Frank, A. W., 2352 Jr.

Hübner

Richter del. Bernigeroth sc.

CURIEUSES und REALES

Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-

LEXICON,

Darinne nicht nur

die in der Physic, Medicin, Botanic, Chymie Anatomie, Chirurgie und Apothecker-Kunst, wie auch in der Mathematic, Astronomie, Music, Mechanic, Bürgerlichen und Kriegs-Bau-Kunst, Artillerie, Schiffahrten rc. Ferner bey den galanten Ritterlichen Exercitien; bey Bergwercken, Jägerey, Forstwesen, Fischerey, Gärtnerey; wie auch in der Kaufmannschaft, bey Buchhalten und in Wechsel-Sachen, bey Künstlern und Handwerckern gebräuchliche Termini technici oder Kunst-Wörter, nach Alphabetischer Ordnung ausführlich beschrieben werden:

Sondern auch alle im Handel und Wandel, ingleichen im Jure und vor Gerichten vorfallende, und aus allerhand Sprachen genommene, unentbehrliche Wörter, den Gelehrten und Ungelehrten zu sonderbarem Nutzen gründlich und deutlich erkläret, auch an vielen Orten nützliche Realien mit eingemischet sind.

Welches als der zweyte Theil des Realen Staats-CONVERSATIONS- und Zeitungs-LEXICI mit grossem Vortheil zu gebrauchen.

Nebst einem ausführlichen Vorbericht

Herrn Johann Hübners.

Neue Auflage, verbessert und mit einer Vorrede versehen von

D. Georg Heinrich Zincken,

Herzogl. Braunschw. Lüneb. wirckl. Hof- und Cammer-Rath, auch P. P. O. Juris & rerum Cameral. zu Helmstädt und Curatore des Hochfl. Collegii Carol. zu Braunschweig.

Mit Röm. Kayserl. auch Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Allergnädigsten PRIVILEGIIS.

Verlegt von Johann Friedrich Gleditsch,

Anno 1746.

Wir CARL der Siebende von GOttes Gnaden erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheimb König, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, und Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns **Johann Friedrich Gleditsch**, Buchhändler aus Leipzig, in Unterthänigkeit zu erkennen gegeben, was massen er bereits seit Anno Siebenzehen hundert zwölff das so rubricirte Johann Hübnerische curiose und reale **Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-*Lexicon***, auch dessen auserlesene **Biblische Historien aus dem alten und neuen Testament** in octavo, nachdem er solche mit vielen und schweren Elaborations-Kosten an sich erhandelt, auch grosse Kosten auf deren iederzeitige Vermehrung gewendet, ohngehindert aufgeleget hätte. Weilen es sich aber leicht zutragen könte, daß er durch gewinnsüchtiger Personen Nachdruck in unersetzlichen Schaden und Verlust seiner verwandeten Kosten gestürtzet werden dörffte; Als bittet Uns derselbe unterthänigst, daß Wir ihme und seinen Erben darüber mit Unserem Kayserlichen Privilegio impressorio auf zehn Jahr zu begnaden, gnädigst geruhen wollten. Wann Wir dann gnädiglich angesehen, ietzt angedeutete gehorsamste Bitte, auch die Unkosten, Fleiß und Arbeit, so bey solchen Büchern anzuwenden seynd; so haben Wir ihme und seinen Erben die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch solches hiermit wissentlich in Krafft dieses Briefs also und dergestallten, daß Eingangs gedachter **Johann Friedrich Gleditsch** und seine Erben vorermeldtes Hübnerische Lexicon und dessen Biblische Historien in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, und feil haben, und verkauffen lassen, ihnen auch solche niemand ohne ihren schrifftlichen Consens, Wissen und Willen innerhalb denen nechsten zehen Jahren, von dato dieses Briefes an zu rechnen, weder im Heil. Röm. Reich noch Unseren Erb-Landen unter keinerley Prätext weder gantz noch Extracts-weise, in diesem oder andern Format, weder vermehrt noch verminderter, unter solchen oder andern Titel nachdrucken und verkauffen, noch auch anderwerts gedruckter hereinführen und debitiren solle. Und gebieten darauf allen und ieden Unseren und des Heil. Römischen Reichs, auch Unseren Erblanden Unterthanen und Getreuen, insonderheit allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern, und Buchverkäuffern, bey Vermeidung zehen Marck löthigen Goldes, die ein ieder, so offt er freventlich

hierwieder thäte, Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer, und den andern halben Theil obgedachtem **Johann Friedrich Gleditsch** oder seinen Erben ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiermit ernstlich und wollen, daß Ihr noch einiger aus euch selbst oder iemand von eurentwegen, obangeregtes Hübnerisches Lexicon und Biblische Historien innerhalb denen bestimmten zehen Jahren nicht nachdrucket, distrahiret, feil habet, umtraget oder verkauffet, noch auch solches andern zu thun gestattet, in keine Weise noch Wege wie oben gedacht, alles bey Vermeidung Unserer Kayserl. Ungnade und obbestimmter Straffe der zehen Marck löthigen Goldes, auch Verlierung desselben euren Drucks, dem vielgedachten Gleditsch und seinen Erben oder deren Befehls-Habern mit Hülff und Zuthuung eines ieden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch und einem ieden finden würden, also gleich aus eignem Gewalt ohne Verhinderung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach ihren Gefallen handeln und thun mögen, doch solle offt ernannter **Johann Friedrich Gleditsch** schuldig und verbunden seyn, von viel gedachten Büchern die gewöhnliche 5 Exemplare zu Unserem Kayserl. Reichs-Hof-Rath bey Verlust dieser Unserer Kayserlichen Freyheit zu überliefern, auch die Kayserl. Impressor. denen Büchern andern zur Nachricht und Warnung voran drucken zu lassen. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kayserlichen aufgedruckten Secret-Insiegel, der gegeben ist in Unserer Stadt Franckfurth am Mayn den 29 August Anno Siebenzehenhundert vier und viertzig, Unserer Reiche des Römischen und Böheim. im dritten.

Carl.

Vt. Joh. Georg Graf
von Königsfeld.

(L.S.)

Ad Mandatum Sacræ Cæs. Majestatis
proprium

Math. Wilhelm Haan.

Vorbericht
Herrn Johann Hübners,
RECTORIS der S. Johannis-Schulen in Hamburg.

Zu der ersten Auflage dieses LEXICI de An. 1712.

I.

Was ich ietzo vor einem Jahre, als das Reale Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon zum fünfftenmahle aufgeleget ward, in der Vorrede versprochen habe, solches ist von den Herren Verlegern nunmehro in der That erfüllet worden.

2. Nemlich es erscheinet nunmehro der andere Theil dieses beliebten Buches, in der guten Hoffnung, daß er zum wenigsten von denenjenigen nicht übel werde aufgenommen werden, welche so ein groß Verlangen darnach bezeuget haben.

3. Sein besonderer Titel ist: Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs-Lexicon; welchen ich niemand deutlich erklären kan, der sich nicht vorhero in einen kurtzen Discurs von den gelehrten Wissenschafften der Menschen mit mir eingelassen hat.

4. Eine iedwede Disciplin kan auf zweyerley Weise vorgetragen werden. Die eine Manier heist METHODUS SYSTEMATICA; und die andere wird METHODUS ALPHABETICA genennet.

5. Nach der systematischen Methode hänget die Materie an einander, und die Stücke davon werden in solcher Ordnung vorgetragen, daß eines aus dem andern fleußt.

6. Nach der alphabetischen Methode hingegen hänget nichts an einander, sondern die gantze Wissenschafft wird in kleine Stücke zerrissen, und ohne Connexion in einer solchen

Reihe vorgetragen, wie es die Ordnung der vier und zwantzig Buchstaben erfodert.

7. Wenn ich nun sagen soll, was von diesen beyden Methoden zu halten sey, so müssen wir vorhero ausmachen, was zu einer soliden Wissenschaft einer Sache eigentlich gehöre.

8. Nemlich wer sich rühmen will, daß er etwas weiß, der muß auf drey Fragen gründlich antworten können: Erstlich was die Sache sey? Zum andern, wie vielerley die Sache sey? Und drittens, warum die Sache so oder so beschaffen sey?

9. Auf die erste Frage gehöret eine deutliche DEFINITION; auf die andere eine geschickte DIVISION; und auf die dritte eine gründliche DEMONSTRATION.

10. Wer nun eine Disciplin so begreiffen will, daß er auf alle drey Fragen accurat antworten kan, der soll und muß sich dieselbe Wissenschaft METHODO SYSTEMATICA vortragen lassen.

11. Ja, wenn einmahl eine Zeit kommen solte, daß diese systematische Methode nicht mehr im Gebrauch wäre, so würden wir uns auch gewiß keiner gründlichen Gelehrsamkeit mehr zu rühmen haben.

12. Hingegen wer eben keine DEMONSTRATIONES machen will; wer sich auch eben nicht um alle DIVISIONES bekümmert; sondern wer nur eine kurtze DEFINITION von einer Sache begehret, der kan durch diese alphabetische Methode gar wohl zu seinem Zwecke gelangen.

13. Man darf aber nicht dencken, als wenn eine geschickte Beschreibung von einer Sache etwas so gar geringes wäre; denn es lehret die gemeine Erfahrung, daß die Menschen viel hundert VOCABULA in der täglichen Conversation gebrauchen, davon sie nicht allein keine deutliche Beschreibung im Munde, sondern auch nicht einmahl eine eigentliche Idée davon im Gehirne haben.

14. Man probire solches nur mit etlichen Theologischen Wörtern, die in allen Predigten vorkommen, und frage, nicht einen, der vom Studio Theologico Profession machet, sondern einen andern ehrlichen Mann, der sich auf sein Christenthum was einbildet, was er denn vom seligmachenden Glauben, vom alten Adam, von der neuen Creatur, von der Wiedergebuhrt, von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, von der Selbst-Liebe,

be, von der Verleugnung seiner selbst, von der Verachtung der Welt, von der Creutzigung des Fleisches, von Natur und Gnade, von Geist und Buchstaben, und von dergleichen Wörtern mehr, sich eigentlich vor einen Concept gemachet habe; so werden es zwar alle prætendiren zu wissen: sie werden es aber nicht können von sich geben; sondern die meisten werden mit Mose sagen: Ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge.

15. Jedoch wir wollen uns in dieser Materie nicht vertieffen, sondern wir wollen viel lieber nachforschen, wie denn die curieuse Welt auf diese alphabetische Methode gekommen sey?

16. Für eine gantz neue Lehr-Art darf man sie eben nicht ausgeben: Denn wir haben noch alte Griechische Lexica, welche nach dieser Manier eingerichtet sind.

17. Daß aber diese Methode sonderlich bey unsrer Zeit aufs neue gleichsam grand mode worden ist, darzu haben meines Erachtens nachfolgende Ursachen cooperiret.

18. Vor Alters waren nur wenig Wissenschaften, und die waren auch nicht sonderlich ausgeführet: Es studirten auch wenig Leute, die begnügten sich, wenn sie eine oder die andere Disciplin ex professo verstunden; und die übrigen alle begehrten den Gelehrten nicht ins Handwerck zu fallen.

19. Da konte man nun wohl sagen: MUNDUS EXIGUA SAPIENTIA REGITUR: Und wer nur ein wenig fleißig war, der hatte Zeit genug eine iede Wissenschaft in einer systematischen Methode mehr als einmahl durchzugehen.

20. Aber seit ohngefehr funffzig Jahren ist erstlich die Anzahl der gelehrten Wissenschaften gar sehr vermehret worden, daß man die Professiones auf Universitäten dupliren müste, wenn eine iede Disciplin besonders solte dociret werden.

21. Darnach hat eine iede Wissenschaft so viel Zusatz bekommen, daß die alten Physici, Mathematici und Historici, wenn sie heute wieder aufstünden, und alle ihre Weisheit wieder mit sich brächten, nur für schlechte Anfänger passiren würden.

22. Ferner haben sich die Unterthanen in dem Reiche der Gelehrsamkeit dermassen vermehret, daß es anietzo allenthalben von gelehrten Leuten wimmelt: Daher es auch kommen ist, daß viel geringe Wissenschafften, die man sonst den Mechanicis überlassen hat, nunmehro von Litteratis getrieben werden.

 23. Und

23. Und endlich führet das ietzige Seculum eine solche Curiosität bey sich, daß ein iedweder alles, oder doch zum wenigsten von allem etwas wissen will.

24. So viel Lehr-begierige Leute nun konten zu ihrem Zwecke nicht gelangen, so lange die Lateinische Sprache das MONOPOLIUM hatte, daß sie allein mit gelehrten Sachen handeln durffte.

25. Es haben demnach die Teutschen, nach dem Exempel anderer Nationen, nicht geruhet, bis nunmehro fast alle Wissenschaften in die Mutter-Sprache dieser cultivirten Nation sind übersetzet worden.

26. Darnach war ihnen die systematische Methode viel zu weitläufftig, zu langweilig und zu verdrießlich: Sonderlich um dieselbe Zeit, da man den Kern der wahren Weisheit nicht zu kosten kriegte, wenn man nicht vorhero die metaphysischen Schalen, darinnen er verborgen lag, mit Kopff-brechender Arbeit aufgemachet hatte.

27. Es wurden aber auch diese Seile endlich zerrissen, und nachdem es keine Busse mehr trug, wenn man gleich eine Materie nicht per quatuor causas zu Marckte brachte, so wurden allerhand Lehr-Arten, und darunter auch diese so genannte Alphabetische Methode an ein und der andern Wissenschaft probiret.

28. Es fand aber solche nicht allein bey vielen Approbation, sondern nachdem in Franckreich, Engelland und Holland allerley Geographische, Historische, Mathematische, Architectonische, Militarische, und andere Wörter-Bücher heraus kommen waren; so fing man an zu wünschen, ein LEXICON UNIVERSALE zu haben, darinnen man alles beysammen hätte, was man gerne wissen wolte.

29. Zwar ein rechtes allgemeines DICTIONARIUM, darinnen man alle Weisheit von der Welt nachschlagen könte, wird vor dem Ende der Welt wohl nicht zum Vorschein kommen; und wenns auch käme, so würde es doch mit seiner Grösse und mit seiner Kostbarkeit mehr beschwerlich, als bequem seyn.

30. Aber ein solches Wörter-Buch zusammen zu tragen, welches aus vielen Wissenschaften zusammen gesetzet ist, und also auch viel Menschen zugleich in ihrer Curiosität vergnügen kan:

Das

Das wird nunmehro wohl niemand für unmöglich halten, nachdem dergleichen in Lateinischer, Frantzösischer und Teutscher Sprache in allen Buchläden liegen.

31. In dergleichen Absehen nun sind auch die Herren Verleger, auf deren Verlangen ich anietzo diese Vorrede schreibe, darauf bedacht gewesen, wie sie der Lehr-begierigen Welt mit einem Realen LEXICO dienen möchten, das bey seiner mittelmäßigen Mensur nicht zu wenig und auch nicht zu viel in sich hielte.

32. Der erste Theil ward ein Reales Staats-Zeitungs- und Conversations-LEXICON genannt, von dessen eigentlichen Innhalt und Absicht, ich bey allen fünff Auflagen treuliche und aufrichtige Nachricht ertheilet habe. Ob auch gleich der Neid und die Mißgunst den Lauff desselben hemmen wollen, so haben doch die Verleumder nur Schande, und das Buch desto mehr Liebe davon getragen.

33. Anietzo folget nunmehr der zweyte Theil davon, welcher den Titel eines curieusen Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-LEXICI führet; davon ich einem iedweden, der sich um dessen Innhalt bekümmert, mit nachfolgender kurtzen, aber mit der Sache selbst übereinkommenden Nachricht dienen will.

34. Weil man in dem ersten Theile hauptsächlich auf die politische Beschaffenheit der Welt gesehen hat, so ist man in diesem zweyten Theile bemühet gewesen, die Ausmeublirung dieses grossen Gebäudes, welches theils von der Natur, theils von der Kunst herrühret, in fast unzehligen kleinen Beschreibungen vorzustellen.

35. Man trifft dannenhero in diesem zweyten Theile dasjenige an, was die Mutter aller Dinge, das ist die gütige Natur, in ihrem vegetabilischen, in ihrem mineralischen, und in ihrem animalischen Reiche, gleichsam im Vorrathe hat.

36. Absonderlich ist grosser Fleiß angewendet worden, daß auch die kleine Welt, das ist der Mensch, so möchte beschrieben werden, daß man die Wörter, dadurch die Kräffte, Wirckungen und Paßionen seiner Seelen; ingleichen die Glieder, Zufälle und Kranckheiten seines Leibes, exprimiret werden, recht gründlich verstehen möge.

37. Es sind zu dem Ende aus denen bekannten Philosophischen und Medicinischen Disciplinen, insonderheit aus der PHYSICA, aus der BOTANICA, aus der ANATOMIE, aus der CHYMIE, aus der CHIRURGIE, und Apothecker-Kunst, alle Termini Technici, auch so gar die Characteres zusammen gesuchet worden.

38. Man hat ferner aus den Mathematischen Wissenschaften, besonders aus der ASTRONOMIE, aus der GEOMETRIE, aus der ARCHITECTUR, in specie was zum Festungs- und Schiffs-Bau gehöret, vieles entlehnet, und mit umständlichen Beschreibungen gleichsam abgemahlet.

39. Weil auch die MUSIC und die POESIE viel Kunst-Wörter bey sich führen, davon man ohne Schande kein Ignorante seyn kan, so sind auch dieselben an gehörigem Orte nicht vergessen worden.

40. Ja man hat auch die Ritterlichen EXERCITIA nicht übergangen, sondern man findet alles darinnen beschrieben, was zum Tantzen, Fechten, Reuten, Trenchiren, Voltigiren, Fahnen-Schwingen, und dergleichen Uibungen des Leibes gehöret.

41. Einen grossen Theil des Buches machen auch diejenigen Wörter aus, welche in Bergwercks-Sachen, bey der Jägerey, bey der Fischerey, bey der Gärtnerey, und bey andern Künsten und kunstmäßigen Profeßionen täglich vorkommen.

42. Insonderheit ist das COMMERCIEN-Wesen, was zur Kauffmannschafft, Buchhalten, Wechsel-Sachen, und dergleichen gehöret, so sorgfältig zusammen getragen worden, daß man auch so gar die Juristischen TERMINOS nicht vergessen hat, die einem Kauffmann zu wissen nöthig sind, wenn in verworrenen Händeln bisweilen der Richter muß zu Hülffe geruffen werden. Es sind auch die vornehmsten Handels-Städte berühret, und besonders angezeiget worden, wie an solchen von einem Ort zum andern die Wechsel-Course gerichtet werden.

43. Endlich, weil es öffters auch den gelehrtesten Leuten an nöthiger Wissenschaft von Zünfften und Handwerckern, mit denen sie doch im bürgerlichen Leben fast täglich umzugehen haben, ermangelt, auch denen Ungelehrten etwas davon zu wissen höchst nützlich ist; so hat man in dem Wercke nicht nur kurtze

und deutliche Beschreibungen von Handwerckern, ihrem Werckzeuge, unterschiedlichen Arten ihrer Arbeit und Meisterstücke, sondern auch andere bey ihnen vorkommende Terminos Technicos einzurücken, für nöthig erachtet; wobey auch angehänget worden, was währenden Druck von andern Wissenschaften beygefallen ist.

44. Wer dieses alles, was ich mit grosser menage der Worte specificiret habe, ein wenig übersiehet, der wird sich wohl nunmehro über den Titel, Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs- Lexicon, ohne mein Zuthun, von ihm selbst eine Auslegung machen können.

45. Man wird aber auch zu gleicher Zeit gar leicht ermessen, daß dieses mühsame und aus so vielen Wissenschafften zusammen gesetzte Werck nicht eines Menschen Arbeit ist. Wie ich denn in der Wahrheit versichern kan, daß unterschiedene geschickte Leute allbereit etliche Jahre darüber gesammlet, und von einer iedweden Scienz die besten Autores zu Rathe gezogen.

46. Die Nahmen derselben alle zu publiciren, habe ich keine Ordre; das aber kan ich wohl bekannt machen, daß der berühmte Herr Paul Jacob Marperger, vornehmes Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschafften in Berlin, ein grosses darzu contribuiret hat.

47. Ein mehrers will ich zur Recommendation eines Buches, das sich schon selber recommendiren wird, nicht anführen. Wer das Werck selber durchblättern wird, der wird mir nachsagen, daß ich von seinem innerlichen Werthe nicht zu viel, aber wohl zu wenig geschrieben habe.

48. Solte den Herren AUTORIBUS da oder dort etwas menschliches begegnet seyn, so wird um freundliche Nachricht an die Verleger zu ertheilen gebethen, welche man nicht allein zur Verbesserung des Werckes anwenden, sondern auch mit gebührendem Dancke erkennen wird.

49. Ich schliesse mit dem wohlgemeinten Wunsche, daß Gott den alten Herrn Johann Friedrich Gleditsch und dessen noch lebenden eintzigen Sohn, Herrn Johann Gottlieb Gleditsch, lange Zeit in gewünschtem Vergnügen erhalten wolle, damit wir durch ihren Verlag, dem Publico zum besten, noch manch gelehrtes und nützliches Buch ans Licht gestellet sehen mögen. Geschrieben zu Hamburg, an Ostern 1712.

Neue Vorrede.

Von dem Verhältniß dieses Lexici zu den schönen und Cameral-Wissenschaften.

Hochgeehrtester und Geneigtester Leser!

Die Gleditschische Handlung in Leipzig, welche sich um die gelehrte Welt mit so vielen schönen Schriften durch wohlgerathene Auflagen verdient gemacht hat, überliefert demselben nach vielen vorhergehenden hiermit wiederum eine neue und abermahls verbesserte Auflage des bekannten und beliebten Natur-Kunst-Berg-Gewercks- und Handlungs-Lexici. Ob ich nun gleich bey derselben die Ehre und das Vergnügen habe, auf Verlangen gedachter Handlung eine kurze Vorrede zu schreiben; So bin ich doch auch einiger massen dazu aus einem andern Grunde verbunden, unerachtet ich bey meinen ietzigen Amts-Geschäften sehr wenig Zeit dazu nehmen können. Denn, als ich noch in Leipzig lebte, so hat mich das besondere Vertrauen des nunmehr wohlseligen Herrn Johann Friedrich Gleditschens,

meines

meines im Leben sehr hochgeschätzten und werthesten Freundes und Gönners über ein halbes Jahr vor seinem frühzeitigen Tode erwehlet, dieses Buch zwar nicht zu vermehren, dennoch aber zu einer neuen Auflage, und, so viel ohne besondere Veränderung und Zusätze geschehen könte, von neuem zu übersehen. Nach dessen Absterben aber beliebte dessen geehrteste **Frau Wittwe** und Erbin dieser Handlung den deshalb gemachten Vertrag, ob ich gleich schon von Leipzig nach Braunschweig gezogen war, zu halten, und also die Arbeit fortsetzen zu lassen. Und dieses ist der sehr geringe Antheil, den ich an diesem Buche nunmehro erlanget habe, und welcher mich um so viel mehr beweget, diese Vorrede zu verfertigen. Allein ich sehe mich genöthiget, in derselben den gewöhnlichen Inhalt der Vorreden gantz bey seite zu setzen, und also von dem Buche selbst, dessen Einrichtung, Inhalt, Nutzen, Vortheilen und Verbesserung wenig oder nichts zu sagen. Denn, wenn ich davon, und zwar auch nur ohne alle Absicht auf mich, wie es bishero der Welt in den Händen gewesen, reden, und viel von seinem Lobe gedencken solte, so würde ich eine vergebliche Sache thun. Der Vorbericht des sel. Herrn Hübners, so 1712 vor dasselbe gesetzet worden, der An. 1741, als in welchem es von neuem herausgegeben wurde, hinzugesetzte Bericht des Herrn Verlegers, und endlich, welches wohl das sicherste ist, der bisherige ungemein häufige, ja schon in fünf Jahren erfolgte gäntzliche und abermalige Abgang desselben, überheben mich viel von seinem Inhalt, Nutzen, Lobe und Ruhm zu sagen. Solte ich aber etwas von der ietzigen Aufla-

ge insonderheit gedencken, so würde ich mir entweder eine unverdiente Lobrede halten, vor welcher mich aber die Bescheidenheit bewahren wird, oder ich würde mich vielmehr im voraus entschuldigen müssen, da es möglich, daß der geneigte Leser vielleicht verschiedene von eben den Fehlern und Mängeln darinne finden könte, welche die vorige Auflage gehabt, und, wie an allen menschlichen Wercken, also auch an diesem sonderlich nicht gäntzlich zu vermeiden sind, welches in so viele und unzählige Wissenschaften, Künste und Geschäfte hinein schlägt, und worinne von allen, wo nicht alles, doch das vornehmste, und wo nicht dieses, doch das gebräuchlichste, oder nöthigste, oder nützlichste, oder doch etwas gesagt werden soll, oder doch bereits gesagt ist, bey dem Uibersehen aber geprüfet, untersuchet, und dem Befinden nach verbessert, gleichwohl aber auch so gar die zur Verbesserung oft nöthige Weitläuftigkeit, und folglich die unbeqveme Vergrösserung des beliebten Buchs vermieden werden müssen. Denn dieses sind die Bedingungen, unter welchen dieses Buch zu übersehen übernommen worden, und welche auch in der That nicht anders seyn können, wenn man demselben nicht mit allerhand möglichen neuen Vollkommenheiten verschiedenes angenehmes, so wohl in Ansehung des Preises und seiner Grösse, als auch in Ansehung des grösten Theils derjenigen Personen, die solches vor andern brauchen, nehmen oder verringern wolte.

Doch über dieses letzte muß ich mich etwas deutlicher erklären. Der geneigte Leser erblicket auf

dem Titelblatt eine grosse Menge von Wissenschaften, Künsten, Gewercken, Geschäften, Profeßionen und Sachen der Natur und Kunst, wovon dieses Buch nach alphabetischer Ordnung zu handeln, und theils reale Begriffe, theils Kunst- und Nenn-Wörter zu erklären verspricht. Ich bin aber versichert, wenn man sie auch nur auf 13 bis 14, noch aus verschiedenen Arten sehr zusammen gesetzte Classen brächte, daß zu ieder ein eigenes viel grösseres Lexicon vielleicht noch nicht genung, oder doch nicht ohne viele Mängel und Unvollkommenheiten seyn würde, sonderlich wofern solches für einen Leser seyn solte, der sich damit in einer Classe, oder in einer Wissenschaft, z. E. dem Bergwercks-Wesen, der Kaufmannschaft, dem Handwercks-Wesen dergestalt helfen wolte, daß er darinne fortzukommen zulänglichen Unterricht oder nur Anleitung finden könte. Man hat auch dieses nach der ersten Auflage dieses Buchs gar wohl erkennet. Und eben deswegen haben die Herren Verleger dieses Buchs selbst in verschiedenen Dingen viele eigene und besondere Lexica ausarbeiten lassen, und verleget, die doch in diesem schon berühret waren. Andere haben dieser Einsicht gefolget. Und wir haben nach der Hand so viel besondere Real-Lexica bekommen, daß man fast keine Wissenschaft, keine wichtige Kunst und kein Haupt-Geschäfte nennen kan, worinnen man nicht ein oder mehr eigene Real- und Wörter-Lexica hat, welche einem Menschen, der was rechtes darinne thun will, theils gründlichen, theils zulänglichen Unterricht zu geben getrachtet, oder die doch als Schatz-Kammern des Gedächtnisses anzusehen, darinne man

immer genug findet, um sich in der Noth zu helfen. Wenn man nun dieses einzige bedencken will, so glaube ich, es werden alle verständige Leute die vernünfftige Billigkeit vor alle diejenige haben, welche vom Anfang her an diesem gegenwärtigen Lexico gearbeitet, oder etwas dabey nachhero gethan haben, und ihnen diese Absicht, als ob sie iemahls gesonnen gewesen, in diesem kleinen Hand-Buche alle zu denen obgemeldeten 13 oder 14 Clässen gehörigen Sachen entweder in zerstreueten vielen Artickeln oder in einem einzigen dergestalt abzuhandeln, daß man solche daraus gründlich, oder doch zulänglich, um was rechtes darinne zu thun, erlernen könne. Denn, es würde dieses meines wenigen Erachtens von denen Verfassern ein so grundloses, als ungeschickliges Vornehmen gewesen, von andern aber eine viel zu unbillige und übertriebene Anforderung von einem solchen Buche seyn. Allein, wie es so wohl gelehrte, als ungelehrte Leute giebt, welche bey einer gründlichen, und ungründlichen Erkenntniß in ihrem Hauptwercke dennoch nöthig haben, oder doch aus andern Bewegungs-Gründen verlangen, von einer grossen Menge derer Sachen, die in der Natur, der Kunst, denen Wissenschafften und Professionen anzutreffen, etwas zu wissen, oder wenigstens allerhand Kunst- und Nenn-Wörter in andern Dingen, die eben nicht ihr Werck sind, gleichwohl in Schrifften, und im gemeinen Leben vorkommen, einige Nachricht zu haben, damit sie wenigstens im Umgang, in Gesprächen und Gesellschafften, davon reden, andern aber dadurch gefällig und angenehm seyn können: Also werden selbige ihre Rechnung

in

in so weit bey diesem Hand-Lexico finden, als es nöthig und möglich gewesen, von so vielen Dingen nur etwas, und zwar kurtz zu sagen. Und eben diese eingeschränckte Absicht hat man auch bey einer neuen Uibersehung haben können, so viel die Zeit und die schwachen Kräffte der Einsicht eines Menschens verstatteten, der dieselbe immer vollkommener zu befördern trachtete; Ja, dieses einzige ist es auch, was ich den geehrtesten Leser von ietziger geringen Arbeit überhaupt versichern kan. Wie weit aber mein Wunsch zur Wircklichkeit gebracht worden, davon will ich nicht urtheilen.

Dahingegen wird mir erlaubet seyn, nur noch von einem Nutzen, wozu dieses Buch bey jungen Leuten gebrauchet werden kan, einige Anmerckungen zu machen, weil ich vermuthe, daß vielleicht nicht iederman bisher daran gedacht habe. Denn es ist aus der Natur der menschlichen Erkenntniß bekannt, daß dieselbe von sinnlichen Begriffen, die wir entweder selbst unmittelbar, oder durch die mündliche und schrifftliche Erzehlung und dem Bericht anderer vernehmen, anfange. Man hat daher als einen besondern Vortheil in dem Unterricht der Jugend anzusehen, wenn man sich bemühet, zu derjenigen Zeit, da sich das Gedächtniß und die Einbildungs-Krafft am lebhaftesten äussert, derselben einen so viel möglich grossen Vorrath solcher Begriffe von allen Dingen in der Welt zusamt ihren Nahmen und Zeichen zu verschaffen, wobey sich der nach und nach einfindende Verstand zum Behuf einer deutlichen und scharfsinnigen Erkenntniß in denen Wissenschafften desto besser beschäftigen, und dadurch endlich Sätze

der Wahrheit vermittelst des Nachdenckens desto leichter begreifen und erfinden kan. Allein die Lebens-Umstände eines Menschen verstatten nicht, daß ein ieder alles selbst unmittelbar sinnlich begreiffe. Einen grossen Theil dieses nützlichen Stoffs der menschlichen Erkenntniß müssen wir theils durch den Umgang mit andern Menschen, theils aber durch schrifftliche Nachrichten erlangen. Diese aber ist um so viel beqvemer, iemehr man solchen Personen damit helfen kan, die noch nicht zum Nachdencken geschickt, und vermögend sind, vermittelst des Zusammenhanges derer Dinge allezeit wiederum auf das sinnliche Bild einer einzelnen Sache zu kommen, dergleichen Beschreibung ohne Nachdencken, als wozu die alphabetische Einrichtung derer Lexicorum dienet, wiederum aufzusuchen und zu finden. Und gewiß, so groß dieser Vortheil in Ansehung aller andern Wissenschafften, sie mögen bloß vor das Gedächtniß, oder zugleich vor den Verstand gehören, so groß und gantz besonders nöthig und nützlich ist derselbe auch in Ansehung zweyer Arten derer Wissenschafften, woran die heutige Welt einen besondern Geschmack findet, man mag darinnen die gelehrten oder ungelehrten, nur aber ein wenig belebte Leute betrachten.

Ich meine, theils die so genannten **schönen Wissenschafften**, theils die nunmehro immer mehr mit ihrem Nutzen und ihrer Annehmlichkeit reitzenden **oeconomischen, Policey- und Cameral-Wissenschafften.** Denn um beyde belieben sich heute zu Tage auch diejenigen zu bekümmern, welche eben nicht eigentliche Gelehrte, gleichwohl aber auch nicht

von

von dem gemeinen Pöbel der Menschen zu seyn verlangen; Die Gelehrten aber selbst schätzen die ersten schon lange hoch, die andern aber fangen an denenselben ebenfalls mehr, als sonst, zu gefallen. Ja, grosse und weise Herren feuern mit ihrer Gnade ieden Menschen, der artig und geschickt zu ihren Diensten seyn will, zu dieser Bemühung an, und sind nicht vergnügt, wenn man sich nicht nebst andern Theilen der Gelehrsamkeit, oder aber nebst andern Künsten auch auf diese, wo nicht ausnehmend, doch in etwas geleget hat. Und wer wird dieses Bemühen tadeln, wenn man bedenckt, wie vielen Einfluß diese Wissenschafften in ein vergnügtes, nutzbares und glückseliges Leben dieser Zeit haben? Allein in beyden ist eine von Jugend auf besorgte Anlage zu einer grossen Menge sinnlicher Begriffe, ungemein nöthig, und folglich ist **ein Buch, welches dieselben in alphabetischer Ordnung, und in Teutscher Sprache darbietet, als ein recht beqvemer Schatz und Vorrath mit einem gantz besondern Verhältniß zu diesen beyden so beliebten Arten der Wissenschafften** dieses Lebens versehen.

In denen schönen Wissenschafften haben wir es ausser denen Geschichten derer dazu gehörigen Wissenschafften, und verschiedenen Künsten, sonderlich mit denen Sprachen, mit schönen Gedancken, Gleichnissen und Wörtern zu thun, um das Erhabene, das Niedrige, das Rührende, und andere geschickte Annehmlichkeiten mit allerhand Einfällen und Wahrhei-

heiten im Ausdruck, in verschiedener Absicht, und mannifaltigen Umständen des Lebens zu verbinden. Ich mag nun, das Angenehme und Schöne, welches iemand durch dieses alles in seinem Umgang, oder Schrifften an sich haben kan, betrachten, wie es entweder ohne Regeln oder nach Regeln entstehet, so deucht mir, daß ein solcher Vorrath von vielen Bildern, eintzeln Sachen und Nenn-Wörtern höchstnöthig sey, wie ihn dieses Lexicon darbietet. Was diejenigen betrifft, die eben die schönen Wissenschafften nicht besonders lernen und doch in ihrem Umgang auch etwas davon wollen sehen lassen, so habe ich bereits oben davon gedacht, was man zum gefälligen und angenehmen Umgang daraus lernen könne. Wenn ich aber auch diejenigen ansehe, welche in denen schönen Wissenschafften wircklich etwas lernen und nach Regeln verfahren; so glaube ich, ein an einer zulänglichen Menge sinnlicher Begriffe armer Kopf werde die gröste Schwierigkeit finden, die Regeln der Schönheit eines Wercks, welches zu denen schönen Wissenschafften gehöret, auszuüben, wann ihn auch sonst die Natur mit besondern Gaben dazu beschencket hat. Ist er aber damit von Jugend auf versehen worden, und hat sich solcher Bücher bedienet, oder kan sich solcher noch bedienen; so wird es ihm zu diesem allen nicht so leicht an Sachen und Bildern fehlen, die er mit einander verbinden, rührende Zeichen damit verknüpfen, oder auch, wodurch er andern Meistern solcher Wercke, ohne dieselben nur zu copiren, nachahmen, und die wirckliche Ausübung der Regeln vortreflich erleichtern kan. Doch ich würde meinen Satz in Ansehung der schönen Wissenschafften

schafften noch gründlicher beweisen können, wann ich ausser dieser Anmerckung besondere Exempel anfüh- ren wolte. Es ist aber nicht nöthig. Denn ich ha- be meines Erachtens schon so viel gesagt, daß mir ein Verständiger nicht leicht das nutzbare Verhältniß solcher Schätze sinnlicher Begriffe und Bilder zur Vorbereitung der Jugend auf die schönen Wissen- schafften leugnen wird. Dieses aber nur zu behaupten, war eigentlich meine Absicht. Und die mir vorgesetz- ten Grentzen der Grösse dieser Vorrede erlauben mir auch nicht, mich noch weitläuftiger hierüber zu erklä- ren, ob ich wohl sonst noch einen Punct, insbesondere hiervon anführen, und mich auf die Schönheit und Bereicherung der teutschen Sprache, darum sich ietzo gantze berühmte Gesellschafften auf hohen Schulen bekümmern, beziehen, folglich zeigen könte, was der- gleichen Lexica, wie dieses, dazu beytragen können. Allein ich trage Bedencken, davon viel zu sagen, weil ich dennoch zugestehen muß, daß man vielleicht dabey künftig hin diese Absicht besonders, und noch besser vor Augen haben könte, da die Verfasser daran bis- hero so gar sonderlich nicht gedacht zu haben scheinen, ob man gleich darinne schon einen recht grossen Vor- rath so wohl von teutschen Nenn-Wörtern derer Dinge, als auch von solchen Nahmen und Erklä- rung vieler Sachen in der beliebtesten und besten Mund-Art der teutschen Sprache, dafür man die Hochteutsche, und sonderlich die Meißnische hält, fin- den kan, welche viel Lateinische, Frantzösische, Ita- liänische Kunst- und Nenn-Wörter verständlich aus- drücken, und zur Reinigung unserer Sprache von vie- len fremden Wörtern dienen können.

Vielmehr habe ich noch etwas von dergleichen Verhältniß dieses Buches zu denen Cameral-Wissenschafften, in so fern darunter die Wirtschafftliche, Policey- und die eigentliche Cammer- und Finanz-Wissenschafften verstanden werden, zur Bestärckung meines Satzes zu sagen. Denn, wer einigen Begriff von diesen Wissenschafften hat, der wird gestehen müssen, daß die sinnliche Nachricht von denen meisten Sachen der Natur und Kunst, und von einer gantz ungemeinen Menge einzelner Dinge (Singularium) einem künfftigen Cameralisten gantz unentbehrlich sey. Sonderlich aber hat ein Wirtschaffts- und Policey-Verständiger nöthig, nicht nur vorhero, ehe er die von vielen einzelnen Dingen in der Theorie abstrahirten allgemeinen und besondern Grund-Sätze und Regeln theils von denen Haupt-Nahrungs-Geschäften der Stadt- und Land-Wirtschafft, theils von sehr vielen Gesetzlichen und eigentlichen Policey-Anstalten und Maximen leicht und gründlich lernen kan, sondern auch nachhero, wenn er diese selbst lernet, und gelernet hat, ja, bey seiner Amts-Verrichtung selbst durch hören, sehen, versuchen, anmerken, lesen, und durch die beständige Erfahrung sich um einen grossen Vorrath sinnlicher Begriffe fast von allen Sachen in der Welt zu bekümmern, derselben immer wieder zu erinnern, und solchen fast bey allen Tritten der Ausübung zu vermehren, ja niemahls darinne auszulernen. Ich habe schon davon theils in meinem Grund-Risse, theils in der Vorrede des Allgemeinen œconomischen Lexici, mehr gehandelt, und bin der Meynung, daß eben diese sinnliche Nachrichten, so vor das Gedächtniß gehö-

ren,

ren, denen meisten Lehrbegierigen, sonderlich wenn sie zu einigen Jahren kommen, darinne die Lebhafftigkeit des Gedächtnisses abnimmt, fast das schwereste Stück sey. Und da ich überdis mit dem seligen Herrn von Rohr in seiner œconomischen Bibliothec eben deswegen dafür halte, daß so wohl die zarte, als erwachsene Jugend durch mancherley Mittel sehr vortheilhafftig gleich von denen ersten Jahren an, da sich die Sinne, das Gedächtniß und die Einbildungs-Krafft äussern, an stat anderer unnützer Dinge angeführet werden könne und müsse, um einen grossen Vorrath sinnlicher Bilder zur Vorbereitung wenigstens auf die Wirtschafft zu erlangen, und zu sammlen; so pflege in denen Vorlesungen über meinen Grund-Riß bey dem § 38 des 1 Theils darzu verschiedene Hülfs-Mittel und Vortheile vorzuschlagen. Wir wissen, daß man denen Kindern eine ziemliche Zeit allerhand Puppen- und Spiel-Zeug in die Hände giebt, welches von denen Drechslern und andern verfertiget wird. Es wäre aber zu wünschen, daß sich diese bey solchem Puppen- und Spiel-Zeuge, an stat vieler unnützen Vorstellungen, auf alle Weise bemüheten, lauter Objecta, Werckzeuge und andere Dinge der Land- und Stadt-Wirtschafft, der Künste, Handwercker 2c. abzubilden, um dadurch, und vermittelst einer hinzugefügten faßlichen Erklärung oder Benennung denen Kindern von Jugend auf sinnliche Bilder von so vielen nöthigen und nützlichen Dingen des Lebens beyzubringen. Bey denenjenigen aber, die erwachsener sind, können Gemählde, Kupfer-Stiche, und Modelle vortreflich gebrauchet werden, wenn uns nur nicht auch darinne ungemein

vieles abgienge. Allermassen insonderheit ein so viel möglich vollständiges Theatrum an Kupffer-oder Holtz-Stichen, von denen Arbeiten und Werckzeugen aller Handwercker, Künstler, Manufacturiers und Fabricanten fehlet. Wie von einem vernünfftigen und aufgeweckten Kinder-Lehrer auch bey ihrem Spatzierengehen, und sonst, diese sinnliche und vorbereitende Erkenntniß der Dinge vortreflich befördert werden könne; und wie endlich die Uibungen der Jugend im Zeichnen ebenfalls zugleich auf diesen Zweck, wenn man sie alle solche Dinge zeichnen lässet, recht schön abzurichten sey, das alles pflege ich alsdann umständlich vorzustellen. Und zu diesem allen so wohl, als auch bey denenjenigen Sachen, die man nicht gleich unmittelbar, oder aber durch dergleichen Abbildungen sehen kan, wird dieses Lexicon von einem verständigen Menschen bey der Unterweisung der Jugend fast auf eben diejenige Art gar nützlich gebrauchet werden können, die ich in der Vorrede zum allgemeinen Oeconomischen Lexico bey diesem vorgeschlagen habe. Will aber iemand dieses Buch durchschiessen lassen, und nach und nach noch mehrere sinnliche Beschreibungen und Nenn-Wörter von einzeln Sachen der Wirtschafft, der Künste, Kauffmannschafft und Handwercker &c. sammlen, so wird er sich dadurch ein beqvemes Mittel, vermittelst einer kleinen Mühe verschaffen, auch in diesem Zusatz dem Gedächtniß desto leichter zu Hülffe zu kommen, und alles, wenn ers braucht, wieder zu finden.

Ich weiß zwar wohl, daß dieses alles, da man viele Nachricht von einzeln Sachen in diesen Geschäften hat, noch nicht genug sey, darinne was rechtes

zu

zu leisten. Denn dieses halte ich vor ein schädliches Vorurtheil vieler von denjenigen, die in der Wirtschafft, Policey, oder im Finantz-Wesen etwas gethan haben, oder thun wollen, wenn sie sich allein damit begnügen, nicht aber dahin trachten, eine zusammenhangende Erkenntniß, ein System, Grund-Sätze und Regeln zu erlernen. Es entstehen eben daraus viele seichte Schwätzer, Wind- und Projecten-Macher in diesen Sachen, die zwar vor unverständigen oder nicht allzu aufmerckſamen Leuten viele Parade machen, daß man dencket, Wunder was es vor grosse Leute und erfahrne Cameralisten, Oeconomi oder Policey-Verständige wären, sonderlich wenn sich mit einer solchen sinnlichen und blossen empirischen Erkenntniß der Dinge eine lebhafte Fähigkeit zu Einfällen, und ein gutes Mundwerck in ihnen verbinden. Allein man muß doch auch nicht auf der andern Seite ausschweiffen, und glauben, daß es in diesen Wissenschafften nur mit Grund-Sätzen, Regeln und einem guten System, sonderlich wenn es zur wircklichen Praxi kommt, gethan sey; sondern man muß sich stets und sonderlich in der Jugend und zur Vorbereitung auch um die Erkenntniß besonderer Dinge bekümmern, zumahl die allgemeinen und besondern Grund-Sätze und Regeln von denen vielen einzelnen Sachen abstrahiret sind, ja zum öftern dadurch erwiesen werden müssen.

Dieses

Neue Vorrede.

Dieses ist es, **geehrtester und geneigter Leser**, was ich in dieser Vorrede aus der Absicht erinnern, und bemercken wollen, damit man sich dieses Buchs und dieser neuen Auflage desto nützlicher zum allgemeinen und besondern Besten zu bedienen wisse, an sein Verhältniß zu denen schönen und Cameral-Wissenschafften gedencke, von seinem Gebrauch aber sich weder einen allzuweitläufftigen, noch allzu engen Begrif mache. Denn dieses pflegt insgemein bey denen Real-Lexicis zu geschehen, und scheinet eben dazu Anlaß gegeben zu haben, daß viele davon gar nichts, oder allzuviel halten, zu wenig oder zu viel davon fodern, und wenn sie sich im ersten Fall ihrer Hoffnung betrogen finden, alsdenn gar leicht die gantze Arbeit verwerffen.

Ich habe nichts mehr hinzuzusetzen, als daß ich bey dieser Gelegenheit mich und meine übrigen geringe Schrifften demselben zur gewogenen Aufmercksamkeit, sonderlich aber dabey dieses zu glauben empfehle, ich sey nemlich allein bemühet, nach meinem wenigen Vermögen damit Gott und ihm zu dienen, und erfreue mich, wenn er mir auch bey meinen Fehlern gewogen bleibet. Geschrieben Braunschweig den 29 Aug. 1746.

D. Georg Heinrich Zincke,

Hertzogl. Braunschw. Lüneb. wirckl. Hof- und Cammer-Rath, wie auch Prof. P. O. Juris & rerum Cameralium auf der Universität Helmstädt, und Curator des Hoch-Fürstl. Collegii Carolini zu Braunschweig.

Bericht

Bericht des Verlegers
von der Auflage 1741.

Nachdem die vorige Auflage dieses Realen Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs Lexici eben so geschwinden Abgang, als die vorhergehenden gefunden, und dadurch klärlich zu erkennen gegeben worden, daß dieses Werck die Natur- und Kunst-Begierigen beständig vergnüge: So hat der Verleger desselben dem Publico eine nicht unangenehme Gefälligkeit zu erweisen vermeinet, wenn er sich diese neue Auflage zu unternehmen entschlossen. Damit aber solches mit desto grösserm Nutzen und Zufriedenheit derer Abnehmer geschehe, hat derselbe die Kosten nicht gescheuet, auch dieses mahl das gantze Werck durch ein geschicktes Subjectum sorgfältig revidiren zu lassen. Um nun den geneigten Leser mit wenigem zu unterrichten, was diese Auflage vor den vorhergehenden besonders enthalte; so ist die Haupt-Absicht dieser eben so wie der vorigen Ausgabe gewesen, das Buch, so viel als sich bey einem Wercke von dieser Art thun lassen will, practischer, oder zur Nutzung im gemeinen Leben beqvemer einzurichten. Und ohngeachtet bey allen auf dem Titel-Blatt beniemten Wissenschafften und Künsten hier und dar einige Verbesser- und Vermehrungen vorzunehmen gewesen: So bestehet dennoch der mercklichste und wichtigste Beytrag in denen zu dem Natur-Reiche, zum Müntzwesen, zur Marckscheide-Kunst, zur Schiffahrt, zur Music und zu den Ritterlichen Exercitiis gehörigen Sachen; so daß nicht nur viele Artickel verbessert und vermehret, sondern auch an die tausend neue abermahlen eingerücket worden; so daß wohl wenig in besagten Wissenschafften und Künsten vorkommen möchte, welches nicht in dieser Auflage solte zu finden und erkläret worden seyn. Vornehmlich hat man dieses mal dem Leser eine nicht geringe Anzahl so wol das Natur-Reich als Künste und Wissenschafften betreffende neue Entdeckungen und Erfindungen mitgetheilet, welche hier und dar von Gelehrten und curieusen Leuten seit einigen Jahren gemacht worden. Und da man beständig die Haupt-Absicht, dieses Werck nützlicher und brauchbarer zu machen, vor Augen gehabt, so hat man einige fast allen Lesern verdrießliche Artickel theils gäntzlich weggelassen, theils dergestalt verbessert, daß sie dem Endzwecke des Buchs nunmehro gemäß erscheinen. Es sind zwar verhoffentlich die Sachen in dem gantzen Wercke auf eine solche Art vorgetragen, daß sich der geneigte Leser von allen und ieden einen voll-

ständi-

ständigen und hinlänglichen Begriff wird machen können; gleichwohl aber hat man nicht unbillig vermuthet, daß bey vielen die Curiosität noch nicht völlig werde vergnüget seyn. Da man nun aber die Mensur des Werckes nicht allzusehr hat überschreiten dürfen; so hat man dennoch Lehrbegierigen Lesern in soferne zu dienen gesucht, daß man ihnen bey den mehresten Artickeln angewiesen, wo sie von der vorhabenden Materie ein mehrers nachlesen und ihre völlige Vergnügung werden finden können. Uibrigens dürfften zu Erläuterung sehr vieler Artickel ein nicht geringes beytragen, die bey dem Verleger dieses Lexici zu habende Augen= und Gemüths=Belustigungen. Es bestehen dieselben aus acht saubern und accuraten Kupffer=Platten, denen die Erklärung beygefügt ist. Die 1 Tabelle ist der Geographie und Astronomie gewidmet; die 2te zeiget die Distanzen der vornehmsten Oerter in Europa; auf der 3ten findet man eine Delineation derer in Europa berühmtesten Ritter=Orden; die 4te Tab. erkläret die in der Geometrie gewöhnlichen Figuren und Instrumente; Die 5te Tab. stellet nicht nur ein Kriegs=Schiff mit allen dessen Theilen, sondern auch was sonst zur See=Fahrts=Kunst gehöret, vor; die 6te Tab. entwirfft die Kriegs=Bau=Kunst; die 7de hat mit der Artillerie zu thun; und endlich ist auf der 8ten Tab. die Wappen=Kunst abgeschildert. Schließlich wird der geneigte Leser gebührend ersuchet, dafern er zu Verbesserung und Vollständigmachung dieses Werckes etwas angemerket, daß Er solches an den Verleger nach Leipzig einzuschicken belieben wolle.

Leipziger Michaelis=Messe 1741.

Bey dem Verleger dieses Lexici sind nebst dem Realen Staats= Zeitungs= und Conversations-Lexico, folgende und andere Lexica zu haben:

Adels=Lexicon, (des H. Röm. Reichs Genealogisch=Historisches) darinne die älteste und ansehnlichste Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche Familien nach ihrem Alterthum und Ursprunge, Vertheilungen in unterschiedene Häuser ꝛc. nebst den Leben derer daraus entsprossenen berühmtesten Personen, insonderheit Staats=Ministern vorgestellet werden, von Joh. Friedrich Gauhen, 2 Theile in Median 8, 1740.

Fortsetzung des Adels=Lexici, Med. 8, 1746.

Antiqvitäten=Lexicon, s. Hederich.

Fabri, *Basilii*, Thesaurus Eruditionis Scholasticæ omnium usui & disciplinis omnibus accommodatus, post celeberrimorum virorum Buchneri, Cellarii, Grævii operas & adnotationes & multiplices *Andreæ* Stübelii curas iterum recensitus, emendatus, locupletatus a *Jo. Matthia* Gesnero, accessit primum hac editione verborum & formularum interpretatio Gallica, Med. fol.

Frauenzimmer-Lexicon, (nutzbares, galantes und curiöses) worinne nicht nur der Frauenzimmer geistlich- und weltliche Orden, Aemter, Würden, Ehren-Stellen, Profeßionen, Rechte und Privilegia rc. sondern auch ein vollkommenes und auf die allerneueste Art verfertigtes Koch-Buch enthalten, in Median 8, 1738.

Frisch, (Joh. Leonh.) Dictionnaire des Passagers François-Allemand & Allemand-François, Med. 8, 1746.

Gelehrten-Lexicon, (compendiöses) darinnen die Gelehrten aller Stände, so wohl männ- als weiblichen Geschlechtes, welche von Anfang der Welt bis auf ietzige Zeit gelebet, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, nach ihrer Geburt, Absterben, Schrifften, Leben und merckwürdigen Geschichten, aus denen glaubwürdigsten Scribenten, nach dem Entwurff des sel. D. Joh. Burckh. Menckens in Alphabetischer Ordnung beschrieben werden. 3te Auflage, heraus gegeben von Christian Gottlieb Jöcher, Histor. zu Leipzig Prof. 2 Theile, in Median 8.

Haymens, D. Thomæ, Lexicon *Juris universi*, darinne das gantze Natur-Völcker-Land-Lehn-Kirchen-und Staats-Recht erkläret wird, in Median 8, 1738.

Ejusdem, Digesta *Juris Saxonici*, oder vollständiger Auszug der Sächsischen Rechte, worinne die Churfl. Sächsischen, auch Ober- und Nieder- Lausitzer Landes-Kirchen-Policey-Gerichts- und andere Ordnungen, Constitutiones, Resolutiones, Decisiones, Declarationes, Edicta, Rescripta, Decreta, Mandata, Privilegia, Patente, Ausschreibungen und übrige Landes-Gesetze unter ihren gehörigen nach dem Alphabet gesetzten Titeln, in kurtzen deutlichen und mit gnugsamen Text-Stellen bewährten Sätzen dergestalt vorgetragen werden, daß man sich dessen an stat eines Repertorii zum Codice Augusteo bedienen kan; nebst beygefügter Historie dieser Rechte, Med. 8, 1734.

Heiligen-Lexicon, darinne das gottselige Leben und der Tugend-Wandel, das standhaffte Leiden, Sterben und die grossen Wunderwercke aller Heiligen Gottes, so von der heiligen Kirche verehret werden, enthalten, nebst beygefügtem Heiligen-Calender, Med. 8.

Helden- und Heldinnen-Lexicon, (Historisches) in welchem das Leben und die Thaten derer Generalen, Admiralen, Feld-Marschalle, Obristen, Capitains rc. in Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellet werden, von Joh. Friedrich Gauhen, in Median 8.

Historisches Lexicon, (Allgemeines) in welchem das Leben und die Thaten derer Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der ersten Kirchen, Päbste, Cardinäle, Bischöfe Prälaten, vornehmer Gottes-Gelehrten, nebst denen Ketzern; wie nicht weniger derer Kayser, Könige, Chur- und Fürsten, grosser Herren und Minister; ingleichen derer berühmten Gelahrten, Scribenten und Künstler; ferner ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien; von Conciliis, Münchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern rc. und endlich die Beschreibungen der Kayserthümer, Königreiche, Fürstenthümer, freyer Staaten, Landschafften, Inseln, Städte, Schlösser, Klöster, Gebirge, Flüsse u. s. f. in Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellet werden. Dritte um ein vieles vermehrte und verbesserte Auflage, 4 Theile, med. fol. 1730-32.

Fortsetzung des allgemeinen Historischen Lexici, 2 Theile, med. fol. 1740.

Mathematisches Lexicon, (vollständiges) darinne alle Kunst-Wörter und Sachen, welche in der erwegenden und ausübenden Mathesi vorzukommen pflegen, deutlich erkläret; überall aber zur Historie der Mathematischen Wissenschafften dienliche Nachrichten eingestreuet, und die besten und auserlesensten Schrifften, welche iede Materie gründlich abgehandelt, angeführet; ferner auch die Mund- und Redens-Arten der Marckscheider, auch hieher gehöriger Künstler und Handwercker beschrieben; und endlich alles zum Nutzen so wohl gelehrter als ungelehrter Liebhaber der vortreflichen Mathematic eingerichtet worden. Nebst 36 Kupffer-Tabellen, Median 8, 1734.

Des Mathematischen Lexici zweyter Theil, worinne nicht allein die in der Planimetrie, Altimetrie und Stereometrie nöthige Tafel der Wurtzel- Quadrat- und Cubic-Zahlen bis 10000; desgleichen der Canon Triangulorum; sodenn H. Briggii 20 Chiliades Logarithmorum; ingleichen die zur Marckscheide- Bürgerl. und Kriegs-Bau- wie auch zur Feuerwercker-Kunst gehorige und andere nützliche Mechanische, Hydrostatische, Aerometrische und Optische Tabellen, nebst dem Canone Sexagenarios der Sinuum, Tangentium & Secantium enthalten, mit 10 Kupffer-Platten, Median 8, 1742.

Oeconomisches Lexicon, darinne nicht allein die Kunst-Wörter und Erklärungen derjenigen Sachen, welche in einer vollständigen Landwirtschafft und Haushaltung von Acker- Feld-Holtz-Hopffen-Obst-Wein-und Garten-Bau, Wiesewachs, Fischerey, Jägerey, Bier- Brauerey, Brantewein-Brennerey, Vieh-Zucht zu wissen nöthig rc. Nebst einem Anhange eines Land- und Haus- Wirtschaffts-Calenders, was nemlich das gantze Jahr hindurch in iedem Monat vor besondere Verrichtungen vor die Hand zu nehmen, und wie solche gehörig anzustellen, zweyte

sehr

sehr vermehrte, verbesserte und mit einer Vorrede versehene Auflage von D. George Heinrich Zincken, mit Kupfern, in Median 8, 1744.

Walchs, D. Joh. Georg, Philosophisches Lexicon, darinne die in allen Theilen der Philosophie, als Logic, Metaphysic, Physic, Pnevmatic, Ethic, natürlichen Theologie und Rechts-Gelehrsamkeit, wie auch Politic vorkommende Materien und Kunstwörter erkläret, und aus der Historie erläutert, die Streitigkeiten der ältern und neuern Philosophen erzehlet, die dahin gehörigen Bücher und Schriften angeführet, und alles nach alphabetischer Ordnung vorgestellet worden, zweyte Auflage mit dem Leben der alten und neuen Philosophen vermehret und verbessert, in Median 8, 1740.

Hederichs, M. Benjamin, Reales Schul-Lexicon, worinne nicht allein von den Ländern, Städten, Schlössern, Meeren, Seen, Flüssen, Brunnen u. d. gl. item von den Zeiten, Völckern, Geschlechtern, Personen, alten Seltenheiten und Gebräuchen, Göttern, Göttinnen und andern zur Geographie, Chronologie, Genealogie, Historie, Antiqvitäten und Mythologie gehörigen Merckwürdigkeiten, so in den Griechischen und Lateinischen Auctoribus classicis vorkommen, Nachricht gegeben, sondern auch die der studirenden Jugend zu wissen dienliche Termini technici erkläret werden, in med. 8.

Ejusd. Gründliches Lexicon *mythologicum*, worinne so wohl die fabelhafte als wahrscheinliche Historie der alten und bekannten Römischen, Griechischen und Egyptischen Götter und Göttinnen und dergleichen zur Mythologie gehörigen Dinge mit ihren unterschiedenen Nahmen, aus sichern Auctoribus entfasset, auch ein nützliches Genealogicon mythistoricum mit angehänget ist, vermehrte und verbesserte Auflage, in Median 8, 1741.

Ejusdem Antiqvitäten-Lexicon, worinne die merckwürdigsten Alterthümer der Juden, Griechen, Römer, Teutschen und ersten Christen zulänglich beschrieben und mit ihren Auctoribus bewiesen werden, in Median 8, 1743.

Ejusdem, Lexicon manuale *Latino-Germanicum*, omnium sui generis Lexicorum longe locupletissimum, adeoque ad intelligendos cum veteres, tum medii atque recentioris ævi auctores apprime commodum, notisque & observationibus orthographicis, etymologicis, criticis, antiquariis illustratum. II Tom. med. 8, 1739.

Ejusdem, *Promtuarium Latinitatis*, oder vollständiges Teutsch-Lateinisches Lexicon, worinne ein so hinlänglicher Vorrath an Wörtern, Phrasibus, Synonymis, Epithetis, Adjunctis, u. d. gl. aus tüchtigen, so wohl alten als neuen Auctoribus, insonderheit aber aus dem Cicerone enthalten, als sonderlich die Jugend auf Schulen zu Verfertigung ihrer Lateinischen Uibungen in Prosa bey nahe nur erfordern kan, benebst nöthigen, hin und wieder mit eingestreueten, auch zu Ende besonders mit angehängten Observationibus, ingleichen einem kurzen Begriffe der gemeinsten Lateinischen Titel, in Median 8, 1745.

Ejusdem, Lexicon Manuale *Græcum*, med. 8.

Ludwigs, Christian, a Dictionary English and German, Englisch-Teutsches und Teutsch-Englisches Lexicon, II Tom. med. 4, 1736 und 1745.

Reise-Lexicon, neues Europäisches, worinne die merckwürdigsten Länder, Städte und Flüsse, nach deren Lage, Alter, Benennung, Erbauung, Befestigung, Beschaffenheit, geist- und weltlichen Gebäuden, Gewerbe, Wahrzeichen und andern Sehenswürdigkeiten beschrieben werden von Carl Christian Schramm, in Median 8, 1744.

Rondeau, *Pierre*, Nouveau Dictionaire François-Allemand, contenant tous les mots les plus connus & usités de la Langue Françoise, ses expressions propres, figurées, proverbiales & burlesques, avec plusieurs termes des arts & des sciences, le tout tiré des auteurs les plus approuvés, & composé sur le modéle des Dictionaires les plus nouveaux, nouvelle edition, revuë, corrigée & très-considerablement augmentée, med. 4, 1740.

Trichters, Valentin, Reut-Jagd-Fecht-Tantz- oder Ritter-Exercitien-Lexicon, worinne der galanten Ritterlichen Uibungen Vortreflichkeit, Nutzen und Nothwendigkeit, nebst allen in denselben vorkommenden Kunstwörtern hinlänglich erkläret werden, in Med. 8, 1742.

Frantzösisch-Pohlnisch- und Teutsches Lexicon, worinne alle Wörter dieser drey Sprachen, auch der Künste und Wissenschaften, enthalten. II Tom. in Med. 8, 1744 und 1747.

A, der

A Der erste Buchstabe und Vocalis im Alphabet, wird zu gewissen Bezeichnungen unterschiedlich gebraucht, als, da etwa das erste Stück einer Schrift, Convoluts oder Beylage damit notirt wird. In denen auf den Römischen Müntzen oft vorkommenden Abbreviaturen bedeutet A. Aulus, Antonius &c. ein dreyfach A. A. A. ære, argento, auro. Bey den Kaufleuten denotirt der Buchstab A den ersten Interessenten in einer Sache, als, A ist um so viel, B um so viel in dieser Compagnie oder Schiffs-Theilung intereßirt: sie bezeichnen auch wohl mit den Alphabets-Buchstaben ihre Waaren, und lassen solche gewisse Zahlen gelten, um den Preis des Ein- und Verkaufs dadurch anzuzeigen. In der Music, sonderlich in der Tablatur bey dem Clavichordio, dienen die Alphabets-Buchstaben von a bis ins h an stat der Noten: die Algebraici gebrauchen es zu ihrer Buchstaben-Rechnung; und die Medici lassen ein doppelt a a so viel als ana gelten, d. i. daß von gewissen in dem Recept verschriebenen Speciebus von der einen so viel, als von der andern soll genommen werden; ein dreyfach a a a mit einem darüber gezogenen Strich, ist so viel als Amalgama.

Aabam wird von einigen Chymicis das Bley genannt.

Aak, s. Ack.

Aal, *Anguilla*, ein bekannter Fisch, welcher von glatten und langen geschlanckem Leibe ist und einer Schlange gleich siehet: daher er auch den Lateinischen Namen bekommen. Seine Haut ist schlüpferich, auf dem Rücken dunkel-blau, und am Bauche weißlich. Das Maul ist ziemlich weit, die Kehle aber enge: auf ieder Seite hat er vier Kiefen, und nahe dabey 2 Floß-Federn; oben aber auf dem Rücken, und unten am Bauche fangen 2 andere Floß-Federn, oder vielmehr 2 limbi carnei an, und lauffen bis an die Spitze des Schwantzes. Aristoteles meinet, die Aale hätte kein Geschlecht, und wären weder Mann noch Weib; daß aber einige spitzige, andere breite Köpfe hätten, solches sey der Unterscheid der Art, und nicht des Geschlechts. Er setzet hinzu, es sey in keinem Aal iemahls ein Ey gefunden worden, sondern sie würden aus dem Schlamm gezeuget. Swencfeldius schreibet, daß die Güstern um die Zeit des Aprils in ihren Kiefen kleine weisse Würmlein, wie ein gedreheter Zwirnsfaden führten, welche mit der Zeit die Gestalt eines Aals erlangten. Daß aber die Aale unter die animalia vivipara gehören, d. i. unter diejenigen Thiere, welche ihre Brut und Jungen lebendig zur Welt bringen, und keine Eyer legen, erweiset Paullini in seiner Beschreibung des Aals. Sie werden in Flüssen und Seen auf vielerley Weise gefangen. An dem Jütländischen Gestade fängt man sie in grossen Reusen, welche zwischen verzäunete Pfähle geleget sind, und zwar öfters 100 Stück in einer Reuse, worunter theils so dicke als eines Mannes Arm. Sie werden frisch aufbehalten oder getrucknet, eingesaltzen oder geräuchert, und bey Stücken und Tonnen voll verkauffet; absonderlich geschiehet damit in den See-Städten ein grosser Handel. Die Alten haben den Aal sehr hoch gehalten, massen er von einigen eine Königin der Wollust, eine Helena der Gastereyen, ein Abgott der Egyptier &c. genennet worden. Ja, die Sybaritæ privilegirten diejenigen, welche Aale fiengen, und dieselben verkauften. Ob nun wohl der süsse Geschmack der Aale nicht zu leugnen ist, so urtheilet doch Hippocrates, daß sie eine Fettigkeit bey sich hätten, welche der menschlichen Natur zuwider, und die neuern Medici haben wahrgenommen, daß das Fleisch der Aale nicht allein eine klebige und schleimiche Nahrung gebe, sondern auch Verstopffungen mache, und deßwegen diejenigen, so mit dem Fieber, Stein, Podagra oder Cachexia behaftet sind, dasselbe zu meiden hätten. Dargegen hat die Haut eines Aals das Specificum, daß ein daraus gebranntes Pulver in der Medicin denen Frauens-Personen, so eine schwere Geburt haben, gewisse Erleichterung leistet.

Aalraupe, Quappe, *Mustela, Gobius fluviatilis*, ist aus dem Geschlecht der Aale, länglich, glatt, groß-köpfig, und kleiner als ein Aal, die Haut ist dunckel, mit schwartzen und gelblichten Flecken eingesprenget; der Bauch aber weiß. Bey den Kiefen hat die Aalraupe ein paar lange Floß-Federn, und nahe dabey ein paar breite: fast mitten auf dem Rücken fanget eine andere an, und noch eine auf dem halben Bauche, welche beyde bis an die Spitze des Schwantzes lauffen. Am Kinn hangen einige Apophyses, wie ein Bart; der Augapfel ist blau, der Cirkel herum Gold-farbe. Das Maul ist weit und gleichet einem Frosch-Maul. Sie fressen kleine Fische, Lehm und faul Holtz. Man findet sie nicht allein in den Ströhmen, sondern auch in den Seen. Ihr Fleisch ist weiß, süß, dem Munde angenehm, und führet nicht so viel zähen Schleim bey sich, als der Aal: doch muß man nicht gar zu viel davon geniessen.

Aanklampinge, s. im Zeitungs-Lex.

Aassen, heissen die Jäger, wenn das rothe Wildpret oder der Hirsch frißt.

A. B. bedeutet in Chymischen Characteribus Arenosum Balneum.

Abacab, s. Salmiac.

Abacus, s. Rechen-Pfennig.

Abacus Pythagoricus, s. Pythagorica tabula.

Abalantica, Alantica, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet einen hängenden Ring zu oberst in dem Astrolabio, Planisphærio, oder andern dergleichen Instrumenten, vermöge dessen man die Weite, Höhe und den Stand des Gestirns, nebst andern dergleichen, erforschen und erfahren kan.

Abalienatus ist so viel als verdorben, und wird von einem Theil gebraucht, welches gantz corrumpiret ist, und dahero abgenommen werden muß, gleichwie alienari vor corrumpi bey dem Celso lib. 5 c. 26, l. 7 c. 16, l. 8 c. 10, Scribon. n. 20 genommen wird.

Abandon, *Desertio*, heist in dem Frantzösischen See-Recht, eine Begebung des Anspruches, welchen man auf ein gestrandetes Schiff, auf die aus dem Schiffbruch errettete Waaren, und andere von dem See-Commercio herrührende actiones und prætensiones machen konte.

Abaptista, (Abaptiston ist gebräuchlicher) Terebella, Modiolus, ein Bohrer, ein Trepan.

Abarnabas ist ein terminus chymicus, besonders im Werck der Verwandelung derer Metallen, und bedeutet die Lunam voller Magnesia, oder die Magnesiam selbst. s. Magnesia.

Abarticulatio oder Dearticulatio, eine gewisse natürliche Zusammenfügung der Beine, daß sie eine offenbare Bewegung haben, z. E. die Finger rc.

Abäthmen, heist eine Aschen-Capelle unter der Muffel ausglühen, daß die Lufft oder Athem heraus komme, und das darauf zu tragende Metall nicht hüpfe oder sprütze: ist ein in der Probier-Kunst gebräuchlicher Terminus.

Abbas, Abas, Abassi, eine runde Persianische Silber-Müntze, bey nahe einen halben Rthlr. oder 12 Groschen werth; andere schätzen ihren Werth auf 8 ggl. oder 8 gl. 8 Pfennige; hält 40 Kasbechi, oder 2 Mamoudi.

Abbiß, s. Teufels-Abbiß.

Abbrandt, heisset bey den Bergleuten, was dem Blick-Silber nach dem Brennen im Brenn-Ofen am Gewicht abgangen. Als wenn z. E. das Blick-Silber 63 Marck vor dem Brennen gewogen, nach dem Brennen aber nur 56 Marck wieget, so werden die 7 im Brennen abgegangene Marck Silber der Abbrandt genennet, und ist solcher Abgang, nachdem die Blicke groß und sehr bleysäckig, ungleich.

Abdachung, s. Böschung.

Abdomen, der Unter- oder Schmeer-Bauch, ist bey den Anatomicis die unterste oder dritte Cavität, von der Hertzgrube an bis an die Scham, in welcher die Gedärme, Miltz, Magen, Leber, Nieren rc. liegen.

Abductio, ist eine gewisse Art von Beinbrüchen, bey einem Gelenck, welche sich hierauf ziemlich von einander geben.

Abelicea, s. *Pseudosantalum Creticum*, Faux Santal de Candie, das ist, falscher Santal aus Candien; ist ein schöner grosser und gerader Baum, hat sehr viel Aeste, deren Laub den Blättern des Alaterni ziemlich gleich sehen, doch sind sie viel runder und tiefer eingeschnitten. Seine Frucht ist eine Beere in Grösse und Gestalt eines Pfeffer-Korns, ihre Farbe ist zwischen grün und schwartz. Das Holtz ist hart, roth und etwas wohlriechend, kommt dem rothen Santel ziemlich nahe, absonderlich wenn er zu Pulver gestossen wird. In Candien wächst dieser Baum auf den Gipfeln der Berge, und wird beym bauen zu Balcken gebraucht. Er führet viel Saltz und Oel bey sich, reiniget und hält an, wird iedoch nicht zur Artzeney gebraucht.

Abel Moschi grana, Bisam-Körner, ihres Geruchs halber also genannt, sind kleine bräunlichte rauhe Körner, fast wie Nieren formirt, welche keinen sonderlichen Nutzen haben, als daß etliche damit parfumiren wollen, andere aber solche ihres guten Geruchs halber, der bald verschwindet, zu Pater-Nostern, Hals- und Arm-Gehängen aufschnüren. Sie sind der Saame eines Gewächses, welches die Botanici *Altheam Ægyptiacam* oder *Alceam Indicam villosam* nennen, und in Ost- und West-Indien, sonderlich auf der Insel Martinigo, auch in Egypten zu finden ist. Es hat schwefel-gelbe, und gantz unten, nahe an dem Boden, mit rothen Flecken gezierte Blumen, fast so groß, als wie die Ketmia Arabica. Die Blätter sind so linde, wie der Sammet anzufühlen; die Saamen-Schoten länglicht, und in gewisse Cellen abgetheilet.

Abend, s. Occidens.

Abend-Jagd, s. Fackel-Jagd.

Abendröthe, entstehet in den Wolcken bey der Sonnen Untergang, von gewisser Brechung ihrer Strahlen. Es ist aber solche Röthe einmahl heller als das andere, stehet auch zuweilen lang, oder vergehet bald wieder; sie deutet gemeiniglich auf schön Wetter, indem sie ein Anzeigen des Ost-Windes ist, welcher dem Regen widerstehet, und die Wolcken gegen Abend treibet. s. Philos. Lex.

Abend-Stern, s. Hesperus.

Abend-Uhr, s. Occidentale Horologium.

Abentheuer, s. Avanturiers.

Aberglaube, s. Superstitio.

Abfahrt, Partance, das Absegeln eines Schiffes; daher heist Abfahrts-Schuß, Coup de Partance, derjenige Canon-Schuß, welcher geschiehet, wenn ein Schiff abfahren will oder zu Segel gehet.

Abfall, heist in Bergwercken, wenn die Ertzte abfallen und sich ändern, das ist, am Halt geringer werden; bey den Handwercks-Leuten heist es dasjenige, was in der Arbeit abfällt, und in die Krätze gehet.

Abfallen, s. Afvallen.

Abfangen, ist das Gestein in Bergwercken verzimmern, welches sich zum Niedergang gantz losgezogen und abgelöset hat.

Abflauen, heist bey der Bergwercks-Arbeit so viel als abwaschen.

Abflau-Fässer sind, worinne das Ertzt von den planen Zwillichen, worauf es sich gesetzt, abgewaschen wird.

Abflechherd, ist eine ablängliche Vierung, etliche Ellen lang, und einer rechten Breite, und bestehet in einem von Bretern zusammen gespündeten Boden und Seiten-Bretern, etwa einer Viertel-Ellen tief, in dessen Mittel ein Schutz-Bret von Zollholtz in beyde Seiten eingespündet, über welches die Aufschlag-Wasser benebst der leichten Unsauberkeit von denen durch setzen gewonnenen und über solch Gefäll ausgeschütteten gekleinten Ertzten oder Gekrätze abschiessen, die Ertzte aber, die unter abflechen, werden mit einer höltzernen Krücke hin und her gezogen, und vermittelst der Auffschlag-Wasser geflehet, bleiben für solchen Gefällen stehen, nachmals aber, nachdem sie gnugsam rein gemacht, werden sie durchgepucht.

Abgang, heissen die Bergleute alles dasjenige, was dem Ertzt-Werck im rösten, abtreiben, schmeltzen und waschen, am Gewicht pflegt abzugehen.

Abgang nehmen, ist in Bergwercken so viel als beym Seifen Schicht nehmen.

Abgeführt Eisen, ist abgenutzet Eisen.

Abgehen, heissen die Bergleute scheiden, abscheiden,

scheiden, z. E. das Silber gehet auf der Capelle ab, d. i. es wird in derselben vom Zusatz geschieden.

Abgenieselt, ist den Bergleuten so viel, als abgenutzet, abgebrauchet.

Abbütten, oder eine Zeche dunckel oder türckel bauen, item abköhlen, heisset im Bergwercke, wenn man die Strossen und Bergfesten alle heraus hauet, die Schächte und Strecken mit nothdürftiger Zimmerung nicht versiehet, sondern alles zu Bruch und Sumpf gehen läst.

Abjagen heist, wenn die Jäger die mit Zeug eingestellten Thiere fangen oder umbringen wollen.

Abjagens-Flügel, s. Flügel.

Abies, s. Tanne.

Abiga seu Ajuga, s. Chamæpitys.

Abkehren, ist in Bergwercken, wenn 1) ein Arbeiter nicht mehr an selbigem Ort, oder auf derselben Zeche arbeiten will, und solches dem Steiger aufsaget, welches denn am Freytage geschehen muß; denn ob er gleich die Arbeit zuvor aufgesaget hätte, so muß er doch hernach den Freytag seinen rechten Abschied nehmen, ausser dem wird selbiger nicht mehr befördert: siehe Schweißwerig: es heist auch, von einer Grube abkehren. Abkehren heist 2) beym Zinn-Schmeltzen, wenn man Gestübe, neben dem klaren Zinnstein, so das Gebläse über sich in die Gestübe-Cammer getrieben, wieder ab- und zusammen in den Ofen kehret, so weit es ein Schmeltz-Gast in eines andern Hütte berechtiget ist.

Abkennüß, heist beym Bergwerck, wenn ein Trumm, Trummel oder Splitterlein von dem Hauptgang ab- oder wegfällt, oder auch dasjenige, was von einem andern kommen. Es kommt von dem Wort kommen her, und solte deswegen wohl besser Abkommnüß oder Abkömmnüß geschrieben werden.

Abkennüß des Ganges aber heist der Trumm oder Fall, so von dem Hauptgange seitwärts in die Stuffe fällt.

Abköhlen, s. Abbütten.

Abkommens von einem Gang, heist in Bergwercken, wenn ein Trumm vom Hauptgange ab- und entweder ins hangende oder liegende hinaussetzet.

Abkühl-Rinne, ist auf Bergwercken eine wohl 6 bis 7 Ellen lange höltzerne Rinne, so nach Verblickung des Silbers durch das Schür-Loch auf den Treib-Herd gehoben, und durch Ausgiessung des von heissen Schlacken angewärmeten Wassers der Blick damit gemachsam abgekühlet wird.

Abkühlung, s. Extinctio.

Ablab, ein Gewächs gleich einem Weinstock, in Egypten. Es ist immer grün, und dauert wohl hundert Jahr; seine Blätter und Blüte gleichen unsern Schminck-Bohnen; es blühet zweymahl des Jahrs, im Frühling und Herbst. Es trägt eine Frucht wie Bohnen. Die Egyptier brauchen sie zur Speise, sie dienet aber auch zur Artzeney wider den Husten, und das schneidende Wasser.

Ablactiren, heist eigentlich die kleinen Kinder und Säuglinge von der Brust abgewohnen: Bey den Gärtnern aber ist dieser Terminus auch gar gebräuchlich, und eine Art Bäume und Stauden zu vermehren, davon unter dem Artickel, Bäume absaugen, ein mehrers zu sehen.

Abläutern geschiehet auf Bergwercken, durchs Sieb und Räder, da das aus der Grube geförderte kleine Ertzt von der Unsauberkeit abgesondert, von den Jungen hernach auf der Klaubebühne das gute von dem bösen abgesondert wird. s. Ausradern.

Abläuterung, s. Clarificatio.

Ablauf, *Apophygis superior*, in der Bau-Kunst, ist ein Glied am Postement-Gesims, Schaft, Capitäl, Frieß oder Karnies, welches aus einem eingebogenen Viertel-Kreis bestehet, der sich an ein gerades Glied oder an den Schaft unmittelbar anschliesset. s. Math. Lex.

Ablauffen das Ertzt, heist das Ertzt von dem Ort, wo es die Häuer gewonnen, weg- und unter den Förder-Schacht, oder auf die Zuforderstrecke bringen.

Ablauffende Leisten, *Cymatium*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges Glied, an welchem unten eine perpendiculare oder senckrechte Fläche, oben aber ein Ablauf oder einwärts gebogener Viertel-Kreis ist. s. Math. Lex.

Ablegen, heist in Bergwercken die Arbeit einem absagen.

Ablörschen heissen die Bergleute, wenn sie zuweilen einer halben Fahrt tief auf einem Gange niedersincken, und denn auf dem Gange ungleiche Strossen reissen, da alsdenn der abgelieferte Raum ein Gelörsche genennet wird.

Ablöschen, geschiehet erstlich bey den Kohlen in der Schmiede-Esse, wenn sie vermittelst der Löschwische zusammen gekehret, und mit dem Lösch-Wasser aus dem Lösch-Trog begossen werden, um dadurch dem Eisen eine Hitze zu geben: hernach wird auch das glüende oder geschmiedete Eisen abgelöschet, wenn es geschwind erkalten soll. Da es sonst zur allgemähligen Erkühlung nur hingeworffen wird, und dadurch auch eine grössere Hammermässigkeit überkömmt.

Ablöschung, s. Extinctio.

Ablösgen oder Ablösung des Ganges wird in Bergwercken gesagt, wenn sich der Gang vom Gesteine, durch eine Kluft oder sonst abscheidet. Die Gänge führen meisten an Sahlbändern ein Besteig, durch welches sie von dem Gestein abgelöset werden, und das heist daher auch eine Ablösung.

Ablösung, s. Extirpatio.

Abluentia, sind gewisse Artzney-Mittel, welche die Schärffe des Geblütes durch ausführen lindern, und also dem Schneiden, sonderlich der Gedärme, abhelffen. solcher Art sind alle Aquosa: Thée-Caffée-Träncke, Gesund- und Sauer-Brunnen.

Abluitio, eine Säuberung, Reinigung, wenn man eine Materie, Medicament, oder was es sonst sey, von seiner Unreinigkeit bringet. Bey den Chymicis wird hierunter das Cohobiren

biren oder eine öftere Wiederaufgiessung oder Distillirung verstanden.

Abnehmen das Geding, ist in Bergwercken, wenn die Arbeiter ihre verdingte Arbeit herausgeschlagen, und der Geschworene solche für richtig erkennet.

Abomasus oder abomasum, græc. Enysthron, wird bey den wiederkauenden Thieren der unterste Magen genennet, der allezeit bey den noch saugenden grösser, als bey den abgewöhnten zu seyn pfleget.

Abominatio ist so viel, als ein Eckel der Speisen.

Abortus, *Apophthora*, eine Mißgebährung, unzeitige Geburt, wenn nemlich ein Kind, welches im Mutterleibe noch nicht seinen rechten Wachsthum erlanget, zur Welt gebracht wird. Es trägt sich aber solches vielmahls zu, wegen der Mutter allzugrosser Bewegung, Schrecken, Zorn, Aergerniß, Gram, oder daß die Frucht überhäuften, oder auch verdorbenen Nahrungs-Saft gehabt.

Abpfalen, heissen die Bergleute, wenn man vermittelst der Marck-Scheide-Kunst die in den Gruben erkundete Ordnung mit gewissen Pfälen am Tage bemercket.

Abqvicken, s. **Anqvicken**, it. **Abkühlen**.

Abqvick-Beutel, ist ein zum Abqvicken von gutem sämischen Leder oder Barchent, nach ungleichem Maaß der Länge und Breite, verfertigter Beutel, durch welchen das Qveckfilber gedruckt, und vom Golde separiret wird.

Abracadabra, ist ein Cabalistisch und Magisches Wort, welches einige wider das Fieber anhängen.

Abrahams-Baum, s. **Keuschbaum**.

Abraum, heisset in Bergwercken die Damm-Erde, welche über dem Gange liegt.

Abraum des Gehöltzes, *Excisio & Eradicatio Lignorum*, ist die Ausrottung eines Stück Holtzes, welches abgeräumet und zu Acker gemachet wird. Solches ist wohl in Sachsen vermöge der Landes-Ordnung, wie auch an vielen andern Orten, verboten, damit das Holtz wiederum anfliegen möge, und künftiger nützlicher Wuchs oder Aufwachsung nicht gehindert, und also die Höltzer zu Nothdurft des Feuerwercks rc. nicht dermassen zu künftigem grossen Schaden abgetrieben, und gäntzlich verödet werden.

Abreissen, s. **Reissen**.

Abri, nennen die Frantzosen einen beqvemen und vom Winde bedeckten Ancker-Grund.

Abrichten, ist ein Terminus bey dem Stab-Hämmern, wenn 1) die Schienen, oder die Schien-Eisen, auf einer von Eisen gegossenen Schiene in die rechte Krümme abgerichtet werden, damit der Huf-Schmid selbige desto eher auf die Wagen-Räder einbrennen und aufschlagen könne. 2) Das Stab-Eisen auf dem Abricht-Stab in seine rechte Gleiche und Gerade zu bringen. **Abrichten** ist auch ein Bergmännischer Terminus, und wird gebraucht, wenn der Zimmer-Steiger mit dem Sperr-Maaß das Bühnloch und Anfall, darein der Stempel gelegt wird, richtig abmisset.

Abricosen, *Mala Armenica majora & minora*, **Morellen- oder Marillen-Früchte**, sind zum theil gelb, zum theil roth und gelb, und als auch die Kerne theils bitter, theils süß. Die Blüte des Baums kommt hervor im April, die Frucht im Julio, sie scheinet der Grösse und Gestalt nach eine Art der Pfirschen zu seyn, wiewohl sie an Blättern, Blüte und Rinde ziemlich davon unterschieden; auch ist die Frucht meistens süsser als die Pfirschen und die Blüte an diesen roth, an jenen aber weiß. Das beste Erzielen der Abricosen geschiehet durch das Oculiren oder durchs Absäugen. Die Stämme, worauf sie sollen gesetzet werden, müssen Pfirsig-Pflaumen- oder wilde Abricosen-Stämme seyn, welche letztere aus den Kernen gezeuget werden. Man hat observiret, daß sie auf den Pflaumen-Stämmen grösser und süsser, als auf den Pfirsig-Stämmen werden. Will man Abricosen mit süssen Kernen haben, soll man sie auf Mandel-Stämme pfropffen, da denn so wohl ihr Fleisch als Kerne süß werden; weil sie aber auf diesen etwas klein bleiben, so versetzt man sie wieder auf Mandel-Stöcke, daß sie nicht allein grösser, sondern auch süsser werden. Die beste Zeit ihres Absäugens ist im Anfang des Mertzens, im wachsenden Mond und einem luftigen Zeichen; das Oculiren aber nimmt man um Johannis vor, in das schiessende Aug, als um welche Zeit die Bäume in vollem Saft stehen; um Jacobi, da solcher schon abzunehmen beginnet, geschiehet es in das schlaffende Aug. Sie sollen auch dabey in einem luckeren Sonnen-reichen Boden, und nicht in einem fetten oder sauren, stehen, auch vom Nord- und Ost-Wind befreyet seyn, daher sie sich am besten an die Mauer-Geländer und Wände, wo sie die Morgen- und Mittags-Sonne haben können, schicken. Wenn sie in der Blüte stehen und Nacht-Frost zu befürchten, soll man sie mit Stroh-Matten bedecken, bey warmen Sonnenschein aber solche wieder abnehmen.

Abriß, Ichnographia, Delineatio, die Frantzosen sagen, *un Dessein*, *un Projet*, ein **Entwurf**, ist ein Terminus, welcher so wohl bey Bergleuten, als auch in der Architectur, und absonderlich bey den Mahlern gebräuchlich. Bey den Bergleuten ist es ein von einem geschwornen Marck-Scheider verfertigter Entwurf, welcher nach geschehenem Abzeichnen und vermittelst des Zulag-Compasses auf Papier gebrachten Zug, das inwendige Aussehen eines Bergwerckes oder Gruben-Gebäudes mit allen darinnen befindlichen Schachten, Feld-Orten, Qverschlägen, Stellen und Abteuffen deutlich vorstellet. Der Marck-Scheider aber muß einen dergleichen Abriß doppelt verfertigen, und davon einen ohne Entgeld in das Ober-Berg-Amt liefern, den andern aber den Gewercken um die Gebühr ausstellen, anbey schriftlich melden, wo und wie tief man sincken, wie weit auslängen, über sich brechen oder durchschlägig machen soll. Bey den Mahlern ist es gleichsam der Grund von allen andern Theilen ihrer Kunst. Es machen aber auch fast alle Handwercker und Künstler, sonderlich die Baumeister, Bildhauer, Schlösser und dergleichen, ehe si-

sie eine Arbeit anfangen, einen Abriß davon auf das Papier, damit der Bau-Herr, wie dieses oder jenes sich dem Gesicht präsentiren werde, und ob nichts daran zu verbessern oder zu ändern sey, daraus ersehen möge. Die Ingenieurs machen auch Abrisse zu neu zu erbauenden Festungen oder solchen Plätzen, die belagert seyn; item, wie die Armeen im Feld gegen einander stehen, wie das Lager auszusetzen, und dergleichen. Siehe Ichnographia.

Abrogiren, etwas aufheben, abschaffen, e. g. ein Gesetze; dahero Abrogation, die Abschaffung einer Sache.

Abrotanoides, ist ein Gewächs, das gern an steinigten Orten und an der See pflegt zu wachsen; ist schier ein Fusses hoch, gar schön und sehr ästig; siehet bald wie Abrotanum fœmina, davon es auch seinen Namen hat. Es wächst auf den Klippen, wird aber nicht zur Artzeney gebraucht.

Abrotanum mas, Stabwurtz, Gartenwurtz, Eber-Raute, Hof-Raute, wächst in Franckreich von sich selbst, in Deutschland aber wird es in Gärten gezogen, und durch Zertheilung der Stöcke vermehret. Es dienet wider die Mutter- und Nieren-Kranckheiten, Würmer und Ausfallen der Haare. s. Wurm-Saamen.

Abrotanum fœmina, *Cypressus herba, Chamæcyparissus*, **Cypresse, Cypressen-Kraut**, ist von Farbe gantz grau, und wird durch Zerreissung der Stöcke, auch wohl durch abgebrochene Zweiglein fortgebracht.

Abruptio, s. Abductio.

Abrus, *Pisum Indicum coccineum*, ein Gewächs des glückseligen Arabiens, von dannen es nach Egypten überbracht worden. Es wächst gleich den Türckischen Bohnen, die Blätter schliessen sich mit der Sonnen-Untergang, und öfnen sich den Morgen wieder. Die Frucht ist eine Zinnober- oder Corallen-rothe Erbse, mit einem schwartzen Tüpflein, an dem Ort, wo sie an der Schelffen hanget. Sie dienet mehr den Weibern zum Schmuck, als zur Speise, weil sie hart zu verdauen ist: wiewohl sie in Egypten auch gegessen wird. Bey uns wird sie als ein Sommer-Gewächs in den Gärten gezogen.

Absatz eines Ganges ist, wann er von seinem Streichen absetzet, aus dem hangenden ins liegende fällt, oder vice versa. Die Bergleute sagen alsdann, der Gang wirft einen Hacken. 2) Wird ein Absatz genennet der Ort, welcher, wann der Bergmann im schmeidigen Gestein eine Bergfeste antrift, durch dieselbige getroffen wird.

Absatz-Zweck, s. Zweck.

Absäugen, s. Ablactiren.

Abscessus, eine Eyter-Geschwulst, in welcher Eyter und Blut mit Schmertzen ist, s. Apostema.

Abschäumung, siehe Clarificatio und Despumatio.

Abscheiden, heissen die Laboranten, wenn sie vermittelst des Scheide-Wassers das Gold vom Silber scheiden, und den in solch Wasser gefallenen Gold-Kalck, nach zuvor geschehener Absüssung und Ausglühung, vermittelst gewissen Zusatz-Bleyes zu gut machen, auch den Silber-Kalck aus dem Wasser extrahiren und fein machen.

Abschied, Decisum, heist der Ausspruch des Richters in Entscheidung einer streitigen Sache, s. Bescheid. Im Kriegs-Wesen heisset Abschied eine schriftliche Bekäntniß, daß einer seiner Kriegs-Dienste erlassen worden.

Abschienen, ein Cremnitzer Bergmanns-Wort, heist so viel, als in der Gruben abziehen.

Abschlage-Wisch nennen sie in den Saltz-Kothen zu Halle den Strohwisch, damit die Pfannen, nachdem sie abgezogen oder ausgehebet worden, inwendig ausgekehrt werden.

Abschneider des Lebens, s. Anæreta.

Abschneidung, s. Amputatio.

Abschnitt, *Antepagmentum*, ist in der Bau-Kunst ein sehr grosses Glied des Toscanischen Frieses oder Bortens, welches den Kopf eines Balckens vorstellet, s. Math. Lex.

Abschnitt eines Circkels, s. Segmentum circuli.

Abschnitt, *Recessus*, Coupure, Retraite, Retirade, Retranchement, in der Fortification ist entweder ein General-Abschnitt, da die Belagerten ein oder mehr Bollwercke gantz verlassen, nachdem sie die noch übrige Festung zuvor mit gantz neuen in der Stadt aufgeworfenen Wercken wieder zusammen gehänget; oder besonderer Abschnitt, da die Belagerten ein Aussenwerck oder Bollwerck nicht mehr erhalten können, und daher einen Theil desselben verlassen und absondern, in dem übrigen Theile aber sich aufs neue verschantzen. Die letztere Art nennet man auch ein Reservirt Werck.

Abschnittlein, heissen die Stücklein, so von den Blechen im Zinn-Hause abgeschnitten werden, und der Blechmeister den Centner mit 1 fl. bezahlen muß.

Abschrecken, heist einiges Wildpret von den Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Abschreiben, heist bey dem Saltzwercke zu Halle, wann der Bornschreiber die drey Exemplarien der Lehn-Tafel vor sich nimmt, und mit dem breiten Ende des darzu verfertigten eisernen Griffels, anfänglich den Nahmen eines Verstorbenen, oder dessen, der sein Thal-Gut gäntzlich veräussert hat, ausstreichet; oder er ändert mit solchem Griffel, wann nur eine und die andere Pfanne allieniret worden, die Zahl der Pfannen, welche auf dem Geschlechte dessen, der das, was nunmehr andern ist verliehen worden, davon veräussert, in dem Wachse gestanden, anitzo aber, durch die Veräusserung, ist vermindert worden, und richtet solche mit dem spitzigen Ende des Griffels, auf so viel, als er noch übrig behält, ein. Darauf werden die also geänderten Exemplarien der Lehn-Tafel eines nach dem andern herum gegeben, daß alle sehen, es sey recht ausgethan, was auszuthun gewesen. Zuschreiben hingegen heist, wann der Bornschreiber, vermittelst des eisernen Griffels, oder auch eines an ein Höltzlein befestigten Hanesporns, in solche Lehn-Tafel-Exemplaria, die Tauf- und Zunahmen derer

aus neu Belehnten, gehörigen Ortes, unter die Buchstaben, womit sich der Zunahme dieses Geschlechtes anhebet, einschreibet, auch darzu zeichnet, wie viel Pfannen nunmehro auf dessen Schrift stehen sollen. Darauf werden die Tafeln wieder herum gegeben, und angesehen, ob alles richtig aufgezeichnet.

Abschreiben, heist auch bey dem Bergwerck dem vorigen Besitzer seine bis anher gehabte, und auf seinen Nahmen geschriebene Berg-Antheile ab- und auf eines andern Nahmen ins Berg- und Gegen-Buch einschreiben.

Abschreiten, wird gesagt, wenn man schreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern nach der Länge der Tücher seynd.

Abschützen, heist in Bergwercken die Bälge abhängen, daß das Gebläse nicht mehr gehen kan; item wenn das Wasser von Kunst- und Poch-Rädern gehemmet wird.

Abscissa, wird in der höhern Geometrie ein iedes Stück von der Axe einer krummen Linie genennet, welches zwischen dem Vertice und der Ordinata enthalten ist.

Abscissio, s. Amputatio.

Abscissor, s. Anæreta.

Absehen, s. Dioptræ.

Abseigern, heisset bey den Bergleuten, wenn man die Teufe eines Schachts mit einem Perpendicul oder Schnur abmisset.

Abseiten, *Alæ, Pteromata*, sind in einer Kirche bedeckte, und mit Wänden oder Pfeilern umgebene Gänge, welche um das Schiff, (oder den mittlern Theil der Kirchen) an zweyen, dreyen oder allen vier Seiten herum gehen.

Absens, abwesend. Absentes tanquam præsentes produciren, heist bey den Juristen, die abwesenden und nicht erschienene Zeugen, als wenn sie gegenwärtig wären, den Gerichten vorstellen.

Absetzen des Gangs, heist man in Bergwercken, wenn der Gang aus seiner Stunde fällt, einen Haken wirft, oder sich die Ertzte verlieren.

Absetzen, des Gesteines sind in Bergwercken (1) wie Augen eines zusammen geleimten Tisches im Gesteine, (2) wenn das Gesteine gebrechet wird, so heisset es auch, das Gesteine setzet ab.

Absetzen bey den Schmieden heist, wenn der Schmied das Eisen an die Kante oder Schärfe des Ambosses hält, damit solches an dem Ort, wo es starck bleiben, oder den Absatz haben soll, durch die darauf zu führende Schläge nicht afficiret werde. Bley- und Kupfer-Steine absetzen ist, wenn der Stich geschehen, und das geschmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, so wird das, was sich oben auf dem Werck gesetzet, abgezogen.

Absincken oder abteuffen, ist in Bergwercken, wenn man einen Schacht von einem Ort entweder auf den Gang oder im gantzen Gesteine absincket, das ist, in die Teufe oder Tiefe nieder arbeitet; solches geschiehet um Anbrüche zu erlangen, oder bessere zu ersincken, auch wegen der Wetter und Förderniße.

Absinthium vulgare, Absinthium Ponthicum, s. Wermut.

Absinthium dulce, s. Anis.

Absinthium Santonicum, Seriphium, Alexandrinum, s. Wurm-Saamen, item Seriphium.

Absorbentia, werden diejenigen Medicamenta genannt, welche mit ihrer irdischen Truckene die Schärffe und Säure in den Säften unsers Leibes verzehren, und gleichsam in sich trinken, dahero man sie auch imbibentia zu nennen pfleget, dergleichen sind alle Terrea, als Krebs-Augen, Corallen, gesiegelte Erden, Perlen-Mutter, und dergleichen.

Abspannig machen, heissen die Bergleute einen Gruben- Hütten- oder andern Arbeiter durch heimliche Geschencke oder Gunst an sich ziehen.

Absprung, thut ein Hase, wenn er einen Wiedergang gethan, und alsdenn davon auf die Seite springt.

Abstechen ist, wenn der Schmeltzer die im hohen und andern Oefen zu rohen Stein und Bley-Stein geschmoltzene Ertzte, vermittelst gethanen Stich des Stich-Eisens, durch das im Vor-Herd oder der Brust des Ofens befindliche Auge, in den Tiegel ablauffen lässet.

Abstecken, sagen die Jäger, bey Formirung des Laufs, weil man darzu etliche Häftel einschlagen muß, darnach man solche stellet.

Abstemius, wird eigentlich von denen gesagt, welche sich des Weins enthalten, denn temetum hieß bey den alten Lateinern Wein. Es können aber solcher abstemiorum zweyerley Arten seyn; etlichen wird der Wein durch Gesetze verboten, als den Türcken, vermöge ihres Alcorans. Bey den Römern muste das Frauen-Volck Abstemiæ seyn. Zum andern sind diejenigen eigentliche Abstemii, denen etwan von den Medicis, bey gewissen Zufällen, der Wein verboten; und drittens diejenigen, die von Natur einen besondern Eckel davor haben. Es wird aber auch abusive gebraucht, von Enthaltung anderer Speisen und Trancks.

Abstergentia, absegende Mittel, s. Abluentia.

Absterforium, s. Apomagma.

Abstich, ist die durch das Stich-Auge in Tiegel oder Stich-Herd geflossene Materie an Schlacken, Stein und Werck, so auf einem Stich ausgelauffen.

Abstinentia wird gemeiniglich bey den Medicis von der gebührlichen Enthaltung von Speise und Tranck, zuweilen auch von einer völligen Enthaltung aller Dinge gesaget.

Abstossen, heisset eigentlich im Bergwerck, ein Stück von einer Feste mit Gewalt absondern; allein beym Schmeltzen oder Abtreiben heist es so viel, als eine Höle oder Grube mit Gestübe, oder Asche derb ausfüllen und versetzen.

Abstracten, heissen in den Orgeln die Höltzer oder lang geschnitzten Späne, welche oben in der Orgel die Pfeiffen sprechen machen, wenn sie unten im Clavier gezogen werden, und also von unten bis zu den obern Pfeiffen gehen.

Abstractitius, wird in der Chymie insonderheit von demjenigen Spiritu ardente gesagt, welcher durch wiederholte Aufgiessung und Abstraction oder Abziehung des gemeinen Brantewein über eine wohlriechende oder kräftige Pflan-

Pflantze bereitet wird, damit dieser der Pflantze Qvalität an sich nehme. Man nennet alsdenn solchen einen Spiritum abstractirium, und zwar zum Unterscheid derer, welche per fermentationem bereitet werden.

Abstractio, heist, wenn man etwas in Gedancken von einer Sache gleichsam absondert und allein betrachtet, was in der That unmöglich davon kan abgesondert werden. s. Lex. Philos.

Abstractum, s. Concretum.

Abstrich, ist eine wilde Materie, die im Silberabtreiben, wenn das Werck angetrieben oder flüßig worden, auf dem Treib-Herd sich oben auf begiebet. Solcher wird abgezogen, oder mit einem runden Holtz (an Glöthacken gemacht) abgestrichen; bey dem Zinn aber ist es taube Schlacke oder Sand-Stein, und gebrannter Leim, so von Schlacken oder Ofenbrüche-Pochen, wenn diese über ein Sieb durchs Wasser gesetzet werden, kommet, da denn das kleine zum Gekrätze im Siebe durchfällt, das grobe aber liegen bleibt, und die leichte Materie oben mit einem Bretgen abgehoben wird. Dasselbe wird gewaschen, und den Gewerken verrechnet.

Abstrossen, heist das vorliegende Ertzt oder Gang, vermittelst Schlägel und Eisen gleichsam strossen, oder so zu reden, Strossen-weis gewinnen; und geschiehet, wenn ein Häuer mit dem obern Ort der Strossen fortgehet, der andere aber die angefangene Strosse nach dem Verding nachgreiffet, oder nachschläget, und durchhauet.

Abstuffen heist, auf den verdingten Gang das Ertzt mit Schlägel und Eisen Stück- oder Stuffen-weise gewinnen oder abhauen.

Abstürtzen, ist auf der Schmeltz-Hütte, wenn das Kupfer, wegen Menge desselben, in der Schmeltz-Hütte, in einem Centner-Maaß oder Kübel gemessen, in Karren gestürtzet, und auf Hauffen ausgelauffen wird.

Absus, ein Kraut in Egypten, wie bey uns der Klee, hat Schnee-weisse oder bleich-gelbe Blumen, die einen Saamen in kleinen Hülsen ansetzen. Der Stengel ist stachelich.

Absüssen, heissen die Schmeltzer, die dem Gold- oder Silber-Kalck vom Scheide-Wasser zugebrachte Saltzigkeit und Schärffe durch warmes Wasser unterschiedliche mahl abwaschen, daß die Schärffe davon komme.

Absynthium, s. Absinthium.

Abteuffen, s. Absincken.

Abtragen, heist bey den Bergleuten, Mäurern &c. so viel, als das alte einreissen, als Poch- und Kunst-Räder, Radstuben u. s. w.

Abtrecken den Rost, heist bey den Bergwercken, denselben von dem Wagen (so die Höle genennet wird) abladen, und in die Brenn-Hütten tragen; solches thun die Puch-Jungen.

Abtrecken den Schlich, Ertzt, und dergleichen, ist in Bergwercken so viel als abtragen, abladen.

Abtreiben, heist in Bergwercken, wenn das vom Feuer gehobene Gestein in der Gruben losgeschlagen wird: ingleichen, wo sich sonst ohne das Feuer etwas abziehet, so man dasselbe vollends los machet, so nennet man es abtreiben: sonsten ist auch noch ein Abtreiben, wenn eine Gewerckschafft der andern im Felde zu nahe kömmt, und dessen nicht berechtiget ist; so nun deswegen Inhibition oder Anweisung geschieht, heisset man es abtreiben.

Abtreiben, heist auch auf dem Treibe-Herd das Silber vom Bley abscheiden.

Abtreiben, heist bey den Papiermachern das Papier oben und unten mit einem grossen Reib-Eisen gleich machen.

Abtreiber, wird derjenige genennet, der solche Arbeit verrichtet. Es ist aber dieses ein beeidigter Schmeltzer, der die Kunst recht erlernet, welcher den Treibe-Herd zum Abtreiben mit angefeuchteter Asche aussetzet, das Spur nach der Grösse des abzutreiben bey Handen habenden Werckes gebührend ausschneidet, Glöt-Gassen im Treibe-Herd machet, denselben abwärmet, das Werck fein ordentlich darauf setzet, alsdenn anlässet, wenn das Werck zerflossen, das Feuer gebührend regieret, den Abstrich mit dem Abstrich-Holtz abziehet, die Glöte vom Wercke absondert, und das Silber rein verblicken lässet.

Abtreib-Holtz, ist das Holtz, so zuerst auf den Treib-Herd gesetzet wird, bis das Werck in Fluß gekommen.

Abtritte, sind in seigern Schachten, auch wohl in flachen, bey den Fahrten, die kleinen Absätze, welche gebräuchlich, und von nöthen, wegen Gefahr und Beschwerlichkeit der Aus- und Einfahrenden. Es heissen auch diejenigen Bühnen zu Ende einer, 2, 3 oder mehr Fahrten also, darauf man von der einen Fahrt abtreten, ruhen, und wieder nach der andern sich begeben kan; werden auch Wechsel, oder Bühnen im Fahrschachte, desgleichen Absätze genannt, in Treibschachten sind sie sehr nöthig, als welche insgemein weit seyn, und wird wohl bey ieder Fahrt ein solcher Abtritt gefertiget.

Abutilon, Frantzösisch Guimauve, s. Eibisch.

Abwägen, heist in Bergwercken, wenn man einen Ort oder Stollen gegen den andern abziehet, daß man wisse, wo die Oerter gegen einander stecken: item, wenn man das Fallen des Gebirges zu Wasserläuffen abwieget, wie hoch etwan die Wasser fallen können, und überhaupt, um wie viel ein Ort niedriger, oder dem Mittel-Punct der Erde näher ist als der andere; und dieses geschiehet vermittelst der Wasserwage, und zwar darum, damit man dem Stollen eine solche Rösche, das ist, Fall oder Hang, geben könne, damit die Wasser starck genug abschiessen, und der Schlamm sich nicht auffsetze. s. Wasser abwägen.

Abwärmen geschiehet, wenn der zugemachte Ofen und Schmeltz-Herd mit Kohlen ausgefüllet, überschüttet und angefeuert wird.

Abweichende Sonnen-Uhr, siehe Declinans Horologium.

Abweichung, s. Declinatio.

Abweichung des Magnets, Declinatio acus magneticæ, heist der Winckel, welchen die Magnet-Nadel mit der wahren Mittags-Linie machet. Denn die Magnet-Nadel weiset nur an wenigen Orten auf der Erde accurat nach

nach Mitternacht. Sonst weicht sie, entweder auf die rechte oder lincke Seite, d. i. entweder gegen Morgen oder gegen Abend, und zwar an einem Orte mehr als an dem andern (ja auch an einerley Orte zu einer Zeit mehr als zur andern) von der Mittags-Linie ab. Die Haupt-Oerter, so von einigen Autoribus angemerket worden, und deren Unterscheid ist folgender: 1) Die von Nord gegen Osten abweichen: als zu Alexandria ist die Abweichung 5 Grad 45 Minuten, so in dem bey Bergwerken gebräuchlichen Häng-Compaß, weilen darinnen Osten oder Or. stehet, wo in einem Setz-Compaß an stat dessen Westen oder Occ. gezeichnet ist, gegen Westen oder Occ. 3 und $\frac{1}{15}$ Achttheil beträget. Zu Amsterdam ist sie 9 Grad und 30 Minuten und nach dem Häng-Compaß 5 und $\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Bononien ist sie 3 Grad 3 Minuten, 1 und $\frac{13}{15}$ Achttheil. Zu Caput bonæ Spei ist sie 2 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1 und $\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Ceilon ist sie 15 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 8 und $\frac{4}{15}$ Achttheil. Zu Candia ist sie 15 Grad, und nach dem Häng-Compaß 8 Achttheil oder eine ganze Stunde. In der Strasse Davis ist sie 50 Grad, und nach dem Häng-Compaß 26 und $\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Florentz ist sie 3 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1 und $\frac{13}{15}$ Achttheil. Zu Genua ist sie 5 Grad 58 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2 und $\frac{17}{18}\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Lion ist sie 4 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2 und $\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Londen ist sie 4 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß $2\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Löven ist sie 9 Grad, und nach mehrgemeldtem Compaß $4\frac{4}{5}$ Achttheil. Zu Mayland ist sie 2 Grad 30 Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Mayntz ist sie 2 Grad 30 Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Nürnberg ist sie 8 Grad, und nach dem Compaß $4\frac{1}{15}$ Achttheil. Auf der Insel Palma ist sie 6 Grad 10 Minuten, und nach dem Compaß $3\frac{781}{790}$ Achttheil. Zu Pleymuth ist sie 3 Grad 24 Minuten, und nach dem Compaß 1 und $\frac{6}{7}\frac{1}{5}$ Achttheil. Zu Venedig ist sie 5 Grad, und nach dem Compaß $2\frac{2}{3}$ Achttheil. Zu Prag ist sie 5 Grad und 30 Minuten, und nach dem Compaß $\frac{4}{4}\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Paris ist sie 3 Grad, und nach dem Compaß $1\frac{3}{5}$ Achttheil. Zu Rom gleichergestalt. 2) Die Oerter, so von Nord gegen Westen abweichen: als zu Antwerpen ist die Abweichung 9 Grad, so in dem Häng-Compaß, (weil darinnen Westen oder Occ. stehet, wo in einem Setz-Compaß an dessen stat Osten oder Or. gezeichnet ist) gegen Osten oder Or. $4\frac{4}{5}$ Achttheil beträget. Auf der Insel Canaria ist sie 1 Grad, und nach diesem Compaß $\frac{8}{15}$ Achttheil. Auf der Insel Friesland ist sie 28 Grad und nach dem Compaß $14\frac{4}{2}\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Gray ist sie 17 Grad, und nach dem Compaß $9\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Madagascar ist sie 25 Grad, und nach dem Compaß $13\frac{1}{3}$ Achttheil. Auf dem rothen Meer ist sie 16 Grad, und nach dem Compaß $8\frac{8}{15}$ Achttheil. Zu Dreßden ist sie 3 Grad 3 Minuten, und nach dem Häng-Compaß $1\frac{1}{2}\frac{4}{2}\frac{1}{5}$ Achttheil.

Abweichungs-Circul, siehe Declinationum Circuli.

Abweichungs-Instrument, s. Declinatorium Instrumentum.

Abwinde, *Filatorium*, wird sonderlich zur Seiden-Rhederey oder zum Abwinden der Wolle und Leinen-Garnes gebrauchet. Und weil dieses bey den Manufacturiers ein sehr nöthiges Instrument ist, als ist man auf allerhand inventiones, solches desto füglicher zu gebrauchen, gefallen. Die Italiäner, sonderlich die Bologneser, haben sonst gemeinet, sie hätten den grösten Vortheil vor allen dadurch erlanget, wenn solches bey ihnen die Seide zugleich abgewunden und gezwirnet; es weisen uns aber andere, so wohl Deutsche als Holländische Manufacturen, daß man noch zu weit bessern inventionibus gelanget, und Machinen erfunden hat, bey welchen ein einiger Mensch gar wohl auf einmahl tausend Stränge abwinden kan.

Abyrtaca, ein aus dem Safft grüner Kräuter, Knoblauch und Granaten-Körnern bereitetes Condimentum der alten Griechen und Römer.

Abziehen, ist in Bergwercken so viel, als Marckscheiden, wenn man an einem Ort vererbstuffet, oder einen Schacht an den Tag bringet, daß man am Tage weiß, wo man in der Gruben bauet. Beym Salzsieden heist es so viel, als die Pfanne vom Herde los machen, und ausheben, wenn sich zu viel hart verbrannt Salz angeleget hat.

Abzüchte, sind in den Hütten der Bergwercke unter den Oefen und Herden Creutzweis, wie Gräben durchgeführet, damit die Feuchtigkeit darein fallen und weglauffen könne.

Acacaloti, s. See-Rabe.

Acacia, ein baumichtes Gewächse; davon sind unterschiedene Arten, die meistens aus Ost- und West-Indien, aus Egypten rc. herkommen; dahero sie auch unterschiedene Nahmen haben.

Acaciæ Succus, ist ein Safft aus den Schoten des Egyptischen Dornstrauchs, Acacia genannt, gepresset. Dioscorides meldet, daß dieser Safft aus dem zeitigen Saamen gepreßt und eingesotten, Succus Hypocistidis genannt werde. Dieser Safft wird zu Kugeln formiret und in kleinen Blasen hergebracht; weil er aber selten oder doch ganz trocken zu uns kommt,

kommt, so wird an dessen stat der eingesottene Schlehen-Safft gebraucht.

Acacia Germanica, s. Schlehen-Dorn.

Acacia Indica, s. Tamarinden.

Acacia Robini, *Anagyris Americana spinosa, floribus albis odoratis*, ist ein in der Schweitz bekannter Baum, dessen Blätter wie die Blätter des süssen Holtzes sehen; die Blüte aber weiß und wohlriechend ist.

Academie, wird von dem Hause des Academi, wo Plato dociret, eine iede hohe Schule genennet. s. Universität, it. Societäten.

Acajou-Baum, wächst auf der Insel Montserrat, und ist von einer unglaublichen Höhe und Dicke, mit starken Aesten, so voller Blätter. Er wird in 2 Gattungen der Farbe nach unterschieden. Der beste ist roth, und wohlriechend, auch keiner Fäulniß unterworffen; derjenige aber, der weiß Holtz hat, und sehr viel Hartz, wenn man darein schneidet, fliessen lässet, wird wenig geachtet, s. auch Cajou.

Acantha, heisset überhaupt ein Dorn oder Grad, insonderheit aber der Rückgrat, siehe Rückgrat.

Acanthabolus Æginetæ, ist ein Chirurgisches Instrument, welches auch *Volsella* oder *Vulsella*, ein Zwackzänglein, genennet wird, und dienet, die Splitter aus den Wunden zu ziehen, wie es denn auch von Ἄκανθα Spina, einem Dorn, und βάλλω jacio, den Nahmen hat: sonderlich brauchen es die Barbirer, wenn iemand eine Fisch-Gräte oder Splitter von einem Knochen in dem Schlund stecken geblieben, solchen damit heraus zu nehmen.

Acanthis, s. Spinus.

Acanthium, s. Cardobenedicten.

Acanthus, s. Bärenklau.

Acanthus Germanicus, s. Cardobenedicten.

Acapatli, wird in Neu-Spanien das Gewächse genennet, welches den langen Pfeffer träget. Der Stamm windet sich, als wie die Weinreben, und seine Blätter sehen fast, als wie die Blätter des weissen Pfeffers: iedoch sind sie länger und spitziger. Sie haben einen starcken Geruch, und scharffen beissenden Geschmack. Die Frucht ist lang und rund, wird aber niemahls reiff genug am Stocke, noch der Saamen so vollkommen, daß er wiederum zu säen dienete. Und deßwegen sammlen sie ihn, so bald sie gewahr werden, daß er roth werden will. Sodenn legen sie ihn in die Sonne, bis er vollends zeitig und wieder aufgehoben werden kan. Er wird dürre und grüne gegessen, und giebt den Speisen einen annehmlichen Geschmack; doch müssen sie nicht wiederum ans Feuer kommen, nachdem er drunter gemischet ist, denn sonsten vergehet ihm die Kraft und Geschmack.

Acaramucu, s. Hornfisch.

Acari, ist das kleineste Thierlein, welches nach Aristotelis Meinung, im Wachs wächset. Sein Name bedeutet, daß es so klein sey, daß man keinen Kopf oder Anfang daran finden könne. Andere eignen diesen Nahmen den Würmern zu, so unter der Haut liegen, welche sonst Cirones oder Sirones, die Säuren oder Reitliesen genennet werden. siehe auch Milbe.

Acarna seu Acorna, ist eine Gattung der Carlina oder Eberwurtz, und ein kleines Kräutlein, welches von einem und dem andern unter die Disteln ist gerechnet worden. Es treibt mehr nicht als einen einigen Stengel, der ohngefehr der Hand breit hoch wird, dünne ist und länglicht, sehr rauch und am Rande gantz voll Stacheln. Insgemein bringt es auf der Spitze zwey kleine stachelichte Knöpflein, aus denen die gelben Blumen, die auswendig wie mit Strahlen umgeben sind, entspriessen. Der Blumen-Kelch ist stachelicht. Der Saame ist länglicht und dem Saflor-Saamen ziemlich gleich. Die Wurtzel ist dünne, röthlich oder braunroth, und schmecket bitter. Gemeiniglich blühet es im Herbst. Es wächset gern an warmen, trucknen und einsamen Orten; vergehet alle Jahr. Die Wurtzel eröffnet und treibet den Schweiß. Lemery Materialien-Lexicon.

Acarnan, Acarne, ist ein gewisser weisser Fisch. Rondelet und Aldrovand.

Acarnar oder Acarmaharim, s. Eridanus.

Acceptant oder Acceptator, der den Wechsel-Brief annimmet, und mit dem Worte: Acceptiret, nebst seinem Nahmen unterzeichnet, auch solchen auf den Verfall-Tag zu zahlen verspricht.

Acceptatio per honor di lettera und sopra protesto, ist bey Handels-Leuten, welche aus Mangel der ordentlichen Acceptation entweder dem Traſſanten oder Indoſſanten zu Ehren, und sie bey gutem Credit zu erhalten, auch von Schäden zu befreyen, geschiehet. Es muß aber nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein solcher Acceptant nicht eher also acceptiren, als bis der Inhaber den Wechsel-Brief protestiren lassen, und der Protest dem Acceptanten zugestellet worden, auch zur Nachricht, daß die Acceptatio per honor di lettera und sopra protesto geschehen, so wohl, wenn er einem andern, als dem Traßirer zu Ehren, zu acceptiren gemeinet, denselben gleichfalls auf dem Wechsel-Briefe bey der Acceptation ausdrücklich melden. Es geschehen aber dergleichen Acceptationes auf dreyerley Art: 1) Von dem Traſſanten, wenn er den Wechsel-Brief nicht Kraft desselben, oder des deßhalben ergangenen Advis-Briefs Inhalts, sondern als ein Fremder sich auf denselben wieder zu revaliren annimmt. 2) Von dem Präsentanten selbst, wenn der Traſſate den auf ihn gestellten Wechsel-Brief gar nicht acceptiret, jener aber solchen ebenfalls annimmet, und zu des Traßirers Reputation verehret. 3) Von einem Tertio oder Fremden, wenn der Wechsel-Brief weder von dem Traſſaten noch dem Präsentanten acceptiret und respectiret wird, hingegen sich ein Fremder zur Acceptation und Zahlung offeriret. Dieses thut der Tertius entweder für sich selbst aus Freundschaft, oder er ist von dem Traßirer oder Indoſſanten hierzu ersuchet worden, welches geschiehet, wenn der Traßirer oder Indoſſant besorget, sein Wechsel-

Brief möchte nicht honoriret werden, und daher ein Zeddelchen mit diesen Worten an den Wechsel-Brief stecket: In Ermangelung Acceptation und Zahlung ist bey dem Herrn N. in Leipzig anzumelden. Die Wirckung dieser Acceptatio per honor di lettera bestehet darinne, daß der Acceptant den Präsentanten eben so prompte bezahlen muß, als hätte er pure acceptiret, denn durch diese Acceptation machet er sich zum Schuldner, und wenn die Zahlung geschehen, wird der Acceptant, der die Zahlung geleistet, dem vorigen Inhaber des Briefes in allen Rechten und Zusprüchen ohne einige Ordre und fernere Conceßion ipso jure substituiret, daß er entweder an dem Traßirer oder an demjenigen, dem zu Ehren er den Brief acceptiret, das Capital und sämtliche Unkosten wieder suchen kan. Uibrigens findet dergleichen Acceptation ordentlicher Weise nicht statt, wenn aber der Trassate den Wechsel-Brief zu acceptiren vorher verweigert hat, so kan alsdenn ein anderer zu dieser Acceptation sich offeriren.

Acceptiren, annehmen, ist ein Terminus, welcher bey Kaufleuten wegen ihrer Wechsel sehr bräuchlich ist, wenn nehmlich derjenige, auf welchen ein Wechsel aus fremden Orten gezogen, (wenn solcher von dem Träger oder Inhaber desselben präsentiret oder vorgezeiget, und, ob man solchen mit gebührender Zahlung honoriren wolle, gefraget wird) sich mit ja oder nein erkläret; in dem ersten Fall, wenn er solchen bezahlen will, und daß der Wechsel-Brief nicht auf Sicht oder à vista, à veue ist, sondern einige Tage oder Wochen noch Zeit bis auf den Verfall-Tag hat, so schreibet der, welcher solchen zahlen soll, darauf, acceptiret; notiret auch zugleich den Tag, an welchem er den Wechsel acceptiret. Es muß aber zu Leipzig, nach dasiger Wechsel-Ordnung, eine iede Acceptation pure und mit diesem einigen Worte, acceptiret, auch Beysetzung seines Tauff- und Zunahmens, nicht aber mit zweydeutigen Worten, sondern ohne alle Bedingungen geschehen, sonst hat der Wechsel-Proceß wider Acceptanten nicht stat, und muß von dem Inhaber des Wechsels protestiret werden. Wie denn in Wechsel-Sachen dieses eine allgemeine Regel ist: Ein ieder Wechsel-Brief, der nicht präcise nach dessen Inhalt ist acceptiret worden, muß protestiret werden.

Accidens, wird von den Logicis eingetheilt in prædicabile und prædicamentale; das letztere bedeutet überhaupt alles das, was der Substantz entgegen gesetzet wird; das erstere aber bloß dasjenige, was bey einer Substantz seyn, oder auch weg seyn kan, ohne ihre Corruption; Ein Zufall, etwas zufälliges, siehe Lex. Philos.

Accidenz-Haus, s. Lombart.

Accipiter, Fringillarius, s. Sperber.

Accise, ist der Zoll, der auf die Waaren bey ihrer Einfuhr geleget wird. Eigentlich wird an einigen Orten derjenige Zoll darunter verstanden, welcher vor eingeführte Victualien muß gezahlet werden; dahero denn auch vielfältig von der Vieh-Getraid-Wein-und Bier-Accise gehöret wird.

Accon, s. Acken.

Accord, heissen in der Musick die Claves, welche auf einem Instrument zusamen klingen. Ein Accord ist auch ein gantzes Stimmwerck von Pfeiffen, da vom untersten Baß und der grösten Pfeiffen an, immer eine nach der andern, bis zu der kleinsten Discant-Pfeiffe folget. Accord oder ein Stimmwerck, heissen auch etliche Instrumenta, z. E. Flöten, Krum-Hörner 2c. welche zusammen stimmen und zusammen geblasen werden.

Accord, heissen die Bedingungen, mit welchen sich z. E. eine Festung an den Feind ergiebt.

Accordiren, müssen die Musici ihre Instrumenta, wenn sie eine rechte wohlklingende Harmoniam haben wollen. Accordiren bey den Kaufleuten heist mehrmahls das Gegeneinanderhalten ihrer Rechnungen, ob solche, wie sie es nennen, d'accordo mit einander gehen, oder in einigen Posten und percelen noch different seyn: Accordiren heist auch bey ihnen, wenn einer banquerot gemacht, und seinen Creditoribus, damit er wieder frey in die Stadt kommen möge, 50, 60, 70 weniger oder mehr procent für ihre Schuld gleich baar oder in gewissen Terminen zu bezahlen bietet; diese es auch annehmen, und ihn künfftig frey unangesprochen paßiren lassen.

Acerides, werden die Pflaster genennet, zu welchen kein Wachs kommet.

Acetabulum, bedeutet bald die Höle des Hüfft-Beins, Ossis Coxæ, seu Ischii Pyxis, die Pfanne, in welche sich der Kopf des Schenckelbeines schleust; bald die glandulas, welche an dem äussersten Häutlein der Geburt bey etlichen Thieren gefunden werden, davon ein mehrers unter dem Worte Cotyledones; bald ein Apothecker-Maaß, dessen Grösse und Gehalt doch unterschiedlich, und von einigen auf 2 Untzen und 2 Drachmas, von andern etwas weniger, und daß nur etwa 15 Drachmæ Oel hinein gegangen, beschrieben wird. Zuweilen wird es auch von den Botanicis für den sogenannten Umbilicum Veneris, Frauen-Nabel, Donner-Kraut genommen: desgleichen auch von einigen andern Gewächsen gebrauchet.

Acetosa, s. Sauer-Ampfer.

Acetosella, s. Trifolium Acetosum.

Acetum, Eßig, ist ein ieder saurer liquor, der aus der vegetabilium ihren aufgegohrnen Säfften, durch der flüchtigen Theile Ausdünstung, und der fixen saltzigten ihre Ausbreitung, gezogen wird. Acetum radicatum nennen die Chymici bald des destillirten Eßigs hinterbliebenes Caput mortuum, bald was noch aus solchen durch ein stärckeres Feuer heraus getrieben wird. Es ist aber in der Chymie der Wein-Eßig am gebräuchlichsten; ausser dem findet man in Officinen noch viele Arten von Eßig, als, und zwar an einfachen infundirten Eßigen, Acetum Flor. Anthos, Roßmarinblüt-Eßig, Calendularum, Ringelblumen-Caryophillorum hortensium, Garten-Nägelein-Eßig, Cortic. Citri, Citronen-

Schalen-

Schalen-Fragorum, Erdbeeren-Lavendulæ, Lavendel-Menthæ, Krausemüntze-Papaveris Erratici, wilde Mohnblum-Rosar. rubr. rothe Rosen-Rubi idæi, Hindbeeren-Rutæ, Rauten-Sambuci, Hollunderblüten-Scordii, Lachenknoblauch-Violar. purpur. blaue Violen-Eßig. Von vielen Stücken zusammen gesetzte und bereitete Eßige sind, Acetum agrestinum solutivum, Eßig von unreiffen Trauben-Safft, Acetum Alexiacum seu destillatum alexiacum F. F. Acetum Bezoardicum F. F. Franckfurter-Bezoar- oder Gifft-Eßig, Acetum Antipestilentiale, Pest-Eßig D. Zwölfferi, Acetum Theriacale Timæi, Pest-Eßig D. Timæi; Acetum pro Spongiis, Eßig die Schwämmlein einzuweichen; Acetum uterinum, Mutter-Eßig rc.

Achanaca, ist ein Indianisches Gewächse, dessen Blat so groß ist, wie der Kohl, und auch so siehet, nur daß es nicht so dicke ist, und seine Strüncke sind viel zärter. Die Frucht ist groß, wie ein Ey, siehet gelb, wächst mitten aus dem Kraute heraus, und wird Alfard auch Lefach genennet, welchen Titel auch eine Schlange von gleicher Farbe führet. Die Frucht ist bey den Indianern hoch geacht. Das Gewächse wächst in dem Königreiche Mely. Es wird zusamt der Frucht gesotten, und wie das Guajacum, wider die Frantzosen gebraucht.

Achane, s. Last.

Achat, ist ein halb durchsichtiger Edelgestein, sehr angenehm, wegen seiner mancherley Farben, sonderlich, wenn die Natur in Vorstellung unterschiedlicher Figuren, als Thiere, Bäume, Früchte, Wolcken rc. in demselben spielet; wie denn König Pyrrhus einen solchen Achat soll gehabt haben, in welchem die neun Musen oder Kunst-Göttinnen samt dem Apolline zu sehen gewesen seyn. Der schönste Achat kömmt aus Indien, sonderlich aus der Provintz Camboja und aus Sicilien; man findet ihn auch hin und wieder in Deutschland. Seine Tugend soll seyn, daß er dem Gifft, und gifftiger Thiere Biß widerstehe, daher auch Baccius schreibet, daß der Adler diesen Stein in sein Nest trage, um seine Jungen vor gifftiger Thiere Biß dadurch zu präserviren. Seine Verfälschung geschiehet mit Glas, welches mit unterschiedlichen Farben vermischet ist, so aber leicht zu erkennen, weil der rechte Achat so hart ist, daß er sich nicht feilen läst, und kein Schmutz oder Unreinigkeit an demselben behangen bleibet. In der Kayserl. Schatz- und Kunst-Kammer zu Wien ist eine aus einem Achat gemachte Schale oder Schüssel zu sehen, welche eine Wienerische Elle weniger 2 Finger im Diametro hält, und darum so viel höher zu ästimiren ist, weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO R. S. XXX. von Natur eingewachsen und zu sehen, als wenn gleichsam die Natur diesen ungemeinen Edelgestein ihrem Schöpffer vor andern hätte dediciren und aufopffern wollen, vid. Lambecii Bibl. Cæsar. lib. 1 fol. 24. Dem Achat kommet nunmehro an Härte und Glantz das Dreßdnische rothe Porcellan gleich, als aus welchem Feuer kan geschlagen, gantze Statuen, Tafeln und Seulen formiret, wie ein Spiegel polirt, und dem Marmor am Gebrauch gleich gemachet werden.

Achates, heisset der treue und unzertrennliche Gefehrte, welchen Virgilius dem Æneas zugesellet, und von dem nachgehends alle Wegweiser Achates genennet worden.

Acheminé, Cheval acheminé, heist ein Pferd, dessen Rohigkeit gebrochen ist, das ist, so schon geritten und ausgearbeitet ist.

Achevé, Cheval achevé, ein Pferd, das schon dressiret ist, das seine vollkommene Geschicklichkeit erlanget hat.

Achhaovan, Abiat, ein Africanisches Kraut, so in dem Norder-Theil an dem Ufer der mittelländischen See wächst. Es treibt viel holtzige Zacken, zwo oder drey Ellen hoch, mit einer aschfärbigen Wolle bedeckt; hat breite tieffe eingekerbte Blätter, die auswendig oder oben weiß, unten schwartz und an Gestalt dem Beyfuß gleichen. Es trägt goldgelbe Blumen, die Cronen-weise beysammen stehen, und den Blumen der Creutzwurtzel ähnlich sind, endlich aber wie Stäublein verfliegen. Man findet es bey uns in Gärten, da es weißer Beyfuß, in Ansehen der Blätter, oder auch Cineraria, das ist Aschen-Kraut, in Ansehen der Stengel, oder auch Jacobea marina, d. i. See-Jacobs-Kraut heisset. Das Wasser mit diesem Kraut abgesotten, treibet den Nieren- und Blasen-Stein, und öffnet die Verstopfungen der innern Theile.

Achillea, ist eine Sorte der Jacobeæ, oder des Jacobs-Krauts: sie wächst auf Bergen und führt viel Oel und Saltz bey sich, ist gut wider die Engbrüstigkeit und andere Zufälle der Lungen: Das Kraut und die Blüte wird offtmals wie Thée gebraucht, und siedend Wasser darauf gegossen, oder auch gar abgesotten.

Achiotl, s. Bixa.

Achlys, eine Species oder Art Amblyopiæ, da die Augen im Kopff anfangen dunckel zu werden.

Achmadium, Achimadium, ist ein Wort, so von dem Arabischen seinen Ursprung haben soll, und so viel als Spießglas bedeutet. s. Antimonium.

Achor, Lactumen, Tinea, der Ansprung, ist der dicke stinckende Grind, oben auf den Köpffen der Kinder, der von einer flüßigen scharffen und sauren Materie seinen Ursprung ziehet, bis er endlich als eine Rinde zusammen wächst, dahero er auch den Nahmen Crusta bekömmt. Achor wird er genennet von α und χῶρος, locus, weil er nehmlich nur einen kleinen Ort einnimmt. s. Crusta lactea.

Achras, ein wilder Birnbaum. Die Holtz-Birnen selbst werden Pyra achrades genennet.

Achroi, also heissen die blassen und bleichfärbigen Menschen, welche, weil sie entweder Melancholici seyn, oder das Fieber am Halse haben; oder, wenn es Frauenzimmer sind, von der Chlorosi oder der so genannten Jungfern-Kranckheit und bleichen Sucht Noth haben, ihre frische Lebens-Farbe verlieren, und gantz bleichfarbig beginnen auszusehen.

Achsel-Bein, s. Humerus.

Achsel-Blut-Ader, s. Axillaris vena.

Achtstündner, heissen Berg-Leute, welche früh mit dem Schlag 4 Uhr anfahren, und vollkommlich 8 Stunden auf dem Gestein stehen.

Achttheil, heist ein Viertheil einer Schicht, das sind acht Kure.

Acia, oder *Filum Chirurgorum*, ist der Faden, oder seidene Faden, welchen die Wund-Aertzte durch die Hefft-Nadel ziehen, die grossen Wunden damit zu hefften, s. Fibula.

Acidulæ, s. Sauer Brunnen.

Acidum, ist diejenige Art Saltzes, welche einen säuerlichen Geschmack auf der Zungen erwecket, dem alcalischen oder laugichten Saltze gantz entgegen, so, daß es auch, wenn es mit demselben vermischt wird, eine hitzige aufwallende Bewegung machet. Tachenius giebet diese beyde Salia, das Acidum nehmlich, und Alcali, für einen Ursprung aller Dinge, sonderlich aber der natürlichen Bewegungen aus.

Acina, s. Acini.

Acinesia, ist eine Unbeweglichkeit, entweder des gantzen Leibes oder eines Theils desselben, desgleichen in der Gicht, Schlag und starken Ohnmacht sich zuträgt.

Acini, und Acina, kleine Körnlein, die entweder frey offenbar wachsen, als an dem Hollunder, oder auch in grossen Beeren-Bälglein, wie bey den Weinbeeren, inwendig eingeschlossen seyn. Zuweilen werden sie auch wohl von den Medicis für die Beere genommen, die zusammen in Trippel wachsen, oder für die Kernlein selbsten in solchen Früchten; daher heist acinosum quid, was inwendig voller Kerne ist, Acini mespilorum, Mespel-Kerne etc.

Acipenser, s. Stör.

Ack, Aak, Beitelaak, *Acque, Aque*, ist eine Art Fahrzeuge, so unten breit ist, einen flachen Boden und hohen Bort hat, der sich oben zusammen ziehet. Es wird auf selbigen der Rhein- und Moßler-Wein nach Holland geführet.

Ackeley, s. Agley.

Acken, Akon, *Accon, Pousse-pié*, ein kleines Schiff mit einem flachen Boden, darauf die Gasconier auf dem Schlamm fahren, wann sich das Meer zurück gezogen.

Acker, s. Juger.

Acker-Knoblauch, s. Scorodoprasum.

Acker-Messer, eine in dem Meyländischen ums Jahr 1713 von dem Marquis del Borgo erfundene Machine, welche ein Mensch auf der Erde vor sich hin schiebet, und dadurch das Feld vortheilhafftiger als mit einem Pfluge umwenden, und das Acker-Vieh ersparen kan. Von dessen Beschreibung und Riß s. Oeconom. Lex.

Ackertheil, heist ein Erb-Kux.

Acker-Wurtz, s. Calamus.

Acker-Zwiebeln, s. Ornithogalum luteum.

Acmastica febris, s. Synochus.

Acme, ist der Krankheit höchste Stufe, indem eine iede Krankheit fast insgemein 4 Termine hält: 1) Wenn sie den Menschen antritt, und ihre Materia noch gantz roh ist. 2) Wenn solche Materien schon beginnen aufzuwallen. 3) Wenn sie itzt völlig ihre Wirkung zeigen, welches eben die ἀκμὴ oder der Krankheit höchster Grad ist, und 4) παρακμὴ oder Declinatio, wenn sie sich ietzt zu vermindern beginnet, und der Patient ausser Gefahr geurtheilet wird: sonderlich aber zeiget sich dieses in hitzigen Fiebern, weil in solchen das Geblüt am meisten dergleichen Abwechselungen unterworffen ist.

Acmellæ folia, die Blätter des Krautes Acmella, sind zarte, zerkerbte Blätter, an Grösse und Gestalt den tauben Nesseln nicht unähnlich, welche durch die Ost-Indische Compagnie An. 1690 zuerst aus Ost-Indien nach Holland gebracht worden, und in Deutschland noch nicht gar sonderlich bekannt sind. Sie haben einen subtilen nicht gar zu scharffen Geschmack, und dabey eine erwärmende Krafft, treiben den Urin gewaltig, und dienen dahero, als ein sonderliches Mittel, wider den Stein, und Versetzung des Harns, befördern die monatliche Blume der Weibes-Personen, und werden als wie Thee, oder ein anderes Infusum gebraucht. Das Kraut, welches Botanice Chrysanthemum Bidens, auch Bidens Zeylanica genennet wird, wächst auf der Insel Ceylon, treibt einen beynahe viereckigten Stengel, etwa eines Schuhes hoch, und viele Aestlein, aus einer weissen zaserichten Wurzel. Die Blätter müssen frisch seyn, und nicht zu alt, weil ihre Kräfte in subtilen flüchtigen Theilgen bestehen.

Aco, Acquo, *Sarachus*, ist ein in Griechenland und im Comer-See bekannter Fisch.

Acomas, eine der grössesten, schönsten und nutzbarsten Bäume in den Antillen, der ein vortrefflich Bau-Holtz giebet. Man hat davon Zimmer gesehen von 60 Fuß lang, und 18 Zoll ins Gevierte. Er wächst in sandigtem Boden, und hat lange glatte Blätter; die Rinde ist wie an unsern Eichen; Sein Holtz ist gelb wie Buchsbaum; Die Frucht, so den Oliven gleich, ist den Holtz-Tauben eine angenehme Nahrung. Es ist noch eine geringere und kleinere Art, die weniger genutzet wird.

Aconitum, s. Doronicum, it. Wolffs-Wurzel.

Acontia, *Jaculum, Sagittarium, Chersidrum, Cenchria, Serpens volans, Miliaris*, ist eine Art von Indianischen Schlangen, die so dicke als ein Finger, und drey bis 4 Fuß lang, Asch-grau auf dem Rücken, und auf dem Bauche mit weissen Schuppen besetzt. Im Felde hält sie sich auf der Erde und auf den Bäumen, von da herab sie auf die vorbeygehenden, als wie ein Pfeil herunter schießt; daher ihr auch die Titel Sagittarium und Jaculum, Schieß-Schlange, sind ertheilet worden. Serpens volans aber, die fliegende Schlange, wird sie darum genennet, weil sie dermassen fortzuschiessen pflegt, als ob sie flöge. Sie lebt vom Gewürme und von dem Blute der allergrösten Thiere, die sie kan überraschen. Ihr Biß ist tödtlich, wofern man nicht stracks dergleichen Mittel braucht, wie gegen den Biß der Vipern. Sie hat viel flüchtiges Saltz und Oel bey sich, dienet dem Gifft zu widerstehen, und

und jaget die böse Feuchtigkeit durch sanfftes Schwitzen aus dem Leibe, treibt den Urin und wird wie die Vipern zubereitet.

Acopum, wird das Medicament genannt, welches die aus allzuhefftiger Leibes-Bewegung zugestossene Müdigkeit stillet, und bestehet gemeiniglich aus erwärmenden und erweichenden Sachen.

Acor, ist die Säure und Schärffe des Geblüts; item das Verderben der Humorum oder flüßigen Theile in dem menschlichen Leibe, wenn solche zu einer Säure sich neigen, oder schon darzu gekommen seyn.

Acorna, siehe Acarna.

Acorus, s. Calamus aromaticus.

Acorus adulterinus, s. Gelbe Lilien.

Acosmia, ist die übelbestellte Gesundheit an einem Menschen, dessen Gesicht gantz bleich und kränklich aussiehet.

Acosti, ist bey Kauff-Leuten die Bezeichnung auf denjenigen Ort, nach welchem sie hinschreiben, und dieses zwar zur Ersparung dessen sonst öfftermahls vorkommenden Benennung, als z. E. ein Kauffmann aus Hamburg schriebe an seinen Correspondenten zu Amsterdam, ich habe vernommen, daß costi, oder bey euch in Amsterdam, ietzt viel Schiff in Ladung nach Franckreich liegen sollen: dahero kommt auch das Wort Costige-Briefe, Costige-Waaren &c.

Acrasia, eine Unmäßigkeit oder Excess der Qvalitäten in der Vermischung.

Acredula, s. Nachtigal.

Acrimonia, Acritudo, scharffes Geblüt, sonderlich bey den Scharböckischen, also ist Acrimonia lactis, eine Schärffe in der Milch; Acrimonia salivæ, in dem Speichel.

Acrisia, ist ein so verwirrter Zustand einer Kranckheit, daß man fast kein rechtes Urtheil von derselben fällen kan.

Acrochir, heist bey dem Galeno und Hippocrate das äusserste Theil der Hand.

Acrochordum, ein kleines hangendes, aber sehr schmertzendes Gewächs, fast den Wartzen ähnlich.

Acrocolia, heissen bey dem Hippocrate und Aristotele die äussersten Theile der Glieder, als Ohren, Füsse, Rüssel, wie auch die daraus bereitete Speisen.

Acrodrya, werden überhaupt alle Baumfrüchte genennet, die sonst unter dem Aepfel-Nahmen begriffen werden; insonderheit aber diejenigen, die eine holtzigte Rinde haben, als Nüsse, Mandeln, Castanien.

Acrolenion, *Olecranum, Acromium*, das Haupt oder die Spitze des Schulterbeins.

Acromium, s. Scapula.

Acromphalum & Acromphalion, das mittelste Theil des Nabels.

Acroposthia, it. acrobystia, die Vorhaut, oder vielmehr das äusserste Theil derselben, welches heutiges Tages noch die Jüden vom männlichen Glied zu schneiden pflegen, und solche Operation die Beschneidung nennen.

Acros, ist der höchste Grad in den Kranckheiten, item, wann ein Ringer oder Fechter im Zweykampf sein äusserstes thut, und alle seine Kräffte zusammen sammlet. Es wird auch also das Heraus-stehen der Knochen, die äussersten Spitzen der Finger, und das Oberste an den Blumen genannt.

Acroteria, sind die äussersten Theile des Leibes, als Kopff, Hände und Füsse. Ingleichen werden die kleinen Postementer oben auf den Giebeln, darauf Statuen gesetzt werden, also genennt.

Acroteriasmos, ist eine Chirurgische Operation, wenn man die äussersten und vom kalten Brand gefressenen Gliedmassen, als Hand oder Füsse, mit der Säge abnimmt.

Acrotes, ist die höchste Gewalt und äusserste Spitze oder Höhe eines Dinges.

Actæon, war bey den Heyden ein alter berühmter Jäger, welcher, weil er ohngefehr die Diana nackend baden gesehen, von derselben zur Straffe seines Frevels, Hörner am Kopffe bekommen, und von seinen eigenen Hunden zerrissen worden. Heut zu Tage heist man denjenigen einen Actæon, dem seine Frau durch Ehebruch Hörner auffsetzet.

Actien, Actions, sind in Holland, Franckreich, Engelland und Dännemark die Antheile an denjenigen Capitalien, die iemand in der Ost- oder West-Indischen, it. in der Süd- oder einer andern dergleichen Compagnie hat; diese werden zuweilen durch die Mäckler feil geboten, und steiget oder fället derselben Preis, nachdem etwan gute oder böse Zeitungen aus den Ländern, wohin die Handlung gehet, und von denen daher erwartenden Retour-Schiffen einlauffen; wie denn zuweilen von einigen Kauff-Leuten mit Fleiß erdichtet wird, als ob etwan einige Retour-Schiffe unter Weges zu Grunde gegangen, oder von den See-Räubern weggenommen worden, oder, daß in dem Lande selbst ein schwerer Krieg, der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entstanden; welches diejenigen, die solche Actien haben, furchtsam machet, daß sie sich zum Verkauff resolviren, und dadurch das gewisseste zu spielen gedenken, auch dahero offt für 400 fl. verkauffen, wofür sie sonst, wenn sie die Zeit und Glück abgewartet hätten, wohl 500 fl. und mehr bekommen können. Die ihnen nun solche um billigen Preis abhandeln, verkauffen hernach selbige, auf bessere eingelauffene Zeitung, (die sie ebenfalls manchmahl nur erdichtet haben) um so viel höher, sonderlich wenn die Ost-Indische Schiffe wircklich nach Hause kommen, und Zeitungen mitbringen, daß der Handel gut gewesen. Etliche verhandeln auch solche Actien nicht gleich wieder, sondern warten damit die Zeit der Austheilung ab, da denn die Compagnie 30, 40 und mehr pro Cent unter die Interessenten austheilet.

Actinobilismus, die Ausstrahlung oder Austheilung des Lichts oder Schalls aus einem Puncte nach geraden Linien.

Actio, das Thun, die Handlung, Wirkung oder Verrichtung, welche entweder mit dem gantzen Leib, oder einem Theil desselben, oder auch mit dem Verstande geschieht, ist vel animalis, welche ursprünglich von dem Gehirne dependiret, vel naturalis, so aus dem Cerebello entsprin-

springet; dahero sagt man von einem muntern hurtigen Menschen, auch wohl von denen voller Krafft und Feuer steckenden Pferden, sie seyn stets in Action. s. Lex. Philos.

Actio, heist in Rechten eine Klage, so wider den Beklagten eingegeben wird. Daher sagt man einen actioniren, d. i. einen verklagen. Es giebt solcher Actionen gar vielerley Arten bey den Juristen: *Actio realis* oder *in rem*, heisset, wenn ich das Meinige gerichtlich wieder fodere, was ein anderer unrechtmäßiger Weise besitzet, und mich bloß an die Sache und dessen Besitzer halte. *Actio personalis*, wenn ich den andern auf seine Person verklage, und mein Recht expresse von ihm fodere. *Actio mixta* ist, wenn ich so wohl auf die Person, als auf die Restitution der Sache meine Klage einrichte. *Actio bonæ fidei*, wenn ich dem Richter die gantze Sache übergebe, daß er sie nach der Billigkeit und seinem Gutbefinden beylegen soll. *Actio stricti juris* ist, wenn ich den Richter nöthige, mir nach dem Innhalt und Buchstaben des Rechts oder der Statuten zu sprechen. *Actio inanis* wird genennet, wenn man seine Klage wider einen anstellet, der nichts hat, und keine Satisfaction geben kan. Daher kommt das Sprichwort: **Wo nichts ist, da hat auch der Kayser sein Recht verlohren**, Tibi non deficit actio, sed illa inanis est.

Action de Bouche, ist die Bewegung der Zunge, und Kinnbacken eines Pferdes, welches stets in das Gebiß kauet, den Mund frisch hält und schäumet; ist eine Anzeige der Lebhafftigkeit, Feuers und Gesundheit eines Pferdes.

Actor, heist bey den Juristen der Kläger, so von dem Beklagten etwas in den Gerichten durch Proceß fordert. Ingleichen derjenige, welchen ein Gevollmächtigter an seiner stat bestellet, die ihm aufgetragenen Geschäffte seines Clienten oder Principalen im Gerichte oder sonst zu treiben: it. derjenige, welchem ein Vormund die Geschäffte seines Unmündigen aufträget, selbige an seiner Stelle zu beobachten.

Actorium, heist diejenige Vollmacht, welche der Vormund demjenigen ertheilet, dem er die Geschäffte seines Unmündigen oder Pflegbefohlnen aufgetragen hat, daß er sich so wohl in- als ausserhalb Gerichts dadurch legitimiren könne.

Actsche, s. Asper.

Actum, das ist, geschehen den Tag und das Jahr, und wird dieses Wort in den Gerichten zu Anfange des Protocols gesetzet. Die Notarii, so den Tag, Jahr, Stunde und Ort im Anfange ihrer Instrumenten beniemet, pflegen hernach am Ende zu setzen: Actum ut supra, das ist, geschehen wie oben: oder Actum anno, die, hora & loco ut supra, das ist, geschehen, in dem Jahre, Tag, Stunde und Orte, wie oben gemeldet worden.

Actus, wird in der Philosophie insonderheit der potentiæ entgegen gesetzt, und auf verschiedene Weise eingetheilet. s. Lex. Philos.

Acua, s. Oryza.

Acudia, ein Vogel in den Americanischen Inseln, etwas kleiner denn ein Sperling, und wie eine Schnecke gestaltet. Er hat zween Tüpffel wie Sternlein um die Augen, und zween andere unter den Flügeln, welche einen hellen Schein von sich geben. Sie sind feucht, und was mit solcher Feuchtigkeit bestrichen wird, glänzet eben auch also. Die Einwohner haben, ehe sie den Gebrauch der Lichter gelernet, ihnen damit geleuchtet.

Acuere, wird in der Chymie und Apothecker-Kunst genommen für die Verstärkung eines Menstrui oder Medicaments, welches vorher seinen vorgesetzten Effect zu thun zu schwach gewesen, nun aber besser auflösend, angreiffend und kräfftiger soll gemacht werden.

Acuilzehuarira, ein bewährtes Heil-Kraut in den Americanischen Inseln.

Aculer, cheval qui s'acule, dieser Terminus hat bey den Academisten einen andern Verstand als insgemein, da man darunter verstehet ein Pferd das übertritt, wenn man es aufhält oder zurücke ziehet, daß es sich zu sehr mit Unordnung auf die Croupe setzet. Allein, in der Reit-Schule heist man Aculiren oder übertreten, wenn man ein Pferd auf die Volte führet, und es nicht bey allen Tempi seiner Bewegung gnugsam vor sich gehet, und mit seinen Schultern gnugsam Erdreich einnimmet, sondern mit der Croupe sich zu nahe gegen das Centrum der Volte wendet.

Acupictores, s. Seidensticker.

Acus, eine Nadel, Hefft-Nadel, Staar-Nadel, weil damit denen, die mit dem Staar behafftet, solcher gestochen wird.

Acus Aristotelis, s. Acus marina.

Acus magnetica, wird diejenige stählerne und an der Spitze mit einem Magnet gestrichene Nadel genennet, die gegen Mitternacht weiset, und deren sich die Seefahrer bedienen, um darnach ihre Fahrt einzurichten. siehe **Math.** Lex.

Acus paracentica, ein Chirurgisches Instrument und Nadel zur Oeffnung der Brust und des Unter-Leibes. Siehe Paracentesis.

Acus marina, **Meer-Nadel**, ist ein Fisch, von welchem zweyerley Arten gefunden werden, davon der eine gantz glatt, und der andere schuppicht: jener wird Acus marina vulgaris, dieser Acus squamosa, item Acus Aristotelis, Blennus, Typhiline, Frantzösisch Trompette, genannt: beyde sind lang und schmal, und haben einen harten Schnabel, auch einige einen spitzigen Schwantz, wie eine Schlange.

Acus squamosa, s. Acus marina.

Acustica heissen in der Medicin solche Artzeneyen, welche für das Gehör verordnet werden, und zu demselben dienlich sind. Sonsten wird diejenige Wissenschaft, darinnen von dem Gehör, Schall und Ton gehandelt wird, Acustica genennet.

Acusticus Nervus, oder Acusticum par Nervorum, ist das siebende Paar Nerven, die Gehör-Nerven, oder die zum Ohr gehen.

Acusticus tubus, ein Hohr-Rohr, ist ein kleines von Metall gemachtes, hohles, bisweilen gekrümmtes und einem Post-Hörnlein nicht gar unähnliches Instrument, welches mit dem

dem engern Theil an das Ohr gehalten wird, damit durch die andre weitere Eröffnung Lufft und Schall stärcker und häuffiger hinein fallen möge.

Acuti, ist ein kleines Thier in den Americanischen Inseln, dessen Haar roth, und so rauh ist, als wie an einer Span-Sau von 3 Monaten. Der Cörper und die Zähne sind wie eines Hasen, dem es auch an Behendigkeit sehr gleichet, allein der Schwantz ist glatt und gantz kurtz. Am Kopffe siehet es wie eine Ratte, nur die Ohren sind kurtz und rund. An den Hinter-Füssen hat es 6 Zehen, die sind ohne Haar, die Vorder-Füsse aber haben deren nur 4. Es hält sich in holen Bäumen auf, und nähret sich von Baum-Wurtzeln. Das Weiblein trägt des Jahrs 2 oder 3 mahl, und bringet allezeit mehr nicht als 2 Junge. Diese säuget es 2 bis 3 Tage hindurch auf dem Rasen oder Moos, welchen es ein paar Tage zuvorher zusammen getragen, wenn es mercket, daß es werffen will. Hernachmahls trägt es dieselben in den holen Baum, darinne sich die Alten die Nacht über aufhalten, und bringet ihnen die Nahrung, so lange bis sie selbsten darnach gehen können. Diese Thiere riechen sehr wildentzend, und ihr Fleisch ist überaus hart. Die Einwohner in den Inseln, auf welchen sich diese Thierlein befinden, haben fast sämtlich kleine Hunde, die zu dieser Jagd abgerichtet, und die Thiere bis in die Löcher verfolgen, darein sie sich verkriechen, und mit Rauche von den Jägern heraus getrieben werden. Sie lassen sich auch zahm machen, und lernen auf den Hinter-Pfoten gehen, mit den vordern aber die Speise halten, die sie dann, als wie ein Affe, verzehren.

Acutus morbus, wird diejenige Kranckheit genennet, welche den morbis chronicis, oder langwierigen Kranckheiten entgegen gesetzt, und gemeiniglich mit grosser Gefahr in kurtzer Zeit geendiget wird; und ist solche entweder *peracutus* oder *peracutissimus*, die sich im dritten oder vierten Tag endiget; oder *peracutus*, die bis auf den siebenden Tag anhält; oder nur *acutus* allein, die 14 bis in den 20sten Tag währet; eine geschwinde gefährliche Kranckheit, die nicht lange Complimenten machet, sondern den Menschen entweder bald wieder verläßt, oder auch schleunig zu Grabe befördert. Scribonius nennet sie *morbum præcipitem*, eine jähe, geschwinde, Livius *pernicialem*, eine verderbliche Kranckheit.

Adagio, heist in der Music ein langsamer Tact.

Adamantes, s. Diamanten.

Adamavoi Kost, quasi Adams-Holtz, eine Art von Eben-Holtz, so häufig in Moscau, sonderlich in der Gegend um Astracan zu finden.

Adamita, Adamitum, ein harter weisser Stein, eigentlich ein Stein, welcher in der Blasen gefunden wird.

Adams-Aepffel, *Malum Adami, Pomum Adami, sive Assyrium, Aurantium Malum*, ist eine Frucht den Pomerantzen nicht viel ungleich, nur daß sie um ein gut Theil grösser. Die auswendige Schale ist nicht glatt, und fast anzusehen, als wenn iemand mit den Zähnen darein gebissen, daher ihr etwan der Nahmen Adams-Aepffel entstanden. Sie kommt aus Spanien und Portugall. Der Safft von diesen Aepffeln hat fast eben solche Krafft, wie der Limonien-Safft. Wenn man einen Adams-Apffel entzwey schneidet, mit Schwefel bestreuet, und in warmer Asche bratet, so dienet der hernach daraus gepreßte Safft äusserlich für die Krätze.

Adams-Apffel oder Bier-Knoten, s. Pomum Adami.

Adams-Feige, s. Sycomorus.

Adarce, Adarcion, Adarcus, ist gleichsam ein zusammen geronnener Schaum des Saltz-Wassers, welcher sich an dem Schilff und Stoppeln angehenget hat.

Adarcon, eine alte jüdische Müntze, am Werth einem Ducaten gleich.

Adarticulatio, *Arthrodia, Diarthrosis*, die flache Eingelenckung der Beine, als der Unterkiefer mit den Schlafbeinen, das Schlüsselbein mit dem Schulterblatt und Brust-Bein 2c. welche dennoch in ihrer Bewegung feste gehalten werden. s. Articulatio.

Addad, ein Gewächs in Africa, dessen Blätter überaus bitter, und die Wurtzel so gifftig ist, daß ein wenig des davon abgezogenen Wassers einen Menschen geschwind tödtet, wozu die Africaner es meisterlich zu gebrauchen wissen.

Addephagia, das überflüßige und unordentliche Essen der Kinder, wenn sie nemlich den Magen noch voll, und die genossenen Speisen noch nicht verdauet haben, dennoch schon wieder hungerig seyn, und essen wollen.

Addiren, heist etliche gegebene Grössen oder Zahlen zusammen setzen, daß eine einige grössere daraus entstehe, welche man die Summam, die Summ, zu nennen pfleget. siehe Math. Lexicon.

Additamentum, s. Epiphysis.

Addouciren, vertreiben, geschiehet bey den Mahlern, wenn die Farben mit einem Pinsel, den man den Borsten-Pinsel nennet, vermischet werden, welcher Pinsel keine Spitzen hat, und von Schweins-Borsten, oder Dachs-Hundes- oder eines andern Thiers seinen Haaren ist. Man addouciret auch die gewaschenen und mit der Feder gemachten Risse, indem man die Farbe schwächet, desgleichen die Züge von einem Gesichte, oder einem andern Dinge, indem man selbige wenig marqviret: nicht weniger wird addouciren genannt, wenn man durch Veränderung der Züge, der Air, eines Gesichts, welche etwas grobes bey sich hatte, mehr douceur oder Lieblichkeit giebet.

Addoucissement ist, wenn die Farben, eine mit den andern, wohl verknüpfft, desgleichen die Züge nicht geschnitten seyn, auch nichts rundes sich dabey befindet.

Adebar, s. Storch.

Adech, ist der innere Mensch, der Geist oder die Seele des Menschen.

Adehemest, das ist eine Platte, wird auch Ajonec und Alhohonec genennet. Rul. und Johns.

Adel-Bursche, Adelborst Wagters ter Zee, heissen diejenigen Soldaten auf den Holländischen Schiffen, die mit den andern zwar gleiche Dienste thun, aber doch etwas besser gehalten werden.

Adelrunen, s. Runen.

Aden, ist ein Drüslein, welches entweder conglobata, das ist, Kugel-förmig ist, als die glandulæ mesenterii, die Gekrös-Drüsen, pinealis, das Pinien-förmige Drüslein, inguinales, die Drüsen in den Scham-Seiten; und bestehet sein Amt darinn, daß es den zurückbehaltenen flüßigen Theil den Adern zuschicket: oder es ist auch conglomerata, zusammen gesetzet, als glandulæ salivales, die Speichel-Drüsen rc. da es denn seinen Safft durch einige Gänge in die mercklichsten Hölungen vertheilet: zuweilen werden auch wohl unter dem Worte Aden die Bubones, oder Scham-Geschwülste in der Frantzosen-Kranckheit verstanden.

Adenosus Abscessus wird ein hart widerspenstiges Gewächs oder Geschwulst genennet, so einer Drüsen gleichet.

Adeps, die Feiste oder das Schmeer, s. Pinguedo.

Adepti, heissen solche Leute, welche ohne gewöhnliche Mittel zu sonderbaren Wissenschafften gelangen, und allein durch übernatürliche Erleuchtung von GOtt damit begabet werden. Massen denn das Wort Adeptus, wie es etliche erklären, so viel heissen soll, als Receptus oder Adoptatus, der aus sonderbaren Gnaden zu etwas erkohren und ausgesondert ist. Oder, wie andere wollen, von Adipiscor, weil sie aus sondern Gnaden vor andern etwas erlanget und überkommen haben. Paracelsus hat am ersten von solchen Leuten geschrieben, und sich selbst dafür ausgegeben. Denn er verwirfft die Academien, und giebt vor, daß auf denselben wenig wahrhaftes und gewisses gelehret und gelernet werde. Weil er sich aber nicht so wohl auf göttliche Offenbarung als auf die Geister berufft, haben ihn viele aus mancherley indiciis gar eines pacti verdächtig halten wollen. Helmontius, des Paracelsi Discipel, welchen man insgemein für noch gelehrter und erfahrner als Paracelsum hält, giebt sich auch für einen Adeptum aus, und gratuliret ihm selbst wegen solcher Gabe im Anfang seines Buchs der Physicæ inauditæ col. 3 §. 8: Er sey mit Anruffung des Vaters des Lichts, und fleißiger Arbeit zu höherer Erkänntniß als sein Lehrmeister kommen. Nun sind zwar Arbeit und Gebet nicht verwerffliche Mittel, ja die nöthigsten und vornehmsten, worüber auch Helmontius zu loben: aber hierinnen gehet man zu weit, daß man darneben von sonst gewöhnlichen Mitteln der Instrumental-Wissenschaften nichts hören will, sondern vielmehr solche gantz verachtet und beyseit setzet, und von unmittelbarer Erleuchtung viel Wesens machet. Welches sonderlich die Alchymisten oder Goldmacher zu thun pflegen, als welche vor andern den Nahmen der Adeptorum sich zueignen; daher sie auch ihre Philosophie in specie Adeptam nennen; wie denn Frater Basilius Valentinus in seinen Schrifften gar andächti[g] thut, und alles der göttlichen Offenbarun[g] zulegen will. Allein es sind sehr viele solche gerühmten Adeptorum, mit welchen es zu letzt auf einen Betrug ausläufft; wie denn einige, ob sie gleich wircklich vor grosse Herren tingiret und Gold gemacht haben sollen letztlich in höchster Armuth, oder gar am Galgen gestorben.

Ader-Kropff, s. Varix.

Aderlaß, s. Phlebotomia.

Aderlaß-Eisen, s. Lancetta, it. Phlebotomus

Aderlassen und Schröpffen der Indianer un[ter] die Enge von Darien ist diese: Den Patienten, oder wer Blut lassen soll, setzen sie auf einen Stein in einem Flusse, hernach nimmt der Artzt einen kleinen Bogen und kleine Pfeilgen, und schiesset dieselben so geschwinde als er kan, überall in den nackenden Leib ohne ein Glied zu verschonen. An den Pfeilchen sind Wiederhacken, daß sie nicht tieffer als bey uns die Lancetten, eingehen können. Wenn nun von ohngefehr eine Ader getroffen wird, daß das Blut etwas starck heraus dringet, so springen und tantzen sie, und machen tausend albere Posituren, als wenn sie einen grossen Sieg erhalten hätten.

Adern, *Venæ*, sind in des Menschen Leib zweyerley, nemlich Blut-Adern, Venæ, und Puls-Adern, Arteriæ. Jene übergeben das Blut dem Hertzen aus allen Theilen, diese nehmen es von dem Hertzen und bringen es zu allen Theilen; jene, nemlich die Blut-Adern, sind ebenfalls zweyerley, davon die gröste, wegen ihrer Weite, den Namen der Hol-Ader überkommen; die andere aber, weil sie etwas enge ist, wird die Pfort-Ader genennet: siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Vena: item, unter den Wörtern, **Pfort-Ader** und **Puls-Ader**.

Adferruminare, s. **Löthen**.

Adi, a die, ady, vom Tage, den Tag des Monats.

Adiantum album, s. **Mauer-Raute**.

Adiantum aureum, s. **Wiederthon, goldner**.

Adiantum nigrum, verum, s. **Frauenhaar**.

Adiantum rubrum, s. **Wiederthon, rother**.

Adiapnevstia, ist eine verhinderte Ausdünstung durch die Schweißlöcher.

Adiarrhœa, ist eine gäntzliche Verhaltung der Dinge, so aus dem Leibe ausgesondert und ausgeworffen werden sollen.

Adib, ist der Name eines Thiers, dessen Leber von dem Avicenna zu allen Schwachheiten der Leber recommendiret wird, nemlich der Wolff.

Adibat, ist Mercurius oder Queckfilber.

Adimnain, ein zahmes Thier, so in Africa in den Wüsten Libyens, und zuweilen auch in Numidien zu finden. Es ist in der Grösse eines Kalbes oder mittelmäßigen Esels, hat aber die Gestalt eines Schaafs, mit langen niederhangenden Ohren, und trägt eine kurtze aber sehr zarte Wolle. Die Libyer halten dieses Thier an stat der Schaafe, und bekommen davon viel Milch. Es ist so starck, daß es einen Menschen tragen kan. Das Weiblein hat Hörner, das Männlein aber nicht.

Adir lapis, s. Salmiac.

A ditto,

A ditto, eben denselben Tag, so man zunächst geschrieben hat.

Adjudiciren, einem etwas zueignen, gerichtlich zusprechen. Dahero Adjudicatio, die Zuerkennung des Richters.

Adjunctum wird in der Metaphysic genennet, was mit einer Sache verknüpfft ist. s. Lexic. Philos.

Adjustiren, richtig, gleich, eben machen, ein messingenes oder eisernes Gewicht abziehen, daß es demselben Stadt- oder Cölnischen Gewichte gleich sey. Adjustiren à l'amiable, etwas in der Güte beylegen; eine Rechnung adjustiren.

Adjuvantia werden in den Recepten bey den Medicis die mithelfende Mittel genennet, da nehmlich einem Medicament etwas zugesetzet wird, damit es seine Wirckung besser thun möge.

Adiwe, s. Tschacal.

Adiylistos wird der Wein genennet, der noch nicht von den Hefen gesaubert, oder durch den Sack gesiehen worden.

Adler, *Aquila*, l' Aigle, ein grosser und starcker Raub-Vogel, der König unter den Vögeln, die Wappen-Zierde, und Devise vieler grosser Herren und Potentaten, hat ein scharff Gesicht, hohen und schnellen Flug, krummen Schnabel, scharffe Klauen, und (wie man vorgiebt) das Vermögen, daß er die Sonne unbeschädigt anschauen kan. Wenn er alt wird, soll er die Federn auswerffen, und ihm alsdenn neue wieder wachsen, die ihm aufs neue Kraft auszufliegen geben. Dieses eben ist, was die heilige Schrifft im 103 Psalm wieder jung werden heisset. Des Adlers Wohnung und Nest findet sich gemeiniglich in hohen und rauhen Stein-Felsen, wie denn deren sehr viel in den Nordischen und Alp-Gebirgen, item in Auvergne, und sonderlich auf dem Berge Caucaso angetroffen werden. Von seiner Stimme sollen die Vögel, wie von des Löwen Brüllen die Thiere, erschrecket werden. Er ist sehr hitziger Natur, raubbegierig, und von solcher Stärcke, daß er sich unterstehet, Hirsche und Rehe anzugreiffen. Plinius erzehlet 6 verschiedene Arten der Adler. Die erste heist bey ihm Melænaetos oder Valeria, der kleinste und stärckste, von schwärtzlicher Farbe, hält sich auf den Bergen auf. Der andere Pygargus genannt, hat einen weißlichten Schwantz, und ist in Städten und Feldern anzutreffen. Der dritte Morphnos, Percnon, Anataria, ist mittler Grösse, schwartz, und in Seen befindlich. Der vierte Percnopterus, Oripelargus ist zwar groß, aber von weniger Stärcke. Der fünffte Gnesion, ist von gelbröthlicher Farbe. Der sechste Haliæetos, wird sonderlich wegen seines scharffen Gesichts gerühmt. Bey den Chymicis ist bekannt der weisse Adler, welchen sie beschreiben, daß er sey der allmählig oben im Digerir-Glase aufgestiegene Dampf oder Nebel, (Mercurius, sulphur) aus dem metallischen Gold-Kalcke, von unten, welcher Sulphur sehr flüchtig und zart ist, und wird genannt Aquilæ gluten, Azoch. Durch composition aber des weissen Adlers und des rothen Löwens wird der so genannte Lapis Philosophicus zuwege gebracht. s. Lapis Phil. it. Leo rubeus.

Adler-Holtz, in Sina, in der Provintz Quantung, ist von schönem Geruch, purpurfärbig, und wird zum färben gebraucht.

Adler-Stein, *Aëtites, Lapis Aquilæ*, ist ein brauner und grauer Stein, insgemein länglicht-rund, von unterschiedlicher Grösse, welcher inwendig in seiner Höhle noch einen Stein, zuweilen auch eine thonigte Erde, enthält, und dahero klappert, wenn er beweget wird, deswegen er auch der Klapperstein genennet worden. Er findet sich hin und wieder auf den Aeckern, Bergen und an Flüssen, allwo er wächset, mit nichten aber in Adlers-Nestern, wie der gemeine Mann dafür hält. Von diesem Steine giebt es auch unterschiedliche Gattungen, indem einige sehr groß, einige mittelmäßig, einige kleiner, wie die Orientalischen: einige sehen weiß, andere röthlicht-braun, andere grau: etliche sind rauh und sandig. Der vornehmste Unterscheid zwischen ihnen, wird von denjenigen Dingen, welche inwendig enthalten, genommen, in deren Ansehung sich dreyerley Adler-Steine finden, als 1) welcher einen andern Stein, *Callimus* genannt, in sich hält, und dem vor andern der Nahme Aetites gegeben wird, 2) welcher *Geodes* geheissen wird, und an stat eines Steines Sand oder Erde führet, 3) *Hydrotites*, darinne Wasser zu befinden. *Ettmüller* gedencket über diese noch eines andern, der wie Violen riecht, und *Lapis violaceus* genennet wird.

Admiral, der oberste Befehlshaber einer Schiffs-Flotte, s. Zeitungs-Lexic.

Admiral-General; Admirals-Flagge; Admirals-Schiff; Admiralität, s. Zeit. Lex.

Adnascentia, s. Epiphysis.

Adnata, tunica conjunctiva, *it.* albuginea, das Weisse im Auge, oder das erste Augen-Häutlein, weiß von Farben, stärcker als die andern.

Adonis, soll ein sehr schöner und zarter Königlicher Jüngling aus Cypern gewesen seyn, in welchen sich die Venus verliebet, deswegen ihn Mars durch ein wildes Schwein tödten lassen; wie ihm nun die Venus zu Hülffe geeilet, hat sie ihre Füsse an den Rosensträuchen bis aufs Blut verwundet, wovon die Rosen, so zuvor alle weiß waren, ihre Röthe bekommen. Die Venus aber hat diesen geliebten Jüngling in eine Purpur-farbene Blume, Anemone genannt, verwandelt. Heut zu Tage wird der Nahme Adonis gar offt in Opern und Liebes-Arien gebraucht, und darunter allemahl ein zärtlicher Liebhaber abgebildet. Adonis wird auch ein Gewächs genennet. s. Braune Mägdlein.

Ador, s. Dinckel.

Ados, Lösch Wasser, ist das Wasser, in welchem Eisen oder glüender Stahl abgelöschet worden.

Ad perpetuam rei memoriam, zu stets-währendem Gedächtniß. Solchergestalt werden bisweilen alte und betagte Zeugen auf Ansuchen desjenigen, so durch dieselben etwas zu beweisen

weisen gedencket, aus Beysorge, sie möchten bald sterben, von der Obrigkeit abgehöret, und bleibet deren Aussage auch nach ihrem Tode kräfftig, und so lange, bis man deren bedürfftig, verschlossen.

Adpertinentia, die Zuhörung eines Gutes oder andern Sache.

Adrachne, ist eine Gattung des Erdbeerbaums, und ein Baum von mittelmäßiger Grösse. Dessen Rinde ist dichte, weiß, gläntzend, und springt im Sommer, wenn es dürre, auf. Sein Holtz ist gar harte. Die Blüte und die Frucht sehen aus, wie die am Erdbeer-Baum. Dieser Baum wächst auf den Gebirgen und an steinichten Orten. In Candien machen die Leinweber Spulen und ander Werckzeug aus dem Holtze. Das Laub soll wider den Gifft gut seyn.

Adrittura, s. Adroiture.

Ad pondus omnium, wird sehr offt in den Recepten gefunden, und bedeutet, daß das zuletzt verschriebene Medicament, so schwer an der Dosi seyn soll, als die vorstehenden, alle zusammen genommen, an Gewicht austragen. Zum Exempel, man nehme Anis, Fenchel, Kümmel, Süßholtz, von iedem eine halbe Untze, Zucker-Candis aber so viel, als die vorhergeschriebenen alle 4 zusammen, nemlich 4 Loth.

A droiture, à drittura, geraden Weges zu, die rechte nächste Strasse, da kein Umgang, Umweg, entweder Kriegs- und Feindes-Gefahr oder Pest halber, darff genommen werden: Auf einer Achs, oder daß es nirgends als an dem Ort, dahin es destinirt ist, darff abgeladen werden; es ist unter Kauff-Leuten sehr gebräuchlich, wenn sie von dieser oder jener offener Handels-Strasse, item, daß sie unmittelbar von ihrem Wechsel-Platz zu einem andern handeln und traßiren können, und keines dritten Mittel-Orts darzu nöthig haben, reden wollen.

Adrop, ist ein Spagyrisch Kunst-Wort, und eigentlich das Corpus, aus welchem der Mercurius zum Lapide Philosophorum bereitet wird.

Adscriptitii, s. Kothsassen.

Adschiar, s. Asja.

Adstantes, heissen diejenigen, welche um den Patienten seyn, seiner warten und pflegen. Bey den Anatomicis bedeutet es bisweilen so viel als Prostatæ.

Adstringens, Adstringentia, sind Artzney-Mittel, welche anhalten und stopffen, und wegen ihres herben Geschmacks zusammen ziehen. Solche sind Rad. plantag. bistort. tormentil. fol. bellidis, pyrol. flor. rosar. rubr. sem. plantag. terra Victriol. bol. armen. alum. Victriol. liquor. Stiptic. Tinct. Mart. adstr. Pil. de Cynogl.

Advenant, à l' advenant, oder nach Advenant, *Pro re nata*, nachdem es fällt, gestallten Sachen nach, wie es sich will thun lassen.

Adventitia bona, sind Güter, welche die Kinder nicht von ihrem Vater, sondern von andern, als durch Vermächtniß, Geschencke, und sonsten, erlanget. Sie werden eingetheilet in *regularia*, daran dem Kinde das Eigenthum, dem Vater aber der Ususfructus zugehöret: und in *irregularia*, daran dem Kinde das Eigenthum und Usus fructus zustehet.

Adversaria, heissen Protocolle, Schreibe-Tafeln oder solche Bücher, darein man allerley aufzeichnet, um solches nicht zu vergessen.

Advertiren, benachrichtigen: daher kommen der Kauffleute ihre adviso- oder aviso-Briefe, die sie über traßirte und remittirte Wechsel, spedirte Güter und andere Begebenheiten absenden. s. Aviso-Brief.

Advis-Jacht, s. Zeitungs-Lex.

Advis-Adviso-Briefe. s. Aviso-Brief.

Adulteriren, verfälschen: in den Apothecken heist es quid pro quo, bey einigen Materialisten aber, Mäusedreck für Pfeffer geben. Es pfleget solches Wort auch von Müntz- und Kauffmanns-Waare verfälschen, gebraucht zu werden.

Adulterium, der Ehebruch; Adulter, ein Ehebrecher; Adultera, eine Ehebrecherin; und Adulterator monetæ, ein falscher Müntzmacher, Müntzverfälscher. Adulterium simplex, der Ehebruch, so zwischen einer ledigen und verehlichten Person geschiehet; und Adulterium duplicatum, die Ober-Hurerey, so von zweyen ehelichen Personen begangen wird.

Adurens, *Pyroticum*, ein Chirurgisch Mittel, welches auf der Haut brennet, dergleichen sind 1) Vesicantia, Blasen ziehende, 2) Eschar-otica, 3) Caustica.

Adustio, wird genannt, wenn durch allzutruckenes Feuer etwas einen brandigen Geschmack oder Geruch bekommt: item das Sengen am Feuer. s. Brand.

Adynamon, ist eine Gattung eines gemachten Weins, aus zwey Theil Most und einem Theil Wassers.

Aedern, heist auf einem Blech allerhand gezeichnete Zierathen und Laubwerck mit einem zarten Meissel aushauen, auf die Art als obs gestochen wäre.

Ædes dipteræ, eine runde doppel-laubige Kirche, ist eine runde Kirche, welche rings herum einen doppelten Gang und auch eine doppelte Reihe Säulen hat.

Ædes monopteræ, eine runde Wand-Kirche, ist eine runde Kirche, welche eine Wand mit Wand-Pfeilern hat.

Ædes peripteræ, eine runde und einläubige Kirche, ist eine runde Kirche, die rings herum einen bedeckten Gang hat, der aussenher mit Säulen umgeben ist.

Ædilis, ein Baumeister, der die Aufsicht über geistl. und weltliche Gebäude in einer Stadt oder Republique führet, selbige in baulichem Wesen zu unterhalten. Daher Ædilitas, das Baumeister-Amt. s. Math. Lex.

Aeffter, s. Affter.

Ægagropilæ, s. Gemsen-Kugeln.

Ægeirinon, s. Pappel-Salbe.

Ægidion, Ægoprosopon, ist ein Nahme einer Augen-Artzney.

Ægilops, *Anchilops*, *Corax*, ist ein entzündetes Augen-Geschwär, und zwar ist Anchilops eigentlich ein zwischen dem grossen Augenwinckel

fel und der Nase noch nicht eröffnetes Geschwär: Ægilops aber ein gleiches, iedoch mit dem Unterscheid, daß, so es nicht zeitig eröffnet wird, es den Nasen-Knochen angreifft, und solchen wegfrist, oder auch daselbst einen Fistel- oder offenen Schaden machet. Ægilops heist auch tauber Haber. s. Haber.

githalus, s. Meise.

goceros, s. Fœnum Græcum.

gyption, oder welches besser, Unguentum Ægyptiacum, ist ein braun-roth Sälblein aus Grünspan 5 Untzen, Honig 14 Untzen, und Eßig 7 Untzen verfertiget, den Chirurgis genugsam bekannt.

gyptius annus (Vetus) das alte Egyptische Jahr, hält allein 365 Tage in sich, ohne Stunden und Minuten, welche sie in 12 Monate eingetheilet, deren ieder aus 30 Tagen bestanden: nach Endigung dieser 12 Monate haben sie noch 5 Tage angehänget, welche ἡμέραι ἐπαγομέναι genennet worden; daher der Anfang des Jahres bald im Frühling, bald im Sommer rc. gefallen. Nachdem aber die Egyptier von den Römern überwunden worden, haben sie das Julianische Jahr angenommen.

ehre der Jungfrau, s. Spica virginis.

eigleuces, wird eine Gattung süsses Weins genannt, als ob er gleichsam allezeit Most wäre.

eipathia, wird eine lang anhaltende schmertzliche Passion genannt.

elster, s. Graculus.

emmerling, Grintzling, ein Vogel, in der Grösse eines Sperlings, an Farbe gelb und braunfleckig eingesprengt, aber auf dem Rücken etwas bräuner, mit einem dicken Schnabel, und einer weissen Spieß-Feder an beyden Seiten im Schwantz. Er heckt an der Erden unter den Büschen, und hat meist fünff Jungen. Er ist wohl zu essen, hat einen lieblichen Geschmack, und ist gegen den Winter sonderlich fett. Doch ist er schwer in Menge zu fangen, weil er sich nicht locken läst. Wenn die Felder mit Schnee völlig bedeckt, und er sein Futter da nicht mehr suchen kan, findet er sich auf den Aecker-Höfen um die Scheunen ein.

Eolipilæ, sind hohle eherne Kugeln, mit einem engen Hals und kleiner Oeffnung, durch welche sie voll Wasser oder Brantewein gefüllet, und hiermit ans Feuer geleget werden, da sie denn starck anfangen von sich zu blasen. siehe Math. Lex.

Eolus, war bey den alten Heyden der Gott und Vorsteher der Winde. s. Lex. Mythol.

Aepffel Most, s. Pomaceum.

Equal-Gems-Horn, s. Gems-Horn.

Equal-Principal, heist eigentlich dasjenige, dessen unterster Clavis nicht über das Chormaaß C gehet, sondern 8 Fuß Ton hat, wie ein gemeiner Menschen-Stimm-Baß. Doch nennen einige das Principal einer Orgel, das noch tieffer als 8 Fuß ist, auch noch æqual-principal, wenn es nur nicht die tieffste Art der 32 Fuß erreichet.

Equal-Stimm-Werck, heist bey den Orgel-Bauern einerley Ton und Laut der Pfeiffen, welche doch von unterschiedlicher Art sind: als wenn ein Stimm-Werck, oder Art der Pfeiffen 8 Fuß am Ton hat, und das andere auch 8 Fuß, so sind sie æqual; z. E. wenn das gedachte Baß-C oder unterste C des Chor-Maasses eines Lauts mit dem C vom Principal, und anderm Flöten- und Schnarr-Werck, so heist es æqual.

Æqualia heissen solche Dinge, die der Grösse nach mit einander übereinkommen. s. Math. Lex.

Æquatio, die Gleichung in der Algebra, heist, wenn man durch die Gegeneinanderhaltung und Versetzung der verschiedenen Theile und Umstände, so sich bey einer vorgelegten Algebraischen Frage befinden, zwey gleiche Grössen herausbringet. s. Math. Lex.

Æquatio oder prostaphæresis, in der Astronomie ist 1) die Differentz des motus veri und medii. 2) Die Differentz der anomaliæ mediæ und coæquatæ: oder der Rest, welcher übrig bleibt, wenn man sie von einander abziehet. Sie heisset auch æquatio centri. s. Math. Lexic.

Æquator, der Gleicher, einer von den grösten Circkeln auf der Fläche der Welt- oder einer andern Kugel, welcher von den beyden Polis überall gleich weit, nemlich 90 Grad, entfernet ist. Auf der Erd-Kugel wird er von den Seefahrenden die Linie genennet. s. Math. Lexic.

Æquicrurum triangulum, s. Triangulum.

Æquilaterum ist eine geometrische Figur, so lauter gleich-grosse Seiten hat.

Æquilibrium, Gleich-Gewicht, Wagrechter Stand; die Sache ist noch im Æquilibrio, das ist, auf beyden Seiten gleich. s. Math. Lex.

Æquinoctiale horologium, eine Æquinoctial-Uhr ist, welche auf eine Fläche beschrieben wird, die mit dem Horizont einen Winckel macht, welcher eben so groß als die Höhe des Æquatoris ist. Wie die Tafel oder das Bret, worauf ein Æquinoctiale horologium beschrieben wird, eine obere und untere Fläche haben kan, so ist auch das Horologium zweyerley: superius und inferius.

Æquinoctiale horolog. inferius ist, welches auf der untern Fläche der Tafel beschrieben wird.

Æquinoctiale horologium superius ist, welches auf der obern Fläche der Tafel beschrieben wird. s. Math. Lex.

Æquinoctialis circulus, der Circkel, welcher die Sonne zur Zeit des Æquinoctii um die Erde zu beschreiben scheinet. s. Math. Lex.

Æquinoctium, Tag- und Nacht-Gleiche, die Zeit, wenn die Sonne in den Widder oder die Wage tritt, und da folgends auf dem gantzen Erdboden Tag und Nacht einander gleich, d. i. von 12 Stunden ist. Es wird eingetheilt in das Frühlings- und Herbst-Æquinoctium. s. Math. Lex.

Aeqvipollentz, heist bey den Scholasticis, sonderlich in der Lehre von den Propositionibus, wenn 2 Sätze in der That gleichgültig sind, ob sie gleich den Worten nach in etwas differiren. s. Lex. Phil.

Aeqvität, die Billigkeit, das Recht, so einem ieden das Seinige zueignet.

Æquivalent, *Res ejusdem pretii*, etwas gleichgültiges, eine Sache die eben so viel werth ist.

Æquivoca, oder Homonyma, heissen zweydeutige Wörter. s. Univoca.

Aër, siehe Lufft.

Æra, bedeutet eine gewisse Jahr-Rechnung, oder die Zeit, nach welcher man die Jahre zu zehlen pfleget; als Æra Adami, Diluvii, Persarum, Alexand. Dionysii &c. s. Epocha, item Math. Lex.

Ærarii, sind Leute, die in Ertzt arbeiten, dergleichen sind Lebetarii, die Gropen- oder Roth-giesser, Stannarii, Weiß- oder Zinn-Giesser, Monetarii, Müntzer 2c.

Aërascentia, s. Aërosis.

Aërdati sind, nach Paracelsi Philosophie, in der Lufft sich aufhaltende Geister.

Æris Christalli, s. Grünspan-Blumen.

Æris viride, s. Grünspan.

Æroides, s. Berill.

Aëromantia, Airomantia, die Wahrsagungs-Kunst aus der Lufft. s. Lex. Phil.

Aëromeli, ist ein Manna oder Honig-Thau, der sehr viel in Calabria gefunden wird, als woselbst die Lufft viel Honig-Theilgen in sich hält, und solche hernach des Nachts auf Bäume und Stauden-Gewächse ausbreitet, da sie denn des Tages über von der Sonne ausgekochet und hart gemachet werden.

Aërosis & Aërascentia, bedeutet bey einigen die Subtilmachung der flüßigen Theile, sonderlich des Chyli oder Nahrungs-Saffts in den Menschen.

Æruginosa Bilis, ein aussernatürlicher heßlicher Gallen-Schleim.

Ærugo, s. Grünspan.

Æs, Ertzt, Geld, ingleichen der Werth eines Dinges. Æs alienum, Schulden, so wir einem andern schuldig sind. Æs suum, Schulden, so uns ein anderer schuldig ist.

Æs Caldarium, s. Glocken-Speis.

Æs ustum, gebrannt Kupffer, kommt von Kupffer-Blechen, so mit Hülfe des Schwefels gemacht ist: Das beste muß sich roth brechen lassen, das gemeine aber bricht sich schwartz.

Aesche, Asche, Umbra fluviatilis, ein sehr delicater und den Forellen nicht ungleicher Fisch, dienet mit Honig gebraucht zu den schlimmen Augen, und Narben zu vertreiben. Er liebet das frische Wasser, und wird mit Reusen und Garn gefangen. Einige nennen ihn Thymallum, Thynnum oder Temetum, weil sein Fleisch nach Tymian riechen soll.

Æsculapius, war bey den Heyden ein Sohn des Apollinis, und ein berühmter Medicus, den die Aertzte für den Ober-Regenten ihrer Kunst gehalten, und ihm zu Ehren Tempel aufgebauet haben.

Æstas, s. Sommer.

Æstheterium, s. Aistheterium.

Æstimatio, die Hochachtung, Schätzung, der Anschlag, der Preis und Werth eines Dinges. Daher sagt man, daß, wenn eine Sache nicht mehr in natura vorhanden, derselben æstimation oder Werth müsse restituiret werden.

Æstimator litis, heist ein Entscheider der Streitigkeiten.

Aestimiren, achten, hochhalten, schätzen. D[…] Injurien ästimiren, heist, den angethane[…] Schimpff auf eine gewisse Summa schätze[…] deswegen dem Beleidigten die ästimatorisc[…] Injurien-Klage wider den Beleidiger an[…] stellen in Rechten vergönnet ist. Litem äst[…] miren, heist den Beklagten so hoch condemn[…] ren, als dem Kläger an der Sache gelegen ist.

Æstimium, *Catastrum*, ein Steuer- und Scho[…] Buch, Erbzins-Register, darinnen die li[…] genden Gründe auf ein gewisses angeschl[…] gen seyn.

Æstphora, eine Einäscherung des Fleisches od[…] der Substantz des Leibes.

Æstuarium, bedeutet bey den Chirurgis ein g[…] wisses Instrument, einige erkältete Theile d[…] mit zu erwärmen; ingleichen einen Schwi[…] Kasten. In der Geographie ist es eine Art e[…] nes Meer-Busens, wo das Meer brauset u[…] austritt.

Æstus Maris, Ebb und Flut.

Æstus, Ardor, Ustio, bedeutet eine iede Hitze, […] sey äusserlich von der Sonne, vom Feue[…] oder Artzeney; oder innerlich von Fieber[…] Entzündung.

Ætas, das Alter, ist ein Theil der während[…] menschlichen Lebens-Zeit, da durch die imme[…] fort anhaltende Bewegung und fermentati[…] der Lebens-Geister und des Geblüts, endli[…] des Menschen seinem Leibes-Temperame[…] eine merckliche Veränderung zugezogen wi[…] Und zwar pflegt das gantze menschliche Al[…] in 6 Theile abgetheilt zu werden. Erstlich […] *Pueritia*, die Knabenschaft, welche währet b[…] ins fünfte Jahr, und wird abgetheilet in d[…] Zeit vor der Kinder-Zahnen, in solches Zahne[…] und wenn sie hernach die Zähne vollkommli[…] bekommen haben. Die andere ist *Adolescent*[…] oder Jünglingschaft, die währet bis in das […] oder bis in das 25ste Jahr. Drittens ist *Juve*[…] *tus*, die Jugend, vom 25 bis 30 Jahr. Vi[…] tens *Virilis ætas*, das männliche Alter, vom […] bis zum funffzigsten. Fünfftens *Senectus*, d[…] angehende Alter, vom 50 bis 60, worauf se[…] stens folget *Decrepita ætas*, das Greisen-Alt[…] welches seine Endschafft in dem Tode finde[…]

Æternitas, s. Ewigkeit.

Æther, die subtile Himmels-Lufft, die du[…] die gantze Welt ausgetheilet ist, und all[…] Platz zwischen den grossen und festen We[…] Cörpern anfüllet. Von denenjenigen, […] unsere Erde in die Mitte der Welt unbewe[…] lich setzen, wird æther, die Gegend, und die […] solcher Gegend befindliche subtile Materie […] nennet, so über unserer elementarischen Lu[…] sich befindet; daher auch die Welt in die el[…] mentarische und ätherische Gegend eingeth[…] let wird, in deren ersten die Elemente, in d[…] andern aber die Sterne, Planeten und ande[…] Phænomena anzutreffen. s. Lex. Phil.

Æthiopis, Mohrenkraut, ist ein Kraut, w[…] ches grosse breite Blätter hervor treibet, d[…] sind weiß, weich, wollicht, und dem König[…] kertzen-Kraute nicht ungleich, iedoch viel we[…] ser und wollichter ausgeschweift, und am Ra[…] de ausgezackt, liegen meistentheils rund he[…] um auf der Erden. Zwischen denenselben e[…] he[…]

hebt sich der viereckigte Stengel, mit rauher weisser Wolle umgeben, und an demselben sitzen gleichfalls Blätter, die wie die andern sehen, nur daß sie ein gut Theil kleiner sind. Der Stengel theilet sich nach und nach oben zu in kleine Seiten-Stengel, daran die Blumen mit einem Rachen sitzen, der tauben Nessel, (Lamium) nicht unähnlich, und weiß. Darauf folgen die Früchte oder Saamen-Hülsen, deren iede zwey dicke Saamen oder Körner in sich hält, schier als wie Wicken. Die Wurzeln sind lang, und werden schwartz, wenn sie trocken worden. Dieses Gewächse ist aus Ethiopien gekommen, und wird in Gärten gezogen. Plinius meldet, daß es zu seiner Zeit Meroides genennet worden sey, dieweil es in der Insel Meroë, im Nil gelegen, häuffig gewachsen. Es hat viel Oel, Holtz und Saltz bey sich. Man hält es zum Hüfften-Weh gar dienlich: ingleichen zum Seitenstechen. Es stillt das Blutauswerffen, wenn es als ein Decoctum oder Tranck gebraucht wird. Es ist auch sonst ein gar gut Wund-Kraut, und wird bisweilen Cotonaria genennt, weil es gleichsam mit Coton oder Wolle überzogen ist.

[Ae]thiops mineralis, ist ein Compositum in den Apothecken, wenn aus Qveckfilber und Schwefel, eines so viel als des andern, entweder übern Feuer, durch stetes rühren, oder ohne Feuer, durch starckes reiben, eine schwartze Massa und Pulver bereitet wird.

[Ae]thna, ein Feuerspeyender Berg in Sicilien; ingleichen wird ein iedes schwefelhafftes oder bituminoses Feuer also genennet.

[Ae]tiologia, ist der vernünfftige Grund und Ursach, welche von natürlich- und übernatürlichen Dingen, die sich in des Menschen Leibe zutragen, gegeben wird: dahero der Aetiologische Theil in der Medicin derjenige ist, welcher der Kranckheiten und Gesundheit ihre Haupt-Ursachen deutlich vor Augen stellt.

[Ae]tites, siehe Adlerstein.

[Ae]vum, bedeutet 1) überhaupt eine iedwede Dauerung, 2) die Ewigkeit, 3) eine solche Währung, da etwas seinen Anfang, aber kein Ende hat, in welchem Verstande man auch das Wort æviternitas gebraucht. siehe Zeit, it. Ewigkeit.

[Af]fe, *Simia, Simius*, ist unter allen unvernünfftigen Thieren so wohl der äusserlichen Gestalt, als den innerlichen Eingeweiden nach, dem Menschen am ähnlichsten, dahero auch die alten Anatomici Bedencken getragen, einen menschlichen Cörper zu seciren, und sich mehrentheils vor und zu Zeiten des Galeni, allein mit Anatomirung der Affen beholffen. Sie gehen aufrecht wie ein Mensch, und gebrauchen die 2 vordersten Beine an stat der Arme, haben ein ziemlich rundes Gesichte, Augenlieder und Augbraunen, und ihre Brüste nicht zwischen den hintern Beinen, wie die andern vierfüßigen Thiere, sondern vorne auf der Brust, wie die Menschen, auch haben sie insgemein keinen Schweiff oder Schwantz: Doch sind sie fast am gantzen Gesicht, Kopffe, und auf dem Rücken, am Bauch und den 4 Füssen mit rauhen, starcken und schwartz-grauen Haaren heßlich anzusehen. Der vornehmste Unterscheid derselben bestehet in geschwäntzten und ungeschwäntzten Affen, auch sind sie an Gestalt, Farbe, Grösse und Haaren sehr von einander unterschieden, indem etliche die Bart-Schwäntze, Meer-Katzen, Hunds-Köpffe, oder Mummellet, Pavionen, Geis-Männlein, und die Jungfrauen- oder Fuchs-Affen rc. genennet werden. In dem Reiche des grossen Moguls giebt es eine Art von schönen weissen Affen in grosser Anzahl, welche an Grösse die grossen Jagd-Hunde übertreffen. Im Königreich Sina findet man eine Gattung von Affen, aus deren Blut man eine köstliche Purpur-Farbe zubereitet, und wenn man sie fangen will, setzet man ein Geschirr mit Wein in den Wald, welchen sie trefflich gerne sauffen, und nachdem sie sich darinne wohl bezechet, kan man sie mit leichter Mühe fangen. Sonsten soll es vornehmlich in Libyen, Mauritanien, in dem Königreiche Baffinan, auf dem Berg Caucaso, und in gantz Africa, wie auch hin und wieder in Indien, sehr viel Affen geben, welche sich in bergichten Wäldern hauffenweise aufhalten, und zuweilen wie ein Krieges-Heer daher zu ziehen pflegen. Fliegender Affe, in Indien, ist schwartz-braun, hat Blut-rothe Ohren, Flügel wie Fledermäuse, kurtzen Schwantz, und treibet närrische Händel. Der Affen Natur und Eigenschafft betreffend, so sind sie überaus verschlagen und zum Lernen geschickt, wollen den Menschen alles nachthun, werden leichtlich zahm, aber auch leicht wieder wild, und zuweilen gar wütend. Ihre Jungen lieben sie sehr, und zeigen sie iederman; im Neumond sind sie lustig, und bey Abnehmen des Mondes traurig; spielen gerne mit Kindern, dabey man ihnen aber allein nicht trauen darff, indem sie öffters kleine Kinder umgebracht haben; sind überaus geil und muthwillig, sonderlich die Indianischen kästenbraunen und rothen; und in Brasilien soll es eine Art grosser schwärtzlicher Affen geben, welche die Weiber der Schwartzen, wenn sie selbige allein antreffen, zu überwältigen und zu nothzüchtigen pflegen. Das Fleisch der Affen ist kalter Natur, hart, grob und starck, und wird bey uns nicht gegessen; einige Africanische Völker aber sollen selbiges, wie Herodotus berichtet, zur Speise gebrauchen. In der Artzeney wird sonderlich das Hertz der Affen gerühmet, daß solches, wenn es gedorret, und zu Pulver gestossen worden, zu einer vortreflichen Hertz- und Gedächtniß-Stärckung dienen, die Melancholey vertreiben, und einen freudigen Muth machen solle.

Affe, s. Storchschnabel.

Affectio Hypochondriaca, s. Hypochondriacum Malum.

Affectus, sind gewisse Bewegungen des Gemüths und der Sinnen, dem eingebildeten Guten nachzustreben, und das Böse zu meiden. Sie rühren nach der Lehre der Aristotelicorum, her aus dem Appetitu concupiscibili und irascibili; beyde sind entweder Principales oder minus Principales: Jene, und zwar die ex appetitu

petitu concupiscibili herrühren, und auf dasjenige gehen, was den Sinnen angenehm ist, sind Liebe, Freude, Verlangen, Hoffnung. Die ex appetitu irascibili herkommende, sind Zorn, Haß, Kühnheit, Furcht, Traurigkeit. Affectus minus principales, die auf den appetitum concupiscibilem folgen, sind Gunst, Zuversicht, Barmhertzigkeit, Danckbarkeit; auf den irascibilem folgen Schamhaftigkeit, Neid, Schande, Æmulatio, Desperatio. Diese insgesamt begleitet zuletzt Lust oder Schmertzen, jene zwar, wenn man das vermeinte Gute erlanget, diese, wenn man es vermissen muß. s. Lex. Phil.

Affectus, oder Pathema, ist ein iedes natürliches Leiden oder Kranckheit, mit welcher unser menschlicher Cörper behafftet ist.

Affenstein, s. Bezoar.

Affigiren, öffentlich ein Patent oder Zettel irgendswo anschlagen, damit solches zu iedermans Wissenschafft kommen möge: also läst die Ost-Indische Compagnie allezeit publice affigiren, wenn der Verkauff vor sich gehen soll, ingleichen werden die Auctions-Zettel an vielen Ecken der Stadt, die Verzeichnisse der in Ladung liegenden, und nach diesem oder jenem Ort abgehenden Schiffe, in den See-Städten an den Börsen affigiret, und öffentlich an eine Tafel angeschlagen. In den Handels-Städten werden auch an den Börsen und auf Academien an den schwartzen Bretern, allerhand den Kaufleuten oder Studiosis zur Nachricht dienende Sachen affigiret.

Affinitas, heist die Freundschafft, insonderheit die Schwägerschafft, womit die Freunde des Mannes und Weibes einander beyderseits verwandt sind.

Affion ist so viel als Opium. Es ist auch ein Name einer Latwerge, welche von den Indianern auf der Insel Bantam bereitet wird, die Grausamkeit und Stimulos Veneris zu erwecken. s. Amfion.

Affirmativa, diejenige Meinung, so einer mit ja von sich giebet.

Affixa werden diejenigen Dinge genennet, welche in einem Hause eingebauet und fest gemachet sind, nemlich was Erd- und Nied-Wand-Band- und Nagel-feste ist.

Affodillen, sind dreyerley Sorten, zwey die weißlicht und an den Rändern etwas bunt sind, haben viereckicht Laub und gantz knöblichte Wurtzeln: die dritte Sorte ist gelblicht, und hat eine Wurtzel mit einem Hanen-Fuß: Sie wollen gute Erde zum Wachsthum haben, und werden im Mertz abgerissen und fortgesetzt.

Affodil-Lilien, *Lilia sphodelus*, hat 2 Sorten, welche beyde im May blühen; die eine trägt rothe, die andere gelbe Blumen, und hat sonderlich diese letztere einen Geruch wie Jasminen; ihre Wurtzel ist gleich den Affodillen, davon sie auch den Nahmen haben: man reisset die Pflantzen im Augusto von einander, wiewohl sie von sich selbst willig wachsen. s. Lilium Luteum.

After, heisset auf Bergwercken Gries oder Sand von den gepuchten Ertzten, daraus der gute Schlich gezogen ist: oder alles dasje[nige], was von geringen Ertzten, wenn sie g[epuchet] oder gewaschen seyn, übrig bleibet [und] wenig Silber hat: es bedeutet auch denje[ni]gen Schlamm, welcher bey ablautern [des] Ertzt-Schlich[es sich] pflegt abzuwaschen, [und] über dem Bla[nen]-Herd in dem After-G[ra]ben, in die After-Fälle laufft. Es ist eine k[lei]ne gepuchte taube Materie, die gar we[nig] gutes mehr in sich hält. Sie wird auch He[r]fluth genennet, und [wenn] durchs seigern [noch] etwas darinne verspüret wird, hernach üb[er] Blanen-Herd gewaschen.

After-Anwald, s. Substitut.

After-Gefälle, sind die Kasten mit etlic[hen] Qver-Bretern, darinnen das After pfle[get] gefangen zu werden: dasselbige schlagen [die] Puch-Jungen aus, und werffen es zusamm[en] auf einen Hauffen: wird endlich, wenn [das] Puchwerck nicht könte mit Ertzt geförd[ert] werden, nochmahls gepucht, und über [den] Herd gearbeitet.

After-Hauffen nennen die Bergleute das [ist] einen Hauffen zusammen gelauffene After.

After-Holtz, im Forst, alles Holtz, so nicht g[e]vom Stamm gehauen, sondern von Windf[äl]len, Schneebrüchen, oder dürren Wipff[eln] aufgemacht wird. Alles, was sich von dergl[ei]chen findet, soll fleißig zusammen gehackt, [und] weggeschaffet werden, damit es nicht das ju[n]ge wachsende Holtz verdrucke.

After-Kugel, After-Kegel, s. Conoides, [und] Sphæroides.

After-Läuffer ist, der das Afterhäuffen läu[fft] oder mit einem Schubkarn das After auf [ei]nen Hauffen laufft oder führt.

Afterzegel, *Ramus sylvestris*, werden die [vom] Bauholtz abgehauene Stücke, Aeste und [Rei]ser genannt, welche meistentheils den Förste[rn] und Forstknechten zu gute kommen, wiew[ohl] an manchen Orten ihnen ein gewisses De[pu]tat an Gelde, Getraide oder Holtz dafür a[b]gemacht und gereichet wird.

Affusio, ist eine Chymische Arbeit, da man ei[nen] gewissen Liquorem auf etwas ausgiesset.

Affut, bedeutet den Schafft eines ieden Roh[rs] s. Laffetten.

Afvallen, abweichen, heißt in der See-Fah[rt], wenn ein Schiff von seinem rechten Lauffe [sich] entfernet, und durch widrigen Wind abgetr[ie]ben wird, oder auch mit Fleiß abweichet.

Africanische Waaren, so aus Africa komm[en], seynd Gold, Perlen, allerhand Materiali[en], Früchte, vieles Korn, wilde Thier-Häu[te], Straussen-Federn, Elephanten-Zähne, ja gar Menschen, meistens Mohren, so wie [das] Vieh aufgekaufft, und nach America in [die] Dienstbarkeit verführet werden. Die hin[ge]gen nach Africa gehende Waaren sind viel[er]ley Europäische Manufacturen, von Sei[de], Wolle, Leinen, Eisen und Holtz, auch me[hr]mahls nichtswürdige Dinge, die doch mit g[u]tem Profit an die Wilden vertauscht werd[en]. Die Nationes, so dahin handeln, sind aus E[u]ropa, sonderlich die Italiäner und Frantzos[en], derer Handel meist nach der Barbarey u[nd] Egypten gehet, weil die Holländer, Dän[en] u[nd]

und Engelländer die andern Africanischen Küsten, so an dem Oceano liegen, befahren, wie sie denn auch da und dort auf diesen See-Küsten ihre Garnisonen und Colonien haben. Was die Müntze der Africaner betrifft, so finden wir, daß noch nicht überall bey ihnen das geprägte Geld im Gebrauch ist, sondern brauchen an dessen stat rohes und gantzes Gold, so sie einander zuwägen, bedienen sich auch kleiner Stückgen von Kupffer und Eisen, so sie nebst andern an Goldes stat vertauschen. In Abyßinien aber ist vor einigen Jahren geprägte Müntze eingeführet worden, auf deren einen Seite der Nahme und Titel des grossen Neguz oder Priester Johannis, nebst einem Creutz mit gewissen Characteribus zu ersehen. Sonst aber sind in Mauritanien nicht nur kupfferne, sondern auch silberne und güldene Müntz-Sorten üblich: als in Gold sind da zu finden die Metecals, am Werth so viel als ein Ducaten, davon die alten hoch zu ästimiren, weil sie nicht wie die neuen von den Juden verfälschet seyn. In Silber sind da zu haben die so genannte Blanquilles, deren einer vier Creutzer, 40 aber einen Ducaten oder 120 Frantzösische Sols machen, und die Blanquilles brauchen sie mit als Courant-Müntze. In Kupfer haben sie eine Sorte, Felours genannt, ist eine Müntze, so an dem Werth nur einen halben Pfennig thut, 8 aber derselben eine Blanquille.

Africus, der Wind aus Süd-West, oder aus West-Süd-West, s. Libycus.

Afrob, ist bey den Alchymisten unser Bley, der unreine Leib.

Agallochum, s. Paradies-Holtz.

Agallochum forte, s. Rhodiser-Holtz.

Agaricus, s. Lerchen-Schwamm.

Agaricus mineralis, s. Mergel.

Agasyllis, ist ein Strauch, welcher häuffig um des Jupiters Hammons Tempel wächst, davon das Gummi Ammoniacum kömmt.

Agathe, s. Agtstein.

Ageley, s. Agley.

Agerasia heist, wenn man nicht altert, sondern immer jung und frisch aussiehet.

Ageratum, s. Leber-Balsam.

Aggregatum, das Aggregat oder die Summe, die man durch addiren oder auch multipliciren heraus bringt.

Agiahalid Ægyptiacum seu Lycio affinis Ægyptiaca, ist ein Baum, der so groß, als ein wilder Birnbaum, mit wenig Aesten, stachlicht, und dem Lycio gar ähnlich. Die Blätter stehen wie die Buchsbaum-Blätter, sind aller viel breiter: und stehen viel weiter von einander. Der Blüten giebt es nicht viel; dieselbigen sind weiß, den Hyacinthen nicht ungleich, iedoch viel kleiner. Ihnen folgen die kleinen schwartzen Früchte, die sehen wie Attich-Beeren, schmecken herbe und bitterlich. Dieser Baum wächst in Egypten und Ethiopien. Sein Kraut schmeckt säuerlich, und ist anziehend, soll trefflich dienlich seyn die Würmer zu tödten.

Agio, der Aufwechsel, oder die Zugabe, welche auf ein schlechtes Geld, wenn solches gegen ein bessers verwechselt wird, muß gegeben werden: Ist theils nach dem innerlichen, theils nach dem äusserlichen darauf gesetzten Werth einer solchen Müntze, unterschiedlich, und dißfalls nichts gewisses zu determiniren: sonderlich aber komt noch in Verwechselung solcher Gelder, der ihr von desselbigen Orts Kauffmännischen Cours gesetzte Werth als ein accidens darzu, welcher Cours auch selbst die innerliche Bonität einer Müntz-Sorte zu degradiren, oder anzufechten capable ist, als daß entweder die schlechtere Müntz-Sorte vor der an Bonität sie übertreffenden gesucht und scars zu haben ist, und dannenhero ihre Geringhaltung nicht so sehr als zu einer andern Zeit attendiret wird; oder sie ist auch überflüßig, das gute Geld hingegen desto scarser und benöthiger, da denn beyde Ursachen, wenn sie concurriren, den sonst ordinairen Preis um ein grosses vermindern, und den agio desto höher setzen. Gleiche Beschaffenheit wircket auch der agio, welcher in realen Wechseleyen, die in Wechsel-Briefen geschiehet, bestehet, da nicht allein die innerliche Bonität oder valeur des hier abzugebenden Geldes, gegen der an ausländischen Orten wieder dagegen zu empfangenden Müntz-Sorte, sondern auch die Anzahl der Geber und Nehmer, welche die andere von beyden übertreffen, consideriret wird, dabey es denn alles auf die kluge Beurtheilung eines Banqviers oder Wechselschliessenden, und zugleich auf die Nothwendigkeit, die ihn dringet, sein Geld auf Wechsel abzugeben, oder eines andern sein Geld auf Wechsel zu nehmen, ankommt; beydes läst sich durch lange Ubung erlernen und beurtheilen, niemals aber in gewisse Regeln einschliessen, welches denn eben das viele Lehr-Geld, das mancher in diesem Wechsel-Negotio geben muß, verursachen kan.

Agiren, etwas handeln, verrichten, klagen wider einen, einen vexiren, das Vieh treiben, wider den Feind agiren.

Aglester, s. Hetze.

Agley, *Aquilegia*, seynd gar schöne Blumen, theils nach der äusserlichen Gestalt, theils auch der Farbe nach von einander unterschieden, indem einige abwärts hangende, andere aufwärts stehende, einige Glocken-ähnliche, andere Stein-förmige Blumen haben, etliche seynd einfach, andere gefüllt. Von Farben siehet man gantz weisse, grünlicht-weisse, blaue, rothe, purpurfarbene, blau und weiß gescheckte, roth und weißfärbigte. Sie wachsen theils wild und von sich selbst; in den Gärten und fettem Erdreich aber viel grösser, schöner und vollkommener. Ihre Pflantzung geschiehet aus dem Saamen, welcher etwan 24 Stunden zuvor, ehe der Vollmond eintritt, soll abgeschnitten und gesammlet, und entweder das folgende Jahr darauf, oder noch selbigen Herbst, gleich nach dem ersten Viertheil des Monden wieder eingesäet werden. Sie vermehren sich zwar auch an den Wurtzeln, da man sie denn an den Stöcken zertheilen, und in dem Herbst einlegen und verpflantzen kan. Vor allen soll man sich bemühen, weisse Agleyen zu bekommen, und den Saamen da-

von fleißig einzusammlen, weil die davon aufgehende Blumen sich sehr verändern, und mit allerley Farben wunderschön zu spielen pflegen. Der Saamen wird in schwerer Geburt, Pocken und Masern, hitzigen und gifftigen Kranckheiten, für Schwindel und andere Gebrechen gebraucht. Die Tinctur von den blauen wird gar sonderlich wider die Pocken gerühmet; und der Eßig in hitzigen Fiebern äusserlich gebraucht. s. Akley.

Agnosciren, erkennen; unter denen mit Briefschafften und Rechnungen Umgehenden trägt es sich offt zu, daß sie ihre Hand agnosciren, und solche sonderlich für die ihrige in Gerichten erkennen oder diffitiren müssen.

Agnus castus, s. Keuschbaum.

Agon, ein Kampff, sonst die höchste Lebens-Gefahr: daher sagt man, er liegt in agone oder in letzten Zügen.

Agonia, ist ein vermischter Affect des Gemüths, aus Zorn und Furcht, Furcht und Hoffnung, Hoffnung und Traurigkeit; eigentlich ein Streit widriger Gemüths-Bewegungen. Es wurden auch vor diesem gewisse Feste zu Rom Agonia oder Agonalia genennet, welche man dem Jano zu Ehren, um ein gutes Jahr zu erlangen, celebrirte.

Agouty. ist ein Americanisches Thier, in der Größe eines Caninichens, von dunckler Farbe, mit einem kleinen und unbehaarten Schwantze, hat zwey Zähne im Obertheile des Rachens, und auch so viel im untern Kinnbacken. Es pfleget seine Speise in den zweyen vördern Pfoten zu halten, nicht anders als ein Eichhörnlein, und schreyet immer, als ob es gar eigentlich das Wort Covey ausspräche.

Agraffe. ein Haken an einem Juwel, damit dasselbe angehenget wird, daher dieselben abusive Agraffen genennet werden.

Agrest, siehe Omphacium.

Agrifolium, siehe Stech-Palmen.

Agrimonia, siehe Odermennig.

Agrippa, wird das Kind genannt, welches in der Geburt mit den Füssen zuerst kömmt.

Agrypnia, Pervigilium, ist das übrige Wachen, oder die Schlaflosigkeit, welche ihren Ursprung von allzustarcker Bewegung der Lebens-Geister nimmt.

Agrypnocoma, siehe Coma Vigil.

Agtstein, gelber, Succinum citrinum, siehe Succinum, it. Bernstein.

Agt- oder Gagat-Stein, schwartzer, Lapis Gagates, Ambra nigra, Succinum nigrum, Frantzös. *Agathe*, Spanisch *Elzavie*, ist ein schwartzer, glatter und gläntzender Stein, einer ölichten Substantz, oder vielmehr ein coagulirtes Naphtha, oder Stein-Oel, dahero er auch an das Feuer gehalten, wie Berg-Pech brennet. Rulandus erzehlet dessen unterschiedliche Arten, als da ist 1) Thracius Lapis, schwartzer Agt-Stein, 2) Lithantrax, ein Erdfarbiger Stein aus Naphtha und Berg-Pech zusammen geronnen, und 3) die Steinkohlen, siehe Gagates.

Aguapa, ein Baum in Neu-Granada in America, dessen Schatten so schädlich, daß wenn ein Spanier darunter einschläfft, er dick aufschwellet, ein nackender Wilder aber würde bersten.

Aguila brava, oder wilde Calamba, wächst in Ost-Indien, auf der Insel Java.

Agul, *Alhagi Maurorum, Genista, spartium spinosum foliis Polygoni*, ist ein klein sehr stachlichtes Bäumlein oder Strauch, dessen Blättlein länglicht sind, und wie die Blätterlein am grossen Wegetritt, Centinodia, aussehen. Es bringt röthlichte Blümlein in grosser Menge, und auf dieselben folgen die rothen Saamen-Hülsen. Die Wurtzel ist lang, und siehet purpurfarben. Dieses Gewächse wächst in Arabien, in Persien und Macedonien. Auf den Blättern findet sich des Morgens früh eine Art Manna, wie Coriander-Körner, welche eben also schmecken, wie die Frantzösische Manna, wenn aber die Sonne drauf scheinet, so zerschmeltzt und vergehet sie. Die Blätter dieser Staude sollen purgiren.

Agyrta, *Circulator, Circumforaneus*, ein Störer, Qvacksalber, Marckschreyer, Land- und Leut-Betrüger, Schlangenfänger, der auf den Märckten herum ziehet, und seine qvacksalberische Artzeneyen, mit vielem Schreyen und Pralen dem ihn angaffenden Volck anpreiset; item ein Planetenleser.

Ahlen-Schmidt, dero Handwerck gehöret unter die geschenckten, wiewohl ihr Geschenck sich nicht gar weit, sondern nur in Steyermarck und Schmalkalden erstrecket. Man machet bey diesem Handwerck kein Meisterstück, sondern wann iemand 4 Jahr ordentlich gelernet, und 10 Jahr als ein Gesell gearbeitet hat, kan er zu einem Meister gesprochen werden. Man pfleget aber die Ahlen anfangs aus dem besten und feinesten Stahl zu schmieden, und zwar überaus glatt und rein in der Stangen, theils rund, theils viereckigt, gegen der Spitzen aber Spieß-eckigt, alsdenn auf die Schleiff-Mühle gebracht, und in Stangen und Speere geschliffen, nach diesem Feder- oder Degen-hart mit besonderm Fleiß gehärtet, damit sie einen guten Schwung halten. Hierauf bringet man sie nochmahls auf die Mühle, woselbst sie schön hell polirt, und völlig ausgemacht werden. Die Gattungen der Ahlen sind unterschiedlich, und werden, wenn sie sortiret, nicht leichtlich Ahlen, sondern Oert genennet; die allergröste und stärckeste Ahlen haben vornen in dem Speer ein längliches Loch, durch welches ein Nähe-Riemen gezogen werden kan, und weil sich die Sattler derselben am meisten bedienen, führen sie den Nahmen der Sattler-Eisen. Nach diesen befinden sich noch zwey besondere Gattungen der Ahlen, davon die eine unter allen andern gantz allein rund ist, und weil sie die Buchbinder fast nur allein nutzen, die Buchbinder-Ahlen heissen. Die andere Gattung führen den Titel der Frantzösischen und zweyspitzigen Ahlen, haben auf beyden Seiten Stangen und Speere, in der Mitten aber einen Knopff oder Absatz, und werden in Deutschland nicht gebraucht, sondern nach Spanien, Franck-

Franckreich und Portugall, wie auch Italien versendet.

Ahme, ein Niederländisches Maaß feuchter Dinge, s. Roede.

Ahonpastehis, ein Baum auf der Insel Madagascar, so eine wohlgeschmackte Frucht trägt, in der Grösse einer Dattel.

Ahornbaum, Platanus, ein bekannter wilder Baum, mit schönem und grossem Laub, der zuweilen auch in die Lust-Gärten gepflantzet wird.

Ahouai, ein Baum in Brasilien, stinckt dermassen heftig, wenn er gefället wird, daß man mit Müh und Noth den Stanck vertragen kan. Er ist so groß als ein Birnbaum, das Laub ist stetig grün, und dem Birnen-Laube nicht gar ungleich; die Frucht ist so groß, als eine Castanie, und an Gestalt einem Griechischen Δ nicht unähnlich. Der Kern in der Frucht ist sehr gifftig; die Schale hart und klingend: daher sich die Wilden ihrer an stat der Schellen bedienen, und sie um ihre Arme und Beine zum Zierath hengen: Sie behengen auch ihre Waffen und ander Geräth damit.

Ai, ein Thier in Brasilien dieses Nahmens, sonst auch *Ignavia*, oder die Faulheit genannt, indem es kaum alle Viertelstunde des Nachts einen Schritt, des Tages aber nicht über 50 fortgehet; daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiesen Priguiza genennet wird; in seiner Heimat heisset es Aï. Sein Geschrey ist wunderlich, und wird vorgegeben, daß es die ordentlichen Music-Tone, eine gantze Octav durchruffe.

Aiabutipita, ein Brasilianisches Sträuchlein, etwa 5 oder 6 Hände hoch, welches eine schwartze Frucht, wie Mandeln trägt. Aus derselben wird ein schwartzes Oel gezogen, womit die Wilden die Glieder derer, so von Kräften kommen, zu schmieren pflegen.

Aide de Langue, s. Langue.

Aider un Cheval, einem Pferd helffen, die Hülffe geben, heist bey den Academisten seine Arbeit nach rechter und Lections-Gebühr machen, und das tempo observiren, das Pferd auf dem rechten Weg zu erhalten. Daher Aides die Hülffe ist, so ein Reuter durch einen sanfften und moderaten Gebrauch des Zügels, der Sporen, Spieß-Ruthe, und durch die Bewegung der Schenckel und der Stimme zu geben weiß.

Aigrette, ein Vogel, etwas grösser denn eine Krähe, mit Schnee-weissen Federn, Corallen-rothem Schnabel und Füssen, und einem zierlichen Büschel auf dem Kopff. Er hält sich um die Americanischen Inseln auf, und begiebt sich offt sehr weit in die See.

Aiguade, Wasser-Platz, der Ort, wo die Schiffe frisches Wasser einnehmen, auch das süsse Wasser, so auf den Schiffen mit geführet wird.

Aimable orphelin, eine also genannte Nelcke, ist gemischt aus weiß und carmesin-roth. Die Farben sind lieblich gesprengt, aber die Blume ist nicht allzugroß. Man läst ihr drey bis vier Knöpffe.

Aipii, ein Tranck der Brasilianer, so sie aus der Wurtzel Aipimakaxera bereiten auf zweyerley Weise. Entweder wird die Wurtzel klein geschnitten, von alten Weibern gekauet, und in einen Topff gespiehen, Wasser darauf gegossen, gesotten, und fleißig umgerührt, bis es gnug hat. Oder die Wurtzel wird bloß mit Wasser gesotten, so lang bis dasselbe wie eine Buttermilch aussiehet. Beydes lässet man ferner vergähren, und denn schmeckt es nicht unangenehm.

Air, hat sehr vielerley Bedeutungen; auf der Reit-Bahn heisset es die Bewegung und gehörige Maasse seiner Lectionen, so mit dessen natürlichen Disposition wohl überein kommt.

Air, auf dem Tantzboden heist, wenn einer seine Schritte Regel-recht formiret, daß sich dieselben mit Händen, Leibe und Kopffe wohl zusammen schicken, die Cadence Regel-recht observiret, wie auch die Figuren, und alsdenn von innen heraus mit seiner Gemüths-Bewegung, so von seinem Naturel, Complexion, oder Neigung, Stand oder Herkommen, Charge oder Profeßion rc. herstammet, in alle vorangezogene Dinge gehet, und sie entweder natürlich, oder (wie in den Repräsentationen geschiehet) angenommener Weise gleichsam abwürtzet, tingiret, und ihnen ihr brillant und ultimam limam mit einer Anmuth und gehöriger decence giebet, so heist solches mit einer wohlanständigen Air gemacht. Dieses Air ist nun dasjenige, welches den Ausschlag beym Täntzer giebt, und das Gemüth, wie es an sich selbsten ist, externe entweder wohl moralisiret, oder dissolut vorstellet, und wircklich ins Gesicht bringet, und alle Actiones darnach richten kan. Pasch, in seiner Schrifft vom Tantzen, theilet die Air ein, in Air de qualité, Air mediocre und Air commune. Air du Theatre, sagt er, begreifft alles, was repräsentiret werden kan, das aber ist gewiß, daß alle Arten des Airs nicht zu allen Personen, auch nicht bey aller Gelegenheit (indem man auch die Compagnien wohl unterscheiden muß, ob sie aus hohen, gleichen, oder gar niedrigen Personen bestehen, oder ob sie alle 3 unter einander vermischet seyn,) item nicht zu allen Complexionen, Taillen oder Proportionen sich schicken. Vornehmlich hat ein Täntzer in der Air, die er annehmen will, zu beobachten, (1) wer er selber ist, (2) wer die Personen seyn, die zugegen, (3) mit wem man tantzt oder conversirt, (4) bey und über was Gelegenheit, und wo man solches verrichtet.

Air, heissen die Mahler, die geschickliche Stellung und Ansehung eines Bildes, als z. E. in des Raphaëls Wercken sind die Kopff-Stellungen admirable, das ist, die Gesichter haben eine schöne Gestalt und Ansehen. Man sagt auch, daß eine Air in einem Gemählde sey, wenn die Farbe von allen Leibern nach den unterschiedenen Graden der Entfernung verringert oder geschwächet ist; und dieses wird auch das Luft-Perspectiv genennet.

Airi, eine Art Palmen in Brasilien: Er wächst sehr hoch, hat lange Blätter, den Stamm mit scharffen Dornen umgeben, und eine runde Frucht mit einem weissen fetten Marck angefüllet,

füllet, so aber nicht zu geniessen. Das Holtz ist schwartz, hart, und so schwer, daß es im Wasser zu Boden sinckt. Die Wilden brauchen es ihre Streit-Kolben daraus zu machen.

Airomantia, siehe Aëromantia.

Airs relevés ist die Bewegung der Pferde, so sie höher als terre à terre machen, welches sie gemeiniglich thun, wenn sie Croupaden, Courbetten, Balotaden und Capriolen machen.

Aistheterium, *Æstheterium*, ist derjenige Theil im Gehirn, wo der Sinnen ihre Nerven sich endigen und der Anfang der Medullæ oblongatæ, nicht aber, wie einige wollen, der Glandulæ Pinealis ist.

Ajuga, s. Chamæpitys.

Aizoon, ist ein Wasser-Gewächse, welches wie die gemeine Aloe aussiehet, alleine die Blätter sind weit kleiner und an dem Rande stachlicht. Mitten zwischen denenselben heraus erheben sich wie kleine Röhrlein, oder Scheiden in Krebsscheeren Gestalt, wenn die sich öffnen, lassen sie weisse dreyblätteriche Blumen sehen, in deren Mitte kleine gelbe Haare zu befinden. Die Wurtzeln sind lange runde weisse Fäden, die sehen als wie Würmer. Dieses Kraut wächst in Morast und in andern feuchten Orten; Es führet viel Saltz und Feuchtigkeit, aber wenig Oel, dienet zur Kühlung und Verdickerung derer humorum, wenn es äusserlich aufgelegt wird. Das Wort Aizoon kommt her von ἀεὶ ζῶον, semper vivens, weil dieses Gewächse eine Gattung Sempervivi ist.

Akamos-Baum, ist ein überaus hoher und dicker Baum, auf der Insel Montserrat, trägt lange und glatte Blätter, mit gelben Früchten, welche den Pflaumen gleichen, aber so bitter sind, daß sie nicht können gegessen werden, als allein von den wilden Tauben zu gewisser Jahrs-Zeit, welche daher auch einen bittern Geschmack bekommen. Wenn man dessen aschfarbige und rumpelichte Rinde öffnet, so fliesset eine milchhaffte Feuchtigkeit heraus.

Akley, Akeley, ist ein Wurtzel-Gewächs, hat Glöcklein zu Blumen, bestehet in allerley Farben, besaamet sich selbsten, wenn es einmahl in den Garten kommt, und sind die gefüllten die schönsten, floriren gemeiniglich im May und Junio. Siehe Agley.

Ala, ist ein vieldeutiges Wort, und wird insgemein ein Flügel an den Vögeln und Feder-Vieh, auch an den Wind-Mühlen also genannt. In der Anatomie aber kommt das Wort Ala sehr offt vor, und wird von vielen Theilen des Leibes gesagt, als da werden die mit Haaren und innerlichen Drüsen bekleideten Höhlen unter der Schulter Alæ genannt, weßwegen auch der garstige Schweiß, so sich in dieser Höhle sammlet, nachdem der Leib erhitzet, Fœtor alarum heisset; ingleichen werden die Ohr-Läpplein, Alæ aurium genannt, wie auch die beyden Seiten der Nasen, latera Nasi, item Nympharum pinnulæ, seu labia pudendi muliebris, werden ebenfalls Alæ genannt. Alæ Vespertilionum sind subtile Häutlein in den Tubis Fallopianis oder Trompeten der Bär-Mutter.

Alabandicus lapis, ist ein schwärtzlichter und gelber Stein, durchsichtig und gleichsam mit Durchschnitten oder Ritzen unterschieden.

Alabaodicken, s. Almandine.

Alabasterer, diejenigen, so diesen Nahmen führen, haben keine gewisse Zunfft, sondern wer mit dem Alabaster wohl umzugehen weiß, und sich damit fortzubringen getrauet, hat Freyheit, seine Nahrung, so gut er kan, dadurch zu suchen.

Alabaster-Stein, *Alabastrum*, ist ein sehr zart und weicher Stein, woraus nicht allein allerhand Geschirr und andere Sachen gedrehet werden, sondern er wird auch in der Artzney gebraucht. Man hat davon dreyerley Sorten, als weissen, röthlichten und grünlichten. Dieser Stein ist den Alten nicht unbekannt gewesen, und haben sie ihn unter die Arten des Marmors gerechnet, welchem er auch dem äusserlichen Ansehen nach, vermittelst seines Glantzes und der zierlich durchgezogenen Adern und Striemen sehr wohl gleichet, aber an Härtigkeit demselben bey weitem nicht gleich kömmet. Heut zu Tage wird sonderlich zu Nürnberg sehr viel Alabaster verarbeitet, und daraus zierliche Crucifixe, auch andere wohlgemachte und proportionirte Bilder geschnitten, zierliche Leuchter, Krüge, Becher und Flaschen, Schüsseln, Schalen, Saltz-Fässer und anderes nutzbares Geräth, insonderheit aber verschiedene Gattungen von Kästgen und Büchsgen verfertiget, welche sie auch nach Belieben mit unterschiedlichen Farben zu zieren und zu beitzen wissen. Der Abgang von dieser Arbeit wird gebrannt, und zu Gips gemacht, damit alsdenn die schönsten Zimmer überzogen, mit zierlich davon formirten Bildern ausgezieret, und zu vielfältigem Nutzen ferner angewendet.

Alabastra, nennet man diejenigen grünen Blätter, welche die Blumen umgeben.

Alabrum, s. Weife.

Alæ, s. Abseiten.

Alana, s. Tripolis oder Tripel.

Alangue, s. Serpens.

Alant, *Helenium*, dieses Gewächs wird mehrentheils um der Wurtzel willen erbauet; es hat sehr grosse lange zugespitzte Blätter, 4 oder 5 Fuß hohe Stengel, mit gelben Blumen und länglichtem Saamen. Die Wurtzel ist dick und bitter. Sie widerstehet dem Gifft und der Pest, treibet den Schweiß, hilfft der Verdauung des Magens, zerstossen und mit Honig vermischt, vertreibet sie den Husten; in Wein gesotten und mit Zucker süsse gemacht, benimmt sie das Keichen.

Alantica, s. Abalantica.

Alantoides oder Allantoides, ist die Tunica Farciminalis oder urinaria zwischen den äusserften Geburts-Häutlein Chorion und Amnion liegend, welche durch den Nabel und die Blasen-Schnur aus der Blasen den Urin empfängt, und bey den meisten Thieren wie eine

eine Wurst, bey den Menschen aber und einigen Thieren etwas rundlich gestaltet ist.

A la pari, al pari, gleich um gleich, Geld um Geld, ohne Wechsels-Verlust. s. Al pari.

Alaqueca, ist ein Stein, der als kleine hellpolirte Stücken in Balagate in Indien gefunden wird.

Alatæ, s. Conchylium, die 9te Art.

Alaternus, s. Phillyrea.

Alathar, ist ein Mineral unter den Vitriol gehörig.

Alatus wird vom Hippocrate derjenige genannt, dessen Schulterblätter hinten weit ausstehen, und ein Zeichen der ansetzenden Schwindsucht ist.

Alauda, s. Lerche, it. Steinbeisser.

Alaun, s. Alumen. Im Neapolitanischen, unweit Pozzuolo, giebt es trefliche Alaun-Gebirge, und bey Eldery und Ystädt in Schonen giebt es gar herrliche Alaun-Brüche, darinnen über 300 Personen arbeiten, dergleichen in gantz Europa nicht zu finden.

Alaun-Bergwercke, werden in den Nieder-Oesterreichischen Landen für ein Reservatum Principis gehalten, und mag mit andern Beschwerungen nicht beleget werden, wenn es einmahl Bergläufftiger Weise gemuthet und bestätiget worden, und also die Berg-Gerechtigkeit und Berg-Freyheit erhalten hat.

Alaun-Zucker, s. Alumen saccharinum.

Alausa, s. Elfften.

Alazin, s. Anæreta.

Alba cærulea, s. Balche.

Albagi Maurorum, s. Agul.

Albanischer Wein, Vinum Albanum, Vin S. Albano; Ein Italiänischer Wein, so bey Alba in dem Päbstlichen Gebiet wächst. Er ist weiß und roth; der weisse wird in Rom am meisten getruncken. Dieser Wein bekömmt vor allen andern den Ausländern am besten, weil er eine mäßige Hitze hat, und nicht starck ist.

Albaras alba, s. Aussatz weisser.

Albaras nigra, s. Lepra Græcorum.

Albarium opus, s. Musaische Arbeit.

Albatio ist ein Alchymischer Terminus, zur Veränderung der Metallen gehörig, sonderlich des Kupffers in Silber; oder wenn die Tinctur der Metallen zur Weisse kömmt, der die Röthe entgegen gesetzet wird.

Albertiner, Alberts-Thaler, siehe Creutz-Thaler.

Albiculi, Albulæ, s. Uckeley.

Albificatio, bedeutet bey den Chymicis die Transmutation der Metallen, sonderlich des rothen Kupffers in weisses Silber.

Albini oder Albarii, ab albario, von der Kalch-Arbeit also genannt, dergleichen sind die incrustatores, die Tüncher, oder die schon einen Grad höher seyn, die Flachmahler, Gypser, Wandboßirer, oder Structur-macher, daher albarium opus, Gyps-oder Structur-Arbeit.

Albirec, s. Rostrum Gallinæ.

Albuginea oculi, ist das weisse Aug-Häutlein von dem Pericranio oder der Hirn-Schädel-Haut, welches von dem subtilen Häutlein, das unmittelbar auf dem Hirn-Schädel liegt, seinen Ursprung ziehet; es wird auch Tunica conjunctiva, ingleichen adnata genannt.

Albuginea Testis, ist das Häutlein, welches die Testiculos unmittelbar umgiebet.

Albugineus, s. Aqueus humor.

Albugo oder Leucoma, ein Augen-Mangel oder Fehler, ein weisser Fleck im Horn-Häutlein des Auges, von Blancard weisses Augen-Zeichen genannt; es entstehet solches gemeiniglich von den humoribus, oder einer Narbe und Augen-Geschwür.

Albula, s. Uckeley, it. Conchylium, it. Rheinancke.

Albulus, s. Güstern.

Album, weiß; hierunter werden in der Medicin verstanden Album Græcum, weisser Hunds-Koth; in der Anatomie heist Album sonst auch Albumen oculi, das Weisse im Aug; in der Chymie wird durch Album Cerussa oder Bleyweiß verstanden.

Album, ein Stamm-Buch, Matricul, Patent, Register, Protocol und Gerichts-Buch.

Albumen, Eyweiß, das Weisse im Ey; wird in Entzündung der Augen, als ein kühlendes Mittel gebraucht.

Album Græcum, weisser Hundsdreck, wird von Paullini in seiner Dreck-Apothecke sehr gelobet; insonderheit wird der von Hunden, welche nichts als Knochen zu fressen bekommen, und im May gesammlet worden ist, vor allem andern treflich recommandiret.

Album majus, s. Meyr.

Album nigrum, *Muscerda*, Mausdreck, der Weiber admirables Experiment für die Kinder zum laxiren, denn sie ihnen ein bis drey Stück in Päppe einzugeben pflegen; oder sie nehmen ein Stück oder sechs solcher Kötelgen, zerreiben sie in Milch, drucken den Safft durch, und geben es sodenn ein.

Album oculi, das Weisse im Auge, ist vornen und aussen in dem Auge ein dünnes weisses Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet, und auch da, wo das schwartze im Auge ist, ein ziemlich Loch hat.

Alburnum, s. Splint.

Alburnus, der Weiß-Fisch, ist ein gemeiner schlechter und weicher Fisch, s. Güstern.

Albus, oder Weißpfennig, eine in Franckfurt am Mayn und andern Orten Teutschlandes nicht unbekannte Müntz-Sorte, gilt 2 Creutzer oder einen halben Batzen, oder 8 leichte Pfennige; deren 10 machen ein Kopfstück, 30 einen Gulden, und 45 einen Reichsthaler. Ein Heßischer Albus macht im Nieder-Rheinischen Kreise ein und ein halb Fettmännichen; in Sachsen aber gilt er 9 Pfennige.

Alcahest, heist gleichsam so viel als alcali est, worunter bey den Chymicis das allgemeine geistreiche solvens, oder der stetswährende unmittelbare liquor verstanden wird, der iedem sichtbaren Cörper in einem Safft seine Nahrung bringet, und zwar ohne einige Verderbung der Saamens-Kräffte, und daß die natürliche wesentliche Form ohne Schaden bleibet, wie Paracelsus und Helmont wollen. In Summa, es ist ein solch menstruum, welches tüchtig ist, alle Cörper aufzulösen. Daß aber

aber ein solches nicht zu finden, stehet daraus zu beweisen, weil kein Gefäß anzutreffen, darinnen es könte aufbehalten werden. Siehe Circulatio.

Alcali, wird diejenige Art Saltzes genennet, welches unserm Geschmack urinös oder laugenhafftig vorkömmt, dem acido aber gantz entgegen ist, ja mit demselben vermischt, eine Aufwallung erreget: Es ist aber ein solches Alcali zweyerley, ein volatilisches, als das sal volatile Cornu Cervi, und des Urins, und ein fixes, als das Sal Tartari, und alle aus Asche und Lauge zubereitete Saltze. Einige nennen das Alcali den Ursprung aller Dinge. Seinen Nahmen soll es von einem Kraut, Kali genannt, empfangen haben, aus dessen Saltz die Egyptier Seiffen und Gläser machen; insgemein wird ein iedes Kräuter-Saltz, welches aus der Aschen der Kräuter gelauget worden, Alcali genannt.

Alcalinum, heisset derjenige irdische Cörper, welcher einige Theile von dem Alcalischen Saltze in sich hält, oder doch zum wenigsten in einigen Stücken mit demselben überein kommt, sonderlich in der Zusammenkunfft mit dem acido: dergleichen sind die Krebs-Augen, Corallen, Kalche und Magisteria.

Alcanna, Hanna, ein Kraut in Arabien und denen daherum liegenden Ländern sehr gemein. Es wird zu Pulver gerieben, und bey Hochzeiten oder andern Freuden-Festen aufgesetzet. Der Gebrauch ist dieser: daß man mit Wasser es zu einem Teig macht, die Hände oder einen andern Theil des Leibes damit bestreicht, und trocken werden läst, alsdenn aber abreibt, so befindet sich der bestrichene Theil, nachdem der Teig starck gewesen, Pomerantzen-farb, oder roth, oder schwartz, welches letzte in Persien das gebräuchlichste. Die Weiber thun solches gemeiniglich, wenn sie sich zu Bette legen wollen, damit die Farbe desto länger und besser wircke.

Alcanna radix, s. Alkanna.

Alcaolisatio, ist eine gewisse Chymische Arbeit, harte und dichte Materialien in sehr subtile und unbegreifliche Pulver zu bringen, und die Geister von dem unreinen zu separiren, dahero kommts, daß man den rectificirten Wein-Geist Alcohol vini nennet.

Alce, siehe Elend.

Alcea, s. Siegmars-Wurtz.

Alcea Indica villosa, s. Abel-Mosch.

Alcea Veneta, siehe Wetter-Rößlein, Venedisches.

Alcedo, s. Alcyon.

Alchibric, s. Alkibric.

Alchimilla, s. Sinau.

Alchimilla montana minima, s. Percepier.

Alchitrum, Wacholder-Oel, fliessend Hartz, zuweilen wird es auch für präparirten Arsenicum genommen.

Alchymia, *Alkymia, Halchemia, Archymia*, oder wie es die Alten nennen, *Chymia* oder *Chemia, Ars Ægyptia, Spagyria, Hermetica, Ars perfecti Magisterii, Ars segregatoria, separatoria, destillatoria*, deutsch die Scheide-Kunst. Sie ist eine solche Kunst, vermöge welcher das reine von dem unreinen geschieden, die sublunarischen Cörper in ihren ersten Saamen oder materiam primam resolviret, und diese wieder in vorige Cörper coaguliret werden, damit man die daraus zu verfertigende Artzeneyen sicherer und heilsamer präpariren möge. Dahero denn der Chymie vornehmster Theil in solutione oder Auflösung, und in coagulatione oder der durch Zusammenrinnen wieder zuweg gebrachten Hart- und Festmachung vorher gewesener flüßiger und weicher Dinge, bestehet; denn die Chymici halten dafür, es bestünde ein iedwedes Corpus, es möchte auch seyn, was es für eines wolle, aus Saltz, Schwefel und Qveckfilber, und in solche Theile müste ein Corpus wiederum dissolviret werden. Wenn derhalben ein Geschlecht von den Mineralien zu weiterer propagation und augmentation oder Vermehrung gebracht werden solte, müste es wieder in sein voriges Element und erstes einfältiges Wesen aufgelöset werden, woraus denn hernach durch Hülffe des Feuers eine gewisse Medicin, und wie etliche wollen, der wahre Stein der Weisen heraus gebracht werden könte. Es ist aber diese Wissenschafft sehr alt, und führen etliche ihren Ursprung von dem Egyptischen Hermes her, deßwegen sie auch ihres Alterthums halber die Hermetische Kunst genennet wird. Etliche behaupten, Moses selbsten wäre in dem Geheimniß der Metallen vortreflich erfahren gewesen. Nach den Zeiten Constantini M. aber hat sie unter den Griechen sehr floriret, und sind sonderlich in arte transmutatoria metallorum berühmt gewesen Zosimus Panopolites, Olympiodorus Alexandrinus, Theophrastus Junior, Archelaus, und andere mehr. Von den Griechen ist sie nachgehends auf die Araber gekommen, welche sich in dieser subtilen Wissenschafft sehr vertieffet. Von diesen nun haben sie in den mittlern Seculis die Europäer erlernet, welche sie in dem XVden und XVIden Seculo in den grösten Flor gebracht. Absonderlich hat sich hierinnen hervor gethan Theophrastus Paracelsus von Hohenheimb, von Geburt ein Schwabe oder Schweitzer, von Profeßion aber ein Medicus, welcher nicht nur den Nutzen dieses herrlichen Studii in der Medicin gewiesen, sondern auch den Weg gezeiget in demselben weiter fort zu kommen. So unvergleichlich aber und so nützlich diese Wissenschafft ist, so sehr kan sie auch von unwissenden mißbrauchet werden; daher denn einige Critici nicht unfüglich gesagt: AlchymiA fienge sich an mit einem A und endigte sich auch mit einem: jenes bedeute Artzeney, dieses bey den unmäßigen und unerfahrnen Erforschern derselben Armuth; gestalten einige, die den Lapidem Philosophorum daraus erzwingen und Gold machen wollen, sich um ihre zeitlichen Mittel, ja wohl gar in Leibes-Gefahr, Schand und Spott, und endlich, wenn ihr Betrug an Tag kommen, an Galgen gebracht haben. Damit wir aber noch etwas von den Synonymis Chymiæ hier beyfügen, so wurde von den Arabern zu dem Wort Chymiæ, Al, welches

welches etwas vortrefliches, und so viel als GOtt andeuten soll, vorgesetzet, daher Alchymia entstanden. Alchamistische Kunst aber haben sie etliche genennet, weil Cham, wie sie vorgeben, nach der Sündflut alle Wissenschafften und Künste aufs neue wieder erfunden und hervorgebracht. Spagirische Kunst wird sie genennet, weil man dadurch, die edelste Arbeit derselben, nemlich die Scheidung und Zusammensetzung bemercken will. Chimiam oder Chemiam haben sie einige von χύω oder χέω genannt, weilen nemlich die harten aus der Erden ausgegrabenen Metalle durch solche Kunst geschmoltzen werden. Den Namen Χυμία wollen andere auslegen auf artem Ægyptiam, weil, wie Plutarchus schreibt, Ægyptus in der Heil. Sprache Chemia genennet worden, oder, weil in einem Egyptischen Städtgen, Chemys, diese Kunst am ersten erfunden und getrieben, und nach demselben Chemia oder die Egyptische Kunst genennet worden. Endlich wird sie auch die Pyrotechnische Kunst genennet, weil man ihre Operationes nicht ohne äusserlich Feuer verrichten kan, und wenn man ihre gemeinesten Operationes andeuten will, nennet man sie die Destillir-Kunst. Man pflegt die Chymische Kunst einzutheilen in Vulgarem die gemeine, welche den Apotheckern und Medicis bekahnt, und secretiorem, welche eigentlich die Bereitung des Steins der Weisen betrifft, daran die Verwandlung der Metallen und das Goldmachen hanget, und diese wird eigentlich Alchimia (jene aber Chemia) genannt. Die Alchymie hat zwar heut zu Tage viel Liebhaber; es ist aber ungewiß, ob unter hunderten einer das Glück habe, seinen Zweck zu erhalten. Doch ist es der Kunst nicht zuzuschreiben, daß es dabey so viel Betrüger giebt. Zum wenigsten sind die verständigsten noch zweiffelhafftig, ob solche Kunst gäntzlich zu verwerffen sey. Das ist gewiß, daß aus den Schrifften der Alchymisten und vermeinten Adeptorum niemand leichtlich klug werden wird. Die Kunst kan vielleicht wahr seyn, aber wenig sind wahre Künstler; und hat man sich allerdings vor denjenigen vorzusehen, die Geld zu diesem Werck verlangen, es geschehe auch unter was vor prætext es wolle; zumahl, wo sie Praler sind: Denn alle Praler sind Betrüger, und wer sich mit denselben einläst, wird ohnfehlbar betrogen, er fange es auch so klug an, als er wolle.

Alcis cornu, s. Simbor.

Alcohol, *Alcul* oder *Alcool*, ist die von ihrer Unreinigkeit abgesonderte reine Substantz, oder ein durch Chymische Arbeit zuweg gebrachtes sehr subtiles und gleichsam unbegreiffliches Pulver, oder ein solcher rectificirter Geist, der, wenn er angezündet wird, gleich brennet, bis er gantz verzehret ist, und keine wässerige Feuchtigkeit nachbleibet, oder davon ein ausgegossener Tropffen gleich, ehe er noch zur Erde kommt, verschwindet.

Alcove, ist ein von dem übrigen Platz eines Zimmers in etwas abgesonderter Ort, da man schlaffen kan.

Alcul, s. Alcohol.

Alcyon, ein kleiner Vogel, etwas grösser als ein Sperling, welcher im Winter zur Zeit der kürtzesten Tage am Ufer des Meers nisten und hecken soll. Von demselben nennet man die Tage um dieselbige Zeit Alcyonios dies, den alten Weiber- oder St. Martins-Sommer, welcher daher entstehen soll, daß weil die Sonne die regenhafften Dünste wegen ihrer Entfernung nicht an und nach sich ziehen kan, dieselbe Zeit von Wind und Regen befreyet sey.

Alcyonium vel Halcyoneum, Frantzösisch Ecume de mer, Teutsch Meerschaum, auch Mer de Cormaria, ist eine Gattung eines schwammichten Gewächses, welches sich im Meer oder an desselben Strande findet; oder vielmehr ist es ein See-Schaum, der durch die Sonnen-Hitze hart gemacht worden, und unterschiedliche Figuren und Farben an sich genommen hat. Dioscorides beschreibet fünferley Sorten. Die erste nennet er Alcyonium spissum seu durum, die siehet einigermassen einem Schwamme gleich, allein sie ist harte und schwer, schmeckt herbe, und riecht gar übel, als wie nach Fischen, befindet sich insgemein am Strande. Die andere heist Favago australis, ist leicht und löchericht wie ein Schwamm: riecht wie die Alga. Die dritte, welche einige Milesium nennen, siehet als wie kleine Würmer, und ihre Farbe ziehet sich aufs Purpur-rothe; iedoch ist sie bisweilen weiß, bisweilen gelblich: Sie wird auch Alcyonium vermiculare genennt. Die vierte heist Alcyonium molle, und ist leichte, weich, und siehet wie schmutzigte Wolle. Die fünfte Alcyonium foraminosum, siehet wie ein Blitz, läst sich auswendig linde anfühlen, und hat einen scharffen Geschmack, inwendig aber ist sie rauch und voller Löchlein, fast wie die Bimsenstein und ohne Geruch. Sie führen viel Saltz und Oel, doch eine Sorte mehr als die andere. Die erste und andere sind sehr gut für die Rose, die Flechten oder Schwinden, zur Krätze, zum Aussatz und andern Unreinigkeiten der Haut: Sie dienen desgleichen die Flecken im Gesichte zu vertreiben, wenn sie zu Pulver gestossen, oder gesotten und äusserlich gebraucht werden. Die dritte wird dienlich erachtet, den Harn zu treiben, wie auch den Nieren- und Blasen-Stein: Die Verstopffung der Milch zu heben: Zur Wassersucht, und wird entweder als ein Pulver oder abgekocht gebraucht. Verbrannt macht sie die Haare wachsen, wenn sie mit etwas Wein zertrieben und aufgeleget wird. Die vierte zertheilet. Die fünffte ist gut die Zähne rein zu halten, und wenn sie mit Saltze calcinirt wird, macht sie das Haar ausfallen.

Aldabaram, zwey kleine Knöchlein, einer kleinen Bohnen groß, unter der großen Zehe zu finden und von Joh. von Horne Microcosm. §. 59 also genannt.

Aldebaran, ein röthlicher Stern erster Grösse, in

aber ein solches nicht zu finden, stehet daraus zu beweisen, weil kein Gefäß anzutreffen, darinnen es könte aufbehalten werden. Siehe Circulatio.

Alcali, wird diejenige Art Saltzes genennet, welches unserm Geschmack urinös oder laugenhafftig vorkömmt, dem acido aber gantz entgegen ist, ja mit demselben vermischt, eine Aufwallung erreget: Es ist aber ein solches Alcali zweyerley, ein volatilisches, als das sal volatile Cornu Cervi, und des Urins, und ein fixes, als das Sal Tartari, und alle aus Asche und Lauge zubereitete Saltze. Einige nennen das Alcali den Ursprung aller Dinge. Seinen Nahmen soll es von einem Kraut, Kali genannt, empfangen haben, aus dessen Saltz die Egyptier Seiffen und Gläser machen; insgemein wird ein iedes Kräuter-Saltz, welches aus der Aschen der Kräuter gelauget worden, Alcali genannt.

Alcalinum, heisset derjenige irdische Cörper, welcher einige Theile von dem Alcalischen Saltze in sich hält, oder doch zum wenigsten in einigen Stücken mit demselben überein kommt, sonderlich in der Zusammenkunfft mit dem acido: dergleichen sind die Krebs-Augen, Corallen, Kalche und Magisteria.

Alcanna, Hanna, ein Kraut in Arabien und denen daherum liegenden Ländern sehr gemein. Es wird zu Pulver gerieben, und bey Hochzeiten oder andern Freuden-Festen aufgesetzet. Der Gebrauch ist dieser: daß man mit Wasser es zu einem Teig macht, die Hände oder einen andern Theil des Leibes damit bestreicht, und trocken werden läst, alsdenn aber abreibt, so befindet sich der bestrichene Theil, nachdem der Teig starck gewesen, Pomerantzen-farb, oder roth, oder schwartz, welches letzte in Persien das gebräuchlichste. Die Weiber thun solches gemeiniglich, wenn sie sich zu Bette legen wollen, damit die Farbe desto länger und besser wircke.

Alcanna radix, s. Alkanna.

Alcaolisatio, ist eine gewisse Chymische Arbeit, harte und dichte Materialien in sehr subtile und unbegreifliche Pulver zu bringen, und die Geister von dem unreinen zu separiren, dahero kommts, daß man den rectificirten Wein-Geist Alcohol vini nennet.

Alce, siehe Elend.

Alcea, s. Siegmars-Wurtz.

Alcea Indica villosa, s. Abel-Mosch.

Alcea Veneta, siehe Wetter-Rößlein, Venedisches.

Alcedo, s. Alcyon.

Alchibric, s. Alkibric.

Alchimilla, s. Sinau.

Alchimilla montana minima, s. Percepier.

Alchitrum, Wacholder-Oel, fliessend Hartz, zuweilen wird es auch für präparirten Arsenicum genommen.

Alchymia, *Alkymia, Halchemia, Archymia*, oder wie es die Alten nennen, *Chymia* oder *Chemia, Ars Ægyptia, Spagyria, Hermetica, Ars perfecti Magisterii, Ars segregatoria, separatoria, destillatoria*, deutsch die Scheide-Kunst. Sie ist eine solche Kunst, vermöge welcher das reine von dem unreinen geschieden, die sublunarischen Cörper in ihren ersten Saamen oder materiam primam resolviret, und diese wieder in vorige Cörper coaguliret werden, damit man die daraus zu verfertigende Artzeneyen sicherer und heilsamer präpariren möge. Dahero denn der Chymie vornehmster Theil in solutione oder Auflösung, und in coagulatione oder der durch Zusammenrinnen wieder zuweg gebrachten Hart- und Festmachung vorher gewesener flüßiger und weicher Dinge, bestehet; denn die Chymici halten dafür, es bestünde ein iedwedes Corpus, es möchte auch seyn, was es für eines wolle, aus Saltz, Schwefel und Qveckfilber, und in solche Theile müste ein Corpus wiederum dissolviret werden. Wenn derhalben ein Geschlecht von den Mineralien zu weiterer propagation und augmentation oder Vermehrung gebracht werden solte, müste es wieder in sein voriges Element und erstes einfältiges Wesen aufgelöset werden, woraus denn hernach durch Hülffe des Feuers eine gewisse Medicin, und wie etliche wollen, der wahre Stein der Weisen heraus gebracht werden könte. Es ist aber diese Wissenschafft sehr alt, und führen etliche ihren Ursprung von dem Egyptischen Hermes her, deßwegen sie auch ihres Alterthums halber die Hermetische Kunst genennet wird. Etliche behaupten, Moses selbsten wäre in dem Geheimniß der Metallen vortreflich erfahren gewesen. Nach den Zeiten Constantini M. aber hat sie unter den Griechen sehr floriret, und sind sonderlich in arte transmutatoria metallorum berühmt gewesen Zosimus Panopolites, Olympiodorus Alexandrinus, Theophrastus Junior, Archelaus, und andere mehr. Von den Griechen ist sie nachgehends auf die Araber gekommen, welche sich in dieser subtilen Wissenschafft sehr vertieffet. Von diesen nun haben sie in den mittlern Seculis die Europäer erlernet, welche sie in dem XVden und XVIden Seculo in den grösten Flor gebracht. Absonderlich hat sich hierinnen hervor gethan Theophrastus Paracelsus von Hohenheimb, von Geburt ein Schwabe oder Schweitzer, von Profeßion aber ein Medicus, welcher nicht nur den Nutzen dieses herrlichen Studii in der Medicin gewiesen, sondern auch den Weg gezeiget in demselben weiter fort zu kommen. So unvergleichlich aber und so nützlich diese Wissenschafft ist, so sehr kan sie auch von unwissenden mißbrauchet werden; daher denn einige Critici nicht unfüglich gesagt: AlchymiA fienge sich an mit einem A und endigte sich auch mit einem: jenes bedeute Artzeney, dieses bey den unmäßigen und unerfahrnen Erforschern derselben Armuth; gestalten einige, die den Lapidem Philosophorum daraus erzwingen und Gold machen wollen, sich um ihre zeitlichen Mittel, ja wohl gar in Leibes-Gefahr, Schand und Spott, und endlich, wenn ihr Betrug an Tag kommen, an Galgen gebracht haben. Damit wir aber noch etwas von den Synonymis Chymiæ hier beyfügen, so wurde von den Arabern zu dem Wort Chymiæ, Al, welches

welches etwas vortrefliches, und so viel als GOtt andeuten soll, vorgesetzet, daher Alchymia entstanden. Alchamistische Kunst aber haben sie etliche genennet, weil Cham, wie sie vorgeben, nach der Sündflut alle Wissenschafften und Künste aufs neue wieder erfunden und hervorgebracht. Spagirische Kunst wird sie genennet, weil man dadurch, die edelste Arbeit derselben, nemlich die Scheidung und Zusammensetzung bemercken will. Chimiam oder Chemiam haben sie einige von χύω oder χέω genannt, weilen nemlich die harten aus der Erden ausgegrabenen Metalle durch solche Kunst geschmoltzen werden. Den Namen χυμία wollen andere auslegen auf artem Ægyptiam, weil, wie Plutarchus schreibt, Ægyptus in der Heil. Sprache Chemia genennet worden, oder, weil in einem Egyptischen Städtgen, Chemys, diese Kunst am ersten erfunden und getrieben, und nach demselben Chemia oder die Egyptische Kunst genennet worden. Endlich wird sie auch die Pyrotechnische Kunst genennet, weil man ihre Operationes nicht ohne äusserlich Feuer verrichten kan, und wenn man ihre gemeinesten Operationes andeuten will, nennet man sie die Destillir-Kunst. Man pflegt die Chymische Kunst einzutheilen in Vulgarem die gemeine, welche den Apotheckern und Medicis bekannt, und secretiorem, welche eigentlich die Bereitung des Steins der Weisen betrifft, daran die Verwandlung der Metallen und das Goldmachen hanget, und diese wird eigentlich Alchimia (jene aber Chemia) genannt. Die Alchymie hat zwar heut zu Tage viel Liebhaber; es ist aber ungewiß, ob unter hunderten einer das Glück habe, seinen Zweck zu erhalten. Doch ist es der Kunst nicht zuzuschreiben, daß es dabey so viel Betrüger giebt. Zum wenigsten sind die verständigsten noch zweiffelhafftig, ob solche Kunst gäntzlich zu verwerffen sey. Das ist gewiß, daß aus den Schrifften der Alchymisten und vermeinten Adeptorum niemand leichtlich klug werden wird. Die Kunst kan vielleicht wahr seyn, aber wenig sind wahre Künstler; und hat man sich allerdings vor denjenigen vorzusehen, die Geld zu diesem Werck verlangen, es geschehe auch unter was vor prætext es wolle; zumahl, wo sie Praler sind: Denn alle Praler sind Betrüger, und wer sich mit denselben einläst, wird ohnfehlbar betrogen, er fange es auch so klug an, als er wolle.

Alcis cornu, s. Simbor.

Alcohol, *Alcul* oder *Alcool*, ist die von ihrer Unreinigkeit abgesonderte reine Substantz, oder ein durch Chymische Arbeit zuweg gebrachtes sehr subtiles und gleichsam unbegreiffliches Pulver, oder ein solcher rectificirter Geist, der, wenn er angezündet wird, gleich brennet, bis er gantz verzehret ist, und keine wässerige Feuchtigkeit nachbleibet, oder davon ein ausgegossener Tropffen gleich, ehe er noch zur Erde kommt, verschwindet.

Alcove, ist ein von dem übrigen Platz eines Zimmers in etwas abgesonderter Ort, da man schlaffen kan.

Alcul, s. Alcohol.

Alcyon, ein kleiner Vogel, etwas grösser als ein Sperling, welcher im Winter zur Zeit der kürtzesten Tage am Ufer des Meers nisten und hecken soll. Von demselben nennet man die Tage um dieselbige Zeit Alcyonios dies, den alten Weiber- oder St. Martins-Sommer, welcher daher entstehen soll, daß weil die Sonne die regenhafften Dünste wegen ihrer Entfernung nicht an und nach sich ziehen kan, dieselbe Zeit von Wind und Regen befreyet sey.

Alcyonium vel Halcyoneum, Frantzösisch Ecume de mer, Teutsch Meerschaum, auch Mer de Cormaria, ist eine Gattung eines schwammichten Gewächses, welches sich im Meer oder an desselben Strande findet; oder vielmehr ist es ein See-Schaum, der durch die Sonnen-Hitze hart gemacht worden, und unterschiedliche Figuren und Farben an sich genommen hat. Dioscorides beschreibet fünferley Sorten. Die erste nennet er Alcyonium spissum seu durum, die siehet einigermassen einem Schwamme gleich, allein sie ist harte und schwer, schmeckt herbe, und riecht gar übel, als wie nach Fischen, befindet sich insgemein am Strande. Die andere heist Favago australis, ist leicht und löchericht wie ein Schwamm: riecht wie die Alga. Die dritte, welche einige Milesium nennen, siehet als wie kleine Würmer, und ihre Farbe ziehet sich aufs Purpur-rothe; iedoch ist sie bisweilen weiß, bisweilen gelblich: Sie wird auch Alcyonium vermiculare genennt. Die vierte heist Alcyonium molle, und ist leichte, weich, und siehet wie schmutzigte Wolle. Die fünfte Alcyonium foraminosum, siehet wie ein Blitz, läst sich auswendig linde anfühlen, und hat einen scharffen Geschmack, inwendig aber ist sie rauch und voller Löchlein, fast wie die Bimsenstein und ohne Geruch. Sie führen viel Saltz und Oel, doch eine Sorte mehr als die andere. Die erste und andere sind sehr gut für die Rose, die Flechten oder Schwinden, zur Krätze, zum Aussatz und andern Unreinigkeiten der Haut: Sie dienen desgleichen die Flecken im Gesichte zu vertreiben, wenn sie zu Pulver gestossen, oder gesotten und äusserlich gebraucht werden. Die dritte wird dienlich erachtet, den Harn zu treiben, wie auch den Nieren- und Blasen-Stein: Die Verstopffung der Milch zu heben: Zur Wassersucht, und wird entweder als ein Pulver oder abgekocht gebraucht. Verbrannt macht sie die Haare wachsen, wenn sie mit etwas Wein zertrieben und aufgeleget wird. Die vierte zertheilet. Die fünffte ist gut die Zähne rein zu halten, und wenn sie mit Saltze calcinirt wird, macht sie das Haar ausfallen.

Aldabaram, zwey kleine Knöchlein, einer kleinen Bohnen groß, unter der großen Zehe zu finden und von Joh. von Horne Microcosm. §. 59 also genannt.

Aldebaran, ein röthlicher Stern erster Grösse, in

in dem Stier, wird auch Oculus Tauri, oder das Ochsen-Auge genannt.

Alec, Alex, s. Halec.

Alectorius, s. Hanen-Stein.

Alectryomantia, war eine heydnische Art der Weissagung durch einen beschwornen Hahn, dem man die Buchstaben des Alphabets in einen Kreis schriebe, auf deren ieden ein Körnlein legte, und aus der Ordnung, in welcher der Hahn dieselbe auflase, die Worte formirte, daraus zukünfftige Dinge konten geschlossen werden.

Alembicus oder Alembicum, ein Alembic, ist ein Chymisches Destillir-Gefäß, seiner Figur halber auch der Helm, von den alten Chymicis aber Caput Mauri genannt, welcher auf die Destillir-Blasen oder Kolben aufgesetzet wird, inwendig hohl gewölbt oder concav, auswendig aber convex ist, und an dem untersten Theil einen Schnabel hat, durch welchen die Dünste herunter steigen: Gemeiniglich braucht man sie, wenn man etwas im Balneo Mariæ überziehet; sie sind entweder von Glas oder Kupffer, diese braucht man zu den Blasen, jene zu den Kolben.

Alembicus cœcus, wird das Destillir-Gefäß genennet, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Alembroth, ist eine Gattung eines durch die Kunst bereiteten Saltzes, das philosophische Saltz oder Schlüssel zur Alchymischen Kunst. s. Sal.

Alet, Alet-Fisch, *Alosa*, *Clupea*, *Alose*, ein Fisch, den man in Seen, Flüssen, Bächen und Teichen antrifft. Er ist überaus begierig auf seine Nahrung, daher wird er in Teichen nicht gerne gesehen, weil er sonderlich den Karpfen ihre Speise hurtig hinweg raubet. Vor diesem wurden diese Fische nicht leichtlich auf Herren-Tafeln aufgesetzt, sondern nur für eine Speise armer Leute gehalten, wie sie denn Ausonius eine Kost für gemeine Leute, obsonia plebis, genennet hat. Heut zu Tage aber wird es so genau nicht genommen: Grosse Herren essen auch davon. Man hält sie für gute Brat-Fische, und wenn sie in frischen Wassern gefangen werden, sind sie desto annehmlicher.

Aletta, s. Neben-Pfeiler.

Alexipharmacum, *Alexiterium*, ist eine dem Gifft widerstehende Artzeney, daß solcher dem Leibe keinen Schaden thue; sonderlich erhält sie des Geblüts gebührliche Consistentz, daß solche durch den Gifft nicht turbiret werde; es sind aber solche Gegengifft-Artzeneyen vornehmlich Rad. Angel. Olsnitii. Hb. Cardui benedict. Rut. Salv. Bacc. Junip. Myrrh. Camphor. Succin. Terra lemn. Sigill. C. C. Magist. Spin. Viperar. Balsam. Sulphur. Theriae. Mithrid. Spirit. Ebur. C. C. Ol. Citr. Rut. Salv. als welche alle in gifftigen und pestilentzialischen Kranckheiten gebrauchet werden.

Alexipyreton oder Alexipyreticum, Fieber vertreibende Artznen, solche sind Rad. Gentian. Cichor. Chin. Chin. Cassia Caryoph. Cost. ver. Lign. colubrin. Ess. absinth. compos. Cinnab. nativ. & antimon. Sal febril. Mynf. Card. Benedict. Nitr. Tart. Vitriol. Aq. febrif. Mynf. &c. die man nicht alle erzehlen kan, sintemahl nicht ein einig Medicament ist, welches nicht zu gewisser Zeit ein dem Fieber widerstehendes Mittel seyn solte.

Alexiterium, s. Alexipharmacum.

Alezan, ein Pferd, röthlichter Farbe, mit einer Mähne, so entweder roth oder weiß; jenes heisset Alezan brulé, dieses aber Alezan clair, und sollen sonst Pferde von guter Art seyn. s. Bay.

Alfadidam, der Schaum vom Kupffer, Silber oder Eisen ꝛc.

Alga, Frantzösisch Algue, See-Nessel, ist ein Wasser-Gewächse unterschiedener Art, davon die gemeinste folgende ist: diese hat Blätter bis anderthalb Fuß lang, glatt und gleich, gelinde, weich, leicht zu zerbrechen, bald weiß, bald roth oder dunckel-grün, schmahl, iedoch die einen schmähler als die andern, und sehen als wie Riemen oder Senckel. Am Strande des Mittel-Meeres und an andern Orten wächst dieses Kraut in grosser Menge. Die Bauern lassen es trocken werden, und brauchen es zum Futter für ihre Ochsen und ander Vieh, machen auch guten Mist davon. Mit Kali wird desgleichen Glas daraus gemacht, denn es führet viel Saltz. Es eröffnet, ist ein gut Wund-Kraut und trocknet; Es soll die Flöhe und Wantzen tödten.

Algarithmus, Algorithmus, bedeutet die 4 oder 5 Species der Rechen-Kunst, oder auch eine iede besondere Art zu rechnen. Z. E. Algorithmus decimalis heist die Kunst mit zehntheiligen Brüchen zu rechnen; Algorithmus differentialis oder infinitesimalis, die Kunst differential-oder unendlich kleine Grössen zu berechnen. s. Math. Lex.

Algatrane, ist eine hartzigte Materie, so die See auswirfft; wenn sie ans Feuer gebracht, wird sie so hart, wie Pech, und an dessen stat gebrauchet. Es wird bey hohem Wasser aufgefangen und in Krüge gethan.

Algebra, Analysis, die Auflös-Kunst, die Regel Coß, Holländisch die Stelkonst, lehret, wie man durch æquationes oder Gleichungen und Rechnen allerhand schwere Aufgaben auflösen, und neue Wahrheiten erfinden kan.

Algebra numerosa, die alte Coß-Rechnung ist, welche mit Zahlen rechnet.

Algebra speciosa, die neue Auflös-Kunst ist, welche mit Buchstaben rechnet. Siehe Math. Lex.

Algema, Algematodes, ist die schmertzliche und traurige Empfindung, welche durch die Erregung der nervosen Theile des Leibes dem Gehirn eingepräget wird, mit einem Wort, Pein und Schmertz, der iemanden überfället und empfindlich angreifft.

Algeroth ist der Mercurius Vitæ, ein hefftiges Brech-Mittel, welches vermittelst des Mercurii sublimati und Antimonii bereitet wird.

Algol, s. Caput Medusæ.

Algorithmus, s. Algarithmus.

Alica, *Halica*, bedeutet ein aus abgeschälten Früchten zubereitetes Nahrungs-Mittel, als von

von dem Getraide die Gersten Graupen, wie beym Plinio lib. 18 c. 7, und Celso lib. 3 c. 6, zu sehen; öfters aber wird ein gemachtes Wesen darunter verstanden, zugerichtet aus Zea, welches ein Saame ist, und aus Kreide.

Alieniren, etwas verkauffen, veräussern, entwenden; daher Alienation, die Veräusserung und Entwendung einer Sache.

Alieni juris, eines andern Gewalt unterworffen, nicht sein eigen Herr seyn.

Aliformis, der Fortsatz des Keilförmigen Beins, auf beyden Seiten des Gaumens, von der Gleichheit der Fledermaus-Flügel also genannt, es wird auch das Paar Mäuslein der Unter-Kinnbacken darunter verstanden.

Alimentum, Speis und Tranck, so unsern Leib nähret und erhält, oder eigentlicher, ein mit der Thierlichen Natur so übereinkommendes Corpus, das von ihrer Hitze und Fermentation dergestalt kan bezwungen werden, daß es in desselben Natur, wie an Speis und Tranck zu ersehen, sich verwandeln muß. Was aber die Gradus des Aliments anbetrift, so werden derer von Hippocrate dreyerley gesetzet, als da ist erstlich Futurum alimentum, welches von dem Mund in den Magen hinunter fällt, ferner das quasi alimentum, nemlich das Geblüt in den Bluts-Adern, und die Lebens-Geister, und drittens vere alimentum, welches den Leibes-Theilen anklebet, und endlich mit ihnen vereiniget wird. Bey den Juristen heissen Alimenta alle Nothdurften, ohne welche man den Leib nicht erhalten kan, als Speise, Tranck, Kleidung und Wohnung: Wenn solche einem im Testament bis zum mündigen Alter vermacht worden, werden solche den Söhnen bis ins 18de, und den Töchtern bis ins vierzehende Jahr gereichet.

Alindesis, ist eine Leibes-Ubung, da die mit Oel beschmierten Ringer sich im Sand und Staub herum wältzten.

Alipasma, ist ein subtiles Pülverlein, welches mit Oel vermenget und aufgeschmiert, das Ausbrechen des Schweisses verhindert.

Alipili, wurden die Bader-Knechte genennet, welche die Haare unter den Achseln mit einem Korn-Zänglein auszogen.

Alipta wurde vor Zeiten derjenige genennet, welcher die Ringer schmierete, dahero der Ort, wo solches geschahe, Alipterium genennet wurde.

Alisma, Frantzösisch plantains des montagnes, Berg-Wegebreit, ist die vierte Gattung des Doronici, oder ein Gewächse, welches aus seiner Wurtzel einen Hauffen Blätter treibet, die wie der Wegebreit sehen, voll Adern und etwas dicke sind, wie auch rauch und liegen auf der Erden. Mitten darzwischen hebt sich der Stengel empor, zu ein bis anderthalb Schuh hoch, der ist rauch, und die Blätter daran sind ein gut Theil kleiner als die untersten. Die Blumen auf den Spitzen sind wie mit Strahlen umgeben, radiati, und gelb, schier wie die an dem gemeinen Doronico oder Gemswurtzel, iedoch viel kleiner. Der Saamen ist länglicht mit einer kleinen Bürste besetzt, scharf und starckriechend. Die Wurtzel ist röthlich mit langen Zäsern umgeben, als wie an der schwartzen Nießwurtz, kriecht in der Erden herum, schmeckt scharf, gewürtzhaft und gar angenehme. Sie wächst in bergichten Orten und führet viel Saltz und Oel. Sie treibt den Schweiß und Urin, macht auch bisweilen etwas Brechen, zertheilet ingleichen das geronnene Geblüte.

Alithimum, s. Scecachul.

Alitura, ist die Lebhaftigkeit eines gesunden Leibes, in welchem vermittelst des täglich neuen Nahrungs-Saftes, wenn solcher zubereitet oder gährend in die zu ernehrende Theile gehet, das Geblüt und die geistreichende Substantz immer zu ihrem Lauf und Bewegung erneuert wird.

Alkaheſt, s. Alcaheſt.

Alkanna, s. **Hausen-Blasen.**

Alkannæ oder Anchusæ Radix, fremde rothe **Ochsenzungen-Wurtzel**, wird nicht viel in Artzney, aber zu äusserlichen gewissen Farben in der Mahlerey und Wachs-poßiren häuffig gebraucht; es giebt aber deren gar unterschiedliche und zwar immer an einem Ort besser als am andern. Aus Franckreich kommen sehr viel, die gute wird über Italien hergebracht, sie wird zwar häufig in Teutschland, absonderlich in Mayntz gefunden, ist aber an der Farbe untauglich; diese Wurtzel will sonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi, s. **Jüden-Kirschen.**

Alkermes, s. **Kermes-Baum.**

Alkermes Confectio, ist eine gewisse Latwerge, und wird bereitet, von recht weissem Zucker, clarificirtem und mit diesem Zucker bis zur Honigdicke eingekochten Borsdorffer-Apffel-Saft, Kermesbeeren-Safft, der nicht gar zu süß gemachet, scharffen Zimmet, Paradies-Holtz, Lap. Lazuli, Ambergries in Kermes-Saft zertrieben, recht guten Saffran, Bisam in Rosenwasser zertrieben, Gold-Blätlein, so viel als iedes gehörig: Und diese heist Confectio Alkermes completa. Ist aber Ambra und Mosch herausgelassen worden, so wird sie Confectio Alkermes incompleta, auch wohl sine Ambra & Moscho genennet. s. **Kermes-Baum**, it. Cochenille.

Alkibric, Alchibric, it. Kibric, Chibric, ist lebendiger Schwefel.

Alkymia, s. Alchymia.

Alla oder Halla, Frantzösisch Aile, ist eine Gattung Bier, welches in Engelland bereitet wird: Es ist hell und klar, durchsichtig, gelbicht und scharf vom Geschmack. Es siehet und schmecket angenehmer als kein ander Bier, allein es fället auf die Zunge, und kriebelt in der Nase bey nahe wie der Senf. Man spricht insgemein, es käme kein Hopfen zu diesem Biere, daß es aber so starck und flüchtig wäre, das käme daher, weil man es so gar heftig fermentiren oder gähren liesse, welches vermittelst einiger scharffen Gewürtze und Birckenreisser zuwege gebracht würde. Alleine Schookius meldet in seinem Buche, welches er vom Biere verfertiget hat, daß ein und andere Brauer nur etwas weniges Hopfen-

Hopffen-Blüte zu diesem Biere nähmen, den wunderlichen Geschmack der Gerste dadurch zu verbessern. Auch sollen sie Gundermann in die Fässer stecken, damit das Bier in weniger Zeit sich abkläre und läutere. Wenn dieses Bier fertig ist, so wird es in Bouteillen verwahret, die mit höltzernen Stöpseln verstopffet sind; will man nun einen Trunck ins Glas einschencken, so muß man vorsichtig seyn, und nur allgemach die Flasche öffnen, sonst wird das Bier von der Lufft des Gährens aufgetrieben, und springet mit solcher Gewalt aus der Bouteille, daß es bis an die Decke spritzt, und nicht ein Tropffen drinne bleibt.

Allantoides, s. Alantoides.

Alleen, seynd breite Lust-Gänge in und ausser denen Gärten, zu beyden Seiten mit Bäumen besetzt, sonderlich mit Linden, als welche wegen ihres dicken Laubs sehr schattich und auch wegen ihrer wohlriechenden Blüte angenehme sind; dabey ist sonderlich dieses zu beobachten, daß solche Linden so lang an einem Ort ohne Ordnung können hingepflantzet werden, bis sie 1 oder 2 Zoll dick gewachsen, worauf sie wieder ausgegraben, und oben also abgehauen werden, daß sie gleich lang aus der Erden heraus stehen, und so dann in Schnur-gerader Linie hingepflantzet werden. Ein gar beqvemer Baum zu einer schattigten Allee ist auch der Castanien-Baum, welcher wegen seiner breiten Blätter vor allen andern sehr beqvem ist die Sonnen-Strahlen aufzuhalten, und daher auch zu Alleen sehr beliebet wird. Die Breite der Alleen muß in kleinen Lust-Gärten nicht unter 12 Fuß seyn, in grossen aber werden 30 bis 40 Fuß darzu genommen. Die Bordirung der Alleen geschieht mit schönen Vases, darinnen Orangerie, oder mit Cypressen- und Castanien-Bäumen; zu Ende derselben kan ein schönes Perspectiv, Statue, oder Obeliscus stehen.

Allegoria, eine verblümte Rede, eine weit ausgeführte Metaphora, wenn man viele Worte nach einander setzet, und doch etwas anders Gleichniß-weise darunter verstehet. Daher sagt man in sensu allegorico, im verblümten Verstande.

Allegre, allegro, allegrement, allegremente, freudig, lustig, hurtig und muthig, wird in der Music gebraucht.

Alleluja, s. Trifolium acetosum.

Allermanns-Harnisch, Siegwurtz, *Victorialis*, ist eine schöne Blume, roth von Farben, wie auch Silber-weiß und Leibfarb, bestehet in Glöcklein. Ihre Zwiebel ist wie mit einem Harnisch bekleidet, sie muß aber nicht zu tieff in die Erde gesetzet werden. Diese Wurtzel wird auf den Schlesischen und Böhmischen Gebirgen häuffig angetroffen, und ist gut wider den Krampff, Podagra, Schlangen- und Thier-Biß. Man schreibet ihr auch die Kraft zu, daß sie dem Menschen im Kriege für der Feinde Schiessen, Hauen, Stechen, ingleichen für den bösen Geistern und giftigen Dämpfen bewahre, deswegen sie auch als ein Amuletum von vielen Soldaten und Bergleuten am Halse getragen wird.

Allevre, ist der Gang oder Schritt eines Pferdes.

Allgut, s. Tota bona.

Alliaræris, ist ein Alchymischer Terminus, und bedeutet das philosophische Ertzt, welches auch weiß Ertzt, das Wasser des Mercurii, und mit vielen andern Namen genennet wird.

Alligador, ein vierfüßiges Thier, welches insgemein mit den Crocodillen für einerley Gattung gehalten und eines für das Männlein, das andere aber für das Weiblein ausgegeben wird. Allein Dampier machet einen grossen Unterscheid unter ihnen, und saget daß die Alligadores nicht so groß, auch nicht so grimmig seyn, als die Crocodille. Sonst ist der Alligador wie eine Eydexe gestaltet, gantz dunckelbraun, hat einen grossen Kopff, grosse starcke Zähne, und unter denselben hinten an dem untersten Kinnbacken, wo sie mit dem obersten am nächsten zusammen stossen, 2 sehr lange Zähne, auf ieder Seite einen. Er hat vier kurtze Beine, breite Pfoten und einen langen Schwantz, welchen er im Lauffen hinter sich herschleppet, und über den Rücken bis an die äusserste Spitze des Schwantzes eine sehr dicke, und mit vielen harten schuppichten Buckeln versehene Haut. Auf beyden Seiten und auf dem Bauche (welcher, wie an den Fröschen, danckel-gelbe ist) hat er gleichfalls viel Schuppen, die aber nicht so dick, noch so nahe an einander sind, als die andern. Diese Schuppen verhindern ihn nicht, daß er sich nicht mit ungemeiner Geschwindigkeit wenden könte, und sein Fleisch hat einen starcken Muscus-Geruch, sonderlich die 4 Kugeln, welche bey einem iedweden zu finden sind, zwey im Hintertheil, und zwey im Vordertheil des Leibes unter iedwedem Fusse. Diese Kugeln pflegen die Leute zu trocknen, und bey sich zu tragen, um einen angenehmen Geruch zu haben, das Fleisch aber wird wegen solchen starken Geruchs selten, und nur im äussersten Nothfalle gegessen. Die Alligadors werden sonderlich bey der Insel Pins und in der Bucht von Campeche in America häuffig angetroffen, und thun niemand einigen Schaden, es sey denn, daß man ihnen zufälliger Weise gleichsam in die Klauen lauffe.

Alligatio, Regula alligationis, eine Vermengungs-Rechnung, massen sie in gewisser Vermeng- und Zusammensetzung unterschiedlicher und im Preis oder Gestalt differenter Waaren lehret, wie viel man zu einer etwan begehrten Qvantität von einer ieden Sorte solcher Waaren nehmen, und durch einander schmeltzen, giessen, werffen oder vermischen müsse, daß etwan die Marck Silber ins feine so oder so viel Loth halten, oder die Ahm, das Schiff-Pfund oder die Last, so oder so viel durch einander gelten soll.

Allium, s. Knoblauch, it. Phalangium.

Allium Sphærocephalum, s. Scorodoprasum.

Allojoticum, Alloæoticum, ist ein durch Gähren und Abläutern, das Geblüt alterirende

de und purificirende Artzney, eine Blut-Reinigung, welche mehrentheils aus Rad. Taraxici, Cichorei, Fœniculi, Passulis, Endivien-Kraut, Bellid. Lactuc. Saurampffer, Fumar. und andern das Geblüte reinigenden Kräutern mehr, gekochet und zubereitet wird.

Alloy, *Aloy*, sonst auch *Lige* genannt, ist der Gehalt einer Müntze, denen darinn befindlichen Metallen nach, also daß man hernach sagt, diese Müntze ist von guten oder schlechten Alloy, Halt, oder Würdigkeit. s. Halt.

Alluvies, Alluvio, ein Anfluß; ein unvermerckter heimlicher Zuwuchs von fester Erde und Land, an dem Ufer eines Wassers; daher kommt Jus alluvionis, das Zuwachs- oder Auflössungs-Recht.

Alma, ein Constantinopolitanisch Maaß, hält $1\frac{2}{3}$ Antwerpische Stop.

Alma, eine Indianische Frucht, s. Jambos.

Almadie, Fahrzeug etwa vier Klafter lang, mehrentheils von Bircken-Rinden gemacht, dessen sich die Wilden an den Ufern von Africa bedienen. In Indien heist mit diesem Namen eine Art Schiffe 8 Fuß lang, und 6 bis 7 breit, vorne spitzig, hinten breit und stumpf.

Almagæa, s. Facies.

Almagestum, also heist ein grosses Buch, welches die gantze Lehre von der Astronomie in sich begreiffet, und von Ptolemæo verfertiget worden. Es führet seinen Namen von dem Arabischen Wort Al, und dem Griechischen Megiston, oder vom Egyptischen Megasite, so das grösseste und das vollkommenste bedeutet. Ptolemæus selbst nennet sein Werck μεγάλην σύνταξιν oder compositionem magnam, Ricciolus hat ein Almagestum novum geschrieben. s. Math. Lex.

Almagra, ist ein Alchymisches Wort, rother bolus, Laton, rothe Erde, oder der Stein der Weisen selbst; so viel als gewaschen.

Almanach, heisset bey den Arabern und Hebräern ein Calender, darinnen die Abtheilung der himmlischen Zeichen und ihrer Bewegungen, nebst denen Finsternissen und Aspecten der Planeten, befindlich sind. Es bedeutet so viel als eine Abtheilung oder Abzehlung, und kommt her von den Arabischen Wörtern Al, so eine vollkommene Ordnung bedeutet, und Mach, welches so viel als zehlen und abtheilen, heisset. Siehe Calendarium, und Math. Lex.

Almandine, ist ein Mittel-Stein zwischen dem Granat und Rubin, wiewohl diese letztere mehr schwartz-roth als die Almandinen seyn; insgemein hat man Almandinen, welche zuweilen auch Alabaodicken genennet werden, sie seynd in gleichem Werth mit den Orientalischen Granaten, wiewohl bey uns in Europa wenig bekannt. Plinius nennet sie Troezenios, und spricht, daß ihre rothe Farbe mit weissen Flecken untermenget sey.

Almizadir, Grünspan, wird auch im Proceß des Steins der Weisen dem Mercurial-Wasser der Weisen zugeeignet.

Almucantarath oder Almuncantarath, Höhen-Circkel, ist ein Circkel, welcher durch einen gegebenen Himmels-Punct mit dem Horizont parallel gezogen wird. s. Math. Lex.

Almuda, s. Cahi, it. Cavada.

Almugæa, s. Facies.

Alnus, s. Eller.

Alnus nigra baccifera, s. Faulbaum.

Aloë, ein berühmtes Gewächs, und zwar erstlich Aloë vulgaris, diese kan den Sommer über in Töpffen gehalten, gegen den Winter aber ausgenommen, und in einem warmen Gemach an einem Balcken oben aufgehangen werden, doch so, daß die Wurtzel oben komme; alsdenn pfleget sie 3 Wochen lang ihre Farbe zu verlieren, bald darauf aber sich wieder zu erholen, so, daß sie gleichsam wieder lebendig wird; nach Ausgang des Winters bringt man sie wieder in die Erde, sonst verdirbt sie in die Länge. Einige haben die Gewohnheit, daß sie diese Aloe unten mit Leim, welcher mit Oel durchknetet, oder mit einem wollenen Lappen mit Oel benetzet, beschlagen, und so in eine warme Stube aufhängen. Sie hat bey uns keine solche Bitterkeit, als im Orient, wo obbemeldtes Gummi daraus bereitet wird; kömmet auch gar selten bey uns zur Blüte: zum Saamen aber gar nicht, weswegen man die gantze Pflantze zu erlangen sich bemühen muß, welche denn junge Absetzlinge zur Vermehrung giebet. Unter allen Aloe-Sorten ist die so genannte Aloë Americana aculeata major die gröste, und gleichsam die Heerführerin unter den andern Aloen, welche nach 50 oder 60 Jahren, oder auch durch Kunst und gute Wartung binnen 30 Jahren zu einem grossen Baum wächset, und viel schöne Blüten trägt, wie denn hiervon die An. 1700 und 1711 in dem berühmten Bosischen Garten zu Leipzig, item in den Hochfürstlichen Braunschweigischen Lust-Garten zu Saltzdahlen, ingleichen in dem Holsteinisch-Gottorfischen, in dem Hochfürstl. Sächsischen zu Gotha, und anderer Orten mehr, in schönster Blüte gestandene, und mit etlichen tausend Blumen gezierst gewesene Aloen ein stattliches Zeugniß abstatten können. Zum bessern Wachsthum der Aloe dienet, wenn man zuweilen die Erde von der Wurtzel abräumet, und alsdenn die übrige und unnütze Wurtzel beschneidet, welches am füglichsten geschiehet, wenn an der Seiten des Kastens eine Thüre ist, die man eröfnen, und durch solche die Erde unter der Wurtzel wegnehmen kan. Der getrocknete Saft von dieser Pflantze laxiret, und treibet die gallichte und schleimichte Feuchtigkeit aus, ist der Grund vieler laxirenden Pillen, besonders werden die Franckfurther Pillen daraus gemacht; kömmt auch in das Elixir Proprietatis; treibet das Geblüt, die Menses und güldene Ader, schadet denen, so eines hitzigen Temperaments sind.

Aloë, ist ein schwartz, hart und trocken Gummi, von welchem man drey bis viererley Geschlechte machet, kommet alle von einem Saft und Gewächs her. Den besten heisset man Aloë Succotrina, so schön schwartz, glän-

zigt und rein ist. Hernach Aloë hepatica, 3) Aloë caballina, und 4) Aloë lucida. Ein gewisser Autor meldet, Aloë wachse in Soccotra, daher sie auch den Namen; und in Java und Sumatra. Es wird die Aloë in Schafs-Felle oder Häute, auch in grosse Kürbse gefasset, und in Stücken häufig hergeschaffet; ist ein purgirend Mittel.

Aloë caballina, Roß-Aloe, also genannt, weil sie für die Pferde gebraucht wird, ist gantz trucken, unrein, sandig, schwer und schwartz, hat weder Saft noch Kraft, und ist nichts nutz.

Aloë Hepatica, Leber-Aloe, wird wegen ihrer Farbe also genannt, denn sie wie Leber siehet, und voller Löchlein ist: sie muß recht trucken seyn, und nicht übel riechen: gemeiniglich ist sie mitten in den Ballen schwartz, und kommt meistens aus den Americanischen Inseln: wird an stat der ersten fürs Vieh und Pferde gebraucht.

Aloë lucida heist, wenn die Aloë succotrina dermassen gereiniget und gesaubert worden, daß sie gantz hell und durchsichtig wie das Vitrum Antimonii siehet.

Aloë Succotrina oder Soccotrina, kommt meistentheils aus der Insel Soccotra, in Ost-Indien, wird von den Materialisten entweder in gantzen Stücken, oder zerbrochen verkauft, muß schön reine, gläntzend, leicht, bitter und ohne widerlichen Geruch seyn, sich auch leichtlich zerbrechen lassen; das Pulver, wenn man etwas davon abkratzet oder abschabet, muß fast wie Saffran oder goldgelblicht sehen.

Aloes lignum, s. Paradies-Holtz.

Alogotrophia, ist eine ungleiche und unproportionirliche Nahrung, von welcher ein Theil des Leibes mehrern Zuwachs als der andere geniesset.

Alopecia, das Ausfallen und Ausgehen der Haare.

Alosa, s. Alet.

Alouette, s. Lerche.

Aloy, s. Alloy, it. Liga, Halt.

Alp, Trutten, Schröterlein, das Nacht-Männlein, *Ephialtes, Incubus, Pnigatium*, ist ein solches Ubel, das den Menschen im Schlaf sehr drücket, als wenn ihm eine grosse Last auf der Brust lege, und er ersticken müste. Es kommt aber solch Ubel öfters von unmäßigem Trincken her, wie auch von steter Unverdaulichkeit des Magens; daher grobe und kalte Dünste auffsteigen, welche das Gehirne einnehmen und verhindern, daß es seine Wirckungen durch die Senn-Adern in Leib nicht mittheilen kan. Dieses Ubel, wiewohl es schlecht zu seyn scheinet, ist nicht zu verachten, wegen der Verwandschaft, die es mit dem Schlag und fallender Sucht hat. Man liege dahero niemahls auf dem Rücken: Der damit geplaget wird, muß sich auch aller dünstigen und aufblehenden Speisen enthalten. Ist der Patient reich am Geblüt, so kan er zur Ader lassen: man lasse ihn auch niemals zu Bette gehen, ehe die Verdauung gethan sey.

Al pari, heist Geld gegen Geld verwechseln, oder auch im Wechsel-Schliessen, wenn es beyderseits gleich aufgehet, und kein Aufgeld oder Wechsel-Agio zugegeben wird. In gegenwärtigen gegen einander zu verwechselnden Müntz-Sorten läst es sich, wenn iede auf den Fuß, nach welchen sie geschlagen oder gesetzt ist, genommen wird, leicht finden; in Wechseln über Land aber will den Contrahirenden obliegen, die Reduction und den wahren Vergleich ausländischer gegen einländische Müntz-Sorten wohl zu erlernen, und sonderlich alle Post-Tage in grossen Handels-Städten, wie es an der Börse gehalten werde, sich zu erkundigen.

Alphabet, das A B C, in den Buchläden und Druckereyen, heisset eine Anzahl von 23 Bogen, nach der Zahl des gantzen A B C, bey welchen das W ausgelassen wird, und sind die Buchstaben auf ieden Bogen unten gezeichnet, damit man wisse, wie solche in der Ordnung auf einander folgen, und die Buchbinder sich desto füglicher im Einbinden darnach richten können. Alphabet wird auch bey Kaufleuten genannt das Register, in welchem nach der Ordnung des A B C, die Namen und Rubriqven (der in Kaufmänniscshen Haupt-Büchern befindlichen Rechnungen quo folio daß sie stehen) aufzusuchen und anzutreffen sind. s. A.

Alphabetum Chymicum, sind gewisse Characteres, welche bey den Chymicis an stat des A B C und der Zahlen gebrauchet werden.

Alphitidon, ein Beinbruch, wenn das Bein in kleine Stücke, wie Mehl, zerbrochen wird.

Alphus, ist eine weisse und etwas rauhe Farbe der Haut, welche hin und wieder abbricht, und gleichsam nur, als wenn sie darauf gesprenget wäre, anzusehen ist. Sie wird auch zuweilen Morphæa genannt, differirt aber a Leuce darinnen, daß sie nicht so tief als diese durchdringet.

Alpina maxima & minima, s. Natterwurtz.

Alp-Kraut, s. Wasserdost.

Alp-Rancken, s. Dulcamara.

Alp-Rosen, *Chamærhododendron*, wachsen, wie Tabernæ-Montanus berichtet, auf den höchsten Schweitzer-Gebirgen, 3 bis 4 Schuh hoch; sind lieblichen Geruchs, die Blätter röthlich, steif und dicke, wie an dem Bux-Baum, aber länglichter, bleiben auch den Winter über grün. Im Junio und Julio bekommen sie schöne und liebliche licht-rothe Blumen, welche klein und häufig beysammen gesetzet sind, nach welchen bunte Beerlein folgen, wie an den Spargen.

Alp-Tormentill, s. Tormentilla Alpina.

Alquier, s. Fanga.

Alquifoux, s. Bley-Ertzt.

Alratica, ist eine Kranckheit oder Gebrechen, wenn die Pudenda muliebria entweder gar keine Ritze, oder doch eine sehr kleine haben, es geschehe solches gleich von Natur, oder zufälliger Weise.

Alraun, Mandragora, Jabora, Dudaim, Circea, Anthropomorphia, ist zweyerley, das Männlein, so Morion, und das Weiblein, so Thridacias genennet wird. Das Männlein wird in Spanien, Welschland und Franckreich in Gärten

Gärten, von dem aus Candia gebrachten Saamen oder Wurtzeln gezeuget; das Weiblein wächst viel in den Apulischen Gebirgen. Die Wurtzel-Rinde, so meist aus Welschland gebracht wird, hat eine Narcotische Schlafbringende und Schmertzstillende Kraft, wird daher in Schmertzen und vielen Wachen von einer Section oder Ustion in Wein eingebeitzt, doch aber selten innerlich gebraucht. Aeusserlich dienet sie zu den entzündeten, rothen und schmertzhaften Augen, vor die Rose, harte Geschwülste, verhärtete Miltz, Kröpfe, Beulen, Schlangenbiß, und wenn ein Fuß-Bad davon gemacht wird, zur Beförderung des Schlafs. Was die Marcktschreyer vorgeben, als ob dergleichen Alraun, den sie **Galgen-Männlein** nennen, unter den Hochgerichten gegraben würden, woselbst sie aus der Erhenckten herunter fallenden Saamen sich generirten, solches ist ein Fabel-Werck und Betrügerey, indem sie dergleichen Alraun aus der Mandragora-Wurtzel schnitzen, derselben menschliche Gestalt geben, und damit die Wurtzel Haare bekomme, ihr ein Gersten-Korn oder andern Saamen einstecken, der hernach auswächst, und kleine Zäserlein als Haare vorstellet, worauf sie diesem also geschnitzten Bildgen ein klein weiß Hemd anziehen, ihm einen Gürtel um den Leib thun, solches in ein Schächtlein legen, und also den Leuten verkauffen, welche hierauf ihr Vertrauen von GOtt ab und auf so ein Hexen-Werck oder Alfanzerey setzen.

Alfen, s. **Wermut.**

Alsine, s. **Hünerbiß.**

Alsine baccifera, s. **Cucubalus.**

Alsine palustris, s. **Ehrenpreis.**

Alt, *Altus*, die höhere von den Mittelstimmen, zwischen der höchsten, das ist, dem Discant, und der niedrigsten, nemlich dem Baß.

Alta jurisdictio, die hohen Gerichte, Ober-Gerichte, die peinlichen Gerichte, die an Hals und Haar gehen; das Hals-Gerichte, die Blut-Bahn.

Altanen, sind offene, unbedeckte, und meistens mit Blumen besetzte Lust-Plätze, oben auf den Dächern, in Ober-Deutschland, Spanien und Italien sehr gebräuchlich. Wer die Gelegenheit nicht hat, durch Kunst das Wasser hinauf zu bringen, welches doch nach des berühmten Mechanici und Kunst-Tischers in Dreßden, Andreä Gärtners, seiner Invention, gar leicht und mit wenig Unkosten geschehen kan, der muß daselbst eine Cisterne zu Sammlung des Regen-Wassers anlegen. s. Math. Lex.

Altanus, ein Wind der von der Erde kommt, it. der Wind aus Süd gegen Westen.

Alte ist schon an dem Ort gewesen, heist beym Bergwerck, das Ertzt ist allbereit von den Vorfahren weggenommen worden.

Alte Gewercken, heissen die, so eine Zeche zuerst zu bauen angefangen, oder beym Berg-Bau auf einer Zeche am längsten mit Zubusse verharret.

Alt Eisen, wird von den Bergleuten unter die Zufälle gezehlt, und mit unter den Fluß der wilden schwefelichten Ertzte genommen.

Alter, s. Ætas.

Alterans, **Alterantia**, sind eben das, was die Alloeotica, nemlich Geblüt-reinigende Mittel, welche, ohne merckliche Ausführung, die Geister, Säfte oder andere Theile des Leibes verändern.

Alteratio, heist iede Aenderung, da entweder die Kranckheit ab- oder zunimmt; oder wenn unsere Leiber und Geister durch Erschrecken, Furcht oder Zorn, in eine unnatürliche Bewegung gebracht werden, da man denn zu sagen pfleget, man habe sich alteriret. Fallopius verstehet hierunter die Verletzung, und macht dreyerley Sorten solcher Veränderungen, als: 1) die gar nicht verletzet, sondern die Haut nur schwärtzet, 2) die der Natur gantz zuwider, und auch die Haut verletzt, und 3) welche sich nach der Sachen Beschaffenheit gegen diese beyde mittelmäßig verhält.

Alteratio, heisset in der Physic, wenn ein natürlicher Cörper eine gewisse Eigenschaft weg-leget, und eine contraire annimmt; also soll nach vieler Meinung das Wasser die Kälte von sich legen, und die Hitze des Feuers an sich nehmen, wenn es erwärmet wird. Die Luft soll an sich nehmen bald die Kälte, bald die Hitze, bald was giftiges, und auch etwas anders. Selbst die Erde und das Feuer sollen oftmahls widerwärtige Qvalitäten an sich nehmen. Uberhaupt wird eine Alteration genennet, wenn etwas dergestalt verändert wird, daß solche Veränderung weder das Wesen der Sache selbst, noch auch bloß ihre Grösse betrift, und daß sie dem ungeachtet nicht aufhöret, dasjenige zu seyn und zu verbleiben, was sie zuvor gewesen. Sie wird von den Peripateticis unter die 6 Species motus gerechnet.

Alter Gebrauch und Herkommen, heisset bey den Juristen, wenn eine Sache von undencklichen Jahren also üblich und erlaubt gewesen, ob man gleich deshalben kein ausdrücklich geschriebenes Gesetz und Privilegium anführen kan.

Alter haben, ist in Bergwercken so viel, als wegen erst geschehener Findung, und eingelegter Muthung das Recht zu einer Zeche haben.

Alteriren, alterare, ändern, verändern, verwandeln, it. sich entrüsten, erzürnen, heftig bewegen, auffahren.

Alter Mann, ist das in Bergwercken ausgehauene und wieder mit Bergen ausgesetzte oder ausgestürtzte Feld, als z. E. wenn man in gantzen Gestein arbeitet, und auf solche Berge durchschlägig wird, so spricht man, wir haben einen alten Mann erschlagen.

Alter Mann in der Gruben, heist der von den Alten hingestürtzte, oder von eingegangenem Gezimmer vermülmte oder verfaulte Berg. **Im alten Mann bauen** heist, solchen Berg wegarbeiten. **Im alten Mann durchschlägig werden**, heist so viel, als mit der Arbeit an eine verfallene Zeche kommen.

Alterthümer, s. Antiqvitäten und Antiquaria.

Alterum Tantum, wird gesaget, wenn die Zinse auf ein ausgeliehenes Capital so hoch gestiegen, daß sie dem Capital gleich seyn, und so sie noch darüber lauffen, so steigen sie schon in Tertium Tantum hinein, wiewohl solches in Rechten nicht zugelassen wird, wenn sie auch gleich particulariter wären bezahlet worden. Novell. 121 cap. 1. Allein die Praxis will sich hieran nicht binden lassen, weswegen denn auch an den meisten Orten nach dem l. 10 C. de usuris gesprochen wird. Dem Ausleiher aber ist diese Cautel zu recommendiren, daß er die vor sein ausgeliehenes Capital aufgeschwollene Zinse nicht so lange stehen lässet, bis sie an Grösse dem Capital gleich worden, weil er alsdenn ohne Difficultät seine Bezahlung nicht wohl würde haben können, denn ob er gleich der Obligation wolte einverleiben lassen, daß die Exceptio alterius Tanti nicht gelten solte, sondern der Debitor derselben renuncirte, so wollen doch etliche Rechts-Gelehrte solches pactum vor usurarium halten, und es in Gerichten nicht gelten lassen: wiewohl, wenn man die Sache genauer ansiehet, gantz nicht unbillig ist, daß derjenige, der mein ihm geliehenes Geld zu seinem Nutzen braucht, auch mir die gebührende Zinse davon entrichte, sie mögen gleich durch Länge der Zeit über das alterum tantum lauffen, oder nicht, denn kein in der Obligation versprochenes oder verschriebenes Interesse schliesset eine gewisse Zeit in sich, wenn es aufhören soll, sondern so lang der Schuldner das Capital braucht, so lange muß er Interesse geben.

Alter Vorrath, heist bey Bergwercken, was vom Abstreichen gesammlet wird. Ingleichen, was auf der Zeche oder Hütte an Ertzt, Gezähe, und allerhand andern Dingen übrig blieben.

Alt-Flöthe, s. Flöthe.

Alt-Gesellen, Veterani, Seniores Boëthorum, werden bey Handwerckern diejenige genannt, welche in der Gesellen-Zusammenkunft, in ihrem Haus oder Herberge oben an sitzen, und das Wort führen, auch von den übrigen Gesellen nicht gedutzet, sondern mit Ihr angeredet werden, welche auch die monatliche Zusammenkünfte ansagen lassen, von den andern Gesellen die Zeit-Gelder einfordern, so sie hernach in ihre so genannte Amts-Lade legen, und sonst über gute Ordnung und der Gesellen ihre Freyheiten halten.

Althæa, s. Eibisch.

Althæa Ægyptiaca, s. Abel-Mosch.

Altimetria, ist ein Theil der Geometrie, und lehret, wie man eine Höhe, sie sey gerade oder nicht, man möge dazu oder nicht dazu kommen können, z. E. einen Thurn, einen Berg, und dergleichen abmessen soll. s. Math. Lex.

Altin, eine Rußische Müntze von drey Copecken, nach unserm Gelde ohngefehr ein Groschen, und 6 Pfennige. s. Moscau. In der Türkey ist es eine güldene Müntze, so unsers Geldes 2 Thaler 2 Groschen beträgt.

Altincar, wird eine Gattung eines zubereitete[n] Saltzes genannt, welches zur Reinigung un[d] Schmeltzen der Metallen gebrauchet wir[d,] dessen unterschiedene Bereitung bey de[m] Libavio in Syntag. Anon. Chym. nachgesehe[n] werden kan.

Altist, einer der den Alt, oder die höhere Mittel Stimme singt. Es wird erfordert, daß er da[s] g mit einem Strich, im Cammer-Ton, mi[t] rechter völliger Stimme erreichen könne.

Altitudo, die Höhe eines himmlischen Punct[s] in der Astronomie, ist die Weite eines über de[m] Horizont stehenden himmlischen Puncts vo[n] dem nächsten Theil des Horizonts. Sie wir[d] gemessen durch den zwischen dem Horizon[t] und einem gegebenen Himmels-Punct ent[-] haltenen Bogen eines durch dasselbe gezoge[-] nen Vertical-Circkels. s. Math. Lex.

Altitudo meridiana, die Mittags-Höhe, i[st] diejenige Höhe, welche ein Stern hat, wen[n] er unter dem Meridiano stehet. Sie wir[d] gemessen durch den zwischen dem Stern un[d] dem Horizont enthaltenen Bogen des Meri[-] diani. Es wird dieselbe auch die gröste Hö[-] he eines Sterns genennet, weil er, wenn e[r] unter den Meridianum gekommen, desselbi[-] gen Tages nicht höher steigen kan. sieh Math. Lexic.

Altitudo Poli, s. Elevatio Poli.

Altitudo vera, ist ein Bogen des Vertical-Ci[r-] ckels, welcher zwischen dem Loco vero eine[s] über dem Horizont stehenden Sterns, un[d] zwischen dem wahren Horizont enthalten i[st.] s. Math. Lex.

Altitudo visa oder apparens, ist ein Bogen de[s] Vertical-Circkels, welcher zwischen dem Loc[o] apparente eines über dem Horizont stehende[n] Sterns, und zwischen dem Horizonte appa[-] rente enthalten ist. s. Math. Lex.

Alt-Pommer, s. Pommer.

Altreiß und Altmacher, ist bey einigen so vi[el] als ein Pfuscher und Böhn-Hans. In d[er] Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnbe[rg] aber werden die Schuh-oder Alt-Flicker, Al[t-] reissen genennet, sind dabey zünftig, und h[a-] ben ihren ordentlichen angewiesenen Ort, [wo] sie ihre alte geflickte und zu fernerm Gebrau[ch] zurecht gemachte Schuh und Stiefeln ve[r-] kauffen können, wie sie denn auch in bemel[-] ter Stadt, item in Bamberg, Würtzburg un[d] Erfurt zünftig seyn, und in öffentliche[n] Kram-Läden zu arbeiten pflegen: und ob [sie] schon keine neue Schuhe zum Verkauf ma[-] chen dürffen, ist ihnen doch solches für si[ch] und die ihrigen unverwehrt. Es sind au[ch] ihre neu-angehende Meister zu einem gewi[s-] sen sehr mühsamen Meisterstück verbunde[n,] welches sie gantz neu machen müssen, und sin[d] ihnen vierzehen Tage zum Mustern, und na[ch] diesem eben so viel zum Meistern erlaub[t.] Diese Meisterstücke bestehen aus einem pa[ar] Weiber-Stiefeln, einem paar Knaben-Sti[e-] feln, und einem paar grossen Riemen-Sch[u-] hen; diese Stücke müssen sie aus dem Led[er] nicht nur schneiden, sondern auch ausmache[n,] un[d]

und zwar gantz umgewendet nähen, daß man von aussen weder Stich noch Naat zu sehen bekommt, zu geschweigen, daß die Weiber-Stiefeln oben an dem Krönlein sehr fleißig und künstlich auf besondere Art ausgesteppet sind. Dieses Handwerck ist für die Armen um so viel zuträglicher, weil sie nicht allein solchergestalt ihre Schuhe flicken lassen, sondern auch, wenn sie nicht so viel erübrigen, sich neue Schuh zu schaffen, bey diesen Altmachern geflickte Schuhe zum Kauf bekommen können.

[A]ltridada, s. Dioptræ.

[A]luco, ist eine Art der Huhu, und ein Nacht- und Raub-Vogel. Er ist von unterschiedener Grösse: Denn einige sind so groß als ein Capaun, andere aber, als eine Taube. Ihre Farbe ist Bley-färbig und mit weiß gesprengt; der Kopf ist groß ohne Ohren, mit Federn, wie mit einer Krone gezieret; der Schnabel ist weiß, die Augen groß und schwartz, sie liegen gar tief, von wegen der vielen kleinen Federn, die drum herum stehen, die Schenckel sind mit weissen Federn umgeben, und die Beine rauch, mit langen, starcken und spitzigen Klauen versehen. Sie wohnen in wüsten Gebäuden, in Thürnen, in Höhlen und Löchern, wie auch in alten Eichen, des Nachts fliegen sie auf dem Felde herum. Sie leben von Ratten und Mäusen, von Elstern und andern kleinen Gevögeln; sie haben einen weiten Rachen, daß sie auch Stücken so groß als ein Ey auf einmahl verschlucken können. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel. Ihr Blut getrocknet, gepülvert und eingenommen, ist gut für die Engbrüstigkeit; die Dosis ist von einem bis auf zwey Scrupel. Das Gehirn dienet zum Heilung der Wunden.

[Al]udel, Alutel, ist ein Sublimir-Gefäß von Glas oder Erde zugericht, und zwar dergestalt, daß deren unterschiedliche können zusammen gemacht, und ihnen allen endlich ein blinder Alembic oder Helm aufgesetzet werden, insonderheit gebraucht man diese Gefässe in der Zubereitung der Schwefel-Blumen. s. Sublimir-Töpfe.

[Al]vearia, Bienen-Stöcke, Bienen-Körbe, werden entweder aus Korb geflochten, oder bestehen aus starcken höltzernen ausgehöhlten Stämmen.

[Al]vearium, alveolus, die Höhle in dem Ohr bey dem Ohr-Gang, wohin der gelbe Unflat der Ohren sich zu setzen pfleget.

[Al]veoli, werden auch die Löchlein in den Kiefern genennet, in denen die Zähne stecken; ingleichen Sinus und Foveæ.

[Al]veolus lapis, ist ein in der untersten Höhle oder alveo des Steins Belemnites steckendes Steinlein.

[Al]veus heißt 1) die Höhle zwischen beyden Ufern eines Stroms, 2) der Boden in einem Schiffe. Es werden auch 3) allerley, insonderheit höltzerne Gefässe, Alvei, oder wenn sie klein sind, Alveoli genennet.

[A]lumen, Alaun, dessen sind unterschiedliche Gattungen.

Alumen Catinum, *Soda*, *Cineres Clavellat i*, Pott-Asche, wird aus Saltz-Kraut gebrennet, gelauget und wieder eingesotten; in den Officinen braucht man die Pott-Asche sehr oft an stat des salis tartari, s. Soude, item Pott-Asche.

Alumen fæcum, Trusen-Asche, wird von Wein-Hefen gebrannt, und zu einem scharffen Saltz calciniret.

Alumen plumosum, Federweiß, Erd-Flachs, ist der Amiant-Stein, von einem scharffen Geschmack und unverbrennlich, dem äusserlichen Ansehen nach kommet Alumen scissile mit demselben überein, an Kraft aber ist es weit unterschieden. Federweiß wird auch in den Bergwercken gegraben, sonderlich in Böhmen, Saltzburg, und dem Tyroler-Gebiet, das feine muß schön, mürb, weiß, glatt, grob und leichte seyn. s. Amianthus.

Alumen rupeum, crudum, *de Rocho*, gemeiner Alaun, ist ein herber urinosischer scharffer metallischer Saft, einem Crystall gleich, wird entweder als eine Ader unter der Erden angetroffen, oder aus mineralischen Wassern gekocht, oder wie in Engelland geschieht, aus gebrannten Alaun-Stein gezogen. Dieser wird von vielerley Künstlern und Handwercks-Leuten gebraucht.

Alumen Saccharinum, Alaun-Zucker, Zucker-Alaun, wird aus gemeinen Alaun, Eyerweiß und Rosen-Wasser, wie kleine Zucker-Hütlein formiret.

Alumen Scajolæ, ist kein Alaun, sondern vielmehr eine Art Schieferstein, und wird nur so genennet, weil er sich in Scajas oder Squamas theilen läst; wird sonsten besser Lapis Schistus albus und pellucidus genannt. s. Specularis lapis.

Alumen ustum, gebrannter Alaun, kömmt vom rohen Alaun her, wird in einem Topf allmählig gebrannt, bis er weiß, leicht und zerbrechlich wird. Die Chirurgi brauchen ihn häufig, das wilde Fleisch in Wunden und Schäden mit weg zu bringen. s. Alaun.

Aluta, ein zartes weiches Leder, bey den Chirurgis aber wird auch das Leder darunter verstanden, worauf sie Pflaster streichen.

Alutel, s. Aludel.

Alvus, der Bauch oder Leib, daher Alvi Fluxus oder Diarrhœa der Bauch-Fluß, alvi suppressio und adstrictio ein verstopfter harter Leib.

Alyce, Hertzens-Angst mit grosser Unruhe des Leibes.

Alypias, ein Artzney-Mittel, welches die schwartze Gall abführet, es wird eine Art von Turbith darunter verstanden.

Alysma Dioscor. s. Wohlverley.

Alyssum Galeni und Clusii. Dieses Gewächs ist anfangs bey uns aus Saamen, der aus Spanien überbracht, erzielet worden. Es hat graue gekräuselte Blätter, und purpurfarbene Blümlein, welche aus stachlichten Knöpflein hervor kommen. Das Kraut hat eine verzehrende und reinigende Kraft.

Amalgama, eine Vermischung des Metalls mit Qveckfilber,

Qveckſilber, um ſelbiges dadurch in einen Klumpen zu bringen.

Amalgamatio, Amalganiren, iſt ein Chymiſche Arbeit, in welcher man Metall durch Qveckſilber calciniret. Dieſe Arbeit dienet, die vollkommenen Metallen in kleine Stäublein zu bringen; denn, wenn ſie mit einander vermenget ſind, läſt man das Qveckſilber bey geringen Feuer abdämpfen, ſo bleibet auf dem Boden des Tiegels das pulveriſirte Metall, welches beqvem iſt, durch die Menſtrua aufgelöſt zu werden. Hier iſt zu mercken, daß das Eiſen und Kupfer ſich mit dem Mercurio nicht amalganiren laſſe, weil dieſe Metalle unrein und irdiſch ſind, dem Mercurio auch gantz nicht gleichen, indem dieſer von einer reinen und ſubtilen Subſtantz. Die Calcination geſchiehet auf zweyerley Manier, als 1) durchs Feuer, und zwar entweder durchs incineriren, oder reverberiren, und gehöret hierzu die Auslöſchung eines glüenden Dinges in Waſſer, oder 2) durch die Corroſion, und dieſe wieder entweder durchs amalgamiren, präcipitiren, räuchern, evaporiren oder cementiren, worzu noch gehöret die Beſtreichung mit einem zernagenden liquore.

Amancebado, ſ. Kabin.

Amandinus lapis, iſt ein Edelgeſtein von unterſchiedener Farbe, welcher dem Gift widerſtehet. ſ. Alb.Rul. in Lex.

Amanuenſis, ein Schreiber, der einem vornehmen Manne ſtets zur Hand iſt.

Amara dulcis, ſ. Dulcamara.

Amaracinon, eine Salbe aus Oelen und unterſchiedlichen Gewürtzen bereitet, deren Deſcription bey dem Dioſcoride zu leſen.

Amaracus, ſ. **Majoran.**

Amaracus Gal. ſ. **Mutterkraut.**

Amaranthus, *Flos Amoris, ſimplici panicula, conglomerata, incurva, coccineus, tricolor, ſpicatus, criſtatus*, Tauſend-ſchön, Sammet-Blumen, werden in Luſt-Gärten erzeuget, und in Blumen-Feldern unterhalten. Es ſind aber der Amaranthen unterſchiedliche Arten, als 1) einfache mit rothen Blumen, wie Aehren aufgelauffen, 2) von denckel-rother oder gantz grüner Farbe, da die Aehren Büſchel-weiſe zuſammen ſtehen, und den erſten an der Farbe gantz gleich ſeyn. 3) Mit abhangenden ebenfalls Büſchel-weiſe wachſenden Aehren. 4) Mit gekröntem Buſch oder Hahnen-Kamme, welcher wie ſchöne rothe Seide anzuſehen, auch eine beſondere Art deſſelben grün oder gelb von Farbe. 5) Findet ſich auch eine kleine Art Tauſendſchön, deren Kölblein Roſen-roth und gelb durch einander vermiſchet, oder gantz Feuer-farbig und Gold-gelb, bräunlich und Purpur-farb, grün oder gelb durch einander vermiſchet, oder auch gantz Feuer-farbig, welcher daher auch der feurige oder brennende genennet wird. Dieſe letztere Arten ſehen überaus ſchön aus, müſſen aber meiſt in Blumen-Töpfe geſäet werden, weil ſie keine Kälte vertragen können, welchen wir 6) noch beyzehlen den dreyfarbigen Amaranth, ſo gelb, roth und grün von Farbe, und überaus lieblich anzuſehen, wie er denn auch ſeiner bunten Blumen halber Papageyen-Feder genannt wird, er iſt aber vor andern zart, und kan die Kälte nicht wohl erleiden. ſ. Symphonia.

Amaranthus baccifer Indicus, *Solanum racemoſum, Tinctorium Americanum, foliis & ſeminibus Amaranthi*, Tauſendſchön mit Beeren, ein fremdes Gewächs, wird anfangs von Saamen aufgebracht, welcher im April, bey zunehmenden Mond, in ein gutes Erdreich mu[ß] geſtecket werden. Er giebt ſtarcke groſſe Pflantzen, deren aber nur eine an einem Ort bleiben muß, weil ſie viel Raum einnimmt; e[r] liebt einen ſonnichten Ort, eine luckere un[d] etwas ſandigte Erde, und will auch des Sommers fleißig begoſſen ſeyn. Bey warme[m] Sonnenſchein und gutem Herbſte giebt e[r] reiffe Beeren, in welchen der Saamen zu fin[-]den, des Winters bleibet er im Lande, wen[n] er an einem warmen Ort von Nord-Winde[n] befreyet lieget, und ſein Stengel weggeſchnit[-]ten, die Wurtzel aber mit Moos bedecket wor[-]den, wiewohl ſelbige bey hartem Winter doc[h] in Gefahr iſt, auszugehen, dahero ſie ſichere[r] in einen Kaſten gepflantzet, bey hartem Fro[ſt] an die Seite geſetzet wird; man muß ſie abe[r] des Winters gantz und gar nicht anfeuchte[n] weil ſie leicht zu faulen pfleget.

Amarelle, alſo wird an einigen Orten genan[nt] eine Art brauner Kirſchen, die zum koche[n] dörren, einmachen und aller Artzeney beſſ[er] zu gebrauchen, denn die gemeinen Weichſel[n]. Der Baum wächſt gern, wo er einmal hing[e-]kommen, und vermehret ſich durch Be[y-]ſchößlinge.

Amateloter, in der See-Fahrt-Kunſt heiſt d[ie] Boots-Leute anſtellen, daß ſie wiſſen, w[o] und mit wem ein ieder arbeiten und zu thu[n] haben ſolle.

Amatoria febris, ſ. Chloroſis.

Amavroſis, eine Verdunckelung der Auge[n] kommt oft in hitzigen Kranckheiten, wi[rd] auch obfuſcatio genannt; bey dieſem Gebr[e-]chen kan man doch nichts den Augen äuſſe[r-]lich anſehen, ſondern es ſtecket nur das Ub[el] in der Verſtopfung des Nervi optici. Z[u-]weilen wird es auch *Gutta ſerena* der ſchwa[r-]ze Stahr genannt.

Amauſum, ſ. **Schmeltzglas.**

Amazuli, ſ. **Sinn-Kraut.**

Ambar und Amber, ſ. Ambra.

Ambares, iſt ein groſſer dicker Indianiſch[er] Baum, deſſen Blätter ſo groß ſind als d[es] Welſchen Nuß-Baumes. Die Blüten ſi[nd] klein und weiß: die Frucht einer Welſch[en] Nuß groß, anfangs grün, von ſtarckem G[e-]ruch und herbem Geſchmack; wenn ſie ab[er] reif wird, bekömmt ſie eine gelbe Farbe, ein[en] annehmlichen Geruch und ſäuerlich-liebl[i-]chen Geſchmack, iſt mit einem harten knor[p-]lichten Kern erfüllt. Sie wird mit Saltz u[nd] Wein-Eßig eingelegt, macht Luſt zum Eſſe[n] und ſchlägt die Galle nieder.

Ambarvatſi, Varvattes, ein Gewächs, wie d[er] Spaniſche Jaſmin, blühet auf dieſelbe Wei[ſe] und trägt eine Taſche, darinn kleine Körnle[in] wie Wicken beſchloſſen, von gutem Geſchma[ck]

Es trägt viel Frucht, und erwächst zu der Höhe eines Kirschbaums. Die Blätter werden an einigen Orten zur Fütterung der Seiden-Würme gebraucht.

Ambassadeurs, heissen die Bothschaffter, welche ein Souverain an einen andern abschicket, und zwar mit einem Range und Charactere repræsentativo, als wodurch sie von den Envoyez, welche ohne dergleichen Charactere geschickt werden, unterschieden sind. s. Lex. Phil.

Ambayba, ein Baum in America, so nicht in den Wäldern, sondern auf den Aeckern wächst. Er ist dem Feigenbaum nicht ungleich. Wenn man sein Holtz von der Rinde entblösset, etwas davon abschabt, auf eine frische Wunde legt, und mit der Rinde umwickelt, heilet sie gar bald. Seine Blätter sind so scharff, daß man Holtz damit schaben kan.

Ambe oder *Ambone*, ist das oberflächige Heraus-stehen der Knochen an dem Cörper; item ein Chirurgisches Instrument, mit welchem die aus dem Gelenck gekommene Glieder wieder eingesetzet werden.

Ambela, s. Charameis.

Ambeloes, eine Indianische Frucht, den Berbes-Bäumlein an Gestalt und Geschmack nicht ungleich.

Amber, s. Ambra.

Amber, weisser, s. Sperma ceti.

Amber-Holtz, *Lignum Ambratum*, scheinet eine Art des Sandel-Holtzes zu seyn, ist auswendig grau, und inwendig weiß-gelb, hat einen gar angenehmen Geruch, und kan unter die Species pro cucuphis genommen werden.

Amber-Kraut, s. Mastix-Kraut.

Ambia, ist ein flüßiges gelbes Hartz, welches beynahe wie Tacamahaca reucht. Es rinnet aus einem Qvell, welcher an der Indianischen See gelegen. Es zertheilet, stärcket und lindert; es vertreibet die Flechten und die Krätze: man braucht es zu den kalten Flüssen, und hat eben die Krafft wie Caranna und Tacamahaca.

Ambidexter, wird derjenige genannt, der sich so wohl der lincken als rechten Hand geschicklich gebrauchen kan.

Ambisiangulo, s. Sirenes.

Amble, ist ein Schritt oder der Gang, dessen Bewegung geschiehet, wenn ein Pferd die beyden Schenckel einer Seiten zugleich hebet, und wenn es selbige wieder nieder setzet, solches auch mit den andern beyden thut, und also stets eins ums andere continuiret. Diesen Gang gewöhnen sich die jungen Füllen an, so lange bis sie die Stärcke bekommen, daß sie traben können. Franc d' Amble, wird gesagt von einem Pferde, das an der Leine den Amble-Gang wohl gehet.

Amblotica, sind Frucht-abtreibende Mittel.

Amblygonium, s. Triangulum.

Amblyopia, die Dunckelheit des Gesichts, ist viererley, als Myopia, Presbytia, Nyctalopia und Amavrosis, von einer ieden Art wird unter ihrer eigenen Benennung geredet.

Ambo, s. Mangas.

Ambold oder **Amboß**, *Incus, Enclume*, ist ein Eisen-Instrument, auf einem höltzern Block oder Fuß stehend, dessen sich die Schmiede und alle Handwercker, die Metalle zu arbeiten haben, gebrauchen. Ein solcher Amboß wird groß, und manchmahl etliche Centner-schwer, von purem Eisen, auf den grossen durchs Wasser getriebenen Eisen-Hämmern, oder auch bey kleinem Hand-Feuer, durch Menschen-Hände geschmiedet, und weil solches alles glühend geschehen muß, so ist eine grosse Machine darzu bey der Feuer-Esse gemacht, welche den Amboß in und aus dem Feuer hebet, weil sonst ein so schweres Gewicht unmöglich anders könte handthieret werden. Des Amboßes, der Zange und des Hammers Erfinder soll einer, Namens Cinyra, in Cypern, wie Plinius lib. 7 cap. 56 meldet, gewesen seyn. Wenn die Schmiede auf dem Amboß schmieden, so führet der eine, der das erhitzte Eisen in der lincken Hand hält, in der rechten Hand nur einen mäßigen Hammer, mit welchem er zeiget, wie die andern zuschlagen sollen.

Ambone, s. Ambe.

Amboß, s. **Ambold**.

Ambra, *Ambarum*, *Ambar*, ist zweyerley Art, als grisea und nigra. Was eigentlich der Ambra sey, darüber sind die Autores noch nicht einig, wie denn die Meynungen darüber schon bis auf 20 angewachsen. Der vornehmsten darunter zu gedencken, so wollen einige, daß der Ambra eine Art eines aus dem Grund und Tieffe des Meers ans Ufer geworffenen Bituminis sey: Andere wollen, es sey des Wallfisches Saamen; noch andere, es sey ein excrementum gewisser Vögel; item ein Meer-Gewächs. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es ein von den balsamischen Lufft-Theilgen imprägnirter und coagulirter Meer-Schaum sey, welcher, da er noch weich und flüßig gewesen, eine übereinkommende anziehende Vereinigung mit den aromatischen Ausdünstungen der Erden gehabt, davon er sich voll gesogen, und endlich durch die Sonnen-Stralen, ie mehr und mehr der Geruch daran subtilisiret worden, wie denn, was dergleichen subtilissima effluvia betrifft, die nach Ost-Indien Fahrende bezeugen, daß auf eine gantze Tagereise weit von der Insel Ceylon der liebliche Geruch, welcher von denen darauf wachsenden Gewürtz-Bäumen und Stauden ausdünstet, schon auf den Schiffen könne gerochen werden, zu geschweigen, daß an den See-Ufern, und denen daselbst befindlichen Auswürffen, etwas crudes, bituminöses, schweflicht- und saltziges gerochen wird, welches, ie näher es der dicken mitternächtischen Lufft kömmt, ie dumpfigter und unangenehmer es riechet, da hingegen in den diß- und jenseits von dem Æquatore nicht allzu entfernten Ländern die Sonnen-Stralen schon grössere Wirckung haben, solche Cruditäten zu verzehren, und selbige in einem subtilen balsamischen angenehmen Geruch, gleichwie an dem grauen Ambra befindlich, (welcher auch gemeiniglich selbiger Orten gefunden wird) auszukochen. Die Probe von einem aufrichtigen grauen

Ambra wird genommen, wenn man ein wenig davon auf ein warm gemachtes Messer leget; so er alsdenn wie Wachs zerschmeltzt, und wenn das Messer wohl heiß, gar verrauchet, so ist er gerecht. Er muß sich auch wie Wachs ballen lassen, da hergegen der nachgekünstelte leichtlich in Stücklein zerbricht. Der wahrhaffte graue Ambra wird nirgends als auf der Morgenländischen Küste von Africa, und vornehmlich auf der von Melinde, nahe bey dem Munde des Flusses Rio Sena gefunden. Die Portugiesischen Gouverneurs von Mozambique lassen denselben auffsammlen, und bringen vor grosse Geld-Summen mit, wenn sie nach Europa gehen.

Ambra citrina, Ambre jaune, s. **Bernstein.**

Ambra liquida, s. Liquidambra.

Ambra nigra, schwartzer Ambra, kommt aus Indien, wird aber nicht sonderlich gebraucht. Dahero man dessen auch nicht viel in Vorrath findet. s. Agtstein.

Ambrosia, hieß vor diesen bey den Heyden ihrer Götter Speise, und Nectar ihr Tranck, davon die Poeten ein Hauffen Zeugs zu fabuliren gewust: In der Medicin wird auch ein gewisses Medicament also betitelt. Ingleichen führet den Nahmen Ambrosia ein Kraut, davon unter Botrys nachzusehen.

Ambrosinen, s. **Mandeln.**

Ambubaja, s. **Cichorien.**

Ambulatores, s. **Böhnhasen.**

Ambulon, ein Ost-Indianischer Baum, der von Gestalt und Ansehen fast dem weissen Maulbeer-Baum gleich kommt. Die Früchte sollen dem Coriander-Saamen ähnlich seyn.

Ambusta, Catacauma, Ambustiones, **Brand, Brandschaden**, wenn sich nehmlich iemand mit glühendem Eisen, oder siedend heissem Wasser verbrannt hat, daß es Blasen setzet. s. **Brand.**

Ameisen, *Formicæ*, sind ein sehr wohl bekanntes Gewürme, welche gemeiniglich braun sind, und wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet, vor dem Maule einen Schnabel, im Maul eine Zunge, hinten am Leibe einen Stachel, und an stat der Augen 2 kleine hervorragende Anhänglein haben, die zweyen Härlein gleichen. Etliche sind roth, etliche sind schwartz, und der Grösse nach, einige gar klein, andere aber ziemlich grösser, welche man **Roß-Ameisen** nennet. Wenn sie Flügel überkommen, ist es ein Anzeigen ihres Alters, und daß sie bald sterben werden. Die ausländischen Ameisen theilet man in die Indianischen, Brasilianischen, Philippinischen und Nordischen ein, und in Nigritien soll es auch eine Art von weissen Ameisen geben, welche die Einwohner in Götzenbilder einschliessen und anbeten. Die gemeinen Ameisen halten sich bey uns in zusammen getragenen Erd-Hauffen unter hartzigten Bäumen auf, lieben den säuerlichen Hartz-Geruch, und nehmen solchen gleichsam von Natur an, daher man auch diejenigen für die besten achtet, welche an solchen Orten gefunden werden. Sie tragen den Sommer über, und sonderlich im Vollen-Mond (denn im Neu-Mond feyern sie) ihre Nahrung auf den Winter fleißig zusammen, trocknen die feuchte Speise, und benagen den Saamen, daß er nicht auswachse. Die Indianer pflegen ihre Ameisen zu braten, mit Pfeffer zu bestreuen, und als etwas delicates zu essen. Der Nutzen der Ameisen ist in der Medicin vortreflich, denn sie erwärmen, trocknen aus, und ihr säuerlicher Geruch erqvicket die Lebens-Geister. Der Ameis-Hauffen, Myrmecium genannt, wird nebst allen darinnen befindlichen Ameisen und deren Eyern zu Bädern gebraucht, und in der Gicht und Glieder-Lähmung sehr nutzbar befunden. Der Ameisen-Spiritus dienet wider die Wassersucht, Scharbock, übeles Gehör ꝛc. Das Ameisen-Oel wird äusserlich, und sonderlich zu den Augen, gebraucht: und der Liquor, so aus den Eyern, per digestionem, in einem Backofen, zubereitet wird, ist gleichfalls von guter Wirckung. In America giebt es sehr grosse Ameisen, welche gantze Bäume, wie die Besen, in einer Nacht kahl machen können: Diese haben zwey krumme Zähne, die sie wie Scheeren über einander führen können, damit schneiden sie die Blätter von den Bäumen, und lassen sie fallen, daß die Bäume nicht anders sehen, als wie in Europa des Winters; unten sind etliche tausend, die tragen sie nach den Nestern für ihre Jungen, die annoch Würmer sind. Dann die fliegenden Ameisen legen ihre Brut und Saamen, als wie die Mücken, daraus kommen Würmer oder Maden; deren giebt es zweyerley, einige spinnen sich ein, andere und die meisten werden zu Puppgen, welche von denen dieser Dinge unkundigen Ameisen-Eyer genennet werden, da doch die Ameisen-Eyer viel kleiner sind; mit denen Puppgen füttern sie auf Surinam die Hüner, als wie hiesiger Orten die Canarien-Vögel, und bekommen ihnen besser als Gerste. Aus diesen Puppgen kommen nun die Ameisen, diese legen ihre Haut ab, und bekommen Flügel, legen hernach wiederum Saamen, daraus die Würmer werden, die mit solchem Fleisse von den Ameisen versorget werden: Denn in diesen warmen Landen haben die Ameisen nicht vor den Winter zu sorgen, weil es da keinen giebt. Sie machen (wie von ihnen erzehlet wird) Keller oder Gruben in die Erde, gut acht Schuhe hoch, die sind so wohl formiret, als ob sie von Menschen-Händen gemacht wären. Wenn sie etwa wohin wollen, und doch keinen Weg dahin finden, so machen sie eine Brücke, indem sich die erste setzet und in das Holtz einbeißt, die andere machet sich an dieser hinten feste, die dritte an der andern, die vierte an der dritten, und so fort an, lassen sich also vom Winde bis auf die andere Seite treiben, denn lauffen die andern zu tausenden über diese, als über eine Brücke weg. Diese Ameisen haben mit den Spinnen und allem andern Gewürme eine unaufhörliche Feindschafft. Sie begeben sich jährlich einmahl aus ihren Löchern, in gantz unzehliger Menge, lauffen in die Häuser

au[illegible]

aus einem Zimmer in das andere, und saugen alle diese Thierlein aus, grosse und kleine; in einem Augenblick ist die gröste Spinne verzehret, indem eine so grosse Anzahl über sie kommt, daß sie sich nicht retten kan: Selbst die Leute müssen sich aus den Zimmern machen. Wenn nun eines gesaubert ist, machen sie sich in das andere, und endlich wiederum nach ihren Kellern.

Ameisen-Fresser, s. Myrmicaleon.

Amentaceus flos imperfectus, heist in der Botanique eine unvollkommene Blüte, welche das Ansehen eines schuppichten Zäpfleins oder Würstleins hat.

Amentia, s. Delirium.

Americanische Waaren, so aus America nach Europa gebracht werden, wie solche aus der Holländischen West-Indischen Compagnie ihrer herauskommenden Liste, wenn nehmlich ein Verkauff solcher Waaren vorhanden, zu ersehen, sind ausser verschiedenen Droguistereyen, unterschiedene Arten von Holtz zum färben, Virgin- und Brasilischer Toback, Zucker, Cacao, Indigo, Cochenille, Vicogne-Wolle, Campeche-Holtz, truckene und gesaltzene Ochsen- und Kühhäute, u. d. g. vornemlich Schmaragden, Silber und Gold. Von Manufacturen ist es in West-Indien ein schlechtes, und wird als eine sonderliche Spanische Politique observiret, daß sie in America an dem etablissement der Manufacturen mehr hinderlich als beförderlich gewesen, ungeachtet das Land gute Materialia darzu hat. Die Ursachen aber mögen wohl seyn, weil die Indianer ihrer Leibes-Zierath und commodité überaus ergeben seyn, und wenn sie daher solche selbst hätten, könten die Spanier nicht so viel Gold und Silber für die ihrige bekommen: Zum andern verhütet man auch, daß sie eben zu grossen Reichthum nicht gelangen können, sondern immer in der Unterthänigkeit erhalten werden.

Americanischer Wunder-Baum, s. Ricinus Americanus.

Amethist, *Amethistus*, ein Edelgestein, so an Schönheit nächst dem Smaragd geschätzet wird. Wenn er in Rauten geschliffen, spielt er helle; wenn er aber nur platt polirt, scheint er etwas danckel. Die härtesten und theuersten kommen aus Orient, Indien, Arabien, Armenien, und sind meist viol-braun. Die besten haben eine Rosen-rothe Farbe, die sich auf Purpur ziehet. Die Deutschen, ingleichen die von Carthagena sind geringer und viol-blau; daher sie auch viol-farbene Rubine heissen. Einige gebrauchen dieselben aus Aberglauben, gegen die Trunckenheit und Melancholey. Man findet auch viel falsche und nachgemachte.

Amethodicum, wird dasjenige genennet, was ohne einige rechte Ordnung und nicht den Lehr-Sätzen gemäß geschieht, wie es also bey den Marckschreyern herzugehen pfleget.

Amethista, Artzney-Mittel, welche für der Trunckenheit präserviren, dergleichen sind bittere Mandeln rc.

Ametria, ist, wenn etwas von dem rechten Maaß und proportion abweichet, und wird der Symmetrie entgegen gesetzet.

Amfion, oder *Affion*, ist in Indien eben das, was opium; es stechen nehmlich die Indianer mit einem spitzigen Eisen Löcher in die Mohn-Köpffe, worauf aus dem herausfliessenden Safft ein Gummi wird, dessen Zubereitung sie sehr geheim halten. Sie gebrauchen sich dessen theils die Geilheit zu erwecken, theils eine unerschrockene Tollkühnheit anzunehmen.

Amia, ist der Name eines Fisches, davon siehe Aldrov. l. 3 de piscib. c. 20. s. auch Wels.

Amianthus Lapis, *Asbestus*, Stein- oder Erd-Flachs, ist ein zaselichter schwartz-grünlichter Stein, welcher sich wie Federn von einander reissen läst, dahero er auch von einigen Federweiß genennet wird. Er soll von dem Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden, dannenhero die Römer und einige Orientalische Völcker eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht, in welcher vornehmer Leute ihre Leiber verbrannt worden, damit die Asche darinnen mit der Asche des Holtz-Hauffens unvermenget möchte conserviret werden; wie aber solche Leinwand aus diesem Stein gesponnen werde, solches ist bisher ein Arcanum, und unter die verlohrnen Künste zu rechnen gewesen. Der beste Amianthus kömmt aus Asien, denn der aus Italien gebracht wird, ist zu kurtz und zerbrechlich, daß er sich wie der andere nicht spinnen läst: Noch weniger kommt das Alumen plumosum mit demselben überein, als welches sowohl von dem Feuer als gewissen Menstruis kan aufgelöset werden, dahingegen der Stein- oder Erd-Flachs beyden widerstehet. In der Artzney hat man ein Linimentum oder Sälblein von dem Amiantho, welches eigentlich für den bösen Grind gebrauchet wird. Vor kurtzem hat man einen sehr guten Amianth-Stein in Moscau und Siberien gefunden. Die Einwohner nennen ihn Kammeni - Schelk oder den Seidenstein. Er wächst in einem Berg, in gewissen Adern, zwischen einem harten und danckel-grünen Stein, welcher mit Pulver zersprengt wird. Die Art und Weise diesen Asbest in Faden zu spinnen, ist folgende: Man läst den Stein eine Zeitlang in warmen Wasser weichen, hernach arbeitet man ihn mit den Händen, und ziehet ihn aus einander, bis eine zarte Erde heraus fällt, welche wie Kalck aussiehet, und das Wasser gantz weiß, wie Milch machet. Diese Arbeit wiederholet man so offt, bis das Wasser seine natürliche Farbe behält. Folgends säubert man die Materie auf das beste; die gereinigten Fäsergen breitet man auf einem Korbe oder Siebe aus, damit das Wasser desto geschwinder vollends ablauffen möge. Hiernechst hat man zwey breite Kämme, mit engen Spitzen, dergleichen die Hut- und Tuchmacher gebrauchen, die Wolle zu kämmen; damit ziehet man die Fäsergen gelinde aus einander, und behält solche zwischen den beyden über einander gelegten Kämmen, daß nur die äussersten Enden hervor ragen. Die

Kämme, welche alsdenn auf einem Tische oder Banck feste gemacht werden, müssen folgends auf solche Weise zu einem Spinnrocken dienen. Um nun die Fäsergen in einen Faden zu spinnen, gebraucht man eine kleine und dünne Spindel, die oben einen Haken hat. An demselben befestiget man einen feinen gesponnenen Faden von gemeinem Flachs, womit man die Asbest-Fäsergen, durch Umdrehen der Spindel, zu vereinigen suchet. Man hält aber dabey ein Gefässe mit Oel fertig, die Finger damit zu beschmieren, weil der Asbest-Faden sonst die Haut angreifft und wund macht. Auch dienet solches dazu, daß der Faden desto weicher und gelinder wird. Endlich webt man nach der ordentlichen Art Leinwand daraus; und weil der eingesponnene Flachsfaden damit noch immer untermenget ist, so brennt man denselbigen im Feuer aus, da denn die Leinwand rein und gantz bleibt. Siehe Asbestus.

Amidum, s. Stärcke.

Amiculum, s. Amnios.

Amicus, ein Freund: die Kaufleute nennen ihre Correspondenten also, und führen dahero gemeiniglich im Munde, mein Freund hat mir dieses oder jenes geschrieben; sein Amico in Amsterdam verschafft ihm die Waaren um einen solchen Preis rc. Schiffs-Freunde werden auch in See-Rechten die Interessenten an einem Schiff genannt.

Amitié des Couleurs, oder die Freundschafft der Farben: durch dieses Wort exprimiren die Mahler die Uibereinstimmung, welche die Farben eine bey der andern haben, und die gute Wirckung, welche sie bey dem Anschauen thun, wenn sie wohl zusammen accordiren.

Amma, s. Bruchband.

Ammey-Saamen, Ammi verum, *Semen Ammeos vel Ammios, Cuminum Æthiopicum,* ist ein kleiner brauner Saamen, auf einem dem Fenchel ähnlichen Kraut wachsend, kommt in grosser Menge von Alexandria aus Egypten über Venedig, ist ein gutes Mittel gegen die Unfruchtbarkeit; er muß aber rein, frisch und wohlriechend seyn.

Ammochrysus, ein vom Griechischen ἄμμος, arena, Sand und χρυσός, aurum, Gold zusammengesetztes Wort, als wolte man sagen, Gold-Sand, bedeutet einen Stein, der bisweilen ziemlich hart ist, gemeiniglich aber sich zwischen den Fingern wie Sand zerdrücken läst. Von Farbe ist er bald roth, bald gelbe, mit untermischten und wie Gold glänzenden Talckflitterlein, so, daß man sagen solte, es wäre Gold-Sand darunter. Dieser Stein findet sich in Böhmen und andern Orten mehr. Er dienet zum Streu-Sand.

Ammodites, ist der Name einer grossen Schlange, welche sich in dem Sande aufhält. Aldrov. lib. 1 de Serp.

Ammoniacum, *Gummi Ammoniac,* ist ein Africanisch Gummi bey etlichen heist es *Succus Ferulæ.* Den Namen führet es, weil es bey Jovis Ammonis Tempel vor diesem häuffig gefunden worden. Es muß schön groß, weißgelb und granuliret seyn, dabey einen etwas widrigen Geruch haben, nicht mit Holtz oder Sand vermenget, sondern rein und bitter seyn. Die Materialisten führen dessen dreyerley, finum, das gar feine, in granis, granulirtes, und in pane, in Kuchen.

Ammoniacum Sal, s. Salmiac.

Ammonion, wird ein Augen-Mittel genannt, welches in vielerley Augen-Mängeln zu gebrauchen beqvem ist.

Ammonites, s. Stalagmites.

Ammons-Hörnlein, s. Cornu Ammonis.

Ammunition, *commeatus bellicus,* Pulver, Bley, auch Stücke, Mörser, und was sonst zur Artillerie gehöret.

Amnestie, ist eine Vergessung aller auf beyden Theilen geschehenen Beleidigungen. Es wird dieses Wort sonderlich in Friedens-Schlüssen gebraucht, da alles, was auf beyden Seiten im Kriege widriges vorgegangen, völlig aufgehoben und vergessen, auch kein Theil an dem andern sich zu erholen oder zu rächen befugt seyn soll. s. Zeitungs-Lex.

Amnimodan, wird bey den Astronomis derjenige rechtfertigende Planet oder Weg genennet, wodurch man genau das Thema natalitium und den Grund finden kan, so in der Stunde, in welcher das Kind gebohren wird, eintritt. Die Autores aber sind über die Art und Methode nicht einig, und wegen Unterscheid der Uhren, Instrumenten u. d. gl. lauffen viel Ungewißheiten mit ein.

Amnios, *Amnium, Amiculum, Charta virginea, Indusium,* das Schaf-Häutlein, ist eines von den Häutlein, in welchen das Kind im Mutterleibe lieget, ist sehr subtil, durchsichtig, auch voll Wassers, welches, wenn die Geburt zeitig, der Frauen springet, den Weg zur Geburt mit seinen fett- und ölichten Theilen geschickt macht, daß das Kind so viel leichter möge gebohren werden.

Amodiateur, *Amodiator,* der Ausleiher, der Pacht-Herr. Daher amodiiren, ausleihen, verpachten.

Amolynthum, wird die Artzeney genannt, welche im Zubereiten die Hand nicht schmutzig macht.

Amomum Cordo, *Rosa Hierichuntea.* Dieses Saamens giebts zweyerley Arten, deren die eine etwas kleiner, und auch die beste ist, wiewohl ietziger Zeit öffters der Saamen falsch aus dem Lande geschicket wird. Der beste kommt aus Mesopotamia, ist rund, groß als Pfeffer oder Cubeben: Man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht; die Blumen sollen sich dem Origano gleichen, und wenn es iezuweilen Saamen bringet, selbiger doch nicht zum besten geartet seyn. Einige wollen, das Gewächs sey die Rose von Hiericho. In Material-Handlungen werden zweyerley Geschlechte geführet, wiewohl Clusius deren drey beschrieben; der grosse runde Saamen hat oben und unten ein Löchlein. Vor diesem brauchte man in der Artzney für der Alten ihr Amomum den Acorum, zur Zeit aber die Nägelein, oder Galgant. Was die eigentlich so genannte Rosa von Hiericho betrifft,

betrifft, davon siehe ein mehrers unter ihrer eigenen Beschreibung.

Amor insanus, ist eine Art delirii oder der Unsinnigkeit, welche von übermäßiger Begierde der Venus-Lust entstehet.

Amotæ res, sind diejenigen Sachen, so das Weib unter währender Ehe dem Manne entwendet.

Ampelis, ist der Name eines Vogels, dessen Fleisch unter die angenehmsten Speisen gezehlet wird, und soll auch selbst dem Kramsmets-Vogel vorgezogen werden. Er wird sonst auch Garrulus Bohemicus genannt, siehe Aldrov. ornithol. l. 12 c. 18.

Ampelitis, *Terra ampelites*, ist ein steinigtes und dem Gagate fast gleichendes Hartz, oder Bitumen, nur, daß es nicht so gerne brennet, noch so hartzig riecht, sich auch viel leichter in Schieffer zertheilen läßt: An einigen Orten wird es um die Weinreben gestreuet, weilen es die kleinen Würmer, welche die Augen daran abfressen, tödtet.

Amphemerinus, ist eine täglich dem Menschen anhängende Kranckheit, als Febris quotidiana, das tägliche Fieber.

Amphibion, *Amphibium*, ein Thier, das beydes im Wasser und auch auf der Erde leben kan.

Amphiblestroides, das dünne, subtile, wie ein Netz gestalte Augen-Häutlein, daher es auch Tunica Retina vel retiformis genennet wird. Es ist weich und weisser Substantz, welches, wenn es ins Wasser geworffen wird, sich wie ein zartes Netz ausbreitet; es wird solches von dem Centro des Nervi optici, oder des Augen-Nervens über die wässerige Feuchtigkeit bis an das Augenlieder-Band ausgebreitet.

Amphibolia, heißt eine zweiffelhaftige Rede.

Amphibranchia, s. Mandeln.

Amphideum, heißt eigentlich ein Hals- oder Armband, Hippocrates aber hat das Vordertheil der Bärmutter, weil es dem Rand eines Destillir-Kolbens nicht viel ungleich, also genennet.

Amphisbæna, ist der Name einer Schlange, welche durchgehends gleich dicke ist, daß es scheinet, als wenn sie an beyden Enden 2 Köpffe hätte.

Amphiscii, werden genennet diejenigen Einwohner der Erden, welche ihren Mittags-Schatten bald gegen Mitternacht, bald gegen Mittag werffen: wie die Leute, so unter dem Æquatore oder nahe bey demselben in der Zona torrida wohnen. s. Math. Lex.

Amphismila, ist ein Anatomisches Instrument, die todten Cörper damit zu seciren.

Amphora, ein Zober, mit zwey Griffen oder Handhaben, wird auch oft für ein Gefäß genommen, in welchem man eine gewisse Maaß abzumessen pfleget, wie etwan die Weinküper ihr Füll-Maaß oder Kannen haben, die inwendig geeichet, das ist, mit küpffernen oder eisernen Nägeln beschlagen sind, dadurch denn die Viertel-Stübgen oder Kannen, so viel nemlich eine solche Füll-Kanne hält, abgemessen und abgezeichnet werden, welche Abzeichnung, Eintheilung oder Benennung billig durch geschworne, und von der Obrigkeit bestellte Leute geschehen solte, weil sonst ein ieder sich nach seinem Gefallen und zu seinem Nutzen, eine solche eingetheilte Kanne, und zwar auf doppelt Recht, die eine zum Ein- die andere zum Ausschencken könte machen lassen. Bey den Römern hielt eine Amphora, wie Cato, Columella, Volusius Metianus, und andere berichten, 2 Urnas oder 80 Meß-Pfund, 66 Gewicht-Pfund und 8 Untzen, 46 unserer Pfund, 6 Untzen, 3 Drachmas, 1 Scrup. 16 Gran. Mit diesem Maaß pflegten die Römer auch trockene Dinge auszumessen. Mersennus rechnet dieses Maaß zu Pariser Pfunden, und sagt, daß 72 Römische Pfund so viel als 50 Pariser Pfund und 4 Untzen seyn, nemlich von so viel Pfund und Untzen Getraidig würde ein Römischer Quadrantal oder Amphora voll. Dioscorides schreibet der Römischen Amphora nur 52 Pfund Wassers oder Eßig, als welchen er mit dem Wasser gleicher Schwere hält, zu, und 80 Pfund Wein. Galenus hingegen behauptet, daß eine Römische Amphora an Oel 72, an Wein 80, an Honig aber 108 Pfund gewogen. Amphora Attica war der Metreta Laconica gleich, die etwas kleiner als die Römische Amphora war. Heutiges Tages wird gemeiniglich das Wort Amphora für ein Ohm oder Ahm von 40 Stübichen oder 2 Eymern genommen.

Amplitudo ortiva in der Astronomie, ist der Bogen des Horizonts, welcher zwischen dem Cardine orientis, (oder Ost-Punct) und zwischen demjenigen Punct des Horizonts, enthalten ist, wo der gegebene Stern, oder Himmels-Punct aufgehet. Daher haben nur diejenigen Sterne eine amplitudinem ortivam, welche nicht in dem cardine orientis selbst aufgehen.

Amplitudo occidua, ist der Bogen des Horizonts, welcher enthalten ist zwischen dem cardine occidentis, (oder West-Punct) und zwischen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Stern, welcher nicht in cardine occidentis selbst untergeht, seinen Untergang hat. s. Math. Lex.

Ampotis, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet so viel, als Ebbe und Flut des Meeres.

Ampulla, eine gläserne Flasche. Bey den Chymicis werden die größern Gefässe, als Kolben, Pelican, Vorlage u. d. m. ampullæ genennet.

Amputatio, heißt bey denen Chirurgis die Ablösung oder Abnehmung eines durch den Brand verdorbenen oder überflüßigen Gliedes. Sie geschieht durch ein darzu bereitetes Messer und Säge, oder aber vermittelst Meissel und Zange.

Amsel, *Merula*, ist theils die gemeine, theils die so genannte Ring-Amsel. Jene, sonderlich das Männlein, hat über und über sehr schöne schwartze und gläntzende Federn, an dem Weiblein aber spielen sie mehr bräunlich, und der Schnabel ist gelb, doch verändern sie mit der Zeit die Farbe, beydes an dem Schnabel und Federn. Die Ring-Amsel hat weit schönere

nete Farben, nemlich weiß und schwartzbraun, durch einander gescheckt, und einen Ring von gantz schnee-weissen Federn um den Hals. Sie lernen allerhand ihnen vorgepfiffene Lieder nachpfeiffen, ihre Kefiche aber müssen ablänglich und mit Tuch überzogen seyn. Sie werden gefangen wie die Kramets-Vögel, oder auch mit Sperbern gebeitzet, und geben sonderlich zu dem Krammets-Vogel-Fang einen guten Lock-Vogel ab. In der Schweitz sollen sich weisse Amseln mit gelben Schnäbeln finden.

Amsterdam, in dieser weltberühmten Handels-Stadt, und auf allen Plätzen in gantz Holland, werden anietzo die Rechnungen und Handels-Bücher geschrieben, in Gülden, Stüver und Pfennigen. 1 Pfund Flämisch, so nur eine fingirte Müntze, und worinnen in Holland vor 50 a 60 Jahren Buch und Rechnungen gehalten worden, hat 20 ß. flämisch, 6 Gülden 120 Stüver, oder 240 Groot. 1 Rthlr. hat 2 und einen halben fl. 50 Stüver, oder 100 Groot. 1 silberner Ducaton hat 63 Stüver. 1 Gold-Gülden gilt 28 Stüver. 1 Severin oder gülden Ducaton gilt 15 fl. 1 fl. hat 20 Stüver, 40 Groot oder 320 pf. 1 Stüver hat 2 Groot, 8 Deut, oder 16 pf. 1 Deut hat 2 pf. 1 Stooter hat 2 und einen halben Stüver. 1 Blanck hat 6 Deut. 1 Oertgen hat 2 Deut. 1 Schilling flämisch hat 6 Stüver, 12 Groot oder 96 pf. 1 Groot hat 6 pf. 1 Seeländischer oder gemeiner Thaler hat 30 Stüver, gleich alle Thaler, so in denen 7 Provintzien geschlagen sind. 1 Campner-Thaler ist 28 Stüver. 1 Kron- oder Löwen-Thaler, so in den Provintzien geschlagen, thut 40 Stüver. 1 Ember-Thaler ist 23 Stüver. Viele Schillinge, die vormahls in den 7 Provintzien geschlagen und 6 Stüver gehalten, sind wegen ihres schlechten Valors vermindert, und auf 5 und einen halben Stüver gesetzet worden. In Amsterdam hat man Banco-Geld, so in Specie-Reichsthl. bestehet, und auch Cassa- oder allerhand gemüntztes Holländisch Courant-Geld. Durch das Banco-Geld verstehet man diejenigen Müntz-Sorten, welche nur allein in der Banco gültig seyn, und daselbst angenommen werden. Das Courant-Geld differirt gegen Banco-Geld, 5 bis 6 weniger oder auch mehr pro centum. Ducatonen sind 3 Viertel bis 1 weniger oder mehr pro centum besser denn Courant-Geld. Von Hamburg wechselt man per Amsterdam auf folgende Art: Es werden einige Wechsel-Briefe gestellet à Vista, auf 2 bis 3 Tage Sicht, wie auch auf 8 und 14 Tage Sicht, oder auf 12, 16, 20, 24 und 30 Wochen dato, nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Thalern zu etlich 32 bis 34 weniger oder mehr Stüver in Banco allda zu zahlen; In Hamburg rechnet man den Thaler à 32 Schilling Lübisch, und läst die Valuta des Wechsel-Briefes in Banco abschreiben. Auch werden, ob wohl wenig, einige Briefe in Reichsthl. à 50 Stüver in Banco allda zu zahlen gestellet, wofür nach dem Cours gleich übrigen Briefen, zu 32 bis 34 Stüver, einen Thaler von 32 Schilling berechnet, die Valuta dafür in Banco abgeschrieben und bezahlet wird. Vielfältig aber wird gewechselt, und die Briefe gestellt in Reichsthaler bis 50 Stüver, oder in Gülden und Stüver Courant-Geld: Man rabbatirt allhier die Lagio von der Summe des Wechsel-Briefes in Cours zu 4 weniger oder mehr pro centum, und läst alsdenn solche Valuta dafür in Banco abschreiben. Dorten zahlen sie solche in gemüntztem Gülden, auch allerhand klein gemüntzten Holländischem Gelde. Es ist aber zu wissen, daß der fingirte Wechsel-Thaler, worinnen man die Wechsel-Briefe stellet, unveränderlich, die Stüver aber, womit in Amsterdam die Zahlung in Banco geschieht, stets fallen und steigen. Von Amsterdam wird per Hamburg gewechselt à Vista auf 2 bis 3 Tage Sicht, oder auf 8 bis 14 Tage Sicht, 12, 16, 20, 24 oder 30 Wochen à dato, und die Wechsel-Briefe gestellt in Thaler bis 32 Schilling Lübisch, in Banco allhier zu zahlen. Sie wechseln allda den Thaler zu 32 bis 34 Stüver weniger oder mehr, nach advenant, und zahlen die Valuta in Banco; in Hamburg aber wird, wie vorgemeldet, der Thaler zu 32 Schilling Lübisch gerechnet, und ebenfalls per Banco entrichtet. Der Pari zwischen Hamburg und Amsterdam ist 32 Schilling Lübisch pro 33 und 1 Drittel Stüver. Man wechselt von Amsterdam auf andere ausländische Plätze, als auf Dantzig in Pfund flämisch, bis 255 und 256 weniger oder mehr Groschen Pohlnisch, pro 1 Pfund flämisch. Der Wechsel-Brief wird gestellt auf 40 Tage à dato, und die Valuta à 6 fl. Holländisch, pro 1 Pfund flämisch in Banco bezahlt; in Dantzig aber zahlen sie mit allerhand Pohlnischem Geld. Weil nun 1 Pf. flämisch in Amsterdam 6 fl. und 1 Rthal. 2 und einen halben fl. beträgt, also ist nach Werth eines Reichsthalers von 90 Groschen Pohlnisch, iedes Pf. flämisch 260 Groschen Pohlnisch. Auf Londen wechselt Amsterdam in Pfund Sterlings, à 2 uso, sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür die Valuta à etliche 34 bis 35 Schilling flämisch, weniger oder mehr, nach advenant, in Banco bezahlt wird; zu Londen aber zahlen sie in allerhand gemüntztem Englischen Gelde. Auf Paris, Rouen, Lion und andere Plätze in Franckreich, in Cronen, ad 60 Sols, 2 uso sind 2 Monat à dato, dafür die Valuta ietzo zu 80 Groot flämisch, weniger oder mehr, per Crone in Banco bezahlt wird; Franckreich aber zahlet mit allerhand gemüntztem Frantzösischen Gelde. Auf Leipzig wird gewechselt in Reichsthl. à 24 güte Groschen Courant, auf die Messe oder ausser selbiger auf 14 Tage Sicht, dafür die Valuta etliche 40 Stüver pro 1 Rthlr. weniger oder mehr, in Cassa oder Courant-Geld bezahlt wird: Leipzig hingegen bezahlt mit guten neuen gangbaren 2 Dritteln und allerhand gemüntzten Groschen-Stücken. Auf Breßlau wechselt Amsterdam in Reichsthl. Kayser-Geld, 6 Wochen Sicht dato, dafür die

Valuta à 38 weniger oder mehr Stüver pro Reichsthl. in Banco bezahlt wird; in Breßlau zahlen sie mit Kayser-Geld in 17 und 7 Kreuzern. Auf Franckfurt am Mayn, per die Messe, in Gulden von 60 Kreutzer Wechsel-Geld, dafür die Valuta à 84 weniger oder mehr Grooten flämisch per Banco bezahlt wird; in Franckfurt bezahlen sie mit Creutz- und Alberts-Thl. oder in Ermangelung deren, mit Lagio in neuen Dritteln und Edict-Gelde. Sonsten wechseln sie dahin, ausser der Messe, auf 8 oder 14 Tage Sicht in Rthlr. cour. dafür die Valuta nach Abzug 26 weniger oder mehr, pro Cent. Lagio in Holländischem couranten Gelde entrichtet wird. Die Bezahlung in Franckfurt geschiehet in allerhand neuen Dritteln oder Edict-Gelde. Auf Antorff in Pf. flämisch, kurtze Sicht, à 1 bis 2 weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo. Auf Ryssel in Pf. flämisch, kurtze Sicht, à 18 bis 20 weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo. Auf Venedig in Ducati di Banco, à uso sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür Amsterdam die Valuta zu 90 weniger oder mehr Grooten flämisch pro ein Ducat. in Banco bezahlt. Auf Livorno und Genua in Stücken von Achten, à uso sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür in Amsterdam die Valuta à etliche 90 bis 94 Grooten flämisch, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten, per Banco bezahlt wird. Auf Madrit in Spanien in Ducat. à 375 Marrevadis neue Müntze, à uso sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes. Valuta in Amsterdam à 96 weniger oder mehr Grooten flämisch pro ein Ducat. in Banco. Auf Cadix & Sevilla in Spanien in Ducat. à 375 Marrevadis alte Müntze, à uso sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes. Valuta à 120 weniger oder mehr Grooten flämisch pro ein Ducat. zahlet Amsterdam per Banco. Auf Lissabon in Crusados à 400 Rees, à uso sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür die Valuta à 48 Groot flämisch, weniger oder mehr, für ein Crusade per Banco in Amsterdam bezahlt wird. Auf Cöln am Rhein in Rthl. Wechsel-Geld, kurtze Sicht, Valuta à 1 weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo, in Banco; zu Cöln zahlen sie mit Creutz- und Alberts-Thl. Auch wechselt man dahin in Reichsthl. cour. Geld, kurtze Sicht, dafür nach Abzug 26 weniger oder mehr pro centum Lagio Amsterdam die Valuta in Cassa oder cour. Geld bezahlt; Cöln bezahlt mit allerhand gemüntzten neuen Dritteln. Auf Nürnberg in Rthl. Cour. à uso sind 14 Tage Sicht, dafür zahlet Amsterdam die Valuta nach Abzug 28 weniger oder mehr pro centum Lagio in Cassa oder cour. Geld; Nürnberg zahlet in neuen Reichs-Gulden oder Drittel-Stücken. Alle Wechsel-Briefe, in Amsterdam und auf allen Plätzen in Holland haben nach dem Verfall-Tage 6 Respiet-Tage, Sonn- und Fest-Tage mit gerechnet, ehe sie mit Protest beleget werden können.

Amuliren, s. Email und Bleuir.

Amuleta, welche auch *Periammata* und *Periapta* genennet werden, sind diejenigen äusserlichen Artzney-Mittel, welche um den Hals oder um den Leib gehangen werden, und von welchen der Aberglaube sich einbildet, daß sie grosse Wirckung thun, wider die Zauberey helffen, und ein Antidotum wider der gifftigen Schlangen Bisse seyn sollen. Es giebet auch amuleta von Chymischem Gold, worauf man unterschiedene Characteres, Bibel-Sprüche und Gebeter findet, daß GOtt den Natur-Forschern doch die Arcana und Kräffte derselben zu erkennen geben wolle u. d. gl.

Amurca, heist das unterste vom Oliven- oder Baum-Oel, die Hefen.

Amusium, s. Conchylium.

Amussis, ein Richt-Scheit, Lineal, dessen sich die Maurer, Tischer und Zimmerleute bedienen.

Amydon, s. Stärcke.

Amygdala, s. Mandeln.

Amygdalatum, eine Mandel-Milch, s. Emulsio.

Amygdalopersicus, eine Art Pfirschen, deren Kern wie süsse Mandeln schmeckt.

Amygdalus, s. Mandel-Baum.

Amylon, s. Stärcke.

Ana, ist ein Griechisches in der Medicin übliches Wörtlein, welches eine Gleichheit der Zahl, Maasses und Gewichts in gewissen Speciebus oder vorgeschriebenen Recepten bedeutet; bey den Chymicis kommt auch offt die Redens-Art anatica portio vor.

Anabasis, heist das Zunehmen einer Kranckheit, s. Acme.

Anabasis, ist auch ein strauchicht Gewächse, s. Ecphedra.

Anabatica, das alltägliche und stets anhaltende Fieber.

Anabrochismus, das Ausreissen der Haare aus den Augen-Wimpern.

Anabrosis, s. Diabrosis.

Anacab, s. Salmiac.

Anacampseros, s. Telephium.

Anacardites, ein Stein wie eine Elephanten-Laus.

Anacardium, *Pediculus Elephantis*, Anacardien, Elephanten-Läuse, ist eines ausländischen Baumes Frucht, an Farbe braun-roth, einem Vogel-Hertz ähnlich; zwischen dessen inwendigen weissen Kern, und der äussersten Schale befindet sich ein scharffes rothes Oel; wächst auf den feurigen Bergen in Sicilien, desgleichen in Cananor, Calecut, Decan und Malabar. Die Frucht stärcket das Haupt und Gedächtniß. Die Indianer brauchen sie gegen die Engbrüstigkeit, Würme, und die Kröpffe damit zu ätzen und zu brennen. Diese Frucht hat einen Blut-rothen dicken Safft wie Honig, unter der Schale, und in der Mitte einen Kern, als eine Mandel. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Brasilien gebracht, so von einigen ebenfalls Anacardium, von andern Cajou genannt wird, ist aber mehr Nieren- als Hertz-förmig, siehe Cajou.

Anacatharsis, eine Reinigung des Leibes, welche von oben heraus durch Brechen, Niesen und dergleichen geschiehet.

Anachronismus, ein Irrthum in der Chronologie.

Anacollema, heißt insgemein iede Leimung: Gleichniß-weise wird hierunter ein Mittel verstanden, welches der Stirn appliciret, und gleichsam angeleimet wird, das Nasenbluten zu stillen. Die Chirurgi nennen es auf teutsch ein Vorrband, und pflegen es zu anfangs in Curationen und Beinbrüchen aufzulegen.

Anaclastica vitra, s. Schall-Gläser.

Anadiplosis, ist eine oftmahlige Verdoppelung des Fiebers.

Anadosis, *Anarrhopia,* wird alles dasjenige genannt, was uns im Leibe nach der Höhe aufstösset, als das Brechen ꝛc.

Anadrome, ist bey dem Hippocrate der Umlauff des Schmertzens von den unterſten zu den oberſten Theilen.

Anæreta, *Abscissor, Alazin,* der Abschneider des Lebens, ist ein in der Astrologie gebräuchliches Wort, und bedeutet eine übele Constellation und Ort Martis und Saturni, oder anderer Gestirne, so durch ihre böse Strahlen und Gegenschein dem Gebohrnen das Leben abschneiden. Es ist dem Aphæta gerade gegen über gesetzet.

Anagallis terrestris rubra, **Gauchheil-Männlein,** Anagallis cœrulea, **Gauchheil-Weiblein,** wachsen in Gärten und Aeckern an schattichten Orten, ist ein gut Wund- und Schmertz-stillendes Kräutlein: in Händen gehalten, stillet es das Nasenbluten.

Anagallis aquatica, *Beccabunga,* **Bachbungen, Wasser-Gauchheil,** wächst häuffig an den Ufern der stehenden Wasser, in den warmen Pfützen, wird mit Nutz gegen den Scharbock mit Löffel-Kraut und Brunn-Kressen gebrauchet. Der ausgepreßte Saft angestrichen, vertreibet die Flechten, Sommersprossen und Finnen im Gesicht. s. Samolus.

Anaglyptica, *Cælatura,* heißt das Eisenschneiden oder Pitschier-Stechen in Holtz, Stein und Metall.

Anagyris, *Laburnum,* **Bohnen-Baum,** hat breite runde Blätter, und ein so hartes Holtz, daß das schärffste Eisen darauf stumpf wird: die Erzeugung dieses Baums geschiehet durch den Saamen, welcher in kleinen Schötlein, so in Fingers-Länge und Daumen-Breite auf diesem Baume wachsen, enthalten ist. Selbige sind von Farben erst weiß, hernach Purpurroth, und endlich schwartzblau. Er pflegt auch Neben-Schößlein auszutreiben, welche denn nur schlechterdings von der Wurtzel abgesondert werden. Er trägt auch sonst eine Goldgelbe Blume, welche im Majo und Junio floriret. Die so genannte stinckende Anagyris kan erkannt werden an dem Holtz, welches bleicher Farbe, und die Rinde schwartz-gelb ist, da hingegen die erste Art ein gelblich Holtz hat. Dieser Baum kan gantz keine Kälte vertragen, und muß dannenhero im Winter wohl verwahret werden. Dieser stinckende Baum hat den Alten zu folgendem Sprichwort Anlaß gegeben: Anagyrin movet: welches mit dem Teutschen schier überein kömmt, wenn man den Dreck s. v. rühret, so stincket er.

Anagyris Americana, s. Acacia Robini.

Anaisthesis, ist der Mangel der Empfindlichkeit, welcher sich vielfältig bey den Gichtbrüchtigen einfindet.

Anakandaf, ist eine Art gifftiger Schlangen, auf der Insel Madagascar, welche von unten, wenn der Mensch seine Nothdurft verrichtet, ihm in den Leib kreucht, und die Därme durchfrißt, daß sie nicht leichtlich wieder heraus zu bekommen, sondern den Menschen tödtet.

Analeptica, sind stärckende Mittel, durch welche die menschlichen Kräffte erqvicket werden.

Analgesia, heißt, wenn der Schmertz nachlässet.

Analogia, Analogie, eine Gleichheit, Proportion und Aehnlichkeit zwischen gewissen Dingen.

Analogismus, ist eine Vorbildung der Hülfs-Mittel durch Gleichnisse.

Analysis, eine Auflösung, Zerlegung oder Reduction eines Cörpers in sein ursprüngliches Wesen; it. die bey einer Anatomie angestellte Erklärung über einen ieden Theil des Leibes; it. die Auflösung einer Philosophischen oder Mathematischen Aufgabe, nach der Analytischen Methode. s. Analytica.

Analytic, wird von den Philosophis Peripateticis derjenige Theil ihrer Logic genannt, welcher vom Syllogismo und der Demonstration handelt. s. Lex. Philos.

Analytica Methodus, in der Mathesi heißt, da man eine vorhabende Sache oder Frage in ihre Theile oder Umstände eintheilet und zergliedert, hernach dieselben besonders betrachtet, sie gegen einander hält, ihre Ursachen und Gründe untersuchet, bis man auf den Ursprung und ersten Haupt-Grund Stuffenweis gelanget, damit man sodann die Natur und gantze Beschaffenheit der Sache gewiß anzeigen, und auf die vorgelegte Frage eine gründliche und gnugsame Antwort geben könne. Diese Methode wird sonderlich gebraucht in der Algebra, und begreifft in sich Denominationem, die Benennung, Aequationem, die Gleichung, Reductionem, die Auflösung, Constructionem, die Ausführung: Sie wird der Synthetischen Methode entgegen gesetzt, da man von den Principiis und allgemeinen Wahrheiten auf die besondern kommt. Beyde können auch ausser der Mathesi in andern Wissenschaften gebraucht werden. s. Lex. Mathem. & Philos.

Anamnestica, sind solche Zeichen, welche den vergangenen Zustand der genossenen Gesundheit oder auch erlittenen Kranckheit ins Gedächtniß wieder vorstellen, daher sie auch Rememorativa genennet werden. Anamnestica Remedia aber seynd alle diejenige, welche das Gedächtniß wiederbringen, dergleichen denn alle spirituosa seyn.

Anamorphosis, ist eine künstliche Vorstellung eines Bildes in der Optic, da ein Bild, welches gantz ungestalt gemacht worden, dennoch wohlgestalt sich den Augen darstellet, wenn man nur das Auge an die rechte Stelle hält, oder das Verstellte durch einen Spiegel oder geschliffen viereckigtes Glas ansiehet.

Ananas Americanus, s. Carduus Melocactus.

Ananas, ist eine Ost-Indische Frucht, welche gerne an Flüssen und fruchtbaren Oertern, fast wie Jucca Indica gloriosa, oder Aloe und Sempervivum wächset: von den Canarins wird sie Ananasa, von den Brasilianern Nana, von den Spaniern Jajama, und auch Pinas, genennet. Es sind aber derselben auch dreyerley Arten. Die Jajama ist die gröste und wohlschmeckenste, und gelb von innen; die andere Sorte Bonjoma genannt, ist weiß von Fleisch, und geringern Geschmacks; die dritte Jagagna ist auch weiß, und hat einen Rheinischen Wein-Geschmack; Sie sind zäckigt, und fast einem Kühn-Apffel gleich, von auswendiger Farbe roth, gelb, bräunlich: Wenn sie zeitig seyn, werden sie wie Rettige Scheibenweis von einander geschnitten, eine Viertel-Stunde in frisches Brunnen-Wasser gelegt, hernach mit Wein und Zucker begossen, so schmecken sie so delicat, als unsere Erd-Beere. Die oberste Sprößlein abgeschnitten und versetzt, bringen bald wieder neue hervor. s. Fichte, it. Pinus.

Anapallus, ein Ost-Indianisches Gewächse, so der Ficui Indicæ etwas gleich, mit langen, dicken, runden Blättern, bleich-gelben Blumen, und kleinen zarten Stacheln. Es ist sehr kalter Natur.

Anaphora, heißt bey dem Hippocrate Gunst-Verdienst; wie auch der Auswurff einiger Materie durch den Mund.

Anaphora, die Pforte der Höllen, wird bey den Astronomis das andere Haus des Himmels genennet, so auf das erste unter der Erden folget, weil es gleichsam mit offenen Thüren die Sonne und andere Sterne zur Aufgangs-Linie dringet und treibet. Man judiciret daraus von der Substantz und den Gütern, so aus eigener Arbeit, und nicht aus Erbschaft kommen, und wird daher für glücklich, kalter und feuchter Natur gehalten. s. Math. Lex.

Anaplasis, wird von Hippocrate die Wiederherstellung und Genesung eines zerbrochenen Gliedes genannt, also, daß der Ort, wo der Bruch gewesen, fein füglich in einander wieder zuheile.

Anaplerosis, eine Füllung, wenn man was leeres wieder voll machet: In der Chirurgie wird darunter verstanden, wenn man was mangelhaftes ersetzet, als eine künstliche Nase auffsetzen, tieffe Wunden wieder mit Fleisch füllen; also sind anaplerotica medicamenta, welche durch die Fleischwachsung die Wunden und Hölen füllen.

Anarchie, heißt in der Politik ein solcher verderbter Staat oder Regiment, da niemand weiß, wer befehlen, oder wer gehorchen soll.

Anarrhopia, s. Anadosis.

Anas, s. Ente.

Anasarca, Episarcidium, Hyposarca, Intercus, ist des gantzen äusserlichen Leibes, oder eines Theils desselben Geschwulst, weiß und weich, die, wenn man sie anrühret, nachgiebet, und Gruben in sich eindrucken läßt, es ist aber hieran das Geblüt auf zweyerley Weise Ursach. Eines Theils, wenn es sich nicht recht austheilet, andern Theils, weil es in der Lunge nicht, wie es wohl solte, angezündet wird, worauf sich hernach ein überflüßiger Schleim zwischen Fell und Fleisch einfindet, sonderlich in dem untersten Theil der Brust, der nicht kan vertheilet werden, welches der erste Grad zur Wassersucht zwischen Fell und Fleisch ist. Ein solcher Zufall wird auch *Leucophlegmatia* genannt.

Anastœcheiosis, heißt bey den Physicis die Resolution der Cörper in ihre principia.

Anastomosis, hat zweyerley Bedeutungen: 1) Heißt es die Oeffnung im äussersten Theil der Blut- oder Puls-Adern, wornach denn das Bluten folget, als Nasenbluten, gülden Ader-Fluß. 2) Eine Mündung oder Zusammenfügung der subtilsten Blut-Adern mit den Puls-Adern.

Anastomotica, sind solche Artzney-Mittel, welche die Schweiß-Löcher und andere Gänge eröffnen, als da sind, die den Schweiß treiben, purgirende, und solche, welche den Harn aus dem Geblüte scheiden und befördern.

Anatasis, ist eine Ausdehnung des Cörpers nach den obern Theilen zu.

Anathrepsis, eine Stärckung, Erqvickung, womit der schwache und sich wieder erholende Leib gespeiset und wieder aufgeqvicket wird.

Anataria, s. Adler.

Anatiferae Conchæ, s. Conchæ anatiferæ.

Anatocismus, wenn Zins auf Zins gerichtet, derselbe alle Jahr zu dem Capital geschlagen, und gleich demselben verzinset wird, welches in Rechten verboten ist.

Anatomia, die Zergliederungs-Kunst, ist eine Analysis, oder Auflösung und Zertheilung aller Leibes-Theile, um derselben Natur, Zusammenhängung, Vermögen und Beschaffenheit dadurch zu erkennen. Es theilen aber in solcher etliche den menschlichen Leib vor der Dissection oder Anatomischen Demonstration ab, in partes similares und dissimilares. Jene nennen sie alle partes simplices, für sich besonders und allein genommen, als das Bein, die Blut-Adern, die Nerven: Dissimilares hingegen alle partes compositas, so aus den meisten der Similarium oder Simplicium mit einander vereiniget bestehen, als die Arme, Schienbeine, Augen ꝛc. in welchen zugleich Beine, Blut-Adern, Nerven und andere Theile sich befinden. Wieder andere theilen den Leib ab, in partes continentes & contentas. Jene sind z. E. das Cranium, welches das Gehirn in sich hat, die Brust, so die Pulmones oder Lungen einschliesset; diese aber, oder die Contentæ, sind die Eingeweide, das Gehirn ꝛc. Noch andere theilen ihn ab in partes spermaticas & sanguineas; die spermaticæ sind, welche zur Zeit der Formirung im Mutterleibe gebildet worden; sanguineæ hingegen alle diejenigen, die sich hernach durch die Nahrung des Bluts ausgebreitet und vergrößert haben. Vornehmlich aber wird bey einer solchen Anatomia in Acht genommen Osteologia, oder die Lehre von den Beinen, Myologia, von den Musculis, oder dem Fleisch, Angeiologia, von den Blut-

Puls-

Puls- und Spann-Adern, und viertens Splanchnologia, von den Visceribus oder Eingeweide. Mit der Anatomie gehen vornehmlich die Medici, Chirurgi; und dann auch die Mahler und Bildhauer um. Jene, damit sie die Beschaffenheit des Leibes innerlich dadurch erlernen; diese, damit sie des Leibes äusserliche Gestalt, Stellungen und Bewegungen desto besser mit dem Pinsel oder Meissel vorstellen mögen. Solches nun auf Academien wohl zu erlernen, müssen diese letztern vor allen wohl verstehen das Sceleton oder Gebäu der Beine; zweytens, die Belegenheit der äusserlichen Musculn, und wie selbige in einander gehen; drittens ihre Nahmen, damit man sich hierüber mit andern bereden könne; viertens ihre Verrichtung, welches in der Mahler-Anatomie das schwereste und delicateste ist; fünftens, daß man gedachte Musculn mit einer Anatomischen schönen Figur von runder Arbeit wohl untersuche und nachsehe, und selbige von allen Seiten (um sich dadurch eine vollkommene Erkänntniß und leichte Fertigkeit zu wege zu bringen) abzeichne; endlich, und sechstens, daß man sie gegen einige von den schönsten alten Wercken, und dem Leben selbst halte, auch das Modell solcher massen stelle, daß man daraus dasjenige, so man wissen will, füglich sehen und examiniren könne; um aber desto grössern Nutzen daraus zu schöpfen, wäre allerdings von nöthen, daß gedachtes Modell wohl mit Musculn, und im Gegentheil mit wenig Fett versehen seye. In der Aufschneidung und Demonstration todter Cörper fängt man mit einem Creutz-Schnitt über die Haut, und unter die Kehle bis unten hinab, und schneidet überzwerch von einer Seiten zu der andern, in der Gegend des Nabels. Nach diesem löset man die Haut an den 4 Ecken ab, und gleich anfangs decket man Panniculum adiposum auf, unter dieser Fettigkeit findet man eine membranam carnosam, welche Panniculus carnosus genennet wird: darnach ist die Membrana communis aller Musculorum des Unter-Bauchs, und dis ist, was die Anatomici die fünf Integumenta nennen, als da sind, la Surpeau, die obere Haut, epidermis, das äusserste dünne Häutlein, die dicke Haut, panniculus adiposus, panniculus carnosus, und membrana musculorum communis. Wenn nun diese fünff integumenta weggenommen sind, so findet man fünff musculos auf ieder Seiten, die sind oblique descendens, oblique ascendens, transversalis, rectus und pyramidalis, vermittelst deren sich der Bauch ausbreitet, und wiederum zusammen ziehet. Darnach findet man eine Membranam oder Haut, Peritonæum genannt, ein Netz, welches alle Intestina in sich fasset, und den gantzen Unter-Bauch inwendig umgiebet. Dieses Peritonæum ist sehr fest an der ersten und dritten vertebra des Rücken angeheftet. Das fette Netz, welches unmittelbar darunter ist, heisset Epiploon, oder Coiffe; es schwebet über den Därmen hin und her, und hält sie in nothwendiger Geschmeidigkeit zu ihrem Amte, es unterhält auch die Hitze des Magens und thut seinen Beytrag bey der Digestion und Verdauung. Hierauf ist noch übrig, der Magen, das Pancreas, die Intestina, das Mesenterium, die Leber, die Miltz, die Nieren, die Blase, zusamt den Partibus, die zur Generation gehören, in den Männern die Vasa spermatica, die Testiculos und Penem, in den Weibern die Vasa spermatica, die Testiculos oder die Ovaria, die Mutter nebst andern zu examiniren, wovon unter eines ieden eigener Benennung mit mehrerm Meldung geschieht.

Anatomische Abbildung des menschlichen Cörpers, nach dem Leben in Wachs verfertiget, ward den 22 May 1737 zu Londen zum öffentlichen Verkauff dargestellet, und in sehr hohem Preis verkaufft, weil sie schöner und accurater gerathen, als alles, was man bisher in dergleichen Sachen gesehen.

Anatresis, eine Durchbohrung, wird öfftermahls vom Trepaniren genommen. siehe Terebella.

Anatripsis, *Contritio*, eine Zermalmung, entweder des bey dem Menschen befindlichen Steins oder eines Gebeins.

Anatron, ist der Schaum der Materie, woraus man die Gläser machet, eigentlich die Glas-Galle; s. Glas-Galle. Es wird auch Anatron genommen für dasjenige weisse Ding, das aus Felsen wie weisse Usnea wächst, und von etlichen Nitrum genannt wird; dergleichen findet man viel um Jena.

Anatrope, Subversio stomachi, eine Magen-Umkehrung, oder vielmehr ein starckes Erbrechen, welches dem Magen wehe thut, also daß man zu sagen pfleget, der Magen hat sich umgekehret.

Anatre, ist eine rothe Farbe. Man machet sie von einer rothen Blume, die auf einem 7 oder 8 Fuß hohen Strauche wächst. Sie wird wie der Indigo, auch in eine Grube mit Wasser geworffen, nur ist der Unterschied dabey, daß weder Stengel noch Knopf dabey seyn muß und nur die blosse Blume, welche von sich selbst vom Knopfe abfällt, wie man etwan eine Rose abpflücket, wenn man Wasser davon brennen will. Man lässet es auch so lange im Wasser liegen, bis es verfaulet ist, und alsdenn wird es durch vieles Herumrühren, wie das Indigo, zu einem Teige. Wenn sich nun dieser gesetzet hat und das Wasser abgelassen worden, macht man runde Röllgen oder Kügelgen daraus, und läst die an der Sonne trocknen.

Anavdia, oder vocis privatio, wenn iemanden die Stimme entgehet.

Anbot, heist auf den Bergwercken, wenn alte Gebäude wieder aufgenommen und gewältiget werden, man aber nicht wissen kan, was für Gänge daselbst zuvor mit Oertern und Strecken überfahren gewesen, und also selbige in der Muthung nicht benennet werden können, wenn andere solche Gänge zu Lehn begehren, so soll sie der Bergmeister nicht verleihen, er habe denn solche den Gewercken, so die Gewälti-

wältigungs-Kosten aufgewendet, zuvor angeboten.

Anbruch, heist in Bergwercken, wenn man Eisen von einem Ort oder Stroß weg gewinnet, und so dessen mehr stehen bleibet, nennet man es einen Anbruch, heist auch, wenn man einen Gang überfähret oder antrifft.

Anca, s. Ruc.

Anchilops, s. Ægilops.

Anchois, Anchovis, Anchovies, s. Sardellen.

Anchoragium, s. Ancker-Geld.

Anchoralis processus, s. Scapula.

Anchusæ Radix, s. Alkannæ Radix.

Ancken, nennen die Schweitzer, was wir Butter heissen: Ancken-Faß, das Butter-Faß. Ancken-Milch, die Butter-Milch.

Ancker, Anchora, ein grosses eisernes Instrument, ein Schiff damit stehend zu machen, dessen unterster Theil wie ein halber Mond gestaltet, und mit spitzigen Wiederhaken versehen ist; oben ist der Ancker-Stock mit einem starcken Ringe, die Ancker-Seile oder Cabel-Tauen daran zu binden.

Ancker-Arme, sind die zwey halben Theile des Ancker-Creutzes.

Ancker-Creutz, heisset der Theil des Anckers, welcher das Creutz formiret; darauf sind die beyden Fliegen oder Schauffeln und das Creutz an die Ruthe geschweisset.

Ancker-Geld, Anchoragium, *Ancrage*, Gebühr, so von den Schiffen bezahlet wird, die in einem Hafen, oder auf einer Rhede zu ankern kommen.

Ancker-Grund, *Ancrage*, Ort, wo man ankern kan. Der beste Ancker-Grund ist Sand mit Muscheln vermengt. Schlick-Grund ist nicht so gut, weil der Ancker darinnen nicht fest hält, und leicht schleppt. In Stein-Grund kommen Ancker und Tau leicht zu Schaden und gar zu brechen.

Ancker-Hake, ein starcker eiserner an einem Tau befestigter Hake, womit der Ancker aus dem Wasser gehoben wird.

Ancker-Ring, ein grosser eiserner Ring oben an der Ancker-Stange, daran das Ancker-Tau geschlagen ist.

Ancker-Ruthe, Ancker-Stange, ist der Theil des Anckers, so vom Ring bis ans Creutz gehet.

Ancker-Schauffeln, Fliegen, sind 2 dreyeckigte eiserne Platten, die auf iedes Ende des Ancker-Creutzes geschweisset und gekrümmt sind, um in den Grund zu greiffen.

Ancker-Stock, 2 gegen den Ancker-Ring dicht zusammen gefügte Höltzer, von einerley Gestalt und Holtz, damit, wenn er ins Meer geworffen wird, er verhindere, daß der Ancker sich nicht auf den Grund lege, sondern einer oder der andern Schaufel das Vermögen gebe, sich ins Erdreich zu sencken, und in Grund zu greifen, um das Schiff aufzuhalten.

Ancker-Tau, Ancker-Seil, *Cable*, Kabel, ist ein starckes Tau von 3 Strengen, entweder das Ancker daran zu schlagen, oder eine schwere Last zu heben.

Ancon, ist des Ellebogens Spitze, darauf wir uns zu lehnen pflegen. s. Olecranum. Es wird auch eine gewisse Zierath in der Bau-Kunst also genennt. s. Seiten-Rolle.

Anconeus musculus, s. Ellebogen.

Anconisci, sind gewisse Instrumente, welche die Scharfrichter in der Tortur der armen Sünder gebrauchen.

Ancoralis Processus, s. Coracoides.

Ancteres, Häften, Wundhäften, sind gewisse Pflaster, aus den starck zusammen ziehenden Hartzen bereitet, vermittelst welchen man die sehr von einander stehenden Lefftzen der Wunden zusammen häfftet; diese Operation wird von den Chirurgis Infibulation genannt.

Ancubitus, fliessende und trübe Augen von eingefallenem Grieß oder Sand.

Ancyle, ist eine Art vom Krampff, wenn die Gelencke zusammen gezogen und in ihrer Bewegung verhindert werden, welches sehr offte den Fingern und Füssen wiederfähret.

Ancyloblepharum, das Anwachsen der Augenlieder, wenn solche entweder an das Weisse vom Auge, oder sie selbst beyde zusammen gewachsen, welches manchmahl die Kinder mit auf die Welt bringen, in welchem Fall es ein Geburts-Mangel genennet wird.

Ancyloglossum, das Anwachsen der Zunge, das Fröschlein unter der Zungen, es sey solches entweder von Geburt, oder von Geschwür verursachet. Hildanus Centur. 3 Observ. 28 hat bemercket, daß nicht allemahl eine Lösung nöthig sey, sondern daß vielmehr aus einer unnöthigen Lösung ein grosses Übel entstanden.

Ancylomele, ein krumm gebogener Spate, die Tieffe der Wunden damit zu erforschen.

Ancylotomus, *Scalpellum*, ein iedes Chirurgisches Messer, insonderheit dasjenige Instrument, womit man das Fröschlein unter der Zunge löset.

Ancyroides, s. Coracoides.

Ancyromele, und besser, Ancylomele, davon oben.

Anda, ist ein Baum in Brasilien, dessen Holtz leicht und schwammig ist. Das Laub ist etwas lang, voll Adern und spitzig, die Blumen gelb und groß. Die Frucht ist eine Nuß, in welcher unter der gedoppelten Schale zwey Eicheln stecken, die wie Castanien schmecken. Man sagt, sie machten purgiren und etwas brechen, und man nimmt zwey oder drey Stück auf einmahl. Es wird auch ein Oel draus gepreßt, damit reiben sie sich die Glieder. Die Schale von der Frucht wird zu Stillung des Durchfalls gut erachtet: wirfft man sie in den Teich, so sterben die Fische.

Andal, ein Ungarisches Wein-Gebinde, von 60, 70 und mehr Kannen, nachdem es viel oder wenig Hefen hat.

Andas, wurde bey den Alten eine Auflösung oder Solvirung des Saltzes genannt.

Andermann, s. Vormann.

Andira, ist ein Baum in Brasilien, dessen Holtz hart ist, und zum Bauen tüchtig. Seine Rinde siehet Aschengrau, das Laub den Lorbeerblättern gleich, iedoch ist es viel kleiner.

Es trägt schwärtzlichte Knöpffe, aus denen ein Hauffen dichte bey einander sitzende Blumen hervor spriessen, die haben einen guten Geruch, und eine schöne blaue und Purpur-Farbe. Die Frucht ist so groß, und siehet als wie ein Ey, zu Anfang grün, wird aber nach und nach immer schwärtzer, und siehet auf der einen Seite aus, als wenn eine Naht darauf wäre. Sie schmecket übrigens gar hefftig bitter, ist mit einer harten Schale überzogen und beschliesset einen gelblichten Saamen-Kern, welcher sehr heßlich, bitterlich, und etwas anziehend schmeckt. Dieser Kern wird gestossen, und für die Würmer eingegeben, doch muß man allezeit unter einem Scrupel geben; dann wann man drüber giebt, so soll es als ein Gifft und tödtlich seyn. Die Rinde, das Holtz und die Frucht von diesem Baume sind so bitter, als wie Aloe, und wird dadurch von einer andern Gattung der Andira unterschieden, die ihr sonst in allen Stücken gleichet, ausser daß sie gantz und gar keinen Geschmack hat. Das Wild frist diese Frucht und mästet sich damit.

Andira animal, sive Andira guacu, sind Fledermäuse in Brasilien: die grösten sind als wie bey uns die Tauben. Sie werden gehörnte Fledermäuse, Frantzösisch Chauve-Souris cornus, genennet, von wegen des Busches, den sie über die Nase haben, und nach Belieben ziehen können. Ihre Flügel sind mehr als ein halber Schuh lang, ihre Farbe ist Aschengrau, sie haben breite Ohren und weisse Zähne: an den Füssen haben sie fünff Zehen, und daran spitzige Klauen. Sie verfolgen alle und iede Thiere, und saugen ihnen das Blut aus, wenn sie sie ertappen mögen. Ja sie sind so gefährlich, daß sie sich des Nachts zu den Leuten in die Betten schleichen, und denen Schlaffenden die Adern an den Füssen so gelinde öffnen, daß sie dessen nicht gewahr werden, bis das Geblüt in die Betten läufft, welches dann mit grosser Mühe kan gestillt werden. Die Einwohner zehlen die Zunge und das Hertz der Fledermäuse unter den Gifft.

Andorn, *Marrubium*, ein also genanntes Kraut, welches an den Aeckern und Wegen wächst. Es wird von den Botanicis eingetheilet 1) in Marrubium album, weissen Andorn, 2) in Marrubium nigrum & fœtidum, schwartzen oder stinckenden Andorn, 3) in Marrubium campestre sive montanum, in Feld- oder Berg-Andorn, 4) in Marrubium Creticum, Cretischen Andorn, und 5) in Marrubium palustre, Wasser-Andorn, so in den Wasser-Gräben wächst, und auch eine starck zusammen ziehende Krafft hat. Die Blätter vom weissen Andorn eröffnen, säubern, stärcken den Magen, und dienen vor die Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter- und Lungen-Beschwer, äusserlich sind sie gut vor den tollen Hunds-Biß und Feig-Wartzen. Die Conserv von den Blumen ist in der Miltz-Verhärtung ein gutes Mittel.

Andorn, riechender, s. Stachys.

Andreas-Creutz, ein Creutz in Gestalt des Buchstabens X. Die **Ertzt-Gänge machen ein Andreas-Creutz**: das heist, wenn die Gänge geschoben über einander setzen. Man hält dafür, daß diese Art zu reden von der Andreas-Bergischen Müntze genommen sey, gestalt alsdann, wann die Gänge ein Andreas-Creutz machen, dieselben nicht qver über einander setzen, sondern geschoben fallen, als wie das Creutz auf gedachter Müntze steht: wie ein X.

Andria, *Androgynus, Hermaphroditus,* ein **Zwitter, Zwiedorn**, der so wohl weibliche als männliche Geburts-Glieder hat, item ein Castrat, der seine Mannheit verlohren, ein weibischer Kerl. s. **Zwitter**. Viele neue Anatomici wollen den möglichen Gebrauch utriusque generis simultanei nicht glauben, mithin abiurationem unius vor unnöthig halten.

Androdamanta, ist eine Art eines Blutsteins, oder vielmehr Magnets, weil er Eisen an sich ziehet; wenn er auf einem Weinstein gerieben wird, giebt er einen Blutrothen Saft von sich. Plinius erzehlet noch andere Geschlechte des Blut-Steins, als da ist *Hæmatites Æthiopicus*, der Mohrenländische, welcher den Augen und auch sonst für unterschiedliche andere Kranckheiten mehr gut seyn soll. Man findet auch *Hæmatitem Arabicum*, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen Saffran-gelben Saft von sich giebet, und *Hæmatitem Elatitem*, welcher, so lange er noch roh ist, also genennet wird, wenn er aber gekocht worden, so wird er *Miles* genannt. Diese Art ist sonderlich für den Brand gut, und besser als der Rötelstein, oder Ochra zu gebrauchen. s. **Blutstein**.

Androgynus, s. **Zwitter**.

Andromeda, *Marat, Musaseleth*, oder **das Weib mit Ketten**, ist eine Figur an der mitternächtlichen Seite des Himmels, unweit von Cepheo, aus 23 oder 27 kennbaren Sternen bestehend. Die Astrologi halten solches vor ein unglückliches Gestirne, so Gefängniß und einen gewaltsamen Tod bedeuten soll. s. **Math.** Lex.

Andromedæ caput, s. Umbilicus Pegasi.

Androsace, Alsine affinis, ist ein Gewächse, welches ein Hauffen Stengel, etwa des halben Fusses hoch treibet, die sind rauch, und theilen sich oben in den Spitzen in sechs oder sieben Stück nach Art der Umbellen. Die Blätter sind lang und breit, rauch, und so aderịcht, wie der Wegebreit, rund herum ausgezackt; sie breiten sich auf der Erde aus. Die Blüte ist klein und weiß, oben ausgeschweifft, und fünffmahl zerschnitten. Wenn dieselbige vergangen, so folget die kleine Kugel-runde Frucht, in Grösse einer Erbse, die enthält viel röthlichte und länglichte Saamen, die Wurzel ist dünn und zasricht. Es wächst an der See, unter dem Getreyde und im Holtze, und führet viel Oel. Es eröffnet, ist gut zur Wassersucht, Verhaltung des Urins und dem Zipperlein.

Androsæmum, s. **Manna-Blut**.

Aneilema, Aneilesis, eine Verhaltung der Winde und Grimmen im Leibe.

An einem Gebirge sich einlegen, heist nach Bergmännischer Anweisung an einem Gebirge schürffen, auf einen Gang Muthung bestätigen und Bergwerck bauen.

Anemius, ein unter freyem Himmel stehender Wind-Ofen, in welchem die Calcinationes oder das Kalck-Brennen verrichtet wird, item ein Chymischer Wind-Ofen auf einem Dreyfusse, darinnen man mit offenem Feuer schmeltzet.

Anemometrum, s. **Wind-Wage.**

Anemonen, Anemonum species variæ, sind sehr zierliche Blumen, welche mit allerhand bunten Farben prangen: denn man findet derselben gantz weisse, gantze Viol-blaue Purpur-farbige, Carmesin-rothe, helle Purpur-farbige, mit einem weissen Boden, breit-blättrichte, mit einem gelben Boden, schattichte Fleisch-Farb und grün durch einander spielende, einfache und gefüllte mit weissen Blumen, derer Boden blau, die Blätter aber und Blumen mit rothen Streiffen durchzogen und geziert sind; In Summa es sind der Anemone-Sorten so viel, daß D. Bauhinus 63 derselben erzehlet, über welche jährlich noch viel neue Sorten zum Vorschein kommen, derer Nahmen, als Oranien, Grand d' Espagne, Printz Vaudemont, Groß-Hertzog, Daphne, Bellemonde, Solphorino, Infantin, Bella Misea, Mirabella, Apollo, Triomphante, Sylvandra, Gratiosa, Colombin, weisse Proncker &c. hin und wieder in den Garten-Büchern zu finden. Die Wartung der Anemonen erfordert ein gelindes Erdreich, so nicht gar zu fett, sondern mit ein wenig Sand vermenget ist. Die Vermehrung der Anemonen geschiehet durch den Saamen, und Zertheilung der Wurtzel; am besten aber durch diese letztere, weil der Saame selten zeitig wird. Merckwürdig ist es auch, daß sie keine Ranunculos neben sich vertragen können, weswegen solche weit von ihnen müssen abgesetzet werden.

Anemoscopium, ein **Wind-Zeiger**, ist eine Machine, welche zeiget, was für ein Wind wehet, indem eine blecherne leicht bewegliche Fahne, vermittelst einer an ihr befestigten Stange oder Ax, einen Zeiger auf einer Tafel, auf welcher die 32 Winde beschrieben sind, herum drehet. Man kan aber diese Machine auch auf andere Manier machen. s. **Math.** Lex.

Anemoscopus, ist eine Machine, sonst das **Wetter-Männlein** genannt, welche Otto Guericke, Bürgermeister zu Magdeburg, erfunden, da ein klein höltzern Männlein in einer gläsernen Röhre oder Barometro, vermittelst des darunter verborgenen Qveckfilbers, in die Höhe steiget, wenn die Lufft schwer und helle wird, oder sich herunter sencket, wenn die Lufft leichter wird, oder es regnet; daß man also vermittelst desselben die Aenderung der Lufft, des Windes, guten und bösen Wetters, ja auch Sturm-Windes vorher abnehmen kan. s. **Math.** Lex.

Anethum, s. **Dille.**

Anevrisma, der **Puls-Ader-Kropff**, ist eine Geschwulst, so von einer verletzten oder zersprungenen Puls-Ader herrühret. Die Geschwulst ist an Farbe der guten Haut bey nahe gleich, offt aber auch röthlich; zuweilen ist sie hart, dann auch weich und lind, der Puls aber läst sich mit Schlagen sehr vermercken. Es entstehen solche Kröpffe nicht nur an dem Arm, sondern auch bisweilen an andern Orten, da das innere harte Häutlein der Adern zerspringt, das äussere subtile aber wegen des anstossenden Geblüts sich ausdehnet.

Anfahren, heist in Bergwercken, wenn die Berg- und Hütten-Arbeiter an ihre Arbeit gehen; und wird so wohl von der Arbeit in Gruben, als auch in Poch-Wercken und Schmeltz-Hütten gesagt.

Anfahr-Gelder, s. **Häuer-Gelder.**

Anfahr-Schachte, sind diejenigen Seiger oder flach abgesunckenen Bergteuffen, durch welche sich die Berg-Arbeiter, vermittelst der darinn befindlichen Fahrten, in die tieffsten Gebirge auf die Strecken, Stroffen, Feld- und Füll-Oerter, an ihre Arbeit begeben.

Anfall, oder Anpfal ist in Schächten ein beschlagen Holtz, in der Mitten etwas ausgehauen, so die Berg-Leute ein höltzern Bühn-Loch nennen, darein der Trag-Stempel geleget wird, daß er nicht weichen könne.

Anfälle, sind auch in Bergwercken Höltzer oder nur Breter, 5 bis 6 Spannen lang, so ans hangende geleget, und der Stempel darauf getrieben wird.

Anflug, heißt in der Försterey das junge Holtz, welches nach der Abräumung eines Gehaues von dem hin und her geflogenen Saamen wieder hervor wächset.

Anfractus Hederarius, s. Capreolaris.

Anfrischen, heist 1) in Bergwercken, wenn die Pumpen über dem Thürlein oder Ventil die Wasser fallen lassen, und von unten herauf nicht heben wollen, so gießt man oben Wasser hinein, damit sie wieder zum heben gebracht werden. 2) Beym Schmeltzen ist es so viel, als die Glöte wieder durchsetzen, und zu Bley reduciren.

Anfrischer, sind die das Kupffer anfrischen.

Anfuhrt, Portus clausus, *Bassin*, ein umfaßtes Wasser, in welchem die Schiffe vor allen Sturm-Winden sicher liegen. Eine von der Natur bereitete Anfuhrt ist beständiger, und der weit vorzuziehen, die durch Kunst zugerichtet worden, weil deren Erbau- und Unterhaltung sehr kostbar ist.

Angeflogen oder Angeschmaucht, wird in Bergwercken gesagt, wenn auf dem Gestein gut Ertzt lieget, als wenn es drauf gesäet oder gestrichen wäre. Oder, da nur ein wenig Metall ansitzet, als wenn es darauf gemahlet wäre.

Angehend Schwein, heisset ein drey-jährig wildes Schwein, männlichen Geschlechts.

Angeiologia, *Angeiotomia*, eine künstliche Oeffnung der Adern an der Stirn oder Schläfen: Das letztere ist besser, weil Angeiologia vielmehr einen Unterricht von dem Geäder, oder eine Beschreibung desselbigen bedeutet. s. Anatomia.

Angelagte Eisen, sind in Bergwercken diejenigen Berg-Eisen, die aus zweyen alten und abgenutzten zusammen geschmiedet werden. Die Berg-

Berg-Leute pronunciren es insgemein angelogt, s. Anlagen.

Angelic, heilige Geist-Wurtz, Angelica hortensis seu sativa, wird in den Gärten erzogen, will einen zugerichteten, feuchten und fetten Boden haben. Die meiste wird aus der Schweitz und Böhmen in Teutschland gebracht. Die Wurtzel befördert die Frauen-Zeit, Frucht und Nachgeburt, stärcket den Magen, zertheilet die Winde, tödtet die Würmer, dienet wider den Scharbock, Seitenstechen, kalten und feuchten Husten, Keichen, Engbrüstigkeit, Zahnweh, böse Kranckheit und Pest.

Angelicken-Safft, s. Opoponax.

Angelicus pulvis, wird sonst auch der Mercurius vitæ genennet.

Angelina, ist ein Ost-Indianischer Baum, welcher in Cochin wächset, von dannen gantze Schiffs-Ladungen abgeholet werden.

Angelogt, s. Angelagt.

Angel-Puncte, s. Poli.

Angelschnur, *Instrumentum piscatorium, funiculus setaceus*, wird aus Pferd-Haaren gemacht, und zum Fischen gebraucht.

Angelus tutelaris, s. Schutz-Engel.

Angeschmaucht, s. Angeflogen.

Angewäge, auch Angewehr, ist auf Bergwercken in dem Pochwerck ein höltzerner Klotz, so starck als eine Poch-Seule, darein werden die Zapffen-Klötzer geleget, worauf die Wellen mit den Rädern umgehen können. Auf Hammerwercken, bey hohen Oefen, nennet man es eine Anwelle.

Anghive, ein Baum, der auf der Insel Madagascar wächst. Dessen giebt es zwey Sorten. Der grosse trägt Früchte in Grösse der Hüner-Eyer, die haben einen unvergleichlichen Geschmack, und sehen so roth, wie Scharlach. Des kleinern Frucht ist etwa so groß, wie die Stachelbeeren. Ein Decoct von dieses Baumes Wurtzeln ist gut wider den Grieß und Sand, auch Brennen des Harns.

Angina, die Bräune, ein also genanntes Hals-Geschwür, und sehr gefährliche Kranckheit, rühret entweder her von einer Entzündung oder geronnenem Geblüte in den Hals-Mäuslein, oder von einer schleimigen verhaltenen Feuchtigkeit, mit welcher die Hals-Drüsen angefüllet sind, und findet sich gemeiniglich ein stets anhaltendes Fieber dabey ein, nebst der Incommodität, daß der Patient nicht wohl schlucken oder Athem holen kan. Diese Kranckheit theilen einige ein in spuriam & exquisitam, und diese wieder in vielerley Arten, als 1) in Cynanche, wenn die innerliche und tieffgelegene Musculi der Lufft-Röhre entzündet. 2) In Paracynanche, wenn die Entzündung und Geschwulst in den äusserlichen Musculis ist. 3) In Synanche, wenn die Entzündung und Geschwulst nicht allein in den innerlichen Musculis des Schlunds, sondern auch zugleich am Genick ist, und 4) in Parasynanche, wenn die Entzündung am Genick und äusserlichen Theilen des Halses ist, dadurch der Hals und Lufft-Röhre versperret, nicht anders, als wenn einem ein Strick an den Hals geleget wäre, ungeachtet, daß die innerlichen Musculi nicht entzündet seyn. Wenn die zähe und weisse Materie, welche die Zunge und andere Theile inwendig im Munde gemeiniglich bey diesem Zufall überziehet, trocken und schwartz wird, so ist schlechte Hoffnung übrig. Wenn ein Schaum auf dem Munde stehet, so steckt der Patiente dem Tode bereits im Rachen. Unterweilen doch erholt sich die Gesundheit wieder, weil von der Natur die Materie der Verstopffung durch den Urin oder Stuhl ausgetrieben wird. In dieser Kranckheit muß nach aller Möglichkeit getrachtet werden, wie dem Geblüte sein Lauff wieder möge zuwege gebracht werden.

Angina sicca, s. Pædanchone.

Angle aigu, s. Angulus acutus.

Angle de la Courtine, ist derjenige Winckel, welchen die Flanc mit der Courtine macht.

Angle de la face, s. Angle du flanc.

Angle de la tenaille, *Angulus defensionis decussatæ*, der Scheeren-Winckel, wird von den beyden grössern Defens-Linien gemacht.

Angle diminué, *Angulus diminutus*, ist der kleine Winckel, den die kleine Defens-Linie mit der äussersten polygon macht.

Angle directeur, *Angulus director*, der Richt-Winckel ist, durch dessen Behuff man die Länge der Linien findet, welcher zu mechanischer Aufreissung einer Festung nöthig ist.

Angle du bastion, Angle flanqué, *Angulus defensus*, *Angulus propugnaculi*, der Bollwercks-Winckel ist der vorderste Winckel, den die zwey Facen mit einander machen.

Angle du centre, *Angulus centri*, der Mittel-Puncts-Winckel, welcher von zweyen Linien gemacht wird, die auf dem Mittel-Punct einer aufgerissenen Festung an zwey nahe liegenden Ecken derselben gezogen werden.

Angle du flanc, oder de l'Epaule, oder de la face, *Angulus alæ* sive *humeri*, der Schulter-Winckel ist der, welchen die flanc mit der Face macht.

Angle du fosse, *angulus fossæ*, des Grabens Winckel, ist derjenige, welchen die beyden äussersten Seiten des Grabens mitten vor der Courtine machen.

Angle du Polygone, *Angulus polygoni*, *Angulus circumferentiæ*, der polygon-Winckel ist, welcher von zweyen Polygonen oder Seiten der Festung gemacht wird.

Angle flanquant exterieur, *Angulus defensionis major*, der grosse Streich-Winckel ist, welchen die beyde von den nächsten zweyen Bollwercken gezogene kleine Defensions-Linien mit einander machen.

Angle flanquant interieur, *Angulus defensionis minor*, der kleine Streich-Winckel ist, welchen die kleine Defens-Linie mit der Courtine macht.

Angle flanqué, s. Angle du Bastion.

Angle forme flanc, *Angulus determinationis*, der Streichen-Maß-Winckel ist, welchen die Kehle mit einer durch das Ende der Flanc gezogenen Linie machet.

Angle rentrant, *Angulus intimus* oder *regresssivus*, einfallender Winckel ist, dessen Seiten auswärts

wärts gegen das Feld, die Spitze aber einwärts nach der Stadt zugehet, wie bey dem grossen Streich-Winckel.

Angle faillant oder sortant, *Angulus externus* oder *egresſivus*, ausfallender Winckel, ist ein solcher Winckel, dessen Spitze gegen das Feld zugekehret ist, die Seiten aber einwärts gegen die Stadt zugehen, wie bey dem Bollwercks-Winckel. s. Angulus.

Anglicus, der zwantzigste Theil einer Holländischen Untze, hat 32 Gran. Das Holländische Pfund hat 16 Untzen, und verhält sich gegen das Frantzösische wie 9232 zu 9216.

Anglicus sudor, s. Englischer Schweiß.

Angster, eine Schweitzerische kupfferne Scheide-Müntze, so 4 Pfennige gilt.

Anguilla, s. Aal.

Anguina, s. Dracontium.

Anguina aquatica, s. Dracunculus aquaticus.

Anguis, s. Schlange.

Anguis Capensis argenteus, siehe Silber-Schlange.

Angulus, insgemein ein Winckel. In der Anatomie kommen sonderlich vor anguli oculorum, die Augen-Winckel, deren an iedem Auge zwey seyn, und von dem Zusammenstossen der Augenlieder herkommen. Von diesen aber ist der äusserste, welcher gegen dem Schlaf zugehet, der kleineste, *canthus externus* oder *minor* genannt; bey welchem innerhalb der Augen-Leise ein ansehnlich Drüslein ist, von welchem die Thränen durch etliche gerade Gänge in das obere Augenlied rinnen. Der andere ist der inwendige, welcher gegen der Nase liegt, *canthus internus* oder *major*, der grössere genannt; in diesem ist ein weich und schwammichtes Fleischwärtzlein, welches das Löchlein im Nasenbein bedecket, den Thränen-Fluß durch die Nase zu verhindern, und wird deswegen auch *punctum lachrymale*, das Thränen-Wärtzlein genannt. In der Mathesi heist ein Winckel, wo zwey Linien zusammen stossen, und wird in einen gleichen, stumpffen oder scharffen Winckel eingetheilet. Nechst dem werden die vier Enden der Welt, als der Auf- und Niedergang, die Mittags-Höhe oder Meridianus superior, mit der entgegen gesetzten Tieffe des Himmels oder Meridiano inferiori, Anguli genennet, auch auf und zwischen diesen die so genannten 12 Häuser von den Astrologis gesetzt, vornehmlich aber der Anfangs-Winckel, oder Theil über der Erden, Ascendens, Horoscopus, oder das erste Haus geheissen.

Angulus acutus, *Angle aigu*, ein scharffer oder spitziger Winckel heist, welcher kleiner ist, als ein rechter Winckel, und also weniger als 90 Grad hat.

Angulus alæ, s. Angle du flanc.

Angulus circumferentiæ, siehe Angle du Polygone.

Angulus contactus, ist der Winckel, welchen eine gerade Linie, die den Umkreis eines Circkels oder einer andern krummen Linie berühret, mit eben diesem Umkreis macht.

Angulus curvilineus, ist, der von zweyen krummen zusammen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus defensionis major & minor, s. Angle flanquant exterieur & interieur.

Angulus defensionis decussatæ, s. Angle de la tenaille.

Angulus defensus, s. Angle du bastion.

Angulus determinationis, s. Angle forme flanc.

Angulus diminutus, s. Angle diminué.

Angulus director, s. Angle directeur.

Angulus externus oder egresſivus, s. Angle faillant.

Angulus incidentiæ, der Winckel des Hineinfallens, ist derjenige Winckel, welchen der auf einen Spiegel fallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus inclinationis, der Neigungs-Winckel, ist, welchen der auf die Fläche eines durchsichtigen Cörpers fallende Strahl mit dem perpendiculo macht, oder mit derjenigen Linie, die auf den Punct, in welchem der einfallende Strahl die gedachte Fläche berühret, Bleyrecht gezogen wird.

Angulus intimus, s. Angle rentrant.

Angulus mixtilineus, ist, der durch Zusammenlauffung einer geraden und krummen Linie gemacht wird.

Angulus obliquus, ein schräger Winckel heist, welcher entweder grösser oder kleiner als ein rechter Winckel, und daher entweder obtusus oder acutus ist.

Angulus obtusus, ein stumpffer Winckel, heist, welcher grösser ist als ein rechter Winckel, und also mehr als 90 Grad hat.

Angulus oculi, s. Canthus.

Angulus Polygoni, s. Angle du Polygone.

Angulus (planus) ein (flacher) Winckel, ist die Weite oder Oeffnung zwischen zweyen zusammen lauffenden Linien. Diese Linien heissen crura oder latera, die Seiten: Der Punct, oder wo sie zusammen lauffen, wird genannt vertex anguli, la pointe, die Puncte oder Spitze des Winckels. Der Angulus planus wird dem angulo solido entgegen gesetzt.

Angulus propugnaculi, s. Angle du bastion.

Angulus rectilineus, ist, der von zweyen gerade zusammen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus rectus, ein rechter Winckel ist, wenn eine gerade Linie auf der andern perpendicular oder dergestalt stehet, daß sie sich auf keine Seite neiget. Er hat dahero allezeit den vierten Theil eines Circkels, oder 90 Grad zu seinem Maaß.

Angulus reflexionis, der Winckel des Zurückprallens, heist derjenige Winckel, welchen der von einem Spiegel zurückfallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus refractionis, der Brechungs-Winckel, ist, welchen der einfallende Strahl, wenn er durch die Fläche eines durchsichtigen Cörpers gerade durch continuiret wird, mit dem gebrochenen Strahl machet.

Angulus refractus, der gebrochene Winckel ist, welchen der gebrochene Strahl mit der perpendiculari machet, das ist, mit derjenigen Linie, welche auf der Fläche eines durchsichtigen Cörpers Bleyrecht stehet, und durch den Ein-

falls-Punct, wo der Strahl auf die Fläche fället, gezogen wird.

Angulus regresſivus, ſ. Angle rentrant.

Angulus ſolidus, eine Ecke, heiſt ein Winckel an einem Cörper, welchen 3 oder mehr in einem Puncte zuſammen ſtoſſende Flächen, enthalten. Ferner, wenn durch zwey Parallel-Linien eine Qver-Linie gezogen wird, ſo heiſſen

Anguli externi, diejenigen Winckel, welche auſſerhalb der beſagten Parallel-Linien ſtehen.

Anguli interni, ſind diejenigen Winckel, welche innerhalb der gedachten Parallel-Linien ſtehen.

Anguli oppoſiti, ſind, welche beyde diſſeits oder beyde jenſeits der vorbemeldten Qver-Linie ſtehen.

Anguli alterni, heiſſen zwey anguli interni, davon der eine diſſeits, der andere jenſeits der gedachten Qver-Linie ſtehet.

Anguma, ſ. Dracontium.

Angurien, ſ. Citrullen.

Anguſtia, iede Enge. In der Medicin iſt anguſtia præcordiorum Engbrüſtigkeit.

Anguſticlavia tunica, ſ. Tunica.

Anguſtus terminus, heiſt bey den Juriſten ein kurtzer Termin oder Tagefahrt.

Anhängisch machen, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Gewercke ſeine Zubuſſe nicht auf einmahl abführet, ſondern giebt nur etwas auf den Zubuß-Zettel, ſo heiſt es, er hat ſich anhängiſch gemacht, und iſt ſodenn zur Abführung des Rückſtandes verbunden.

Anhaſpen die Fahrt, heiſt dieſelbige mit Haſpen befeſtigen.

Anhalten heiſſen die Bergleute, wo des Marck-Scheiders Schnur zuerſt angehalten wird; geſchiehet vornehmlich bey Streck- und Legung des Felds auf Fund-Gruben und Maaſſen, und denn bey Treibung eines Beweiſes und Ausmeſſung der Vierung, und dieſes alles auf verſchiedene Art und Weiſe.

Anhelatio, oder Anhelitus, ſiehe Engbrüſtigkeit.

Anhima, iſt ein Raub- und Waſſer-Vogel in Braſilien: Er iſt gröſſer als ein Schwan; der Kopff iſt nicht gröſſer als eines Hahns, der Schnabel ſchwartz und krumm, die Augen ſind ſchön, ſehen als wie Gold mit einem ſchwartzen Ringe umgeben, der Aug-Apffel iſt ſchwartz. Auf dem Kopf oben über dem Schnabel erhebt ſich ein Horn, das iſt ſo dicke als die ſtärckeſte Saite auf der Baß-Geige, und über zwey qver Finger lang, an der Spitze krumm, rund, weiß, wie ein Bein, mit kleinen kurtzen weiß und ſchwartzen Federlein umgeben. Sein Hals iſt länger als ſieben Zoll, und der Leib ſchier anderthalb Fuß lang. Die Fittige ſind groß und bunt, der Schwantz iſt zehen Finger lang, und breit wie an der Gans: an den Füſſen hat er vier Zehen mit Klauen. Sein Geſchrey iſt ſtarck, und er ſchreyet Vihu, Vihu. Niemahls findet man ihn alleine, ſondern das Weiblein begleitet das Männlein immerfort; iedoch iſt dieſes noch einmahl ſo groß als jenes. Sein Neſt macht er von Koth, wie einen Ofen, in die Löcher der Bäume, und auf die Erde. Wenn eines von ihnen ſtirbet, ſo folget das andere bald nach. Das Horn von dieſem Vogel wird vor ein gutes Mittel wider den Gifft gehalten, desgleichen wider Mutter-Erſtickung und Beförderung der Geburt. Man gießt Wein darauf, läſſet es eine Nacht ſtehen, und gebrauchts.

Anima, ſ. Seele.

Anima mundi, ſ. **Welt-Geiſt.**

Anil, wird von den Indianern ſelbſt das Kraut geheiſſen, davon der Indigo bereitet wird. Es wächſet ohngefehr zwey Schuh hoch, hat auf beyden Seiten der Stengel dicke, oben dunckel-grüne, und unten ſilberweiſſe runde Blätter, welche in allen nicht viel gröſſer ſind, als der Nagel am kleinen Finger. Die Blüte ſoll der Erbſen-Blüte nicht gar ungleich ſeyn, und röthlicht, nach welcher lange, dünne und etwas umgebogene Hülſen folgen, in welchen ein kleiner Saamen, wie Rübſamen groß, und wie Oliven gefärbet, zu finden. ſ. Indigo.

Animal, ſ. **Thier.**

Animal magnum, ſ. **Elend.**

Animale Regnum, **das animaliſche Reich,** iſt das dritte und oberſte von den drey Reichen oder Haupt-Theilen, in welche die gantze Natur der cörperlichen Dinge von den Phyſicis und Medicis pflegt eingetheilt zu werden. Die andern beyden ſind das Regnum minerale und Vegetabile. Die Thiere kommen entweder lebendig in die Handlung, dahin gehöret der Handel mit Ochſen, Pferden, Maul-Eſeln, Affen, Papagoyen, Cameelen ꝛc. Oder aber gewiſſe Theile von denſelben, wenn ſie getödtet ſind, als Wolle, Haare, Federn, Hörner, Fett, Häute, Schmaltz, oder Unſchlitt, und endlich das Fleiſch, welches friſch, oder eingeſaltzen, oder auch geräuchert verkaufft wird.

Animalis facultas, ſ. Facultas.

Animalcula in ſemine maſculino, vermiculi ſpermatici, **Saamen-Thierlein,** ſind überaus kleine lebendige Thierlein, die man vermittelſt guter Microſcopiorum in dem ſemine maſculino friſcher und geſunder Menſchen und Thiere (wiewohl ſie auch in andern humoribus anzutreffen) in unbeſchreiblicher Menge findet; und von welchen viele mit Herrn **Leuwenhöcken,** der ſie zuerſt entdeckt, davor halten, daß alle Menſchen und Thiere wircklich daraus erzeuget werden. Es wird aber dieſe Meinung von andern billig verworffen.

Anime Gummi, iſt ein Hartz eines Indianiſchen Baums, von welchem es, wenn der Baum zuvor geritzet worden, in ziemlicher Menge abflieſt; es muß ölicht, gelb, zerbrechlich und in groſſen Stücken ſeyn, auch einen lieblichen Geruch haben. Seine unterſchiedliche Sorten ſind Gummi anime fulveſcens, und pellucidum, gelb, durchſichtig, nigricans Colophoniæ ſimile, ſchwärtzlich, dem Geigen-Hartz nicht ungleich, und Gummi pallidum, und retorridum. Die Indianer nennen es *Setaicia*, und die Portugieſen *Anime*. Bey den Alten iſt dieſes Gummi unbekannt geweſen, wiewohl einige ſolches für ihr Cancamum halten wollen, es muß auf den Kohlen wohl

flieſſend

fliessend seyn. Dieses Gummi Krafft erstrecket sich auf alle Nerven-Kranckheiten, wenn man sich damit beschmieret, oder solches in Form eines Pflasters appliciret. Man hat auch davon das destillirte Oel, welches, wie aus andern Resinen geschieht, durch eine Retorte im Sande bereitet wird.

Animellæ, sind gewisse Drüslein, so hinter den Ohren liegen.

Animi, oder **Animæ deliquium**, siehe Ohnmachten.

Animodar, s. Amnimodan.

Animo injuriandi, aus bösem Gemüth, oder der Meinung, einen zu schänden und zu schimpfen. Animo nocendi, des Sinnes, einem zu schaden.

Ani procidentia, das Ausgehen oder Austreten des Mastdarms. s. Procidentia.

Aniscalptor, oder latissimus dorsi, ist ein breiter den gantzen Rücken bedeckender Musculus, der sich endlich an dem obern Theile des ossis humeri oder des Armbeins endiget, und dem Arme die Bewegung hinter sich oder nach dem Rücken zu zugreiffen giebet, daher er auch die Benennung aniscalptoris hat.

Anisum, *absinthium dulce*, Anis, wird in Thüringen und im Franckenlande häufig gebaut, und weit und breit verführet: Er liebet einen fetten und wohlgedüngten Boden. Es kommt auch eine Art aus Italien, ist aber viel kleiner als der Teutsche. Der grosse, dickkörnige, reine, und der einen lieblichen aromatischen Geschmack hat, ist der beste. Dieser Saamen benimmt den stinckenden Athem, stillet den Darmfluß und rothe Ruhr, legt die Winde und Schmertzen des Magens und des Leibes, löschet den Durst, schärfft das Gesicht, macht schlaffen, dienet den Schwind- und Lungensüchtigen, mehret die Milch, reitzet zu dem ehelichen Werck. Man braucht ihn auch wie Coriander zur Speise, und mit Zucker überzogen. Seine Säe-Zeit ist im Frühling, im zunehmenden Mond, und geschiehet in einem leichten, mürben und guten Boden; im Junio bekommt er hohle und runde Stengel, darauf weißblühende Cronen, unter derer Blütlein der Saame verborgen steckt, und also Blüten und Saamen bald auf einander folgen. Die Dolden oder Kronen vom Anis werden wie Fenchel mit kleinen Cucumern in Essig eingemacht, und der Saame muß, ehe man ihn säet, vorher in Honig-Wasser eingetauchet seyn.

Anisum stellatum, *Badian*, **Stern-Anis**, ist ein gewisser Indianischer Saamen, an Krafft und Geschmack dem gemeinen Anis fast gleich, und hat einen guten Geruch: Er wird auch Anisum Canadense genannt, ingleichen Sinesischer Fenchel, weil es fast schmeckt, als ob Anis und Fenchel unter einander gemischet wären: Die beste Krafft bestehet in den Schalen und Hülsen des Saamens, die sehen gelbbraun, die darinn enthaltene Saamen-Körner sind glatt und gläntzend. Die Chineser bedienen sich dieses Anises zum Coffee, Thee, und Nachtisch, einen guten und wohlriechenden Athem zu machen. Weil nun 6, 7 und mehr Hülsen oder Zacken auf einem Stiele stehen, aber alle aus einem Centro entspriessen, und einen Stern vorstellen, so ist ihm daher der Name worden. Sonst ist das Gewächs bey uns unbekannt.

Ankuppeln ist ein Jäger-Terminus, oder Werde-Wort, und bedeutet so viel, als die Hunde zusammen binden, um sie zum Jagen zu führen.

Anlage, s. **Grund-Lage**.

Anlage des Walls, pied oder base du rempart, basis oder pes Valli, ist die untere Breite eines Walls an einer Festung.

Anlagen, sind diejenigen alten Berg-Eisen, die durch vielen Gebrauch dermassen abgenieselt, oder abgenützet sind, daß sie nicht mehr zu gebrauchen, und darum den Schmieden, zur Verfertigung des Gezeugs, gegeben werden.

An- und Ablegen, bedeutet, wenn der Steiger zu seiner anbefohlenen Zeche Arbeiter annimmt, oder selbige wieder dimittiret. Solches aber stehet bey den Steigern, welche wissen, was eine iede Zeche für Leute bedarff, und welcher bey der Arbeit nicht gut thut; das Ablegen aber geschiehet gemeiniglich am Freytage zu Mittage.

Anlassen, ist beym Schmeltzen auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, wenn der Ofen zugemachet und vorgerichtet wird, daß alsdenn der Schmeltzer die Balgen blasen läßt, und zu schmeltzen anfänget.

Anlauff, *Apophygis inferior*, ist in der Baukunst ein grosses Glied des Säulen-Stammes, welches aus einem einwärts gebogenen Viertel-Kreis bestehet, der sich an den Stamm unmittelbar anschliesset. s. Math. Lex.

Anlauffen, ist im Bergwerck so viel, als die Sohle vor sich steigen lassen, oder schiebisch (schieff) mit fortgehen.

Anlauff-Kolben, ist ein und eine halbe Elle langes, vorne kolbichtes Eisen, mit einem hohlen eisernen Stiel, in welchem ein etwa ein und eine halbe Elle langer höltzerner Stiel ist, an dem der Anfrischer das auf die gar gearbeitete Eisen, so wohl zur Probe, als damit der Teul nicht gar zu groß werde, etliche Stäbe Eisen anläufft, und solche nachmahls ausschmiedet. Dieses angelauffene Eisen aber ist das beste, ja der Kern von Eisen des gar gemachten Teuls.

Anlauffen lassen, wenn vermittelst des Anlauff-Kolbens vom Anfrischer obige Arbeit verrichtet wird.

Anlauten, ist auf Bergwercken, wenn mit der Glocken das Anfahren gemeldet wird; solches geschiehet in Berg-Städten des Tages 6 mal, als frühe um 3 und 4 Uhr, zu Mittage um 11 und 12, und auf den Abend um 7 und 8. Damit man sich auch nach solchem Läuten richten könne, so wird um 3, 11 und 7 Uhr allezeit eine Viertel-Stunde geläutet, die andern dreymal aber kürtzer.

Anlaut-Geld, wird dem Thürmer gegeben, daß er bey An- und Ausfahren läutet: er muß aber allemahl, vermöge der Berg-Ordnung, 3 Schock Schläge thun.

Anlegen, heist bey den Bergwercken Arbeiter annehmen und anweisen.

Anlege-Klöse, werden in den Kothen zu Halle die Steine genennet, womit sie die Kluft zwischen dem Herde und der Pfanne vermachen, daß kein Feuer heraus schlagen kan.

Anlehn, wird das Capital genannt, welches auf oder ohne Zins ausgeliehen wird; solches muß bey Veränderung der Müntze nach dem Werth, wie selbiger tempore contractus, d. i. zu der Zeit, als der Contract geschlossen worden, gewesen, wieder gegeben werden.

Anmerckung, s. Scholium.

Anneda, ein Baum in Neu-Franckreich, dessen Blätter und Rinde kräftig wider den Scharbock dienen.

Annegra, s. Cahi.

Annihiliren, etwas aufheben, zu nichte machen.

Anonen-Baum, wächst auf der Insel Java, 2 bis 2 Klafter hoch, seine Blätter sind länglicht, die Blüte ist gelb-weißlicht, die Früchte fast wie Pfund-Birnen groß, braun und röthlicht; wegen ihrer dünnen Schalen sind sie mit allen, ausgenommen ihren kleinen schwarzen Körnern, süß und angenehm zu essen. Sie haben aber von den Fledermäusen grosse Anfechtung, also, daß man sie vor ihrer Zeitigung abnehmen, und in Reiß gelegt, gar zeitig werden lassen muß.

Annotatio, wird der Anfang des Anfalls vom Fieber genennet, wenn die Patienten beginnen zu gähnen, zu fröstelen, sich zu dehnen, und a. m.

Annua planta, ist in der Botanique ein Gewächse, welches alle Jahr aufs neue durch seinen Saamen muß gesäet werden, wenn es wieder hervor kommen soll.

Annuæ præstationes, die jährlichen Zinsen und Gefälle, so die Unterthanen der Obrigkeit oder ein Pachtmann dem Eigenthums-Herrn zu entrichten schuldig ist.

Annui reditus, das jährliche Einkommen, als Renten, Zinsen, Annui reditus redimibiles, wiederkäufliche Zinsen.

Annularis, der Goldfinger, wird auch sonst Studiosus genannt, nach dem bekannten Vers: Doctor, Mercator, Stultus, Studiosus, Amator, durch welche die 5 Finger angedeutet werden. s. Paramesus.

Annus, ein Jahr, ist eine Zeit, welche vorbey streichet, bis ein Stern nach seiner eigenen Bewegung den Thierkreis durchgelauffen; und giebt es dannenhero so vielerley Jahre, als Arten der beweglichen Sterne: iedoch sind die Sonnen- und Monden-Jahre am gebräuchlichsten.

Annus ab orbe condito, heist das Jahr nach Erschaffung der Welt. Annus Christi, annus orbis redempti, annus salutis nostræ, das Jahr nach Christi Geburt. Annus Imperatoris, das Jahr der Kayserlichen Regierung, welches die Notarii in ihre Instrumenten setzen müssen. Annus discretionis, das Jahr, darinne einer zu seinem Verstande kommt. Annus & dies, Jahr und Tag, hält nach Sachsen-Rechte, 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tage in sich. Annus intercalaris, ein Schalt-Jahr. Annus Climactericus, ein Stuffen-Jahr, ist ein iedes si[ebendes] oder neuntes Jahr. Annus curren[s], das itztlaufende Jahr. Siehe unten Jahr.

Annus Astronomicus, ein Astronomisch[es] Jahr ist, dessen Grösse man so genau, a[ls] möglich ist, nach dem Sternen-Lauf einric[h]tet, also, daß man mit Willen keine Stun[de] oder Minute dahinten läst.

Annus civilis, ein bürgerliches Jahr, ist, de[s]sen Grösse man nur überhaupt nach der Ste[r]nen Lauf einrichtet, die Stunden aber u[m] kleine Theile lässet, und so lange bey Seite [se]tzet, bis sie wenigstens einen gantzen Tag au[s]machen. Ein solches bürgerliches Jahr [ist] das Julianische und Gregorianische Sonne[n-]Jahr, und das Arabische Monden-Jahr.

Annus Lunaris, ein Monden-Jahr, ist entw[e]der 1) so viel, als ein Monat, oder eine Zei[t,] in welcher der Mond die 12 himmlischen Ze[i]chen durchwandert, welches in 27 Tagen un[d] achthalber Stunde geschiehet; oder 2) ein[e] Zeit, welche aus 12 oder bisweilen 13 Mon[]den-Monaten, nemlich ex mensibus lunar[i]bus Synodicis bestehet; wird eingetheilet i[n] annum lunarem communem, und embo[]limæum.

Annus lunaris communis, ein gemein Mon[]den-Jahr, ist eine Zeit, welche aus 12 Mon[]den-Monaten (lunationibus) bestehet, un[d] hält in sich 354 Tage, 8 Stunden, 49 Mi[]nuten.

Annus lunaris Embolimæus, oder Intercalaris, ein Schalt-Monden-Jahr, ist eine Zei[t] von 13 Monden-Monaten, und hält in sic[h] 383 Tage, 21 Stunden, 33 Minuten.

Annus Platonicus oder fixarum, das Platoni[]sche grosse Jahr, ist eine Zeit, in welcher di[e] Fixsterne den Thierkreis nach ihrer eigene[n] Bewegung zu durchlauffen scheinen, welche nach einiger Rechnung in 26000 Sonnen-Jahren geschieht.

Annus Solaris, ein Sonnen-Jahr, ist ein[e] Zeit, welche von dem Sonnen-Lauf be[]stimmet wird; ist entweder Tropicus, ode[r] Sidereus.

Annus Solaris Tropicus, (vertens, æquinoctia[]lis, oder temporalis) ist eine Zeit, welche s[o] lange währet, bis die Sonne von einem Punct der Ecliptic wieder zu demselbe[n] kommt, welches geschieht in 365 Tagen, [5] Stunden und 49 Minuten.

Annus Solaris sidereus, ist eine Zeit, in welche[r] die Sonne von einem Fixsterne wieder z[u] demselben kommt, und geschiehet in 365 Ta[]gen, 6 Stunden und 9 Minuten. Von de[n] obstehenden und andern Jahren mehr, [s.] Math. Lex.

Annus, eine Wurtzel in Peru: Sie ist in de[r] Länge und Dicke eines Daumens, hat einen bittern Geschmack, und wird gekocht genossen. Man hält davor, daß sie zum Kinderzeugen untüchtig mache.

Anodyna, *Paregorica*, Schmertz-stillende Mittel, welche den Schmertzen stillen und lindern, dergleichen sind Crocus, Opium und alle præparata aus dem opio und croco, item

Papaver erratic. & sativ. Ol. lil. alb. hyosc. alb. hypericon.

Anoea, Verstandlosigkeit, Wahnwitz, Unsinnigkeit. s. Delirium.

Anoli, Anolis, eine Art Eydexen in den Americanischen Inseln, sonderlich auf Guardaloupe. Sie ist anderthalb Fuß lang, grün auf dem Rücken, mit grauen und blauen Streifen nach der Länge, und gelb auf dem Bauch. Bey Nacht läßt sie ein durchdringendes Geschrey hören.

Anomalia, in der Astronomie, ist eine Ungleichheit und scheinbare Irregularität in dem Lauf der Planeten. Sie ist dreyerley, media, vera, und Eccentri.

Anomalia media s. simplex planetæ, 1) ist in der alten Astronomie (nach welcher die Planeten mit ihrem Lauf circulos eccentricos machen) die Entfernung eines Planetens von der linea apsidum, nach der mittlern Bewegung. 2) In der neuen Astronomie (nach welcher die Planeten einen Elliptischen Lauf haben) ist es eine Elliptische Fläche, welche von denen aus der Sonne zu dem Planeten und zu dem aphelio gezogenen Linien eingeschlossen, und dadurch die Zeit exprimiret wird, welche der Planet zubringet, indem er von seinem aphelio bis an einen gegebenen Ort fortgehet.

Anomalia vera s. coæquata planetæ 1) ist in der alten Astronomie ein Bogen des Eccentrischen Circkels, der enthalten ist zwischen der linea apsidum und dem loco des Planeten. 2) In der neuen Astronomie wird also genennet der Winckel, welchen die linea apsidum mit der aus der Sonnen zu den Planeten gezogenen Linie machet.

Anomalia Eccentri, ist ein Bogen des circuli Eccentrici, welcher von der linea apsidum, und einer andern Linie abgeschnitten wird, die durch den Planeten auf die lineam apsidum perpendicular gezogen wird. siehe Math. Lex.

Anomœomeres, s. Heterogeneum.

Ano purgare, heißt von oben purgiren, sich brechen, dem entgegen gesetzt Kato purgare, von unten oder von hinten.

Anonymus Garziæ IndiæOccidentalis, ein West-Indianisches Gewächse, hat viel Stengel, an welchen das Laub auf beyden Seiten gerade stehet. Oben aus dem Gipfel gehet ein Zweiglein mit 3 Blumen herfür, wie eine kleine Rose gestalt, welche gelb ist, aber ohne Geruch. Es ziehet sich zusammen, wenn man darnach greift.

Anorchodes, heissen solche, welche ohne Testiculis gebohren worden.

Anorexia, Asitia, ein verlohrner Appetit, Eckel vor den Speisen, welcher aus einer übeln Disposition des Magens, oder phantastischer Impreßion der Lebens-Geister herrühret.

Anpfal, s. Anfall.

Anqvicken, ist ein in der Probier- und Scheide-Kunst gebräuchlicher Terminus, und heißt, die durch die Puch-Zeuge, oder Puch-Wercke und Wäsche zu Schlich gebrachte oder gezogene Gold- und Silber-Ertzte mit Qveckfilber vermittelst fleißigen Reibens dergestalt vermengen, daß sich dieses mit dem Gold und Silber vereinige, und beydes nur eine Massa mache, welche hernach in besondern Anqvick-Beuteln durchgedruckt wird, da sich denn das Qveckfilber scheidet, das Metall hingegen in dem Beutel besonders zurück bleibet. Dieses wird endlich auf Abrauch-Scherben gesetzt, und vermittelst gebührender Wärme von dem annoch habenden Qveckfilber im Brenn-Hause befreyet, oder abgebrannt, hernach in Bley getränckt, und abgetrieben. Man braucht aber diese Arbeit hauptsächlich um güldische armhaltige Ertzte oder so genannte güldische Puch-Wercke zu gute zu machen.

Anramatico, ein Gewächs auf Madagascar, so zwey Ellen hoch wächst, mit langen Blättern, an deren Spitzen eine Blume ansetzt, welche hohl, und wenn es regnet, mit Wasser angefüllet wird, dessen sie wohl ein halb Nösel fassen kan. Die Blüte ist zweyerley, roth und gelb, und gedeyet zu einer Frucht, die wie ein Krüglein mit einem Deckel aussiehet. Die Einwohner scheuen sich eine Blume davon abzubrechen, dieweil sie glauben, daß der es thut, niemals ohne Regen ausgehen könne.

Anrede-Tag, s. Buchdrucker-Kunst.

Anreichern, heißt bey den Bergleuten, armen und geringhaltigen Ertzten oder Steinen mit reichen Vorschlägen helffen.

Anreicherstein, kommt vom Rohestein und andern etwas reichern Ertzten; ist aber zum Verbleyen noch zu arm.

Anrichter oder Schichtmeister, bey einer Sayger-Hütte. s. Factor.

Anschantzen, ist auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, und heißt so viel, als anschaffen; wenn des Morgens früh die Arbeiter im Hut-Hause beysammen seyn, da der Steiger anschaffet, daß sie beten und hinein fahren sollen, so nennet man es anschantzen. An vielen Orten nennet man es anordnen.

Anschelycken-Baum, ein Indianischer Baum, soll die Eichen-Bäume an Größe übertreffen, und den Indianern starcke Breter zu ihrem Schiff-Bau geben.

Anschlag, s. Buchdrucker-Kunst.

Anschlagen, bey der Jägerey, wird von einem Hunde gesagt, der auf der Jagd ein Wild mercket, davor stehet, und durch Bellen es anzeiget.

Anschlagen, wird in Bergwercken gesagt, wenn man Berg und Ertzt, Gestein und Holtz in die Tonnen oder Kübel schüttet, daß es darinnen aus der Gruben gezogen werden kan, und hat von Anschlagen oder Anpochen und Ruffen seinen Namen, denn so oft dergleichen Kübel mit Ertzt gefüllet, giebt der Anschläger mit pochen oder anruffen ein Zeichen, daß solches hinaus gezogen werde.

Anschläger, sind diejenigen, die dieses verrichten, und auf dem Füll-Ort den Berg oder Ertzt in die Kübel stürtzen.

Anschlag halten, solches geschiehet, wenn alte Zechen aufgenommen werden, und man alsobalden nach dem Bestätigen, einen Brief öffentlich anschlagen läßt, welche Zeche aufgenommen

nommen, und was für Zubusse angeleget werden solle, damit, wenn alte Vorzubusse-Gewercken ihre Theile in die angelegte Zubusse wieder mit bauen wollen, und 4 Wochen nach dem Anschlag dieselbe wircklich erlegen, sie sich darzu anmelden können.

Anschneiden, heißt bey Bergwercken die wöchentliche Rechnung ablegen. Daher auch

Anschnitt heißt, wenn der Schichtmeister in Beyseyn des Steigers alle Sonnabend über iedwede Bergkosten beym Bergmeister Rechnung thut und solches öffentlich abliefet, damit solche Kosten und Ausgaben examiniret, von den Geschwornen aufgezeichnet, auch um Nachrichtung willen beygeleget werden mögen. Es hat den Namen, weil sie vor diesem bey den Bergwercken alles auf Kerb-Höltzer angeschnitten.

Anschnitts-Scheere, ist ein kleines mit großen Handhaben gemachtes eisernes Scheerlein, mit welcher auf den Glas-Hütten die aufgeblasene Glas-Ballen oder Scheiben-Keulen abgeschnitten, und nachmals aus ihnen allerhand Gläser formiret werden.

Anschuß-Tröge, sind wie Wasser-Tröge, aus einem gantzen Stück gehauen, werden beym Victriol-Sieden gebraucht.

Anschützen, ist auf Bergwercken ein Wort bey den Kunstgezeugen, wie auch in Puchmühlen und Hammerwercken; wenn dieselbe etwas gestanden, so lässet oder schlägt man das Wasser wieder auf die Räder, daß sie umgehen.

Anser, s. Gans.

Anserina, s. Gänserich.

Anserinus pes, s. Gänse-Fuß.

Ansetzen, heißt in Bergwercken das Eisen aus Gestein setzen und arbeiten: item wenn die Ertzte beständig vor Ort bleiben, so heißt es, die Ertzte setzen an. Und beym Schmeltzen, das Ertzt und Beschickung zum Schmeltzen auftragen. Den Koß ansetzen heißt, denselben auf den Schmeltz-Ofen stürtzen.

Ansieden, heisset die Ertzte auf dem Schirbel mit Bley also tractiren, daß das darinnen befindliche Silber ins Werck gehe, und die Schlacken über dem Werck stehen bleiben.

Ansitzen, heißt, einen Ort auf Bergwercken zu treiben anfangen. Daher ist die bergmännische Redens-Art entstanden; vor einem Ort ansitzen, weil die Gruben-Arbeit von den Häuern meist sitzend oder kniend gemachet wird.

Ansitzer, der dergleichen thut.

Ansprechen, gebrauchen die Jäger, wenn sie sagen, ich habe den Hirschen vor so viel Ende zu haben angesprochen. Man sagt auch, ich habe die Spur angesprochen.

Ansprung, eine Kranckheit kleiner Kinder, so von einer scharfen und übeln Materie entstehet, welche anfangs an dem Kopfe meist flüßig wird, endlich aber als eine Rinde zusammen wächset, und übel riechet. Diese Materie überziehet zuweilen nicht nur das Gesicht, sondern auch fast den gantzen Leib.

Anstecken, heißt in Bergwercken, wenn man in gevölligem Gebirge anfänget, mit Getrieb fortzugehen, und zu befestigen, daß es nicht entfallen kan. Die Streck muß mit Getrie angesteckt, d. i. mit Pfälen verbauet werden.

Anstecken, heisset auch einen Schuß anzünden

Ansteckende Kranckheiten, *Morbi contagios*, sind alle diejenigen, welche von einem Individuo oder Patienten, einem andern, der mi ihm umgehet, isset und trincket, seine Kleide anziehet, oder in einem verschlossenen Zimmer die Ausdünstungen eines solchen kranken Menschen in sich schlucket, mitgetheile werden, auch so gar, wie in pestilentialische Seuchen geschiehet, von einem Haus, Dor oder Stadt in die andere sich einschleichen Die größte Ursach zu solchem ist wohl ohn leugbar die Luft, indem die meisten Veränderungen des Wetters hauptsächlich von ih entspringen, und die von uns eingezogen Luft, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, auch in unserm Geblüt und andern natürlichen Feuchtigkeiten des menschliche Cörpers verschiedener massen wircket; wie wohl die feurigen Luft-Zeichen oder meteora nicht allzuwohl unter die Ursachen ansteckender Kranckheiten gerechnet werden, als welche durch ihren subtilen Schwefel die Luf vielmehr von ihren dicken und neblichte Dünsten reinigen und ausklären. Mit besserm Recht erkennen wir ungesunde Zeite aus öfters sich anziehenden dicken, und zumal übelriechenden Nebeln, welche ziemlic lange, und fast bis um Mittag stehen bleiben und des Abends sich bald wieder einfinden auch wohl gar von dem Morgen an bis auf de Abend dauren; wie auch aus einem ungemei lang anhaltenden, und Laub, Gras, Früchte und Getraide in eine gäntzliche Fäulung un Verderbniß setzenden Regen, zumahl, wen nach selbigem in den Pfützen kleine Frösche mit Aschen-farbnen Rücken und blauen Bäuchen, oder sonst auch auf den Feldern allerle Gewürme und Ungeziefer häufig sich finde lässet, welche die Gewächse beschmeissen, un wenn sie sterben, die Luft mit ihrem Gestanc erfüllen und verunreinigen. Item, wenn di Hitze in dürrem Sommer allzulange anhält ohne daß ein kühler Regen beydes die Luf und das Erdreich erfrische und erqvicke. Ode wenn in den Hunds-Tagen die kühlen Windlein aussen bleiben, oder sonst etliche Tage ode Wochen eine gäntzliche Wind-Stille verspüret wird; indem die Winde, wenn sie die Luf durchwehen, selbige vor aller Fäulniß präserviren und bewahren, hingegen aber, wenn si aussenbleiben, solche verursachen und vermehren; woraus denn nichts als schwere und un sich fressende Kranckheiten nothwendig entstehen müssen. Ferner kan man auch ansteckende Seuchen daraus abnehmen: Wenn sic harte Erd-Erschütterungen und Erdbebe verspüren lassen, kraft dessen allerhand schwefelichte Ausdämpfungen sich mit der Luf vermischen, selbige verunreinigen und vergiften: Item, wenn bey heissem Sommer un allzulang anhaltender Dürre die Brunnen Teiche und Wasser mehrentheils austrocknen, die Fische abstehen und verfaulen, dahe die Luft mit einem sehr übeln Gestanck anfül le

len und verfälschen; welches ebenfalls zu erfolgen pflegt, wenn sich allerhand fremd- und unbekanntes fliegendes Ungezieffer in großer Menge sehen lässet, so beydes das Laub auf den Bäumen, als auch die Feld-Früchte in kurzer Zeit gäntzlich verzehret, hierauf mit völligem Schwarm sich in die See und Teiche stürtzet; wenn ferner Spinnen, Kröten und dergleichen die Feld- und Garten-Früchte beschmeissen, durch dero Geniessung (wenn nicht vorher alle Blätter wohl durchsuchet und ausgeschlagen worden) wir manches giftiges in uns schlucken. Nicht weniger ist, (wo nicht ein völlig Sterben, doch gleichwohl eine weit um sich fressende Seuche) zu befürchten, wenn in der Nähe große Schlachten und Niederlagen geschehen, die Leichen lange auf der Wahlstat liegen geblieben, oder doch nur gantz liederlich eingescharret worden; wenn sich bereits ein Sterben unter dem Vieh findet, oder wohl gar ein und anders krankes geschlachtet und unwissend verspeiset wird, welches zu verhüten die Obrigkeit aller Orten gute Aufsicht vorzukehren hat. So sind auch fast unbetrügliche Vorboten großer Sterbens-Läuften und bevorstehenden Unglücks, wenn die Mäuse und anders Ungezieffer sich aus den Häusern und Städten verlieren, oder hausenweis bey hellem Tage hinaus ziehen; wenn die Schwalben und Störche ihre Nester zerreissen, und vor der gewöhnlichen Zeit davon ziehen, oder wohl gar im Frühling aussenbleiben. Wenn die Bäume zweymahl blühen, so will man ebenfalls nichts Gutes daraus schliessen; wenn auch das Laub und die Blätter von den Bäumen vor der Zeit abfallen, halten es viele für ein Zeichen eines ohnfehlbar erfolgenden Vieh-Sterbens.

Ansteck-Kiel, ist auf Bergwercken eine angebohrte Röhre, die man in Kunstzeugen unter dem Steckel-Kiel brauchet, und unter dasselbe anstecket, damit man im Gewältigen weiter in das Wasser gelangen kan.

Anstellen, sich anstellen, heißt auf der Jagd, sich an einen solchen Ort hinstellen, da hinzu getrieben wird, um, so etwas von Wildpret kommt, dasselbige zu schiessen.

Anstossen, heißt, das vor Ort gesetzte Holtz in der Grube anzünden.

Anstoß-Schiene, *Pan de la tête d'affut*, ist von Eisen, gehet oben an der Stirne der Laffeten-Wände herum, und fasset sie ein.

Anstreichen, geschiehet mit Farben, mit welchen eine Figur theils zum Zierath, und ein gutes sauberes Ansehen zu gewinnen, theils auch, damit solches länger halten, und wenn sonderlich Oel unter die Farben gemischet, nicht so leicht verfaulen, oder von Würmern angenaget werden soll. Das Anstreichen oder Anfärben der beschnittenen Bücher bey den Buchbindern geschiehet gemeiniglich mit roth, grün oder gelb. Die rothe Farbe wird von Zinnober, die grüne aber von gutem harten Indig und Auripigment zubereitet, welche Farben auf dem Reibstein klar gerieben, und mit Arabischen Gummi oder Traganth angemacht werden. Die gelbe Farbe kan man haben von Saflor oder wildem Saffran, oder welches noch besser, von Gummi Guttæ, so allzumahl nur in Wasser geleget werden, und keines Gummi noch dergleichen bedürffen. Diese Arbeit wird mit einem gelinden Vorsten-Pinsel verrichtet. Das Einsprengen der Bücher geschieht mit einem kurtz abgeschnittenen Vorsten-Pinsel, daran das harte Theil aussen ist, und das weiche Theil im Stiel steckt. Dieser Spreng-Pinsel wird in Zinnober, oder in obbemeldte grüne Farbe getunket, und damit das in die Presse gespannete Buch gelinde besprenget, indem man den Pinsel gegen das Buch hält, mit einem Finger die Vorsten aufhebt, und wieder abschnellen lässet. Man kan auch an stat obiger grünen Farbe sich des Saft-Grüns gebrauchen, und noch andere Farben mehr, nach Belieben mit untersprengen. Nur muß man Acht haben, daß man nicht zu viel in dem Pinsel nimmt, sonst giebt es grobe Tropfen, und läuft die Farbe in einander. Wenn der Schnitt mit mehr als einer Farbe eingesprenget wird, muß man die erste vorher lassen trocken werden, ehe man die andere anbringt. Man pflegt auch beym Anstreichen und Einsprengen das Buch nicht allezeit in die Presse zu schrauben, sondern man legt nur etwas schweres darauf, daß die Blätter nicht von einander gaffen. Endlich, wenn die Farbe trocken ist, wird sie mit einem Zahn in der Presse geglättet.

Antacida, sind Mittel, welche die Säure in dem Magen dämpfen. s. Absorbentia.

Antackeln, *navem armare, exornare*, ein Schiff mit allem zur Reise nöthigen versehen, und in segelfertigen Stand setzen.

Antæ, s. Wandpfeiler.

Antagates, Agtstein, oder ein anderer hartzigter Stein, welcher, wenn er angestecket wird, brennet, und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von sich giebet.

Antagonista, heißt eigentlich ein Gegner oder Widerpart, wird aber in der Anatomie einem Musculo oder Mäuslein als ein Zuname beygeleget, so ferne es eine Bewegung verursachet, die der Bewegung eines andern Musculi entgegen gesetzt ist, z. E. das ab- und anziehende Arm-Mäuslein sind Antagonisten.

Antaphrodisiaca, sind solche Medicamente, welche die Geilheit und gar zu hitzige Liebesbrunst dämpfen und tilgen.

Antapocha, eine Handschrift, Obligation und Verschreibung.

Antapoplectica, sind Mittel wider den Schlag.

Antarthriticum, Mittel wider die Gicht, das Zipperlein und Reissen in Gliedern.

Antasthmatica, Mittel wider die Engbrüstigkeit.

Antecanis, s. Canis minor.

Antecedentia, sind solche Zeichen, welche vor der Kranckheit schon in Obacht genommen werden, als nemlich, daß der Succus pancreaticus übel bestellt; welches vieler Kranckheiten vorgehende Ursach ist.

Antemetica, sind Artzney-Mittel, welche dem übermäßigen Brechen wehren, und den Magen stärcken.

Antendeixis, Contraindicatio, oder dasjenige, was die ersten Anzeigungen (daß man solchen nicht folgen darf) widerleget; als wenn der Uiberfluß von allerhand Unreinigkeiten des Geblüts, zum Brechen oder Purgiren räth, so widerspricht solchen die schwache Complexion des Patienten.

Anteneasmus oder Anteneasmum, eine Gattung einer sehr gefährlichen Raserey, massen diejenigen, so damit behaftet, wenn sie erzürnet und gereitzet werden, als Besessene, gewaltsame Hände an sich legen.

Antenna, s. Raa.

Antepagmentum, s. Abschnitt.

Antepileptica, s. Epileptica.

Antepraedicamenta, nennen die Peripatetici diejenigen Lehren, welche zur Erkenntniß der Prädicamente dienen, und zuvor müssen abgehandelt werden. Hieher gehöret die Lehre von den Univocis, Aequivocis und Paronymis. s. Phil. Lex.

Anthal, s. Andal.

Antheil, ist die Helfte von einem Ungarischen Wein-Faß, welche 70 Kannen Leipziger Wein-Maß beträgt. Jedoch sind die Antheile unterschiedlich, indem einige nur 40 Kannen, die meisten aber zwischen 60 und 70 Kannen halten.

Anthelix, der äusserste Rand an dem Ohr. s. Ohr.

Anthelmintica, heissen die Würm-tödtende und abtreibende Artzneyen.

Anthemis, s. Camillen.

Anthera, die obersten kleinen Spitzen, die in der Blume mitten an kleinen und zarten Zäserlein hangen, wie das Gelbe in den Rosen und weissen Lilien zu sehen. s. Apices.

Anthereon, das Kinn, oder das unterste spitzige Theil, wo der Bart wächst.

Antherum, alles, was in unserm Leibe floriret.

Anthophylli, s. Mutter-Nägelein.

Anthora, s. Eisenbütlein.

Anthos, Flos, ist ein Griechisches Wort, und heisset eine Blüte oder Blume. Es wird nicht nur den Pflantzen zugeeignet, sondern auch den Mineralien. Aufs eigentlichste heißt es Roßmarin, und besonders dessen Blüte.

Anthosmias, wird ein köstlicher, reiner, wohlriechender Wein genannt, vinum cos, der sich colore, odore und sapore, durch seine schöne Farbe, lieblichen Geruch und angenehmen Geschmack recommendiret.

Anthracosis oculi, eine blutig entzündete Geschwulst an den Augen, welche zuweilen aus giftigen Fiebern herkommt.

Anthrax, s. Stein-Kohle.

Anthrax, s. Carbunckel.

Anthropologia, die Lehre von dem Menschen, ist das Special-Theil von der Physic, in welchem die Beschaffenheit und der gantze Zustand des Menschen, sonderlich was seine physischen und natürlichen Eigenschaften betrift, erkläret wird.

Anthropomorphia, s. Alraun.

Anthyllis, Gelber Hasen-Klee, ist ein Kraut, welches bey uns im Monat May auf denen Wiesen hervor zu kommen pfleget; es bringt e[...] Blüte von vier ungleichen Blättern, wor[...] der in einer Schote begriffene Saame f[...]get. In unsern Gärten findet man es n[...] einer rothen Blüte, dessen Saamen a[...] Italien zu uns kommt: wie auch Anthyl[...]dem Hispanicam, den Spanischen Hase[...] Klee, welcher sonst auch wegen der Fru[...] Vesicaria genennet wird. In der Medic[...] ist es wenig oder gar nicht gebräuchlich. Sal alcali.

Anthypnotica, sind Artzney-Mittel wider [...] Schlaf-Sucht, oder welche immer munter e[...] halten: Sie werden auch excitantia genann[...] und sind dergleichen alle Spir. volatiles urin[...] und acres, als Spir. C.C. Eboris, Sangu. huma[...] Lumbric. terrestr. Sal. arm. Sal. volat. oleos. c[...] sonderlich wird der Thée und Coffée dazu g[...] sehr recommendiret.

Anthysterica, Mittel wider die Mutter-B[...]schwerung; solches sind alle starck stincken[...] Sachen, als Asa foetida, Castoreum cet.

Antiades, heissen die Mandeln; Tonsillae, au[...] wohl die geschwollenen und entzündet[...] Mandeln.

Antiballomena, heissen solche Medicament[...] welche stat anderer, die eben nicht vorha[...]den, substituiret und gebraucht werden, d[...]nen sie iedoch den Kräften nach gleich kor[...]men müssen.

Anticardium, heißt die Hertz-Grube.

Anticheir, Pollex und Promanus, der Daum [...] den Händen, und große Zehe an den Füßen.

Antichresis, ein Unterpfand, dessen man sich [...] stat des Zinses für das darauf geliehene Ge[...] zu gebrauchen hat, bis das Anlehn wieder e[...]stattet worden. Wenn dergleichen Conditi[...] einer Schuld-Verschreibung eingerück[...] wird, so wird solches von den Juristen ein P[...]ctum Antichreticum genennet.

Anticipare, wird von den Kranckheiten gesag[...] in welchen die Paroxysmi eher als zu sonst g[...]wöhnlicher Zeit sich einstellen, als etwan [...] Febribus intermittentibus zu geschehen pfl[...]get; der Gegensatz ist postponere vel tardar[...] wenn der Paroxysmus langsamer als ordina[...] kömmt.

Anticnemion, wird vom Knie an bis unten [...] der vorderste Knoche des Schienbeins g[...]nannt, der sonderlich bey magern Leuten g[...] wohl zu sehen ist.

Antidinica, sind Artzney-Mittel wider d[...] Schwindel, dergleichen sind alle aromati[...] und spirituosa fragrantia, wohl und nach G[...]würtz riechende Dinge.

Antidotum, eine Artzeney wider den tödtlich[...] Gift, ein Gegen-Gift.

Antifebrile medicamentum, ein Artzney-Mi[...]tel wider das Fieber. s. Febrifuga.

Antihecticum Poterii, ist eine aus Zinn u[...] Spiesglas bereitete Artzney, und gegen [...] Schwindsucht, wie auch die Kinder-Blatte[...] gut zu gebrauchen.

Antihelix, s. Anthelix.

Antithenar, s. Zehen.

Antimonii vitrum, Antimonialisches Glas, d[...]ses muß einen rothen, bisweilen hell-u[...]

ch dunckel durchsichtigen Schein wie ein
las haben, wird meistentheils in Engell-
d Holland, wie auch in Saltzburg gemacht,
ewohl es allenthalben kan verfertiget wer-
n, allein es trägt die Kosten nicht.
monium crudum, Spies-Glas und An-
nonii Minera, Spies-Glas-Ertzt. Das
pies-Glas wird aus diesem Ertzt, als einem
ineralischen Cörper, welcher der metalli-
hen Natur sehr verwandt ist, geschmoltzen;
s bestehet aus zweyerley Art Schwefel, der
hr verraucht wird, und dieser Rauch gilt
ehr als die andere zurückbleibende Materie.
ie Minera muß reich, schwer und lauter von
ieseln seyn. Das Antimonium crudum wird
el von den Schriftgiessern zu den Buchdru-
er-Schrifften gebraucht; so man es auch
n Pferden unter das Futter menget, soll es
n Schweiß treiben, und sie, wie auch die
chweine, wenn solche nicht recht fressen wol-
n, vortreflich curiren. Vor diesem bekam
an das beste aus Ungarn und über Saltz-
rg, ietzo aber findet man solches eben so gut
Bareytischen, und im Vogtlande; in-
eichen kömmt auch etwas aus Franckreich,
hlen und andern Orten. Aus dem Anti-
nio sind unterschiedliche schöne præparata
wohl bey Materialisten als Apotheckern zu
den: Als Antimonii Butyrum, welches aus
satz des Mercurii sublimati bereitet wird;
abey auch zugleich Cinnabaris ♁ij folget.
timonii Cerussa ist das aus dem Regulo
j bereitete diaphoreticum. Das Anti-
nium diaphoreticum simplex aber wird
eitet aus ♁io crudo 1 Theil und Salpe-
3 Theile. Es werden auch mancherley
guli, flores, Glas und andere Medicamenta
s dem ♁io bereitet.
nephritica, Artzney-Mittel wider die Nie-
-Schmertzen.
nous, ein Stern-Bild Norder-Breite, un-
dem Adler, ist an vier hellen Sternen,
ein geschoben Viereck machen, zu erken-
n.
pathes, eine Art schwartzer Corallen, so
er heutiges Tages nicht viel mehr gefunden
rden.
pathia, heißt eine solche natürliche Feind-
aft oder Widerwärtigkeit unterschiedli-
r Cörper, die gar nicht mit einander beste-
n können, sondern von gantz contrairer Na-
sind, sonderlich aber herrschet solche bey
n Menschen selbst; indem offtmahls einer
gen eine oder andere Person solchen Haß
gt, daß er sie nicht sehen, um sich leiden,
ch von ihr hören kan. Dieser ist entgegen
etzt Sympathia, welche nichts anders ist,
wenn sich 2 aufs beste verstehen, begehen
d lieben; daher hat man auch so genannte
mpathetische Kranckheiten unter solchen
eyen Personen, wie in Actis Haffniensibus
rtholini zu ersehen. Ja unter den Kräu-
n, Pflantzen und Thieren selbst scheinen
gleichen antipathetische und sympatheti-
e Neigungen und Affecten zu herrschen.
ch den Aristotelicis ist das Genus der Sym-
hie und Antipathie eine occulta qualitas.

Die neuern Philosophi pflegen hiervon nicht gar viel zu halten.

Antiperistasis, ist bey denen Aristotelicis der Widersatz oder Zurückhaltung der Kälte gegen die Wärme, und der Wärme gegen die Kälte.

Antipharmacum, *Alexipharmacum*, ist ein Mittel wider den Gift, wiewohl es auch vor eine wider alle Kranckheiten dienliche Artzeney genommen wird.

Antiphona, die Gegenstimmen, wenn 2 Chöre in einer Kirche gegen einander stehen, und singende einander antworten.

Antiphysica, s. Carminativa.

Antipleuriticum, ein Artzney-Mittel wider das Seitenstechen.

Antipodes, die Innwohner dererjenigen Länder auf der Erde, die uns die Füsse zukehren.

Antipraxia, wurde bey den Alten die Widerwärtigkeit der Temperamenten in den Eingeweiden genennet, als wenn z. E. die Leber warm, der Magen hingegen kalt ist, woraus hernach allerhand Kranckheiten entstehen. Allein die Circulatio Sanguinis hebt alle solche antipraxiam auf, wie denn diese, wo der Umlauff des Geblüts richtig ist, nicht bestehen kan, weil solcher Umlauf einerley Geblüt zu allen Theilen treibet.

Antipyreticum, ist ein Artzney-Mittel, welches die übergroße Hitze in den Fiebern mäßiget; dergleichen sind alle acida oder saure Sachen.

Antiqua, ist eine Art von Buchdrucker-Schrifften, welche in aufrechtsstehenden Buchstaben bestehen. Siehe Schriftgiesserey.

Antiquaria, ist eine curieuse Wissenschafft, welche die aufgehobenen Stücken der vergangenen Zeiten betrachtet, beurtheilet und erläutert. Ihren Nahmen hat sie den Italiänern zu dancken, als welche die vorgesetzten Auffseher der Bücher und Raritäten-Kammern Antiquarios zu nennen pflegen. Zu Hieronymi Zeiten hieß die Kunst nett und wohl zu schreiben Antiquaria, gleichwie es in solcher Bedeutung nicht selten bey dem Augustino und Sidonio gefunden wird. Wie nun der Nahme, also ist auch der Ursprung aus Italien herzuleiten. Denn da zum Anfang des funfzehenden Jahr-Hunderts die gleichsam erstorbene Gelehrsamkeit von den verjagten Griechen wiederum erwecket wurde, so geschahe es, daß man auch die Antiqvitäten hervor zu suchen, und als sonderbare Merckwürdigkeiten aufzuheben beliebete. Und hat die Mediceische Familie hierinnen einen unsterblichen Ruhm, sonderlich aber Laurentius, Cosmus I und der bekannte Pabst Leo X, sich erworben, als die mit sonderbarer Gewogenheit und großen Unkosten die Reliqvien der vergangenen Zeit zusammen gesammlet, und andere, solche weiter aufzusuchen, dadurch angereitzet haben. Es theilet aber diese herrliche Wissenschafft der berühmte Medicus Jacobus Spon in 8 Stücke ein, davon das erste ist die Numismatographia. 2) Epigrammatographia. 3) Architectonographia. 4) Iconographia. 5) Cryptographia 6) Toreumatographia. 7) Bibliographia. 8) Angeiographia. Noch kürtzer theilet sie das

den

dem Ritter-Platz einverleibte Antiqvitäten-Zimmer ein, nemlich in 4 Theile, davon ist der 1) die Nummaria. 2) die Lapidaria. 3) das Rituale, und der vierte die Antiquaria mixta. s. Lex. Philos. Artic. Alterthümer.

Antiquartium, wird bey denen neuern Medicis ein Medicamentum specificum wider das quartan-Fieber genannt, dergleichen ist des Riverii, so wird auch die China Chinæ, Antiquartium Peruvianum genennet.

Antiqui morbi, sind langwierige Kranckheiten, die über 40 Tage, ja oft etliche Jahre anhalten.

Antiqvitäten, begreiffen unter sich vornehmlich die Gebräuche der Alten, wie sie von Rosino, Casalio und andern mehr beschrieben werden, bisweilen auch die übergebliebenen Stücken oder Reliqvien der alten Heyden und Christen, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen. Ferner, die Medaillen, Inscriptiones, alte Ruinen von Kirchen, Triumph-Bogen, Schau-Plätzen, und denen darzu gehörigen Gefässen rc. Solche lassen sich füglich wieder eintheilen, in Ansehung der Zeit, in 3 Classes. Deren die 1) sich von der Welt Anfang bis auf Alexandrum M. oder bis auf das Jahr der Welt 3600 erstrecket, und hält in sich die allerraresten Alterthümer, welche Lambertus Danæus An. 1590 in einem besondern Buch gröstentheils zusammen gesammlet, doch sind sie dabey voller Fabeln, und deswegen behutsam anzuführen. Hieher gehören auch die Müntzen der VII Römischen und der Macedonischen Könige, und der XXX Tyrannen in Griechenland, ingleichen die Ruinen von Ninive und Troja. Die andere Classe gehet von Alexandro M. an, bis auf die Regierung Constantini M. welche ins Jahr Christi 300 fällt; wiewohl andere die Zeit besser hinaus setzen, also daß Heraclius, welcher An. 600 gelebet, mit eingeschlossen wird. Die dritte Classe erstrecket sich von Heraclio an bis auf das XV Jahr-Hundert, welcher Periodus insgemein von den Historicis ætas Media, genennet wird, dessen Merckmahle, wegen der groben Arbeit, schweren und barbarischen Schreib-Art und anderer Schwierigkeiten, wenig beobachtet werden. Zweytens lassen sich auch die Antiqvitäten eintheilen in Ansehung des Orts, und der Gegenden, die gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht liegen: zu der ersten gehören die Jüdischen, Persischen, Samaritanischen, Armenischen und Sinesischen; zu der andern der Griechen und Römer; zu der dritten, die Egyptischen, Aethiopischen und Carthaginensischen; zu der vierten die Celtischen und Runischen Alterthümer. Sonsten irren auch diejenigen nicht, welche die Eintheilung nach den dreyen Ständen einrichten; Als, daß zum geistlichen, der wahre und falsche Gottesdienst aller Völcker; zum weltlichen die Friedens- und Kriegs-Zeichen, als z. E. Schauplätze, Fahnen, Waffen rc. zum Häuslichen die Geräthe und dergleichen gezehlet werden. Woraus erhellet, daß die Historie die vornehmste Qvelle sey, woraus die Erkenntniß der Antiquité muß geschöpffet werden, wozu nachmahls die Reliqvien der Alten kommen, die genaue Zusammenhaltung und gebührliche Untersuchung den endlichen Ausschl[ag] giebet.

Antirrhinum, s. Löwen-Mäuler.

Antirrhope, bedeutet eine Neigung auf eine [an]drige Seite, und gebrauchet es Hippocra[tes] von einer gebogenen krummen Nasen, wel[che] vermittelst eines Zügels auf die widrige S[ei]te zu ziehen ist.

Antiscia signa, heissen bey den Astrologis so v[iel] als intuentia.

Antisecosis, ist, wenn eine Sache wieder in [ein] gleiches Gewicht gebracht wird, und eben d[as] was die Italiäner Bilancia nennen. Hipp[o]crates gebrauchet sich dessen in einer figür[li]chen Redens-Art, vor die Herwiederbringu[ng] der Kräffte durch Speis und Tranck.

Antispasis, ist eine Zurücktreibung des Geblü[ts] welche geschieht, wenn die in einem Theil e[in]fliessende humores durch eine (an einem w[eit] davon entferneten andern Theil) eröffn[ete] Ader, zum Gegentheil abgeleitet werden.

Antispasmodicum, ein Mittel wider den Kram[pf].

Antispoda, werden die Medicamente genenn[et] welche eben die Kraft haben, als das Sp[o]dium, und in dessen Mangel davor könn[en] substituiret werden.

Antisterigma, wird bey dem Hippocrate e[ine] Stütze genennet, wodurch etwas befesti[get] oder unterstützet wird.

Antistrophæ, sind die zwey obersten Rippen, [u]den sieben wahren Rippen.

Antitasis, ist eine gegen einander Uibersetzu[ng] der innerlichen Leibes-Theile, als der Le[ber] und des Miltzes.

Antithenar, heißt bey dem Riolano das dri[tte] anziehende Mäuslein des Daumens.

Antithesis, ein Gegensatz, welcher der Thesi o[der] dem Satze entgegen gesetzet wird.

Antitragus, der dicke Theil des äussersten O[hr-] Randes, welcher dem Ohr-Bock, Tragus [ge]nannt, entgegen gesetzet wird.

Antivenerea, sind wider die Venus-Kranckh[eit] dienende Hülffs-Mittel, eben wie Antaph[ro]disiaca.

Antlia Pneumatica, Luft-Pumpe, diese M[a]chine ist eine der vornehmsten, so zur Phys[ica] experimentali dienen, und erstlich von ein[em] gelehrten und sehr curieusen Bürgermeis[ter] *Otto Gvericke*, zu Magdeburg erfunden w[or]den. Hernach hat Herr *Boyle* in Engella[nd] viel daran geändert und gebessert; endl[ich] hat auch Herr *Senguertus* zu Leyden, und H[err] Leupold in Leipzig sie zu mehrerer Vollko[m]menheit gebracht. Alle diese Arten komm[en] in folgenden Stücken überein. Es s[ind] Röhren mit Stempeln, die darinnen hin u[nd] wieder gehen, als wie in Spritzen, und s[ie] accurat hinein passen müssen. Vorne wer[den] engere Röhren daran befestiget, die nach B[e]schaffenheit der Umstände etwas krumm u[nd] aufwerts gebogen werden, auch am Ende [mit] Schrauben-Gängen versehen sind, die du[rch] die Mitte eines Tellers gehen, damit m[an] glä-

gläserne oder kupfferne Recipienten darauf schrauben, oder gläserne Glocken auf den Teller setzen kan. Wenn nun alles wohl verwahrt, und der Stempel (Embolus) heraus gezogen und gewunden wird, gehet die Lufft aus der Glocke oder dem Recipienten zum Theil heraus, und tritt in die hohle Röhre, um den leeren Platz zu füllen. Wenn der Stempel wiederum hinein gestossen wird, muß durch Hülffe eines Hahns oder Ventils verwehrt werden, daß die exantlirte Lufft nicht wiederum zurücke in den Recipienten, sondern durch eine andere Oeffnung (die bey Herausziehung des Stempels verschlossen seyn muß) herausgehet. Diese Hin= und Wiederziehung des Stempels wiederholet man so offt, bis keine Lufft mehr heraus gehet: und setzet allerhand Dinge unter die Glocken und Recipienten, um zu erfahren, wie dieselben in einem von Lufft leeren Raum sich verhalten. s. Math. Lex.

Antonius=Feuer, s. Rose.

Antophylli, s. Mutter=Nägelein.

Antorfische Buchhandlung, s. Antwerpen.

Antragen, heißt bey dem Bergwerck so viel, als verfertigte Zimmerung haben.

Antreib=Holtz, heißt auf Bergwercken dasjenige, so zuerst auf dem Treib=Herd gesetzt und angezündet wird, bis das Werck beginnt in Fluß zu kommen.

Antrum buccinosum, die Muschel des Ohrs, ist die krumme Höhle bis zum innern des Ohrs.

Antwerpen, Antorff, *Anvers*, diese vormahls berühmte Stadt in den Spanischen Niederlanden, hält heutiges Tages Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten flämisch. 1 Pf. flämisch, so nur eine fingirte Müntze ist, hat dritthalben Rthlr. oder 6 fl. oder 20 Schillinge flämisch, oder 120 Stüver, oder 240 Groot. 1 Rthl. oder Patacon hat 2 und 2 fünfftheil fl. 8 Schillinge flämisch, 48 Stüver oder 96 Groot. 1 fl. hat 3 Schillinge und 4 Groot, 20 Stüver oder 40 Groot. 1 Schilling flämisch hat 6 Stüver, oder 12 Groot. 1 Stüver hat 2 Groot. 1 Brabantischer Schilling hat 6 Morchen. Von Hamburg wird per Antorff, und von dannen wieder nach Hamburg gewechselt auf 8 à 14 Tage Sicht, von 32 Schilling Lübisch pro 33 Stüver, weniger oder mehr, nach advenant. Der Thaler bleibet beständig, welcher iedesmahls à 32 Schilling in Hamburg in Banco bezahlet wird, die Stüver aber, wornach allda die Zahlung geschieht, fallen und steigen eben wie auf Amsterdam. Antorff hingegen wechselt auf Hamburg und bezahlet die Valuta per 66 mehr oder weniger Groot flämisch für einen Thaler. Es werden in Hamburg einige Wechsel=Briefe, wiewohl gar wenige, in Patacons gestellt, und nach Wechsel=Cours zu 33 weniger oder mehr Stüver per einen Wechsel=Thaler von 32 Schilling Lübisch, die Valuta in Banco vergnügt. Dorten zahlen sie solchen à 48 Stüver per Patacon. Die Wechsel=Zahlung geschieht in Antorff in permis-Geld, mit Alberts= und Creutz=Thalern. Es finden sich auch in Brabant viel Holländische Schillinge, deren 8 Stücke auf einen Rthlr. gehen, und solche sind nebst anderer kleinen Müntze das allda zu habende courant-Geld, welches 8 und 1 Drittel pro Centum Lagio mit Verlust in permis-oder Wechsel=Geld gerechnet wird. Der Pari zwischen Hamburg und Antorff ist ein Rthl. von 48 Schilling Lübisch pro 48 Stüver, oder 96 Groot, und also der ordinari-Wechsel=Thaler von 32 Schilling Lübisch pro 32 Stüver oder 64 Groot. Von Antorff wechselt man auf folgende Oerter, als: Auf Londen in Pfund Sterlings à 2 uso, sind 2 Monat à dato, nach dem dato des Wechsel=Briefes, dafür die Valuta à 34 Schilling flämisch pro 1 Pfund Sterlings, weniger oder auch mehr, bezahlet wird. Auf Franckreich in Cronen à 60 Sols, 2 à uso, von 2 Monat à dato, Valuta à 80 Groot flämisch, per Crone, weniger oder mehr. Auf Amsterdam, in Pfund flämisch, Banco Valeur, wenig Tage Sicht. Valuta à halb 1, 2 und mehr pro Centum, Verlust für den Geber. Auf Franckfurt am Mayn in die Messe, stellet man die Briefe in Gülden von 65 Kreutzer Wechsel=Geld, die Valuta dafür wird à 86 Kreutzer weniger oder mehr, für einen fl. entrichtet, sonsten ausser der Messe à uso, oder 14 Tage Sicht, auf Rthl. à 90 Kreutzer in Cour. die Valuta wird nach Abzug 28 pro Centum Lagio, weniger oder auch mehr, in Creutz= und Alberts=Thalern vergnügt. Auf Ryssel, in Pfund flämisch, kurtze Sicht, Valuta dafür, nach Abzug 18 pro Cent. Lagio, weniger oder auch mehr. Auf Venetia in Ducati di Banco, à uso sind 2 Monat à dato, die Valuta dafür wird à 90 Groot flämisch, weniger oder mehr, pro Ducati bezahlt. Auf Cadix und Sevilla in Ducati à 375 Marrevadis alte Müntze, Uso ist 2 Monat à dato, Valuta à 120 Groot, weniger oder mehr, per Ducati. Auf Madrit in Duc. à 367 Marrevadis neue Müntze; Uso ist 2 Monat à dato, Valuta à 96 Gr. flämisch weniger oder mehr, per Ducat. Auf Lissabon in Crusados à 400 Rees. Uso ist 2 Monat à dato, Valuta à 50 Groot flämisch, weniger oder auch mehr, nach advenant, per Crusados. In Antorff, und durchgehends in Braband, schreiben sie den neuen Stylum in Wechsel=Brieffen; wenn sie acceptiret sind, geniessen sie nach dem Verfall=Tag, 6 Respiet-Tage, Sonn= und heilige Tage mit gerechnet, ehe sie mit Protest beleget werden können. Uiber die Briefe, so daselbst à Uso zu zahlen gestellet werden, ist man annoch nicht gantz schlüßig, ob solcher Uso auf 14 Tage Sicht, oder à 1 Monat nach dem Dato des Wechsel=Briefes, zu verstehen sey.

Anus, der Hintere, der letzte und äusserste Theil des intestini recti, durch welchen die groben fæces aus dem Leibe ejicirt werden. Er bestehet aus dreyen Mäuslein, zweyen nehmlich, die ihn, wenn es nöthig thut, erweitern können, und einem Sphinctere oder constrictore, Schließ=Mäuslein, welches denselben wiederum zusammen ziehet, und so lange es nöthig ist, verschlossen hält. Von den Anatomicis

tomicis wird auch eine Höhle in dem Gehirn also genannt.

Anwachsen der Augenlieder, s. Ancyloblepharum.

Anwachsen der Zunge, s. Ancyloglossum.

Anwäg-Hölzer, sind in Bergwercken die starcken Höltzer, über den Löchern in der Rad-Stuben, über dem Schrot, darauf die Zapffen-Klötzer liegen, werden auch Angewage genannt.

Anweisung, s. Assignatio.

Anwelle, s. Welle.

Anwell-Drube, heißt in Bergwercken das Stücke Holtz, worauf die Radwelle aussen in der Rad-Stube beruhet.

Anwell-Stock, ist das Stück Holtz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapfen ruhet. Es wird bey Pochwercken ein Angewäge genennt. s. Zapffen-Holtz.

Anwerff-Schloß, s. Vorleg-Schloß.

Anydria, ist ein Griechisches Wort, bedeutet einen trockenen oder schwülichen Himmel oder Luft. Daher das adjectivum Anydron, das ist trocken, schwülich; wird von unterschiedenen Jahres-Zeiten gesagt, z. E. vom Frühling und Sommer.

Anziehung, s. Attractio.

Anzuba, s. Carandas.

Anzucht am Treib-Herd, ist das unter demselben auf allen Seiten mit Ziegeln ausgemauerte Creutz, etwa nach Gelegenheit des Diameters im Herd drey Viertel Ellen hoch und eben so weit.

Aochlesia, s. Anodyna.

Aorta, s. Arteria Magna.

Aortra, das auf beyden Seiten hangende Theil der Lungen.

Aovai, s. Ahovai.

Aouara, ist eine Frucht, so groß als ein Hüner-Ey, welche nebst vielen andern mehr in Forme eines Busches zusammen in einer dicken Hülse wächst, die an einer Gattung sehr hoher und stachlichter Palm-Bäume hanget, welche in West-Indien und in Africa wachsen. Wenn diese Hülse reiff worden, so springet sie auf, und läßt den Busch Früchte sehen, die sind, wann sie recht zeitig, fleischicht und goldgelb von Farbe. Die Indianer essen sie. Das Fleisch beschliesset eine Nuß, die überaus hart ist, wie Bein, so groß wie ein Pfirschen-Kern, und hat zu oberst an den Ribben 3 Löcher, und noch zwey kleinere gar nahe bey einander. Die Schale dieser Nuß ist zwey Linien dicke, und umgiebt einen schönen weissen Kern, der anfangs, wenn er zerkauet wird, gar lieblich schmecket, zuletzt aber findet sich eine kleine Schärffe, beynahe wie am Saffenage-Käse. Aus diesem Kern wird das Palmen-Oel gemacht. Diese Frucht ist anhaltend und dienet den Durchlauff zu stillen, wann sie genossen wird.

Aouy, ist bey den Indianern eben das, was Malva hortensis, deren es denn viel Sorten in Japan giebt. Die grünen Blätter führet der Japanische Kayser in seinen Panieren oder Wappen.

Apagma, ist eines Gliedes oder Leibes-Theils Abführung von seinem, sonst gewöhnliche[n] Ort.

Apallage, bedeutet überhaupt eine iede Veränderung, insonderheit aber beym Hipp. di[e] Befreyung von der Kranckheit.

Apalto, heisset im Italiänischen so viel als ei[n] Pacht, Verpachtung eines Gutes, Monopolii Zolles oder anderer herrschafftlichen Gefälle Dahero Apaltatore, ein Pachter, der derglei[-]chen von der Landes-Herrschafft pachtet.

Apanthesis, oder Apantoma, ist das, was dem an[-]dern entgegen gehet. Hippocrates verstehe[t] dadurch die Pflicht des Medici, da er bey Zei[-]ten rathet und trachtet die begangene Fehle[r] zu verbessern, und einen ieden bey dem Kran[-]ken zu belehren, was seine Schuldigkeit sey von Zeit zu Zeit geschehen und unterlasse[n] werden soll.

Apanthismus, ist eines Leibes-Theils seine gäntz[-]liche Verschwindung oder Bedeckung, daß e[r] ferner nicht mehr kan gefunden werden, wi[e] denn solches den kleinen Blut-Röhrlein nah[e] bey dem Hertzen oft wiederfährt.

Apanthropia, ist eine aversion, Widrigkeit un[d] Abkehr von der menschlichen Gesellschaft und hingegen ein Belieben an der Einsam[-]keit. Es ist ein finsterer Affect und gemeine[r] Zufall bey der Melancholie; bey der Wasser[-]sucht ist es ein böses Zeichen.

Aparachytum scil. vinum, ist ein köstlicher ohn[-]vermischter natürlicher Wein, darein kei[n] Meerwasser kommen. Denn es hatten di[e] Griechen im Gebrauch, die geringen schlech[-]ten Weine mit dem Meer-Wasser zu vermi[-]schen, wie Dioscorides, Columella und andere lehren.

Aparctias, s. Boreas.

Aparegoretos, wird von demjenigen gesaget, was gar keine Hülffe, Trost oder Nutzen brin[-]get.

Aparine aspera, s. Kleb-Kraut.

Aparine lævis, s. Waldmeister.

A part, à parte, absonderlich, besonders.

Apartement, ein besonders Zimmer oder Ge[-]mach in einem Hause.

Aparthrosis, s. Dearticulatio.

Apartisis, bedeutet einen völligen Zusammen[-]hang, Zusammenfügung und Vollkommen[-]heit: Wird beym Hipp. von den Nerven und Gelencken gebrauchet.

Apate, bedeutet einen Betrug.

Apathia, heißt die Unempfindlichkeit und Frey[-]heit von Affecten und Gemüths-Neigungen, wie solche insonderheit die alten Stoischen Philosophi erforderten.

Apechema, ein Gegenspalt in der Hirnschalen, Contraciffur.

Apeiros, hat einen zweyfachen Verstand, 1) heißts so viel als unendlich, 2) so viel als un[-]erfahren.

Apel de Sina, s. Pomerantzen, it. Pomesine.

Apeliotes, Subsolanus, Ital. *Levante*, der Ost-Wind.

Apella, wird von dem gesagt, dem die Vorhaut entweder mangelt, es sey von Kranckheit oder vom Abschneiden; oder so zusammen gezogen ist, daß sie die Eichel des männlichen Gliedes nicht

nicht mehr bedecken kan, dahero wird es gemeiniglich den Juden wegen der Beschneidung beygelegt.

Apepsia, schwache Dauung des Magens.

Apepton, Crudum, unzeitig, unreiff, unverdaulich.

Aper bedeutet erstlich ein wildes Schwein, zweytens einen gewissen Meer-Fisch, das Meer-Schwein. s. Meer-Schwein.

Aperientia, öffnende Mittel, welche in das innerste hinein dringen, das dicke und grobe dünn machen, und austreiben, die poros und andere Gänge und Gefässe des Leibes eröffnen.

Aperistaton, ein hohles Geschwür.

Aperitif, Aperitivum, ein Artzney-Mittel, so eröffnet und löset.

Apfel, die Aepfel sind unterschiedlicher Arten. Plinius lib. 15 c. 14 erzehlet deren neun und zwantzigerley, welche dazumahl in Italien bekannt gewesen. Bauhinus lib. 1 Histor. plant. c. 1 kam schon bis auf 70 Arten, und der Frantzösische Tractat, so A. 1670 zu Paris unter dem Titel: Instruction pour connoitre les bons fruits, gedruckt worden, hat deren 163. Solche Arten aber alle anzuführen, würde gantz unnöthig seyn, massen sich selbige nach der Landes-Art, wo sie wachsen, ob sie gleich einerley, allezeit verändern, und müssen also die gantze Anzahl in saure, süsse und säuerliche, weinsaure oder sauersüsse eingetheilet werden. Die ersten sind kalt und zusammenziehend: Die andern warm und laxirend: Die dritten haben eine vermengte Natur, welche aber dem Magen und dem Hertzen mehr angenehm, als die andern beyden Sorten. Uberdem sind annoch die ungeschmackte oder wässerige, welche aber gar nicht geachtet werden.

Aepfel, goldene, s. Mala insana.

Aepfel, Mohrische, s. Mala Æthiopica.

Apfel-Baum, Malus, Pomus, wird seiner Nutzbarkeit wegen für einen der vornehmsten Bäume in Baum-Gärten gehalten; er giebt seine reiffe Früchte etwas später als der Birn-Baum, im Versetzen desselben soll man auf den Ort fleißig Achtung geben, daß er nicht dahin gesetzet werde, wo das Wasser von Mist-Gruben beykommen kan, weil solches den Baum unfehlbar verderben würde. Der beste Grund für die Aepffel-Bäume ist der mittelmäßige, der eher etwas steiniger als zu leimig, doch auch dabey nicht zu rauh, noch zu trocken ist; vornehmlich mögen die Aepfel-Bäume in ihrer zarten Jugend keinen überflüßigen heissen Mist leiden; sie wollen auch nicht so viel umgehacket seyn, als die Birn-Bäume. Ferner lassen sich auch die kleinen Aepfelbäum-Stämmlein in ihren Spalt wohl impfen, die grossen aber wollen viel lieber in die Rinden gezweiget seyn, als wozu sie ihrer Glattheit wegen sehr beqvem. Im Absägen des Pflantz-Stockes ist sonderlich darauf zu achten, wie derselbe bey dem Marck beschaffen, ob solches gesund sey oder nicht. Mit dem unzeitigen und schädlichen Abschneiden oder Beschneiden in der Jugend soll nicht geeilet werden, weil die Aepfel-Bäume sonst weniger Beyschoß bekommen, indem sie die Augen nicht mehr beysammen haben; vielmehr soll man die Schoß auf den Stämmen wohl erstärcken lassen, ehe man etwas davon abhaue.

Apfel-Regal oder Knopf-Regal in der Orgel, wird also genannt, weil es wie ein Apfel auf dem Stiele stehet: das gröste Corpus dieser Pfeiffen ist etwan ein Zoll hoch, hat eine kleine Röhre, wie sein Mund-Stück, auf derselben einen runden hohlen Knopf, voller Löcher, wie ein Bisam-Knopf. Es hat 8 Fuß Ton.

Aphace, s. Linsen.

Aphæresis, wird das Theil der Chirurgie genannt, welches alles überflüßige am menschlichen Leibe abnimmt, als wenn z. E. der sechste Finger oder Zehe abgenommen würde.

Aphelium, in der Astronomie, heist derjenige Punct in der Bahn eines Planeten, wo er am weitesten von der Sonne entfernet ist. s. Math. Lexicon.

Aphepsema, s. Apozema.

Aphesis, bedeutet entweder das Nachlassen der Kranckheit, und Befreyung davon; oder es wird genommen vor das Abschiessen der Pfeile; oder es bedeutet auch eines oder aller Glieder des gantzen Leibes grosse Mattigkeit.

Apheta, s. Hyleg.

Aphodill-Wurtz, s. Asphodelus.

Aphodos, s. Stercus.

Aphonia, *Obmutescentia*, Sprachlosigkeit, Verstummung, pflegt den stärckesten offt zu wiederfahren, wenn nemlich die organa loquelæ verletzt oder die respiration geschwächet worden.

Aphorismi, sind kurtze Sätze, dadurch die Wahrheiten einer Wissenschaft gründlich und nervös vorgetragen werden.

Aphorme, die Gelegenheit und äusserliche offenbare Ursache, daher etwas entstehet. Wird sonderlich vor die vorhergehende Ursachen der Kranckheiten genommen.

Aphrodes, spumeus, spumosus, schäumig, wird so wohl vom Blut, als von den Excrementen gebraucht.

Aphrodisia, das Venus-Spiel des Mannes mit der Frauen. Morbus Aphrodisius, die durch übermäßig getriebenes Venus-Spiel zugezogene Venus-Kranckheit, oder Frantzosen.

Aphrodisiacon, ein zur Geilheit reitzendes Mittel.

Aphrogala, Lac spumosum, schäumige Milch, welche so lange beweget, gekläppert oder gequerlt wird, bis sie gantz in einen Schaum gehet. Ein Mittel, welches von dem Galeno wider die Hitze des Magens recommendiret worden. Einige nehmen es auch vor Milch-Ram oder Schmant.

Aphronitrum, *Halinitrum*, ist ein natürlicher Salpeter, welcher sich in den alten Mauern und an den Gewolben anhänget: es bestehet aus kleinen subtilen Crystallen, die wie eine Blume anschiessen, weswegen es auch *Flos nitri* genennet wird, ingleichen Spuma nitri. Einige wollen etwas geheimes darinnen suchen.

Aphros, Spuma, Schaum, was es sey, ist bekannt.
Aphrosyne, s. Delirium.
Aphthæ, Schwämmchen, sind kleine Munds-Geschwürlein, mit welchen sonderlich die kleinen saugenden Kinder geplaget seyn. Ihr Ursprung mag wohl herkommen von dem im Mutterleib verschlossen gewesenen unreinen Geblüt, welches daselbst nicht hat ausdünsten können, nun es aber zur Welt kömmt, gleich ausschlägt und sich reinigen will. Sonst mögen sie auch von einer scharffen verdorbenen Milch herrühren.
Aphthartos, ist so viel als unvergänglich.
Aphya, Apua, wird ein kleiner Fisch genannt, deren verschiedene Gattungen und Beschreibungen bey dem Aldrovando l. 2 de Pisc. c. 28 seq. nachgesehen werden kan. s. Stint, it. Spiring.
Aphysos ist, was keine Winde oder Blehungen machet.
Apiaria, s. Jasmin.
Apiastrum, s. Melissa.
Apices, Croci, Zoten, sind Spitzen oder Zäserchen, welche gemeiniglich in den Blumen an den so genannten Drätgen hangen. Sie werden auch Antheræ genannt. Apices Juris, heissen die Subtilitäten in Rechten. Siehe auch Blumen.
Apionta wird dasjenige genannt, was aus dem Leibe ausgeworffen wird. Es wird vom männlichen Saamen, wie auch von den Excrementen und Schweiß gebrauchet.
Apios Americana, ist ein fremd Gewächs, so im Sommer vor den Fenstern zur Luft gehalten wird, und sich an Stöcken hoch hinauf schlinget; es will aber in eine gute lockere und etwas sandigte Erde gepflantzet, und bey trockenem Wetter fleißig des Sommers begossen seyn, auch des Tages über die Sonne geniessen. Den Winter über kan es nicht viel Nässe leiden, sondern faulet bald, es bringt zwar artige Blumen, aber keinen Saamen, wird iedoch durch die rund-knolligte zertheilte Wurtzel in Scherben von guter Erde angefüllet, vermehret.
Apis, s. Biene.
Apis, ein Gestirn, s. Musca.
Apites, ist ein aus Birn gemachter Wein.
Apium hortense, s. Petersilge.
Apium hortense latifolium, s. Seleri.
Apium Macedonicum, s. Stein-Eppich.
Apium montanum, s. Berg-Eppich.
Apium palustre, s. Sium.
Apium vulgare, s. Eppich.
Aplestia, *Insatiabilitas*, die Unersättlichkeit, eine sehr schlimme Gemüths-Neigung; der entgegen gesetzet wird Autarcia, die Zufriedenheit, Vergnüglichkeit.
Apleuros ist, was keine Rippen hat.
Apnœa, schweres Athemholen.
Apobamma, ist eben das, was Embamma: Dessen gedencket Cardanus, daß die gemeinen Medici die Feuchtigkeit, darinnen sie güldene glüende Müntzen oder Ketten abgelöschet, oder gekochet, zu einer vermeinten Stärckung, Apobamma geheissen.
Apobregma, s. Infusio.

Apocatarsis, Expurgatio, eine Ausreinigung, sey durch Erbrechen oder Stuhlgang.
Apocatastasis, bedeutet bey denen Medicis, wan man wiederum zu voriger Gesundheit gela[ng]et.
Apocatastasis, revolutio integra Syderis, hei[ßt] in der Astronomie, wenn ein Gestirn nach vol[l]brachtem Lauf wieder zu seinem Punct, dah[er] es sich zu bewegen angefangen hat, kömme[t]. s. Math. Lex.
Apocha, heist bey den Juristen eine Qvittung.
Apochoreon, ist so viel als excrementum, wa[s] aus dem Leibe abgesondert wird.
Apochylisma, s. Rob, it. Sapa.
Apochylismus, s. Apothermus.
Apoclasma, heist die Abreissung eines oder de[s] andern Theils vom Leibe.
Apocope, Abschneidung eines Theils am Leib[e].
Apocrysis, alles was aus dem Leibe als etwa[s] überflüßiges ausgesondert und ausgeworffe[n] wird.
Apocrusticum, ein zusammenziehendes und zu[r]ücktreibendes Hülffsmittel.
Apocynum Syriacum, s. Eselsmilch.
Apodacryticum, einen Thränen erweckende[s] Mittel.
Apodyterium, ist ein Vorgemach am Eingan[g] des Bades, worinnen die Bad-Gäste ih[re] Kleider abzulegen pflegten.
Apœon, heist ein iedes Ding, das keinen G[e]schmack hat, das ungeschmack ist.
Apogæum, Aux, Apsis summa, ist derjeni[ge] Punct in dem Kreis des Monds, wie au[ch] (nach der alten Astronomie) der übrigen Pl[a]neten, wo dieselben am weitesten von der E[r]de wegstehen. Das Apogæum der Sonne nach der alten Astronomie, kommt mit de[m] Aphelio der Erden, nach der neuen Astron[o]mie, überein. s. Math. Lex.
Apoglaucosis, s. Glaucedo.
Apographum, heist bey den Juristen eine A[b]schrifft oder Copey eines Documents.
Apolepsia und Apolepsis, heist die Aufhaltu[ng] des Geblüts und Zurückhaltung der Leben[s]-Geister.
Apolexis, ist das abnehmende und sich zum En[de] neigende Alter.
Apolysis, *Solutio, Liberatio, Exclusio*, eine B[e]freyung, Entbindung, Erlösung, Auflösun[g] nach Unterschied der Sachen, davon es gesa[gt] wird, z. E. von der Entbindung der Leibe[s]-Frucht, Nachgeburt, Befreyung von d[er] Kranckheit.
Apomagma, *Abstersorium*, ein Wischer oder e[in] Mittel, welches geschickt ist, die Unreinigke[i]ten hinweg zu nehmen und abzuwischen.
Apomeli, Oxymel, oder ein Decoctum aus Eß[ig] und Honig.
Aponevrosis, s. Senne.
Apopallesis, *Apopalsis, Extrusio, Expulsio*, ei[ne] Ausstossung.
Apophlegmatismus, ist eine Formel eines ve[r]ordneten Medicaments, welches die Unre[i]nigkeit aus den Drüsen in den Gaumen u[nd] Mund führet. Man mag solches käuen, s[ich] mit gurgeln, an den Gaumen schmieren, od[er] auch dran lecken, wird sonst auch sprudel

spucke[n]

ucken, fliessen, saliviren genennet. s. Dialysma.

phthora, eine unzeitige Geburt, s. Abortus.

phygis, s. Ablauff und Anlauff.

physis, *Probole, Ecphysis, Processus, Productio, Projectura, Protuberantia,* eine Beule oder Knorren, am Ende der Beine oder Knochen; bey dem Hippocrate wird auch ein Fleisch-Gewächs an einem fleischichten Ort also genannt.

piesma, das Ausdrücken der Materie, oder Eyter aus den Wunden und Geschwären.

plecta, die innere Drossel-Ader, so bey der Lufft-Röhre herauf steiget, und bey den alten Anatomicis, obgleich nicht gar zu füglich, poralis genennet wird.

plectica, Mittel, die wider den Schlag-Fluß dienen, als insonderheit Aqua apoplectica, Schlagwasser, Balsamum apoplecticum.

plexia, s. Schlag.

psychia, Apsychia, hefftig starcke Ohnmacht.

ptosis, heist so viel als Apolysis.

rat, ein Vogel in Neu-Franckreich, den Piepern gleich. Er legt ungemein viel Eyer.

retici, s. Pyrrhonica Secta.

rrhaides, werden die spitzige Meerschnecken genannt. s. Aldrov. l. 3 de Test. c. 14.

rrhipsis, *Rejectio,* eine Wegwerffung, z.E. der Decken, wie die in grosser Hitze oder Wahnsinnigkeit liegende Krancken zu thun pflegen.

rrhoeae, sind dünstige Ausflüsse, durch die Schweißlöcher.

rogas, *Coruscatio,* bedeutet das schimmern-Blitzen- oder Sternenschuß, da einige aufgestiegene und entzündete Dünste, sonderlich zu Winters-Zeit und grosser Kälte, wie herunter fallende Sterne zu erscheinen pflegen. Man nennets auch das Stern-Schneutzen, stellam cadentem, und rechnet es unter die Meteora ignea.

s, besser *Apus,* ist eine Art eines Vogels, welcher einer Schwalben ähnlich, doch grösser, meistentheils fliegende, wegen der gar kurtzen Füsse, welche mehr zum kriechen als darauf stehen geschickt sind.

cemma oder Aposcepsis, ist, wann einige Feuchtigkeiten, welche einen Ort oder Glied eingenommen, solches wieder verlassen, und anders beziehen. Dahero auch selbst die Veränderungen der Kranckheiten also benennet werden.

ceparnismus, ist eine Art von Brüchen an der Hirnschale oder andern Beinen, als wenn gleichsam von der Seite gespalten wird, nicht anders, als wann man mit der Axt ein Stück vom Holtze abschläget.

chasis, *Aposchasmus, Scarificatio,* das Schröpffen und Aderlassen.

itia, s. Anorexia.

pasma, wenn die Vereinigung oder Zusammenhangung der sonst gleichsam zusammengewachsenen Theile aufgelöset wird, als wenn ein Mäuslein von dem andern abgesondert wird, oder die Haut von dem Mäuslein, und dergleichen.

phacelosis, *Sideratio,* oder *mortificatio carnis,* der kalte Brand, eine Ersterbung des Fleisches, welche bey den Wunden und Brüchen von allzustarckem Gebände herkommet.

Aposphinxis, eine Zusammenziehung, wann ein Theil mit Gebände zusammen gezogen wird.

Apospongismus, ist der Gebrauch eines trockenen oder befeuchteten Schwammes, entweder die Unreinigkeiten wegzunehmen, oder die Schmertzen und das Jücken zu lindern oder die Geister zu erqvicken.

Apostagma, *Apostalagma,* ist der Vorschuß des Mostes, welcher von der Kelter ablaufft, bevor die Trauben gekeltert werden.

Apostasis, bedeutet eben so viel, als Apositia, ein Eckel für der Speis.

Apostema, Plinius nennet es *Apostasis,* und Hippocrates, *Metastasis* und *Abscessus,* ein Geschwür oder Geschwulst, welche schon eytert, oder vielmehr die grossen tumores suppurabiles und irresolubiles, die wichtigen in Eyter ausbrechenden Geschwulsten. Diese zu heilen, erwehlet man gemeiniglich den Weg der resolution oder Zertheilung derselben, ausser in den Fällen, in welchen die Tumores oder Abscessus, critici und maligni sind, welche von allen durch die suppuration, oder daß man sie zur Eyterung bringen könne, müssen curiret, und alle Mittel, zu solcher suppuration zu gelangen, hervor gesuchet werden, auch die Eröffnung selbst, zu welcher man in dieser Zeit schreiten soll, ob gleich das malum zu seiner vollkommenen Zeitigung noch nicht gekommen ist. Es hat aber ein Chirurgus bey Eröffnung solcher Apostematum sich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht die fibras musculorum, die Zäserlein an den Fleisch-Mäuslein zerschneide, oder in den grossen Abscessibus den Eyter auf einmahl ausleere, damit er seinen Patienten oder Krancken nicht sehe in Ohnmacht fallen. Die Eröffnung geschieht manchmahl mit einem Creutz-Schnitt, absonderlich wenn sie groß sind, und ein Cystis oder tumor inclusus zu extirpiren ist.

Apostemen-Kraut, s. Scabiosa.

Aposterigma, *Fulcrum, Stabilimentum,* ist eine Stütze oder Befestigung, welche ohne Band dem beschädigten Theile beygefüget wird.

Apostoli, Apostel, werden von den Juristen gewisse Schreiben genennt, welche von einer Unter-Obrigkeit an den Landes-Herrn, auf ergangene Befehle, oder bey erfolgten Appellationen rc. geschickt werden.

Apostrophe, Aversatio, Fastidium ciborum, der Eckel vor den Speisen.

Aposyrma, *Desquamatio,* oder *Abrasio cutis,* eine Verletzung der Haut, wann solche geschunden.

Apotelesma, *Effectus Horoscopii,* die Wirckung der Geburts-Stunde, was aus des Gestirns Wirckung, Stand und mutuellen Aspecten, dem Neugebohrnen Gutes oder Böses angezeiget wird, oder die Beschaffenheit des Himmels selbsten mit sich bringet.

Apothecke, ist ein solcher Ort, in welchem allerhand aus den 3 Reichen der Natur colligirte Simplicia, welche einiger massen zu des Menschen Gesundheit dienen können, nach be-

 wahrter

währter Medicorum ihren præscriptis und Verordnungen zubereitet, und folglich den Patienten zur Genesung, denen Gesunden aber zur Präservation zugetheilet werden. Dergleichen Apothecken werden nach dem Ort oder Gebrauch unterschiedlich tituliret, als Schloß-Stadt-Feld-Reis-Hospital-und Kloster-Apotheck: sind auch mehrentheils mit guten Ordnungen und Taxen versehen, nach welchen sich die Apothecker in Dispensirung der Medicamenten zu verhalten haben. Die in einer wohlbestallten Apothecke befindliche simplicia und composita lassen sich generaliter am besten erlernen, wenn man eine solche Apothecke, wie selbige aus verschiedenen Theilen bestehet, sich selber vorstellet, und zwar kan der oberste Theil in solcher der so genannte Kräuter-Boden seyn, auf welchem jährlich die frischen Kräuter ohne Verlust der besten Krafft gedörret, die Blumen eingesammlet, die Wurtzeln vor allen Anstoß von Würmern und schimmlichten Geschmack wohl verwahret, die Saamen frisch aufbehalten, und nebst den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch, vor Staub und anderer Schädlichkeit verwahrt und gesichert werden. Unter der Apothecke, in den Kellern und Gewölben werden aufbehalten, die jährlich von frischen Kräutern herüber gezogenen Wasser, welche gantz schön, hell, und einen kräfftigen Geschmack und Geruch von dem Gewächse, worüber sie gezogen, haben müssen. Nächst diesen findet man auch hieselbst die ausgepresten Säffte, und Wein, welche oben mit Mandel-Oel begossen, und dadurch von Verderbniß und so genannten Anlauffen, oder Corruption gesichert werden. Hiernechst müssen sich auch die gekochten und ausgepreßten Oele, welche gleichfalls nicht dick und trüb, sondern hell und unverdorben seyn sollen, zeigen, wobey auch die Fettigkeiten der Thiere, vor Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden. Ausserhalb der Apothecken ist das so genannte Laboratorium und Chymische Zeughaus, mit unterschiedlichen Arten der Oefen, welche auch verschiedene Gradus des Feuers erfordern, versehen. Hier äussern sich die Brenn-Kolben, Helme, Vorlagen oder Recipienten, die Retorten, Schmeltz-Tiegel, Gießpuckel, und andere Chymische Handgeräthe mehr. Endlich gelanget man aus so vielen Neben-Gemächern in die Apothecke selbst, als in dessen zinnernen, höltzernen und porcellanenen Gefässen die Syrupen, Zucker-Rob, oder Dick-Säffte, Looch, oder Leck-und Lungen-Säffte, Roßmarien-Rosen-Alant-und andere Honige; ingleichen verschiedene Julepen, Conserven, oder Kräuter-Zucker, und anders mehr aufbehalten werden. Die allergrössesten, zinnernen und steinernen Geschirre enthalten in sich die Gifft-Mittel, als Theriack, Mithridat und andere Artzeneyen mehr. Die Instrumente, welche die Apothecker zu ihrer Profeßion gebrauchen, dienen theils zur Bereitung der Medicamenten, theils zu derselben Behaltung. Diese sind entweder von Erden, Glas, Metall, Holtz, Leder oder Tuch. [illegible] gläsernen Gefässe sind die besten, weil sie [illegible] der zernagt noch durchgedrungen werden k[illegible] nen; weil sie aber nicht allezeit starck gen[illegible] muß man sich auch zuweilen der irdenen bed[illegible] nen, welche ebenfalls ihrer Dauerhafftig[illegible] wegen unterschiedlich sind. Die metalli[illegible] Gefässe sind zwar starck, also daß nicht lei[illegible] lich etwas durchdringen kan, iedoch theilen ihre Eigenschafften den Spiritibus, sau[illegible] scharffen Sachen mit, so daß man selbige d[illegible] nenhero billig meidet, wo sie nicht besonder[illegible] dieser oder jener Bereitung dienen. [illegible] Formen aber der andern Instrumenten [illegible] unterschiedlich, nachdem es deren Ver[illegible] tung erfordert, und der Zeug es zuläst.

Apothecker, s. Pharmacopœus.

Apotherapia, eine Cur, Hülffleistung, item Mittel, den Unflat abzuführen, und vor [illegible] digkeit zu bewahren.

Apothermus, *Apochylismus*, ein dicker Safft [illegible] Mus.

Apothesis, eine Wiederzurechtsetzung des [illegible] brochenen Gliedes.

Apothlimma, ein ausgedruckter Safft.

Apoyomarli, ein Kraut in Florida, wächst [illegible] Ufer der Ströme, hat Blätter wie La[illegible] einen Stengel wie die Binsen, kleine Bl[illegible] lein, und eine lange dünne knotigte W[illegible] zel, die einen Würtz-Geruch hat, und [illegible] der Sonnen getrucknet sehr hart wird, [illegible] man sie drechseln kan, wie dann die davo[illegible] machte Corallen-Schnüre hochgeachtet [illegible] den. Die Wilden drucken den Safft [illegible] dem Kraut, und reiben den Leib da[illegible] wodurch die Glieder gestärckt werden. [illegible] Wurtzel reiben die Spanier zu Pulver, [illegible] brauchen sie mit Wein für den Stein, [illegible] die Harn-Winde. Das Kraut mit Fle[illegible] Brühe genossen, macht eine geraume B[illegible] und als ein Umschlag aufgelegt, stärckt es [illegible] Magen.

Apozema, *Aphepsema*, oder *Decoctum*, ein ge[illegible] ter Tranck, wird entweder aus Wur[illegible] Höltzern, Rinden, Kräutern, Blumen, Fr[illegible] ten, oder Saamen rc. gemacht, und zur [illegible] ge eingekocht; alsdenn er entweder ein [illegible] gir-Laxir-Haupt-Magen-Miltz-oder L[illegible] Tranck wird.

Apparatus, *Appareil*, heist insgemein die Z[illegible] stung und Vorrath allerhand nöthiger [illegible] chen; bey den Chirurgis ist es ein Vorrat[illegible] nöthigsten Instrumenten und Medica[illegible] ten, deren man sich bey einem Patienten [illegible] dienet; unter solchen ist apparatus Anat[illegible] cus, der zur Anatomie gehöret.

Appariturière, ein wundersamer Baum, [illegible] dem Meer an Brasilien, zwischen Mara[illegible] und dem Amazonen-Fluß wächst. [illegible] Zweige schiessen unterwärts, und wen[illegible] den Grund erreicht, wurtzeln sie von ne[illegible] und diese so fort durch einander, daß die [illegible] ten zwischen den Inseln dadurch gantz [illegible] wachsen und verstopfft werden.

Appel, s. Apfel.

Appel de Sina, s. Pomerantzen, it. Pon[illegible] sine.

titus alimentaris, Lust zum Essen und Trin-, solcher entstehet nach Galeni Meinung, r modum suctionis, durch Einsaugen der ern, dann er sagt, die Nahrung, so wohl in n Thieren, als im Menschen, wird verthei- t durch alle Gliedmassen, ja sie verrauchet n Theil durch die Haut in die Lufft. Wann n die nechst unter der Haut belegene Thei- eine ihnen beqveme Nahrung, quamquam e sensu, verlangen, so fangen sie aus den hesten ihre Nothdurfft, und diese wieder s den näheſten Theilen, da dann diß Sau- n also fort gehet, bis an den Magen selbst. eil nun die Natur denselben nicht allein t Blut- und Puls-Adern, sondern auch mit len Nerven, sonderlich circa Stomachum, n den obersten Mund, begabet, und dahin n Sitz des natürlichen Appetits geleget hat, kan der gereitzte Magen solch Saugen ht ertragen, sondern suchet mit der Spei- als dem rechten Mittel, wieder erfüllet zu rden, damit die Fühlung des Mangels, lche wir den Hunger nennen, aufhöre. n Gegentheil wann der Magen nichts ver- nget, so ists ein Zeichen, daß die Glied- ssen annoch Nahrung genug haben, und ner Erqvickung bedürfftig seyn. Ja wann n alsdann etwas zu sich nimmt, so wird Magen nur beschweret, der Natur aber hts geholffen. Heut zu Tage findet des lmontii Meinung bey vielen stat, daß nem- der Magen mit einem Fermento acido rino, oder sauern gährenden Spiritu bega- sey, krafft dessen nicht allein die Dauung ihm verrichtet werde, sondern welches rmentum auch, wenn der Magen wieder ig worden, und keine Speise mehr vor- nden, ihn selbst angreifft, und in ihm ei- n solchen Sensum oder Fühlung, die wir n Appetit nennen, erwecket, wie denn diese pfindung nachmahls durch die Speise- hre dem Mund leicht mitgetheilet werden . Wiewohl andere bezeugen, daß diß rmentum nicht säuerlich, sondern dem eichel gleich sey, welcher, ob er wohl ohne schmack, dennoch nicht allein zur Vorbe- tung der Speise im Munde, sondern auch dere Wirckungen zu verrichten, sonderba- Krafft habe.

titus caninus, *Cynodes*, *Orexis*, ein Hunds- nger oder stete Begierde zum Essen, so diejenige, so mit dieser Kranckheit be- fftet, dasjenige, was sie genossen, fast un- dauet wiederum ausspeyen, daher es auch n Nahmen des Hundes- Hungers oder olffs-Hungers empfangen.

titus deperditio, amissio, verlohrner Ap- it, s. Anorexia.

titus depravatus, verdorbener Appetit, nn man nicht rechte Lust zum Essen hat.

icatio, heist, wenn der Medicus dem Pati- ten innerliche oder äusserliche Artzeneyen bst darreichet, oder der Chirurgus ein Pfla- r auflegt, verdorbene Glieder abnimmt etc. heist die Verrichtung Applicatio. Da- r die Frantzosen sagen: une application bien faite, ou mal faite, eine gut oder übel voll- brachte Verrichtung.

Appositio, heist eben so viel als additio.

Apprest, oder apprêt, eigentlich so viel als appareil, als des apprêts des repas. Ist sonst ein Terminus, der bey Hut- Hauben- und Tuch- machern, item bey den Glasmachern üblich: bey jenen heisset es alle das Wasser, oder die Materie, wodurch man der Waare ihren Glantz und Ansehen machet.

Approchen, Lauffgraben, sind Graben, die schief gegen eine belagerte Festung geführet wer- den, damit man sich ohne Gefahr zu dersel- ben nähern kan. Approchen heißt man auch alle Wercke, so man vor einem belagerten Orte vornimmt, als Epaulements, Lauffgrä- ben, Redouten, Lermen- oder Waffen-Plätze, Sappen, Galerien und Logementer.

Approches roulantes, bewegliche Approchen, sind starcke höltzerne mit Sand oder Erde ange- füllte Kästen, um sich vor dem Geschütze der Belagerten zu bedecken. Sie werden bey steinigten, oder sumpfigten und wässerigten Erdreich gebraucht, wo man weder in noch unter die Erde kommen kan.

Appropriata, sind Medicamenta, welche einem gewissen Theil des Leibes und dessen Kranck- heit zugeeignet werden, als da sind, cephalica, uterina, hepatica, Hauptstärckende, vom Mutter-Weh befreyende, der Leber dienende Artzneyen.

Appui oder Appuy, heist eine Unterstützung eines Dings, daher sagt man, dieser oder jener hat das Werck appuyret, er ist sein Patron, unter- stützet ihn in allen Dingen.

Appui au de la pleine main, wird von einem Pferde gesagt, welches, wenn man es anhal- ten will, zwar ein wenig Gewalt erfordert, doch aber die Faust nicht incommodiret.

Appui de la main, ist beyderseits die Empfin- dung an dem Maul des Pferdes und der Em- pfindung der Action des Zügels in der Hand des Reuters. Also ist der gute und wahrhaff- tige appui de la main, eine genaue Haltung des Zügels, durch welchen das Pferd, weil es an den empfindlichen Theilen seines Mau- les gehalten, verhindert wird, daß es nicht zu sehr in die Stangen fallen, noch zu hart in der Faust liegen kan. Daher man saget donner de l'appui à un cheval, d. i. das Pferd wohl im Zügel halten.

Appui main, ein Mahler-Stock, ist ein Stock oder Ruthe von 3 bis 4 Fuß lang, dessen sich die Mahler bey ihrer Arbeit bedienen, und auch bloß der Stock von ihnen genennet wird.

Apracta, werden die zur Geburt und Zeugung ungeschickte Geburts-Glieder zugenahmet.

Apri radix, s. Eberwurtzel.

April, Aprilis, ist der vierte Monat des Jahres, welcher seinen Nahmen von Aperiendo ha- ben soll, weil sich die Erde in demselbigen gleichsam aufthut, den Saamen annimmt, und Kraut und Gras hervor zu bringen an- fängt. Er hat 30 Tage, und die Holländer heissen ihn den Gras-Mond.

A propos, a proposito, wird gesagt, wann etwas nach Wunsch gehet, als, das kommt recht à propos,

propos, das dient recht zur Sache, das ist eben recht.

Apsides, Absides, sind in dem Kreis eines Planeten diejenigen Puncte, wo der Planet der Erden oder der Sonnen am nähesten, oder am weitesten von derselben stehet. Jener Punct wird genannt summa apsis, dieser aber ima apsis.

Apsis, s. Apogæum.

Apsychia, s. Apopsychia.

Aptistos, non decorticatus, ohngeschälet, wird von ungeschälten Körnern beym *Hippocrate* gesaget, z. E. von Weitzen, Gersten, Haber.

Aptystus, einer der Mangel am Speichel hat, oder der nicht wohl auswerffen kan, z. E. in pleuritide und andern dergleichen Kranckheiten.

Apua phalerica, s. Stint.

Apus, s. Manucodiata.

Apyrexia, der gute Tag in Fiebern, an welchem dasselbe ausbleibt.

Apyron, heist, was noch nicht im Feuer gewesen: Gemeiniglich wird es vom lebendigen Schwefel gebraucht.

Aqua, Wasser, ist nach der Definition der *Aristotelicorum*, elementum frigidissimum, humidum & grave. Die Cartesianer bilden sich die Wasser-Theilgen länglicht, glatt, biegsam und schlüpffrich, wenn sie aber gefroren, hart und erstarret ein. *Honoratus Fabri* macht sie würflicht; andere rund. Leuwenhöck vergleicht sie mit Blasen, die mit Wasser gefüllet in freyer Lufft eine runde, sonst aber allerhand Figuren sehr leichtlich annehmen. Das Wasser ist entweder Aqua fontana, Spring-Qvell-Wasser, Putealis, Brunnen-Wasser, Fluvialis, Fluß-Wasser, glaciei Martiæ, Mertzen-Eiß-Wasser, Aqua lacustris, stehend Wasser, Aqua pluvia, nivea, Regen- und Schnee-Wasser, Ros Majalis, Mayen-Thau-Wasser. Auch dem gemeinen frischen und reinen Brunnen-Wasser wird von vielen neuern eine besondere medicinische Krafft, vornehmlich wider die Fieber, zugeschrieben; indem, wenn der Patiente ein Pfund oder auch wohl mehr zu sich genommen, und sich darauf warm hält, ein gelinder Schweiß zu folgen pfleget, durch welchen die pori und engen vasa eröffnet, die humores verdünnet und in mehrern Gang gebracht würden. In den Apothecken findet man fast unzehlbare gebrannte Wasser, welche nur dem Nahmen, nicht aber der Tugend nach, von einander unterschieden seyn, oder doch mehrentheils nur so viel Krafft und Tugend in sich haben, als das gemeine Brunnen-Wasser, welches nicht anders seyn kan, weil man aus allen, was vor die Hand kommt, ein Wasser destilliren will, da doch nichts anders dazu beqvem ist, als was entweder einen guten und gewürtzhafften Geruch von sich giebet, oder scharff und angenehm auf der Zunge ist, das ist, welches ein subtiles und flüchtiges Saltz, wie auch dergleichen Schwefel bey sich heget, doch also, daß selbige nicht zu fest mit andern groben irdischen Theilen vereinbaret sind, auf daß sie mit den wässerichten Theilen leicht empor können gehoben werden; sonst steigen sie entweder gar nicht in die Höhe, oder, indem sie durch ein so hefftiges Feuer zum Auffsteigen gezwungen werden, überkommen sie beydes einen unangenehmen Geschmack und Geruch, weil sie viel irdische Theile, mit welchen sie sehr vereinbaret sind, mit sich genommen. Um so viel desto mehr werden auch zum destilliren unbeqvem seyn, die gar nichts von subtilem Schwefel und Saltz mit sich führen, als da sind diejenige, so einen süssen und sauren, zusammenziehenden, herben, oder gar keinen Geschmack haben, ingleichen die so holtzig, leimicht, zäh und schleimicht sind. Hingegen geben durch die Destillation kräfftige Wasser die wohlriechenden Gewächse, und deren Theile, als Wurtzeln, Blätter, Blumen und Saamen, mit denen übrigen, so keinen Geruch von sich geben, kan man die Mühe wohl ersparen, es wäre denn, daß iemand curieux seyn, und unterschiedliche Wasser sich beylegen wolte.

Die in den Officinen bekantesten gebrannten oder destillirten Wasser sind:

Aqua acustica Mindereri, Wasser zum Gehör, alba Puerorum, weisses Kinder-Wasser, Anhaltina, Anhaltisch-Wasser, Anisi Belzeri componirtes Anis-Wasser, Antidotalis Alexipharmaca. D. P. Matthioli, Antiscorbutica Zwölffers Wasser wider den Scharbock, dito Timæi, Apoplectica Zwölfferi, dito Rothii Schlag-Wasser, Heroica Timæi, heroisch Schlag-Wasser, Artemisiæ Composita, componirtes Beyfuß-Wasser, Arthritica Zwölfferi, Glied-Wasser, dito Tilemanni, apostematica Kohlreuteri, Wasser wider die Geschwür, Aqua Asthmatica, wider den kurtzen Athem, Aurea Johann. Langii, Gülden-Wasser, Bezoardica Landgravii, Bezoardisches Wasser contra calculum Hungarica, Hungarisch Wasser wider den Stein, Carbunculi, Carbunckel-Wasser, Carminativa, Wind- oder Blehungs-Wasser, dito Dorncrellii, dito Zwölfferi, dito Dürreri, dito Rolfincks, ad capillos denigrandos, das Haar schwartz zu machen, ad Catharros desiccandos, Wasser wider die Flüsse, Cephalica Aromatica, Haupt-Wasser, dito Arnisæi, dito Schröderi, dito Caroli Quinti, dito Schweitzerisches, dito Anhaltisch, ex canibus, von jungen Hündlein, Cinnamomi simplex, schlecht Caneel-Wasser, dito ein geistiges Zwölfferi, dito mit Buglosse, dito mit Qvitten, dito Junckii, dito Herculis Saxoniæ, stärckendes Zimmet-Wasser, Aqua de Corde Cervi, Hoffmanni Hirschhertz-Wasser, dito Rolf. dito dreyfaches Junckii, dito wider die Ohnmachten Junckii, ad pulsus, Schillingii Cordialis, Hertz-Wasser, D. N. dito Pleisneri, pro epithemate Cordis & Pulsus, Hertz- und Puls-Wasser, Cordialis odorata Timæi, wohlriechendes Hertz-Wasser, mirabilis ad collapsas vires, wunderbares Krafft-Wasser, Angelica Digbii, Englisch Wasser, dito Schillingii, Krafft-Wasser Junckii, Damascena Dürreri, Digerens Timæi, Digerir-Wasser, Diuretica, Kern-Wasser, Dysenteri

terica Dorncrellii, Anti-Epileptica Hartanni, schwer Gebrech-Wasser, dito Zwölfri, dito Königs und Königin in Dänemarck, illor. avium, Zwölfferi schwer Gebrech-Wasser, Epileptica Langii Puerorum, Kinder-Wasser, Epileptica Dorncrellii, Embryon. alsamus, Kinder-Balsam, Antifebrilis D. Fieber-Wasser, Febrilis Timæi, Formirum, Ameis-Spiritus, Gutturalis, Hals-Wasser, Epatica, Leber-Wasser, ad Herniam, wider den Bruch, Hirundinum Compos. wölff. componirtes Schwalben-Wasser, Hydrotica, wider die Wassersucht, Hypnotica Weckeri, Ruhe-Wasser, dito Reinesii, Hystеca Zwölff. Crollii, Martini, Mutter-Wasser, Imperialis correcta, verbessertes Kayser-Wasser, Ischiadica, Wasser wider das Reissen n Gliedern, Lavendulæ composita, Lavendel-Wasser, Laxatica Managettæ, Laxir-Wasser, igni Saffafras, c. Cinnamom. Timæi, Limaum, Magisterial. Lond. Looch Sani & experi, Magnanimitatis, Großmuths-Wasser, Machina, Mastix-Wasser, ad memoriam conortandam, das Gedächtniß zu stärcken, Melisse Compos. Melissen-Wasser, Mirabilis, Wunder-Wasser, Nephritica, Stein-Wasser, ito Mynsichti, dito Rolfincks, d. Marchiois, odontalgica specifica, Zahn-Wasser, ophhalmica Junckii, Augen-Wasser, Panis, Brot-Wasser, Papaveris compos. Mohn-Wasser, Pectorale Lothii, Brust-Wasser, Perrum, Perlen-Wasser, Physagona Zwölff. Wind-oder Blehungs-Wasser, Picarum compos. Elster-Wasser, Pæoniæ compos. Päonien-Wasser, Præservativa Bierlingii, Præservir-Wasser, Pretiosa confortans, Stärck-Wasser, Polychresta Scorb. Rolfincks, Scharocks-Wasser, Prophylactica Sylvii, Pest-Wasser, Protheriacalis Lond. Theriack-Wasser, Pulmonaria Coci, Lungen-Wasser, Purans ex Elleboro, Purgir-Wasser, Salviæ ompos. Salbey-Wasser, Sarsaparillæ Rolf. ntiscorbutica Zwölff. somnifera Zwölff. Ruh-Wasser, Splenetica, Miltz-Wasser, contra sputum sanguinis, wider Blutspeyen, tomachal. Ditmeri, Magen-Wasser, contra Terrorem, Schreck-Wasser, Theriacal. usual. gebräuchlich Theriack-Wasser, Theriacal. Poens, Deckeri, de Tribus, Tristantis Schröde-, wider den Gram, Veltheimiana Virtutis d extra, äusserlich Krafft-Wasser, Vitæ Reinoldi, Lebens-Wasser, Vitæ mulierum Gruingii, Weiber-Wasser, Aqua Vitæ, Vitæ compos. Deckeri comp. Lebens-Wasser. s. Wasser.

a, ein Principium Chymicum, s. Wasser.

acate, ein Baum in Neu-Spanien einem Pomerantzen-Baum gleich, nur daß die Blätter etwas grösser und stärcker sind. Die Blüte st bleichgelb, die Frucht gestalt wie ein Ey, uswendig schwartz oder dunckelgrün, eines ngenehmen Geschmacks. Sie hat einen Kern, der wie bittre Mandeln schmeckt.

a fortis, ist Scheide-Wasser aus Vitriol und Salpeter bereitet, worinnen das Silber aufgelöset wird. s. Scheide-Wasser.

a inter cutem, s. Wassersucht.

a Marina, s. Berill.

Aqua Regis, ist Scheidewasser, welchem Salmiac oder gemein Saltz zugesetzet worden, und wodurch hernach das Gold, aber nicht das Silber aufgelöset wird.

Aqua Vitæ, Lebens-Wasser, ein sonderlich zugerichteter Brantwein; dessen werden unterschiedliche aus den besten Kräutern und Gewürtzen destillirt, und sind die Recepten darzu hin und wieder in den Medicinischen und Haushaltungs-Büchern zu finden. Insgemein sind die Aqua Vitæ von den Elixiren wenig oder nichts unterschieden, ohne daß die Elixire aus einer oder wenig Speciebus, die Aquæ Vitæ hingegen aus vielen bestehen, und zusammen gesetzet sind. Sie werden gemacht entweder per destillationem, da die Species mit dem darauf gegossenen Brantwein, vermittelst der kupffernen Blase oder gläsernen Kolbens, und darzu gehörigen Helm herüber gezogen werden; oder durch die Infusion, da nemlich die Aufgiessung nur allein, ohne destillation geschiehet, und nach Verfliessung gehöriger Zeit durchgeseiget wird. Dergleichen Kräuter-Branteweine, sie seyn nun gleich auf diese oder jene Art zugerichtet, bleiben entweder, wie sie nach der Destillation und Durchseigung an sich selbst sind, oder sie werden, ihnen eine desto mehrere Lieblichkeit beyzubringen, mit Zucker versüsset ꝛc.

Aquæ ductus, eine Wasserleitung, Wassergang, dadurch das Wasser in dazu zugerichteten Röhren, offtmahls von weitem her, an solche Oerter geleitet wird, welche Mangel daran haben. Die alten Römer baueten hohe Brücken, und führeten über dieselben das Wasser von einer Höhe zur andern fort; dergleichen Wasserleitungen annoch zu Rom und in Franckreich zu sehen. Es bedeutet dieses Wort auch eine Gerechtigkeit, durch eines andern Grund und Boden das Wasser zu leiten.

Aqualiculus, siehe Abdomen, item Hypochondrium.

Aquarius, der Wassermann, ist eines von den bekannten 12 himmlischen Zeichen des Thier-Kreises.

Aqueus humor oculi, die wässerichte Feuchtigkeit der Augen, welche den vordersten Theil des Auges ausfüllet, und flüßig ist wie Wasser, auch zwischen der Tunica cornea und dem humore crystallino lieget, und durch das Schwartze im Auge, oder die Pupillam aus- und einfliesset.

Aquifolium, s. Stech-Palmen.

Aquila, s. Adler und See-Adler. Bey den Chymisten bedeutet es vielerley, als Sal armoniacum, Salmiac, zuweilen auch der Fechter genannt, welchen Nahmen auch das Nitrum führet, u. d. g.

Aquila und Vultur volans, wird auch ein Gestirn gegen Mitternacht genannt, welches die Milch-Strasse mit begreifft, und aus 9, 11, 12, oder wie andere wollen, aus 31 Sternen, von Martis und Jovis Eigenschaft bestehen soll: Unter diesen wird einer, auf dem Rücken, von der andern Grösse und hellem Schein, Alkair genannt. s. Math. Lex.

Aquilæ lapis, s. Adler-Stein.

Aquilegia, s. Agley.

Aquileges, *Hydrognomones*, Teich- und Brunnen-Gräber, die sich auf die Wasserleitungen verstehen, und das Wasser abzuwägen wissen.

Aquilo, der Nord-Ost oder Nord-Nord-Ost-Wind. Einige pflegen auch den Nord-Wind selbst also zu nennen. s. Boreas.

Aquosus hydrops, s. Ascites.

Ara, s. Lar.

Arabicum, Babylonicum seu Saracenicum Gummi, Arabisch Gummi, kömmt von einem fremden Tannen-Baum: Einige meinen, es fliesse von einer Egyptischen Schote; es muß rein, gelblicht, auch bräunlich seyn, einen süssen Geschmack haben, und im Mund gern zergehen. Wenn es bitter, so ist es ein Zeichen, daß es alt sey. Man verfälscht es auch mit Kirschen und Pflaumen-Bäumen-Hartz, oder andern Resinen, welches man aber leicht erkennet, wenn man es in Wasser auflöset, denn das wahre zerfliesset gleich, das verfälschte aber nicht. Die Mittel, die daraus bereitet werden, sind wenig im Gebrauch, sondern man nimmt gemeiniglich an dessen Stelle das Hartz von Kirsch- und Pflaumen-Bäumen, die Resinam zu dämpfen. Seine Krafft erstrecket sich wider die rothe Ruhr etc.

Arabicus Annus, das Arabische Jahr, dessen sich die Türcken bedienen, bestehet aus 354 Tagen, und ist also ein Monden-Jahr. Weil aber das astronomische Monden-Jahr über die 354 Tage noch 8 Stunden, 49 Minuten in sich hält, so haben sie in 30 Jahren eilf Schalt-Jahre, in welchen sie allezeit einen Tag einschalten, und das Jahr 355 Tage lang machen. s. Marb. Lex.

Arabicus Lapis, ist ein weisser Marmor, welcher in Arabien gefunden wird, der dem Alabaster nahe kommt.

Arabische Costus-Wurtzel, s. Costus Indicus.

Arabische Waaren, sind Weyrauch, Myrrhen, und viel andere Sorten Gummi, Manna, Caffée, Balsam, Aloe, Drachen-Blut etc. diese führen die Holländer heraus, und finden dabey einen ziemlichen Vortheil, wegen der Gewürtze, welche die Araber häuffig von ihnen nehmen.

Arachnoides, heißt bey den Anatomicis das zarte und wie eine Spinnewebe dünne Häutlein, welches die Crystalline Feuchtigkeit des Auges umgiebet. s. Aranea Tunica.

Arack, ist in Indien eine Art von Brantewein, mit welchem die Chineser in Batavien grossen und profitablen Handel treiben. Er wird aus Suri, so von Cocus-Bäumen kömmt, destilliret.

Aracle, s. Oryza.

Aracus, s. Krock. it. Vanillen.

Arados, Perturbatio humorum, eine Zerrüttung der Feuchtigkeit, welche von einer unordentlichen Fermentation oder Gährung herkommet, dergleichen z. E. im Magen von der Vermischung widriger Speisen entstehet. Sonst heißt Arados auch das Hertzklopfen nach starcker Bewegung.

Aræometrum, ist in der Hydrostatic ein Instrument, dadurch man die Art der Schwere der flüßigen Materien abmisset.

Aræosyncritos, ein Mensch, der eine zarte Leibes-Constitution hat.

Aræostylon opus, Rarsäulig Werck, heißt in der Bau-Kunst, da die Säulen-Weite größer als 8 Modul ist.

Aralisa Aegyptiaca, flore luteo, ist ein bey uns noch sehr wenig bekanntes Egyptisches Gewächse und planta perennis. Es wird ohngefehr 2 Schuh hoch. Der Stengel und Blätter sind wollich und weißlich. Die Blumen kommen wie Trauben gestalt hervor, und sind wie Glöcklein von lichtgelber Farbe.

Aranea oder Araneus, s. Spinnen.

Aranea Tunica, ist ein subtiles Augen-Häutlein, welches die Crystallische Feuchtigkeit bekleidet. Sie wird auch Arachnoides genennet.

Arara, ist eine Americanische Frucht, lang, mit einer nicht eben gar harten Schale bedeckt und schwartz; hänget an einem langen Stiele, daran einige ungleiche Plätzgen zu finden, so dem Ansehen nach die Zeichen sind, woselbst die Blüten gestanden. Die Frucht beschliesset eine Nuß oder Kern, in Größe einer Olive. Sie erweichet den Leib, wenn sie genossen wird; qvetschet und kocht man sie, so kan man damit alte Schäden auswaschen, reinigen und heilen.

Aratea Sphæra, heißt eine Himmels-Kugel in der Astronomie, in welcher alle und iede Fix-Sterne mit ihren Bildern bemercket stehen, zugleich mit ihrem Stand nach dem Aequatore und Wandel nach dem Zodiaco, also daß ein ieder, vermöge dieses Instruments, einen ieden Stern erlernen, und seinen Ort im Zodiaco, nebst dessen Auf- und Niedergang finden kan.

Arbalestriere, ist auf den Schiffen der Ort, wo die Soldaten fechten, welche gemeiniglich hinter einem sogenannten Schantz-Kleid verdeckt stehen.

Arbeit, ist der gebräuchlichste Terminus bey den Handwercks-Leuten, und davon sie sehr viele Redens-Arten haben, als: Die Arbeit verbieten, welches geschieht, wann iemand bey einem Handwercks-Meister etwas bestellet, hernach aber, was recht oder bedungen ist, nicht dafür bezahlet, so darff, (wenn nach der Zeit er bey einem andern Meister etwas wolte machen lassen,) keiner, so lange der erste noch unbezahlt ist, arbeiten, sondern das gantze Handwerck legt ein Verbot darauf, und strafft, wenn einer darwider handelt. Welches denn, wie Herr Beyer in seinem Advocato Rerum opificum gedencket, allbereit bey ihnen vim legis, die Krafft eines steiff und fest zu haltenden Gesetzes erhalten, so gar, daß sie es auch an vielen Orten ihren Articels-Briefen einverleibet, und darüber Obrigkeitliche Confirmation erhalten haben; hingegen können richtig bezahlte Arbeits- und Handwercks-Leute auch wider ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, sonderlich wenn es nothwendig, ja wohl gar, gegen Fürstliche Beylager und andere Solennitäten, ihnen

Sold-

Soldaten ins Haus geleget werden, welche nicht ehe weichen, bis sie die bestellte Arbeit fertig gelieffert. Sonsten ist auch ein gemeines Sprichwort unter Handwercks-Leuten: Arbeit macht einen zum Gesellen, das ist, wenn etwan ein Lehr-Junge einer guten Arbeit halber noch vor geendigten Lehr-Jahren würdig und tüchtig gehalten wird, Gesell zu seyn. Nach Arbeit umschauen heisset, wenn sich der Alt-Geselle, einem wandernden und ankommenden Gesellen, nach einem Meister umsiehet, und ihn in Arbeit und Condition verhilfft. Auf Genade gearbeitet, auf Wohlgefallen bezahlet, heißt, wenn ein Gesell mit seinem Meister keinen gewissen Lohn gedinget, sondern mit dem zufrieden ist, was ihm der Meister geben will. Auf Schau und Prob arbeiten, wird bey den Handwerken von dem gesagt, welcher Meister werden will, und zuvor sein Meisterstück machen muß. Auf sein Bürger-Recht arbeiten, heißt, wenn derjenige Handwercks-Mann, den seine ordentliche Handwercks-Zunfft nicht einnehmen, und für ihren Neben- und Mit-Meister erkennen will, (weil er etwan nicht Geldes genug hat, oder geben will, das Meisterwerden damit abzutragen) mit einem Supplic, bey der Obrigkeit einkömmt, und bittet, daß ihm möge frey gelassen werden, als Freymeister zu arbeiten, welches er denn erhält, weil eine iede Obrigkeit verbunden ist, ihrer Bürger Anzahl zu vermehren, selbige zu schützen und beyzubehalten. Es darff aber ein solcher Freymeister alsdenn, wenn er nicht sonderlich ein Privilegium darüber auswirckt, keine Gesellen halten, auch keine Jungen in die Lehre nehmen, sondern er muß sich mit dem vergnügen lassen, was er mit seiner eigenen Hand verfertigen und gewinnen kan.

Arbeiten vorm Ort heißt, wenn ein Bergmann in der Gruben vor einen Stollen-Feld-Lang-Ort oder Qverschlag arbeitet.

Arbeiten über den Arm, ingleichen, zur Hand arbeiten. s. Arm.

Arbeiter inne behalten, heisset unter den Bergleuten den Lohn wegen ermangelnder Arbeit zurück lassen.

Arbeiter inhalten, heisset das Lohn des mangelnden Arbeiters einnehmen, und nach der Schicht die Arbeit mit versehen, daß die Treiben-Zahl völlig geschehe, denn zu einem Treiben 3 Arbeiter paßiret werden.

Arbeiter werden ausgetrieben, wenn die Arbeiter entweder Wassers, oder bösen Wetters halber, ihre Arbeit in der Grube verlassen und abkehrig werden müssen.

Arbiter, ein Schiedsmann, welcher streitige Partheyen verträgt. Die Kaufleute nennen solches einen guten Mann, wie sie denn auch einem solchen mehrentheils (zu Vermeidung langwieriger und kostbarer Processe) ihre Streit-Händel zum Ausspruch unterwerffen, also, daß ieder derer Streitigen seiner Seits einen solchen arbitrum erwehlet, der sich mit dem von der andern Seiten erwehlten zusammen thut, und beyde hierauf bestmöglichst sich bearbeiten, ihre in Controvers und Streit begriffenen Freunde zu vertragen, und nach den Handels-Gesetzen und Gewohnheiten einen Ausspruch zu fällen. Solten sie aber über solchen Ausspruch nicht einig werden können, so wird noch ein sogenannter dritter guter Mann, den man alsdenn den Opmann nennet, darzu erwehlet, welcher den endlichen Ausspruch, Lateinisch *Arbitrium* oder *Laudum* genannt, giebet, dessen hernach die Parteyen geleben, und solchem nachkommen müssen, sonderlich, wenn sie schriftlich und zu einer gewissen Straffe compromittirt, daß sie an solchen des Opmanns Ausspruch gehalten und so stricte gebunden seyn wolten, als wenn es der ordentliche Stadt-Richter, Schöppen-Stuhl, Cammer-Gericht oder Parlament selbst ausgesprochen hätte. Die Kaufleute bemercken hiebey, daß was mehrers zu einem rechtschaffenen Kauffmann, als den Ein- und Verkauff einer Waare wohl zu verstehen, erfodert werde, und daß man sich um das, was in Commerciis Rechtens, Herkommens und Gewohnheit sey, einiger massen bekümmern müsse, wenn man dergleichen vorfallenden arbitragen mit Vernunft beywohnen will.

Arbitrator, heißt gleichfalls ein Schiedsmann, welcher iedoch von den arbitris so weit unterschieden, daß, da man vor diesen de simplici & plano, gantz schlecht und einfältig, seine Sache vorträgt; solches vor den arbitratoribus nach der Form des Rechtens und des Processes, in Satz und Gegensatz, excipiren, repliciren, dupliciren etc. geschehen muß.

Arbitrio boni viri, nach eines verständigen Mannes Gutachten. Arbitrio Judicis, nach des Richters Gutachten.

Arbor, s. Baum.

Arbor consanguinitatis, der Stamm-Baum eines Geschlechts, der Baum der Blut-Freundschafft. Arbor affinitatis, der Baum der Schwägerschafft.

Arbor de Rays, ist ein Ost-Indianischer Baum, welcher aus seinen Aesten junge Faseln schiessen läßt, welche die Erde berührend Wurtzeln gewinnen und zu einem gantzen Strauche wachsen, so gar, daß aus einem Baume ein gantzer Wald, so offtermahl eine Italiänische Meile groß ist, werden kan, unter dessen Schatten sich mehr als 3000 Personen vor der Sonnen Hitze bergen können. Er hat eine Frucht wie kleine Feigen, welche blutroth, doch aber nicht gar zu schmackhafft sind, und wachsen deren viele in Goa.

Arbore santo, de las Camaras, s. Macer.

Arbor exotica spinosa, s. Bonduch.

Arbor ex Florida, s. Sassafras.

Arbor fœtida, s. Faulbaum.

Arbor Judæ, s. Siliquastrum.

Arbor ligne merde, s. Dreckholtz-Baum.

Arbor philosophica, auch Dianæ genannt, wird aus cupellirtem Silber und Qveckfilber bereitet, so in Scheide-Wasser aufgelöset, und in Brunnen-Wasser, in ein geraumes länglichtes Glas geschüttet worden: Hernach setzt mans

mans an einen temperirten Ort, da denn ein artiges Bäumlein aufzuschiessen pfleget.

Arbor regundorum finium, wird der Baum genannt, von dessen Saamen-Körnern der Orlean bereitet wird, dieweil die Mexicaner die Grentzen ihrer Ländereyen damit zu bezeichnen pflegen.

Arbor tristis, *Parisatico*, ist ein Baum, der in Goa und Malacca wächst, und so groß ist als ein Pflaumen-Baum; bekommt alle Abend nach Untergang der Sonnen frische Blüten, welche, so bald die Sonne aufgehet, abfallen. Diese Blüte ist bald wie Pomerantzen-Blüte anzusehen, weiß und unten am Stiel gelb, deswegen sie auch für Saffran gebraucht wird, ist aber doch bräuner, schöner und wohlriechender. Die Frucht gleichet einer Lupina, und hat zwey Fächlein, darinn der Saamen wie ein Hertz lieget, mit ein wenig grünem Fleisch umgeben, und schmecket bitterlich. Siehe Trauriger Baum.

Arbor vitæ, s. Thuya.

Arbre Nain, s. Zwerg- oder Busch-Baum.

Arbre triste, s. Trauriger Baum.

Arbutus, Comarus, Erdbeer- oder Meer-Kirsch-Baum, wächst häuffig in Spanien und Welschland; wenn er verblühet, trägt er Früchte, *Memacylon* genannt, die sind als eine Hasel-Nuß groß, und wenn sie reiff, den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel soll gut für die Pest seyn, die Blüte hängt zusammen, wie an den Mayen-Blümlein, ist an Farbe weiß, und wenn die Sonne drauf scheinet, röthlicht, die Stamm-Rinde siehet auswärts rauch, zerkerbet, und röthlich, die Zweige sind glatt, und oftmahls dicker als der Stamm selbst.

Arbyla, *Perones* oder *Socci*, wird beym Hipp. eine Art Schuhe genannt, womit die Füsse bis an die Knöchel wohl verwahret werden.

Arca, s. Lade.

Arcade, eine Bogenstellung, heißt in der Bau-Kunst, wenn zwischen den Säulen Bogen gewölbt werden, welche aber nicht auf den Säulen selbst, sondern auf darneben stehenden besondern Pfeilern ruhen. s. Math. Lex.

Arcanum, ein geheimes Mittel, ist eine solche Artzney, deren ingredientia und præparandi modus geheim gehalten und verschwiegen wird; es gehet aber ein großer Mißbrauch darinnen vor, indem so gar ein ieder Marckschreyer sich rühmet, sonderliche arcana zu besitzen. Indessen stehet doch nicht zu leugnen, daß mancher bewährter Medicus und Chymicus der Besitzer eines solchen arcani sey, dessen Effect sich mit großem Nutzen gegen die Kranckheit, wider welche es gebrauchet wird, geäussert hat.

Arcanum Corallinum sive Præcipitatum rubrum, ist ein durch den Spiritum Nitri aufgelöseter, und durch die Abstraction præcipitirter Mercurius oder Queckſilber, welches an Farbe roth, in Gestalt eines schweren Pulvers, erscheinet. Die Chirurgi bedienen sich dessen äusserlich zum ätzen, auch wohl gar innerlich den Speichel-Fluß zu erwecken, welches aber nicht ohne Gefahr.

Arcanum duplicatum oder Nitrum vitriolatum ist ein Chymisches weiß und bitteres Saltz dem Tartaro vitriolato nicht ungleich, welches durch Vermischung des Salpeters und Vitriols vermittelst der Calcination bereitet wird. Seine Kräffte kommen mit dem Tartaro Vitriolato überein.

Arcarii, *Scriniarii, Mensularii, Capsarii*, Schreiner, Kistenmacher, s. Tischer. Worbey zu mercken, daß viel vornehme Rechts-Gelehrte den Schreinern das Benennungs-Wort Scriniarii beyzulegen Bedencken tragen, weil vielmehr unter solchen diejenigen verstanden werden, welche denen Scriniis Sacris (d. i. dem Archiv oder der Cantzeley) vorgesetzet wurden, Arcarius heißt sonst auch ein Kasten-Herr, Caßirer.

Archangel, s. Moscau.

Arche Noä, s. Navis.

Archetypus, der Stempel bey den Schriftgiessern, s. Schriftgiesser.

Archeus, bedeutet, nach Paracelsi und Helmonti Art zu reden, Animam mundi, den Welt-Geist oder die wirkende Natur, oder die Haupt-Ursache aller natürlichen Dinge: in dem Menschen soll es das Principium Vitale, welches alle Verrichtungen thut, heissen.

Archiater, hat zweyerley Bedeutung; 1) werden hoher Potentaten Leib-Medici darunter verstanden; 2) der Decanus in der Medicinischen Facultät oder der Senior in einem Collegio medico.

Archii, Rußische Ellen; 100 Archii thun 105 Brabanter Ellen.

Archimagia, *Archimia*, wird die Kunst der Verwandelung einiger Metallen in Gold und Silber genannt. s. Alchymia.

Architectura, die Bau-Kunst, wird in *civilem* & *militarem* abgetheilet, und diejenige, welche solche treiben, Architecti oder Ingenieurs, ab ingenio genannt. Die Civil-Baukunst geht mit geistl. und weltlichen, public und privaten, zur Devotion und der Menschen Beqvemlichkeit und Lust dienenden Gebäuden um, befleißiget sich auch den Kunst-Regeln gemäß, alles zierlich heraus zu bringen, nach des Bau-Herrn Zweck und Vermögen klüglich und beqvem anzugeben. Die Kriegs-Baukunst hingegen ist entweder auf die Defension und Offension gerichtet: nemlich sich bloß vor den Anfall der Feinde, durch allerhand Gegenwehr und ihnen entgegen gesetzte Wälle, Gräben, Mauren, Thürme, Basteyen oder Bollwercke und Aussenwercke zu schützen; oder durch die Offension solche Schutz-Wercke zu ruiniren, Approchen zu führen, Batterien aufzuwerffen, Circum- und Contravallations-Linien zu ziehen, zu sappiren, Galerien zu bauen, Minen anzulegen, um die Defensions-Wercke eines Feindes in die Lufft zu sprengen, und was der vielfältigen Arten mehr sind. s. Math. Lex.

Architectus, quasi structorum Princeps, ein Baumeister, welcher ein Gebäu aussinnen, angeben, aufreissen und alle daran zu machende Zimmer- und Mäurer-Arbeit wohl einrichten kan.

chitectus militaris, s. Ingenieur.
chitrave, siehe **Unterbalcken**, item **Ober-schwelle.**
chymia, s. Alchymia.
cke, Arche, *Navis rostrata*, ist ein auf der Ober-Elbe gebräuchliches Fahrzeug, mittelmäßiger Größe, so vorne spitzig, hinten aber breit und stumpf ist, und einen platten Boden hat.
con d'une selle, **Sattel-Baum**, sind 2 Stücke Holtz, so krumm gebogen und zugerichtet, daß sie sich auf den Rücken des Pferdes schicken, und die Form zu einem Sattel machen.
rctapeliotes, kan gar füglich der **Nord-Ost-Wind** genennet werden, welcher von einigen nicht gar zu wohl Græcus oder Coecias (denn dieses ist vielmehr der Wind aus Ost-Nord-Ost) ingleichen Supernas und Borapeliotes geheissen wird.
rctatio, *Constipatio*, eine Leibes-Verstopfung.
rctophylax, *Ursæ Custos, Bootes, Bubulcus, Vociferator*, der **Bärenhüter**, ist ein Gestirne, nicht weit vom Bären. Er soll nach unterschiedlicher Meinung aus 23, 28, bis 34 Sternen bestehen, unter welchen der Arcturus der größte ist. s. **Math.** Lex.
rctos, *Ursa Borealis, Septentrio, Plaustrum*, der **Bär**, der **Heer-Wagen**, heissen bey den Astronomis 2 in Norden stehende Gestirne, deren das eine (so auch *Helice, Dubbhelachar, Elkeid* heißt) der große Bär oder Heer-Wagen; das andere aber, *Cynosura, Eruccaba, Ezra,* der kleine genannt wird. Beyde befinden sich bey dem Polo Arctico, und wird dieser Name Arctos auch öffters dem Polo selbst beygeleget. s. Ursa.
rcto-Zephyrus, Ital. *Maestro*, der **Nord-West-Wind**, welchen auch einige nicht gar zu wohl caurum heissen, denn dieser ist vielmehr der Wind aus West-Nord-West.
rcturus, ist ein Stern von der ersten Grösse in der Astronomie, zwischen den Schenckeln des Bootis, iedoch ausser dessen Figur, und von der Eigenschaft Jovis & Martis. Sein Aufgang soll Gewitter bringen, und sein Niedergang mit der Sonnen Sud-Winde verursachen.
Arcualia ossa, heissen bey einigen des Vorder-Haupts Beine, bey andern hingegen die Schlaf-Beine.
Arcuarii, **Arm-Brust-Bogenmacher**, zu denen man alle in Gewehr arbeitende, als Büchsen-Schmiede, Schäffter, Gewehr-Bohrer, Stücken-Giesser, Schwerdt-Feger, und dergleichen, zehlen möchte, sonderlich die in öffentlichen Zeug- und Gieß-Häusern arbeiten, und dahero iederzeit Zug- und Wachtfrey gewesen, weil, indem sie zu der Republic Dienste Waffen verfertigen, sie nicht zugleich auf die Wacht ziehen können.
Arcuata, s. **Brach-Vogel.**
Arcuatio, wird bey einigen ein Hocker auf der Brust genannt.
Arcuatus morbus, s. **Gelbesucht.**
Arcularius, s. **Tischer.**
Arcus, ein **Bogen** oder **Circkelstück**, ist ein Stück von dem Umkreise eines Circkels von einem Punct zum andern, wodurch wir die Winckel, und die scheinbare Höhe, Weite und Größe der Sterne oder auch andere Dinge geometrice und proportionaliter abmessen. s. **Math.** Lex.
Arcus inter centra, in der Astronomie, ist ein Bogen, welcher aus dem Mittelpunct der Sonne, oder in Mond-Finsternissen aus dem Mittel-Punct des Erd-Schattens auf die Monds-Strasse Bleyrecht gezogen wird; vor welchen Bogen, weil er nur wenige Minuten beträgt, man gemeiniglich eine gerade Linie anzunehmen pflegt. s. **Math.** Lex.
Arcus visionis, oder apparitionis, in der Astronomie, ist ein Bogen des durch einen Stern gezogenen Vertical-Circkels, welcher zwischen dem Horizont und der unter demselben befindlichen Sonne enthalten ist, und anzeiget, wie tieff die Sonne unter dem Horizont stehen müsse, wenn gedachter Stern seinen ortum heliacum haben soll (oder wenn er das erste mahl wieder gesehen werden kan, da er vorhin wegen der allzu nahen Sonne nicht hat können gesehen werden.) Siehe **Math.** Lexicon.
Ardalii jus, s. **Ordel-Recht.**
Ardas, *Ardalos, Sordes, Inquinamentum*, **Unreinigkeiten.**
Ardea, *Heron*, ein Reiger, ist ein Wasser-Vogel. s. **Reiger**, it. **Rohrdommel.**
Ardebe, ist ein Türckisches Korn-Maaß, welches 260 bis 300 Frantzösische Pfund am Gewichte halten soll.
Ardor, Fervor, **Hitz** oder **Brennen**, es sey innerlich oder äusserlich, an welchem Ort oder Glied es wolle.
Ardor Stomachi, **Brennen im Magen** ist, wenn man im Magen oder Schlund einen brennenden Schmertz empfindet, der fast dem Sod beykommet. Es entstehet gemeiniglich, wenn man viel Fettes und Saures unter einander gegessen hat. s. Soda.
Ardor urinæ, s. Dysuria.
Ardosia, wird bey den Engelländern ein Stein genannt, welcher beqvem ist die Häuser damit zu decken.
Area, heißt der Hof um die Sonne, Mond und andere Sterne, den die aufsteigende Dünste zu verursachen pflegen, sonst Halo genannt.
Area figuræ, der Inhalt einer Figur in der Geometrie, ist der Raum, welcher von den Linien oder Seiten einer Figur umschlossen wird; man misset denselben mit mensuris quadratis, z. E. mit Quadrat-Ruthen etc. siehe **Math.** Lexicon.
Areka, Arrequero, oder Pynan, Arabisch *Fauffel* genannt, ist ein Baum, welcher häuffig in Ost-Indien wächst. Er gleichet fast dem Cocus-Baum, wiewohl er von Blättern etwas kleiner und vom Stamm dünner und kürtzer ist. Die Blüte ist ein weißfärbig hartes Stern-Blümlein, erstlich gantz weiß, und fast von Geruch wie Lilium Convallium. Die Früchte sind wie Muscaten-Nüsse, und werden durchgehends in Indien in großem Werth gehalten, indem die Einwohner dieselben so wohl grün, als dürre mit Betel-Blättern, und ein wenig Muschel-Kalck bestreichen, und hernach

nach, um einen wohlriechenden Athem und rothe Lippen zu überkommen, käuen: Auf der Küste von Coromandel werden die Cotons mit gefärbet; man braucht die Blätter zum Zierath an die Ehren-Pforten, item die Lust-Beete damit zu bedecken, daß solche die Mittags-Sonne nicht verbrenne: aus des Baumes Holtz werden Latten und Breter geschnitten.

Arefactio, Trocknung, wenn man nasse oder feuchte Sachen gantz trocken machet.

Arena, *Arenula*, Sand-Gries, sonderlich wird der Gries oder Sand hier verstanden, der von Leuten, die mit dem Stein behafftet, unter dem Urin fortgehet. Wie aus dem Sand Gold zu ziehen sey, davon hat D. Becher einen Tractat geschrieben, den er Mineram Arenariam nennet. s. Sand.

Arena aurea, s. Chrysammos.

Arenatio, ist ein äusserliches Hülffs-Mittel, da die Krancken mit heissem Sande überschüttet werden, und den Ort ihres Lagers stets verändern.

Areola, s. Conchylium, die vierte Art.

Ares, ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet bey ihm so viel als eine verborgene wirckende Krafft, die allen Dingen ihre besondere Form, Gestalt und Wesen giebt.

Aretocella, ein zartes Indianisches Gewächse, mit zarten und weissen Blumen.

Aretologie, die Lehre von den Tugenden, heißt so viel als die Ethic, Moral oder Sitten-Lehre.

Argemon, *Argema*, ein Augen-Geschwürlein, welches sich in dem Regenbogen-Häutlein oder iride gesetzt; ausserhalb desselben ist es röthlicht, innerhalb aber weiß.

Argemone, Argemone Mexicana, sive Papaver spinosum, stachlichter Mohn, ist ein Gewächs, welches einen Stengel treibet über einen halben Fuß hoch, der ist ästig, rund, mit weissen Marck angefüllet. Die Blätter, welche zuerst aus der Wurtzel hervor kommen, sind schmal und länglicht; die aber darauf folgen, und den Stengel umgeben, sind lang, zerkerbt, wie die am Hörner-Mohn, nicht rauch, sondern weich, am Rande mit gelblichten gar scharffen Spitzen versehen, oben her grün, bis auf die Adern, welche weißlicht sehen und sehr kleine Stacheln haben, und als ob sie mit Mehl bestreuet wären. Die Blume wächst oben auf den Zweigen, siehet gelb, bestehet aus vier, fünff oder sechs Blättern in Rosen-Forme, und riecht schier, wie die Schellwurtz. Darauf folget eine länglichte und stachlichte Frucht, die bestehet aus sechs Ribben, und beschliesset die schwartzen schier gantz runden Saamen. Die Wurtzel ist etwas lang, dünne und zaséricht. Dieses Gewächse wächst in Gärten, und führet viel Oel und Sal essentiale. Die Blume, der Kopff und Saame dienen für die Brust, stillen den Schmertz, befördern den Schlaff. Die Blätter äusserlich gebraucht, benehmen die Entzündung der Augen, heilen die Schäden und zertheilen. siehe Sarcocolla.

Argentaria petræa, s. Tormentilla alpina.

Argentarii, Wechsler, Geld-Wechsler; it. Gold-Schmiede, wiewol diese letztere lieber Aurifices oder Aurarii, Gold-Arbeiter, wollen genennet werden. s. Seidensticker.

Argenteum & Aureum Lithargyrium, siehe Lithargyrium.

Argenteus, s. Silberling.

Argentina, s. Gänserich.

Argentum, s. Silber.

Argentum vivum, s. Qveckfilber.

Argestes, s. Caurus.

Argilla, Thon, Töpffer-Erde, wird im Laboratorio zum lutiren gebraucht; auch die bekannten Tabacks-Pfeiffen daraus verfertiget.

Argo navis, das Schiff, ein großes Gestirne neben dem großen Hund, davon wir iedoch in unsern Landen nicht viel zu sehen bekommen. s. Asterismus.

Argutiae, heissen in der Rede-Kunst kluge und wohlangebrachte Redens-Arten. Argutiæ digitorum, heißt die Geschwindigkeit der Finger, dergleichen die Taschenspieler zu haben pflegen.

Argyropœia, die Verwandelung der Metallen in Silber: die Goldmacherey.

Argyrotrophema, ist eine Art einer aus Milch bereiteten Speise, die Hitze im Leibe damit zu temperiren.

Ariadne, s. Corona.

Aricymon, *Fœcunda*, fruchtbar, wird von einer Frauen gesagt, die geschwinde empfähet und schwanger wird.

Ariditas Corporis, truckner, hagerer, dürrer und abgenommener Leib.

Ariditas oris, dürrer oder truckener Mund, welcher sich viel bey hitzigen Fiebern und andern Haupt-Kranckheiten befindet, da die Lippen gantz dürre und schwartz werden, und von einander bersten.

Aridura, Schwindung aller Glieder, wenn der gantze Leib und alle Glieder krafftlos werden, und täglich abnehmen.

Arien, sind gantz kurtze Lieder, nur von etlichen Strophen oder Versen, die man gemeiniglich in Opern, Comodien, Singspielen, oder andern Gesellschafften absinget.

Aries, Widder, ist das erste Himmels-Zeichen des Zodiaci, welches ein hitziges und feuriges Zeichen, nebst dem Löwen und Schützen einen feurigen Triangel machet, und dessen Beherrscher die Sonne und Jupiter seyn soll. Wenn die Sonne in dieses Zeichen tritt, so pflegen wir dero Hitze zu spüren, und wird bey uns Tag und Nacht gleich, und Frühling; darauf die Nächte abnehmen, und die Tage länger werden. s. Math. Lex.

Aries, Mauerbrecher, war bey den Alten eine Kriegs-Machine, welche aus schweren, langen und vorne mit Eisen beschlagenen Balcken bestunde, so meistens an andere fest stehende schwebend angehängt wurden, damit sie die Soldaten wider die Stadtmauern stossen, und selbige übern Hauffen werffen konten. s. Math. Lex.

Arindrato, ein Baum auf Madagascar, dessen faules Holtz einen unvergleichlichen Geruch von

von sich giebt, wenn man es anzündet, daher es sich vortreflich wohl zum räuchern schickt.

Arisah, eine Americanische herrliche Frucht, ist so groß, als wie die grossen schwartzen Kirschen, gegen dem Stiel zu spitzig, und vorne dicke, wie eine Birne. Die Farbe grünlicht, und die Kerne inwendig so klein, wie die Senf-Körner. Sie hat einen ein wenig scharfen, aber doch dabey lieblichen Geschmack, ist auch gar gesund, indem auch Kranke davon essen dürffen.

Arisarum latifolium, klein Aron mit breiten Blättern, ist ein Gewächse, welches aus seiner Wurtzel drey oder vier Blätter stösset, die dem Gundermann oder der stechenden Winde nicht so gar unähnlich sehen, spitzig sind, und grün, weich, ziemlich dick und saftig, scharf von Geschmack, und sitzen auf langen Stengeln. Zwischen denenselben erhebt sich ein kleiner Stengel mit rothen Flecken gezeichnet, der trägt auf seiner Spitze eine Blume in Gestalt einer Münchs-Kappe, von Farbe weiß und braun, seine Früchte sind weisse Beeren. Die Wurtzel ist kleiner als die Zehrwurtz, rund und zuweilen länglicht, wie eine Olive, auswendig schwartz, inwendig weiß, schmeckt anfänglich ziemlich süsse, hernach aber scharf. Oben aus der Wurtzel entspriessen etliche Fasen. Es wächset an steinichten Orten, in Gärten und an Wegen, führt viel Saltz, Oel und Feuchtigkeit. Die Blätter und Blumen sind gut, die Wunden und Schäden damit zu reinigen, ingleichen die Augen-Fisteln, wenn ein Augen-Wasser davon gemacht wird; wie auch zu bösen Geschwüren, wenn sie unter eine Salbe gemischt oder abgekocht und darauf gelegt werden. Die Wurtzel wird wider die Pestilentz dienlich erachtet, wenn sie gepülvert eingenommen wird; die Dosis ist ein Scrupel bis auf ein Qventlein.

Aristocratie, bedeutet diejenige Form einer Republic, da die höchste Gewalt einem gewissen Collegio, so aus den Vornehmsten des Volcks bestehet, zukommt. s. Phil. Lex.

Aristolochia fabacea, ist an Blättern, Stengeln und Wurtzeln kleiner als die Rotunda, und wird für die Raude, für die Würmer der Kinder, auch zu geschwollenen Mandeln gebraucht: zu der so genannten Nessel-Kranckheit ist sie absonderlich gut.

Aristolochia longa, vera Italica, lange Holwurtz, wahre Oster-Lucey, wird in Gärten unterhalten. Die Wurtzel reiniget, eröfnet: wird desfalls gegen kalte Flüsse des Gehirns, schwere Noth, Schlag, Krampf, Schleim, Husten, Schwind- und Lungen-Sucht zu verhüten gebraucht; äusserlich aber diejenigen, die mit der fallenden Sucht und dem Schlag behaftet seyn, damit zu clystiren.

Aristolochia rotunda vera, runde Holwurtz, wird wegen ihrer schönen Blumen in den Gärten unterhalten; die Wurtzel, so rund und kraus ist, wird die Monat-Zeit, Nachgeburt, verhaltene Reinigung und Harn zu treiben; item, gegen den Husten, scorbutisches Keichen, innerliches Geschwür und Magen-Weh gebraucht. Ein Mutter-Zäpflein aus der Wurtzel formiret, treibet die Monat-Zeit.

Aristolochia rotunda vulgaris oder adulterina, gemeine falsche Holwurtz, wächst von sich selbst in schattigten Oertern. Die Wurtzel ist gut das Geblüt zu reinigen, den Schweiß zu bringen, in der Krätze die Schmertzen zu stillen, und wider scorbutische Engbrüstigkeit. Es giebt noch eine Art Holwurtz, runde kleine Oster-Lucey, Fumaria bulbosa, Radice non cava, minor genannt, solche wird öfters in Krätze und Engbrüstigkeit, so wohl den Säug-Ammen, als Kindern ins Bier gethan.

Ariston, *Prandium*, das Mittag-Mahl.

Ariston magnum & parvum, werden die Medicamenta wider die Lungensucht, Bauch-Schmertzen und vermischte Fieber genannt.

Aristophaneion, ist der Nahme eines erweichenden Pflasters.

Aristoxener richteten alle Intervalla in der Music nach dem blossen Gehör ein, und waren abgesagte Feinde der Pythagoräer. Ihr Vorgänger hieß Aristoxenus, ein berühmter Musicus, der zu Zeiten Tulli Hostilii, des dritten Römischen Königes, gelebet.

Arithmetica, die Rechen-Kunst, lehret, wie man aus gegebenen Zahlen andere, die nicht gegeben oder bekannt sind, geschickt finden solle. Sie begreift in sich die fünf Species, Extractionem radicum, Rhabdologiam, die Rechnung mit Brüchen, regulam de tri directam, inversam und compositam, regulam Societatis, alligationis, cœci, und falsi, die Zins- und Wechsel-Taxa, die welsche Practic, Arithmeticam decimalem, progressionum, Logarithmicam, sexagenariam, literalem, surdorum, infinitorum, &c. s. Math. Lex.

Arithmetica literalis oder logistica speciosa lehret, wie man solle mit Buchstaben rechnen, z. E. addiren, subtrahiren, multipliciren, dividiren, radices extrahiren. s. Math. Lex.

Arithmos, *Numerus*, eine Zahl.

Arm, ist 1) auf Bergwercken ein beschlagen Holtz in der Welle oder Wältze am Geschleppe, in welchem das Stangen-Eisen mit einem Heng- oder Steck-Nagel befestiget. 2) Höltzer in der Welle am Puch-Rad, so die Stempel heben, wenn sie unter die Däumlinge treten, und wieder fallen lassen. 3) Die Höltzer im Rad, so in der Welle stecken, und dem Rade die Hältniß geben. Ubern Arm arbeiten heist, wenn mit der rechten über den lincken Arm gearbeitet wird: wird aber nach der rechten Hand zu gearbeitet, so heist es zur Hand arbeiten.

Arm, *Brachium*, ein vornehmes Glied an des Menschen Leibe; theilt sich in die Schulter oder Achseln, in den Elnbogen, den Vorder-Arm, und die Hand. Seine Bewegung verrichtet er vermittelst 9 musculorum, indem er in die Höhe gezogen wird, durch den Musculum deltoideum, und den supraspinatum, wieder herab gelassen, durch den breitesten und grossen runden; vorwerts gezogen, durch den grossen pectoralem und den Coracoideum; hinter-

hinterwerts getragen durch den infraspinatum, und den kleinen runden; gegen die Seiten gewendet, durch den subscapularem, und seine Bewegung macht er in einem Circkel rund herum, indem diese Musculi alle mit einander nach und nach successive das ihrige verrichten. Wenn ein Fluß sich in 2 und mehr Theile theilet, nennet man solche auch Arme, brachium seu cornu fluminis.

Arma, *Armes*, das Gewehr, die Waffen, Kriegs-Rüstung, ingleichen Schild und Wapen, welche von hohen Standes-Personen und Adelichen Geschlechtern geführet werden.

Armadillo, ein Thier in der Bucht von Campeche in America, ist so groß, als ein klein Span-Ferckel, und in eine dicke Schale eingeschlossen, welche ihm den gantzen Rücken bedecket, sich unter dem Bauch zusammen giebet, und nur vor die Füsse eine Oeffnung lässet. Es hat einen kleinen Kopf, Schweins-Rüssel und ziemlich langen Hals. Wenn es gehet, stecket es den Kopf heraus, und so bald es etwas fürchtet, ziehet es ihn nebst den Füssen in die Schale, und liegt als eine Land-Schild-Kröte unbeweglich, daß man es werfen mag, wie und wohin man will, ohne daß es sich reget. Mitten auf dem Rücken und qver über denselben ist die Schale getheilet, und hat Gelenke, wodurch das Vordertheil des Leibes auf alle Seiten sich bewegen kan. Die Füsse sehen der Land-Schild-Kröten ihren gleich, haben spitzige Nägel, womit sie, wie die Kaninichen, Löcher in die Erde graben. Das Fleisch von diesem Thier ist sehr gut.

Armamentarium, s. Zeug-Haus.

Armarium unguentum, s. Waffen-Salbe.

Armateur, s. Caper.

Armatura, die Kriegs-Rüstung und Verfassung, so in Werbung der Soldaten und Anschaffung aller Kriegs-Nothwendigkeiten bestehet.

Armaturen, heist bey den Mahlern, Bildhauern und Baumeistern die Vorstellung allerhand Gewehrs, in Form der Trophäen oder Siegs-Zeichen.

Armbrüste, s. Bogen.

Arme, eine Naht in den Knochen, z.E. des Haupts, s. Sutura.

Arme Gesellen, nennen die Bergleute diejenigen, so etwa einigen Lohn aufgenommen, und ihnen also in Betrachtung ihrer sauren Berg-Arbeit vom Bergmeister vergönstiget wird, wegen solches Lohns bey verledigten Schichten viel Arbeit zu bauen.

Armena Bolus, s. Bolus Armena.

Armenier-Stein, Lapis Armenius, wird also genannt, weil er anfangs aus Armenien gekommen; nunmehro aber auch in Tyrol und anderswo zu finden ist: Er siehet grünblau, deshalben er auch **Bergblau** genennet, und das Cœruleum montanum, das Bergblau, für die Mahler, daraus bereitet wird, wenn er gerieben, gewaschen, und von Sand und kleinen Steinlein gesaubert worden. Bey den Materialisten finden sich vielerley Sorten Bergblau, immer eine feiner als die andere.

Armer, Cheval qui s'arme, heist, wenn ein Pferd den Kopf nieder hängt, und die Stangen an die Brust setzet, als ob es stossen wolte, sich der Regierung des Zaums und Gebisses dadurch zu wehren.

s'Armer des levres, wird gesagt von einem Pferde, das seinen Mund mit den Lippen fest zuschliesset, und dadurch den Gebrauch des Gebisses zu strenge, und also vergeblich machet, welches gemeiniglich Pferde thun, die grosse Lefzen haben.

Armerius flos, s. Je länger je lieber.

Armes à feu, Feuer-Röhre, Schieß-Gewehre.

Armilla manus membranosa, ist die Sehne bey der Handwurtzel; sie umgiebt solche als ein Ring, bewahrt die Haarwächse der Mäuslein, welche zu den Fingern gehen, in ihrem Sitz.

Armoires, Passets & Rayons, nennen die Frantzosen die Schräncke oder Behältnisse, Fächer und Repositoria in den Kramläden oder Magazinen, wohin die Kaufleute ihre Waaren ordentlich zu legen pflegen.

Armoniacum, s. Salmiac.

Armoracia, s. Meerrettig wilder.

Arnacis, pellis agnina cum lana, ein Lamms-Fell mit der Wolle.

Arnica, s. Wohlverley.

Arnoglossum, s. Wegbreit.

Arobba, s. Arroba.

Aroma ist ein allgemeiner Namen, und werden allerhand Gewürtze darunter verstanden, als Pfeffer, Jngwer, Muscaten-Blüten, Cardamomen, Zimmet, Nägelein ꝛc. Frantzösisch des Epiceries.

Aroma Germanorum, sind die Baccæ Juniperi, Wacholderbeer.

Aroma Philosophorum, werden Flores Hæmatitis, die Blumen von Blutstein von den Chymicis genannt.

Aromatarius, ein Materialist, Gewürtz-Händler, Specerey-Händler.

Aromatisatio, Wohlriechendmachung der Artzeneyen, um die Lebens-Geister zu stärcken, und das Hertz zu erqvicken; solches geschieht nach Belieben der Patienten. Es kommen hierzu Zimmet, Calmus, Saffran, Sandel-Holtz: Diese Aromata werden erst in die decocta, nachdem sie vom Feuer gehoben, gethan, oder in ein Tüchlein gebunden, hinein gehenckt, und die Büchse muß zugedeckt seyn, daß der Geruch nicht verfliege.

Aromatites lapis, Gewürtz-Stein, das ist ein Stein, welcher nach einigem Gewürtz von Natur reucht.

Arons-Wurtz, s. Arum.

Aroph, werden bey dem Paracelso die Blumen oder Flores aus Blut-Stein und Salmiac genennet. Diese Flores sollen in viertägigen Fiebern und Miltz-Beschwerungen grosse Kraft haben.

Aros Brancho, auf Malabarisch Pelet Settagan genannt, wächst in Jndien in Manns-Höhe, hat weiß und gelbe Blüten, gantz gefüllet wie Fula Schapatte. Die Blätter sind den Apfel-Blättern gleich, und am Geruch wie Narcissen.

Arpagona, ein Schiffs-Haken, unten mit einem spitzigen und krummen Eisen, damit man die Schiffe fortschieben, und auch nach sich ziehen kan;

an; manchmal wird es für ein instrumentum pificiarium Vietorum ferreum genommen, ey den Küpern oder Faßbindern eine Reif-ange genannt, mit welcher man die Tauben n den Fässern anziehet, daß die Reife um so iel besser können herum geleget werden. Es an auch darunter verstanden werden ein sol-her Kraul oder krumhackigtes Eisen, an wel-hem in der Küchen das Fleisch aufgehangen, der auch etwas in den Brunnen gefallenes amit heraus gefischet wird, insgemein ein Brunnen-Haken genannt.

ent, s. Juger.

uata ist der Nahme eines Vogels, welcher uch Numenius genannt wird. Dessen Beschreibung und Gebrauch in der Speise eym Aldrov. l. 12 Ornith. c. 21 nachgesehen verden kan.

uatus morbus, s. Gelbe Sucht.

uebusade, ist ein aus unterschiedlichen Wund-Kräutern distillirter Spiritus, welcher nnerlich und äusserlich, als ein sonderbares rcanum und Heil-Mittel, in allerley Ver-bundungen, von ihrer vielen gebraucht wird.

uées, Cheval qui a les jambes arquées, ein Pferd, so krumme Knie, fast wie ein Bogen, at, welches daher entstehet, wenn sie durch ar zu grosse Arbeit ruiniret werden.

a, eine Art Papagoyen, so sich auf etlichen er Antillen befindet. Am Kopf und über em Leibe ist er licht-roth, an den Flügeln von lau, gelb, und Scharlach-Farb gemengt; Der Schwantz ist bey nahe einer Ellen lang und antz roth. Er lebt von Körnern und einigen Baum-Früchten; Seine Stimme ist durch-ringend, und wenn er fleugt, schreyet er da-ey. Er ist nicht scheu, und lassen sich oft et-che nach einander von einem Baum herab hiessen. Sein Fleisch ist hart, und taugt icht zu essen; Er nistet in hohlen Bäumen, nd legt zwey Eyer, die weiß und sprencklicht nd: Die Jungen haben lebendige Würmer n der Nasen, und in einer Beulen auf dem Kopf, die aber sterben, wenn der Vogel flick eworden. Wenn ihn die Wilden fangen vollen, schleichen sie hinter einen Baum so na-e zu ihm, als sie können, machen alsdenn löstlich ein starckes Getümmel mit Schreyen nd Hände-Klatzschen; da halten sie ihm eine Stange hin, die er mit den Krallen und mit em Schnabel ergreift, und sich also wegtra-en läst. Er läst sich leicht zähmen, und ler-et menschliche Stimmen nachsprechen.

equero, s. Areka.

erages, rückständige Subsidien.

est, ein Arrest, Verbot, Kummer, Verhaf-ung, da der Gläubiger des Schuldners Sa-hen anhalten lässet, so lange, bis er bezahlet orden, widrigenfalls, daß er sich daran seines Schadens erholen könne.

est, ein gerichtlich angeleates Aufhalten, da ntweder Personen, oder Güter, von der O-rigkeit, wegen Schulden, oder anderer Ur-chen mit Arrest beschlagen werden.

est d'un Cheval, ist der Aufhalt des Ganges der Laufs eines Pferdes: vor diesem sagte an auch, le parer, das Pariren, oder die Pa-de eines Pferdes. Demi-arret, ist ein Stil-lestehen, so durch keine pesade geschiehet, son-dern wenn das Pferd drey oder viermahl auf die Seite falqviret hat, alsobald seinen Galop wieder continuiret, ohne einige Passaden oder Courbetten zu machen.

Arreste, heist bey den Mahlern die Ausarbei-tung: also sagt man, ein wohl arrestirter Riß, wenn alle dessen Stücke wohl gezeichnet und ausgearbeitet sind, dergestalt, daß solcher nicht weiter überfahren werden darf.

Arrhœa, heist insgemein ein ieder verstopfter Fluß. Hippocrates aber braucht es für den verstopften Weiber-Fluß.

Arrhepis, ist der eilfte Wirbel unter den zwölf Brust-Wirbeln.

Arrhostia, bedeutet die Schwachheit des Ge-müths und Verstandes, insonderheit bey Wei-bern, wenn sie lüstern worden sind.

Arroba, Arobba, ein Spanisch Gewicht, etwa unsers Gewichts 25 Pfund schwer, wiewohl die Arroben in Spanien, eben wie in Teutschland die Centner, unterschiedlicher Schwere seyn, denn die Arroba zu Cadix hat 25, und die zu Mallaga 36 Pfund. Zu Lissabon und Port à port hat eine Arroba (Zucker oder Toback) 32 Pfund, thut in Hamburg 30 Pfund.

Arrondir un Cheval, ist ein sehr gebräuchlicher Terminus, so bey allen Lectionen vorkommt, die auf der Reit-Bahn in die Runde gemacht werden, es sey im Trab oder Galop, und heist so viel, als machen, daß ein Pferd seine Schenckel und Glieder wohl vereinige, ent-weder in einer grossen oder kleinen Runde herum führe, ohne einige mahl auf die Seite zu traversiren.

Arrondir une figure, heist bey den Mahlern, ei-ner Figur eine Erhöhung geben, und machen, daß alle derselben Glieder eine gute Runde bekommen, es geschehe nun solches in der Bildhauer- oder Mahlerey, mit dem Grabsti-chel und Meissel, oder mit dem Pinsel; und dieses geschiehet durch Hülfe des Lichts und Schattens.

Ars, *un art*, **Kunst, Geschicklichkeit**, ist eine Fertigkeit des Gemüths, etwas geschicklich in die Ausübung zu bringen; welches von der Scientia, oder Wissenschafft darinnen unter-schieden ist, daß dieser Endzweck das blosse Wissen und Erkenntniß ist, oder in dem Ge-müthe beruhen bleibet: da hingegen die Kün-ste sich in einem Werck ausser dem Gemüthe enden. So sind die Medicin, Chirurgie, Chy-mie, das Mahlen ꝛc. Künste. Und scheinen die Künste von den Handwerckern vornehm-lich darinnen unterschieden zu seyn, daß diese ihre Wercke mehr aus Gewohnheit und Ubung ihrer äussern Glieder als sonderlichen Ge-brauch des Verstandes dabey ausüben; dahin-gegen die Künste ohne den wircklichen Ge-brauch des Verstandes nicht wohl ausgeübet werden können. s. Kunst.

Ars Ægyptia, perfecti magisterii, segregatoria, separatoria, destillatoria, s. Alchymia.

Ars combinandi, s. Combinatoria.

Arsaltos, s. Juden-Hartz.

Arsenal, Zeughaus, darinnen das Geschütz und Gewehr verwahret wird.

Arsenicum,

Arsenicum, Katzen-Pulver, Hütten-Rauch, ist ein Rus oder mineralischer fetter verbrennlicher Saft, davon dreyerley Arten zu finden, als nehmlich, 1) das weisse Arsenic, 2) das gelbe, Citrinum, Risigallum, Operment oder Auripigment, und denn 3) Arsenicum rubrum, rother Hütten-Rauch oder rother Sandarach genannt. Aus diesen dreyen gebrauchet man den weissen in der Artzney am meisten, den gelben selten, den rothen am allerseltensten. Wer die erste Art kaufen will, der sehe zu, daß er schön weiß, Crystallisch, schwer, rein, milchfärbig und nicht gläsig sey. Den Crystallischen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz, hingegen wächset das Operment und der Sandarach, und sind in nichts unterschieden, als daß der Sandarach in der Erden mehr gekocht worden, als das Operment. Es ist aber das Arsenic ein schweflichtes Subjectum, und zugleich metallisch; es bestehet aus einem Acido sulphureo prævalente, & saturato suo metallo. Man hat dessen zweyerley Arten, natürliches und durch Kunst bereitetes. Die Alten haben nur von dem natürlichen gewust, und dasselbige ist gelblicht gewesen; sie haben es auch wegen des goldigen Glantzes Auripigmentum geheissen, eben wie sie das rothe Sandaracham genennet. Die durch Kunst bereitete Arsenica werden Realgarica genennet, und dieselbe sind bald an der Farbe weiß, wie der Arsenic, bald gelbe, wie das Auripigment, bald roth, wie der Sandarach. Unter allen Giften hat das Arsenic den Vorzug, wegen seiner Schärfe, so es in dem menschlichen Cörper auslässet, welche Schärfe aus dem Kobalt durch die Sublimation aufgetrieben worden. Die Barbierer gebrauchen sich des Arsenici in Cauteriis und Amuletis, item in bösen Krebs-Schäden, welche man Noli me tangere nennet. Paracelsus recommendiret den Balsamum fuliginis, welcher nichts anders als ein Arsenic ist. Operment und Sandaraca sind dem Arsenico an Kräften bald gleich. Wie das Arsenicum zu fangen und zu machen sey, weisen vor andern Löhn-Eisen part. 5 cap. 3, it. der Berg-Bau-Spiegel lib. 6 cap. 18. Mit dem Arsenico kan man das Kupfer so weiß als Silber machen. Es gehöret (ob es zwar kein Metall ist, und daher nach Art und Weise derselben, so viel die Muthung, Aufnahm und Bestätigung betrifft, nicht zu tractiren), unter die Berg-Regalia. Ubrigens wird das Arsenicum von einigen unter die metallischen Principia, und für das Saltz, daraus die Metallen gezeuget werden, gerechnet. s. Hütten-Rauch.

Arsenicum citrinum, s. Operment.

Arsis, s. Tact.

Arsive, s. Dorach.

Arsleder, ist ein rund geschnitten Leder, welches die Bergleute so wohl bey ihrer Arbeit, als zur Zierath brauchen: den Bergleuten auf dem Arsleder sitzen heist, wenn die Beamten ihnen fleißig nachfahren, und Acht haben, daß sie ihre Arbeit gebührend verrichten.

Art, ist so viel als Bergart, auf Bergmännisc[h] Weise reden.

Artaba, ein Egyptisches Maaß feuchter und tr[o]ckener Dinge, ist so viel als 18 Antwerpisc[he] Stop, wird getheilt in 5 Aporrhymas, od[er] 40 Chœnicas, oder 480 Inia. 45 Egyptisc[he] Artabæ machen eine Amsterdamer Last. [In] Persien hat die Artaba 25 Capitha, oder H[e]minas, oder Hin, und thun 45 bis 50 Artal[bæ] eine Amsterdamer Last.

Artates, ein Stern im Scorpion, der au[ch] Cor Scorpii, das Hertz des Scorpions g[e]nennt wird.

Artemisia, s. Beyfuß.

Artemonium, ist bey dem Galeno ein Name e[i]ner Augen-Salbe.

Artenna, ist bey dem Aldrovando ein Wasse[r-] Vogel.

Arteria, ist ein zweydeutig Wort, wird erstli[ch] genommen für ein Blut-Gefäß, welches d[as] Blut aus dem Hertzen zu den Gliedern u[nd] Theilen des Leibes führet, insgemein Pul[s-] Ader genannt. Zum andern, für die Luf[t-] Röhre, so aus dem Halse bis in die Lunge g[e]het; doch bekömmt sie alsdenn einen Beyn[ah]men und wird Arteria aspera genannt: w[ie] denn auch die Puls-Ader von einigen ein[en] Beynahmen bekommt, und arteria lævis g[e]nennt wird. s. Vena und Adern.

Arteria aspera, *Trachea*, *Brochtus*, *Bronchus*, d[ie] Lungen- und Luft-Röhre, bestehet aus vi[e]len krospelichten Ringen, welche gegen d[ie] Speis-Röhre häuticht sind, damit im Hinu[n]terschlucken grosser Stücke man nicht e[r]sticke. Sie wird in die Luft-Kammer u[nd] Luft-Kehle unterschieden. Die Luf[t-] Kammer ist das unterste Theil, welches si[ch] mit vielen Aesten in beyde Theile der Lu[n]ge zerstreuet. Die Luft-Kehle, auch d[as] Haupt genannt, ist das oberste Theil de[r]selben aus vielen Krospeln und Mäuslein z[ur] Formirung der Stimme zusammen gesetz[t]. s. Trachea.

Arteriæ asperæ sectio, perforatio, s. Laryng[o]tomia.

Arteria lævis, zum Unterscheid der vorigen al[so] genannt, ist die Puls-Ader, oder das Pul[s-] schlagende Blut-Gefäß, wird von der Blu[t-] Ader an Dicke, Schlag und Nutzen unte[r]schieden. Die Arteria ist dicker, die Blu[t-] Ader dünner; die Puls-Ader führet das G[e]blüt aus dem Hertzen zu den Theilen, d[ie] Blut-Ader von den Theilen zu dem He[r]zen.

Arteria pulmonalis, die Lungen-Puls-Ade[r,] welche nach der Meynung der Alten, *Ve[na] arteriosa*, Puls-ädrige Blut-Ader genenn[et] worden.

Arteria magna, Aorta maxima crassa, die gro[sse] Puls-Ader, ist diejenige, so unmittelbar v[on] der lincken Hertz-Kammer ausgehet, und si[ch] ehe sie aus dem Pericardio oder Hertz-F[ell] heraus kommt, in ein oder zwey kleine Ae[ste,] die Coronarii heissen, eintheilet; h[ier]nach theilet sie sich in zwey Haupt-Aeste, [de]ren einer in die Höhe, der andere hinab geh[et.] s. Puls-Ader.

[A]rteriæ aortæ truncus ascendens, der hinauf steigende Stamm der grossen Puls-Ader: dieser steigt lang in der Höhe, bey der Arteria aspera, hinauf bis zu den Schlüssel-Beinen, und theilet sich daselbst in zwey Aeste, welche arteriæ subclaviæ, oder unter den Schlüssel-Beinen liegende Puls-Adern heissen. Die eine wendet sich zur Rechten, die andere zur Lincken; beyde bringen von ieder Seite ramos, oder Aeste, welche ihren Nahmen von den Theilen, in welchen sie sich ausbreiten, haben, als da sind Carotides, die Schlaf-Puls-Adern, Carotides interiores & exteriores, innerliche und äusserliche, die nach dem Haupt zugehen; ferner sind mediastini, intercostales, axillares.

[A]rteriæ aortæ truncus descendens, der absteigende Ast der grossen Puls-Ader. Ehe dieser von der Brust ausgehet, giebt er dem Pericardio oder Hertz-Fell, dem Diaphragmati, Zwerch-Fell, und den costis inferioribus, Unterrippen, ihre Aeste. Nach diesem beugt sie sich durch das Diaphragma, und theilet sich in sieben doppelte ramos oder Aeste.

[A]rteria Carotis, jugularis, die Hals-Puls-Ader.

[A]rteriotomia, die Pulsaderlaß, ist wenn an stat der Blut-Ader die Puls-Ader geschlagen wird: vor diesem ward diese Operation gefährlich gehalten, wegen Sorge des Puls-Ader-Kropfs; itzo aber ist keine Furcht dabey, wenn sie nur recht geschlagen und verbunden wird.

[A]rthanita, ist ein Kraut, sonst *Cyclaminus* oder *Cyclamen* genannt; Teutsch, Sau-Brot; Es hat breite und runde Blätter, etwas Purpurfärbig, trägt auch Purpurrothe Blümlein. Die Wurtzel kommt an Kräften fast mit der Radice Asari überein, wird unter die stärckesten Purgantia gerechnet, so gar, daß auch das Unguentum de Arthanita mit Aloe und Ochsen-Gall vermischt, und auf den Unter-Leib gerieben, äusserlich purgiret, und den Kindern die Würmer abtreibet.

[A]rthritica, s. Chamæpitys.

[A]rthritis, *Arthritica*, *articularis morbus*, die Gicht, das Zipperlein, Reissen in allen Gliedern, dessen Gattungen sind Chiragra, das Reissen oder die Gicht in der Hand, Podagra, die Gicht in den Füssen, Gonagra, Reissen im Knie, Ischias, das Hüftweh, Arthritis scorbutica vaga, scorbutisch Reissen in Gliedern, wenn es aus einem ins andere fähret. Calida, warme, frigida, kalte Gicht.

Arthrodia, s. Adarticulatio.

Arthron, s. Articulatio.

Arthrosis, die Gelenckung oder Eingleichung, als die Gelencke an den Fingern.

Articularis morbus, s. Arthritis.

Articulatio, *Articulus*, *Articulamentum*, *Arthron*, ein Gelenck, ist eine Zusammenfügung der Beine, mit freyer Bewegung: wird getheilet in *Diarthrosin*, oder offenbare, starck und leichte, als an den Schenckeln zu sehen; und *Synarthrosin*, so mit Müh, schwach und gezwungen geschieht, und auch in *Ginglymum*, Wieder- oder Gegen-Gelenck.

Articulatus libellus, heist bey den Juristen, wenn einer seine Klage nicht in einer continuirlichen Rede vorbringt, sondern selbige in gewisse Artickel abfasset, ist aber nach dem neuen Reichs-Abschieden abgeschafft.

Articulé, bezeichnet, wird gesagt von einer erhabenen Figur, oder von der Mahlerey, daß die Theile wohl artickeliret seyn, an stat daß selbe wohl bezeichnet seyn.

Articuli, heissen bey den Juristen gewisse abgefassete Puncte, dadurch einer etwas erweisen will. *Articuli probatoriales* heissen die Beweis-Artickel, so gemeiniglich der Kläger zu Bestärkung seiner Klage innerhalb einer gesetzten Zeit in Gerichten übergiebet. *Articuli reprobatorii*, sind die Gegen-Beweis-Artickel, dadurch gemeiniglich der Beklagte das Gegentheil zu erweisen suchet. *Articuli inquisitionales*, sind Puncte, darüber ein Inquisite, der einer Missethat beschuldiget, von dem Richter verhöret wird. *Articuli defensionales* sind, welche ein Inquisite zu seiner Vertheidigung übergiebet. *Articuli elisivi*, wodurch der Advocatus Fisci die Defensionales zu widerlegen suchet. *Articuli impertinentes* heissen, so aus der Klage nicht genommen, und sich zur Sache nicht schicken.

Articulus, s. Articulatio.

Artisi, s. Tragopogon.

Artifices Barbarici, s. Seidenstücker.

Artillerie, heist 1) das Geschütze, so im Krieg und Belagerungen gebraucht wird; 2) die Kunst und Wissenschaft davon, welche auch Pyrotechnia, die Feuerwercker-Kunst genennet wird. s. Math. Lex.

Artiscus, *Trochiscus*, ein Zeltlein, Küchlein, werden überhaupt bey den Medicis die Medicamente genannt, die in der Form oder Gestalt kleiner Küchlein dispensiret werden; insonderheit aber werden diejenigen Artisci genennet, welche aus dem Fleisch der Vipern mit Brot vermenget zum Theriac gebrauchet werden.

Artischocken sind dreyerley Art, welche Lateinisch genennet werden: 1) *Cinara maxima Anglica* oder *Scolymus maximus*, die grosse Englische Artischocke. 2) *Cinara hortensis non aculeata*, die gemeine glatte Artischocke. 3) *Cinara hortensis aculeata*. Alle drey Arten zu erzeugen, geschiehet auf zweyerley Weise, einmahl aus dem Saamen, zum andern von jungen Neben-Schößlingen, welche bey der Wurtzel ausschlagen. Will man sie säen, so nimmt man von den Saamen-Kernen, sonderlich die kleinen kurtzen dicken (denn die spitzigen sind nicht gut, und geben gemeiniglich stachlichte Artischocken) diesen Saamen weichet man mitten im April, im zunehmenden Mond, etwa einen halben Tag in laulicht Wasser ein, läst ihn hernach wieder abtrocknen, präparirt sich eine gute wohlgemistete und etwas feuchte Erde, machet nach der Schnur Grüblein, 2 guter Fuß breit von einander, pflanzet die Körner da hinein, etwan 3 Körner in eine Grube, und 3 Zoll tief, steckt Stöcklein dabey, daß mans begiessen kan. Wann alle diese 3 Körner aufgehen, läst man die besten und grösten stehen, die andern aber ziehet man aus, und verpflantzt sie an einen andern Ort. Diese Pflantzen muß man etliche

che Tage gegen der Sonnen-Hitze bedecken, daß sie nicht zu welck werden, und sie fleißig begiessen. Will man aber Artischocken von den Abschößlingen pflantzen, so geschieht solches im May und zunehmenden Mond, und erwehlet man alsdenn dazu diejenigen Stöcke, die am stärckesten und besten sind, nimmt die jungen Beyschößlinge, mit so viel Wurzel, als man immer haben kan, und pflantzet sie in eine gute fette Erde. Den Sommer über wird die Erde zwischen den Stöcken umgehackt oder umgegraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme; Wenn aber der Winter heran kommt, und die Artischocken verspeiset seyn, schneidet man den noch stehenden Stengel und das Kraut an der Erde ab, und pflantzet sie in Keller, oder bedecket sie im Lande mit Stroh. Es ist auch sehr beqvem, daß man Stürtzen mache, solche über die Stöcke hersetze, und sie mit Pferde-Mist belege, so bleiben sie vor dem Froste gesichert, den sie gantz und gar nicht vertragen können. Endlich hat man auch zu mercken, daß man keinen Stock länger als 3 Jahr an einem Ort stehen lassen soll, weil sie sonst nicht mehr recht fort wollen. Den jungen Stöcken, so das erste Jahr aus dem Saamen erzogen, ist es sehr dienlich, wenn sie im ersten Jahr gegen Winter ausgegraben, und im Keller in trockenem Sand verwahret werden.

Artista, ein Künstler, sonderlich der in der Chymie seine Sachen wohl zu machen weiß.

Artizoos, wird von den Kindern gesagt, die eines kurtzen Lebens sind, weil sie in der Geburt viel ausgestanden haben.

Artocreata, s. Pastete.

Artolithos, panis petrefactus, zu Stein gewordenes Brot, oder eine Sorte Stein, die wie ein Stück Brot aussiehet.

Artomeli, ein Umschlag aus Brot und Honig gemacht.

Artus, heissen die Gliedmassen, sonderlich Hände und Füsse.

Artzeneyen, s. Medicamentum.

Artzney-Kunst, s. Medicina.

Artzt, s. Medicus und Chirurgus.

Artzt-Geld, heißt bey dem Berg-Bau das Heil-Geld oder Heilerlohn; welches dem durch Unglücks-Fall auf einer Zeche beschädigten Bergmann, nebst seinem wöchentlichen Lohne, auf 4 Wochen, auch nach Beschaffenheit noch länger gereichet, und von dem Schichtmeister beym Anschnitt mit verrechnet wird.

Arum, Aron, Zehr-Wurtz, Fieber-Wurtz, Pfaffen-Pint, wächst gern an fetten, schattichten und dunckeln Orten. Es giebt des Arons vielerley Sorten, deren eine heißt *Serpentaria*, und trägt eine länglichte Blume, in der Mitten hats wie ein Zänglein, und die Beeren oder Saamen wachsen drum herum, und sind roth. Ferner ist eine Art, welche aus Egypten kommt, und Blätter wie Gurcken-Blätter hat. Die Pflantze ist aber bey uns gar seltsam, und will auch des Winters trucken in einer warmen Stuben gehalten werden. Die Sorten aber, so grüne Blätter haben, wachsen ziemlich fort.

Arundo, heist eigentlich ein Rohr: sonst aber bedeutet es auch so viel, als eine Klafter oder Maaß von 10 Schuhen. s. Rohr.

Arundo arbor, s. Asja.

Arundo Indica, ein Indianisches Gewächse mit rothen und gelben Blumen. Der Saame bestehet aus runden schwartzen Körnern, wie Erbsen. Es ist von unterschiedener Art.

Arundo Saccharina, *Calamus saccharinus*, Indianisches Zucker-Rohr. s. Zucker.

Arundo palustris, *Canna vulgaris*, gemeiner Rohr-Schilff, wächst häufig in stehenden Wassern und Teichen.

Arundo sativa, Italica major, Spanisch Rohr, wird in Welschland in den feuchten Weinbergen gepflantzet.

Aryster, vas cavum ad hauriendum, ein zum Schöpfen beqvemes Gefäß.

Arytænoidei musculi, das fünfte Paar von den Luft-Röhr-Mäuslein, nimmt seinen Anfang von der Gegend, wo sich Cartilago annularis mit der arytænoidea vereinbaret. Sie setzen sich in den Ober- und Seiten-Theil, die Luft-Röhre zuzumachen.

Arythmus, ein unordentlicher Puls.

Arzel, Cheval arzel, ist ein Pferd, so an dem rechten Hinter-Fusse eine Balzane oder weisses Zeichen hat. Einige abergläubische Reuter glauben, daß die Pferde allezeit im Streit unglücklich seyn, daher wollen sie sich deren nicht bedienen.

As oder Assis, ein gantzes Pfund, oder 24 Loth, Apothecker-Gewicht. Die Römer gebrauchten das Wort As, theils ein Gantzes, als die gantze Erbschafts-Massam, damit anzudeuten, daher auch das Wort, Hæres ex asse, i. e. der einzige Erbe, entsprungen; oder sie gebrauchten es als ein Gewicht oder Pfund, dessen Eintheilung sie folgender gestalt machten: Ein Sextans hatte 2 Untzen eines assis, oder gantzen Pfundes, ein Quadrans hatte 3 Untzen, oder es war der dritte Theil aus 12, als so viel Uncias das gantze As hatte. Triens hatte 4, Quincunx 5, Semis 6, Septunx 7, Bes 8, Dodrans 9, Dextans 10, Deunx seu Decunx 11, As war das Gantze, und hat 12 Untzen.

Asa, Assa, hierunter werden zweyerley Gummi verstanden, als 1) Asa dulcis, s. Benzoe. 2) Asa fœtida, s. Teufelsdreck.

Asand, s. Benzoe.

Asaphatum, s. Impetigo.

Asaphia, eine danckele heischere Stimme.

Asarina, Stein-Gundermann, oder anderes Geschlecht der Haselwurtz. Seine Blätter und Stengel sind mit dem Gundermanne zu vergleichen, und liegen auf der Erde herum. Die Blüten sind Röhrlein, welche oben schier eben ein solches Maul haben, als wie am Löwen Maule, und sind purpurfarbig: Wenn sie vergangen, so kömmt eine häutichte Hülse, die ist in zwey Fächlein zertheilet, in welchen die länglichten Saamen stecken; und diese Fächlein springen von sich selbst auf, als wie die an der Linaria. Das Gewächse wächst in Dauphiné und Languedoc, auf Felsen und andern steinigten und bergichten Orten. Es hat viel Sal essentiale, nicht so gar viel Oel und Feuchtig-

chtigkeit. Es eröfnet, dienet zu den Wun-
, ist gut für den Grieß, Lungen-Geschwür
) Engbrüstigkeit.

m, s. **Haselwurtz.**

zu, s. Kychgo.

tus, *Asbestum*, *item Caristium*, *Carbasium*, *men Scajolæ* und *Salamandra*, weil es im ier aushält, kommt aus Indien, Arabien, pern und Moscau, in einer haarichten Ge- lt, und zwar bisweilen in weisser, oftmals Asch-grauer, vielmals in gelb-rother, oder h wohl in einer Eisen-Farbe. Was die swendige Fläche betrift, scheinet es zwar cken, und lässet sich in gewisse Fäden zer- eilen, hat aber doch in der Mitten eine uchtigkeit, welche leimicht und ölhaftig ist,) durch kein Feuer kan gezwungen werden. e Faden können gesponnen und gewebet rden, wie der natürliche Flachs. s. Amian- ıs Lapis.

stisches Papier, welches sich oft beschrei- t, und hernach, so oft mans ins Feuer wirft, ı dem geschriebenen wieder reinigen läst, rd auf folgende Weise bereitet: Man zer- sset den Asbestischen Stein, in einer guten antität, in einem Mörsel, so lange, bis hts anders, als das Flock-Wollen-Zeug er- einet, wenn solches geschehen, soll man ein eb nehmen, das aus eisernem Drat, als ein stlein, oder welches noch besser, aus kupfer- n Drat gemachet ist, also, daß die Drat-Fa- ı gantz dichte neben einander stehen, auf che Weise, wie auf den gemeinen Papier- rmen zu ersehen. Hierauf soll man das ollen-Zeug, nachdem man es zuvor in das asser geworffen, wohl umrühren, und wenn lso gerühret, auf das Sieb schütten, bis die llene Materie in eine Papier-Form ge- acht werde. Es muß aber geschwinde da- t umgegangen werden, weil sonst die Ma- ie, als welche mineralisch ist, sich bald wie- rum zu Grunde setzet.

ani, werden in der Türckey die Thaler mit n Holländischen Löwen genannt.

ides, sind kleine Würmer, die im Mast- rme in denen daselbst über Gebühr aufge- ltenen excrementis gezeuget werden.

r, s. Dorach.

nsio, heisset in der Astronomie derjenige unct oder Bogen des Æquatoris, welcher t einem gegebenen Himmels-Puncte (oder gen der Ecliptic) zugleich aufgehet. Sie entweder recta oder obliqua, nachdem die hæra recta oder obliqua ist.

nsio recta, ist derjenige Gradus Æquatoris, lcher zugleich mit einem gegebenen Him- els-Punct in Sphæra recta an dem Ost-Ho- ont (oder in Sphæris obliquis zugleich un- dem Meridiano) stehet.

nsio obliqua, ist derjenige Grad des Æqua- ris, welcher zugleich mit einem gegebenen immels-Punct in Sphæra obliqua, an m Ost-Horizont stehet und aufgehet. Math. Lex.

nsio Lunæ, s. Novilunium.

e, ein Fisch, s. **Aesche.**

Asche, *Cinis*, ist das, was vom verbrannten Holtz oder andern Dingen überbleibt, und nichts anders als ein graues Pulver, so von Verbrennung einer entzündeten Sache zurück bleibet, und aus Saltz, so man auslaugen kan, und einer todten Erde bestehet. Alle Asche aber ist nicht einerley, sondern nach Beschaffenheit und Unterscheid der Sachen, welche verbrannt werden, auch unterschieden. Von der Aschen Gebrauch und deren Unterscheid aber kan man hin und wieder bey den Chymicis nachlesen. Man sagt in einem Küchen-Termino: Aschen-Matz, ist ein Küchen-Junge, auf gut Latein. Ciniflo.

Asche ist eifer, heist nach Bergmanns-Art, die Asche ist kalckicht, oder zu saltzigt.

Asche-Kammer, ist der Ort an dem Treibe-Haus, wo die alte und neue Asche verwahret, und zur Anlegung des Treibe-Herdes zubereitet zu werden pfleget.

Aschel, heißt auf dem Bley-Farben-Werck, wenn man die zusammen gegossenen Wasch-Fässer ruhen lässet, daß sich ein Schlamm setzet, welcher bey dem Schmeltzen wieder zugesetzet, und Aschel genennet wird.

Aschen-Saltz, s. Soude.

Aschen-Trecker, s. Trip.

Ascher-Gan, ist ein Theil ausgekernte, und ein Theil frische Seifensieder-Asche, so zum Anlegen des Treibe-Herds gebraucht wird.

Asch-Grube, in der Glas-Hütte, ist eine unter dem Asch-Loche des Temper-Ofens ins Gevierte, etwan einer halben Ellen tief gegrabene, und mit Steinen ausgesetzte Grube, darein die Asche gezogen wird.

Asch-Kasten, heißt auf Bergwercken derjenige Kasten, in welchem die Asche zum Treib-Herd aufgehoben wird: oder darein sie gesiebet wird: oder auch, worinnen die Lieferung der Treib-Asche zur Hütten geschieht.

Asch-Kern, ist dasjenige, was von der gebrauchten durchgeräderten Aschen in dem Sieb oder Räder bleibet, wird nachmahls übern Sieb gewaschen, und in dem Hütten-Hof zu gut gemachet, ist glöttig und Silberhaltig Bley.

Asch-Knecht, ist der die Asche zum Treib-Herd zurichtet; er muß auch nach verrichtetem Treiben getreulich aufsehen, daß bey Aufhebung der Herde, die Körner so darein gekrochen, aufgeklaubet, zusammen gehalten, und dem Hütten-Meister eingeliefert werden.

Asch-Kraut, wollig Jacobs-Kraut, *Jacobæa maritima*, von der Farbe also genannt, ist ein artig Gewächs, so zum Zierath vor die Fenster gesetzet, und durch Zerreissung der Stöcke leicht fortgebracht wird. s. Achhaovan.

Asch-Krücke, ist eine einer halben Ellen lang und anderthalb Viertel hohe und hohlgestielte eiserne Krücke, damit der angelegte Treibe-Herd nach Befinden der Nothdurft abgesumpft, und die auf solchem befindliche Asche bey Seite, und wieder davon gezogen wird: ist bey Anlegung des Treibe-Herds nöthig.

Asch-Loch Bley, ist ein eisernes Blech, so vors Aschen-Loch des Temper-Ofens gesetzt wird, die auf die verfertigten Gläser im Temper-Ofen hinein dringende kalte Luft einiger massen

sen zu verhindern, damit selbige den annoch zu heissen Gläsern nicht schade.

Asch=Messer sind diejenigen, welche die Asche, so für die Schmeltz=Hütten geliefert wird, mit denen darzu geordneten und gezeichneten Asch=Tonnen, recht und eben voll messen, alle Tonnen richtig anschreiben, auch mit den Lieranten absonderliche Kerb=Höltzer halten, und wöchentlich nebst richtigen Verzeichnissen ins Ober=Hütten=Amt einliefern.

Asch=Tonne, ist ein Maaß, darinnen die Asche zum Treiben vermessen wird.

Ascia, eine Binde, Gebind, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumenta, it. eine Zimmer=Axt, das Holtz mit zu behauen, ihr Inventor soll Dædalus, ein künstlicher Baumeister, gewesen seyn; es sind aber solcher Aexte unterschiedliche Arten, als Pertusoria, eine Stich=Axt, Transversa, Zwerch=Axt, Dolabra, eine Zimmer=Axt &c.

Ascii, Ohnschattigte, heissen diejenigen Einwohner der Erden, welche zu Mittage gar keinen Schatten von sich werffen, wie die Leute in der Zona torrida, wenn ihnen die Sonne gerade über dem Kopfe stehet. s. Math. Lex.

Ascites, *aquosus hydrops*, eine wässerichte Geschwulst des Unter=Leibes, vornehmlich der Schenckel, zuweilen auch des männlichen Glieds, dabey andere schwere Symptomata mehr zustossen.

Asclepias, s. **Schwalben=Wurtzel.**

Ascyron, s. **Harthen.**

Asef, s. Hidroa.

Aselli, sind kleine Sterne von der vierten Grösse, denen aber eine grosse und gefährliche Wirkung zugeschrieben wird. Sie sollen von des Martis und der Sonnen Natur seyn, und befinden sich im andern Grad des Löwens. Wenn sie mit der Sonnen aufgehen, sollen sie die Luft trübe machen, und Blitz, Donner und Platz=Regen bringen. Diejenigen, so alsdenn gebohren sind, sollen mürrische und bäurische Leute seyn, und zur Jagd incliniren. s. Math. Lex.

Aselli, s. **Asselwurm.**

Asellus, s. **Stockfisch, it. Schellfisch, it.** Conchylium.

Asema, ein unverhoffter Kranckheits=Wechsel, der ohne vorhergehende Zeichen sich einfindet.

Asja, oder vielmehr Adschiar, bedeutet bey den Indianern insgemein allerley mit Saltz und Eßig eingepöckelte Wurtzeln, Kräuter und Früchte, als Meer=Portulac, Indianischer Spargen und dergleichen. Dasjenige aber, was unter dem Namen Asja insonderheit zu uns heutiges Tages gebracht wird, ist nichts anders als Turiones, oder die junge Schößlinge des grossen Zucker=Rohrs, welches von Casp. Bauhino *Arundo arbor* genennet wird. Dieses Zucker=Rohr stösset junge, zarte, doch zuweilen wohl Arms=dicke Schossen hervor, dieselbe gräbet man tief aus der Erden, und kochet sie ein wenig in Wasser, so, wie man mit dem Spargen hier zu Lande thut. Ferner schneidet man sie in runde Schalen, besprenget selbige mit Saltz, und leget sie einige Tage in die Luft, iedoch also, daß sie nicht gar zu trucken werden, darnach schüttet man sie Töpfe, und übergießt sie mit Palm=We Eßig, welcher zuvor mit grobgestossen Senf=Saamen bis auf die Helfte eingek worden; solche Töpfe werden wohl verb den, und zum Gebrauch aufgehoben, auch fremde Oerter versendet, wie denn einige von auch zu uns aus Holland kommen. M stellet aber diese Asja bey uns auf, als eine rität, und isset sie zum Gebratens, als dazu sich wegen ihres etwas scharffen Geschm am besten schicket.

Asiatische Waaren, so an stat der Euro schen, als Wein, Bier, und anderer Get ke, feiner Lacken, allerhand Kram=Waa sonderlich aber baares Geldes, heraus bracht werden, sind meistens vielerley A Gewürtz, herrliche Früchte und Material so die Ost=Indianische Compagnie in Hol von dannen aus Japan, China, Ceylon, und andern Oertern und Inseln mehr he bringet. Item, viel Elephanten=Zä Seide, Türckisch Garn, eine grosse M von Caton, seidene Atlaß und andere S fen, kostbare Tapeten, Camel=Haare, B und gleichfalls verschiedene Manufactu so in Constantinopel, Alexandria, Sm Tripolis in Syrien, geladen, und durc Engelländer, Holländer, Frantzosen, Genu und Venetianer, öfters auch durch die Tü selbst, über die Mittelländische See nach ropam geführet werden.

Asiatischer Hanenfuß, s. Ranunculus ticus.

Asitia, s. Anorexia.

Asius Lapis, sive Sarcophagus, Chernites, F tzösisch *Pierre d' Asso* oder *pierre assienn* ein schwammicht und leichter Stein, lä so leicht zerreiben, wie der Bimsstein, is und über mit gelben Adern wie besäet, aussen her mit Staub und Mehl überz welches leicht ist, gelb oder weiß, saltzig in etwas scharf. Dieser Stein wird i lien und an andern Orten mehr in den chen gefunden. Die Alten gebrauchte dieser Steine zu Aufführung ihrer Gr te, damit die todten Cörper dadurch ver werden möchten, bevor sie könten vo Fäulung angegriffen werden. Der l Staub auf diesem Stein trocknet, hält durchdringend, verzehret und zertheile reiniget die alten Schäden, und schleu wenn er unter Terpentin gemischet Dieser Stein hat seinen Nahmen vo Stadt Asius in der Landschaft Troas gen, allwo sie sich dessen zu Begräbnisse Todten bedieneten, welche von allen aus der Landschaft dahin gebracht wu Sarcophagus heist er von dem Griech Worte σαρξ, Fleisch, und φαγεῖν, fr weil er das Fleisch verzehret.

Aslau, werden bey den Türcken die Burg schen Kreutz=und absonderlich die Hol schen Löwen=Thaler genennet, welche b nen das beste Geld sind.

Asodes, s. Assodes.

Aspalatus oder Asphalatus, *Lignum aspal*

Rhod

hodiser Dorn oder Holtz, wächst in Sy-
a, Egypten, und in der Insel Rhodus, ist dem
igno Agallochi fast gleich. Es ist der inne-
e Theil der Wurtzel eines annoch unbekann-
en Baumes, holtzicht, und von vielen Adern
leichsam gewunden, deren unterschiedene
arben es an etlichen Orten röthlicht ma-
hen, da es sonsten schier wie Buchsbaum sie-
et, auch also hart und schwer, dabey aber
icht ist, mit einer grauen Rinde umgeben,
nd hat einen öllichten etwas bittern Ge-
hmack. Alpinus von Egyptischen Gewäch-
n giebt an, es komme von einem Strauche,
elcher drey Ellen lang, dichte Aeste, nebst
eissen Dornen habe, und trage wohlriechen-
e Blumen. s. Rhodiser-Holtz.

aragus, s. Spargel.

ectus, das Ansehen in der Bau-Kunst ist die
stellung der Säulen nach gewissen Weiten.

ectus ist ein solcher Stand zweyer Himmels-
uncten, z. E. zweyer Fix-Sterne, Planeten etc.
elcher nach der Sterndeuter Meinung die
raft hat, etwas besonders auf der Erden zu
ircken. z. E. Wenn 2 Planeten beysammen
ehen, oder aber um den halben, dritten, 4ten,
ten, 6ten, 7den, 8ten, 10ten, 12ten etc. Theil
es Zodiaci von einander entfernet sind.
daher heist ein solcher Aspect entweder eine
onjunction, oder eine oppositio, trigonus,
uadratus, quintilis, sextilis, octilis, decilis, se-
isextus &c. Die Aspecten werden einge-
heilet in partiles und platicos.

ectus partilis ist, wenn zwey Himmels-Pun-
e accurat denjenigen Stand haben, welcher
n diesem oder jenem Aspect von den Stern-
eutern erfordert wird. Er ist zweyerley:
implex, da man nur auf die Longitudinem
der Länge, z. E. der Sterne siehet, und Com-
ositus, da man auch die Latitudinem oder
Breite der Sterne consideritt.

ectus platicus ist, wenn die 2 Himmels-
uncte nur beyläufig denjenigen Stand ha-
en, der zu dem Aspect erfordert wird; also
eist z. E. Conjunctio platica, wenn 2 Plane-
en nicht genau in einem Punct, sondern nur
ahe bey einander stehen. s. Math. Lex.

er, Apron, ist ein kleiner Fluß-Fisch, der ins-
emein zwischen Vienne und Lion in der Rho-
e sich befindet. Den Namen hat er wegen
einer rauhen Kiefer und Schuppen erhal-
en: Sein Kopf ist ziemlich breit und spitzig,
as Maul nicht gar zu groß; Er hat keine
ähne, allein seine Kiefer sind gantz rauh,
enn man sie anfühlet. Er siehet röth-
ch mit breiten schwartzen Flecken wie besäet;
r ist gut zu essen; das Fleisch aber ist trocke-
er als des Gründlings. Er hat eine eröff-
ende Kraft.

er, Weiß-Pfennig, *Aspre, Actsche*, eine
Türckische Silber-Müntze, deren zweyerley
Gattung: 1) grosse, die ohnweit Monte
anto in Macedonien bey der Stadt Side-
ocapsa geschlagen werden, daher sie auch
iderocapsen heissen; deren 60 machen
Reichsthaler oder 1 und einen halben Rhei-
ischen Gülden; mit diesen besoldet der
Sultan seine Bedienten und Soldaten.
2) kleine, werden bey der Handlung ge-
braucht, deren 80 giengen sonst auf einen Tha-
ler, anietzo aber rechnet man 120 auf einen
Holländischen Löwen-Thaler.

Aspera arteria, s. Arteria.

Asperges, s. Sparngen.

Aspersio, Anfeuchtung, Besprengung, ist, wenn
man Pulver und andere trockene Sachen an-
feuchtet.

Asperugo, ist ein Gewächse, welches einen Hau-
fen schlancke und zarte, eckigte und knotigte
rauhe Stengel treibet, die sich zur Erden beu-
gen. Aus iedem Knoten entspriessen der
Blätter zwey, auch drey und drey, und vier
und vier, die stehen nicht um den Stengel
herum, sondern an der Seite, sind länglicht,
nicht gar breit, rauch, und etliche mahl durch-
löchert. Die Blumen wachsen gegen den
Blättern über, eine iede siehet wie ein Trich-
ter aus, der in fünf Theile gemeiniglich zer-
schnitten, blau ist, und auf einem Kelche ste-
het, der wie ein Näpflein formiret. Wenn
die Blüte vergangen, so breitet sich der Kelch
aus, und dienet vier kleinen länglicht schwar-
zen Saamen-Körnern, die nahe bey einan-
der sitzen, zu einer Decke. Die Wurtzel ist
dünne, das Kraut wächst an Weyden und He-
cken. Es reiniget und dienet zu Wunden:
Etliche halten es auch dienlich zu Reinigung
des Geblüts, allein es wird schier gar nicht
gebraucht.

Asperula odorata, s. Waldmeister.

Asperula vulgaris, s. Klebkraut.

Asphalatus, s. Aspalatus.

Asphaleia, Securitas, Firmitas, Sicherheit,
Stärcke.

Asphaltum, s. Judenhartz.

Asphodelus albus, *Hastula regia*, weisse Aspho-
dill-Wurtzel, s. Gold-Wurtzel, item
Martagum.

Asphodel-Lilien, s. Lilium luteum.

Asphyxia, der mercklich schwächer werdende
Puls.

Aspis, Serpens, eine Schlange, deren giftiger
Biß sehr gefährlich ist.

Asplenium, s. Scolopendrium verum.

Asprędo, ist eine Härte und Rauhigkeit der Au-
genlieder.

Afra, ein Baum, der auf der Insel Java in Ost-
Indien wächset. Er trägt Früchte bey
nahe wie ein Coworden, doch länger und
schmähler.

Assa dulcis, s. Benzoe.

Assa fœtida, s. Teufels-Dreck.

Assapanick, ein Thierlein in Virginien, welches
durch Hülfe seiner ausgestreckten Beine, und
gestreckten Haut ziemlich und bis auf 40 Ru-
then weit springen kan, als ob es flöge, daher
es die Engelländer ein fliegendes Eichhörn-
lein nennen.

Assatio, s. Optesis.

Assaut, s. Sturm.

Assazoe, ein Kraut, so in Abißinia wächst, und
eine besondere Kraft hat die Schlangen zu
tödten, und ihrem Gift zu widerstehen, daß
auch die Nattern von seinem Schatten er-
starren sollen.

Assecuratores, Assureurs, **Versicherer**, sind unter Kaufleuten, und vornehmlich in See-Städten diejenigen, welche die zur See weggehende Güter und Schiffe gegen Empfang eines gewissen Geldes versichern, welches Præmium, nachdem die See-Gefahr bey späten Jahr-Zeit oder wegen Ferne des Weges, oder der in der See herum schwebenden Feinde, groß oder geringe ist, auf etliche pro centum sich beläuft, das ist: Sie verobligiren sich, daß, im Fall solche Schiffe verunglücken, oder genommen werden solten, sie die Summam des Capitals, welches sie darauf versichert haben, wieder bezahlen wollen, und ist solcher gestalt dieses Assecuriren ein rechter hazard und gewagtes Glück-Spiel, da mancher für 6 oder 8 procentum, weniger oder mehr, die er als præmium einziehet, etliche hundert Thaler hernach, wenn unglückliche Zeitung einlauft, wieder bezahlen muß; andere hingegen haben das Glück, daß weit und nach gefährlichen Oertern weggehende Schiffe und ihre Ladungen, item solche, die halb und halb schon für verlohren geschätzt werden, weil man in langer Zeit keine Nachricht von ihnen gehabt, gegen 20, 40 bis 50 und mehr pro centum versichert werden, welche glücklich überkommen, und wenn solcher gestalt der Assecurator z. E. 2000 Reichsthlr. auf ein solch Schiff gezeichnet oder risico zu laufen sich verschrieben, dagegen aber 30 procent Premie eingezogen hätte, so gewinnet er die 600 Reichsthlr. in seine Cassam, daß er keinen Schritt aus dem Hause dafür hat gehen dörfen; gleichwie hingegen, wenn unglückliche Zeitungen eingelauffen wären, er 2000 Rthlr. und zwar in solchem Geld, in welchem er die Premie empfangen, hätte auszahlen müssen. Unter den Assecurantz-Ordnungen sind die Antwerpische, Amsterdamische, Hamburgische, das Wisbuyische, und sonderlich das Frantzösische See-Recht sehr deutlich, immassen alle bey Assecuranzen vorkommende Umstände und Vorfälle, den See-Rechten gemäß, darinnen decidiret werden.

Asselwurm, **Eisselwurm, Kellerwurm, Ohrenmückel, Keller-Eselein, Schaben, Holtzwentel,** *Aselli, Millepedes*, sind Würmlein einen Qver-Finger lang, und nicht gar zu breit, bleich-schwartz, und auf ieder Seite mit 7 Füssen begabet, deren ieder nur ein Gelencke hat. Sie halten sich in Kellern, unter Mauern, faulen Bäumen, feuchten und sumpfigten Oertern, in mit Wasser angefülleten Gefässen und verborgenen Winckeln der Häuser auf. Wenn man sie anrühret, ziehen sie sich wie eine Bohne zusammen; mehren sich durch kleine Eyer, welche wie weiß-glänzende Perlen aussehen. Ihr Nutzen in der Medicin ist vortreflich, indem sie mehr flüchtiges und scharfes Saltz bey sich führen, als kein ander Thier, und digeriren und öfnen daher überaus.

Asseoir un Cheval sur les hanches, heißt, machen, daß ein Pferd sich hinten niederlegt, wenn mans im galopiren will halten.

Asseureurs, s. Assecuratores.

Assidens signum, ist ein Zeichen, welches sich einer Kranckheit bald und mehrentheils [...]findet, als in hitzigen Fiebern eine trock[...] Zunge, Durst, Schlaflosigkeit. Es wird [...] dem signo Pathognomico darinnen un[...]schieden, daß dieses ein unfehlbares ohn[...]trennliches Merckmahl der Kranckheit ist, [...]nes aber nicht.

Assiette, heist die Sitz-Stellung des Reuters [...] dem Sattel; item das Grund-Lager ei[...] Orts.

Assignatio, **die Anweisung.** Die Assig[...]tiones geschehen bey uns vornehmlich [...] zweyerley Art. 1) Als eine schlechte [...]cura oder Ordre, dadurch die vorige O[...]gation zwischen dem Creditor und aßi[...]renden Debitor nicht aufgehoben w[...] sondern in statu quo bleibet, bis die [...] bezahlet, daher solche Anweisung keine [...]lung ist, und wenn diese nicht erfolget, [...] aßignirte Creditor wieder an seinen [...]gnanten zurück gehen kan. 2) Wenn [...] Assignation als eine Delegation und [...] Zahlungs stat angenommen wird, weil [...] Creditor an stat seines Debitoris auf ei[...] andern siehet, und von demselben die Zahl[...] erwartet, so ist dieses eine solche Handl[...] dadurch der aßignirende Debitor sei[...] Schuld qvitt und los wird, und der Credi[...] wenn er von dem aßignirten Debitore [...] nach nicht bezahlet wird, nicht wieder an [...]nen Mann zurück gehen kan. Diese letz[...] Art der Aßignation wird hieraus erka[...] wenn bey Kaufleuten (unter welchen [...] Animus novandi nicht eben mit Worten [...]primiret werden darf) der Creditor sei[...] aßignirenden Debitori gegen die Assigna[...] entweder eine Qvittung ausstellet, oder d[...]selben die Schuld-Post in seinem Sch[...] Buche gut schreibet.

Aßigniren, **anweisen**, ist unter Kaufle[...] sehr gebräuchlich, und gereicht zu ihrer g[...]sen Commodité, um des vielen Geld-[...]zahlens überhoben zu seyn, indem derje[...] welcher von einem andern etwas zu emp[...]gen, und an einen andern hingegen wi[...] auszuzahlen hat, diesen auf jenen anwe[...] welche Anweisung von solchem her[...] weiter und auf andere fortgehet, bis end[...] einer die Gelder baar empfängt, der an[...] aber auszahlet. Solchergestalt werden, [...]dem sie einander gute Rechnung darüber [...]ten, viel Schuld-Posten mit leichter M[...] richtig gemacht. Ein solches Aßigniren [...] in Meß-Zeiten scontriren und rescontr[...] genannt, und sonderlich in den Zahl-[...]chen, da nicht viel Zeit zu dem Geld-Ze[...] übrig ist, mit grossem Nutzen von den K[...]leuten practiciret. Zu Leipzig geschieh[...] in den drey ersten Tagen der Zahl-W[...] Vormittage von 11 bis 12 Uhr; Nach[...]tags aber, im Sommer von 6 bis 7, un[...] Winter von 5 bis 6 Uhr. In grossen [...]dels-Städten werden dergleichen Assi[...]ti[...]

tiones oder Anweisungen alle schriftlich gestellet, in Meß-Zeiten aber nur in das Scontro-Buch notirt, und darinnen ab- und zugeschrieben, und zwar vermöge unterschiedlicher neuer Wechsel-Ordnungen mit Dinte, nicht aber mit Bleyweiß oder Rötelstein, wie sonsten geschehen.

Assimilatio ist, wenn die Nahrung verändert, und dem, was genähret werden soll, gantz gleich, und in dessen Natur verwandelt wird.

Assistence, Assistenz, Beystand, Hülffe. Bey den Holländischen Contoiren in Indien werden die Buchhalter Aßistenten genennet.

Assistentes, Astites glandulosi, s. Parastatæ.

Associiren, sich zusammen gesellen, in Compagnie und Gesellschaft einlassen und aufnehmen. Daher Association eine Gesellschaft, Societät oder Compagnie.

Assodes, ein continuirliches Fieber, bey welchem zwar die äusserlichen Leibes-Theile gemäßiget warm, die innerlichen aber desto hitziger seyn, auch der Patient einen schrecklichen Durst empfindet.

Assortiren, heißt eigentlich durchs Loos ausloosen, herbey schaffen und austheilen. Daher kommt Assortirung, die Aussonderung.

Assouplir heißt, den Hals, Schultern und Seiten eines Pferdes zusammen bringen, und alle Theile des Leibes aufmuntern und erheben.

Assumtio, Assumtum, heißt in der Logic so viel als der andere Satz, oder die Propositio minor eines Syllogismi.

Assuranz, s. Assecuratores.

Astacus, ein Meer-Krebs, s. Krebs.

Astakillos, wird von dem Paracelso ein brandig, garstiges und fressendes Geschwür am Schienbein genannt.

Aster, Stern-Kraut, ein aus- und inländisches Gewächse, davon es vielerley Arten giebt. Das gemeine bringt blaue, weisse, und Purpur-farbene Blumen. Das Indianische, Africanische und Aethiopische blühet weiß, braun, Viol-farbig und Gold-gelb.

Asterias, s. Astroites, it. Opal.

Asterismus, *Astrum*, *Constellatio*, ein Gestirn, Stern-Bild, ist eine Anzahl etlicher Fix-Sterne, welche mit einander zu einerley Bild gerechnet werden. z. E. Die Sterne, welche zusammen den großen Löwen an dem Himmel formiren, heissen ein Gestirn. Denn dem Gedächtniß zum Behuf hat man die Fix-Sterne in gewisse Bilder abgetheilet, so, daß einige einen Bären, andere eine Jungfrau ꝛc. vorstellen sollen. Chiron und sein Sohn Hippo, desgleichen Musæus, sind unter den Griechen die ersten gewesen, welche eine Himmels-Kugel, und zwar mit dem größten Theil dererjenigen Asterismorum, die wir noch bis dato haben, zur Zeit der Argonauten verfertiget; wie denn die meisten Asterismi nichts anders als die Argonauten mit ihren Expeditionibus vorstellen, z. E. den Castor und Pollux, den Chiron, den Herculem, das Schiff Argo, den güldenen Widder, den Ochsen, welchen Jason gezähmt, den Drachen und Löwen, welchen Hercules umgebracht; die Leyer des Orphei, cet. wie solches von dem Herrn Newton sehr wohl ausgeführet worden.

Asthma, s. Engbrüstigkeit.

Astocæ, s. Negundo.

Astragalus, ist ein Gewächse, welches kleine Stengel treibet, die kaum der Hand hoch sind, eintzeln, hohl, röthlicht, auf beyden Seiten mit einem Hauffen gantz kleiner und kurtzer, spitziger und rauher Blätterlein besetzt, die etwas bitter schmecken, und eines gegen das andere über oder paar-weis an dem Stengel sitzen, an dessen Ende vorne nur ein eintziges Blättlein alleine stehet. Die Spitzen sind mit einem Hauffen Blumen besetzt, wie wir an den Schoten und Bohnen sehen, und Purpur-farbig oder weiß sind, auch gantz dichte bey einander stehen. Wenn sie verblühet und abgefallen, so folgen kleine, runde und länglichte Schoten, die sind röthlicht und stecken voller kleiner Saamen, wie kleine Nieren gestalt; seine Wurtzel ist anderthalb Schuhe lang, und wenigstens Fingers dicke, hart und holtzig, mit einer dicken braunen Rinde überzogen, inwendig weiß, und süsse von Geschmack. Oben theilet sie sich in drey oder vier Finger lange Knöpflein und Absätze, welche sehen, als ob es die Wurtzeln von etlichen Pflantzen wären, wenn man nicht tieffer in die Erde gräbt. Dieses Gewächse findet sich an den Wegen; die Wurtzel und der Saamen stillen den Durchlauff, und treiben den Harn, wenn sie abgekocht, und davon getruncken wird: so dienet sie auch äusserlich die Schäden rein und trocken zu halten.

Astragalus, *Talus*, *Astrius*, *Quatrio*, *Os balistæ*, der Sprung, ist der erste Knochen von der Fuß-Wurtzel, deren sieben sind. Dieses Bein ist zu der Bewegung des Fusses sehr dienlich, hat ein erhabenes rundes Häuptlein, welchem eine flache Höhle in der Mitten eingegraben ist, damit es desto fester mit dem Schienbein vereiniget werde. Astragali leporum, Hasensprung, Porcorum, Schweinesprung, sind kleine Knöchlein in den Hinter-Füssen dieser Thiere, davon dieser in der Officin in Bein-Brüchen, jener wider den Schlag und schwere Geburt sehr gerühmet wird.

Astragalus, s. Keiffen.

Astragh, ein ansehnlich West-Indianisches baumichtes Gewächse, mit weissen Blumen, einer starcken Rinde, so im Winter abfällt, und Blättern, die dem Sperber-Baum-Laub gleich kommen.

Astral-Geist, ist eine Benennung des mittlern Theils des Menschen, so ferne von einigen davor gehalten wird, daß der Mensch aus 3 wesentlichen Theilen, der Seele, dem Geist, und dem Leibe bestehe. s. Lex. Phil.

Astrantia, oder Astrutium, s. Meister-Wurtz.

Astrobolismus, s. Sphacelus.

Astrobolus, ist eine durchsichtige Sorte des Opals.

Astroites, Stern-Stein, ist eine Art Steine, die gantz porös, und so leicht ist, daß sie fast schwimmet, dabey sie denn eine harte marmorne Festigkeit hat, und mit vielen Stern-

lein und Röslein gleichsam besäet ist, die durch den Stein durch und durch gehen, also, daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet solche Steine groß und klein, weiß, braun, Aschen-Farb, und dergleichen, sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden, wie auch in Gothland und in Ober-Sachsen. Es wird gesagt, daß, wenn dieser Stein auf eine glatte Tafel geleget, und Wein-Eßig dabey gegossen wird, er sich als von sich selbsten bewege. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräfte zu, die theils schwer zu glauben, theils aber gantz und gar falsch und abergläubisch sind. s. Opal.

Astrolabium, ist ein mathematisches Instrument, welches die vornehmsten Circkel der Himmels-Kugel auf der Fläche des Meridiani oder Horizonts dergestalt vorstellet, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn solches so hoch über der Kugel erhoben wäre, daß es die gantze Helfte auf einmahl übersehen könte. Es wird eingetheilet in æquinoctiale, wenn man das Auge im Anfange des Widders oder der Wage; und polare, wenn man es in einem von beyden Polis zu stehen sich einbildet. Man kan es mit großem Nutzen nicht allein in der Astronomie, sondern auch in der Navigation, und in der Geometria practica gebrauchen; und daher ist es kommen, daß man insgemein alle Instrumente, womit man auf dem Felde die Winckel zu messen pflegt, Astrolabia nennet, als die gantzen und halben Circkel, die in ihre Grade accurat eingetheilt, und mit Dioptern, Perpendickeln, beweglichen Linealen &c. versehen sind. s. Math. Lex.

Astrologia, die Sterndeuter-Kunst, wird zuweilen vor die Astronomie selbst, mehrentheils aber vor die Astrologiam judiciariam, oder Ankündigung zukünfftiger Dinge aus dem Gestirne genommen, und von einigen in die natürliche und abergläubische eingetheilt. Jene scheint noch ehe einigen Grund zu haben, da man anzeiget, wenn diese oder jene Gewächse sollen gesäet werden &c. immassen es noch viele Gelehrte giebt, welche den Sternen ihre Wirckung in den unterirdischen Sachen nicht gantz und gar abzusprechen sich getrauen. Die abergläubische Astrologie aber, die von bevorstehenden Glücks- und Unglücks-Fällen handelt, und solche aus den Sternen zuvor verkündigen will, ist gantz falsch, und dannenhero nichts darauf zu bauen. s. Math. Lex.

Astromantia, heißt das prognosticiren der Sterndeuter, nicht allein in natürlichen, sondern auch in Civil-Sachen.

Astronomia, *Uranologia, Cosmica*, ist eine Wissenschaft von dem Lauff oder Bewegung der Sterne, und überhaupt von dem gantzen Welt-Gebäude. Sie wird eingetheilet in den gemeinen und sonderbaren Theil; jenen heissen die Gelehrten Sphæricam, oder Partem generalem; diesen aber Theoricam, oder Partem specialem. Der erste trägt vor den Motum primum, oder gemeinen Lauf der Gestirne, nach seinen Principiis und Affectionibus oder Eigenschaften. Der absonderliche Theil entwirfft den Motum secundum, oder den sonderbaren Lauf eines ieden Sterns. Die Astronomie wird auch eingetheilt in Astronomiam physicam & mathematicam. Die Astronomia physica erklärt die Natur und Beschaffenheit der großen Welt-Cörper, und die natürlichen Ursachen ihrer Bewegung; die Astronomia Mathematica aber lehret, wie man solche Bewegung genau ausrechnen kan.

Astronomia practica, ist, welche die Art recht zu observiren, und aus den Observationibus die Bewegungen der Sterne auszurechnen lehret. s. Math. Lex.

Astronomisch Perspectiv, s. Tubus Astronomicus.

Astronomischer Ring, *Annulus Astronomicus*, ist ein Instrument in der Gestalt eines Ringes, damit man die Höhen der Sonne messen kan. s. Lex. Math.

Astrum, ein Gestirn, bedeutet bey den Chymicis zuweilen großer Dinge ihre Kraft, welche sie aus ihrer Zurichtung erhalten haben; item die Qvint-Essentz einer Sache, als wie etwan Astrum solis, s. Asterismus.

Astura, s. Pinna marina.

Asur-blau, eine blaue Farbe, so aus dem Occidentalischen oder Teutschen Lapide Lazuli bereitet wird; wird, wie das Berg-Blau, mit der Zeit grün.

Asymptoti oder Intactæ, sind in der Geometrie gerade Linien, welche andern krummen Linien immer näher und näher kommen, ie weiter sie verlängert werden, und doch niemahls mit denselben gäntzlich zusammen lauffen. Es giebt verschiedene Arten solcher Linien, siehe Math. Lex.

Atactos, heißt der Lebens-Geister unordentliche Bewegung.

Atal, ist ein Maleyisch Wort, und bedeutet ein gewisses Indianisches Operment.

Atavia, heißt des Vor-Oberälter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter Mutter.

Atavus, heißt des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter Vater.

Ataxia, eine Unordnung in den Wechsel-Tagen.

Ater succus, s. Melancholey.

Athanasia, s. Rainfarn.

Athanasia medicamenta, sind Mittel, die den Menschen unsterblich machen sollen.

Athanor, *Piger Henricus*, ist ein Nahme eines Chymischen Ofens, den man den faulen Henrich oder Heintzen nennet, weil er nicht einen so großen Fleiß als andere Ofen erfordert. Er ist sehr nützlich zu gleicher Zeit viel Arbeit zu verrichten, auch viel Kohlen, und den Laboranten viel Mühe zu ersparen.

Atheist, Atheisterey, wann man entweder gar keinen GOtt glaubt, oder Grund-falsche und schädliche Begriffe von ihm hat, oder auch also lebt, als wenn kein GOtt und keine göttliche Vorsehung wäre; daher werden die Atheisten eingetheilet in theoreticos und practicos. s. Lex. Phil.

Athem, kurtzer, s. Engbrüstigkeit.
stinckender, s. Foetor oris.
Athemholung, s. Respiratio.
Atheroma, ist eine also genannte harte Geschwulst, die sich nicht leicht mit den Fingern eindrücken läst, s. Apostema.
Athleticus habitus, ist eben das, was Plethoricus, nemlich eine gute blutreiche Constitution, welche sich daher einer Verwechselung zu einer schlimmen zu besorgen hat.
Athletice, heist, nach der Fechter-Art; wie denn auch Athletica, die Fechter-Kunst, & Athleticum, was zum Fechten gehöret, Athletica habitudo, eine starcke Leibes-Disposition, und Athlotheta, derjenige, so den Danck oder Præmium auf der Fecht-Schule vorleget und austheilet, genennet wird.
Athymia, eine Traurigkeit, niedergeschlagenes Gemüth.
Atincar, s. Borax.
Atlas, 1) ein König und Astronomus in Mauritanien; 2) ein sehr hoher Berg daselbst, der seiner Höhe wegen den Himmel tragen und unterstützen soll, 3) eine Menge Land-Charten, die man in einen Band zusammen zu tragen pflegt. Atlas heist auch 4) das erste Wirbel-Bein des Halses, und wird also genannt, weil es das auf ihm liegende Haupt gleichsam träget: es hat keine Gräte, damit dessen zwey kleine Mäuslein, so von dem andern Wirbel-Beine herkommen, bey Ausstreckung des Hauptes nicht verletzet werden mögen. siehe auch Epistropheus.
Atlantes, in der Bau-Kunst, sind solche männliche Statuen, die an stat einer Säule oder eines Pfeilers Last tragen. s. Caryatides.
Atmosphæra, der Dampff-Kreis, wird dasjenige Theil der Lufft genennet, so der Erden am nächsten, und gleichsam der die Erde umgebende grobe Lufft-Kreis könte genennet werden. Er ist wegen der irdischen Ausdünstungen gegen die andern Theile der Lufft viel dicker und unreiner; daher die Sonnenstrahlen nicht völlig durchdringen können, sondern eine Refraction, und zum Theil auch eine Reflexion leiden, welches man bey Auf- und Niedergang der Sonnen, bey der Dämmerung zu spüren pfleget. In der neuen Astronomie wird auch gelehret, daß der Mond und die andern Planeten und grosse Welt-Cörper ihre Atmosphären haben. s. Math. Lexicon.
Atole, s. Mays.
Atomi, heissen die subtilen und wenigstens durch natürliche Kräffte untheilbare Stäubgen, die die erste und allgemeine Materie aller cörperlichen Dinge ausmachen. Democritus und Epicurus statuirten, die gantze Welt bestünde aus atomis, und einem leeren Raum, und alle Dinge wären von einem ohngefähren Zusammenhang der in dem leeren Raum bewegten atomorum entstanden. Viele von den neuern behalten zwar die atomos; sie verwerffen aber dabey billig die Epicurische Lehre von der Materialität aller Dinge, und von dem ohngefähren Zusammenhang der atomorum. Bisweilen braucht man dieses Wort in einem nicht so genauen Verstande, und deutet damit die kleinen Theilgen an, die nicht mehr unter die Sinne fallen, und in welche ein Cörper auf allerley Art und Weise resolviret wird, ob sie gleich in der That noch lange nicht untheilbar sind. s. Lex. Philos.
Atomus, heisset ein Würmlein, so das kleineste ist unter allen Geschöpffen, und durch ein gutes Vergrösserungs-Glas nicht grösser erscheinet, als das kleineste Stäublein mit blossen Augen anzusehen ist. Dennoch sind an demselben etliche Füsse, und ein weisser Rücken mit Schuppen bedeckt, wahrzunehmen.
Atonia, Schwachheit, Krafftlosigkeit, Atonia fibrarum, schwache Fasen, Atonia Ventriculi, schwacher Magen.
Atrabilares capsulæ, s. Renes.
Atra bilis, s. Melancholie.
Atrachelus, ein Mensch, der einen kurtzen Hals hat.
Atractylis, ist eine Gattung des Cnicus, oder des Safflors, und ein Gewächse, welches einen festen und etwas rauchen Stengel treibet, der voller weisses Marck ist, und sich oben in etliche Zweige zertheilet. Die Blätter sind länglicht, ausgeschweiffet, voll Adern, sehr stachlicht und stechend, gar sehr zerschnitten, und braun-grün von Farbe. Jede Blume ist ein Büschel solcher Blumen, die vorne aufgebreitet und gleichsam in Riemlein zerschnitten sind: die Frantzosen heissen sie demi-fleurons, und die Lateiner semi-flosculos, Halb-Blümlein: von Farbe sind sie gelb. Wenn die vergangen, so erscheinen die Saamen-Körner, welche eine Bürste oben auf haben, sind schwärtzlicht und schmecken bitter. Die Wurtzel ist nicht sonderlich dicke. Dieses Gewächse befindet sich auf dem Felde. Es eröffnet, treibt den Schweiß, widerstehet dem Giffte, wenn es gebraucht und gekocht wird. Es wird ein Wasser daraus gebrannt, das hat eben solche Krafft, als wie das Cardobenedicten-Kraut.
Atractylis hirsutior, s. Cardobenedicten.
Atramentum, hat vielerley Bedeutungen. Insgemein bedeutet es Dinte oder Schwärtze. In der Medicin heisset es so viel als Kupffer-Wasser, oder Vitriol, welches sonderlich *Atramentum sutorium* genennet wird.
Atramentum rubrum, s. Chalcitis.
Atramentum Siniticum, vel Chinense, s. Tusch.
Atramentum sutorium, s. Vitriolum.
Atretæ, *Atreti, Imperforati*, werden diejenigen genennet, deren Hintere oder Scham mit einem Häutlein überzogen, oder mit Fleisch verwachsen ist, es mag solches von der Natur oder von einer Kranckheit herrühren.
Atrices, kleine Feig-Blätter oder Wartzen um den Hintern, welche bald kommen, und bald wieder vergehen.
Atrici, verborgene Wunden im Mast-Darm, so, daß sie den Mast-Darm nicht durchlöchern.
Atriplex sativa, domestica, s. Melte, Garten-Melte.
Atriplex fœtida, s. Melte stinckende.

Atroon, ein gehäufftes, wird sonderlich von den häufig zuschiessenden Flüssen und Feuchtigkeiten auf einen Theil des Leibes gesagt.

Atrophia, *Macies, Tabes, Contabescentia,* die Darre, Schwindsucht. Dieselbe ist eine solche Kranckheit, da ein gewisses Glied des Leibes, sonderlich Arm oder Fuß, an seinem fleischichten Wesen abnimmt, welck wird, und gleichsam als dürre Aeste an Bäumen verdorret. Es ist die Schwindsucht zweyerley: 1) wenn der gantze Leib abnimmt, heißt solches eigentlich Tabes, 2) wenn nur ein gewisses Glied allein, als eine Hand oder Fuß schwindet, so wird es Atrophia genannt.

Atta, wird ein solcher genennet, der wegen seiner bösen Füsse die Erde nur gantz sachte betritt, und nicht kühnlich zutreten darff.

Attagen, s. Birckhun.

Attaque, ein feindlicher Anfall, sonderlich bey Belagerungen.

Attelabus, Arachnoides, Wasser-Spinne, ist ein Ungeziefer, das auf dem Wasser lebt, und etwas von der Spinne und Heuschrecken Art hat. Der Kopff siehet wie eine Heuschrecke, und die Augen stehen heraus. Der übrige Theil siehet wie eine Spinne, hat aber nicht mehr als sechs Füsse. Es schwimmet auf dem Wasser, oder kreucht auf der Erden herum. Seine Farbe ist Asch-grau. Aeusserlich aufgelegt soll es zertheilen.

Attelier, ist eines Mahlers oder Bildhauers seine Werckstat.

Attenuans, ein Artzney-Mittel, welches die dicken zähen Flüsse zertheilet.

Attestiren, bezeugen, welches theils mündlich, theils schriftlich geschieht, und sonderlich den Kaufleuten vielfältig in ihren Geschäften zu statten kömmt, da sie beym Auslauffen ihrer Schiffe, Versendung oder Empfange ihrer Waaren, und vielen andern Begebenheiten mehr, eines Obrigkeitlichen oder Notariat-Attestats nöthig haben.

Attiante, ist ein Schlag oder Verwundung, den ein Pferd von einem andern empfängt, so gar zu nahe hinter ihm gehet. Dieses Wort bedeutet auch einen Schlag, den sich ein Pferd selber giebet, entweder mit einem Vorder- oder Hinter-Fuß, wider den Fuß an der Seite, oder so es mit dem Hinter-Fuß den vordern in die Eisen schlägt.

Attich, kleiner wilder, oder Acker-Hollunder, *Ebulus, Sambucus humilis,* wächst gerne an schattichten und wässerichten Orten, ist in Teutschland, Franckreich, Italien und Schweitzerland sehr gemein.

Attilus, ist ein Fisch, welcher sich in dem Po aufhält, und dessen weichliches Fleisch dem Geschmack nicht gar unangenehm seyn soll. s. Aldrov.

Attine, eine Pohlnische Silber-Müntze, gilt 9 Creutzer oder 3 Kayser-Groschen, oder 2 gute Groschen 3 Pfennige.

Attonitus morbus, s. Schlag.

Attractio, eine Anziehung, wenn man etwas zu oder an sich ziehet; als wenn ein Kind die Milch aus der Mutter Brüsten in sich sauget; wenn ein Pferd den Wagen ziehet. Dergleichen Anziehung kan gar wohl durch einen Stoß, Druck, oder Pulsum erkläret werden. Ob aber das Anziehen, mit welchem der Magnet das Eisen, und viele andere, auch so gar die grossen Welt-Cörper, einander an sich ziehen, vor eine eigentlich also genannte Attraction zu halten, oder ebenfalls durch den Druck und Stoß einer unempfindlichen subtilen Materie zu erklären sey, darüber wird noch bis ietzo unter den Weltweisen nicht wenig gestritten.

Attrahens, ein Mittel, welches die Feuchtigkeiten und Geister aus dem Leibe und der Haut ziehet.

Attritio, hat unterschiedene Bedeutungen, und wird genommen entweder vor eine schlechte Verwundung der Haut vom drucken und reiben, oder vor eine äusserliche Zerreibung, oder auch vor eine innerliche Zermalmung im Wercke der Gährung, da die innerliche saltzige, schwefelichte und irdische Theile einander durch eine innerliche Bewegung abreiben.

Attritus, s. Intertrigo.

Atypos morbus, eine unordentliche ansetzende Kranckheit.

Atzel, s. Hetze.

Atzen, heißt die jungen Vögel, die erst ausgekrochen, speisen. Vom Habicht sagt man auch, er wird geätzt, und wenn er genug hat, so sagt man, er hat einen guten Kropff, welches auch vom zahmen Geflügel gesagt wird.

Avaccari, ist ein kleiner Indianischer Baum, dessen Blätter, Blüthen und Früchte, als wie die an den Myrten sehen, sind aber viel anziehender. In der Provintz Malabar wächst er auf den Bergen, und wird im Lande sehr hoch gehalten, auch bey lang anhaltender rothen Ruhr, von Erkältung herrührend, dienlich erachtet.

Avallo, s. Indosso.

Avance, *Avanzo,* also heisset bey den Kaufleuten der Gewinn, der ihnen in ihrer Handlung zufliesset, und den sie daher avance oder avanzo nennen; Avanciren heißt auch bey ihnen Geld vorschiessen, daher sie im Nachsehen ihrer Rechnungen zu sagen pflegen, sie seyn bey diesem oder jenem noch so viel in avanzo oder im Vorschuß.

Avant-fosse, der Vorgraben, ist ein kleiner Graben, der an einer Festung um das Glacis herum gehet. s. Math. Lex.

Avanturieurs, Leute, die in der Welt herum ziehen, um allerhand Abentheuer (Avanturen) und ungewöhnliche Begebenheiten und Glücks-Fälle zu erfahren. Vor diesem wurden die Englische nach Teutschland handelnde und nunmehro in eine ansehnliche reiche Curd oder Gesellschaft in Hamburg zusammen gewachsene Kaufleute also genannt: weil sie nemlich zu Anfang des 17den Seculi, da der Hansee-Bund noch in Vigore war, ihr Glück durch Handlung, unter ihrer Königin Elisabeth Faveur und Schutz, nach Teutschland suchen wolten. Von diesem Wort, Avanturier, kommet noch her das Wort avanturiren, sein Heil durch Handlung zur See suchen, auf Glück oder Unglück, Hazard und

Gerathwohl, sein Gut iemand über See und Sand anvertrauen; Geld auf Bodmerey geben. In America werden Avanturieurs eine Art See-Räuber genennet, die von den Spanischen Häfen fremden Schiffen aufpassen, und von der gemachten Beute leben, sonst aber keinen beständigen Ort ihres Aufenthalts haben.

Avanturine, ist ein röthlichter Stein, gantz als wie voller Goldflitterlein, gar schön und lieblich anzusehen. Es giebt zwey Gattungen, eine natürliche und künstliche. Die natürliche findet sich in vielen Orten in Franckreich, und wird gestossen und unter den Streu-Sand gemenget. Die gekünstelte ist ein Glas oder ein Gemenge von Kupffer-Staube, der unters Glas gemenget worden, dieweil es über dem Feuer und in Fluß gestanden. Sein Nahme ist daher entstanden, dieweil es ohngefehr erfunden worden, als Kupffer-Staub unversehens ins geschmoltzene Glas gefallen. Die Schmeltz-Künstler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Avanzo, s. Verlust.

Avarie, Haverey, heißt in den See-Städten, wenn ein zu Hause kommendes Schiff in währender Reise etwan Schaden an seiner Ladung gelitten, also, daß entweder von den Capern und See-Räubern etwas davon genommen worden, oder Sturms und Ungewitters halber ein Theil der Ladung, zur Erleichterung des Schiffes, hat über Bord geworffen werden müssen, oder daß durch übele Stallung oder Rangirung der Waaren in dem Schiff, ein Theil die andern zerdruckt, oder auf andere Weise beschädiget, oder daß der Schiffer Piloten-Geld und andere das Schiff und dessen Ladung gravirende Unkosten, ausser ordinairen Fall, hat geben müssen 2c. Da alsdenn die meisten an solcher Ladung Theil nehmende Interessenten ieder, nach Proportion seines darinn habenden Gutes und dessen Belauff, denen, die solcher gestalt Schaden gelitten, um solchen wieder zu ersetzen, contribuiren muß. Es wird solche Haverey in grosse und kleine abgetheilet; diese ist, wenn es incirca einen Interessenten nicht viel über 1 pro centum an Contribution treffen kan, indem nur Kleinigkeit von dem Schiffer, als etwan Lootsen- oder Piloten-Geld, item, aufzueisen, und andere dergleichen geringe Dinge ausgegeben werden. Grosse Haverey hingegen bedeutet, wenn ein Theil der Ladung hat über Bord geworffen werden müssen, oder von den Capern genommen worden, welchen Schaden wieder zu ersetzen die übrigen Interessenten etliche pro Centum geben müssen.

Aubin, Cheval qui va l'aubin, dieses ist bey den Bereutern ein verbrochener Gang, welcher aus dem Amble und Galop entstehet, und von ihnen nicht ästimiret wird.

Auchmus, Squalor, eine übermäßige trockene Zeit, es sey Winters oder Sommers.

Auctio, eine Ausbietung und öffentlicher Ausruff; wird gesagt, wenn verstorbener, verreiseter, mit Schulden verhaffteter, banquerot machender, oder aus andern Ursachen darzu angetriebener Leute ihre Mobilia und Immobilia entweder gerichtlich und öffentlich, oder privatim zu verkauffen ausgeruffen, und den Meistbietenden hernach zugeschlagen werden. Der Ausruffer, welcher solches thut, wird daher auch Auctionator genannt, und hat an etlichen Orten solche seine Charge Titulo oneroso an sich gebracht, daß er entweder für solchen Dienst, wie in Hamburg, ein gewisses Geld gleich bey dem Antritt, hat bezahlen, auch noch wohl darzu Caution für künfftige einzunehmende Gelder stellen müssen; oder er giebt dem Ærario, oder ad pias Causas jährlich ein gewisses, oder es ist ihm auch ein solcher Dienst aus Gunst der Obern conferiret, oder von ihm eigenmächtig angenommen, und er durch seine darzu erforderte Qvalitäten dergestalt darzu habilitiret worden, daß, wer seine Güter will öffentlich verganden, oder an die Meistbietenden verkauffen lassen, solches ihm aufträgt, und so sich unterschiedlicher solcher Auctionatorum in einer Stadt befinden, den geschicktesten darzu, wie bey den Bücher-Auctionibus geschieht, aussuchet. Ihr Honorarium ist entweder ein gewisses für die gantze Auction überhaupt, oder von iedem Thaler oder Gülden, der gelöset wird, ein oder mehr Schilling, Groschen oder Creutzer, dafür sie denn gehalten sind, für die ausgeborgten Bücher oder Mobilia zu stehen, und dem Auctions-Herrn das darauf gebotene Geld zu schaffen. Unter Kaufleuten in See-Städten werden solchergestalt gantze Schiffe, bey brennender Kertze, wie sie es nennen, verkaufft, item, allerhand Kauffmanns-Waaren, die entweder, als aus Schiffbruch geborgene, oder, als verpfändete stehen geblieben, oder weil ihr Eigenthums-Herr Geld benöthiget ist, aus Noth verkaufft werden müssen. Ein considerabler Auctions-Handel geschiehet auch mit denen so genannten Actien oder lauffenden Antheils-Portionen bey den Ost- und West-Indischen Compagnien.

Auctio, Augmentatio, ist bey den Medicis so viel als das Zunehmen des Leibes.

Aucupium, s. Vogelfang.

Auditorius Meatus, der Gehör-Gang, ist das runde Loch, so man äusserlich am Ohr siehet. Dieses gehet bis zum Hirn-Häutlein und Gehör-Nervo; vorne hat es das Trommel-Häutlein, membranam tympani, inwendig begreiffet es den Hammer, Malleolum, Amboß, Incudem, und Stegreiff, Stapedem, welches alles kleine Knöchlein sind, ingleichen die krumme Höhle, die Muschel und den Labyrinth.

Auditus, das Gehör, ist das Vermögen oder die Sinnlichkeit selbst, den Schall der Dinge zu vernehmen, und davon zu urtheilen; es ist einer von den fünff Sinnen. Es geschieht aber das Hören folgender Gestalt: Wenn der Schall den Gehör-Gang (meatum auditorium) paßiret, so stößt er zu Ende desselbigen an das Trummel-Fell, (membranam tympani) druckt die darinnen enthaltene Lufft zusam-

zusammen, und imprimirt ihr eine solche zitternde Bewegung, wie beym Schall erfordert wird. Dieser Schall fährt hierauf durch das so genannte Fenster in den innersten Theil des Ohres, oder den Irrgang (labyrinthum) darinnen sonderlich in dem Schnecken-förmigen Gang (cochlea) der Schall, wie in einem Sprach-Rohr, verstärcket wird. Die innersten Höhlen sind mit ausgespannten subtilen Nerven bekleidet, die der Schall berühret, wie die Licht-Strahlen die tunicam retinam des Auges; und die daselbst verursachte Bewegung wird zu dem Gehirne fortgebracht.

Avena, s. Haber.

Avena sterilis, s. Ægilops, it. Bromos.

Avenionensia grana, s. Grana.

Averey, s. Avarie.

Auerhan, *Urogallus*, *Tetrix*, *Tetraon*, ist ein gar ansehnlicher und zierlicher wilder Vogel, an dem der Kopff, Brust und Bauch schwartz ist, der Hals aber hat Aschen-graue Schwing-Federn, davon die langen mit See-grünen, die kleinen aber mit Castanien-braunen Flecken besprenget sind. Unter den Flügeln erscheinen theils weisse, theils graue und glänzende Federn. Der Rücken siehet Castanien-braun und schwartz gesprenget aus; der schwartze Schwantz aber hat weisse Flecken, deren er ie älter, ie mehr bekömmt. Seine Länge vom Schnabel bis zum untersten seiner Füsse träget nicht über 5 Spannen auch seine Schwere auch niemahls über 14 Pfund. Der Auerhanen-Fang wird durchs Schiessen practiciret, und zwar zu keiner gelegenern Zeit, als wenn er brunstet oder pfaltzet, vornehmlich im Februario oder Martio, alsdenn er wenig höret und siehet, und darüber desto besser zu beschleichen ist, welches sich hergegen zu andern Zeiten nicht so wohl thun lässet, weil er dermassen scharff höret, daß, wenn auch nur ein dürres Holtz zertreten wird, er nicht lange verzeucht, sondern gleich durchgehet, wie man ihn denn auch nicht habhafft werden kan, wenn er nicht wircklich pfaltzet oder schreyet, derhalben man gemeiniglich so lange lauren und stille seyn muß, bis er anhebt zu schreyen, daß man ihn bey der Gelegenheit erhasche. Zuweilen schiessen ihn auch die Jäger, wenn er ohne Faltzen und ohne Schreyen in voller Sonne sitzet und sich wärmet. Vielmahls wird er auf den Heiden mit Drat-Schlingen und andern Fallen ertappet. An einigen Orten werden auch die Calecutischen, Indianischen, oder Welschen-Häne, Auer-Häne genennet.

Auerhenne, *Urogallina*, ist etwas kleiner als der Hahn, iedoch grösser als eine grosse Haus-Henne. Der gantze Leib ist bunt, wie eine Schnepffe, aber mit schwartzen Flecken hin und her besprenget; das übrige, sonderlich unter dem Halse bis an die Brust, ist fahl-roth; der Regenbogen in den Augen ist gelb, der Augapffel blau-schwartz. Hinterwärts um den Augen hat sie etwas rothes, am Bauche viel weisses. Die Füsse und Zehen sind wie an dem Hahne.

Aversio, ist entweder so viel als nausea, ein Eckel, oder so viel als ein Mittel, welches die Bewegung einer Kranckheit verursachenden Feuchtigkeit von einem ungelegenen Ort verhindert, ableitet oder zurück treibet.

Averti, un pas averti, ou un pas écouté, heist ein Schulen-Schritt bey der Reut-Kunst, der regulirt und rechtmäßig ist.

Avertiren, s. Advertiren.

Aves, s. Vögel.

Aves Cypriæ, sind Räucher-Kertzlein.

Aves hermeticæ, Hermetis-Vöglein, werden die auffsteigenden Geister bey dem Destilliren genennet.

Aveu, s. Vista.

Auf! Auf! schreyen, ist auf Bergwercken zweyerley, eines in der Gruben, oder unter dem Schacht, geschiehet von dem Anschläger, wenn er den Kübel voll gefüllet, so schreyet er mit heller Stimme: Auf! daß es die Haspel-Knechte hören können, und anfangen zu ziehen. Das andere geschiehet frühe beym Anfahren, wenn etliche Bergleute etwas entfernet wohnen, daß sie den Seiger und Glocke nicht hören können, so ruffen die am nächsten fürüber gehen, mit heller Stimme: Auf, auf, auf, zu unterschiedenen mahlen, die Schlafenden damit zu erwecken. Ist auch in mancher Berg-Stadt, sonderlich in den Vorstädten als ein Gruß gebräuchlich.

Aufbereiten, sagen die Bergleute, wenn sie etwas nach ihrer Art und Eigenschafft saubern, waschen und zu gute machen. Dieses geschiehet sonderlich, wenn sie im Poch-Wercke die Ertzte zum Schmeltzen zurichten.

Aufblehung, s. Tumor.

Aufbrechen, geschiehet, wenn die Hammer-Schmiede einen Teul gar machen, d. i. mit der Brech-Stange in das geschmoltzene Eisen stossen, und sehen, ob das Eisen recht anläufft, und zum Verschmieden tüchtig ist.

Aufbrechen, heissen die Jäger einem gefällten Wilde den Wanst aufschneiden, um das Eingeweide heraus zu nehmen.

Aufbringen, sagt man von den Schiffen, wenn sie in der See von den Feinden hinweg genommen, und in einen Hafen zum Verkauff gebracht werden.

Auf der Teige seyn, heist bey der Berg-Arbeit, was in dem tieffsten ist, bis auf das Füll-Ort bringen; es reichet dabey einer dem andern den Korb mit dem Ertzte zu.

Auf die Halde setzen, heist auf Bergwercken, wenn einer Gewerckschafft ein Gang, oder das Feld abgesprochen, und sie davon gewiesen wird; item, einen betriegen.

Aufdings-Briefe, werden mit Handwercks-Meistern gemacht, welche Lehr-Jungen annehmen. Die Italiäner heissen solches Conventationes, Übereinkommungen, Vergleichungen. Es werden aber in solchen erstlich gesetzet die Nahmen der mit einander Contrahirenden, als der Eltern oder der Vormünder, die den Lehr-Knaben aufdingen, des Knabens selbst, der in die Lehre kommen soll, und denn des Meisters, dem er in die Lehre gegeben wird, endlich auch der Zeugen, deren ihre Nahmen zuletzt mit angeführet werden. Ferner wird auch in solchen Briefen benennet, die

die Kunst, Profeßion oder Handwerck, welches der Knabe, und wie lange er darauf lernen soll, das Lehr-Geld, was dafür soll bezahlet, und dem Jungen an Kleidern, Leinen und Betten mitgegeben werden. Auch pflegen etliche mit einzuführen, wie es im Fall, da der Knabe davon lieffe, oder er, oder sein Meister stürbe, soll gehalten werden, ob das Lehr-Geld alsdenn verfallen, der Entlauffene, wenn er wieder kommt, wieder anzunehmen, ob er seine übrige Zeit noch auslernen, oder von neuem anfangen, oder die versäumte Zeit nur einbringen soll, wer den durch des Lehr-Jungens Weglauffen, Unfleiß und Nachläßigkeit, verursachten Schaden zu tragen schuldig seyn soll; wie er in guter Zucht zu halten und zu bestraffen sey, wie denjenigen vorzubauen, daß er nicht die Kinder oder gar das Vieh warten, oder andere gemeine Haus-Arbeit thun müsse, was von des Knabens Seiten für Bürgen gestellet werden, und was etwan dergleichen mehr.

Aufenblate, s. Waldglöcklein.

Auffahren, heißt in Bergwercken, wenn ein Arbeiter seine gedingte Portion oder Tagewerck heraus geschlagen, oder sein Aufgegebenes verrichtet hat. Auffahren heißt auch einen Stollen, Strecke, oder Feld-Ort, vermittelst Schlägel und Eisen, nach gewissen angemerckten Lachtermaaß, nach der Länge und Weite so wohl, als nach der Höhe und Tieffe erweitern.

Aufgabe, s. Problema.

Aufgang, s. Ortus, it. Ost.

Aufgeber, ist eine Person so bey dem hohen Ofen das Aufgeben verrichtet, oder die Gichten laufft, i. e. Kohlen und Eisen-Stein in den hohen Ofen schüttet. Dannenhero heißt Aufgeben so viel als Aufschütten; In der Hütten aber heißt es aufsetzen.

Aufgehen heißt, wenn in Bergwercken die Wasser in der Gruben auffsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Aufgeld, s. Agio.

Aufgeld, heißt in den Bergwercken zu Freyberg, wenn die Gewercke für ein Marck Silber 8 Thlr. 6 Gr. bekommen sollen, so wird ihnen nur 8 Fl. 5 Gr. 3 Pf. bezahlet, und also auf ieden Thlr. 3 Gr. abgezogen. Indem nun aber diese 3 Groschen wieder getheilet werden, fället die eine Helffte an 18 Pfennigen der Gnaden-Groschen-Casse zu, die andere den Gewercken wieder anheim.

Aufgesenckelt, mit eisernen Hefften und starcken Banden etwas zwey oder dreymahl umschlingen: Aufgesenckelte Ripp am Treibhut.

Aufgethan, nennet man auf Bergwercken das Gestein, so sich von dem festen Gestein ablösen will, welches man durch die Risse oder Klunsen, so es gewinnet, sehen kan, und es aufgethan nennet: item das Gestein hat sich gezogen, oder es will sich von der Veste lösen.

Auf Gewinn und Verlust verdingen, heisset wenn Bergleuten ein gewisses Lachter-Maaß verdinget, und um ein gewisses Geld auf gesetzte Zeit angeschlagen wird.

Aufgeworffene Raspel, wird bey Tischern zu krummen Sachen gebraucht, solche damit zu verraspeln.

Aufgiesser, heisset derjenige auf den Hammer-Wercken, welcher alles bey Eisenschmieden thun muß, was ihm von den Schmieden befohlen wird, als aufgiessen beym Stabschmieden. Ein

Aufgieß-Löffel aber ist ein etwa drey Viertel Ellen länger, einer Meßing-Teller-Scheibe grosser eiserner hochgestielter Löffel, der einen höltzernen Stiel hat, mit welchem der vorerwehnte Aufgiesser bey den Stabschmieden den glüenden Stab, Amboß und Hammer mit Wasser abkühlen und anfrischen muß, welches denn darzu dienet, daß das Eisen fein hübsch blau und zähe werde.

Aufheben, ist, wenn ein Bergmann seine Schichten nicht recht verfähret, daß ihm etwas am Lohn abgekürtzet, und nicht verschrieben wird, das nennet man den Lohn aufheben.

Aufkehricht, heisset dasjenige, welches vom Schmeltzen der Ertzte abspringet und zusammen gekehret wird: Gekrätz.

Aufketzern, eine Wand zerschlagen.

Aufläder, sind diejenigen Arbeits-Leute, welche der Kaufmannschafft mit Auf- und Abladen ihrer Güter bedienet seyn, man nennet sie in einigen Städten Lützenbrüder, von denen am Halse hangenden Lützen oder Trag-Riemen, Träger, Crocheteurs, Karnführer 2c.

Auflassen, ist ein Terminus, der bey den Thal- oder Saltz-Gütern in Halle gebräuchlich ist, da nehmlich der Verkäuffer eines Thal-Guts dem Käuffer solches verkauffte Thal-Gut vor der Königlichen Magdeburgischen Regierung, denn auch vor dem Stadt-Rath in Halle, und drittens vor dem Saltz-Grafen und Ober-Born-Meistern, und also an dreyen Orten, auflässet, das ist, sein bisher an dem Gut gehabtes Dominium aufgiebet, und solches auf den Käuffer transferiret, wie etwan in den öffentlichen Stadt-Büchern der Verkäuffer eines Hauses dem Käuffer solches auf dem Rathhause übergiebet und zuschreiben läßt. Es wird aber die Auflassung der Thal-Güter nicht gestattet, wenn solche auf dem Fall stehen, das ist, wenn in dem Geschlechte derer, die die Alienation vorhaben, weniger denn drey beliehene Personen, darunter doch der mitbelehnten Söhne mit begriffen, verhanden, es wollte denn der Lehns-Herr ausdrücklich darein consentiren, item, wenn sich der Lehnmann von Halle weggewendet, anderswo das Bürger-Recht gewonnen, und sich häuslich niedergelassen, in welchem Fall auch die mitbelehnten, wider ihren Willen, in die vorhabende Alienation zu consentiren, oder die Güter an sich zu kauffen schuldig, weil kein Auswärtiger einige Thal-Güter auf seiner Schrifft haben und besitzen mag, sondern derjenige, der in der Stadt Hall nicht mehr wohnet, binnen Jahr und Tag bey Straffe 50 Marck löthigen Silbers sein allda habendes Gut verkauffen muß. Ingleichen kan die Auflassung nicht stat finden, wenn derjenige

nige, dem solche wiederfahren soll, nicht habilis ist, Thal-Güter zu besitzen. Daferne auch Creditoribus ihrer Debitoren Güter adjudiciret werden, dieselbe aber nicht habiles seyn, oder solche Güter auf ihre Schrifft zu nehmen nicht gemeynet, sondern ihre Jura einem andern cediren, so geschiehet von den Schuldnern nicht die Auflassung den Creditoribus, sondern den Ceßionarien. Saltz-Kothe betreffend, werden solche nicht an obgedachten dreyen Orten, sondern nur an den Orten, wo die Belehnung geschieht, aufgelassen.

Auflassen oder **auflässig seyn**, wird in den Bergwercken gesagt, wenn ein Gebäude eingestellt, und nicht weiter gebauet wird; Denn wenn die Gewercke keine Zubusse mehr geben, oder die Arbeiter nicht mehr arbeiten wollen, so spricht man: Die Zeche ist auflässig worden.

Auflauffen, ist so viel, als das Ertzt und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten; wird auch das Auftragen genennet. Der diese Arbeit thut, wird der Auflauffer oder Aufträger genannt.

Auflegen, heißt die Schiffe zum Uberwintern in den Hafen bringen, und daselbst bis in Frühling stehen lassen.

Auflöse-Kunst, s. Algebra.

Auflös-Safft, s. Menstruum.

Auflösung, s. Dissolutio, *it.* Reductio.

Auflösungs-Kunst, s. Analysis.

Auf- oder ablösen, sagen die Jäger, wenn einer etwas von einem Thier auf- oder abschneidet.

Aufmachen, ist bey Eisen-Schmeltz-Arbeit so viel als stechen, einen Stich beym Schmeltzen thun.

Aufnehmen, ist so viel als eine Zeche begehren oder muthen; welcher Bergmann einen Gang geschürffet, der muß beym Bergmeister eine Muthung darauf einlegen. Solche Muthung ist ein Zettel, darauf der Fundgrübner schreibt, was er zu Lehn begehret, nehmlich eine Fundgrube, und so ihm beliebet, auch Ober- und Niedermassen, Erb-Stollen, Hütten und Puch-Stat, und auf was für Metall und Mineral ihm verliehen werden soll; ingleichen muß er benennen das Gebirge, oder den Ort, und auf was Gütern es gelegen, so wohl die Stunde, in welcher er den Muth-Zettel übergiebet, benebenst dem Tag und Jahr.

Aufn Gesencke arbeiten ist, wenn in einem Bergwercks-Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Aufn Poltzen zimmern, heißt in Bergwercken hinter den Föchern in Hangenden und Liegenden mit Schwarden verschiessen.

Auf-Rechnung, heißt auf Bergwercken, wenn nach geschlossenem Qvartal der Schichtmeister die Gewercken zusammen fordert, und ihnen über Einnahme und Ausgabe die Register vorleget.

Aufriß, s. Orthographia.

Auffsatz-Röhren, in Bergwercken, sind 4 bis 6 bohrigte Röhren, die man in hohen Sätzen bey Kunstzeugen brauchet, derselben werden bis 6 auf einander auf die Kolben-Röhren gesetzet, so hoch der Kolben die Wasser über dem Ventil haben muß. In der Hydraulick wird ein Aufsatz genennet, was man auf Röhren der Springbrunnen schraubt oder befestiget, um dem springenden Wasser allerhand Figuren zu geben.

Auffsaubern, heißt die gewonnene Ertzte und Berge vor Ort wegschaffen. Der aber das abgestossene kleine Ertzt wegschaffet, und vor der Sturtz, wo das herausgezogene Ertzt abgeschüttet wird, auffsaubert und auffsammlet, und diese Arbeit verrichtet, heisset der Auffsauberer.

Aufschlagen das Lohn, ist, wenn in Bergwercken der Schichtmeister oder Zehender nicht völlig zahlen kan, und den Arbeitern etwas Lohn schuldig bleibet. Aufschlagen bedeutet auch so viel als Aufsitzen.

Aufschlagen, heißt beym Saltzsieden, das Saltz über den Korb mit der Schauffel aufschütten.

Aufschlag-Wasser, sind die Wasser, so zu Treibung der Kunst-Poch- und Mühl-Räder gebrauchet werden: und zwar oben darauf fallen, und sie treiben.

Auffsetzen, heißt auf Bergwercken so viel als die Ruhe-Stunde zu Mittage von 11 bis 12 Uhr. Es wird nur von den Zwölff-Stündnern, auch Poch- und Scheide-Jungen verstanden.

Auffsetzen, heißt bey der Jägerey, wenn ein Hirsch das Geweyh bekommt.

Auffsetzer, s. Holtz-Auffsetzer.

Auffsetz-Stunde der Berg-Leute, siehe Liege-Stunde.

Auf Sicht, s. Vista.

Aufstand, heißt eine Relation oder Nachricht von des Bergwercks Beschaffenheit.

Aufstechen geschieht, wenn der Wäscher mit der Schauffel die durchgepuchten Ertztschlämme auf das Gefälle des blauen oder blossen Herdes träget oder schüttet; oder auch zwey oder drey Schauffeln Haustrich oder Affter auf das dritte Gefälle ausziehet, damit die Wasser nicht zu rißig lauffen.

Aufstehung des Herds, geschieht bey dem Schmeltzen, wenn das zerschmoltzene Werckbley auf dem Treibe-Herd, in dem darunter sich befindenden Asch-Herd anfähet unter sich zu graben, und endlich die Feuchtigkeit und Kälte ergreiffet; Kälte und Hitze aber einander nicht vertragen können; so denn schlägt alles über sich, und zerschmettert, was es antrifft.

Aufthun, s. Aufgethan.

Auftragen, heißt beym Glasmachen so viel, als anlegen; Glasreiffen mit dem Binder auftragen, oder anlegen.

Auftragen, heißt in Bergwercken den Schacht höher machen. Seil auftragen, heissen die Bergleute, dasselbige um den Korb machen.

Auftragen, **Auflauffen**, ist auch Ertzt und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten.

Aufträger, der diese Arbeit verrichtet.

Auftrag-Tröge, oder **Schicht-Tröge**, sind ablänglichte Mulden, darinnen sie das beschickte Ertzt, wie ingleichen die zum Durchsetzen der Vor-

Vorschicht und Vernasen benöthigten Schlacken auf den Ofen tragen und durchsetzen.
[A]ufftrecker, sind Jungen oder Mägdlein, die den Schlamm-Graben auf das Gefälle trecken oder tragen.
[A]ufftreiben, exagitare, nachschreiben, wird bey den Handwercksleuten genennet, wenn sie einen Gesellen, der sich nicht wohl verhalten, bey ausländischen fremden Handwercks-Zünfften anrüchtig und gleichsam ehrlos machen, daß er nirgends gelitten, sondern allenthalben, wo er hinkommt, wieder fortgeschaffet, und so zu reden, in die Acht erkläret wird: Welches Nachschreiben, so ein Handwerck an das andere thut, fast die Art eines Steckbriefs an sich hat.
[A]uftreiben, heißt bey dem Glas-Ofen die Scheiben-Keulen, vermittelst der Auftreib-Scheer zu kleinen Scheiben treiben.
[A]ufwallung des Geblüts, s. Orgasmus.
[A]ufwechsel, s. Agio.
[A]ufzug, in der Bau-Kunst ist der Aufriß eines Daches.
[A]ufzug, s. Schergarn.
[A]ugapffel, s. Uvea.
[A]ugbraunen, s. Augen-Braunen.
[A]uge, bestehet aus etlichen tunicis oder Häuten und humoribus oder Feuchtigkeiten. Die Häute anlangend, so ist aussen zu sehen 1) album oculi, das Weisse im Auge, ein dünnes weisses Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet. Unter diesem ist 2) eine andere Haut, welche das gantze Auge umgiebt und vornen durchsichtig, dick und hart ist, wie ein Horn, daher sie auch cornea oder die Hornhaut heisset. Die hinterste Helffte derselben ist auch hart und dick, aber nicht durchsichtig, und heisset sclerotica, die harte Haut. Unter dieser äussern Haut liegt 3) eine andere viel dünnere, deren vorderes Theil uvea, die Traubenförmige Haut oder das Trauben-Häutlein genennet wird: In dieser ist vornen ein rundes schwartz-erscheinendes Loch, welches pupilla, das Schwartze im Auge, ingleichen der Stern, heisset und um dieses herum, iris, der Regenbogen, oder ein runder Reiff, der bey manchen grau, braun, schwartz u. s. w. ist. Der hintere Theil dieser mittlern Haut heißt choroides, die schwartze Haut, welche bey den Menschen schwartz, bey etlichen Thieren aber gefärbt ist. Unter dieser mittlern Haut lieget zu innerst im Auge 4) die retina oder tunica retiformis, amphiblestroides, ein Netzformiges Häutlein, welches dünn, weich, weißlicht, und nur in dem hintern Theile des Auges ist; worauf, nach der gemeinsten Meynung, die Bilder der äusserlichen objectorum, und zwar verkehrt, wie in einer camera obscura sollen abgemahlet werden. Es giebt auch noch vors 5) ein Häutlein in den Augen, welches den crystallinum, und 6) eines, welches den vitreum humorem umgiebt: deren jenes crystallina oder aranea, item arachnoides, dieses aber vitrea heißt. Von einigen wird die Zahl dieser Häutlein noch mehr multipliciret. Des Auges Humores sind dreyerley, der vorderste heißt humor aqueus, die wässerige Feuchtigkeit, der mittlere crystallinus, die Crystallene Feuchtigkeit, (ist wie eine Linse oder auf beyden Seiten convexes Gläsgen gestalt) und der hinterste vitreus, die gläserne Feuchtigkeit. siehe Oculus.

Auge an der Schnecke, in der Bau-Kunst, s. Schnecke, Voluta.

Auge, auf Bergwercken, beym Schmeltzwesen, wird das Loch in der Vorwand bey dem Stich-Ofen; bey hohen und krummen Ofen aber das Loch über dem Stich-Herd, unter der Stich-Wand im obern Herd genannt. Auge heißt auch das Loch im Schlägel der Feustel, und Berg-Eisen, dadurch man den Helm steckt: und Augen-Holtz, das Holtz, damit das Augen-Loch gemacht wird.

Auge ausstossen, d. i. das Auge im Ofen räumen.

Augen-Eisen, ist ein etwa 3 Ellen langes und ein Zoll dick und hohlgestieltes Eisen mit einem runden Stiel, damit man im Ofen los macht, wenn gestochen werden soll.

Augen an den Bäumen, Gemmae, sind nichts anders, als wie der Saamen, neue zarte Geburten, welche in den Bäumen und Stauden alle Jahre gegen dem Herbste mit einer schuppichten Haut umgeben, den Winter über still liegen, und im Frühling bey zunehmender Wärme sich aufthun, und neue Schößlein abgeben. Diese Augen, weil sie anders nichts sind, als ein neues noch eng eingeschlossenes Schoß, haben in ihrem kleinen Bezirck alle diejenigen Theile, aus welchen das Schoß oder der Ast selbst bestehet, nemlich eine innere festere holtzichte Substantz, mit ihrer Rinden und allen schnuppenweis über einander liegenden Blättern, ja auch Blumen und Früchten.

Augen-Aertzte, Oculisten, derer sind sonderlich weiland viel Kunsterfahrne unter den Arabern und Egyptiern gefunden worden, inmassen selbige Völcker, weil die Wege und Strassen bey ihnen nicht gepflastert waren, von dem daher erregten gesaltzenen und scharffen Staube gar leicht Entzündungen und andere Augen-Gebrechen bekamen, und daher erfahrne Aertzte hoch benöthiget waren. Heutiges Tages finden sich auch in Europa viel geschickte Oculisten, welche den Staar, die Augen-Läpplein, Augen-Felle und andere Gebrechen durch ihre geübte Hand und lange Erfahrung glücklich zu curiren wissen; und zwar lassen sie sich auch angelegen seyn, die empfangenen Wunden des Auges, welche die gantze Gestalt ungestalt machen, förmlich zu heilen, ja gar, wenn der Aug-Apffel verdorben, durch Kunst denselben nachzuahmen, und allen eingewurtzelten Kranckheiten der Augen möglichste Hülffe zu schaffen, wie denn einige so gar sich unterstehen wollen, die aus den Augen frisch verlohrne wässerige, crystalline und gläserne Feuchtigkeit durch einen gewissen liquorem, innerhalb einer Viertel-Stunde, eben so vollkömmlich, als sie zuvor gewesen, wieder zu ersetzen. Viele Oculisten sind blosse Quacksalber.

Augen-Borgen, s. Marmarygæ.

Augen-Braunen, *Supercilia*, machen wegen ihrer dicken Haut einen aufgeworffenen und von nieder gedruckten Haaren, rauchen Bogen, welcher darzu dienlich, daß er nicht allein das Angesicht ziere, sondern auch den vom Haupt und Stirn herunter fliessenden Schweiß auffange, damit er sich nicht in die Augen setze und denselbigen beschwerlich sey.

Augen-Butter, s. Lema.

Augen-Felle, sind unterschiedliche Arten: Als Staar-Felle, das Pterygium oder Fluchigen, und Pannus das rothe Fellgen oder Anwachs an der Tunica conjunctiva, ingleichen Unguis Oculi, oder die harte membrana, die von dem grössern Augen-Winckel hervor kömmt, und erst das weisse, endlich auch den Apffel bedecket, s. Pterygium.

Augen-Holtz, s. Paradies-Holtz.

Augen-Holtz, Augen-Loch, siehe Auge auf Bergwercken.

Augenlieder, *Palpebræ*, dienen zur Bedeckung des Auges, bestehen auswendig aus einer sehr dünnen Haut, denen gantz kein Fett nicht untergeleget; inwendig werden sie mit dem obern Häutlein der Hirnschale überzogen. Das äussere derselben ist ein krosplichter Rand, zu einer festen Ausdehnung, und genauen Zusammenfügung der Augenlieder sehr dienlich, deswegen sie auch mit einem kleinen Mäuslein begabet sind.

Augen-Ring, ist ein Ring, der bey den Bergwercken an stat der Spannen-Ringe gebrauchet wird.

Augensprossen, nennet man das unterste erste Ende an einer Hirsch-Stange, so nechst über dem Auge: Welcher Hirsch nun diese nebenst den Spiesen ausgewachsen hat, wird ein Gabel-Hirsch genennet.

Augen-Staar, s. Cataracta.

Augen-Stein, der weisse, sonst auch *Oculus Beli*, oder Katzen-Auge genannt, ist ein halb durchsichtiger Stein, dessen Grund weiß, hat in der Mitte eine Schwärtze, gleich einem Aug-Apffel, um welche ein Regenbogen herum gehet, also, daß er einem menschlichen Auge nicht sehr ungleich siehet. Dieser Stein ist seiner Seltsamkeit wegen höher im Werth, als der Achat. Das Wort *Lycophthalmus*, mit welchem dieser Stein auch vielmahls beleget wird, heißt so viel als Wolffs-Aug: zuweilen werden sie auch, wenn sie drey solche Aug-Aepffel vorstellen, *Triophthalmi* oder dreyäugige Steine genennet.

Augentrieffen, s. Lippitudo.

Augentrost, Euphragia. Ocularia, wächst gern an Sonnenreichen, sandigen und bergichten Orten. Das Kraut sammt den Blumen stärckt das Gesicht und Haupt, dienet innerlich und äusserlich vor die Dunckelheit der Augen, Staar, blöde Gedächtniß, und gelbe Sucht. In Apothecken hat man das Wasser, das Pulver und die Essentz davon.

Augenweh, *Ophthalmia*, ist eine Entzündung der Augen, oder vielmehr des äussersten oder angewachsenen Häutleins, wodurch die Augen nicht allein geschwollen und roth sind, sondern solche brennen auch, stechen und schmertzen. Diese Entzündung entstehet, wenn das Geblüt in den kleinen Aederlein still stehet, selbige ausdehnet, und bisweilen wohl gar zerbeisset. Die Mittel wider dieses Gebrechen werden Ophthalmica genannt.

Augen-Winckel, s. Angulus, it. Canthus.

Augen-Zähne, Spitz-Zähne, sind die mittelsten zwischen den Schneide-Zähnen und den Backen-Zähnen: ordentlich sind ihrer viere, oben und unten, auf ieder Seiten einer; doch findet man auch Leute, die deren mehr haben, es giebt Menschen, die deren achte besitzen. Bey den Anatomicis werden sie *Cynodontes, Dentes canini*, auch *oculares* genennet.

Augen-Zeichen, weisses, s. Albugo.

Augig, heißt löchricht, bläsigt, voll Löcher und Bläslein, hohl.

Augmentatio, das Wachsthum einer Pflantze, Thieres oder andern natürlichen Cörpers, wird der Diminution entgegen gesetzt, und von den Aristotelicis unter die 6 Arten der Bewegung gerechnet.

Augmentum, eine Vermehrung, Zuwachsung, als wenn Kupffer mit Gallmey zu Meßing gemacht wird, da sich ein mercklicher Zugang am Gewicht befindet.

Augmentum Febrium seu incrementum, ist in Rechnung, von welcher Zeit an des continuirlichen Fiebers Hitze die gantze massam des Geblüts eingenommen, bis es zum höchsten Stand gekommen ist.

Augspurg, eine vornehme Reichs- und Handel-Stadt in Schwaben. Daselbst werden in Rechnung- und Handels-Bücher geschrieben in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennige. 1 Rthlr. hat 1 und 1 halben fl. 22 und 1 halben Batzen, 30 Kayser-Groschen oder 90 Kreutzer. 1 Rfl. oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayser-Groschen, 60 Kreutzer oder 15 Batzen. 1 Kayser-Groschen hat 3 Kreutzer oder 12 Pf. 1 Batzen hat 4 Kreutzer oder 16 Pf. 1 Kreutzer hat 4 Pf. 1 gemüntzter Ducat in Gold, gilt itzo 4 Reichs-Gulden, und 1 Rthlr. in specie, gilt 2 Reichs-Gulden in Drittel-Stücken, worauf selbige auf denen gehaltenen Müntz-Probations-Tägen zu Regenspurg, Nürnberg und Augspurg, von den dreyen correspondirenden Kreisen, Francken, Bayern und Schwaben gesetzet worden. Gemüntzte Gold-Gülden, so vormahls 2 und Sechstheil Fl. gegolten, werden ietzo 3 Fl. in Waaren-Zahlungen präsentiret, desgleichen auch in Gülden-Groschen, so vor diesem [illegible] Kreutzer gegolten, paßiren ietzo für 1 und Drey-Viertel Fl. Alte Chur-Bayrische Gold-Gülden gelten willig 3 und 1 Sechstheil Fl. Sonsten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Augspurg gewechselt, daß man [illegible] einen Thlr. à 60 bis 70 Kreutzer gezahlet, welcher Thlr. in Hamburg à 33 Schill. Lübisch per Banco bezahlet worden; solcher Wechsel-Gebrauch aber hat nunmehro gäntzlich aufgehöret, und wechselt man von Hamburg ab dahin, à uso von 14 Tagen Sicht, [illegible] Reichsthlr. à 90 Kreutzern in courant, welche Zahlung allda in gangbaren Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken geschieht, man hat

battiret nemlich von der Summa des Wechsel-Briefes, die Lagio à 33, 34 weniger oder mehr, pro Centum, und bezahlt die valuta in Banco. Von Augspurg per Hamburg wechselt man nach gleichem uso, und stellet die Wechsel-Briefe in Rthlr. à 48 Schill. Banco, die valuta zahlen sie mit 33, 34 weniger oder auch mehr, pro Centum Lagio, in Reichs-Gülden oder Zwey-Dritteln. In Augspurg haben sie gewisse Wechsel-Zahlungen, so in alten einfachen Kayserlichen Groschen bestehen, welche sie Monetam imperialem nennen. In Ermangelung aber deren, zahlen sie nebenst 26 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, mit alten Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stücken. Augspurg wechselt auf folgende Plätze, als: auf Hamburg Rthlr. 106 Wechsel-Geld, weniger oder mehr, per 100 Rthlr. Banco. Auf Amsterdam Rthlr. 106 dito weniger oder mehr, per 100 Rthlr. Banco. Auf Venetia Rthlr. 97 dito weniger oder mehr, per 100 Duc. Banco. Auf St. Gallen Fl. 100 per 110 in St. Gallen, weniger oder mehr. Auf Nürnberg Fl. 100 weniger oder mehr, um daselbst zu haben 100 Fl. beydes in Müntze von Rthlr. oder Zwey Drittel. Auf Wien Fl. 96 weniger oder mehr, pro 100 Fl. daselbst. Auf die Messen wechselt Augspurg, und zwar auf Bolzano Fl. 100 weniger oder mehr, per 100 Fl. daselbst. Auf Franckfurt Rthlr. 101 weniger oder mehr, per 100 Rthlr. daselbst. Dito in moneta Cour. Rthlr. 100 weniger oder mehr, per 100 Rthlr. daselbst. Auf Leipzig Rthlr. 101 weniger oder mehr, per 100 daselbst. In Augspurg haben die Wechsel-Briefe, nach dem Verfall-Tag, Sonn- und Feyertage nicht mit gerechnet, 5 Respect-Tage, ehe sie mit protest zu belegen seyn, ohne die Briefe, welche auf 1 oder 2 Tage Sicht oder Auffsicht lauten, welche innerhalb 25 Stunden bezahlt seyn müssen.

Augur, *Augurista*, ein **Wahrsager, Zeichendeuter, Crystallen Seher, weiser Mann**, oder ein solcher, wie bey den alten Römern sehr gebräuchlich gewesen, der aus dem Fliegen, Schreyen oder Weiden der Vögel weissaget. Heut zu Tage sind diejenigen noch hin und wieder bekannt, aber nicht zu dulten, die ihre Kunst in Spiegeln, Crystallen oder Wasser beweisen, und vermittelst solcher Künste viel wahrsagen und anzeigen wollen, wo dasjenige hingekommen, so gestohlen oder verlohren worden. Wohin das Gottlose nicht zu duldende Sieblauffen, Augausschlagen u. d. g. gehören.

Augustus, der dem Kayser Augusto zu Ehren also genannte Monat, weil er in demselbigen seinen triumphirenden Einzug in Rom gehalten, wurde sonst, von dem Martio an zu rechnen, als an welchem die Römer ihre Jahre angefangen, Sextilis, oder der sechste Monat genennet. Er hat 31 Tage. Die Holländer heissen ihn *Oogstmaand*, und Carolus Magnus hat ihn **Aehren-Monat** genennet; heist sonst auch der **Wein-Koch**.

Augusta, eine also genannte Nelcke, mit Carmesin vermischt. Man muß ihr 5 oder 6 Knöpffe lassen, weil sie sonsten aufplatzet. Sie ist von ziemlicher Grösse, und eine lebhafte Pflantze.

Avila, ist ein Indianischer Apffel, viel grosser als eine Pomerantze, rund, fleischicht und gelb: Er wächst an einer Sorte Epheu und kriechendem Gewächse, welches sich an alle ihm nahe stehende Bäume im Spanischen America herum zu schlingen pfleget. In seinem Fleische beschliesset er acht oder zehen runde in etwas ovale Nüsse, welche an dem einen Ende eine stumpfe Spitze haben. Diese Nüsse liegen eine an der andern, lassen sich aber leichtlich von einander sondern: An der einen Seite sind sie erhaben, und an der andern eingebogen, schier so breit als ein Frantzösisches trente sols Stücke, des halben Fingers dick, und mit einer ziemlich dicken Schale überzogen, die hart und holtzig ist, auch etwas holpericht, absonderlich auf der erhabenen Seite, von Farbe aber ist sie gelb. Unter dieser Schale steckt ein weich- und weisser bitterer Kern, der soll treflich gut seyn wider alles Gifft, wie auch ein gantz sonderliches Mittel wider alle böse Feuchtigkeiten; man nimmt ein oder zwey Stück auf einmahl.

Avenionensia grana, s. Grana.

Avisiren, einem etwas berichten und zu wissen machen.

Avis, s. **Vögel**.

Avis Medica, s. **Pfau**.

Aviso-Brief, Lat. *literæ intimationis*, Frantzös. *lettres d' avis* genannt, werden bey Wechsel-Briefen und versendeten Gütern ausgefertiget, darinne gemeldet wird, daß einer einen Wechsel auf denjenigen, an welchen man schreibet, ausgestellet oder traßiret habe, und denselben zu honoriren oder zu bezahlen bittet: ingleichen darinne man berichtet, daß an dem und dem Tage, diese und jene Güter, durch den benannten Fuhrmann, um den gedungenen Lohn oder Fracht, an einen abgesendet worden, und was man sonsten zu berichten für nöthig erachtet. Es ist aber kein Handels-Mann ohne vorher empfangenen Aviso-Brief einen traßirten Wechsel zu acceptiren, viel weniger zu bezahlen schuldig, und muß darinnen vornemlich zweyerley enthalten seyn, 1) daß man auf ihn einen Wechsel-Brief primam und secundam, oder auch solam, z. E. à 1000 Thlr. Cour. à dato, auf Sicht, oder à uso, an N. N. oder Commiss zu bezahlen gezogen, und 2) für wessen Rechnung solches geschehen sey, damit der Trassat die Post an behörige Conto tragen könne, und wisse, an wem er sich wieder erholen solle, absonderlich aber, daß er bey sich erwegen könne, ob er den Wechsel-Brief, nach dessen Inhalt, acceptiren wolle, oder nicht.

Avis Paradisiaca, s. **Paradies Vogel**.

Avis Philippensis galea plana, der Helm-Vogel, ist ein Indianischer Vogel, gleichsam mit einer platten Mütze auf dem Kopffe; wird sonst auch Calao Luzonensis genannt.

Aviver, **poliren, ausputzen**, ist ein Mahler-Terminus, wenn man saget, daß eine Figur vom Ertzt lebhafft gemachet werden muß, wenn man selbige vergülden will, so soll es so viel heissen, daß selbige sauber gemacht, und mit einem Grabstichel oder andern Werckzeuge ein-

ein wenig geschabet, oder mit einem Bimsteine gerieben werden müsse. Und dieses geschiehet, damit es zu Annehmung der Gold-Blätter desto schöner gemacht werde, als welche nichts körnichtes und unreines vertragen können, wenn man selbige aufleget; und muß man die Figur oder dasjenige, was man vergülden will, allezeit heiß machen. Das Wort aviver will nichts anders sagen, als die Lebhafftigkeit geben, und die Materie frischer und netter machen; und in diesem Verstande wird solches bey unterschiedlichen Begebenheiten, wenn man von Vereinigung der Metallen, oder von derselben Lötung redet, gebrauchet.

Avives, sind die Mandeln, welche sich manchmal an der Seite der Kehle des Pferdes entzünden, und selbiges dergestalt an dem Athemholen verhindern, daß es Gefahr hat zu ersticken.

Aune, *Ulna*, eine Elle, oder Frantzösischer Stab, Aunage, Ellen-Maaß; deswegen unter andern auch die jungen angehenden Kauffleute in Franckreich examiniret werden, wie viel Schuh lang die Pariser-Elle sey, nemlich 3 Schuh, 7 Zoll und 8 Linien. Ferner, in wie viel Theile sie abgetheilet werde, wie sie von andern Arten der Ellen unterschieden, und dergleichen Fragen mehr. Dieser Unterscheid ist wegen der Männer- und Weiber-Röcke zu erlernen nöthig, damit man gleich die Länge und Breite, wie viel Zeug oder Tuch, Unterfutter, und andere Dinge dazu erfordert werden, wissen möge. s. Elle.

Avo, ein Baum auf Madagascar, aus dessen Bast ein Garn gesponnen und ein Zeug gewebet wird, an Lindigkeit der Seiden gleich, sehr leicht, aber nicht starck. Es wird auch Pappier daraus gemacht.

Avogato-Baum, in America, ist so groß wie ein Birn-Baum, ziemlich hoch, hat eine schwartze ziemlich glatte Rinde, breite länglicht-runde Blätter, und eine Frucht, so groß, wie eine ziemliche Limonie. Diese bleibet grün, bis sie reiff ist, alsdenn wird sie gelblicht, und wenn sie 2 oder 3 Tage abgebrochen ist, wird sie süsse, wie Butter, hat auch einen Kern wie ein grosser Pflaumen-Kern. Diese Frucht hat an sich selbst keinen Geschmack, man mischet sie aber mit Zucker und Citronen-Safft, daraus ein gesundes und wohlschmeckendes Gerichte wird. Sie soll auch die Liebes-Begierden erwecken, daher sie von den Spaniern an vielen Orten an der Nord-See, wo die Spanier wohnen, als in der Bucht von Campeche, auf der Küste von Cartagena und Caraccos &c. häuffig ist gepflantzet worden.

Avoseta Italorum, seu Spinzago d' aqua, ist ein Wasser-Vogel, in Grösse einer Taube. Sein Schnabel ist 4 bis 5 Zoll lang, schwartz, bucklicht, und am Ende spitzig; der Kopff ist schwärtzlicht, der Leib weiß, die Beine blaulicht, und die Zehen mit einem Häutlein zusammen gehencket; die Beine sind lang. Er schreyet, Crex, Crex, wohnt in Italien. Sein Fett ist erweichend, zertheilend, und wider die Schmertzen dienlich.

Aura, s. Lufft.

Aura, *Exhalatio aërea*, eine subtile lufftige [Aus]dünstung.

Aura sive Gallinasta, ist ein Raben-Geschlec[ht in] Mexico, so an Grösse mit den Adlern zu [ver]gleichen. Die Indianer nennen ihn Tro[pi]lotl; er siehet schwartz, hat einen Schnabel [wie] der Papagey; über den Schnabel hat er [eine] gefaltene Haut ohne Federn, und krum[me] schwartze Klauen. In Neu-Spanien ist [die]ser Vogel gar gemein; sein Nest macht er [auf] Bäumen und Klippen; bey Tage flieget [er] nach den Städten, und lebet von Unrath [und] Unflat. Seine Jungen sollen weiß aussehen, werden aber schwartz, wenn sie grösser wach[sen]. Sie fliegen hauffenweis und ziemlich hoch, schreyen nicht, und stincken heßlich; Sie [füh]ren viel flüchtiges Saltz und Oel. Das F[ett] dieses Vogels an der Sonnen getrocknet, ri[echt] sehr starck; sein Fleisch geniessen, ist gut zu [den] Pocken; seine Federn verbrennt, reinigen, [und ist] gut zu Wunden und Schäden, verhindern [das] Haar am wachsen, wenn man die Asche da[von] aufs Fleisch oder auf die Haut legt.

Aura vitalis, ist der Ursprung des Lebens in [dem] Geblüte.

Aurantia mala, s. Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, s. Pomerantzen-Blüt[he].

Aurantium majus, s. Adams-Aepffel.

Aurata, *Orota*, eine Gattung Gold-gelber Fo[rel]len, dergleichen vor diesem am Wolffs-Br[un]nen hinter Heidelberg in den Churfürstli[chen] Behältern gehalten worden. Es ist einer [der] delicatesten und gesundesten Fische.

Aurea mala, s. Pomerantzen.

Aurelia, s. Nymphæ.

Aures Cordis, *Auriculæ*, Ohr-Läpplein [des] Hertzens, sind kleine membranöse Höhlen [der] obersten und breitesten Theile des Hertze[ns;] ihrer sind zwey, auf ieder Seite des Hertz[ens] eines; das rechte bekommt das Geblüt [aus] dem Ast der Hohl-Ader, Vena Cava, und w[enn] es gedrücket wird, führet es selbiges in [die] rechte Hertz-Kammer; das lincke führet [das] Geblüt, durch eine natürliche Zusammen[fü]hung, vom Anfang der Lungen in die li[ncke] Hertz-Kammer.

Aureum vellus, das güldene Vließ, wel[ches] Jason und die Argonauten, durch Hülffe [der] Medea, in der Insel Colchis erobert. [Es] werden auch die Chymischen Schrifften [von] Gold und Silber, die auf Felle geschrie[ben] gewesen, ingleichen der vermeinte Stein [der] Weisen selbst, also genennet.

Aureus, s. Ducaten, it. Gulden.

Aureus, ist eine Art eines Gewichts bey den A[ra]bern, etwan 1 und 1 Siebentheil Drach[ma] schwer. Bey den Römern wurde eine güld[ene] Müntze also geheissen, die 25 Drachmas [oder] Denarios, das ist nach einiger Rechnung, [un]gefehr 3 und einen halben Thaler galt.

Aureus Hungaricus, s. Ungarische Gulden.

Aureus Numerus, die güldene Zahl, ist eine [sol]che Zahl, welche anzeigt, welches Jahr in [dem] neunzehnjährigen Cyclo Lunæ, oder Mo[nden-]Circkel, ein iedes vorgegebenes Jahr sey. [Sie] wird daher also genannt, weil man dieselb[e zu] Athen mit güldenen Buchstaben angesch[rieben].

en hatte, oder wegen ihres besondern Nu-
ens, in Ausrechnung der Tage, auf welche
e Neu- und Vollmonde, und insonderheit
stern fallen. s. Math. Lex.
eus Venetorum, s. Zechino.
ichalcum, *Orichalcum*, Meßing, wird heute
Tage aus Kupffer und Gallmey gemacht.
das Aurichalcum der Alten wird nicht unbil-
g vor ein Gold-reich Kupffer gehalten, wie
ie Indianische Suassa, s. Meßing.
iculæ Cordis, s. Aures Cordis.
iculæ flos, s. Flos.
icula Judæ, s. Hollunder.
icula Leporis, Bupleuron, Frantzös. Oreille
e Lievre, ist eine Gattung Durchwachs, oder
n Gewächse, welches einen Stengel treibet,
er bis anderthalben Schuh hoch, schwanck,
und, glatt, knöticht, inwendig hohl, von aus-
n bald roth, bald grün ist. Seine Blätter
ehen eintzeln eins ums andere an dem Sten-
el hinan, sind länglicht, schmal und adricht,
nten etwas breiter als oben. Die Blüthen
achsen auf den Spitzen der Stengel in Um-
ellen oder Büscheln, und sehen gelb: Eine
de bestehet aus vielen Blättern in Röslein-
orm. Wenn diese vergangen, so folgen läng-
chte Saamen, die sind streifig und grau, ha-
en einen scharffen Geschmack; die Wurtzel
t klein, runtzlich und grünlicht. Das gantze
ewächs hat einen scharffen, etwas bittern
eschmack, und wächset auf den Bergen; es
ihret viel Saltz, nicht eben gar viel Oel.
Wenn es gekauet wird, befördert es das Aus-
erffen; der Saamen trocknet und treibet den
Schweiß. s. Bupleuron.
icula Muris major, Pilosella major, Herba co-
a, groß Mäusöhrlein, gülden Lungen-
kraut, wächst in schattichten Wäldern, bis-
eilen auch auf alten Mauren. Das Kraut
mit der Wurtzel ist ein gut Wund- und Brust-
kraut; dienet zu den innerlichen Wunden,
Versehrungen, Schwind- und Lungen-Sucht.
icularia, s. Forficula.
icularis, der kleine Finger an der Hand.
icula ursi, Sanicula alpina lutea, Primula
dorata, Bären-Oehrlein, Bär-Sanickel,
wohlriechende Schlüssel-Blumen, wächst
häufig auf Gebirgen in Oesterreich, wird
uch in Gärten unterhalten, heilet, und ist ein
ut Wund-Kraut. Es giebet sehr viel und
mancherley Arten des Gewächses, von Far-
en zierlich durch einander schattiret; die wer-
en im August, durch Zerreissung der Wurtzel,
ey zunehmenden Mond, am besten vermeh-
et; auch wohl durch den Saamen, damit es
ber weit langsamer hergehet, zumahl dersel-
ige nicht alle Jahr zeitig wird, und gute Auf-
cht erfordert, wenn man ihn erlangen will,
ndem er gar zu bald ausfället, wenn seine
Knöpflein und Hülsen aufbersten.
iga, s. Erichtonius.
igo, s. Gelbsucht.
inia, s. Runen.
ipigmentum, s. Operment und Arsenicum.
is, s. Ohr.
is Gigantum, s. Conchylium.

Auris marina, eine ungedrehete Schnecke nur
mit einer Schale, s. Conchylium.
Auriscalpium, ein Ohr-Löffel, ist ein bekannt
Instrument, die Ohren vom Unflat zu saubern
und rein zu halten.
Aurium abscessus, s. Parotis.
Aurium affectiones oder Morbi, Ohren-Kranck-
heiten, deren sehr viel sind, und alle ihre ge-
wisse Nahmen haben, als Aurium Dolor. siehe
Otalgia.
Aurium sonitus, tinnitus, s. Ohren-Klingen.
Aurium sordes, s. Cerumen.
Aurium Vermis, Ohr-Wurm, von welchem
die Observationes hin und wieder zeugen,
daß man deren unterschiedliche mahl in den
Ohren gefunden. Man hat betrübte Exem-
pel, daß Menschen, wenn dergleichen Ohr-
Würme zu weit ins Ohr gekommen, davon
thöricht geworden, ja gar gestorben sind.
Auer-Ochse, s. Urus.
Aurora, s. Morgen-Röthe.
Aurora Borealis, s. Nord-Licht.
Aurum, das Gold, wird von den Laboranten
*Corpus rubeum, Leo, Homo Senex, Lapis Bene-
dictus, Filius solis, Pater ignis, rubeus Filius,
Lumen majus, Fermentum rubrum* genannt,
heisset auch *Sol*, wird mit der Sonnen Zei-
chen bemercket, und ist das allerreinste, be-
ständigste, dichteste, schwerste, kostbarste und
allerangenehmste unter allen Metallen, aus
welchem die Chymici sonderliche Panaceen
und Artzneyen wider alle Kranckheiten ma-
chen wollen, wie man denn in ihren Büchern
findet das Aurum diaphoreticum, potabile,
Tincturam solis &c. Ein mehrers siehe unter
dem Articel Gold.
Aurum in conchis, s. Muschel-Gold.
Aurum foliatum in libris Finum, it. Aurum folia-
tum bicolor, geschlagen Gold, Zwisch-Gold.
Aurum Fulminans, *Pulvis Chrysoceraunius*,
Schlag-Gold, hat unter allen præparatis
was sonderliches an sich, wegen seiner don-
nernden Gewalt, (worinnen es auch mit dem
Knall-Pulver, pulvere fulminante überein
kommt). Es dienet in gewissen Zufällen, und
sonderlich wider Bauchgrimmen und die fal-
lende Sucht. Es bestehet aus wircklichen
gutem Golde, welches in aqua regis solvirt,
mit dem oleo tartari per deliquium präcipi-
tirt, mit warmen Wasser edulcorirt, und fol-
gends langsam getrocknet wird.
Aurum Musicum, hat nichts als den Nahmen
mit dem Golde gemein, wird aus Zinn, Wiß-
muth, gelben Schwefel, und dergleichen zube-
reitet, und zum Glas und andern Illuminir-
und Mahler-Wercken rc. gebrauchet.
Aurum pigmentum, s. Operment.
Aurum Sophisticum, kommt mit dem wahren
Golde nur der Farbe nach überein, wird aber
im übrigen aus Grünspan, Tutia, Borras und
Salpeter nach Chymischer Kunst zubereitet.
Aurum vegetabile, gewachsen Gold. Daß Gold
nicht allein in der Erde, sondern auch ausser-
halb bisweilen wachsend gefunden werde, be-
zeuget vor andern mit mehr denn einem Ex-
empel Happel, in Relation. Curios. T. I
p. 107 edit. alter. Da er nicht nur göldener
Fäden

Fäden gedencket, sondern auch göldener Ranken, Weinbeeren-Körner, und dergleichen; er erwähnet auch daselbst eines Stücks gediegenen Goldes, das in der Erde weich gewesen, wie Butter, und an der freyen Lufft erst hart worden. Man dörffte das fliessende Fisch-Gold, so in einigen Flüssen, als in der Saal und andern Gewässern gefischet wird, auch hieher rechnen.

Ausbeute wird auf Bergwercken genannt, was die Gewercken nach Abzug des Recesses oder der Zubusse für Uberschuß über ihre aufgewandten Unkosten haben.

Ausbeut heben, ist Ausbeut empfangen von Ausbeut- oder Uberschuß-Zechen, welche nebst gutem Vorrath, alle halbe oder Viertel-Jahre, ihre Ausbeute geben.

Ausblasen, heist auf Bergwercken den Ofen nach verrichtetem Schmeltzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen.

Ausbrechen, heisset auf einen überfahrnen Gang weiter fortbrechen und Ertzt hauen.

Ausbrennen, heist auf Bergwercken aufhören zu schmeltzen, und die Bälge wieder abhängen: Es heist auch mit Feuer-setzen eine Weitung in die Grube machen.

Ausbrödung, ist so viel als Auswitterung.

Ausbruch, also wird in Ober-Hungarn derjenige Wein, welcher von den reiffsten Beeren einer Traube gekeltert worden, genennet.

Ausfahren, heist auf Bergwercken Schicht oder Feyerabend machen, sich aus der Grube nach Hause machen, und Auffsetz-Stunde halten.

Ausfall, s. Poterne, it. Zeitungs-Lex.

Ausfallender Winckel, s. Angle Saillant.

Ausfördern, aus der Grube am Tage etwas heraus schaffen.

Ausgehende, wird des Ganges, der am Tage ausstösset, sein Schweiff genannt. Die Bergleute sagen, wenn sie geröschet, und das ausgehende eines Ganges berühret: wir sind auf den Schweiff gekommen. Bey einem schwebenden Gang oder Flötz finden sich auch wohl zwey Ausgeh-Ende.

Ausgeben des Gangs, nennen die Bergleute, wo sich der Gang zuerst unter der Damm-Erde im Gestein erzeiget, denn zuvorhero führen etliche einen gefärbten Schweiff in der Damm-Erde.

Ausgelaugte Erde, s. Terra mortua.

Ausgepauschte Schlacken, sind unnütze Schlacken, die dem Ertzt schon einmahl zugesetzt gewesen: Oder, wie die Bergleute reden, schon vorgeschlagen, und bis auf den Tod gearbeitet seyn.

Ausgewittert Ertzt, ein durch die Witterung oder unterirdische Wärme ausgezehrtes Ertzt.

Ausgiessen heist, das Werck von dem Herd in eiserne Pfännel schöpffen.

Ausglüen heist, wenn ein Stück Arbeit abgeschmiedet oder abgehämmert, und durch die Hammer-Schläge compact und hart geworden, dahero wieder ins Feuer geleget, durchgeglühet, und zur Selbst-Erhaltung hingeworfen wird.

Ausguß, ist ein Schlauch, oder ausgebohrtes Stücklein Holtz, durch welches in Bergwercken das Wasser aus den Pumpen fleußt. [...]guß ist auch das Werck, so in die eise[...] Pfännlein aus dem Herde ist geschöpffet [...]den. Item, was von diesem Werck i[...] Grüblein auf einen Ziegelstein gegossen [...] zu Nehmung der Stich-Probe.

Ausguß-Kelle, ist ein grosser und einer [...] lang hohl-gefeilter eiserner Löffel, mit [...]chem das Werck nach abgehobenen Schl[...] und abgezogenen Steinen aus dem Stich-[...] in die Ausguß-Pfännlein gegossen wird.

Ausguß-Pfännel, sind gegossene eiserne S[...]len, in deren iede ohngefähr 25 Pf. Bley g[...]

Aushalten, heist auf Bergwercken die Berge [...] Ertzte absondern, und zum Gebrauch verw[...]

Aushieb, Aushub ist, wenn vom Gvarde[...] was von den einkommenden Brand-Si[...] zu Verfertigung der Probe ausgehauen [...] ausgeschlagen wird: Und wird von i[...] Brand-Stück die eine Helffte oben, die a[...]re unten, gegen einander über, genomme[...]

Aushöhlungen, s. Striæ.

Ausholer, Uitholer, der grossen Blinden, [...] der Boegspriet ein Tau, womit die Raa [...] aussen zu gehalten wird.

Aushub-Meissel, ist dasjenige Instrumen[...] mit der Gvardein die Probe aushauet.

Auskeilen, wenn die Anbrüche sich derm[...] verlieren, als wären sie mit Fleiß also a[...]keilet. Der Gang keilet den Berg [...] oder, der Gang keilet sich aus, heist, a[...] Ertzt findet sich Berg.

Auskernen, heist bey den Bergleuten, das [...]ste von dem Geringern sondern.

Ausklauben, heist auf Bergwercken, von de[...]ten Ertzten die Berge heraus lesen.

Ausladung, Anwachsung, *Crepido*, in der [...] Kunst ist 1) die Weite, um welche ein Sims [...] die Säule oder über die Wand, worauf er [...] heraus reichet. 2) Ausladung bedeutet [...] manchmahl so viel als die Vorstechun[...] Math. Lex.

Auslade-Zeug, s. Kugel-Zieher.

Ausländische Dinge s. Exotica.

Auslängen heist, einen Ort neben dem [...] treiben, oder auf einen Gang, oder auch i[...] Qver-Gestein: item, wenn man in Berg[...]ken einen Schacht oder Gesencke niede[...]ket, und Ertzt in einer Strosse verspür[...] fähret man auf solcher Spur fort, und tr[...] einen Ort, welches man alsdenn einen [...] Ort heisset. Ortweise von dem Haupt-[...]ge auslängen heist, einen Ort vom H[...] Gange nach zufälligem Geschicke treiben.

Ausläuffte, heist bey dem Saltz-Wesen zu[...]le, was nach Abzug Schoß und Steur i[...] bleibet, und den Herren der Thal-Güte[...] Nutzen gebühret.

Auslassen, heisset auf den Bergwercken so [...] als aufhören zu schmeltzen, Schicht ma[...] und die Bälge abhängen.

Auslauffen, heist auf Bergwercken, wenn [...] Ertzt oder Berge in einem Schacht herau[...]zogen hat, die man nicht alsobald be[...] Hänge-Banck ausstürtzen kan, sondern [...] sie in den Auslauff-Karn stürtzen, die E[...] aber an ihren Ort, und die Berge über[...]

lde lauffen. Es geschieht auch das Aus-
iffen in der Grube, wenn etliche Schächte
ter einander, eine Strecke von der andern,
ß man das heraus gezogene von des
hachts Hänge-Banck zu des andern
hachts Fall-Ort auslauffen muß. Inglei-
n heißt es Wand-Ruthen und Anfälle aus-
uen, daß der Stempel-Zapffen darein kan
rieben werden.

auffen, heißt bey der Druckerey, wenn ein
ich aufs neue gedruckt wird, und wegen
zu kommenden Zusätzen nicht wiederum
f eben so viel Bogen, wie zuvor, gedruckt
rden kan, so sagt man, es ist so und so viel
ogen ausgelauffen.

auff-Karn, ist derjenige Schub-Karn,
auf die Ertzte oder Berge aus der Kaue,
r von dem Haspel, auf die Halde geschaffet
rden.

auffung, *Ecphora*, ist die Weite, um wel-
ein Glied oder Stück in einer Ordnung
n der Mitte der Ordnung oder des Cör-
s, worauf er lieget, hinaus reichet. Siehe
arb. Lex.

ausen, heißt auf Bergwercken, die Wand-
then und Anfälle aushauen, daß der Stem-
-Zapfen darein getrieben werden kan.

encken, s. Auslangen.

ochen heißt, wenn die Bergleute nur un-
dem Rasen, und in Fürsten oder schweben-
Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen,
agt man, sie lochen die Ertzte nur in Tag-
hängen aus.

nessen, s. Vierung leiden müssen.

auschen, heißt, nach Bergmanns-Art zu
en, so viel als ausschlagen.

ochen, heißt, auf Bergwercken, wenn zur
t des Ausfahrens ein darzu bestellter Jun-
die Losung in die Grube giebt, da der nech-
Häuer, so es höret, mit dem Fäustel ans
steine schläget, und immer einer dem an-
n darzu ein Zeichen giebt, daß sie vom
hlägel fahren, und Schicht machen sollen.

putzen, s. Aviver.

rädern, oder Ausrädeln, geschiehet bey
ergleuten in Poch-Häusern und Sieb-Ar-
t, da man das kleine und noch unreine
ch den Räder von dem groben sondert, und
n Reinmachen scheidet.

ichten, heißt auf Bergwercken so viel als
en Gang zuerst finden.

ichten, ist auch bey dem Förderniß im
hacht gebräuchlich, wenn ein Kübel oder
nne stecken bleibet, daß sie weder hinter
h vor sich zu bringen, und man sie alsdenn
eder los machet, so heisset es ausgerichtet;
gleicher Masse geschiehet es auch mit dem
lz hängen. Und derjenige, so darauf Ach-
ng giebet, heisset der Ausrichter.

ichter des Gangs heißt, der denselbigen
det; wird auch der Finder genannt: und
ohalben ist Ausrichten eben so viel als fin-
n.

uff, Ban, geschiehet bey dem Trommel-
hlag oder Trompeten-Schall, wenn einer
mee oder einem oder mehr Regimentern
rordnungen zu ihrem künfftigen Verhal-
ten bekannt gemacht, oder die Deserteurs
wieder zu ihren Compagnien sich zu stellen
eingeladen werden.

Ausruffen, ist ein von sehr alten Zeiten her ge-
bräuchlicher Terminus, und wird gebraucht,
wenn nemlich die Schicht-Meister und Ze-
chen-Vorsteher, wenn sie die gewonnenen
Ertzte nicht etwan auf ihre Kosten selbst
schmeltzen können oder wollen, sondern den
meisten Verlegern der Gewercke anzeigen
müssen, ob sie mit ihrem Willen solches ver-
kauffen sollen; dann muß er solches dem Berg-
Meister berichten, worauf man denn den fol-
genden Sonntag das Ertzt öffentlich vor der
Kirche, oder anderm hierzu benahmten Ort,
in Gegenwart zweyer Geschwornen, feil bie-
ten, oder ausruffen läst; welchen Gebrauch
aber heute zu Tage der verordnete Ertzt-Kauff
aufgehoben.

Aussatz, *Lepra*, ist der höchste und gröste Grad
der Krätze, wenn der gantze Leib als mit Krätze
überzogen. Anfänglich setzt er sich im Gesicht,
sonderlich um die Stirn, das Haar auf dem
Kopff und Gesicht fället aus, die Haut des
gantzen Leibes wird schwärtzlich, fleckigt, knol-
licht, endlich gantz mit Grind überzogen, die
Finger und Zehen schwellen auf, und derglei-
chen.

Aussatz, weisser, *Leuce*, *Albaras*, *Alba*, wenn die
Haut, Haar, zuweilen auch das Fleisch, gantz
weiß werden, und wenn man das Fleisch mit
einer Nadel sticht, ist kein Fühlen vorhanden,
und an statt des Bluts kömmt ein weisser Saft
heraus. Blancard nennet es weisse Maltzey.

Aussaugende Ader, s. Vena emulgens.

Ausschiessen, heißt ein mit Fleiß angestelltes
Wildschiessen, allwo man aus Zelten das vor-
gejagte Wild entweder zu Wasser oder zu
Lande schießt.

Ausschläger, der das Ertzt ausschläget.

Ausschlagen, heißt in Bergwercken, die an Tag
heraus geförderten Gänge zersetzen, und das
Ertzt vom Berg absondern. Ausschlagen,
bedeutet auch beym Müntz-Wesen die
Schrötlinge breit schlagen.

Ausschlagen, beym Probiren, Proben ausschla-
gen. Beym Puchen heißt es so viel als Aus-
halten.

Ausschlag-Fäustel, ist ein Hammer von etli-
chen Pfunden schwer, mit welchem man die
zersetzten Gänge, item Ofen-Brüche, auch
das im Rösten zusammen-gesinterte Ertzt zer-
schläget, unten gevieret, oben auf gespitzt.

Ausschnitt, s. Dioptræ.

Ausschnitt des Circkels, s. Sector Circuli.

Ausschram, nennet man im Bergwerck, wo sich
eine solche zähe, schmierige Berg-Art vor Ort
befindet, die sonsten Besteg genennet wird,
und gebrechlich ist, auch leicht zu gewinnen.

Ausschüren, heißt auf Bergwercken, mit dem
Renn-Eisen die Ofen-Brüche und Schlacken
aus dem Ofen ziehen, und mit der Schauffel
heraus werffen.

Ausschürffen, ist, wenn man in Bergwercken
nach dem Einschlag, oder im Schürffen, ei-
nen Gang oder Ertzt angetroffen, und ent-
blösset hat.

Ausschuß, in Kriegs-Sachen wird in die Land-Militz oder die aus Bürgern und Bauern bestehende, und in Gewehr exercirte Mannschaft genennet. Jngleichen ein Detachement, davon siehe im Zeitungs-Lexic. Jm Kauff-Handel aber heißt man also untaugliche Waare, die von der gangbaren abgesondert und verworffen wird. Bey den Papiermachern heißt Ausschuß dasjenige Papier, welches etlicher massen zerrissen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan. Wird auch in einiger Fürsten Staaten Teutschlandes von den Landes-Ständen, die das Directorium der Landschaft haben, gesagt, als der engere Ausschuß.

Aussehen, s. Prospectiva.

Ausspüren, mit Spür-Hunden ein Wild aufsuchen, oder dessen Spur finden.

Aussenstehende Schulden, s. Restanten.

Aussenwercke, an einer Festung, sind Wercke, welche über dem Graben des Haupt-Walles heraus geleget werden, als Raveline, halbe Monden, Horn- und Cronen-Wercke, Contregarden, kleine und grosse Lunetten, Traversen und Envelopen, gantze und halbe Caponieren, Bonnets oder Flechen ꝛc.

Aussetzen, heißt im Bergwerck einen aus seiner Vierung auf die Halde setzen.

Ausstechen, heißt in Bergwercken, wenn ein Berg-Arbeiter dem andern an Hurtigkeit und Arbeit überlegen ist: Als beym Ausfahren, wenn einer den andern auf der Anfahrt überholet, so saget er, ich habe dich ausgestochen.

Ausstossen ist, wenn nach verrichtetem Schmelzen das Gebläse abgehangen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofen-Brüche aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimmt.

Ausstrich, wird dasjenige Gebirg, Seiffen-Werck oder Zinn-Stein genennet, so das Wasser in Fluten aus dem Flusse an die Ränder ausgeschoben hat.

Ausstürtzen, heißt, wenn das im Schacht heraus gezogene Ertzt oder Berg mit dem Kübel auf der Hänge-Banck entweder zum Auslauffen in Karn gestürtzet wird, oder man den Kübel mit dem Ertzt oder Bergen sonst ausstürtzet, so heißt man es nicht ausgeschüttet, sondern ausgestürzet.

Auster, Notus, Ital. *Ostro*, Sud-Wind und Mittags-Wind, ist warmer und feuchter Art; und weil er die zur Fäulung sehr geneigte Feuchtigkeiten gar leicht dazu beweget, ist er eine Ursach vieler Kranckheiten. s. Sud.

Austern, Oestren, *Ostrea*, Fr. *des Huitres*, sind unter den Ostracodermis die vornehmsten, und zwar stammet dieses Wort her aus dem Latein. Ostreum oder ostrea, ab ostraco, welches bey den Griechen Testam, eine Scherben oder harte Schale bedeutet, als mit welcher die Oestern umgeben. Sie sind so wohl der Grösse als der Landes-Art nach unterschieden, sintemahl sie nicht an einem, sondern an unterschiedlichen Orten des Oceans und Mittelländischen Meeres gefangen werden. Jn Holland rühmet man die Seeländischen, welche bey Flißingen und Middelburg gefangen werdē: Aber noch mehr die Englischen von Glocester, welche klein und delicat. Die bey der Jnsel Heiligenland, und die Holsteinischen von Husum, sind etwas [...]ser. Man fänget sie bey dem Ablauf[...] Sees mit Netzen, und scharret sie mit Sc[...]feln aus dem Strand-Wasser. Jhre vorn[...]sten Theile sind 1) auswendig die beyden S[...]len, so wohl die oberste als die unterste, [...] welchen jene etwas erhaben, diese etwa[...]cher ist. 2) Jnwendig verticillus sive sp[...]lus, der Wirbel oder Kamm, welcher ange[...]sen, und wegen seiner Härte nicht wohl [...]sen. 3) Pulpa, das zarte Fleisch, um den [...]bel, welches das beste Theil. 4) Lacini[...] Limbus, der Schweiff oder Bart, welche[...] Fleisch umgiebet, und gleichfalls zu esse[...] Was aber ihre Haut anlanget, selbige is[...] Farben weiß, in einigen grünlich, in etl[...] auch blau durchzogen, sie dienet zum [...] wenn sie frisch und gut, sonst wird sie in de[...]che weggethan. 5) Salsugo, la Sauce, i[...]türlicher Saltz-Safft, oder See-Wasser [...] es etliche nennen, so dabey ist. Sie [...] keine andere Bewegung, als daß sie die b[...] Schalen öffnen, um das Meer-Wasser, a[...]re Nahrung, an sich zu ziehen, und sich fes[...]der zuzuschliessen. Aristoteles hält dafür[...] unter ihnen kein Sexus, oder männlic[...] weiblich Geschlecht sey, weil sie, wie er [...] Histor. animal. cap. 15 beweiset: Sine [...] ex cœno in fundo maris, aus dem Leim[...] Unflat im Grunde des Meeres entstehen. [...]sem aber ungeacht wollen einige der See[...]chen erfahrne behaupten, daß die Oestern [...] in sich selbst empfiengen, und im Junio [...] um welche Zeit sie wenig zu finden) dies[...] auf dem Grund der See, als junge Oester[...] sich liessen: welche denn daselbst nach g[...] mit Schalen überzogen würden. Man [...] sie bey nahe das gantze Jahr, aber sie si[...] Herbst, Winter und Frühling am fettesten[...] sonderlich im zunehmenden Mond, w[...] eben nicht von mehrerer Nahrung, die si[...] denn haben solten, herkommt, weil sie [...] auch beym abnehmenden Mond in der S[...] ihrem Orte bleiben, sondern weil um den [...] Mond die Nächte wegen vollen Lichts lau[...] oder nicht so kalt seyn, die Oestern aber v[...]gen von Natur die Wärme, und gedeye[...]ben besser, sintemahl ihr Fleisch feucht [...] und rohsäfftig ist, also, daß man sie unt[...] gesunden Speisen zu zehlen nicht vermag [...] die Zubereitung, und die Gütigkeit des [...]gens kan sie wohl etwas verbessern. s. Co[...]lium, zu Ende.

Austheiler, ist auf Bergwercken derjenig[...]chem die Ausbeute vom Zehender ge[...] wird, daß er solche iedem Gewercken, pr[...] gegen Qvittung, oder eigene Unterschrif[...] zahlen soll.

Austonnen den Schacht, heißt, wenn in[...]selben Breter angeschlagen werden, d[...] Tonnen und Kübel daran desto besser au[...] niedergehen können.

Austra, s. Ostra.

Austrag-Löcher sind Löcher, zu unte[...] iedem Puch-Kasten zu finden, in welch[...] rinne oder Rinnen, von gleicher Wei[...] führt, wodurch die Trübe aufs Gefälle[...]

...n dar ferner in die Gräben und Sümpfe ge-
...itet wird.

...treiben, heisset bey Bergleuten, wenn eine Gewerckschaft der andern mit Arbeit zu nahe kömmt, und in ein ihr nicht zuständiges Feld nschlägt, da sie es nicht berechtiget ist, so wird bey dem Berg-Amt nach vorgebrachter Klage und zuvor beschehener Besichtigung, auf Gerichtliches Gutbefinden, beklagtem Theil geboten, mit der Arbeit bey gewisser auferlegter Strafe, mit Wiederersetzung des Schadens, daferne in Ertzt erschlagen und solches zu gut gemacht worden, inne zu halten, und in einem andern in Beklagtens Felde beqvemlichen Ort wieder zurück anzusitzen. Arbeiter werden ausgetrieben. Siehe Arbeiter.

...tro-Africus, Libonotus, der Wind von Süd-Süd-West.

...swärmen, das Kupffer, ist so viel als dasselbe glühend machen.

...swärm-Zange, eine große Zange, damit die Stücke auf den Herd gehoben werden.

...swechseln, heißt auf Bergwercken, wenn man n stat des anbrüchigen Holtzes frisches einziehet. Auswechsel-Hauer wird derjenige genannt, der in der Berg-Grube vom Steiger absonderlich bey der Zimmerung gebraucht wird.

...swechselung, *Echange*, Permutatio, ist im Kriege von denen Gefangenen gebräuchlich, wenn solche gegen einander ausgewechselt werden. Was es im Kauf-Handel bedeute, davon siehe Change.

...swerffen, heißt bey der Jägerey das Eingeweide eines Wildes ausschütten und weglegen.

...sziehung, der Wurtzel rc. s. Extractio.

...tochiria, der Selbst-Mord, wenn sich einer selbst um das Leben bringet: und ein solcher Selbst-Mörder heißt Avtochir.

...todicia, Selbst-Gerichte, welches die Handwercks-Leute unter sich hegen, da sie theils aus angemaster, theils aus privilegirter Gewalt, so wohl Meister als Gesellen, die unter ihnen etwas verbrochen haben, bestraffen.

...todidactus, der etwas entweder aus Büchern, oder eigenem Nachsinnen erlernet, ohne von andern mündlich unterrichtet zu werden. s. Lex. Philos.

...tographum, das Original von einem Contract oder Obligation.

...tolithotomus, heißt derjenige, so sich selbst den Stein schneidet.

...tomaton, eine solche Machine, die, wenigstens dem Ansehen nach, sich selbst beweget, indem die bewegende Krafft ein Theil derselben, und öfters in ihr verborgen ist, wie z. E. eine Uhr. s. Math. Lex.

...topsia, ist eine Betrachtung und Gedächtniß desjenigen, was die inspectio ocularis, oder der Augenschein gelehret.

...topyros, ist ein Brot, da von dem Korn, aus welchem es gebacken worden, die Kleyen nicht abgenommen, und auch keine Kleyen mehr zugethan worden. s. Syncomistus.

...tor, der Anfänger, Anstiffter: item, der ein Werck gemacht hat, der Urheber, Verfasser. Autores werden auch die Bücher der Autorum selbst geheissen.

Autor Rixæ, der einen Streit anfänget.

Autoritas, die Autorität, Gewalt, Macht, Ansehen: it. das Geheiß, der Befehl, das Anregen, Anstifften.

Autoritas Tutoris, das Ansehen und Gewalt eines Vormundes über seine Unmündigen.

Autour, ist eine Rinde, welche an Gestalt und Farbe dem Zimmet gar nahe kommt, iedoch ist sie ein wenig dicker und etwas bleicher, und siehet inwendig aus als wie zerbrochene Muscaten mit vielen gläntzenden Flitterlein. Sie ist bey nahe gäntzlich ohne Geschmack, und hat gar keinen Geruch. Sie wird uns aus Levante überbracht: und kömmt zur Zubereitung des Carmins oder Carmesinfarbe.

Autumnus, s. Herbst.

Aux, s. Apogæum.

Auxilium, ein Hülffs-Mittel, solches ist in Kranckheiten ein dreyfaches, als Diæta, Pharmacia und Chirurgia.

Auzuba, ein großer Baum, so auf der Insel Hispaniola wächst. Sein Holtz ist fett und wohl zu gebrauchen. Er trägt eine Frucht wie die Muscateller-Birn, welche sehr süß, aber etwas geil und eckelhafft, wo sie nicht zuvor in Wasser geworffen wird, daß die Geilheit ausziehe.

Axi, ist eine gewisse Frucht in America, so an Schärffe dem Pfeffer gleich kommt.

Axilla, ist die Höhle unter dem Anfang des Arms, welche bey erwachsenen Personen mit Haaren bewachsen ist.

Axillaris Vena, die Achsel-Blut-Ader, wenn die unterste Mäus-Blut-Ader aus der Brust steiget heisset sie die Achsel-Blut-Ader, sie endet sich in zwey Aeste, als den inner- und äusserlichen, deren dieser die Haupt- oder Brust-Schulter-Ader, Cephalica, jene aber die innere Arm- oder Leber-Ader, Basilica, genennet wird.

Axioma, communis notio, eine Maxime, ein Grund-Satz, dadurch man etwas bejahet oder verneinet, welches keinen Beweis bedarff. z. E. das Gantze ist größer als ein Theil. Siehe Math. Lex.

Axis Ellipseos, recta & transversa, s. Ellipsis.

Axis in Peritrochio, ein Rad mit einer Welle, ist eine solche Machine oder Rüstzeug, da entweder 1) ein Rad an einer beweglichen Welle befestiget wird, daß sie sich mit einander um einerley Centrum herum bewegen lassen, und also in Hebung einer Last Vortheil schaffen, oder 2) da in eine stehende oder liegende Welle Hebel gestecket werden, die mit ihrem Herumdrehen so viel als ein Rad verrichten. s. Math. Lex.

Axis mundi, die Welt-Ax, ist eine gerade Linie, welche, in unsern Gedancken, von einem Polo zum andern, durch den Mittel-Punct der Welt-Kugel gezogen wird, und um welche sich die Welt-Kugel scheinet herum zu drehen, s. Math. Lex.

Axis sphæræ, ist eine gerade Linie, welche von einem Punct der äussern Kugel-Fläche zu einem

nem andern gegen über stehenden, durch den Mittel-Punct der Kugel gezogen wird, und welche unbeweglich bleibet, wenn die Kugel um selbige herum gedrehet wird. s. Math. Lex.

Axolatl, ein Fisch, so in dem See lebt, in welchem die Stadt Mexico erbauet ist. Er gleicht einer Heyder, ist einer Spannen lang und eines Daumes dick. Das sonderbarste ist, daß er weibliche Geburts-Glieder hat, und monatliche Reinigung. Er ist gut zu essen, und schmeckt wie ein Aal. Die Spanier nennen ihn Juquete de Aqua.

Axon und Axis, ist der andere Wirbel unter den sieben Hals-Wirbeln: es wird zwar gemeiniglich das dritte Wirbel-Bein mit dem Titel Axis oder die Achse beleget: dieweil aber eine Achse oder Axe ein solches Ding heißt, um welches ein Rad herum gedrehet wird, und an dem dritten Wirbel-Beine nichts dergleichen zu befinden, so mag es wohl aus Irrthum geschehen seyn, daß dieser Nahme dem dritten Wirbel-Beine ertheilet worden, da er doch dem andern billig gehöret.

Axt, *Ascia*, quasi ab abscindendo, von behauen, ist ein bekanntes Instrument, auch von unterschiedlicher Gattung, als Pertusoria, eine Stich-Axt, Transversa, eine Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt &c. Die Zimmerleute brauchen eine Bind-Axt, das Bau-Holtz zu beschlagen, eine Schlicht-Axt, es zu schlichten, und eine Creutz-Axt, die Zapfen-Löcher auszuhauen.

Axt strauchen, heißt bey den Bergleuten, die Axt ausschmieden.

Axungia, Schmeer, Schmaltz, ist das weiche Fett, und wird von unterschiedenen Thieren das Schmaltz in der Officin gebrauchet, welche bey dem *Schrödero* p. 122 aufgezeichnet. Es ist zu mercken, daß, so oft des Schmaltzes gedacht wird, ohne andere Beybenennung, allemahl Schwein-Schmeer, und solches rein, ohne Saltz verstanden wird. s. Teer.

Axungia Lunæ wird Terra Sigillata Goldbergensis, die Goldbergische Siegel-Erde, und Axungia Solis, die Strigische, Terra Sigillata Strigensis genannt: also auch Axungia Vitri, die Glas-Galle, Fel Vitri.

Ayri, ein Baum in Brasilien, dessen Blätter den Palmen gleich, und der Stamm mit scharfen Dornstacheln besetzt. Seine Frucht trägt einen Schnee-weissen Kern, der aber nicht zu essen. Sein Holtz ist schwartz, hart und so schwer, daß es im Wasser zu Boden sinckt. Man zehlet es unter die Gattungen des Eben-holtzes.

Ayt, s. Negundo.

Azarolus, Mespilus apii folio laciniato, Frantzösisch: Azerolier, ist eine Mispel-Art, oder aber ein Baum, dessen Laub sich mit dem Petersilien-Kraute gut vergleichet, wiewohl es ungleich größer ist, und etwas roth wird, bevor es fällt. Seine Blüten stehen Träubleinweis beysammen, und sehen grünlicht: eine iedwede bestehet aus vielen Blätterlein in Rosenform, und sitzen auf einem oft zerkerbten Kelche. Wenn die Blüte vergangen ist, so wird aus dem Kelche eine Fruc[ht] die bey nahe gantz rund, fleischig, und [v]kleiner ist als eine gemeine Mispel, die [h]ein Krönlein, welches die Spitzen des K[el]ches formiret. Zu Anfangs ist die Fru[cht] grün und hart, wenn sie aber reiffet, wird weich und roth, und bekommt einen süs[sen] gar angenehmen Geschmack; In ihrem Fl[ei]sche stecken drey steinharte Kernlein. [Der] Baum wird in Italien, in Languedoc, u[nd] vielen andern warmen Landen mehr, erziel[et.] Der nicht mit Fleiß gezogen wird, ist sta[ch]licht. Die Frucht wird Azarole genenn[et,] die führet viel Oel und Feuchtigkeit, ne[bst] wenig saurem Saltz. Sie ist anhaltend, st[är]ket den Magen, stillet das Brechen und d[en] Durchfall wenn sie roh, oder eingema[cht] genossen wird.

Azazimit, ein Stein, so in dem Königreich C[a]nanor auf der Malabarischen Küste geg[ra]ben wird. Er hat gleiche Tugend wie [die] Siegel-Erd, und dienet wider den Blutga[ng,] Fieber, Undauung und giftiger Schlang[en] Bisse.

Azebro, eine Gattung wilder Pferde, in Nied[er-] Aethiopien, bald auf die Art der Maul-E[sel.] Ihr Fell ist scheckigt und voll weiß und schw[ar]zer Flecken, darunter auch noch andere, [die] sich aufs rothe und blaue ziehen. Diese Th[ie]re lauffen ungemein behende, und sind üb[el] lebendig zu fangen, lassen sich auch nicht, [oder] mit sehr großer Mühe, zähmen. Jedoch [hat] einsten ein Portugiese das Glück gehabt, [ih]deren 4 gefangen, die er auch nach Portug[al] gebracht, und dem Könige präsentiret, der [sie] vor seinen Wagen spannen lassen.

Azedarach, ist ein ausländischer Baum, der [bey] uns nur in Gärten zu finden, und unterhal[ten] wird. Wenn er noch jung, hat er eine gra[u]lichte, und wenn er älter worden, eine rau[he] runtzlichte Rinde. Die Blätter sind du[n]kelgrün und tief eingekerbt. Zwischen de[n]selben kommen die langen Stengel hera[us,] daran die wohlriechenden, fünfblätterich[ten] Blumen, wie weisse Sternlein, Büschelwe[ise] hangen. Die darauf folgende Frucht ist er[st]lich grün, hernach weißlich und vom G[e]schmack unangenehm. Darinne liegt [ein] hartes sechseckigtes Steinlein verschloss[en.] Dieses Gewächs ist aus dem Saamen, so [zu]erst aus Virginien gebracht, erzielet word[en.] Die Blumen werden zu Eröfnung der V[er]stopfung des Gehirns vornehmlich dienl[ich] erachtet.

Azimuth, in der Astronomie, ist der Bogen [des] Horizonts, welcher zwischen dem Meridia[n] und dem durch einen gegebenen Stern ge[zo]genen Vertical-Circkel enthalten ist: O[der] es wird auch der Vertical-Circkel selbst [al]so genennet. s. Verticales Circuli; it. Ma[th.] Lexicon.

Azoch, Azoth, hierdurch verstehen die Alchym[i]sten eigentlich ihren Mercurium Philosoph[o]rum simplicem, welchen sie auch ihren scha[r]fen Eßig nennen, und in der præparatio[ne] Lapidis Philosophorum der flüchtige weib[li]che Theil, dahingegen Laton der fixe männ[liche]

che Theil ist. Es wird auch Aqua permanens, Philosophorum Luna &c. genennet. Etliche nehmen es vor den Mercurium Philosophorum duplicatum, das ist, der mit dem männlichen Schwefel imprägniret oder geschwängert ist.

zoufa, Chicali, ein Thier in Africa. Es scharret die Todten aus den Gräbern auf, und nähret sich von ihrem Fleisch.

zur, sonst auch *Ultramarin* genannt, ist eine blaue Farbe, deren sich die Mahler bedienen. Die Araber nennen sie Lazul, und wird von einem Steine, welchen man Lapis Lazuli nennet, gemacht. Es giebt auch noch andere blaue Farben, welche naturel und künstlich sind. Vitruv. l. 7 c. 11 giebt davon einen Unterricht, wie man das blaue nach der Kunst zubereiten soll, und Mr. Perrault in seinen Noten über eben solches Capitel zeiget, auf was Art das Ultramarin zugerichtet werden muß. s. Lapis Lazuli, it. Ultramarin.

zyges, das Keil-förmige Bein, ist das einzelne Bein im Ober-Kinnbacken, wird auch Vomer genennt.

zygos, die ungepaarte Ader, liegt auf der rechten Seiten, macht über dem Hertzen einen Stamm, welcher bis zu den acht untern Rippen seine Aeste ausbreitet, und mit dem untersten bis zu der Brust-Blut-Ader niederwärts gehet, bey der achten Rippe aber theilet sie sich in zwey Aeste.

zymus, ungesäuert, alles was nicht gesäuert worden ist. Panis Azymus, ungesäuert Brot.

B Bedeutet in den Römischen Inscriptionibus B. D. D. Bonis Deabus, B. B. Bene Bene i. e. optime. B. D. S. M. Bene de se Merenti. B. F. Beneficiarius. B. G. P. Biga Gratis Posita. B. Beatus. Die Römischen B. Abbreviaturen auf den Müntzen bedeuten, BARBAT. Barbatus, BRIT. Britannicus, BRVT. Brutus, BON. EVENT. Bonus Eventus.

aacalao, s. Tatonneur.

Baal, s. Farra.

Baar, *parata* vel *præsens Pecunia, Argent contant*, baare Bezahlung, die gleich, ohne Aufschub, mit baarem Gelde geleistet wird; daher kommt bey den Kaufleuten das Verkauffen entweder per Contant, oder auf Zeit; bey jenen wird in gewissen Waaren, oder bedungener massen nach, ein gewisses pro Centum zuweilen abgezogen, und denn der Rest baar bezahlt. Baar Geld das lacht, item, Baar Geld erkauft das Kalb von der Mutter; baar Geld ist die Losung; wer baar Geld giebt, hat Macht zu dingen; und andere dergleichen Redens-Arten mehr, sind unter den Kaufleuten gebräuchlich.

Baara, eine wundernswürdige Indianische Pflantze, oder vielmehr Wurtzel, die des Nachts, wie Flavius Josephus meldet, so hell als eine Lampe leuchten, iedoch aber, so lange sie unter der Erden stehet, sehr giftig seyn, so bald sie aber ein wenig an der Luft gelegen, unschädlich werden, und alsdenn sonderlich für die Nasen-rey, wenn sie an Hals gehangen wird, ein treffliches Mittel seyn soll.

Baaren, s. Fischbein.

Babiones, s. Cynocephalus.

Bac, *Linter*, ist ein kleines Fahrzeug in Franckreich, dessen man sich auf den Canälen und Flüssen bedienet. Es werden auch Fähren und Pramen also genennet. s. Prame.

Baccæ, Beerlein, es mögen solcher viele an einem Stiel, wie etwan die Johannis-Träublein, oder nur einzeln daran hangen, als Erd-Christ-Hindbeere, und andere. Dergleichen aber sind vielerley Sorten zu finden, als Alkekengi, Lacini, Myrti Italicæ, Welsche Heydelbeere, Myrtillorum, gemeine Heydelbeere. Vornemlich aber sind berühmt die Baccæ Juniperi, s. Wacholder-Beere.

Baccharis, s. Haselwurtz, it. Conyza.

Bacchus, s. Ceritus.

Bacchus, s. Stockfisch.

Bachbungen, s. Anagallis aquatica.

Bache, s. Leene, it. Schwein.

Bache, s. Negundo.

Bacheku, Radix Indiæ occidentalis, ein Indianisch Knollen-Gewächse, hat eine runde knorrichte dicke Wurtzel, so Aschen-grau ist, und wie Artischocken schmeckt. Das Laub ist dem wilden Pastinack nicht ungleich.

Bach-Kreßlein, s. Gründling.

Bachsteltz, ein kleiner zierlich gebildeter Vogel, welcher seinen Nahmen vielleicht daher bekommen, weil er sich gern bey den Bächen aufhält, um Fliegen zu fangen und andere Erdwürmer aufzusuchen. Im Lateinischen heißt er, Motacilla, *Cauda tremula*, weil er ohne Unterlaß den Schwantz beweget. Man findet zweyerley Arten, die Gelbe und die Weisse. Diese hat auf dem Kopf, am Genick und auf der Brust einen schwartzen Flecken, die Kehle so wohl als der gantze Bauch ist weiß; der Rücken aber grau. Das Weiblein ist dem Manne gleich, ohne daß der gantze Kopf grau und die Kehle gelblich ist.

Bacilli, heissen alle diejenigen Materialia und Composita, die rund und länglicht seyn, als z. E. die Räucher-Zäpflein.

Bacilli Neperiani, s. Rhabdologia.

Back, eine tiefe höltzerne Schüssel auf den Schiffen.

Back-Bord, s. Steuer-Bord.

Backen, s. Gena.

Backen-Zahn, s. Molaris.

Back-Ofen, s. Becker.

Bacoba, s. Musa.

Backs-volk, die sieben Tisch-Cameraden, die aus einem Back essen; siehe Schiffs-Portiones.

Baculometria, ist eine Wissenschaft, durch Hülfe blosser Stäbe die Höhen und Weiten zu messen, und die Felder in Grund zu legen. s. Math. Lex.

Baculus Astronomicus, S. Jacobs-Stab, ist ein mathematisches Instrument, die Höhe, Breite und Entlegenheit eines Orts, nebst andern Sachen mehr, zu messen.

Baculus Sympatheticus, ein Sympathetischer Stock von einer Hasel-Staude geschnitten,

wird von den Chirurgis wider Bein-Brüche oder Verrenckungen gebraucht.

Bad, *Balneum, un Bain*, ist, wenn man den gantzen Leib badet und wäschet, entweder in kalten fliessenden oder stehenden, oder in warmen aus der Erden hervorquellenden Wasser, welches unter der Erden durch sulphurische, eisenhaffte, aluminose oder vitriolische Mineren gelauffen, und dahero dem preßhaften menschlichen Cörper in gewissen Fällen und Gebrechen stattliche Hülfe leisten kan, wie solches in den warmen Bädern täglich geschiehet. Wer aber die Gelegenheit eines solchen Bades sich zu bedienen nicht hat, der muß zu denen durch Kunst mit allerhand Kräutern zugerichteten Bädern, seine Zuflucht nehmen. Ausser diesen Bädern wird auch bey den Chymicis ein gewisses Distillir-Instrument oder Ofen ein Bad genannt, und dieses ist entweder ein *Balneum Mariæ*, vel *Maris* oder auch *Balneum Roris vel Vaporis*; insgemein lassen sich die Bäder eintheilen, in sicca und humida. *Balnea sicca* werden aus Asche, gemeinen Saltz, Sand und Stahl-feilig zubereitet: *Balnea humida* sind entweder vaporosa oder aquosa: Jene bestehen aus gekochten Kräutern, Wurtzeln, Blumen und Saamen, von welchen allein der Dunst gebraucht wird. Diese sind entweder *artificialia*, welche aus allerhand decoctis medicamentosis bestehen, oder *naturalia*, Thermæ genannt, und führen was alaunisches, kupferiges, salpetrisches, Schwefel und vitriolisches mit sich.

Bader, Balneatores, das Alterthum des Badens ist vermuthlich so alt, als die Menschen selbst, indem der natürliche Trieb die Menschen zu Abwaschung des Unflats antreibet; wenn aber ordentliche Bäder zu erbauen angefangen worden, kan man so gewiß nicht sagen. Das Jüdische Volck hatte von Gott selbst den Befehl, daß sich diejenigen, so unrein waren, baden mußten, und die Römer haben so wohl zu ihrer Gesundheit, als Ergötzung viel prächtige, öffentliche und Privat-Bäder erbauet: Auch gründen die Türcken noch ietzo ein großes Theil ihrer Religion und vermeinten Heiligkeit auf das Baden und Reinigen des Leibes. Heutiges Tages findet man in allen wohlbestellten Städten öffentliche Bad-Stuben, darinne die darüber bestellten Bader die Bad-Gäste mit Baden, Schwitzen und Schröpfen zu bedienen pflegen, auch sonsten auf Erfordern den Leuten in Privat-Häusern damit aufwarten. Solches Baden und Schröpfen aber dienet so wohl zur Reinlichkeit des Leibes, als auch zur Erhaltung der Gesundheit.

Badian, s. Anisum stellatum.

Badischer Schilling, macht bey nahe 2 Kreuzer, denn 28 Schillinge sind 60 Kreutzer oder 1 Kayser-Gulden.

Bähung, s. Fomentum.

Balge, ist ein Weid-Wort, und bedeutet die Häute derer Raub-Thiere, als Wölfe, Füchse und dergleichen.

Bär, *Ursus, l'ours*, ein grimmiges, starckes und bekanntes Thier, welches sich gern in dicken Wildnissen aufhält, und alles an Früchte frißt, was ihm vorkommt, sonderlich das Honig sehr liebt, dahero ihm offermahls solches über die Gruben gestellet wird, in welchen er soll gefangen werden. Des Winters schläft er meistentheils in seiner Höhle, und soll er alsdenn nur bloß von dem Saugen seiner Tatzen sich nehren, daher er auch im Früh-Jahr gantz mager wieder hervor kommt; seine Jungen, die nach der Geburt nur wie ein unförmlich Stück Fleisch aussehen, leckt er so lange, bis sie eine Gestalt gewinnen. Nach Verschiedenheit der Länder ist seine Farbe auch unterschieden, als in Pohlen schwärtzlich, in Grönland weiß, in Böhmen etwas röthlicht. Sie werden auf mancherley Art gefangen, am füglichsten aber geschossen; will man ihn mit Gewalt hetzen, muß man gute Englische Hunde und hertzhafte Jäger mit Fang-Eisen oder Knäbel-Spiessen haben; so bald ihn einer verwundet, gehet er schnell auf ihn los, giebt ihm aber ein anderer wieder einen Fang, so verläßt er den ersten, und gehet auf den andern, daß sie also stets abwechseln müssen, bis sie ihn abmatten und fällen. Die gebräuchlichsten Jäger-Termini von Bären sind: Der Bär brummet, frist, gehet von oder zu Loch oder Lug, geht, erhebt, und erniedriget sich, springt, steigt, fällt, trift, erdruckt, siehet nicht wohl, hat eine Haut, schwere Bracken oder Tatzen, wird gejagt, erschossen, gefangen, gestreift: das Fett vom Bär heißt Feist, seine Klauen nennet man Krallen: Ein Männchen machen, wird von ihm gesagt, wenn er sich in die Höhe richtet. In den Officinen werden von Bären gebraucht das Fell, die Galle und das Aug. In America bey der Bucht von Campeche giebts eine Art von Bären, welche Ameisen frisset, so groß als ein Hund und von schwartzbraunen Haaren. Er hat eine subtile Zunge, wie ein Regen-Wurm, welche er über den Weg strecket, wo die Ameisen hin und her lauffen; an dieselbe hängen sich die Ameisen an, und wenn sie gantz voll sitzen, so ziehet er die Zunge hinein, und verschlinget die Ameisen. Daher schmeckt sein Fleisch auch starck darnach. s. Arctos.

Bären-Dill, s. Dill.

Bärenhüter, s. Arctophylax.

Bärenklau, teutsche, s. Sphondylium.
welsche, s. Branca ursina.

Bärenkraut, s. Verbascum.

Bären-Koth, wird beym Schmeltzen dasjenige genennet, was sich bey dem Arbeiten, wenn das Werck zergangen, und das Unreine oben auf schwimmet, nicht will lassen abstreichen, sondern muß von dem Abtreiber geholffen werden, daß er mit der Glöt heraus fliesse.

Bären-Lapp, s. Muscus terrestris.

Bären-Oerlein, **Bär-Sanickel**, s. Auricula ursi.

Bär-Pipen, **Bär-Pfeiffen**, ein Register und Stimmwerck in den Orgeln, von 16 oder 8 Fuß Ton; sind fast als wie zwey über einander gestülpte Trichter, doch in der Mitte von gleicher Weite, und fast gantz zugedeckt. Es ist ein tief brummendes Schnarrwerck.

Bär-Wurtz, Radix Meu, Meum, ist an Geschmack der Angelica-Wurtzel, das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich; ie dicker und wohlgewachsener die Wurtzel, ie besser sie ist. s. Meum.

Bäume, s. **Baum**.

Bäurisch Werck, s. Rusticum Opus.

Bäuschlein, s. Splenica.

Bagatelles pretieuses, kostbare Nichtswürdigkeiten, Kleinigkeiten, pfleget man solche Sachen zu nennen, die sonst meistens von den Italiänern und Frantzosen herum getragen werden, wohin gehören toutes sortes de galons d'or & d'argent, Roseaux, point d'Espagne & de France, allerhand Art gold- und silberner Galonen, Possementen, Tressen, Litzen, Knöpfe, Spitzen, allerhand Galanterien, von Sammet und dergleichen Waaren für Frauenzimmer und Stutzer.

Bagatini, s. Piccoli.

Baggert, Backert, Hafen-Räumer, Ponton, heisset in den See-Plätzen ein Schiff, darauf eine Machine, die den in den Häfen, Anfuhrten und Gräben nach und nach hinein geführten Schlamm und Sand, damit sie verschlämmet worden, ausschöpft, und ihnen die gehörige Tiefe wieder giebt.

Baguenaudier, s. **Linsenbaum**.

Baguette, s. Appui main.

Bahn, ein ebener, richtiger, gebahnter Weg. In der Reit-Kunst wird derjenige Ort, wo die Pferde beritten und getummelt werden, die Reit-Bahn genannt: Die Seiler nennen den Ort, wo sie ihre Seile machen, in den See-Städten die Reeper-Bahn, von den Seilen oder Stricken, die in Platt-Teutscher Sprache ein Reep genennet werden. Bey den Mechanicis bedeutet es eine gewisse Superficiem eines Werckzeuges; also heisset die Bahn an einem Beile die Face, so längst an der Schneide herauf gehet; an dem Hammer ist es die verstählte und verhärtete Superficies, welche unmittelbar die Percussion thut.

Bahne, nennet man auf Bergwercken das breite, oftmals verstählte Ort, an den Hand- und andern Fäustlein.

Baigu, *Begu*, *Cheval baigu*, heißt ein Pferd, welches natürlicher Weise von dem fünften Jahr an bis zu dem Alter an allen Vorder-Zähnen das kleine Grüblein mit dem schwartzen Zeichen behält; welche Zeichen man germe de feve nennet, also, daß man ein solches Pferd von 12 oder 15 Jahren kaum vor 6 jährig halten solte, welches von der Härte seiner Zähne herrühret. Unter den Pohlnischen und Ungarischen Pferden trift man deren am meisten an.

Bain, s. **Bad**.

Bajocco, Bajoque, eine Päbstliche Kupfer-Müntze, deren 10 einen Julier, oder 8 Sols, unsers Geldes ungefehr 3 gute Groschen ausmachen.

Bajoire, **Drey-Gulden-Stück**, eine Holländische Müntze, gilt 60 Stüver oder 3 Holländische Gulden. Ein Holländischer Gulden aber machet bey uns 13 gute Groschen.

Bajous, s. Cachou.

Baiva, ein Abgott des Feuers, bey den Lappländern, welchen sie um Wärme und Licht anruffen.

Baitz, Baitzen, s. **Beitzen**, it. **Falckenier**.

Bajuli, s. **Ballen-Binder**.

Bal, ein Tantz, *Chorea*, *Saltatio*, daher auch ein Ballet, Chorea Dramatica; Jenes heißt eine Versammlung vieler (Lustbarkeit halber sonderlich bey denen langen Winter-Abenden) zusammen gekommener Leute beyderley Geschlechts, die sich bey einer schönen Music, und guten Collation mit Tantzen ergötzen, dergleichen oft bey grossen Höfen vorgehen, denen hernach die Ministri und andere vornehme Herren in der Stadt nachfolgen. Daher sagt man, dieser oder jener hat einen kostbaren Bal gegeben, bey dessen Endigung einem andern, dem Bal beywohnenden Cavalier oder Dame ein gewisses Zeichen, als entweder ein Bouquet oder Schnupftuch gegeben wird, welche Person denn hierauf dieselbe Compagnie gegen einen andern Tag in ihr Haus einladen, und solche daselbst mit einem galanten Bal regaliren muß, und führet eine solche Dame, die das Bouquet bekommen, alsdenn den Nahmen, de la Reine du Bal, der Königin von Tantz. s. Ballets.

Balachaun, ein Gerichte in Tonquin, ist ein gemischtes Wesen, daß einen sehr starcken Geschmack hat, für die Inwohner aber ein recht köstliches Gerichte giebet. Dieses zu verfertigen, werden Krabben und kleine Fische, den Sardellen gleich in einen irdenen Topf zusammen gethan, hernach ein nicht allzuscharfes Saltz-Wasser drauf gegossen, und der Topf wohl zugestopft. Weil nun das Saltz-Wasser nicht zu scharf, so werden die Fische auch davon nicht harte, wird auch gar nicht verlanget, zumahl da sie gar nicht ausgenommen werden. Diesemnach werden sie in kurtzer Zeit zu einem Muse, und, wenn sie solcher Gestalt eine Weile gestanden, und gleichsam gar zu Suppe worden, so wird der Saft in andere Gefässe gedruckt, und zum Gebrauch verwahrt. Das dicke Wesen, so hernach übrig bleibt, wird Balachaun, und der daraus gedruckte Saft, Nuckemum genannt. Arme Leute essen das Balachaun zum Reiß; es stinckt wohl etwas, doch ist der Geschmack durchaus nicht widrig, sondern scheinet noch gut genug zu seyn, wenn man dessen nur ein wenig gewohnet ist. Das Nuckemum hat eine blaßbraune Farbe, fast graulicht, ist aber überaus klar. Dieses schmecket sehr gut, und wird von des Landes Einwohnern nicht nur für eine Tuncke über das Geflügel gehalten, sondern auch mit dem Soy verglichen. Wie ich denn gehöret habe, daß das Soy zu machen, auch Fische gebrauchet würden, welches, wegen des gleichen Geschmacks, wahrscheinlich genug: Wiewohl doch einige wohlgereisete versichern wollen, das rechte Soy würde aus Japan gebracht, und daselbst auch von nichts anders, als von Korn und einer gewissen Gattung Bohnen, zusammen in Saltz-Wasser eingeweicht, zubereitet.

Balæna, s. **Wallfisch**.

Balance, **Bilantz**, *Libra*, *Trutina*, eine Waag-Schale

Schale mit zwey Schüsseln, die auf beyden Seiten gleich, und da eine Schüssel oder Schale nicht mehr beschweret ist, als die andere, dahero auch die eine nicht tief herunter, die andere aber hoch hinauf gezogen wird. Bey den Kaufleuten heißt es die monatliche oder jährliche Schluß-Rechnung, kraft welcher alle Debitores und Creditores dergestalt aus dem Haupt-Buch ausgezogen werden, daß, wenn die Bücher auf Italiänische Manier, das ist, in doppelten Posten, geführet worden, beyde Seiten des Bilantzes, nehmlich der Credit und Debet, gleiche Summen haben, und aufgehen, welches denn mehrentheils die marque zu seyn pfleget, daß richtig übergetragen worden. Es theilt sich aber ein solcher Kaufmännischer Bilantz in einen specialen oder monatlichen, und in einen generalen Haupt- oder jährlichen Bilantz; jener dienet bloß das schon gemeldte vermeynte richtige Uibertragen, vornehmlich aber die Reste auf der Debitorum und Creditorum ihren Rechnungen dem Patron der Handlung gleichsam in einem kurtzen Begriff, und auf einem Blätlein vorzuzeigen, damit er so gleich daraus ersehen möge, welche Debitores ihm schuldig seyn, und wie viel, und wenn solche Schuld-Posten zu bezahlen vorfallen, und er also das Mahnen und Eincaßiren darnach anstellen könne, auch wem er hingegen, und wie viel er wieder schuldig sey, damit er sich auch seines Orts mit der Bezahlung darnach richten und Credit erhalten möge. Es finden sich aber solche Reste gleich, wenn man nur das wenigste von dem meisten abziehet, als, so des Debets Summa die gröste, und ziehet man, was im Credit stehet, von solcher ab, der Rest wird alsdenn in des Bilantz Debet gesetzet, und zeiget die Debitores an, gleich wie hergegen des Credits Reste die Creditores bemerckt. Beyde solcher gestalt auf Debet und Credit in Bilantz getragene Reste müssen hernachmals, wie schon gemeldt, gleich aufgehen, oder es werden die Haupt-Bücher zu rescontriren, und der Bilantz aufs neue zu machen seyn. Ein general-jährlicher Schluß-Bilantz weiset dem Handels-Principal alles, woran desselbigen Jahres über etwas gewonnen, oder verlohren worden, und endlich auf den Gewinn und Verlust Conto, wie viel er deductis deducendis, (nach Abzug der Haushaltungs- und Handels-Unkosten) sein Capital vermehret, oder ob er solches vermindert habe, oder ob beydes gleich aufgehe, daß nemlich ausser der Haushaltung nichts gewonnen, und auch nichts verlohren worden, und diese erzielte richtige Nachricht ist eigentlich der Nutzen eines Kaufmännischen Bilantzes. Von diesem Balance kommt her, das Wort **Balanciren**, in Zweifel stehen; der balancirt noch, das ist, er kan keine resolution von sich geben; die Balance einem halten an Geschicklichkeit, Kraft, Reichthum, Credit und Ansehen. Balanciren, und eine gute Balance zu halten, kommt sonderlich den Lein- oder Seil-Täntzern zu, weil sie sonst auf ihrer schmalen Passage kurtze Luft-Sprünge machen dörften, zu welchem Ende ihnen die Gewichts-Stange wohl zu statten kommt, vermöge welcher sie ihren übersinckenden Leib in gleicher Balance wieder stellen können. Balanciren ist auch ein Terminus in der Tantz-Kunst, da nehmlich der Leib des Täntzers auf einem Fuß stehend, und den andern in die Höhe haltend, nach der Cadence der Music balanciret wird, s. **Waage.** In Zeitungen und Staats-Schriften bedeutet **Balance von Europa** ein solches Gleichgewicht der Staaten von Europa, daß die überwiegende Macht eines oder des andern Staats die Nachbarn und übrige Staaten nicht unterdrücke, oder zu einer grössern Ehrerbietigkeit, als unter freyen Staaten gebräuchlich ist, nöthige.

Balanus Myrepsica, *Glans unguentaria*, eine fremde Frucht, fast wie ein Mandel-Kern. s. Glans unguentaria. Es wird auch die mit der Vor-Haut bedeckte Eichel des männlichen Gliedes Balanus genannt: item die Zwiebel-Gewächse und Wurtzeln.

Balani sive Glandes, it. Pollicipedes, Frantzösisch Poucepieds, sind kleine See-Fische mit Schalen, welche als wie die Eicheln sehen; weil auch ihre Beine als wie die Daumen aussehen, dessentwegen haben sie den Titel Pollicipedes überkommen. In der Spanischen See, um Bretagne und Normandie, findet man sie an den Klippen hangen. Sie sind gut zu essen; und es giebt ihrer viererley Gattungen. Sie sind zum eröffnen dienlich. s. Conchylium.

Balanzia Jaee oder *Iba-quacu*, ist eine Art von Wasser-Melonen, welche an einem rauhen, reiseligen Stengel auf der Erde herum kreucht, lange aufgerichtete und tiefgekerbte Blätter hat, und eine kleine, gelbe, fünfblätterige Blume träget, auf welcher eine runde Frucht in einer grünen Rinde wächset. Das Fleisch dieser Melonen ist überaus saftig, und inwendig mit süssem kühlen Wasser angefüllet, daß es eine trefliche Erfrischung für die innerliche Hitze in Fiebern ist. Sie stecken inwendig voll Saamen-Körner, die wie die Kürbis-Kerne groß, und auch also gestaltet sind, aber unterschiedliche Farben haben.

Balaou, eine Art Sardinen, so um die Insel Martinique gefangen wird.

Balasius, *Pallasius*, *Palastius*, ist ein Edelgestein, der eine bleichere Röthe oder Glantz als ein Carbunckel hat, und wird darum Balasius oder Palastius genannt, weil er gleichsam die Mutter, Wohnung und Pallast ist, in welchem der Carbunckel oder der rechte Rubin gezeuget wird. Er ist viel blasser und wässeriger von Farbe, als der Rubin, aber eines gnugsamen Glantzes, und dem Auge recht angenehm. Er wird oft in den Adern des Saphirs gefunden, durch dessen Tinctur seine Röthe blässer gemacht und temperiret wird. Die Folie, damit der Balasius beleget wird, ist meistentheils darauf gericht, daß seine blasse Farbe möge verbessert werden. Er wird eben auf diese

Weise, wie der Rubin, verfälschet, und auch an eben dem Ort, wo der Rubin, gefunden. Es sind dessen unterschiedliche Arten, als etliche sind so vollkommen, als Rubine, etliche werden Rubine von dem alten Felsen genennet; sie haben aber die Farbe als die Rubassen. Etliche von diesen Steinen ziehen sich nach der Farbe der Hyacinthen, und ist man noch nicht eins, ob es Spinellen seyn, oder nicht. Erfahrne Jubiliers halten sie nicht für Spinellen, sondern für Rubassen oder Rubicels, oder Hyacinthen, iedoch sind deren etliche so gut, daß sie den Spinellen gleich gehalten, und dafür verkaufft werden.

Balast, Saburra, Quintillage, Lest. So nennen die Schiffer dasjenige, was sie von Sand, Steinen und dergleichen, in ermangelnder vollen Ladung, unten ins Schiff legen, damit es gleichwohl im Lauff gewiß und gerade, und tief genung unter Wasser gehen möge. Man richtet sich mit dem Balast nach der Ladung. Die Schiffe, so einen glatten Boden haben, weil sie nicht tieff im Wasser gehen, bedürffen mehr Balast, als die etwas runde Schiffe. Alle zwey Jahr pflegt man das Schiff mit neuem Balast zu versehen; da denn der alte an gewisse denen Schiffern dazu angewiesene Oerter, nicht aber in den Hafen und Reeden, als welches bey schwerer Straffe verboten ist, muß ausgeworffen werden.

Balatrones, werden diejenigen genannt, welche stets mit vollem Maule reden, oder als ob sie Brey im Maule hätten, Brey=Mäuler.

Balaustia, heissen eigentlich die gefüllten und vollen Blüten der Granaten=Bäume, welche aber keine Früchte geben; die andern werden meistentheils Granati flores genennet, s. **Granaten=Blüte.**

Balaustri, s. **Geländer=Seulen.**

Balbuties, das Stammern, Stottern, Anstossen in der Rede, s. Travlos.

Balche, Blauling, Bratfisch, *Alba cærulea*, ist ein sehr delicater Fisch in der Schweitz, von 1 bis 7 Pfund schwer.

Balcon, ein Trompeter=Gänglein, ist aussen vor dem Fenster eines Pallasts ein kleiner Gang mit einem Geländer, auf welchem die Trompeter unter währender Tafel blasen können.

Baldrian, s. Valeriana.

Balg, wird das Fell des Hasens, Wolffs und Fuchses genannt.

Balg abhangen oder abschützen, ist so viel als die Gebläse nicht mehr gehen lassen.

Balge oder Blase=Bälge, sind auf Bergwercks=Hütten grosse von Leder und Holtz, wohl öffters auch gantz höltzerne, vermittelst Wasser, Rad und Wellen, durch welche sie bewegt werden, Wind=fangende und wieder von sich gebende Werck=Zeuge, vermittelst welcher, und vermöge der angezündeten Kohlen, die angefeuerten Schmeltz=Oefen und Treibe=Herde, vor welchem ieden zwey solche Bälge liegen, in steter Hitze müssen gehalten werden.

Balgen=Breter, sind zwey lange und starke Breter, deren eines beweglich, das andere unbeweglich, welche unten auf dem Balg=Gerüste ruhen und den Balg machen.

Balg=Gerüste, heißt dasjenige Gerüste oder abgebundene Banck, wo die Blase=Bälge aufliegen.

Balgen=Kopff, ist ein fast einer Wasser=Kannen dicker, etwas ablänglicht gevierter, doch vorne etwas zugespitzter, fünff Viertel=Ellen langer Kloß, inwendig ausgehöhlt, daran die Balgliese feste gemacht wird.

Balg=Leisten, sind lange höltzerne Stäbe, so inwendig am Balgen=Leder über die Balg=Bügel geschlagen werden.

Balgliese oder Lisse, ist die eiserne Schnautze an Bälgen. Das rund geschmiedete Eisen, so vorn an die Balgen=Liese gestecket wird, und in die Form kömmt, wird ein Schuh, item das Schnepperlein genannt. Es dienet, so wohl die Balgen zum Gebläse recht einzurichten, als auch zu verhüten, damit nicht die Balgen=Liese, von der grossen Glut des Feuers, Schaden leide, und zerschmeltzet werde.

Balg vernäsen, heißt, übern Tüsel oder die Liese etwas decken, oder Schlacken setzen, wenn man zu schmeltzen anfängt.

Balg versetzet sich, heißt so viel als, der Balg ziehet Feuer an sich.

Ball, *Pila*. Daher **Ball=Spiel**, *Lusus Pilæ*, **Ball=Haus**, *Sphæristerium*, wird billig mit unter die zur Gemüths=Ergötzung und Erhaltung der Gesundheit vergönnten Leibes=Exercitia gerechnet, wie denn Galenus selbst seinen medicinischen Schrifften einen Tractat von Nutzbarkeit des Ball=Spiels einverleibet. Das Alterthum des Ball=Spiels wäre leichtlich von der Griechen und Römer Zeiten herzuleiten, wiewohl der Erfinder desselben nicht eigentlich zu benennen; indessen finden sich bey den Griechen vielerley Arten der Ballen, welche der gelehrte Medicus Mercurialis de Arte Gymnastica in *Sphæram Magnam, Parvam, Vacuam & Corycum*, in den grossen, kleinen und leeren Ballen, und in Corycum, welcher aber itziger Zeit gantz unbekannt, und nicht gewiß zu beschreiben ist, unterscheidet. Bey den Römern waren gleichfalls vier Arten von Ballen im Gebrauch, als *Follis, Trigonalis, Paganica* und *Harpastus*, welcher viererley Arten Cœlius Aurelianus, unter Benennung *Sphæræ Italicæ*, oder des Italiänischen Ballens verstanden. *Follis* war ein Ball von Leder gemacht, und mit Lufft oder Wind aufgeblasen, und kam mit der Griechen ihrer dritten Ballen=Art überein; *Trigonalis* war ein kleiner Ball, so diesen Nahmen entweder von dem Ort, wo man damit gespielet und dreyeckigt gewesen, oder vielmehr von Stellung der Spielenden überkommen; *Paganica* erhielt den Nahmen von den Pagis oder Dörffern, woselbst der gemeine Mann sich mit dieser Art des Ballens belustigte, wiewohl auch ein Theil der Stadt Rom Pagi genennet worden. *Harpastum* war eine Art von schweren und grossen **Ballon**, welche nur starcke Männer schlagen kunten. Heutiges Tages ist bey uns noch bekannt der

Ballon, welcher mit Wind aufgeblasen, und so dann mit Händen auf freyem Felde geschlagen wird; nebenst den Ball-Häusern, die hin und wieder in grossen Städten aufgebauet seyn. In diesen wird entweder ballotirt, das ist, ein Ballon so lang gegen einander gespielet, mit der Raquette hin und her geschlagen, und von denen in den vier Ecken des Ballen-Hauses stehenden Spielern, deren der eine die so genannte Grille, der andere le Trou, und die 2 übrigen la Galerie, bewahren, mit allem Fleiß dahin gezielet, wie ieder seinem gegen über stehenden Adversario den Ballen in das ihme zu bewahren zukommende Loch einschlagen möge; oder es wird Partie gespielet, und ein gewisses Geld aufs Spiel gesetzt, da denn quinze, trente, quarante, cinq, und endlich partie gezehlet wird, quinze un oder trente un bedeutet, daß ieder gleiche Spiele habe, machen sie beyde quarante cinq, so heißt es à deux le jeu; der hierauf noch einen Schlag gewinnet, hat avantage, und so es ihm noch einmahl glücket, alsdenn ein Spiel von der Partie gewonnen; dabey stehet nun der Marqueur oder Aufzeichner, welcher die Schläge und erhaltene Vortheile des einen und des andern notirt, und solches ist gemeiniglich der Ballmeister selbst, oder der Marqueur, welcher seine Stelle vertritt, und gleichfalls einen guten Ballen zu schlagen verstehen muß.

Ball, Ballot, allerley Kauffmanns-Waaren, so man in Matten oder Leinwand einschlägt, und über Land und Wasser verschicket, nennet man Ballen.

Ball, Tantz, s. Ball.

Ball, ist sonst auch in vielen Gelegenheiten ein sehr gebräuchlicher Terminus, als die Buchdrucker nennen also auf runde Höltzer aufgenagelte und mit Roßhaaren aufgestopffte Leder, mit welchen sie die Drucker-Farbe auf die Schrifften, welche abgedrucket werden sollen, auftragen. Mit ledernen Ballen werden auf den Fechtböden die Rappier verbunden, daß die Scholaren einander die Augen nicht ausstossen. Ball denotirt ferner eine iede runde Figur, und sonderlich eine in Händen zusammen gehaltene Materiam, als Schnee, Wachs. Feuer-Ballen, sind Bomben und Granaten, damit die Städte und Festungen bombardiret werden.

Ballæ, s. Pilæ Marinæ.

Ballasius, s. Balasius.

Ballen, nennet man des Hirsches Unterläuffte.

Ballen, wird auch das fleischichte Theil der Fußsohlen genennet.

Ballen-Knechte, s. Buchdrucker-Kunst.

Ballen Papier, s. Papier, it. Fascis.

Ballenbinder, Packer, *Bajuli, Emballeurs*, dependiren in den meisten See- Kauff- und Handels-Städten gantz alleine von der Kauffmannschafft und den Zoll- und Waag-Aemtern, bey welchen sie auch den gantzen Tag aufwarten müssen, ob iemand von den Kauffleuten ihrer Dienste zum Waaren-einpacken nöthig habe. Ihre Verrichtung bestehet hauptsächlich darinne, daß sie die Waaren geschicklich zu packen, mit Stroh oder anderer Materie einzumachen, und einzuballiren wissen, damit sie fest beysammen bleiben, und weder im packen zerdrückt werden, noch im Versenden und unterwegs Schaden leiden mögen. Ihr Werckzeug bestehet in guten Matten, die Kisten und Fässer, oder was sie sonsten einpacken sollen, damit zu überdecken; hernach in Stricken, alles damit fest zusammen zu ziehen, wozu sie ihren so genannten Spalt oder höltzernen Riegel gebrauchen; und so dann mit einer guten Hefft-Nadel, die Matten oder Planen gehöriger Orten zusammen zu hefften.

Ballensprung, s. Voltigiren.

Ballen, Zinn-Ballen nennet man das gegatterte Zinn in Bergwercken, s. Gattern.

Ballerus, Frantzösisch Bordeliere, ist ein kleiner Fisch, der sich in Flüssen und Lachen aufhält. Er hat keine Zähne und keine Zunge, allein seine Kiefferbeine sind hart, und sein Gaumen fleischicht: Der Leib ist mit kleinen, zarten schwärtzlichten Schuppen bedeckt. Er hält sich stets am Rande, und ist daher Bordeliere genennet worden, das möchte auf teutsch so viel heissen als Randfisch. Er ist gut zu essen, wird aber zur Artzney nicht gebraucht.

Ballets, sonderbare figürliche, künstlich componirte Täntze, deren hatten die Alten viererley, als 1) *Tragiques*, diese waren ernsthafftig, 2) *Comiques*, diese waren lustig, 3) *Satiriques*, die waren zuweilen allzufrey, und sind diejenigen, darwider die klugen Heyden allezeit geredet, die andern hingegen in keine Wege verworffen haben, 4) *Thymeliques*, diese waren allegorisch. Nach diesen giebt es auch 5) *Idilles*, diese sind ingenieuse Vorstellungen moralischer und natürlicher Dinge, welchen man lebendige Formen zu bewegen zueignet. Nach diesen hat es auch 1) *Ballets Ambulatoires*, dergleichen bey Proceßionen in Spanien oder auch in den Aufzügen gebräuchlich. 2) *Ballets*, Präsenten zu überreichen; diese stammen von den Römern her, welche ihren Generalen und Soldaten in ihren öffentlichen Schauspielen Präsenten ausgetheilet, und ist auch noch bey den Tourniren und Carrousels gebräuchlich, daß man die Preise auf denen darauf folgenden Bals unter währendem Tantzen austheilet. 3) *Zapates*, sind diese Ballets, welche sich unverhofft präsentiren, und meist auch Geschencke dabey überreichet werden. 4) Roß-Ballets, diese sind Militairs, und zeigen, wie weit ein Cavalier ein so nobles Thier, als ein Pferd ist, dreßiren kan, und Gelegenheit hat, seine Geschicklichkeit zu weisen, ein solches Thier auch ad nutum, (auf den Winck) in mensura und tempo einer Melodie zu regieren. Diese Ballets haben auch die gehörigen 6 Stücke, nur daß man sich in den Expreßionen, welche durch Bewegen geschehen, nach dem Vermögen der Thiere richten muß. Endlich giebt es auch noch andere Arten, welche man Ballets d'Attache nennet, d. i. welche nicht für sich selbst, sondern mit andern Repräsentationen verknüpfft sind, als 1) bey der Tragödie, 2) bey der

der Comödie, 3) bey der Opera, 4) bey den Carrousels, 5) bey den Masqveraden, 6) bey den Königs-Spielen, 7) bey den Wirthschafften, 8) bey den Redouten. Worbey absonderlich die vielerley Arten der Völcker in ihren Tantzen, in Consideration kommen. Auch sind die letzten vier Arten, als Essentiale Metaphoren, wenn sie wohl ordiniret sind, gar sinnreiche Dinge.

llista, s. Baculus Astronomicus.

llista, heisset beym Vitruvio eine Kriegs-Machine der Alten, damit sie grosse Steine zu werffen pflegten. s. Math. Lex.

llistæ os, s. Astragalus.

allon, s. **Ball.**

lneatores, s. **Bader.**

lneum, s. **Bad.**

lottades, sind Sprünge, welche ein Pferd zwischen 2 Säulen oder auf freyer Erde, mit guter Richtigkeit, durch die Faust unterhalten, und mit Hülfleistung der obern Schenckel machen muß: Also, daß wenn es die 4 Beine in der Luft hat, es nicht mehr als die Eisen von den Hinter-Füssen weiset ohne auszuschlagen, worinn sie von den Capriolen unterschieden, denn wenn selbige ein Pferd machet, schlägt es mit aller Gewalt hinten aus. Von den Crouppaden sind sie auch darinnen unterschieden, daß wenn ein Pferd ballottiret, und die Crouppe erhebet, so weiset es die Eisen, wenn es aber Crouppaden macht, ziehet es die Hinter-Füsse unter sich.

alsam, s. Balsamum.

alsam-Aepffel, *Balsamina mas*, *Momordica*, *Cucumerina Punicea*, *Pomum mirabile*, kommen ziemlich in den Lust-Gärten fort, und sind zweyerley Arten: Eine, deren Laub zerkerbt und kraus, die Blüte aber bleich-gelb oder Isabell-Farbe ist, die Frucht ist länglicht-rund, an beyden Seiten zugespitzt, anfänglich grün, hernach aber schön gelb-roth, springet, wenn sie nur ein wenig berühret wird, von sich selbsten auf, und windet sich also zusammen, daß das Gold-gelbe Marck auswerts zu stehen kommet: inwendig enthalten die Aepffelein 4, 6, bis 8 ablange dünne Kerne, welche mit einem hoch rothen dünnen Häutlein umgeben, und anfänglich weiß, wenn sie aber reiff worden, gantz schwartz werden, und dieses ist eigentlich der Saame zu ihrer Fortpflantzung. Die andere Art ist die Ceylanische, die ist zweymahl so groß, als ene, und dabey auch darinne von solcher unterschieden, daß ihre reiffe Kerne gantz weiß bleiben, da hingegen die Saamen-Körner der gemeinen Momordicarum, wenn sie zeitig seyn, braun werden. Der Saame muß alle Jahr frisch eingesteckt, und ein paar Tage zuvor eingeweichet werden, erfordert auch eine mit Küh-Milch vermengte fette Erde, anfänglich in Schatten, nachgehends in der Sonne; wann sie herfür zu wachsen beginnen, muß man sie an das Geländer herum schlingen, so hängen sie sich bald an, steigen hoch hinauf und geben so wohl mit ihrer Blüte, als der schönen gelb-rothen Frucht ein liebliches Ansehen.

Balsamatio, s. Conditura.

Balsamelæum, s. Balsamum verum.

Balsamina, **Balsam-Kraut**, führet bey den Gärtnern den Beytitel Fœmina, denn die Balsam-Aepffel, Balsamina mas von ihnen genennet wird. Das Balsam-Kraut hat Blätter fast wie Pfirsch-Laub, der Blüte nach giebt es unterschiedliche Sorten. Wenn die drauf folgenden Schötlein völlig reiff worden sind, springen sie auf und zerstreuen ihren braunen Saamen.

Balsamina agrestis, s. Mentha aquatica.

Balsamina Momordica, s. **Balsam-Aepffel.**

Balsamina Minor, s. **Leber-Balsam.**

Balsam-Kraut, s. Balsamina.

Balsamum, **Balsam**, eine weiche, flüßige, mehrentheils wohlriechende Materie, entweder von Natur oder Kunst zuwege gebracht, ist vielerley Arten, als Balsamum Indicum nigrum & album, welcher aus einem kleinen in Egypten, Asien, und Indien anzutreffenden Bäumlein fliesset. Dieses Bäumlein soll nur zwey Ellen hoch, seine Blätter, als die Majoran- oder Klee-Blätter, an der Farbe weiß-grün seyn, und Sommer und Winter an Farbe unverändert bleiben. Aus diesem Bäumlein, wenn es im Martio mit einem kleinen Messer geritzet wird, trieffet der schwartze kostbare Balsam-Safft durch eine Baumwolle in ein untergesetztes Geschirr. Der weisse Balsam aber wird aus dem Kraut oder Blättern gesammlet, und von einigen Opobalsamum genennet. Die Verfälschung des schwartzen Balsams geschieht, wenn das zweyte Zweiglein nicht mehr tröpffeln will, so schneiden sie solches ab, und sieden es so lange aus, bis sie es zur Dicke des Balsams bringen, alsdenn mischen sie solches unter den rechten Balsam, und verkauffens also gemengt unter einander. In den Officinen hat das Wort Balsam viel Bedeutungen, denn 1) wird eine dicke Materie, wie eine Salbe, also genannt, und diese ist am gebräuchlichsten, als der Zimmet-Rosen- oder Schlag-Balsam: 2) pflegt man aus Gummi und Hartz mit Spiritu Vini solchen fliessenden Balsam zu destilliren, als z. E. Balsamum Nervinum, Glieder-Balsam. 3) Ein Schmierwerck, dicker als Oel, fliessender als Salbe, Schmier-Balsam genannt, 4) haben auch den Nahmen des Balsams die fliessenden Saltze bekommen, als Balsamus Salis Gemmæ, Stein-Saltz-Balsam, 5) sind sonderliche Processe in der Chymie, die diesen Nahmen haben, Balsamum Sulphuris, Sanguinis humani &c. Die gebräuchlichsten Balsame in den Apothecken sind, Balsamus Angelicæ, Anisi, Cariophyllorum, Cinamomi, Citri, Cubebarum, Lavendulæ, Macis, Majoranæ, Menthæ, Nucis Moschatæ, Roris Marini, Rosarum, Rutæ, Succini, Zedoariæ, zusammengesetzte und auf unterschiedliche Kranckheiten und Zufälle eingerichtete Balsame sind eine sehr grosse Menge, welche zu weitläufftig hier zu beschreiben. Destillirte Balsame sind anders nichts als destillirte Spiritus, die mit einem Theil Oel aus Hartz, Gummi,

Gummi, Gewürtz und dergleichen, vermittelst des Spiritus vini, gebracht worden; solche Balsame sind Balsamus Vitæ, Lebens-Balsam, dito, succinatus, vom gelben Agt-Stein, D. Heslingii Balsamus albus, weisser Balsam, Dorsalis, für die Gicht und Lähme der Glieder, Balf. Antipodagricus, für das Podagra, Balf. Nervinus, Nerven-Balsam, Antiparalyticus, Gicht-Balsam, Mnemo-Cephalicus, Gedächtniß-Balsam.

Balsamum Indicum Novum vel Peruvianum, Indianischer Balsam ist von schwartz-rother Farbe, eines sehr angenehmen Geruchs, etwas scharff und bittern Geschmacks, kommt aus Neu-Spanien in West-Indien, und wird in den Apothecken Balsam. Indicum genannt: der etwas dick und schwartz ist, heißt Xylo-Balsamum, oder Balsamum Indicum vulgare. Man sammlet ihn aus den Stücken des Rumpffs und den Aesten, wenn man selbige mit Wasser kochet, da denn dieser gemeine Balsam oben zu schwimmen pflegt.

Balsamum verum, Syriacum, *Balsamelæum, Opobalsamum, Balsamum de Mecha*, ist eigentlich eine Art des Egyptischen Balsams, der aus den verletzten Baum-Rinden, und beschnittenen Aestlein hervor rinnet, wenn man ein Tröpflein dessen in laulicht Wasser fallen läßt, so breitet er sich über die gantze Fläche aus, wenn aber das Wasser wieder kalt worden, so ziehet er sich wieder zusammen, tröpfelt man ihn in Milch, so coaguliret er solche, auf einem wollenen Tuch hinterläßt er keine Flecken. Durch diese Zeichen wird er vom Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici und dem Oel aus Mauritanien unterschieden. Er ist gut den Lungensüchtigen, erwecket den Appetit; weil er aber gar selten unverfälscht heraus kömmt, als nimmt man an dessen stat unter den Theriac das Gewürtz-Nägelein- oder Agtstein-Oel, oder Balsamum Tolutanum, als welcher dem rechten Balsam am nächsten kömmt, und den Peruvianischen weit übertrifft.

Balsamum sulphuris, s. Schwefel-Balsam.

Balsamum de Tolu, oder Tolutanum, ist ein balsamischer Safft, röthlich in Goldfarb, riechet sehr lieblich, fast wie Jasmin, kömmt aus America, aus der Provintz Tolu, woselbst er ebenfalls von Bäumen, die sich fast den Fichten gleichen, gesammlet wird. Er wärmet und trocknet, resolviret, dienet für die Wunden, und für die Brust. Dem Ansehen nach ist dieses der Balsam, den man Balsamum de Honduras nennet.

Balsamuth, s. Menta aquatica.

Balux, Chrysammos, wurde vor diesem von den Spaniern und Lateinern der güldene Sand genannt, daraus das Gold zusammen geschmoltzen wurde.

Balzane, ist ein Zeichen von weissen Haaren, welches bey etlichen Pferden von der Kugel bis zur Hüffte sich von vorn und hinten ereignet.

Bambiaya, ein sehr gemeiner Vogel auf der Insel Cuba, der sich nicht leicht von der Erden erheben und in Flug bringen kan, daher man ihn denn bald fänget. Sein Fleisch schm[eckt] bald wie Fasanen-Fleisch.

Bambus- oder Bamboes - Rohr, wächst wie un[sere] Ellern-Bäume, fast gleicher Höhe, ied[och] dünner, Glieder-weis, gleich dem Teich-Ro[hr] häufig in Ost-Indien. Die Einwohner b[au]en ihre Häuser damit, machen Zäune dav[on] Schantz-Körbe und Hausgeräth. Die jung[en] Sprößlein legt man in Eßig zum Aschar, m[a]chet auch Salat davon, die Soldaten gebr[au]chen sich in Campagne des grünen Bamb[us] stat eines Reiß-Topffes, und führen solch[en] seiner Leichtigkeit wegen, allenthalben m[it] sich. Die Indianer machen auch Nach[t-] und Trag-Sänfften davon.

Bamia seu Ketmia Ægyptiaca Vitis folio, ein Geschlecht der Ketmia, und ein ausländ[i]sches Gewächs, wird so hoch als der Eibi[sch]. Seine Blätter sind breit, und sehen wie [das] Wein-Laub, sind aber viel kleiner, zerschn[it]ten und am Rande ausgezackt, und häng[en] an dem Stengel, vermittelst langer Sti[ele]. Ihre Blüte ist klein, den Pappel-Blü[ten] nicht unähnlich, und von Farbe gelb. D[ar]auf folgen lange spitzige Früchte, welche [sich] an der Spitze öffnen, und in einen Hauf[en] Cellen und Fächlein theilen, darinne die S[aa]men zu befinden, welche fast gantz rund u[nd] schwartz sind, so dicke wie die kleinen Erv[en-] saamen, haben eine ziemlich dicke Schal[e] und darinne einen weissen süssen Kern. [Die] Wurtzel ist lang, mit einigen Fasen umgeb[en]. In Egypten und in Indien wächset es in [den] Gärten. Den Saamen essen die Egypti[er] als wie etwan Linsen, Erbsen oder Bohn[en]. Das gantze Gewächs hat eine erweich[en]de, zertheilende Krafft, ist auch der Br[ust] gar dienlich; sie stillet und lindert [den] Schmertz; zertheilet und treibet den St[ein] und Gries in den Nieren und in der Bl[ase]. Es ist auch gut zu den Augen-Gebrechen. Sabdarifta.

Bamma, eine Tuncke, ist ein liquor, in welch[em] etwas eingetuncket wird.

Ban, s. Faba Arabica, *it.* Caffe.

Bananas, Baum in America, hat drey o[der] vierthalb Fuß im Umfange, und wird 10 [bis] 12 Fuß hoch. Er wächset nicht aus ein[em] Kern oder Saamen, sondern sprosset aus [der] Wurtzel des alten Baumes hervor. Er tr[ägt] Schoten von 3 bis 7 Daumen lang, darin[nen] eine süsse und schmackhafte Frucht, wel[che] auf der Zunge zergehet. Er gleichet fast d[em] Plantain-Baume.

Bananiera, s. Musa.

Banck, *Transtra*, Bancs des rameurs, auf [den] Galeeren und Galeazzen nennet man [die] Stellen, da die Ruderer sitzen, Ruder-B[än]ke, nach deren Zahl man die Grösse solc[her] Schiffe unterscheidet.

Banc de Tourneur, s. Drehbanck.

Banco, Banque, heißt bey den Kaufleuten [ein] aus öffentlicher Autorität etablirtes und [pri]vilegirtes Haus, in welchem sie ihre Geld[er] theils zur Verwahrung und mehrerer Sich[er]heit, theils zur Commodität (des vielen A[b]zehlens überhoben zu seyn) niedersetzen, [und] herin[...]

ernach, dem sie schuldig, von solchen Gel=
ern eine gewisse Summam zu, von ihrer
Rechnung aber abschreiben lassen, da hinge=
en ihnen von andern auch wieder dasjenige,
vas sie in Banco=Geld von ihnen zu fordern
aben, solcher gestalt zugeschrieben wird;
nd dieses nennet man einen Giro, oder per=
etuirliches Ab= und Zuschreiben, vermöge
velchen viel tausend Reichsthaler umgesetzet,
uf Rechnung eingenommen und wieder aus=
ezahlet werden, ohne daß dabey ein Creu=
er durch die Hände gehe, sondern nur ein
ßignations = Zettel in die Banco einge=
racht wird. Es sind aber solcher publiqven
Banqven eigentlich in Europa viere, als zu
Venedig, Amsterdam, Nürnberg und Ham=
urg: Londen, Genua und Stockholm haben
war auch gewisse Arten davon, sie sind aber
n einigen Stücken von vorbemeldten vieren
nterschieden. Von dergleichen Banqven
verden die darinn verordnete Buchhalters,
Banco=Schreiber, die Caßirer, Banco=Caßi=
ers, die darüber Auffsicht habende Raths=
erren und Bürger, Banco=Herren und De=
utirte, und das darinn allein gültige harte
Silber=Geld an Species=Reichsthal. oder gu=
en groben Müntz=Sorten, das Banco=Geld
enannt, zum Unterscheid des Current=oder
n der Stadt, in den täglichen Zahlungen
erum lauffenden gangbaren Geldes, welches
nehrentheils in kleinen Scheide = Müntz=
Sorten bestehet, und gegen dem Banco=Geld
on 10, 20, bis 30 pro Centum in agio, oder
ufwechsel differiret, nachdem nehmlich das
Courrant = Geld an inner = und äusserlichem
Werth schlecht, das Banco=Geld aber gut ist.
Banco = Ordnung heißt man diejenigen Sta-
uta, nach welchen sich dieselbigen, die Rech=
ung in der Banco haben wollen, ingleichen
ie Banco=Bedienten, auch wohl die gantze
Kauffmannschafft selbigen Orts halten müs=
en. Von diesen Banqven werden die Falli=
ende, in Schulden gerathene und auf flüch=
igen Füssen begriffene Kauffleute Banqve=
otiers genannt, weil nehmlich die Geld=
Banck oder Cassa bey ihnen gleichsam zerbro=
hen, und die Vögel ausgeflogen sind. Ban=
o heißt auch in grossen, heutiges Tages bey
Höfen, auch sonderlich in Carnevals=Zeiten,
ewöhnlichen Spielen, der Geld = Vorrath
esjenigen, wider welchen gespielet wird, und
on dem man saget, daß er die Banco hält.
Lehn=Banco wird der Ort genennet, an wel=
hem die Kauff=und auch andere Leute Geld
uf Pfand gegen gewisses Interesse bekommen
önnen. Von der Banco kömmt auch her der
Name Banqvirer, welchen diejenigen Kauf=
leute mit Recht führen, die grossen Credit in
er Welt haben, und capable sind denenjeni=
en, die sie darum ansprechen und Gnüge
afür thun, auf die vornehmsten Wechsel=
Plätze in Europa acceptable Wechsel=Briefe
u verschaffen. Die Banco zu Hamburg ist
ine der reichsten, besten, ordentlichsten und
ureften in Europa, massen denn nichts an=
ers als alte wichtige 2 löthige Rthlr. darin=
en zu finden, und wird da kein so genannter
Burgundischer, Creutz = und Alberts=Thaler
angenommen.

Banco-Geld, ist dasjenige, welches nur in Ban=
co recipiret wird, und welches in Hamburg
und Amsterdam, sonderlich aber in der er=
sten, alte Species=Reichsthaler und zwar voll=
wichtige, die so genannten Creutz=Albertus=
Burgundische, einige Schweitzer = Kayserli=
che, Fürstliche und Gräfliche ausgeschlossen,
seyn müssen, als welche nur allein acceptiret,
die andern aber, von welchen der Hamburgi=
sche Banco=Schreiber, Kuhnau, ein gantzes
Verzeichniß in Kupffer gestochen ausgege=
ben, nicht angenommen werden. Solches
Banco = Geld, welches noch beständig der
Thaler zu ein und 1 halben Reichs = Gülden
bestehet, differiret in der Lagio gegen alle an=
dere Gelder, die dagegen in Schätzen und
Vergleichung kommen, also und dergestalt,
daß auf solche andere Gelder, bis dreyßig ja
viertzig pro Centum, auf das hundert muß
zugegeben werden, um hundert Rthlr. Banco
zu haben, als z. E. auf die so genannten Dä=
nischen Kronen müste 16 mehr oder weniger,
auf das Hamburger Courrant = Geld 18, auf
neue Drittel, 30 und mehr pro Centum zu=
gegeben werden, um 100 Thl. Banco zu ha=
ben. Das Banco = Geld oder vielmehr die
florirende Kauffmannschafft consideriret
hierinn nicht allein den innerlichen Gehalt
einer Geld=Sorte gegen der andern, sondern
auch den äusserlichen Valeur, welcher wieder
in Consideration kommt, ratione der Zeit,
des Orts und der Absicht, wenn, wo, und
warum diese oder jene Geld=Sorte gegen der
andern verwechselt wird; dahingegen die
Reichs=Abschiede, sonderlich der drey corre=
spondirenden Kreise, Francken, Bayern und
Schwaben, bloß auf Valorem intrinsecum
gesehen, wenn sie den Species harten Rthlr.
auf zwey Reichs=Gülden gesetzet. Solte nun
in dem Niedersächsischen Kreis, die Stadt
Hamburg, diesem Reichs = Recess folgen, so
müste derjenige, der ihr Banco=Geld haben,
und Reichs=Drittel oder Guldenstücken da=
gegen geben wolte, 33 und 1 Drittel per Cen-
tum, den Species=Thl. zu 2 Gülden gerech=
net, aufgeben. Wie also Sachsen und Bran=
denburg, deren ihre Gulden oder 2 Drittel=
Stücke doch höher und besser an Gehalt, als
viele andere Reichs = Drittel ausgemüntzet,
ebenfalls den Species=Thl. mit 2 ihrer Gül=
den bezahlen, so ist aber Banco=Geld gegen
Lüneburgische, Sächsische und Brandenbur=
gische Drittels, zu 30 pro Centum, weniger
oder mehr, Aufgab oder Agio zu haben, wel=
che Differentz das Commercium, als das sich
an keinen gewissen Müntz=Fuß binden läst,
wircket; sondern da es den alten Pari den
Reichs = Thaler zu 1 und einem halben Gül=
den beybehält, das Abgehen der innerlichen
Bonität an einer andern Müntz=Sorte, und
also auch an ihrem eigenen Courrant=Geld,
zugleich auch durch den Lagio ersetzet. Wenn
demnach der Reichs=Recess dieses oder jenes
Reichs=Standes, seine Gülden oder 2 Drit=
tel=Stücke auf so viel Batzen oder Creutzer,

an Werth gesetzet, welcher beständig und unveränderlich bleiben muß, so procedirt hierinn Hamburg nach so viel pro Centum Agio oder Aufgeld, und zwar solchergestalt, daß es auch die Zeit, den Ort und die Umstände des Ein- und Verwechselns mit in Betrachtung ziehet, und derjenige, der Drittels nöthig hat, und Banco-Geld dafür geben will, dieses seine bonitatem intrinsecam, nicht so wohl, als die Nothwendigkeit, die ihn betrifft, Drittels zu haben, ansehen, und folglich unter den Fuß des Reichs-Recess und sonst gewöhnlichen Agio den Wechsel schliessen muß; sintemahl es hier heisset: Necessitas non habet legem: Handlung leidet keinen Verzug. Also würde der mit Schaden seine Species verwechseln müssen, der an einem Ort wäre, wo er desselbigen Orts Courrent-Geld nöthig hätte, und keine Liebhaber oder Abnehmer zu seinen Species finden solte.

Band, s. Laqueus, it. Ligamentum.

Band, *Tænia*, ist in der Bau-Kunst ein grosses gerades Glied, welches unten nach dem Winkelhacken abgeschnitten ist, und dessen Vorstechung drey Fünftheil der Höhe (oder so viel als bey einem Riemen) beträgt. s. Math. Lexicon.

Bandages, s. **Gebände.**

Bandes d'une Selle, sind 2 Stücke meist von Eisen, platt und drey Finger breit, so an die Sattel-Bäume, zu beyden Seiten eines, geheftet seyn, selbige in einer solchen Stellung zu halten, daß sie einen Sattel formiren.

Bangigkeit, heisset man in Hamburg die Epilepsie, davon an gehörigem Orte nachzusehen.

Bangue, ein Indianisches Gewächs, fast als das Amfion. Der Saamen ist wie ein Hanff-Saamen, ingleichen auch seine Blätter, iedoch etwas kleiner. Die Indianer essen beydes zusammen gestossen, zu Erweckung des Appetits. Sie mengen es auch mit Areka oder Muscat Foli, und verkauffen es heimlich, um die Gemüther der Frauens-Personen an sich zu ziehen. Dieses Bangue mit Nägelein, Campher, Ambra, Muscus und Amfion vermengt, soll den Schlaff erwecken, und wird sonsten sehr in der Medicin gerühmt.

Baniglia, s. **Vanillen.**

Banquerote, Banquerotier, s. Banco.

Banquet, heißt ein gewisses kleines Stück von der Branche des Zaums, die unter dem Auge ist, welches rund, und das äusserste von dem Mundstücke mit der Branche vereiniget, doch also, daß man dieses Banquet nicht siehet, weil es von dem übrigen Haupt-Gestell verdecket wird. Es werden auch die kleinen Erhöhungen an den Festungs-Wercken also genennet, auf welche die Soldaten steigen müssen, damit sie über die Brustwehr hinüber sehen und schiessen können.

Banquiers, **Cambisten oder Wechsler**, werden diejenigen genannt, deren Handel mehrentheils in Wechsel-Handlung bestehet. Dieses aber müssen nicht allein Leute von Capital und grossem Credit seyn, welche wenigstens 100000 Rthl. Credit in Wechsel haben, sondern auch den Wechsel-Cours und Differentz der ausländischen Gelder gegen die Vali[uta] ihres Handel-Platzes wohl zu berechnen [wis]sen, um sogleich bey Schliessung eines [sol]chen Wechsels in Uberschlag bey sich zu br[in]gen, wie bey diesem oder jenem hohen Co[urs] in Ansehung der von dem abgegebenen Ge[lde] dagegen zu empfangenden ausländischen [Va]luta, item der Zeit, biß solches wieder in [Cas]sam komme, und der daher ihnen gebühr[en]den Interesse, der für den Empfang an [ei]nem oder mehr Orten ihrem Factori zu geb[en]den Provision, Brief-Ports, Wechsel-Ri[sico] und dergleichen mehr, der Wechsel zu schl[ies]sen sey, damit er à Conto tournire, und [we]nigstens noch eines so viel einbringe, als w[enn] man das Geld auf Interesse gethan hä[tte]. Woraus man siehet, wie so gar wenig u[n]den Kauff-Leuten den Nahmen der B[an]qviers mit Recht führen, wenn sie nicht [den] Wechsel-Handel mit Geld, Credit, Erfahr[en]heit, Connoissance und Correspondence, [auf] alle Europäische Handels-Plätze gewach[sen] seyn, und zwar dieses letztere à droiture, n[icht] erst durch die 3te oder 4te Corresponde[ntz-]Stadt, welches iedoch in vielen grossen H[an]dels-Plätzen sehr öffters geschiehet: die e[nd]lich, wie grosse Partheyen sie auch in frem[den] Landen zu zahlen oder zu heben haben, [sich] der Stadt Hamburg, Nürnberg, Lei[pzig] oder Amsterdam als eines Mittel-O[rts,] um ihre Tratten und Remessen zu effec[tui]ren, gebrauchen müssen. Siehe a[uch] **Wechsler.**

Banse, s. **Scheune.**

Banthengel, s. Teucrium.

Baobab, Bahobab, ist eine Frucht, deren sich [die] Mohren bedienen, den Durst damit zu lösc[hen]. Prosp. Alpin. de plant. Ægypt. c. 17.

Baradas, eine also genannte Nelcke, braun [o]dunckel-roth, hat eine breite Blume un[d] mit vielen Blättern versehen, die mitte[n in] der Blume einen kleinen Thurn formir[en]. Ihre bunte Flecken sind groß, stehen aber n[icht] sehr zertheilet: Das Weisse daran ist n[ur] fleischfarbicht, und auch nicht rein weiß; [was] man sagen kan, ist, daß die Blume groß [und] schön roth ist: Die Pflantze ist dem wei[ssen] Rost unterworffen.

Baraquan, ist ein Kleid, das die Araber in [...] tragen, und dreymahl um den Leib schlage[n].

Baraqven, kleine stroherne Hütten im Fe[lde] oder auch kleine und geringe Häuserger[in] Städten und Festungen an den Mauren, [für] die Soldaten.

Barat, Baraterie, Unterschleiff, so von ei[nem] Schiffer durch Verschweig- oder Untersc[hla]gung der ihm vertrauten Güter began[gen] wird.

Baraterie, straffbares Verhalten eines R[ich]ters oder Beamten, der entweder durch M[iß]brauch seiner Gewalt etwas erzwinget, o[der] durch Geschencke muß erkaufft werden, Re[cht] zu schaffen. Ein solcher, wenn er dessen üb[er]wiesen, muß nicht nur Erstattung thun, s[on]dern wird auch gestrafft.

Baratta, ein schwartzes, wohlriechendes und [ge]sundes Hartz in Guajana in America.

tiren, sagen die Kauff-Leute, wenn sie
hen, oder eine Waare gegen die andere
tzen; daher pflegen sie zu sagen, diese
re habe ich in baratto empfangen; dieser
to stehet mir nicht wohl an. s. Tauschen.
s. Bart.
aprina, s. Ulmaria.
hirci, s. Tragopogum.
ovis, s. Linsen-Baum.
carii, Artifices barbarici, s. Seidensti-

es, Barbarey. Der eigentliche Ur-
ng dieses Worts ist ungewiß. Die Grie-
nennten erstlich bloß diejenigen, die eine
e und rauhe Aussprache hatten, und nach-
nds alle, die keine Griechen waren, Bar-
. Heut zu Tage verstehet man gemei-
ch durch die Barbarey einen solchen Zu-
der Menschen, da sie in Ansehung ihres
tands in der grösten Unwissenheit und
ümern stecken, und dem Willen nach
llen ehrbaren und wohlanständigen Sit-
ntfernet sind. s. Lex. Phil.
, s. Gans.
, *Barbus*, 1) ein wohlschmeckender Fisch
s Nahmens, s. Barme. 2) Barbe heißt
Pferd, das aus der Barbarey kommt.
, oder sous barbe du Cheval, ist das
rste Theil von dem untersten Kinnba-
des Pferdes, auf welchen die Kinnkette

oder Barbillons, ist der Wachsthum des
üßigen Fleisches, welcher in dem Canal
Höhle des Pferde-Maules unter der
e hervor kömmt.
s. Jagd-Hunde.
rer, *Tonsores*, weil die Sauberung des
s das Angesicht eines Mannes weit an-
mer machet, so haben nicht allein die
Heyden schon angefangen, die Bärte zu
en, sondern es ist auch, vermöge göttli-
Gesetzes, dem Jüdischen Volcke erlaubet
en, den Bart in etwas, wiewohl nicht
abzuscheeren. Wenn aber die Art, den
, vermittelst eines Eisens abzunehmen,
kommen sey, solches kan man nicht ge-
melden, und ist diese Wissenschafft aus
henland nach Italien, 400 Jahr nach
ung der Stadt Rom, gebracht worden,
blius Tacitus Mena, die ersten Griechi-
Barbierer aus Sicilien mit nach Rom
cht hat. Das Römische Frauenzimmer
auch ihre Tonstrices oder Barbiererin-
welche ihnen die Haare mit gewissen In-
enten ausrissen, oder durch starck kle-
und von Pech zubereitete Salben weg-
en musten. Heut zu Tage gehöret zu
rechtschaffenen Barbierer nicht allein
Bart-putzen, sondern auch alle Schäden
Wunden, die seiner Cur anvertrauet
n, mit guten Pflastern und Salben zu
: wiewohl in Paris und andern grossen
ten die Barbierer von den Chirurgis un-
ieden sind, welches aber in Teutschland
gebräuchlich ist. s. Chirurgus.
is, s. Barbes.
Frantz. Barbote, ist ein kleiner Fluß-
Fisch, rund und lang, bey der Fischerey gar
wohl bekannt. Den Frantzösischen Nahmen
hat er nicht daher bekommen, daß er bärtig
ist, sondern weil er pfleget im trüben Wasser
gern zu wühlen. Er ist ungefehr auf andert-
halb Fuß lang, und fast so dicke, als wie der
Rouget, welcher ein röthlicher See-Fisch ist;
der Kopf ist dicke, und die Zähne sehr klein;
Am untersten Kiefer hat er einige kurtze Bär-
te; er lebet von Schlamm und Schaum; sein
Fleisch ist weich und etwas schleimicht, iedoch
sehr gut und delicat zu essen; er führet viel
Oel und flüchtiges Saltz; er reiniget das Ge-
blüte, und treibet den Harn.

Barbus, s. Barme.

Barca, s. Iaca.

Barckhouten, Barckhöltzer, Barres d' arcasse, sind dicke Breter, so an der Seiten des Schiffes etwas hervor stehen, und daran man die Krumm-Höltzer durch das gantze Schiff befestiget.

Bardana, s. Kletten.

Bardelie, ist eine Art Sattel von Leinwand mit Stroh ausgestopffet, dessen man sich in Italien bedienet, die jungen Füllen den Trab zu lernen: die darauf reiten, nennet man Cavalcadours oder Scozone.

Baret-Krämer, s. Bonnetier.

Barge-Geld, le Droit de Sauvage, heisset das Geld, welches diejenigen, so Schiffbruch leiden oder stranden, dem Herrn des Orts, da ihnen solches Unglück begegnet, vor das etwa gerettete Gut erlegen müssen. An einigen Orten ist in solchem Fall das Schiff mit allen Gütern nach dem Fahr- und Grundruhr- oder Strand-Recht verlohren.

Barell, s. Gallon.

Barile, ist ein zu Genua gebräuchliches Maaß, wornach die Oele verkaufft werden. Siehe Fiasco.

Barique, s. Chopine.

Barme, *Barbus*, *Barbeau*, oder *Barbet*, ein also genannter Strohm-Fisch, welchen einige für der Alten ihren *Mullum* halten wollen. Es ist aber die Barme ein schuppigter und etwas dicker Fisch, fast so groß als ein Karpe. Der Kopf ist klein und spitzig, der Rücke dunckel, die Seiten dunckel-gelb, der Bauch weiß. Ihren Nahmen hat sie von dem Bart, davon zwey Zipffel an der Ober- und zwey an der Unter-Lippe sitzen. Der Floß-Federn sind zusammen sechse, als zwo an den Kiefern, zwo am Bauche, eine am Ausgang, eine auf dem Rücken und der Schwantz ist gespalten. Sie hat keine Zähne, und lebet also vom Schlamm, von Würmlein und Fliegen. Ihr Aufenthalt ist gerne in tieffen Oertern der Ströhme, sonderlich der Oder; wiewohl sie zuweilen auch in die Land-Seen austritt. Sie verstecken sich unter die grossen Steine, oder wühlen mit dem Maule Löcher in die Erde, um sich darein zu verbergen. Der May ist ihre rechte Zeit, hernach laichen sie im Sommer und werden geringer.

Barmen, Bier-Barmen, Wein-Barmen, werden an einigen Orten, sonderlich im Francken-Lande, die Bier- und Wein-Hefen genannt.

Barmhertzigkeit, Misericordia, ist derjenige Affect, da man durch das Unglück eines andern empfindlich gerühret, und folgends angereitzet wird, ihm in seiner Noth beyzustehen. s. Lex. Phil.

Barnaclen shels, s. Conchæ anatiferæ.

Baroco, ein Wort, womit die Scholastici diejenige Art der Syllogismorum anzeigen, da in der andern Figur der obere Satz, oder propositio major, universaliter affirmans, und die andern beyden particulariter negantes sind. s. Lex. Phil.

Barometrum, Wetterglas, ein künstliches Instrument, welches die zu- oder abnehmende Schwere der Lufft, eben wie das Thermometrum, die Wärme und Kälte, oder ein Hygrometrum, die Feuchtigkeit oder Truckne derselbigen anzeiget. Es wird aber ein solches Barometrum auf unterschiedliche Manieren verfertiget, und bekommt daher auch unterschiedene Nahmen, als Barometrum simplex, compositum, marinum, Hugenianum, Bernoullianum, orbiculatum. Das simplex, welches von Torricellio, einem berühmten Florentinischen Mathematico, erfunden, und daher auch Tubus Torricellianus genennt worden, (wiewohl er nicht gewust, daß es die Veränderungen in der Schwere der Lufft zeiget, welches Otto Guericke zuerst wahrgenommen) wird insgemein auf folgende Weise verfertiget: Man nimmt nehmlich ein gläsern Rohr 3 bis 4 Schuh lang, welches an einem Ende offen, an dem andern zugeschlossen; nachdem solches mit Qveckfilber angefüllet, und die Oeffnung mit dem äussersten Theil des Fingers geschlossen, auch folglich umgekehrt und nach der Bleywage aufgerichtet worden, tunckt man es in ein ander Gefäß mit Qveckfilber, ohngefehr zwey Zoll tieff, ziehet hierauf den Finger wieder zurück, also, daß die Oeffnung der Röhre in dem im Gefäß liegenden Qveckfilber stecken bleibt, welches denn das Einkommen der Lufft verhindert; das Qveckfilber, so die Röhre gantz angefüllet, weicht hierauf etwas hinunter, mit Zurücklassung, dem Ansehen nach, oben eines Vacui, oder leeren Raums, der übrige Theil aber dieser Röhre bleibt von eben dem Qveckfilber bis zu gewisser Höhe voll, welche Höhe denn (die 27 bis 30 Zoll beträgt) sich nach dem Gewicht und Schwere der äusserlichen Lufft verändert, indem sie sich gleichsam als eine Waage verhält, welche höher steiget, wenn die Luft schwerer, und wieder fällt, wenn die Luft leichte wird. Diese Röhre wird auf ein Bret befestiget, und oben mit einer Abtheilung versehen; wenn nun das Wetter still, und sich zu einem Regen oder Wind anlassen will, so wird das Qveckfilber in diesem Barometro gemeiniglich fallen, und hingegen wieder steigen, wenn die Luft sich ausklåret; und was etwan der Anmerckungen mehr seyn, die theils aus eigener Erfahrung, theils bey den Autoribus, die von solchen Wetter-Gläsern ex professo geschrieben, zu finden sind. siehe Math. Lex.

Barra, eine kleine Türckische Müntze, gilt 3 Aspers, nach dem alten Werth beträgt sie be[...] ohngefehr 2 gute Groschen.

Barre de fer, eine eiserne Stange; Barre[s d'ar]gent, sind die Silberbarren, welche aus [Ame]rica jährlich mit der Silber-Flotte nach [Spa]nien, wiewohl mehr für ausländisch[e als] Spanische Rechnung kommen, und [aus] Spanien, gleichsam nur als durch eine[n Ca]nal, in fremde Länder, sonderlich nach [Genua,] Holland und Engelland fliessen. Dem[...] in Spanien aber muß die blosse so gen[annte] Indulto, oder der darauf gesetzte Zoll [...] lassen werden.

Barres d'arcasse, s. Barckhouten.

Barres de la bouche du Cheval, sind die Th[eile an] dem Zahnfleisch eines Pferdes, woselb[st nie]mahls Zähne wachsen, zwischen den B[acken-]Zähnen und Hacken-Zähnen. Auf [diesen] Ort soll man das Gebiß legen, weil [er] empfindlich ist.

Barricade, s. Herisson.

Barriere, *vectis tornatilis & ductilis*, heißt als ein Schlag-Baum.

Barros, s. Bucaros.

Barsch, *Perca*, *une Perche*, ist eine Art [...] welche man in Stock-Barsche und [...] Barsche eintheilet. s. Stock-Barsch[e,] Kaul-Barsche.

Bart, bedeutet denjenigen Theil im G[esicht,] an welchem im 15den, 18, und 20sten [Jahr] das Barthaar hervor zu kommen pfleg[t;] heißt auch dieses Haar selbst. Bey de[n Gec]ken kan ein Zeuge mit einem grossen [Bart] eine Sache gewiß machen: Daher, we[r etwas] beweisen will, muß sich nach großbä[rtigen] Zeugen umsehen, denn wenn man ih[m nicht] glauben will, berufft er sich auf sei[nen re]putirlichen Bart, streicht denselben [und] spricht: Wie? solte ein ehrlicher Ma[nn mit] einem so erbaren Barte und Anseh[en eine] Unwahrheit vorbringen können? K[an doch] ein solcher Bart viel Geld verdienen.

Bart, ist ein schlecht Scheit weich Hol[tz, wel]ches man auf den Bergwercken mit [dem] Schnitt-Messer auf zwey Seiten sch[neidet,] also daß lange und krumme Späne [daran] werden, wie Hobel-Späne, damit die[selben] in der Gruben angestecket werden; [es] werden etliche in das Holtz gestecket, [damit] es desto eher brenne. Bart ist 2) ei[n Bund] oder Büschlein, welches die Stürtzer [in die] Tonnen zu stecken pflegen, um den A[nschla]gern in der Gruben ein Zeichen zu geb[en, daß] die Zahl des Treibens voll werde. 3) [Bart] am Schlüssel ist dasjenige Stück, [so] vorn auf das Rohr gelötet, und au[f man]cherley Art, vermittelst der Bogen-Fe[ile aus]geschnitten, ja gar durchbrochen wird, [damit] es über die Gänge des Eingerichts, [das im] Centro den Dorn hat, darauf der Sc[hlüssel] gestecket wird, paßiren könne. Es lie[get] der vornehmste Unterschied der Schlü[ssel in] diesem Bart, denn obschon ein Schlü[ssel wä]te mit einem andern gleich groß [...] schließt er doch nicht, wo nicht die [Bärte] überein treffen, es sey denn ein Capit[al- oder] Haupt-Schlüssel.

sind an den zinnern Orgel-Pfeiffen, neben
er Oeffnung oder labiis, wo der Wind an-
,zwey Stück zinnern Blech, womit die Or-
macher den Ton der oben gedeckten Pfeiffen
men können, indem sie diesen Bart bald so
bald so her etwas biegen.

setzet der Gang, wird in Bergwercken ge-
wenn der Gang in der Sicherung Ertzt
Steine führet.

Nüsse, s. Nux Lampertina.

ch, ein Tranck, so von dem gemeinen Volck
Pohlen und Litthauen an stat des Biers
auchet wird. Er wird aus Wasser, in
hem das Kraut Bären-Klau oder Bär-
n mit wenigem Sauerteig abgesotten,
itet, und ist in hitzigen Fiebern ein trefli-
Mittel den Durst zu löschen.

oïa, bedeutet ein übeles Gehör, wenn ei-
chwerlich höret.

cius, s. Carbunckel.

s, der Meißnische Probierstein, ist ein Ei-
rbiger Marmor, wächst in länglichten
cken und Stangen.

ento, s. Fuß-Gesims.

smus, *Examinatio, Investigatio*, eine Unter-
ung, Prüfung; wird insonderheit füglich
neu erfundenen Medicamenten gebrau-
, deren eigentliche Wirckung noch nicht
t bekannt ist, sondern noch versuchet und
iret wird.

s, s. Probier-Stein.

u Rempart, s. Anlage des Walles.

ß, s. Leinwand.

e os, wird dasjenige Bein am Hirnschä-
genennet, welches sonst auch *Sphenoides*
t, weil es die übrigen Beine an der Hirn-
le gleichsam wie ein Grund und Stütze,
erhält.

a Vena, s. Axillaris Vena.

um, heißt 1) ein iedes an Tugend und
fften vortrefliches Medicament. 2) Man
set auch ein aus Wachs, Pech und Hartz
ertigtes Egyptisches Sälblein also.

en, Basilicum, ist von vielerley Gattun-
, groß und klein, kraus und glatt. Das
se hat Blätter, wie der Amaranthus, breit,
licht und zerkerbt, aber grösser; die Blu-
n sind ähricht und weiß, und eines mittel-
sigen Geruchs; hat einen kleinen schwärtz-
ten und länglichten Saamen. *Ocymum
atum*, ist noch eine edlere Art, riecht fast
er als die Melissen, bald den Citronen
ch, ist mittelmäßiger Grösse. Das edel-
aber wird genannt *Cariophyllatum*, hat
ne feiste Blätterlein, einen viereckigten
engel, und wie die Nägelein einen trefli-
n Geruch: Sie müssen jährlich von dem
s Italien gebrachten Saamen gebauet
den. Das Indianische Basilicum hat
kigte Blätter, dessen Figur im Eychstät-
chen Garten-Buch unter den Sommer-
wächsen zu sehen ist.

liske, Basiliscus, soll, wie sie Plinius Hist.
tur. L. 8 c. 21 und Ælian. Histor. animal.
7 c. 1 beschreibet, eine fliegende Schlange
d so gifftig seyn, daß sie auch durch das
sse Ansehen alle Thiere tödte; will aber
itzo unter die Fabeln gezehlet werden. Bey
den Feuerwerckern heißt Basiliscus, oder dop-
pelte Colubrina bastarda, eine Art Canonen,
so 27 Caliber oder 15 Schuh lang ist, am Ge-
wichte 122 Centner hält, und 48 Pfund Eisen
treibet. s. Math. Lex.

Basioglossi, *Hypsiloglossi*, werden die zwo Zun-
gen-Mäuslein genannt, welche von dem
Zungen-Bein entspringen, und mitten in der
Zunge sich enden.

Basis, die Grundfeste eines Gebäudes, oder das
Fundament und die unterste Grundlage, wor-
auf das oben drauf gesetzte ruhet. Auf den
Bergwercken wird die Sohle Basis comple-
menti genannt. Bey den Anatomicis heis-
set basis der breite Theil des Hertzens, oben
wo die zwey Hertz-Oehrlein sind; item die
Unterstütze des ossis Hyoidis, wie auch das
vornehmste ingrediens in den Recepten. Bey
den Mathematicis wird basis die Grund-Linie
oder Grund-Fläche geheissen, und ist eine Li-
nie oder Fläche, auf welcher eine Fläche oder
Cörper stehet oder lieget. Daher kan bey ei-
ner Figur oder Cörper eine iede Seite die ba-
sis heissen, weil sie auf eine iedwede Seite
können gestellet werden. s. Math. Lex.

Basis Stylobatæ, s. Fuß-Gesims.

Basis valli, s. Anlage des Walles.

Bas reliefs, sind erhobene Figuren in der Bau-
Kunst, welche man nicht gantz und auf allen
Seiten sehen kan, weil sie nur zum Theil aus
der Wand oder Decke hervor zu ragen schei-
nen, daher man sie auch bassetailles nennet,
welche die Alten erfunden, damit sie die Hi-
storien vorstelleten, und selbige gleich als die
Gemählde machten, auch mit solchen ihre
Theatra, Triumph-Bögen und andere Ge-
bäude ausziereten, welche sich meistens nur
halb präsentirten. s. Halb erhaben Werck.

Bassa, s. Migliaro.

Bassa jurisdictio, die Erb- oder Nieder-Gerichte,
welche nur in Civil-Sachen, so nicht Leib- und
Lebens-Straffen betreffen, die Erkäntniß ha-
ben, auch an manchen Orten nur bis auf eine
gesetzte Summa die Geld-Straffen und ein
an Zeit und Ort gebundenes Gefängniß dicti-
ren können.

Bassanelli, sind Pfeiffen, so von ihrem Meister
Jo. Bassano, der sie erfunden, den Nahmen
empfangen haben sollen, gehen gleich durch,
sind einfach, unten offen, haben nur einen
meßingenen Schlüssel, werden mit Röhren,
wie die Fagot geblasen; doch gehen sie et-
was stiller. Sie haben, gleichwie die Schall-
meyen 7 Löcher, hinten aber kein Loch zum
Daumen. Sie gehen eine Qvart tieffer, als
Cammer-Ton: Ihr unterster Clavis ist F,
und im Cammer-Ton ist es C, auf 8 Fuß
Ton gerechnet.

Basse, s. Calade.

Bassetailles, s. Bas relief.

Basset-Flöte, Baß-Flöte, s. **Flöte,** *item*
Dolcian.

Bassionnaire, *Vas excalfactorium*, ein gewisses
rundes Gefäß von Kupffer oder Silber, daß
man Kohlen einlegen kan, damit das Bette
zu wärmen: Eine Wärm-Pfanne.

Baßist, der im Singen die unterste Stimme hält. In Fürstlichen Capellen wird erfordert, daß er das C mit voller Stimme erreiche, im Cammer-Ton (obgleich einige tieffer hinabkommen, so ist es doch schwach.) Und in der Höhe muß er das C, D oder E mit einem Strich haben können. Die gemeinen Baßisten in Schulen können selten unter das F von 6 Füssen, oder das E in rechter natürlicher Stärcke kommen, und in der Höhe etliche nicht viel über A.

Basso relievo, s. Halb erhaben Werck.

Baß-Pommer, s. Pommer.

Bassus, Basso, der Baß, ist die letztere und gröbste Stimme in der Music.

Baß, ein halbseidener Zeug, aus Seide und Cameel-Haar bereitet; es giebt ihrer allerhand farbige und gestreiffte, doch keine gantz weisse.

Bast oder Rinde von Bäumen, dienet zu vielerley Manufacturen. Aus dem groben macht man Schiff- und Brunnen-Seile, und die so genannten Matten zum Waaren-Einpacken, welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Rußland kommen. In Indien hingegen, item in Africa, sonderlich in der Provintz Angola, wissen sie den Bast so vortreflich zu verarbeiten, daß sie gantze Kleider, Tapeten, Tisch-Decken und dergleichen davon machen, die wie das schönste Seiden-Zeug anzusehen.

Bast, wird auch das rauche Häutchen genannt, welches dem Hirsch um das Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Basta, heißt bey den Italiänern so viel als sufficit, es ist genug; Die Teutschen Kaufleute brauchen es auch sehr offt als ein Flickwort in ihren Briefen, wann sie etwan hier und da einen Absatz machen, auch sonderlich der Sache einen Nachdruck geben wollen.

Bastard, ist ein Spanischer Wein, auf einem Teutschen Weinstock gewachsen, sonst auch Peter-Simons genannt. Siehe Peter-Simons-Wein.

Bastarde heisset das gröste Segel einer Galeere, dessen man sich bey wenigem Winde bedienet.

Bastard-Fenster, s. Mezzanina.

Bastion, Bastey, Bollwerck, *Propugnaculum*, ist ein Werck eines Haupt-Walles, welches über den übrigen Wall hervor raget, und hauptsächlich aus 2 Facen und Flanqven bestehet. s. Math. Lex.

Baston, ein Stock, daher kommen Bastonnades, Stock-Schläge, Prügel-Suppen; bastonnable, der dergleichen verdienet hat; und einen tapffer abprügeln, heißt bastonniren, nicht aber bastioniren, verbollwercken, wie es etliche falsch aussprechen.

Batan, ist ein sehr grosser Baum in Malacca, in Ost-Indien, von fest und dickem Holtz, hat viel Aeste, Blätter einer halben Spanne lang, so am Rande ein wenig gekerbt, gelbe Blüten, und trägt das wohlschmeckende Obst Duryaoen in grosser Menge.

Batavia, eine also genannte Nelcke, ist sehr hellroth, und ziehet inwendig auf Rosen-Farbe. Sie ist sehr breit, das Weisse aber dar[…] nicht rein. Wenn man ihr nicht auf da[…] nigste sechs Knöpffe lässet, so platzt sie l[…] lich. Ihre Grösse oder Breite mach[…] Schönheit ihrer Blume, davon sie welc[…] tragen, die bis 4 Daumen oder Zolle […] gewesen; doch ist die Pflantze schwach[…] dem weissen Rost unterworffen; inde[…] nicht leichtlich Einschläge oder Saamen […]

Bath, s. Epha.

Bathengel, s. Chamædrys.

Bathmis, ist die Höhle oder Fläche eines B[…] in welche ein ander Bein eingelencket […] z. E. die Krümme des Ellenbogens, w[…] das unterste Theil des Arms als ein […] Angel eingelencket wird.

Bathrum, *Subsellium*, *Scamnum Chirurgic[…]* ein Chirurgisches Instrument, die verre[…] Glieder beqvem damit wieder einzuri[…] s. Scamnum Hippocratis.

Batia, s. Retorta.

Batiment, Navire, Navis, dieses Wort wir[…] allerhand Arten der Schiffe und Fahr[…] gebraucht.

Batitura und **Battitura**, heißt Feilstaub, […] und Stahl-Feilig, Feilspäne.

Batos, s. Roche.

Batrachites Lapis, s. Brontias.

Batrachus, eine Geschwulst unter der Zu[…] mit welcher offt die jungen Knaben beh[…] seyn.

Battates, eine gewisse Art von Wurtzeln, […] von sich selbst in America und denen nah[…] an beiegenen Inseln wachsen, von d[…] sie nach Spanien gebracht, und allda ga[…] fig gepflantzet werden. Und weil sie da[…] leicht fortkommen, hat man sich auch n[…] hends in Holland (woselbst sie aber in h[…] Wintern selten übrig bleiben) zu […] angefangen. Ihre Blätter sind heder[…] oder gleichen vielmehr den Spinat-[…] tern, aber die Wurtzel kömmt keinem […] als unserm Sisaro, daher die Bat[…] nicht ungereimt vom Tabernæmontano 2 l. 2 c. 50 *Sisarum Peruvianum*, […] vianische Zuckerwurtzel, genennet we[…] sintemahl der Geschmack an beyden sü[…] Zucker ist. Auch ist darinnen eine Gleic[…] daß sie beyderseits in der Pflantzung […] fassen, und sich vermehren, wiewohl die […] taten nicht durch die Wurtzel noch Sa[…] von den Indianern vermehret werden, […] dern durch die Zweige, welche in die Er[…] stellet, sich bewurtzeln. Die Battaten […] sind ungleicher Grösse mit unsern Z[…] wurtzeln; sintemahl selbige zuweilen […] nen lang, aber an beyden Seiten sp[…] wachsen. Die inwendige Substantz […] allen Battaten weiß, die auswendige […] siehet an den besten Purpur-farbig, u[…] den geringern blaß oder weiß. Die […] nier heissen sie Battates und Camotes, d[…] gelländer Potatas, und werden selbig[…] Nic. Monarde als eine allgemeine Ko[…] West-Indianer beschrieben, welche sie[…] ten, und an stat der Baum- und H[…] Früchte mit Lust geniessen. Monardes

dafür, daß sie zwischen Fleisch und Früchten eine Mittel-Natur haben, und viel Nahrung geben, und ob sie schon blehhafftig, so werde ihnen doch dieser Fehler durch das Braten benommen; er setzet auch hinzu, daß sie sehr eqvem sind, eine Conserve daraus zu machen, welche der Qvitten-Pasta gleichet. Diese anmuthigen Wurtzeln kommen selten zu uns, können auch nicht dauren, sondern müssen so fort mit einer guten Brühe gekocht und abgemachet werden; alsdenn übertreffen sie die Lieblichkeit der Castanien und der gemeinen Zuckerwurtzel gar weit, und sind werth, daß man sie auch bey uns zu erzeugen sich befleißigen solte.

[Ba]tterie, *Suggestus tormentorum*, ist ein erhabener und mit einer Brustwehr umgebener Ort, darauf man Stücke pflantzet, um auf den Feind zu feuern. s. Math. Lex.

[Bat]tes d'une selle, sind die Theile eines Sattels, welche über den Sattel-Bäumen hinten und vornen erhaben sind, die Schenckel des Reuters wider die Unordnungen, so das Pferd verursachen kan, zu befestigen.

[Ba]ttre à la main, ou begayer, wird gesaget von den Pferden, so keinen steten Kopff haben, die Nase in die Höhe richten, schütteln, und auf einmahl wieder niederschnellen, wie gemeiniglich die Türckischen Pferde thun, sich der Unterwerffung des Zaums zu entbrechen.

[Ba]ttre la Poudre, ou la Poussiere, wird gesagt von einem Pferde, welches nicht mit allen tempi oder Bewegungen genug vor sich gehet, oder genugsam Erdreich einnimmt, sondern alle seine tempi zu kurtz machet; in den Courbetten aber, wenn es zu sehr eilet, und sie nicht hoch genug machet.

[B]au, item Röhre, nennen die Jäger das Loch, in welchem sich der Fuchs und Dachs aufhält.

[Ba]vanas, ein zarter Americanischer Baum, von Gestalt und Ansehen einem Palm-Baum nicht ungleich, doch sind die Blätter etwas breiter und nicht so starr.

[B]auch, *Venter*, wird in der Anatomie oder Abtheilung des menschlichen Leibes in dreyerley abgetheilet, als in supremum, medium & infimum, das ist, in den Obern- Mittlern- und den Unter-Bauch. Der Unter-Bauch ist diejenige Höhle des Leibes, welche die partes nutritias, ernährende Theile, in sich begreifft, die Nieren, die Blase, und alle diejenigen, welche zu der Generation beyderley Geschlechts gewidmet seyn. Seine unterschiedenen auswendigen Regiones, die er umfasset oder in sich begreifft, sind Regio epigastrica, umbilicalis, und hypogastrica, welche man sonst epigastrium, umbilicum und hypogastrium nennet. Ihr Tractus erstreckt sich von der Cartilagine Xiphoidea oder Ensiformi bis an das Scham-Bein, dessen Theilung in drey gleiche Theile macht die unterschiedlichen Regiones, da das Epigastrium die erste von oben, umbilicus die andere, hypogastrion die dritte ist. Der Venter medius wird von dem untern durch das Diaphragma unterschieden, und begreifft Hertz und Lunge &c. Der Venter supremus ist die gantze Cavität des Hauptes. Siehe ein mehrers unter iedes eigener Benennung.

Bauch auf Bergwercken, der Gang wirfft einen Bauch, heißt, wenn der Gang sich aufthut, und mächtiger wird.

Bauch-Fluß, s. Durchlauf, it. Ruhr.

Bauch-Grimmen, s. Colica.

Bauch-Redner, Engastrimythen, Ventriloqui, sind vor diesem Leute gewesen, die man vor besessen gehalten, weil sie dergestalt ihre Stimme rückwerts durch die Kehle gehen zu lassen, und durch die Brust oder Bauch zu reden gewust, daß der Ton nicht nur ungewöhnlich geklungen, sondern auch gar keine Bewegung des Mundes an ihnen zu sehen gewesen. Es haben sich auch vor kurtzen Zeiten dergl. Leute wieder hervorgethan u. es giebt deren noch. s. Lex. Phil.

Bauen auf Bergwercken, ist gebräuchlich, wenn einer sagt, ich baue auf dieser Zeche ein oder zwey Kuxe: Bauen heißt auch daselbst, wenn ein Gebäu mit Arbeitern beleget ist; item, daß man saget, dieser hat sein Gebäu so angestellt, er bauet in tieffsten, im Firsten und andern Orten.

Bauer-Ertzt, heißt auf Bergwercken gediegen und kenntlich Ertzt, ist vor dem auch zum Andreas-Berg das gediegene Ertzt also genennet worden.

Bauern-Flöt-Bäßlein, eine Art Register und Pfeiffen in den Orgelwercken, wozu sich sonderlich die Rohr-Flöten von einem Fuß Ton schicken: Denn sie gar eigentlich gehen, als ob einer mit dem Munde pfeiffet.

Bauhafft halten, heißt, Berg-Gebäude, Fund-Gruben, Maassen, Schächte, Stollen und dergleichen mit Hand-Arbeit belegen, bauen und bauhafftig erhalten, damit sowohl der Gewercken als des Grund-Herrn Interesse beobachtet werde. Bauhafft halten heißt auch, wenn man in demjenigen Berg-Gebäude, so man noch nicht völlig wegen einiger Verhinderungen belegen kan, wöchentlich 2 bis 3 Schichten arbeiten läßt, um selbige dadurch nicht ins Freye kommen zu lassen.

Bavian, ist ein heßliches, grosses und rauhes Thier in der Provintz Guatimala in America, welches einen erschrecklichen Kopff hat, mit kurtzen Beinen, die den Menschen-Beinen fast gleichen, und einem kurtzen Schwantz, der allezeit steiff in die Höhe stehet. Er frisset allerley Baum-Gewächse, wird erhitzt nach Wein und Brote, und ist überaus geil auf das Weiblein, welches gemeiniglich Zwillinge zu werffen pfleget.

Bau-Kunst, s. Architectura.

Baum, *Arbor, un arbre*, ist ein iederman bekanntes Gewächs, dessen gar vielerley Sorten anzutreffen, als, fruchtbare und unfruchtbare, ein- und ausländische, bekannte und unbekannte, zahme und wilde, Kern- und Stein-Obst tragende, hohe und nieder-stämmige, schädliche und nützliche, rare und gemeine, schwache und zarte, und unsers Climatis ungewohnte Bäume. Item auch solche, welche der Zeit und dem Wetter tapffer widerstehen können, welche etwan ein fettes und feuchtes, andere hingegen ein sandigtes und trocke-

trockenes Erdreich lieben, theils auch ohne Wartung, theils aber anders nicht, als durch grosse Sorgfalt und Bewahrung fortkommen. Theils sind auch sonderbare Wunder-Bäume; also findet sich in America ein Baum Quauthlalatzin genannt, dessen Frucht, wenn sie zeitig worden, dergestalt hart von einander platzet, als wenn ein donnerndes Geschütz losgienge; doch muß zuvor ein kleines Kräutlein, welches daran sitzet, davon genommen werden, indem es sonsten dem Menschen die schwere Noth verursachen soll. Ein anderer Baum in America giebt eine weisse Milch, welche von brennender und überaus hitziger Eigenschafft ist, so, daß sie ohne Schaden nicht kan genommen werden. In der Gegend der Stadt Macao in China wächset eine Art Bäume, welche man wegen der Härte ihres Holtzes die eisernen genennet, wie es denn auch an Farbe, Härte und Schwere dem Eisen in allen gleich kömmt, auch im Wasser zu Boden sincket. In der Insel Ceylon findet sich ein Baum, welcher des Nachts einen hellen Glantz von sich giebt, den man auch von weitem erkennen kan. Noch ein anderer Baum in dem Königreich Malacca hat die Eigenschafft, daß dessen Holtz und Blätter, die gegen Niedergang stehen, ein strenges Gift haben, diejenigen aber, so sich gegen Aufgang wenden, ein herrlich Antidotum oder Gegen-Gifft seyn. Ein anderer Baum auf den Malabarischen Küsten, ist so groß und dicke, daß die Indianer von dem Stamm einen so grossen Nachen oder Kahn machen, in welchem bis 30 Oxhöft Wein liegen können. In dem Königreich China wächst eine Baum-Frucht Pecci genannt, einer Castanie nicht ungleich, deren Kern einen annehmlichen weinsäuerlichen Geschmack hat, und zugleich von der Krafft ist, daß, wenn man solchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt, das Kupffer alsobald davon zermalmet, und so weich als Brey wird, dannenhero denn auch diese Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte, die so weiß und fett wie Talg seyn, also, daß man auch Lichter davon machen kan, welche nicht wie andere schmutzig sind, oder einen übelen Gestanck haben. Und dergleichen giebts viele andere Bäume, s. Oeconom. Lex.

Baum des Lebens, s. Thuya.

Baum des Todes, s. Eibenbaum.

Bäume absaugen, kommt mit dem Pfropffen mehrentheils überein, nur daß in dem Absaugen der Zweig, welcher aufgesetzet wird, annoch an dem lebendigen Stamme sitzet. Die gemeinste Art des Absäugens ist diese: Einen wilden oder untüchtigen Stamm bringt man zu einem fruchtbaren und guten, erwehlet von jedem derselben ein Zweiglein, schneidet dasselbe auf 3 oder 4 Zoll lang von der Rinde und vom Holtze etwas aus, bis fast an das Marck, bindet die Ausschnitte genau zusammen, daß die Rinde auf einander treffe, verbindet sie mit Hanff, und verwahret sie mit Wachs und Anbinden an starcke Stäbe, so werden die zusammen gebundene Reisser an einander wachsen; wenn solches geschehen, und bey rer Vereinigung das Holtz einige Dicke kommen, so wird erstlich der zahme Zw von seinem Mutterstamme abgesondert, h nach dem wilden Stamm alle übrige Zwe benommen, damit der Safft zusammen den aufgesetzten zahmen Zweig hinauf getr ben werde.

Bäume beschneiden, kommt vornehmlich des Gärtners Verstand an, daß er judici welche Zweige den Bäumen unnützlich o nützlich, und dannenhero jene wegzuschn den, diese aber zu lassen wisse; sintemahl Baum, der starcken Trieb hat, und star Zweige schiesset, allezeit kürtzer beschnitt werden muß, als diejenigen, so nicht sta treiben; ja es giebt Bäume, welche fast we zu beschneiden sind, weil sie sonst, wenn sie viel beschnitten würden, alle ihre Trag-Kn spen in Zweige austreiben, worauf aber we Früchte erfolgen. Die rechte Beschneide-Z ist im Monat Februario, bey abnehmend Mond, stillen und gelinden Wetter.

Bäume einsencken, pflegen die Gärtner zu gen, wenn ein Baum unten her nach der E den ungeschickte und krumme Zweige hat, d man solche vermittelst des Einsenckens, v dem alten Stamm separiret, und zu eine neuen Baum erziehet.

Bäume Gebrechen, oder Kranckheiten, werd von den Gärtnern angeführet, der Krebs, d Brand, die Gelbsucht, die Würme, das häu fige Moos, oder die Räudigkeit, item, daß nen der Safft ausläufft, und der Baum al denn gantz naß von der Wurtzel an bis ob an die Aeste ist, wobey denn die Rinde v sich selbsten bricht, und viel Wassers hera läufft, welches das gewisse Verderben na sich ziehet, und der Bäume Wassersucht g nennet wird. Ein Gebrechen des Baums auch, wenn derselbe aus Unvorsichtigkeit g stossen oder verwundet, oder ihm von Ziege oder andern schädlichen Thieren die Rin abgefressen wird; zuweilen fängt auch Gipffel oben an zu verdorren, welches ei Anzeige, daß an der Wurtzel etwas fehle; nige Bäume wollen auch, wenn sie gepfla zet seyn, nicht wachsen, sondern bleiben cken. Der Frost erstarret auch manchma die Bäume, und benimmt ihnen den Saff Wenn man solches, wie auch den schwartz Krebs, den etliche Cancker nennen, gewa wird, muß man bey Zeiten das Schwartze u Beschädigte bis auf das Leben hinweg ne men, und den Ort mit frischem Küh- od Schweins-Mist bestreichen, worauf er wied wachsen und sich erhalten wird. Wenn e Baum die Früchte allzufrühzeitig abwirff ist solches auch ein Gebrechen: Diesem kom man vor, wenn man um den Baum die Wu zel aufgräbet, bis zur Haupt-Wurtzel, rit hierauf dieselbe auf, und stecket ein St Bley hinein, so wird der Baum sein Obst b ser behalten. Einem Baum, der wurmstich Obst trägt, soll man die Zweige abhauen, u den Ort mit Küh-Koth und Leim unterme get, im Anfange des Martii und abnehme

de

em Mond bestreichen, so werden andere Zweige wachsen, die gute Früchte bringen. Der Krebs der Bäume wird erkennet, wenn ie Rinde hin und wieder Buckeln aufwirfft, vorunter schwartze Flecken zu sehen seyn, welhes immer weiter frißt, und endlich den ganen Stamm einnimmt; die Ursach dessen ist in en Garten-Büchern zu sehen.

äume oculiren, solches geschiehet bey ausändischen Bäumen folgender Gestalt: In einem trockenen, stillen und temperirten Weter suchet man sich einen guten glatten Stam us, schneidet davon die überflüßigen Zweige b, thut an dem Ort, wo er am glattesten ist, nit einem scharffen, darzu sonderlich aptirten Oculir-Messer einen ziemlich langen subtilen Schnitt, also, daß das Holtz und Saft nicht erletzet werde; hierauf nimmt man z. E. von Frucht-tragenden Citronen- oder Pomeranen-Bäumen glatte Zweige, so gesunde und rische Augen haben, löset solche mit dem Oculir-Messer fein gelinde aus, daß der Keim der das Hertz wohl darinnen bleibe, lässet alemahl ein wenig vom Blat daran, dabey nan das Auge halten könne, alsdenn wird der emachte Schnitt mit einem kleinen Messerein subtil von einander gebogen, das Auge erade darzwischen geschoben, daß es oben latt antreffe, hierauf mit Bast oder Hanff mher gebunden, und zwar oben fester als unen, damit der Safft desto eher könne hinauf teigen; man setzet das Auge auch gern gegen Abend oder Mitternacht, damit es die heisse Mittags-Sonne nicht austrockne, auch muß s nicht naß gemacht werden, weil es sonst icht bekömmt; das Band bleibet also sitzen twan 6 oder 8 Wochen, nach deren Ablauff nan es etwas auflöset. Die Zeit solches Ocuirens ist um Johannis, auch wohl im Augusto, n welchem letztern Fall es zwar bekleibt, aber icht ausläufft. Die Frantzosen machen des Oculirens zweyerley Arten: Erstlich das Oculiren in das schiessende oder treibende Auge, zum andern, das Oculiren in das schlaende Auge. Diese beyde Arten sind nicht aners unterschieden, als nach der Zeit; denn as treibende Auge wird oculirt im Martio und April, wenn der erste volle Safft in den Bäumen, und sie also starck treiben und hervor dringen; das schlaffende Auge aber wird oculirt im Julio oder Augusto, im abnehmenen Mond, wenn der Saft des Baums zwar noch darinnen ist, doch aber nicht so starck fortschiesset, als in den Frühlings-Monaten. Der Vortheil bey dieser letztern Oculirung ist dieser, daß das Auge vor dem Winter nur bekleibet und sich fest setzet, hernach aber im folgenden Frühling erst aufschiesset.

äume pfropffen, solches geschiehet am besten im Martio, gegen das volle Licht, wenn ein lufftiges Zeichen vorhanden. Die Stämme, worauf soll gepfropffet werden, müssen glatt, gesund, von Mooß rein seyn, mittelmäßiger Dicke, zum wenigsten drey Jahr in der Erde gestanden und fest eingewurtzelt haben. Zu dem Pfropffen werden reine und keine krätzige Hände erfordert, weil solches den Bäumen schädlich ist, so wird auch bey der Pfropf-Arbeit sehr auf die himmlischen Zeichen gesehen, und dafür gehalten, daß der Krebs, Scorpion, Fisch und Wassermann schädlich, und eine Ursach sey, daß die Bäume oftmahls den Krebs und andere Kranckheiten bekommen; hingegen werden die Zwillinge, Jungfrau, Steinbock und der Stier für gute Zeichen gehalten. Dieses ist gewiß, daß man zum Pfropffen ein gelindes und sanfftes Wetter erwehlen, und bey schädlichen Nord- und Ost-Winden die Arbeit unterlassen müsse. Es soll auch das Pfropf-Reiß mit keinem Messer, damit man Brot geschnitten, berühret werden, sondern man soll dazu ein eignes Messer haben. So müssen auch die Reisser mit keinem Messer von dem Baume abgeschnitten, sondern abgerissen werden. Auch muß die Rinde an demselben Orte, wo es soll gepfropft, nicht beschädiget noch abgerissen werden. Das Pfropfen an sich selbst ist unterschiedlicher Arten, die gemeinste ist, daß man einen Spalt in den Stamm machet, wenn man denselben zuvor mit einer Pfropf-Säge abgeschnitten, hernach die oberste Fläche mit dem Pfropf-Messer glatt machet, ferner das Reiß zurecht schneidet, den Spalt in dem Stamm mit einem Keilgen von einander zwinget, hernach das Reiß subtil einfüget, daß die lebendige safftige Rinde am Stamm just an die Rinde des Reisses anpasset; wenn solches geschehen, ziehet man das Keilgen heraus, und das Reiß wird mit Bast von Weiden oben und unten wohl gebunden, zuvor aber ein wenig Rinde von dem abgeschnittenen Stamme, so wohl an der Seiten, als zwischen die beyden gepfropften Reisser geleget, und dann mit Baum-Wachs wohl verkleibet, damit es Regen und Sonne nicht verderben könne; dabey denn auch zu beobachten, daß man die Reisser nicht gern gegen die Mittags-Seite setzet, damit sie nicht von der heissen Sonne ausgetrocknet werden, und ehe sie rechten Safft haben, vergehen. Insgemein setzet man 2 Reisser auf einen Stamm, damit, wenn sie nicht beyde bekommen wollen, dennoch das eine anschlage; wenn sie hernach bekommen, wird das eine hinweg geschnitten, weil es zu des Baums Wachsthum dienet, daß er nur einen Stamm habe. Es geschiehet auch noch auf eine andere Art das Pfropfen bey dicken Bäumen, die sich nicht wohl wollen spalten lassen, zwischen der Rinden, wenn mit einem besondern Instrument die Rinde fein gelinde von dem Stamme, damit nichts zerbreche, abgelöset, hernachmahls das Reißgen so eingerichtet wird, daß selbiges gegen die Rinde auf einer Seite etwas schlecht bleibe, die schwartze Haut von der grünen subtil abgenommen, auf der andern Seite aber ein Absatz ausgeschnitten werde, damit es gleich auf dem Stamm sitzen könne.

Bäume versetzen, geschiehet, wenn sie etwas Wurtzel geschlagen, und zu Kräfften kommen, da man sie denn im October oder November, wenn nemlich der Saft aus dem Baum zurück getreten, und sich zur Wurtzel begeben, in

in gewisser Distantz, daß nemlich zum wenigsten ein Baum von dem andern 25 Schuh entfernet sey, versetzen muß.

Bau-Meister, s. Aedilis, it. Architectus.

Baum-Falck, s. Falck.

Baum-Gänse, s. Gans, Conchæ anatiferæ.

Baumhacker, s. Picus Martis.

Baum-Künste, sind solche Mittel, wodurch Garten-Liebhaber die Natur der Bäume und deren Früchte verbessern, und auf mancherley Art an Gestalt, Farbe, Geruch und Geschmack verändern können. Das Pfropfen und Oculiren sind die besten Künste. Ein mehrers siehe Oeconom. Lex.

Baumlungen-Mooß, s. Muscus pulmonarius.

Baum-Mooß, s. Muscus arboreus.

Baum-Oel, Oleum Olivarum, kömmt meistentheils aus Spanien, Italien und Franckreich, und zwar aus den ersten beyden Ländern, in großen Pipen und Fässern, oder auch in irdenen inwendig wohl verglasurten Krügen; die Franzosen aber, sonderlich in Provence und Languedoc, pflegen solches in lederne Schläuche von Bocks Fellen, an welchen die Haare einwärts gekehret, zu fassen, und so auf Maul-Eseln zu transportiren, da denn dasjenige, welches nach Geneve und Teutschland destiniret, in gedachtem Geneve in Fässer gestürtzt, und so weiter über die Genffer-See nach Schweitzerland und Teutschland verführet wird. Unter allem Baum-Oel wird das Lissabonische und das Italiänische, welches um den Lago di Garda herum wächst, vor das beste gehalten, weil es schön rein und süß von Geschmack ist. Das Auspressen des Oels aus den Oliven geschieht in obgedachten Ländern, wo die Oel-Bäume häufig zu finden, gemeiniglich um die Zeit, wenn die Oliven zeitig worden, und fast schwartz zu werden beginnen: diese Oliven brechen sie des Morgens früh, wenns schön Wetter ist, ab, und zwar nicht mehr auf einmahl, als man in Tag und Nacht auspressen kan; so bald sie abgebrochen, werden sie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet, damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme; hierauf schütten sie solche in die Presse, welche auf einem gepflasterten und etwas abhängigen Estrich stehet, damit das ausgepreßte Oel in den darin gemachten kleinen Gängen desto besser ablauffen möge. Der Ort selbst, wo man das Oel presset, muß warm seyn, damit das Oel in der Wärme desto besser fliesse und nicht bald erkalte, so werden auch alle Instrumenta, und sonderlich die Oel-Presse sauber und bey der Hand gehalten, damit sie in währender Arbeit an nichts gehindert werden. Wenn nun alles fertig, so werden die Oliven in saubern Körben von frischen Weiden geflochten, nach der Oel-Trotte oder Presse getragen, und daselbst getrottet; etliche Oel-Schläger treten auch wohl vorher die Oliven mit Füssen, vorgebende, daß das solcher gestalt ausgetretene Oel viel besser, lauterer und wohlgeschmackter, als das ausgepreßte sey, weil aber das Treten viel schwerer und langsamer als das Pressen, als ist dieses auch mehr im Gebrauch. Der erste Druck, w
cher mit der Presse geschiehet, giebet al
das beste und klärste Oel; dahero man sol
auch gleich besonders fasset, und Jungf
Oel oder Protropon nennet; der an
Druck, iterativum genannt, ist schon et
schlechter vom Geschmack, und wird auch
sonders aufgefasset, und dieses Oel vielf
zum Salben gebrauchet. Der dritte Dr
Tertiatum, als der schlechteste, giebt das
so man in den Lampen brennet. So bald
ausgepreßte Oel eine Zeitlang in den Fäss
gestanden, so schütten die Oel-Schläger
ches in andere Gefässe, weil das Oel die
an sich hat, daß, ie mehr es beweget und du
lüftet wird, ie klärer und lauterer es w
Die neuen Oel-Fässer werden allezeit w
gepicht und mit Hartz wohl versehen, die al
aber nur mit Laugen sauber ausgewasch
und in solche nach etwan 30 Tagen, wenn
die Oel-Drüsen oder das Grobe und Unre
schon gesetzet, das Oel eingegossen, hierau
frische und kalte Keller, sonderlich die ge
Mitternacht zu liegen, verwahret, auch w
des Winters (wenn etwan das Oel über
Drüsen gestanden) etwas geröstet Saltz d
unter geschüttet, denn solches schmeltzet
gestandene Oel, und scheidet es von all
Unflat; will man es hernach ferner bew
ren, daß es nicht rantzig und garstig wer
so nimmt man Wachs und Oel in gleic
Schwere, zerläßt es auf dem Feuer, thut
röst Saltz und Anis darunter, und wirfts
sammen in die Oel-Tonne. Trüb oder u
sauber Baum-Oel wird an der Sonn
oder am Feuer lauter gemacht, man sch
tet auch wohl siedend heiß Wasser in die O
Tonnen; zu stinckendem Oel nimmt man
Brosamen von Gersten-Brot, mischet S
darunter, und wirft es in das Oel-Faß; it
gebeitzte edle Stein-Klee-Blüt, auch w
grüne unzeitige Oliven, welche man klein f
set und in das Oel-Faß thut. Wenn das
verderben und faul werden will, nimmt m
eine Hand voll Coriander-Kraut, und hä
es in die Tonne, oder sticht das Oel ab auf
frisches Faß. Wohlriechend Oel wird
Jungfern-Oel gemacht, in welches gestoss
Lorbeeren, Violen-Wurtzeln, und andere d
gleichen wohlriechende Materialia, samt kl
gestossenem Saltz, geworffen werden, wor
es bis 14 Tage an die Sonne gesetzt, a
wohl gar bey einem gelinden Kohl-Feu
Stunden lang gekocht, und alsdenn durch
seiget wird.

Baum-Pfeiffen oder Flöten, ist ein Ter
nus operationis bey den Gärtnern, da m
sich nemlich einen Citronen- oder Pomer
zen-Baum, davon man gerne gute Art ha
wolte, erwehlet, von demselben ein jun
Zweiglein nimmt, dessen Rinde rings um
subtil, in Gestalt einer Pfeiffen, abschneit
und zwar, daß der Stamm und Ast nicht
rühret werde, alsdenn bestreicht man
Ort, wo die Rinde weggeschnitten ist,
Spick-Oel, und bewickelt denselben mit
schem Schweins-Leder; wenn solches ges

hen, ziehet mans durch einen Spalt-Topf, welcher mit der Erde, so zu Orientalischen Gewächsen erfordert wird, angefüllet ist, begiesset denselben fleißig, und bedeckt ihn mit Mooß vor der Sonnen-Hitze, stellet ihn hernach an einen Ort, welcher vor der allzuheissen Sonnen-Hitze befreyet, worauf man mit Lust befinden wird, daß der Zweig in wenig Zeit Wurtzel geschlagen habe, da man ihn denn hernachmahls abschneiden, und in andere Erde versetzen kan.

Baum-Rosen, s. Sambucus.

Baumrutter, s. Ratzen.

Baum-Salbe, wird von den Gärtnern gemacht und gebraucht, die Bäume damit zu curiren; wie solche zuzurichten, davon siehe Oecon. Lex.

Baum-Schloß. Als Kolmeranes, ein Spanischer Oberster, vorzeiten in America herum zoge, Schätze zu sammlen, und den König Abibeiba bekriegete, salvirte sich derselbige aus dem Felde nach seiner seltsamen Königlichen Residentz, welche auf den allerhöchsten Gipfeln etlicher Bäume, deren Zacken sie oben dicht in einander geflochten hatten, erbauet war. Das Gebäu an sich selbst bestund aus starcken Balcken, und hat die Noth nicht allein den König, sondern auch seine Unterthanen, und mehr andere Einwohner in West-Indien, in sothaner Höhe zu hausen gezwungen, angesehen sie theils von den ergiessenden großen Wasser-Fluthen, theils von dem starken Streiffen der Feinde, und sonsten täglich in Furcht leben musten. Auf diesen Bäumen aber kunten sie ziemlich sicher wohnen, indem sie dermassen hoch in der Luft stunden, daß ihnen mit einem aus allen Kräfften abgeschossenem Pfeil nicht beyzukommen. Uiber diß waren die Bäume am untersten Stamme von solcher unglaublichen Dicke und Härte, daß kein Eisen darauf hafften, sie auch von 16 Männern schwerlich umklaftert werden kunten, wolte auch gleich iemand Hand anlegen, so wurde er von oben herab mit schweren Steinen, Pfeilen, Feuer-Töpfen und siedend-heissem Wasser übel bewillkommet. Dieser Hinderniſſen ungeachtet, unterfieng sich Kolmeranes den Baum, der diese Königliche Burg trug, mit scharffen Aexten zu bestürmen. Zu solchem Ende bedeckete er sein Volck mit Horden, und ließ unter solchem Schirm Dache wacker darauf hauen. So bald nun König Abibeiba diesen Ernst sahe, kam er aus seiner Burg zum Feinde hernieder, und versprach ihm aus den nechstgelegenen Bergen ein gutes Theil Goldes zuzuschantzen. Als er aber seinen Vortheil ersahe, spannete er mit seinen Nachbarn, denen von den Spaniern schon bemeisterten Königen, zusammen, und machte diesen Fremdlingen viel zu schaffen.

Baum-Schröpfen, pflegen die Gärtner folgender gestalt zu verrichten: Man schaft sich ein subtiles Pfropf-Messer an die Hand, fasset dasselbe zwischen den zwey vordersten Fingern, ziehet damit einen subtilen Riß von den Zweigen an bis zu der Wurtzel, und zwar also, daß man nicht in das Holtz schneide, oder auch die gantze grüne Rinde durchreisse, sondern nur die äusserste zertheile. Es muß aber dieses Einritzen nicht geschehen an der Seite, wo der Baum die Morgen- und Mittags-Sonne hat, sondern entweder an der Abend- oder Mitternachts-Seite. Die beste Zeit solches zu verrichten, ist im vollen Mond, etwan im April oder Majo, wiewohl es auch zuweilen nach Gelegenheit der Noth im Augusto und September geschehen kan. Solcher Risse kan man in einem kleinen und mittelmäßigen Baum zwey, in einem großen aber viere machen.

Baum-Schule in Gärten, in welcher junge Bäume aufgezogen werden muß an einem guten Platz gelegen seyn, die Morgen- und Mittags-Sonne geniessen können, einen guten Grund haben, mit gutem kurtzen Mist wohl durchgraben, und von Unkraut sauber gehalten werden. Es müssen aber die Stämme drey Jahr an ihrem Orte stehen bleiben, daß sie sich wohl bewurtzeln, und den Saft völlig an sich ziehen, ehe sie können gepfropfet werden. Die beste Art Stämme zu ziehen, ist durch Einsetzung der Kerne, die man zuvor, wenn sie aus den Aepffeln oder Birnen gekommen, muß etwas eintrocknen lassen, weil sie sonst wegen der gar zu großen Feuchtigkeit leicht verfaulen. Das Einsetzen geschiehet am besten im October im wachsenden Mond; wenn sie allzudicke aufgehen, kan man sie anderwärts hin pflantzen. Die Baum-Schule muß ordentlich nach der Schnur eingerichtet seyn, und zwar, daß ein Stamm von dem andern anderthalb Schuh abstehe: Nach Verlauf dreyer Jahre setzet man auf solche Baum-Schul-Stämme fruchtbare Reisser, und zwar auf vielerley Arten, als 1) durch Pfropfen, 2) durch das Absaugen, 3) durch Oculiren, 4) durch Copuliren, 5) durch das Einpfeiffen, welches die vornehmsten Arten der Erziehung der Bäume sind. s. Oecon. Lex.

Baum-Wolle, *Bombax*, wächst häuffig in Cypern und um Smyrna, wie auch in den Ländern des großen Moguls auf der Küste von Coromandel, auf Bengala und in China auf niedrigen Bäumlein, die dunckelgelbe Blüten haben. Die Frucht siehet als eine haarichte Nuß, in solcher lieget der Saame mit zarter Wolle umwickelt, wächst nicht gern auf fettem Boden, will stetig dürre Wetter haben, und wird in 3 bis 4 Monat zeitig.

Baumwollen-Baum, Goſſypium, Goſſampinus, und in Indien *Capas Kizil* genannt, wächst einer guten Mannes-Höhe, trägt kleine roth-braune Blätter. Die Blüte ist schwartz-dunckel, mehr als die Blätter, und wenn sie verblühet, gewinnen sie kleine Schötgen, ungefehr ein paar Glied lang, und auch kleinere, welche gleichfalls von den Indianern abgepflücket, und von ihren Schalen gereiniget werden. Alsdenn winden sie ihre Baumwolle auf ein Stöckgen, und spinnen dieselbe zu kleinen dünnen Faden, woron hernachmahlen Cotton, Pytillis, Parcallen, Motis und dergleichen mehr gewebet werden. Dieses, ob es wohl in den Augen ein klein und unansehn-

ansehnlich Bäumgen, ist es doch mit großer Nutzbarkeit, ohne einige Unkosten, zu gebrauchen. Da hingegen der Flachs-Bau, oder feine Leinwand, fast hunderterley Arbeit unterworffen und benöthiget ist: Auch darff man diese Leinwand nicht, wie die vom Flachse, bleichen, sondern, wenn sie der Weber vom Stuhle gefertiget, wird sie in ein wenig Reiß-Wasser getauchet, welches sie Ganche heissen, und an stat der Stärcke oder Pappe gebrauchen, alsdenn getrocknet, und in die Presse gebracht, so ist sie schon gut zu verkaufen. In West- und Ost-Indien giebt es noch zweyerley Baumwollen-Bäume, nemlich den rothen und weissen. Der weisse gleichet unsern Eichen, ist iedoch viel dicker und höher; der Stamm ist ohne Aeste bis an den Gipffel, allwo viel große Aeste ausbrechen. Die Rinde ist glatt und graulicht, die Blätter dicke, breit wie an Pflaumen-Bäumen, am Rande zackicht und dunckelgrün. Er träget sehr feine Baum-Wolle, sonderlich, die man Baum-Wolle de Sole nennet, sonst aber ist sie weder so starck, noch so lang, als die auf den kleinen Bäumen gebauet wird, dahero in West-Indien nichts, und in Ost-Indien nur Haupt-Küssen daraus sollen gemacht werden. Diese Wolle fället im November oder December ab, davon die Erde gantz weiß ist, und mitten in derselben ist ein schwartzer Kern. Der rothe Baumwollen-Baum siehet dem vorigen gleich, träget keine Wolle und ist nicht so dicke, und hat härter Holtz.

Bavoche, ist nach der Mahler-Art zu reden ein Abriß, welcher nicht eben allzu nett aufgeleget ist.

Baurac, ist bey den Chymicis so viel, als Salpeter.

Bauren-Senff, *Thlaspi umbellatum Creticum Iberidis folio*, C. B. besaamet sich selbst, und zwar ie fettern Grund er findet, ie besser er wird. Seine Blumen sind leibfarb, weiß und Himmel-blau, sie kommen hervor im Junio, und bleiben den gantzen Sommer, bis sie der Reiff vertreibet.

Bausch und Bogen, heisset beym Verkauff dieses, wenn man für alles und iedes überhaupt eine gewisse Summe bezahlet, und keine besondere Taxe auf iede Stücke eingehet. Wird auch bey mehrern Handlungen, als Pachten, Vergleichen u. s. w. gebraucht.

Bay, Cheval bay, ist ein Pferd von rother Farbe, so etwas auf Castanien-braun fället. Sie sind unterschieden in Bay brun und Bay clair, deren jene dunckel, diese aber lichter. Es giebt deren auch gespiegelte oder geapffelte. Sie haben allezeit schwartze Mähnen, mit welchen sie von denen Alezan, deren Mähne allezeit roth oder weiß, unterschieden sind.

Bayrische Gold-Gulden, s. Zeitungs-Lexic. Gold-Gülden.

Bazahar, s. Bezoar,

Bazar, ist ein Arabisches Wort, so bey den Morgenländern insgemein einen Marckt, und sonderlich bey den Persern eine sehr große breite, lange, und aus nichts denn Kram-Gewölben und Kauffmanns-Läden bestehende Strasse bedeutet.

Bazen, Bache, *Nummi vilioris pretii Germanorum* eine im Reich gebräuchliche Scheide-Müntze deren 1) die schweren, *Nummus Franconicus decima octava imperialis pars*, in Francken gäng und gebe, und 16 Pfennige gelten, 18 thun einen Reichsthaler und 12 einen Kayser- oder Reichs-Gulden. 2) die leichten, *Nummi Suevici, quibus viginti & duobus cum dimidio imperialis constat*, sind in Schwaben, am Rhein, in der Wetterau rc. gangbar, gelten 4 Kreutzer, oder etwas mehr als einen guten Groschen, 15 machen 16 gute Groschen, und 45 zwey Reichsthl. In Franckfurt und Nürnberg thun 22 und ein halber Bazen einen Reichsthaler. In der Schweitz gilt ein guter Bazen 10 Rappen, 25 machen einen Reichsthaler; diese findet man zu Zürch, Basel, Schafhausen und S. Gallen: Die schlechten, so zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn gebe sind, gelten 2 Zürcher Schillinge oder 4 Kreutzer, 27 machen einen Reichsthaler. s. Zeitungs-Lex.

Bazgendge, ist ein röthlichtes Gewächs, den Gall-Aepffeln nicht unähnlich, und wird auf gewissen Eich-Bäumen in der Türckey gefunden. Die Türcken pflegen mit Zusatz anderer Materialien eine treffliche Scharlach-Farbe daraus zu machen.

Bdellium, *Belchon, Malathram, Maldacon, Madelcon*, ist ein scharffes und hitziges Gummi, welches in Asien wächst, und auf einem dornichten Baum, so *Malachia* heißt, gesammlet wird. Es ist den Myrrhen in Ansehen und Geruch gantz gleich, zum Theil durchsichtig: Wenn es frisch ist, muß es fett seyn, wohl riechen, und sich gern brechen lassen. Wenn es nicht zu haben, kan man an dessen stat die braune Myrrhen auslesen, und verkauffen, dieser Unterschied aber ist dabey in Acht zu nehmen, Bdellium ist im lecken süß, die Myrrhen aber bitter. Es wird oft mit Wachs verfälscht, ist aber leicht zu erkennen.

Beatilles, sind Hahnen-Kämme, Magen, Lebern, Brüste und dergleichen, die man in die Pasteten füllet.

Beaucaire, in Provence an der Rhone, ist wegen seines Marckts in sonderlichem Ruff: Es gehet dieser im Julio auf S. Marien Magdalenen-Tag an, welchen nicht nur die einheimischen Kaufleute, sondern die von Marseille mit ihren aus der Levante gebrachten Türckischen Waaren besuchen, und denn die Manufacturiers durch gantz Provence und Languedoc mit ihren fabricirten Waaren als Verkäuffer, die vornehmste Manufacturiers aus andern Frantzös. Provincien, so Türckisch Garn, rothe Seide, Baumwolle und allerhand Droguerien und dergleichen sich anschaffen, sondern es wird auch in Friedens-Zeiten solcher von Teutschen, Holl- und Engelländischen, ja Türckisch- und Mohrischen Kaufleuten besuchet.

Beau Cramoisy, eine also genannte Nelcke, trägt diesen Nahmen wegen ihrer Farbe, und zwar hat sie dieses besonders, daß ihre weisse Farbe mit dem Schnee um die Wette streiten könte: Das gesprengte ziehet sich schon auf die Blätter hinauf, als man es iemahls gesehen hat, ist wohl abgetheilet, und hat keinen Flecken darzwischen.

zwischen. Ihre Blume ist sehr breit, mit einer sehr großen Menge Blätter versehen, ihrem Kopf aber darf man nur 6 Neben-Knöpfe lassen, damit er nicht platze. Ihre Pflantze ist lebhaft und schön grün. Ihr Fehler ist 1) daß sie keinen Saamen träget, 2) daß die nicht frühe blühet, und 3) welches der größte Fehler ist, daß die Blätter, als welche sehr zart sind, rückwerts fallen oder niedersincken, so, daß sie mit kleinem harten Papier oder Pappe unterleget werden müssen; doch ist es nicht allezeit von nöthen, weil sich die Blumen zu Zeiten selbst in die Höhe halten, insonderheit, wenn man sich läst angelegen seyn, die äussersten Theile der Hülse rückwerts zu biegen.

Beau partie de main, ist eine Leichtigkeit und Lebhaftigkeit eines Pferdes, das wohl von der Hand, auf einer geraden Linie, vor sich gehet, und weder zur rechten noch zur lincken austritt.

Beauté Triomphante, eine also genannte Nelke, ist blut-roth auf Milch-weiß; die bunten Flecken sind klein, wie auch die Blume, welche nicht gar viele Blätter hat: Doch ist die Nelcke zart, und ihre Pflantze lebhaft. Ihr müssen nur 3 oder 4 Knöpfe gelassen werden.

Beau Thresor, eine hell-rothe Nelcke, auf sehr weiß: Ihre Blume ist rund und breit, und in bunte Flecken zertheilet: sie bringet Saamen, platzt nicht, blühet frühe, hat überflüßige Einschläge, schlägt aus der Art, oder fällt aus und ist dem weissen Rost unterworffen. Vier Knöpfe sind für sie genug.

Beccabunga, s. Anagallis aquatica.

Bec de Gorcin, ist ein klein Stück Eisen, eines Daumens breit, und 3 oder 4 lang, welches in das Hinter-Eisen des Pferdes gelötet wird, zu verhindern, daß ein hinckendes Pferd nicht auf den Hinter-Eisen gehe.

Bechica, *Thoracica*, *Expectorantia*, sind Mittel, welche von den Medicis für Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit und wider andere Brust- und Lungen-Kranckheiten gegeben werden.

Beck, ein Englisches Gewicht, damit man trockene Sachen wieget, hält 2 Gallons, oder 16 Englische Pfund. s. Gallon.

Becken, s. Pelvis.

Beckenschläger, machen den zu ihrem Gebrauch benöthigten Meßing selbst aus Kupfer und Galmey, giessen ihn zu Blatten, und zainen sie alsdenn zu Blechen. Sie schlagen, von freyer Hand, allerley Becken und Pfannen von Gold und Silber, wiewohl gar selten, insgemein aber von Meßing und Kupfer, als Tauf-Becken, Aderlaß-Becken, welche vor Alters sehr häufig gebraucht worden, tiefe und flache Barbier-Becken, welche letztere sie meistens zum Kennzeichen ihrer Profeßion heraus zu hängen pflegen, allerley Kessel und Patellen für die Zucker-Becker, kleine und große Koch-Pfannen, Waag-Schaalen und dergleichen. Diese Stücke werden durch den bey einem Wasser eingerichteten Tief-Hammer erstlich aus dem groben getiefet, hernach durch den Hand-Hammer vollends ausgefertiget. Vor Zeiten wuste man zwar nichts von den Tief-Hämmern, so heut zu Tage um besserer Beqvemlichkeit willen, von dem Wasser getrieben werden, und ob schon die Arbeit damit weit leichter und geschwinder von statten gehet, halten doch einige die alte Art, nach welcher die Becken auf dem ebenen Amboß, von freyer Hand, auf- und tief geschlagen werden, für künstlicher. Vor sehr vielen Jahren war dieses Handwerck in Nürnberg so berühmt, groß und weitläuftig, daß von den Meistern zwey ziemlich lange Gassen bewohnet gewesen, so man daher noch ietzo die vordere und hintere Beckschläger-Gassen nennet. Es soll aber ihm Jahr 1633 das gantze Handwerck bis auf einen Gesellen abgestorben seyn, welchen der Rath zum Meister gesprochen, der denn wieder Jungen gelernet, dieses Handwerck von dem bevorstehenden Untergang befreyet, und bis auf diese unsere Zeit rühmlich conserviret hat. Und weil dieses Handwerck iederzeit, sonderlich in Nürnberg, floriret, also wird es auch denen gesperreten Handwerckern beygezehlet, und ist anderer Orten, wie gedacht, wenig bekannt. Sie machen kein Meisterstück, sondern wenn sie eine gewisse Zeit auf dem Handwerck als Gesellen gearbeitet haben, werden sie zu Meistern gesprochen.

Becker, *Pistores*, *Boulangers*, ihr Handwerck ist nicht aller Orten in Teutschland einerley, sondern wird in Fast-Becker, Kuchen- und Los-Becker eingetheilet. Die Fast-Becker (von ihrem festen Brot-Teig also genannt) so meistens in Holland, Westphalen, und denen Hansee-Städten, theils auch in Hollstein, Pommern, Preussen, Schweden und Dänemarck zu finden, werden sonsten nirgends weiter paßiret. Die Kuchen- und Los-Becker aber befinden sich nicht allein in obbemeldten Ländern, sondern auch im gantzen Teutschen Reich, und vielen nechstgelegenen Provinzien, Italien, Sicilien, Neapolis, u. a. m. (woselbst man von ihnen das gemeine Sprichwort hat: Teutsche Becken backen das beste Brot) und fast in gantz Europa: Wiewohl in Nürnberg, und etlichen wenig andern Städten, die Kuchen-Becker, sonst Leckküchler genannt, sich von den andern Los-Beckern abgesondert, und theils Orten davon eine eigene Zunft angerichtet, da sie hingegen anderwerts gleich denen andern Beckern gehalten werden, und auch ihre Knechte bey jenen, und jener ihre ebenfalls bey denenselben arbeiten mögen. Was nun anbetrift die Ordnung dieses Handwercks, ist solche nach ieder Stadt- oder Landes-Gewohnheit unterschiedlich. In oft berühmter Stadt Nürnberg wird es kürtzlich damit also gehalten: Wenn einer dieses Handwerck begreifen will, muß er weniger nicht als drey Jahr lernen, hernach wird er ausgeschrieben, und muß bey der Becker-Knecht-Auflag oder Gebot, vor der offenen Lade, um Brüderschaft bitten, alsdenn wird er als ein Beckenknecht eingeschrieben, und muß hierauf eine gewisse Zeit erwan-

erwandern. Wenn er endlich Meister zu werden verlangt, so muß er abermahls eine gewisse Zeit als Posler, Kübel-Knecht und Helffer daselbst arbeiten: Ein Posler aber ist der geringste, sonsten Klein-Junger oder Juncker genannt; Ein Kübel-Knecht ist der andere, oder Knäter, wie auch Teigmacher; der Helfer aber ist der vornehmste, nehmlich der Werckmeister oder Schiesser. Wenn er nun solche Zeit erarbeitet, ein Jahr lang als Alt-Knecht bey der Laden gesessen, und ein berechtigtes Becken-Haus entweder miethweise oder käuflich an sich gebracht hat, so wird er zum Meisterstück gelassen. Solches bestehet in Abbackung einer Hitz weissen Brots, (anderwerts muß neben dem weissen auch eine Hitze Roggen-Brot seyn, wiewohl auch an vielen Orten gar kein Meisterstück gebacken wird) als Semmeln, Wecken und Leiblein, und muß solches von ihm selbst mit eigenen Händen gearbeitet, eingeschossen und gebacken werden. Wenn es nun fertig, wird es von den geschwornen Meistern mit höchstem Fleiß beschauet und aufgeschnitten. Woferne sie es ohne sonderlichen Mangel befinden, wird er zum Meister gesprochen, und hernach von der Stadt-Obrigkeit confirmiret. Obgemeldte geschworne Meister, derer Anzahl sechse, und alle Jahr um Oesterliche Zeit zwey ab- und zwey andere ankommen, die auch ihre sonderbare Kleidung und Habit tragen, welches ausser bemeldten Orts sonst nirgends zu finden, müssen das gantze Jahr hindurch, durch die gantze Stadt, bey allen Becken, und auf dem Marckt, bey den fremden Becken das Brot fleißig beschauen, und durchschneiden, und so eines etwas mangelhafft befunden wird, solches zur gebührlichen Strafe anzeigen. Der vornehmste Werckzeug, den ein Becker von nöthen hat, ist erstlich der Back-Ofen, welcher einen Herd entweder von Leimen glatt geschlagen, oder von gebrannten Steinen, sammt dreyen Luft-Röhren haben muß; eine Ofen-Krücke, Ofen-Wisch, so wohl den erhitzten Back-Ofen in etwas zu löschen, als auch die Kohlen desto sauberer heraus zu kehren, einen kupfernen Kessel, um in der Fasten die Bretzeln darinn zu sieden, wie auch warm Wasser zum Teigmachen daraus zu haben; eine Semmel- und Leib-Schüssel oder Schiesser, item, einen Back-Trog, Tafel oder Würck-Banck, Würck-Tisch, Trog-Scharren, Kehr-Wisch, Garb-Breter, höltzerne Wasser-Gelten und Schäflein, kupferne Dampf-Gelten, um die Hefen darin zu wärmen, einen kupfernen Dampf-Becher, Strohsangen, um das Brot damit zu bestreichen, Holtz- und Spreisel-Haken, Weck- und Semmel-Tücher, Dampf-Schäffer, Mehl-Säcke, Mehl-Butten, Mehl-Siebe, große und kleine Mehl-Schauffeln, Mehl-Summerlein, Korn- und Kleye-Metzen, Stropffer um das Brot zu zeichnen, Teich-Messer, Brot-Körbe und Schräntzen, Kübel zum Sauer-Teig, eine Waag und unterschiedliches Gewicht darzu, welche Termini insgesamt verändert, und an einem Orte anders als am andern gegeben werden.

Beculo, s. Ipecacuanha.

Becunen, ist eine Art räuberischer und so wohl Menschen als Vieh nachstellender See-Fische. Von Gestalt gleicht er unsern Hechten; Sein Biß ist gifftig und schwehr zu heilen. Er wird bis 4 Ellen lang, und hält sich häufig um die Americanischen Inseln auf.

Beczka, Dolium, ein Pohlnisches Maaß trockner und feuchter Dinge, hält 62 Kannen. Das Vilnische Maaß hält an Körnern 350, das Smolentzische 325 Pfund. s. Dolium.

Bedeckter Weg, Chemin couvert, *Via cooperta*, ist ein Gang um den Graben, welcher gegen das Feld mit einer Brust-Wehr bedecket wird.

Bedeckung, s. Occultatio.

Bedeckung, in der Fortification, bedeutet ein Werck, welches so hoch aufgeworffen, daß man sich dahinter verbergen, oder aber vor dem Feuer der Feinde sicher stehen kan. Es heißt auch eine Anzahl Soldaten, so die Arbeiter bedecken.

Been album, weisser Been, Wald-Lychnis, *Polemonium, Lychnis Sylvestris*, bringt dünne Stengel und Blätter, die der Lychnis ähnlich, aber glatt sind. Die Blumen sind weiß oder weiß purpurfarbig. Die Wurtzel dienet in verhärteten Nerven, der Safft aber zu den hitzigen trieffenden Augen. Been rubrum, rother Been, Wald-Mangold, *Limonium*, hat Blätter wie Mangold, aber schmähler und länger, einen rothen Saamen, und eine röthlichte Wurtzel. Diese Wurtzel kommt unter einige temperirende Hertz-stärckende Species, als Diamosch. Dulc. Diamarg. calid. cet.

Been-Gras, Beinbrechendes Gras, *Ossifraga*, ist ein Kraut in Norwegen, welches die Eigenschaft hat, ein Rind oder ander Vieh, so davon frisset, gantz kranck und mager zu machen, daß ihme der Rückgrat heraus stehet, (daher die Bauern sagen, der Rücken sey zerbrochen) und die Beine so schwach werden, daß sie kaum gehen können. Es ist solches das erste Gras, so nach dem Winter in allen feuchten Orten hervor wächset, und wird von dem Viehe begierig hinweg gefressen. Wenn nun die Bauern solche Kranckheit vermercken, geben sie dem schwachen Vieh etwas von gedörreten Beinen ein, worauf ihnen das Wasser häufig aus dem Maule läufft, und alsdenn bald wieder gesund werden. Die Norwegischen Bauern nennen es Sturegras.

Beer-Banck, s. Ziegler.

Beer-Lappen, s. Muscus terrestris.

Beerlein, s. Baccæ.

Beeß-Kohl, s. Beiß-Kohl.

Beete, s. Beiß-Kohl.

Befahren, heißt, wenn die Berg-Beamten in die Berg-Gebäude fahren, dieselben in Augenschein nehmen, und deren Beschaffenheit sich erkundigen.

Befehl, Mandat, heißt eigentlich, wenn ein Regent aus eigener Bewegniß gewissen Personen etwas anbefielt; wenn aber solcher Befehl alle und iede Unterthanen angehet, so heißt es eine Constitution, ein Edict, eine

erordnung; wenn er auf ein Memorial
er Bericht antwortet, ein Rescript; wenn
in einer Streit-Sache einen Ausspruch
ut, ein Decret; und wenn er iemanden ge-
isse Freyheiten ertheilt, ein Privilegium.
iedern, Bekielen, ist ein Wort, dessen sich
e Orgel- und Instrument-Macher bedienen,
enn sie in die Zungen der Tangenten oder
ocken der Clavicymbel und anderer Instru-
enten die Federn oder Kiele stecken, welche
e Saiten klingen machen, und dieselbigen
so zurichten, damit selbige hernach auf den
lavicymbeln und Spinetten, unter dem
Spielen nicht hangen bleiben, und stocken.
ierzu werden absonderlich die Raben-Fe-
ern gebraucht, wiewohl andere die stärck-
en Kielen von den Welschen Hünern dazu
r beqvemer achten, weil wegen ihrer Di-
e der Abschnitt besser gerathen, auch folglich
er Anschlag nicht zu scharff seyn, und zugleich
as Stocken der Tangenten unterbrochen
erden soll. Uiberhaupt ist das Bekielen
ne solche Arbeit, dazu Gedult und ein gu-
r Handgriff erfordert wird; Es muß auch
er Künstler sorgen, damit durchs gantze Cla-
er die Aeqvabilität der Tone von seinem
eisse zeugen möge.
lügelter Wald, ist ein mit denen zur Jagd
hörigen durchgehauenen Flügeln versehe-
er Wald.
rachter, s. Schiff.
ayer, s. Battre à la main.
ierde, Cupiditas, Concupiscentia, ist die
ewegung des Willens zu einer guten und
genehmen Sache, selbige zu geniessen, und
durch sich glücklich und vergnügt zu ma-
en. Man pflegt die Begierden in Physi-
he und Moralische einzutheilen. siehe
ex. Phil.
innen-Ree, ist eine Raa, daran kein Segel
spannet ist, und nur das Creutz-Segel anzu-
ehen oder auszuspannen dienet.
räbniß antreffen, heißt auf Bergwercken,
enn man in der Grube in einen alten Mann,
nd solche Oerter einschläget, da die alten
erge hingestürtzet sind.
riff, s. Idee, it. Concept.
, s. Baigu.
quello, s. Ipecacuanha.
ältniß, ist ein dicker morastiger Ort, in
lchem sich das Wildpret gerne aufhält.
ängens-Zeit, ist bey den Jägern kurtz vor-
r, ehe die Hirsche feist werden, daß man als-
nn die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.
auen, heißt auf Bergwercken mit Schlägel
d Eisen versuchen, wie sichs auf Gesteine
d Gänge arbeitet, item, von Gängen etwas
stuffen.
auen, beschlagen, dolare, asciare, *degau-
ir*, wird von den Zimmerleuten, Bildhau-
n, Tischlern und Stein-Metzern gesagt,
enn sie Holtz oder Steine glatt hauen.
moth, ein so wohl auf der Erden, als auch
Wasser lebendes Thier in Rußland, von
lchem man schönes Elffenbein bekommt. s.
ußische Waaren.
n, Ben, ist eine Arabische Frucht, die auf
einem Baume, der dem Tamarinden-Baum
nicht ungleich ist, wächset. Sie ist fast wie ei-
ne Hasel-Nuß; man presset aus dieser Frucht
ein Oel, das zwar schön und gut, aber dabey
keinen Geruch hat. Dieses Oel unter Poma-
de gemischet, und damit das Angesicht bestri-
chen, nimmt alle Flecken und Sommer-
Sprossen hinweg.
Beid el offar, die Frucht wächset auf einer Pflan-
ze in Egypten an dem Fluß Nilo, in sumpfich-
ten Oertern. Es soll dieser Pflantzen zweyer-
ley Art geben, eine, die rundlichte oder Nie-
ren-förmige Früchte hat, etwas größer als
Tauben-Eyer, deren innewendiges in einer
weissen Wolle und kleinem breiten Saamen
bestehet, der dem Lactuken-Saamen gleich
kömmt. Die andere, deren Früchte einen
gelblichten Linsen-förmichten Saamen ha-
ben. Aus der Wolle werden Matratzen ge-
machet, darauf die Egypter schlafen. Die
Pflantze ist voller Milch, die man ausdrü-
cket und gebrauchet, aus den abgezogenen
Thier-Fellen die Haare auszubeitzen. In der
Medicin hat dieses Gewächs auch seinen Nu-
zen. Die Blätter geben Pflaster für kalte Ge-
schwulst, mit der Milch sollen die Flechten
auf der Haut vertrieben werden.
Beil-Brief, heißt der Contract, der mit den
Schiffs-Bauern aufgerichtet wird, wegen Er-
bauung eines oder mehrerer Schiffe. Siehe
Schiff.
Beilcke-Tafel, ist eine sehr lange und schmale
Spiel-Tafel, so zu beyden Seiten zwey Rin-
nen oder Krippen hat, auf welcher man son-
derlich in Schlesien, mit gewissen hierzu ge-
schliffenen Steinen schiebet, und demjenigen
der Gewinst bleibet, dessen Stein unter allen
am allernechsten zu Ende unweggestossen
bleibet.
Beil-Geld, ist anietzo auf den Sächsischen
Bergwercken, daß (weil die Gewercken ehe-
mahls für die Steiger und Untersteiger die
Beile und Küh-Kämme halten müssen, und
qvartaliter disfalls 12 Gr. unter die Schmie-
de-Kosten mit verschrieben worden) qvartali-
ter nur 8 Gr. zugelassen sind.
Beil-Kraut, s. Securidaca.
Bein, s. Os.
Beinbrechendes Gras, s. Been-Gras.
Beinbrecher, s. Ossifraga.
Beinbruch, Periclasis, geschiehet auf vielerley
Arten, nemlich überzwerch in die Länge und
schriems, zerknirscht und zersplittert; welches
dann leicht sich begeben kan durch Stossen,
Schneiden, Hauen, und herumdrehende oder
biegende Instrumenta. Ist so viel gesaget,
als daß das Bein in seiner Continuität kan
zertheilet werden, entweder durch Stos-
sung per Contusionem, oder durch Schnei-
dung, Hauung, per Incisionem, oder durch
Herumdrehung, per Contorsionem, welches
denn alsobald zu erkennen ist an der übeln Ge-
stalt des zerbrochenen Theils, welcher kürtzer
wird; an seinem Abgang der Bewegung;
an der anderweitigen Biegung oder Hän-
gung ausserhalb seiner Articulationum und
Gelencken; an der befindlichen Ungleichheit
seiner

seiner Aneinanderhängung; an dem Knirschen oder Krachen, welches man höret, und bisweilen an dem Ausgehen, wenn das Bein mit dem einen Ende durch das Fleisch, welches es durchbohret hat, hervor raget; und endlich an der Comparation und Vergleichung, wenn man den verletzten Theil gegen den gesunden auf der andern Seite hält, als den rechten Arm gegen den lincken ꝛc. Unter allen Bein-Brüchen ist der Bruch in die Länge, den man sonst die Fissuram, oder den Riß, oder die Spalte nennet, am schwerestem zu erkennen, als welcher große Zufälle oder Symptomata verursachet, wenn man ihn nicht weiß oder wahrnimmt: Er wird aber erkennet an den Schmertzen und an der Geschwulst, die sich unten an dem Riß des Beines hervor thut, wenn man es angreiffet, ausser den Muthmassungen, die man sonst noch von der Aussage der Person, (welche den Fall gethan, und das Knacken des Beines gehöret) haben kan. Die beschwerlichste unter allen Brüchen ist die Zerqvetschung oder Zerknirschung (wegen der sehr vielen Splittern, welche alle Tage neue Schmertzen und Eyterungen erwecken) und am beschwerlichsten zu heilen. Einen einfachen Bruch nennet man, da das Bein ohne einigen andern Zufall gebrochen; Der complicirte Bruch aber hat einiges Accidens oder Zufälle zum Gefehrten, wie derjenige, bey welchen eine Zerknirschung des Beines, oder da das Bein an zwey Orten zerbrochen, oder aber, wenn bey dem Bruch noch eine Verrenckung, Wunde oder Inflammation ist. Alte Personen sind dem Unglück des Beinbrechens mehr als junge unterworffen, weil ihre Beine trocken seyn, dahingegen der Kinder ihre fast von lauter Cartilaginibus, Knorpel bestehen, und solcher gestalt den Gewaltthätigkeiten, die ihnen etwan wiederfahren mögen, mehr nachgeben können.

Beinfraß, s. Caries.

Beinfresser, s. Spina ventosa.

Bein-Gerüste, s. Sceletum.

Bein-Häutlein, s. Periosteum.

Bein-Schien, s. Ferula.

Beinwelle, s. Taback.

Beiß-Hunde, s. Jagd-Hunde.

Beiß-Kohl, **Beeß-Kohl**, *Beta*, *Beta Cicla*, *Beta major viridis*, *Costa alba*, *latifolia*, grosse, kleine, rothe und weisse Beete oder Beisse. Man hat auch ein Geschlecht, so Beete Carden genennet wird, Französisch Bete Carde, nicht darum, als wenn es ein Geschlecht der Disteln wäre, sondern quasi Beta Picarda, Picardische Beete, weil die besten in Picardien wächset.

Beiß-Rüben, s. Beta rubra.

Beiß-Zange, s. Kneip-Zange.

Beitze, ist eine solche Suppe oder Brüh, darinnen das abgeschmiedete Eisen geleget wird, damit es die schwartze Rinde, so es im Feuer bekommen, und welcher wegen es kein Zinn annehmen kan, verliere, auch blanck, weiß, und geschickt werde, mit einem Mercurialischen Wesen combiniret zu werden. Es giebt aber eine solche Beitze aller Eßig, oder in d[…] sen Ermangelung iedes fermentirtes u[…] sauer gewordenes Wasser, als Brantwe[…] und sonderlich das Wasser, so von der weiss[…] Stärcke kommt und versauert ist. Die M[…] sing-Beitze wird von hartem Holtz gemac[…]

Beitzen, certo macerare liquore, Tremp[…] dans une certaine liqueur, heißt etwas in[…] nen solchen sauren liquorem einlegen, u[…] mürb fressen lassen. s. Maceratio.

Beitzen, ist ein Terminus bey den Jägern, u[…] heißt mit abgerichteten Raub-Vögeln auf […] Jagd ziehen, und damit andere wilde Thi[…] und Vögel fangen; sonderlich ist die sehr ko[…] bare also genannte Reiger-Beitz bekannt, […] so bald als ein Reiger aufgetrieben, und […] Falcken gewahr wird, der Reiger in die Hö[…] steiget, worauf der Falck desgleichen th[…] doch so, als ob er den Reiger nicht sähe, bis […] ihn endlich überhöhet, worauf er anfän[…] mit seinen starcken Waffen auf den Reiger […] nen Grif zu geben, sich wieder über und u[…] ihn her zu schwingen, bis er seinen Vorth[…] ersiehet, ihn gar anzupacken. Er hat sich a[…] dabey vor des Reigers spitzigem Schnab[…] wohl vorzusehen, weil solcher den Hals a[…] den Rücken legt, und den Schnabel über s[…] hält, alsdenn kämpfen sie so lange mit eina[…] der, bis der Reiger überwunden wird, und […] Boden fällt. Es wird aber so ein Reige[…] wenn er alsdenn beym Leben bleibet, und […] hohe Herrschaft ihre Lust an der Beitze geha[…] gemeiniglich mit einem blechernen Ring […] den Fuß wieder los gelassen, so, daß es s[…] vielmahl zuträgt, daß ein solcher Reiger ü[…] viel Jahr hernach wieder gefangen wi[…] der einen oder mehr dergleichen blecher[…] Ringe um den Füssen hat, wie denn […] König in Preussen im May Anno 1710 […] der Reiger-Beitze zu Linum, unter and[…] auch einen solchen Reiger gefangen, welc[…] einen Ring an den Füssen gehabt, der i[…] von Friedrich Wilhelm dem Großen n[…] angeleget worden. Zur Hasen-Beitz brau[…] man so wohl den Habicht, als auch Falck[…] Man reitet in einer Reihe, als ob man […] tzen wolte, und führet die Wind-Hu[…] zwischen sich, wenn nun die Stöber etw[…] aufgetrieben, läßt man die Wind-Hunde, […] auch den Falcken los, dieser eilet ihm in […] nem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche F[…] ge, und hält ihn so lange, bis die Hunde d[…] zu kommen.

Bekalmen, wenn ein Schiff gantz Wind-[…] und stille liegen muß, so sagt man, das Sc[…] ist bekalmet worden.

Bekielen, s. Befiedern.

Beklopffen, heißt in Bergwercken mit ein[…] Fäustel ans Gestein schlagen, und versuch[…] ob es sehr feste sey.

Beklopfen, wird auch von den Müntz-Meist[…] gebrauchet, und heißt den Schrötlingen […] letzte Runde geben.

Belandre, *Navis mercatoria minor*, ist eine N[…] dische Art Schiffe, so unten her platt u[…] eben, gleich einem Heu, mit Mast und […] gel ausgerüstet. Und weil man sie gar […]

vem auf den Canälen und Flüssen gebrauchen kan, so bedienet man sich auch derselben ehr in Flandern.

lauffen, ist ein Weid-Wort, und wird von enen Hunden gesagt, wenn sie sich mit einnder vermischen.

chon, s. Bdellium.

leg, Schein oder Zettel, wodurch die Ausaben einer Rechnung bewiesen, oder beleget erden.

legen, Amarrer, heisset auf den Schiffen ie Tauen oder anders anbinden und feste nachen.

legen, heißt auf Bergwercken, wenn man in iner Zeche oder Gebäude arbeiten läst, item enn man in einer Zeche Arbeiter an einen ewissen Ort anweiset, da saget man, dieser Schacht, dieser Stollen, diese Strosse ist beeget, wenn daselbst gearbeitet wird.

legen, bey der Jägerey heißt einen Hund der Hündin zugesellen, damit sie sich beyde vernischen.

lege-Zettel, mit dergleichen muß der Schicht-Meister bey den Bergwercken alle Materialien belegen.

ehnung, ist ein Schein aus dem Bergbuch, was der Lehn-Träger gemuthet, sich erleihen und bestätigen lassen. Belehn-Verleih-und Bestätigung ist alles einerley.

leidigung, ist überhaupt die Versagung oder Verabsäumung der Pflichten, die man einem ndern schuldig ist. s. Lex. Phil.

emnites, *Dactylus idæus*, *Lyncurius*, *Lapis yncis*, *Lapis Phrygius*, Luchsen-Stein, oder esser Schoßstein, item Pfeil-Stein. Es iebt dessen vielerley Arten; in diesen Stücken aber kommen sie alle mit einander überin, sie sind meistens Fingers dick und lang, ehen vorne wie ein Pfeil spitzig zu, und haen an der Seite herunter einen Spalt, übriens sind sie alle harter Consistenz. Ihr Unerscheid bestehet unter andern hierinn: theils sind sie hohl, wie ein Ortband an einem Degen; die meisten hingegen voll; theils nd bloß, theils armiret oder mit einem Metall-Schaum überzogen; theils sind gantz unckel, theils durchsichtig, theils auch weißcht, andere gelb, graulicht, braun oder chwartz. Die durchsichtig und gelblicht sind, ie Bernstein, werden besonders *Lyncurii* geennet. Bey Altdorff, im Nürnberger Geiet, findet man schwartze; die gemeinen eute heissen sie Donner-Keile: Herr Bourruet sucht zu erweisen, daß es Zähne von eiem grossen See- oder Wallfisch seyn. Andre wollen sie unter die versteinten plantas atinas rechnen, oder vor Schalen von gewissen See-Schnecken angesehen haben. Herr Woodward behauptet dagegen mit ielen Gründen, daß der belemnites unter ie wahrhafftigen Steine gehöre, und zwar nter diejenigen, die von einer Talck-Art und egulären Figur seyn. Man ist der Meinung, daß das Pulver davon eingenommen, ider das Alpdrücken bey Nacht diene, welhes endlich zu glauben, weil alle Sicca præcipitantia dazu dienlich seyn.

Natur-*Lexic.*

Belemnoides, ist ein Flügel-förmiger Fortsatz an der Basi der Hirnschale.

Beli oculus, s. Augen-Stein.

Belingela, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht, welche anfangs aus kurtzen dicken Wurtzeln, mit hin und wieder gebogenen Stengeln hervor kömmet, grosse danckel-grüne und Purpur-bräunlichte geäderte Blätter träget, und 2 oder 3 weisse und roth-geäderte Blumen bringet. Die Frucht ist rund, glatt und gläntzend wie ein Apffel, inwendig voll Fleisch, darinnen viel Saamen, und wird von den Brasilianern in grossem Werth gehalten. Roh ist sie nicht gesund, weil sie zu sehr kältet, aber gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, hat sie einen anmuthig-säuerlichen Geschmack wie Citronen.

Belittern, heißt, wenn in einem Schacht Fahrten eingehangen werden.

Belladonna sive solanum somniferum, ist ein Gewächs, welches 4 Fuß hohe Stengel treibet, die nicht eben allzudicke sind, aber rund und ästig, dunckel-roth und mit Blättern besetzt, die dem gemeinen Nachtschatten nicht unähnlich sehen, sind aber wohl zwey bis drey mahl so groß und breit, lang und weich, in etwas rauch oder wollicht. Die Blumen kommen zwischen dem Stengel und Blättern heraus, und sehen dunckel purpurfarbig; Sie haben die Gestalt einer Glocke, so gemeiniglich fünffmahl gekerbet ist, und auf einem Kelche sitzet, der wie eine ausgezackte kleine Schüssel siehet. Wenn die Blume vergangen ist, so wächset an ihrer Stelle eine schier gantz runde Frucht, die so groß ist als wie eine dicke Weinbeere, schwartz und gleissend, voll Safft und kleine ovale Saamen; die Wurtzel ist lang, dick, weißlicht, und theilet sich in unterschiedene Zweige. Dieses Gewächse wächst im Holtze, an den Mauren und in Hecken, an schattichten düstern Orten. Es giebt zwey Sorten, die nur darinne von einander unterschieden sind, daß der einen Blumen und Blätter grösser sind, als der andern; Beyde aber führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Dieses Gewächs hat eine betäubende Krafft, ist gut zu Entzündungen, Stillung der Schmertzen, und Zertheilung der Geschwulst. Es wird nur allein äusserlich gebrauchet, innerlich kan und darff es durchaus nicht gebraucht werden, denn es würde den ewigen Schlaff zuwege bringen.

Belle inconnue, & Belle Ecossoise, eine also genannte Nelcke, hell-roth auf schön weiß; ihre Pflantze ist zart; und den graulichten Flecken unterworffen. Sie gewinnet nicht gerne Wurtzeln, ihr Haupt-Stengel hat mit drey Knöpffen genug.

Bellen, wird vom Fuchs gesagt, wenn er sich hören läst. s. Fuchs.

Belliculi oder Bellirici marini, ist eine Gattung nabelförmiger Meer-Schnecken, entweder weisser Farbe mit gelben Flecken besprenget, oder gelber Farbe mit schwärtzlichen Striemen in Gestalt einer Schnecken umzogen.

Bellis major, Maslieben, sind vielerley Sorten, weisse, bunte, rothe und leibfarbige, und

dann auch eine Art, welche stachlichte Blätter hat, sie werden vom Abreissen der Pflanzen gemehret. Die doppelten reißt man im Martio und October von einander, und setzet sie rund um die Beeten an feuchte Oerter; ie weniger sie gerissen werden, ie besser und grössere Blumen sie tragen.

Bellis minor, **kleine Maßlieben, Gänse-Blümlein, Zeitlosen,** *pratensis minor,* wächst hin und wieder auf den Wiesen und Vieh-Weiden. Das Kraut ist ein gut Leber-Miltz-Brust-Wund- und Gicht-Kräutlein, daher es gebraucht wird die Kinder zu laxiren.

Belloculus, quasi Beli oculus, ist ein Geschmeide, welches mit der Gestalt eines Auges einigermassen übereinkommt. Es ist vor Alters bey den Assyrern zu allerhand Aberglauben im Gebrauch gewesen, wegen der Signatur aber wird es zu den Gebrechen der Augen nützlich gehalten.

Bellona, heißt die Göttin des Krieges.

Bellvedere, ein Italiänisch Gewächse und planta perennis, bringt doch leibfarbene Blumen, und muß bey uns im Frühling von der Wurtzel-Brut fortgepflantzet werden. Wird auch gesagt, wenn man in Gärten etwas perspectivisches vorgerichtet hat.

Beloculo, s. Ipecacuanha.

Belomantia, ist eine Species Magiæ artificiosæ, und bedeutet so viel als zauberischer Weise, durch Hülffe etlicher Pfeile oder Stäbe weissagen, wie also die Araber und Chaldäer vor Zeiten in Gewohnheit gehabt, daß wann sie entweder heyrathen oder Krieg anfangen, oder sonst ein wichtiges Geschäfft vornehmen wollen, sie allezeit drey Pfeile zu Rath gezogen, welche sie in ein gewisses Gefäß eingeschlossen hatten; auf den ersten war geschrieben: Jussit me Dominus meus. d. i. Mein Herr hat mirs befohlen! Auf den andern: Prohibuit me Dominus meus. d. i. Mein Herr hat mirs verboten; Der dritte hatte gar keine Schrifft. Kam ihnen nun der erste in die Hand, so giengen sie getrost an das Werck, bey dem andern unterliessen sie es, und wenn der dritte heraus gezogen worden, legten sie alle drey so lang wieder in den Kasten, bis sie entweder den ersten oder andern bekamen. Vermuthlich ist es eben diese Art zu weissagen gewesen, deren bey dem Hosea am 4 Cap. im 12 v. gedacht wird, da GOtt spricht: **Mein Volck fraget ein Holtz, und ein Stab soll ihnen predigen, denn der Hurerey-Geist verführet sie, daß sie wider ihren GOtt Hurerey treiben.**

Belons, sind gewisse in Spanien übliche Lampen, welche auf einem silbernen Gestelle stehen, so unten einen sehr breiten Fuß hat. Eine iede hat 8 bis 12 Röhrgen, durch welche der Dacht gehet; daher solche Lampen einen über die Massen hellen Schein geben, welcher um so vielmehr vergrössert wird, weil man vor dieselbe ein polirtes silbernes Blech stecket, daran sich der starcke Glantz auffänget, und pfleget man in selbigen das allerreineste Oel zu brennen.

Belvedere, s. Trachelium.

Belulcum, bedeutet ein Chirurgisch Instrument, so gebraucht wird, Pfeile, Kugeln, Stücke

von Degen, und dergleichen Sachen me aus den Wunden damit zu ziehen.

Belzoinum, s. Benzoe.

Ben, s. Behen.

Benedicta, werden die gelind-wirckende o purgirende Artzney-Mittel genannt, als Rhabarbar etc. Daher kommt Benedicta laxativa: Man sagt es auch von dem Lap Philosophorum.

Benedicten-Wurtz, s. Caryophyllata.

Beneficium Juris, eine Wohlthat des Rechte da nehmlich die Rechte, oder vielmehr Gesetz-Geber und Rechts-Lehrer gewisse P sonen in gewissen Sachen begünstigen, u dieses oder jenes in ihren Faveur statuir ordnen und setzen, z. E. das Beneficium A pellationis, oder Leuterationis, wenn ei durch ein Urtheil sich gravirt befindet. D Beneficium deliberandi, daß sich der Erbe Jahr bedencken kan, ob er die Erbschafft treten wolle oder nicht. Das Benefici Excussionis, welches einem Bürgen zu st ten kömmt, daß der Gläubiger erst den Sel Schuldner belangen und ausklagen muß, u dergleichen.

Benehmen, auf Bergwercken heißt, so viel dem Schrötlinge abnehmen, daß er sein bührend Gewicht bekommt.

Benehmen, heißt beym Müntz-Wesen, d Schrötlinge so viel abschneiden, bis er gebührend Gewicht hat.

Benehm-Scheer, ist eine Art Scheeren, d gleichen die Kupffer-Schmiede zu brauc pflegen, um damit die Zähne durchzuschn den und zu benehmen.

Bengali, ist eine Africanische und nach West- dien versetzte Frucht; es kommen aus kur dicken Wurtzeln etliche hin und wieder ge gene Stengel hervor, daran Blätter von ruch und Farbe, wie unsere Kohl-Blä wachsen, darneben sitzen 2 oder 3 Blum aus einem eintzigen sechseckigten Blat be hend. Die Frucht ist so groß wie ein Ap welcher inwendig viel Fleisch und vie Saamen hat. Die Brasilianer halten d Frucht sehr hoch, tragen sie gekocht, und Oel und Pfeffer gewürtzt, zu Tische, da denn einen anmuthigen säuerlichen schmack hat; Roh aber sind sie wegen starcken Kühlung nicht gesund.

Bengalische Leinwand, wird sonderlich einem Kraut gemacht, so sich eben, wie an Garn, tractiren und spinnen läßt; dah auch die Indianer allerhand trefliche Ma facturen daraus zu machen wissen, so in i Provintzen selbst in nicht geringem W gehalten werden. In der berühmten G torfischen Kunst-Kammer wird ein Stück diesem Gewächs gezeiget.

Benignus Morbus, heißt diejenige Kranck die keine vehementen und gefährlichen S ptomata hat.

Benzoe, *Benive, Benivium, Belzoinum, Asa cis,* wohlriechender Asand, ist ein gelb H riechet lieblich, fliesset leichtlich, und läßt gern brechen, tropffet aus gewissen sehr sen Bäumen, wenn man in deren Ri he

uet. Man bringet dieses Gummi zweyer-
Arten zu uns; das eine, welches schön
iß und gelb, das andere, welches dicker,
wärzlicht und hart ist, und allerhand Re-
ementa hat. Wenn der Benzoin schön hell,
ller weisser Flecken ist, bald dem Wey-
uch gleichet, angenehm riechet, und ihm
chts fremdes beygemischet, so ist er gut;
r beste wächst in Malacca, der geringere in
imatra und Java.

iara, s. Nymphæa.

le, s. Nimbo.

eu Bor, ist eine Gattung Aepffel-Bäume,
er ein grosser Indianischer Baum, der mit
lättern, Blüthen und Früchten starck bela-
n ist. Die Blätter sehen wie das Apffel-
ub, sind aber nicht so rund, dunckel-grün
d unten weißlicht und rauch, als wie die
albey, eines anhaltenden Geschmacks; die
lüthen sind klein, weiß und fünfblättericht,
ne Geruch. Die Früchte sehen den Brust-
eren gleich; die einen sind grösser als die
dern, und angenehmer von Geschmack, wer-
n aber niemahls nicht so reiff, daß man sie,
e die Brustbeeren, könte einlegen und ver-
hren. Der Baum wächst in Malacca, Ma-
bar, und Balagate: in Malaio wird er Vi-
ros genannt. Im Sommer sieht man ihn
ftmahls gantz voll geflügelter Ameisen, wel-
e das Gummi Lacca auf die Zweige legen.
ie Frucht dieses Baums, der in Balagate
ächst, wird für die beste gehalten: iedoch ist
r Geschmack etwas anziehend. Die Blätter
d die Frucht dieses Baums Ber halten an,
d sind gut den Durchlauff zu hemmen.

eris, Saurach, Reissel-Beeren, Berbe-
s, und Berbis-Beeren, *Spina acida, Oxya-
nthus Galeni*, wird in den Gärten gezogen.
iese Frucht stärcket den Magen und Leber,
gut wider das Blut-auswerffen, und rothe
uhr. Die mittlere Rinde des Holtzes, so
gia heisset, braucht man zur Mund-Fäule,
enn sie eingemacht wird, so kühlet sie in hi-
gen Fiebern, eben wie ihr Tartarus oder
sentialisches Saltz, wird in Suppen, Trän-
n und Julepen gegeben. Die davon be-
iteten Stücke sind erstlich, die eingemach-
n Früchte an sich selbst, von welchen die
teinlein fein sauber ausgenommen, und als
dere Früchte condiret werden. 2) Der
essende Safft, der aus den frischen Beeren
drucket wird, 3) der Syrup, 4) die Zelt-
in aus dem Safft und Zucker, 5) die Tro-
isci, welche in das Elect. Rof. Mesuæ kom-
en, und 6) der Rob von den Reissel-Beeren.

owiz, ist in Rußland so viel als ein Schiff-
fund, wiegt 10 Pude oder 400 Pfund
ußisch Gewicht. s. Pude.

eiter, ein an hoher Potentaten Höfen, auf
itter-Schulen und Academien sehr belieb-
r und hochnothwendiger Mann, welcher
e rohen und wilden jungen Pferde zum Rei-
n tüchtig machen, dero Mäuler so wohl
irch den Zaum und Cavezzon, als die Spitz-
uthe und Sporn zu gehorsamen angewöh-
n, sie zum Trab, Gallop, Carriere, Corbet-
n und andern Lectionen abrichten; und
zwar die Anstellung derselbigen nach dem
Gedächtniß des Pferdes, nachdem er nemlich
mercket, daß die Straffen, Dräuungen und
Liebkosungen die Neigung seines Pferdes
vermehren oder vermindern, also einrichten
muß, daß es dabey scheine, er wisse des Pfer-
des Natur und Vermögen, und das Pferd
hingegen wisse und thue seinen Willen. Fer-
ner liegt ihm auch ob, diejenigen, welche
seine Information verlangen, nach allen Re-
geln seiner Kunst getreulich, leutselig und un-
verdrossen, ohne einige Importunität, zu
unterweisen; vornehmlich ihnen eine gute
positur und fermeté im Reiten anzugewöh-
nen, wie es so wohl zierlichen Reitern zur
Parade, als auch in ernstlichen und lustigen
Begebenheiten vorkommen kan. Er für sich
selbst muß dabey innerlich und äusserlich voll-
kommen ein Pferd verstehen, dessen Natur
und Eigenschafft, Fehler und Gebrechen, und
wie solche zu remediren stehen, wohl zu un-
terscheiden wissen, auch seinen untergebe-
nen Scholaren auf Begehren solches nicht
verheelen, und in Summa sich wohl compor-
tiren, also, daß er nicht allein in der Reit-
Kunst eine gute Renommée sich erwerben,
die ritterlichen Exercitia, als das Ring- und
Kopff-Rennen, ingleichen ein Carrousel an-
zugeben ꝛc. wohl verstehen, sondern auch gute
Studia in Sprachen und politischen Umgang
mit hohen und vornehmen Personen haben
möge. s. Ritter-Lex.

Berennen, heißt im Kriege, einen Ort, welchen
man belagern will, rings umher umgeben.

Berg, wird auf Bergwercken alles dasjenige
Gesteine genennet, was nicht Ertzt oder
Stein hält, und neben den Gängen bricht,
d. i. losgewonnen wird, oder von sich selbst
abfällt.

Berg, heissen auch auf den Unterhartzischen
Bergwercken das kleine und grobliche Ertzt.

Berge, sind solche Theile der Erden-Fläche, die
über die andern erhoben, und deren innere
Beschaffenheit, wenn sie etwas genauer un-
tersucht wird, wahrscheinlich genug beweiset,
daß sie entweder von grossen Wasser-Fluthen
zusammen geschwemmet worden, oder daß sie
aus zerbrochenen und eingefallenen Stücken
bestehen; welche Zerbrechung nirgends an-
ders als von einer allgemeinen Sündfluth
herzukommen scheinet; indem man in den
härtesten Felsen, auf den höchsten Bergen,
annoch allerhand Muscheln, Schnecken, ver-
steinerte Fische ꝛc. und andere dergleichen
Dinge antrifft. Wenn viel Berge an einan-
der hangen, und sich auf gantze Meilen We-
ges erstrecken, nennet man es ein Gebirge.

Berge, *Montes*, werden in der Chiromantie die
erhobenen Mäuslein unter den Fingern in
der Hand genennet, und deren 7 gezehlet, 1
unter dem Daumen, so der Veneri zugeeignet
worden, 2 unter dem Zeiger, dem Jupiter,
3 unter dem Mittel-Finger, Saturno, 4 un-
ter dem Gold-Finger, der Sonnen, 5 unter
dem kleinen Finger, dem Mercurio. Der
6te dem Marti, mitten in der Hand, wird son-
sten auch Triangulus Martis genennet, zwi-
schen

schen der Linea Vitali, Naturali und Hepatica. Der 7de heißt Mons Lunæ, der Monds-Berg, fängt von der Tisch-Linie an, und endigt sich bey der Rascetta, ist auch so breit, als Mons Mercurii.

Berge, sollen alle zu Tage ausgeführet, d. i. so viel sich ohne Verhinderniß der Förderniß und Wetter thun lassen will, mit Vorbewust der Berg-Beamten, auf ordentliche und starke Kästen gesetzet werden; so aber ein oder anderer Steiger und Arbeiter eigenmächtig ohne Bewust des Berg-Amts, den Berg in die Schächte, Strecken und Oerter stürtzet, wird er nach der Berg-Ordnung harte dafür gestrafft.

Bergamotten, s. Birnbaum.

Bergamotto, eine wohlriechende Italiänische Essentz, so aus den Schalen einer Italiänischen Frucht, gleiches Nahmens, bereitet wird.

Berg-Amt, Ober- ist dasjenige Tribunal oder Gericht, welches in Bergwercks-Sachen die höchste Jurisdiction hat, und alle darinne vorfallende Streitigkeiten decidiret, auch des Bergwercks Bestes zu besorgen sich angelegen seyn läst. Es wird ordentlicher Weise alle Sonnabende gehalten, und bestehet aus dem Ober-Berg-Hauptmann, Vice-Berg-Hauptmann, Berg-Rath und Ober-Berg-Amts-Verwalter.

Berg-Amts-Bücher, sind vornemlich folgende: 1) Verleih-Lehn- oder Bestätigungs-Buch, 2) Frist- und Nachlassungs-Buch, 3) Gegen-Buch, 4) Recess-Buch, 5) Contract-Buch, 6) Hand-Buch.

Berg-Amts-Verwalter, muß den Amts- und Verleih-Tagen, auch der Berg-Rechnung beywohnen; wenn die Berg-Haupt-Leute abwesend, in Commissionibus, Amt- und Parthey-Sachen das Directorium führen. Sonst fertigt er alle Berichte, Bedencken, Verordnungen, Abschiede ꝛc. er verfasset in bürgerlichen und peinlichen Berg-Sachen die Inquisitions- und andere Artickel. Er hat auch, wie erwehnt, Sitz und Stimme in dem Berg-Amt, und in dem Meißnischen Ertzt-Gebirge zu Freyberg wird er Ober-Berg-Amts-Verwalter genannt, und muß alle Dienstage bey den Haupt-Berechnungen der Zechen zugegen seyn.

Berg-Art, ist allerley farbigte Gestein und Art, so etwan Anzeigung und Ertzt giebet, und bey oder mit dem Ertzte bricht, z. E. Blende, Spad, Glantz, Schiefer, Hornstein, Eisenschuß, Bleyschleiff, Glimmer, roth Gebirg, und dergleichen: Dieses alles sind taube und leere Berg-Arten, verkundschafften aber, iedoch eine vor der andern, Ertzt; allein, so bald solche Arten Metall bey sich führen, werden sie Ertzt, und nach den Berg-Arten, darein sie brechen, genennet, z. E. Spadig Ertzt, Hornsteinig Ertzt, Bleyschleißig Ertzt. Der rothe Mooß, so aus dem büchenen Holtz in den Stollen wächst, wird auch Berg-Art genennet, worzu auch noch der Talck, Katzen-Gold und Berg-Schwefel gerechnet werden kan.

Berg-Austheiler, muß alles Geld, was von iedweder Zeche in den Zehenden einkom[mt] von dem Zehender abfordern, und in s[einen] Empfang nehmen; wovon er auch gleic[h das] seine, so ihm gebühret, zu sich nimmt, da[s an]dere aber theilet er aus, wie es bey dem [Ab]schnitt ist beschlossen worden. Im übr[igen] soll er von keinem nichts begehren, auch [keine] Geschenck und Gaben nehmen ꝛc.

Berg-Bau, kan insgemein alle Berg-A[rbeit] genennet werden.

Berg-Beamte und Bediente, sind ihren N[ah]men, Rang und Ordnung nach, folge[nde:] Als 1 der Berg-Hauptmann, 2 der geh[eime] Berg-Rath, 3 die Berg-Räthe, 4 der O[ber-]Berg-Meister, 5 der Berg-Meister, 6 Ze[hen]der, 7 Zehend-Gegen-Schreiber, 8 Aus[thei]ler, 9 Berg-Schreiber, 10 Berg-Ge[gen-]Schreiber, 11 Ober-Geschworner, 12 Gesch[wor]ner, 13 Nachfahrer, 14 Schicht-M[ei]ster, 15 Berg-Steiger, 16 der erste von [der] Knappschafft, 17 der jüngere von der Kn[app]schafft, 18 die Berg-Häuer, 19 die jün[gern] Bergleute, 20 Hundschlepper oder Kar[ren-]Läuffer, 21 die Haspel-Zieher. Im P[uch-]werck sind nur 2 Beamten, 1 der Ober-P[uch-]Steiger, 2 der ordinaire Puch-Ste[iger.] Im Hüttenwerck aber werden nachfolge[nde] Berg-Beamte gezehlet: 1 Der Ober-Hüt[ten-]Verwalter, 2 der Hütten-Reuter, 3 Hüt[ten-]Schreiber, 4 geschworne Probirer, 5 Sil[ber-]Brenner, 6 Hütten-Meister, 7 Schmel[tzer,] 8 Abtreiber, 9 Vorläuffer, 10 Rost-B[ren]ner, 11 Hütten-Factor, 12 Hütten-W[äger] und Kohlen-Messer. Nach dem B[erg-]Hauptmann werden diese Berg-Bea[mten] und Bedienten in zwey Classen eingethei[let.] Denn etliche derselben bekleiden das A[mt,] andere haben keine Session darinne, sond[ern] sind dem Bergwerck sonst mit der Feder, [oder] mit Hand-Arbeit bedient. Jene heissen [ins]gemein Ober- diese Unter-Officirer, und [wer]den beyde hinwiederum gemeiniglich a[lso ge]theilt, daß sie entweder von der Feder, [oder] vom Leder seyn. Jene führen Rechn[ungen] und sind auch sonsten den Berg- und H[üt]tenwercken consulendo bedient und vo[rge]stellt, diese dirigiren den Berg-Bau, und [be]fehlen, wie die Berg-Leute dieses oder je[nes] machen und angreiffen sollen; als Bergm[ei]ster und Geschworne.

Berg-Blau, *Cæruleum montanum*, wird [aus] dem Lapide Armenio oder Lasur-Stein [in] 4 Sorten, immer eine feiner als die and[ere] gemacht. s. Armenier-Stein.

Berg-Compass, Gruben-Compass, ist ein [In]strument in 2 mahl zwölff Theile gethei[let,] welche Stunden genennet werden, durch w[el]ches die Marck-Scheider das Streichen [der] Gänge abnehmen, und die Vierung abm[es]sen, auch sehen können, ob die Oerter [der] rechten Linie nach getrieben werden. [Der] Marck-Scheider muß den Compaß also [ein]setzen, daß ihm Oriens zur Lincken und [Oc]cidens zur Rechten sey. Dieser Compa[ß] aber giebt es zweyerley, ein Setz- und [ein] Häng-Compaß, s. Compaß.

Berg-Distel, weisse, s. Spina alba.

Be[...]

[Ber]g-Eisen, sind theils gantz von Stahl, theils [vo]n Eisen, so vorn an den Spitzen (die man [ei]nen Ort nennet) gestählt. Seine Forme ist [gl]eich einem Spitz-Hammer, und wird mit [de]r Spitze auf das Gestein angesetzt, und mit [de]m Fäustel darauf geschlagen. Der stähler[ne]n werden 24 bis 25 aus einer Stange [S]tahl, zu 14 bis 16 Pfund wägend, gemacht; [de]r eisernen aus einer Wage 40 Stück, und [re]chnet man auf 15 Pfund Stahl 1 Pfund, [un]d auf eine Wage Eisen 4 Pfund Abgang [im] Eisen-Schroten. Berg-Eisen und Fäu[ste]l werden zusammen Schlägel und Eisen [ge]nennet.

[Ber]g-Eltester, dependiret von der Knapp[sch]afft, er muß aber vornehmlich bey den Wer[cke]n gute Achtung geben, damit sich durch [di]e Mißbräuche kein Murmeln und Empö[run]g unter der Knappschafft erhebe und an[spi]nne. Auch, daß allen denjenigen, wodurch [Au]fruhr und andere Unruhe entstehen kan, [be]y Zeiten vorgekommen und gewehret wer[de]; als wovon sogleich die Nachricht an den [Be]rg-Hauptmann zu geben, oder in dessen [Ab]wesenheit ohne Versäumniß dem Berg[me]ister zu entdecken, und was demselben [me]h weiter anhängig. Zu allem dem obste[hen]den ist auch der Berg-Jüngste verpflich[tet]. Denn so bald sie mercken, daß es nicht [rich]tig irgend wo hergehet, oder die Knapp[scha]fft etwa vervortheilet wird, sollen sie sel[big]es dem Berg-Eltesten offenbaren, damit [sol]ch diesen es dem Berg-Amt vorgetragen [wer]de.

[Berg]entzend, s. Bergmännisch.

[Berg]-Eppich, Hirschpeterlein, *Apium mon[tan]um, Petroselinum montanum*, wächst auf san[dig]t-und steiniaten Orten, der Saame samt [der] Wurtzel bricht und treibet den Stein, [Har]n und Schweiß, befördert die Frauen[zei]me, widerstehet dem Gifft.

[Berg]-Falck, s. Falck.

[Berg]-Feste, auch Berg-Festung, oder Berg[fe]stung, ist festes Gestein oder Ertzt, so bey [mä]chtigen Gängen von den Bergleuten, öfft[ma]hls wie ein Pfeiler, in der Mitten des [Ga]nges stehend gelassen wird, damit die Gru[be] eine sichere Haltung habe, auch nicht zu [Bru]ch kommen möge. Solche Berg-Festen [sind] von dem Berg-Meister wohl in Acht zu [neh]men, und durch die Geschwornen, iedes[ma]hl mit einer Stuffe zu bemercken, damit [dies]elbe nicht vorsetzlich entzwey gehauen [wer]den.

[Berg]-Feuer, bisweilen lassen sich des Nachts [auf] den Bergen Feuer-Flammen als wie [Wet]ter sehen, und als wenn es brennete. [Da] denn allda gute Anbrüche vermuthet [wer]den.

[Berg]-Flüsse, *Fluores Metallici*, sind falsche [Ede]lsteine, die entweder von Natur so wach[sen] und in den Bergwercken gefunden wer[den], auch von den rechten daran zu erkennen [sind], daß sie im Feuer fliessen; oder sie wer[den] durch Kunst aus Crystall und Glas nach[gem]acht.

[Berg]-Förderniß zu machen, dabey müssen die Geschwornen gute Acht haben, wie viel Haspel und Schächte, in was vor Teuffe, und in wie viel Schichten man ein Lachter Berg ausfördern könne; wie ferner von einem Schacht unter dem andern zu lauffen; wie offt ein Kübel anzuschlagen und auszustürzen &c.

Berg-Gebäude, sind die Gruben-Gebäude, darinnen Ertzt gehauen wird, da man durch Schächt und Stollen fähret, ehe man in die Gebäude kommet: Mit einem Wort heißt es so viel als Bergwerck.

Berg-Gegen-Schreiber, hat in seiner Verwahrung die Berg-Gegen-Lehn-Vermeß- und Recess-Bücher, in welche er alles, was im Berg-Amt vorgehet, unterschiedlich einträget und schreibet.

Berg-Gelbe, s. **Ochra**.

Berg-Geschworne, sind beeidigte Bediente, welche gewisse Zechen in ihrer Aufsicht haben, auch den Arbeitern die Arbeit verdingen, und täglichen Bericht abstatten.

Berg-Gespenst, s. **Berg-Männlein**.

Berg-Gezeug oder **Berg-Zehe**, ist alle das Werckzeug, welches zur Grube gehöret, als da sind Eisen, Feustel, Schlägel, Treib-Feustel, Steck-Feustel, Bohrer, Ort-Feustel, Brech-Stangen, die Schieß-Platte und der Fimmel mit seinen 2 Federn, und dergleichen, was auf das Gestein gehöret.

Berg-Grün, Viride montanum, so auch Stein-oder Schiefer-Grün genennet wird, item Chrysocolla, davon weiter unten ein mehrers. Es ist eine natürliche steinigte Erde, welche in den Ungarischen Gebirgen gefunden wird; sie ist dreyerley Sorten, fein, mittel und gemein. Das beste muß trocken, schön grün, und körnicht seyn, dadurch man das natürliche von dem aus Grünspan und Bleyweiß nachgekünstelten unterscheiden kan.

Berg-Gruß, GOtt grüsse euch alle mit einander, Berg-Meister, Geschworne, Steiger, Schlägel-Gesell, wie wir hier versammlet seyn, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst will ich mich niedersetzen, grüssete ich das Gelack nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht. Oder, GOtt ehre das Gelack, heut morgen und den gantzen Tag, ist es nicht groß, so ists doch nicht an Ehren bloß.

Berg-Halde oder **Halle**, wird aus der Gruben gefördert und an Tag gestürtzter Berg genennet.

Berg-Häckel, ist eine Art von Berg-Parten, oder ein kleines, spitzig und schmales Beil, mit einem langen und zierlich ausgelegten Stiel, welches die Ober-Steiger und Geschwornen stat eines Stabes, als ein sonderliches Zeichen oder Insigne ihres Berufs, zu tragen pflegen.

Berg-Häuer, ist ein erfahrner Bergmann, den man zu aller vorfallenden Arbeit brauchen kan; als zum Schrämen, Bohren und Schiessen, welcher sich auch wohl auf Klüffte und Gänge verstehet, und Schlägel und Eisen recht zu führen weiß.

Berg-Haspel, Horn-Haspel, ist eine beym Berg-Bau nöthige Winde, vermittelst welcher durch Kübel und Seil Berg und Ertzt von den Haspel-Knechten aus der Gruben gefördert oder gebracht werden. f. Haspel.

Berg-Hauptmann, ist der vornehmste Bediente bey Bergwercken, und an des Landes-Herrn stat gesetzt, indem ihm von selbigem das gantze Commando über alle Wercke gäntzlich aufgetragen, daher ihm denn alle übrige Bediente zu gehorsamen schuldig, er hingegen Friede, Gerechtigkeit ꝛc. handhaben und schützen, allen einschleichenden Mißbräuchen aber wehren soll, damit aller Betrug, Unrecht und Untreu gäntzlich bey den Wercken vermieden bleibe, oder so eines solte entdecket werden, daß er selbiges mit Ernst straffen, und nicht dulten soll, und hingegen alles einführen, wodurch das gemeine Beste befördert wird, auch darneben den andern Ober- und Unter-Berg-Beamten ernstlich befehlen, daß sie gleichfalls ihre Bedienung, der Berg-Ordnung gemäß, in allen Stücken getreulich verrichten, ohne was demselbigen noch mehr anhängig, so in den grossen Berg-Büchern der Länge nach zu finden ist.

Berg-Henne, heißt bey Bergleuten die geringe Kost, als Käse und Brot, und eine ungemachte Wasser-Suppe.

Berg-Herr, ist eigentlich derjenige, dem das Bergwerck zuständig ist. Es muß der Berg-Herr dem Bergwercke, und denen, so solche bauen, möglichste Beförderung erweisen, und gnädige Freyheiten verstatten. Er muß dem Bergwercke Berg-verständige Leute setzen, mit welchen er eine wohlgegründete Berg-Ordnung abfasse, und über dieselbe unverbrüchlich halte. Er muß endlich nach äusserstem Vermögen davor sorgen, daß sein Bergwerck zu immer mehr und mehrerer Aufnahme kommen möge.

Berg-Kappe, ist eine dreyeckigte von weisser Leinwand gemachte Haube, so die Bergleute so wohl bey der Arbeit, unter dem Hut, als auch zur Zierath auf dem Rücken hinunter hangend tragen.

Berg-Knappe, bedeutet einen jungen frischen Bergmann.

Berg-Knappschafft, ist eine grosse Gesellschafft, darzu alle gehören, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben.

Berg-Knappschafft halten, geschiehet in gewissen Jahren, in manchen Berg-Städten in 8 à 10 Jahren, da die Bergleute zusammen kommen, einen schönen Aufzug machen, die Aeltesten mit erhabenen Schlägeln und Eisen vorgehen, die andern aber in der Reihe mit ihrer Berg-Music nachfolgen, worauf sie bey viel hunderten etliche Tage gespeiset werden, und wobey ein und andere Christliche Gebräuche vorgehen.

Berg-Knappschaffts-Schreiber, hat die Büchsen-Pfennige, und was sonsten zur Knappschafft gehörig, unter seinen Händen, um darauf Acht zu geben.

Berg-Knechte, sind diejenigen, die Berg Ertzt aus der Grube ziehen.

Berg-Kosten, heißt, was aufs Bergwerck den Berg-Bau geht.

Berg-Kratze, Grattoir, ein bey den M[…] rern sonderlich gebräuchliches eiserne In[…] ment, so in steinigtem Grunde zu arbe[…] gebraucht wird.

Berg-Kuh, ist ein Thier in West-Indie[…] auf der Erde und im Wasser lebet, es groß als ein zweyjähriges Rind, siehet […] Kuh am Leibe gleich, hat aber einen di[…] und runden Kopff, keine Hörner, […] Schnautze, grosse runde Augen, kurtze B[…] und der Leib ist mit starcken Haaren, […] gar dünne bewachsen. Die Haut ist bey[…] he 2 Zoll dicke, das Fleisch roth, zart[…] wohlschmeckend, und das Fett weiß. E[…] sich in den Wäldern, an grossen Flüssen[…] lebet von einem gewissen Moose, der a[…] Ufern wächset, und so bald es ein Gerä[…] vermercket, begiebt es sich tieff unte[…] Wasser, daher es unmöglich anders, a[…] Schlaffe kan getödtet werden.

Berg-Kübel, ist ein Behältniß, darinnen […] und Ertzt aus der Grube gefördert, ode[…] gezogen wird. Es sind zweyerley Berg[…] bel, einmannsche und zweymannsche: […] sind, die ein Haspel-Knecht, diese, die […] Haspel-Knechte ziehen müssen. Die […] Kübel werden Schockweise gefördert, […] 5 Schock zu einem Treiben genommen. […] giebet iedoch auch dreymännische Berg[…] bel, welche zu ziehen drey Mann erfo[…] werden.

Berglachter, ist drey und eine halbe Elle[…]

Berg-läuffig, i. e. Berg-üblich, nach […] wercks Gewohnheit und Herkommen; […] ro Bergläuffig reden, so viel heißt, a[…] der Bergleute Reden bedienen.

Berg-lauffen, heißt das gewonnene Ge[…] einen Karn auf die Halde lauffen.

Bergleute werden alle diejenigen gene[…] die beym Bergwerck zu thun haben, es […] der Gruben, Mühlen, Hütten, oder a[…] wo, die auch in Bergmännischen Hab[…] kleidet, und kein ander Gewehr als […] Parten führen.

Bergleute gewöhnen sich an die Tage-[…] sind diejenigen, die nur die Halden au[…] ben, und nicht ins Tieffste kommen.

Bergleuten auf dem Arschleder sitzen, wenn die Beamten den Bergleuten […] nachfahren, und Acht auf ihre Arbeit ha[…]

Berg-Losung, sind weite Räume in den[…] ben, darein man die Berge, die entwede[…] dem Verschrämmen oder von nachgeschl[…] nen Gängen herkommen, setzen kan, da[…] sie nicht zu Tage ausfördern darff.

Bergmännisch, auf gut Bergmännisch e[…] der die Hände geben, und es gut meine[…] wenn ihrer zwey, als wie die Bergle[…] thun pflegen, die Daumen auf eine son[…] che Art an einander setzen, auch die […] daran in einander winden, und so dann […] einander geschlossenen Hände und Arm[…] was schütteln oder schwencken.

ergmännisch bauen, heißt vorsichtig bauen, und alles wohl in Acht nehmen, dabey aber auch die Nachkommen bedencken.

ergmännische Quint-Essenz, ist so viel, als die Hoffnung.

ergmännisch seyn, heisset, sich der Bergleute Gewohnheiten und Eigenschaften gefallen lassen.

ergmännische Stuffe, ist eine Ertzt-Stuffe, die mit Schlägel und Eisen vom Ertztgang abgestuffet, und entweder ihrer Güte oder Schönheit wegen so genennet wird, weil sie öfters nur die Augen vergnüget.

erg-Männlein, Kobalt, ist eine Art von Geistern, welche oft in den Bergwercken erscheinen sollen. Theils heissen sie auch Berg-Mönche; sie sind oft Ursache, daß ein Gebäu auflässig werden muß. Die Bergleute halten selbiges auch für ein gutes Anzeichen, daß sie bald reichhaltige Anbrüche bekommen werden. Es soll sich in Gestalt kleiner Kinder sehen lassen, und den Berg-Knappen nichts in Weg legen, wenn es von ihnen zu frieden gelassen wird, s. Lex. Phil. ingleichen Brand-Stücke.

ergmann, ist derjenige, der noch in der Arbeit für keinen Häuer paßiren kan. Weswegen er denn den Berg-Häuern nacharbeiten muß, und dasjenige, was sie in Treibung der Stollen, Strecken und Oerter stehen lassen, nachhauen. Desgleichen werden sie auch gebraucht zu Anschlagung der Ertzte von dem Berg, wie auch zum Kastenschlagen, und den Berg darauf zu setzen, und was dergleichen Arbeit mehr vorkommet. Vornehmlich aber wird dieser ein Bergmann genennet, der in Bergwercks-Wissenschaften excellirt, und ein Bedienter dabey ist.

erg-Marckscheider, s. Marckscheider.

erg-Materialia, müssen alle halbe Jahr, wie sie am höchsten, paßirlich einzukauffen, öffentlich taxirt, und deren Preis angeschlagen werden.

erg-Meise, s. Meise.

erg-Meister, ist ein Bedienter, der an stat des Lehn-Herrn die Zeche verleihet, und das gantze Bergwerck richtet.

erg-Meister, der Obere, soll allezeit gute Achtung geben auf alle ihm untergebene Berg-Beamte, damit sie ihrer Pflicht gemäß alle ihre Verrichtungen, Krafft der Berg-Ordnung, aufs treulichste versehen, und nichts versäumen, wodurch den Wercken Schaden geschehen kan; ingleichen auch, daß sie Qvartaliter beym Anschnitt und Schlüß desselben erscheinen, und alles an- und vorbringen, was denen ihnen anvertrauten Wercken Nutzen bringen kan; ohne was diesem noch mehr anhängig, so in den Berg-Büchern weitläuftig zu finden.

erg-Meister, der Untere, muß an seinem Ort alles dasjenige, was ihm in der Berg-Ordnung, wie auch beym Qvartal-Schluß aufgetragen worden, treu und redlich verrichten, damit der Berg-Bau bester massen befördert, des Lands-Herrn, wie auch der Gewerken Bestes mit Ernst in alleweg gesucht werde, desgleichen, wenn Klag-Sachen einkommen, muß er solche gleich entscheiden und nicht auf die lange Banck schieben, auch alles sein Thun mit Sanftmuth verrichten. Wenn auch Muthungen eingegeben werden, muß er selbige so wohl von Armen als den Reichen willig annehmen, auch die Belehnung verlangter massen förderfamst darüber hergeben, nicht weniger die Gewähr oder Bestätigung; wobey er aber gute Obacht haben und gebrauchen soll, wegen der Situation des Orts, wo man das Werck anfangen will, damit die Gewercke durch theils liederliche Häuer, so nur ihren eigenen Nutzen suchen, nicht in schwere Unkosten und Schaden gebracht werden, wodurch denn nicht allein die gantze Gegend, sondern auch das Berg-Amt selbsten in bösen Ruf gesetzet werden kan: Ohne was noch ferner bey dessen Amt zu observiren ist.

Bergmeister, s. Steinbrecher.

Berg-Mönch, s. Berg-Männlein.

Berg-Nachfahrer, muß auf allen Zechen, wo er vom Berg-Hauptmann, Ober- oder Berg-Meister hingesendet wird, fahren, und auf des Berg-Meisters und der Geschwornen Handlungen genaue Achtung geben; ingleichen das gantze Gebäude wohl in Augenschein nehmen, und sehen, ob der Geschworne und Steiger das Ihrige auch recht verrichtet, und ob sie die Gänge auch gebührend beleget, oder ob zu der Gewercken Nutzen mehr Ertzt aus den Gängen kan gewonnen werden; da er denn für allen Dingen gute Acht geben muß, ob in den Gebäuden auch tüchtige Häuer angeleget sind, die der Arbeit vorstehen können, oder ob etwa nach Gunst und Gabe die Wercke mit untüchtigen Bergleuten versehen worden. Item, ob auch die Häuer ihren richtigen Lohn bekommen; von welchem allem, und wie ers befunden, er dem Berg-Hauptmann richtige Nachricht geben soll, damit allem Betrug bey Zeiten vorgekommen werde.

Berg-Ober-Geschworner, dessen Amt ist, daß er zum öfftern mit dem Ober-Berg-Meister von den Bergwercks-Angelegenheiten guten Rath pflege. Ingleichen muß er auch des Lands-Herrn und der Gewercken Bestes iederzeit nach seinem Vermögen suchen, auch gute Obacht auf alle andere Geschworne und Steiger geben, damit sie ihr Amt der Berg-Ordnung und den gethanen Pflichten gemäß aufs treulichste verrichten. Die Geschwornen insgemein müssen gute und redliche Leute, und daneben Berg-Verständige seyn, auch allen Betrug und eigenen Nutzen meiden, und alles, was ihnen vom Berg-Hauptmann und Berg-Meister anbefohlen wird, ihren Pflichten und der Berg-Ordnung gemäß treulich verrichten, damit die ihnen untergebene Gebäude oder Zechen recht gebauet und fortgetrieben werden; auch täglich die Schächte, Strecken und Stollen durchfahren, und sich hernach wegen allem mit dem Steiger verabreden, damit nichts versäumt und dem Gebäude einiger Schaden verursacht werde.

Berg-Ordnung, sind die Statuta und Gesetze, wornach sich die Berg-Beamten und andere Bedienten richten müssen.

Berg-Barte, ist fast wie ein Beil, nur daß es oben eine lange Spitze hinaus hat, und einen zierlich ausgelegten Helm; meistentheils mit Beine. Diese tragen die Bergleute zum Zierath, und an stat ihres Gewehres.

Berg-Peterlein, s. Oreoselinum.

Berg-Poley, s. Polium montanum.

Berg-Rath, Geheimer, dessen vornehmste Bedienung ist, daß er, so oft es erfordert wird, sich in geheim mit dem Lands-Herrn wegen der Bergwercks-Affairen unterrede, und seine Meinung darüber entdecke; ingleichen, wenn wichtige Bergwercks-Verrichtungen im Ober-Berg-Amt obhanden sind, daß er selbigen im Nahmen des Lands-Herrn mit beywohne, und seinen getreuen Rath darzu gebe.

Berg-Rath, oder **Berg-Räthe**, insgemein, sollen allezeit bey der Versammlung des Berg-Amts, oder Berg-Schöppen-Stuhls zugegen seyn, und dahin sehen, daß in allen Streitigkeiten der Bergwercke, die Sachen bald beygelegt werden, damit den Wercken durch den langen Verzug kein Schaden zuwachse, im Gegentheil des Lands-Herrn, und der Gewercken Interesse bester massen gefördert werde, auch mit allem Fleiß dahin trachten, daß bey den Bergwercken stetswährender Friede und Einigkeit erhalten werde.

Berg-Richter, wird an manchen Orten ein eigener bestellt, dessen Amt in Beylegung alles Streits unter den Bergleuten bestehet. Sonsten verwaltet dessen Amt der Bergmeister.

Berg-Roth, s. Rausch-gelb.

Berg-Röthel, s. Röthelstein.

Berg-Saft, sind zwölfferley Arten, als 1 Asphaltum, Jüdisch-Pech oder Juden-Leim, 2 Pissasphaltum, Stein-Oel, 3 Naphtha gagates oder Agt-Stein, 4 Azabache, 5 Ampelites, 6 Maltha, 7 Piedra, 8 Thracia, 9 Stein-Kohlen, 10 Bernstein, 11 wohlriechender Ambra, 12 Campher. Alle diese Berg-Säffte oder Harze sind das Oel oder Fettigkeit der Erden; denn ob schon etliche der Meinung sind, daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewissen Baums, und der Ambra ein Excrement des Wallfisches sey, weil zwischen dem Ambra und Sperma Ceti eine große Gleichheit ist, so hindert doch dieses keinesweges, daß solche Substantzen oder Wesen nicht solten einem Schweiß gleich seyn, der gleichsam von der Erden hervor kommt. Diese Säffte werden auch Berg-Harz genennet.

Berg-Sänger, sind die Musicanten unter den Bergleuten, deren ärgerliche und schandbare Gesänge, welche einige derselben, (wenn sie auf Messen und Jahrmärckten, oder bey vornehmen Herren sich einfinden,) von sich hören lassen, eine hohe Landes-Obrigkeit und löbliches Berg-Amt billig abschaffen solte, weil ausser dem, daß es dem Christenthum eine schlechte Ehre ist, solche Greuel unter sich zu dulten, auch der Segen Gottes an de[n] Bergwercken guten Theils dieser und ande[r]rer Ursache wegen hinterhalten, ja offtmahl[s] gar entzogen wird; daneben den sonst from[-]men, und bey ihrer gefährlichen Profeßio[n] gottseligen Bergleuten eine Schande zuge[-]zogen wird, als wenn unter ihnen solch[e] schandbare Zoten und Possen getrieben un[d] beliebet würden.

Berg-Sanickel, s. Paralysis und Sanicula mon[-]tana.

Berg-Schicht ist, wenn, ausser der ordentli[-]chen Schicht, die Arbeiter, bey der Weile, di[e] Berge auf Kästen in die Gruben setzen, un[d] ausräumen.

Berg-Schicht-Meister, muß dahin sehen, un[d] Fleiß anlegen, damit zu rechter Zeit die Zu[-]bussen von den Gewercken eingefordert wer[-]den, womit er auch nicht über Num. 10 bi[s] 11. aussen bleiben soll: wo aber alsdenn di[e] Gewercke noch saumselig seyn, und sie nich[t] erlegen, so muß er der Berg-Ordnung gemä[ß] die Kuxe retardiren, und im Zehenden ein[-]lieffern. Soll auch bey schwerer Strafe nich[t] mehr aus dem Zehenden erheben, als we[s] die unterschriebenen Anschnitt-Zettel aus[-]weisen.

Berg-Schlüsselblume, s. Paralysis.

Berg-Schmiede, sind diejenigen, welche al[l] das zum Berg-Bau gehörige Eisen-Zeug ver[-]fertigen, sie müssen sich nach einer gewisse[n] von dem Berg-Hauptmann confirmirte[n] Schmiede-Ordnung richten. Ihr Meiste[r-] Stücke ist ein Keil, eine Kratze, einen Ber[g-] Kübel, Wasser- und Berg-Tonne beschlage[n].

Berg-Schöppen-Stuhl, ist von uralten Ze[i-]ten, wenigstens von Anno 1294 her, zu Frey[-]berg in Meissen geordnet, und werden die U[r-]thel im Nahmen Bürgermeister und Rat[h-]manne der Churfürstl. Sächs. alten freye[n] Berg-Stadt Freyberg abgefasset.

Berg-Schreiber, soll dem Berg-Hauptman[n] und Berg-Meister in der Schreiberey zu[r] Hand gehen, auch mit allem Fleiß dahin sehe[n,] daß seiner Pflicht gemäß, der Berg-Ordnun[g] nachgelebet werde; so aber darwider in ei[n] und andere Wege gehandelt würde, soll so[l-]ches der Berg-Schreiber dem Berg-Haupt[-]mann gleich hinterbringen, in Abwesenhe[it] desselben sagt ers dem Berg-Meister, da denn auch gehalten (iedoch in billigen Di[n-]gen) dem Bergmeisterlichen Befehl zu gehor[-]samen; Daneben auch den Muthern, Leh[n-]trägern, und iedweden Gewercken, so es ve[r-]langen, aus den Berg-Büchern eine A[b-]schrift (iedoch mit des Berg-Meisters Vo[r-]wissen) zuzustellen, von allem, was in vorig[en] Qvartalen ist berechnet worden. Wenn ab[er] einer oder der andere vervortheilt würde, [so] muß es der Berg-Gegen-Schreiber de[m] Ober-Berg-Amt andeuten. So auch i[e-]mand mit Betrug um seine Kuxe oder Ber[g-] Theile gebracht würde, soll er sie demselb[en] aus dem Gegen-Buch wieder zuschreiben, wobey er denn wohl zusehen muß, daß nich[t] falsch, sondern ordentlich 128 Kuxe im G[e-]genbuch eingeschrieben werden.

rgschüßig Ertzt ist, wenn Berg oder Gestein unter dem Ertzt eingesprenget ist.

rg-Schaden, ist der böse Dampf, der sich in der Grube, auf den Wassern und anderswo anleget.

rg-Scorzonera, s. Scorzonera montana.

rg-Seile, sind theils eiserne, theils hänffene Seile, damit die Tonnen und Kübel in die Schächte gelassen, und wieder mit dem Haspel oder Göpel heraus gezogen werden.

rg-Städte sind Orte, welche mit sonderlichen Freyheiten begabet seyn, und in unterschiedlichen gemeinen und viel Privat-Gebäuden bestehen, in deren Burg und Grund gegebenen Grentzen, nach Beschaffenheit des Gebirges, viel Bergwercke rege gemacht, und verbauet werden; oder es sind von Berg-Seen erbauete, und nach Gelegenheit und Größe, auch der Einwohner Vielheit, mit Stadt-Flecken- und anderer bürgerlicher und Berg-Freyheit begabte Orte, in deren Grentzen Bergwercke gebauet werden.

rg-Steiger, muß alle Schichten bey Ein- und Ausfahren der Berg-Leute gegenwärtig seyn, damit die Berghäuer zu rechter Zeit einfahren, und ihre Schichte richtig arbeiten. Er muß ihnen auch selbst alle Schichte das Unschlitt zuwägen, ingleichen auch das Eisen-Gezähe, und was davon nach gethaner Schicht übrig bleibt, wieder zu sich nehmen und einschliessen; auch mit allem Ernst dahin sehen, daß bey der Ausführung nichts von reichem Ertzt oder Stuffen durch die Häuer weggetragen oder verschleppet werde; und wenn er dergleichen Untreue befindet, soll ers sogleich dem Geschwornen, und derselbe dem Berg-Amte zur Bestraffung anzeigen.

rgstürtzen, heißt Ertzt oder Berg an einen Ort schütten.

rg-Sucht, ist eine Art der Lungen-Sucht, benimmt den Athem, macht gantz dumpfig und engbrüstig, wird verursachet, wenn die Bergleute vor kalten Oertern arbeiten, da sich das Wetter nicht wechseln kan, oder vor allzutrockenen Oertern, auf festem Gestein, da sie viel Staub in sich ziehen.

rg-Talg, ist eine Berg-Art wie Katzen-Silber, glänzet fein, und ist fett wie Seiffe: ein feist Gestein.

rg-Theile, sind Kuxe, oder gantze, halbe und Viertel, wie auch halbe Viertel-Schichten, indem iede Gewerckschaft in 128 Kuxe, oder 32 Theile eingetheilet wird.

rg-Trog, wird auf den Bergwercken eine kleine Mulde genennet, welche zum Ertzt- und Zwitter-Einfüllen dienet, so hernach in den Karn und Kübel zu stürtzen.

rg-üblich, ist so viel, als was bey Bergwercken bräuchlich ist.

rg-Vogt, ist an manchem Ort an stat des Bergmeisters geordnet.

rg-Wachs, *Bitumen*, ist ein zäher und fetter Saft, gleich dem Pech, welcher leichtlich Feuer fasset und sich entzündet. Nach Herr Woodwards Lehr-Sätzen ist es eine besondere Art der Fossilium, und bestehen die vornehmste Eigenschaften desselben darinnen, daß es Oel giebt, Feuer fängt, und im Wasser sich nicht auflösen lässet. Es ist entweder fliessend oder dichte. Unter das fliessende gehört 1) die so genannte Naphtha: 2) das Petroleum oder Stein-Oel, und 3) das Oleum terræ Barbadense. Das dichte begreifft unter sich 1) das eigentlich so genannte Bitumen oder gemeine Berg-Wachs; 2) das Pissasphaltum, Juden-Hartz; 3) den Agt- oder Bernstein, Succinum; 4) den Gagat; 5) den Ampelites, und 6) Lithantrax. s. Bitumen, it. Gagates.

Berg-Wand, s. Wand.

Berg-Wercke, Mine, *Metallifodina*, sind diejenigen Oerter, da man nach Ertzten Schächte sencket, Stollen treibet, Schürffe wirffet; wo deren etliche oder viel in einem Refier gebauet, und Ertzte gewonnen werden, als Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley, Kupffer, Qveckfilber, Schwefel, Antimonium, Kobald, Alaun, Kohlen etc. Das erste Bergwerck hat sich Anno 968 auf dem Hartze vorgethan. Auf dem St. Andreas-Berge finden sich heut zu Tage gute Silber- und Bley-Bergwercke, worinnen gediegen Silber, und rothgüldisch Ertzt, wovon der Centner 80 bis 100 Marck Silber gehalten, gebrochen wird. An dem Weissenwasser und der Sieber brechen unterschiedliche Sorten von Silber- und Bley-Ertzten, auch marcasitische Schwefel- und Vitriol-Kiesse. Auf dem Hanen-Klee und der Bocks-Wiese findet man reiche Bley- und Silber-haltige Ertzte; auf dem Zeller-Felde aber, und dem Clausthale sind viel reiche Bley- und Silber-Zechen. Bey Goslar ist das Chur-Hannöverische und Braunschweigische gemeinschafftliche Bergwerck Rammelsberg, welches Anno 972 entdecket worden, worinnen man Bley, Kupffer und einige Silber-Ertzte, wie auch Vitriol- und Schwefel-Kiesse bricht. In dem Meißnischen Ertzt-Gebirge sind die Bergwercke um das Jahr 1169 aufkommen. Denn als ein Saltz-Fuhrmann aus Goßlar, ein Silberreiches Stück Ertzt in dieser Gegend in dem Wege gefunden, so kamen einige Bergleute vom Zellerfelde herauf, und entdeckten den unterirdischen Schatz in der Gegend, wo ietzo Freyberg stehet. Es sind aber die vornehmsten Meißnischen Berg-Städte: 1) Freyberg, allwo gewachsen Silber, roth und weiß güldene, auch fahl Ertzte, Glantz, Kieß, Kupfer-Ertzte und Zwitter gebrochen werden. 2) St. Annaberg, welches bey dem Schreckenberge, wovon die Anno 1499 geprägte Schreckenberger den Namen haben, angeleget worden. Hieselbst gräbet man nicht allein eben dergleichen Ertzte wie bey Freyberg, sondern es finden sich blaue Farbe-Kobalde; die erste Ausbeute ist allhier Anno 1496 gefallen, und hat in den ersten vier Jahren 124838 Gülden ausgetragen. 3) Schneeberg, allwo vor Zeiten so ergiebige Silber-Zechen gewesen, daß man Anno 1477 eine Stuffe Ertzt gediegenes Silbers, 1 Lachter breit und 2 Lachter hoch, in

der St.-Georgen-Zeche gegraben, worauf Chur-Fürst Ernestus (einige setzen Hertzog Albrecht) als auf einem Tisch gespeiset, und daraus nachgehends 400 Centner Silber schmeltzen lassen. Ja es ist damahls das Silber allhier in solchem Uiberfluß gewesen, daß man es nicht alle hat vermüntzen können, und daher den Gewercken an stat der Ausbeute Silberkuchen geben müssen; es soll auch ehemahls daselbst ein Kucks 24000 Gülden gegolten, und nur aus einer Zeche ein Qvartal 33000 Gülden Ausbeute gegeben haben. Heut zu Tage werden hier Silber-Kupffer- und Bley-Ertzte, wie auch Kobalde, Wißmuth, gegraben. 4) S. Georgenstadt und Schwartzenberg, wobey Kupffer-Ertzte, Bley- und Silber-Glantz, Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie auch Marcasit gegraben werden; in dem dabey fliessenden Schwartzwasser wird Gold-Seiffen gefunden. 5) Marienberg, die hierbey befindlichen Silber-Bergwercke haben sich Anno 1521 hervor gethan, und Anno 1540 in dem Qvartal Trinitatis 113260 Gülden Ausbeute gegeben. Bey allen ietzterwehnten Bergstädten werden auch Eisenstein und Zinn-Ertzte, und diese sonderlich in Menge bey Altenberge, Eibenstock, Scheibenberg, Wolckenstein, und Ehrenfriedrichsdorff gebrochen. Man findet auch daselbst die Edelgesteine, Topase, Diamanten, Amethysten, Carniole, Smaragde, Jaspis und dergleichen. Die Silber in diesem Ertzt-Gebirge sind zwar güldisch, aber nicht scheidwürdig; Jedoch haben ehemahls die Elbe und Mulda, wie auch die Bäche bey Hohenstein, Pirna, Stolpen und Augustburg diesen Mangel einiger massen ersetzet; wie denn Chur-Fürst Johann Friedrich eine Kette gehabt, die 16de halb Marck gewogen, und aus Wasch-Golde, so man bey Torgau aus der Elbe gesammlet, verfertiget worden. Bey Belgern, in dem Chur-Kreise und selbiger Gegend giebt es Alaun-Bergwercke. In dem Ilmenauischen findet sich ein uraltes großes Bergwerck, so denen Hertzogen zu Sachsen gemeinschaftlich gehöret, worinne viel Silber-Ertzt und Kupfferreiche Schiefer brechen. In dem Saalfeldischen sind viele Kupffer Bergwercke, wie auch einige Zechen, so Silber halten, der Kobald aber, so bey diesen Zechen bricht, verderbt es im Schmeltzen, daß sie nicht aufkommen können. Nechst diesen brechen auch daselbst Kupffer-haltige Schiefer, Marcasite und Kiesse, auch einige Kobald-Ertzte. In dem Mansfeldischen giebt es viel Schiefer-Bergwercke, die theils Bley und Silber, mehrentheils aber Kupffer halten, und Anno 1199 erfunden worden. In dem Fürstenthum Anhalt gegen Hatzgerode zu sind schon Anno 1492 Silber-Kupffer- und Eisen-Bergwercke in gutem Aufnehmen gewesen, sie sind auch gegen Ausgang des 17den Seculi wieder angetrieben worden, durch schlechte administration aber fast wieder zu Sumpff gegangen. In Hessen findet man bey Franckenberg viel Kupffer-Bergwercke. Bey Riegels-

dorff aber unterschiedene Schieffer-B[...] wercke, so viel Kupffer im Schmeltzen g[...] Um Schmalkalden herum werden die E[...] und Stahl-Bergwercke starck getrieben. [...] soll man in dem so genannten Kohlb[...] häufige Diamanten finden, welche w[...] ihres Glantzes und Härte den Böhmis[...] gleich streichen. In dem Chur-Cölnis[...] wird bey Arensberg Eisenstein gegra[...] worinnen viel gediegen Gold sich mit b[...] det. In dem Hertzogthum Bergen g[...] Siegen zu, ist das uralte Silber-Kupffer- Bley-Bergwerck zum Wildberg genen[...] desgleichen sind um Dencklingen und Siegestrohm reiche Kupffer-Bergwe[...] In Tyrol zu Halle, Schwatz und Ra[...] burg sind viele Silber-Kupffer- und B[...] Bergwercke, welche sich um das Jahr 1[...] recht angefangen, das Ertzt aber streichet n[...] recht zum Gange, sondern bricht Fall-Ne[...] und Nieren-weis. Der Eisenstein hing[...] wird hier in großer Menge gegraben. [...] Schlesien gab es vor Zeiten sehr reiche G[...] und Silber-Bergwercke, absonderlich w[...] die Berg-Städte Goldberg und Reichs[...] berühmt, bey welchem letztern das G[...] Bergwerck der güldene Esel geheissen. [...] zu Tage werden noch unweit Breßlau re[...] Gold-Silber-Kupffer- und Bley-Ertzte ge[...] ben, auch an unterschiedlichen Orten a[...] hand Edelgesteine, Rubinen, Amethy[...] und Smaragden gefunden. In der Schw[...] bey Glaris und der Wallerstätter-[...] hinauf, auf dem so genannten Mörtic[...] Gebirge brechen Kupffer-Ertzte, w[...] der Centner siebenzig Pfund hält. Bey [...] sel herum findet man viel goldischen Ma[...] sit und Kieß auf welchen, wie die Rede [...] het, das gantze Münster stehen soll. [...] Bremgarten, an dem Flusse Emma, [...] auch an der Rüß und Ara bey Wangen [...] viel Gold geseiffet, welches an der Farbe [...] Ungarischen gleich ist. Bey Zürch ist [...] Zeiten der Schnabelberg berühmt gewe[...] worinne man reiche Silber-Ertzte gebroc[...] und die bekannte Schnabel-Thaler dar[...] gemüntzet hat. In Graubündten bey [...] Stadt Ilantz brechen allerhand Sil[...] Kupfer- und Bley-Ertzte, wie auch Schwe[...] und Vitriol-Kiesse; dergleichen Mine[...] sind auch in dem Longnetzer-Thale i[...] Ilantz befindlich. In dem Walliser L[...] de um die Stadt Sitten werden Kupf[...] Ertzte, so Gold halten, ingleichen Bley-Er[...] wie auch gesprengter Silber-Glantz gegra[...] Auf den höchsten Alpen, gegen Mittag, [...] fern Einsiedel, brechen weiß-gläntzende [...] mischte Silber- und Kupffer-reiche Ertzte, auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse. In [...] Böhmischen Vorgebirge, der Stadt E[...] zuständig, findet man ein gut Kupffer-B[...] werck, welches auch Silber und Gold mit [...] führet. Von hieraus gegen den Dillenb[...] zu, sollen in unterschiedlichen Brunnen [...] Bächen gediegen Gold, Granaten und Ru[...] nen seyn. Um Schlackenwald herum [...] den viel Zinn-Bergwercke gebauet; zu [...]

tenb

tenberg brechen allerhand Silber- und Kupffer-reiche Mineralien, so vor Alters großen Uiberfluß gegeben: Zu St. Joachimsthal werden noch ziemlich reiche Silber- wie auch Kupffer-Ertzte und Kobald gegraben; der Zinn-Zwitter- und Eisen-Stein aber thun daselbst das meiste. In Ungarn, worinnen die Bergwercke schon Anno 750 ihren Anfang sollen gehabt haben, sind die berühmtesten Bergstädte 1) Cremnitz, woselbst Gold, Silber, Kupffer und andere Ertzte gegraben werden. Das hiesige Gold ist das feineste, und sind daher die Cremnitzer Ducaten berühmt. 2) Schemnitz, allwo Gold, Silber, Bley-Glantz und einige Kupffer-Ertzte anzutreffen. 3) Alt- und 4) Neusol, woselbst viel Kupffer- auch einige Gold- und Silber-Bergwercke zu finden. Bey Neusol in dem Herrn-Grunde trift man Cement-Wasser an, so das Eisen zu Kupffer macht. 5) Um Caschau und Eperies hat man vor Zeiten vielerley Sorten von gewachsenem Silber gefunden, und sind noch ietzo in selbiger Gegend reiche Bergwercke. In Dalmatien, nicht weit von der Stadt Apollonia, an dem Meer ist vor Zeiten ein Bergwerck gewesen, da das Ertzt, ob es gleich ausgehauen worden, immer wieder gewachsen. Bey den Wallachen sollen auch so gute Bergwercke seyn, daß ein Einwohner in einem oder zwey Tagen eine gantze Blase voll Goldes waschen kan; aber sie lassen zu solchen Bergwercken keinen Fremden, und verkauffen ihr Flitsch-Gold in Siebenbürgen. In der Tartarey zu Casan sind ziemlich reiche Silber- und Kupffer-Bergwercke, davon aber jene mit Kobald, und diese mit Eisen sehr vermischt sind. Die dasigen Antimoni-Wercke sind arm am Gehalt. Schwefel, Vitriol, wie auch Marcasitische Kiesse findet man da in ziemlicher Menge, so dazu gülden sind. In Schweden ist in Smaland ein reiches Silber-Bergwerck, so aber im Schmeltzen wegen der Kobaldigen Speise, so darinn ist, noch nicht hat können zu Stande gebracht werden. An dem Stolberg sind reiche Silber-Gruben, und Schmeltz-Hütten, und soll das Silber-Ertzt rein und lauter brechen. Bey dem Mäler-See finden sich unterschiedene Eisen- und Kupffer-Brüche. Bey Brokek ist ein Eisenbruch, woraus Stücke gegossen werden. In dem Dahler-Gebirge aber bricht sehr viel reiches und das beste Kupffer-Ertzt, auch wird daselbst Eisen in großer Menge, wie auch allerhand Sorten von Kieß gegraben. In Norwegen bricht um Christiania herum reich Silber- wie auch einiges Gold-Ertzt, wovon jenes viel gediegenes Silber mit sich führet. An. 1710 hat der König in Dännemarck viel Berg-erfahrne aus Meissen dahin beruffen, um selbige Bergwercke in Aufnehmen zu bringen. In Franckreich sind die reichen Gold- und Silber-Gruben auf dem Gebirge Saut, die in Languedoc in der Baronie de Regues bey Narbonne, wie auch die in der Provence bey Toulon in dem Gebirge Carquairene vor andern berühmt. In Engelland, und zwar in Cornwall bey Fruw in Pensans, sind köstliche Zinn-Bergwercke, an welchen Orten man auch viel Kupffer- und Bley-Ertzte findet. Auf der Insel Wight wird Silber, Kupffer und Bley gegraben. An der See-Küste gegen Bristol sind gute Bley- und Kupffer-Minen, so aber wegen Mangel des Holtzes unbrauchbar liegen. In Irrland findet man viel reiche Mineralien, absonderlich gegen die Nord-Seite von Kingsale; selbige brechen in dem festen Gesteine, und haben entweder einen weissen oder gelben Mulm zum Salband, sind aber mehrentheils Silber-Ertzte, darunter einige 30 Marck und drüber halten; desgleichen brechen auch daselbst Kupffer-Ertzte und Schwefel-Kiesse. In Italien, und zwar in dem Piemontesischen Gebirge, unweit der Stadt Turin, gegen Mittag, brechen auf den allerhöchsten Felsen gute Kupffer-Ertzte, wovon eines reich am Golde ist. Es finden sich auch daselbst vielerley Gattungen Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie nicht weniger einige sehr Kobaldige Silber-Ertzte. In dem Thal *Vallensasco* in dem Mayländischen wird viel Gold-Kieß gebrochen, woraus man das Gold mit dem Qveckfilber ziehet, und dem Grafen Borromeo, als Erbherrn, den dritten und vierten Theil davon geben muß. Auf der Insel Sumatra in Asien haben die Malleyer oder Einwohner das Bergwerck Sillidasen Cambanya An. 1669 der Ost-Indianischen Compagnie abgetreten, welche unsägliche Kosten darauf gewandt, und viele Berg-erfahrne aus Europa dahin geschicket. Es werden heut zu Tage allerley Sorten unter dem Alphabet a b c d e und f von dort nach Holland gebracht, wovon das erste 6 auch 7 Marck Silber hält, iedes Marck aber im Scheiden so viel Gold hat, als das Silber werth ist. Das andere hält 4 Marck, das dritte $2\frac{1}{2}$ Marck, das vierte $1\frac{1}{2}$ Marck, das fünfte 12 Loth, das sechste 4 oder 5 Loth. Landwerts 6, 8 bis 10 Meilen von dem Bergwercke der Ost-Indianischen Compagnie befinden sich der Malleyer eigenthümliche Bergwercke, aus welchen sie täglich eine große Qvantität gediegen Gold ausarbeiten, davon manches Stück über 10 Pfund gewogen, so sie hernach an gedachte Compagnie gegen andere Waaren verhandeln. Insonderheit ist die Gold-Grube hinter Songey Capayang vor allen andern berühmt; denn in derselben bricht das Gold ganghafftig in einem Qvartz, führet dabey ein braun mit Eisenschuß vermengtes Gestein, davon im Centner der Gehalt auf drey Marck Gold gefunden wird. Dergleichen Bergwerck ist noch eines, etwa 8 Meilen östlich von Cotatenga. So findet sich auch noch über dieses hier das reiche Gold-Bergwerck Labou, dem Könige von Achen gehörig. Von den reichen Bergwercken in America zeugen die Gold- und Silber-Flotten, so jährlich von dar in Spanien einlauffen. Es sind aber den dasigen Bergwercken diejenigen Eigenthums-Herren,

ren, so dieselbe entdecken, und geben dem Könige in Spanien den fünfften Theil davon. Die allgemeine Direction aber wird gewissen Königlichen Bedienten übergeben, welche alle Coracas oder Häupter der Wilden darzu verbinden, daß sie eine gewisse Anzahl Arbeiter darzu schaffen müssen. Heut zu Tage findet man in Peru noch reiche Gold- und Silber-Minen, welches aus den Seiffen- oder Lättigen Gängen erstlich gewaschen, hernach mit Mercurio vivo, dieweil es gantz gediegen ist, ausgequicket wird. Auch finden sich in den Minen schnee-weisse Quartze, worein das feine Gold wie kleine und große Würffel gantz geschmeidig zu sehen ist. Zu Potosi auf dem Berge Arazasson soll das beste Silber seyn, wiewohl das in dem neuen Bergwercke zu Ourouves noch vor weit besser soll gehalten werden. Man findet auch in Peru Queck-silber und Perlen, sonderlich in der Insel Margaretha, so daher den Nahmen hat. In Mexico werden an einem gewissen Berge Jaspis-Steine gegraben, so fast den Porphyr-Steinen gleichen. Türckisse, Smaragde, und andere Edelgesteine sind hier auch zu finden. In Neu-America, auf der Insel Pensilvanien, gegen der Mittags-Seiten nach Virginien zu am Delawar-Fluß, sind die Felsen gantz weiß, wie Sand-Steine, anzusehen. Es ist aber dieses Gesteine gantz derb, eingesprengt mit einem gelben Kieß, wenn man dasselbe gelinde röstet, so schläget das Gold gediegen aus, woraus in der Probe in einem Centner 60 Marck Gold gefunden worden. Ingl. findet man hier Kupfer-Ertzte, so gantz danckel-braun anzusehen, von welchen 3 Centner in der Probe zwey Centner Kupfer halten.

Bergwercke rege machen, erregen, heißt so viel als Bergwercke auskunden, erfinden und aufbringen.

Bergwercks-Gezäu, oder **Werckzeug**, sind unterschiedliche, deren man zum Schürffen, Röschen, Stollen, Schächten, Strecken, Hornstätten rc. bedarf, als klein und große Peuschel, Handfäustel, Böltz, Federn, Keil-Fimmel Ritz-Eisen, Keil-Hau, Kratzen, Brech-Stangen, Scheide- und Puch-Hämmer, Ertzt-Quetscher, Gruben-Lichter, Gruben-Scherper, Compaß, Unschlitt-Taschen, Ertzt-Tröge, Lauf-Karren, Kübel, Seil, Pfütz-Eimer und Pfendel, Wasser-Zober, Fahrt und Fahrt-Hacken, und ander Gezeug zum Schacht- und Stollen-Auszimmern, wenn die Bergleute den Rundbaum, Pfuhlbaum, die Tumphöltzer legen, und Haspel-Stützen setzen, ein Tonnenfach darauf schlagen, die Fahrten anhaspeln, Trage-Stämpel und Jöcher legen, mit Einstrichen verpfänden, mit Spritzen und Pfählen verschiessen, und wo es Gesprenge hat, Werck-Stempel legen, und bey Fassung der Stollen Thür-Stöcke und Kappen darauf setzen, Treckwerck schlagen, Gerinne und Gestänge legen, Sümpf und Kasten schlagen, Künste hängen, oder in Göpeln über die Richt-Schacht richten, und was sie ferner im Gesenck und vorm Ort bedürffen. Ferner, wenn sie sincken, versümpfen, zuführen, und vor sich oder über [...] brechen, auslängen, Quer-Schläge mach[en,] Hornstätt brechen, verschrämen, ritzen, o[der] eine Wand werffen, und Ertzt nachschlag[en,] und den Berg zu Seil schicken, und zu T[age] ausfördern, oder Ertzt ausführen, scheid[en] und puchen wollen.

Bergwerck zu Sumpf treiben, heisset, we[nn] eine Zeche durch unredliche Arbeiter oder a[n]dere Unvorsichtigkeit also verderbet wird, d[aß] sie liegen bleiben muß.

Berg-Wurtzel, ist ein Terminus, der sehr g[e]bräuchlich ist, und den bedeutet, der von Ber[g]männischen Eltern gezeuget worden. Es k[an] auch von einem solchen gesaget werden, d[er] ein großer Liebhaber von Bergwercken od[er] Berg-Bauen ist, daß er eher was anders, a[ls] dieses, liegen liesse.

Berg-Zehe, oder **Gezeug**, siehe oben **Ber[g]wercks-Gezäu.**

Bergzehenders Verrichtung bey Bergwe[r]ken ist, daß er erstlich alles einkommende Si[l]ber, wie auch das andere geschmeltzte Metal[l,] so Zehenden giebt, nimmet, so ihm ohne al[le] Verminderung und Abgang zugestellet wir[d,] dem Landes-Herrn, wie auch den Gewercke[n] richtig berechnet, und für sich nichts davo[n] entwendet, oder einen Nutzen dabey suche[t.] Ferner soll er auch wöchentlich bey dem Ar[b]schnitt gegenwärtig seyn, und seine Rechnun[g] darlegen. Desgleichen muß er auch in de[n] Hütten bey Abwägung der Kupffer-Glött[e] und Bleyes gegenwärtig seyn, und es der Factor zuschreiben, damit es in allewege tre[u] und redlich dabey hergehe.

Bergzehenders Gegen-Schreiber, muß alle dasjenige, so in den Zehenden geliefert wir[d,] richtig und fleißig in das Gegen-Buch eintra[]gen, auch alle Auszüge und Rechnungen woh[l] einschreiben, damit nicht der geringste Unter[]schleif und Betrug in den Zehenden vorgehe.

Beriberi, ist der Nahme einer Kranckheit bey de[n] Indianern; eine Art eines Schlag-Flusses.

Bericht bringen, geschiehet in Bergwercke[n] täglich von allen Kunst- und Grubensteigern, wenn sie dem Bergmeister berichten, wie e[s] mit Künsten, Gräben und Teichen in und au[s]ser der Gruben stehe.

Berichten, heißt, die Müntz-Stücke zur Rund[ung] bereiten, item, die Falcken zahm machen.

Berill, Hebräisch *Tarshish*, it. *Jaspech*, Lateinisc[h] *Berillus*, *Thalassius sive Marinus*, Italiänisc[h] *Aqua Marina* genannt, ist ein durchsichtige[r] Edelgestein, einer bleich-gelb-grünen Farbe[,] welche recht See- oder Meer-grün zu seyn scheinet, und gleichsam von der Vermischung des blau und gelben herrühret, wird unterschiedlicher Arten gefunden, als erstlich von obbemeldter Meer-grünen Farbe, zweytens etwas bleich-gelb, da er denn *Chrysoberill* von seinem Gold-Glantze genannt wird; die dritte Art, so noch bleich-gelber ist, heisset *Chrysopras*, die vierte *Hyacinthizontes*, von seiner Hyacinth-Farbe, die fünfte *Aeroides*, wegen der Kupfer-Farbe, die sechste Art wird, weil sie fast Wachs-gelb aussiehet, *Cerei*, und die siebende von der Oel-Farbe *Oleaginei* genannt.

Berlin, die Königliche Preußische Residentz-Stadt, welche wegen ihrer statlichen Manufacturen, der grossen passage, und so vieler die Elbe herauf kommenden, und durch Berlin und den von dem grossen Friedrich Wilhelm angelegten neuen Graben in die Oder, von dar aber in Schlesien, Pohlen und Pommern gehenden Güter sehr berühmt ist, hält, wie auch so viele andere der Chur-Brandenburgischen Hoheit unterworffene Provintzien Buch und Rechnung, in Rthlr. guten Groschen und Pfennigen. 1 Rthlr. hat 24 gute Groschen, und 1 guter Groschen 12 Pfennige. Man findet auch allda viel gemüntzte neue 1 Sechstheil und 1 Drittheil, auch 2 Drittel-Stücke, dabey auch allerhand 1, 2, 3, 4 und 6 Groschen-Stücke.

Berlinisch Blau, s. Blau.

Berme, Relais, Pas de souris, *Margo fossæ*, Wall-Rand, ist ein Gang, oder vielmehr nur ein Rand an dem Graben, unten um den Wall herum, welcher zu mehrer Festigkeit des Walles dienet. s. Math. Lex.

Bernacles, Bernalen-Muscheln, s. Conchæ anatiferæ.

Bernstein, Agtstein, Ambra citrina, Electrum, Succinum, *Ambre jaune*, Carabe. Nach der Alten Meinung ist der Bernstein ein Baum-Hartz, so in dem Meer-Wasser erhärtet. Die neuen Scribenten behaupten, daß es ein reines Erd-Pech, so von der unterirdischen Wärme flüßig gemacht, in Klüfften zusammen rinnet, und durch die saltzigen Dünste gehärtet wird. Daß es im Anfang flüßig gewesen, bezeugen die mancherley Fliegen, Würmlein und andere Thierlein, ingleichen die Hälmlein von Kräutern oder Mooß, auch wohl Wasser-Tropffen, so vielfältig darinn zu sehen, und ohne Zweiffel von dem Zeug, da er noch weich gewesen, umfasset worden. Seine Ankunfft ist bey den Alten nicht weniger zweiffelhafft gewesen, nunmehr ist bekannt, daß er fast allein an der Ost-See, (denn das wenige, so weit von derselben in der Marck Brandenburg, Schlesien oder Böhmen zuweilen gefunden wird, wegen seiner Seltenheit kaum zu achten) vornehmlich aber in dem Theil des Königreichs Preussen, so Sudauen heisset, an dem Meer-Ufer in Menge anzutreffen, wiewohl er höher hinauf bis in Curland, und weiter hinab bis in Pommern, ja an dem Ufer von Jütland und den Dänischen Inseln, sparsamer gefunden wird. In gedachtem Sudau wird der Agtstein entweder von dem Meer, sonderlich wenn gewisse Sturm-Winde wehen, unter dem Meer-Gras und anderm Unrath mit ausgeworffen, oder auf eine gewisse Weise aus dem Meer gefischet, oder auch aus gewissen daselbst befindlichen Sand-Hügeln, woselbst auch viel Stein-Holtz zu finden, ausgegraben, welches nicht vor gar langer Zeit entdecket worden. Den Agtstein, es sey auf welche Weise es wolle, zu suchen, ist niemand erlaubt, sondern allein dem König vorbehalten, und dazu gewisse Auffseher und Beamten bestellet, so auf die Arbeiter und andere Acht haben, damit nichts entwendet werde. In den Landschafften Suchuen und Junnan, des Reichs Tsina, wird eine Art Agtsteine aus der Erde gegraben, die an Farbe etwas brauner, als die unsrigen; auch wissen die Tsineser aus Fichten-Hartz durch kochen einen Agtstein nachzumachen, der dem natürlichen sehr gleich kommet, wie Martinius als ein Augen-Zeuge berichtet. Der Agtstein wird unter die Edelsteine gerechnet, und eine seiner besondern Eigenschafften ist, daß, wenn er durch reiben erwärmet wird, er kleine Splitter aufhebt und an sich ziehet. Er ist ziemlich hart, aber leicht am Gewicht, brennet wie ein Hartz, und giebt einen sehr lieblichen Geruch. Die Chineser suchen darinne eine sonderliche Ehre, wenn sie bey einem Gastmahl zuweilen vor tausend und mehr Thaler verbrennen können. An Farben ist er eigentlich nur zweyerley, als gelb und weiß, beyde aber in der Höhe sehr unterschiedlich. Der gelbe ist mehrentheils hell und durchsichtig, der weisse ist dunckel, manchmahl sind solche Farben gemengt, da sie denn allerhand Bildungen, wie Wolcken, Pflantzen und dergleichen, vorstellen. Der weisse wird vor den schönsten und daher auch vor den theuersten gehalten; wiewohl ihm solche Farbe nicht natürlich, sondern von dem Meer-Saltz zugezogen seyn soll, und weil auch der gelbe im Saltz-Wasser kan weiß gesotten werden. Aus beyderley Gattung werden Corallen, Messer-Schalen, allerhand kleine Geschirr, und andere Kunst-Arbeit, durch gewisse Meister, so Bernstein-Drechsler heissen, verfertiget, und weit verführt, wie sie denn nicht nur in Europa, sondern bis in Orient hoch geachtet wird. Die rohen Stücke sind entweder Haupt-Stücke, die von seltener Grösse und Schöne seyn, diese sind die theuersten. Dreh-Stücke sind etwan einer Hand groß, diese sind geringer. Graus sind gar kleine Stücklein, und Schluck-Verniß ist, was zum verarbeiten gar nicht dienet. Den Agtstein zu verlassen, oder weich zu machen, daß man aus vielen kleinen Stücken ein grosses mache, ist zwar versucht, aber noch nicht recht gewiß erfunden worden. In der Artzney hat der Agtstein seinen vortreflichen Gebrauch, indem er nicht nur innerlich genommen, wider den Schwindel, die Schwere-Noth, das Hertz-klopffen, Ohnmachten, Wassersucht, Fieber und anderes dienet, den Schweiß treibt, den Stein abführt, sondern auch äusserlich am Hals getragen, die Flüsse abführt, und für der Pest bewahrt. Der Rauch von Agtstein wird unter allen Räucherungen, so wider die Pest gebrauchet werden, die bewährteste befunden. In den Apothecken werden aus dem Agtstein bereitet, ein Oel, ein Extract, ein flüchtiges Saltz, eine Essenz und ein Balsam. Der weisse Agtstein giebet mehr Saltz, der gelbe aber mehr Oel. Er wird auch zu Bereitung eines Fürnisses gebraucht, der an Vortreflichkeit keinem andern etwas nachgiebet.

Bern-Thaler, werden im Canton Bern geschlagen, und gilt einer insgemein 30 gute Gro-

Groschen, und also wie alle Schweitzer-Thaler 2 gute Groschen weniger als ein Species-Thaler. s. Zeitungs-Lex.

Bertrams-Wurtzel, *Radix Pyrethri*, wird häuffig in Böhmen gefunden, auch bey uns hin und wieder in Gärten; wiewohl die Blume mit der, die in Italien wächst, nicht überein kömmt. Die beste kömmt aus Asia, ist eines beissenden und brennenden Geschmacks. Sie wird auch sonst Speichel- oder Geiffer-Wurtzel genannt, weil sie im Mund gekäuet, den Speichel nach sich ziehet. Ihr Kraut siehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel, wenn sie gut seyn soll, muß frisch, starck und wohl gedörret seyn, und sich nicht leichtlich brechen lassen. Wegen ihrer durchdringenden Hitze wird sie gar selten gebraucht, äusserlich aber ist sie ein vortrefliches Mittel wider die Lähmigkeit der Zunge, und dienet auch gar wohl fürs Zahnweh: Ingleichen wird sie unter die scharffen und ermunternden Clystire, wider Schlaffsucht, schwere Noth und Muttererstickung genommen.

Bertram-Wurtzel, wilde, *Ptarmica*, *Draco Sylvestris*, *Tanacetum album seu acutum*, *Pseudopyrethrum*, *Dracunculus Pratensis serratis foliis*, kommt der rechten an Kräfften ziemlich nah, ist hitzig, und eines subtilen durchdringenden Wesens, und verursachet sonderlich hefftiges Niesen.

Bes, sonst auch *Bessis*, *Bissis*, *Bissa*, quasi bis triens, genannt, weil es 2 Drittheil aus dem Gantzen gemacht. Es wird auch eine Art von einem Gewichte Bes genennet, welches 8 Untzen hält, daher es auch Octunx heisset.

Besaan, s. Segel.

Besaltes, s. Lapis Lydius.

Besastene, werden in den Türckischen Handels-Städten die mit Gewölbern versehenen Börsen genennet.

Besatzung, ist beym Saltz-Wesen zu Halle in Sachsen ein solcher Actus oder Handlung, da alle diejenigen, welche Pfann-wercken wollen, zu bestimmter Zeit, (ist der eigentliche Tag vor Thomä Apostoli, wofern es nicht ein Sonntag, denn sonsten geschiehet es des Tages vorher) sich persönlich auf dem Rathhause, vor dem Hauptmann zum Giebichenstein und einem darzu deputirten Rath, auch des Stadt-Raths und dem verordneten Saltz-Gräfen und Ober-Bornmeistern einfinden, und richtige Verzeichniß übergeben müssen, was sie auf das bevorstehende Jahr für Thal-Güter und in welchen Koth versieden wollen, welches man **Besetzen** heisset, und die Verzeichniß **Besatz-Zeddul**.

Besatzungs-Recht, *Jus præsidii*, ist ein Recht, vermöge dessen ein Landes-Herr eine Festung zu besetzen, und Garnison hinein zu legen, berechtiget ist.

Beschalen, heißt bey den Messer-Schmieden die Messer-Klingen mit Schalen oder Hefften versehen.

Bescheid, wird, nach dem Bergwercks-Stylo, ein Schied oder Abschied, item Weisung genannt, und ist der Ausspruch, den bey entstehender Güte der Richter, oder, wer sonst die Sache in Verhör gezogen, den streitigen P[arth]eyen ertheilet.

Bescheiden Essen, wird unter den Handwerc[ks-]Leuten dasjenige genannt, was einem kr[an-]ken Amts-Bruder, wenn die gantze Ha[nd-]wercks-Zunfft auf einem Schmaus zusa[m-]men, nach Haus geschickt wird, damit er a[uch] abwesend an der Lustbarkeit seiner Am[ts-]Brüder mit Theil haben möge.

Bescheidenheit, Modestia, ist diejenige [Tu-]gend, die den Menschen antreibt, daß er al[len] Leuten freundlich, und als Menschen, die [ei-]nes gleichen sind, begegnet, und sich ni[cht] mehr heraus nimmt, als ihm von Rechts w[e-]gen gebühret. s. Lex. Phil.

Beschäller, heißt auf Stuttereyen ein Hen[gst,] der gebrauchet wird die Stuten zu belegen.

Beschicken, heißt auf Bergwercken, wenn die E[r-]te gebrannt, und denselben im Schmelt[zen] Schlacken, und Roh-Stein zugesetzet werd[en.] Daher komen die beschickten Guldens, wel[che] nicht so leicht eingeschmoltzen werden könn[en.]

Beschimpfung, Injurie, heißt, wenn man and[ere] neben sich verachtet, und ihre Ehre zu verkl[ei-]nern sucht. Sie werden eingetheilt in Verb[al-] und Real-Injurien. Siehe Lex. Phil.

Beschlagen, heißt auf Bergwercken, wenn [das] Bau-Holtz gehauen wird, daß es aus der R[in-]dung viereckicht werde. In der Schmi[ede-] und Schlösser-Arbeit wird alle diejenige [Ar-]beit, welche von Eisen oder von einem and[ern] Metall, an einem Gebäu oder Geräthe, e[nt-]weder zu mehrerer Stärcke oder beqveme[rer] Auf- und Zuschliessung mit Nägeln angel[ei-]tet oder angeschlagen wird, als an Thür[en,] Schräncken und Kisten 2c. **Beschläge** [ge-]nannt. s. **Behauen**.

Beschlagen, sagt man, wenn der Hirsch auf [ein] Stück Wild springet.

Beschlagen des Saltzes wird in Halle genan[nt,] wenn die Stücken Saltz mit einem eiser[nen] Thal-Zeichen bemercket werden, daß sie v[on] den Wirckern nicht können verwechselt, o[der] ein kleines für ein grosses mit untergeschol[ben] werden.

Beschlage-Zange, heißt in der Müntze, wori[n] man die Thaler, wenn man sie rund schläg[t,] fasset.

Beschneiden, heißt bey den Buchbindern, [die] ungleichen rauhen äussersten Ränder ei[nes] eingebundenen Buchs, vermittelst [des] Schnitt-Hobels, solchergestalt beschneide[n,] daß alles glatt und eben werde, und die Bl[ät-]ter desto füglicher können umgeschlagen w[er-]den, sintemahl öffters Materien zusamm[en] gebunden werden, da eine auf groß, die an[de-]re auf klein Papier gedruckt ist; wenn sol[che] nun nicht sollten durch das Beschneiden v[er-]glichen werden, würde es sich übel umwent[en] lassen. Es procediren aber die Buchbin[der] in Beschneidung der Bücher folgender G[e-]stalt: Man schraubet erst die Bücher in [die] Presse, also, daß dasjenige, was weggeschn[it-]ten werden soll, heraussen bleibet, und [die] Stich-Löcher mit dem Preß-Baum in ei[ner] geraden Linie liegen, und die Scheibe [des] Schnitt-Hobels solche genau berühret; hi[er-]

f nimmt man den Schnitt-Hobel mit bey-
n Händen bey der Schraube, also, daß der
tiel mit der lincken Hand gefasset wird, und
wencket das Gerüste zu sich, etliche mahl
rum, daß es weiter aus einander gehet, so
nge, bis der obere Baum etwas weiter von
r Scheibe abstehet, nachdem das Buch, so
an beschneidet, dick ist, damit man den Ho-
l beqvem anlegen könne. Nach diesem
immet man die Presse oben an den Leib, und
nten an einen Ort, daß sie nicht weichen kan,
sset den Schnitt-Hobel mit der Rechten bey
m Stiel, und mit der Lincken bey der
chraube, und legt ihn an die Presse, also, daß
r Ober-Baum zur Lincken das Beschneide-
ret aussen umfasset, die Scheibe aber auf
s Buch trifft: Schraubet mit beyden Hän-
n zu, und zeucht zugleich den Schnitt-Ho-
l an der Presse auf und nieder, so lang bis
durch das gantze Buch gegangen, und alles
schnitten hat. Also wird auch bey dem un-
rn und vordern Schnitt damit verfahren.
s sind aber vornemlich hierbey folgende Re-
eln in Acht zu nehmen: 1) Der Schnitt-Ho-
el muß im Beschneiden stets beym Ober-
aum mit der Lincken fest an die Presse an-
edruckt; 2) nicht stärcker, noch gelinder zu-
eschraubet werden, als man ziehet; 3) die
Scheibe allewege bis an beyde Enden des
Schnittes, und nicht weiter, noch weniger
usgezogen seyn; 4) die Papier-Späne also
bgestossen werden, daß sie abfallen, nicht
ber sich zwischen den Schnitt und die Schei-
e legen, und Schand-Flecke verursachen; 5)
s Buch feste eingeschraubet werden, daß
chs nicht unter dem Beschneiden vom star-
en Zustossen verrücke, in welchem Fall man
umm schneidet; 6) die Scheibe mit der
sernen Schraube durch Hülffe des Spanners
st angezogen werden, daß sie nicht wackelt;
) die Scheibe, wenn sie an einem Orte
umpff, los geschraubet, und herum gedrehet
erden, daß ein scharffer Ort oben komme.
or allen Dingen muß man wohl zusehen,
aß das Buch sich nicht schiebe, sondern alle-
ege mit der Presse einen geraden Winckel
ache, sonst wird nichts gutes daraus. Nach
eschehener Arbeit werden die Hefft-Nadeln
us den Riemen wieder ausgezogen, oder, so
s mit Spann-Höltzern gebunden, selbige
os gemacht, und das Buch wieder in die
unde gebracht, auch die scharffen Ecken mit
nem Messergen subtil verschnitten, damit
n den Blättern nicht so leicht Ohren werden
önnen.

schnittene, s. Recutiti.

schreyen, wird nach einer lächerlichen und
berglaubischen Meinung für eine Art der
auberey gehalten, welche durch übermäßi-
es Loben, sonderlich der kleinen Kinder, ge-
hehen soll. Dahero die Griechen bey ihren
ob-Sprüchen das Wort ἀβασκάντως, und die
Römer præfiscine dazu setzten. Wir sprechen:
Gott behüte es! s. Lex Phil.

schürfft, ist auf Bergwercken so viel als aus-
ericht.

schwerung, *Exorcismus*, ist, wenn ein Zaube-
rer die unterirdischen Geister, oder die Leichna-
me der Entleibten, mit allerhand Characteren,
Sprüchen und Gauckelpossen beschweret, daß
sie künftige Dinge offenbaren, oder wenigstens
auf die vorgebrachten Fragen richtig antwor-
ten sollen. Der Exorcismus beym Tauffen ist
an einigen Orten noch bekannt, und gebräuch-
lich. s. Lex. Phil.

Beschwestern, *Sororiare*, nennet man, wenn
bey den Jungfrauen, welche mannbar zu wer-
den beginnen, die Brüste mehr als sonsten,
und gleichsam augenscheinlich zunehmen, ab-
sonderlich, wenn die Menses vor der Thür.

Besessene, obsessi, energumeni, werden eigent-
lich diejenigen genennet, durch deren Leiber
der Satan allerhand seltsame und erstaunen-
de Wirckungen unmittelbarer Weise hervor
bringen soll. s. Lex. Phil.

Besichtigung, oder auf den Augenschein fahren,
ist auf Bergwercken zu Entscheidung einer
zweiffelhafften Sache sehr dienlich, und ma-
chet, nebenst richtiger Marck-Scheide, den be-
sten Beweis.

Besoldung, ist, was ein iedweder Diener u. Be-
amter über die Gebühren u. Expensen, von der
Herrschafft zu gewarten hat, u. wird gemeinig-
lich in dem Bestallungs-Briefe exprimiret.

Bessi, eine kleine Venetianische Scheide-Mün-
ze, beträgt einen halben Soldo, macht unsers
Geldes beynahe einen Pfennig, deren 40 ge-
hen auf eine Lira.

Bessis, s. Bes.

Bestätigen, heißt auf Bergwercken, wenn der
Bergmeister am Verlehn-Tage dem Lehn-
Träger sein gemuthetes Feld in Lehn reichet,
und solches ins Lehn-Buch mit seinem beson-
dern Nahmen eingeschrieben wird.

Bestätiger, bey den Kaufleuten, sind an den mei-
sten Orten öffentlich darzu bestellet, daß sie gu-
te Ordnungen unter den Fuhrleuten halten,
die fremden ankommenden Waaren von ihnen
empfangen, und fleißig zusehen müssen, ob sie
alles wohl und ohne Schaden, laut mitgebrach-
ter Fracht-Briefe, geliefert haben, welche Waa-
ren sie alsdenn den Kauff- und Eigenthums-
Herren nacher Hause schicken, und davon die
bedingte Fracht erheben, alles fleißig aufschrei-
ben, dem Fuhrmann verrechnen, und ihm das
bezahlte Fuhrlohn zustellen. Mit den versen-
deten Gütern hat es gleiche Bewandniß, in-
dem sie nicht nur fleißig, von wem, und an wen
sie gesendet werden, wie viel sie gewogen, in
was sie bestanden, aufschreiben, die Fracht-
Briefe von den Kaufleuten abfordern, bey dem
Aufladen selbst zugegen seyn, damit nicht mehr
oder weniger, als ihnen angegeben worden, mit
unterschleiche, die Fuhrleute, so zuerst ankom-
men, vor andern mit der ersten Fracht abför-
dern, den liederlichen Gesellen aber keine kost-
bare Güter anvertrauen, wodurch sie in Ge-
fahr kommen möchten; auch das Fuhr-Lohn al-
so bedingen, daß es dem Kauffmann nicht zum
Schaden gereiche, der Fuhrmann aber bey
seiner so müh- als sorgsamen Nahrung beste-
hen könne, auch genugsamen Unterhalt und
Ergötzung finde, damit kein Theil sich zu be-
schweren Ursach habe.

Bestätigungs-Jagen, heißt, so einer mit einem Leit-Hunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselben alsdenn eingestellet werden.

Bestallungs-Contract, ist ein Contract, welcher zwischen Kaufleuten und ihren Dienern und Buchhaltern pfleget aufgerichtet zu werden, als worinnen sich dieser verbinden muß, wie lange und in was Condition er, entweder in dem Kram, bey der Cassa, bey den Büchern, bey der Correspondenz, oder auf Reisen seinem Herrn wolle getreulich dienen; der Handels-Patron aber verspricht, was er ihm jährlich für Belohnung dafür geben wolle. Unter dergleichen Contracte aber können auch noch mit gerechnet werden der Lehr-Jungen Verschreibungen, welche unter Bürgschafften aufgerichtet werden; item, derselben Los-Zehlung und Versetzung in den Diener-Stand.

Besteck, die Seefahrer heissen, **ein Besteck machen**, wenn sie den Ort, wo sie zu seyn muthmassen, auf der See-Karten anmercken. Solches pflegt alle drey Stunden zu geschehen, und muß zu dem Ende ein ieder, wenn er vom Steur abgelöset wird, solches in seinem Tage-Buche nach Schiffers Weise aufzeichnen.

Besteck, ein Futteral, worinn die Mathematici, ingleichen die Wund-Aertzte ihre kleinere Instrumente verwahren.

Bestecken, die Eisen bestecken, nennen die Bergleute Helm und Stiel in die Berg-Eisen oder Hand-Feustel machen.

Bestege, ist eine lettichte Materie, bricht auf Bergwercken offt Gang- oder Klufft-weis alleine, offt zwischen den Gängen und Gestein, offt mitten in Gängen: Wo dergleichen sich vor einem Ort befindet, nennet man es einen Aüsschram, dieweil es gebreche, und leicht zu gewinnen ist.

Bestellen, anfrimmen, committiren, ordonniren, *mandare, committere*, heißt, dieses oder jenes zu thun oder zu machen, iemand auftragen; bey den Handwerckern wird bestellte Arbeit genannt, was ihnen von Kaufleuten oder andern Personen zu verfertigen aufgetragen worden, gleichwie hergegen, wenn sie selbst Mittel haben, und in Vorrath etwas verfertigen können, solches **auf den Kauff arbeiten** genennet wird.

Bestia, s. Brutum.

Beta alba, **gemeiner Mangolt, Römisch Kohl**, wird in Kohl-Gärten gebauet. Die Blätter werden äusserlich zu den entzündeten Geschwüren und Geschwulsten, auch, so man Hände und Füsse erfrieret, gebraucht. Der Safft wird zu Reinigung des Gehirns in die Nase gezogen.

Beta cicla, s. **Beiß-Kohl.**

Beta rubra, **rother Mangolt, rothe oder Beiß-Rüben**, werden eben auf eine solche Weise, wie vorhergehende, in Kraut-Gärten gepfleget und gezeuget; das Kraut wird innerlich, vornehmlich in der Küche, zum Salat mit der Speise gekocht. Der Safft aus der Wurtzel stillet das Ohrenweh, benimmt den Schnuppen und Kopffweh.

Beta sylvestris, s. **Biberklee.**

Beta major viridis, s. **Beiß-Kohl.**

Betecarden, s. **Beiß-Kohl.**

Betel, ist ein Ost-Indisches Kraut, s. Bettele.

Betel-Baum, auf der Insel Mindanao, ha[t] einen gleichen Stamm, 10 bis 12 Fuß hoc[h,] oben am Gipffel lange Aeste, dazwischen wäc[h]set die **Betel-Nuß** an einem starcken Ste[n]gel eines Fingers dicke, und Büschel-weis[e] wie die Cocos-Nüsse, 40 bis 50 in eine[m] Büschel. Sie gleichet einer Muscaten-Nu[ß,] ist aber grösser und runder, und wenn sie no[ch] jung und nicht harte ist, wird sie hoch gesch[ä]tzet. Sie hat einen herben Geschmack, wi[rd] in ein Areck-Blat, das mit einem Teige vo[n] weichem Kalck oder Gips bestrichen ist, eing[e]wickelt und gekäuet.

Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbi[n]den, Propolis, das Wachs, welches die Bienen als eine Festung ihres Eingangs inwe[n]dig vor das Loch umher machen. Es heilet d[ie] Flecken und Zittermähler der Haut, und zi[e]het die Dornen und Splitter aus.

Betonica, **Betonien**, braun oder weisse Bet[o]nien, *Serratula*, wächst hin und wieder in Gä[r]ten und Wiesen. Die Blumen dienen zu Haupt, Harn und Gifft zu vertreiben; ite[m] wider die fallende Sucht, schweres Gehö[r,] Ohren-Klingen, Lungen-Geschwär, Blu[t-] und Eyter-speyen.

Betonica oder Veronica altilis coronaria, sie[he] Caryophyllus hortensis.

Betonica alba, s. Veronica mas.

Betonica vulgaris purpurea, seu officinaru[m,] ist ein überaus heilsam Kraut, in gar viel[en] Leibes-Gebrechen, so, daß auch Plinius lib. c. 8 davon schreibet: Das Haus, in welche[m] die Betonica gefunden wird, sey sicher für a[l]len bösen Kranckheiten; vornehmlich dien[et] es in den Wunden des Haupts, wie auch Zerstossungen, wenn man das Kraut ze[r]qvetscht, und safftig aufleget. In den Ap[o]thecken hat man davon das destillirte Wass[er,] die Conserv, den Syrup, das Pflaster, U[n]guentum und das Saltz.

Bette, Gang, *Alveus*, Lit, Canal, eines Fl[us]ses oder Stroms, ist der Graben, worinn der Fluß sein Wasser führet, und seinen [or]dentlichen Gang hat.

Bettele, auf Maleyisch *Daum Syrii* genannt, [ei]ne durchgehends in Indien wachsende, u[nd] gleich dem Pfeffer oder Cubeben an wilden u[nd] guten Bäumen sich aufschlingende Fruc[ht,] wird eben wie die Arecka mit Muschel-Ka[lck] bestrichen, und hernach von Reichen und A[r]men stets im Munde gehalten und gekäu[et.] Sie machet einen wohlriechenden Athem, sa[u]bert den Mund und das Zahn-Fleisch vo[m] Scharbockischen Geblüt: man leget sie au[ch] wie unsern Wegbreit oder Plantaginem, a[uf] Schäden, wovon sie denn bald heil werd[en] sollen. s. Durions.

Bettlers-Läuse, s. **Klebkraut.**

Betula, s. **Birck.**

Beulen, *Tubera*, entstehen an solchen Oerte[rn] des Leibes, wo viele und grosse Drüsen si[nd,] als am Gemächt, Ohren oder unter den A[ch]se[ln]

seln, von den geronnenen Drüsen-Säfften, davon die Röhren der Drüsen aufgeschwollen, und daraus eine oder mehr harte Geschwulst wird, die inwendig an Schärffe zunimmt, dahero schmertzet, und offt Krebsmäßig wird, absonderlich aber, wenn ein Fieber sich dabey findet, hat man nichts Gutes zu hoffen.

Beutel, ist in der Türckey eine Summe Geldes von 500 Rthalern, so insgemein Kreutz- oder Löwen-Thaler sind. Es werden daselbst alle grosse Summen nach Beuteln gerechnet.

Beutelherr, ist der vornehmste unter den vier Vorstehern des Thals zu Halle, und hat das Geld unter seiner Verwahrung.

Beutel-Thier, s. Marsupial.

Beutler, haben ein geschencktes Handwerck, halten es an etlichen Orten mit den Nestlern, iedoch machet ein ieder Theil ein besonder Meisterstück, und zwar ein neu angehender Meister des Beutler-Handwercks 1) ein Paar Frauen- und ein Paar Männer-Handschuh, 2) zwey Männer-Wätschger, oder nach alter Art gemachte Beutel, deren einer mit einem Schloß und Gesperr versehen, der andere aber nicht, 3) einen Beutel, wie ihn vor diesem die Frauen getragen haben, ein Mönch-Beutel genannt, 4) einen Klincker- oder Kling-Beutel von rothem Leder, und denn 5) müssen sie zwey Bock-Felle schön roth färben.

Bewegung, *Motus*, ist die Action, dadurch ein natürlicher Cörper, bald diesen bald einen andern Ort nach und nach einnimmt, und solches wird Motus localis genannt. Die Aristotelici setzen noch 5 andere Arten des Motus, als die Generation, Corruption, Augmentation, Diminution und Alteration. Der Motus localis wird von ihnen in einen natürlichen und violentum eingetheilet; jener, nemlich der natürliche, kömmt von einer innerlichen Ursache her, und zwar haben wir in der natürlichen Bewegung 1) den Motum naturalem in specie dictum in allen natürlichen Cörpern, sie seyn gleich inanimata, d. i. leblos, als wenn sich in dem Himmel die Sonne, Mond und alle Sterne bewegen, und auf der Unter-Welt das Wasser, Feuer 2c. oder animata, lebendige, und vegetantia, wachsende, als wie die Bäume, Kräuter und andere dergleichen, ihre Bewegung haben. 2) Den Motum animalem, welcher entweder von den Sinnen oder der Vernunfft herkömmt. Auf solche Weise bewegen sich alle Thiere, und also auch die Menschen. Der Motus Violentus oder die gewaltsame Bewegung, entstehet von einer äusserlichen Ursache, und ist entweder eine Projectio, als wie etwan bey einem geworffenen Stein, oder es ist eine Vectio, oder Zug, wenn ein Cörper von dem andern, als der Wagen von den Pferden gezogen wird; oder es ist eine Tractio, wenn man etwas fortschleppet, oder ein Vertigo, wenn etwas herum gedrehet wird, als wie etwan die Mühlsteine in der Mühle. Ein solcher Motus ist alsdenn gemeiniglich in dem Anfang stärcker, und in dem Ende langsamer und schwächer, sintemahl die äusserlichen Kräffte im Anfang allezeit grosser seyn, nach und nach aber von dem beständig anhaltenden Widerstand geschwächet werden. Wenn die Bewegung nach und nach langsamer wird, heißt es Motus retardatus: wenn sie aber geschwinder wird, (als bey einem herunter fallenden Stein) Motus acceleratus. siehe Lex. Philos. In Ansehung des Centri wird der Motus eingetheilet in simplicem und mixtum. Jener ist entweder Rectus, welcher durch eine Lineam rectam geschiehet, oder er ist Circularis, und geschiehet durch eine runde Lineam, wie sich die Planeten um den Himmel bewegen. Motus Mixtus oder Vagus bestehet aus einem Recto und Circulari, also werden die Wolcken in der Lufft beweget zur Zeit eines Ungewitters, ja alle Menschen und Thiere werden also beweget, wenn sie von einem Ort zum andern lauffen. Die neuern Philosophi und Mathematici theilen den Motum ein in simplicem und compositum. Der Motus simplex gehet nach einer geraden Linie, und kommt von einer einfachen Krafft. Der Motus compositus entstehet von 2 oder mehr zusammen gesetzten Kräfften, und weicht meistentheils von der geraden Linie ab. Nach diesen Grund-Sätzen ist der Motus circularis keinesweges pro simplici zu halten, indem ein Cörper, der sich in einem Circkel bewegt, beständig eine andere Richtung bekommt und von der geraden Linie abweicht. Das Principium movens primum in der Natur ist GOtt selbst; ob er aber die eintzige Ursache aller Bewegung sey, oder ob die causæ secundæ wahrhafftig agiren, und sonderlich, ob ein Geist einen Cörper bewegen könne, wird von den Philosophis gar sehr disputirt. s. Lex. Philos.

Beweis vom Vater her, heißt auf Bergwercken, wenn der ältere Belehnte den jüngern vor sich aus seinem Felde, von seinem Orte, von seinem Gang oder Vierung abtreiben will, so muß der ältere vom Vater her, d. i. von dem Ort her, wo er zuerst seinen Gang erschürffet hat, bis dahin mit offenen Durchschlägen beweisen, daß es derselbe rechte Gang noch sey.

Bewindhebbers, *rerum Indicarum apud Belgas præfecti*, werden die Directeurs, Vorsteher oder Administratores und Ober-Aufseher der Ost- und West-Indischen Compagnien in Holland genennet.

Bexugillo, s. Ipecacuanha.

Bexugo sive Clematis Peruviana, ist eine Peruanische Wurtzel, deren Clusius in seinen Anmerckungen zum Monardes erwähnet. Sie bestehet aus lauter Rancken, und ist schier durchgehends Fingers dicke, wo sie aber am dünnesten ist, da siehet sie aus, als wie die Rancken des Viburni. Sie sind mit einer Asch-grauen Schale überzogen, und ihr Geschmack ist etwas schleimicht und anfangs süßlicht, hernach aber wird er scharff, macht einen spucken und brennet im Halse. Sie wird für ein purgirend Mittel gehalten wenn sie eines Qvintleins schwer eingenommen wird. Die Indianer halten sie höher als die Mechoacanna und Purgir-Nüsse, wenn sie sich purgiren wollen.

Beyfuß, St. Johannis-Wurtzel, *Artemisia*, wächst auf den Aeckern und Feldern, ist ein gut Mutter-Harn- und Stein-treibendes Kraut, befördert die Monat-Zeit, Frucht und Nachgeburt. Die darunter gesuchten Kohlen heissen *Lapides Stultorum*, Narren-Steine.

Beyfuß, weisser, s. Achhaovan.

Beyherstellen, heißt auf Jagden, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeug stellet.

Bey-Last, heißt in der See-Fahrt, was einem ieden Schiffs-Bedienten vor sich auf dem Schiffe mitzunehmen erlaubt ist.

Bey-Lehen, heissen bey dem Bergwerck, die nach dem Haupt-Lehn aufgekommenen Gebäude oder Zechen.

Beyschlaf, s. Coitus.

Bezehard, s. Bezoar.

Bezetta rubra, auch **rothe** *Pezetten* und **Färber-Läppchen, it. Schminck-Flecklein** genannt, bestehen entweder aus dem feinsten Crêpon oder sauberster Holländischer Leinwand, so mit Cochenillen wohl tingirt seyn müssen. Die besten kommen von Constantinopel, sind hoch an der Farbe, und wenn sie gut, färben sie schön roth: Sie werden von dem Weibsvolck sehr zum Schmincken gebraucht, man färbet aber sonsten auch damit allerhand Confituren und Aqvavit. Die Italiäner pflegen sie Pezette di Levante zu nennen. An stat der Pezetten bedienen sich andere der Portugiesischen Wolle, die aus Portugall kommt, und nichts anders ist, als Baumwolle mit Cochenille gefärbet, welche zu runden Küchlein, in Grösse und Dicke eines Reichs-Thalers formiret und verhandelt wird, doch ist sie nicht also bekannt und gemein, wie die Pezetta. s. Torna Solis.

Bezoar, *Bezaar*, *Bezehard*, und *Bazahar*, **Bezoar-Stein.** Es giebt solcher zweyerley, einer kömmt aus Egypten, Persien, Indien, China, der andere ist ein Occidentalischer, und kömmt aus America. Dieser aber ist ein rauher, insgemein grauer Stein, von unterschiedener Grösse und Gestalt, und welcher aus vielen über einander liegenden Schalen zusammen gewachsen, welche inwendig entweder hohl, oder einigen Saamen, oder sonst was in sich halten; werden meistens aus Peru von den Portugiesen und Spaniern gebracht. Es werden solche Steine in verschiedenen Thieren, meistens aber in einer Art Gemsen gefunden, vornemlich in den alten, indem solcher Stein, wenn er sich im Magen an etwas hänget, seine über einander liegende Schalen, nach und nach in vielen Jahren ziehet, so von den besten Kräutern, die das Thier frisset, entstehen. Der Farbe nach, sind sie insgemein weiß, grau, schwärtzlich, mit weiß vermenget, oder grünlicht bunt. Der Grösse nach übertreffen sie den Orientalischen Bezoar, daß sie zuweilen öffters wie Hüner-Eyer sind, manchmahl rund oder oval, öffters auch viereckigt. Diejenigen, so etwas grünlicher Farbe, und wie die Orientalischen aussehen, wenn sie inwendig zumahlen gläntzende Streiffe haben, und aus Peru gebracht werden, sind die besten. Die allerbesten aber sin[d] die Orientalischen Bezoar, welche von ein[er] gewissen fremden Art Thiere, absonderli[ch] Geis oder Ziegen, so im Königreich Golcond[a] zu finden, herkommen. Es sind dieser A[rt] Steine gantz glatt, iedoch etwas mürb, un[d] bestehen inwendig aus vielen zarten Schale[n] so wie die Zwiebel-Schalen über einander g[e]wachsen; von Farben grünlicht oder grü[n] schwartz. Sie werden aber nicht bloß in de[m] Magen oder den Excrementen gefunden, so[n]dern in einem härichten Säcklein oder Hau[t] so von aussen voller rauhen, kurtzen und bra[u]nen Haare, und in der Grösse eines Gan[s] Eyes ist; wachsen auch noch mit einer a[n]dern dünnen Haut und weisser Schale[n]. Weilen nun dieser Stein sehr pretiös, a[l]wird er auch sehr nachgemachet und verfä[l]schet; einem solchen aber zu entgehen, we[r]den verschiedene Proben vorgeschlagen. z. [E.] Wenn er mit einem spitzigen Eisen nicht ba[ld] kan eröffnet werden, so ist er gut; oder, so [er] auf Papier, welches mit Kreide vorher g[e]schmieret worden, sich grün reibet, wird er au[ch] paßiret: Wirfft man ihn in ein Wasser, u[nd] er macht es gleichsam siedend, ist er unve[r]fälscht. Der rechte aber und unverfälschte [ist] glatt, grünlicht, und wenn er gerieben wir[d] bleibt er insgemein schwartzgrün. Der Oc[ci]dentalische Bezoar hat auch ferner seine Pr[o]be, daß er rauh und grau, und keinen Gla[ntz] hat, wiewohl dieses wohl und leicht nach [zu] machen. Plinius meinet, es sey der Bezo[ar] die Augen der Hyænæ, als welche eines ste[i]nichten Wesens wären, daher er sie auch gen[i]mas Hyænæ nennet. Andere vermeinen, d[er] Bezoar-Stein erwachse aus den zusamm[en] geronnenen Thränen eines Hirsches: De[nn] wenn die Hirsche im Frühling die Löcher d[er] Schlangen durchsuchen, und selbige dur[ch] den Odem ihrer Nasen heraus ziehen, herna[ch] zur Reinigung ihres Leibes auffressen, so lau[f]fen sie gleich damit zu einem frischen Wasse[r] und weltzen sich so lange darinnen, bis [sie] mercken, daß der Schlangen-Gifft überwu[n]den ist: Mittler Zeit schiessen durch die Kra[fft] oder Gewalt des Gifftes in ihren Augen e[in] Hauffen Thränen hervor, welche, wenn [sie] erhärten, der herrlichste Bezoar, oder die b[e]ste Artzeney für das Gifft seyn sollen. So[n]sten giebt es auch *Bezoar cervinum*, Hirsc[h-] Kugeln, welche äusserlich weißgelb anzu[se]hen, und ebenfalls aus vielen über einand[er] liegenden Blättlein bestehen, werden in d[en] Gedärmen und Magen der Hirsche gefunde[n]. Also giebt es auch *Bezoar mulinum*, welch[es] eben wie ein anderer Bezoar-Stein a[us] vielen über einander liegenden Blättle[in] bestehet, und in den Magen der Mau[l-] Esel gefunden wird, und soll fast eben d[ie] Kräffte als die andern haben. Ingleiche[n] *Bezoar Simiarum*, Affen-Stein, so in den A[f]fen, meistentheils auf der Insel Maccasse[r] gefunden wird, 6 Gran von demselben so[l]len mehr thun als von dem rechten Bezo[ar] ein halb Qvintel, daher auch ein Stück me[hr] als 100 Thaler kosten soll. Wie nicht wen[iger]

ger *Bezoar equinum*, davon unter Hippolithus nachzusehen.

zoar Germanicum, s. Gemsen-Kugeln.

zoar microcosmicum, s. Calculus.

zoardica, sind alle, dem Gifft und gifftigen Kranckheiten widerstehende Mittel, dergleichen vornemlich der Bezoar-Stein ist. Es geben aber alle drey Reiche der Natur solche Gifft-treibende Mittel, als das Vegetabile die Contrayervam, Anthoram, Angelicam, und andere; das Animale, das Hirsch- und Einhorn: das Minerale, die Calces fixas antimoniales &c.

zoardicum minerale, ist ein weisses antimonialisches fixes Pulver, welches aus dem butyro antimonii durch Zugiessung und Abstrahirung des Spiritus Nitri präcipitirt wird, denn solcher Gestalt bleibet eine weisse Masse, welche aufs neue ausgeglühet und edulcoriret werden muß. Es wird innerlich gebraucht, und treibet den Schweiß.

zoardicum Joviale, ist gleichfalls ein Antimonialisches Præparatum, welchem ein Theil Jupiter oder Zinn zugesetzet worden. Man macht nemlich mit dem regulo Antimonii Joviali und dem Sublimat ein Butyrum, und verfähret hernach mit Zugiessung und Abstrahirung des Spiritus Nitri, wie bey dem Bezoardico minerali.

zoardicum solare; dieses zu bereiten, wird das Butyrum Antimonii mit der solutione solis oder auri saturirt, abstrahirt, und endlich noch einmahl frischer Spiritus Nitri darüber abgezogen, und das rückständige abgesüßt. Seine Krafft ist mit dem Bezoardico minerali simplici einerley.

[illegible]a, ist der Baum, worauf die Frucht Elephanten-Laus genannt, Lateinisch Anacardium, wächset.

[illegible]alia & Edulia nennet man, was billiger massen von den ältesten Handwercks-Meistern, wenn sie der Amts-Angelegenheit halber zusammen kommen, mit Speis und Tranck verehret wird.

[illegible]by, ein Baum in America, wegen des daraus dringenden Safftes, den die Engelländer Bibby heissen, also genannt, wächst allda auf dem festen Lande. Sein Stamm ist gerade, aber nicht sehr starck, etwan so dicke als eines Mannes Schenckel, und 60 bis 70 Fuß hoch, ohne Blätter und Zweige bis an den Gipffel, auch mit Stacheln bewachsen. Die Frucht steht unten, wo die Zweige aus dem Baume heraus gewachsen sind, rund um den Stamm herum, als wie ein Krantz. Der Kern im Stamme inwendig ist nicht sehr groß, das Holtz aber sehr hart, und so schwartz, wie Dinte. Die Indianer hauen ihn nicht um, sondern brennen ihn ab, damit sie die Frucht bekommen können, welche weißlicht siehet, ölicht und so groß ist, als eine Muscaten-Nuß. Sie stossen dieselbige in Mörsern und hölzernen Trögen, hernach lassen sie sie kochen, und seigen sie durch ein leinen Tuch: Wenn denn der Safft erkühlet, so nehmen sie oben ein klares Oel davon herab, welcher gar bitter ist. Das gebrauchen sie sich damit zu beschmieren, mischen auch wohl Farben darunter, und mahlen damit ihren Leib. Wenn der Baum noch jung ist, so machen sie ein Loch hinein, und stecken ein Blat in das Loch, so rinnt hernach der Safft Bibby häuffig heraus. Dieser kommt dem Molcken ziemlich gleich, und hat einen angenehmen etwas scharffen Geschmack. Die Indianer trincken ihn, wenn er ein paar Tage gestanden.

Bibenel, s. Pimpinella.

Biber, *Castor*, ist ein Thier, so auf der Erde und im Wasser lebet, und sich in Nestern, welche es von Holtze zusammen träget und bauet, über den Flüssen aufenthält; damit es stracks ins Wasser kommen könne, wenn es einen Menschen mercket. Das Männlein und Weiblein wachen wechselsweise, (wie man erzehlt) und im Winter beweget eines ums andere mit dem Schwantze das Wasser, damit es nicht zufriere. Der Schwantz ist breitlich, und wird allein, als ein sehr delicates Fleisch, von dem Biber gegessen. Ihre Haare sind zart und weich, wovon kostbare Hüte gemacht werden. Das Weiblein trägt ihre Jungen 16 Wochen, und bringet deren einmahl im Jahre viere, welche eben als kleine Kinder winseln und saugen. Sie leben von Baumrinden und Fischen, bewegen sich sehr schnell, haben einen kurtzen Hals, und lieben ihre Jungen sehr hefftig. Es giebt selbiger eine grosse Menge in Neu-Niederland in America, und sollen deren in einem Jahre wohl 18000 gefangen werden.

Biber-Compagnie, ist bey den Engelländern bekannt, als welche nach Nord-America gehet, und von Printz Ruprecht gestifftet worden, auch bishero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichem Gewinn erstattet.

Bibergeil, *Castoreum, Testiculi Castoris*, sind die Geilen von den Bibern, welche ausgeschnitten werden. Man reiniget, trocknet und hänget sie an einem schattichten Orte auf, da sie wohl 7 bis 8 Jahr können gut bleiben. Viele Autores wollen es aber vor eine Fabel halten, daß es die Testiculi Castoris wären, weil diese, wie aus ihrer Anatomie erhellet, so klein als der Hahnen ihre wären, und so hart an ihrem Rückgrad klebeten, daß sie ohne Gefahr des Lebens von diesem Thiere nicht wohl könten ausgenommen werden, sondern geben vor, es sey nur eine Geschwulst, oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Scham, an denen allezeit ein ander kleiner hienge, welcher mit einem fetten und ölichten Liquore angefüllet. Sie haben einen unangenehmen und starcken Geruch, bittern, scharffen und beissenden Geschmack, und sind sehr zerbrechlich. Man kan aber viel Betrug damit begehen und sie nachmachen, wenn man sie mit Gummi ammoniaco verfälschet.

Biber-Hund, Hunde, mit welchen man den Biber aufsuchet und fänget. Man nimmt gemeiniglich starcke beißige Stöber-Hunde darzu die man aber von Jugend auf darzu gewöhnen muß, damit sie bey Zeiten mit Behutsam-

hutsamkeit und Vortheile den Biber aufsuchen mögen, denn sonst ein unvorsichtiger Hund durch des Bibers scharffes Gebiß gar leicht kan zerhauen werden.

Biber-Klee, *Trifolium paluſtre, Beta ſylveſtris, Limonium pratenſe*, ist ein vortreflich Mittel wider den Scorbut, reissende Gicht und Wassersucht; wächset gern an feuchten Orten, hat eine von vielen Absätzen formirte Wurtzel, grünlichte, zarte und dicke Blätter, allezeit drey auf einem Stengel zusammen gesetzt, oben langhärichte weisse Hyacinthen-förmige Blumen, nach welchen kleine Hülslein kommen, darinnen der Hülsen-förmige kleine gelb-röthlichte Saamen enthalten.

Bibinell, s. Pimpinella.

Bibitorius, ein Augen-Mäuslein, welches das Auge nach der Nase wendet.

Bibliothecken, heissen bald eine merckliche Anzahl gesammleter Bücher, bald derjenige Ort, wo die Bücher aufbehalten werden; wiewohl man auch die Verzeichnisse der Titel von den Büchern, ingleichen die Sammlungen unterschiedener Scribenten also benennet. s. Lex. Philosophicum.

Bicapsulare semen, in einer zweyfachen Capsel verschlossener Saamen.

Biceps, ein Monstrum, so zwey Köpffe hat: Also wird auch bey den Anatomicis das zweyköpffigte Mäuslein genannt, so die grosse Ellenbogen-Röhre beweget. s. Ellebogen, item Schienbein.

Bicios, ist ein kleines Ungeziefer in Brasilien in America, welches zu den Schweißlöchern einkriechet, und überaus grosse Schmertzen verursachet.

Bicklinge, *harengi infumati, paſſi*, geräucherte Heringe, s. Herings-Fang.

Bicongius, ein gewisses Maaß, so 12 Römische Sextarios gehalten.

Bicoque, nennen die Frantzosen einen Ort, der nicht sonderlich befestiget ist.

Bicorne os, s. Hyoides.

Bidens, heißt eigentlich, was 2 hervorragende Zähne hat, und wird insonderheit von den Schafen gebraucht. Hernach heißt auch Bidens eine Karst oder Hacke mit 2 grossen Spitzen oder Zähnen, welche vielfältig, die Erde damit aufzuhacken gebraucht wird.

Bidens Zeylanica, s. Acmellæ folia.

Bidentæ, wurde ein vom Blitze gerührter und beschädigter Ort genennet, weil daselbst Bidentes musten geopffert werden.

Biene, ein Gestirn, s. Musca.

Bienen, *Apes*, Immen, sind bekannte länglichte, schwartzbraune, geflügelte Thierlein, haben an ihren Hüfften 4 Flügel, deren die hintersten etwas kleiner sind, damit sie ihnen an dem Flug nicht hindern. Sie haben einen leichten Leib, verborgene Zähne, Horn-färbige Augen, eine Zunge, und an dem Bauche einen subtilen Stachel, welchen sie weit genug heraus stossen können. Man theilet sie ein in die Einheimischen und Wilden, davon die letztern weit zorniger sind, und mit ihrem Stachel mehr verletzen, aber doch darbey fleissig und nützlich sind. Man unterscheidet sie auch in Ansehung ihrer Grösse, Farbe u[nd] Sitten. In Ponto soll es weisse, und [in] Mohrenland so zahme geben, welche in S[tu]ben und Kammern sich versammlen und H[o]nig machen. In Italien, Pohlen, Litthau[en] und Rußland giebt es deren sonderlich v[iel], und die wilden Bienen lieben bergichte u[nd] an Wassern gelegene Oerter, wegen der [da]selbst entstehenden Ausdämpffungen u[nd] häuffig wachsenden Blumen. Ihre vorneh[m]ste Tugend bestehet im Honigmachen, w[el]ches sie mit sonderlichem Fleiß aus den be[sten] Blumen heraus saugen, und zwar also, [daß] etliche das Honig eintragen, etliche das Wa[chs] weich machen, und andere das Wasser zut[ra]gen, nachdem sie zu dieser oder jener Ar[t] geschickt sind. Der Weisel, welcher an G[röf]se und Schönheit die andern übertrifft, a[uch] einen schärffern Stachel hat, führet, als [ein] König, oder vielmehr als eine Königin, ([wie] die neuern observirt) ein ordentliches R[egi]ment unter ihnen, dem sie willig gehorch[en] und überall nachfolgen. Sie fliehen von [Na]tur den Rauch, und alle übelriechende [Sa]chen, wie auch die Spinnen, Eydexen [und] Nacht-Eulen, als welche ihnen die Bien[en-] Stöcke bisweilen verheeren; ingleichen [die] Bären und Schaafe, in deren Wolle sie [sich] verstricken, und den Geruch der Krebse [kön]nen sie gar nicht vertragen. Sie vermeh[ren] sich durch Besämung, und sollen 6, 7 bi[s] [...] Jahr leben. s. Oeconom. Lexic.

Biennis planta, ist in der Lehr von den Kr[äu]tern ein Gewächse, welches aller zwey J[ahr] aufs neue muß gesäet werden, wenn es wi[eder] hervor kommen soll.

Bier, das bekannte Geträncke, dessen Lat. N[a]men Cerevisia, einige von der Cerere, [der] Göttin des Geträncks, und dem Wort [...] herführen, weil es einem leicht in den K[opf] zu steigen pflege. Es sind aber die vornehm[]sten Ingredientien des Biers 1) reines W[as]ser, 2) Getraide; wovon zu wissen, daß [...] aus allerhand Getraide Bier könne bere[itet] werden, die gebräuchlichsten aber sind W[ei]tzen und Gerste, denn von Roggen und H[afer] werden ungesunde Biere, deswegen so [sie] nur in grossen Theurungen darzu genomm[en] werden, und 3) der Hopffe. Die Art [und] Weise aber, das Bier zu bereiten, ist un[ter]schiedlich, iedoch bestehet nach der gemei[nen] Art die gantze Arbeit des Bierbrauens in [fol]gendem: Als erstlich wird das Wasser in [der] Brau-Pfanne gesotten, dasselbe hernach ü[ber] die Meesch-Bödme gegossen, und das gem[ah]lene Maltz darunter gemischet, so wird es [als]denn Meesch. Dieser Meesch nun wir[d in] die Brau-Pfanne gethan, und darinnen du[rch] stetes Umrühren gekocht; dieser gekoc[hte] Meesch wird hernach in die Zapf-Bödmen [ge]than und abgezapfft, so heisset er die Wür[tze.] Unterdessen wird der Hopffe zurecht gemac[ht,] gekocht, und anfänglich die Würtze hin[zu] gethan, bis nach und nach das Bier fer[tig] wird. Letztens wird das neue Bier in v[er]schiedenen Bödmen von einander gethan, [da]mit es abkühle: Ist es nun noch laulicht, w[...]

es mit Bier-Hefen gestellet, damit es gähre, und nach etwan 2 oder 3 Tagen wird es gefasset. Sonst aber sind der Biere, so wohl die Farbe als den Geschmack und Tugend betreffend, vielerley Arten, als da sind einige Biere süß, andere bitter, einige starck, andere schwach, diese dick und unlauter, jene dünn und klar; insgemein aber theilet man das Bier ein in Cerevisiam primariam, mediam und tenuem, in starckes, mittel und schwaches Bier. Es gehöret aber zu einem guten und gesunden Bier 1) daß es klar sey, denn das trübe Bier machet zwar fett, allein es verstopffet, machet Winde, schweren kurtzen Athem, und vermehret das Phlegma, daher es denenjenigen, so mit dem Stein behafftet, sehr schädlich ist. 2) Daß es aus den besten und nicht verdorbenen Kernen, nemlich aus der besten Gerste, Weitzen oder Haber gekocht sey, denn ie besser die Früchte, ie besser auch das Bier wird. 3) Daß es wohl und genug gesotten, weil solches leichter zu verdauen, da hingegen das übel gesottene Bier den Leib aufblähet, und Grimmen und Darm-Gicht verursachet. 4) Daß es alt und von den Hefen gereiniget sey; denn das neue verursachet allerhand Beschwerung im Leibe. Uiberhaupt sind die bittern Biere dem Magen nicht undienlich; da hingegen die süssen die Galle vermehren, und Säure, Blähungen und andere Ungelegenheiten verursachen: Die hitzigen, fetten und starcken machen grobe aufsteigende Dünste: Die mittelmäßigen sind die gesundesten. Von den bekanntesten und berühmtesten Bieren sind folgende: Das **Barthische** Bier in Pommern, hat einen guten und kühlenden Geschmack, und wird zu Wasser und Land verführet. Das **Bernauische** Bier in der Marck wird an viel Orte geholet. Die **Braunschweigische Mumme**, ist wegen ihres angenehmen und würtzhafften Geschmacks sehr berühmt, und wird weit verführet. Das **Bremische** Bier ist röthlicht und weiß, und wird wegen seiner Güte nach Holland und andere angrentzende Länder verführet. In **Breßlau** wird der so genannte **Schöps** gebrauet, welches auch ein gutes und starckes Bier ist; und zu **Burglangenfeld** in der Pfaltz an der Nabe machet man auch gutes Bier. Das Bier zu **Corvey** soll sehr fröliche Leute machen, und im Städtlein Dassel, im Braunschweigischen, wird ein Bier, der **Hund** genannt, gebrauet. Zu Delfft, in Holland soll das beste Niederländische Bier gemacht werden. In **Dantzig** zehlet man über 30 Sorten Bier, deren etliche die Stadt selbsten brauet, und darunter sonderlich das Juncker- oder Doppel-Bier sehr hoch gehalten wird. **Eilenburg**, **Wurtzen**, **Merseburg**, **Freyberg**, **Schneeberg** und **Zwickau** in Meissen, haben auch sehr gute und gesunde Biere. **Einbeck** im Braunschweigischen, machet ein sehr wohlschmeckend, subtiles und gesundes Bier, so dem Eilenburgischen fast gleich kommet. Auch findet man zu Goude in den Niederlanden ein herrliches Bier. Das **Garlebische** Bier, in der alten Marck, ist ein angenehmes und gesundes Geträncke, giebt eine gute Nahrung, vermehret die natürliche Wärme, und giebt den Bürgern wegen der starcken Abfuhre sehr gute Nahrung. Es wird aus dem Hopfen gekocht, welcher daselbst in allen Gärten häuffig gezeuget, und wegen seiner Kraft bis in Dänemarck geführet wird. Nach dem Garlebischen ist das **Goßlarische** das beste, weil es bey den Menschen, so solches trincken, keinen Stein wachsen lässet. **Hällischer Puff** ist ein ungesund Bier, und verursachet den Grieß. Zu **Güstrau**, im Mecklenburgischen wird der so genannte **Kniesenack** gebrauet, welches ein wohlschmeckend und starckes Bier ist. Der **Räuterling** ist ein sehr kaltes Bier. Das **Rostocker** Bier wird weit verführet, weil es wohl nähret, den Leib stärcket, und starcke Leute macht, auch kan solches, sonderlich das Mertzen-Bier, etliche Jahr lang aufbehalten werden. Das **Hamburger** Bier ist von lieblichem Geschmack, und wird starck an die benachbarten Orte geholet, sonderlich nach Hollstein, allwo man vermeinet, daß man ohne Hamburger Bier nicht leben könne. Zu Iglau in Mähren, zu **Lemgau** in Westphalen, zu **Lippen** in Hinter-Pommern und zu **Soltwedel** in der alten Marck, werden auch sehr gute und nahrhaffte Biere gebrauet, sonderlich wird das Bier zu **Minden** überaus sehr gelobet. Das **Löbginer** hat eine gelinde, Urintreibende, süsse und gemäßigte Tugend, ist nicht zu kalt, treibet den Grieß fort, und temperirt die hitzige Galle. Auch verdienen das **Naumburgische** und **Oßnabrügische** ihren Ruhm. Zu **Prag** findet man nicht weniger gutes Bier, so sie das alte und bittere nennen. Zu **Schweidnitz** und **Teschen** in Schlesien wird gut Weitzen- und Gersten-Bier gebrauet, wie auch zu **Schmiedeberg**, **Steinau**, **Striegau** und **Troppau**, welche Städte alle gut Bier haben. In der Brabandischen Stadt **Thienen** wird an Geschmack und Stärcke ein so köstliches Bier gebrauet, daß solches von vielen dem besten und trefflichsten Weine vorgezogen wird. **Torgauer** ist auch ein recht Kraft-Bier für Manns- und Weibs-Personen, es erhält die Lebens-Geister in ihrer Stärcke, und bringet Nahrung und Kraft dem schwachen Leibe. Die Städte **Uffeln** und **Warberg** in Westphalen, wie auch **Wildungen** in der Grafschaft Waldeck, brauen alle sehr gute Biere. Endlich verdienet das **Zerbster** Bier ein sonderbares Lob, als welches von Farbe, Geschmack und Geruch sehr gut ist, und sonderlich an heissen Sommer-Tagen dem Menschen wohl bekommet, auch weil es sich lang hält, weit und breit verführet, und mit zu Schiffe genommen wird.

Bierbrauer, diese leben an vielen Orten in nicht geringem Ansehen; wie denn in der freyen Reichs-Stadt Nürnberg einer aus ihnen zu Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird.

Bierhold, Gold-Amsel, *Oriolus, Chlorus, Merula aurea*, hat den Nahmen von seinem Geschrey,

schrey, welches fast lautet als Bierhol, Bierhol. Sein Schnabel ist dick, als wenn er aus dem Geschlechte der Spechte wäre; ist dabey länglicht, vorn gelb, und hinten röthlicht. Uiber den gantzen Leib ist er Gold-farbig, doch nach dem Steiß etwas blasser. Die Flügel sind blau-schwartz, an den Spitzen aber erscheinet etwas weisses. Die Brust und Kehle sind weiß, mit schwartzen Strichen durchzogen. Er liebet die Baum-Früchte, insonderheit Kirschen, daher ihn einige Kirschholo nennen; iedoch frißt er auch Raupen und Käfer. Sein Fleisch hat eine gelbliche Farbe, und dienet zur Speise. s. Chloris.

Bierknoten, s. Pomum Adami.

Bier-Probe, s. Saltz-Wage.

Bier-Probe, ist in einigen See-Städten ein gewisses von dem Magistrat darzu verordnetes Collegium aus denen Brauer-Aeltesten, welche die gebraueten Biere ausproben, und wo das beste befunden worden, solches durch öffentlich angeschlagene Zettel notificiren, das schlechteste Bier aber, wenn es gar verwerfflich, wracken, das ist, aussetzen und vor untüchtig erklären, den Brauer auch noch wohl darzu strafen. Auf dem Hartze heissen die dazu verordneten Personen, Schmecke-Herren.

Bierschicht, wenn ein Bergmann in der Wochen Bierschicht machet, den soll man die Woche vollends ausfeyern lassen oder ablegen.

Bifolium, Ophris bifolia, Zweyblat, hat nicht mehr als zwey Blätter, die voller Rippen sind, fast wie die Wegbreit-Blätter, und gegen einander über stehen. Der Spannen-hohe Stengel sitzt oben voll kleiner weisser Blümlein auf kleinen länglichten Knöpflein, darinn hernach der Saamen zu befinden. Es wird meistens in Thälern angetroffen, und heilet allerley Schäden und Wunden.

Bigamia, wird das Laster genennet, wenn einer zu gleicher Zeit 2 Weiber hat. Daher Bigamus ein solcher, der 2 Weiber hat.

Bigonzo, Lat. Congius, ein Venetianisches Wein-Maaß, hat 4 Quarti, oder 16 Secchi. 4 Bigonzi machen eine Amphoram, oder 256 Pfund. Im Brantewein-Maaß hält 1 Bigonzo 14 Secchi, oder 56 Pfund.

Bihne, ist in Bergwercken dasjenige zusammen gesonderte Wesen, welches sich von der Wildigkeit der hartgrädigten Ertzte oben auf dem Vorherd setzet, ist insgemein etwas geringer als die Ofen-Brüche.

Bilantz, s. Balance, it. Waage.

Bilanciren, heißt bey den Kaufleuten, nach dem Cassa-Hand-Journal- und Haupt-Buch einen genauen Auszug der Einnahme und Ausgabe, der verkaufften und noch vorhandenen Waaren u. d. g. machen, damit sie wissen können, ob sie das Jahr bey ihrer Handlung was gewonnen oder zugesetzet haben.

Bilderblinde, s. Nicchio.

Bildhauer, *Sculptores*, sind solche Künstler, welche in ihren Wercken der Natur nachahmen, und so wohl allerley Menschen, Thiere, Blumen und Früchte-Gestalten, als auch andere zum Zierath dienende Kunst-Sachen als Holtz, Stein und Gips wohl zu bilden wissen. Es fängt aber ein Bildhauer nicht so gleich das Bild, so er zu verfertigen gewillet, aus arbeiten, sondern formet zuvor sein Model Wachs, Thon oder Gips, welches alles beh[illegible] ger massen vorher zubereitet werden muß. [illegible] nun das Modell verfertigt, schreiten sie zu d[illegible] Werckstück selbst, welches in die Vierung a[illegible] gehauen. Dieses theilen sie in die völlige G[illegible] se und Statur des Bildes, mit den am we[illegible] sten ausgehenden Gliedern der Arme und B[illegible] ne, messen alles fleißig ab, und bemercke[illegible] mit der Kohle. Wenn nun solches Maaß [illegible] dem Werckstück rund herum gehet, alsd[illegible] fängt man an hinein zu hauen, doch wird inz[illegible] schen immer wieder gemessen, von dem Mo[illegible] ab auf das Werckstück, damit man an der M[illegible] nichts verliere, bis es endlich seiner Figur, [illegible] dem Modell gleich und ähnlich hervor kom[illegible] An allen Bildern aber müssen die Musc[illegible] Adern und Rippen, wie ingleichen die A[illegible] und Füsse wohl in Acht genommen werd[illegible] Ein stehendes Bild soll eine gerade Bley-re[illegible] te Linie haben, oben herab von des Ha[illegible] Kehle, den Leib hinunter, bis auf den Last-t[illegible] genden Fuß. Beydes, ein sitzendes und [illegible] stehendes Bild soll das Angesicht allezeit [illegible] hin wenden, wo der Arm vorn hinaus zei[illegible] Die Beine, es seyn gleich sitzende oder steh[illegible] de Bilder, sollen ehrbarlich, und nicht zu [illegible] von einander stehen. Die gehende Bil[illegible] sollen nicht weiter schreiten, als eines Fu[illegible] Länge, wie die Menschen von Natur im [illegible] brauch haben, daß, wenn im Berühren [illegible] Fortgehen der rechte Fuß vornen hinaus [illegible] het, alsdenn hingegen auf selbiger Seiten [illegible] Arm zurück weichet, und wenn der lincke A[illegible] vorher kommet, alsdenn der lincke Fuß zu[illegible] bleibet. Solchergestalt wechseln immer A[illegible] und Beine auf ieder Seiten mit einander [illegible] gleichwie an den unvernünfftigen vierfüßi[illegible] Thieren, wenn sie gehen oder lauffen, eb[illegible] mäßig die hintern und vördern Füsse [illegible] umwechseln. Ein Künstler soll ferner in [illegible] Bildern das Alter, die Complexion und [illegible] turen wohl zu unterscheiden wissen. Die [illegible] gend, als zur Frölichkeit geneigt, muß a[illegible] lieblich, angenehm, und frey von Art, ersc[illegible] nen. Die jüngern Manns-Bilder zei[illegible] sich ohne Schwermüthigkeit, wacker, frey [illegible] ledig. Den Männern gebühret ein fe[illegible] und fester Stand. Den Alten wird etwa[illegible] die Hände gegeben, so ihnen behülflich [illegible] schwachen Leiber zu ertragen, und präse[illegible] ret man sie mit müden Beinen, gebuckt, [illegible] zagt und geneigt zur Ruhe. Die Jungfrau[illegible] Nymphen und Schäferinnen, werden [illegible] zend und schön von Gliedern, lebhafft, li[illegible] reich und angenehm vorgestellet. Die ehrb[illegible] Frauen haben eine züchtige, keusche, und [illegible] müthige Gestalt. Die viererley Comple[illegible] nen, wie auch die Bewegungen des Gemüt[illegible] als Zorn, Furcht, Schamhafftigkeit, An[illegible] Mißgunst, Neid, Leid, Traurigkeit, Verz[illegible] felung und Freude verändern auch des M[illegible] schen Gestalt, Angesicht, Geberden und F[illegible] ben; ingleichen hat man nicht weniger auf [illegible] Personen Profeßion und Beruff ein Abse[illegible]

zu machen. Kurtz, eine iede Person muß in der Gestalt gebildet seyn, daß sie so fort aus ihrem Gesichte, Actionen und Geberden eigentlich erkannt werde. Und diese Erkänntniß befördern sonderlich die Kleider, deren Form, Farben und Falten ebenmäßig nach dem Geschlecht, Alter, Stand und Stellung der Personen, auch nach altem und neuem Landes-Gebrauch einzurichten seyn.

Biliosus, s. Cholericus.

Bilis, s. Galle.

Bilis atra, s. Melancholia.

Billard-Spiel, wird für ein honnêtes Spiel gehalten, und geschiehet auf einer großen viereckigten und mit einem etwas erhöheten Rande eingefasseten Tafel, welche mit grünem Tuche überzogen, und 6 runde unten mit gestrickten oder ledernen Beuteln verwahrte Löcher, nemlich auf ieder Ecke eines, und 2 in der Mitten hat. Auf dieser Tafel spielen gemeiniglich 2 Personen, deren ieder eine weisse helffenbeinerne Kugel hat, welche er mit langen Stecken, so man theils Massen, theils Queues nennet, auf des andern seine Kugel zustosset, und solche in ein Loch zu treiben, oder über die Tafel hinaus zu sprengen suchet; wenn er dieses prästiret, so hat er zwey Augen gewonnen, und also continuiren beyde mit einander Stoß um Stoß, bis einer 12 Augen zusammen gebracht, und die Partie gewonnen hat. Dergleichen Tafeln werden heutiges Tages meistens in den Caffee-Häusern, nebst den gedruckten Legibus, nach welchen es muß gespielet werden, gefunden, auch gewisse Jungen dazu gestellet, welche die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spielenden zehlen oder marqviren müssen, daher denen Caffee-Schencken, so die Tafeln nebst dem Zugehörigen unterhalten, für iede Partie etwas gewisses bezahlet wird.

Billich, Pillich, ist ein sonderliches Thierlein, groß wie eine ziemliche Ratte, grau von Farbe, und am Bauch weißlicht, welches sich in den Buch-Wäldern in dem Hertzogthum Crain aufhält, und in ihrer Sprache Pouh genennet wird. Am Sonn- oder andern heiligen Feyer-Abend gehen die Bauern hinaus, da sie ein starckes Schnaltzen, gleich einer Fuhrmanns-Peitschen hören, welches der Teuffel thun soll, worauf die Billiche in große Heerden zusammen lauffen, und sich in die Bauer-Kleider verstecken, die sie sodann fangen und würgen: Sie müssen sich aber in Acht nehmen, daß sie dem Teuffel, wenn er pfeifft, ausweichen. Diese Thierlein halten sich des Winters über in der Erde auf, und durchgraben selbige wie die Caninichen.

Billingbing, ein Gurcken-Baum in Java, dessen Früchte wie kleine Gurcken, so wohl aus den Zweigen, als aus dem Stamme des Baums wachsen, und einen Eßig-sauren Geschmack haben, auch alle andere Säuerlichkeit an Kraft und Wirckung übertreffen und vertreiben. Aus dieser Frucht wird der Saft als ein Syrup gepresset, ingleichen mit gesottenem Reiß-Wasser vermischet, welches denn ein treffliches Mittel in hitzigen Fiebern ist, und den Durst wohl stillet.

Billion, oder Bimillion, macht tausend mahl tausend Millionen.

Billon de Garance, s. Grapp.

Bilsen-Kraut, *Hyoscyamus, Jusquiamus, Faba Suilla, Dens Caballinus*, ist zweyerley, schwartz, und weisses. Das erste nennet man ingemein Bilsen-Kraut, Toll-Schlafft-Kraut. Das andere heisset Hyoscyamus candidus, weiß Bilsen-Kraut. Schwartz Bilsen-Kraut wächst an ungebaueten und sandigten Orten, und neben den Strassen; das weisse aber in der Saat und auf Brach-Aeckern. Das schwartze dienet insonderheit zu allerhand Geschwulst, und dessen Safft für den Schmertzen in Ohren.

Bilsen-Kraut, Indianisches, s. Taback.

Biltze, s. Boleti.

Bimstein, Bimsstein, *Pumex, Lapis Vulcani*, ist ein gemeiner, leichter, Aschenfarbiger, schwamm- und löchrichter Stein, und der gleichsam von Natur calciniret ist. Er soll insgemein aus Italien von dem Berg Aetna oder Vesuvio kommen, und mag auch an denjenigen Orten gefunden werden, wo es warme Bäder giebet. Man will aber zweyerley Arten darvon haben, den Venetianischen, welcher inwendig gläntzet, und weit zärter, als andrer ist, und den gemeinen grauen: der große und leichte soll der beste seyn, und wird von den Medicis gebraucht.

Bind-Axt, nennen die Zimmerleute eine Axt, welche nicht nur vorne, sondern auch etliche Zolle auf beyden Seiten eine Schärffe hat, die Zapffen und deren Löcher, oder andere Arbeit, desto besser damit auszuarbeiten.

Binde, ist ein langes und breites Band, welches zu Einwicklung und Zusammenhaltung der Theile u. Pflaster dienet. Jetziger Zeit machet man sie von Leinwand, zur Zeit Hippocratis wurden sie von Leder oder von Sarge gemacht. Es sind aber der Binden zweyerley Arten: Einfache, und von mehrern Stücken zusammen gesetzte. Die einfachen sind die, welche an einander vereinigt, oder von einem Stück, und nur von 2 Enden sind. Und die zusammen gesetzten sind diejenigen, welche mit Wolle versehen oder gefüttert sind, oder die viel Köpffe haben, nemlich an mehrern Enden angesetzt oder zerkerbet, nachdem es die unterschiedenen Nothwendigkeiten erfordern. Die Leinwand darzu muß sauber, halb abgenutzt, durch vielen Gebrauch gelinde und geschmeidig, ohne Salbände und Säume seyn. Es sind aber deren eine unzehlige Menge, die meisten nehmen ihren Namen von ihrer Figur, als die langen, die schmalen, die dreyeckigten, und die von vielen Enden, oder garnirten. s. Ascia, Telamon.

Bind-Eisen, ist ein einer Ellen langes rundes Eisen, mit einem gleich langen runden Stiel, eben fast wie das Heft-Eisen bey der Glas-Arbeit formiret, nur daß es etwas stärcker als dieses, durch welches die Glas-Reiffen von geschmoltzenem Glas auf die Büche und andere Gläser aufgetragen werden. Bind-Eisen, pflegt man auch die Ringe zu nennen, welche ein

ein paar verliebte und verlobte Personen einander auf die Ehe geben.

Binder, s. Böttger.

Bind-Zeug, Bind-Rolle, Theca Chirurgica, Narthecium, *Boitier*, ist eine aus Zinn, Stahl, Meßing oder Silber gemachte Büchse, worinn die Barbierer die zu allerhand Wunden nöthige Pflaster und Sachen führen. Es müssen in demselben, wenn es etwas vollkommen seyn soll, zum wenigsten 17 Instrumente seyn.

Bingelkraut, *Mercurialis*, wild oder zahm, Männlein und Weiblein, jenes ist testiculata, dieses spicata, wächst in den Kunst-Gärten, und auch an den Zäunen und Aeckern. Beyde führen durch den Stuhlgang die gallichte und wässerichte Feuchtigkeit ab, so dienen sie auch vor die Unfruchtbarkeit, laxiren dabey die Kinder, und verhüten bey denselben das Leib-Reissen, wenn man es ihnen in Brey eingiebt.

Binnen-Lichter, s. Lichter.

Binsen, s. Juncus, it. Butomus.

Biolychnion, ist 1) die angebohrne Wärme, s. Calidum innatum. 2) Wird es auch gebraucht pro flammula vitali, der Lebens-Flamme oder Lebens-Geister. Siehe Blut-Lampe.

Bipartita siliqua, eine zweyfache Schote, wird auch bicapsularis genannt.

Biquadratus, oder quadrato-quadratus numerus ist, welcher entstehet, so man eine Qvadrat-Zahl mit sich selbst multipliciret; wird auch genannt Zensi-Zensus. Biquadratum ist ein solches Parallelogrammum, oder rechtwincklichte Figur, welche zweymahl so lang als breit ist, und daher sich leichtlich in zwey Qvadrate oder Vierecke theilen lässet. Siehe Math. Lex.

Bircke, Bircken-Baum, *Betula*, wächst an sandigten, rauhen und dürren Orten in Wäldern. Das Bircken-Wasser wird als ein treflich Haus-Mittel im Früh-Jahre, im zunehmenden Monden, ausgezapffet, treibet den Schweiß, heilet die Wasser- und Gelbesucht, vertreibet die Flecken des Angesichts, und ein Tüchlein damit benetzt und übergelegt, löschet den kalten Brand. Der Schwamm, so an den Bircken wächst, wird zu Pulver gebrannt, in die Nase gezogen, oder in die Wunden gestreuet, welches denn wundersam das Blut stillet.

Birck-Hahn, Urogallus, Tetraon minor, Attagen Alpinus, Phasianus montanus, Gallus Betularum, ist ein wilder Vogel, der unter einer Sorte der Auerhahnen gerechnet wird. Er führet den Nahmen daher, weil er die hervorschiessende Augen oder Knospen an den Bircken-Bäumen ungemein gern abnaget, und auch sein größtes plaisir in den Bergen sucht, daher er auch nicht selten Berg-Hahn genennet wird. Er ist fast über und über mit schwartzen glänzenden Federn bedeckt, die aber am Halse und am Schwantze sind blau. Seine Flüchtigkeit verursachet, daß er schwer zu schiessen ist, dahero Drat- oder Haar-Schlingen zu seinem Fang gebrauchet werden müssen. Seine Brunst-Zeit soll dreymahl im Jahr einfallen, und ob er zwar sich dabey gewaltig als ein Welscher Hahn streubet, so soll doch seine Brunst eben die fruchtbarste nicht seyn.

Birckhun, Haselhun, Urogallina, Gallina corylorum &c. Frantzös. *Francolins*, *Poule de Bois*, weil es sich gern in Hasel- oder Birken-Höltzern aufhält, kan wegen seiner kurzen Flügel und schweren Leibes übel mit fliegen fortkommen, zumahl da es sich auch oft im Staube wegen der vielen Läuse, damit es geplagt, umweltzen muß, weil sonst, wo es solches nicht thut, selbiges von diesem Ungeziefer zu todte gemartert wird, ist was größer als ein Rebhuhn, hat einen Ziegel-gelben Rücken und Flügel, mit schwartzen Flecken; die Brust ist weiß, der Bauch dunckel mit schwartz und gelben Flecken; der Schwantz ist Ziegelroth. Sie legt 12 bis 16 Eyer, und hat ein vortreflich wohlschmeckendes Fleisch.

Birkowiec, ein Gewicht bey denen Russen von 360 Pfund, s. Bercowitz.

Birn, *Pyrum*, wie es eine ziemliche Menge der Aepffel-Arten giebet, wie oben allbereit erwehnet worden, so findet sich gewißlich auch keine geringe Anzahl von Birnen, dergleichen uns die Gärtner-Catalogi zur Gnüge darlegen, so iedoch alle mit einander in frühzeitige und im Sommer reiffende, und späte, welche erst im Herbst, auch wohl gar im Winter erst- lich ihre völlige Zeitigung erhalten, gantz füglich mögen abgetheilet werden. Ihre Form und Gestalt ist pyramidal, platt, rund, auch höckericht. Die Farbe weiß, grau, grün, gelb, fahl, leibfarben, roth oder braun; etliche sind groß, andere klein, andere mittelmäßig, einige wachsen einzeln, andere büschelweise, oder viele beysammen. Was das Fleisch inwendig betrifft, da kan man sie gantz wohl in drey Haupt-Classen eintheilen, u. die ersten nennen Butter-Schmaltz- oder Schmeer-Birnen, *Pyra butyracea*, Poires beurées & fondantes, weil sie nemlich so milde, daß sie gleichsam wie Butter im Munde zergehen. 2) Wasser-Birnen, *Pyra aquosa*, pleines d'eau sans être beurées, die zwar voll Wasser und Safft sind, im übrigen aber ein derbes und hartes Fleisch haben. 3) Würtz-Birnen, *Pyra odorata & aromatica*, secs & odorantes, welche trocken und aromatisch, nach Mosch oder Bisam, Zimmt, Fenchel und dergleichen Gewürtz riechen.

Birn-Baum, *Pyrus*, hat tieffe Wurtzeln, einen geraden dicken Stamm, dessen Holtz bey Drechslern und Formschneidern gar angenehm. Die Blätter sind rund, doch dabey etwas länglicht: Die Blüte fünffblätterich, wie am Apfelbaum, und erscheinet im April oder May. Wiewohl er allerhand Erdreich ertragen kan, so thut ihm doch fett und wohlgedüngte Erde überaus gut; hergegen im magern, sandigen oder auch saltzigen und bittern Grunde bleiben die Früchte klein. Ihre Vermehrung geschiehet durch Kern-säen, oder auch durch Propffen auf wilde Stämme, die man im Walde ausheben lässet, in die Baumschule versetzet, und nachmahls von guter Art in den Spalt drauf pfropft. Wer starcke junge gepfropfte Stämme zu Kauff bekommen kan,

hat weniger Mühe, und desto geschwinder Früchte. Wer hochstämmige Bäume zu erzielen willens, der pfropfe Birnen auf Birnen, und das in Spalt: Sollen es aber Zwerg-Bäume werden, so nehmt Qvitten-Stämme darzu, und zwar nicht von den kleinen Qvitten-Aepffeln, sondern von den grossen Qvitten-Birnen; Am besten wird es seyn, wenn man sie oculirt. Sie schicken sich auch besser an die Geländer und zu Büschen, als kein Wildfang: So bezeuget es auch die Erfahrung, daß die Birnen, so auf Qvitten-Stämmen wachsen, öffters etwas von ihrer Art an sich behalten, sonderlich, wenn das Land, darinne sie stehen, nicht recht milde ist: Allein, solches vergehet ihnen alsofort in den ersten zwey oder drey Jahren, und verlieren den fremden Geschmack gantz und gar. Derohalben sollen in mildem Erdreich, zu Geländern und Büschen, keine andern, als Qvitten-Stämme gebrauchet werden: Aber in starckem und grieslichten Lande bekommen die Birn-Stämme aus Kernen zuweilen besser.

Birn-Most, s. Pyraceum.

Bisam, Moschus, *du Musc*, ist eine ihres subtilen und lieblichen Geruchs halber wohl bekannte, schwartz-graue, oder etwas braune geronnene lichte Materie, fast wie geronnen Geblüt anzusehen. Einige vermeinen, es sey nichts anders, als ein Eiter einer Geschwulst, welches aus dem Nabel des Bisam-Thiers komme, und das arme Thier sehr qväle, bis es durchbreche, wie es sich dann gemeiniglich an einen harten Stein reibet, und also das Bisam-Eiter daran spritzet, so hernach aufgesammlet wird. Dasjenige aber, welches am wahrscheinlichsten scheint, ist, daß der rechte Bisam von der Natur in dem runden Folliculo oder Säcklein, welches das Thier natürlich, oder ordentlicher Weise unten am Bauch bey den Hinter-Füssen träget, durch die darinn befindliche Eylein vom Geblüt abgesondert und gezeuget, auch durch gewisse Aederlein in die Höhle des Säckleins eingetheilet wird, worinnen der Bisam alsdenn also zusammen rinnet, und sich an dasjenige braune Häutlein, so dazwischen wächset, anhänget. Die Probe des Bisams bestehet darinne, daß er schwartz-grau, nicht naß, auch nicht dünne sey, und einen sehr starcken Geruch habe, welchen er behält, wenn er in bleyernen Büchsen conserviret wird. Der beste kommt aus dem Königreich Buton, welches zwischen den Ländern des großen Moguls und der Tartarey gelegen, auch den Europäern wenig bekannt ist. Die Asiatischen Kaufleute kauffen diese Waaren daselbst ein. Es kömmt auch viel von Patua, einer Stadt im Königreich Bengala, allwo die Einwohner des Landes, wie auch die Holländer und Portugiesen davon einkauffen.

Bisam-Blume, s. **Korn-Blume.**

Bisam-Knöpfe, s. Poma Ambræ.

Bisam-Kraut und Körner, s. Abel-Mosch.

Bisam-Ratten, werden auf der Americanischen Insel Anguilla gefunden. Sie halten sich, gleich denen Caninichen, in Löchern auf, und geben einen starcken Geruch von sich, wie Bisam, der aber gern die Melancholey zu verursachen pfleget. Um ihre Höhlen, darinne sie sich aufhalten, ist dieser Bisam-Geruch so starck, daß man sie leicht ausforschen und finden kan.

Bisam-Thier, Muscus-**Thier**, wird in Ost-Indien, China und Persien gefunden, und auf mancherley Art beschrieben. Manche wollen, es wäre einer Ziege nicht viel ungleich; andere, es gleiche einem Rehe und habe nur ein Horn. Die genaueste Beschreibung aber mag seyn, daß es einen spitzigen Kopf mit stumpfen Ohren und zwey langen Zähnen, welche gleich den wilden Schweinen aus dem Munde stehen; ferner einen schmalen Leib und lange magere Füsse habe. In der Gegend, wo die Buratten in der großen Tartarey wohnen, befindet sich auch ein Muscus-Thier, so einem Rehe nicht ungleich siehet, ist aber etwas schwärtzer von Haaren, und dem Kopfe nach einem Wolffe gleich. Der Muscus sitzet in einer gewissen Beule, an dem Nabel, gleich einem Säcklein, darüber ein sehr dünnes Fell ist, mit sehr feinen Haaren bewachsen.

Biscuit, Panis bis coctus, s. **Zweyback.**

Bischoffs-Hütgen, s. Epimedium.

Biscoten, eine Art von Zucker-Brot, welches aus dem schönsten Mehl, gantz fein geriebenen Mandeln, Rosen-Wasser, Zucker und Eyern gemacht und gebacken wird.

Bislingua, s. **Wald-Glöcklein.**

Bismalva, s. **Eibisch.**

Bismuthum, s. Marcasita und **Wißmuth.**

Bison, ist ein Geschlechte Indianischer wilder Ochsen. Der Kopf ist kurtz, die Stirne breit, die Hörner sind krumm, spitzig, schwartz und gleissend. Die Augen sind groß, grimmig, greulich und gantz feurig. Seine Zunge ist so scharff, daß er die Haut wegnimmt, und bluten machet, was er lecket. Der Hals ist mit einer Menge langer Haare bekleidet und ausgezieret, die riechen nach Moschus. Die Hörner sollen den Schweiß erwecken, und wider den Gift gut seyn, wenn sie zu Pulver gemacht und eingenommen werden. Die Dosis ist von einem halben Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein. Sein Mist zertheilet gewaltig.

Bis-Sextilis annus, s. Julianus annus Bissextilis.

Bissis, s. Bes.

Bisti, ist eine Persianische ovalförmige silberne Müntze, etwas weniger als ein Groschen, oder 14 und ein halber Heller, macht 4 Casbeken.

Bistorta major, Radice minus intorta, magis intorta, Alpina maxima & minima, **Natterwurtz, Krebs-Wurtzel**, Serpentaria, Colubrina, Dracunculus major, **Schlangen-Kraut**, wächst auf den Wiesen, in feuchtem Boden. Die Wurtzel wird von den Medicis auch sehr gerühmet. s. Dracontium, it. Serpentaria.

Bistourné, Cheval Bistourné, wird ein Pferd genannt, welches ohne Schneiden zu einem Wallachen

Wallachen gemacht ist, indem ihm die Geilen mit Gewalt etliche mahl herum gedrehet und zerknirschet worden, daß sie austrocknen.

Bithynos, ist bey dem Galeno ein Nahme eines Pflasters wider die Wassersucht.

Bittersüß, s. Dulcamara.

Bitterwurtz, s. Gentiana.

Bitumen, insgemein iede Fettigkeit der Erden, so zähe und leicht brennend ist. Dahero sagt Langius: Das Bitumen, oder diese brennende Fettigkeit sey der Zunder in den Feuer-speyenden Bergen. Eigentlich aber ist es ein fetter Saft, so bey den See-Wassern gesammlet wird. Das beste ist, so als ein Schaum vom Todten-Meer gesammlet, getrocknet, und also zähe gemacht wird. Der alte Andromachus, wie auch Plinius, gedenckt, daß wenn man dieses Hartz anzünde, es die Schlangen vertreibe. s. Berg-Wachs.

Bitumen Judaicum, s. Juden-Hartz.

Biventer, s. Digastricus.

Biumbres, heissen sonst Amphiscii, s. Amphiscii.

Bixa, Achiotl, Urucu, ein Bäumlein in Brasilien, von Größe und Gestalt wie ein Citronen-Baum, welches von einigen *Changuarica*, von andern *Pamaqua* genennet wird. Es hat grünfärbiges und rauhes Laub, wie die Ulmen-Bäume, die Rinde, Stamm und Zweige sind rothgelbe, und das Holtz ist weiß und stachlicht. Er trägt große, blasse, purpurfarbene Blumen wie Rosen, aus 5 Blättern bestehend, und hierauf die Früchte in länglichen Hülsen, welche viereckigt und so groß sind, als eine grüne Mandel, und sich aufthun, wenn sie reiff werden. Die darinnen liegende carmesinrothe Körner sind, wie die Weinbeer-Körner, aber viel runder, und geben die schönste Zinnober-Farbe, wenn man sie nur mit Wasser abreibet. Man machet auch Kugeln und Tafeln aus solchen Kernen, welche viele Jahre dauren, und nach Europa gebracht werden. Die Wurtzel ist von starckem und gutem Geschmack, und dienet den Indianern an stat des Saffrans. Die Wilden halten große Stücke auf diesen Baum, und pflantzen ihn um ihre Wohnungen. Er bleibt das gantze Jahr hindurch grün, und trägt seine Frucht im Früh-Jahre; Und um diese Zeit pflegen sie ihn, des Holtzes wegen, abzuhauen, als mit welchem man Feuer schlagen kan, wie mit einem Feuer-Stein. Aus der Rinde drehen sie Seile, welche stärcker sind als die hänffenen. Der Saamen innerlich oder äusserlich gebrauchet, stillet den Durchlauff, und dämpffet die Hitze in Fiebern.

Blachmal, bedeutet in der Scheide-Kunst die über dem güldischen Silber-Könige stehende Schlacken-artige Maße, welche das rückständige Silber samt bey sich gehabtem, auch zugesetztem Kupfer und Bley, in sich verborgen hält. Wie solches Blachmal wieder zu gute könne gemacht werden, solches lehret man in der Scheide-Kunst.

Black-Fisch, s. Sepia.

Blæsitas, ist ein Mangel an der Zunge, wenn einer lispelt, s. Travlos.

Blæsus, heißt einer, der einen Mangel an äusserlichen Gliedmassen hat, dem z. E. die Bein auswerts stehen, und krumm gebogen sin[d]. Es heißt auch einer, der mit der Zunge a[n]stößt und lispelt.

Blätter, s. Folia und Kräuter.

Blätterlein, s. Pustulæ.

Blaffert, eine Müntze im Cölnischen. E[in] Blaffert hat 4 Albus, und 45 Albus mache[n] einen Reichsthlr. s. Plappert.

Blanck, eine kleine Holländische Müntze, mac[ht] unsers Geldes beynahe 4 Pfennige. Sie[he] Amsterdam.

Blanquet, s. Carta bianca, it. Zeitungs-Lex.

Blanquille, eine Müntze in der Barbarey, etw[a] 15 Pfennige werth. s. Africanische Waare, it. Zeitungs-Lex.

Blarack, s. Mandel-Krähe.

Blas, ein Helmontianischer Terminus, den m[o]tum localem und alternativum der Stern[e], ingleichen des menschlichen Leibes bede[u]tend, welchen letztern einige in motum n[a]turalem & voluntarium eintheilen, und jene[n] einen Ursprung aus den Sternen, diesem ab[er] einen selbständigen zuschreiben wollen.

Blase, Harn-Blase, *Vesica urinaria*, ist d[as] Becken oder Behältniß des Urins, von ein[er] häutigten Substantz, wie der Magen, liegt [in] Regione hypogastrica, und hat das os sacru[m] dieselbe von hinten zu bedecken, und das [os] pubis von vornen; man unterscheidet in de[r]selben zwey Theile, als nemlich ihren Gru[nd] und ihren Hals: Durch ihren Grund o[der] fundum membranosum ist sie an den Na[bel] angebunden und angehänget, vermittelst d[es] urachi, und der arteriarum umbilicaliu[m], welche bey den erwachsenen Menschen zu [Li]gamentis werden. Durch ihren fleischicht[en] längern sehr krummen Hals hängt sie bey d[en] Manns-Personen an dem Intestino rec[to] und durch ihren kürtzern und geraden H[als] bey den Weibern an dem Halse der Gebä[r]Mutter. Ihre Verrichtung ist, den Urin e[in]zunehmen, solchen zu bewahren, und nach u[nd] nach von sich zu lassen.

Blase, wenn die Haut an Händen, Füssen u[nd] andern Theilen des Leibes entweder du[rch] äusserliches Verbrennen, oder aber durch [ei]ne innerliche gewaltige Erhitzung auflä[uft].

Blasbalg, Follis, ist ein bekanntes wohl a[us]gesonnenes Instrument, und bestehet der[je]nige, den die Schmiede gebrauchen, in zw[ey]fachen Ventriculis und drey Böden, der o[be]re bläset oder drücket durch sein aufhaben[des] Gewicht die Lufft aus, der untere hinge[gen] holet Athem, oder respiriret: Denn we[nn] dieses untere Fach durch sein angehange[nes] Gewicht ausgedehnet wird, so überwieget [die] auswendige Lufft die Valvulam oder Kla[ppe] des Unter-Bodens, hebt sie auf, und drin[gt] hinein, bis der gantze Raum voll ist, alsd[enn] wird dieses Fach durch die Stange oder [...]stem mit Kraft des Schmiedes contrahi[rt] und muß alsdenn die geschöpfte Luft, da [sie] sonst nirgends hin kan, nicht nur die Val[vu]lam im mittlern, sondern auch in dem ob[ern] Boden, samt dessen aufliegenden Gew[icht]

aufheben, und nach mehr oder weniger Krafft besagten Gewichts durch das Rohr, welches in die Form gehet, das Feuer und Hitze anblasen, und wird also die gantze Machine an dem mittlern Boden befestiget, welche sonst die Beschaffenheit des Hertzens in animalischen Leibern umständlich vorstellet, deren Erfinder der allerhöchste Mechanicus, Gott selbst, gewesen. s. Balgen.

Blasen-Erbsen, s. Cor Indum.

Blasen-Schnur, s. Urachus.

Blas-Hörner, Buccina, sind eine Art Cassides, oder Meer-Schnecken-Häuser, so länger, denn breit, mit vielen Striemen, auch in eine lange Spitze zulauffen.

Blasons, werden die Felder im Wapen, nebst deren Farbe und Eintheilung genennet. Art des Blasons, Art du Blason, die Herolds-Kunst. s. Zeitungs-Lex. it. Ritter-Lex.

Blat, folium, der untere Theil des Blats wird der Stiel genannt, und gehet nicht allein durch die Länge des Blats durch, sondern zertheilet auch seine Aeste nach der Breite desselben, daraus immer weiter kleinere Zweiglein sich zerstreuen, und gleichsam ein Netze abbilden, darzwischen eine bläsichte Materie anzutreffen, die den Nahmen der Utriculorum führet. Diese Bläslein liegen zwischen 2 subtilen Häutlein, dergleichen auch über dem Stiel rings herum anzutreffen. Der Stiel bestehet aus seiner Rinde, Holtz und Marck, und alle diese 3 Stücke sind von eben der Beschaffenheit, wie im Reisse und der Wurtzel, gehen auch mit dem Holtz und Marck des Reisses in einem fort. Der Nutzen der Blätter ist, daß sie die Blumen und zarten Früchte beschützen, oder auch den Nehr-Safft aufbehalten, kochen, und zur Nahrung der Blumen und Früchte tüchtig machen.

Blatt, heißt das meßingene Blättlein oder Blechlein, so auf den Röhren in den Schnarrwercken der Orgeln, oder der Regale liegt. Wenn man diese Blätter zu hart streichet, kan sie der Wind nicht überwältigen, und zum Ton bringen. Wenn man sie zu gelinde streichet, und zu weich machet, so drückt sie der Wind gar auf die Röhren, und machet die Pfeiffen verstummen.

Blattæ Bizantinæ, sind sonst für Indianische Muschel-Schalen oder Schnecken-Häuser gehalten worden, da sie doch nur die Deckel von gewissen Schnecken-Häusern sind: Sie riechen wie Bibergeil, die schönsten kommen aus dem rothen Meer.

Blattaria, s. Schaben-Kraut.

Blatte der Papiermacher, s. Papiermacher.

Blattern, Pocken, s. Variolæ.

Blau, Berlinisch oder Preußisch Blau. Ist eine neu-erfundene Mahler-Farbe. Denn nachdem das kostbare Ultramarin-blau, oder Lasur, so aus dem Lapide Lazuli gemacht wird, nicht mehr in beliebiger Qvantität zu haben, zum wenigsten ungewiß, wie lang es zu bekommen, auch eines unleidlichen Preises ist, daß es von wenig Künstlern kan bezahlet werden, ist diese Invention einigen Liebhabern Anno 1704 zu Berlin gelungen, also, daß man das Loth vom feinen oder dunckeln für einen Thaler, das hell-blau aber das Loth vor 6 gute Groschen haben kan. Es ist in Oel- und Wasser-Farbe gut, und von solcher Dauerhafftigkeit, daß es auch das Scheidewasser nicht verderben kan. Siehe Bleu artificiel.

Blau angelauffen, ist eine Zierath, welche von den Schlössern der Eisen- und Stahl-Arbeit gegeben wird, und geschiehet, wenn ein dergleichen mit Feilen, Schleiffen und Poliren ausgearbeitetes Stück über eine mäßige Glut oder glüendes Blech geleget und gehalten wird, bis es von der weissen Mercurial-Farbe in die gelbe, von dieser in die rothe, und endlich in die blaue durch allerhand Mittel-Farben verfällt, und gleichsam läufft. Es kan aber ein solches blaues Eisen noch schöner gezieret werden, wenn allerhand Blumenwerck mit einem Oel-Grund darauf geleget wird, und die leeren Plätze mit aceto destillato übergossen werden, so beitzet derselbe das blaue wieder weg, ausser dem, was der Oel-Grund bedecket hatte, welcher denn sauber mit einer Kohle wieder abzuwischen.

Blaue Farbe, s. Smalte.

Blau-Farbenwerck, bey Schneeberg in Meissen, so etwan vor 100 Jahren entstanden, ist nichts anders, als eine Handlungs-Societät, darinne die Contrahenten oder Gewercken mit einander in Compagnie die Kobalt-Zechen bauen, auf ihren Farben-Mühlen die blaue Farbe daraus verfertigen lassen, und den davon gewonnenen Profit nach Proportion ihrer daran habenden Antheile unter sich theilen. Dieses Werck geniesset das Berg-Recht, stehet unter der Jurisdiction des Schneebergischen Berg-Amtes, und wird, gleich andern Zechen in 128 Kuxe eingetheilet, daher die Contrahenten auch Gewercken genennet werden. Dieser Wercke sind in der Schneebergischen Gegend 4, nemlich 1) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2) das Schindlerische an der Mulde, 1 Meile von Schneeberg, 3) das Pfannenstielische, auch ohnweit Schneeberg, und 4) das Zschopaische, bey dem Städtgen Zschopa, 4 Meilen von Schneeberg, davon die 3 letztern gewissen Privat-Personen zugehören. Diese 4 Blau-Farbenwercke stehen erstlich in einer General-Compagnie, daß eines so viel Kobald (als die Materie, daraus die blaue Farbe gemacht wird) von den Zechen bekömmt als das andere, und auch eines hernach so viel Farben machet und verkauffet, als das andere, ausser das Königliche, welches gedoppelte Lieferung bekommt und wieder ausgiebet. Hernach stehen die Interessenten von einem ieden Wercke in einer speciaen Compagnie, halten auf iedem Wercke ihren besondern Factor zu den Rechnungen, und theilen den Gewinst nach Proportion ihrer Antheile. Es haben auch diese Wercke hierinnen einen besondern Vortheil, daß ihnen alle Kobalde in dem gantzen Lande für einen, von dem Schneebergischen Berg-Amte

gemachten Tax, müssen geliefert, und bey hoher Straffe keine ausserhalb Landes dürffen verführet werden, es geschehe denn mit besonderer Erlaubniß, daher in den Gegenden, wo Kobald-Zechen befindlich, gewisse Kobald-Bereiter bestellet seyn, welche den Unterschleiff verhüten müssen. Aus dem gemeldten Kobald nun wird die schönste blaue Farbe oder Safflor, als sie nur in der Welt zu finden, auf obgedachten 4 Wercken folgender massen gemachet: Der Kobald wird erstlich, weil er sehr gifftig, geröstet, hernach in einem Pochwercke treuge mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in den Calcinir-Ofen gestürtzet, und so lange gebrannt, bis kein Gestanck mehr an ihm zu spüren ist. Hierauf wird er mit schönen weissen Qvertz oder Kiesel-Steinen, (welche zuvor geröstet, von der Unart durch brennen geschieden, und zu Sand gepochet worden,) versetzet, und mit dem gebührenden Fluß von der gesottenen Pott-Asche vermischet. Diese Vermischung wird in die 6 Häfen in den grossen Schmeltz-Ofen gethan, fleißig umgerühret, und in 8 Stunden wieder ausgeschöpffet, da es in einen Trog voll Wasser geschüttet wird, und als ein Glas gerinnet. Solches Glas wird hernach mit 2 Stempeln gepochet, durchgeworffen, und in die Mühle gebracht, allwo es in grossen Fässern und darzu gegossenem Wasser, auf dem grossen Boden-Stein, durch die oben darüber umlauffenden kleineren Steine, so lange gemahlen wird, bis man solches wieder abzapffet, in der Wasch-Kammer in die Wasch-Fasse thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich stille stehen lässet, daß sich die Farbe unten setzen könne. Hierauf wird sie aus den Fässern ausgeschlagen, in die starck eingeheitzte Dörre-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Kammer in einem Beutel-Kasten durchgesiebet, und letztlich in gewisse Fäßgen, deren eines gemeiniglich 3 Centner hält, eingepacket und versendet. Dergleichen Blau-Farbenwerck muß an einem solchen Orte angeleget werden, wo man Wasser und Holtz in der Nähe haben kan, weil jährlich in die 500 Klafftern Holtz erfordert wird, und das Wasser zu Treibung der Mühlen, Pochwercke und anderer Gezeuge nöthig ist.

Blau-Feuer, ist dasjenige, worinnen vor diesem der Eisenstein ist geschmeltzet worden.

Blau-Fuß, Falco Cyanopus, *Faucon*, ist eine Falcken-Art, hat blaue Füsse, und fängt Rebhüner, Enten, Tauben, Fasanen. Man richtet ihn zur Krähen- und Elster-Beitze ab.

Blaukupe, heißt bey den Färbern das Zurichten der blauen Farbe zum Wollenzeug-färben von Weyd, oder Paste, oder Indig, Pott-Asche und Weitzen-Kleyen.

Blauling, s. Balche.

Blaumüser, s. Zeitungs-Lex.

Blech, Lamina, Bractea, heißt ein iedes dünnes und breit geschlagenes Metall. Es giebt des Bleches absonderlich dreyerley Art: Weiß-verzinntes, schwartzes und unverzinntes. Das eiserne wird sonderlich, so wohl zur Conservation für den Rost, als zur Zierlichkeit und Reinlichkeit der daraus gemachten Geräthe verzinnet, und ist die vornehmste Materie des Klempner-Handwercks. s. Dünn-Eisen.

Blech-Hammer, wo das Blech gemacht wird. Von solchen sind die Churfürstlichen Sächsischen Ober-Ertzt-Gebirgische Hammer-Ordnungen zu sehen.

Blech-Meister, ist der Principal-Arbeiter auf einem Blech-Hammer-Werck, so die andern Arbeiter unter seiner Direction hat. Seine Arbeit gehet von Pfingsten an, und währet ein gantzes Jahr.

Blech-Müntzen, Hohl-Müntzen, s. Bracteati.

Blech-Schlager, Blech-Schmiede, siehe **Flaschner**.

Bleibens, nach altem Bergwercks-Brauch muß ein ieglicher Bergmann, an dem Ort, da er Kübel und Seile eingeworffen hat, sein **Bleibens** behalten, d. i. er muß da bleiben. Und ob er darinnen geirret, gereichet es ihm, und nicht einem andern zum Schaden.

Bleiche-Sucht, s. Chlorosis, *item* Pallidus Color.

Blende, ist eine glänzende Berg-Art, schwartz und auch gelb, so kein Metall führet, und den Bergmann offt blendet. Sie ist unterschiedlich, als licht-gelbe, Blech-Blende, bricht gern beym Glantz: Die lichte Blende siehet dem Glantze bald gleich, wenn man sie aber naß machet, so verlieret sie den Schein.

Blendlinge, s. Jagd-Hunde.

Blendung, *Chandelier*, Candelabrum, heißt in der Kriegs-Bau-Kunst eine höltzerne bedeckte Brustwehr vor die Arbeiter.

Blenna, Blena, der Rotz, Schleim, so man aus dem Mund und Nasen wirfft.

Blennus, s. Acus marina.

Blepharoxystum, ein Chirurgisch Instrument, die Augenbraunen auszureissen, und selbige in eine zierliche Runde zu bringen.

Blestrismus, ist bey dem Hippocrate eine unruhige Bewegung des Leibes, welche von einer übermäßigen Aufwallung des Geblüts in hitzigen Fiebern herkommt.

Bleu artificiel, das durch Kunst zubereitete Blau, dessen man sich in der Mahlerey bedienet, wird von Sand, Saltz, Salpeter, und von Feil-Staub von Kupffer gemacht. Die beste ist, die aus dem Lapide Lazuli zubereitet, und Ultramarin genennet wird. Es wird auch eine blaue Farbe in Flandern gemacht, die aber leichtlich grün wird, daher man sie zu nichts anders als zu dem Landschafft-mahlen gebrauchen kan. s. auch **Blau Berlinisch** und **Blau-Farbenwerck**.

Bleuel, ist ein gewisses also genanntes Stücke Holtz in den Bergwercken, so in den krummen Zapffen und in die gebrochene Schwinge sich ziehet.

Bleuel-Eisen, wird vorn an dem Bleuel zu beyden Seiten fest angenagelt, hat ein rundes Loch, durch welches in der Schwinge der Hänge-Nagel, der auch zugleich durch das Stangen-Eisen gehet, gestecket wird.

Bleuel-

Bleuel-Eisen, ist der Zapffen am Runnebaum, daran das Haspel-Horn befestiget wird.

Bleuir, emailliren, amuliren, wenn man mit Gold-Blättern eine Figur von Ertzt vergülden will, so muß man sie heiß machen, damit man das Gold auflegen könne; gleichwie nun die Figur in der Hitze eine blaulicht-graue Farbe annimmt, also nennen solches die Handwercker blau anlauffen lassen, oder amuliren, u. selbigen eine Wasser-Farbe geben. s. Email.

Bleumourant, licht-blau.

Bley, *Plumbum*, ein unvollkommenes Metall, so aus einem unreinen Saltz, ungekochten Mercurio und irdischen Schwefel bestehet, und leicht andere Metalle verderbet. Die Chymici nennen es Saturnum. Es sind dreyerley Arten, eines, so weißlicht fällt, das andere schwärtzlicht, das dritte gantz schwartz. Alle drey Arten werden in Teutschland gefunden; in Engelland giebts ebenfalls viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig, Minium, item Kugeln, Wasser-Röhren, und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht. Es kan ohne Bley kein Silber aus den Ertzten oder Stein gebracht werden; doch hat alles Bley etwas Silber bey sich, im Schmeltzen aber läßt es sich von einander scheiden. Die Natur des Bleyes ist kalt und trocken; das Goslarische und Villacher wird am beqvemsten zum Probiren gehalten, weil es wenig Silber bey sich hat. Man will in Franckreich erfunden haben, das Bley in gewisse zum Gebrauch dienliche Platten zu schlagen, welches allen andern Gattungen von gegossenen oder geschmiedeten Bley vorgehe. Man hat noch das so genannte Abstrich-Bley, welches die Schrifftgiesser gebrauchen, und theuer bezahlen; die Societäten der Wissenschafften müssen ein Præmium auf dessen künstliche Multiplication setzen, weil ordentlich dessen wenig vorfällt.

Bley, *Blicca, Plestya*, ein Fisch, welcher der äusserlichen breiten Gestalt nach dem Brassen gleichet, aber kleiner und dünner vom Leibe ist. Er hat einen kleinen Kopf, runde zarte und weißlichte Schuppen; die obersten Floß-Federn sind dunckel, die untersten samt dem Schwantz röthlich, der Rücken ist schwärtzlich, der Bauch hingegen weiß, und das gantze Fleisch, sonderlich aber der Schwantz voller Gräten. Er hält sich zwar in den Strömen, iedoch lieber in den tieffen Oertern der Land-Seen auf, und im May, wenn er laichet, tritt er ans Ufer heraus, im Winter ist er am fettesten.

Bley-Arbeit, zu solcher wird 20 Centner geröstეter Stein und 4 Centner Bley-Stein genommen: Solcher Bley-Arbeit schlägt man anderthalben Centner Bley vor, und wenn die Bley-Schmeltzer fleißig seyn, sollen sie nicht über ein Viertel Bley-Abgang verbrennen.

Bley-Ertzte, liegt offt nicht tieff, und bedürfen keine sonderliche Kosten, verringern sich am Halte, wenn sie am Tage in der Lufft oder Wetter liegen. s. Plumbum minerale.

Bley-Faß, ist ein Faß, darinn die Herdstücke abgekühlet werden.

Bley-Glantz, s. Cerussa.

Bley-Glas, ist ein Fluß, der zu den strengen und sehr unflüßigen Ertzten gebrauchet wird.

Bley-Hacken, ist ein Hacken, der ins warme Werck oder Bley gesetzet wird, damit man es nach Erkaltung desto füglicher aus der Pfanne heben kan.

Bley-Pulver, wird gemacht, wenn man das Bley in einem irdenen oder eisernen Gefäß zergehen läßt, hierauf kleine gestossene Kohlen darunter mischet, welche nachmahls wieder davon abgewaschen werden. Auf diese Manier kan man ehe einen Centner Bley zu Pulver machen, als eine Untze im Mörser; dieses Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpffer, um damit zu verglasuren. Gebrannt Bley, Plumbum ustum, wird gemacht, wenn man Bley zu dünnem Blech schläget, und machet damit, wie auch mit dem gemeinen Schwefel, in einem Topff ein Stratum super stratum, lässet es ausbrennen, so wird ein braunes Pulver daraus, welches öffters abgewaschen, wohl getrocknet, und zu Pflastern für alte Schäden gebraucht wird.

Bleyrechte Linie, s. Perpendicularis linea.

Bley-Sack, ist die Unart, oder das Bley, so einem Blick-Silber noch anhänget, wenn es im Treiben nicht abgegangen.

Bley-Schweiff, ist eine schmierigte lettigte Berg-Art, so sich bey den Gängen spüren läßt, und hat bey fündigen Gängen seine Wohnung; Es hat das Ansehen, als wäre es gediegen Bley, kan aber gar schwerlich mit Feuer gezwungen werden. Das Ertzt, so darinne bricht, heißt man Bleyschweiffig Ertzt, wird auch schlecht weg, Bleyschweifig, genennet.

Bley-Stein, so äugig, nennen die Bergleute, wenn der Bley-Stein auf den Kupffer-Stein abgesetzet worden, inwendig sehr löcherigt, als wenn er ausgezogen, so ist es ein Zeichen noch besonderer Wildigkeit, und wird daher äugiger Bley-Stein genennet.

Bley- und Kupffer-Stein abziehen, heißt auf Bergwercken, wenn der Stich geschehen, und das geschmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, da alsdenn das, was sich oben auf dem Werck gesetzt, mit einer höltzernen Krücke abgezogen, und Kupffer-Stein genennet wird.

Bley-Wage, ist ein Instrument, welches, wenn es auf ein Planum aufrecht gestellet wird, mit seinem daran hangenden Perpendicul anzeiget, ob dasselbe horizontal (Wasserpaß) sey oder nicht.

Bleyweiß, s. Cerussa, it. Schiefer-Weiß.

Bleywurff, Bleyloth, Bley-Schnur, Bolis, *Sonde*, ist das an einem langen Stricke oder starcken Bindfaden angemachte Bley, damit man die Tieffen der Wasser und Eigenschafft des Grundes ergründet oder erforschet, welches die Schiffer Loten heissen.

Bley-Zapffen, sind runde Eisen, auf einer Seite breit, werden in den Runn-Baum gestecket, daran Ertzt und Berge heraus gezogen werden.

Blicken, heißt auf Bergwercken, wenn das Silber auf dem Herd hell und gar wird, so überläufft zuvor die Röthe mit weissen Blumen augenblicklich, welches alsdenn Blicken genennet

nennet wird. Oder, wenn die Unart, so gleich auf dem abgetriebenen Silber stehet, als wie die Haut aufgekochter Milch, sich davon auf die Seite der Spur begiebet, stehet das Blick-Silber gantz stille, und beweget sich nicht mehr; wird alsdenn abgequicket.

Blick-Feuer, sind gewisse Signals, da man zur See nur das Zünd-Kraut abbrennen läßt. Ingleichen das Feuer, so man auf den Leucht- oder andern hohen Thürmen anzündet, um den Schiffen in der See zu leuchten.

Blick-Silber, ist der Kuchen, so vom Treib-Herd genommen wird, und was noch nicht gebrannt ist. In Fürstlichen Zehenden wird es dem Silber-Brenner zugewogen, daß er es von allem Unrath saubere, und rein Silber daraus mache.

Blinde oder **Unter-Blinde**, heißt an einem grossen Schiff das Segel vorne an dem Boeg-spriet. Ober-Blinde aber heisset das Segel an der Blinde-Steng über der Blinde.

Blinde Muthung, heißt beym Bergwerck ein Muth-Zettel, darinnen weder Gang, noch der Ort des Gebirges benennet ist.

Blinde Nahmen führen, heißt auf Bergwerken, wenn ein Schichtmeister auf gewisse Arbeiter Lohne verschreibet, die doch nicht wircklich auf der Zeche anfahren.

Blind schiessen, heisset bey den Constablern, wenn man ein Gewehr, bloß mit Pulver ohne Kugel ladet, damit es niemand einigen Schaden thun könne. Die Freuden-Schüsse geschehen an den meisten Orten nur blind, aber in etlichen vornehmen Residentz-Städten werden auch die Stücke bey Freuden-Schüssen scharff, das ist, mit Pulver und Kugeln, geladen.

Blindschleiche, s. Cæcilia.

Blind-Schloß, s. Schloß.

Blind-Schlüssel, ist am Schloß derjenige Haken oder Zugehör, womit inwendig im Zimmer der Riegel des Schlosses aufgeschoben wird, so, daß er stehen bleibt, und die Thür alsdenn unverschlossen heisset.

Blitum, **Meyer-hanen Kamm**, Blitum album & rubrum, dienet wider die rothe und weisse Ruhr. s. Meyr.

Blitz, Wetterleuchten, Fulmen, Fulgur, *un Eclair*, entstehet aus Anzündung einer schwefelichten Dunst welche sich hin und wieder in die Lufft gezogen, und nicht auf einmahl, sondern nach und nach angezündet wird, weil sie sich theils nicht an einem Orte befindet, theils nicht auf eine Zeit hinauf gezogen wird. Wenn die Gewitter eine grosse Menge der salpetrischen Exhalationum in sich begreifen, so ist das Donnern offt stärcker, als der Blitz, wenn aber die schweflichten Dünste die salpetrischen übertreffen, ist der Blitz stärker; ja bisweilen donnert es gar nicht, ob es gleich ziemlich starck und öffters blitzt. Und dieses wird eigentlich **Wetterleuchten**, **Wetterkühlen**, fulguratio, corruscatio, genennet. Hingegen heißt die gewaltsame und mit starkem Donner verknüpffte Entzündung der schweflichten und salpetrichten Dünste, welche darnieder schlägt und beschädiget, was in der Nähe ist, fulmen, der Strahl. Es blitzt und donnert auch wohl bey klarem und heiterm Himmel; iedoch geschieht solches selten, und wird von einigen unter die prodigia gerechnet. Nach der Meinung der Alten entstehet alles Donnern und Blitzen in und aus den Wolcken. Zu unsern Zeiten aber haben sich einige Gelehrte gefunden, die solches nicht ohne Grund leugnen, und mit dem Herrn Scip. Maffei, und dem Herrn Prof. Richtern behaupten, daß der Blitz und Strahl auch in der untern Luft, ja gar unter der Erden, (welches sonderlich bey Erdbeben geschieht) und allezeit in oder nahe bey den Orten selbst, die davon beschädiget werden, zu entstehen pflege. s. Lex. Philos.

Block, bedeutet ein unförmliches grobes Stück Holtz oder Marmor, so wie er aus den Carrieres, oder Marmor-Stein-Gruben gehauen wird. Man sagt auch einen Block Bley oder Zinn, wie solches nach dem Ausguß den Kaufleuten zu verkauffen, unter Händen kommt.

Block-Pfeiffen, sind die Flöten, die nicht wie die Fleutes douces können zerleget werden. Einige heissen auch die Still-Flöten in den Orgeln Block-Pfeiffen: Allein nicht wohl. Die Spitz-Flöten können besser also heissen, wenn ihnen nur die rechte Weite gegeben wird. Etliche arbeiten solche Flöten fast auf die Qver-Flöten-Art, also, daß das Corpus noch eins so lang wird, als sonsten die rechte Mensur mit sich bringt, oben zugedeckt, daß es sich in der Octav überblasen muß. Siehe Flöte.

Blockt, oder er hat geblockt, sagt man vom Falken, wenn er sich, nachdem er ein Rebhun aufgetrieben, nach seinem Vortheil, auf einen Baum oder Busch setzet, und dasselbige verwahret.

Blocquade, heißt, wenn ein Ort dergestalt vom Feinde eingeschlossen wird, daß nichts aus- oder einkommen kan, ob er ihn gleich nicht wircklich belagert.

Blösse, s. Nudité.

Bloodwood, s. Blut-Holtz.

Blosser Herd, ist eine ablänglichte von vieler Bret-Stücken nach der Qvere in einander gespündete, und auf beyden Seiten in einen Rahmen gespannete und zusammen gesetzte Vierung oder Werck-Tisch, welcher etwa 4 Ellen lang ist, und auf dessen Ober-Theil ein etwa 3 Viertel oder 1 Ellen breites, und 1 Viertel hohes so genanntes Gefäll oder Erhöhung, auf welches die Schlämm- oder Wasch-Wercke gestochen, und zu einem Schlich oder Ertzt durch den Wäscher gewaschen werden; liegt auf 2 absonderlich darzu gemachten Böcken, mit dem hintern Theile beym Gefälle, etwas erhoben, damit die Aufschlag-Wasser desto besser ihren Abfall haben können. Auf diesem Herde werden gemeiniglich alle zähen Schlämme, item, Zwitter-Schlämme zu gut gemacht, und liegen klein Planen drauf.

Blume, nennen die Jäger des Hirsches Schwantz.

Blumen, *Flores*, des Fleurs, Fiori, ergötzen theils das Auge, als die Tulipan, theils den Geruch zugleich mit, als die Rose ꝛc. welche nicht allein liebliches Ansehens, sondern auch von herrlichem Geruch ist. Der berühmte Parisische Botanicus, *Mr. Tournefort* und *Fouretiere* in seinem Dictionario universali erzehlen die Verschiedenheit der Blumen-Sorten folgender Gestalt: Fleur en Campane, Fleur en Cloche, Fl. Composée, Fl. en croix, Fl. à demi Fleuron, Fl. en Entonnoir, Fl. à Etamines, Fl. à Feuilles, Fl. fleur delisée, Fl. à Fleurons, Fl. en Grelot, Fl. en gueule, Fl. legumineuse, Fl. en Lis, Fl. en Mufle, Fl. Nouée, Fl. en œillet, Fl. en Parasol, oder Umbelle, Fl. Radiée, Fl. reguliere & irreguliere, Fl. en rose, Fl. en rosette, Fl. simple, Fl. en Soucoupe, Fl. Verticillée, welche sonsten insgesamt auch in unsern Teutschen Gärten zu finden, deren iede unterschiedliche Blumen-Arten unter sich begreifft. Alle Arten Blumen aber werden überhaupt in vier Sorten eingetheilet, 1) in Zwiebel-Gewächs oder Plantas bulbosas, welche an stat der Wurtzeln Zwiebeln haben; 2) in knollichte Gewächse, Plantas tuberosas, welche knollichte Wurtzeln haben, 3) in diejenigen, welche zäserichte Wurtzeln haben, und plantæ fibrosæ genannt werden, und 4) sind diejenigen Blumen, welche auf Stauden wachsen, davon iede ihre absonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzusetzen hat. Es theilen sich auch ferner die Blumen folgender Gestalt ein: 1) in solche, die gerad aufwachsen, und also von sich selbst aufrichtig stehen bleiben, 2) in solche, die auf der Erden liegen, und sich gleichsam kriechend ausbreiten, und 3) in solche, die eines Pfahls oder Geländers nöthig haben, an welche sie sich halten, und in die Höhe steigen mögen, daher man sie auch scandentes nennet: Man ziehet diese letztere Art gern an Wänden und Mauren, gleich den Wein-Stöcken, oder aber an Portälen und Eingängen, sowohl des Gartens selbst, als der Sommerlauben und Winterung; man verfertiget auch davon besondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Altanen und Blumen-Gerüsten. Die sonderlichen Theile an den Blumen sind 1) die Knospen oder Häusgen, *Calix*, so dasjenige ist, worinnen die Blume oder Frucht verschlossen lieget. 2) die Drätgen oder Sämlein, *stamina* oder *fibræ*, sind kleine Faseln, so in der Blume unten an dem Knopff hervor kommen, auf welchen die apices oder mehlichten Köpffgen stehen; 3) Die petala oder Blume. **Endgen**, unguis, wird das Weisse genennet, wormit die Blumen-Blätter an dem Kopffe feste sitzen, als an den Rosen, Violen ꝛc.

Blumen, nennen auch die Färber, wenn der Indigo in der so genannten Blau-Küpe aufzuwallen, und einen schönen blauen Schaum zu geben beginnet.

Blumen, giebt das Silber, wird gesagt, wenn es blicket, oder wenn gleich, wie auf dem siedenden Wasser sich Blasen auf den Blick setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Die Frantzosen pflegen zu sagen: fleur de farin, d. i. la farine la plus pure, das feine ausgebeutelte Weitzen-Mehl.

Blumen-Bett, oder **Muster-Ordnung**, ist eine geschickliche Austheilung dessen, was in den Blumen-Gärten gepflantzet wird, Krafft welcher ein iedes Gewächs eine solche Stelle überkommt, damit in folgender Blüthe daraus dem Gesichte eine angenehme Vermischung und liebliche Augen-Weide entstehe. Siehe Parterre.

Blumen-Binsen, s. Butomus.

Blumen-Erde, soll in einem Blumen-Garten nicht allzu fett auch nicht zu mager, sondern mittelmäßig seyn, dahero, wenn der Grund zu geil, setzet man etwas Sand hinzu, und temperiret ihn also damit. Der geile Grund treibet anfangs zu starck, und bringet zwar starcke Stengel und viel Blätter, hergegen bleiben die Blumen klein. Die gemeine Erdreich-Probe ist diese, daß man ein Loch nach Belieben groß in den Boden grabe, die Erde in ein Gefäß, und nachmahls selbige wieder in das gegrabene Loch schütte; wird das Loch davon eben voll, so ist das Erdreich gering, und wird wenig darinn wachsen. Noch eine Probe ist, wenn man an einem Ort aufgräbet, und findet im Erdreich viel Würmlein, welche, wenn man davon gehet, bald von den Vögeln gesuchet und gefressen werden, so ist es ein Zeichen der Fettigkeit: sintemahl in sehr magerm Erdreich wenig oder gar keine Würmer gezeuget werden.

Blumen-Gartens-Geländer, siehe Espaliere.

Blumen-Kohl, *Brassica Cypria*, *Cauliflora*, des Chouxfleus, Caulifior, ist unterschiedlicher Art. Der beste Saamen darzu kommt aus Candia und Cypern, der geringere aus Italien; der Candische ist rund und groß von Körnern, und braunroth von Farbe anzusehen, der Italiänische aber klein und dürre, die Farbe ist bleichbraun. Der Unterscheid bestehet darinnen, daß der Italiänische gemeiniglich mit Blättern durchwachsen, wenig Blumen in sich hat, auch mehrentheils in Saamen aufzuschiessen pfleget, da hingegen der Cyprische grosse vollkommene Blumen setzet, gutes Geschmacks und schönes Ansehens ist. Der Saamen wird im Mertz gesäet, im Wachsen des Monds und lufftigen Zeichen als im Zwilling oder Waage.

Blumen-Rohr, Indianisches, s. Canna Indica.

Blumen-Verzeichniß, ist nichts anders, als ein auf Papier gezeichneter Grund-Riß, nach welchem ein parterre im Blumen-Garten angeleget werden soll. Es werden nemlich auf solche abgezeichnete Beete die Nahmen der Gewächse mit solcher Austheilung, als einem gut düncket, gemacht, und so der Grund-Riß zu enge fällt, so pflegen sie nach demselben ein Gegen-Register zu machen, in welchem die völligen Namen aufgeschrieben werden. Einige illuminiren auch die linirten Beetlein mit blau, roth, gelb und andern Farben, nachdem

dem die Blumen sind, welche in iedwedem wachsen sollen, also, daß sie einen Entwurff ihres inskünfftige blühenden Gartens schon vorhero besitzen. Diesem papiernen Entwurff nun folgen sie im Säen und Pflantzen richtig nach, und brauchen ihn an stat eines Spiegels, in welchem sie den im Erdreich bedeckten Saamen und die eingelegten Wurzeln, so offt ihnen beliebet, gleichsam schauen können. Hieher gehöret auch die andere, und zwar sehr bräuchliche Art, das Blumen-Werck durch beygesteckte Stäblein zu registriren: Selbige werden insgemein nur aus Holtz gemacht, die Zahlen von 1, 2, 3, 4 und so weiter darauf geschnitten, und an die Stellen der ausgestreueten Saamen und eingelegten Wurtzeln eingesteckt, auch darüber ein geschriebenes Gegen-Register gehalten. Alldieweil aber die von Holtz, eher als die bleyernen faulen, sind diese den andern vorzuziehen, auch ist die Zahl dauerhaffter.

Blut, s. Sanguis und Cruor.

Blut-Egel, *Sanguisuga*, *Hirudo*, ein langer schwartzer Wurm, hält sich in den Pfützen auf, er sauget das Blut aus Menschen und Pferden, wenn er auf die Haut gesetzet wird. Die Chirurgi brauchen ihn zu unterschiedenen Fällen sehr offt, sonderlich bey Kindern und schwachen Personen an stat des Aderlassens. Man bedienet sich auch dessen, die mit Flüssen überhäuffte Theile zu entledigen, bey den Hæmorrhoidibus oder güldenen Adern, wenn sie allzuvoll sind, bey den Varicibus, Krampff-Adern, und an unterschiedlichen Theilen des Gesichts. Man soll aber diejenigen Blut-Egel aussuchen, die einen grünlichen Rücken und rothen Bauch haben, und in einem reinen fliessenden Wasser am hellen Mittag gefangen worden, die schwärtzlichten und haarichten aber wieder wegschmeissen.

Blut-Ertzt, ist rothgülden Ertzt. Die Bergleute sagen: Das Ertzt blutet; offt wird auch Qveckfilber-Ertzt dafür angesehen.

Blut-Fincke, s. **Kern-Beisser.**

Blut-Fluß, s. Hæmorrhagia.

Blut-Holtz, wächset bey dem See-Busen von Nicaragua, in America, welches von einer sehr hohen rothen Farbe ist, und zum Färben gebrauchet wird. Dampier meldet, daß zu seiner Zeit die Tonne für 30 Pfund Sterling verkaufft worden.

Blut-Igel, s. **Blut-Egel.**

Blut-Kreis, s. Polygonum majus & minus.

Blut-Kreis, oder Blutes Umlauff im Kreise, s. Circulatio.

Blut-Lampe, **Lebens-Kertze**, *Biolychnium*, ist eine durch Chymische Kunst aus eines Menschen Blut verfertigte Lampe oder Kertze, welche nicht nur des Menschen Lebens-Zeit über brennet, sondern auch durch ihren lichten und dunckeln Schein von des Menschen Gemüths- und Geblüts-Aenderungen deutliche Anzeige thut. Dergleichen sollen Oliverius Arto, ein Engelländer, und Hieronymus **Reuter**, ein Bürgermeister in Leipzig gehabt haben; auch sollen beyde nach erfolgtem Lebens-Ende augenblicklich verlosch[en] seyn.

Blutmachung, s. Sanguificatio.

Blut-Nuß, s. **Lamperts-Nuß.**

Blutreich, s. Sanguineus.

Blut-Schande, s. Incestus.

Blut-Schwär, s. Furunculus.

Blutspeyen, **Blutstürtzung**, *Hæmoptysis*, *[Hæ]moptoe*, *Sputum cruentum* vel *Sanguinis*, e[nt]stehet, wenn das Geblüt durch den Husten [aus] der Lungen, allwo es sich wegen Eröffnung [ei]ner Ader gesammlet, geworffen wird: Es [ist] also nicht gleich alles Auswerffen des G[e]blüts für das Blut-Ausspeyen zu halten, s[on]dern nur dasjenige, so aus der Lungen kömm[t] und wird erkannt, so es durch ein Husten [ge]schiehet. Die Ursach dieses Ausspeyens [ist] eine Eröffnung der Adern, welche in der L[un]gen sind, und geschiehet, wenn entweder [das] Geblüt zu scharff und zu dünn ist, daß es [die] Adern zerfrisset: oder wenn selbiges zu [dick] ist, daß es die kleinen Aederlein nicht du[rch]paßiren kan, sondern in selbigen still stehet, ausdehnet, und endlich zerreisset. Untern[wei]len geschiehet auch die Eröffnung der Ad[ern] von einer starcken Bewegung, grossen Sp[rin]gen, vielen Tantzen, Schreyen, Husten u[nd] dergleichen. Die Schärffe des Geblüts r[ührt] von warmer Lufft, scharffen Speisen und g[ros]sem Zorn verursachet; das grobe Geblüt a[ber] entstehet von kalter Lufft, groben, sauren u[nd] gesaltzenen Speisen, wie auch von viel[em] Schlaffen, Sitzen, grosser Traurigkeit u[nd] andern Gemüths-Affecten. Das Blut-A[us]speyen ist ein gefährlicher Affect; denn ent[we]der macht es gleich ein Ende, wenn nem[lich] das Geblüt in grosser Menge ausgewor[ffen] wird, oder es endet sich nach und nach in e[ine] Schwindsucht, welcher man doch untern[wei]len kan vorkommen. Das Blut-Ausspe[yen] so von einer äusserlichen Ursache, als Sp[rin]gen, Schreyen und dergleichen entstehet [ist] nicht so gefährlich, weil es nicht allein [in] keine Schwindsucht sich endet, sondern a[uch] nicht so leicht wieder kommt, gleichwie e[s zu] geschehen pfleget, so die Kranckheit von ei[ner] innerlichen Ursach entspringet. In der [Cur] dieser Kranckheit muß nicht allein dahin g[ese]hen werden, wie man den Paroxysmum m[öge] stillen, sondern auch, wie, nach Still[ung] desselben, dem Geblüt seine Dicke u[nd] Schärffe möge benommen werden, damit [we]der der Paroxysmus wieder komme, noch [die] Schwindsucht erfolge.

Blut-Stein, *Lapis Hæmatites*, der feine, wel[cher] Blut-roth seyn kan, kommt aus Africa; [der] in Teutschland wächst, ist zwar roth, [aber] schwartz-roth gestriemet, und gleichsam s[pie]sig, ist ein rothgekochter Eisen-Stein, meis[tens] auch schwartz gestaltet, wird aber doch im [Rei]ben roth. In Böhmen giebts deren der M[en]ge; es kommen auch einige aus Span[ien]. Er hat eine grosse Verwandschafft mit [dem] Magnet-Stein, wie er denn zuweilen [auch] das Eisen an sich ziehet. Man findet n[icht] allein nachgekünstelte Blut-Steine, son[dern] auch Bastarte davon, worunter der vorne[hmste]

ste der sogenannte Schistus, welcher dem Blut-stein sehr gleichet, doch aber hieran von dem-selben kan erkannt werden, daß der Schistus spitzig, und wie ein Keil anzusehen, sich auch in gleiche Tafeln zerspalten, und daher Lapis Scissilis genennet wird, der Blut-Stein hin-gegen ist in stumpffen Stücken. s. Hæmatites, it. Androdamanta.

lut-Wurtz, Tormentill, Nabel-Kraut, Sie-benfinger-Kraut, Septifolium, hat 7 Blätter, gelbe Blumen, und eine röthlichte Wurtzel, welche dem Gifft widerstehen soll.

a, heißt bey dem Plinio ein Hitz-Blätterlein. s. Pustula.

a, ist eine Wasser-Schlange, von unerhörter Grösse, welche dem Rind-Vieh nachzuschlei-chen pfleget, daher auch ihr Name entstanden. Sie sauget den Kühen die Euter aus, denn sie ist eine trefliche Liebhaberin der Milch. In Calabria wird sie unterweilen gefunden. Un-ter der Regierung des Kaysers Claudii ist ei-ne getödtet worden, in deren Bauche man ein Kind gefunden, welches sie so gantz ver-schlungen. Ihr Biß entzündet den verletzten Theil. Auch wird gesagt, daß diese Schlan-ge unterweilen so groß sey, daß sie einen gan-zen Ochsen könne verschlingen: Welches ie-doch schwerlich zu glauben.

avier, s. Bubulca.

ax, s. Boops.

bora, *Uruma*, ist eine Art von Melonen in Brasilien, welche groß, rund, zart und dünn-schalig ist. Auswendig ist sie zinnoberfärbig mit weiß untermischt, und inwendig Saffran-gelb, mit vielen Körnern angefüllet. Sie ist von gutem Geschmack, und wird von den Bra-silianern mit Honig, als etwas delicates und gesundes gegessen.

borellen, s. Jüden-Kirschen.

ccale, ein Italiänisches Maaß feuchter Din-ge. 96 Boccale machen eine Brenta oder Am-phoram. Eine Brenta hält 76 Mostachi, die auch Zechi und Cantari genennet werden. 38 Mostachi machen eine Botta, 34 bis 38 Mosta-chi machen 2 Bottel.

chetgen, s. Geige.

chetum, wird das Affter-Decoctum oder der dünnere Holtz-Tranck von Frantzosen-Holtz, Sarsaparill, China und andern Schweiß-trei-benden Sachen genennet.

cia, ist ein Chymisches gläsernes Gefäß, mit einem länglichten engen Halse, ohngefehr ei-nes halben Schuhes hoch. Es wird auch Ovum sublimatorium oder urinale genen-net.

cium, s. Kropff.

ck, s. Hircus, it. Sack-Pfeiffe.

ck, der grosse oder Pohlnische, s. Pohlnischer Bock.

ck, Böcke, heissen die in grossen Flüssen vor den höltzernen Jochen vom Holtz oder Stein gesetzte Eißbrecher.

ck in der Hütte, ist 1) ein eisernes Instru-ment, mit zweyen krummen Hörnern oder Spitzen, damit die Röste im Brenn-Ofen ge-führet werden; 2) ein Hauffe Ertzt, so keinen vollen Rost giebt; 3) das Gewölbe unter dem Schmeltz-Ofen; 4) der Ausschuß und das Meßing, so durch die Krüge lecket, und in Bock durch die Wind-Löcher fleußt. An manchen Orten werden auch die Tocken Bö-cke genennet.

Bockentzen, s. Hircus.

Bock machen, ist, einen Hauffen Ertzt zum Rost auslauffen oder zurichten.

Bock umbringen ist, wenn das Ertzt einmahl gebrennet, und man es wieder auf einen neu-en Rost oder auf das andere bringet.

Bocks-Bart, s. Tragopogum.

Bocks-Beer, s. Himbeer.

Bocksdorn, s. Tragacantha.

Bocksdorn, kleiner, s. Poterium.

Bocks-Hörner, heissen eine gewisse Art Bän-der an Stuben- oder andern Thüren, deren äusserste Theile zierlich in Form einer Schne-cke oder Widder-Hörner gekrümmet sind.

Bocks-Hörnlein, s. Siliqua dulcis.

Bocks-Horn, s. Fœnum Græcum.

Bocks-Lorbeer, ist der vom Bocke ausgewor-fene Mist, welcher mit Meer-Zwiebel-Eßig gestossen, auf die Stirn und Schläffe geleget, die Kopff-Schmertzen lindern und wegneh-men soll.

Boden-Blat, ist ein Blat von Thon gemacht, im Probier-Ofen unter der Muffel, darauf die Capelle und Schürbel gesetzet werden.

Boden des Poch-Trogs, sind gewisse Eisen, auch Unterlagen genannt. s. Unterlagen.

Boden-Eisen, ist noch einmahl so breit und dick, als ein Dünn-Blech, wird theils verzin-net, theils auch schwartz, in die Fäßlein, auf 600 Blat geschlagen.

Boden-Stück, premier Renfort, ist der hinter-ste und stärckste Theil eines Stückes, so zwi-schen der Traube und dem Zapfen-Stücke zu sehen.

Bodmerey, heisset bey Schiffern und in See-Städten 1) wenn ein Schiffer auf seiner Schiffs-Reise Geld aufnimmt, auf solcher Reise, dahin das Schiff seinen Cours nimmt, damit Profit zu machen, und Waaren einzu-kauffen; und zwar wird solch Geld, ohne an-dere Versicherung und Caution, als allein auf dessen Nahmen, Ehre und Glück aufgenom-men. Dahero auch ein höheres Interesse, welches sich öffters auf 25 und mehr pro Centum belaufft, muß gegeben werden; auch so lange das Schiff mit den Waaren in salvo bleibet, hat er für allen andern, die darauf noch prätendiren möchten, den Vorzug. Es muß aber solch Geld wircklich an Waaren, oder worzu es aufgenommen worden, angele-get werden. Hergegen gehet das Schiff ver-lohren, so ist Geld und Schiff auch verlohren, und kan er weder an dem Schiffer, der das Geld aufgenommen, noch an dessen Rhedern oder Befrachtern einigen Regreß finden, sondern sein Anspruch bleibet bloß auf dem Boden des Schiffs hafften. Dahero pflegen es die Frantzosen zu nennen à grosse avanture; die erhöhete Interesse aber für solche Bodme-rey-Gelder, wird im Jure *Fœnus nauticum* ge-nannt. 2) Heißt Bodmerey auch das Geld, welches der Schiffer, ein Schiff wegen erlitte-nen

nen Sturm-Windes zu calefatern oder verdoppeln zu lassen, aufnimmt; iedoch mehr nicht, als 1 Viertel des pretii des Schiffes, wenn er etwa mit Wechsel nicht unterkommen kan, und muß auch attestata von der Obrigkeit des Orts bringen.

Bodmerey-Briefe, sind den See-Fahrenden und Schiffern wohl bekannt, als welche sie denjenigen ausfertigen müssen, die ihnen, wenn sie in einem fremden Hafen ohne Geld Mangel empfinden, gegen Verschreibung des Schiffes Geld vorstrecken, welches denn hernach die Schiffer oder Rheder mit gnugsamer Lagio, Provision und Renten wieder abtragen müssen.

Böcke an den Feld-Künsten, sind Höltzer, so neben einander in der Erde stehen, und oben mit einem Helm, auf welchem der Steg lieget, zusammen gehalten werden.

Boegspriet, ist das vorne an einem Schiffe heraus liegende Rund-Holtz, oder kleine Mast. s. Zeitungs-Lex.

Böhmische Waaren, so daraus geführet werden, sind meistentheils Korn, Vieh und Hopffen, etwas Wolle, allerhand Metalle und pretiöse Steine, daher die bekannten und also genannten Böhmischen Diamanten, Smaragden, Amethysten, Saphiren, Jaspis und Granaten, welche letztere noch fast besser, als die Orientalischen seyn. Waaren, die hinein gebracht werden, sind aus Oesterreich, Ungarn und Mähren, Wein; aus Sachsen und Bayern aber bekommen sie vornehmlich Saltz und dergleichen.

Böhne, ist der Boden in der Schmeltz-Hütte.

Böhnhasen, Pfuscher, Stimpler, Stöhrer, Lat. *Turbatores*, *Clancularii*, *Lepores domestici, umbratiles*, *Proditores*, Fretters von fretter, welches contracte so viel als Verräther seyn soll, *irregulares*, **untüchtige Meister**, *Ambulatores*, **Hausirer**, *Veteramentarii Industiorum seu Caligarum coqui*, **Hosen-Köche**, *Convitiatores*, **Lästerer**, *Pistores Pagani*, **Wetschelbecke**, werden unter den Handwercks-Leuten diejenigen genannt, welche nicht ordentliche Meister geworden, und doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch den rechten Amtsgesessenen Amts-Meistern, welche bürgerliche Beschwerungen tragen müssen, Schaden zufügen. Daher sie **Stöhrer**, weil sie die gemeine Handwercks-Ordnung stöhren; **Pfuscher**, weil sie heimlich arbeiten; **Böhnhasen**, weil sie sich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf den Boden des Hauses, oder in Nieder-Teutscher Sprache, auf dem **Böhn** verstecken; daselbsten aber vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauses, gleichwie die Hasen auf dem Felde, von den rechten Amts-Meistern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, confisciret, zerschlagen, oder sonst mit samt ihrem Werckzeug vernichtet werden.

Böller, s. Mortarium.

Bördings, s. Lichter.

Börse, ein Haus, wo sich die Kaufleute zu versammlen pflegen, s. Zeitungs-Lex.

Böschung, Doßirung, Abdachung, heißt di[e] schräge Figur, welche die Wercke einer Fe[s]tung bekommen, indem sie unten dicker un[d] stärcker als oben der Festigkeit wegen, gemach[t] werden. s. Math. Lex.

Böse Wetter, ist ein kalter in den Gruben au[f]steigender mercurialischer Dampff, welche[r] den Arbeitern höchst schädlich, selbige Lun[g]ensüchtig machet, auch wohl gar tödtet.

Boëthema, s. Remedium.

Boëthus, ein Handwercks-Geselle. Siehe G[e]sellen.

Böttger, Binder, Büttner, Küper, Faß-Binder, *Vietores*, Tonneliers, haben zwa[r] ein mit löblichen Ordnungen, aber mit kei[nem] Geschenck versehenes Handwerck, wie wohl die Gesellen, allenthalben gnugsame Ar[beit] finden. Sie pflegen aber fast aller Or[ten] ein Meister-Stück zu machen, ehe ihne[n] den Titel eines Meisters zu führen, erlaub[et] wird, und bestehet selbiges in Nürnberg i[n] einem 24 Eymerichen oder zwey Fuder hal[tenden] Faß, welches nicht durchs Feuer g[e]zwungen worden; ferner in zwey Brunne[n-]Eymern, daran iede Daube zwey und e[i]nen halben, bis drey Zoll dick ist, und ohn[e] einigen Reiff also dicht zusammen gefüg[et] werden muß, daß, ob sie gleich auf der E[r]den hin und her gerollet werden, sie dennoc[h] nicht zerfallen: und diese beyden Stücke we[r]den von Eichen-Holtz gemachet; von we[l]chem Holtz aber in obiger Dicke, ein Zobe[r] samt einer ablänglichten Wannen. Auß[er] diesen Meister-Stücken verfertigen sie au[ch] Wannen und Zober von dünnen Daube[n,] allerley Arten von Wein-Bier- und Pac[k-]Fässern, welche sowohl von eichenem als we[l]chem Holtz gemacht, und sonderlich die Bie[r-]Fässer fleißig ausgepichet werden. Sie m[a]chen ferner Butten, Holtz- und Brau-G[e]schirre, und erweisen die Böttger und Bi[n]der ihre sonderliche Kunst an denen Fässer[n,] indem sie, was die gar kleinen betrifft, fün[f]zehen und mehrere Stücke an einander m[a]chen, da doch iedes seinen Boden, Daube[n] und Reiffe hat, wie ein einfaches Faß, u[nd] wird doch nicht das geringste daran geleim[t] und genagelt. Ferner wissen sie auch etw[a] grössere künstliche Fässer zu machen, von hal[ben] und Viertel-Eymern, worinnen vielerle[y] und mehrere Arten Wein aufbehalten we[r]den, da doch das Faß nur einen Granen ha[t] und doch gleichwohl ieder Wein besonde[rs] ausgezapffet werden kan. Dergleichen A[r]beit aber ist nicht eines ieden Thun, sonde[rn] erfordert eine besondere Wissenschafft, u[nd] einen geschickten Meister. Nebst dem si[nd] die Böttger bemühet, ihre Kunst in den bun[t]färbigen Angebänden zu erweisen, welch[e,] ob sie schon nur von Weiden sind, doch se[hr] wohl und zierlich stehen. Die von den Böt[t]gern oder Faß-Bindern zu verarbeiten[de] Materie bestehet hauptsächlich in Daube[n.] Die Dauben, sie seyn gleich von eichene[m] oder von weichem Holtz, werden aus den g[e]fällten Stämmen gerissen, und zu gross[en] und kleinen Fässern dienlich gehauen, [d]

Reif[f]

Reiffe aber aus Stecken und jungen Baum-Schössen von Eichen-Bircken- und Hasel-Stauden abgeschnitten und gespalten, zu dem Gebände müssen die Weiden dienen, wiewohl auch öffters die Reiffe ohne Gebände geschlossen werden. Zu den Boden-Stücken der Fässer werden die Dauben erstlich auf der Füg-Banck an einander gefüget, alsdenn mit dem Circkel in verlangter Grösse umrissen, hierauf mit dem Beil gelencket, die übrigen Dauben aber mit dem Schneid-Messer und dem Hobel gestreifft, und abgezogen, damit das Faß seine gehörige Runde und Form bekomme, so denn auf den Fugen durchs Bloch sauber und nett gefüget, daß nicht ein Tropffen Wasser dadurch fallen könne, nochmahls aufgesetzt, durch den Setz-Reiff befestiget und stehend gemacht, hierauf zugeschlagen, über das Feuer gesetzt und bezwungen, alsdenn wohl ausgeschlagen, und die Fugen alle gleich gemacht, daß das Faß seine rechte Runde oder andere beliebige Form bekomme, indem die Fässer auch vier-sechs- und acht-eckigt gemacht werden können. Nechst dem wird das Faß durch den Keil wohl ausgerichtet, daß man solches auf den End-Stuhl legen kan, auf selbigem geendet und gegergelt, daß der Boden fest zu stehen komme, welcher auf schon beschriebene Art zugerichtet, und das Faß gebracht wird, welches man denn mit vier oder fünf Bänden, in zwey oder auch viele gleiche Bände ausgetheilet, die öffters von bunten Weiden sehr zierlich geflochten werden, abbindet. Die Mitte der Dauben wird alsdenn abgezirckelt, der Spund durch den Spund-Bohrer eingebohret, das Faß nochmahls fleißig abgehobelt, und zum Gebrauch aufbehalten. In den grossen Stück-Fässern aber wird der vordere Boden mit einem besondern Thürlein versehen, damit man hinein kriechen, und selbige desto besser von dem Weinstein und andern Unreinigkeiten saubern könne. Ausser oben benannten Werckzeug gebrauchen sie auch breite Band-Messer, gerade und krumme Schneid-Messer, Terel, Gergel, Kämme, Zangen, Schlägel, Triebel, Trichter, Schlauche, Granen, Zieh-Schrauben und andern Werckzeug mehr, zu Verfertigung der Fässer, Befestigung der Reiffe, Säuberung und Abziehung der Weine, und so ferner. In dem Würtembergischen werden diejenigen, so Wein- und Bier-Fässer verfertigen, **Küffer**; die aber, so Kübel und andere geringe Gefässe machen, **Kübler** genennet.

Böttich, ist ein grosses hölzernes Gefäß bey dem Brauen, darein man das Bier lauffen läst, oder hinein oder heraus schöpfft. **Zapf-Böttich** ist ein grosser runder Böttich, der unten am Boden ein Loch einer Faust groß hat, in welchem eine Stange wie ein Zapffen steckt, die oben aus dem Böttich hervor ragt. Unter diesem Zapffen-Loch ist im Brau-Haus etwa 2 Fuß tieff ein oval-rundes und mit Steinen ausgesetztes Loch, darinnen von gleicher Form und Grösse das Schoß-Faß stehet, worein man das Bier schiessen lässet, und daraus mit der Schupen überschlägt. **Meisch-Böttich**, s. Meisch.

Boey-lijne, s. Bouline.

Boey-reep, Frantz. Orin, ist ein starckes Tau, so an dem einen Ende des Ancker-Creutzes feste gemacht, und an dem andern Ende eine Baack oder Boy hält, die den eigentlichen Ort anzeiget, wo der Ancker im Grunde lieget.

Bofist, s. Crepitus lupi.

Bogen, *Arcus*, vor dessen Erfinder einige den Scythem, des Jovis Sohn, welchen etliche auch Belum oder Arphaxad nennen, und welcher der andere König der Babylonier gewesen, andere den Nimrod, noch andere den Apollinem halten wollen, ist ein mit einer Senne zusammen gekrümmtes Stücke Stahl, Holtz, Horn oder Fischbein, darauf ein Pfeil gelegt, und durch Zurückziehung solcher Senne, wenn dieselbe hernach in Loslassen vorwärts prellet, eine ziemliche Weite in schneller Eil mit Nachdruck fortgetrieben wird. Die **Bogner** oder **Rüstmeister**, (weil dieses Instrument auch unter die Kriegs-Geschoß gezehlet wird) welche solche machen, haben ein freyes Handwerck, und werden heutiges Tages nur wenige gefunden, dürffen auch kein Meisterstück machen. Ihre Arbeit aber bestehet in folgenden Stücken, als erstlich in einem **Stahl-Geschoß**, oder **Außtung**, zu dessen Bogen der beste Stahl genommen werden muß, und wieget derselbe sechs, acht bis zehen Pfund; dieser wird auf die Seule, so gemeiniglich von schönem Holtz zierlich eingeleget ist, fest gemachet, mit einer guten Sennen versehen, daran eine Winde geleget, und vermittelst derselben der Bogen angezogen und gespannet. Die darzu gehörigen Poltzen werden Cron-Poltzen genennet, wie sie vorne, an stat der Spitzen, wie eine Crone gestaltet, und wiegen gemeiniglich ein Viertel-Pfund. Die **Arm-Brüste** sind etwas kleiner, so iedoch auch unter die Stahl-Geschoß gerechnet werden, und wieget ein darzu gehöriger Bogen vier Pfund, auch sind die Poltzen nicht breitlicht, wie die Cronen-Poltzen, sondern spitzig. Die dritte Art heissen **Schnepper**, und schiessen nicht sowol Poltzen als Bley-Kugeln, zu welchen wir auch die **Paleser**, so ebenfalls Bley- und Leimen-Kugeln schiessen, zehlen möchten. Es giebt auch **Fuchs-Geschoß**, diese müssen mit Vortheil also geleget werden, daß wenn der Fuchs die ihm gelegte Pfeile wegtragen will, er sich selbst den Pfeil in Leib schiesset, oder aber von einem mit Bley ausgegossenem schweren Poltze geschlagen wird. Der vornehmste Werckzeug der Bogner bestehet in einer Banck mit einer langen Schrauben von starckem Holtz versehen, womit der Bogen bezogen, und die Senne aufgeleget wird, der andere Werckzeug ist klein, und auch andern Handwerckern gemein.

Bogen, heißt bey dem Müntz-Wesen, ein von Leinwand gemachtes Gerinne in Eisen gespannet, darein das kleine Geld gegossen wird.

Bogen-Circkel, ist ein nützliches Werckzeug, sonderlich für Schlösser und Uhrmacher, bestehet in einem ordinairen Circkel, in dessen eines Fusses oder Cruris Mitten ein Bogen, als etwan ein Qvadrant, oder mehr, in gnugsamer Stärcke und Breite fest gemachet wird, damit er durch den andern Fuß frey herdurch gehe, und sein Centrum accurat oben im Centro des Nietnagels habe, damit der Circkel über sothanen Bogen ungehindert geöffnet werden, und durch eine in dem durchbrochenen Crure befindliche Stell-Schraube in beliebiger Weite, auch auf gewisse Grade befestiget werden möge.

Bogen-Decke, *Concameratio*, ist eine krumme oder gewölbte Decke einer Kirche, oder eines Gemachs von Steinen, Mauerwerck oder Bretern, die entweder bloß gelassen, oder gemahlt, oder mit Gips überworffen wird.

Bogen-Feile, ist in der Gestalt eines Blechs, eines mäßigen Messer-Rückens dick, und eines Fingers breit; wird gebraucht, einen dünnen Schnitt, wie mit einer Säge zu thun; muß derowegen auch in einen Bogen mit einer Stell-Schraube gespannet werden, nachdem sie mit ihrem einem Ende an einem Haken gehangen wird, in Form einer Laub-Säge. Das Blatt muß in der Mitten eine Ader von guten Eisen haben, damit sie nicht leicht springe, auch auf der Kante mehr als auf der Fläche gehauen seyn.

Bogengange, s. Portal.

Bogenlaube, s. Porticus arcuata.

Bogen-Lehr, s. Lehr.

Bogenrolle, s. Hyperthyrum.

Bogenstellung, s. Arcade.

Bogen-Schützen, Archers, waren bey den Griechen und Römern eine Gattung von Soldaten, so unter die von leichter Rüstung gezehlet wurden.

Bogen-Schuß, nach der höchsten Richtung heißt, wenn der Mörser mit der Horizontal-Linie einen Winckel von 45 Grad macht. s. Lex. Math.

Bogner, s. Bogen.

Bohlen oder Pfosten, sind bey den Tischern starcke Breter von 3 bis 6 Zoll dick.

Bohnen, wollen einen fetten und wohlbereiteten Grund haben. Die Zeit dieselben zu säen ist, wenn der Frost vorbey, im ersten Monds-Viertel. Die so genannten Faseolen, oder welsche Bohnen, lieben einen weiten, sonnigten Platz und freye Lufft, sie wachsen an Stecken treflich hinauf, und ist nicht bald eine Gattung Sommer-Gewächs, welche die daran gewandte Mühe so reichlich als diese Bohnen belohnet. Von dem Temperament der Bohnen halten die meisten dafür, daß die abgetrockneten kalt und trocken im ersten Grad, die grünen aber etwas feuchte seyn: ihre anderen Qvalitäten innerhalb des Leibes belangend, so haben sie zwar auch eine abspülende Krafft, und wenn sie wohl verdauet werden, geben sie viel Nahrung: Aber, weil sie doch an sich hart zu verdauen, viel Blehungen und unruhige Träume verursachen, so führet man allenthalben Klagen über sie.

Bohnen, brennende, s. Mucuna.

Bohnen-Baum, s. Anagyris.

Bohnen-Cappern, s. Capparis fabago.

Bohnen-Mehl, s. Lomentum.

Bohrer, ein bekanntes Instrument, besteh[et] bey den Schlössern in einem mäßig gehärte[-] ten Stahl, unten wie ein Meissel, etwas bre[it] und scharff geschliffen, wird entweder durc[h] eine Renn-Spindel, oder durch einen Boge[n] mit einem Riemen getrieben, welcher letzte[r] ein Droll-Bohrer zu heissen pfleget. Ausse[r] diesen machen die so genannten Nebe[r-] Schmiede noch unterschiedliche Arten vo[n] Bohrern, als Schlauch-Neber, um den Wei[n] vermittelst derselben aus den Fässern durc[h] die Schläuche zu ziehen; Hahnen-Zapffen und Anstech-Neber, den Wirthen und Schen[-] ken zu Auszapffung ihrer Geträncke dien[-] lich; Dörr-Neber, die Spünde damit in di[e] Fässer zu bohren; Pfeiffen-Neber für di[e] Pfeiffen-Macher; sehr lange Neber, wom[it] die Röhr-Meister die Schrot zu den Wasse[r-] und Brunnen-Röhren auszubohren pflegen[;] Band- und Hohl-Neber, für die Bau- un[d] Werck-Leute, Drat-Neberlein und de[r-] gleichen.

Bohrer, bey den Tischern, sind vielerley Arte[n,] als Schnecken-Bohrer, Schrauben-Bohre[r,] Löffel-Banck-Bohrer etc. Verbohren hei[s-] sen sie, wenn etwas soll befestiget werden, so[l-] ches mit höltzernen Nageln zusammen [zu] bringen.

Bohrer, ist bey den Bergleuten ein Stück E[i-] sen, auf 3 Viertel Lachter lang, in der Brei[te] 2 Stab Eisen dick, vorne mit einem stählern[en] viereckigten Kolben, daß die Ecken vor d[ie] Runde des Eisens vorgehen, in solcher Läng[e,] als der Kolben dicke ist; An dem Kolbe[n] wird alsbald eine kumpfigte viereckigte Spi[tze] mit heraus gezogen. Diese Bohrer brauc[ht] man Löcher ins Gestein zu bohren, wenn m[an] in der Grube schiessen will.

Bohrer, werden auch gewisse Art Ahlen gene[n-] net, deren sich die Schuster bedienen. s. A[h-] len-Schmied.

Bohr-Feustel, ist auf Bergwercken ein gross[er] Hammer, der zu obbemeldtem Schieß-Bohr[en] gebrauchet wird.

Bohr-Mühle, sind Mühlen, auf welchen ve[r-] mittelst der vom Wasser getriebenen We[l-] Bäume oder Kamm-Räder, mit dem in d[en] Trillis fest gemachten Bohrer, grosse Stä[m-] me und Blöcke durchbohret, und also zu W[as-] ser- und Brunnen-Röhren zubereitet werde[n.]

Boicininga, Bojobi, Boitapo, s. Serpens.

Bois de Palile, sind rothe Höltzlein, zum Zah[n-] stochern, werden mit Drachen-Blut gefärb[t.]

Boisseau, ein Frantzösischer kleiner Scheffel, [so] 18 Pfund 6 Untzen 18 Scrup. Getraide fasse[t;] 2 solche Scheffel machen 1 Minot, 2 Minot [ei-] ne Mine, 2 Mines einen Sextier, 12 Sextie[r] einen Muid oder grossen Scheffel, welcher a[us] 2 Doliis bestehet.

Boiteux de l'oreille, ist ein Pferd, welches, we[nn] es im Schritt oder Trab hincket, solches d[a-] durch anzeiget, daß es, so offt es hincket, [zu-] gleich mit dem Kopff nicket oder bieget.

ola, so werden die Myrrhen auf Indianisch genennet.

olbiton, bedeutet bey dem Hippocrate insonderheit den Ochsen- oder Kuh-Mist, und wird von ihm zum Räuchern in der Mutter-Beschwerung recommendiret.

oleti, Biltze, eine Art von sehr großen Erd-Schwämmen, die voll rohen und zähen Safts stecken, und daher nicht gar zu gesund sind.

oletus cervinus, s. Hirsch-Brunst.

olis, s. Penis, it. Bleywurff.

ollet oder Bollit, ist ein sauberes Bretlein, in welchem ein Loch, damit es auf den Finger könne gestecket werden. Die Mahler brauchen es bey ihrer Arbeit, tragen die Farben darauf, welche sie zu einem Gemählde brauchen, mischen auch dieselbigen darauf.

ollwerck, s. Bastion.

ollwercks-Winckel, s. Angle Flanqué.

logna, Bononia, eine der größten und reichsten Städte in Italien, im Bolognesischen Gebiete. Ihre Müntz-Sorten sind: Die Spanische Pistole, so 16 Lire, 10 Soldi oder 33 Julier gilt. Die Italiänische, so um 2 oder 3 Grain leichter, gilt 31 Julier. Der écu oder Ducaton 10 und einen halben Julier. Le Piastre d'Espagne, oder Frantzösische Thaler 4 Lire, 5 Soldi oder 85 Boulignis. La Lire 2 Julier oder 20 Bayoci oder Boulignis. Unter den fremden Müntzen sind allhier üblich, die Sequins von Venedig zu 19 Julier, die Ducaten oder Ongari in dem Gewicht einer halben Spanischen Pistol weniger zwey Grains, 18 Julier; der Julier 10 Bayocs; der Bayoc 6 Quatrins. Zu mercken ist, daß, wenn man den Werth einer Italiänischen Pistolen an Waaren nennet, man allezeit darunter 30 Julier verstehe; Saget man aber nur bloß von einer Pistole, so seyn es 31 Juliers. Die Wechsel betreffend, lauffen solche auf Franckreich 70 bis 80 Soldi oder Boulignis für 1 Ducat von 20 Sols d'or sol. Auf Noue 170 bis 180 Ducat von 85 Soldi für 100 écu de Marc. Auf Lucca 100 bis 110 Soldi für 1 Ducat von achthalben Lires. Venedig 1 Ecu von 85 Boulignis für 125 bis 130 Soldi di Banco. Rom 95 bis 100 Soldi für 1 Ducat von 10 Julier. Florentz 100 bis 105 Soldi für 1 Ducat von 7 Lires. Neapolis 90 bis 100 Soldi für 1 Ducat von 10 Carlins. Im Kauffen und Verkauffen sind die gewöhnlichste Müntze die Boulignis, welches gleichsam die Stüber oder Schillings daselbst im Lande. Die Bücher aber werden gehalten in Lires, Soldi und Quatrins, die rechnet man durch 6 und 20, und hernach werden sie reducirt in Ducaten oder Piastres, wobey noch zu wissen, daß zwar die Päbstliche Müntze in Bologna, nicht aber die Bolognesische in Rom ihren Cours habe. Es werden alle Wechsel zu Bologna 8 Tage nach ihrer Acceptation in der Monte pietatis bezahlet, deren es daselbst unterschiedliche giebet, als *Monts perpetuels*, und *Monts Francs*, in jenen giebt man denen, die ihr Geld dahin auf Interesse bringen, 7 bis 8 pro Cent, in diesen aber nur 4 pro Cent des Jahrs.

ologneser-Hündgen, sind gar klein und behäglich, bey dem Frauenzimmer gar angenehm, und zu Bologna in Italien am meisten, iedoch nicht am wohlfeilsten, zu haben.

Boltzen, *Boulon*, ist ein großer runder eiserner Nagel, um den die Rollen im Kloben gehen, am einem Ende ist er mit einem runden Kopf, am andern aber mit einer Oeffnung versehen, durch welche ein Nagel oder Niet gesteckt wird, damit die Rollen nicht abgehen mögen.

Boltzen, s. Poltzen.

Bolus, ein Bissen oder Artzney-Mittel, härter als eine Latwerge, wird aber Bolus genannt, weil es gar leicht im Munde zergehet. In den Apothecken liegen sie zwar nicht fertig, sie werden aber auf Verschreibung gleich gemacht, und zwar aus Latwergen, Pulpis und Pulvern, die man zu einer minderfliessenden Dicke bringet, die sich leicht verschlingen läst.

Bolus alba & rubra, findet sich hin und wieder in Teutschland, er wird sehr wohlfeile verkauft, der rothe kan nicht als mit Sand verfälscht werden, der weisse aber muß klar, rein und zart fallen. Er wird fast eben wider den Gift gebrauchet, wie die Terra Sigillata. Die Barbierer brauchen solchen zu ihren Defensiv-Pflastern und Dürr-Bändern.

Bolus Armena oder Armeniæ, Armenischer Bolus oder Rothstein, kommt nicht nur aus fremden, sondern auch aus vielen Orten in Teutschland, und ist unter allen ein schlechter Unterscheid im Ansehen. Der gute wird aus Armenia zu uns gebracht, welchen die Medici Bolum orientalem nennen; er soll rein, ohne Sand, und gleichsam wie ein Talg oder Seiffe glatt anzugreiffen seyn, dabey soll er starck an der Zunge hängen bleiben, und leichtlich blaßroth fallen, auch endlich wie Butter zergehen.

Bombarda, s. Gewehr.

Bombarde, ist eine Art Pfeiffen in den Orgelwerken, wie die Sordunen; ohne, daß die Auslassung des Resonantzes durch die Löchlein geändert wird, und sie große Mundstücke und große Zungen haben. Es ist ein Schnarrwerck, so auf 16 und 8 Fuß hoch zu arbeiten: gehöret beqvemer zum Pedal, als zum Manual. Siehe auch Pommer, it. Dolcian.

Bombardone, s. Pommer.

Bombax, s. Baumwolle.

Bombe, ist eine hohle eiserne Kugel, welche mit Pulver gefüllt, mit einer Brand-Röhre versehen, und vom Feinde in eine Festung geworfen wird. s. Zeitungs-Lexic. it. Math. Lexicon.

Bombelmus, s. Jambos.

Bombetren, sind die halben Säcklein, welche in der Windlade einer Orgel, über den Drat geleimet, davon der Wind zu dem Dratloche, womit das Ventil aufgezogen wird, ausstreichen, und der Drat dennoch das Ventil aufziehen könne.

Bombus, das Summen der Bienen, item Trometen-Schall, it. ein anderer starcker Schall.

Bombyx, s. Seidenwurm.

Bon, s. Faba arabica, it. Caffe.

Bona allodialia, heissen in Rechten Erb-Güter, die man nach Gefallen verkauffen oder vermachen kan. Bona avita, Groß-väterliche oder

oder Stamm-Güter, so von den Groß-Eltern herkommen. Bona caduca, sind dem Fisco oder dem Fürsten heimgefallene Güter. Bona censitica, Zins-Güter. Bona dotalia, Heyraths-Gut, Ehe-Gelder. Bona ecclesiastica, Kirchen- oder Geistliche Güter. Bona ereptitia, Vermächtniß und Erbschaften, so denjenigen, welche sonsten derselben fähig, als unwürdigen hinweggenommen, und dem Fisco zugeeignet werden. Bona emphyteutica, Erb-Zins-Güter, davon jährlich ein gewisser Erb-Zins muß entrichtet werden. Bona feudalia, Lehn-Güter. Bona hæreditaria, Erb- oder ererbte Güter. Bona illata, eingebrachte Güter. Bona immobilia, unbewegliche Güter, als Häuser, Felder &c. Bona indivisa, ungetheilte Güter. Bona locata, Laß-Güter, so verpachtet sind. Bona minorum, unmündiger Kinder Güter. Bona mobilia, Fahrniß, bewegliche Güter. Bona paraphernalia, Güter, so Ehe-Weiber ihren Ehemännern nicht als Ehe-Geld oder Heyraths-Gut zugebracht, sondern ihnen sonsten zugewendet. Bona paterna, väterliche Güter. Bona publica, gemeine Güter einer Stadt oder Gemeinde. Bona publicata, eingezogene Güter. Bona receptitia, Güter, welche das Weib für sich behält, und dem Manne nicht zubringt. Bona vacantia, Güter, so keinen Herrn haben, und dem Fisco heimgefallen sind. Bona uxoris, des Weibes Güter. Bona Nobilia, Ritter-Sitze. Rustica, Bauer-Güter. Landsassica, Landsäßige, immediata, freyherrlich, Schrift- und Amts-säßige Güter. Denen Zins-Gütern sind nicht unähnlich bona libellaria, superficiaria, & ad firmam, wovon in jure.

Bonæ fidei possessor, heißt derjenige, welcher ein Ding oder Gut, nicht anders wissend, als daß er es von dem rechten Herrn habe, besitzet.

Bonasus, ist eine Art wilder Ochsen, so hoch als ein Stier, und weit größer als ein gemeiner Ochse. Sein Kopf und Hals sind mit starken gelben Haaren besetzt, welches viel länger und viel weicher ist als Pferde-Haar. Die Hörner sind einwerts gedrehet, so daß sie ihm nicht viel zu seinem Schutze dienen können. Seine Farbe ist schön, glänzend, schwartz; das Haar auf dem Leibe ist Asch-grau und etwas röthlicht. Die Haut ist sehr hart, und hält einen Schuß aus; das Gebrüll lautet wie beym Ochsen; er fällt zwischen Georgien und Meden; das Fleisch ist trefflich gut zu essen. Die Hörner halten an, machen Schweiß, und widerstehen dem Giffte.

Bonde, ein großer Baum in der Landschafft Quojaberkoma, in Africa, welcher alle andere Bäume an Höhe übertrift, und kaum von sechs oder sieben Männern kan umklafftert werden. Die Rinde ist voll großer dicker Stacheln, und das Holtz weich, daraus machen die Einwohner Löffel und Schüsseln, Stühle und Schuyten. Die Wurtzeln stehen insgemein vier oder fünff Schuhe über die Erde heraus. Hiervon pflegen sie Breter zu Thüren und andern Sachen zu bauen. Die Zacken und jungen Sprossen brauchen sie zu Zäunen um die Dörffer; welche bald auswachsen, wenn sie in die Erde gestossen werden. Sie brennen auch Asche von diesen Bäumen, und machen aus derselben mit Palm-Oele Seiffe.

Bonduch, ist eine Americanische Hülsen-Frucht, von den Indianern Pois nud, die nackigte Erbse, und von den Portugiesen Oeil de chat, Katzenauge, genennet. Sie ist so dick als eine Haselnuß, und schier gantz rund, doch etwas platt, so hart wie Horn, glatt und poliret, glänzend und Aschen-grau. Sie lieget in einer Schote beschlossen, welche so dicke ist wie eine rothe Feige, und rund umher mit langen spitzigen Stacheln versehen, inwendig glatt und von eben solcher Farbe. Eine jede Schote enthält zwey Früchte, und in jedweder Frucht steckt ein Kern, so groß als eine kleine Nuß, die weiß und ölicht, schmeckt nicht gar angenehm; dieser Kern bewegt sich und thönet, wenn man die Frucht schüttelt, welches denn ein Spielwerck für die Kinder ist. Die Schote sitzt auf einem holtzigt- und röthlichten Stiele, der bey nahe so dicke ist wie eine Schreibe-Feder, an einem Baum, welcher ohngefehr vier Schuhe hoch, und von *C. Bauhino* Arbor exotica spinosa foliis Lentisci genennet wird: Denn der Baum ist wircklich stachlicht, und seine Blätter sehen als wie die am Mastix-Baum. Dieser kleine Baum wächst überall in Indien, und ist gar sehr gemein. Die Frucht kochen die Indianer u. essen sie; sie ist anziehend oder anhaltend.

Bonjama, s. Ananas.

Bonificiren, gut thun, den Schaden und Verlust ersetzen.

Bonis cediren, heißt bey den Schuldnern, so nicht bezahlen können, sein gantzes Vermögen den Gläubigern übergeben.

Bonität, die Gütigkeit oder innerlicher Gehalt eines gemüntzten Geldes.

Bonite, ein Fisch, der im Atlantischen Meer gar häufig gefangen wird. Er ist dick, rund und einer Ellen lang; sein Fleisch ist zart und von gutem Geschmack; er schießt offt hoch aus dem Wasser, und alsdenn wird er mit einem Harpun, sonst aber mit der Angel gefangen.

Bonnet, eine Mütze, Haube. Bonnet heißt auch alles, womit man sich bedecket und kein Hut ist. Bonnet à la dragone, eine Dragoner-Mütze, die oben spitzig hinaus gehet, und wovon die Spitze hinten herunter hanget. Bonnet quarré, ein viereckigtes Bonnet, dessen sich in Franckreich die Prediger, Advocaten und Schul-Leute bedienen. Bonnetier, ein Mützen-Macher, oder der damit handelt. Bonnetierie, ein Mützen- und Hauben-Kram, das Amt der Hut-Stafierer, Baret- und Mützen-Macher, welches Amt sonderlich zu Paris unter den commercirenden Zünfften die fünffte in der Ordnung ist, und allerhand Hüte, Hauben und Kappen, seidne, wollene und zwirnene Strümpfe, Camelhaare, gestrickte Camisole, Band-Schleiffen, und andere dergleichen Waaren mehr zu verkauffen hat. Bonnet, wird auch in der Kriegs-Bau-Kunst ein kleines bloß aus 2 Facen bestehendes Aussenwerck genennet.

Bononischer Stein, s. Lapis Bononiensis.

Bon pour Nickel, s. **Pumpernickel.**

Bonum & æquum, heißt, was gut und billig ist.

Bonum publicum, das gemeine Beste oder Wesen.

Bonus Henricus, **guter Heinrich,** oder **stoltzer Heinrich,** *Lapathum unctuosum,* ein Kraut, wächst an ungebaueten eingefallenen Stellen und Zäunen, und wird von den Medicis wider sehr viele Fälle gerühmet.

Boope, ein Fisch; dieser Nahme, als welcher aus dem Griechischen genommen ist, soll so viel als Ochsen-äugig bedeuten, weil dieser Fisch solche große Augen hat. Er wird um Brasilien herum gefangen, und ist so groß und gestaltet wie der Spanische Thun-Fisch. Sein Fett ist schier wie unser Speck. Dieser Fisch wird zerschnitten wie die Meer-Butten und also eingesaltzen.

Boops, Box, Boax, ist der Nahme eines Rivier-Fisches, welcher leicht verdaulich. s. Aldrov. und Bruyerin. de re cibar.

Boort-Zange, s. **Poort-Zange.**

Bootes, s. Arctophylax.

Boots-Leute, ihre Profeßion bringt mit sich, daß sie im Schiff fleißig aufpassen, auf iedes Zuruffen des Schiffers oder Steuermanns zuspringen, und dasjenige, was nothwendig, augenblicklich verrichten, insonderheit bey Veränderung der Seegel; Denn bey Entstehung eines Sturmwindes, selbige fast nicht einen Augenblick Aufschub leidet, wofern man sich und das Schiff nicht will muthwillig in Gefahr versetzen. Sie müssen sich auch sämtlich ie mehr und mehr in der Seefahrt, Compaß, See-Charten und Regierung des Schiffes üben, damit sie allmählig höher aufsteigen, und endlich Schiffer und Steuermänner werden mögen. Im übrigen aber sind die Boots-Leute, bevoraus die nach Indien fahren, rechte Sclaven der Schiffer, und möchte es wohl von ihnen heissen, Menschen zur See, und Esel zu Schiffe.

Bor, s. Ber.

Borachera, ein West-Indischer Baum, trägt sehr schöne Blumen, so weiß als die Lilien, aber etwas größer, und von treflichem Geruche. Wenn man den Saft der Blätter, auch nur in Wasser einnimmt, so wird man truncken davon.

Borametz, oder **Schaf-Kraut,** ein sonderbar Gewächs in der wilden Tartarey. Der Saame ist dem Melonen-Saamen gleich, iedoch nicht so länglicht; er schiesset auf mit einem starcken Stengel, etwan drey Fuß hoch, oben auf demselben wächset die Frucht Borametz, welche einem Schafe an Füssen, Ohren, Kopf, Schwantz und gantzem Leibe überaus gleich siehet, an stat der Hörner hat es lange Haare, so den Hörnern an Gestalt fast gleich kommen. Es ist umgeben mit einem zarten Felle, dessen sich die Einwohner zu ihrem Nutzen bedienen. Wenn diese Frucht reif wird, beginnet der Stengel zu verfaulen, sie selber ein rauhes Fell zu bekommen, gleich als wäre es voller zarter und krauser Wolle. Das inwendige Fleisch ist süß, und gleichet dem Krebsen-Fleisch, und wenn man in die Frucht schneidet, so fliesset ein Blut-rother Safft heraus. Es bleibet, so lange man Kräuter umher findet, in seinem vollen Wesen, wenn aber die umwachsenden Kräuter vergangen, und von diesem Borametz gleichsam aufgefressen seyn, so verdorret es ebenfalls, und stirbet gleichsam für Hunger, daher es einige unter die lebendigen und empfindlichen Kräuter rechnen wollen, worüber die Gelehrten ihre Köpffe vielfältig zerbrochen, und endlich dafür gehalten, daß solche Anziehung des Saffts anderer Kräuter von diesem Borametz durch eine verborgene magnetische Krafft geschehe, aber Kircherus widerleget solches, und meinet, daß dieser Borametz gleich allen andern Kräutern nicht mehr als seinen Safft zum Unterhalt suche.

Borax Veneta, **Venetianischer Borax,** *Atincar,* ist eine durchsichtige und unbekannte Materie, indem man noch nicht weiß, ob es wachse, und ein hervorgebrachtes Werck der Natur, oder ein aus vielerley Ingredientibus zusammen gesetztes, und also zugleich ein durch Kunst gemachtes Ding sey. Es ist ein hellweisses Saltz, wie Eis und Alaun anzusehen, hat einen scharffen laugichten Geschmack, und wird meistens von Venedig zu uns gebracht, allwo es zum ersten geläutert wird. Aus Holland und Engelland bringet man zwar auch **Borax,** aber es soll mit jenem nicht von gleicher Wirckung seyn. Von der Insel Ceylon sollen die Holländer auch welchen holen, und einige meinen, daß er bey den Turbetischen Gebirgen in Indien in fliessenden Wassern gefunden werde. Der schönste Borax ist grob, weiß, schön, hell und durchsichtig, und wird öffters mit Allaun verfälschet. Die Goldschmiede brauchen ihn, Gold und Silber zu löten, und greiffet er das feine Silber nur an, wenns aber mit Kupffer untermischet ist, so thut man Glas-Galle darzu. Er soll auch den Metallen den Fluß geben, und in der Artzeney, die Geburt zu befördern gebraucht werden.

Borborygmus, das Rumpeln und Kurren im Leibe, welches die in den Gedärmen befindlichen Winde erregen.

Borckwurm, eine Baum-Kranckheit, welche daher entstehet, wenn man des Baumes Rinde verletzet, an welchem Orte alsdenn Würme wachsen, so die Rinde weiter durchfressen, und also verursachen, daß der Safft des Baums dadurch fliesset, und endlich der Baum selbst vertrocknen muß. Mercket man aber dergleichen am Baume, so kan man die verletzte Stelle mit Baum-Salbe bestreichen.

Bordiren, bebrämen, besticken, ein Kleid besetzen.

Borealis aurora oder lumen boreale, s. **Nord-Licht.**

Boreas, Aquilo, Ital. *Greco tramontane,* Frantz. *le Nort, la Bise,* heißt der Wind aus Nord-Nord-Ost. Er ist kalt und trockner Natur, reiniget die Lufft, und widerstehet der Corruption

ption, wie alle aus Norden kommende Winde pflegen. Dieses Wort wird auch öffters dem Nord-Winde selbst beygeleget; wiewohl derselbe eigentlich von den Griechen Aparctias, von den Lateinern Septentrio, und von den Italiänern schlechthin Tramontane genennet wird.

Boriza, **Mond-Kraut**, ist dem Mafor an Blättern nicht ungleich, ohn allein, daß sie mit Himmel-blau gefärbet, der Stengel ist violbraun, der Geruch dem Bisam und Saffran gleich, und sind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher seinen Nahmen **Mond-Kraut**, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechselung mit dem Monde hält; nemlich, ist der Neu-Mond einen Tag alt, so bekömmt dieses Kraut ein Blat, und gewinnet vom Tage zu Tage so viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekömmt, bis an die vierzehende Nacht. Hernach bey abnehmendem Mond lässet es ordentlich alle Tage wieder ein Blätlein fallen, wird zuletzt gantz kahl, und hüllet sich gleichsam traurig ein.

Bornfahrt, wird gemeiniglich alle 10 Jahre in den Saltz-Wercken, sonderlich in Halle, angestellt, und vorhero alle daselbst befindliche 4 Brunnen ledig gezogen, hierauf, in Gegenwart der hohen Obrigkeit, ein höltzerner mit etlichen brennenden Lichtern besteckter Kasten über dem Brunnen-Loche fest gemacht, in welchen der Born- und Zimmer-Meister einsteigen, und mit Haspeln langsam hinunter gelassen werden, um zu besichtigen, ob auch die Saltz-Qvelle unten im Grunde in gutem Stande sey, oder der Brunnen einer Ausbesserung nöthig habe, und gehen bey dergleichen Bornfahrten allerhand Ceremonien vor.

Born-Knechte, sind diejenigen, die zu Halle die Sole aus den Brunnen ziehen, und daher auch Sol-Zieher genennet werden.

Born-Meister, werden bey diesem Saltz-Werke in Ober- und Unter-Born-Meister abgetheilt. Der Ober-Born-Meister sind drey, einer über den Teutschen, der andere über den Gutjahrs- der dritte über den Metteritz- und Hacke-Born bestellt, müssen den Unter-Bornmeistern an die Hand gehen und behülflich seyn, auch sonst gute Auffsicht mit haben.

Born-Pfennig, heißt, was zu Halle, im Thale, den armen Thal-Leuten mitgetheilet wird.

Born-Stein, Carabe, f. **Bernstein**.

Borragen, Borretsch, *Borrago*, ein Kraut in die Apothecken gehörig, hat breite rauhe Blätter und Stengel, Himmel-blaue oder weisse Blumen wie Sternlein, und schwartzen Saamen. Die Blumen mit Wein infundiret, sollen eine kräfftige Hertz-Stärckung seyn. f. **Ochsen-Zunge**.

Borras, f. Borax.

Borten, f. **Frieß**.

Bortenwircker oder **Posamentirer**: daß dieses Handwerck schon in uralten Zeiten bekannt gewesen, solches ist aus der H. Schrift, darinne hin und wieder der Borten gedacht wird, abzunehmen, sonderlich aus dem 2 B. Mosis im 28 Cap. v. 32, da des Bortens, bey um den seidenen Rock des Aarons solte gemacht werden, Erwähnung geschiehet. Dieses Handwerck stehet heutiges Tages im Römischen Reiche, wie auch in Ungarn, Türckey, Rußland, Pohlen, Schweden, Dänemarck, Franckreich und andern Orten in gutem Flor, und sollen die Könige Sigismundus in Pohlen, und Fridericus in Dänemarck, zu sonderbarer Ergötzung sich öfters auf den Stuhl gesetzet, und im Wircken geübet haben. Die Posamentirer haben ein geschencktes Handwerck, wodurch ihre Gesellen aller Orten gar wohl auf ihrer Wanderschaft fortkommen können. Die Jungen lernen meistens 5 bis 6 Jahr, und das Meisterstück ist unterschiedlich, immer an einem Ort anders als am andern, und wird auch an manchen Orten gar kein Meisterstück gemachet. Sie verfertigen allerhand Schnüre und Posamente, womit die Kleider besetzet, bordiret und mit allerhand Band gezieret werden, und solche wircken sie auf einem Web-Gestühl; auch machen sie Fransen, kurtze, lange, dünne, dicke, und allerhand breite und schmale, runde und viereckigte Schnüre, die auch bisweilen mit Gold und Silber durchzogen, nebst allerley Seiden-Gewand von vielerhand Modeln und Sorten, als Sammet und Plüsch, lang- oder kurtz-härigt, dick oder dünn, glatt und geblümt, Taffet, Doppel-Taffet, Kordel-Taffet, Zendel, Atlas, Tobin einfach oder doppelt, glatt oder gewässert, Damast glatt, wässericht, geblümt, mit grossen oder kleinen Blumen, schupfigt, rautig u. s. w. Sonderlich verfertigen sie vielerley seidene Arbeit zu Meß-Gewanden, Livereyen, zum Ausputz der Schlitten-Pferde, Auszierung der Trompeten und Post-Hörner und andern Dingen, welche alle hier zu erzehlen unmöglich ist.

Bos, *Bœuf*, **ein Ochse**, ist das männliche Geschlecht von dem Rind-Vieh, welches iedoch seiner Geilen beraubet und geschnitten ist, worinnen es von dem Stiere unterschieden. Sein Fleisch ist bekannter massen für den Menschen eine der besten Nahrung. f. Stier.

Bos marinus, f. **Meer-Ochse**.

Boscades, ist ein Beynahme der wilden Trauben.

Boschar, f. **Teuffels-Baum**.

Bose, f. **Buse**.

Bosse, heißt eigentlich ein Hügel oder eine Beule, und wird auch von getriebener und erhabener Arbeit gesaget.

Bos-taurus, f. **Rohrdommel**.

Bota, ein Maaß feuchter Dinge bey den Spaniern, hält 30 Robas, der Roba aber 30 Pfund. 1 Botta hält zu Venedig 38 Mostachi.

Botanica, heißt die mit Fleiß erlernte und untersuchte Lehre von den Kräutern, Blumen, Saamen und Pflantzen; daher diejenigen Botanici genennet werden, welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur, Tugend und Wirckung, Benennung und Unterschied wohl wissen, und kan man solche Botanicos auch die, welche von den Kräutern und Pflantzen geschrieben, füglich in 2 Classes abtheilen.

len. Zu der ersten gehören, die den Vegetabilibus nur den blossen Nahmen gegeben, und ihre äusserliche Form und Gestalt zu beschreiben vergnügt gewesen, als Bauhinus, Clusius, Cordus, Lobelius, Alpinus, gethan; in die andere Classe möchten diejenigen gesetzet werden, welche medice von den Kräutern gehandelt, und vornemlich ihre Kräfte und Wirkungen untersuchet, unter welchen sonderlich zu mercken Tabernæmontanus, D. Simon Pauli und D. Caspar Hoffmannus. Carrichter in seinem teutschen Kräuter-Buch, ist in die Fußstapffen Paracelsi getreten, und hat eine genaue Art gewiesen, die Kräuter zu sammlen und zu verwahren, wie denn auch Paracelsus selbst ein Kräuter-Buch geschrieben: wiewohl selbiges nur klein ist, so zeiget es doch die rechte Art, wie man diesem Studio obliegen soll. Unter den alten Botanicis ist der erste Dioscorides gewesen, welcher Historiam Vegetabilium systematice vorgestellet, diesem ist gefolget Galenus, welcher fast alles aus dem Dioscoride ausgeschrieben, welchem hernachmahls die Araber nachgeahmet. Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Lusitanus aber Animadversiones in Dioscoridem geschrieben.

Botargum, ist das sogenannte *Boutarque*, so von den Eyern eines Fisches, welcher Mugil oder Cephalus heisset, zu Tunis in der Barbarey, und zu Martegne, 8 Meilen von Marseille zugerichtet, von dar aber nach Italien versendet wird. Es wird also präparirt: Sie nehmen die gantzen Rogen oder Eyerstöck, streuen grob Saltz darüber, und bedeckens 4 oder 5 Stunden. Nachgehends beschweren und pressen sie es zwischen 2 Bretern Tag und Nacht, und wenn sie es gewaschen, trucknen sie es 13 oder 14 Tage lang in der Sonne, und bringen es alle Nacht unters Dach, oder hangen es in den Rauch, doch weit von der Flamme, damit es nicht zu warm werde. Es soll guten Appetit zum Essen und Trincken machen, auch dem Wein einen bessern Geschmack geben. Das beste sieht röthlicht, und wird in der Fasten mit Baumöl und Citronen-Saft gegessen.

Bothor, kleine Blasen und Blätterlein an dem Munde, welche aber nicht weiter um sich fressen, sondern bald vergehen.

Bothrion, ein Grüblein, bedeutet auch iedes Grüblein, worinnen die Zähne stecken, item, ein kleines tieffes Geschwür am Hornhäutlein des Auges.

Botin, s. Terebinthina.

Botium, s. Bronchocele.

Botrys, Trauben-Kraut, hat einen runden Stengel, tieff zerkerbte Blätter, und gelblichte Blüthen, die einem Wein-Träublein, wenn es zu blühen anheben will, nicht gar unähnlich sehen. Es riecht gantz angenehm, und wird für Mutterweh, Engbrüstigkeit, ingleichen der Weiber Zeit zu befördern gebrauchet.

Botrytes, ist eine Gattung gebrannter Cadmia, in Gestalt einer Trauben, welche im obersten Theil des Ofens, darinn sie gebrannt wird, pflegt gesammlet zu werden, dahingegen diejenige, die im untern Theile gefunden wird, *Placitis* genennet wird. s. Cadmia.

Botta, s. Boccale.

Bottega, s. Boutique.

Bottel, s. Boccale, it. Gallon.

Bott-Gedinge, oder **Rüge-Gerichte**, muß der Saltz-Gräfe zu Halle, jährlich zweymahl, im Thale, im Beyseyn der Ober-Bornmeister, der Schöppen, des Born-Schreibers und des Thal-Vogts, öffentlich halten. Das erste, den nechstfolgenden Dienstag des ersten Siedens, nach Ostern, auf der großen Holtz-Warte, beym Kothe zum Blaufusse, wozu alle Wirker und Knechte, auch Läder und Stöpper, unverbotet, das ist, ungefodert zu kommen pflichtig. Das andere soll er halten und sitzen vierzehn Tage hernach, auf der kleinen Holtz-Warte, bey dem Kothe zum Geyer-Falcken, wozu die sämtlichen Born-Knechte gleichfalls unverbotet zu kommen schuldig.

Bottich, s. **Böttich**.

Bottlerey, heissen die untersten Kammern im Hintertheile des Schiffes, wo Zwieback und Pulver verwahrt liegen. siehe Buddelier im Zeitungs-Lex.

Boubie, ist ein Wasser-Vogel in America, etwas kleiner als eine Henne, licht grau, hat einen Schnabel als eine Krähe, breite Füsse wie eine Ente, und ist so einfältig, daß er kaum den Leuten ausweichet. Sein Fleisch ist schwartz, und schmecket gantz nach Fischen.

Bouche, dieses Wort wird alleine von den Menschen und Pferden gesagt, wenn man denjenigen Ort benennen will, durch welchen sie ihre Nahrung nehmen. Der Gehorsam des Pferdes entstehet aus der Empfindung des Mauls. Bouche fine, tendre, legere und loyale, sagt man von einem weichmäuligen Pferde, ingleichen Bouche assurée, qui ne bat jamais à la main, das nicht hartmäulig ist, und nicht in der Faust lieget, Bouche fraiche und écumante, von einem Pferde welches schäumet, Bouche forte, desesperée, ruinée und fausse, von einem hartmäuligen Pferde. Bouche chatouilleuse, sagt man von einem Pferde, welches gar zu sehr das Gebiß fürchtet, Bouche à pleine main, von einem, das ob es schon nicht die delicate Empfindung eines vollkommenen weichmäuligen Rosses hat, dennoch durch keinen strengen Zügel regieret seyn will.

Bouche plus qu' à pleine main, sagt man von einem Pferde, welches mit großer Mühe kan regieret werden.

Bouillon de Chair, ist eine Uiberflüßigkeit oder Wachsthum des Fleisches, welches sich bey der Scheidung der Beine, oder an der Seiten ereignet, und verursachet, daß ein Pferd hinken muß.

Bovina affectio, **Engerling**, ist ein Wurm zwischen Fell und Fleisch bey dem Rindvieh.

Bovina Fames, s. Bulimus.

Boulet de la jambe du Cheval, ist die Biegung an den Schenckeln der Pferde über den Kniescheiben der Hinter- und Vorder-Füsse.

Bouleté, wird gesagt von einem Pferde, da diese Bie-

Biegung zu weit heraus, und ausser ihrer natürlichen Stellung.

Boulignis, sind die gewöhnlichen Müntzen im Bolognesischen in Italien, welche gleichsam wie die Stüber oder Schillinge im Lande sind, und gehen deren 17 auf einen Soldi. siehe Bologna.

Bouline, Boey-lijne, heißt das Seil an den Segeln, womit man dieselben ziehen kan, den Wind überzwerch aufzufangen, wenn man laviren will. Daher heißt bouliniren so viel, als laviren, zusehen, wo es hinaus will; it. auf beyden Achseln tragen, nicht aufrichtig mit einem umgehen.

Bourdeauxse-Gebinde, s. Oxhooft.

la Bourrée, ein also genannter, lang im Gebrauch gewesener, und aus lauter Floretten bestehender figurirter Tantz, welcher selb ander, und auch mit 4 und 8 Personen kan getantzet werden. Von diesem Tantz hat man hernach Anlaß zur Erfindung anderer Täntze, als Bourrée Dauphine, figurée en Caprioles &c. genommen. Er ist nebenst der Menuet und Courante der dritte Fundamental-Tantz, weil er die florettes als sonderbare zierliche pas in sich schliesset, leicht zu lernen und lustig zu tantzen.

Boussole, s. Compas.

Bout, Cheval à Bout, sagt man von einem Pferde, das durch die Arbeit gantz hingerichtet ist.

Boutarque, s. Botargum.

Boutique, *Bottega*, eine Werckstat der Handwercks-Leute, oder Kram-Laden der Kaufleute. Daher heißt Boutique d' Apoticaire, eine Apothecke, Boutique de Libraire, ein Buchladen.

Boutoir, ist ein Instrument von Stahl, mit einem höltzernen Hafft, das Horn von dem Huf der Pferde abzuschneiden.

Bouton des Renes, ist ein lederner Ring oder Hafft, mit dem Zügel zusammen gehefftet, und den man längs den Zügel herunter schieben kan.

Box, s. Boops.

Boyau, Gedärme, un cheval qui a beaucoup de boyau, wird von einem Pferde gesagt, welches wohl bey Leibe, und breite, lange und wohlgesetzte Seiten hat.

Boyer, ist eine Flämische Chalouppe, mit einem doppelten Boden und Gabel-Mast versehen, damit es mit dem Over-Seegel ohne ziehen besser fortlauffen könne.

Boza, heißt der Türcken Bier, wird aus Hirsen und Gersten gesotten, hat einen unangenehmen Geschmack. Die gemeinen Leute trincken es, und machet selbiges voll.

Brabyla, s. Pruna.

Braccarii vel Braccharii, waren bey den Aeoliern Leute, welche nichts als alte Kleider flickten.

Bracchica mala, s. Testes.

Braccialetto, s. Brasselet.

Bracherium, s. Bruch-Band.

Brachiæus Musculus, s. Ellebogen.

Brachiale, s. Carpus, it. Bruch-Band.

Brachicourt, s. Brassicourt.

Brachium, s. Arm.

Brachmonat, s. Junius.

Brach-Vogel, werden entweder vom Brachmonat, oder von Brachfeldern, da sie am häufigsten gefangen, also genennet. Es sind derselben dreyerley Arten: 1) die Keilhacken und Fastenschlier, 2) die Sand-Hüner, und 3) die Ditgen. Svencfeld theilt sie in folgende 5 Sorten, als da sind: 1) Pardalus primus, weil er mit bunten Flecken wie ein Parder besetzt, heißt auch Numenius und arcuata, weil sein Schnabel gekrümmt, it. Gallina novalis major, Brach-Hun, Geiß-Vogel. 2.) Pardalus secundus, Merula novalium, Vanellus fuscus, Brach-Amsel, grauer Kybitz. 3) Pardalus tertius, Gallina novalis media, Pluvialis, Mittel-Brach-Vogel Pluvier, Frantzös. *Pluvier*, ist kleiner als ein Kybitz. 4) Pardalus quartus s. minor, Pluvialis altera &c. 5) Glareola nona, Cenchramus Nonnii &c. Aldrovandus beschreibet noch eine Art Brach-Vögel, die er Phæopodes, von ihren dunckel-grauen Füssen nennt. Er rechnet auch die Ortulans darunter, und hält dafür, daß die um Bononien und Florentz sich häufig findenden Hortulani nichts anders sind, als die Miliariæ Varronis und Cenchrami Aristotelis.

Brachylogia, eine kurtze Rede von etwas, dergleichen die Aphorismi Hippocratis. Brachylogus, einer, der seine Meinung mit kurtzen Worten an den Tag zu geben weiß.

Brachypnœa, kurtzes und schweres Athemholen.

Brachypotæ, die selten trincken.

Brack, der Ausschuß, das geringe, so nur halb so gut ist.

Bractea, ein dünnes ausgeschlagenes Blech wird bey den Chirurgis, in vielen Fällen gebraucht. s. Blech.

Bractearii, von Bractea, lamina tenui, einen dünn geschlagenen Blech; also werden eigentlich genannt Plattner, Goldschläger oder vielmehr die das Knatter-Gold machen item, die Blechschläger, wiewohl zwischen Bractea & Lamina einige noch diesen Unterschied machen wollen, daß jene dünner als diese gewesen, und mehrmahl zu ihrer Uiberziehung gedienet haben, wie also noch heutiges Tags die Schlösser etwan ein Eisenblech mit Meßing überziehen, damit ihre Kunst besser in die Augen falle.

Bracteati, nummi bracteati, Blech- oder Hohl-Müntzen, sind alte Teutsche Müntzen von feinem Silber, welche gantz dünne, und nur auf einer Seite gepräget sind, daß die Fugen eines eintzigen Stempels auf der einen Seiten eingebogen, auf der andern aber ausgebogen zu sehen. Es sind deren gar viele in den mittlern Seculis in Teutschland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinem Golde, welche aber gar rar sind.

Bradypepsia, eine gantz langsame Verdauung der Speisen, deren Ursachen sind, wenn das Magen-Menstruum nicht recht beschaffen, die Lebens-Geister Mangel leiden, oder das Corpus

pus von sauren und gallichten Cruditäten beschweret wird.

Bräune, ist eine Art Malme, welche von ihrer Farbe den Nahmen führet. s. Malme.

Bräune, s. Angina.

Brama, s. Brassen.

Bram-Val, heisset das Tau, womit die Bram-Ree aufgehisset und wieder nieder gelassen wird.

Branca Ursina Italica, *Acanthus spinosus*, Welsch-Bärenklau, wird auch bey uns in den Gärten, doch nicht so häuffig, als in Italien, angetroffen. Es bringt im Julio seine Blumen, die weißlich und an langen Stielen hangen. s. Sphondylium.

Branches de la Bride, sind 2 gekrümmte Stück Eisen oder die Stangen, die zwischen sich das Mundstück, das Kettgen und die Kinn-Kette führen, an dem einen Ende am Haupt-Gestelle, und mit dem andern an dem Zügel befestiget.

Branchiæ, die Werckzeuge zum Athemholen: bey den Fischen die Riemen, oder so genanten Fisch-Ohren.

Branchus, bedeutet zwar so viel als Raucedo, Heiserkeit, ist aber sonst eine Art von Catarrhen oder Flüssen, wenn er sich in die Lufft-Röhre und Kehle setzet.

Brand, *Adustio*, ist, von menschlichen Zufällen und Gebrechen zu reden, eine Impression von Feuer, die auf einen Theil des Leibes gemacht wird, in welchem viel Hitze, mit aufgelauffenen Blasen voller wässerichten Feuchtigkeiten, oder auch Grinde und Krusten, nachdem das Feuer mehr oder weniger angegriffen hat, zurück bleibet.

Brand, der heisse, s. Gangræna.

Brand, der kalte, s. Sphacelus.

Brand, im Getraide, *Ustilago*, ist ein Mißgewächs oder Unkraut im Roggen und Weitzen, Gerste und Haber.

Brand, Uredo, Patella, ist auch eine Baum-Kranckheit, welche darinn bestehet, daß der Stamm von innen um das Marck schwartz und anbrüchig, und der Baum im Gipffel gelb und welck wird; einigen ist sie gleichsam angebohren, andern aber wächst sie erst durch äusserliche Zufälle, und mehrmahls durch unvorsichtige Versetzung derselben, zu. Wenn man nemlich die Ost-Seite des Baumes nach Westen, und die Nord-Seite gegen Süden kehret, da alsdenn die Mittags-Sonne diese Nord-Seite so austrocknet, daß die Rinde vom Stamme abweichet oder wohl gar spaltet, und der Baum schwartze Tipffgen bekommt, darauf hernach kleine weisse Würmer folgen, die den Baum so benagen, bis beydes, sie und der Baum, gäntzlich ersterben. Auch entstehet der Brand zuweilen daher, wenn der Baum grossen Uiberfluß von Safft hat, so, daß die Rinde davon hin und her bersten muß, und der Stamm von der Sonne ausgedorret und schwartz gebrannt wird. Dieses nun zu verhüten, so gebe man dem Baume, der zu viel Safft hat, im April und May des Abends beym vollen Monde, zwischen der Mitternacht- und Abend-Seiten, mit einem Messer zween oder vier, nachdem der Baum groß ist, von den Aesten an bis aufs Erdreich gleich neben einander stehende Risse, doch muß man hierbey zusehen, daß man nicht tieffer, als die äusserste Rinde ist, komme. Würde aber der Brand bereits den Baum selbst angegriffen haben, so ist das Schröpffen nicht genug, sondern man muß das schwartze bis aufs frische behende ausschneiden, den Schnitt mit Baum-Wachs oder Baum-Salbe verstreichen, so wächset davon die Rinde wieder zusammen, und dem Brande wird dadurch gesteuert.

Brand, Brändgen, heissen die Feuerwercken lange dünne Hülsen, so mit einem Brandzeuge, der zwar eine helle Flamme, aber keine Funcken, von sich giebt, angefüllet sind. Man kan ihm alle Farben geben, die grüne aber ist noch bishero was rar.

Brand-Ader, s. Vena iliaca.

Brand-Bogen, sind auf den Schmeltz-Ofen, die in der Brand-Mauer über der Vorne 1 und 1 halb Ellen hoch von Mauer-Ziegeln geschlossene Bögen, hinter der Hinter-Wand der Oefen nach dem Balge zu.

Brand-Brachsem, s. Melanurus.

Brandenburgische Waaren, hieher sind vornemlich zu zehlen die darinnen florirende Manufacturen, als die in der Marck aus der Land-Wolle gemachten Tücher, die nicht nur ihren grossen Abgang in den See-Städten, Hamburg, Lübeck, finden, sondern auch weiter in die Ost-See, auch so gar bis in Rußland hinein gehen und verhandelt werden. Hierzu kommen die Berlinischen Waaren und Manufacturen von saubern Creponen, kostbaren Gold- und Silber-Stoffen, auch vortrefflicher Stahl-Arbeit, wie auch das Berliner-Blau, Getreide, Staf-Holtz rc. Die zu Neustadt an der Doß angelegte Spiegel-Manufactur hat sehr guten Fortgang, so, daß sie auch nicht so viel verfertigen können, als sie so wohl in- als ausserhalb des Landes zu verkauffen wissen. Die Marck-Brandenburg aber hat wegen des Transports die schönste Gelegenheit zu den Commercien, indem man darinnen erstlich aus der Elbe in die Havel, von der Havel in die Spree, von dar nach Berlin, und hierauf auf der Spree weiter durch den von Churfürst Friderico Wilhelmo, dem Grossen, angelegten neuen Graben in die Oder, und sodann ferner in die Ost-See oder auch in die Oder aufwerts in Schlesien und Mähren, und folglich leichtlich in die Donau kommen kan. Die Waaren, so wieder in die Marck-Brandenburg eingeführet werden, sind allerhand Tücher, besonders Holländische und Englische, Gold- und Seidene Brocaten, feine Stoffen, nebst allerhand Galanterien und raren Mobilien. Ferner allerhand Eß-Waaren und Delicatessen, ausländische Weine, Butter, Käse, Stock-Fisch, Heringe, Baum-Oel, Rosinen, allerhand Gewürtz und dergleichen. Die Niederlage aber solcher erzehlter Waaren ist zu Franckfurt an der Oder. Siehe Franckfurt. Die Müntz-Sorten darinnen betreffend, sind sie den Sächsischen gleich, der Reichsthlr. bestehet

stehet in 24 guten Groschen, der Groschen wieder in 4 Dreyern oder 12 Pf. und gelten allda die so genannten 2 Drittheil oder 16 Groschen-Stücke, iedoch aber nur Preußische, Sächsische und Lüneburgische voll. Der Species-Reichsthaler wird zu 1 und 1 Viertheil, höchstens 1 und 1 Drittheil Thlr. der Species-Ducaten zu 2 und 2 Drittheil Reichsthaler oder 2 Rthlr. 16 Groschen angenommen.

Brand-Hering, s. **Hering**.

Brand-Hörnlein, s. Conchylium, die vierte Art.

Brandmähler, s. Stigmata.

Brand-Mauer, ist diejenige hohe Mauer, so zwischen den Bälgen und dem hohen Stich- und krummen Ofen aufgeführet.

Brand-Proben, ist das Stückgen Silber bey den Bergleuten, so der Wardein aus dem Brand-Stück schlägt, um zu sehen, ob es recht gebrannt.

Brand-Röhre, ist eine oben etwas weite, unten aber engere Röhre, darein der Brand vor die Feuer-Kugeln kommt; sie wird mit Bindfaden umwunden, und mit Leim überstrichen. s. Math. Lex.

Brand-Schatzung, s. **Rantzion**, it. **Zeit.** Lex. Contribution.

Brand-Silber, wird in Bergwercken das Silber genannt, welches der Silber-Brenner auf 15 Loth 16 Gran fein gebrannt, wird auch **Brandstück** genannt.

Brand-Silber beschicken, heisset in den Müntzen dem Silber Kupffer zusetzen, nemlich auf iedes Werck Brand-Silber wird 1 Loth, 3 und 1 halb Qventlein Kupffer zugesetzet.

Brand-Stücke, ist das Stück Silber, so auf einmahl auf die Feine gebrennet wird.

Brand-Stücke schiesset einen Dorn, oder sprosset, heißt, wenn das Silber nach dem Brennen zu geschwind ins Kalte kommt, so schiessen hin und wieder kleine Zacken auf, welche auch **Hanen** genennet werden: Einige Bergleute heissen dergleichen Sprößlinge **Bergmännlein**, und wollen ein gut Anzeigen daraus machen, daß man bald wieder werde zu schmeltzen bekommen.

Brand-Wache, heisset die in der See vor einer Flotte gegen den Feind ausgestellte grosse Wache; oder diejenigen Schiffe, welche von einer Flotte etliche Meilen vorausgehen, und sich des Feindes erkundigen.

Branta, Bernicla, s. Conchæ anatiferæ.

Branten, werden des Bären Tatzen bey den Jägern genannt.

Brantwein, Vinum aduſtum, *de l'Eau de Vie*, wird aus Wein, Wein-Hefen, Korn, und andern Blumen oder Kräutern, die einen Spiritum von sich geben, item, aus Kirschen und anderm Obst, als Aepffel und Birnen, gebrannt.

Bras du Cheval, ist der Theil des obern Schenkels von der Schulter bis ans Knie.

Brasilien-Holtz, *Brasilium Lignum*, *vel Brasilianum*, ist ein dunckel-rothes zum Theil gelbbraunes Holtz, wird aus der Americanischen Landschafft Brasilien, über Lissabon, Engel und Holland, zu uns heraus gebracht, und ist von ziemlicher Härte. Der Baum hat einen sehr dicken Stamm, lange Aeste, und ist voller grünen glänzender Blätter, trägt rothe und wohlriechende Blumen, und nach diesen eine Hülse mit zwey platten Körnern. Es giebet viel Arten dieses Holtzes, als Brasilium de Japon, Brasilium de Lamon, so aus den Antillischen Inseln kommet, welches aber das geringste seyn soll; das beste wird von der Brasilianischen Stadt Fernambuco gebracht. Dieses Holtz wird meistens von den Färbern zu färben, selten aber in der Medicin gebraucht.

Brasselet, *Braccialetto*, heißt ein kostbares Armband.

Brassem, Brama, Frantzös. *Brasme*, ein grosser breiter Fisch, an dem der Kopff nach proportion klein, der Rücken dick, der Leib zusammen gedrückt, und mit grossen weissen Schupen bekleidet ist. In den Flüssen, sonderlich in der Oder, fängt man ziemlich grosse, noch grössere aber in denen in der Neumarck befindlichen Land-Seen, als welche zuweilen eine Elle lang und eine halbe breit sind. Sie leben vom Mergel und leimichter Erde, wie auch von den Kräutern, die in flachen oder seichten Orten wachsen. Im Sommer sind sie etwas magerer, als im Winter, und ihre Laichzeit ist im April. In dem Schwantz haben sie viel Gräten. Sie sind etwas hart und unverdaulich, aber dabey nicht ungesunder, als die Karpffen. Sie werden gesotten, gebraten, und in grosser Menge geräuchert.

Brasses, *Brazza*, ein Italiänisches Ellen-Maaß, in Lucca, Venedig, Bologna, Modena und Mantua gebräuchlich.

Brassica alba vulgaris, **gemeiner Kohl**, ein bekanntes Kraut, wird in Kraut- und Kohl-Gärten gezeuget.

Brassica alba capitata, *Caulis capitulatus*, weisser **Kopff-Kohl**, **Kappis-Kraut**, **Kraut-Häupte**, wird gleichfalls in Kohl-Gärten, aber auch im Felde gezeuget, und, wie der vorige, in der Küche gebraucht.

Brassica cypria, cauliflora, *Caulifior*, siehe **Blumen-Kohl**.

Brassica fimbriata, **krauser Kohl**, **welscher Kohl**, ist den Köchen wohl bekannt.

Brassica marina, s. *Soldanella*.

Brassicourt, *Brachi-Court*, ist ein Pferd, so von Natur die Vorder-Schenckel krumm gebogen hat, womit es von dem Chèval Arqué unterschieden ist, welches solche von der schweren Arbeit bekommen.

Braten-Fässer, werden von einigen die grossen runden und ovalen Schüsseln genennt, in welchen auf grossen Gastereyen die Braten aufgetragen werden.

Braten-Kehrer, werden die Küchen-Jungen genennet, die die Brat-Spiesse mit der Hand umdrehen, ingleichen die künstlichen Bratenwender.

Bratenwender, Automatum, *Tourne broche*, heißt diejenige Machine, durch welche die Braten am Feuer umgewendet werden. Sie sind

sind unterschiedlich; entweder mit Gewicht und Rädern, dergleichen die Schlösser und Uhrmacher verfertigen. Oder, es werden vermittelst des im Schorstein aufsteigenden Dampffs und Rauchs etliche blecherne Flügel, und folgends gewisse Räder herum gedrehet; oder, es wird wohl gar ein Hund in ein breites Tritt-Rad eingesperret ꝛc.

Bratfisch, s. Balche, it. Jäse.

Bratsche, s. Viola di braccio.

Braunelle, s. Prunella.

Braune Mägdlein, Brunette, Feuer-Röslein, *Adonidis Flos*, haben schöne Mennigfarbene Röslein, inwendig mit einem Sternlein. Ihr Kraut ist schier wie der Fenchel, sie blühen im Majo und Junio, nach den Blumen folgen kleine länglichte dreyfache und spitzige Knöpflein, in welchen der kleine schwartz-grüne Saame verborgen liegt; es ist auch eine Art, welche Pomerantzen-farbige Blüthen bringet, die raresten aber sind mit Schneeweissen Blumen versehen. Alle drey Arten haben die Krafft zu erwärmen und zu trocknen; ein Schweiß-Bad davon gemacht, treibet den Schweiß gewaltig, und führet die böse kalte Feuchtigkeit aus.

Braun-Ertzt, s. Ertzt.

Braun-Kraut, s. Verbascum.

Braunschweig, daselbst, wie auch zu Oßnabrüg, Hannover, Wolffenbüttel, Zell, und im gantzen Braunschweigischen und Lüneburgischen Chur- und Fürstenthum, werden die Bücher gehalten, und die Rechnungen geführt in Reichsthlr. Marien-Groschen und Pfennigen, 1 Reichsthlr. hat 24 gute Groschen, 36 Marien-Groschen oder 288 Pfennige. 1 guter Groschen hat 1 und 1 halben Marien-Groschen oder 12 Pfennige. 1 Marien-Groschen hat 8 Pfennige. 1 Marien-Gülden hat 20 Marien-Groschen. 1 Marien-Groschen hat 2 Mattier, und 1 Mattier hat 4 Pfennige 1 Dreyer hat 3 Pfennige. 1 gemüntztes Zwey-Drittel hat 24 Marien-Groschen, 1 gemüntztes Ein-Drittel hat 12 Marien-Groschen, und 1 gemüntztes 1 Sechstel hat 6 Marien-Groschen. Man findet im gantzen Braunschweigischen und Lüneburgischen Lande viel gemüntzte 1, 2, 3, 4 Marien-Groschen-Stücke. Ein Centner zu Braunschweig hat 114 Pfund, thut in Hamburg 110 Pfund; 103 Pfund in Braunschweig thun 100 Pfund in Hamburg. Braunschweig hält zwey grosse Kayserliche freye und privilegirte Märckte oder Messen, die erste auf den Montag nach Mariä Lichtmessen, die andere auf den Montag nach Laurentii. Siehe von solchen ein mehreres in **Marpergers** Beschreibung der Messen und Jahrmärckte.

Braunstein, auch wohl Magnesia genannt, kommt aus Piemont, wächset auch in Teutschland in dem Meißnischen Ertzt-Gebirge. Man gebrauchet denselben zur Reinigung des Glases, als welchem man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt, dannenhero er mit Fug eine Seiffe, welche das Glas reiniget, kan genennet werden; denn so man von dieser Magnesia oder Braunstein nur ein wenig mit dem geschmoltzenen Glas vermenget, so reiniget es dasselbe von aller fremden Farbe, und machet das Glas helle: Nimmt man aber der Magnesien zu viel, so bekömmt das Glas eine Purpur-Farbe. s. Zaffara.

Braun-Wurtz, s. Scrophularia.

Braut-Messe, so nennet man die Music, so bey Hochzeiten kurtz vor der Trauung mit Vocal- u. Instrumental-Stimmen, entweder in der Kirche oder in dem Hochzeit-Hause gemacht wird.

Braut-Suppe, müssen unter den Handwerckern die jungen Eheleute, welche Hochzeit gemacht haben, geben, und den Aeltesten so viel Essen ins Haus schicken, daß sie davon eine gute Mahlzeit haben können, welche Braut-Suppe sie dermassen genau an die Hochzeit wollen gebunden haben, daß, wenn auch eine Meisters-Wittib vorwenden wollte, sie hätte solche bey ihrer ersten Hochzeit schon gegeben, ihr gleich dagegen eingewendet wird, daß eine solche Braut-Suppe als ein Accessorium an eine iede Hochzeit gebunden sey, und dannenhero sich nicht davon trennen lasse. An vielen Orten muß die Braut-Suppe auch denen Pastoribus oder ein Æquivalent gegeben werden.

Brazza, s. Brasses.

Breche, ist ein starckes etwan 2 bis 3 Zoll dickes, in die 25 Pfund schweres, 1 und ein halb oder zwey Ellen langes, einer guten halben Ellen breites gegossenes Eisen oder Platte, welche an die 2 in die Essen eingegossenen eisernen Haken, den Schmieden zum Schirm für die Hitze dienend, aufgehencket wird.

Bréche, ist eine weite Eröffnung, welche man durch Canonen und Minen an einem Wercke einer Festung macht, damit man daselbst festen Fuß setzen kan, wenn man stürmen will. s. Math. Lex.

Brechen, über sich brechen, heißt auf Bergwercken, von unten hinauf über sich in den Firsten arbeiten.

Brechen, pflegt man von wilden Schweinen zu sagen, es habe auf den Wiesen gebrochen, das ist gewühlet.

Brech-Graupen, s. Keffer.

Brech-Mittel, s. Vomitorium.

Brech-Stange, Brech-Eisen, Küh-Fuß, Geiß-Fuß, ist ein Stab Eisen, unten etwas krumm gebogen, wie ein Ziegen-Fuß, damit die Wände in den Bergwercken los gestossen, und herein geworffen werden: sind grosse, mittelmäßige und auch kleine; werden auch im Kriege gebraucht.

Brechsucht, s. Cholera.

Brechung der Strahlen, s. Refraction.

Bregma, das Bein am Vordertheil des Haupts, welches über die Stirne, auf beyden Seiten aber bis an die Schlaff-Beine gehet. Etliche pflegen es auch die Seiten-Bogen-Nerven- u. Vernunfts- oder Gedancken-Beine zu nennen. Wird deswegen aber im Griechischen also genannt, weil dieses Bein bey den Kindern, und offt bey erwachsenen Leuten zart und feucht ist, bey den erstern aber gemeiniglich aus 4 besondern Beinen bestehet, welche mit der Zeit zusammen wachsen und eines werden.

Breite, *Latitudo*, ist in der Astronomie die Entfernung

fernung eines Gestirns von der Sonnen-Strasse gegen den einen und andern Polum. In der Geographie wird die Entfernung eines Orts von der Linie oder dem Æquatore der Erd-Kugel also genennet.

Breite eines Bergwerck-Gangs, erstrecket sich in die Qvere von einem Sahlband zum andern, und wird nach den Lachtern observiret; es sind aber etliche Gänge 1 Lachter, und wohl mehr, andere hingegen 1 halb und 1 Viertel Lachter, auch wohl nur ein Zoll breit, so nennet man diese schmale, die breiten aber mächtige Gänge.

Breiten Weilhau oder Lettenhau, ist eine Berghaue, damit das lettige Gebirge los gehauen wird, und ist nur 2 Finger breit.

Bremen, eine vornehme Hansee- und Handels-Stadt an der Weser in Nieder-Sachsen, hält Buch und Rechnung in Reichsthlr. Grooten, und Schwaaren, welche Müntz-Sorten in Bremen, gantz Westphalen, im Oldenburgischen und Delmenhorst üblich sind. 1 Reichsthlr. hat 6 Kopffstücke, 72 Groot oder 360 Schwaaren. 1 Kopffstück hat 12 Groot oder 60 Schwaaren. 1 Groot hat 5 Schwaar, und 1 Schwaar 2 Pfennig. 1 Doppelt-Marck-Stück oder 2 Drittel ist 4 Kopff-Stück oder 48 Groot. 1 einfach Marck-Stück oder 1 Drittel ist 2 Kopff-Stück oder 24 Groot. 1 halb Marck-Stück oder 1 Sechstel ist 1 Kopff-Stück oder 12 Groot. Man hat allerhand gemüntzte halbe, gantze und doppelte Grooten-Stücke, wie auch Flinrichen, deren 18 auf einen Rthlr. gehen. Ein Creutz- und Gülden-Thaler thut 63 Groot, 1 Alberts-Thlr. 69 Groot, 1 Real oder Stück von Achten ist 69 Groot, 1 Bern-Thlr. ist 69 Groot, 1 Metzer Gold-Gülden thut einen Thlr. 14 Groot, 1 gemeiner Gold-Gülden 5 Ort. 1 Pfund Flämisch ist 2 und ein halber Rthlr. Sonsten wird von Hamburg ab dahin wenig gewechselt, weil es allda kein Wechsel-Ort ist, wenn aber gewechselt wird, so werden die Briefe gestellt auf Rthlr. in Cour. oder Dritteln zu zahlen, dafür die Valuta nach Abzug 28 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr in Banco in Hamburg abgeschrieben wird. Von dannen nach Hamburg wechseln sie auf Rthlr. di Banco, und bezahlen die Valuta mit 28 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln. Es wird von Bremen per Amsterdam gewechselt, und die Briefe auf wenig Tage Sicht gestellet in Rthlr. à 50 Stüver Banco zu zahlen; die Valuta aber wird mit 28 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln vergnügt. Ordinari aber wechseln sie auf Rthlr. à 50 Stüver in Cour. und bezahlen die Valuta mit neuen Dritteln à 23 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr. Auf Londen wechseln sie, à uso sind 2 Monat à dato in Pfund Sterlings, Valuta 540 à 550 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Pfund Sterlings. Sonsten gelten daselbst, wie auch im gantzen Hertzogthum Bremen und Verden, alle Chur-Sächsische, Chur-Brandenb. Chur- und Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische, auch Hildesheimische neue Drittel-Stücke. Die im Hertzogthum Bremen und Verden gemüntzte 12tel-Stück auf einen Rthlr. gelten in Bremen 6 Groot. Die Doppel-Schillings 24 Stück auf einen Rthl. gelten 1 und 1 halb Groot. Der Bremer Handlung betreffend, bestehet solche entweder in dem Land-Handel nach Teutschland als nach Westphalen, Braunschweig, Lüneburg, und dergleichen Orte, so sehr considerable, oder in ihrem auswärtigen, welcher sich in die Ost- und West-See erstrecket, allwo in welcher sehr viel Bremer Schiffe täglich anzutreffen. Auf dem Wallfisch-Fang sind die Bremischen Schiffe auch öffters glücklich gewesen, und sehr reich beladen nach Hause kommen. Zu Bergen in Norwegen sucht Bremen auch noch einiger massen das Ansehen des daselbst aufgerichteten Hanseatischen Contoirs zu erhalten.

Bremen, sind ein Geschmeiß, wie grosse Fliegen, welche Menschen und Vieh, insonderheit den Pferden, mit ihrem Stechen und Blut aussaugen, viel Verdruß anthun.

Bremmer, heißt auf Bergwercken der Schacht, welcher gesprenget oder getheilet ist, daß er nicht in einem Seil nieder gehet. Dieses geschiehet, wenn die Bergleute, einer von oben nieder, und der andere von unten herauf gegen einander arbeiten, aber in Zusammenkommen einander fehlen, wenn der eine auf dieser, der andere auf jener Seite heraus kommt. **Bremmer** sind auch Schächte, so ihre behörige Täuffe zu einem zweymannischen Schacht noch nicht erlanget, sondern welche nur von einem Mann gezogen werden, welches gebremmert heißt.

Brems, ist ein Instrument, so die Schmiede brauchen, wenn die Pferde unterm Beschlagen nicht stehen wollen, es siehet einer Zunge nicht gar unähnlich, und hat zwey Theile, damit klemmen sie den Pferden das Maul und die Ohren ein, daß sie stille stehen müssen.

Brems, ist ein lang Holtz, so in die Erde gegraben, und zum Umwinden der Seile, wenn Holtz in die Schächte soll gelassen werden, gebraucht wird.

Brems-Rad, ist ein klein Rad, an des Kehr-Rads Welle, welches oben und unten mit zwey starcken Höltzern, durch eine Handhabe, so die **Brems** heißt, gehemmet und aufgehalten wird.

Brennen im Magen, s. Ardor Stomachi.

Brennende Bohne, s. Mucuna.

Brennende Balcken, Spiesse, Pfeiler, und Häuser, sind solche Phænomena, die ihrer Figur wegen also genannt werden, im übrigen unter die meteora ignea gehören.

Brennender Himmel, s. Cœlum ardens.

Brennender Stein, ist eine Ernst-Kugel, so aus einer gewissen brennenden, über dem Feuer tractirten und geschmoltzenen Composition verfertiget, sodenn in ein mit Leinwand bekleidetes und mit Pech betraufftes strohernes Corpus gethan, und hernach aus dem Mörser geworffen wird, um etwas damit in Brand zu stecken.

renn-Gläser, siehe Lentes, *item* Brenn-Spiegel.

renn-Haus, ist auf Bergwercken 1) dasjenige, darinnen das Blick-Silber vollends rein gebrannt wird, 2) in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart, als Kieß und Eisen-Schuß zu todt gebrannt wird. Welches alles in einem Brenn-Ofen geschiehet, der wie ein länglichter Back-Ofen gestaltet ist, mit zwey runden Löchern, durch deren eines man das Feuer regieret, durch das vördere aber den Zinn-Stein rühret.

renn-Holtz, ist kurtz gespalten Holtz in Bergwercken, damit die Schliche gebrannt werden.

renn-Kolben, ist ein Instrument, dessen sich die Apothecker und Chymici, in Summa alle diejenigen bedienen, die etwas destilliren wollen. s. Destilliren.

renn-Meister, heißt auf Bergwercken derjenige, der darauf bestellet ist, daß die Röste recht gebrennet und getäubet werden. Er hat seine Brenn-Knechte.

renn-Mittel, s. Cauterium.

renn-Nessel, s. Urtica urens.

renn-Ofen, ist ein von Ziegel-Steinen gemachter Ofen, mit Wind-Löchern, darein die Röste gesetzet, und die Silber gebrannt werden; oder es kan auch ein grosser gewölbter Ofen mit einem Mund-Loch als ein Back-Ofen seyn, darinn der Schlich geröstet, und also die räuberische Unart gedämpffet wird.

renn-Ofen anlassen, heißt denselben anzünden.

renn-Ort, ist wo man das Holtz setzet, und das Gestein mit Feuer mürbe macht.

renn-Spiegel, specula caustica, und Brenn-Gläser, lentes causticæ. Dieses sind grosse, und convex oder erhoben geschliffene Gläser; jenes aber sind concav oder hohl geschliffene und wohl polirte stählerne, metallene, oder gläserne Spiegel, welche die darauf fallenden Sonnenstrahlen, durch Brechung oder Reflectirung derselben concentriren, und in einer gewissen Distantz, wo sie ihren focum oder Brenn-Punct haben, wie ordentliches Feuer brennen, anzünden und schmeltzen. Niemand hat grössere und vortrefflichere Brenn-Gläser verfertiget, als der Herr von Tschirnhaus, welcher gantz ungemeine Dinge damit ausgerichtet. Weil es bey den lentibus causticis bloß auf ihre Figur, Durchsichtigkeit, und davon dependirende Brechung der Sonnenstrahlen ankömmt, ists kein Wunder, daß man auch lentes causticas aus Eis, oder gefrohrnem Wasser machen kan.

renning, heißt bey den See-Leuten, wenn die Wellen über die Sand-Bäncke scharff hinfahren und rollen.

renn-Wurtz, s. Flammula Jovis.

enta, s. Boccale.

enthus, ist eine Gattung einer Enten oder Wasser-Vogels, welche bey den Böotiern eine gar angenehme Speise gewesen.

entzin, s. Palmen-Baum.

reßlau, die vornehmste Haupt- und Handels-Stadt in Schlesien, in welcher, wie auch in dem gantzen Lande Buch und Rechnung gehalten wird in Reichsthlr. Groschen und Kreutzern. 1 Rthlr. hat 30 Kayser- oder Silber-Groschen oder Böhmen, 45 weisse Groschen oder 90 Kreutzer. 1 Kayser-Groschen, Silber-Groschen oder Böhme hat 1 und 1 halben weissen Groschen, 3 Kreutzer, 4 Gröschel, 6 Dreyer oder 12 Pfennige. 1 weisser Groschen hat 2 Kreutzer oder 3 Dreyer. 1 Kreutzer hat 4 Pf. 1 Gröschel hat 3 Pf. und 1 Dreyer hat 2 Pf. 1 Gulden oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayser-Groschen, Silber-Groschen oder Böhmen. 1 Schlesischer Thaler, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 24 Silber-Groschen, 36 weisse Groschen oder 72 Kreutzer. Die Kayserl. 1 Sechstheil oder 15 Kreutzerstücke sind vor wenig Jahren erhöhet, und auf 18 Kreutzer gesetzet worden, bald darauf aber auf 17 Kreutzer, so sie bis dato noch gelten, und werden damit alle Wechsel-Briefe bezahlet, und negotiiret. 2 Silber-Groschen-Stücke, so zu 6 Kreutzer gemüntzet, sind auf 7 Kreutzer erhöhet, und gelten noch also. 1 gemüntzter, vollwichtiger Ducaten gilt 80 Silber-Groschen, weniger oder mehr, in Courant-Geld. 1 Species-Reichsthlr. gilt 40 Silber-Groschen, weniger oder mehr, in Courant-Gelde. Pohlnisches Geld ist 7 à 8 pro Centum, nach advenant, besser als Kayserlich Geld. Sächsische, Lüneburgische und Brandenburgische Drittel sind 2, 3, à 4 pro Cento besser, denn Kayser-Geld. Sonsten wird von Hamburg ab, per Breßlau gewechselt, auf 4 Wochen dato, nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Reichsthlr. Kayserliche Müntze mit erhöheten 17 Kreutzern zu zahlen, wofür nach Abzug 30 pro Cento Lagio, weniger oder mehr, die Valuta daselbst in Banco abgeschrieben wird. Von dannen aber wechseln sie auf gleichem dato, und stellen die Briefe auf Rthlr. di Banco, bezahlen aber die Valuta mit 30 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, im vorgedachten erhöheten Kayserlichen Gelde. Es haben die Wechsel-Briefe allda 6 Respect-Tage, ehe sie protestiret werden können, ausser diejenigen, so unter acht Tagen Sicht sind, welche innerhalb 24 Stunden bezahlet werden müssen. Von Breßlau ab wird vielfältig auf Wien gewechselt, und zwar für 100 Rthlr. Kayser-Geld in Wien 101 bis 102, weniger oder mehr, Kayser-Geld zu haben; auf Amsterd. 6 Wochen dato, um für 130 Rthlr. weniger oder auch mehr Kayser-Geld, 100 Rthlr. in Banco, oder auch für 127 Rthlr. weniger oder auch mehr Kayserl. Geld, 100 Rthlr. Cassa oder Cour. Geld zu haben. Auf Dantzig à uso oder 14 Tagen Sicht, um für 100 Rthlr. Kayserl. Geld, 93 à 94 Rthlr. weniger oder auch mehr, Pohlnisches Geld zu haben. Die Wechsel-Briefe, welche in Courant zu zahlen gestellet, werden daselbst in Ducaten zu 80 Kayser-Groschen, oder in Species-Rthlr. zu 40 Kayser-Groschen gerechnet und bezahlet, weil zwischen Courant- und erhöheten Kayserlichen Gelde anitzo beynahe 4 pro Cent. weniger oder mehr, Differentz ist.

Breter, sonst Dehlen, Thielen, werden entweder

der auf einer vom Wasser, oder durch Pferde getriebenen Säge- oder Schneide-Mühle, oder auch durch Menschen-Hände, von Eichen-Tannen-Nuß- oder andern Bäumen geschnitten. Gleichwie aber die Nothwendigkeit und der Nutzen hiervon sehr groß, also wird auch ein ziemlicher Handel damit getrieben, sonderlich von denen in Teutschland bey grossen Holtzungen gelegenen Städten, und andern Provintzien, als Schweden, Dänemarck und Norwegen, so sie auf der See nach andern Plätzen versenden. Die Thielen, so aus Schweden kommen, werden gemeiniglich in gantze Boden-Breter, halbe dito, ordinaire Gefle, Nordländische, Westerwyckische, Calmarische und Gothländische getheilet, und werden meistens verkaufft, nachdem sie breit oder schmal, dick oder dünne, lang oder kurtz seyn. Der Ausschnitt wird das Wrack-Gut genannt, diejenigen nemlich, die zu kurtz oder schmal, gespalten oder löcherischt sind. Aus Franckreich oder Preussen kommen sonst viel schöne Nußbäumene Breter, und werden nach dem Fuß-Maaß verkaufft. In den vornehmsten Handels- und See-Städten, als Hamburg und Lübeck, werden sie zu allerhand künstlichen Cabinetten und anderm zierlichen Hausrath verarbeitet.

Bret-Meister, heißt bey den Schustern derjenige Geselle, der nach Absterben des Meisters die Werckstat versiehet. Bey den Schneidern heißt es ein Tafel-Schneider.

Breyhan oder weiß Bier, s. **Bier.**

Brey-Mäuler, s. Balatrones.

Bricke, s. **Neunauge.**

Bride du Cheval, ein Pferde-Zaum, ist eine Zusammenfügung unterschiedener lederner Riemen, und Stück Eisen, das Pferd im Gehorsam zu halten. S' attacher, oder se tenir à la bride, bedeutet den Fehler, den ein übler Reuter begehet, wenn er an stat den Zügel nachzulassen, sich an dem Zaum anhält, und selbigen zu sich ziehet, da er sich an der Mähne anhalten soll, wenn das Pferd einige unordentliche Sprünge thut. Boire la bride, dieses geschiehet, wenn einem Pferd der Mund gar zu sehr gepreßt, und das Maulstücke gar zu subtile ist, daß es höher hinauf ins Maul kommt, als es soll, und die Lefftzen wund machet, die Kinn-Kette auch von ihrem gehörigen Orte abweichet. Main de la bride, ist des Reuters lincke Hand, die den Zügel führet.

Brillant, was glänzend ist, und in die Augen spielet, sonderlich heissen die geschliffenen Rosen-Diamanten **Brillanten.** Un esprit Brillant, wird von einem muntern Geist und hurtigen Ingenio gesagt, und s. f. Cheval Brillant, bedeutet ein Pferd, welches einen Schwanen-Hals, schöne Bewegung und einen guten Leib hat, auserlesen ist, und mit guter Manier am Gebiß kauet.

Brille, heisset in der Fortification ein gewisses Aussenwerck, so aus 2 Facen bestehet, und zu beyden Seiten eines Ravelins geleget wird. Die **Brillen**, (perspicilla) die man zum sehen braucht, bestehen aus 2 Gläsern, die entweder etwas mehr oder weniger convex, (vor alte Leute) oder auch wohl ein wenig conca[v] wie die Fern-Gläser, (vor jüngere Person[en] und Myopes) geschliffen werden.

Brindoyn, ist eine Ost-Indianische Frucht, we[l]che auswendig ein wenig roth, inwendig ab[er] Blut-roth ist, und einen sauren Geschma[ck] hat. Man findet auch einige, die auswendi[g] etwas schwärtzlicht, und nicht so sauer sin[d]. Sie schmecket den Indianern wohl, wird vo[n] den Färbern gebraucht, und die Schale üb[er] die See geführet, um Eßig daraus zu mache[n].

Brinn-Oefen, nennen sie bey den Meßing-Hü[t]ten die Schmeltz-Oefen; sind runde Oef[en] in die Erde gemacht, da der Wind das Feu[er] durch die Löcher, die unten im Bock sind, u[nd] in den Oefen gehen, treiben kan. In solch[en] Oefen setzen sie acht grosse Krüge, lassen di[e]selben heiß werden, und schütten alsdenn Gal[]mey, mit einer Schauffel, so sie Tra[]schi[] heissen, darein, und auf denselben, in iede[n] Topff, etliche Pfund Kupffer, die müsse[n] neun Stunden in grossem Feuer stehen.

Brinse, ist eine Art von Quarck-Käsen, dergle[i]chen in Ungarn und Ober-Schlesien von so[n]derbarer Güte verfertiget werden.

Brionia, s. Bryonia.

Brisures, in der Fortification, sind kurtze Linie[n] bey den gebrochenen Flanquen, durch welch[e] das zurückstehende Theil der Flanc an [d]e[n] Orillon, und an die Courtine angehäng[t] wird. s. Math. Lex.

Britsche, ist ein höltzerner Hammer, als ei[n] Flachs-Traute, womit man die Kupfer-Sche[i]ben glatt zu schlagen pfleget.

Broad pieces, breite Stücke, eine güldene Mün[]ze in Engelland, gilt 24 bis 26 Schilling Ste[r]lings, nach unserm Gelde ohngefehr sechs u[nd] einen halben Rthlr.

Brocatella, Cerachates, ein Achat-Stein, ge[] wie gelbes Horn.

Brocatelles, sind mit Gold oder Silber ve[r]mischte Zeuge, werden in Franckreich v[on] dreyerley Breite, nemlich von einer halbe[n] Ellen, weniger 1 Sechzehentheil, von ein[er] halben Ellen völlig, oder auch von 11 Sech[]zehntheil Ellen gemacht. Gleiche Breite h[a]ben auch insgemein allerley Gattungen Zeug[e], die mit Haar, Floret, Zwirn, Wolle u[nd] Baumwolle gemacht oder vermischt seyn, a[l]s da sind Indianische und Chinesische Zeug[e] und Atlaß, Caffa, die so genannte Camelot[]nes, Modenes, Brügger-Atlaß, Legatine[s,] Dauphines, Etamines von Lude, Tripp-Sam[]met, Ostades, halbe Ostades, Barchent, Mo[n]cayarts, und dergleichen.

Broccat, ein künstlich gewirckter Zeug mit e[r]habenen Blumen. Wenn er einen Gold- od[er] Silber-Grund hat, wird er goldener oder si[l]berner Broccat genennet.

Brochtus, die Kehle, s. Arteria aspera.

Brochus, wird derjenige genannt, dessen Obe[r-] Lippe sehr hervor raget: Diesem ist entgege[n] gesetzt derjenige, dessen untere Lippe sehr he[r]vor stehet, und dieser heisset Mento.

Broderie, **Stickwerck, gestickte Arbeit**, i[st] dreyerley Arten, als flach, erhaben und den[] auf beyden Seiten recht gemacht, also, daß d[ie] Figu[r]

Figur auf einer Seite wie auf der andern zu sehen ist. Solches Sticken geschiehet so wohl mit Garn oder Seide, als auch mit Gold und Silber, worauf wohl öffters die köstlichsten Perlen, und kostbarsten Steine gehefftet werden, und ist solches eine sehr nette Arbeit, da vermittelst einer blossen Nadel, allerley Figuren in der vollkommensten Zeichnung abgebildet, und die Farben in einander können meliret und verstochen werden, daß sie der künstlichste Mahler mit seinem Pinsel nicht besser vorstellen kan.

odium, bedeutet einen Syrup, der von der Corruption oder Verderbung befreyet, dergleichen der Zucker bey eingemachten Sachen ist; bedeutet sonst auch iede Suppe, in welcher man ein Medicament entweder verwahren oder anfeuchten lässet.

oma, Cibus, Edulium, *Viande*, eine Speise.

rombeer, *Rubus batus, Mora Rubi*, wächst in Wäldern, an den Zäunen und Aeckern, und in Dorn-Büschen und Hecken. Die Blätter, vornemlich die Beeren, ziehen starck zusammen, die reiffen ziehen gelinder an, dienen vor allerhand Flüsse, Nasen-Bluten, Brechen, Saamen-Fluß. Der Safft von den jungen Sprößlingen mit Rosen-Wasser und Eyerweiß vermischt, wird vor die trieffende Augen aufgeleget. Die Wurtzel ist gut vor die Haupt-Flüsse und Stein, äusserlich vor das Zahn-Weh.

römmel-Bier, müssen diejenigen Handwercks-Meister geben, die zwar Meister worden, aber sich dasselbige Jahr noch nicht verheyrathet haben, welches Brömmel-Bier geben, als eine jährliche Straffe, so lange währet, bis sie in den Ehestand getreten, und sich von der Schmach des ehelosen Standes, als welcher dem gemeinen Wesen schädlich ist, befreyet haben.

omos, Avena sterilis, tauber Haber, ist ein Gewächse, welches einen Hauffen kurtze Stengel oder Halmen treibet, die dünne sind und voll Knoten. Die Blätter sehen dem wilden Haber nicht unähnlich. Der Wurtzeln ist eine grosse Zahl und sind auch gar dünn. Dieses Gewächse findet sich an den Wegen und in den Feldern. Es führet nicht eben so gar sonderlich viel Saltz und Oel. Es reiniget und trocknet, dient zu den Wunden, auch zu den Geschwüren der Nasen und anderer Theile. Es wird zum Bähen und Einspritzen gebraucht.

oncher, heißt, wenn die Pferde einen übeln Tritt thun, so gemeiniglich geschiehet, wenn sie schwach und abgemattet seyn.

onchocele, *Botium*, heißt eine Gurgel-Geschwulst, ein Kropf, ist eine grosse Geschwulst am Halse, und der unter der Zungen liegenden Drüsen.

onchotomia, s. Laryngotomia.

onchus, s. Arteria aspera.

ontias, Batrachites lapis, Chelonitis, Kröten- oder Hagel-Steine genannt, weil sie einiger Meinung nach, unter dem Hagel aus den Wolcken mit herunter fallen. Man könte sie am füglichsten Knopff-Steine nennen, weil sie der itzigen Mode von Knöpffen, die man an den Röcken träget, nicht unähnlich sind. Denn eine Seite ist allezeit halb rund, die andere platt, wie eine halbe Kugel. An der platten Seite ist unten allezeit eine kleine Aushöhlung, als wenn ein Stiel daran gesessen wäre. Uiber der Rundung gehen oben als aus einem Centro, in gleicher Distantz, 5 Streiffen hinunter, auf allerhand Weise, als über einen Knopff gewirckete, oder gelegte Borten. Sie sind allzumahl sehr hart, und von allerhand Art brauner Farbe zu finden. Dänemarck bringet vor andern eine grosse Anzahl dieser Steine hervor. Einige Naturkündiger, unter welchen Ferrandus Imperatus, und Wormius, sind hierdurch bewogen worden, zu glauben, daß auch unter den Steinen einige Sorten seyn, die eben wie die Pflantzen und Bäume einen Saamen haben, und dadurch immer in einer Art sich fortpflantzten und erhielten. Im übrigen, wie es bey allen seltenen Geschöpffen ergehet, wenn sie eine sonderbare notable Gestalt haben, daß man sie zu allerhand Aberglauben gebrauchet, also ist es auch mit diesem Stein ergangen: Was aber dessen Nutzen wahrhafftig sey, ist noch von niemanden gemeldet worden.

Bronze, heissen die Frantzosen das Metall, aus welchem die Canonen, Feuer-Mörser und Statuen gegossen werden. Es ist eine Mixtur aus Kupffer, Zinn und Wißmuth, oder aus Kupffer und Meßing. s. Glockenspeis.

Brot, Panis, du Pain, ist unter den Speisen für die Menschen das vornehmste Stück, und ist fast kein Volck zu finden, welches sich nicht einer Art von Brot bediene. Bey den Europäern wird es aus Mehl und Wasser gebacken, und zwar mehrentheils von Roggen oder Weitzen. Im Fall der Noth nimmet man auch wol Gersten, Haber, Erbsen, Bohnen; ja in Ermangelung des Kornes haben einige Eicheln, Castanien, Reiß und s. w. dazu genommen, und bey einigen mitternächtigen Völckern sollen die gedörreten Fische darzu dienen müssen. Im Jahre 1741 machte in Schweden einer eine Erfindung bekannt, dem Armut zum Besten von Rüben und Kohlwurtzeln Brot zu backen, legte auch eine Probe davon der Reichs-Versammlung zu Stockholm vor. In Asien wird stat des Brots der Reiß, und in Africa und America der Türckische Weitzen auf gewisse Art gekocht und gegessen.

Brot-Frucht, in der Insel Jamaica, wächset auf starcken hohen Bäumen, deren Gipfel sich mit vielen Aesten und schwärtzlichten Blättern ausbreiten. Die Frucht wächset wie Aepffel, an den Aesten, so groß wie ein Brot, ist gelbe, glatt und von einem annehmlichen Geschmack. Die Einwohner essen solche an stat des Brotes, und backen selbige im Ofen, bis man die obere Schale weg thun kan. Wenn es aber über 24 Stunden alt ist, wird es trocken, und scharret einem im Halse.

Brouillamini, nennen einige Materialisten die viereckigten Stückgen des Armenischen Boli.

Brouiller, verwirren, sich zancken. Cheval qui se brouille, sagt man von einem Pferd, welches, wann es einige Schulen machet, sich übereilet, die Quere tritt, und in Unordnung geräth, aus Unruhigkeit, oder weil es die Hülffe nicht verstehet.

Brouillon, s. Strazza.

Bruch, s. Hernia.

Bruch, gebrochene Zahl, *Fraction*, in der Arithmetic, ist eine Zahl, welche einen oder etliche gleiche Theile eines Gantzen anzeigt. Man schreibet aber einen Bruch mit 2 Zahlen, welche durch einen Quer-Strich unterschieden werden, unter welchen die untere Zahl Denominator, oder Nenner heißt. Dieser zeigt an, in wie viel Theile das Gantze getheilet sey; oder benennet, was für Theile der Bruch in sich halte, ob es Drittel, Viertel, u. s. w. seyn. Die obere Zahl heißt Numerator, oder Zehler, dieser zeiget an oder zehlet, wie viel solcher Theile des Gantzen in dem Bruch enthalten seyn. z. E. $\frac{3}{4}$ Loth, d. i. drey Viertel eines Loths, da ist 4 der Nenner, und zeiget an, daß das Loth in 4 Theile oder in Viertel getheilet; 3 ist der Zehler, und bedeutet, es seyn von diesen 4 Theilen nur 3 in dem Bruch enthalten; also sind 3 Viertel Loth so viel als 3 Qventlein. s. Math. Lex.

Bruch, heißt auf Bergwercken, wenn das Gestein in den Gebäuden los wird, und zusammen über einen Hauffen gehet.

Bruch-Band, Amma, Subligaculum, heißt, durch welches die hervor schiessende Gedärme zurück gehalten werden. Es wird auch *Brachelium*, item *Brachiale* genannt, von den Gürteln, welche in solchem Fall um die Lenden gegürtet werden, daß solche den Bruch zurück halten, und einschnüren mögen.

Bruch-Kraut, s. Herniaria, *item* Sanicula.

Bruchort, ist eine Strecke, so durch dergleichen zusammen geschobenes Gestein getrieben wird.

Bruch-Silber, s. Werck-Silber.

Bruch-Stein, s. Osteocolla.

Bruchus, Eruca, eine Raupe, ein in den Gärten bekanntes Ungeziefer, von welchem fast so viele Gattungen, als Pflantzen zu finden. s. Raupe.

Brücke ist ein Bau über einen Fluß, damit man darüber gehen oder fahren kan. Es giebt Zug-Fall-Hänge-Schiffs- und andere Brücken. Eine wunderliche Brücke, Lumichaka genannt, hat die Natur selbst über den Fluß Guaca in Peru gebaut, welche aus einem harten Stein-Felsen bestehet, der unten am Grunde ein grosses Loch hat, dadurch der Strom mit starckem Geräusche fliesset. s. Pons und Pont, it. Ponton.

Brücken, s. Neun-Augen.

Brüder, werden in Bergwercken auf einer Grube und zu einer Arbeit nicht beysammen gefördert.

Brüste, s. Mammæ.

Brüst-Adern, s. Venæ mammariæ.

Brüt-Ofen, zu Cairo, so die Haupt-Stadt in Egypten. Es sind die Hüner und Eyer in Egypten sehr wohlfeil, weil die Leute selbiger Orten ohne sonderliche Unkosten, zu einem grossen Hauffen Küchlein gelangen. Denn der Bauersmann kommt von seinem Dorffe, und bringt dem Manne, der des Ofens wartet, einen Korb voll Eyer, welche dieser annimmt und ihn nicht lange warten läßt, sondern seinen Korb mit lebendigen Küchlein, deren er allezeit eine grosse Menge in Vorrath hat, anfüllet, und ihn damit abfertiget, seine Eyer hingegen in den Brüt-Ofen schiebet, um dieselben ausbrüten zu lassen. Der Ofenheitzer befindet sich bey diesem Handel nicht übel, indem er für einen Korb voll Eyer einen Korb voll junger Hüner giebt, ob er schon nichts für das Feuer, noch für seine Mühe nimmt, weil der Eyer vielmehr, als die lebendigen Küchlein sind. Hingegen hat der Bauersmann auch keinen Schaden davon, ob er gleich mehr Eyer ausgiebet, als er Hüner empfänget, indem er ohne einigen Zeit-Verlust abgefertiget wird und weiter keine Mühe noch Kosten aufwenden darff. Zudem gelten die ausgebrütete Hünlein mehr, als die Eyer, von welchen viele nicht gerathen, wie wir an denjenigen augenscheinlich befinden, so unsern Hünern untergeleget werden. Die Oefen sind den Glas-Oefen fast gleich, aber länglicht, mit dem Feuer in der Mitten, so iedoch nicht zu sehen: Auswendig herum haben sie viel kleine Löcher, in welche sie die Eyer legen, welche ausgebrütet werden sollen. Diejenigen nun, die zu dieser Handlung bestellet, haben auf die Zahl der Löcher, worüber sie gesetzet sind, fleißig Acht, und mercken die Eyer, welche am letzten, und welche am ersten eingeleget werden, und wie lange sie darinnen liegen müssen, besichtigen auch diese Löcher gar oft, und nehmen von Zeit zu Zeit die ausgeschlossenen Hünlein heraus, wenn sie es Zeit zu seyn bedüncket. Graf Rantzau beschreibet diese Oefen eben also, und es ist bekannt, daß dieser Herr in Dänemarck dergleichen hat erbauen lassen, um zu versuchen, ob diese Brut auch daselbst von statten gehen würde, allein es ist iedesmahl mißlungen, daher man geurtheilet, daß die Beschaffenheit der umstreichenden Luft das meiste hierzu contribuiren müsse.

Bruma, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet den kürtzesten Tag, wenn die Sonne zur Zeit des Winter-Solstitii in den Steinbock tritt, oder auch den Winter selbst.

Brummen, wird von Bären gesagt. s. Bär.

Brummer, Brumm-Ochse, s. Taurus.

Brummer, unter den 6 Chören Lautensaiten hieß ehemahls die unterste oder niedrigste Groß-Brummer, die folgende Mittel-Brummer, die dritte von unten auf, der kleine Brummer.

Brummer, eine gewisse Müntz-Sorte in Pohlen und Preussen, deren 60 einen Reichsthl. 5 aber 2 gute Groschen, und 20 einen Pohlnischen Gülden machen. Ein Brummer ist so viel als anderthalb Pohlnische Groschen, oder anderthalb Kreutzer.

Brumm-Vögel, Colobritjes, sind eine gewisse Art überaus kleiner Vögel in America, und eine Speise der Pfaffen auf Surinam, welche sonst

sonsten nichts anders essen dürffen, als solche Vögelein. Sie legen vier Eyer und brüten sie aus, werden aber öffters von den grossen Spinnen darüber weggeholet und gefressen. Sie haben allerhand wunderschöne Farben, noch schöner als die Pfauen, einen schwartzen und so dünnen Schnabel, als eine zarte Nadel-Spitze seyn mag, und Füßlein, die sich zu dem Leibe schicken. Wenn sie fliegen, schlagen sie nicht mit den Flügeln, als wie andere Vögel, sondern scheinen sie nur bloß beständig auszubreiten, wie die Bienen und Fliegen, deren Summen sie auch, indem sie fliegen, unaufhörlich nachahmen. Ihre Bewegung ist überaus geschwinde, und sie gehen mit den Blumen und Früchten eben so um, als wie die Bienen, wenn sie den Honig daraus saugen. Denn sie nahen sich diesen angenehmen Gewächsen sehr offt, und scheinet alsdenn, als ob sie in der Lufft mit ausgebreiteten Flügeln stille stünden; Bald fliegen sie drum herum, und betrachten sie ietzt auf dieser, denn auf der andern Seite: Manchmahl setzen sie sich mit einem, bald mit beyden Füßlein darauf, fliegen im Augenblicke davon, und kommen mit gleicher Geschwindigkeit wieder, und schweben also um eine Blume, daraus sie den Honig zu saugen wissen, 4, 5, oder 6 Minuten, auch wohl länger. Es giebt ihrer zwey oder dreyerley Gattungen, die doch alle sehr klein sind, auch nicht einerley Federn haben.

Brunette, s. **Braune Mägdlein.**

Brungara aradna, s. Herba Moluccana.

Brunir-Gold, ist dasjenige, welches mit einem Wolffs- oder Hunds-Zahn, oder mit Blutstein glatt oder gläntzend gerieben ist. Wenn man vergüldetes Metall bruniren will, netzt man den Blutstein in Eßig: Polirt man aber Holtz, so mit Silber- oder Gold-Blätlein beleget worden, so müssen die Zähne gantz trucken seyn.

Brunnen, *Fontes*, deren sind etliche, die das Wasser von sich selbst geben, und andere, welche müssen gegraben werden. Sie werden ferner nach ihres Wassers Geschmack eingetheilet in süsse und gesaltzene; in Brunnen, daraus Bergwachs oder Bitumen fliesset; und in Brunnen mit bittern, heissen und kalten Wasser-Qvellen; it. in Gesund-Brunnen, gifftige Brunnen, Wunder-Brunnen rc. Den Ursprung der Brunnen führen einige her von den Ausdünstungen des unterirdischen Wassers; andere von dem Meere selbst, dessen Wasser durch unterirdische Gänge zu den Brunnen geleitet, und unter Wegs von seinem Saltze gereiniget werden soll; die neuern führen solchen Ursprung am wahrscheinlichsten von dem blossen Regen- und Schnee-Wasser her.

Brunnen-Gräber, s. Aquileges.

Brunnen-Kresse, s. Nasturtium.

Brunnen-Qvellen, auf Bergwercken, die von sich selbst durch das Erdreich brechen, auch andere Wasser, so nur mit Tragröschen und nicht bergmännisch, mit Gruben-Gebäuden, noch Lufft und Gängen erschroten werden, können dem Erd-Besitzer der Güter nicht entzogen, noch von Bergmeistern verliehen werden. Sie sind eine Anzeige, daß Gänge daselbst, und nicht weit davon vorhanden: Denn bey Gängen und Klüfften sind allezeit die meisten Wasser in den Gruben.

Brunst oder **Brunfft der Hirsche**, s. **Hirsch.**

Brunus, ignis sacer S. Antonii, s. Erysipelas.

Bruscum oder **Bruscus**, s. **Mäusedorn.**

Brust, Pectus, *la Poitrine*, ist die Cavität oder Höhle, in welcher vornehmlich das Hertz und die Lungen eingeschlossen liegen. Sie erstreckt sich von den Claviculis oder Schluß-Beinlein bis an die Cartilaginem Xiphoideam von vorwerts, und grentzet von hinterwerts an der zwölfften vertebra dorsi, indem sie alle Rippen hat, ihre Circumferentz und Umkreis zu formiren, und von unten das Diaphragma, welches dieselbe endiget, und von dem Schmeer- oder Unter-Bauch absondert. Die Lunge nimmt in der Brust den obersten Ort ein, und erfüllet fast den gantzen Bezirck, indem sie zwey qver Finger nahe an das Diaphragma hinab steiget. Das Hertz lieget in der Mitten, und kehret seine Spitze ein wenig nach der lincken Hand unter den lobis pulmonis, die durch das Brust-Mittel-Fell, Mediastinum, getheilet wird, welches sie in partem dextram & sinistram, den rechten und lincken Theil, distinguiret und unterscheidet. Bey der Anatomie der Brust hebt man, nachdem die 5 Tegumenta demonstriret, und die musculi weggenommen worden, das Sternum oder Brust-Bein auf, und sondert es von den Rippen ab, man schläget es um und über das Gesicht, oder aber, man nimmt es gantz und gar hinweg, die innerlichen Theile der Brust um so viel freyer und blosser darzustellen, und also siehet man gleich anfangs das Hertz und die Lungen, das Diaphragma und Mediastinum, das Brust-Mittel-Fell, welches an dem Sterno in seiner gantzen Länge hänget. Die Musculos an der Brust betreffend, sind deren an der Zahl 57, als 30, welche dienen um dieselbe zu erweitern, und 26, um solche wieder zusammen zu ziehen, an welchen beyden Verrichtungen das Diaphragma oder Qver-Fell Theil hat. Die 30 Musculi, welche die Brust erweitern, sind auf ieder Seite gleich gesetzt, da ihrer 15 an der Zahl, für eine iede anzutreffen; da ist der Subclavius, Serratus major, die 2 Serrati posteriores und 11 intercostales externi. Die 26, welche die Brust zusammen ziehen, sind auch gleich eben auf ieder Seiten gestellet, dreyzehen an der Zahl, diese sind der Triangularis, Sacrolumbaris, und 11 intercostales interni. Das Diaphragma paßirt für den 57sten Musculum der Brust, davon siehe unter seiner eigenen Benennung.

Brust an der Glöt-Gassen beym Schmeltzen, heißt die etwas schräge mit der Faust angeschlagene Abdachung von Aschen gemacht, in der Scharte des Abtreibe-Herds.

Brust in der Schmeltz-Hütten, heißt die vom Gestübe beym Stechen nach dem Stich-Herde zu abschüßige, am Vor-Herd des hohen Ofens gemachte Vor-Wand.

Brust, heißt in Orgelwercken, alles, was vor dem Organisten steht; und wird auch das Brust-Werck genennet.
Brust-Ader, s. Vena thoracica.
Brust-Band, s. Perizoma.
Brust-Beerlein, siehe Sebesten. rothe, siehe Jujubæ.
Brust-Bein, s. Sternon.
Brust-Bild, s. Buste.
Brust-Gefäß, s. Mammaria vasa.
Brust-Geschwür, s. Empyema.
Brust-Holtz, nennen die Schuster das Holtz, welches sie vor die Brust setzen, die Absätze daran glatt und eben zu schneiden.
Brust-Latwerge, s. Eclegma.
Brustlehne, ist die Mauer von dem Boden eines Zimmers an bis zu dem Fenster, darauf man sich mit dem Leibe lehnen kan, wenn man zum Fenster hinaus siehet.
Brust-Mäuslein, s. Pectoralis Musculus.
Brust-Mittel, s. Pectoralia.
Brust-Pfläumlein, s. Sebesten.
Brust-Positiv, s. Positiv.
Brust-Syrup, s. Diacodion.
Brustwehre, *Parapet*, lorica, ist der höhere Theil des Walles, dadurch die Besatzung wider das feindliche Geschütz bedecket wird.
Brust wohl bewahren heißt bey den Bergleuten die Vorwand wohl bewahren oder verschmieren: Es soll auch vor dem Aug eine starke, hohe Brust gemacht werden.
Brust, zubrüsten, heißt auf Bergwercken, wenn man an dem Gestein einen unebenen Ort weggestuffet, daß man zu Bohrung eines Loches ankommen könne, damit der Bohrer nicht abweiche, oder die Keile desto besser hafften.
Brutto, heißt bey den Kaufleuten die Waare, wie sie noch in Sack und Fässern stehet, und von welcher das Tara oder der Abzug wegen des Sacks oder Fasses, noch nicht gemachet worden, welches Tara denn entweder ein gewisses, aus Gewohnheit also hergebrachtes und gesetztes Gewicht bey etlichen Waaren ist, es mögen gleich hernach solche Fässer weniger oder mehr wägen; oder es ist auch das juste Gewicht solcher Fässer, welches vorher abgezogen, und was so denn an reiner lauterer Waare überbleibet, als Kauffmanns-Gut, in veraccordirtem Preis bezahlet wird. Die Kaufleute pflegen zu sagen, diese Waare hat brutto, das ist, sammt dem Pack-Gut oder Emballage, so und so viel gewogen. Wenn sie aber sagen, diese Waare ist netto, so ist das Gewicht der Emballage, oder Pack-Guts abgezogen. s. Sporco.
Brutum, *Bestia*, ein Beynahme der unvernünfftigen Thiere. Die Philosophi streiten noch bis dato gar sehr, ob den Brutis alle Vernunfft, und vielleicht auch aller wahrhafftiger Sensus, abzusprechen, und sie als blosse künstliche Machinen anzusehen; oder, ob ihre Empfindungen, Begriffe, Einbildungen, Schlüsse rc. bloß der Vollkommenheit nach von dem unsrigen unterschieden. Einige suchen ein Mittel-Straße, die aber vielleicht in diesem Puncte nicht die beste und sicherste seyn dürffte. s. Lex. Philos.

Brygmus, Zähn-Klappern, ist eine Art von Schlag-Flüssen, überfället die kleinen Kinder gar oft, sonderlich, wenn sie von Würmern geplaget werden, auch erfahren diejenigen das Zähn-Klappern, welche am Fieber kranck liegen.
Bryon, Muscus, der weiche Mooß der Bäume, sonderlich der an Eichen wächst.
Bryonia, *Vitis alba*, Zaun-Rübe, Gicht-Rübe, Stickwurtz, wächst gern an sandigen und schattigen Orten, in Gesträuchen. Man nimmt die Wurtzel aus, und pflantzet sie zur Beschattung an die Sommer-Lauben, wiewohl ihr Land gegen den Winter bald verfället. Die Wurtzel purgirt die schleimigen und wässerigen Feuchtigkeiten durch Stuhlgang und Erbrechen. Sie wird gerühmet wider den Schwindel, fallende Sucht, Wahnwitz, Wassersucht, Fieber, Miltz, Geschwulst und Verstopffung. s. Tamnus.
Bubalus, Buffelus, ein Büffel, eine Art wilder grosser starcker Ochsen.
Buben-Fist, s. Bofist.
Buben-Kraut, s. Lenden-Kraut.
Bubo, heißt eigentlich die Scham-Seite, oder der Platz zwischen der Scham und dem dicken Fleische.
Bubones, venerei maligni, heissen die bey den unreinen Frantzosen- und malignen Kranckheiten auffahrenden Beulen: Absonderlich der Pest.
Bubonocele oder Hernia und Rumex inguinalis, ein Bruch in der Scham-Seite.
Bubulca, Frantzösisch *Boavier* und *Peteuse*, ein kleiner Fluß-Fisch, drey bis 4 Finger lang und anderthalben breit und platt, von Farbe als wie Silber. Er hält sich insgemein im Schlamme auf, und ist allezeit besudelt, wenn er gefangen wird, mit grossen breiten Schuppen bedecket. Sein Maul ist klein und ohne Zähne, der Schwantz gespalten. Er eröffnet
Bubulcus, s. Arctophylax.
Bucardia, *Bucardites*, Ochsen-Hertz, eine Art von Steinen, so wie ein Hertz oder Muschel gestaltet aussiehet; sie werden offt so groß als ein Ochsen-Hertz gefunden, sind an Farbe den Muscheln in allen gleich. Siehe Ochsen-Hertz.
Bucaranum, s. Steiffe Leinwand.
Bucaros, oder Barros, also nennen die Spanier diejenige Portugiesische Siegel-Erde, welche die Spanischen Dames, ungeachtet sie ungemein stopffet, dennoch mit der grösten Begierde essen, so gar, daß ihnen öfters die Beicht-Väter keine härtere Busse aufzulegen wissen, als daß sie sich einen Tag solcher Siegel-Erde enthalten sollen. Sie hat sonst viel Tugenden an sich, wie sie denn unter andern dem Gift widerstehet, und viele Kranckheiten heilet. Der Wein schmecket aus den hiervon gemachten Gefässen gar nicht annehmlich, das Wasser aber desto besser, und scheinet, wenn man es hinein gegossen, zu sieden, wirfft kleine Blasgen auf, und, wenn es eine Weile stehet, wird das Gefäß, weil die Materie sehr locker gericht ist, gantz auslauffen; im übrigen ist der Geruch dieser Erde angenehm.
Buccacraton, wurde der in Wein eingetauchte Bis-

Bissen genannt, welcher vor Zeiten an stat des Frühstückes etlicher Orten hat pflegen genommen zu werden, wovon Lindeh. Exerc. 9 § 65 nachgelesen werden kan.

[B]uccea, Buccella, ein Stück oder Bissen, so viel auf einmahl in den Hals oder Rachen kan geschoben werden.

[B]uccelaton, Buccella Purgatoria, ist eine purgirende Artzney in Gestalt eines Küchleins oder Lattwerge, aus Scammonio und andern Zusatz bereitet.

[B]uccina, Buccinum, ist eine Art einer Meer-Schnecke. s. Blas-Hörner, it. Conchylium.

[B]uccina surda, s. Sourdine.

[B]uccinator, ein zu den Leffzen gehöriges Mäuslein, welches einen grossen Theil des Backens formiret, und seinen Nahmen daher hat, weil die Trommeter, welche Buccinatores genennet werden, dessen im währenden Blasen vonnöthen haben.

[B]uccula, das Unterkinn, die Unterkehle.

[B]uce, nennen die Minirer eine Hülse von Holtz oder Bley, dadurch man aus den Schachten, und andern Oeffnungen, Lufft in die Minen leiten kan.

[B]uceros, s. Fœnum Græcum.

[B]uch, wird insgemein genennet, was aus vielen Blättern bestehet, sie mögen gedruckt, beschrieben oder leer seyn. Ein Buch Schreibpapier hält in ungedruckten 24 Bogen. Ein Buch Druck-Papier hält in ungedruckten 25 Bogen. Ein Buch in gedruckten aber hält nach Art des Alphabets 23 Bogen. Ein Buch Schrentz oder Maculatur hält 24 Bogen.

[B]uchampffer, s. Trifolium acetosum.

[B]uchbaum, Buche, Büchenbaum, s. Fagus.

[B]uchbinder-Ahl, s. Ahlen-Schmied.

[B]uchbinder-Handwerck, ist unter den geschenckten eines der vornehmsten, dahero denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden. Das Meisterstück, so sie machen, bestehet gemeiniglich in einem starcken Folianten-Qvart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebunden werden. Heut zu Tage floriren meistens die so genannten Frantzösischen Bände, welche aus Kalb-Leder bestehen, so mit einer besondern Schwärtze eingesprenget, an dem Rücken mit Rollen überstämpelt und verguldet, zu oberst aber die Titel der Bücher mit güldenen Buchstaben angedeutet werden. Es soll aber ein Buchbinder von Rechtswegen die vier Haupt-Sprachen, Ebräisch, Griechisch, Lateinisch und Teutsch zum wenigsten lesen können, und die Lateinische in etwas zur Noth verstehen, indem in selbiger öffters zu Ende eines Werckes eine Erinnerung an den Buchbinder angefüget wird, welche er zu verstehen nöthig hat. So muß er auch seine Arbeit wohl verstehen, und wissen, das Leim-Wasser mit Alaun so zu temperiren, daß das Papier im Planiren nicht verfliesse, oder so es zu starck, nicht zerbreche, und zusammen pappe; er muß wissen aus dem Faltz zu schlagen, aufzubiegen, und gehöriger massen zu beschneiden, alsdenn mit dem Hammer zu schlagen, auf der Hefft-Lade zu hefften, in der Presse zu leimen, mit dem Schnitt-Hobel zu beschneiden, den Schnitt nach beliebiger Art anzufärben, zu marmoriren, oder zu vergülden, auch so es verlanget wird, vermittelst der Buntzen, mit allerley Laub, Blumen und Bilderwerck zu zieren, und den Rücken mit artig bestochenen Capitälen zu versehen; ferner die Breter oder Pappen-Deckel an die Seite zu setzen, mit Compert oder Leder zu überziehen, und wenn es beliebet wird, mit allerley güldenen Zierathen und Leisten auszuzieren, und Gesperre, Clausuren oder Bänder anzusetzen. Die Materialia, welche die Buchbinder zu ihrem Handwerck gebrauchen, sind Papier von mancherley Art, Leder, als Schwein-Leder, Corduan, Saffian, Frantzösisch oder eingesprengt Leder, roth, schwartz, gelb, grün und weiß, Kalb- oder Schaf-Leder, Alaun-Haut, beschrieben oder weiß, roth, grün und gelb gefärbtes Pergament, Gold-Papier, Türckisch, roth und ander gefärbtes Papier, Kleister, Leim, Pappen, Buckeln, Clausuren, Hausen-Blase, Alaun, Eyerklar, Gummi Arabicum, Traganth, einige Farben, Gold, Silber, Metal, Stanniol ꝛc. Ihr Werckzeug bestehet in folgenden Stücken, als ein Kessel zum Planier-Wasser, ein Faß, darinnen man planirt, ein Creutz zum Aufhängen und Abnehmen der Bogen, ein harter glatter Stein zum Schlagen, ein Hammer zum Schlagen, Faltz-Beine, grosse und kleine Pressen, Preß-Breter, Hefft-Lade, samt zugehörigen Haacken und Schrauben, Hefft- und Neh-Nadeln, Spann-Höltzer, Columnen-Maaß, Circkel und Lineal, Stech-Pfriemen, Beschneide-Presse, Schnitt-Hobel, Spreng-Pinsel, Reib-Stein, Mahler-Pinsel, Gold-Küssen, Glätt-Zahn, meßingene Stöcke, Räder-Stempel u. [B]uchstaben zu den Figuren auf die Bänder, eiserne Presse zu den Figuren und dergleichen.

Buchdrucker-Kunst, hat seine Erfindung den Teutschen zu dancken, wiewohl diese unter sich selbst nicht einig, indem etliche der Stadt Mayntz, andere aber der Stadt Straßburg, diesen Ruhm beylegen, auch machen die Holländer solches den Teutschen dispütirlich, und sagen, daß diese Kunst zu Harlem erst erfunden worden. Nicolaus Trigautius will behaupten, daß in China schon vor mehr als 500 Jahren Bücher gedruckt worden, und Montanus von Japan meldet, daß diese Kunst in der grossen Tartarey im Lande Tangut bereits vor tausend Jahren bekannt gewesen. Solche glückliche Erfindung wird gemeiniglich um das Jahr 1440 gesetzet, als Fridericus III Römischer Kayser war, welcher sich über solche Invention dermassen erfreuet, daß er nicht allein eine ziemliche Summe Geldes zu Giessung Syrischer Schrifften angewendet, sondern auch die erste Syrische Druckerey zu Wien angeleget, und diese Kunst mit allerhand herrlichen Privilegiis und Freyheiten begnadiget, aber insonderheit die Kunst-Verwandten dem Adel und Gelehrten gleich befreyet, ihnen Gold zu tragen erlaubet,

bet, auch insonderheit den Setzern einen Adler, den Druckern aber einen Greiff mit den Drucker-Ballen in der einen Klaue, und beyde Wappen mit offenem Helm verliehen hat; wie denn auch Kayser Carl der VI bey öffentlichen Procesionen sich den Scepter und Reichs-Apffel allemahl durch Buchdrucker hat pflegen vortragen zu lassen. Im Jahre 1740 hat man zu Leipzig und in vielen andern Städten Teutschlandes, auch ausserhalb Teutschland, wo die Buchdrucker-Kunst floriret, das dritte Buchdrucker-Jubileum feyerlich begangen, und sind bey solcher Gelegenheit verschiedene schöne Schrifften heraus gekommen, in deren einer mit ziemlich wahrscheinlichen Gründen erwiesen wird, daß der ehemalige Administrator der Chur Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg zu Torgau eine Druckerey von silbernen Buchstaben gehabt, und daß gedachter Hertzog nebst seiner Gemahlin zu ihrer Ergötzlichkeit sich im Setzen und Drucken öffters geübt. Die Schrifften bestunden anfangs aus Holtz, und zwar nicht in eintzeln Buchstaben, sondern aus gantzen Wörtern, Zeilen und Tafeln, hernach wurden sie in Bley und Zinn gemacht, in der Mitte durchlöchert, und mit einem Drat an einander gehefftet, daß aus vielen Buchstaben eine Zeile, und aus vielen Zeilen endlich eine gantze Seite zusammen gesetzet wurde. Weil sich aber die Zeilen an solchem Drat öffters geschoben, und also sehr krumm worden, hat man die Schrifften nach heutiger Art zu giessen, und selbige in einen eisernen Ramen zusammen zu schrauben angefangen. Wenn nun etwas soll gedruckt werden, so stellet sich der Setzer vor den Kasten, darinnen eine gute Qvantität von iedem Buchstaben in seinem besondern Fächlein lieget, stecket das geschriebene Exemplar, welches er absetzen soll, auf den Tenackel, so von Holtz ist, allwo es durch das Divisorium feste gehalten wird, nimmt den Winckelhacken, so von Meßing, Stahl oder Eisen ist, damit eine Zeile so lang und breit werde als die andere, in die lincke Hand, und mit der rechten setzet er einen Buchstaben nach dem andern sehr feste in besagten Winckelhacken, bis es eine Zeile wird, steckt dünne Spatia zwischen ein iedes Wort, alsdenn hebt er eine Zeile nach der andern in das Schiff, bis es eine Seite ieden Blats oder Columne wird, bindet solche mit Bindfaden oder Columnen-Schnur feste zusammen, und schiesset dieselbe mit der Schiffzunge auf das Setz-Bret an ihren gehörigen Ort. Wobey zu mercken, daß ein Bogen 2 Formen hat, und nach Proportion des Formats entweder zwey Blätter, wie bey einem Folianten, oder 4 wie beym Qvart, oder 8 wie beym Octav, oder 12 wie beym Duodez, oder 16 wie beym Sedez, oder auch 24, 32 oder 48 Blätter ausmacht; ein iedes Blat aber hat 2 Columnen, oder Seiten; wenn nun deren so viel, daß sie eine Forme oder Bogen austragen, zusammen geschossen sind, welche richtig nach den oben angezeichneten Paginis oder Zahlen auf einander gehen müssen, so leget man die Formal oder höltzernen Stege zwischen u. neben die Columnen, leget die eisernen Ramen darüber, treibet die Form erstlich zusammen, schraubet die Schrauben ein wenig zu, und wenn die Buchstaben, um selbige gleichstehend zu machen, mit dem Klopf-Holtze, vermittelst eines Hammers, überklopffet worden, so wird die Form mit dem Schließnagel geschlossen, und in die Presse auf das meßingene Fundament eingehoben. Diese Buchdrucker-Presse bestehet nun aus 2 Wänden und 2 Balcken, welche von Eichen-Holtz sind, und durch den Ober- und Unter-Balcken von einander unterschieden werden. In dem Ober-Balcken liegt die so genannte meßingene Mater, so ein Gewinde in und durch 2 Schrauben befestiget wird, in welcher die Spindel mit Gewinden von Meßing oder Eisen gehet; in solcher befindet sich der Schwengel. Die Büchse aber, durch welche die Spindel gehet, ist ein viereckigtes Holtz so mit dem also genannten Schloß befestiget wird; sie hat auch vier Schrauben an den vier Ecken, vermittelst deren der Tiegel, so mehrentheils von Metall, auch von Holtz, in dessen Mitten ein Pfännngen von Stahl ist, worinnen der Zapfen sich befindet, feste gemacht wird; solche Büchse gehet durch zwey Stücke Holtz, welche zusammen gefügt, in die Preß-Wände eingelassen sind, und die Brücke genannt wird. Das Fundament ist eine meßingene breite Blatte, und wird die in Schrifft zusammen gesetzte Form darauf geleget; solches liegt im Karren, oder einem viereckigten Kasten, an welchem unten die Klammern seyn, welche aus halb-runden Stückgen Eisen bestehen. Auf dem Unter-Balcken lieget das Lauff-Bret, und auf diesem die eisernen Schienen mit Schrauben befestiget, worauf der Karren durch Hülffe der Waltze oder Rolle kan hin und her geschoben werden; an der Waltze aber sind zwey starcke Riemen feste gemacht, und in derselben befindet sich die Gorbel, so eine eiserne runde Stange ist. An dem Deckel oder viereckigten Ram, so von Holtz, und mit einer Pergament-Haut überzogen, ist das eiserne Rämgen mit 2 Gewinden, welches an dem Deckel-Ram mit einer Schnalle befestiget wird, damit die hinein gelegten Bogen Papier sich nicht hin und her schieben können, durch dessen Hülffe dasjenige vom Bogen, was nicht soll gedruckt werden, weiß bleibet; die 2 Bänder, iedes mit 2 Gewinden, darinnen der Deckel gehet, werden am Karn angemacht. Ballen-Knechte werden diejenigen Hölzer genannt, so in der lincken Preß-Wand befestiget sind, und auf welchen die 2 Drucker-Ballen ruhen. Vor einer solchen Presse, deren manchmahl 2, 4 bis 5 in einer Druckerey seyn, stehen gemeiniglich zwey Personen, welche ins besondere Drucker genennet werden, davon einer auf dem Farbestein die Farbe, welche von dem aus Lein-Oel gesottenen Fürniß und Kühn-Rus gemachet ist, mit dem Farb-Eisen dünne ausstreichet, die 2 aus Holtz inwendig hohl-gedrechselten mit Roß-Haar angefüllten und mit Leder überzogenen B

len in die Farbe stösset, die beyden Ballen auf einander reibet, und alsdenn die Farbe damit auf die Forme träget, daß alle Buchstaben davon getroffen werden; indessen legt die andere Person das eingefeuchtete Papier gerade in die Puncturen, deren zwey seyn, damit der Bogen sich nicht hin und herschieben kan, hält die Register, damit die Seiten der beyden Formen just auf einander passen, stösset das Rämleim, vermittelst des Immhams, oder Anschlags, so aus einem Riemen bestehet, den er mit dem Fuß rühret, an das eiserne Rämgen anschläget, schliesset es mit der Schnallen, leget den Deckel auf die Forme, und ziehet sodenn den Schwengel, welcher eine eiserne Stange mit einem höltzernen Griffe ist, mit der rechten Hand an sich, so starck er kan, mit 2 Zügen, durch welchen Druck das Papier die Schrifft an sich nimmt. Wenn nun also der Schön- und Wiederdruck von einem Bogen abgezogen ist, werden die Druckfehler von dem Correctore ausgezeichnet, alsdenn die Formen von dem Setzer auf den Corrigir-Stuhl gesetzt, die falschen Buchstaben oder Wörter mit einer spitzigen Ahle heraus gehoben, und die rechten hingegen hinein gethan, auch ferner wird ein Revidir-Bogen abgedruckt, damit der Setzer nachsehen kan, ob das in der Correctur geänderte sämtlich verbessert worden, und wenn er etwa die Zeilen hat umbrechen müssen, ob kein Versehen dabey vorgegangen; endlich aber wird die Forme von den Druckern obbemelder massen, so vielmahl, als es vonnöthen, abgedruckt, welches so geschwind geschiehet, daß 2 fleißige Personen von ordinairen Format täglich 1500 Bogen auf beyden Seiten abdrucken können. Wenn solcher Abdruck geschehen, wird die Form auf dem Wasch-Brete mit einer sied-heissen Lauge, vermittelst der Wasch-Bürste, wiederum sauber abgewaschen, die Lauge mit Wasser abgespület, und die Schrifft von den Stegen abgelöset, worauf der Setzer die Buchstaben wieder in die Fächlein ableget, daraus er selbige zuvor genommen hat. Diese Kunst zu erlernen, müssen die Setzer 5, die Drucker aber 4 Jahr in der Lehre aushalten, sodenn werden sie **Cornuten** oder Cornelius genennet, und müssen einen besondern Hut tragen, alsdenn, wenn sie ihr sogenanntes Postulat verschenket, vermittelst einer kleinen Deposition, zu Gesellen gemacht, welche, wenn sie von fremden Orten in Arbeit verschrieben werden, von den Buchdrucker-Herren ein so genanntes **Lauff-** oder **Reise-Geld** empfangen, und ihnen aus der Officin, wo sie gearbeitet haben, ein Gruß an diejenige, wo sie darauf hinkommen, mitgegeben wird. Wenn sie in Arbeit treten, werden sie von einer Messe bis zur andern angenommen, und ist weder Herr noch Gesell befugt, zwischen der Zeit, ohne erhebliche Ursachen einander die Arbeit aufzusagen, es geschehe denn mit beyderseits Bewilligung. Vierzehen Tage vor der Messe ist der **Anrede-Tag**; wenn nun der Buchdrucker einen Gesellen behalten will, redet er ihn an solchem Tage an: saget er ihm aber nichts, so weiß er schon, daß er seinen Abschied hat, und machet nach verflossenen vierzehn Tagen Feyerabend. Die sonst bey den Buchdruckern vorkommenden Kunst-Wörter sind: **Hudeley**, wenn entweder einer gar nicht, oder bey keinem rechtmäßigen Buchdrucker die Kunst erlernet, darum werden sie **Hudler** genennet, und wird ein Gesell, der in solcher Hudeley gearbeitet, im Römischen Reich auf Druckerey nicht paßiret. **Männgen auf Männgen**, heist, wenn ein schon gedrucktes Buch also aufs neue gesetzet wird, daß die Columnen oder Seiten in der vorigen Edition eben auch so in der neuen Edition bleiben, und accurat auf einander passen. **Mönch-Bogen**, wird gesagt, wenn ein Bogen, aus Versehen, nicht überall mit dem Ballen ist getroffen worden. **Mönchschlag**, bedeutet, wenn der Ballen im Abdrucken eine oder mehr Zeilen nicht trifft, und von demselben nicht geschwärtzet worden, also, daß sie sich hernach auf das Papier nicht abdrucken. **Putzen** heist, wenn ein Buchstabe zu viel Farbe bekommt, und zu voll wird. **Schöndruck** wird die erste Form oder Seite eines Bogens, so abgedruckt wird, genennet. **Signatur** ist die Bezeichnung unten am Ende des Bogens mit einem Buchstaben und Ziffer, zur Nachricht des Buchbinders, wie er solchen falzen soll. **Spieß**, wenn sich ein Spatium, so zwischen die Wörter geschlagen wird, in die Höhe begiebt, und sich mit abdrucket, welches dem Drucke einen Uibelstand machet. **Träger**, ist ein Stückgen Holtz, welches an dem Ort der Columne, wo es allzu scharff heraus kömmt, aufgepappet wird. **Wiederdruck** heisset, wenn der Bogen auf der andern Seite gedruckt, umschlagen oder umstülpet wird. **Wurm** wird genannt, wenn man in denen Wercken, so aus mehr als einem Theile oder Bande bestehen, auf iede erste Seite des Bogens unten: Erster, Zweyter rc. Theil oder dergleichen setzet. **Zeug**, ist die alte abgenutzte Schrift, welche wieder umgegossen werden muß. **Zwiebelfische**, sind die entfallenen Buchstaben, so aus dem Kehricht zusammen gesucht werden. Von den Schrifften und deren Arten, auch wie sie gegossen werden, siehe **Schrifftgiesserey**.

Buchdruckerey, kleine, welche man im Sacke tragen kan, womit in kurtzer Zeit eine grosse Menge Exemplarien abzudrucken, hat 1729 ein Frantzos erfunden, und dem Siegel-Bewahrer des Königs gezeigt.

Buch-Esche, s. **Eschen-Baum**.

Buch-Fincke, s. **Fincke**.

Buchhändler, ehemahls **Buchführer** genannt, haben ihren Ursprung sonder Zweiffel aus uralten Zeiten, indem viele Autores bezeugen, daß schon bey den alten Griechen und Römern Buchläden und Buchhändler zu finden gewesen, welche mit besonderm Fleiß eine grosse Menge Bücher gesammlet, solche abschreiben lassen, und wieder an andere verkaufft. Nach diesem, als die Buchdrucker-Kunst im 15 Seculo erfunden worden, so sie

ist auch der Buchhandel zu seiner heutigen Vollkommenheit gelanget, und haben sich anfangs grundgelehrte Leute auf den Buchhandel und die Buchdruckerey geleget. Nachdem aber heut zu Tage in der gantzen Welt, absonderlich in grossen Städten, der Buchhändler überflüßig genug vorhanden, so halten es die Herren Gelehrten selbst für unrecht, wenn einer ihre (der Buchhändler) Nahrung, so sie doch mit schweren Unkosten suchen müssen, stören, das ist, selbst Bücher drucken und verlegen wolte. Es geschiehet aber diese Handlung auf unterschiedliche Art, indem einige sich bloß mit ihren Verlags-Büchern, die sie drucken lassen, vergnügen, und selbige gegen baares Geld verkauffen; andere aber ihren Verlag gegen andere Bücher umsetzen, und sich ein so genanntes Sortiment anschaffen, damit sie mit allerhand Büchern versehen seyn mögen, welches alles aber ein kluger Buchhändler selbst am besten zu judiciren weiß, wie es seinem Handel am nützlichsten seyn könne. Sonst soll ein Buchhändler bey vorhabendem Verlag eines Buches selbst urtheilen, ob er sich von demselben guten Abgang zu versprechen, und ob die Materie unter den Gelehrten beliebt und angenehm sey; daher er sich in solchem Fall auch bey verständigen Leuten Raths erholen und deren Urtheile darüber vernehmen kan. Nechst diesem gehöret zu einem vollkommenen und rechtschaffenen Buchhändler, daß er alte und rare Bücher, auch aus fremden Landen, aufzusuchen wisse, als wodurch er sich den meisten Estim unter den Gelehrten erwerben kan; und daß er die selbst verlegten auf fein Papier mit saubern Schrifften drucken, aufs fleißigste corrigiren und revidiren lasse, damit, so viel möglich, sich keine Druckfehler einschleichen mögen. Uibrigens ist die Buchhandlung ein freyer und von allen hohen Potentaten privilegirter Handel, und keinen Innungs-Gesetzen unterworffen, ausser daß diejenigen, so selbigen erlernen wollen, ihre Lehr-Jahre mit 5 oder 6 Jahren erstehen müssen, und alsdenn zu Buchhandels-Dienern von ihren Patronen erkläret werden. Der Nutzen dieser Handlung ist leicht zu erkennen, weil vermittelst derselben nicht allein die Wissenschaft von göttlichen Dingen durch Verlegung so vieler Bibeln und anderer geistreichen Schrifften ausgebreitet, sondern auch alle Studia, Künste und Wissenschafften, die Geschichte grosser Potentaten und berühmter Leute, in ihrem Leben und Flor erhalten, und auf die Nachwelt fortgepflantzet werden.

Buchhalten, ist eine Kunst, vermittelst welcher die Kaufleute, oder wer sonst mit Rechnungs-Verwaltungen umgehet, alle ihre Einnahmen und Ausgaben, es sey an Geld oder Waaren, in guter Ordnung halten, u. zwar dergestalt, daß sie entweder sich selbst, wenn es ihr eigen ist, oder demjenigen, vor den sie es verwalten, iederzeit auf Begehren, Red und Antwort geben können; sie fangen aber solche ihre Rechnung an, entweder über eine gantz neue Handlung, oder über bekommene Administration, oder sie führen eine mit dem alten Jahr [...] schlossene Rechnung, in dem neuen Jahr a[...] wohl in neuen Büchern, und nach einer ne[...] Einrichtung aufs neue fort. In allen d[...] sen gehen sie mit Personen, Sachen u[...] Actionen um. Die Personen sind ihre D[...] bitores und Creditores, es komme die Ac[...] oder Paßiv-Schuld gleich her aus was für [...] nem Contract sie wolle. Die Sachen sind [...] cörperliche Dinge, die wir in unserm Verm[...] gen haben, als bey Kaufleuten die Waar[...] so wohl gegenwärtige in dem Magazin, Kr[...] oder Gewölbe, als ausländische in dem La[...] oder Schiffladung. Bey Edelleuten u[...] Land-Leuten ist es ihr Korn, Wolle, Wein u[...] was sonsten an dergleichen Sachen ihre Gü[...] tragen. Die Actiones, die dem Buchhalte[...] den des Jahres über vorkommen, sind i[...] Gewinnende oder Verlierende Agio, o[...] Aufgeld auf Wechsel, die einzuhebende o[...] auszuzahlende Intereſſ[...], Mieth- oder Pac[...] Gelder, bey Kaufleuten die Aſſecuranz u[...] Bodmerey, und endlich bey beyden, zum [...] schluß des Jahres oder der geführten Admi[...] stration, die Gewinn- oder Verlust-Rechnu[...] Was Kaufleute anbetrifft, halten dieselb[...] entweder Buch über eigene, oder Commißi[...] wie auch Compagnie- oder aus dreyen v[...] mischte Handlung, und zwar über iede in d[...] pelten Posten auf Italiänische Manier, [...] ist, daß bey iedem Debitore sich auch zugle[...] sein Creditor befinde, welche, wenn alles re[...] übergetragen, die richtigste Bilantz, und [...] klares Licht in Büchern giebet, weil der Pri[...] cipal derselben sich sogleich des Zustandes [...] ner, obgleich grossen und weitläuftigen S[...] chen, in einem kurtzen Begriff erkundigen ka[...] ja es bestehet auf solcher künstlichen Buchh[...] ter-Art, auch einem grossen Monarchen sei[...] gantze jährliche Revenuen und Ausgaben [...] Ende des Jahrs, ad oculum zu demonstrire[...] Es muß aber eines ieden Buchhalters od[...] Rechnungs-Führers sein Fundament auf [...] nem richtigen vorher gegangenen Inventa[...] beruhen, und solches gleichsam die basis se[...] auf welcher die nachfolgende Handlung u[...] Verkehr weiter muß fortgesetzet werden; s[...] ches Inventarium bestehet auf der einen S[...] ten in vorhandenen baaren Geldern, bewe[...] lichen und unbeweglichen Gütern und Wa[...] ren, und Activ-Schulden; auf der ande[...] aber in Paßiv-Schulden; und weiset de[...] Principali, wenn diese von jenem abgezog[...] werden, so gleich sein gantzes Vermögens-C[...] pital, wie denn auch zu Anfang der Büch[...] solche Gelder, Waaren und Activ-Schuld[...] als Debitores an Capital; dieses hingeg[...] als Debitor an die Paßiv-Schulden, oder u[...] sere habende Creditores gesetzet wird. D[...] Bücher, welche sonderlich bey Kaufleute[...] die ihre Sachen in guter Ordnung halte[...] erfordert werden, sind 1) ein Memorial od[...] Manual, in welchem alles, was vorgegange[...] zierlich, ihren Umständen und Conditionib[...] nach, beschrieben wird, 2) ein Journal, in we[...] chem das in dem Manual beschriebene orden[...] lich zu Debet und Credit gestellet, und 3) e[...]

Haupt=Buch, in welches solche in dem Journal formirte Posten, auf ihre ordentliche Rechnungen übergetragen werden, und hernach zu Ende des Jahrs der obgedachte Bilanz gezogen wird. Als besondere Regeln zu Formirung der doppelten Posten sind folgende zu mercken. Alle empfangene Gelder oder Waaren werden Debitores an denjenigen, der sie gegeben hat, und hingegen werden alle diejenigen, die Geld oder Waaren von uns empfangen, Debitores an Cassa oder Waaren. Für einzunehmende Interesse wird derjenige Debitor an Interesse=Conto, der solche bezahlen soll, gleichwie hingegen Interesse=Conto Debet wird, an denjenigen, der Zins oder Pacht von uns zu fordern hat. Alle Rechnungen, daran verlohren wird, an solche wird Gewinn und Verlust Debet, wenn sie sollen saldiret werden, hingegen werden sie Debitores an Gewinn und Verlust, wenn daran gewonnen worden.

Buchsbaum, Buxbaum, *Buxus*, wird am bequemsten im Herbst gesetzt, muß aber etwas bedecket werden mit Stroh oder grünen Tannen=Zweigen, damit es nicht erfriere, oder von oben die scharffe Lufft und Frost ihm den Safft oder Grünheit ausziehe, und dem Wachs gleich gelb mache. Ehe man ihn einsetzt, leget man ihn erstlich eine Stunde oder etwas länger ins Wasser, damit er die Feuchtigkeit an sich ziehe, darnach setzt man ihn, wie man will, mit einem Setz=Holtz eine Spanne tieff in die Erde, daß das Grüne nur heraus sehe, auch muß man sich wohl hüten, daß kein Gras oder Unkraut zwischen die Wurtzel komme, weil solches sonst hernach schwer auszurotten ist. **Vergüldeter Buchsbaum,** *Buxus deaurata arborescens*, hat die Blätter umher mit einem gelben und gleichsam vergüldeten Rand eingefasset, wächst viel höher als der gemeine Buxbaum. Wenn man ihn fortpflantzen will, reißt man eben, wie an den gemeinen, die Stöcke entzwey, und zwar so, daß an einem ieden Theile etwas von der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf in einen mittelmäßigen Grund, massen dieses Gewächs kein sonderlich gutes Erdreich erfordert, des Winters über muß dieser Buchsbaum in einen warmen Ort gesetzet werden.

Buchsbaum=Holtz, *Lignum Buxi*, ist ein blaßgelbes, hartes und gewichtiges Holtz, von bitterlichem Geschmack und ohne Geruch. Das Oel davon wird gar sonderlich zum Zahnweh recommendiret.

Buchsiren, s. Treilen.

Bucht, Bocht, *Anse*, ist ein kleiner Meerbusen, so zwischen 2 Erdreiche liegt, einen Busen machet, und vorne fast eben so weit als hinten ist, z. E. die Kögerbucht.

Buchweitzen, Heidekorn, *Frumentum Sarracenicum, Erysimum Cereale, Fagopyrum*, Dod. *Fagotriticum*, soll aus Africa nach Europam seyn überbracht worden, daher es auch Frumentum Sarracenicum heisset. Des Buchweitzens Temperament ist mittelmäßig, und giebt nicht so feiste Nahrung als Weitze oder Roggen, iedoch besser als Hirse und Bohnen. Weil die Leute bald nach der Buchweitzen=Kost wieder hungert, so ist das Sprichwort davon entstanden: Buchweitzen=Brey ist Betrügerey.

Bucolica, heißt bey den alten Heyden ein Hirten=Lied, welches vom Land=Leben und der Viehzucht handelte.

Bufo, s. Kröte.

Bufonites, Bufonius Lapis, s. Brontias.

Bug, von einem Reh, ist der Vordertheil.

Bug, *Cortina proræ*, wird auch der vordere Theil eines Schiffs genannt. Die 4 ersten Stücke Geschütz in demselben, werden daher die Bug=Stücke genannt.

Bugia, s. Berberis.

Bugiæ cortices, s. Wacholdern, it. Juniperus.

Buglossa und **Buglossum,** s. Ochsen=Zunge.

Bugula, Consolida media, gülden Günsel hat grössere und längere Blätter, als die Brunellen, und dunckel=grün, einen viereckigten hohen Stengel, etwa eines Schuhes hoch. Die Blumen, so meistens blau, (denn es auch rothe drunter giebt) kommen zwischen den Blätterlein, oben auf den Stengeln, in Form der Aehren heraus. Das Kraut gekocht, und davon getruncken, dienet zu innerlichen Schäden, zertheilet auch das geronnene Geblüte, daher es denen, die hoch gefallen, sehr nützlich ist, absonderlich der Safft.

Buchen=Oel, wird von den Buch=Eckern gemacht, es soll sehr schmackhafft seyn, und zum Essen dienlich, weit besser, als das Genueser und Florentiner Baum= oder Oliven=Oel: überdiß kan es in den Manufacturen zum Wollenwaschen an stat der Seiffe gebraucht werden. In Engelland ist dieses Oel im Jahr 1713 durch Aaron Hill erfunden, und er darüber privilegiret worden.

Büchse, Rohr, *Sclopetum*, Arquebuse, ist ein Gewehr, welches aus einer eisernen Rohre oder Lauff, so in einer höltzernen Einfassung, der Schafft genannt, lieget, daran unten der Anschlag, den man, um gewisser zu schiessen, an den Backen hält, und einem Feuer=Schloß bestehet.

Büchse, ist eine Höhle, darinnen der Zapffen umläufft.

Buchse, s. Buchdrucker=Kunst.

Büchsen=Macher, werden an etlichen Orten in Feuer=Schloß= und Büchsen=Macher eingetheilet. Sie haben ein freyes Handwerck, und können die Gesellen gleichwol durch gantz Teutschland und Europa reisen, indem sie fast allenthalben Arbeit finden, auch ist das unter die gefürstete Graffschafft Henneberg gehörige Städtlein Suhla, woselbst sehr viele dergleichen Meister seßhafft sind, vor andern wegen solcher Arbeit in Teutschland berühmt. Ehe aber die Gesellen nach erstandener Zeit zu Meistern gesprochen werden, müssen sie ein schweres Meisterstück machen, nemlich 1) ein Bürsch=Rohr, samt aller Zugehörung, dessen Lauff wie ein aus sieben Spitzen bestehender Stern gezogen, mit einem so genannten Hahnen=Spanner, als durch welchen zugleich, ohne einigen sonst gewöhnlichen Spanner, das Rad aufgezogen, und

und zum Schuß fertig gemacht wird. 2) Noch ein Rohr mit dem Rosen-Zug gezogen, an dessen Schloß das Rad dreymahl herum schläget. 3) Ein Schwammen-Rohr mit einem Schwammen-Schloß, dessen Lauf mit 16 Reiffen gezogen. Hiezu gehöret eine gute Zieh-Banck, auch gebrauchen sie sich der Schraub-Stöcke, Hammer, Feilen und dergleichen Werckzeug.

Büchsen-Pfennig, Büchsen-Geld, ist Geld, so von der Bergleute Lohn, zu Erhaltung der Armen, Wittwen, und beschädigten Bergleute, gesammlet wird, und zwar von iedem Thaler wöchentlich 3 Pfennig.

Büchsen-Schiffter, wird derjenige genannt, welcher aus Nuß-Baum und andern harten, manchmahl auch aus Brasilien-Eben-Cypressen- und dergleichen Holtz, einen zierlichen Schafft zu verfertigen, und nach Erforderung des Lauffes und Schlosses also auszuhöhlen weiß, daß sich selbige genau und geheb darein schicken, leicht in der Faust, zum Anschlag bequem, und im Anschauen schön und zierlich seyn, wie sie denn solche Schäffte mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Bein, Horn und Holtzwerck auf das schönste und künstlichste einzulegen wissen.

Büffel, s. Bubalus.

Bühne, heißt in Bergwercken der Ober-Theil des Schlamm-Grabens, von welchem das Ober-Theil des Schloß-Gerinnes gesäubert wird. 2) Heisset es eine Art von starcken Kasten-Stangen oder Bretern, die gleich einer Brücke auf die angetriebenen Ober-Stempel unter die Schächte gemacht werden müssen, damit man desto sicherer und besser darunter arbeiten könne.

Bühne, beym Schmeltzen heissen die Schmeltzer, wenn sich der Stein im Schmeltz-Ofen hinter die Vorwand setzet, und in das Gestübe und Herd fest eingefasset, und also im Schmeltzen eine sehr hinderliche so genannte Bühne machet. Die Schmeltzer wollen es auch einen Stuhl nennen, auf welchen sich gleichsam das andere Ertzt im Schmeltzen setzet, und nicht wenig Sönne machet, daß also der beste Theil des Ertzthaltes in Schlacken und Ofen-Brüchen bleibet, auch darbey nicht wenig Bley verbrennet und zu nichte gehet.

Bühnen im Schacht, sind die Absätze, welche gemacht sind, die Fahrten desto gewisser anzuhaspeln, und den Bergleuten das Fahren zu erleichtern, damit sie abtreten und ruhen können.

Bühn-Löcher, werden von Bergleuten 1) ins Gestein gehauen, damit die Stempel gewiß liegen, und nicht wancken, 2) werden auch die ausgehauenen Spuren in Anpfälen also genannt.

Bühn-Löcher hauen, heisset solche Löcher machen.

Bühnen, Schacht zubühnen, heißt, einen Schacht mit Schal-Holtz zulegen, damit nichts hinein falle.

Bühnen-Trecker, sind Jungen, so das Schoß-Gerinne auf die Bühne in Trögen trecken oder tragen.

Bültze, s. Boleti.

Bünd-Vögel, also wird eine gewisse Societ[ät] zu Rom genannt, die aus allerhand Teu[t]schen Künstlern bestehet, als Goldschmiede[n,] Mahlern, Bildhauern rc. welche vor einig[er] Zeit deswegen von den Teutschen daselbst [auf]gerichtet worden, weil die Italiäner au[s] Jalousie und Neid die Teutschen gar nich[t] fördern wollen. Darein werden durchau[s] keine andere aufgenommen, als Teutsche un[d] Niederländer, welche in ihrer Kunst etwa[s] excellentes erlernet und prästiren können[,] und sind dergleichen Leute hin und wieder i[n] großen Städten in Teutschland anzutreffe[n,] so Glieder von dieser Gesellschafft sind. Si[e] sind auch verbunden, wenn sie einander i[n] der Fremde antreffen, einer dem andern i[n] der Noth mit Rath und That an die Hand z[u] gehen.

Bünge, nennen die Bergleute diejenige Grub[e] auf einer Halde, wenn der Tag-Schacht ver[]brochen und in Hauffen gegangen, sich wie ei[n] Kessel gestaltet und zugelauffen ist, und als[o] anzeiget, daß die Zeche aufgegangen sey[.] Siehe auch Pinge.

Bürgel-Kraut, s. Portulac.

Bürge, Fidejussor, der vor einen andern gu[t] sagt. s. Lex. Phil.

Bürger, heißt eigentlich so viel, als ein Einwoh[]ner einer Burg, oder verwahrten Ortes, ode[r] Stadt. Die Edelleute, die auch in Städt[e] zogen, hiessen vormahls **Frey-Bürger**. E[s] werden aber heut zu Tage vornehmlich dieje[]nigen **Bürger** genennt, welche dem Rathe ei[]ner Stadt oder Fleckens, nach Erlegung eine[s] gewissen Geldes vor das Bürger-Recht, Treu und Gehorsam schwören, und davor die Frey[]heiten der Stadt geniessen.

Bürschen und zu Holtz schiessen, heissen di[e] Jäger, wann sie mit der so genannten Bürsch[-]Büchse den Hirschen entweder gleich tod[t] oder nur so schiessen, daß er nicht gleich fäll[t,] sondern Holtz ein gehet.

Bürstenbinder, haben im gantzen Römische[n] Reich ein geschencktes Handwerck, ausser i[n] wenigen gar entferneten Städten. De[r] Gruß, den die Gesellen ablegen, muß mi[t] gutem Bedacht geschehen, sonsten gehen si[e] ohne Strafe nicht aus, und werden sie dan[n] kaum in zwey Stunden fertig. Sie müsse[n] auch nebst dem Gruß die Kundschafft haben und wenn ein Gesell längstens über 4 Wo[]chen in einer Werckstat gearbeitet hat, wel[]che nicht für gültig geachtet wird, so muß e[r] sich abstraffen lassen. Wo viel Jungen zu[]gleich, oder auf einmahl gelehret werden[,] wider solche Meister ist das gantze Handwerc[k] und lässet solches nicht geschehen. In de[r] Stadt Nürnberg muß eines Meisters Sohn[,] welcher gleichfalls Meister werden will, 2[4] Jahr alt seyn, an andern Orten aber wir[d] hierinnen etwas nachgesehen. Ein Fremde[r] muß zuvor eingeschrieben werden, und dre[y] Jahr als ein Gesell arbeiten. Der Meister[-]Stücke sind dreyerley: 1) eine Gewand- ode[r] Kleider-Bürste, welche just ein Pfund Bor[]sten haben muß, wird hernach mit Seide[n] un[d]

umwickelt, und mit höchstem Fleiß auf das zierlichste und netteste ausgemacht. 2) Eine Brey-Bürste, so auch just ein Pfund haben muß, und mit weissen Faden umschlungen oder umwunden wird. 3) Eine mit Seiden ausgemachte Reib-Bürste. Ihr Werckzeug bestehet vornehmlich in einem Uiberzieh-Kamm, so von Eisen bereitet, womit die Borsten zu allererst gekämmet, und zu allerley Gebrauch auf das beste gearbeitet werden. Ferner brauchen sie allerhand Schraub-Stöcke, Ahlen, Feilen, Sägen und dergleichen, das Holtz zu ihrem Gebrauch dienlich zu machen, wie auch eine Schneid-Banck, allerley nöthiges zu schneiden.

Bürtzel oder Burtzel-Kraut, s. Portulac.

Büschel, s. Gallon.

Bütte, Schollen, Plateisen, Halb-Fische, sind breite und platte See-Fische, auf dem Bauche weiß und auf dem Rücken grau. Man fängt eine große Menge theils in der Ost- theils in der Nord-See. Sie werden entweder im Rauche, oder an der Sonne getrocknet, und Bund-weise verkaufft.

Bütte, Bütt-Loch, Bütt-Kricke, Bütt-Knecht, Bütt-Stuhl, s. Papiermacher.

Büttner, s. Böttger.

Bulbocastanum, s. Rüben-Körffel.

Bulbocodium, sive Narcissus Sylvestris, Frantz. *Campane jaune*, ist eine Art wilder Narcissen, und ein Gewächs etwan eines halben Schuhes hoch; seine Blätter sind lang und schmal; sein Stengel bringt oben auf der Spitzen eine schöne Blume, nur aus einem Stück bestehend, die wie eine Glocke ausgeschweiffet ist, und blaß siehet, sitzt auf einem gelben und Gold-farbenen Kelche, der in einer dünnen Hülse stecket, und wird von sechs spitzigen bleichen Blättern umgeben. Wenn die Blume vergangen, so wird aus dem Kelche eine runde und dreyeckigte Frucht, die ist inwendig in drey Fache abgetheilet, in denen die fast gantz runden Saamen-Körner stecken. Die Wurtzel ist knollicht, klebricht, wenn man sie anfühlet, und schleimig von Geschmack, anbey etwas süsse mit untermischter weniger Schärffe. Dieses Gewächse wächst an den Reinen, in den Wiesen, an feuchten Orten, im Holtze und in Gärten; Es führet viel Oel und Sal essentiale. Die Wurtzel purgiret und eröffnet: sie führet auch den zähen Schleim ab. Die Dosis sind zwey Qvintlein in infuso.

Bulbonac, *Lunaria Græa*, Mond-Kraut, Silberblatt, wird in den Gärten unterhalten. Es hat breite, am Rande ausgekerbte Blätter, purpurfarbene oder bleiche weisse vierblättrichte Blumen, rund und platte durchsichtige Saamen-Hülsen, aus dreyen dünnen Häutlein bestehend, darunter die mittelste wie Silber glänzet, darinne sind die braunen platten Saamen enthalten, die als wie halbe Monden sehen, und zu Pulver gestossen, zu Beförderung der Monat-Zeit dienlich seyn.

Bulbus, Bulbosa, sind alle diejenigen Blumen und Gewächse, deren Wurtzeln oder Zwiebeln runde Köpffe haben, als Lauch, Tulpen, Lilien und dergleichen. Bulbus esculentus Italicus, ist ein Italiänisch Zwiebel-Gewächse, mit subtilen runden Blättern, fast dem Saffran gleich. Die Wurtzel ist roth, die Blume gelb, und fast den Stern-Hyacinthen gleich, von unangenehmen Geruch. Bulbus triophorus Hisp. marinus, wächst häufig am Ufer des Meers, trägt schöne Himmel-blaue Blumen; die Blätter sind der Narcissen, und die Wurzel der weissen Lilien-Wurtzel ähnlich. Bulbus vomitorius Italicus kömmt der Hyacinthen-Wurtzel gleich, und hat an einem, bis 2 Spannen hohen Stiele, viele weisse Blumen.

Bulimus, Bulimia, Bulimialis, ein unersättlicher Hunger, ist eine Kranckheit, die einen großen Hunger bey einem Menschen verursachet, daß er fast, wenn der hungrige Magen nicht gestillet wird, zu Boden sincken möchte.

Bulle, *Navigium formæ planioris*, ist ein vorne und hinten, oben und unten plattes Schiff, mit einem Mast ohne Segel versehen. Man bedienet sich dessen, die Masten in andere Schiffe zu setzen, oder wenn sie gekalfatert werden, damit auf die Seiten zu winden.

Bullen-Ziemen, s. Priapus tauri.

Buna, Bunchum, s. Caffe.

Bune, s. Schalung.

Bunt, nennen die Engelländer das Segel, darein der Wind bläset.

Buphthalmum, Rinds-Auge, Johannis-Blum, wird in Gärten gehalten, wächst aber auch wild; hat dünne, eines Fusses lange Stengel, Blätter schier wie Fenchel-Blätter, und gelbe Blumen, darauf die vielen dicht bey einander stehenden braunen Saamen folgen. Dieses Kraut wird nicht so gar unrecht an stat der schwartzen Nieswurtz gebraucht.

Bupleurum, sive Auricula leporis altera, Frantzösisch *Percefeuille*, ist ein Kraut, dessen Stengel auf anderthalb Schuh hoch wird, und knotigt ist; er theilet sich in einige Aeste. Die Blätter sind länglicht, ziemlich breit, starr und hart, adrigt, und vorne spitzig, sehen bey nahe aus wie die Hasen-Ohren. Auf den Spitzen stehen kleine weitläufftige Cronen, daran die Blumen aus fünf gelben Blätterlein zusammengesetzet sind, in Rosen-Form, und sitzen oben auf dem Kelche. Wann die Blume vergangen, so wird der Kelch zu einer Frucht, die aus 2 länglichten Saamenkörnern bestehet, welche oben her rund und gestrichelt sind. Dieses Kraut wächst auf den Hügeln in fetten und tonichten Boden, an den Flüssen, auch an steinichten Orten. Es führet viel Sal essentiale und Oel; Es reiniget, ist gut zu Wunden, und trocknet. Der Saamen wird wider die Schlangen- und Ottern-Bisse dienlich erachtet, wenn er eingenommen wird. s. Auricula leporis.

Buprestis, ist eine Gattung von Ungeziefer, dem Spanischen Fliegen an Gestalt und Kräfften gleich.

Bur, ist ein Helmontianischer terminus, womit er einen mineralischen Saft andeutet, darein sich das faulende Wasser unter der Erde nach der

der saamentlichen Krafft der Dinge verkehret; gleichwie *Leffas* die saamentliche Feuchtigkeit der Pflantzen aus dem faulenden Wasser genennet wird.

Burdo, Burdus, wird ein Füllen, es sey ein Pferd oder Maulthier, genennet.

Burgan, ist eine Art von Schnecken am Seestrande der Insel Bekia in America, welche unter der ersten Schale eine versilberte Schuppe mit schwartzen glänzenden Flecken hat. Wenn sie ihr Häuslein verlässet, so siehet an demselben der Eingang, ob wäre er von Perlen.

Burghelli, sind kleine Venetianische Lust-Schiffe, mit einem propren Saal in der Mitten; heissen auch Barche, oder kleine Bucentauri.

Buria, also nennen die Inwohner des Hertzogthums Crain den von Osten kommenden starken Wind, welcher Roß und Mann zu Boden wirfft, und zuweilen gar ums Leben bringet; dahero niemand bey Entstehung dieses Windes den Weg von Senofeth nach Trieste, oder zurück über den Gaberkh nehmen kan.

Bursa cordis, s. Pericardium.

Bursa Pastoris, s. Täschel-Kraut.

Bursa Testium, s. Scrotum.

Bursalis, wird des Schenckelbeins Mäuslein genannt, nemlich das inwendige Darm-Mäuslein.

Burtzeldorn, s. Tribulus terrestris.

Burtzel-Kraut, s. Portulac.

Busch-Menschen, s. Ourangutaugs.

Buschen, heist bey den Papiermachern, wenn 7 Buch Filtze und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemacht ist. s. Papiermacher.

Buse, Busse oder Bose, ist auf Bergwercken eine Zeit der Berg-Arbeit in der Grube oder auch am Tage, und wird eine Tages-Schicht in solche drey Theile oder Busen, iede von acht Stunden, eingetheilet, damit man auf solche Zeit einem ieden, wenn nicht gantze Schichten gearbeitet werden, das Lohn darnach machen könne. Es wird auch an manchen Orten die Schicht nur in 2 Busen eingetheilet. s. Pause.

Buste, oder Busto, ein Brust-Bild, oder halber Leib von einer Figur, aus Marmor, Gips oder anderer Materie gemacht; wenn auch gleich keine Schultern dran sind: und ob man wohl in der Mahlerey von einer Figur sagen könte, daß selbige nur Buste schiene, gleich als von einem Portrait von halbem Leibe, nichts desto weniger nennet man solches nicht immer eine Buste, weil dieses Wort dem relief eigentlich beykömmt, und selbiges anzeiget. Die Italiäner sagen busto, und mag solches Wort wohl von den Teutschen, Brust, herkommen, welches den Magen oder Leib bedeutet, wenn man also von einer Antique reden will, so saget man, daß der Kopf von Marmor und buste von Porphir oder Ertzt sey, und damit will man den Magen und die Schultern bedeuten.

Buteo, ist eine Gattung eines Raub-Vogels beym *Urov.* s. Rohrdommel.

Butomus, Juncus floridus maior, Frantzösisch *Jonc fleuri*, Blumen-Binsen, ist ein Wasser-Gewächs, welches zu vier Fuß hohe, gerade Stengel treibet, des kleinen Fingers dick, glatt, gleich und ohne Knoten. Die Blätter kommen aus der Wurtzel, und sind gar lang und schmal. Die Blumen wachsen auf der Spitzen der Stengel, in Form der Kronen oder Umbellen, sind breit, schön und Purpurfarben oder weiß. Eine iede bestehet aus vielen Blätterlein in Rosen-Form. Wann sie verfallen, so folget ihnen eine hautichte Frucht mit etlichen Hörnlein, die bestehet insgemein aus sechs kleinen Schoten, voller langer und dünner Saamen. Die Wurtzel ist dick, weiß und mit einigen Zasern besetzt. Dieses Kraut wächst im Moraste, in den Wiesen, und insonderheit an solchen Orten, die an der See gelegen. Es führet viel phlegmat. Oel, und eben nicht so gar viel Sal essentiale. Es reiniget und eröffnet. Die Wurtzel und der Saamen sollen wider den Schlangen-Biß gut seyn.

Butor, s. Rohrdommel.

Butter, s. Butyrum.

Butter-Fliege, s. Papilio.

Buttiman, ist ein Gewicht in Persien, und beträgt nach unserm Gewichte 25 Pfund.

Butyrum, Butter, *du Beurre*, ist in Haushaltungen genug bekannt, und das fette ölichte Theil von der Milch: in den Officinen hat man Butyrum rubrum & viride, rothe und grüne Butter, welches aber nichts anders sind, als gewisse Salben, zu welchen der meiste Theil Butter genommen wird. In der Chymie hat man Butyrum Antimonii, welches nichts anders ist, als ein eishaffter Safft, welcher aus Antimonio und Mercurio sublimato bestehet, wird äusserlich, wiewohl sehr behutsam, gebraucht.

Butzholtz, ist ein rundes Holtz, womit die Schuster die Absätze glatt machen.

Butzstein, die ledern Absätze glatt zu machen.

Buyse, s. Heerings-Buyse.

Buxus, s. Buchsbaum.

Bymstein, s. Bimsstein.

Byne, Brasium, Malta, das Maltz zum Bierbrauen.

Byssus, ist eine Art sehr reines und zartes Flachses, so in Indien und Egypten wächset, daraus vor Zeiten kostbare Kleider gemacht worden.

Byssus, s. Pinna marina.

C. Der Buchstabe allein gesetzt, bedeutet Codicem, Caput, das Capitel, Calcem, den Kalck, und in den so genannten Römischen Zahlen 100; C. C. Cornu Cervi, Hirschhorn; C. C. U. Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn.

Caapeba, ist ein Brasilianisches Gewächs, welches nicht sehr viel von der Wald-Rebe unterschieden ist. Es treibet lange Rancken, welche zuweilen die Bäume hinan lauffen, und sich um dieselbigen schlingen, bisweilen aber sich zur Erde neigen und darauf herum kriechen. Die Blätter sind sehr dünne; einige sind rund, die andern sehen als wie Hertzen, und oben her schön grün. Zwischen denenselben erheben sich braun-rothe Stengel, die bringen

bringen im Julio, auf ihren Spitzen gelblichte oder blaß-gelbe Blumen. Auf eine iedwede dererselben folget ein Schötlein, so groß wie eine Erbse, und länglicht rund, auswendig roth, inwendig grün. Die Wurtzel ist gedrehet, fast so dicke als ein Finger, und grau, weil sie noch jung ist; wenn sie aber alt wird, so wird sie des Arms dick und schwartz. Dieses hat einige Botanicos veranlasset, daß sie zweyerley Sorten daraus gemacht, ob es gleich in der That nur eine giebt. Inwendig ist sie dichte und ölicht, und schmeckt bitterlich. Sie wird treflich dienlich erachtet den Nieren- und Blasen-Stein zu zertheilen, auch wider den Gifft und Schlangen-Biß; man schneidet sie in Scheiben, und weichet sie einige Tage in Wasser ein, oder in einem andern zur Kranckheit dienlichen liquore, davon bekömmt es einen Geschmack, wie Wein oder Bier, das wird hernach als der gewöhnliche Tranck gebrauchet. Ingleichen wird der Safft aus dem zerstossenen Kraute und Wurzel ausgedrucket und mit Weine vermischet.

Cab oder Cabus, ein Hebräisches Maaß, hielte 4 Log oder ein Drittel Hin.

Cabay, nennen die Indianischen Mohren, die Einwohner in Ceylon und Aracan, die langen seidenen und baumwollenen Röcke, welche die Vornehmsten daselbst zu tragen pflegen. Selbige werden auch bisweilen aus güldnen und silbernen Stück gemacht.

Cabel-Gat, ein Behältniß vor das Tau-Werck auf den Schiffen.

Cabela Pooke Pulla, sind Indianische Früchte wie kleine Pflaumen. Die Bäumlein sind wie kleine Kirsch-Bäumlein gestalt.

Cabeliavus, *Cabeljau*, ist ein grosser Fisch, welcher in Holland und den See-Städten sehr bekannt ist. f. Cabliau.

Cabestan, *Trochlea nautica*, Englisch Capstan, das Spiel oder die Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker und andere Sachen in die Höhe windet.

Cabinet des raritès, f. Kunst-Kammer.

Cabliau, ein breiter See-Fisch von unterschiedener Länge, weissen Fleisch, grossen Kopff und starcker Leber. Eigentlich ist er nichts anders, als ein grosser Stockfisch, den die Frantzosen Merlu, oder See-Hecht nennen. Sie werden fast in allen See-Städten, vornehmlich aber an der Insel Terreneuve in America gefangen. Diejenigen, welche bey Schottland und unter Norwegen gefangen werden, bringt man in Fässern gepackt zu uns, und verkaufft sie unter dem Nahmen Laberdan; aber man trocknet sie daselbst auf Klippen an der Lufft, dannenhero sie hernach Klipp-Fische heissen.

Caboletto, eine Italiänische Müntze, ist unsers Geldes ungefehr ein guter Groschen. f. Genua.

Cabrer, Cheval, qui se cabre, wenn sich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füsse bäumet, daß es in Gefahr kommt sich zu überschlagen.

Cabuja, ein West-Indianisches Kraut, dessen Blätter den Distel-Blättern gleichen; die Einwohner handeln es, wie unsern Flachs, und machen Garn und Stricke davon.

Cacabus, eine Pfanne oder Kessel.

Cacacio, f. Cacao.

Cacadu, ist ein Ambonesischer Vogel, so groß als eine Taube mit einer schönen Hauben auf dem Kopffe, lernet noch leichter als die Papageyen reden.

Cacalia, ist ein Kraut, dessen es unterschiedene Arten giebet; die zwey vornehmsten Arten der Cacalia sind: Erstlich, Cacalia foliis crassis hirsutis, die treibet grosse, bey nahe gantz und gar runde Blätter, die sind dicke, am Rande ausgezackt, eckigt, wollicht, und unten weiß, sehen bald wie an der Pestilentz-Wurzel. Darzwischen erhebt sich ein Stengel, auf ein paar Schuh hoch, der ist rauch und voll Marck, theilet sich oben in etliche Zweiglein, die tragen Blumen Büschel-weise, welche Purpur-farbig sehen. Wenn diese verfallen, so wachsen an ihrer Stelle länglichte Körner, mit Borsten oben auf versehen. Die Wurtzel ist des kleinen Fingers dick, und umher mit zarten Fasen besetzet. Die andere Art heißt Cacalia glabro folio, mit glatten Blättern, blässern, Purpur-farbigen oder gelben Blumen. Sie sind gut zum erweichen, zum lindern, die Wunden zu schliessen, die scharffe Feuchtigkeit, die aus dem Gehirne kommt, zu verdicken, wenn sie ausgesotten und genossen werden.

Cacalia, f. Meyen-Blümlein.

Cacante, ist ein Gewächs wie Mandel-Kern, aber hülsicht, welches in Nord-America, in Nicaragua an stat des Geldes gebrauchet wird.

Cacao, oder Cacavi, sind Kerne einer fremden Frucht, verschiedener Grösse, iedoch gemeiniglich so groß als eine Mandel, welcher sie auch an Form und äusserlichen Gestalt gantz gleich kommen, ausser daß sie etwas dicker und aufgeblasener sind, und etwas röthlich sehen; sie schmecken ölicht und etwas bitter, haben aber keinen Geruch, und werden aus West-Indien, insonderheit aus Neu-Spanien, gebracht. Diese Frucht wächset auf einem Baume, welcher Cucahuaquahuitl, Cacaofal, Cacavate, Cacacio, *Arbor cacavifera*, genennet wird. Er ist ohngefehr so groß und hoch, als der Pomerantzen-Baum, hat auch sonst eben solche Blätter, nur daß sie ein wenig grösser sind. Er trägt zugleich, nebst der röthlichen Blüthe, reiffe und unreiffe Früchte, welche den Melonen gleichen, und dünne Schalen haben, so zum Düngen und Misten des Landes gebrauchet werden. In diesen Früchten, welche, wenn sie noch klein, gelbröthlich, und wenn sie reif worden, so gelb wie Citronen sehen, liegen die Cacao-Körner, und zwar zuweilen über 60 in einem Stück. Dieser Baum ist sehr zart, und kan die Sonnen-Hitze nicht vertragen, deßwegen ihn die Americaner unter einen Baum, Atlina genannt, setzen, welcher ihm Schatten geben muß. Es giebt viererley Arten, und nach diesem Unterscheid auch 4 Sorten Cacao; zwey werden die grossen und kleinen Caraqven, und zwey kleine und grosse Cacao genennet. Es müssen aber die Kerne noch frisch, schwer und wichtig

wichtig, auch, wenn es seyn kan, von den grösten Caraqven seyn, auswendig schwärtzlich, inwendig dunckel-roth, als wie gebrannte Mandeln sehen, wenn sie für gut paßiren sollen. Sie sind das Haupt- und Grund-Stück der bekannten Chocolata: das daraus gepreßte Oel soll zur Schmincke dienen. Dampier im II Theile seiner Reisen um die Welt, gedencket einer weissen Art Cacao, so eben, wie das andere, auswendig gleiche Farbe hat, und auch mit einer dünnen Schale überzogen, inwendig aber so weiß ist, als wie das feinste Kern-Mehl, das von sich selbsten zerfällt, sobald die auswendige Schale zerbrochen. In derselben Bucht nennen sie es Spuma, und sagen, daß es die Spanier gebrauchten, ihre Chocolate damit schäumend zu machen, darum sie es auch gar hoch halten.

Cacaotetl, oder *Lapis corvinus Indic.*, Indianischer Rabenstein, soll, wenn er warm gemacht wird, grausam krachen und gleichsam donnern. v. Borell. Hist. & observ. cent. 2 p. 38.

Cacatoria, *Catarctica*, vel *Dejectoria Febris intermittens*, ein solches Fieber, bey welchem der Krancke mit vielen und öfftern schmertzlichen Stuhl-Gängen geplaget wird.

Cachet, Petschier, Pitschier-Ring, Siegel, Signet. Cacheter, ein Siegel aufdrücken, versiegeln, verpitschiren.

Cachexia, eine Kranckheit, in welcher garstig, schleimicht, grün, gelb und allerhand farbiger Unflat und Schleim den gantzen Leib eingenommen, derohalben ist derer Gesicht, so hieran kranck liegen, nicht allein blaß und aufgelauffen, sondern auch bräunlicht und dunckelgrün, gleich als ein verfaultes Aas. Heisset sonsten so viel, als geschwollen oder gedunsen seyn. Es kömmt aber solches her, wenn entweder in den Poris des gantzen Leibes, oder nur eines gewissen Theils ein steckender rotziger humor oder Safft des Blutes eingewurtzelt ist, welches entstehet, wenn der Mensch die Dauung verletzet, als zäh und schleimigte Speisen, wie Kalbs-Köpffe und Füsse, und dergleichen allzusehr geniesset, wie auch, wenn die Spiritus von der Chylification abgehalten werden, des Nachts allzu viel studiret oder allzu grosse Gemüths-Bewegung getrieben wird, u. d. gl. Es pflegen die Weiber am meisten mit diesem Uibel geplaget zu werden, sonderlich wenn ihre monatliche Reinigung aussen bleibet. Wird auch morbus virgineus, Jungfrauen-Kranckheit genennet. Von diesem kommt der Cacheticus, der in keiner guten und gesunden Haut stecket.

Cachi, ist eine Art Steine in America, welche weiß seyn, wie Alabaster, und insgemein Bley mit sich führen, sind vielfältig in den Silber-Ertzt-Gängen befindlich.

Cachibou, s. Chibou.

Cachimas, ist ein West-Indianischer Baum auf den Antillischen Inseln, dessen es zweyerley Arten giebt, die wilde und zahme. Der wilde Cachimas hat stachlichte Dornen, und Früchte, so groß, als ein mittelmäßiger Apffel, deren Schale mit kleinen Beulen oder Knörrlein erhaben ist, und allezeit grün und harte bleibet. Der zahme Cachimas hat eine glat[te] Rinde, und Früchte, welche weit grösser [als] die ersten sind, auch wenn sie zeitig, von ein[er] schönen rothen Farbe, unter der Schale we[iß] und eines angenehmen Geschmacks. Bey[de] Arten haben Blätter fast wie die Castanie[n-]Bäume, und soll ihre Frucht den Appetit erwecken, auch die zähe Feuchtigkeit zu ze[r]theilen dienlich seyn.

Cachlex, ist ein Stein, der in dem Wasser u[nd] am Strande des Meeres gefunden wird; v[on] diesen bezeuget Galenus, daß, wenn sie glühe[nd] in Molcken abgelöschet würden, solche m[it] einer heilsamen Krafft wider die Ruhr bega[bt] würden.

Cachos, s. Solanum pomiferum.

Cachou, in Indien wächst ein Baum, den d[ie] Brasilianer Bajous nennen. Er ist von d[er] Grösse eines Granaten-Baums, trägt weis[se] Blumen, und eine Frucht, die mit ihm gle[i]chen Nahmen führet, die Gestalt eines Apffel[s,] einen lieblichen Geruch und süßlichen Saf[t] hat. Sie wird als eine treffliche Mage[n-]Stärckung werth gehalten. Das Holtz dies[es] Baums, der allein in Gärten gezeuget wir[d,] wenn es gekocht, giebt ein Gummi von sich, welches getrocknet und zu uns gebracht wir[d.] Aus diesem Gummi, wenn es mit Bisam od[er] andern wohlriechenden Dingen angemacht werden kleine länglichte Körnlein formire[t,] die man Cachou nennet. Sie werden in de[n] Mund gehalten, einen guten Geruch zu ma[]chen. Der Cachou an sich befestiget die Zä[h]ne, und stärckt den Magen.

Cachrys, bedeutet 1) Rosmarien-Saamen ode[r] den Rosmarien selbsten. 2) Ein Zweiglei[n] einiger Bäume, als von Eichen, Tannen [u.] 3) Geröstete Gersten, damit sie desto leichte[r] könne gemahlen werden.

Cachu, s. Terra Catechu.

Cachymia, ist ein Paracelsisches Wort, wodurc[h] er einen unvollkommenen metallischen Cör[]per anzeigen will, oder ein unrechtes metalli[]sches Ertzt.

Cacoalexiterium, s. Alexipharmacum.

Cacochymia, ein Uiberfluß allerhand Unreinig[]keiten im Geblüt, sie mögen nun gezeuge[t] werden von unreinen, oder aber überflüßi[g] genossenen sauren, süssen, bittern oder ander[n] zähen Speisen. Cacochymus, oder mali succ[i] cibus wird von solchen bös-säfftigen Speise[n] gesagt. s. Speisen.

Cacodæmon, heißt eigentlich ein böser Geist. Die Astrologi benennen also das zwölffte Haus ihres Horoscopi, weil es nichts al[s] schädliche Dinge, z. E. Gefängniß, heimliche Feinde, und dergleichen prognosticiren soll. [s.] Math. Lex.

Cacoëthes, *Chironium ulcus*, sive *telephium*, ei[n] gifftiges Geschwäre oder Kranckheit, bey welchem keine Hülffs-Mittel anschlagen wollen: Es heißt auch eine üble, böse Gewohnheit.

Cacophonia, ein übeler Laut, Klang oder Stimme.

Cacosis, eine üble innerliche Beschaffenheit an den innerlichen Theilen des menschlichen Leibes, an den Gedärmen &c.

Cacoste-

costomachus, wird von denjenigen Nahrungs-Mitteln und Speisen gesagt, welche der Magen entweder nicht verträgt, oder die denselben beschweren.

cotrophia, böse üble Nahrung des Leibes, aus verderbtem Geblüte herrührend.

daver, ein todter Mensch, oder ein todtes Thier, dergleichen Cadavera man zur Anatomie zu nehmen pfleget.

degi, ein Indianischer und Arabischer Baum, der Cassiæ gleich; doch ist das Laub etwas länger und schmähler. Es wird auch ein anderer Indianischer Baum also genennet, der an Gestalt fast einem Pflaumen-Baume gleich. Die Rinde ist dunckel-braun; die Blätter etwas länger als Birn-Laub; die Blüthe weiß und purpur, auch wohlriechend, die Früchte wie kleine Muscateller-Birnen.

lenas, s. Vorleg-Schloß.

lence, ist ein auf den Tantz-Boden sehr bekanntes Wort, da nemlich der Tantzende den Tact der Music genau in Acht nehmen, ein gutes Gehör haben, und seine Pas und Coulées darnach einrichten muß, daß solche mit dem Strich der Violin genau überein kommen, und Kunstmäßig angebracht werden; sintemal die Verlierung der Cadence eine der grösten Unzierden im Tantzen ist, daher die Cadence vor allen Dingen den Scholaren wohl beyzubringen.

ence, auf Reit-Schulen, ist eine Abtheilung der gewisse gleiche Masse, die ein Pferd in allen seinen Bewegungen in Acht nehmen muß, wenn es dreßiret ist, daß es alle Lectiones und Schulen in ihrer gesetzten Richtigkeit wohl machet, wie auch, daß es Regelmäßig so viel Erdreich allemahl einnehme, als es einnehmen soll.

ets zur See, sind junge Edelleute, welche in der Mathematic und sonderlich Schiffahrts-Kunst unterrichtet werden, um sie zur Schiff- oder Seefahrts-Kunst geschickt zu machen.

x, *Portus Gaditanus*, ein berühmter See-Hafen und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Andalusien, ist einer von den zwey Haupt-Schlüsseln der Spanischen Monarchie, welche Kayser Carolus V seinem Sohn Philippo II wohl zu bewahren recommandiret hatte. Es fähret daselbst die Silber-Flotte nach America aus, und kommet sehr reich beladen wieder zurücke. Die gröste Spanische Handlung geschiehet an diesem Ort, wie denn auch Kaufleute von allerhand Nationen sich daselbst aufhalten, und haben sonderlich die Hamburger stattliche Contoirs und Handlungen daselbst. Zu Cadix, St. Lucar, Madrit und Porto S. Maria, auch fast in gantz Spanien wird Buch und Rechnung gehalten, in Real und Marrevadis in Silber. 1 Ducat, welches eine fingirte Müntze, hat 11 Real, oder 374 Marrevadis. 1 Ducat in Wechseln hat 375 Marrevadis. 1 Real hat 34 Marrevadis. 1 Pesos oder Stück von Achten, hat 4 Real, dieselbige aber sind 1686 auf 10 Realen gesetzet worden. 1 Dublon hat 32 Real, ist aber gesetzet worden auf 40 Real. 1 Pesos hat vor dem gegolten 12 Real in Kupffer, aniezo aber 15 Real in Kupffer. 1 Real in Silber hat anderthalb Real in Kupffer. 1 Real hat neuntehalb Qvarten, und 1 Qvart hat 4 Marrevadis. 1 Qvart hat 2 Schouwers, und 1 Schouwer hat 1 Marrev. in Kupffer. 1 Arroba hat in Cadix 25 Pfund, thut in Hamburg 23 und ein halb Pfund. 106 Pfund in Cadix machen hundert Pfund in Hamburg. Sonsten wird von Hamburg per Cadix gewechselt, (à uso, sind 2 Monathe nach dato des Wechsel-Briefes) in Ducaten à 375 Marrevadis alten Valeurs allda zu zahlen, die Valuta wird in Hamburg à 120 mehr oder weniger Groot flämisch per Banco abgeschrieben. Von Cadix wird wieder auf Hamburg gewechselt, auf gleichen uso, in Ducaten à 120 mehr oder weniger, Groot flämisch in Amsterdam zu zahlen, welche Wechsel-Briefe in Hamburg nach dem Cours der Amsterdamer Wechsel von dem Einhaber desselben vernegotiiret und eingezogen werden, der Hamburger Acceptant aber muß an solchem Ort der Bezahlung Ordre stellen. Zu Cadix bezahlen sie mit allerhand gemüntztem Spanischen Geld, nach dem alten Valeur. Die Wechsel-Briefe haben nach Verfall-Zeit in gantz Spanien 14 Respect-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen sind. Wenn man von Hamburg ab, per Porto St. Maria, traßiret, so stellet man die Ordre in Cadix zu bezahlen, sintemahl gedachter erster Ort für keinen Wechsel-Platz gehalten wird. In Madrit und Bilbao werden die Wechsel-Briefe von und auf Amsterdam, auch andere Orte, mit Dublonen à 40 Real, und in Pesos à 10 Realen, als neue Müntze, bezahlt. Durchgehends in Spanien schreiben sie nach dem neuen Stylo. Sonsten wechseln sie von Cadix auf nachfolgende Oerter, als auf Amsterdam und Antorff, à uso ist 2 Monat à dato, in Duc. à 124, 125 Groot flämisch weniger oder mehr, pro Duc. zu zahlen. Auf Londen à uso von 2 Monaten in Pesos à 52 weniger oder mehr, Pfund Sterlings per Pesos zu zahlen; in Cadix wird ieder Pesos à 8 Real, nach dem alten Valeur bezahlt. Auf Madrit und Sevilla in Dublonen, gegen 2 weniger oder mehr, pro centum avance.

Cadmia, *Cobaltum*, Mücken-Pulver, wird aus der Materia oder Minera, von welcher die Schmalte calciniret wird, gemacht, kommt unterschiedener Farben, und ist keine gewisse zu erwehlen, indem sie bisweilen alle gut, bisweilen alle schlecht wircken; um Johann-Georgen-Stadt im Meißnischen Ertzt-Gebirge wird dessen sehr viel gebrannt.

Cadmia factitia, Placitis, Botritis oder Ostracitis, s. Tutia Alexandrina.

Cadmia fossilis metallica, Gallmey, weiß und grau, wird meistentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck als der Rauch, welcher sich anhängt, von den Meßing-Brennern gemacht und verbraucht, absonderlich von denen, die aus Kupffer Meßing schmeltzen. Es wird dessen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden,

gefunden, allwo sich der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonst wird auch der Gallmey, als ein Ertzt und Stein, hin und wieder in Teutschland gefunden, und Calaminaris Lapis, oder besser, Cadmia nativa metalli expers genannt. Der beste kommt von Aachen, und führet keinen Bley-Glantz bey sich. Es giebet der Sorten zweyerley, einer ist weißlicht, der andere grau-gelb, werden alle beyde genutzt, nur daß jener Goldreicher als der andere seyn soll. s. Gallmey.

Caduciren, heißt bey Bergwercken, wenn iemanden seine im Retardat gestandene Kuxe aberkannt werden.

Caducus morbus, *le mal caduc*, s. Epilepsia.

Cadus, heisset 1) ein Wein-Faß, 2) ein gewisses Maaß von 80 Eymern, den Eymer zu 8 medicinal-Pfunden, oder 96 Untzen gerechnet. Bey den Römern hielte ein Cadus, oder bey den Griechen ein Ceramium, 3 Urnas, oder anderthalbe Amphoram. s. *Fiasco*.

Cæcias, der Nord-Ost-Wind ist kälter und unbeständiger als der Ost-Wind, weil er viel mit den mitternächtigen Winden gemein hat. Aristoteles hat von ihm gemeynet, daß er nicht die Wolcken von sich treibe, sondern nach sich ziehe.

Cæcilia, die Blindschleiche, ist eine kleine Schlange, welche dem Ansehen nach blind ist, daher auch ihr Nahme entstanden. Ihre Haut ist braun, mit schwärtzlichten und Purpur-farbenen Tüpffeln überstreuet: Am Bauche ist sie schwartz. Die Zähne sind dermassen klein, daß sie kaum zu sehen sind. Die Zunge ist gespalten, als wie eine Gabel: Sie kriecht sehr schnell fort. Ihr Biß ist gefährlich, wenn man nicht eben solche Mittel davor braucht, wie wider den Nattern-Biß. Diese Schlange führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie widerstehet dem Giffte, und machet schwitzen, wird übrigens eben als wie die Ottern und Nattern präpariret.

Cælatura, ist eine Kunst mit einem Grabstichel, Demant oder andern Instrument in Holtz, Steine, Metalle zu schneiden, stechen, und zu treiben; gleichwie bey den Silber-Schmieden bey der getriebenen Arbeit geschiehet. s. Anaglyptica.

Cælia, war bey den alten Spaniern ein Geträncke aus dem Korn gemacht.

Cælum, heißt bey den Kupfferstechern der Grabstichel, das Schröt-Eisen, der Ausstiche, der Grab-Meissel.

Cæmentatio, *Cæmentum*, *Cimentum & Cimentatio*, heißt bey den Chymicis so viel, als stratificiren, das ist, einen metallischen Cörper, (denn diesem kommt es allein zu,) mit einem Cement, S. S. S. Stratum super Stratum, eine Zeitlang in das Feuer setzen; ingleichen auch leimen, es sey einen Ofen aufzusetzen, oder die Vorlagen im destilliren wohl zu verwahren und zu machen. s. Cementiren.

Cæsar, *Cæsareus Partus*, *Embryotomia*, Kayser-Schnitt, heißt die Section, da man einem lebendigen Kinde, vermittelst des Schnittes, aus Mutter-Leibe hilfft: Wie aber dieses recht zu verrichten, auch was dabey nothwendig in Acht zu nehmen, damit alle Gefahr [...] hütet, eine glückliche Operation erfolge, [...] denn auch die Cur vollkommen verrichtet [...]de, kan man des berühmten Medici in Pa[...] D. Verduc, Chirurgische Schrifften, [...] Teutscher Sprache im Jahr 1712 herau[...] kommen, nebst andern nachlesen.

Cæsius, s. Glaucosis.

Cæyan, ist in Ost-Indien eine kleine Art [...] Schoten, an Bohnen und Blättern, [...] unsere Teutschen Wicken; ihre Erbsen [...] grün, rund, und von Grösse wie ein Ha[...] Schrot, sie werden von den Holländern [...] Indien, bevorab von den Soldaten und M[...]trosen, viel gegessen, zumahl wenn ein [...] Stück frischer Speck oder Schweine-Fle[...] darein gestecket worden, ist es eine gute [...]gemüse. Sie werden auch auf den Schiff[...] so nach dem Vaterlande wieder gehen, [...] Reiß vermenget, und viel verspeiset.

Caffé, Coffé, Choava, Chaube, Cavé, Bunchu[...] Buna, Bon, oder Ban, ist ein baumichtes B[...]nen-Gewächse, welches sehr häuffig in [...] glückseligen Arabien, und sonderlich um M[...]cha, in offenen Feldern, ohne daß es gepfl[...]zet wird, in Schalen wächset. Die Frucht [...] in der Grösse abläng licht, rund, wie Oliv[...] und bleibet so lange an den Bäumen hang[...] bis die Schalen von sich selbst anfangen [...]bersten. Wenn sie gepflücket sind, werden [...] von den Land-Leuten in die Städte gebra[...] von Cameelen ins Land getragen und verka[...]fet. Man hat angemercket, daß jährlich [...] 25000 Säcke, ieglicher von 300 Pf[...] schwer im Lande verkauffet, und über die[...] viel 1000 Säcke mit der Caravana nach Al[...]po, Damasco, und andere Oerter verschi[...] werden, welches also dem Türckischen Kay[...] mehr als eine Million an Zoll jährlich eint[...]get. Es bereiten die Araber den Caffe [...] zweyerley Weise, entweder mit den Scha[...] dieses Gewächses, oder nur mit dem Kern; [...] soll aber diese Zubereitung nicht so kräf[...] seyn als jene, auch gantz widrige Wirck[...] haben, indem das eine erfrischet, und das [...]dere erhitzet. Einige meynen, daß die Ara[...] die Caffee-Bohnen, ehe sie solche ausser L[...]des schicken, erst durchs Feuer gehen las[...] oder in siedendes Wasser legen, damit sie a[...]werts nicht können gesäet und nachgepfl[...]zet werden, dergleichen die Chineser und [...]paner auch mit dem Thée thun sollen. [...] ist aber beydes falsch befunden worden. [...] Caffe-Bohnen werden in einer kupffern[...] Pfanne über Kohlen gebrannt oder geröst[...] hernach zu Pulver gestossen oder gemahlen, [...] siedend heissem Wasser oder Milch aufge[...]chet, und so warm, als man es leiden k[...] getruncken. Dergleichen Tranck wird heu[...] Tage mehr als zu sehr gebraucht, und [...] nicht allein gute Nahrung geben, und für [...] Wallen des Geblüts dienen, sondern a[...] munter machen, und für den Stein, Poda[...] und viele andere Zufälle gut seyn. Den G[...]brauch dieses Trancks sollen die Mensch[...] von den Thieren und zwar auf folgende A[...] erlernet haben: Es war in Arabien, oder [...] selb

elbige Gegend, ein Hirte, welcher auf den Bergen eine Heerde Cameele, oder wie andere wollen, Ziegen hütete. Dieser klagte einsmahls einem Geistlichen, daß sein Vieh, wider seine Gewohnheit, die gantze Nacht gewacht, und in dem Stalle herum gesprungen sey. Der Prior desselben Convents, der sich nicht darein schicken konte, aber doch vermeinete, daß es von der Fütterung herkommen müsse, examinirte mit grossem Fleiß denjenigen Ort, da das Vieh den Tag zuvor geweidet hatte, und befand hierauf, daß daselbst einige kleine Bäumgen stunden, von deren Frucht das Vieh gefressen hatte. Er nahm also auch von derselben, ließ sie im Wasser kochen, und nachdem er davon getruncken, befand er sich ebenfalls gantz ermuntert. Er recommendirte auch diesen Tranck seinen Geistlichen, damit sie in der Metten nicht so sehr schlaffen möchten. Hierauf erfund man täglich mehrern Nutzen, den diese Frucht bey sich spüren ließ, und es ward dieser Tranck bey den Türcken so gemein, daß man auch versichern will, sie pflegen für ein paar Geistlichen, die bey der Erfindung dieser Frucht sonderlich bemühet gewesen, Nahmens Sciadli und Aidrus, in einem absonderlichen Gebete zu bitten. Die Frucht selbst wird von den Arabern Ban oder Bon genannt, und daher nennen wir Teutschen solche Bohnen. Einige sagen, sie seyn warm und trocken, andere aber geben sie für trocken und kalt aus. Die Schale von Caffe soll noch viel kälter seyn als die Früchte selbsten: Sie sollen schwangern Weibern eine leichte und glückliche Niederkunfft verursachen, ingleichen für Miltz-Beschwerung und das Malum hypochondriacum gut seyn, auch an alle den Orten, wo sie starck gebraucht werden, soll man nicht viel von Stein-Schmertzen hören. Es hat der Herr Andry in seinem zu Paris 1713 gedruckten Tractat *des Alimens du Carême* behaupten wollen, es wäre besser, daß man die Caffe-Bohnen gantz liesse, als daß man sie erst brennen und klein machen wolte. Er sagt, man solte die Bohnen gantz in einem Topff mit Wasser kochen lassen, so würden sie das Wasser färben, wie der Thée, und kochten sich auf diese Art diejenigen Theilgen heraus, die nicht so dicke, sondern leichte, spiritueux und mercurialisch seyn, und den Geschmack viel süsser und anmuthiger machen. Also soll man so viel Wasser und Bohnen nach Proportion nehmen, als man braucht, von den Bohnen aber erst die Schalen weg thun, und eine halbe Viertel-Stunde am Feuer kochen lassen, so wird es eine Citron-gelbe Farbe haben, und man kan es warm mit Zucker trincken. Der Geruch und Geschmack von diesem Tranck soll gar angenehm seyn, den Magen stärcken, die Cruditäten weg schaffen, den Kopff leichte machen: Sonderlich aber soll er die Schärffe des Urins versüssen, und den Husten, wenn er auch noch so starck, vertreiben, wie dergleichen schon an verschiedenen Krancken probiret worden. Man könne auch die Bohnen zum andern und dritten mahl gebrauchen, weil sie sich nicht so gleich auskochen. Wenn man sie das erste mahl lange über dem Feuer stehen läßt, so verändert sich die Farbe, es wird der Tranck stärcker, und bleibt auch wohl unten im Topff etwas sitzen, allein alsdenn ist er auch nicht so gut, denn die Theilgen sind so zu grob. Daher muß man es nicht allzusehr kochen lassen, worauf man denn so wohl diesen als noch mehr andere Vortheile verspüren würde, wenn diese Art sich des Caffe zu bedienen, solte gebräuchlich werden. Allein Mr. Duncan, ein Doctor Medicinæ, zu Montpellier, dem dieses nicht allerdings gefallen, hat seine Gedancken hiervon in dem Journal litteraire entdecket, welche in folgenden bestehen: Erstlich, was das Brennen anbetrifft, so ist bekannt, daß ein glüender Wein oder geröstet Brot den Magen viel besser stärcken, und also auch der gebrannte Caffe. Die allzuvielen Spiritus, so in dem Brennen sich aus den Bohnen heraus gezogen haben, sind den Menschen mehr schädlich, als nützlich. Denn wo derer Spirituum zu viel sind, machen sie den Menschen unruhig, und befördern auch seinen Tod noch eher. Diese werden aber guten Theils dadurch gedämpfft, wenn der Caffe etwas dicke gemacht wird. Die Farbe dieses neuen Caffe-Trancks ist zwar angenehm, allein der Geruch ist schlecht, und dauret nicht lange, dieweil die Spiritus leicht verfliegen. Was den Nutzen desselben anbetrift, so stärcket der gebrannte Caffe aus obangeführter Ursache den Magen noch viel mehr, u. schafft auch folglich die Crudität eher weg, denn der neue ist viel zu schwach darzu. Was die Erleichterung des Kopffs anbetrifft, so thut dieses der gebrannte Caffe ebenfalls, und kan diese Dünste aus selbem viel eher vertreiben, weil er sal volatile bey sich hat. Das letztere, nemlich die Schärffe des Urins und den Husten zu vertreiben, schreibet man überhaupt dem warmen Wasser zu, und also auch dem Caffe, wie er nach der bisherigen Art zubereitet wird, wie ihm auch solches schon ehemahls Mr. du Four zugestanden hat. Uiberhaupt aber sagt man, daß wir die Bohnen aus Arabien nicht eher bekämen, als bis sie einmahl schon abgesotten, folglich ihrer subtilesten Kräfte schon beraubet wären, daher man sie erst bey uns durchs brennen und rösten wieder aufschlüssen müsse. Wenn man aber nun endlich die Frage aufwerffen wolte, ob denn der alte oder neue Caffe besser sey? so antwortet der Herr Duncan mit folgendem Unterscheid: 1 Weil der Caffe heutiges Tags mehr zum Zeitvertreib, als zur Gesundheit gebraucht wird, so ist die neue Manier der alten vorzuziehen, denn wenn sie nichts hilfft, so schadet sie auch nicht viel. Der alte hingegen, dessen Spiritus, Sulphur, Sal volatile durch das Feuer in Schwang gebracht werden, schadet uns mehr, indem er uns zitternd und unruhig machet. 2 Der neue Caffe kan denenjenigen gut seyn, derer Geblüte gar sachte circuliret, die schwer Geblüte haben, feuchter und kalter Natur seyn 2c. 3 Denjenigen mag er auch wohl nicht übel bekommen, die nicht wohl schlaffen können, denn der alte macht viel munterer. 4 Ist man aber schläffrig oder verdrießlich, so darff man lieber den Caffe von der neuen Art gebrauchen. 5 Ist man aber schon munter genug, so hat man nicht Ursache solches zu ver-

vermehren, als womit man sich sonst grossen Schaden thun würde. Zum wenigsten aber ist doch die neue Art von Caffe gut, die bisher gebräuchliche Mode, warme Sachen zu trinken, zu unterhalten, denn es ist solches eine gute Manier, die Gesundheit so wohl, als den Beutel zu schonen. Es hat dieser Duncan bereits vor einigen Jahren ein gar feines Tractätlein vom Mißbrauch des Caffe rc. ausgehen lassen, so auch bey dem Herrn Verleger dieses Lexici übersetzt zu haben, darinne er zwar ziemlich sehr wider den Caffe spricht, iedoch aber darum dessen mäßigen Gebrauch und Geniessung zu rechter Zeit keinesweges versprechen kan. Ob aber des Herrn Andry façon den Coffé ungebrannt zu brauchen, möge in die Höhe kommen, stehet dahin: Doch da es heißt, Varietas delectat, möchte ich es nicht gern wagen, und das Gegentheil behaupten. s. Hr. D. und Prof. Krügers Tract. von Thee und Caffeé.

Caffri, eine Ost-Indische Frucht, wächst auf kleinen Bäumen, wie die Cornelii-Kirschen, sie sind bey nahe als welsche Nüsse groß, und wenn sie gäntzlich reiff seyn, sind sie von Farbe gar schön, wie Zinnober, mit Florentiner-Lack vermenget. Ihre Blume vergleichet sich dem Diptamno Cretensi, und sind dabey süßlich zu essen.

Caffuk, s. Dorach.

Cafici, bestehet in der Barbarey aus 20 Guibis, und machen 7 Cafici eine Amsterdamer Last.

Cagastrum, wird von dem Paracelso der Saamen der Kranckheiten genannt, welcher nicht erblich angebohren, dergleichen sind Fieber, Seitenstechen rc.

Cagosanna, s. Ipecacuanha.

Cahi, ein Spanisches Maaß trockener Dinge, hält 12 Hennegas oder Annegras. Die Hennega bestehet aus 12 Almudis. Die Almuda ist 7 Amsterdamer Pfund und etwas über 9 Untzen schwer.

Cajan, Kayan, ist ein Indianischer Baum von mittelmäßiger Grösse. Die Blätter sind rund und hängen allemahl 3 und 3 in Kleeblat an den Zweigen beysammen. Er trägt weisse wohlriechende Blumen, und ist im Sommer und Winter grün. Der Saamen ist eckig, wie kleine Erbsen.

Caïc, heisset 1) das Boot, so bey den Galeeren geführet wird, gleichwie die Chaloupe bey Kriegs- und andern grossen Schiffen. 2) eine Art kleiner Fahrzeuge, derer sich die Cosacken auf dem schwartzen Meer zu kreutzen bedienen: Es ist über und über mit Wild-Häuten bedeckt, und führet 40 bis 50 Mann, lauter Soldaten.

Caiche, s. Quaiche.

Caies, s. Sagte Klippen.

Caille, s. Wachtel.

Cajou oder *Acajou*, sind fremde und ausländische Früchte, einer Castanien groß, und wie Hasen-Nieren gebildet, saftig und ölicht, und haben in der Mitten einen weissen Kern, welcher süß, und wie die süssen Mandeln lieblich zu essen ist. Diese Früchte kommen von einem Baum, welcher Blätter hat, wie Birn- oder Lorber-Laub, und wächst allein in Indien. Sie werden auch Anacardien genennet. s. *Acajou*-Baum.

Caique, ein kleines Levantisches Fahrzeug auf dem Mittelländischen Meer.

Cajumanis, Canella de Matto, ist ein wilder Zimmet, und wächset in Ost-Indien an den Küsten von Sunda.

Cakile, Eruca maritima Italica, Siliqua hastae cuspidi simili, ist ein Gewächs, welches einen Hauffen etwan eines Schuhes hohe Stengel treibet. Seine Blätter sind länglicht, bisweilen breit, bisweilen schmal, dick, und von scharffen saltzigten Geschmack. Seine Blüten sehen den Rauten-Blüten gleich und purpurfarbig. Darauf folgen kurtze, spitzige Schoten, welche wie ein Spieß-Eisen aussehen: Eine iede beschliesset zwey Saamen-Körnlein. Die Wurtzel ist lang und zart. Es wächset an der See. Wenns in den Gärten gezogen wird, so bekommt es schmale Blätter. Es führet viel fixes Saltz und Oel. Es eröffnet trefflich, ist gut zu der Colic, wenn solche von Lenden-Weh entstanden, desgleichen zum Stein, und den Harn zu treiben.

Calabassen, ein bey den Mohren gebräuchliches Trinck-Geschirr, ohngefehr von einem Maaß.

Calade oder *Basse*, ist ein kleiner Abfall oder ein wenig erhabene Erde oder Hügel, von welchem man öffters ein Pferd absteigen und ein wenig galopiren lässet, es zu lehren, die Hüften wohl zusammen zu fassen, und seine Parade mit Hülffe der dicken Schenckel mit Anhaltung des Zaums und Cavegons zu machen, denn sonsten würde es sich gantz auf die Schultern verlassen, und die Hüfften nicht brauchen. s. Ritter-Lex.

Calaf, Salix Syriaca folio oleagineo argenteo, ist eine Art fremder Weiden, deren Blüthe eher wachsen als das Laub. Diese Blüthe ist länglicht, weiß, wollicht und riechet wohl. Die Blätter sind ein gut Theil grösser als die gemeine Weiden-Laub dick und Silberfarben. Dieser Baum wächst in Egypten an feuchten Orten. Seine Blüthe soll hertzstärckend seyn, und wider das hitzige gifftige Fieber dienen, wenn sie als eine Conserve oder als ein infusum gebraucht wird. Die Egypter destilliren ein hertzstärckend Wasser davon, dem schreiben sie grosse Krafft zu, und nennen es Macahalef.

Calamandrina purpurea, s. Chamædris.

Calambac, oder das kostbare Holtz von Tambac, ist der mittelste Kern vom Agallocho, oder Paradies-Holtze. s. Paradies-Holtz.

Calaminaris Lapis, s. Cadmia fossilis.

Calamintha montana, s. Menta Cattaria.

Calamus aromaticus Indicus odoratus, wohlriechender Calmus, ist zweyerley, der Syrische und Indianische. Jener ist dem gemeinen Calmus fast ähnlich; dieser wächst in Indien und Arabien. Er wärmet, trocknet und eröffnet, und in Apothecken wird in Ermangelung dessen der gemeine Calmus gebraucht.

Calam-

mus aromaticus vulgaris, Acorus, gemei-
er Calmus, Ackerwurtz, ist eine lange et-
as breite Wurtzel, welche auf der Schale in
elencke abgetheilet, und grau-röthlich ist,
wendig aber weiß und schwammicht, von
harff und bittern Geschmack, auch aroma-
schen Geruch: Doch wird sie besser Radix
cori genannt, und wächst bey uns gar häufig
sumpfigten Oertern. Falscher Calmus,
Gelbe Lilien.

mus Saccharinus, s. Zucker-Rohr.

mus scriptorius, heißt eigentlich eine Schreib-
-Feder, bey den Anatomicis aber eine Krüm-
e oder Ritz in dem Hirnlein, wo der Rück-
ad sich anfängt.

ndra, ist eine Gattung Lerchen, welche et-
as grösser, als die gemeinen seyn. Aldrov.

ndre, s. Mangel.

o Luzinensis, siehe Avis Philippensis galea
ana.

asse d'Africa, s. Macha-Mona.

tur, s. Caryophylli aromatici.

aneus, *Calcaneum*, *Calx*, *Os Calcis*, *Pterna*,
s gröste und vornehmste unter den Fersen-
einen.

ar, s. Calx.

ar, eine Art von Conchyliis.

atrippa, s. Ritter-Sporn.

edonier, *Calcedonius*, ist ein halb durchsich-
er Stein, einer dunckel feurig rothen Far-
, und gar hart. Plinius rechnet ihn un-
die Art der Rubinen. Die Orien-
ischen sind die besten, und fast einer Pur-
r- oder Himmel-blauen Farbe, mit weiß
mischt; etliche haben eine annehmliche
the, und wenn sie gegen die Sonne ge-
ten werden, stellen sie gleichsam durch
Wiederschein ihrer Farben, einen Re-
nbogen vor. Die Chalcedonier werden
st zu Petschafften oder Siegeln gebraucht,
il sie rein abdrucken, und kein Wachs an
ziehen.

eolus, Damasonium nothum, Frantzö-
h, *Sabot*, oder *Soulier de Notre - Dame*,
ser Frauen Schuh, ist ein Gewächs,
lches einen Stengel treibet, etwan eines
sses hoch, der hat einige breite und ade-
hte Blätter, Wegbreit-Blättern nicht
gleich, die stehen eins ums andre dran.
f der Spitze ist insgemein nur eine eintzige
ume zu finden, die bestehet aus sechs un-
ichen Blättern, von denen viere übers
eutze gestellet sind, die übrigen zwey ste-
n in der Mitten. Diese letztern sehen ei-
ger massen wie die Holtz-Schuhe aus, von
rben gelb und Rosen-farben, oder dunckel
rpur-röthlicht. Nach der Blume erschei-
t die Frucht, in Gestalt einer dreyseiti-
n Laterne, die enthält den Saamen, der wie
äge-Späne siehet. Die Wurtzel ist dick,
d stösset einen gantzen Hauffen dünne Fa-
n von sich. Dieses Kraut wächset auf den
ergen, in Höltzern und Wäldern. Es rei-
get, und dienet zu Wunden äusserlich auf-
egt.

natio, das Calciniren, ist eine Resolvi-
ng, Auflösung und Veränderung der Chy-
mischen Cörper in Kalck oder Pulver, durch
ein sichtbar oder unsichtbarlich Feuer. Das
sichtbarliche ist das ordentliche Feuer, wel-
ches durch verbrennliche Materien, als Holtz,
Kohlen rc. unterhalten wird. Das unsicht-
bare ist das Feuer im Scheide-Wasser, und
zerfressenden mineralischen Geistern. Es hat
diese Calcination sechserley Manieren, so
entweder durchs Feuer, vornemlich aber ver-
mittelst eines mineralischen, verrichtet wer-
den. Die erste Manier im Calciniren ge-
schieht durch das Qveckfilber, wird auch ausser
dem Eisen, bey allen Metallen gebrauchet,
dieses heisset Amalgamatio, ist so viel gesagt,
als etwas zu einem Klumpen bringen. Die
andere Art geschieht durch sauere Geister, als
da sind Aqua fortis, Vitriol-Geist, Eßig, Sal-
peter, Alaun und Saltz. Solche heisset sonst
Präcipitiren, das ist, eine Scheidung mit Nie-
derschlagen. Die dritte Weise wird vermit-
telst eines fressenden Pulvers verrichtet, als
Schwefel, Salpeter, Vitriol-Saltz, Koch-
Saltz und Weinstein. Man nennet diese
Stratification oder Cementation, da nemlich
zwischen das Corpus, so cementiret wird, eine
Lage um die andere von dem fressenden Pul-
ver gemacht ist. Die vierte geschieht durch den
scharffen Rauch vom Qveckfilber, Eßig, Schei-
de-Wasser, wie auch vermittelst der aufstei-
genden Dünste, bey Destillirung der Wasser
und Brantenweine. Man nennet dieses eine
Fumigation oder Andünstung. Die fünffte
gehet durch blosses Feuer, und heisset Incine-
ratio, oder Verbrennung zu Asche. Die sech-
ste nimmt den Reverberir-Ofen zu Hülffe,
und wird Reverberatio, (das ist mit dem stär-
kesten Feuer etwas in einen Kalck verkehren,)
benennet. Die Calcination schicket sich bes-
ser auf die Mineralia, als auf die Vegetabilia
und Animalia, weil man diese durch die schlech-
te Verbrennung zu Asche machen kan. Die
Mineralia aber und Metalla erfordern ein sehr
hefftig wirckendes Feuer, wie solches die Er-
fahrung lehret.

Calcinatio immersiva, s. Immersiva.

Calciniren, auf Bergwercken geschiehet beym
Ofen, worein der rothe Fluß geschüttet, und
durch das unter dem Herd gemachte Feuer
wohl abgebrannt, und von seiner übrigen
Feuchtigkeit gesaubert wird, es muß unter
währendem Abbrennen wohl umgerühret
werden, da es denn eine weißlichte Farbe
bekömmt.

Calcio, il Giuoco del Calcio, ist ein gewisses so-
lennes Ballon-Spiel in Italien, welches
von den jungen Edelleuten des Winters in
den Städten, sonderlich im Florentinischen
gehalten wird. Sie theilen sich in 2 Par-
teyen, deren iede durch eine besondere Farbe
des rothen und grünen Bandes unterschieden
wird. Dergleichen Spiele siehet man fast alle
Tage von Epiphania bis zu Ende des Carne-
vals, und eine iede Partey erwehlet sich einen
Principe di Calcio, welcher ein junger Ca-
vallier und von gutem Vermögen ist. Diese
Printzen erwehlen sich eine grosse Anzahl Of-
ficiers und Beamten, bestellen sich gewisse

Logimenter zu ihrer Hofhaltung, berathschlagen sich mit ihren Bedienten, schicken Gesandten an einander, beschweren sich über des andern Unterthanen, und wenn sich diese beyde Printzen nicht vergleichen können, wird der Krieg ausgeblasen, und ein grosses Volck in der Stadt gegen einander aufgebracht, da denn die beyden Printzen vor dem Groß-Hertzog eine Schlacht zu halten, mit einer stattlichen Cavalcade auf einem öffentlichen Platze zusammen kommen, und in schönster Montirung und Liverey ihre Parade vor dem Hertzog machen. Wenn dieses geschehen, gehen sie in ihre Schrancken, stellen sich in Positur, und setzen beyde ihre Estandarte vor des Hertzogs Thron, worauf der Ball in das Mittel gebracht und geschlagen wird, da denn derjenige desselben Tages Uiberwinder bleibet, welcher den Ball über die andere Seiten der Schrancken streicht. Dieser holt alsobald seine Estandarte wieder, und läst sich alsdenn nebst dem Frauenzimmer wohl tractiren, mit welchem allein seine Bediente tantzen, und demselben aufwarten müssen.

Calcitrappa, s. Carduus stellatus.

Calcoidea Ossicula, also werden von dem Fallopio die 3 Beine des Ober-Ristes am Fuß genannt, welche auch Cuneiformia, keilförmige Beine heissen.

Calculation, der Uiberschlag, die Ausrechnung.

Calculator, ein Rechenmeister, heißt auch der Zeiger mitten in dem Astrolabio, durch dessen Herumdrehung man alle darauf befindlichen Grade, Linien und Circkel abmisset, sonst auch Dioptra und Regula genannt.

Calculatur-Buch, wird auf den Contoirs der Kaufleute dasjenige Buch genannt, in welchem man Wechsel und Waaren auszurechnen pfleget, um sich dessen künfftig im Nachsehen wieder zu bedienen.

Calculiren, heißt 1) eigentlich rechnen mit Calculis oder Zahlpfennigen, 2) das Rechnen mit Zahlen oder Buchstaben, das ist, aus einigen gegebenen Zahlen oder Buchstaben durch derselben verschiedene Versetzung, Zusammensetzung oder Abziehung etwas, das nicht gegeben oder bekannt ist, finden.

Calculus, ein iedweder Stein, der entweder bey einem Menschen oder Vieh im Magen, Blase, Gallen-Blase oder Nieren gefunden wird.

Calculus humanus, der absonderlich bey einem Menschen gefunden wird, sonsten auch Bezoar microcosmicum genannt, weil er eben wie die Bezoar-Steine, aus vielen über einander gewachsenen Blätterlein bestehet.

Calculus, s. Stein-Kranckheit.

Calculus, heißt bey den Kaufleuten das Berechnen oder Uiberschlagen eines Dinges, wie hoch es zu stehen komme, nemlich nach gemachtem Calculo oder Uiberschlag, so und so viel. Salvo errore Calculi, setzen sie unten bey ihren ausgezogenen Rechnungen, und präcaviren durch diese Cautel, daß, so sie sich in der Ausrechnung etwa solten versehen haben, solches ihnen nicht zu Schaden gereichen möge.

Calculus Differentialis, *it.* integralis sive summatorius, s. *Differential-* und *Integral-*Rechnung.

Caldarium, s. Laconium.

Calebaßien-Baum, ist ein West-Indianisch[er] Baum, von Höhe wie ein grosser Apffe[l-] Baum, mit dichten Aesten, länglicht schm[a-] len und am Ende runden Blättern, welc[he] Büschel-weise an den Aesten hangen. [Er] trägt fast alle Monat Blüthen und Früch[te,] von welchen die Blüthe grau ist von ein[em] vermischten Grüne, auch schwartzen oder Vi[o-] farbenen Flecken. Auf diese folgen sonder[li-] che Aepffel, unter welchen man schwerli[ch] zwey finden wird, die gleicher Grösse und [Ge-] stalt sind. Sie haben eine harte höltzer[ne] Schale, und inwendig eine safftige Substa[nz.] Die Schale dienet den Indianern zu Trinck- und andern Geschirr, welche sie dah[er] auch äusserlich wohl bemahlen. Das Flei[sch] aber sollen die Jäger der Antillischen I[n-] seln den Durst zu löschen gut befund[en] haben.

Calecutischer Hahn, s. Gallopavo.

Calefacientia, erwärmende Artzneyen, sind [die-] diejenigen, welche Krafft haben, die natü[rli-] che Wärme unsers Leibes, innerlich oder ä[us-] serlich zu stärcken und zu unterhalten.

Calefactio, das Wärmen der Artzeneyen, ist der Medicin sehr nöthig, 1) damit die Kräf[te] der Dinge, so eingeweichet werden, sich de[sto] eher in die Feuchtigkeiten einziehen mög[en,] und 2) die Säffte desto eher ausgepresset [und] durchgegossen werden können, denn was [ge-] ronnen und kalt ist, läst sich nicht wohl dur[ch-] giessen.

Calendæ, bedeutet in dem Römischen Calen[der] den ersten Tag eines ieden Monats. Die [vor] den Calendis vorhergehenden Tage nen[net] man ebenfalls Calendas, oder vielmehr A[nte] Calendas, und zehlt sie rückwerts, also, [daß] z. E. der letzte Tag im Februario Prid. [Ca-] lend. Mart. der vorhergehende III Cale[nd.] Mart. und so weiter heisset. Von die[sem] Worte kommt auch der Nahme Calender.

Calendarium, Calender, Zeit-Buch, Alm[a-] nach, *Fasti*, bestehet in einer politischen E[in-] theilung der Zeit in Monate, Wochen [und] Tage, welche verschiedene Völcker zu ih[rem] Gebrauch und Nutzen auf unterschiedl[iche] Art gemacht haben. Bey uns Christen [setzt] man insgemein in die Calender nicht nur Monate, Wochen, Fest- und Feyertage s[amt] denen auf ieden Tag verordneten Nahm[en,] Qvatembern und Sonntags-Evangeli[en,] sondern auch allerhand Astronomische, A[stro-] logische und andere Dinge, z. E. den La[uf,] die Aspecten und Finsternisse der Plane[ten,] ihren Eintritt in die 12 himmlischen Zeich[en,] der Sonnen und des Mondes Auf- und [Nie-] dergang: Die abwechselnden Mondensc[hei-] ne, des Tages Länge, Anbruch und Abschi[ed,] den Anfang der 4 Jahrs-Zeiten, die Ver[än-] derung des Wetters und andere Astrol[ogi-] sche Wahrsagereyen; ingleichen Histor[ien,] Abgang und Ankunfft der Posten, Jahrmä[rk-] te, Messen u. s. w. Nach der Zeit des Co[nci-] lii Nicæni von Anno 327 bis 1582 ist in [...] gan[...]

gantzen Christenheit in Europa der Julianische Calender, wie ihn Julius Cæsar verbessern lassen, im Gebrauch gewesen. An. 1582 hat der Pabst Gregorius XIII denselben geändert. Weil sich aber die Protestanten solchen anzunehmen weigerten, so verursachte dieses viele Unordnung und Verdrüßlichkeiten; bis endlich, zu Anfang des ietzigen Seculi der so genannte verbesserte Calender der von dem Gregorianischen gar wenig differiret, von den meisten Protestanten beliebet und eingeführet worden. s. Lex. Mathem. Von ihrer Verbesserung wegen der Policey, s. Leipziger Sammlungen von Oecon. Sachen tom. III.

[Ca]lendarium Emendatum, der verbesserte Calender, ist von den Protestirenden Ständen des Röm. Reichs im Jahr 1700 eingeführet worden, da sie 11 Tage aus dem Calender ausgeworffen, und das Oster-Fest nach dem Astronomischen Calculo (nicht aber nach den betrüglichen Cyclis, wie bey dem Julianischen und Gregorianischen Calender geschiehet) aus des Kepleri Rudolphinischen Tabellen, bis auf weitere Verordnung, auszurechnen anbefohlen haben.

[Ca]lendarium Gregorianum oder Novum, der Gregorianische oder neue Calender ist, welchen Pabst Gregorius XIII A. 1582 eingeführet, da er 10 Tage, die in dem Julianischen Calender, von Zeit des Concilii Nicæni an, überflüssig eingeschaltet worden, ausgemustert, u. die Verordnung gemacht, daß man allezeit in 400 Jahren 3 Schalt-Tage auslassen, und das Oster-Fest, als von welchem alle andere bewegliche Feste des gantzen Jahres dependiren, nach neu-verfertigten Cyclis rechnen solle. Dieser Calender ist noch in Europa unter den Catholischen gebräuchlich, und trifft meistentheils mit dem verbesserten überein.

[Ca]lendarium Judaicum, der Jüdische Calender, richtet sich nicht allein nach der Sonnen, wie der Julianische, sondern auch nach dem Mond. Denn die Juden haben Sonnen-Jahre, u. Monden-Jahre, aber damit sie von dem Sonnen-Jahr nicht zu weit abkommen, so machen sie zuweilen ein Schalt-Jahr von 384 Tagen, dahingegen die gemeinen nur aus 354 Tagen, oder aus 12 Monden-Monaten bestehen. Jedoch zehlen sie so wohl in dem gemeinen, als in dem Schalt-Jahre bisweilen 1 Tag mehr, bisweilen 1 Tag weniger als 354 oder 384 Tage, wie wir Christen. So haben sie auch ein zweyfaches Jahr: Das Politische, welches sie vom Monat Tisri oder in unserm September, und das Kirchen-Jahr, so sie vom Monat Nisan, oder in unserm Martio anfangen. Sie haben auch, wie wir, 4 Qvartale oder Jahrs-Zeiten, welche sie Tekuphen nennen.

[Ca]lendarium Julianum, der Julianische Calender, ist bey den Römern von Julio Cæsare eingeführet worden. In demselbigen hat iedes Jahr 365 Tage, 52 Wochen oder 12 Monate. Allezeit in dem 4 Jahre wird ein Schalt-Tag in den Februarium eingerücket, und bekommt also ein solches Schalt-Jahr 366 Tage. Dieser Calender ist unter den Christen in Europa bis 1582, u. unter den Protestanten in Teutschland bis 1700 üblich gewesen, wird auch noch ietzo in Engelland und Schweden gebrauchet.

Calendarium Romanum, der Römische Calender ist, welcher von Romulo seinen Ursprung hat, und anfangs bey den Römern gebräuchlich gewesen. In demselben war (wie man insgemein davor hält) das Jahr nur 304 Tage lang, und wurde in 10 Monate getheilet, deren etliche 30, etliche 31 Tage hatten. Unter diesen Tagen wurde allezeit der erste Calendæ genennet, darauf folgten im Martio, Julio u. Octobri 6 Nonæ, in den übrigen Monaten aber nur 4. Darnach kamen 8 Idus, die übrigen Tage aber wurden von dem ersten Tage des folgenden Monats rückwerts gezehlet, und ante Calendas genennet. Weil nun dieses Jahr von 304 Tagen weder ein Sonnen- noch Monden-Jahr war, so soll Numa Pompilius zuerst noch 2 Monate, nemlich den Januarium u. Februarium hinzu gethan, und hiermit das Monden-Jahr, Julius Cæsar aber hernach das Sonnen-Jahr eingeführet haben. s. Lex. Mathem.

Calendula, s. Ringel-Blumen.

Calenture, ist der Nahme einer fremden Kranckheit, von welcher die nach West-Indien Schiffenden überfallen werden, wenn sie sich dem Tropico nähern; und bestehet in einer verwirreten Einbildung mit einem schwachen, gleichen, langsamen Puls ohne Fieber oder Hitz. Bonet. Med. septent. l. 1 sect. 6 c. 2 Act. Phil. Oldenburg. an. 1668.

Calfatern, heist ein Schiff ausbessern, welches geschiehet, wenn man die Löcher mit Unschlitt, Pech und Hartz verschmieret, und die Stopfen in die Ritze treibet.

Cali Americanum, ein zartes Gewächse, so feine gelbe und rothe Blumen trägt, und von der Wurtzel-Brut fortgepflantzet wird.

Caliber, *Diameter oris tormenti*, heisset in der Artillerie der Diameter der Mündung, oder die Weite eines Stückes oder Mörsers. Es ist der Maaß-Stab, nach welchem das gantze Stück, mit allen seinen Theilen (wie die Seulen in der Civil-Bau-Kunst nach dem Modul) ausgemessen wird. Der Caliber-Stab ist ein Instrument, darauf die Diametri der eisernen, steinernen und bleyernen Kugeln, von 1, 2, 3 und mehr Pfunden, verzeichnet sind, damit man aus dem gegebenen Caliber eines Stückes finden kan, wie schwere Kugeln es schiesse. s. Lex. Mathem.

Calidarium, s. Laconium.

Calidris, Frantzösisch *Chevalier*, ist ein Wasser-Vogel, in Grösse einer Taube, der sehr viel Federn hat. Sein Schnabel ist lang, roth u. oben schwärtzlicht, der Kopff, der Hals, die Fittiche und der Schwantz sind Aschen-grau, der Bauch weiß, und die Füsse trefflich lang. Dieweil er so gar hoch vom Leibe ist, und sehr geschwind zu lauffen pfleget, deshalben ist er Chevalier genennet worden, als ob man sprechen wolte: der Reuter. Er wohnet in den Wiesen, bey den Seen und Bächen; sein Fleisch ist delicat zu essen, und hat einen guten Geruch. Es giebet ihrer allerhand Sorten, die durch ihre Farben unterschieden werden. Sie führen viel flüchtig Saltz und ziemlich kräfftig Oel. Dieser

ser Vogel stärcket und ersetzet die abgegangenen Kräffte.

Calidum innatum, die innerliche oder angebohrne Hitze der Lebens-Geister, wird beschrieben als eine materialische Substantz, die so subtil ist, daß, ob sie gleich aus Cörpern bestehet, und durch das influens calidum erhalten wird, sie doch von vielen den Nahmen eines Spiritus insiti bekommt. Ihre Wirckung übertrifft die Wärme des Feuers gar weit, sintemahl durch dieses Calidum von dem ersten Moment des Lebens an, der Saamen disponirt, die Nahrung angezogen, der Leib formiret und vermehret, und allen Gliedmassen die rechte Grösse zugeeignet, hernach auch alle Operationes Vitales ausgeübet werden. In dem ersten Alter ist es sehr groß, in dem mittlern geringer, u. im hohen Alter am allergeringsten, daher auch die Erd-Gewächse anfänglich am schönsten sind, hernachmahls nehmen sie ie mehr und mehr ab; also haben auch die Menschen und Thiere in der Jugend die schönste Kraft und Farbe, alle actiones sind hurtig, weil sich bey ihnen das Calidum in seiner höchsten Stärcke befindet; in dem männlichen Alter hat es seine gesetzte Proportion, die mit anwachsenden Jahren allezeit geringer wird, und endlich gar wegfällt. Dieses Calidum innatum wird erhalten durch das Calidum influens, welches durch die Nutrimenta und andere Speis und Tranck mitgetheilet wird, doch weil dieses immer schlimmer wird, und das Calidum innatum von Tag zu Tag geringer macht, so vergehet es mit der Zeit, und machet, daß das Corpus verderbet und umkommet.

Caliendra, eine Perruqve, wird offt bey dem Dolæo gefunden.

Caligo, s. Amblyopia.

Calin, ist eine Art Metall, dem Bley und Zinne gleich, das bereiten die Chineser, und in Japan, Cochinchina und Siam werden allerhand Dinge daraus verfertiget, sie decken auch gar ihre Häuser damit. Wir bekommen nicht selten Thée-Büchsen aus solchem Metall gemacht, desgleichen Caffée-Kannen.

Calix, Calices, sind die Augen, die vor den Blumen kommen, als da sind die Aberzapffen oder Bälglein, in denen anfangs die Blumen, und hernach der Saamen eingeschlossen wird, s. Blume.

Callarias, ist eine Gattung eines See- oder Schell-Fisches.

Calliblepharon, ist ein Medicament, die Augen-Lieder damit zu zieren, und die überflüßige Feuchtigkeit davon zu nehmen.

Callicreas, s. Pancreas.

Callimus, s. Adlerstein.

Callionymus, ist ein Meer-Fisch, welcher auch von den Augen, so er oben auf dem Kopffe stehen hat, und womit er überwerts gen Himmel siehet, Uranoscopus genennet wird. Er hat vor andern Fischen eine große Galle, welche zu den Augen-Salben und Gebrechen des Gehörs recommendiret wird. Siehe Uranoscopus.

Callitrichen, eine Art geschwäntzter Affen oder Meer-Katzen, welche sehr rauch, auf dem Kopfe gleichsam mit einer Kappe versehen, da[ß] sie auch sonst Galeopitheculum genennet wi[rd.]

Callositas, *Callus, Scyros*, insgemein iede di[cke] oder harte Haut einer Geschwulst, entwe[der] in der Fläche der Hand, oder auf den Fußs[ol]len. Oeffters aber bedeutet es die dicke Ha[ut,] welche bey Heilung der Bein-Brüche wä[ch]set. Bey dem Aquapendente werden auch Knoten der Finger bey den Gichtbrüchti[gen] also genannt.

Callosum corpus cerebri, s. Corpus callosum.

Calmäuser, ist derjenige Ehren-Titel, wo[mit] der unverständige Pöbel Gelehrte, und sond[er]lich Schul-Leute zu schimpffen vermeynet. [Et]liche wollen dieses Wort von dem Ebräisc[hen] *Kalal*, herleiten, welches so viel heißt, al[s] vis, vilis, und *Masar*, das ist, tradens, da[.] Soll demnach Calmäuser oder Kalmäus[er so] viel bedeuten, als leviter se dans Musis, [der] dem Studieren eben nicht viel thut. An[dere] aber sagen, es sey so viel als colens Musas, [der] sich mit Fleiß auf das Studieren legt. [Noch] andere geben an, Calmäuser komme vom Ebräischen *Col*, das heißt, omnis; *m[...]* das heißt, *sprevit*, und *er* heißt ignis: [...] also ein solcher Mensch wäre, der für gr[oßem] Fleiß das calidum innatum nicht bedä[chte,] und also seiner Gesundheit schadete. [...] Schlegelius schreibet folgender massen: [Cal]mäuser ist ein Ebräisches Wort, das p[er ...] neam Maccaph zusammen gezogen worde[n ...] *Col*, i. e. omnis, totus &c. a radice *Calal*, [...] summavit ex toto, perfecit ex omni p[...] und *Musar*, sive *Mosar*, disciplina, a r[...] *Jasar*, castigavit. Und heißt also *Col-[mu]sar*, oder corrupte *Calmeuser*, eige[ntlich] omnis disciplinæ Vir, ein Mann, d[er in] omni scibili wohl versiret ist. Solte [diese] letzte Auslegung und Bedeutung stat fi[nden,] wäre Calmäuser ein rechtes Ehren-T[itel.] Wiewohl auch hier das bekannte Sprich[wort] eintrifft: Vocabula valent sicut nummi. [...] nach dem Sprachgebrauche bedeutet es [einen] Menschen, der immer vor sich hin sitzet, [und] auf allerhand subtile oder unnütze G[edanken] denckt.

Calmus, Acorus verus, s. Calamus Aromat[icus.]

Calopodium, ein Schuster-Leisten.

Calopodia, *Focculantes*, heissen die Pan[toffeln] oder höltzerne Schuhe, welche die Capu[ciner] und Franciscaner tragen, und in Westp[halen] auch die gemeinen Leute brauchen.

Calor, Wärme, wird von den Peripatetic[is un]ter die 4 qualitates primas gezehlet, und [beste]het zwar an sich selbst bloß in einer E[rschütte]rung, einer Bewegung derer leichten [...] gen und Ausdehnung der Säfte und [...] Die äusserliche Ursach aber solcher E[rschütte]rung wird von einigen Philosophis ein[...] sondern materiæ subtilissimæ calo[ri...] von andern der blossen starcken [Bewe]gung der kleinsten Theile eines C[örpers] zugeschrieben. Weil die Empfindun[g der] Wärme sich nach der Wärme unsers ei[genen] Leibes richtet, so ist kein Wunder, d[aß ver]schiedene Personen, ja auch eine Pe[rson zu] verschiedenen Zeiten, einerley Gr[ad ...]

Wärme nicht auf einerley Art empfinden. Die Thermometer zeigen, daß es auch in den besten Kellern des Winters kälter sey, als im Sommer; wir empfinden aber gerade das Widerspiel. Was kälter ist als meine Hand, womit ich es berühre, scheinet mir kalt, was aber wärmer ist, warm zu seyn.

[C]alor Nativus, s. Biolychnium. it. Blut-Lampe.

[C]alquer, heist bey den Mahlern, wenn man einen Riß auf eine Mauer oder auch sonst wohin ziehet, damit man eben solche Züge wieder davon haben möge, und dieses geschiehet, indem man über den Riß, mit schwartzer oder anderer Farbe reibet, und nachgehends mit einem Werckzeug, mit welchem man darüber fähret, und es darauf drücket, machet, daß die Farbe an der Mauer oder auch einer andern Sache, welche unter dem Risse ist, bezeichnet wird. Wenn man an stat, daß man also ein Stück überfähret, den Riß über alle Umrisse mit den Points nach und nach piqviret, und sie hierauf mit Kohlstaub reibet, so heisset solches poncer oder polliren, und die Risse, welche auf dergleichen Art piqviret sind, nennet man poncis, und solche dienen zur Verfertigung dergleichen Wercke mehr als einmahl.

[C]altha vulgaris, *Chrysanthemum*, *Solsequium aureum*, Ringel-Blumen, Wartzen-Kraut ist in der Medicin sehr dienlich. Caltha palustris, Dotter-Blume, Küh-Blume, wächst auf den sumpfichten Wiesen, und an den Bächen. Das gantze Kraut scheinet warm, und also gegen die Lenden-Schmertzen, so von groben windigten Schleim entspringen, beqvem zu seyn. s. Wohlverley.

[Ca]lva, *Calvaria*, *Cranium*, die Hirnschale, Schedel; dieser ist von acht unterschiedlichen Theilen und Beinen zusammen gesetzt, ist das beinichte und von aussen mit Haaren bewachsene Theil des Haupts, dessen äusserste Theile sind, (Synciput) das Vorder-Haupt, (Occiput) das Hinter-Haupt, (Vertex) der Scheitel, und (Tempora) die Schläffe; siehe Hirnschale.

[Ca]lvitium, die kahle Platte auf dem Haupte, absonderlich bey jungen Leuten.

[Ca]lumnien, Calumniæ, boshaftige Nachrede, Verleumdung, falsche Anklage. Daher Calumniant, Calumniator, ein Lästerer, Ehrenschänder, der einen austrägt und fälschlich beschuldiget.

[Ca]lx, Kalck, hat unteerschiedliche Bedeutungen: 1) heist also eine weisse, (zuweilen auch andere Farbe) Materia, welche aus Kalcksteinen in dem Brenn-Ofen calciniret und gebrannt wird, und den Mäurern am bekanntesten ist, dergleichen bereitet man auch aus Beinen grosser See-Fische, insonderheit aus Muscheln, daher es Muschel-Kalck, item Calx peregrinorum, & Calx Manica alba, genennet wird. Es ist aber der Kalck zweyerley, ein lebendiger, welcher, nachdem er gebrannt ist, nicht gelöschet wird, und denn ein gelöschter, welcher nach dem Brennen mit Wasser abgelöschet und gleichsam zum Brey gemacht wird. In den Officinen und Laboratoriis ist gewaschener und ungewaschener Kalck bekannt. 2) Heist in der Chymie *Calx* so viel als ein subtil und von aller Feuchtigkeit gesäubertes Pulver. Hieher gehören alle Kalcke, welche aus Metall und Ertzt bereitet. s. Calcinatio. 3) Wird die kalckichte Materia in den Knöcheln und Gelencken der Gichtbrüchtigen also genannt. 4) Heist es auch so viel als Calcaneus, die Ferse, daher auch das gantze Hintertheil des Fusses Calx und Calcar genannt wird. s. Kalck.

Camarium, *Fornix*, *Testudo*, ein Gewölbe, daher Camarosis, ein Schlag auf die Hirnschale, wenn solche davon aufschwillt, und sich in die Höhe begiebt.

Camarix, s. Carambolas.

Cambici succus, s. Gummi Gotta.

Cambisten, s. Banqviers.

Cambium, war bey den alten Physicis die vierte Art der Humorum und Feuchtigkeiten im Blute, welche dem Menschen meistens zur Nahrung dienen solte; allein, nachdem die Circulatio Sanguinis erfunden worden, ist dieselbe nebst den übrigen weggefallen.

Cambium commune, gemeine Wechsel- oder Cassir-Rechnung, lehret, wie man unterschiedliche Müntz-Sorten gegen einander mit oder ohne Lagio verwechseln solle.

Cambium Reale oder Mercantile, *le Change*, *il Cambio*, *Permuta*, der Kauffmanns-Wechsel, von dem alten Teutschen Worte Camb, Cam, so eine Vertauschung bedeutet, u. wovon auch das Wort Roßkamm noch herkommt. Dieser Titel kan alleine den traßirten Wechsel-Briefen, als deren eigentlichem Ursprunge, gegeben werden. Der Wechsel-Briefe Alter und Erfinder kan man wohl so eigentlich nicht wissen: Jedoch ist sehr probable, wie auch Jacob Savary in seinem vollkommenen Kauff- und Handelsmanne dafür hält, daß die Italiäner in der Lombardie, in dem XIIIten Seculo nach Christi Geburt, die allerersten gewesen, die sich der Wechsel-Briefe, welche sie *Polizza di Cambio* genennet, in ihrer Handlung bedienet. Wie hernach die Gibelliner von den Guelphen aus Italien vertrieben worden, und jene sich in den Niederlanden niedergelassen, auch daselbst ihre Handlung und Wechsel mit gutem Succeß fortgesetzet, ist von daraus der Gebrauch der Wechsel-Briefe, nach und nach, fast in gantz Europa eingeführet, und, weil die Kaufleute, wegen der Commodität und Nutzen einen besondern Handel daraus gemacht, auch von hohen Potentaten mit herrlichen Privilegien versehen worden. Sind also die Wechsel-Briefe nichts anders, als eine von etlichen 100 Jahren her, und zur allgemeinen Wohlfahrt, Aufnehmen und Fortpflantzung der Kauffmannschafft höchst nöthige, und in die gröste Uibung gebrachte Invention, wodurch sie von einem Ort an den andern Geld übermachen, und der Gefahr zu Wasser und Land entgehen können. Ein Wechsel aber kan unter 3, 4, 5 und mehr Personen folgender Gestalt geschehen: z. E. Titius in Franckfurt, habende in Nürnberg 1000 Rthr. unter seinem Factor Cajo daselbst stehen, suchet solche per Wechsel einzuziehen, und daher iemanden, der solche Summe daselbst empfangen

 oder

oder ausgezahlet haben, und ihm selbige dargegen in Franckfurt wieder zahlen wolte: Mævius, der 1000 Rthlr. in Nürnberg für daselbst eingekauffte Waaren an Terentium auszuzahlen hat, höret solches, gehet zu Titio, offeriret ihm die 1000 Rthlr. in Franckfurt zu zahlen, dagegen er ihm einen Wechsel-Brief auf seinen Factor Cajum in Nürnberg ausstellen sollte, daß selbiger gegen Vorzeigung dieses Wechsel-Briefs die 1000 an ihn, Mævium, oder seine Ordre, das ist an den, welchen er dazu bevollmächtigen möchte, auszahlen sollte; Titius hierzu willig, fertiget einen solchen Wechsel-Brief aus, und wird dadurch Traffans, *Traſſant*, Trecker oder Zieher, weil er auf Cajum Wechsel zieht. Mævius, der den Wechsel-Brief kaufft, und solchen seinem Correspondenten Terentio zum Eincaßiren zusendet, wird Remittens oder *Remittent*, Übermacher des Geldes; Cajus, der es in Nürnberg bezahlen soll, wird, weil ihm der Wechsel-Brief von Terentio präsentiret wird, und er solches acceptiren soll, *Acceptant*; Terentius aber, der das Geld von Cajo auf den Wechsel empfangen soll, *Præsentant* oder Innhaber und Träger des Wechsels genannt, und solcher Gestalt ist der Wechsel unter 4 Personen. Hätte aber Titius dem Terentio in Nürnberg 1000 Rthlr. zu zahlen, und Cajus auch daselbst wohnende, wäre ihm hingegen so viel schuldig, worüber er Wechsel auf ihn zöge, an Terentium zu bezahlen, so ist der Wechsel unter 3 Personen, und wäre Titius *Traſſant* und *Remittent* zugleich, Cajus *Acceptant* und Terentius *Præsentant*. Unter 5 oder mehr Personen wird Wechsel geschlossen, wenn Mævius von Titio einen Wechsel-Brief kaufft, solchen hernach an einen andern endoßiret, dieser wieder an einen andern, bis endlich nach diesem *giro* oder Umkreis der Wechsel dem Cajo präsentiret wird, von etwan einem unbekannten Sempronio, an den er zuletzt endoßiret worden, und solcher Gestalt participiren an einem solchen Wechsel mehr als 4 Personen. Derjenige, der an einem Ort Geld auf seinen Wechsel-Brief nimmt, heist der Nehmer, der aber Geld darauf giebt, der Geber; nachdem in einem Post-Tag mehr Nehmer als Geber, das ist, mehr, die Geld auf ihre Wechsel nach diesem oder jenem Ort aufnehmen wollen, nachdem fällt für sie der Wechsel-Preis, gleichwie er hergegen für sie steigt, wenn viel Gebers, die Geld auf Wechsel abgeben, und hingegen wenig Nehmers seyn, die Wechsel-Briefe auszustellen haben. z. E. Der Cours wäre diesen Post-Tag von Nürnberg auf Leipzig 3 pro Centum gewesen, welche diejenigen in Nürnberg hätten zugeben müssen, die in Leipzig 1000 Rthlr. bezahlet haben wollen, künfftigen Post-Tag aber wären mehr Geber als Nehmer auf Leipzig, so würde der Nehmer schon an sich halten, und 3 und 1 halben oder 4 pro Cent fordern, weil er weiß, daß wenig Wechsel-Briefe auf Leipzig zu bekommen seyn, hingegen wären solche den Post-Tag darauf in Überfluß, und also viel, die Geld darauf nehmen, aber wenig die Geld abgeben wollen, so würden die Geber von dem vorigen Post-Tags-Cours abgehen, und etwan nur 3 oder gar darunter pro Centum geben wollen, und dieses ist das *agio*, welcher nach der Qvantität der Geber und Nehmer judiciret wird, und wovon unter dem Wort *Agio* ein mehrers gemeldet worden. Ein solcher also traßirter Wechsel, wenn selbiger nicht acceptirt, oder so er acceptirt, nicht zur Verfall-Zeit bezahlt wird, so geschiehet in jenem Fall die Protestation de non acceptando, in diesem aber de non solvendo. In Berechnung der Wechsel wird eines Landes *Valuta* und Müntz-Sorte gegen der andern dem *Pari*, das ist dem Geld-Vergleich nach examiniret und beurtheilet werden; wie aber solche Berechnung anzustellen, weiset die Specification eines ieden Landes oder großen Handels-Stadt ihrer Müntz-Sorten und ihrer Gelder Reduction in diesem Buch aus. Die Wechsel werden entweder auf Sicht, das ist, gleich so bald, als sie präsentiret werden, oder etliche Tage Nach-Sicht oder auch nach dem dato, an dem sie ausgegeben worden, zu bezahlen gestellet, und sind entweder Solæ-Wechsel-Briefe, das ist solche, da keine Secunda bey ist, oder Prima und Secundæ, welche darum gegeben werden, wenn entweder der erste Wechsel in weite Länder, als aus Teutschland in Franckreich oder Italien solte versandt, und etwan verlohren werden, daß doch der Secunda, als wohl der Tertia überkommen möchte; oder daß der eine zu behöriger Præsentation und Acceptation, in Zeiten könne überschickt, der andere und dritte aber inzwischen, bis zur Verfall-Zeit, auf andere Plätze vernegotiiret werden. s. Wechsel.

Cambio di Ricorsa, **Ricors-Wechsel**, oder gleichsam herum-lauffender Wechsel, wenn Gelder auf Wechsel auf Credit derer Correspondenten genommen, und von einem Wechsel-Platz auf den andern herum getrieben werden. Welcher Ricors-Wechsel mit eben den Gesetzen reguliret ist, als das Reale Cambium; die Wechsel-Briefe werden versandt und bekommen eben an dem Ort, wo sie dirigiret, ihre Endschafft. Es concurriren hier die Personen, baares Geld, Valuta, Compensation und riscontro, Anweisungen, ingleichen ters auch Uiberweis in Banco. Sie sind aber nicht überall im Brauch, sondern nur bey etlichen ausländischen Nationen, als den Napolitanern, Venetianern, Genuesern, item in Spanien bey denen zu Madrit, Sevilla, item zu Lissabon, Londen, Amsterdam und Antwerpen. Diese an stat, daß sie Geld entlehnen, nehmen, z. E. für ihre Correspondenten gedachter Orte so und so viel 1000 Rthlr. auf Wechsel, und gebrauchen die Gelder öfters geraume Zeit, bisweilen mit geringem, bisweilen auch ohne Interesse, nachdem der Wechsel von einem an den andern sich profitirlich ereignet, denn wenn sie den Wechsel von einem Wechsel-Platz auf den andern, von einer Messe auf die andern lauffen lassen

so halten sie das Capital im Gelde immer unter sich, und legen solches entweder an Waaren an, oder auf Arrenden, oder Vorschuß an große Herren, denn sie wissen, daß sie solch Geld eine Zeitlang behalten können.

Cambisten, s. Banquiers.

Cambrici succus, s. Gummi Gotta.

Cambuca, Cambucca membranata, eine Eiter-Beule, neben den Schaam-Gliedern, welches ein Zeichen der Frantzosen-Kranckheit ist.

Cam-chain, ist eine große Pomerantze in dem Königreiche Tunquin, an Farbe gelblicht von aussen; die Schale ist rauch und dicke, inwendig aber so gelb wie Bernstein. Es ist eine der besten Pomerantzen-Arten, von herrlichem Geruch, und vortreflichem Geschmack. Es mag sie ein ieder kühnlich essen, denn sie schaden auch so wenig, daß sie den Febricitanten und andern Patienten nicht verboten werden.

Cameel, Kameel, Camelus, ist unter den vierfüßigen Thieren, so gespaltene Klauen haben, das allerhöchste und größeste Thier, hat einen sehr langen und geschlancken Hals, kleinen Kopf, einen Buckel auf dem Rücken, knorrichte und hohe Füsse, deren die 2 vördersten 3, die hintern aber 4 Gelencke haben. Es sind aber die Kameele in Ansehung der Länder, darinnen sie sich in Asien und Africa aufhalten, gar sehr unterschieden, indem die Arabischen 2 Buckel auf dem Rücken, die Bactrianischen aber nur einen haben, und die Caspischen nicht viel größer als ein Pferd seyn sollen. Sie sind zahme Thiere, können auf einmahl 10 bis 20 Centner auf ihren Rücken tragen, und werden daher von den Türken im Kriege, zu Fortbringung allerhand Kriegs-Rüstungen gebraucht, auch von den Kaufleuten auf der Reise durch große Wüsteneyen mitgeführet, weil sie sich mit schlechtem Futter vergnügen lassen, und 9 Tage Durst leiden können. Wenn sie in der Brunst, bleiben sie fast 40 Tage ohne Essen und Trinken. Das Weibgen trägt seine Frucht 11 Monat lang. Die Pferde fürchten sich für den Kameelen, und können auch ihren Geruch nicht vertragen. Das Fleisch von denenselben soll von einigen Völckern gegessen werden, und sehr unverdaulich seyn, ihre Milch aber wird für die beste und süsseste nach der Mutter-Milch gehalten, und soll zur Gesundheit dienen, und 3 Wochen täglich 1 Maaß davon getruncken, soll ein bewährtes Mittel vor die Wassersucht seyn.

Cameel-Heu-Blumen, siehe Junci odorati Flores.

Cameel-Pard, s. Camelopardalis.

Cameel-Stroh, s. Schœnanthum.

Camelina, s. Sesamum.

Camelopardalis, Frantzösisch *Giraffe*, oder *Panthere*. Dieses ist eine Art der Cameele und dem Leoparden darinne gleich, weil es, als wie derselbige, voller Flecken ist. Vom Leibe ist es fast so groß, wie ein gemein Cameel. Auf ieder Seite seines Kopffes trägt es ein kleines Horn; und mitten auf der Stirne hat es einen Hübel, der sieht gleich wie ein drittes Horn. Sein Hals ist sehr lang, auf die sieben Schuhe und mit Haaren besetzet, die wie die Roß-Haare sehen. Der Schwantz ist klein, dünne, und am Ende mit Haaren bedeckt. Der Fuß ist gespalten, als wie eines Ochsen. Die Zunge ist zwey Schuhe lang und rund, wie ein Aal, dunckel von Farbe, fast Viol-braun. Es frisset Kraut und Gras, kan seinen Kopf bis auf die Aeste der Bäume erheben, von denen es die zärtesten abfrisset. Es wird in Africa bey denen Troglodyten, und auch in Ethiopien gefunden. Dieses Thier ist gantz zahm, und läßt wohl mit sich umgehen, deshalben ist es auch Ovis fera betitelt worden, als ob man wolte sagen: Ein wildes Thier, das so zahm ist wie ein Schaf. Seine Hörner und Klauen sind gut wider die schwere Noth, den Durchlauff zu stillen, und dem Gifft zu widerstehen, wann sie geraspelt, gepülvert und eingenommen werden. Wolte man diese Hörner und Klauen Chymice anatomiren und durch Destillation einen Spiritum volatilem urinosum, ein Sal volatile, und oleum fœtidum heraus zu bringen sich bemühen, so würde man an dem Spiritu und sale volatili ein Medicament haben, welches an Kräfften vielleicht den Spiritum cornu cervi übertreffen würde.

Camera, eine Kammer oder gewisse Höhle; sonderlich wird die Höhle des Ohrs, da das Ohrloch anfänget, also genannt.

Camera catoptrica, heisset ein kleines Kästlein, in welches etliche Spiegel gesetzet sind, daß sie ein halbes Viel-Eck, z. E. ein halbes Acht-Eck vorstellen. Dasselbe wird allenthalben zugemacht, vornen aber offen gelassen, und wenn man darein ein Licht stellet, so siehet man es gar vielfach; z. E. wohl 50 Lichter in den Spiegeln.

Camera obscura, ein solcher Gestalt aptirtes Zimmer, in welches das Licht anders nicht, als durch ein kleines rundes Loch (darein man auch bisweilen ein convex geschliffenes Glas zu setzen pflegt, wodurch die Repræsentation noch deutlicher wird) hinein fallen kan. Wenn nun gegen über ein weisses Tuch in rechter Distantz aufgehangen wird, so werden alle aussen auf der Strassen befindliche und von der Sonnen beleuchtete Sachen sehr artlich an diesem weissen Tuche, iedoch umgekehrt, præsentiret. Will man sie aber lieber aufrechts sehen, kan man solches durch einen Spiegel, oder 2 convexe Gläser zu wege bringen. Man hat auch kleinere Cameras obscuras portatiles, die man von einem Ort zum andern tragen kan. siehe Math. Lex.

Cameratio, ist eben das, was Camarosis. s. Camarium.

Camestres, ist in der Scholastischen Logick einer von den Modis der andern Figur, s. Lex. Phil.

Cameus, s. Sardonichstein.

Camillen, s. Chamomilla. **Stinckende Camillen**, s. Kuh-Dillen.

Camin, *Cheminée*, ist ein Ort in einem Zimmer, darauf man ein Feuer machen kan. Es wird auch bisweilen vor eine iede Feuer-Mauer, Rauchfang oder Schorstein genommen.

Camisia fœtus, s. Chorion.
Cammarus, s Krebs.
Cammel-Haar, ist Türckisches Ziegen-Haar, wovon das Cameel-Haar kommt.
Cammer-Ton, s. Chor-Ton, it. Kammer-Ton.
Cammer-Tuch, ist eine saubere Leinwand, so zu Cammerich in den Niederlanden gemacht wird, welche so zart ist, daß ein Stück von 22 Ellen lang nur 6 bis 8 Untzen wieget.
Cammonia, eine also genannte Ost-Indianische Frucht, von unterschiedlichen Arten; sie wächset 10 bis 12 Fuß hoch; die Blätter sind als Buxbaum-Blätter, doch grösser, ihre Blumen bringet sie des Jahrs 4mahl von neuen hervor, welche Schnee-weiß, wie Jesmin, massen sie auch diesem am Geruche nichts nachgeben, ja einen grossen Garten durch riechend machen. Das Holtz ist hart wie Buxbaum-Holtz. Sie werden theils von ihrem schwartzen Saamen, als auch mit Bambusen, so mit Erde gefüllet, an die jungen Zancken angebunden, und da diese Würtzelgen bekommen, abgesäget und also fortgepflantzet, an ihren Aesten kommen die Blumen gantz voll, Träubel-weis heraus, doch einfach, wie Jesmin.
Camotes, s. Battates.
Campana, insgemein eine Glocke, siehe Glocke. In der Chymie werden die Gefässe also genannt, welche man zur Bereitung des Spiritus Sulphuris acidi gebrauchet, daher wird dieser Spiritus auch genannt Spiritus Sulphuris per Campanam. In der Aërometrie führen gewisse Glockenförmige Gläser diesen Nahmen, welche auf den Teller der Antliæ pnevmaticæ gesetzt werden, um die darinnen befindliche Lufft heraus zu pumpen.
Campana vitrea, oder eine gläserne Glocke, ist auch den Apotheckern nöthig, weilen sie ebenfalls den Spiritum Sulphuris dadurch bereiten müssen.
Campana urinatoria, ist ein Glockenförmiges Instrument, durch welches man ohne Gefahr sich auf des Meeres Grund begeben, und die Herausziehung der gesunckenen Sachen befördern kan.
Campanen, werden diejenigen seidenen, silbernen oder güldenen Spitzen genennet, woran Zierathen, wie Glocken hangen.
Campanula foliis urticæ, s. Wald-Glöcklein.
Campanula foliis Echii, s. Medium.
Campeche-Holtz, wächset häufig in America, auf den Küsten der Baye von Campeche, und wird damit von den Spaniern und Engelländern ein sehr nützlicher Handel getrieben. Die Campeche-Bäume sehen dem Englischen Hagedorn gleich, sind aber etwas dicker, die Rinde an den jungen Zweiglein ist weiß und glatt, und gehen auf allen Seiten einige Spitzen heraus, der Stamm aber und die alten Aeste sind schwärtzlicht, die Rinde daran ist runtzlichter, und hat nur wenig oder gar keine Stacheln. Die Blätter sind klein und blaßgrüner Farbe, und zum Hauen werden von den Holtzhauern die alten Bäume mit der schwärtzlichten Rinde ausgelesen, als welche weniger Safft-Holtz haben, und fast ohne Mühe ab- und in kleine Stücke können zerhauen werden. Dieses Safft-Holtz ist weiß, der Kern aber inwendig roth, welcher eigentlich zum Färben gebraucht, und wenn das weisse Holtz davon abgesondert, nach Europa geschickt wird. Wenn es eine Zeitlang abgehauen gelegen hat, wird es schwartz, und wenn man es ins Wasser thut, giebt es demselben eine Farbe wie Dinte, damit man auch schreiben kan. Einige von diesen Bäumen haben 5 oder 6 Fuß im Umfange, und müssen auch wohl mit Pulver gesprenget werden. Sonst ist dieses Holtz sehr schwer, brennet sehr wohl, und hält Dampier dafür, daß das rechte Campeche-Holtz nur in Jucatan, und zwar nur an gewissen Orten nahe an der See wachse, nemlich bey dem Cap Catoch, und der Bucht Honduras. Es giebt aber noch andere Arten von Färbe-Holtz, die dem Campeche-Holtz gleich kommen, und wird immer eines höher gehalten, als das andere. Die obgemeldten Holtzhauer können mit ihrer Arbeit ein austrägliches gewinnen, wenn sie fleißig und sparsam sind, wohnen an den Orten, wo solches Holtz wächset, an den Gräben der Ost- und West-Lachen in kleinen Gesellschafften und unter schlechten Hütten, und wissen die ankommenden Schiffleute, so von ihnen das Färbe-Holtz abholen, gar meisterlich zu betrügen.
Campher-Baum, Camphora, ist ein Ost-Indischer Baum, wie ein Nuß-Baum, wächst auf der Insel Borneo, auf denen am Meer gelegenen Bergen, wie auch in China. Aus der Mitte dieses Baums schwitzet ein hartzigtes Schnee-weisses, und wie Salpeter durchscheinendes Gummi heraus, welches einen starcken und widrigen Geruch, wie auch einen scharfen, bittern und durchdringenden Geschmack hat. Der Borneische wird gar selten, der Chinesische aber häufig nach Europa gebracht. Etlicher ist granulirt, so von sich selbst aus dem Stamme getrieben wird, etlicher aber wird durch Kunst in runde Scheiben formirt. Diejenigen, so heutiges Tages aus Ost-Indien kommen, sagen, daß der Campher auch aus der Wurtzel des Zimmet-Baums in der Insel Ceylon zubereitet werde. Der Campher ist sonst an sich selbst gantz flüchtig, und wird daher in Lein, Hirse, Psyllien-Kraut und Pfeffer aufbehalten, wenn er sich nicht verzehren soll. Er stillet die Schmertzen, treibet den Schweiß, und das Elixir oder Spiritus vini Camphoratus wird in den Apothecken daraus präpariret.
Campher-Holtz, *Lignum Camphoratum*, kommt aus Ost-Indien, ist röthlicht-braun, licht und gestreifft, riechet und schmecket wie der Campher, ob er aber von dem vorhergedachten Baum komme, daraus der Campher fliesset, stehet dahin.
Campner-Thaler, macht 28 Holländische Stüver, s. Amsterdam.
Camphorata, Campher-Kraut, ist ein Gewächs, welches einen Hauffen, einen oder anderthalben Schuh hoher Stengel treibet, die sind in etwas dick und holtzigt, ästig und rauch, weißlicht, haben von allen Seiten Knoten, die um einander stehen, aus deren iedem viel Kle-

ne dicht auf einander gedrungene Blätter entspriessen, die sind länglicht, dünne und rauch, nicht gar zu harte und starre, und riechen nach Campher, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibet, schmecken ein wenig scharff. Es blühet im August und September. Die Blume ist ein Gras-grünes kleines Gefäß, aus dem kommen vier Stamina oder Fäslein, auf deren iedem ein rothes oder rosenfarbenes Spitzlein befindlich; auf die Blüthe folget ein länglichter schwartzer Saamen. Die Wurtzel ist bey nahe des Daumens dick, und hat viel Köpffe. Es wächst an heissen und sandigten Orten. Um Montpellier herum ist es gantz gemeine; so findet es sich auch um Frontignan. Es führet viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz, wenig Phlegma. Es ist dem Kopffe gut, eröffnet, zertheilet, reiniget und führet ab; widerstehet dem Giffte, treibet der Weiber Zeit, dämpffet die Dünste, ist gut wider die Würme. Es erwecket den Schweiß, wird gut erachtet wider die Wassersucht, und zu der Engbrüstigkeit, wann es gepülvert oder abgesotten gebrauchet wird. Dieweil es aber nicht überall gemeine ist, so wird gar offt das Stabwurtz-Kraut dafür genommen, welches bey nahe eben solche Kräffte hat.

Camphur, eine wilde Esels-Art im wüsten Arabien, so nach einiger Scribenten Bericht ein langes Horn vor der Stirne trägt, mit welchem es sich wider die wilden Ochsen vertheidiget. Die Indianer sollen dieses Horn wider die gefährlichsten Kranckheiten gebrauchen.

Campter, Flexura, Incurvatio, bedeutet überhaupt eine Beugung, eine Krümme; insonderheit aber das Ziel, welches den Läuffern gesetzet ist.

Camquit, ist eine gantz kleine runde Pomerantze, in dem Königreich Tunquin, nicht halb so groß, als das obgedachte Cam-Chain, an Farbe dunckel-roth, mit einer weichen dünnen Schale überzogen. Inwendig ist sie sehr roth, und weichet der Cam-Chain dem Geschmacke nach in nichts, allein das ist gewiß, daß sie sehr ungesund, für die vornemlich, die zum Durchlauff geneigt sind, indem sie denselbigen nicht allein vermehren, sondern auch gar verursachen können.

Camum, ein aus vielerley Ingredientien zusammen gesetztes Geträncke der Alten.

Canada, heisset das Maaß Wein oder Wasser, so einem ieden Boots-Knecht auf den Portugiesischen Schiffen gereichet wird.

Canal, *Canalis*, wird insgemein ein ieder langer und hohler Cylinder, durch welchen eine fliessende Materie geleitet wird, auf Teutsch eine Röhre genannt. In solcher Bedeutung nehmen die Medici verschiedene Gefässe, als Blut-Adern, Puls-Adern, Nerven ꝛc. Sie werden auch Ductus genannt; bey den Anatomicis heißt es das Loch in allen Wirbeln des Rückgrads. Bey den Chirurgis aber ist Canalis ein lang ausgehöhletes Instrument, in welches ein gebrochen Bein oder Schenckel gelegt und verwahret wird. In der Bau-Kunst hat man theils ober- theils unter-irdische Canäle. Jene sind die über der Erden liegende Rinnen und Röhren der Wasserleitungen, durch welche das Wasser an einen gewissen Ort geleitet wird, und sind solche entweder von Meßing, Eisen, Kupffer, Bley, Blech, Holtz oder Stein. Es werden auch unter solchen Canälen verstanden die ausgegrabenen Wasserleitungen und tieffen Gräben, vermittelst welcher die Wasser-Communication gantzer Seen und Flüsse ins Werck gerichtet wird, wie also Franckreich durch seinen berühmten Canal das Mittelländische und große Welt-Meer mit einander vereinigen wollen, welches aber seinen Effect so wenig erreichet, als des Kaysers Caroli Magni intendirte Vereinigung des Rheins mit der Donau. Besser reußirte Friedrich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg, als welcher durch den so genannten neuen Graben die Oder und die Elbe, oder vielmehr die Ost- und Nord-See glücklich mit einander vereinigte. Unterirdische Canäle und Röhren sind theils durch die Kunst gelegte Wasser-Röhren unter der Erden, um durch Kunst das Wasser in alle Häuser zu leiten, theils die zu Abführung der Unreinigkeit und auch des Regen-Wassers gemachten und mit den öffentlichen Cloacken zusammen gehenden Canäle, damit aller Unflat aus der Stadt desto besser abgeführet werden möge. s. Zett. Lex.

Canal de la Bouche du cheval, ist an den Pferden die Höhle zwischen den innersten, wo die Zunge liegen soll.

Canarien-Saamen, s. Phalaris.

Canarien-Vogel, Serin de Canarie, kömmt ursprünglich aus den Canarischen Inseln her, ist vom Leibe etwan wie ein Stieglitz, gelb am Bauche, die Rück- und Flügel-Federn sind zwar auch gelb, doch mit etwas grau vermenget. Man hat auch weisse und buntfarbige. Er ist einer der schönsten Sang-Vögel, wann er auch nur seinen wilden Gesang behält, will man ihn aber abrichten, so ist er fähig, alles was man ihm vorpfeifft, nachzusingen. Man hat der Canarien-Vögel in Teutschland ietzo so viel, daß man fast aller Orten Hecken davon findet. Die Weiblein von diesen Vögeln begatten sich gar gerne mit den Stieglitzen, und ziehen eine dritte Art, die um den Kopff den Stieglitzen, am Leibe aber den Canarien-Vögeln gleich, dieses sind Bastarte, und werden **Canarien-Stieglitzen** genannt, die zwar einen überaus schönen vermengten Gesang haben, aber keine Jungen ausbringen. In der Hecke-Zeit sind den Canarien-Vögeln die Ameisen-Eyer die beste Speise, sonst giebt man ihnen Hanff-Körner, und Kraut, Hüner-Darm genannt. Ihre Kranckheiten bestehen mehrentheils darinn, daß sie am Kopff-Beulen bekommen, die man mit Butter oder Hüner-Schmaltz einige mahl schmieren muß; wenn nun das Geschwür zeitig ist, so drückt mans aus, und schmieret es so lange, bis es heil ist. Vor die Läuse giebt man ihnen Melonen-Kern, und bespritzet sie wöchentlich zwey oder drey mahl mit Wein, und zwar bey gutem Sonnen-Schein, damit sie sich bald wieder

wieder mögen abtrocknen können. Die Männlein, die klein vom Leibe und lang vom Schweiffe sind, sollen am schönsten singen lernen.

Canaris, Canarium, eine Muschel-Art, deren einige grün, einige gelb-bändig, andere roth ins grüne geblümt, und noch andere weiß, und daher auch die raresten sind. Die graue Canaris, Canarium latum, ist mehr gestippelt, und hat auch höhere Puckeln. s. Conchylium, die neunte Art.

Canaster, s. Kanaster.

Cancamum, ist eine Lacryma, Tropffen oder Thränen eines Arabischen Baumes, welcher fast den Myrten gleichet, und zum Räuchern gebrauchet wird, ist auch ein sonderlich Miltz-Mittel, und dienet für die blöden Augen. s. Anime Gummi.

Cancelliren, heißt etwas geschriebenes aus- und durchstreichen.

Cancer, ist ein vieldeutiges Wort, welches auf unterschiedene Art genommen wird: 1) Heißt Cancer iedes mit einer Schale bekleidetes Thier, so kein Blut hat, sonderlich aber die Krebse. Siehe Krebs. 2) Wird auch Cancer der Krebs genannt, ein hartes empfindliches, und von einem verbrannten Humore entsprungenes Geschwür, sonderlich an den Weiber-Brüsten, weil daselbst ein schwammicht, locker und glandulösisch Fleisch ist, wo der Krebs Platz hat, sich darinnen zu setzen, und auszubreiten. Le Clerc in seiner Wund-Artzney-Kunst setzet zweyerley Arten des Krebs, als da ist Cancer primitivus, der natürliche, der von sich selbst kommet, und anfänglich einer Bohnen groß ist, auch dabey Schmertzen verursachet: Währender dieser Zeit heißt er Cancer occultus, der verborgene Krebs, und wenn er zugenommen, groß und offen stehet, heisset er Cancer exulceratus, der geschwürige Krebs. Der andere heißt Cancer degener, der übelgerathene, so auch carcinoma heißt, welcher auf eine halsstarrige und übel curirte Geschwulst sich einstellet, und ohne angenommene Natur des Cancri occulti, ein Cancer exulceratus wird. 3) Heißt Cancer bey den Chirurgis eine Binde, welche gleichsam einen Krebs abbildet.

Cancer, der Krebs, heißt auch eines von den 12 himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, welches ein bewegliches, kaltes und feuchtes Zeichen seyn soll. Er wird daher also benennet, weil die Sonne, wenn sie dieses Zeichen erreichet, wieder zurück nach dem Aequator gehet. Er soll nach unterschiedener Astronomorum Meinung aus 13, 17 oder 35 Sternen bestehen. s. Math. Lex.

Cancri marini, siehe Hummer, it. Taschen-Krebse.

Candela, ein Licht, Candelæ cereæ, Wachs-Lichter, werden auch unter die Chirurgischen Instrumenta genommen, insonderheit die so genannten Schneider-Kertzlein oder Lichtlein. Candelæ, und zwar fumales, heissen Räucher-Kertzlein.

Candela regis, s. Verbascum.

Candiol, s. Siliqua dulcis.

Candisare, Candiren, eine Frucht, Blume, Gewürtz oder Wurtzel nach der Zucker-Becker Kunst in geläutertem Zucker dergestalt zubereiten, daß sie sich etliche Jahre erhalten köñe.

Candou, ein Baum auf den Maldivischen Inseln, an Größe und Blättern unsern weissen Pappel-Bäumen gleich, ohne Frucht. Sein Holtz ist weich, hat aber die besondere Eigenschafft, daß wann man zwey Stücke zusammen schläget, Feuer daraus springet.

Caneel-Baum, s. Cinnamomi arbor.

Canella, s. Cinnamomum.

Canella alba, s. Cortex Winteranus.

Canella de Milan, ist mit Zucker überzogener Zimmet.

Canella Matte, heissen die Franzosen die dicken Rinden, welche von dem Zimmet-Baume, Canella sylvestri, kommt, und gar wenig taugt.

Canhooks, sind an einem Tau befestigte Haken, womit man die Güter und andere Sachen in und ausserhalb dem Schiff in die Höhe ziehet.

Canicula, der Hunds-Stern, s. Sirius.

Caninana, s. Serpens.

Caninus, kommt à cane, vom Hund, her, und wird von allem dem gesagt, was von der Natur des Hundes oder dessen Gleichförmigkeit genommen ist; Als canina pellis, Hunds-Fell, caninum stercus, Hunds-Koth, canini dentes, Hunds-Zähne, Spitz-Zähne, welche die zwey Zähne in dem untersten Kinnbacken, zwischen den (inciforibus) Augen- und (molaribus) Back-Zähnen sind. Spasmus Cynicus oder caninus, der Krampff. Canina Adeps, Hunds-Fett, welches sonderlich in der Medicin nützlich gebraucht wird. Canina fames, (siehe Appetitus caninus,) wenn einer so hungrig ist wie ein Hund.

Canjor, s. Zerumbet.

Caniram, der Baum, darauf die Krähen-Augen, Nuces Vomicæ, wachsen.

Canis Major, s. Sirius.

Canis Marron, *Chien Marron*, ist ein vierfüßiges Thier, mittelmäßiger Größe, das hat etwas von einem Hunde, Wolff und Fuchs. Sein Rüssel ist gar klein, und vorne etwas spitzig. Die Ohren sind kurtz und spitzig. Der Leib ist schlang, und der Schwantz lang, die Beine sind gar hoch. Es ist mit grauen und braun-rothen Haaren bedeckt. Es billt nicht, sondern sein Geläut ist dem Geschrey der Kinder nicht unähnlich. Dieses Thier fällt in China und Siam; von Natur ist es überaus gefreßig; es frißt das Fleisch der Thiere; iedoch, wann ihm der Hunger gar zu sehr zusetzt, so macht es sich auch wohl in die Häuser, und fällt die Leute an. Wir vernehmen nicht, daß es einigen Nutzen zur Artzney geben solte.

Canis Minor, Procyon, Antecanis, der kleine Hund, ist ein Gestirn an dem Himmel, nicht weit von dem großen Hund, gegen Norden. Er bestehet vornemlich aus 2 Sternen, einen an dem Halse, und dem andern an der Hüffte. Wenn er mit dem Marte aufgehet, pflegt er die größte Hitze und den Anfang der Hunds-Tage zu machen, welches gegen den 24 Juli geschiehet. s. Math. Lex.

Canities, Canitia, graue Haar, kommen entweder ordentlich im Alter, oder wider die Ordnung und gewöhnlichen Lauff der Natur, von einer Kranckheit, Sorge oder grosser Furcht. Wie man denn Exempel hat, daß Leute, denen man das Todes-Urtheil angekündiget, in einer Nacht grau worden.

Canna, hat unterschiedliche Benennungen, als 1) bedeutet es ein Rohr oder Schilff, 2) heißt es so viel als Cassia fistula, Rohr-Cassia, welches eine gelinde purgirende schwartze Materie, gleich einer Latwerg ist, inwendig von oben bis unten, so lang die Röhre ist, voller Kern, davon ein ieder besonders in einem Häuslein, mit Marck, verwahret zu finden. Sie wachsen auf sehr hohen Bäumen in Egypten, gleichwie das Frantzosen-Holtz, die Röhren sind einer gantzen und halben Ellen lang, rund und schwartz. siehe Cassia. 3) In der Anatomie werden die Knochen des Schienbeins Cannæ genannt, auch öfftermahls heißt es so viel als Arteria aspera, die Lufft-Röhre. 4) Heißt bey den Chirurgis Canna so viel, als Siphunculus, eine Spritze. 5) Wird auch ein gewisses Längen-Maaß also genennet, welches ungefehr nach unserm Maaß fünf Ellen hält. Hundert Canne commune di Genoua thun 420 Brabanter Ellen. Hundert Cannes in Langvedoc thun 285 und 3 Viertel Brabanter Elle. f. Elle.

Canna, f. Ninsing.

Cannabina aquatica mas, f. Eupatorium Cannabinum.

Canna Indica, Indianisch Blumenrohr, ist dreyerley Sorten, die eine blühet roth, die andere weiß, die dritte gelbig; und auch noch eine andere Art, Langwachs genannt, welche bey 12 Fuß und einer Ruthe hoch wächst, von Blättern und Blumen der Cannæ Indicæ gantz gleich; iedoch nach Proportion etwas grösser. Die Wurtzeln von der letztern werden von den Malleyern zu allerhand Medicamenten gebraucht, insgemein aber reiben sie dieselben zwischen zwey Steinen und schmieren ihren Leib damit, wovon sie ziemlich stincken, weil es einen starcken Geruch hat. siehe Indianisch Rohr.

Canna Major, f. Schienbein.

Canna minor, f. Fibula.

Canna vulgaris, f. Arundo palustris.

Cannabis, f. Hanff.

Cannula, eine Spritze, Röhre, ist ein Chirurgisches Instrument.

Canoen, sind Indianische Fahrzeuge, und nichts anders als ausgehöhlte und nach der Form eines Kahns zugerichtete Bäume, unten mit einem platten Boden, und gemeiniglich an beyden Enden zugespitzt. f. Zeitungs-Lex. art. Canot.

Canon, f. Stücke.

Canon, heißt auch überhaupt ein jährlicher Zins von einem Gute, sonst aber im Griechischen eine Regel.

Canon de Garamond, Petit canon, &c. f. Schrift-Giesser.

Canon Emphyteuticus, Erbzins. Canon publicus, jährlicher Zins, oder andere Gefälle.

Canon de la jambe du Cheval, ist das vorderste Theil von des Pferds vordern Schenckel, von der obersten Biegung an, bis zum Knie.

Canon d'une Embouchure, ist ein langes ründliches Eisen, bisweilen von zweyen Stücken und auch nur von einem zusammen gesetzet, die sich in der Mitten biegen, um das Pferd im Gehorsam zu halten.

Canon Triangulorum, f. Tabula Sinuum.

Canonica, wurde von dem Epicuro seine Logick genennet, weil solche in wenig Canonibus oder Regeln bestunde.

Canonier, ein Constabler, Büchsenmeister.

Canoniere, f. Schießscharte.

Canopus, ein Stern von der ersten Grösse, im Steuer-Ruder des Schiffs Argo.

Canot, ein Kahn bey den Indianern. f. Canoen.

Cansche, f. Baumwollen-Baum.

Canschy, ist ein sehr dicker Baum in Japan, daraus die Japaner ein Papier machen. Sie hauen nehmlich denselben gantz auf der Erden ab, und wann hernach die jungen Ausschößlinge aus dem Stamme Fingers dicke sind, schneiden sie solche ab, und kochen sie so lange in einem Kessel mit Wasser, bis sich die Rinde abschälet. Die Rinde wird hierauf getrocknet, und alsdenn noch 2 mahl gekochet und wohl umgerühret, bis gleichsam ein gewisser Brey daraus wird. Diesen stossen sie hernach in hölzern Mörsern mit höltzern Stämpeln, thun ihn in viereckigte Kästlein, pressen das Wasser mit grossen Steinen heraus, tragen die Materie auf küpfferne Formen, und verfahren übrigens wie unsere Papiermacher.

Cantal, eine Art guter Käse in Auvergne in Franckreich.

Cantaro, oder Centner in der Insel Cypern, hat 100 Rotteli oder Cyprische Pfunde, macht bey uns 4 Centner. In Constantinopel ist ein Cantaro und Rottelo nicht viel grösser als bey uns ein Centner und Pfund. In Florentz und Livorno hat ein Cantaro in peso sottile 150 Pfund, thun in Hamburg 109 Pfund.

Cantata, ist ein Stück in der Poësie und Music, welches einem Theile aus einer Opera gleichet, und aus einigen Arien mit untermischten Recitativen bestehet.

Cantava, f. Faba S. Ignatii.

Cantharelli, sind Fliegen, als Span. Fliegen oder Käfer, haben ein treflich Sal diureticum, u. werden deswegen wider die Wassersucht gebraucht.

Cantharides, Spanische Fliegen, sind groß und klein, und dabey schön grün glänzend, werden auf allerhand Bäumen, so wohl in Teutschland als andern Ländern gesammlet, viel werden aus Ungarn und Thüringen gebracht; deren Nutz und Gebrauch in der Medicin bey dem Schrödero und andern zu sehen. Die Chirurgi wissen selbige zu den Vesicatoriis oder Blasenziehen wohl zu gebrauchen.

Cantharus, heißt 1) eine Kanne oder Trinck-Gefäß. 2) Ein gewisser Fisch. 3) Das Ungeziefer, welches sonsten Käfer, Scarabæi, genennet werden 2c.

Cantherii, f. Sparren.

Canthus, heißt so viel als Angulus, eine Ecke, Winckel. Canthus, Angulus oculi, der Augen-Winckel, f. Angulus.

Cantimarons, sind 2 oder 3 von Cocos-Stricken zusammengebundene Canots auf der Küste Coromandel, so dreyeckigte Seegel von Matten führen, und zum Fischfange gebraucht werden.

Canzley-Lehen, heißt zu Halle beym Thale, wenn der Landes-Fürste, aus erheblichen Ursachen, bey der Cantzley, einige, so nicht Hällische Bürger, sondern auswärtige sind, gegen Entrichtung der Lehn-Waaren, mit Thal-Gütern belehnet, und darüber Lehn-Briefe ausstellt. Doch können sie solche Thal-Güter nicht selbst besitzen, noch geniessen, sondern müssen das Commodum possessionis sammt den Nutzungen ihren Mitbelehnten, so zu Halle wohnen, und in der Lehn-Tafel stehen, alleine lassen. Wann sie aber nachhero zu Halle Bürger werden, und sich mit Haus und Hof legitimiren, und die Lehn-Waare noch einmahl abstatten, werden sie vor der Lehn-Tafel ebenfalls beliehen, und ins Wachs geschrieben.

Cantzeley-Papier, s. Papier.

Cantzeley-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Canutum, Cannutum, s. Canna.

Caovana, ein Indianisches bäumichtes Gewächse, und ein Geschlecht von der flore passionis. Es hat Rancken wie die Granadillen-Rancken. Die Blumen sind theils roth, theils gelb, weiß, oder auch purpurfarbig, und kommen einer einfachen Anemonen-Rose fast gleich.

Capa, s. Danta.

Capacitas, oder Soliditas Corporis, der cörperliche Inhalt, ist der Raum, welcher von dem äusserlichen Umfang eines Cörpers umschlossen wird. Solchen misset man in der Geometrie mit Mensuris cubicis, z. E. mit Cubic-Ruthen, Cubic-Schuhen u. s. w.

Caparason, ist eine Art von Decken, die man auf die Pferde legt; le Caparason des Chevaux de main, oder die Decke der Hand-Pferde, ist gemeiniglich von Tuch, um und um mit wüllenen Zierathen, und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich der Decken von rauhen Bären-Häuten oder Tieger-Fellen. In den Ställen aber des Sommers von Zwillich, und des Winters von Tuch.

Capas, s. Capuck.

Capas Kizil, s. Baumwollen-Baum.

Capaun, *Capus*, *Capo*, verschnittener Hahn. Varro nennet sie Capos semimares, Halb-Männer, und füget dabey, daß man sie zu seiner Zeit durch ein glühend Eisen castriret habe, welches auch Plinius bekräfftiget. Heut zu Tage geschieht es ohne Feuer durch den Schnitt, welches viel sicherer ist, damit ihrer desto weniger sterben. Unter allem Hüner-Fleisch ist das Capaunen-Fleisch das nahrhafftigste. Capaun heißt auch ein verschnittener Sänger in der Capelle. Bey denen Griechen hiessen dergleichen Leute, auch Evnuchi.

Capaunenstein, s. Hanenstein.

Cap de More, Cheval Cap de More, heißt ein Roth-Schimmel, der über seine roth- und weiß vermischten Haare den Kopff und Mähne schwartz hat. s. Ritter-Lex.

Capelet, ist eine Geschwulst, so an dem äussersten Knie in Grösse eines Ballens erscheinet.

Capella, s. Tutti.

Capella, s. Kybitz.

Capella, s. Capra.

Capella, ein Stern von der ersten Grösse, an der Schulter des Fuhrmanns.

Capella, Galea, ein Chymisch Instrument. Sand-Capelle, wird sonst auch genannt Catinus arenarius.

Capellen, deren man sich auf Bergwercken gebraucht, sind von Asche und gebrannten Beinen verfertigte Näpflein, so oben auf eine glatt geschlagene Haut oder Grüblein haben, worauf die Probirer ein gemengtes Silber, nebst einem Theile reines Bleyes setzen, und im erhitzten Probir-Ofen so lange stehen lassen, bis das Bley von der Hitze verzehret, und in die Lücken der Capelle kriecht, wohin es allen Zusatz des Silbers mit sich nimmt, daß das Silber-Korn alleine stehen bleibet.

Capellen in Kirchen, sind angebauete Zimmer und Behältnisse, in welchen die Zuhörer den Gottesdienst mit weniger Verhinderung von andern Leuten abwarten können. Bey den Catholischen werden in den Capellen besondere Altäre für diesen oder jenen Heiligen aufgerichtet. Bisweilen werden auch die Kirchen selbst Capellen genennet.

Capellen-Furter, heißt bey dem Probirer ein solches Geräth, darinnen sie die Capellen zum Probiren des Goldes und Silbers zu schlagen pflegen, und bestehet aus einem eisernen oder meßingenen Ringe, welcher die Nonne, und einem Stempel, welcher der Münch genennet wird.

Capell-Meister, heisset im gewöhnlichen Verstande derjenige, welcher über die Fürstlichen Musicanten die oberste Verordnung in Musicalischen Sachen hat. s. Ritter-Lex.

Caper, *Armateur*, Commiss-Fahrer, *Praedator maritimus*, heißt ein mit seines Königs, Fürsten oder Republic Erlaubniß und Commission, auf einem wohlbewaffneten kleinen oder grossen Schiff ausgehender See-Soldat, welcher mit der bey sich führenden Mannschafft, auf seines Principals-Feinde lauret, um denenselben Schaden zu thun, und ihnen Schiff und Gut, als eine rechtmäßige Beute, nebst ihrer Freyheit abzunehmen, eben wie auf gleiches Absehen die Partheyen zu Lande ausgehen, und ihr Heil versuchen. Es ist aber ein solcher Caper in so weit von den See-Räubern unterschieden, daß er erstlich mit seines Herrn Erlaubniß und Commission fährt, und dessen Feinden Abbruch zu thun suchet, dahingegen ein See-Räuber (ich rede hier von keinen Türckischen Corsaren, als welche unter ihrer Obrigkeit stehen, sondern nur von Frey-Beutern, Flibustiers,) auf Freund und Feind raubet, nirgends zu Hause gehöret, sondern bald in diesem, bald in jenem Welt-Theile auf der See herum schwärmet, alles raubet und plündert, was ihm vorkömmt, und dadurch der Schiffahrt Gefahr und

und Schaden zufüget. Ein Caper hingegen ist an seines Principalen See-Rechte, wie auch an das Recht der Natur und der Christlichen Völcker gebunden, also, daß, so er dawider handeln solte, er vor seinem eigenen Principal und der ehrbaren Welt solches zu verantworten haben würde; wiewohl leider die Erfahrung bezeuget, daß Christen in solchem Fall offt ärger als Barbaren, und gleich als wenn sie an keine Gesetze gebunden wären, mit einander handeln, wie solches vielfältig die Kaufleute erfahren. s. Commiss-Fahrer.

Caper an Boord haben, heißt, wenn neutralen oder mit guten Pässen fahrenden Schiffen Caper an Boord, i. e. ans Schiff kommen, und ihnen etwas an Schiff-Provision abfordern, welches denn in ein oder zwey Oxhoft Wein, oder einigen Tonnen Zwieback oder Fleisch bestehet, und ihnen nicht kan abgeschlagen werden, hernachmahls aber von dem Schiffer, dem eine solche Reise-Zehrung abgefordert worden, in die kleine Haverey gebracht wird. Wann ein solches neutrales oder mit guten Pässen fahrendes Schiff gar eingebracht wird, welches manchmahl aus Mangel von gnugsamer Certificatie geschieht, so reclamiren die Eigenthümer desselben ihre Schiffe und Güter, i. e. sie bringen dar, daß ihr Schiff oder Gut, als neutral oder frey, mit Unrecht aufgebracht worden, und dannenhero ihnen wieder zuzustellen und freyzugeben sey, wiewohl eine solche Reclame ohne grosse Mühe, Unkosten, und Zeit-Verlust nicht abgehet.

Caper ausrüsten, geschiehet von unterschiedenen Interessenten, deren ieder seinen gewissen Antheil daran hat, und hernach pro Rata solches Antheils, wenn erst die Admiralität das Ihrige von der gemachten Beute genommen, von dem Uiberrest participiret. Auf dergleichen Ausrüstungen von Capers wissen sonderlich die so genannten Seven, oder Holländische Seeländer von Vlißingen und Midelburg trefflich zu lauffen, als bey welchen die See-Caperey in Kriegs-Zeiten ein stattlich Antheil ihrer täglichen Nahrung und Einkommens machet, so, daß auch allerley Standes-Personen, Geist- und Weltliche, darinnen Rheden, das ist, Geld zuschiessen, und hernach von der Beute participiren, fast eben wie von den Heiligländern gesagt wird, welche auf einer Insel bey dem Ausflusse der Elbe wohnen, als ob sie in ihrem Kirchen-Gebet bitten sollten, daß Gott ihren Strand mit See-Triften oder schiffbrüchigen Gütern segnen wolle.

Caperey treiben, ist so viel als das Parthey gehen zu Lande, da man einander, währenden Krieg, Schaden und Abbruch zufüget, daher man sie nicht gar wohl Meer-Räuberey nennen kan, wiewohl es nicht viel besser ist.

Capern, *Cappares*, sind keine Früchte, wie einige vermeynen, sondern vielmehr Augen, oder unzeitige Blumen-Knöpffe, welche eingemacht aus Spanien, Italien und Franckreich gebracht werden. Je kleiner aber und härter die Capern, ie besser sind sie, absonderlich, wenn sie ihre Stiele noch haben, weswegen die Spanische, welche groß und kleine Stengel haben, nicht so hoch geachtet werden, als wie die andern, die aus Italien, von Genua, aus Candia und Cypern kommen. Die Alexandrinischen kommen mit den Spanischen, die von Majorca aber, welche zu Friedens-Zeiten sehr abgehen, mit den Italiänischen sehr überein. In Franckreich brauchen sie meistens die Capern aus der Provence. Mit dem Einmachen derselben wird also verfahren: sie nehmen die ausgewachsenen und vollkommenen Augen, oder Knöpflein, bevor sich die Blume aufthut, lassen sie etwan drey oder vier Stunden im Schatten liegen, daß sie etwas welcken und nicht aufbersten: nachmahlen schütten sie Eßig in einem Hafen drüber, decken sie zu, und lassen sie acht Tage lang also stehen. Nach deren Verfliessung drücken sie die Capern ein wenig aus, und weichen sie wieder acht Tage lang in neuen und frischen Eßig ein, welches zum dritten mahle wiederholet wird. Alsdenn werden sie mit frischem Eßig in die Fäßlein geleget und versendet.

Capern, wilde, s. Fabago.

Capern-Rinden, *Cortices Capparum*, sind dicke runtzelichte und löcherichte Schalen, welche von der Wurtzel des Capern-Strauchs abgeschälet, und wie Zimmet zusammen gerollet werden. Sie haben einen scharffen und etwas bittern Geschmack, und eine eröffnende und etwas anhaltende Qvalität, daher sie in Miltz-Beschwerungen gerühmet werden.

Capiat cum Custodia, heißt in den Recepten, daß ein Ding fein warm, und nicht kalt getruncken werden soll.

Capillaments, sind die kleinen Zäserlein, die in den Blumen mitten hervor schiessen.

Capillaria Vasa, werden die Extremitäten der Adern und Puls-Adern genennet, weil sie gleichsam mit ihrer Subtilität den Haaren gleichen.

Capilli, s. Haare.

Capillorum defluvium, heißt das Ausgehen und Abfallen der Haare.

Capillus Veneris, s. Frauen-Haar, it. Mauer-Raute.

Capilotade, heißt alles zu feinen Stücken geschnittenes Fleisch, daraus ein Ragout gemacht wird.

Capistra, s. Gebände.

Capistratio, s. Phimosis.

Capita, die Häupter an den Gewächsen, worinne der Saamen enthalten ist.

Capita Gauhah Indiæ orientalis, ein Indianisches buschichtes Gewächse, dessen Holtz und Rinde, wie auch das Laub einen starcken Geruch hat. Das Laub ist schön hell-grün, rund, rauch und groß. Es bringt runde Knöpflein, die bräunlich seyn, und wie Wacholdeer-Beere wachsen.

Capital, s. Knauff.

Capital, ein Haupt-Stamm, oder eine gewisse auf Zinsen oder Interesse gegebene, in Vorrath habende, oder auch im Handel lauffende Summe Geldes, von welcher, wenn sie der Mühe

Mühe werth ist, ihre Eigenthums-Herren Capitalisten genennet werden. Wenn ein solches Capital auf Intereſſe aus gethan wird, so heißt es sors, die davon kommende Zinsen aber usuræ. Bey Kaufleuten wird das Geld, so in ihrer Handlung stehet, das Capital genannt, dahero auch von ihnen eine eigene Capital-Rechnung in ihren Büchern gehalten wird, welche iedesmahl, so lange es gut gehet, in des Bilantzes Credit stehet, und in der Schluß-Bilantz ausweiset, ob der Patron der Handlung das Jahr über solches vermehret oder vermindert habe, oder ob es bey dem gleichen geblieben; solte aber eine solche Capital-Conto zu Ende des Jahrs unter den Debitoribus sich finden lassen, so mag der Kauffmann nur bey Zeiten das Thor suchen, weil er mehr zu bezahlen hat, als sein Vermögen ist. Bey Compagnie-Handlungen wird nach dem Stylo des Italiänischen Buchhalters eine General-Compagnie-Handels-Capital-Conto, und dann auch eines ieden Participanten Einlags-Capital-Conto gehalten, auf welcher zu Ende des Jahrs der Handels-Gewinn, Antheil oder Verlust zu- oder abgeschrieben wird. Belegte Capitalia heissen diejenige, die auf Intereſſe ausgegeben seyn. Ein Capital wird auch genennet, welches bey einer Gemeinde oder Zunft von unterschiedlichen zu einem gewissen Gebrauch zusammen gebracht worden. Capital heißt ferner alles dasjenige, was vor andern schön ist, also sagt man von einem kostbaren Haus, es wäre ein Capital-Haus, von einem wohlhabenden Mann, er wäre ein Capital-reicher Mann, von einem grossen Verbrecher, seine Schuld oder Ubelthat wäre capital, das ist, es gienge an Leib und Leben.

Capital-Buch, ist bey den Kaufleuten ein sonderlicher Auszug aus dem Journal, darein eine iede Post, mit kurtzen, iedoch deutlichen Worten getragen wird.

Capitale, *Linea capitalis*, die Capital- oder Haupt-Linie, ist in einer Festung eine Linie, welche von dem Kehl- oder Polygon-Winckel, in die Bollwercks-Pünte gezogen wird, und also das Bollwerck in 2 halbe Theile theilet. s. Math. Lex.

Capitalia, s. Schrifftgiesser.

Capitalist, der baare Gelder und grosses Vermögen hat, und von seinem Intereſſe und Renten leben kan.

Capitana, *Navis prætoria*, ist das Admiral- oder Haupt-Schiff einer Flotte.

Capitatæ plantæ, sind Pflantzen, deren Blüthen gemeiniglich aus vielen fistulosen Blättern bestehen, welche solchergestalt neben einander geordnet, daß sie einen Knopff oder Haupt vorstellen.

Capitellum, wird die Crone oder das obere Theil einer Säule genennet; das Capitell. s. Math. Lex. und Knauff.

Capitis Dolor, s. Cephalalgia.

Capitis vena, s. Cephalicus.

Capito fluviatilis, s. Häseling und Döbel, und Jäse und Rape.

Capitul, wird eine Stube zu Halle, in der Halle genennet, darein die Born-Knechte ihren Abtritt nehmen können, und ausruhen, w[illegible] sie am Tage ausruhen oder essen woll[en]. Winters-Zeit wird sie geheitzet und warm [ge]halten, damit die Arbeiter nicht frieren. [In] ieglichem Brunnen ist eine solche Stube [ge]bauet. Capitul, heißt auch ein Filtz, ein A[b]putzer: einem das Capitul lesen, einen b[e]ausfiltzen. Ingleichen heißt Capituliren [so] viel, als accordiren. Capitulatio, Vergleic[hs-]Puncte, so ein belagerter Ort mit den Bela[ge]rern eingehet. s. Zeitungs-Lex.

Capitulum, Häuptgen, sind kleine Knöpff[e] an den Blumen und Kräutern, in wel[chen] der Saamen, gleichwie in den Mohn-Köpf[en] sich befindet.

Capitulum, s. Knauff, Capitellum.

Capivard, *Cochon d'eau*, ist ein vierfüßi[ges] Thier, das im Wasser und auf dem Lande [le]bet: Sein Leib siehet als wie eine Sau a[us], und der Kopff, als wie ein Hasen-Kopff; [es] hat keinen Schwantz. Es sitzt bey nahe st[ets] auf den Hintern, gleich wie ein Affe; wo[hnet] in Brasilien, und wohnet beständig in [der] See; allein des Nachts kommt es aufs La[nd], verwüstet die Gärten, und frißt die Wurt[zeln] der Bäume. Es ist gut zu essen.

Capo, s. Capaun.

Capo, wird in der Geographie ein Vorgebi[rge] genennet, als in Africa das Capo de bo[nne] esperance.

Capock, s. Capuck.

Capodolio, s. Physeter.

Caponiere, ein gewölbter oder mit einer hölt[zer]nen Decke und darüber geschütteter Erde [be]deckter Gang, um darinnen vor das feindl[iche] Canoniren sicher zu seyn. s. Lex. Math.

Cappares, s. Capern.

Capparis Fabago leguminosa, falsche oder B[oh]nen-Capern, werden meistentheils in Gär[ten] gezeuget. Ihr Nutz in der Medicin ist n[och] unbekannt.

Capparis Germanica, s. Genista.

Cappaun, s. Capaun.

Cappis-Kraut, s. Brassica alba capitata.

Capp-Saamen, Cappis-Saamen, ist der S[aa]me von Kraut und Kohl. s. Oecon. Lex.

Capra, *Capella*, *une chevre*, eine Ziege [o]der Geisse, ein bekanntes Thier, deren Milch [von] einigen Medicis der Küh-Milch zur medici[na]len Nahrung derer, die an der Hectic oder A[us]zehrung laboriren, präferiret wird.

Capra, Geiß, ist bey den Italiänischen Arti[lle]risten eine Art eines Hebezeugs mit 3 Sch[en]keln, dem Teutschen Hebebock in allem gle[ich], oben mit einem eisernen Nagel zusamm[en] gefasset. Es wird mit einer Waltze gezo[gen], daran besondere Rädlein sind, um dassel[be], wenn man will, aufzuhalten.

Caprea platyceros, s. Dam-Hirsch.

Capreolaris oder Anfractus Hederarius, ist e[ine] Vereinigung der Saamen-Puls- und Bl[ut-]Adern, welche nicht gerades Striches, sond[ern] als Eppig in einander geflochten, auf bey[den] Seiten zu den Geilen gehen.

Capreoli, sind die gedreheten Bande etli[cher] Gewächse, vermittelst welcher sie sich um [an]dere schlingen.

Capreolus, *Capreus & Capra*, ein Rehböcklein, Reh, ist ein bey uns Teutschen sehr bekanntes Wildpret, welches sehr zart und angenehm von Geschmack, und eine gesunde gute Nahrung giebet. s. Rehe.

Capreolus auris, s. Helix.

Capricalca, *Oiseau nonette*, oder *Cravant*, ist eine Gattung wilder Gänse, oder ein Vogel, der ein wenig grösser, als ein Rabe, von Farbe schwartz oder Bley-farbig, iedoch am Halse, an der Brust und an dem Bauche mit breiten und dunckeln Streiffen, wie mit schmalen Schnüren, qver über durchzogen. Der Schwantz ist sehr kurtz und schwartz. Im Fliegen macht er ein Geräusche. Er wohnet im Morast, und ist vortrefflich gut zu essen. Sein Fett oder Schmaltz erweichet und zertheilet starck.

Capricerva Orientalis, ist ein, theils einer Ziege, theils einem Hirsch gleichendes Thier, das sehr flüchtig und wild seyn soll, und von welchem der rechte Orientalische Bezoar herkommet.

Capricornus, s. **Steinbock.**

Caprificus, Ficus sylvestris, *Figuier Sauvage*, ein wilder Feigenbaum, der Feigen trägt, die als wie die am Sycomorus sehen, aber nicht reiff werden, und voller Milch-Safft sind. Die übrigen Theile dieses Baums sind den andern Feigen-Bäumen gleich. Sie dienen zum erweichen, und befeuchten, zertheilen die Geschwulsten, reinigen und schliessen die Wunden.

Caprifolium, *Periclymenum*, dieses Gewächs führet viel teutsche Nahmen, als **Geißblatt, Waldgilgen, Waldlilien, Waldwinde** 2c. und wird in das Teutsche und Italiänische eingetheilet. Jenes hat holtzigte hoch in die Höhe kriechende Reben oder Rancken, an welchen allezeit zwey grüne Blätter gegen einander über stehen. Die Blumen, deren allemahl viel bey einander, sind lang, hinten hohl, und vorne ausgebreitet. Wenn die Blumen verblüht und abgefallen, folgen die rothen Beerlein, als wie Träublein beysammen, darinnen die braunen harten Saamen-Körner befindlich. Das Welsche ist von demselben darinne unterschieden, daß die Blätter gantz dichte an und um den Stengel wachsen, rund sind, und fast wie Schüsselgen aussehen, darauf die Blumen und Früchte, wie auf einer Schüssel sich sehen lassen. Der Saame wird insonderheit zur verstopfften Miltz gebraucht.

Caprimulgus, *Tête-Chevre*, **Nacht-Rabe**, ist ein Vogel, der bey Nacht zu fliegen pfleget, und ein wenig grösser ist als eine Amsel, iedoch ein gut Theil kleiner denn ein Guckguck. Sein Kopff ist lang und eingedruckt: Seine Augen sind groß und schwartz; Der Schnabel ist nicht viel grösser als einer Meise, etwas krumm oder unter sich gebogen, und mit einigen kleinen dünnen Federlein, gleichwie mit Haaren, unter den Nasen-Löchern und dem Halse ausgezieret. Der Leib hat eine solche Form, als wie des Guckgucks: Tieg und Beine sind sehr klein, dünn und kurtz. Sein Geschrey ist recht gräßlich und fürchterlich anzuhören. Er nistet im Gebirge, insonderheit in Candien, um die See herum. Er machet sich, so viel ihm möglich, bey die Ziegen-Ställe, und, weil er nach der Ziegen-Milch sehr lüstern ist, so suchet er bey Nacht darein zu kommen, und ihre Striche zu ertappen, damit er sie aussaugen möge, welches aber höchst schädlich ist; denn er hacket und verwundet sie dermassen, daß sie gantz und gar davon verderben. Seine Galle reiniget und ist gut, den Staar in den Augen wegzubringen.

Caprioles, heissen auf Tantz-Böden sonderliche künstliche Sprünge, da der Leib des Tantzenden im rechten Tempo, und in wohl observirter Cadence sich in die Lufft erhebet, und mit den Füssen Creutz-weis, vor oder hinter, oder auch seitwerts eine frisirte oder battirte Capriole geschnitten wird.

Caprioles oder sauts de Ferme à Ferme, sind auf Reit-Schulen Sprünge, welche ein Pferd auf einem Platze macht, ohne von der Stelle zu kommen, solchergestalt, daß, wenn es in der Lufft und auf dem höchsten Sprunge ist, es mit aller Gewalt sich ausdehnet, und hinten ausschläget. Die Capriole ist die schwerste Schule unter den Airs relevés.

Caprizans, wird ein ungleich gehender Puls genannt, an welchem ein oder 2 Schläge starck, die andern wieder schwach gehen.

Capsa, Capsula, Capsella, eine Schachtel, sie sey gleich von Holtz oder Papier. Was Capsa bey den Chirurgis heisse, davon siehe Glossocomion. Im verblümten Verstande werden auch einige Theile des menschlichen Leibes so genannt, als Pericardium, das Hertz-Fell heißt Capsula cordis, Renes succenturiati, die Neben-Nieren werden von *Bartholino* Capsulæ atrabilares vel atrabilariæ genannt.

Capsarii, s. Arcarii, it. Tischer.

Capsicum, Spanischer Pfeffer, trägt länglichte, des Daumens dicke Schoten, welche einen scharffen brennenden Geschmack haben, und voll kleiner gantz platten Saamen-Körnlein stecken. Dieses Gewächs wurde anfangs aus Goa und Calicut gebracht, anietzo aber wird es in den Gärten gezeuget; es wächset ungefehr einer Ellen hoch, hat dunckel-grüne, glatte und länglichte Blätter; zwischen den Aestlein kommen die weißlichten Blüten hervor, darauf die Schoten folgen, welche entweder hochroth oder dunckel-roth, oder auch gelb sehen. Es giebt dieser Schoten allerhand Arten, lange oder kurtze, runde, gerade oder krumme, hangende oder in die Höhe stehende. Sie stärcken den Magen, und werden zu solchem Ende entweder mit Zucker candiret, oder mit Eßig und Fenchel eingelegt. Ettmüller rühmt sie wider das Fieber; die meisten verthun die Eßigbrauer, wie ingleichen die Brantwein-Brenner, und wissen den schlechten Korn-Brantwein, wenn sie zu viel lauffen lassen, gar fein damit zu stärcken.

Capstan, eine Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker in die Höhe windet. siehe Cabestan.

Capsula, s. Capsa.

Capsulæ seminales, sind die Behältnisse des Saamens in dem menschlichen Leibe. In der Botanic sind es diejenigen Häutgen oder Bälge, worinnen der Saamen enthalten.

Captur-Befehl, ist ein von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebrachtes Gebot an die Unter-Obrigkeit, daß sie einen auf flüchtigem Fusse stehenden Schuldmann, ohne vorher gehenden Proceß und rechtliche Erkänntniß, in Verhafft nehmen, und bis zu beschehener Bezahlung im Gefängnisse behalten solle.

Capuck oder Capas-Puffar-Baum, wächst durchgehends in Indien, gleichwie die Linden-Bäume in der Wildniß, und vermehret sich durch seinen abfallenden Saamen oder Körner fast von selbiger Breite und Höhe. Seine Blätter sehen wie Agnus castus, doch etwas länger und breiter aus. Seine Aeste wachsen Cronen-weise, einer Manns-Länge über einander, fast wie das Qverl-Holtz, ohne daß dieser gleich ausstreckende Zacken hat. Seine Frucht ist eine dicke Schote einer Hand lang, welche von der Sonnen getrocknet, weiß-bräunlich aufberstet, und wenn sie abgefallen, brechen die Indianer mit leichter Mühe die Schalen gar entzwey, und sammlen aus denselben den Capock, welches eine gute Art Baumwolle ist, die sie hierauf in bastne Säcke stecken, und nach Batavia verkauffen, woselbst man ungefehr vor 1 Groschen oder 18 Pfennige in 6 Pfund kauffet, und solche an stat der Federn in die Betten, Decken und Matratzen stopffet.

Capulus, s. Handgriff.

Capus, s. Capaun.

Caput, das Haupt, der Kopff, welchen man in die Hirn-Schale und Angesicht eintheilet. Wegen seiner Gleichheit wird das Wort auch andern Theilen des Leibes zugeschrieben, als Caput Cordis, das oberste dicke und erhabene Theil des Hertzens; Caput ossis, ist das äusserste runde Theil des Beins, oder alle dasjenige, was am äussersten Theil des Beins dick und rundlicht ist, gleichwie am Schenckel und Achsel-Bein zu sehen. Es bedeutet auch ein Haupt-Stück einer Schrifft. Siehe ein mehrers unter dem Worte Haupt.

Caput, heißt insgemein rein aus, gantz schachmatt, in Grund ruiniret, totaliter verlohren oder verdorben.

Caput Corvi, s. Denigratio.

Caput Mauri, s. Alembicus.

Caput Medusæ, oder Gorgonis, bey den Arabern Algol genannt, ein klein Nördliches Stern-Bild, so zu dem Gestirne des Persei mit gehöret, und einen Kopff vorstellet, welchen Perseus in der Hand hält. Es bestehet aus 4 kenntlichen Sternen, davon der gröste Capitis Algol lucida genennet wird, und ein Stern der andern Grösse ist.

Caputiren, einen caput machen, erlegen, niederhauen.

Caput Monachi, s. Taraxacum.

Caput Mortuum, *Golcothar*, Todten-Kopff, wird in der Chymie der hinterbliebene dicke und trockne Zeug genannt, der in dem Destilliren, besonders der Mineralien, zurück bleibet.

Caput purgantia, werden alle Artzeneyen genañt, welche zur Reinigung des Haupts bereit werden: sie werden entweder durch die N[ase] gezogen, als Haupt- und Fluß-Pulver, u[nd] diese nennet man Errhina, oder man nim[mt] sie in den Mund, durch Speyen oder Gurg[eln] das Haupt zu reinigen, und diese heisset m[an] Apophlegmatismum.

Caput und cauda Draconis, wird auch noc[h] ascendens und descendens genannt, und [be]deutet die beyden Puncte, wo die Mond-Ba[hn] die Ecliptick durchschneidet.

Cara, ein in Apulien gebräuchliches Maaß t[ro]ckener Dinge, so mit dem Venetianisc[hen] Staar überein kommt. s. Staar.

Carabaccium Lignum, wird aus Indien [ge]bracht, und hat einen Geschmack den Näg[elein] gleich, doch sehr gelinde; an Farbe sie[het] es dem gebrannten Caffee oder Zimmet ä[hn]lich. Es dienet sonderlich die Schärffe lymphæ und den Scharbock zu corrigiren, auch den Magen zu stärcken, und dessen V[er]dauung zu befördern. Es wird füglich in [ei]nem warmen decocto, wie Thée oder Ca[ffee] eingenommen.

Carabe, s. Bernstein.

Carabe oder Carobe, s. Siliqua dulcis.

Carabelli, s. Carambolas.

Carabiner, *Catapulta*, ein kurtzes Fe[uer]-Rohr, so die Carabinirer, *Equites Cata[phrac]tarii* führen.

Caracajoux, ein vierfüßig Thier in Canad[a] America, fast dem Dachse gleich.

Caracke, Caraque, ein Portugiesisch Schi[ff]. Zeitungs-Lexic. Caraques.

Caracol, ist eine ungerade Uiberzwerg-Sc[hwen]tung mit einem Pferde, da man allezeit h[albe] Ronden macht, und von einer Hand zu[r] andern changiret, ohn ein gewisses Erd[reich] zu beobachten. Diese Caracols machen [die] Reuter im Treffen, um ihren Feind ung[ewiß] zu machen, als ob sie ihm gleich entgegen [oder] zur Seiten kommen wolten. Es ist eigen[tlich] ein Spanisches Wort, und bedeutet bey i[hnen] die Bewegung einer Schwadrone in [dem] Treffen, da sich das erste Glied, so bald e[s] Pistol-Schuß gethan, in der Mitten th[eilet], sich nach dem rechten und lincken Fl[ügel] schwencket, und sich wieder hinten an [die] Schwadron anschliesset.

Caragona, Colophonia IndiæOrientalis, ein Indianischer Baum, der Winters [und] Sommers grün ist, und der Carannæ g[leich] kommt.

Caraguata Guaeu, eine Pflantze in Brasi[lien], aus deren Blättern das beste Tuch gem[acht] wird, so den Leinwands-Faden übert[rifft]. Aus dem Stengel selbst ziehet man weisse [Fä]den, welche der Baumwolle gantz nichts n[ach]geben. Wenn man die Wurtzel, wie auc[h die] frischen Blätter der Pflantzen zerstößt, [und] ins Wasser wirfft, so werden die Fische d[avon] krafftlos, daß sie alsbald oben schwim[men], und sich mit Händen fangen lassen.

Carambolas, Camarix, Carabelli, ein als[o ge]nanntes Indianisches Gewächs; seine [Blü]the ist weiß, und dauret im Sommer [und] Winter, die Frucht ist gelblicht und [...] eck[...]

eckicht, von Grösse einem mittelmäßigen Apfel gleich, säuerlich im Essen, wie unreiffe Pflaumen. Sie werden meistens gebrauchet Conserven daraus zu machen, desgleichen trucknen sie die Malabaren auf, und machen Kerkery davon.

[C]arandas, Anzuba, ist ein Baum oder ein Strauch in Indien, dessen Laub als wie das Laub am Erdbeer-Baum aussiehet. Er bringet eine grosse Menge Blüthen, die riechen gleich wie die am Je länger ie lieber. Seine Frucht vergleicht sich einem kleinen Apffel, ist anfangs grün, und voller zähen Milch-weissen Saffts. Wenn sie aber reiff wird, wird sie schwärtzlicht, und überkommet einen annehmlichen Trauben-Geschmack. Ihrer etliche pressen sie, und ziehen den Wein-säuerlichen Safft daraus. Die zeitige Frucht wird mit Saltz und Eßig eingelegt und aufbehalten. Der Baum wächst in Bengalen. Die Frucht erwecket den Appetit. G. Piso spricht, die Blätter dieses Baums wären dem Tamarinden-Baum-Laube nicht ungleich.

[C]aranna Gummi, ist ein fremdes Gummi in breiten Stücken, fett und ölicht, gelb-schwartz, und hat keinen lieblichen Geruch. Wenn es frisch, ist es hart und zähe, und läßt sich dehnen, wenn es aber alt, wird es hart und brüchig. Es fliesset aus einem Baume, welcher häuffig um Carthagena in Neu-Spanien, wie auch in Ost-Indien zu finden. Die Rinde und Zweige davon sind braun-röthlicht, die Blüthe roth, und das Laub bleibt auch im Winter. Je weisser dieses Gummi, ie besser ist es, absonderlich, wenn es weich, wie Pflaster, und doch nicht klebricht ist. An Kräfften und Wirckung wird es dem Tacamahaca gleich gehalten, der Geruch aber ist etwas anders. Die Chirurgi pflegen solches in Oel aufzulösen, und Pflaster daraus zu machen.

[C]araquen, s. Cacao.

[C]arassus, s. Karausche.

[C]arath, Carathia, Ceratia, ein Gold-Gewichte, hält 4 Gran, oder 12 Green, und 24 derselben machen eine Marck oder 36 Ducaten. Es werden auch die Edelgesteine nach den Carathen gewogen.

[C]aravanen, sind in Asien grosse Gesellschafften reisender Kaufleute, um für den Strassen-Räubern desto sicherer zu seyn; sie sind sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land, wegen der grossen Wüsteneyen, streiffenden Tartarn und Arabern, auch anderer Barbarischen Völcker halber, sehr unsicher durchzureisen ist, weswegen sich denn vielmahls etliche hundert Kaufleute mit ihren Pferden und Last-tragenden Cameelen zusammen thun, und zuweilen unter Convoy ihre Reise solchergestalt fortsetzen, auch wohl ein Haupt unter sich erwehlen, welcher der Führer und Richter von der gantzen Gesellschafft ist. Die Cameele werden darum viel gebrauchet, weil eines derselbigen so viel als 3 und mehr Pferde tragen kan, sich auch mit schlechtem Futter vergnügen läst, und in den Wüsteneyen, da Wasser-Mangel ist, etliche Tage Durst leiden kan. Das Geträncke der Kaufleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiset man auch mehr des Nachts als bey Tage. Bey sieben Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen, ist allezeit ein Cameel-Treiber, und hält sich auch der Kauffmann mit seinen Dienern nechst den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine losgeschnitten oder weggenommen werden. Unter Weges finden sich wohl gebauete Herbergen, darinnen aber nichts als die blossen Kammern zu finden, in welche sich die Kaufleute, so gut sie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen sie bey sich führen, kochen und zehren. Diese Caravanen sind Zeichen einer schlechten Landes-Verfassung und Regierung und einer noch schlechtern Policey. s. Zeitungs-Lex.

Caravelle, Caravalle, eine Art Schiffe auf dem Mittelländischen Meer. s. Zeit. Lex.

Caravine, ist eine kleine gläserne Bouteille oder Flasche, welche man bey Hochzeiten und andern Gastereyen den Gästen vorzusetzen pfleget, damit sie sich nach ihrem Belieben viel oder wenig daraus einschencken können.

Carbasium Alumen, s. Asbestus.

Carbasus, ist ein feines abgekratztes Tuch, die Chirurgi nennen es Korbey oder Kurby, und gebrauchen sich desselben sehr nützlich.

Carbet, s. Scherbet.

Carbo, Anthrax, s. Carbunckel.

Carbon Humanum Paracelsi, ist der occidentalische Zibet, durch lange digestion aus Menschen-Koth bereitet, bis er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbones Petræ, *sive* fossiles, s. Stein-Kohlen.

Carbonnade, mürb geschlagen, und auf Kohlen gebraten Kalb-Fleisch.

Carbunckel, *Carbunculus, Carbo, Pyropus, Anthrax*, ist 1) ein rother Edelgestein welcher einen feurigen Glantz, absonderlich im Finstern von sich geben soll. Man zehlet davon viererley Arten: den rechten Carbunckel, den Rubin, den Granat-Stein, und den Basalascius, der wegen seiner rothen Farbe auch Rubin genennet wird; oder es ist 2) eine blutige Geschwulst, sehr hitzig, scharff, an Farbe schwartz und grau, mit Ohnmachten, Hertzklopffen, Entzündung und Verwirrung des Haupts, theils wegen der Malignität, theils auch wegen des Schmertzens begleitet. Es rühret solcher her von stillstehenden sehr scharff und fressend gemachten Säfften, dadurch gleichsam das Fleisch verbrannt wird, und erstirbet.

Carcapuli, ist ein überaus grosser Baum in America, welcher eine Frucht trägt, die einer Pomerantze ähnlich sieht, und eine sehr dünne, dicht und gleissende Haut hat, die Goldgelb aussieht, wenn die Frucht vollkommen zeitig ist. Diese Frucht steckt gantz voll kleiner Grumpeln, die fest zusammen hangen, und sich durchaus nicht von einander sondern lassen: Sie haben einen scharffen, iedoch annehmlichen Geschmack, dieweil sie zugleich etwas anziehend sind. Die Indianer brauchen sie zu ihren Brühen. Sie dienet den Durchfall zu stillen, den Appetit zu erwecken, die Geburt

burt zusamt der Nachgeburt zu befördern, und die Milch bey säugenden Weibern zu vermehren. Wenn sie gedörret worden, wird sie zu Pulver gestossen, und in die Augen geblasen, das Gesichte gut und helle zu machen.

Carcasse, ist in der Schiff-Bau-Kunst, der Rumpf eines Schiffes, das ist, ein solches Schiff, welches noch auf dem Stapel lieget, und weder Masten, Tauen noch Wände hat.

Carcassen, sind in der Artillerie grosse längliche und hohle Kugeln, die mit kleinen Granaten, bleyernen Kugeln, und Feuer-Kugel-Zeug gefüllet werden. s. Lex. Mathem.

Carcharias, s. See-Hund.

Carcharodonta, werden diejenigen Thiere genennet, welche scharffe Zähne haben, in der Ordnung wie eine Säge, dergleichen die Löwen und Bären sind.

Carcinodes, ein Krebshaffter Schaden.

Carcinoma, Carcinos, s. Cancer. Es wird aber auch im sensu morali von einem übelgerathenen Menschen gebraucht.

Carcopuli, sind Indianische Kirschen.

Cardamindum, s. Nasturtium Indicum.

Cardamine, siehe unter Nasturtium, *it.* Brunnen-Kresse.

Cardamomum simpliciter dictum, gemeine Cardemomen, Cardamomum majus, oder Granum Paradisi, Cardamomum medium & minus, Millegetta, Malagetta, grosse, mittel und kleine Cardamomen und Paradies-Körner. Von diesen sind die grossen selten im Gebrauch, ausser, daß man etliche unter den Pfeffer zu mischen pfleget. Sie werden in der Artzney hin und wieder zwar auch gebräucht, aber nur gar wenig. Sie sind braun, und noch dreymahl so groß, als die kleinen Körner. Die rechten wahren Cardemomen kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon. Diese sind klein und eckigt, und haben einen starcken lieblichen Geschmack und Geruch. Darneben hat man auch noch eine Sorte, welche in der Grösse den ersten fast gleich sehen, aber am Geschmack gantz schwach und wenig nütze sind, werden aber sehr darunter gefunden, wenn man sie ausgeschlagen bringen läst. Alle Cardemömlein wachsen in Schelffen, daraus müssen sie erst geschlagen werden, aber die kleinen Cardemomen behalten den Preis am Geruch und Geschmack.

Cardamomum maximum, sonst auch *Granum Paradisi*, Paradies-Körner genannt, sind dreyeckigte kleine Körner, auswendig rothbraun, inwendig gantz weiß, eines scharffen und beissenden Geschmacks, dem Pfeffer nicht viel ungleich, ausser daß sie etwas gelinder und nicht so hitzig sind. Sie werden, weil sie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben, von etlichen betrüglichen Würtz-Krämern unter den gestossenen Pfeffer gemenget, weswegen derjenige, der Gewürtze kaufft, allezeit wohl thut, wenn ers ungestossen kaufft. Das Gewächse, woran die Grana Paradisi wachsen, wird *Malaguetta* genannt, daher die Frantzosen die Frucht selbst Maniguetta oder Maligette heissen.

Cardetschen, ist ein Werckzeug der Zeug- und feinen Tuchmacher und ein subtilerer Kamm als der Reiß-Kamm, iedoch auch noch von denen Knie-Streichern und Schrobeln unterschieden. Sie bestehen aus einem dicken Leder, durch welches eiserne gebogene Dräte Zeilweise gestecket und befestiget, und denn hernach samt dem Leder auf ein viereckigtes Bret genagelt werden.

Cardia, ist der Titel zweyer Haupt-Theile im menschlichen Leibe, denn 1) wird das Hertz also genennet, 2) des Magens linckes Mund-Loch.

Cardiaca, *Cardiaca passio, Cardiacus morbus, Cardialgia, Cardiogmus*, Hertzgespann, ist bey den Kindern eine bekannte Kranckheit, bey alten Leuten wird auch der Magen-Schmertzen also genannt. s. Cardialgia.

Cardiaca, ein Kraut, Hertzgespann genannt, weil es wider diese Kranckheit dienlich ist, wächst an den Wegen, Mauren und Zäunen. Es wird auch wider die Würmer, den Krampff, die Mutter und das Bauchweh gebraucht.

Cardiaca Africana, s. Leonurus.

Cardiaca Americana, ist an Laub und Blumen (welche Purpur-roth) den Leonurus-Blumen fast gleich, und in Teutschland noch sehr unbekannt.

Cardiaca medicamenta, oder Cordialia, sind Artzneyen, die entweder eingenommen oder äusserlich applicieret werden, das Hertz zu stärcken.

Cardiaca, *Syncope*, heißt, wenn das Hertz mit Blut unterlauffen und ersticket wird.

Cardialgia, Hertzweh, ist ein Schmertz, der sich in der Gegend des Magens findet, oder unter der Hertzgrube, oder dem Schildförmigen Krospel angemercket wird. Die Ursachen sind entweder eine im Magen vorhandene Schärffe, welche desselben sehr empfindliches Orificium sticht oder naget, oder einige krämpfichte Zufälle der Gedärme, Bährmutter etc. übele Constitution des Rücken-Fells, der Leber und Blase, it. Würme, Fieber, eingeschluckte ungebührliche Dinge, z. E. Glas, Nadeln etc.

Cardimelech, ist ein beym Dolæo sehr gebräuchliches Wort, und heißt bey ihm der König und Regent des Hertzens, worunter iedoch nicht anders zu verstehen, als die Lebens-Geister, die in dem Hertzen befindlich.

Cardinal, eine Gattung fremder Vögel, die so groß, als ein Papagey, deren Leib und Schnabel, einer so roth wie der andere. s. Coccothraustus Copensis. Sonst aber bedeutet es in der Römischen Kirche eine der höchsten Würden nach dem Pabst.

Cardinals-Blume, *Flos Cardinalis Barberini*, ist in Teutschland so gar lange nicht bekannt, sondern aus America zu uns überbracht worden, wächset auf mittelmäßig hohen Stengeln, welche mit schmalen Blätlein besetzet sind, hat keinen Geruch, aber eine hochrothe schöne Farbe, daß sie schwerlich auch von den künstlichsten Mahlern nachgeahmet werden kan. Einige wollen auch eine Cardinals-Blume mit blauen Blumen gesehen haben, welche aber annoch sehr rar bey uns, doch nicht gar unbekannt.

Cardinal de Bouillon, ist eine schöne rothe Nelke, auf Milchweiß gesprenget, ihre Blumen breit, die bunten Flecken sind wohl getheilt

ſie trägt Saamen, und wenn ihre 4 oder 5 Knöpffe gelaſſen werden, ſo platzet ſie nicht.

Cardines Cœli, die Puncte der Haupt-Gegenden der Welt, ſind diejenigen Puncte des Himmels und des Horizonts, in welchen der Æquator und Meridianus den Horizont durchſchneiden. Derſelben ſind viere: Cardo Orientis, Occidentis, Septentrionis und Meridiei, das iſt, der Oſt- Weſt- Nord- und Süd-Punct.

Cardiogmos, heiſt das Schneiden und Beiſſen im Magen, ſo zugleich Hertzweh verurſachet, ſ. Cardiaca.

Cardiſce, ſ. Encardia.

Cardiſpermon, ſ. **Juden-Kirſchen.**

Cardo, ſ. Ginglymus.

Cardobenedicten, *Carduus Benedictus*, oder *Atractylis hirſutior*, *Acanthus Germanicus*, *Acanthium*, geſegnete Diſtel. In der Inſel Lemnos wächſt es wild, bey uns aber wird es mit Fleiß in Gärten erzielet. Es treibet den Schweiß aus, und den Gift vom Hertzen ab, wird auch in allerhand Fiebern, Seiten-Weh, für die Würmer, und verſchleimte Bruſt gebraucht.

Cardonen, *Cinara ſpinoſa*, *Carduus aculeatus*, *Scolymus aculeatus*, Spaniſche Carden, die Stengel davon kan man eben wie die Artiſchocken-Stengel abreiſſen, und zur Speiſe gebrauchen.

Cardopatium, ſ. **Eberwurzel.**

Carduelis, ſ. **Stieglitz.**

Carduus aculeatus, ſ. **Cardonen.**

Carduus Benedictus, ſ. **Cardobenedicten.**

Carduus fullonum, *Dipſacus*, **Weber-Diſtel**, iſt zweyerley, als zahme und wilde. Die zahme iſt in Welſchland gemein, und wird ſonderlich um Bononien geſäet, und aufs fleißigſte gebauet. Die wilde kommt von ſich ſelbſt an ſandigten und rauhen Orten hervor. ſiehe Dipſacus.

Carduus Indicus, **kommt mit der kleinen** ficu Indica ſehr überein.

Carduus Mariæ, Leucographus, Spina alba hortenſis, **Marien-Diſtel, Frauen-Vehr-Diſtel**, wächſt in Gärten, und auch an ungebauten Orten, neben den Wegen.

Carduus Melocactus, Ananas Americanus, ein rares Americaniſches buſchichtes Gewächſe, deſſen Früchte wie kleine Citronen ausſehen.

Carduus ramentoſus, ſ. Spina alba.

Carduus ſativus, ſ. **Artiſchocken.**

Carduus ſtellatus, Calcitrappa, **Stern-Diſtel, Wegwallen**, wächſt an ebenen und ungebauten Orten auf den Feldern.

Carduus Veneris, ſ. Dipſacus.

Carduus vulgaris, **gemeine Diſtel, Weg-Diſtel**, iſt allenthalben in den Feldern anzutreffen.

Carfünckel, ſ. **Carbunckel.**

Carga, alſo wird das Verzeichniß oder die Factur der Kauffmanns-Güter, welche in ein Schiff geladen, genennet.

Cargamom, ſ. Cardamomum.

Cargaſon, eine Schiffs-Ladung, heiſſet dasjenige, was ein Kauffmann in ein Schiff ſolchergeſtalt einladet, daß er entweder ſelbſt, oder ſein Diener damit in fremde Lande abreiſet, und bey deſſen Verkauff ſeinen Nutzen zu machen ſuchet: Es differirt ein ſolches Cargaſon von einem ausländiſchen und unter einem gewiſſen Factor habenden Lager, in welchem unſere dahin geſendete Commiſſion-Waaren die Zeit erwarten müſſen, wenn der Factor ſolche zu verkauffen Gelegenheit habe; bey der Cargaſon aber, welche eben das iſt, was eine Meß- oder Jahrmarckts-Verrichtung zu Lande, wird nicht lang geſäumet, ſondern derjenige, der damit ausgeſandt, oder dem die Güter in Commiſſion mitgegeben worden, muß bey ſeiner Zuhauskunfft Rechnung davon thun, was er baar davon verkaufft, oder gegen andere Waaren vertauſchet habe; Solche Cargaſonen ſind auch nicht allezeit auf einen gewiſſen Ort beſtimmet, ſondern es begiebt ſich vielmahls, daß damit von einem See-Hafen zum andern, wo nemlich der beſte Marckt zu machen iſt, muß gewandert werden. Eine ſolche Cargaſon hat in den Handels-Haupt-Büchern ihren eigenen Conto oder Rechnung, mit welcher eben, wie mit einer Meß-Verrichtung verfahren wird. Dieſes iſt nur bey Cargaſonen noch zu obſerviren, daß in den See-Städten diejenigen, welche ſicher gehen wollen, darauf verſichern oder aſſecuriren laſſen, und nachdem die Reiſe weit oder kurtz, Sommers oder Winters, Friedens- oder Kriegs-Zeit, das Schiff alt oder neu, frey oder unfrey, mit guten oder keinen Päſſen verſehen, unter oder ohne Convoy gehet, weniger oder mehr pro Centum, pro præmio aſſecurationis muß bezahlet werden. Wenn einige von ſolchen Cargaſons-Waaren in fremden Ländern aus Mangel der Käuffer müſſen aufgeleget und in Factors Händen hinterlaſſen werden, ſo wird in den Handels-Büchern darüber ein Lager-Conto formiret, und ſolches Debet an Cargaſon gemacht, für ſo viel, als von ſolcher an Waaren hinterlaſſen worden; der gantze Cargaſon-Conto aber wird endlich durch Gewinn- und Verluſt-Rechnung ſaldiret.

Cargo, Carico, Charge, iſt ein Italiäniſches, Spaniſches und Frantzöſiſches Gewicht, nach welchem die Pferde, Eſel und Maul-Eſel beladen werden. Ein Cargo di Genoua reſpondirt in Holland einem Centner. In Spanien hält ein Cargo 3 Qvintal, oder 360 Pfund, zu Venedig 400, zu Lion und anderer Orten in Franckreich 270 bis 300 Pfund.

Caricæ, ſ. Ficus.

Caries, Pædarthrocace, **Beinfraß**, iſt die Fäulung und das Eiter der Subſtantz des Beines, oder aber das Geſchwür oder der Brand des Beines. Sie entſtehet von innerlichen und äuſſerlichen Urſachen. Die innerliche iſt diejenige, welche ſich zuerſt in der Subſtantz des Beines geſetzet hat, die äuſſerliche Urſache iſt, welche von einem garſtigen Geſchwür in dem Fleiſche herkömmt, welches ſeine Malignität bis in die von demſelben verderbte Subſtantz des Beines ausgegoſſen hat. Die von der innerlichen Urſache herkommende Caries wird erkannt an den unaufhörlichen und hefftigen Schmertzen, wel-

che lange Zeit vorher gehen, und ohne Abnehmen anhalten; nachgehends an der Veränderung des Fleisches, welches das Bein bedecket, wenn es weich, schwammigt und Bleyfärbig wird. Die von äusserlichen Ursachen herkommende Caries wird erkannt an der Qualität und Beschaffenheit des Eiters, welches von dem Geschwür des Fleisches entstehet, und schwärtzlich und abscheulich stinckend ist, auch wohl durch das Such-Eisen, welches die scharffe Materie an dem Bein, das frey öffentlich darnieder liegt, zu erkennen giebt.

Caries pudendorum, s. Caroli.

Carina Nautili, und Carina Holothuriorum, s. Nautilus und Conchylium.

Cariſtium, s. Asbeſtus.

Carlet, eine grosse dreyeckigte Nadel der Wund-Aertzte, zum Schnur-Ziehen.

Carlina, s. Eberwurtzel.

Carling-Knies, s. Courbes.

Carlins, Carlino, eine Italiänische Müntz-Sorte, davon 33 so viel als eine Spanische Pistole gelten; nach unserm Gelde thut ein Carlino bey nahe 4 gute Groschen. Die Tarins gelten 2 Carlins oder 20 Grains s. Neapolis.

Carlo, ist ein schöner Vogel auf der Insel Ceylon, der sich nur auf hohe Bäume setzet, und niemals auf die Erde kommet.

Carmin, Coccus, eine so genannte hoch-rothe Farbe, die man sonst auch Carmesin-roth nennet. Zum Mahlen wird sie von Brasilien-Holtz, Fernambuck und Gold-Farbe gemacht; zum Färben der Zeuge aber wird sie von Römischer Alaun und Cochenille bereitet.

Carminativa, Antiphysica, sind Mittel, welche die Winde und Blehungen in dem Leibe zertheilen und vertreiben.

Carnatio, ist ein Terminus in der Mahlerey, die Fleisch-Farbe und nackenden Theile des Leibes dadurch vorzustellen.

Carnea moles, s. Nachgeburt.

Carneol, *Carniolus*, *Lapis Sardius*, ein rothgelblichter Stein, durchsichtig, bleyfarbig; jedoch, wenn er polirt wird, ist es ein schöner und ziemlich kostbarer Stein. Kommt aus Sardinien, Indien, Egypten und Arabien; der schlechte aus Schlesien und Böhmen. Der beste Carniol muß roth wie Blut und etwas durchscheinend mit seiner Röthe seyn, der bleiche und etwas von gelblichter Röthe ist nicht so gut. In den Apothecken wird ein Pulver davon gemacht, und er auch sonst wider den Gifft bey sich zu tragen recommendiret.

Carnet, heist bey den Kaufleuten ein Schuld- und Tage-Register.

Carneval, wird diejenige in allerhand Masqveraden, Opern, Balleten, Redouten rc. bestehende Lust genennet, die sich grosse Herren einige Wochen vor der Fasten-Zeit zu machen pflegen.

Carniolus, s. Carneol.

Carnosa Cutis, s. Panniculus Carnosus.

Caro, heist insgemein iedes Fleisch oder musculoses Wesen, es sey woran es immer wolle; it. die innere und safftige Substantz der weichen Früchte, z. E. Limonien, Citronen, Kürbse und dergleichen.

Caro luxurians, wild Fleisch, s. Hyperſarcoſis.

Caroba, s. Siliqua dulcis.

Carobealla groſſa, ist in Venedig ein Gewicht von 132 Pfund, Staar oder Steer genannt.

Carogne, eigentlich Schind-Fleisch, aber auch eine liederliche Vettel, Metze.

Caroli, werden die kleinen Venus-Beulen am männlichen Glied genannt, welche auch Caries pudendorum heissen.

Carolin, eine Italiänische Geld-Sorte. Ein Carolin macht 6 Frantzösische Sols; 10 machen einen Scudo di Napoli; 26 einen Sechino; vier und zwantzig u. ein halber einen Species-Ducaten, und 45 eine Spanische Pistole.

Caroline, Marck-Stück, eine also genannte Schwedische Silber-Müntze, welche nach unserm Gelde 8 Groschen beträget, und von der Königen, so den Nahmen Carl geführet, also benennet ist. Man findet auch vierfache, welche 1 Thlr. 8 gl. gelten. s. Stockholm.

Caroliner, Carolus, Dublons, eine Englische Gold-Müntze, welche nach unserm Werth [illegible] Thlr. 8 gl. beträget. Sie hat den Nahmen von dem Könige Carolo. s. Jacobiner.

Carolus ſanctus Indiæ occidentalis, ist ein Reben-Geschlecht in Neu-Spanien, unserm Hopfen nicht gar ungleich.

Caroſis, Caros, s. Carus.

Carotides, sind die zwey Schlaff-Puls-Adern, welche von der grossen Puls-Ader aus dem lincken Hertz-Kämmerlein stammen, und gleich zum Haupt hinauf steigen, allwo sie sich in alle Theile, die über dem Hertzen liegen, zertheilen. Siehe Arteriæ aortæ truncus aſcendens.

Carotten, Holländische, sind eine Art von Möhren, die aber gantz Blut-roth sind.

Carpentum, s. Thronus.

Carpeſium, s. Cerinthe.

Carpeſium Africanum, ist eine Art des Baldrians, doch sind die Blumen weiß, und die Blätter grösser eingekerbt und mit Adern durchzogen.

Carpie, Carpey, *Motos*, heist bey den Barbierern eine von Leinwand abgeschabte Wiecke, welche in die Wunde geleget wird.

Carpinus, *Charme*, die Hagebuche oder Steinbuche, ist bald ein Baum, auch bald ein Strauch, der seine Zweige weit ausstreckt. Er ist mit einer Schale oder Rinde überzogen, welche ein wenig holpricht oder rauch, von Farbe weißlicht ist. Das Holtz ist weiß und hart. Die Blätter sind so ziemlich lang, am Rande ausgezackt, vergleichen sich dem Ulmen-Laube, sind aber um ein gutes zärter. Er träget Kätzlein, von vielen Blättern zusammen gesetzt, die stehen als wie Schupen an einem langen Nerven oder Stiele, und lassen keine Frucht nach sich. Die Früchte aber wachsen an eben selben Stamm und von den Kätzlein abgesondert. Sie sind mit kleinen Blätterlein umgeben und Beinharte; ihre Gestalt ist länglicht. Eine iede ist mit einem Krönlein versehen, und beschliesset in ihrer Höhle einen länglichten Saamen. Die Blätter

fer, die Kätzlein und die Wurtzel der Haynbuche halten an, werden aber niemahls zur Artzney gebrauchet.

Carpio, s. Karpffen.

Carpo-balsamum, s. Balsamum.

Carpus, von einigen *Brachiale, Rascetta* genannt, die Vorhand oder Hand-Wurtzel. Selbige bestehet aus 8 Beinen, viere derselben liegen unterwerts, und werden mit eben so vielen Beinen der flachen Hand vereinbaret; viere aber sind oben, unter welchen drey mit der grossen und kleinen Röhre des Ellenbogens eingelenckt sind; das vierte aber liegt ausser der Ordnung auf dem ersten Gebeine. Die Bewegung dieses Faust-Gelencks ist zweyerley, die eine geschiehet bey der Biegung, die andere bey der Ausstreckung; für die Biegung aber sind 3 Musculi, und für die Ausstreckung auch drey; wobey noch zu mercken, daß allhier ein starckes Band oder Ligamentum ist, annulare genannt, welches als ein geflochten Armband, alle tendines musculorum bey einander erhält und bewahret, und über dieß die 2 Beine des Vorder-Armes zusammen zu fügen dienet. Die 3 Musculi, welche die Hand-Wurtzel biegen oder krümmen, sind Cubiteus internus, radieus internus und palmaris; Die 3 Musculi, welche die Hand-Wurtzel ausstrecken, sind Cubiteus externus, radieus externus oder longus und brevis.

Carreau, *Quarreau*, ein viereckigtes Stuhl-Küssen, sonst heist Carreau auch ein Karren, ingleichen eine gewisse Farbe in der Frantzösischen Karte.

Carriére, ein in vielen Gelegenheiten gebräuchlicher Terminus. Bey den Bereutern heist Carriére ein Tummel-Platz, *hippodromus, curriculum equestre*, oder das Erdreich, darauf das Pferd läufft, oder der Lauff des Pferdes selbsten, wenn solcher nicht mehr denn 200 Schritt austrägt. Bey den Medicis heist Carriére diejenige Höhle in der Blase des Menschen, darinnen sich wieder neue Steine befinden. Die Botanici nennen diejenigen steinigten Knötgen, so sich um das Centrum gewisser Birnen befinden, gleichfalls Carriéres. Bey den Steinbrechern oder Steinmetzern heist Carriére eine Stein-Grube, Steinbruch. Die Italiäner pflegen es cava oder petrarezza zu nennen, sonderlich aber die Marmor-Gruben.

Carrousel, *Decursio equestris*, ein öffentliches Ritterspiel, welches zu Wagen selten, zu Pferde aber gemeiniglich angestellet wird. Man kleidet sich dabey nach Art der alten Ritter, und theilet sich in verschiedene Nationen. Der Auszug geschiehet sehr prächtig, und wird öffters mit Triumph-Wagen und andern kostbaren Machinen und sinnreichen Erfindungen gezieret. In solchem Aufzug begiebt man sich nach einem freyen Platz, als ausgezierten Reit-Häusern, Renn-Bahnen, Schloß-Höfen u. d. gl. allwo man füglich das Ring- Kopf- und Qvintan-Rennen, Lantzenbrechen, und andere ritterliche Uibungen anstellen mag.

Carta bianca, *Carte blanche*, eine Vollmacht, und zwar auf einem unbeschriebenen Bogen, wird also gegeben, daß derjenige, der solche ausstellet, bloß seinen Nahmen, und mit wenigen Worten, in was für einer Sache, und zu welchem Ende er solche ausstelle, unterschreibet, der andere aber, dem sie gegeben wird, hernach extendiret, oder beschreibet, was zu Proseqvirung derjenigen Sache, über welche ihm Vollmacht gegeben worden, zu thun nöthig.

Carta di Spagna, s. Polygonum Polonicum.

Cartel, ein Vergleich wegen Auswechselung der Gefangenen und Uiberläufer; it. ein Vergleich zu Kriegs-Zeiten, daß die Commercia, sonderlich zur See sollen fortgesetzet werden; item, eine Ausfoderung zum Kampfe. siehe Zeitungs-Lexicon.

Cartetsche, *Cartouche*, in der Artillerie, wird entweder aus eisernem Blech, oder auch aus einem Zwillig-Sacke in Gestalt eines Kegels oder Cylinders gemacht, und mit Kugeln, Nägeln, Ketten &c. gefüllt. Man pfleget sie in Stücke zu laden, und damit unter die Feinde zu schiessen. s. Zeitungs-Lexic.

Carthäuser-Nelcken, siehe Caryophyllus plumaris.

Carthamus, oder Cnicus, Crocus sylvestris, wilder Saffran, wird in Franckreich, Welschland, Spanien und Teutschland überflüßig in Gärten gebauet, und von den Gärtnern um Straßburg und Speyer unter die Sommerfrüchte gesäet. s. Safflor.

Carthaunen, s. Stücke.

Cartilago, ein Krospel, Knorpel, ist ein fester Theil unsers Leibes, härter als andere Theile, weicher und biegsamer, als ein Bein, ohne Empfindlichkeit. Ob gleich ein Krospel vom Bein unterschieden ist, dennoch aber wird solcher mit angehendem Alter zum Bein, ja es sind keine Beine, die nicht zuvor wären Krospel gewesen. Alle Beine, auch die Zähne selbst, die noch in der Zähn-Lade bey den Kindern sitzen, sind Krospel, welche endlich mit der Zeit zu Bein werden. Es sind sehr viel und mancherley Krospeln, welche füglich können abgetheilet werden in die Krospeln des Leibes und der Glieder. Die vornehmsten Krospeln, und derer offt in der Anatomie gedacht wird, sind folgende: Cartilago Ensiformis, Cartilago mucronata, der Schwertförmige Krospel, hänget unten an dem Brust-Beine. Einige Autores wollē das gantze Brust-Bein zum Schwert-förmigen Krospel machen.

Cartilago annularis, innominata, der Ring-förmige Krospel, ist der andere Krospel von der Lufft-Röhre, und gleichsam der Grund der übrigen Krospel in der Lufft-Röhre.

Cartilago scutiformis, der Schild-förmige Krospel, ist ebenfalls der Krospel der Lufft-Röhre; man heisset ihn den Adams-Apffel, weil der gemeine Mann dafür hält, daß ein Stück von dem Apffel dem Adam in der Kehle stecken blieben, und solches aus Straffe des Ungehorsams in den Nachkommen fortgepflantzet wäre. Es sind noch mehr Krospeln in der Lufft-Röhre, als der Gießkann-förmige, guttur-

gutturniformis, welcher von zwey Krospeln durch Hülffe einer Haut zusammen gesetzet, und der Deckel Epiglottis, der wie ein Zünglein formiret ist, und den Spalt der Gieß-kann-förmigen Krospel beschliesset, damit nichts widriges in die Lufft-Röhre fallen kan. Ferner sind Krospeln am Haupt, Nasen, Ohren und Rippen. Man findet endlich kein Gelenck, so wohl in Händen als Füssen, welches nicht mit einem Krospel überzogen sey, selbige sanffte zu bewegen; sie beschützen auch die ihnen übergebenen Theile als eine Brustwehre, wie die Krospel der Rippen und des Brust-Beins: Sie hefften die Gebeine an einander gleich dem Unter-Kiefer u. Schwamm-Beine, dienen zur Arbeit u. Bewegung des Gesichts, Gehörs, Athmens, Schluckens u. Betastens.

Cartons, grosse zusammen gepappte Bogen Papier, die zu vielerhand Gebrauch angewendet werden. So nennet man Carton einen Band oder Buch von verschiedenen Land- oder See Charten. Die Mahler, welche in fresco mahlen, nennen die grossen Risse von Papier, die zu Calqvirung der Figuren an der Wand dienen, Cartons, und also auch die Tapetenmacher diejenigen, die sie zur Verfertigung der Tapeten gebrauchen.

Cartouches, sind gewisse Zierathen, welche man bey der Bildhauerey, Mahlerey ꝛc. macht, und kömmet von charta her, weil die Cartouchen die Rollen von geschnittenen und aufgerollten Papier vorstellen. Im Kriege braucht man es von einem Gefässe, darin man Pulver, allerhand Kugeln, Stücke Eisen u. d. g. zum grossen Geschütz gehöriges verwahret. Ingleichen bedeutet es die zum Geschwind-Schiessen verfertigte Ladung. s. Cartetsche.

Carum, *Carvi, Cuminum pratense* oder *sylvestre*, Feld- und Wiesen-Kümmel, wächst überall bey uns auf den Wiesen. Der Saamen wird allein gebraucht in Küchen und Apothecken; ist klein, länglicht, gestreifft, u. etwas gekrümmt, und siehet bräunlicht, hat einen scharffen, aromatischen Geschmack, einen guten Geruch, und kömmt im Junio und Julio zu seiner Zeitigung. Helmontius nennet ihn einen Trost der Armen, weil er ihnen in vielerhand Beschwerungen zu statten kommt: Er stärckt den Magen, das Haupt und Gedächtniß, zertheilet auch hauptsächlich die Winde und Blehungen im Leibe: Ist auch sehr dienlich in rothen Ruhren, wie Thée zu trincken.

Caruncula, Fortsätze, kleine Beulichen, selbige sind entweder der Natur gemäß, als die Hüblein in den Augenwinckeln, Carunculæ lachrymales, Nymphæ, oder die Wasser-Leffzen in der weiblichen Scham, Carunculæ myrtiformes, die Myrten-förmige Fortsätze in der Mutter-Scheide, Carunculæ papillares, die Wartzen-förmigen Drüslein in den Nieren; oder aber wider die Natur, als Zufälle, und sind die kleinen Stücklein, die in der rothen Ruhr ausgeworffen werden; und also nennet auch Celsus ein Fleisch-Gewächs in der Nasen Carunculam, wie denn auch fleischichte Auswachsungen Carunculæ können genennet werden.

Carus, die grosse Schlafsucht, daß kaum die[jenigen], so damit behaftet, mit Schlagen o[der] Stechen zu erwecken seyn; sie ist grösser [als] Lethargus, wiewohl ohne Fieber, und klei[ner] als Apoplexia. Ihr Ursprung kömmt her [von] der Verstopfung der Schweiß-Löcher, u[nd] der Gänge nach dem Gehirn zu.

Caryatides, heissen in der Bildhauer-Kunst d[ie]jenigen gehauenen Weiber, so mit langen R[ö]cken bekleidet, und deren man sich vor dem statt der Säulen bediente. Sie sollen die v[on] den Griechen gefangenen Weiber aus Car[ya] einer Stadt in Peloponneso vorstellen. D[ie]jenigen, welche Körbe mit Früchten auf [den] Köpfen trugen, wurden Cistiferæ, Canife[ræ] genennet. Die gehauenen Manns-Bil[der] aber, so als solche Säulen dieneten, wur[den] Telamones oder Atlantes genennet. s. L[ex.] Mathem.

Caryca, war vor alters eine besondere Speise [aus] Blut und Gewürtz bereitet, und ist sonderl[ich] bey den Lydiern zuerst erfunden und im G[e]brauch gewesen.

Carycoides, werden bey dem Hippocrate [die] Blut-färbige Excrementa genennet.

Caryophylli aromatici, Nägelein, Würt[z-]Nägelein, *Cloux des Girofles*, auf Portug[ie]sisch *Krabe*, auf Arabisch *Calatur*, in den M[o]luccischen Eyländern *Chamke* genannt, si[nd] ein bekanntes Gewürtz. Die Bäume, da[ran] sie wachsen, gleichen den Laurier-Bäum[en;] ihre Blumen sind erstlich weiß, darnach gr[ün,] letztens roth und härtlich, aus welchen [die] Frucht und Nägelein werden. Wenn [die] Blumen grün seyn, haben sie einen überc[aus] lieblichen Geruch, dessen Annehmlichkeit [mit] keiner andern zu vergleichen stehet. [Die] Nägelein wachsen dichte bey einander [in] grosser Menge, darnach werden sie von [den] Indianern gepflücket, und an der Sonn[e] auf Stroh oder bastenen Decken getrock[net,] und wenn sie dürre genug, müssen sie ge[nug] dunckel seyn; wenn sie ihnen die schwa[rtze] Couleur geben, werden sie geräuchert; di[e] Nägelein aber, so man Mutter-Nägel[ein] heist, sind die, welche auch gleich den Mus[ca]ten-Nüssen eingemachet, vortreflich zu e[ssen] seyn, auch mercklich neue Lebens-Kräffte [ge]ben. Zu verwundern ist es, daß, wo di[e] Nägelein-Bäume wachsen, kein Gras ne[ben] ihrem Stamme aufkommet, weil dieser Ba[um] (gleichwie der Magnet das Eisen) alle Feu[ch]tigkeit der andern Erd-Gewächse nach s[ich] ziehet, weil sie im höchsten Grad trocken u[nd] hitzig seyn, also, daß, wenn man sie in ein[em] Gemach von ihren Stielen reiniget, und [ein] grosses Becken mit Wasser über Nacht da[bey] setzet, auf den Morgen nicht ein Tröpfg[en] mehr darin ist, sondern die Nägelein soll[en] es alle an sich gezogen haben. Diese Nägelei[n-]Bäume dürffen nicht fortgepflantzet werd[en,] sondern vermehren sich von sich selbst, wie u[n]sere Eich-Bäume, tragen aber erst im acht[en] Jahr ihre Früchte, und continuiren dan[n] bis in das hunderte Jahr. Sie wachsen a[uf] der eintzigen Insel Amboina, weil die H[ol]länder (wie man sagt) alle Nelcken-Bäum[e]

auf den übrigen Moluccischen Inseln ausrotten lassen, und dem Könige von Ternate zu Ersetzung dieses Schadens jährlich 12000 Rthlr. Pension, und ohngefehr 6000 Rthlr. an Präsenten geben. Sie sind aber verbunden, alle Nelcken zu nehmen, und zwar das Pfund vor 7 Stüber und 6 Pfennige. Ob gleich die Qvantität der Nelcken, welche die Holländer heraus nach Europa bringen, sehr groß ist, so verkauffen sie dennoch 2 mahl mehr in Indien, woselbst die Compagnie den Preis eines Pfundes auf 65 Stüber gesetzet hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handschrifften angiebet. In den Apothecken hat man von den Nägelein die überzogenen und eingemachten, das gebrannte Wasser, das Oel, den Spiritum, das Extractum, die Tinctur, den Syrup, das Saltz, den Balsam, das Aromaticum Caryophyllatum, oder species Aromaticas Caryophyllatas.

[Ca]ryophylli regii, **Königs-Nägelein**, sind sehr klein, kaum so dick, als ein Gerstenkorn, und formiren mit ihren 6 oder 8 Zacken ein Crönlein, sehen auch eher einer Blume, als einer Frucht ähnlich, sind sonst an Farbe, Geruch und Krafft den andern gleich, allein zu rar, und darum zu kostbar, deswegen sie nur in Kunst- und Naturalien-Kammern zur Rarität gezeiget, von den Indianern aber angereihet, und wie Hals- und Arm-Bänder getragen werden.

[Ca]ryophyllata, *herba benedicta*, **Benedicten-Wurtzel**, wird an ungebaueten, fetten und schattichten Orten, an den Zäunen der Gärten und Aecker angetroffen. Es hat gelbe Blumen, nach denen die rauhen Saamen folgen, welche sich, als wie die Kletten, an die Kleider hängen. Die Wurtzel mit Wein oder Wasser gesotten, dienet für Magenweh, Schwachheit des Hirns, des Hertzens und der Leber, zertheilet auch das geronnene Geblüt. [...] s. Cuamba.

[Ca]ryophyllus hortensis, *Flos Caryophyllorum*, **Nelcken, Garten-Nägelein, Krantz-Nägelein**, werden insgesamt in Gärten gezeuget, und deren Blumen, sonderlich aber die braunrothen, stärcken das Haupt, Hertz, Leber und Magen.

[Ca]ryophyllus Indicus, *Flos Africanus*, **Indianische Nägelein**, wachsen in Africa wild, bey uns aber werden sie in Gärten gezeuget.

[Ca]ryophyllus plumaris, **Cartheuser-Nägelein**, sind theils einfach, theils gefüllt, von verschiedenen Farben, und bringen auf einem ziemlichen Stengel einen Busch mit vielen Blumen besetzt, wie die Lychnis Chalcedonica.

[Ca]ryophyllus sylvestris oder montanus, **Feld-Näglein, Donner-Näglein**, wachsen an dürren sandigten Orten, auf Wiesen, ungebaueten Feldern und Bergen.

[Ca]sado de media corta, s. Kabin.

[Ca]sbechi, Caßbeke, s. Pullo.

[Ca]scade, Cataracta, heißt ein Wasser-Fall von Natur und durch Kunst gemacht.

[Ca]scane, *Puteus vallaris*, **Wall-Keller**, heißt eine unter die Bastey gemachte Oeffnung, wider die feindlichen Minen.

Cascarilla, s. Chacharilla.

Casearts-Ey, s. Ovum Casearis.

Casemate, *Casa armata*, ein Gewölbe mit Schieß-Scharten, unter der Flancke, oder auch ein niedriger Ort vor derselben, der oben offen, aber von allen Seiten wohl vermauret und mit einer Brustwehre versehen, damit man daraus den Graben bestreichen kan. siehe Zeitungs-Lex.

Casernen, sind Soldaten-Häuser, die zwischen dem Wall und der Stadt aufgeführet werden. Man pfleget sie auch **Baraqven** zu heissen.

Caserta, s. **Citronen**.

Caseus, **Käse**, hiemit wird an vielen Orten großer Handel getrieben; die berühmtesten sind die Parmesan- Edammer- Emder- und Texter-Käse, Schweitzer, Limburger, Münstersche und andere Gattungen mehr.

Cash, ist eine gewisse Müntzsorte in Tonqvin von Kupffer, und zwar die einige, welche die Tonqviner in ihrem Lande schlagen, wofern sie dieselbe nicht etwan aus China bekommen. Sie gilt bald mehr, bald weniger, nachdem ihrer viel oder wenig im Lande, oder nachdem sie im Handel muß hoch angenommen werden. Gemeiniglich gelten 1000 Cash einen Rthl.

Casini, s. Trianon.

Casquet, s. Conchylium, die vierte Art.

Cassa, die Geld-Küste, in welcher sonderlich die Kaufleute ihr Geld verwahren, und daher ein eigenes Cassa-Buch, darüber in dem Haupt-Buch aber eine Cassa-Rechnung halten, auf welcher, was baar eingenommen worden, der Cassa in Debet, die Ausgaben aber in Credit kommen. In den Kauffmanns-Läden hat man gemeiniglich unter dem Tische eine Schub-Lade, in welche das baare Geld, so gelöset wird, durch ein in den Tisch geschnittenes Loch geworffen wird, diese wird die Lösungs-Cassa genennet, alle Wochen oder Monate überzehlet, und die darinnen befundene Summa der grossen Handels-Cassa einverleibet. Cassa bedeutet auch das baare Geld.

Cassave, heißt das Indianische Brot, welches aus der Wurtzel des Mandioque-Baums gemacht wird. s. Mandioca.

Cassale vulnus, oder Vulnus pectoris, heißt eine Wunde in der Brust.

Cassetto, eine Italiänische Kupffer-Müntze, deren 10 machen eine Lira, oder Pfund, 5 Lire thun 16 gute Groschen. Ein Cassetto gilt 2 Soldi, und unsers Geldes 4 Pfennige. siehe **Venedig**.

Cassiæ folium, s. Folium Indum.

Cassiæ fistula, laxativa, solutiva, purgatrix, nigra, **Rohr-Caßien, Fistel-Caßien, purgierende Caßien, Caßien in Röhren**, ist ein fremder Baum, in der Größe eines Nuß- und Mandel-Baums. Die Blätter gleichen fast den Pfirsig-Blättern, die Blumen sind gelb oder weiß, wie am Genester, worauf länglichtrunde Schoten folgen, so fast Ellen-lang, die auswendig holtzigt, inwendig aber schwärtzlicht, schwer, süß, und voll Saamens, und etwas säuerlichen Marckes seyn, wächst häufig

in Egypten und unterschiedlichen Provintzen in Ost- und West-Indien, doch wird die Orientalische und die von Cambaya und Java, den andern vorgezogen, die Brasilianische für mittelmäßig, und die Egyptische für die schlechteste gehalten.

Cassia Caryophyllata, **Nägelein-Zimmet**, muß wie Gewürtz-Nägelein schmecken und riechen, ist nicht im starcken Gebrauch, ohne was die Zucker-Becker gebrauchen. Er kömmt aus Bantam und China in Kästgen, welche inwendig mit Palm-Blättern ausgesetzet seyn, es wird aber großer Betrug damit getrieben, daher er an einigen Orten nicht darf öffentlich verkauft werden; er muß einen starcken Geschmack haben, und lässet sich lang gut behalten.

Cassia Cinnamomea, s. Cinnamomum.

Cassia Lignea, **Mutter-Zimmet**, fällt und wächst unter dem ordinairen Zimmet, die sie auch in selbigen Landen Cassiam igneam odoratam nennen, weil solche anmuthig am Geruch ist, und den Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er ist aber öfters so schlecht vom Geschmack, als ander gemein Holtz, und daher nichts werth, wird bey Pfunden verkauft. Der Mutter-Zimmet giebt im Munde einen zähen Schleim, und ist härter, als jener, hat aber doch auch einen schönen Geschmack: Es giebt darunter Röhrlein, so gantz keinen Geschmack haben, und unterschiedlicher Farben sind. s. Cinnamomi arbor.

Cassia mellis, kommt von der Cassa fistula her, wird mit Honig zubereitet, und zum Clystiren gebraucht.

Cassida, s. Tertianaria.

Cassides marinæ, **Meer-Hörnlein, Sturm-Hüte** eine Sorte kleiner Meer-Schnecken-Häusergen, gemeiniglich wie eine Sturm-Haube gestalt, von unzehliger Figur und Couleur, davon die bekanntesten unterschieden werden in Cassides asperas, cinereas, rubras, tuberosas, verrucosas, umbilicatas &c. nachdem sie an Gestalt unterschieden sind. Man findet sie häufig in Ost- und West-Indien. s. Conchylium.

Cassina, werden in Italien die Mayerhöfe oder Vorwercke genennet, so mit Mauren umgeben sind. s. Zeitungs-Lex.

Cassion, s. Terra Catechu.

Cassiopeja, ist ein Gestirn an der Nordlichen Seite der Milch-Strasse, so aus 13 hellen Sternen bestehet, ob wohl andere mehrere wollen beobachtet haben. Zu Tychonis Zeiten ist in diesem Gestirne ein neuer Fix-Stern erschienen, der viel größer und heller als alle andere Sterne gewesen, so, daß er auch des Tages gesehen worden. Es hat aber seine Größe und Helle nach und nach abgenommen, bis er endlich gar verschwunden. s. Math. Lex.

Caßiren, heißt etwas aufheben, vernichten; von den Acten wegthun: it. abdancken, abschaffen, z. E. Soldaten oder Diener, it. baare Gelder einheben, einziehen, eincaßiren.

Caßirer, wird derjenige bey Kaufleuten genennet, der die Geld-Einnahme und Ausgabe unter Händen hat.

Caßir-Rechnung, s. Cambium.

Cassiteron, ist eine gewisse Art Zinn-Ertzt, [welches] vor alten Zeiten in gewissen Inseln [ge]graben wurde, und die deswegen Cassiter[ides] genannt wurden.

Cassolette, s. **Räucherwerck.**

Cassonad-**Zucker**, sonst auch Cassonada, [oder] Farin-Zucker genannt, ist ein schön wei[ßer] truckner und wohlschmeckender Zucker, [der] nicht in vollkommenen Hüten, sondern [in] Fässern eingeschlagen aus Brasilien kom[mt], ist zu Confituren sonderlich beqvem.

Cassowarius, s. Casuar.

Cassuta minor, s. Epithymum.

Castanea, **Castanien-Baum**, dessen Früchte heissen **Castanien**, Castaneæ nuces & g[lan]des, sonderlich werden die großen Marone[n ge]nennet, wächst gern auf den Bergen, [n]aber an Wassern, und ist sehr gemein im [...]saß. Das Temperament der Castanie[n ist] zwischen warm und kalt, ihre angebo[rne] Feuchtigkeit verschwindet mit der Zeit, [und] durch das Rösten und Braten, also, da[ß sie] mehr für trocken als feucht zu halten sind, [da]bey denn ihre Substantz irdisch, und etwa[s zu]sammenziehendes hat.

Castaneæ Equinæ, **Pferde-Castanien**, [Roß-]Castanien, heissen also, weil sie die Tür[cken] für ihre Pferde brauchen, wenn sie keic[hend] werden; diese sind anfangs von Constant[ino]pel nach Wien, und so ferner in unsere [...] Gärten gebracht worden.

Castanites, ein Stein wie eine Castanie.

Castel, ein Schloß oder Festung: Voor-Achter-Casteel, heißt der vordere oder hi[nte]re Theil eines Schiffes; auf den großen S[chif]fen sind es Erhöhungen, die man vorn [und] hinten über den Verdecken macht.

Castor, s. **Biber.**

Castor, wird ein solcher Hut genennet, der [aus] Castor- oder Biber-Haar gemacht ist.

Castor-Arbeit, ist eine Vorstellung gewisse[r Fi]guren, von buntfärbigen, subtil gehackt- [und] durchgesiebten Wollen-Garn auf Leinw[and], und zwar der Mahlerey-Kunst gemäß, [mit] Beobachtung des Lichtes und Schattens [auf]getragen. Die vornehmsten Nothwe[ndig]keiten und Werckzeug dieser Arbeit best[ehen] 1) in einer zarten Leinwand, 2) in allerley [Far]ben-Garn, nach seinen Schattirungen [und] Absätzen. 3) In einem Grund von Oel-[Farbe] gemacht. Je zärter das leinene Tuch i[st, je] besser lässet es sich darauf arbeiten, zuvor [aber] muß man die Leinwand auf ein Bret auf[span]nen, und mit einem im Wasser aufgew[eich]ten Gummi steifen, daß sie schön glatt w[ird], alsdenn setzet man selbige zum trocknen [bei]seits. **Castor-Arbeit** wird auch sonst dasjenige genennet, was aus Biber-Ha[aren] verfertiget, z. E. Hüte, Strümpfe und [der]gleichen.

Castoreum, s. **Bibergeil.**

Castor und Pollux, waren zwey Brüder, w[elche] Jupiter von seiner Maitresse Leda, K[önig] Tyndarus Gemahlin soll erzeuget habe[n]

er man sie auch Tyndarides nennet. Sie
waren in der Gesellschafft der Argonauten,
bey Holung des güldenen Vliesses, und wie
einsmahls diesen Gefehrten ein großes Unge-
witter zugestossen, haben sich zwey Feuerflam-
men über den Häuptern dieser 2 Jünglinge
sehen lassen, worauf das Meer stille worden,
und sich Wind und Wellen geleget: daher
wenn Castor und Pollux für Götter des
Meers gehalten, und bey entstandenem Un-
gewitter von den Schiff-Leuten mit Gebet
angeruffen worden. Auch hat man vor Al-
ters feste geglaubt, so offt man 2 Flammen
über einem Schiffe gesehen, daß es Castor
und Pollux seyn, und gut Wetter mitbrin-
gen; so offt aber nur eine Flamme sich sehen
lasse, sey groß Ungewitter vorhanden, und sol-
che einfache Flamme wäre die Helena, dieser
beyden Brüder Schwester, welche in ihrem
Leben großes Unglück wegen des Trojanischen
Krieges angerichtet. Es wird aber dieses
Phænomenon von den neuern Physicis billig
unter die Meteora gerechnet, doch behält es
den Nahmen Castor und Pollux, und Helena.
Heutiges Tages nennet man 2 Brüder oder
vertrauete Collegen auch Castor und Pollux,
und die 2 hellen Sternen von der andern
Größe, in den Köpffen der Zwillinge, werden
auch also genennet.

Castrangula, s. Scrophularia.

Castratus, ein Verschnittener, dem die Geilen
weggeschnitten und das Vermögen zum ge-
neriren benommen worden. Castratio wird
auch genommen für Herniotomia, Bruch-
schneide-Kunst, und Castratores sind Hernio-
tomi, gemeine Bruch-Schneider.

Castrensis morbus, oder militaris, ist eine anste-
ckende Kranckheit.

Casuar, ein sehr großer Vogel, welcher aus der
Insel Sumatra in Ost-Indien gebracht, und
daselbst *Emer* genannt wird. Man findet de-
ren unterschiedliche, welche in Menagerien
in Holland und Franckreich lebendig erhalten
werden. Nach den Straussen ist er einer der
allergrößesten Vögel, schwartz, und siehet be-
herst aus. Er wird auch aus den Moluccis-
chen Inseln und andern Orten Ost-Indiens
gebracht, seine Eyer sind gar schön, und nicht
viel kleiner als die Straussen-Eyer, haben
aber dünne Schalen. Herr Rudolph muth-
masset, daß der Alten Greiff nichts anders
als der Casuarius gewesen sey.

Casus, heißt ein Zufall, ungefehre Begebenheit,
Glück und Unglück. Bey den Medicis heißt
es auch so viel als eine gantze Beschreibung
und Historie einer Kranckheit.

Casus fortuitus, zufällige Dinge pflegen die
Kaufleute zu nennen, wenn ihnen auf ihrer
Schiffs-Reise, durch GOttes Verhängniß,
Unfälle zuwachsen, die sie durch allen Fleiß
und menschliche Kräffte nicht verhüten kön-
nen; als wenn sie durch einen ungewöhnli-
chen Sturm-Wind, Aufschwellung der Ge-
wässer, durch Raub und Plünderung der
See-Räuber, Schiffbruch, und was derglei-
chen für Fälle mehr seyn können, verunglü-
cket worden.

Catacauma, s. Ambusta.

Cataclasis, heißt eine iede Verkehrung oder Zer-
brechung, insonderheit aber wird es genom-
men für die Verkehrung der Augen.

Catacleis, ein gewisses krospelichtes Bein, wel-
ches nur allein im Menschen soll gefunden
werden. Anderswo wird die erste kurtze Rip-
pe in der Brust vom Galeno also genannt.

Catagma, ein Beinbruch.

Catagmaticus, wird von den Hülffs-Mitteln,
die zur Heilung der Brüche nöthig, gesagt,
v. g. Deligatio Catagmatica, eine Verbin-
dung der Brüche, emplastra catagmatica,
Bruch-Pflaster u. d. gl.

Catalepsis, Catalepsia, eine Art von Schlag-
Flüssen, wenn nemlich ein Mensch in der Po-
situr, als ein Bild stehend, sitzend oder liegend
bleibet, in welcher er von dieser Kranckheit
angegriffen wird. s. Catoche.

Catalogus, *Catalogue*, ein Auffsatz, Register oder
Verzeichniß gedruckter Bücher oder anderer
Sachen.

Catalotica Medicamenta, sind Mittel, welche
die großen Narben wegbringen und gleich
machen.

Catalougan, s. Faba S. Ignatii.

Catalysis, Dissolutio, Resolutio, eine Auflösung,
z. E. der Glieder, oder des gantzen menschli-
chen Lebens.

Catamenia, s. Menstruum.

Catanance, *Coronopus flore cæruleo*, ist ein Ge-
wächs, dessen Blätter als wie die Blätter am
Coronopus aussehen, sind aber weißlicht,
rauch und schmecken nicht unangenehm.
Zwischen denenselben erheben sich die Sten-
gel zu zwey und drey Fuß hoch, sind ästig, und
mit einigen rauchen Blättern besetzet. Die
Blüthen stehen oben an den Spitzen auf klei-
nen Köpffen, die so groß sind, wie die am
Cyanus, und sehen vom Farbe blau. Ihr Kelch
bestehet aus einem Hauffen Blätterlein, wie
Schuppen, und der enthält den Saamen. Die
Wurtzel ist lang, dick und röthlicht. Es wächst
im Felde, eröffnet, trocknet, und ist gut zu
den Wunden, es wird aber wenig zur Artzney
gebraucht.

Catapasma, *Catapastum*, ein trocken pulverisirtes
Mittel die Haut zu reinigen, wiewohl es auch
für alles dasjenige genommen wird, womit
man die Haut bestreichet. Es heißt auch wohl-
riechender Puder, den man in die Kleider
streuet.

Cataphora, eine solche Schlaffsucht, bey wel-
cher der aufgeweckte Krancke zu rasen an-
fängt.

Cataphracta, ist der Nahme eines Brust-Gebän-
des, dessen Figur und Gebrauch beym Scul-
teto in Armament. Chirurgico p. I Tab. 36
nachgesehen werden kan.

Cataphractus, ist ein See-Fisch, des halben Fus-
ses lang: Der Kopf ein paar Finger breit, und
schier dreyeckigt: die Schnautze ist stumpff,
und unten bartig. Er hat gar keine Zähne,
an deren stat aber hat er rauhe Leffzen, und
der Gaumen ist voll kleiner scharffen Bein-
lein. Des Leibes Obertheil gegen den Kopff
hinzu, ist achteckigt, und gegen den Schwantz
hin

hin sechseckigt. Uiber und über ist er mit Bein-harten Schuppen bedecket, in deren Mitten eine harte Höhe oder Buckel. Der Schwantz ist klein, rund und schwartz. Er findet sich um die Insel Norrland, lebet von Fischen, und schmeckt vortreflich. Er ist gut zu der Brust und eröffnet.

Cataplasma, *Epiplasma*, ein lindernder oder erweichender Umschlag oder Pflaster, welches zertheilet; wird aus Medicinischen Sachen, die gepülvert sind, item, aus grünen und trockenen Kräutern, Wurtzeln, Blumen, Saamen, Oel, Früchten, Schmaltz, Brosamen und dergleichen gemacht. Sie werden nach gestalten Sachen entweder mit, oder ohne Feuer zubereitet, und zwar im letztern Fall, wenn sie aus grünen Kräutern und andern Liquoribus gepreßt, und solche mit selbigen vermischet, daß sie wie ein Müslein werden: bey dem Feuer aber werden die safftigen Früchte in einem zu den Cataplasmatibus dienlichen Liquore gekochet, daß sie erweichen, alsdenn werden sie durch ein zartes Tüchlein gedrucket, und ihnen andere Sachen beygemischet; am besten aber ist es, wenn man trockene Sachen wohl pulverisiret, und die grünen zerstösset und kochet.

Catapotia, sind in der Medicin Pillulen, die man gantz verschlingt.

Catappas-Baum, eine Art eines Indianischen Mandel-Baums, wird auf Java Major meistentheils seiner großen Blätter halber, vor und hinter die Gärten gepflantzet, die großen Winde und auch die Sonnen-Strahlen dadurch abzuhalten. Seine Blüthe ist weiß-gelblicht, die Frucht anfänglich grün, inwendig ist ein länglicht weisser Kern, gleich einer großen Mandel, daher auch die Feder- und Feld-Mäuse diesem Baume hefftig nachstreben.

Catapsyxis, *Infrigidatio*, eine große Erkältung des Leibes und der Gliedmassen. Hipp. gebraucht es sonderlich von der Kälte der äusserstꞏen Theile des Leibes als einem bösen Zeichen in den Fiebern.

Cataptosis, ist ein Symptoma oder Zufall, welcher diejenigen, die mit dem Schlag oder fallenden Sucht behafft, überfället.

Catapulta, ist eine Kriegs-Rüstung, Steine und Pfeile in die Ferne zu werfen oder zu schiessen, deren man sich vor Alters in Kriegen sehr bedienet hat.

Cataputiæ Semen, majoris & minoris, Purgier-Körner, Spring-Körner, deren es dreyerley giebt, große, kleine und mittelmäßige, welche letzten die besten und gangbaresten seyn. Wiewohl solches Gewächse gefährlich in den Artzneyen zu gebrauchen, wird es doch von den Aertzten und Qvacksalbern vielfältig und oft mit großer Verwunderung verkauft. Die kleinen haben wir in Teutschland genugsam, sind aber selten im Gebrauch, die großen und mitteln hingegen werden aus Welschland verschrieben, die guten müssen hart, vollkommen, weiß von Kern und ohne Unrath seyn.

Cataracta, heißt ein Wasser-Fall, ein Schleuse; ingleichen ein Fall-Gatter.

Cataracta, Catarrhacta, sonst auch Glaucom[a, Suf]fusio, Hypochyma, genannt, der Staa[r] [Au]gen-Staar, ist eine Kranckheit, da ent[weder] nach einiger neuern Meinung, die cr[ystalli]ne Feuchtigkeit dunckel wird, und ihre [Durch]sichtigkeit verlieret, oder aber, da sich [ein za]her Schleim in dem humore aqueo set[zet un]ter dem Horn-Häutlein zu einer dunckl[en] Hülse oder Fell wächset, und hierdurch [hin]dert, daß die Strahlen des Lichts in da[s Auge] nicht durchdringen mögen, dahero dem[noth]wendig die Beraubung des Gesichts er[folgen] muß, und solches ist der weisse Staar. [Der] schwartze Staar kommt von der Versto[pfung] der Gesichts-Nerven, und ist unheilba[r. Es] ist der Asch-graue, Himmel-blaue, gelb[e, Kup]lenfarbige, auch wohl als Bley und g[rün] anzusehende Staar.

Cataractæ depositio, s. Staarstechen.

Catarctica, s. Cacatoria.

Catarrhacta, s. Cataracta.

Catarrhopus, ist, wenn die Blehunge[n und] Feuchtigkeiten in dem Leibe herabwe[r]gen.

Catarrhus, Catarrhi, Flüsse, wenn neml[ich von] einem Ort des Leibes eine übele Mater[ie in] andern Theile fleust, als wenn der R[otz und] anderer Schleim aus dem Gehirn na[ch der] Nase herab fleust, und in solcher Bed[eutung] heisset man es Rheumaticam affecti[onem] oder Rheumatismum, und sind so viel [Arten] der Flüsse, als viel Theile sind, dahin es [fleust]. Vornemlich aber hat man deren drey, [1)] wenn es von oben zur Nase fliesset, u[nd die]ser Fluß heisset Coryza, 2) wenn es [in den] Mund fliesset, da es denn Branchus od[er Bran]cedo genannt wird, 3) wenn es auf die [Lunge] fällt, und selbige beleget, und das sind [eigent]lich die Catarrhi, daher ist auch Cat[arrhus] suffocativus, ein Steck-Fluß. Es [wird] aber alle solche Flüsse verursachet vo[n dem] Fließ-Wasser, welches, indem es in [seinem] natürlichen Lauf verhindert, und nich[t durch] die Theile des Leibes, durch welche es [sich ge]ziemet, ausgeleeret wird, in unterschi[edliche] andere Theile sich häufig begiebt, dur[ch wel]che solches entweder ausgeführet wird[, wenn] nemlich mit einem offenen Gang ve[rsehen] sind, als da ist die Nase und der Mun[d; oder] wenn die Oeffnung mangelt, stehet [es] still, dehnet die Theile aus, und veru[rsachet] großen Schmertzen. Nachdem sich nu[n das] Fließ-Wasser in unterschiedliche The[ile be]giebt, entstehen unterschiedliche Arte[n von] Flüssen, denn bald kommet er in die N[ase,] dadurch es den Schnupffen verursache[t, bald] in den Hals, welcher alsdenn samt de[n darin] sich befindenden Mandeln schwillet, b[ald in] die Lufft-Röhre und Lungen, allwo [es den] Husten macht, bald in die Arme, Sch[enckel] und andere Glieder, in welchen alsdenn [große] Schmertzen entstehen.

Catarrhus suffocativus, ein Steck-Fluß, i[st eine] jählinge Benehmung des Athemholen[s, bey] welchem sich Husten, Bangigkeit, Schn[...]

nd Austreibung des Schaumes durch den Mund befindet, und ob gleich dieser Affect in vielem mit dem Schlag-Fluß übereinkommet, entstehet er doch von einer andern Ursach, und erfordert deswegen eine besondere Cur. Die Zeichen aber, wodurch er absonderlich von dem Schlag-Fluß unterschieden, sind, daß der Patient den Verstand und die Bewegung nicht verlieret, gleichwie in dem Schlagfluß geschiehet, sondern es ist ihm die innerliche Bangigkeit und andere Zufälle, so sich mit einfinden, bewust, und beklaget er sich deswegen. Diese Kranckheit entstehet, wenn das Geblüt in den Adern der Lungen jähling still stehet, und seinen Lauff nicht vollbringet, und indem dadurch die Aeste der Lufft-Röhren, so sich auf unterschiedliche Weise durch die Lunge ausbreiten, zusammen gedrucket werden, kan die Lufft nicht eindringen, und das Athemholen verrichten. Die Ursachen, so das Geblüt seiner Bewegung berauben, sind unterschiedlich, denn bald ist desselben Menge, bald die Dicke und Zähigkeit, bald der geschwinde Lauff Ursach.

[C]artiſmus, ist eine Herwiederbringung eines Beines von einer unordentlichen Stelle an seinen natürlichen gehörigen Ort.

[C]asarca, ſ. Anaſarca.

[C]ascheſis, die gute Disposition oder Gesundheit des menschlichen Leibes, gleichwie hingegen Hectica eine übele Disposition desselben andeutet.

[C]asphage, ist das runde krospigte Köpffgen im Schlüsselbein.

[C]astaſis, heißt insgemein die gewisse Art und Beschaffenheit eines Dinges, als der vier Jahr-Zeiten, des menschlichen Leibes, Gesichts, der Kranckheit u. d. gl. Auch heißt es bey dem Hippocrate so viel, als die Zurechtsetzung der verrenckten Glieder.

[C]astole, modeſtus habitus, ein erbares modestes Kleid.

[C]astrophe, eine geschwinde jählinge Veränderung.

[C]astrum, ein Anlags-Schatzungs-Steuer-Rent-Erb-Amts-Gerichts- oder Einlags-Register oder Buch, ein Schoß- und Saal-Buch, Anschlags-Register, siehe Æſtimium, item Lager-Buch.

[C]atasis, ist eine Ziehung des Leibes unterwerts; wird bey dem Hippocrate auch vor eine iede Wieder-Einrichtung eines Gliedes genommen.

[Cat]e, ist eine Gattung Küchlein oder kleiner Täflein, welche die Indianer aus einem Saffte bereiten, den sie aus den Aesten eines stachlichten Baums ziehen, welchen sie *Hacchic* zu nennen pflegen, dessen Holtz dicht und feste, wichtig, hart und starck ist; Trägt Blätter, wie die Heide. Diesen ausgezogenen Safft vermischen sie mit dem Mehle eines Saamens, den sie Nachani nennen, und als wie Gerste schmeckt, auch gut ist zum Brotbacken; desgleichen mit gantz zart geraspelten Spänen von einem gewissen schwartzen Holtze. Aus diesem Gemenge machen sie kleine Küchlein oder Täflein, und lassen dieselben an der Sonne trocknen. Sie sind bitter und anziehend. Es ist ein treflich gutes Mittel, das Zahn-Fleisch fest zu machen, die Flüsse zu stillen und aufzutrocknen, desgleichen zum Durchlauff und Augen-Weh.

Catechu, ſ. Terra Catechu.

Categorisch, wird in der Logic ein Satz oder Schluß genannt, der schlechterdings und ohne Bedingung etwas bejahet oder verneinet; wird dem Hypothetischen entgegen gesetzt. Daher nennet man es eine categorische Antwort, wenn einer gerade heraus mit Ja oder Nein antwortet.

Cathæreſis, Detractio, Subtractio, ist eine Sauberung des Leibes ohne Purgation oder Aderlaß, durch starcke Bewegung, wiewohl dieses Wort auch zuweilen in einem weitläufftigen Verstande vor eine iede Ausleerung des Leibes, auch den Stuhlgang oder Erbrechen genommen wird.

Cathæreticos, Sarcophagus, ist ein Epitheton oder Zunahme, welcher den Artzneyen beygesetzet wird, welche das herporwachsende wilde Fleisch abzubeitzen verordnet werden.

Catharma, Excrementum, ist dasjenige, was in der Purgation oder Reinigung des Leibes ausgeworffen wird.

Catharmos, bedeutet 1) purgationem, eine Reinigung, 2) eine Versöhnung oder Heiligung durch eitele und magische Opffer, in welchem letztern Verstande es Hippocrates öffters gebraucht.

Catharos, purus, depurgatus, mundus, ein gereinigtes Ding, wird nicht allein von dem gantzen Leib und Gliedmassen gesagt, sondern auch von den excrementis, als Urin ꝛc.

Cathartica, Purgir-Mittel, die unter sich wircken.

Catharticum amarum, ſ. Sal Ebſon.

Catheder, ein Prediger- Lehr- und Disputir-Stuhl in Kirchen, Schulen und auf Universitäten.

Cathemerina, heißt das tägliche oder alltägliche Fieber.

Catheter, Catheterus, ist ein hohles Röhrlein, dessen äusserste Spitze mit etwas Schmierwerck oder Oel versehen, den verschlossenen Urin aus der Wasser-Blase zurecht zu bringen.

Catheteriſmus, ist eine Chirurgische Operation oder Wirckung, wenn vermittelst eines Catheters etwas in die Harn-Blase gesprützet wird, was zu dessen Curation dienet, oder wenn durch einen solchen Catheter alle Hindernisse aus der Blase gezogen und weggethan werden, welche den Urin aufhalten, als da sind entweder dick geronnen Geblüt, ein Stein, oder sonst dergleichen etwas.

Cathetus, wird in der Geometrie eine von den beyden Linien genennet, die den rechten Winkel eines rechtwinckelichten Triangels einschlüssen. Die andere heißt die Baſis. ſ. Triangulum rectangulum, it. Lex. Math.

Cathimia, Cathmia, heißt 1) eine unterirdische Mineral-Ader, woraus Gold und Silber gegraben wird, 2) das, was sich in den Gold- und Silber-Ofen angesetzet. ſ. Cadmia.

Catholicus, universalis, allgemein, ingleichen eine Panacea, ist ein Epitheton, oder Bey-Wort, welches man einigen Medicamentis, als Purgirenden, Alterirenden 2c. beyzulegen pfleget; weil sie nemlich alle schädlichen Feuchtigkeiten abführen oder verändern sollen.

Catias, Scalper, Scalpellus excisorius, ein Messer, die todte Frucht im Mutterleibe zu zerschneiden und heraus zu nehmen.

Catinus, eine Capelle bey den Chymicis, in welcher man so wohl im Sand, als im Balneo Mariæ arbeiten kan: it. ein Treibscherbe.

Catinus arenarius, s. Capella.

Cato, heißt insgemein unten, herunterwerts, sonderlich aber der Unterleib, dahero denn auch eine Purgation, welche von unten abführet, Cato genannt wird.

Catoche, Catochus, Catalepsis, ist gleichsam ein wachender Schlaf, weil diejenigen, so hieran laboriren, mit offenen Augen schlafen.

Catochites, ist ein Stein, welcher in der Insel Corsica gefunden wird, von sonderbarer Eigenschafft, wo es wahr ist, was Plinius davon saget, daß er die Hände, die darauf geleget werden, an sich halte, wie der Magnet das Eisen.

Catopter, s. Speculum.

Catoptrica, der andere Theil der Optica, ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so ferne sie durch zurück prallende Strahlen gesehen werden; oder welche handelt von dem Sehen, so vermittelst eines Spiegels geschiehet. s. Lex. Math.

Catoterica oder Catoretica, sind reinigende Mittel, welche die verstopfften und verschleimten Nieren, Harn-Blase und Leber reinigen, mit einem Worte, alle Purgantzen, welche unten abführen, heisset man also.

Catta Gacuma, s. Gummi Gutta.

Cattaria, s. Nepeta.

Cattos, ist ein Stück Silber oder Müntz-Währung in Siam, so 50 Thlr. werth.

Cattunen, ein berühmter ausländischer Baumwollener Zeug, wird auf der Küste von Coromandel, auf Bengala und in China, absonderlich aber in dem Reiche des grossen Moguls im Uiberfluß verfertiget. Sie sind daselbst entweder weiß oder bunt. Die feinsten, welche weiß bleiben, haben gemeiniglich einen Gold- und Silber-Strich längst dem Stücke, und unterschiedliche an beyden Enden, einige mehr, andere weniger: Bisweilen sind auch gestickte Blumen darunter gestreut. Diese Art ist daselbst theuer, und wird von reichen Leuten sehr gesucht, welche Scherffen, Bett-Decken, Weiber-Kappen, Schnupff-Tücher und Hals-Tücher daraus machen lassen. Es wird derselben eine grosse Menge in Persien und Türkey verkaufft, und giebt es Cattun-Tücher, die so weiß und feine sind, daß man sie kaum sehen kan; Selbige werden gemeiniglich zum Gebrauch des Frauenzimmers im Serail des grossen Moguls aufgehoben. Die bunten Cattunen kommen aus dem Königreich Bengala, und werden daselbst Chites genannt. Einige werden mit Formen gedruckt, andere aber mit dem Pinsel gemahlt. Die H[...]lung mit diesen Cattunen ist nebst der [...]erey-Handlung die wichtigste, welche [...] Holländische Compagnie in Ost-Indien [...], wie sie denn Anno 1663 von der Küste Coromandel vor 2400000 Gulden [...] bekommen, welche hauptsächlich in Catt[...] bestanden, deren ein Theil nach Hollan[d ge]bracht, das übrige aber in Persien und [Tür]key vertheilet worden. In den Länder[n des] Türckischen Kaysers wird auch eine g[rosse] Qvantität weisser und blauer Cattunen [ver]fertiget, welche sehr gut sind, insonderhe[it die] letztern, weil die Farbe niemahls ausgehe[t].

Catus Hispaniæ, s. Genetta.

Cavada, ein Portugiesisch Maaß, hält 4 C[...]tas oder Pfund, und ist der zwölffte Theil [...] Almudæ. 6 Cavaden machen 1 Alqvier [...] Cantar.

Cavædium, ein Hof, ist ein Platz unter fre[yem] Himmel, davon das Licht in die herum[ge]baueten Zimmer fällt.

Cava vena, s. Vena.

Cavalcadour, bedeutet den Stallmeister, d[er i]n dem Königlichen Stalle über die Pferd[e zu] befehlen hat. s. auch Bardelie.

Cavalier, ein Ritter, tapfferer Mann, inglei[chen] ein Reuter im Kriege; in der Reut-K[unst] aber bedeutet es einen Menschen, der si[ch auf] die Pferde verstehet, und der die Reut-K[unst] treibet. In der Kriegs-Bau-Kunst p[flegt] man ein hoch aufgeführtes Werck auf [den] Bollwercken und Haupt-Wall, einen C[ava]lier, oder auch eine Katze, Lat. *Suggestum pugnaculi*, zu nennen.

Caucalis, Klettenkorbel, hat lange Ste[ngel], mit klein zerschnittenen Blättern besetzt. [Er] träget weisse Blumen und länglichten rau[hen] Saamen; der hat eine reinigende zerthei[len]de Krafft.

Cauda, ein Schwantz. In der Anatomie [ist] das erste Theil des heiligen Beins, Ossis [Sa]cri, Cauda, auch Cuculus genannt, inglei[chen] das Os Coccygis, Schwantz-Bein, bestehet [aus] 3 oder 4 Knöchlein und zwey Krospeln. [Fer]ner wird auch die weibliche Ruthe Cli[toris] oder Mentula, Muliebris Cauda genannt, [son]derlich wenn selbige länger als der Natu[r ge]mäß ist.

Cauda Draconis, s. Caput Draconis.

Cauda Hirundinis, s. Queve d'Hironde.

Cauda muris, s. Myosurus.

Cauda tremula, s. Bachsteltz.

Caudex, ein Stamm oder Schafft, in den B[äu]men und Stauden dasjenige, so ausser der [Er]den wächst, dadurch die Nahrung in die H[öhe] steigt. In dem Kraute heißt es der Stiel [oder] Stengel, caulis, caudiculus.

Caudiverbera, s. Crocodilaster.

Cave, s. Caffe.

Cavelung, s. Gavelung.

Cavent, Cavens, heißt ein Bürge, der für et[was] gut gesaget, und sich verbindet, für die Z[ah]lung zu stehen.

Cavesco, ein Spanisch Maaß, $\frac{1}{16}$ der Amst[er]damer Last, so 262½ Amsterdamer Pfund.

veſſon, eine Art von einem Naſen-Bande, bald von Eiſen, bald von Leder, welche man auf die Naſen des Pferdes leget, ihm ſolche zu ſchlieſſen und zu zwingen, daß es ſich muß dreßiren laſſen. ſ. Reut-Schul.

viar, Ickari, Stör-Rogen, wird in Stücken, ſo wie grüne Seiffe ſehen, aus Rußland nach Italien geführt, woſelbſt er für eine delicate Speiſe gehalten wird, wird aus den Eyern und Rogen der Störe gemacht, ſie ſchlagen nemlich den Rogen von der daran klebenden Haut ab, ſaltzen ihn ein, und wenn er 8 Tage alſo geſtanden, vermiſchen ſie ihn mit Pfeffer u. klein zerſchnittenen Zwiebeln. Diß Eſſen ſoll aber ſehr das Fieber befördern, wofür faſt keine Hülffe.

viller, der Abdecker, Feldmeiſter, Schinder, Schinder-Knecht; daher heißt Cavillerey, Feldmeiſterey, Schinderey, eines ſo viel als das andere.

viren, heißt Bürge werden, wegen eines andern Vorſtand thun, gut ſagen, dafür ſtehen. Daher kommt Caution, die Bürgleiſtung. De rato caviren, heißt angeloben, wenn einer keine Vollmacht hat, daß ein anderer dasjenige für genehm halten werde, was einer thut, welches von nahen Anverwandten, und denen ſo eine Sache mit einander haben, ingleichen, von Advocaten, deren Vollmacht mangelhafft, geſchehen kan, wenn kein ſonderlich Mandat darzu erfordert wird.

viren, eine auf dem Fecht-Boden gebräuchliche Redens-Art, welches eines der vornehmſten Stücke beym Fechten bedeutet, und alſo geſchiehet, daß man eines andern Klinge unterwärts abhält, oder auch wohl dabey einen Stoß thut.

vitates, Höhlen, Behältniſſe, dergleichen das Hertz, Gehirn und der Magen haben.

uledon, ein Beinbruch, der einem abgebrochenen Stiel gleichet, in die Qver gebrochen, daß die beyden gebrochenen Theile von einander liegen.

uliflora, ſ. Blumen-Kohl.

ulis, heißt 1) ein Stiel oder Stengel einer Pflantze oder Frucht. 2) Das männliche Glied. 3) Der Hals in der Gebähr-Mutter.

ulis capitulatus, ſ. Braſſica alba capitata.

uris, eine Art Porcellan-Muſcheln, welche klein, und in Indien ſtat des Geldes gebraucht werden. Die Muſchel-Verſtändigen theilen ſie in aufrichtige, ebene, und äugichte. ſ. Conchylium, die eilffte Art.

urus, Corus, (wiewohl einige unter dieſen beyden Nahmen einen Unterſchied machen wollen) Japyx, Argeſtes, der Nord-Weſt, oder vielmehr der Weſt-Nord-Weſt-Wind, Ital. *Ponente Maeſtro.*

uſa, Urſache, wird für alles dasjenige genommen, was zu Hervorbringung einer andern Sache etwas beyträgt. Sie wird von den Philoſophis und Metaphyſicis auf unterſchiedene Art eingetheilt, z. E. in cauſam efficientem, materialem, formalem und finalem. Die Cauſa efficiens wird wiederum eingetheilet in univerſalem und particularem, in primam und ſecundam, in ſolitariam und ſociam, in cauſam per ſe, und per accidens &c. ſ. Lex. Phil.

Cauſæ occaſionales, werden genannt, die nicht die wahrhafftig wirckenden Urſachen eines gewiſſen Effects ſind, ſondern nur Gelegenheit darzu geben. Einige Scholaſtici und Carteſianer halten alle cauſas ſecundas vor bloſſe cauſas occaſionales, und glauben, daß Gott eintzig und allein die wahrhafftige und unmittelbare wirckende Urſache, von allen Bewegungen und Effecten in der Welt ſey. Inſonderheit wird auch die Seele in Anſehung der Bewegungen des Leibes, welche ſie zu verurſachen ſcheinet, und der Leib, in Anſehung gewiſſer Empfindungen und Gedancken der Seelen, die er gleichfalls zu verurſachen ſcheinet, von dem Malebranche, Cordemoy, und andern Carteſianern, als eine bloſſe cauſa occaſionalis betrachtet, und das Syſtema cauſarum occaſionalium wird diſſfalls dem Syſtemati influxus phyſici, und dem neuern Leibnitziſchen Syſtemati harmoniæ præſtabilitæ entgegen geſetzt. Worauf dieſe drey Syſtemata beruhen, und was ſich bey iedem für Schwierigkeiten finden, ſolches iſt im Philoſophiſchen Lexico unter dem Titel: Seelen-Vereinigung mit dem Cörper, hinlänglich ausgeführet worden.

Cauſatum, heiſſet der Effect oder die Wirckung einer cauſæ. ſ. Lex. Phil.

Cavſodes und Cavſus iſt ein hitziges Fieber, welches mit weit gröſſerer Hitze, als die gewöhnlichen, mit unerträglichem Durſte, und andern Unfällen (welche eine übermäßig groſſe Entzündung des Geblüts andeuten,) begleitet wird, und gemeiniglich einen gefährlichen Ausgang hat.

Gavſoma, ſ. Ardor oder Inflammatio.

Cauſticus urens, was die Kräffte zu brennen hat, wird geſagt von den Medicamentis, die ſehr hitzig ſind, und gleich als ein Feuer den Leib durchgehen, und offt Brand in demſelben verurſachen. Solche cauſtica medicamenta ſind die Lauge, der lebendige Kalck, Auripigmentum und dergleichen, die aus ſcharffen beiſſendem Saltz und Lauge beſtehenden, recht etzenden und freſſenden Artzeneyen. Es wird auch geſagt von der innerlichen Hitze in hitzigen Fiebern.

Cauſticum, ſ. Cauterium.

Cauſus, ſ. Cauſodes.

Cautela, die Behutſamkeit und Vorſichtigkeit, wenn man etwa einem Dinge vorkömmt, oder ſelbiges zu vermeiden gebietet: Solche Cautelen muß ein Advocat wohl innen haben, und ſelbige recht zu gebrauchen wiſſen.

Cauterium, Cauſticum, Cauterizans, Eſcharoticum, ein Brenn-Mittel oder Fontanell, iſt eine zuſammen geſetzte Artzeney, die von vielerley Dingen gemacht wird, welche naget, brennet, und an dem Theile, wo es appliciret wird, eine Eſcharam, Kruſte oder Haut machet. Es ſind aber der Cauteriorum insgemein zweyerley Arten, als cauteria actualia und potentialia. Actualia ſind die, welche ihren Effect ſtracks augenblicklich thun, als da iſt das Feuer, erhitzte und glüende Eiſen. Potentialia ſind diejenigen, die eben von dergleichen Wirckung ſind, aber ſie wollen Zeit haben,

haben, als da sind die cauteria ordinaria, welche von medicamentis causticis zusammen gesetzt werden. Die sichersten unter diesen beyden cauteriis sind die Actualia, indem man sie nach Belieben, wo man will, und zu was Ende man will, appliciret, dahingegen mit denen Potentialibus gantz anders zu verfahren ist; doch sind in den hæmorrhagiis oder Verblutungen die potentialia viel gewisser, denn weil die Eschara, die sie machen, nicht eben sogleich vorhanden ist, schliessen sie die Vasa besser, daß sie sich nicht leichtlich wiederum aufthun, wenn die Eschara abfället, wie man sonst offt wahrnimmet, daß die Kruste von dem cauterio durchs Feuer abfället. Man kan aber die cauteria allenthalben appliciren, wo man will, etwas zusammen zu ziehen, die intemperiem zu corrigiren, oder den cursum humorum (den Lauff der Feuchtigkeiten) aufzuhalten oder zu hemmen, indem man auf den Theil eine Escharam machet: Jedoch sind die Gegenden, auf welche sie gemeiniglich gesetzet werden, (Fontanella capitis) das Blättgen, das Genicke am Halse, zwischen der ersten und andern Vertebra, am äusserlichen Theile des Arms, in einem kleinen Grüblein zwischen dem Musculo Deltoideo und dem Bicipite über dem Musculo sartorio und dem Vasto interno, in dem Knie inwendig unter denen flexoribus tibiæ, welche das Schienbein biegen, darbey allenthalben zu beobachten, daß ja allezeit das cauterium in die Nähe der grossen Vasorum gesetzet werde, um so viel häuffiger und reichlicher zu ziehen und zu reinigen.

Cautio, heißt Vorsicht, Vorsichtigkeit. In Rechten aber bedeutet Caution so viel, als Versicherung, Bürgschafft, Vorstand, Handschrifft und dergleichen.

Cautionner, für einen gut sagen, Bürge werden.

Cautior, eine Ost-Indianische Frucht wie Erd-Aycheln, wächset in Guinea, und ist dabey gutes Kauffs.

Cayapia, ein Brasilianisches Kraut, dessen Blätter so, wie die vom Feigen-Baume, riechen. Die Wurtzel ist in der Mitte knotigt. Dieses knotigte Wesen, wenn es zerqvetschet, und mit Wasser getruncken wird, widerstehet dem Schlangen-Gifft, und heilet die von vergiffteten Pfeilen gemachte Wunden.

Cayman, ist ein gemeiner Stein, den man in den Bächen findet, wiewohl einige sagen, er komme aus dem Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cayman, s. **Crocodill**.

Cazimi, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet das Centrum Solis, daher, wenn die Astronomi sagen, daß ein Planet in Cazimi sey, heißt es so viel, als daß er weder in der Länge, noch in der Breite 17 Minuten von dem Mittelpunct der Sonnen entfernet sey.

Cebus, *Cercopithecus*, ist eine Gattung Affen mit einem Schwantze.

Cedern, *Cedrus*, **Ceder-Baum**, ist dreyerley Geschlechts, 1) Cedrus Libani major, grosser oder gemeiner Cedern-Baum, 2) Ce[drus] Phœnicea, und 3) Cedrus Lybia. Das [erste] Geschlecht wächst an dem Berg Libanon, [die] andern beyden geben die Landschafften Ph[œni]cien und Lybien. Cedern wachsen au[f] West-Indien auf der St. Andreas-Inse[l] gar groß und starck. Jamaica ist gleich damit versehen, sonderlich auf den Felsen[-] Bergen. Die auf der Andreas-Insel [wach]sen auch im steinigten Boden, und sin[d am] längsten. Der Stamm allein ist 40 od[er] Fuß lang, viele auch 60 bis 70 und [noch] wohl länger, auch nach Proportion [...] Die Inseln Bermudes haben ihrer auch, welches durchgehends ein steinigtes Lan[d]. Was man sonst insgemein von diesen [Bäu]men sagt, als ob kein Wurm hinein kom[men] sollte, hat Dampier auf seiner Reise u[m die] Welt falsch befunden, und ihrer gesehe[n, die] gar sehr von Würmern zerfressen ge[wesen,] Tom. I c. III.

Ceder-Baum kleiner, s. Oxycedrus.

Cedmata, die Flüsse, die auf die Glieder und [son]derlich auf die Hüffte fallen.

Cedrato, s. **Citronen**.

Cedria, Cedrium, Cedrinum, wird ohne U[nter]scheid genommen, theils für das Oel von [Ce]der-Baum, theils auch für das Hartz, Resina, welches vom grossen Ceder-B[aum] tröpffelt. s. Oxycedrus.

Cedro, ist eine so genannte Qvint-Essen[tz von] Citronen, welche die Italiäner führen.

Cedronella, s. **Melisse**.

Cedrus Lycia, s. Thuya.

Celadon, s. **Meergrün**.

Celaster-Baum, ist ein Bäumlein, ung[efähr] Manns hoch, hat ein hartes Holtz, und [...] so erstlich grünlich und hernach graulich [wer]den, bringet auch eine gelbgrüne Blume [her]vor, so einen guten Geruch hat, bestehet [aus 5] oder 6 Blättern, und wächset an den ä[usser]sten Gipffeln der Zweige, sie bleibet abe[r] lange verschlossen. Die Blätter an d[iesem] Baum grünen Winters und Sommers, [sind] länglich, oben saatgrün, und unten etwa[s bläs]ter. Es wächset auch eine Frucht darauf, [wel]che erstlich grün, hernach roth, und e[ndlich] Corallen-färbig ist, also bleibet sie bi[s zum] Anfang des Augusti, alsdenn runtzelt sie, und wird Aschfärbig. Inwendig hat sie [einen] dreyeckigten Kern, fast wie die Wein[-] Kernlein, mit einer harten Schalen, und [die]sem Nußfärbigen Fleisch, welches mit e[inem] Saffran-gelben Häutlein überzogen ist. [Die] Erzeugung dieses Baums kan geschehen [durch] Einlegung junger Zweige, daran noch e[twas] altes Holtz befindlich, oder wenn der Sa[men] reiff wird, durch Einsäung desselben.

Cele, s. Hernia, insgemein wird es für eine aufgelauffene Geschwulst genommen.

Celotomia, vel Herniæ Sectio, ist das B[ruch-] schneiden.

Cella, s. Navis.

Celoneum, s. **Krahn**.

Celtis, seu Lotus arbor, Frantzösisch *Mi[cocou]lier*, Zirgelbaum, ist ein grosser und st[arck] ästiger Baum, dessen Rinde dicht und [...]

licht ist. Sein Laub sieht wie das Laub am Ulmen-Baum, ist aber viel länger und spitziger, oben grün, unten weißlicht, rauh und an dem Rande ausgezackt. Die Blüthen sind fünfblätterig, in Rosen-Form, in deren Mitte ein Hauffen kurtze Stamina oder Fäslein zu befinden. Diese Blüthen fallen gar bald ab, und darauf folgen runde, schwartze Beeren, als wie Kirschen, die iedoch viel kleiner sind, und an langen Stielen hangen, hat wenig Fleisch, einen anziehenden doch lieblichen Geschmack, nebst einem dicken Kern. Dieser Baum wächst insonderheit in warmen Landen. Die Frucht und die Blätter dienen den Durchlauff zu stopffen, und das Bluten zu verstellen.

Cementatio, Cementum, s. Cæmentatio.

Cement-Eisen, womit man das gekörnte Gold, Korn neben Korn, daß keines das ander berühre, in den Cementir-Topff, in das Cement oder in die Cementirung leget.

Cement-Feuer, ist ein Circkel-Feuer, oder ein Feuer, das mit Kohlen um einen Tiegel herum gemacht wird, daß es allgemach das Metall erhitzt und schmeltzet.

Cementiren, das bleiche Gold zu einer höhern Farbe bringen: welches Cement auch ein gradirendes Cement heißt. Rheinisches Gold auf Ungarisch Gold zu cementiren. Cementiren ist auch den Maurern gemein, und heißt so viel als Steine zusammen leimen und mauern.

Cementirer, der beym Treiben auf Bergwerken, oder in dem Schmeltz-Ofen den Leimen zurichtet.

Cement-Kupffer, ist dem Ungarischen Bergwerck bey der Berg-Stadt Neusol, findet sich in dem so genannten Herren-Grund, tieff in dem Berg, eine Qvelle; wenn man Eisen in dieses Wasser legt, so wird das Eisen mit einer Kruste von kleinen Kupffer-Partikeln überlegt, und verliert sich unter dieser Kupffer-Krust immer mehr und mehr, bis es gar verzehrt ist. Das Kupffer, das in der Form als das Eisen gewesen, also wie eine Nußschale liegen bleibt, ist von solcher Feine, daß es sich wie das Silber arbeiten und treiben läßt, und wird Cement-Kupffer genannt. Wann es übergüldet wird, kan man leichtlich betrogen werden, weil man sich solche Geschmeidigkeit vom Kupffer in der Goldschmieds-Arbeit nicht einbildet.

Cement-Ofen, ein Ofen, darinnen man sonderlich das Gold cementiret.

Cement-Pulver, ist das aus Ziegel-Mehl, Saltz und Vitriol ꝛc. bestehende Cement, weil es durch ein Sieb gehen muß.

Cement-Regal, das grosse Cement-Regal, wie man das Gold cementiren soll.

Cementum, Cement, wird auch Zement geschrieben, ein zernagendes Mittel, aus 4 Theil Ziegel-Mehls, 2 Theil gestossenen Speise-Saltz, und 1 Theil gebrannten Kupffer-Wassers gemacht, durch welches die zernagende Calcination verrichtet wird. Helmontius nennet es auch den Leim, damit man die Gläser und Alembicos lutiret.

Natur-*Lexic.*

Cenar, ist eine Art Steine, davon man die schönen Schalen und Schüsseln macht, welche Chinesisches Gefässe genennet werden.

Cenchrami Aristotelis, s. Ortolans.

Cenchrias, s. Herpes miliaris.

Cenchrus, sive miliaris, ist eine Gattung Schlangen, etwan drey Schuh lang, dick, und von Farbe gelb-grün, mit allerhand Flecken gleichsam übersäet. Sie wird in den Inseln Lemnos und Samos gefunden. Im Sommer wandert sie im Gebirge herum, auf freyen offenen Wege, und meidet die Dornen und die Brombeer-Sträucher. Sie fält die Thiere an, die ihr begegnen, beißt ihnen die Adern an dem Halse auf, und sauget das Blut aus. Ihr Biß ist tödtlich, wo man nicht alsofort dergleichen Mittel braucht, wie wider der Nattern Biß. Sie führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie widerstehet dem Gifft, und treibet die schädlichen Feuchtigkeiten durch die unempfindliche Ausdünstung aus dem Leibe. Sie kan eben als wie die Natter präpariret werden. s. Acontia.

Ceneangia, eine Ausleerung der Bluts-Gefässe durch das Aderlassen.

Ceneon, ist die gantze Höhle im Unter-Leibe, von den Rippen, bis an das Darm-Bein, wo das Gekrös und die dünnen Därme liegen. Auch wird der Ort also genannt, wo der kleinen Kinder Nabel ist.

Cenigdam, Cenigotam, und Ceniplam, Cenipolam, ein Chirurgisches Instrument, mit welchem das Cranium in der fallenden Sucht geöffnet wird.

Censiten, Zinsleute.

Censor, ein Richter, Auffseher, oder der ein Buch oder Schrifft, so gedruckt werden soll, zuvor durchlieset und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinn gelassen werde. Daher heißt Censur eine solche Beurtheilung und Durchlesung eines Buches.

Centauri, wurden bey den alten Griechen für solche Monstra gehalten, welche halb Pferd und halb Mensch gewesen; welcher Aberglauben aber daher entstanden, daß die so genannten Centauri, oder gewisse Völcker in Thessalien am allerersten die Pferde zäumen oder bereuten gelernet. Centaurus heisset auch ein Gestirne in dem Südlichen Theil des Himmels, welches aber bey uns unsichtbar ist. Ingleichen wird der Sagittarius oder Schütze im Thier-Kreis also genennet, siehe Sagittarius und Chiron.

Centaurium, siehe Tausendgülden-Kraut, it. Rhaponticum vulgare.

Centner, Pondus Centenarium, Frantzös. *Quintal*, ist an den meisten Orten 100 Pfund, an andern 110 oder 112 Pfund, in Spanien 4 Robis, davon eine 30 Pfund, und also der gantze Spanische Centner 120 Pfund hat. In Constantinopel, Alexandria und Aleppo, item Cypern und Rhodis, hat der Centner 100 Rotulos, in Sicilien machen 61 Rotuli, deren iedes 30 Untzen hat, einen Centner. Zu Breßlau bestehet der Centner aus 5 Steinen, ieden zu 32 Pfund gerechnet, und hat also der

Centner daselbst 160 Pfund. Nach dem Berg-Gewicht hält er 110 Pfund.

Cento pro Cento, hundert auf oder von hundert doppelter Gewinst oder Verlust, und noch einmahl so viel.

Centrina, ist ein stachlichter Fisch. Aldrov. de Pisc. lib. 3 c. 4.

Centrium, ist ein Epitheton, oder Zuwort eines Pflasters, heißt sonst auch ein Stich-Pflaster.

Centrum, der Mittel-Punct, ist der mittelste Punct eines Circkels oder Kugel, welcher von der Peripherie aller Orten gleich weit entfernet ist. Bey den Physicis bedeutet es das Hertz, weil von demselben, als gleichsam einem Mittel-Punct, das Geblüte in dem gantzen Leibe seinen Umlauff hält.

Centrum gravitatis, der Mittel-Punct der Schwere in der Mechanic, ist, durch welchen ein Cörper in zwey Theile getheilet wird, welche gleich viel wägen.

Centrum magnitudinis, der Mittel-Punct der Grösse ist, durch welchen ein Cörper in zwey gleich grosse Theile getheilet wird. s. Math. Lexicon.

Centrum motus, der Ruhe-Punct, heisset in der Mechanic der Punct, da eine Machine auf dem Hypomochlio liegt, und um welchen sie sich beweget.

Centum, hundert, pro Centum, auf das Hundert, Frantz. pour Cent, ist ein Wort, welches den Kaufleuten und Wechslern sehr offt im Mund ist, wenn sie nemlich ausrechnen wollen, wie viel pro Centum oder auf das Hundert sie gewinnen oder verlieren, Interesse oder Aufwechsel erhalten oder geben müssen, auch in wie kurtzer und langer Zeit solcher Gewinst geschehen könne, und wie viel er alsdenn aufs Jahr betrage.

Centum capita, s. Mannstreu.

Centum nodia, s. Polygonum.

Cepa, Zwiebel, sind unterschiedlich, als Cepa vulgaris, *des oignons, ou Ciboules*, Zwiebeln, sind rund und lang, roth und weiß, groß und klein, die Wurtzel macht keine Absetzlinge, deswegen sie allein durch Saamen vermehret werden. Cepa fissilis, Winter-Zwiebeln, weil man sie gegen den Winter säet, daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln wegen ihres Bollens, der sich oben spalten lässet, genennet. Cepa sterilis oder ascalonica, Schalotten, diese kommen niemahls zum Saamen, sondern müssen durch ihre Bollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgesamt sind zur Speise und Artzney gut, und die Wunden, so mit einem Messer, damit man Zwiebeln geschnitten, gemacht werden, heilen nicht leichtlich.

Cepæa, ein feines Garten-Gewächs mit weissen Blumen.

Cephalæa, oder Cephaloponia, ein langwieriger und steter Haupt-Schmertz. Dieser Schmertz ist von Cephalalgia, als groß und klein unterschieden. Seine Ursachen sind, wenn die innerlichen nervösischen Theile im Haupt übel disponiret oder beschädiget sind.

Cephalalgia, Hauptweh, wird entweder insgemein genommen für alle Schmertzen, die das Haupt angreiffen, oder nur für denjeni[gen,] der nicht gar lange währet, auch die Kran[cken] nicht so Krafftlos machet, als Cephalæa, [der]gleichen Hauptweh von einem guten Ra[usch,] grosser Arbeit, oder Sonnen-Hitze herzuk[om]men pfleget.

Cephale, das Haupt; Cephalicus, wird [vor] allem dem gesagt, was entweder zum H[aupt] und dessen Theilen gebraucht, oder was [vor das] Haupt genommen wird, als Vena cepha[lica,] die Haupt-Ader, Medicamenta cepha[lica,] Hauptstärckende Artzney-Mittel.

Cephalopharyngæus, ist ein Schlund-M[ä]lein, welches den Schlund zusammen zie[het.]

Cephalus, s. Mugil.

Cepheus, ist ein Gestirn in der Gegend des [klei]nen Bäres, und an dem Circulo Arctico [so] geschlossen, daß bis auf das Haupt und [die] Achseln nichts davon untergehet. Er best[eht] sonderlich aus 12, oder, wie andere wo[llen,] aus 17 Sternen. s. Math. Lex.

Cepites, eine Art von Agatstein, vermutl[ich] wegen der vielen Streiffen und Adern, we[lche] als eine aufgeschnittene Zwiebel nach ei[nan]der spielen, also genennet. Er präsentirt a[ller]hand gar artige Figuren, wie Zäune, [...] Gärten, Festungen etc.

Ceqvinen, s. Zechini.

Cera, s. Wachs.

Cerachates, Brocatella, ein Agt-Stein, wi[e] gelbes Horn.

Ceræ, sind bey den unvernünfftigen Thi[eren] die Cornua der Gebähr-Mutter, in wel[chen] die Generation geschiehet.

Ceramium, s. Cadus.

Cerasiatum, ist eine Purgantz aus Kirsch-S[aft] und süssen Aepffeln mit einer Mercurial[-Es]sentz bereitet.

Cerastes, ist der Nahme einer sehr gifft[igen] Schlange oder Viper.

Cerasum, s. Kirschen.

Ceratia, s. Carath.

Ceratio, heißt diejenige Arbeit, wenn man e[twas] mit Wachs überziehet.

Ceratites lapis, s. Unicornu fossile.

Ceratoglossi, ist das vierte Paar von den Zun[gen-]Mäuslein, haben ihren Anfang an dem [...] des Ossis hyoidis, von dar hängen sie sic[h an] die Seiten der Zungen, dieselbe seitwer[ts zu] ziehen.

Ceratoides, Cornea, seu corniformis Tu[nica,] das Horn-Häutlein der Augen, ist ein d[ickes] Häutlein, in der Mitten aber sehr dünn, [sub]til, gläntzend, den Schein anzunehmen [und] durchzulassen, nicht ungleich dem subtil [aus]gearbeiteten Horne, daher es auch d[en] Nahmen bekommen.

Ceratomalagma, Ceratum vel Cerotum, ein[e] linde Wachs-Salbe, ist ein äusserliches [Me]dicament, welches das Mittel zwischen [einer] Salbe und Pflaster hält, denn es dicke[r als] eine Salbe, und weicher als ein Pflaster, wird manchmahl nur bloß aus Oel und W[achs] bereitet.

Ceratonia, s. Siliqua dulcis.

Ceratum, s. Ceratomalagma.

...uneus, lapis fulmineus, Donner-Stein, ...onner-Keil, von welchem viele dafür hal-..., als ob solche Steine wircklich in den Or-..., wo der Donner eingeschlagen, gefunden ...rden. Sie sind theils gelblicht, theils ...u, theils schwartz, und dabey so hart, daß ...n sie kaum mit einem Eisen zwingen kan. ...y den Alten, denen der Gebrauch des Ei-...s zu den Waffen nicht so wohl, als heutiges ...ges bekannt gewesen, hat man solche Stei-... zu Opffer-Messern, Beilen und Streit-...mmern gebrauchet; siehe Donner-...l.

...erus, heißt bey den Chymicis der dreyfache ...rcurius, welcher aus Saltz, Qveckſilber, ...d Chalcant bereitet wird.

...nnos, ist ein rauher heiserer Hals.

...o, ist ein Indianischer Vogel, so groß als ...e ein Staar, von mancherley Farben, wel-...r seinen Schwantz schier unaufhörlich rüh-... Er lernet plaudern, und ist noch viel ge-...riger, als ein Papagey. Zur Artzney soll ...nicht taugen.

...s, *Radius*, hat 2 Bedeutungen in der Medi-..., 1) heißt es das Os cubiti vel brachii supe-...s, der Ellenbogen, 2) bedeutet es das pi-...lum, tudicula, ein Pistill oder Spatel, wo-...t man reibet. Jngleichen heißt es auch ... Löffel.

...pithecus, Cebus, eine Americanische Meer-...tze, oder Affe mit einem Schwantze.

...lis, s. Clitoris.

..., s. Achor.

...lis, ist ein Beynahme der Hülsen-Früchte, ...raus ausser der höchsten Noth kein Brot ...acken wird, als da sind Erbsen, Linsen, ...rsen, Bohnen.

...bellum, Encranium, Parencephalos, das ...rnlein. Dieses hänget hinten an dem ...hirn, seine Theilungen sind den Aesten der ...h-Bäume ähnlich. An diesem ist auch ...h ein Fortsatz (Processus Vermiformis) zu ...bachten, der wie ein Wurm zusammen ge-...ten ist.

...brum, das Gehirn, ist eines der vornehm-...n unter allen Gliedern, und hat den vor-...flichsten Nutzen, so es wegen der sinnlichen ...ister und deren Verfertigung vollbringet, ...urch die Seele nicht allein die edelsten in-...-und äusserlichen Verrichtungen, sondern ...h die freywilligen Bewegungen verrichtet. ... hat seinen Sitz unter den beyden Häut-...n, Meninges genannt, erfüllet bey den mei-...n Menschen die gantze Hirnschale, und die-... wegen der gelinden Wärme und der dar-...n befindlichen Geister. Es ist eine rechte ...erckstat der Sinnen und Anfang der Ner-...n, gezeuget von dem hellen klaren und ...rchscheinenden Theile des Saamens, wor-...s klärlich abzunehmen, daß dessen vortref-...ches Amt sey, die sinnlichen Geister, welche ... einer freywilligen Bewegung und Em-...ndlichkeit dem gantzen Leibe dienen müs-..., zu bereiten. Sonsten wird es von den ...isten Anatomicis in zwey Theile, nemlich in ...s vordere und hintere, lincke und rechte ge-...ilet, und dieses durch den processum falci-formem der Dura Mater, ob es schon nicht gäntzlich von einander getrennet, wie solches durch fleißiges Nachforschen augenscheinlich zu ersehen. Denn da findet man, daß es gleich der Lungen und Leber, in Flügel, die man Lobos nennet, zertheilet ist, in seinem Untertheil aber hänget es dicht vereiniget an einander. Es bestehet aus der Substantia medullari, welche weiß, und der Corticali, welche etwas grau ist.

Cerefolium, s. Kerbel oder Kerffel-Kraut.

Cerei, s. Berill.

Cerelæum, eine Salbe aus Wachs und Oel bereitet.

Cereola, s. Conchylium, die 8te Art.

Ceres, die Göttin des Getraides und der Erd-Früchte bey den alten Heyden.

Cerevisia, s. Bier.

Cerevisia medicata, Kräuter-Bier.

Cerf, mal de Cerf, ist eine Art eines Flusses, so auf die Kinnbacken und untere Theile des Vorder-Mauls eines Pferdes fällt, und solches verhindert, daß es nicht fressen kan.

Ceria, eine Art von Bier in Spanien.

Ceria, und Cerio, s. Achor.

Cerinthe, die Wachsblume, wird in Gärten unterhalten, hat länglichte Blätter, so vorne breiter als hinten, und mit weissen Flecken eingesprenget sind. Die Blumen sind gelb oder purpurbraun, und sehen, als ob sie aus Wachs poßiret wären. Der Saamen ist glatt und schwartz, siehet bald wie kleine Klauen. Die Portugiesische Cerinthe oder Carpesium trägt Himmel-blaue Blumen.

Ceritus, Cerritus und Cereritus, ist so viel als Delirus, Maniacus, wahnsinnig, toll, rasend. Denn es waren bey den Alten drey Vorsteher der Tollheit, Ceres, Luna und Bacchus. Daher die Tollen Ceriti, Lunatici und Bacchi genennet werden. s. Delirium.

Cerodoton, eine Art einer Pfeiffe, die nach Hygini Bericht, von Marsia erfunden worden.

Ceroma, ist eine aus Wachs und Oel bereitete Salbe, womit vorzeiten die Kämpffer gesalbet wurden.

Ceronia, s. Siliqua dulcis.

Ceropissos, ist ein Pflaster aus Wachs und Pech.

Cerota, s. Ceratomalagma.

Certepartyen, s. Chartepartien.

Cervarius lupus, s. Lupus.

Cervarum baccæ, s. Himbeer.

Cervi boletus, s. Tubera cervina.

Cervicalis, ist ein Bey-Wort einer Blut-und Puls-Ader, als Vena cervicalis, die Genick-Ader, Arteria cervicalis, die Genick-Puls-Ader.

Cervicamelus, s. Elaphocamelos.

Cervicaria, s. Trachelium.

Cervi pabulum, s. Elaphoboscum.

Cervi spina, s. Creutzbeer.

Cervix, das Genick, ist ein zweydeutiges Wort, und heißt zuweilen so viel als Collum, der Hals, zuweilen auch nur das hinterste Theil des Halses. Also wird auch cervix uteri genannt, der Canal der Gebähr-Mutter, oder der Hals der Gebähr-Mutter.

Cervix, s. Scapula.

Cerumen, aurium sordes, Marmorata, Ohren-Schmaltz, der Unflat in den Ohren, wird als ein schleuniges Mittel wider die Colica recommendiret.

Cerussa, Psimmythium, Bleyweiß, wird aus Bley durch Calciniren bereitet; die Art selbiges zu bereiten, hat Schrœderus lib. 3 cap. 12 beschrieben. Das beste kommt aus Venedig. Auch wird der Nahme Cerussa einigen Chymischen Artzneyen zugeeignet, als Cerussa Antimonii, welches ein Antimonium Diaphoreticum aus dem Regulo ist. siehe Schiefer-Weiß.

Cerussa Jovis, s. Zinnasche.

Cerussa nigra, Wasserbley, Reißbley, Schreibbley, auch schwartz Bleyweiß, von den Ausländern Crayon benahmet, ist nichts anders, als was einige Lapidem Molybditen nennen. Die Alten haben es Plumbum marinum genennet, Wasserbley, weil sie vermeinet, es würde aus dem Meer geholet; allein die tägliche Erfahrung bezeuget ein anders, und erweiset, daß es hin und wieder in den Bergwercken gefunden werde, und für ein Bley-Ertzt zu halten, welches die Italiäner roh von den Teutschen erhandeln, und wenn sie das Reißbley davon gemacht, den Teutschen wiederum verkauffen; wiewohl es ietziger Zeit auch in Nürnberg nachgekünstelt wird. Es ist zweyerley, feines und gemeines; das feine, welches vor allen Dingen fein geschmeidig seyn muß, und sich wohl schneiden läst, wird von den Ingenieurs, Baumeistern, Mahlern, und andern, die mit zeichnen umgehen, gebraucht.

Cervus, s. Hirsch.

Cespes bituminosus, s. Torff.

Cessio, die Ubergabe und Abtretung, wird ein solches Instrument genannt, vermöge dessen ein Kauffmann seinen auf einen andern habenden Anspruch, Anforderung oder Action, einem dritten an stat der Bezahlung überlässet und übergiebet, daß ein solcher dritter hernachmahls eben die Macht darzu hat, als ob er vom Anfang her das Recht darzu gehabt hätte, und dahero die Forderungen gerichtlich oder in der Güte einzutreiben, oder sich darüber zu vergleichen vermag.

Cessio Bonorum, Abtretung der Güter, betrifft manchen Kauffmann, der unglücklich oder unvorsichtig gehandelt, und endlich, wenn er anders der Verfolgung seiner Creditorum und dem Gefängniß entgehen will, zu diesem Rechts-Beneficio seine Zuflucht nehmen, seine Güter und Waaren insgesamt verlassen, und den Gläubigern übergeben muß.

Cessionarius, heißt derjenige, dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergeben worden.

Cetaceus, ist ein Beynahme aller grossen Meer-Thiere, von welchen überhaupt zu sagen, daß sie ein hartes, ungesundes und unverdauliches Fleisch haben.

Ceterach herba, s. Scolopendrium verum.

Cetus, s. Wallfisch.

Cetus, Notius piscis, der Wallfisch, ist ein himmlisches Gestirn gegen Süden, welches in der Länge das Zeichen des Widders und [...]te des Stiers begreiffet, und nach [...]ner Meynungen aus 21, 22 oder 27 bestehen soll. s. Math. Lex.

Cevadilla, Frantz. petite Orge, dürfte a[...] kleine Gerste heissen, ist eine Art Ge[...] Neu-Spanien, so als wie Gerste sie[...] aber nicht viel grösser ist, als wie Lei[...] Es wächst auf einem Kraute, das e[...] Aehre trägt, gleichwie die Gerste. E[...] überaus hitzig, brennend und ätzend[...] Innerlich brauchen sie es durchaus [...]leine äusserlich streuen sie es in die [...] und faulen Geschwüre, daß es d[...] Fleisch wegfressen möge, auch auf d[...] Glieder, so von dem kalten Brand[...]fen seyn. Es verrichtet eben so vi[...] Sublimat, wird aber mit Wegb[...] temperirt und gemildert.

Ceuidoides, ein feines Garten-Gew[...] gelben Blumen.

Ceyudey, s. Dreck-Holtz-Baum.

Cha, s. Thee.

Cha-Bander, s. Kelonder.

Chacharilla, Schacharilla, Cascarilla[...] China spuria, ist eine von aussen et[...]lichte Rinde, inwendig danckel-brau[...]schmack bitter, am Geruch lieblich, [...] wenn sie angezündet wird; daher [...] unter den Taback zu mischen und z[...] pflegen. Sie kommt aus dem Rei[...] und wird von D. Stahl vor ein Spe[...] der rothen Ruhr gehalten.

Chærephyllon, Chærefolium, s. Kerb[...]

Chagrin, oder Chagrain, Schagrin, [...] Haut vom Rücken und den Schenc[...] Esels oder Maulesels, so in Türcke[...] Pohlen gantz gemein ist, dessen sie [...] tragen der Bagage bedienen, glei[...] mit den Maulthieren thun. [...] Thier umgefallen ist, wird ihm die [...]ten abgezogen, das Haar davon gebr[...] dieselbige alsdenn wie andere Hä[...]richtet; wenn sie nun annoch weich [...] ist, so wird sie über und über mit [...]nern bestreuet, darauf an der Lufft[...]gen, und etliche Tage lang also gela[...] nach wird sie hinweg genommen un[...] macht. Wenn diese Haut recht tro[...] sie trefflich harte; will man sie aber [...] weich haben, darff man sie nur eine [...] in Wasser weichen lassen. Es giebt [...]ley Gattungen des Schagrins; di[...] grau, und gilt am meisten, die ande[...] ist weiß und heßlich. Man muß ihn [...]men, wenn es feine schöne, grosse Hä[...] die überall gleich, und ein kleine[...] Korn haben, welches wohl formiret [...] ungleich ist, darauf auch gar wenig [...] oder gläntzende dichte Plätze, die nich[...]liret, zu befinden. Die besten kom[...] Türckey, und können nach Gefallen [...] werden. Sie werden gebrauchet, [...] Schreib-Tafeln, Schreib-Kästlein, [...]ren und dergleichen damit zu überzie[...] Senff-Körner müssen allem Vermut[...] den Chagrin, bey der Zurichtung, we[...]

und weich ist, durchdringen, und mit ih-
Schärffe zuwege bringen, daß er sich kör-
nuß: es stehet auch zu glauben, daß die
uf befindlichen Spiegel solche Plätze sind,
welche die Senff-Körnlein nicht, wie es
ehöret, gebracht worden, daher sie auch
s verrichten können.
ist eine Art bekleideter Belander, deren
ie Flamländer in ihren Canälen bedie-

, ein leichter Wagen, kleine Kutsche.
se roulante, ein Kalesche mit zwey Rä-
. Porte-chaise, ein Trag-Sessel, eine
ffte
d, ein Kundmann, der einem Kauffmann
bzukauffen pflegt, daher sagt man, gute
andise, das ist, gute Kundschafft haben.
ique à chalandée, ein in guter Kundschaft
nder Kram-Laden.
ica, heissen erweichende Medicamenta.
a, heist eigentlich der Hagel. Bey den
cis wird ein Beulgen oder Hübelgen an
ugenliedern also, und auf Teutsch, ein
ten-Korn genennet. Bey den Physicis
ein Theil des Eyes, deren in einem ieden
zwey gefunden werden, nemlich eines in
spitzigen, und das andre in dem stumpfen
. Sie sind länglicht, weiß und knöticht,
halten die Häutgen, welche so wohl die
er als das Eyerweiß umschliessen, zu-
nen. Sie dienen zur Befestigung bey-
euchtigkeiten, nicht aber, wie die Alten
eten, zur Materie, woraus das künfftige
lein oder Vöglein formiret wird, wie sol-
Harvæus gnugsam erwiesen.
num, s. Ferula Galbanifera.
nthum, s. Vitriolum.
donius, s. Calcedonier.
is, ist ein dem Kupfer gleiches, zerbrech-
s Mineral, zärter denn das Sory, und
er, denn das Misy, kömmt mit der Zeit
dem Sory, und wird insgemein Atramen-
rubrum, Pyrites æroſus, hartroth Atra-
t genannt. Es scheinet eine Art Ku-
s zu seyn, wächst, und wird niemahls berei-
hat lange gläntzende Striche, und ver-
te Beschaffenheiten, indem es adstringi-
und so scharf ist, daß es das Fleisch bren-
wenn man es aber brennet, wird es gelin-
und kam sonst zum Theriac. Jetziger
aber nimmt man lieber calcinirten Vi-
, oder gar Spiritum Vitrioli dafür.
s, s. Mina.
s, war bey den Griechen der sechste Theil
s Oboli, und ein Obolus war der sechste
l von einem Drachma.
os, heist der äusserste Winckel des
nds.
que, Chalingue, ein Indianisches Schiff,
st gantz viereckigt ist. s. Zeitungs-Lex.
pe, ein Boot, Kahn, oder Neben-Schiff-
s. Zeitungs-Lex.
s, s. Stahl.
, Cheme, ist der Nahme einer Meer-Mu-
, wie auch eines gewissen Maasses bey den
n, so viel als ohngefehr eine solche mit-
läßige Muschel fasset. Bey den Athe-
niensern war es ein zweyfaches Gewichte, das
grössere Chama hielte drey Drachmas oder
Qventgen in sich, das kleinere 2 Drachmas.
s. Conchylium.

Chamade, *Signum deditionis*, heisset, wenn die Trommel geschlagen wird, um dem Feinde zu verstehen zu geben, daß man mit ihm etwas tractiren will. s. Zeitungs-Lex.

Chamæbalanus, s. Erd-Nüsse.

Chamæbatus, *sive* Rubus idæus alter, Frantzös. *Ronce sans épines*, ist eine Gattung Brombeeren, oder ein kleiner Strauch, der sehr viel Stengel treibt, zu zwey oder drey Fuß hoch, welche mit Blättern besetzet sind, dem Erdbeer-Kraute nicht ungleich, denn sie sind unten weißlicht und wollicht. Die Blüthen bestehen aus fünff Blätterlein in Rosen-Form. Wenn sie verfallen, so folget eine Frucht, so dicke als wie eine Erdbeere, die ist oval und roth, bestehet aus einem Hauffen kleiner Beerlein, die voll süsses Safftes sind, sitzen dichte an einander, in Gestalt einer Pyramide, an einem weichen Knöpfflein, und beschliesset eine iedwede einen länglichten Kern. Dieses Gewächse wächst an bergichten Orten. Die Spitzen und die Frucht reinigen und halten an, sind gut zu Mund- oder Gurgel-Wassern.

Chamæcyparissus, s. Abrotanum fœmina.

Chamædrys nobilis, Calamandrina purpurea, Edel-Gamanderlein, klein Bathengel, wird an rauhen und an der Sonnen gelegenen Orten, auf den Bergen und Hügeln angetroffen, und auch in den Gärten gezeuget. Die Blätter und Blumen sind gut der Leber und Miltz, treiben Schweiß, Harn, und machen das Fleisch wachsend.

Chamæleon, ein also genanntes Thier, einer Eydex nicht viel ungleich, und aufs höchste zehen Zoll lang. Es soll von der Lufft leben, und seine Farbe nach Belieben verändern können, damit es von den Jägern nicht erkannt werde. Allein beydes ist falsch, weil man schon observiret, daß es Fliegen und dergleichen Geschmeiß frist, die es mit seiner langen spitzigen Zungen, an welcher gleichsam ein zäher Leim klebet, schnell zu fangen weiß; was aber das andere betrifft, so hat dieses Thier eine graue Farbe an sich, entfärbet sich aber wie ein Mensch, sowohl nach Veränderung der Hitze und Kälte, als nach Beschaffenheit der Paßion. In den Kunst-Kammern wird es manchmahl ausgestopfft gefunden.

Chamæleon, s. Eberwurtzel.

Chamæmelum, s. Chamomilla.

Chamæmespilus, s. Jujube.

Chamæmyrtus, s. Mausdorn.

Chamænerion, s. Weiderich.

Chamæpitys, Ajuga, Abiga, Arthritica, Iva Arthetica, Herba Apoplectica, Je länger ie lieber, Schlag-Kräutlein, Feld-Cypreß, wächst auf sandigen Aeckern, und grasichten Feldern, wird auch in Gärten gezeuget. Man macht Wasser, Pillulen, Saltz, Extract, Conserven und Syrup daraus. s. Feld-Cypressen, *it.* Iva Arthetica.

Chamærhododendron, s. Alp-Rosen.

Chamæsyce, oder Tithymalus exiguus glaber, s. Wolffs-Milch.

Chamahuja, s. Onychstein.

Chamariren, heist mit Schnüren besetzen und verbrämen.

Chambre de rarités, s. Kunst-Kammer.

Chambriere, ist eine lange lederne Peitsche, auf der Reut-Bahne, ein Pferd anzufrischen, und so es nicht gehorsamen will, damit zu bestrafen.

Chameau, s. Kameel.

Chamelæa, Mezereon Germanicum, Laureola major, Daphnoides, Daphnis altera, Seidel-Bast, Lorbeer-Kraut, Keller-Hals, ist ein Strauch anderthalb Ellen hoch, mit biegigen Aesten, welcher auf den Bergen in Wäldern wächst, und auch in den Gärten gepflantzet wird. Die Blätter sind wie Lorbeer-Laub, und geben einen Safft wie Gummi, wenn sie gekäuet werden. Die Blumen sind Leib-farbig und wohlriechend; Die Beerlein aber, welche Coccognidii oder Grana gnidia genennet werden, erstlich roth, hernach schwartz, und so beißig als Pfeffer. Der Geschmack der Rinden hat fast die Natur des Euphorbii und Cataputiæ; sie purgirt mit Ungestüm allerhand liquamina, wird aber wegen ihrer etzenden Krafft selten gebraucht. Die Wurzel soll so schädlich seyn, daß ein Mensch, der sie geniessen solte, darüber sterben müste.

Chamelæa tricoccos, Mezereon Arabicum, Zeyland, ist eine Staude einer Ellen hoch, hat Blätter wie der Oelbaum, doch kleiner, stinckend, brennend, scharff und beissend auf der Zungen. Es liegt in hitzigen und steinichten Boden, und wächst wilde an viel Orten in Spanien, Franckreich und Welschland, in Teutsch- und Niederland aber wird es in unterschiedenen Gärten erzielet. Es ist ein starck purgirendes Kraut.

Chamico, ein Peruanischer Saame, der unserm Zwiebel-Saamen gleichet, und die wunderliche Eigenschafft haben soll, daß, wenn man des Wassers trincket, worinn er gekocht hat, man vier und zwantzig Stunden schlaffen muß; und wenn mans lachend oder weinend getruncken, so soll man nicht bald wieder zu lachen oder zu weinen aufhören können.

Chamke, s. Caryophylli aromatici.

Chamomilla, Camillen-Blumen, von solchen kommen in die Apothecken die gemeinen und Römischen Camillen, die erste Art heisset gemeine Camillen, Hermel, Chamomilla vulgaris, Chamæmelum vulgare, Leucanthemum arvense, Anthemis vulgaris; die andere Art, die Römische oder edele Camillen, Chamomilla flore pleno, Romana seu Nobilis, Parthenium, Anthemis seu Leucanthemis odorata. Die gemeinen wachsen hin und wieder auf den Brach-Aeckern und sandigten Orten, die Römischen aber werden in Gärten erzielet. Aus den gemeinen wird das blaue Sapphir-Oel, und aus den Römischen ein gelbes Oel destilliret.

Champ, ein Feld, ingleichen der Ort von einem Gemählde oder Medaille, wohin nichts gemahlet oder gestochen ist. Man sagt daß ein Gewand oder ein Stück vom G[...] de einer Figur zum Felde dienet, wenn d[...] gur auf die Kleidung oder das Gebäu[...] mahlet ist.

Champignons, Fungi pileolo lato orbicular[...] dicante, eine Art von Erd-Schwämmen, [...] den häuffig an den Mist-Beeten, und wild gefunden.

Chancres, ist eine Art von Venus-Kranckh[...] und bestehet in einem runden und in der [...]ten hohlen Geschwüre, das sich auf die [...] und auf die Vorhaut des männlichen G[...] gesetzet.

Chandelier, s. Blendung.

Chanfrin, ist das Vordertheil von dem P[...] Kopff oder Stirn, unter den Ohren an g[...] net, bis an die Nase zwischen den Augen.

Change, heissen die Kaufleute einen W[...] oder Tausch, da sie Geld gegen Geld [...] Waaren gegen Waaren umsetzen. [...] changiren, verwechseln, vertauschen, [...] ren, es sey Geld oder Waaren. s. Camb[...]

Change, lettres de Change, s. Wechsel-B[...]

Changer, s. Tauschen.

Changer un Cheval, ou Changer de main [...] bey der Reut-Kunst den Kopf des P[...] drehen oder wenden, von einer Hand [...] dern, von der Rechten zu Lincken, od[...] der Lincken zur Rechten.

Changuarica, s. Bixa.

Channa, ist ein See-Fisch, der sich gern a[...] nigten Orten aufhält. Er ist einem B[...] ähnlich, und hat zartes gutes Fleisch. A[...] de piscib. l. 1 c. 10.

Chanterell, heist die kläreste Saite e[...] a[...] Saiten-Instrumenten, sonderlich a[...] Lauten.

Chanvre, s. Hanff.

Chaomantia, ist eine Kunst aus der Lufft z[...] sagen.

Chaos, heist eine Verwirrung oder Vermi[...] aller Dinge, ingleichen der vermischt[...] unförmliche Klumpen, oder prima m[...] aller Dinge, aus welchem Gott Himm[...] Erden, und alles, was drinnen ist, ges[...] und abgesondert hat.

Chapelet, sind ein paar Steigbügel-Ri[...] mit ein paar Steigbügeln versehen, ob[...] sie mit einem ledernen Bande oder Rie[...] sammen gemacht, welches man la [...] Chapelet nennet. Diese befestiget ma[...] am Sattel-Knopff, nachdem man sie f[...] Reuter zurechte gemacht, und weil [...] wegen steter Abwechselung der Pferde a[...] Reut-Schulen zu viel Mühe machen [...] sind selbige daselbst nicht üblich.

Chapelet, eine Art von Rosen-Kräntz[...] Zeitungs-Lex.

Chapiteau, s. Knauff.

Chaquerille, s. Chacharilla.

Characteres, Kennzeichen, können alle [...] gen Figuren seyn, deren sich Künstler i[...] Profeßion, item die Mathematici, M[...] Physici, Chymici und dergleichen bedi[...]

Characteres Chronologici, Chronologische [...] zeichen sind solche Gründe, aus welche[...]

erforschen und beweisen kan, zu was für einer Zeit dieses oder jenes geschehen sey. Dergleichen Kennzeichen werden aus der Astronomie und anderswo hergenommen, und werden dazu gerechnet die Sonn- und Monden-Finsternisse, Æquinoctia, Solstitia, Phases des Monds, die Zusammenkünffte der Sterne, die Cycli Solis, Lunæ, Indictionum, der Wochen-Tage, der Jüdischen Sabbathe und Jubel-Jahre, die Register der Bürgermeister zu Rom, und dergleichen. Wenn nun ein Geschicht-Schreiber meldet, dieses oder jenes sey geschehen, da eine Sonnen-Finsterniß gewesen, da diese und jene Bürgermeister zu Rom regieret, so kan man daraus das Jahr und den Tag erforschen, da die Geschichte paßiret. s. Mathem. Lex.

Characteres Chymici, oder Chymische Characteres und Zeichen sind, deren sich die Alchymisten und Chymici oder Destillir-Künstler zur Bezeichnung ihrer unter Händen habenden Materialien und Instrumenten gebrauchen. Als nemlich △ Feuer. ▽ Wasser. 🜁 Lufft. 🜃 Erde. ⊖ Saltz. 🜍 Schwefel. ☉ Gold. ☽ Silber. ♃ Zinn. ☿♎ Sublimat. ☿ Præcipitat. ♀ Kupffer. ♂ Eisen. ♄ Bley. ☿ Qveckſilber, Mercurius. ♁ Antimonium oder Spieß-Glas. O Alaun. 🜿 Weinstein. ⦶ Salpeter. 🜖 Vitriol. 🜨 Grünspan. Ψ Calx viva, lebendiger Kalck. 🝪 Potasche. O—O Arsenicum oder Hütten-rauch. Auripigmentum. Tutia. 🜍 oder Zinnober. 🜔 Sal gemmæ, oder Steinsaltz. ✱ Salmiac. Caput mortuum. ♁♀ ein iedes Pulver oder pulverisirte Sache. 🜆 Aqua Regis. 🜅 Aquafort, oder Scheidewasser. ✢ Eßig. Destillirter Eßig. 🜈 Spiritus Vini. Urin. Spiritus. Oleum. ✢ Crucibulum, Schmeltz-Tiegel. B. M. Balneum Mariæ. B. V. oder VB. Balneum Vaporosum. Retorta. aaa. Amalgama. S. S. S. stratum super stratum. ∴ Arena, Sand. Asche. Tag. Nacht. 8 Stunde. Monat. Jahr.

Charadrius, Galgulus, Hiatula, ist der Name eines sonderlichen Vögelgens, dem die Alten wunderliche Kräffte zugeschrieben haben, daß, wenn ein Gelbsüchtiger dessen nur ansichtig würde, er von der gelben Sucht solte befreyet werden.

Charameis, oder Ambela, ist ein Indianischer Baum, dessen es zwey Arten giebt. Die eine ist so groß, als wie ein Mispel-Strauch, und ihre Blätter sind dem Birnbaum-Laube ähnlich u. lichtgrüne. Die Frucht wächst auf Art, als wie ein Träublein, siehet aus als wie eine Haselnuß, und hat viel Ecken; von Farbe ist sie gelb, eines sehr anziehenden Geschmacks, mit einer angenehmen Säure begleitet. Die Indianer essen sie insgemein, wenn sie zeitig ist, oder unreiff mit Saltz eingeleget den Appetit zu erwecken; sie mischen sie auch unter ihre Brühe. Die andere Art ist zwar eben so groß, allein ihre Frucht ist um ein gut Theil dicker; ihre Blätter sind viel kleiner, als das Apffel-Laub, und die Wurtzel giebet Milch; die Frucht ist auch so gut zu essen, wie die andere. Diese Bäume wachsen in den Höltzern und auf den Bergen, die von der See gar weit entfernet sind, in Canara und Decan. In Canara und Decan wird sie von den Leuten abgesotten wider allerley Fieber gebraucht; sie nehmen auch ein Stück von der Wurtzel der ersten Gattung, etwa vier Finger lang, zerreiben solches mit einem Qvintlein Senff, und bereiten davon ein Pulver wider die Engbrüstigkeit. Dieses Mittel purgiret tapffer von oben und unten.

Charax, s. Karausche.

Charbet, s. Sorbet.

Charbon, bedeutet an den Pferden das kleine schwartze Zeichen, welches von dem grössern überbleibet in der Hohligkeit der Zähne, ohngefehr um das 7 oder 8 Jahr, wenn die Hohligkeit sich wieder gefüllet, und die Zähne gleich worden sind.

Charette, eine Kutsche oder Wagen.

Charge, eine Last, it. eine Bedienung, als man sagt, er hat eine gute Charge, eine noble oder adeliche Charge; sich mit etwas chargiren, beladen. Bey den Kaufleuten heist es eine Ladung, die eingeschifft oder aufgeladen wird, eine Charge oder Carga ist an etlichen Orten in Franckreich so viel, als 300 Pfund; 17 und 1 halb Carga in Marseille, thun in Hamburg eine Last. s. Cargo.

Charge, heisset beym Kriegswesen 1) die Ladung eines Geschützes oder Schieß-Gewehrs; 2) das Maaß zur Ladung, oder das Lade-Maaß, darinnen die Musqvetier das Pulver tragen, ingleichen das zur Ladung der Stücke gebraucht wird; 3) das Treffen oder der Angriff; 4) das Zeichen oder die Losung zum Treffen; 5) die Chargirung.

Charge, ist eine Salbe, so man den Pferden auf die Geschwulst und Entzündung auflegt, und die krancken Oerter damit reibet, hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

Chargiret heissen die Mahler, wenn man ein Gesicht mit mercklichen und exceßiven Zügen vorstellet, und zwar auf solche Weise, daß man mit 3 oder 4 von dem Grab-Eisen, Grab-Stichel, oder sonst gemachten Zügen, eine Person kennet, ob es gleich kein wahrhafftes Portrait ist, sondern nur marqvirte Defecten. Man saget also, wenn eine Figur starck bezeichnet ist, daß es chargiret sey.

Chargirung, heißt die Ordnung, womit ein gantzes oder getheiltes Corpo den Feind angreiffen, oder sich gegen denselben defendiren soll. Die Feuerung bey dem Exerciren wird auch so genennet.

Chariot, s. Nagel.
Charites, s. Gratien.
Charitoblepharon, ist ein Indianisches Stauden-Gewächs, dessen Blätter vom Anrühren gantz hart werden.
Charlatanerie, ars circulatoria, die Marckt-schreyerey, wird eigentlich von Aertzten, die auf den Märckten herum ziehen, improprie aber von allen, die nach Art solcher Aertzte, sich und ihre Kunst erheben, und andere damit betrügen, gesagt, wovon Menckens Charlatanerie wohl zu lesen ist. s. Marcktschreyer.
Charniere, das Gewinde an einem Circkel, oder andern subtilen geometrischen Instrument, it. an Dosen u. kleinen Gehäusen, Lat. Circini aliusve Geometrici Instrumenti Commissura, ist ein zierlich Band, womit zärtliche und von sauberer Arbeit gemachte Dinge, die auf- und zugehen sollen, beschlagen werden, sie bestehen in Wechselsweise ausgefeilten Gängen, welche an einem mitten durch gesteckten Dorn oder Drat, so an beyden Enden sauber vernietet wird, sich auf- und zu bewegen.
Charoi, ist eine doppelte Chaloupe, darauf der Bakelliouw nach Terreneuf geführet wird.
Charonius, bedeutet solche Orte, zu welchen man wegen Gestanck und böser Luft ohne Gefahr des Lebens nicht nahen darff.
Charpentier, ein auf der Insel S. Domingo sich aufhaltender Vogel, so groß wie unsere Lerchen, mit einem eines Zolles langen Schnabel, der so scharff und spitzig ist, daß er damit die härtesten Palm-Bäume, die dem Eisen und Stahl fast zu hart sind, in einem Tage durchbohren, und das darinn verschlossene angenehme Marck also heraus saugen kan.
Charta, s. Papier.
Charta blanca, s. Carta bianca.
Charta di Spagna, s. Cochenille.
Charta virginea, s. Amnios.
Charte-partyen, oder Certe-partien, sind schrifftliche Contracte, welche zwischen Schiffern und ihren Schiff-Befrachtern schriftlich, auch wohl vor Notario und Zeugen aufgerichtet werden; sonderlich wird darinnen verabschiedet, wenn und wo der Schiffer die Ladung einnehmen, und wohin er mit solcher absegeln soll, wie lang an dem Ort seiner Entlastung sein Aufenthalt seyn solle, ob und von wem er daselbst, und mit was Waaren, auch wohin er wieder soll zurück beladen werden, was er für ieden Tag, den er über die gebührende Zeit aufgehalten wird, soll zu geniessen haben, wie hoch die Fracht bedungen sey, und was dergleichen beschriebene Verabredungen mehr seyn möchten, welche darum in ein ordentlich Instrument oder zu Papier gebracht werden, damit der befrachtende Kauffmann und Schiffer sich darnach richten, und im Fall der Noth vor dem Handels- oder See-Gericht solches vorzeigen können.
Charunfel, s. Caryophylli aromatici.
Chasma, Fovea, eine Klufft, so durch ein Erdbeben entstehet, bedeutet aber auch eine scheinbare Spaltung des Himmels; trägt sich zu, wenn eine schweflichte Materie, die ungleiche Theile hat, sich in die Lufft gezogen, anfangs in dem innerlichen, hernach in dem mittlern und endlich in dem äusserlichen Theile angezündet wird, da es uns denn vorkömmt, als wenn sich der Himmel aufthäte, ist also des Chasmatis causa efficiens das Feuer, die Materi eine schweflichte Ausdünstung, die Forma oder äusserliche Gestalt das Aufthun des Himmels und der Finis oder Endzweck die Reinigung der Lufft. s. Cœlum ardens.
Chasse, Jagd, daher kömmt Cheval & Chien de Chasse, Jagd-Pferd, Jagd-Hund. s. Jagd.
Chassis, ein Rahm eines Gemähldes, sind die Stücken Holtz, welche das Viereck oder eine andere Art von der Figur, woran das Tuch fest gemacht ist, formiren. Die Italiäner nennen es il Telaro, und die Teutschen den Rahmen.
Chataignes d'eau, s. Tribulus aquaticus.
Chatimens, Züchtigungen. Die Bereuter nennen es bey den Pferden eine harte gewaltsame Hülffe, und wenn solche Hülfe mit Strengigkeit gegeben wird, so werden Bestraffungen daraus.
Chatouilleux, kützlicht, wird von einem Pferde gesagt, welches für die Sporen gar zu empfindlich ist, daher es nicht schlechterdings die Sporen scheuet, sondern sich nur auf einige Art widersetzet, indem es sich in die Höhe bäumet, wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein solches Pferd ist in etwas den Ramingues zu vergleichen, doch mit diesem Unterschied, daß diese zurück weichen, springen, und gar nicht gehorchen.
Chaube, s. Caffe.
Chaude Pisse, s. Dysuria, it. Stanguria.
Chaudron, s. Kessel.
Chaudronniers, s. Keßler.
Chausses trappes, s. Fuß-Angeln.
Chausse trop haut, sagt man von einem Pferde, welches die weissen Zeichen oder Balzanes sehr hoch an den Schenckeln hinauf hat.
Chayet, eine Persianische runde silberne Müntze, gilt 4 Kasbechi.
Cheilocace, oder Labrisulcium, ist ein in Engeland und Irrland gemeiner Zufall, sonderlich bey Kindern; da ihnen die Lippen sehr aufschwellen, hart und roth sind; doch ohne Entzündung oder Hitze.
Cheiri, s. Leucojum.
Cheirisma, Cheirismus, ist eine Wirckung der Hände, da der Medicus oder Chirurgus an dem beschädigten Theile etwas mit den Händen verrichtet.
Cheirites, ein Stein wie eine Hand.
Cheirixis, wird entweder für die Chirurgia selbst genommen, oder für eine iede Chirurgische Operation, so bey den Curen verrichtet wird.
Cheironium, s. Cacoëthes.
Chela oder Chele, bedeutet 1) eine gespaltene Klaue oder eine Krebs-Scheere, 2) ein Chirurgisches Instrument, dessen Vordertheil spitzig und eingeschnitten, als eine Klaue von Ochsen, welches Hippocrates in der Cur eines Polypi oder Fleisch-Gewächses zu brauchen recommendiret.
Chelidon, s. Schwalbe.
Chelidonides, s. Saxifraga alba.
Chelidonium maius, Hirundinaria, gro[illegible]

Schö

chöllkraut, Schwalbenwurtz, wächst n und wieder an den Zäunen, blühet gleich i Früh-Jahr, und den gantzen Sommer rch. Die Wurtzel ist vortreflich gut wi-r die gelbe Sucht; der Safft vom Kraute t auf die Wartzen gestrichen, vertreibet die-bigen.

idonium minus, Ficaria, & Scrophularia inor, klein Schöllkraut, Feigwartzen-)urtz, wächst an feuchten und sumpfichten rten. Das Kraut saubert, ist ein gut Miltz-d Scharbocks-Kraut, und dienet für die lbe Sucht.

idonius, ist ein Stein, welcher in den Ma-n der jung ausgebrüteten Schwalben an-troffen wird. Es werden insgemein zwey funden, ein schwartzer und ein röthlichter. ey den Spagyricis wird Chelidonius ge-auchet vom Gold, oder Gold-Elixir.

idonius, Ornithias, der Wind vor dem ühlinge, weil um diese Zeit die Schwal-n zu kommen pflegen; welcher gemeinig-h unter allen Winden der sanffteste und lindeste ist, und der sich hernach in den ühlings-Wind, Favonius genannt, zu ver-dern pflegt.

onitis, ein großer Kröten-Stein, wird von m Plinio beschrieben, daß es ein köstlicher tein sey, wie eine gedrehete Schnecke. Er rd auch sonst *Brontias* genannt, it. *Ombria*, il man dafür hält, daß er mit dem Donner er Regen auf die Erde falle. s. Brontias.

ys, s. Lyra, it. Laute.

ys, testudo, s. Schildkröten.

me, s. Chame.

mia, s. Alchymia.

min couvert, s. Bedeckter Weg.

mosis, ist ein Augen-Fell oder Gebrechen, enn das Weisse vor dem Schwartzen her-r raget, und erhöhet wird, daß gleichsam ne Schlitze zwischen dem Schwartzen und Weissen zu seyn scheinet. Anderswo wird es r das inflammirte und fleischichte Horn-äutlein des Auges genommen.

nillis Italica, eine Pflantze, welche gelbe lumen, wie Klee-Blumen trägt.

nopodium, s. Pes anserinus.

rif, ist eine Türckische güldene Müntze, so ch Frantzösischem Gelde 4 Livres 10 Sols, d nach unserer Müntze ungefehr 1 Thaler gute Groschen gilt.

rionium, ist ein äusserlicher elementari-her Zufall, dem das Relolleum entgegen ge-tzet wird, welches die innere wesentliche nd natürliche Beschaffenheit eines Dinges deutet.

rmes, s. Kermes.

rnibion, ist ein Gefäß, darinnen bey den pffern das Wasser zum Hände-Waschen auf-halten wurde; bey dem Hippocrate aber deutet es so viel, als matulam, ein Nacht-herbe oder Gefäß, darein der Harn aufge-ngen wird.

rnites, eine Sorte weisser Steine, aus wel-en die Alten Särge zu hauen pflegten, weil er die Todten in kurtzem verzehren soll. siehe Asius Lapis.

Chersydrus, ist der Nahme einer Schlangen, welche sich so wohl im Wasser als auf der Erden aufhält. s. Acontia.

Chervis, s. Sifarum.

Cheval, s. Pferd.

Chevaler, cheval qui chevale, heißt ein Pferd, das, wenn es einen Trab oder Schritt gehet, allezeit mit den Vor-Schenckeln creutz-weis gehet.

Chevalier, s. Calidris.

Cheveux, s. Haare.

Chevre, ein Hebezeug, mit welchem man Stücke auf und ab, und die versunckenen Wagen aus dem Morast hebet.

Chezanance, wird iede Artzney genannt, welche Stuhl-Gänge verursachet.

Chia, s. Terra Chia.

Chia herba, s. Thee.

Chiasmus, bedeutet eine Figur wie ein Creutz, weil der Griechische Buchstabe Χ (Chi), davon dieses Wort seinen Ursprung hat, als wie ein Creutz aussiehet.

Chibou Gummi, Frantzösisch Gomme de gommier, ist ein gewisses Gummi oder Hartz, dem Galipot nicht ungleich, auch nicht so gar stinkend. Es rinnet in häufiger Menge aus einem großen Baume in den Americanischen Inseln, welchen sie Gommier den Gummi-Baum zu nennen pflegen, dieweil er eine ausdermassen große Menge Gummi giebt. Sein Holtz ist hart und weiß: Das Laub, gleichwie die Lorbeer-Blätter, nur daß sie um ein gutes grösser. Seine Blüthen sind klein und weiß, stehen Büschel-weise an den Spitzen der Zweige; die Frucht ist so dicke, wie eine Olive, bey nahe dreyeckigt und dichte, anfangs grün und hernach braun-roth; ihr Fleisch ist mürbe, und gantz voll weißlichtes und leimig Hartz. Es wird uns in kleinen Fäßlein zugeführet, die sind in große breite Blätter eingeschlagen, welche an einem großen Baume wachsen, Cachibou genannt, der in dem Lande wächst, daher denn dieses Gummi seinen Titel hat bekommen. Die Leute in America und die Wilden brauchen diese Blätter zu allerley; insonderheit legen sie dieselben in ihre Gewürtz-Körbe, damit die Luft nicht dazu kommen möge; unterweilen verbrennen sie dieses Gummi an stat des Oels. Ein und andere betrügliche Handels-Leute verkauffen dieses Gummi an stat des Gummi Elemi, andere für das Gummi Anime, andere für Tacamahaca; Allein für solchem Betruge kan sich einer leichtlich hüten, wenn er es nur ein wenig kennt. Dieses Gummi vom Gummi-Baum ist treflich dienlich wider das Hüfften-Weh, wider den Sand und Gries, wider die rothe Ruhr und das allzustarcke Bluten, wenn es, gleichwie der Terpentin, in Form eines boli, mit einem Löffel Wasser eingenommen wird. Die dosis ist von einem Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein. Es wird auch äusserlich gebraucht, zum erweichen, zum zertheilen, und zu Stärckung der Nerven. Die Blätter von diesem Baume sind gut zu den

Wunden. Auf Guadalapa findet sich noch ein anderer Gummi-Baum, Gommier rouge, der rothe Gummi-Baum genannt. Das ist ein Baum, dessen Holtz gar mürbe ist, und weißlicht: er ist mit einer dicken grünlichten Rinde, und diese mit einer dünnen, sehr zarten braun-rothen Haut, die sich leicht löset, überzogen; seine Aeste strecket er weit aus, bey nahe, wie bey uns die Fichten, die bringen oben gantze Büsche Blätter, die wie das Eschen-Laub aussehen, glatt sind, nicht ausgezackt und dunckel-grün; die Blüthen wachsen Büschel-weise an der Aeste Spitzen, sind klein und weiß. Nach denenselben kommen die Früchte, welche fleischig und den Pistacien gleich, braun-roth, voll mürbes, hartziges und schleimiges, weißlichtes Fleisch, in dessen Mitten ein harter und zu beyden Seiten etwas eingedruckter Kern befindlich, der schier so groß, als wie ein Mays und Türckisches Weitzen-Korn. Dieser Baum wird gerissen, und giebt ein flüßiges Hartz, dem Terpentin gleich; er wächst auf allen Inseln in America, hauptsächlich aber an dürr- und trockenen Orten, wird aber nicht so sehr geacht, als wie der weisse Gummi-Baum; sein Holtz ist von keiner Dauer, sondern faulet bald; sein Hartz hat eben solche Krafft als wie der Terpentin. Der P. Plumier will haben, daß diese Gummi-Bäume, davon allhier die Rede ist, von unsern Terpentin-Baum bloß durch die Blüthe unterschieden wären, dieweil dieselben nicht aus Fäslein oder auch Staminibus bestünden.

Chica, ist bey den Americanern ein Tranck, der aus ihrem Mays, wie bey uns das Bier aus Gersten gemacht wird.

Chicaly-Chicaly, ein West-Indianischer Vogel von wunderbarer Schönheit, und in den Wäldern gantz gemein: Dessen Geschrey kommt des Guckgucks seinem einiger massen bey, ist aber weit geschwinder und durchdringender. Er ist von mäßiger Größe, hat einen langen Schwantz, und trägt ihn gerade in die Höhe, als wie die Haus-Hähne. Die Federn stehen wie die Feder-Büsche und haben unterschiedliche hohe Farben, als roth, blau und dergleichen. Von denen, die auf dem Rücken stehen, machen die Indianer Schürtze, die sie nur gar selten tragen. Er fliegt auf den Bäumen herum, und hält sich fast immer auf denselben auf, daß man ihn gar wenig auf der Erden findet. Seine Speise sind Früchte; sein Fleisch aber ist schwärtzlich, iedoch von Geschmack noch ziemlich gut.

Chicot, ist ein Splitter von Holtz, den sich ein Pferd in Fuß tritt, und der bisweilen bis ins Leben hinein gehet, daher es sehr gefährlich ist, nachdem er tieff hinein gedrungen.

Chien couchant, s. Vorstehender Hund.

Chiffre, heißt eigentlich eine Ziffer, vornemlich aber ein gezogener Nahme.

Chilles, Mexicanischer Pfeffer, so zur Chocolate gebraucht wird.

Chilli, s. Holli.

Chimæra, ein von den alten Poeten erdichtetes Wunder-Thier, welches vorne wie ein Löwe, mitten wie eine Ziege, und hinten wie ei[n] Drache gestalt. Weil dergleichen Thie[r] nirgends als in der Phantasie zu finden, pflegt man auch alle andere falsche und erdic[h]tete Einbildungen also zu nennen. Da[her] sagt man, der oder der hat wunderliche C[hi]meren in seinem Kopffe. s. Lex. Phil.

Chimetlon, s. Pernio.

Chimicastri, s. Ciniflones.

Chinæ Radix, China- oder Pocken-Wurtz[el] ist zweyerley, die Orientalische und Occide[n]talische; ist eine dicke, knöpfige, feste, un[ge]schmackte, weiß-röthlichte Wurtzel. [Die] Orientalische wird aus China, die Occident[a]lische aber aus Neu-Spanien und Peru [ge]bracht. Die Orientalische China-Wurtzel [ist] die beste, und hat in der Medicin trefflich[en] Nutzen. Sie wird sonst auch Smilax aspera Ch[i]nensis genennet, und ist ohne Geschmack u[nd] Geruch. Die Materialisten theilen sie ein[:] die feine, mittlere und gemeine, und thut eb[en] was die Sarsaparilla thut.

China Chinæ, aber ist eine ausländische Rin[de] der jungen Eichbaum-Rinde nicht unglei[ch] am Geschmack bitter, und nicht gar liebli[ch] kommt von einem Baum, der im Königre[ich] Peru *Gananaperide* genennet wird, sie heis[set] China de China, cortex Chinæ Chinæ, cort[ex] Americanus, Peruvianus, Sinensis, Febrif[u]gus, *Palo de Calenturas*, *Kinkinna*, pul[vis] Jesuiticus. Es ist ein treffliches Mittel [für] das Fieber.

China spuria, s. Chacharilla.

Chincapolins, Dadolyns, Eyos, Dorra, Fer[.]ryns, Musa, sind Sorten von Indianisch[en] Feigen; wachsen an einem Baume, der a[lle] Monat vergehet, und von neuem eines Mo[nat]nes lang aus der Erden wächst, hat keine A[e]ste, sondern oben hinaus einige große Blätt[er,] in deren Mitten eine Blume so groß als [wie] ein Straussen-Ey hervor kömmt, Pfer[s]ich blüt-farbigt, welche sich mit der Zeit ausbr[ei]tet, und zu einer Trauben wird, die man [in] zwey Stöcken trägt. Wenn diese reiff si[nd,] werden sie gelb und inwendig süß. Der Stam[m] ist einer halben Spanne dicke, und die Bl[ät]ter brauchen die Türcken stat des Maculat[ur-]Papiers zu Pfeffer-Dütten.

Chinche, ein Americanisches Thier, in der Grö[s]se einer Katze, in der Gestalt eines Fuchs[es] mit einem langen haarigen Schwantz, ein[em] krummen Rücken und platten Bauch, du[n]kel-grauen Haar und Ohren, die fast Me[n]schen-Ohren gleichen. Wenn es verfo[lget] wird, fasset es seinen Harn in den Schwa[ntz] und sprengt ihn damit in die Luft, wovon [ein] solcher Gestanck entstehet, daß weder Me[n]schen noch Thiere dabey dauren können.

Chinesische Waaren, so ausgeführet werd[en,] sind Seiden, seidene Stoffe, Kupffer, Sta[hl,] Eisen, und allerley aus diesen Metallen ge[ar]beitetes Handwercks-Zeug und Gesch[irr,] Baumwolle, Cattunen, schöne Camelott[e,] Hanf, Leinwand von Hanf, sehr feines G[old] in großer Menge, kostbare Edelgesteine, bl[aue] Steine und schöner Marmel, Holtz von Aq[ui]la, Roses und Brasilien, it. Ebenholtz, Zuc[ker,] Mos[chus]

Mosch, Thee, eingemachter Ingber, Queck-silber, Radix Chinæ, Rhabarbar, Bernstein, röthlicher Amber, Porcelin und andere Gefässe von feiner Erde, Schräncke, Schatullen und andere lackirte Arbeit, dergl. anderswo nicht kan nachgemacht werden. Da hingegen kan man nach China führen, Gewürtze, Pfeffer, allerhand Leinewand, Tuch, geschorne Sarsche allerhand Etaminen von verschiedenen Farben. Der rothe, weisse und schwartze aber wird am meisten gesucht; Elephanten-Zähne, Sandel-Holtz, blasse und rothe Corallen, Silber um Gold dafür zu kauffen. Von den Müntzen in China weiß man nicht, daß sie gepräget oder geschlagen, sondern es sind nur Stücke Silbers, so fast wie ein Schifflein formiret, und ihren verschiedenen Valeur haben, und mit diesen bezahlen sie die Waaren. Bey ihnen pfleget auch noch eine runde kupfferne Müntze üblich zu seyn, diese hat ein Loch in der Mitte, damit sie solche anhängen können, sie hat viele Characteres, und ist dicke. Ihre 10 machen einen Sols de France aus, 10 Sols den 10 Theil ihres Thalers, welchen sie Leam, die Portugiesen aber in Indien Fael nennen, und ein solcher Thaler gilt ohngefehr 4 Frantzösische Pfund, 2 Sols und 2 Pfennige.

Chinesische Dinte, s. Tusch.

Chinesisch Holtz, s. Lignum violaceum.

Chini, ein Kraut auf der Insel Banda, so wie Flachs aussiehet, ist grün, wenn mans zerreibet, in Blätter von Bisam gewickelt, und durch solch gedachtes Chini trincket, und aus Unachtsamkeit den Rauch einlässet, machet es einen Menschen lachend, und halb närrisch. Ein wenig Saltz aber in den Mund genommen, bringet ihn wieder zurechte.

Chiquen, eine Art Indianischer Rietläuse, welche sich unter der Asche und andern Unreinigkeiten zeugen. Sie kriechen gerne an die Füsse, und unter die Nägel der Zehen, fressen in die Haut, und verursachen anfangs ein kleines Jucken, hernach gar eine Entzündung: Und ob sie schon klein in das verletzte Theil gekrochen, so werden sie doch in kurtzen so groß, als eine Erbse; bringen einen Hauffen Nisse, daraus hernach andere wachsen, und entstehen öffters an dem Orte, da man sie heraus genommen, Geschwüre. Die Wilden haben ein gewisses Gummi, mit welchem sie ihre Füsse, sonderlich unter den Nägeln bestreichen, vor diesen Ungeziefer gesichert zu seyn.

Chiragra, das Zipperlein an den Händen: s. Arthritis.

Chirographaria actio, heißt bey den Juristen eine Klage, welche aus einer Handschrifft angestellet wird.

Chirographarii, sind Gläubiger, so nur eine Handschrifft ohne Pfand und Verschreibung über ihre Schuld in Händen haben, und daher bey entstehendem Concurs in die letzte Classe gesetzet werden, und gemeiniglich nicht viel bekommen.

Chirographum, eine Handschrifft. Daher kommt Creditor Chirographarius, ein solcher, der nur eine blosse Handschrifft und keine Verpfändung von seinem Debitore in Händen hat.

Chiromantia, ist eine Kunst, aus den Linien der Hände eines Menschen Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit zu erkennen, und so wohl dessen vergangenes, als zukünfftiges Glück und Unglück zu errathen. Es ist aber die Kunst gar betrüglich, und hat wenig Grund. s. Phil. Lex.

Chiron, war ein Centaurus, und hatte in seiner Information den Herculem, Achillem, und Aesculapium gehabt. Dieser Ursach halben ist von den Alten der Chiron so hoch gehalten worden, daß sie ihn bis an die Sterne erhoben, unter welchen er, in dem Zodiaco, durch den Nahmen des Sagittarii, oder Schützens bekannt ist. s. Sagittarius.

Chirones, s. Sirones.

Chironium, s. Cacoethes.

Chirurgia, **Wund-Artzney-Kunst**, ist eine Kunst, welche die äusserlichen Kranckheiten und Gebrechen des menschlichen Leibes durch ordentliche Application der Hand, zu heilen lehret. Ihre Operationes bestehen vornemlich in viererley Arten, als 1) Synthesi, welche die von einander gesonderten Theile, als bey Verwundungen zu geschehen pfleget, wieder zusammen füget. 2) In Diæresi, welche diejenigen Theile absondert und zertheilet, die durch ihre Vereinigung der Genesung hinderlich seyn, als da ist die Zusammenheilung der abscessuum oder Eiter-Geschwulsten, welche man nothwendig, wenn anders das Eiter soll abgeführet werden, eröffnen muß. 3) In Exæresi, welche dasjenige aus dem Leibe ziehet, was ihm schädlich und beschwerlich fällt, als da seyn Kugeln, Pfeile, Eiter und dergleichen. 4) In Prosthesi, diese ersetzet durch Kunst die mangelnden natürlichen Leibes-Theile, als da sind Kunst-Beine und Armen anzusetzen, krafftlosen Theilen durch Applicirung eines Instruments behülflich zu seyn, als dem Lahmen durch die Krücken. Die Grund-Seulen der Chirurgie sind 1) die Erkänntniß des menschlichen Leibes; 2) derjenigen Kranckheiten, welche die Hand des Wund-Artztes nöthig haben, und 3) der Mittel und Hülffe, die sich darzu schicken. Das erste wird erlernet durch die Anatomie, das andere und dritte durch Lesung guter Bücher, mündliche Unterweisung, und sonderlich durch sichtbare Hand-Griffe und Erfahrung.

Chirurgia infusoria, die Eingiessungs-Chirurgie, ist eine künstliche Eingiessung flüßiger Medicamenten in die Adern der Menschen und Thiere, welche in desperaten Kranckheiten vorgenommen wird.

Chirurgia transfusoria, hingegen, ist die Auszapffung des Geblütes von einem gesunden Thiere, und dessen schleunige Wieder-Eingiessung in ein krankes. Es sind aber dieses zwey besondere Arten der Chirurgie, welche in medio des letzt-verwichenen Jahr-Hunderts erfunden worden. Denn Anno 1657 kam Monsieur Wreen, ein Englischer Mathematicus und Theologus, zu Mr. Boyle, und gedach-

gedachte zum ersten mahl was davon. Und als solches D. Majori zu Ohren kam, fieng er an darüber zu speculiren, und gab zum ersten heraus seinen Prodromum Chirurgiæ infusoriæ. Worauf denn viele sich unterstanden, die Sache zu experimentiren, und soll dergleichen nicht nur an Hunden, sondern auch an Menschen selbsten, und zwar mit gutem Succeß, seyn probiret worden.

Chirurgus, Chirurgien, **Wund-Artzt**, ist ein solcher erfahrner und geschickter Mann, der die Kranckheiten des menschlichen Leibes durch eine ordentliche und vernunfftmäßige Application der Hand zu heilen weiß, worzu ihme denn 1) seine wohlgelegte Theorie, fleissiges Lesen und Lernen, 2) seine Praxis, oder das, was er in seinen Lehr-Jahren bey seinem Lehr-Herrn gesehen, und nachmahls selbst unter die Hände bekommen, auch hin und wieder practiciret hat, statliche Hülffe und Anleitung geben kan. Vor allem muß er in seinen Operationibus zusehen, 1) was es für eine Operation sey, die er vor sich habe, 2) warum er sie thue, 3) ob sie nothwendig oder möglich sey, und 4) wie sie am füglichsten verrichtet werde. Die Instrumente, die er darzu brauchet, sind 1) seine geschickte Hand, 2) die Binden, 3) die Artzneyen, 4) das Eisen, und 5) das Feuer; sintemal gradatim oder Stuffen-weis damit zu verfahren ist. Eine desperate Wunde macht auch einen desperaten Artzt; insgemein aber sind die für einen Chirurgum gehörige Kranckheiten, Geschwulste, Apostemata, Wunden, Geschwüre, Brüche, Verrenckungen und solche Zufälle, die einige Operationes vonnöthen haben. Seine täglich zu gebrauchende Instrumenta, und welche er billig in seiner Bind-Rolle bey sich führen muß, sind ein gut paar Scheeren, ein Scheer-Messer, ein gerades und krummes Incision-Messer, ein Spatel, große Lancette, für die Eiter-Geschwulsten, kleinere zu dem Aderlassen, ein hohles Wund-Eisen von Silber oder feinem Stahl, ein oder mehr Sucher, gerade, gekrümmte, durchbrochene, und von unterschiedlicher Größe; ein Röhrlein von Silber oder feinem Stahl, das Cauterium auf einen entlegenen Theil zu bringen; ferner ein Carlet, oder große dreyeckigte Nadel, ein zweyschneidig Messer, wie ein Myrten-Blat, eine kleine Feile, ein Schaber, Zähn-Zange, Pelican, Raben-Schnabel, ein Linsen-gestalltes Schaberlein, und ein Häcklein, wie eine Fisch-Angel gemacht, zum halten, indem man schneidet, wird sonst auch Hamulus genannt, und neben diesen allen eine gute Salben-Büchse. Unter denen zu Hause im Vorrath stehenden Instrumenten müssen seyn der Trepan oder Bohrer, die Catheteres oder Sucher, Grund- oder Brust-Eisen für Manns- und Frauens-Personen in dem Stein, wenn der Urin nicht fort will, die Floß-Federn, die Gänse-Löffel, Kugeln auszuziehen, die Löflein beym Stein-Schneiden, große krumm gebogene Schneide-Messer, und eine Säge, die Arme oder die Beine abzustoßen, große Nadeln mit drey Schneiden zu dem Schnurziehen, kleine Nadeln, den Staar zu stechen, andere Nadeln, Platten und Ringelein, die Hasen-Scharten zu vereinbaren.

Chitarre oder Quinterna, ist ein musicalisches Instrument, mit 4 oder 5 Chor Darm-Saiten überzogen: Hat keinen runden, sondern einen länglichten Bauch, wie die Geigen: Darauf pflegen die Italiänischen Comödianten und Marcktschreyer mit den Nägeln zu scharren; einige aber auch als auf einer Laute zu spielen. s. **Zitter und Luther.**

Chites, s. **Cattunen.**

Chloris seu Fringilla viridis, **Grünfinck, Kirschfinck**, ist eine Fincken-Art, oder ein kleiner Vogel, in Größe einer Lerche, bald grün, bald gelb. Er lebet von Gewürm und von Rüben- und Distel-Saamen. Sein Gesang ist gar angenehm. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er soll gut seyn wider das böse Wesen, gegessen, oder in einer Brühe gebrauchet. s. **Bierhold.**

Chlorosis, Amatoria Febris, Icterus albus, Amor insanus, **die bleiche Sucht, Jungfer-Kranckheit, weisse gelbe Sucht**, so die verliebten Weibes-Personen überfällt, scheinet eine Species Leucophlegmatiæ zu seyn, denn es findet sich die bleiche Farbe, Müdigkeit, Hertz-Klopffen, Magen-Drücken, Geschwulst der Schenckel und Beine dabey.

Chlorus, s. **Bierhold.**

Choa, s. Congius.

Choana, **der Trichter im Gehirn**, s. Infundibulum und Pelvis.

Choava, s. Caffe.

Chocolate, ist ein Americanisches Wort, und soll von dem Schall oder Gethöne Choco, welchen sie unter währendem Sieden von sich giebt, und dem Wort Atte oder Atle, so Wasser heisset, den Ursprung haben; wiewohl andere meinen, daß es von Cacao und Atle zusammen gesetzet sey. Die Ingredientien sind unterschiedlich, als Cacao, Zimmet-Rinde, Chilles oder Mexicanischer Pfeffer, Nelken, Vanillen, Stern-Anis, Achiota, Mandeln, Americanische Hasel-Nüsse, Indianisch Korn und Hirse, Orejevala, die Blüthe von einem hartzigten Baume, die Schote Tlitxochitl &c. Es wird aber hiervon bald viel, bald wenig darzu genommen. Die gemeinen Leute in America gebrauchen darzu weiter nichts, als Cacao, Achiotam, Chilles und Anis. Andere wollen, daß sie nach Zimmet riechen soll; etliche wollen sie scharff, etliche gelinde, manche süß, manche sauer haben, und das ist die Ursache, warum eine schöner aussiehet, besser schmeckt, mehr kostet und wirket, als die andere. Diejenige, so bey uns gemacht wird, schmeckt den Americanern nicht, da hingegen die ihrige allzu sehr in die Zunge und Gaumen beisset, und also unsern Geschmack nicht vergnügen dörffte. Es werden aber die darzu gehörige Materien auf folgende Art bereitet. Der Cacao muß nebst den andern Ingredientien erst in einem Mörser gestossen, oder auf einem breiten polirten Steine gerieben, zuvor aber bey einem gelinden

den Feuer abgetrocknet und gedörret werden. Es kan auch ein beym Feuer heiß gemachter Mörsel zum Stossen gebrauchet werden. Wer Zimmet und Americanischen Pfeffer dazu brauchen will, der kan diese beyde Stücke am ersten reiben, den Pfeffer und Anis zusammen nehmen, und alsdenn den Cacao, und zwar gantz gemacht, pulverisiren. Wenn also iedes Stück absonderlich gerieben worden, so thut man die Pulver in ein Gefäß zusammen, rühret dieselben mit einem Löffel unter einander, und machet einen Teig daraus, welcher auf einer steinernen Tafel aufs neue über einem schwachen Feuer gerieben wird; Doch ist bey dieser Vermischung einige Vorsichtigkeit nöthig, damit die Hitze nicht zu starck sey, und die fetten Particulgen zerstreue. Nebst dem Cacao muß man den Saft Achiotam mit reiben, damit er desto eher die Farbe bekomme. Ja, es können die Pulver sämtlich aus dem Cacao durch ein klares Sieb gelassen, und der Cacao zuvor geschälet werden, denn solchergestalt bekommt die Chocolate auch einen annehmlichern Geschmack. Wenn nun alle Stücke zerrieben, und wohl unter einander gemischet sind, der Teig auch fast weich genug ist, so hebt man ihn mit dem Löffel heraus, und machet Scheibgen davon, welche sodann in Büchsen oder Schachteln gethan, und so bald sie auskühlen, hart werden. Man kan auch auf diese Art verfahren: Man lasse die Massam auf ein Papier oder grosses Blat, wie der Americanische Ahorn trägt, fliessen, formire hernach die Scheiben, trockne selbige im Schatten ab, und hebe sie in höltzernen Büchsen auf. Es giebt unterschiedliche Arten, die Chocolate zu trincken; die beste Art unter allen scheinet folgende zu seyn. Man nehme ein halb Maaß Wasser, lasse dasselbe siedheiß werden, thue hierauf ein Viertel-Pfund Chocolate nebst etwas Zucker hinein, rühre dasselbe mit einem Qverl geschwinde unter einander, bis es schäumet. Alsdenn ist es zugerichtet, daß man es in Köpfgen giessen und trincken kan. Einige nehmen an stat des Wassers so viel süsse Milch, lassen selbige auf eine halbe Stunde sieden, schlagen dazu 3 Eyer, und alsdenn die Chocolate, so zuvor pulverisiret worden, rühren alles wohl unter einander, und lassens hernach wieder aufkochen. Allein es dienet solcher Tranck nur den magern, jungen Ehe-Leuten, und denenjenigen, so erst von einer Kranckheit aufgestanden. In der Insel Domingo richten sie die Chocolate folgender Gestalt zu: Sie sieden selbige in einem Gefässe mit Wasser und Zucker so lange, bis der fette und ölichte Theil oben schwimmet, und trincken sie alsdenn warm hinein. An den hohen Fest-Tagen und bey den Gastereyen brauchen die Americaner den Chocolat-Tranck kalt, und richten ihn also zu: Sie thun die Chocolate in frisch Wasser, rühren dasselbe wohl um, und thun den Schaum bey Seite auf den Rand der Schüssel, hierauf vermischen sie das Wasser, darein die Chocolate zergangen ist, mit Zucker, giessen es von oben herunter über den Schaum her, und trincken es also kalt. Es verursachet aber eine überaus starcke Kühlung, daß es ihrer gar wenig gebrauchen können. Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, der beliebe Joh. Gottfr. Kühnens vollständige Nachricht von der Chocolate nachzusehen. Viele halten es für einen entbehrlichen Tranck.

Chodabende, eine Müntze in Persien, so etwa 4 Gr. und 4 Pf. gilt.

Chœnicis, ist der Nahme eines Bohrers oder Chirurgischen Instruments, die Hirnschale zu durchbohren und wieder zu recht zu stellen, dessen Galenus, Celsus und andere gedencken.

Chœnix, ist ein gewisses Maaß, 3 Heminas oder ein und einen halben Sextarium in sich haltend. Bey den Lateinern heißt es Modulus.

Chœras, s. Scrophula.

Cholagogum, wird von den Artzney-Mitteln gesagt, welche die Galle abführen, sie sind entweder einfache oder zusammen gesetzte, dergleichen bey dem Jonston und andern mehr viel zu finden.

Choledochos, heißt in der Artzney, was die Galle zu sich nimmt. Dieses wird gemeiniglich von der Gallen-Blase gesagt, und von dem gemeinen Gallen-Gang, Choledochus ductus genannt, welcher bis in das Intestinum duodenum gehet. S. Cystis choledochos.

Cholera, Gallen-Kranckheit, Stühl und Brechen zugleich, ist, da man sich sehr erbrechen, und zugleich den Stuhlgang mit grosser Müh und Drang oft ablegen muß. Man empfindet auch dabey grosse Schmertzen und Grimmen des Bauchs, Hertzens-Angst, der Puls gehet geschwind, in dem gantzen Leib ist eine Hitze, oft erzeigt sich auch ein Schweiß, Arm und Füsse ziehen sich zusammen, bisweilen sind auch die Ohnmachten da, und die auswendigen Glieder fühlen oftmahls Frost. Sonst wird sie auch Cholera humida geheissen. Gleichnißweise nennet man Choleram siccam, wenn einer von unten und oben durch starcke Winde und Blehungen verunruhiget wird. Diese Kranckheit pflegt es nicht lange zu machen, sondern gemeiniglich binnen 30 Stunden den Tod zu verursachen und entstehet vom Genuß zusammen streitender Naturalien bey einem hefftigen Gemüths-Affect.

Cholericus biliosus, hat zwey sonderliche Bedeutungen. 1) Wird es genommen für einen, der ein hitziges Temperament hat, als welches man dem Uiberfluß der flavæ bilis im Geblüte zuschreibt. 2) Werden auch diejenigen also genannt, welche an der Cholera humida kranck liegen.

Choloma, Cholosis, bedeutet überhaupt eine iede Verrenckung und Hinderniß der Bewegung eines Gliedes, insonderheit aber wirds genommen vor das Hincken, wenn der Schenckel verrencket ist.

Chomer, s. Corus.

Chondrilla, s. Cichoreum.

Chondros, s. Cartilago.

Chondrosyndesmus, i. e. ligamentum cartilagineum, ein knorplicht Band. s. Cartilago.

Chopine, ein Frantzösisches Wein-Maaß, hält 4 possons. 2 Chopins machen eine Pinte, 2 Pints ein Pot oder Quart. 4 Pots einen Sextier,

tier, 8 Sextiers ein Filet oder Bariqu, 2 Filets ein Pariser Quartal oder Muid. Eine Chopine wiegt ohngefehr drey Viertel-Pfund.

Chor, Chorus, ist in einer Kirche der hinterste Theil, der mit Wänden oder mit einem Bogen insgemein abgesondert, und wie ein halb Oval oder halber Circkel hinten formiret wird.

Choral, ist eine Art zu singen und zu musiciren, da alle Stimmen einerley Mensur und Tact haben, als wenn der Discant einen Schlag singet, so singet der Alt, Tenor und Baß eben diesen Schlag, und macht keine kleinere Noten daraus, oder hält stille, wenn die andern fortsingen.

Chorda, heißt in der Geometrie eine gerade über einen Bogen gespannete und gezogene Linie, die einen Circkel in 2 ungleiche Theile schneidet, und entweder über oder unter dem Contro hingehet, dadurch sie von dem Diameter, als welcher gerade durch das Centrum gehet, unterschieden wird. Die Helfte dieser Chordæ wird der Sinus rectus des halben subtendirten Bogens (oder auch des Winckels, der von solchem halben Bogen gemessen wird) genennet, welcher in der Trigonometrie sehr gebraucht wird. s. Subtensa.

Chorda, *Corda*, wird auch auf zweyerley Art genommen, 1) für eine Saite auf der Geige, oder andern Musical.Instrument, 2) heißt es so viel als Tendo, eine Senne oder Spann-Ader. Daher kommt Chorda Achillis, eine grosse spann-ädrige Saite an der Ferse, welches die gröste und stärckste unter allen Spann-Adern des Leibes ist. s. Tendo.

Chordæ, werden auch die Intestina genennet.

Chordapsus, ist bey einigen Autoribus so viel als das Miserere mei, oder Iliaca Passio, s. Miserere mei.

Chorea, heißt insgemein ein Tantz. s. **Bal.** Bey den Medicis kommt Chorea S. Viti als eine Kranckheit vor, der St. Veits-Tantz genannt. s. unter **Tantz-Sucht.**

Chorea dramatica, s. Ballet.

Choreutæ, s. Vigiles.

Chorion, Camisia Fœtus, das äusserste Geburts-Häutlein, ist eines von den Häutlein, welche die Frucht im Mutterleibe umgeben, solcher sind zwey bey den Menschen, und dieses wird also genennet, weil viel Blut- und Puls-Adern in demselben sind. Es ist dicker, als das Schaf-Häutlein, (Amnium,) hänget rund herum, an der Nachgeburt, inwendig ist es glatt, äusserlich rauch, mit vielen Adern durchwebet, und ist nichts anders, als die ausgedehnte Nabel-Haut.

Chorist-Fagot, s. **Fagot.**

Chorobates, s. **Wasser-Wage.**

Chorographie, die Beschreibung eines gewissen Landes.

Choroides, wird von unterschiedlichen Membranen des menschlichen Leibes gesagt, wegen der Menge der Blut-Gefässe, welche dem Ader-Häutlein sehr gleich kommen, also plexus choroidei, die Garn-förmige Verwickelung der Adern. Pia mater, das dünne Hirn-Häutlein, ingleichen ein gewisses Augen-Häutlein hinter der retina, welches von dunckeler Farbe, und voller vasorum ist, (und von welchem einige Gelehrte behauptet, daß es vielmehr als die durchsichtige Retina vor das primarium organum visus, worauf nemlich die Bildgen von den in das Auge fallenden Strahlen abgemahlet würden, zu halten sey) pflegt ebenfalls Choroides genannt zu werden.

Choro piano, s. Ripieno.

Chor-Saiten, ist auf den Saiten-Instrumenten eine Saite, die ihren besondern Ton hat; oder 2 Saiten von gleichem Ton, neben einander, die auch allezeit zugleich gerühret werden. Als eine Laute hat ursprünglich 5 Chör oder Reihen Saiten, daher kommts, daß die 5te die Quint heißt, und daß auf einer Geige, die doch nur 4 Saiten hat, oder Chör, doch die 4te auch Quint heisset, weil sie die kläreste wie ehemahls auf der Laute. Nachmahls haben einige den 6ten Chor, oder noch einen Ton über die Quint genommen, folgends andere den 7den, und noch mehr Chöre hinzu gethan. Allein die ordinaire Stimmung bleibt bey den 5 Chören: die so über 5 sind, stimmt ieder nach seinem Belieben, und nach dem Liede, das er spielen will. Die Laute hat doppelte Saiten auf iedem Chor. Die Theorbe aber nur einfache: Und weil die Theorbe ihre Quart und Quint um eine Octav tiefer hat, als die Laute, wird sie zu den Baß-Lauten gerechnet.

Chor-Ton, gehet einen gantzen Ton tiefer, als der Kammer-Ton: Wird Chor-Ton genennet, weil er im Chor und in der Kirchen, im Singen und Musiciren gebraucht wird; und zwar eines Theils, um der Sänger willen, welche, wo der Kammer-Ton sollte so lange angestimmet werden, nicht dauren könnten, sondern um der Höhe wegen, heischere Stimmen bekommen würden: Andern theils, weil der tiefe Ton in der Kirche andächtiger und anmuthiger gehet, da sonderlich die menschliche Stimme sich nicht so erheben, und folglich nicht so laut schreyen darf. Wiewohl man auch die meisten Orgeln nach dem erhöheten Ton, nemlich dem Kammer-Ton stimmet, und dennoch Chor-Ton nennet. Der Chor-Ton war also vor diesem um eine tertiam minorem tiefer als der iezige Kammer-Ton. Weil aber dieser tiefe Ton, im Zusammenlaut vieler Instrumenten gar schwach gehet, ist er fast abgegangen, und die heutigen beyden geblieben. Ist daher der rechte **Kammer-Ton**, der sich von C in der Tiefe anhebet, als von dem Clave, den ein rechter Baßist in einer Fürstlichen Capelle mit voller Stimme erreichen kan. Einige kommen zwar tiefer herunter, allein es ist kein völliger Laut mehr.

Chorus, der Chor, ist ein Haufen singender oder tantzender Personen.

Choüan, ist ein kleiner Saamen, dem Semini contra Vermes oder **Wurm-Saamen**, nicht gar ungleich, ist aber um ein gutes dicker, und feuchter, von Farbe gelblicht grün, eines etwas saltzigten und säuerlichen Geschmacks.

[...]t wächſt auf einem fremden niedrigen Ge[...]ächſe, auf deſſen Spitzen er in kleinen Bü[...]heln ſtehet. Er wird aus der Levante ge[...]racht. Man braucht ihn zur Bereitung des [...]armins.

[...]ouſtack, ſ. Schouſtack.

[...]oux fleurs, ſ. Blumen-Kohl.

[...]ama, ſ. Crama.

[...]riſt-Aepffel, ſind kleine verſchrumpfte Aepf[...]l, oder eine unzeitige Frucht von abgelege[...]en Holtz-Aepfel-Bäumen, welche um Nürn[...]erg, in Francken, im Pappenheimiſchen und [...]u Gera im Vogtlande von den leichtferti[...]en Bauren ums Geld gezeiget werden, mit [...]em betrüglichen Vorgeben, daß ſolche [...]epffel-Bäume in der Chriſt-Nacht, alten [...]alenders, Blätter gewinnen, blühen und [...]rüchte tragen.

[...]riſtall, iſt eine in der Erden durch die Länge der [...]eit, der weiſſen Klarheit und Durchſichtigkeit [...]ach, dem Glaſe ähnlich gemachtes Berg-Waſ[...]er, ſo dem Anſehen nach dem Diamant nicht [...]nähnlich, iedoch ungleich weicher, pfleget ge[...]einiglich in Bergwercken in Gängen u. Klüf[...]en Strahlen-weis gegen einander bald mäch[...]ger, bald ſchmäler einzubrechen, wird auch in [...]en flieſſenden Waſſern unter dem Gries ge[...]unden. Deſſen eine bekannte Art Chriſtal de [...]oche, als der beſte iſt. S. Cryſtallus.

[...]iſtallinus humor, ſ. Humores oculares, it. [...]ryſtallinus humor.

[...]riſt-Monat, ſ. December.

[...]iſtophoriana, *Herbe de Saint Chriſtophle*, [...]t. Chriſtophels-Kraut. Iſt ein Kraut, [...]elches anderthalben, bis zwey Fuß hoch [...]tengel treibet, die ſind dünne, ſchlanck und [...]tig. Seine Blätter ſind groß und breit, in [...]inen Haufen lang und ſpitzige Theile zerker[...]et am Rande ausgezackt, und weiß-grün von [...]arbe. Die Blüten kommen oben auf den [...]pitzen der Aeſte, in Träublein Geſtalt, oder [...]ls wie Aehren, beſtehen eine iede aus vier [...]eiſſen Blätterlein in Roſenform. Wann [...]ieſelbigen vergangen, ſo entſtehen an ihrer [...]at weiche, oval-runde Beeren, die haben we[...]ig Fleiſch und werden ſchwartz, wann ſie zei[...]igen, als wie Weinbeeren. Sie beſchlieſſen [...]wey Reihen platter Saamen, die über einan[...]er liegen. Die Wurtzel iſt ziemlich ſtarck, [...]it einigen Zaſern beſetzet, auswendig [...]chwartz, inwendig gelb oder als wie Buchs. [...]ieſes Kraut wächſet in Höltzern, wo es ber[...]icht iſt. Aeuſſerlich mag es gebrauchet werden, [...]ie Krätze und die Raude zu vertreiben, inglei[...]hen das Gewürm zu tödten, wann man ſich [...]amit bähet, oder es unter eine oder die andere Salbe miſchet. Hingegen mag man ſie bey Leibe nicht einnehmen, immaſſen ſie, ſo wohl wie das gemeine Aconitum giftig iſt.

[...]roma, ſ. Crama.

[...]romaticum Genus, Chromaticum ſignum; [...]. Genus.

[...]romatiſmus, iſt die natürliche Farbe des [...]rins, Speichels, Bluts, Koths, und der[...]leichen.

[...]romis, iſt der Nahme eines Rivier-Fiſches. [...]. Aldrov. de piſc. l. 2 c. 14.

Chronicus, chronius, polychronius, diuturnus, langwierig; wird einigen Kranckheiten beygelegt, welche Morbi chronici, langwierige Kranckheiten genennet werden, als Stein-Kranckheit oder Beſchwerde, Scharbock, Reiſſen in den Gliedern ꝛc. Dieſe Chronici oder langwierige Kranckheiten werden den Acutis oder ſchleunigen, die ſich aufs höchſte innerhalb 14 Tagen entweder zum Leben oder Tod endigen, entgegen geſetzet.

Chronologia, Zeit-Kunde, Zeit-Rechnung, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von der Eintheilung und Abmeſſung der Zeit handelt. Sie wird in die Aſtronomiſche und Politiſche eingetheilet.

Chronologia Aſtronomica, handelt von der genauen Eintheilung und Abmeſſung der Zeit, in Stunden, Tagen, Monaten und Jahren, nach dem Lauf der Sterne, und ſonderlich der Sonne und des Monds.

Chronologia Politica, handelt von der nicht ſo gar genauen, und im gemeinen Gebrauch üblichen Eintheilung und Abmeſſung der Zeit, abſonderlich von der Tage, Monate und Jahre verſchiedenen Anfängen, gröſſern und kleinern Abtheilungen, und deren Vergleichungen, und daher auch von allerhand Characteribus chronologicis, Epochis, Periodis, Cyclis, ingleichen von Calendern. Siehe Math. Lex.

Chronologia technica, war eine ſonderlich bey den Griechen ſehr gebräuchliche Ausrechnung oder Ausmeſſung gewiſſer auf andere Art nicht wohl zu beſtimmender Zeiten, nach der Zahl der Generationum oder auch der in einem Reiche unmittelbar auf einander gefolgten Könige und Regenten; dergeſtalt, daß man annahm, 3 Generationes, oder auch 3 ſucceſſiones in einem Reiche, machten, wenn viele zuſammen genommen, und eine in die andre gerechnet würde, ohngefehr 100 Jahr aus. Der berühmte Herr Newton giebt zwar zu, daß man 3 Generationes auf 100 Jahre, und folgends eine auf 33 oder 34 Jahre rechnen könne; erinnert aber dabey ſehr wohl, daß wenn man ſolche generationes bloß nach den Erſtgebohrnen rechnet, man die Zeit um ein merckliches verkürtzen, und an ſtatt 100 ohngefehr 75 bis 80 Jahre annehmen müſſe; und daß die ſucceſſiones der Regenten noch viel kürtzer ſeyn, indem nicht nur die erſtgebohrnen Söhne, ſondern auch vielmahls Brüder, oder, wenn ein Herr gewaltſamer Weiſe umgebracht oder abgeſetzet wird, ſolche Printzen zum öftern ſuccediren, die eben ſo alt, ja noch wohl älter als ihre Anteceſſores ſeyn; welches abſonderlich in Wahl- oder ſolchen Reichen, die groſſen revolutionibus unterworffen ſind, zu geſchehen pfleget. Aus dieſem Grunde und mit Hülfe anderer Hiſtoriſchen und Aſtronomiſchen Umſtände corrigirt er die alte Chronologie hin und wieder gar ſehr, und zeigt den ältern Chronologis nicht geringe Fehler; als welche die erwehnten Succeſſiones der Könige nicht nur eben ſo groß als die gemeinen generationes, ſondern auch

auch vielmahls noch weit grösser und länger angenommen haben.

Chros, iedes fleischichtes Theil des menschlichen Leibes, in welcher Bedeutung die Haut, die Mäuslein, Membranen und Eingeweide genommen werden.

Chrysalides, s. Nymphæ, it. Insecta.

Chrysammos, aurea Arena, Balux, Goldsand, daraus Gold vermittelst des Feuers und dazu gehöriger Ofen geschmeltzet wird.

Chrysanthemum, Goldblumen, weil ihre Blumen gantz goldgelbe sehen: iedennoch giebt es auch weisse, gefüllte und ungefüllte. Sie werden in den Gärten gehalten. s. Wohlverley, it. Acmellæ folia.

Chryselectrum, s. Chrysolit.

Chrysitis, s. Sapphir.

Chrysoberill, s. Berill.

Chrysoceraunius Pulvis, s. Aurum fulminans.

Chrysocolla, Berggrün, heißt gleichsam Gluten Auri, Gold-Leim, ist ein Mineral lichtgrüner Farbe, venerischer, saltzigt und salpeterichter Natur. Es ist zweyerley, natürliches, und durch die Kunst zubereitetes; unter dem natürlichen ist das Americanische das beste, nechst diesem das Macedonische und Cyprianische, wiewohl man es auch in Teutschland, Schlesien und Ungarn hat. Das zubereitete wird entweder aus dem natürlichen gesaubert und zubereitet, oder aber aus Kinder-Urin gemacht. s. Berggrün.

Chrysolit, oder Gold-Stein, Chrysolithus, ist eine Art eines Edelgesteins, von einer vortreflichen Gold-Farbe, und dabey sehr hart. Die Alten haben ihn für einen Topas gehalten, es ist aber ein Unterscheid darunter, die besten Chrysoliten kommen aus Mohrenland. Die Geschlechte der Chrysoliten sind dreyerley; Der erste, welches der rechte, ist ein sehr harter, und herrlich glänzender Edelgestein, welcher, wie Albertus Magnus sagt, seine gröste Schönheit des Morgens sehen lässet, zu andern Zeiten des Tages aber nicht so schön glänzet. Die andern zwey Geschlechte sind geringer und weicher als der vorige, der eine heisset Chrys Electrum, und der andere Melichrysus.

Chrysomanes, sind geitzige Narren, welche einen unersättlichen Goldhunger haben. Dergleichen diejenigen sind, die aus unersättlicher Gold-und Geld-Begierde den Lapidem Philosophorum zu erlangen trachten; denen aber aus heiligem und gerechtem Gerichte Gottes vielmehr der Lapis Stultorum, mancherley Pein und Gram zur recompence ihrer thörichten Arbeit, zu Theil wird.

Chryson, s. Goldfisch.

Chrysopœia, ist das Theil der Spagyric oder Chymie, welches zeiget und lehret, wie man aus unvollkommenem Metall, durch Hülfe des Mercurii philosophorum wahres Gold machen solle. Daß diese Kunst aber aus menschlichen Kräften effectuiret werden könne, wird billig gezweifelt. Doch kan man die vielfältigen Exempel der Verwandlung der Metallen, so auch noch in diesem Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht so schlechterdings leugnen. Auch ist es so unwahrsch[einlich] nicht, daß in der Fortpflantzung und V[er]besserung der Metallen die Kunst der N[atur] behülflich seyn könne.

Chrysopras, ist ein durchscheinender grüner E[del]gestein mit einem Gold-Glantz, den Augen angenehm, und höher zu schätzen als der [...]sem, s. Berill. it. Topas.

Chrysosplenium, Saxifraga rotundifolia au[rea], Goldensteinbrech, ist ein kleines Kräutl[ein], welches einen Haufen Blätter aus se[iner] Wurtzel hervor stösset, die dem Gunderm[ann] nicht unähnlich sehen, rund sind, und am R[an]de ausgezackt, rauch, und voll starck anzie[hen]den bittern Saftes. Darzwischen erh[eben] sich die kleinen Stengel einer Hand hoch, [die] sind insgemein in zwey oder drey kleine ec[kichte] Aestlein zertheilet, welche auf ihren Sp[itzen] kleine Blümlein tragen, die als wie vierm[al] zertheilte Röslein sehen, und eine schöne g[old]gelbe, glänzende Farbe haben. Auf [die] Blümlein folgen zweyhörnichte Saam[en-] Hülsen, welche die zarten, braun-rothen, [oder] schwartzen Saamen beschliessen. Seine W[ur]zeln sind lang, bisweilen ziemlich dick, [...]ticht und kriechen in der Erde herum, s[ind] bleichroth, lassen sich bald brechen, und [sind] mit dünnen Zasern besetzt. Dieses Kr[äut]lein wächst im Moraste und Sumpfe, an [dem] Ufer der Bäche, und sonst an feucht- und sc[hat]tichten Oertern. Es führet viel Phleg[ma,] ziemlich Oel und Sal essentiale. Es hat ei[nen] solchen Geschmack und Kraft, gleichwie [die] Hepatica, eröffnet und hebet die Verstopf[ung] der Miltz und Leber.

Chrystall, s. Christall.

Chrysulca, s. Aqua Regis.

Chumpi, ist ein Stein, von Art eines Schm[ir]gels mit Eisen vermenget, wird häufi[g in] Africa gefunden.

Chur-Fürsten setzen, heißt auf Bergwer[cken] die Schrötlinge zu rechter Breite und Ru[ndung] bringen.

Chus, ein gewisses Maaß, 4 Sextarios halten[d].

Chybur, bedeutet in der Medicin Sulph[ur,] Schwefel.

Chylificatio, Chylosis, insgemein Coctio pri[ma,] Dauung oder Verdauung der Speisen[,] eine Verrichtung des Magens, da die S[pei]sen, welche vorher von den Zähnen zerk[äuet] und vorbereitet, im Magen in einen Mi[lch-] Saft oder Chylum verändert werden. D[ie] Dauung des Magens nimmet ihren Anf[ang] durch die Vorbereitung des Mundes, u. [wird] in dem Grunde des Magens, und letztlic[h in] den dünnen Därmen absolvirt; und diese[s al]les geschiehet durch einen starcken Zufluß [der] Lebens-Geister, wie auch verschiedener a[nde]rer liquorum, und zum Theil durch die ei[gene] natürliche Wärme und Zusammenziehung [des] Magens; wiewohl die Gelehrten hierin[nen] noch nicht gäntzlich einerley Meynung s[ind.] Der Däuung wird entgegen gesetzet Ape[psia,] die Unverdaulichkeit des Magens, w[oraus] endlich eine Cachexia entstehet.

Chylisma, ein ausgepreßter Saft, oder Ext[ract] eines Krauts.

[Ch]ylus, heißt ein dicker Saft, sowohl in Thieren, als Pflantzen; bey dem Hippocrate heißt es ein Gersten-Saft; Wegen seiner Gleichheit mit diesem Mus, wird auch der Milch-Saft Chylus genannt, welcher aus den eingenommenen Speisen in dem Magen zubereitet wird. Dieser Chylus ist ein feucht und fettes Wesen; nicht ungleich dem Gersten-Mus; welches aus Speise und Tranck durch die Dåuung des Magens ausgezogen, und durch die natürliche Wärme in die Milch-Adern gezwungen wird; dieser Zwang rühret her von der Dårme Bewegung, motu intestinorum peristaltico, die bald durch Hülffe der Fasern über sich gegen den Magen, bald unter sich gegen den After gehet, und also natürlicher Weise getrieben wird, wie solches in Oefnung lebendiger Thiere gar deutlich zu sehen ist.

[Ch]ymia, die Schmeltz- oder Scheide-Kunst, ist eine Wissenschaft der natürlichen Dinge, welche lehret das Reine von dem Unreinen scheiden, oder ein Corpus mixtum, (vermischtes Wesen) durch die Calcinationem (Kochung) und durch die Extractionem (Ausziehung) aufzulösen, wie auch das Geschiedene nachgehends per Coagulationem (durch Zusammenrinnung) wieder zu sammlen und kunstrichtig zu vermischen. Dahero bestehet diese ganze Wissenschaft 1) in Solutione, und 2) Coagulatione. Jene geschiehet per calcinationem und extractionem; Calcinatio geschiehet wiederum corrosione und ignitione; diese wiederum bestehen in amalgamatione, praecipitatione, stratificatione, fumigatione, cinerefactione, reverberatione und desiccatione. Zum andern geschiehet Coagulatio in exhalatione, coctione, congelatione und fixatione. Die exhalatio geschiehet wieder 1) per ascensionem siccam, oder humidam, calidam oder frigidam. 2) per descensionem, diese wieder per filtrationem und deliquium; Filtratio geschiehet wiederum per tritorium, chartam, manicam, laciniam, digestionem, putrefactionem, und circulationem. 3) per modum intermedium, per propria menstrua. Was ein ieder pars sey, kan unter iedes gehörigen Titel nachgeschlagen werden. Siehe auch Alchymia.

[Ch]ymiastri, s. Cinistones.

[Ch]ymische Characteres, siehe Characteres Chymici.

[Ch]ymische Geräthe, s. Utensilia chymica.

[Ch]ymosis seu Chemosis, eine aus einer Inflammation herkommende Verdrehung der Augenlieder, item eine Inflammation der Tunicae Corneae in dem Auge. s. Chemosis.

[Ch]ymus, wiewohl dieses nichts anders heißt, als ein dick eingekochter Saft oder Mus, und in dieser Bedeutung zwischen Chymus und Chylus kein Unterschied ist, wollen dennoch einige von den Neueren darunter einen Unterscheid machen, und heissen es das Vermögen zu schmecken, oder den Geschmack, welcher in den Pflantzen und Thieren ist; Chylum hingegen nennen sie das dicke Mus, welches den Geschmack giebet. Lindenius will, daß Chymus der beste Theil des Chyli sey.

Chytlon, ist eine Befeuchtung, Begiessung, oder Salbung mit Wasser und Oel.

Cibeben, s. Passulae.

Cibi, s. Speisen.

Cicada, eine Heuschrecke, ist ein Ungezieffer, so sich in den Wiesen und Feldern aufzuhalten und vielmals grossen Schaden zu thun pfleget. s. Heuschrecken.

Cicatrix, eine Narbe, ist eigentlich die Haut auf den Geschwüren, welche von Natur durch Hülfe der Medicamenten wieder gewachsen. Narben präsentiren sich oft in der Haut von grossen tiefen Wunden, wenn sie gemeisselt, und nicht recht zusammen gezogen worden: von Heften und übermäßigem Fleischwachsen. Ingleichen wo klein Fleisch wachsen, und der Schaden nicht hauten will. Cicatrix oculi heißt auch Albugo, wiewohl auch dieses für die Geschwäre selbsten genommen wird. Besser ist es, wenn man es für die Lefzen der Wunden, oder Geschwüre nimmt. Paracelsus gebraucht Cicatrix für die Fehler der Haut, als Morphea, Sirones &c.

Cicatrizans, s. Epuloticum.

Ciccus, Ciccum, ist das Häutlein, darinnen die Kerne liegen in den Aepfel-Früchten.

Cicer sativum rubrum, nigrum & sylvestre, Kichern, Ziser-Erbsen, werden in Gärten und auf den Aeckern gebauet. Die Kichern erweichen, lindern, saubern, zertheilen, treiben den Harn, brechen den Stein. Das Mehl daraus ist gut zu Umschlägen für Schlangen-Biß, Krebsfressende Schäden, Grind und Rauden.

Cicero-Schrift, s. Schriftgiesserey.

Cichorien, Wegwarten, Hindläuften, Cichorii Radix, Solsequium, Intybus, Ambubaja, sind zweyerley, zahme und wilde. Die zahmen heissen Garten-Cichorien, Cichorium domesticum, Cichorea sativa. Hieher gehöret die Chondrilla Hispanica, oder crupina, die rothe und gelbe Blumen trägt. Die wilden, wild Wegwarr, Wegweis, Cichorium sylvestre, Solsequium genannt, wachsen an den Wegen. Die Blätter und Blumen, sonderlich der wilden, eröfnen, saubern, temperiren und purgiren die Galle.

Cichorium verrucosum, s. Zacintha.

Cicindela, Lampyris, Noctiluca, Nitedula, Johannis-Würmlein, ist ein kleines fliegendes Würmlein, welches des Nachts einen Schein und Licht-Glantz, als ein Feuer-Funken von sich wirft, und zu Anfang des Sommers, um Johannis, zum Vorschein kommt.

Ciconia, s. Storch.

Cicuta, Schierling, Wüterich, wächst an schattichten Orten, an den Gräben und hinter den Zäunen. Die Blätter und Wurtzeln sind innerlich tödtlich, äusserlich aber für den Krebs, und zu den Augen. Es hat dieses Kraut einen üblen Geruch, und wann die Schafe davon fressen, so sterben sie. Die Athenienser gebrauchten vormahls dessen Saft, ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen, wie solches Socrates mit seinem Schaden erfahren, als der auch dergleichen Schierlings-Saft einsaufen müssen, daher

daher das Sprichwort entstanden: Cicutam bibere; wiewohl einige vermeinen, daß es kein Schierlings-Saft, sondern vielmehr ein zusammen gesetztes Gift, Cicuta genannt, gewesen sey.

Cicutaria bulbosa, s. Rüben-Kerfel.

Cicutaria odorata, s. Myrrhis.

Cicutaria Pannonica, s. Rüben-Kerfel.

Cidre, Sicera, ausgepreßter Aepfel- oder Birn-Saft, wird häufig in Schweitzerland, Franckreich und Engelland gemacht, und sonderlich in diesem letztern Lande so hoch gehalten, daß sie auch deswegen den Weinbau unterlassen, und solchen gegen ihren Cidre gering schätzen. s. Obst-Most, Pomaceum und Pyraceum.

Cifra, s. Ziffer.

Cilia, die Haare der Augenlieder, sind kurtz und gerad, damit so wohl kein Stäublein in die Augen falle, als auch um etwas Schatten zu machen, bey Beschauung hellgläntzender Sachen. Diese werden ofte hineinwärts gegen dem Augapfel gebogen, und sind alsdenn dem Gesichte sehr schädlich.

Cilices, *Rideaux*, waren bey den Alten eine Art Blendung, so die Belagerten vor den Brustwehren und auf den Breschen aufsteckten, aufhingen oder ausspanneten, um die Gewalt der von den Balisten oder Catapulta-Balisten abgeschossenen Pfeile dadurch zu brechen. Sie waren von grobem Tuche zusammen gemacht, aus Pferd- und Ziegen-Haaren gewebt, und mit Rehe-Haaren oder Meer-Gras ausgestopfet und gesteppet.

Cimacia, s. Postement-Gesimse.

Cimentiren, ist eine Kunst, durch welche man Kupfer, Silber, Meßing und andere Metallen, durch ein angefeuchtetes Pulver, vom Golde beitzen und fretzen kan. Siehe auch Cementiren und Cæmentatio.

Cimex, *Punaise*, Wantze, Wand-Laus, ist ein übelriechendes Ungeziefer, welches sich meistens in den Bettladen und Bettstellen aufhält und die Menschen des Nachts sehr plaget. Wenn man einige Hasen-Füsse ums Bette macht, so verlieren sich dieselben.

Cimolia, ist eine Erde, Thon oder Letten, dessen sich vor diesem die Alten bedienten, wie wir der Siegel-Erde: und es gabe ihrer zweyerley, eine weisse und eine röthlichte. Diejenige, welche fetticht und eiskalt war, wurde für die beste gehalten, und gebrauchet die Flecken aus den Kleidern zu bringen. Diese Erde wird auf der Insel Cimolus in dem Meer von Creta gegraben, und hat daher ihren Namen bekommen. Sie zertheilet und hält an, sie legen sie auf die Mandeln, und andere Geschwulst am Halse. Der Titel Cimolia ist auch wegen einiger Gleichheit dem Schliche gegeben worden, der unterm Schleiffen des Eisenwerckes von den Steinen fällt: Es ist derselbe ein Gemenge von dem Schleiffsteine und abgeschliffenem Eisen, so im Wasser unter einander geflossen. Er hält an und zertheilet; und wird zum schwartzfärben gebraucht, als welche Farbe er wegen des darunter befindlichen Eisens giebet, welches eben so viel thut als der Vitriol.

Cinabaris, s. Zinnober.

Cinæ semen, s. Wurm-Saamen.

Cinara, s. Artischocken.

Cinara spinosa, s. Cardonen.

Cinclida, s. Jynx.

Cincta, s. Ober-Saum.

Cindida, s. Jynx.

Cinefactio, Cineratio, siehe Incineratio und Calcinatio.

Cineraria, s. Achhaovan.

Cinerarium, *Conisterium*, der Aschenbehälter, das unterste Theil eines Chymischen Ofens, in welchen die Asche fällt, damit sie nicht das Feuer ersticke. Dieses Theil hat ein Loch, wodurch die Asche heraus genommen wird, das Aschen-Loch genannt.

Cineratio, s. Incineratio.

Cineres Clavellati, s. Pott-Asche.

Cineres Jovis, s. Zinn-Asche.

Cineritium, ist das Cement des Goldes oder Silbers, darinnen alle Metalle ausser Gold und Silber verzehret werden. Es ist auch ein Gefäß der Goldschmiede, darinnen das Gold und Silber calciniret wird.

Cingari, s. Zigeuner.

Cinglage, *Zeevolks-Loon*, wird in der Seefahrt 1) der Lohn der Schifleute, 2) der Lauf oder Weg, den ein Schiff in 24 Stunden zurückleget, genennet.

Cingulum Veneris, wird diejenige Linie in der Hand von den Chiromantis genannt, welche sich allezeit zwischen dem Zeiger und Mittel-Finger anhebet, und sich endet zwischen dem Gold-Finger, und dem kleinen Ohr-Finger. Doch zuweilen läuft sie gar aus der Hand hinaus.

Ciniflones, Pseudo-Chymici, Chymicastri, Betrüger, die gern Gold machen wollen, und sich groß der Chymia rühmen, aber nichts davon verstehen, sondern den Leuten einen blauen Dunst verkaufen.

Cinis, s. Asche.

Cinis infectorius, s. Waid-Asche.

Cinnabaris, s. Zinnober.

Cinnamomi arbor, Zimmet-Baum, oder Caneel-Baum, dessen innere Rinde insgemein Zimmet, Zimmet-Rinde, Caneel, Cinnamomum, Canella, die äussere, Cassia lignea seu odorata genannt wird. Dieser Baum hat die Grösse eines Oel-Baums, und viel Aeste, seine Blätter vergleichen sich der Farbe nach dem Lorbeer-Laub, der Gestalt nach den Citronen-Blättern, trägt schneeweisse wohlriechende Blüten und schwartze Beeren, die etwas kleiner als die Lorbeeren sind, wächst auf den Bergen in Malabar, Java, und den Moluccischen Inseln, der beste aber auf der Insel Ceylon. So lange die Rinde noch frisch und schleimicht ist, kan man sie schön um einen runden Stock herum rollen, da sie dann, wegen des leimichten Saftes dergestalt anziehet, als ob sie fest darum geleimt wäre. Solche Stöcke werden hernach für Zimmet-Stäbe verkauft, und zwar ziemlich theuer; da doch das Zimmet-Holtz, oder das Holtz vom Zimmet-Baume, und für sich selbst, gar keinen Geruch nicht hat, es sey denn, daß es gebrennet werde; da es alsdenn reucht es sehr starck, und verursachet

gr

osse Haupt-Schmertzen, wenn man zu nahe
y dem Feuer steht.

iamomum, Cassia Cinnamomea, Zimmet,
ird in mehr als 8 Sorten eingetheilet, als
die Ceylonische, Malabarische, Americani-
e, die weißliche, dickrindige, und so wei-
r in Cinnamomum caryophyllatum, in
äglein-Zimmet, weil er den Geruch der
äglein an sich hat, und an stat derselben
n gebraucht werden; der Ceylonische aber
der beste. Besagte Rinde ist doppelt, wird
er zugleich abgezogen, und die inwendige
s die beste, und die man zu uns bringt, also-
rt von der groben auswendig gesaubert, in
erkantige Stücke geschnitten, und an die
onne geleget, allwo sie in Röhren zusam-
en laufen. Wofern sie aber nicht recht mit
hanen Röhren umgehen, so werden sie blaß
er Asch-farbig; hingegen durch gar zu gros-
Hitze schwärtzlich. Der Geruch ist sehr lieb-
h, der Geschmack scharf und beissend, aber
cht gleich bey Abschälung, sondern erstlich
ch der Abtrocknung. Wenn ein Zimmet-
aum sechs, sieben oder mehr gerade Aeste
t, so werden sie (wie hier zu Lande den Wei-
n geschiehet) abgehauen, und zur Schälung
braucht: Alsdenn treiben die Bäume wie-
rum neue Aeste, welche man folgendes
hr, wenn sie starck genug worden, wieder
runter hauet, und also die Abnutzung so
wiederholet, bis der Baum durch Alter
er andere Zufälle verdirbet. Ungeachtet aber
vielerley Arten des Zimmets, so sind doch
r 2 Haupt-Sorten, der Garten-Zimmet
er feine, und der wilde. Der feine wird
r auf der Insel Ceylon gefunden, und zwar
ngst der See-Küste in einem Striche Lan-
s von 14 bis 15 Frantzösischen Meilen,
lcher aber so fruchtbar ist, daß er die gantze
elt überflüßig damit versorgen kan. Die
lländer, welche Meister von der Küste von
ylon sind, werden beschuldiget, daß sie die
rmehrung der Bäume, welche diesen fei-
n Zimmet geben, und von den Einwoh-
rn Corinda Gauhah genennet werden, um
Waare im Preis zu erhalten, mit Fleiß
hindern sollen. Ehemahls thate der wil-
Zimmet, welchen die Portugiesen für Cey-
nischen Caneel verkauften, der Holländischen
mpagnie grossen Schaden, und soll dieses
nemlich die Ursache gewesen seyn, daß sie
n Portugiesen Cochim abgenommen ha-
t. Das Temperament des Zimmets ist
ig und trocken im 3ten Grad, aber dabey
dünn und subtil, daß im Durchdringen und
rtheilen seines gleichen unter allen Ge-
rtzen nicht ist. Er hat die Kraft, die vor-
hmsten Theile des Leibes zu stärcken, Ohn-
chten abzuwenden, Winde zu vertheilen,
d dergleichen Wirckungen mehr.

is, ein gewisses Getränck der Alten, dem
ceo nicht ungleich.

s. Uvula.

de Cameras, s. Ipecacuanha.

llatio, ist in Italien eine Art Marmor, fast
n Serpentin-Stein ähnlich, wiewohl sein
un noch etwas heller ist, und auch ins Gelbe
fällt, mit schwartzen und viereckigten Flecken
durchmengt, und von unterschiedlicher Grösse.
Er wird wie der Porphyr- und Serpentin-
Stein zugerichtet, und in Italien sind grosse
Seulen von diesem Steine zu sehen.

Cirage, heissen die Mahler ein Gemählde, wel-
ches von einer Farbe gemacht, und mit gelber
Wachs-Farbe überzogen ist.

Circea, s. Alraun.

Circitores, s. Vigiles.

Circius, s. Thrascias.

Circkel, bedeutet 1) so viel als Circinus, ein be-
kanntes Instrument, welches zwey zugespitzte
Füsse hat, die in einem Gewinde gehen, daß
man sie nach Belieben weit oder enge von
einander thun, und damit eine Kreis-Linie
beschreiben kan; 2) so viel als Circulus oder
Kreis, das ist, eine in sich selbst laufende krum-
me Linie, in welcher ieder Punct von dem
Mittel-Punct gleich weit entfernt ist. Siehe
Circulus, it. Math. Lex.

Circkel-Fechten, hat ein berühmter Fechtmei-
ster, Nahmens J. Tibau, aus der Feldmeß-
Kunst erfunden, und ein besonders Buch da-
von geschrieben. Er machet nemlich mit dem
Degen, dessen Klinge so lang, daß die Creutz-
Stange bis an den Gürtel geht, einen Circkel,
also daß die Creutz-Stange das Centrum
oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den
Umkreis machet. Ist also einer lang und
groß, so führet er einen langen Degen, und
thut lange Schritte, ist er klein, so ist auch der
Degen und Circkel, nach welchen er den
Tritt gewohnt, nach solcher Beschaffenheit
gerichtet.

Circuitus, s. Periodus.

Circularis motus oder Circulatio, Kreislauf,
dieses Wort kömmt oft in der Medicin vor,
und wird 1) physice genommen für den Kreis-
lauf des Geblüts durch alle Adern des Leibes,
2) wird auch die Circulatio Chymice oder Spa-
gyrice genommen für das Auf und Absteigen
der flüchtigen und geistigen Theile: Dieses
geschieht, wenn die Materie in einem Pelican
oder Circulir-Gefässe, durch die Wärme er-
haben wird, und hernach wieder herunter auf
seinen eigenen Leib fället, entweder um den-
selben durch Mittel der Geister flüchtig zu
machen, oder den Spiritum durch den Leib zu
figiren. s. Circulatio.

Circularis ignis, Circkel-Feuer, wenn rings
um ein Ding glühende Kohlen geleget wer-
den. Ist bey den Chymicis bekannt.

Circulatio, Circulatum, ein Kreislauf, Um-
lauf im Kreise. Dieses Wort hat zweyerley
Bedeutung: 1) wird es Physice für den
Blut-Kreis, oder Umlauf des Geblüts im
Leibe, Circulatio Sanguinis genannt, genom-
men, mit welcher Bewegung es sich folgender
Gestalt verhält: Das Hertz, welches mit dar-
an hangenden beyden Auriculis, (so von den
Lebens-Geistern unter stets auf einander fol-
genden Erweitern und Zusammenziehen, Sy-
stole und Diastole, in beständigem Trieb und
Bewegung erhalten werden) gleichsam eine
vierbäuchige Machine formiret, empfähet von
allen Theilen des Leibes das Geblüte durch

die ab- und aufsteigende Hohl-Ader, oder Venam cavam, und sendet es alsobald durch die Lungen-Puls-Ader, und durch die grosse Puls-Ader, per Arteriam pulmonarem und Aortam, aufs neue in die Lunge und in alle Theile des Leibes wiederum fort. Weil nun diese contraire Bewegungen des Hertzens, so lange der Mensch lebet, schleunig auf einander folgen, so geschiehets, daß das aus der lincken Hertz-Kammer durch die Aortam nach allen Theilen getriebene Blut, in kurtzem durch die zurückführenden Venas in die rechte Hertz-Kammer, und aus dieser in die Lunge geführet wird, und von dar wieder in die lincke Hertz-Kammer, und nach den Theilen des Leibes fortgehet: Daher es denn kommt, daß diese Bewegung des Geblütes, indem es mit seinem Hin- und Hergang, zu einerley termino kommt, und gleichsam einen Kreis oder Circkel machet, den Titel des Blut-Kreises oder Kreis-Umlaufs erhalten hat. 2) Chymice oder spagyrice bedeutet es Auf- und Absteigen; davon bereits oben unter Circularis motus. Beym Paracelso heißt Circulatum majus so viel als Menstruum universale oder Liquor Alcaheſt, und beym Libavio wird auch Circulatum minus gelesen, und darunter ein Solvens verstanden.

Circulator, s. Agyrta.

Circulatorium, ein Circulir-Gefäß, ist ein Glas, darinnen man einen liquorem circuliret, daß sich derselbe, so er aufgestiegen, wiederum hinunter begeben muß. Solches ist insgemein ein Pelican, oder auch Zwillinge, welches zwey Kolben mit ihren Helmen sind, deren Schnautze in den Kolben gehet. Auch können zwey Kolben, die sich genau in einander schicken, darzu dienen. Sie sind aber nicht so beqvem, als die vorgedachten Gefässe.

Circuli cœlestes, Himmels-Circkel, sind solche Circkel, die man auf der Fläche des Himmels in Gedancken beschreibet, damit man durch Hülfe derselben die Erscheinungen und Bewegungen der Sterne beschrieben finden und messen könne. Sie werden eingetheilet in majores & minores, mobiles & immobiles, mutabiles & immutabiles. Die Majores, die grossen Himmels-Circkel sind, welche die Welt-Kugel in 2 gleiche Theile oder halbe Kugeln theilen, dergleichen der Æquator, Horizont, Meridianus, Ecliptica, Coluri, Circuli verticales, positionum und so weiter. Die Minores, die kleinen Himmels-Circkel sind, welche die Welt-Kugel in 2 ungleiche Theile theilen, dergleichen die Tropici, Polares, Diurni, Almucantarath und dergleichen. Mobiles, bewegliche Himmels-Circkel sind, welche ihre Stelle verändern. Immobiles, unbewegliche Himmels-Circkel, welche immer einerley Stelle behalten. z. E. der Æquator, Ecliptica, Coluri sind nach dem Tychone bewegliche, der Horizont und Meridianus aber unbewegliche Circkel: nach dem Copernico hingegen sind diese beweglich, jene aber unbeweglich. Mutabiles oder variabiles, veränderliche Himmels-Circkel sind, die nicht an allen Orten der Erden einerley Stelle in der Welt haben, z. E. fast an einem i[...] Orte ist ein anderer Horizont und Meridi[...] Immutabiles oder invariabiles, unverä[...] liche Himmels-Circkel sind, die in [...] hung der Erden ihre Stelle in der Welt verändern. z. E. Æquator, Ecliptica, C[...] s. Math. Lex.

Circuli Imperii, werden die 10 Kreise gene[...] in welche das Römische Reich abgetheil[...]

Circulir-Gefäß, s. Circulatorium.

Circul-Stück, s. Arcus.

Circulus, ein Circkel oder Kreis ist 1) ei[...] sich selbst zurück-laufende krumme Lini[...] von ihrem mittelsten Punct aller Orten [...] weit entfernet ist, 2) eine runde Figur[...] che von der bemeldten krummen Linie [...] schlossen wird. Diese krumme Linie w[...] denn genannt Peripheria, Circumfer[...] der Umkreis und der mittelste Punct i[...] halb derselben heißt Centrum, der M[...] Punct. Die vorbemeldte krumme Lini[...] insgemein eingetheilet in 360 Gradu[...] Grade, deren 30 machen in der Astro[...] ein signum oder Zeichen, 60 aber eine[...] genam primam, 60 sexagenæ prima[...] chen eine secundam, und so weiter. [...] wird ein solcher Grad wieder eingethe[...] 60 Minuta prima, und eins von diese[...] wieder 60 Minuta secunda, und so [...] s. Math. Lex.

Circulus lacteus, s. Milchstrasse.

Circulus Logicus, ist eine Art der Sophi[...] da man dasjenige, was man beweisen sol[...] Beweis selbst anführet. Sie wird auc[...] tio principii genennet. s. Phil. Lex.

Circulus Magicus, in medicinischen Cure[...] set dieses, wenn der ungewissenhafte [...] salber die Kranckheit von einem ma[...] Circkel auf den andern wirft, daß al[...] Jahren den geretteten Patienten en[...] die alte, oder eine andere Kranckhe[...] neue trift; um diesen Circkel gehet der [...] oder Schwartz-Künstler immer fort, [...] Patiente crepiren, und die ausgeb[...] Zahl mit ersetzen muß.

Circulus maximus (oder major) Sphær[...] gröste Circkel einer Kugel ist, welche [...] eben so grossen Diametrum hat, als die [...] selbst; oder welche die Kugel in 2 gleich[...] le theilet. s. Math. Lex.

Circulus minor sphæræ ist, welcher die K[...] 2 ungleiche Theile theilet. s. Math. Le[...]

Circumcisio, Circumsectio, die Beschne[...] der Vorhaut. Diese Beschneidung [...] Alten Testamente von GOtt gebot[...] den, wird auch noch heutiges Tages [...] Juden genau observirt. Es wird auc[...] die Chirurgische Curen gerechnet, we[...] die Vorhaut beschneidet, die gar zu [...] oder wenn die gantze Vorhaut verdorb[...] selbige weggeschnitten wird.

Circumferenz, Circumferentia, Peripher[...] der Umkreis eines Circkels, oder die [...] in sich selbst laufende Linie, so den R[...] Circkels in sich einschliesset. s. Math. L[...]

Circumforaneus, siehe Agyrta, it. [...] schreyer.

um-Joviales, ſidera medicæa, Jupiters Tra=
nten. ſ. Satellites Jovis.
umoſſalis membrana, oder circumoſſea, ſ.
rioſteum.
umſcripta figura, iſt eine um den Circkel
ſſenher beſchriebene Figur, welche mit al=
n ihren Seiten den Umkreis des Circkels
rühret.
umſectio, ſ. Circumciſio.
umvallatio, heiſt in der Aſtronomie, wenn
n Planet zwiſchen zweyen andern einge=
loſſen iſt, daß er ſeine eigene Kräfte nicht
ein nicht auslaſſen, ſondern auch anderer
pecten ihre nicht annehmen kan.
umvallations- u. Contrevallations-Linien,
d Gräben mit Bruſtwehren und halben Re=
uté, deren eine gegen die belagerte Feſtung,
d die andere gegen das freye Feld aufgewor=
n wird, damit man wider die Ausfälle der
elagerten, und wider einen äuſſerlichen
ndlichen Entſatz und Einbruch ſicher ſeyn
n. ſ. Zeitungs=Lex. it. Math. Lex.
us, iſt ein Raub=Vogel, noch nicht ſo groß
s ein Geyer, der oben auf dem Kopfe und
ter dem Halſe röthlicht und weißlicht ſieht.
ein Schnabel iſt ſchwartz, der Hals kurtz, die
henckel rauh und gelb. Er flieget ſchnell,
och ſtets im Kreiſe. Er ſtöſſet auf Rebhü=
r und Tauben, auf Lerchen und Caninchen,
ch auf die jungen Füchſe. Er iſt beſtändig
ein: führet viel flüchtig Saltz und Oel.
ein Schmaltz erweichet, zertheilet, iſt den
erven dienlich: Sein Koth zertheilet und
eibet den Schweiß.
ſ. Wachs.
n, ſ. Acarus, it. Milbe.
um, iſt ein Kraut, das einen Stengel
eibt, auf drey und vier Fuß hoch, des Dau=
ens dick, voll hohler Streifen, und wie mit
olle überzogen. Die Blätter ſind groß und
eit, vorn zugeſpitzt, am Rande ausgezackt,
eißlicht=grün und fleiſchig, mit kleinen,
wachen Stacheln beſetzt, die aber nicht ſte=
en. Die Spitzen ſtehen gantz voll ſchupfig=
r Köpfe ohne Stacheln, und auf deren iedem
n Büſchel kleiner Blumen, die Purpur=fär=
g ſind und in gar kleine Streifen zertheilet.
enn die Blüte vergangen, ſo entſtehen die
aamen, mit kleinen Bürſtlein oben auf.
ie Wurtzel beſtehet aus einem Hauffen klei=
r Rüben, als wie im Affodill. Dieſes Kraut
ächſt, wo es bergicht und feuchte iſt, in den
ieſen und an den Ufern. Es führet viel
l Eſſentiale.
ocele, Hernia varicoſa, ſ. Hernia.
os, ſ. Varix.
lien heiſt, was von geſchlagener Müntze
cht rein und zu Grund augegangen, iſt kep=
ht, vergriffen oder zerſchrickt.
, wird der Ort genannt, auf welchem die
üntzer=Ohmen, zweene gegen einander über
en, und in der Mitte ihren Amboß haben,
rauf ſie ihre Arbeit verrichten.
ides, wird eine gewiſſe krumme Linie in der
hern Geometrie genennet.
bium, war bey den Griechen ein Becher
n Epheu=Holtz bereitet, und wurde davor
gehalten, daß ſolcher nicht allein die Trun=
kenheit verhindern ſolte, ſondern auch den
Betrug der Wirthe anzeigete, die Waſſer un=
ter den Wein miſchten.

Ciſta, Capſa, Capſula, eine Schachtel oder Schranck, worinnen die Artzneyen verwahret werden. ſ. Lade.

Ciſterna, Ciſterne, ein unter der Erden ausge=wölbter Ort oder Waſſerfang, darinne das Re=gen=Waſſer geſammlet wird, welches man, wenn es ſich gereiniget, zur Geſundheit brau=chen kan. Es wird auch diß Wort von dem Receptaculo Chili, oder dem Behältniß des Nahrungs=Saffts im Menſchen geſagt.

Ciſtiferæ, ſ. Cariatydes.

Ciſtus, *Ciſte*, Ciſtenröslein, iſt ein Strauch, deſſen es zwey Haupt=Sorten giebt, ein Männ=lein und ein Weiblein. Das Männlein wird wiederum in einen gantzen Haufen Sorten abgetheilet, von denen die vornehmſte ſoll hier angeführet werden. Sie heiſſet Ciſtus mas, deren Blätter ſind bey nahe gantz rund und rauh. Die Blume beſtehet aus vielen Blät=tern in Roſen=Form, die ſind von Farbe roth. Auf dieſelbe folget die Frucht, die iſt faſt rund, rauch und harte, und beſchlieſſet in einem Haufen Fächlein gar zarte braune Saamen. Ihre Wurtzeln ſind höltzig, als wie äſtig, und breiten ſich weit aus. Das Weiblein heiſſet Ciſtus fœmina, iſt kleiner, denn das Männ=lein. Es treibet ſeine Aeſtlein bald gerade in die Höhe, bald krumm und nach der Erden zu; die Blätter ſehen wie das Salbey=Kraut. Blüte, Frucht, Saamen und Wurtzeln ſind denen an den Ciſten=Männlein gleich; nur iſt die Blüte entweder weiß oder gelb, wie Ocker=Farbe. Eine Art wie die andere wächſt in ſteinigten, bevoraus in warmen Landen. Sie führen viel Oel und Sal eſſentiale, Blät=ter und Blüten halten an, und ſind gut wider die rothe Ruhr.

Ciſtus ladanifera, Ladanum=Baum, iſt ein Stäudlein, ſo länglichte, ſpitzige und ſchwartz=grüne Blätter, und weiſſe Blüten wie kleine Roſen bringt. Aus ſeinen Blättern ſchwitzet ein Gummi oder Hartz. Siehe Gummi Ladanum.

Citadelle, eine kleine Feſtung, die an eine gröſſe=re gelegt wird, um die Einwohner im Zaum zu halten. ſ. Zeitungs=Lex. it. Math. Lex.

Citation, eine Forderung oder Vorladung vor das Gerichte. Daher Edictalis citatio, ſo durch öffentliches Anſchlagen eines Patents an die Kirchen, Rathhäuſer und Schencken geſchie=het. ſ. Edictalis citatio. Citatio peremptoria, welche ein unnachbleibliches Erſcheinen er=fordert. Citatio realis, wenn einer perſön=lich von den Gerichts=Knechten ergriffen, und vor den Richter gebracht wird.

Cither, Cithara, ein muſicaliſches Inſtrument. Deren giebt es unterſchiedliche Arten. 1 Die gemeinen, von 4 Chören Saiten, worauf die Berg= und andere gemeine Leute mit Feder=kielen ſcharren; 2) eine von 5 Chören; 3) eine von 6 Chören; 4) die groſſe ſechschörigte Ci=ther, da das Corpus noch eins ſo groß, und um eine Qvart tiefer geht; in allem faſt 2 Ellen lang.

lang; 5) die größeste ist von 12 Chören Saiten, lautet als ein Clavicymbal.

Cithrinchen, hat die Gestalt einer Cither, der Boden aber ist unten halb offen, und kan durch das Zittern mit dem Arm dessen, der mit der Federkiel auf den 4 Chören meßingenen oder stählernen Saiten spielet, der Laut auch zitternd gemacht werden.

Citiren, einen durch den Gerichts-Diener vor das Gerichte ruffen und fordern. Es heißt auch eine Schrift oder Autorem, oder etwas anders anführen, anziehen.

Cito, geschwind, pflegt man auf die Briefe zu schreiben, damit sie bald bestellet werden. Auch wohl cito, citissime.

Citrinella, Frantzösisch *Tarin*, ist ein kleiner Vogel, wie eine Lerche groß, von gelber Farbe, hat einen lieblichen Gesang, und nähret sich mit Körnern. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel, und soll wider das schwere Gebrechen gut seyn.

Citrinum, s. Operment.

Citronen, eine bekannte, annehmliche, wohlriechende und gesunde Frucht. Das Temperament der Citronen kan nicht gleichformig gesetzet werden, weil sie nach Galeni Meinung, aus dreyen Stücken bestehen, das erste ist cortex, die äusserliche gelbe Schale, welche hitzig und trocken im andern Grad: das andere Stück ist Pulpa, das Fleisch oder die weisse Haut, welche zwar einige Kälte und Phlegmatische Nahrung geben kan, aber hart zu verdauen ist, und daher wenig genutzet wird; das dritte ist Medulla, das Marck, in welchem der Saft kalt und trocken zu achten. Was die medicinalischen Kräfte der sauren Citronen betrift, sind sie gute Hertz-Stärckungen, erfrischen die Lebens-Geister, und dämpffen mit ihrem Saft die innerliche Hitze in den Fiebern. Die Gattungen der Citronen sind unterschiedlich, als erstlich die ordinairen Citronen, die Citronen mit doppelter Blüte, die Citronen wie eine Traube gestaltet, die Citronen von Agro dolce, die langen und schwachen Citronen St. Benedicti, die Citronen mit rothen Schelfen, die Citronen, Paradies-Aepfel genannt, so kein Marck haben, die kleinen Borghesischen Citronen, der einfache Cedrato, der doppelte dito, der Cedrato von Coste, dito von Florentz, der Cedrato Falzo, die Lumia von Valenza, mit glatten Schelfen, die längliche, die süsse, die starcke, die Bergamotten-Birnartige, Lumia und Caserta, die große Ponzino, die mittele und süsse, item die rothe und gesprenckelte Ponzino, die Spongino-Citronen, die Spanische süsse, Lima die herbe, träublich-geformte, durchsichtige dito, die spada falza, fora grande oder aussen große, mittelmäßige, die aussen mit doppelter Blüte, so man die bastarda nennet.

Citronen-Baum, Malus citrea, soll, wie Virgilius Georgic. II,126 sq. meldet, anfänglich aus Meden nach Italien gekommen seyn, woselbst er bis anhero so fortgepflantzet worden, daß fast alle mittägige Europäische Länder damit angefüllet, und sonderlich Spanien, Italien und Portugall, gantze Schiffs- und Wa[...] Ladungen voll Citronen und Pomera[...] jährlich ausgeben; selbst auch bey u[...] Teutschland die Citronen-Bäume zie[...] fortkommen, und reife Früchte bri[...] Das Erdreich darzu muß mittelmäßig, d[...] nicht zu starck und nicht zu leichte seyn.

Citronen-Holtz, s. Lignum citri.

Citrullen, Angurien, Citrullus, Cucumer [...]trullus, ist eine Art Kürbse. Man säet [...] Gärten, kommen aber in Teutschland [...] auf sind in Welschland und Franckreic[...] gemein. Der Saamen wird nur allei[...] braucht, und unter die vier größern Kü[...] den Saamen, Semina quatuor frigida m[...] gerechnet; eröfnet, treibet den Urin, d[...] wider die Verstopfung der Nieren un[...] Blase, Entzündung der Galle und des G[...]tes. s. Melopepo.

Citta, s. Pica.

Civil, höflich, freundlich, item bürgerlich, billig, um guten oder leidlichen Preis.

Civil-Bau-Kunst, s. Architectura.

Civilegium, ist ein Beweis, welchen eine S[...] Obrigkeit ihren Kaufleuten giebt, daß ihrer Stadt Bürger und Einwohner weil nun gewisse Städte unter sich alte[...] haben, daß ihre Bürger respective gege[...]ander sollen Zoll-frey seyn, oder auch a[...] Privilegia zu geniessen haben, so th[...] theils Orten die Kaufleute nicht übel, d[...] in ihren Stadt-Archiven, oder wo es so[...] finden, nachschlagen, und ihre alten [...]legia, wodurch ihrer Handlung einiger [...] theil zuwachsen könte, wieder in Gang [...]gen lassen.

Civilis Actio, eine bürgerliche Klage, so ni[...] Haut und Haar gehet und nicht peinlich i[...]

Civis Academicus, ein Universitäts-[...]wandter.

Civitas, heißt eine Stadt; bisweilen aber so viel als das Bürger-Recht und bürge[...] Freyheit.

Cladder-Buch, darein man nur liederlic[...] obenhin etwas einschreibet. s. Strazza.

Claiks, Claigees, s. Gans.

Clair-obscur, Licht und Schatten, sage[...] bey den Mahlern von einem Riß, welche[...] einer Farbe gemahlet ist, oder auch wenn dessen Schatten von einer braune[...]be ist, und die lichte von weiß erhöhet w[...] Man nennet auch gewisse Holtz-Schnitt[...] welche man zweymal durchziehet; ingl[...] die Gemählde, welche nur aus 2 Farb[...] stehen, als des Polydori Frises, welche zu[...] sind. Bisweilen sagt man auch das Clair-obscur von einem Gemählde, wenn die Manier, womit man die Lichter, die h[...] färbten, und die Schatten tractiret, u[...] welcher man das Licht über alle Leibe[...] zubreiten gewußt. Es sind zwey Wor[...] doch hat man daraus, den Italiänern n[...]ahmen, nur eins gemacht, als welche Cl[...]scuro sagen.

Clam, ist eine Art von Austern in Americ[...] sich an die Felsen so feste ansetzen, daß m[...] unmöglich losmachen kan, sondern los[...]

den und das Fleisch daraus nehmen muß, welches groß, fett und wohlschmeckend ist.

ancularii, s. Böhnhasen.

aretum, Claret, starck gewürtzter Kräuter-Wein, Vinum Hippocraticum. Siehe Hippocras.

arificatio, eine Abschäumung, Abläuterung des unreinen Schaums, von den fliessenden Dingen, sonderlich im Kochen. Es geschieht auf vielerley Art, entweder an und für sich, indem man die Hefen eines Dinges läst sincken und sich nieder setzen, als wie beym succo Rosarum, limonum &c. oder es geschieht im Kochen an der Sonnen und Feuer, wie beym Succo pomorum dulcium & acidorum; oder man thut im Kochen entweder das Weisse vom Ey oder Wasser darzu, wenn z. E. Zucker oder Honig clarificiret oder abgeschäumet wird; oder es wird Eßig darzu gethan, und zuweilen clarificiret man auch durch wiederholtes Durchseigen.

arigation, bedeutet im Kriegs-Wesen 1) einen Absage-Brief oder Kriegs-Declaration; 2) die Schätzung eines Gefangenen, wie viel er für seine Rantzion zahlen soll. 3) Arrest, it. Geld-Auflagen, Repressalien &c.

rin, heisset bey den Trompetern die Dämpfung einer Trompete. s. Sourdine.

arıren, ist ein Wort, welches bey dem Oresundischen Zoll in Dännemarck gebräuchlich ist, und heist so viel, als die Schiffe abfertigen, den Zoll und Fracht bezahlen.

lasses, sind gewisse Eintheilungen der Gläubiger, bey einem Concursu Creditorum, nach welchen einer nach dem andern bezahlet wird; und werden deren insgemein fünffe gemacht; in Sachsen nach der erläuterten Proceß-Ordnung nur drey. Siehe Hayms Digesta Jur. Saxon.

aves signatæ, s. Signa.

aves, s. Nagel.

avi, s. Tunica.

aviarium, Clavier, s. Clavis.

avichordium, ist ein musicalisches Instrument, mit stählernen und meßingenen, durch schmale Streiffen Tuch gezogenen Saiten bezogen, so durch Clavire, darein eiserne oder meßingene Stiffte geschlagen, berühret werden. Es ist aus dem Monochordio entstanden; hat anfangs nur 20 Claves gehabt, darunter nur 2 schwartz, nemlich b, und das einmahl gestrichene b gewesen. Hernach hat man aus dem Boëthio mehr Semitonia hinzu gethan, daß es ein rechtes Clavier worden.

aviculæ, *Jugula, Furcula, Ligula*, Schlüssel-Bein an den Menschen. Ihrer sind zwey, nemlich die Beine, welche oben am Osse sterni, (Brust-Beine) in der Qver unter dem Halse sind; werden also genennet, weil sie oben gleichsam die Brust schiessen, und als ein Nagel das Schulter-Bein mit dem Brust-Beine befestigen.

lavicymbal, heissen einige die Spinetten oder Virginale, die mit Docken und Raben-Kielen gespielet werden, welche die meßingenen und stählernen Saiten klingend machen. Es wird wegen seiner Figur auch ein Flügel genannt; weil es spitzig zugehet. Es hat offt gedoppelte, dreyfache und vierfache Saiten.

Claviorganum, ist ein Clavicymbal und kleine Orgel zugleich.

Clavis, heist ein gemeiner Schlüssel zu einem Schloß. In der Anatomie bedeutet es so viel als Clavicula; in der Chymie wird es verblümter Weise für Menstruum, oder alle solvirende Menstrua, sonderlich der Mineralien genommen, weil sie gleichsam die verborgenen Dinge der Natur eröffnen, und derselben Krafft und Wirckung zu erlernen den rechten Weg zeigen. In der Music werden die Manubria, durch deren Niederdruckung die gestimmten Saiten eines Instruments gerühret, oder die Orgel-Pfeiffen dem Winde geöffnet werden, Claves, und die gantze Reihe derselben zusammen genommen, Claviarium, das Clavier genennet.

Clavis Philosophica, wird ein ieder Proceß eines arcani, sonderlich aber in der Chymie genannt, als die Zubereitung des Lapidis Philosophorum, und andere mehr.

Claustrum, heist eine iede Enge; it. ein Kloster. In der Medicin wird der enge Ort im Halse unter den Mandeln, der zur Kehle gehet, also genannt; ferner heist auch Claustrum Virginale, die Jungferschafft.

Clausula, eine Clausel, ein Anhang, eine Bedingung und Vorbehalt. Clausula Codicillaris wird daher genennet, welche im Testament angehangen wird, wenn nemlich das Testament nicht als ein förmlicher letzter Wille geachtet werden möchte, daß doch solches als ein Codicill gelten solte.

Clausur-Macher, werden an einigen Orten eine Art von Gürtlern genennet, weil sie die Clausuren und Schlösser, wie auch die Ecken und Puckeln an die Bücher machen, und zwar glatt, geblümet, geschlagen, gegossen, getrieben, durchgebrochen, aus Eisen blau angelauffen, theils aus gantzem, theils aus geschlagenem Meßing, versilbert, vergüldet, oder wie sie sonst verlanget werden. Unter diesen Clausuren sind die Dantziger am schönsten und berühmtesten.

Clavus, heist eigentlich ein zugespitzter Nagel, er sey gleich vom Eisen, Metall oder vom Holtz. Amatus Lusitanus hat einen güldenen machen lassen, welchen er in die schwürigen Gaumen gesteckt, und durch Hülffe solches Nagels, die fast verderbte Rede wieder zu rechte gebracht. Dergleichen hat auch Forestus machen lassen, und glücklich gebrauchet. Clavus heist ferner auch ein Hüner-Auge oder Leichdorn am Fuß, und Warze an den Händen; es wird auch ein Augen-Fehler darunter verstanden, welcher in einem dickhäutigen Geschwürlein im Weissen des Auges bestehet. s. Hüner-Augen, it. Wartzen, it. Steuer-Ruder.

Claye, *Crates*, ein Hürde oder Flechte, wird aus Weiden zusammen geflochten, und auf die Moräste gelegt; damit man desto sicherer darüber gehen kan.

Cleisagra, ist bey dem Paræo lib. 17 Chirurg. c. 1 eine Art von Glieder-Gicht, sonderlich das Reissen der Kehle, oder in der Gelenckung der Schlüssel-Beine.

Cleithron, s. Claustrum.

Clematis urens, Flammula scandens, brennende Wald-Rebe, Blasen-ziehende Wald-Rebe, wächst in Hecken und an den Zäunen. Das Kraut samt den Blumen ziehet Blasen; die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapismis gebraucht. s. Wald-Rebe.

Clematis peregrina, wird in den Gärten gefunden, hat bräunlichte, lange und dünne Rancken, damit es sich an den nahe stehenden Gewächsen und Stäben in die Höhe hilfft. Die Blätter sind zwar dem Brenn-Kraut ähnlich iedoch grösser und breiter; die Blumen sind blau, bisweilen Purpur-braun; der Saame ist breit und rund, mit Federn versehen. Der Wirckung nach ist dieses Gewächse dem gemeinen Brenn-Kraute gleich.

Clematis Peruviana, s. Bexugo.

Clepsamnium, eine Sand-Uhr, s. Sand-Uhrmacher.

Clepsydra, eine Wasser-Uhr, oder ein solches Instrument, welches durch den Lauff des Wassers die Stunden abmisset. Heute zu Tage braucht man an stat der Wasser-Uhren die Sand-Gewicht- und Feder-Uhren.

Climactericus Annus, Stuffen-Jahr, ist bey dem menschlichen Alter das 7de und 9te, oder ein solches Jahr, das aus Multiplicirung derselbigen entstehet; z. E. das 49ste, 63ste und 81ste Jahr, von welchen Jahren einige die Meinung hegen, daß in solchen der Mensch insgemein eine unglückliche Veränderung auszustehen habe.

Clima, bedeutet eine Beschaffenheit der Lufft, eines Landes oder Orts.

Climata, sind in der Geographie solche Zonen, oder breite Striche der Erd-Kugel, welche zwischen zweyen Parallelis oder Parallel-Circkeln liegen, deren ihre längsten Tage um ein merckliches, und zwar, nach den neuen Geographis, um eine halbe Stunde von einander unterschieden sind, indem nemlich allezeit der längste Tag an den Orten des dem Æquatori näheren Parallel-Circkels um eine halbe Stunde länger ist, als an den Orten, welche unter dem von dem Æquatore mehr entferneten Parallelo liegen. Dergleichen Climata haben die Alten von dem Æquatore an gegen den Nordpol zu, nur 7, und gegen den Südpol auch 7 gezehlet, die neuern Geographi aber zehlen auf ieder Seite 24 Climata. s. Mathem Lex.

Clincant oder Rausch-Gold, wird aus Meßing verfertiget, wenn nemlich solches zu Blättern, als Papier so dünn, geschlagen, hernach zusammen geleget, und in dickem Papier verschicket wird, wenn aber solches noch dünner, und zu gar subtilen Blätlein, wie das geschlagene Gold geschlagen, und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird, so werden geschlagene Metall-Blätter, oder Metall-Gold, daraus, welches sehr häuffig zu Augspurg gemacht wird. Was unter dem Schlagen abfällt, davon machet man das Muschel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine so genannte Purpurine von Meßing gemacht, welche dienet die Kutschen zu vergülden, ingleichen das Avanturine der Jubelirer und Glasmacher.

Clinicus, bedeutet einen entweder zu Bette liegenden Krancken, oder den Medicum, der solchen besucht.

Clinoides, werden die Fortsätze, Processus, des Keil-Beins (Ossis sphenoidis) genannt, weil sie gleichsam einen Keil vorstellen.

Clinopale, der Venus-Kampf oder Beyschlaf.

Clinopodium, s. Mastix-Kraut.

Clitoris, Mentula, Penis muliebris, die Weiber-Ruthe, das Scham-Zünglein ist bey verstorbenen Weibs-Bildern sehr klein, aber grösser bey lebendigen. Wenn diesen die Begierde zum Venus-Spiel ankommet, wird es hart und blehet sich auf, welches bey den Medicis Cercosis genennet wird. Unter demselben befindet sich der Uringang.

Clonis, eine Carmesin und weisse Nelcke von mittelmäßiger Grösse, die bunten Flecken sind daran ziemlich von einander abgesondert, die Pflantze aber ist schwach.

Clonos, eine durch starcke Convulsiones verursachte Zerrüttung der Glieder, wie in der fallenden Sucht zu geschehen pfleget.

Closter-Beeren, s. Stachel-Beeren.

Clou de Rue, heist eine Verwundung, welche ein Pferd auf der Gasse empfängt, wenn es sich etwan einen Nagel in den Fuß tritt.

Cloux des Girofles, s. Caryophylli Aromatici.

Clupea, s. Alet, it. Elfften.

Clymenum, ist eine Gattung der Hülsen-Gewächse, und es giebt davon zweyerley Sorten. Die erste heisset: Clymenum Hispanicum, flore vario, siliqua plana. Lathyrus viciaoides, vexillo rubro, labialibus rostrum ambientibus, cœruleis, siliqua plana. Die andere heisset: Clymenum Hispanicum, flore vario, siliqua articulata. Lathyrus viciaoides floris vexillo phœniceo, foliis labialibus subalbescentibus, siliquis Orobi. Diese Gewächse sind den Platt-Erbsen ähnlich, ausser daß an ihren Ribben oder Stielen mehr Blätter sitzen, als an jenen. Sie haben auch eine solche Krafft und Wirckung, wie die Platt-Erbsen. s. Lathyrus.

Clyssus, ist ein Chymisches Wort, und wird ie zusammen gesetzte mineralische Spiritus darunter verstanden, sonderlich ist der Grund solches Clyssi das Antimonium. Es wird auch dasjenige Clyssus genannt, wenn unterschiedene und bereits gesonderte Materien zusammen in ein Corpus gebracht werden, als wenn man Saltz, Schwefel, Oel, Spiritus und Mercurius in ein eintziges Wesen bringet.

Clyster auricularius, s. Otenchytes.

Clystir, Clyster, Clysterium, Clysma, Enclysma, Clysmus, Enema, Injectio intestinalis, ist eine Art von Medicamenten, wenn man etwas fliessendes in ein gewisses Theil des Leibes spritzet. Eigentlich aber geschiehet es in den Hindern und Mastdarm, vermittelst eines Röhrleins. Es werden auch Clystire in

Gebä

jebähr-Mutter, Wasser-Blase, männliche
Ruthe, Ohren u. d. g. appliciret, und in purgi-
rende und alterirende getheilet, einige setzen
noch stärckende und ernährende darzu. Die
Art und Weise Clystire zu machen, hat Wecke-
rus beschrieben.

[...]me, s. Schienbein.

[...]modactylæus, ein Finger-Mäuslein: indem
es die Finger unterwerts beuget, werden sie
zugleich aufgehoben.

[...]coron vulgare, Stein-Röslein, bringt im Ju-
lio weisse Blumen.

[...]sis, Pruritus, das Jucken, Beissen und Ste-
chen der Haut, dergleichen man in der Krätze
empfindet.

[...]cus, s. Carthamus, it. Safflor.

[...]dosis, ein stechendes Jucken, dergleichen
man empfindet, wenn man mit Nesseln die
Haut verbrennet.

[...]adunatio, ist eine Operation, wenn man das,
was von einander gesondert, wieder vereini-
get und zusammen bringet. Bisweilen wird
es auch für Coagulatio, die Zusammenrin-
nung genommen: Daher sagt man, der Chy-
misten Kunst-Stück bestehe in der Solution
und Coagulation, in der Auflösung und Wie-
derzusammenbringung.

[...]gulatio, eine Rinnung, ist, wenn man harte
Theile durch Kochen mit einem bequemen
Menstruo in eine Gallerte bringt. Es ist auch
Coagulatio, eine inner- und äusserliche Be-
raubung der Feuchtigkeit, in iedem Dinge,
oder, wie Glaser in seinem Chymischen
Wegweiser schreibet, so ist Coagulatio eine
Hart- und Festmachung derjenigen Dinge,
die zuvor weich und fliessend waren, und sol-
ches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit,
als da ist Coagulatio Sanguinis, die Dick-
werdung des Geblüts, ingleichen das Zusam-
menwachsen der Steine, aus irdischen, saltzi-
gen und wässerichten Theilen, wenn sie in ih-
rer Ruhe liegen. Rolfinck hat zwey Species
oder Gattungen der Coagulation, nemlich Fi-
xationem, oder Feuer-Beständigmachung und
Præcipitationem, oder Niederschlagung.

[...]gulum, ein Zusammenrinnung, ist nichts
anders, als wenn die Milch oder der Milch-
Safft in den Magen der jungen Thiere, wel-
che noch säugen, zusammen gehet, und käsicht
wird; Laab. Dergleichen Coagula auch in
der Medicin bekannt sind, als von Rehen, jun-
gen Hirschen, Hasen, u. d. g.

[...]rticulatio, s. Abarticulatio.

[...]balt, s. Cadmia, it. Kobald.

[...]ban, s. Gehuph.

[...]ites, s. Schmerlen.

[...]itis aculeata, s. Steinbeisser.

[...]re de Capello, s. Papaya.

[...]a, ist ein kleiner Baum oder Strauch in
America, etwan einer Elle hoch. Sein Laub
vergleichet sich dem Myrten-Laube, oder, wie
eine und andere haben wollen, mit dem Laube
des Gerber-Baumes, ist weich und grün.
Seine Frucht siehet als wie Trauben, und ist
roth, als wie die Heidelbeeren, wenn sie be-
ginnen reiff zu werden, auch eben so dicke,
und so schwartz, wenn sie völlig zeitig worden.
Zu solcher Zeit muß das Laub aufgesammlet,
getrocknet und verwahret werden. Die West-
Indianer bedienen sich des Coca-Krautes,
als wie die in Ost-Indien des Betels, und
die Europäer des Tabacks. In Peru ist es
sehr gebräuchlich; es stärcket und ersetzet die
verlohrnen Kräffte, stillet den Durst und näh-
ret wohl. Sie vermischen es mit gebrannten
Auster-Schalen, und machen Pillen daraus,
die sie eine gute Zeit im Munde behalten, und
nach aller Lust zu kauen pflegen.

Coccionella, s. Cochenille.

Coccognidii Semen, s. Chamelæa.

Coccos-Baum, s. Cocos-Baum.

Coccothraustes, Fringilla rostrata, Frantz. *Gros-bec*, Teutsch ein Kernbeisser oder Kirsch-
beisser, ist ein Vogel, ein wenig größer als ein
Staar. Sein Schnabel ist, gegen seinen Leib
zu rechnen, ziemlich dick, breit, kurtz, hart
und starck. Der Kopff ist insgemein gelb,
mit einem schwartzen Flecken an der Kehle,
der Hals ist Aschen-grau, der Rücken fahl,
die Spitzen an den Flügeln grün-gelblicht,
und der Schwantz am Ende weiß. Er woh-
net im Holtze, machet sein Nest in die Baum-
Löcher; und lebet, absonderlich im Sommer,
von den Kirschen-Kernen, welche er mit sei-
nem Schnabel aufzubeissen weiß; daher er
auch den Nahmen überkommen; ingleichen
von allerhand grünen Beeren. Wenn er äl-
ter wird, so verändert er die Farbe: Vornem-
lich sieht man ihn in Teutschland und Ita-
lien. Er führet viel flüchtiges Saltz und
Oel, dienet wider das böse Wesen, und trei-
bet den Urin, wenn er gegessen oder abgeko-
chet, und als ein Tranck gebrauchet wird. s.
Kernbeisser.

Coccothraustes Capensis ruber, ein Indiani-
scher Vogel, der seinen Schnabel immer offen
hält, und mit der Virginischen Nachtigal
überein kömmt. Er wird auch Cardinal ge-
nennet.

Cocculæ Baccæ, seu Cocculi de Levante, Fisch-
Körner, Kockels-Körner, sind Beeren, ei-
ner großen Erbsen groß, rund, Asch-grau und
unten, wo sie am Stiel angewachsen, ein we-
nig einwerts gebogen, rauch, schwartz, Aschen-
farb, und so man sie von einander schneidet,
einer Nieren ähnlich, werden Trauben-weis
an den Stielen hangend, von Alexandria zu
uns gebracht. Von was für einem Gewächs
diese Frucht aber sey, ist noch ungewiß.

Coccus, s. Carmin, it. Cochenille.

Coccyx, das Steis-Bein, wird von dreyen,
selten aber von vier Knöchlein, die unter dem
heiligen Bein liegen, gemacht.

Cochana, s. Cocos-Baum.

Cochenille, Cochinilla, Coccionella, Kutze-
nellen, eine köstliche rothe Purpur-Farbe,
sind kleine aufgetrucknete oder aufgedörrete
Mücken, in der Größe, wie Bett-Wantzen,
welche, wenn sie zerknirschet werden, eine
schöne rothe Farbe oder Safft für die Färber,
von sich geben. Man sammlet solche häufig
in West-Indien, da sie sich auf etlichen Bäu-
men, welche den Feigen-Bäumen gleichen,
aufhalten, unter welche die Indianer ein

Tuch ausbreiten, und hernach diese Thierlein herunter schütteln, worauf sie bald sterben, und dieses ist die so theure Cochenille. Man darff aber nicht meinen, als ob West-Indien nur allein so eine kostbare Waare besässe, sondern es kan sich unser Teutschland eben dasselbe an seinem Polygono rühmen, an dessen Wurtzeln, um Johannis, rothe Körnlein gefunden werden, welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet, und viele abergläubische Ceremonien damit hat. Solche rothe Körnlein sind nichts anders, als Ovula oder Eyer kleiner Würmer, welche bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet, und endlich lebendige Würmlein werden, die einen Blut- oder Purpur-farbenen Safft bey sich führen, mit welchem man Seide und Wolle färben kan. Die Türcken und Armenier, welche diesen Coccum von den Pohlnischen Juden viel zu kauffen pflegen, färben damit Tücher, Seide und das Leder, welches sie Saffian oder Saphian nennen, wie auch ihrer Pferde Mähnen und Schwäntze. Etliche Apothecker gebrauchen den ausgepreßten Coccus-Safft, an stat des Saffts von Chermes, nach Mesuæ Description, zu der Confection Alkermes, welche denn nicht geringere Krafft haben soll, als die aus Franckreich zu uns gebracht wird, sintemahl der Safft aus dem Cocco, so in Ilice wächst, und zu Montpellier gesammlet wird, an medicinischer Tugend und Wirckung, von dem unserigen nicht unterschieden ist, massen beyde für eine Hertz-stärckende Artzeney gehalten werden. Aus diesem Coccus-Safft mit Citronen-Safft frisch extrahiret, bereitet man auch das Papier zur Schmincke, Charta di Spagna genannt, ingleichen die Bezetta rubra, oder das rothe Schminck-Tuch, welches in diesen Saft eingetauchet wird.

Cochenille sylvestre, ou en graine, **wilde oder körnichte Conzenille.** Siehe Pimpinella Saxifraga.

Cochia, ein Zu-Wort einiger gebräuchlichen Apothecker-Pillen, die von ihrer Gestalt also scheinen genennet zu werden, weil sie gleichsam Körner oder Beeren präsentiren.

Cochitzapotl, s. Zapotum.

Cochlea, eine Schnecke, ingleichen eine Schraube, eine Windel- oder Wendel-Treppe, item die innere Höhle des Ohrs, der Schnecken-Gang im Ohr, von wegen der Aehnlichkeit. Siehe Conchylium, item Schnecke und Schraube.

Cochlea Archimedea, ist eine Art der Schraube, die Archimedes erfunden, das Wasser damit in die Höhe zu winden.

Cochlea lunaris und laciniata, s. Conchylium.

Cochleæ oleariæ oder striatæ, sind eine Art Cassides oder Sturm-Hüte, womit man in Indien unter dem Kochen pfleget das Oel zu schöpffen, daher sie Teutsch, Oel-Hörngen genennet werden.

Cochlear, Cochleare, ein Löffel, ein solches Instrument, damit man Suppen, Säffte und andere dergleichen flüßige Dinge zu sich zu nehmen pfleget. Dieses Wort wird auch für ein medicinisch Maaß gebraucht, auch nennt man also ein Chirurgisch Instrument, das niedergefallene Zäpffgen aufzuheben.

Cochlearia, Löffel-Kraut, wächst von sich selbst an dem Meer in den Niederlanden, bei uns wird es in den Gärten gesäet, und will feuchten und schattigten Grund haben. Die Blätter sind ein bewährtes Mittel gegen die Fäule, Tartarischen Schleim, Scharbock, Miltzsucht, Scorbutische Lähme und Wassersucht.

Cochlearium parvum, ein gewisses Maaß, hält ohngefehr 2 Drachmas, und einen Scrupel vom Weine. Cochlearium magnum, oder Mystrum, hält dritthalb Cochlearia parva.

Cochlearium vivarium, s. Schnecken.

Cochlites, Schnecken-Stein, ein figurirter Stein, wie ein Schnecken-Haus, welches von vielen für eine natürliche Schnecke, die zu Stein worden ist, gehalten wird.

Coco-Pflaumen-Baum, oder vielmehr Strauch in Indien, ist 8 bis 9 Fuß hoch, und hat auf allen Seiten viel Aeste, die sich ziemlich ausbreiten. Die Rinde ist schwartz und glatt, und die Blätter ziemlich groß, länglicht, rund und dunckel-grün. Die Frucht ist bey nahe so groß als eine Pflaume, aber rund, und von Farbe einige schwartz, andere weiß, und noch andere röthlicht. Die Haut daran ist sehr dünn und glatt, das Fleisch aber weiß, weich und schwammicht, daran man eher saugen, als es zerbeissen kan, insgemein sind sie süsse und angenehm, und werden auch für sehr gesund gehalten.

Cocoides processus, s. Scapula.

Cocos-Baum, wächst häufig in Ost-Indien und wird für den nützlichsten Baum in der Welt gehalten. Er gleichet an Höhe den Cedern-Baum, wird aber selten dicker als ein Mann, daher er auch von den Winden leicht kan umgerissen werden. In dem fünfften Jahr präsentiret er seine Blüthe und bald darauf die Früchte. So lange die Früchte noch halb zeitig sind, so machen sie die Indianer ein, und nennen sie *Langes*. In diesen Langes ist ein überaus schmackhafftes Wasser in großer Menge, nach Proportion der Frucht vorhanden, und wenn man sie mit einem guten scharffen Messer eröffnet, so springt dieses Wasser, so bald es nur Luft bekömmt, gleich einer Fontaine, etliche Ellen hoch über sich in die Höhe. Das Trincken aber dieses Langes, so viel man will, schadet nicht, denn es löschet nicht allein den Durst, sondern es hat auch diese Tugend, daß es andere ungesunde Wasser, wie auch andere böse Feuchtigkeiten, ja die Wassersucht selbsten, von dem Menschen ohne einige Schmertzen durch den Urin abführet. Wenn man dieses Wasser ausgetruncken hat, so pfleget sich an der inwendigen Langes Schale, als einen halben Finger dicke, gleichsam ein weisser Milch-Ram, anzuhencken, welches die Indianer insgemein Cochan, die Holländer aber Liplap, nennen, und so[illegible]

am Geschmack so gut als unser rechter Milch-Ram seyn. Will man aber die Langes reiff werden lassen, so entstehen alsdenn daraus die Indianischen

Cocos-Nüsse, welche eines Kind-Kopffs groß äusserlich mit einem Bast und faslichten Schale umgeben sind, worinnen eine große und oval-runde Nuß mit einem erhabenen Striemen, gleichsam in drey Theile getheilet, anzutreffen, welche eine harte holtzigte, eines Messer-Rückens dicke, und oben mit dreyen Löchern bezeichnete Schale hat, darinnen ein süsser und weisser Kern stecket. Diese Frucht aber giebt nicht nur eine gute Nahrung, sondern wird auch zu allerhand Nutzen angewendet. Die Einwohner auf der Küste Canara bedienen sich solcher an stat des Brots. Aus der einen haarichten Schale werden Lunten, oder große Ancker-Seile gesponnen, aus der andern allerhand Trinck-Geschirre bereitet. Aus dem Kerne aber werden nicht nur allerhand Geträncke gemacht, sondern es wird auch mit dem Cocos-Oel, welches in Oel-Mühlen von den Stampern ausgepresset wird, durch gantz Indien ein starcker und großer Handel getrieben. Ausser dem Wasser in der Nuß, wissen die Einwohner auch noch aus dem Baume selbst einen Safft zu bringen, den sie Totti oder Toddi nennen, und wie Wein, allein trübe wie Molcken ist. Er schmecket süsse und gar annehmlich, man muß ihn aber innerhalb 24 Stunden trincken; denn hernach wird er sauer, da denn diejenigen, die dieser Bäume viel haben, aus dem Eßig einen Spiritum, *Arak* genannt, destilliren. Sie pflegen auch etwas Brantewein darmit zu vermengen, und also Ponche daraus zu machen. Die Art, den Safft aus dem Baume zu bringen, ist diese: Sie schneiden die Spitze eines von denjenigen Aesten, daran Nüsse wachsen wollen, ab, iedoch bevor sie groß werden, und hängen eine Kürbis-Flasche an den abgeschnittenen Ast, worein denn der Safft, woraus die Frucht erwachsen wäre, tropffet, und zwar so lange, als die Frucht Zeit zum reiffwerden haben muß, hernach vertrocknet er wieder. Ein Baum hat gemeiniglich drey Fruchtbringende Aeste; wenn diese auf ietztgemeldte Art abgeschnitten werden, so trägt der Baum dasselbe Jahr weiter nichts; Wo man aber nur einen oder zwey solcher Aeste abschneidet, so tragen die übrigen dennoch Früchte. So lange das Wasser tropffet, muß man es alle Abend und Morgen aus der an dem Aste hangenden Flasche ausgiessen, das verkauffen sie hernach in den meisten Ost-Indischen Städten, mit großem Gewinst; noch größern Profit aber machen diejenigen, welche Arak daraus destilliren. Wie dann aus der Nuß selbst sowohl, als auch aus der Schale kein kleiner Gewinst gezogen wird. Das Fleisch oder den Kern brauchen sie sehr, und machen Suppen daraus. Denn, wenn die Nuß trocken worden, nehmen sie die äusserste Schale weg, und schlagen ein paar mahl starck mitten drauf, so zerspaltet sie sich in zwey gleiche Theile, und das Wasser laufft heraus; hernach kratzen sie den Kern mit einem eigenen darzu gemachten Eisen aus der Schale heraus, und werffen das heraus gekratzte in ein wenig frisches Wasser, das wird davon so weiß, wie Milch. Mit diesem Milch-Wasser kochen sie Hüner oder ander Fleisch, das giebet eine wohlschmeckende Brühe. Sie kochen auch den Reiß darinne, als wie in Milch. Von den Schalen dieser Nüsse machen sie in Ost-Indien Becher, Schüsseln, Koch- und Eß-Löffel, und sonst noch allerhand Geschirr. Es werden auch offtmahls die besten von solchen Nüssen nach Europa geführet, allwo man groß Werck davon macht.

Coctio, **Concoctio**, die Dauung des Magens, wird bey den Medicis für die Kochung des Magens genommen, da nemlich der Magen die durch den Mund und Schlund empfangenen Speisen durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister, und einer gewissen lymphæ, wie auch durch seine eigene natürliche Wärme, Bewegung und Zusammenziehung, in einen weissen Milch-Safft verändert. s. Chylificatio.

Cocus Maldivensis, s. Tauarcare.

Codesella, ist ein Italiänisch Wort, und bedeutet so viel, als Anthracem oder Carbunculum pestilentem, eine Pest-Beule.

Codex manuscriptus, heißt ein iegliches Buch, das entweder noch nicht in Druck gekommen, oder doch zur Zeit nur geschrieben vorhanden ist, und werden in großen Bibliothecken die Codices Manuscripti in hohem Werth gehalten.

Codia, werden die Mohn-Häupter, und der daraus mit Zucker zubereitete Safft Syrupus diacodion genennet.

Cœbe, ist ein Geschlecht der Nymphææ minoris, stehet viel in Japan an wässerichten Oertern. Seine Blätter, in Gestalt eines Hertzens, schwimmen auf dem Wasser voll kleiner Adern, die Blumen sind blau, und von Gestalt wie Consolida Regalis, oder Ritter-Sporn; wenn die Blumen verwelcken, kommen an ihre Stelle Bällgen, wie Zwiebeln herfür, welche gantz wasserhafftig vom Geschmacke seyn, und von den Japonesern für kalter Natur gehalten werden. Die Japoneser geben ihren Patienten, wenn solche nicht schlafen können, die Zwiebelgen im Speis und Tranck ein; ausser dem wird es zu keiner andern Artzney gebraucht.

Cœcias, **Hellespontieus**, wird der Nord-Ost-Wind, oder vielmehr der Wind aus Ost-Nord-Ost, genennet.

Cœcilio, *Cæcula*, ist der Nahme einer Schlangen, deren Stich eben die Zufälle verursachet, als der Vipern-Stich.

Cœcitas, die Blindheit, wenn einer des Gesichtes gantz und gar beraubet ist, so, daß er keinen Stich nicht sehen kan.

Cœcus, ein Blinder, der nicht sehen kan. Dieses Wort wird auch einigen Theilen des Leibes zugeeignet, als Intestinum, das erste un-

ter den dicken Gedärmen, wird Cœcum, oder der blinde Darm genennet, weil er nur ein Loch zum Eingang und keinen Ausgang hat. Er ist bey den Kindern wie ein Seckel gestaltet, bey Alten aber sehr klein, und wie ein Wurm gekrümmet. Bey den Chymicis wird auch Alembicus cœcus genannt der Alembic oder das Destillir-Gefäß, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Coëfficientes, werden in den Algebraischen Aequationibus diejenigen gegebenen oder bekannten Größen genennet, mit welchen die unbekannten multipliciret oder dividiret sind.

Coëffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans & de velours, Kopfzeug für das Frauenzimmer von dünnen zartem Zeug, Flohr, Papier, Spitzen, Band, alles auf unterschiedene Arten, als Fontange, Battenoils, Nacht-Mützen, Cornets, und dergleichen.

Cœlia, ist eine große Hohle, gleichwie der Ober-Mittlere und Unter-Bauch seyn.

Cœliaca Arteria, ist diejenige Puls-Ader, welche von dem Trunco der arteriæ magnæ entspringet, und dem Magen und der Leber mit ihren Aesten dienet.

Cœliaca Paſſio, Fluxus Cœliacus, der Fluß von den Speisen, wenn nemlich halb verdauete und mit Chylo vermischte Speisen durch den Stuhl gehen. Die Ursachen, wo diese Kranckheit herrühret, können bey den Practicis gesehen werden. Es entstehet auch wohl dieser Zufall aus andern langwierigen Kranckheiten.

Cölln am Rhein, *Cologne*, eine große Handels- und die vornehmste Stapel-Stadt, sonderlich im Rheinischen Wein, mit welchem sie gar großen Handel treibt; sonst sind auch die Cöllnischen Band-Manufacturen bekannt; außer dem giebt es wenig reale Handlung daselbst, ohne was sie mit dem benachbarten Franckfurt am Mayn und den Holländischen Städten verkehret. Daselbst werden die heiligen 3 Könige Caspar, Melchior, und Baltzer aufbehalten, weswegen dahin alle 7 Jahr grosse Wallfahrten geschehen. In Cölln wird Buch und Rechnung gehalten, in Reichsthaler und Albus. 1 Reichsthaler hat anderthalb Rheinische Gülden, fünftehalb Kopfstücke, 48 Brabantische Stüver, 78 Albus, oder 117 Fettmänngen; 1 Rheinischer Gülden hat 3 Kopfstücke, 32 Brabantische Stüver, 52 Albus, oder 78 Fettmänngen; 1 Kopfstück hat 17 und ein Drittel Albus, oder 26 Fettmänngen; 1 Albus hat anderthalb Fettmänngen, oder 12 Heller; 1 Fettmänngen hat 8 Heller; 1 Herrn-Gülden hat 64 Albus; 1 Radder Albus hat 4 Fettmänngen oder 32 Heller; 1 Radder-Schilling hat 16 Heller, und diese drey letztern sind Rent-Cammer-Gelder. Von Hamburg wird per Cölln, und von dannen per Hamburg wenig gewechselt; wenn aber von Hamburg dahin gewechselt wird, so stellt man die Briefe in Reichsthaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbaren Gülden oder Dritteln geschieht, in Hamburg rabbatiret man die Lagio zu 30 pro Centum, weniger oder mehr, und zahlet die Valuta in Banco. Von dannen wechseln sie nach Hamburg in Reichsthaler di Banco, zahlen aber die Valuta mit 40 pro Cent weniger oder mehr, in vorgedachtem ihrem couranten Geld. Auf Antwerpen und Brüssel wechseln sie à 125 Rthlr. courant, weniger oder mehr, pro 100 Reichsthlr. Brabantisch. Auf Amsterdam 130 Reichsthlr. Courant weniger oder mehr, pro 100 Reichsthaler in Amsterdam Banco, oder 102 Reichsthaler in Species weniger oder mehr, pro 100 Reichsthaler in Amsterdam Banco. Auf Franckfurt 100 Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100 Reichsthaler Courant in Franckfurt. Die allda habende Species nun sind Kreutz-Alberts- und Chur-Cöllnische Thaler. Diese Species werden verwechselt, 100 Rthlr. gegen 126 Reichsthaler Courant weniger oder mehr. Brandenburgische und andere Drittel gegen dortiges Courant à 2 bis 3 pro centum Avance, weniger oder mehr. Sonsten rechnen sie einen Rheinischen Gülden, als Chur-Fürstlichen 2 Drittel, gegen ihr habendes Courant-Geld 53 und ein Drittel Albus, kommt also der Reichsthaler zu 80 Albus, worinnen auch einige Wechsel-Valuta reduciret und bezahlet wird. Die Wechsel-Briefe haben daselbst 6 Respect-Tage, ohne die, welche auf 2 à 3 Tage Sicht, oder Aufsicht lauten, welche letztere innerhalb 24 Stunden bezahlet seyn müssen.

Cöllnische Erde, s. Terra Colonienſis.

Cœloma, ein rund und nicht gar tieffes Geschwür in dem Horn-Häutlein des Auges.

Cœlometrie, nennen einige die Wissenschafft, welche die Fässer und andere dergleichen Cörper visiren lehret.

Cœlum, hat viel Bedeutungen. In der Anatomie heißt Cœlum die Fläche der oberen Augenlieder, auch heißt es so viel, als Palatum, der Gaum. Bey dem Plinio heisset Cœlum der Hirnschädel: Bey den Chymicis hat es auch viel Bedeutungen, und heißt es so viel, als Quinta Eſſentia und dergleichen mehr.

Cœlum, s. Himmel.

Cœlum ardens, **brennender Himmel**, ist ein Phænomenon, welches also genennet wird, weil es das Ansehen hat, als wenn lauter Feuer-Flammen an dem Himmel, bis gegen das Zenith in die Höhe führen. Es entstehet von den starcken Ausdünstungen der Erden, welche (nach Herrn Profeſſor Richters Meynung) von einem so genannten Nord-Licht erleuchtet werden. Insgemein wird es vor eine wahrhafftige Entzündung subtiler schwefelichter Dünste, und von vielen vor einerley mit dem so genannten Chaſmate gehalten.

Cœman, ist ein Thierlein in Ost-Indien, in Form eines Krebses, so stetig in einer See-Musche wohnet; er ist ohngefehr 3 oder 4 Zoll lang, an der Vorder-Helffte des Leibes mit einer Schale versehen, und hat 2 Scheeren, deren eine größer als die andere, damit es die Muschel, darinne es sich verbirget, gantz genau verschliessen kan; die andere Helffte des Leibes ist weich und hautig, worinnen eine Materie, wie in den Krabben, so gantz roth, und entweder bey einem Kohlfeuer oder an der Sonnen zerschmeltzet, und zu einem Oel wird

wird, welches von den Einwohnern sehr hoch gehalten wird. Die Frantzosen haben es *Soldat* geheissen, weil es sich, wenn man es fangen will, zur Wehre setzt, und nicht nur gré, gré, gré schreyet; sondern auch mit der grösten Scheere um sich greiffet, und wenn es etwas fasset, wird es sich eher todten, als das gefaßte gehen lassen. So bald sie die Indianer gefangen, ziehen sie ihnen einen Faden durch die Köpffe, und hängen sie in die Sonne, damit sie sich in ein Oel resolviren, welches dick und gelbroth ist, und übel riechet: Es soll vortreflich und gantz infallibel seyn, die Flüsse, so sich in die Glieder gesetzt, zu zertheilen, auch die frischen Wunden, als wie der beste Wund-Balsam, zu heilen.

Cörnerbaum, s. Cornus.

Cörper, Corpus, bedeutet in der Geometrie eine Grösse, die eine Länge, Breite und Dicke hat. Es wird mit dem Worte Materie insgemein für gleich-geltend gehalten. s. Lex. Math. it. Lex. Phil.

Cörper-Maß, s. Mensura cubica.

Cœruleum montanum, s. Bergblau.

Cœurs, Cheval de deux cœurs, heißt ein Pferd, welches seine Schulen gezwungen macht, mit keiner Resolution, und dessen Bewilligung man niemahlen erhalten kan.

Coffé, s. Caffé.

Coffre, heißt eine Reise-Kiste, gemeiniglich mit einem runden Deckel und Leder mit Haaren bezogen. In der Fortification ist es ein bedeckter und auf beyden Seiten mit einer Brustwehr versehener Gang, qver über einen trockenen Graben. Sie sind von den Caponieren sowohl dem Ort als Grösse nach unterschieden.

Cognatio, die Freund- und Anverwandtschafft von mütterlicher Seiten. Cognatio spiritualis, Gevatterschafft.

Cognati, Spiel-Magen, Anverwandte mütterlicher Seite.

Cognitio Causæ, heißt bey den Juristen die Erwegung und Erkänntniß einer Sache.

Cohobatio, eine öfftere Wiederaufgiessung oder wiederholte Destillirung: Dieses geschieht, wenn man das Menstruum, so aus einer oder viel Materien extrahiret, offt wieder auf die Hefen gießt, und wieder abziehet, um die centralischen Kräffte, so darinne verschlossen, heraus zu bringen; oder auch damit die Materie etwas bey sich behalte, und das, was in dem Liquore noch flüchtig ist, mit dem Fixen vereiniget werde, weil sich die fixen Saltze gar gerne mit den flüchtigen vereinigen. Diese Arbeit wird nach den Materien und Vorhaben des Laboranten, weniger oder mehr wiederholet.

Cohyne, ist ein Baum, der in America, im Lande der Cannibalen, wächst. Sein Laub siehet den Lorbeer-Blättern gleich; die Frucht ist so dicke, wie eine mittelmäßige Citrulle, und als ein Straussen-Ey formiret, so gar schön anzusehen, insonderheit, wenn der Baum derselben voll ist; doch wird sie nie gegessen. Die Cannibalen machen kleine Geschirr daraus, die sie vornemlich bey ihrem Götzendienste brauchen; sie höhlen dieselbigen aus, füllen sie voll Maiz und andere Gesäme, auch wohl mit kleinen Steinen, und bestecken sie auswendig mit allerhand Federn und Zierath; hernach machen sie unten ein Loch darein, stossen einen kleinen Stock in dasselbige, und stecken es in die Erde. Diese also zugerichteten Früchte nennen sie Maraka, auch Tamaraka, und sind gewohnet, derselben drey oder vier Stück in ihnen Cabanen oder Hütten mit sonderlicher Ehrerbietung zu unterhalten. Sie glauben, wenn sie diese Frucht in den Händen herumdrehen, und vernehmen ein Geräusche, weil die Körner und Steinlein darinnen sind; daß sie mit ihrem Toupan, das heißt, mit ihrem Gotte, reden, und Antwort von ihm bekommen. In diesem Glauben werden sie von ihrem Paigi, Wahrsager oder Götzen-Pfaffen unterhalten, als welcher ihnen feste einzubinden weiß, daß sie vermittelst des Tabac-Rauches, ein und anderer Beschwerung und dergleichen Narrenpossen mehr, ihrem Tamaraka ein recht göttliche Krafft zuwege brächten. Das inwendige, oder das Fleisch dieser Frucht, ist gut das Kopffweh zu stillen, wenn es zerqvetscht und aufgeleget wird.

Coincidentia, sind solche Zeichen, welche nicht durch sich, sondern durch etwas anders Anzeigung thun.

Coindicantia, sind diejenigen Dinge, welche mit dem, was eigentlich in der Kranckheit anzeiget, was zu thun sey, in der Heilung überein kommen, z. E. die Lebens-Kräffte, Alter, Gewohnheit, Jahrs-Zeit u. s. w.

Coins, sind vier Eck-Zähne des Pferdes, zwischen den vordern und Hacken-Zähne, zwey oben, und zwey unten, auf iedweder Seite des Kinnbackens, welche hervor kommen, wenn das Pferd fünfftehalb Jahr alt ist.

Coins oder Angles de la volte, sind auf der Reut-Schule die vier Extremitäten an den vier Linien der Volte, wenn man ins Gevierte arbeitet.

Coitus, heisset der Beyschlaf des männlichen Geschlechts mit dem weiblichen.

Coitus, heißt in der Astronomie so viel als Congressus oder Conjunctio, wenn 2 oder mehr Planeten in einem Grad des Thier-Kreises zusammen kommen. s. Conjunctio.

Cola, ist eine Frucht, die im Königreich Congo auf einem Baume wächst, und so dick als ein Fichten-Zapffen ist. Unter ihrer Schlale beschliesset sie noch andere Früchte, die den Castanien gleich sehen, in derer ieder viel kleine, röthlichte oder Fleisch-farbene Nüßlein stecken. Die Nüßlein sollen den Durst löschen, wenn sie mit den Zähnen aufgebissen, und im Munde gehalten werden, auch dem Wasser, darein sie eingeweichet worden, einen guten Geschmack geben; auch sollen sie demselben eine Krafft mittheilen, den Magen und die Leber zu stärcken.

Colaambo, ein Indianischer Baum, von gutem Geruch, und dicke mit Blättern besetzt, welche zur Zierath im Sommer und Winter daran bleiben.

Colamentum, Colatorium, ein Durchseihe-Tuch oder Beutel, wird gemeiniglich von weissem wöllenen, bisweilen aber auch von leinenem Tuch gemacht, und giesset man feuchte Dinge dadurch, ihre Unsauberkeit davon zu scheiden. s. Colum.

Colatio, Colare, durchseihen, durch einen spitzigen Beutel, Papier oder Tuch lauffen lassen.

Colatorius, dieses Wort wird von einigen Gliedmassen gesagt, deren Nutz ist, das Geblüt von den Unreinigkeiten zu saubern; dergleichen Sauberungs-Werckzeug in dem Leibe ist die Leber für die Galle, und die Nieren dienen das Wasser abzusondern, und dergleichen. s. Cribrum benedictum.

Colchicum album, Hermodactylus legitimus, orientalis, Hermodatteln, ist eine Wurtzel, wie ein Hertz formiret, inwendig und auswendig weiß, hart, fest, schwer, läßt sich aber leicht zu Pulver stossen, und ist am Geschmack lieblich und süß, wird aus Syrien zu uns gebracht. Sie purgieren und ziehen aus den Gliedern und abgelegenen Orten des Leibes die zähen schleimichten und tartarischen Feuchtigkeiten.

Colchicum commune, Colchicum autumnale, Hermodactylus spurius, Wiesen-Zeitlosen, auch nackigte Huren oder nackende Jungfern genannt, wachsen auf den nassen Wiesen, die Wurtzel ist innerlich genossen gifftig, äusserlich aber angehengt, wider die Pest dienlich. In den Gärten giebt es auch gefüllte, unterschiedlicher Art. Die Blumen kommen im Herbste hervor, das Kraut und die Saamen-Hülsen aber folgen allererst im künfftigen Jahre.

Colcothar, ist das trockne Uiberbleibsel von den Mineralien nach der Destillation, sonst auch das Caput mortuum genannt.

Colei, s. Testes.

Coles, Colis, s. Penis.

Colevrine, *Colubrina*, eine Art vom Geschütz, sonst eine Feld-Schlange genannt. s. Feld-Schlange.

Colias, ist ein Fisch, einer Makrele gar sehr gleich, nur daß er auf der Haut mit schwartzen Tüpffelgen und schieffen Strichen gezeichnet ist; er lässet sich wohl essen, hat aber unverdaulich Fleisch; er wird eingesaltzen. Er zertheilet, wenn er zerstossen und aufgeleget wird. Der Pöckel von ihm ist gut für die Zahnschmertzen, wenn er in dem Munde gehalten wird.

Colibri, ein Vögelein, so wegen seiner Kleine, Schönheit, Geruchs und Lebens-Art zu bewundern; es ist insgemein nicht grösser als ein Mayen-Käfer; sein Kopff ist grün, und schimmert wie Gold; sein Hals, Rücken oder obere Seite der Flügel spielen wie ein Regenbogen; die stärckften Federn der Flügel und des Schwantzes sind schwartz. Etliche haben vor der Brust einen rothen Fleck wie ein Carfunckel. Der Bauch und die untere Seite der Flügel sind Gold-gelb, und die Schenckel grün; die Füsse und der Schnabel Pech-schwartz, und glantzend. Das Männlein hat auf dem Kopff eine Haube von Federn, die es aufrichten und niederlegen kan; sie ist hoch-grün und Gold-gelb eingefast. Die Augen sind schwartz, und gläntzen wie Diamanten. Es hat einen Geruch wie Bisam; seine Nahrung ist der Thau, welchen es mit seinem langen, wie eine Nadel gestalteten Zünglein aus den Blumen sauget, indem es über denselben flatternd in der Lufft schwebet. Sein Flug ist überaus schnell, und macht ein starckes Geräusch; sein Nestlein bauet es zwischen die Zweige und Blätter mehrentheils eines Pomerantzen-Baumes, von den Zasern eines Krautes, die so fein wie Haar, aber stärcker sind, und polstert es inwendig mit Baumwollen aus. Es leget zwey Eyer, die nicht grösser sind denn eine Erbse. Man siehet es häuffig in allen Antillischen Inseln, die schönsten aber sind auf der Insel Aruba, so unter Curaffou gehöret.

Colica, Bauchgrimmen, *la Colique*, ist eine schmertzhaffte Empfindung in dem Unterleibe, welche unterweilen sehr hefftig ist, also, daß der Schmertz eine geraume Zeit mit Stechen und Reissen anhält, bald an einem Orte stille stehet, bald durch den gantzen Unterleib sich austheilet, auch diesen bald ausdehnet, bald zusammen ziehet. Unterweilen aber wird der Schmertz meistens in der rechten Seiten gespüret, allwo er entweder nur drucket, oder gleichsam bohret, zu welchen allen denn ein Erbrechen kommt, ingleichen bald eine Leibes-Verstopffung, bald ein Durchlauff, welche letztere Zufälle unterweilen hefftig, unterweilen aber nur gelinde sind.

Colla, ist so viel als Gluten, ein Leim.

Colla piscium, s. Hausen-Blasen.

Collaterales, sind einander seitwärts verwandte Freunde. s. Zeitungs-Lex.

Collatio dotis, die Einwerffung der Morgen-Gabe oder Heyrath-Guts in die gemeine Erbschafft.

Collatio bonorum, eine Zusammenwerffung der Güter in die gemeine Erbschafft.

Collation, eine Gegeneinanderhaltung eines Dinges gegen das andere.

Collationiren, heißt eine Abschrifft gegen ihr Original halten, und fleißig und aufmercksam durchlesen, um zu sehen, ob auch im Abschreiben etwas zugethan oder ausgelassen worden. Collationiren nennen die Buchhändler das Nachsehen der ungebundenen Bücher, ob nach den Alphabets-Buchstaben die Bogen richtig auf einander folgen, und kein Defect oder Mangel darinne sey, als wodurch das Buch incomplet, und zum Theil unbrauchbar werden würde.

Collatum, ein Egyptisch Maaß und Gefässe, so 6 Antwerper Stop an Liquoribus hält.

Collecte, eine Armen-Steuer, Allmosen. Eine Collecte einlegen, heißt auch, für einen intercediren oder bitten.

Colletica, sind Medicamenta conglutinantia, das ist, solche Mittel, durch welche etwas gleichsam zusammen geleimet wird, als da sind die Sarcotica.

Colli, ein Italiänisches Wort, wird bey den Kaufleuten gebraucht, und bedeutet so viel als ein Stück, Kiste oder Ballen Waaren.

liciæ, heißt in der Anatomie die Zusammenfügung, wenn nemlich auf beyden Seiten die puncta lachrimalia in einen zusammen kommen, und die Feuchtigkeiten der Augenlieder in die Höhle der Nasen führen.

lliculum, ist so viel als Nympha.

lligatio, s. Fibula.

lliquamentum, das Gewässer; insonderheit wird derjenige Liquor darunter verstanden, der in den Membranen, welche die Frucht im Mutterleibe umgeben, zu befinden ist. In diesem Gewässer, welches weder Schweiß noch Harn ist, schwimmet das Kind im Mutterleibe, und wird davon ernähret, so bald es sich bewegt, und so lange es noch im Mutterleibe liegt. Muraltus in seinem Colleg. Anatom. p. 216 saget, es sey eine subtile Milch mit vielem Wasser vermischet, die eines Theils nach der Geburt, durch die Brust-Drüsen vom Blut geschieden, dem neugebohrnen Kinde gleichergestalt Nahrung giebet. Diß Gewässer wird in das Schaf-Häutlein (Amnios) gebracht, durch gar viel runde Drüslein, welche an der Wurtzel auf Seiten der Nabel-Schnur (insonderheit bey jungen Kälbern) gesehen werden. Der gröste Nutzen dieses Gewässers kan seyn, 1) eine Hinderung, daß dem darin schwimmenden Kinde kein Unheil wiederfahre, wenn ungefehr der Mutter Leib gedrücket würde. 2) Daß die Lippen, Augenlieder, Mund, Ohren ꝛc. nicht zusammen wachsen. 3) Weil diß Gewässer [illegible]- und fetticht ist, machet es gleichsam den Weg gelinde, damit das Kind desto leichter möge gebohren werden.

lliquatio, Liquatio, Fusio, ist bey den Chymicis ein gebräuchlich Wort, heißt 1) die Fusion oder Schmeltzung, welche eigentlich den Metallen und Mineralien zukommt, durch ein grosses und hefftiges Feuer; oder auch 2) die Liquation oder Zerlassung, welche eigentlich nur für das Fette der Thiere, das Wachs, die fetten und hartzichten Theile der Kräuter und Bäume gehöret, und durch ein geringes Feuer geschiehet. s. Fusio.

llisio, s. Contusio.

lliticum, heißt ein Artzney-Mittel, welches zusammen heilet. s. Colletica.

llum, der Hals, das Genick. Siehe Cervix, it. Hals.

llurio, ist ein Nahme eines Raub-Vogels, und wird unter die kleinen Falcken gezehlet.

llutio, Mund-Wasser, damit die Zähne und das Zahnfleisch gesaubert werden; it. Gurgel-Wasser.

llyrium, ein äusserlich Artzney-Mittel, welches in die Augen gethan wird, es sey entweder fliessend oder trocken. Die fliessenden sind insgemein Wasser-Decocta oder Salben, die trockenen aber Pulver. s. Trochisci.

llyrium, s. Samia terra.

loboma, mangel- oder schadhafft, wird von demjenigen gesagt, was einen Mangel hat, als von den Leffzen, Ohr-Läpplein, Augenwinckeln u. d. gl.

lobritjes, s. Brumm-Vögel.

lobrium, -Baum, wächst in wilden Büschen eines Mannes hoch, auf der Insel Java, träget eine rothe Blume, gleichwie die Foly Jappon, oder Ziegel-roth, hat Blüthen, wie die Schnee-Ballen. Das Holtz, weil es von einem Wermuth-bittern Geschmack ist, soll fürs kalte Fieber helffen. In Indien lässet man Becher davon drechseln, giesset Brantewein hinein, und lässets 24 Stunden stehen, so ist es gut, den Wassersüchtigen das Wasser abzutreiben.

Colocasia, Faba Ægyptiaca, Frantz. *Feve d'Egypte*, ist ein Wasser-Gewächs, der Nymphæa oder Nenuphar nicht ungleich, ausser daß seine Blume eine andere Farbe, und die Frucht eine andere Stelle hat. Der Stengel wird fünff bis sechs Schuhe hoch, und des Daumens dicke; die Blätter sind groß und rund, unten her voll Adern, sitzen an langen dicken Stielen, und sind mit wässerig- und schleimigem Saffte angefüllet; die Blüthen sind groß und breit, wie am Nenuphar, in Rosen-Form, und Purpur-farbig. Von einem iedweden Kelche erhebet sich ein Pistillus, der wird hernach zu einer halb Kugel-runden grünen Frucht, welche in einen Hauffen Höhlen abgetheilet ist, in derer ieden ein Saamen oder Bohne zu finden, in Form einer Eichel oder einer Bohne, die bey uns im Moraste wachsen. Die Wurtzel ist groß und dick, fleischig, und gut zu essen, denn sie schmecket wie Castanien. Dieses Gewächse wächset in den Seen und Lachen, im Moraste und am Ufer der Flüsse, in Candien, in Egypten, zu Alexandria. Diese Egyptische Bohne hält an, und ist zur rothen Ruhr dienlich. Die Wurtzel zeitiget, und ist zu Stärckung des Magens gut.

Colocynthis, Coloqvinten, Wild-Kürbs, Coloqvinten-Aepffel, und vornemlich das abgedorrete Marck daraus, werden aus den Morgen-Ländern und aus Egypten zu uns gebracht, und ob sie gleich bey uns in Gärten gesäet werden, kommen sie doch selten zur Vollkommenheit. Das Marck purgiret die schleimichten, melancholischen und wässerichten Feuchtigkeiten.

Colombin-Farbe, s. Lacca in globulis.

Colon, Intestinum Colon, der Grimm-Darm, fängt an auf der rechten Seiten der Gegend der Nieren, und zeucht sich gegen der lincken Nieren, zwischen dem Magen und Nabel hindurch, allwo er sich abwerts wendet, und einen engen Durchgang bekömmt. Er hat bey seinem Anfang eine zweyfache Falle, Valvula Coli, welche verhindert, daß nichts aus den untern Därmen könne aufwerts kommen, und zurück dringen. Eben dieser Grimm-Darm hat etliche Höhlen oder Kammern in sich, welche die zusammen gezogenen Häute verursachen. Dieser Darm ist unter dem Zwerg-Fell, wie ein Gurt.

Colonel, Perle antiqua, eine Buchdrucker-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Colonnata, heißt in der Bau-Kunst eine Säulenstellung, wenn viel Säulen neben einander unter einem Haupt-Gesimse gestellet werden. Man macht sie mit Säulen-Stühlen, und auch ohne dieselben, s. Math. Lex.

Colophonia, s. Caragona.

Colophonium, Geigen-Hartz, kommt her von Hartz und Terpentin; vorher kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen, hernach erst von dem, was zurück geblieben, das Colophonium eingekocht werden. Solche Kochung des Colophonii muß in freyer Lufft geschehen sonsten zündet es die Gemächer an. Das schönste und beste wird von Terpentin gemacht. Das von dem Colophonio zubereitete Oel stillet die Schmertzen, und kan innerlich und äusserlich gebrauchet werden.

Coloquinten-Aepfel, s. Colocynthis.

Coloratio, heißt den Medicamenten eine Farbe geben. Dieses geschieht nicht solche angenehmer zu machen, sondern nur dem Eckel zu wehren; doch ist hier in acht zu nehmen, daß mit Veränderung der Farbe die Krafft des Medicamenti nicht verändert oder verderbet werde.

Coloraturen, sind die unterschiedlichen Zierlichkeiten und Manieren, welche die Sänger und Musicanten den Noten und dem dadurch bezeichneten Halt des Tons geben, als durch Schleiffen, Tremulanten schlagen, Läuffe, Pausen und andere Arten; sie erfordern aber grosse Behutsamkeit und Fertigkeit.

Colores, s. Farben.

Colorit, dieses Wort wird überhaupt für alle Farben insgesamt, woraus ein Gemählde bestehet, gebrauchet. Wenn selbige nun wohl gestellet, und ein gut Verständniß unter einander haben, so saget man, daß das Colorit von einem Wercke gut und schön sey. Es ist immittelst nicht ohne, daß solches absonderlich von den Historischen Gemählden verstanden werde; massen man von einer Landschafft nicht saget, daß das Colorit bey selbiger schön sey, sondern daß sie ein gutes Naturell, und ein gutes Verständniß habe, und eben das Wort Colorit wird mehr von den Fleisch-Farben, als allen andern Sachen, verstanden.

Coloritium, ist bey den Probirern und Gold-Schmieden ein aus Salpeter, Vitriol, Alaun, Salmiac und Grünspan bestehendes Pulver, welches mit Eßig oder Wasser zu einem weichen Brey gemacht wird. Man bedienet sich dessen, die Gold-haltigen Silber oder Silber-haltigen Golde auf dem Strich-Steine zu probiren, indem man das Coloritium auf den Strich träget, und eine Weile darauf läßt, hernach wieder gemächlich abwischet; so nimmt das Coloritium das eine Metall hinweg, ohne das andere zu verletzen, und siehet man solcher Gestalt, ob ein Gold Silber, und ein Silber Gold halte. Wiewohl man stat dieses auch füglich das Aqua Fort und Aqua Regis gebrauchen kan.

Coloritz, bey den Goldschmieden, (von Color die Farbe, wie das vorhergehende) heißt so viel als die Gold-Farbe, welche sie dem Golde zu geben pflegen. s. Gold-Farbe.

Colostrum, bedeutet 1) die erste Milch nach der Geburt, 2) eine Terebinthinatam Emulsionem aus Cyprischen Terpentin mit einem geschlagenen Eyer-Dotter zugericht.

Colotoides, variegatus, Stellionum seu Lacertarum tunicis similis, gesprenckelt, bunt, Eydexen-Häute.

Colporteur, ein Tablet-Träger, dergleic[hen] die Italiäner und Frantzosen mit ihren [Ga]lanterie-Waaren in Teutschland herum [zu] schicken pflegen.

Colpos, Sinus, eine Höhle, wenn in den [...] schichten Theilen einige Feuchtigkeit [...] Blut unterlauffen, stille stehet, faulet [...] auszubrechen suchet. Es wird auch ein hoh[les] Geschwür darunter verstanden. In der A[na]tomie wird Sinus von einigen Theilen gesa[gt] als vom Hals der Gebähr-Mutter, (Co[llum] uteri) welcher Sinus muliebris oder pud[endum] genannt wird. Auch die Höhlen, welche in [der] Duplicatur der harten Hirn-Haut oder du[ræ] matris sind, werden Sinus genannt, deren i[n]gemein 4 sind, und die neuen Anatomici ha[ben] noch 4 dazu gesetzt.

Colubrina, s. Bistorta, it. Dracontium.

Colubrina, s. Colevrine.

Colubrinum lignum, s. Schlangen-Holtz.

Colum, ein Durchschlag, oder Durchse[i]bungs-Sieb, dieses ist entweder von Lei[nen] oder andern Tuch und Haaren-Gezeug; [man] hat auch solche Durchschläge von Lösch-[Pa]pier, Wolle, Hanff, Flachs und dergleichen [...] auch Colamentum.

Columba, die Taube, ein uns unsichtbares G[e]stirn beym Polo Antarctico, so die nach I[n]dien fahrenden Schiffer zuerst beobach[tet] und ihm diesen Nahmen beygeleget. Es [be]stehet aus 11 Sternen, darunter die [vor]nehmsten auf dem Rücken, 4 auf dem [Oel-]zweig, den sie im Munde führet, und die ü[bri]gen auf den übrigen Theilen des Cörpers [sich] befinden. Es ist eines von den 12 neuen G[e]stirnen, so denen 40 alten Bildern beygefü[get] worden. s. Math. Lex.

Columbæ, s. Tauben.

Columella, s. Uvula, it. Zäpflein.

Columellæ, s. Geländer-Säulen.

Columna, s. Säule.

Columna Nasi, der in der Mitten über die Ob[er-]Lefftzen hervorragende fleischichte Theil [der] Nasen.

Columna parietina, s. Wand-Säule.

Columnæ basis, s. Säulen-Fuß.

Columnæ Judaicæ, s. Trochites.

Coluri, sind 2 grosse Himmels-Circkel, wel[che] durch die Puncta cardinalia Eclipticæ, das [ist] durch den Anfang des Widders, des Kreb[ses,] der Waage und des Steinbocks, und du[rch] die beyden Pole gezogen werden. Colu[rus] Æquinoctiorum ist der grosse Himmels-C[ir]kel, welcher durch den Anfang des Widd[ers] und der Waage, in welchen die Sonne a[ll]mahl Tag und Nacht gleich machet, und du[rch] beyde Polos gezogen ist. Colurus Solstiti[orum] ist der grosse Himmels-Circkel, welc[her] durch den Anfang des Krebses und des Ste[in]bocks, in welchen die Sonne den längsten u[nd] kürtzesten Tag machet, gezogen wird. s. Ma[th.] Lexicon.

Colus, s. Penis.

Colus Jovis, s. Horminum, it. Salvia.

Cloutea, s. Linsen-Baum.

olutea Scorpioides, s. Emerus.

olymbades, eine Art in Saltz-Wasser eingemachter Oliven. s. Olea.

olymbus, Colimbas, Colimbis, ein Sucher, ein Täucherlein, ist ein Wasser-Vogel, wovon es zweyerley Gattungen giebet, die grössern und kleinern. siehe Aldrov. Ornith. l. 19 c. 51.

oma, heißt bey den Gewächsen so viel als die oberste Spitze; heißt auch das Haar auf dem Kopffe.

oma Berenices, ein Nordliches Gestirne über dem Schwantz des grossen Bären.

oma somnolentum, ein harter unerwehrlicher Schlaf, in welchem der Krancke, wenn er aufgewecket wird, zwar die Augen aufthut, und was man ihn fragt, beantwortet, dabey aber alsobald wieder tief einschläfft.

oma vigil, Agrypnocoma, ist eine Kranckheit, in welcher der Patient immer zu schlaffen geneigt ist, und doch kaum schlaffen kan, weil er dabey grosse Kopff-Schmertzen und Trägheit der Sinnen und der Leibes-Kräffte verspüret, wozu noch öffters eine Raserey zuschlägt. Zur Ursache wird angegeben eine dicke und schläfrig-machende Materie aus dem Geblüte, welche die Poros und Schweißlöchlein oder Gänge im Gehirn, meist eingenommen und versetzet. Diese Kranckheit wird auch die wachende Schlafsucht genennet. s. Cataphora.

omarus, s. Arbutus.

ombinatoria, Ars combinandi, lehret, wie offt und auf wie viel verschiedene Arten man etliche Dinge oder Zahlen versetzen oder verwechseln könne.

ombinirte Flotte, heißt, wenn zwey oder mehr Puissantzen ihre Flotten zusammen stossen, oder vereinigen, gegen den Feind gemeinschafftlich zu agiren.

ombustio, eine Verbrennung, wenn man durch solche die Cörper in einen Kalck bringt.

omedones, s. Miteßer.

omestibilia, Cibaria domestica, Mus-Theil. s. Zeitungs-Lexic.

omet, ist eigentlich ein solcher ungewöhnlicher Stern, meistentheils mit einem langen hellen Schwantze, der, nachdem er eine Zeitlang am Himmel geschienen, wieder verschwindet, währender Zeit seiner Sichtbarkeit aber von den Fixsternen umher nicht immer in gleicher Weite entfernet bleibet. Ob er unter die beständigen grossen Welt-Cörper gehöre, oder ob er in der Himmels-Lufft generiret und wiederum dissolviret werde; ingleichen, ob seine Bewegung, Erscheinung, und Wiederkunfft, genau könne ausgerechnet werden, ist noch zweifelhafftig. Dieses aber ist gewiß, daß die Aristotelici, die ihn in unsere Atmosphæram setzen, ingleichen diejenigen, die ihn als einen Vorboten allerhand Unglücks ansehen, gar sehr irren, und keinen Beyfall verdienen.

omicus, ein Comödien-Schreiber, als wie Plautus, Terentius. Daher Comice, comödiantisch.

omite, s. Ruder-Meister.

omitialis morbus, s. Epilepsia.

Comma, ist eine subtile Abtheilung des Tons auf dem Monochordo, z. E. es sind von einem Clave zum andern neun Linien, wie auf dem Zoll-Stabe, von einem Zolle zum andern neun Strichlein. Die 4 ersten gehen bis zum Semitonio, die 5 andern bis zum folgenden Clavi, so, daß man zwischen einem Clavi, bis zum andern, dem subtilen und accuraten Gehör nach, wohl 9 schwartze Noten machen könte. Diese 5 Theile heißt man comma majus, die 4 übrigen comma minus. Die Kerben, worinnen die Tangenten des Clavicordii mit einem meßingenen Blechlein auf- und nieder gehen, sind nach diesen Commatibus eingetheilet. Weil auch die Griffe auf einer Laute immer enger werden, ie näher sie dem Stege kommen, so können diese Commata nicht so genau darauf in Acht genommen werden, und sind nur intermedia, denn es kommen 4 und ein halb Comma auf einen Griff.

Comma, ein Africanischer Vogel, der einen grünen Hals, rothe Flügel und schwartzen Schwantz hat.

Commeatus, s. Proviant.

Commencer un cheval, heißt einem Pferde auf der Reit-Schule die erste Lection geben, solches abzurichten.

Commensurabilia Quanta, sind solche Grössen, die eine communem mensuram haben, d. i. die mit einerley Maaß können genau ausgemessen werden, oder deren Verhältniß sich in gantzen Zahlen exprimiren lässet: als wenn sie sich verhalten wie 2 zu 3, wie 100 zu 314. s. Lex. Math.

Commerbant, also nennen die Mohren in Indien ihre Gürtel, Scherpen und Leib-Binden, die zuweilen mit güldenen Streiffen durchwebet, und an beyden Enden Qvasten haben, so auf beyden Hüften herunter hangen.

Commerce, *Commercium*, Commercien, heißt der Handel und Wandel, das Gewerbe und die Kauffmannschafft.

Commiss, heißt der Proviant, Essen und Trinken, so man den Soldaten reichet. Auf den Schiffen ist es ein Schreiber, so die Auszahlung hat, und dem Schiffvolck ihr Salarium auszahlet. Wird auch in einigen Landen vor einen Verwalter genommen.

Commissarius, dem etwas im Nahmen eines andern zu verrichten aufgetragen wird. it. ein Vorgesetzter über eine Sache; ein Verordneter, Befehlshaber. Commissaire de Guerre, Kriegs-Commissarius, dem die Aufsicht über allerhand Kriegs-Sachen aufgetragen ist.

Commiss-Fahrer, heissen die Schiff-Leute, so zu Kriegs-Zeiten von der Admiralität Erlaubniß haben, auf die feindlichen Kriegs- und Kauffarthey-Schiffe zu capern. s. Caper.

Commissie, wird die solchen Capern ertheilte Erlaubniß oder Ordre genannt. s. Zeit. Lex.

Commission, eine aufgetragene Verrichtung, ist sonderlich bey den Kaufleuten zweyerley, nemlich eine empfangene und gegebene Commission. Jene nennen wir, wenn iemand von einem ausländischen Kauffmann, um Gelder oder Waaren in Empfang zu nehmen, solche weiter weg zu senden, wieder auszuliefern, auszuzahlen oder zu verkauffen, oder andere

Waaren dafür einzukauffen, Schulden einzucaßiren, Schiffe zu befrachten, zur See versandte Güter assecuriren und Wechsel acceptiren zu lassen, samt andern von der Handlung herkommenden Verrichtungen mehr, Ordre aufgetragen wird, wofür derjenige, der solches verrichtet, und welcher Factor oder Commissionaire, der Principal aber Committens genennet wird, seine gebührende Provision oder Factorie-Gebühr empfängt. Gegebene Commissiones sind hingegen von unserer Seiten, was oben von des Factors Seiten gemeldet worden, daß wir nemlich einem andern Waaren in Commißion für uns zu verkauffen zusenden, oder auch diese oder jene Waaren für uns einzukauffen, Wechsel und Schulden einzucaßiren, Ordre geben. In beyderley werden in den Handels-Büchern besondere Rechnungen erfordert, daß nemlich für unsere weggesandte Waaren wir ein Lager-Conto unter desjenigen Nahmen halten, dem sie in Commißion zugesandt worden, was er von solchen unsern Waaren baar verkauft, dafür wird er Mio oder Nostro Conto Corrente Debitor an unserm Lager unter ihm, und für das, was er von solchen Waaren auf Zeit verkaufft, dafür wird er Mio oder Nostro Conto di tempo gleichfalls Debitor an besagtes Lager-Conto. Hingegen was wir für einen ausländischen Committenten von seinen uns zugesandten Commißions-Waaren per contant verkauffen, dafür wird unser Debet an des Committentens Conto corrente, und was davon auf Zeit verkaufft wird, dafür wird derjenige, dem es verkaufft worden, Debitor an unsers Committentens Conto di tempo.

Commissionarius, s. Factor.

Commistio, Commixtio, Vermischung, wenn unterschiedene Sachen in einen Hauffen oder Maaß gebracht, und zusammen geschüttet werden.

Communiciren, mittheilen, theilhafftig machen, leihen, zukommen lassen; it. berichten, benachrichtigen, entdecken, offenbaren, zu wissen thun, Part geben; it. mit einem Unterredung pflegen.

Communis Notio, s. Axioma.

Communitäten, heissen auf Academien diejenigen Tische, an welchen eine gewisse Anzahl armer Studenten, entweder auf Unkosten des Landes-Herrn, oder vermittelst gewisser Legaten, umsonst oder um geringes Geld, täglich gespeiset werden.

Comödie, heißt ein Lust-Spiel, welches einen frölichen Ausgang hat.

Comotica, ars, Ars comptoria furatrix, die Schminck-Kunst, deren sich einige gern schön seyn wollende Weibes-Personen zu gebrauchen pflegen, um ihre natürliche Mängel zu verbergen. Sie wird von der Cosmetica, dem natürlichen Schmuck und Schönheit darinnen unterschieden, daß jene geborget, diese aber eigenthümlich ist.

Compages, Compaginatio, die Vereinigung, wie etwan die Beine am menschlichen Leibe vereiniget zusammen hängen, ist eigentlich genommen aus der Bau-Kunst, da die Zusammenfügung der Balcken oder Steine Compa[ges] genennet wird.

Compagnie, *Maatschappye*, Societas, *Societé*, eine Gesellschafft, bestehend aus 2, 3 oder m[ehr] Personen, dergleichen die Kauff-Leute u[nter] sich aufzurichten pflegen, und diese sind e[nt]weder öffentliche, grosse privilegirte, als Ost- und West-Indische, Africanische, Ori[en]talische, Grönlands-Fahrer, Terre-N[euve-]Fahrer; oder particulaire unter 2 bis 3 P[er]sonen, aufgerichtete Compagnien, damit nemlich ihren Handel mit vereinigten Kr[äf]ten, Fleiß und Capital desto stärcker fort[füh]ren mögen; und zwar sind die meisten sol[che] Gesellschafften auf den gantzen Handel, an[de]re nur über diesen oder jenen Einkauf in ei[ner] gewissen Waare und Unternehmung zus[am]men getreten, da hingegen jene auf alle Ha[nd]lung und auf gewisse determinirte Jahr[e] allem Gewinn und Verlust gleich oder pro [ra]ta ihrer Einlage participiren, und dißfalls [be]sondere Compagnie-Contracte aufrich[ten]. Zwischen diesen öffentlichen privilegirten [und] particulairen Kauffmännischen Compagn[ien] möchte man noch lociren, die Monopol[isti]schen und über einen gewissen Handel [mit] obrigkeitlicher Bewilligung zusammen ge[tre]tenen Kauff-Leute, als wie etwan die Pac[hter] des Tabacks, Brantweins, Alauns, Salpet[ers] und dergleichen, in einem Lande sind. [Alle] diese itzt erzehlte halten ihre Rechnungs-[Bü]cher solchergestalt, daß in denenselben zu[vör]derst eines ieden Einlags-Capital, denn [...] seine tägliche Courant-Rechnung, auf we[lche] bey Schluß des Jahres, der sich zeigende [Ge]winn oder Verlust geschrieben wird, zu f[inden] ist. Ihre Unterschreibung in Briefen ges[chie]het entweder mit des Aeltesten Nahme[n al]lein, als Titius & Compagnie, oder in [aller] Nahmen, als Titius, Mævius & Sulpitius [...] associées oder Handlungs-Compagnons.

Comparatio, ein Vergleich, ist, wenn man [eine] Sache gegen eine andere hält, und unt[ersu]chet oder beobachtet, worinnen sie eina[nder] gleich und ungleich oder unterschieden sin[d].

Compariren, erscheinen: Comparitio, [...] Einfindung zu einer Unterredung, ist u[nter] Kaufleuten sehr gebräuchlich, wenn sie [sich] man ihrer Handlungs-Angelegenheiten [we]ber mit einander etwas zu überlegen habe[n].

Compas, *la Boussole*, Pyxis nautica, ein [den] Schiffern sehr nöthiges Instrument, [ohne] welches sie sonst auf der wilden See [nicht] wissen könten, wo sie ihren Cours hinric[hten] solten; es sind auf solchen die 32 Winde [ge]zeichnet, in der Mitte ist die Magnet-N[adel], deren mit dem Magnet-Stein angestric[hene] Spitze sich stets nach Norden kehret, [nach] welcher sie sich richten müssen. Es ist [...] ein solcher Compaß eine Capsel oder Bü[ch]lein, in welchem eine auf einem Stifft ru[hen]de Magnet-Nadel verwahret wird. [...] an dem Rande werden die Welt-Gege[nden] und auch ein Circkel samt seinen Einthe[ilun]gen beschrieben, dadurch man die Welt[-Ge]genden und im Feldmessen die Grösse [eines] Winckels finden kan; sintemahl der Com[paß]

auch ausser der Schiffahrt seinen vielfältigen Nutzen hat. Gleichfalls wird gesagt, dem ist sein Compaß verruckt, das ist, sein Anschlag ist ihm mißlungen. s. Math. Lexic.

Compaß auf Bergwercken, Gruben-Compaß, s. Berg-Compaß.

Compaß aufsetzen, heisset auf Bergwercken auf den Compaß sehen, was der Gang für ein Streichens habe. Zu mercken ist, daß bey dem Setz- oder Hand-Compaß man auf die Magnet-Nadel Acht haben muß, daß selbige allezeit just auf Mitternacht weise, und auf selbiger Linie stille stehe; wo nun hernach die Schnur hingehet, dahin wird auch das Richt-Scheit gerichtet, was nun das Richt-Scheit für eine Stunde anzeiget, dieselbige wird notiret und eingeschrieben; der Hang-Compaß hingegen wird allezeit also aufgesetzt und angehangen, daß dem Marck-Scheider Morgen zur lincken, und Abend zur rechten Hand sey, und der Mitternachts-Ort voraus gekehret werde. Wobey zu mercken, daß auf dem Hang-Compaß die vier Welt-Gegenden nicht wie in gemeinen Sonn- und andern Compassen verzeichnet, sondern verkehret sind, also daß, wohin Morgen gehöret, Abend stehet, und wo Abend hingehöret, Morgen gestellet sey. Zu dem so zeiget auf diesem Compaß kein Richt-Scheit, sondern die Magnet-Nadel den Ort und die Stunden an: Wie aber ein solcher Hang-Compaß zu verfertigen sey, weiset Voigtel in seiner Geometria Subterran. part. 3 § 7.

Compaß-Briefe, werden die Schreiben genennet, dadurch ein Richter den andern ersuchet, Zeugen zu verhören, und ihm derselben Aussage verschlossen zuzuschicken.

Compascui jus, heißt bey den Juristen die Trifft-Gerechtigkeit auf eines andern Grund und Boden: Koppelhut oder Weide.

Compatibilia, sind Dinge, die sich wohl zusammen schicken, u. neben einander stehen können.

Compensation, ist bey Kaufleuten eine Ersetzung, wenn ein Kauffmann zwar nicht mit baarem Geld, iedoch mit Gegenschuld bezahlet; massen denn bey ihnen gewisse Gegenschulden so gut seyn, als baar Geld, sonderlich in Banco zu Hamburg, zu Amsterdam und Venedig.

Compere, Compater, Gevatter, Pathe.

Complementarius, ein Gevollmächtigter in einer Handlung, oder ein solcher, der in Societé en Commandite stehet, das ist, in einer solchen Gesellschaft, da ein anderer das Geld schiesset, mit welchem der Complementarius hernach Handlung in seinem eigenen Nahmen zwar treibet, indessen aber den Profit mit jenem theilen muß. Insgemein wird heutiges Tages auf grossen Kauffmännischen Comtoiren, davon der Principal etwan verstorben, und die Handlung im Nahmen der Witwe und Erben fortgeführet wird, derjenige Diener oder Buchhalter, der alles dirigiret, der Complementarius genannt. Von diesem kauffmännischen Complementariat schreibet Hr. D. Zipffel in seinem Tractat von Wechsel-Briefen p. 341 folgender Gestalt; Complere ist so viel als præstare quod promissum est, weil derjenige, der Gewalt ausgiebet, was geschrieben ist, erfüllen und halten muß. Ein solcher Complementarius wird zu Latein genennet Inspector oder Institor, Handlungs-Verwalter, Vorsteher, Verweser oder Factor, welcher den Handels-Geschäfften vorstehet, also, daß er den Ein- und Verkauff, wie auch den Stich und Tausch gegen Courrent-Waaren verrichten, Geld einheben und auszahlen, Wechsel schliessen, solche einlösen und honoriren muß, und dergleichen mehr. Complementarius ist auch bey den Kaufleuten so viel als Schiffs-Verweser zu Wasser, und der Schaffner bey den Fuhrleuten. Dahero, wie nicht ein ieder Fuhr-Knecht so fort ein Schaffner, und ieder Ruder-Knecht der Schiffs-Verweser, oder so fort ein Steuer-Mann ist, also mag ieder Handels-Diener nicht gleich Institor oder Complementarius seyn. Dieser kan im Nahmen seines Principals allerhand Contracte, Kauff und anderes verrichten, welches andere Kauffmanns-Diener nicht thun mögen. Damit aber niemand so leicht von falschen Complementariis hinters Licht geführet werde, ist der Complementarius schuldig, seine Legitimation beym Handels-Gericht zu iedermans Wissenschafft einschreiben zu lassen, vermöge der Handels-Gericht- und Wechsel-Ordnungen. In Nürnberg gilt dergleichen Complementarius auf 2 Jahr, in Franckfurt bis auf öffentlichen Widerruff: nach dem Botzner Recht geschieht dergleichen Revocatio oder Cassatio vor dem öffentlichen Gerichte, coram Notario publico, und gemeinen Marckschreiber. Aus dergleichen Handels-Bedienter Verrichtungen werden ihre Principalen und Patronen, völlig, auch ieder Compagnon in solidum verbunden, und können aus ihren Contractibus und Actibus wohl belanget werden, auch nach aufgegebener Compagnie, wo sie nicht ihre Handels-Separation iedem Creditori vor Gericht oder coram Notario publico zu wissen machen.

Complementum Anguli, die Ergäntzung eines Winckels in der Mathesi, heisset derjenige Winckel, welcher übrig bleibet, wenn ein gegebener Winckel von einem rechten Winckel oder 90 Graden abgezogen wird. Ziehet man aber einen Winckel von 2 rechten Winckeln ab, so heißt der überbleibende Winckel das Complementum ad duos angulos rectos s. Math. Lexic.

Complementum arcus, die Ergäntzung eines Bogens, ist ein solcher Bogen, der übrig bleibt, wenn ein gegebener Bogen von dem vierten Theil eines Circkels oder von 90 Graden abgezogen wird. So man aber einen Bogen von einem halben Circkel oder von 180 Graden abziehet, so heißt das überbleibende Stück Complementum arcus ad Semicirculum.

Complet, völlig, vollkommen, vollständig.

Complexi morbi, complicati, verwickelte oder zusammen geflossene Kranckheiten; wenn zwey oder mehr Kranckheiten bey einem Patienten sich finden.

Complexion, heißt die angebohrne natürliche Eigen-

Eigenschafft eines Menschen, daher sagt man, er ist schwacher, starcker Complexion &c.

Complexus musculus, seu trigeminus, das zusammen gefügte Mäuslein, indem es scheinet, als wenn es aus drey in einander wachsenden bestünde, daher es auch wegen seines dreyfachen Anfangs Trigeminus genannt wird.

Complicirter Bein-Bruch, s. Bein-Bruch.

Componiren, heißt in der Music eine Melodey zu einem Liede machen, und der solches kan, heißt ein Componist.

Componiren, heißt auch einen Streit oder Zwist beylegen, schlichten: eigentlich aber bedeutet es so viel als etwas zusammen setzen, in Ordnung bringen.

Compositio, eine Zusammensetzung, als in der Medicin einfacher Medicamenten, welche daher Composita genennet werden.

Compositio, bedeutet einen gewissen Vertrag, dadurch die ehemahlige Freundschafft wieder erneuert wird, welches amicabilis compositio genennet wird. Item die Ausarbeitung einer Sache. In der Music, heißt es die Ordnung der Noten, aus welchen die Melodie eines Liedes bestehet.

Compositus Flos, ist in der Botanic eine zusammengesetzte Blüthe, das ist, welche entweder aus zweyerley regulairen, oder aus zweyerley irregulairen, oder aus regulairen und irregulairen, zugleich bestehet. Sie wird der Flori simplici, oder einfachen Blüthe, entgegen gesetzt.

Compressæ, werden bey den Chirurgis zusammengelegte Tücher genennet. s. Splenica. it. Verbinden.

Compressio, eine Zusammendrückung, Engmachung der innerlichen Gänge und Höhlen, von einer äusserlichen hefftigen Drückung.

Compromiss, ist eine schrifftliche Versicherung, dadurch sich in Streit verwickelte Parteyen verpflichten, ihre obhandene Streitigkeiten durch den Ausspruch eines von ihnen freywillig erwehlten Richters, Arbitri, entscheiden zu lassen. s. Arbiter.

Compte, s. Conto.

Comptoir, s. Contoir.

Comptoria ars, s. Comotica.

Compulsoriales litteræ, heissen die Befehle des Ober-Richters an die Unter-Richter oder Commissarien, wenn sie mit der Zeugen-Verhör oder Einsendung der Acten saumselig sind.

Computatio, die Zehlung, Zusammenrechnung, daher computiren, zehlen, zusammen rechnen.

Computus, bedeutet eigentlich eine Rechnung, allein auch einen Calender.

Conarium, Glandula pituitaria und pinealis, das Zirbeldrüslein, weil es einer kleinen Pinien- oder Zirbelnuß nicht ungleich siehet; dasselbige liegt im Gehirn, in plexu choroideo, das ist, in der Garn-förmigen Verwickelung der Blut- und Puls-Aederlein. Es ist mit einem gar dünnen Häutlein umgeben, und voll kleiner Blut- und Puls-Adern. Einige geben mit Cartesio vor, als wenn in demselbigen der Sitz und Wohn-Platz der Seelen, oder doch zum wenigsten die vornehmst[en] Facultates, Wirck- und Verrichtungen d[er]selbigen zu suchen wären; allein weil die u[n]vernünfftigen Thiere eben dergleichen Dr[üs]lein, und zwar noch größer, haben, ist sol[ches] nicht gar wohl zu glauben. So halten a[uch] die meisten Anatomici dafür, daß dessen V[er]richtung sey, die wässerigen und schleimi[gen] Feuchtigkeiten aus den darum liegend[en] Puls-Adern aufzunehmen, von dem Gebl[üte] abzusondern, und zu dem also genannt[en] Trichterlein hinab zu senden. Willisius w[ill,] daß es die Garn-förmige Verwickelung, w[el]che sonsten gar schlaff, und gar leichtlich [zu]sammen fallen dürffte, unterstütze, und in [ge]ziemender Ausspannung unterhalte. Ba[...] meynet, weil dieses Drüslein ein scharffes s[al]ziges Wesen sey, deshalben sondere es d[as] volatilische Saltz von dem Geblüte ab. [s.] Pituitaria Glandula.

Concameratio, s. Bogendecke. it. Gewöll[be].

Concameratio hemisphærica, s. Kessel-G[e]wölbe.

Concameratio umbilicalis, s. Spiegel-G[e]wölbe.

Concav, heißt eine inwendig hohle Figur, wie [ei]ne ausgehölete Kugel.

Concava superficies, ist eine krumme Fläche [in] der Mathesi, welche einwerts gebogen ist.

Concavum Lunæ, wird der gantze Raum un[ter] dem Mond-Kreis, welcher die Erde, W[as]ser, Lufft und Feuer in sich begreifft, von [den] Peripateticis genennet.

Concentratio, ist ein Chymisches Kunst-W[ort] und bedeutet so viel, als die Krafft und [Tu]gend einer Medicin ins kleine oder enge [zu]sammen bringen, daß etliche wenige Tropf[en] so viel thun, als sonst drey, vier oder me[hr]mahl so viel gethan haben.

Concentricus, Circuli concentrici, heissen [in] der Mathematic diejenigen himmlisch[en] oder andern Kreise, so mit der Erden o[der] einem andern Cörper oder Circkel, ein glei[ch]mäßiges Centrum haben, wie hingegen [Ex]centricus ein solcher Circkel genennet wi[rd,] dessen Mittelpunct ausser diesem Centro [sich] befindet.

Concept, ist der Begriff oder die Idee von ei[ner] Sache. Die Scholastici haben ihn ein[ge]theilt in formalem, wodurch sie die Erkän[nt]niß einer Sache, und objectivum, worun[ter] sie die Sache selbst verstunden. Concept w[ird] auch genennt der im Sinn abgefaßte und h[er]nach zu Papier gebrachte Entwurff eines D[in]ges, oder die erste Grund-Anlage eines vor[ha]benden Wercks, davon die Idee in den Sin[n] und Gedancken zwar abgefaßt, nach und n[ach] aber erst besser ausgearbeitet und poli[rt] wird, bis endlich dieselbe zu ihrer rechten G[e]stalt und Endzweck gelanget. Einen falsch[en] Concept von einem Menschen oder einer S[a]che haben, heißt so viel, als denselben in übe[lem] Verdacht, oder auch, eine Sache nicht re[cht] eingenommen haben. s. Idea.

Conceptio, die Empfängniß, selbige geschie[het] nach der heut zu Tage gemeinsten Meynu[ng] der Medicorum, wenn der geistreiche Man[...]

Saam[...]

Saamen der Gebähr-Mutter übergeben worden, da der subtileste Saamen-Geist (Spiritus plasticus) durch die zwey Canäle, welche Tubæ Fallopianæ, zu Teutsch Trompeten genannt werden, zu dem Eyerstock gehet, ein Eylein animiret, welches denn nach und nach durch die Wurm-ähnliche Bewegung (Motum vermicularem) der Trompeten in den Grund der Gebähr-Mutter sincket, allwo es von selbiger umfasset, und an einem schwärtzlichten Punct angeklebet, aus den Unter-Schmeer-Bauch- und Scham-Puls-Adern Blut an sich ziehet, durch welches der im Eylein enthaltene Saamen-Geist zu Kräfften kommt, und alle Gliedmassen des Menschen oder Thieres formiret. Andere vermeinen in dem semine virili gewisse kleine Saamen-Thierlein entdeckt zu haben, und verwerffen entweder mit Leuwenhöcken bey den viviparis die Lehre von dem Eylein gäntzlich, oder glauben, daß die Conception geschieht, wenn ein animalculum in ein ovulum insinuiret wird, und darinnen sein Nutriment findet.

nceptus, wird die Materie oder Massa genannt, woraus die Frucht im Mutterleib gebildet wird, Harvæus Exercit. I de generat. animal. nennet diese Materiam Ovulum, ein Eylein, weil er glaubet, daß alle Thiere, auch die Menschen selbst, aus Eyern gebohren würden.

ncert, heist eine Abrede; in der Music aber, da etliche mit einander Wechsels-weise singẽ, und gleichsam certiren. s. Zeitungs-Lex.

ncha, heist eigentlich eine Muschel, in welcher Perlen gefunden werden. s. **Muscheln.** Bey den Anatomicis kommen vor Concha externa, die äussere Ohren-Höhle, und Concha interna, die innere. Concha heisset auch ein gewisses Maaß, welches zwey Mystra oder cochlearia magna hält. s. Cochlearium.

ncha, s. **Mulden-Gewölbe.**

ncha Indica, s. Conchylium.

nchæ anatiferæ, von einigen Bernacles, oder besser Bernaclen Shels, oder Bernaclen-Muscheln genennet, sind nichts anders, als eine Art von Balanis marinis, und bestehen aus dreyeckigten zusammen geschlossenen Schalen, so auswendig glatt sind, und als wie blaulicht sehen, auch unten einen runtzlichten Stiel haben, wodurch das Thier oder Wurm, so inwendig drinnen steckt, seine Nahrung suchet. Wobey zu mercken, daß sich an diesem Wurm einige gekrümmte Fäslein finden, welche gleichsam wie Federn sehen, absonderlich, wenn sie ausgebreitet, und aus der Muschel dringen. Diese Fäslein oder Federlein gaben der Meynung, wie nemlich die so genannten Baum-Gänse oder Bernacles aus diesen Muscheln erzeuget würden, einen gewaltigen Schein, so gar, daß auch viel Gelehrte solches geglaubet, bis dieser Fabel Deusingius vollkommen abgeholffen. s. **Gans.**

nchæ venereæ, sind eine Art von Porcellan-Muscheln, welche die weibliche Scham vorstellen.

nchites, Schnecken-Stein, ist eine Art figurirter Steine, dergleichen in vielen curieusen Naturalien- und Kunst-Kammern angetroffen, und hin und wieder oft gefunden werden.

Conchoides, Conchois, **Muschel-Linie,** ist eine der Muschel-Figur etwas gleichkommende krumme Linie, mit einer Asymptote.

Conchylium, Concha Indica, eine Art von langen Muscheln, die in Narden-trächtigen Seen wächst, und von Narden lebet, dannenhero auch die Schalen gleichen Geruch bekommen. Etliche vermengen Conchylium und Purpuram oder Buccinum, aber mit Unrecht, sintemahl jenes zu den langen, dieses aber zu den runden Muscheln gehöret. Der Herr Sipman, Medicinæ Doctor, so Herrn **Georg Everhard Rumphius** Amts-Gehülffe auf Amboina gewesen, hat zu dieses (Hrn. Rumphii) seinem unvergleichlichen artigen Wercke, welches den Titel Amboineesche Rariteyten-Kamer, oder **Amboinischer Raritäten-Saal,** führet, einen Auszug verfertiget, daraus wir nachfolgendes dem Leser mittheilen wollen: Dieser Amboinischer Raritäten-Saal enthält allerhand Arten Schnecken-Häuser und Muscheln, auf Lateinisch Ostracoderma und Sclerostrea, Niederländisch *harde Schalvischen* genannt, welches im Teutschen so viel als hartschälige Fische, oder Fische mit harten Schalen heisset. Dieselben werden in drey Classes und Haupt-Sorten eingetheilet, da denn unter dem ersten stehen die einschäligen, oder die gewundenen Schnecken-Häuser oder Schnecken-Schalen, Schnecken-Hörner, welche inwendig, als wie Perlen-Mutter, gläntzen: Als da ist Nautilus major sive crassus, die grössere oder dicke **Schiff-Muschel.** Nautilus major tenuis, die dünnere oder zärtere. Cornu Ammonis, Niederl. *Posthoorntje*, das Post-Hörnlein. Carina Holothuriorum, Niederländisch *Quallebootje*.

Unter dem zweyten Haupt-Geschlecht befinden sich solche Schnecken, welche wie die gemeinen Schnecken aussehen, und gleichermassen als wie Perlen-Mutter blincken. Als da ist Cochlea lunaris major, *Maandsooge*, **Mond-Auge,** item Auris gigantum, *Reuzen-ooren*, **Riesen-Ohren,** Cochlea lunaris minor, und von dieser 8 Sorten, darunter eine *vuurige Oven*, feuriger Ofen benennet worden. Cochlea laciniata, auf Niederländisch *Lobbetjes*, Calcar, *Spooren*, Sporen. Trochus, Topff- oder Kreusel-Schnecke: von welcher gleichfalls viererley Gattungen aufgewiesen werden.

Das dritte Haupt-Geschlecht begreifft die Schnecken, welche sonst Cochleæ valvatæ genennet werden, und sind folgende: Vitellus, Niederl. *Dooijer*, der Eyer-Dotter. Vitellus compressus und Vitellus pallidus. Eine Gattung, *Swartmondies*, Schwartzmäulgen betitelt, Albula tenuis, Gothica, fluviatilis sive rubella, Niederl. *Roodooge*, Roth-Auge zusamt einigen unbenannten. Denen folgen Cochleæ valvatæ striatæ: als, Alpina, und unterschiedene Sorten, von denen die eine *Spitsbergen*, Spitzbergen, wegen der darauf befindlichen Figuren, benahmet wird.

 Valva-

Valvata undulata, Niederl. *Kamelotjes*, Kamelotten. Valvata granulata. Valvata sulcata nigra. Valvata sulcata alba. Valvata compressa, Niederl. *Rivierdoorntjes*.

Im vierten Haupt-Geschlechte finden sich die Cassides, oder Sturm-Hüte, und zwar derselben viererley, 1) tuberosæ, 2) verrucosæ, 3) læves, und 4) murices. Der erste heist Tuberosa cornuta, Niederl. *Gehoornde Stormhoed of Osse-Kop*, der gehörnte Sturm-Hut oder Ochsen-Kopff. Diesem folget Cassis rubra, Niederl. *roode Stormhoed*, der rothe Sturm-Hut. Pennata aspera, Niederl. *steekelig Kaskett*, das stachlichte Casqvet. Nach diesen kommen die Verrucosæ, welche der Autor *Pimpeltjes* nennet. Pimpeltjes aber sind kleine knöpffigte Brantwein-Gläser; und heissen Verrucosa Ceamica, *Wijdmondig Pimpeltje*. *Kleine Geelmonder*, kleine Pimpeltjen mit gelben Munde. *Haairige Oor*, haarigtes Ohr. Ranula, das Fröschlein. *Knoddeken*, das Knötlein oder Knöpflein. *Groote Wijdmonder*, grosses Weitmaul. Cassis cinerea lævis, *grauwe Kaskett*, graues und glattes Casqvet. Areola, *Beddeken*, Bettlein. Fimbria striata, *gestreepte Zoomptje*, streiffigtes Säumlein. Fimbria lævis, glatte gestreiffte. Murex, die Purpur- oder Stachel-Schnecke. Murex saxatilis, Murex minor, und deren vier besondere Arten, darunter eine *Brandhoorntje*, das Brand-Hörnlein betitelt wird. Ferner *Schorpioentje*, der Scorpion. *Gedroogde Beeren*, die getreugten Birne. Haustellum, *Scheppertje*, der Schöpffer. Tribulus, die Stachel-Nuß, oder *Spinnekop*, die Spinne, und noch eine mit dem Titel *Kammetje*, das Kämmlein.

Im fünften Haupt-Geschlecht befinden sich die runden, Cochleæ globosæ, als: Cochlea striata sive olearia. Cochlea pennata. Rapa, Niederl. *Knol*, die Rübe. Bulla, *Blaasje*, das Bläslein. Cochlea imbrium, weil sie bey starckem Regen-Wetter hervor komen. Ficus, *Vyge*, die Feige. Umbilicata, *Naveltje*, der Nabel. Arcularia major und minor, damit die Wilden ihre Stroh-Kästlein auszuputzen pflegen. Serpentuli, *Slangetjes*, Schlänglein. Cochlea terrestris, die Land-Schnecke. Cochlea lutaria, Schlamm-Schnecke.

Unter dem sechsten Haupt-Geschlecht stehen Turbinatæ, die Schraub-Schnecken, oder die gedreheten und gewundenen Schnecken-Häuser, nemlich, Buccina Aruana, das Aruanische Blas- oder Posaunen-Horn. Buccinum Tritonis, das Tritons-Horn, so auch Turbo magnus, das grosse Schrauben-Horn genennet wird. Buccinum tuberosum rufum, Niederl. *rood geknobbelde Kinkhooren*, rothes knotricht- und knotichtes Posaun-Horn. Buccina tuberosa, *geknobbelde Kinkhooren*, knöpffichtes Tritons-Horn. Pseudopurpura, die falsche Purpur-Schnecke. Fusus, *Spil*, die Spindel. Fusus brevis. Buccinum pilosum crassum, *haairige Deklip*, haarige und rauche Dicklippe. Buccinum pilosum tenue, eine zärtere Gattung. Mitra papalis, *Pauskroon*, die Päbstliche Krone. Mitra Episcopi, *Bisschops myter*, der Bischoffs-H[...] Turris Babylonica, der Babylonische Thu[rm] Buccinum granulatum, das knörrichte Bl[as-]Horn. Buccinum granulatum rotundu[m] eine runde Gattung desselbigen. Buccin[um] aculeatum, das stachlichte Blas-Horn. Bu[c]cinum undosum, welches siehet, als ob es [mit] Wellen beworffen wäre. Buccinum lin[ea]tum, das gestreiffte. Digitellus, das Fing[er]lein. Turricula plicata, Niederl. *geploo[ide] Torrentje*, das gefältelte Thürnlein. T[ur]ricula granulata, das granulirte Thürnle[in] auch Paternoster genannt. Turricula [fa]scincta, weil es aussiehet, als ob es mit Fa[den] überzogen wäre. Buccinum angulosum, [das] eckigte Blas- oder Posaunen-Horn. Buc[ci]num scalare, Niederländ. *Wendeltrapje*, [die] Wendel-Treppe. Buccinum spirale, Bu[c]cinum foliorum, das dünnschälige.

Unter dem siebenden Haupt-Geschlec[ht] sind die Strombi, *Naalden of Pennen*, das h[eißt] Nadeln oder Federn enthalten; und h[eis]sen Strombus primus sive Subula, *Elze* o[der] *Marlpriem*, die Pfrieme. Die andere, drit[te,] vierte und fünffte Sorte haben keinen eige[nt]lichen Nahmen. Die sechste heist Stromb[us] dentatus, *gekartelde Naalde*, die ausgezac[kte] Nadel, auch *ivoorne Naalde*, die Elffenb[ei]nerne Nadel. Die 7de *Trommelschroe[ve]* die Trommel-Schraube. Die 8te Stro[m]bus lanceatus, *Piekenier*, der Pickenir. Die 9te Strombus granulatus, *gegranulee[rde] Naalde*, die granulirte Nadel. Die 1[0de] chalybeus, *Zeilnaalde*, die Seegel-Nad[el.] Die 11te caudatus albus, *witte Tuitje*, [die] weisse Schnauze. Die 12te granulatus ca[u]datus. Die 13de Strombus tympanorum tympanotonos, *Trommelschroeve*, die Trom[m]el-Schraube. Die 14de Strombus tu[be]rosus, *geknobbelde Tuitje*, die knöpfi[chte] Schnauze. Die 15de angulosus, *ruige Tr[om]melschroeve*, die rauche Trommel-Schra[u]be. Die 16de fluviatilis, *Riviernaalde*, [die] Fluß- oder Strohm-Nadel. Die 17de [la]custris. Die 18de palustris lævis. Die 1[9de] Terebella, *Kuypersboor*, der Faß-Bohr[er.] Die 20ste Strombus Mangiorum, so gem[ei]niglich sich unter und an den Wurtzeln [der] Mangimangi-Bäume aufzuhalten pflegt.

Unter dem achten Haupt-Geschlecht s[ind] die Volutæ, auf Niederländisch *Wellen*, [das] heist auf Teutsch so viel als Walzen, zu [be]finden, nemlich Cymbium, Niederl. *gekroo[nde] Bak of Kroonhooren*, das gekrönte Ba[k] oder das Kronen-Horn. Meta Buty[ri,] *Boterweg*, oder Butterweck. Voluta M[u]sicalis, *Musykhooren*, das Music-Horn, a[uch] *A B C boekje*, das A B C Büchlein. Cereo[la,] *Kaersje*, das Kerzlein. Voluta tigerin[a,] *Tyger*, der Tyger. Nubecula, *Wolkje*, d[as] Wölcklein. Vespertilio, *Vleermuis*, [die] Fledermaus. Harpa, *Harp*, die Harf[e.] Voluta marmorata, *Marmelhoorntje*, d[as] marmorirte Schnecken-Horn, auch *Ri[ng]hoorntje*, Ring-Hörnlein genannt. Volu[ta] pennata, von denen eine Gattung attagena[,] *Koorhoender*, das Birckhun, auch *Goudlak[en]* d

das Gold-Stück, und eine andere *Silver-laken*, Silber-Stück, Silber-Tuch zugenahmet werden. Folgen Voluta maculosa, *geplekte Katje*, das fleckigte Kätzlein. Voluta cinerea, *Aschepoester*, der Aschenprödel. Voluta spectrorum, *Sporentje*, das Gespenst. Voluta maculata granulata, *gegranuleerde Katje*, granulirtes Kätzlein. Voluta filis cincta. Voluta filosa. Voluta fasciata, deren unterschiedene gezeuget werden, unter andern eine, *Speldewerkskussen*, das gestickte oder genehete Küssen genannt; und noch eine *groene Kaas*, der grüne Käse. Voluta arenata, *Vliegescheetje*, Fliegen-Dreck. Musica rusticorum, *Boeren Musyk*, die Bauer-Music. *Grauwe Monnik*, grauer Münch. Terebellum granulatum, der körnichte Bohrer. Und endlich Voluta fluviatilis.

Im neunten Haupt-Geschlechte sind Alatæ, die Flügel-Hörner, und zwar Harpago, Niederl. *Bootsbaak*, der Boots- oder Schiffs-Hacken, auch *Duyvelsklauw*, Teufelsklau genannt. Cornuta, *Krabbe*. Cornuta decumana. Cornuta millepeda, *Duitzenbeen*, Tausend-Bein. Cornuta nodosa, *Podagra of Schorpioen*, das Podagra, oder der Scorpion. Alata lata, *Breedlip*, Breit-Lippe. Epidromis, *Bezaantje*, das kleine Besan. Epidromis minima, Lentiginosa, *Sprootje*, Sommer-Sprossen. Pugil, *Schermer*, der Fechter, auch *Wyzer*, der Weiser. Luhuana. Canarium, der Canarien-Vogel, und denn Canarium latum.

Das zehende Haupt-Geschlechte weiset die *Klipkoussen*, Klippkautzen, Lat. Porcellanæ, auch Conchæ venereæ genannt, ingleichen *Likhoorntjes*, Schlicht- oder Glätt-Hörnlein, Papier und Leinwand damit zu glätten. Die heissen Porcellana guttata, *Kliphouse*. Porcellana montosa, *de Kaap*, Concha testudinaria, die Schildkröten-Schnecke. Argus, *groote en kleyne Schlangekoppen*, grosse und kleine Schlangen-Köpffe. *Witte Jamboesen*. Talpa, *Mol*, der Maulwurff. Porcellana salita, *Zoutkorrel*, Saltz-Korn. Porcellana literata, seu Arabica, Klipp-Kautzen mit Littern. Porcellana lentiginosa, *Kakkerlakjes*. Variolæ, *Mazeln*, Masern. Ovum, das Ey.

Das eilffte Haupt-Geschlecht begreifft die kleinen Klipp-Kautzen, unter welchen die vornehmsten Thoracis, *Borststukjes*, Brust-Stücken genennet werden; ingleichen Cauris und Caudi, als Thoracium oculatum, *Witoogie*, Weißauge. Thoracium stellatum, *Starretje*, Sternlein. Thoracium vulgare, sive Cauricium, gemeine gelbe Cauris. Und noch einige Sorten *Blauwruggje*, Blaurupff genannt. Ferner Casuaris-Eyer. Dracæna, *Drakenhoofdje*, Drachen-Kopff. Isabella, kleiner Argus. Nussatellana granulata, *Rystkorrel*, Reis-Korn. Globulus, *Knopje*, Knöpfflein. Asellus, *Ezeltje*, Eselein. *Paerltje*, kleine Perl. Ursula, kleiner Bär. Pediculus, die Laus.

Unter dem zwölfften Haupt-Geschlechte stehen Cylindri, *Rollen*, die Rollen; nemlich Cylinder porphyreticus, die porphyrne Rolle. Cylinder niger, *Zatyne Rolle*, die schwartze, wie Sattin. Die folgende ist ohne Nahmen. Die vierte heist Sepultura, *Prinze begravenis*, des Printzen Leich-Begängniß. Die 5te hat gleichfalls keinen eigenen Nahmen. Die folgende *grauwe Monnik*, der graue Mönnich. *Kamelotje*, der Kamelot. *Blauwe Dropp*, der blaue Tropffen. *Glimmetje*, der kleine Funcke. Dito grüne. *Agaatje*, Agat. Cylinder lutarius, *Slykrolle*, Schlamm-Rolle, auch *Midasoor*, das Midas-Ohr.

Nach diesen zwölff Geschlechten der einschäligen gedrehten Schnecken-Häuser folgen die einschäligen ungedreheten unter zweyen Haupt-Geschlechten, deren das erstere diejenigen unter sich enthält, welche nur eine Schale haben, mit der andern und blossen Seite aber an den Klippen hangen, und heissen Lopas oder Lepas, auch Patella. *Lampje*, *Schoteltje*, Lämplein oder Schüsselgen. Auris marina, See-Ohr, Balani, *Ekelen*, *Puisten*, Meer-Eicheln. Verruca testudinaria, *Schildpadsluis*, Schildkröten-Laus. Opercula Callorum, *Nootedoppen*, Nuß-Schalen. *Orlampjes*, *Vischwyven*, Fisch-Weiber. Unter dem andern stehen die Solenes, nemlich Solen arenarius, *Zandpyp*, die Sandpfeiffe. Solen lignorum, *Boorworm*, der Bohr-Wurm. Solen agninus. Denticuli Elephantis, Elephanten-Zähne.

Auf die einschäligen Conchylia folgen alsdenn die zweyschäligen, und zwar im ersten Haupt-Geschlechte Chama aspera squamata, *Nagelschulp*, die Nagel-Muschel. Chama littoralis. Chama striata, gestreiffte Gien-Muschel. Cardissa, *Hartje*, Hertzlein. Quadrans, *Quadrantje*, der Qvadrant.

Im andern Chama lævis, *Gladde Gaaper*, die glatte Gien-Muschel. Chama lutaria, sive coaxans, *Quakker*, der Qvacker. Chama optica, die perspectiv. Gien-Muschel. Chama circinnata. Chama virgata, die gestrichete Gien-Muschel. Chama litterata, oblonga, *Letterschulp*, länglichte Litter-Muschel. Chama litterata rotunda, die runde. Chama pectinata, die Kamm-Muschel. Chama scobinata, die schuppichte. Favus, *Wafelyzer*, die Eisen-Kuchen-Forme. Lingua tigerina, *Tygerstong*, die Tyger-Zunge. Chama granosa, die körnichte Gien-Muschel, *Remies*, *Kappija*.

Unter dem dritten die Pectines u. Pectunculi, die platten und kleinen Jacobs-Muscheln, von denen die ersten drey Sorten keinen besondern Nahmen führen. Folgen Amusium, Niederl. *Kompasschulp*, die Compaß-Muschel. Radula, *Raspe*, die Raspel. Pectunculus vulgaris. Fragum, *Aardbesie*, die Erdbeer. Fragum album, die weisse Erdbeer, *witte Aardbesie*. Pecten virgineus. Pecten granosus. Pecten saxatilis. *Billetjes*, die Arsbacklein. Pecten bullatus. Testa, *Scherbje*, Scherblein. Testa pectinata, *wilde Scherfjes*, wilde Scherblein.

Unter dem vierten Tellina arenosa, die sandige Tell-Muschel. Tellina saxatilis, die Stein-

oder Klipp-Tellmuschel. Tellina Gari, Garum- oder Bocassan-Tellmuschel. Tellina violacea, die Viol-braune Tellmuschel. Tellina cultriformis, Tellmuschel, einem Messer oder Säbel gleich. Lingua Felis, Niederl. *Kattetong*, die Katzen-Zunge. Tellina virgata, *Sonneschulpje*, Sonnen-Muschel. Tellina lævis, alba, rotunda, die glatte, rund und weisse Tellmuschel. Folium, das Blat. Petasunculus, *Hammetje*, der Schincken. Petasunculus striatus, der streifichte Schincken. Vulsella, *Bartnyper*, das Bart-Eisen, Bart-Zänglein. Diesen werden annoch beygefüget Solenes bivalvii, die zweyschäligen Solen; nemlich Ungues, Dactyli, vulgo Vaginæ, Niederl. *Orgelpypen*, die Orgel-Pfeiffen oder Scheiden. Rostrum anatis, der Enten-Schnabel, und den *Bia Catsjo*, so keinen andern Nahmen hat.

Unter dem fünfften Haupt-Geschlechte sind enthalten Musculi oder Mytuli, *Mosselen*, die Muscheln. Musculus anatarius, *Endemossel*, die Enten-Muschel. Musculus vulgaris major, die gemeine grosse. Mytellus saxatilis, die Stein-Muschel. Musculus arenarius, die Sand-Muschel. Pholas, Niederl. *Steenschede*, die Steinscheide. Avicula, *Vogeltje*, das Vögelein, und Phocas lignorum.

Im sechsten die Hulftermuschel, *Holfterschulp*. Pinna oblonga. Pinna lata und Pinna alba.

Im siebenden, Ostrea, die Austern, *Oesters*. Ostreum radicum seu lignorum, Niederländisch, *Stokæster*, Stock-Auster. Ostreum palorum, *Seris-Oesters*. Ostreum saxatile, Stein-Austern. Ostreum placentiforme sive Ephippium, *Zadelschulpen*, Sattel-Austern, auch *Engelsche Zadels*, Englische Sattel. Ostreum sulcatum majus und minus. Ostreum echinatum, stachlichte Austern. *Tatelboorden*, Teller oder *Zilverpierings*, auch Hunds-Ohren, so eine Gattung Perlen-Mutter. Ostreum divisum, *Meshammer*, der Mäurer-Hammer. Ostreum tortuosum, gewundene Austern. Ostreum electrinum, *Beernsteen-Oester*, Agtstein-Austern. Mitella, *Mytertjes*, Mützlein. Und endlich die Lang-Hälse, *Langhalsen*, so nebst den nechst vorhergehenden zwey gantz besondere Auster-Gewächse.

Conchois, eine krumme Linie, die Nicomedes erdacht, um durch deren Hülfe zwischen zwey geraden Linien 2 mittlere Proportional-Linien zu erfinden. Sie hat ihren Namen von der Figur, und wird auch im Teutschen die Muschel-Linie genennet.

Conclusion, oder Schluß, heist in der Logic der dritte Satz eines Syllogismi, welcher aus den vorhergehenden beyden Sätzen, oder Præmissis folget. s. Phil. Lex.

Concoctio, s. Coctio.

Concordanten, heissen in den Orgeln und andern dergleichen Instrumenten die Claves, so zusammen klingen, und einen Accord machen.

Concordantz, *Concordantia*, die Uibereinstimmung, dahero hat die Concordantz-Bibel ihren Nahmen, darinne die Uibereinstimmung der Biblischen Wörter und Sprüche e[...] halten.

Concretio, die Dickmachung, wenn man fli[...] sende Dinge in eine dicke Massam bringt.

Concretum, wird in der Logic dem Abstra[...] entgegen gesetzt; dieses bedeutet bloß eine [...] wisse Eigenschafft, jenes aber ein Subjectu[...] welches solche Eigenschafft besitzet. Also si[...] Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Gelehrsa[...] keit ꝛc. Abstracta. Ein Gerechter, [...] Gottsfürchtiger, ein Gelehrter ꝛc. si[...] concreta. s. Phil. Lex.

Concubinen, sind Weibes-Personen, die [...] Männern Beyschlaf treiben, und an stat[...] Ehe-Weiber sich gebrauchen lassen, aber [...] priesterliche Copulation nicht erlanget, [...] dahero auch nicht das Recht der Weiber [...] niessen. Die in solchem Concubinatu erze[...] ten Kinder werden nicht für ehrlich, noch [...] allen Handthierungen tüchtig gehalten.

Concubitus, s. Coitus.

Concupiscentia, s. Begierde.

Concurrentes Lineæ, zusammen laufende [...] nien heissen, welche in einem Puncte an e[...] ander stossen, und zwar also, daß sie einan[...] würden durchschneiden, wenn man sie beyd[...] seits verlängern wollte.

Concursus Creditorum, ereignet sich bey verar[...] ten oder banqverotirenden Kaufleuten, [...] ihre Güter inventirt, taxirt und verauct[...] nirt, subhastiret oder öffentlich verkaufft w[...] den, das daraus gelösete Geld aber wird un[...] die Creditores ihrer Priorität nach ausgeth[...] let. s. Zeitungs-Lex.

Concussio, heisset in Rechten alle diejen[...] Furcht, so ein Theil dem andern, oder a[...] wohl der Richter einem Theile, zu Ver[...] sung der Klage und seines Rechtes, beybr[...] gen kan. Dergleichen ist in Rechten ver[...] ten und strafbar.

Condensantia, s. Incrassantia.

Condensatio, heist in der Physic, wenn die Ma[...] rie, die einem Cörper eigenthümlich zukömm[...] in einen engern Raum, als zuvorhero, zusa[...] men gebracht wird. Sie wird der rarefacti[...] entgegen gesetzt; diese entstehet z. E. [...] der Wärme, und jene von der Kälte.

Condimenta, Conditurae, begreifen unter [...] so wohl die Gewürtze, als andere Ingredi[...] tien, dadurch die Speisen assaissonirt [...] schmackhafft gemacht werden. Es sind a[...] solche Condimenta entweder, Composita, [...] sammen gesetzte, oder simplicia, einfa[...] Diese kommen wieder, entweder aus [...] Vegetabilibus, Animalibus oder Mineralib[...] die aus den Vegetabilibus kommen, sind e[...] weder Radices, Wurtzeln, als Ingber, Zn[...] beln, Knoblauch; oder Cortices, Rinden, [...] Zimmet-Rinden: oder Blätter, als Lact[...] Sauerampfer, Portulac; oder Blumen, [...] Saffran, Borragen, Kressen und Caper[...] oder Früchte, als Pfeffer, Muscaten-Nü[...] Nägelein, Cardamom, Senf; oder Säf[...] als Zucker, Oel, Eßig, Agrest &c. Aus [...] Thieren hat man das Honig, und aus [...] Mineralien Saltz. Unter die vermisch[...] Condimenta rechnet man eine grosse Mei[...]

von Tuncken und Salsen, welche bey den Alten gebräuchlich gewesen, als Intinctus, oder Embammata salviata, mit Salbey bereitete, cepata, mit Zwiebeln, alliata, mit Knoblauch, acetaria, aus Salat-Kräutern. Oxyporon, war eine Vermischung aus Käse, Nüssen und einigen Kräutern, mit Eßig, Pfeffer und Oel bereitet; Garum vel Garus aber, wurde die Pöckel von allerhand gesaltzenen Fischen und Fleisch genannt, oder wie Plinius will, dasjenige liquamen exquisitum, welches man anfangs aus dem Eingeweide des Fisches Gari mit Saltz zubereitet hat, nachgehends aber die Gedärme des Scombri darzu gebraucht; endlich ist es bey dem Eingeweide der Fische nicht geblieben, sondern man hat angefangen gantzer Fische sich zu bedienen, und aus den kleinen Appis oder Aphyis ein Garum verfertiget, welches sie hernach noch mit andern Sachen vermenget, und dannenhero kam das so genannte Condimentum decompositum, als das Oenogarum mit Wein, Hydrogarum mit Wasser, Oxygarum mit Eßig, Elæogarum mit Oel, Piperatum mit Pfeffer, Hæmation, zu welchem bey dem Einsaltzen nicht allein das Eingeweide, sondern auch das Blut der Thiere genommen worden.

ndiren, einmachen, wenn man die Sachen in syrupisirten Zucker oder Honig, damit sie um so viel angenehmer im Geschmack seyn, und sich länger halten mögen, warm einwirft, und hernach zum Gebrauch verwahret. Es sind aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln, Rinden, Stengel, Früchte, Nüsse und etliche Blumen, bey deren Einmachung man bey den harten und bittern zu beobachten hat, daß man solche etliche Tage vorher im Wasser erweiche, alle Tage frisches Wasser zu- und das alte abgiesse, so lange, bis sie weich und zum Kochen beqvem werden, wiewohl man sich auch vorzusehen hat, daß man nicht ihre beste Substanz durch dieses Einwässern ausziehe, und der blosse todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe. Einige machen auch wohl an statt des gemeinen Wassers, Lauge, erweichen die Materialia darinn, und süssen es hernach mit gemeinem Wasser wieder ab.

ndita, allerhand eingemachte und gewürtzte Sachen.

nditer, s. Zuckerbecker.

ndition, Bedingung. Conditio sine qua non, es sey denn, daß dieses oder jenes geschehe. Condition heissen auch die Kauf-Diener den Dienst, in welchem sie stehen. Auf Condition Waaren abholen, heißt, wenn sie nicht anständig oder Prob-mäßig, daß man solche wieder zurück geben möge.

nditionaliter, mit Beding, Bedingungsweise.

ndotta, die Spedirung, Fortschaffung der Kaufmanns-Güter durch Factores, Spediteurs &c.

nducere, s. Pachten.

nducteur, ein in der Kriegs- und Civil-Bau-Kunst erfahrner, welchem die Aufsicht über die Arbeiter anvertrauet wird. Eigentlich ist es derjenige, so dem Ingenieur so wohl im Bau als Attaqven und andern Verrichtungen an Hand gehet. Bey der Sächsischen Militz hat er den Rang eines Sous-Lieutenant. it. Ein Führer eines iedweden Geschäftes.

Condyloides Processus, wird der hinterste Fortsatz des Unter-Kinnbacken-Beins genennet, der in das Schlafbein eingelencket ist.

Condyloma, Feigwartzen, ein harthäutiges Gewächs an Fingern und Zehen, sonderlich aber an dem Hintern, und an der Scham der Weibs-Bilder, es wird also genannt, weil es gleichsam wie ein Knorre hervor wächst; s. Gallicus morbus.

Condylus, Tuberculum, Nodus, eine Art von Gewächsen an dem menschlichen Leibe, wie ein Knote. s. Os.

Confect, *Confitures*, mit Zucker überzogene Sachen, entweder krause oder glatt, werden von den Zucker-Beckern nach der Kunst zubereitet, und zwar in einem meßingnen oder kupfernen Confect-Kessel, über einem Ofen, darinnen Feuer ist, über welchem Ofen der Confect-Kessel einer qveren Hand hoch an einem Strick hänget, also, daß man ihn stets hin und wieder schwencken kan. In solchen triefet nun immerfort dicker syrupisirter Zucker hinein, der sich an die in dem Kessel liegende Dinge anleget, und nachdem durch des Feuers Hitze seine Feuchtigkeit sich verzehret, endlich gleichsam zu einer Zucker-Rinde wird. Es sind aber die Sachen, welche auf dergleichen Art bereitet werden, Saamen, geschälte Kerne, Gewürtz, Wurtzeln, Rinden und Blumen, und das oberste von Kräutern, wiewohl dieses letztere gar selten geschieht. Hierbey ist zu mercken, daß etliche Saamen erst in Eßsig, als z. E. der Coriander, müssen erweichet werden, ehe man solche überziehen kan. Wenn man bittere Sachen conficiren will, muß man sie vorher verbessern, nach der Art, die bey den Condimenten gemeldet; meistens aber werden die Sachen mit Stärck-Mehl, und hierauf erst mit Zucker überzogen, dahero zweyerley Confecte seyn, als aus lauter Zucker und Minderfein, und denn aus Stärck-Mehl und Zucker.

Confectio, heißt die Durchzuckerung, so von den Zucker-Beckern und Apotheckern geschiehet.

Confectio Alkermes, s. Alkermes.

Confetti da Tivoli, eine Art des Tropf-Steins, welche in Italien nicht weit von Rom um Tivoli gefunden wird, welcher gantz weiß, löcherricht, rauch und wie conficirter oder überzogener Saamen, Gewürtze, Mandeln und dergleichen anzusehen ist, so gar, daß man denselben unter den Confect mischen, und andere damit vexiren kan. Sie sind bald länglicht, wie die kraus überzogenen Zucker-Stengel, bald rund, wie überzogener Coriander oder Cubeben, und von keiner sonderlichen Härtigkeit. Die Einwohner machen den besten Kalck davon.

Confidejussor, heißt in Rechten ein Mitbürge.

Confidentia, s. Eutolmia.

Confiture, s. Confect.

Confortans, Confortativum, sind in der Artzney-Kunst hertz-stärckende und Kraft-bringende

Mittel, welche die verlohrnen Kräfte einiger massen wiederbringen und stärcken.

Confricatrices, Frictices, werden die sehr geile Weibsleute genannt, die des Scham-Züngleins mißbrauchen.

Congé, Erlassung, Urlaub, Abschied. Zur See heisset es die den Seefahrenden ertheilte Erlaubniß, daß sie, um ihr Gewerbe zu treiben, auslauffen dürffen, in der Bau-Kunst der Anlauff und Ablauff an den Seulen.

Congelatio, eine Gerinnung, ist, wenn man das Corpus oder die Materie so das Feuer zuvor flüßig gemacht hat, wieder kalt und hart werden und gerinnen lässet; diese Arbeit wird bey den Metallen und Mineralien gebraucht, welche man durch die Heftigkeit des Schmeltz-Feuers reiniget und wenn man sie in die kalte Luft stellet, werden sie wiederum hart. Dieses siehet man auch an dem Schmaltz der Thiere, an dem Gummi, Hartzen und Balsamen der Vegetabilien, welche, wenn sie durch das Feuer gegangen, und ihre groben Theile davon abgesondert worden, wieder gerinnen, wenn man sie in die kalte Luft stellet. Die Conglaciatio oder Gefrierung zu Eis der wässerigen Dinge ist von der Gerinnung, z. E. der zuvor geschmoltzenen Metalle nur gradu unterschieden; indem zur Gefrierung oder Gerinnung des Wassers eine größere Kälte; hingegen zu Schmeltzung der Metalle eine größere Hitze erfordert wird. f. Glacies.

Conges, Congrus, ist eine Gattung einer Meer-Schlange, welche einem Aal gantz gleich ist, daher sie auch von einigen Meer-Aal genannt wird.

Congestio, ist bey den Medicis eine langsame Zusammenhäufung einer überflüßigen Feuchtigkeit, dergleichen vielfältig in der Port-Ader entstehet, davon viele schwere Kranckheiten herkommen.

Congius, Choa, Chus, ein gewisses Maaß, welches 6 Römische Sextarios oder 9 Pfund gehalten.

Conglaciatio, f. Congelatio.

Conglomeratus flos imperfectus, eine unvollkommene Blüte von vielen kleinen Cörpergen also zusammen gesetzt, daß sie einiger massen einen traubichten Knopf oder Kügelein präsentiren.

Conglutinantia medicamenta, f. Colletica.

Congrumatus, ein geronnenes Wesen, sonderlich wird es in der Medicin von dem Blute verstanden, und kommt ofte vor Sanguis congrumatus, geronnen Geblüte.

Congrus, f. Conges.

Conjectandi ars, f. Stochastice.

Coniophyllon, f. Rübenkerfel.

Conisterium, f. Cinerarium.

Conjugatio, wird in der Anatomie vornemlich von den Theilen gesagt, welche doppelt in unserm Leibe seyn, sonderlich aber von den gleichen Nerven, die aus dem Gehirn ausgehen.

Conjunctio, heißt im Kriege die Vereinigung, das Zusammenstossen der Trouppen.

Conjunctio, Synodus, Zusammenkunft, ist in der Astronomie ein solcher Aspect, da 2 Sterne an einem Orte des Himmels beysammen gesehen werden. Sie ist entweder Centralis oder corporalis.

Conjunctio centralis, ist, da 2 Sterne so nahe zusammen kommen, daß ihre Mittel-Puncte beysammen zu stehen scheinen.

Conjunctio corporalis, ist, wenn 2 Sterne so zusammen kommen, daß zwar ihre Mittel-Puncte nicht beysammen gesehen werden, jedoch aber unserm Gesicht nach, einer ein Stück von dem andern deckt, wie in partial-Sonnen-Finsternissen der Mond ein Stück von der Sonnen zuzudecken pfleget.

Conjunctio magna ist, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, eine Zusammenkunfft halten, welche wegen ihres langsamen Laufs nur in zwantzig Jahren einmal geschiehet.

Conjunctio maxima ist, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, in dem Anfang des Widders eine Zusammenkunft halten, welches alle acht hundert Jahr nur einmal geschiehet. f. Math. Lex.

Conjunctiva tunica, f. Adnata.

Connoissementen, sind Fracht-Briefe, die einem Schiffer über die in seinem Schiff eingeladene Güter mit gegeben, und zwar derer drey gleich lautende verfertiget, und von dem Schiffer unterschrieben werden, davon das eine Exemplar, der Schiffer selbst, als ein Fracht-Brief über seine eingeladene Waaren, das andere der Principal, der die Güter eingeladen, behält, das dritte aber demjenigen, welchem die Güter zugesandt werden, überschicket wird, damit er bey des Schiffers Ankunft gleichlautende Connoissementen vorzeigen, und die Güter in Empfang nehmen könne. Es verpflichtet sich aber der Schiffer in solchen Connoissementen, die gemeiniglich in allerhand Sprachen gedruckt zu finden seyn, daß er die darinne specificirte Güter wohl conditionirt empfangen, und solche, so ihm GOtt glückliche Reise giebt, gleicher Gestalt richtig an N. N. liefern wolle, da ihm zur Fracht so und so viel entweder [illegible] Stücken, Last oder Anzahl-weise soll bezahlet werden.

Connutritus, wird von den Kranckheiten gesagt, die mit dem Menschen gleichsam aufgewachsen sind, die er von Jugend auf an sich getragen hat.

Conoides, ein After-Kegel, ist ein Cörper, welcher entstehet, wenn die Sectio Conica sich gantz um ihre Axem herum drehet. Es heißt entweder Conoides parabolicum, oder Hyperbolicum oder Ellipticum, nachdem nemlich die sich herum drehende Sectio conica entweder eine Parabola oder Hyperbole oder Ellipsis ist. Conoides Ellipticum heißt auch Sphæroides. f. Math. Lex.

Conquassare, ein Ding im Mörsel zerstossen, zerquetschen.

Conquassatio, eine Zerqvetschung, heisset bey den Medicis und Apotheckern so viel, als was gröblich im Mörsel zerstossen, und ent-

ntweder wegen des Safts, oder durch Hin-
thun einer andern flüßigen Materie zu ei-
em Brey machen.

quête Maline, ist eine frühe Carmesin-far-
ige Nelcke, auf gemein oder mittelmäßig
eiß, ziemlich breit, und von einer starcken
flantze.

quête Rouge, ist eine Nelcke von eben der
rt, wie die belle inconnue und belle Ecos-
oise.

nsecans, s. Secans.

nsectarium, s. Corollarium.

nsensus, heisset der Beyfall, die Mitübereinstimmung in einer Sache, die Bewilligung.
Daher sagt man ein gerichtlicher Consens.
Aber bey den Medicis bedeutet es so viel als
in Mitleiden, wenn ein Theil unsers Leibes
eschädiget wird, und das nahe daran gelege-
e, auch wohl offtmahls ein ziemlich entfern-
es, auch davon zugleich Schmertzen empfin-
et. z. E. Wenn die Leber beschädiget ist, so
olget Schlucken, wegen des mitleidenden
Magens.

nserva, a conservando genannt, ist eine nicht
ehr weiche Composition, welche aus Blät-
ern und Blumen, mit Zucker vermenget, ge-
macht, zum Gebrauch aufgehoben, und eine
Conserve genannt wird, weil die Artzneyen
lso verwahret und zu erhalten seyn. Sie
erden entweder in erwärmende oder küh-
ende Conserven eingetheilet. Alle Species,
enn sie sollen conserviret werden, zerstößt
man erstlich in einem steinernen Mörsel, und
ischet hernach den Zucker darunter, dessen
roportion unterschieden ist, denn zu den
rüchten und mucilaginösen Sachen wird er
edoppelt, zu den trockenen dreyfach, samt et-
as destillirten Wasser genommen; die Blu-
en und Kräuter werden frisch conserviret,
enn sie aber allzu feucht, kan man selbige ein
enig im Schatten trocknen. Etliche ma-
hen mit Blumen und Zucker ein Stratum su-
er Stratum, und stellens alsdenn in die Son-
e, andere machen davon einen Julep, und
onserviren alsdeñ durch dessen Vermischung.
Man kan auch nach Belieben die Blumen und
Kräuter klein zerschneiden, und alsdenn mit
ucker conserviren. Die Wurtzeln muß man
rst kochen, alsdenn zerstossen, oder auch durch
in Tuch drücken. Das Fleisch der Früchte
ird ebenfalls erst durch ein Tuch gedruckt,
nd alsdenn conserviret.

nservatio, Repositio, das Aufheben, Verwah-
en der Medicamenten, damit sie nicht ver-
aulen oder verderben. Es muß alles trocken
eyn, was man hinsetzen will; denn überflüßi-
e Feuchtigkeit ist Ursach am Verderben.

nserve, Vaisseau de Conserve, bedeutet in der
See-Fahrt 1) ein Schiff, so einem andern
um Beystand mitgegeben wird. 2) eine An-
ahl zusammenreisender und gleichen Weg
ehmender Schiffe.

nsigniren, heißt bey den Kaufleuten so viel
ls addreßiren; dem Factor oder Speditori ei-
en Ballen oder Kisten Guts consigniren, ist
viel, als zuschicken, und Ordre geben, was
rner damit zu thun.

Consistentia, die Consistentz, wird gesaget, so wohl von den Humoribus menschlichen Cörpers, als denen, die in den Apothecken befindlich seyn, wenn von ihrer Dicke oder Dünne gehandelt wird.

Consolida aurea, s. Virga aurea.

Consolida major, s. Wallwurtz.

Consolida media, s. Bugula.

Consolida minor, s. Prunella.

Consolida regalis, s. Rittersporn.

Consolida Saracenica, Heydnisch Wund-Kraut, ist eine Gattung Virgæ aureæ, und trägt gelbe Blumen, es ist ein vortreflich heilsam Kraut, so zu Verwundungen und Geschwüren überaus dienlich: Der ausgepreßte Safft wird unter die Wund-Pflaster und Salben gebraucht.

Consolidantia, heilende Mittel, welche durch eine gemäßigte Wärme und abführende Kraft den Unflat aus den Wunden wegnehmen, und das rechte Temperament wieder einführen, damit die Nahrungs-Mittel dem also wieder hergestellten Theile beqvemlich zufliessen können.

Consolidatio, die Befestigung. In Rechten heißt dieses Consolidation, wenn der Usufructuarius oder der den Genießbrauch von einem Gute hat, zugleich dessen Eigenthum erlanget.

Consort, ein Mit-Verwandter, Handels-Gesellschaffter, der gleiches Handels-Glück und Unglück mit träget; daher kommt, daß sich solche Handels-Compagnons vielmals schreiben Titius & Compagnon. Welches aber sonderlich in Wechsel-Sachen, billig abgeschafft, und wie die Franckfurther Wechsel-Ordnung will, alle Compagnons dahin angehalten werden sollen, ihren Nahmen völlig auszuschreiben.

Constantin, ist eine braun-rothe Nelcke auf Milch-weiß, trägt große bunte Flecken, die sich wohl auf die Blätter hinauf ziehen, und keine kleine Flecken dazwischen haben. Sie blühet mit großer Mühe, weil ihre Blume sehr späte kommt, ihre Blätter, welche sehr zart sind, wirft sie rückwerts, und hat die Hülfe des Blumen-Gärtners vonnöthen; wenn ihr nicht 4 oder 5 Knöpffe gelassen werden, so platzet sie.

Constellatio, s. Asterismus.

Constipatio, s. Arctatio.

Constituiren, heisset einsetzen, bestimmen, einem Vollmacht geben; it. einen zur Rede setzen.

Constituta pecunia, heißt in Rechten dasjenige Geld, so einer zu zahlen versprochen.

Constitution, s. Befehl.

Constrictor Nasi, das zusammenziehende Nasen-Mäuslein, von einigen auch orbicularis genannt, wird in der Lippe gefunden, und ziehet gleichsam im Herabdrücken die Nasen-Löcher zusammen.

Constringens, ist eben so viel als obstruens, verstopffend.

Constructio, Effectio, die Ausführung in der Algebra, heißt, wenn man aus dem, was algebraisch

kraisch ausgerechnet worden, eine geometrische Figur zeichnet, vermittelst welcher der Werth einer unbekannten Größe determiniret wird. s. Math. Lex.

Constructio, heißt auch in der Orthographia die ordentliche Zusammenfügung oder Stellung der Wörter.

Constructio, heisset auch die Art und Weise, wie eine Festung, Schantze oder anderer Bau aufgezeichnet wird.

Consuetudo, heißt bey den Juristen eine Landes-Gewohnheit; ein alter wohl hergebrachter Gebrauch.

Consummatum, *Consummé*, ist eine Brühe aus Kalb-Fleisch, Hünern, Capaunen, Krebsen, mit den Beinen zerknirscht, und benebst einigen andern nährenden, stärckenden oder alterirenden Kräuter-Wurtzeln oder Gewürtzen gekochet.

Consumtor, ein Verzehrer, ingleichen derjenige, welcher sein Haab und Gut durchbringt und durch die Gurgel jaget.

Contabescentia, s. Atrophia.

Contagio, s. Ansteckende Kranckheiten.

Contant, baar Geld, ist den Kaufleuten und Krämern sehr angenehm, bringt auch in gewissen Waaren einigen rabatt für contante oder baare Bezahlung, daher kommt:

Contant kauffen, wenn die Kaufleute die Waaren baar oder contant bezahlen, d. i. alsobald bey dem Empfang der Waaren das Geld dafür erlegen. s. Baar.

Conte, s. Conto.

Contemplabiles dies, s. Critici dies.

Contenta, werden die flüßigen Theile genannt, welche in den Gefässen und Höhlen der festen Theile enthalten werden. Es werden auch diejenigen Theile im Urin also genannt, welche nebst den wässerichten darinnen befindlich sind.

Conterfey, s. Zinck.

Contextus, Context, der Inhalt eines Buchs oder Briefes; die Folge und Meinung einer unzertrennten und an einander hängenden Rede.

Conticinium, der erste Schlaf, ist diejenige Nachtstille, oder derjenige Theil der Nacht, der von Abend, da es dunckel wird, bis zu Mitternacht währet. s. Nacht.

Continens, s. Feste Land.

Continens causa, ist bey den Medicis der Kranckheit innerliche Ursach, wie also der Stein aus einer bösen Nahrung und unmäßigen Speise und Tranck entstehet.

Continens Febris, ein stets anhaltendes Fieber, welches zweyerley ist, als Primaria und Secundaria. Jenes, nemlich Febris primaria, entstehet aus allzu sehr in die Höhe getriebenen schwefelichten Elementen: Secundaria Febris aber, welches auch symptomatica genennet wird, kommt her aus den Wunden und Geschwüren, als in Phthisi und Haupt-Wunden geschiehet.

Continentia, die Mäßigkeit, Enthaltung von einer Sache. Daher heißt Donum continentiæ insonderheit die Gabe, kraft deren sich einer von allen Venerischen Dingen enth[alten] kan.

Contingens, das Zufällige, wird in der P[hi]losophie überhaupt dem necessario oder d[em] Nothwendigen entgegen gesetzt. Siehe Ph[il.] Lexicon.

Contingent, das Antheil, so einem zu bez[ah]len oder zu empfangen zukömmt. s. Ze[dl.] Lexicon.

Continua Febris, stetswährendes Fieber, w[el]ches eben nicht ohne Aufhören den Mensc[hen] quälet, aber doch auch nicht ausbleibet, s[on]dern sich immer ordentlich wieder einstel[let;] solches ist entweder quotidiana, tertiana, qu[ar]tana oder erratica. Die Ursachen ihres A[n]haltens sind, der in das Geblüt allzuviel e[in]geführte Schwefel, gleichwie bey dem con[ti]nenti Febri gemeldet worden.

Continua Quantitas, wird der discretæ entgeg[en] gesetzt. Jene ist, deren Theile an einan[der] hangen, wie z. E. die Theile einer Linie, ei[ner] Fläche, eines Cörpers; diese hingegen, de[ren] Theile nicht an einander hangen, wie z. [E.] die Theile eines Haufen Korns. Man pfl[eget] überhaupt unter die Quantitates discre[tas] die Zahlen zu rechnen, und saget daher, [daß] die Geometrie versire circa Quantitat[em] continuam, die Arithmetica aber circa [dis]cretam.

Contlatolli, s. Polyglotta.

Conto, Compte, oder Conte, eine Rechnu[ng.] Solche ist bey den Kaufleuten unterschiedl[ich,] als 1) eine gemeine, schlechte, in blossem [Da]bet bestehende Rechnung, entweder über [ver]kaufte Waaren, gethane Unkosten, aufgel[au]fene Zehrung, verschossenes Brief-Porto [und] dergleichen; oder es ist eine in Debet [und] Credit bestehende Courant oder laufende, [die] ist eine solche Rechnung, auf deren einer S[eite] die Ausgabe, auf der andern die Einnahme [ge]rechnet, und was denn in dem einen oder [an]dern überbleibt, als ein Saldo aufs neue [über]getragen wird. Solche Courant-Rechn[un]gen sind unter den Kaufleuten sehr gebräu[ch]lich, und werden gemeiniglich aus i[hren] Haupt-Büchern ausgezogen, und iedesm[al] auf Begehren, oder auch bey Beschluß [des] Jahrs, da ieder Kaufmann gern in sei[nen] Büchern eine richtige Schluß-Bilanz h[aben] mag, ihren Correspondenten zugesandt.

Conto à meta, vel à moitié, Rechnung zur H[älf]te auf Gewinn und Verlust, heißt eine so[lche] Rechnung, da wir mit iemanden in einem [ge]wissen, nur eine Zeitlang währenden, [und] auf eine gewisse Waare eingeschränckten H[an]del zur Helfte auf gleichen Gewinn und V[er]lust intereßiret seyn, und wenn wir sonde[rlich] das Directorium führen, demselben eine so[lche] Conto à meta in unsern Büchern halten, [wel]che endlich zu Ende der Conto mit Gew[inn] oder Verlust geschlossen, und entweder dem einen oder dem andern iedem sein T[heil] zugeschrieben wird.

Conte de Gain & de Perte, Gewinn- und V[er]lust-Rechnung, ist eine von den Hülffs- [und] Neben-Rechnungen, welche in dem Itali[äni]schen Buchhalten, da allezeit ein Credito[r] ei

[e]inem Debitore, und wiederum ein Debitor [b]ey einem Creditore sich finden muß, sehr [n]ützlich gebrauchet, und um eine auf beyden [S]eiten gleich aufgehende Bilanz zu haben, [n]othwendig befunden wird. Es kommen bey [d]erselben in Debet aller überschiessender Verlust derjenigen Rechnungen, an welchen verlohren worden, und hingegen in Credit aller überschiessender Gewinn derjenigen Rechnungen, an welchen gewonnen worden. Sonderlich äussert die Gewinn-und Verlust-Conto beym Schluß des Jahrs und Saldirung der Handels-Bücher, den Gewinn und Verlust, da der Uiberschuß ihres Credits als ein Zuwachs dem Handels-Capital in Credit, der Verlust aber in Debet, als ein Abgang von dem Handels-Capital, und als ein Zeichen, daß dasselbe Jahr mehr verzehret oder verlohren als gewonnen worden, dem Handels-Capital-Conto in Debet gebracht wird. Mehrere Hülffs-Conti in dem Buchhalten sind die Handels-Unkosten- die Agio- die Interesse- die Speditiones- und Provisiones-Conti &c. sonderlich aber der so genannte Conto pro diversis, die Rechnung für unterschiedliche, auf welche diejenigen Personen, Sachen und Handlungen, in Debet und Credit, nach der Sachen Beschaffenheit getragen werden, denen man, entweder, weil die Post nicht von Importantz ist, oder doch bald soll abgethan, richtig gemacht und bezahlet werden, keine eigene Rechnung im Hand-Buch geben will. Wesentliche, selbständige Rechnungen hingegen sind, die Assecurantz, Bodmerey, Schiffs-Parten, und die Rechnungen aller Personen und Sachen, die mit Händen können begriffen, und mit den Augen gesehen werden.

[Co]nto di Compagnia, ist 1) fast eben das, was Conto à meta, wenn es sich auf eine gewisse Waare oder Handlung, als etwan auf eine Schiffs-Ladung, Wein oder Roggen, oder die von zweyen in Compagnie unternommene Montour etlicher Regimenter erstrecket; oder es heißt auch 2) Conto di Compagnia, die Rechnung eines über unsere gantze Handlung intereßirten Compagnons, es sey gleich sein Mit-Interesse auf halben, Drittel- oder Viertels-Gewinn und Verlust, nachdem nemlich der Compagnie-Contract geschlossen, und von jedem eine gleich starcke oder geringere Summa eingeleget worden.

[Co]nto di Tempo, ist eine Zeit-Rechnung, auf welche diejenige Posten getragen werden, welche von unsers Committenten seinen uns zugesandten Commißion-Waaren auf Zeit an einen oder mehr Debitores verkauffet worden, damit solche noch uneingegangene Posten, nicht unter die baare Einnahms-Posten, dem Factor zum Præjudiz mögen gerechnet werden, dahero denn ein ieder geschickter Buchhalter dergleichen Conto di Tempo, nebenst der Conto di Corrente seinen Committenten in dem Haupt-Buche hält, und bey Ausziehung derselben, die Zeit-Rechnung, nechst der lauffenden Rechnung zugleich übersendet, damit der Committens daraus sehen könne, über welche Gelder er als baar eingegangene zu disponiren habe, oder welche noch unbezahlet ausstehen.

à Conto N. N. also wird von einigen zu Ende der Wechsel-Briefe gesetzet, und bedeuten die ersten Buchstaben dessen Nahmen, für wessen Rechnung die tratta geschehen. Von allen diesen Rechnungen kommen her die Redens-Arten, als Tenir bon Compte, gute Rechnung abstatten, wird von der guten Verwaltung und Verrichtung einer aufgetragenen Sache oder Commißion gesprochen. Dieses geht auf mein oder dein Conto, id est, ich oder du müssen darunter leiden, uns wird es zugeschrieben &c. Conto auf ein Ding machen, sich darauf verlassen. Wenig Conto von etwas machen, nicht viel darauf halten. Sein Conto machen, sich vorstellen, daß die Sache so und so lauffen werde. Conto saldiren, eine Rechnung abthun, schliessen, und die Summa ziehen.

Contoir, Comptoir, eine Schreib-Stube. Contorist, ein solcher, der darauf stets schreibet, und seine gewöhnliche Verrichtung hat, also sagt man Post-Zoll-Accis-Notariats-Contoir, &c. s. Zeitungs-Lex.

Contourner quelque chose d'une coté & d'autre, eine Figur mit Strichen und Linien bezeichnen. Man sagt auch, daß die Contours schön und wohl pronunciret seyn, wenn in den Mähler- oder Bildhauer-Wercken die Gliedmassen der Figuren mit guter Wissenschafft und Kunst gezeichnet seyn, daß sie ein schönes Naturel vorstellen.

Contours, sind die Extremitäten oder äussersten Sachen von einer Figur, und die Züge, welche ein und mehrere Leiber umgeben und vermittelst welcher man die Gestalt bezeichnet.

Contrabande-Waaren, marchandises de contrabande, sind solche Waaren, welche in einem Lande aus- oder einzuführen verboten, entweder, weil sie das Land selber in Qvantität hat, und also fremde Zufuhr nicht leiden will, damit die Einwohner nicht mit ihren Waaren und Manufacturen sitzen bleiben, und Fremde hingegen das Geld dafür aus dem Lande ziehen: Oder, weil ein solches Land von Natur kaum selbst so viel hat, als zu seiner Einwohner Hülle und Fülle nöthig ist: Oder, damit nicht die Feinde besonders in Kriegs-Zeiten durch deren Zufuhr gestärcket werden. Also ist in Schweden die Ausfuhr des Getraids, der Bock-Felle, weil die Soldaten solche zur Kleidung selbst nöthig haben, des Hanffes, Theeres, Mast-Bäume, eichener Plancken, eiserner Stücken und dergleichen Geräthschafft, vielfältig verboten worden, damit nicht des Königs Flotte oder Magazins selbst Gebrech leiden, auch etwan andere, und sonderlich des Reichs Feinde dadurch möchten gestärcket werden. Hiervon kommet nun, daß in den meisten Friedens- und Commercien-Tractaten besondere Artikel, welche die für contraband erklärte Waaren specificiren, zu finden seyn; in wie weit aber solches neutrale Potentaten oder Republiqven verbinden, oder ihrer Unterthanen Hand-

Handlung nach feindlichen Orten limitiren könne, solches ist in so weit unausgemachten Rechtens, als der Mächtigere den Schwächern wider seinen Willen offt darzu zwinget, dieser hingegen die Freyheit der Commerciorum, seine Neutralität, die allen zum Gebrauch offen stehende See, eine Beypflichtung des allgemeinen Völcker-Rechts, und dergleichen mehr anführet, wiewohl alles vergebens, wenn er nicht die Kräffte, sich dabey zu manteniren, in Händen hat.

Contracambio, Contrechange, heißt der Gegen-Wechsel.

Contract, eine Vereinbarung, kräfftige Abrede, Verbindlichkeit, schrifftliche Verpflichtung dieses oder jenes zu thun, zu leisten, zu verschaffen, und da hingegen wieder etwas anders dafür zu empfangen, oder zu prästiren. Welcher Contracten so vielerley unter Kauffleuten und andern Leuten sind, als Actiones im gemeinen Handel und Wandel und menschlichen Leben vorgehen können, als da sind, Ehe-Zins-Mieth-Befrachtung-Kauffs-Tausch- oder Permutations-Dienst-Pacht-verdungener und bestellter Arbeit-Bau-Societäts-Lehr-Separations- und andere Contracten mehr, welche von den Rechts-Gelehrten in nominatos & innominatos, in reales, verbales, literales und consensuales eingetheilet werden. s. Phil. Lex.

Contractio, ist ein zweydeutig Wort; im natürlichen gesunden Stande wird es vor die eigene Bewegung der Musculorum oder Fleisch-Mäuslein genommen. Im ausserordentlichen krancken Zustande wird es von der Verkürtzung der festen Theile gesagt, und heißt contract an Gliedern derjenige, dessen Hände und Füsse durch Gifft, Krampff und andere Kranckheiten krumm gezogen, gelähmet, oder zum ordentlichen Gebrauch untüchtig gemacht worden: Im Teutschen sagt man, er ist krumm und lahm.

Contradictio, der Widerspruch, heißt in der Logic, wenn zwey Sätze dergestalt einander zuwider sind, daß einer bejahet, was der andre verneinet. Sonst wird auch Contradictio in nicht so genauem Verstande genommen vor eine jede Widerrede oder Widersprechung. Daher sagt man, die Sache ist im contradictorio, d. i. sie ist noch nicht ausgemacht, sondern noch streitig und im Proceß. Contradictorie, streitig, widerwärtig. Contradiciren, einem widersprechen.

Contrafaict, ist so viel als Zinck.

Contrafissura, ein Gegen-Bruch, Gegen-Spalt, geschieht am Cranio, welchen man äusserlich wenig siehet, und gleichwohl ist gegen über oder in einem andern Ort, und nicht da, wo der Schlag oder Verwundung geschehen, die Hirn-Schale, als von einem plötzlichen und unerträglichen Widerschall gebrochen und zerspalten, woraus abzunehmen, daß die Hirn-Schale entweder von einer gewaltsamen Zerschneidung, Zerqvetschung, Eindrückung oder Wiederschall zerbrochen, und von einander geschieden worden.

Contraindicatio, s. Antendeixis.

Contra-Lauff, wird genannt, wenn zwey J[...] einander gegen über seyn, und nur ein Lau[...] allen beyden Jagen gebraucht wird.

Contrapart, der Gegentheil, der mit uns [...] tet.

Contraste, ist ein Wort, dessen sich die Ma[...] und Bildhauer vielfältig bedienen, bede[...] den Unterscheid der Handlung, welcher si[...] ihren Figuren zeiget, und die Verände[...] ist, welche in der Stellung und in den B[...] gungen der Glieder des Leibes und in Po[...] ren insgemein sich befinden muß. Der[...] ben man contrastiren saget, wenn man [...] deuten will, daß die Handlung und Ein[...] lung der Figuren verändert sey.

Contratactión, ist ein Haus, oder Gericht [...] Sevilien in Spanien, so wegen der West-[...] dianischen Flotte aufgerichtet, und best[...] solches aus einem Präsidenten und u[...] schiedenen Räthen, deren einige die [...] America ausgerüstete Flotte und Gallio[...] die andern aber das Justitz-Wesen über [...] Americanischen Handel besorgen. Die [...] pellationes von diesem Tribunal gehen [...] den grossen Rath von Indien, der zu [...] drit residiret; alle Register aber, so [...] West-Indien gehen, oder von dannen [...] men, werden in diesem Hause der Contr[...] ction zu Sevilien gehalten, damit der [...] nig in Spanien in seinen Zöllen nicht n[...] betrogen werden, weilen ein sehr grosser [...] terschleiff darinnen geschiehet, daß nicht [...] die Kaufleute, sondern auch die, so über [...] selben bestellet seyn sollen, ihren Vort[...] wissen, daß der König öffters kaum den [...] ten Theil von dem bekömmt, was ihm [...] rechtswegen zukommen sollte. Wie es d[...] zu Cadix merckwürdig ist, daß so bald [...] Flotte hier ankömmt, sich über dieses [...] gewisse Leute finden, so daselbst *Metador[...]* nannt werden, die ordentliche Profession [...] chen, die Zölle des Königs zu defraudi[...] und so wohl die baaren Gelder als Ka[...] mannschafften aus dem Lande zu practic[...] wissen. Sie accordiren recht mit den K[...] leuten, daß sie für ein gewisses die M[...] und Gefahr auf sich nehmen wollen, ihnen [...] Geld und Waare, wo sie es hin haben wo[...] ohne Zoll in die Stadt zu lieffern, wel[...] denn auch so sicher geschiehet, daß sie [...] mahls darinne fehlen.

Contrayerva, sonst auch Drakena, nach dem [...] glischen Ritter Drake, der sie zuerst nach [...] ropa gebracht, oder Cyperus longus, inodo[...] Gifft-Wurtz genannt, ist eine ausländi[...] Wurtzel, unserer Benedict-Wurtzel fast gl[...] knöpfig, und oberhalb gleichsam aus Sc[...] pen zusammen gesetzt, hat hin und wi[...] starcke und zähe Fasen, woran andere Kn[...] hangen, ist nicht sonderlichen Geruchs, [...] Geschmack aber etwas anziehend, würtzh[...] ein wenig scharff, und wird aus Peru i[...] Holland zu uns gebracht.

Contrayerva Virginiana, s. Serpentaria.

Contrebande-Waaren, s. Contrabande-W[...] ren.

Contre-Change, s. Contracambio.

ntrefait, ein nachgemachtes Ding; eine Abmahlung einer Person, von den Frantzosen ortrait genannt.

ntrefort, *Erisma*, Strebe-Pfeiler, ist eine Stütze von Stein, oder ein solcher Pfeiler, den man an eine Wand oder Mauer machet, dieselbe zu unterstützen, daß sie nicht so leicht infalle. s. Math. Lex.

ntregarde, Conserve, ein aus 2 langen Facen estehendes Aussenwerck, welches vor die Bollwercke gelegt wird.

ntre-Marque, ein Gegen-Zeichen, wird bey en Kaufleuten, wie auch in Zoll- und Post-Contoiren gebraucht, eine angekommene emballirte, in Fässern oder Kisten gehackte Waare, entweder des Zolls, oder der Spedition und assage halber mit einem Gegen-Zeichen zu bemercken.

ntre-marquer, heißt den Pferden an den Zähnen die schwartzen Flecken brennen, daß man ie für le germe de feve halten solle, und glauben, sie wären nur 6 Jahr alt.

ntre-poids du Corps, ist eine Freyheit der Bewegung und des Sitzens, die sich ein Reuter durch Uibung zuwege bringet, also, daß er ey allen Bewegungen, welche das Pferd machet, auf keine Seite mehr, als auf die andere hänget, sondern allezeit in dem Mittel des Sattels, u. gleich in den Steigbügeln bleibet, em Pferde zu rechter Zeit die Hülffe zu geben.

ntrepreuve, ist ein Kupffer-Stück, welches über ein anders gedrücket, und vom frischen überzogen ist, und geschiehet solches, damit man desto besser sehen könne, ob noch etwas uf den Platten zu überfahren sey, weil man urch dieses Mittel die Figur eben also hat, ie sie gestochen worden.

ntrerole, heisset eine Gegen-Rechnung, daher Controleur, ein Gegenschreiber. s. Controlleur.

ntre-sanglots, sind kleine Riemen mit Schnallen, den Gurt-Riemen an den Sattel zu befeigen.

ntrescarpe, heißt in der Kriegs-Bau-Kunst er bedeckte Weg mit dem Glacis; ingleichen die äusserste Böschung des Grabens. s. scarpe.

ntre-Temps, ist eine Verhinderung, so die echte Maasse und Cadence der Schulen eines Pferdes unterbricht, die entweder von dem ungeschickten Reuter oder der Boßheit des Pferdes herrühret.

ntre-Temps, wird auch in dem Tantzen und Fechten gesagt, sonderlich in diesem letztern. wenn nicht zu rechter Zeit ausgestossen wird: faire quelque chose à Contre-temps heißt etwas zu unrechter Zeit, oder mal à propos unternehmen.

ntretirer un Dessein, ou un Tableau, heißt einerley Beyzüge oder Striche von einem Gemählde oder Risse nehmen, welches ordentlich mit einem seidenen Tuche geschieht, oder mit Oel-Papier, welches man gegen das Gemählde hält, nachmahls aber mit dem Stiffte über das Tuch eben dieselbigen Züge des Gemähldes, welches man gegen das Tuch oder Papier siehet, bemercket. Man brauchet auch Spiegel-Stein, Schweins-Blasen, Ochsen-Därme, Fisch-Leim in Blätter gelegt, und andere helle und zarte Materien mehr, die Wercke von geringer Grösse solcher Gestalt abzuzeichnen.

Contrevallation, s. Circumvallations-Linie.

Contribution, Contributio, Beytrag, Zusammenschuß, Steuer und Anlage in Kriegs- und Friedens-Zeiten. s. Zeitungs-Lex.

Contritio, s. Anatripsis.

Controlleur, Gegen-Schreiber. Controlleur de Guerre, Kriegs-Zahlmeister. s. Zeit. Lex.

Contumaciren, in Contumaciam verfahren, den Gegentheil Ungehorsams beschuldigen. s. Zeitungs-Lex.

Contusio, Zerstossung, Zerqvetschung, wird entweder gebraucht von harten Dingen, die man im Mörsel zerstösset, und klein machet, oder von der Hirnschale, wenn selbige vom Schlagen oder Stossen, ohne Bruch, eingebogen wird, und da heißt es Contusio Cranii.

Contusio ossis, heißt, wenn mit einem harten Instrument das Bein also verletzet wird, daß es zwar von aussen gantz scheinet, inwendig aber von dem gantzen geschieden ist.

Convenientia, Conveniens, bedeutet entweder eine Gleichheit, Concordantz, Uibereinstimmung; oder so viel als nützlich, zuträglich.

Convergentes Lineæ, sich zusammen neigende Linien, sind die aller Orten von einander entfernet seyn, iedoch an einem Orte mehr als an dem andern. s. Math. Lex.

Converso, ein Portugiesisches Wort, bedeutet das obere Verdeck zwischen dem grossen und Focke-Mast.

Convex, bauchicht, auswendig Kugel-rund, Linsen-förmig, wird von der äusserlichen Rundung aller Sphären und Kugeln gesagt, deren inwendige Rundung Concavitas genennet wird.

Convexa superficies, ist eine krumme, erhabene oder aufwerts gebogene Fläche.

Convitiatores, s. Böhnhasen.

Convolut, heißt ein zusammen gebundenes Paquet Schrifften oder Briefe; item der Umschlag um ein Paquet Briefe; kömmet her von convolvere, zusammen wickeln.

Convolvuli variorum colorum & foliorum; cœruleus, hederaceo anguloso folio; purpureus, folio subrotundo; peregrinus cœruleus, folio oblongo, allerhand Winden oder Wind-Glöcklein, haben daher den Nahmen, weil sie sich um alles, was sie erlangen, winden; sie sind aber mancherley Arten, und theils den Blättern, theils den Blumen nach unterschieden. Einige wachsen wild, einige hingegen werden in Gärten, in Kästen oder Blumen-Scherben ausgestecket, um damit auf den Altanen und vor den Fenstern eine Zierde zu machen, weil sie nebst der Blumen Zierlichkeit einen lieblichen Schatten zugleich geben, und die Fenster lieblich grün zu überkleiden pflegen. Die wild-wachsende sind gar klein, und gemeiniglich entweder gantz weiß, oder Rosen-farbig, mit Purpurfarbenen Streiffen hier und dar durchzogen. Die gesteckten und gepflantzten hingegen sind schön groß, und zwar von Farbe entweder gantz

gantz weiß, oder Rosen-farbig, oder Purpur-roth mit etwas rundlichten grünen Blättern, etliche bleich-blau mit ablänglichten Blättern, in der Mitte einen weissen Stern habend; oder schön Bluth-roth, mit einem weißlichten Stern; oder dunckel-Violet, mit einem Purpur-farbigen Stern; den Preis aber behält vor allen der hoch- und Ultramarin-blaue, mit einem gelben oder Gold-farbigen Sterne, so daß er auch mit höchstem Recht Flos Principis, die Fürsten-Blume genannt wird, nur dieses hat er besonders, daß er sich nicht so windet wie die andern, doch blühet er sehr häuffig, und stehet überaus wohl, wenn des Morgens frühe eine gute Anzahl solcher Blumen zugleich mit einander aufgehen. Ihre Fortpflantzung geschiehet alle Jahr durch den Saamen, welcher ziemlich begossen werden muß.

Convoyer, Geleit-Schiff, ist ein Kriegs-Schiff, so die Kauffarthey-Schiffe begleitet, um sie bey einem Angriff zu beschützen.

Conus, ein **Kegel**, in der Geometrie, ist ein Cörper, welcher eine Circkel-runde Basin oder Grund-Fläche, und rings herum eine runde Fläche hat, welche allmählich in eine Spitze sich endiget. Diese Spitze wird vertex coni genannt, und eine gerade Linie, die von dieser Spitze auf dem Mittel-Punct der Grund-Fläche gezogen wird, heißt Axis coni; die gerade Linie aber, welche von der Spitze zu dem Umkreis der Grund-Fläche gezogen wird, heißt Latus coni, die Seite des Kegels.

Conus obliquus oder **Scalenus** ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche keinen rechten Winckel macht.

Conus rectus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche einen rechten Winckel macht.

Conus truncatus, ein abgeschnittener Kegel heißt, in welchem der obere spitzige Theil durch eine mit der Basi parallele Fläche abgeschnitten ist. s. Math. Lex.

Conus, wird auch die holtzigte und gleichsam aus eitel Schuppen bestehende, Kegel-ähnliche Frucht ein und anderer Bäume genennet, z. E. die Fichten- und Tannen-Zapffen.

Convulsio, eine **Erstaunung**, **Erstarrung**, ist nichts anders als der Krampff, und geschieht entweder am gantzen Leibe, oder nur an einem gewissen Gliede, als wenn zum Exempel in dem Strabismo die Augen verkehrt stehen, im Spasmo Cynico, (**Hunds-Krampff**) das Gesicht mit den Lippen verdrehet wird, in Satyriasi das männliche Glied stets steiff und starr stehet, womit der so genannte Priapismus übereinkömmt. Es sind aber viel Ursachen dieses Uibels, die gemeinste ist der Krampff, der aus einem scharffen scorbutischen Geblüte entstehet. Zuweilen sind die convulsiones gut, und machen, daß die Schärffe überwunden, und durch den Schweiß und Erbrechen ausgejaget wird, wenn aber der Mensch hierzu zu krafftlos, so bedeuten sich nichts gutes, und lassen sich sonderlich, wenn der Mensch in letzten Zügen lieget, gerne mercken, da sie denn bald Feyerabend machen, weswegen man wohl zu urtheilen wissen muß, ob man sie verme[hren] oder stillen soll. s. Spasmus.

Convulsivus motus, wird von den Zufälle[n ge]sagt, die dem Krampff gleichen, doch abe[r ei]gentlich der Krampff nicht sind.

Conyza, **Dürr-Wurtzel**, dieser werden dr[ey]ley Arten zur Artzney gebraucht, als 1 ge[mei]ne Dürr-Wurtzel, Conyza major, Bacc[hi] Monspeliensium. 2 Kleine Dürr-Wu[rtzel,] Conyza minor vera. 3 Mittel Dürr-Wu[rtzel,] Conyza media, Mentha lutea, H[erba] dysenterica. Die ersten beyden Gattu[ngen] wachsen an ungebauten Orten, auf den [Rai]ren, und an den Wegen: die letztere an fe[uch]ten und grasichten Orten, an den Ufer[n der] Wasser, in ausgetrockneten Pfützen und [feuch]ren Wiesen.

Conzentille, s. Cochenille.

Coostrum, wird das mittlere Theil des [Dia]phragmatis genannt.

Copaivæ Balsamus oder **Copaiba**, dieser b[alsa]mische Safft ist weiß oder Gold-gelb, (d[aher] er auch Balsamus Indicus albus genannt w[ird,]) kommet an Farbe und Geruch fast dem [cy]prischen oder Venedischen Terpentin gl[eich,] hat einen scharffen bittern Geschmack, zusammenziehende und reinigende Ei[gen]schafft, dadurch er so wohl innerliche als [äus]serliche Wunden heilet. Er hat ein Vermögen in lue venerea, gonorrhœa, weissen Fluß der Weiber, wird durch die [Spa]nier und Holländer meistens aus Bra[silien] gebracht.

Copal, **Pan copal**, **Copal-Holtz**, ist eine [Re]sina, so aus America kommt, und so har[t als] Agtstein ist, es muß schön, leicht, durch[sich]tig, klar und hell seyn, fast wie das Arab[ische] Gummi, und auf Kohlen einen liebl[ichen] Geruch haben. Es wird aus Neu-Spa[nien] in West-Indien in Sorten gebracht. [Die] Fürniß-Künstler wollen ein sonderlich[es Ge]heimniß durch dieses Gummi gefunden [ha]ben, allein die Kunst beruhet darinn, sol[ches] gründlich aufzulösen.

Copalxocotl, ist ein Baum in America, d[essen] Holtz voll Gummi steckt, und zarte ist, [läßt] sich gar leichte fällen, ist doch dem Wu[rm] gar nicht unterworffen, und hat einen Ge[ruch] und Geschmack, der dem Copal nahe kön[mt.] Seine Blätter sehen nicht viel anders als wie Kirsch-Laub. Als Früchte trä[gt er] kleine Aepffel, die einen süssen und anzie[hen]den Geschmack haben. Es rinnet darau[s ein] schleimiger Safft. Dieser Baum wäch[st in] Neu-Spanien: und die Spanier nen[nen] seine Frucht eine gummichte Kirsche. [Der] zähe Safft wie Leim aus der Frucht, soll[, wie] sie vorgeben, gut seyn zu Stillung des [Durch]tens, des Blutauswerffens, der rothen [Ruhr] und des Fiebers, wenn er aufgeleget [wird.] Er wird auch wider eben diese Maladien genommen.

Copecken, deren 100 einen Rubel ausmac[hen,] ist eine kleine Rußische Silber-Müntze, et[was] mehr als 4 Pfennige werth.

Copenhagen, die Königliche Dänische [Resi]dentz-Stadt, lieget an dem Welt-berühm[ten] Oresi[und]

Oresund, durch welchen die Nord- und Ost-See an einander gehangen, und die Commercia nach den Oestlichen Ländern, als Schweden, Rußland, Finnland, Curland, Preussen, Pommern, item nach den (in Ansehen Dänemarcks) gegen Abend gelegenen Provinzen, Reichen und Ländern, als Engelland, Franckreich, Holland 2c. überaus erleichtert werden. Die Stadt Copenhagen selbst ist eine von den reichsten Kauff-Städten der Welt, mit einem vortreflichen Hafen und Gegend, stattlichen Capitalisten, ansehnlichen Kauffleuten, einer grossen Menge Kauffarthey-Schiffe und See-fahrenden, heilsamen Statuten, einer prächtigen Börse, und vielen andern Vortheilen mehr, welche das Commercium eines Orts florisant machen können, versehen. Die Ost-Indische Compagnie, welche jährlich einige Schiffe nach Trangebar auf der Malabarischen Küste absendet, und von dar andere dargegen reich beladene wieder nach Hause bekömmt, ingleichen ihr Nordischer, Isländischer, Frantzösischer, Spanischer, Holländischer und West-Indianischer Handel, die 1733 errichtete Assecurations-Compagnie, und 3 Jahr darauf errichtete Banco, und neu-angelegte Manufacturen, bezeugen genugsam, wie considerable ihre Commercien seyn müssen, von welchen auch die Stadt selbst den Nahmen bekommen, daß sie Kiobenhaven, d. i. Portus Mercatorum, ein Kauffmanns-Hafen genennet worden. In Copenhagen und durch gantz Dännemarck wird Buch und Rechnung gehalten in Thalern, Marck und Schillingen Dänisch, von einigen aber, und zwar von Teutschen, in Reichsthlr. Marck und Schillingen Lübisch. 1 Reichsthlr. hat allda 6 Marck, oder 96 Schilling Dänisch; 1 Marck hat 16 Schilling, 1 Schilling hat 5 Witten oder 12 Pfennige Dänisch. 1 Dänischer Thaler, welcher in Hamburg eine doppelte Crone von 2 Marck Lübisch ist, hat 4 Marck oder 64 Schilling Dänisch. 1 vierfache Crone, so 1 Marck Lübisch ist, hat 2 Marck oder 32 Schilling Dänisch. 1 Justus Judex, so zu 2 Marck Dänisch gemüntzet, gilt jetzo nur 28 Schilling Dänisch. 1 Dänischer, Glückstädtischer und Gottorffischer alter Dütgen, so in Hamburg 3 Schillinge gilt, thut in Copenhagen 6 Schilling Dänisch. 1 Schilling Dänisch ist 1 Schilling Lübisch. Vermöge Königl. Verordnung vom 8 Martii 1675 sind alle fremde geringe Müntz-Sorten gantz abgeschaffet und verboten. Sonsten wird von Hamburg ab per Copenhagen gewechselt, auf wenig Tage Sicht, in Rthlr. an Dänischen Cronen zu zahlen, welche Zahlung allda mit gemüntzten 4, 2 und 1 Marck-Stücken Dänisch (welches gemeldete Cronen sind, den Reichsthaler à 6 Marck Dänisch gerechnet) geschieht. In Hamburg rabbattirt man die Lagio zu 16 à 18 weniger oder mehr, pro Centum, und zahlt die Valuta in Banco, oder man avanciret oder verlieret ein halb à 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, und zahlet dieselbe per Cassa in eben dergleichen Cronen. Von dannen per Hamburg wechseln sie auch, auf wenig Tage Sicht, und stellen die Briefe auf Rthl. di Banco, die Valuta dafür zahlen sie mit 16 à 18 weniger oder mehr, pro Centum Lagio à 6 Marck Dänisch für 1 Rthlr. in gemüntzten 4, 2 und 1 Marck-Stücken Dänisch, gleich oben berichtet; sie stellen auch die Briefe auf Cronen oder Courant-Geld, und zahlen die Valuta mit ein halb à 1 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in eben dergleichen Müntzen. Auf Amsterdam wechseln sie, und stellen die Briefe in Rthlr. Courant, zahlen aber die Valuta mit 6 à 7 weniger oder auch mehr pro Centum Lagio. Auf Franckreich in *Ecus* von 60 *Sols*, Valuta 7 à 8, weniger oder mehr, pro Centum avance, oder für 100 *Ecus* zahlen sie 92 à 93 Rthlr. weniger oder mehr, in Dänischen Cronen. Und so auch auf Dantzig; für 100 Rthlr. Pohlnisch Geld zahlen sie 92 à 93 Rthlr. weniger oder mehr, in Cronen und Courant, oder 7 à 8 pro Centum, für den Geber, avanzo. Auf Londen in Pfund Sterlings, Valuta à 4 und 3 Viertel bis 5 Rthlr. weniger oder auch mehr, für 1 Pfund Sterlings, in Cronen und Courant-Geld. Auf Leipzig für 100 Rthlr. neue Drittel, dafür zahlen sie 86 à 88 Rthlr. weniger oder auch mehr, Cronen und Courant-Geld, oder 14 à 15 pro Centum avance. Auf einige Plätze in Norwegen wird al pari oder mit 1 bis 2 pro Centum avance gewechselt.

Copert, Couvert, eine Decke; ein Papier, darein etwas gebunden und versiegelt wird, ein Umschlag zu Briefen.

Cophinus, s. Corba.

Cophosis, heißt so viel als Surditas, die Taubheit.

Copie-Buch, Copey-Buch, ist bey Kauff-Leuten ein Buch, darein alle Briefe copirt und eingeschrieben werden.

Copie, Abschrifft eines Originals von einem Document, Contract, Obligation, Briefe 2c. s. Zeitungs-Lex. Daher Copiren oder abcopiren, abschreiben; Copist, ein Schreiber. In der Zeichnungs-Kunst bedeutet es eine Abzeichnung von einem Original. siehe Prototypon.

Copier-Nadel, ist eine stählerne, wohlgehärtete, und mit einer gantz subtilen und scharfen Spitze versehene Nadel, womit man die Risse in Copien absticht.

Copos, Lassitudo, eine Ermüdung des Leibes, wenn nemlich dessen Musculi oder vielmehr deroselben Zäserlein dermassen mit dicken humoribus belastet und gleichsam verstopfet werden, daß sie solche dadurch, ihr Amt zu verrichten, untüchtig und träg machen.

Copperosa, seu Vitriolum nativum, siehe Vitriolum.

Copriemetos, Merdivomus, ist, wenn der Stulgang durch den Mund ausgeworffen wird, welches in der erbärmlichen Kranckheit, die das Miserere genannt wird, zu geschehen pfleget.

Copros, Stercus, Excrementa, der Mist, dasjenige, was die Natur durch den Stulgang auswirfft.

Copula, heißt auf der Orgel eine gewisse Zusammenstimmung oder liebliche Harmonie unterschiedlicher Register und Pfeiffen.

Copula carnalis, die fleischliche Verbindung oder Vermischung zwischen Mann und Weib. Copula sacerdotalis, die Priesterliche Trauung und Zusammengebung der neuen Ehe-Leute. Daher heißt Copuliren ein Paar Leute ehelich zusammen geben.

Coqrecos, sind Americanische Vögel, mit kurtzen Flügeln, der Farbe nach wie Rebhüner: aber nicht so groß, auch nicht so dicke, noch so fleischicht. Sie haben lange Beine, und lauffen gerne in den Wäldern herum, oder in morastigen Oertern, und sonsten wo Wasser-Gräben zu finden sind. Morgens und Abends machen sie ein starckes Geschrey, und antworten eines dem andern überaus artig; im übrigen sind sie ein gut und köstliches Essen.

Cor, s. Hertz.

Cor, Cornet, ein Wald-Horn, daher sagt man, suivre la bête à Cor & à Cry, ein Wild mit Blasen und Ruffen verfolgen.

Cor oder Corus, ein jüdisches Maaß, hatte 10. Epha, 30 Seah oder Sata.

Cor hydræ, Cor leonis, (sonst regulus) Cor Scorpii, sind Sterne von der ersten Grösse in der hydra, leone und scorpio.

Coracinus piscis, ist ein Fisch, der sich so wohl im Nil-Fluß als in der See aufhält, wovon man Aldrovandum und Bruyerin. de re cibar. nachsehen kan.

Coracohyoideus Musculus, ist ein Mäuslein des Kehl-und Zungen-Beins. Siehe auch Hyoides os.

Coracoides, Ancyroides Processus, der Raben-Schnabelförmige Fortsatz des Schulterblats an dem Menschen.

Coracoideus Musculus, s. Arm.

Coradoux, Couradoux, heisset bey den Frantzosen der Raum zwischen 2 Verdecken eines Schiffes.

Corallen, Corallia alba, rubra, nigra, wachsen häuffig in dem Mittelländischen Meer, um Sardinien und Sicilien herum: ingleichen um Majorca, und an den Grentzen um Catalonien ist die See mehr als anderswo Corallen-reich: sie sollen anfangs als eine schleimichte Materie an Stein-Felsen und Ritzen gesehen, hernach aber mit der Zeit trocken und hart, wie ein Stein werden. Allein sie sind, nach des berühmten Italiänischen Boccone eigener Erfahrung, eben so hart (und nicht weich, wie man bisher vermeinet) in als ausser dem Wasser, ausgenommen oben an den runden Enden, in welchen eine Milch-weisse Feuchtigkeit anzutreffen. Diese Milch oder Safft wird der Corallen-Saamen genennet, weil sie, wo sie hinfället, einen Ansatz darzu verursachet; und obgemeldte runde Enden, die in Cellulas und Fächlein getheilet, heissen Flores Coralliorum, Corallen-Blumen oder Blüthen. Jedoch können sie nicht wohl für ein Vegetabile mitgehen, nachdem sie weder Wurtzel noch Blätter zeugen. Es wachsen aber die Corallen fast wie Bäumlein-Aeste, und werden meistens klein herau[sge]bracht, wiewohl auch zuweilen in gr[ossen] Stücken. Die rothen werden meist zur [Artz]ney gebrauchet. Denn ihrer Farbe nach [wer]den sie in rothe und weisse unterschie[den.] Zu den weissen werden auch die bleichern, die eine Rosen-Farbe haben, gerechnet[;] röther sie aber sind, ie besser sie sind. [Es] werden darzu gezehlet die schwartzen Co[ral]len, welche aber etwas gantz anders zu [seyn] scheinen, indem sie viel zäher sind, und [wie] Horn anzusehen: diese werden auch An[tipa]thes genannt. Zu verwundern ist, (r[...] anders das Experiment seine vollkom[mene] Richtigkeit hat) daß die Corallen sch[ön] bleiben, und täglich besser von Farbe wer[den,] wenn solche eine Manns-Person trägt, [da] hergegen an dem Leibe des Frauenzim[mers] erbleichen. Die Artzneyen, so in den [Apo]thecken aus den Corallen präpariret wer[den,] sind vielerley, und ist unter denselben di[e Co]rallen-Tinctur, als ein dem Gifft, Sch[...] und der fallenden Sucht widerstehendes [und] Hertz-stärckendes Mittel sonderlich bek[annt.] Falsche Corallen werden nachgemacht, [da] rothe Corallen-Materie, wenn nemlic[h die] Corallen-Zincken aufgeschlossen, die [...] Essenz davon geschieden, aus der übr[igen] Massa aber in einem Modell grosse Cor[allen] formiret, und darnach diese mit dero eig[enen] Essenz tingiret werden.

Corallen-Fischerey, geschiehet vom A[nfang] des Aprils bis zu Ende des Julii, und we[rden] öffters 200 leichte Fahrzeuge dazu gebra[ucht,] welche grosse Seegel führen, damit sie [den] Corsaren und Türckischen Galeeren e[ntwi]schen können. Damit nun die Fischer [die] Corallen, welche unter hohen Felsen un[d Ri]tzen im Meer wachsen, hervor und h[eraus] bringen mögen, so fügen sie zwey H[öltzer] creutzweis zusammen, und setzen in die [Mit]ten ein groß Stück Bley, das Holtz da[durch] sinckend zu machen: alsdenn binden sie [Hanff] oder Flachs darum, und lassen denselbe[n nach]tig, eines Fingers lang herunter hangen: [Das] Creutz-Holtz aber binden sie mit zwey la[ngen] und starcken Seilen an das Vorder-und [Hin]tertheil des Schiffs, und fahren damit n[eben] den Felsen her. So bald der Hanff [oder] Flachs an einen Corallen-Zweig kommt, [wi]ckelt er sich um denselben, und ziehet ih[n] fort. Wenn denn das Creutz-Holtz soll [geho]ben werden, müssen wohl 15 bis 20 S[...] helffen, daß sie dasselbe zusamt den Cor[allen] herauf bringen, davon iedoch noch viel [ab]brechen, und wieder ins Meer fallen.

Corallen-Holtz, s. Lignum corallinum.

Corallen-Moos, Corallina, Muscus mar[inus,] Meer-Moos, ist ein moosichtes Gewäch[s, das] aus eitel dünnen und fasichten Stäng[eln] bestehet, die gleichsam aus vielen an ei[nan]der hangenden kleinen Schuppen zusam[men] gesetzet sind, und bisweilen weiß, bisw[eilen] röthlicht, bisweilen Aschen-farbig, doch [mei]stens grünlicht sehen: und unter dem [Was]ser ist es weich, ausserhab aber und abget[rock]net, starr und brüchig; es hat einen [...]

n, steinigten und unangenehmen Geschmack, riecht eckelhafftig, und nach Fischen; wächst im Meer auf den Felsen, an den uscheln, Schnecken-Schalen, und den Collen, welches das beste, sonderlich so es röthh ist. Es wird aus Franckreich gebracht, d kommt aus dem Mittelländischen Meer.

allen-Zincken werden die schönsten und osten Aeste der Corallen genennet, und sehr euer verkaufft.

llina, s. Corallen-Moos.

lline, ein leichtes Fahrzeug, dessen sich die rallen-Fischer bedienen. s. Zeitungs Lex.

llinum Arcanum, ist bey dem Paracelso und elmontio eine aus dem Mercurio vermitlst des Liquoris Alcahest bereitete Artzney.

lloides, ist ein See-Gewächs, das zur Helff-steinigt und ästig ist, stehet fast wie ein kleir Strauch, hat aber keine Blätter. Es ebet seiner gar ein Hauffen Arten, welche rch ihre Gestalt und Grösse, Härte und rbe von einander unterschieden werden. sgemein stopffet es den Leib, und führet rch den Urin aus; wird aber sehr selten zur rtzney gebraucht.

m Notario & testibus, im Beyseyn eines otarii und Zeugen. Coram Senatu, vor m Rathe.

fol, s. Nomin.

x, Corvus, Rabe, ist ein vieldeutiges Wort, bedeutets einen bekannten schwartzen aub-Vogel, 2) einen See-Fisch, 3) eine ranckheit im Auge, welche sonst Ægilops nannt wird, 4) ist es auch eine gewisse Artzy bey dem Aëtio.

a, Lat. Corbis oder Cophinus, ist ein Maaß ockner Dinge zu Bologna, und kommt fast it dem Venetianischen Staat überein.

in, s. Dorach.

horus oder Melochia, Teutsch Egyptisch uskraut, ist ein Gewächse, dessen Stenl sich bis auf anderthalben Fuß hoch hebet. ie Blätter stehen eines um das andere an, und sehen dem Bingelkraut nicht unnlich, sind aber um ein gutes grösser, am ande ausgezackt, und haben unten an dem nde, auf einer ieden Seite, als wie ein males zartes Zünglein. Seine Blüthen d klein, bestehen insgemein aus fünff lben Blätterlein in Rosen-Form. Wann verfallen, so folgen lang runde oder Cyder-förmige Früchte, die sind vorne spi-, in fünff Fache abgetheilet, darinne die nn- und eckigten, Asch-grauen Saamen gen, welche einen gar schleimigen Gemack haben. Dieses Gewächse wächst in ärten, und wird insonderheit in Egypten d im Jüdischen Lande gebauet, woselbst sie zu essen pflegen. Es erweichet, macht zeioder digerirt, zertheilet, und ist gut zu der rust, weil es mit der Althæa gleiche Kräffte t.

ulus, ist ein Gewürm, das sich im Wasser hrt, und dessen Leib, wenn Kopff und Füsse von abgesondert, als wie ein kleines Hertz sieht, daher es auch den Titel hat erhal-. Seine Augen sind klein und schwartz. Es hat sechs Beine und an iedem zwey Klauen.

Corda, s. Chorda.

Corde, ein Strick, Taw oder Leine. Auf der Reit-Schule heißt es die lange Linie oder Conge, die man an einem Pfeiler befestiget, und das Pferd daran gehen lässet, wenn man es ausarbeiten und ihm lehren will, sich zusammen zu fassen, vor der Peitsche sich zu fürchten, und nicht falsch oder unvereiniget zu galopiren. Sie wird auch manchmahl, wo kein Pfeiler ist, von einem Kerl gehalten, der mitten in den Platz zu treten pflegt.

Cordebisium, s. Corduanmacher.

Cordes des deux Piliers, sind die Linien des Cavessons, wenn das Pferd zwischen 2 Pfeilern arbeitet.

Cordial, hertzlich, von Hertzen; recht vertraulich.

Cordialia, s. Cardiaca.

Cordon, Mauerband, ist in der Fortification ein runder steinerner Rand, anderthalb Schuh breit, welcher rund um die Mauer gehet, wo sich solche oben endiget.

Corduanmacher, Hirciniæ Pellis, vel Cordebisii Concinnator, Faiseur de Marroquin, haben ein geschencktes Handwerck, dessen sich die Gesellen zu ihrem besondern Vortheil bedienen können, welche, so sie zum Meister-Recht gelangen wollen, ein besonders Meister-Stücke machen: nemlich dreyßig Bock-Felle, welche sie auf dreyerley Arten verarbeiten, und zu ieder derselben zehen Felle anwenden. Selbige werden anfänglich zu Abbeitzung der Haare eingemacht, wie bey den Lederern und Weißgerbern gebräuchlich, so dann in einem Poting gearbeitet, und in 24 Stunden gar gemacht, getrocknet, sauber gearbeitet und zugerichtet. Es soll aber der Corduan seinen Nahmen haben von der Spanischen Stadt Cordoua oder Corduba im Königreiche Andalusien, weil entweder der Erfinder desselben daraus bürtig gewesen, oder das Kraut Summagre oder Smack in selbiger Gegend häufig zu wachsen pfleget, dessen Blätter man zur Bereitung des Corduans benöthiget seyn soll. Die Zubereitung solches Corduans ward vor diesem als ein sonderlich Geheimniß gehalten, heut zu Tage wird dessen an allen Orten Teutschlandes gemachet, sonderlich in den See-Städten, als zu Hamburg, Lübeck, Stettin, Dantzig &c. woselbst man die Bock- und Ziegen-Felle aus Liefland, aus der Wilda, und andern Orten in grosser Menge haben kan, als welche zur Corduan-Arbeit vornemlich dienen. Der Corduan ist eigentlich zweyerley, Glantz-schwartz und Rauh-schwartz. Der Glantz-Corduan ist von der Narbe- oder Haar-Seite gemacht, und wird zur Uberziehung der Sessel, Bücher, wie auch zu Schuhen, Mützen und dergleichen gebraucht. Der rauhe Corduan aber wird auf der Fleisch-Seiten gearbeitet, und meistens Trauer-Schuhe, Handschuhe und andere Sachen daraus verfertiget. Nach des Tavernier Bericht soll der Corduan nicht nur schwartz, sondern auf allerley Art gefärbet werden

werden können, und zu Tocat der blaue, zu Diarbequir und Bagdat der rothe, zu Mousul oder Alt=Ninive der gelbe, zu Ousra aber der schwartze am besten gemachet werden, und die Beschaffenheit der Wasser in diesen Ländern demselben den schönsten Glantz zuwege bringen.

Cordyla, s. Tunnus.

Cori, sind Muscheln, so bey den Maldivischen Inseln gefangen, und in den Ländern des grossen Mogols, in Visapour und Golconda, ja bis in America, als eine Scheide=Müntze gebraucht werden. Ihr Werth ist in ihrem Vaterlande am höchsten, und fället ie weiter sie gebracht werden. Er steigt und fället auch nach dem guten und schlechten Fang. Es gehen 80 derselben auf ein Pecha nahe bey den Maldivischen Eylanden, ie weiter aber von denselben 60 bis 50.

Coriander, Coriandrum, wird auf den Feldern erbauet, und auch in Gärten angetroffen, hat einen nicht gar dicken zackigten Stengel, anderthalben Fuß hoch. Die Blumen sehen weiß, der Saamen ist rund. So lange dieses Gewächs noch frisch ist, stinckt es so heßlich, als wie Wantzen, so bald es aber trucken worden, bekommt der Saamen einen angenehmen Geruch. Präparirt= und überzogener Coriander, nach der Mahlzeit genossen, dämpffet die auffsteigenden Dünste aus dem Magen. Gepülvert dienet er für allerhand Durchlauff.

Coriander, schwartzer oder Römischer, siehe Nigella.

Coriaria, s. Smack.

Corinda Gauhah, s. Cinnamomum.

Cor-Indum, *Pois de merveille*, **Blasen=Erbsen, Hertz=Saamen**, ist ein Gewächse, dessen es zwey Gattungen giebet: Die eine heisset: Cor-Indum, ampliore folio, fructu majore. Sie treibet Stengel so dicke wie Binsen, und drey bis vier Fuß hoch, die sind nicht rauch, haben tieffe Striche, sind schwach und einer Stütze benöthiget. Die Blätter sind bey nahe als wie die am Apio zertheilet, sehen gar schön grün, und haben einen schleimigen Geschmack. Zwischen ihnen und den Stengeln wachsen Stielgen heraus, mit Blüthen besetzet, deren iede aus acht weissen Blätterlein, vier grossen und so viel kleinen, bestehet, die übers Creutz gestellet sind, und auf einem vierblättrichten Kelche sitzen. Wenn die Blüthen vergangen, so folgen die Früchte oder Blasen, die sind dreyeckigt, und eine iedwede in drey Fächlein abgetheilet, welche die Saamen beschliessen, die wie kleine Erbsen und gar artig sehen, zum Theil schwartz, zum Theil weiß, und insgemein mit einem Hertz bezeichnet. Die Wurtzel ist Fingers dick, gar kurtz, holtzig, ziemlich hart, und zaserig. Die andere heißt: Cor-Indum folio & fructu minore, die ist von der ersten darinne unterschieden, daß ihre Blätter und Früchte oder Blasen kleiner sind. Beyde werden in Gärten gezogen. Etliche halten die Saamen zu allen Beschwerungen des Hertzens gut und dienlich, von wegen des Hertzens, welches sie tragen und damit sie bezeichnet sind noch werden sie zur Artzney sehr selten ge[...] chet.

Corinthen, *Passulæ minores*, von der in [...] chenland gelegenen Stadt Corintho a[...] nannt, sind kleine Wein=Beerlein, [...] man an dem Stock überreiffen und [...] ren läst, da sie denn von sich selbst ab[...] und weil sie alsdenn von der Erden [...] sammlet werden, wiewohl man gemei[...] Tücher unterbreitet, so kommet es dahe[...] viel Steinlein, und Erde darunter ge[...] werden. Heutiges Tages kommen di[...] sten und besten aus denen Inseln Ceph[...] und Zante, welche den Venetianern [...] dig sind. s. Passulæ.

Corinthisch Ertzt, wurde vor diesem se[...] miret, weil man dafür hielte, daß vie[...] und Silber darunter wäre; Weil aber [...] Ertzt erst im Gebrauch gekommen, [...] Römische General, L. Mummius, die [...] Corintho verbrannte, so hat man bef[...] daß in dem Feuer viel Statuen zerschm[...] deren Metall zusammen geflossen, [...] hernachmahls das so genannte Corin[...] Ertzt gekommen.

Corinthische Ordnung, wird in der [...] Kunst dadurch von andern Ordnunge[...] Arten der Säulen am mercklichsten [...] schieden, daß sie an dem Capital a[...] Seiten 4 Schnörckel und unter de[...] 3 Reihen Blätter, auch sonsten die [...] und zierlichsten Glieder hat. s. Math. [...]

Coris Monspessulana cœrulea, ist ein nie[...] gar angenehmes Kraut, welches aus [...] Wurtzel eine ziemliche Anzahl kleine[...] gel oder Ruthen treibet, die einer ka[...] beyden Händen zusammen fassen solte[...] liegen auf dem Boden herum, sind [...] sehr der Hand lang, schlanck und rö[...] mit einer grossen Menge Blüthen [...] welche einiger massen dem Thymia[...] sehen, iedoch viel länger, alleine [...] braun sind. Auf einem ieden Rüthlei[...] auf der Spitze eine Aehre, etwan ein [...] lang, daran oben viel kleine Blümlei[...] auf einander stehen, die sind aus ein[...] gen Blätlein gemacht, welches unte[...] wie ein kleines Röhrlein formiret, [...] artig ausgebreitet ist, und in vier Th[...] theilet, die blau oder purpurhaffti[...] Wann die Blüthe vergangen, so erh[...] von dem Kelche der Pistillus, aus de[...] schier eine gantz runde Frucht, die is[...] Theile getheilet, und enthält in [...] kleinen fast gantz runden Saamen [...] Wurtzel ist dick, holtzig und schwärtzli[...] wächset in warmen, an der See ge[...] Orten um Montpellier herum. Ma[...] an keinem Theile dieses Gewächses [...] mercklichen Geruch noch Geschmac[...] blühet im Maymonat: führet viel [...] fixes Saltz. Es reiniget und ist gu[...] Wunden.

Corium, das Leder oder Fell, welches a[...] schen oder Thieren das Fleisch bedecke[...]

Corna cerasa, s. Corneel=Beere.

nea Tunica, die Hornhaut des Auges, ist
ine dicke, harte und zugleich durchsichtige
aut in dem vordern Theile des Auges, wel-
e einem Horn ziemlich ähnlich ist, und
aher auch den Nahmen bekommen. s. Cera-
oides.

ne, donner un Coup de Corne, heist dem
ferd an dem Gaumen zur Ader lassen mit
em Horn eines Hirschen oder wilden Geis-
n, welches am Ende zugespitzet; und ge-
hieht dieses Aderlassen an dem obersten
innbacken.

ne du Cheval, ist eine Art eines Horns, ei-
es Fingers dick, welches um den Huf herum
ehet. Hieran nagelt man die Eisen, weil
as Horn keine Empfindung hat.

rneel-Baum, Körner-Baum, Cornus,
ächst ungewartet an feuchten und dürren
rten: die Früchte dienen vor die Durch-
rüche, rothe Ruhr, übrige Monat-Zeit. Die
lätter stillen das Bluten der Wunden.

rneel-Beeren oder Kirschen, Corna, sind
nglich wie Jujuben, wenn sie reiff, sind sie
th, bisweilen Wachsgelb, gar selten weiß.
n Ober-Teutschland werden sie welsche
irschen genennet, weil sie aus Welschland
ren Ursprung haben, woselbst vor diesem
le Kirschen Corna Cerasa genennet wur-
n. Das Temperament der Corneel-Kir-
hen ist kalt und trocken, auch dabey zusam-
enziehend und stopffend, dannenhero sie
Durchlauff sehr dienen, wiewohl sie dabey
ch den Magen beschweren. Die reiffen
et man so wie sie sind, oder man candirt sie
it Zucker; die unreiffen legt man in Saltz,
sie denn so schön als Oliven schmecken, also
ß man, wenn sie genug gepöckelt, sie nicht
icht von den Veronischen Oliven an Ge-
mack und Farbe unterscheiden kan. So
ben auch die erst ausschlagenden Kirsch-
aum-Blätter, wenn man sie noch gantz
ng abpflücket, und im Schatten trocknet,
nen angenehmen Thée, der den so genann-
n Kayser-Thée weit an Lieblichkeit und
ugenden übertrifft.

neille, s. Cornix.

nemuse, sind Pfeiffen, so gleich ausgehen,
d nicht mit doppelten, sondern mit einer
nfachen Röhre, gleich den Bassanelli, aber
ten zugedeckt, und auf der Seite herum
liche Löchlein, dadurch der Resonantz gehet.
em Klang nach könnten sie stille Krumhör-
r genennet werden: dem Chor, aber nicht
r Figur nach, wie die Cornetti muti, Zin-
n heissen. Sie haben keine Schlösser oder
aves, und stimmen gleich ein mit dem Chor-
on, das ist, einen Ton tiefer als der Cammer-
on.

nera de Terra, ist eine gewisse Art Indiani-
er Schafe, so ohngefehr fünfftehalb Fuß
ch sind, und ein gar prächtiges Ansehen ha-
n. Sie sind so zahm, daß sie sich gerne zäu-
en lassen, und kan eines 2 starcke Personen
agen. Sie gehen gemeiniglich einen Zelter
er kleinen galop, so lange als der Reuter
rauf sitzet. Ihr Maul ist wie an einem Ha-
n, und sie bewegen beyde Leffzen zugleich,
wenn sie weiden; im übrigen gleichet der
Kopff dem Kopffe eines Rehe-Bocks. Die
Ohren sind fast wie Esels-Ohren, der Hals ist
dünne, wie an einem Cameel, und tragen ihn
gerade in die Höhe als wie die Schwanen.
Die Keulen kommen den Keulen eines wohl-
gewachsenen Dam-Hirsches gleich, und um
den Schwantz sehen sie fast eben so aus. Sie
haben gespaltene Klauen, wie die Schafe,
darzwischen aber noch eine, so des Fingers di-
cke, und so spitzig ist, als eines Adlers. Diese
befindet sich 2 Zoll über dem Orte, wo sich
das Horn der Klauen theilet, und dienet ih-
nen darzu, daß sie auf die Felsen klettern, und
an alles, was sie einmahl fassen, sich anhalten
können. Die Wolle unter dem Bauche ist
wohl 12 bis 14 Zoll lang, auf dem Rücken
aber kürtzer und halb gekrauset. Es sind sehr
geduldige und vortrefflich nützliche Thiere,
die sich zu aller Arbeit schicken. Ihr Fleisch
schmecket natürlich als wie Schöpsen-Fleisch.
In ihren Magen werden zuweilen allerhand
Bezoar-Steine gefunden, und meldet Dam-
pier, daß er deren einsmahls 13 in einem
solchen Thiere gefunden, von denen einige
gantz rauch und ungleich gewesen, einige
rund, andere lang wie ein Stück Corall, und
einige oval, so zwar anfangs alle mit einan-
der grün gesehen, hernach aber Asch-grau
worden. Sie thun den Spaniern in den
Bergwercken ungemeine Dienste, immassen
sie das Silber von Potosi bis an die am Meer
liegende Oerter, durch Wege tragen, welche
weder Menschen noch andere Thiere gehen
können. So bald es des Abends finster wor-
den, wollen sie durchaus nicht mehr arbeiten,
lassen sich auch nicht darzu zwingen: denn
wenn sie sich schon geleget haben, mag man
sie schlagen, wie man will, so kan man sie
dennoch nicht aufbringen, ob sie auch gleich
den gantzen Tag nicht gearbeitet haben; sie
schreyen entweder, oder seuffzen, mehr thun
sie nicht.

Cornet à bouquin, ist ein musicalisches Instru-
ment, einem grossen Chor in einem grossen
und weiten Orte zum Fundament zu dienen,
als in den grossen Cathedral-Kirchen. Es ist
eine grosse Pfeiffe mit 7 Löchern. Theils
sind gantz gerade von einem Stücke Pflau-
men-Baum Holtz, auch andern zugerichtet;
theils sind krumm, von zweyen Stücken. Man
überziehet sie mit Leder. Der Discant ist 2
Fuß lang, und der Baß 4 Fuß. Der Dia-
meter der untern Weite ist ein Zoll, und das
Loch im Mund-Stück hat 4 solcher Linien.
Man kan wohl 100 Schläge auf diesem In-
strumente in einem Athem spielen, denn es
geht so wenig Wind durch das enge Loch des
Mundes.

Cornetto, Corno torto, s. Zinck.

Cornice, s. Karnies.

Cornicula, ist ein kleines hohles Chirurgisches
Instrument von Horn, dessen sich Hildanus
sonderlich bedienet, die Restitution eines
schwindenden Gliedes zu befördern.

Cornix, *Corneille*, eine Krähe, ein Raub-Vo-
gel vom Geschlechte der Raben. Cornix wird
auch

auch von den spitzigen hervorgehenden Theilen der Beine gesaget. s. Krahen.

Cornon oder Corno torto, s. Zincken.

Cornu, insgemein ein Horn; in der Medicin sind die bekanntesten und gebräuchlichsten, Cornu Alcis, das Elend-Horn, Cornu Cervi, das Hirsch-Horn, Cornu Rhinocerotis, das Horn, welches der Rhinocer auf der Nase trägt; in der Anatomie kommen die Cornua uteri, Mutter-Hörner, vor, welche bey den Thieren nichts anders, als die beyden Theile der Gebähr-Mutter sind, wiewohl diese Gestalt der Hörner nicht bey allen Thieren gefunden wird, sondern nur in den Kühen, Hirsch-Kühen, Schafen und Ziegen; wegen Gleichheit haben die Autores auf beyden Seiten die kleinen Beulgen am Grund der menschlichen Gebähr-Mutter auch Cornua uteri genannt; in der Chymie heist Cornu cervi der Schnabel am Helm oder Alembic.

Cornu Alcis, s. Simbor.

Cornu Ammonis, Ammons-Hörnlein, sind Steine, die wie Schnecken in einander gewickelt, fast die Gestalt der Widder-Hörner haben, werden daher Cornu Ammonius genannt, weil Jupiter Ammonius unter der Gestalt eines Widders ehemahls von den Egyptiern verehret worden, daher sie auch Plinius Sacratissimas Æthiopiæ Gemmas, die Italiäner aber Serpenti impetriti, in Stein verwandelte Schlangen nennen. Man findet sie insgemein an leimichten Orten, wo sich der Eisen-Stein mercken läst. Die neuern Gelehrten halten sie vor eine Art von wahrhafftigen Meer-Schnecken, und keinesweges vor rechte Steine.

Cornu cervi philosophicum, ist ein durch die Kochung mit häufigem Wasser mürbe gemachtes Cornu cervi, oder Hirsch-Horn, welches hernach zu Pulver gestossen und gebrauchet wird. Es ist ein absorbens der Säure, gleichwie andere Terrea, doch nicht in solchem Grad als die calcinata, und glaubt man, daß es über diß auch vim alexipharmacam habe, auch aus diesem Grunde denen gifftigen Fiebern widerstehe.

Cornus, siehe Corneel-Baum, Corneel-Kirschen.

Cornut, Cornelius, s. Buchdruckerey.

Cornuta, ist eine Retorte, entweder aus der Erde oder Glas bereitet, da man denn mit dieser im Sand, mit jener im offenen Feuer arbeitet. Man lässet auch wohl Kolben und Retorten von Eisen giessen, oder nimmt einen eisernen Hafen, läst einen Deckel darauf machen, der wohl schliesset, denselben lutiret man fest an den Hafen, und setzet einen gläsernen Helm darauf, welcher Topff hernach am besten dienet, den Spiritum salis Armoniaci, ingleichen die Flores salis Armoniaci Martialis zu bereiten, ebenfalls auch die Spiritus Minerales zu destilliren.

Cornuta, ist auch eine Art von Conchyliis, siehe Conchylium, die 9te Art.

Corollarium, Consectarium, Porisma, eine Folge oder Zusatz, ist ein solcher Satz, der aus einer andern vorher gesetzten Wahrheit oder Haupt-Satz unmittelbar und ohne Weitläufftigkeit kan geschlossen werden.

Corona, s. Krantz-Leisten.

Corona, heist insgemein eine Crone; in der Anatomie, heist der vorderste Processus des untern Kinnbackens also.

Corona, werden genennet zwey Gestirne am Himmel, das eine gegen Süden, welches Ixions-Rad genennet wird, bestehet aus Sternen, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschafft; das andere gegen Norden ohnweit dem Boote, sonsten auch Gnossia, Ariadne geheissen, aus 20 Sternen bestehend, die wegen ihrer Schönheit und Glantz vor andern gelobet werden. s. Math. Lex.

Corona, s. Halo.

Corona Imperialis, Kayser-Crone, ist eine der prächtigsten Blumen, man findet deren verschiedene Arten, davon die gemeinste ein etwas röthlich von Farbe, oder auch Gold-gelb mit rothen Streiffen durchzogen ist; eine andere Art hingegen ist bleich und Schwefelgelb. Unter die raren und seltenen Arten gehören die Kayser-Cronen mit gefüllten Blumen, ingleichen auch diejenigen, welche zwey bis drey Reihen Blumen über einander treiben, welchen wir letztlich die mit dem breiten Stengel und vielen Blumen beyzelen. Sie vermehren sich durch die Zwiebeln, welche gleich den Lilien-Zwiebeln aus vielen Schuppen zusammen gesetzt sind, und daher von den Botanicis und Kräuter-Verständigen für ein Geschlecht der Lilien gehalten werden. Von gedachten Zwiebeln sind die grössern bey zwey Pfunden schwer, und so groß als eine ziemliche Manns-Faust, daher man sie auch ziemlich tief in die Erde setzen muß, daß diese anderthalb quer Hand Erde drüber gehe.

Corona Monachi, s. Taraxacum.

Coronalis sutura, die wie Sägen-Zähne in einander gehende Spalte oder Nath, welche von einem Schlaf zum andern durch die Hirnschale weggehet.

Coronaria vasa, sind die Adern, welche das Hertz umgeben, des Nahrungs-Saffts halber.

Coronis, s. Postement-Gesimse.

Coronix, s. Karnies-Krantz.

Coronopus, Grevinne, Krähen-Fuß, dieses Krautes giebt es zwey Sorten, gemeines und kriechendes. Jenes hat rauhe, als wie mit Haar bewachsene Blätter, so an der Erde ausgebreitet liegen; auf den Spitzen der Stengeln bringt es seinen Saamen, dem Wegerich-Saamen gleich. Der kriechende treibt aus der Wurtzel dünne Stengel, die an der Erde hin liegen, und mit kleinen Blättern ohne Haar besetzet sind. An deren Ursprung zeigen sich kleine weisse Blümlein, welche einen kleinen Saamen in rauhen Hülsen nach sich lassen. Beyde Sorten wachsen an sandigsten Oertern, an den Wegen und an Teichen, und sind eine bewährte Artzney wider allerhand Fieber, wenn sie zerstossen und auf den Puls geleget werden. s. Catanance.

Coros caput, s. Denigratio.

Corpo, s. Corpus.

[Co]rpora glandulosa, s. Prostatæ.
[Co]rporisatio, Corporificatio, heist bey den Chymicis, wenn ein destillirter Geist wiederum einen Leib an sich nimmt; es ist aber dieser Leib erhöhet, und übertrifft gar weit denjenigen, woraus es gezogen ist, weil der Cörper das Geheimniß seines Mixti in sich begreifft. Dieses wird offt mit den sauren Geistern practiciret, wenn man selbige mit fixen Saltzen oder dürrer Erden mischet. Zum Exempel, wenn man einen Spiritum Nitri oder Aqua fort mit dem fixen Saltz des Weinsteines mischet, hält das letzte so genau das erste an sich, daß von diesen beyden ein guter Salpeter wird, und wenn man starcken Eßig oder einen sauren Spiritum auf Corallen oder Perlen giesset, halten sie alsobald die Säure dieser Feuchtigkeit an sich, und figiren dieselben durch ihre Cörper.
[Co]rpulent, dick, fett, der, nach dem Sprichwort, einen Bürgermeister-Bauch hat.
[C]orpus, *le Corps*, *il Corpo*, der Leib, beydes an Menschen als Thieren; Chymice heist dasjenige ein Corpus, worinnen eine verborgene Kraft und Tugend stecket. Mathematice heist Corpus oder Solidum, eine iede Grösse, welche eine Länge, Breite und Dicke hat. In der Bau-Kunst nennen die Frantzosen *un Corps de logis* ein ansehnliches Gebäude. Corpus wird politice ein gantzer (einem menschlichen Cörper zu vergleichender) Staat genennet, an welchem der Kayser oder König das Oberhaupt, Chur- und Fürsten und andere Reichs-Stände aber dessen vornehmste Glieder sind. *Corps de metier* ist eine gantze Handwercks-Zunfft. Ein ansehnliches Corpus wird auch eine Universität, und dessen Professores und Vorsteher, Glieder desselben genennet. Bey den Apotheckern heist es dasjenige, darunter oder womit andere Sachen sollen vermischet werden, z. E. Corpus pro balsamo; dieses nennen sie auch offt *Basin*.
[C]orpus, ein Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesserey.
[C]orpus album, s. Silber.
[C]orpus callosum Cerebri, die Hirnschwiele, ist ein sehr weisses und etwas härtliches Wesen im Gehirn, welches alle Windungen desselben in sich fasset. Von dieser Hirn-Schwiele hat 1741 ein Frantzose, Monsieur de la Peyronnie, behaupten wollen, daß die Seele ihren Sitz darinnen habe.
[C]orpuscularis Philosophia wird genennet, wenn man also philosophirt, daß man alle Begebenheiten in der Materialischen Welt, weder von Spiritibus, noch von occultis qualitatibus, oder facultatibus inexplicabilibus, sondern bloß von der Figur, Grösse und Bewegung der kleinsten Theilgen herleitet. Hieher gehöret die Philosophia Epicurea, Gassendica, und gewisser massen auch die Cartesiana.
[C]orpus obesum, heist ein dicker, fetter, gesetzter Leib. Corpus animatum ist ein vermischter Cörper, der aus Seel und Leib bestehet.
[C]orpus Pampiniforme, vel Pyramidale, s. Varicosum Corpus.

Corpus quadratum, ein guter starcker vierschrötiger Kerl.
Corpus irregulare, heist in der Geometrie ein solcher Cörper, in welchem nicht alle Seiten gleiche Figur, und gleiche Grösse haben, z. E. ein Faß, ein Korn-Hauffe, eine Statue, und dergleichen.
Corpus regulare, ist, in welchem alle Seiten an und für sich selbst und auch unter einander gleiche Winckel, Figur und Grösse haben. Dergleichen Corpora regularia giebt es nur fünffe, nemlich: Tetraëdrum, Octaëdrum, Cubus, Dodecaëdrum und Icosaëdrum. Im weitläufftigern Verstande werden auch die Pyramis, Conus, Parallelopipedum, Prisma und Cylindrus, corpora regularia genennet. s. Math. Lex.
Corpus reticulare, das Netz-förmige Wesen der Haut, so aus vielen kleinen Löchergen bestehet.
Corpus rubeum, s. Aurum.
Corpus-Schrifft, s. Schrifftgiesserey.
Corrector, ein Verbesserer, Aufseher. In Druckereyen wird derjenige Corrector genennet, welcher die gesetzten, aber noch nicht ins reine gedruckten Schrifften durchsiehet, und die im Setzen eingeschlichene Fehler corrigiret und auszeichnet, welche hernach von dem Setzer geändert werden.
Correi, werden diejenigen Mithelffer oder Mitschuldige genennet, welche eine That mit einander ausgeführet, oder eine Obligation zugleich unterschrieben, daß einer für alle, und alle für einen stehen wollen.
Correso, ein Vogel in America, ist grösser als eine Indianische Henne. Das Männlein ist von schwartzer, das Weiblein von dunckelbrauner Farbe. Jenes trägt einen Busch schwartzer Federn auf dem Kopffe, und hat ein herrliches großmüthiges Ansehen. Sie leben in Wäldern von Beeren, und sind sehr gut zu essen; nur ihre Gebeine hält man vor gifftig, deswegen man sie auch entweder verbrennet, oder vergräbet, oder ins Wasser wirfft, damit die Hunde nicht davon fressen, und sich vergifften sollen.
Correspondent, der mit einem andern Briefe wechselt; bey Kaufleuten ist es derjenige, welcher mit einem andern, so wohl in Waaren als Wechsel negotiirt, und welchen sie meistentheils nur ihren Freund nennen.
Corridor, s. Pergula.
Corrigentia, sind solche Medicamenta, welche andern schädlichen beygesetzet, oder unter andere schädliche gemischet werden, damit sie deren Schädlichkeit verringern oder gar wegnehmen, als da wird das Opium corrigiret, oder brauchbar gemacht durch das Bibergeil, und die hefftig purgirenden Mittel durch das Sal Tartari; auch werden Corrigentia genannt, wenn zu solchen Medicamentis, die wegen ihres Geruchs und Geschmacks unangenehm sind, etwas anders gesetzet wird, welches dieselben lieblicher machet, z. E. Zucker, Syrup, und dergleichen.
Corroborantia, Corroborans, Corroborativ, s. Confortans.

Corrodentia, Erodentia, sind solche Mittel in der Artzney, welche durch ihre scharffe Theilgen das auswachsende wilde Fleisch wegätzen oder wegfressen.

Corrosif, zerfressend, zernagend. s. Caustica.

Corrosio, Zerfressung, Zernagung, heißt, wenn man coagulirte Sachen vermittelst eines beissenden Spiritus zum Kalck bringet; und die Mittel oder Artzeneyen, welche fressen und nagen, werden Corrosiva genannt; solche brauchen die Chirurgi, das wilde und überflüßige Fleisch wegzubeitzen. In der Chymie heißt Corrosio so viel als Calcinatio, s. Calcinatio.

Corruptio, Verderbung, Wiederauflösung, eines natürlichen Cörpers in seine kleinesten Theile, wird in der Physic der Generation entgegen gesetzt, und gemeiniglich in naturalem und violentam eingetheilt. Man pflegt auch nicht unbillig zu sagen, unius corruptionem esse alterius generationem. Denn wenn etwas corrumpirt wird, wird es nicht gäntzlich vernichtet, sondern es wird allezeit etwas anders daraus. Von den Peripateticis wird die Corruptio unter die 6 Species motus gerechnet.

Corsaren, s. Caper.

Corselet, Corsaletto, ein Brust-Harnisch, Brust-Stück.

Corsie, *Coursier*, Corsia, Kooker, *Fori navis actuariæ*, ist 1) ein langer anderthalb Fuß breiter Gang mitten auf einer Galere, darauf man von einem Ende zum andern gehen kan. 2) der Ort vorn in der Mitte der Galere, wo das Rokerstück stehet, welches eine halbe von Metall gegossene Carthaune oder ander grobes Geschütz ist.

Cortex, die Rinde oder Schale, der Bast, ist das auswendige Theil, welches das Holtz an Bäumen, Stauden, Aesten, wie ein Fell bedecket, dadurch alle Gewächse ihre Nahrung haben. s. Rinden.

Cortex Americanus, s. China Chinæ.

Cortex Bugiæ, wird bey den Apotheckern die Schale vom Wacholderbaum genennet.

Cortex caryophyllatus, s. Cassia caryophyllata.

Cortex febrifugus und Peruanus, siehe China Chinæ.

Cortex Mezerei, s. Thymelææ radix.

Cortex Thuris, s. Thymiamatis cortex.

Cortex Winteranus, Canella alba, Costus albus, ist eine etwas Aschen-farbene, auch zum Theil Schwefel-gelbe Rinde, eines lieblichen Geruchs, scharffen, bittern, und dem Ingber in etwas gleichenden Geschmacks, hat eine Krafft zu wärmen, zu trocknen, zertheilen, öffnen, reinigen, ist dem kalten und schwachen Magen und Mutter angenehm; und wird von dessen Erfinder Wilhelm Wintero (welcher Anno 1507 den Admiral Drake bis an die Enge des Magellanischen Meers begleitet hat, allwo er diese Rinde gefunden und eingesammlet) benahmet.

Corticalis substantia cerebri, das Rinden-förmige Wesen des Gehirns. Es erzeuget solches die Lebens-Geister, und empfängt sie aus der sanguinischen Massa, aus welcher solche per medullarem substantiam den Nerven getheilet, und folglich durch den gantzen geführet werden. Es hat auch das Gedächtniß und der Schlaf in dieser Substantia Corticali seinen Sitz.

Cortices Capparum, s. Capern-Rinden.

Cortusia, s. Sanicula montana.

Corvinum rostrum, s. Rabenschnabel.

Corvirostra, s. Krinitz.

Corus, der Nord-West, oder auch der Nord-West-Wind.

Corus, Kor, oder Chomer, wurde bey den Hebräern ein gewisses Maaß genennet, welches 2 Lethec, oder drey Viertel des Römischen Culei, oder 45 Modios hielte.

Coruscatio, s. Aporrogas.

Corvus, der Rabe, ist ein Gestirn am Himmel gegen Süden, beym Coluro Aequinoctiali unter dem Zeichen der Waage, bestehet aus 7 Sternen, von Veneris und Saturni Eigenschafft, unter welchen sich der vornehmste in dem rechten Flügel befindet. s. Math. Lex.

Corvus aquaticus, Frantzösisch Corbeau m[arin], s. See-Rabe.

Corvus fluviatilis, s. Rape.

Corycum, s. Ball.

Corylus, Haselstaude, ein bekannt Gewächs, die Nüsse davon werden Nuces avellanæ genennet; es wächst hin und wieder in [Hecken], zern, in Thälern und auf Bergen. Der [Ha]selmistel zu rechter Zeit abgenommen, [näm]lich vom 15den August bis auf den 8 S[ept.] zwischen zweyen Frauentagen, wird son[der]lich wider die schwere Noth trefflich ge[rüh]met; wozu auch das Mehl aus den Kätzl[ein], Sulphur coryli in den Apothecken genannt, ist. Die Bergleute machen ihre Wünsch[el]-Ruthe davon, indem sie auf einen Schnitt [ei]nen Zwiesel abschneiden.

Corymbi, das oberste an den Gewächsen, [als] die Spitzen einiger Pflantzen; als wenn Zwiebeln in der Blüthe stehen, und gle[ich]sam Köpffe vorstellen.

Coryphæus, ein Rädelsführer, der Vornehmste in einer Sache.

Coryphe, ist der Wirbel des Haupts, ingleichen das äusserste der Finger inwendig der Hand.

Coryza, der Schnuppen, ist entweder trocken oder feucht; der feuchte ist, wenn continu[ir]lich die Nase tröpffelt; der trockene, wenn [ei]ne zähe Materie das Innerliche der Nase verstopffet, daß man auch nicht ohne B[e]schwerde Athem holen kan.

Coscoma, ein Baum im Königreich Monomotapa, dessen Frucht, als welche Violen-bl[au] und den Solan- oder Liebes-Aepffeln [gleichet], gleichet, starck und offtermahls bis aufs B[lut] und den Tod purgiret.

Cosecans, s. Secans complementi.

Cosmetica, Schminck-Artzeneyen, sind sol[che] Mittel, mit welchen man die Blattern, Sommersprossen, und andere Unreinigkeit [vom] Gesicht und der Haut wegbringet. s. Cosmetica ars.

Cosmica, s. Astronomia.

Cossa, ist die alte gemeine Algebra oder Buchstabe[n]

ben-Rechnung. Siehe Algebra. it. Math.
ex.
is, ist der Nahme eines Würmleins, das im
oltz, insonderheit den Heg-Eichen wächset.
a alba latifolia, s. Beißkohl.
æ, s. Ribben.
æ nothæ, s. Nothæ costæ.
a sartoria, s. Fischbein.
i, Costige-Briefe, Costige-Waaren, siehe
osti.
-Regel, s. Algebra.
us Albus, s. Cortex Winteranus.
us hortensis minor, s. Leber-Balsam.
us hortorum, s. Frauen-Müntze, it. Men-
a crispa.
us Indicus, *Duco*, Indianische Kost-
Wurtzel: so sie alt, wird sie süsse, so sie aber
isch, bittere Kost-Wurtzel, (Helenium
magenium,) genennet. Die Alten haben
in die Arabische, Indianische und Syrische
terschieden. Ist eine ausländische Wur-
mit Aschen-farbener Rinde, inwendig
eißlicht, riecht starck wie Viol-Wurtzel, hat
nen scharffen Geschmack, und wird aus In-
n gebracht, von welchem Gewächse aber sie
rkomme, ist noch unbekannt.
ngens, s. Tangens complementi.
, porter un cheval de coté, heißt, ein
erd so gehend machen, daß es in zwey Fuß-
pffen tritt, und die eine mit dem Vorder-
sse, die andere mit dem Hinter-Fusse be-
rcket.
urni, s. Schuhe.
nus, Fustel, Färberbaum, gelb Holtz,
ein Strauch, fünff bis sechs Schuhe hoch,
ibet runde Zweige, mit einer dunckel-röth-
hten Schale überzogen. Seine Blätter
d breit, voll Adern, schier rund, und dem
men-Laube nicht ungleich, iedoch viel klei-
r, gleicher und dünner. Die Blüthen
chsen auf den Spitzen der Zweige, in Form
r Träublein, sind so weich wie Wolle, dün-
und etwas Purpur-farbig. Wenn diesel-
gen vergangen, finden sich unter den rau-
n Locken einige wenige Saamen-Körnlein,
sind wie Linsen groß, als ein Hertz formi-
t, und braun-roth oder schwartz. Die Wur-
ist hartzig. Dieser Strauch wächst an ber-
chten Orten, in Italien, in Hungarn, auch
Provence. Sein Holtz ist gelb; dienet
n Färbern, feuille morte oder abgeschossen
lb zu färben; und das Laub brauchen die
der-Bereiter. Die Blätter, die zarten
nöpffe von den Zweigen, und der Saamen
lten gar starck an, erfrischen und trocknen,
d sind zu den Wunden gut. Sie werden,
s wie der Sumach, zu den Gurgel-Wassern
braucht, zu den Geschwüren im Mund und
alse, auch anderswo, desgleichen zu den
hnweh-Tagen.
n, s. Baumwollen-Baum.
naria, s. Aethiopis.
nea mala, s. Qvitten.
emarequa Arbor, ist in Indien ein dicker
usch voller Zweige, Sommers und Win-
s grün, hat schöne und runde eingekerbte
ätter. Seine Blumen, so weiß sind, kom-
men im Augusto hervor, wie Sambucus oder Millefolium, und sein Saamen ist braun und bitter, aber zu nichts zu gebrauchen. Die Aestgen oder Schale derselben sind braun, die Wurtzel vielfäserlich, und breiten sich in der Erden aus.

Cotula fœtida, s. Kühdillen.

Coturnix, s. Wachtel.

Cotyle, s. Hemina.

Cotyledon, s. Umbilicus Veneris.

Cotyledones, heissen bey den Anatomicis solche Dinge, die eine Höhle haben, oder die Cavitäten einiger Dinge selbst; bey den Weibern wird der Mutter-Kuchen Cotyledon genannt. Wegen dieser Gleichheit findet man auch Cotyledones in den Thieren, sonderlich welche ein Frucht tragen. s. Acetabulum.

Cotyloides os, so wird von einigen Anatomicis das erste Bein des Carpi oder der Hand-Wurzel genennet.

Coubais, Koebais, ist ein Japanisches Fahrzeug, so nur inner Landes gebraucht, und von ohngefehr 40 Ruder-Knechten regieret wird.

Coude, s. Ellebogen.

Coudé du cheval, ist der oberste Theil des Vorder-Beins am Pferde von der Schulter bis ans Knie.

Covedo, eine Portugiesische Elle: 100 Covedi thun 103 Nürnberger Ellen.

Coujoniren, einen schimpffen, schmähen. Coujon, ein nichtswürdiger, liederlicher Kerl.

Coulevrine, s. Colevrine.

Couleurs rompues, heißt bey den Mahlern, wenn man die Farben nicht alle einfach und rein anbringet, sondern 2 und mehr Farben zusammen mischet, damit man eine allzu lebhaffte schwächen und wegbringen oder vertreiben will, gleich als wenn man zu Schwächung der Lebhafftigkeit der Lack-Farbe ein wenig grüne Erde mit untermischet, oder auch, wenn man den Glantz des Zinnobers zu nehmen, roth-braun mit darunter menget, es geschehe nun gleich solches, indem man die Farben auf der Palette unter einander mischet oder auch, daß man selbige schon auf das Tuch aufgetragen habe, und man bereits arbeitet.

Coupée, heißt im Tantzen, wenn ein Knie um das andere gebeuget, und zugleich der andere Fuß steiff fortgesetzet wird.

Couper, cheval qui se coupe, sagt man von einem Pferde, das sich mit dem Eisen reisset, oder streichet.

Couper le Rond, ou Couper la Volte, ist eine Veränderung mit der Faust zu machen, wenn ein Pferd auf der Volte arbeitet; also daß, indem man die Volte entzwey theilet, changirt man die Faust, und gehet mit einer geraden Linie durch, eine andere Volte anzufangen.

Couper un cheval, heißt, ein Pferd zum Wallachen machen.

Courbature, ist eine Erschütterung der Seiten eines Pferdes, und eine Bewegung, die fast derjenigen gleich ist, die das Fieber verursachet, welche daher entstehet, wenn ein Pferd zu sehr abgemattet ist, daß es nicht zum Athem kommen kan. s. Ritter-Lex.

Courbe, ist eine Geschwulst, so längst dem Knie der Pferde entstehet.

Courbes, Curling Knies, heissen die Balcken auf der Seite eines Schiffes, wo das Loch ist, dadurch man die Waaren herunter lässet.

Courbettes, sind Sprünge von mittelmäßiger Höhe, welche ein Pferd machet, indem es erst die 2 vördern Füsse in die Höhe bringet, und hierauf mit den Hinter-Füssen in gleicher cadence nachfolget.

Courjointé, cheval courjointé, sagt man von einem Pferde, so die hintern Knie-Beugungen zu kurtz hat. Diese sind nicht gar geschickt zu den Reit-Schulen, sonst aber sehr dauerhafftig.

Couronne, eine Crone, hat vielerley Bedeutung, indem bald gewisse Müntzen, bald Blumen und viel andere Sachen mit diesem Nahmen beleget werden.

Couronne, wird auch das unterste Theil unter der Biegung der Pferde-Füsse, so um den Huf herum, und mit Haaren bedecket ist, genannt.

Couronne Imperiale, siehe oben Corona Imperialis.

Couronne Royale, eine Carmesin-farbige Nelke auf rein Weiß, ihr Gesprengtes stehet sehr zertheilt, die Blätter sind in gutem Stande, der Knopff ist groß giebt eine frühe und breite Blume, die Saamen trägt. An 3 Knöpffen hat sie genung.

Couronné, cheval couronné, sagt man von einem Pferde, so durch einen Fall oder andern Zufall sich an den Knien verwundet, daß das Haar ausgefallen, und nicht wieder wächst.

Courpary, ist ein hoher dicker Baum, aus dessen Holtze die Indianer Ringe und andere Sachen zur Zierath verfertigen. Er trägt Früchte, so ungefehr drey Finger lang und in harten Schalen eingeschlossen sind. Inwendig liegen 2 bis 3 Kerne, so mit weichlichem Fleisch, welches gelb, wie Saffran, bedecket sind. Der Geschmack ist gut, man muß aber nicht zu viel davon essen, weil sie nicht allein den Magen incommodiren, sondern auch den Hals zu sehr erhitzen. Wenn dieser Baum alt wird, giebt er ein wohlriechendes gelbes Gummi.

Courrant, Courrent, gangbar, gebräuchlich, gewöhnlich, das täglich paßiret. Monat-Courrant, wird bey der Handlung ein Monat nach dem dato, oder nach dem Tage, an welchem etwas geschehen, genennet.

Courrante, heissen an etlichen Orten die wöchentlich gedruckten Zeitungen.

Courrante, ein also genannter Tantz, dessen Pas oder Schritte aus einem pas grave oder gestrichenen Schritte und zwey Coupéen bestehen.

Courrent-Geld, heißt alle dasjenige Geld, welches in täglichen Ausgaben in einer Stadt gäng und gäbe ist; iedoch so, daß darunter die groben Müntz-Sorten, als gantze und doppelte Groschen oder Schilling-Stücke, und nicht eben kleine Dreyer, als welche man die Scheide-Müntze nennet, verstanden werden. Den Unterscheid zwischen Courrent- und Banco-Geld, siehe unter dem Artic Banco.

Courrent-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Cours, der Lauff, also sagt man Cours de M thematique, de Philosophie, alles was Mathematic und Philosophie gehöret. Wechseln heißt es der Agio und Preis Geldes, wie solcher steigt und fällt, also sag die Kaufleute, der Wechsel-Cours ist s hoch, er ist diesen Post-Tag gestiegen oder fallen. Dahero kommen die Cours-Zettel den Handels-Städten, darinnen verzeichn ist, was dieselbige Woche die Müntz-Sort in Wechseln gegolten.

Course de Cheval, bedeutet einen starcken G lop mit vollem Zügel.

Coursier, s. Corsin.

Courtage, Courtier, s. Mäckler.

Courteaud de Boutique, heißt ein Laden-Di ner, der bey einem Kauffmann in Conditi stehet, it. ein Kram-Junge.

Courvette, ein langes Fahr-Zeug, welches n Mittel- und Vor-Mast, Seegel und Rude versehen, und eines schnellen Lauffs ist. Sie Zeitungs-Lex.

Couteau de Chaleur, ist ein Stück von ein Sense oder Sichel, bey nahe einen Fuß lan und drey oder 4 Finger breit, dünn, an ein Seite schneidig. Wenn nun ein Pferd se heiß ist, so nimmet der Stall-Knecht dies Messer mit beyden Händen, und streichet g linde den Haaren nach dem Pferde damit d Schweiß ab.

Couteau de Chasse, eine gewisse Art Seiten-G wehr, weil es fast eben also aussiehet, als w ein Weid-Messer oder Seiten-Gewehr, de sen sich die Jäger bedienen, und auch auf sc che Art getragen wird. Sonst heißt im Fra zösischen Couteau de Chasse eigentlich e Weid-Messer, ein Hirschfänger.

Couteau de feu, ist ein Stück Eisen oder Kup fer, ohngefehr eines halben Fusses lang, a dem einen Ende auf die Art, wie ein Mess gemacht, da der Rücken davon eines halbe Daumens dicke, die andere Seite aber 5 od 6 mahl dünner ist. Dieses Eisen lässet d Reit-Schmidt glüend werden, und brenn mit dem dünnesten Ende das Pferd, wo e Noth thut.

Couverto, Couvert, heißt ein Dach, Deck sonderlich aber der äusserste Umschlag bey de Briefen.

Coxendix, Os Coxæ und Coxendicis, die Hüfft das Hüfft-Bein, wird auch Ilium genann weil der krumme Darm, Intestinum Iliun daran liegt. Es liegt an der Seite des he ligen Beins. Bey den Kindern besteh es aus drey Gebeinen, dem Ilio, Ischio un Pubis Osse, welche bis ins siebende Ja durch Knorpel zusammen gefüget werden Nachgehends verwachsen dieselben, und ble ben nur drey Linien davon zu sehen übrig; werden auch alsdenn diese Beine von de Anatomicis Ossa innominata genennet, we sie sonst keinen andern und eigenen Nahme führen.

Coyouyou, s. Leuchtende Fliegen.

Crabro, eine Wespe, Hornisse, ein bekanntes Ungeziefer, deren Stich sehr empfindlich, von denen das Sprichwort genommen: irritare crabrones, in ein Wespen-Nest stechen, das ist, einen unruhigen oder schädlichen Menschen reitzen.

Crama, Croma & Chrama, ist die Vermischung eines Dinges, es sey nun der Medicamenten oder der Elementen.

Crambe, s. Brassica.

Cramoisin-Farbe, s. Kermes-Baum, it. Cochenille und Polygonum.

Crampus, Crampa, vel Spasmus flatulentus, heißt in der Medicin der Krampff.

Crangejo di Pedra, ein Indianischer zu Stein gewordener Krebs oder Krabbe, von den Portugiesen also genannt, welcher zu Pulver gestossen, und gebraucht, so wohl vor allerley Geschwulst und Fieber, als auch Durchflüsse und Brand gut seyn soll.

Crangones, s. Garneelen.

Cranium, s. Hirnschale, it. Calva.

Crantz, ist ein eiserner Ring, mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines so genannten Ansetzers oder Stein-Holtzes, die Presse der Papiermacher von dem schnellen Zurücklauffen auf- oder anhält.

Crapaud, s. Kröte.

Crapula, wird eigentlich der Kopff-Schmertzen genannt, welchen man sich durch übermäßiges Schwelgen zugezogen.

Crasis, heißt eine Zusammenziehung zweyer Wörter in eins, z. E. am, im, für an dem, in dem; siehe auch Temperamentum.

Crasis, bedeutet bey dem Hippocrate, entweder die Leffzen der weiblichen Scham, oder auch die Leffzen der Wunden.

Crassula, s. Schmeerwurtz.

Crater, ein Becher, Faß, Tiegel, ein Brunnen- oder Röhr-Kasten. Crater, ist auch ein Gestirn in der Südlichen Gegend über der Wasser-Schlange, welches sonst auch Patera, Urna, Vas, genennet wird, und nach unterschiedlicher Astronomorum Meynung aus 7, 8 oder 11 Sternen bestehen soll. s. Math. Lexic.

Crates, s. Claye.

Craticula, ein Rost, deren unterschiedene in den Chymischen Oefen sind.

Craticula, s. Hertze.

Cravates oder Croates, sind Pferde, die aus Croatien kommen, deren Eigenschafft den Hungarischen gleich kommt.

Cravatte, heißt ein Hals-Tuch, Hals-Binde, Krause. Cravatte à dentelles, Hals-Tuch oder Krause mit Spitzen.

Craupaudine, ist eine Ritzung, den die Spitze von dem Huf-Eisen des einen Hinter-Fusses, in die Crone des andern Hinter-Fusses reisset, wenn das Pferd Creutzweis tritt, daraus hernach Geschwür werden.

Crayon, s. Cerussa nigra.

Crazia, eine Ital. Silber-Müntze, sonderlich im Florentinischen, ist der achte Theil eines Paolo, und thut 1 guten Groschen unsers Geldes.

Creancier, s. Creditores.

Creat, ist ein junger Mensch, der in eine Academie aufgenommen wird, die Reit-Kunst zu lernen. In Spanien sind es so viel als Lagreyen.

Credentzen, Prægustare, Prælibare, heist an Fürstlichen Höfen eine Speise oder Geträncke, welches der hohen Herrschafft präsentiret wird, zuvor kosten, aus Vorsorge, ob auch Gifft darunter seyn möchte.

Credentz-Tisch, heißt 1) derjenige Schranck, oder das meistentheils Stuffenweise aufgeführte Repositorium, s. Vasarium, auf welchen bey großen Banqvetten die kostbaren Geschirre aufgesetzt werden; 2) der nächst dabey stehende Schenck-Tisch, Frantz. Dressoir.

Credit, Credito, Treu und Glauben unter den Menschen, daß einer dem andern sein Gut anvertrauet, hinborgt und übergiebt, in der Hoffnung, daß er ihn dafür vergnügen und bezahlen werde. Dahero sagt man, Waaren auf Credit nehmen, borgen, auf Credit oder auf die Kreide (die manchmahl der Wirth gedoppelt braucht) zehren. Der Mensch hat guten Credit, er stehet bey ihm in gutem Credit, das ist, man setzt ein Vertrauen auf ihn. Sein Credit hergegen ist todt, verschwunden, gefallen, hat sich verlohren. Creditiren, einem auf Borg geben, ist so wenig von der Kauffmannschafft, als die Hitze von dem Feuer zu trennen. Wenn der Credit unter den Kaufleuten aufgehoben wäre, so würde zugleich alles Commercium darnieder liegen, wiewohl hier auch das Trau, Schau, Wem, in Acht zu nehmen, denn Trauwohl reutet offt das Pferd weg, und bringt es nimmer wieder. Credit ist in den Haupt-Büchern, die Seite zur rechten Hand, denn weil das gantze Buchhalten einer Waag-Schaalen zu vergleichen, in derer einen Schaale das Weggegebene, in der andern das wieder dargegen Empfangene lieget, so findet sich gleich, ob eine Waag-Schaale schwerer als die andere ziehet, und ob mehr weggegeben, als empfangen worden. Daher denn der sogenannte Debet einer Rechnung in den Haupt-Büchern anzeigt, was wir weggegeben, der Credit hingegen, was wir dargegen empfangen. Allzugroßer Credit ist manchmahl auch schädlich demjenigen, der sich zu viel darauf verläßt, und daher unbedachtsam in Tag hinein handelt, gleichwie hingegen Mangel am Credit viele, die gerne was rechtschaffenes thun wollen, in das Unvermögen setzet, daß sie ihre nützlichen Concepte in der Geburt ersticken, und sich nur nach ihrer kurtzen Decke strecken müssen.

Credit-Briefe, sind Briefe, womit die Kauffleute iemand bey andern recommendiren, daß ihm entweder Geld oder Waaren, allezeit offene Cassa, über so viel als sie begehren und verlangen, oder auch über gewisse gesetzte Summen gegen Vorzeigung einer Handschrift und Siegel, ingleichen eines Reverses, oder unter was es für einer Condition seyn mag, möchte abgefolget werden.

Creditores, *Creancier*, *Creditore*, Gläubiger, diejenigen, welche entweder baares Geld oder Waaren an andere verborgen, und dabey glauben, daß die Schuldner solches, wiewohl sie öffters der Glaube betreugt, zu bestimmter

Zeit

Zeit, nebst den davon versprochenen Zinsen, wieder erstatten, und die Waaren bezahlen werden.

Creis, s. Spira.

Cremasteres, ist ein paar Mäuslein an den männlichen Testiculis, von ieder Seite eines; ihr Thun ist, die Testiculos aufwärts zu ziehen, sind lang und schmal, und steigen mit den Saamen-Gefässen bis an die Testiculos.

Cremor, s. Chylus.

Cremor lactis, s. Kohm.

Cremor Tartari, wird erst aus dem rothen Weinstein verfertiget, da denn zugleich die Crystalli Tartari mit zu bekommen seyn; wer besagte Crystallen und den Cremorem Tartari nicht zu unterscheiden weiß, der bleibe bey den Crystallen, denn der Cremor wird nicht bezahlet. Sal Tartari wird auch bey Handlungen gesucht, und Pfund-weis verkaufft. Der Cremor muß schön weiß und lieblich sauer, das Saltz hingegen trocken und scharff seyn.

Crepido, s. Ausladung.

Crepitus Lupi, Fungus orbicularis, seu Chirurgorum, Bofist, Bubenfist, ist ein runder Eyförmiger Schwamm, so fast keinen Stiel hat, und ist anfänglich mit einer weissen Haut überzogen, und mit weissen Marck angefüllet. Nachmahls wird die Haut bleichfärbig, und das Marck, wenn es verdirbt, zu dem kleinesten, dürresten, stinckenden, braunen Pulver, und giebt einen staubichten Rauch von sich, wird auf trockenen Wiesen gefunden, und in den Officinen sehr gebraucht.

Crepusculum, die Demmerung, ist das schwache Licht, oder die Helle, welche wir vor der Sonnen Aufgang und nach derselben Untergang eine Zeitlang geniessen. Jenes heißt Crepusculum matutinum, des Tages Anbruch; dieses aber Crepusculum vespertinnm, die Abend-Demmerung. Es kommt von Brechung und Reflectirung der Sonnen-Strahlen in unserer Atmosphäre her.

Crespinus, s. Berberis.

Creta, s. Kreide.

Creta Umbria, s. Terra Coloniensis.

Crethamum, Crithmum, Fœniculum Marinum, Meer-Fenchel, Meer-Bacillen, wächst wild an steinigten Orten am Adriatischen Meer in Italien, wird auch in den Gärten gezeuget. Der Saamen, die Wurtzel und Blätter treiben die Monat-Zeit, Harn und Stein, dienen für die gelbe Sucht und Harn-Winde.

Creticum Iberidis folio, s. Bauren-Senff.

Cretischer Diptam, s. Dictamnus Creticus.

Cretischer Nardus, s. Spica Celtica.

Cretischer Sesel, s. Seseli Creticum.

Cretischer Vogel-Nest-Saamen, s. Daucus Creticus.

Creutz, auf Bergwercken ist 1) oben im Göpel, oder im Göbel, so dem Spieß-Baum die Haltung giebet. 2) Creutz in der Spindel, ist der eiserne Zapffen auf dem Göpel, so eben wie ein Creutz gestaltet, einen halben Centner wieget, und mit Stahl wohl verwahret wird. 3) Zwey Höltzer Creutzweis in einander geschlagen, an denen die Stangen-Eisen sind. 4) Das Creutz über dem Schacht, daran die Kunst-Stangen, so in den Schachtschieben befestiget werden.

Creutz, bey den Buchdruckern und Buchbindern ist dasjenige Instrument, aus einem Quer-Bret und Stange bestehend, damit sie die gedruckten und planirten Bogen zum trocknen aufhängen, und wenn sie trocken worden, damit auch wiederum abnehmen.

Creutz, s. Dünn-Eisen.

Creutz-Beer, Wege-Dorn, Spina infectoria alba, Cervi Spina, Rhamnus Catharticus, wächst in Dorn-Büschen und Hecken, an den Wegen, Zäunen, Aeckern und Bächen. Die Blätter purgieren und führen den zähen Schleim, Gewässer und Galle ab, dienen in Cachexia, Wassersucht, Gicht, Podagra, Hüfftweh und Lähme. Man bereitet auch daraus dreyerley Farben, grün, gelb und roth, desgleichen die gemeine Tornam Solis.

Creutz-Blum, Palma Christi, Satyrium basilicum. Diese Blume ist zweyerley Geschlechts, nemlich des männlichen und weiblichen; jene wird die große, diese die kleine genennet. Der großen Blätter sind lang, glatt und schwartz-fleckigt; der Stengel ist rund und die Blume Purpur-farbe. Die Wurtzel stellet fast eine Menschen-Hand vor, davon das Pulver für die rothe Ruhr ein bewährtes Mittel ist. Der Saame ist in schweren und melancholischen Kranckheiten sehr heilsam befunden worden. Der kleine, dessen Blätter fast wie der Saffran gestaltet sind, trägt eine sehr wohlriechende Blume, davon das Pulver in einem gestählten Wasser wider die rothe Ruhr sehr bewähret ist. Siehe Palmen-Baum.

Creutz-Blümlein, s. Polygala.

Creutz-Breter, sind Breter, so Creutzweise unter die Berg-Tonnen geschlagen werden.

Creutz-Gänge, werden diejenigen genennet, so quer durch einander setzen, und gleichsam ein Creutz machen, daher sagen auch die Bergleute: Das Creutz rucket in der Teuffe mit fort; das ist, wenn die einander quer durchsetzende Gänge beysammen bleiben, und sich zusammen in die Teuffe ziehen.

Creutz-Gewölbe, sind, welche oben Schwibbögen haben, die Creutz-weise durch einander gehen.

Creutz-Haspel, Creutz-Winde, ist ein Haspel, der an stat der am Berg-Haspel befindlichen Haspel-Hörner, und der Scheiben, woraus der Rade-Haspel bestehet, entweder in der Mitten, oder an beyden Enden des Wellbaums, Bäume oder Hebel Creutz-weise durchgesteckt bekömmt.

Creutz-Holtz, s. Paradies-Holtz.

Creutz-Klüffte, s. Klüffte.

Creutz-Kraut, Creutz-Wurtzel, siehe Senecio.

Creutz-Pfanne, heißt zu Halle im Thal eine Pfanne zum Saltzsieden, so aus 2 alten ist gemachet worden, alleine nicht so wehrhafftig ist, als wie die neuen.

Creutz-

Creutz-Segel, wird an der Creutz-Stenge geführet. Diese heisset die Stenge oder der Mast, so über den Besaens-Mast stehet. Von derselben wehet die Flagge des Schout by Nacht.

Creutz-Stein, s. Lapis crucifer.

Creutz-Wurtz, Creutz-Entian, s. Gentiana.

Creutzer, eine kleine Müntze in den Kayserlichen Landen, in Bayern, Schwaben und am Rhein, deren 3 einen Kayser-Groschen, 60 einen Kayser-Gulden oder 90 einen Reichs-Thaler machen. Man rechnet auch zum öftern nach fingirten Wechsel-Creutzern, deren 74 einen Thaler machen. In Francken macht ein Creutzer 4 gute Pfennige, 3 einen guten Groschen, 4 einen schweren Batzen, 48 einen Kayser-Gulden, und 72 einen Rthlr. s. Zeit. *Lex.*

Creutz-Thaler, werden die Burgundischen oder Albertus-Thaler genennet, weil das Burgundische Creutz darauf gepräget ist, und gelten selbige insgemein 30 Groschen Sächsischer Müntze. In Polen gelten sie für voll, und in der Türckey sind sie, sonderlich die Löwenthaler, das beste Geld.

Cribratio, ist ein Chymisches Wort, und heißt eine Durchsiebung, welche geschiehet, wenn man eine Materie, so im Mörsel klein gestossen, durch ein Pergamenten, oder Hären-Sieb treibet. Durch dieses werden die vollkömmlich klein gepülverten, durch jenes aber die gröblich zerstossenen Dinge gesiebet, und also das Feine von dem Groben gesondert.

Cribriforme os, s. Ethmoides.

Cribrosum os, s. Ethmoides.

Cribrum, ein Sieb, solches ist vielerley Gattung, mit grossen, weiten, kleinen und engen Löchern, welche letztern Haar-Siebe genennet, und zum Durchschlagen subtiler Pulver gebraucht werden. s. Siebmacher.

Cribrum Benedictum antiquorum, sind die zwey Höhlen, welche die Alten, in den Nieren der Länge nach zu seyn, sich eingebildet haben, und zwar sollte in die eine das flüßige Geblüt, aus den Blut-Adern eingeschüttet, durch die andere aber (die man sich mit einem Pergament-Häutlein von jener unterschieden zu seyn, vorstellte) nachdem das gute erst davon abgeschieden, und zur Nieren-Nahrung behalten worden, das übergebliebene wässerichte durch unzehlige kleine Löchlein, als aus einem Sieb, in die Harn-Gänge durchgeseiget werden. Daher ist auch diese letztere Höhle Colatorium, vel benedictum cribrum genannt.

Cricetus, s. Hamster.

Cricoarytenoidei Musculi, heißt das andere inwendige Paar der Luftröhr-Mäuslein.

Cricoides, der Ring-förmige Krospel der Kehle an dem Menschen.

Cricothyroidei, heißt das erste inwendige Paar Mäuslein der Luft-Röhre, die von dem Ring-förmigen Krospel entspringen.

Criminal heißt, was peinlich ist, und an Haut und Haar gehet. Daher bedeutet Criminalis actio eine peinliche Klage. Criminalis causa, eine peinliche Sache. Criminale judicium, das peinliche Hals-Gerichte, welches bey Verurtheilung eines Uibelthäters zum Tode gehalten wird.

Crimnoides seu Crimnodes, ist ein solcher Urin, indem sich unten viel Dickes auf den Boden setzet.

Crinale, heißt ein Chirurgisches Augen-Instrument.

Crines, s. Haare.

Criniere, ist der Ort, wo die Mähne des Pferdes stehet, bedeutet auch eine gewisse Art Decken um des Pferdes Hals gehüllet, daß die Ohren heraus gehen, deren sich die Engelländer bedienen.

Crinones, s. Mit-Esser.

Crique, Kreek, ist eine Art ohne Kunst verfertigter Hafen längst den Küsten, wo kleine Schiffe währenden Sturms sicher liegen können.

Crisima, sind solche Zeichen, aus welchen man über eine Kranckheit, wo es mit ihr hinaus wolle, und wie sie beschaffen sey, schon ein gewisses Urtheil fällen kan.

Crisis, der Wechsel der Kranckheit, wenn selbige entweder nachlässet oder ärger wird, ist entweder Perfecta oder Imperfecta, jene befreyet den Krancken gäntzlich von seiner Kranckheit, entweder zum Leben oder zum Tode, in welchem Fall sie 1) aus unfehlbaren Zeichen geurtheilet wird, 2) offenbar, 3) an dem Wechsel-Tage eintreffend, 4) glaubwürdig, 5) sicher, und 6) mit des Patientens Kranckheit und Natur übereinkommend ist.

Crisis Imperfecta, wird genennet, aus welcher die Kranckheit noch nicht recht kan beurtheilet werden, sondern nur zum Theil, und zwar so, daß noch eine solche Crisis abzuwarten; sie ist aber ebenfalls zweyerley, als zur Genesung oder Verschlimmerung; jene ist darum keine völlige, denn der Patient befindet sich nur etwas besser; diese macht aber die Kranckheit etwas gefährlicher, als sie gewesen, ob wohl nicht gleich tödtlich. Es kommt aber alle solche Abwechselungen von dem Lauf der Gestirne, ihren Influentiis und Aspecten (nach einiger ihrer Meinung) her, wiewohl die wenigsten Physici ihnen beystimmen, sondern vielmehr dafür halten, (welches denn auch das sicherste) daß, nachdem die böse und die Kranckheit verursachende Materie in dem Patienten zunimmt, oder ausgetrieben wird, solcher Kranckheits-Wechsel sich auch begeben könne.

Crispatura, wird eigentlich von krausen Haaren gesagt. Etliche Medici gebrauchen sich dieses Worts auch von der krampfichten Zusammenziehung der Fäserlein und häutigten Theile.

Crista Galli, der Hahnen-Kamm, ist ein spitziger Processus, und Fortsatz des Sieb-förmigen Beines im Hirnschädel, welcher verhindert, daß die Processus mammillares, die Zitzen-förmigen Fortsätze der Geruchs-Nerven einander nicht drücken mögen. s. Hahnen-Kamm.

Crista-Galli, wird auch ein Kraut genannt, das wächst

wächst in den Wiesen, auch wohl an den Aeckern, hat niedrige dünne Stengel, gelbe Blümlein mit blauen hervor stechenden Püncktlein und kurtze leere Saamen-Schötlein.

Crista pavonis, auf Portugiesisch *Vuly Pavan*, oder Pfauen-Schwantz sind in Indien Sträucher 6 bis 8 Fuß hoch, welche man in den Gärten längst den Zäunen an stat der Hecken setzet, die Blätter sind fast wie Tamarinden, oder Arbor Marungo-Blätter, die Blüte wie Rittersporn, die Farbe wie Indianische Kresse-Blumen. Man hat theils eine rothe Art, theils von gelben Blumen; ihr Saamen ist als kleine Bohnen oder Schoten von gemeinen Feld-Erbsen, wiewohl schwartz-bräunlich.

Crista, wird auch eine Art vom Palm-Wein genennt.

Cristæ, Kämme, s. Os.

Cristæ, werden die Zacken genennet, welche bey unzüchtigen Venus-Brüdern und Schwestern an dem Hintern auswachsen, und heßlich eytern, dannenhero den Anfang zu den Frantzosen geben. Es trifft nicht immer zu, daß dergleichen Zacken unzüchtige Personen beywohnen, immassen auch viele keusche Menschen solche von den Hæmorrhoidibus cœcis bekommen.

Criterium, heist ein Kennzeichen einer Sache, als Criterium veritatis, woraus man von der Wahrheit einer Sache urtheilen kan. Die Philosophi suchen dieses Criterium entweder in den Sinnen, oder in dem Verstande; und die Sceptici oder Pyrrhonici glauben, daß gantz und gar kein solches Criterium zu finden sey. s. Phil. Lex.

Crithe, s. Gersten-Korn.

Crithmum, s. Crethamum.

Critica, die genaue Untersuchung eines Dinges. Daher Criticus ein Mensch der alles sehr genau untersuchet. Man verstehet meistens durch die Critic eine Wissenschafft, die verderbten Stellen eines alten Autoris zu verbessern. s. Phil. Lex.

Critica signa, sind diejenigen Zeichen, aus welchen der Kranckheit Wechsel abgenommen wird, solche sind nun entweder antecedentia, vorhergehende, welche die Zeit und Art des Wechsels andeuten, oder es sind concomitantia, mitbegleitende Zeichen, welche zugleich mit der Wechselungs-Art anbrechen, oder es sind subsequentia, welche weisen, ob eine vollkommene Gesundheit, oder ein Wiederkommen der Kranckheit zu erwarten.

Critici dies, heißt man diejenigen Tage, in welchen die Kranckheit zum Bösen oder Guten ausschlägt, schlimmer oder besser wird. Es sind aber solche Dies Critici dreyerley Arten, als 1) vere & perfecte critici, 2) indices, 3) intercidentes. Die ersten, welche auch principes oder radicales genannt werden, haben alle Zeichen einer vollkommenen Veränderung zum Leben oder Tod, und sind beschlossen in dreyen sieben Zahlen, als da ist der siebende, vierzehende und ein und zwantzigste Tag. Indices, (welche auch contemplabiles oder internuncii genennet werden) sind diejenigen, welche anzeigen, daß den bevorstehenden siebenden Tag ein Wechsel erfolgen werde, und solcher si[nd] drey an der Zahl, als der vierte, eilfte und s[ie]benzehende. Intercidentes, sonst auch inte[r]calares seu irrepentes, mit einschleichend[e] vel provocatorii genannt, sind diejenigen, w[el]che zwischen vorigen beyden einfallen, und n[ur] unvollkommenen Wechselungen allein zu th[un] haben, dergleichen sind der dritte, fünfte, neu[n]te, dreyzehende und neunzehende Tag; alle [die] übrigen Tage, welche weder principes noch i[n]dices, noch intercidentes seyn, werden vacui medicinales genannt, und solche sind der sec[h]ste, achte, zehende, zwölfte, sechzehende u. ac[ht]zehende Tag. Den Anfang der Dierum Cri[ti]corum rechnet man von der Stunde, in welch[er] der Krancke sich wircklich und mercklich unp[äß]lich befindet, wobey aber auch zu mercken, daß hi[e]siger Landen des Hippocratis seine Ausrec[h]nung der Wechsel-Tage nicht eintreffe, sonde[rn] sie bestehen vielmehr, nachdem die Kranckhe[it] verursachende Materia ehe oder später zu ihr[er] fermentation und Zeitigung gelanget.

Critisiren, etwas sehr genau untersuchen.

Crochets, oder Bojaux, sind die Haken, so bey de[n] Sic-Sacs gemacht werden, um denen in d[er] Tranchée aus- u. eingehenden auszuweiche[n].

Crochets oder Crocs, sind bey den Pferden 4 Ha[]ken-Zähne, 2 oben und 2 unten, zwischen de[n] Vorder- und Back-Zähnen.

Crochu, Cheval crochu, ist ein Pferd, welche[s] die Knie-Beugungen sehr nahe eine be[y] der andern hat. Sind gemeiniglich gu[te] Pferde.

Croci, s. Apices.

Crocodil, *Cayman*, Crocodilus, ist ein gräßl[i]ches, grimmiges und verwegenes Thier, ha[t] vier Füsse mit krummen Klauen versehen, ein[e] schurpichte Haut, welche auf dem Rücken s[o] harte ist, daß keine Musqueten-Kugel durch[] gehet, an den Augen und Bauche aber kan e[s] leicht verletzet werden. Ist bey 18 Fuß lang[] und im Umfange so dick, als ein Faß von 3 Ey[]mern, hat ein sehr langes Leben, und soll bi[s] auf den letzten Tag immer grösser wachsen[.] Sein Rachen ist unten unbeweglich, übrigen[s] sehr weit und mit scharfen Zähnen versehen[,] daß er einen Menschen in der Mitte leicht[] lich von einander theilen kan. Er hält sich insgemein an der See, oder in Flüssen, in[]gleichen bey unbewohnten Inseln, auch wohl zu Lande unter dem Schilf-Rohr auf. E[r] kan, ungeachtet seines ungeheuren Leibes, sehr schnell lauffen, weil er aber im Rückgrat[e] keine Gelencke hat, so gehet er nur gerade fort, daher man ihm seitwerts leicht entgehen kan. Sie legen Eyer, so dick als Gäns-Eyer, aber viel länger, welche gut zu essen sind. Sie leben so wohl auf der Erde, als im Wasser, fressen so wohl Fleisch als Fische, und halten sich in gesaltzenen und ungesaltzenen Wassern auf.

Crocodilaster cristatus, mag vielleicht diejenige grosse Wasser-Eydex seyn, welche mit ihrem scharffen Schwantze soll können einem Menschen ein Bein abhauen, und deswegen von den Italiänern Caudiverbera genennet wird.

Croco-

rocodillen-Stein, Lapis Caimanum, wird in dem Magen der Crocodile gefunden, und als ein vortrefliches Mittel wider das Quartan-Fieber gebraucht.

ocus, s. Saffran.

ocus, wird bey den Chymicis auch Saffran genennet, und ist ein aus Mineralien und Metallen künstlich bereitetes Kalck-Pulver, welches der Farbe nach dem Saffran nicht unähnlich siehet. Zum Exempel,

ocus Martis aperitivus, eröfnender Eisen-Saffran, wird in der Chymie von glühend-gemachtem Stahl und Schwefel zubereitet, welche beyde man in eine Schüssel voll Wasser tröpfeln, und hernach in einem Schmeltz-Tiegel wohl glühen lässet, bis der Schwefel davon ausgerauchet, und der Stahl auf dem Boden liegen blieben. Er ist ein treflich Mittel, die verstopften Theile des Leibes zu eröfnen.

ocus metallorum, wird von den Chymicis aus gutem Spießglas und gereinigtem Salpeter bereitet, deren beydes zu Pulver gemacht, und in einem Tiegel geschmoltzen wird, wenn es erkaltet, so setzet sich selbiger braun-färbig unten an, davon die weissen Schlacken weggethan werden. Dieser Crocus ist der Grund fast aller Erbrech-Mittel, und stärcket das Gesichte treflich.

ocus Indicus, s. Curcuma.

ocus sylvestris, s. Carthamus.

oisade, s. Crusade.

oix, faire la Croix à Courbettes, à Balottades, bedeutet die Sprünge oder Schulen eines Pferdes, welche in einem Athem erst vorwerts, hernach zurück, und denn auf beyden Seiten, in Form eines Creutzes zu machen.

oma, s. Crama.

one, s. Corona, it. Krone.

opiot, ist eine kleine Americanische Frucht, gantz runtzlicht, und beschliesset einen schwartzen Saamen, dem Mohren-Pfeffer nicht unähnlich, von sehr scharfem Geschmack. Die Indianer mengen ihn unter ihren Taback, wenn sie schmauchen wollen. Er stillet das Kopf-Weh, als wie sonst auch der Taback zu thun pfleget.

otalaria Asiatica folio singulari verrucoso, flore cæruleo, Frantzösisch *Crotalaire*, ist ein fremdes Gewächs, welches einen Stengel treibet, zu anderthalben Fuß hoch, und auch bisweilen höher, der ist eckigt und knotigt, stösset einen Haufen Zweiglein in die Runde von sich. Die Blätter stehen an denenselben eins um das andere, nach der Länge hin, wie an der Genista, die sitzen an kurtzen Stielen, sind eines halben Fingers lang, ein paar Nagel breit, vorne stumpf, voll Adern, oben her grün, unten weißlicht, voller Wartzen, und an dem Rande flammig. Die Blumen stehen in Form der Aehren auf den Spitzen der Aestlein, sehen als wie sonst an andern Hülsen-Gewächsen, und den Ginst-Blumen nicht unähnlich; von Farbe sind sie blau. Wenn diese vergangen, so folgen darauf rundlichte aufgeblasene Schoten, wie an der Ononis, die sehen schwärtzlicht, sind hin und her mit einigen Härlein besetzt, und beschliessen kleine gelbe Saamen-Körnlein, wie Nieren gestaltet, vom scharfen und unannehmlichen Geschmack. Die Wurtzel ist holtzigt und weiß, mit Zäserlein besetzt. Dieses Gewächse wächst in Asien und an vielen andern Orten in Levante mehr: Es wird auch in Europa in ein und andern Gärten erzielet. Der Saamen soll purgiren.

Crotaphites Musculi, werden die Schlaf-Mäuslein genannt, weil selbige die Hohlen der Schläfe füllen, und die Schlaf-Beine bedecken. s. Mandibula.

Crotaphium, wird zuweilen auch für das Kopfweh genommen.

Croton, s. Sagittarius.

Croupades, sind Sprünge, welche höher sind als die Courbetten, und welche das Vorder- und Hintertheil des Pferdes in gleicher Höhe halten, also, daß es die Hinterschenckel unter den Leib ziehet, ohne die Eisen zu weisen.

Croupe, ist das äusserste von dem Rücken, und über den Lenden des Pferdes. In der volte müssen die Schultern der croupe entgegen stehen. Gagner la croupe geschiehet, wenn ein Reuter also gegen einem andern ist, daß er eine halbe Umkehrung von nöthen hat, vor denselben zu kommen, so hat ihm der andere die croupe genommen.

Cruciata oder crucifera avis, s. Krinitz.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel, dergleichen zu der Chymischen Arbeit höchst nöthig sind, und dannenhero, weil sie starck Feuer aushalten müssen, aus guter Erde sollen gemacht seyn.

Cruditas morborum, heißt, wenn in den stets anhaltenden Fiebern das Geblüt durch Gähren und Aufwallen dennoch nicht zeitig wird, oder zum Stand kommet.

Cruditas Ventriculi, wenn viel unverdaute Cruditäten noch in dem Magen liegen, welches aus dem Aufstossen erkannt wird, und zwar ob die Cruditas acida vel nidorosa sey; in jenem Fall wird das Aufstossen sauer, in diesem aber wie ein stinckend Ey schmecken.

Cruentus, mit Blut vermischt, wird von dem gesagt, was ausgeworffen wird, es seyn die excrementa oder Speichel, Schleim, oder Urin, darunter sich Blut mit befindet.

Cruisada, s. Crusada.

Cruocky, ist ein Indianisches Hecken-Gewächs, fast wie ein Hagedorn, welches von Natur gerne in einander wächset, und hernachmahls mit der Garten-Scheere muß gewartet und verschnitten werden. Die Blätter sind wie Kirsch-Blätter, iedoch etwas dick und steifer, sie fallen des Jahrs 2 mahl ab, bekommen aber gleich andere ohne Saamen. Die Blumen sind weiß, die Rancken Asch-grau und bräunlich, wie Hopfen-Rancken, sonderlich die Wurtzeln, welche man auch zum Binden, stat der Weiden gebrauchet.

Crupina, s. Cichorien.

Cruor, das Blut: Helmontius meinet, Cruor und Sanguis wären also zu unterscheiden, daß nemlich jenes das Blut in den so genannten Venis und Blut-Adern, dieses hingegen das Blut in den Arteriis und Puls-Adern bedeute.

te. Andere aber halten dafür, Sanguis heisse das Blut, so lange es annoch ordentlich in den Blut-Gefässen wäre, Cruor aber sey es zu nennen, wenn es ausser denselbigen und geronnen.

Cruræus musculus, das Schenckel-Mäuslein, selbiges lieget auf dem Schenckel-Bein und strecket das Schienbein aus.

Cruralis vena & arteria, die Schenckel-Blut- und Puls-Adern.

Crus, Crura, die Schenckel. Das Schenckel-Bein ist das stärckste und gröste, von vornen rund, und hinten etwas eingebogen, und rauch, erstrecket sich gleich niederwärts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen, so mit ihren Fortsätzen vereiniget, gerüstet. Der oberste Ansatz verursacht mit dem beygefügten Fortsatze das grosse und runde Haupt, welches von dem starcken Genick unterstützet, und in die Höhle, als in eine Pfanne eingelencket wird. Crura werden auch in der Geometrie die beyden Seiten eines Triangels genennet, welche auf der Grund-Linie stehen.

Crusada, Cruisada, *Croisade*, eine Spanische goldene Müntze, darauf ein Creutz gepräget ist, gilt 10 Realen. Man kan aber den Werth nach unserm Gelde nicht eigentlich bestimmen, weil der König den Preis der Realen bald steigert, bald vermindert. Daher gelten sie 1 Rthlr. 4 bis 12 gute Groschen.

Crusade, ein Portugiesischer Ducaten, hat 10 Real oder 400 Rees. 3 Crusaden machen 2 Pesos oder Stücke von Achten, welche in Portugall *Patacons* genennet werden. siehe **Portugalöser.**

Crusta, heißt eine Rinde, Kruste, als am Brot.

Crusta, Eschara, eine Rinde, Grind, der sich über die Wunden und Geschwüre setzet.

Crusta lactea, ist eine Art des Achoris, doch mit dem Unterscheid, daß Achor, oder der böse Grind, allein das Haupt oben bezieht, dieses aber der säugenden Kinder gantzes Gesicht, ja fast den gantzen Leib.

Crymodes, ein hitzig Fieber bey innerlicher Inflammation oder Entzündung.

Crysolithus, s. **Chrysolith.**

Crysorchis, heißt die Verbergung der Testiculorum in dem Schmeer-Bauche.

Crystallen-Spiegel, sind eine Art Zauber-Spiegel, in welchen die so genannten weisen Männer oder klugen Frauen theils zukünftige theils auch abwesende Dinge zu sehen und zu errathen vermeinen, welches aber sehr betrüglich, und nur bloß durch des Teufels Hülfe geschehen kan. s. Phil. Lex. Art. **Crystallen-Erscheinungen.**

Crystallen-Stein, s. Crystallus.

Crystalli Æris, Grünspan-Blumen und Crystallen, sind anders nichts als Kupfer-Theilgen, mit Wein-Eßig und zu einem Saltz oder Vitriol gemacht. s. **Grünspan-Blumen.**

Crystalli Junonis, sind ein in Scheidewasser aufgelösetes und vermittelst der Crystallisation zu Crystallen gebrachtes Silber, dessen sich die Chirurgi äusserlich als eines corrosives oder etzenden Mittels gebrauchen: Innerlich aber wird es zuweilen wider die Wassersucht gebraucht, weil es die wässerichten Feuchtigkeiten des Leibes gewaltig abzuführen pfleg[et]. Doch ist der innerliche Gebrauch nicht o[hne] alle Gefahr.

Crystallinus humor, die crystallene Feuchtigk[eit] des Auges ist diejenige, welche wie ein Cryst[all] durchsichtig, aber etwas weicher wie Wac[hs], auch vornen und hinten, wie ein geschlif[fen] Glas erhoben, mitten in dem Auge zwisch[en] dem Humore aqueo und vitreo lieget, u[nd] rings herum durch die Processus ciliares o[der] schwartze subtile Fäserlein an die Häute d[es] Auges angehänget wird.

Crystallisare, zu Crystallen schiessen lassen.

Crystallisatio, Crystallisirung, oder crystal[li]sche Anschiessung, wird nur eigentlich von d[en] Saltzen gesagt, wenn man sie durch unte[r]schiedene solutiones und filtrationes reinig[et] und hernach zu Crystallen schiessen läst, na[ch]dem die Feuchtigkeit bis zu einem Häutlei[n], welches sich oben setzet, abgerauchet.

Crystalli Tartari, Weinstein-Crystallen, we[r]den bereitet, wenn man rohen Weinstein [in] Wasser siedet, die oberste und saltzigte Hau[t], Cremor Tartari genannt, abnimmt, und d[as] übrige zu Crystallen anschiessen läßt.

Crystalloides Tunica, s. Aranea Tunica.

Crystallus, Crystallen-Stein, wächst an viel[en] Orten, sonderlich in den Alpen und Pyren[äi]schen Gebirgen, da (nach einiger Meinun[g]) der Schnee und Eis, der oft in 100 und me[hr] Jahren nicht geschmoltzen ist, endlich zu Cr[y]stallen wird. In West-Indien soll es gan[tze] Berge von Crystallen geben. In Schwed[en] wird auch Crystall gefunden, und sehr v[iel] verarbeitet. Einige setzen viererley Art[en] des Crystalls, als 1) den gantz hellen, w[el]cher wie Eis aussiehet, und Crystallus mont[a]na, oder Berg-Crystall geheissen wird, 2) d[en] sechseckigten, welcher Iris genennet worde[n], weil er verschiedene Farben, wie ein Rege[n]bogen, zeiget, wann man ihn über das Au[ge] hält, und dadurch siehet, nicht anders als [die] dreyeckigten Gläser, welche die Optici prism[a]ta heissen, 3) den gelblichten und 4) d[en] halbrunden, welcher unten platt, und ob[en] gewölbt, auch deswegen wie ein Brenn-Gl[as] zu brauchen ist; weil er auch viel härter [als] die übrigen, so wird er für den besten Cryst[all] gehalten, und der falsche Diamant o[der] Pseudo-adamas genennet. Was für arti[ge] Sachen an Schaalen, Gläsern, Leuc[h]tern und Knöpfen 2c. aus den Crystall[en] gemacht werden, ist iederman bekannt. [s.] Christall.

Crystallus Islandica, eine Art von Crystall, [so] am meisten aus Island gebracht, iedoch au[ch] an andern Orten gefunden wird. Er ist vi[el]mehr vor einen Talck als vor ein Crystall [zu] halten, und gehöret ohne Zweiffel zu dem [so]genannten Frauen-Eis. Er ist vornemli[ch] merckwürdig, wegen seiner besondern Refr[a]ction oder Strahlen-Brechung, davon B[ar]tholinus und Hugenius vieles observirt u[nd] geschrieben haben.

Cuambu, sive Caryophyllata, ist ein America[ni]sches Gewächse, und eine Art der Benedicte[n]-

Wurtz

Wurtzel, treibt einen Stengel zu drey und vier Fuß hoch, der ist gerade und gleich, geschlanck, viereckigt, und voll tiefer Streifen, grün, Purpur-färbig, und theilet sich in gar viel Zweige. Die Blätter sind länglicht, und vorne zugespitzt, gegen die Mitten zu breiter, und sehen wie das Eisen an einer Pique: sie sind auch dabey in etwas rauch, am Rande ausgezackt, stehen fünf an einem Stiel, sehen dunckel-grün, und sind die einen grösser, die andern kleiner. Die Blumen wachsen oben an den Spitzen der Zweige, und eine iede ist ein Büschlein kleiner gelben Blümlein. Wann dieselbigen vergangen, so entstehen an ihrer Stelle kleine runde Knöpflein, mit zweyen Häcklein versehen, wie an den Kletten, die hangen sich denjenigen an die Kleider, die ihnen zu nahe kommen. In diesen kleinen Knöpfen sind die länglichten Saamen beschlossen. Die Wurtzeln sind dünne und ästig, gantz zarte, oder als wie Fäden, haben einen Geruch wie Näglein, wenn sie zerquetschet werden, gleichwie die Benedicten-Wurtzel. Dieses Kraut wächst an den Ufern, führet viel Sal essentiale und Oel. Es reiniget, zertheilet.

[Cy]athum, ein Arabisches Maaß, s. Dorach.

[Cu]bayca, ein Baum in Brasilien, dem Feigen-Baum sehr gleich, ist gerade, sehr hoch und dicke: wann seine Rinde geritzet wird, so giebt sie eine grosse Menge gantz klaren Oels, dergleichen man von den Oliven bekommt. Es ist dieses Oel treflich gut zu Heilung der Wunden, und nimmt auch so gar die Narben hinweg. Das Holtz aber ist zu nichts nütze.

[Cu]beben, Cubebæ, sind runde Körner, gleich dem schwartzen Pfeffer, deren iedes an einem besondern Stiel hanget, haben rauche Schalen, sind Aschen-färbig, und eines scharfen wohlriechenden Geschmackes, kommen von einem fremden, wildwachsenden, schwachen Gewächse, das sich wie Epheu um die nächsten Bäume schlingt, und Myrten-förmige Blätter mit wohlriechenden Blumen hat. Sie werden aus Java und andern Inseln des Orientalischen Indiens zu uns gebracht, zuvor aber (wie man sagt) von den Einwohnern gekocht, damit sie in andern Ländern nicht können nachgepflantzet werden. Man sagt solches bekänntlich von mehrern Früchten, damit uns der Nach-Bau unmöglich gemacht würde, allein es wird von vielen nicht geglaubt. Diese Körner werden zu vielen Artzeneyen gebraucht. Man hat auch einen Indianischen ziemlich grossen Cubeben-Baum, der weisse, und wie Cubeben riechende Blumen bringt, und ohnlängst aus der Insel Java in Holland gebracht worden.

[Cu]bica radix, die Cubic-Wurtzel in der Rechen-Kunst, ist eine Zahl, aus welcher, wenn sie mit ihrem Quadrat multipliciret wird, eine Cubic-Zahl heraus kommt: Also ist 2 die Cubic-Wurtzel von 8.

[Cu]bic-Gran, Ligne cubique, ist der zehende Theil eines Balcken-Zolles, und der tausend tausend mahl tausendste Theil einer Cubic-Ruthe.

Cubic-Ruthe, Virga cubica, ist ein Würfel, so eine Ruthe lang, eine Ruthe breit, und eine Ruthe dick ist.

Cubic-Schuh, Pié cubique, ist der zehende Theil einer Balcken-Ruthe, und der tausendeste Theil einer Cubic-Ruthe.

Cubicus numerus, eine Cubic-Zahl ist, welche entstehet, wenn eine Zahl mit ihrem Qvadrate multipliciret wird: also ist 8 der Cubus von 2. s. Math. Lex.

Cubic-Zoll, Pouce cubique, ist der zehende Theil eines Balcken-Schuhes, und der tausend mahl tausendste Theil einer Cubic-Ruthe.

Cubiforme Os, Polymorphon, das Würfel-Bein, s. Cuboides.

Cubitus, eine halbe Elle, oder die Länge von der Hand bis zum Ellenbogen, anderthalb Schuh lang.

Cubitus, Focile majus, Olecranon, Ulna, der Ellebogen, erstrecket sich von der Biegung des Arm-Beins, bis zu der äussersten Hand: bestehet aus zweyen Beinen, so zu beyden Enden beysammen hängen, und in der Mitten zu einer beqvemern Stellung der Mäuslein von einander stehen: das untere und grössere behält den Nahmen Cubitus, das kleinere und obere wird Focile minus und Radius genennet. Die grosse Ellenbogen-Röhre ist bey einem Menschen von guter Statur bey nahe anderthalb Finger länger als die Schiene, und zwey Finger kürtzer als das Armbein: die Schiene ist ein klein wenig dünner, als die kleine Ellebogen-Röhre, und fast halb so dünne, als das Arm-Bein. s. Ellebogen.

Cuboides, ist das vierte Bein des Tarsi, oder der Fuß-Wurtzel, in beyden Füssen, wird auch sonst os Tesseræ, grandinosum & cubiforme genannt.

Cubus, ein Würfel, ist ein Hexaëdrum in der Geometrie, in welchem alle Seiten gleiche Grösse, wie auch lauter rechte Winckel haben, und welches also mit 6 gleichen Quadratis umschlossen wird. Dahero rechnet man es unter die 5 Corpora regularia. Cubus wird auch vor eine Cubic-Zahl genommen. s. Math. Lex.

Cucifera Africana, eine Africanische Pflantze mit kleinen weißlichten Blumen.

Cucubalus, sive Alsine baccifera, ist ein Gewächse, welches einen Haufen Stengel treibet, als wie Rancken, die viel länger werden als ein Mann, und sich gern beugen lassen; im übrigen sind sie schwach, schlanck, rund und knotigt, kriechen auf der Erde herum, wenn sie sich an die nahe stehenden Bäume nicht können halten. Aus einem ieden Knoten entsprieſſen zwey Blätter gegen einander über, die sehen als wie an der Alsine, sind aber weit grösser, und der Parietaria ihren gleich, dabey weich. Seine Blüten kommen aus einer Hülse oder Bälglein, und bestehen aus fünf oder sechs weiß-grünlichten Blätterlein, welche als wie die an der Näglein-Blume geordnet

ordnet sind: darauf folgen Beeren, die so dicke sind, als wie die an dem Epheu, insgemein oval-rund, und anfangs grüne: wenn sie aber reifen, werden sie schwartz und weich. Sie beschliessen die Saamen, welche zum öftern einer kleinen Niere Gestalt haben, dichte auf einander liegen, schwartz und gleissend sind. Die Wurtzel ist lang, dünn und wie Rancken, kriechet umher, ist voller Zasern und weiß. Dieses Gewächse wächst in warmen Landen, z. E. in Spanien und Italien, auch in Langvedoc, an feuchten und schattichten Orten, an den Hecken und im Gebüsche, deßgleichen bey den Brunnen-Qvellen. Es führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es befeuchtet und erfrischet, ist gut den Verlust des Geblütes zu ersetzen, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Cucullaris musculus, Trapezius, **das Gugkel-Mäuslein**, ist das erste des Schulter-Blats, wird von der Figur, weil es gleichsam eine Mönchs-Kutte präsentiret, alſo genannt.

Cuculus, s. **Guckguck.**

Cucumer und Cucumis, **Cucumern.** Siehe **Gurcken.**

Cucumer citrullus, s. **Citrullen.**

Cucumerina punicea, s. **Balsam-Aepfel.**

Cucumis asininus oder sylvestris, **Esels-Kürbis, Spritz-Gurcken**, hat Blätter, wie die andern Gurcken, nur daß sie rauher sind, und unten weißlicht sehen. Die Rancken oder Aeste breiten sich auf der Erde aus, und sind überaus rauch, daß sie auch einen beym Anrühren gleichsam stechen. Zwischen den Aesten kommen die Blüten allenthalben hervor, sind, als wie an den zahmen, gelb, und wie Sterne formiret, und haben guten theils hinten ein Knöpflein, welches hernachmahls zunimmt, und die Frucht giebet, die ist haaricht und dermassen scharf, daß solche ihre Haar den Stacheln zu vergleichen. Diese Früchte werden erst im August reif, und bekommen alsdenn eine weißlichte Farbe; wenn man sie nur ein wenig druckt, spritzen sie den Saft und Saamen mit Gewalt und Ungestüm von sich. Der Saft davon wird in den Apothecken gebraucht, und Elaterium genennet.

Cucupha, **ein Kräuter-Mützlein**, ist eine trockene Artzney, wird aus gröblich gestossenen Gewürtzen und aromatischen Sachen das Haupt zu stärcken gemacht, bisweilen werden solche Species auch eingenähet, und in sonderliche gute Wasser getuncket, warm aufs Hertz geleget, und denn werden sie **Hertz-Säcklein** genannt.

Cucurbita, s. **Kürbis.**

Cucurbita, Destillir-Kolben, sind mehrentheils vom Glas, und destillirt man die Sachen im Balneo Mariæ dadurch, welche ihre Kraft so denn leicht überschicken. In Ansehung ihrer Grösse findet man derselben gantz kleine, Scheidekölblein genannt, und gantz grosse, in welche wohl zwantzig und mehr Pfund gehen, die heissen **Harn-Kolben**; die mittelmäßigen werden schlecht weg Kolben genennet.

Cucurbites, ein Stein wie ein Kürbis gesta[ltet]

Cucurbitifera planta, eine Kürbis-trag[ende] Pflantze.

Cucurbitini Lumbrici, sind Würmer, den Kür[bis-] Kernen nicht ungleich. s. Tæniæ.

Cucurbitula, ein Schröpf-Kopf, ein Bad-K[opf] s. Scarificatorium.

Cuisses du Cavalier, sind die Schenckel e[ines] Reuters, welche einem Pferde sonderlich Hülfe geben, es mit guter Lebhaftigkeit [zu] reuten: Denn so bald ein Reuter seine O[ber-] schenckel anschliesset, wird das Pferd ange[fri-] schet, als ob es sich rüstete, dasjenige zu th[un,] so man von ihm verlanget. s. **Ritter-Lex.**

Cucul, s. Scecachul.

Culeus, Saccus coriaceus, ein lederner Sack, auch der Nahme eines Maasses bey den [Rö-] mern, 20 Eymer oder Amphoras halten[d,] wie viel aber eine Amphora bey selbigen [ge-] wesen, siehe oben.

Culex, *une mouche*, eine Mücke oder Fliege, bekanntes Ungeziefer.

Culminatio eines Puncts am Himmel, heiß[t in] der Astronomie, wenn derselbe unter [dem] obern halben Circkel des Meridiani stehet, [als-] denn ist er am Himmel am höchsten, und [am] weitesten vom Horizont. s. Math. Lex.

Culter, *Couteau*, **ein Messer**, ist ein bekan[ntes] Instrument, damit zu schneiden, deren Anatomici und Chirurgi unterschiedene G[at-] tungen zu gebrauchen pflegen.

Culus, ist eben das, was anus, podex.

Cumi gummy, oder **Reiß-Blume**, ist ein k[leines] niedriges Hecken-Stäudlein, von der Er[de] aufwachsend. Seine Blumen sind weiß, [und] sehen an ihren Aesten als wie Erica oder [Hei-] de. Die Japaner machen Besen davon, [an-] dere setzen sie wegen ihrer Blümgen in T[öpfe] vor ihre Häuser.

Cuminum, Cuminum Romanum, **Kram-Kü[m-]** mel, wird zwar in unsern Landen gesäet, [doch] berichtet Linschott, daß er auch bey den [In-] dianern und Persern wachse, und von dan[nen] in Europa geführet werde.

Cuminum Æthiopicum, s. **Ammey-Saame[n.]**

Cuminum pratense, s. Carum.

Cumma wicky, oder Indianische blaue [Vio-] len, stehen viel in Gebirgen und den wil[den] Büschen. Die Blüte ist blau oder Purp[ur-] färbig, doch ohne Geruch, und werden teu[tsch] wilde Mertzen-Violen genannt.

Cuneiforme os, das Keil-Bein im Hirnschä[del,] wird von der Gestalt, die es als ein Keil [hat,] also genennet. Eben dieser Nahme [wird] auch dem dritten Beine der Hand-Wur[tzel] beygeleget.

Cuneiformia ossa, ossicula calcoidea, Keil-Be[in-] lein, sind das fünfte, sechste und siebende B[ein] der Fuß-Wurtzel.

Cuneus, *Cuneolus*, **ein Keil**, ist eigentlich [ein] Instrument, Holtz und Steine zu spalt[en,] gehöret aber auch zu den Chirurgischen [Ma-] chinen, und wird sonderlich zu den ausgefa[lle-] nen Schultern gebraucht. s. **Keil.**

Cuniculus, **ein Caningen**, ein Thierlein wie [ein] Hase gestaltet, man hat derselben von [ver-] schiedenen Farben, als weiß, schwartz, gr[au]

uniculus, heisset auch ein ieder unterirdi- ner Gang, z. E. in Bergwercken, item die ninen in der Kriegs-Bau-Kunst ꝛc.
iculus Brasilianus, s. Meer-Färckel.
ila, s. Saturey.
nus, s. Vulva.
tur, ist ein Geschlecht der Adler in America, n solcher Grösse, daß wenn er seine Fittige sbreitet, sie bis 12 Schuh Raum einneh- en. Von dem gemeinen Adler ist er darinn nterschieden, daß er keine Waffen oder lauen hat. Sein Kopf ist mit einem amme, in Gestalt eines Scheermessers ge- eret, er ist starck und mächtig, sehr gefres- und aufs Fleisch erpicht, auch sonst ge- hrlich. Sein Gefieder ist schwartz und eiß, die Federn in den Flügeln sind bisweı- n als wie eines Mannes Faust dick. Sein chnabel ist dermassen starck, daß er eine uhe damit durchstossen kan, die er hernach rzehret; selbst die Leute sind nicht ausser efahr, von ihm getroffen zu werden. Die üsse sehen wie Hünerbeine, und sind ohne lauen. Er fällt auf der Insel Maragnan, dem Strande der See, und Ufern der üsse. Wenn er flieget, machet er ein solch eräusch, daß sich die Leute davor entsetzen. ie Einwohner in Peru haben ihn vor diesem s einen Gott von der ersten Ordnung vereh- t. Sein Schmaltz ist zertheilend, und für e Nerven gut.
ella, s. Capella.
ditas, s. Begierde.
pola, s. Helm.
essus herba, s. Polium montanum.
um, s. Kupfer.
tela, die Vormundschaft.
tor, der Pflege-Vater, Vormund. Curator odigi s. furiosi, der Vormund eines Ver- wenders oder Unsinnigen.
toria, Curatrix, ist der vornehmste Theil der edicin, welche der gegenwärtigen Kranck- it zu Hülfe kommet, und selbige zu heben er zu vertreiben sich bemühet.
torium, das Zeugniß, daß einer zum Cura- r bestätiget worden.
as, s. Ricinus Americanus.
ulio, *Charenson*, ein Kornwurm, ein Un- ziefer, welches oft auf den Korn-Böden ossen Schaden thut.
uma, *Purpury*, Gilbwurtz, Gelbsucht- urtz, ist eine länglicht-runde knotichte urtzel, dem Ingber nicht so gar ungleich, -und auswendig gelblicht, eines etwas arfen Geschmacks. Sie wird theils von abern, Persianern und Türcken, über Baby- n, theils von der Ost-Indischen Compagnie s Indien gebracht; daher sie auch Cyperus dicus, Indianischer Saffran genennet wird. ey den Apotheckern heißt sie auch Terra erita.
ländische Waaren, zur Ausfuhre sind rn, Holtz und Lein-Saamen.
ni, war bey den alten Griechen ein Tranck n Gersten.
uca, s. Grasmücke.

Cursiv, eine Art von Buchdrucker-Schriften, s. Schriftgiesser.
Curva, eine krumme Linie, deren die Geometræ unzehlig viele haben, die sie auszumessen, und ihre Eigenschaften zu erklären, und durch ge- wisse Æquationes auszudrucken pflegen.
Cuscuta, s. Filtz-Kraut.
Cuserofne, Kuserofne, ein klein Japanisches Schiff, ohne Verdeck, ist lang und unten spitzig, man stellet sehr viel Leute zum Rudern hinein, und brauchet es zum Wallfisch-Fange.
Custos, heißt nach dem Lateinischen ein Hüter; in den Druckereyen bedeutet es das letzte Wort, so unten an der Columne ausgesetzet, und auf die andere Seite weiset.
Cutambuli, werden entweder die Würmlein, die auf oder unter dem Häutgen Cuticula kriechen, die laufende Varen; oder die lau- fende scorbutische Schmertzen, die gleichsam als solche Würmlein mit grossen Schmertzen und Beschwerden des Krancken hin und her laufen, genannt.
Cuticula, Epidermis, das Ober-Häutlein, ist ein über die massen dünnes und durchsichtiges Fellgen, welches unempfindlich ist und äusser- lich die Haut bedecket, es ist voller gantz klei- ner Schweißlöchlein, und fällt zwar überall in die Augen, kan iedoch von der Haut nicht gar wohl unterschieden werden, es sey denn, daß man es vorher absondere, so aber nicht leicht anders als durch Brand, siedend Wasser und dergleichen geschehen mag.
Cutis, s. Haut.
Cutis adiposa, s. Membrana adiposa.
Cyanopus, s. Blau-Fuß.
Cyanus, Cyanus moschatus, s. Korn-Blume.
Cyathos, war bey den Römern ein Maaß so wohl der trocknen als feuchten Sachen, 4 Löffel voll haltend, und war der zwölfte Theil eines Sex- tarii. Bey den Atheniensern aber hielte die- ses Maaß 2 Conchas, oder auch ohngefehr 2 Untzen oder 4 Loth.
Cyceon, ist ein vermischter Tranck, welcher zu- gleich stat der Speise mit dienet. Er wurde entweder aus Wasser und Mehl, oder auch aus Wein, Mehl, Honig und Käse bereitet. Hippocrates gedencket dessen zum öftern.
Cyclamen, Cyclaminus, s. Arthanita, item Tubera.
Cycliſci, eine Art Chirurgischer Messer, in hal- ben Mondes Gestalt, zum schaben dienlich.
Cyclois, Rade-Linie, eine krumme Linie, wel- che von einem in der Peripherie eines Cir- kels angenommenen Puncte beschrieben wird, indem der Circkel auf einer geraden Li- nie, wie ein Rad fortläuft.
Cyclus, s. Periodus.
Cyclus Metonis oder Decemnovalis, Enneade- caëteris, ist eine Zeit von 19 Sonnen-Jahren, oder 235 Monden-Jahren, in welchen das Sonnen- und Monden-Jahr wieder, nach des Metonis Meinung, mit einander anfangen soll, wenn sie 19 Jahr zuvor mit einander angefan- gen haben. Allein dieser Cyclus trügt, denn sie fangen wohl beyde wieder auf einen Tag mit einander an, aber nicht auf eine Stunde, vielweniger auf eine Minute. Er

wird auch Cyclus Lunæ genannt; und die Zahl, welche andeutet, das wie vielste Jahr in diesem Cyclo ein gewisses angegebenes Jahr sey, heisset numerus aureus. Siehe Math. Lexicon.

Cyclus Solis, der Sonnen-Circkel, ist eine Zeit von 28 Jahren, nach welchen die Sonntage wiederum auf die vorigen Monats-Tage fallen. Cyclus Indictionum, eine Zeit von 15 Jahren, wovon man die Absicht und den Ursprung nicht gewiß weiß.

Cydonia Malus, s. Quitten-Baum.

Cyema, s. Embryo.

Cygnus, s. Schwan.

Cylanus Muscati, ein Garten-Gewächse, so gar schöne, gelbe, gefüllte Blumen bringt.

Cylinder, s. Conchylium, die 12te Art.

Cylindrus, eine Waltze, oder Rund-Säule, ist eine Art von einem Mathematischen Cörper, welcher lang-rund ist, hat 2 einander gleiche oder parallele Circkel zu seinen Grund-Flächen, so daß sie eine vollkommene runde Säule oder Waltze ausmachen. Von einigen wird er auch ein Säulen-Stock genennet. s. Lex. Mathem.

Cyllenius, s. Perseus.

Cyllum heißt, wenn das Schienbein auswerts verrencket ist: es heißt auch so viel als hinkend, lahm. Cyllosis, das Hincken.

Cymatium, s. Ablaufender Leisten.

Cymatium Doricum, s. Hohl-Leisten.

Cymatium Lesbium, s. Kehl-Leisten.

Cymbalaria, Zimbel-Kraut, ist eine Gattung der Linaria, oder ein Kraut, welches aus den Rissen in der Mauer heraus wächset. Seine Stengel sind so zarte, als wie Fasen, lang, rund und Purpur-farbig, herunter hangend, und theilen sich in einen Haufen weit zärterer Fasen, daran die Blätter hangen, die so eckigt sind, wie die am Epheu, und unten so Purpur-färbig, als wie die am Schweine-Brot, zarte, voll Saft, und eines bitterlichen Geschmacks. Diese Blätter stehen auf langen Stielgen; an deren Ende erheben sich andere Stielgen, deren ieder eine Blume trägt, die wie das Löwen-Maul aussiehet, ist aber viel kleiner, und hat hinten einen Sporen oder Schwäntzlein, das der Spitze einer Capuciner-Haube nicht unähnlich ist; da hingegen das Löwen-Maul nur wie ein stumpfes Bietzlein hat. Wenn die Blume vergangen ist, so kommt die Frucht zum Vorschein, oder die Hülse, in zwey Fächlein abgetheilet, die voller platter Saamen stecken, welche mit einem überaus zarten Flügel umgeben sind. Dieses Kräutlein wächst an den feuchten Mauren, in Italien, und in andern warmen Landen. Es führet viel Phlegma, nicht eben gar viel Oel, und ein wenig Sal essentiale. Es befeuchtet, erfrischet und hält an: Es stillet die Blutstürtzung, abgesotten gebraucht.

Cymbium, s. Conchylium, die 8te Art.

Cynanche, Entzündung der innerlichen Mäuslein in der Luft-Röhre, mit schwerem Athemholen und beständigem Fieber verknüpft. Dieser Zufall betrift vielmahls die Hunde und Wölfe, hat auch von den ersten di[e] Nahmen bekommen, und heißt so viel, Hunds-Angst. s. Angina.

Cynanthropia, ist eine Raserey, so von dem [...] eines rasenden Hundes, Wolfs und der[...] chen entstanden. Die Patienten scheuen [das] Tages-Licht, und vermeinen nicht anders, sie seyn in Hunde verwandelt, geberden [sich] auch nicht anders, als wie dieselbigen.

Cynocephalus, ist der Nahme eines Thiers, [wel]ches einiger massen einem Affen gleichet, [der] Kopf aber einem Hunde ähnlich ist. [Sie] werden auch Pavianen, Lateinisch Babi[...] oder Papiones genennet.

Cynocrambe, sive Mercurialis Sylvestris, [...] Bingel-Kraut.

Cynodes Orexis, s. Appetitus caninus.

Cynodesmus, heißt dasjenige Band, wom[it die] Haut am männlichen Gliede mit der E[ichel] desselben verknüpft ist.

Cynodontes, heissen die Augen-Zähne, i[...] Spitz-Zähne, s. Augen-Zähne.

Cynoglossa und Cynoglossum, Hunds-Zun[ge-] Kraut, hat linde, als wie mit Wolle [um]gebene lange Blätter, auf den Ste[ngeln] Purpur-röthlichte Blümlein, und artige [Saa]men, deren Hülsen wie Schildlein, mit [...] Spitzlein besetzt, aussehen. Die Wurt[zel ist] in den Apothecken zu befinden; wie ingle[ichen] Massa Pilularum de Cynoglossa, welche S[chlaf] bringen, und wider die scharfen [...] dienen.

Cynosbatos, Cynorrhodon, Rosa sylv[estris,] Feld-Rosen, Hecken-Rosen, wilde R[osen,] wachsen wilde, und überall an Hecken u[nd] Zäunen und Feldreinen: Ihre Blumen [sind] leibfarben, oder auch weiß, und sind se[hr a]stringirend. Die Knöpfe, darinnen der [Saa]men steckt, werden Hagenbutten oder [Hanne]butten, an einigen Orten auch Hiefen [oder] Wiepen genennet, wenn sie vollkomme[n reif,] nimmt man die Steine heraus, dör[rt die] Hülsen, und hebt sie zum Verspeisen auf[, sie] samt den Steinlein gedörrt und gepü[lvert] dienen sie treflich wider den Stein.

Cynosorchis, s. Orchis.

Cynosura, s. Ursa major & minor.

Cyperoides, ist ein Gewächs, welches die Botanici alle unter die Arten des Gras[es] setzet. Allein der Herr Tournefort h[at ein] besonders Geschlecht daraus gemacht. [Die] Blätter sind einen bis anderthalben [Schuh] lang, ziemlich breit und hohl. Sein [Sten]gel wird unterweilen auf die drey Fuß [hoch,] hat keine Knoten, und trägt auf seinem [Gip]fel schuppichte Aehren, zwischen dene[n die] Blüten aus braun-rothen Fäslein ode[r sta]minibus bestehend, zu befinden. Diese [Blü]ten hinterlassen nichts: Allein die Ae[hren,] welche drunter stehen, bringen Körner, [...] hen aber nicht. Die Körner wachsen [unter] den Schuppen, daraus die Aehren zusa[mmen] gesetzet sind; sie sind dreyeckigt, und ei[n ie]wedes in einer häutichten Hülse beschl[ossen.] Seine Wurtzeln sind noch ziemlich dicke, [...]ticht, und des langen Cyperus Wu[rtzel] g[...]

ch; wie auch mit einigen Zasern versehen.
wächst an Wasser-reichen Orten. Die
fft und Tugend kommt des langen Cype-
seinen gleich: es wird aber schier gar nicht
raucht. Seine Blüthen reinigen und er-
en.
us, Cyper-Wurtz, ist zweyerley, longus
rotundus, die lange und die runde; jene
mt aus Italien, von Verona, wiewohl sie
er in Asien und Ost-Indien zu finden, und
ang, dünn, knotigt, und in Gelencke zer-
let, sieht schwärtzlicht, und hat einen lieb-
en, doch scharffen und aromatischen Ge-
nack und Geruch. Die runde ist aus vie-
an einander hangenden dicken Knoten zu-
men gesetzt, wenn sie aus der Erde kommt,
ber von einander gerissen, werden auswen-
braun, inwendig grau sehen, und einen
matischen etwas anhaltenden Geschmack
guten Geruch haben: kommt über Hol-
d und Engelland aus Syrien und Egypten.
Contrayerva.
us Americana, siehe Radix Sanctæ He-
e.
us Babylonicus, s. Galanga.
us Indicus, s. Curcuma.
us rotundus esculentus, s. Trasi.
ma, Cyphos, Cyphosis, ein Buckel auf
Rücken.
a, s. Nulle.
essen-Baum, Cypressus, ist unterschied-
er Gattung. Der gemeine Cypressen-
um ist hoch, hat einen geraden und dicken
mm, und eine fast Castanien-braune
de. Die Zweige sind in einen Kreis ge-
t, und bilden die Form eines Kegels vor.
Cypressen-Nüsse sind einer welschen Nuß
h, und mit einer grünen Schale umge-
, darinnen röthliche Saamen-Körner.
Stamm giebt ein Hartz von sich, welches
wenig weich, und dem Terpentin ähnlich
auch einen sehr scharffen Geschmack und
ichen Geruch hat. Das Holtz davon ist
trefflich, keinem Wurm-Stich noch Ritzen
erworfen, wohlriechend, und behält seinen
uch gar lange, ist überdiß feste, dichte, und
einen marmorhaften Glantz, ist gleichsam
Wellen durchzogen, bleich oder röthlich,
bald mit langen, bald mit kleinen Flecken
pffelt. Es wird dasselbe zu Bauwerck
allerhand Kisten und Geräthe gebrauchet,
hes sehr dauerhafftig ist. Diese Bäume
hsen an manchen Orten in Italien, wie
auf der Insel Candia, ingleichen trifft
einige Sorten davon in Mexico und Vir-
en an.
essen, Feld-Cypressen, siehe Iva arthe-
.
ssus herba, siehe Abrotanum fœ-
a.
us, s. Karpffe.
ius latus, s. Karausche.
s, wird in Cypern die Helfte eines Me-
ni genennet, und machen 40 Medimni eine
terdamer Last.

Cyrtoma, Cyrtosis, heist eben so viel als Cyphoma; bedeutet aber auch einen ieden Buckel oder Höcker, er sey wo er wolle; auch wohl eine Beule oder Geschwulst in den Weichen.

Cysos, Cyssaros, der Mastdarm, item der Hintere.

Cysteolithum, s. Schwämme.

Cystica medicamenta, heissen solche Artze-neyen, welche wider die Gebrechen der Blase dienen.

Cystica vena, s. Pfort-Ader.

Cystis, eine Blase, es sey die Harn- oder Gallen-Blase.

Cystis cholidochos, die Gallen-Blase, ist das Bläslein an der Leber, darinnen die Galle, so in der Leber von dem Geblüte abgeschieden, aufbehalten, und demselben durch die Gallen-Gänge wieder zugewendet wird.

Cystis, s. Apostema.

Cytini flores, s. Granaten-Blüte.

Cytisus, s. Geis-Klee.

Czwertnia, ein Pohlnisches Maaß, hält 2 Medimnos, oder 42 bis 56 Kannen.

D Bedeutet in der Römischen Zahl 500; in den Juristischen Abbreviaturen so viel als Digesta; vor dem Nahmen eines Gelehrten oder Graduirten zeiget das grosse D. die Doctor-Würde an; in Medicinischen Recepten heisset M. D. misceatur, detur ad Ch. es soll vermengt, und wenn es etwan ein Pulver ist, in Papier weggegeben werden. D. in Spanischer Sprache vor einen Nahmen gesetzet, heist Don, einen Herrn.

Dabach, ein Africanisches Thier, das an Natur und Gestalt, nur daß es fast Menschen-Hände und Füsse hat, einem Wolfe sehr ähnlich ist. Es ist so wütend, daß es auch der Gräber nicht schonet. Durch Paucken und Trompeten läst es sich am besten fangen.

Da Capo, heist in der Music so viel, daß man von vorne wieder anfangen müsse.

Dach, Tectum, *un toit, un tetto*, ist entweder ein plattes oder so genanntes Italiänisches, oder ein gebrochen, und heutiges Tages sehr üblich Frantzösisches Dach, à la Mansarde (von dem Königlichen Frantzösischen Baumeister Mansard, der es erfunden), genannt, oder ein hohes, steiles, einfaches oder doppeltes, oder ein mit Schiefer, Steinen oder höltzernen Schindeln, mit Kupfer, Blech oder Holtz, flachen Scholen oder Preiß-Ziegeln bedecktes Dach, unter welchem die zur Wohnung oder anderm Gebrauch aufgeführte publique und privat-Gebäude, für Regen, Schnee und Ungewitter trucken und unbeschädiget bewahret werden.

Dach über den Gängen, heist in Bergwerken das sehr feste Gestein, durch welches man nicht wohl (wenn man gegen die Damm-Erde heraus kommen will, daß man sie erschürfen solte und könte) schlagen kan, und solches nennet man ein Dach. Dach wird auch das Gestein genennet, so auf den strei-

chenden flachen Gängen liegt, item das Hangende.

Dach an der Laute, s. **Laute.**

Dachdecker, haben in der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg ihre Ordnung und Artickels-Briefe, welche Ordnung allbereit vor 70 und mehr Jahren gemacht worden, und betrifft nur die Nürnbergischen Dachdecker; sie haben 3 Geschworne, deren ieder 3 Jahr bleibet. Ein Junge, der Lust zum Handwerck hat, muß drey Jahr lernen; ehedessen konte ein ieder, wenn er seine Zeit erstanden, und die gesetzte Zeit gehabt, Meister werden; heutiges Tages aber wird keiner aufgenommen, es gehe denn ein Meister mit Tode ab, und bestehet der Meister Zahl in Zwölffen. Sie werden von Nürnberg anderswohin auf viel Meilen weit begehret, sonderlich zu Deckung der Thürme und anderer Gebäude, welche wohl und dauerhafft sollen gemacht werden. Ihre Meister-Stücke, welche aber nicht bey allen Gebäuden angebracht werden können, sind folgende: Wenn ein Haus keinen Ercker hat, und der Besitzer desselbigen einen zu haben verlanget, so wird solcher von demjenigen, der Meister zu werden begehret, verfertiget. Ferner muß er Dach-Läden und Dach-Fenster, welche kleiner sind als jene, machen. Item, einen Schorstein recht eindecken, also, daß er frey, und nicht etwan an einem Giebel, Mauer oder Forst anstehe. In diesen Stücken muß grosser Fleiß angewendet werden, auch so gar in Aufnagelung der Latten an die Sparren, damit keine weiter als die andere zu stehen komme.

Dacryodes, werden diejenigen Geschwüre genannt, welche continuirlich nässen und dünnen Eyter von sich geben.

Dachs, Melis, *un Taisson*, *un Tasso*, deren sind zweyerley Arten, welche aber niemahls bey einander wohnen, als Hund-Dächse, und Schwein-Dächse. Der Unterschied unter ihnen ist, daß jene kürtzere Mäuler als diese haben. Beyde bauen ihre Wohnungen unter der Erde mit grosser Kunst, worein sie allerhand Nahrung schleppen. Sie sind kalter Natur, bleiben des Winters in ihren Löchern, und zehren vom Leibe, indem sie unter dem Schwantze ein tiefes Loch zu ihrer Nothdurfft haben, in solches stecken sie ihre lange spitzige Nase bis an die Augen, und liegen also stille, welches denn ihre Nahrung ist. Wenn aber Thau-Wetter einfällt, marschiren sie wieder heraus, und suchen ihr Futter. Sie belaufen sich im Februario, das Weiblein trägt 12 Wochen, und wirft bisweilen 2 oder 3 Jungen zugleich. Diese erziehen sie meist vollkommen, hernach vertreiben sie solche aus ihren Höhlen, daß sie sich eigene Wohnungen machen müssen. Im andern Jahr erreichen sie ihre vollkommene Grösse, können bis 20 Jahr leben, und werden zuletzt wohl gar blind. Sie werden auf dreyerley Art gefangen. Die erste geschieht des Nachts, da man bey ihrem Geschleif ihnen aufpasset, wenn sie auf ihre Nahrung gehen, und alsdenn d[…] ben hetzet, wozu aber gute beißige und st[…] Hunde, wie auch Leute mit Gabeln und [..] geln seyn müssen, die den Dachs in der F[…] verhindern und aufhalten. Die ande[…] bey Tage, da man ihr Geschleiff dur[…] Dachs-Hunde ausspüret, sie aus ihren Lö[…] treibet, und hernach mit Schleifen un[…] beln fänget, oder man muß sie 3) gar[…] graben, darzu man gewisse Instrumen[…] braucht. Die Weidmännischen Reden[…] ten von dem Dachs sind: Der Dach[…] Klauen, eine Haut, er reibet, wird gesch[…] gehetzet, ein- und ausgerüst, mit Schl[…] gesucht, er verhält, verkluft, und verlaur[…] Das Weiblein wird eine Dächsin gen[…] Einen Kessel nennet man den Ort in [..] Dachs-Bau, da sie recht liegen, und ihr[…] gemacht haben. Eine Röhre heist ein L[…] Loch.

Dachs-Hunde, s. **Jagd-Hund.**

Dach-Schwellen, s. **Stuhl.**

Dach-Stuhl heist, in welchem unter die[…] ren noch andere Verbindungen gemach[…] den, die ihm die aufliegende Last [..] helffen.

Dactyli, s. **Datteln.**

Dactylites, ein Stein wie ein Dattel.

Dactylomantie, die abergläubische Weis[…] aus Ringen, welche auf gewisse Stei[…] des Himmels gemacht sind, um den E[…] des Gestirnes zu empfangen und zu bel[…] s. Phil. Lex.

Dactylus, heist eigentlich ein **Finger**, od[…] ein **Dattel-Kern**, sonst auch in der Po[…] **Glied eines Verses**, welches aus ein[…] gen und zweyen kurtzen Sylben bestehe[…] gleichen eine Art Schnecken-Schalen, siehe Solen, siehe auch **Datteln.**

Dactylus idæus, s. Belemnites.

Dadix, ein Egyptisch Maaß, hält 4 Ant[…] Stop.

Dadolyns, s. Chincapolins.

Dämlein, s. **Dam-Hirsch.**

Dämme, sind Höltzer, worauf der Stock[…] Orgel liegt, in welchem die Pfeiffen [..] und sind gemacht, damit die Register [..] können gezogen werden.

Dæmon, ein Geist, Engel, ist ein zwe[…] Wort, und wird so wohl in einem gu[…] bösen Verstande genommen. s. Genius.

Dämpffung einer Trompeten, s. Sour[…]

Dänische Müntz-Sorten, siehe unter [..] hagen.

Dänische Waaren, so aus Dänema[…] bracht werden, bestehen meistens in al[…] Korn, von Roggen, Weitzen, Gersten u[…] gleichen, absonderlich aber in einer u[…] chen Menge eingesaltzener, trocken[…] geräucherter Fische, deren Ladung u[…] massen groß, daß auch nur allein der[…] Aalburg viele Schiffs-Ladungen in [..] Länder verschicken kan. Hierzu kom[…] die ungemeine Menge Viehes, so aus [..] Königreich heraus geführet wird, ab[…] lich aber ist die grosse Menge der Jü[…]

hen Ochsen bekannt, und sollen, dem Zoll-Register nach, jährlich aus Dännemarck über 00000 Stück Ochsen nach andern Ländern ertrieben und verkauffet werden. Was die Manufacturen in diesem Reiche betrifft, haben sie in den ietzigen Zeiten sehr zugenommen, a sich viel Flüchtlinge aus Franckreich, und iele Teutsche Kauff- und Handwercks-Leute n Copenhagen niedergelassen, daß es also er Einfuhre der Fremden vieles geschadet. Den Handel auswerts betreffend, so ist bekannt, wie solcher unter König Christiano V nd dem 1730 verstorbenen Friderico IV gewachsen, als welche der Ost-Indischen Compagnie dermassen aufgeholffen, daß sie jährlich 2 bis 3 Schiffe nach Ost-Indien schicken, nd so viel auch zurück bekommen können, welche fast eben dergleichen Waaren, als die ngelländischen und Holländischen Retour-Schiffe, an Gewürtz, Droguistereyen, Coton-Waaren, Seiden, Porcellain und andern dergleichen Kostbarkeiten mit nach Haue bringen. Weil auch die bekannte grosse nsel Island dem König in Dänemarck zuständig, auch in Copenhagen eine eigene Isländische Octroyrte Compagnie aufgerichtet, so werden von dannen heraus jährlich iele Schiffs-Ladungen Isländischen Schaffleisches, Fisch-Waaren, Thran, Talch, eiige Mineralien, viele grobe wollene Manufacturen, an Strümpffen, Decken und dergleichen, nach Copenhagen gebracht, und von dar weit und breit nach der Ost-See geführet und erkaufft. Mit der Grönländischen Colonie der auf der Strasse Davis aber will es och nicht recht von statten gehen. Was nsten die Waaren betrifft, so nach diesem eich gehen, sind es meistens Saltz, Wein, el, Gewürtz, verschiedene eiserne und hölerne Manufacturen, viel Nürnberger Kram-Waaren, Schlesische Leinwand, Fenster-Glas, opffen, Papier, Brantwein, Wein-Eßig, abackund andere mehr. Unter letztregieender Königlicher Majestät Christiano VI t der Ost-Indischen Handlung durch eine richtete Assecurations-Compagnie gar sehr ufgeholffen, auch sonsten die Handlung nach ußland und andere Orte in bessern Stand esetzet worden.

rme, s. **Gedärme.**

umlinge, sind auf Bergwercken kleine Höler an den Stempeln, worunter die Hebe-Köpffe an den Wellen treten, und die Stemel in dem Herumgehen aufheben.

kon, ist ein sonderlich blaues Corall, welches die Weiber in Guinea in ihren Haaren zum Zierath tragen.

lbort, Platbort, heisset die Lehne an der Galerie, auch das äusserste der Schiffs-Verkleidung, so oben um die Verkleidung herumgehet.

lmatica, ist ein langer weisser bis auf die Füsse gehender Rock, dergleichen vor diesem die Dalmatier getragen. Er sieht eben so aus, wie ein Chor-Hemde, nur daß die Königl. Dalmatica von Seide, das Priesterliche Chor-Hemde aber von Leinen, jene auch mehrentheils mit Jubelen, dieses aber schlecht besetzt zu seyn pfleget. Die Gelehrten sind auch nicht einig, ob es die Geistlichen mit diesem Rocke denen Königen, oder diese jenen nachgethan. Die weisse Farbe zeigt nach der mystischen Bedeutung die Unschuld an, gleichwie ein Leinen Chor-Hemde über dieses noch die Geduld bedeuten soll, weil der Flachs auf vielerley Art zubereitet werden muß, ehe Leinwand daraus verfertiget werden kan. Es war bey den alten Römern ein langes Ober-Kleid, mit langen bis über die Hände gehenden Ermeln, fast wie die heutigen Priester-Röcke der Geistlichen, so von den Zeiten der Scipionum, bis an den Untergang der Lateinischen Kayser im Gebrauch gewesen.

Dama, Damma, s. **Dam-Hirsch.**

Damascener-Klingen, ist eine Art von Türckischen, parfumirten, auch meistentheils flammigt gearbeiteten, und mit güldenen Figuren ausgelegten Degen- und Säbel-Klingen, so aus der Stadt Damasco ihren Ursprung haben, und werden sonsten wegen ihrer trefflichen Härte sehr hoch gehalten, wir kriegen bey uns wenige davon zu sehen.

Damasceniren, s. Demeschin.

Damasonium, s. **Wohlverley.**

Damasonium nothum, s. Calceolus.

Damast, ist ein seidener Zeug, allerhand Couleur, einfarbig oder bunt, mit allerhand artig ausgesonnenen Blumen-Zügen und Ranken, kommt meistentheils aus Holland oder Italien; doch wird der Holländische für besser gehalten, als der Italiänische. Man hat auch schon seit vielen Jahren zu Leipzig denselben zu wircken angefangen. Es verfertigen auch die Leinweber ihre so genanten Damasten auf gleiche Art, mit Einwirckung allerhand Figuren und andern Bildern, welche Erfindung den Babyloniern zugeschrieben wird.

Dam-Hirsch, **Damlein**, Dama, Damma, Dorcas vel Caprea platyceros sive latis cornibus, ist kleiner als ein gemeiner Hirsch, iedoch stärcker als ein Reh. Das Männlein hat flache breite Hörner, welche oben mit 3 oder 4 Aesten besetzet sind, das Weiblein aber ist gantz unbewehrt und ohne Hörner; der Schwantz ist etliche Zoll lang, und nicht so kurtz wie an den Hirschen. Sie sind entweder gantz roth, oder gantz schwartz, oder gantz weiß, und weil diese sich mit einander vermischen, so fallen davon bunte oder fleckigte. Ihr Fleisch hat eben die Qvalitäten, die man dem Reh-Wildpret zuschreibet. Es halten sich diese Thiere vornehmlich in Preussen, Liefland, Dänemarck und Norwegen auf, von dannen sie in Teutschland in die Fürstlichen Thier-Gärten gebracht werden.

Damm, s. **Teich.**

Damm-Erde, wird in Bergwercken der Rasen von Tage nieder bis auf die Grentze oder feste Gestein genennet.

Dampff, s. Vapor.

Dampff-Bad, s. Vaporarium.

Dampff-Kugel, in der Artillerie, ist eine Art von Feuer-Kugeln, die mit einer aus Hartz, Kohlen, Schwefel, Salpeter und Hanff bereiteten Materie gefüllet wird, und wenn sie ent-

entzündet, einen grossen Dampff machet, daß man nicht dafür sehen kan.

Danig, s. Rotulus.

Danniwattasch, heißt in Indien eine kleine Stauden-Hecke, von Blättern schön grün, fast wie die Campher-Blätter, trägt eine schwartz-bräunliche Traube, weissen Saamen, fast wie der Pfeffer. Die Indianer nehmen die Zweige und Zacken dieses Gewächses, und schlagen ihr franckes Vieh damit, in dem Aberglauben, daß es wieder davon gesund werde.

Danno, s. Verlust.

Danta, ist ein vierfüßiges Thier, welches in America gebohren wird, und siehet einem Maulthier ähnlich, das Maul aber siehet wie ein Kalbs-Maul aus. Seine Zähne sind starck und sehr scharff, der Hals ist lang. Auf dem Kopffe trägt es ein rundes Horn, wie ein Ring gewunden; die Schenckel sind kurtz, die Füsse mit gespaltenen schwartzen Klauen versehen. Sein Haar ist roth, der Schwantz weit kürtzer als des Maul-Esels, und an etlichen ist gar keiner zu finden. Seine Haut ist so hart, daß schier nichts durchdringen mag. Es begiebt sich ins Wasser, wenn es gejaget wird, und zerreist öffters die Hunde mit seinen Zähnen. Sein Fleisch ist gut zu essen, und die Haut ist bey den Indianern in sehr hohem Preise; denn, wenn sie an der Sonne ist getrocknet worden, so bereiten sie Kleidungen daraus, dadurch kein Pfeil dringen kan. Die Klauen von den Füssen geraspelt und pulverisiret, sollen gut seyn den Schweiß zu treiben, wider die fallende Sucht und den Gifft, welche Krafft von dem darinn enthaltenen flüchtigen Saltze herkommt; es wird von einem Scrupel bis auf ein Qventlein auf einmahl gegeben.

Dantzeit, s. Ricinus Americanus.

Dantzen, s. Tantzmeister.

Dantzig, eine berühmte Hansee- und Handels-Stadt an der Ost-See, welchen grossen Handel nach Pohlen treibet, und darinne es vortreflich reiche und weitberühmte Kauff-Leute giebet; so ist auch die Stadt zum Handel in allen Stücken eingerichtet, und ihr den 5 Augusti jährlich anfangender so genannter Dominicus-Marckt, welcher für die Fremden 8 Tage, für die Einheimischen aber bey 3 Wochen stehet, ist auch in ziemlichen Beruff. Zu Dantzig, Königsberg, und in gantz Preussen, werden die Bücher geschrieben, und die Rechnungen gehalten, in Gülden, Groschen und Pfennigen Pohlnisch. Ein Reichsthaler hat allda 3 fl. 5 Ort, 60 Brummer, 90 Pohlnische Groschen, 180 Pölcher, oder 270 Schillinge. 1 Gülden hat 20 Brummer, 30 Groschen, 60 Pölcher oder 90 Schillinge. 1 Brummer hat anderthalben Groschen, 3 Pölcher, fünfftehalben Schilling, oder 27 Pfennige. 1 Groschen hat 2 Pölcher, 3 Schillinge oder 18 Pfennige. 1 Pölcher hat anderthalben Schill. oder 9 Pf. 1 Schilling hat 6 Pfennige. 1 Marck, so nur eine fingirte Müntze ist, hat zwantzig Groschen. 3 alte Chur-Sächsische, Chur-Brandenburgische, Chur- und Hoch-Fürstliche Braunschweigische und Lüneburg[...] 1 Drittel thun daselbst 1 Rthlr. oder 3 fl. [...] müntzte sechs Groschen-Stücke, deren g[...] 15 Stück auf 1 Reichsthaler, 5 auf eine[n] oder 1 Drittel, und damit werden die W[ech]sel-Briefe negotiiret und bezahlt. [...] Sechs-Groschers thun 1 Ort Pohlnisch [...] gemüntztes Pohlnisches, Preußisches [...] Kayserlich Dütgen gilt 3 Groschen. A[lte] hand neue 2 Drittel gelten 54, 55, we[niger] oder mehr Groschen. Creutz-Thaler g[elten] 3 fl. 16 Groschen, weniger oder auch meh[r in] Pohlnischem Gelde. Species-Reichst[haler] gelten 3 fl. 18 Groschen, weniger oder mehr, in Pohlnischem Gelde. Duc[aten] gelten 7 Gülden 10 Groschen, weniger [oder] auch mehr, in Pohlnischem Gelde. 1 C[ent]ner hat 120 Pfund. 1 Stein, groß Gew[icht] hat 34 Pfund. 1 Stein, klein Gewicht [hat] 24 Pfund. 100 Pfund in Hamburg m[achen] 112 Pfund in Dantzig. Sonsten wechselt [man] von Hamburg per Dantzig auf 2 uso [...] 4 Wochen Sicht, in Rthlr. Species al[...] zahlen, welche Zahlung, wenn keine Sp[ecies] zu bekommen, zu 107 bis 112 Groschen, [weni]ger oder auch mehr, in Pohlnischem G[elde] geschiehet, die Valuta wird in Hambu[rg al] pari oder ein halb bis 2 pro Cento Lagi[o] Avance, oder auch Danno, in Banco abgesc[hrie]ben und vergnügt. Von Dantzig wec[hselt man] sie auf Hamburg auf gleichen uso, in R[thlr.] à 48 Schillinge in Species zu zahlen, w[elcher] Valuta allhier mit 1 pro Mille Banco Lag[io in] Banco abgeschrieben wird: allda negot[iiret man] sie solche Wechsel à 107 bis 108, weniger [oder] auch mehr, Groschen pro einen Reichst[haler] und bezahlen die Valuta mit gemün[tzten] Sechs-Groschen. Von Dantzig wird ge[wech]selt auf Amsterdam à 41 Tage, oder à 2 [Mo]nat und 10 Tage de dato des Wechsel-[Brie]fes, in Pfund flämisch von 6 fl. di Banco, [und] wird à 254 bis 256 Groschen, weniger [oder] auch mehr, pro 1 Pfund flämisch die V[aluta] mit Pohlnischem Gelde entrichtet. Sie [wech]seln auch auf Königsberg, wenig Tage [...] in fl. Pohlnisch zu zahlen, die Valuta [...] al pari, oder zu einem halben bis 1 we[niger] oder mehr, pro Centum Lagio, entri[chtet.] Von Königsberg wechseln sie auf Amste[rdam] à 41 Tage dato in Pfund flämisch von [...] Courant-Geld, die Valuta wird daselbst b[eza]let à 246 und 247 weniger oder auch m[ehr] Groschen Pohlnisch pro ein Pfund fläm[isch.] Die Wechsel-Briefe haben allda 10 Res[pect-] Tage, ehe sie protestiret werden können.

Dantziger-Waaren, sind theils Waa[ren] so aus Pohlen den Weichsel-Strohm [her]unter kommen, und von den Dantziger K[auff-] Leuten aufgekaufft, und an die Engel[länder,] Holländer, Hamburger, Lübecker und [...]mer wieder verhandelt werden, derglei[chen] ist viel Korn, Weitzen, Roggen, un[d so] weiter; viele Pohlnische Wolle, so theil[s die] Stadt selbsten giebet, vieles rohes und [zu]bereitetes Ochsen-Leder, von den Och[sen] so daselbst geschlachtet werden. Nach D[ant]zig aber werden wieder allerhand Ge[...]

Zu

Zucker, seidene und wollene Waaren, Wein, Brantewein, Papier, Eßig, Früchte und dergleichen eingeführet, welche von dar weiter nach Pohlen mit gutem Profit verhandelt werden.

aphne, s. Laurus, und Lorbeer-Baum.

aphnia, ist ein Edelgestein, welcher wider die schwere Noth dienet.

aphnoides, s. Chamelæa.

aphnomantie, eine wahrsagende Zauberey, da man vermittelst eines Lorbeer-Astes, und dessen Geräusch im Feuer, verborgene und künfftige Dinge vorher wissen will. s. Lex. Phil.

archinus, s. Rotulus.

ardanarius, s. Pantapola.

arm-Bruch, s. Hernia.

arm-Fell, s. Peritonæum.

arm-Gicht, s. Miserere mei.

arm-Ruhr, s. Fluxus cœliacus.

arr-Balcken, sind in Bergwercken die Eisen, so auf dem Darr-Ofen liegen.

arr-Blech, heißt die Thür, so vor den Darr-Ofen gesetzet wird.

arre, Maltz-Darre, s. Mältzer.

arre, eine Seuche, so die wilden Bäume in den Wäldern anzufallen pfleget, davon die Schale abgetrennet, der Baum wurmstichig und dürre wird, daß er leichte faulet, und die Gipffel abbrechen. Die Ursachen solcher Seuche werden in verschiedenen Dingen gesucht, als bösen Nebeln, großer Dürre, starcken Frösten, Raupen-Geschmeisse, dem Blitze, großen und schädlichen Winden, so die Wurzeln der Bäume los machen, dadurch ihnen die nöthige Nahrung benommen wird, wie auch denen hitzigen und kalten mineralischen Dünsten, die aus der Erden auffsteigen, und den Wurtzeln Schaden thun. Sie greiffet mehr das Hartz- als Laub-Holtz an, und mag billig eine rechte Pest der Bäume genennet werden. An einigen Orten machet man große tieffe Graben zwischen den angesteckten und gesunden Bäumen, und hauet die Wurzeln der krancken Bäume ab, damit sie die frischen nicht anstecken mögen.

arre, ein Zufall der Pferde, dabey sie nicht gedeyen können, sondern gantz vertrocknen. Man nennet ihn auch das Feuer und Schwindsucht, weil sie verschwinden, als wenn sie vom Feuer ausgetrocknet wären. Man sticht in diesem Fall den Pferden an der Brust auf ieder Seiten ein Löchlein durchs Fell, steckt Christ-Wurtzel eines Gliedes lang hinein, und läßt es von sich selbst wieder heraus schwären. s. Oecon. Lex.

Darre, s. Atrophia.

Darr-Gekrätze, heißt auf Bergwercken, was in dem Darr-Ofen nach ausgenommenen Kien-Stöcken zusammen gekehret wird.

Darrlingen, nennen die Bergleute das Kupffer, welches im Darr-Ofen von Kien-Stöcken zurück bleibet.

Darr-Ofen ist, darinn die Kien-Stöcke (sind das von Bley und Silber gereinigte Kupffer) gedörret werden, und das übrige Bley und Silber gantz abgesondert wird. Auf Glas-Hütten aber wird der Darr-Ofen genennet derjenige, in welchem sie das Holtz zum Glas-Schmeltzen austrocknen und dürre machen, ist in mancher Glas-Hütten über dem Temper-Ofen gebauet, allwo sich die Hitze vom Temper-Ofen durch 1 oder 2 gevierte Löcher in den Darr-Ofen ziehen kan.

Darsis, ist bey den Anatomicis eine Ablösung der Haut von den darunter liegenden Theilen.

Dartos, das andere und innere gemeine Häutlein der Hoden, so aus einem fleischichten Wesen bestehet, ist wie das erstere ausgedehnet; hierdurch wird das Hodensäcklein bey Gesunden behende zusammen gezogen, absonderlich wenn es kalt ist.

Dartre, ist ein Geschwür, bey nahe einer Hand breit, so sich gemeiniglich an der Croupe des Pferdes ereignet, doch manchmahl auch am Kopffe und Hals. Dieses entstehet von einem gallichten Geblüte, welches die Haut des Pferdes angreiffet, und selbigem ein großes Jucken verursachet, daß man das Pferd mit großer Mühe abhalten kan, damit es sich nicht reibet. Diese Kranckheit ist nur vor kurtzer Zeit bekannt worden.

Dasymma, ist eine äusserliche Ungleichheit der Augenbraunen.

Dasypus, ist das, so härige Füsse hat, eigentlich ein Caninchen, oder auch ein Hase.

Datiren, den Tag zu einem Briefe setzen, an welchem solcher geschrieben.

Dattel-Kern, s. Seiden-Wurm, it. Insecta.

Datteln, Dactyli, sind nunmehro in Teutschland wohl bekannt, sie wachsen aber nicht darinn, sondern kommen aus Syrien, von Tunis, Salea ꝛc. über Spanien und Italien. Es sind länglicht-runde Früchte, an der Größe und äusserlichen Gestalt den Eicheln nicht ungleich, iedoch etwas größer; sie haben auswendig ein dünnes röthlicht-gelbes Häutlein, darunter ein süsses gleichsam schleimichtes Marck enthalten, in dessen Mitte ein sehr harter länglicht-runder Kern lieget, durch welchen der Länge nach eine Ritze gehet. Ehe die Datteln blühen, sind sie gleichsam in grossen Scheiden, Spathis oder Thecis verschlossen, die zu ihrer Zeit aufbrechen, alsdenn gehet erst die Blüthe hervor, darauf folgen die Früchte, die am schönsten in Africa zu haben, auch in Ost- und West-Indien, woselbst ein Tranck, Vino de Palma genannt, davon gemacht wird, item ein gelb dick gestandenes Oel. Es müssen aber die Datteln schön, grob, vollkommen bey Fleisch und gleichsam speckigt seyn. Man braucht sie wider die scharfen Flüsse, rauhen Hals, Husten, Schwindsucht, Nieren- und Blasen-Beschwer, so von scharffem Urin entstehen. Sie stillen auch die Leibes-Schmertzen und den Durchlauff, stärcken die Frucht.

Datteln-Baum, Palma minor, humilis, Palmites, der kleine oder niedrige Palmbaum, der in unsern Lust-Gärten fortkommet und blühet. Palma Major Dactylifera, der rechte oder wahre Dattel-Baum, hat zu seinem Vaterland Syrien, Arabien, Egypten, und das gelobte Land.

Dattel-Oel, s. Oleum Palmæ.

Datum, gegeben, heißt in der Mathesi, wenn eines Dinges Größe, Stärcke, Gattung oder Verhältniß deutlich angezeiget worden, daher giebt es data magnitudine, positione, specie, proportione. s. Math. Lex. Gleichfalls wird auch gesagt, ich habe mein Datum, d. i. meine Gedancken, dahin gerichtet: it. ich habe alle mein Datum, d. i. mein Heil und Trost, darauf gesetzt.

Datum, dato, der Tag, daran ein Ding geschrieben oder abgehandelt worden.

Datura Indica, Dutroi, Dutrium, Dorn-Aepffel, Dotter, ein Ost-Indianisches Gewächs, so mit unsern Stramoniis sehr überein kommt, die Blätter sind den Cardubenedicten, oder Achanto, oder Bärenklau gleich, von bitterem Geschmack, die Blüthe der Rosmarin-Blüthe, seine Früchte sind stachlichte Nüsse, darinnen braune Saam-Körner in Linsen-Grösse enthalten sind, welche in Indien die Kraft an sich haben sollen, daß man damit einen Menschen, wenn sie ihm in Speise oder Tranck beygebracht worden, gantz dumm und schläfrig, gleich als wenn er Opium eingenommen hätte, machen kan. Die wollüstigen Weiber in Indien sollen solches ihren Männern oder Vätern in Speise oder Tranck gar listig beybringen, und sie dadurch bey sehenden Augen in eine Unempfindlichkeit setzen, darinnen sie eine Zeitlang ihres Verstandes beraubet liegen, bis man ihre Füsse mit kaltem Wasser bestreichet.

Dauben, s. Böttger.

Daucus Creticus, Dauci Nostratis semen, Mohren-Kümmel, Cretischer Vogelnest-Saamen, wächst in der Jnsel Creta, und auch in Jtalien, auf hohen Stein-Felsen von sich selbst, bey uns aber wird er in Gärten erzeuget. Der Saamen und das Oel davon treibet den Harn, zertheilet die Blehungen, und dienet für den Stein und Colica. Der Saamen, welcher in Teutschland auf den Alp-Gebirgen wächst, kommt an Tugend dem Cretischen nicht bey, vielweniger der zahme und wilde Mohren-Saamen, welcher bey uns häufig zu finden, weswegen auch nur der Cretische zum Theriac gesucht wird. Wenn man solchen nicht wohl haben kan, so muß derjenige Vogelnest-Saamen, der in Jtalien wächst, an dessen Stelle gebrauchet werden. Jn den Officinen wird dieser Saame unter die 4 kleinen warmen gerechnet. Die Engelländer vermischen ihr Bier mit dem Safft Dauci Sylvestris, und ziehen alsdenn selbiges andern artzneyhafften oder Kräuter-Bieren weit vor, sonderlich weil es den Stein zermalmen soll.

Daucus palustris, s. Meum palustre.

David, oder Schul-Kleinod der Meister-Sänger, ist eine silberne Schnur, daran 3 große silberne und vergüldete Schillinge gebunden, auf deren mittelsten, so der schönste, der König David mit der Harffe abgebildet: Welche Schnur der Uibersinger oder Gewinner bey den Meister-Sängern zu Nürnberg an den Hals hängen darff.

Daullontas frutex, ist ein Americanisch[er] Strauch, in Mannes-Höhe, sehr ästig; [die] Aeste aber breiten und strecken sich in den G[ar]ten dermassen aus, daß man sie mit Eisen u[nd] mit Feuer bey Seite schaffen muß. Die Bl[ät]ter vergleichen sich mit der Balsamina ih[ren] Blättern, und sind am Rande ausgezackt. [Die] Blüthen wachsen Träublein-weise, wie die [am] Hollunder-Strauche; darauf folgen Beeren, welche einen bittern Geschm[ack] haben. Dieses Gewächse hat einen G[e]ruch, und solche Krafft, wie die Chan[nel]len. Die Blüthe wird zu Bähungen [ge]braucht, und auch zu Umschlägen, wenn m[an] erweichen, zertreiben und zertheilen will. [Die] Beeren werden gleichfalls innerlich gebr[au]chet, zur Engbrüstigkeit, zur Colic, und [die] Reinigung der Weibs-Personen fortzut[rei]ben.

Daum Syrii, s. Bettele.

Daum, Zoll, Uncia, Pollex, Digitus, s. [Di]gitus.

Daum-Ring, bey den Schuhmachern ist [ein] Ring oder Daumen, wie am Handschuh, d[er] oben offen, von Leder, der den Daumen [beym] Nähen mit dem Schuh-Drat verwahret, [wie] das Hand-Leder die Hand.

Davon polgen, heißt auf den Bergwercken zeitlich Schicht machen, oder von der Ar[beit] gehen.

Daurant, Dorant, s. Löwen-Mäuler.

Dauung, s. Chylificatio, it. Coctio.

Dealbatio, eine Weißmachung, wenn man [die] Zähne mit einem Pulver weiß machet, o[der] Kupffer und Meßing durch Qveckfilber rc.

Dearthrosis, s. Adarticulatio.

Dearticulatio, s. Abarticulatio.

Deballiren, heißt auspacken.

Debbel oder Debel, wird von Tischern [und] Zimmerleuten, Maurern und Schlössern, viereckigt Stücke Holtz genennet, so sie in [ein] Loch treiben, welches sie in eine Mauer [ge]schlagen, einen Haspen, Haken, Nägel oder [an]deres desto besser zu befestigen.

Debet, Debit, die Schuld, Verkauffung [der] Waaren auf Borg, wird insonderheit bey K[auf]leuten gebrauchet an stat: Er soll.

Debilitas, die Schwäche an Kräfften, we[lche] entweder ex lipothymia, einer Ohnma[cht,] syncope, einer noch viel stärckern Ohnma[cht,] ex inedia, aus vielem Fasten, it. von e[iner] schweren Kranckheit, oder auch aus and[ern] Ursachen herkommt.

Debitiren, Waaren verkauffen oder vertrei[ben,] auf Borg nehmen; ingleichen etwas u[nter] die Leute bringen.

Debitor, ein Schuldner, oder der etwas [auf] Borg kauffet.

Debitum, die Schuld, aufgenommen Geld. [De]bitum liquidum, eine geständige, erweisl[iche] und unleugbare Schuld. Debitum illi[qui]dum, die noch nicht gestanden, und nicht [er]wiesen worden. Debitum conjugale, die [ehe]liche Pflicht. Debitum naturæ bezahlen, sterben.

Decagonum, ein Zehneck, ist eine Figur, [wel]che 10 Seiten hat. s. Math. Lex.

Decantatio, eine Abgiessung in der Chymie, wenn ein gewisser Liquor von einer präcipitirten Materia durch ein filtrum abgegossen wird.

Decas oder Decher, ist eine gemeine Zahl ein und anderer Dinge, doch werden meistentheils nur Häute und Felle damit gezehlet, z. E. ein Decher Bocks-Häute, das sind 10 Stück.

December, der Christ-Monat, hat 31 Tage. Dieser Monat ist des Herbsts Ende, und des Winters oder letzten Jahr-Theils Anfang, da die Sonne in das himmlische Zeichen des Steinbocks tritt, welches den 22 dieses Monats um Luciä geschiehet; Hier fällt der winterliche Sonnen-Stand, Solstitium Brumale, ein, da die Sonne hinunter gegen Mittag zu gehen aufhöret, und sich wieder allgemach gegen Mitternacht erhebt, womit der Tag wiederum zu, die Nacht aber abnimmt. Im Latein wird er December, d. i. der zehende Monat, vom Martio an zu zehlen, genannt. Die Teutschen haben ihn auf Kaysers Caroli Magni Verordnung, den Hilic- oder Heilig-Monat genannt, weil die heilige Advent-Zeit und die Gebuhrt Christi in demselben einfället. Heutiges Tages wird er von dem heiligen Christ-Fest, so die Christliche Kirche in demselben feyerlich begehet, der Christ-Monat genannt.

Decempeda, *Toise de dix pieds*, eine Ruthe oder Maaß-Stab von 10 Schuhen. Siehe Ruthe.

Decendium, eine Zeit von 10 Tagen, in welchen man in Rechts-Sachen wider ein Urtheil zu appelliren oder Läuterung einzuwenden pfleget.

Decennium, ist eine Zeit von 10 Jahren.

Decher, s. Decas.

Decidentia, heißt, wenn die Gesundheit nach und nach zu einer Kranckheit incliniret; einem solchen statui Decidentiæ wird entgegen gesetzt status Convalescentiæ, des Besserwerdens oder Wiederaufkommens.

Decilis, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2 Planeten um den zehenden Theil des Thier-Kreises oder um 36 Grad von einander stehen. Wird also bezeichnet Dec.

Decimal-Rechnung, s. Logistica decimalis.

Decisum, s. Abschied.

Deck-Stein, ist ein gevierter Stein, der über das Creutz der Anzucht der Ofen-Herde geleget, und darauf erstlich der Leimherd, hernach das Gestübe gestossen wird.

Declinans horologium, eine abweichende Sonnen-Uhr heißt, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die nicht vollkommen gegen eine von den 4 Haupt-Gegenden der Welt (nemlich Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht) gerichtet ist, sondern gegen eine Zwischen-Gegend sich zuwendet. s. Math. Lex.

Declinatio, die Abweichung in der Astronomie, ist die Weite eines Puncts am Himmel, (es sey nun ein Stern oder Grad der Ecliptic,) von dem Aequatore. Es wird dieselbe gemessen mit dem Bogen eines durch die beyden Welt-Pole und den gegebenen Himmels-Punct gehenden Circkels, welcher zwischen solchem Punct und dem Aequator enthalten ist. So viel nun dieser Bogen Grade hält, so groß ist die Declination des himmlischen Puncts. Die Declination ist zweyerley: Borealis oder Australis, die Nordliche und Südliche.

Declinatio acus magneticæ, die Abweichung der Magnet-Nadel, ist die Distanz derselben von der wahren Mittags-Linie s. Abweichung des Magnets.

Declinatio Australis, die Südliche Abweichung, ist, was ein Punct des Himmels von dem Aequatore gegen Mittag abweichet.

Declinatio Borealis, die Nordliche Abweichung heißt, was ein Punct des Himmels von dem Aequatore gegen Mitternacht abweichet.

Declinatio morbi ist, wenn die Kranckheit aufs höchste gekommen, und nunmehro wieder nachzulassen beginnt, mithin der Krancke ausser Gefahr ist, es müsse denn accidentaliter kommen, daß er stürbe.

Declinationum Circuli, die Abweichungs-Circkel, sind große Himmels-Circkel, welche durch die Welt-Pole und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, desselben Abweichung von dem Aequatore damit zu messen. s. Math. Lex.

Declinatorium Instrumentum, ein Abweichungs-Instrument, bestehet aus einem in 180 Grade getheilten halben Circkel, in dessen Mittel-Punct mit einem daran hangenden Gewicht, ein bewegliches und mit einem Compaß versehenes Lineal angehängt, damit man durch solches Instrument die Abweichung einer Wand oder ieden Fläche, worauf man eine Sonnen-Uhr zeichnen will, erforschen könne, ob nemlich solche horizontal und vertical sey, oder aber, ob und wie weit sie aufwerts oder unterwerts, vorwerts oder rückwerts hange, ob und wie weit sie seitwerts von einer Haupt-Gegend der Welt abweiche, u. s. w.

Decliniren, Abweichen, wird 1) von der Magnet-Nadel auf dem Compaß gesagt, wenn sie nicht gerade nach dem Nord-Pol zeiget, sondern auf eine oder andre Seite abweichet. 2) Auf den Schiffen bey den Steuer-Leuten heißt decliniren, die Gradus Latitudinis und Longitudinis zusammen rechnen, um zu sehen, wie weit sie unter währendem Segeln in Tag und Nacht kommen.

Decoctio, s. Coctio.

Decoctum, s. Apozema.

Decolliren, in der Chymie heißt, den Hals von einem Kolben oder gläsernen Retorte absprengen: das geschiehet mit einem Schwefel-Faden oder glühendem eisernen Ringe.

Decorum, nennen die Moralisten die äusserliche Conduite, welche weiset, wie man sich in dem Umgange mit andern Leuten, und in allerhand Fällen des menschlichen Lebens manierlich und geschickt aufführen soll.

Decourtiren, verstümmeln, abziehen, abkürtzen von einer Summe Geldes.

Decrementum, wird entweder von dem abnehmenden Alter, oder vom Abnehmen der Kranckheiten gesagt.

Decrepitatio, Verpuffung in der Chymie. Dieses geschiehet an gemeinen und andern Sachen, wenn selbige vermittelst Feuers, doch ohne Fusion, ein Geräusch im Calciniren von sich gebert.

Decret, s. Befehl.

Decretorius Dies, s. oben Critici Dies.

Decupellare, ist eben so viel, als Decantare.

Decurtatus, ist eine Gattung eines schwachen und immer abnehmenden und nachlassenden Pulses, bis er gäntzlich ausbleibet.

Decussis, s. Denarius.

Decussorium, das Niederdruckzeug bey den Chirurgis wird gebrauchet, wenn die dura mater vom Schlagen oder Fallen niedergedrucket ist, selbige vermittelst dieses Instruments wieder an das Cranium zu bringen, damit das zwischen dem Cranio und Meningibus gesammlete Eiter durch ein trepanirtes Loch desto füglicher möge ausgeführet werden.

Dedans, Dehors, diese Worte beziehen sich auf den Reut-Schulen auf vielerley, nachdem das Pferd zur rechten oder zur lincken Hand die Volte macht, oder längst an einer Mauer hin arbeitet. Also dienen sie zu unterscheiden, von welcher Hand, oder von welcher Seite man dem Pferde soll die Hülffe thun. s. Ritter-Lex.

Dediren, wird gesagt, wenn man in einem Register etwas austhut, oder das Dedit vorsetzet.

Deductio, ein ausführlicher Beweis, oder Abzug von einer Summe.

Deductis Deducendis, heißt, nachdem dasjenige ausgeführet, was hat ausgeführet werden sollen; oder, nachdem dasjenige abgezogen, was abgezogen werden sollen.

Defalciren, abbrechen, abkürtzen, abziehen, wird gesagt, wenn einer, der zum Erben eingesetzet ist, und wegen vieler Legaten und Vermächtnisse, nichts für ihn überbleibt, den vierten Theil von der Erbschafft abzeucht, und für sich behält.

Defatigiren, einen müde und mürbe machen.

Defect, ein Mangel, Fehler in einer Rechnung; ingleichen, wenn etwas an einem Buche fehlet.

Defensivum, ein Beschirm-Mittel, ist den Chirurgis wohl bekannt, weil sie durch solches einen beschädigten Theil gegen alle Symptomata schützen.

Defens-Linie, Linea Defensionis, an einer Festung, ist eine gerade Linie, nach welcher das Geschütz gerichtet wird, daraus man einen Ort defendiren will. Sie ist zweyerley: Linea defensionis major, *la ligne de defense fichante*, die beständige Defens- oder Streich Linie, welche von dem Winckel, den die Flanc mit der Courtine macht, zu der gegen überstehenden Bollwercks-Spitze gezogen wird. 2) Linea defensionis minor, *la ligne de defense rasante* oder *flanquante*, die kleine Defens- oder Streich-Linie, ist eine Verlängerung der Face bis an die Courtine. s. Math. Lex.

Definitio, die Beschreibung oder Erklärung einer Sache, soll nach der Peripatetische[n] Philosophie ex Genere & Differentia beste[hen].

Definitio causalis, beschreibet eine Sache nac[h] ihren principiis oder causis, nemlich nach de[r] causa efficiente, materiali, formali und finali.

Definitio nominalis, Descriptio, die Erklärun[g] eines Wortes, erkläret den Nahmen eine[r] Sache, oder den Verstand eines Worts; ode[r] sie beschreibet eine Sache nach ihren zufäl[l]igen Eigenschafften.

Definitio realis, die Erklärung einer Sache, be[]schreibet die Natur, das Wesen oder den Ur[]sprung einer Sache, worinne sie bestehe, un[d] wie sie entstehe. s. Lex. Phil.

Definitiva sententia, heißt das Definitiv- un[d] End-Urtheil, dadurch eine Rechts-Sache völ[]lig ausgemacht wird.

Deflagratio, eine Brunst, Verloderung, heißt wenn Artzeneyen nach Chymischer Weise auf[s] schleunigste durch das Feuer gereiniget wer[]den, als Salpeter mit Schwefel, Spieß-Gla[s] und Salpeter.

Defloration, wird gesagt, wenn einer Jungfra[u] das Kräntzgen geraubet, und sie zu Falle ge[]bracht wird. Daher heißt Deflorata eine Ge[]schwächte, die um ihre Jungferschafft gekom[]men.

Defluxus, s. Catarrhus.

Defrutum, wurde vor Alters der Most genannt welcher bis auf die Helffte eingekochet wor[]den, gleichwie das Wort Sapa einen solchen der nur bis auf den dritten Theil eingekoche[t] wird, bedeutet. s. Most.

Degen-Schwartz, Degen-Oel, Oleum Rusci ist ein dickes Oel, und wird häufig von de[n] Pferd-Aertzten gebrauchet.

Deglutitio, eine Verschluckung, wenn etwa[s] flüßiges oder in dem Mund gekäutes, vermit[]telst Zusammenziehung der Kehl-Mäuslein durch den Schlund in den Magen niederge[]drücket wird.

Deguider, heißt bey einem Pferd, wenn man e[s] auf die Volte führet, und es mit denen Vor[]der-Schenckeln gar zu geschwinde fortgehe[t] mit der croupe aber nicht folget, also daß, d[a] es solte zwey Hufschläge thun, es sich bemü[]het nur einen zu machen, welches aus de[s] Pferdes Widerspenstigkeit, oder von dem Feh[]ler des Reuters herrühret, der zu sehr mit de[r] Faust eilet. s. Ritter-Lex.

Dehlen, s. Breter.

Dehors, s. Dedans.

Dejectio, heißt die Auswerffung der Bauch-Ex[]crementen, durch den Hintern, welches mot[u] peristaltico geschieht.

Dejectoria febris, s. Cacatoria.

Dejectorium, heißt in der Medicin, was unte[r] sich purgiret.

Deinclinatum horologium, ist eine Sonnen[-] Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrie[]ben ist, die nicht nur declinirt, (d. i. von ei[]ner Haupt-Gegend der Welt seitwerts abwei[]chet) sondern auch incliniret, (d. i. vorwert[s] oder rückwerts hanget.) s. Math. Lex.

Deinsen, heisset bey der See-Fahrt zurückwei[]chen, wenn in einem See-Treffen ein Schi[ff] üb[]

übel zugerichtet und gezwungen wird, aus der Flotte zurück zu weichen.

Deisten oder Theisten. Einige geben diesen Nahmen den Atheisten, andere den Feinden der Atheisten, andere den Naturalisten, die Gott mit der Natur vermengen; noch andere denenjenigen, welche den Christlichen Glauben, die Vorsehung, die Geister, die Unsterblichkeit der Seelen, leugnen. s. Lex. Phil.

Delegi, s. Myrobalani.

Deleterium, heißt ein iedes vergifftetes Medicament.

Deliberer un Cheval, heißt ein Pferd zu guter Entschliessung bringen, so wohl in Schritt als Trapp oder Galop, auch andern höhern Schulen.

Delicotter, sagt man von einem Pferde, so die Halffter abstreifft.

Deligatio, eine Verbindung, wenn man Geschwüre, oder Wunden, item Beinbrüche, Verrenckungen verbindet. Es ist eine solche Deligation entweder Simplex oder Composita, und jene wieder vel æqualis, vel inæqualis. Deligatio æqualis, ist allein in der Runde, da nemlich das leidende Glied rund herum, ohne daß man auf eine oder die andere Seite mit Verbindung ausschweiffe, verbunden wird; inæqualis Deligatio hingegen wird in Asciam & Simam eingetheilet, welche beyde nur nach der Grösse und Kleinheit unterschieden, indem die Ascia wenig, die Sima aber viel von der runden differiret. Unterschiedliche Verbindungs-Arten werden auch nach den Theilen genennet, welche sollen verbunden werden.

Delineatio, s. Abriß, it. Protographia.

Deliquium animi, s. Ohnmachten.

Deliquium Chymicum, ist die Zerfliessung eines Dinges an einem kühlen Ort, dergleichen in den Officinen ist das Oleum Tartari per deliquium, welches nichts anders als ein solvirtes Saltz ist, und solche Deliquia oder Liquores finden sich noch mehr in den Officinen, als Liquor Perlarum, liquor lapid. cancr. Gemeiniglich braucht man die Keller, und zwar im Junii- und Julii-Monat, da sie in Ansehung der äussern Lufft am kältesten seyn, darzu, solche Sachen hinein zu setzen. Etliche thun den gebrannten Weinstein in eine rinderne Blase, verbinden solche wohl, und legen sie in kalt Wasser, dadurch er aufgelöst, und zum Liquore wird.

Delirium, Raserey, solche kommet in hitzigen und bösen Kranckheiten, entstehet aus ungleichen vermischten Bewegungen der Lebens-Geister, die Hitze nimmt den Rasenden den Kopff ein, daß sie so schwärmen, und ungereimte Sachen hervor bringen, sie haben keinen Schlaff in Augen, u. folget dieses zum öfftern auf eine Haupt-Wunde. Die Ursach dessen ist, weil das Hirn grossen Schaden gelitten, und der ausgestürtzte Safft der Seelen wunderbare Empfindungen machet. Kurtz, es ist die Schärffe der Hirn-Säffte hieran Schuld, doch ist gute Hoffnung, so sich der Schlaff findet, der Urin recht roth abgehet, und so die Deliria mehr mit Lust und Lachen, als vieler Ernsthafftigkeit erscheinen. Auch sind die Deliria vor dem Fieber und beym Anfang desselben nicht so gefährlich, als so sie hernach folgen. s. Ceritus.

Delitescentia, Verhärtung geschiehet, wenn die Materien in einem Geschwür durch eine unvollkommene Resolution sich verhärtet befinden.

Delphin, *Dauphin*, ist ein Fisch, der eine gantz glatte Haut hat, der Rücken ist etwas erhaben. Seine Schnautze ist rund und lang: der Rachen ziemlich weit, und voll kleiner spitzigen Zähne. Er siehet gar artig aus, und verändert die Farbe, so offt er sich nur wendet. Er hat eine dicke fleischichte Zunge, so ihm zum Rachen heraus hänget, und unten wie ausgezacket ist. Der Bauch ist weiß, der Rücken schwartz, und er hat drey Pinnen oder Floß-Federn, eine mitten auf dem Rücken, die andern beyden mitten an dem Bauche. Sein Fleisch sieht bald wie Ochsen- oder Schweine-Fleisch. Man hält dafür, daß die Delphinen den Menschen lieben sollen, daher auch die Poeten Gelegenheit genommen, zu schreiben, daß ein Delphin den Harffenschläger Arion auf den Rücken gefasset, als ihn die Schiff-Leute über Bord gestürtzet.

Delphin, *Amphitrites*, ist ein aus zehen Sternen bestehendes Gestirn, in der mitternächtlichen Himmels-Gegend, mehrentheils von Saturni und Martis Eigenschafft, ohnweit von dem Adler. Es ist ein stürmisches Gestirn; so es mit der Sonnen aufgehet, verursachet es Sturm-Winde; mit Saturno aber feuchte Wetter und Nebel. Wenn es frühe untergehet, drohet es auch mit Schnee. s. Math. Lex.

Delphin, hieß bey den Alten eine Art von Kran, insonderheit aber war es eine Massa gegossenes Metall in Form eines Delphins, so an dem einen Ende der Raa befestiget war, von dar man ihn auf die feindlichen Schiffe herunter fallen ließ, der sie denn von dem Verdeck bis auf den untersten Raum durchbohrte und versenckte.

Delphinen, sind in der Artillerie die Handhaben oder Schildzapffen eines Stücks. S. Math. Lex.

Delphinium, s. Rittersporn.

Delteton, Triangulus, der Triangel, ist ein Gestirn gegen Mitternacht, in der Gestalt eines Dreyecks, hat 4 oder 5 Sterne von Mercurii Eigenschafft. s. Math. Lex.

Deltoides, das drey-köpfige, oder Delta-förmige Mäuslein, welches gleichsam ein Griechisch Δ präsentiret, ist ein Arm-Mäuslein, hebet das Achsel-Bein auf, nimmt einen breiten Anfang von der Mittel-Gegend des Schlüssel-Beins, von der obersten Achsel und dem Grat-förmigen Fortsatz des Schulter-Blats, wird auch in der Mitte des Achsel-Beins mit einer starcken Senne eingepflantzet. s. Arm.

Demensum, Portio, Sitometrum, wurde bey den Römern genennet, was den Knechten iederzeit auf eine Mahlzeit zur Speise gegeben wurde,

wurde, und beſtunde ſolches in einem Mäßlein Korns.

Demerſio, Unterdrückung, Eintauchung, wenn ein Metall in einen freſſenden liquorem gethan, und zur Solution gelaſſen wird.

Demeſchin, alſo nennen die Türcken ihre Säbel, ſo aus einem beſondern ſchwartzen Stahl gemacht werden. Dieſer Stahl wird aus Golconda nach Perſien und Türckey geführt, und daſelbſt, vermittelſt des Vitriols, damaſcenirt. Man findet dergleichen Stahl nicht in der Welt, der ſich ſo härten läſſet, und an ſtat, daß ſie ihn ins Waſſer tuncken, wickeln ſie ihn in ein naß Tuch, weil er ſonſten wie Glas zerſpringen würde.

Demi-Real, eine Span. u. Portugieſiſche Müntze, gilt ohngefehr 1 guten Groſchen. ſ. Real.

Demmerung, ſ. Crepuſculum.

Democratie, eine Form der Republic, da die höchſte Gewalt dem gantzen Volcke zukömmt. ſ. Lex. Phil.

Demonſtration, wird in weitem Verſtande ein ieder Beweis, in engerm Verſtande aber bloß der gantz gewiſſe, Gr. ἀπόδειξις, genennet. ſ. Lex. Phil.

Demonſtratio directa, etwas directe beweiſen, heißt durch richtige aus gewiſſen Grund-Sätzen hergeleitete Schlüſſe behaupten, daß die Sache ſich alſo verhalte, wie man geſagt.

Demonſtratio indirecta, etwas indirecte beweiſen, heißt andere überzeugen, daß, wenn die Sache ſich anders verhielte, als man geſaget, daraus etwas augenſcheinlich falſches oder ungereimtes folgen müßte. Wird auch Deductio ad impoſſibile, oder abſurdum genannt. ſ. Math. Lex.

Denarius, *Denaro*, *Denier*, eine Italiäniſche und Frantz. kleine kupfferne Scheide-Müntze; in Italien thun 12 Denarii einen Soldo, wie denn auch 12 Frantz. Deniers einen Sols oder 4 Pf. und einen und drey Viertheil Heller machen. In Teutſchland thun 84 Denarii oder Dreyer einen Meißniſchen Gülden, und 96 einen Thlr. womit auch viel bezeichnet ſeyn.

Denarius, der ſiebende Theil einer Untze.

Dende Serapionis, ein Indianiſcher Baum, dem Ricino Americ. faſt gleich.

Dendrachates, ein Achat-Stein, welcher Bäume vorſtellet.

Dendrites, iſt eine Art Steine, auf welche die Natur, zu groſſer Verwunderung, gantze Büſche und Bäume gar eigentlich, als ein Mahler gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen, die allen andern vorgehen, indem die Geſträuche ſo natürlich darauf gebildet ſind, als ſie immermehr von einem Mahler können gemachet werden, ja ſo ſubtil, daß kein Kupfferſtecher die Gedult haben wird, dergl. mit dem Grabſtichel nachzuarbeiten. Allein die Florentiniſchen ſind viel berühmter, ob ſchon die Zeichnung der Bäume nicht halb ſo curieux iſt, welches aber daher kömmt, weil ſie hart ſind, und ſich als ein Spiegel poliren laſſen, welches bey jenen nicht angehet, indem ſie allzu leimicht ſind. Von dem Berge Sinai aus Judäa ſollen dergl. auch kommen, daher ſie bey vielen Lapides Sinaitici heiſſen. Die ſchwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar du[rch] den Stein gantz durch, allein, ſo der Stein [ins] Feuer kommt, gehen ſie alle heraus.

Denger, ſ. Denniger.

Denier, ſ. Denarius.

Denigratio, eine Schwärtzung, wird bey d[em] Hipp. geſagt, wenn ein Glied entweder v[on] Kälte oder ſtockendem Geblüte ſchwartz wi[rd,] welche Schwärtze offt der Anfang zum kal[ten] Brande iſt. Bey den Alchymicis iſt Denigr[a]tio der Anfang in der philoſophiſchen Na[tur-]Arbeit und das Kennzeichen der Solutio[n,] welches ſie das Caput Coros zu nenn[en] pflegen.

Denn-Gras, ſ. Polygonum majus & minus.

Denniger, Denninger, Denger, iſt eine Rußiſ[che] Scheide-Müntze, deren Werth 1 Stüver, u[n]ſers Geldes beynahe 4 Pf. beträgt.

Denominatio, die Benennung, heißt in der Alg[e]bra, wenn man alles, was bey einer Aufga[be] bekannt oder unbekannt iſt, mit kurtzen Z[ei]chen geſchickt und vortheilhafftig bemerck[t.] ſ. Math. Lex.

Denominator, ſ. Nenner.

Dens, Dentes, ſ. Zahn.

Dens Apri, ſ. Eber-Zahn.

Dens caballinus, ſ. Bilſenkraut.

Dens caninus ſive ocularis, ſ. Auge-Zähne.

Dens canis, ſ. Hunds-Zahn.

Dens leonis, ſ. Taraxacum.

Denſans, Condenſans, ein dick-machend[es] Mittel.

Dentagra, ſiehe Forfex und Odontag[o]gum.

Dentalia & Entalia, ſind ſonderliche Meer-G[e]wächſe, und führen den Nahmen Purpu[r-] und Zahn-Schnecken, werden unter d[ie] Muſcheln gerechnet; theils ſind länglich[t,] etliche rund, und werden am Ufer des Mee[rs] geſucht. Einige haben ſie für Zähne gewiſſ[er] Fiſche gehalten, und ſie deshalben alſo beti[ti]telt. Allein es ſind keine Zähne, ſonde[rn] länglichte Röhrlein, darinne ein Wurm v[on] gleicher Gröſſe ſteckt.

Dentarpaga, ſ. Forfex und Odontagogum.

Dentaria, Squamaria, Malus Henricus, Zah[n-]Wurtzel, wird auf den ſchattichten Berg[en] gefunden. Die Wurtzel ſaubert, iſt gut f[ür] die ſchwere Noth, und allerhand Flüſſe, für d[ie] Brüche und Bruſt-Wunden.

Dentex, iſt ein gewiſſer Fiſch, davon Aldrov. nac[h]geſehen werden kan. ſ. Synodon.

Denticuli, ſ. Zahnſchnitte.

Dentiducum, eine Zahn-Zange, die Zähne dam[it] auszunehmen.

Dentifricium, ein Zahn-Pulver, iſt ein Mitte[l] die Zähne weiß und feſt zu machen, auch wid[er] die Mund-Fäule zu präſerviren.

Dentilaria Rondeletii, Molybdena, Flöh-Krau[t,] wächſt häuffig um Montpellier und Arles i[n] Franckreich, wird auch in Gärten gezeuget. [ſ.] Molybdena.

Dentiſcalpium, ein Zahn-Stocher, ein Chiru[r]giſch Inſtrument, mit welchem nicht allein di[e] Zähne von der Unreinigkeit geſaubert, ſon[]dern auch das Zahn-Fleiſch gelöſet wird, d[]

[m]it ein Zahn desto leichter möge ausgezogen [w]erden.
[Den]titio, Odontiasis, Zahnung der Kinder, [n]emlich die Zeit, wenn den jungen Kindern [a]nfangen die Zähne hervor zu kommen, wel[c]hes insgemein im siebenden Monat zu ge[sc]hehen pfleget.
[Den]tium dolor, s. Odontalgia.
[De]obstruens, Deoppilans, ist so viel als Aperiens, [s.] Aperientia.
[De]partement, heisset ein abgetheiltes oder be[sc]hiedenes Theil der Gerichtbarkeit, Geschäf[t]e u. d. g. Bey der See-Fahrt nennen also die [F]rantzosen ein See-Magazin und Hafen, wo [d]er König seine Schiffe und See-Officiers [h]ält, als Brest, Havre de Grace, Toulon, Ro[c]hefort etc.
[De]pascens sc. ulcus, um sich fressender böser Schaden.
[De]pendenz, wird in der Metaphysick als eine [B]eschaffenheit einer Sache betrachtet, so fer[n]e selbige ihre Existentz von einer andern hat, [u]nd als eine Wirckung von derselben anzuse[h]en ist. s. Lex. Phil.
[Dé]pensen, Ausgaben, Unkosten. Daher heißt [Dé]pensiren, Unkosten aufwenden, verthun.
[De]phlegmatio, s. Rectificatio.
[De]pilatorium, s. Psilothrum.
[De]positio cataractæ, s. Staarstechen.
[De]posito-Geld, heißt bey den Kaufleuten das[je]nige Geld, welches sie auf Zins, zu besserer [F]ortsetzung ihrer Handlung, aufgenommen, [u]nd welches manchen sehr drücket, wenn ihm [a]uf den Stutz ein oder etliche solcher aufge[n]ommenen Capitalien aufgekündiget wer[d]en.
[De]positor, Deponens, der einem etwas hinterläs[s]t, oder in Verwahrung giebet.
[De]pressio, eine Niederdrückung, wird gesagt, wenn [d]as Cranium vom Fallen oder Schlagen nieder [g]edruckt wird. S. auch Profunditas.
[De]putati, Deputirte, werden von Unterthanen [a]n ihre Obrigkeit, bisweilen auch von gleichen [z]u gleichen gesendet.
[Der]ays, oder Wurtzel-Baum, ist in Indien ein [s]ehr wunderlicher Baum, seines Wachsthums [w]egen, indem seine Wurtzeln erstlich, wie bey [a]llen Bäumen, unterwerts, hernach aber, [w]enn des Baumes Stamm ein wenig dicke [w]orden, wieder in die Höhe, und zwar durch [d]ie Länge der Zeit, so breit von einander wach[s]en, daß sie ein geraumes Feld von 40 bis 50 [S]chritt einnehmen, welchen die Holländer [d]en Gescharr- oder Teuffels-Baum nennen, [w]eil die Indianer auf der Malabarischen Kü[st]en ihren Abgöttern, stat einer Pagoden, [d]arunter zu opffern pflegen; die Bäume tra[g]en keine sonderbare den Menschen nützliche [F]rucht, sondern nur eine solche, die fast wie [O]liven aussiehet, ihre Blätter sind wie Bir[k]en-Blätter, geben aber einen überaus schönen [u]nd frischen Schatten von sich. Die Indianer [h]alten ihn für heilig, und die Banianen stecken [F]ahnen darauf.
[Der]b-Ertzt, Ertzt, so derb und dichte.
[Der]be Keffer, s. Keffer.
[Deri]vatio, Paracentesis, eine Herleitung, da das in einen Theil geflossene Geblüt durch den nechsten Ort abgeleitet und ausgeführet wird.
Derma, s. Haut.
Derobé, Pied derobé, ist der Fuß eines Pferdes, der sich abgenutzet hat, weil das Pferd öffters ohne Eisen gegangen, also, daß das Horn mangelt, daß es nicht anders als mit Mühe kan beschlagen werden. s. Ritter-Lex.
Desabusiren, den falschen Wahn, irrige Meinung und Concept einem benehmen.
Desarmer les levres d'un cheval, heißt die Lefftzen des Pferdes ausser denen Barres halten, wenn sie so groß sind, daß sie selbige mit solchen bedecken, und dadurch verhindern können, daß das Gebiß seine Wirckung nicht thun kan. s. Ritter-Lex.
Descendentes, sind Freunde in absteigender Linie, als Kinder, Kindes-Kinder etc.
Descensio, Occasus astronomicus, ist derjenige Grad oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Punct, oder Bogen der Ecliptic, zugleich an dem West-Horizont stehet und untergehet.
Descensio obliqua, ist derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra obliqua an dem West-Horizont stehet und untergehet. S. Math. Lex.
Descensio recta, ist derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct in Sphæra recta, an dem West-Horizont, oder in Sphæris obliquis unter dem Meridiano stehet. Wobey zu mercken ist, daß die Ascensio recta und Mediatio cœli mit einander, dem Gradu Æquatoris nach, überein kommen, so daß z. E. einerley Grad des Æquatoris zu seiner Ascensione recta, descensione recta, und zur mediatione cœli hat. s. Math. Lex.
Descensus, seu Destillatio per Descensum, heißt, wenn der Recipient in die Erde gegraben wird, das adservirende Gefäß aber in der Mitten ein mit Löchern durchbohrtes Blech hat, wodurch hernach das Ausdünstende herunter steigt. Man pflegte vor diesem das Rosen-Wasser also zu destilliren, heutiges Tages aber ist es nicht viel mehr gebräuchlich.
Descriptio, s. Definitio nominalis.
Desiccatio, Austrucknung, wenn die Feuchtigkeiten aus einem Dinge durch die Sonne oder Feuer evaporiren, oder ausdünsten.
Desoler un cheval, heißt einem Pferde die Fuß-Sohlen benehmen, ohne das Horn anzurühren, welches man wegen einiger Schwachheiten des Pferdes thut.
Despumatio, Abschäumung, ist die Absonderung des Schaums, oder anderer Unreinigkeit, so auf dem Syrup, Honig und Wasser schwimmen, durch ein darzu beqvemes Werckzeug, welches insgemein ein löcherichter Löffel ist.
Desquamatio, s. Aposyrma.
Desse, s. Oleander.
Dessein, ein Vorhaben, item ein Abriß und Entwurff eines Dinges, Protographi[a]; daher kommt desseignen, abzeichnen. Die Frantzosen

zosen nennen Esquisses die ersten Productiones des Verstandes, die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget, und nur erstlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworfen sind, wenn aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben, so nennen sie solches un Dessein, ou traits arrestés, weil nemlich hernach das völlige Ausmahlen leicht ist, und man die Farben wohl appliciren, und Licht und Schatten wohl geben kan, so ist das Gemählde fertig: So lang aber solches nicht geschieht, und man nur etwas mit Tusch oder Rothstein gezeichnet, so bleibts ein Dessein, weil man nur diejenigen, wozu die Oel- oder Wasser-Farben gebraucht worden, Gemählde nennet.

Destillatio per descensum, wird genennet, wenn die Dünste gleich unter sich getrieben werden. s. Descensus.

Destilliren, solches wird auf unterschiedliche Arten verrichtet, denn bald geschiehet die Destillation durch eine kupfferne Blase, bald durch eine Retorte, bald durch einen Kolben, und wird dieser entweder in Wasser oder in Sand gesetzet, jenes wird destillatio per Balneum Mariæ, dieses per Arenam genennet.

Destillir-Kolben, s. Cucurbita.

Destillir-Kraut, Planta destillatoria mirabilis, ist ein Indianisches Kraut, welches nicht weit von Colombo, der Haupt-Stadt in Ceylon, an schattichten und feuchten Oertern wächset, und seinen Nahmen daher hat, weil aus den Ribben seiner Blätter ein Wasser treuffet, welches in einem eigenen von der Natur darzu bereiteten Gefässe aufgefangen und behalten wird. Dieses Gefäßlein ist eine grosse Schote oder Hülse, welche gantz schwartzbraun, wie der Satan abgemahlet wird, und sich unten krümmet, wie ein Horn; daher es vielleicht von den Holländern Teufels-Baum mag genennet werden. Diese Behälterlein, wenn sie noch nicht reiff sind, werden oben mit einem Deckel zugeschlossen, welcher doch leichte abspringet, wenn man mit einem Finger daran drückt, und das darinne gesammlete Wasser trincken will. Es ist süß, klar und stärckend, so daß man sich daran labet.

Destillir-Ofen, s. Distillir-Ofen.

Destinée, s. Verhängniß.

Desunir, Cheval qui se desunit, sagt man von einem Pferde, welches die Hüfften nach sich schleppet oder falsch galopiret.

Detachés, sagt man von einem Gemählde, dessen Figuren wohl detachiret sind; wenn selbige wohl von einander gestellet sind, daß es scheinet, als wenn man selbige von allen Seiten her sehen, gantz herum drehen könne, und erhoben vorkommen.

Detachirte Bollwercke, heissen diejenigen, die von dem Haupt-Wall abgesondert sind.

Detergentia, s. Abluentia.

Detersio, eine Chymische Arbeit, wenn man die Materiam, welche das Wasser ohne Veränderung seiner Beschaffenheit nicht erleiden kan, trocknet.

Detonatio, Verpuffung, ist eine Arbeit in der Chymie, und geschiehet, um alle schwef[...] und mercurial. unreine Theile von dem [...]to abzusondern, damit nichts als das ird[...] Theil, in welchem der innerliche und [...] Schwefel behalten wird, überbleibe, sint[...] in diesem Schwefel die Krafft der Minera[...] vornemlich ihren Sitz hat. Es wird abe[...] Operation durch den Salpeter verri[...] wie solches zu sehen in der Operation [...] Schweiß-treibenden Spieß-Glases, we[...] durch die Detonation und Infusion ge[...]het.

Detractionis Jus, Nachsteuer, Abzugs-R[...] vermöge dessen der Lands-Herr von d[...] Gütern, der sich ausser Landes begiebt, w[...] bishero geleisteten Schutzes ein gewisses [...] ziehet und zurücke behält.

Detrampe, von detramper, ins Wasser tau[...] oder benetzen, *temperare*, dahero une pei[...]re en detrampe, ein mit Wasser-Farbe[...] reitetes Gemählde, wenn nemlich die [...]ben mit Leim- oder Gummi-Wasser be[...] werden.

Detto, ditto, eben dasselbige, was schon g[...] worden, eben desselben Tages.

Devalviren, absetzen, verruffen. Daher De[...]vatio Monetæ, die Absetzung, Verruffun[...] Müntze.

Developer, Developement, *Evolutio*, Au[...]ckelung, ist ein bey vielen neuen Phy[...] sehr gebräuchlicher Terminus, womit si[...] zeigen wollen, daß alle Thiere und Pflan[...] aus ihrem Saamen, in welchem sie be[...] vom Anfang der Welt enthalten gew[...] durch die Generation bloß developirt, a[...] wickelt und sichtbar werden.

Devise, ein Gemählde mit einer sinnrei[...] Uiberschrifft. s. Sinnbild.

Deut, *Liard*, eine kleine Holländische Kupf[...] Müntz-Sorte, gilt ohngefehr einen Pfe[...] 8 Deut machen einen Stüver, und 6 St[...] einen Schilling, d. i. ohngefehr 3 gute [...]schen.

Deunx, ist so viel als 11 Untzen.

Dextans, ist 10 Untzen.

Devteropathia, ist eine Kranckheit, die aus [...] andern ihren Ursprung ziehet, als wen[...] man das Haupt vom Vitio eines an[...] kranckt.

Deuvativum barbatum, ein Garten-[...]wächse, mit schönen Citronen-farb[...] Blumen, so inwendig schwartze Pünc[...] haben.

Dia, bedeutet gar offt in den zusammen gese[...] Medicamenten in Apothecken, die Basin [...] das vornehmste ingrediens, als z. E. Spec. [...]mosch. Diambr. &c.

Diabetes, Hydrops ad matulam, der [...]fluß, Harn-Ruhr, ist eine Kranckheit [...] der Harn ohne den Willen des Menschen [...]ständig fortgehet, kommt gemeiniglich [...] vorhergegangene Fieber, in denen man [...] getruncken, so, daß die Fibræ in den Nie[...] Harn-Gängen, und Blase schlapp und [...] werden, daß sie das Wasser gleich durchf[...] lassen. Diabetes heisset auch eine Art [...] Hebers, oder Hydraulischen Gefässes,

ches gantz wiederum auslaufft, so bald es gantz voll ist.

able de mer, s. Macreuse, it. Puffinus.

abolus metallorum, der Teufel der Metalle, wird von den Chymicis und Laboranten das Zinn genennet, weil es sich gerne mit allen Metallen vermischt, und zwar so genau, daß es schwerlich wiederum davon kan geschieden werden.

abrosis, ist in der Chymie eine Auflösung eines Continui per exesionem.

acemoron, Diacameron, ein Mittel, das den Menschen zu hohem Alter bringt.

achoresis, bedeutet überhaupt alle excretiones oder Auswürffe, welche in dem menschlichen Leibe sich begeben, sonderlich die Excretion durch den Hintern.

achylon, heißt ein aus Säfften gemachtes erweichendes Pflaster, davon man verschiedene Compositionen hat.

acinema, eine Abweichung, da die Beine ein wenig von ihrer Stelle gewichen und nicht gar ausgefallen sind.

aclysma, Gargarismus, eine Ausspülung des Mundes. Hierzu dienen gewisse liquores, die man in dem Munde hält, und wieder ausspeyet: Wenn man sich aber damit gurgelt, so werden sie Gargarismata, Gurgel-Wasser, genennet, welches Wort auch zum öfftern für Diaclysma genommen wird; wenn aber selbige verordnet sind, die Feuchtigkeiten aus dem Gehirn herunter zu ziehen, so nehmen sie den Nahmen Apophlegmatismus an.

acodyon, ein Brust-Syrup, aus Mohn-Häuptern, Süß-Holtz und Zucker bereitet. siehe codia.

acopraegia, ist ein aus Ziegen-Mist zugerichtetes Medicament, so wider die geschwollenen Mandeln gebrauchet wird.

acrisis, ist eine Beurtheilung der Kranckheit und deren Zufälle.

acydonium, ist eine Magen-stärckende Artzney aus Quitten-Safft bereitet.

adema, ein Kleinod: it. eine Kayserliche, Königliche und Ertz-Hertzogliche Krone.

adoche, ist eine Folge der Kranckheit durch Abwechslung.

adosis, ist eine Austheilung der Nahrung durch alle Leibes-Theile.

aeresis, ist die Chirurgische Operation, wenn etwas abgesondert wird welches geschieht durch Einschneidung, Brennen, Bohren, Schaben, Sägen. s. Chirurgia.

æta, die Mäßigkeit, Ordnung und Regiment, im Essen und Trincken, heißt bey den Gesunden Vita sobria, bey den Krancken aber eine rechte Ordnung, was für Speisen sie gebrauchen, und vor welchen sie sich hüten sollen.

æta, *Diéte*, heißt auch ein Land- oder Gerichts-Tag. Also werden z. E. der Schweitzer Zusammenkünffte und Tag-Satzungen genennet.

æta sudorifera, eine Schwitz-Cur.

æteticon, ein Unterricht, von Erhaltung guter Gesundheit, durch eine ordentliche Diæt, und insonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speisen und des Geträncks. Es ist aber solcher Gebrauch vornehmlich anzusehen, nach der Nahrungs-Mittel ihrer Consistenz, welche vel crassa, vel mediocris, vel tenuis ist. Eine crassa Diæta bestehet in häuffigen und guten Nahrungs-Safft gebenden Speisen, und ist solche entweder simpliciter plena, welche ehemahls, vermittelst des gantzen Gersten-Wassers geschahe, oder sie ist plenior & crassior, und geschieht durch junge Hüner, und einzuschlürffende frische Eyer; oder sie ist plenissima, welche auch zerschnittener Thiere Fleisch zuläßt. Mediocris Diæta heißt, die durch in mittelmäßiger Substanz bestehende Lebens-Mittel geschiehet, dergleichen vormahls das in Fleisch-Brühe eingetunckte Brot, oder auch junges Hüner-Fleisch war. Tenuis ist, welche mit wenig und geringen alimentis vollbracht wird, und zwar auf dreyfache Manier, als simpliciter, durch blosse Ptisana, Tenuis mit Meth, Tenuissima, da der Krancke gar keine Speise nehmen durffte; Allein heutiges Tages werden solche Diæt-Ordnungen so genau nicht mehr gehalten.

Diagnosis, ein Zeichen, durch welches wir der Kranckheit Zustand erkennen, dahero signa diagnostica.

Diagonalis, ist eine gerade Linie, welche von einem Winckel einer Figur, z. E. eines Parallelogrammi, zu dem gegen über stehenden gezogen ist.

Diagramma, eine Mathematische Figur, s. Schematismus.

Diagrydium, præparatum è Scammonea, siehe Scammonium.

Dialectica, die Vernunfft-Lehre, Logic, Disputir-Kunst, s. Lex. Phil.

Dialectus, eine Mund-Art, z. E. in der Teutschen Sprache, der Ober-Sächsische, der Nieder-Sächsische, Oesterreichische, Schlesische etc. Dialectus.

Dialogus, ein Gespräch zwischen zweyen oder auch mehrern Personen von allerley Sachen.

Diamant, Adamas, Türckisch Almas, bey den Ost-Indianern Iri, der kostbarste, härteste und schönste unter allen Edelgesteinen. Die Naturkündiger erzehlen dessen siebenerley Geschlecht, als da ist 1) der Indianische, welcher einige Verwandschafft mit dem Crystall hat, ist zugespitzt, und hat sechs glatte Seiten, wird offt in der Grösse einer Hasel-Nuß, aber nicht im Gold wachsend gefunden. 2) Ein Arabischer, dieser wächst auch nicht im Gold, und ist etwas kleiner, aber dem vorigen gleich; keiner von diesen beyden, sagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden, wegen ihrer ungemeinen Härtigkeit; denn wenn sie geschlagen werden, zerspringt wohl zuweilen Hammer und Amboß. 3) Ein Cenchreaner, welcher in der Grösse des Hirse-Saamens gefunden wird. 4) Ein Macedonischer, welcher im Golde gefunden wird, gleich den Kürbis-Saamen. 5) Ein Cyprischer, welcher fast der Farbe des Ertzes gleichet; Dieser ist in der Artzeney sehr kräfftig. Der 6ste wird genannt Siderites, glänzt wie der Stahl. Er ist schwerer als die übrigen, aber ungleich in der Natur, dieser kan wie der Cy-

prische gebrochen, und mit einem andern Diamant geschliffen werden. Das 7de Geschlecht ist entweder rund, oder sechseckigt, unter diesen sind etliche härter, als andere, und etliche weicher: Diese haben ihren Nahmen von den Orten, da sie gefunden werden, daher etliche von ihnen die Böhmischen heissen, etliche die Armenischen, etliche Englische, Schottische und Ungarische Diamanten: Unter den Geschlechtern der eckigten sind einige die weichsten, und nicht viel besser als Crystallen. Etliche unter den runden sind den Kieselsteinen gleich, aber weit härter, und diese haben den Glantz, wie einige von den Orientalischen. Diese aber, wie Boëthius sagt, können auf keinerley Weise für recht genommen werden, weil sie die Farbe nicht annehmen. Die meisten werden in Asien gefunden, und zwar in Cuncan, Golconda, Bengala, und der Insel Borneo. Der Diamanten-Bruch zu Bengala soll der älteste unter allen seyn; Der in Cuncan oder Visapora soll nicht viel über 200 Jahr, und der in Golconda etwa 120 bis 130 Jahr alt seyn. Dieser letztere aber ist der reichste unter allen, und sollen dabey mehr als 60000 Personen zu thun haben. Die Portugiesen haben in Brasilien auch reiche und ergiebige Demant-Gruben, darinnen 800 Sclaven arbeiten.

Diamarenatum, ist eine Zubereitung einer Artzney aus sauren Kirschen, welche zerqvetschet durch ein Sieb gedruckt, mit Zucker und Specereyen eingemacht werden.

Diameter circuli, der Durchmesser, ist eine gerade Linie, die durch den Mittel-Punct des Circkels, von einem Puncte der Peripherie bis zu dem gegen überstehenden, gezogen wird.

Diameter curvæ, heisset eine iede gerade Linie, welche alle gerade Linien, die innerhalb der curvæ parallel gezogen werden, in zwey gleiche Theile schneidet.

Diamnes, Incontinentia urinæ, der Harn-Fluß, wenn der Harn stets, doch ohne Schmertzen und sonderliches Vermercken, fortgehet. Die Ration dieses Uibels stecket in dem Sphinctere vesicæ, wenn derselbige entweder zu schwach, oder resolviret worden.

Diana, war bey den alten Heyden die Göttin der Jagd.

Diana, oder Mond, bedeutet in der Chymie so viel als Silber. Das erhöhete Silber bedeutet die schöne Andromedam, Apollinis Ehe-Gemahl.

Diapasma, ein Medicament aus trockenem Pulver verfertiget, als wie das wohlriechende Haar- oder Kleider-Pulver; item, die Pulver, die man in die Wunden streuet, oder die man zur Lust ins Geträncke thut.

Diapason, heißt eine Octave in der Music.

Diapedesis, die Ausbrechung des Geblüts durch die Blut-Gefässe.

Diapente, heißt eine Qvinte in der Music.

Diaphanum, pellucidum, alles was hell und durchsichtig ist, als die humores oculares, Wasser, Glas rc.

Diaphoretica, sudorifera, Hydrotica, Schweißtreibende Artzeneyen, von Diaphoresis, Schweiß, also benennet.

Diaphragma, Septum transversum, das Zwerch-Fell, ist ein Fleisch-Mäuslein zwischen Schmeer-Bauch und Brust, überzwerchs ein Trommel-Boden ausgespannet, ist i[n der] Mitten gantz spannädrig, seine Figur ist [...]kel-rund, im Umkreis ist es an die Enden [der] siebenden, achten, neunten, zehenden, eil[ften] und zwölfften Ribben angehefftet, und [...] mit Schwerdt-förmigen Krospel, insonde[rheit] dem untersten Schildlein befestiget, ziehe[t] mit seinen zusammen gefaßten Fäsern [...] Schwäntze, die in die 2 Lenden-Wirbel ei[nge]pflantzet werden, und steiget zwischen de[...]ben die grosse Puls-Ader hinunter. Blut[- und] Puls-Adern überkommet das Zwerch-Fell [von] den nächstgelegenen grossen Adern; [die] Spann-Adern, welche sehr ansehnlich [...] werden ihm von dem Rücken-Marck, da es [...] spannädrigen Strang des Genickes ver[...]chet, mitgetheilet. Auf der rechten Se[ite] mitten im spannädrigen Theile, hat [das] Zwerch-Fell ein Loch, durch welches die H[ohl-]Ader paßiret, ein grössers aber auf der lin[cken] Seite hinterwerts, damit die Speise-R[öhre] durchgehen könne. Das Zwerch-Fell sch[eidet] nicht allein die Brust von dem Unter-Ba[uch] ab, sondern es ist auch zur Ausathmung [...]lich, denn indem die Luft, die kurtz vorher i[n die] Lunge sich begeben, ausgepresset wird, tre[ibet] die Theile des Unter-Bauchs, so in der Ein[ath]mung abwerts getrieben worden, nunm[ehro] aber wieder in ihren natürlichen Sitz sich b[egeben], ben, das Zwerch-Fell in die Höhle der B[rust], damit es die Lunge zusammen drucke, und [den] Ausgang der Lufft befördere.

Diaphrattontes, sind Häutlein, Pleura genan[nt], welche inwendig die Brust überziehen ode[r be]kleiden, und in der Mitten das Mediastin[um] machen. s. Pleura.

Diaphthora, ist eines im Leibe befindlichen T[heils] Corruption oder Verderbung.

Diaplasis, eines verrenckten Gliedes Wieder[ein]setzung.

Diapnoë, Perspiratio, Transspiratio, Ausd[ün]stung, welche geschieht, wenn durch [die] Schweiß-Löcher der Haut die Lufft und Fe[uch]tigkeiten des Leibes als ein meist unsichtb[arer] Dunst ausgehen. Man hat befunden, [daß] durch die Transspiration mehr als durch [die] übrigen Excretiones weggehet; und ist d[aher] sehr viel daran gelegen, daß solche gehö[riger]massen beschaffen sey.

Diapyema, Diapyesis, Diapyon, s. Suppurat[io].

Diaria Febris, s. Ephemera.

Diarium, ein Tage-Buch, s. Journal.

Diarrhodon, ist ein aus Rosen bereitetes M[edi]cament.

Diarrhœa, s. Durchlauff.

Diarthrosis, die Gliederung oder Gelenckung, die natürliche Zusammenfügung der Ge[lencke], die zu einer sichtbaren und leichten Be[we]gung nöthig. s. Adarticulatio.

Diascordium, ist eine gebräuchliche Gifft-Latwerge.

Diastole, ist eine Erweiterung oder Oeffn[ung]

s Hertzens, welche auf die Systolen, oder Zu-
mmenziehung desselben folget. Und gleich-
e durch die Systolen das Geblüte aus dem
ertzen in die Puls-Adern fortgestossen wird,
so wird dasselbige bey der Diastole, durch die
lut-Adern oder venas in das Hertze einge-
hret. Von dieser wechselsweisen Bewe-
ng des Hertzens dependiret der Kreis-Lauff
s Geblütes und folgends das Leben der
enschen und Thiere selbst.

...remma, Perversio, Distorsio membri, s.
errenckung.

...ylon opus, ein weitsäulig Werck, heißt in der
au-Kunst, da die Säulen-Weite 8 Modul
oß ist.

...essaron, ist ein aus 4 Simplicibus zubereite-
s Medicament.

...essaron, heißt auch ein Intervallum Musicum,
insgemein eine Qvarte genennet wird.

...hesis, eine natürliche und aussernatürliche
isposition des Leibes, krafft welcher wir zur
errichtung der Geschäffte tüchtig oder un-
chtig gemachet werden.

...ster, ist die zwölffte oder letzte Ribbe von
n Brust-Ribben.

...ntes, unnütze Worte und Geschwätze.

...el, Debel, heißt beyn Tischern und Zim-
erleuten, Mäurern und Schlössern, ein vier-
igter Keil, den sie in ein Loch treiben, wel-
s sie in eine Mauer geschlagen, einen Ha-
n, Hacken, Nagel, Schraube oder anders
to besser zu befestigen.

...lcon Keration, s. Siliqua.

...phyia, ein Gebrechen der Haare, wenn sol-
nemlich von einander spalten.

...tomia, heißt diejenige Art der Eintheilung,
man allezeit zwey Theile machet, woran in-
derheit die Ramisten einen Gefallen hat-
. s. Lex. Phil.

...tomus, ist ein Griechisch Wort, und be-
tet eine in 2 Tomos oder Stücke zerthei-
e Sache. In der Astronomie bedeutet
das erste oder letzte Viertel des Mondes,
nemlich die gegen uns gekehrte Seite des
onds halb erleuchtet wird. s. Quadratura.
an nennet auch die Tabellen Dichotomias,
man eine Disciplin dergestalt eingetheilet
träget, daß immer eines aus dem andern
sset.

...gt, nennen die Jäger einen Ort, der mit
dicken Sträuchern bewachsen.

...cken des Leibes, bestehet darinne, wenn
Mensch in grossen und kleinen Röhren vol-
Safft ist, davon alle Gliedmassen erfüllet
ausgespannet werden, auch selbst die fe-
Theile häuffiger zunehmen und wachsen.
sind aber gemeiniglich solche fette Leute
en geschwind ausmachenden Kranckhei-
der Engbrüstigkeit und andern jählingen
fällen unterworffen. Die Fettigkeit ist
sich selbst ein sehr beschwerliches Wesen,
die beste Cur dafür, wenn man sich am
hlleben aller Orten abbricht, wenig ruhet,
fleißig arbeitet.

...machung, s. Concretio.

...äulig Werck, s. Pycnostylon opus.

...-Thaler, Königs-Thaler, Philipps-
Thaler, eine Spanische Silber-Müntze, gilt
5 Kopff-Stücke oder 25 Batzen, oder 100 Creu-
zer, oder 27 bis 30 gute Groschen.

Dicrotus, ein zweymahl schlagender Puls.

Dictamnus albus, Germanicus, Fraxinella, weis-
ser Diptam, wird in Italien und Teutsch-
land auf waldigten Bergen und Hügeln ge-
funden. Man bauet ihn auch in unsern
Gärten. Er hat runde, anderthalb Fuß ho-
he Stengel, spitzige und harte Blätter, Pur-
pur-farbene gestreiffte, auch wohl gantz weisse
Blumen, deren iede fünff rauhe, bräunlichte
Schötlein hinterläst, mit schwartzen gläntzen-
den Saamen angefüllet. Die weisse Wur-
zel ist eines Fingers dick, welche gedörret und
gepülvert, die Monat-Zeit und Geburt be-
fördert, die Affter-Geburt und den Stein
abtreibet, auch für die Würmer der kleinen
Kinder hilfft. Der Saamen dienet wider die
fallende Sucht.

Dictamnus Creticus, Cretischer Diptam, wächst
in Creta oder Candia, und wird heutiges Ta-
ges in unsern Gärten unterhalten.

Dictyoides, Retiformis, Reticularis, s. Rete mi-
rabile.

Didymi, Zwillinge; es werden auch die zwey
Testiculi bey Manns-Personen also genannt.
s. Testes.

Dielen-Kopff, Pseudomutulus, ist in der Bau-
Kunst ein grosses Glied des Krantzes oder
Karnieses, welches einer hervorragenden
Diele gleichet, und über Abschnitte oder
Dreyschlitze gesetzet wird. s. Math. Lex.

Dies, ein Tag, ist eine solche Zeit, welche vorbey
streichet, bis das primum mobile oder aber
ein gewisser Himmels-Punct, z. E. ein Fix-
Stern oder Planet sich einmahl um die Erde
herum beweget. Jene Zeit heißt bey den Al-
ten ein Dies primi mobilis, dieser aber ein
Dies secundorum mobilium. Am bekannte-
sten ist der Dies solaris, welcher von dem Die
primi mobilis der Grösse nach wenig unter-
schieden ist.

Dies artificialis, heisset bey den Astronomis die
Zeit, welche währet, so lange die Sonne über
unserm Horizont bleibet, und ist also eben das,
was die Chronologi diem naturalem nennen.
s. Math. Lex.

Dies caniculares, s. Hunds-Tage.

Dies civilis, ein bürgerlicher Tag, ist in der
Chronologie die Zeit, in welcher die Sonne
einmahl gantz um die Erde herum kommt.
Dieser Tag bestehet aus 24 Stunden, schließt
die Nacht mit ein. Er wird auch von den
Astronomis dies naturalis genennet, und also
nehmen sie dieses Wort anders als die Chro-
nologi.

Dies feriatus, ein Feyertag, da kein Gericht ge-
halten wird.

Dies naturalis, ein natürlicher Tag, heißt 1) bey
den Chronologis die Zeit, in welcher die Son-
ne vom Anfang bis zum Niedergang sich be-
weget. Dieser Tag währet bey uns niemahls
24 Stunden, und wird der Nacht entgegen
gesetzet. 2) Bey den Astronomis aber bedeu-
tet es eine Zeit, welche vorbey streichet, bis die

Sonne einmahl um die Erde herum kommet. s. Math. Lex.

Dies principes, indices, intercidentes, provocatorii, vacui &c. s. Critici dies.

Dies solaris, ein Sonnen-Tag ist, welchen die Sonne mit ihrem Herumlauffen um die Erde macht. Die Chronologi theilen ihn ein in diem naturalem und civilem; die Astronomi aber in diem naturalem und artificialem. s. Math. Lex.

Dies solutionis, der Zahlungs-Termin.

Diethäuflein, ein Nürnbergisches Frucht-Maaß, hält 2 Maaß, oder den achten Theil einer Metze.

Differentia, ein Rest, Unterschied, heißt dasjenige was übrig bleibet, nachdem man zwey Grossen von einander abgezogen.

Differentia ascensionalis, ist der Astronomie ist der Bogen des Æquatoris, welcher übrig bleibet, wenn man die Ascensionem rectam, und obliquam eines gegebenen Himmels-Puncts von einander abziehet. s. Math. Lex.

Differentia, Fluxio, Elementum, die Differential, ist eine unendlich kleine Grösse, so ferne solche als der kleinste Unterschied zweyer endlichen Grössen von einerley Art angesehen wird. Oder es ist ein unendlich kleiner Theil einer beständigen zu- oder abnehmenden endlichen Grösse. Differentia secunda, oder die Differentio Differential, ist die Differential von einer Differential-Grösse.

Differential-Rechnung, ist eine sehr nützliche, von dem Herrn von Leibnitz erfundene algebraische Rechnung mit unendlich kleinen Grossen. Die Engelländer nennen sie, mit dem Herrn Newton, methodum fluxionum. Bey den Frantzosen heissen sie auch Analyse des infinement petits.

Differentiiren, heißt die Differential einer gegebenen Grösse durch algebraische Rechnung finden.

Difficultiren, ein Ding schwerer machen, immer eines um das andere dabey erinnern und vorwenden; schwer an etwas gehen.

Diffidatio, die Verletzung des gemeinen Land-Friedens, Bedrohung, Befehdung.

Digastricus, Graphoides, Biventer, das zweybäuchige Mäuslein, ist ein Mäuslein von dem andern Paar der Unter-Kiefer-Mäuslein, fänget an bey dem Dutten-förmigen Fortsatz, in der Mitten wird es schmal und spannadericht, bald darauf wieder fleischicht, und endiget sich inwendig in dem vordern und mittlern Theile des Kinnes, ziehet den Kiefer abwerts, und verhütet die Natur, durch Hülffe einer Senne, daß es in seiner Bewegung nicht allezeit rückwerts weiche.

Digerentia, Digestiva seu Præparantia, sind solche Mittel, welche der Humorum ihre qualitates, die der Ausführung oder evacuation widerstehen, corrigiren, und zur evacuation geschickt machen.

Digerir-Ofen, dienet zu solchen Arbeiten, so eine gleiche und beständige Wärme erfordern. Er bestehet aus einem sieben oder acht Spannen hohen Thürnlein, daran etwa eine Spanne hoch von der Erden ein Rost mit seinem Aschen-Loche, und gleich über dem Ro[...] Neben-Loch, durch welches sich die Wär[...] den Neben-Ofen ziehet, und ein ande[...] gen diesem über, dadurch man das Fe[...] acht nehmen könne. In dem Neben-[...] sind zwey oder drey Capellen, iede mit [...] besondern Kammer verwahrt, und mit [...] Register versehen, dadurch man die W[...] mehren und mindern kan. Der Thurn [...] bis oben voll Kohlen geschüttet, und [...] dichte zugedeckt, damit die Kohlen nich[...] ter anbrennen, als so hoch das Ofen [...] reichet.

Digesta, also heissen in Corpore Juris Civi[...] in 50 Bücher zusammen getragenen alte[...] mischen Gesetze und Abschiede, welch[...] auch Pandectæ genennet werden. Sie w[...] von den Juristen mit ff bezeichnet.

Digestio, Digerirung, Kochung, ist ent[...] natürlich, wie unter dem Wort Coctio [...] hen, oder künstlich. Dieses ist eine g[...] Dauung, und eine von den vornehmste[...] nöthigsten Operationibus in der g[...] Chymie, weil die Mixta dadurch beque[...] machet werden, leicht von sich zu lasse[...] wir daraus begehren; sie wird dur[...] Menstruum, wie auch gelinde und lang[...] ge Digestion oder Däu- und Fäulungs-[...] me verrichtet, darzu insgemein zwey [...] gebrauchet werden, deren oberste The[...] nau in einander gehen, damit nichts v[...] flüchtigen Spiritibus der digerirten [...] verlohren gehe.

Digestiva, s. Digerentia.

Digitalis, s. Fingerhut-Blumen.

Digitellus, s. Conchylium, die 6te Art.

Digitus, s. Finger.

Digitus, heißt in der Geometrie so viel [...] Zoll, eines Daumens oder guten F[...] breit, deren 12 oder bey den Geometr[...] 10 einen Schuh machen. Im Qv[...] oder Flächen-Maasse ist ein Zoll ein Qv[...] so einen Zoll lang, und einen Zoll br[...] und bestehet folgends ein Qvadrat-[...] (der einen Schuh lang, und einen [...] breit ist) aus 100 Qvadrat-Zollen. I[...] bic- oder corperlichen Maaß ist ein Z[...] Cubus, der einen Zoll lang, breit und h[...] und bestehet dahero ein Cubic-Schu[...] 1000 Cubic-Zollen. In der Astro[...] bedeutet Digitus Eclipticus den 12ten [...] von dem Diameter der Sonnen u[...] Mondes, welchen einige auch Unciar[...] Zoll nennen; und pfleget man die Grö[...] Sonn- und Mond-Finsternissen durch [...] Zolle auszusprechen. s. Math. Lex.

Dignitas, s. Potentia.

Dignitas, ist in der Astrologie ein beso[...] Vorzug eines Planeten, da derselbe in [...] hung der Sonnen, durch seinen Sta[...] Zodiaco oder der Gegend des Himmels[...] wegung und Constellation, vor ande[...] Kräfften gestärcket und vermehret [...] Man zehlet dieser Dignitäten oder W[...] insgemein 5, als: Die Behausung, D[...] lium, die Höhe, Exaltatio, die Erhöhun[...] Gedritten Scheins, Trigonus, die Gre[...]

rminus, und die Person, Persona. s. Math.
xicon.

atorium, ist ein Chirurgisches Instrument,
rch welches die Gebähr-Mutter, oder auch
en Mund erweitert und eröffnet wird. Ei-
solche Eröffnung wird hernach Speculum
nannt, weil durch dieselbe in den Mutter-
und hinein gesehen wird. Dilatatorium
net man auch Radicem Gentianæ Rubræ,
il sie in die Geschwüre gestecket wird, um
che, wenn sie vor der Zeit zugehen wollen,
n zu halten. Im Teutschen nennen wir
inen Qvell-Meissel.

nma, bedeutet in der Dialectic einen künst-
en Schluß, wodurch man den Gegenpart
f beyden Seiten gleich als mit 2 Hörnern
et, daß er nicht wohl echappiren kan. So
egnete dorten unser Heiland dem, der ihm
des Hohenpriesters Pallast einen Backen-
eich gab: Hab ich recht geredt, warum
lägst du mich? hab ich aber nicht recht ge-
t, so beweise es. s. Lex. Phil.

Anethum, ein Kraut, will an sandigen und
der Sonne liegenden Orten gezeuget seyn.
ätter, Blüthen und Wurtzeln lindern den
hmertz, bringen Schlaf, vertheilen die un-
schen Begierden und mindern das Bauch-
nmen. Anethum hortense, Bärendill,
um, Meu, Dillkraut, ist dem Fenchel ver-
ndt, hat auch mit demselben einerley Tu-
d.

ntia, sind Mittel, mit welchen das zähe Ge-
t dünn und flüßig gemacht wird, als da sind
Wasser und dünne Geträncke, als Thée,
fée, Veronica und dünne Bier etc.

um, ist oft so viel als Infusio.

ium, s. Sündfluth.

nsio, ist eine Ausdehnung eines Dinges
ie Länge, Breite, Dicke, Höhe, Tieffe. Da-
giebts dreyerley Dimensiones, die Länge,
eite und Dicke; zu welcher letztern auch die
he und Tieffe zu rechnen ist.

nutio, s. Augmentatio.

nutio, ist im Singen und Spielen das ge-
winde Resolviren und Brechen einer grös-
n Note in ihre kleinen; ob sie gleich im
ücke, so man singet oder spielet, nicht so ste-
, z.E. wann man aus einem halben Schlag
en Lauff macht, als wenn er aus ge-
vänzten Noten bestünde; und andere Ar-
mehr.

for, s. Hyleg.

foriæ literæ, werden genennet die Apostel,
che wegen der Appellation gegeben werden.
postoli.

p, eine Pohlnische oder Preußische Müntze,
lche 18 Creutzer oder 6 Kayser-Groschen be-
gt; 5 Dimpfen machen in Dantzig einen
ichsthaler oder 24 gute Groschen.

kel, Dinckelkorn, Far, Ador, Zea, kommt
t den Aehren dem Weitzen sehr nahe, nur
ß die Speltzen einen so langen Bart haben,
wie die Gerste: Es wird im Herbste gesäet,
e andere Winter-Saat. Es giebt bessere
hrung als die Gerste, hat einen ange-
nmen Geschmack, und ist dem Magen
nlich.

Ding, hieß bey den Alten so viel, als Judicium, ein Gerichte, daher Dinghöfe, Dingstädte, solche Oerter, wo Gerichte gehalten wurde. Dingpflichtig, der vor einem solchen Gerichte zu stehen schuldig war. Dings-Tag, ein Gerichts-Tag, daher die Alten den dritten Tag in der Wochen den Dienstag genennet, weil sie an demselben gemeiniglich Ding oder Gericht zu halten gewohnet waren.

Ding-Herren, sind auf Bergwercken diejenigen, welche die Ertzte rösten, dessen Gehülffen man Rost-Wender nennet.

Dinnanscho, ein Geschlecht vom Dracunculo Majori oder Serpentaria, nur daß dieses seine Blätter in drey wachsen, und nicht gespalten sind, seine Blume und Saamen kommt mit dem Dracunculo meist überein. Die Javaner, wenn sie sich verbrennen, legen die Wurtzel darauf, so ziehets die Hitze aus.

Dinte-fisch, s. Sepia.

Dinus, s. Schwindel.

Diobolus Atticus, eine Athenienssische Müntze, auf deren einer Seiten Jupiter, auf der andern eine Nacht-Eule gepräget war, und galt ohngefehr 20 Meißnische Pfennige, oder einen guten Groschen.

Diœcesis, ein Kirchspiel, ein Gebiet eines Ertz-Bischoffes, Bischoffs und Superintendenten, so weit sich solches erstrecket.

Dionysia sive Dionysias, ist ein sehr hart- und schwartzer Edelgestein, mit einigen rothen Flecken gezeichnet. Man sagt, wenn er zu gantz subtilem Pulver gerieben worden, soll er dem Wasser, darein er geschüttet wird, einen Wein-Geschmack mittheilen, und die Trunkenheit verhüten.

Dioptra, ein Mutterspiegel, ist ein Chirurgisch Instrument, vermittelst welchem die Gebähr-Mutter geöffnet wird, damit die todte Frucht desto füglicher möge heraus genommen werden. s. Dilatatorium.

Dioptra, ein in der Probir-Kunst gebräuchliches Instrument mit einer langen Spalte in der Mitten, wodurch man in den angegangenen Probir-Ofen siehet, um das treibende Werck zu observiren. Der Endzweck solches Instruments ist, damit einem die grosse Gluth nicht das Gesicht verhindere, noch die Augen verderbe; könte also auf Teutsch ein Augen-Schirm genennet werden.

Dioptra, s. Calculation.

Dioptræ, Pinnacidia, Pinnulæ, Absehen, sind subtile Ausschnitte, Löchlein oder Spitzen, welche auf einem Lineal in einer geraden Linie gegen einander stehen, daß man durch selbige durch- oder darüber hinsehen, und nach einem Objecto ziehen kan. Das Lineal, worauf diese Absehen stehen, heist Altridada, die Schärffe oder die Seite des Lineals, nach welcher man durch die Absehen nach einem Objecto hinaus siehet, heist Linea fiduciæ. Man braucht sie im Feldmessen, in der Astronomie u. s. w. siehe Mathem. Lexicon.

Dioptrica, Mesoptrica, der dritte Theil der Optic, ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so fern sie durch gebrochene Strahlen gesehen werden; oder die da han-

delt von dem Sehen, welches vermittelst eines durchsichtigen Cörpers, z. E. eines geschliffenen Glases, geschiehet. Sie lehret in der Praxi, wie man Brillen und Brenn-Gläser, Perspective, Microscopia, Tubos, und allerhand andere Arten von Vergrösserungs- Fern- und andern Gläsern schleiffen und zurichten soll. s. Math. Lex.

Diorthosis, wird die Chirurgische Operation genannt, welche die verrenckte und krumme Glieder wieder in ihren vorigen Stand setzet.

Diosanthos, s. Caryophyllus sylvestris.

Diospyros, ist ein gar schöner Strauch, der aus seiner Wurtzel einen Hauffen Stengel treibt, die höher als ein Mañ zu werden pflegen, viel Zweige haben, und mit einer röthlichen Rinde bedecket sind. Seine Blätter sehen wie das Birnbaum-Laub, und haben unterschiedene Grösse, sehen obenher grün, unten sind sie weißlicht und wollicht, am Ende rund, am Rande ausgekerbt und voller Adern; die Blüthen entspriessen zwischen den Blättern, viele bey einander, sind weiß, und bestehet iedwede aus 5 länglichten Blätterlein; haben schier gar keinen Geruch. Auf dieselben folgen Beeren, die so dicke sind, als wie die Myrthen-Beeren, violet oder schwartz, ausgehöhlet und mit fünff Spitzlein, wie mit einem Krönlein gezieret, von süssem lieblichem Geschmack. Sie enthalten einen Hauffen länglichter und schwärtzlichter Saamen, den Birnen-Kernen gleich. Dieser Strauch wächset an ungebauten, steinigten und bergichten Orten. Seine Frucht stärcket den Magen und das Hertz.

Dipetalos flos, ist in der Botanic oder Kräuter-Lehre eine Blume, welche aus zwey besondern Blättern bestehet.

Diphryges, Unter-Ofen-Bruch, wird in Bergwercken das überbliebene genannt, was an dem Boden des Ofens bleibet; wenn Kupffer geschmoltzen wird. s. Glockenspeis.

Diplasiasmus, eine Verdoppelung der Kranckheit; wie auch die zwey Arm-Mäuslein, welche den Arm herum zu führen dienen.

Diploë, heist die schwammichte Materie, die viel kleine Drüslein in sich begreifft, und mit gar vielen Puls-Adern durchwebet ist, lieget zwischen den Blättern der Hirnschale.

Diploma, ein zusammen gelegtes Trucken-Tuch, heist auch ein doppeltes Gefäß, item ein zugedecktes Gefäß, ein Decoctum darinnen abzusieden. Bey den Rechtsgelehrten und Historien-Schreibern heist Diploma, eine Urkunde, Gnaden-Brief, Freyheits-Brief. siehe Zeitungs-Lex.

Dipsacus, Labrum seu Carduus Veneris, Virga Pastoris, auch Carduus fullonum, Karten-Distel, ist unterschiedlich, als Sativus major & minor, item Sylvestris, in den Apothecken hat man die Wurtzel, wiewohl gar selten, und denn auch die Würmlein davon, so unterweilen in den Köpflein, oder auch in dem Marck derselbigen gefunden werden. s. Carduus fullonum.

Dipsacus, bedeutet bey den Medicis unterweilen so viel als Diabetes.

Diptamnus, s. Dictamnus.

Diptam, falscher, s. Pseudo-Dictamnum.

Diræ, s. Furiæ.

Directus, oder geradläufig, heist ein Planet, wenn er im Zodiaco oder Thierkreise, nach der Ordnung der himlischen Zeichen gerade fortzulauffen scheinet: denn bisweilen scheinet er stille zu stehen oder gar zurücke zu lauffen, siehe Retrogradi.

Diribitor, s. Structor, wurde bey den Römern derjenige genennt, der die Speisen ordentlich in die Schüssel, und gleichsam Figuren-weis zu legen wuste.

Dirigentia media, werden diejenigen Artzeneyen genannt, welche vor allen andern einer Kranckheit zuträglich seyn.

Dirigiren, heist in der Astrologie den Bogen des Æquatoris mit seinem Descendenten und Ascendenten künstlich und fleißig untersuchen, um zu dem verlangten Themate des Horoscopi zu kommen.

Discant, ist die erste und klăreste Singe-Stimm in der Music.

Discant-Flöte, s. Flöte.

Disciplin, wird so wohl für die Zucht und Unterweisung in einer gewissen Lehre, als auch vor die Lehr-Sätze selbst genommen. s. Lex. Phil.

Discontriren, bedeutet so viel als abkürtzen, abrechnen, s. Rabat.

Discret, höflich, vernünfftig, manierlich, bescheiden.

Discreta Quantitas, s. Continua Quantitas.

Discretions-Tage, s. Respit-Tage.

Discus, heist eine flache Figur, als Schüssel, Teller. Bey den Römern wurde auch ein steinerner oder eiserner Klumpen also genennt, mit welchem die Jünglinge zu spielen und sich im Werffen zu üben pflegten. In der Astronomie legt man dieses Wort den beyden Cörpern, der Sonne und des Monden, bey, welche ob sie schon convex und Kugel-rund seyn, dennoch wegen ihrer weiten Entfernung unsern Augen flach und platt scheinen. In der Mathesi heist es 1) eine iede Circkel-runde Fläche 2) die Fläche einer weit entfernten Kugel, z. E. der Planeten, weil dieselbe von ferne auch flach zu seyn scheinet. s. Math. Lex.

Discus in der Botanic, heist der mittelste Theil einer Blüthe, welcher gemeiniglich aus vielen kleinen Blüthgen bestehet, die gedruckt neben einander gesetzt sind, so, daß sie eine Fläche vorstellen.

Discutientia, sind Artzney-Mittel, welche die dicken Feuchtigkeiten resolviren und fliessend machen.

Dislocatio, s. Luxatio, it. Verrenckung.

Dispensare, heist austheilen; it. die einfachen Stücke, die zu einem zusammen gesetzten Artzney-Mittel kommen, ordentlich austheilen.

Dispensation, heisset 1) eine iede Verwaltung und Austheilung einer Sache; 2) eine gewisse Nachlassung oder Befreyung von der Verbindlichkeit eines Gesetzes. siehe Zeit. Lex. it. Lex. Phil.

Dispensatorium, eine Apothecke, oder ein Apotheker-Buch, in welchem alle Simplicia und

Composita beschrieben stehen, wie solche präpariret werden, und wie sie in den Apothecken zu finden sind.

Dispesciren, streitige Rechnungen von einander theilen, und iedem das Seine zusprechen. Daher in grossen Handels-Städten ein eigener verständiger Mann darzu geordnet wird, der dergleichen streitige Handels-Rechnungen nachsehen, und wer recht oder unrecht habe, den Ausspruch thun muß.

Disposition, eine Ordnung und Anstalt, die man in einer Sache machet; daher kommt disponiren, veranstalten, wie man es haben will, ist bey den Kaufleuten sehr in Waaren und Geld-Sachen gebräuchlich. Dispositio heist auch die Gesundheit und Leibes-Beschaffenheit. In der Mahler-Kunst bedeutet es, wenn das Stück wohl vorgestellet wird, daß alle Figuren in ihrer wahrhafften Ordnung stehen, und dasjenige, was sie thun sollen, verrichten, ohnerachtet diese Figuren übel proportioniret, und auch sonst in der Composition viel andere Fehler seyn möchten. In Rechten heist Dispositio ein letzter Wille oder Testament. In der Scholastischen Logic wird die Disposition dem habitui entgegen gesetzt, und ist gleichsam der Anfang von einem habitu oder von einer zu erlangenden Fertigkeit. s. Lex. Phil.

Dispositor, ist in der Astrologie derjenige Planet, so über einē sichern Ort die Herrschafft, Macht und Gewalt hat, und zwar nach den 5 wesentlichen Eigenschafften und Würden. Siehe Dignitas.

Dissimilares Partes, ungleiche Theile sind, welche in unterschiedene einander ungleiche Theile getheilet werden, als eine Ader, Hand, Mäuslein, Bein u. d. g.

Dissolvens, Auflösungs-Mittel. An. 1732 legte der Graf de la Charnis, von seinem Dissolvente der Metallen, animalischen und vegetabilischen Cörper, zu Marly in Gegenwart des Königs, des Cardinals von Fleury und des Königl. Leib-Arztes, eine glückliche Probe ab, dergestalt daß er die Auflösung ohne Feuer und ohne einiges zerfressendes Saltz zu gebrauchen rühmlich verrichtete.

Dissolventia, s. Discutientia.

Dissolviren, auflösen bey den Chymicis, ist unterschieden vom liquare, fliessend machen, welches durchs Feuer meistens ohne einige Feuchtigkeit geschieht, da hingegen jenes allezeit einen liquorem erfordert.

Dissolutio, Auflösung in der Chymie, heist, harte Cörper in eine fliessende Gestalt bringen durch auflösende Dinge, wie man in Auflösung des Goldes siehet durch das Aqua Regis, item des Silbers und Mercurii, durch das Aqua fort, Saltz, Hartz und dergleichen werden in Spiritu vini oder anderm liquore aufgelöset.

Distantia a Vertice, die Weite eines Sternes von dem Scheitel-Puncte in der Astronomie, ist der Bogen eines durch den Stern gezogenen Vertical-Circkels, so zwischen dem Scheitel-Punct und dem Stern enthalten ist.

Distantia columnarum, s. **Säulen-Weite.**

Distantia stellæ recta, ist die Weite eines Sternes von dem Mittelpunct der Erden. Es wird dieselbe nach einer geraden Linie mit Semidiametris der Erden ausgemessen.

Distantia stellarum sphærica, ist die Weite zweyer Sternen von einander. Diese wird gemessen durch eines grossen himmlischen Circkels Bogen, welcher zwischen beyden Sternen enthalten ist.

Distel, s. Carduus.

Distel-Finck, s. **Stieglitz.**

Distensio, heist, wenn die Leibes-Theile von etwas aufgeblasen, ausgedehnet und losgemachet werden, wie nicht selten aus den effervescentiis in den Gedärmen Blähungen, Drücken und Schmertzen entstehen.

Distilliren, s. **Destilliren.**

Distillir-Ofen, ein Gebäu, worinne die Blase und andere Gefässe zum distilliren gesetzet, und darunter Feuer angeleget wird. Seine Aufbauung, wie auch der Zeug, daraus er bereitet wird, sind unterschiedlich, nach dem Gebrauch, den er haben soll. Seine vornehmsten Theile sind die Asch-Kammer, der Rost, der Herd, das Thürnlein, die Wind-Löcher und dergleichen.

Distorsio, eine Verdrehung, wenn ein Arm oder Fuß nicht recht stehet, wie er stehen solte. siehe **Verrenckung.**

Distributio Chyli, Austheilung des Milch-Saffts, geschieht, wenn dieser aus dem Magen und Wartzen der Därme gehet, durch die Milch-Adern und den Milch-Gang in die Achsel-Adern erhöhet, zugleich mit dem Geblüt herum geführet wird, und also die rothe Farbe an sich nimmt.

Districhiasis, ist eine doppelte Reihe Haare in den Augenliedern.

Ditgen, s. **Brach-Vogel.**

Ditonos major & minor, wird von einigen die Tertia major und minor in der Music genennet.

Dividiren, ist so viel als suchen, wie offt eine Grösse in der andern enthalten sey.

Dividendus, ist diejenige Grösse, von welcher gefraget wird, wie offt eine andere in derselben stecke.

Divisio, ist die vierte Species der Arithmetic, darinnen gelehret wird, wie man dividiren, d. i. eine grössere Zahl durch eine kleinere theilen soll. Die grössere Zahl heisset der Dividendus, die kleinere aber der Divisor, und was aus der Division heraus kommt, der Quotient.

Divisor, ist die Grösse, von welcher gefragt wird, wie offt sie in einer andern stecke. In der Astrologie bedeutet es einen Planeten, der die Herrschafft über gewisse Grentzen hat, wenn aber ein anderer Planet mit einfället, so wird er des Regiments oder der Division theilhafftig. s. **Math.** Lex.

Divisorium, s. **Buchdrucker-Kunst.**

Divortium, **Ehescheidung**, geschiehet, wenn ein paar zusammen copulirte Eheleute aus erheblichen Ursachen wiederum entweder von Tisch und Bette auf gewisse Zeit, oder wegen Ehebruch oder boshafften Verlassung, gäntzlich von aller ehelichen Verbindlichkeit dergestalt

geschieden und losgesprochen werden, daß hernach der unschuldige Theil, oder nach Befindung der Sache, alle beyde sich anderwerts aufs neue verheyrathen mögen.

Diuresis, die Ausleerung des Urins oder Gewässers durch die ordentlichen Harn-Gänge.

Diuretica, sind die Artzney-Mittel, welche den Harn aus dem Geblüt scheiden und befördern.

Diurni Circuli, die Tage-Circkel, sind diejenigen Himmels-Circkel, welche die Sterne mit ihrer täglichen Bewegung am Himel beschreiben. Sie stehen von dem Æquatore aller Orten gleich weit weg.

Diurnus und Nocturnus, wird in der Astrologie der Planet oder das Zeichen genennet, so in thuenden oder leidenden Eigenschafften überwindet: Wenn nun die qualitates activæ, das ist, Hitze und Frost vorgehen, so wird es diurnum, so aber qualitates passivæ, d. i. Feuchtigkeit und Trockene prädominiren, so wird es nocturnum genennet.

Diuturnus, s. Chronicus.

Docimastica, Probir-Kunst, s. Probiren.

Docken, sind zwey höltzerne Säulen, ins Unter- und Ober-Theil des Balggerüstes in der Schmeltz-Hütte eingezapfft, zwischen denen der Schemel hangend ruhet. Vorne am untern Theile des Gerüsts beym Balgenkopff sind auch zwey dergleichen Säulen, zwischen denen das andere Ende des Schemels beweglich eingezapfft, und also in iedem Balggerüste zwey grosse und zwey kleine zu befinden. Es werden auch andere kleine Säulen Docken genennet.

Dodecadactylum, ist der erste unter den dünnen Gedärmen, so von dem pyloro des Magens anfängt, und sich endiget, wo das jejunum intestinum anfängt; er wird wegen seiner zwölff Finger Länge, die aber ungewiß ist, also genennet.

Dodecaëdrum, ein Mathematisches Corpus, so in 12 reguläre fünffeckigte Seiten eingeschlossen ist.

Dodecagonum, ein Zwölffeck, ist eine Figur, welche 12 Seiten hat.

Dodecatemoria, bedeutet 1) die 12 himmlischen Zeichen, 2) eigentlich aber solche Zonen oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zweyen zusammen stossenden Circulis latitudinum, oder Breite-Circkeln, eingeschlossen werden, und bey den beyden Polis der Ecliptic spitzig zusammen lauffen, in der Mitten aber ein himmlisches Zeichen in sich halten. Von diesen Zeichen bekommt auch iedes seinen Nahmen, und weil dieser Zeichen 12 sind, so sind auch 12 solche Dodecatemoria.

Dodra, ein aus vielerley Stücken zusammen gesetztes Geträncke der Alten.

Dodrans, ein Maaß einer Spannen, drey flache Hände oder 12 Finger breit. Es wird auch eine Art eines Gewichts also genennet, welches 9 Untzen hält.

Döbel, Dübel, Mäuser, Squalus major, Capito fluviatilis major, ist ein weißlichter Fisch mit breiten Silber-farbenē Schuppen und rothen Floß-Federn, so an den Enden braun-blau gezieret. Er hat einen grossen Kopff und weite Maul, und wird so groß als ein Karpffe. Sein Fleisch ist fett und gantz weich, hat aber keine angenehmen Geschmack, und soll dem Magen schädlich seyn. Er wird in der Oder, Spree und andern Flüssen gefangen.

Dörffer, fliegende, s. Fliegende Dörffer.

Dörrband, s. Anacollema.

Dörner, heist auf Bergwercken der Abstrich, so von Seigern der Wercke zurück bleibet, und noch Metall bey sich führet.

Dörrung, s. Ustulatio.

Dog-Boot, Doger-Boot, *Navis Belgarum piscatoria*; ist ein kleines Fahrzeug, so die Holländer auf der Doggerbanck zu ihrem Fischfange gebrauchen.

Dogmatica medicina seu rationalis; der Autor dieser Medicin ist Hippocrates, und nach ihm Galenus gewesen, welche beyde Vernunfft und Erfahrung darinnen zusammen gesetzet.

Dogues, Englische, eine Art von Jagd-Hunden, s. Jagd-Hunde.

Dohle, ein bekannter Vogel, so gerne um hohe Gebäude, als Kirchen-Thürme, ist, und in alten Gemäuer nistet. s. Graculus.

Dolabra, s. Hobel.

Dolcian, oder Dulcian, eine Baß-Flöte, welche stiller und gelinder geht, als die Bombarden, kommt her von dulcis. Man heist auch die Fagotte Dulcian, wegen ihres Schalls; denn der Bombarden oder Baß-Schallmeyen ihr Ton gehet unten gerade zum Loche hinaus und schallet starck und laut; der Fagotte Ton muß sich unten anprellen, und oben heraus gehen, wodurch der Laut den gedackten Pfeiffen in der Orgel gleich wird. Sonst ist auch in einigen Orgelwercken ein Flöten-Register das Dulcian genennet wird, wegen der Figur der Pfeiffen, die oben so gestaltet. Ingleichen ein Schnarrwerck von 8 Fuß Ton.

Dolde, s. Umbella.

Dolearis, s. Pithetes.

Dolium, ein Gewichte bey den Pohlen, hat 5 Steine, ieden zu 32 Pfund Pohlnisch, oder 2 Pfund hiesigen Gewichts. Es wird auch daselbst ein Maaß feuchter Dinge also genennet (Beczka) so 62 Kannen (Garnice) oder 7 Römische Amphoras, oder 335 Pfund, unsers Gewichts hält. Bey den Römern hielt ein Dolium 1 und einen halben Culeum, oder 30 Amphoras. Bey den Frantzosen hält es 6 Sextiers s. Boisseau.

Doll-Kraut, s. Bilsen-Kraut.

Dolor, heist ein ieder Schmertz oder Wehe oder unangenehme Empfindung. Die Theile welche den Schmertzen empfinden, sind vornehmlich die Spiritus, und insgemein alle die fibræ, sie mögen seyn fleischicht, nervöse oder membranöse. Der Schmertz aber ist nach Unterschied der Ursachen und leidenden Theile sehr vielerley, also ist

Dolor algens, ein kalter Schmertz, da fast keine andere Empfindlichkeit ist.

Dolor ardens, ein hitziger Schmertz, welcher aus einer innerlichen Inflammation herrühret.

Dolor continuus, ein stetswährender Schmertz

Dolo

olor contundens, ein zerstossender Schmertz.
olor frangitivus, ein brechender Schmertz, welcher meistens in den Beinen stecket, gleich als wenn die Beine mit Hämmern zerschmissen würden, kommt her von einem scharfen Acido oder Säure.
olor gravatorius, ein drückender Schmertz, gleich als wenn eine schwere Last vorhanden, wenn eine wässerichte und schleimichte Feuchtigkeit, oder eine stockende Menge des Geblüts in einem Theile des Cörpers lieget.
olor lacerans oder lancinans, ein reissender Schmertz, wenn es in den Gliedern tobet und wütet.
olor lateralis, s. Pleuritis.
olor mixtus, ein vermischter Schmertz, so aus zweyen oder mehr Arten der Schmertzen bestehet.
olor nocturnus, nächtlicher Schmertz der Glieder, kömmt her von unreinem Geblüte, als in der Krätze, Frantzosen und dergleichen.
olor post partum, Nachwehen, Schmertz nach der Geburt. Solche finden sich allezeit nach der Entbindung im Unterleibe und Rücken der Kindbetterinnen.
olor pulsatorius, klopfender Schmertz rühret von einem ungestümen Anfall des Geblüts her, und wird hauptsächlich in Stockung der Säfte mit daraus entsprungenen Geschwulsten observiret.
olor punctorius, stechender Schmertz, der wie Stecknadeln sticht.
olor tensivus, ein dehnender Schmertz, wegen Zusammenziehung und Krampf der Nerven und nervösischen Theile.
olor vagus, hin und wieder laufender Schmertz, welcher in der Gicht und dergleichen Kranckheiten angemercket wird.
olus, heißt in Rechten der vorsetzliche Betrug und Hinterlist. Daher Dolose, betrüglicher Weise.
ome, s. Heim.
Dom-Höltzer, sind starcke Zimmerhöltzer in der Schmeltz-Hütte, auf dem Pfalbaume, wie auch unterm Rahmstücke, beym untern Docken des Balggerüstes eingeschnitten und befestiget, darauf die Balgen liegen oder fallen; sie gehen, wie ein flaches Dach, allmählich nieder.
Domicilium, eine Behausung, Wohnung, wo man wircklich wohnet, Feuer und Rauch hält. In der Astrologie bedeutet es eine von den 5 Dignitäten der Planeten in ihrem Zeichen, in welchen, so sie sich befinden, sie herrschen, gleichwie ein Herr in seiner Wohnung pflegt.
Domines-Stein, ist eine zu Stein werdende Marga oder fette Erde, welche sich in dem Fluß Wagtomno hinter der Festung Victoria in der Insel Amboina finden läßt, und zwar so groß als ein Ey oder eine Faust, knöblicht, doch glatt, und so weich, daß man sie gar leichte schneiden und schleifen kan, da sie einen klebrichten Schleim von sich geben soll. Einige Stücke davon sind so schön geadert und gemarmelt, daß man sie vor einen köstlichen Marmel- oder Serpentin-Stein ansehen solte, wenn sie mehr Härte und größern Glantz hätten, in deren Ermangelung sie mehr vor eine Margam lapidescentem zu halten sind. Diese Steine haben ihren Nahmen von einem gewissen Prädicanten oder Pfarr-Herrn, welchen die Schiff-Leute in Holland Domine heissen. Ermeldter Domine hat solche Steine zuerst in dem Flusse Wagtomno gefunden, und viel Wercks davon gemacht, indem er viel schöne Täflein und Messer-Stiele davon geschliffen, auch solche zum käuen und essen recommandiret.
Domitiana quæstio, heißt bey den Juristen eine solche Frage, die entweder einfältig oder lächerlich heraus kömmt, und werden dergleichen bey den Juristischen Doctoral-Examinibus den Candidaten, nachdem sie das Examen rigidum ausgestanden, alsdenn noch, um einiger Belustigung und Schertzes willen zu beantworten aufgegeben.
Dom-Pfaffe, s. Thum-Pfaffe.
Domus cœlestes, die himmlischen Häuser, sind, nach dem Regiomontano, Tractus oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zwey zusammen stossenden halben Circulis positionum eingeschlossen werden, bey dem Cardine Septentrionis und meridiei, (oder bey dem Nord- und Süd-Punct des Horizonts,) in eine Spitze zusammen laufen, und mitten dreyßig Grad des Aequatoris in sich fassen. Weil nun der Aequator 360 oder zwölf mal dreyßig Grade hat, so sind auch zwölf himmlische Häuser. Die heissen 1) das Haus des Lebens, 2) des Reichthums und Güter, 3) der Brüder, 4) der Eltern und väterlichen Erb-Guts, 5) der Kinder, 6) der Kranckheiten, 7) des Mannes oder Weibes, 8) des Todes, 9) der Religion, 10) der Ehren, 11) der Freude, 12) der Gefängniß und Traurigkeit. s. Math. Lex.
Donatio, eine Verehrung, freywillige Schenkung. Donatio inter vivos oder non mortis causa, ist, welche unter lebendigen Personen, ohne einige Bedingung, auf den künfftigen Todes-Fall geschiehet, doch muß sie gerichtlich geschehen, woferne sie sich über 500 Thlr. erstrecket. s. Hayms Dig. Jur. Sax.
Donatio mortis causa, ist eine Schenckung, so mit Absicht auf den Todes-Fall geschiehet, und alsdenn erst kräftig wird, wenn der Todes-Fall erfolget, der Schencknehmende nicht vor dem Schenckenden stirbt, oder der Schenckende vor dem Tode seinen Willen nicht ändert.
Donatio propter nuptias, Gegen-Vermächtniß, Wiederlag oder Witthum ist, wenn der Bräutigam seiner Braut eine gewisse Summe stat des von ihr empfangenen Ehe-Geldes constituiret. s. Dotalitium.
Donen, s. Vogel-Fang.
Don-Fach, heißt auf Bergwercken eine Länge von sechs Ellen, so lang nemlich ein Bret ist, wird in den Schächten angeschlagen.
Don-Latten, werden in Schächten angeschlagen, daß sich die Kübel daran schleppen können.
Donlege, heißt das Flachfallen eines Ganges, wenn

wenn er nicht gerade Seiger fällt, sondern sich ins Hangende oder Liegende stürtzet, oder flach überhänget, und wird daher Donlegigt oder vielmehr Tonlegigt genannt, dieweil die Tonne im Auf- und Niederlegen aufflieget. Um gleicher Ursach willen solte auch geschrieben werden, Tonn-Fach, Tonn-Latten, Tonn-Lege u. s. f.

Donleger-Schacht, ist ein flacher schiebischer Schacht, der Hangends und Liegends hat.

Donlegigter Gang, wird genannt, der von 60 bis 80 Grad fällt.

Donleg-Linie, eine flache Schnur, so nach des Gangs Fallen gestrecket wird.

Donner, Tonitru, heisset derjenige Knall, der gemeiniglich bey oder nach dem Blitz gehöret wird. Er entstehet, indem die Luft-Theilgen, durch die starcke Ausdehnung der entzündeten Blitz-Materie, in eine zitternde Bewegung gebracht, auch solche Bewegung den umliegenden festen Cörpern auf der Erde mitgetheilet wird. Wenn man den Donner lange nach dem Blitz höret, ist es ein Zeichen, daß der Ort, wo sich die Entzündung ereignet, weit entfernet ist; wenn er aber bald auf den Blitz folget, muß solche Entzündung in der Nähe geschehen seyn. Siehe **Blitz** und Phil. Lex.

Donnerbart, s. Sedum.

Donner-Keil, sollen in der Luft formirte und mit dem Strahl herunter geworfene Steine seyn. Die Cartesianer halten die Tradition davon nicht vor gantz falsch und unmöglich. Die meisten neuern Philosophi aber verwerfen sie schlechterdings, und glauben, daß die hier und dar gefundene vermeinte Donner-Keile nicht einmal unter die corpora naturalia, sondern arte facta zu rechnen. Sie werden Cunei oder Keile von der Figur genennet, die meistentheils mit einem Keil übereinkommt, und mitten ein Loch hat, worein vermuthlich ein Stiel gesteckt gewesen, damit man sich dieses Instruments im Streit, und auf andere Weise gebrauchen können. Siehe Phil. Lex. Art. **Donner-Stein**. Siehe auch Belemnites. Wenn aber Donner-Keile gefunden werden, die haben gemeiniglich keine Löcher.

Donnerknall, s. Fulminatio.

Donnerkraut, s. Umbilicus Veneris.

Donner-Nägelein, s. Caryophyllus sylvestris.

Donnerstein, s. Ceraunius.

Doppel-Fagot, s. **Fagot**.

Doppelgen, s. Dubbeltje.

Doppel-Häuer, sind Bergleute, die an stat 8 Stunden, nur 4 bis 6 Stunden stehen. Es geschiehet vor festen und weit ins Feld getriebenen Oertern, auch oftmahls um desto eher ins Feld mit dergleichen Oertern zu gelangen.

Doppel-Harfe, s. **Harfe**.

Doppia, s. **Dupplone**.

Dorach, ein Arabisches Maaß, hält 8 Johein (12 Antwerpische Stop); Johein hat 6 Kist oder Ascat; Ascat 2 Corbin; Corbin 2 Keliath; Keliath 2 Caffuk oder Arsive, oder Römische Acetabula; Caffuk 2 Cuathum oder Cyathos; Cuathum 4 Salgerin.

Dorado, s. Xiphias.

Dorados, ein See-Fisch, der sich gern in di[e] Flüsse, auch wohl gar in die Seen zu begebe[n] pfleget. Der Leib ist lang und platt, mit ke[i]nen allzu großen Schuppen bedecket, die a[l]lerhand Farben haben. Der Bauch siehe[t] weiß wie Milch, und die Seiten so weiß al[s] Silber. Der Rücken ist zwischen blau un[d] schwartz, und der Schwantz gar lang un[d] breit. Der Dorados, so sich gemeiniglich u[m] die Antillen-Inseln aufhält, ist ungefehr [ ] und einen halben Schuh lang. Die Hau[t] über den gantzen Rücken siehet grün und wi[e] Gold, mit Himmel-blauen Sternlein be[]streuet, und die kleinen Gold-gelben Schup[]pen machen ihm ein liebliches Ansehen. De[r] gantze Rachen ist grün, und wie vergolde[t] zu beyden Seiten am Kopfe stehen die große[n] runden, und wie Gold glänzende Auge[n]. Er wird für einen der allerbesten See-Fisch[e] gehalten.

Dorant, s. **Löwenmäuler**.

Dorella, s. Sesamum.

Dorische Ordnung, Doricus Ordo, in de[r] Bau-Kunst, wird dadurch von den übrige[n] Ordnungen am mercklichsten unterschieden, daß sie etwas mehr Glieder als die Tosca[]nische, an dem Capital keine Schnörcke[l] und Blätter, im Frieß aber Triglyphen hat. s. Math. Lex.

Dorn, s. **Brand-Stücke**.

Dorn-Aepfel, s. Datura.

Dornicht, wird dasjenige Zinn genannt, wor[]unter viel Eisen kommt, so sich von dem Puch[]Eisen abgenutzet hat. Es bekömmt das Zin[n] kleine spitzige Bläslein davon, die es sehr un[]werth machen.

Doronicum, Doronicum Austriacum, Aconitum Pardalianches, **Gemsen-Wurtzel**, wird zwi[]schen den Stein-Felsen der höchsten Gebirg[e] in Oesterreich und Steyermarck gefunden, die Wurtzel, gepülvert, ist gut für die Pest, Schwindel, Hertzklopfen und Blähung de[r] Mutter. s. **Gemsen-Wurtzel**.

Dorra, s. Chincapolins.

Dorsch, ist einer von den zartesten Meer[]Fischen, und wird in der Ost-See gefan[]gen. Er scheinet nichts anders als eine klein[e] oder vielleicht die kleineste Art Cabliau z[u] seyn. In Preussen führen sie den Nahme[n] **Pomucheln**.

Dorsiferæ plantæ, sind solche Pflantzen ode[r] Kräuter, welche ihre Blüte oder Saamen au[f] der verkehrten Seite des Blats tragen.

Dorsum, s. **Rücken**.

Dosis, ist das Gewicht des Medicaments und bedeutet, so und so viel soll davon ein[]genommen werden, dahero oft am Ende de[s] Recepts stehet: Misce pro duabus vel tribus dosibus, ist gesagt, daß das Medicament in zwey oder drey Theile getheilet, und auf zwey oder drey mahl eingenommen werden soll.

Dosten, s. Origanum.

Dotalitium, das Leib-Geding einer Wittwen, so sie nach ihres Mannes Tod zu Vergeltung ihres eingebrachten Heyrath-Gutes überkommet, und wenn sie nicht wieder heyrathet, Zeit Lebens

Lebens zu geniessen hat. s. Donatio propter nuptias.
othien, heißt so viel als Furunculus.
otter, s. Datura.
otter-Blume, s. Caltha.
oubler des Reins, sagt man von einem Pferd, so sehr springet, den Reuter abzuwerfen.
oublon, s. Dupplone.
ounekaja Gauhah, ein Indianisches strauchigtes Gewächse, dessen Blätter 2 Finger breit und 6 Fuß lang, an beyden Seiten mit Dornen besetzt sind. Diese Blätter werden in Indien zu Decken, die Wurtzel aber zu Stricken gebraucht. Die Knospe blühet in unterschiedene Büschel von Blumen auf, die weiß sind, und sich gleich einem Federbusche ausbreiten.
ourou, ein Gewächs auf der Insel Madagascar, welches die Gestalt eines Federbusches hat. Die Blätter daran sind zwey Fuß breit, und über eine Klafter lang. Die Frucht nennen die Einwohner Voadorou, sie gleichet einer Trauben, und ist so lang als die Aehren vom Türckischen Weitzen. Aus den Beeren wird ein Oel gepresset, oder sie werden zu Mehl gestossen, und mit Milch zu einem Brey gemacht.
oxologia, bedeutet überhaupt alle Buß- Bet- Lob- und Danck-Lieder, so in der Christlichen Kirche vor und nach der Predigt öffentlich gesungen werden. Im besondern Verstande heißt es das Gloria Patri & Filio, & Spiritui Sancto &c. welches mehrentheils beym Ende der Psalmen, und vieler alten Kirchen-Lieder nach gesungen wird.
raba, Lepidium humile arvense, **Teutsche Kreß**, ist eine Gattung Lepidium oder ein Gewächs, welches auf anderthalb Fuß hoch wird. Sein Stengel ist gar schwanck, rund, feste und streifig, theilet sich gegen die Spitze zu in einen Haufen kleiner mit Blätterlein besetzter Zweige. Die Blätter sind länglicht, ziemlich breit und zackigt, von Farbe Aschgrau und grün, stehen eins ums andere und umfassen den Stengel. Die Blüten sind klein, und sitzen auf den Cronen oder Gipfeln der Zweige; eine iedwede bestehet aus vier Blätterlein in Creutzes-Form. Wenn diese verfallen, so folget ihnen eine Frucht, die hat die Gestalt eines kleinen Hertzens, oder wie das Eisen an einer Pique, und ist in zwey Fächlein getheilt, die voller dünner und länglichter, rother, scharfer Saamen sind. Die Wurtzel ist holtzig, dünn und weißlicht, kriecht in der Erde herum und hat einige Zasern. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, z. E. in Langvedoc, an den Wegen. Es treibet die Winde und Blähungen, zertheilet und öfnet.
Drache, s. **Fliegender Drache.**
Drachen-Baum, wächset in Africa, so hoch als ein Nußbaum, hat aber etwas längere Blätter als ein Birn Baum, die Blume ist Feuerroth, fast wie eine Nessel gestaltet. Die Frucht wird wie eine kleine Birne, hat aber einen stärckern Stengel und fünf Hörner. Aus dem Kern pressen die Einwohner ein sehr gutes und vor allerley Entzündungen diensames Oel.
Drachen-Blut, s. Rumex rubens, it. Sanguis Draconum.
Drachen-Blut, wird zuweilen der Zinnober genannt.
Drachen-Haupt, s. Nodus ascendens.
Drachen-Kopf, s. Conchylium, die eilfte Art.
Drachen-Schwantz, s. Nodus descendens.
Drachen-Wurtzel, s. Dracontium.
Drachma, ein Medicinisches oder Apothecker-Gewichte; ist der achte Theil einer Untze, oder so viel als 1 Qvintlein, und hält 3 Scrupel oder 60 Gran. ʒj. bedeutet ein Drachma, ʒß ein halb Drachma oder ein Qvintlein.
Draco, wird bey den Chymicis oft für das Qveckfilber genommen.
Draco, der Drache, ist ein Gestirn von 33 Sternen von Saturni und Jovis Eigenschaft, nechst dem Polo arctico. s. Math. Lex.
Draco herba, s. Dracunculus esculentus.
Draco hortensis, s. Trabon.
Draco marinus, sive Viva, Frantzösisch *Vive*, Teutsch **See-Drache, Meer-Drache**, ist ein See-Fisch, der bey der Fischerey sehr wohl bekannt. Es giebt zwey Arten, große und kleine; der große aber wird niemahls gebraucht. Dieser Fisch ist auf seinem Rücken mit einem Haufen kleiner Beine oder Gräten bewafnet, welche spitzig, scharf und giftig sind, mit denen er sich denen Fischern zu widersetzen pfleget. Die Wunden, die er macht, sind gefährlich: denn das verletzte Theil lauft davon auf, entzündet sich, es entstehet ein grosser Schmertz, zusamt dem Fieber. Ob auch gleich das Thier todt ist, so behält dennoch nichts destoweniger der Stachel einen Theil vom Gift; und der Stich verursachet schier eben so beschwerliche Zufälle, als wenn das Thier noch lebend ist. Die gefährlichste Gräte ist diejenige, welche zunächst an Ohren sitzet. Die Mittel dagegen sind, daß man geschwinde Wein-Spiritus darauf lege, oder unter einander gestossene Zwiebeln und Saltz, damit die Schweiß-Löcher sich öfnen mögen, und das Gift zertheilet werde. Die Leber und das Gehirn von diesem Fische selbst sollen, aufgeleget, den Schaden heilen. Wenn das Gehirn von diesem Fische zu Asche gebrennet worden, soll es wider allerhand Gift sehr dienlich seyn: allein es würde besser thun, wenn mans einnähme, nachdem es aus dem Kopf gezogen und noch unverbrannt ist, alldieweil das Feuer die flüchtigen Theilgen hinweg nimmt, die doch das meiste ausrichten müssen.
Draco sylvestris, s. **Bertram-Wurtzel wilde.**
Draco volans, s. **Fliegender Drache.**
Dracocephalon Amanum, ein fremdes Gewächse, der kleinen Malvæ arborescenti nicht ungleich.
Dracœna, s. Conchylium, die eilfte Art.
Draconis caput, it. cauda, s. Caput, it. Nodus.
Dracontium, Serpentaria, Colubrina, Anguina, Dracontia, **Drachen-Wurtzel, Schlangen-Kraut**, wächst an schattichten Orten bey den Zäunen,

Zäunen, wird auch in Gärten gezeuget; die Blätter und Wurtzel haben fast gleiche Kraft mit dem Aaron, sind aber schärfer und bitter.

Dracunculi, s. **Mitesser.**

Dracunculus aquaticus, **Wasser-Schlangen-Kraut, Wasser-Natterwurtzel**, Anguina aquatica, Hydropiper rubeum, wächst in sumpfigten und morastigen Orten; das Kraut samt der Wurtzel ist nicht so kräftig, wie das vorhergehende, es zertheilet aber doch den zähen Schleim in Haupt-Flüssen, Keichen und Husten.

Dracunculus esculentus, Dracunculus Hortensis, Draco Herba, **Dragun, Kaysers-Salat**, wird in Gärten gezeuget, die Blätter unter den Salat gebraucht, befördern die Dauung des Magens, erwecken Appetit, und dienen äusserlich für das Zahn-Weh und geschwollene Zahn-Fleisch, wenn man sie in Wein kocht, und den Mund damit spület.

Dracunculus major, s. Bistorta.

Dracunculus pratensis, s. **Bertrams-Wurtzel**, wilde.

Dracunculus volans, eine fliegende Eydex in Ost-Indien, mit gesprenckelten Flügeln.

Dragun, s. Dracunculus esculentus.

Drakena, s. Contrayerva.

Dram-Baum, wird von Bergleuten ein ohngefehr 8 Ellen langer und 3 Viertel Ellen ins Gevierte starcker Baum oder großes Balcken-Zimmer genannt, welches beyde Dram-Säulen zusammen hält, auf der Bixen-Säulen ruhet, und zu dem Pucher- und Schmiede-Hammer gehöret. Gleichfalls sind auf Puch- und Hammer-Wercken und Schmieden bräuchlich, die

Dram-Säulen, welches nach ablänglichter Vierung etwan 8 Ellen lange und 1 Elle ins Gevierte starcke Bäume sind, in deren obern gevierten Löchern die Dram-Bäume, in den untern aber die Rädel ruhen. Dieser Dram-Säulen aber sind 2. die eine hinten mit 2 Löchern, die andere vorne mit einem Loche.

Drangsal, pflegen die Bergleute das Retardat zu nennen.

Drap, *Pannus*, Tuch, man benennet vornemlich mit diesem Frantzösischen Nahmen die Drap d'or, (Gülden-Stück) drap d'argent, (Silber-Stück) drap des Dames &c.

Draperies, dieses ist ein generales Wort, dessen sich die Mahler bedienen, wenn sie allerhand Kleidungen, welche die Figuren eines Gemähldes bedecken, ausdrücken wollen. Wenn man von bekleideten Figuren redet, so saget man, daß sie drapiret seyn, daß die Draperien wohl geleget seyn, oder ein gut Verständniß unter einander haben, die Falten wohl und in guter Ordnung stehen, auch wohl geworfen oder geschlungen stehen.

Drastica, werden die starck purgirende Medicamenta genannt.

Drat, ist bey den Schuhmachern ein dick-gesponnenes Garn von Hanf oder Flachs. **Besteck- oder Stepp-Drat**, zur Zierath Steppnathen zu machen. **Einsteck-Drat**, etwas dünnes anzunähen. **Absatz-Drat**, die Absätze mit Fleiß anzunähen. **Doppel-Drat**, die äussere dicke Sohle aufzunähen.

Dratmühle, s. **Dratzieher.**

Dratzieher, die Wissenschaft, die Metalle, sonderlich das Gold und Silber in einen Drat zu bringen, und zu mancher Arbeit nützlich anzuwenden, ist ohne Zweifel vor alten Zeiten schon bekannt gewesen, weil unterschiedene Völcker das Gold mit der Seide zu untermischen, und auf solche Art allerley Zeuge und Stoffe, mit göldenen Blumen und Zierathen zu wircken gewust, auch aus dem kupfernen und eisernen Drat ihre Pantzer gemacht haben. Heut zu Tage ist dieser Drat unterschiedlich, als goldener, silberner, kupferner, meßingener, stählerner und eiserner Drat, welchen in einer Gleiche und Dicke zu ziehen, wie es ietzo geschiehet, ein Nürnbergischer Bürger, Nahmens Rudolf, zuerst soll erfunden haben, welcher seinen Sohn, weil er aus Einfalt einigen Leuten den hierzu benöthigten Werckzeug gewiesen, deßwegen gar erwürgen wollen, der aber die Flucht genommen, und die Kunst hernach auch anderer Orten ausgebreitet. Es haben aber die Dratzieher fast insgemein, sonderlich die Nürnberger, ein gesperrtes Handwerck, und sind nach dem Unterscheid ihrer Arbeit und der Materie, daraus der Drat gemacht wird, mercklich unterschieden, als da ist erstlich: der gute und Leonische Gold- und Silber-Dratzieher, bey welchem das Gold und Silber zu der guten Arbeit nothwendig gantz fein seyn muß, weil es durch den geringsten Zusatz viel zu rauch und spitzig wird, daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reisset, daher sonderlich das Silber, weil es insgemein etwas Kupfer bey sich führet, zuvor auf dem Test abgetrieben, geläutert und gereiniget wird, hierauf pflegt man es zu schmeltzen, in einen eisernen Einguß zu giessen, und wenn es noch glühend, in einen Zain zu schmieden, hernachmals mit der Feile zu übergehen, und mit dem Schabmesser abzuschalcken, denn wird es durch das Eisen ein- oder zweymal gezogen, und wenn es zu vergüldeter Arbeit dienen soll, von neuen etwas rauch gemacht, mit Glühwachs überstrichen, und mit feinem Golde beleget und vergüldet. Nach diesem wird der Zain, so etwa eine halbe Ellen lang, und 1 Zoll dicke ist, auch gemeiniglich 8 bis 9 Pfund zu wägen pfleget, den Grob-Dratziehern unter die Hände gegeben, welche denselben mit saurer Mühe so dünn machen, daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stiftes bekömmt, worauf solchen die Klein-Dratzieher unter die Hände bekommen, welche ihn mit weit geringerer Mühe durch engere Löcher des Eisens zu beliebiger Größe, nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Handlung erfordert, zu bringen wissen. Der Meßing-Dratzieher, ist so wohl mit Meßing als Kupfer beschäftiget, indem er es auf dem Zain-Hammer in runde Zaine schmieden lässet, und sodenn dasselbe, wie es an sich selbsten ist, ohne Blende und Schmincke des Cements, in den Drat verarbeitet. Auf gleiche Weise

Weise wird auch Eisen und Stahl zu groben und klaren Drat gezogen, und dem Kupffer und Meßing wird durch die so genannte Cementir-Arbeit eine Gold- oder Silber-ähnliche, wie auch eine schöne blaue Farbe gegeben. In Nürnberg machen die Meßing-Dratzieher folgendes Meisterstück, nemlich 1) ein Bund Kratz-Bürsten von meßingenem Drat, wie man sie zum vergolden gebrauchet, welche netto ein Pfund wägen müssen; 2) ein Pfund Zitter-Drat, welcher so wohl aus Meßing als auch aus Eisen, so dünn und zart wie Haar, gezogen werden muß; 3) ein Pfund Krantz-Drat, so ebenfalls mit allem Fleiß gezogen wird. Das Werckzeug der Dratzieher bestehet zu der groben Arbeit in einer guten Schieb-Banck, zu der kleinen Arbeit aber in einem Werck-Tisch, daran die Zieh- und Arbeit-Scheibe, der Zieh-Nagel mit einer Röhren zu sehen; beyde gebrauchen Schab-Messer, den Drat zu schaben, Feilen zum Spitzen, eine Zange zum Ausziehen, unterschiedliche Durchschläge, den Drat damit zu richten, etliche Ziehe-Eisen, den Drat dadurch zu ziehen, einen Hammer, die allzuweiten Löcher an selbigen zu verklopffen, Wetz-Steine und Wetz-Röhren, den gar subtilen Drat zu spitzen, und auf das zarteste ziehen zu können. Nachdem aber aller Drat im Anfang, sonderlich aber der meßingene, kupfferne, stähl- und eiserne, sehr schwer an der Scheibe zu ziehen ist, als hat man die Drat-Mühle erdacht, auf selbiger wird der Meßing, wenn er zuvor in breitliche Platten oder Tafeln gegossen, und auf der gemeiniglich dabey befindlichen besonderen Säge-Mühle in beliebige Stücke der Länge nach geschnitten worden, so wohl als die Kupffer-Stahl- und Eisen-Zaine, den Hämmern untergeleget, welche durch den, vermittelst des Wasser-Rades, beförderten Umtrieb der Wellen, steigen und fallen, und die untergelegte metallene Zaine dergestalt ausstrecken, daß sie die gehörige Dicke bekommen, und zum Ziehen tüchtig sind: Alsdenn werden sie auf die Zieh-Banck gebracht, an dem einen Ende etwas dünne gefeilet, daß sie durch das Loch des Ziehe-Eisens gestecket, und von der Zange gefasset werden können; wenn solches geschehen, wird dem Rad Lufft gemacht, durch solches die Wellen umgetrieben, von den Armen aber der Steg nieder gedrucket, der Drat mit der Zangen aufwerts gezogen, und wenn die an den eisernen Zangen befestigte höltzerne Stange in die Höhe schnappet, wiederum einwerts gerücket, der Drat aber an der sich zugleich selbst durch besondere Triebe umdrehenden so genannten Leyer auf- und von dem Haspel im Gegentheil abgewunden. Wo keine solche Drat-Mühlen sind, müssen die Grob-Dratzieher solche harte Arbeit verrichten, welche man auch von solchem harten Hin- und Wieder-Schieben die Schieber nennet. Wenn nun der Drat so weit gebracht, daß er von den Klein-Dratziehern verarbeitet werden kan, wird er daselbst auf die Ziehe-Banck gebracht, und nur von einer Scheibe auf die andere, durch die weit engeren Ziehe-Eisen gezogen, und zwar so zart und klein, daß zwischen solchem Drat und einem Haar fast kein Unterschied zu finden ist; daher sie auch, zum Unterschied der Schieber, Scheiben-Zieher genennet werden.

Drechsler, s. **Dreher**.

Dreck-Holtz-Baum, *Arbre Ligne merde*, auf Malleyisch *Ceyudey* genannt, wächst auf Java major, hat grosse, drey Finger breite Blätter, ist fast so groß als ein Eichen-Baum, und führet daher den Nahmen, weil er fast wie Menschen-Koth stincket. Die Niederländer, die der Orten wohnen, brauchen ihn für die so genannte Land-Seuche oder gelbe Sucht.

Dreck-Vogel, hält sich in Africa in der Landschafft Insoco auf. Er gleichet fast den Adlern, und hat einen Kopff als ein Calecutischer Hahn, er wühlet allezeit im Koth und Schlamme, daher er auch sehr stincket; er thut den Einwohnern grossen Schaden, die sich deswegen vor ihm so fürchten, daß sie ihm auf den Gebirgen viele Speise vorsetzen.

Drefen, s. Persicaria.

Dreher oder **Drechsler**, Tornator, *Tourneur*, *Tornitore*, ein berühmtes, künstliches und von hohen Potentaten so sehr beliebtes Handwerck, daß solche auch vielmahls selbiges zu erlernen, und sich unterweilen damit zu ergötzen, kein Bedencken getragen. Es arbeiten aber die Dreher so wohl in Gold, Silber, Meßing, Stahl, Zinn ꝛc. als in Stein, Holtz, Elffenbein und Knochen. Ihr Meister-Stück ist an einigen Orten anders als an andern, indem sie an manchen eine runde höltzerne mit tieffen Löchern versehene Würtz-Büchse, ein Spinn-Rad und ein Schach-Spiel; an einem andern eine so genannte Schleyer-Kugel, das ist, eine gantz accurat runde Kugel machen müssen, welche die Weiber gebrauchen, ihre Schleyer, durch hin und wieder kollern, glatt zu machen; sie verfertigen auch wohl eine grosse Büchse, darinn sich ein Dutzend Teller, und zwar also gehebe schicken, daß ein ieder die Büchse accurat ausfüllet. Die mit sonderbarem Vortheil, vermittelst eines künstlichen Mühlwercks, in Meßing drehen, werden in Nürnberg **Roth-Schmied-Drechsler** genannt. Sie haben ein gesperrtes Handwerck, auf welches weder Meister noch Gesellen reisen dörffen, damit ihre Wissenschafft, wegen obigen künstlichen Mühlen-Drehwercks, vermöge welches sie mit leichter Mühe rund, oval und eckig, wie es die geformten und gegossenen Stücke erfordern, drehen können, nicht gemein werden. Im übrigen aber heben und legen sie mit den Roth-Schmieden, also, daß sie mit ihnen so wohl das Geschenck, als alle andere Handwercks Freyheiten völlig geniessen.

Dreh-Banck, *un banc de tourneur*, scamnum tornatoris, an solcher sind zu sehen der lange und kurtze Ständer, die 2 Rück-Ständer, 2 Wangen, der lange Riegel, die Ober-Riegel, das Lehn-Bret, das Lager mit den Knöpffen, der Reit-Stock mit dem Stifft, die Hohldocke, welche

welche fest gemacht ist durch eine Schraube und Mutter der Flügel, das Löcher-Bret, der gleiche und krumme Nagel oder Pinne, die Schenne, das Holtz, so vorne die Schenne hält, der Leuchter, die Schraube mit dem Teller, die Lehne, der Dreh-Stock, die Keile, der Tritt, die Saite, die Stange, die Stütze und die Feder.

Dreh-Stücke, s. **Bernstein.**

Dreher-Instrumenta, sind, und zwar zum Holtz-Drechslen, der Schrot-Meissel, Schlicht-Meissel, Ein- und Zwey-Schnitter, die Krücke, der Löffel-Bohrer, Zwirl- und Flöten-Bohrer, Nachräumer, das Schneidegezeug, der Zahn-Schrauben-Bohrer, der Geis-Fuß, Raspel, Beil, gleicher und krummer Cirkel, Klopff-Keule, linckes Schneidezeug, Sägen, allerhand Arten von Spindeln, als Docken, ein Schlag-Ring oder Scharffe, Bohrer, Zahn-Kloben-Sarcken- und Mundstück-Spindeln, Knopff-Bohrer, Hohlstock mit 3 Rädergen zu den langen Stücken, Untersatz, Schrauben-Spindel, Spuhlen- und Naben-Stift. Zum Silber-Elffenbein-Eisen-Stahl-Bein-Horn-Stein-Drehen brauchen die Dreher den Bohrer, Spitzer, Stech- und Schrot-Stahl, den Ausschlicht-Stahl, krummen Stahl, Aus- und Abdreh-Stahl, das Polier-Krückaen, den Bahn-Bohrer, Stemm-Meissel, Schrauben-Stahl rc.

Dreffen, s. Treffen.

Dreſſoir oder Threfor, heißt ein Credentz- oder Anrichte-Tisch.

Drey-Drittheil, heißt auf Bergwercken, wenn Tag und Nacht gearbeitet wird, und die Ablösung der Arbeiter in Tag und Nacht 3 mahl, iedes mahl 8 Stunden, geschieht.

Drey-Drittel-Arbeiter, heissen unter den Bergleuten diejenigen Arbeiter, so des Morgens um 4 Uhr, des Mittags um 12 und des Abends um 8 Uhr einander Tag und Nacht ablösen.

Dreyeck, s. Triangulum.

Dreyer, eine kleine Scheide-Müntze im Sächsischen und Brandenburgischen, deren 4 auf einen guten Groschen, 64 auf einen Kayser-Gulden, 84 auf einen Meißnischen Gülden, und 96 auf 1 Rthlr. gehen. In Schlesien heißt ein Dreyer ein halber Creutzer, und gehen 120 auf einen Kayser-Gulden. In **Nieder-Sachsen** ist ein Dreyer so viel als ein halber Sößling, oder 3 Pfennige nach ihrem Gelde, und nach unserm halb so viel.

Dreyfaltigkeits-Blumen, Stiefmütterlein, Viola Flammea, flos Trinitatis, bringen Purpur-gelbe und weisse Blümgen, und wachsen auf dem Felde; doch werden sie auch in die Gärten gepflantzet, und kommen mit den Mertz-Violen ziemlich überein. s. Viola tricolor.

Dreyfaltigkeits-Säule, zu Wien, auf dem so genannten Graben, ist ein vortrefliches Stücke der Bildhauer-Kunst, welches dem Kayser Leopold über 300000 fl. gekostet. Er hat solche der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, wegen der 1679 abgewendeten Pest aufrichten lassen, selbst den ersten Stein 1687 darzu geleget, herrliche Lateinische Inscriptiones [...]ber darzu verfertiget, und haben die größ[ten] Künstler dieser Zeit daran gearbeitet. Sie [ist] aus dem schönsten Marmor zusammen ge[se]tzet, 66 Wienerische Werck-Schuhe hoch, [m]it einem zierlichen Umkreis und Geländer. [Sie] präsentiret unten den Glauben nebst ein[em] Engel, welcher mit einer brennenden Fac[kel] auf die zu Füssen liegende Pest stösset. Ueb[er] ihm ist das Bild des knienden Kaysers, h[ier]nach viel Engels-Köpffe, und oben die He[il.] Dreyfaltigkeit selbst, ausgehauen. Sie [ist] 1693 allererst völlig zu Stande kommen, aufg[e]richtet und eingeweihet worden.

Drey-Fuß, Tripus, ist ein bekanntes Küche[n-]Geräth; unter den alten Heyden aber e[in] berühmtes so genanntes Oraculum gewese[n,] von welchem noch das Sprichwort, quasi [ex] Tripode dictum (d. i. gleichsam vom Himm[el] gesagt) bey den Oratoribus und Poeten g[e]bräuchlich ist.

Dreyheller, **Dreyling**, oder halber Dreye[r,] eine kleine Hollsteinische kupfferne Scheid[e-]Müntze, welche 3 leichte Pfennige, oder a[n]derthalb Meißnische gilt; es gehen 192 auf Rthlr.

Dreyling, wird in Leipzig ein kleines Brot ge[-]nennet, welches drey Pfennige kostet; ei[n] Dreyer-Brot.

Dreyling, heißt auf den Bergwercken ein Ka[-]sten zu Zwittern, darinnen man auf 3 mah[l] mit einem Pferd so viel führet, als man mi[t] der Thrune (ist ein ablänglichter Kasten vo[n] starcken breternen Seiten) auf 2 mahl mit Pferden fortbringet.

Dreylinge, s. Trimelli.

Dreyschlitz, s. Triglyphus.

Drif, nennet Helmontius des Butleri Stein, un[d] rühmet von demselben, daß er eine solche Krafft habe, daß, wenn er nur mit dem äussersten End[e] der Zunge ein wenig berühret würde, er vo[n] Stund an alle Kranckheiten heilte.

Drittemann, s. **Vormann.**

Drittura, s. A droiture.

Droguistereyen, heissen die Apothecker-Waaren, oder solche Materialien, welche die Apothecker zu Verfertigung der Artzneyen brauchen, und die der Verderbung sehr unterworfen seyn, daher sie auch vor andern eine sonderbare Auffsicht erfordern, und diejenigen, so mit dergleichen Waaren handeln, werden Droguisten genennet.

Droit de Sauvage, s. **Barge-Geld.**

Droit partir, ou aller par droit, heißt in einem Huffschlag auf gerader Linie fortgehen. Cheval qui eſt droit, heißt ein Pferd, so nicht hinket.

Droll-Bohrer, s. **Bohrer.**

Dromedary, Dromedarii, Dromades, ist ein Thier, welches unter die Geschlechte der Cameele gerechnet wird, aber etwas kleiner, und viel geschwinder im Lauffen ist, als die Cameele. Wie denn Isidorus Hispalensis vorgiebet, daß ein Dromedary in einem Tage über 100 Meilen lauffen könne, sonderlich das Weiblein, welches noch geschwinder als das Männlein sey.

opacismus, Dropax, Picatio, Pech=Pflaster, wird entweder aus Pech und Oel, oder mehr Ingredientien, sonderlich Rosmarin=Saamen, und so es auszutrucknen dienen soll, aus lebendigem Schwefel und Saltz; so es aber dabey ziehen soll, mit Euphorbio zubereitet.

rossel=Ader, s. Jugularis vena.

rosseln, Trichades, Turdi pilares, sind zweyerley Gattungen. Die Ziep=Drosseln oder Zieper, wie sie am Verbaner=See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn und singen wohl. Die Wein=Drosseln haben daselbst bräunliche oder röthliche Federn, singen aber nicht also. Viscata ist ihr Italiänischer Nahme, weil sie den Mispel lieben. s. Krammets=Vogel.

rosseln, Meer= oder See=Drosseln, s. Turdus piscis.

ruckel=Pompe, oder Pumpe, ist auf Bergwercken eine Art von einer Wasser=Pompe, die man niederdrücken muß.

rucken, nennet man bey den Jägern, wenn sich ein Hase gantz auf die Erde niederlegt und den Kopff niederbücket, daß er nicht gesehen wird.

rucker, Imprimeur, Stampatore, werden unterschiedliche unter den Künstlern und Handwerckern gefunden, als Buch= und Kupffer=Drucker, Catton- und Leinen=Drucker.

rucker, bey den Schlössern heißt diejenige Handhabe, welche von aussen der Thür in das Schloß gehet, die Klincke aufzuheben, daher man sie obicem versatilem, Frantz. *Loquet* nennet. Sie wird inwendig insgesamt verschraubet, um sie nach Belieben heraus zu nehmen, und bestehet in einem Vecte heterodromo. An den saubern Stuben=Schlössern, die in das Holtz versencket oder eingelassen sind, wird an stat des Druckers ein herabhangender gedruckter Ring, in Form eines Schlüssel=Griffs, angebracht.

ruckwerck, ist eine Hydraulische Maschine, wodurch man das Wasser in die Höhe drucken kan. s. Math. Lex.

ruben, ist auf Bergwercken ein ablänglichter Kasten von starcken Bretern auf den Seiten, und mit einem Boden auf einem Wagen=Gestell, zum Ertzt=Führen dienlich. Er wird alle halbe Jahre aufgestossen und geaichet.

ruiden=Faß, s. Muscus terrestris.

rüse, s. Glandula.

rüse, bey den Pferden eine Beule oder Geschwüre, das sich an der Kehlen, am Halse oder auch sonst am Leibe setzet, welches theils von selbsten aufbricht, theils aber geöffnet werden muß. Sie fangen dabey an zu husten, und laufft ihnen der Unflat zuweilen zur Nase heraus, zuweilen aber nicht, da es denn am gefährlichsten ist. Das beste Mittel davor ist, daß man ihnen grünen oder truckenen Mauer=Pfeffer unter das Futter schneinet.

rüsen, Oel=Drüsen, s. Baum=Oel.

rüsen=Geschwulst, s. Parotis.

rüslein, s. Aden.

rum, s. Trum.

Drusen, Drüsen, sind 1) durch die Witterung oder durch das Erd=Feuer zermülmete, verbrannte und durchlöcherte Ertzte, gleich als wenn sie von Bienen inwendig ausgesogen wären, und hält der Staub und Gemülm Silber. Wenn die Bergleute solche Drüsen antreffen, sprechen sie, der Gang liegt in Drüsen, hat sich verwittert. Sie halten auch dafür, daß nach Drüsen grosse Festigkeit des Gesteines folge. 2) sind Drüsen auch eine schöne Berg=Art von vielen glänzenden Farben, meistentheils aber weiß, und haben Köpffe, die schön und artig poliret und abgeecket sind.

In Drusen erschlagen, heißt solche durchlöcherte Ertzte antreffen.

Drusig: Wenn ein Gang gantz drusig ist, d. i. voll solches zermülmeten Ertztes, so sagt man, der Gang sey offen; Doch können Drusen auch voll Letten, oder anderer Materie stecken und ausgefüllet seyn, daß gleichwohl der Gang nicht offen ist.

Duafingii, s. Gramen Bulbosum.

Dub, ein Thier, so sich in Africa in den Lybischen Wildnissen aufhält, an Gestalt einer Eidexe gleich, mehr denn eine Elle lang und vier Finger breit. Es soll kein Wasser trincken, sondern gleich sterben, wenn es etwas davon in den Mund bekömmt. Es ist gar nicht gifftig, und wird deßhalben von den Libyern zur Speise gebraucht.

Dubbeltje, Doppelgen, Dublichen, eine Holländische silberne Scheide=Müntze, welche 2 Stüver, oder unsers Geldes bey nahe 16 Pfennige gilt.

Dub=Hammer, heißt auf einem Kupffer=Hammer ein langer spitziger Hammer von anderthalb Centner, so vom Wasser regieret wird, und welcher die Kessel abteufft.

Dub=Hammer=Gabel, ist ein Eisen bey dem Amboß mit einem Haken, worauf die Kessel, wenn sie abgeteufft werden, an einer Seiten anliegen.

Dubitandi ratio, heißt eine Ursache, warum man an etwas zweiffelt.

Dublette, Doublet, ein von Crystall nachgemachter Edelgestein, dem die Farbe durch ein Blättlein oder zugerichteten Mastix und Terpentin gegeben wird, daß er einem echten Stein gleichet. Er wird aber leicht erkannt, wenn man ihn von der Seiten ansiehet, da sich seine Klarheit alsobald offenbaret.

Dublone, s. Dupplone.

Ducaten, *Aureus*, eine goldene Müntze, 2 Species-Thaler werth. Sie sind zuerst von den Venetianern, von denen sie Zechini genennet werden, und von den Genuesern gepräget worden, denen die Teutschen gefolget. Zu Zeiten Ferdinandi I Anno 1559 haben sie 104 Kreuzer oder 34 Gr. 8 Pfenn. gegolten. Zu Rudolphi II Zeiten Anno 1596, 110 Kreutzer oder 36 Gr. 8 Pf. bis sie endlich auf 48 Gr. und ietziger Zeit auf 2 Rthlr. 16 bis 18 Gr. gestiegen: Ja sie wollen etlicher Orten, wo geringe Müntze ist, gar für 3 Thaler angegeben werden. Die Cremnitzer, so für die besten gehalten werden, müssen 66 Gran wiegen

Was sonsten an berühmten Handels-Orten und in andern Städten die Ducaten gelten, z. E. in Neapolis, Venedig u. s. f. ist iedesmahls an gehörigem Orte nachzusehen.

Ducaten-Eschen, s. Eb.

Ducato corrente di Venetia, hat sechs und ein Drittel Lire, oder 124 Soldi oder 24 Grosetti, oder 20 bis 21 gute Groschen. 120 Ducati correnti machen allezeit 100 Ducati di Banco.

Ducato di Portugallia, machet 10 Real, oder 1 Rthlr. 4 gute Gr. und 3 Pf.

Ducato di Spagna, machet 11 Real oder 374 Marevadis, unseres Geldes ungefehr 1 Rthlr. und 8 gute Groschen.

Ducaton, eine Spanische und Holländische Silber-Müntze. 63 Holländische Stüver, oder anderthalben Thaler bis 1 Thaler und 16 gute Groschen werth. In Neapolis hat solche beyläuffig 11 Carolini, oder 1 Thlr. 8 Gr. ohne agio. Zu Hamburg und Lübeck gilt sie 3 Marck Lübisch und 12 Schillinge, oder 30 Groschen. Zu Amsterdam hält sie 63 Stüver oder 32 Groschen. Ein Ducaton von Gold gilt 15 Holländische Gülden.

Duckstein, eine Art Weiß-Bier, so zu Königs-Lutter, ohnweit Schöningen im Hertzogthum Braunschweig-Wolffenbüttel, aus einem Flusse, in und um welchen Duck- oder Topf-Steine sind, gebrauet wird, und daher seinen Nahmen bekommen hat. Diß Geträncke ist angenehm an Farbe und Geschmack, zermalmet den Stein und führet den Grieß ab, und wird starck verführet.

Duco, s. Costus Indicus.

Ductus, ein ieder Gang oder Röhre. In der Anatomie sind folgende Ductus bekannt, als Ductus biliaris, die Gall-führende Röhre, Chyliferus, die Milch-Safft-führende Röhre, lachrymalis, der Thränen-Canal oder Gang, pancreaticus, der Gekrös-Drüsen-Gang, salivales, die Speichel-führende Röhren, thoracicus, der Milch-Ader-Gang in der Brust.

Ductus honorabilis, s. Ehrenstücken.

Ductus salivalis Rivinianus, *Rivini* Speichel-Gang, kommt aus der kleinen Drüse unter der Zungen, und gehet zugleich mit des *Warthonii* in den Mund. Ductus Salivalis Stenonianus, *Stenonis* Speichel-Gang, kommet aus der Ohren-Drüse, und gehet neben dem andern Backen-Zahn in den Mund. Ductus Salivalis Warthonianus, *Warthonii* Speichel-Gang, fängt an von der innern Backen-Drüse, und endiget sich im Munde unter der Zunge. Alle diese drey Gänge haben ihre Nahmen von ihren Erfindern bekommen. s. Salivalis Ductus.

Ductus thoracicus, der Milch-Ader-Gang, in der Brust, lieget gemeiniglich in der lincken Seite in der Brust, an der grossen herabwerts gehenden Puls-Ader, deren Zweiglein, so zwischen den Rippen liegen, drüber weg lauffen. Er bringet die Feuchtigkeit, so aus dem Nahrungs-Saffte oder dem Chylo, und der Lympha, dem Ader-Gewässer bestehet, nach der Blut-Ader, unter dem lincken Schlüssel-Beine, daß er sich daselbst mit dem Blute vermische. Anno 1651 hat ihn Johann Pecqu[et] erfunden.

Ductus umbilicalis, s. Nabel-Schnur.

Dudaim, eine Blume oder Frucht, welche dem 1 Buch Mosis am 30 cap. v. 14 ged[acht] wird; unter solcher verstehen ihrer viel Mandragoram oder den Alraun, andere eine Art wohlriechender Blumen, welch[e ei]nige Violen, andere Jasminen, noch an[dere] Lilien nennen; viele hingegen vermeyn[en,] daß es Juden-Kirschen gewesen. Siehe Musa.

Dudelsack oder Dudey, s. Pohlnischer B[ock], it. Sack-Pfeiffen.

Duelech, s. Dulech.

Duella, eine Art eines Gewichtes, hält 2 Sext[ulas] und ist der dritte Theil einer Untze.

Duellum, Duel, Zwey-Kampff, ist ein Ka[mpf] zwischen Zweyen. Bey den Alten [ist] Duellum so viel als bellum. Es wird [es] zuweilen bey Kranckheiten gebraucht, w[o] Leib und Seel, Leben und Tod mit einan[der] ringen.

Duernen, heissen in Buchdruckereyen, w[enn] zwey Bogen in einander gestecket werden, [je]doch beyde nur mit einem eintzigen Buch[sta]ben des Alphabets bezeichnet sind. Es [pfle]gen dergleichen Duernen, Triternen, Q[ua]driernen, Sesternen von 2, 3, 4 oder 6 [Bo]gen und so weiter gemacht zu werden, un[d] einem grossen und starcken Volumine die zu öfftere Wiederholung des Alphabets verhüten.

Dübel, s. Döbel.

Düngung des Feldes, Stercoratio, ist das[jeni]ge, was dem magern und sandigten Erdr[eich] eine neue Krafft und Hitze geben muß, ihm anvertrauten Saamen desto vollkom[men]licher auszubrüten, und das in ihm stecke[nde] Gewächs in die Höhe schiessen zu mach[en.] Die in allen solchen Dingen ein vortref[liches] Licht gebende Chymia lehret uns, daß in al[len] unterirdischen Geschöpffen drey Dinge, ein mehr oder weniger flüchtiges, ein fi[xes] (mehrentheils essentialisch genanntes) Sa[lz] und denn auch Schwefel und ein Mercur[ius] seyn. Diese Principia, mit welchen die E[le]mente übereinstimmen, vergleichen sich [den] Kräfften des menschlichen Leibes, als der [an]ziehenden, behaltenden, däuenden und a[us]treibenden, welche Kräffte von allen Spei[sen] und Geträncke, so der Mensch geniesset, ih[ren] Theil ad Nutrimentum zu sich nehmen, u[nd] das grobe Corpus wieder auswerffen. A[lso] verhält es sich auch mit der Düngung u[nd] Mist am Weinstock und Acker. Der Weinst[ock] und das gesäete Körnlein (in welchem so als in einem kleinen Eylein, schon nach [des] Empedoclis Lehre, alle Theile in kleinen The[ilen] gen verborgen liegen, und durch die Vege[ta]tion allein offenbar und allgemach grös[ser] werden: wie solches Malpighius in An[at.] Plant. klärlich an Tag gegeben) nimm[t] nur aus dem düngenden feisten Schwefel d[as] erhaltene Saltz und den durchdringend[en] Mercurium oder flüchtigen Geist an sich, u[nd] lässet das Corpus des Strohs und andere E[x]crement[e]

[Sch]ramenten in der Erden liegen, und derselben [g]leich werden, durch welchen natürlichen [A]ctum das in dem Saamen oder Wurtzel ver[b]orgene subtile Feuer aufgewecket, und zu ge[b]ührender Ausdehnung disponiret wird.

[Dü]nn-Eisen, ist ein länglicht viereckigtes [B]lech, nicht gar eines Bogen Papiers groß, [u]nd dünner als die andern Bleche, und zwar [v]on dreyerley Sorten, als 1) Creutz, so das [st]ärckste und dickeste ist, 2) Füder, so etwas [d]ünner oder schwächer, und denn 3) Senck[e]r, so das dünneste ist. Diese Bleche werden [v]erzinnt, und in Fäßgen geschlagen, gehen sie [i]n das Reich, so werden in ein Fäßgen 300 [B]latt, nach Holland 450, nach Italien aber [2]00 Blatt eingeschlagen.

[Dü]rrmaden, s. Mitesser.

[Dü]rrwurtz, s. Conyza.

[Dü]ttgen, gilt in Nieder-Sachsen und Hol[st]ein, 3 Schilling Lübisch, oder 18 Pfennige.

[Dul]camara, Amara dulcis, Alprancken, Bit[t]ersüß, Je länger je lieber, wächst gern an [f]euchten Orten. Es hat dünne, hart und hol[t]zigte Stengel, daran einige Neben-Stengel, [m]it welchen es sich an die Bäume und Sträu[c]her befestiget. Die Pfersich-Blüth-farbenen [B]lümlein hangen Trauben-weis beysam[m]en. Ein Decoctum von den Blättern mit [W]ein oder Wasser gemacht, dient für Ver[st]opffung der Leber, für Gelb- und Wasser[s]ucht. Der Safft des Krautes wird für in[w]endige Verletzung von Fallen oder Stossen [g]ebraucht.

[Dul]cian, s. Dolcian.

[Dul]corare, absüssen, geschiehet 1) bey den Cal[ci]natis, welche ein Saltz bey sich haben, wenn [di]e mit warmen Wasser abgewaschen werden, [d]a sich denn das Wasser mit dem Saltz ver[m]ischet: 2) werden die Träncke mit Zucker [o]der einem andern tauglichen Syrup dul[c]orirt.

[Dul]ech, ist ein Paracelsischer Terminus, den [T]artarischen Unflat in dem Geblüt, aus wel[c]hem der Stein zu erwachsen pfleget, dadurch [a]nzuzeigen. Helmontius verstehet gar darun[t]er den Stein beym Menschen.

[Du]ltz-Flöte, Quer-Flöte, *Fleute douce*, wird [e]ine Flöte genannt, welche dulcius, stiller und [g]elinder gehet, als die Bockpfeiffe.

[Du]mp-Lachter, ist auf Bergwercken ein Maaß [v]on vier Prägerischen Ellen, und so hoch soll [a]uch ein Stollen von der Sole an, bis auf den [F]irst seyn.

[Dü]nckel oder Türckel hauen, s. Abhütten.

[Du]nckelheit, Obscuritas, wird eigentlich von [d]emjenigen gesagt, was nicht helle ist. In [d]er Logic und Philologie wird die Dunckel[h]eit der Deutlichkeit entgegen gesetzt. s. Lex. [P]hilos.

[Du]nst, Dünste werden alle die kleinen Theil[ch]en genennet, die von einem Cörper nach und [n]ach los gerissen und in der Lufft in die Höhe [g]etrieben werden. Es giebt deren sonderlich [z]weyerley Arten, nemlich feuchte und trocke[n]e. Diese werden meistentheils exhalatio[n]es, und jene vapores genennet. Die feuch[te]n Dünste, die aus der Erden in die Höhe steigen, und Nebel, Wolcken, Regen, Schnee etc. verursachen, bestehen, nach der Meynung der neuern Philosophorum, aus kleinen wäßrigen, und von der Wärme, ausgedehnten, Bläsgen. Aus den trockenen, schweflichten, mineralischen Dünsten entstehen Blitz, Donner und andere meteora. siehe Vapor und Exhalatio.

Dunst, bedeutet auch die allerkleinste Gattung bleyernen Schrotes, welches man brauchet, wenn man unter die kleinen Vögel schiessen will, damit sie dadurch nicht gar zu sehr zerschlagen werden.

Duodecagonum, ein Zwölffeck, das 12 Seiten und Winckel hat.

Duodenum intestinum, der zwölff Finger lange Darm, ist der erste unter den dünnen Gedärmen, lieget auf der rechten Seiten, und ist ihm das Rücklein oder Gekrös (pancreas) angehefftet, dessen Gang als eine Ader zwischen seinen Häuten ausgehet, und dem Gallen-Gang begegnet, damit die Gedärme von der scharffen zufliessenden Feuchtigkeit zu Ausleerung des Unflats angereitzet werden.

Duodez, bedeutet in der Druckerey ein Format eines Buchs, da ein gantzer Bogen in 12 Blätter eingetheilet wird, und ist entweder Quer- oder Lang-Duodez.

Duplica, ist bey denen Juristen eine Gegen-Antwort, oder die Schrifft, so zu Widerlegung der Replic eingebracht wird.

Duplicare cubum, heißt die Seite eines Cubi finden, welcher doppelt so groß als ein anderer gegebener Cubus. s. Problema Deliacum.

Dupondium, ist so viel als Semiuncia oder Stater.

Duplone, *Doppia, Doublon, Pistole*, ist eine Italiänische und Spanische güldene Müntze, so nicht aller Orten gleich, noch in gleichem Werthe ist. So gilt 1) eine Italienische Doppia zu Florentz 30 Paoli. 2) Der Genueser doppelte Doppia machet unsers Geldes 7 Reichsthaler und 4 gute Groschen. 3) Die Italienische Doppia gilt 23 Lire. 4) Zu Meyland gilt eine Doppia di Spagna 21 Lire. 5) Doppia di Spagna, Doublon d'Espagne, galt vormahls 32 Realen oder 4 Reichsthaler, anietzo machet sie 40 Realen oder 5 Reichsthaler. 6) Doppia di Venezia gilt 23 Lire, unsers Geldes 4 Reichsthaler, 18 bis 20 gute Groschen, ja gar bis 5 Reichsthaler. Die Spanische Doppia soll 129, die Italienische 123 bis 125 Ducaten-Eschen wiegen. s. Pistole.

Dur, Cheval Dur, sagt man von einem Pferd, welches keine Empfindung von der Peitsche oder Sporen hat. s. Ritter-Lex.

Dura Mater, s. Mater.

Duratio, Induratio, Verhärtung oder Hartmachung der Artzneyen, welches der Einweichung entgegen gesetzet wird, und auf zweyerley Weise geschieht, als 1) durch Beymengung trockener Pulver, wie bey den Electuarien und Pillen geschiehet, 2) durch langes Kochen, wie die Morsellen, Salsen, Säffte und Pflaster, 3) durch Kälte, wie die Oele, Salben, Honig und Zucker hart werden.

Duratio Eclipseos, ist die Zeit, wie lang ein Planet verfinstert bleibet.

Durchathmung, s. Transspiratio.

Durchbohren, s. Trepaniren.

Durchbohrende Mäuslein, s. Perforantes Musculi.

Durchbohrung, s. Perforatio.

Durchbrochene Arbeit, wird bey den Schlössern und Tischern diejenige genannt, welche nach dem darauf gezeichneten Laubwerck oder andern Figuren mit der Laub-Säge oder mit Feilen ausgeschnitten oder ausgefeilet ist.

Durchfahren, heißt auf Bergwercken, wenn man von einer Gruben, Stollen oder Ort zum andern sich begiebet, steiget, gehet oder fähret.

Durchflammung, s. Reverberatio.

Durchgebohrte Mäuslein, siehe Perforati Musculi.

Durchlängen, s. Ort treiben.

Durchlaß, wird 1) auf den Berg- und Puchwercken ein ablänglichter Kasten genennet, der entweder von einem gantzen Baum ausgehauen, oder auch von Pfosten zusammen gemacht ist, welcher oben beym Haupt ein Gefälle hat, worauf man das Wasser abführet, daß es über solche Gefälle herunter in das andere Theil des Durchlasses fallen kan. Solche Durchlassen aber werden nicht nur bey den treugen Pochwercken gefunden, sondern auch zum Sieb-Waschen gebraucht, das Ertzt von Staub und Schlamm abzusaubern, item das Grobe von dem Kleinen zu scheiden. 2) Durchlaß wird auch das Gitter genannt, welches sonst auch Durchwurff heisset. 3) Wird es auch in den Druck-Müntzen das Gehäus genennet, in welchem 2 stählerne Balcken mit starcken Schrauben zusammen gefüget, und nach Belieben gestellet werden können, durch welches die Zaine gewunden und zugleichet werden.

Durchlassen, heißt durch den Ofen gehen lassen.

Durchlauff, Diarrhœa, ist, wann der Leib zum öfftern und häufig, iedoch ohne Verletzung der Gedärme ausgeleeret wird, worbey sich aber gemeiniglich einiges Grimmen mit einfindet. Die Ursache dieses Flusses ist, wann die Gedärme, oder vielmehr dererselben Drüslein und spannädrigte Fasern von scharffen Säfften zur steten Zusammenziehung angereitzet werden, dadurch nicht allein dasjenige ausgeleeret wird, was bereits in den Gedärmen enthalten ist, sondern es wird auch durch die kleinen Drüslein der Gedärme, wie auch durch den Gang der Krös-Drüse, die darinn von dem Geblüt zu unterschiedlichen Nutzen abgesonderte Feuchtigkeit ausgedrucket, welche den Fluß wässerich machet, und indem die scharffen Feuchtigkeiten die Gedärme zur Zusammenziehung anreitzen, verursachen sie nicht allein einigen Schmertzen, sondern sie ziehen auch die angehefftenten Theile an sich, wodurch das Grimmen entstehet. Die scharffen und sauren Feuchtigkeiten oder Säffte kommen in die Gedärme entweder aus dem Magen, wann solcher die Speisen nicht verdäuet, oder sie werden mit der Gall, ingleichen mit dem Safft, so in den Drü der Gedärme und der Krös-Drüse abge dert wird, dahin geführet, die Galle aber andere Säffte, so in die Gedärme flies überkommen die scharffen Feuchtigkeiten dem Geblüt, in welchem sie auf unterschi liche Weise gesammlet werden.

Durchlochen, s. Lochen.

Durchmesser, s. Diameter.

Durchrädern, bedeutet etwas zerkleintes d Hülffe eines Siebes oder Räders also von ander scheiden, daß das Kleinere durch Sieb falle, das Grobe aber zurück bleibe.

Durchschiessen, heißt bey den Buchbindern, lezeit zwischen zwey Blätter eines Bu ein weisses Blatt einlegen und hefften, da der, so das Buch gebrauchen will, dar schreiben, und seine Anmerckungen darein gen könne. Es wird auch gesagt, wenn m harte Gelder Stapelweise nachzehlet.

Durchschlag, s. Colon.

Durchschlag, heißt auf Bergwercken, wann m 2 Oerter gegen einander treibet, daß dieselb endlich zusammen kommen, daher bey Bergleuten gesagt wird: **Mit offen Durchschlag beweisen**, welches geschie wann zwey Gewerckschafften auf einem G sitzen, und der ältere auf den jüngern Durchschlagung in seine Gebäude erwei daß es sein Gang sey. **Durchschlag** heißt a das Instrument, womit die Berg-Leute Lö in das Gezimmer machen. **Durchschlag** deutet auch den Durchwurff, dessen Bo von starckem kupffernen Drat geflochten, da das gepochte Ertzt oder der Abstrich, einer E se groß, durchfallen kan.

Durchschlag angeben auf Klüfften, Gän oder Qvergestein.

Durchschlag machen, i. e. mit dem Ort e kommen, oder das auf eine andere Strecke triebene Ort durchbrechen.

Durchschneiden, sagt man beym Bergwe wenn zwey Gänge gleich durch einander se und heißt alsdenn, die Gänge schneiden e ander Seiger-gerade, Wage-recht durch.

Durchschnitt, s. Orthographia interna, *item* Pr

Durchschnitt, heisset bey den Druck-Mün ein Gehäuse, unten mit einem Circkel-r den Loche, über welches eine stählerne Sch be, welche gleich in solches Loch passen m gerichtet ist, und mit welcher in einem R die Zaine durchgeschnitten, runde Plat geben.

Durchseigung, s. Filtratio.

Durchsetzen, heisset 1) wenn das geröstete E mit seinem gehörigen Zuschlagen und Ges be auf den angelassenen oder andern Ofen tragen, geschmoltzen und durchgelassen wi 2) durchs Sieb setzen, übers Sieb arbeiten.

Durchsincken, heisset bey den Bergleuten ti in die Erde und durch solchen Zech-Stein n der bringen.

Durchwachs, s. Perfoliata, it. Speck-Lili

Durchwurff, ist ein von Drat geflochtenes G gitter, wodurch man das gepuchte Ertzt dert, und in Schmeltz-Hütten das gepuc Gestübe mit der Schauffel geworffen und berei

bereitet wird. Ein solcher Durchwurff wird auch bey den Maurern gebraucht, um den Sand durchzuwerffen, und dadurch von den Kieselsteinen zu reinigen.

urchzug, bey den Goldschmieden; ein Wasser in einer kupffernen Schale, worein sie einige Löffel von gepülverten Weinstein, Schwefel, Saltz und gelben Arsenicum unter einander gethan, und die Arbeit, so sie gefärbt und ausgebreitet, durchziehen, daß es hoch Goldfarbig bleibt und nicht anlaufft.

iré Sec, dieses Wort wird in der Mahlerey gebrauchet, wenn die Sachen sehr margviret oder bezeichnet seyn, es geschehe nun solches durch sehr starcke Züge oder Striche, oder durch sehr lebhaffte Farben, oder auch sehr nahe an einander seyende Schatten, sonderlich wenn alles nicht zärtlich oder mit Weichlichkeit und Vereinigung gezeichnet und gemahlet ist.

uriacon, ein immer grünender Indianischer Baum, dessen Früchte den runden Zucker-Melonen fast gleich sind.

urions, ein auf Malacca und Batavia in Ost-Indien häufig wachsender Baum, dessen Frucht stachlicht, das inwendige aber davon sehr anmuthig zu essen ist, und eine grosse Krafft hat, die Geilheit zu reitzen. Merckwürdig ist von dieses Baums Frucht, daß zwischen derselben und den Foliis Bettele eine grosse Antipathie sey, so gar daß, wenn nur ein Bettele-Blat unter ein gantz Faß voll Durions kommet, solche gleich verderben, auch so gar, wenn man sich den Magen mit allzuviel Durions-Frucht überhäuffet, und nur ein paar Bettele-Blätter verschlucket, diese jene gleich aus dem Magen wegjagen, und einen Stuhlgang verursachen werden.

urst, Sitis, *Soif*, ist dreyer Arten, als sitis morbosa, naturalis, und mendax, sive mendosa. Der erste äussert sich bey den Febricitanten, oder in andern hitzigen Kranckheiten; den andern empfinden auch gesunde Leute, welcher entstehet aus Begierde zur Feuchtigkeit, die in der Dauung nach und nach verzehret worden, und deswegen man in dem Munde des Magens gleichsam ein Saugen verspüret, daß man also die Truckenheit oder den Mangel der Feuchtigkeit, für die Haupt-Ursache des Durstes halten muß: Wiewohl Galenus l. I Simpl. medic. facult. c. 30 noch eine hinzu setzet, nemlich die überflüßige Hitze. Eine iedwede von diesen verursachet mäßigen Durst, wenn aber beyde zusammen kommen, so entstehet ein sehr hefftiger. Auch wird der Durst durch noch einige Umstände vermehret: als durch eine hitzige und Gallensüchtige Complexion, durch ein hitziges Clima, durch heisses Sonnen-Wetter, durch starcke Arbeit und Bewegung des Leibes, durch Geniessung saltzigter und gewürtzter Speisen. Sitis mendax sive mendosa, ein falscher Durst, ist derjenige, welcher bloß aus dem Munde und dessen zubehörigen Theilen herrühret, und einige Leute, vornehmlich des Nachts plaget. Dieser wird am sichersten nicht durch grosse und offt wiederholte Träncke, sondern nur durch geringe Mittel, als durch Spülung des Mundes mit frischem Wasser, entweder für sich allein, oder mit ein wenig Eßig vermischet, oder durch Citronen- Pomerantzen- und Granaten-Safft, sonderlich durch im Munde gehaltene Granaten-Kerne gestillet.

Durus Cantus, bedeutet in der Music einen harten und freudigen Gesang, welcher zu Anfang des Systematis, oder Musicalischen Stückes, durch ein Signum cancellatum, oder doppeltes Creutzgen angezeiget wird.

Duschal, ein Persianisches dem Syrup ähnliches Geträncke, wird aus Most zubereitet, welchen sie so lange kochen, bis er wie ein dickes Oel fliesset, auch wohl gar so dicke wird, daß sie es trucken bey sich führen. Solches zerlassen sie nachmahls in Wasser mit wenigem Eßig, und gebrauchen es zu ihrem Geträncke, weil ihnen Wein zu trincken verboten ist.

Dütgen, eine Dänische Müntze, deren Werth ein Meißnischer Groschen und 6 Pfennige, oder 3 Lübische Schillinge.

Dutroi, s. Datura Indica.

Dutzen, ist unter den Handwercks-Gesellen ein Stück des Ceremoniels, da ein Jünger keinen Gesellen dutzen darff, ob er gleich von ihm gedutzet wird. Also ist bey ihnen die Redens-Art: so mit Gunst, mein Alt-Geselle, dieweil ihr mich thut fragen ꝛc. Hingegen sagt der Gesell: so mit Gunst mein Jünger, thue so wohl, und entweich ein wenig, doch nicht zu weit, damit man dich kan wieder haben: mit welchem Dutzen auch die Jünger vorlieb nehmen müssen, bis so lange sie auch Gesellen werden, da sie denn wieder dutzen, und sagen: so mit Urlaub und Gunst, ihr meine Gesellschafft, dieweil du mich thust fragen, wo ich meinen Jüngern den andern verschencket habe ꝛc.

Dutzend, *Douzaine*, ist eine Art zu reden, so im Handel und Wandel brauchüblich, und bedeutet 12 Stück, z. E. ein Dutzend Ducaten, ein Dutzend Schollen, und dergleichen.

Dyarchia, heißt in der Politic eine gewisse unordentliche Regiments-Forme, wo zwey Monarchen sich der höchsten Gewalt anmassen.

Dynastia, heißt bey den Alten überhaupt eine Regierung, und Dynasta, ein König. In der Politic bedeutet es so viel als Oligarchia, oder eine verderbte Aristocratie. s. Lex. Phil.

Dyota, ein Circulir-Gefäß mit zweyen Henckeln oder Ohren, und siehet dem also genannten Pelican ziemlich gleich, inmassen sein unterer Theil einem Kolben ähnlich, der darauf zu setzende Helm aber zwey rostra hat, welche an gehörigem Orte in den Kolben hineingehen.

Dysæsthema, ein Gebrechen an den Sinnen.

Dyscrasia, Intemperies, mala temperies, ein übel oder bös beschaffenes Temperament, wenn eine ungleiche Vermischung der Elementen in dem Geblüt oder Nerven-Safft vorhanden. s. Intemperies.

Dyselces, einer der mit schwer zu curirenden Geschwüren behafftet ist.

Dysenteria, die rothe Ruhr, ist eine Ausfressung und Versehrung der Gedärme, welche den Menschen öffters zu Stuhl zwinget, allwo er mit grossen Schmertzen und hefftigen Grimmen viel schleimichte Materie, Blut und Eyter von sich giebt. Dieses Gebrechen entsteht von scharffen und sauren Säfften, so in den Gedärmen gesammlet werden, welche nicht allein das innerste Häutlein zur stetigen Zusammenziehung anreitzen, sondern auch den Schleim, welcher bey gesunden Tagen die Gedärme inwendig überziehet, damit sie von dem Unflat nicht verletzet werden, abgehend machen; welcher, so er ohne Blut abgesondert wird, und den Unflat weiß und schleimicht macht, die weisse Ruhr verursachet. So aber die Schärffe der gedachten Säffte so groß, daß sie die Gedärme verletzen, und die Adern in denselben anfressen; alsdenn gehet mit dem Schleim viel Blut-Eyter hinweg, und ist die rothe Ruhr vorhanden.

Dysenteria herba, s. Conyza.

Dysepulota, heissen in der Medicin gifftige unheilbare Geschwüre.

Dysis, heisset in der Stern-Kunst das siebende himmlische Haus, daraus man des Menschen gantzen Wandel, Leben und Tod wahrsagen will.

Dysodes, heissen stinckende Sachen.

Dysorexia, bedeutet einen verdorbenen Appetit.

Dyspepsia, eine üble Dauung des Magens, wann nemlich die Speisen, die man zu sich genommen, nicht in einen guten und dienlichen Milch-Safft, sondern in allerhand garstige Säure und Gall-süchtige Feuchtigkeit verwandelt werden.

Dyspeptus, sc. cibus, eine unverdauliche Speise. s. **Speisen.**

Dysphonia, eine üble schwache Stimme.

Dysphoria, die Beschwerlichkeit, die man bey Kranckheiten hat, wenn man Schmertzen ausstehen muß. s. **Engbrüstigkeit.**

Dyspnœa, Engbrüstigkeit, schwerer Athem, wenn die Lufft geschwinder und öffter ein- und ausgelassen wird.

Dystherapevta, Kranckheiten, die schwer zu curiren.

Dysthymia, Gemüths-Kranckheit oder Schwachheit.

Dysting, s. **Eis-Märckte.**

Dystocia, Partus difficilis, eine schwere und unnatürliche Gebuhrt, wenn nemlich das Kind überzwerg liegt, oder mit den Füssen zuerst heraus will.

Dysuria, Ardor urinæ, die **Harn-Strenge**, wenn man gantz wenig und schwer harnet, und der Urin gleichsam brennet, als wenn heiß Wasser durch die Röhre lieffe. Dieser Affect ist von der kalten Pisse oder Stranguria hierinnen unterschieden, daß bey dieser vor oder nach der Ausleerung des Urins der Schmertzen erreget wird, bey jenem aber nur in währender Ausleerung. Uiber das wird auch in der Harn-Strenge der Urin ohne Absatz ausgeleeret, in der Stranguria aber geschiehet desselben Ausleerung nur Tropffen-weise. Dessen Ursache ist, wenn der Urin aus scharffen und sauren Theilen bestehet, welche das Mund-Loch d[er] Blasen und die Harn-Röhre nagen und bei[ssen], indem der Urin ausgeleeret wird, u[nd] ie länger solcher in der Blasen aufbehalt[en] wird, ie schärffer wird er, und der Schme[rtz] desto hefftiger.

E. In den Römischen Inscriptionibus bede[u]tet Ergo, Exactor, Erexit, Expressum; E. [C.] Erigendum curavit. E. F. Egregia Fœmina; [E.] M. V. Egregiæ Memoriæ Viro; E. S. E. suo; R. E. V. E republica esse videbitur; E. T. I. S. Ex testamento fieri jussit sibi; EM. Em[e]ritus; EQ. P. Equiti Publico; EX. PR. [Ex] Præcepto, Prædio; EX. TT. SS. Ex Test[a]mentis suprascriptorum. Die von E anfa[n]gende Abbreviaturen auf den Römisch[en] Müntzen sind: Eid. Mar. idus Martii; EX. C. Ex Senatus Consulto; EQ. ORD. Equ[e]stris ordinis; EX. A. PU. ex argen[to] publico; oder ex Autoritate public[a]. ETR. Etruscus &c. E. G. exempli gratia. E. bey den Kaufleuten, Euer Ehren, oder Eu[er] Edlen.

Eastra, s. Ostra.

Eau de vie, s. **Brantewein.**

Eau de la Reine d'Hongrie, s. **Ungari[sch] Wasser.**

Eaux, mauvaises eaux, sind üble stincken[de] Feuchtigkeiten, welche aus den Kniebeug[en] der Pferde-Schenckel heraus gehen, doch m[ehr] aus den Hinter- als Vorder-Füssen.

Ebbe und Flut, Aestus, it. Fluxus & Reflux[us] maris, Frantzös. *Flux & Reflux de la mer*, [d]**Ab- und Zulauffen des Meeres**, welches [an] den daran liegenden Ländern und Städt[en] alle sechs Stunden geschiehet. Die Au[hän]ger des Aristotelis schreiben solche, wie[wohl] mit wenig Grunde, den Engeln zu, wel[che] nicht allein den Himmel und alle Ster[ne] sondern auch die See in ihrer richtigen [Be]wegung antreiben und erhalten sollen. A[n]dere kommen der Vernunfft etwas näher, u[nd] halten den Mond vor die wahrhafftige Ur[sa]che solcher Wirckung, welcher entwe[der] durch eine gewisse anziehende Krafft, o[der] durch seinen Druck auf die darunter befind[li]che Lufft, das Meer also hin und her bewe[ge], dergestalt, daß, wenn der aufsteigende Mo[nd] von Aufgang gegen der Mittags-Linie ber[ge]get werde, die See anwachse, und wenn hingegen von Mittag nach dem Abend ei[le], das See-Wasser von den Ufern wieder hin[weg] falle: Wenn der Mond vom Abend geg[en] Mitternacht gehe, so wachse abermahls [die] Flut, und wenn er sich wieder nach d[em] Aufgang richte, so nehme selbige wieder a[b]; ja weil der Mond alle Tage bey nahe un[ne] Stunde später komme, so sey dieses die Ur[sa]che, daß auch die Flut sich täglich bey na[he] um eine Stunde verspätige: Und weil [die] Sonne (iedoch, wegen ihrer grossen Dista[nz] von der Erden, weniger als der Mond) zu [sol]cher natürlichen Wirckung ebenfalls etw[as] beytrage, so sey die Ebbe und Flut in d[en] Neu- und Vollmonden, wegen vereinig[ter] Krafft der Sonnen und des Monds, stärc[ker]

als beym ersten und letzten Viertel, da solche Krafft einander contrair. Noch andere sagen, daß die Sonne und Planeten, vermöge ihrer Hitze und Krafft, viele warme Ausdämpfungen in dem Meer und in den tieffen Höhlen und Löchern der Erden erweckten, durch welche das Wasser erreget und in Wellen erhoben würde, wenn sich aber solche Dünste wieder zerstreuet, stürtzete sich das Wasser wieder nach seinem vorigen Orte. Galilæus Galilæi schreibet die Ebbe und Flut der täglichen und jährlichen Bewegung der Erden zu. Aristoteles, Heraclitus und Plutarchus hielten den Streit zwischen kalt und warm für den Ursprung der Ebbe und Flut, und sagten, daß, wenn die Flüsse ihr kaltes Wasser am See-Ufer dem Meere zusendeten, so triebe solches die warmen Cörperlein des Meer-Wassers zurücke, die sich aber endlich wieder erholeten, und beym Anlauff des Meeres das kalte Wasser wiederum zurück nach dem Lande trieben, beym Auslauff aber vom kalten Wasser tieff in das Meer hinein gejaget würden. Happelius in seinem Mundo tripartito schreibet die Ebbe und Flut den Polarischen Schlünden, Strudeln und Abgründen zu, als aus welchen zu gewissen Stunden so viel Wasser hervor käme, und an einem Ort wieder hinein gienge, daß die See davon ab- und zunähme. Kircherus in seinem Mundo subterraneo hält die allgemeine Bewegung des Meers von Osten gegen Westen vor die Haupt-Ursache der periodischen Ebbe und Flut. Sengwerdius schreibet solches dem Einflusse der Ströme in die See zu, und andere hingegen kommen mit ihrem Leviathan aufgezogen, welcher mit seiner Nasen das See-Wasser in Anlauff bringe. Noch andere schreiben die Ursache der Ebbe und Flut gewissen Land-Winden zu, welche in etlichen Ländern ihre gewisse Zeit hielten, und das Wasser von den Ufern zurück trieben. Es finden sich auch einige, welche der Höhe des Meers diese Bewegung zuschreiben: allein alle diese angegebenen Ursachen halten insgesammt gar wenig Stich, ausser, daß diejenige, so dem Mond solche Bewegung beygeleget, am wahrscheinlichsten geachtet wird. f. Lex. Phil. it. **Zeitungs-Lex.**

Ebeher, f. Storch.

Ebene, Planities, ist in der Geographie ein Stück des festen Landes, welches dem Ansehen nach gantz gleich lieget, und also ohne Berge, Hügel und Thäler ist.

Eben-Holtz, Ebenum Lignum, wächst in Indien und Africa; dieses letztere ist gantz schwartz gegen dem Indianischen, welches Striemen bey sich hat, es wächst starck auf der Insel Helena und S. Mauritius. Die Probe dieses Holtzes muß schön Pech-schwartz seyn, und einen lieblichen Geruch auf glühenden Kohlen haben. Das schwartze Eben-Holtz treibet den Schweiß und trocknet: man kan es abkochen lassen, als wie das Guajacum; allein es wird gar selten zur Artzney gebraucht.

Eben-Holtz, grünes, f. Lotus.

Ebenmaaß, f. Symmetria.

Eber, Mas, eine Sau oder Schwein, ein wild hauend Schwein oder Käuler. f. **Schwein.**

Eber-Eschen-Baum, f. Sorbus aucuparia.

Eber- oder Neber-Schmied, von den Nebern oder Bohrern also genannt, haben ein geschencktes Handwerck, verfertigen ausser den Bohrern auch noch grosse Schrot-Sägen auf die Säge-Mühlen, Hand-Sägen, Klob-Sägen zur zierlichen Schreiner-Arbeit, samt den Baum- und Peltz-Sägen, Hobel-Eisen, Schneid- und Gesims-Eisen, samt dem gantzen Säulenzeug, von so genannten Enten-Schnäbeln, Stab- Kehl- und verkehrten Karnies-Eisen, Postement- und Capital-Eisen, alles auf das fleißigste ausgefeilet, den gantzen Dreh- und Stech-Gezeug, jenen für die Drechsler, und diesen für die Bildhauer und Schreiner; ingleichen auch vier Eisen und Ausbrecher, den Wagnern dienlich. Ferner für allerley Handwercker Schnitt-Messer, Meissel und Stemm-Gezeug, wie auch Raupen-Eisen, und Raupen-Scheeren, die Bäume und Hecken von den schädlichen Raupen damit zu reinigen. Es machen auch die Neber-Schmiede an theils Orten ein Meister-Stück, und bestehet solches in Nürnberg aus dreyen Stücken, nemlich 1) einer zierlichen Klob-Sägen mit einer Hülsen, zweyen Kloben, acht verborgenen Schrauben, zweyen Blechen, einem Keil und Schlüssel versehen. 2) Einem Band-Neber, mit zweyen Blechen und acht Schrauben befestiget, in welchen oben ein kleines Neberlein versteckt. 3) Einem Schlauch-Neber, mit einer geschnittenen Schrauben, samt einem schönen Gestemm und gelöteten Ring, zweyen Reiffen, und mit vier Schrauben angezogenen Boden.

Eber-Wurtzel, Radix Carlinæ, Cardopatii, Apri, wird hin und wieder in Teutschland auf Hügeln und Bergen, gemeiniglich des Morgens, gegraben, alsdenn gesaubert und aufgetrocknet. Sie ist eines Daumens dick und lang, auswendig braun, inwendig weiß, eines starken Geruchs und ziemlich angenehm, doch etwas scharffen Geschmacks, wird sonsten auch Carlina genannt, weil vorgegeben wird, diese Wurtzel sey vor diesem dem Carolo Magno durch einen Engel gezeiget worden, daß er damit seine Armee von der Pest habe befreyen können. Das Kraut dieser Wurtzel ist eine Art von Disteln, welche sonst Chamæleon albus genennet wird; in der Mitte des Krauts der Eberwurtzel bricht eine grosse und etwan fünff Zoll breite Blume hervor, so ohne Stengel hart auf der Wurtzel sitzet, weswegen auch dieses Gewächs von den Botanicis Chamæleon acanthos magno flore genannt wird, und weil die Blume weiß ist, wird die gemeine Eber-Wurtzel, so wir in den Apothecken haben, auch die weisse **Eber-Wurtzel**, oder Carlina alba genannt. Nächst dieser wird noch eine andere, nemlich die Carlina nigra, gefunden, welche einen hohen Stengel treibet, und eine blaue Blume träget, deren Kraut Chamæleon Niger flore cœruleo heisset. Die beste Eber-Wurtzel ist, welche noch frisch, vollkommen und wohl ausgedörret

wird, auch einen süssen Geschmack und Aromatischen Geruch hat. Hierbey ist aber wohl Achtung zu geben, daß sie nicht mit andern Wurtzeln vermenget sey.

Eber-Raute, s. Abrotanum mas.

Eber-Zahn, Dens apri, *Dent de Sanglier*, ein grosser, wie ein Horn, oben etwas ausgekrümmter Zahn vom wilden Schweine. Er soll vor die Bräune, Seitenstechen und andere Entzündungen, so von geronnenem Geblüte entstanden, ein trefliches Mittel seyn.

Ebrillade, ist ein Zug des Zaums, wenn der Reuter das Pferd mit dem einen Zügel rücket, so es sich nicht wenden will. Diese Ebrillade ist von der Saccade unterschieden, weil diese geschiehet, wenn man die zwey Zügel auf einmal rücket. Beydes ist eine Strafe und keine Hülffe, dahero auf den Academien verworffen. s. Ritter-Lex.

Ebrouer, Cheval qui s'ebroue, bedeutet ein Pferd, welches voll Feuer, mit Gewalt aus der Nasen bläset, und ist eine Art eines Schnarchens oder Brausens, als ob es sich wolte von einigen Dingen entladen, so es in der Nasen hätte, und welche es am Athemholen verhinderten. s. Ritter-Lex.

Ebsonense Sal, s. Sal Ebson.

Ebullitio, die Auffsiedung flüßiger Dinge unter dem Kochen: es wird auch von der Fermentation des Geblüts gesagt.

Ebulus, s. Attich.

Ebur, **Elffenbein**, kommt von den Elephanten-Zähnen, die groß und kleine sind, bisweilen auch ein Paar bis 4 Centner wägen, kommen aus Africa und Ost-Indien: man hat auch das Spodium, oder das schwartz und weiß gebrannte Elffenbein. Ingleichen bekommt man aus Rußland eine schöne Art Elffenbein, von einem auf der Erde und im Wasser lebenden Thiere, so man **Behemoth** nennet. Siehe **Rußische Waaren**. Der Abgang des Elffenbeins, wenn solches entzwey gesäget und abgedrehet ist, wird zu Streu-Stand gebrauchet.

Ebur Fossile, s. Unicornu Fossile.

Ecbolica, sind Mittel, die schwere Gebuhrt auszutreiben, it. auch solche, welche den Abortum befördern.

Eccathartica, sind die reinigende Mittel, welche durch äussere Theile des Leibes, als durch die Schweiß-Löcher treiben, dergleichen sind bittere und nitrose Sachen, und gehören zu den diaphoretischen Mitteln.

Eccentricitas, ist in der Astronomie die Weite von dem Mittel-Punct der Welt, das ist, von der Erden, oder nach dem Copernico von der Sonnen, bis zu dem Mittel-Punct des Circuli eccentrici eines Planeten. Diejenigen, welche davor halten, daß sich die Planeten in Elliptischen Kreisen um die Sonne bewegen, nennen die Eccentricität die Distanz zwischen dem Brenn-Punct, (wo sich die Sonne befindet) und zwischen dem Centro des elliptischen Kreises. s. Math. Lex.

Eccentricus, heisset in den alten Astronomien ein Circkel, dessen Centrum ausserhalb dem Centro der Erden befindlich. Er wird auch deferens centrum Solis oder epicycli genennet, weil sich der Mittel-Punct der Sonnen, oder des Epicycli eines Planeten, darinnen bewegt. In der neuen Astronomie heisset Eccentricus ein Circkel, welcher um die grosse Axe der elliptischen Bahn eines Planeten beschrieben wird. s. Math. Lex.

Ecchymoma, die blauen Flecken auf der Haut von der Extravasation des Geblüts. siehe Melopes.

Eccoproticum, ein Mittel, das nur bloß laxirt.

Eccrimocritica, Zeichen, die aus den excrementis genommen werden.

Eccrisis, ist eine Austreibung der unreinen oder bösen Materie der Kranckheit, entweder durch den Stuhlgang, oder Schweiß, oder Harn.

Echange, s. Change.

Echanson, der **Mundschenck**.

Echantillon, s. **Muster**.

Echapé, bedeutet ein Pferd, so von einem Beschäller und Stutte gezeuget, die unterschiedener Art, und von unterschiedenem Lande sind.

Echaper, laisser échaper un Cheval de la main, heißt ein Pferd mit vollem Zügel von der Hand lauffen lassen.

Echavaud, s. Schavot.

Echelle, s. **Maaßstab**.

Echinatus, s. Melocarduus.

Echinites, See-Apffelstein, ist ein runder wie ein See-Apffel formirter Stein.

Echinus, ist alles dieses, was mit vielen Stacheln umgeben ist, it. ein Igel, s. Igel, ingleichen Herisson.

Echinus, s. **Wulst**, it. Mugil.

Echinus marinus, **Meer-Igel, See-Apffel**, ist ein seltsamer Fisch, mit einer harten Haut wie Pergament überzogen, und über und über voll harter spitziger Stacheln, die ihm zu seiner Vertheidigung dienen müssen. Einige sind schier gantz rund oder oval, die andern lang. Die ersten sind so dicke wie ein Menschen-Kopff, auch manchmahl wohl wie ein Ballon, und scheinet, als wäre es nur ein einiges Stücke, weil man den Kopff schwerlich von dem Leibe unterscheiden kan; die Farbe ist gelblicht, oder purpurhafft, schwartz oder weiß: Das Maul ist klein, mit einigen Zähnen besetzt, nebst einer kleinen Zunge. Die andere Art ist anderthalb bis 2 Fuß lang, mit einem großen Maule. Man findet sie am See-Strande, dahin sie sich begeben, wenn sich die Wellen vom Sturm erheben, daher sie ein Zeichen, daß Sturm vorhanden. In einigen Landen braucht man sie zur Speise.

Echium, **wilde Ochsen-Zungen, Schlangen-Haupt**. Dieses Kräutlein hat lange rauhe Blätter, darzwischen erhebt sich ein runder Stengel, mit eben solchen Blättern, und oberst mit umgebogenen Zäncklein versehen, daran hohle Blumen haugen, den Blumen der Garten-Ochsenzunge gantz gleich, darauf folget der schwartze eckigte Saamen. Es wird auf den Feldern und an den Wegen gefunden, und soll aus sonderbarer Eigenschafft dem Schlangen-Giffte widerstehen.

Ech

o, ist ein vernehmlich wiederholter Schall, enn die radii sonori von harten und elastischen Cörpern reflectirt, und folgendes eine, zwey, oder auch noch mehr ausgesprochene Sylben, oder mit Instrumenten angegebene Töne, 1, 2, 3 und bisweilen noch mehr mahl gehöret werden. Es muß aber zwischen dem Ohr und denjenigen Cörpern, die das Echo verursachen, eine genugsame Distantz seyn. s. Lex. Phil.

…tmaaß, s. Schoppen.

…l, s. Nausea.

…Säule, s. Prisma.

…Schuhe, sind die eisernen Beschläge, mit welchen an den Kisten die Ecken beschlagen werden, damit sie sich nicht so leicht zerstossen. …ckbänder werden daher auch genannt, die schmalen Bleche, welche an die Ecken der Coffres angeschlagen werden.

…stein, *Lapis angularis*, Bornes, Pierre de coin, ist ein an der Ecke eines Gebäudes gelegter grosser Stein, um dasselbe vor allen Schaden des Anfahrens zu befreyen.

…Zierde, in der Bau-Kunst, ist eine Zierath, da man an den Fenstern die Glieder des Architrabs aus einer gewissen Ordnung dergestalt herum führet, daß solche an den Ecken etwas weiter als in der Mitte der beyden Seiten hinaus lauffen. Man hat einfache und doppelte Eckenzierden.

…ir, s. Blitz.

…mpsis, von Harveo eine Hellleuchtung des Geblüts genannt, oder des Geblüts lebhaffte Bewegung, welcher etliche einen dem Lichte gleichenden Ursprung zutheilen, so iedoch falsch.

…cticus, wird von einem solchen Philosopho oder Medico gesagt, welcher keiner Philosophischen oder Medicinischen Secte schlechterdings zugethan, sondern aus allen das beste und wahrscheinlichste heraus zu suchen sich bemühet. s. Lex. Phil.

…gma, Loch oder Lohoch, bedeutet in der Officin einen dicken Brust-Safft aus allerhand Artzeneyen bereitet, und zwar der dünner als ein Opiatum, dicker aber als ein Syrup ist, daher es am füglichsten ein dicker Safft genennet wird; z. E. Recipe Loch. San. & Expert. Syrup. flor. tunic. aa. ʒj. Pulv. Bezoard. Senn. Sc. jj. Tinct. Corall. ʒß. M. D.S. Austreibender Safft; die in den Officinen gebräuchlichsten Eclegmata sind Lohoch de Cassia pro Clysteribus, Lohoch passulatum zu Electuarium passulatum, Lohoch Sanum reformatum, Charas, Lohoch Pectorale.

…psis, Finsterniß, bedeutet in der Astronomie eine solche Himmels-Begebenheit, da ein sonst hell-leuchtender Stern oder grosser Welt-Cörper bey klarem Wetter nach und nach sein Licht verlieret, oder auf eine Zeitlang zu verlieren scheinet.

…psis animi, heist Schwachheit und Ohnmachten.

…psis annularis heist, wenn bey einer Sonnen-Finsterniß um die verfinsterte Sonne herum noch ein heller Ring gesehen wird. Es pfleget solches zu geschehen, wenn die Sonne nahe bey ihrem Perigæo und der Mond nahe bey seinem Apogæo sich befindet, folgends dieser nach Proportion mercklich kleiner als jener scheinet.

Eclipsis centralis ist, da die beyden Mittel-Puncte des verfinsternden oder verfinsterten Cörpers in einer geraden Linie können gesehen werden.

Eclipsis invisibilis, eine unsichtbare Finsterniß heisset, wenn der verfinsterte Himmels-Cörper entweder nicht über unserm Horizont ist, oder wir doch dessen Verfinsterung auch bey klarem Himmel nicht sehen können.

Eclipsis Lunæ, Monds-Finsterniß, ist eine wirckliche Verlierung des Lichts, welches der volle Mond sonsten von der Sonne empfängt, und geschiehet dieselbe darum, weil die zwischen der Sonnen u. dem vollen Mond mitten innen stehende Erde die Sonnen-Strahlen aufhält, und an deren stat ihren Schatten in den Mond wirfft.

Eclipsis lunularis ist, da der bey einer Partial-Finsterniß hell-bleibende Theil eine Gestalt hat wie der Mond, wenn er noch nicht voll ist.

Eclipsis non centralis, da ietzt gemeldte Mittel-Puncte mit dem Orte, wo die Finsterniß gesehen wird, nicht in einer geraden Linie stehen.

Eclipsis partialis, eine Partial-Finsterniß ist, wenn ein Theil des leuchtenden Cörpers auch alsdenn, da die Finsterniß am grösten ist, dennoch helle gelassen und gesehen wird. Sie ist annularis oder lunularis.

Eclipsis particularis ist, die nicht an allen Orten, wo der verfinsterte Cörper sichtbar ist, kan gesehen werden. So sehen manche Einwohner der Erden, eben zu der Zeit, da an andern Orten eine Sonnen-Finsterniß sich begiebet, die Sonne ohne Verfinsterung gantz helle scheinen.

Eclipsis Solis, eine Sonnenfinsterniß, ist, wenn der Mond zwischen die Sonne und zwischen das Gesicht einiger Einwohner auf Erden sich stellet, ihnen das Licht der Sonnen aufhält und benimmet. Daher, obschon die Sonne zur Zeit der Finsterniß leuchtet, wie vorhin, auch von andern Leuten des Erdbodens wircklich gantz helle gesehen wird; so scheinet sie doch an einigen Orten des Erdbodens finster zu seyn, weil man den unter der Sonne stehenden finstern Theil des Monds für die Sonne selbst ansiehet. Ist also die Sonnen-Finsterniß eigentlich keine Verfinsterung, sondern nur eine Bedeckung, oder vielmehr eine Erd-Finsterniß zu nennen.

Eclipsis Terræ, eine Erd-Finsterniß, ist eine wirckliche Verlierung des Lichts, das der Erdboden sonst von der Sonnen empfängt, welche darum geschieht, weil der zwischen der Erden und der Sonnen mitten innen stehende Mond solches Sonnen-Licht aufhält, und auf einige Länder der Erde seinen Schatten wirfft.

Eclipsis totalis, eine Total-Finsterniß ist, wenn der gantze sichtbare Theil das leuchtende Cörpers verfindert zu werden scheinet. Sie geschieht entweder cum mora, oder sine mora.

Eclipsis totalis cum mora, ist eine solche Finsterniß, da der leuchtende Cörper eine Zeitlang gantz verfinstert bleibet.

Eclipsis totalis sine mora, ist eine solche Finsterniß, da man, so bald der leuchtende Cörper gantz verfinstert worden, gleich wieder einiges Licht an ihm erblicket.

Eclipsis visibilis, eine sichtbare Finsterniß ist, welche zu der Zeit geschieht, da der verfinsterte Himmels-Cörper über unserm Horizont ist, und wir dessen Verfinsterung bey klarem Himmel auch sehen können.

Eclipsis universalis, ist eine Finsterniß, die an allen Orten, wo der verfinsterte Cörper sichtbar ist, kan gesehen werden, dergleichen sind alle Monds-Finsternissen.

Ecliptica, die Sonnen-Strasse, ist ein gewisser Himmels-Circkel, welchen die Sonne alle Jahre einmahl durchzuwandern scheinet. Sie gehet mitten durch den Zodiacum, schneidet den Æquatorem unter einem Winkel von 23 und einem halben Grad, und wird zugleich mit dem Zodiaco in 12 himmlische Zeichen oder Signa eingetheilet. Ihren Nahmen hat sie von den Eclipsibus oder Sonnen- und Monden-Finsternissen, welche geschehen, wenn der Mond, zur Zeit der Voll- oder Neumonde, an denjenigen Ort seiner Bahn (oder nahe darbey) stehet, wo solche Bahn die Ecliptic durchschneidet, d. i. in nodo ascendente vel descendente. Siehe Math. Lexicon.

Eclipticus digitus, ein Ecliptischer Zoll, ist der zwölffte Theil des Diameters eines Welt-Cörpers, an welchem eine Finsterniß sich begiebt, z. E. des Monds oder der Sonnen. Denn es wird der Diameter der Sonnen und des Monds in 12 gleiche Theile getheilt, welche man Uncias, digitos, oder Zolle nennet, und da spricht man: die Finsterniß sey z. E. 7 Zoll groß, wenn 7 solcher 12 Theile verfinstert werden. Man sagt auch von einer Eclipsi lunari totali cum mora, sie sey z. E. 15 Zoll groß, d. i. der Mond komme so tieff in den Schatten der Erden hinein, daß er könte gantz verfinstert werden, wenn auch schon sein Diameter 15 solche Zolle hätte, deren er doch nur 12 hat.

Eclogæ, werden bey den Poeten Hirten-Lieder genennet.

Ecnephias, *Orcan*, bedeutet einen gewaltigen Sturm-Wind, der mit einer grossen Gewalt aus den Wolcken auf die Erde fället; er ist absonderlich in dem Aethiopischen Oceano denen See-Fahrenden furchtsam, und entstehet von geschwinder Ausdehnung und Ausbruch einer zuvor condensirten Materie aus der obern Lufft und Wolcken. s. Orage.

Ecole, ist auf Reut-Schulen die Lection oder die Arbeit, so wohl des Pferdes, als des Reuters.

Ecouté, un pas ecouté, heist ein Reut-Schulen-Schritt, indem man das Pferd Schritt vor Schritt wohl in der Faust und Schenckeln gehen lässet. s. Ritter-Lex.

Ecouteux, oder retenu, wird gesaget von einem Pferd, welches springet, an stat daß es vor sich gehen solte, nicht wohl von der Faust [...]het, noch dasjenige thut, was es thun soll.

Ecphora, s. Auslauffung.

Ecphraxis, eine Wiedereröffnung, welche du[...] eröffnende Mittel zuwege gebracht wird.

Ecphysis, ist der Fortsatz des Beins; ingl[...]chen so viel als intestinum Duodenum, u[...] Apophysis.

Ecpiesma, ein ausgedruckter Safft, wie a[...] die Hefen, die von etwas ausgedruckten h[...]terfellig bleiben, ingleichen auch ein Br[...] in der Hirn-Schalen.

Ecpleroma, Supplementum, heist dasjeni[...] was von den Chirurgis in eine Höhle ein[...]schoben wird, um solche desto besser zu füllen.

Ecplexis, eine Erschreckung, Erstarrung, we[...] ein Patient mit offenen Augen still lieget, n[...] der etwas redet noch thut.

Ecpnevmatosis, Ecpnoë, s. Exspiratio.

Ecptoma, Ecptosis, ist beym Hippocrate ei[...] Ausfallung oder Ausweichung der Beine o[...] Gelencke von ihrem Ort ohne Bruch.

Ecpyctica, sind dickmachende Artzeneyen.

Ecpyema, s. Empyema.

Ecrythmus, ein unordentlicher Puls.

Ecstasis, eine Entzückung, oder der höchste Gr[...] einer Ohnmacht, in welcher der Puls mit [...] Athmung aufhöret.

Ectasis, Extensio, ist ein Zufall der Haut, we[...] solche in die Länge und Breite ausgespann[...] wird.

Ecthlimma, ein durch gewaltsames Drück[...] an der Oberfläche der Haut entstandenes [...]schwüre.

Ecthymata, sind kleine auf der Haut ausf[...]rende Blätterlein, Ecthymata Græcoru[...] Pocken.

Ecthymosis, ist ein Bewegung des Geblü[...] ingleichen eine Freudigkeit des Gemüths.

Ectillotica, Mittel, welche die Haare ausfalle[...] machen, und die Hüner-Augen vertreiben.

Ectrimma, s. Intertrigo.

Ectropion, ist ein Zufall des untern Augenliede[...] wenn selbiges verderbet ist, daß man nich[...] als das rothe Fleisch sieht, und nichts ande[...] ist, als wild Fleisch, welches durch seine Schw[...]re das Augenlied verdrehet.

Ectypon, s. Prototypon.

Ecu, Escu, Ecu blanc, Louis blanc, ist ein Frantz[...]sischer Species-Thaler, oder 32 gute Grosche[...] galt sonst in Franckreich 3 Livres; aniezo ab[...] gilt er 3 Livres und 12 Sols, oder 72 Sols, sie[...] Louis und Thaler.

Ecu cornu, s. Patacon.

Ecu espece, s. Species-Thaler.

Ecu d'Or, ist so viel als Louis d'Or, und gilt [...] Reichsthaler und 16 gute Groschen bis [...] Reichsthaler.

Ecu Sols, eine Frantzösische güldene Müntze, [...] 5 Livres und 14 Sols gilt, unsers Geldes ab[...] ungefehr 1 Reichsthaler und 21 gute Grosche[...] bis 2 Reichthaler thut.

Ecume, ein Schaum oder weisse feuchte Mat[...]rie, die aus des Pferdes Maul gehet.

Ecuyer, dieses Wort hat in Franckreich unte[...]schie[...]

hiedliche Bedeutungen. Auf der Reut-
schulen bedeutet es einen Edelmann, der
e Reut-Kunst verstehet, und solche lehret.
der König hat Ecuyers de Quartier, welche
m aufs Pferd und wieder absteigen helffen,
nselben zu Pferde folgen, und den Degen
chtragen. Die Königin hat Ecuyers de
ain, die sie im Gehen führen. Grand Ecu-
r de France wird in Franckreich der Groß-
tallmeister benannt. Ecuyer tranchant, heist
n Vorschneider. Ecuyer de Cuisine, ein Kü-
en-Meister. Die Fürsten und vornehmen
erren haben Ecuyers, so über den Stall und
ber diejenigen, die Liberey tragen, zu befeh-
n haben. Gemeiniglich bedeutet es heut
Tage einen Stall-Meister oder Bereu-
er.

emata, feurige Blattern; einige wollen auch
viel als Hydroa darunter verstanden haben.

el-Ertzt, ist ein reichhaltiges Ertzt, welches
iel Silber und anderes Metall hält.

l Gamanderlein, s. Chamædrys.

lgesteine, Gemmæ, sind diejenigen, welche
icht nur ihre Seltenheit und Schönheit kost-
r gemachet, sondern selbst die Natur mit ei-
em besondern Licht und Glantz gleichsam ge-
elt hat, daß sie gleich den schönsten Sternen
incken, und den Vorzug so gar vor dem
old und Silber iederzeit behauptet und er-
lten haben. Es sind aber der edlen Steine
weyerley Arten, durchsichtige und dichte. Die
urchsichtigen sind, der Diamant, Carbun-
l, Sapphir, Rubin, Smaragd, Hyacinth,
hrysolith, Amethyst, Beryll, oder von sei-
er Meer-wässerigten Farbe also genannte
qua marin. Unter die dichten, wiewohl
nige davon halb durchsichtig sind, gehö-
n der Opal, Carniol, Onych, Türckis,
halcedonier, Achat, die so genannten Ka-
en-Augen, der Jaspis, der Lapis Nephriti-
us und Gries-Stein, der Malachit und
chrecken-Stein, der Lapis Lazuli und La-
ur-Stein rc. Diese Edlen Steine, sonder-
ch aber die durchsichtigen, haben ihren Ur-
rung und durchsichtigen Cörper, von einem
it Berg-Saltz imprägnirten Wasser oder
euchtigkeit, vermittelst welcher sie anschies-
n, und in Crystallen erwachsen, wie solcher
Meinung nicht nur Helmontius beypflichtet,
ondern auch der vortreffliche Boyle, mit vie-
n Experimenten und statlichen Gründen
eweiset. Denn es ist unmöglich, daß et-
as durchsichtig sey, das nicht zuvor flüßig
ewesen. Das sonst dichte Silber und Bley,
enn es im Scheide-Wasser, oder andern
äuerlichen Liquoribus aufgelöset, und flies-
end gemacht wird, erwächset leichtlich in
urchscheinende Crystallen. So findet man
uch in den schönsten gewachsenen Crystallen
fters gantz hell durchscheinende Wasser-
röpflein, und in den härtesten Steinen in
ndien, das schönste Edelgestein. Daß aber
twas Berg-Saltz mit beygemischet sey, giebt
ie Geometrische Figur der Edlen Steine,
elche sie gleich dem Saltz und Salpeter ha-
en, gar deutlich zu erkennen, indem die ge-
rabenen Crystallen und Diamanten, welche
bloß an Härte von einander unterschieden
sind, gantzeckigt anschiessen, ja offtermahls
Adern und solche Absätze haben, daß man gar
eigentlich siehet, wie die saltzigten Theiligen
auf einander angesetzet seyn. Ihre anmuthi-
gen Farben haben sie von einem zarten Me-
tallischen Schwefel, nach Art der in Berg-
wercken befindlichen Metallen, nemlich der
Carbunckel, Rubin, Granat und Amethyst,
von einem Gold-Schwefel; der Sapphir von
der Tinctur des Silbers; der Smaragd und
Chrysolit von der grün-schwefelichten Art des
Kupffers; der Topas und Hyacinth aus dem
schwefelichten Wesen des Eisens rc. Es ist
aber dieser Schwefel in den Edlen Steinen
sehr flüchtig, also, daß die davon entsprunge-
nen Farben gar leichtlich in dem Feuer ver-
schwinden und verrauchen. Nachdem aber
diese Edelsteine, wenn sie gebrochen werden,
meist unförmlich, oder aber unrein und fle-
ckigt sind, auch die schönsten und reinesten
Steine bey weiten nicht so blincken, als wenn
sie geschnitten werden, da vermittelst der
vielfältigen Ecken, das auf die Folie oder De-
mant-Dinte einfallende Licht, um so viel-
mehr gegen das Auge reflectiret und spielet;
als nennet man diejenigen, so in dieser Kunst
erfahren, die Edelgestein-Schneider, und ha-
ben solche eine freye Kunst, iedoch sind sie in
Nürnberg von 100 Jahren her mit einer löb-
lichen Ordnung versehen, und müssen die
Lehrlinge eine gewisse Zeit hier und dar, wo
es ihnen gefällig, und das Glück günstig ist,
arbeiten, ehe sie sich setzen, und solche Kunst
eigenmächtig zu treiben Erlaubniß finden.
Sie schneiden aber alle Steine, so ihnen
vorkommen, viereckigt, ablang, rund, acht-
eckigt, Rauten-weis, wie es gefällig, und
des Steines Beschaffenheit leidet und er-
fordert.

Edict, s. Befehl.

Edictalis Citatio, wird insgemein für die aus den Consistoriis oder andern Gerichten ergange-
ne Citationen genommen, wenn eines von
Eheleuten, so das andere verlassen, oder ande-
re Flüchtige öffentlich citiret werden. Siehe
Citatio.

Edler Gang wird ein reichhaltiger Gang ge-
nannt, der reich ist, gut und viel Ertzt führet.

Edulcoratio, eine Versüssung, wenn nemlich die
Träncke mit Zucker und Syrup versüsset wer-
den; item wenn man die saltzigten oder sau-
ren Theile aussüsset, wie bey dem Antimo-
nio Diaphoretico und präcipitirten Magiste-
riis geschiehet.

Edulcoratio philosophica, ist, wenn entweder
destillirt Wasser oder destillirter Eßig, oder
Spiritus Vini, oder auch wohl Spiritus Urinæ
von einem salinischen Cörper oder Materie
so offt abgezogen und cohobiret wird, bis es
dadurch seine Schärffe verlieret. Und kön-
nen die Mineralia durch einen gedoppelten
vegetabilischen Geist aus dem Wein; und
hernach durch einen gedoppelten Geist aus
dem Urin (davon der erste übergehende gantz
flüchtig, der andere etwas schwerer und durch
Zusatz ausgelaugter Asche oder gebrannter

Beine, getrieben werden mag) so wohl beym Vegetab. als Animal. aufs beste philosophice edulcoriret werden.

Edulia, s. Bibalia.

Effervescentia, eine Auffiedung, Aufwallung, item die Flamme, welche eine allzuhefftige und geschwinde Bewegung manchmahl erreget, ingleichen welche von lebendigem Kalck, naß eingeführtem, über einander gelegten, und hierauf entzündeten Heu entstehet.

Effets de la Main, dieses Wort wird für Aide, die Hülffe genommen, und bedeutet die Bewegungen der Hand, welche dienen ein Pferd zu regieren.

Efflorescentia, s. Exanthema.

Efflorescentia Scorbutica, die Nessel-Kranckheit, sind kleine härtliche Blätterlein mit großen Jucken auf dem gantzen Leibe, nicht anders, als wäre man von Bienen oder Mücken gestochen, oder mit Nesseln gestrichen worden; sie vergehen bald, geben auch keinen Eiter oder Feuchtigkeit von sich.

Effluvia, bedeutet kleine überaus subtile und fast unempfindliche Cörperlein, welche aus unterschiedlichen Cörpern, so wohl durch die innerliche Bewegung, als durch den motum aëris, in die Lufft gehen und ausdünsten. s. Exhalationes, it. Dunst.

Effluxus, Defluxus, der Aus- und Abfluß, wird gesagt, wenn ein Planet von der theilhafften Conjunction abgehet, doch aber seine Strahlen, ob wohl nicht auf den Cörper, doch auf den Kreis dieses leuchtenden Cörpers wirfft.

Effort, dieses Wort heißt eine gewaltsame Ausdehnung der Nerven, oder eine Schlappwerdung der Musculn, welche die Beine in den Gliedfügungen halten; bedeutet auch eine Zersprengung der Adern. Mehrentheils aber wird Effort für Gewalt oder Bemühung genommen, als daß man saget faire tous ses efforts, alle seine Kräffte anspannen, um dieses oder jenes auszurichten.

Effractura, eine Wunde des Haupts mit Verletzung des Hirnschädels.

Effusio, eine Ausgiessung ist, wenn man das Wasser per inclinationem abgießt.

Egarotté, Cheval égarotté, heißt ein Pferd, so eine Verwundung oben auf dem Rücken hat, welches übel wieder zu heilen ist.

Egest, nennet man den Dampff und Ausfluß des Gestirns, welchen sie in das Irdische herab fliessen lassen.

Eguillette, Nouer eguillette, sagt man, wenn ein Pferd springet, mit gantzer Gewalt anschläget, den Hinter-Leib ausdehnet, so lang er ist, und die Hinter-Füsse in die Höhe bringet, welches in den Capriolen geschiehet. Nouer Eguillette heißt auch das zauberische Nestel-Knüpffen. s. Nestel-Knüpffen.

Egyptische Bohnen, Faba Aegyptica, Colocasia, *Feve d'Egypte*, ist ein Gewächs, dessen Stengel wohl vier Ellen hoch und Fingers dick wächset, hat sehr große Blätter, und Rosenfarbigte Blumen, die Frucht gleichet unsern Bohnen, nur daß sie größer ist. Man findet diß Gewächs in Asien und Cilicien, sonderlich aber in Egypten in Lachen und Pfützen. Die Wurtzel wird roh und gesotten geg[...] soll gut vor den Magen seyn. s. Colocasia.

Egyptischer Schoten-Dorn-Safft, ein [...]licher brauner und dicker Safft, von he[...] Geschmack. Er wird aus Egypten, in dü[...] Blasen eingefaßt, und zu runden Ballen, bis 8 Untzen schwer gemacht, zu uns herau[...] bracht. Das Gewächs, wovon dieser S[...] kömmt, ist ein dornigter Strauch, Acaci[...]nannt. Ob er aber aus der Frucht, Rinde [...] Blättern gezogen werde, ist ungewiß. E[...] eine kühlende und anhaltende Natur.

Egyptisch Mus-Kraut, s. Corchorus.

Ehem, ist ein aus einem Stamme ausgehöl[...] Chinesischer Kahn, so im übrigen unsern [...]scher-Nachen gleich.

Ehrenpreis, s. Veronica.

Ehren-Stücken, Ductus honorabiles, *pieces [...]norables*, werden in der Wapen-Kunst diej[...]gen Stücken eines Schildes genennet, we[...] aus ungleicher Eintheilung der Tincti[...] oder Farben entstehen: denn wenn diese gl[...] getheilet sind, so ist der Schild ohne Fi[...] Diese Ehren-Stücken müssen eigentlic[...] den Rand des Schildes anstossen, sonst [...]sen sie keine Ehren-Stücken. Stücken [...] werden sie genannt, weil sie entstehen, w[...] ein Schild zertheilet oder zerstücket w[...] und Ehren-Stücken sind sie um deswillen [...] den alten Herolden genennet worden, we[...] Figuren und nicht Stücken eines led[...] Schildes sind. Dergleichen Ehren-Stü[...] werden Pfähle oder Balcken, Seiten, F[...] Häupter, Spitzen, Creutze, Sparren, u[...] fortan, genennet.

Eibenbaum, s. Taxus.

Eibisch, Ibisch, Althee, Althæa, Bismalva, [...]scus, wächst gern an fetten und feuchten Or[...] Die Wurtzel und Blätter laxiren, zerthei[...] mildern die Schärffe, treiben geli[...] Schweiß, und lindern die Schmertzen.

Eich, eichen, ist ein Terminus, der sonde[...] bey Vergleichung der Gold- und Silber[...]wichte, in unterschiedenen Städten und [...]dern, gebräuchlich; dahero hat man die [...] und neue oder verbesserte Eich. z. E. [...] Marck Nürnberger Silber-Gewicht ie[...] Eich thut in Hamburg 15 Loth 12 Pfennig[...]

Eichen der Fässer, s. Visiren.

Eiche, s. Quercus. Stein-Eiche, s. Robur.

Eichel, s. Glans.

Eichen-Schwamm, s. Fungus Quercinus.

Eichhörnlein, s. Sciurus.

Eichhörnlein, fliegendes, s. Assapanick.

Eichschaligen, sind kleine silberne Schäl[...] welche bey dem Probiren mit dem Korn i[...] Waag-Schalen gesetzet werden.

Eiderdunen werden auch Steendunen [...] Otterdunen genennet, und sind über[...] leichte und sehr zarte, theils weisse, th[...] graue Pflaum-Federn, so aus Ißland, [...] Dänemarck heraus gesendet werden. [...] rühren von einer Art wilden Enten, E[...] genannt, her, welche in Ißland auf ein[...] Inseln zu finden. Diese Enten sollen in[...] Stein-Klippen nisten, und weil sie sich z[...] wissen Zeiten mausen, und die Federn f[...]

ſen, ſo laſſen ſich die Leute nicht ohne groſſe Lebens-Gefahr mit Stricken dahinunter, und ſammlen die Federn auf. Wie zart und weich aber dieſe Federlein ſind, iſt daraus abzunehmen, weil derer drey Pfund in einen Klumpen, kaum der Fauſt dick, können gepacket werden, doch aber nachmahlen ſich alſo von einander thun, daß, wenn dieſe Pflaumen-Federn erſtlich von einander geriſſen, und in einem Keſſel fein behutſam über glühende Kohlen gehalten werden, ſie ein gantzes Bette, fünff Schuh in die Länge, und ſo viel in die Breite hat, ausfüllen; weswegen ſie auch für groſſe und vornehme Herren zu Reis- und Feld-Betten ſehr geſucht, auch weit und breit verführet werden.

Eigenliebe, Philavtia, iſt derjenige natürliche Trieb, da ein Menſch alles dasjenige, was zu ſeiner Erhaltung und Glückſeligkeit zuträglich iſt, verlanget, und hingegen, was ihm daran hinderlich ſeyn könte, fliehet. ſ. Lex. Phil.

Eigenlöhner, wird in Bergwercken derjenige genennet, der eine Zechen alleine bauet: iſt es aber eine Kieß-Zeche, wird ein ſolcher, der ſie bauet, ein Kieß-Ziemer genennet.

Eigenſchafften, und zwar des natürlichen Cörpers, ſind gewiſſe Accidentia Prædicamentalia oder Affectiones, welche nothwendig aus deſſen Subſtantz und Weſen flieſſen, und alſo auch einem iedweden natürlichen Cörper, wie auch allezeit zukommen. Sie laſſen ſich aber eintheilen in unitas und disjunctas; die Unitæ ſind wieder zweyerley Gattungen, indem etliche Eigenſchafften dem Leibe innerlich zukommen, als quantitas und qualitas, andere aber nur äuſſerlich, als der Ort und die Zeit; die Disjunctæ ſind die Bewegung und die Ruhe. ſ. Proprium, it. Qualitas.

Eilica, iſt ein hefftiger Schmertz und Grimmen in den Gedärmen, ſo von verſchloſſenen Winden herkömmt.

Eilichte Zähne, ſ. Stupor.

Eimer-Kunſt, wird in der Hydraulick eine Machine genennet, wodurch man vermittelſt eines Eimers, oder höchſtens zweyer Gefäſſe, das Waſſer aus der Tieffe an einer Stange, Seil oder Ketten heraus bringet, auch wohl über ſich in die Höhe fördert. Sie iſt von der Kaſten-Kunſt nur darinne unterſchieden, daß ſie nur aus einem, höchſtens aus 2 Eimern beſtehet; dahingegen an einer Kaſten-Kunſt viel Eimer oder Kaſten befindlich ſind.

Einäſcherung, ſ. Incineratio.

Ein-Beer, ſ. Paris herba.

Einbildung, ſ. Phantaſia.

Einbinde-Nadel, brauchet der Schuſter, den Rand, welcher an die Brand-Sohle und das Ober-Leder angenehet, über die Brand-Sohle zuſammen zu ziehen.

Einblatt, ſ. Unifolium.

Ein FachTonnen drauf ſchlagen, heißt in dem ausgezimmerten Schacht, in dem Liegenden, Bretter von 6 Ellen anſchlagen, da der Kübel drauf gehet.

Einfahren iſt, wenn ein Bergmann in die Grube zu ſeiner Arbeit fähret, es geſchehe durch Schächte oder Stollen.

Einfahrer und Ober-Einfahrer, heißt derjenige, welcher die Berg-Gebäude befahren, und deren Beſchaffenheit ſich erkundigen muß.

Einfallender Winckel, ſ. Angle rentrant.

Einfalls-Winckel, ſ. Angulus incidentiæ.

Einfalt, Stupiditas, Debilitas animi, iſt diejenige Beſchwerung, da mancher Menſch, auch gar geringe Sachen nicht recht, wie ſie ſind, erkennet, und daher gantz übel gereimte Dinge davon vorbringet, wie man gar leicht aus Frage und Antwort vernehmen kan. Sie iſt bey einem hefftiger als bey dem andern zu befinden, im übrigen aber ſind die Leute gar geſund darbey: Sie iſt nicht allezeit heilbar; denn wenn das Haupt monſtröſiſch gebildet, oder Würmer und Steine im Gehirn ſich finden ſolten, oder ſonſt die Hirnröhrlein ſehr verwirret, ſo iſt allda nichts zu hoffen, desgleichen auch die, welche von Schleim und Verſtopffung herrühret, nicht geſchwind zu heben. Man kan ſonſten vomiren laſſen, und die verdünneten Waſſer-Träncke geben, welche die Verſtopffung nach und nach ſtatlich eröffnen; der Wein kan auch nicht dazu ſchaden; ingleichen ſo man das Haupt mit durchdringenden Spiritibus badet, oder ein Pfläſterlein von Aromatiſchen Pflaſter auf den Wirbel leget. Im übrigen gehöret die Cur mehr für die Philoſophos, als Medicos.

Einfüllen, iſt eine Arbeit auf Bergwercken, wenn man Berg oder Ertzt mit der Krätze in den Trog oder Korb ziehet, entweder zum Forttrecken oder zum Anſchlagen, oder auch in den Karn zum Stürtzen, wie man denn auch die Arbeit, wenn man einen Karn voll machet, gefüller nennet.

Eingelegte Holtz-Arbeit, ſ. Placage.

Eingeweide, ſ. Viſcera.

Einguß, iſt das Eiſen mit einer Rinne, in welcher Rinne das Silber aus dem Tiegel in einen Stab oder Zain gegoſſen wird.

Einhorn, ſ. Unicornu.

Einigung, Einung, wird an etlichen Orten die Strafe genennet, z. E. Naſch-Einung, die Strafe für verderbte oder entwandte Eß-Waaren; Lüg-Einung, die Strafe wegen einer Lügen oder Scheltworte.

Einkommen, geſchieht auf Bergwercken, wenn die gegen einander getriebenen Oerter zuſammen kommen; ſolches heißt alsdenn, die Oerter ſind einkommen.

Einlage, bedeutet ein gewiſſes Geld, welches zu einem ſichern Gebrauch ein oder zuſammen zu legen beſtimmet, oder verabredet iſt; it. heißt es der Einſchluß eines Briefs, ferner eine gewiſſe alſo benannte Wein- oder Bier-Accis. Das Einlegen der Kram-Waaren, wenn es gegen Abend gehet; das innerſte eines Stück Waaren, welches manchmahl von Betrügern ſchlechter als der Umſchlag gemachet wird.

Einlegen, wenn man auf Bergwercken anfängt zu ſchürffen und zu bauen.

Einlieger, bedeutet den Hütten-Wächter auf Bergwercken.

Einlöſung, ſ. Reductio.

Einlogiren, iſt ſo viel als einqvartieren, Herberge verſchaffen.

Einma-

Einmachen, s. Condiren.

Einmahl Eins, Tabula Pythagorica, ist die bey den Rechenmeistern bekannte Art, die 10 Ziffern eben so vielmahl durch zu multipliciren, und kan man ohne dasselbe keine Rechnung vollenden. Es wird in das kleine und große eingetheilet, davon das erste nur aus einfachen Vermehrungs-Zahlen bis auf 100 und 1000 gehet, das andere aber in gedoppelter, gedritter, gevierter ꝛc. Proportion fortgehet.

Einmeeschen, s. Meesch-Böttrich.

Einpfeiffen der Bäume, s. Baum-Pfeiffen.

Einpfützen, nennen die Bergleute, wenn man durch den Pfütz-Eimer Wasser einschöpffet.

Einprofiliren, s. Profil.

Einrichtung, s. Reductio.

Einsatz, s. Schachtelmacher.

Einschaltung, Intercalatio, bedeutet in der Chronologie, wenn ein Tag, oder auch wohl ein Monat, über die sonst gewöhnliche Zahl der Tage oder Monate, in einem Jahr hinzu gesetzet wird. Also wird im Julianischen Calender allemahl im vierten Jahre ein Tag eingeschaltet. Im Jüdischen Calender wird bisweilen ein Monat eingeschaltet. s. Calendarium Greg. Jud. Jul.

Einschieben, **Einschieb-Leiste**, heißt bey den Tischern, wenn eine Leiste auf der flachen Seiten des Holtzes qver darüber in einem Grad geschoben wird, und dienet solches darzu, damit sich das Holtz nicht werffe.

Einschlager, s. Holtz-Einschläger.

Einschlaffen der Hände und Füsse, s. Stupor.

Einschlag, wird auf solche Weise verfertiget: man nimmt reinen Schwefel, so viel beliebig, zerstösset solchen, und läßt ihn über einem Kohlfeuer wohl zergehen, schüttet ihn hierauf in kaltes Wasser, und wäscht ihn wohl aus: Hernach wird er wieder getrucknet, und aufs neue geschmoltzen; dadurch ziehet man alsdenn ein grobes, doch reines Tuch, streuet darauf, indem der Schwefel noch warm, ein Pulver von allerhand guten Gewürtzen, Kräutern und Blumen, nach eines ieden Gefallen, bereitet, und läßt es also zusammen erkalten, so ist der Einschlag fertig. Der wird hernachmahls in große und kleine Stücke zerschnitten, angezündet, in die Fässer also brennend gesteckt, und der Spund derselben zugeschlagen. Dienet absonderlich den Wein lange Zeit gut, und die Fässer reine zu behalten. Die Stücklein werden ein paar guter Finger breit geschnitten, und im Reiche Rahmgen genennet.

Einschläge, werden diejenigen Gruben genennet, darinnen sich in den Seiffen-Wercken der Zinn-Stein unter der Tamm-Erde auf der Gäntze gesammlet hat.

Einschlagen heißt, wenn man Gänge oder Ertzt anfängt zu suchen, welches mit Auswerffung eines Schurffs geschiehet: Oder, wenn man anhebt von Rasen nieder nach Gängen zu sinken.

Einschneidung, s. Incisio.

Einschwärtzen, nennen die Kupfferdrucker, was bey den Buchdruckern die Farbe auftragen heißt.

Einsiedlereyen, *Eremitagen*, in Gärten sin[d gewisse] mit Moos, Muscheln, Tannen-Rei[sern, Co]rallen-Zincken, Steinlein und Spiegeln [aus]gesetzte abgesonderte Häuslein und Lust[ge]bäude, die aber in den Zier-Gärten meh[r zur] Lust als Andacht dienen, und offtmahl[s mit] verborgenen Wasser-Künsten besetzet [sind.] Sie werden auch Trianon genennet, w[ie] zu Versailles.

Einspänniger, werden diejenigen Zecher[...]beiter genannt, die in einer Grube allein [ar]beiten, und für sich selbst bauen, sonst Kieß-Ziemer genannt.

Einsprengen, bey den Buchbindern, s. An[spren]chen.

Einsprützung, s. Ingestio.

Einstriche, sind Höltzer qver über den Sch[acht] daran die Seiten-Tonnen geschlagen we[rden,] oder so den Jöchern entgegen gesetzet sin[d;] hero sagt man mit Einstrichen fangen.

Einstriche haben sich aus einander gez[o]get, heißt, wenn sich die Höltzer aus ei[nan]der gegeben.

Eintauchung, s. Demersio.

Eintrage-Löffel, **Eintrag-Kolbe**, ist ein[e et]wa einer Ellen lang hochgestielte gew[ölbte] Schauffel, mit einem 2 Ellen langen hö[lzer]nen Stiele, mit welcher die zum Glasma[chen] gemengte Materialien in den Glas-Hü[tten] eingetragen werden.

Einträncken, sagen die Schmeltzer, wenn s[ie et]was vermischen oder zergehen lassen.

Einung, s. Einigung.

Einwäge-Waage, s. Waage.

Einweichen, sein Meisterstück, sagen die R[oth]gerber, welche Meister werden wollen. S[.] Rothgerber.

Einziehung, s. Trochilus.

Eis, Glacies, ist nichts anders als ein zusam[men] gefroren Wasser, dem die Materia Calor[ifica] (von welcher nicht allein die empfind[liche] Wärme, sondern auch alle Flüßigkeit de[pen]dirt) entgangen, und welches wegen der vi[elen] pororum und subtilen Gänge, aus welche[n be]sagte Materia Calorifica nebst einigen au[sge]dehnten Lufft-Theilgen entwichen, leic[hter] als das Wasser ist, und auf demselbe[n zu] schwimmen pflegt. Man kan auch mac[hen,] daß das Wasser in der warmen Stube gefr[iert,] wenn man nemlich ein nicht gar zu großes [ei]sernes oder anderes Gefässe damit anfü[llet,] und es nachgehends mit Schnee oder gesc[hab]ten Eis, welches mit Sale Ammoniaco [o]der auch mit gemeinen Saltz vermischt seyn m[uß,] rings herum umleget. Wenn man das [ge]schabte Eis und Saltz in das Gefässe, z. E. eine zinnerne Schüssel thut, von aussen [ein] etwas Wasser herum lauffen lässet, so gefr[ieret] die Schüssel auf dem Tisch oder Boden, w[o sie] auf sie stehet, feste an. Und dieses wird C[on]glaciatio artificialis genennet.

Eis-Bäume, oder **Böcke**, sind lange Balc[ken] oben mit einem scharffen Rücken, auch bis[wei]len mit eisernem Bleche beschlagen, so vor [die] Brücken-Joche ins Wasser geleget werden, [da]mit sich die großen Eis-Schollen dran brec[hen] und der Brücke keinen Schaden thun mö[gen.]

Becher, sind die vom Eise gemachten und
Italien zur Kühlung des Geträнckes sehr
lichen Becher, welche dem Crystall nicht
gleich sehen, und von ziemlicher Härte sind,
nderlich wenn sie von dem Gletscher-Eise,
er von dem Eise der Alpen gemacht wer-
n, welches Eis etliche Jahr alt, und so hart
rd, als ein Stein, daß es nicht leichtlich zer-
melzet oder zerrinnet. Dergleichen Eis
auch in dem Monte di Teschio so häufig zu
den, daß man gantz Italien damit versor-
n könnte, und hat der berühmte Athanasius
rcherus selbst die Probe davon in Augen-
hein genommen.

n, Ferrum, ist ein gewisses Metall, besteht
ehrentheils aus einer guten Qvantität säu-
lichen Saltzes, und fixer Erde, einem sprö-
n Schwefel, und etwas wenigen vom Mer-
rio. Die häufig beygemischte Erde ma-
et, daß es sich nicht so leicht schlagen lässet,
o es nicht rein, und bereits die Art des
tahls an sich genommen, sondern den so ge-
annten Zunder Schuppen-weis abwirfft;
egen des in geringer Qvantität beygemisch-
n Mercurii hat es seine Härte, und ist daher
el schwerer, als andere Metalle zu schmel-
n; In Ansehung aber seines beygesellten
chwefels und säuerlichen Saltzes, pflegt es
icht zu rosten, und sich mit dem so genannten
isen-Saffran zu überziehen. Alles Eisen ist
tweder gediegen oder rohe; das gediegene
ndet man gemeiniglich in Körnern oder
tück-weis, zuweilen fliesset es auch in den
ergwercken von der Hitze des unterirdischen
euers, wie Wasser, so daß ihm die Figur der
n den nahe stehenden Bäumen im Vorbey-
essen etwan darein gefallenen Blätter so
harf eingedrucket wird, daß es auch, wenn es
härtet, gantz deutlich zu sehen ist; oder es
rd auch durch die gewaltsam durchdringen-
Hitze des so genannten Erd-Feuers, das pu-
Eisen mitten in den Steinen geschmoltzen,
d Stück-weis an dem Stein hangend her-
s getrieben. Das rohe hingegen bestehet
s einer mit Qvärtz und Sand - Erde oder
ies vermischten Minera und Stuffen, diese
d meistens braun oder schwartz von Farbe,
th-gelb eingesprenget, und gleichsam von
ost hier und da überlaufen, doch müssen sie
rbey, wenn sie gut sind, etwas blincken, und
Anfühlen ziemlich schwer seyn. Diese
inera und Eisen-Stuffen werden durch die
genannten Puch-Wercke und grosse eiserne
ämmer zerbrochen und zerschlagen, alsdenn
schmoltzen, in starcke Stäbe und Stücke
schmiedet, und zum Verkauf aufbehalten.
Siehe Ferrum.

n, wird in der Hammer-Müntze das Ober-
isen genennet, so im Prägen auf das untere
setzet, und darauf geschlagen wird.

n auf Bergwercken, s. Bergeisen.

n anführen, heisset, wenn man neugeschmie-
tes Eisen zur Arbeit brauchet.

n-Baum, ist auf den Hammer-Wercken
ne höltzerne runde Stange, etwa 3 Ellen
ng, und in die 4 bis 5 Zoll dicke; auf deren
itte ist eine starcke eiserne Schiene genan-
gelt, auf welcher die Theile und Stücken,
nachdem sie eingezängelt, vor den Hammer
gehoben werden.

Eisen-Bergwerck, darinne der Eisen-Stein gegraben wird, ist an manchem Ort ein Reservatum Principis oder ein Recht, das dem Landes-Herrn alleine solche zu bauen zukömmt.

Eisen bestecken, heißt, Stiele in die Eisen machen.

Eisen-Blume, Flos Ferri, ist ein Schnee-weisser, zuweilen Silber-färbiger, mineralischer Stein, der in den Bergwercken auf einigen Ertzten, sonderlich aber auf den Eisen-Steinen in die Höhe schiesset, und entweder wie Corallen-Zincken, gestreifte Corallen, oder in andern Figuren anzusehen ist.

Eisen gar machen, nennet man, wenn das rohe Eisen vermittelst der Brech-Stange aus einander gebrochen, zerkleinert, und durch einander gearbeitet wird, daß alle Wildigkeit und Unart davon verbrannt, und es zu gutem zähen Eisen gemacht werde.

Eisen-Giesser, s. Giesser.

Eisen-Hart, s. Verbena.

Eisen-Helm-Geld, haben vor diesem die Steiger von iedem Häuer qvartaliter an 2 Groschen gefordert: Weil aber die Zechen die Eisen-Helmen selber schaffen müssen, so wird dergleichen nicht mehr verstattet.

Eisen-Holtz. In Indien, Japan und andern Inseln, auch in Africa im Lande der Schwartzen, und in America wächst ein Baum, Isnoaki genannt, dessen Holtz wegen seiner ungemeinen Härte und Feste Eisen-Holtz genennet wird. Es ist gut in den Grund der Häuser, aber nicht zum Schiff-Bau, ist hoch-roth, wenn es frisch abgehauen, verschiest aber mit der Zeit. Die Wurtzel hat schöne Masen, und dient zu Tischer- und Drechsler-Arbeit. Der Baum blühet zweymahl des Jahrs, die Blume ist von mancherley Farben, und bringt eine Frucht in Gestalt unser Kirschen, so den Vögeln zur Speise dienet.

Eisen-Hütlein, s. Napellus.

Eisen-Hütlein, das gelbe, Anthora, wächset an warmen Ormen und in den Alpen, wird aber auch in Gärten gezogen. Dem Napello gleichet es an Gestalt der Blumen, nur daß sie gelb, die Wurtzel aber ist in zwey und mehr Ballen zertheilet, als wie das Stendel-Kraut, auswendig gelb, inwendig weißlicht. Sie wird in der Pest und wider giftiger Thiere Biß gebraucht.

Eisen-Hut, s. Galea.

Eisen-Kraut, s. Verbena.

Eisen-Riemen, heißt das lederne Band, woran die Arbeiter oder Häuer die Berg-Eisen hangen und verwahren. In dem Meißnischen Ertzt-Gebirge sind die lederne Bänder gäntzlich abgeschafft, und an deren Stelle eiserne zu machen anbefohlen worden.

Eisen-Rohmigt heisset, welches nur einen Schein des Eisens bey sich hat, sonst sagt man auch Eisen-schweifig.

Eisenschuß, s. **Eisern Mahl**.

Eisenschüßig, ist eine Berg-Art, dem eisern Mahl nicht ungleich.
Eisen-Schweifig, s. Eisen-Rohmigt.
Eisen-Sorten, auf Blech-Hämmern, sind mehrentheils Dünn-Eisen, Boden-Eisen, Pfannen-Eisen, Stürtz-Blech und dergl.
Eisen-Stein, ist unterschiedlicher Farbe und Güte, bricht theils auf Gängen, theils auch Stock- und Flötz-weis, auch wohl unter der Tamm-Erde, man findet auch wohl bisweilen, iedoch selten, gediegen Eisen. Wenn Eisen- und Zinnstein, oder Eisen und Kupfer, unter einander bricht, thut es im Schmeltzen kein gut, sondern muß von einander geschieden werden.
Eisen-Stein-Messer, muß zusehen, daß beym Eisen-Stein-Messen die rechten eingesetzten Tonnen gebraucht werden. In dem Ober-Gebirge wird dieses Amt allemahl durch den Geschwornen, so absonderlich hierzu verpflichtet, bestellet.
Eiserne Kühe oder Schafe werden genennet, welche auf den Gütern hafften, und bey Abtretung derselben in gleicher Anzahl und Güte wieder müssen geliefert werden, sie mögen inzwischen in währendem Pacht gestorben seyn, oder nicht.
Eisern Knecht, ist ein schmal Eisen, in dem Amboß-Stock auf dem Kupfer-Hammer, worauf die eine Seite der Kupfer-Scheibe, wenn es ausgebreitet und hernach geschmiedet wird, ruhet.
Eisern Mahl, **Eisernschuß**, ist eine dunckle braune Berg-Art, dem braunen Eisen-Stein ähnlich.
Eisern Seil, ist einer Hemm-Kette gleich, und wird in Göpeln gebraucht, wo man mit Pferden treibet.
Eis-Märckte, sind die auf dem starck gefrornen Eis in Schweden üblichen Jahrmärckte, so von einer alten Königin, Disa, noch bis auf den heutigen Tag Dysting heissen, und im Monat Februario zu Upsal, Steenge und Qvicken auf den gefrornen Flüssen feyerlich gehalten werden.
Eis-Pflug, ist eine vor etlichen Jahren erfundene eiserne Maschine, mit welcher man das Eis einer Festung oder Stadt-Grabens in geschwinder Eil durchschneiden und eröfnen kan. Die Machine hat stählerne Zähne, welche 3 oder 4 Zoll von einander, und zwar in einer Reihe hinter einander stehen. Die vordersten sind kurtz, und die hintersten immer etwas länger; vorne werden 2 leichte Pferde angespannet, welche die Säge eiligst über das Eis ziehen, und also durchschneiden.
Eispnoë, **Einathmung**, s. Inspiratio.
Eisselwurm, s. Asselwurm.
Elaadari, s. Virgo.
Elæagnus, der keusche Oelbaum, eine Art von dem Agno casto, wächst in dem Königreich Granata, s. **Keusch-Baum**.
Elæodes, weisser dicker Eiter wie Oel.
Elæosaccharum, ist ein Medicament aus Zucker und Oel zubereitet, nemlich des Zuckers ℥j. des destillirten Oels ℈j. ohngefehr.

Elaphocamelos, Cervicamelus, ist ein vi[...] siges Thier in America und sonderlich in [...] welches theils einem Hirsch, theils eine[...] meel ähnlich ist.
Elaphoboscum oder Cervi Pabulum, H[...] Futter, also werden die Pastinacken gen[...] weil man dafür hält, daß der Hirsch durc[...] niessung dieses Krauts die giftigen Schla[...] Bisse dämpffe.
Elaps, Elops, ist der Nahme einer Schlang[...]
Elargir un Cheval, machen, daß ein Pferd [...] Erdreich nimmt, als es thut, welches gesc[...] wenn ein Pferd in die Runde arbeitet, ode[...] man selbiges auf die Volte führet, und es [...] sehr nach dem Mittel-Punct hinwende[...] man alsdenn verursachen muß, daß es mehr[...] reich einnimmt. s. Ritter-Lex.
Elastica vis, Elasticitas, **die elastische Kraf[...]** **Schnell-Kraft**, ist diejenige Kraft eines [...] pers, durch welche seine Theile, wenn si[...] Gewalt aus ihrer Situation gebracht wo[...] solche wiederum anzunehmen trachten; sie ist diejenige Kraft, dadurch sich gewisse [...] per weiter auszudehnen suchen, auch wir[...] ausdehnen, wenn der Widerstand gehoben [...] den. Unter den flüßigen Cörpern hat die [...] eine merckliche Elasticität, wovon viele [...] kungen in der Natur dependiren. Unter [...] festen Cörpern hat sonderlich der Stahl [...] Fischbein eine sehr merckliche Elasticität [...] hero sie auch zu Federn, Bogen und an[...] Dingen, die eine grosse Schnell-Kraft e[...] dern, gebraucht werden. s. Phil. Lex.
Elaterium, s. **Feder**.
Elaterium, wird der Saft aus reifen Esels-K[...] sen genennet, er siehet schwärtzlich, hat e[...] scharfen bittern und eckelhaften Geschma[...] purgirt gut. S. Cucumis Asininus.
Electiones Astrologicæ, heissen, wenn man ge[...] se und beqveme Zeiten, etwas anzufangen [...] zu verrichten, erwehlet, nachdem man obs[...] ret, daß bey diesem oder jenem Stand des [...] stirns es gut oder böse seyn soll, etwas zu un[...] nehmen.
Electrische Kraft, ist die Eigenschafft gew[...] Cörper, wodurch sie allerhand leichte D[...] als Spreu, kleine Stückgen Papier, und d[...] an sich ziehen, wenn beyde Cörper gegen [...] ander recht gestellet, die anzuziehende D[...] nicht zu schwer, die anziehende Cörper [...] starck getrieben und erhitzet werden. Der[...] chen electrische Cörper sind nicht allein, wi[...] Alten gemeinet, der Achat und Agtstein, [...] dern noch viel andere Edelgesteine, Gum[...] und Wachs-Arten. Das Anziehen sol[...] Cörper wird von den Naturkündigern versc[...] denen Ursachen zugeschrieben, doch ist wohl [...] wahrscheinlichste, daß die schwefelichte [...] Theilgen, welche die electrischen Cör[...] durch das Reiben erreget, auslassen, wenn [...] sich in gewisser Weite heraus begeben hal[...] und von der kalten Luft wieder zurück get[...] ben werden, alle diejenigen nicht gar zu schw[...] Dinge, die sie in dem Umkreis ihrer Bewegu[...] ergreifen, nicht nur mit sich führen, sond[...] auch durch ihre Klebrigkeit eine Zeitlang [...] sich halten. Von denen in vielen berühm[...]

tädten innerhalb und ausserhalb Deutsch- nd seit einigen Jahren sehr gewöhnlichen E- ctrischen Versuchen, s. Zeitungs-Lex. art. *lectricité.*

trum, s. Agtstein, Bernstein, it. Succinum.

trum Magicum, ist eine aus Gold, Silber, upfer, Stahl, Zinn, Bley und Qveckfilber, rmischte Materie, welche über einem Feuer, von dem Einschlagen des Doñers herkommt, nd von den Chymisten Tubals-Feuer genen- t wird, zusammen geschmoltzen, und alsdenn chwerdter daraus geschmiedet werden, wel- e den Feinden eine Furcht einjagen, andere lingen zersprengen, und auch sonst kräftig yn sollen, daß niemand dargegen Widerstand thun vermag.

trum Minerale, ist bey den Chymicis das erste Wesen der Metallen, das seine letzte Vollkom- enheit noch nicht gar erreichet hat, und doch oller saamenlichter Kraft stecket. Das nech- e Metall nach dem Gold, iedoch kein natürlich nfaches, sondern ein artificiöses und ver- ischtes Metall aus 4 Theilen Goldes, und ei- em Theil Silber, also, daß zu einer Marck sselben 12 Loth und 4 Fünftheil Goldes, 3 th und 1 Fünftheil Silbers kommt. Die ten Poeten haben das gültige Silber auch ectrum genennet, welches bey der Nacht, enn man grosse Fackeln anzündet, heller als s feineste Gold leuchten soll, wie Plinius hreibet. Es soll auch Königs Menelai Saal er Lust-Haus damit belegt gewesen seyn, u. s der Sonnen und des Mondes Glantz ge- himmert und geleuchtet haben, wie Homerus eldet. Fürsten und grosse Herren haben ih- n Harnische und Armschienen daraus schla- n lassen, wie man ietzo die Küraße vergüldet, d Silber in die eisernen Hand-Röhre gar nstlich schläget. Kayser Severus soll Schau- ennige daraus haben prägen lassen, die er m grossen Alexandro zu Ehren ausgetheilet, d verschencket. Man hat Credentz- und rinck-Geschirre, zumahl aus dem Golde, wel- es von Natur mit Silber vermischt gewesen, achen lassen; solche Becher haben keinen ift leiden können, denn so bald man Wein rein geschencket, hat man Reiflein auf dem ein sehen hin und wieder laufen, als wie zu schehen pflegt, wenn man einen Stein ins asser wirft. Electrum hat man vor diesen in chulen fürs Contrefait, aber unrecht, ausgele- t, denn dieses ist ein geringes und gefärbtes etall, so nur dem Golde u. Silber ähnlich sie- t. Zinn mit Wißmuth versetzt, bekommt ch eine silberhafte Gestalt, ist aber eine Art ontrefait und Betrügerey. Den Agt- oder irnstein haben die alten Griechen auch Ele- rum genennet, vielleicht von der Farbe und lantz, welchen der Agtstein hat, oder weil er gen u. Hülsen, oder Spreu an sich ziehet und fhebet, oder, daß man Gott damit verehret, zum Danck-Opfer geräuchert hat. s. Suaffa.

uarium, eine Latwerge, ausgesottener aft, bestehet aus pulverisirten Medicamen- n, Honig, Syrup und Zucker; die in den fficinen gebräuchlichen Electuaria sind tweder Corroborantia, Antidota & Opiata. Die Electuaria alteriren entweder nach ihrer Qvalität der Wärme oder Kälte, oder auch nach ihrer Natur und Eigenschafft, oder sie purgiren die Cholerischen, Phlegmatischen, Melancholischen und allerhand Humores durch einander.

Electuarium solidum, s. Pandaleon.

Elementen, *Elementa*, sind Corpora simplicia, oder einfache Cörper, und werden gemeinig- lich viere gezehlet, nemlich Luft, Wasser, Er- de und Feuer, welche aus einer einfachen Ma- terie oder Materia simplici bestehen, und dar- aus alle andere natürlichen Cörper, als Thie- re, Kräuter und Bäume zusammen gesetzet seyn sollen. Die Cartesianer haben 3 Ele- mente, Ignem, Ætherem und Aërem, die sie meistentheils schlechthin materiam primi, secundi und tertii elementi nennen. Der Æther oder die Materia secundi elementi be- stehet aus sehr subtilen und harten Kügelgen. Die Materia primi elementi ist geschickt, die Zwickel oder interstitia der globulorum æthe- reorum vollkommen auszufüllen. Das ter- tium elementum entstehet aus den ramentis des erstern, welche sich unter einander und mit dem secundo elemento verwickeln, und mithin diß gröbere tertium elementum con- stituiren: woraus hernach die gemeinen oder Aristotelischen 4 Elemente ihren Ursprung haben sollen. Die Chymici zehlen 3 Elemen- ta activa (Sal, Sulphur und Mercurium, oder Spiritum) und 2 passiva, (aquam und terram oder caput mortuum). Von andern Phi- losophis wird die Anzahl der Elemente ver- mehrt, von andern verringert. Die vornehm- sten Eigenschafften der gemeinen Elementen sind 1) ihre Unreinigkeit, 2) ihre Unveränder- lichkeit. Die erste ist bloß ein Accidens, so sich leicht wiederum verändert, und wird da- durch bewiesen, daß die Luft in Winter und Sommer mit vielen Wasser- und Feuer- Theilgen angefüllet wird, und daher in der- selben Regen, Nebel, Blitz und Hagel entste- het: Ja es gehen aus allen Corporibus mix- tis viel Dünste heraus, welche die Luft un- rein machen. In dem Wasser verursachet diese Impurität, daß es unterschiedene Far- ben, Geschmack, Geruch und Kräfte gesund zu machen, an sich nimmet. Die Erde hat in sich Wasser, Feuer, allerhand Metallen, und andere Erd-Säfte; ja unzehlich viel Cör- per, dadurch sie nicht wenig Impurität an sich ziehet. Und das Feuer ist so unrein, daß es eine andere Farbe wirft in dem Holtze, ei- ne andere in einem Wachs-Lichte, eine andere in einem Unschlitt-Lichte, eine andere, wenn der Brantewein angezündet wird, und so ferner. Doch darf man daraus nicht schlies- sen, die Elementa wären Corpora mixta, sin- temahl die Impurität bloß zufälliger Weise geschiehet, und sich wiederum verlieret. In- dessen hat Gottes Weisheit die Elemente unsers Nutzens wegen unrein seyn lassen. Denn das reine Wasser hätte keinen Ge- schmack, es wäre auch untüchtig zu trincken. Die reine Erde würde die Früchte des Feldes und der Gärten nicht produciren. Wenn die

Luft

Luft nicht mit Wasser angefüllet wäre, hätten wir keine materiam respirationis. Ja wenn das Feuer nicht unrein, würde der Nutzen nicht so groß seyn, wie er itzo ist. Die Unveränderlichkeit der Elementen bestehet darinn, daß sie keine Alteration, keine Generation, noch Corruption, und keine Transmutation, leiden. Denn daß die Elemente weder generiret noch corrumpiret werden, erhellet daraus; weil die Generation und Corruption Eigenschafften der Corporum Mixtorum, nicht aber der Simplicium sind. Nun sind aber die Elementa Corpora Simplicia, darum können sie weder generiret noch corrumpiret werden. s. Phil. Lex.

Elements-Gänge, werden auf Bergwercken diejenigen genannt, die kein Metall oder Ertzt führen, die auch nicht gantz taub sind, sondern einen Erd-Safft bey sich führen. z.E. Feuer-Stein, Flösse, durchscheinender Qvärtz, Spad, Horn-Stein, Blende, Steinmarck, Wolfram.

Elemi Gummi, **Aethiopisches Oel-Baum-Hartz**, ist ein weiß-gelbes und etwas grünlichtes, fettes und durchsichtiges Gummi, welches einen sehr lieblichen Geruch von sich giebet, wenn es angestecket wird. Es kommt in grossen runden Stücken und Broten, 3 bis 4 Pfund schwer, in Blättern der Cannæ Indicæ, aus Aethiopien. Dieses Gummi fliesset aus einem deswegen aufgeritzten Baum, der weiß-grüne und auf beyden Seiten gleichsam versilberte zugespitzte Blätter hat, rothe Blümlein und Früchte, wie die Oliven, tragen soll, daher ihn auch einige den wilden oder Aethiopischen Oel-Baum heissen.

Elend, Alce, Equicervus, Animal magnum, hat daher seinen Nahmen, weil es mit der fallenden Sucht behafftet ist, und sich mit Kratzen und Scharren hinten und in dem lincken Ohr, mit dem lincken Fuß, helffen und befreyen muß. Es ist wie ein mittelmäßiges Pferd groß, das Männlein hat breite Hörner mit Enden, wie ein Brand-Hirsch. Die Haut davon wird vor andern hoch ästimirt, so werden auch die Klauen häufig gesucht, absonderlich von den Perlen-Mutter-Schneidern und Ring-Drehern, welche täglich darinnen arbeiten, und allerhand Ringe und andere kleine geschnittene Sachen daraus verfertigen. In der Artzney werden nur die lincken Klauen von dem hintern Theil des Leibes gebraucht.

Eleoselinum, s. **Eppich**.

Elephant, Elephas, ist das gröste, stärckste und klügste unter allen vierfüßigen Thieren, er gewöhnet sich sehr familiair mit dem Menschen umzugehen, hat eine natürliche Antipathie gegen das Schwein, den Drachen, die Maus und die Schwalbe; wird von den Indianern und Africanern zum Krieg und Reuten gebraucht, und seine 2 lange Zähne geben das schöne Elffenbein. Er hat einen langen und starcken Rüssel, Proboscidem genannt, dessen er sich vielfältig, fast als einer Hand, zu bedienen weiß. Es giebt deren viel in Asien, und sonderlich in Africa, i[n den] Königreichen Abyßinien, Monomotapa, [M]oemugi und auf der Insel Ceilon, davo[n] die grösten in Congo befinden. Sie we[rden] wohl 150 Jahr alt.

Elephanten-Läuse, s. Anacardium.

Elephantiasis, ist eine Kranckheit als der A[ussatz] oder ein hoher Grad der Krätze, welche[r] manchmahl mit nüchternen Speichel ve[rtrie]ben läßt. Sie wird bey den alten Medi[cis in] Elephantiasin Arabum & Elephantiasin G[ræ]corum eingetheilet. Elephantiasin Ara[bum] wollen einige nur für eine Geschwulst [der] Füsse halten. Andere hingegen sagen, e[s sey] eine Kranckheit, welche den gantzen Leib [ein]nehme, und eigentlich der Krebs gen[ennet] wird. Und weil wegen der Geschwür[e und] Geschwulst des Menschen Füsse so dick [als] Elephanten-Füsse sind, so werde es d[ie] Elephantiasis genennet. Elephantiasis G[ræ]corum, soll auch von dergleichen unförmli[chen] geschwollenen Elephanten-Füssen her[kom]men. Galenus nennet diese Kranckhei[t Sa]tyriasmum, weil nemlich die Geschwulst, [wenn] sie sich durch den gantzen Leib ziehet, de[n Pa]tienten ihren Kopf dermassen aufbläset, [daß] man sagen sollte, sie hätten Hörner, wi[e die] Satyri oder Wald-Gespenster. Am alle[rbe]sten beschreibet diese Kranckheit Celsus, [wenn] er diejenigen, die daran laboriren, vorste[llet] als solche Leute, die über und über geschwo[llen,] deren Fleisch und Gebeine schon angefre[ssen] und schon hin und wieder schwartz worden, denen hin und wieder allerhand Flecken au[f der] Haut erscheinen, und weiter nichts als der [Tod] für sie zu gewarten.

Elevatio Æquatoris, die Höhe des Æqua[toris] über den Horizont, wird gemessen durch [den] Bogen des Meridiani, welcher zwischen [dem] Æquatore und dem nähern Theil des H[ori]zonts enthalten ist. Sie machet allezeit [mit] der Pol-Höhe 90 Grad.

Elevatio oder **Altitudo Poli**, die Polus-Höh[e,] die Distantz oder der Abstand des sichtb[aren] Pols (z. E. bey uns des Nord-Pols) [von] dem Horizont. Sie ist eben so groß, als [die] Latitudo loci, und wird gemessen durch [den] Bogen des Meridiani, welcher zwischen [dem] Pol, und dem nähern Theil des Horiz[onts] enthalten ist. s. Math. Lex.

Elevatio, in der Astrologie, ist derjenige Vo[rzug] oder Herrschafft, so ein Planet über den [an]dern erhält, wenn nemlich zwey oder mehr [zu]sammen treten, und eine eintzige Sache [be]deuten, da denn derjenige, so die andern [an] Kräfften und Geschwindigkeiten übertri[fft,] Elevatus, oder über die andern erhöhet, [ge]nennet wird.

Elevatio Chymica, ist eine künstliche E[rhe]bung und Subtilmachung, da das Sub[tile] von dem Groben, das Spirituœse von [dem] Cörperlichen, das Leichtere von dem Sch[we]rern, das Flüchtige von dem Fixern gesch[ie]den wird, und geschiehet entweder in tro[cke]ner oder feuchter Gestalt. Das erste h[eis]set man sonst Sublimiren, das andere a[ber] Destilliren.

…vatorium, ein Aufheber, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem die niedergedrückte Hirn-Schale pfleget aufgehoben zu werden.

…ffen-Bein, s. Ebur.

…gegrabenes, s. Unicornu.

…ffen, Alausa, Clupea, *Alose*, ein gewisser ziemlich grosser See-Fisch, der sich in allen Meeren, aus welchen er in die grossen Flüsse steiget, findet. Er hält sich gern an steinund griesichten Orten auf, allwo er auch gegen das Früh-Jahr sehr fett wird. Er läßt sich sonst schwer fangen, weil er aber die Music liebet, so soll er sich dadurch leicht ins Netz bringen lassen. Er ist ein so grosser Freund des Saltzes, daß er, wie einige berichten, denen mit Saltz beladenen Schiffen bis 300 Meilen nachschwimmet. In Indien wird mit seinem Rogen ein starcker Handel getrieben.

…chrysum, s. Stœchas citrina.

…xatio, Ausziehung, wenn man gewisse Dinge durch Kochen erweichet.

…xir, ist ein aus vielen einfachen Sachen zusammen gemengtes Medicament, als da ist, Elixir proprietatis Paracelsi, worzu Saffran, Myrrhen, Aloe, iedes gleich viel, mit Brantwein und Schwefel-Geist genommen wird. Item, Schwefel-Balsam, so aus Schwefel, Myrrhen und Terpentin bestehet. Es werden auch Elixire genannt, balsamische mit geistischen Artzeneyischen Ausflüssen, vermittelst der Infusion und Digestion, impragnirte Liquores, deren doch ein ieder auf eine besondere Art bereitet wird. Die Araber nennen dieses Compositum Alefchir, Eliefchir oder Elecchir, welches schier einerley Laut mit dem Worte Elixir hat.

…ivatio, heißt, wenn aus vegetabilischer Dinge ihrer Asche durch Aufgiessung warmen Wassers eine Lauge gezogen wird, aus welcher man hernach ein fixes Saltz zu machen sich bemühet.

…le, *Cubitus*, *Ulna*, Aune, Aulne, ist 2 Fuß oder 4 Viertheil. Ein Viertheil-Elle, 6 Zoll oder 4 Sechzehentheil. Ein Schock Ellen ist 3 Stiege oder 60 Ellen. Eine Stiege Leinwand ist 20 Ellen. 5 Brabantische Ellen thun 5 Ellen in Hamburg und Braunschweig. 3 Englische Yards thun 8 Ellen in Hamburg. 3 Englische Yards thun 4 Brabantische Ellen. 3 Englische Yards thun 7 Nürnberger Ellen. 7 Nürnberger Ellen thun 8 Hamburger Ellen. 20 Brabantische Ellen thun 21 Nürnbergische Ellen. 43 Brabantische Ellen thun 51 Zellische Ellen, oder 4 Brabantische Ellen thun bey nahe 5 Zellische Ellen. 256 Hamburger Ellen thun zu Leipzig 259. 48 Hamburger Ellen geben 35 Botzner Ellen. 72 Hamburger Ellen machen 35 Pariser-Stäbe. 38 Hamburger Ellen thun 35 Venedische Bratzen. 32 Hamburger Ellen thun 77 Genueser Palmen. 25 Hamburger Ellen thun 7 Neappolitanische Cannes. 60 Hamburger thun 63 Straßburger Ellen. 4 Hamburger Ellen thun 3 Wiener Ellen. 100 Archii oder Rußische Ellen thun 105 Brabanter. s. Aune.

Elle, ist ein in Sachsen bey dem Bauen gebräuchliches Maaß, so 2 Schuh oder 24 Zoll lang ist.

Ellebogen, oder der Vorder-Arm, Cubitus, *le Coude*, hat zweyerley Arten der Bewegung, eine zur Biegung, die andere zur Ausstreckung. Die Biegung geschieht vermittelst der 2 Musculorum, bicipitis und brachiæi interni: und die Extension oder Ausstreckung durch 4 andere, welche sind, longus, brevis, brachiæus externus und anconeus. Biceps ist ein Musculus mit zwey Köpffen, der eine kommt von der Apophysi Coracoidea, und der andere von dem knorpelichten Rand der Höhle des Schulter-Blatts, diese 2 Köpfe steigen die Länge des Vordertheils des Armes hinab, und vereinigen sich in ein Stücke oder Corpus, von dar gehet ein Band heraus, welches sich an einer Höhle, die in dem obersten und vordersten Theile des radii zu finden ist, anhänget. Brachiæus internus, ist ein kleiner, fleischichter, unter dem bicipite verborgener Musculus, er hat seinen Anfang in dem vordersten und obersten Theil der Achsel, und hänget sich an den obersten und innersten Theil des radii, den Vorder-Arm mit seinem bicipite zu biegen. Der erste von den 4 Extensoribus ist der lange, er hat 2 Ursprünge, den einen an der untersten Rippen des Schulter-Blatts, nahe bey seinem Halse, den andern bey dem hintersten Theil des Arms, da er herab steiget, von dar hanget er sich an den Processum Olecranum der Ulnæ, durch eine starcke aponevrosin, die er mit dem brevi und brachiæo externo gemein hat. Der kurtze kommt von dem hintersten und obersten Theil des humeri, und hänget sich an den Processum Olectanum mit dem langen an. Brachiæus externus ist ein fleischichter Musculus, der von dem hintersten Theile des humeri heraus kommt, und hänget sich an das Olecranum mit dem kurtzen und dem langen. Anconeus lieget hinter dem Gelencke des Ellenbogens, er ist der kleineste unter allen, entstehet an dem äussersten des Arm-Beines, an dem Ende des kurtzen und des langen Musculi, und im Herabsteigen hänget er sich an den radium und cubitum, drey oder vier Finger unter dem Olecrano. Siehe Cubitus.

Elleborine, Helleborine, unächte Nieswurtz, bringet aus einer weissen, bittern, zäsichten, Wurtzel, ein oder mehr fast Ellen hohe, runde, und gleichsam mit Mehl besprengte Stengel, daran länglichte und zugespitzte, äderichte Blätter ohne Stiel, und eins ums andere, stehen; sie haben einen gar bittern Geschmack. Der Stengel wird auf die Helffte mit Blumen gezieret, so bey nahe, wie die an der Stendelwurtz, aussehen.

Elleborismus, s. Helleborismus.

Elleborum album, weisse Nieswurtzel, wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln, sonderlich aber in dem Schwartzwald gefunden.

funden. Sie wächst an einigen Orten ziemlich dick, mit vielen langen Zäsern, so daß sie auch kan geflochten, und also weggepacket werden. Einige stossen sie klein, thun sie hernach in lederne Beutel, und schicken sie also über Land; sie hält sich lange Zeit gut, will aber trocken liegen. Ihre Krafft ist, die melancholische Feuchtigkeit, und zwar sehr starck zu purgiren, weswegen man sie nur den starken Naturen, den schwächern aber in einem Decocto geben muß.

Elleborum nigrum, **schwartze Nieswurtzel**, deren sind zweyerley Geschlechte, so wohl an Kraut als Wurtzeln, und beyde Wurtzeln schwartz, nur daß die eine Sorte braunschwartz. Sie wird genugsam in Teutschland, auch in der Schweitz und Tyrolischem Gebirge, absonderlich aber in Oesterreich gefunden. Vor diesem hat man solche über Welschland aus Griechenland holen müssen. Wann diese Wurtzel lang und wohl schwartz, auch gut getrocknet ist, bleibt sie lang gut und gerecht. Man muß sich wohl vorsehen, daß man nicht die Wolffs-Wurtzel, als welche höchst schädlich, an stat der Nieswurtzel ergreiffe, weil beyde der äusserlichen Form nach, sonderlich wann die Blätter davon sind, gar genau überein kommen. Die Steyerische Nieswurtzel, die aus Steyermarck kommt, übertrifft die andern alle an Kräfften.

Eller, Ellerbaum, Erle, Alnus, ein sehr bekannter Baum, so gern an feuchten Orten stehet, bevoraus an Flüssen und Bächen, wo er die Wurtzeln ins Wasser werffen kan. Das Holtz ist weiß und weich, wird aber endlich roth: es dienet vortrefflich zum Wasser-Bau, denn es mit der Zeit steinharte wird. Die Zäpfflein können auch, in Ermanglung der Gall-Aepfel, zur Dinten gebrauchet werden. Die Rinde davon ist den Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubt, sonderlich zu den schwartzen, grauen und wurtzelfarbenen Zeugen.

Ellipsis, in der Geometrie, eine Art eines Kegel-Schnitts, sectionis conicæ, bedeutet 1) eine Fläche, welche entstehet, wann ein Conus durch ein Planum also durchschnitten wird, daß der Durchschnitt weder mit der Grund-Fläche des Coni, noch mit seiner Axe, noch auch mit seiner Seite parallel ist: 2) eine krumme Linie, welche um die erstbeschriebene Fläche aussen herum gehet. Man nennet sie insgemein eine Oval-Linie; doch ist diese Benennung nicht allzu richtig. Die gerade Linie, welche mitten durch die Ellipsin der Länge nach gezogen wird, heisset Axis longior. Diejenige aber, welche mitten durch die Ellipsin die Qver gezogen wird, und mit der grössern Axe rechte Winckel machet, heißt Axis brevior oder minor. Der Punct, wo sie einander durchschneiden, heißt das Centrum. Diameter Ellipseos, heißt eine iede Linie, welche von einem Ende der Ellipseos, zum andern durch das Centrum gezogen wird. Man kan auch diese krumme Linie auf andere Art beschreiben, und ihre Natur durch eine Algebraische Æquation exprimiren. Sie heisset Ellipsis Apolloniana, und ausser derselben giebt es noch Ellipses superiorum generum. s. Math. Lex.

Ellipsis, in der Music, ist eine Verschweigung oder Auslassung einer Consonanz, und entstehet, wenn an stat dieser eine Pause gesetzet wird, worauf eine Dissonanz folget.

Elongatio à Meridiano, die Entfernung von dem Mittags-Circkel, wird von dem Bogen des Æquatoris gemessen, welcher durch den obern halben Circkel des Meridiani, (oder durch den Meridianum superiorem) inzwischen gegangen, bis der Stern von dem obern Meridiano an zu der gegebenen Stelle gekommen, z. E. die Elongatio Solis ist mit 1 Uhr Nachmittags 15 Grad, mit 2 Uhr 30 Grad, mit 10 Uhr Vormittags ist sie 330 Grad.

Elongatio maxima, bedeutet bey den Planeten Mercurio und Venere, die niemahls gar zu weit von der Sonnen wegkommen, ihre weiteste Entfernung von derselbē, in iedem Umlauff.

Els, s. **Wermut**.

Elster, s. Graculus, *it.* **Hetze**.

Elster, wilde oder Kruck-Elster, siehe **Neuntödter**.

Eltzen-Baum, Eltzen-Beer-Baum, s. Sorbus torminalis.

Elutritio ist, wenn eine Feuchtigkeit aus einem Gefässe in ein anders gegossen wird, damit entweder die groben Hefen, oder eine auszutrocknende Materie, (die man erst in einer darzu gegossenen Feuchtigkeit eingebeitzet) davon wieder befreyet werde.

Elythroides, ist das andere Häutlein der Testiculorum, bey den Männern.

Elzavie, s. Agtstein.

Email, das **Emailliren, Amuliren,** oder **Schmeltzwerck**, ist eine Arbeit der Mahlerey, welche man auf Metalle, sonderlich Silber und Gold, mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet. Das blaue Schmeltz-Glas wird mit Kupffer und Cyprischem Vitriol, das Fleisch-farbene mit Perigues, das gelbe mit Feil-Staub, und das grüne mit Nadel-Feilig und Meßing, andere mit andern Metallen gefärbt. Siehe **Musaische Arbeit**, *it.* **Schmeltz-Glas**.

Emancipiren, aus der väterlichen Gewalt lassen. Daher Emancipation, die Losgebung der Kinder von der väterlichen Gewalt, und Emancipatus, ein freygelassener Sohn, der in sein Eigenthum gekommen ist.

Emballiren, heißt bey den Kaufleuten Waaren einpacken. Daher Emballage, das Einpacken; it. das Packer-Lohn: und Emballeur, ein Packer, Einpacker. siehe **Ballen-Binder**.

Embamma, ein flüßiges Condiment, oder eine Tuncke, welche bey den Speisen aufgesetzet wird, entweder den Geschmack zu verbessern oder die Cruditäten zu verdauen. siehe Condimenta.

Embaphion, ein klein Gefäß, darein man Medicamenta oder Speisen thut, oder damit abmisset.

Embarrer, Cheval qui s'embarre, sagt man von einem

einem Pferd, das sich im Stall an den Stand-Bäumen die Schenckel zerschläget.

Emblema, **Sinn-Bild**, ist eine sinnreiche bildliche Vorstellung, theils mit theils ohne beygesetzten wenig Worten, welche auf einen verborgenen Sinn deute, der zu fernerm Nachsinnen veranlasset. s. Sinn-Bild.

Embolus, der Stempel in einer Spritze, Luft- oder Wasser-Pumpe.

Embouchoure, ist ein Eisen, auf unterschiedene Art gemacht, in den Mund des Pferdes zu thun, solches des Reuters Gehorsam zu unterwerffen. In der Music ist es das Mundstück an einem Blas-Instrumente. s. Ritter-Lexic.

Embrasser la volte, geschieht, wenn ein Pferd in der Volte gehet, und bey allen Tempi mit den Vorder-Schenckeln einen grossen Weg einnimmt. z. E. Es hat ein embraßiret genugsam Erdreich, wenn es die Vorder-Beine ohngefehr anderthalb Fuß weiter von dem Orte wegsetzet, als sie zuvor gestanden. s. Ritter-Lex.

Embrasure, s. Schießscharte.

Embrocatio, Embroca vel Embrocha, Irrigatio, eine **Besprengung, Abtröpflung**, solche geschieht durch die im Wasser oder Wein gekochten Blumen, Wurtzeln, Kräuter rc. Wenn man solche gleichsam als einen Regen oder Destillation von oben herab fallen oder tröpfeln läst. Man brauchet dieses in Haupt-Kranckheiten und Brüchen. Ferner heißt es auch das Einreiben, wenn nemlich Oel, Wasser oder Balsam, in die Glieder gerieben wird.

Embrochiren, anspiessen, anstecken, wird beym Trenchiren gebraucht, und heißt die Gabel in den Braten stecken, und sich fertig machen, solchen nach der Kunst zu zerschneiden.

Embryon, Cyema, die unzeitige Frucht im Mutter-Leibe, daran doch alle Gliedmassen schon deutlich genug abgebildet seyn.

Embryonatum, wird von etlichen das scharfe Saltz genannt, welches noch in der Erde stecket, und sich mit keinem andern Cörper vereiniget hat.

Embryorectes, s. Ungula.

Embryothastes, Embryulcus, eine **Hacke**, ist ein Chirurgisch Instrument, die Beine der todten Frucht im Mutterleib zu zerstossen und heraus zu ziehen.

Embryotomia, s. Cæsar.

Embryulcus, s. Embryothastes.

Emer, s. Casuar.

Emersio heisset in der Astronomie, 1) wenn ein Stern, der zuvor, wegen der Nähe der Sonnen, unter ihren Strahlen verborgen war, wiederum anfängt aus solchen Strahlen hervor zu kommen und sichtbar zu werden; wird auch Ortus heliacus genennet, und der immersioni oder dem occasui heliaco entgegen gesetzt. 2) Wenn ein Planet, der durch den Schatten eines andern Planeten verfinstert worden, aus solchem Schatten wiederum heraus kommt.

Emerus, Colutea Scorpioides, ist ein kleiner Strauch, dessen es zwey Sorten giebt; eine grosse und eine kleine. Die erste wird genannt: Emerus major. Ihre stärckesten Zweige sind mit einer aschfarbenen Rinde, die kleinen aber mit einer grünen überzogen. Die Blätter stehen fünf und fünf beysammen an einer Rippe oder einem Stiele, auch wohl sieben und sieben, oder neun und neune. Die Grösse ausgenommen, kommt sie an Gestalt den Linsen-Blättern bey, doch sind diese viel runder und dicker, als die an der Colutea; eines bittern und unannehmlichen Geschmacks. Ihre Blüte ist gleich denen an den Hülsen-Früchten, und kommet der Genista ihren ziemlich bey; sieht gelb und riecht ein wenig. Darauf folget eine lange und schlancke, zarte Schote, die beschleust die Saamen, die schier Cylinder-förmig oder lang-rund sind, von Farbe dunckel, gelind anzufühlen, eines heßlichen Geschmacks. Die Wurtzel breitet sich auf allen Seiten in der Erde aus. Die andre Sorte heißt Emerus minor. Sie ist von der vorhergehenden nicht weiter unterschieden, als daß sie viel niedriger und kleiner ist, und ihre Zweiglein auf den Boden umher breitet. Die eine wie die andere wächst an schattichten und bergichten Orten, im Holtze, in warmen Ländern. Sie führet viel Oel und Sal essentiale. Ihre Blätter laxiren ein wenig.

Emeticum, ein Brech-Mittel, s. Vomitorium.

Emetocatharticum, ist ein Medicament, das über sich und unter sich purgiret.

Emetologia heißt die Tractation, da von den Vomitoriis gehandelt wird.

Emeu sive Eme, ist ein grosser Vogel aus den Moluccischen Inseln in America, dessen Hals und Kopf hoch erhaben sind, so daß er von den Füssen an bis an den Kopf hinauf beynahe fünf Fuß hoch ist. Sein Leib, von der Brust bis an den Bürtzel zu rechnen, ist drey Fuß lang. Der Kopf ist, gegen die übrigen Theile seines Leibes gerechnet, sehr klein, nackigt und blaulicht von Farbe. Seine Augen sind groß und recht brennend, grimmig und trotzig. Er hat zwey Löcher oben auf dem Schnabel, nicht weit von dessen Spitze, sie dienen ihm an stat der Nasen-Löcher. Der Kopf ist mit einer Krone gezieret, die ist von Horn, von Farbe dunckelgelb, und erstrecket sich vom Wirbel an bis mitten auf den Schnabel herunter, und fället alle Jahr zugleich mit den Federn ab, wenn er sich mauset, sie wächst aber auch aufs neue und zugleich mit denenselben. Oben ist sein Hals mit zweyen Häuten überzogen, welche einigermassen wie die am Indianischen Hahne sehen, und roth sind. Seine Schenckel sind hoch und dicke, mit einer schupichten Haut bedecket. Die Füsse sind dick: an iedem hat er fünf dicke, hart und schupichte Zehen, die mit langen und harten Klauen gewaffnet sind, aber keine Fersen haben. An Gestalt kommt er dem Strausse gar sehr gleich; und man möchte immer sagen, er sey ein Geschlecht desselben. Er hat schwartze und rothe Federn, die von ferne nicht anders scheinen als ob es eitel Haare wären; seine Flügel sind so kurtz,

daß sie bey nahe von den Federn gantz verdecket werden: darum dienen sie ihm auch nichts zum Fluge, sondern nur, damit er desto schneller laufen möge. Er hat keinen Schwantz, doch sind die Federn, die den Bürzel decken, viel länger und weit härter, als die andern. Seine Stärcke bestehet mehr in seinen Füssen als in seinem Schnabel. Seine Eyer sind nicht allein darinne von den Straussen-Eyern unterschieden, daß sie viel kleiner sind, sondern auch, daß ihre Schale grünlicht sieht, und um und um voll kleiner grüner Hübel ist: das Gelbe davon essen die Einwohner des Landes. Dieser Vogel frisset alles, was ihm nur vorkommt, und giebet, was ihm zu hart ist, und er nicht wohl verdauen kan, von hinten wiederum von sich. Sein Fett erweichet und ist den Nerven gut: es zertheilet und machet zeitig.

Eminenter, pfleget in gewissem Verstande dem Worte formaliter entgegen gesetzt zu werden. Als wenn man z. E. sagt: das Feuer mache warm, formaliter; Gott aber eminenter, so ferne er nehmlich das Vermögen besitzt, die Wärme hervor zu bringen. s. Phil. Lex.

Emmenagoga, sind Artzney-Mittel, mit welchen man die Verstopfung der weiblichen Monat-Zeit wieder zurecht bringet.

Emmer oder Engl. fibee Segel, Emmer-Zeil, ist eine Art Segel, so bey Chaloupen geführet wird, und dessen Gestalt bald wie eine Raute, oder geschobenes Vier-Eck ist, und ihre Raa oder Segel-Stangel diagonal hat.

Emmoton, ein flüßiges Medicament, in welches die Wieken, oder die geschabte Leinwand eingetuncket, und also in die Wunden gestecket wird.

Emollientia, sind solche Mittel, vermittelst welcher man durch ihre gelinde Wärme und Feuchtigkeit die harten und geschwollenen Theile erweichen kan.

Empasma, s. Cataplasma.

Empasté, wird von den Gemählden gesagt, welche an Farben keinen Mangel, sondern solche dicht auf einander und in guter Vereinigung aufgetragen haben.

Empetron, s. Mauer-Kraut.

Empfängniß, s. Conceptio.

Empfindlichkeit-Kraut, Herba viva, sentiens, wird aus Guinea heraus gebracht, hat die seltsame Eigenschafft einer eigenen Empfindlichkeit, indem, so bald als mans anrühret, sein Kraut sich schliesset, und zu welcken gleichsam scheinet, auch sich nicht eher wiederum eröffnet, bis es von der unbescheidenen Hand wiederum verlassen worden. Es hat zierliche Blättlein und ein kleines schönes Blümlein, fast wie der Garten-Senf, wird auf die Mist- und Melonen-Beete gesäet, träget aber in kalten Ländern keinen Saamen.

Emphracticum, Emplattomenum vel Emplasticum, etwas leimigtes, welches, wenn man es aufstreichet, hart anklebet.

Emphraxis, eine Verstopfung an unserm Leib, sie geschehe auch wo sie wolle.

Emphysema, eine von den Aufwallungen gesc[hehene] Aufblähung.

Emphyteusis, der Erb-Zins. Emphyteuta, Erbzinsmann, der ein Gut um einen [ge]wissen Zins erblich überkommen. Siehe E[rb-]Gut.

Emphyton, s. Calidum innatum.

Empirence, s. Valvation.

Empirica Medicina heißt, wenn man sich im C[u]riren bloß auf die Erfahrung gründet. H[eu]tiges Tages verstehet man meistentheils [un]ter diesem Nahmen die Qvacksalbe[rey], wenn wider alle Vernunft und gesunde R[e]geln die Krancken curiret werden, da[ß]

Empiricus so viel als ein Qvacksalber oder [ein] solcher heißt, der sich der Artzney-Kunst rü[h]met, und dieselbe doch nicht verstehet o[der] gelernet hat.

Emplastica tela, s. Sparadrapum.

Emplasticum, s. Emphracticum.

Emplastrum, ein Pflaster, wird insgemein a[us] Wachs, Oel, Schmeer, Butter, Pulv[er], Hartz, Pech, Gummi und andern Sach[en] mehr zubereitet. Die Kraft der Pflaster [ist] alle emplastisch, und erfüllet gleichsam, de[nn] wenn eines einem Theil übergeschlagen wi[rd], so verschliesset es, wegen seiner klebricht[en] Stücke, die Gänge der Haut, hält die dä[m]pfenden Spiritus auf, und erhält des The[ils] Wärme. Inzwischen ist auch dessen Kr[aft] nicht müßig, sondern verrichtet, von [der] Wärme des Theils angereitzet, unterschi[ed]liche Wirckungen. Dannenhero auch [die] Pflaster in den Officinis unterschiedlicher G[at]tungen sind.

Emplattomenum, s. Emphracticum.

Empnevmatosis oder Inspiratio, ist eine A[us]dehnung der Brust, wenn derselben, v[er]mittelst der Luft-Röhre, die Luft mit[ge]theilet wird.

Emporium, eine vornehme Kauf- und Hande[ls-]Stadt, die einen Stapel oder Niederla[ge] hat.

Empor-Kirchen, werden die an den Wänd[en] in den Kirchen erbaueten und mit Mann[s-]Stühlen besetzten Gänge genannt.

Emprosthotonos, eine Art von Convulsio[n], da entweder alle Musculi des Leibes, o[der] nur des Halses, heftig vorwerts verdre[het] werden.

Empyema, ein Brust-Geschwür, dieses ist e[in] Eyter oder garstig Blut, welches nach de[m] Seiten-Stechen und Lungen-Entzündu[ng] durch die innere Geschwürs-Oefnung in [die] hohle Brust fällt, daselbst vermodert, die Th[ei]le anstecket, und den Patienten ruiniret. [Die] Zeichen dieses Zustandes sind Fieber, Fro[st], Drückung und Beschwerung in der Brust, auch enger Athem, und Keuchen, nächtlich[er] Schweiß, Husten und rothe Backen.

Empyræum cœlum, wird von den Theologis, d[ie] der Aristotelischen Philosophie zugethan, d[as] große und über alle bewegliche Himmel[s-]Kreise erhabene Gebäude des Himmels, od[er] der Himmel der Auserwehlten genannt.

Empyrevma, das Verbrannte, ist das Zäh[e,] Dick[e]

Dicke, was in dem destillirten Wasser bis auf den Grund sitzet; it. garstige angebrañte Oele.

mtio & venditio, der Kauff und Verkauff, ist ein solcher Contract, welcher durch blosse Einwilligung geschlossen wird, und so gleich verbindlich ist, wenn man wegen des Kauf-Geldes einig ist, ob schon selbiges noch nicht wircklich ausgezahlet worden.

mtio spei, Emtio rei speratæ, ein Hoffnungs-Kauff, ist ein in Rechten bekannter Terminus, u. bedeutet so viel, wenn iemand etwas kauft, welches man zwar nicht der natürl. Ordnung nach überall, sondern nur von ungefehr antrift; iedoch aber schon mit dem zufrieden seyn will, was man erkaufet, es mag so wenig oder viel seyn, als es wolle, z. E. hat einer einem Grönlands-Fahrer für seinen Fisch-Fang so und so viel gegeben, so muß er hernach zufrieden seyn, er mag viel oder wenig bringen; iedoch meinet Strykius in seinem Tractat de Cautelis contractuum, daß man wohl einige Conditiones darbey ausdingen könne, womit viele andere vernünftige Juristen übereinstimmen; quia pacta dant leges contrahentibus quibusvis.

mulgentia Vasa, die aussaugenden Gefäße am menschlichen Leibe. Emulgens arteria & vena, die aussaugende Puls- und Blut-Ader, sind in den Nieren, theilen sich in ihrer Mitten, und erstrecken sich in ihre Höhle.

mulsio, heisset in der Medicin eine Milch, ist aber ein fliessendes Medicament, welches an Farbe u. Geschmack der natürl. Milch fast gleich seyn muß, und aus dem Marck der Früchte u. milchichtẽ Saamen, vermittelst eines zugeeigneten Liquoris, gemacht wird. Also geben einen Milchfarbenen Liquorem die Mandeln, daher emulsio amygdalata, Mandel-Milch, ingleichẽ von Cardobenedicten, Hanf, Violen u. d. gl.

munctoria, sind solche Höhlen an den Menschen, in welchen sich der Unflat sammlet, gleichwie der Rotz aus dem Gehirn sich sammlet in der Nasen, der Urin in der Blasen ꝛc.

næmon, ein Blut-stopffendes Mittel, welches entweder adstringendo, refrigerando, oder exsiccando, wircket.

næorema, ist das dicke, so mitten im Urin schwebend gefunden wird: die Wolcke.

narthrosis, Enarthroma, die tieffe Einlenkung, wie also die Schenckel, die oberhalb einen grossen Kopff haben, welcher sich in die tiefen Höhlen oder Pfannen der Hüfften einleget.

nanthis, die Geschwulst und Auswachsung der innerlichen Augen-Winckel.

ncardia, Cardisce, ein Edelstein beym Plinio, welcher ein Hertz vorstellet. Er führet davon dreyerley Arten an: die eine mit einem weissen, die andere mit einem grünen, und die dritte mit einem schwartzen Hertzen.

ncarpus, s. Fruchtschnur.

ncastelure, ist ein Schmertz an den Vorder-Füssen, so aus der Austrocknung des Horns entstehet, so die Fersen zu sehr anklemmet, daß die Pferde oft hincken müssen. Cheval encastelé, sagt man von einem Pferde, so zu enge Fersen hat, zwanghüfig ist. s. Ritter-Lex.

Encathisma ist, wenn man mit dem untern Leibe bis an den Nabel in einem Badwasser sitzet, so, daß die obern Theile nicht naß werden.

Encaveurs, s. Schröter.

Encauma, bedeutet überhaupt den Brand, oder eine Blatter vom Brande; auch wird ein gewisses Geschwür im Auge, welches von Fiebern herzukommen pfleget, also genannt.

Encaustica pictura, ist diejenige Mahler-Kunst, so durch Licht und Feuer auf Glas und Metall geschiehet. s. Email.

Encaustum, Schmeltz-Werck, Glas-Farbe; einige nennen auch die Schreibe-Dinte also. s. Schmeltz Glas.

Encephalica, werden diejenigen Niese-Pulver genennet, welche ohne Niesung ihre Wirckung thun.

Encephalos, alles, was in der Hirnschale eingeschlossen wird, als Cerebrum, Cerebellum, medulla oblongata, corpus callosum, corpus striatum &c.

Encharaxis, s. Scarificatio.

Encheiresis, ein künstlicher Hand-Griff, wenn nemlich durch eine hurtige und expedite Art dasjenige verrichtet wird, welches mit Händen soll vollführet werden.

Encheveſtrure, ist eine Abreibung des Felles an den Knien des Pferdes, durch die Leine von der Halfter verursachet, an welcher sich das Pferd gerieben, als es sich mit den Hinter-Füssen, an dem Halse kratzen wollen. s. Ritter-Lex.

Enchrista, Artzney, damit man sich salbet.

Enchymoma, ein blau Auge; it. ein heftiger Zufluß des Geblüts, dergleichen in Freude oder Zorn geschiehet.

Enchyta, ein Trichterlein, um damit in die Nasen, Ohren und Mund etwas einzutrichtern.

Enckele, ist ein Bremisches Marck-Stück, s. Bremen, it. Marck Bremisch.

Enckelte, Rund-Stücke, oder Oehr, eine Schwedische Müntze, s. Oehr.

Encloüure, ist eine Vernagelung der Pferde, wenn der Nagel zu gerade und zu tief in den Fuß geschlagen, daß er bis ans Leben gehet. s. Ritter-Lex.

Enclume, s. Amboß.

Enclysma, s. Clistier.

Encope, ist eine Einschneidung, so an einem Theil des Leibes geschieht, als in Krebs-Schäden, Hasen-Scharten und dergleichen.

Encranium, s. Cerebellum.

Encrasicholus, ein klein Fischlein, so zu der Art der Sardellen gehöret. s. Sardellen.

Encyclopædia, heist ein Zusammenbegriff und gleichsam ein Corpus aller Wissenschafften, deren Ordnung und Connexion darinnen vorgestellet wird. s. Phil. Lex.

Ende oder Enden, ein den Jägern sehr bekannter Terminus; an dem Hirsch-Geweih heissen die Sprossen Enden, des Hirsches Ende ist der Schwantz. Die Spitze eines Rehe-Bocks-Gehörn wird auch das Ende genennet.

Endeixis, eine Anzeigung der Kranckheit, was dabey zu thun sey.

Endemius oder Endemus Morbus, eine ansteckende Kranckheit, welche in einem Lande viel Menschen ergreift, als der Scharbock bey

bey denen, die hin und wieder an der See wohnen.

Enderlinge, sind Würmer, so den Hirschen im Frühlinge, wenn sie sich haaren, zuweilen durch den Schlund, Nasen und Maul heraus gehen, manchmal aber durch den Schlund so starck treiben, daß das Thier davon ersticken und sterben muß. Sie entstehen aus einem saltzigten und scorbutischen Geblüte, und werden von den Dohlen aus der Haut gehacket, welches dem Hirsche sehr sanffte thut. Dieses verursachet, daß um solche Zeit die Häute voller Löcher und nichts nütze sind, bis sie wieder zulauffen und verheilen.

Endgen, s. Bäume.

Endig, s. Indig.

Endivien, Endivia, Seris domestica, Scariola, ist zweyerley, das grosse breit-blätterige, so Endivien, und das kleine schmal-blätterige, so Scariol, oder schmale Endivien heisset. Es wird sonderlich in Kraut-Gärten gezeuget. Die Blätter befördern den Urin, sind der Leber und dem Magen gut und angenehm. Im Winter isset man es als einen Salat. Der Syrupus de Endivia simplex dienet für die hitzigen Gebrechen der Leber und aller innerlichen Glieder, und benimmt den grossen Durst; der Compositus macht harnen, und nutzet für die Verstopffung der Ingeweide, und erhitzten Magen, Leber, Lunge, Miltz und Nieren, cholerische und hitzige Fieber. s. Scariola.

Endoßiren, heist einen Wechsel, der in unserm Faveur gezogen, an einen andern transportiren oder stellen, und solchen Transport hinten in dorsum cambii, oder auf die andere Seite des Wechsel-Briefes schreiben; daher kommt Endossement, s. Wechsel. it. Indosso.

Endrachendrach, ein Baum auf der Insel Madagascar, dessen Holtz von solcher ungemeinen Härte und Festigkeit ist, daß es wie ein Marmor ausser und in die Erde dauret, und fast nicht verwesen soll, wie dessen Name, welcher in der Landes-Sprache beständig oder dauerhafft heist, zu erkennen giebet: Der Baum wächst hoch, und sein Holtz ist gelblicht, schwer, und hart wie Eisen.

End-Ursache, s. Finis.

Enema, s. Clystir.

Energeia, die Wirckung oder Krafft eines Dinges, sonderlich der Lebens-Geister und des Geblüts: it. Nachdruck.

Energumeni, werden diejenigen genennet, welche entweder in der That von dem Teufel besessen sind, oder fälschlich davor gehalten werden.

Enerver un Cheval, heist, wenn man dem Pferde zwey Sehnen an der Seite des Kopffs abschneidet, ungefehr 5 Daumen unter den Augen bey der Nasen, um dem Pferde den Kopf leichte zu machen. s. Ritter-Lex.

Enfiliren, heisset einen Ort, nach seiner gantzen Länge, gerade zu mit dem Geschütze bestreichen.

Engastrimythos, Ventriloquus, wird derjenige genennet, der mit verschlossenem Munde redet, so, daß es das Ansehen hat, als ob die S
me aus dem Bauch hervor käme. s. Ba
Redner.

Engbrüstigkeit oder kurtzer Athem, Asth
Anhelatio, Pulmonum Constrictio, ist
schweres u. verletztes Athemholen, wenn
lich der Patient entweder sehr oft, doch
Pfeiffen, oder mit starckem Keichen und
fen, oder gar nicht Athem holen kan, e
denn, daß er aufrecht sitze; bey welchen
gemeiniglich ein Husten befindet, abso
lich bey Nacht, da der Patient öfters me
er müsse ersticken. Es hat aber die Eng
stigkeit auch ihre Gradus; denn unterw
wird der Patient nur gezwungen, seh
Athem zu holen, ist auch kein sonderliches
chen oder Pfeifen dabey, und dieser A
wird genannt Dyspnoea. In dem an
Grad, welchen man Asthma nennet, is
dem schweren und zum öftern wiederh
Athemholen starcker Husten, ingleichen
kes Keichen und Pfeifen. In dem dri
Orthopnoea benennet, kan der Patien
nicht Athem holen, es sey denn, daß er
recht stehe oder sitze. Obschon diese Affe
gemeiniglich von der Menge der Säffte
deren Zähigkeit entstehen, so greiffen sie
zum öfftern den Menschen an, ohne daß
ge Menge oder Zähigkeit derselben ver
den. Dahero wird die Engbrüstigkei
asthma humidum, in die feuchte, un
asthma siccum, in die trockene abgeth
Die feuchte wird erkannt, wenn über
Husten und Pfeiffen, oder schnarche
Ton, schleimichte Feuchtigkeit ausgewo
wird, und befinden sich die damit beh
sind, nach einer starcken Bewegung un
Abend-Zeit absonderlich sehr übel, auch
feuchtes Wetter ist. Sie sind auch meh
Winters- als zur Sommers-Zeit dami
hafftet. Bey der trockenen Engbrüsti
befindet sich ein stetiges Husten, ohne da
nige Feuchtigkeit ausgeworffen wird,
nimmt unterweilen das schwere Athem
so überhand, daß der Patient ersticken m
te, das Angesicht wird roth, und die A
absonderlich die am Halse, schwellen
Diese Kranckheiten aber entstehen, wen
Aeste der Lufft-Röhren, welche sich durc
gantze Substantz der Lungen ausbreiten,
die Bläslein, aus welchen meistentheil
Lunge bestehet, entweder verstopffet ode
sammen gezogen werden, also, daß die
nicht eindringen und selbige austreiben
Die Verstopffungen verursachet der
Schleim, welcher entweder mit dem Ge
oder mit dem Fließ-Wasser dahin gefü
und durch die kleinen Drüslein (welche
ter dem Häutlein liegen, welches inwe
die Lufft-Röhren umgiebet) abgesor
wird. Je länger diese zähe Feuchtigke
der Lungen still stehet, und nicht in etwas
dünnert mit der Lufft ausgetrieben wir
dicker und zäher wird solche, auch nach
nach vermehret, indem das Geblüt tä
dergleichen zuführet, und entstehet da
der andere Grad der Engbrüstigkeit, bey

chem nicht allein das Athemholen sehr verhindert ist, sondern selbiges geschiehet auch durch starckes Pfeiffen und Rasseln, und wenn endlich die meisten und innersten Bläslein der Lungen verstopffet sind, entspringet derselben dritter Grad. Das Zusammenziehen wird verursachet, wann entweder die Mäuslein, so zur Ausdehnung und Zusammenstrickung der Lungen dienlich seyn, oder die kleinen Fasen der Nerven, so alle Bläslein umgeben, von scharff- und sauren Säfften verletzet werden, dadurch die Seelen-Geister zum stärckern Einfluß gezwungen werden, welche dann, indem sie die kleinen Fasen sehr ausdehnen, selbige dadurch um so viel kürtzer machen, daß sie die Lunge und derselben Bläslein zusammen ziehen, und also die Lufft in erforderter Menge nicht einlassen; und auf solche Weise entstehet die treckene Engbrüstigkeit.

Engel, heist eigentlich nichts anders, als ein Bothe oder Abgesandter. Man pflegt aber gemeiniglich die geistlichen theils guten theils bösen Substantzen, die von den menschlichen Seelen unterschieden sind, und von welchen wir aus dem blossen Lichte der Vernunfft wenig zu sagen wissen, also zu nennen. s. Lex. Phil.

Engel-Fisch, s. Squatina.

Engel-Groschen, s. Schreckenberger.

Angelot, ist eine Englische güldene Müntze, darauf ein Engel gepräget, hält am innern Werthe 2 Thaler 21 gute Groschen, gilt aber 3 Thaler 14 bis 20 gute Groschen; sie wird aber wenig mehr gefunden.

Engelsüß, s. Polypodium.

Engels - Thaler, ist eine Sächsische Silber-Müntze, so Churfürst Johann Georg der I schlagen, und einen Engel darauf prägen lassen, gilt itzo nur 8 bis 9 gl.

Engerling, s. Bovina affectio.

Engizoma, ein solcher Schlag auf die Hirnschale, daß sie davon eingedrücket wird.

Englisch Braunroth, eine Persianische Erde, so auch Indianisch Roth heisset, bestehet in kleinen hoch-rothen mürben Steinen. Die Schuster feuchten sie mit Eyer-Weiß an, und färben damit ihr Leder.

Englische Müntz-Sorten, s. Londen.

Englischer Schweiß, Anglicus Sudor, ist eine Art von hitzigen pestilentialischen Fiebern.

Englische Waaren, die so wohl in- als auswerts aus den Ost- und West-Indianischen Ländern kommen, und die durch ihre eigenen Schiffe zu ihnen gebracht, und dann weiter hin und wieder verkaufft werden, sind meistentheils allerhand Gewürtze, Zucker und Droguistereyen, Virginischer Taback, sonderlich aber delicate Canarien-Weine und Secte. Waaren, mit denen die Nation im Lande marchandiret, sind vornemlich die vielfältigen und verschiedenen Manufacturen von Wellen, Seiden und Metall. Bekannt ist die grosse Menge Zinn und Bley, so allda zu haben, ferner die schönen gemachten Englischen Tücher, Sarges, Boy und Strümpffe. Die Seiden-Manufacturen betreffend, als Strümpffe, Camisolen, und dergleichen, sollen selbige so gut und wohl gearbeitet seyn, als der Frantzosen und Italiäner. Anderer Sachen zu geschweigen, die in Engelland in gröster Menge sind, als sehr viel bereitetes Kalb-Leder, viele Fische, die verschiedene Cidres, oder Aepffel- und Birn-Träncke, und anderes schönes Bier, Ale genannt, wie auch die schönen Stahl - Manufacturen. Nach Engelland aber werden wieder aus Teutschland geführet viel Schlesische und Westphälische Leinwand, gebleicht und ungebleicht, item, viele Nürnberger - Waaren. Aus Franckreich und Spanien bekommen sie sonderlich vielen Wein, Saltz, Baum- und Nuß-Oel, Feigen, Mandeln, Pflaumen ꝛc.

Englottogastos, linguam in ventre habens, der nur für den Bauch sorget.

Engonasis, s. Hercules.

Engonios, eine Krümme und Beugung des Arms oder Schenckels.

Engori, ist eine Art Tieger in Nieder-Aethiopien.

En gros, ins Grosse oder ins Gantze handeln.

Engster, ein Venediger Wein-Maaß, ist ein wenig kleiner als ein halb Maaß oder ein Seidel in Nürnberg; 4 Engster machen 1 Pfund, 64 aber 1 Qvart, 1024 eine Amphoram.

Enguamba, ein Baum, welcher auf der in Nord-America gelegenen Provintz Mechoacan gern im steinichten wächset, hat lange ausgehöhlte Blätter, grünlichte Büschel-weise an einander hangende Blüthen, und eine schwartze vollkörnichte Frucht. Man presset daraus ein sehr heilsames gelbes Geschwulst- und Wund-Oel.

Enixum Sal, ist das Mittelste oder Dritte, welches aus einer Vermischung des Acidi und Alcali herkommt, e. g. Tartarus Vitriolatus.

Enkafatrahe, ein grünes Holtz, so man auf der Insel Madagascar findet, und voll Adern ist. Riechet fast wie eine Rose, und vertreibet die Ohnmachten und alle Hertzens-Angst, wenn mans mit Wasser auf einem Stein zerqvetschet, übers Hertz oder auf die Brust leget.

Enneagonum, ein Neuneck, ist eine Figur in der Geometrie, so 9 gleiche Seiten und Winckel hat.

Enneatici Dies vel Anni, also nennen die Astrologi ieden neunten Tag oder Jahr, so man von der Geburts-Stunde oder Niederlage eines Krancken zu rechnen pfleget.

Enormiter lädiret, höchlich verletzt, verkürtzt, vervortheilt und betrogen. In Rechten heist es, über die Helffte verkürtzt, læsio ultra dimidium.

Enormonta, werden beym Hippocrate die geistigen Theile des Leibes genennet, oder die Lebens-Geister, welche wegen ihrer grossen Flüchtigkeit in stetiger Bewegung sind, und die andern Theile insgesamt bewegen.

Enosteos, ein Stein, wie ein Bein gestaltet, ein Knochen-Stein.

Ens rationis, ist ein Ding, so in der That nichts ist, und nur in der Einbildung bestehet, als ein güldener Berg. s. Phil. Lex.

Ens Veneris, Salmiac-Blumen, werden von den Chymicis aus Kupffer u. Salmiac präparirt.

Ensada, Enzada, eine Art Indianischer Feigen-Bäume, welche man sonderlich in dem untern Aethiopien und um Goa häufig findet. Seine Blätter sind, wie die an unsern Qvitten-Bäumen, und trägt eines Daumens grosse in- und auswendig rothe Feigen-Frucht. Sein Stamm ist gemeiniglich sehr hoch und öfters so dick, wie die stärckesten Eichen. Seine Zweige beugen sich oben herunter in die Erde, wurtzeln darinnen, und bringen einen neuen Baum hervor, dessen Zweige es wieder so machen, daß auch vielmahls ein solcher eintziger Haupt-Baum einen Platz von mehr denn 1000 Schritten einnehmen, u. wie ein kleiner Wald anzusehen seyn soll. Die Rinde dieses Baums wissen die Einwohner so zuzurichten, daß sie daraus ein obschon nicht gar zu zartes Zeug, zur Kleidung machen können. Die Feigen davon befeuchten, erfrischen, und dienen für die Brust.

Ensalmus, ein Segen-Spruch, allerley böse Kranckheiten zu heilen; daher kommt Ensalmator, ein Segen-Sprecher.

Ensellé, Cheval ensellé, heist auf der Reut-Schule ein Pferd, welches einen gebogenen Leib oder Rücken, und einen hohen Hals hat und daher übel zu satteln ist. Von den Schiffen wird ensellé gebraucht, wenn sie in der Mitten niedrig und an beyden Enden hoch sind. s. Ritter-Lex.

Ensemblé, Cheval qui est bien ensemblé, oder qui est bien sous luy, wird von einem Pferde gesagt, welches im Gehen mit dem Hinter-Füssen fein nahe zu den vörderen kommt, und dessen Hüfften auf einige Art die Schultern unterhalten, alsso, daß der Vordertheil leicht wird. s. Ritter-Lex.

Ensiformis, das Schwert-förmige Kröspleín, welches unten am Brust-Bein ist.

Entablement, s. Hauptgesims.

Entabler, Cheval qui s'entable, wird von einem Pferde gesagt, so mit der Croupe vor den Schultern gehet, wenn es die Volte machet, denn von rechtswegen müssen allezeit die Schultern die Helffte vor der Croupe gehen.

Entalia, s. Dentalia.

Entblössen, heist auf Bergwercken, wenn mit einem Schurff ein Gang, Klufft oder Fall erlanget und gefunden wird; und geschiehet entweder ungefehr, oder durch Suchen.

Entelechia, welches Hermolaus Barbarus (der den Teufel selbst darum um Rath gefragt haben soll) aus dem Griechischen von Wort zu Wort Perfectihabea übersetzt, wird von Aristotele die Seele genennet, wegen der Vollkommenheit, so sie dem Leibe giebt, als das Principium actionis. Herr Leibnitz pflegt seine Monades, oder einfachen Substantzen, alsso zu nennen, s. Lex. Phil.

Enten, Anas, un Canard, werden in zahme und wilde abgetheilet; jene sind in Haushaltungen wohl bekannt; diese sind unterschiedener Sorten, und müssen entweder auf dem Teiche mit einem Schützen-Pferd beschlichen und geschossen, oder auf Lock-Herden mit Wänden oder Netzen, vermittelst gewisser Lock-Enten, durch Hülffe einiger Treib-Hündgen oder durch Hülffe eines Angel-Hackens woran ein Stück Fleisch, Gedärme oder Lungen, und eine starcke, härene, durch ein Rohr gezogene Schnur hänget, gefangen werden. Weil die Enten allerhand Unreinigkeit fressen, wird deren Fleisch nicht für gar verdaulich und gesund gehalten. s. Oeconomisches Lexicon.

Enten-Grütze, s. Wasser-Linsen.

Enten-Stösser, insgemein alle Raub-Vögel, welche auf die Enten fallen, und sie tödten, worunter sonderlich einige Adler, Habichte und Falcken sind, insbesondere diejenigen, so darzu abgerichtet, und zur Baitz gebrauchet werden.

Entera, die Gedärme, s. Intestinum.

Enteradenes, sind Drüsgen in dem Eingeweide.

Enterben, wird auf Bergwercken von den Stollen gesagt, welche wieder können enterbet werden, wenn ein anderer unter ihm in solchem Gebäude seine Teuffe einbringet, so entfället dem Obern das Neunte, und wird dem Tiefern zuerkannt und gereichet.

Enterenchyta, ist ein Instrument zum Clystirsetzen, insgemein eine Clystir-Spritze genannt.

Enterocele, Hernia intestinalis, ein Darm-Bruch, wenn die Gedärme in das Scrotum fallen.

Enteroepiplocele, Darm- und Netz-Bruch, wenn die Därme zusammt dem Netz in das Scrotum fallen.

Enteromphalos, der Nabel-Bruch; dieses geschehen öffters bey Kindern, entweder durch übele Verwahrung und Nachlassung des Nabels, oder durch hefftiges Schreyen, Husten und starcke Bewegung derselben. Bey Frauen aber geschiehet es öffters in schwerer und grosser Gebuhrts-Arbeit. s. Omphalocele.

Entgegen langen, heisset auf Bergwercken wenn zwey Oerter gegen einander getrieben werden, damit das Mittel desto eher durchbrochen werde.

Enthusiasten, heissen solche Leute, die da vorgeben, als ob sie von einem sonderlichen Geiste getrieben würden. Insgemein Schwärmer, Fanatici, Inspirati. Der Enthusiasmus wird auf verschiedene Weise eingetheilet; als in divinatorium, mysticum, poëticum, amatorium. Dieses Wort wird bisweilen in gutem, gemeiniglich aber in schlimmem Verstande genommen, s. Lex. Phil. Enthusiasmus und Fanaticismus ist nicht einerley, denn bey jenem ist Sancta simplicitas, und bey diesem astuta malitia.

Enthymema, heist ein Schluß, da man entweder majorem oder minorem propositionem wegläßet und in Gedancken behält. Siehe Lex. Philos.

Entiengie, ist ein Vogel im Königreich Congo, dessen Haut gantz bunt und sprencklicht. Als etwas recht verwunderlichs erzehlt man von ihm, daß er nie einen Fuß auf die Erde bringet, denn er alsobald sterben muß, dafern er nur dieselbe berühret: Dannenhero muß er sich fort für fort auf den Bäumen oder in der Lufft

Lufft aufhalten. Um ihn herum finden sich kleine schwartze Thierlein, welche die Einwohner Embis und Enbas nennen, und im Fliegen stat einer Leibwacht dienen. Zehen derselben sollen voran, und eben so viel hinter ihm drein fliegen. Gerathen die ersten dem Vogelsteller ins Netz, so nehmen die andern reiß aus, und der Entiengie muß sich gefangen geben. Sein Fell ist eine dermassen rare und köstliche Sache, daß solches niemand als dem Könige zu tragen erlaubet, oder aber Fürsten und Herren, denen er es vergönnet. Ja die Könige von Louango, Cacongo und Goy senden ihre Gesandten zu ihm, dergleichen Haut oder Fell, als ein Präsent, zu erhalten.

Entier, ist eine Art widerspenstiger Pferde, so sich nicht wenden, und nicht der Faust folgen will, sondern sich widersetzet. Cheval entier, heißt auch ein Pferd, so nicht gewallachet ist. s. Ritter-Lex.

Entitas, bedeutet bey den Scholasticis bald das Seyn, oder die Existentz, bald das Wesen, oder die Essentz. s. Lex. Phil.

Entlassen, ist etwas allzu sehr gehärtetes, über einer mäßigen Glut, oder glühenden Eisen wiederum lassen anlauffen, bis zu seiner verlangten Härte, welches aus der Farbe zu erkennen, und ist sonderlich Haber-gelb die Farbe für die Zeuge, so Eisen und Meßing schneiden sollen, violet oder blau aber zeiget des Eisens Härte auf Holtz zu schneiden.

Entrave und entravons, heißt auf Reut-Schulen ein Stück Leder zwey Finger breit, gedrehet und gefüttert, daß es nicht reibet. L'entrave, ist aus zwey entravons zusammen gesetzet, deren eine der andern gleich, so von einem eisernen Kettgen unterschieden, das 7 à 8 Daumen lang, und daran die entravons befestiget. s. Ritter-Lex.

Entrée, der Eingang, Zutritt. Heißt auch der Einzug eines großen Herrn. In der Music heißt es der Anfang einer musicalischen Partie. s. Ritter-Lex.

Entrepas, oder Traquenard, ist ein ungeschickter Gang, oder eigentlich ein verbrochener Amble, der weder den Schritt noch Trab in sich begreift. Es ist auch ein vor langen Jahren im Gebrauch gewesener, aber nun nicht mehr Frantzösischer Tantz Traquenard geheissen worden. s. Ritter-Lex.

Entrepreneur, heißt eigentlich einer, so etwas wichtiges unternimmt. Insgemein wird es gebraucht von denen, welche eine Lieferung an Montirung, Getreide oder dergleichen an ein Regiment oder gantze Armee übernommen. s. Zeitungs-Lex.

Entrochi, eine Art von Trochiten, da die kleinen Steinlein wie mit einer Nath zusammen gefüget scheinen.

Entrouvert, sagt man von einem Pferde, das mit so hefftiger Gewalt einen Schaden an der Schulter bekommen, daß das Bein der Schulter vom Leibe getrennet worden.

Entwurff, s. Abriß, it. Ichnographia.

Entyposis, ist die Pfanne des Schulter-Beins.

Enunciation, heißt so viel als ein Satz, eine Proposition, ein Urtheil, so ferne es mit Worten ausgedruckt wird. s. Lex. Phil.

Envoyés, heissen die Gesandten vom andern Rang, welche ohne charactere repræsentativo geschickt werden, als worinnen sie von den Ambassadeurs unterschieden sind. Siehe Lex. Phil. it. Zeitungs-Lex.

Entzian, s. Gentiana.

Entzündung der Lunge, s. Peripneumonia.

Entzündungen, Inflammationes, sind, wenn ein Glied roth wird, hitzet und spannet, oder sonst schmertzet, zuweilen auch klopfft und schwillet. Man hat nicht nöthig, die Rose von den Entzündungen zu unterscheiden, denn die Cur ist einerley. Alle Entzündungen sind Kranckheiten der Membranen, wenn scharffe Feuchtigkeiten etliche Röhrlein zerfressen, oder solche von äusserlichen Ursachen verletzet werden, und die heraus geflossene Feuchte zwischen den Membranen steht und wütet; und ob man sie schon heilet, sind doch die meisten den Recidiven unterworffen, weil die einmahl verletzten Röhren selten wieder so genau unter der Haut geheilet, und die Schärfe gebändiget werden kan, daß sie nicht, sonderlich durch üble Diæt, wieder anwachsen, und neue Ungelegenheit verursachen solten. s. Inflammation, it. Phlegmone.

Enystron, s. Abomasus.

Enzada, s. Ensada.

Epacmastica, ein immer stärcker werdendes Fieber.

Epactæ, sind entweder annuæ oder menstruæ, jährliche oder monatliche. Die monatlichen Epacten sind der Uiberschuß des Sonnen-Monats über den Monden-Monat; die jährlichen sind der Uiberschuß des Sonnen-Jahrs über das Monden-Jahr. Und folgende erwachsen die jährlichen Epacten aus Zusammensetzung der monatlichen. Sie werden gebraucht, die Neu- und Voll-Monde, ingleichen das Oster-Fest auszurechnen. s. Math. Lexicon.

Epaphæresis, ein wiederholtes Aderlassen.

Epar, s. Leber.

Eparer, Cheval qui s'epare, wird gesagt von einem Pferd, so mit Gewalt hinten ausschläget, und die Nägel weiset.

Eparma, bedeutet überhaupt eine iede Geschwulst, insonderheit aber auch die Geschwulst der Drüslein bey den Ohren.

Eparvin, ist ein Zufall, den die Pferde inwendig an den untersten Knien bekommen, daran sie hincken müssen.

Eparvin sec, ist eine Erstarrung und Erkältung der Glieder, welche verursachet, daß die Pferde die Gelencke nicht beugen können.

Epatica, seu Hepatica, Artzeneyen, die der Leber dienen.

Epaule du Cheval, ist ein Theil des vordern Leibes vom Pferde, die Schultern oder Brust.

Epaules Chevillées, sagt man von einem Pferde, so keine Bewegung mit der Schulter macht.

Epée, Main de l'Epée, oder Main de la lance, heißt die rechte Hand des Reuters.

Epée Romaine, sind einige Haar-Stortzeln, so an dem Halse des Pferdes hervor kommen,

 und

und fast die Gestalt einer Degen-Klinge formiren, so an der Mähne des Pferdes sind.

Eperlan, ein kleiner See-Fisch, der wie ein Gründling gestaltet, einen runden und dünnen Leib und ziemlich großes Maul hat, das Fleisch ist gleichsam durchsichtig, und riecht nach Violen. Seinen Nahmen soll er davon bekommen haben, weil er so weiß wie Perlen siehet.

Epha, ein Hebräisches Getraid-Maaß, so 3 Sath, oder 18 Cab, oder 10 Gomer hielte, und der Hydriæ oder dem Cado der Römer gleich war.

Ephebæum, ist der Raum zwischen dem Hypogastrio, oder dem äussersten Schmeerbauch bis an die Scham.

Ephedra, ist ein Gewächs, dessen es vier Sorten giebt. Die erste wird genannt Ephedra, sive Anabasis. Das ist ein Strauch, dem Equiseto nicht ungleich, iedoch viel höher und viel grösser; der Stamm ist des Armes dick, die Zweige kriechen und strecken sich auf die Zweige der nahe dabey stehenden Bäume. Seine Blüthen sind klein, moosig und bleich; die Früchte sehen als wie rothe Maulbeeren, und sind voll saures Saffts; die Wurtzel ist hart und holtzig. Dieser Strauch wächset vornehmlich auf dem Berge Olympus in Illyrien, längst an den Thälern. Die andere Sorte heißt Ephedra maritima major, Frantzösisch, *Raisin de mer*. Ist ein Strauch, der als ein Mann hoch wird; sein Stamm ist iezuweilen Armes dicke. Er treibet einen Hauffen schwancke Reiser, die schier so dünne als wie Binsen sind, mit Knoten unterschieden, als wie das Equisetum, von Farbe schwärtzlicht, und theilen sich in einen Hauffen anderer kleiner Zweige, deren Enden spitzig, hart und stachlicht sind. Dieser Strauch trägt gar kleine Blätter; die Blüthen entspriessen aus den Knoten der Zweige, und sitzen an dünnen Stielen, in Gestalt kleiner weißlicht-grüner Trauben. Darauf folgen die Beeren, den Brombeeren nicht gar ungleich, die sitzen dichte bey einander, als wie Weinbeeren, und werden roth, wenn sie reiff sind, haben einen sauren lieblichen Geschmack. Sie beschliessen dreyeckigte, spitzige, hart und anziehende Saamen-Körner; die Wurtzel ist lang und knotig. Dieses Gewächs wächst an steinichten Orten und an der See, in Langvedoc und in Provence. Die dritte heißt Ephedra maritima minor, die ist ein kleiner Strauch ohne Blätter, der kaum anderthalben Schuh hoch wird. Sein Stengel ist holzig, und treibet einen Hauffen grüner Zweige, die voller hohler Streiffen sind und leichtlich zu zerbrechen, knotig, und voll schleimichten Marcks, welches roth wird, wenn es vertrocknet. Seine Blüthen wachsen auf den Gipffeln seiner Zweige, sind klein und gelb, und stehen ihrer viel gar dichte bey einander. Die Früchte, so den Brombeeren nicht unähnlich, sind roth, und von lieblichem Geschmack, beschliessen länglichte Saamen, deren zwey und zwey beysammen sitzen, und auf der einen Seite ausgehöhlt, an der andern aber platt sind. Dieses Gewächse wächst in Langvedoc, unweit vom Hafen Cette, [i] Frontignan, an steinichten und an der S[ee] gelegenen Orten. Die vierte heisset Eph[e]dra Hispanica arborescens tenuissimis & de[n]sissimis foliis. Diese ist darinn von den andern unterschieden, daß sie sehr viel ga[r] zarte Blätter treibt. Sie wächst in Spani[en]. Die zartesten Aeste oder die Spitzen die[ser] Sträucher und ihre Früchte reinigen, halt[en] an, dienen zu den Brüchen, auch den Durc[h]fall und Blutstürtzung zu stillen.

Ephelcis, ist das blutige Eyter, welches im Blu[t]-Speyen ausgespien wird.

Ephelides, s. Sommer-Flecken.

Ephemera, Tage-Thierlein, ist eine gewi[sse] Art Ungeziefers, welches nicht länger als [ei]nen Tag lebet. Zur Zeit der Sonnenwen[de] soll der Fluß Hypanis bey dem Bosporo Cim[]merio kleine aufgeblasene Bälle, etw[as] größer als Weinbeeren, mit sich führen, wo[r]aus kleine Thierlein hervor kommen. Die[se] leben bis nach Mittage, werden bey abne[h]mender Sonne immer schwächer, und sterb[en] endlich gar mit derselben Untergange. s. A[l]drovandus.

Ephemera sive Diaria, ein tägliches Fieber, we[l]ches über einen Tag nicht anhält.

Ephemeris, Ephemerides, heissen solche Diar[ia] oder Tage-Bücher, darinnen gewisse täglic[he] Begebenheiten aufgezeichnet sind. Also h[at] man Ephemerides Astronomicas, darinn[en] auf ieden Tag im Jahr der Ort, die Läng[e,] Breite und Aspecten der Planeten, nebst a[n]dern Himmels-Begebenheiten ausgerechn[et] zu finden; Ephemerides barometricas, da[r]innen die Veränderung der Höhe des Quec[k]silbers im Barometro auf alle Tage ang[e]mercket wird; Ephemerides itinerum mari[]timorum &c.

Ephemerum non letale, s. Lilium Convalliu[m].

Ephemerum Virginianum, s. Phalangium.

Epheu, s. Hedera.

Epheu-Gummi, s. Hederæ Gummi.

Ephialtes, s. Alp.

Ephidrosis, die Ausbrechung des Schweisses.

Ephippites, ein Stein wie ein Sattel.

Ephippium, Sella Turcica, sive equina, das Sa[t]telbein, ist, wo das Keilbein des Hirnsch[ä]dels gegen das Gehirne stehet; es hat ei[ne] Höhle, in welcher das Schleim-Drüslei[n] liegt, und stellet gleichsam einen Sattel vo[r,] daher es auch diesen Nahmen erhalten hat.

Epi oder Malette d'un Cheval, ist eine Art e[i]ner natürlichen Frisure oder Krause der Ha[a]re, die an gewissen Orten sich über die niede[r]gelegten Haare erheben.

Epiala, ein continuirlich Fieber, in welchem we[]gen einer Inflammation der innern Theil[e] Hitze und Kälte zugleich empfunden werden.

Epicarpium, Puls-Pflaster, ist ein äusserlic[hes] Mittel, welches als ein Umschlag in Fieber[n] auf die Puls gebunden wird.

Epicataphora, Picataphora, bedeutet bey de[n] Astrologis das achte Haus des Horoscopi, [so] auf den Winckel des Niedergangs folge[t.] Heißt sonst auch Porta superna, zum Un[]terscheid des ihm entgegen stehenden ander[n]

Hause[s]

Hauses, so Porta inferna heißt. Es pfleget den Tod, und die Erbschafften, so aus Absterben zu entstehen pflegen, desgleichen Arbeit, Traurigkeit, verborgene Schätze etc. anzudeuten.

Epicavma, ein Geschwür, so sich öffters in dem Schwartzen im Auge ereignet.

Epiceraltica, sind die Medicamente wider die scharffen Feuchtigkeiten.

Epicheiresis, s. Encheiresis.

Epicolicæ Regiones sive Laterales, lumbares, wird derjenige Theil genannt, der auf dem Mastdarm lieget.

Epicrasis, eine allgemach erfolgende Ausleerung der Cruditäten des Magens, und der bösen Nahrungs-Säffte.

Epicrusis, heißt das gelinde Streichen mit Ruthen auf den weichlichen Theilen.

Epictenion, die Scham, oder der Ort derselbigen; it. die Haare darauf.

Epicureus, ein Epicurer, der stets im Sause und allen Wollüsten lebet. Eigentlich aber wurden vormahls diejenigen Philosophi also genannt, welche der Secte des Epicuri anhingen, eines sehr berühmten Philosophi, der in Gärten gelehrt, die Voluptatem vor das höchste Gut, und die Atomos und Vacuum vor die Principia in der Physic angenommen. Unter den neuern hat Gassendus die Grund-Lehren dieses Philosophi in den meisten Theilen zu defendiren sich eyfrigst angelegen seyn lassen. s. Bruckeri Hist. Phil.

Epicyclus, der Neben-Circkel. Ist in der alten Astronomie ein kleiner, dem Haupt-Kreise eines Planeten angefügter Circkel, durch welchen sich der Planet wircklich beweget, indem der Mittel-Punct des Epicycli in der Peripherie des Haupt-Kreises oder eccentrici fortrücket. Wenn man die Bewegung der Erden um die Soñe annimt, braucht man keine Epicyclos.

Epicyema, Epicyesis, eine Uiberschwängerung, Superfœtatio, da die schwangere Person in währender Schwangerschafft aufs neue empfängt, und gedoppelt schwanger wird, welches aber gar selten geschieht, und von vielen gantz und gar für unmöglich gehalten wird; ist auch per rerum naturam & pro expertis conceptionis circumstantiis nicht zu glauben. s. Superfœtatio.

Epidemius Morbus, eine gemeine und zugleich in gantzen Ländern durchgehends regierende ansteckende Kranckheit, dergleichen sind die rothe Ruhr, Fleck-Fieber etc.

Epidermis, s. Cuticula.

Epididymis seu Parastata, Supergeminalis, die Uiber-Hoden, oder obliegende Testiculi, sind kleine weisse, harte, und mit einem den Saamen-Gefässen gemeinen Pergaments-Häutlein überzogene, in lange Fäden sich vertheilende Drüslein, und wo sie an die Geilen angefüget werden, sind sie ausgehöhlet.

Epidromis, s. Conchylium, die neunte Art.

Epigastrium, der Ober-Schmeer-Bauch, ist der Theil, welcher sich über den Magen, und die benachbarten Därme erstrecket. Er schließt in sich die Leber, Miltz, Magen und Pancreas. Der Magen liegt vornen in der Mitte, die Leber in der rechten Seiten, die Miltz in der lincken Seiten, und diese zwo Seiten Regionis Epigastricæ, heissen hypochondria, rectum & sinistrum.

Epigennema, Epigenesis, der Zufall, der zu einer Kranckheit zuschlägt.

Epiglosson, s. Waldglöcklein.

Epiglottis, das Athem-Zünglein oder Zäpflein im Halse, s. Uvula.

Epigonatis, die Kniescheibe, s. Patella.

Epigonaton, s. Patella.

Epigramma, eine in kurtzen Versen bestehende Uiberschrifft.

Epilepsia, Morbus caducus, comitialis, schwere Noth, hinfallende Sucht ist ein Gebrechen, welches den Menschen plötzlich, mit Beraubung aller Sinnen, so wohl der innerlichen als äusserlichen, zur Erde wirfft, u. wird entweder der gantze Leib, oder nur etliche Theile wundersam verdrehet und verkrümmet, es stehet auch unterweilen ein weisser Schaum auf dem Mund, welches bey einem geschwinder als bey dem andern wieder vergehet, und eine große Haupt-Schwachheit hinter sich lässet. Die Ursachen sind saure und scharffe Feuchtigkeiten, welche, nachdem sie nach und nach durch das Gehirn in die Nerven gedrungen, diese zu verletzen suchen, also, daß die Seelen-Geister, (Spiritus animales) indem sie diesem Uibel gleichsam abzuhelffen, mit großem Ungestüm einzufliessen gezwungen werden, unterschiedliche Verdrehungen der Glieder verursachen, und weil die Seelen-Geister, welche sonsten in dem Gehirn die Empfindlichkeiten, so von den äusserlichen Sinnen kommen, empfangen, und dieselbe halten, zugleich beunruhiget werden, als verlieret der Mensch bey diesem Uibel seine Sinne, so lange diese unordentliche und ungestüme Bewegung der Seelen-Geister währet.

Epileptica, Antepileptica, heissen diejenigen Mittel, welche wider die schwere Noth dienen.

Epilogismus, heißt der Medicorum Ausflucht, wenn es mit der Cur nicht wohl abgelauffen.

Epilogus, heißt der Schluß einer Rede oder Schrifft.

Epimajorana, s. Epithymum.

Epimedium, wird auf Teutsch Bischoffs-Hütgen genennet, und ist nur in Gärten anzutreffen; es hat kleine runde Stengel, wie die Sägen zerkerbte Blätter mit einem Stachel vorne an den Enden. Die Blumen bestehen aus vier Blätlein mit weissen Streiffen. Die Wurtzel, so sich weit ausbreitet, ist zusammenziehend, und das Kraut hat einen bittern Geschmack.

Epinephelos, wird von dem Sediment des Urins gesagt, welches eine Wolcke repräsentiret.

Epinetes, ist in Canada in America eine Art Tannen, mit großen sehr spitzigen Blättern, deren ausfliessende Materie wie Weyrauch riechet. Sie dienen zum Bau-Holtz.

Epinyctides, Nacht-Blattern, sind eyternde Blattern und Beulen, welche sonderlich des Nachts einen grausamen Schmertzen machen.

Epioriganum, s. Epithymum.

Epiparoxysmus, heißt, wenn diejenigen, so mit dem Fieber behafftet, über die gewöhnlichen, neue Anstösse von demselben leiden müssen, welches gemeiniglich in unordentlichen Fiebern zu geschehen pfleget.

Epiphænomena, Zeichen, die sich an der Kranckheit angeben und mercken lassen.

Epiphlebos, wird von dem gesagt, der weite, große und hochliegende Adern hat, dergleichen die magern Leute gemeiniglich zu haben pflegen.

Epiphora, bedeutet überhaupt eine Aufwallung des Geblütes mit einer Entzündung des Leibes, oder eines Theils, insonderheit aber den starcken Zufluß der Feuchtigkeiten in die Augen mit einer Entzündung derselben.

Epiphyllocarpon, s. Wald-Glöcklein.

Epiphysis, Appendix, Adnascentia, Additamentum, ist die Anwachsung eines Beins an das andere. s. Os.

Epiplasma, s. Cataplasma.

Epiplocele, heißt der Netz-Bruch.

Epiploocomistæ, dicke fette Bäuche, daher sie auch omenti gestores (als die ein schweres mit vielem Fett bewachsenes Netz bey sich tragen) genennet werden. Einige vermeinen, daß solches sonderlich den Weibern an der Empfängniß hinderlich sey, daß sie deswegen nicht können schwanger werden.

Epiploomphalum, heißt ein Nabel-Bruch.

Epiploon, s. Omentum.

Epipolasis, ist ein Uiberfluß der Feuchtigkeiten.

Epirrhoë, ein Zufluß der Feuchtigkeiten an einem Ort oder Theil des Leibes.

Episarcidium, s. Anasarca.

Epischesis, ist die Verhaltung desjenigen, was aus dem Leibe ausgesondert und ausgeworfen werden soll.

Epischion, s. Os pubis, pecten.

Episemasia, der erste Anfall der Kranckheit, da sie zum ersten mahl gemercket wird.

Epision, der Umfang der Scham.

Episodium, was die Comödianten in der Comödie, zu Belustigung der Zuschauer mit einbringen, Zwischen-Spiel.

Epispastica, Helctica, Extrahentia, sind Mittel, dadurch Eyter, Stücken Papier, Splitter, Wolle, Haare u. d. gl. aus Wunden heraus gezogen werden.

Episphæria, sind Kreise und Krümmen, um das Gehirn herum, damit die Blut-Gefässe durch die Substantz des Gehirns desto besser mögen ausgetheilet werden.

Epistasis, bedeutet beym Hippocrate so viel als Epischesis, oder auch so viel als der oberste Theil des Urins, und wird der Hypostasi entgegen gesetzet.

Epistœbe, s. Epithymum.

Epistomion, bedeutet überhaupt eine Verstopfung; bey den Chymicis heissen die Lufftlöcher und Register an ihren Oefen, zur Regierung des Feuers, also, s. Ventil.

Epistrophe, s. Recidiva.

Epistropheus, ist unter den Hals-Wirbeln der erste, wird auch Atlas genannt, ist dünn von Beinen, trägt das gantze Haupt durch Hülffe eines starcken Haar-Wachses, mit dem er an den Kopff angehefftet ist. In die Höhle dieses Wirbels sencket sich der andere, welcher Rotator, Dens, oder Umwinder, heisset. siehe Atlas.

Epistylium, s. Capitellum, it. Unterbalcken.

Epitaxis, ist ein offtmahliges Nasenbluten.

Epithalamium, bedeutet ein Hochzeit-Lied oder Carmen.

Epithema, ein Umschlag, Malagma, ist ein flüßig Medicament aus destillirtem Wasser gemacht, darein einige Pulver gemenget werden. Hierein tuncket man Tücher und Schwämme, und leget solche warm auf das Hertz, Leber oder Brust.

Epitheton, ein Zusatz oder Beywort, ein Zunahme.

Epithymbra, s. Epithymum.

Epithymum, *Cassuta minor*, Stoltz-Kraut, Thym-Seide, sind subtile, krause, röthlichte und durch einander geflochtene und verworrene Härlein und Fädlein, so ohne Wurtzel am harten Thymian, der der Saturey ähnlich, wachsen, und darin verwickelt sind: wächst, wie gedacht, auf dem Thymian, und heißt Epithymum; oder an der Thymbra, und heißt alsdenn Epithymbra; oder am Origano und Tragorigano, und heisset Epioriganum, oder am Majoran, und heisset Epimajorana, oder an der Stœbe, und heißt Epistœbe. Das beste ist das Cretische, so aus Creta kommt. Das gantze Gewächs resolviret, eröffnet, reiniget das Eingeweide, Hertz und Gehirn, purgiret gelinde die Gewässer und melancholischen Feuchtigkeiten.

Epocha oder Aera, bedeutet 1) einen solennen Termin oder bestimmtes Ziel, von welchem man anfängt die Zeiten oder Jahre zu zehlen, z. E. die Erschaffung der Welt, Christi Gebuhrt ꝛc. 2) die Jahre selbst, welche von einem gewissen Ziel oder Zeit-Termin gezehlet werden. Dergleichen Epochas und Zeiten-Anfänge giebts vielerley, nachdem nemlich dieses oder jenes Volck, diese oder jene Begebniß, nach seinem Belieben zu einem solchen Termin machen, und die von demselben an verflossene Jahre zehlen wollen. s. Math. Lexicon.

Epocha Christiana oder Nativitatis Christi, wird von uns Christen gebraucht, und nimmt ihren Anfang von Christi Gebuhrt, oder im 4714den Jahre des Periodi Julianæ, wie wir insgemein die Jahre dieser Epochæ zehlen. Diese Epocha ist zuerst von einem Abte, Dionysio Exiguo im 6ten Seculo erfunden worden, und heisset daher auch Aera Dionysiana, item æra vulgaris. Allein es erweisen die Chronologi, daß wir 2 oder auch wohl noch mehr Jahre zu wenig zehlen, z. E. da wir das 1746ste Jahr sagen, solten wir schon das 1748ste zehlen. Wir bleiben aber billig bey der eingeführten Rechnung; zumahl, da noch nicht genugsam ausgemacht, um wie viel solche fehlet.

Epocha Diocletiana, Aera martyrum oder Persecutionis ist, welche mit dem Anfang der Regierung des Kaysers Diocletiani anfängt, nemlich in dem 4997 Jahre des Periodi Julianæ;

lianæ, oder 283sten Jahr nach Christi Gebuhrt. Die Mohren nennen sie Epocham annorum gratiæ.

Epocha Judaica, ist diejenige, deren sich die Juden in ihren Schrifften und Büchern bedienen, welche auch nach ihrer Meinung von Erschaffung der Welt anfängt, und zwar im 953 Jahr des Periodi Julianæ, oder 3760 Jahr vor Christi Gebuhrt. Daher, wenn man will wissen, das wie vielste Jahr die Juden zehlen, darff man der Christen Jahrzahl z. E. 1712, zu 3760 addiren, so kömmt das 5472ste Jahr heraus, wiewohl sie offt die Millenarios oder tausende aussen lassen, und schreiben nur 472 Jahr nebst den Hebräischen Buchstaben, Koph, Peh, Lamed, welche so viel heissen, als nach der kleinern Zahl.

Epocha mundi, bedeutet die Jahre, welche von Erschaffung der Welt her gezehlet werden. Diese Epocha hat nach dem Calvisio den Anfang von dem 764sten Jahre des Periodi Julianæ, oder 3949 völlige Jahre vor Christi Gebuhrt; andere aber zehlen mehr, andere weniger als Calvisius.

Epocha Nabonassarea, eine Egyptische, von dem Cl. Ptolemæo sehr gebrauchte Jahr-Rechnung. Woher sie ihren Ursprung habe, ist zweiffelhafftig; ihren Anfang aber nimmt sie im 3967 Jahr des Periodi Julianæ, oder 746 Jahr vor Christi Gebuhrt: iedoch werden in derselben nicht Julianische, sondern Egyptische Jahre von 365 Tagen gezehlet; und folglich wandert der Anfang des Jahres nach und nach durch alle Jahres-Zeiten hindurch.

Epocha Olympiadica ist, welche mit den Olympischen Spielen der Griechen ihren Anfang genommen, und zwar im 3938sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 775 Jahr vor Christi Gebuhrt; und diese Olympiades, waren eine Zeit von 4 Jahren.

Epocha Persica oder Yezdejc, fängt an von des Persischen Königs Yezdejc seinem Tode (oder wie andere wollen, von dem Anfange seiner Regierung) in dem 5345sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 631 Jahr nach Christi Gebuhrt, Man zehlet aber in derselben Annos Ægyptios von 365 Tagen.

Epocha Turcica, oder Annorum Hegiræ, nimmt ihren Anfang von der Flucht des falschen Propheten Mahomets aus der Stadt Mecca, in dem 5335sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 622 Jahr nach Christi Gebuhrt. Es werden aber in derselben Anni Lunares gezehlet.

Epocha urbis Romæ conditæ, ist, welche von der Erbauung der Stadt Rom anfängt in dem 3961sten (oder nach dem Catone in dem 3962) Jahr des Periodi Julianæ, oder 752, (nach dem Catone 753) Jahr vor Christi Gebuhrt.

Epoche, ist 1) wenn man nichts gewisses bestimmt, sondern die Sache in Zweiffel läßt; wie die Pyrrhonici und Sceptici zu thun pflegten. 2) Bedeutet es auch so viel, als Epischesis, eine Verhaltung.

Epomis, ist das breitliche Theil oder Ende am Schlüsselbein.

Epomphalum, ein Pflaster oder auch ein anderer Uiberschlag, welcher auf die Nabel-Geschwülste geleget wird.

Eponge du fer du Cheval, ist das äusserste Ende von den Eisen der Pferde an der Ferse.

Eppich, gemeiner, Wasser-Morellen, Apium vulgare, oder Palustre, Paludapium, Eleoselinum, wächst an sumpfichten Orten unter den Bachbungen. Die Wurtzel und der Saamen reinigen, dahero er auch in Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter, Monats-Zeit, Nachweh und schweren Geburt, Zahn-Weh und blöden Gesicht gebraucht wird.

Eppich, wilder, s. Meum palustre.

Eppich, Garten-Eppich, s. Petersilien.

Epulis, ein ausgewachsenes wildes Fleisch an dem Zahn-Fleische, welche das Reden gar sehr verhindert.

Epulotica, Synolotica, Cicatrisantia, sind Artzney-Mittel, welche das Fleisch erhärten, trocknen und Narben ziehen.

Eques, ein Reuter; es werden auch die von Adel Equites geheissen; desgleichen die Ritter, deren unterschiedliche Arten und Orden in dem realen Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexico ausführlich beschrieben zu sehen. Zu Rom waren Equites oder Ritter, welche sich vor andern durch tapffere Thaten signalisiret, sonsten aber auch eine gewisse Summe, so hoch sich der Census Equestris belief, im Vermögen haben musten. Ihnen ward nach verrichteten Thaten von den Censoribus ein Pferd gegeben, und durfften goldene Ringe tragen.

Equestris dignitas, die ritterliche Würde. Equestris ordo, der ritterliche Orden, Ritter-Orden.

Equicervus, s. Elend.

Equipage, Equippage, sind die Zeuge und Instrumente, so zur Reuterey und Reut-Schule dienlich, und die ein Academist sonderlich wissen muß. Es bedeutet auch den Aufzug, den ein Herr mit Kutschen, Pferden und Dienern machet. Ferner allen Vorrath, so man zur Reise und Führung seines Standes vonnöthen hat. Bey den Seefahrenden heißt Equippage alles zu Besetzung eines Schiffes nöthige Boots-Volck nebst Officirern und Soldaten, siehe Zeit. Lex.

Equippage d'Artillerie, sind die Officirer, Stücke, Mörser, Munition, und alles was zur Artillerie ins Feld gehöret.

Equisetum, s. Schaftheu.

Equus, s. Pferd.

Erbe, s. Heres.

Erbe, heißt in Rechten, dasjenige, was nicht Lehn ist und welches nicht zur Gerade, Morgengabe und Mustheil gehöret.

Erbbereiten, heisset auf Bergwercken, wenn man Fund-Gruben und Maassen erblich vermisset, und einen Loch- oder Grentz-Stein setzet, (auf welchen Stein aber des Berg-Hauptmanns, wie auch des Bergmeisters Nahmen, samt dem Quartal und Jahrzahl eingehauen werden) daß man sehen kan, wo sich der Gang zustrecket, und wie weit dasselbe Feld in der Länge reichet. Dieses Erbbereiten aber hat die Eigenschafft einer Confirmation, und werden

den in der Stadt Freyberg sonderliche Solennitäten dabey observiret.

Erb-Geld, heißt, was ein Erbe dem andern aus des Verstorbenen unbeweglichen Gütern zu seiner Abfindung jährlich, oder auf gewisse Termine, heraus geben und bezahlen muß.

Erb-Gerechtigkeit, hat ein Stollen, wenn er gebührender massen mit seiner Sohle, nach gewissen Lachter-Massen, unter dem Rasen in ein Gebäude einkommet, welches im vierten Pfennige, Neunten und Stollen-Hiebe bestehet.

Erb-Gerichte, s. Bassa jurisdictio.

Erb-Grind, s. Tinea.

Erb-Gut, heißt 1) so viel als ein Erb-Zins-Gut oder Emphyteusis. 2) Ein solches Gut, welches nur einige Natur des Lehns hat, sonst aber mit einem Erb-Gut überein kömmt, und so wohl auf weibliche als männliche Erben fället.

Erbhäuer, sind auf Bergwercken diejenigen, die ihr Häuerwerck gelernet, und ausgelernet haben, ihnen auch ihr vollkommen Häuer-Lohn vom Geschwornen zugesprochen ist. Es wird aber keiner zu einem Gedinge gelassen, der nicht ein Erb-Häuer ist.

Erb-Kux, wird demjenigen frey verbauet, auf dessen Grund das Bergwerck lieget, und geniesset er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, und Wege gemacht werden; wird auch Erbtheil und Ackertheil genennet.

Erblich vermessen, s. **Erbbereiten.**

Erbrechen, ist auf Bergwercken, wenn vor Ort ein Gang-Ertzt oder Klufft angetroffen wird, so man zuvor noch nicht gehabt hat.

Erbse, nackigte, s. Bonduch.

Erbsen, Schoten, Pisa, gehören unter die Legumina oder Hülsen-Früchte; man hat deren unterschiedliche Sorten, als 1) Pisum hortense majus, **runde Stabel-Erbsen**, dahin gehöret Pisum præcox, **Früh-Erbsen**, welche wegen früher Aussaat zeitiger reiffen. 2) Pisum quadratum majus, **eckigte Stabel-Erbsen.** 3) Pisum leptobolum, **dünn-schalige Erbsen**, Erbsen ohne Schalen oder **Zucker-Schoten.** 4) Pisum umbellatum, **Trauben-Erbsen**, weil die Schoten an denselben Klumpen-weise hangen. 5) Pisum arvense, **Feld-Erbsen**, welche von Farben gemeiniglich gelb oder weißlich, zuweilen auch graulich, blaulich oder schwartz sind: insonderheit aber ist angenehm diejenige Art, welche ihre grünliche Farbe behalten, wenn sie schon trocken worden, weil sie zur Zierde an einige Speise im Winter, und bey Mangel der frischen, dienen. Das Temperament der abgetrockneten Erbsen ist kalt und trocken; der grünen oder frischen aber mittelmäßig feucht. Ihre Eigenschafften betreffend, so sind sie gleich andern Hülsen-Früchten schwerer, denn die Speisen aus Getraide, zu verdauen, geben auch nicht einen so guten Nahrungs-Safft als jene; machen daneben Winde, und zwar die frischen Schoten mehr als die trocknen Erbsen; iedoch sind sie, nach dem Zeugniß Galeni, nicht so blähafftig als die Bohnen. Solche Blähung oder Windhafftigkeit be[...]het guten Theils in ihren Häutlein, nach [...]ren Absonderung die inwendige Substa[...] weniger aufblähet, und eben diese Häutle[...] haben zugleich eine abspülende Krafft. [...] Oecon. Lex

Erb-Stollen, ist auf Bergwercken, der sei[...] Erb-Teuffe entweder in ein Gebäude oder u[...]ter einen andern Stollen einbringet.

Erb-Stuffe, ist ein gewisses Zeichen, welch[...] in den Bergwercken der Marckscheider i[...] Gestein hauet, und in die Grube von de[...] über Tage stehenden Lochstein hinein fälle[...] wo sich eine Fund-Grube oder Maasse ende[...] Er darff aber ohne Vorwissen und Befe[...] des Berg-Meisters keine Erb-Stuffe for[...]bringen.

Erb-Teuffe, bestehet in Bergwercken darinne[...] daß ein Stollen 10 Lachtern, 1 Spanne vo[...] Rasen, und nicht von der Henge-Ban[...] Seiger-Teuffe, mit seiner Wasser-Seige tie[...] in ein Gebäude einkommen muß, wenn [...] soll für einen Erb-Stollen erkannt werde[...] Daher spricht man: **Der Stollen bring[...] seine Erb-Teuffe ein**; item **dem Stollen entgehet seine Erb-Teuffe.** Soll abe[...] ein Stollen unter den andern seine Erb-Teu[...]fe haben, so muß der untere Stollen im stic[...]lichten Gebirge sieben Lachter, im flache[...] Felde aber viertehalb Lachter unter dem ober[...] Stollen tieffer einkommen, sonsten kan er der[...] obern das Erbe nicht nehmen oder entwen[...]den.

Erb-Tieffste, wird genannt das tieffste Gesenck in einem Gebäude.

Erbwürdig ist, wenn eine Zeche Ausbeute gie[...]bet, und bleiben so wohl auf der Sohle, als vo[...] Ort noch Anbrüche stehen, denn sind die Ge[...]wercken schuldig, darauf vermessen zu lassen[...] darum sagt man, **die Zeche oder Maasse is[...] erbwürdig.**

Erbzins-Mann, s. Superficiarius.

Erd-Aepffel, s. Tubera.

Erd-Beben, Terræ Motus, *Tremblement d[...] Terre*, ist eine unordentliche und gewaltsam[...] Bewegung und Erschütterung einiger Thei[...]le der festen Erden, welche von einigen der i[...]den unterirdischen Höhlen und Klüfften ein[...]geschlossenen Lufft, von andern dem Feuer und zum Theil auch dem Wasser zugeschrie[...]ben wird. Die geschicktesten Physici habe[...] iederzeit davor gehalten, daß das Erd-Beben eben so generiret werde, wie der Blitz und Donner, und daß der Unterscheid bloß und allein darinnen bestehe, daß Blitz und Donner in der obern Lufft, das Erd-Beben aber unter der Erden entstehe. Daher kommt es, daß gemeiniglich zugleich mit dem Erd-Beben der Donner sich hören lässet, wegen der vielen schwefelichten Dünste, die sich in der Lufft erheben und entzünden. Es ist aber das Erd-Beben nicht einerley, sondern ein simplex und compositum; jenes ist zuweilen ein Zittern, zuweilen ein Schlag, der die Erde über sich schlägt. Vor dem Erd-Beben siehet man in der Lufft, wie das Licht der Sonnen, des Monden, und anderer Sternen im[...]mer

ner danckler werde, weil die vielfältigen Dünste unter der Erden mit Gewalt in die Lufft steigen. Man siehet ferner ungewöhnliche Wolcken, wie dergleichen Plinius nicht weit von dem Berge Vesuvio in acht genommen: Man siehet, wie alles düster wird in der Lufft, und wie die Vögel, Thiere, und andere mehr in grosse Furcht gerathen. Ja Boëtius meldet, daß die Ratten, Mäuse und ander Ungezieffer nicht mehr in den Häusern und andern zerfallenen Orten bleiben, sondern entweder wegen des schwefelichten Geruchs oder Empfindung des zukünfftigen Erdbebens, aus ihren Löchern lauffen, und davon fliehen. In dem Wasser sind nicht weniger Anzeigungen, allermassen dasselbige bisweilen anfänget zu wüten und zu toben, daß man es nicht ohne Entsetzen ansiehet. So höret man auch öffters bey dem Erd-Beben ein grosses Krachen und klägliches Winseln, siehet grosse Flammen in die Höhe steigen, empfindet einen sulphurischen Gestanck, von welchem offt die Vögel in der Lufft ersticket werden, und todt herunter fallen. Nach dem Erdbeben siehet man Berge und Felsen zerspaltet, es versencket Städte und Dörffer, machet Erdfälle, trocknet die Brunnen und Flüsse aus; ja es verursachen offt solche schädliche Exhalationes oder Dünste die grösten und gefährlichsten Kranckheiten ꝛc. Siehe Lex. Phil.

Erdbeer-Baum, s. Arbutus.

Erdbeer-Kraut, s. Fragaria.

Erd-Birnen, s. Tartuffeln.

Erd-Brand, ist, wenn man in verwitterte oder ausgebrannte Drusen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertzt consumiret, und nur ein Gemülbe wie Ruß zurück lassen, dieses heißt man ein ergesen Ertzt führen oder zu spat kommen.

Erde, Terra, wird 1) vor das Element der Erde genommen, welches, nach der Aristotelicorum Meinung, kalt und trocken ist; 2) vor unsern Globum terraqueum, oder Erd- und Wasser-Kugel, welche von den meisten, sonderlich den Alten, in das Centrum der gantzen Welt unbeweglich gesetzt, von den Copernicanern aber unter die Planeten gerechnet wird. Ihre Figur ist rund, wiewohl solches keine rotunditas mathematica, sondern physica ist, allermassen die hohen Berge und tieffsten Thäler gegen die Grösse der Erden so wenig ausschlagen, als die kleinesten Splitter an einer Kugel. Doch sind auch viele, die unsere Erde vor keine Sphæram, sondern vielmehr vor eine Sphæroidem halten; und zwar halten sie einige vor eine Sphæroidem versus polos oblongatam, andere aber vor eine Sphæroidem circa polos paululum depressam. Was ihre Eintheilung betrifft, so geschiehet solche auf verschiedene Arten. Von den Geographis wird sie als ein Globus Terraqueus, oder als eine mit vielen Meeren, Seen und Flüssen durchgezogene Kugel betrachtet, und daher in Terram firmam vel continentem, in das feste Land, und in den Oceanum, oder in die Seen und Meere eingetheilet. Mit jenen gehet die eigentlich so genannte Geographia, und mit diesen die Hydrographia um. Die Ober-Fläche der Erden bestehet entweder in ebenen Feldern, oder in Bergen, Hügeln und Thälern, welche entweder mit Holtz oder dicken Wäldern besetzet, fruchtbar, fett oder mager, sandigt, steinigt oder morastigt, angebauet, bewohnet oder wüste sind. Die Mathematici pflegen die Erde einzutheilen secundum Latitudinem, nach den 5 Zonis oder Welt-Gürteln, nemlich in 2 kalte, 2 temperirte, und 1 hitzigen. Die Politici und andere insgemein theilen die Erde ein, entweder nach denen auf derselben wohnenden Völkern und Nationen, und vor Alters gemachten Eintheilung, als in Europam, Asiam, Africam und Americam, und in die unbekannten Länder; oder nach den Religionen, als in die Christliche, Mahometanische und Heydnische, vornehmlich aber nach ihren Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern und Republiqven. s. Lex. Phil.

Erde bey Neufchatel in der Schweitz soll nach der Erfindung eines gewissen Frantzmanns, die Eigenschafft haben, daß daraus eine Composition könne gemacht werden, welche, wenn die Schiffe damit überzogen worden, nicht zulasse, daß Würmer u. Schnecken den Schiffen Schaden thun können; dieses Mittel soll auch der Sonnen-Hitze und den übrigen Anfällen des Wetters treflich widerstehen.

Erde-Dieb, s. Rand.

Erden, heissen in der Natur-Wissenschafft und Medicin insbesondere diejenigen natürlichen Cörper, welche undurchsichtig und ohne Geschmack sind, sich leichtlich zerreiben und im Wasser auflösen lassen, und nicht brennen. Dergleichen sind Terra Armena, Bolus vera Orientalis & vulgaris, Gypsum, Marga, Lithomarga, Medulla Saxorum, Ochra, Rubrica fabrilis, Terra Tripolitana &c.

Erd-Epheu, s. Hedera terrestris.

Erd-Fall, deren giebt es in der Grafschafft Stollberg, da ein Stück Erde unvermuthet untergehet, und an deren stat Wasser dahin zu stehen kömmt.

Erd-Flachs, s. Alumen plumosum.

Erd-Flöh, Pulex, Thryps, eine Art kleiner Fliegen, welche, wenn sie häuffig sind, die Kräuter, und sonderlich den Kohl, abfressen. Man darff aber nur Asche oder Ruß aus dem Schorstein über die Kräuter hin und her streuen, so können sie denenselben nicht schaden.

Erd-Gall, s. Ludus Helmontii.

Erd-Kugel, s. Globus terrestris.

Erd-Lawinen, s. Lauwinen.

Erd-Morcheln, s. Tartuffeln.

Erd-Nähe, s. Perigæum.

Erd-Nuß, Chamæbalanus, Glans terrestris, dieses Gewächs hat gantz zarte dünne Stengel, die sich in unterschiedene Zweige wiederum zertheilen. Die Blätter sind klein und länglicht: die Blüthe der Erbsen-Blüthe gleich. Die Schoten haben 3 oder 4 runde Saamen-Körnlein in sich. Die Wurtzeln sind entweder länglicht, wie eine kleine Rübe, auswendig

dig schwartz, inwendig weiß, von süssem Geschmack, und in der Erden gleichsam mit einem dünnen Faden zusammen gefüget. Sie werden offtmahls unterm Pflügen mit herausgeackert.

Erd-Nüsse, s. Orthogalum.

Erd-Oel, ist ein Oel, welches auf der Africanischen Insel Sumatra aus den Felsen tröpfelt, und ein bewährtes Mittel ist vor alle kalte Gebrechen der Sehnen und Lähmung.

Erd-Rauch, s. Fumaria.

Erd-Schildkröten, s. Land-Schildkröten.

Erd-Würmer, s. Regen-Würmer.

Eremitagen, siehe Einsiedlereyen, item Trianon.

Eremodicium, das Aussenbleiben vor Gerichte, wenn einer die bereits im Gerichte anhängig gemachte Sache verläst; es sey Kläger oder Beklagter.

Eretismus, heißt insgemein alle Aufreitzung, dadurch die Lebens-Geister in unordentliche Bewegungen gerathen.

Eretria Terra, *Terre Eretrienne*, ist eine thonigte Erde, welche der Siegel-Erde ziemlich nahe kommt, und wurde ehedessen auf einem Felde gegraben, welches nicht gar weit von der Stadt Eretria, auf der Insel Euboea gelegen, war, daher sie auch ihren Nahmen bekommen hat. Es giebt ihrer 2 Sorten, eine Schneeweisse und eine Aschen-färbige. Die letzte wird der erstern zur Artzney vorgezogen. Sie hält an, und dienet das Blut zu verstillen, wenn sie eingenommen wird. Die weisse wird zur Mahlerey gebraucht.

Ereuxis, s. Eructatio.

Erfahrungen, s. Experimenta.

Ergantzung eines Winckels und Bogens, s. Complementum.

Ergata, eine Machine, so fast mit der Sucula oder Haspel überein kommt, ausser daß hier der Well-Baum aufgerichtet stehet, und die Creutzweise durchgesteckten Vectes nach einem Horizontal-Circkel beweget werden. Sie wird zu Aufzügen und sonst vielfältig gebraucht. s. Spindel, it. Winde.

Ergesen Ertzt berühren, s. Spat.

Ergot, s. Fluß-Galle.

Erhabene Figuren, s. Bas reliefs.

Erhebung, s. Sublimatio.

Erica, s. Heide.

Erichthonins, Auriga, der Fuhrmann, ist ein Gestirn am Himmel, in der mitternächtigen Gegend, aus 14, 27 oder 32 kenntlichen Sternen bestehend, mehrentheils von Martis und Mercurii Eigenschafft; darunter der vornehmste von der ersten Grösse, die Ziege oder der Geis-Bock, Capella genennet wird.

Eridanus, der Nil-Fluß, ist ein Gestirne an der südlichen Gegend des Himmels, hat drey und dreyßig Sterne, mehrentheils von Saturni Natur, ausser dem vornehmsten, so sich zu äusserst des Flusses befindet, Acarnar oder Acarnabarim genannt, welcher von der ersten Grösse, und von Jovis und Veneris Eigenschafft ist. *Math. Lex.*

Erigerum, s. Senecio.

Erinacea, *sive* Spatium aphyllon fruticosum, ist ein Gewächs, als wie ein niedriger Strauch, gar lieblich anzusehen, dessen Zweige sich um die Runde herum ausbreiten, und mit grünen scharffen Stacheln versehen sind. Die Blüthen sehen wie an den Hülsen-Früchten, und sind kleiner als am Ginst, blau und Purpurfarbig, stehen in kleinen rauchen oder wollichten oder weißlichten Kelchen, zwey und zwey oder drey und drey beysammen; nach den Blüthen kommen breite Schoten. Dieses Gewächse wächst insgemein ohne Blätter, zuweilen treibet es iedoch etliche hervor, wenn es in der Blüthe stehet, welches aber gar selten geschieht; diese sehen als wie die an der Lenticula, werden bald welck und fallen ab. Seine Wurtzel ist groß und holtzig. Es wächst an rauhen Orten, und an den Wegen im Königreich Valentia in Spanien. Die Wipffel, die Blüthen, die Schoten samt der Wurtzel halten an und trocknen, dienen den Durchfall und das Bluten zu verstillen.

Erinaceus, s. Igel, it. Herisson.

Eringii radix, s. Mannstreu-Wurtzel.

Erisma, s. Contrefort.

Eristica secta, die Secte der Schul-Zänckereyen, stammet zwar von Euclide Megarensi her, der vornehmste aber von des Euclidis Schülern, der solche delicate Wissenschafften in die Höhe brachte, war der Eubulides, ein Lehrmeister des Demosthenis; siehe Megarica Secta.

Erithacus, s. Phoenicurus.

Erlängen, die Muthung geschiehet, wenn ein Muther aus gewissen Ursachen zur Bestätigung nicht kommen kan, so wird die Muthung auf 14 Tage verlänget, und bleibt bey ihrer Krafft, daß sie nicht wieder ins Freye fällt.

Erledigen vom Gebirge, heißt bey den Bergleuten so viel, als waschen, absondern.

Erlegen heißt bey den Bergleuten, so etwas vom Gezeh zu sehr abgenützet, wird dasselbige mit einem andern Stücke erlegt, daß es seine vorige Grösse und Stärcke wieder bekömmt.

Erlegen, heißt bey den Weide-Männern auf der Jagd tödten, und ist so viel als sonst fällen.

Erlen-Baum, s. Eller.

Erlithronium, s. Satyrium.

Erodentia, s. Corrodentia.

Erpes, s. Herpes.

Errata, Fehler eines Buches, so entweder hinten angedruckt werden, oder sonst bey fleißiger Durchlesung corrigiret werden müssen.

Erraticae Stellae, Irrsterne, werden die Planeten genannt.

Errhinum oder Nasale, Niese-Pulver, Schnupff-Toback, so aus allerhand wohlriechenden Blumen und Kräutern gemacht wird. s. Nasale, it. Caput purgantia.

Error Calculi, heißt ein Irrthum oder Fehler in einer Rechnung. s. Calculus.

Error facti, der Irrthum oder Unwissenheit eines Thuns. Error Juris, der Irrthum des Rechtens.

Erschroten, erschürffen, heißt bey den Bergleuten einen Gang oder Klufft ausforschen und erkunden

erkunden. Es wird mehrentheils von Wassern verstanden. Denn wenn man einen Gang oder Klufft erbricht, worauf starcke Wasser herauskommen, so wird gesagt: Wir haben starcke Wasser erschroten.

Erstarrung, s. Convulsio.

Erstermann, s. Vormann.

Ertern, heißt bey den Tischern das Holtz über dem Stamm abschneiden.

Erter-Banck, ist eine länglichte Banck, darauf die Tischer zu schneiden pflegen.

Erter-Säge, ist bey den Tischern eine grobe Hand-Säge.

Ertzen, Jortzen, bedeutet bey den Handwercks-Gesellen so viel, als daß die Jüngern die Gesellen Ihr heissen müssen, da sie hingegen von denselben geduzet werden.

Ertzt, Æs, ist allerley Berg-Art, welche Metall in sich führet, und ist theils flüßig, theils strenge. E. g. Glas-Ertzt, roth-gültig Ertzt, Bley-Glantz, Gold-Körner, Silber-Ertzt, Zinn-Stein oder Graupen, allerhand Eisen-Stein, Stein-Kohlen, Galmey, weiß Gülden-Ertzt, mit angewachsenem Silber, Spat, weisser Quartz, Fahl-Kupffer, Wißmuth-Ertzt, Kupffer-Blume, grün Bley-Ertzt, Schwefel und guter Kieß-Cobald, Spieß- und braunes Frauen-Glas, Jaspis, Corallen-Zucker rc. Diese Ertzte brechen nicht auf einerley Weise; denn etliches bricht derb und streichend, etliches Keil-weis, Nieren-weis, trümmicht, würflicht, körnigt, flötzweis, angeflogen, angeschlagen, und so fort an.

Ertzt ablauffen, heißt, das Ertzt von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg und unter die Förder-Schächte bringen.

Ertzt aufbereiten, ist bey Bergleuten so viel, als allerley Ertzt, iedes nach seiner Art gut machen, scheiden, qvetschen, puchen, schlämmen, und von seiner Unart aufs beste scheiden.

Ertzt auf die rohe Schicht wagen, heißt, allerley Leichtfertigkeit begehen.

Ertzt aufn Kern rein machen, heißt, wenn im Waschen alles taube Gebirge abgesondert wird.

Ertzt auffaubern, heissen die Bergleute, das kleine zermalmte Ertzt auf Füll-Orte unterm Schachte zusammen kratzen, und in Kübel oder Tonnen zu Tage ausfördern.

Ertzt aushalten, ist so viel, als das unreine und taube von dem reinen halten.

Ertzt auslochen, heißt, wenn die Bergleute nur unterm Rasen, und in Firsten, oder in schwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, so sagt man: Sie lochen die Ertzte nur in Tag-Gehängen.

Ertzt ausschlagen, heißt, das Ertzt von Bergen absondern, und aushalten, und der dieses verrichtet, heisset Ertzt-Ausschlager.

Ertzt beyn Haaren kriegen, heißt, Ertzt finden.

Ertzt-Blume, s. Spat.

Ertzt blutet, sprechen die Bergleute, wenn sie rothgüldig Ertzt treffen.

Ertzt bricht ganghafftig, ist, wenn der Gang ins Feld und in die Tieffe Ertzt führet. Man sagt auch, das Ertzt leget sich zu Gange.

Ertzt bricht kurtz, heißt, wenn das Ertzt in Gängen nur Nieren-weise und in Drüsen bricht.

Ertzt bricht vermischt, wenn nicht einerley Metall im Ertzte zu befinden, sondern Silber, Kupffer, Bley rc. unter einander liegt.

Ertzt-Druhen, s. Druhen.

Ertzt erbrechen, Ertzt erhaschen, ist, Ertzt finden oder antreffen.

Ertzt-Geschrey, heißt, wenn immer ein Anbruch oder Gang nach dem andern rege, und eine Zeche nach der andern fündig wird, so sagt man: Es folget immer ein Ertzt-Geschrey nach dem andern.

Ertzt gewinnen, heisset, dasselbe erbrechen, los schiessen, hauen, schlagen, auf was Weise es geschehen kan.

Ertzt-Halbe oder Ertzt-Halde, ist der Ort vor dem Göpel, dahin das Ertzt gestürtzet, und von dar ab ins Puchwerck geführet wird.

Ertzt-Höhle oder Druhe, s. Druhe.

Ertzt in Rost wohl betten, heißt, den Rost recht verrichten.

Ertzt-Kauff, ist ein Haus bey den Schmeltz-Hütten, darinnen die Ertzte, welche ihres geringen Halts wegen, die Gewercken selbst nicht schmeltzen wollen, verkaufft werden. Es soll aber solches nicht um grossen Uiberflusses willen geschehen, sondern damit armen Zechen dadurch aufgeholffen werde, weil auf arme Anbrüche auch wohl reiche folgen, und das geringe nicht zu verachten.

Ertzt-Körbe, sind kleine auf besondere Art gemachte Körbe, worinnen das gute Ertzt und Waschwerck, so übers Sieb zu waschen, so wohl in- als ausserhalb der Gruben geklaubet wird.

Ertzt-Kübel, sind die Kübel, worinnen das Ertzt aus der Gruben zu Tage gefördert wird.

Ertzt legt sich zu Gange, siehe Ertzt bricht ganghafftig.

Ertzt macht ein Andreas-Creutz, heißt, wenn die Gänge einander durchsetzen wie ein X.

Ertzt machet ein Gerüll, wenn viel Gänge zusammen und unter einander kommen, daß man ihr Streichen oder Saal-Bänder nicht unterscheiden kan. Man sagt auch, die Ertzte verrammlen sich.

Ertzt-Mutter, s. Spat.

Ertzt-Partirer, s. Kux-Partirer.

Ertzt-Pucher, ist derjenige, der das zuvor geröstete, oder, nachdem es die Umstände erfordern, unabgeröstete Ertzt, mit dem Karn, vor dem Puch-Zug lauffet, und Schauffel-weise unter die Puch-Eisen in den Puch-Kasten schüttet, und also entweder trocken oder naß puchet.

Ertzt rammelt, s. Ertzt machet ein Gerüll.

Ertzt scheiden, heißt das gute Ertzt von den tauben Gängen und Gebirgen absondern.

Ertzt-Schicht, heißt, wenn die Häuer ausser der ordentlichen Schicht, die verschrämten Gänge nachhauen, und auf den Ertzten arbeiten.

Ertzt-Schlich, ist das klein gepochte und rein gewaschene Ertzt.

Ertzt setzt in der Sicherung einen schönen Bart, s. Bart setzet der Gang.

Ertzt sitzet in der Saue, sagt man, wenn noch roh Ertzt in den Schlacken gesehen wird.

Ertzt, so astig, d. i. in Glantz, Wißmuth, Kobalden, Kieß, Qvärtz, Spat, Horn-Stein, Schiefergrün, Bleyschweiff, Letten, Schmilben, Kreiden-Stein, Glocken-speisiger Art.

Ertzt, so blendigt, ist einem Bleyglantz gleich.

Ertzt, so ganghafftig, s. Ertzt so astig.

Ertzt, so gediegen, d. i. gantz rein Ertzt, welches keine Unart bey sich führet, als gewachsen Silber, gewachsen Gold, Glas-Ertzt, roth-gülden Ertzt, dergleichen weiß-gülden Ertzt, gewachsen Kupffer, allerley Zinn-Graupen, Glas-Kopff, und Schmirgel, reiner Stahl, derber Bleyglantz, derber gewachsener Zinober, u. d. g. wird von den Bergleuten Bauer-Ertzt genannt, weil solches nemlich ieder Bauer zu erkennen weiß.

Ertzt, so heißgrätig, heisset man Eisen-schüßige, Eisen-rähmige, Eisen-schweiffige, mißpucklichte, blendigte, scherlichte und Kreiden-steinigte Ertzte u. d. gl. welche sich nicht wohl im Schmeltzen ausarbeiten lassen, sondern viel Ofen-Brüche machen, und sich in Schlacken verschmieren.

Ertzt so kneisigt, ist eine weisse, zuweilen auch schwartze Unart.

Ertzt streichet zu Gange, ist, wenn das Ertzt so wohl ins Feld als in die Teuffe beständig fortsetzet.

Ertzt-Stuffe, Hand-Stein, heißt eine Stuffe oder Stücke Ertzt, von Anbrüchen und Gängen aufbehalten.

Ertzt-Teuffe, hierin hat ein iedes Gebirge seine Art, daß nemlich auf den darinnen streichenden Gängen ein Mittel der Teuffe ist, auf welchen sie das beste und beständigste Ertzt führen, bis dasselbe von Tage wieder zunimmt, und sich verbessert; unter diesem Mittel aber sich wieder verringert und abschneidet, und alsdenn sagt man: Die rechte Ertzt-Teuffe ist schon übersuncken.

Ertzt-Trog, wird in Puch-Wercken der von kiefern Holtz ausgehauene Trog genannt, welcher allezeit vor 2 blosse Herde gestellet, und in welchen der hohe Schlich, reine Schlich, oder zähe Schlämme durch 2 kleine bewegliche Gerinne gewaschen wird.

Ertzt-Tropffen, wird dasjenige Glas- oder roth-gültige Ertzt genannt, welches mitten im Gestein wie Bley oder Bluts-Tropffen sitzt.

Ertzt verbleyet sich, wenn man dem Ertzte Bley vorschlagen muß, und die Ertzte ins Werck bringen will, so heißt solches verbleyen; sind aber die Ertzte Bley-reich, daß man ihnen kein Bley vorschlagen darff, so saget man, die Ertzte verbleyen sich.

Ertzt verliert sich im Gang, heißt, wenn der Halt in Gängen sich verringert, man saget auch, Ertzt schneidet sich ab.

Ertzt verrammelt sich, s. Ertzt machet ein Gerülle.

Ertzt verschmieren oder versetzen, neben dem Ertzt hinein löchern, und wieder verschmieren, so böse Bergleute im Gebrauch haben.

Ertzt verwandelt sich in die Teuffe, heißt, wenn das Ertzt im Absincken edler und besser wird, als es am Tage herein gewesen.

Ertzt-Wand, s. Wand.

Ertzt wolfericht ist eine lange, schwartze, spreissige Unart, welche die Bergleute im sichern sehr betrieget, weil sie mit dem Zinn-Steine vorm Wasser stehet.

Ertzt zu Seile oder zu Berge schicken, oder setzen, ist, selbiges auf das Füll-Ort, allwo die Kübel gefüllet werden, schaffen.

Eruca, s. **Raucke**.

Eruca, Raupe, s. Bruchus.

Eruca maritima Italica, s. Cakile.

Eructatio, das Auffsteigen des Magens, das Rülpsen.

Erven-Würger, s. Orobanche.

Ervum, *Ers*, **Erven**, ist ein Gewächse, dessen es zwey Sorten giebt. Die eine wird genannt Ervum verum, die treibet etwan eines Fusses hohe Stengel, die sind schwach, eckigt, und ästig, breiten sich weit aus. Ihre Blätter sind den Linsen-Blättern gleich, und stehen Paar und Paar nach der Länge an dem Stiele. Die Blüthen sehen wie an andern Hülsen-Früchten, sind klein, Purpur-farbig, auch bisweilen weiß, und sitzen in den Kelchen, die als wie ausgezackte Hörnlein formiret; auf diese folgen Schoten, die sind auf einer Seite wie geflammet, und hängen unter sich. Eine iedwede beschliesset etliche fast gantz runde Saamen, die dem Saamen Orobi ähnlich sind, und nicht unangenehm schmecken; die Wurtzeln sind dünne. Dieses Gewächse wird auf den Aeckern gebauet. Die andere Sorte heißt Ervum semine minore, das ist, ein niedriges Gewächs, das sich gar weit ausbreitet: seine Blätter sind länglicht, schmal, und stehen Paar-weise an den Stielen, Blüthen und Schoten, sind denen andern vorhergehenden gantz gleich, die Saamen aber sind viel kleiner, und schmecken übel. Dieses Gewächse wächst in dürren Boden, und wird unter dem Kraute gezeuget. Beyde Saamen führen viel Oel, und wenig Sal essentiale, sie eröffnen und lindern, reinigen das Geblüte, und mehren die Milch bey säugenden Weibern. s. Orobus.

Erweichung, s. Mollitio.

Eryngium, s. **Mannstreu**.

Erysimum, **Hederich, wilder Senff**, wächst hin und wieder um die Mauren, und an den Wegen; es bringet oben auf den Stengeln einen Hauffen gelbe Blümlein, und die Hülsen sind voll scharffes Saamens. Das frische Kraut zusamt den Blumen kan man zerstossen als ein Cauterium gebrauchen; sind sonst auch gut wider den Krebs, welcher noch nicht zum ulceriren kommen, it. für geschwollene Brüste. s. **Hederich**.

Erysimum cereale, s. **Buch-Weitzen**.

Erysipelas, s. **Rose**.

Erysipelatodes, ist eine Geschwulst, dem Rothlauff nicht viel ungleich, sonst auch Erysipelas spurium genannt. s. Phlegmone.

Erythremata, Erythemata, sind die rothen Flecken,

cken, die in Pestilentzialischen Fiebern auszufahren pflegen, und dem Biß von einem Floh gleich sehen.

Erythrinus, sive Rubellio, *Rouget*, **Rothfeder**, ist ein See-Fisch, etwa der Hand lang und dicke, auswendig roth, inwendig weiß; sein Kopff ist dicke, das Maul kurtz und spitzig, der Rachen klein, die Zähne nicht gar zu groß, die Augen aber sind groß; auf den Rücken ist er mit vielen starcken Stacheln gewaffnet. Im Winter begiebt er sich in die offenbare See, hingegen in dem Sommer hält er sich an das Ufer. Er ist sehr gefreßig und frißt die kleinen Fische. Bey den Fischereyen ist er gantz wohl bekannt; sein Fleisch ist zart und niedlich, von gutem Safft, auch leichtlich zu verdauen; er führet viel Oel und flüchtig Saltz, dienet den Durchfall zu stillen, die verlohrnen Kräffte wieder zu ersetzen, und guten Saamen zu bereiten, wenn er gegessen wird.

Erythroides, ist das rothe, zarte und eigene Häutlein der Männer-Geilen, und nichts anders, als die ausgebreiteten Fasen des Musculi Cremasteris.

Es, Eschen, Ducaten-Eschen, ein sehr kleines Gewicht, wornach man (sonderlich in Nürnberg) die güldenen und silbernen Müntzen zu wägen pflegt. Funffzehen solche Eschen machen einen Gren, siebenzehen einen Pfennig Cölnisch Gold-und Silber-Gewichte, 64 einen Ducaten, 126 einen Louis d' Or, 155 ein Englisch Guinée &c.

Escache, ein Mund-Stück der Pferde, so von dem Canon unterschieden, indem es mehr oval ist, da hingegen das Canon gantz rund ist.

Escapade, ist eine widerwärtige und ungewisse Bewegung des Pferdes, so nicht gehorsamet.

Escarpe, eine Leib-Binde, Scherpe und Feld-Zeichen.

Escavessade, heißt ein Zug oder Ruck, so dem Pferde mit dem Cavesson gegeben wird.

Eschalotten, s. Cepa.

Eschara, in der Chirurgie heißt die Crusta oder der Grind, welcher sich nach Gebrauch der ätzenden Mittel auf den verletzten Theil setzet.

Escharotica, s. Cauterium.

Esch-Blau, s. Ultramarin.

Esche, Ebereschen-Baum, siehe Sorbus Sylvestris.

Eschen-Baum, Esche, Wundholtz-Baum, Fraxinus, wächst hoch und dicke, und breitet sich mit seinen Aesten gar weit aus, unter welchen die kleinesten hohl sind, und mit weissen weichem Marck erfüllet. Die Rinde am Stamm und Aesten ist glatt, das Laub ist lang, rund um eingekerbt, und sitzet Paar-weise an den kleinen Stielen, an denen iedoch allezeit vorn an der Spitze nur ein einiges zu finden. Die Saamen stecken in langen Hülsen, welche wegen ihrer Gestalt, Lingua avis, Lingua passerina, Orniogloffum und Ornithoglossum, **Vogel-Junge** genennet werden. Das Holtz wird zur Frantzosen-Cur, an stat des Frantzosen-Holtzes, gebraucht. Die Wurtzel in Wein gesotten, dienet zu Auswaschung der frischen Wunden; die Asche von der Wurtzel, Rinde und kleinesten Aesten giebt ein gut Cauterium potentiale, oder Brenn-Mittel; Das Laub ist gut auf Schlangen-Biß zu legen. Die Buch-Esche will zwar von einigen Botanicis unter die Geschlechte des Fraxini gezehlet werden, allein er schießt nicht so hoch, seine Blätter sind linder und runder, und der Saamen steckt in rothen Beerlein. Auf den Welschen Eschen-Bäumen soll die Manna gesammlet werden.

Escu, s. Ecu.

Esel, ist ein bekanntes vierbeinigt-und langöhrichtes Thier, so zum Last tragen sehr beqvem, und deswegen bey uns in den Mühlen gebrauchet wird, das Getreide ein und aus denselbigen zu schaffen. s. Oecon. Lex.

Esel, heißt ein dreyeckigtes Holtz, welches eine Qver-Hand breit, und eine halbe Elle lang, womit man die Bücher in grosse Fässer durch Hülffe 8 glatt gehobelter Pack-Breter in die Runde dergestalt fest zu packen pfleget, daß man darauf gehen kan.

Esel, heißt bey den Papier-Machern ein Säulgen, mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablauffung des übrigen Wassers gelehnet werden.

Esel, (der güldene) wird das Bergwerck bey Reichstein in Schlesien genannt, welches vor Zeiten viel Gold und Silber gegeben, und weil die Schlesier dazumahl ein Gesetze gemacht, daß kein Fremder solche Bergwercke mitbauen solte, so sollen sie daher aus Mißgunst den Nahmen **Esels-Fresser** bekommen haben.

Eselein, s. **Assel-wurm**.

Esels-Blut, s. Torna sanguinis asini.

Esels-Haupt, Epistylium quadratum mali, heißt an einem Mast das Holtz, worein die Stengen zu stehen kommen und ruhen.

Esels-Kürbis oder Gurcken, s. Cucumis asininus.

Esels-Milch, Teuffels-Milch, Esula Indica, Herba lactaria, Apocynum Syriacum, wächst neben den Zäunen und Aeckern, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Milch, oder der Safft macht Haare ausfallen, und vertreibet die Wartzen, Leichdörner oder Hüner-Augen und Flechten; das Extractum und die Pillen davon sind eine starcke Purgantz, und ohne Schaden kaum einzunehmen.

Es-hanché, Cheval es-hanché, ist ein Pferd, welches sich so starcke Gewalt gethan an den Hüften, daß das Band, welches das Bein zusammen hält, von einander gegangē. s. **Ritter-Lex.**

Esox, s. **Lachs**.

Espaliers, **Gelender** in den Blumen-Lust-und Frucht-Gärten, sind an den Garten-Mauren von Stangen, Pfälen und Lattenwerck aufgerichtete Gerüste, und zwar an die Wand dergestalt befestiget, daß sie nicht zu dicht anschliessen, sondern ein wenig Raum bleibet, die Aestlein der Bäume zu binden. Unter diesem Gerüst macht man eine Rabat oder langen schmalen Absatz, zween oder drittehalb Schuhe breit, welcher unten an dem gantzen Gerüst herum lauffet. Solchen versiehet man mit beqvemer Erde, und pflantzet hinein aller-

allerhand jung Stein-Obst, als Apricosen, Pfersigen, Mandeln, Kirschen, Pflaumen, Mispeln, wie auch Qvitten, Haselnüsse und dergleichen. Sonderlich aber sind unter ihnen diejenigen zu erwählen, derer Laub dichte wächset, und also mit seiner Grüne das Gerüste desto mehr verdecken kan. Auch ist bey Einpflantzung solcher Bäume in Acht zu nehmen, daß sie nahe an das Gerüste kommen, und daß sie weder zu weit von einander, noch zu dichte gesetzet werden, anders können sie nicht genugsam decken, oder sie entziehen einander die Nahrung. Die Zweige der eingepflantzten Bäume werden gebogen, ausgebreitet, und mit jungen zähen Weiden dergestalt angebunden, daß sie an dem Gerüste flach anliegen, und dasselbe künfftig mit ihren Blättern zierlich verkleiden mögen, welches dem Garten einen grossen Wohlstand giebet. Den Absatz unten her bordirt man mit Buxbaum, und besäet ihn mit allerhand Blumwerck nach Belieben. Mit Hecken und Gegen-Gelendern, Contre-Espaliers, pfleget man die grössesten Gänge eines Gartens zu formiren, oder auch gantz absonderliche Parterren einzuschliessen. Die Materia derselben sind insgemein Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis, allerley Rosen, Rain-Weiden, und Buxus arborescens, oder grosser Buxbaum. Es können auch allerhand nutzbare Bäume darzu gebraucht werden. Diejenigen aber, welche unnutzbar sind, geben die zierlichsten Hecken, als nemlich der grosse Burbaum und die Rain-Weiden. Es werden auch die Bekleidungen der Wände und Gemächer in Fürstlichen und andern vornehmen Zimmern Espaliers genennet.

Eplanade, Loricæ exterioris declivitas, hieß vor diesem das Glacis oder Feld-Brustwehre am bedeckten Wege; einige verstunden auch darunter den bedeckten Weg alleine. Jetzo führet diesen Nahmen der leere Platz zwischen dem Citadell und den Häusern der Stadt. Einige nennen Esplanade, die Breter oder Dielen, davon man die Bettungen auf den Batterien zu den Stücken machet; welches letztere aber falsch ist, indem nur der hierzu eben gemachte Platz von einigen verstanden wird, worauf die Bohlen hernach zur Bettung gelegt werden.

Espoir, ist eine Art Falckonet, oder kleines metallenes Stück, so auf das Verdeck eines Schiffes gepflantzet wird, und derer man sich zu einer Landung bedienet. Man hat derselben zuweilen auf den Mast-Körben der grossen Schiffe gesehen, als auf den Portugiesischen Caraqven.

Esquif, ὁ *capha*, Schuit, Sloep, ein kleines Fahrzeug, oder Chaloupe, dessen man sich bey den Galeeren und andern Schiffen zum ab- und zufahren bedienet. s. Zeitungs-Lexic.

Esquiser, wird gesagt, wenn man die Züge von einer Figur in der Eil nimmt, ohne daß man selbige gantz ausmachet.

Esse-Baum, wird der lange, unten etwas runde starcke Baum oder Balcken genennet, welcher auf den zwischen der Brand- und Vor-Mauer der Schmeltz-Hütten aufgemauerten gevierten Pfeilen, und auf diesem das Vorder-Theil der Feuer-Esse ruhet.

Essentia, das Wesen eines Dinges, wird sonderlich den Accidentibus oder zufälligen Eigenschafften entgegen gesetzt, und bisweilen von der Existentz unterschieden, zuweilen aber wird auch diese mit darunter begriffen. Bey den Alten wird öffters Essentia und Substantia vor eines genommen; wie denn im Griechischen beydes einerley Nahmen hat, und Usia heisset. Mit den Chymicis zu reden ist die Essentz die Feuchtigkeit, in welcher alle Kräffte und Tugenden eines Dinges behalten sind. Sie wird von den Tincturen und Liquidis darin unterschieden, daß bey diesen letztern die sauren geistigen Menstrua, und vornemlich die ölichten mit den Corporibus und operationum Subjectis zusammen bleiben, bey jenen aber das Menstruum in etwas wegrauchet.

Essentia quinta, das kräfftigste ausgezogene Wesen aus einem gantzen Dinge.

Essentiale Sal, s. Sal.

Essentialia, werden diejenigen Stücke genennet, welche von einem Dinge nicht abgesondert werden können.

Essentificare, heißt den spiritibus alcalicis destillatis ihr eigenes sal volatile beysetzen, daß es darinnen aufgelöset werde, z. E. Spirit. Corn. Cervi essentificatus.

Esseres, *Saire*, sind kleine scorbutische Eiterbeulgen, schlagen hin und wieder auf dem Leibe aus, nicht anders, als wenn einen die Flöhe oder Mücken gestochen hätten, vergehen bald wieder, und behält die Haut ihre vorige Gestalt.

Eßig, s. Acetum.

Eßig-Meth, s. Oxymel.

Esourisser un Cheval, heißt dem Pferde den Knorpel ausschneiden, den es in der Nasen hat, und *Souris* heißt, welcher verursachet, daß das Pferd immer schnauben muß.

Estampe, werden die mit Scheide-Wasser auf Kupffer geätzte oder in Holtz geschnittene Stücken genannt.

Estandart, eine Standarte oder Reuter-Fahne.

Esthiomenos, ist ein übermäßiger nagender so genannter Haar-Wurm, oder um sich fressende Inflammation, die nicht allein die Haut, sondern auch die darunter liegenden Theile angreifft.

Estime, Gissing, heißt in der See-Fahrt die muthmaßliche Rechnung eines Steuermanns von dem zurückgelegten Lauff des Schiffes, und der Gegend, wo er sich befindet. Ein ieder Steuermann machet seine Estime alle Tage, indem er seinen Lauff untersuchet, welcher Wind regieret, und wie weit er des Tages komme, nachdem der Wind wehet, und das Schiff segelt.

Estive, Evenwigtigheid, heißt das rechte Gegenwicht, das man einer ieden Seite eines Schiffes giebt, damit eine Seite nicht mehr als die andere wieget, welches es desto leichter und beqvemer zum Lauff machet.

Estrac, Cheval Estrac, heißt ein Pferd, so einen geringen Leib und keinen Bauch und enge Seiten hat.

Estrapade, ist eine Widerspenstigkeit eines Pferdes, so nicht gehorsamen will, und sich vornen hoch in die Höhe hebt, sich des Reuters zu entledigen: also daß, wenn es vornen noch in der Lufft, hinten mit grosser Furie ausschläget, u. die Croupe viel höher als der Kopff ist; währender Zeit es mehr vor sich als zurücke gehet.

Estrapasser un Cheval, bedeutet ein Pferd durch unordentliche und harte Schulen sehr abmatten.

Esula Indica, s. **Esels-Milch.**

Esulæ radix, s. **Wolffsmilch-Wurtz.**

Etalon, Etelon, ist ein **Hengst** oder **Bescheler** auf Stutereyen, den man zu den Stuten läßet, um Art von ihm zu haben.

Etesiæ, werden insgemein die kühlen und sanfften Hundstags-Winde genennet, welche im Sommer bey dem Anfange der Hunds-Tage frühe mit der Sonnen Aufgang viertzig Tage über eine temperirte und gesunde Lufft mit sich bringen. Sonsten werden auch alle und iede jährlich zu gewissen Zeiten wehende sanffte Winde mit diesem Nahmen benennet, und nach dem Winter-Solstitio, ungefehr 70 Tage über, pflegen auch dergleichen sanffte Lüffte zu wehen, die aber etwas geringer sind, als die im Sommer, ingleichen giebt es solchen Wind zu Anfang des Frühlings, welcher Chelidonius genennet wird.

Ethica, die Sitten-Lehre, so von Tugenden, Lastern, Affecten und der zuerlangenden höchsten Glückseligkeit eines Menschen handelt. Sie wird dahero auch die Lehre de finibus genannt, und begreifft im weitläufftigen Verstande die meisten Theile der practischen und moralischen Philosophie, die mit Verbesserung und Einschränckung des menschlichen Willens zu thun haben. s. Lex. Phil.

Ethmoides, Os Cribriforme, das **Sieb-Bein**, dieses Bein ist aus sechs Theilen zusammen gesetzet; gleichwie diß Bein oberhalb gegen dem Gehirn zu durchlöchert ist, wie ein Sieb, also hat es gegen der Nase viel schwammichte Röhrlein, an welcher der Nasen-Gang, ductus nasalis, der von den Thränen-Puncten entspringet, anlieget, und zwischen der Nasen und Rachen ausgehet. Durch die Löcher dieses Sieb-Beins zu beyden Seiten des Hahnenkamms gehen die Fäser der Hirn-Häute mit den Zäserlein der Geruchs-Nerven, damit durch Hülffe der Lufft der Geruch zum Gehirn steige, und die überflüßigen Feuchtigkeiten durch selbige gereiniget werden.

Etoile, Munimentum stellatum, **Stern-Schantze**, ist eine kleine Feld-Schantze, aus ein- und ausgehenden Winckeln ohne Flanqven bestehend, daher sie die Form eines 4, 5 oder 6 eckichten Sternes bekömmt.

Etoile oder Pelote, ist eine Blässe, wie ein weisser Stern an der Stirn des Pferdes.

Etramper maigre, étramper gras, das erste heist, dem Pferde das Eisen zu nahe am Ende anschlagen, das andere aber, wenn es zu weit inwendig angehefftet ist.

Etressir oder Serrer, sagt man von einem Pferde, das nicht weit genug gehet, noch genug Erdreich einnimmet; item, das zu nahe an den Mittel-Punct der Volte kömmt.

Etrier, Stapes, **Steigbügel**, ist eine Stütze für den Fuß des Reuters, von etlichen kleinen runden Stücken Eisen zusammen gesetzet, daß er für den Fuß gerecht ist, und hänget an den Bügel-Ringen. Etrivieres, pied de l'Etrier oder pied de devant du montoir, ist der lincke Schenckel.

Etrivieres, sind lederne Riemem, an welche die Steigbügel gehencket sind.

Etroit, Conduire un Cheval étroit, ist so viel gesagt, als einem Pferde wenig Erdreich geben, wenn es zu viel einnimmt, und verhindern, daß es nicht zu breit gehe.

Etroit de Boyau, wird von einem Pferde gesagt, so enge, platte, dürre und geschlossene Seiten wie ein Wind-Hund hat.

Ettalche, ist ein fremder, grosser und dornigter Baum, nicht ungleich der Ceder und dem Wacholder-Baum; seine Blätter sind auch so formiret, als wie des Wacholders. In **Numidien** ist sein Holtz weiß, in **Libyen** violet und schwartz, und in **Ethiopien** gantz und gar schwartz. Die **Italiäner** heissen es Sangu. Es werden allerhand musicalische Instrumente daraus verfertiget. Wenn er gerissen wird, so giebt er ein Gummi, dem Mastix nicht unähnlich. Allem Vermuthen nach ist dieser Baum eine Gattung des Wacholders, der von C. Bauhino Juniperus major bacca rufescente, und von Theophrasto Oxycedrus genennet wird: sein Gummi ist ein Vernüß.

Etterdun, s. Eiderdun.

Etymologia, heist die Erklärung des Ursprungs von einem Worte.

Evacuatio, **Ausführung, Ausleerung**; diese ist entweder von Natur, oder durch die Kunst bereitet; von Natur ist das Nasen-Bluten, das Stulgehen ꝛc. durch die Kunst, wenn man die Ader schlägt, purgiret, vomiret ꝛc. Man theilt auch noch genauer die Ausführung ein in die Ausführung des überflüßigen Geblüts durch das Aderlassen, und in die Ausführung der schädlichen Feuchtigkeiten, welche durch Vomiren und Purgiren, Schwitzen und dergleichen geschiehet.

Evaporatio und Exhalatio, evaporiren und exhaliren, beyde sind hierinn unterschieden, daß man die trockenen Cörper exhaliren, die feuchten aber evaporiren läßt; z. E. wenn man ein metallisch Corpus amalgamiren und zu Kalck machen will, lässet man den Mercurium exhaliren, so findet sich das Metall auf dem Boden des Tiegels; wie auch, wenn man ein Metall zu Kalck mit Schwefel machen will, calciniret man sie mit einander, und lässet den Schwefel verrauchen: Aber das Evaporiren geschiehet, wenn man die überflüßige Feuchtigkeit von den Saltzen, und den durch vieles Auflösen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet, um dieselbe in die nothwendige Gestalt und Consistenz zu bringen. s. Exhalatio.

Eubiotum, ein Schwan, s. **Schwanen.**

Evchroa, heist eine schöne Farbe und Glantz.

Evchylos, gutsäfftig, ein Mensch, der ein gut frisch Geblüt hat.

Evchymia, bedeutet das gute Geblüt, und die guten Lebens-Säffte in einem Menschen.

Evchymus, oder boni succi cibus, wird von Speisen, so einen guten Safft geben, gesagt. s. Speisen.

Evcrasia, die Mäßigkeit, welche iedem Alter, Natur und Geschlecht in allen Dingen zu halten zukömmt.

Evdæmon, ist ein Griechisch Wort, und bedeutet so viel, als ein guter Genius. In der Astronomie heist es das eilffte Haus im Horoscopo, welches auf dem Winckel des mittelsten Himmels sich befindet, und von sonderbarer Glückseligkeit seyn soll. s. Math. Lex.

Evectica, Gymnastica, oder derjenige Theil der Medicin, dadurch ein guter habitus oder Beschaffenheit der Gesundheit zuwege gebracht wird.

Evelces, einer, der mit Geschwüren geplaget, die sich doch leichtlich curiren oder heilen lassen.

Evemes, einer der sich leichtlich bricht, dem das Erbrechen nicht sauer ankömmt.

Evenwigtigheid, s. Eltive.

Evexia, wenn einer sich wohl auf oder bey guter Gesundheit befindet.

Eugeos, wird die Gebähr-Mutter und auch im analogischen Verstand, ein fruchtbar Feld, it. hymen, das Häutlein, welches die Jungferschafft bedeuten soll, genannt.

Evgrammus, Evthygrammus, ist in der Geometrie eine Figur, so aus gleichen Linien bestehet. s. Math. Lex.

Evnuchus, s. Castratus.

Evodes, Evosma, eine wohl oder lieblich riechende Sache.

Evoluta, eine krumme Linie, die beschrieben wird, wenn man eine andere krumme Linie mit einem Faden überlegt, und solchen Faden nach und nach abwickelt.

Evolutio, eine Auswickelung, Aussonderung, Ordnung, Stellung, eine durch einander Durchführung, wird sonderlich heutiges Tags, bey den Kriegs-Exercitiis, für das Exercitium bey der Soldatesque genommen, welches denn immer bey einer Nation anders, als bey der andern ist. s. Developer.

Evonymus, Spindelbaum, Pfaffen-Holtz, wächst in Dornbüschen. Sein Holtz ist bleichgelbe, fest und hart, wird von den Schumachern das Leder auf die Absätze zu zwecken gebrauchet, und daher auch Zweck-Holtz genannt. Die Blüthe, so aus 4 weissen Blätterlein bestehet, erzeiget sich Büschel-weise, und stehen allemal ihrer 4 oder 5 beysammen, darauf folgen die rothen Früchte, die schier wie die Jesuiter-Mützen sehen, in denen iedesmal vier weisse Kernlein in gelbe Schalen eingehüllt zu finden. Die Früchte oder Beeren resolviren und erweichen: In Lauge gesotten, tödten sie die Nüsse oder Läuse auf dem Haupt, und färben das Haar gelb.

Evpathia, heist ein Affect oder Zufall des Menschen, der sich leicht ertragen lässet.

Eupatorium Cannabinum, s. Wasserdost.

Eupatorium Græcum, s. Odermennig.

Eupatorium Mesuæ, s. Leber-Balsam.

Evpepsia, eine gute leichte Dauung. Das Evpepta, Speisen, die leicht zu verdauen sin[d] s. Speisen.

Euphonia, heist das Wohllauten, wenn ei[ne] Music oder ein Vers wohl klinget.

Euphorbium. Dodonæus berichtet, es sey ei[ne] Pflantze, deren Blätter länglicht, dick, und m[it] doppelter Reihe weißlichter Dornen v[er]sehen. Dioscorides aber und Lobelius m[ei]nen, es wäre ein Baum. Aus diesem wi[rd] ein Safft gezogen, welcher aufgetrockn[et] durchschneidend, weiß oder gelb, und s[ehr] scharff ist, wird öffters mit der Sarcocolla u[nd] Leim verfälscht, und von Peru und We[st] Indien gebracht. Das Euphorbium purgi[ret] starck den Schleim und Gewässer, ziehet [die] Splitter aus den Bein-Brüchen. Doc[t.] Hoffmann urtheilet von dem Euphorbi[o] daß es ein Succus indicus Tithymalinus i[n]spissatus sey, dessen fressende und laxiren[de] Schärffe mit dem Succo Esulæ überei[n]komme.

Euphoria, tolerantia, ist, wenn ein Kranck[er] etwas eingenommenes, es sey Speise od[er] Medicament, wohl verträget, daraus m[an] urtheilet, daß es wohl oder nützlich gebrauch[t] werde.

Euphragia, s. Augentrost.

Evpnœa, wenn man gut und leichtlich Athe[m] holen kan.

Evporiston, ein leicht zubereitendes und ba[ld] anzuschaffendes Medicament.

Europäische Waaren: in keinem Theile d[er] Welt werden die Commercien in besserm Fl[or] stehen, als in Europa, immassen hier nicht n[ur] alle Nothwendigkeit, so zur Erhaltu[ng] menschlichen Lebens dienet, im grösten Ube[r]fluß, sondern auch an Metallen, absonderli[ch] an Gold und Silber, so hier und da aus d[en] Bergwercken gegraben werden, wird es k[ei]nem als nur allein America weichen. And[e]rer vortrefflichen Gaben, so es von Gott b[e]kommen, zu geschweigen; als so viele Min[e]ralien und Materialien, so zu allerhand M[a]nufacturen und Droguistereyen gebrauch[t] werden: auch ist absonderlich den Europäe[rn] zum grösten Ruhm nachzusagen, daß sie fa[st] was ihren Handel so wohl zu Wasser als z[u] Land betrifft, den sie unter sich und mit d[en] Ausländern haben, meistentheils Meist[er] über der Barbaren beste Schätze und Nego[]tien seyn. Keine Völcker treiben mehr Han[d]lung in Asia und India Orientali, als die E[n]gel- und Holländer, daß auch ihre Comme[r]cien daselbst, und was sie unter den Barbar[n] verdienen, weit considerabler sind, als wa[s] sie von dar heraus bringen. Sehen wir Afri[]cam an, so gehöret ja fast das gantze Com[]mercien-Negotium den Europäern zu. I[n] America haben fast alle Europäische Natio[]nes ihre Colonien angeleget, und grosse un[d] weite Länder und Inseln unter ihren Gehor[]sam gebracht, die Wilden zu ihren Sclave[n] gemacht, welche das Land bauen, in die tief[]sten Berg-Gruben kriechen, und ihnen da[s] Gold und Silber, eben wie die Perlen un[d] Coralle[n]

Corallen aus dem Wasser heraus holen müssen. Von der Schifffahrt und Handlung, so innerhalb Europa floriret, anietzo nichts zu gedencken, von welchen nichts anders zu sagen, als daß Europa eine recht immerwährende Messe sey.

Eurus, Vulturnus, Ital. Sirocco levante, heist der Wind aus Ost-Süd-Ost; Ist von Natur heiß und trocken, und wenn er sich nach Süden wendet, pfleget er auch Feuchtigkeit bey sich zu führen, und bisweilen gar in einen Sud-Wind sich zu verwandeln. s. Math. Lexicon.

Evrythmia, Symmetria, die schöne Gestalt und Proportion in der Bau-Kunst, erfordert, daß in einem Gebäude sich alle Theile wohl zusammen, und zu dem Gebäude selbst schicken. z. E. Daß nicht ein Theil, in Ansehung des andern, oder des gantzen Gebäudes, zu groß oder zu klein, nicht zu reichlich oder zu schlecht gezieret, daß nicht ein grosses Zimmer gar kleine Fenster oder Thüren bekomme, daß die Stärke, Beqvemlichkeit und Zierath der Absicht des Gebäudes gemäß seyn, nichts ohne Noth wider den Wohlstand und gemeinen Gebrauch gemacht, auch die Abwechselung beobachtet werden u. s. w. Sonst wird auch die Evrythmie definirt, daß sie in einer Aehnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel bestehe; z. E. wenn in der Mitten die Thüre, und zu beyden Seiten gleich viele, gleich grosse, und auf einerley Art verzierte Fenster sind. s. Math. Lexicon.

Evrythmus, ein guter ordentlicher und natürlicher Puls.

Evsarcos, fleischig, wohl bey Leibe, fein qvatschlicht.

Evsitia, ein guter Appetit zum Essen.

Evstomachus, ein wohlbestellter Magen, ist eine dem Magen wohlbekommende Speise.

Evstylon opus, feinsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst 1) nach dem Vitruvio, wenn die Säulen-Weite siebendhalb Model groß ist, 2) nach der neuen Art, wenn die Säulen-Weite 7 Model groß ist.

Evthanasia, bedeutet bey den Theologis einen selig- und frölichen Abschied aus der Welt; und bey den Medicis, wenn einer fein sanffte einschläft, ohne Zucken und üble Geberden dahin stirbet.

Evthesia, eine natürliche gute Beschaffenheit des Leibes.

Evthygrammus, s. Evgrammus.

Evthymia, Animi Tranquillitas, die Ruhe des Gemüths, Freudigkeit, welche bey den Kranken allezeit nützlich, und mehrentheils ein gutes Zeichen ist.

Evthyporia, wenn die Meatus und Gänge im Leibe richtig und wohl beschaffen seyn.

Evtolma, Confidentia, *Confidence*, das Vertrauen, wo dieses bey einem Patienten gegen den Medicum oder die Medicamenta ist, erleichtert es die Cur sehr, wo hingegen ein Mißtrauen oder gar Verzweifelung an der Genesung, hindert es auch dieselbe gar sehr.

Evtonos, Leute, die gute gesunde starcke Gliedmassen haben.

Evtrophia, eine gesunde Nahrung des Leibes.

Ewige Teufe, bedeutet die Teufe in Bergwerken so tief, als einer den Gang bringen kan. Denn so lange ein Gang in die Teuffe niedersetzet, mag ihm nachgesunken und nachgebrochen werden, und solte es, so zu sagen, ewig währen.

Ewigkeit, æternitas, bedeutet im eigentlichen Verstand eine solche Existentz, die schlechterdings nothwendig ist, und daher weder Ende noch Anfang haben kan; und solche kommt einzig und alleine GOtt zu. Man pflegt aber auch dieses Wort für eine solche Daurung zu nehmen, da etwas kein Ende hat, ob es gleich einen Anfang gehabt hat, und dieses nennen einige æviternitatem.

Exacerbatio, s. Paroxysmus.

Exacinare, heisset die kleinen Körnlein aus einer Frucht, als aus Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Ex æquo & bono, heist der Billigkeit gemäß.

Exæresis, eine Chirurgische Operation, s. Chirurgia.

Exagitare, s. Auftreiben.

Exaltatio, oder Sublimatio, in der Chymie, ist eine Operation, durch welche eine Sache an ihren ordentlichen Eigenschafften verändert, und zu einer höhern Krafft getrieben wird, solches geschiehet entweder circulatione, oder ablutione. s. Sublimatio.

Exaltatio Astrologica, s. Dignitas.

Exaltatio Astronomica, s. Altitudo.

Exanastomosis, eine Eröffnung der Extremitäten an den Gefässen.

Exanguia aquatica, Fischwerck, welches ohne Blut lebet, und doch zur Speise dienet, solche sind vel crustacea, als Krebse, Gammari longi & rotundi oder Testacea, als die Austern, Muscheln und Schnecken.

Exanthema, ein iedes Blätterlein, so auf der Haut stehet, es seyn gleich Venus-Blümgen, Pocken, Masern, oder wie sie sonst Namen haben.

Exarthema, Laxatio totalis, eine gäntzliche Verrenckung eines Gliedes.

Excandescentia, ein geschwinder Zorn, Jähzorn, wenn man um einer geringen Ursach willen leicht zu Zorn gereitzet wird.

Exceptio, heist im Rechten eine Ausflucht, Ausrede, Ablehnung der Klage, Vorwand oder Vertheidigung. Exceptio Compensationis, ist eine Ausrede, daß einer eine richtige Gegen-Forderung habe, und also eine Forderung gegen die andere aufzuheben sey. Exceptiones Dilatoriæ, heissen solche Ausflüchte, wodurch die Klage oder Haupt-Sache aufgehalten, aber nicht gäntzlich gehoben wird. Exceptiones peremtoriæ, sind zerstörliche Schutz-Reden, wodurch die Sache gantz und gar aufgehoben wird. Exceptio erroris calculi, eine Ausrede, daß ein Irrthum in den Rechnungen vorgegangen sey. Exceptio non numeratæ vel acceptæ pecuniæ, heist die Ausflucht des nicht gezahlten oder empfangenen Geldes, welcher insgemein in den Qvittungen renunciret wird.

Exceptio, ist, wenn truckne Pulver unter Säffte gemenget

gemenget werden, wie man also die Electuaria zu machen pfleget.

Excessus, der Uiberschuß, ist eine Grösse, welche anzeiget, um wie viel ein grösseres Quantum das kleinere übersteige: z. E. 3 ist der Exceß von 8 über 5.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient in der Chymie, welcher dienet, den übergehenden Spiritum aufzufangen, ist entweder von Glas oder Erde.

Excitantia, s. Anthypnotica.

Excompte, s. Rabat.

Excorticare, die Rinde wegnehmen, damit der Kern allein bleibe, solches wird vornehmlich von den 4 kalten Saamen gesagt.

Excorticatio, heist die Reinmachung der Wurzeln, Rinden, Kräuter, Blumen und Saamen, daß keine Erde oder unreines daran bleibe.

Excrementa, heist dasjenige, was von der zu uns genommenen Speise nach der Concoction abgesondert wird, und als etwas unverdauliches, (in welchem kein gesunder Nahrungs-Safft mehr vorhanden), aus dem Leibe, entweder durch den Stuhlgang und Harn, als die zwey gewöhnlichste, und denn auch durch den Speichel, Gall, Rotz, Ohren-Schmaltz und Schweiß, wieder ausgeschaffet und abgetrieben wird.

Excrescentia, eine Auswachsung des wilden Fleisches, it. die aus bösen Feuchtigkeiten, und Nahrungs-Säfften herfürwachsende Feigwartzen und dergleichen.

Excretio, Aussonderung, Auswerffung, ist bey den Medicis, wenn die Natur dasjenige, was sie an besondern Orten durch ihre Werckzeuge, oder emunctoria von dem Geblüt als überflüßig und unnütz abgesondert, aus dem Leibe auswirfft oder ausstösset. Bisweilen heists auch so viel als Excrementum.

Excursuum Circuli, in der Astronomie sind 2 mit der Ecliptic parallel-lauffende Himmels-Circkel, welche andeuten, wie weit die Planeten in ihrem besondern Lauff pflegen von der Ecliptic aufs höchste wegzugehen. Ein ieder ist 10 Grad weit von der Ecliptic entfernet; und der Streif, der zwischen ihnen enthalten, wird Zodiacus, der Thier-Kreis genennet. s. Math. Lex.

Excussion, heist bey den Juristen die Ausklagung des Haupt-Schuldners, welche geschehen muß, ehe der Bürge belanget werden kan.

Execution, die Vollführung einer Sachen, die gerichtliche Hülffe und die Vollziehung eines Urtheils, wenn der Verurtheilte nicht dem Urtheil gehorsamen will.

Executoriales, heissen diejenigen Hülffs-Befehle, wodurch der Richter sein Urtheil vollziehet, und den Verurtheilten zur Zahlung zwinget, oder die Sache zur gerichtlichen Hülffe weiset.

Exelcismus, eine Auszichung und gründliche Untersuchung der Gebeine in der Anatomie.

Exeqvirer, werden diejenigen Soldaten genannt, welche denen eingelegt werden, die die Obrigkeitlichen Gefälle nicht entrichten: man heisset sie auch Presser.

Exercitatio, eine starcke Bewegung, so mit allem Willen geschieht, die Gesundheit dadurch erhalten, oder sich eine Geschicklichkeit dadurch zuwege zu bringen.

Exercitia, Uibungen, darunter werden erstlich verstanden die im Krieg gewöhnlichen Exercitia der Soldaten, da die Musqvetierer mit der Flinte oder Mousquet, die Grenadier mit ihrem Granaten-Werffen, die Reuter mit Pistol-Schiessung, Gubernirung der Pferde, geschwinden Auf- und Absitzen, Wenden und dergleichen, wohl umzugehen, angewiesen werden, und bestehen vornehmlich die Kriegs-Exercitia in diesen dreyen Stücken, als 1) hurtig und geschickt sich zu wenden, 2) die Waffen recht zu führen und zu gebrauchen, und 3) die Ordnung zu halten. Die Geschicklichkeit des Leibes im Wenden bringet die stetige Arbeit und vortheilhafftige Uibung; die Waffen recht zu führen, richtet man sich nach der Zeit und Gelegenheit, wie auch nach der Absicht auf den Feind, den man vor sich hat, und nach den Waffen, welche derselbe gebrauchet: Die gute Ordnung begreifft in sich, wie man sich in Ordnung stellen, Glieder und Reihen halten, öffnen und schliessen, marschiren, still stehen, hinter oder vor sich gehen, rechts oder lincks umwenden, mit dem Feind treffen, denselben verfolgen oder zurück weichen soll, und was dergleichen mehr ist.

Exercitia, und zwar Adelmäßige, Ritterliche Exercitia, lassen sich in solche, die theils zum Krieg, theils zum Hof-Leben dienlich seyn, eintheilen. Jene begreiffen in sich alle die Exercitia zu Pferde, als nach dem Ring- und Kopff-Rennen, Scheiben-Schiessen, einen guten Reuter abzugeben, zu Fuß einen guten Degen zu fechten, Piqve und Fahnen zu schwingen, zu voltigiren, zu ringen, den Jäger-Stock zu spielen rc. Die zum Hof- und civilen Stand gehörige, sind Tantzen, Ball-Spielen rc. von welchen allen insgesammt unter ihrer eigentlichen Benennung mit mehrern gehandelt wird. s. Ritter-Lex.

Exercitium, eine Bewegung, da der Leib Gesundheit halber beweget und geübet wird und zwar ist ein solches Exercitium dreyfach als 1) da wir durch andere, als etwa von Pferden im Reuten, oder zu Wagen und auf dem Schiff beweget werden, 2) wenn wir uns zugleich durch andere eine Bewegung machen, gleichwie im Fechten geschieht, 3) wenn wir uns allein im Spatziergehen, Kegelschieben rc. zu einem dreyfachen Zweck bewegen, als 1) um uns warm zu machen, 2) einen Schweiß zu erwecken, und 3) die Respiration zu verbessern.

Exercitor, heist derjenige, so ein Ding treibet, der ein Schiff, Wirthshaus oder Stall unterhält. Exercitor navis, heist der Reeder oder Schiffs-Patron, welchem aller Gewinn und Nutzen eines Schiffes zukömmt.

Exhalatio, eine Ausdünstung. Durch diese werden die trockenen Spiritus verstanden, welche vermittelst des Feuers, von der Materie aufgehoben werden. s. Evaporatio.

alationes, werden auch genennet diejenigen Ausdünstungen, welche so wohl aus andern natürlichen Cörpern, als absonderlich aus dem Wasser und Erden, durch Hülfe der Wärme hervor gezogen werden, und unterschiedliche Wirckungen haben, sonderlich erwachsen daraus die Meteora oder Luft-Zeichen, die sich in der Luft und auf der Erden, bald in dieser, bald in jener Gestalt präsentiren. s. Effluvia.

ydrias, **Wolckenbruch**, ist ein mit Sturm begleiteter großer Platz-Regen, der niedrige Orte auf einmahl überschwemmet und grossen Schaden thun kan. Er entstehet, wenn in der Luft eine solche jählinge Veränderung (sonderlich in Ansehung ihrer Schwere) sich ereignet, daß die häufig darinnen sich befindlichen wässerigten Dünste, entweder alle, oder doch meistentheils, auf einmahl herunter fallen. Denn daß eine einzige Wolcke, ich weiß nicht wie zerbrochen, und dadurch solcher Schade verursachet werde, ist gar nicht glaublich.

schios, Verrenckung der Hüfte.

istentz, pflegt auch das **Seyn** oder die **Wircklichkeit** einer Sache genennet zu werden; und wird von dem Wesen oder der Essentz, die in der blossen Möglichkeit und Idee bestehet, unterschieden. Wie aber keine Existentz ohne Essentz seyn kan, also glauben auch viele, daß umgekehrt keine wahrhafftige Essentz ohne Existentz könne statuiret werden. Herr Leibnitz nennet den Göttlichen Verstand die Region der möglichen Dinge und aller Essentz. s. Phil. Lex.

missio, wird in Rechten die gerichtliche Auswerfung aus einem Hause oder Gute genennet, wenn die gerichtliche Hülfe in dasselbe erlangen und dem Kläger zugesprochen worden, der Beklagte aber in Güte nicht heraus will.

officio, Amts halber, von Amts wegen, Kraft tragenden Amtes.

omphalos, das Austreten und Auswachsen des Nabels, die **Nabel-Geschwulst**, eine Art der Wassersucht.

ophthalmia, eine natürliche Geschwulst des Auges.

orcismus, s. **Beschwerung**.

ostosis, ist eine Geschwulst des Beins, welche entstehet, wenn sich eine böse Feuchtigkeit in die Substantz der Beine zusammen setzet, sie kan zuweilen den Brand an den Beinen verursachen, welches man Cariem nennet, daher man zusehen muß, selbige zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

otica, Peregrina, ausländische Dinge, werden alle dasjenige genannt, was bey uns ungemein, seltsam, unbekannt, oder von der Natur auf unsern Grund und Boden nicht hervor gebracht worden. Also hat man in Regno animali ausländische fremde Thiere, und was von denenselben kömmt, als Löwen, Tieger, Elephanten, das Rhinoceros, den Bezoar-Stein und Bisam 2c. In Regno minerali die Orientalischen Edelgesteine, Borax &c. in Regno vegetabili alle fremde Gewächse, als die Aloë Americana, Yucca Gloriosa, Genista Hispanica &c.

Expectorantia, s. Bechica.

Expeditio, heißt die Ausrichtung und Verfertigung einer Sache.

Expeditoriæ res, heissen bey den Juristen das Heergewette.

Expellentia, austreibende Mittel, sind entweder innerliche oder äusserliche. Jene heissen auch Alexipharmaca oder Sudorifera; diese Epispastica.

Experimenta, Observationes, **Erfahrungen, Anmerckungen**, werden bisweilen von den Tentaminibus, *Essais*, oder mit Fleiß angestellten Versuchen unterschieben, bisweilen aber werden auch diese unter jenen mit begriffen. Sie sind von gantz besonderm Nutzen in der Physic; doch müssen sie sehr accurat und behutsam angestellet und ohne Vorurtheile untersuchet werden.

Explosio, ist wie Willisius schreibet, eine Actio Spirituum animalium, oder ein Thun der Lebens-Geister, wenn nemlich solche wegen der ihnen beygemischten, und ihrer Natur zuwider seyenden Partikeln in Unruhe kommen.

Exponential-**Rechnung**, bestehet in Differentiirung und Integrirung solcher Größen, die einen veränderlichen Exponenten haben, und Exponential-Größen genennet werden.

Expressio, eine Ausdrückung der Artzneyen, als wenn das Feuchte von dem Trockenen, das Dünne von dem Dicken ausgedrucket wird.

Expulsio, vis expultrix, war bey den Alten eine Vis oder Facultas, dadurch die Excrementa aus dem Leibe geworfen werden; allein wir wissen, daß dieses alles motu peristaltico von den Spiritibus animalibus geschehe.

Exscissio & eradicatio Lignorum, s. **Abraum des Holtzes**.

Exsiccatio, eine Austrocknung, Verzehrung der Feuchtigkeiten.

Exspiratio, eine Zusammenziehung der Brust, wenn die Luft ausgelassen wird; ingleichen das Sterben, den Geist aufgeben.

Exta, s. Intestina.

Extende supra alutam in forma scuti, heißt in den Recepten, streich es auf ein Leder, daß es wie ein Schild aussiehet.

Extensor, s. **Ellebogen** und **Finger**.

Extenuatio, wird bey den Medicis die Schwindung, Verringerung oder Auszehrung des Leibes oder eines Gliedes benannt.

Extergentia, s. Abluentia.

Extinctio, **Ablöschung, Abkühlung**, ist, wenn man glüende oder heisse Dinge ablöscht, und dieses um unterschiedener Ursachen willen, als 1) damit dasjenige, was abgelöschet wird, seine Kraft in die Feuchtigkeit niederlege, also kühlet man das Eisen in Petersilien-Wasser aus, 2) um die Medicamenta dadurch zu reinigen, 3) damit die Feuchtigkeit oder Nässe eben die Kraft haben möge, als das Corpus, so darinnen ausgelöschet worden; also wird der Stahl in Milch gekühlet. Ferner ist auch eine, wiewohl nicht eigentlich so genannte Extinctio ohne Feuer, welche am Qveckfilber

geschiehet, wenn es in Terpentin oder etwas andern getödtet wird.

Extirpatio, eine Ausrottung, Ablösung, Abschneidung eines Theils, wegen des daran gekommenen Krebses; es geschiehet aber solche Abschneidung am sichersten, wenn man einen Theil des Gesunden zugleich mit wegnimmt, ob es wohl schmertzhafftiger ist, als wenn man nur den krancken Theil abzunehmen vermeinet, der doch hernach, wenn ein klein weniges davon zurück bleibet, den gesunden Theil bald wieder anstecken, und also zu einer neuen schmertzhaften Extirpation Anlaß geben kan.

Extractio, Extraction, oder Ausziehung, wird genennet, wenn man aus den Kräutern und Thieren die reinesten Theile von dem groben und irdischen scheidet, und solches zwar durch beqveme Menstrua, welche das Wesen, so der Laborant begehret, daraus ziehen können. z. E. Man ziehet die hartzigte Substantz aus der Jalappa durch den Spiritum vini; weil das Hartz das schwefelichte Theil des Jalaps ist, und der Spiritus vini auch viel subtilen Schwefel bey sich hat; deswegen sich diese beyde leicht mit einander vereinigen können. Eben also verhält es sich auch mit vielen andern Extractionibus, welche der Laborant betrachten muß, um dieselbe mit beqvemen Menstruis zu extrahiren. Diese Extracta bekommen hernach den Nahmen einer Essentz oder Tinctur, nach Unterscheid der Farbe oder Consistenz.

Extractio radicis, die Ausziehung der Wurzel, ist die Erfindung einer Zahl, welche ein, zwey oder mehr mahl in sich selbst multiplicirt eine gegebene Zahl hervor bringt. In der gemeinen Rechen-Kunst weiß man nur von Ausziehung der Qvadrat- und Cubic-Wurtzel. In der Algebra aber gehet man noch weiter. f. Radicum extractio.

Extractum, heißt das, was ausgezogen worden, selbiges ist das edelste Wesen eines Dinges, welches, vermittelst eines Liquoris, aus einem groben Cörper abgesondert, und bis zur rechten Consistenz dick gemacht worden. Das Wort Extract wird auch zuweilen allgemein genommen, so, daß es die Essentzen und Säfte unter sich begreift. In den Apothecken findet man Extracta simplicia & composita.

Extrahentia, f. Epispastica.

Extravasatus, heißt, was aus den Gefässen ausgelauffen ist; wird von dem Geblüt gesagt, wenn selbiges aus den Blut-Gefässen geflossen, und sich etwa in einer Höhle aufhält, und daselbst gesetzet hat.

Exulceratio, das Schweren, Geschwüre, an den weichen Theilen des Leibes, die von einer fressenden scharfen Materie herkommen. Es ist aber ein solches Geschwür oder Exulceration groß oder klein, breit, schmal, eng oder weit, gerade oder schief, gleich oder ungleich 2c. f. Apostema, it. Ulcus.

Exustio, eine Verbrennung, wenn jemand vom Feuer beschädiget wird. Der erste Grad ist, wenn nur das Häutlein (Cuticula) angebrennet wird, da es Blasen setzt; der andere, wenn die Haut noch mit beschädiget wird; die dritte und ärgste ist, wenn das Häutlein, die Haut und alles, was darunter lieget, gebrennet wird.

Exuviæ anguillæ, Aals-Balg oder Haut. Exuviæ serpentum, Schlangen-Balg oder Haut, so sie im Früh-Jahr und im Herbst selbst ablegen; werden wider die Wassersucht und Verstopfung des Harns recommendiret.

Eydex, f. Lacerta. Stern-Eydex, f. Stellio.

Eyerlesen, Eyerleser, f. Tuchmacher.

Eyer-Schale, war ein gewisses kleines Maaß bey den Hebräern, $\frac{1}{6}$ Log, oder $\frac{1}{432}$ Epha. Es wird davor gehalten, daß es 2 Untzen 6 Drachm. und 1 Denar. gewogen habe.

Eyer-Sole, werden zwey und siebenzig Zöber Sole genennet, welche zu Halle den sechs Amts-Knechten, jährlich, in dem nächsten *Sieden vor Ostern, auf ihr iedesmahliges Bitten, gegeben werden.

Eyer-Stock, f. Ovarium.

Eymer, ein Wein-Maaß, f. Fuder.

Eyos, f. Chincapolins.

Eyter, in der Brust, kömmt aus verletzten Nerven oder andern kleinen zarten Röhren, welche eine Lympham und Chylum bey sich führen, und wenn auch einige Aederlein verletzet, so ist das Eyter blutig. f. Pus, it. Sanies.

Eyterung, f. Suppuratio.

Ey-Weiß, f. Albumen.

F. In den Römischen Inscriptionibus und Medaillen bedeutet es Flamen, Filius, Filia, Fecit; F. F. P.P. F.F. Fortissimi Piissimi Felicissimi; F.H.F. Fieri heredes fecerunt; F. I. Fieri jussit; F.L.P.S. Fecit libentissime Pecunia sua; F. V. S. Fecit Voto suscepto; FL. DIVI, Flamen Divi; FR. D. Frumenti Dandi; F. F. Flando, Feriundo; FEL. Felix; FELIC. Felicitas; FL. Flavius; FORT. RED. Fortunæ Reduci; FOURI. Fourius, seu Furius; FONT. Fontejus; FRUGIF. Frugiferæ scil. Cereri. In den Medicinischen Recepten bedeutet Fiat, es geschehe, werde gemacht; F. M. das ist, Fiat Mixtum; F. L. A. Fiat lege artis; F. S. A. Fiat secundum artem, es geschehe, oder werde nach der Apothecker-Kunst gemacht oder präpariret.

Faba Ægyptiaca, f. Colocasia, item Egyptische Bohnen.

Faba Arabica, ist ein fremder Baum, dem Evonymo ähnlich, hat aber härtere, dickere, grünere und immergrünende Blätter, bringt weißlichte Blumen, und schwartze Früchte, wie eine Bohne, welche, wenn sie geschälet, in zwey Stücke getheilet wird, und ist eines süßlicht bitterlichen Geschmacks. Diese Bohnen, so Bon oder Ban genennet wird, bringet man aus dem glücklichen Arabien, und auch aus Indien. Der daraus bereitete Tranck wird insgemein Coffé oder Coave, von den Türcken aber Chaube genennet. f. Caffé.

Faba Germanica, s. **Bohnen.**

Fabago, seu Peplus Parisiensium, **wilde Kapern,** ist ein Gewächs, das lange Stengel treibet, die sich biegen lassen und ästig sind. Seine Blätter stehen in die Länge hin an den Stengeln gegen einander über, und wachsen Paar und Paar an einem Stiele, iedoch ein wenig weit von einander, schier wie am Mistel. Sie sind länglicht, vorne rund, dicke, und einiger massen den Portulac-Blättern gleich, voll Nerven, und schmecken bitter. Zwischen ihnen und den Blättern heraus entspriessen Stielgen, deren ieder eine vierblätterige, rothe und Rosen-förmige Blume unterstützet. Nach der Blüte kommt eine häutige, lange Frucht, die ist gestreift und in fünf Fächlein abgetheilt, darinne liegen platte Saamen beschlossen. Seine Wurzel ist dünne und breitet sich auf dieser und auf jener Seite aus; das gantze Gewächs aber ist bitter. Zu Paris in dem Königlichen Garten wird es gezogen. Um Rom herum soll es an rauhen, ungebaueten Orten zu befinden seyn. Es soll gar dienlich seyn wider die Würmer im Leibe.

Faba marina, Umbilicus marinus, **Meer-Bohnen,** kommen aus dem Meer, wenn sie schön rein und mit Farben gezieret, sind sie gut. s. Umbilicus marinus.

Faba purgatrix, s. Ricinus Americanus.

Faba S. Ignatii, **S. Ignatius-Bohnen,** sind keine Bohnen, sondern Körner, einer kleinen Muscat-Nuß groß, selten rund, sondern vielmehr länglicht, wie ein Hüner-Hertz, auswendig mit einem Silber-farbenen glatten Häutlein umgeben, inwendig gelbbraun, und durchsichtig, wie Horn, und in einer Indianischen Frucht zu finden, welche etwas größer als eine Melone, in deren Mitte 20 bis 24 solche Körner liegen. Die Frucht wächst auf einem Kraut, das die Indianer Catalougan oder Cantava nennen, und sich um die höhesten Bäume windet, und daran in die Höhe steiget. Sie werden in den Philippinischen Inseln gefunden, und daraus von den Portugiesen nach Europa gebracht.

Faba suilla, s. **Bilsenkraut.**

Faber, Gallus marinus, **See-Hahn,** ist ein See-Fisch, der dicke, breit und lang ist. Sein Kopf ist dicke, eingedruckt und breit, gar beinig und eckigt, einer dunckeln Farbe, mit einigen Purpur-farbigen Flecken durchstreuet. Sein Rachen ist sehr weit, und er kan ihn weit aufreissen, hat aber keine Zähne. Die Augen sind groß und rund, Gold-farben. Der Rücken ist braun, in der Mitten mit einem rund und schwartzen Flecken, in dessen Mitten drey Gold-farbene Figuren zu befinden, gezeichnet. Er hat so gar kleine Schupen, daß man sie kaum gewahr wird, man fühle ihn denn an. Er ist auf beyden Seiten mit Beinen bewafnet, die so scharf und spitzig sind, als ein Messer. Dieser Fisch findet sich um die Klippen, und schwimmet gantz alleine und gerade weg. Er nehret sich mit Fleisch, mit Fischen und dem Schaum des Meeres. Sein Fleisch ist zart und mürbe, gut zu essen, von gutem Saft und wohl zu verdauen. Zur Artzney wird er nicht gebrauchet.

Faber ferrarius, s. **Schmied.**

Faber lignarius, s. **Zimmermann.**

Fabric, wird bey den Kaufleuten eine angerichtete Manufactur, (wiewohl mehrentheils improprie, wenn es von Waaren verstanden wird, die eben nicht das Feuer oder den Schmiede-Hammer erfahren dörfen) genannt: also wird übel gesprochen, dieser oder jener hat eine Strümpf-Crepon-Tuch- oder Tabac-Fabric, als welches eigentlich nur denjenigen zukömmt, die etwan eine Meßing-Stahl- oder Eisen-Manufactur aufgerichtet, und in solchen allerhand Meßing- und Eisen-Waaren fabriciren lassen. Daher sie auch Fabricateurs genennet werden.

Façade, Faciata, Facies, prospectus, der vordere Theil oder das äusserliche Ansehen eines Gebäudes.

Face, heißt bey den Tischern eine scharfe Cante oder Leiste.

Facen-Bret, heissen sie, in welchen eine Kerbe durchaus gestossen, und in solche hernach die Leisten geleget werden, die Facen darein zu stossen.

Faces, die **Facen, Gesichts-Linien,** sind die beyden äussersten geraden Linien an einem Festungs-Wercke, welche die Pünte oder Spitze desselben formiren, und dem Feinde am meisten vor Augen liegen.

Fach, ist eine Türckische Medicin wider das Gift.

Facies, das Gesicht, Angesicht, das Ansehen; es einem in faciem hinein sagen, das ist, ohne Hehl, ohne Scheu. s. Gesicht. In der Astrologie wirds in doppelter Bedeutung genommen, erstlich, pro Decanatu oder für den dritten Theil eines ieden Zeichens, deren Herrschaft die Alten den Planeten zulegten, und sagten prima facies, des Widders, secunda facies des Stiers, u. s. f. und denn für den Stand der Planeten nach den Lichtern, und die Häuser nach jener Häuser, so sie auch Almugæa zu nennen pflegen.

Facies Hippocratica, wird genennet, wenn die Nasen-Löcher spitzig, die Augen hohl und eingefallen, die Schläfe gleich also, die Ohren kalt und eingeschrumpfen, die Stirn-Haut hart, die Ohrläpplein verkehrt, und die Gesichts-Farbe bleich, Bley-färbig oder schwartz ist.

Facit, bedeutet den Belauf und die Summe einer Rechnung, ingleichen das Absehen und den Ausgang eines Dings.

Fackel- oder Abend-Jagd, ist, wenn man zur Winters- oder Herbst-Zeit bey Nacht um 9 oder 10 Uhr, wenn kein Monden-Schein, und der Hase aus dem Holtze aufs Feld gegangen ist, ein Netz vor das Holtz stellet, und auf ieder Seite einen Flügel ziehet. Hinter solches Netz stellet der Jäger die Bauren mit Prügeln, und etwa eine Viertel-Stunde vor dem Netze andere Bauren, deren ieder eine Stroh-Fackel, brennende Lunte oder

Schwefel in der Hand hat, und wenn der Jäger mit dieser Anstellung der Bauern fertig, zündet er seine Fackel an, schreyet und läufet nach dem Netze und Holtze zu, desgleichen auch die Bauern thun müssen. Wenn nun der Hase dieses höret, eilet er nach dem Holtze, läuft aber darüber ins Netze, und die hinter dasselbe gestellten Bauern schlagen ihn mit ihren Prügeln zu tode. Auf diese Art werden gemeiniglich die so genannten Holtz-Hasen gehaschet, welche Jahr aus Jahr ein sich im Holtze aufhalten, und meistens schon alt sind, die der Hätze etliche mahl entkommen, und den Jäger mit den Hunden scheuen. Diese pflegen Herbst-Zeit des Nachts nach dem Kraute, und Winters-Zeit auf die grüne Saat heraus zu kommen, da sie denn auf vorher gemeldete Weise ertappet werden.

Façon, ein Frantzösisches Wort, heißt eines Theils das Macher- oder Arbeits-Lohn, welches für eine verfertigte Waare demjenigen, der solche gemacht, bezahlet wird, bey welcher Façon aber zu mercken, daß solche manchmahl die Materie, die verarbeitet wird, an Werth übertreffe; also, ist ein künstliches Gemählde oder Portrait höher zu ästimiren, als die Materie, der schlechten Leinwand, worauf es gemahlet worden; ein gedrehetes Kunststück aus Helfenbein, höher als das Helfenbein, aus welchem es gemacht worden.

Façon, heisset auch ferner die Gestalt eines verfertigten Dinges, welche die Hand des Künstlers demselben entweder nach einem vor sich gehabten Modell, oder aus eigener Invention gegeben hat; daher die gemeine Redens-Art, dieses ist eine neue oder alte Façon. Façon heisset auch bey den Leuten so viel, als, was die Frantzosen andeuten durch Mine und Aire, als dieser oder jener ist ein Mann, so und so, ohne Façon.

Façon, heißt bey dem Schneider 1) die Zugabe an Seide, Zwirn, steifer Leinwand, Knöpfen und dergleichen, die er zu einem ihm unter Hand gegebenen Kleid thut, und hernach in Rechnung bringet, 2) heißt für die Façon so viel, als für das Macher-Lohn.

Façonniren, bilden, eine Gestalt geben, ingleichen viel Wesens machen, prahlen.

Factor, Institor, Commissionarius, *Facteur*, heißt derjenige, der iemanden in Commission für Geld bedienet, für ihn ein- und verkauffet, Waaren und Geld empfänget, oder wegsendet: daher auch solcher Leute ihre Handlung eine Factorey-Handlung genennet wird. Ein solcher ist verbunden, seines Committentens Interesse so gut, als wenn es ihn selbst angienge, oder als eigen, wie der Kaufleute ihre Redens-Arten seyn, zu observiren. Diese Factors halten in ihren Büchern ihrem Principali eine gedoppelte, nemlich eine Courrent- und Zeit-Rechnung, deren Erklärung unter dem Worte Conto corrente und Conto di Tempo zu ersehen. Es sind aber die Factors unterschiedlich, als etliche dienen nur Potentaten, Fürsten und Herren, in Anschaffung desjenigen, was sie zu ihren Hofhaltungen an Victualien, Kleidern u[nd] andern Dingen nöthig haben; diese wer[den] Hof-Factors, auch wohl dem heutigen S[ty]lo nach, Commercien-Commissionarii, [ja] wohl gar Commercien-Räthe genannt, [son]derlich, wenn ihre Anschaffungen etwan [auf] was mehrers, als auf das blosse Verlegen [des] Hof-Staat gehet, und sie etwan gantze Re[gi]menter zu providiren, oder Herrschaftliche G[ü]ter zu disponiren haben, in welchem Fall [sie] auch mehrentheils mit dem Titel, Königlic[her] oder Fürstlicher Agenten beleget werden. F[a]ctors werden auch genennet diejenigen, w[el]che in Druckereyen entweder nach Absterb[en] des Buchdrucker-Herrns, oder auch noch b[ey] dessen Leb-Zeit die Direction haben. It. di[e]jenigen, welche einer Fabric, Manufactur od[er] Bergwerck vorgesetzet, und die Sachen, welc[he] daselbst fabriciret oder gewonnen werden, verkauffen und zu berechnen haben. Es gie[bt] auch Factors auf Bergwercken, und diese si[nd] entweder Verleger der Gewercke, oder es si[nd] Factors bey einer Sayger-Hütte, oder b[ey] Blaufarbenwercken.

Factorerie, Factorey, die Commißions-Bedi[e]nung, wenn man für andere Leute Waare[n] ein- und verkauft.

Factum, eine Geschicht, That: Bey den Fra[n]zosen heißt es so viel als eine Schutz-Schrif[t]. De facto wird de Jure entgegen gesetzet. I[n] der Arithmetick wird das Product, welch[es] aus der Multiplication zweyer Zahlen entst[e]het, also genennet; und die Zahlen selbst, d[ie] in einander multipliciret werden, heissen Fa[c]tores, oder auch Efficientes.

Factura, Fattura, Factur-Buch, ist eine Rech[]nung über solche Waaren, welche für eine[n] andern seine Conto sind eingekaufet worde[n]. Sie haben diesen Nahmen von demjenige[n], der sie eingekauft, und der bey den Kaufleu[]ten ihr Factor genennet wird; welche Factur mit den gesandten Waaren, in allen Numer[n], Stücken und Gewichten gar genau überei[n]kommen muß. Daher bey den Kaufleute[n] nichts gewöhnlichers, als von dergleichen Fac[]turen zu reden, wie sie selbige nachsehen, ein[]schreiben, nachrechnen, oder versenden wol[]len: Sonderlich halten einige ein so genann[]tes Facturen-Buch, in welchem sie die Factu[]ren, wie sie solche absenden, und ander[n] Theils auch, wie sie solche empfangen, ordent[]lich einschreiben.

Faculæ Solis, Sonnen-Fackeln, sind in de[r] Sonnen solche Theile, welche viel heller schei[]nen als die andern. Sie sind nach ihrem Lich[]te, nach ihrer Größe, Figur und Währung von einander sehr unterschieden; und werden von einigen gar verworffen. s. Math. Lex.

Facultas, das Vermögen, die Kraft, wird von den Physicis und Medicis für die sonderbare Wirckung der beseelten Substantzen genommen, welche sie in diesem oder jenem Glied, oder Theil ihrer selbst oder ihrer Cörper, hervor zu bringen, geschickt sind; daher bey den alten Medicis so viel solcher Facultäten, als Glieder und Actiones an dem Leibe sind, die iedoch unter drey oder vier der Vornehm-

nehmsten gebracht, und Facultas Naturalis, Vitalis & genitalis genennet werden, denen hernach die andern, als Dienerinnen aufwarten, wie Facultas attractrix, retentrix, concoctrix und expultrix. Andere hingegen sagen, dieses alles wären nur leere Worte, und die gantze Sache komme auf die Spiritus oder Lebens-Geisterlein (als überaus subtile und edle Cörperlein) an, von welchen alle Leibes-Handlungen dependirten; die gemeinste Eintheilung der Facultäten so, wie sie Willisius beschreibet, ist inter naturalem & animalem, deren jene von dem Cerebell, (Hirnlein) oder vielmehr denen daselbst generirten Geistern, diese aber von dem Gehirn dependiren. Sonst pflegen die Aristotelischen Philosophi die facultates animæ einzutheilen in facultates animæ vegetativæ, sensitivæ & rationalis. Die facultas vegetativa begreifft unter sich die facultatem nutritivam, augmentativam und generativam; Die facultas sentiens wird subdividirt in sentientem (specialiter sic dictam) appetentem & locomotivam; Die facultas rationalis bestehet in intellectu & voluntate, im Verstand und Willen. Auf Universitäten bedeutet dieses Wort ein Collegium gewisser Professorum und Assessorum, also ist die Theologische, Juristische, Medicinische und Philosophische Facultät. s. Lex. Phil.

[Fa]den, ist ein Maaß, dessen man sich zu Wasser bedienet, ungefehr einer Klaffter lang, um die Tieffe der Flüsse und des Meers damit zu ergründen. s. Zeit. Lex.

[Fa]den, von zerschnittenen alten Schiff-Seilen, werden zu Verbesserung der Wände, Tauen, Vorschlägen in die Stücken, und anderer Arbeit auf den Schiffen mit grossem Nutzen gebraucht.

[Fä]ces, s. Excrementa.

[Fä]l, wird eine Chinesische runde kupferne Müntze von den Portugiesen genannt, so unsers Geldes ohngefehr 33 gute Groschen machet. s. Chinesische Waaren.

[Fä]lle, ein Fall, ist auf Bergwercken fast einer Klufft zu vergleichen, deren sind offtmahls viel, und etliche hinter einander, als wenn Pfosten auf einander geleget wären, da die Scheidung darzwischen den Fällen verglichen wird. Sie fallen offt mit dem Gange zu dem Gange, durchfallen den Gang nach der Fläche und Seigere, kommen auch offt mit zu Tage aus.

[Fä]lle verrücken mit ihren unartigen Gehülfen den Gang, heißt, wenn unedle Klüffte den Gang zertrümmern, oder aus seiner Stunde bringen.

[Fä]llen, heissen bey den Papiermachern eiserne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren gethan wird.

[Fä]llen, heißt in der Chymie etwas, so in einem Liquore bey einander, dergestalt von einander sondern, daß das eine davon zu Boden fällt. S. ein mehrers in dem Artickel Præcipitatio.

Fällen, in der Jägerey, heißt ein Wild auf der Jagd tödten oder erlegen.

Fällig bey Handwerckern, siehe **Handwerck legen.**

Fänge, sind die grossen Zähne eines Wolffes, Bären, Dachses, Fuchses und Hundes.

Färber, haben ein geschencktes Handwerck, welches so wohl in Teutschland, als andern Königreichen und Provintzien heutiges Tages sehr hoch gestiegen, und hat solches sonderlich der vorige König in Franckreich, Ludovicus der XIV, sehr wohl erkannt, wie ein herrlich Kleinod er an den Commercien mit andern Nationen besitze, und was sonderlich die Färberey dabey für fürtreflichen Vortheil schaffe, und daher, um solche in die beste Form und Ordnung zu bringen, ein völliges Systema davon entwerffen, und 1672 in öffentlichen Druck heraus gehen lassen. Es wird aber von einem verständigen Färber erfordert, daß sich seine Wissenschafft vornemlich dahin erstrecke, wie er alle Farben auf Seiden, Wollen und Leinen schön und beständig zu bringen, und von dergleichen anderswo gefärbten Waaren ein gutes Urtheil zu fällen, allen Farb-Sätzen den besten Grund zu legen, die 5 einfache Farben, welche die Färber die ersten oder die Haupt-Farben heissen, als nemlich blau, roth, gelb, braun und schwartz aufs beste zu verfertigen, die Zeuge und Tücher, damit sie die Farben desto leichter von den färbenden Materialien annehmen, wohl zuvor zu bereiten, die aus diesen 5 Haupt-Farben entstehende Mittel-Farben proportionirlich zu vermischen, und andere dergleichen Handgriffe mehr vollkommen wisse und erlernet habe, und denn mit benöthigtem Handwercks-Zeug, als Farb-Kesseln, Butten, Schragen, Bleuel, Rollen, Haken, Wand, Alaun, Lauge, Wasser, ingleichen mit viel und mancherley Farben versehen sey. Die Wolle zu färben, sollen erstlich die Lydier angefangen, und Nicias Megarensis die Färberey für und an sich selbsten, wie Plinius in Histor. Natur. berichtet, erfunden haben. Uibrigens ist das Alterthum der Färberey so wohl aus heil. göttl. Schrifft, als auch aus vielen alten Profan-Scribenten genugsam zu erkennen, indem darinne hin und wieder der gefärbten Zeuge u. Tücher gedacht wird.

Färber-Baum, siehe **Gerber-Baum**, item Cotinus.

Färber-Läppgen, s. Bezetta rubra.

Färber-Röthe, Rubia Tinctorum, *Garance*, die Wurtzel davon wird viel in den Apotheken, und sonderlich wider Verstopffung der Miltz und Leber, des Urins, Verschleimung der Mutter, item, wider die Gelbsucht, Gicht, und Zertheilung des geronnenen Geblüts gebrauchet; klein zermalmet brauchen sie die Tuchmacher. Es wachsen aber der rothen Wurtzeln zweyerley Sorten, wilde und zahme; die wilden findet man aller Orten, aber nicht häufig, die zahmen hingegen in Schlesien desto mehr, also, daß viel tausend Pfund davon können versandt werden. Italien, Spanien, Franckreich, hat auch einen guten

Vorrath: die Portugiesen bekommen derselben viel aus der Azorischen Insel Tercera. Diejenige, so schön trocken, und nicht verstockt oder braun-schwartz, sondern schön hellroth, sind am besten. Seither einigen Jahren hat der berühmte Planteur zu Magdeburg, Monſ. *Le Jeune*, angefangen die Färber-Röthe oder Garance zu pflantzen, und stehen allbereit etliche Aecker darvon in gutem Aufnehmen. Von ihrer Erzielung in Schlesien etwas zu melden, ist sie eine Wurtzel, welche am besten in einer etwas sandigten Erde wächset, so wohl gedünget worden, nach der Düngung aber schon eine Frucht getragen hat, massen sie in einer besonders groben Düngung nicht wohl wächset. Sie machet den Erdboden rein von Quecken und Unkraut, und nach der Röthe wächset zur dritten Frucht nach der Düngung Flachs oder Gersten wohl. Zwey und mehr mahl bald nach einander will sie in einem Orte nicht wachsen. Sie wird von keinem Saamen, sondern von Keimen gezeuget. Sobald die Erde im Früh-Jahr trocken, wird das Röthe-Kraut verworffen, oder mit Erde eines Fingers dicke bedecket; wenn die Keimen durch diese Erde einen halben bis gantzen Schuh durchgewachsen, so werden die grösten zuerst weggenommen, und in eine tieff gegrabene Erde einer Hand breit von einander geleget, wo sie starck sind einzeln, die schwachen aber doppelt. Die alte Wurtzel, so den Winter über in der Erde geblieben, und die Keimen hervorgetrieben, wird zuletzt auch ausgeworffen, gedörret, gestossen, gesiebet, fest in einen Sack eingenehet, und nach dem Gewicht verkaufft. Diese ist besser, aber leichter, als die im Herbst ausgeworffene. Wenn diese gelegte Keimen in 4 oder 5 Wochen beynahe einen Schuh über sich gewachsen, so wird das gewachsene gestreckt und mit Erde bedeckt; nach diesem wird das Kraut, so offt es groß gewachsen, zwey bis dreymahl abgeschnitten, und den Kühen gegeben, davon man eine gesunde, wohlgeschmackte und gleichsam gesafferte Butter erhält. Um die Mitte des Septembers fänget man an die Röthe auszuwerffen, bis auf diejenige, so zur Vermehrung bleiben soll, und werden die Wurtzeln alle, groß und klein, in der Sonnen und Lufft gedörret, sodann in Back-Oefen, wenn das Brot abgebacken, gethan, und eine bis anderthalb Stunden darinnen gelassen, darauf herausgenommen und gekühlet, ferner einmahl ausgeschüttelt, und nach und nach wieder in den Back-Ofen auf ein paar Tage lang gestellet, nachgehends mit Dresch-Flegeln zerschlagen, hernach in einem Stampfe zerstampffet, ausgesiebet, und in den Sack gethan. Die rothgelbe oder licht-rothe ist die beste, die schwartzrothe ist zu sehr gedörret. Weil sie so fest verpackt und vernäht verkaufft wird, besiehet sie der Käuffer durch Hülffe eines Hohlbohrers, damit man in den Sack bohret und etwas herausnimmt. ſ. **Grapp.**

Färber-Wurtzel, eine Virginische Wurtzel, die man daher also genennet hat, weil sie zu Pulver gestossen, eine schöne rothe Farbe b[ekömmt] und giebet, so daß auch die Wild[en] daselbst ihre Leiber und Kleider damit anstr[ei]chen. Sie hat auch die Krafft, die Geschwu[lst] der Glieder zu vertreiben. Man findet [sie] nur auf den Bergen, und ist deswegen b[ey] ihnen in hohem Werth.

Fährte des Wildes, ſ. **Spur**, it. Oec. Lex.

Fäule, wird auf Bergwercken genennet, we[nn] der Gang an stat festen Gesteines oder Er[z]tes, ein faul mürbes Gebirge führet, dadur[ch] wie auch durch festes Gestein, und übersetzen[de] Gänge, ein Gang also verdrucket, versetzet, od[er] abgeschnitten werden kan, daß kein Gang me[hr] zu erkennen. Es kan auch dergleichen Ga[ng] seine Vierung und Alter gar verlieren, wofe[rn] er nicht wieder gefunden wird.

Faulung, ſ. Putredo, Putrefactio.

Fäustel, ein eiserner Hammer, der aber ma[n]cherley Art ist, z. E. Hand-Ort-Keil-Kun[st-] Fimmel-Pfal-Setz-Bohr-Scheide-Fä[u]stel ꝛc. Hand-Fäustel ist der Schlägel, m[it] welchem die Bergleute auf das Berg-Eis[en] schlagen: Bohr-Fäustel ist ein grosser Ha[m]mer, der zu dem Schieß-Bohrer gebrauc[ht] wird; Stempel-Fäustel, mit solchem werd[en] die Schacht-Stempel angetrieben; gro[sse] Fäustel werden nebst Feder-Stücken od[er] Boltzen und Berg-Eisen mit Keilen g[e]braucht, die verfahrnen Wände damit l[os] zu gewinnen, und zu zersprengen und zu ze[r]schlagen.

Fäustel-Helm, ist der Stiel im Fäustel.

Fagara, ist eine Indianische Frucht, deren [es] zwey Sorten giebet, die erste heisset Faga[ra] major, die ist so dick, als wie die Kichern, m[it] einer zarten Schale überzogen, welche nic[ht] recht schwartz und auch nicht Aschen-farbe[n] siehet: Unter derselben steckt eine dün[ne] Hülse, und in dieser ein ziemlich dicker Ke[rn] mit einer zarten schwartzen Schale. Die Frucht siehet den Corculis Orientalibus de[r]massen ähnlich, daß einer sich bey dem erste[n] Anblick leichtlich betriegen, und eine f[ür] der andern nehmen sollte. Sie gehöret unt[er] die würtzhafften Dinge. Die andre wi[rd] genannt Fagara minor, die ist so groß und g[e]stalt wie eine Cubebe, von Farbe braun, ein[es] würtzhafften Geruchs und von Geschmack ei[n] wenig bitter und beissend. Die Früchte, e[i]ne wie die andere, haben bey nahe eben solc[he] Kräffte, als wie die Cubeben, sie stärcken un[d] erwärmen den Magen, befördern die Da[u]ung, trocknen, zertheilen und widerstehen de[m] Gifft.

Fagonia, ſ. Trifolium ſpinoſum Creticum.

Fagopyrum, ſ. **Buchweitzen.**

Fagot, ſ. Dulcian. **Chorist-Fagot**, wo d[er] unterste Clavis C ist. Im Doppel-Fag[ot] ist er F, unter diesem grossen C, und heißt de[s]wegen Qvint-Fagot. Geht aber ein solch[es] Fagot nur bis G, unter dem grossen C, so hei[ßt] er ein Qvart-Fagot. Jener kan in cant[u] B molli, dieser in duro am besten gebraucht werden. In den Orgeln ist auch ein Registe[r,] so Fagot heißt, von acht Fuß Ton; ei[n] Schnarr-Werck, mit einem gleichaus we[i]te[n]

...n Corpore, das gröste von vier Fuß in die ...änge.

...otriticum, s. Buchweitzen.

...us, Buch-Baum, Buche, *Hetres*, ist ein ...iemlich hoher Baum, der sich auch ziemlich ...eit ausbreitet. Die Blüthen sind klein ...nd gelblicht, kommen zu Ende des Aprils ...der Anfang des Mayen hervor. Die Früch-...e sind rauche Schalen oder Pulstern, darin-...e die dreyeckigten Kerne, oder Buch-Eckern ...eschlossen liegen, welche ein gutes Oel ge-...en, auch zur Schweine-Mast nicht undien-...ch seyn, und im Herbste reiff werden. Die ...Wurtzeln breiten sich zwar weit, setzen aber ...icht gar zu tieff in die Erde. Das Laub wird ...erqvetscht und auf hitzige Geschwulsten ge-...egt, denn es von Natur kühlend und etwas ...usammenziehend. Die Eckern gestossen und ...m Trincken gebraucht, sind gut wider das ...Nieren-Weh.

...hnen-Schwingen, ist ein Exercitium, auf ...elches vor diesem, sonderlich bey Aufzügen ...nd Paradiren, grossen Solennitäten, in ...Stürmen und Scharmützeln, sehr viel gehal-...en worden, wiewohl es nach der Zeit dermas-...en ins Abnehmen gerathen, daß es heutiges ...Tages fast nicht mehr, als nur in etlichen ...Bürger-Aufzügen geübet, auf etlichen Fecht-...Böden noch gewiesen, und von denen so ge-...annten Klopff-Fechtern für Geld präsenti-...et wird, welche denn auch gemeiniglich gar ...iel sonderbare Stücke und Lectiones mit ...en Fahnen zu machen wissen. Die hierzu ...ebrauchten Fahnen müssen nicht allzuschwer ...nd in rechter Proportion abgetheilet seyn, ...lso daß der Handgriff, in welchem Bley ein-...egossen, bis an die Stelle, woselbst der Taf-...ent an den Fahnen-Stock angenagelt wird, ...o viel wäge, und just das Mittel der Schwere ...it dem übrigen Stock-Ende und angenagel-...en Taffent sey.

...hren, heißt bey den Bergleuten in die Grube ...uf den Fahrten steigen, von einem Ort zum ...ndern in der Grube sich begeben, es geschehe ...urch gehen oder steigen, z. E. wir sind von ...em Feld-Ort nach dem Qverschlag gefahren, ...der, wenn der Steiger etwas haben will, sagt ...r zum Arbeiter, fahre dort hin, und hole mir ...ieses oder jenes.

...hr-Geld, wird den Bergmeistern und Ge-...chwornen quartaliter, wegen Befahrung de-...er Gruben, als ein geordnetes Accidens ge-...eben.

...hr-Schacht ist, in welchem man in die Gru-...e fähret; wird von dem Vorder-Schacht mit ...Bretern unterschieden.

...hrten, sind die Leitern, worauf man in die ...Grube hinab und heraus steiget, und wornach ...ie Bergleute die Teuffe oder Tieffe rechnen. ...Sie wollen sie aber durchaus nicht Leitern ge-...ennet wissen, sprechende, sie hätten Fahrten, ...er Schinder aber Leitern. Die Fahrten ...erden aus gerissenen Stangen, welches die ...Fahrt-Schenckel hernach heisset, gemacht, ...nd darzwischen die Sprossen eingezapfft und ...efestiget. Sie werden in gantze und halbe ...ingetheilet, deren jene 12, diese aber 6 Ellen lang sind. Fahrten einhangen, einhaspen, heißt dieselben befestigen.

Fahrt-Hacken, sind eiserne Haken auf Berg-wercken, damit sie die Fahrten an einander hangen, wenn sie in festem Gestein nicht kön-nen befestiget werden.

Fahrt-Häspen, werden die halben Klammern genennet, womit die Fahrten an die Dum-Höltzer befestiget werden; und Fahrten an-haspen, heisset die Klammern befestigen, man sagt auch Fahrten einhangen, siehe Fahrten.

Fahrt-Klammern, werden ins Gevierte über einem Schacht eingeschlagen, daß sich die Bergleute im Ein- und Ausfahren daran hal-ten können.

Fahrt-Schenckel, sind an den Fahrten die Sei-ten-Höltzer, darinnen die Sprossen befestiget werden.

Fahr-Zeug, bedeutet allerhand Gattungen von Schiffen, groß und kleine.

Faisan, s. Fasan.

Falcade, s. Falquer.

Falcaria herba, Sichelkraut, Sichelmöhre, Acker- oder Feld-Bacillen.

Falciformis sinus, s. Falx.

Falcinellus sive Falcata, ist eine Reiger-Art, oder ein Vogel, der so groß ist und gestalt, wie ein gemeiner Reiger. Sein Leib ist mit schö-nen Federn bedecket, die bey nahe gantz grüne sind, mit roth vermischt. Der Kopff und der Hals sind dunckel und weiß, mit einigen schwartzen Flecken. Der Schnabel ist läng-licht, dünn, und wie eine Sichel formiret, da-her auch seine Titel entstanden. Seine Bei-ne sind etwas lang und die Füsse gespalten. Sein Fett ist gut zu Stärckung der Nerven, zum Zertheilen, und die Wolcken und Flecken in den Augen zu zertheilen.

Falck, Falco, *Faucon*, ein Raub-Vogel, welcher auch auf die Jagd anderer Thiere mit Ver-wunderung abzurichten ist, bekommt im er-sten Jahr unterschiedliche Bey-Nahmen. Wenn er im Majo gefangen wird, nennet man ihn Niais oder Einfältig, wenn er im Junio, Julio und Augusto gefangen wird, nennet man ihn Gentil oder Edel, vom Se-ptember bis in December heisset man ihn Pe-lerin oder Passagier, einen Fremdling, im folgenden Jahr im Februario, Januario und Martio nennet man ihn Antanaire oder An-tenido, weil er zu nisteln anfangen will. Sonst giebts der Falcken unterschiedliche Ar-ten. Als da sind der Ger-Falck, welcher ein edler Falck ist, iedoch selten gefunden wird, ist etwas kleiner als ein Adler, oder grösser als ein Habicht, achtet auch der kleinen Vögel nicht, sondern stösset nur die grossen, als Kra-niche, Schwanen und Reiger, kömmt aus Irrland und Norwegen. Der Sacker-Kup-pel; oder Sack-Ahr, sonst auch der Sacri-Falck genannt, ist ein Geschlecht der Adeli-chen Falcken, kommt aus Irrland, Podolien, Tartarey, Cypern und Candia. Die mittel-mäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er ein kleines oben flaches Haupt, einen kurtzen und starcken Schnabel, grosse weit er-

öffnete

öffnete Nasen-Löcher, runde helle Augen, einen langen starcken Hals, breite Brust und Rücken, grosse Flügel-Bogen, lange Schenckel, grosse knorrende Füsse und einen langen Schwantz, wie auch schwartze scharffe Klauen haben. Sie rauben Kraniche, Reiher, wilde Gänse, Rehen und Hasen. Auch lieben sie die Menschen sehr, und wenn man ihrer zween zusammen auf eine Stange stellet, werden sie bald zahm. Der **Berg-Falck** ist gar wild und zornmüthiger Art, und fänget nur grosse, aber keine kleine Vögel. Der **Hager-Falck** ist nicht groß vom Leibe, und nicht viel grösser als ein Sperber, ist aber gar starck und muthig, hat einen kurtzen Hals, breiten Kopff, kurtzen Schweiff, lange Flügel, starcke Knochen und feurige Augen. Dieser Falck ist leichtlich abzurichten, und gut mit ihm umzugehen, stösset wilde Gänse, Reiher und Kraniche. Der **Fremdling** ist eine Art der edlen Falcken, und wird also genennet, weil er in allen Landen herum fleucht, und doch niemand sein Nest wissen noch finden kan. Man hat derselben zweyerley Arten, die zwar einerley Gestalt haben, doch an der Farbe unterschieden sind, indem die eine Art schwärtzer, die andere Lufft-farbig ist, und an den Enden der Federn weiß. Ist sonst gar einer guten und zahmen Art. Der **Kohl-Falck**, ist etwas kürtzer als obiger, und an der Farbe braun-schwartz, sonst aber der Gestalt nach dem vorigen gleich. Der **weisse Falck** ist mit vieler weissen Farbe gesprenget, weil er aus den kalten mitternächtigen Landen kommet. Der **rothe Falck** wird also genennet, weil er in Ausstreckung seiner Flügel eine dunckele Röthe zeiget, und was sonst an andern Falcken weiß-fleckigt, das ist an diesem roth mit schwartz gesprenget. Dieser Falck ist etwas kleiner als die vorigen, doch starck an Klauen, Schnabel und Füssen, auch schnell im Flug, welches er doch nicht lange aushalten kan. **Laneten-Schweimer-Stein-** und **Baum-Falcken** dienen, den kleinen Vögeln nachzujagen und sie zu fangen. Sie halten sich gerne in Holtzungen, auf Felsen und hohen Bäumen auf, werden aber nicht unter die edlen Falcken gerechnet. Im Februario begeben sich diese Falcken an den Ort, wo sie nisteln sollen, die Tiercelloten oder Männlein kommen eher als die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie aus in zwantzig Tagen, erziehen sie in ihren Nestern, lehren sie das Rauben, und lassen sie hernach von sich. Aus den vielerley Arten der Falcken entstehen manchmahl Bastarte, wenn sie sich in der Brunst-Zeit vermischen, welche iedoch offtmahls zum Baitzen gar wohl zu gebrauchen sind. Hierbey ist auch der **Lerchen-Falck** nicht zu vergessen, welcher wohl klein, iedoch ein schöner und hertzhaffter Vogel ist: So aber zum Baitzen unmüglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen auffliegen, lässet man ihn in der Lufft flattern, so werden die Lerchen furchtsam, daß sie gleich zur Erden fallen, und sich fast mit den Händen greiffen lassen. Die

Falcken fänget man auf unterschiedliche [illegible] nieren, mit Garn, Schlingen, Leim-Rut[illegible] und allerhand Netzen. Wenn man ju[illegible] Falcken ausnimmet, und aufziehen will, [illegible] man ihnen allezeit frisches Fleisch von jun[illegible] Tauben und Wald-Vögeln geben, das [illegible] über eines Tages alt sey, sie nicht überla[illegible] und sie also neun Monat alt werden lass[illegible] ehe man sie auf die Hand sitzen lässet, [illegible] wenn man sie zum Auffsitzen gewöhnen [illegible] muß man sie erst auf Stangen oder Ae[illegible] von Bäumen auffsitzen lernen. Alsdenn [illegible] wöhnet man sie die Hauben zu tragen, [illegible] zwar durch Wachen, welches sie zahm und [illegible] re machet, und kan ein solcher Vogel wo[illegible] Nächte nach einander wachen. Folge[illegible] gewöhnet man sie zu dem Luder und auf [illegible] Weidwerck, indem man sie ins Feld nimm[illegible] und ihnen daselbst allerley Thiere zeiget, [illegible] auf sie sollen geübet werden. Sonst soll [illegible] Falconier dreyerley in Acht nehmen, n[illegible] lich, daß er den Vögeln Fleisch gebe, das [illegible] nen angenehm sey, daß er eine gelinde St[illegible] me habe, und die Vögel nicht erschrecke, [illegible] er sich für allem Gestanck hüte, als Kn[illegible] lauch, Taback 2c. damit er den Vögeln [illegible] genehm sey. Die Jagd-Wörter von den F[illegible] ken sind folgende: Ihre Nester heissen [illegible] staude; wenn sie gefangen, werden sie [illegible] haubet mit **Keusch-Hauben**, und w[illegible] man sie anfänget zu tragen, werden sie [illegible] recht gehaubet; ihre Gefässe nennet man [illegible] schühe; die langen Riemen lange Gefä[illegible] die kurtzen Riemen die Wurff-Riemen; [illegible] stehen auf der Hand oder Stange und si[illegible] nicht. Sie werden berichtet und nicht za[illegible] gemachet; man locket oder ätzet sie auf [illegible] Luder; das Luder giebt man aus; man g[illegible] ihnen zur Zeit gegen Abend zu werffen, [illegible] ist ein Gewölle; wenn sie fliegen, nen[illegible] man es gestiegen. Sie schlagen die En[illegible] oder Reiher von oben herab, ja einer [illegible] den andern und steigen alsdenn wie[illegible] Wenn sie fahen, werden sie auf dem, [illegible] sie gefangen, abgerichtet und geätzet, so [illegible] aber nicht fahen, locket und ätzet man [illegible] auf dem Luder; sie werden gemauset [illegible] heissen alsdenn **Mauser-Falcken**, oder a[illegible] **vermauste** und **madrirte Falcken**. I[illegible] Flügel nennet man **Schwingen**, ihre F[illegible] nennet man **Hände**: Wenn sie irre werd[illegible] fallen sie in ein ander Land, und in kurtzer [illegible] viel Meilen; wenn man saget, man l[illegible] den Falcken los, so muß man sagen, man h[illegible] ihn **geworffen**; wenn man saget, der Fa[illegible] hält, so muß man sagen, er **blockt**, oder [illegible] geblockt, das ist, wenn sich der Vogel, na[illegible] dem er das Rebhun aufgetrieben, nach [illegible] nem Vortheil auf einen Baum, Busch o[illegible] sonst setzet, und verwahret dasselbige; we[illegible] man saget, man habe den Vogel gelude[illegible] heißt es so viel, daß man den Vogel zu [illegible] locket mit Schwingung des Luders oder ei[illegible] Handschuhes. **Ruffen**, nennet man d[illegible] wenn man ihn mit dem Zieher, und der Sti[illegible] me allein, auf die Hand bringet, wie man [illegible] den Habichten thut.

Falcken

[Fa]lckenier, ist derjenige, welcher an Fürstlichen Höfen die Aufsicht und Abrichtung der Falken zu besorgen hat, und sich auf die Reiher-Baitz und des Falckens Natur wohl verstehen muß, wie denn hierin sonderlich die Brabander vor andern gute Wissenschafft haben wollen. Wo viel Falckenier sind, ist ihnen ein Ober-Falckenierer vorgesetzet, welches gemeiniglich an grossen Höfen eine hohe und adeliche Charge ist. Es hat aber ein Falckenier unterschiedlicher Geräthschafften zu seiner Baitz vonnöthen, als 1) eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube, nach des Vogel-Kopffs Grösse, die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen, und wenn man sie ihm wieder abnehmen will, aufziehen kan. 2) Das Geschühe, solches sind zwey (ohngefehr eines Fingers lang) subtile, weiß gearbeitete, gelinde Riemen, die macht man dem Falcken um beyde Füsse herum, werden sauber ausgefrantzt, und die Wurff-Riemen daran gemacht, an denen wieder ein langer Riemen ist, dabey man ihn an der Hand hält, so offt man nun den Vogel auf der Baitz werfen will, macht man solche wieder los. An dem Geschühe soll der Vogel Schellen, und der Falckenier muß gute Hirsch-lederne Handschuh anhaben. Das Baitzen mit dem Vogel geschiehet folgender Gestalt: Man reutet, indem der Raub-Vogel verkappt auf der Hand sitzet, heraus, und hat kleine Spür-Hunde bey sich, wenn solche etwas auftreiben, macht man ihm das Gesichte frey, und wirfft ihn auf den Raub zu, auf welchen er in einem Bogen-Schusse zustosset, wenn er gefangen setzt er sich nieder, und lässet sich von dem Falckenier den Raub mit guter Manier abnehmen, der ihm dann alsobald etwas von seinem Geäß giebt.

[Fa]lcknerey, ist eine Art der hohen Jagden, deren man sich an Königlichen und Fürstlichen Höfen zu des Landes-Herrn Lust öffters bedienet, und mit Falcken und Reihern, wie vorher gemeldet, auf das kleinere Wild baitzet. Auf dem Kayserlichen Lust-Schlosse zu Laxenburg, bey Wien, war diese Art von Jagden sehr starck anzutreffen, und in 4 Classen, nemlich der Reiher- Krähen- Millon- und Rivier-Parthey getheilet.

[Fa]lckonet und Falckaune, sind Stücke, davon das erstere 2 bis 3 Pfund, und das letztere 6 Pfund Eisen schiesset; jenes ist 36 und dieses 27 bis 34 Caliber lang. s. Math. Lex.

[Fal]co, Cyanopus, *Faucon*, s. Blaufuß.

[Fal]ernum, scil. vinum, ist ein Bey-Nahme eines starcken dunckeln dicken Weins, so in Campania in Italien, nahe bey Falerno, wächset.

[Fa]ll, auf dem Fall stehen: Thal-Güter stehen auf dem Fall, heißt zu Halle, wenn in dem Geschlechte derer, die dergleichen Güter veraliiren wollen, weniger denn drey beliehene Personen, darunter doch der Mitbelehnten Söhne mit begriffen, vorhanden.

[Fa]ll, Reep, Val, heissen die Tauen auf den Schiffen, womit die Raen und Flaggen aufgehisset und niedergelassen werden.

Fall, Gefälle, des Wassers, wird der Unterschied genennet, um wie viel der Boden an einem Orte tieffer unter der Horizontal-Linie lieget, als am andern. Er ist aber entweder natürlich, oder durch Kunst zuwege gebracht. Bey letzterm rechnet man gemeiniglich auf hundert Fuß Länge ein Viertel-Fuß für den Fall. siehe Gefälle.

Fall Block heisset der Block, wodurch das Fall des grossen Stag-Segels und die Lauffer gehen.

Fall-Block, Mouton, heisset der Block, so mitten in der Ramme gehet, und auf den einzuschlagenden Pfahl trifft.

Falle, s. Valvula.

Fallen in ein ander Land, saget man von den Falcken, wenn sie sich verirren, und solches öfftmahls auf viele Meil-Weges lang. Fallen sagt man, wenn ein Hirsch oder Thier stirbt.

Fallende Sucht, s. Epilepsia.

Fallens und Steigens, wird die Erhöhung und das Fallen oder Neigen der Gebirge, Stollen und Strecken genennet. Man sagt auch, der Gang stürtzet sich ins Hangende oder Liegende, wenn er donlege niederfället. Dem Fallen nach werden die Gänge in stehende, donlegigte, flache und schwebende unterschieden.

Falliment, Fallit, siehe unter Banco.

Falquer, faire falquer un Cheval, heisset machen, daß sich ein Pferd auf die Hüffte setzt, oder zwey oder dreymahl niederlässet, als wie in den sehr geschwinden Courbetten, welches geschiehet, indem es die Parade oder halbe Parade macht. Falcade, ist diese Action der Hüfften und der Schenckel, die sich sehr tieff biegen, wenn man das Pferd aufhält.

Falsche Sennet-Blätter, s. Linsen-Baum.

Falset, Falset-Stimme, in einer Pfeiffe oder anderm Instrument, wird genennet, was über eines ieden Blas-Instruments natürliche Höhe oder Tieffe von einem guten Meister oder Spieler zu wege gebracht und heraus gezwungen werden kan. Als wenn man auf den Flöten das Daumen-Loch unten nur halb zumacht und zwickt, wie man sagt, daß man den Ton höher bringe.

Falsetista, heißt bey einigen Musicis einer, der im Discant fistuliret, d. i. der über das Alter ist, darinne man einen natürlichen Discant singen kan, und doch noch einen so hohen Ton durch die Kehle vermag zu zwingen oder zu pfeiffen.

Falsum, Crimen falsi, heißt das Laster der Falschheit und Betrugs, z. E. wenn einer einen falschen Nahmen annimmt, eines andern seine Hand nachmahlet, und dadurch die Leute betreugt rc.

Falz, bey den Tischern, heißt ein in einander geschlungenes Ding, als bey den Thüren. Abfalzen, ist durch den Sims-Hobel abgestossen.

Falzen, heissen die Buchbinder die Blätter in die Falten streichen, und geschieht solches or-

 deutlich

deutlich mit dem so genannten Falzbein, welches gemeiniglich von Elffenbein oder hartem Buchsbaum-Holtz, und den Kaufleuten, die sich dessen auch in Zusammenlegung ihrer Briefe auf dem Contoir bedienen, nicht unbekannt ist. Ein Falz wird auch bey den Buchbindern ein gekleistertes schmallänglichtes Stück Papier genennet, an welches hernach Tabellen oder Land-Charten, die nicht gehefftet werden können, aufgekleistert werden.

Falx, Falciformis Sinus, die Sichel-förmige Höhle des Gehirns, welche nichts anders als eine Continuation der Hals-Blut-Ader ist, lieget innerhalb der Hirn-Haut begraben, und gleichet, wenns heraus geschnitten ist, einer Sichel.

Falx, ein See-Fisch, s. Tænia.

Fama, bedeutet 1) den Ruff von einer Sache; 2) den Nachruff oder die Opinion, welche die Leute von eines Menschen Meriten, und dem daher (ihrer Meinung nach) ihm zukommenden Werth oder Unwerth, hegen, und öffentlich kund geben.

Fames, der Hunger, ist entweder ein natürlicher, d. i. ein Verlangen nach der Speise, oder ausserordentlicher, welcher wieder abgetheilet wird in depravatam, als da ist Pica und Malacia, und in caninam, bovinam, abolitam &c.

Familia, das Geschlecht oder Stamm, wie auch das Haus-Gesinde. Ingleichen verstehet man die gantze häusliche Societät darunter, als Weib, Kind, und alle, die in einem Hause, und unter eines Haus-Vaters Direction stehen.

Familia, heißt auch bey den Juristen die Erbschafft, und daher wird gesagt, Familia ercifcunda vel hercifcunda, eine Erbschafft, welche soll getheilet werden.

Familiaritas, Bekanntschafft, Gemeinschafft, Vertraulichkeit. In der Astronomie bedeutets eine Convenientz, Proportion und Gleichstimmung, so zwey Gestirne gegen einander hegen und haben.

Famocantraton, wird ein Thier genennet, das auf der Insel Madagascar sich befindet, und so groß ist, als eine grosse ziemliche starcke Eyder: Es siehet nicht anders aus, als ob es über dem Schwantze, wie auch über und unter dem Halse bis an die Zähne hervor, aus eitel kleinen Stücklein bestünde, vermittelst deren es sich dermassen feste an die Rinde der Bäume anzuklammern weiß, daß es scheinet, als ob es daran geleimet wäre, und man gar nicht mercken kan, auf was Weise es sich so feste halte. Den Rachen hält es stetig offen, Spinnen, Fliegen und ander Ungezieffer, so seine Nahrung, zu ertappen. Famocantraton aber bedeutet in der Landes-Sprache so viel, als einen, der einem auf den Hals springet; denn wenn sich iemand dem Baume nahet, daran es klebet, so springet es ihm auf den Hals, und hänget sich so feste an, daß man es nicht kan los werden, man muß denn die Haut mit einem Scheermesser abschaben lassen. Deshalben fürchten sich die Leute sehr dafür.

Famosus, berühmt, beruffen, berüchtigt, beschr[ie]ben; insgemein wird es gesagt, wenn ei[ner] in bösem Beruff ist. Famoli Libelli heiss[en] Pasqvillen, Schmäh-Schrifften.

Fanatici, werden solche Leute genennet, die [so]wohl in weltlichen als sonderlich in geist[li]chen Dingen, sich allerhand irrige und [g]nicht zusammen hängende Begriffe und Ei[n]bildungen machen. Von vielen werden F[a]natici, Enthusiasten, Schwärmer, vor ein[er]ley gehalten. s. Enthusiasten.

Fang, heissen die Jäger einen Stich, den m[an] einem wilden Thiere giebt.

Fang-Eisen, ist ein Schwein-Spieß, mit w[el]chem, wenn dem wilden Schweine gebühre[t] der Fang gegeben wird, solches zwischen d[en] Vörder-Läufften und Hals gleich zum Hertz[en] geschehen muß.

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund [ein] Thier niederziehet. Auf Bergwercken heis[t] Fangen so viel, als eine Sache hemmen u[nd] halten, daß sie sich nicht weiter bewegen k[ö]ne; man sagt auch Fangen, wenn das G[e]zimmer oder der Berg den Bergmann üb[er]fället.

Fang-Stricklein, ist die Leine oder Strickle[in] daran man die Hunde führet, um sie auf [der] Jagd zu brauchen.

Fanga, ein Portugiesisches Maaß trocken[er] Dinge. 1 Moi hält 15 Fangas; die Fanga [4] Alquiers; 1 Alquier 2 Meos; 1 Meio [2] Qvart; 25 Alquiers gleichen einer Am[]sterdammer Last, und wiegt also 1 Alquier [] Pfund, 10 Untzen.

Fannanyfunschyn, ein Ost-Indianisches G[e]wächs, tute Munde auf Portugiesisch, das i[st] die gantze Welt, genannt, ist eine Art v[on] Schnee-Ballen, deren es in Japan vielerl[ey] Arten giebt, nemlich 1) Art weiß, wie die [in] Europa, 2) Ziegel-roth, gleich wie die zu B[a]tavia. Die 3) ist gelb, und die 4) schön Him[]mel-blau, welche eine überaus schöne Zier[] in den Lust-Gärten geben.

Fannaschiba, oder Arbor Tzschycunii, heißt [so] viel, als ein guter Nasen-Geruch, weil a[uf] Japanisch das erste Wort Fanna, eine Blum[e] und zugleich auch eine Nase heisset; ist e[in] grosser Baum, seine Blätter wachsen Cr[o]nen-weise, etwas dunckel-grün, seine Blume[n] stehen Büschel-weise an einander, haben eine[n] über alle massen süssen und anmuthigen G[e]ruch, daher, wenn der Wind darein gehet, m[an] sie fast auf eine halbe Meile riechen kan. D[ie] Frauens-Leute trocknen derselben viel, u[nd] streuen dieselbe in ihre seidenen Cabbaye[n] oder Schlaff-Röcke; sie pflantzen auch diese[n] Baum, um des Geruchs willen, ihrem Haup[t-] Abgotte, Namando, zu Ehren, neben ih[re] Tempel, welchem sie mit grossem Geschrei[] und auch andern wohlriechenden Blume[n] Tag und Nacht, grosse Devotion erweisen[;] ferner streuen sie auch diese Blumen, wenn s[ie] Banqvete oder Gastmahle halten, über d[ie] Essen. Wenn der Baum alt ist, verbrenne[n] [sie]

sie solchen gleichfalls wegen des guten Geruchs bey ihren Todten.

[Fa]no, Fanoe, ist eine Ost-Indianische Silber-Müntze auf der Malabarischen Küste Tranquebar, so 80 Kas machet, unsers Geldes aber 2 gute Groschen und 3 Pfennige beträgt.

[Fa]non, ist ein Büschel Haare, die so groß als die Krähn-Haare sind, so hinter der Kugel bey viel Pferden hervor kommen.

[Fa]ntasiren, wunderliche Einbildung haben, närrisch thun; wie vielmahls bey hitzigen Kranckheiten geschieht; daher

[Fa]ntast, ein Narr.

[Fa]quin, s. Quintan-Rennen.

[Far], s. Dinckel.

[Far]be, rinderne Farbe, wird von den Saltzsiedern das Rinds-Blut genannt, welches sie bey dem Füllen der Pfanne unter die Sole giessen, dadurch schäumet und reiniget sich die Sole.

[Fa]rben, Colores, entstehen von der unterschiedenen Natur und Beschaffenheit der Licht-Strahlen, welche durch die Refraction und Reflexion separiret werden. Denn einige Radii verursachen in uns die Empfindung der rothen Farbe, andere der blauen, und so weiter. Wenn rothe, gelbe, grüne, blaue radii, und zwar häuffig genug, vermischt werden, entspringet die weisse Farbe, welche also in einer Vermischung der andern Farben, gleichwie die schwartze in einer Beraubung aller Farben und radiorum bestehet. Sonst hielte man davor, die rothen, gelben, grünen und blauen Farben entstünden bloß aus gewisser Vermischung des Lichts und Schattens, oder des Weissen und Schwartzen, welches aber in der That nicht möglich ist; Man pflegt auch gemeiniglich die Farben einzutheilen in beständige oder wahrhafftige, und in Emphatische oder Schein-Farben. Allein weil der Unterscheid bloß darauf ankömmt, daß die Ursache der Brechung und Separirung der radiorum heterogeneorum in manchen Dingen (z. E. in einem rothen Tuche) beständiger und dauerhaffter ist, als in andern, (z. E. in Regenbogen) so gilt diese Distinction heutiges Tages nicht viel mehr. Der berühmte Newton in Engelland hat in seiner Optic die Theorie der Farben am ersten und vortreflichsten ausgeführet. Die Farben, deren sich unsere Künstler, die mit Farben umgehen, zu gebrauchen pflegen, werden eingetheilet in Mahler- und Färber-Farben; dann in einfache, erste oder Haupt-Farben, weil die andern alle von ihnen herkommen, als da sind die rothe, gelbe, blaue, braune und schwartze: und in vermischte Farben, so aus zweyen Haupt-Farben zusammen gesetzet, und eine dritte Farbe ausmachen, als da sind die Rosen-Farbe, bestehet aus weiß und roth, die Violen-Farbe, aus roth und Himmel-blau, die Asch-graue aus weiß und schwartz, die grüne Farbe aus Himmel-blau und gelb, und dergleichen. Ferner in Wasser- und trockne, oder Oel- und Muschel-Farben, geriebene oder ungeriebene, Seiden-Leinen- und Woll-Farben, und diese wieder in hohe, helle oder danckele, starke oder bleiche, feine oder grobe, frische oder verschossene, natürliche oder gekünstelte, Safft- oder Stein- und Mineral-Farben. Ihre Nahmen sind weiß, roth, gelb, grün, blau, braun, schwartz, Rosenfarb, Sittig, Meer- und Gras-grün, Paille, Isabel, Orange, Aurora, Gold-Bley-Ocker-Rausch- und Schwefel-gelb, Bleumourant, Turchino, Indigo, Bergblau, Schmalte, Lasur oder Ultramarin, Scharlach, Pongeau, Zinnober, Florentiner Lacca, Mennige, Drachen-Blut, Kugellack, rothe Englische Erde, Rothstein, Braunroth, Cochenille, Fürnebock oder rothe Brasilie, Gummi Gotta, Auripigment, Schütt-gelb, Saffran-gelb von unreiffen Creutz-Beeren, gelb Holtz, Schmack, Grünspan, Safft-grün, Carmosin, Pastel, Silber- oder Perlen-Farb, Umbra, braun Holtz, gemahlen Gold und Silber, Lackmus, Kühnrus, gebrannt Elffenbein, Indianische Dinte, Schiefer- und Bleyweiß, weisse Kreide, Bolus &c. Weiß und schwartze Farben werden Colores extremi, die übrigen aber intermedii genannt.

Farben, in der Heraldic, s. Tincturæ.

Farb-Erde, deren werden unterschiedliche Arten gefunden. Die Americaner haben eine mineralische Erde, Tabacpotti, bey uns Leber-Artzney genannt, weil sie fast einer zerriebenen Leber gleich siehet, und für den Husten gebrauchet wird. Eine andere Erde, Ychoatetl, ist gut wider das Fieber; noch eine andere, Nahmens Queazeg, ist so kohlschwartz, daß sie Dinte damit zurichten. In China gräbet man eine gelbe Erde, welche allem Giffte vortreflich widerstehet.

Farb-Werck, s. Blau-Farb-Werck.

Farciminalis Tunica, s. Alantoides.

Farcin, ist ein Gifft, oder Verderbung des Geblüts der Pferde, welches sich durch allerhand Geschwüre zu erkennen giebet.

Fardingen, Farthing, eine kleine Englische kupferne Müntze, deren 2 einen Happeni, 4 einen Pfennig Sterlings, und 16 einen Groot machen: Nach unserm Gelde ist es ungefehr ein halber Dreyer. s. London.

Farfara, s. Tussilago.

Farin-Zucker, s. Cassonad-Zucker.

Farn-Baum oder Wurtzel, Filix, Radix Filicis, wird im Herbst eingethan, ist männlich- und weiblichen Geschlechtes, und wird von abergläubischen Leuten zu vielen Fantastereyen gebrauchet, sonderlich wissen theils betrügliche Marckschreyer der Farren-Wurtzel listiger Weise die Gestalt einer Menschen-Hand zu geben, welche sie hernach Glücks-Händlein nennen, und davon vorgeben, daß, wer solche bey sich trüge, in allen seinen Unternehmungen, vornehmlich aber in Erlangung Geldes und Gutes, höchst glücklich seyn würde. Einige wollen auch den Farren-Kraut-Saamen zu Präparirung des Gewehres gebrauchen, daß man hernachmahls mit solchen desto gewisser schiessen, und alles treffen könne. Sonsten nutzet diese Wurtzel zur Artzney für Verstopffung der Eingeweide, Miltz-

Miltz- und Mutter-Beschwerung, und tödtet auch die Würmer.

Farn-Kraut, s. Osmunda.

Farra, sive Fora & Pala, Baal, Felch, Pferren ist ein Fisch aus süssem Wasser, der Schleihe nicht so gar ungleich. Er ist etwan anderthalben Fuß lang, Asch-farben, und mit zarten Schuppen bedecket. Sein Maul ist klein und ohne Zähne. Der Schwantz ist sehr breit, das Fleisch weiß, und so niedlich, als der Schleihe ihres. Er wird im Sommer und im Herbst gefangen: auch eingesaltzet und aufbehalten. Er giebet gute Kräffte, und dienet für die schwache Brust und Lunge.

Farrago, s. Rocken.

Farthing, s. Farding.

Farting, s. Guard-Infante.

Fasan oder Phasan, Phasianus, Faisan, hat seinen Nahmen von dem Fluß und der Stadt Phasis auf der Insel Colchis, als bey welcher dieser Vogel sich vorzeiten sehr häuffig eingefunden, und von dannen in andere Provintzien verschicket worden. Deswegen wird der Phasan vom Statio Phasidis ales, und vom Juvenale Volucris Scythica genennet: Heute zu Tage heisset man die Vogel-Behältnisse, in welche allerhand ausländische Vögel gesetzet werden, Fasan-Garten. Er ist neben dem Pfauen der schönste Vogel von Federn und Schwantze. Joh. Bruyerinus l. XIII c. 39 machet zwey Geschlechte der Phasanen in Franckreich; die ersten heissen Faisans Royaux, und sind die besten, die andern Faisans bruants, sind wilder und geringer. Ihre Grösse betreffend, gehören sie zwar mit unter das grosse Feder-Wildpret, sind doch so groß hier zu Lande nicht, wie die in der grossen Tartarey. An unsern Fasanen ist der Schnabel dicke, erhoben, einen Zoll lang, und Hornfarbig. Der Kopff ist schön aschfarbig, zwischen den Ohren und Schnabel haben sie auf beyden Seiten einen scharlachenen Fleck, mit schwartzen Püncklein versetzet; über dem pranget der gantze Hals mit einer zierlichen Grüne; wo der Hals die Brust berühret, erscheinet eine aus schwartz-gelb und grün gemischte Farbe, durch welche ein weisser Strich hinläufft. Der Rücken und die Flügel sind fast über und über Rost-farben auf fahl-roth ziehend, die Brust ist dem Hals gleich an Farben, aber etwas dunckler, der Schwantz ist fast 2 Fuß lang, bestehend in 16 Federn, welche grau und an den Seiten Rost-farbig. Das Weiblein ist nicht so schön als der Mann, sondern von Farben wie eine Wachtel.

Fasanen-Fang, geschiehet am beqvemsten mit Schlingen, oder aufgestellten Netzen, also, daß man entweder einen Rock über den Kopff in die Höhe halte, denselben starck schüttele, damit sich der Fasan fürchte, und auf diese Art ins Netz lauffe; oder daß der Vogel-Fänger sich mit einem Tuch bedecke, worauf ein Fasan gemahlet stehet, und sich dem Fasan zeige, der ihm hierauf getrost folget, bis er darüber ins Netz verfällt: oder daß man mit einem in Rahmen gespanneten weissen T[uch] (darauf iedoch ebenfalls ein Fasan geschild[ert] stehet) auf den Vogel los gehe, der sich d[ar]über entsetzet, und selbst ins Garn zurü[ck] laufft. Uiberdiß weiß man sie auch mit [an]dern Vögeln, als Habichten oder Falcken, erwischen. Zur guten Zucht und Verm[eh]rung dieser angenehmen Vögel, unterh[ält] man sie in besondern Fasanen-Gärten, u[nd] erwehlet darzu lieber die Jungen als Alt[e], auch rechnet man auf ein Männlein ni[cht] mehr als zwey Weiblein. Im Mertz u[nd] April hecken sie, und brüten in 20 Tagen [ih]re Eyer aus, deren sie auch nicht viel über [...] in einem Jahre legen, wiewohl man be[...] thun soll, wenn man 15 dieser Fasanen-E[yer] einer gemeinen Gluck-Henne unterleget, [w]solche dieselben besser ausbrüten sollen, [als] die Fasanen selbst.

Faschinen, sind Gebunde von weidenen R[ei]sern, damit man in Belagerungen die G[rä]ben füllet. Sie werden auch anderweit [ge]braucht.

Fascia, s. Streiffe.

Fascia oder Fascicula, eine Windel oder Bi[nde], mit welcher die Chirurgi ihre Patienten v[er]binden, und ihren vielfältigen Untersch[ied] und Nutzen haben. Daher kömmt Fascia[tio], die Verbindung. s. Binde.

Fascia lata, wird auch Musculus membrano[sus] genannt, und ist ein Mäuslein des Schi[en]beins.

Fasciculus, s. Manipulus.

Fascinum, eine Art der Bezauberung, so Urs[ache] an allerhand Kranckheiten ist, so wohl [bey] jungen Kindern, als bey erwachsenen Leut[en].

Fascinus virilis, s. Penis.

Fascis minor, ein Rieß Papier, von 20 B[u]chen. Fascis major, ein Ballen Papier [von] zehn Riessen.

Fasen, s. Fibræ.

Fasen-Werck, ist auf Bergwercken so viel, [als] Mittel-Schlamm, und bey Zwittern die [an]dere Sorte im nächsten Gefälle.

Faseolen, s. Bohnen.

Faß, Dolium, ist ein Gebind von gewisser G[röf]se, nach welchem vornehmlich flüßige Sach[en], als Wein, Bier &c. gemessen werden.

Faß, ein Bier- und Wein-Maaß. In Lei[pzig] hält ein Faß 5 Eymer. In Sachsen häl[t es] 7 Schock Kannen, das ist, 420 Kannen o[der] Maaß. s. Fuder.

Faß-Binder, s. Böttger.

Fastenschlier, s. Brach-Vogel.

Fasti, war bey den alten Römern die Eintl[hei]lung der Feyer- und Werckel-Tage, auf [die] Art, wie bey uns die Calender sind. s. Cal[en]darium.

Fatalia, sind auf Bergwercken diejenigen Fri[sten], welche so wohl bey Entblössung eines Gar[ges], nach geschehener Muthung, ingleichen be[ym] Bestätigen, dem Retardat, Verreceßir[en] und dergleichen mehr, genau in Acht gen[om]men werden müssen, wofern man nich[t] Schaden kommen will.

Fattura, s. Factura.

tum, hieß bey den alten Heyden das blinde Glücke und Schicksal, welches einem Menschen wider seinen Willen begegnete, und welchem sie ihre Götter selbst unterwarffen. Die Christen aber brauchen solches für Gottes Schickung, zu Glück und Unglück. Wiewohl einige lieber wollen, daß man dieses Wort gar nicht gebrauchen solle. Man findet auch unterschiedene Eintheilungen des Fati, z.E. in Fatum Stoicum, Turcicum, Astrologicum, Christianum &c. s. Verhängniß, it. Lex.Phil. t. Wülfferi Fatum.

uces, s. Pharynx.

ucher, Cheval qui fauche, ist ein Pferd, welches sich grosse Gewalt gethan, daß es seine Vorder-Schenckel nachschleppet.

icon und Fauconneau, sind Stücke, die 8 bis 12 Schuh lang sind, und 2 bis 3 Pfund schiessen. Siehe auch Blau-Fuß.

ufel, s. Areka.

ul-Baum, Frangula, Alnus nigra baccifera, wächset hin und wieder in den Wäldern; die innere Rinde, vornehmlich von der Wurtzel, wird wider die Wassersucht gebrauchet, indem sie die wässerichte Feuchtigkeit starck abführet. Wenn sie trocken ist, purgiret sie nur, wenn sie aber frisch purgiret sie nicht nur, sondern macht auch zugleich Vomitus.

ule, ein Americanisches Thier. s. Sloth.

uler oder verschütteter Gang, ist ein schmierig schlüpperig Gestein.

uler Heintz, ist eine Art von Chymischen Oefen, dabey es nicht viel Sorg und Aufsicht braucht. s. Athanor.

onius, l'Ouest, il Ponente, der Wind aus Westen, der von Abend herkömmt. Siehe Zephyrus.

orit, ein Günstling, einer, dem man wohl will. In der Music wird eine concertirende Stimme Favorito genennet.

sfebraye, Vallum inferius, der niedrige Wall, ist ein Wall, der vor dem Haupt-Wall, und niedriger als dieser angeleget wird, um den Graben daraus zu defendiren. s. Zeitungs-Lex.

us, s. Achor, it. Conchylium.

la, eine Japanische Müntze, so etwas mehr als ein Dick-Thaler im Werthe hat, die Holländer rechnen sie 57 Stüver, ist unsers Geldes ohngefehr 1 Reichsthaler, 12 gute Groschen.

rifuga, s. Tausendgülden-Kraut.

rifugum, ein Fieber-vertreibendes Artzney-Mittel. s. Alexipyreton.

ris, das Fieber, ist mancherley, als: Erratica, das unbeständige Fieber, intermittens, das nachlassende Fieber, continua, das stets anhaltende, quotidiana, das eintägliche, tertiana, dreytägliche, quartana, viertägliche Fieber, und so fort. Febris lactea, das Milch-Fieber, Febris hectica, das schwindsüchtige Fieber, Febris ardens, das hitzige, Febris Pestilentialis, das Pestilentialische, Febris catarrhalis, das Fluß-Fieber, Febris cacatoria, Scheiß-Fieber, wegen der vielen Stüle. s. Fieber.

ris amatoria, s. Chlorosis.

ruarius, der Hornung und zweyte Monat im Jahre, von februare, reinigen, saubern, weil die Natur durch Fieber und Podagra &c. sich im Menschen zu reinigen pflegt, wie denn auch zu Rom dem Februo oder Plutoni mit brennenden Wachs-Lichtern geopffert wurde, damit der Verstorbenen Seelen, so in des Februi Gewalt wären, Ruhe bekämen, und gereiniget würden. Hornung wird er genannt, entweder weil der Hirsch in diesem Monat sein Geweihe abwirfft, oder von einem alten Fränckischen Wort Hornig, d.i. schäbig, krätzig, weil in solcher Zeit das Vieh etwas räudig zu werden pflegt, wie denn auch das gemeine Schweitzerische Land-Volck mehr Hornig als Hornung sagt. Er hat gemeiniglich 28 Tage, weil ihm einer genommen, und dem Kayser Augusto zu Ehren in den August-Monat gesetzet worden, damit er an der Zahl dem Heu-Monat, der vom Julio Cæsare, Julius genennet worden, gleich werden möchte. Wenn es aber ein Schalt-Jahr giebt, so bekömmt der Hornung 29 Tage; dieser übrige Tag wird eingesetzt auf den 24sten, und kömmt alsdenn im alten Calender St. Matthias auf den 25sten, und also um einen Tag weiter hinaus, weil er sonst in einem gemeinen Jahr allezeit auf den vier und zwantzigsten fällt.

Febzalarga, s. Grana Avenionensia.

Fechser, ein bey der Wein-Arbeit gebräuchliches Wort, welches so viel bedeutet, als eine Rebe, die zum Einlegen dienlich ist.

Fechten, ist eine Kunst, welche den Leib des Menschen beqvem machet, den feindlichen Anfällen zu begegnen, und die zu versetzenden Streiche gebührlich abzuwenden, auch so es die Noth erfordert, sich gegen mehr als einen zu wehren, und offensive zu gehen, das ist, die andringende Gefahr von sich ab- und auf den Gegentheil zu weltzen. Die bey der Fechter-Kunst vorkommenden gebräuchlichsten Termini sind das pariren, battiren, caviren, paßiren, circuliren, voltiren, stringiren, auf den Hieb und auf den Stoß fechten, fintiren, Apell machen, figiren, retiriren, die Mensur nehmen und brechen &c. welche mehrentheils unter ihrer eigenen Benennung beschrieben werden. s. Ritter-Lex.

Fechten gehen, heist bey den Handwercks-Purschen so viel als Betteln gehen.

Fechter, waren vor diesem bey den Römern in hohem Ansehen, und wurden in unterschiedliche Classen eingetheilet, als Secutores, Retiarios, Threces, Myrmillones, Hoplomachos, Samnites, Dimachæros, Laquearios, Suppositicios, Meridianos &c. vid. Lipsii Saturnal. Serm. lib. 2. Heutiges Tages sind noch die so genannten Feder-Fechter und Marx-und Lucas-Brüder bekannt.

Fecht-Meister, Gladiatoriæ Artis Magister, *Maitre d'Armes*, dessen Amt ist, seinen ihm vorkommenden Lehrlingen ein ihrer Statur und Beschaffenheit des Leibes anständiges und vortheilhafftes Lager und Positur anzugewöhnen, folglich deren Stärcke und Vortheil klüglich auszuforschen, und so dann seine Lectionen darnach einzurichten. Ferner

denenselben alle Streiche und Stösse zu zeigen, damit sie die rechten von den falschen entscheiden, und im Gegen-Fechten gehöriger massen ausnehmen und pariren können. Uiber das muß er auch seinen Scholaren angewöhnen, niemahls ohne gebührliche Vorsicht sich aus dem Vortheil zu geben, oder sich zu blössen, sondern so gleich nach angebrachtem Hieb oder Stoß, in hurtiger Wiederherstellung ihr gehöriges Lager zu wehlen, ihres Gewehrs Spitze allezeit gegen des Gegners Augen zu bieten, und durch vortheilhaffte Positur selbigen von sich abzuhalten. Ingleichen ist auch nöthig, daß er denjenigen, so an Stärcke Abgang hat, tüchtig mache, durch Geschwindigkeit und vortheilhaffte Hurtigkeit dasjenige zu bewerckstelligen, was der andere an Stärcke vor ihm voraus haben möchte. Er, der Fecht-Meister selbst, soll ein wohlgesetzter, vernünfftiger und modester Mann seyn, der auf seine Autorität geziemender massen zu halten wisse. Er soll wissen, iedem seinen geziemenden Respect zu geben, mit Sanfftmuth und klugen Beweis-Gründen zu informiren, über seines Fecht-Bodens Gesetze stricte halten, keine Händel anfangen, hegen oder secundiren, niemand auf seinem Boden Tort thun lassen, sondern allenthalben seine Autorität interponiren.

Fecula, ist ein zartes weisses Pulver, welches von einigen Wurtzeln bereitet wird: dieselben werden gantz klein zerschnitten, mit Wasser zerstossen, und der Safft durch ein Tuch gepreßt, was sich nun davon setzet, wird aufgetrocknet, und Fecula genannt.

Fedagoso, s. Jacuacanga.

Feder, Lamina elastica, Elaterium, ist ein dünnes stählernes Blech, welches, wenn es gebogen oder aufgewunden wird, die Krafft hat zu drücken und zu widerstehen, auch nach Beschaffenheit der Sache, eine gewisse Bewegung, wie z. E. in den Feder-Uhren zu verursachen. Man hat auch Federn, die aus ziemlich starcken Stücken Stahl bestehen.

Feder-Circkel, ist ein solcher, dessen Schenckel nicht in einem Gewinde beweget werden, sondern aus einem Stück geschmiedet, und in einem krummen Bogen zusammen gezogen sind, welcher Bogen, weil er eine starcke Elasticität hat, durch eine krumme, einem Quadranten ähnliche Stell-Schraube auf- und zugeschraubet werden muß; unten können auch in die Crura oder Schenckel allerhand Spitzen oder Kolben eingesetzet werden. Dieser Circkel ist den Mechanicis ein nützlich und nöthiges Werckzeug. s. Math. Lex.

Feder- oder Garn-Gericht, werden den Hasen gestellt, s. Hase.

Feder-Fechter, s. Klopff-Fechter.

Federn, sind Keile, eines Querfingers dick, drey Zoll breit, und 6 Zoll lang, damit werden die verfahrnen Wände losgewonnen und zersetzet. Also werden auch auf Bergwercken genennet ausgezimmerte Bäume, die man in den Flutern zwischen die Spund-Stöcke einleget, daß sie weit werden. Ingleichen das Eisen, so an dem Hund vor die Stoßscheiben gestecket wird, wie die Lünse vor die Wagen-Räder. Beym Schmeltz-Wesen nennt man auch die Flammen, welche durch das Auge oder Oeffnung des Ofens über den Herd spielen, Federn.

Federn am Treibe-Hut, in der Hütte sind, zwey Finger lange, inwendig des Treibe-Huts etwas umgekrümmete, und zwischen die Rippen in die Blech des Treib-Huts eingenietete Häspen oder Nägel, den im Treibe-Hut angeschlagenen Leim (so Häspen- oder Federn-dick im Treib-Hut geschlagen wird) fest zu behalten, daß er sich nicht leichte bey der Hitze wieder los geben kan.

Federn, bey den Tischern, sind dünne Leistgen in eine Nut zu schlagen.

Federn beym Puchwerck, sind ablänglichte ungleich gevierte höltzerne Keile oder Plöcke, unten etwas zugespitzet, sind in der Puch-Laden eingehobene Riegel gefället, beyde Puch-Säulen, Puch-Laden und Riegel zusammen zu halten.

Federweiß, s. Alumen plumosum.

Fefe, Fafe, ein schwartzes zottigtes Thier in der Chinesischen Landschafft Junnan, fast wie ein Mensch gestaltet, aber ein grosser Feind desselben. Ehe er den Menschen anfällt, erhebt er ein lautes dem Menschen gantz gleiches Gelächter.

Feg-Blatt, oder **Patente**, nennet man das weibliche Glied an einem Stück Wild.

Feigbohnen, s. Lupinus.

Feige, heist auf Bergwercken, wenn sich das Gestein ziehet, und ablösen will, so sagt man, das **Gestein wird feige**. Wenn das Gezimmer in Schächten und Stollen faul wird, so sagen der Bergmann: Der **Schacht** und **Stollen wird feige**, oder er ruhet auf zerbrochenen Beinen.

Feigen, Ficus, *des Figues*, eine bekannte angenehmliche Frucht. Von ihren Bäumen ist als etwas besonders anzumercken, daß solche gar nicht blühen, sondern ihre Früchte gleich mit den ersten Blättern, in Gestalt kleiner Wartzen hervor stossen; so bestehen auch ihre Stämme und Aeste aus einer besondern Art von Holtz, so mit den andern Bäumen gar nicht überein kommet, und allein im Frühling sich nach Gefallen biegen, und zierlich in einander flechten lässet, nach der Zeit aber wie Glas zerbricht; zu geschweigen, daß der darinnen enthaltene Safft recht Milch-ähnlich, und also auch etwas besonderes ist, so bey andern Bäumen nicht zu finden. Es sind hauptsächlich zweyerley Arten, hoch und niedrig wachsende; jene werden an hohen Geländern aufgezogen, und gerne nächst den Wänden in den Pomerantzen-Häusern eingegraben, damit sie so wohl im Winter, als im Sommer unverrückten Standes bleiben mögen. Diese, die niedrigen, werden nur in Kübel und Blumen-Töpffe gesetzet, und gegen die Kälte in Kellern aufbehalten, und überwintert, oder so man sie ja an einem freyen offenen Orte in das blosse Erdreich versetzen wolte, muß man sie entweder gegen den Winter heraus nehmen, und besagter massen überwintern

wintern, oder doch, wenn sie stehen bleiben sollen, gleich den Weinstöcken unter das Erdreich einschlagen, mit Mist bedecken, oder mit Stroh und Hanff dick einwickeln, und vor dem April nicht eröffnen. Die Feigen-Bäume erfordern einen warmen Boden, fettes Erdreich, und eine kurtze Düngung, wollen auch dabey offt und starck begossen werden: Ihre Vermehrung geschiehet entweder durch Abbrechung einiger Zweige, welche man creutzweis spaltet, und in das Erdreich einsetzet, oder durch die aus der Wurtzel hervor treibenden Schossen, welche man vortheilhafftig, ohne den Stamm oder die Wurtzel hart zu verletzen, absticht, und besagter massen einsetzet; oder auch durch das Einlegen der Aeste. Im übrigen schlagen sie alle auf diese Arten gar gerne an, und gebrauchen wenig Mühe. Siehe auch Ficus.

Feigen, Indianische, s. Ficus Indica.

Feigen-Baum, Egyptischer, oder Maulbeer-Feigen-Baum, s. Sycomorus.

Feigwartzen, s. Ficatio, it. Condyloma.

Feigwartzen-Kraut, s. Chelidonium minus.

Feilen-Hauer, haben ein geschencktes Handwerck, worauf die Gesellen, fast durch das gantze Teutschland (einige nicht Zunfftmäßige Oerter, so eben nahmhafft zu machen nicht nöthig, ausgenommen) mit mercklicher Beförderung ihrer Wohlfahrt reisen, und ihr Glücke suchen können. Die Meisterstücke bestehen theils Orten, vornehmlich aber in Nürnberg und Zwickau, aus dreyen Stücken, als erstlich, aus einer grossen viereckigten 24 bis 26 Pfund schweren Feile, so nachmal zu einer Raspel der Dratzieher gemacht wird. Zum andern aus einer 5 Zoll breiten Schleiff-Feile, deren sich die Goldschmiede bedienen. Und drittens aus einer groben krummen Raspel, mit einer gekröpfften Angel, wie solche vor diesem die Sattler zu gebrauchen pflegten. Es ist aber sehr wunderlich, daß die Meister dieses Handwercks den Stahl, welchen sie verarbeiten, also zu härten und zuzurichten wissen, daß er die Metalle, ja selbst den härtesten Stahl, wovon doch auch die Feile gemacht, angreiffet, da doch solche Härtung nur aus Saltze und Klauen bestehet, so auf die glühenden Feilen gestreuet, die Feilen also nochmahl geglühet und im kalten Wasser abgelöschet werden. Der grosse Nutzen und die unumgängliche Nothwendigkeit dieses Handwercks kan aus folgender Erzehlung der unterschiedenen Arten und Sorten der Feilen zur Gnüge erhellen: dann die Goldschmiede gebrauchen sich der groben, halb-linden und linden Feilen: die Uhrmacher der Schnaupen- und Räder-Feilen: die Bildhauer und Tischler der Holtz-Raspeln, sammt unterschiedlichen Arten der Säge-Feilen, die kleinen Laub- und andere Sägenblätter damit zu schärffen, Spitz-Feilen, zu ebenmäßiger Schärffung der Hobel-Eisen, aufgeworffene Raspeln zu Bildern und rund erhabener mancherley zierlichen Arbeit. Die Schlösser, Zirckel-Schmiede, Windenmacher, und fast alle andere, so in Stahl und Eisen arbeiten, wie auch die Rothschmiede, und die, welche in Meßing arbeiten, bedienen sich der so genannten Arm-Stiel- Hand- und Bogen-Feilen: die Büchsenmacher der Schlicht- und Vor-Feilen: die Kupffer-Schmiede, so wohl grosser, als kleiner Feilen: die Dratzieher der groben, und die Huf-Schmiede der Horn-Raspeln: Die Messerschmiede der Horn- Bart- und Abricht-Feilen: die Stecknadel- und Häfftleinmacher aber brauchen eine gantz besondere Art der Feilen, so wie ein Ringlein formiret, und aussenher, in der Runde herum, wie eine Feile ausgehauen, auf denen sie die Spitzen an den Stecknadeln zu wetzen und zu machen pflegen. Es können iedoch alle ietzt erzehlte Gattungen der Feilen, ihrer äusserlichen Gestalt nach, in sechserley Sorten gebracht und abgetheilet werden, nemlich in runde, halb-runde, flache und dreyeckichte, viereckigte, und so genannte Messer-Feilen, welche dann nach dem Unterscheid der Künstler und Handwercker, als auch ihrem Gebrauch und Nutzen nach, unterschiedlich gebogen, gehauen und benennet werden.

Feiligt nennet man alles, was vermittelst der Feile von allerhand Metalle abgenommen wird, es ist aber solches in Form eines Pulvers von unterschiedlicher Subtiligkeit, so daß die kleinesten Particulæ, durch ein Miscroscopium betrachtet, wie zarte Hobel-Späne zusammen gelauffen, anzusehen sind.

Feil-Späne, Feil-Staub, s. Limatura und Batitura.

Feilung, s. Limatio.

Feinmachen, s. Raffiniren.

Feinsäulig Werck, s. Eustylon opus.

Feiste, s. Pinguedo.

Feist-Adern, s. Vena adiposa.

Feki, s. **Spiel-Katzen.**

Fel, s. **Galle.** In den Apothecken wird aufbehalten Fel Lucii piscis, Hechtgalle; Fel perdicis, Rebhünergalle; Fel tauri, Ochsen- oder Rindsgalle; Fel vitri, s. **Glas-Galle.** Fel terræ, **Erd-Galle,** s. Ludus Helmontii.

Felch, s. Farra.

Feld, heist auf Bergwercken die Gerechtigkeit auf und mit dem Gang. Daher sagt man: Er ist ihm in sein Feld kommen. Sein Feld erstrecket sich so weit. Ins Feld rücken, das ist, Auslängen. Der **Gruben** Feld ist ihre Länge, gewöhnlich eine Fund-Gruben und zwey Massen, thun 98 Lachter.

Feld-Andorn, s. Sideritis.

Feld-Artzt, Medicus castrensis, ein erfahrner Artzt, so bey einer Armee bestellet wird, die Sorge für die Krancken zu tragen, und ihnen die Artzneyen zu verordnen. In schweren Zufällen müssen auch die Chirurgi und Feldscherer sich bey ihm Raths erholen. Er hat die Aufsicht über das Lazareth, die Feld-Apothecke und Feldscherer.

Feld-Cypressen, s. Iva arthetica, it. Chamæpitys.

Felder, Lacunæ, in der Bau-Kunst, sind in der Decke eines Gemachs die eckigten Plätze, welche etwas tiefer liegen, und mit erhabenen Leisten

sten oder Gesimsen umgeben sind, s. Math. Lex.

Felder in Wapen, s. Blasons.

Felder-Decke, Lacunar, Plat-fond, ist eine platte Decke eines Gemachs, welche in Felder oder Geometrische Figuren getheilt ist, sie mögen nun 3, 4, 5 oder mehr Ecken haben. Sie werden von Gips oder aus Holtz gemacht, und gemahlet, oder mit Firniß überzogen. s. Math. Lexicon.

Feld forttragen heist, wenn einer sein einmahl angenommenes und bestätigt bekommenes Feld, bey Ersehung, daß der Maaßner oder Nachbar Ertzt getroffen, gleichsam in einen Kober fassen, und an einen andern Ort tragen, und allda Kübel und Seil einwerffen will; so aber nicht zu verstatten.

Feld-Geisen, s. Gems.

Feld-Gestänge, sind die Stangen an einem Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen, s. Gestänge.

Feldhun, s. Rebhun.

Feld-Kranckheit, s. Morbus castrensis.

Feld-Kümmel, s. Carum, it. Qvendel.

Feldmessen, Geodæsia, lehret, wie man soll die Distantias oder Weiten der Oerter und die Höhen ausmessen, eine Figur in Grund legen, (das ist, von dem Felde zu Papier bringen) oder abstecken, (das ist, von dem Papier auf das Feld tragen) ein Stück Landes, z. E. einen Acker, Wiese ausmessen, und unter etliche Erben vertheilen, u. s. w. s. Math. Lex.

Feld-Nägelein, s. Caryophyllus sylvestris.

Feld-Ort heist, wenn die Gruben weiter ins Feld nach einem Gange getrieben werden.

Feld-Ort treiben, heist an einem solchen Ort arbeiten.

Feld-Pfeiffe, s. Qveerpfeiflein.

Feld-Rosen, s. Cynosbatos.

Feldscherer, ein Wund-Artzt, so zu Felde bey der Armee, oder bey einem Regiment dienet. Diesemnach ist der General-Stabs-Chirurgus, so den General-Stab bedienet, und die Ober-Aufsicht nebst dem Feld-Medico über alle die andern hat; Die Regiments-Feldscherer, so bey einem Regiment bestellet, und die besondere Compagnie-Feldscherer entweder selbst bestellet, oder in Aufsicht hat.

Feld-Schlange, ist ein Stück, so 18 Pfund Eisen schiesset, und 30 Caliber lang ist.

Feld strecken ist, wenn man saget, wo die Fund-Grube hingeleget, und mit der Zeit vermessen werden soll.

Feld verfahren, verschroten, verritzt, verwundet Feld, ist das mit Strecken geöffnet, und da das Ertzt schon ausgehauen ist; unverschroten, unverritzet Feld hingegen heisset, da noch keine Arbeit geschehen, und auch kein Ertzt heraus genommen worden.

Feld [illegible] lassen, heist so viel als vermessen lassen.

Feld-Weges, s. Stadium.

Feld-Zwiebel, s. Ornithogalum luteum.

Feles, s. Katzen.

Fellen, s. Felle.

Fellriß, s. Sigmars-Wurtz.

Felouque, Felucca, eine Art schmaler und leichter Fahrzeuge, welche auf dem Mittelländischen und Adriatischen Meer gebräuchlich sind.

Felours, eine kleine Kupffer-Müntze in Mauritanien, etwan einen halben Pfennig werth; andere setzen ihren Werth auf 2 Pfennige unsers Geldes. s. Africanische Waaren.

Felsen, ist auf Bergwercken das taube Gebirge, woraus das Ertzt geschieden ist, welches beym Pochen Felsen-Werck oder Pochmehl genennet wird.

Felsen-Fisch, s. Tatonneur.

Fel Terræ, s. Ludus Helmontii.

Fel vitri, s. Glas-Galle.

Femur, das dickste Bein über dem Knie, ist das stärckste und gröste, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, es erstrecket sich gleich niederwerts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen gezieret, so mit ihren Fortsätzen vereiniget sind. s. Schenckel.

Fench, s. Panicum Germanicum.

Fenchel wilder, s. Meum.

Fenchel-Holtz, s. Sassafras.

Fenchel-Kraut, wird in Gärten, und auf dem Felde gebauet, stärcket vortreflich das Gesicht, treibet den Urin, und zertheilet die Blähungen. Es wird auch von einigen an stat des Salats gegessen.

Fenchel-Saamen, Semen Fœniculi, *Fenouil*, wird am besten in Italien gefunden; er muß schön, grob, rein von Stengeln und grün seyn, man hat dreyerley Fenchel, Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce, & Romanum. Den Fenchel-Saamen mit Zucker überzogen, ist ein gut Confect.

Fenich, s. Panicum Germanicum.

Fenorins, s. Chincapolins.

Fenster, die Anatomici nennen also die 2 Löcher der Ohren, davon das eine von der Trommel-Röhre durch die mittlere Wand offen stehet, das andere den Grund des Stegereiffs auf sich liegen hat. Jenes wird von seiner Gestalt das runde, und dieses das Ey-förmige genannt.

Fer à Cheval, s. Ferrum equinum.

Fer de Cheval, ist ein rundes Aussenwerck, welches zu Bedeckung eines Thors oder anderer Wercke dienet. s. Math. Lex.

Ferch, Liquor metallorum æthereus, ist ein volatilischer Schwefel und Saltz, so als ein Dunst in Bergwercken hin und her getrieben wird.

Ferckleyn, s. Hyades.

Ferme à Ferme, ist ein Terminus auf der Reut-Schule, wenn man sagen will, auf eben demselben Platze, oder ohne von dem Orte weg zu gehen. Il faut lever ce cheval de ferme à ferme, man muß dieses Pferd von diesem Orte wegbringen.

Fermentatio, eine Gährung, heisset, wenn eine Zumischung eines fermenti in das mixtum kömmt, als Weinstein, Saltz, Sauer-Teig, Bier- oder Wein-Hefen; oder wenn flüchtige und spirituöse Theile der Cörper ex potentia in actum gebracht werden, um dieselben von den groben und irdischen Theilen zu befreyen, wie man solches in den gegohrnen Feuchtigkeiten siehet, und vornehmlich

lich im Wein, welcher ausgebraust hat; denn derselbe lässet seinen brennenden Geist durch eine gar geringe Hitze übertreiben, der Most im Gegentheil hält die Geister-reiche und subtile schweflichte Theile an sich, und lässet sich zu der Dicke des Honigs bringen, so man Sapa nennet, ohne daß er etwas von seinem Wesen, als ein ungeschmacktes Wasser, verliere, denn die wirckenden und flüchtigen Theile werden so starck durch die fixen Saltze angehalten, daß sie nicht davon fliehen können, als durch die heftigkeit des Feuers, oder die Wirkung des Gährens. Sie ist der Digestion sehr gleich, ausgenommen, daß diese durch Hülffe der äusserlichen Wärme vollbracht wird. Jene im Gegentheil geschiehet aus ihren eigenen Kräfften, und durch das innerliche und natürliche Feuer der vermischten Dinge. Von der Fermentation des Magens s. Chylificatio.

Fermentatio Philosophica ist, wenn die vermeinten Philosophi Adepti ihrer weissen oder rothen fixen Tinctur, das Silber oder Gold, als ihr eigentliches Ferment zusetzen, um dadurch die Tinctur zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit, die geringen Metalle zu tingiren, zu bringen.

Fermentum, ist dasjenige, was die Gährung macht, als Weinstein, Sauerteig &c. oder wie die Philosophi reden, so ist die Caussa efficiens der Fermentation eine Forma subordinata, welche sich in dem Leibe erreget; die Materialis ist das Corpus mixtum; Die Forma bestehet in derofelben kräfftigen Wirckung; Causa finalis ist, daß die bösen Humores von den guten abgesondert und ausgetrieben werden; Caussa Instrumentalis ist theils die gebührende Feuchtigkeit, theils der freye Raum zu solcher Wirckung, theils die natürliche Wärmung eines Leibes.

Fermentum album, heißt so viel als Silber: Fermentum rubrum aber Gold.

Fermer une passade avec justesse, geschieht, wenn ein Pferd eine halbe passade, durch eine halbe Volte mit guter Ordnung, wohl geschlossen, und wohl in der Runde, und eben auf der Linie endigt, durch welche es gegangen. s. Ritter-Lex.

Fernabuc, Fernambuc, s. Brasilien-Holtz.

Ferngläser, sind solche Gläser, die uns entfernte Dinge dergestalt vorstellen, daß man sie deutlich erkennen kan. Ein dergleichen Fern-Glas ward 1741 Ihro Maj. dem Könige in Preussen präsentiret, womit man bis auf 5 Meilen alles genau erkennen kan. s. Hohl-geschliffene Gläser, it. Tubus, Telescopium.

Ferniß, s. Verniß.

Fernsichtiger, s. Presbyta.

Ferrarius Faber, s. Schmied.

Ferretum, heißt bey den Glasmachern eigentlich das calcinirte Kupfer, damit es, als nunmehr aufgeschlossen, seine Tinctur und Farbe dem Glase mittheilen könne.

Ferrum, Eisen, von den Chymisten Mars genannt, ist ein unvollkommen Metall, hat wenig vom Mercurio, aber viel Feuer, beständiges Saltz und irdischen Schwefel. Man machet daraus viel trefliche Artzeneyen, so große Wirckung in vielen Kranckheiten thun. So hat man auch aus Eisen, mit anderm Metall vermischt, seit 1740 brauchbares und artiges Küchen-Geschirr in Franckreich verfertiget. siehe Eisen.

Ferrum equinum, *Fer à Cheval*, Hufeisen-Kraut, ist ein kleines Kräutlein, welches einen Hauffen kleine, einer Hand hohe Stengel treibet, die sind eckigt, dünn, und liegen auf der Erde, sind mit Blätterlein besetzet, die denen an der Securidaca gleichen, iedoch ein gut Theil kleiner sind. Seine Blüthe sieht wie die an andern Hülsen-Früchten, ist gelb und stehet in einem zackigten Kelche. Wenn dieselbe vergangen ist, so erscheinet eine platte Schote, die bestehet aus einem Hauffen Stücklein, welche wie ein Huf-Eisen gekrümmet sind, und mit den Enden an einander hangen. Ein iedes unter diesen Stücken beschliesset ein halben Mond-förmiges Saamen-Korn. Die Wurtzel ist holtzigt, vier Finger lang, dünne, weiß, und mit einigen Zasern besetzet. Sie soll gut zu den Wunden seyn, auch dienlich den Magen zu stärcken, die Verstopfung zu heben, dem Gifft zu widerstehen.

Ferruminatrix, s. Sideritis.

Ferte, Föhrte, Indago, *Piste*, bey der Jägerey das Gemerck, welches das größere Wildpret mit seinem Gang auf der Erden machet, und woran ein erfahrner Jäger wissen kan, was vor ein Wild daselbst, und wohin es gegangen. Wenn ein Wild wieder zurück gelauffen ist, so nennet man seine Spur die Wieder-Ferte, auf beyden haben die Jagd-Hunde die Witterung des Wildes. Der Hirsch soll nach der alten Jäger Meinung 72 Zeichen in seiner Ferte geben, die neuern aber lassen sich an 10 begnügen. s. Oeconom. Lex.

Ferula, Garten- oder Ruthen-Kraut, aus solchem werden folgende Säffte bereitet, als Gummi Ammoniacum, Galbanum und Sagapenum.

Ferula Galbanifera, Galban-Kraut, aus diesem Gewächs fleust ein hartzigtes Gummi, so Galbanum, Chalbanum und Stragonitis genennet wird. Das beste ist, welches in Syrien wächst, knorricht, gelb, rein, fett oder ölicht, leicht anzuzünden, schweren Geruchs und garstigen Geschmacks ist. Dieses Galbanum resolviret, ziehet aus, stillet den Schmertzen, stärcket die Nerven, und widerstehet dem Gifft. s. Galbanum.

Ferula, Bein-Schienen zum Bein-Bruch. Diese werden aus Spänen und Baum-Rinden gemacht: ingleichen aus Streiffen Papier und Leder, und gehören mit unter die Chirurgischen Instrumenta.

Fervor, s. Ardor.

Feste, ist ein vorfallendes festes Gestein.

Feste verklemmet den Gang, heißt auf Bergwercken, wenn ein Gang von dergleichen Gestein verdrucket wird.

Feste Gebirge, heissen die Bergleute, wenn das Gebirge fest zu gewinnen; wenn es sehr feste, sagen die Bergleute, das Gestein will sich

sich nicht stuffen lassen, oder nimmt die Oerter nicht an.

Feste Land, Continens, wird dem Wasser und sonderlich dem Meer entgegen gesetzet, und bedeutet ein großes und weit sich erstreckendes Stück Erde, da man trockenes Fusses gehen kan, ohne daß man durch ein darzwischen liegendes Meer aufgehalten wird.

Festigkeit Soliditas, wird der fluiditati entgegen gesetzt, und von einigen Philosophis der blossen Figur und Ruhe der kleinesten Theilgen eines Cörpers, von andern der mutuæ attractioni solcher Theilgen, wiederum von andern dem äusserlichen Druck des ætheris, zugeschrieben.

Festons, Festonen, sind in der Mahler- und Bildhauerkunst zusammen gebundene Früchte und Blumen, davon die Alten lange Reihen, Büschel oder Cordons machten, und damit den Eingang ihrer Häuser und Tempel behiengen, dergestalt, daß auf beyden Seiten zwey große Bündel oder Büschel solcher Früchte und Blumen sehr künstlich geflochten, herunter hiengen. Heutiges Tages hat man dergleichen Festons in Stein oder Holtz gehauen, und bringet sie alsdenn, zur Zierath der Häuser und Gemächer, gebührender Orten an.

Festuca, Aegilops, Lolium, tauber Haber, siehe Haber.

Fetisso, Fetissi, nennen die Einwohner auf Guinea ihre Götzen, denen zu Ehren sie Ringe, Bänder, Creutze, Stroh-Wische, und andere Dinge an den Armen und Beinen tragen, und beym ersten Trunck bespeyen. Ingleichen hat ein ieder Broffo oder Oberster einer Stadt und Dorffes, bey dem Thore seines Hofes, allezeit zwey Töpffe mit süssem Wasser in die Erde gegraben, stehen, zum Dienst Fetisso und des Abgottes, daraus zu trincken, welches alle Tage erneuert wird. Ihre Teufels-Banner nennen sie Fetissiers, die wissen mit Gifft, und das Gewehr mit Gifft zu bestreichen, meisterlich umzugehen.

Fett, s. Pinguedo.

Fettmänngen, Fettmängel, eine kleine Müntze im Cöllnischen, hält 8 Heller, oder 4 Pfennige; 78 Fettmänngen machen einen Rheinischen Gülden, und 117 einen Reichs-Thaler. s. Cölln am Rhein.

Feuchtigkeit, Humiditas, ist eine Qualitas sensibilis oder empfindliche Beschaffenheit, die keinem Cörper schlechterdings zukommt. Wenn man Papier, Holtz, Glas, einen Finger rc. in das Queckfilber tauchet, zieht man es trocken wieder heraus; Metall aber wird davon angefeuchtet. Das Wasser selbst ist nicht vermögend alle Arten der Cörper zu befeuchten. s. Humor.

Feudale Jus, das Lehn-Recht, Feudatarius, der ein Lehn von dem Lehns-Herrn empfangen; und Feudista, der über das Lehn-Recht Bücher geschrieben.

Feudum, Feodum, *Fief, Feudo*, ein Lehn, oder eine solche Wohlthat, welche einem also gegeben wird, daß zwar das Eigenthum des unbeweglichen Lehn-Gutes bey dem Lehn-Herrn verbleibe, der Ususfructus und Nieß-Brauch aber auf den Lehnmann komme, mit der Bedingung, daß er dafür dem Lehn-Herrn tr[eu]lich diene.

Feuer, s. Ignis.

Feuer, das heilige, s. Zona.

Feuer-Blasen, s. Schiffe.

Feuer-Himmel, s. Empyræum cœlum.

Feuer-Kraut, Helleborastrum, dessen werden [in] den Apothecker- und andern Gärten, zwey[er]ley Arten gefunden, gemeines und großes. [Jenes] ist der schwartzen Nießwurtz einiger mas[sen] ähnlich; die Blätter aber sind schmähler u[nd] Säge-weis zerkerbet. Auf den Stengeln hat [es] kleine Gras-grüne Blumen mit ihren Sa[a]men-Schoten, die den Saamen-Schoten [der] schwartzen Nießwurtz gleich, aber kleiner si[nd] und unter sich hangen. Der Saamen ist ru[nd] und schwartz, die Wurtzel bestehet aus viel[en] schwartzen Zasern. Das große hat höhere u[nd] dickere Stengel, mit vielen Zweigen; die Bl[ät]ter sind wie 7 Finger allemahl zusammen [ge]füget; die Blumen und Saamen gleichen d[er] vorigen Art. Dieses Kraut purgirt hefftig[er] als die schwartze Nießwurtz, ward auch ehed[es]sen an derselben stat gebraucht.

Feuer-Lilien, s. Lilium luteum.

Feuer-Maale, ein braun-rother Fleck im G[e]sicht oder am Leibe, so Kinder mit auf d[ie] Welt bringen, und sollen daher kommen, we[nn] die Mutter in ihrer Schwangerschafft sich v[or] Feuer entsetzt, und sofort irgendswo am Lei[be] eingreifft, daß davon das Kind an demselbig[en] Ort also gezeichnet wird. Solche Maale, n[o]ferne sie nicht in den ersten Tagen nach d[er] Geburt vertrieben werden, werden vor unhe[il]bar gehalten. Einige rühmen doch dafür a[ls] ein sonderlich bewährtes Mittel das aus de[m] Cedern-Holtze destillirte und rectificir[te] schwartze Oel Cedria, oder wie es in Franckrei[ch] genennet wird, Oleum de Cade. Verschied[e]ne Chymici wissen dieses Feuer-Maal, es m[ag] so alt seyn als es will, in kurtzer Zeit weg[zu]bringen, daß es nicht zu sehen, und im gerin[g]sten nicht gefährlich ist.

Feuer-Röslein, s. Braune Mägdlein.

Feuer setzen, geschieht auf Bergwercken b[ey] dem festen Gestein, da man etliche Stö[ß] Holtz an das Gestein, so man gewinnen wi[ll,] aufschlichtet und anzündet. Die so genan[n]ten Berg-Feuer lassen sich manchmahl d[es] Nachts auf den Gebirgen wie Lichter sehe[n] und geben Anzeigung zu daselbst vorhanden[en] guten Anbrüchen.

Feuerstein, s. Pyrites.

Feuer-Versprechung, ist ein vorgegebenes A[r]canum oder Geheimniß der Juden, dadur[ch] sie behaupten wollen, daß sie allerdings unt[er] den Christen zu dulden wären, weil sie ihne[n] mit diesem Arcano viel Nutzen schaffen kö[nn]ten, wiewohl bey dem Brande der Juden Stadt in Prag und Franckfurt am Mayn d[ie] Erfahrung erwiesen, daß sie sich selber nic[ht] helffen können. Es bestehet aber dieses G[e]heimniß in zweyerley Art das Feuer zu l[ö]schen, eine von ferne mit Worten, wenn [sie] das Feuer ansprechen, und die andere in d[er] Nähe durch Schrifft. Die Krafft bestehet a[n] beyderley Arten in den Ebräischen Worte[n]

D

des 4 Buch Mosis XI, 4, welche in unserer Teutschen Bibel also lauten: Da schrey das Volck zu Mose, und Moses bat den Herrn, da verschwand das Feuer. Wenn nun einer das Feuer von ferne ansprechen will, so giest er ein wenig Wasser über eine Pfanne mit glühenden Kohlen, murmelt die Ebräischen Worte gemeldtes Textes, und glaubet dabey, daß das Feuer augenblicklich verschwinden müsse. Mit Schrifft aber wollen sie das Feuer dämpffen, wenn sie an die Haus-Thüre eines in Gefahr stehenden Hauses den so genannten Schild Davids, oder die Hieroglyphische Figur, welche David, ihren Fabeln nach, auf seinem Schilde geführet haben soll, nebst dem obgedachten Spruch mit Kreide schreiben, oder wenn das Haus bereits brennet, diese Sache auf eine Brot-Rinde zeichnen, damit 3 mahl um das Feuer herum gehen, und hernach dieselbe darein werffen. Man glaubet auch, daß unter den Christen einige das Vermögen haben, das Feuer, ich weiß nicht auf was vor Art und Weise, zu versprechen. s. Lex. Phil. art. Feuer löschen.

Feuerwercker-Kunst, Pyrotechnia, ist eine Wissenschafft, allerley Arten der Ernst- und Lust-Feuer zu machen. s. Math. Lex.

Feuille morte, s. Cotinus.

Feustel, s. Fäustel.

Fex, Fæx, Feces, die Hefen des Weins oder Bieres, ist derjenige irdische Theil, welcher sich bey dem Wein und Bier in der Gährung zu Boden setzet; davon die Wein-Hefen zum Brantewein-Brennen, die Hefen des Biers aber zu verschiedenem Gebrauch etwas gähren zu machen, genutzet werden. Beym Menschen heissen die Feces so viel als Excrementa. Bey den Chymisten wird alles Unreine oder Krafftlose, was sich in Bereitung der Tincturen und Essentien zu Boden setzet, Feces genannt.

Feyerabend, s. Papiermacher.

Fiasco, ein Italiänisches Maaß feuchter Dinge, ist der zwantzigste Theil von einem Barile oder Cad. 3 Barile thun einen Staar.

Fiatola, s. Callionymus.

Fibericon arborescens, ein Italiänischer Baum, dessen Laub dem Myrten-Laub fast gleich ist.

Fibra musculosa, s. Senne.

Fibræ, Zäserlein, Fasen oder Härlein, an menschlichen Cörpern oder an den Wurtzeln. Aus dergleichen Fäserlein bestehen alle Theilgen des Leibes. Nachdem nun die Fasen unterschiedlich zusammen kommen, nachdem entstehet auch ein ungleiches Wesen. Manches ist haaricht, manches fleischicht, manches wie Saiten; wie denn etliche Fasen gantz gleich liegen, etliche sich auch krümmen.

Fibula, Acia, Vinculum, Ligatura, Colligatio, Obligatio, Ligamentum, ein Hefft, Hefftlein oder eine Nath, mit welcher man die Wunden zusammen nähet.

Fibula, Sura, Perone, Canna minor, Focile minus, das Schienbein, bestehet gleich wie der Ellenbogen aus zwey Beinen, welche an Dicke und Stärcke gantz unterschieden, und in der Mitten gantz von einander abgelegen sind. Das erste ist groß und starck, das andere wird eigentlich Fibula, das Hefftbein genennet; es ist zwar eben so lang als das Schienbein, doch aber viel dünner und schwächer, hat einen breiten Rücken, wird aber allmählig spitziger. s. Schienbein.

Fibula Chirurgorum, s. Acia.

Fic, heissen die Frantzosen eine Wartze an den Pferden, welche oben bey der Scheidung der Füsse, und manchmahl auch an allen Orten des Leibes sich ereignet. Sie ist sehr übel zu heilen, und giebt viel stinckende Materie von sich.

Ficaria, s. Chelidonium minus.

Ficatio, Ficosis, Ficus, Ficosus Tumor, Sycosis, Feigwartzen, sind kleine harte Geschwülstlein, so sich am Halse der Gebähr-Mutter befinden, desgleichen am Hintern und Mast-Darm; woselbst sie wie kleine Hübelgen und Stücklein Fleisch sehen, und auch wegen ihrer Härte leicht gefühlet werden können. Sie rühren selten aus einer andern Ursache, als von vieler unreiner Vermischung her.

Ficedula, ist ein Vogel, so sich von den Feigen nähret.

Fichte, s. Pinus, it. Tanne.

Fichten-Apffel, *Strobilus Pini*, sind die Behältnisse dieses Baumes Saamens, als welcher unter derselben Schuppen versteckt lieget; sie sehen schön roth im Anfange, und werden deshalben Blüthen genennet, so iedoch unrecht.

Ficoides, ficus Africana, ein Africanisches Gewächse, und eine Art des Sedi, bringet grüne runde Blätter, die sich an subtilen Stengeln ausbreiten.

Ficosis, Ficosus tumor, s. Ficatio.

Ficus, ein Feigen-Baum, wächst in Spanien, Italien und Franckreich von sich selbst sehr häufig, allwo er auch zweymahl im Jahr, nemlich im Frühling und Herbst Früchte bringet. Die dürren Feigen (Caricæ) sind gut der Lungen, widerstehen dem Gifft, dienen für den Grieß der Nieren rc. s. Feigen.

Ficus Indica folio spinoso, Indianische Feigen, von diesem Americanischen Gewächse giebt es zweyerley Arten, nemlich die große, daran die Blätter einer Hand breit und lang, auch wohl größer; und eine kleine Art, an welcher die Blätter eines Reichs-Thalers oder etwas größer sind. Auch ist unter ihnen ein solcher Unterscheid, daß diese bey uns erstlich gelbe Blumen, und darnach röthlichte Früchte träget; jene aber nichts von beyden hervor bringet, vermehret sich auf eine gantz sonderbare Art, nemlich durch ein abgebrochen Blatt, welches, so man es in gutes Erdreich über die Helffte der Länge nach einstecket, alsobald unter sich wurtzelt, und über sich Blätter treibet. Das Grund-Blatt wird mit der Zeit holtzig, die obersten aber sind allezeit safftiger, wiewohl kleiner als die untersten, alle aber sind mit kleinen spitzigen Stacheln besetzet, welche in der Haut, wenn man sie unbedachtsam anrühret, nicht ohne Schmertzen hangen bleiben.

Ficus infernalis, s. Ricinus Americanus.

Ficus Sylvestris, s. Caprificus.

Ficus, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 5te Art.

Fidejussor, heißt in Rechten ein Bürge, der für einen andern gut saget, und sich verschreibet.

Fidicula, s. Lyra.

Fidiculæ, Schnüre, werden die Folter-Seile genennet, welche die Scharf-Richter zur Marter brauchen.

Fiduciæ lineæ, s. Dioptræ.

Fieber, Febris, ist eine unnatürliche Hitze, welche ihren Anfang im Hertzen nimmt, und daher in dem gantzen Leibe durch die Blut- und Puls-Adern sich austheilet, und alle Glieder des Leibes dadurch in ihrem Thun und Wirkung verhindert. Es entstehet aber (nach vieler Medicorum Meinung) das Fieber entweder in den Lebens-Geistern, Humoribus, oder Feuchtigkeiten, oder auch in dem Fleisch. In den Lebens-Geistern wird gezeuget Ephemera, oder das eintägige Fieber, und Synochus non putrida, ein Fieber, welches 3 oder 4 Tage lang nach einander währet; in den Humoribus generiren sich die faulen Fieber, indem solche Humores entweder in den Gefässen, oder ausserhalb den Gefässen faulen. In denselben faulen entweder alle Humores zugleich, und wird so denn daraus Synochus putrida, oder es faulet nur ein Humor allein, es sey entweder der Cholerische, daher das stetige dreytägige Fieber kömmt, oder der Phlegmatische, welcher das stetige tägliche Fieber verursachet, oder der Melancholische, aus welchem das Quartan-Fieber entstehet. Ausserhalb den Gefässen faulet ebenfalls entweder der Cholerische Humor, und machet alsdenn ein abläßiges dreytägiges Fieber, oder der Phlegmatische, (welcher zweyerley ist, als süß, und verursachet ein abläßiges tägliches Fieber; oder Glasfarben, und erwecket Epialam, das ist febrim continuam, in welchem Hitze und Kälte zugleich empfunden werden,) oder der Melancholische, daher das viertägige abläßige Fieber seine Ursache hat. Endlich werden in dem Fleische Febris Hectica, und Marasmus, oder die Schwind- und Dürrsucht gezeuget. s. Febris.

Fieberwurtz, s. Arum.

Fiedelboge, ist meistens ein runder leichter Stecken, lang oder kurtz, nach Art der Geigen, worauf man damit fiedeln soll. Sein Nahme kommt von den Worten Fiedel oder eine Geige, und Bogen her. Das dickere Theil desselben ist auch bey den größern Geigen kaum des kleinen Fingers dick, und gehet immer dünner zu bis an die Spitze, woran er etwas dicke gelassen wird, die Pferde-Haare darinne feste zu halten, welche fast so lang sind als der Stecken, und deren so viel, als das 4te Theil des Steckens austrägt. An dem dicken Ende werden diese Haare auch feste gemacht, und mit einem Holtze ausgespannet. Dieses Holtz, Steg, oder Frosch, ist so dicke, als der Stecken, etwan 3 Finger breit und 3 Finger lang. Das Theil, so gegen die Spitze des Steckens gehet, ist etwas krumm ausgeschnitten, damit man ein paar Finger darein legen kan, wenn man auf einer Ge[illegible] unterwerts spielet, und sie nicht kan an [illegible] Brust setzen. Die Seite, da der Frosch [illegible] Stecken liegt, wird an demselben eingefü[illegible] Die hintere und untere Seite wird als ei[illegible] Rinne ausgeschnitten, damit die Haare f[illegible] darinnen liegen bleiben. Dieses Holtz m[illegible]chet, daß sich der Stecken vorne krümm[illegible] und gebogen wird; wovon er denn den Na[illegible]men Fiedelbogen überkömmt. Die ausge[illegible]spannten Pferde-Haare werden mit Geige[illegible] Hartz oder Colophonio bestrichen, dadur[illegible] sie rauh werden, daß sie auf den Darm-Se[illegible]ten durch Hin- und Her-Streichen den Ge[illegible]gen-Laut machen.

Fief, s. Feudum.

Fiera, s. Messe.

Fiffaro, s. Qver-Pfeiffe.

Figentia, sind Medicamenta, welche die volat[illegible]lischen Theilgen in dem menschlichen Leib[illegible] niederschlagen und verändern, als da sind al[illegible] Acida und Opiata, zuweilen werden sie au[illegible] pro præcipitantibus genommen.

Figiren, durchs Feuer beständig machen. sie[illegible] Fixatio.

Figulus, s. Töpffer.

Figura, in der Geometrie, ist eine Fläche, welch[illegible] von allen Seiten mit Linien geschlossen i[illegible] s. Math. Lex.

Figural, ist eine Art zu singen, oder zu musici[illegible]ren, da die Stimmen nicht einerley Mens[illegible] und Tact halten, wie im Choral, sondern d[illegible] eine einen Schlag hält, läufft die ande[illegible] durch 4 Viertel, oder durch 2 Viertel un[illegible] 4 Achtel, die eben diesen Schlag ausmachen, oder da eine fortspringet, die andere pausire[illegible] und was dergleichen Figuren mehr im Spie[illegible]len sind; da indessen alle hierinnen gleich[illegible] Mensur halten.

Figure, ist ein generales Wort, welches da[illegible] Bild oder die Vorstellung einer Sache, wa[illegible] es auch seyn möge, bedeutet; unter den Mah[illegible]lern aber wird dieses Wort ordentlich von de[illegible] menschlichen Figuren genommen: denn als[illegible] saget man, daß ein Gemählde voller Figure[illegible] sey, wenn viele Personen sich darinnen befin[illegible]den, und daß eine Landschafft ohne Figure[illegible] sey, wenn nichts als Bäume darinnen sind.

Figuriren, einer Sache eine Gestalt geben. In der Music heißt es, wenn ein Lied mit vielen Stimmen und Instrumenten gemacht wird. Daher figuraliter, wenn mit etlichen Stimmen, und nicht choraliter, d. i. mit allen Stimmen zusammen musiciret wird.

Figur-Schneider, s. Form-Schneider.

Filago, s. Ruhr-Kraut.

Filamenta B. Mariæ, Capillitium Veneris, Spinnen-förmige weisse Fäden, so sich zu Anfang des Herbsts über die Gewächse ziehen, auch hier und da in freyer Lufft herum fliegen; sind (nach einiger Physicorum Meynung) eine Mittel-Gattung zwischen Thau und Reiffen, und haben viel Viscosität bey sich. Andere halten sie vor wahrhafftige Spinnen-Fäden. Im Teutschen pflegt man zu sagen, der Sommer zie[illegible]e davon.

Filatorium, s. Abwinde.

...et, ist ein kleines Mund-Stück, mit geraden Stangen, einer Kinn-Kette, Haupt-Gestell, und 2 Riemen von Ungarischem Leder. Filet wird auch ein gewisses Maaß in Franckreich genannt. s. Chopine.

...etum, wird das Band unter der Zungen genennet, welches die Hebammen gleich nach der Geburt mit dem Nagel zu lösen pflegen, auch öfters nicht ohne Gefahr von ungeschickten Barbieren mit einer Scheere oder Lancette abgeschnitten wird s. Frænulum.

...icula, s. Polypodium.

...pendula, s. Steinbrech, rother, item Oenanthe.

...ppo, wird im Venetianischen eine gewisse Müntz-Sorte genannt; hält neunte halb Lire, oder einen Rthlr. und 12 Creutzer, oder 4 gute Groschen.

...ius ante patrem, s. Tussilago.

...iusfamilias, Filiafamilias, ein Sohn oder Tochter im Hause, welcher oder welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget, und noch in des Vaters Gewalt ist. Filius legitimus, der in der Ehe gezeuget, oder ehrlich gemachet worden. Filius naturalis, ein natürlicher Sohn, so ausser der Ehe, oder von 2 ledigen Personen gezeuget ist.

...ius solis, rubeus, s. Aurum.

...x, s. Farn-Baum.

...x florida, s. Osmunda.

...ou, ein Betrüger, Gaudieb, Spitzbube, Beutelschneider: Daher Filouterie, Betrügerey, Spitzbüberey; und einen filoutiren, einen betrügen.

...tratio, eine Durchseigung ist, wenn die Durchgiessung durch ein dichtes Werckzeug geschiehet, als durch Papier, oder dichtes Tuch, oder Baumwollen. Unter diesen ist diejenige, welche durch Maculatur-Papier in einem gläsernen Trichter geschiehet, die beste. Daher kommt auch filtriren, durchseihen, durchseigen.

...trum, ist 1) ein Instrument, welches man zum Durchgiessen gebraucht, und wird von Fließ- und Lösch-Papier zubereitet, welches man in einen Trichter setzet, und den Liquorem darein giesset, daß er sich in ein untergesetztes Gefäß läutere. 2) Wird auch der Lapis Mexicanus Filtrum genannt: davon an seinem Orte ein mehrers.

...ltz, heißt bey den Papiermachern ein viereckigt Stücke Tuch, darauf das nasse Papier von der Forme gedruckt wird.

...iltz-Blech und Filtz-Tafel, gehören zum Werckzeug der Hutmacher. s. Hutmacher.

...iltz-Seite ein Instrument der Kammmacher, worauf sie die Kämme poliren.

...iltz-Kraut, Cuscuta, ist ein seltsames Gewächs, welches viel lange Zäsern hat, damit es sich forthilft und fortkreucht, sich auch damit um andere Kräuter, Zweige und Blätter herum schlinget, bis sie entweder ersticket, oder aber zur Erde gezogen und aller Nahrung beraubt werden. Es dienet gemeiniglich zu allerhand Verstopfungen, insonderheit der Miltz. Dasjenige, so auf dem Qvendel wächst, treibt die schwartzen melancholischen Feuchtigkeiten von unten ab.

Filtz Läuse, s. Piattones.

Filum Chirurgorum, s. Acia.

Fimbria, s. Conchylium, die 4te Art.

Fimmel, heißt auf Bergwercken ein starcker Keil, den man zur Abtreib- und Hereinwerfung der Wände gebrauchet, und solchen zwischen die Klüfte und Absetzen der Gesteine hinein treibet.

Fimmel-Faustel oder Päuschel, ist ein Hammer von 20 bis 30 Pfund, damit man den Keil und Fimmel eintreibet, und das verfahrne oder verschrämte Ertzt und Gestein etwas grob gewinnen und zerschlagen kan.

Fimmeln, ist eine gemeine Redens-Art der Haus-Mütter, welche insgemein den Hanf zu fimmeln pflegen. Dieser ist, wie unter dem Hanf erinnert wird, zweyerley, männlich- und weiblichen Geschlechts. Das weibliche nennet man Fimmel oder Femel, und ist daher auch diese Redens-Art entstanden. Es heißt aber dieselbige so viel, als das weibliche unter dem Hanfe (weil es eher zeitiget, als das Männlein) ausziehen, in Bündlein binden, damit hernach das Männlein desto besser reifen könne.

Finck, Buch-Finck, Fringilla, hat seinen Nahmen von Büchen, bey welchen er sich gerne aufhält. Er ist nicht viel grösser als ein Sperling. Sein Rücken ist fast Tannetbraun; der Kopf hat etwas dunckel-blaues; die Brust und der Bauch ist wie aus Tannet und roth gemenget. Auf den Flügeln hat er zwey weisse Striche und einen schwartzen darzwischen. Das Weiblein ist eben so gestaltet, ausser daß die Farben nicht frisch, auch die Brust und der Bauch blaßroth erscheinen. Sie werden zum Gesang aufbehalten, auch wohl, damit sie besser singen, geblendet.

Finck, Grün-Fincke, Hirse-Fincke, Gold-Fincke, s. Grünling.

Finder, heißt bey den Bergleuten, der einen Gang zuerst findet. s. Fund-Recht.

Fines, Termini, bedeuten in der Astrologie gewisse Grentzen und Theile der Zeichen des Thier-Kreises, in welchen die Planeten in Ansehung der Eigenschafft gegen ihre Häuser eine gewisse Kraft und Vorzug haben, welches eine von den Haupt-Eigenschafften ist. s. Dignitas.

Fines regundi, heissen die Grentzen, so zu unterscheiden sind.

Finfische, s. Walfische.

Finger, Digiti, sind an ieder Hand fünfe, nemlich der Daum, der Zeiger, der Mittelfinger, der Goldfinger, der kleine Finger. Sie biegen und strecken sich aus, und kehren von einer Seite zu der andern, vermittelst 23 Musculorum, deren sind 10 proprii und 13 communes. Communes, die gemeinen, sind diejenigen, welche allen Fingern dienen, und proprii, die eigen sind, welche besonders etlichen zu Dienste stehen, wie in der Anatomie zu sehen ist.

Fingerhut-Blumen, Digitales, haben ihren Nahmen

Nahmen von der Form und Gestalt der Blumen erhalten, und sind gar wenig, (ausser der Farbe, auch daß etliche Blumen grösserer, etliche kleinerer Art sind) unterschieden, einige sind roth, andere Leib-farb, Pfirschblüt-farb, oder auch gelb, Eisen-farb, gantz weiß ꝛc. Diese Blumen besaamen sich selbst, wo sie einmahl in einen Garten gesetzet werden, indem sie vieles Gewürtzel machen, daher man sich denn im Säen und im Verpflantzen darnach richten soll, daß man ihnen Raum gebe, damit sie nicht zu nahe an einander wachsen, oder wenn sie nahe bey andern zierlichen Gewächsen zu stehen kommen, selbigen nicht an ihrem Wachsthum schädlich seyn, und sie ersticken. Sie vermehren sich aber auch durch den Saamen, und blühen selten das erste Jahr, sondern gemeiniglich erst das andere. Man hat aber wohl zu beobachten, daß man nicht alle Stengel Saamen tragen lasse, weil die Wurzeln davon gemeiniglich verderben, wenn man aber die Stengel guten Theils abbricht, ehe sie in den Saamen schiessen, treiben sie desto stärcker nach, und dauren wohl in das dritte Jahr, welches sonst, wie gedacht, nicht geschiehet. Sie dauren auch die Kälte des Winters ziemlich aus, wo solche nicht allzu streng und lang anhält.

Fingerhut-Macher, dieser Leute ihr Handwerck wird in Nürnberg unter die so genannten gesperrten gezehlet, weil es ausserhalb dieser und der Stadt Cölln, wie auch in Holland, an wenig Orten gefunden wird. Sie pflegen aber in gedachtem Nürnberg durch ein ordentlich Meisterstück zu zeigen, daß sie des Meister-Titels würdig seyn, und ist das erste daselbst bey nahe vor zwey hundert Jahren gemachet worden. Es bestehet aber selbiges aus 2 Dutzend Hauben oder Preß-Hüten, in der Grösse eines Thalers, fast wie ein Knopf an einem dicken Stock oder Regiment-Stab. Das andere aus 2 Dutzend hohen Seiden-Stücker-Hüten, in der Weite eines Fingers, mit kleinen runden Löchlein, welche beyde aber nicht mehr im Gebrauch, und daher auch nicht zu nutzen sind. Die annoch gebräuchlichen Fingerhüte werden heut zu Tage auf vielerley Art, rund, dreyeckigt, mit Spiegeln, klar und groben Sternen ꝛc. gehauen, theils sind oben rund, andere, so man Stern-Hüte mit Knöpfgen nennet, haben oben einen Knopf, welchen man mit Balsam füllen kan, andere aber sind oben offen. Die Materie, woraus sie gemacht werden, sind Silber, Kupfer, Stahl und Eisen, meistens aber Meßing. Es giebt auch gedoppelte Fingerhüte, daran die untern gantz glatt und vergüldet, die obern aber, so sehr nett über die untern passen, silbern und gantz durchgebrochen gehauen sind, so artig anzusehen. Auch pflegen sie offtmahls den untern Rand der Fingerhüte, vermittelst gewisser Puntzen, mit zierlichem Laub- und Zug-Werck, Thieren und dergleichen auszieren, in welcher Arbeit vor andern die Nürnberger den Preis behalten, weil sie von andern Ausländern gar selten also gemachet werden.

Finger-Mäuslein, s. Cnemodactylæus.

Finger-Wurm, s. Milbe, it. Panaritium.

Finis, das Ende, der Endzweck, die causa fina[lis] End-Ursache, wird von den Metaphysicis [un]ter die vier Arten der causarum, und zwar [un]ter die externas gerechnet, und verschiede[nt]lich eingetheilet. Nach Cartesii Meinu[ng] hat die Lehre von den End-Ursachen in [der] Physic keinen Platz. Einige machen aus [sol]cher Lehre eine besondere Disciplin, die sie S[co]pologiam oder Telologiam, die Lehre von d[em] Endzweck und von den Absichten der natür[li]chen Dinge, nennen.

Finitor, s. Horizon.

Finnen, s. Vari.

Finsterniß, s. Eclipsis.

Finte, s. Feinte.

Fiole, s. Phiala.

Fircken, sind in Pommern Pfennige, davon [...] auf einen Kayser-Gulden oder Zwey-Drit[tel-]Stück gehen. s. Stettin.

Firkin, s. Gallon.

Fiori, s. Blumen.

Firmament, Firmamentum, die Feste d[es] Himmels, der sichtbare Himmel mit dem G[e]stirne, hat seinen Nahmen von der Festigke[it,] weil man vormahls geglaubt, der gan[tze] Himmel bestünde aus verschiedenen hohle[n] in einander gesteckten, festen und crystallen[en] Sphären, davon die achte (welche man e[i]gentlich das Firmament zu nennen pflegt) die Fix-Sterne dergestalt in sich enthielt, daß sie gleichsam darein eingenagelt wären. [s.] Himmel.

Firn, wird in der Schweitz derjenige Schn[ee] genennet, welcher ein Jahr auf den Alpen g[e]legen und zu Eiß worden ist.

Firniß, Vernix, ist eine Composition oder Z[u]sammensetzung, welche die Tischler, Mahl[er] und Lackirer gebrauchen, und welcher a[us] Terpentin, Sandarach, Aloe, Mastix, Gol[d]glötte, Spiritu Vini und unterschiedlichen a[n]dern Ingredientien mehr gekocht wird.

Firniß, trockener, s. Juniperus.

Firste, ist auf Bergwercken das obere Theil d[es] Stollens, und wird die Stollen-Firste gene[n]net. Schwebende Firste sind, wenn d[ie] Ertzte auf der First über sich verfahren sin[d] und müssen mit über sich brechen gewonne[n] werden.

Firsten-Ertzte, werden genennet, die nicht unt[er] sich in die Teufe stehen, sondern nur in schw[e]benden Mitteln sich befinden, unter dene[n] schon alles entzwey gehauen.

Firsten-Stempel, wo Hangendes und Liegen[]des fest, und die gebrächen Firsten, sonde[r]lich auf Gängen, leicht wandelbar werden, da verzimmert man sie nur mit Firsten-Stempeln und verwahret es mit Stangen ode[r] Schwarten.

Fisch, Piscis, *des Poissons, Pesci*: Im weitläu[f]tigem Verstande können darunter allerle[y] Wasser-Geschöpffe verstanden werden, als[o] daß so wohl Cetacea oder Wallfische, als auc[h] die Exsanguia und Testacea, oder Schalen-Fische mit darunter begriffen sind. In eine[m] engern Bedeutung aber nimmt man die Fisch[e]

nu[r]

ur für diejenige Arten, welche zur Speise enlich und in der Küche zubereitet werden. Man könte sie auch eintheilen 1) in Meer-Fische, 2) in Fluß-Fische mit Schuppen, 3) in Fluß-Fische ohne Schuppen, 4) in Fischwerck mit Schalen. Die Meer-Fische sind entweder Pelagii, Tief-Fische, welche in der Tiefe, oder im Grund des Meers wohnen, und wegen Mangel der Sonnen-Strahlen und Härtigkeit des Fleisches die geringsten sind; oder Littorales, Strand-Fische, welche zwar von dem Auswurff des Meers sich nähren, dennoch, weil die Ufern von der Sonnen mehr erleuchtet, und sie selbst durch stete Bewegung die Unsauberkeit der Nahrung einiger massen wieder los werden, so ziehet man sie den Tief-Fischen an Gütigkeit vor; oder auch Saxatiles, Klippen-Fische, welche an Meer-Felsen und Stein-Klippen, da das Meer durch die Winde stets anschlägt, sich aufhalten, und wegen sothaner steten Bewegung für die besten gehalten werden. Fische, die ausser dem Meer und Saltz-Wasser anzutreffen, es sey in Flüssen, Bächen, fliessenden oder stehenden Seen, Teichen, Gräben, Pfülen und d. gl. süssen Wassern, lassen sich wieder in squamosos, schuppige, und in læves oder glatte abtheilen, und sind jene den Meer-Fischen an Gütigkeit die näheſten und gesundesten. Fischwerck mit Schalen sind entweder Crustacea das ist, dünn-schälige, oder Testacea, dick-schälige, wie die Krebse, Austern, und d. gl. Endlich kan man auch hieher die Fische rechnen, so mit Leder oder Haaren bekleidet, als der Delphin, andere mit Rinden oder Schalen als die Schild-Kröte; etliche mit Stacheln, wie die Echini, oder stachlich-ten Meer-Fische.

Fisch-Bein, Costa sartoria, sonst auch **Baaren** genannt, der dem Wallfisch rund herum inwendig an den obersten Lippen sitzet, wie eine Reihe Zähne, ist braun oder schwartz von Farben, mit bunten Strichlein bemahlet, wenn es blau oder licht-blau ist, hält man es für das Fisch-Bein eines jungen Wallfisches; inwendig im Mund, ist es gantz rauch wie Haare, hänget auch an beyden Seiten um die Zunge herunter voll Haare, bey etlichen Fischen liegt es in Gestalt eines Schwerts, bey andern aber in der Form eines halben Monds. Das kleineste Fisch-Bein sitzet vorne im Munde, und hinten nach der Kehle zu, das mittelste aber reicht die Länge von 2, 3, ja wohl von 4 Klaftern, an der einen Seite des Mundes sitzen wohl 250 Stück Fisch-Bein, und an der andern eben so viel; ja man würde noch mehr finden, wenn sie hinten an dem Schlund könnten los geschnitten werden.

Fisch-Bein, weisses, s. Offa sepiæ.

Fisch-Bein- oder Reifen-Röcke, s. Guard-infante.

Fische, himmlisches Zeichen, s. Pisces.

Fische, fliegende, s. **Fliegende Fische**.

Fischen, Foramina, heissen die Höltzer, so am Fusse des Mastes in das Loch des Verdecks geleget sind, um dadurch den Mast zu befestigen. Ingl. die Löcher, wodurch der Mast gehet.

Fischer, Piscator, muß arbeitsam, munter und vorsichtig seyn, auch seinen beqvemen Zeug zum Fischen haben. Die Wachsamkeit des Fischers machet, daß er der Fische Natur und Gang desto besser beobachten möge. Die Vorsichtigkeit und Verschlagenheit aber verursachet, daß er der Fische List und Geschwindigkeit wohl begegnen könne. Merckwürdig ist, daß die Fischer und Fisch-Verkaufer zu Verona, laut der Veronischen Satzungen lib. 4 c. 161 folgendes beobachten müssen: Wir ordnen und setzen, daß kein Fischer oder Fisch- und See-Krebs-Verkaufer sich unterstehen solle, dieselbe sitzend hinzugeben, oder seinen Hut oder Sack auf dem Haupt zu haben, noch etwas anders, ausser demjenigen, womit er bey Tage sonst sein Haupt zu bedecken pfleget, wie auch an seinen Füssen nichts als blosse Socken, und unter denselben nichts als die blosse Erden zu haben, also, daß derjenige, so oft er darwider handelt, iedesmahl um 60 Solidos solle gestrafet werden. Item, daß kein Fischer oder Fisch-Verkaufer den Rogen oder das Eingeweide der Fische ausser dem öffentlichen Platz, wo sonst die Fische gewöhnlich verkauft werden, an einen andern Ort tragen, sondern an eben dem Tage, da er besagte Eingeweide aus den Fischen genommen, auf gedachtem Platz verkaufen solle bey obberührter Strafe. Ingl. daß ein ieder Fisch-Verkaufer, der frische Fische zu verkaufen hat, gehalten seyn solle, die halben Schwäntze und drüber alsobald allen Fischen abzuschneiden, und selbige mit allen abgeschnittenen Schwäntzen also frisch zu verkauffen, die eingesaltzenen aber mit gantzen Schwäntzen; ingl. daß sie die Fische nicht waschen, noch über selbige ein Tuch oder Decke breiten sollen. Was die Fischer in Franckreich bey ihrem Fischfang beobachten und wornach sie sich richten müssen, solches ist in der Frantzösischen Admiralitäts-Ordnung der Länge nach zu sehen. In unserm Sachsen und andern Provintzen Deutschlandes, wo auf eine gute Policey gesehen wird, fehlet es gleichfalls an heilsamen Fischer-Ordnungen nicht, wovon die Haus-Wirthschaffts-Scribenten nachzusehen.

Fischer-Falcken, in Indien sehen an Farbe und Gestalt den kleinen Europäischen Falcken ähnlich, haben auch dergleichen Schnäbel und Waffen. Sie setzen sich auf die Bäume, oder deren dürre Aeste, so an Gräben, Flüssen oder am Ufer der See stehen und darüber hängen; so bald sie nun ein Fischlein nicht weit davon erblicken, fliegen sie hart am Wasser hin, fassen es mit ihren Klauen, und schwingen sich so fort in die Luft, ohne daß sie die Flügel im Wasser benetzen. Den gefangenen Fisch verschlucken sie nicht gantz, wie andere ihres gleichen Vögel zu thun pflegen, sondern zerfleischen ihn mit dem Schnabel, und verzehren ihn also Stückweise.

Fischfang, ist mancherley, nach Art und Gelegenheit des Orts und der Fische, die gefangen werden sollen. In grossen Wassern, so flache Ufer haben, fischet man mit langen und breiten Netzen, mit unten anhangenden Bley-Klötzen, und oben mit Korck- oder Pantoffel-Holtz versehen, damit sie oben schwimmen, wel-

welche an lange Stricke angemacht, und an beyden Seiten von Fischern, so in Fahr-Zeugen fahren, gezogen, und wenn man die Fische beschlossen, ans Land geholet werden. Auch fängt man die Fische mit Wurfgarnen, welche unten bleyerne Kugeln haben, und sich oben enge mit einem Seil zusammen ziehen lassen, welche also ins Wasser geworfen werden, daß sich das Netz in der Runde auf demselben ausbreite, und mit dem Bley zu Boden sincke. Wenn man es nun in die Höhe ziehet und zusammen drehet, so schliesset es sich wegen des anhangenden Bleyes auch unten zusammen, und beschliesset also alles, was von Fischen darinnen ist, daß sie damit heraus zu ziehen seyn. In engen Gängen oder Bächlein brauchet man auch Netze, so vorne weit, hernach lang, und ie länger ie enger werden, damit die Fische, wenn sie hinein seyn, nicht so bald wieder zurück können. Solches Netz wird am Ufer angepflöcket, und also Tag und Nacht da gelassen. Reusen und Angel zu gebrauchen, ist fast iederman bekannt.

Fisch-Körner, s. Cocculæ Baccæ.

Fisch-Leim, s. Hausenblasen.

Fisch-Meve, s. Meve.

Fisch-Ohren, s. Branchiæ.

Fisch-Otter, s. Lutra.

Fischwerck, s. Exanguia aquatica.

Fissura, heißt ein Spalt oder Schlitz an Beinen, Holtz und andern harten Dingen. s. Beinbruch.

Fissura magna, heißt die Ritze oder der Schlitz an der weiblichen Scham.

Fistel-Caßien, s. Caßia Fistula.

Fistici, s. Pistacia.

Fistuca, s. Rammel.

Fistula, eine Pfeife, Flöte oder Fistel, wird 1) für ein musicalisches Instrument genommen, 2) für die Röhre an der Clystir-Blase, 3) für das männliche Glied, 4) für die Luft-Röhre, 5) wird das Marck in dem Rückgrat Fistula sacra genannt, und 6) heißt ein harthäutiges Geschwür ohne sonderliche Schmertzen auch eine Fistel.

Fistularia, rothe Kateln; dieses Kraut wächst in feuchten Feldern, hat kurtze Stengel, krause Blätter, weisse, auch rothe Blumen, breiten braunen Saamen, und eine zusammenziehende Kraft.

Fistuliren, wenn man bey erwachsenen Jahren die natürliche klare Discant- oder Alt-Stimme doch noch singt. Siehe auch Falsetista.

Fixa, werden von den Chymicis den volatilibus entgegen gesetzt, als welche leicht von der Luft und dem Feuer zerstreuet und beweget werden.

Fixatio, Feuer-Beständigmachung oder Fixation, dadurch die flüchtigen Sachen fix oder beständig gemacht werden. Es wird aber dasjenige fix genannt, was im Feuer ohne Verrauchung ausdauret; wobey zu mercken, daß wie ein grosser Unterscheid in den gradibus des Feuers ist, also auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden, dessen man einen Versuch mit dem Salmiac thun kan, welcher, ob er gleich sehr flüchtig, dennoch dergestalt durch die Vermischung mit ungeloschtem Kalck beständig gemacht wird, daß der gröste Theil dem Feuer widerstehet, welches ihn sonst sublimiret hätte, wenn er wäre allein gewesen.

Fix-Stern, Stellæ fixæ, sind die unzehliche vielen Sterne, welche beständig in einer gleichen Weite von einander entfernet bleiben, und von den Astronomis in gewisse Figuren oder Asterismos eingetheilet werden. Die Alten setzten sie insgesamt in die achte Himmels-Sphäre; die neuern aber halten sie vor lauter Sonnen, die auch der Höhe nach unglaublich weit von einander entfernt, und durch den unermeßlich grossen Raum der Welt ausgetheilet sind. Sie werden eingetheilt 1) nach ihrer verschiedenen Grösse, in stellas primæ secundæ &c. magnitudinis. Sterne von der ersten, andern, dritten, vierten, fünften und sechsten Grösse, nemlich die 15 grösten (die uns am grösten zu seyn scheinen, ob sie schon vielleicht in der That nichts grösser, aber wohl näher sind, als die übrigen) heissen Sterne von der ersten Grösse: Die etwas kleinern (an der Zahl 45) nennet man Sterne von der andern Grösse u. s. w. Endlich sind einige so klein, daß man sie von andern mit blossen Augen nicht so genau unterscheiden kan, sondern scheinen nur wie ein helles Wölcklein, und heissen daher stellæ nebulosæ. Zu diesen sind auch, nach Erfindung der Fern-Gläser, noch die stellæ telescopicæ gekommen, die man nicht anders als durch gute Fern-Gläser sehen kan. Sie werden 2) eingetheilet, nach ihrem Orte, in stellas boreales oder septentrionales, welche zwischen dem Zodiaco und Nord-Polo stehen: in Zodiacales, die im Thier-Kreise sind; und in Australes, die zwischen dem Zodiaco und Süd-Polo stehen. Man hat observiret, daß einige von den alten Fix-Sternen verschwunden, und hingegen einige neue zum Vorschein kommen. Einige sind zwar auch von neuen erschienen, aber in weniger Zeit wieder verschwunden. s. Math. Lex.

Flach, heisset auf Bergwercken alles, was sich lehnet, es sey des Ganges Fallen, oder im Stollen oder Schacht, das nicht gerade aufrecht gehet, sondern überhänget.

Flacher Gang, wird auf Bergwercken genannt der, dem Compaß nach, die Stunde führet von 9 bis 12 Uhr. Der Gang hat sein Streichens flach-weise.

Flacher Zug, wird in Bergwercken genennet, wenn ein Gang mächtig ist, und durch ein gantzes Gebirge in die Weite hinaus setzet.

Flaches Gebirge, nennen die Bergleute, deren Höhe unvermerckt und gemachsam steiget, oder eine sanfte Donlege haben.

Flach-Flöte, ist eine Art Orgel-Pfeiffen, welche im labio nicht gar weit, mit einem engen niedrigen Aufschnitt, doch breiten labiis, und unten nur ein wenig zugespitzet sind. Es giebet derselben 1) grosse Flach-Flöt, 8 Fuß Ton,

2) Flach-

2) Flach-Flöt, 4 Fuß Ton. 3) Kleine Flach-Flöt, 2 Fuß Ton.

Flachs, s. Lein.

Flachs-Dotter, s. Sesamum.

Flachs-Fincke, s. Hänfling.

Flachs-Kraut, s. Lein.

Fladericht Gestein, fladerichte Wände, sind das Gestein in Bergwercken, so sehr klüftig und leichte zu gewinnen, oder herein zu werffen.

Fläche, s. Superficies.

Fläche, Superficies, heißt in der Geometrie eine Grösse, die zwar eine gewisse Länge und Breite, aber keine Tiefe oder Dicke hat, oder dabey man wenigstens die Dicke nicht mit in Betrachtung ziehet. Im Marckscheiden wird die hypothenusa eines recht wincklichten Triangels, und der Sinus totus (weil man die hypothenusam pro sinu toto anzunehmen pflegt) die Fläche genennet.

Flächen-Maaß, s. Mensura quadrata.

Flämischer Hering, s. Heringsfang.

Flämisch Pfund, s. Pfund Flämisch.

Flämisch Schilling, s. Schilling Flämisch.

Flämmlein-Ertzt, s. Flammicht Ertzt.

Fläschel, so heissen die Schäfer die Kröpfe, welche die Schafe von Uibersfressung oder ungesunden Futter bekommen, an welchen sie auch gemeiniglich sterben, wenn sie nicht durch Leckung des Stein-Saltzes, oder anderer gesunden Fütterung bald wiederum vergehen.

Flage, Flagge, wird dasjenige feste Gestein genennet, welches wie Kiesel ist, und sich zwischen das andere Gestein hinein setzet.

Flageolet, eine kleine Flöte von Buchs-Baum, Elfenbein oder auch von Silber, hat 6 Löcher, worauf man spielen kan. Es ist auch ein Register in den Orgeln, welches diesen Nahmen führet. s. Flöte.

Flagge, Navale Signum, Aplustre, *Pavillon*, Fähnlein, so auf dem Mast eines Schiffes geführet, und an dessen unterschiedenen Farben oder andern Zeichen erkennet wird, wo das Schiff nach Hause gehöre. Die Haupt-Flagge wird allezeit auf die Maste aufgestecket, die Lands-Flaggen aber wehen von dem Hinter-Theil des Schiffes. Bey einer Kriegs-Flotte werden diejenigen absonderliche Flaggen genennet, welche die hohe Officier zum Zeichen ihres Commando führen, die daher Flagg-Officier genennet werden, und sind der Admiral, Vice-Admiral und Contre-Admiral, oder Schout bey Nacht. Diese werden nicht aufgestecket, als wenn der Officier selbst am Bort ist, und von dem Admiral auf dem Grossen, von dem Vice-Admiral auf dem Focke- und von dem Schout bey Nacht auf dem Besaens-Mast geführet. Diese Flagge, so auf dem Hinter-Theil des Schiffs aufgestecket wird, dienet, allerhand Zeichen, nachdem es verabredet worden, zu geben, daher sie mancherley Namen bekömmt, und die Flagge zum schlagen, die Reise- oder Fahrt-Flagge, die Raths- Hülfs- Friedens-Flagge genennet wird.

Flame, ist ein klein Instrument von feinem Stahl, mit 2 oder 3 Lancetten, einem Pferd damit zur Ader zu lassen.

Flamingos, sind grosse Indianische Vögel, den Reigern gar ähnlich, iedoch grösser und röthlicht von Farbe. Sie sind gern Haufen-weis beysammen, und suchen ihren Aufenthalt im Moraste, in Fischweihern und andern Orten, wo wenig Wasser ist. Uibrigens sind sie überaus wilde und sehr übel zu schiessen. Ihr Nest machen sie in die Moräste, wo viel Koth ist, welchen sie mit ihren Pfoten über einander häufen, und kleine Hügel, wie kleine Inseln, machen, die über das Wasser ohngefehr anderthalb Fuß hervor ragen. Den Grund dieser Haufen machen sie sehr breit, nehmen hernach immer ab, bis an die Spitze, allwo sie ein klein Loch lassen, die Eyer hinein zu legen. Wenn sie nun dieses thun, oder brüten, so stehen sie aufrecht, nicht zwar oben auf dem Hügel, sondern nahe daran mit den Füssen auf der Erde oder im Wasser, lehnen sich aber an ihren aufgeworfenen Erd-Haufen, und bedecken das Nest mit dem Schwantze. Denn, weil sie sehr lange Beine haben, und das Nest von Erde bauen, so können sie ohne Beschädigung ihrer Eyer und Jungen, die Beine nicht im Neste haben, oder sich darauf setzen, deshalben ihnen die Natur eingegeben, sich mit dem gantzen Leibe dran zu lehnen. Sie legen niemahls mehr, denn 2 Eyer, auch selten weniger. Die Jungen können auch nicht eher fliegen, als bis sie fast alle ihre Federn haben, sie lauffen aber mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit. Das Fleisch an Alten und Jungen ist mager und schwartz, iedoch sehr wohl zu essen, und schmeckt gar nicht nach Fischen, noch sonst unangenehm. Ihre Zunge ist breit, und hat zu hinderst an der Wurtzel ein grosses Stücke Fett, welches vortreflich delicat zu essen, und ist eine Schüssel voll Flamingos-Jungen ein Gericht auf eine Fürstliche Tafel. Wenn ein Haufen solcher Vögel an einem Teiche beysammen stehen, und man sie von weiten siehet, so scheinet es, als ob man eine Mauer von Ziegeln sähe, indem ihre Federn die Farbe eines neu-gebrannten Ziegels haben. Sie stehen insgemein aufrecht, einer nahe an dem andern und in rechter Ordnung, ohne, wenn sie fressen. Die Jungen sind anfänglich licht-grau, und ie länger die Federn an ihren Flügeln wachsen, ie bräuner werden sie, bekommen aber ihre rechte Farbe und Schönheit nicht eher, als im zehenden oder eilften Monat.

Flamman, ein Vogel in America, in der Grösse einer wilden Gans mit hohen Beinen, einem langen Halse, und einem Schnabel, wie eine Löffel-Gans. Die Federn sind an den Jungen weiß, an den Mittel-jährigen Rosenroth, und an den Alten Leib-farb. Sie leben von Fischen, halten sich in Haufen beysammen, sitzen gerne in freyen Feldern, und Morästen. Wenn sie ihre Nahrung suchen, hält einer die Wacht, und warnet die andern für Gefahr mit einem Geschrey, da sie denn insgesamt so bald auffstossen. Sie sind schwer zu beschleichen, und pflegen die Jäger sich mit einer

einer Ochsen-Haut zu bedecken, und auf Händen und Füssen kriechend unter dem Winde ihnen beyzukommen.

Flammicht Ertzt, ist bey Bergleuten, wenn hin und wieder auf den Gängen etwas Ertzt gantz dünne, und etwas breit lieget, daß man es offt mit einem Messer davon heben kan.

Flamm-Ruthe, ist bey den Tischern eine lange Leiste, in welcher lauter Kerben sind, wenn man nur die Leisten geflammet haben will, so wird die Ruthe gespannt.

Flamm-Stock, ist bey den Tischern ein hoher Stock oben mit einer Schraube, unten mit einem Keil, in welchem ein Eisen eingeleget wird, in welches vielerley subtile Glieder oder Gesimser eingefeilet, worauf solcher Stock in ein lang Bret eingekeilt, und mit einem Kloben in die Hand-Leisten eingespannt, und also hindurch gezogen wird, da er denn allerhand Figuren bekommt.

Flammula Cordis, oder **Vitalis**, die Hertz-oder Lebens-Flamme, wird von einigen statuiret, und für die wirckende Ursache der Bereitung des Geblütes, Sanguificationis gehalten: Es sind aber eigentlich die Lebens-Geister darunter zu verstehen.

Flammula Jovis, Brenn-Wurtzel, ist ein buschichtes Gewächse, mit weissen Blumen und weißlichten Blättern. Es wächst an einigen Orten wild in den Büschen, anderwerts aber wird es in den Gärten unterhalten; das Kraut zerstossen und aufgelegt, ziehet Blasen auf.

Flammula scandens, s. Clematis urens.

Flanc, Ala Propugnaculi, die Streich-Linie, ist die Linie, welche von der Face eines Festung-Werckes bis an die Courtine gezogen wird. s. Zeitungs-Lex. it. Lex. Mathem.

Flanc, Cheval qui a peu de flanc, sagt man von einem Pferd, das wenig bey Leibe, schmal und mager ist. Cheval, qui a beaucoup de flanc, wird von einem Pferd gesagt, das wohl bey Leibe ist. s. Ritter-Lex.

Flaschelet oder **Flaschinet**, s. Flöte.

Flaschen-Baum, s. Guanabanus.

Flaschen-Kürbse, wachsen in America auf einem kurtz und dicken Baume, hier und da an den Aesten. Sie haben die Figur einer runden Flasche mit einem langen Halse, die Schale ist harte; und es giebet ihrer drunter, die, wenn der Kern heraus, 2, 3, 4 bis 5 Maaß Wasser halten. Die Indianer gebrauchen sie, stat anderer Gefässe, zu vielerley Sachen. Der Bäume giebt es zweyerley, eine mit süssen, die andere mit bittern Früchten. Das Fleisch ist wohl an beyden schwammicht und safftig, die süssen aber haben zugleich eine nicht gar zu angenehme Bitterkeit bey sich. Immittelst essen die Indianer, wenn sie auf der Reise sind, viel davon, und saugen den Safft heraus, das übrige speyen sie weg. Die bittere Art taugt gar nicht zum essen, purgiret aber starck. In Tertian-Fiebern sind sie sehr gut zu gebrauchen, und ein Clystir davon ist ein vortrefliches Specificum wider das Miserere und die Colic. Die Schale von diesen Kürbsen ist fast so harte, als die an der Cocos-Nuß, iedoch nicht halb so dicke. Man [...] auch eine Art davon in unsern Landen; d[...] ist das Gewächse nicht baumicht. Die Ke[...] sind etwas schmäler, und nicht so rund als [...] gemeinen Kürbs-Kerne. Das Fleisch v[...] schwindet nach und nach fast gantz und g[...] und bleibt in dem hohlen Bauch, ausser [...] Kernen wenig übrig.

Flaschner oder **Spängler**, es ist zwar un[...] diesen beyden Handwercken noch einiger U[...]terscheid, indem diejenigen Spängler o[...] Blech-Schlager heissen, welche nur allein [...] weissen oder gelben Blech zu arbeiten p[...]gen, da die Flaschner hingegen neben sol[...] Arbeit ihre Flaschen auch aus schwartz[...] Blech selbst zusammen schmieden und ver[...]nen; iedoch haben beyderseits ein geschen[...]tes Handwerck, und sonderlich schwere u[...] mühsame Meister-Stücke an einigen Or[...] zu machen.

Flasericht, heißt auf Bergwercken, wenn das G[...]stein fest oder wimmericht wird, so saget m[...] das Gestein wird flaserícht.

Flatus, die **Winde**, Aufblasungen in dem Lei[...] rühren entweder von äusserlich eingezoge[...] Winden, oder von Speisen, die Flatuosi si[...] item, von der Gall und dem Succo Pancreat[...] her, oder auch nur von Erkältung der F[...] bey etwas zarten Constitutionen, und ist [...] eigentliche Ursache derselben eine Atonia [...]scerum.

Flau-Fässer, s. Abflau-Fässer.

Flechte, s. Claye.

Flechten, Zitrachten, sind eine Art trocke[...] Krätze, welche anfangs wie gantz kleine Bl[...]tergen auffahren, hefftig jucken, und nach[...] man nur ein wenig kratzet, die Haut g[...] rau machen, und sich immer weiter ausb[...]ten; kommen von einer sehr scharffen gesal[...]nen Lympha oder Fließ-Wasser, und er[...]nen sich meistens im Gesicht, sonderlich [...] Kinn, Hals, den Schenckeln, Armen [...] Händen. s. Impetigo.

Flecken, s. Maculæ.

Flecken der Sonnen, s. Maculæ Solis.

Flecken des Monds, s. Maculæ Lunæ.

Flecken, heissen die Müntzer, wenn sie das Fl[...] Geld zu seiner rechten Proportion bringen.

Flecken-Kraut, s. Tertianaria.

Fleckfieber, s. Petechia.

Fleckicht Lungen-Kraut, s. Pulmonaria ma[...]losa.

Fledermaus, s. Vespertilio.

Fledermaus, ist eine bekannte Kayserliche [...] Pohlnische Müntze, deren 4 einen Kay[...] Groschen, 5 einen guten Groschen, und [...] einen Thaler gelten. In Schlesien werde[...] Gröschel genennet.

Fleisch, wildes oder schwammichtes, s. Hyp[...]sarcosis.

Fleischbruch, s. Sarcocele.

Fleischer oder **Metzger**, Lanio, ist ohne Zw[...]fel ein uraltes und höchst-nützliches Ha[...]werck, weil iederman bewust, daß das men[...]liche Leben ohne Fleisch nicht wohl erha[...] werden könne. In der Reichs-Stadt Nü[...]berg stehet dieses Handwerck in gutem Flo[...]

mit guten und heilsamen Ordnungen versehen, und wird aus ihrem Mittel einer zu einem Raths-Freunde erwehlet, welcher in wichtigen Sachen mit in dem Rath zu sitzen pfleget. Zu Prag in der Alt-Stadt, soll sich bey den Fleisch-Bäncken niemals keine Fliege auf das Fleisch setzen, welches vor diesem durch einen Schwartz-Künstler (wie man vorgiebt) zuwege gebracht worden. Zu Königsberg in Preussen pflegen die Fleischhauer an dem Neu-Jahrs-Tage mit grossen Bratwürsten eine Procession zu halten; wie sie denn im Jahr 1601 eine Bratwurst von 1005 Ellen verfertiget, welche 900 weniger 15 Pfund am Gewichte hielte, und von ihnen bey dergleichen Solennität öffentlich herum getragen wurde. Ubrigens ist einem Fleischer vor allen Dingen nöthig, daß er sich auf allerhand Schlacht-Vieh wohl verstehe, und sich im Einkauf darnach zu richten wisse. Von denjenigen Landschafften aber, in welchen sonderlich gutes Schlacht-Vieh gezogen wird, sind vornemlich Friesland, Holland, Jütland, Pohlen, Ungarn und auch Siebenbürgen berühmt.

Fleisch-Gewachs, s. Sarcoma.

Fleisch-Leim, s. Sarcocolla.

Fleisch-Netz-Bruch, s. Sarco-epiplocele.

Fletz, wird auf Bergwercken dasjenige genannt, was nicht Gang-weis streichet, und ins Feld will, sondern nur der Breite nach, horizontaliter sich ins Feld erstrecket, darüber und darunter aber wieder festes Gestein ist. An etlichen Orten werden es auch schwebende Gänge genennet; wenn ein Gang unter 20 Grad fällt, so heisset es ein Fletz, und muß also das Haupt-Fallen durch den Transporteur heraus genommen werden. Ein Fletz heißt auch, wenn die Tonne oder der Kübel, im Hinunterlassen, aufm Liegenden sitzen bleibt. Schmale Fletz nennet man, welche kaum 1, 2 oder 3 Quer-Finger mächtig sind. Da hingegen sind andere etliche Spannen, 1, 2 oder 3 Schuh, ja einer gantzen Lachter und mehr, mächtig, die nennet man mächtige Fletz.

Fletz-Verleihung, dieses geschiehet durch Zumessung auf eine Fund-Grube, 24 Lachter von gleichseitiger gevierter Länge.

Fleur de la passion, Paßions-Blume, eine Blume, so alle Werckzeuge und Instrumenta des Leidens Christi präsentiret. **Fleur de lis**, eine Lilie. **Fleur artificielle**, eine durch Kunst von Papier, Leinwand und zartem Pergament präparirte Rose oder Blume. **Fleur de broderie**, ein Stickwerck, gestickte Rose. s. Blumen.

Fleute douce, s. Dulz-Flöte.

Flick-Wände, nennen die Bergleute diejenigen breiten Steine, Wände, Feld-Wacken, Schiefer &c. womit der beym Ausstossen der Ofen-Brüche an Seiten- und andern Wänden schadhafft gemachte Ofen, vermittelst angemachten Leimen, wieder ausgebessert wird.

Flieder, Sambucus, **Flieder-Beer**, Baccæ Sambuci, **Flieder-Mus**, Rob Sambuci, s. Sambucus, it. Oeconom. Lex.

Fliege, ein Gestirn, s. Musca.

Fliegen, s. Ancker-Schaufeln.

Fliegen, auf den Vorlaß oder zum Federspiel, s. Habicht.

Fliegen, leuchtende, s. Leuchtende Fliegen.

Fliegen, Spanische, s. Cantharides, it. Oec. Lex.

Fliegender Affe, s. Affe.

Fliegende Fische, sind mancherley Arten, und werden hin und wieder auf dem Meere, sonderlich sehr viele bey der Ascensions-Insel angetroffen; die meisten gleichen an Grösse und Gestalt den Heringen, sonsten aber sind die viererley Sorten derselben an Grösse, gutem Geschmack des Fleisches, an Farben und Flügel gar sehr unterschieden, immassen etliche bey iedwedem Flügel auch noch ein anderes kleines Flügelein haben. Solche Flügel sind von einer zarten und dünnen Haut, von Farbe schwartz-braun und mit vielen Falten und subtilen Gräten durchzogen. Diese Fische haben so wohl in dem Wasser, als in der Luft, grosse Verfolgung von andern grossen Fischen und Vögeln, daher sie nicht allein schwimmen, sondern sich mit grossen Haufen zusammen halten, und wenn sie in der See ihre Feinde vermercken, sich in grosser Menge in die freye Luft machen, allwo sie aber alsobald von den See- und Raub-Vögeln verfolget, und sich wieder in das Wasser zu stürtzen genöthiget werden, zumahl da sie nicht sehr hoch, und auch nicht weiter, als etwan 150 Schritte fliegen können; denn so bald ihre Flügel in der warmen Luft trocken werden, müssen sie solche ohne Unterlaß in dem Wasser wieder anfeuchten, weil sie mit trockenen Flügeln nicht fortkommen können, und daher öfters aus Mattigkeit wider die Segel und gar in die Schiffe fallen. Sie werden von den Fischern lebendig an die Angeln geheftet, in das Meer hinab gelassen, und weil die andern Meer-Fische sehr begierig darauf sind, mit guter Beute wieder heraus gezogen.

Fliegende oder schwimmende Dörfer in China, werden auf den Flüssen von einem Orte zum andern getrieben, und öfters, nachdem sie groß, von 200 und mehr Familien bewohnet. Das Fundament dieser Dörfer bestehet aus einem sehr dicken und starcken Schilf, Bamboes-Riet genannt, solches wird mit starcken Höltzern und Stricken so dichte zusammen gemacht, daß keine Feuchtigkeit durchdringen kan; hernach bauen sie Hütten und kleine Häuslein von Bretern und anderer leichten Materie darauf, bedecken sie oben mit Matten, und wohnen mit Weib und Kindern Zeit Lebens, nicht anders als auf dem festen Lande, darinne, treiben darauf Handel mit allerhand Sinesischen Waaren, und fahren mit diesen ihren Dörfern auf den Flüssen und Strömen, von einem Ort zum andern. Sie gebrauchen zu Fortbringung dieser Dörfer keine Seegel, sondern lassen sich entweder mit dem Strom hinab treiben, oder schieben und ziehen sich mit Bäumen und Stricken den Strom hinauf. Wenn sie an einen Ort

kommen, wo sie was verkaufen wollen, stecken sie grosse Bäume in den Grund, und machen damit ihr Dorf feste. Es giebt sonst auch in China eine Art von Schiff-Städten, welche aber nicht aus Häusern, sondern aus gemeinen Schiffen bestehen, und sind selbige nichts anders als Flotten von 400 und mehr Schiffen, auf welchen die Chineser mit Weib und Kind Zeit Lebens wohnen, die Flüsse und Ströme im Lande auf und abfahren, und dadurch ihren Kauf-Handel von einem Ort zum andern treiben. Wenn sie damit aufbrechen, scheinet es, als wenn eine gantze Schiff-Stadt auf dem Flusse hingetrieben würde.

Fliegender Drach, Draco volans, ist ein feuriges Meteorum oder Luft-Zeichen von ziemlicher Grösse, welches aus groben und fetten entweder wircklich entzündeten, oder nach Art eines Phosphori scheinenden Dünsten bestehet, von der Luft in die Länge und gar geschwinde fortgetrieben wird, und also etlicher massen einen fliegenden Drachen präsentiret.

Fliegen-Schnapper, s. Muscipeta, it. Oec. Lexic.

Fliegen-Vogel, s. Tati.

Fließ-Gold, Flitsch-Gold, Wasch-Gold, ist einerley, und heißt Gold, so zuweilen im Sand gewisser Flüsse, als Ganges, Rhein, Schwartz-Wasser etc. it. in Bühnen und Seifer-Gebirgen gefunden wird.

Fließloch, ist ein Loch, wo beym Schmeltzen das Zinn und Schlacken heraus in den Herd fliessen kan, und ist so viel, als sonst das Auge in dem Stich-Ofen beym Silber-Schmeltzen.

Fließ-Wasser, s. Lympha.

Flimmer, ist eine gläntzende Berg-Art, die taub und ohne Halt ist.

Flincken, Albuli, sind eine Art Weißfische, und fast eben so gestaltet als die Güstern. s. **Güstern.**

Flinckern Ertzt, s. **Flinschern Ertzt.**

Flinder oder Flitter, sind kleine mit gewissen Stempeln und Eisen ausgehauene Figuren, von dünngeschlagenem Meßing oder auch Silber, welches zuweilen dick vergüldet wird. Man gebrauchet solche meßingene Flitter oder Flinder meistens zur Zierde, und werden sie zu Nürnberg, zum Zeichen der Hochzeit-Festinen, vor die Braut- und Copulation-Häuser häufig gestreuet.

Flinrich, ist eine Scheide-Müntze im Bremischen, gilt 16 Pfennige unsers Geldes, deren 18 einen Thaler betragen. s. **Bremen.**

Flinschern- Flitschen- Flintscherigen- oder Flinckern-Ertzt wird genennet, was man vom sichtigen Ertzt siehet auf dem Gestein liegen oder flinckern: wird gemeiniglich im Spat und Gesteine gefunden, ehe man noch zu den Ertzten kömmt.

Flinte, s. **Gewehr.**

Flinten-Schuh, ist von Leder gemacht, wie eine länglichte Büchse, einer guten Hand hoch, auch etwas höher, darein stellen die Reuter ihre Flinten, mit dem Anschlage, um besserer Beqvemlichkeit willen, allermassen er auf der rechten Seite an das Pferde-Zeug befestiget ist.

Flite, s. Scarificatorium.

Flitsch-Gold, s. **Fließ-Gold.**

Flitschen-Ertzt, s. **Flinschern-Ertzt.**

Flitter, s. **Flinder.**

Flitter- und Rechen-Pfennig-Schläger, so Nürnberg ein gesperrtes Handwerck hab machen ein besonderes Meisterstück, besteh in 7000 aus subtilem Meßing, vermittelst Puntzen geschlagenen und erhabenen Löw Gesichtern, welche sie Spangen zu nennen p gen, weil sie etwan gleich den gegossenen Sp gen, vor Zeiten zur Zierde aufgenehet word und annoch etwan bey ausländischen Nat nen im Gebrauch seyn mögen, sonderlich den Bulgarischen Weibern, wie aus Edw Browns Reise-Beschreibung abzunehmen. Rechen-Pfennig.

Flocken sammlen, oder lesen, wird von den nigen gesagt, welche an heftigen Kranckhei darnieder liegen, und wegen instehender C vulsionen, immer am Bette zupfen, als w ten sie die Fäslein und Federlein darauf sammen lesen: dieser Zufall ist gemeinigl ein gar schlimmes Zeichen. Doch diese u dergleichen Zeichen sind nach genauer Erf rung nicht zuverläßig, indem unter fünfen a mal kaum einer stirbt; es gehöret also mit u ter dem graßirenden Aberglauben.

Flöh-Kraut, s. Dentilaria, it. Persicaria.

Flöhsaamen-Kraut, s. Psyllium.

Flösse, bestehen aus an einander gebunder grossen Bäumen, Balcken oder Bauhöltze welche in dem Walde gefället, und an den ne sten Strom gebracht, daselbst mit eiser Klammern, häufenen oder bastenen Stric an einander gefüget, und so ferner den Str hinunter viel Meil weges lang geflösset, a denn von einander gemacht, ans Land gezog verkauft und zu Schiffs-Masten, Schiffs- anderm Bau-Holtz verbraucht werden. weilen werden auch viel 1000 Klaft Brenn-Holtz also aus einer Provintz, vern telst eines oder mehrer Ströme in die and geflösset; wie denn also das meiste Holtz, w ches zu dem Saltzsieden in Halle verbrau wird, aus Sachsen zugeflösset wird, daher a ein eigen Holtz-Amt aufgerichtet worden, w ches jährlich auf gewisse Termine die Ch fürstliche Sächsische Cammer bezahlet; d letzten Contract nach (welcher, wie D. Hon in seiner Beschreibung des Hällischen S Werckes meldet, An. 1665 mit der Cammer troffen worden), wird eine dreyelligte Kla Floß-Holtz, hart und weiches unter einan wie es das Gehau in den Gehöltzen giebt, 2 Thl. 8 gl. bezahlt, den Pfännern und gern aber hinwieder um 2 Thl. 11 gl. wegen darauf gehenden Unkosten zum Wasser-Geb Salarirung der Holtz-Beamten etc. überlas und also auch nach Proportion mit dem and Holtz. Zu Masten, Schiffs- und anderm B Holtze wird vor vielem andern Holtze des der Weser im Sollinger gewachsene tüc und bewährt gehalten. s. Oecon. Lexic.

Flösse, heißt auf Bergwercken ein langer hölt ner Kasten, welcher etwas in die Erde ge ben wird, darein man Wasser führet, also, es einen hohlen Fall haben kan, das Sei Gebirge darinnen zu waschen, und vom Zi Stein zu sondern. Bey Zinnstein-Schm

Hü

hätten ist es ein von Steinen gemachtes Behältniß, wie ein Gerinne, darinne das in grosse Stücken geschmeltzte Zinn wieder fliessend gemacht wird, damit das dörnichte und unartige davon geschieden werde, und man das geflossene gattern und in Ballen machen könne.

[...]sse oder Flüsse, werden auch unter die Elements-Gänge gerechnet, und sind leichtflüssige Sachen, so man den unflüßigen Ertzten, auch den Eisen-Steinen zusetzet, daß sie desto leichter schmeltzen. Sind von allerhand Farben: roth, braun, gelb, weiß, schwartz, grün und so fort.

[...]ßmeister, heist in Halle derjenige, welcher bestellt ist, daß er den Schutt und andern Unflat, der sich im Thale (oder wie insgemein geredet wird) in der Halle häufet, mit Schubkarren, nach dem Saal-Strome fahren, auf die dazu mit Bretern belegten 6 Kähne, deren je drey und drey zusammen gebunden, schaffen, damit wegflössen, und an einen beqvemen Ort des Stromes abwerffen lasse.

[...]te oder Block-Pfeiffe, ist im gantzen Accord von vielerley Arten. 1) Das kleine Flötlein, Quinta decima, zwo Octaven höher als ein Cornet, heisset bey einigen ein Flaschelet, Flaschinet, Flageolet. 2) Discant-Flöte, eine Quart niedriger, als das Flageolet. 3) Eine Discant-Flöte, so eine Quint niedriger. 4) Eine Alt-Flöte, so um eine Octav niedriger als die Alt-Flöte. 5) Basset-Flöte, noch eine Quint niedriger, die unten ein Schloß oder Fontanell haben muß. 6) Baß-Flöte, eine Quint niedriger, als die Basset-Flöte. 7) Grosse Baß-Flöte, eine Octav niedriger.

[...]tz, s. Fletz.

[...]gge, ein fest Gestein, wie Kiesel, so sich zwischen das andere Gestein einsetzt.

[...]ralia Hispanica, ein Spanisches Gewächse mit Gold-gelben Blumen.

[...]ria, s. Jeux fleureaux.

[...]rentiner-Lack, s. Lacca Florentina.

[...]rentinischer Marmor, s. Lapis Florentinus.

[...]res, s. Blumen.

[...]res Æris, s. Glockenspeis, it. Kupferblumen.

[...]res Carthami, Cnici, s. Saflor.

[...]res Chymici, sind die subtilesten, durch die Sublimation von den grossen Cörpern in einer trockenen Form abgesonderten Theile; dergleichen sind in den Apothecken Flores Sulphuris, Benzoë, und viele andere mehr.

[...]res liliorum convallium, s. Mayenblümlein.

[...]rin, ein Florin in Geneve macht 12 Genfer oder 6 Frantzösische Sols, so unsers Geldes 2 gute Groschen und 3 Pfennige beträgt. siehe Gülden.

[...]s, s. Blume.

[...]s Adonidis, s. Braune Mägdlein.

[...]s Africanus, s. Caryophyllus Indicus, it. Tunis-Blume.

[...]s amoris, s. Amaranthus.

[...]s armerius, s. Je länger, ie lieber.

[...]s Auriculæ, eine wohlriechende Blume, aus 6 Blättlein bestehend, die wie kleine Ohren sehen, inwendig Purpur-farben, und auswendig grün sind. Sie wächset auf einem Baum, und wird von den Indianern in hohem Werth gehalten, wegen ihres vortrefflichen Geruchs, daher sie auch in Europa sehr rar, oder gar niemahls zu sehen. Sie wird als eine sonderliche Hertz-Stärckung von ihnen unter die Chocolate genommen.

Flos Cardinalis Barberini, siehe Cardinals-Blume.

Flos Caryophyllorum, siehe Caryophyllus hortensis.

Flos Constantinopolitanus, s. Lychnis Chalcedonica.

Flos cuculi, Gauch-Blume, Guckgucks-Blume, ein Garten-Gewächse, so rothe und weisse gefüllte Blümlein bringt.

Floß-Federn, ein Chirurgisches Instrument, dessen sie sich in den Stein-Schmertzen, wenn der Urin nicht fort will, bedienen.

Flos Ferri, s. Eisen-Blume.

Flos Hierosolymitanus, s. Jerusalems-Blume.

Flos maris vel Salis, s. Sperma Ceti.

Flos Mexicanus, s. Schweitzerhosen.

Flos Nitri, s. Aphronitrum.

Flos passionis, s. Granadilla.

Flos principis, s. Convolvuli.

Flos regius, s. Rittersporn.

Flos regularis, s. Regular.

Flos Solis, s. Sonnen-Blume.

Flos Trinitatis, s. Dreyfaltigkeits-Blume.

Floß-Gerechtigkeit, ist ein Recht, welches allein der höchsten Landes-Obrigkeit zukommt, das Holtz auf Bächen und Flüssen von einem Ort zum andern zu schaffen.

Flott werden, sagt man, wenn die Ebbe vorbey ist, das Meer anläufft, und das Wasser die Schiffe erhebet, daß sie wieder in die See kommen können.

Flüchtige Sachen, s. Volatile.

Flüchtig Gestein, ist ein Gebirge, so nicht fest, und ohne Verzimmerung nicht stehen kan, sondern sich leicht ziehet, und zu Bruch gehet.

Flüchtig Gezimmer, ist dasjenige, welches auf kleinem festen Grund ruhet.

Fluder, sind breite Gerinne, und zwey Spund-Stücken, dadurch die Wasser laufen können.

Flugbug-Federn, s. Habicht.

Flügel, Ala, wird in unterschiedlicher Bedeutung genommen. Einmal für ein iedes Organon, damit ein Cörper in die Lufft erhoben, und darinnen fortgeführet wird. Flügel heist auch ein Seiten-Gebäu, an einem nach den Architectur-Regeln aufgeführten Hause.

Flügel, s. Clavicymbal.

Flügel, wird von den Jägern ein gehauener Weg genennet, der durch einen Holtz-Weg gehet, von einem End zum andern und mit Ziffern gezeichnet ist. Einen Abjagens-Flügel nennen sie, welcher nach dem Lauff zugehet, und der also nach der manierlichen Proportion gehauen, wie das Jagen formiret seyn muß. Ein Creutz-Flügel heist, wenn nur 2 Flügel oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen seyn, und so viel Creutz-Wege über einander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genannt, die in der Mitten durch einen grossen Wald recht qver über einander lauffen

sen. Ein rechter Flügel heisset derjenige, welcher von dem Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet. Ein lincker Flügel heist, der von dem Lauff nach dem Jagen hinein zur lincken Hand gehet. Ein Qver-Flügel heisset ein durchgehauener Weg, recht in und vor dem Jagen. Ein beflügelter Wald ist ein Ort, der mit den zur Jagd dienenden gehauenen Flügeln versehen. Ein Stell-Flügel ist ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holtz gehet, wird mit Buchstaben gezeichnet. siehe Oeconom. Lex.

Flügel-Bogen, s. Habicht.

Flügel-Ort, heist auf Bergwercken, wenn man aus einem Stollen ins hangende oder liegende einen Ort wegtreibt.

Flüsse, Berg-Flüsse, Flores metallici, s. Flösse.

Flüsse, Catarrhi, s. Catarrhi.

Fluiditas, Flüßigkeit, wird der Soliditati oder Festigkeit entgegen gesetzt. Die Philosophi sind nicht einig, ob die Fluiditas von der innerlichen Bewegung, oder von der blossen Figur der kleinen Theilgen, oder von einer Materia interlabente, herkomme; ingleichen ob die ersten Elemente der Cörper fluida oder solida seyn. Sonst ist auch ein Unterschied unter fluidum und humidum zu machen. Das Feuer wird pro Elemento summe sicco gehalten, und ist doch auch summe fluidum.

Fluor albus, Leucorrhœa, der weisse Fluß, ist eine bey dem weiblichen Geschlechte ziemlich gemeine Kranckheit, und kommt in vielen mit der Gonorrhœa virorum überein.

Fluores metallici, s. Berg-flüsse.

Flusen, ist eine kleine Kupffer-Müntze im Königreich Fez und Marocco in Africa, beträgt nach unserer Müntze 2 Drittel-Pfennige, und machen deren 24 eine Blanqville.

Fluß, heisset auf Bergwercken das Bley-Glas, welches man den strengen Ertzten im Probir-Ofen zusetzet, damit sie zum Ansieden gebracht werden; wenn man aber Ertzt in einem Schmeltz-Tiegel in ein metallisch Korn oder König schmeltzen will, da wird ein anderer Fluß, nemlich von Salpeter und Weinstein, zu Hülfe genommen, welcher das Ertzt fliessend macht.

Fluß der weisse, s. oben Fluor albus.

Fluß im Karten-Spiel, sonderlich im Piqvet, wenn man alle Blätter einer Farbe hat, wie sie nach ein ander folgen: Bey andern Spielen, z. E. beym Scherwentzeln braucht man derer nur viere.

Fluß-Galle, Ergot, eine Pferd-Kranckheit, die darinn bestehet, daß die Pferde an den Knien in- und auswendig einen fetten weichen Höcker bekommen, welcher mit gelbem Wasser angefüllet ist, und endlich zu einem harten Knorpel wird. Einige nennen diesen Zufall den fetten Spaht, und gebrauchen darwider, als das allerbeste Mittel, Baum-Oel, worinn man zuvor viele Mayen-Würmer sterben lassen. Mit solchem Oele wird die Fluß-Galle geschmieret, worauf sie ausrinnen und vertrocknen soll.

Flut, heist beym Saltzsieden zu Halle der Anfang zur Arbeit, wenn der Brunn voll, und Arbeit eilig ist.

Flut, s. Ebbe.

Flut-Bett auf Bergwercken, ist gleich dem F[...] der, und seithalben in die Kunstgerinne [...] legt, entweder die Wasser dadurch auf [...] Zeuge, oder in Flutzeiten abzuführen. [...] heist auch der Abfall oder Ausgang des W[...] sers in Teichen und Dämmen.

Flut-Knechte, heissen in Halle diejenigen T[...] ger, welche die ordentlichen Träger beym [...] ckeborn, wenn Flut-Tage kommen, ann[...] men, und ihnen von ihrer Mieth-Sohle l[...] nen müssen, damit die Sohle desto eher in [...] Kothe getragen, und zu Fasse gebracht w[...] den kan.

Flut-Tag, wenn wegen des einfallen[...] Sonntags, oder eines andern Feyertags h[...] ber, Schicht gemacht, und man darauf [...] dem Brunn wiederum zu arbeiten anfängt, [...] wird derselbe Tag, an welchem die Bo[...] Knechte wieder an die Arbeit gehen, ein F[...] Tag genennet. Wenn mehr als ein Fey[...] tag in einer Woche kommen: so werden sie [...] für einen Flut-Tag gerechnet. Wenn sie a[...] nicht auf einander kommen, sondern W[...] kel-Tage darzwischen seyn, in welchen z[...] Brunn gegangen wird, so werden diesel[...] auch für Flut-Tage gerechnet. Ingleich[...] wird der Freytag vor Ostern für einen Fl[...] Tag geachtet, wenn man zu Borne ge[...] Nicht weniger, wenn man sonst in der We[...] einen oder mehr Tage feyert, und Kaltlä[...] hat, darauf aber wieder ausgesprochen [...] an die Arbeit getreten wird.

Flut-Werck, ist auf Bergwercken, wo das W[...] ser vom Pochwercke seinen Abfall hat, da [...] es ein Flut, und was man darinnen fin[...] ein Flut-Werck genannt; der es suchet, [...] zu gut macht, heist der Flutner.

Fluxio, s. Catarrhus.

Fluxio, Methodus fluxionum, s. Differentia [...] Differential-Rechnung.

Fluxus Cœliacus, it. Fluxus Chylosus, s. C[...] liaca passio.

Fluxus Hepaticus, der Leber-Fluß, ist [...] Art von der Ruhr, die excrementa ge[...] häufig, sonderlich bey Nacht-Zeit weg, o[...] Schmertzen.

Fluxus & refluxus Maris, s. Ebbe.

Foang, eine kleine Chinesische Silber-Mün[...] gilt 3 Holländische Stüver.

Focafocas, eine Frucht, welche so groß ist [...] eine Bon-Chrêtien-Birne, und auch so sie[...] ist auf der Insel Formosa zu finden. Sie lä[...] an der Erde hin, wie etwa die Melonen, [...] eine Purpur-Farbe, und vortreflich herrli[...] Geschmack.

Focculantes, s. Calopodia.

Focile Majus, ist das gröste Bein des Sch[...] beins, welches sonderlich das Schienbein [...] nennet wird, ist groß und starck, sein vord[...] scharfer Theil wird die Schiene oder der E[...] genannt. Die grosse Arm-Röhre wird [...] Focile majus und ulna genannt. s. Cubit[...] it. Schienbein.

Focile Minus, s. Fibula.

cke, das Segel an dem vordern Mast, der daher der Focke-Mast genennet wird, wie denn die übrigen dazu gehörigen Theile an demselben, als der Mars, Ree, Schoten u. s. w. zum Unterscheid diesen Bey-Nahmen auch führen. Diß Seegel ist das erste von unten auf, und wird allezeit, vor dem Wind, bey halbem Winde, und bey dem Winde geführet.

cus, heist bey den Medicis das subjectum morbi remotius, z. E. wenn iemand der Kopff wehe thut, und die Ursach dessen im Magen hafftet, oder wenn des Geblüts Massa mit dem Fieber angesteckt ist, dessen Ursache in primis viis verborgen lieget.

cus, der Herd, der Feuer-Herd, ist der mittelste Raum in einem Destillir-Ofen gleich über dem Roste, worinnen die Kohlen brennen. Er wird auch cancelli carbonum genennet, oder auf Teutsch Kohlen-Sack.

cus, der Brenn-Punct in der Optic, ist derjenige Punct, in welchem ein Brenn-Spiegel oder Brenn-Glas brennet und anzündet. s. Math. Lex.

dina, der kleine krumme Gang im Ohrenbein.

dinæ metallicæ, Gruben, worauf die Metallen gegraben werden: Stollen und Zechen.

eniculum, s. Fenchel.

eniculum maritimum, s. Crethamum.

eniculum petræum, s. Seseli Massiliense.

enum Græcum, Ægoceros, Buceros, Bocks-Horn, Griechisch Heu, wird im Hornung oder Mertzen in den Gärten gesäet. Der Saamen lindert die Schmertzen, dienet für das Haar-Ausfallen, Schuppen, fliessenden Grind des Haupts und Sommerflecken. Er wird auch zu Clystiren und erweichenden Umschlägen gebraucht.

enus nauticum, s. Bodmerey.

Förderung, ist eine Verrichtung bey den Bergleuten, wann sie etwas aus der Grube heraus schaffen wollen, dahero heisset Fördern, die Ertzte oder Berge an Tag heraus schaffen. Es wird auch die Fördernitz genannt, und geschiehet Schacht, Strecken und Stollweis in grosser und geringer Teuffe, theils mit Menschen-Händen, theils auch mit Pferden, Wasser- und Kehr-Rädern.

Förder-Schacht, wird zum Unterscheide des Kunst- und Fahr-Schachts derjenige genennet, wodurch man das Ertzt oder Berg heraus schaffet.

Förder-Strecke, s. Strecke.

Fœtor alarum, stinckender Schweiß unter den Achseln.

Fœtor oris, ein stinckender Athem. Dieser wird gemeiniglich bey Lungensüchtigen, oder die mit dem Scharbock behafftet sind, oder eine eingebogene Nase haben, gefunden. Entstehet ingleichen von allzustarckem Venus-Spiel, wie auch mehrentheils von der Fahrläßigkeit der täglichen Reinigung der Zähne von Jugend auf, wo Eltern, und diejenigen, so an Eltern stat sind, bey den Kindern besser nachsehen solten, inmassen hieran in Ansehung der Gesundheit und anderer bösen Folgen ein grosses gelegen ist.

Foire, s. Messe.

Folianten, heissen diejenigen Bücher, welche dergestalt gedruckt und eingebunden sind, daß ein ordentlicher gantzer Bogen mehr nicht als 2 Blätter giebet. Daher wird diese Einrichtung eines Buchs das Format in Folio genannt.

Folia orientalia, werden von einigen die Sennes-Blätter genannt, davon unter ihrer eigenen Beschreibung nachzusehen.

Folte, heisset das untergelegte gefärbte Blätlein, so die Goldschmiede, wenn sie Edelgesteine einfassen, unter dieselben legen. Siehe Lex. Oeconom.

Foliiren, heist die Blätter nach ein ander mit Zahlen bezeichnen.

Folium, ein Blatt, ist dasjenige, was ein Kraut oder Gewächs zieret und bekleidet, denn wenn die Blätter abgefallen, scheinen Bäume und Kräuter als nackend zu seyn. s. Kräuter.

Folium Indicum, Malabathrum, Cassiæ Folium, das Indianische Blatt, ist ein ziemlich grosses, dickes, länglichtes, glatt und breites Blatt, doch oben zugespitzt; wodurch der Länge nach drey starcke Fibræ, Fasen oder Adern gehen; eines guten Geruchs und angenehmen Geschmacks. Die neuesten Botanici halten für gewiß, daß dieses Blatt von der Canella Malabarica, oder demjenigen Baum herrühre, wovon die Cassia lignea genommen wird. Diese Blätter müssen schön groß, breit, auch, so viel möglich, frisch und noch grün seyn, nicht zerrissen noch zermorschelt. Es macht einen guten Athem, stärcket den Magen, und treibet den Stein: in Wein gekocht wird es äusserlich wider die Entzündung und das Trieffen der Augen gerühmet.

Folliculus Fellis, das Gallenbläslein; dieses ist ein Behältniß der bittern Galle, bestehet aus 2 Pergaments-Häutlein, deren das äussere vom umgespanneten Fell, das innere aber eigen ist. Es wird abgetheilet in den Grund und Hals, dieser ist enge, jener weit.

Folliculus, heist auch das kleine Bälglein, welches die Kräuter in sich hält.

Follis, s. Balg, it. Blasbalg.

Fomahant, Os piscis, ein Stern von der ersten Grösse, zu Ende des Wassers, so der Wassermann ausgiesset. s. Math. Lex.

Fomentum, Fotus, eine Bähung, kommt à fovendo, vom Warmhalten her, dadurch die Glieder gewärmet, und die Schweiß-Löcher geöffnet werden. Diese Fomenta sind decocta aus unterschiedenen Kräutern gemacht, nachdem es der Unterscheid der Kranckheit erfordert und haben will, darein werden Tücher getuncket, und auf das krancke Glied gelegt. Bisweilen werden die Kräuter in Säckgen durchnehet, und in Wasser aufgesotten, auf die schwachen Glieder geleget, und wann sie kalt worden, wieder eingenetzet und warm überschlagen, muß aber behutsam gebrauchet werden.

Fongeau, ist das Ende von des Pferdes Mundstück, a canon nemlich derjenige Theil, so sich endiget, und an welchem das banquet angemachet ist.

Fons, s. Brunnen.

Fons Heronis, der Herons-Brunnen, ist ein aus 2 Gefässen zusammen gesetzter künstlicher Spring-Brunnen, da das heraus springende Wasser, indem es durch eine Röhre aus der Schüssel in das Unter-Gefäß ablaufft, die Lufft durch eine andere Röhre aus dem untern Gefäß in das obere, und folgends alles daselbst befindliche Wasser nach sich heraus treibet. Er wird von seinem Erfinder, dem Herone Alexandrino, also genennet. s. Math. Lex.

Fontaine, Springbrunnen, sind große Becken oder Muscheln, mit allerhand Bildern besetzet, aus welchen das Wasser in allerley Form springet. s. Lex. Oeconom.

Fontanell, an den großen Flöten und andern Pfeiffen. s. Schloß.

Fontanella, wird bey neugebohrnen Kindern das Blättlein auf dem Haupte genannt. In der Chirurgia ist Fontanella oder Fonticulus nichts anders, als ein durch Kunst erwecktes Geschwür, aus welchem unter der Gestalt des Eyters der Nahrungs-Safft desselben Theils, der aus dem Blute kommt, beständig fliesset, und dadurch wird auch das Blut, und alle seine untüchtigen Theilgen aus dem Leibe getrieben, damit sie nicht etwa irgendwo ansetzen, und neue Unruhe anfangen möchten. Es wird am beqvemsten in Arm und Schenckel gemacht, und hebt nicht die Ursache der Kranckheit, sondern führet nur dasjenige ab was von der Kranckheit zuwege gebracht worden. s. Cauterium.

Fontes, s. Brunnen.

Fontes soterii, Gesundbrunnen, Sauerbrunnen.

Fonticulus, s. Fontanella.

Fontinalis, Sam-Kraut, wächst in Graben und stillen Wassern, das gantze Kraut dienet im Seiten-Weh und rothen Ruhr.

Fooraha, ein Baum auf Madagascar, giebt einen grünen und wohlriechenden Balsam, welcher ein vortrefliches Mittel zu Schlägen und Wunden ist. Die Weiber mischen ihn unter das Oel, das sie in ihre Haare schmieren. Der Baum trägt im übrigen eine ziemlich große Frucht.

Fora, s. Farra.

Foramen ovale, das Ey-förmige oder länglicht-runde Loch, ist ein sonderlicher Weg in der Frucht, oder im Embryone, und befindet sich zwischen dem heruntergehenden Theil der Hohl-Ader, in welche es sich ergiesset, unmittelbar vor dem Hügelchen, das bey der Zertheilung dieser Ader liegt. In der Lungen-Blut-Ader aber ist es gantz nahe an der lincken Hertz-Kammer offen, und hat allda ein Häutlein anhangen, wie eine Falle, welches den Zurückfluß des Geblütes verhindert, und nach der Geburt das Loch zuschliesset, so fern es nemlich von dem durch die Lungen-Blut-Ader häufig zufliessenden Blute an den Rand dieses Lochs angehefftet wird, mit dem es auch nach der Zeit gantz genau zusammen wächset. Es dienet zur Circulation des Geblütes, so lange solches nicht durch die Lunge gehen kan. Dahero höret, ordentlicher Weise, der Nutzen und Gebrauch dieses foraminis auf, so bald das Kind zur Welt gebohren ist.

Forbure, ist ein allgemeiner Fluß, der auf Nerven der Pferde-Schenckel fällt, und solche große Verstarrung verursachet, sie nicht mehr ihre gewöhnliche Beweg haben.

Forceps, eine Zange, Kornzange, ist ein Chirurgisch Instrument, damit die verdorbe und erstorbenen Theile des Leibes abgeris auch andere Dinge, die nicht darein gehör heraus gezogen werden.

Forcheln, Forckeln, oder Stifftel heissen den Jägern die Stangen oder Stäbe, dar die Tücher und ander Jagd-Zeug aufgeste werden: sie haben oben zwey Zacken, und unten spitzig, damit man selbige beym lappen, wo man die Leine auf Baumzac nicht hängen kan, in die Erde stossen, und Leine darauf legen könne. s. Oeconom. xicon.

Forckel oder Furckel, auf Bergwercken, ist Eisen, wie eine Gabel, womit die Scheib Steine und Schlacken abgehoben werden.

Forderheiß-Gleicher, s. Gleicher.

Forellen, Trutta fluviatilis, Vario, Variola, mit gar kleinen Schuppen gantz bedecket, mit Purpur- oder röthlichen Flecken über über eingesprenget. Ihr Fleisch, so inwen röthlicht, an etlichen aber nur blaß siehet, mürbe, und giebet eine gesunde Nahru Sie halten sich nur in klaren und frisch Wassern, die aus den Gebirgen herab fliess auf, und können ausser dem Wasser nicht lan dauren. Sie fressen Fleisch, Frösche, kle Fische, Würmlein und Fliegen. Die Hau Eintheilung derselben ist in Stein- und Lac Forellen. Siehe Lex. Oecon.

Forest, ein Wald, Forst: daher Forestier, Fö ster: Dieses Frantzösische Wort kömmt dem alten Teutschen Wort Forst her. Sie Lex. Oecon.

Forfex, Dentagra, eine Zahn-Zange, die Zäh damit auszuziehen.

Forficula, sive Auricularia, *Oreillere*, Oehrlin Ohrwurm, ist ein kleines länglichtes Gewürm, das sehr schnell läuffet, hat zwey klei Hörnlein vor dem Kopffe, und sechs Füßlei der Schwantz ist gespalten, als wie eine Gab Sein Leib ist als wie ein kleiner Wurm di platt, gantz glatt und wie poliret, so lang a ein halber Nagel auf dem Finger. Er hält si öffters auf dem Kohlkraut auf, in den hohl Bäumen, in den Rissen der Mauren, und der Erde. Es giebet derer allerhand Gattu gen, welche durch die Größe und Farbe unte schieden werden: die allergrössesten sind gel licht; die mittlern und gemeinsten sind C stanien-braun; und die kleinsten sind schwa und weiß. Diese Würme verwandeln sich Püppgen, und kommen hernach wie Flieg oder Schmetterlinge, mit Flügeln wiederu hervor. Der Ohrwurm geht insgemein na den Ohren, wischt in dieselbigen behend hi ein, und beißt und naget dann diejenigen O te, allwo er sich angeleget: welches gar gro Ungelegenheit verursachet, und mehrmah gar den Kopff recht wüste macht. Er sch

ch

het sich auch nicht selten in die Oerter an dem Leibe, wo es faltig ist: doch weil derglei- chen Orte nicht allzu empfindlich und gefähr- lich sind, machet es auch nicht so gar übrige Verdrießlichkeit. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel: wenn Oel darauf gegossen wor- den, so läßt man es, nachdem es eine Zeitlang darauf gestanden, kochen, gleichwie man mit dem Regenwürmer-Oele zu verfahren pfleget: Dieses Oeles bedienet man sich die Nerven zu stärcken in Zucken und Ziehen der Glieder; man bestreichet die Schläffe damit, die Gelen- ke an der Hand, und auch die Nase und die Ohren. Die Ohrwürme werden zur Taubheit gut geachtet, wenn sie getreugt, gestossen, mit Hasen-Urine vermischet, und in die Ohren gestecket werden.

Forger, Cheval qui forge, saget man von einem Pferd, das zu sehr mit den Hinter-Füssen avancirt, und in die Vörder-Eisen schlägt.

Form, auf Bergwercken, ist eine kupfferne oder eiserne Röhre, darinnen der Blasbalg lieget; sie verhütet, daß er kein Feuer an sich ziehe oder fange, der Wind sich auch nicht wiederum aufziehen könne. Bey Legung dieser Form soll wohl in Acht genommen werden, daß sie eine ziemliche Wasserseige habe, und gleich gegen das Auge gerichtet werde.

Forma, die Form, innere Gestalt und Beschaf- fenheit eines natürlichen Cörpers. Die Ari- stotelici nennen materiam und formam die causas corporum naturalium internas, und sagen, quod forma det esse rei, distingui, & operari. Sie theilen sie ein 1) in specificam und genericam; 2) in formam substantialem und accidentalem; 3) in formam informan- tem, und assistentem. Die Seele soll z. E. die forma substantialis und forma informans des Menschen; der Fuhrmann aber die forma assistens des Wagens seyn. Die neuern Phi- losophi verwerffen sonderlich die letzten bey- den Distinctiones meistentheils, und halten davor, daß die Seele vielmehr ein wesentli- cher Theil des Menschen, als die Form des menschlichen Cörpers zu nennen sey, und daß die wahrhafftige Form aller natürlichen Cör- per bloß und allein in der innern Beschaffen- heit, Structur und Zusammenhang der großen und kleinen Theile müsse gesucht werden. Hr. Leibnitz giebt der innerlichen natürlichen Krafft, die er allen Cörpern zugeeignet, den Nahmen der formæ substantialis, entelechiæ, monadis &c. s. Lex. Phil.

Format, wird von Büchern und Schriften ge- sagt, nachdem sie groß oder klein sind. In Fo- lio heisset dasjenige, da ein Bogen 2 Blätter, in Quarto oder Qvart 4 Blätter, in Octavo oder Octav acht Blätter, in Duodecimo oder Duodetz 12 Blätter, in Decimo octavo 18, in Vigesimo Quarto 24, und in zwey und dreyßig 32 Blätter ausmachet.

Formatio, hat dreyerley Bedeutungen, als 1) die Bildung der Frucht im Mutter-Leibe bey Menschen oder Vieh; 2) die Gestalt oder Form, so den Artzeneyen gegeben wird, welche sonst Consistentz heisset, und wie es das Medicament leidet, unterschiedlich ist, als da ist eines dün- ne, das andere dick, das dritte gar hart. Die Consistentz der Syrupen ist dünn und flüßig, der opiaten Confectionen dicker, der Pflaster am härtesten; 3) wird Formatio auch genannt eine Bildung oder Gestalt, so man mit der Hand oder Instrumenten den Artzneyen giebt, also sind die Pillen rund, die Zucker-Küchel- gen in Scheiben, und die Pflaster werden in die Länge gerollt.

Forme, ist eine Härtigkeit oder Erstarrung, so auf die hintern Knie-Beugungen der Pferde fällt, daß sie davon gantz erstarren.

Formen, heißt bey den Handwerckern das Mo- dell erst machen von demjenigen, was hernach in original soll gemacht werden. Item, heißt es die Form zum Guß machen. Also haben die Kannengiesser unterschiedliche Schüssel- und Kannen-Formen, wie auch die Rothgies- ser, Goldschmiede und andere Handwercker, die mit Giessen und Schmeltzen der Metallen umgehen. Es bestehen aber ihre Formen aus unterschiedlichen Materien, als entweder aus Spaat, Gips, oder dem so genannten Bauern-Sand, welcher letztere insgemein mit Salmiac-Wasser, die andern aber nur mit gemeinem Wasser angefeuchtet werden, dann drucket man die Figur hinein, bestreuet es alles mit zart durchgebeuteltem Kohlen- Staube, damit die Materie nicht auf einan- der anklebe, schläget eine frische Materiam darauf, um die andere Seite auch abzufor- men, und klopffet alles fest zusammen, hierauf eröffnet man beyde Theile, schneidet den Ein- guß hinein, damit die Materie richtig auf die Formen fliesse, und lässet sie dann wohl er- trocknen. Es müssen aber die Gips-Formen also eingekerbet werden, daß sie sich leichtlich von einander theilen. Zu dem Spaat und Sand hat man gewisser eiserner Flaschen nöthig, welche die Materiam, die fest darein geschlagen wird, zusammen halten, damit sie nicht (welches sonst gar leicht geschehen kan) zerfalle; und auf diese Art pflegen die Gold- schmiede und Gürtler ihre Formen zu ma- chen, wiewohl auch die Gürtler und Knöpff- macher öffters ihre Formen in Schiefer-Stein graben lassen. Die Formen der Rothschmie- de bestehen aus einer besondern Massa aus Thon, Sand und Haaren unter einander wohl vermenget, in diese wird das gemeinig- lich aus Holtz geschnittene oder gedrehete Corpus, wenn es zuvor mit Oel bestrichen worden, eingedrucket, zu beyden Seiten ab- geformet, und wie wir bereits von den Gips- Modellen gesaget, eingekerbet, eröffnet, das höltzerne Corpus heraus genommen, der Ein- guß oben darein geschnitten, die Formen wohl ertrocknet, und dem Giesser alsdenn zuge- sendet.

Form-Ertzt, reich Ertzt, so über den halben Theil Silber hält.

Formicæ, s. Ameisen.

Formicaleon, s. Myrmicaleon.

Form näset sich zu, wird gesagt, wenn der Blasbalg verstopfft ist.

Formschneider, Figur-Holtz- oder Schrifft- schneider: Diese Kunst scheinet mit der höchst-

höchst-nützlichen Buchdrucker-Kunst Anno 1440, wo nicht schon eine geraume Zeit zuvor, ihren Ursprung genommen zu haben, immassen sehr glaubwürdig, daß die ersten Buchstaben in Holtz geschnitten worden. Es pflegen aber die Formschneider allerley hartes Holtz, vornemlich aber das von Bux- und Birn-Bäumen zu ihrer Arbeit auszulesen; wenn solches sehr glatt und rein gehobelt, wird es mit einem zart geriebenen Kreiden-Grund gantz überstrichen, alsdenn von dem Formschneider selbst, so er des Zeichnens kundig ist, oder aber von einem Mahler und Zeichner, die beliebige Figur aufgerissen, da denn der Formschneider mit seinem, aus dem besten und wohlgehärteten Stahl gemachten Messergen die leeren Spatia so scharff und subtil heraus schneidet, daß die blossen Stiche und Risse der Zeichnung nur allein stehen bleiben, und in dem Abdrucken auf dem Papier den Umriß und Schatten anzeigen, die heraus geschnittenen Spatia aber das Licht und die Weisse geben. Wenn die Spatia etwas groß sind, als etwan in den Landschafften, Falten an den Kleidern u. d. gl. pflegen sie das Ausschneiden derselben feltiren zu nennen. Also wissen sie allerley Figuren ins Holtz zu bringen, als zierliche Versal-Buchstaben, mit mancherley Blumenwerck und Zierathen, artige Leisten und Final, davon die Buchdrucker die Buchstaben gerne vornen an, jene aber oben auf, und diese am Ende eines Wercks, oder bey dem Ausgange eines jeden Theils, um die leeren Spatia zu vermeiden, und dem Buche eine desto bessere Zierde und Ansehen zu geben, zu setzen pflegen: Sie schneiden nicht nur Zierathen, Züge und Laubwerck, sondern auch Thiere, Geflügel, Landschafften, Bilder, und was am meisten zu verwundern, gantz ähnliche Contrefaits. Der Nutzen dieser Kunst bestehet auch darinne, daß, wenn fremde Sprachen in der Druckerey vorkommen, deren Buchstaben giessen zu lassen zu viel Zeit erfordern würde, solche, wie auch gantze Zeilen dadurch können verfertiget werden.

Form-Stoffer, ist ein Eisen, damit von den Bergleuten die vernasete Form aufgemachet wird.

Formula, ein Formular, eine Regel, Muster und Vorschrifft, nach welchem man etwas einrichten soll, item ein Recept, da nemlich die vom Medico verordnete Medicamenta in eine richtige Ordnung gebracht werden.

Form-Wand, ist der Stein, so beym völligen Zumachen des Zinn-Schmeltz-Ofens im hintern Theil auf dem Sohl-Stein gefüget wird.

Form-Zacken, ist eine gegossene eiserne Platte, etwa 4 bis 5 Zoll starck, und anderthalb Ellen lang, womit der Herd, oder im großen Herd die abgeteuffte Vierung bey der Form bekleidet ist.

Fornier, ist bey den Tischern ein dünn Blatt von allerley schönem Holtz.

Forniren, heißt die Arbeit künstlich mit solchem Holtz auslegen.

Fornix, das Hirn-Gewölbe, lieget zwischen den beyden Kammern, unter welchen etliche verwickelte Spann-Adern, so aus dem Rücken-Marck ihren Ursprung haben, liegen. Siehe Gewölbe.

Fornix Semicylindricus, s. Tonnen-Gewölbe.

Forst, ist der oberste Rücken auf dem Dache.

Forst, ein großer Wald, in welchem viel Wild sich aufhält, und darüber besondere Forst-Bediente gesetzt werden.

Forst-Meister, werden in Unter- und Ober-Forst-Meister abgetheilet, davon diese bey den meisten Höfen eine Adeliche Charge ist, wie sie denn auch bisweilen zugleich das Ober-Jägermeister-Amt mit verrichten. Der ordinairen Forst-Meister Amt ist, die Holtzung wohl in Obacht zu nehmen, daß selbige bey gutem Wesen erhalten, nichts davon gestohlen, oder sonst ruiniret werde. Unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte, welche das Holtz täglich bereuten, und was sie darinn vermercken, dem Forst-Meister, dieser, so es von Importantz ist, dem Ober Forst-Meister weiter anmelden müssen. Ein **Forst-Revier** nennet man, welches eines Försters Aufsicht übergeben. **Forst-Haus**, ist der Ort, wo der Forst-Meister wohnt; und **Forst-Grentzen**, heißt man das Ende des Forst-Reviers.

Fort, **Fortresse**, das erstere bedeutet einen kleinen, das andere auch einen größern befestigten Ort. s. Lex. Math.

Forte, ein musicalischer Terminus, bedeutet, daß man starck singen soll.

Fortrait, **Cheval fortrait**, sagt man von einem Pferde, das überritten, und vom Leibe abgekommen ist, indem ihm die zwey Nerven, so unter dem Bauch sind, erstarret und eingeschrumpelt. s. Ritter-Lex.

Fortsätze, s. Caruncula.

Forttragen, des Feldes, s. Feld.

Fossa magna, heißt die Höhle der weiblichen Scham, welche sich sehen läßt, wenn die Labia von einander gethan werden.

Fossilia, werden alle Arten dererjenigen Dinge genennet, die aus der Erden gegraben werden. Herr Woodward theilt sie, nach seiner neuen Methode, in 6 Classen ein: In die erste kommen allerhand Sorten der eigentlich so genannten Erden; in die andere die edlen und gemeinen Steine; in die dritte die Saltze; in die vierte die Bitumina oder Berg-Hartze; in die fünffte die Mineralien, und in die sechste die Metalle.

Fotok, oder **See-Laus**, ist ein Indianisches Thier, welches einer Garneel und einer Laus ähnlich; es ist eines halben Fingers lang, und etwa eines Daumens breit; der Leib bestehet aus einer Schale, welche braun-gelb ist, mit kleinen weissen Flecken und Augen besetzt. In Amboina fallen sie klein, in Banda aber grösser, allwo man sie gekocht isset.

Fotus, s. Fomentum.

Foucan Surinamensis, ist ein Indianischer Vogel mit einem seltsamen Schnabel, welcher bald roth bald schwartz beschrieben wird.

Fovea, s. Chasma.

Fovea, s. Imum cœli.

Fovea cordis, heißt die Hertz-Grube.
Fourbure, s. Forbure.
Fourchette du Pied de Cheval, ist eine Art von sehr weichem Horn, so sich in der Mitte der Sole erhebet, und gegen den Fersen in zwey Theile theilet, gleich einer Gabel, davon e auch den Nahmen hat. s. Ritter-Lex.
Fourreau, ist das Fell oder Haut, so die männliche Ruthe des Pferdes in sich verhüllet.
Foxinus, s. Phoxinus, it. Schnepel.
Fraaß, in der Jäger-Sprache die Speise, Nahrung und der Raub einiger wilden Thiere. Also sagt man vom Bären und Wolffe, daß er auf den Fraaß ausgehe.
Fracht, heißt die Ladung der Schiffer und Fuhrleute, daher ein Fracht-Brief lettre de voiture, der über ein solch aufgeladen Gut dem Fuhrmann mitgegeben wird; bey den Schiffern heißt es Connoissement.
Fractio, s. Bruch.
Fractio Fractionis, ein doppelter Bruch, oder Bruch von Brüchen, ist eine Zahl, welche einen Theil eines Bruchs anzeiget; wird angedeutet durch das Wörtlein von oder aus, z. E. drey Achtel von 2 Drittel thl. d. i. man solle 2 Drittel thl. oder 16 Groschen in 8 Theile theilen, und von diesem dreye nehmen, macht 6 gr. also auch ein halbes aus 2 Viertel Loth macht 1 Qventlein.
Fractur, eine Art von Buchstaben und Schrifften. s. Schrifftgiesser.
Fractura ossis, ein Bein-Bruch.
Fränckischer Gülden, gilt 25 leichte oder 20 gute Groschen. s. Gulden.
Frænulum, das Zungen-Bändlein, ist zuweilen bey den Neugebohrnen sehr groß, fast als die Zunge, und muß durch Hülffe des Chirurgi gelöset werden. Frænulum penis, heist das subtile Häutlein, welches die Eichel mit der Vorhaut vereiniget. Frænulum labiorum, das Bändlein, welches die Lefftzen der weiblichen Scham zusammen hefftet.
Fragaria, Fragula, Trifolium fragiferum, Erdbeer-Kraut, wächst an schattigten Orten, in Thälern und auf den Bergen, wird auch in die Gärten verpflantzet. Das Kraut samt der Wurtzel treibt den Harn und die Monat-Zeit. Die Wurtzel in Händen gehalten oder angehangen, soll das Nasen-Bluten und andere Blut-Flüsse stillen. Die Erdbeeren treiben den Urin und Schweiß.
Fragum, s. Conchylium.
Fraisch, wird in Oesterreich das schwere Gebrechen, die schwere Noth genannt. s. Epilepsia.
Framboises, s. Himbeer.
Franc, Franck, s. Pfund.
Franckfurt am Mayn, eine berühmte Reichs- und Handels-Stadt, sonderlich wegen ihrer 2 großen Messen, als der Oster- und Herbst-Messe, da von allen Orten Teutschlandes und vielen angrentzenden Reichen und Ländern Käuffer und Verkäuffer zusammen kommen. Ausser den Messen hat sie statliche Nahrung von den Transito-Gütern, die von unten den Rheinstrom herauf, nach Schwaben, nach der Schweitz, oder gar nach Italien gehen, item, von den vielen umliegenden Fürstlichen und Gräflichen Höfen. Es wird aber allhier und in einigen am Rheinstrom gelegenen Oertern Buch und Rechnung mehrentheils gehalten in Thalern, Kreutzern und Hellern. Ein Reichsthaler hat allda anderthalben Reichs-Gülden, 22 und einen halben Batzen, 30 Kayser-Groschen, 45 Albus oder Weißpfennige, 74 fingirte Wechsel-Kreutzer, oder 90 Kreutzer Courant. 1 Reichs-Gülden ist 2 Drittel Rthl. oder so viel, als sechzehn gute Groschen, hat 15 Batzen, 20 Kayser-Groschen, 30 Weißpfennige oder Albus, 60 Kreutzer. 1 Batzen hat 2 Albus oder vier Kreutzer. 1 gantzes oder 3 kleine Petermännigen machen 5 Kreutzer. 1 Kayser-Groschen hat anderthalben Albus, 3 Kreutzer oder 12 Heller. 1 Kreutzer hat vier Heller, oder leichte Pfennige. 1 Albus oder Weißpfennig, oder halber Batzen hat 2 Kreutzer oder acht Pf. 1 Philipps- oder Königs-Thaler hat 5 Kopff-Stücke, 82 Wechsel-Kreutzer, oder hundert Kreutzer. 1 Kopff-Stück hat 10 Albus, 20 Kreutzer, 80 Heller. Die Oster-Messe wird seit 1711 auf Judica eingeläutet, und fängt darauf am Sonntage Quasimodogeniti an; vorhin aber hat sie auf Judica ihren Anfang genommen. Die Herbst-Messe wird eingeläutet auf Mariä Himmelfahrt, da zugleich der doppelte Zoll anfängt, und für die Bürger zu Franckfurt nicht länger, als Marien Gebuhrt, für die Fremden aber die gantze Messe hindurch währet; und fängt an im September, des Sonntags vor Mariä Gebuhrt, wenn selbiger Tag aufn Montag, Dienstag oder Mittwoch fällt; fällt er aber aufn Donnerstag, Freytag oder Sonnabend, so fängt gedachte Messe des Sonntags hernach an; so aber gemeldter Tag auf einen Sonntag kommt, so ist am selbigen Tage der Anfang der Messe. Die Messen währen 3 Wochen, und nennet man die erste Woche die Acceptir-Woche, in welcher des Montags die Wechsel-Brieffe zu acceptiren ihren Anfang nehmen, und continuiren die nechst folgende Woche des Dienstags Vormittags gegen 9 Uhr, nach welcher Zeit keine Dilation gegonnet, sondern wegen nicht geschehener Acceptation darüber protestiret wird. Die andere Woche nennet man die Zahl-Woche, auf deren letzten Tag, als den Sonnabend, alle Wechsel-Briefe vor der Sonnen Untergang bezahlet oder protestiret seyn müssen. Es kan so wohl ausser als in der Messe auf alle Wechsel-Städte in Europa gewechselt werden, und werden heutiges Tages auf Amsterdam alle Briefe in Cour. und Banco gezogen, jene zu 31 pro Cento, diese aber zu 36, mehr oder weniger, und wird die Valuta in Müntz bezahlet, welche gegenwärtig ein halb bis ein pro Cento gegen grobe Sorten differiret. Was aber von Amsterdam auf Franckfurt gewechselt wird, geschiehet mehrentheils in Courant, welches, weil solches in Natura nicht wohl mehr zu haben, der ietzigen Verordnung nach, halb in Edict, (welches in allerhand hiesigen gangbaren zwey Dritteln, Frantzösisch halben und gantzen Thalern bestehet) und die übrige

Helffte in Müntz (als Albus, Batzen, 3 Bätznern und Petermänngen) mit vier pro Cento bezahlet wird; z. E. es würden von Amsterdam auf Franckfurt hundert Thlr. in Courant gezogen, so wird die Valuta mit 104 Thlr. halb in Edict entrichtet. Auf Antwerpen wird fast eben wie auf Amsterdam gewechselt. Von Franckfurt auf Hamburg wird durchgehends in Banco gewechselt, da denn für 100 Thlr Banco 136 Thaler Müntze, mehr oder weniger, bezahlet werden. Auch wird zuweilen in neuen Brandenburgischen und Lüneburgischen zwey Drittel-Stücken gewechselt, da denn der Agio sich gemeiniglich richtet, nachdem solche Gelder gegen hiesige Müntze variiren, welches öffters à 3, 4 bis 5 Gulden sich beträgt. Von Hamburg aber nach Franckfurt wird insgemein in Müntz traßiret, also daß vor 100 Thlr. Banco in Hamburg dahier ohngefehr 136 Müntz entrichtet wird. Von Franckfurt auf Cöln wird auf zweyerley Art gewechselt, nemlich in Courant per 78 Albus Cölnisch, welches in allerhand kleinen dortigen gangbaren Müntz-Sorten bestehet; und per 80 Albus, welche so denn in Brandenburgischen 2 Dritteln entrichtet werden. Wenn nun in Courant per 78 Albus traßiret wird, ist gemeiniglich zwischen der Franckfurter und Cölnischen Müntze kein Unterscheid; wenn aber per 80 Albus gehandelt wird, gewinnet Cöln gegen Franckfurt 4 pro Cento, mehr oder weniger. Auf die Art pfleget sich gemeiniglich der Wechsel von Cöln auf Franckfurt zu reguliren, nur daß die Abführung zu Franckfurt in Müntz geschiehet. Von Franckfurt auf Nürnberg, Augspurg, Wien rc. wird durchgehends al pari gehandelt. Von Franckfurt auf Leipzig wird gemeiniglich in Courant gewechselt, und daselbst drey Viertel Brandenburgische und Lüneburgische zwey Drittel bezahlet, das übrige ein Viertel aber in dasigen 2 und 4 Groschen-Stücken entrichtet. Und zahlet man in Franckfurt vor 100 Thlr. dergleichen Geld 104 Thlr. in Müntz, mehr oder weniger. Von Franckfurt auf Venedig wird in Ducato di Banco gewechselt, und der Ducat gegen einen Thaler gerechnet, 24 pro Cento Agio, mehr oder weniger.

Franckfurt an der Oder hat auch jährlich drey considerable Messen, und ist hier die rechte Niederlage der Brandenburgischen Waaren. Die drey Messen sind 1) den Montag nach Reminiscere, 2) den Montag nach Margarethä, und 3) den Montag nach Martini, welche sehr wohl besuchet werden von Pohlen, Schlesiern, Sachsen, Hamburgern und andern mehr. Diese bringen nicht nur ihre Landes-Früchte, fremde Waaren und Manufacturen dahin, sondern pflegen auch gegen einander abzusetzen. Die Commodité, so sie hierzu hat, bestehet sonderlich in dem vorbeygehenden Oder-Strom, und dem aus der Spree in die Oder gemachten neuen Graben bey Müllrosen, auf welchem von vielen Orten her die Waaren können geführet werden.

Franckreich, Gallia, *la France*, hat seine Handlung in der mittelländischen See von Marseille aus nach der Levante, an den Küsten des Oceani nach Terre Neufe, Africa, und America, seiner eigenen Früchte und Waaren halber nach unterschiedlichen Europäischen See-Häfen, zu Lande aber von Tours und Lyon aus, in Friedens-Zeiten nach Teutschland; wiewohl solche Handlung um die Helffte anietzo geringer ist, als sie vor achtzig Jahren gewesen, welches nicht allein das Etablissement der Frantzösischen Flüchtlinge hin und wieder in Teutschland verursachet, sondern auch, daß man selbst angefangen, das Commercium besser, als vor diesem geschehen, zu behertzigen. Wir können aber diejenigen Waaren, so aus Franckreich gebracht werden, gar füglich in nöthige und unnöthige eintheilen, unter welchen sehr viele vergebliche Galanterien und andere leicht entbehrliche Waaren sind, welche mehr schädlich als nützlich. Diejenigen aber so zur Nothwendigkeit dienen, sind meistens Wein, Saltz, Glas, Farb-Waaren, Manufacturen von seidenen und wollenen Stoffen, Clinquaillerie oder kleine Eisen-Waaren, so die dahin handelnde See-Städte an stat ihrer Waaren wieder mit heraus nehmen. Waaren, die aus den Teutschen See-Städten dahin gebracht werden, sind meistens Holtz-Waaren, als Breter und Masten, etwas Korn, Stahl, Blech, Meßing, Drat, Theer, Flachs, Hanff u. d. gl. dafür sie obgedachte Waaren wieder zu uns heraus schicken. Die Schiff-Fahrten aber, so dahin angestellet werden, geschehen aus der Nord- und Ost-See, absonderlich nach St. Malo, Nantes, Rouen, Bourdeaux, Rochelle. Aus Franckreich hingegen gehet hernach der große Handel wieder nach Alexandria, Aleppo, nach den Inseln des Archipelagi, Constantinopel, nach dem Golfo di Venetia und Barbarien, nach Algier u. d. gl. Durch gantz Franckreich wird Buch und Rechnung gehalten in Thaler, Livres oder Pfund, Sols und Deniers. 1 Escu oder Crone hat 3 Livres, 60 Sols oder 720 Deniers. 1 Louis Blanc oder gemüntzter Louis in Silber, gilt als ein Escu 3 Livres oder 60 Sols. 1 Wechsel-Crone hat 45 Sols. 1 Livre oder Franc hat 20 Sols, und 1 Sols hat 12 Deniers. 1 gemüntzter Louis in Gold, Louis d'or genannt, gilt 11 Livres, 15 Sols, alte, und 14 Livres neue Müntze. 1 ditto demi-Louis gilt 5 Livres, 18 Sols alte Müntze, und 7 Livres neue Müntze. 1 Pistole gilt 11 bis 12 Livres alte Müntze, und 14 Livres in neuer Müntze. 1 Escu d'or gilt 6 Livres alte Müntze, und 7 Livres neue Müntze. 1 halb Escu d'or gilt 3 Livres alte Müntze, und viertehalb Livres neue Müntze. 1 Liard ist 3 Deniers, und 1 Deux Liard ist 6 Deniers. Die alte Müntze ist auf 20 pro Cento erhöhet, so, daß eine Crone von 60 Sols zu 72 Sols in neuer Müntze gerechnet wird. Dieser Erhöhung wegen kan man sagen, daß keine Escus mehr in Franckreich sind, welche 3 Livres gelten, indem der alte Louis blanc

so zwar dem innerlichen Werth nach anfänglich darzu gemüntzet worden, und ohngefehr so viel als 1 Rthlr. in specie in sich gehalten) schon seit sehr langer Zeit nicht mehr 3 Livres gegolten, sondern es ist solcher nach Erforderung des Staats-Interesse bald bis 3 Livres 16 Sols Tournois erhöhet, bald zu andern Zeiten wiederum auf 3 Livres 14 Sols bis 3 Livres 5 Sols (die halben Louis blanc aber, ein Viertel &c. à Proportion) niemahls aber wieder bis auf 3 Livres abgesetzt, auch iezuweilen gar durch umprägen oder umstempeln verändert worden; eine gleiche Bewandniß hat es auch mit den Louis d'or oder Pistoles, deren die alten zwar anfänglich zu 11 Livres (die doppelten 22 Livres &c.) gemüntzet worden, um erst besagter Ursachen willen aber sind solche auch bey ieglicher Veränderung der silbernen Specierum und nach Proportion bis auf 14 Livres erhöhet, hernachmahls wieder bis auf 12 Livres, niemahls aber wieder bis auf 11 Livres abgesetzt worden; diese Veränderungen des Auf- und Absetzens und Umstempelns derer alten Specierum hat bis An. 1709 gedauret, da alles alte Geld gantz und gar verboten, und befohlen ward solches mit ein Sechstheil von den bekannten Müntz-Zetteln in die Müntz-Häuser zu bringen, allwo die Species eingeschmeltzt, die Müntz-Zettel aber caßirt, und vor beydes neue und schwerere Species (iedoch von gleichem Titre wie jene) gegeben wurden. Vor diesem giengen der Louis blanc 16 Stück und von den Louis d'or 60 Stück auf ein Pfund, und musten jene à 5 Livres, diese aber à 20 Livres das Stück (die halben aber, Viertel und doppelten à Proportion) im gantzen Königreich Cours haben, und das so lange, bis sie 1713, da bey dem erfolgten Frieden Engelland und Holland auf die Reformation solcher erhöheten Specierum drungen, und daß sie zu Facilitirung des Commercii mit dem Werth der ihrigen conformiret werden möchten, sie der König nach und wieder auf den innerlichen Werth abgesetzt, also, daß sie hernachmahls gelten musten, nemlich:

	der Louis d'or Livres 20		der Louis blanc Livres 5		
An. 1713 den 1 Decembr.	Livres 19	10 Sols	Livres 4	17	6
1714 den 1 Febr.	19	-	4	15	6
den 1 April.	18	10	4	12	-
den 1 Junii	18	-	4	10	-
den 1 Septembr.	17	-	4	5	-
den 1 Decembr.	16	-	4	-	-
1715 den 1 Martii	15	-	3	15	-
den 1 Jun.	14	-	3	10	-

Auf diesen Fuß, nemlich der Louis d'or à 14 Livres, und der Louis bl. viertehalb Livres, blieben die Species bis nach Absterben des vorigen Königes, und zu Ausgang des Jahrs 1715, da der unaussprechliche Geld-Mangel und gäntzlich abgestorbene Credit den Pöbel auf die ungleiche Gedancken brachte, daß der Geld-Absatz daran schuld, bis sich der Regent gemüßiget fand, die Species wieder auf den ersten Fuß, nemlich auf 20 Livres den Louis d'or und auf 5 Livres den Louis bl. zu erhöhen; es ist aber auch dabey nicht geblieben, indem man seit kurtzem auch diese wieder eingeschmeltzet, und noch immer an neuer Müntze à 30 Livres den Louis d'or und à 6 Livres den Louis bl. fabriciret. Die kleinere Scheide-Müntzen bestehen in sols marquées (von sehr schlechtem Zusatz) die gelten 15 Pfennige, und denn gantz kupfferne Müntze, Liards und Doppel-Liards, deren jene 3 Pf. diese 6 Pf. gelten. Sonsten wird von Hamburg per Paris und Rouen ordinari gewechselt à 2 Uso, sind 2 Monat à dato des Wechsel-Briefes in Cronen von 60 Sols, wofür in Hamburg die Valuta à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, per Crone in Banco abgeschrieben wird; allda bezahlen sie mit allerhand gemüntztem Frantzösischen Gelde à 72 Sols per Crone neue Müntze. Von Paris nach Hamburg werden die Briefe à 2 Uso auf Rthlr. à 48 Schilling, und von Rouen in Marck Lübisch di Banco gestellt, die Valuta aber mit 30 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, in allerhand gemüntztem Frantzösischen Gelde bezahlet. Zu Lyon sind jährlich 4 Messen oder Foires, nemlich: 1) La Foire des Rois, oder der 3 Könige Marckt, welcher allezeit seinen Anfang nimmt im Januario des Montags nach Heil. Drey Königen Tag. 2) La Foire des Pasques, oder der Oster-Marckt, welcher anfängt im April auf St. Nisiers-Tag. 3) La Foire d' Aoust, oder August-Marckt, welcher anfängt auf Dominici-Tag den 4 August. 4) La Foire des Touts-Saints, oder Allerheiligen-Marckt, welcher anfängt auf St. Huberts-Tag. Jede Foire hat ihr Payement oder Bezahl-Zeit, und fängt sich an die Zahlungs-Zeit des ersten Marckts, den 1 Martii, welche genannt wird le Payement des Rois, oder die Königs-Zahlung, solche währet bis zum Ende selbigen Monats. 2) den 2 Junii Le Payement des Pasques, oder Oster-Zahlung, solche währet den gantzen Monat durch bis auf den letzten Tag. 3) den 1 September Le Payement d' Aoust, oder August-Zahlung, selbige endiget sich den letzten dieses Monats. 4) den 1 Decembr. Le Payement des Touts-Saints, oder Allerheiligen-Zahlung, welche den letzten December. auf den Neuen-Jahrs-Abend ihre Endschafft erreichet. Man wechselt von Hamburg ab auf solche Foires oder Messen, und stellet die Briefe in Cronen von 60 Sols, oder in Cronen d'or, iede von 20 Sols, die Valuta aber wird à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro eine Crone in Banco bezahlt. Diese

fe Wechsel=Briefe werden im Anfang solcher Payements acceptiret, und damit bis auf den sechsten Tag continuiret, bey Ermangelung solcher Acceptation aber darüber protestiret. Was aber die Protestation wegen nicht geschehener Bezahlung anlanget, so muß selbige geschehen zwischen dem dritten Tag, nach Endigung der gedachten Payements. Zu Bourdeaux, allwo grosse Handlung mit Wein und Brantewein geschieht, werden jährlich im Monat Martio und Novembr. auch grosse Messen gehalten, es wird aber von Hamburg ab dahin, und auch auf Nantes und Rochelle wenig gewechselt; wenn aber gewechselt wird, so stellet man die Briefe ebenfalls, wie auf Paris und Rouen à 2 Uso in Cronen von 60 Sols, und bezahlet die Valuta à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro Crone in Banco; von dannen aber stellen sie die Wechsel=Briefe in Cronen à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro Crone. in Banco in Hamburg zu zahlen, die Valuta aber wird à 3 Pfund pro Crone vergnüget. Von Paris, Rouen, Bourdeaux, Rochelle und Lyon wird auf folgende ausländische Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Cronen à 2 Uso zu etlichen 80 Grooten Flämisch für iede Crone, weniger oder mehr, zu zahlen. Auf Londen in Cronen zu 46 und 47 Pfennigen Sterlings, weniger oder mehr pro iede Crone zu zahlen. Auf Venedig in Ducati di Banco, Valuta à 108 Cronen, weniger oder mehr pro 100 Ducati di Banco. Auf Franckfurt am Mayn, in der Messe, Wechsel=Geld, Valuta à 100 Cronen für 102 à 103 fl. mehr oder weniger, Wechsel=Geld. Auf Leipzig in Rthlr. Courant, Valuta à 110 Cronen von 3 Livres pro 106 Rthlr. Courant, weniger oder mehr. Auf Nürnberg und Augspurg in Rthlr. Courant, Valuta à 100 Cronen von 3 Livres pro 100 Rthlr. Courant, weniger oder mehr. Auf Marseille in Cronen von 60 Sols, Valuta à 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno. Es wird auch von einem Platz in Franckreich auf den andern mit 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno gewechselt. Alle Wechsel=Briefe in Franckr. haben nach Verfall=Zeit 10 Discretions-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen sind.

Franco, Franque, wird auf die Briefe geschrieben, und bedeutet, daß das Post=Geld schon davon bezahlet worden. Daher frangviren, die Briefe frey machen, das Post=Geld zahlen.

Franco di Spese, worunter mit begriffen ist Provision, Mäcklerey und Brief=Porto.

Francolins, s. Birckhun.

Frangula, s. Faulbaum.

Frantzosen, s. Gallicus morbus.

Frantzosen=Holtz, s. Lignum sanctum, item Guajacum und Lotus.

Frantzösische Beulen, s. Bubones.

Frantzösische Crone, s. Krone.

Frantzösische Dächer, s. Toit à la Mansarde.

Frantzösisches Pfund, s. Pfund.

Frantzösische Ruthe, s. Toise.

Frantzösischer Stab, s. Aune.

Frantzösischer Thaler, s. Thaler.

Frauen=Eis, Glacies Mariæ, Marien=Gl[as], Speer=Glas, ist ein platter Stein, doch r[ein] und durchsichtig, kan in einen Hauffen d[ünner] Blätter und Täflein zertheilet und geri[eben] werden; wächset insgemein in einer läng[lich]ten und viereckigten Figur, ist sehr zart, fast wie Talck anzugreiffen. Vor diesem i[st es] auch Selenites genennet worden. s. Specu[laris] Lapis.

Frauen= oder Venus-Haar, Capillus Vene[ris], Adiantum nigrum, ist ein Kraut, so aus Wel[sch]land kömmt. Es wird zu einer Lauge [ge]braucht, nach welcher die Haare schön und wachsen.

Frauen=Müntz, Römische Salbey, Men[tha] Saracenica, Salvia Romana, Costus hortor[um], ein Kraut, dessen Blätter eröffnen, saub[ern] und zertheilen.

Frauen=Nabel, s. Umbilicus Veneris.

Frauen=Schuh, s. Calceolus.

Frauen=Spiegel, s. Onobrychis.

Frauen=Thränen, s. Ornithogalum.

Frauen=Vehe=Distel, s. Carduus Mariæ.

Fraxinella, s. Dictamnus albus.

Fraxinus, s. Eschen=Baum.

Fregatte, *Fregata, Fregate*; Exploratorins [na]bus, Liburnica, Navis bellica minor, eine leichter Kriegs=Schiffe, so hinten einen S[pie]gel, und gemeiniglich nur 2 Verdecke [oder] Böden hat; es führet bis 40 Canonen. Zeit. Lex.

Fregatte, wird ein See=Vogel genannt, nicht grösser ist als ein Hun, und hat einen fleischichten Magen. Der Hals ist eben n[icht] zu lang, der Kopff klein, die Augen groß schwartz, und das Gesichte so scharff als Adlers. Der schwartze und gantz ge[krümmte] Schnabel ist ziemlich dicke, und 6 bis 7 lang, der Ober=Theil ist iedoch in etwas krümmt, als wie ein Haken. Er hat kurtze Pfoten, und daran zwey Greiff=Kla[uen] als wie die Geyer, die sind gantz schwartz, die Fittige gantz unglaublich groß, denn mehrmahls 7 bis 8 Fuß, von einer Spitze andern haben. Der Vogel kan sich schwerlich von den Aesten heben, wenn er einmahl im Fluge ist, so streicht er unermü[det] durch die Lufft, und hält die Fittige sters [aus]gebreitet, ohne dieselbigen gar starck zu be[we]gen. Wenn ihm der Regen oder der un[ge]stüme Wind will zu beschwerlich fallen, so hebet er sich hoch in die Lufft, so, daß man gar bald aus den Augen verlieret. So er aber in der Höhe, kan er doch nur zu sch[wer] dahin sehen, wo die Dorados die fliegen[den] Fische jagen. Denn da schiesset er [pfeil]schnelle herab, und wenn er noch etwan oder 12 Ellen weit vom Wasser ist, flieget in die Runde herum, und lässet sich un[ver]merckt tieffer und tieffer herunter, bis g[ar] aufs Wasser, und wo die Jagd gehalten w[ird], da er denn die kleinen Fische mit dem Sch[na]bel oder mit den Klauen anpacket, so bal[d] sich nur über das Wasser erhebe. Bis[wei]len entfernet er sich mehr als 300 Mei[len]

von dem Lande, und wegen seines so schnellen Fluges haben ihm die Einwohner der Inseln in America diesen Nahmen beygelegt. Die Federn an dem Männlein sind Raben-schwartz, und sie haben einen grossen rothen Kamm, oder vielmehr Bart, unter dem Halse, als wie die Hähne. Die Weiblein haben nichts dergleichen, ihre Federn aber sind weisser, insonderheit am Bauche. Die Felsen in der See und auf den unbewohnten Inseln dienen ihnen zur Zuflucht, u. sie hecken an solchen entlegenen Orten. Ihr Fleisch dienet nicht gar viel, allein ihr Schmaltz wird fleißig gesammlet, weil es ein vortreflich Mittel ist, Schlag und Lähmung, von Erkältung herrührend, wo nicht völlig zu vertreiben, zum wenigsten doch recht wunderbar zu mildern.

…egio, s. Fries.

…ein, das Gebiß, ist ein Eisen, so man in den Mund des Pferdes thut, solches im Gehorsam zu halten.

…emde Liebstöckel, s. Ligusticum verum.

…emdling, eine Art Falcken, s. Falck.

…equentato, bedeutet in der Music so viel, als mit rechtmäßiger Stimme, wie man ordinair zu singen pfleget; nicht zu schwach und nicht zu starck.

…esco mahlen, ist, wenn man eine trockene Mauer mit Mörtel bewerffen lässet, und also auf den nassen frischen Kalck mahlet. Es muß der Mahler, so viel er bewerffen lassen, alsofort übermahlen, sonst vertrocknet der Anwurff samt der darauf angefangenen Arbeit also hart, daß solche hernach mit dem darneben zu stehen kommenden Anwurff sich nicht mehr vereinbaren, noch denselben annehmen kan. Die Farben verschwinden anfänglich al fresco, wenn sie aufgestrichen werden, kommen aber hernach, iemehr der Kalck vertrocknet, wiederum hervor. In Engel- und Niederlanden wird diese Art in fresco nicht gebraucht, weil solche wegen der feuchten gesaltzenen See-Lufft allda nicht dauren kan.

…etters, s. Böhnhasen.

…etum, s. Meer-Enge.

…eund, s. Correspondent.

…ey-Beuter, s. Caper.

…ey-Pürsche, Liberæ Venationes, sind an einigen Orten solche Höltzer und Gegenden, darinnen die Landes-Herrschafft einem iedweden zu jagen erlaubet. Dergl. giebt es auf den Thüringischen Grentzen. In dem Würtenbergisch. heißt Frey-Pürsche ein solches Recht, Krafft dessen in gewissen Gegenden iederman das Wild und Vögel zu jagen und zu fahen befugt ist, weil niemand keine absonderl. Jagd-Gerechtigkeit allda hat. Dergl. Gegenden es in Schwaben viel giebt.

…eyes, heisset auf Bergwercken, so nicht gemuthet, oder hinwieder auflässig worden ist, und einem iedweden frey stehet, Muthung darauf einzulegen. Es fället aber eine Zeche auf mancherley Art ins Freye, als 1) wenn solche nach geschehener Muthung ohne sonderliche Zulassung des Bergmeisters binnen 14 Tagen nicht bestätiget wird. 2) Wenn der Lehn-Träger den inliegenden Zettel nicht zu rechter Zeit erlanget. 3) Wenn auf solcher Zeche ausser erlangten Frist, wöchentlich zum wenigsten nicht 3 anfahrende Früh-Schichten zu 6 Stunden gearbeitet, und selbige von einem andern frey gefahren wird. 4) Wenn in 4 Qvartalen das ordentliche Receß-Geld unabgeführet bleibet.

Freyfahren, heißt, eine Zeche frey erkennen, wenn von dem Geschwornen innerhalb 8 Tagen in 3 Früh-Schichten keine Arbeit vor Ort, und sonst in der Gruben befunden worden. Es heißt auch Freymachen.

Freyheit, s. Libertas.

Freysamkraut, s. Jacea.

Freyschürffen, wenn der Bergmeister einem vergönnet, hin und wieder auf eine gewisse Zeit und Revier zu schürffen, und einzuschlagen, also, daß er in gewisser Zeit nicht muthen noch bestätigen darff.

Frey-Treppen, sind solche Treppen in der Bau-Kunst, welche aussen vor der Haupt-Thüre eines Gebäudes, oder vor Altanen unbedeckt und offen angeleget sind. s. Math. Lex.

Fricandellen, ist ein von gespicktem und wohl gewürtzten Kalb-Fleisch, so in einem Topffe ohne Wasser geröstet wird, zubereitetes Essen. s. Frauenzimmer-Lex.

Fricassé, heißt, das in einer Pfanne geröstete und zugerichtete Fleisch; und fricaßiren, solch Fleisch zurichten; item, verprassen, durch die Gurgel jagen. s. Frauenzimmer-Lex.

Fricatio, eine Reibung, welche entweder trocken oder feuchte geschieht, und zwar jene mit trockenen warmen Tüchern, diese mit Oel, Wasser oder andern liquoribus.

Friede wircken, heißt, wenn der Saltz-Gräfe zu Halle den Thal-Leuten bey ihrem Pfingst-Biere auch ordentlich alle Jahr, des Tages vor dem Weyhnacht-Feste, in der Obrigkeit Nahmen gebietet, daß sich niemand zancken, rauffen, schlagen, oder andern Unfug treiben soll, welches am letzterwehnten Tage mit einigen sonderlichen Ceremonien im Thale an dem Deutschen Brunnen verrichtet wird.

Fries, der Borten, Zophorus, *la Frise*, *il Fregio*, ist in der Bau-Kunst der mittlere Theil des Haupt-Gesimses oder Gebälckes. S. Math. Lex.

Fries, ist eine Sorte grob wollen Tuch. s. Oec. Lex.

Friesel, s. Purpura.

Frigidi, werden bey den Medicis diejenigen genennet, welche zum Kinderzeugen untüchtig und unvermögend sind. Andere Physici verstehen unter Frigidis diejenigen, so selten pruritum concumbendi haben.

Frigus, s. Kälte.

Fringilla, s. Finck, it. Chloris, it. Coccothraustes.

Fringilla cannabæa, s. Hänfling.

Fringilla cerasorum, fringilla sanguinea, s. Kernbeisser.

Fripperie, Trödel- oder Krempel-Marckt, la rigatteria, ein Kram von alten Kleidern und Haus-Geräthe, alten Instrumentis, Büchern, Schildereyen, zinnern und eisernen Geschirren und dergleichen.

Frisch, heißt bey Bergwercken so viel, als was noch

noch nicht todt gebrannt, sondern noch flüßig ist.

Frisch=Bley, heißt, das nicht gebrauchet ist; it. das entweder aus dem Ertzt geschmeltzet, oder vom Anfrischen kommen, und gar kein oder wenig Silber hält.

Frisch=Eisen, wird genennet, wenn beym Schmeltzen im hohen Ofen allzu viel Eisen=Stein und zu wenig Flösse gesetzet werden, also, daß sich das Eisen allzu sehr sammlet, und nicht fliessen will, sondern sich im Herde vor die Form setzet, und durch das starcke Gebläse nur wieder hart und kalt geblasen wird, dadurch denn, wenn man der Sache nicht bey Zeiten vorkommt, ein solcher hoher Ofen zu des Hammer=Herrn größtem Schaden wohl gar ausgehen muß.

Frischen, heißt Glött und Bley machen, so im Schmeltz=Ofen geschiehet; es wird auch genennet, wenn die Gänse oder Gäntze auf den Eisen=Hämmern geschmeltzet werden, daß man das Eisen davon zu verschmieden, gebrauchen kan. **Eine Zeche mit Stoll=Oertern frischen**, ist so viel, als eine Zeche mit Stoll=Oertern erschlagen.

Frischer, wird genannt, der von der Gans das rohe Eisen im Frischherd schmeltzet, gar machet, und in einen Teul arbeitet, auch auf den Anlauff=Kolben anlauffet, und folgends mit hilfft schmieden und zerschiebeln.

Frische Schlacken, pfleget man zu nennen, die von flüßigen Ertzten, gleich dünnen und rohen Stein=Scheiben abgehende Schlacken, welche fast wie roher Stein aussehen, wie sie denn dessen auch viel in sich haben. Es sind aber gute Zuschläge auf strenge Ertzte, welche durch ihren Zuschlag zu leichtem Fluß können gebracht werden.

Frisch=Gestübe, nennen die Bergleute das Gestübe, welches noch nicht zur Ausstossung der Schmeltz=Ofen für Stich= und Treibe=Herd ist gebraucht worden.

Frisch=Herd, ist der gevierte Herd, auf Hammerwercken befindlich, und den gemeinen Schmiede=Herden nicht unähnlich, mit einer darüber gebaueten Esse; oben ist er über und über auf den gemauerten Herd=Steinen mit eisernen gegossenen Platten beleget; an dem einen Ende, bey der Form des Balges, ist eine Vierung, etwan anderthalb Ellen breit, ins gevierte, und anderthalb Ellen tieff, gemacht, so mit gegossenen eisernen Frisch=Zacken und einem gegossenen eisernen Boden ausgesetzet, und hat vorne bey dem Boden ein etwa anderthalb Ellen geviertes Schlacken=Loch und eine gleichfalls mit eisernen Platten ausgesetzte Schlacken=Grube. Auf diesem Herde wird das rohe Eisen, oder die vom hohen Ofen gekommene Gänse wieder aufs neue unter Kohlen, Lösch und Gestübe, in die obige Vierung dieses Herdes geschmoltzen und gar gemacht. Es heißt auch ein zugerichteter Herd, auf welchem dem Schwartz=Kupffer Bley zugesetzet wird.

Frischling oder Fröschling, ein junges wildes Schwein eines Jahres alt. s. Lex. Oec.

Frisch machen, wenn das gebrochene Schwartz=Kupffer mit Frisch=Bley und Glötte beschi[ckt] und Frisch= oder Saiger=Stücke gema[cht] werden.

Frisch=Ofen, ist, darinnen das Schwartz=K[upf]fer mit Zusatz Bleyes zu Saiger=Stücken [ge]machet wird.

Frisch=Pfannen, sind grosse eiserne Pfan[nen] von 7 bis 8 Ellen, unten zwey Zoll enger [als] oben, darinnen die Saiger=Stücken geg[ossen] werden.

Frisch= oder Saiger=Stück, sind runde Sc[hei]ben von Frisch=Bley, Glötte und gebroche[nem] Schwartz=Kupffer, so durch den Frisch=O[fen] zusammen geschmeltzet, in die Frisch=Pfa[nnen] gegossen, und wenn sie erkaltet, wieder her[aus] gehoben werden.

Frisch=Zacken sind anderthalb Ellen lange [...] 4 bis 6 Zoll starcke Platten, damit der Fri[sch=] Herd ausgesetzet ist.

Frise, s. **Fries**.

Frisen, nennet man die Schnitz= und Bildh[au]er=Arbeit, welche allerhand Laubwerck [mit] untermengten Kindern, Thieren und Gefä[ssen] vorstellet.

Frisischer Reuter, s. Herisson.

Frisiren, heißt 1) das Haar kräuseln, 2) Aep[fel] und allerhand Obst zierlich ausschneiden, [wel]ches zum Trenchiren gehöret. s. Frauenz. [...]

Frist, bedeutet eine zu Berg=Recht ausgeme[sse]ne und übliche Zeit, worinn etwas gesche[hen] muß, wenn es beständig seyn soll. Sie wir[d] wohl zum Entblössen und Bestätigen, als a[uch] zu Belegung einer Zeche, und so offt et[was] nicht zur sonst gesetzten Zeit geschehen [...] gesuchet und gegeben, iedoch nicht ohne [son]derliche genugsame Ursachen, als da sind W[et]ter=Mangel, Wassers=Noth, Streit, Gebr[echen] der Arbeiter, Absenckung der Licht=Löc[her,] Winters=Zeit, Ungewitter und dergleic[hen] mehr, so ein unpartheyischer Bergmeiste[r] erwegen hat.

Frist=Buch, heißt beym Berg=Amt das B[uch,] worein Fristen, Nachlassungen, Steuern, [...] Pf. und dergl. eingetragen zu befinden.

Frist=Geld, wird auf Bergwercken qvartal. [...] gegeben. s. Quatember-Geld.

Fritillarien, also genannte Blumen, haben i[hren] Nahmen von ihrer äusserlichen Gestalt, in[dem] sie wie ein Bretspiel mit zwey=farbigen Q[ua]draten sehr zierlich und weiß ausgetheilet s[ind,] iedoch nicht von einerley Farbe, sondern h[ier] innen mercklich unterschieden; und wer[den] abgetheilet in frühe und spat blühende, ei[nfa]che und gefüllte, nur mit einer oder vielen A[u]men gezierte; die kleine schwartze aber [...] für die rareste gehalten. Sie werden auch [Me]leagris genannt. S. Meleagris.

Fritta, wird die Vermischung genannt, aus [wel]cher Glas= und Edelgestein=Flüsse gema[cht] werden. Zu dieser letztern werden wohl [cal]cinirte Flinten=Steine, Crystallen, oder [...] Kiesel=Steine, Salpeter, Borax, Arseni[c] unter einander vermischet, in einem star[cken] Feuer fliessend gemachet, und hernach zu P[ul]ver gestossen.

Fröhnung, s. **Gerente**.

Fröschlein, sind in den Schächten ausge[...]

merte Stücken Holtz bey den Fahrten, die auf den Einstreichen und Anstössen fest angemacht sind, darauf man den untern Theil der Fahrten einmeiselt, und den obern Theil der andern Fahrt anhaspet.

[F]röschlein, sind auch eine Art von Conchyliis.

[F]röschlein unter der Zunge, s. Ancyloglossum, it. Rana.

[F]rohn-Sohle, heißt zu Halle im Thal, wenn die ordentlichen Einkünffte zu des Thals Ausgaben nicht zureichen wollen, so mögen nach Inhalt der Thal-Ordnung aus dem Teutschen Brunnen drey Schock Zuber zu des Thals Nothdurfft bey den Kaltlägern, da ohne dem nicht gesotten und ordentlich zu Borne gegangen wird, gezogen, und den Pfännern um den gewöhnlichen Werth verkauffet werden. Das daraus gelöste Geld wird nach Abzug der Unkosten, so aufs Tragen gehen, zu des Thals Nutzen angewendet, und mit andern desselben Einkünfften jährlich verrechnet. Daher heißt man die Sole insgemein Kauff-Sole, so aber von Alters, besage der Thals-Rechnungen, Frohn-Sole genennet worden. Jetziger Zeit wird in den Kaltlägern so viel Sole, als des Thals Nothdurfft erfordert, gezogen, und auf vorhergehende Notification, durch einen Aushang, den Pfännern um Bezahlung überlassen.

[Fr]ons, die Stirne, ist der oberste Theil des Angesichts, von den Haaren an bis zu den Augen, und langet beyderseits an die Schläffe. Sie ist bedeckt mit einer bald runtzlichten, bald glatten Haut, dieweil die unter ihr gelegenen Fasen von allerhand Gemüths-Bewegungen bald da bald dorthin gezogen, auch in dem Alter und allerhand Kranckheiten einzuschrumpeln pflegen.

[Fr]ontale, ein Umschlag um die Stirn oder Stirn-Artzney; dieses sind insgemein Kräuter, Blumen, Saamen, Mehl mit Rosen-Eßig angefeuchtet, wider die Hitze und Haupt-Weh.

[Fr]ontalis Musculus, das Stirn-Mäuslein, hebet die Stirn in die Höhe, sein Anfang ist oben an der Glatze, hernach geht es gleich in die Haut, so die Augen decket, und sencket sich in die Augenbraunen.

[Fr]ontignac, ein Frantzösischer Wein, hell und weiß von Farbe, eines sehr lieblichen, süssen und auf Mosch zielenden Geschmacks, daher er auch sonst Vin de Muscat genennet wird. Er wächst in Franckreich an einem eintzigen Orte, nemlich um die Stadt Frontignan.

[Fr]onton, s. Giebel.

[F]rosch, Rana, deren sind etliche terrestres, kleine, grüne Laub-Frösche, welche auf der Erden wohnen, und sich von dem Laube der Bäume nähren, etliche sind aquaticæ sive fluviatiles, innoxiæ & edules, die in Strömen und Fischweihern sich aufhalten, und etwas grösser als die vorigen Arten sind; haben wie Plinius wahrgenommen, die Zunge zwar hinten vom Gaumen los, vorne aber angewachsen, daher sie auch nicht lange schreyen, sondern nur qvacken können. Sie werden heutiges Tages an vielen Orten gegessen. s. Oec. Lex.

Frosch, **Kröte**, eine Pferde-Kranckheit, darin bestehende, daß sie im Munde eine gantz schwartze höckerigte Haut, worunter zuweilen ziemlich grosse mit Materie angefüllte Beulen sind, bekommen, dabey können die Pferde nicht fressen, so, daß sie von Hunger gantz elende werden. Das beste Mittel darwider ist, die Beulen zu öffnen, und mit Saltz zu reiben, man kan auch die Haut mit einem glüenden Eisen brennen, doch muß die Zunge dabey nicht verletzet werden. s. Oecon. Lex.

Frosch-Adern, s. Venæ raninæ.

Frosch-Biß, s. Morsus Ranæ.

Frosch-Geschwulst, Ranula, s. Hypoglossis.

Frosch-Laich, Sperma Ranarum, ist nichts anders, als Eyer von Fröschen, welche in einem Schleim eingeschlossen liegen, damit sie nicht so leicht verderben. Aus diesen so genannten Augen werden bey sanffter Wärme die kleinen Frösche gezeuget, und zur Artzeney braucht man nur den schleimichten Liquorem, die Eyer aber wirfft man weg. s. Oecon. Lex.

Frost-Beule, s. Pernio.

Frucht-Schnur, **Gehencke**, Encarpus, ist eine Bau-Zierath, welche aus einer Reihe von Früchten, Blumen, Blättern und so weiter, mit herum gewickelten Bändern bestehet, und als von Knaben getragen, oder, als an Nägel gehänget, vorgestellet wird. siehe Festons.

Fructuarius, der Fruchtniesser, der die Nutzungen eines Dinges einnimmet und geniesset.

Fructus, heißt eine iede Frucht sie sey von was sie wolle. Fructus horæi oder horarii, heissen zeitige Garten-Früchte, insonderheit aber die grossen, als Aepffel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Nüsse und dergleichen. Fructus joviales werden auch die Mandeln genennet.

Frühling, s. Ver.

Fruitiers en Buisson, s. **Zwerg-Busch.**

Frumentum fatuum, s. Lolium.

Frumentum Indicum, s. Mays.

Frumentum Saracenicum, s. **Buchweitz.**

Frumentum Turcicum, **Türckisch Korn**, hat den Nahmen daher, weil es anfänglich aus Türckey gebracht worden, wird nun auch in unsern Gärten gebauet. Es bringet dicke knöpfige Halmen; die Blätter daran sind lang und spitzig, und voll Adern. Zu oberst auf den Halmen hat es gantz runde Aehren, als wie die Büsche auf dem Schilff, allein da trägt es keine Früchte, sondern dieselben wachsen weiter darunter, in langen Kolben und mit vielen Blättern umwickelt. Die Körner sind etwa so groß wie die Erbsen, und sind unten eckigt, und fast spitzig, oben aber rund, von allerhand Farben, weiß, braun, gelb und roth, auch bunt. Es wird im Mertz und im April gesäet, und im Herbst reiff, ist gar anmuthig zu geniessen, iedoch aber wärmer und trockener als unser gemeiner Roggen.

Frutex, eine **Staude**, **Strauch**, ist holtzhafftig, aber nicht so hoch als ein Baum, auch nicht einstämmig, sondern es schiessen viel Neben-Sprossen auf, wie an den Hasel-Dorn- und Johannis-Beer-Sträuchen zu sehen.

Frutex Alexandrina wird auch der Sennetblätter-Strauch genennet.

Fuchs, Vulpes, *Renard*, ist ein argliſtiges und den Hünern, wie auch anderm Geflügel sehr schädliches Thier seines warmen Futters und Peltzes wegen aber sehr nützlich. Die Füchse tragen 9 Wochen, und werffen von 2 bis 6 Junge, welche anfänglich blind sind, als wie die Hunde, mit denen sie auch bisweilen brunsten. Sie werffen ihre Jungen im Majo, die um Jacobi schon mit den Alten auslauffen, die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen können, und um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst machen ihnen die Jungen neue Höhlen, treiben die Dachse aus den ihrigen, und logiren sich darinne, indem sie keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an den Spitzen ihrer Schwäntze, die Braun-Füchse aber schwartze. Sie fressen so wohl die jungen Hasen, als auch junge Rehe, doch am liebsten Hirsche. Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birnen, mit denen man sie ludert. Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering, mit dem man sie leicht an einen Ort gewöhnen, und hernach schiessen kan. Im Herbst werden sie eben auf die Manier, wie die Hasen gejagt. An Fürstlichen Höfen, werden sie, nachdem sie eingetrieben, entweder geprellet, das ist, mit langen von zweyen Jägern, oder auch wohl Cavalliers, gehaltenen Netzen, darüber sie paßiren müssen, in die Höhe geschupfft, und mit kleinen Prügeln zu tode geworffen. Die Redens-Arten vom Fuchse sind folgende: Der Fuchs ist listig, bellt, läufft, reinet oder reihet, trabet, wird geludert, mit Fallen, Garnen und in Gruben, auch mit Schlieffern aus seinem Bau oder Loch gefangen, von dem Strick mit Hunden gehetzt, erschlagen, oder von den Hunden erbissen, hat Zähne, einen Balg (nicht Haut) und Schwantz, Klauen (nicht Füsse) und ein Fuchs-Loch heißt eine Röhre. In den Apothecken hat man von den Füchsen das Fett, die Lungen, die Leber, die Galle, die Miltz, den Balg, das Geblüt, den gantzen Fuchs, und den Koth. s. Oecon. Lex.

Fuchs, ist eine von den 4 Haupt-Farben der Pferde. Sie werden wieder eingetheilet in rechte Füchse, Schweiß-Füchse, rothe und lichte Füchse, davon ein mehrers im Oecon. Lexico.

Fuchs, Vulpecula, ein in der Milch-Strasse zum Theil, zwischen dem Schwane, Adler und Delphin stehendes Gestirn. s. Lex. Mathem.

Fuchs-Geschoß, s. **Bogen.**

Fuchslöcher machen, heißt, nicht Bergmännisch bauen, sondern bald da, bald dort ohne Noth Löcher machen, nach Ertzt grasen und dasselbe weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken.

Fuchs-Mist, wird bey dem Stich-Ofen die eingestossene Vorwand und die Kinnbacken um den Ofen, wenn sie heraus gerissen, genennet.

Fuchs mitbringen, sagt man, wenn einer sich gelüsten lässet, verboten Ertzt mit aus de[r] Grube zu nehmen.

Fuchs schleppen, heißt bey den Bergleuten nicht fleißig arbeiten, faulentzen.

Fuchs-Schwantz, s. Panicum Germanicum.

Fuchsziemen, s. Priapus vulpis.

Fucus, *Bourdon*, eine **Hummel**, ist eine Ar[t] Wespen in Gestalt der Bienen, iedoch wei[t] dicker, mit einem überaus subtilen Stache[l] gewaffnet, der, wenn sie damit sticht, verur[-] sachet, daß das Fleisch davon aufläufft, dabe[y] ein hefftig stechend- und gar empfindliche[r] Schmertz sich findet. Es giebt auch Hum[-] meln, welche keinen Stachel haben; und di[e] werden *Bourdons imparfaits*, unvollkomme[-] ne Hummeln, sonst insgemein Threnen ge[-] nennet. Diese Art arbeitet gar nichts, son[-] dern lebet von der Bienen ihrer Arbeit, den[n] sie verzehret derselben Honig. Sie führe[t] viel Oel und flüchtiges Saltz; dienet da[s] Haar wachsend zu machen; wird dessenthal[-] ben gedörret, und das Pulver davon auf de[n] Kopff gestreuet.

Fucus, **Meerlattich**, **Meer-Gras**, ist ein[e] Art Gewächse, so auf dem Grunde im Wa[s-] ser wächst; es giebt ihrer zwar allerhand So[r-] ten, hier aber soll nur eine Haupt-Sorte be[-] schrieben werden, welche heißt, Fucus mariti[-] mus, vel quercus maritima vesiculas ha[-] bens; ist ein Gewächse, welches zuerst eine[n] Hauffen kleine, platte und schmale Stenge[l] treibet, die sich, wenn sie zunehmen, meh[r] und mehr ausbreiten, und in sehr viel klei[ne] Aestlein theilen, die gewisse breite und läng[-] lichte Blätter tragen, so einiger massen de[m] eichenen Laube ähnlich sehen, wiewohl [sie] um ein gutes kleiner sind, und an ihren Ste[n-] geln, vermittelst eines zähen häutigen W[e-] sens, das sich gerne beugen lässet, feste han[-] gen: insgemein sind sie glatt, iedoch biswe[i-] len rauch, oder mit zarten mosigten Haare[n] bewachsen, zuweilen nur auf einer Seite, bi[s-] weilen auch auf allen beyden, oder über un[d] über. Es erheben sich dergleichen kleine l[ee-] dige Knoten daran, in Gestalt kleiner Blase[n] die sind bald länglicht, bald aber rund, ba[ld] groß, bald klein. Dieses Gewächse ist unte[r-] weilen gar niedrig, bisweilen aber wird [es] über anderthalben Fuß hoch. Wenn es fris[ch] aufgenommen wird, so hat es eine häßlich[e] gelb und grüne Farbe; läst man es aber dü[r-] re werden, so wird es schwartz, absonderli[ch] dasjenige, welches aus den sandigen Str[ö-] men in der See geholet worden ist. Zur A[r-] zeney wird es gar niemahls gebraucht; V[or] diesen sollen sie es zu den Farben angewend[et] haben.

Fuder, ist auf Bergwercken ein gewiß Maa[ß] wornach so wohl die Ertzte, Kiese, Zwitter un[d] Eisen-Steine gemessen und angeführet wer[-] den, sind an manchem Ort grösser als an de[m] andern. Ein dergleichen Maaß wird au[ch] anderswo Seydel genannt; ehemals sind Karren für 1 Fuder, und 60 Fuder für ein[e] Rost Zwitter gerechnet worden.

Fuder Getraide, hat zu Hannover 12 Malte[r] 1 Malter 3 Scheffel, 1 Scheffel 2 Himten,

Him[-]

)imte 3 Metzen, Hildesheim hat 40 Scheffel
uf 1 Fuder.
der Wein, Vehes, hat im Elsaß 24 Ohm,
ie Ohm zu 24 Maaß gerechnet; zu Worms,
Maynß und Cassel 6 Ohm, die Ohm zu 20
Qvärtlein, und das Qvärtlein zu 4 Maaß
erechnet; zu Heilbrunn hat das Fuder 20
Eymer, und der Eymer 24 Maaß; ein Franck-
urter Fuder hat 6 Ohm, die Ohm 20 Vier-
el oder Qvärtlein, das Viertel über 4 Eich-
Maaß, oder fünfftehalb Schenck-Maaß. Das
Fränckische, Nürnbergische und Meißnische
Fuder hat 12 Eymer, der Eymer aber 64
Visir-Maaß oder 69 Schenck-Maaß. In
Leipzig hat ein Eymer 54 Visir-Maaß oder
64 Schenck-Maaß oder Kannen, und 5 Ey-
mer machen ein Faß. In Würtemberg hat
ein Fuder Wein 6 Eymer, der Eymer 16
Imi, das Imi 11 Schenck-Maaß, (oder 10
Eich-Maaß) das Maaß 4 Qvart oder Schop-
pen.

...der, s. **Dünn-Eisen.**

...ga dæmonum, s. Hypericum.

...ge, ist der Raum zwischen zwey zusammen-
gestossenen Höltzern, daher zusammen fü-
gen, accurat und geheb aufeinander passen.

...ge-**Banck**, ist bey etlichen Handwerckern
ein langer Hobel, und **Fuge-Leim** ein dün-
ner Leim.

...hrleute, sind diejenigen, welche der Kauf-
leute Güter über Land von einem Ort zum
andern um die bedungene Fracht oder Lohn
verführen, und sind entweder Einheimische,
welche ihre ordentliche Fuhren in- und auf-
serhalb der Stadt haben, und selten weite
Reisen unternehmen; oder Fremde, sonder-
lich die Thüringer, Fränckische und andere
Oberländische Fuhrleute, welche mit ihren
Karren, Wagen und Land-Kutschen gantz
Teutschland Creutz-weise durchfahren, und
immer von einem Ort zum andern Fracht an-
nehmen, daher bey den Ihrigen wenig zu
Hause sind. Einige kommen dabey fort, an-
dere hingegen, wenn sie unglücklich mit den
Pferden seyn, müssen dabey crepiren. Der
Fuhrleute Profession belangend, müssen sie
mit gutem Geschirr, das ist, mit guten Wagen
und Pferden, um der Kaufleute Güter wohl
durchs Land zu bringen, versehen seyn, auch
die Waaren wohl aufzuladen, wohl zuzu-
schnüren, mit Stroh oder grober Leinwand
zu bedecken, mit den zerbrechlichen behutsam
und geschicklich umzugehen, und für Feuer
und Wasser wohl zu verwahren wissen. Es
kommt ihnen auch zu, mit den anvertrauten
Waaren getreulich umzugehen, solche nicht
zu bestehlen, noch auf andere Weise zu dete-
rioriren und zu verwahrlosen. Wie denn
Herr D. Harprecht einen eigenen Tractat
von dem Recht der Fuhrleute heraus gege-
ben, und in selbigem gründlich ausgeführet,
wie mit den Fuhrleuten vorsichtig zu schlies-
sen, wem die Erstattung des Schadens an
Gütern und Waaren obliege, sonderlich, wie
weit die Casus fortuiti, oder zufälligen Un-
glücks-Fälle an beyden Seiten zu prästiren
sind, davon eines und anderes allhier anzu-
führen, wir nicht unnützlich zu seyn erachten.
Z. E. es vertraut ein wohlgesessener Fuhr-
mann die ihm vertraute Waaren einem an-
dern übel berüchtigten Fuhrmann, um solche
weiter an Ort und Stelle zu bringen, dieser
aber gehet damit durch, oder thut sonst Scha-
den, so kan jener zur Ersetzung des Schadens
angehalten werden. Ein anderer Fuhrmann
verzögert, ohne Ursache, das ihm anvertraute
Gut in versprochener Zeit zu liefern, und
verursachet dadurch des Gutes Verlust und
Schaden, so ist er, weil er in mora gewesen, zur
Erstattung gehalten. Einem andern Fuhr-
mann bricht wegen der schweren Last sein Wa-
gen, diesem ist der Kauffmann, wenn er nicht
casum fortuitum über sich genommen, und
für Pferd und Wagen gut gesaget, nichts zu
erstatten schuldig, weil der Fuhrmann die
Stärcke oder Schwäche seines Geschirres am
besten hätte wissen sollen. Wird ein Fuhr-
mann durch Kriegs-Gefahr oder andere Zu-
fälle verhindert, daß er das Gut nicht weiter,
als auf die Helffte des Wegs, bringen kan, so
bekommt er auch, nach Proportion des Wegs,
seine Bezahlung. Begehet ein Herr des Gu-
tes eine Unvorsichtigkeit, daß er z. E. einem
Fuhrmann contrabande Waaren aufgeladen,
worüber dieser arrestiret, und mit grosser
Gefahr und Unkosten aufgehalten wird, so ist
ihm der Kauffmann, ohne einigen Abbruch,
das gantze Fuhrlohn zu bezahlen schuldig:
hätte aber der Fuhrmann an seiner Seite ei-
ne Nachläßigkeit begangen, also, daß er, die
übernommene Fuhre entweder gar nicht,
oder doch nicht gebührender massen geleistet,
so würde ihn der Herr des Gutes auf alles In-
teresse (was er nemlich für Schaden erlitten,
oder was ihm für Nutzen durch des Fuhr-
manns Nachläßigkeit entgangen) belangen
können. Wenn sich ein Fuhrmann, vermit-
telst einer gewissen Recognition, verbinden
solte, die Güter auf seine Gefahr an Ort und
Stelle zu liefern, so würde er auch für die
Gefahr stehen müssen, und wenn sich Scha-
den ereignete, als ein Assecurateur von dem
Kauffmann können belanget werden. Gleich-
falls würde auch ein Fuhrmann, der gefährli-
che und bergichte Wege suchet, da er doch die
gemeine Land-Strasse fahren kan, und dar-
über mit dem Wagen stürtzet, oder den Zoll
verfähret, darüber er arrestiret wird, und
Schaden an den Gütern verursachet, solchen
Schaden durch die Klage ex locato ersetzen
müssen; welches auch stat hat, wenn er die
Waaren, der Abrede zuwider, an einem Ort
niederleget, da es nicht allerdings sicher ist,
oder solche einem andern zu fahren übergie-
bet, oder bey lang anhaltendem Regen sich
durch einen angelauffenen Fluß waget, da-
durch die Fässer oder Packe naß werden;
wenn er zu unbeqvemer Zeit die Reise antritt,
seinen Wagen so sehr beschweret, daß er um-
fallen muß, und die Waaren dadurch verder-
ben, im Fahren selbst er, oder sein Knecht,
nicht genugsame Sorgfalt für die Güter trä-
get, und also zu Erstattung des Schadens kan
angehalten werden. Zuweilen sind sie auch

levisſimam culpam, das iſt, den äuſſerſten Fleiß zu präſtiren ſchuldig, ſonderlich, wenn ihnen, über ihr ordentliches Fuhrlohn, noch eine à parte Erkenntlichkeit verſprochen wird, oder, wenn ſie ſich freywillig angeboten haben, iemand ſeine Güter zu fahren: und ie zerbrechlicher eine Waare iſt, ie mehr Fleiß und Sorgfalt wird auch von dem Fuhrmann erfordert, weil die Sache hier ſelbſt redet, ſonderlich, wenn ſich die Fuhrleute für tüchtig in ihrer Profesſion ausgeben, und mögen ſie ſich dadurch nicht entbrechen, daß ſie ſelber nicht gefahren, ſondern ihre Knechte fahren laſſen, weil ſie auch für ſolcher ihr Verſehen als eigen ſtehen müſſen. Ob aber der Herr des Guts zu beweiſen habe, daß der Fuhrmann etwas verſäumet oder verwahrloſet, oder, ob der Fuhrmann vor Gericht darthun müſſe, daß er die gebührende Sorgfalt bey dem anvertrauten Gute angewandt, darüber ſind unterſchiedliche Meynungen; die meiſten aber gehen dahin, daß der Fuhrmann zu Erſtattung des Schadens anderer Geſtalt nicht könne angehalten werden, als wenn ſeine Unachtſamkeit genugſam erwieſen worden. Was die Caſus fortuitos betrifft, welche durch menſchlichen Verſtand und Gewalt nicht haben können zuvor geſehen, oder abgewendet werden, ſo iſt ein Fuhrmann ſo wenig, als iemand anders, der etwas bedungen hat, zu erſtatten ſchuldig, in welchen Stücken aber dieſes ſeinen Abfall leide, davon iſt im obgemeldten Harprechto mit mehrern nachzuſehen. Von der Uiberſetzung in dem Fuhrlohn, gehen die Rechts-Lehrer dahin, daß was einmahl, ſonderlich in dringendem Nothfall, den Fuhrleuten zu viel verſprochen worden, ſolches auch müſſe gehalten werden, iedoch bey allzu groſſer Uibermaß von dem Richter gar wohl könne moderiret werden. Sonſten kömmt auch den Fuhrleuten das Jus retentionis zu, krafft deſſen ſie Macht haben, das Gut ſo lange zu behalten, und daſſelbe nicht eher fahren zu laſſen, bis, wegen des Fuhrlohns, mit ihnen Richtigkeit getroffen worden, dergeſtalt ſie ſich denn dieſes Rechts-Mittels offtmahls bedienen, wiewohl ihnen ſolches kein Pfand-Recht für andern Creditoribus einräumet. Von der Collation des erlittenen Schadens, wenn z. E. ein Fuhrmann Contrabande-Waaren führte, und nur eines Kauffmanns ſein Gut weggenommen würde, deren andern ihres aber durchpaßirete, haben die Rechts-Lehrer abermahl wegen Erſetzung ſolches Schadens unterſchiedliche Diſtinctiones, welche bey mehrgedachtem Harprecht können nachgeleſen werden. Uibrigens begehet ein Fuhrmann, der etwas von den anvertrauten Sachen behält, verſpielet, verſchwelget, verſetzet, boshafftiger Weiſe in ſeinen Nutzen verwendet, an gebührenden Ort nicht liefert, einen Diebſtahl, und hindert nicht, ob er das Gut oder Geld verſiegelt oder unverſiegelt, zugezehlet oder verſchloſſen bekommen, wiewohl einige Rechts-Gelehrten dafür halten, daß ein ſolcher untreuer Fuhrmann nicht mit der ordentlichen Straffe des Stranges, ſondern nach Ermäßigung des Richters mit Staupen-Schlag und Landes-Verweiſung zu belegen ſey. Ein anders wäre es auch, wenn der Fuhrmann etwas aus Noth angriffe, indeſſen aber zu Hauſe ſo bemittelt wäre, daß er gnugſam zu bezahlen hätte, in welchem Fall es auf den Ausſpruch des Richters ankommen würde, weil kein Diebſtahl geſchiehet, wo man nicht den Vorſatz dabey hat, das genommene für ſich zu behalten, und nicht wieder zu erſtatten. Von den Sachen, ſo einem Fuhrmann weggeſtohlen werden, iſt er nicht eher die Erſtattung des Werths zu thun gehalten, als bis der Eigenthums-Herr bewieſen, daß er keine genugſame Sorgfalt für die Güter gehabt, und ſolche, zum Exempel, an einen Ort geleget, da ſie nicht ſicher genug geweſen. Wenn einem Fuhrmann auf der Straſſe etwas geraubet wird, ſo iſt er ſolches zu erſtatten nicht ſchuldig, es ſey denn, daß ihm der Kauffmann erweiſe, daß er einen ſichern Weg nehmen können, und durch Wälder und Büſche, in welchen ſich vielmahls Räuber aufhalten, einen Neben-Weg geſucht habe, oder gar mit den Räubern unter einer Decke gelegen, und von dem Geraubten participiret, in welchem Fall der Fuhrmann als ein Straſſen-Räuber das Leben verwircket hätte. Schicket ein Schuldner ſeinem Creditori Geld zu, und vertraut es einem Fuhrmann, der damit durchgehet, ſo muß der Schuldner den Schaden ſelbſt tragen; hats ihm aber der Creditor befohlen, durch den Fuhrmann oder Boten, der unter Weges untreu wird, das Geld zu ſenden, ſo geht es auf des Creditoris Gefahr. Endlich kömmt hier noch die Frage vor, wie 2 Wagen einander auf öffentlicher Landſtraſſen in engen Wegen ausweichen ſollen, und da wäre zwar gleich Rechtens, daß derjenige, der zuerſt in den hohlen Weg eingefahren, ſich deſſen auch als einer freyen Straſſe bedienen ſolte; der Billigkeit nach aber müſſen diejenigen, welche dem offenen Wege am nächſten ſind, eher weichen, als die mitten darinn ſtecken, weil jene mit weniger Gefahr und Mühe heraus kommen können, auch muß der, welcher einen ledigen Wagen hat, oder nicht ſo ſchwere Laſt führet, eher als einer, der ſchwer geladen, zurück fahren. Nach Sachſen-Recht hat der den Vorzug im paßiren einer Brücke, welcher am erſten auf dieſelbe gekommen, es ſey gleich mit einem leeren oder beladenen Wagen. In Nürnberg wird es in dieſen Stücke alſo gehalten, daß auf der öffentlichen Land-Straſſe und in engen Wegen, ein lediger Wagen dem beladenen, ein Karren einem vollſtändigen Wagen, eine Mieth- oder Haur-Kutſche, welche nur Perſonen fähret, einem Fracht-Wagen, welcher mit Gütern beladen, und endlich ein Wagen, der aus der Stadt fähret, demjenigen, der hinein fahren will, weichen muß. Es pflegen dahero die Fuhrleute bey dem Einfahren in enge oder hohle Wege ein Zeichen mit der Peitſche zu geben.

Fuhrmann, ſ. Erichthonius.

Fühlen,

ühlen, s. Tactus.

ühlen, heisset auf Bergwercken, wenn man mit dem Hand-Fäustel das Gestein oder die Wand beklopfft, um zu sehen, ob das Gestein los, und einen Riß bekommen.

ühren, heist auf Bergwercken, wenn ein Bergmann etwas vom Gezeug oder sonst mit sich in die Grube nimmt, so heist man es geführet, und nicht getragen.

übrne Blasen, was die heissen, siehe unter dem Wort Schiff.

üll-Eymer, sind höltzerne Eymer in den Kothen zu Halle, darein gehen 12 Kannen Hällisches Masses, und wird mit demselben die Sole aus den Solfassen in die Pfannen gefüllt.

üll-Kanne, nennen die so genannten Küpers oder Wein-Verlasser das höltzerne Geschirr, mit welchem sie den Wein auffüllen.

üll-Ort, heist auf Bergwercken derjenige Platz, unter dem Treibe-Schacht, allwo die Tonne zum Herausziehen angeschlagen und das Hineingehangene abgeschlagen wird.

üll-Vässer, sind auf Bergwercken grosse und kleine. Die grossen braucht man die Kohlen in die Kübel zu füllen, die kleinen aber die Kohlen auf den Schmeltz-Ofen zu tragen, und sind von Spänen oder gespaltenen Ruthen zusammen geflochten.

üllung, s. Anaplerosis.

ünffblat, Funffinger-Kraut, s. Quinquefolium.

ündiger Gang, wird derjenige auf Bergwerken genannt, der nicht taub ist, sondern Ertzt führet; dahero fündig so viel als gültig, edel, findenswürdig.

ünffzerlein, werden die Spitz-Groschen genennet. s. Spitz-Groschen.

ürlauffen, heist auf Bergwercken, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz und Vorschläge zuträgt. Daher Fürläuffer-Knecht.

ürniß, s. Verniß.

ürsten, s. Firsten.

ula de Golfo, ein sehr schön und wohlriechendes Sinesisches Gewächse, ist an den Ufern des Wassers zu finden, bringt Saffran-farbene, wie Muscus riechende, und wie eine Lilie oder Tulipane gestalte Blumen. Die Wurzel ist schwartz und dick, wie die Alant-Wurzel; daraus wächst ein starcker Stamm, 3 bis 4 Fuß hoch. Das Laub ist dem Wein-Laub in etwas gleich.

ulcrum, s. Stütze.

Fulgur, s. Blitz.

uligo, Rus, ist der leichteste und subtileste Theil der verbrennlichen Sachen, welcher sich in Gestalt eines Rauches erhöhet, und hernach condensiret wird. Dieser Rus hat hernachmahls wieder seinen Nutzen in vielerley Gebrauch, als erstlich in der Medicin, hernach damit schwartz zu färben, wenn solcher mit Leim-Wasser oder Oel vermischet wird, wie an dem Kühn-Rus zu ersehen, daraus die Buchdrucker ihre Drucker-Farbe machen. Die Färber brauchen den Rus zur Feuille-morte-Farbe, wann er mit der Krapp oder Röthe vermischet wird.

Fulmen, s. Donner, it. Blitz.

Fulminatio, der Donner-Knall, ist, welcher nach der deflagration des Goldes oder des donnernden Pulvers folget; insgemein aber bedeutet es das Platzen des Goldes und Silbers nach dem Abtritt des Bleyes im Treib-Scherben, oder wie es die Künstler zu nennen pflegen, das Blicken. s. Detonatio.

Fumaria, Erd-Rauch, wird meistentheils in Gärten gezeuget. Das Kraut samt den Blumen, so gelb und Purpur-färbig sind, purgiren das Gewässer, die Galle und verbrannten Feuchtigkeiten, eröffnet und stärcket die Eingeweide.

Fumaria siliquosa, ist ein immergrünendes Indianisches Gewächse, welches kleine Schötlein bringt, die den Saamen in sich haben.

Fumigatio, eine Verrauchung, ist eine Zerfressung durch scharffe und beissende Dünste. Diese ist zweyerley, eine feuchte, zu welcher aqua fortis, Wein-Eßig, oder ein anderer scharffer Liquor gebraucht; und eine trockene, die durch den Bley- oder Qveckfilber-Dampff verrichtet wird. s. Calcinatio.

Fummelholtz, bey den Schustern die Sohlen und anders glatt zu machen.

Fumus, s. Rauch.

Funckelung, s. Scintillatio.

Fundæ, s. Gebände.

Fundament, s. Buchdrucker-Kunst.

Fundere, ist in der Chymie so viel als liquare, beym Feuer schmeltzen.

Fund-Grube, Fund, ist die erste Grube oder Zeche auf einem Gang, in welchen Kübel und Seil eingeworffen werden, gemeiniglich ist sie 42 Lachter oder 3 Wehr in die Länge. Nach Freybergischem Maaß hat sie 60 Lachter. Eine Fund-Grube wird regulariter halb hinunter, und halb hinauf gestreckt und vermessen, ist aber niemand im Feld, mag man solche nach Gefallen strecken.

Fund-Grubner, der solche Grube hat. Auch werden reiche Gewercken Fund-Grübner genennet, item auch derjenige, der Profession vom Berg-Bau macht.

Fund-Recht, wer zum ersten den Gang entblösset, dem bleibet die Fund-Grube, ob gleich eine ältere Muthung auf dem noch unentblössten Gange inne lieget. Drum heist es: Der erste Finder, erste Muther.

Fund-Schacht, heist, wo im Schürffen, der Gang zu erst entblösset worden.

Funduli, s. Gründlinge.

Fundus, wird bey den Anatomicis der unterste Theil der Eingeweide genannt.

Fundus, der Grund und Boden. Fundus dotalis, ein liegend Gut, welches die Frau an stat des Heyrath-Gutes ihrem Manne versprochen und gegeben hat.

Fund-Zettel, heisset ein Verzeichniß alles desjenigen, was eine Frau an Gelde, Silberwerck, Kleidern und Hausrath, von Stück zu Stück, dem Manne in die Ehe mitbringt, nach welchem Fund-Zettel, bey ereignetem Todes-Fall der Vater den Kindern, oder in deren Ermangelung den Freunden ihre legitima von der mütterlichen Verlassenschafft heraus ge-

ben muß. Und werden in Breßlau dergleichen Fund-Zettel bey allen Heyrathen gemacht, welche der neue Ehe-Mann bald nach der Hochzeit unterschreiben, und als empfangen zu haben bekennen muß.

Fungibiles res, bedeuten solche bewegliche Güter, die man nicht gebrauchen kan ohne sie zu verbrauchen: Dergleichen alle Eß- und Trinck-Waaren sind. Hingegen heissen res non fungibiles solche Güter, die man wohl brauchen kan, ohne daß man sie verzehren oder allerdings verbrauchen darff. s. Phil. Lex.

Fungus, s. Pfifferling.

Fungus, ein Schwamm, ist ein weiches Gewächse, dergleichen es verschiedene Arten giebt, als z. E. die Morcheln, Reitzcher, Pfifferlinge, Biltze etc. Die Physici sind noch nicht einig, ob sie unter die wahrhafftigen plantas zu rechnen, und aus ihrem besondern Saamen gezeuget werden, oder ob nicht zum wenigsten sehr viele Arten davon, als blosse excrescentiæ aliorum vegatibilium, anzusehen. Der gelehrte Italiänische Graf Marsigli hat einen ausführlichen Tractat davon geschrieben. Es bedeutet auch Fungus eine gewisse Geschwulst, Ratzen-Kopff, und wird, weil dessen Sitz meistens an den Gelencken anzutreffen, ein Glied-Schwamm genannt. Es entstehet dieser Zufall von dem aus Membranen und Gefässen gegossenen Sero, welches diese membranöse Theile nähret, so gar, daß auch die beyliegenden Oerter aus Mangel der Nahrung welck werden, und anfangen zu schwinden. Es bleibet aber diese Geschwulst nicht also weich und schwammicht, sondern wird nach und nach auch hart, und das Glied, das damit behafftet ist, wird gantz contract, und zur Bewegung unvermöglich. Die Cur betreffend, soll solche sehr schwer seyn, so daß es nicht völlig könne gehoben werden, sondern vielmehr gar, wenn es zu hart tractiret werde, in einen unheilbaren Krebs sich verwandele.

Fungus Cervinus, s. Hirsch-Brunst.

Fungus Chirurgorum, s. Crepitus Lupi.

Fungus Juglandis, Nuß-Baum-Schwamm, wird die Haare zu schwärtzen recommendiret, wenn er verbrennt und mit Nuß-Oel zertrieben wird.

Fungus Laricis, s. Lerchen-Schwamm.

Fungus orbicularis, s. Crepitus Lupi.

Fungus petræus, s. Lac Lunæ.

Fungus pileolo lato, s. Reitzcher.

Fungus quercinus, Eichen-Schwamm, wächst an den Eich-Bäumen, und adstringiret sehr, kan deshalben in solchen Zufällen gebrauchet werden, wo man Stopffens nöthig hat.

Fungus Sambuci, s. Sambucus.

Funiculus setaceus, s. Angelschnur.

Funiculus umbilicalis, s. Nabelschnur.

Funta, ein Rußisch Pfund, hat 96 Sollotnich, womit sie das Silber wiegen. Ein solch Sollotnich ist ein klein wenig schwerer als ein Qvint, oder ein Viertel Loth.

Furcale os, Furcula, Furcella, Jugulum, wird das oberste Bein des Brust-Beins genannt. s. Clavicula.

Furckel, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit auf Bergwercken die Scheiben, Steine und Schlacken gehoben werden.

Furfuratio, Porrigo, heist, wenn die Schuppen unter dem Haupt-Haar, oder sonst an der Haut, Kleyen-weis herunter fallen.

Furniren, heissen die Kaufleute vorschiessen, lehen, verlegen mit Waaren etc.

Furnus, ein Chymischer Ofen, deren man in den Laboratoriis unterschiedliche findet, it. auch ein gemeiner Ofen.

Furo, *Furet*, Iltis, ist ein kleines vierfüßiges Thier, ein wenig grösser als ein gemeines Wiesel, lang und dünne, behende und beständig in Bewegung, das alles durchsuchet und beschnopert. Es hat gelbe muntere Augen, die Farbe an seinem Leibe ist insgemein auf dem Rücken röthlicht, unter dem Bauche schwartz, und an den Seiten gelb; seine Füsse sind gar klein. Dieses Thier findet sich insonderheit in Africa: es nehret sich mit Honig, Fischen, jungen Hunden, Caninchen und Tauben. Der Iltis wird gebraucht, die Caninchen aus ihrem Bau zu stöbern. Es führt viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch ist gut wider den Schlangen-Biß, zum zertheilen und den Urin zu treiben. Sein Mist zertheilet.

Furor uterinus, das Wüten der Mutter, ist ein weiblicher Zufall. Es werden sonderlich auch die Jungfrauen mit diesem Uibel geplaget. [...] kommt insgemein aus Geilheit und untersagtem Beyschlaf her, daher sie denn erstlich traurig, unruhig, melancholisch werden, und endlich gar in Raserey gerathen. Heisset sonst auch Melancholia mulierum, Deliramentum Uteri, Nymphomania, Priapismus fœminarum. Dieser weibliche Zufall ist so schlim, daß demselben nicht gerathen werden kan, und nicht selten mit dem Tode gebüsset wird.

Furunculus, eine böse hitzige und sehr schmertzhaffte Geschwulst, zuweilen so groß als ein Tauben-Ey, die in den fleischichten Theilen sitzet. Ein Blutschwär.

Fuscina, s. Mustela.

Fusio, eine Schmeltzung, ist eine Chymische operation, welche zu vielen Dingen gut ist, wird sonderlich aber von metallischen Cörpern gesagt, wenn solche mit Zusetzung Borax oder Glas-Galle und einer grossen und hefftigen Glühung flüßig gemacht werden. Das Feuer, so alsdenn dazu gebrauchet wird, heisset gradus fusorius, s. Colliquatio.

Fusores typorum, s. Schrifftgiesser.

Fusoria, die Giesserey-Kunst der Stück-Roth- Zinn- und Klein-Giesser.

Fuß, ein Glied des Leibes, s. Pes.

Fuß, Schuh, pes, eine Art von einem Maaß, eine halbe Elle lang; wird weiter in Zolle, gleichwie die Zölle (digiti) in Linien, eingetheilt. s. Schuh.

Fuß, bey den Musicis und Orgelbauern, ist ein Maaß des Tons, dadurch sie die Stimme und Claves in den Pfeiffen, nach ihrem Ton und Laut, an der Höhe und Tieffe füglich nennen, und zum füglichen Verstand, Ausrede und Benamung bringen, und also einen Ton vo[...]

von dem andern desto besser unterscheiden können.

Fuß in der Müntze, ist das von hoher Obrigkeit gesetzte Ziel, darnach die Müntz-Sorten sollen ausgepräget werden. s. **Zeit.** Lex.

Fuß oder Sohle, heist auf Bergwercken in Stollen, worauf die Wasser ablauffen. Wenn ein Gang sich aufthut, sagt man, der Gang streckt die Füsse von sich, schneidet er sich aber ab, so heist es, der Gang ziehet die Füsse zu sich.

Fuß-Angel, chausses trappes, sind Eisen mit 4 bis 5 Spitzen, ohngefehr 4 Zoll lang, von der Beschaffenheit, daß allezeit eine Spitze in die Höhe kömmt, man mag sie werffen wie man will. Man wirfft sie aber in die Breche und in den bedeckten Weg, um den Feind damit zurück zu halten, wenn er den Sturm wagen will. s. Math. Lex.

Fuß-Angeln, s. Tribula.

Fuß-Gesims, Fuß des Säulen-Stuhls, Basis Stylobatæ, *il Basamento*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Postements oder Säulen-Stuhls, welcher ziemlich breit gemacht wird, damit der Säulen-Stuhl desto fester stehe. s. Math. Lex.

Fuß-Gestell, sind die Schenckel des Habichts. In der Tischerey, Bau- und Bildhauer-Kunst heisset alles Postement, worauf eine oben aufgesetzte Last ruhet, ein Fuß oder Fuß-Gestell.

Fuß-Pfal, ist ein Bretlein, welches auf Bergwercken in den Anfall geleget wird, worauf die Stempel angetrieben werden, damit sie nicht weichen können, und bessere Haltung haben.

Fußsohlen-Mäuslein, s. Plantarius musculus.

Fuß Ton, ist ein Maaß der Music-Verständigen, das sie von der menschlichen Stimme genommen, wenn sie des Tons Höhe durch seine Octaven beschreiben wollen. Durch die menschliche Stimme wird allhier die Discantisten- Altisten- Tenoristen- und Baßisten-Stimme verstanden. Weil nun ein Discantist bis in das dreygestrichene c kommen kan, und ein Bassist mit voller Stimme ins grosse C, so sind diese beyden Tone die Extremitäten von der Menschen-Stimme, und die mittler Octaven sind c ohne Strich, c mit einem Strich, oder das eingestrichene, und c mit zwey Strichen, oder das zweygestrichene; wie dieses auf den Clavicordiis insgemein gehalten wird, weil man die stählernen Saiten, im spannen nicht wohl über das dreygestrichene c zwingen kan. Dieses Maaß heist man 8 Fuß Ton, und ist das rechte Chor-Maaß, oder die Chor-Höhe aller Stimmen der Instrumente. Wenn nun ein Ton über das grosse C hinab gehet, und also z. E. an einer offenen Pfeiffe das 8 füßige Maaß gedoppelt wird, der Länge nach, so wird auch das Ton-Maaß gedoppelt, und wie die Pfeiffe 16 Fuß an der Länge bekommt, so bekommt sie auch 16 Fuß am Ton, nemlich die unterste und tieffeste Pfeife, und gehet um eine Octav niedriger als der Chor-Ton. Wenn man diese 16 Fuß Ton an der tieffesten Pfeiffe wieder verdoppelt, und sie 32 Fuß lang gemachet wird, so bekommt man einen Ton, der um 2 Octaven tiefer gehet, als das grosse Baß-C, nemlich 32 Fuß; wird aber ein zitternder, bebender, unvernehmlicher, und folglich unangenehmer Ton; bis er höher herauf kommt, und näher zum grossen C der Chor-Höhe, da man ihn besser hört; fängt aber eine Pfeife oder anderes Instrument vom kleinen c ohne Strich an, so steigt sie in ihren vier Octaven um eine Octav über das dreygestrichene c hinauf, und hat nur 4 Fuß Ton, oder am Ton; fängt sie bey dem c mit einem Strich an, so steigt sie um zwey Octaven höher als das dreygestrichene c und hat nur 2 Fuß Ton. Steigt sie noch um eine Octav höher, so hat sie nur einen Fuß Ton. Ist also die Höhe, und alle Tieffe, aller Instrumenten in das Maaß der 12 Fuß in der Tieffe, aber in der Höhe bis 1 Fuß Ton eingeschlossen, worunter der natürliche 8 Fuß ist. siehe auch Mensur.

Fust, Fusto, s. **Schafft.**

Fustel oder Gelb-Holtz, wird zu den gelben Farben, sonderlich zu der Oliven-Farbe und Feuilles mortes gebraucht.

Fusti, *Sporco*, nennen die Kaufleute das Gewichte der Fässer und anderer Geschirre, worinne die Waaren eingepacket sind. s. Sporco.

Fusti-Rechnung lehret, wie man das, was unter den eingehandelten Waaren zerbrochen oder mangelhafft ist, von dem guten und tüchtigen in der Rechnung gebührend unterscheiden, und von beyden den Preis ausrechnen solle.

Fusus, s. Conchylium die 6te Art.

Futter-Mauren, werden auf Bergwercken die Mauren und Wände genannt, welche meistens von harten Mauersteinen zwischen den Ofen-Pfeilern angeführet sind, und an hohen Oefen gemeiniglich 1 und 1 halbe Elle höher als die Grund-Pfeiler sind. In dem Festungs-Bau werden die Mauren also genennt, damit die Wercke von aussen bekleidet werden.

Fuzées, sind 2 gefährliche Uiberbeine, so an einander sitzen, und sich gemeiniglich an den Vorder-Theilen und an dem Knie der Pferde ereignen.

G.

G. In Römischen Inscriptionibus bedeutet es Germanicus; G. A. Galeria; GAB. Gabinus; G. G. Gemina, Gesserunt; G. L. Genio Loci; G. S. Genio Sacrum; G. P. R. Genio Populi Romani; G. P. F. Geminæ Piæ Fidelis.

Gabel-Hirsch, wird derjenige genannt, welcher das unterste erste Ende an der Hirsch-Stange nechst über dem Auge, nebenst den Spiessen ausgewachsen hat. s. Oeconom. Lex.

Gabelung, Cavelung, ist ein Terminus, so am Rhein-Strohm, sonderlich in dem Rhingau üblich, und bedeutet das Sortement der Rheinischen Weine, so durch das Looß sollen verauctioniret werden, daher die Gabelungs-Auction bekannt.

Gaben-Herren, werden zu Halle die Unter-Born-Meister beym Teutschen Brunnen genennet,

nennet, weil sie auf ein über den Brunnen aufgehängtes Täflein die Gaben anschreiben müssen, wie viel nemlich Zöber auf ein Qvart, oder Nössel Thalgut, die ausgesprochene Siede-Woche über, nach dem Gerenten und der Frohnung aus dem Brunnen gezogen, in die Kothe getragen und gegossen werden soll. Sie haben auch den Born-Knechten zu gebieten, und können die Widerspenstigen und Verbrecher, mit Schliessung an die über dem Brunnen befindlichen Hals-Eisen, bestrafen.

Gabiones fluviatiles, s. Gründlinge.

Gabritius, ist ein alchymistischer Terminus, und so viel als Sulphur.

Gabueriba, ein trefflich grosser Baum in Brasilien, den die Portugiesen sehr hoch halten, und denjenigen Safft einen Balsam nennen, welchen er giebet, und der allmählich in die Baumwolle abrinnet, welche sie dran hängen, nachdem sie ihn gelinde geritzet. Er kommt dem wahrhafften Balsam ziemlich bey, und heilt die frischen Wunden. Er hat einen trefflich guten Geruch, der auch in den Höltzern zu verspüren, darinne er wächst. Das Holtz wird unter die allerbesten gerechnet, von wegen seiner Härte und Schwere, wie auch, daß es so gut zur Zimmer-Arbeit dienet. Wenn sich die wilden Thiere von einem oder andern Unfall heilen wollen, so sollen sie nur zu diesem Baume gehen, und sich an der Rinde reiben, bis sie abgehet. In dem Gebiet Saint Esprit findet er sich häufiger als anderswo.

Gacilia, s. Lilium Convallium.

Gacuma, s. Gummi Gotta.

Gährung, s. Fermentatio.

Gällig: die Bergleute sprechen, der Gang liegt in gälligen Felsen, das ist, er stehet fest an, und hat keine Ablösung.

Gänge, s. Gang.

Gänse-Blümlein, s. Bellis minor.

Gänse-Fuß, Pes anserinus, ein Kraut, wächset an feuchten Orten, und wird ohngefehr 2 Fuß hoch. Die Blätter sehen der Melde einiger massen gleich; die rothen Blühten hinterlassen einen kleinen Saamen. Das Kraut wird zu allerhand Gebrechen äusserlich gebraucht.

Gänse-kothig Eisen, ist eine Art Ertzt, wie ein grün-gelblichter Hornstein.

Gänse-Löffel, ein Werckzeug der Wund-Ärtzte, welches also gebogen ist, daß man in Stein-Schmertzen die Kugeln ausziehen könne.

Gänserich, Anserina, Argentina, dessen Blätter sind dem Kraute der Odermennige fast gleich, oben grün, unten Silber-weiß, sonst ohne Geruch und Geschmack. Auf den kurtzen Stengeln bringt es gelbe Blümlein. Es stillet allerhand Blut-Flüsse, zertreibet den Nieren-Stein, und heilet die Wunden: es stillet und lindert auch die Hitze in Fiebern, wenn es zerqvetschet, mit Saltz und Eßig vermischet, auf die Pulse, und auf die Fußsolen gebunden wird. s. Oeconom. Lex.

Gänserich, gülden, s. Sinau.

Gäntze, heist in Bergwercken, wo sich das Gestein unter der Damm-Erde anhebet.

Gæogonia, bedeutet den Ursprung der Erden, den sich verschiedene Philosophi auf verschiedene Weise vorgestellt, und mit der Schöpfungs-Historie des Moses zu vereinigen gesucht haben.

Gæologia, bedeutet überhaupt die Lehre von der Erde und ihren Eigenschafften.

Gärtner, siehe weiter unten bey Garten.

Gäste, heissen bey Saltzwercken Fuhrleute, und andere, die das Saltz abholen, welche keiner dem andern, bey gesetzter Strafe, abwendig machen soll.

Gagates, it. Bergwachs, eine Art einer schwartzen steinigten Erde, oder vielmehr eines bituminis, welche, wenn sie angezündet wird, wie Pech brennet, und einen sehr schwartzen Rauch von sich giebet; hat ihren Nahmen vom Fluß Gaga in Cilicien, in dessen Schlund sie vor diesem allein gefunden worden. Heutiges Tages aber findet man sie auch häufig in Teutschland: Sie ist von den Stein-Kohlen darinn unterschieden, daß selbige keine Flammen von sich geben, sie werden denn mit einem Blas-Balg angeblasen. So riechen sie auch nicht nach Pech, hingegen brennet der Gagat gleich, wenn er ans Feuer gehalten wird, giebt auch einen Pech-Geruch von sich. Etliche nennen ihn einen schwartzen Agtstein, succinum nigrum, fossile, da er doch keiner ist, sintemal der Gagates steinigt und schwer, der Agtstein aber leicht ist. Er wird auch von einigen Pissasphaltum, aber mit Unrecht, genant, weil solches etwas gemachtes, der Gagates aber natürlich ist. s. Agtstein, it. Bergwachs.

Gaillarde, Italiän. Gagliarda, ein Tantz, der mit geschwinden und muntern Schritten gehet; hat, wie die Pavane, 3 repetitiones von 4, 8, oder 12 Tact; nicht mehr oder weniger. Die Italiäner nennen ihn auch Saltarello, setzen bisweilen verliebte Arien drunter, so sie in Mascaraden selbst singen, und zugleich tantzen, ob gleich keine Instrumente dabey. Das genus der Verse des Textes ist insgemein das trochaicum; wornach sich die Music auch richtet. s. Ritter-Lex.

Galactites, Milch-Stein, ist in der Baumanns-Höhle zu finden. s. Melitites.

Galactophori, sind die Milch-Röhren, welche (wie einige von den Neuesten wollen) den Chylum, gerad von den Intestinis, den Glandulis mammariis zuführen; man möchte aber solches mit grösserm Fug von den Blut-Adern sagen, als welche zugleich mit dem Geblüt solchen Chylum in die Brüste bringen.

Galactopoietica Facultas, ist nichts anders als die Fähigkeit, die zugeführte Milch wohl anzunehmen.

Galam, ist eine Indianische Wurtzel, so in Wasser wächset, und eine kühlende Krafft hat.

Galangæ majoris & minoris Radix, Galgant, ist zweyerley Art, eine grosse und eine kleine. Der grosse wächst in Indien, in Java, der kleine aber in China, da man ihn Lavandoa nennet; die schwer roth, beissend und scharff auf-ter

er Zungen, auch wohlriechend ist, wird für ie-beste gehalten. Sie wird verfälscht, mit emeiner Cyper-Wurtzel. Einige meinen, Galanga sey der Cyperus Babylonicus. Ihre Kräffte kommen mit der Zedoaria und Calmus iberein. Sie hat wegen ihres flüchtigen Saltzes und aromatischen Oels eine erwärmende Kraft, und dienet absonderlich in allen M agen-Beschwerungen, wie sie denn auch ie Brantwein-Destillirer unter ihren gewürtzten Magen-Brantewein brauchen. Es ollen sich auch die Eßig-Krämer sehr häufig er Galgant-Wurtzel zum Eßigmachen bedieen. s. Oec. Lex.

lantismus, wird genannt, wenn man bloß cavalierement und nach der Mode studirt, und ie nützlichsten und wichtigsten Dinge bey seie setzet, oder auch wohl verachtet.

laun, s. Galon.

laxia, s. Milch-Strasse.

laxia, bedeutet bey einigen Medicis den Weg, den der Chylus von den intestinis zum Hertzen durch die Milch-Adern und ductum thoracicum nimmt.

laxia, s. Leucographis.

laxiæ, werden auch eine Gattung Milchweisser Edelgesteine mit rothen Streiffen genennet.

lbanetum, ein Paracelsisches Wort, bedeutet ine balsamische Salbe, aus Galbano und andern Ingredientien gemacht; dienet sonderlich in Nerven-Beschwerden.

lbanum, ist ein Hartz oder Saft, so stets weich ist, kommt von einem Kraut Ferula, oder zum wenigsten siehet selbiges Kraut der Ferulæ gleich, und heißt eigentlich Methopium, ist schön granulirt, es stincket sehr, doch nicht so gar abscheulich, als die Asa fœtida, stärcker jedoch als Opoponax. In der Artzney hat es mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Wirkung, nur daß dieses innerlich, jenes aber äusserlich gebraucht wird. Das Galbanum wird gereiniget, wenn man es in einem wässerichten Liquore, Eßig, Saft oder Wein solviret, durchdruckt und inspißiret. Einige hängen es in einem Tüchlein über ein Balneum vaporis, und lassen also das Reine heraus tropfen, oder thuns in ein siedend heiß Wasser, und werfen die oben her schwimmende Unreinigkeit hinweg. In der Medicin hat man davon das destillirte Oel, so ein herrliches Medicament in Mutter-Beschwerden, item das Emplastrum de galbano, so höchst berühmt ist, die scirrhosen Beulen und Geschwür zu erweichen. Seine Verfälschung geschieht mit Bohnen-Mehl, Hartz und Gummi Ammoniaco. Siehe Ferula Galbanifera.

albern-Kraut, s. Ferula Galbanifera.

alea, ein Helm, Eisen-Hut, Bickel-Haube, denn bedeutet auch Galea ein Chymisches Gefäß, in welches eine Retorte gesetzet wird, sonsten Capell genannt. Drittens auch wenn in der Geburt des Kindes Haupt mit einem Theil des Häutleins Amnios bekleidet ist. Viertens wird auch zuweilen, wegen Gleichheit des Ortes, das Haupt-Weh also genannt, weil es gleich einem Helm das gantze Haupt einnimmt.

Galega Ruta Capraria, Geis-Raute, wächst an nassen Orten, auf den Bergen und in Wäldern. Das Kraut treibt den Schweiß und Gift, dienet für die Pest, Fleck- und Pestilentzialische Fieber, Masern, Pocken ꝛc. Die daraus bereiteten Stücke sind das Wasser, die Conserva, der Syrup und Saft, von welchen man den Kindern 1 bis 2 Löffel voll wider die Würmer eingiebt. Es dienet auch dieses Kraut wider den Gift, schwere Noth, und andere Zufälle.

Galega Aegyptica, s. Sesban.

Galenica Medicina, die nach des Galeni Lehr-Sätzen zubereitet ist, wird hauptsächlich der Medicinæ Chymicæ entgegen gesetzet; und diejenigen, die sich solcher in ihren Curen bedienen, werden Galenici genannt.

Galeoni, s. Vulpecula marina.

Galeopithecul*um*, s. Callitrichen.

Galeopsis, Urtica iners sive fatua, vel mortua, taube Nessel, mit rothen Blumen, stillet den Durchfall und rothe Ruhr: mit weissen Blumen aber den weissen Fluß der Weiber, und den Saamen-Fluß.

Galerie, ein langes Gemach oder Gang zum spaziren. In der Kriegs-Bau-Kunst wird der bedeckte Gang also genennet, der vom Feind über den Graben gemacht wird, damit die Minirer sicher darüber kommen können.

Galeus asterius, s. Mustelus.

Galgant, s. Galanga.

Galnen, heißt in den Kothen zu Halle ein Gerüste über dem Eingange zur Saltz-Stäte, darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz gesetzet werden kan.

Galgen-Männlein, s. Alraun.

Galgulus, s. Charadrius.

Galilæanus tubus, s. Tubus Belgicus.

Galitzen-Stein, s. Vitriol.

Gallæ, Gall-Aepffel, sind nichts anders, als ein Neben-Gewächs, welches sich gleichsam wie Wartzen auf die Blätter einer Hag-Eichen setzet, und von einer unreinen Feuchtigkeit, wie ein excrementum gezeuget wird. Es sind solche aber dem Ort, der Härte, Farbe und Gestalt nach unterschieden, als groß oder klein, etliche schwartz oder weiß, knorricht oder glatt, löcherict oder ohne Löcher, Sorianisch- und Aleppische, Smyrnische, Tripolische und Puische: man führet aber fast immer nur zwey Sorten davon, nemlich Türkischen, darunter fast alle fremde Nationen stecken, und Puisch-Gallus. Sie werden auf den Bergen, und auch auf der Ebene gefunden. Man braucht sie nicht nur wegen ihrer adstringirenden Kraft in der Medicin, sondern auch zur Tinte und Schwartzfärben. s. Oecon. Lex.

Galle, Fel, Bilis, ist eigentlich ein schweflichter und saltzigter Auswurf des Geblüts, welches in der Leber, vermittelst kleiner Drüslein, von dem Geblüte abgesondert, und hernach entweder in das Gallen-Bläslein, oder auch per ductum Hepaticum in intestinum Duodenum ausgeladen wird, damit es daselbst der Speisen

Speisen Fermentation zu Hülffe kommen, und die bey der Absonderung des Chyli oder Nahrungs-Safts hinterlassene feces oder Hefen ausführen möge. Bestehet also die Galle oder Bilis aus Schwefel, angebranntem Saltz und ein wenig Gewässer; ihrer natürlichen Farbe nach ist sie gelb, ausser dem natürlichen Zustand aber Eyer-Dotter-Rost-und blau-färbig, welche Farben-Veränderung einzig und allein aus besondern Gradibus der sich in des Menschen Leib befindenden Hitze und Fermentation herkommen. Sie pflegt in Atram und Flavam bilem eingetheilet zu werden, davon die erstere das melancholische, die andere aber das cholerische Temperament verursachen soll.

Galle, eine Pferde-Kranckheit, die, wenn sie sich an den Knien findet, **Fluß-Galle**, wovon oben gehandelt worden, genennet wird, zeiget sie sich aber in dem Huf, und an den Fersen der Pferde, so heisset man sie **Stein-Galle**, die ein Blut-oder braun-rothes Fleckgen ist, welches bis aufs Leben hineingehet, und mehrentheils von übermäßigem Reuten, oder auch von gar zu langem Stillstehen, wenn das Horn sich brennet, entstehet. An den Reut-Pferden mercket mans zum meisten, und ist hierbey nichts bessers, als sie bis aufs Leben fleißig auszuwircken, und denn Scheide-Wasser hinein zu giessen. s. Oecon. Lex.

Gallen-Bläslein, s. Folliculus fellis.

Gallen-Blase, s. Cystis cholidochos.

Gallen-Kranckheit, s. Cholera.

Gallen-Röhre, s. Porus biliarius.

Gallerten, s. **Gallrey**.

Gallicinium, **das Hahnen-Geschrey**, wird auch für dasjenige Theil der Nacht genommen, da nach der Mitternacht die Hähne zu krähen, und Menschen und Thiere wieder munter zu machen anfangen. s. **Nacht**.

Gallicus Morbus, Lues venerea, Malum Neapolitanum, *Mal de Naples*, die **Frantzosen**, weil diese Kranckheit unter denen nach Neapolis in Krieg gezogenen Frantzosen einrisse. Sie fängt sich gemeiniglich mit einer giftigen Gonorrhoea an, man empfindet eine Mattigkeit in allen Gliedern, und dabey findet sich auch eine Salivation, und Hauptweh, welches sich des Nachts vermehret; so fehlet es auch nicht an stechenden Schmertzen in Armen und Beinen. Bisweilen schwäret der Gaumen. So die Frantzosen alt sind, werden die Beine angegriffen oder cariös, man hat dürre, runde und rothe Flecken auf der Haut. Die Knorpel an der Nasen werden zuweilen weggefressen, man hat Exostoses, oder die Beine schwellen auf. Wenn die Frantzosen in ihrem höchsten Grad sind, so fället das Haar aus, das Zahnfleisch wird voller Schwären, die Zähne wackeln und fallen aus, der gantze Leib vertrocknet, die Augen sind schwartz-gelb, die Ohren klingen, die Nase fängt an zu stincken und zu faulen, die Mandeln geschwellen, das Zäpflein ist schlaf und lucker, und an den Scham-Gliedern kommen Geschwäre hervor. Die Bubones setzen sich in dem Weichen der Scham-Seiten an, die Verrucæ an die Eichel und die Vorhaut, die Condylomata, oder Feigwartzen an dem Hintersten.

Gallina novalis, s. **Brach-Vogel**.

Gallinago, s. **Schneppe**.

Gallinassa, *Gallinasse, Tropillo*, ist eine Gattung Raben in Mexico, bey nahe so groß wie ein Adler; die Farbe seiner Federn ist schwartz; der Kopf ist vorne mit einer dicken und runtzlichten Haut, welche ohne Federn ist, bedeckt; der Schnabel ist unter sich gekrümmt, als wie des Papageyen; die Füsse sind mit schwartzen, krummen Klauen, wie mit Haken, ausgerüstet. In Neu-Spanien ist dieser Vogel gantz gemein, bey Tage lässet er sich um die Städte sehen, des Abends aber machet er sich auf die Bäume und die Felsen; er ernähret sich vom Unflat, faulen Fleisch, Aesern und anderm Wuste. Er flieget hoch, gemeiniglich in Gesellschafft anderer Vögel seines gleichen. Er hat einen häßlichen Geruch, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch gegessen, soll gut wider die Pocken seyn.

Gallium, **Wegstroh**, wächst an dürren, sandigen und an der Sonnen gelegenen Orten; das Kraut samt den Blumen saubert; äusserlich dienet es für die Verblutungen, sonderlich der Nasen, Blutspeyen, Krätze.

Gallium tetraphyllon montanum, s. Rubeola.

Gallmey, ist eine an sich leere Art, so sich von den Rammelbergischen Bley-Ertzten, an die Seite des Schmeltz-Ofens sammlet, und versetzet das Kupfer nicht allein in Meßing, sondern giebt demselben auch einen Zuwachs, gestalt 55 Pfund Kupfer 21 oder auch wohl 22 Pfund Meßings daruber machet, es wird aber 15 Pfund Gallmey mehr genommen, als Kupfer. Dieser wird auch aus den alten Halden genommen, massen die Alten solchen nicht zu brauchen gewust. Siehe **Meßing**, it. Cadmia.

Gallmey, weisser, s. Nihilum album.

Gallon, ein in Engelland gebräuchliches Maaß feuchter und trockener Dinge. 1 Gallon hat 2 Bottle; 1 Bottle 2 Qvarten, 1 Quart 2 Pinten; 1 Pinte wiegt 1 Troy Pfund. 8 Gallons machen ein Firkin, wiegt in kleinem Maaß 64, in großem 72 Pfund. 16 (oder in großem Maaß 18) Gallons machen ein Kilderk; achtzehen und ein halbes Gallons ein Rumlet; 32 (oder 36) Gallons ein Barell; 64 ein Hogsheads; 84 ein Tertian; 126 eine Pipe; 252 eine Tunne. In trockenem Maaß machen 2 Gallons oder 16 Pfund ein Beck, 4 Becks einen Büschel; 8 Büschels einen Qvarter, 6 Qvarters einen Wey; ingleichen werden 4 Büschels für einen Halfter gezehlet, und zwantzig und ein halber Halfter machen eine Last. In Irrland und Schottland hält ein Püschel 18 Gallons.

Gallopavo, Gallus Indicus oder Calecutensis, Meleagrides, ein **Truthahn**, ein Welscher, Indianischer, Calecutischer Hahn, ist ein grosser, zahmer, und den Pfauen in etwas gleichkommender Vogel, der heut zu Tage bey uns bekannt genung ist.

Gallrey oder Gallert, Galreda, Gelatina, Gelée, ist ein dick gemachter zäher Saft, wird insgemein aus cartilaginösen Theilen der Thiere gekochet, als aus Kälber-Füssen, item aus Hirschhorn u. d. gl. Siehe Frauenzimmer-Lex.

Gallus, Gallina, **ein Hahn, eine Henne**, sind bey uns gar bekannte zahme Haus-Vögel. Der Hahn hat eine besondere Eigenschafft an sich, daß er alle Morgen um 2 Uhr etliche mahl krähet, welches er hernach fast alle halbe Stunden wiederholet, bis der Tag anbricht. Sie pflegen auch viel zu krähen, wenn das Wetter sich verändern will.

Gallus Betularum, s. **Birckhahn.**

Gallus Indicus, s. Gallopavo.

Gallus marinus, s. Faber.

Galon, **Galaun**, eine Schnur, eine Art goldner und silberner oder seidener Spitzen, Borten.

Galop, ist ein Gang eines Pferdes, welches lauft und indem es eine Art von Sprüngen vorwerts machet, die vordern Füsse erhebet, und wenn selbige noch in der Luft, und bereit seyn, sich wieder auf die Erde zu setzen, hebet es alsdenn auch die Hinter-Füsse auf, fast beyde zugleich. Galoper à l' Angloise, sagt man von einem Pferde, so die Schenckel nicht hoch genug aufhebet. s. Ritter-Lex.

Galopade, heißt der Gang eines Pferdes, wenn es galopiret.

Galoper uni, galoper sur le bon pied, dieses geschieht, wenn das Pferd allezeit den Vorder-Fuß, mit dem es zu galopiren angefangen, zuerst aufhebet. Es soll auch der Hinter-Fuß, der auf der Seiten desjenigen ist, der angefangen, sich allezeit eher erheben als der andere.

Galoper faux, se des-unir, trainer les hanches, galoper sur le mauvais pied, geschieht, wenn das Pferd mit den Schenckeln abwechselt, und nicht mit demjenigen continuiret, mit dem es angefangen.

Galotti, s. Soude.

Gamaches, **Kamaschen**, heissen gewisse Reut-Strümpfe von Leder oder Zwillich.

Gamaheu, sind Steine, denen himmlische Kräfte durch wunderbare Characteres, Bildnisse und Figuren einverleibet sind, worauf sonderlich Paracelsus sehr viel gehalten; andere verwerffen solches gäntzlich.

Gamaicu Lapis, s. Lapis Variolatus.

Gamanderlein, s. Chamædrys.

Gamandora, s. Gummi Gotta.

Gamare, s. **Reut-Schule.**

Gammari, s. **Hummers, it. Taschen-Krebse, it. Krebs.**

Ganaches oder Ganasses du Cheval, sind am Pferde zwey Beine von beyden Theilen des Hinter-Kopfs gegen dem Halse zu, und welche, indem sie die Unter-Kinnbacken formiren, ihnen die Bewegung verursachen.

Gananaperide, s. China Chinæ.

Ganeska, heisset die lederne Tasche, worinne die abergläubischen Finnen ihre Gans oder Geister, in Gestalt blauer Fliegen, enthalten, und kan der Verwahrer den Tag über nicht ruhig seyn, wofern er nicht einen Geist ausfliegen lässet, der auf Menschen oder Vieh, und in deren Ermangelung auf die See-Winde fallen, oder die grösten Felsen zersprengen muß, welches in solcher Geschwindigkeit geschiehet, als man einen Pfeil durch die Luft fliegen siehet.

Gang, s. Meatus.

Gang, heißt auf Bergwercken ein Strich nach der Länge, so das Gestein entzwey schneidet, oder eine von Ertzt, Letten, oder mit anderer Materie ausgefüllete Klunse, und sind deren viererley, als 1) Morgen-Gang, der nach dem Compaß die Stunden führet, von 3 bis 6, 2) Spat-Gang von 6 bis 9, 3) stehender Gang von 12 bis 3 Uhr, und 4) flacher Gang von 9 bis 12 Uhr. Dahero sagt man, der Gang hat seines Streichens, stehende, Spat-Flach-Morgen-Weise. Siehe Math. Lex.

Gang ausgeben oder ausrichten, heißt Gänge mit der Wünschel-Ruthe suchen.

Gang beschreitet ein ander Gefährte, wenn der Gang aus seiner Stunde kömmet, und seinen Strich verändert.

Gang blühet am Tage, i. e. stösset Geschiebe von sich.

Ganges Abkommen, s. **Abkommen.**

Ganges Ablösung, s. **Ablösung.** Daher sagt man, **der Gang hat eine saubere Ablösung.**

Ganges Absetzen, s. **Absetzen.**

Ganges Ausgehen, s. **Ausgehen.**

Ganges Kraft führet durchs Gestein aus, heißt, wenn eine Guhr durchs Gestein tritt.

Ganges Streichen, Fallen und Breite, das Streichen erstrecket sich in die Länge, das Fallen in die Teufe, die Breite in die Qvere von einem Saalband zum andern. Man observiret aber, daß das Streichen eines Ganges nach der Stunde des Compasses, das Fallen nach dem Grad des Circkel-Bogens, oder nach der Donlege, und die Breite nach dem Lachter geschehe. Dem Fallen nach werden die Gänge wieder unterschieden, in stehende, donlegigte, flache und schwebende; ein stehender Gang, der entweder gerade nieder, oder bey 80 Grad nach dem Circkel-Bogen fället; ein donlegigter, der von 60 bis 80 Grad fället. Wenn er aber unter 20 Grad fället, so heißt es ein **Flötz.** Ein schwebender Gang heißt der in 10 Lachtern, 1 Lachter seiger, und nur sechstehalb Grad nach dem Circkel-Bogen fället.

Gang fähret getrost durchs Gestein, setzet ins Feld oder nimmet das Gebirge ein.

Gang fället, des Ganges Fallen ist, desselben Niedersetzen, wenn er entweder seiger, das ist, gerade, oder donlege, das ist, flach niederfället.

Gang fället widersinnisch, wenn er erstlich eine kleine Ecke seiger fället, hernachmahls donlegigt. Etliche fallen stracks anfangs donlegigt, und wenden sich hernach mit ihrem Fallen auf die andere Seite. Letztlich fallen solche Gänge auch bald seiger und donlegigt unter einander, und mit ihren Donlegten hin und wieder, so daß sie bald das Liegende zum

zum Hangenden, bald das Hangende zum Liegenden machen.

Gang fasset viel Geschicke an sich, heißt, wenn ihm viel edle Klüffte zufallen.

Gang führet einen Bleyschweif; dieser ist zu erkennen wenn die Gänge gelb oder grün sehen, und wie mit Schwefel-Farbe beschlagen sind; die Alten haben dafür gehalten, daß ein Gang gewiß fündig sey, der einen Bleyschweif führet.

Gang führet einen glatten Harnisch, heißt ein Gang, der gute Ablösung vom Gestein im Hangenden und Liegenden hat.

Gang führet einen kurzen Strich, ist ein Gang, der sich bald verlieret, und nicht weit ins Feld streichet.

Gang führet sein Ertzt ab- und zufallend, heißt, er behält nicht einerley Halt und Güte.

Gang-Gebirge, ist ein Gebirge, welches Anzeigung zu einem Ertzt-Gange giebet.

Gang gewinnet ein ander Streichen, ist, wenn er aus seiner Stunde fället.

Gang hält sich wieder zu Ertzt an, ist, wenn ein tauber Gang wieder durch edele Fälle und Geschicke edel wird.

Gang-Häuer, ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet, und selbigen gewinnet. s. Berg-Häuer.

Ganghafftig brechen die Ertzte, ist, wenn solche nicht Nester- oder Nieren-weise liegen, sondern fein zu Gängen setzen; oder, wenn der Gang das Ertzt ins Feld, und in die Teufe führet.

Gang ist angewachsen, wenn er fest, und in festem Gestein ist.

Gang ist offen, wenn ein Gang Schrecke hat, und drüsig ist.

Gang ist unterbrochen, heißt 1) wenn eine Feste den Gang verschoben und unterdrücket hat; 2) wenn der Gang nicht durch die Gäntze, bis zu der Damm-Erde durchsetzet, sondern noch ein Dach von Gesteinen darauf lieget.

Gang keilet sich aus, wenn sich der Gang verlieret, daß man sein Streichen nicht mehr sehen kan, denn heißt es auch, der Gang hat sich abgeschnitten.

Gang lehnt sich mit dem andern, s. Gänge schaaren.

Gang liegt in fällichen Felsen, wenn der Gang fest anstehet, und keine Ablösung vom Gestein hat.

Gang lieget in gutem Getriebe, wenn ein Gang an der Sommer-Seiten liegt.

Gang machet ein Creutz, wenn ein Gang den andern Creutz-weise durchschneidet.

Gang nimmet mit seinem Streichen das Gebirge ein, wenn ein Gang in und mit dem Gebirge fortsetzet, da saget man, der Gang nimmt mit seinem Strich und Fallen das Gebirge ein.

Gang örtert sich mit dem andern, s. Gänge schaaren.

Gang schneidet sich ab, verlieret sich.

Gang setzet sich ab, wenn man im Abhauen an einen festen tauben Gang oder Sand-Stein kommt, daran sich der Ertzt-führende Gang abschneidet und verlieret.

Gang spitzet sich zu, wenn er immer schmäler wird, wie ein Keil.

Gang strecket die Füsse von sich, das ist, thut sich auf.

Gang streichet in einer artigen Gesteins-Lage, s. Lage des Gesteins.

Gang stürtzet ins Hangende oder Liegende, wenn er donlege niederfället.

Gang überfahren, heißt 1) wenn man im Forttreiben eines Orts einen übersetzenden Gang antrift und erschläget. 2) Die Breite des Ganges überfahren, daß man weiß, wie mächtig er ist.

Gang übergiebet seine ertztliche Kraft, der Gang verunedelt sich.

Ganges Ubersetzen, wenn ein Gang den andern durchschneidet, entweder zu rechten Creutzen, oder zu halben Creutzen, oder auch Schaarweise.

Gang veredelt sich, bekömmt besser Ertzt, welches geschieht, wenn demselben reiche Geschicke oder andere Gänge zufallen, und der Halt immer reicher wird.

Gang verfahren, s. Verfahren.

Gang verklemmet eine starcke Feste, wenn ein Gang von vorfallenden festem Gestein verdrucket wird.

Gang verlieret, verdrucket, verschiebet sich, wenn er sich abschneidet, daß man ihn nicht mehr siehet, so wohl nach der Länge des Streichens, als nach dem Fallen in die Teufe.

Gang verschrämen, s. Verfahren.

Gang verunedelt sich, wenn zufallende, faule Geschicke den frischen Gang durchsetzen.

Gang wirft einen Bauch, wenn er sich aufthut und mächtiger wird.

Gang wirft einen Haken, wenn er aus seiner Stunde setzet.

Gang wirft sich den Fällen entgegen, wenn er auf die Fälle zusetzet.

Gang zertrümmert sich, wenn er sich in viel Klüffte zertheilet.

Gang ziehet die Füsse zu sich, schneidet sich ab.

Gänge, so in der Teufe zusammen kommen, und einander durchschneiden, geben gute Anzeigen zu Anbrüchen.

Gänge erbrechen, geschiehet auf unterschiedliche Weise; theils erschürft und erröscht man alsobald am Tage; theils müssen mit Schächten in ziemlicher Teufe ersuncken; theils auch mit Stoll-Oertern und Qver-Schlägen entblösset werden.

Gänge schaaren einander zu, wenn Neben-Trümmer dem Haupt-Gange zufallen, und in einander setzen.

Gänge schneiden einander Seiger-gerade nach, Wage-recht durch, wenn zwey Gänge einander gleich durchsetzen.

Gänge, sagt man auch von den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Gänge, oder Steige in den Lust- und Blumen-Gärten, müssen reinlich gehalten, und so oft es nöthig, gesaubert werden, wer hierinn eine grössere Zierde suchet, kan sie mit Kieß oder groben weissen, gelben oder röthlichten Sand auszieren.

Gangeticus, Leuconotus, Phœnix, heißt der Wind aus Süd-Süd-Ost.

Ganglium, ein Uiberbein, wird gesagt, wenn eine harte scirrhosische Geschwulst bey den Gelencken sich zeiget. s. Lupia.

Gangræna, Ignis Persicus, St. Antonii, der heisse Brand; daß dieses ein gefährlicher und geschwinder Zufall sey, ist bekannt, er fänget erstlich in dem Gliede, wo er sich mercken läßset, an, mit einer grossen schmertzhafften Entzündung und Inflammation, so wohl des Geblüts als anderer Humoren, also, daß die Spiritus vitales und andere Theile verzehret werden. Worauf das gantze Glied abstirbet, und zu einem Cadaver wird. Die Ursachen der Gangrænæ sind alles dasjenige, was die natürliche Wärme in dem Theil, wo sich der Brand sehen lässet, verhindert, als die starcken Ligaturæ, oder Verbindungen, die zur Unzeit in den grossen Entzündungen gebrauchte remedia adstringentia oder resolventia, anziehende und zertheilende Mittel; die durch hæmorrhagias, Verblutungen, oder vom Alter zugezogene exhaustiones, Erschöpffungen, thörichter Hunde Biß, grausame Kälte, und so fort an. Man erkennet aber vornemlich Gangrænam oder den Brand an der gelblichten Farbe der Haut, die von dem Fleisch abgehet, an der Weiche der Kälte und Unempfindlichkeit des Theils, bisweilen auch an seiner Trockenheit und seiner Schwärtze, wovon ein Gestanck, wie von einem Aas, mit einer eiterichten Materie, welche nach den Punctionibus und Scarificationibus, Stechen und Schröpffen heraus läufft, exhaliret und hervor dämpffet. Endlich so mercket man auch Gangrænam an dem kalten Schweisse, Ohnmachten und Deliriis oder Rasereyen, die dem Krancken wiederfahren, welche alle vorhergehende Zeichen des bald erfolgenden Todes sind. Die Beine werden auch damit geplaget, und dann heißt es Caries.

Gans, Anser, Oye: sie werden eingetheilet in zahme und wilde. Jene sind in Haushaltungen bekannt, diese aber fliegen wild herum; etliche davon sind groß, andere klein, doch werden die grossen von den letzten an der Höhe des Flugs leicht überwunden. Es sind auch so genannte Schnee-Gänse bekannt, welche weiß und klein von Gestalt, und hoch fliegen. Wiederum sind die so genannte Baum- oder Roth-Gänse bekannt, welche einige Scribenten Brantes, Bernicla, Bernichias, Barliatas, Bernestas, Barbatas, Clakis, Clakuse, Claiks, oder Claikgees nennen, ihres Ursprungs halber aber nicht einig sind, sondern in der Meinung stehen, daß solche bald aus den Würmern entstehen, welche aus den im Wasser liegenden verfaulten Balcken wachsen, bald, daß sie gar von den an dem Meer-Ufer in Schottland stehenden Bäumen als eine ordentliche Frucht solcher Bäume hervor gebracht würden. s. Conchæ anatiferæ, it. Oec. Lex.

Gans, ist eine Vermischung Kupffers und Zinnes, welche in Pegu und Siam anzutreffen, an Farbe roth, wie bleich Kupffer; soll so gut als Gold seyn, und darff nicht ausser Landes geführet werden. Die Einwohner machen allerhand Geschirr daraus.

Gans, Anser, Oye, ein Stern-Bild in der Milch-Strasse, zwischen dem Schwane und dem Adler, welches aus wenigen Sternen von der fünfften und sechsten Grösse bestehet. Von einigen wird es selbst der Schwan genannt, von dem es dennoch gantz unterschieden ist. s. Lex. Math.

Gans, quasi Gantz, nennet man in Eisen-Hämmern und Gieß-Hütten diejenigen dreyeckigten grossen Stücken Eisen, welche man in eine von Erden oder Gestübe gemachte Rinne oder Form aus dem hohen Ofen lauffen lässet, hernachmahls aber auf den Hammer-Wercken in kleinere Stücken zerschläget, und entweder zu Stab- oder Schien-Eisen verbrauchet.

Gans, Geister der Finnen, s. Ganeska.

Gans-Jungen, s. Reut-Schul.

Ganti, ist eine Ost-Indianische Wurtzel, wie der Ingber, womit die Indianer ihren Leib beschmieren.

Gantz machen, heißt bey den Jägern das Treib-Volck in Ordnung bringen.

Gar, s. Gar-Eisen.

Garamantites, s. Sandastros.

Garance, s. Färber-Röthe.

Garantir un Cheval, geschiehet, wenn ein Kauffmann ein Pferd verkaufft, und sich nach einer unverletzlichen Gewohnheit verbindet, den Preis wiederum zu erstatten, und das Pferd wieder zu nehmen, daferne ihm innerhalb neun Tagen einiges Ungemach zustossen sollte, verstehe von den Haupt-Mängeln, so demjenigen verborgen seyn können, der es kauffet.

Garbe, s. Millefolium, it. Schaf-Garbe.

Gardinen, heissen die Vorhänge vor den Fenstern, Betten und Thüren.

Gar-Eisen, ist ein Lösch-Spieß, vorn eines guten Fingers starck und rund; solches gebrauchet der Garmacher, wenn das Schwartz-Kupffer geflossen, und etwas getrieben hat, so stösset er solch Eisen bey der Form in das geschmeltzte Kupffer, hierauf bleibet etwas daran hangen, daran er sehen kan, ob das Kupffer bald die Gare hat. Was nun daran hangen bleibet, und nach der Erkaltung vom Eisen wiederum los geschlagen worden, nennen sie auch Gar-Spane.

Gar-Ertzt, heißt, welches genug geröstet hat.

Gargareon, Columella, das Zäpflein hinten im Halse.

Gargarisma, Gurgel-Wasser, s. Diaclysma.

Gargoulettes, s. Terra Patnæ.

Gar-Kupffer, ist das von Unart, auch vom Silber und Bley geschiedene Kupffer.

Gar machen, ist, wenn das Schwartz-Kupffer auf den Herd gesetzet, und durch Hülffe des Gebläses zu einem rothen Kupffer gemachet wird.

Garmond, s. Schrifft-Giesser.

Gar-Macher, der bey einer Sayger-Hütte das Garmachen verrichtet.

Gar-Ofen, ist eine Grube vor dem Gebläse, wie im

im Strich-Herd in Schmeltz-Hütten, darinne das Kupffer gar gemacht wird.

Garneelen, *Squillæ*, *Crangones*, **Krabben** oder *Krawy*, quasi Carabi, sind eine Art von Krebsen, welche sowohl in der Ost- als West-See, den Frühling und Sommer über, in grosser Menge gefangen werden. Sie gleichen unsern Strom-Krebsen, ausser, daß sie gantz klein sind, und keine Scheeren, sondern lauter Füsse haben. Nach ihrer Proportion ist der Schwantz an ihnen starck und hat das meiste Fleisch, was aber ihr Temperament und die Gesundheit betrifft, kommen sie mit den Taschen-Krebsen überein.

Garniren, heisset die Kleider mit güldenen oder silbernen Tressen auszieren.

Garniture, heißt eine solche Ausstaffirung der Kleider, ingleichen der Haupt-Schmuck eines Frauenzimmers mit Spitzen, man sagt auch eine Garniture Knöpffe, und falsche Zähne.

Garn- oder Feder-Gericht, werden den Hasen gestellt. s. Hase.

Garot, ist eine Zusammenfügung der Beine, Schultern unter dem Hals und Mähnen des Pferdes an dem obersten Theil der Schultern.

Garrulus, s. Heze, it. Seidenschwantz.

Gärtner, eines guten Gärtners seine Wissenschafft bestehet vornemlich darinne, daß er den Grund und Boden seines Gartens wohl kenne, mit der Umgrabung und Düngung desselben wohl umzugehen wisse, daß er die Zuneigung oder natürliche Feindschafft der Gewächse, ihre Veränderung, Zielung und Fortpflantzung, it. das Peltzen, Impffen, Oculiren, Absäugen ꝛc. wohl verstehe, getreu und fleißig sey, nichts veruntraue oder verwahrlose, das Gewitter wohl in acht nehme und judicire, die raren Gewächse wohl conserviren, den Garten propre und in guter Ordnung halte, frische junge Bäume und Gewächse zuziehe, auf deren Vermehrung und Variation stets bedacht sey, auch die Zeichen-Kunst, und wo möglich, die Chymie, sonderlich aber die Geometrie verstehe. s. Oec. Lex.

Garten, Hortus, *Jardin*, ist entweder ein Gras- oder Kräuter- Küchen- Würtz- oder Blumen- Lust- Irr- oder Baum-Garten, welche letztere wieder nach der Art der darinnen wachsenden Bäume, entweder Obst-Gärten, oder wo viel Reben sind, ein Wein-Garten, von den Oel-Bäumen Oel-Gärten, it. Nuß- Rosen- und dergleichen Gärten genennet werden. Von der besondern Art solche anzulegen, und der Gestalt, welche diese oder jene Nation ihren Gärten zu geben pflegen, heissen einige Frantzösische, andere Italiänische Gärten. s. Lex. Math. & Oecon.

Garten-Eppich, s. Petersilien.

Garten-Instrumente oder Werckzeuge der Gärtner zur Cultur und Sauberung der Gärten sind 1) eine Baum-Scheere, womit man das unsaubere Holtz von den Bäumen räumet, die wird mit einem Stricklein oder Schnur gezogen, und springet vermittelst einer stählernen Feder wieder auf. 2) Ein Raup-Eisen, damit man die Raupen-Nester und das Ungezieffer von den Bäumen abschneidet und abnimmt; ist auch beqvem Aepffel und Birnen von den Bäumen abzubrechen und abzunehmen. 3) ein Pfropff-Messer, so am Rücken dick und starck seyn muß, auf daß es eine Spalte desto besser aufthun könne, ohne Spitze, damit es die Spalte auch nicht weiter öffne, und das Pfropff-Reiß wohl eingesetzet werde. 4) Ein eiserner oder höltzerner Rechen von funfzehen oder mehr Zacken, die kaum einen Daum breit von einander stehen, die klöttigte Erden damit zu brechen, auch die umgeworffene Beete damit zu schlichten und eben zu machen. Mit dem Balcken oder Rücken, welcher ohngefehr zween Zoll dick seyn soll, zerschlägt man die Erd-Knollen, und erhöhet damit den Rand der Beete gehöriger massen. 5) Ein Schrot-Eisen, so sehr beqvem, die verdorreten Zweige damit abzustossen, oder mit einem höltzernen Hammer von unten daran zu schlagen, und also die Bäume zu säubern. 6) Eine Reut-Spate, damit man das Unkraut ausreutet. Ist fast eben dergl. Instrument wie die Maurer und Steinmetzen gebrauchen, den Kalck und Mörtel damit zuzurichten. 7) Meissel oder Messer, deren man kleine und grosse machen lassen kan, so zum Beschneiden, Absetzen und Pfropffen der Bäume und dergleichen Sachen dienlich. 8) Eine Pfropff-Säge, ie schmäler selbige, ie besser es ist zwischen den Zweigen damit zu sägen. 9) Ein Hack-Messer, so gut und dienlich ist allerley Bäume und Aeste damit zu behauen. 10) Eine Scheere oder Heck-Scheere; diese muß ziemlich lang und starck seyn, die Hecken und Buchs-Bäume damit zu bescheeren. 11) Ein Schrot-Eisen oder Keil, mancherley Holtz und Wurtzeln damit zu klöben. 12) Ein höltzerner Hammer oder Schlägel, so zu vielerley Sachen in Gärten dienlich, sonderlich kan man damit die dürren Aeste von den Bäumen schlagen, welche man mit eisernen Werckzeug zu berühren Scheu trägt, man kan auch Pfäle damit in die Erde treiben. 13) Eine Kelle, Troffel, Grab-Kelle, Hau-Spätlein, wie die Maurer zu gebrauchen pflegen, welche in kleinen Beetlein, behend etwas damit umzustechen, gebraucht werden, es ist auch sehr nöthig, allerley kleine Pflantzen und Zwiebeln damit auszugraben: Ingleichen die Töpffe oder Würtz-Scherben damit umzurühren. 14) Ein noch kleineres schmalers Hand-Spätlein, womit man gleichfalls Blumen, Wurtzeln und Zwiebeln ausheben, auch das Unkraut ausstechen kan. 15) Eine Leiter einfach und gedoppelt, mit jener steigt man auf die hohen Gipffel, die Bäume zu beschneiden, ist auch sehr beqvem, das Obst zu erbrechen und abzunehmen: Die gedoppelte aber setzet man, wo man sonst keine Gegenhältniß findet. 16) Ein grosser Spaten, Grab-Eisen oder Grab-Scheit, die Erde damit umzubrechen oder umzuwerffen, desgleichen zu Umgrabung der grossen Beete oder Felder und Aufgrabung der Baum-Löcher, auch zu andern dergl. Gebrauch. 17) Eine Grab-Schauffel, oder flache ausgehöhlte Schüppe von

von Eisen gemacht, mit einem starcken höltzernen Stiel, womit die Steige oder Wege gemachet, und von dem Unkraut gesaubert werden. 18) Eine kleine Garten-Haue, und eine starcke Stock-Haue, ist eine höltzerne Krücke. Die Garten-Haue dienet zu Aufhebung des Wasens, das Erdreich aufzulockern, die Bäume zu umgraben, und dem darum stehenden Unkraut zu wehren. Die Stock-Haue dienet, abgestandene oder verdorrete Bäume auszugraben, Stöcke und Steine zu gewinnen. Die Krücke aber zu Einebnung in den Buchs-Gängen und Feldern, auch damit die Steige gleich und rein zu machen. 19) Ein Blumen-Häcklein und Setz-Holtz. 20) Schub-Karren oder Radweg, die Steine und Unkraut wegzukarren, desgleichen auch den zusammen gezogenen Mist wieder aus dem Garten wegzuführen, oder gute Erde und Düngung damit von einem Ort zum andern zu bringen. 21) Eine dreyzänckigte Mist-Gabel, mit welcher der Mist untergegraben, wie zur Düngung, oder mit welcher man die Düngung auflädet und wieder austheilet. 22) Eine scharffe grosse Heppe, samt einem kleinen Blumen-Hepplein. 23) Ein Baum-Meissel, welcher zur rechten und lincken Seiten scharffe Haken hat, ie einer länger als der andere, auch etwas umgekrümmet, an einer langen Stange fest angemachet, die Wasser-Schößlein und unnützen Aeste auf allerley Art damit abzustossen, und den Schnitt wieder zu ebnen. 24) Unterschiedliche Seile und Stricke, samt einem verjüngten Maß-Stab, die Felder damit abzuschnüren und einzutheilen. Item eine Haspel, darauf man die Schnur oder Stricke schläget, und da sie naß worden, wieder abtrocknet. 25) Eine scharffe Hand-Säge, zu Bäumen und dürren Aesten. 26) Ein und andere Fretten oder Schaben groß und klein, von Eisen und Holtz, das Unkraut auszujäten, und zwischen den Gewächsen die Erde zu luckern. 27) Ein guter Vorrath an fichtenen Pfälen, auch klein geschnitzten Stöcklein eines Scheits, oder drey Werck-Schuh lang, jene zu den Bäumen, diese in die Blumen-Töpffe, zu Rosen, Negelein, desgleichen auch in die Felder, mancherley aufsteigende Gewächse anzuhefften, anzubinden, und vor dem Wind zu beschirmen. 28) Ein ziemlicher Vorrath von Bast, Binsen und Weiden-Bändern, samt langem Stroh, Stroh-Seilen, Bindfaden und dergleichen, muß bey einem guten verständigen Gärtner allezeit vorhanden seyn, zum Binden und Verbinden. 29) Ein scharffes Hand-Beil und gutes Baum-Häcklein mit schweren Köpffen, damit man die Pfäle spitzen, auch sonst eines und anderes abhauen kan. 30) Ein grosser scharffer Circkel und Winckelhacken, samt etlichen grossen und kleinen Linealen, auf einem Tisch oder Papier allerley Blumen-Felder-Modellen damit abzureissen. Auch soll 31) ein Gärtner mit unterschiedlichen grossen und kleinen Leitern versehen seyn. Item soll er haben 32) einen Obst-Hamen. 33) Unterschiedliche grosse und kleine, zum wenigsten aber zween Wasser-oder Spreng-Krüge zum Begiessen der Gewächse. 34) Unterschiedliche kleine und grosse Siebe von Kupffer, Eisen-Drat oder Bast gemacht. 35) Glas- und Stroh-Glocken, Stroh-Hüte und Stroh-Decken, die zarten Gewächse vor Frost zu bewahren. 36) Kleine und grosse Säcklein, samt unterschiedlichen Saamen-Schachteln deren man sich zur Verwahrung mancherley Gesämes bedienen kan. s. Oec. Lex.

Garten-Kraut, s. Ferula.

Garten-Kresse, s. Nasturtium hortense.

Garten-Messer, s. Hippe.

Garten-Neglein, s. Caryophyllus hortensis.

Garten-Pappeln, s. Malva arborea.

Garten-Rapuntzel, s. Sisarum.

Garten-Scharlach, s. Horminum.

Garten-Wurtz, s. Abrotanum mas.

Garum, Garus, s. Condimenta.

Gas, ist ein Helmontianischer Terminus, einen subtilen Spiritum oder Dampff bedeutend, dergleichen aus dem gährenden Bier oder Meth heraus gehet.

Gastrocnemium, die **Wade**, ist das fleischichte Hintertheil des Schienbeins, daher auch dessen Mäuslein Gastrocnemii Musculi genannt werden.

Gastroëpiploica, ist die Blut- und Puls-Ader, welche sich bis zu dem Magen und Netz erstrecket. s. Pfort-Ader.

Gastrorhaphia, die **Bauch-Nath**, wenn ein verwundeter Bauch wieder zugenähet wird.

Gastrotomia, die **Bauch-Oeffnung**, wenn der Unter-Leib und die Gebähr-Mutter geöffnet wird, als im Kayser-Schnitt. s. Cæsar.

Gattern, ist beym Zinn-Schmeltzen gebräuchlich, wenn man das Zinn will in Ballen bringen, wird solches zuvor auf ein groß warm gemachtes Kupffer-Blech gegossen, erstlich der Länge nach, und alsdenn die Qvere, und dieses heisset man gegattert, das Gatter rollet man hernach, und schlägt es derb zusammen, und solches wird ein **Ballen** genannt.

Gauch-Blumen, s. Flos Cuculi.

Gauchheil, s. Anagallis.

Gaude, Luteola, ist eine Pflantze, welche theils von sich selbsten, theils aber durch Zielung in den meisten Landschafften in Franckreich wächset. Es wird solche in leichte Erde gantz dünne gesäet, im Monat Martio und Septembre, und nachdem sie wohl gejätet, und von allen fremden Kräutern gut gereiniget, wird sie in dem darauf folgenden Monat Junio oder Julio zeitig. In den warmen Ländern findet man selbige offt schon trocken genug, wenn sie eingesammlet wird. In den kalten Ländern aber muß man sie dörren, auch muß sie recht zeitig seyn, und man muß Acht haben, daß sie nicht naß oder feucht werde, nachdem sie eingesammlet worden. Die Gaude, so klein und röthlich ist, hat mehr Krafft, als die grosse und dunckel-grüne. Diejenige, so schwärtzlich fället, oder schimmlich ist, wenn sie nemlich genetzet, oder zu grün eingesammlet worden, ist die geringste von allen, und giebt eine blaue Farbe.

Gauhah, s. Capita Gauhah.

Gaule, ist eine Spieß-Ruthe, so der Reuter in der rechten Hand führet, so wohl den Degen dadurch zu repräsentiren, als auch dem Pferd damit die Hülffe und Straffe zu geben.

Gaum, s. Palatum.

Gautscher, ist ein Papiermacher-Geselle, der das Papier von der Form auf den Filtz drucket. Gautsch-Brer ist, worauf neu verfertigte Bogen Papier auf Filtze gedruckt werden. Gautsch-Stuhl, ist der Ort, worinnen ein Gautscher stehet.

Gazella, Egyptische wilde Ziegen, welche Haare und Schwäntze, wie die Cameele haben. Ihre Vorder-Füsse sind kürtzer als die Hinter-Füsse, nichts desto weniger lauffen sie sehr schnell.

Gazophylacium, s. Kunst-Kammer.

Geäffter, sind hinten die kleinen Klauen an den Hirsch-Läufften.

Geä , heißt die Nahrung oder Futter des Roth-Wildprets, auch des Rehes und Fasans.

Geay, ein fremder Vogel, bey nahe so groß als eine Taube, den man kan plaudern lehren. Der Kopff und Hals ist roth, mit untermischten grünen, die Flügel aber blau und weiß, schwartz und grau durch einander. Man meinet, er wäre der fallenden Sucht unterworffen. Er weiß dem Hunde, der Katze, den Hünern und andern Vögeln gar artig nachzuäffen. Er stiehlt aber auch gerne, und suchet die heimlichsten Oerter, dahin er es verstecke.

Gebähr-Mutter, s. Matrix, Uterus.

Gebähr-Mutter-Vorfall, s. Uteri procidentia.

Gebände, *Bandages*, ist die Application oder Aufwickelung der Binde über einen Theil oder Schaden. Deren sind so viel, als unterschiedliche Theile zu verbinden vorkommen; dergestalt sind einfache und auch zusammengesetzte; die schlechten und einfachen sind die, welche sich mit einer gleichförmigen Verbindung vergnügen, als die Bandage de la doloire, le mousse, le rampant, le renversé, Ascia, sima, vinculum in orbem &c. Die zusammen gesetzten sind, welche von mehrern über einander gelegten Binden gemacht werden, sie mögen nun zusammen genähet, oder aber von vielen Enden seyn. Man giebet ihnen auch noch andere Nahmen, besonders nach ihren Autoribus, oder nach ihrem Effect und Wirckung, als da sind vincula expulsiva, involucra, zurück zu treiben, attractiva, anzuziehen, continentia, zusammen zu halten, retinentia, anzuhalten, divulsiva, von einander zu theilen, agglutinativa, wieder zu vereinigen oder zusammen zu bringen und so fort. Es sind auch andere, die besondere Nahmen haben, und zu gewissen Dingen bestimmet sind, als capistra, Halfftern, für den Unter-Kinnbacken; fundæ, Schleudern, für das Kinn, den Hintertheil des Kopffs, die Schulter und perinæum, scapulares, auf die Art, wie der Mönche Stolæ oder Schulter-Röcke, für den Leib; die Bruch-Bänder, die für die Brüche gut und bekannt sind; Fungi, Erd-Schwämme; Suspens[...] das Scrotum in die Höhe zu heben; Stape[...] Steig-Bügel, die man zu Knöcheln an Füssen in dem Aderlassen und andern Zu[...] len brauchet. Zuletzt findet sich deren unzehlige Menge, die man aus der Praxi [...] nen lernet.

Gebäude, heissen die Zechen oder das B[...] werck, daher sagt man, es ist ein höflich sch[...] haltig Gebäude.

Gebäude mit täglicher Verdingung [...] ren, heißt auf Bergwercken, wenn die Ar[...] in der Grube fleißig aufgefahren, was [...] Häuern auf Gewinn und Verlust verdi[...] worden.

Geber, was dieses Wort bey Kaufleuten he[...] s. unter Remittent.

Gebiß am Wolff, wird dessen Maul, die Zä[...] aber Wolffs-Fänge genannt.

Gebläse, nennen die Bergleute die Blasbä[...] welche sie in ihren Schmeltz-Hütten geb[...] chen.

Gebläse anlassen, heißt auf Bergwercken so [...] als schmeltzen.

Gebläse gehet stille, sagt man, wenn der [...] dunckel gehalten wird.

Gebläse überspannen, wenn zu starck gebl[...] wird.

Geblockt, sagen die Jäger von dem Falc[...] wenn er sich auf einem Baum, Busch [...] sonst setzet, und das aufgetriebene Reb[...] verwahret.

Geblüte, s. Sanguis.

Geborgen, wird gesagt, wenn ein Schiff [...] und sicher in den Hafen eingelauffen.

Gebrech, heißt, wenn das Gebirge oder [...] stein milde und nicht allzu feste ist, daß [...] es mit leichter Mühe erbrechen oder ge[...] nen kan.

Gebrochene Dächer, s. Toits à la Mansarde.

Gebrochene Schwinge, ist der unter sich [...] gende Arm an einer Feld-Kunst, daran Gestänge befestiget ist, daß er dasselbige und zurück schiebet.

Gebühren, ist dasjenige, was iemanden [...] Mühwaltung halber, als ein verdienter L[...] muß gegeben werden. Z. E. auf Berg[...] ken dem Abtreiber, Schmeltzer, Bergmei[...] Berg-Schreiber rc. it. den Notariis und [...] dern mehr.

Gebürge, Gebirge, heißt auf Bergwercken Gegend, wo Gänge streichen, und Ertzt wonnen wird, ist zu unterscheiden in das [...] Mittel- und Hohe-Gebirge, darum, daß iedes seine besondere Art zu Metallen Vorgebirge ist das nächste, so nach der [...] ne stehet, und da sind die Gänge selten fün[...] Mittel-Gebirge, das zwischen dem V[...] und Hohen-Gebirge lieget, und allda sind Gänge am geschickteston, und beständi[...] Metallen. Hohe-Gebirge, ist das höch[...] da es sich wieder hinter demselben senc[...] und da liegen die Gänge nicht gar tieff, haben ihre beste Art zu groben Metallen, Bley, Kupffer und dergleichen. Wo das [...] birge auffsteiget, wird es das Vörder-[...] birge genennet. Wo es aber auf der and[...]

Seite wieder fället, heisset es das Hinter-Gebirge.

Gebürge, wird auch genennet das Gestein in der Erden, wo es Bergwerck hat, und ist unterschiedlich, Gebrech- oder Keil-Hauen-schieferig-schön-geschmeidig-Schmeer-Gebirge etc.

Gebürge aufschliessen, s. Such-Stollen.

Gebürge beschleußt fündige Gänge, wo in einem Gebirge Gänge anzutreffen.

Gebürge hat einen scharffen Rücken, ist hoch und spitzig, oder stücklich.

Gebürge ist sanfftig, wenn sich das Gebirge allmählig erhebet und steiget, entweder zu einem höhern Gebirge, oder zu einer Ebene, die sich nicht bald wieder sencket, sondern eine grosse Revier umfasset, darinn man mit Stollen fortgehen kan.

Gebürge ist stücklich oder stückel, das sich jähling erhöhet und zuspitzet, auch jähling wieder fället, welches tieffe Gründe hat, und am Tage sehr felsig ist. Schwartz-Gebürge oder Schwartz-Rüffte heißt man die, welche reiche Letten führen.

Geburt, s. Partus.

Geburt, unzeitige, s. Abortus.

Gedackt, heißt in den Orgelwercken, wenn eine Pfeiffe oben zu ist, und heißt so viel als gedeckt. Es ist aber 1) groß Gedackt auf 16 Fuß Ton. Ist eine Stimme, die meistens im Pedal stehet, und der gedackte Untersatz heisset. Man macht sie auch 32 Fuß Ton, und nennet sie den groß gedackten Subbass, aber es ist kein recht verständlicher Ton aus so grossen Pfeiffen zu vernehmen. 2) Gedackt am Ton 8 Fuß; ist eine gemeine Stimme, wird in kleine Octav-Principal-Werck zum Fundament, auch ins grosse Rück-Positiv gesetzt. 3) Klein Gedackt, am Ton 4 Fuß. 4) Super-Gedäcktlein, zwey Fuß am Ton. 5) Gedackte Quinta 3 Fuß Ton.

Gedächtniß, s. Memoria.

Gedämpfftes, Gedünstes, Gestovtes, Cibaria lento igne cocta, *Etuvée*, sind solche Speisen, die in den Töpffen wohl bedeckt, in ihrer eigenen wenigen Brühe, langsam gekocht werden. s. Frauenzimmer-Lex.

Gedärme, s. Intestina, it. Oecon. Lex.

Gediegen braun Ertzt, ist ein reiches Silber-Ertzt, dessen Gestein oder Berg an Farbe braun.

Gediegen Ertzt, heisset, wenn das Silber oder ander Metall, massiv in den Gängen gefunden wird, oder sich prägen läßt, ehe es ins Feuer kömmt.

Gediegen Gold, s. Gold.

Gediegen grau Ertzt, ist ein reiches Silber-Ertzt, so von seiner Farbe den Nahmen hat.

Geding, ist auf Bergwercken eine gewisse abgemessene Arbeit, so den Bergleuten verdinget wird, damit besserer Fleiß in der Arbeit gethan werde; es geschieht aber solches Verdingen so wohl in Schrämen, als vor Oertern und in Schächten.

Geding abnehmen, geschiehet auf Bergwercken durch die Geschwornen, wenn sie das aufgefahrne Gedinge mit dem Lachter-Maasse überschlagen, ob es richtig, und die Arbeit recht gethan sey. Auf die Gedinge fahren heißt, wenn die Geschwornen nachmessen, wie es mit der Arbeit beschaffen.

Geding auffahren oder heraus schlagen, heißt gedingte Arbeit verrichten. Die Gebäude mit täglicher Verrichtung führen, heißt, wenn auf Gewinn und Verlust gedinget, und in der Gegend fleißig ausgefahren wird.

Geding-Geld, ist das Lohn, so für die Arbeit bedungen worden, denn wenn ein Bergmann etwas gedinget hat, wird ihm zwar sein Wochen-Lohn verschrieben, wenn aber das Gedinge aufgefahren ist, so wird es von dem Gedinge wieder abgezogen, und was überbleibt, solches wird Geding-Geld genannt, und absonderlich bezahlt.

Geding-Stuffe, ist ein Zeichen, so von den Berg-Geschwornen, wenn er den Arbeitern ein gewisses Lachter-Maaß verdinget, ins Gestein gehauen wird. Stuffen-Geld, wird dasjenige genannt, welches er solches Einhauens wegen für seine Mühe bekommt.

Gedritter-Schein, s. Trigonus.

Gedünstes, s. Gedämpfftes.

Gefälle, ist auf Bergwercken das obere Theil des Plan-Herds, darauf der Schlamm aus den Schlamm-Gerinnen und Sümpffen gestrecket, Wasser zugeschlagen, und über dem Plan-Herd gewaschen wird.

Gefälle des Wassers, ist die Perpendicular-Linie, nach welcher man misset, um wie viel die obere Fläche des Wassers an einem Ort von dem Mittel-Punct der Erden weiter weg ist, als an dem andern. Die Manier solches auszumessen, wird das Wasser-Wagen, Nivellement, und das Instrument, das man darzu braucht, die Wasser-Waage genennt. Also muß man z. E. bey Anlegung einer Wasser-Mühle das Gefälle des Wassers sehr genau wissen. s. Lex. Math. & Oecon.

Gefäß, s. Vas.

Gefässe, nennet man an verschiedenen Orten die grossen Kähne und Fahrzeuge, die man bisweilen zu den Schiffbrücken braucht.

Gefahr, Dangers, heissen in der See-Fahrt die Klippen, Sandbäncke u. d. gl. welche in der See verborgen liegen, und daher den Schiffen gefährlich sind.

Gefallen, sagt man, wenn ein Hirsch oder Thier gestorben. s. Oecon. Lex.

Gefehrde bey einem Gang, sind auf Bergwercken fast den Klüfften gleich, kommen zum Gange, setzen auch wieder davon, oder der Gang wendet sich von einem zum andern, daher ein ziemlicher Unterscheid unter dem Gefehrd-Streichen und der Haupt-Stunde des Ganges ist.

Gefrierung, Conglaciatio, ist diejenige Wirkung der Kälte, da das Wasser in Eis verwandelt wird. s. Eis.

Gefühle, s. Tactus.

Gefüsse, in der Jäger-Sprache, die langen Riemen, woran die Falcken gehalten werden.

Gegenbruch, s. Contrafissura.

Gegen-Buch, ist auf Bergwercken dasjenige Buch, in welchem alle Lehen und Gewercken einge-

eingetragen sind, dabey auch, was einem an Kuxen verkauffet, jenem ab- und dem Käuffer zugeschrieben wird, richtig zu befinden. Gegen-Bücher führen auch offt die Kauffleute, in gewissen Theilen ihrer Handlung, sonderlich aber wird auf Zöllen und Cammern ein Controlleur oder Gegen-Schreiber gehalten, dessen Buch mit des Einnehmers seinem überein treffen muß.

Gegend, s. Plagæ mundi.

Gegendrom, ist die Zeche, deren Gang über einen Thal oder Wasser sein Streichen hat.

Gegen-Gewicht, s. Estive.

Gegen Gewicht, s. Sacoma.

Gegen-Oerter treiben, heißt, wenn man in einem Gebirge vorne und hinten zugleich auf einerley Sohle ansitzet, und Oerter ins Gebirge treibet, bis man endlich auf einander durchschlägig wird. Siehe Entgegen längen.

Gegensatz, s. Antithesis.

Gegenschein, s. Oppositio.

Gegen-Schreiber, heißt auf Bergwercken derjenige, so das Gegen-Buch hält, Lehn- und Gewerckschafften darein schreibet, und mit Ab- und Zuschreibung der verkaufften Kuxe umgehet.

Gegen-Trumm, wird beym Bergwerck genennet, wenn ein Gang über ein Wasser oder Ertzt-Flötz setzet, so wird das Theil des Ganges über dem Wasser also geheissen.

Gegen-Vermächtniß, siehe Donatio propter nuptias.

Gegen-Zeichen, s. Contremarque.

Gegerbter Stahl, s. Stahl.

Gego, eine Gattung Pflaumen, welche auf gar grossen Bäumen, am Ufer des Flusses Bengo in einem Königreiche von Nieder-Aethiopien wachsen. Sie haben einen grossen Kern, und wenig Fleisch, die Haut ist gelbgrünlich. Man giebt sie den Patienten zu essen, denn sie sollen gar gesund seyn, ob sie gleich so sauer sind, daß einem die Zähne stumpff davon werden.

Gehäge, ist ein Ort, wo man Wildpret häget und schonet, demselben kein Leid zufüget, damit es sich geruhig vermehren möge, und hernach zu des Landes-Herrn Lust ein Jagen angestellet werden könne. s. Oecon. Lex.

Gehänge, ist auf Bergwercken 1) die abhangende Seite oder Fläche des Gebirges. 2) Wenn an dem Feld-Geständge die Kunst-Stangen an einem Gelencke hängen, so hin und wieder gehet.

Gehänge, in der Jäger-Sprache die Ohren der Jagd-Hunde.

Gehäus, s. Tabernacul.

Gehalt der Ertzte, s. Halt.

Gehaubet, sagt man von den Falcken; wenn sie gefangen werden, so werden sie gehaubet mit Reusch-Hauben, und wenn man sie anfänget zu tragen, so werden sie recht gehaubet.

Gehencke, heißt an den Bergwercks-Kübeln, oben der Bogen, daran man das Seil schläget.

Gehencke, s. Frucht-Schnur.

Gehirn, s. Cerebrum.

Gehör, s. Auditus.

Gehör-Gang, s. Auditorius Meatus.

Gehör-Kunst, Acustica, ist eine Wissenschaf[t] welche lehret, wie vermittelst der Lufft e[in] ieder Schall in dem Ohre seine Wirck[ung] thut, daß er auch so gar in einer ziemlich[en] Entfernung gehöret werde. s. Acustica, Lexic. Math.

Gehörn oder Geweih, hat der Hirsch mit gr[os]sen Stangen und vielen Enden oder Spr[os]sen, so man sonst Zincken nennet, solche werd[en] gerechnet nach der meisten Zahl der Stange[n]. s. Hirsch. Sonst nennet man auch wohl G[e]hörne die Hörner derer Rehe-Böcke, zum U[n]terscheid derer Geweihe. s. Oecon. Lex.

Gehrung, heißt bey den Tischern, wenn 2 Leist[en] in einem Winckel zusammen gestossen we[r]den. Gehr-Hobel, womit die Gehrung g[e]stossen wird. Gehr-Maaß, das schrä[ge] Maaß dazu. s. Oecon. Lex.

Gehuph, sive Cobban, ist ein Baum, der auf d[er] Insel Sumatra in Indien wächst; Sei[ne] Rinde ist gelb, wie Saffran. Seine Zwei[ge] sind kurtz, die Blätter klein. Die Frucht [ist] rund, und so dicke wie ein Ball, der bey de[m] Ball-Spiele gebrauchet wird. Sie enth[ält] eine Nuß in sich, welche sehr bitter ist, und n[ach] die Wurtzel der Angelic schmecket, woraus e[in] nutzbares Oel bereitet wird, denn es stillet d[en] Durst, curiret die Gebrechen der Leber und d[er] Miltz: Es wird eingenommen, und auch [die] preßhafften Glieder damit gerieben. Die[ser] Baum giebt auch ein Gummi, welches zusa[mmt] dem Oele äusserlich zu oberwehnten Kran[ck]heiten gebrauchet wird.

Geidar, s. Zedoaria.

Geiffer-Wurtzel, s. Bertrams-Wurtzel.

Geigen, sind unterschiedlicher Arten, als B[ä]chetgen oder Sack-Geiglein, davon eini[ge] wie ein Messer formiret, und nur drey, and[e]re vier Saiten haben, und sehr beqvem in d[en] Schub-Sack gestecket werden können. Ei[n]fache oder Bretleins-Geigen für die Lehrli[n]ge, Qvart-Geiglein, welche kleiner sind [als] die Violinen, und weit höher als selbige g[e]stimmet werden können. Gemeine Violin[en] und Discant-Geigen, Violen, oder so genan[n]te Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehö[rt] die Viola d'Amour, welche ihrer Lieblichk[eit] wegen solchen Nahmen führet, und aus se[chs] von meßingenem Drat gemachten Saiten b[e]stehet. Die Viola di gamba, welche, w[eil] man sie mit den Beinen zwischen den Wad[en] fasset, und nicht wie die andern kleinen G[ei]gen an die Brust oder den Hals setzet, also [ge]nennet wird. Kleine Bassetgen und gro[sse] vollkommene Baßgeigen. Es verfertig[en] auch die Geigenmacher neben den ordent[li]chen Lauten Mandors, Angeliquen, Theorbe[n] Cithern und Cithringen, welche letztere nic[ht] nach Art der Lauten an dem Boden gewölb[t] sondern platt und eben, mit stählernen u[nd] meßingenen Saiten bezogen, und vornen, [wo] man mit der Hand zu spielen pfleget, um e[i]nen wohlklingenden Trillo zu machen, etw[as] offen sind. Sie machen auch einfache und g[e]doppelte Harffen, samt einer kleinen Art de[r]selben, welche man auf einen Tisch stellen, u[nd] na[ch]

h Belieben darauf spielen kan. Kurtz zu
en, sie verfertigen allerley Saiten-Spiel,
lche mit dem Bogen gestrichen, oder aber
t den Fingern geschnellet und angeschla-
n werden. Alle diese musicalischen In-
umenten wissen sie mit sehr gutem Vor-
eil zu machen, daß sie einen guten Reso-
ntz, und lieblichen Klang von sich geben;
r schon mit Firniß zu überziehen, auch öff-
s mit fremden Holtz und Elffenbein sehr
nstlich und zierlich einzulegen. Die Gei-
nmacher haben keine gewisse Zunfft, ob
schon auch Jungen lernen und Gesellen
ern, welche hier und dar genugsame Ar-
t finden.

gen-Hartz, s. Colophonium.

gen-Regal, s. Jungfrauen-Regal.

e oder Geilung, ist die Fettigkeit vom
ist oder Dünger, auf dem Felde oder in
n Gärten.

en, s. Testes.

, s. Capra.

, heißt bey den Jägern das Weiblein eines
ehes.

-Bart, s. Ulmaria.

-Blat, s. Caprifolium.

-Fuß, s. Brech-Stange.

-Fuß, wird die Spitze an einer Reiß-Feder
nannt. s. Lex. Math.

-Klee, Cytisus Maranthæ: Dieses Ge-
ächs hat holtzigte, zanckigte Aestlein, etwan
Spannen hoch: Der Blätter wachsen alle-
t 3 und 3 beysammen, nach Art der gemei-
n Klee-Blätter, so samt den Stielen etwas
aulich sind. Oben auf den Stengeln trä-
t es Gold-gelbe Blumen, den Ginst-Blu-
en gleich, denen folgen breite Saamen-
chötlein in Gestalt des halben Monds. Die
urtzel ist in viel Zäserlein zertheilt. Die
lätter sind in ihrer Art kühlend, verzehrend
d zertheilend.

-Raute, s. Galega.

-Vogel, s. Brach-Vogel.

t, s. Spiritus.

. Wenn der Taback zum erstenmahl ge-
ackt worden, so schiessen nach dem an den
tengeln hin und wieder neue Blätter auf,
elche man den Geitz nennet.

räze, heisset dasjenige, welches vom
chmeltzen der Ertzte abspringt, und hernach
sammen gekehrt, gewaschen und ausgesucht
rd.

räze, wird auch der Abgang in Bearbei-
ng der Gold- und Silber-Arbeit genennet.

rönte Poeten, sind eine Art Leute unter
n Gelehrten, welchen dieses Prædicat wegen
rer sonderbaren Zierlich- und Geschicklich-
it in der Poesie von einem Comite Palatino
theilet wird, und ist dieses weiland unter
n Gelehrten im bessern Ansehen gewesen,
s heut zu Tage.

rös, s. Mesenterium.

rös-Häutlein, s. Meseræon.

uppelte Säulen, heissen, die so nahe als
öglich ist, an einander stehen, und mit ihrem
eitesten Theil an einander stossen. Siehe
x. Math.

Geländer, Pluteus, Podium, *Balustrade*, ist ein niedrig, durchsichtig Werck, darauf man sich mit dem Arm legen kan, wird gemacht an den Treppen, Altanen, u. s. w. s. Lex. Math.

Geländer-Fenster, ist ein Fenster, welches bis auf den Boden gehet, und wie eine Thüre kan aufgethan werden, damit man auf das aussen daran gebauete Trompeten-Gänglein oder Balcon gehen kan. s. Lex. Math.

Geländer-Säulen, Columellæ, Balaustri, sind niedrige Stützen an einem Geländer, welche einen oder 2 Bäuche haben, damit sie desto stärcker seyn. s. Lex. Math.

Geländer, s. Espaliers.

Gelappa, Gialappa, s. Jalappa.

Gelasini dentes, s. Primores dentes.

Gelatina, heißt fast eben so viel, als Galreda, da von oben nachzusehen, ohne daß es generaliter und von einem ieden Safft aus Früchten gesagt werden kan. s. Gallert und Gelée im Oecon. Lexic.

Gelaut, in der Jäger-Sprache das Bellen der Hunde.

Gelbe Erde, s. Ochra.

Gelbe Lilgen, Pseudo-Iris, Acorus adulterinus, falscher Calmus, dieses Gewächs hat runde hohle Stengel, so einen Hauffen gelbe Blumen tragen, die den andern Lilgen-Blumen gleich: Darauf folget der breite Saamen. Es wächset an feuchten und morastigen Orten, und dienet zu allerhand Durchlauff, überflüßiger Monat-Zeit, Blut-Auswerffen und Harnen. s. Lilium luteum.

Gelber Spat, s. Phengiticum marmor.

Gelber Veil, s. Leucojum luteum.

Gelbe Zwiebeln, s. Ornithogalum.

Gelb-Fisch, Piscis croceus, wird in der Chinesischen Provintz Quantung gefunden, und von den Einwohnern Hoangciogu genennet. Im Sommer ist er ein Gold-gelber Vogel, welcher auf den Bergen hin und wieder fliegt, und sein Futter sucht; wenn aber der Herbst zu Ende gehet, begiebt er sich nach dem Meer, und wird zu einem Fisch, den man hernach im Winter fängt, und als eine niedliche Speise zur Tafel trägt. Paullini in seiner erbaulichen Lust, Part. I c. 246 giebt folgendes für die Ursache dieser Veränderung an, daß dieser Fisch von den Eyern der Meer-Schwalben, welche ihre Nester an die See-Klippen zwischen den Inseln Cochinchin und Hayna anbaueten, hernach selbige als eine besondere Lecker-Speise verliessen, und öffters von dem Sturm nebst den Eyern abgeschlagen würden, lebte, und solche, wenn sie schon etwas bebrütet, mit dem darinne beseelten Saamen einschluckte. Daher sich solche besaamte Krafft im Frühling bey dem Fisch wieder äussere, daß er allmählig gar die Gestalt und Natur eines Vogels gewinne, die langen Floß-Federn in Flügel, und die Schuppen in andere Federn verwandelt würden, und weil er die gelben Dotter der obgedachten Eyer fräße, so sey es kein Wunder, daß er auch eine Saffran-gelbe Farbe an sich nähme. Wenn aber hernach beym Ausgange des Herbstes das gantze Temperament dieses Vogels ver-

ändert würde, so müsse auch die Verwandelung des Leibes darauf folgen, so, daß bey heran kommendem Winter, wenn die Virtus formatrix des Vogels gantz zernichtet, solcher entweder wegen Uiberfluß der Feuchtigkeit, oder aus andern Ursachen, nach seiner ersten und vorigen Natur wieder lüstern werde, sich nach der See wende, und allmählig in einen Fisch verändere, bis bey heran rückendem Frühling, durch den vorher eingeschluckten Eyer-Saamen, ihn wieder der Appetit zu fliegen ankomme, und alsdenn abermahls zum Vogel werde. Dergleichen wunderbare Verwandelung (wo es anders damit seine vollkommene Richtigkeit hat,) kommt mit derjenigen einiger massen überein, die man bey uns an den meisten Raupen, welche in fliegende Sommer-Vögel verwandelt werden, gewahr wird.

Gelbholtz, Fustel, s. Cotinus.

Gelbsucht, s. Icterus.

Gelbsucht der Bäume ist, wenn ein Baum keinen Brand, Krebs, Vorckwurm, Schurff und Mooß hat, und dennoch gelbe Blätter zeiget, dabey trauret und zu verkommen scheinet. Sie entstehet entweder äusserlich, von Dürre und Mangel des Regens, von einem schädlichen Meel-Thau, und so weiter, oder innerlich durch Anfressen der Maulwürffe und Erd-Mäuse, oder andere Beschädigungen der Wurtzel. In letztern Fällen muß man alles, was der Wurtzel schaden kan, wegräumen, das bereits Verletzte wegschneiden, und mit guter Erde und Mist wieder bewerffen. s. Oecon. Lex.

Gelbsucht der Pferde, wird daran erkannt, wenn das Weisse in den Augen ihnen gelb wird, worbey sie krancken, und nicht wohl fressen. Man giebet ihnen darwider vor einen Groschen Entzian, und Cardobenedicten-Pulver, vor 6 Pfennige Angelica, vor 2 Groschen Rhebarbar und ein Loth Saffran, zusammen in ein Qvart gewärmten Eßig, vier Morgen nach einander nüchtern ein, läßt sie darauf 2 Stunden lang fasten, und ihnen endlich die Lungen-Ader schlagen. s. Oecon. Lex.

Gelbsucht, die weisse, s. Chlorosis.

Gelbsucht-Wurtz, s. Curcuma.

Geld, Pecunia, l' *Argent*, das bekannte und beliebte geprägte Metall, welches die Welt regieret, ist bey den Kaufleuten entweder Banco oder Courrent, ein- oder ausländisches, wahres oder fingirtes, gutes oder falsches, gangbares oder abgesetztes, bekanntes oder unbekanntes, Wechsel- und Deposito, Species und allerhand Scheide-Müntze, Silber-Gold- und Kupffer-Geld. Siehe Banco- und Courrent-Geld.

Geld anticipiren, voraus nehmen, geschiehet, wenn man Geld annimmt, ehe man Waare oder Vergnügung dafür gegeben. z. E. Wenn ein Kauffmann spricht, ich will dem Herrn in acht Monat so viel Waaren schaffen, wenn ich ietzo von demselben 600 Rthlr. anticipiren oder voraus nehmen kan.

Geleersche, heißt auf Bergwercken ein Gesenck unter sich, da man einer Ertzt-Spur nachbricht, mit einem engen Raum, oder ei[n] Versuch nach Gängen mit Absincken thut.

Gelehrsamkeit, wird entweder vor die Gesc[hick]lichkeit, Künste und Wissenschafften zu [be]greiffen, oder vor den wircklichen Besi[tz der] Wissenschafften genommen; wiewohl ei[nige] die Gelehrsamkeit in dem letztern Verst[ande] lieber Gelahrheit nennen wollen. s. Lexi[con] Phil.

Geleitet, heißt, wenn der Habicht ein Reb[huhn] wegführet.

Gelenck, s. Articulatio.

Gelender, s. Espaliers.

Geleuchte, heißt, was die Bergleute mit [in die] Gruben führen, es sey Unschlitt oder ge[meines] Licht, daß sie darbey sehen und arbeiten [kön]nen.

Gellig, s. Gällig.

Gelsamino, s. Jasminum.

Gelte Thier, das das vorige Jahr ein Kalb [ge]tragen, und dieses Jahr nicht trächtig wir[d].

Geludert, wird vom Falcken gesagt, wenn [man] solchen zu sich lockt, mit Schwingung [des] Luders oder eines Handschuhes. Man [sagt] auch, man locket und ätzet sie auf das Lu[der]; also wird auch geludert der Wolff mit ei[nem] Aas von einem Pferd oder Rind, der F[uchs] mit einem gebratenen Hering ꝛc.

Gembs, ist das erste Gestein, so unter [dem] Rasen sich anlässet, bisweilen zerschüt[tet], bisweilen sehr feste.

Gemeine Zeche, rühret daher, weil die B[erg-]Städte gemeiniglich mit sonderlichen Pri[vi]legien und Begnadigungen angesehen [wer]den, als sind sie auch schuldig, den Berg-[Bau] möglichst zu befördern, und wenigstens [eine] Zeche oder Grube einhellig und in der Ge[mei]ne zu bauen, und darinnen die Gleichhei[t zu] halten, daß die Armen und Unvermögen[de] nicht über die Gebühr beschweret, und hi[nge]gen die Reichen und Wohlhabenden, we[lche] doch gemeiniglich der Privilegien am be[sten] geniessen, verschonet werden mögen.

Gemeines Wesen, s. Republic.

Gemella siliqua, wenn ie 2 Schoten an einan[der] stehen.

Gemelli, s. Testes.

Gemercke, wird auf Bergwercken eine St[ufe] genannt, und ist ein gewisses Zeichen, von [dem] Berg-Meister oder Geschwornen ins Ge[stein] gehauen.

Gemini, die Zwillinge, sind eines von de[n] himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, [ge]gen Nord-Osten, und das dritte vom Wid[der]. Es begreiffet nach verschiedener Astrono[mo]rum Meinung, 25, 30 oder 33 Sterne, [und] wird von den Astrologis vor ein temperir[tes,] veränderliches und gemischtes Gestirne [ge]halten.

Gemma coronæ, oder auch lucida coronæ, ist [ein] heller Stern in der Nordischen Crone.

Gemma elementorum, so heissen die Jubil[irer] eine gewisse Sorte des Opals.

Gemmæ, s. Edelgesteine.

Gemmæ, s. Augen an den Bäumen.

Gemmæ sal, s. Sal fossile.

Gems, ist ein etwa drittehalb Ellen lang h[och] gestie[...]

stielter Hacken, vorne mit 2 Gems-förmig stalten Zacken, damit man die vor und an m Herd gestandene und fest zusammen ge-ündete Glötte losziehet, in Lauff-Karn fas-t, und vor die Wage lauffet.

...s Rupicapra, ist ein also genanntes, und ...ufig auf den Alpen-Gebirgen anzutreffen-...s Thier, einer Geis fast gleich, daher sie auch ...ld-Geissen genennet werden. Sie haben ...hwartze gebogene, und von vielen knötigten ...rckeln rauche Hörner, springen auf eine un-...aubliche Weise von einem Felsen zum an-...ern. s. Oeconom. Lex.

...sen-Fuß, s. Gryphus.

...msen-Kugeln, Ægagropilæ, Ægagropili, Pi-... caprarum oder Damarum, sind länglicht ...nde zusammen getrocknete Fleisch-Kugeln ...ngefehr einer welschen Nuß groß, welche ...nerlich aus vielen subtilen Zäserlein von ...urtzeln bestehen, äusserlich aber mit einer ...uhen haarichten Haut, gleich einer hölltzer-...en Rinde, umgeben sind. Sie werden in ...m Magen der Gemsen gefunden, und sol-...n so gute Wirckung thun, als die Bezoar-...teine, massen sie auch der Teutsche Be-...ar, Bezoar Germanicum, genennet werden. ...an schreibet ihnen aus Aberglauben noch ...ehrere Tugenden zu, sonderlich aber, daß ...an sich dadurch fest machen könne. Es ...erden dergleichen auch aus Indien von den ...selbst befindlichen Gemsen gebracht, welche ...schön als Bezoar-Steine seyn sollen. siehe ...econ. Lex.

...msen-Wurtzel, Doronici Radix, kömmt aus ...alien und der Schweitz. Zu verwundern ..., daß ...en dieser Wurtzel allezeit kleine Qveck-...ber-Körner, wie die Perlen, gefunden wer-...n; ja auch so gar, wenn von diesem Ge-...chs der Safft ausgepreßt, und Nachts-Zeit ... die Lufft gestellet wird, zumahl wenn solche ...hön hell und klar ist, selbiger sich fast gäntz-...h in Qveck-silber verwandelt zu haben schei-...t. s. Doronicum, it. Lex. Oecon.

...ms-Horn, ist eine Art Pfeiffen im Orgel-...erck, welche unten weit und oben zugespi-...t, und also mehr als halb gedackt ist. Es ...nd deren unterschiedliche: 1) Ein grosses ...Gems-Horn. 2) Æqual-Gems-Horn, 8 Fuß ...on, geht fast wie eine Viol di Gamba. Die ...iederländer nennen es Koppel-Flöten, sind ...nger als ein Gedackt, und kürtzer als ein ...rincipal. 3) Octaven-Gems-Horn, ist am ...on 8 Fuß. 4) Klein Octaven-Gems-Horn, ...n Ton 2 Fuß. 5) Die grosse Gems-Horn-...vinte, 6 Fuß Ton. 6) Die Gems-Horn-...vinte, 3 Fuß Ton. 7) Die kleine Gems-...orn-Qvinte, anderthalb Fuß Ton. Diese ...tzte Art von Pfeiffen ist oben so weit als un-...n, und gehöret unter die Nasat, weil sie ...lches Labium hat. Siehe *Nasat*. Etliche ...ennen die Gems-Hörner, wegen ihrer Fi-...ur, Spill-Flöten, weil sie eine Spindel-...orm haben, und in der Mitten dick, und ...ben und unten zugespitzet sind. Auch nennen ...nige die Gems-Hörner Block-Pfeif-...en.

...a, die Wange oder der Backen, ist das Theil des menschlichen Gesichts, welches von der Natur bis an die Ohren und unten an das Kinn gehet.

Genealogie, nennt man diejenige Lehre, welche die Personen, die vor andern auf der Welt eine Figur gemacht haben, und sonderlich Fürsten und Herren, nach ihrem Stamm und Geschlecht vorstellet. s. Lex. Phil.

Geneis, ist eine schwartze, leere, und zuweilen auch gewisse kleinspreißige schwere und feste Unart, gemeiniglich im Schiefer-Gestein befindlich, kan schwerlich oder gar nicht von Ertzten geschieden werden. Es verzehret und raubet dasselbe fast gantz und gar im Schmeltzen, und mag deswegen auch seinen Nahmen bekommen haben, weil es viel gutes Ertzt, unter welchem es bricht, gleichsam für sich geneust, und es verzehret.

Genera vitæ, s. Lebens-Arten.

General-Conto, eine Haupt-Rechnung, die mehr Rechnungen in sich begreifft; eine Rechnung von vielerley Partheyen.

Generatio, die Zeugung, ist eine Wirckung des Corporis misti, da es seines gleichen hervor bringet, und also die Species der Cörper erhält. Sie ist aber zweyerley, als im Regno vegatibili eine Solitaria, vermöge welcher ein iedes Erd-Gewächs und ein ieder Baum seines gleichen hervor bringet; und im Regno animali eine Socia, da allezeit 2 Thiere, so dem Geschlecht nach unterschieden, erfordert werden. Die Aristotelici pflegen die Generation einzutheilen in univocam und æquivocam. Die Generatio univoca soll seyn, wenn ein Thier oder Pflantze ein anders von seiner Art ex Semine generirt. Per Generationem æquivocam aber sollen z. E. einige Insecta ex putredine & sine proprio semine, aus der Fäulniß generirt werden. Allein diese Distinction und die gantze Generatio æquivoca wird billig verworffen. Der Generation wird die Corruption entgegen gesetzt.

Genethliaca Astrognosis, s. Nativität-stellen.

Genethliacon, ist ein Carmen, so auf iemand Geburts-Tag gemacht wird.

Genethliacum thema, s. Thema Cœli.

Genets, werden die Spanischen Pf... ge-nannt. ...paniæ;

Genetta, Panthera minor, Catzig Thier, Teutsch, Genith-Katz, ist ein ... gantzes Fell viel kleiner als ein Fuchs. ...aaren bedecket, ist mit weichen wollicht... Flecken ge-zeichnet, und riechet ... unangenehm. Es hält sich in Spanien ... an Wasser-reichen Or-ten auf. Sein Fell ... sehr schön, und bey den Rauch-Händlern ist ... hoch geacht. Sein Fett zertheilt ... den Nerven gut.

Genette, ... les Jambes à la genette, wird gesagt, wenn man die Sporen gegen die Seite des Pferdes träget, welches in Franckreich eine Ungeschicklichkeit, in Spanien aber für eine Galanterie gehalten wird. s. Ritter Lex.

Geneve, siehe so gleich Genff.

Genff, *Geneve*, eine sehr renommirte Handels-Stadt an der Rhone und dem Genffer-See. Ihre gangbaren Müntz-Sorten sind Reichs-Thaler,

Thaler, deren einer 10 Florins und 6 Sols thut. Spaniſche Piſtolen zu 38 Florins und 6 Sols. Italiäniſche zu 38 Florins und 6 Sols. Croiſats de Genes zu 15 Florins 6 Sols. Ducatons de Milan oder von Savoyen gelten 12 Florins 10 Sols. 1 Florin hat 12 Genffer oder 6 Fr. Sols. 1 Sols iſt 12 Deniers. Die kleine Genffer-Müntze differiret von der Schweitzer- und Frantzöſiſchen um 5 pro Centum: denn 42 Genffer-Sols oder viertehalb Florins ſind 10 Schweitzer-Batzen und 20 Sols tournois; indeſſen zahlt man doch den Florin für 6 Frantzöſiſche Sols. Den Wechſel-Cours der Stadt betreffend, gehet ſolcher auf Holland 1 Rthr. für 85 bis 100 Pfennige flämiſch. Auf Engelland 1 Reichsthaler für 50 bis 60 Pfennig Sterlings. Auf Franckreich 100 Rthlr. für 100 bis 105 Thaler zu 20 Sols d'or ſols. Auf Franckfurt 100 Reichsthlr. für 117 bis 118 Rthlr. courrent. Auf Nürnberg 100 Thlr. für 125 bis 126 Rthlr. Auf Hamburg 109 Thaler für 100 von 96 Pfennige Banco. Auf Turin 1 Thlr. für 82 bis 90 Sols Piemontois. Auf St. Gall 1 Rthlr. für 102 bis 106 Creutzer. Auf Genua 102 und 1 halben Thlr. für 100 Piaſtres von 5 Lires. Auf Livorno 103 und 1 halben Thlr. für 100 Piaſtres von 6 Lires. Noch auf Franckfurt 1 Rthlr. für 74 bis 76 und 3 Viertel Wechſel-Creutzer.

Genick, ſ. Cervix.

Genick-Ader, ſ. Vena cervicalis.

Genick fangen, heiſſen die Jäger einem Stück Wild mit einem Meſſer oder ſpitzigem Stahl einen Stich ins Genick geben. ſ. Lex. Oeconom.

Genie, Genius, Ingenium, ein langſamer oder hurtiger, durchdringender und ſcharffer, oder auch ſtumpffer und ſchwacher Trieb oder Weſen des dem Menſchen beywohnenden Verſtandes, im Judiciren und Ausſinnen, den Wohlſtand eines Dinges zu begreiffen, oder deſſen zu verfehlen. Dahero wird den Künſtlern, die eine ſcharffe Penetration haben, und ihr Werck wohl auszudrucken wiſſen, das Prädicat beygeleget, daß ſie einen groſſen Genie haben; Gleichwie man hingegen von ſchlechten Künſtlern zu ſagen pfleget, daß ſie pauvres Genies ſind: Ob nun wohl die Natur bey einem Menſchen vor den andern in Austheilung eines Genie ſich freygebig oder ſparſam, gleich bey ſeiner Gebuhrts-Stunde erweiſet, ſo ſtehet doch auch nicht zu leugnen, daß ein unermüdeter Fleiß und Arbeit, viel Leſens, Sehens und Hörens auch ein ſonſt von Natur ſtumpffes Ingenium einiger maſſen auspoliren könne, daß es einen natürlich damit begabten an Kräfften gleich komme, ja noch vielmahls übertreffe. Bey den Mahlern will in Ausfertigung ihrer Wercke der Genie abſonderlich ausgedrucket ſeyn, man ſuchet darinnen, wie weit des Mahlers ſein Verſtand ſich erſtrecke, ob er die Delicateſſe wohl auszudrucken, und die Kunſt-Regeln wohl zu obſerviren gewuſt habe, ob er fleißig, nach einer leichten Art fruchtbar in Ideen, ſinnreich in der Conception, Lieblich- und Annehmlichkeit geweſen ſey. Eben alſo gehet es auch bey andern Künſtlern, ſonderlich bey den Mechanicis, deren Verſtandes Stärcke und Penetration der Sachen Urſach, Wirckung und Endzweck ſchon von ferne ſiehet; da hingegen ein ſchwaches Ingenium durch das geringſte Accidens oder unverhoffte Circumſtanz in Unordnung und dergeſtalt auſſer ſich ſelbſt gebracht wird, daß es ſich weder zu rathen noch zu helffen weiß. Siehe Lexic. Philoſ. art. Ingenium.

Geniogloſſi, die Zungen-Mäuslein. Riolan nennet ſie Mylogloſſos, andere geniohyoid[illegible] und vermeinet, daß die Mäuslein zum Zungen- oder Kehlbein gehören.

Geniohyoides, ſind zwey Mäuslein, welche ſ[illegible] bis an den Grund Oſſis hyoidis erſtrecken.

Genipa, oder Junipa, Junipapa, iſt ein Bau[m] der in allen Americaniſchen Inſeln wächſ[t] und gantz gemein iſt. Er wird ſo hoch [als] eine Eiche, iſt ſehr dick, gerade, und mit ein[er] runtzlichten Aſch-grauen Rinde überzoge[n;] ſein Holtz iſt hart und dicht; die Zweige br[ei]ten ſich bey nahe wie die an der Tanne au[s,] und ſtehen in gemeſſener Weite von einan[der]; die Blätter ſtehen wie geſammlete B[ü]ſchel bey einander, ſind ohngefehr des Fuſ[ſes] lang, 4 Finger breit, und werden nach [der] Spitze zu immer ſchmäler und ſchmäler: i[hre] Farbe iſt oben dunckelgrün und unten hell[er,] woſelbſt ſie auch voll Adern ſind; zwiſch[en] den Blättern erheben ſich dicke Blumen-B[ü]ſche, deren Blumen aus einem Stück be[ſte]hen, in Geſtalt einer Glocke, welche breit [ist,] und 5 mahl gar tief eingeſchnitten, im A[n]fang weiß, mit einem Stern und gelb[en] Grunde, hernach bleich und endlich dunck[el]roth. In der Mitte der Blume entſtehe[n] Stamina, die legen ſich in die 5 Kerben, ne[ben] einem Piſtill, der ſeinen Urſprung auf de[m] Grund des Kelchs bekommt, und dar[an] wie ein Schlüſſel feſte iſt. Der Kelch [iſt] etwa 5 Linien lang und 3 breit, grün v[on] Farbe. Die Frucht, ſo dick als eine Fau[ſt,] oval-rund von Figur, und an den beyd[en] Enden gantz ſpitzig; am Ende ſiehet es n[ur] ein Nabel, und dieſer wie ein Röhrlein, a[ls] eine Linſe breit. Dieſe Frucht iſt fleiſch[ig,] hat eine dicke Schale, die grau und grünlic[h] ſiehet, auch, als ob ſie mit Staub beſtreu[et] wäre: ihr Fleiſch iſt zart und weiß, und n[ur] in zwey Fache zertheilet, die mit halb-rund[en] ſchier gantz platten Saamen-Körnlein ang[e]füllet ſind. Sie hat keinen gar zu lieblich[en] Geſchmack, und dennoch eſſen ſie die Schwa[r]zen. Ob ſchon ihr Safft weißlicht ſiehet, ſchwärtzet er doch alles an, worauf er n[ur] geräth, und iſt der Fleck unmöglich ausz[u]bringen, bis daß er nach Verlauff 8 oder [9] Tagen von ſich ſelbſt vergehet; dieſer Sa[fft] färbet das Waſſer ſchwartz, und giebet ei[ne] Dinte, die man zum Schreiben brauch[en] könte; allein die Schrifft dürffte bald ve[r]löſchen. Die Frucht hält an, wird für [das] Brennen in dem Magen, oder für den S[od] und für den Durchlauff dienlich gehalte[n.] Es giebet allerhand Arten der Genipa. [[illegible]] Margrav und G. Piſo haben eine unter de[m]

Ti[tel]

Titel Janipaba beschrieben, von welcher an gehörigem Orte wird zu handeln seyn.

Genista, Capparis Germanica, **Ginst, Pfriemen, oder Pfriemen-Kraut**, wächst gern an sandigen und Sonnen-reichen Orten, die Blumen treiben den Stein; der Saamen vertreibet die Kröpffe; die Ginst-Cappern oder die Blumen, ehe sie ausbrechen, werden wie die rechten Cappern mit Saltz und Eßig eingemacht, weswegen sie auch Teutsche Capern heissen, und sind für die verstopfften Nieren, Leber und Miltz ersprieslich.

Genista Hispanica, **Spanischer Genister**, diese haben eine ziemlich harte und holtzigte Wurtzel, samt einem dergleichen Stengel, welcher, so er alt, fast einem kleinen Stämmlein gleichet, und sich in verschiedene Aeste ausbreitet, aus welchen grüne runde Rüthlein hervor schossen, an den Seiten mit gar wenigen, und iedesmahl zwey gegen einander stehenden kleinen Blättlein, gleich als mit Flügeln besetzet; oben tragen sie gelbe wohlriechende Blumen, aus diesen erwachsen nachmahls kleine Schoten, so einen runden und schwartzen Saamen in sich halten, durch welchen sie sich vermehren und fortpflantzen. Dieses Gewächs erfordert eine gute Erde, mittelmäßige Sonnen-Hitze, und will im Sommer dann und wann begossen seyn; soll der Saamen bald aufgehen, muß man die Körner desselben in etwas eröffnen und ins Wasser legen, sonst werden sie schwerlich fortkommen, oder doch wenigstens sehr lange zurück bleiben.

Genistella, **kleine Ginst, klein Pfriemen-Kraut**, ist ein holtziges Gewächs, welches auf anderthalb Schuh hoch wird, und kleine, weiche, rauhe Aestlein treibet; seine Blätter sind länglicht und rauch, wachsen eines an dem andern, die Blüthen stehen auf den Spitzen, sind klein und gelb, wie der Hülsen-Früchte ihre gestalt; hierauf folgen platte Schoten, wie an der Genista, welche sehr rauch sind; die Wurtzel ist holtzig, lang, mit vielen Aesten; es wächst im Holtze, an bergichten Orten; es reiniget, erweichet und zertheilet. Man hat auch eine Genistellam mit Himmel-blauen Blumen, welche im Teutschen **Heydenschmuck** genennet wird.

Genistella spinosa, s. Scorpius.

Genitalia, werden insgemein die Geburts-Glieder so wohl bey Manns- als Weibs-Personen genennet.

Genitivus, wird der andere Casus der Declination genennet. Per Genitivum befördert werden, heist, sich in ein Amt freyen; per Dativum aber, sich in ein Amt kauffen.

Genitura, hat zweyerley Bedeutungen, 1) wird hierunter der fruchtbare Gebuhrts-Saamen verstanden, 2) die Scham-Glieder beyderley Geschlechts.

Genius, Ingenium, s. Genie.

Genius, Dæmon, **Schutz-Engel.** Man findet bey den alten Heydnischen Philosophis sehr viel von den Geniis so wohl überhaupt, als insonderheit von den Geniis der Menschen; indem man statuirte, es hätte ein ieder Mensch einen guten Genium oder Schutz-Engel, der ihn beschirmte, und einen bösen, von dem alles Unglück herkäme. s. Lex. Phil.

Gens d'affaires, nennen die Frantzosen diejenigen Leute, welche eine oder andere grosse Posten in Franckreich gegen Erlegung baaren Geldes an sich handeln, hernach aber die Gefälle nach ihrem Gutbefinden und Gutdüncken eintreiben.

Gentiana, **Entzian, Bitterwurtz**, wächst an einigen Orten von ihm selbst, bey uns aber wird es in den Gärten unterhalten; Es wird unter die plantas perennes gerechnet, und hat lange, breite und gerippte Blätter, hohle und knörtzigte Stengel, ansehnliche Himmelblaue, oder bleich-gelbe, bisweilen mit schwartzen Flecken gezierte Blumen, so einen schimmernden Stern abbilden. Der Saamen ist dünne, breit und braun, die Wurtzel lang, dicke und bitter; sie wird in der Pest und andern ansteckenden gifftigen Kranckheiten gebrauchet, desgleichen zu Stichen und Bissen gifftiger Thiere, für Verstopffung der Leber und Miltz, in Fiebern, bey Aufsteigung der Mutter und Schwachheit des Magens; die Chirurgi halten die Wunden damit rein, und legen sie auch in die Fontanellen. **Creutz-Entzian, Creutz-Wurtz, Modelgeer, Speeren-Stich, Heil aller Schaden**, Gentiana minor, Gentionella, Gentiana cruciata, Vincetoxicum, hat Blätter wie die Schwalbenwurtz, mit blauen Blumen, und wird in Teutschland häuffig gefunden. Dessen Wurtzel hat mit dem rechten Entzian einerley Krafft, und ist auch äusserlich gut zu den Wunden, Geschwüren und vor die Würmer. s. Dilatatorium.

Gentil, wird ein Falcke genannt, der in den Sommer-Monaten gefangen worden. Siehe Falck.

Gentionella, s. Gentiana.

Genu, s. Knie.

Genua, eine Welt-berühmte Handels-Stadt in Italien, an dem Ligustischen Meer, hat grosse Handlung nach der Levante, Teutschland und Spanien mit seidenen Manufacturen, Spitzen, Früchten und Wechseln. Es wird daselbst Buch und Rechnung gehalten in Lires, Soldi und Pfennigen. 1 Lira hat 20 Soldi, und 1 Soldo hat 12 Pfennige. 1 Pezza di 8 Reali, oder Stück von Achten gilt allda 5 Lire. 1 Scudo d'oro, oder 1 halbe Doppia di Spagna gilt 9 Lire 8 Soldi. 1 Scudo d'argento gilt 7 Lire 11 Soldi. 1 Scudo di cambio gilt 4 Lire. 1 Filippi di Milano, so daselbst auf 7 Lire gemüntzt, gilt 5 Lire 8 Soldi, solte aber al pari gelten 5 Lire 12 Soldi. 1 Scudo d'argento ist 90 Soldi Moneta carta, in welcher Müntze der Zoll bezahlet wird. 1 Lira von 20 Soldi carta ist 34 Soldi in circa, courant. 1 Doppia di Spagna Frantzösisches Gewichts gilt 19 Lire 2 Soldi courant. Doppia detto gilt 19 Lire di Banco. 1 Doppia di Genua gilt 18 Lire 16 Soldi. 1 Doppia d'Italia di peso voll Gewicht, gilt 18 Lire. 1 detto leichtes Gewicht 17 Lire 4 Soldi. 1 Caboletto gilt 6 und 2 Drittel

tel Soldi und 3 detto einen Lira. 100 Scudi marche thun 122 und 2 Fünfftheil Scudi d'argento. 1 Scudi d'oro ist 68 Soldi oder 3 Lire 8 Soldi al pari d'oro. 100 Pfund in Hamburg thun allda 99 Cantaren, und 1 Cantar thut anderthalb Pfund. 1 Barill olie thut in Hamburg 125 Pfund. Es wird von Hamburg ab nach Genua, und von dannen wieder per Hamburg wenig gewechselt, sondern solches über Venetia oder Amsterdam per Commission effectuiret. Genua wechselt auf Venetia, und stellet die Briefe in Ducati di Banco, zahlet aber die Valuta à 100 bis 104 Soldi, weniger oder mehr pro einen Ducati di Banco. Auf Amsterdam à uso, sind 2 Monat, à dato in Pezze, à 94 Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Pezza zu zahlen, die Valuta wird à 5 Lire pro Pezza bezahlt. Auf Paris und Lyon, in Cronen von 3 Lire, die Valuta zahlen sie à 85 bis 86 Soldi, weniger oder mehr, pro Cronen. Auf Marseille in Pezze von 3 Lire, Valuta 85 bis 86 Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Londen in Pezze à 52 Pfennig Sterlings, weniger oder mehr, Valuta à 5 Lire pro Pezza. Auf Livorno in Pezze, die Valuta wird bezahlet à 102 Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Neapoli in Ducati di Regno, Valuta à 90 Soldi, weniger oder mehr, pro Ducati di Regno. Auf Cadix und Sevilla in Pezze von 8 Reali, Valuta à 100 Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Lissabon in Pezze à 720 Rees, weniger oder mehr, Valuta à 5 Lire pro Pezza. Auf Rom 115 bis 125 Soldi für 1 Ecu d'Etampe. Es ist auch zu Genua eine Banco, Mont Saint Bernard genannt, in welcher man die Stücke von 8 Realen zu 4 pro Centum belegen kan.

Gennuesen, eine goldene Müntze der Republic Genua in Italien, worauf wie auf allen ihren Müntzen das Bild St. Johannis des Täuffers gepräget, gilt einen und einen halben Piastre.

Genus, ist das erste von den 5 Prædicabilibus der Scholastischen Logicorum, und eigentlich nichts anders als eine abstracte und allgemeine Idee, unter welcher man viel Species, gleichwie unter einer Specie viel Individua begreiffet; oder ein Genus ist dasjenige, worinnen viele Species der Dinge mit einander überein kommen. Es wird eingetheilt in Genus proximum und remotum, it. in Genus summum *sive* generalissimum, subalternum und infimum. s. Lex. Phil.

Genus chromaticum, ist ein Stylus oder Manier, eine Materie, Text oder Subjectum zu singen, oder auf Instrumenten zu spielen, aus b molli; und gehet durch viel Semitonia, daher man auch das Zeichen, womit die Semitonia bezeichnet werden, signum chromaticum zu nennen pfleget. Man gebraucht es zu traurigen Materien, und wo man langsam seyn muß, am meisten; doch wird es auch bey andern Gelegenheiten wohl angebracht.

Genus diatonicum gehet aus dem b duro, da man die natürlichsten und vornehmsten Sonos behält, und sie zu den lustigen Materien und geschwinden Fugen gebraucht.

Genus enharmonicum wird von Boëthio l. 1. de Music. c. 21 also beschrieben: das Diatonicum, spricht er, geht z. E. auf einem Tetrachordo (da man heut zu Tage mit ut re mi fa sol la ein Hexachordon nimmt) durch ein Semitonium in zwey gantzen Tonis fort, thut heut zu Tage,

la
sol
fa
mi
re
ut) Das chromaticum aus zwey Semitoniis in drey Semitonia composita: (heut zu Tage,

sol
fa
Mi
re
ut) Das enharmonicum aus zwey diesibus oder halben Semitoniis auf einen ditonum. Und da man heut zu Tage das genus diatonicum b dur und chromaticum b moll, noch hat, so wird das dritte genus, das gebrauchet wird, auch genus permanens und fervum, an stat enharmonicum, genannt, das den clavem principem (b), wovon die andern den Nahmen haben, nicht berühret, sondern im nechstfolgenden Clavi, (c), ut, oder im nechst vorhergehenden la anfängt, als ut, re mi, fa, sol, la, oder la, sol, fa, mi, re, ut. Wenn nun ein Lied aus diesen generibus zusammen gesetzet ist, so heißt es, z. E. diatonico-chromaticum, diatonico-chromatico-enharmonicum &c.

Genus modulandi, ist eine gewisse Art zu musiciren, die entweder in allen, oder doch zum wenigsten in unterschiedlichen Speciebus Cantionis kan gebraucht werden. Die Componisten zehlen viererley Genera modulandi: Diatonicum, Chromaticum, Enharmonicum und Syntonum. Weil aber diese noch nicht zulänglich, haben sie noch mehr dergleichen Genera erfunden, als: Genus diatonico-chromaticum und diatonico-chromatico-enharmonicum, mit welchem sie besser fortkommen können.

Geodes, s. Adlerstein.

Geodesia, heißt die Wissenschafft, allerhand Cörper und Figuren durch sonderliche Instrumente auszumessen, s. Feldmessen, it. Lex. Math.

Geographia, ist eine Beschreibung der Erd-Kugel. Sie ist entweder Physica, Historica oder Mathematica.

Geographia historica oder **Specialis** durchgehet alle Theile der Erden in der alten und neuen Welt, ihre Reiche, Länder, Städte, Meere, Flüsse, Wälder und so weiter, lehret ihre Nahmen, Lage und Eintheilung, erzehlet ihre Eigenschafften, Merckwürdigkeiten und dergleichen; sie wird auch Geographia politica genannt.

Geographia mathematica, ist eine Wissenschaft von der Grösse, Figur, Bewegung und Geometrischen Eintheilung der Erd-Kugel, und heisset

heisset entweder 1) Geographia generalis vel universalis; Diese betrachtet die Erd-Kugel an sich insgemein, und so ferne sie eine Grösse hat, handelt daher von ihrer Figur, Ausmessung und Eintheilung, und ist bemühet, sie so wohl durch künstlich gemachte Kugeln, als auch in allerhand Land-Charten vorzustellen. 2) Geographia Astronomica, welche die Erd-Kugel als einen Theil des Welt-Gebäudes, und als einen um die Sonne lauffenden Planeten betrachtet. s. Math. Lex.

Geographia Physica, handelt von der Erd-Kugel ihrer Natur, Theilen und Eigenschafften, so, daß sie zugleich die natürlichen Ursachen und Beschaffenheiten dieser Dinge untersuchet. s. Lex. Philosoph.

Geomantia, ist eine vermeinte Kunst, aus gewissen gesetzten Zahlen, oder durch Entwerfung gewisser Puncte aufs Papier, künfftige Dinge vorher zu sagen. Der Nahme ist daher entstanden, weil sie vor diesem die Puncte mit Stecken in den Staub oder Sand entwurffen: hieß dannenhero die Weissagung aus der Erde. Heute zu Tage wird sie Punctir-Kunst genennet. s. Lex. Philos.

Geometria, die Meß-Kunst, Feldmeß-Kunst, ist eine Wissenschaft, welche von der Magnitudine, oder von der Länge, Breite, Dicke, Tieffe und Höhe der Dinge insgemein handelt, und auch dieselbe genau und geschickt messen lehret. Sie hat ihren Nahmen daher bekommen, weil sie zuerst zu Ausmessung der Felder, Höhen und Weiten auf dem Erdboden gebraucht worden. Sie wird in drey Theile getheilet, nemlich: Euthymetria, der erste Theil handelt von Linien; Epipedometria, oder Planimetria handelt von den Flächen; Stereometria oder Solidimetria handelt von den Cörpern. Geometra, ein Feldmesser. s. Math. Lex.

Geometria sublimior, die höhere Geometrie, handelt von den krummen Linien, und denen durch sie erzeugten Flächen und Cörpern. Sie ist heut zu Tage durch die neue Analysin des Hrn. von Leibnitz und Hrn. Newton, gar sehr erweitert und perfectioniret worden.

Geometria subterranea, die Marckscheide-Kunst, ist eine Wissenschafft, alle Klüffte und Gänge in den Bergwercken abzumessen, und nicht allein auf dem Papier in Grund zu legen, sondern auch oben im Freyen abzustecken. D. Erasmus Rheinholdus und Nicolaus Voigtel haben besondere Tractate davon geschrieben, und Herr Johann Friedrich Weidler, Professor Mathemat. zu Wittenberg, hat diese Wissenschafft nach der Lehr-Art der Mathematicorum vorgetragen.

Georgica, sind solche Bücher, so vom Land-Leben und Ackerbau handeln.

Geqvetschte Ertzt, s. Klein Ertzt.

Gerade, Gerada, heisset nach Sachsen-Recht alles Haus- und Kasten-Geräthe so einer Frauen nach ihres Mannes Tode in der Erbtheilung zum voraus gesetzet wird, oder nach dem Todes-Fall des Weibs den Töchtern, oder wo diese nicht vorhanden, den Freunden weiblichen Geschlechts von der Mutter her erblich zufället. Was zur Gerade gehöre, findet man der Länge nach specificiret in dem Oeconom. Lex.

Geräusche, ist das Eingeweide, oder Hertze, Lunge und Leber von den Thieren.

Geranion, ist der Nahme eines Pflasters, welches unter andern auch gebrannte Kranichs-Federn in sich begreifft, dessen Description bey dem Aëtio zu sehen.

Geranis, ist der Nahme einer Binde oder Hefftung zur ausgefallenen Schulter oder zerbrochenem Schlüsselbein.

Geranium, Storch-Schnabel, dieses Kraut wird von den Botanicis bald in 6, bald in 8 oder 11, bald in 17 und 20 Arten unterschieden, davon ausführlich Nylandi Kräuter-Buch zu besehen. Einige Arten wachsen wild im Felde, und haben in der Medicin ihren sonderbaren Nutzen, einige aber werden allein in Gärten unterhalten, als das Geranium pictum.

Gerarat, werden die gifftigen Thierlein genannt, als da sind Scorpionen 2c.

Gerber-Baum, Farber-Baum, Sumach oder Smack, Rhus folio ulmi, wurtzelt gantz flach, wächset mehr als Manns hoch, hat kleine Aestlein, welche mit einer rauhen Rinde, sonderlich gegen die Spitzen, bekleidet sind. Aus denselben wachsen Ribben, darin je 4 oder 7 Paar rauhe Blätter, den Ebereschen gleich hangen. An den Gipffeln der Aeste zwischen den Blättern kommet eine röthliche krause Blüthe im Majo hervor, daraus wird nachgehends eine traubelichte gerad auffstehende Frucht, bestehend aus vielen rothen Körnern, in welchen ein glatter Saame, platt wie eine Linse, verborgen lieget. Jährlich werden die Schößlinge, so Ellen hoch gewachsen, bis an den Boden abgehauen, getrocknet, gepülvert, und durch gantz Spanien das Leder damit zubereitet. Er kan aus seinem Saamen zwar fortgebracht werden, aber viel schneller und gewisser durch die Brut, welche er um den Stamm auszustossen pfleget. s. Rhus, it. Lex. Oecon.

Gerbeneck, nennen die Ungarn ihren Ober-Rock, der gemeiniglich vom groben Filtze, oder eine Kutze ist.

Gerb-Stahl, ist ein gutes Polir-Instrument, welches nechst den Gold-Schmieden, Kupffer-Stechern und Gürtlern, auch die Klein-Schmiede oder Schlösser gebrauchen. Es bestehet aber solches aus einem wohl polirten Stücklein Stahls, welches mitten in ein Eisen mit Handgriffen, wie die Gerb-Messer eingesetzet ist, oder wie ein Hertz gestaltet, und in einen höltzernen Stiel, der auf die Achsel des Arbeiters zu liegen kommt, eingestecket wird. Mit diesem werden die Feilen-Striche und andere Rauhigkeiten vom Schleiffen 2c. abgerieben und geebnet.

Gerden, Englische Ellen; 100 Gerden machen 133 Brabander Ellen. s. Elle.

Gereichen, heißt, wenn der Weidemann den Habicht nachfliegen läßt.

Gereiffet, heisset bey den Schlössern, wenn an das mit Pech geschwärtzte Eisen auf der Kan-

te mit dem Reiff-Kloben weisse facen angefeilet werden, welches aber nur an grober Arbeit geschiehet.

Gerente, quasi gewisse Rent und Frohnung, wird bey dem Saltz-Werck zu Halle in Sachsen diejenige Sole genannt, welche über die Sole, die den Thal-Gütern gegeben wird, auch noch bey dem wöchentlichen Saltz-Siedern, wenn man zu Borne geht, theils zum Lohne derer, die über und bey den Brunnen arbeiten, theils zur Besoldung der Thals-Beamten und Bedienten, theils zur Erhaltung der Brunnen des Thals, und was dazu gehörig, theils auch zur Nothdurfft armer Leute, Kirchen, Schulen und dergleichen aus den vier Saltz-Brunnen gezogen und zu Saltz versotten wird; wie denn allein aus dem Teutschen Brunnen in einer vollen Sied-Wochen, oder 6 Tagen, nemlich von Sonntag Abends bis Sonnabends, 800 Zober zur Belohnung der 32 Träger- oder Jahr-Knechte, welche die Sole von dem Brunnen weg vor die Kothe tragen, und daselbst in die Sol-Fässe giessen, 400 den 16 Haspelern, 64 den 4 Störtzern, welche die Eymer, darinn die Haspler die Sole aus dem Brunnen in die Höhe gewunden, in den darzu gemachten Kahn oder Trog umstürtzen, 64 den 4 Zäpffern, welche die Sole, die von den Haspelern aus dem Brunnen gewunden, und von den Störtzern in den Kahn gegossen worden, aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinn steckenden Zapffen in die darunter stehende Zober lauffen lassen, und so nach Proportion auch andern Saltz-Bedienten, bey diesem Teutschen und den andern dreyen Saltz-Brunnen gegeben wird. Wenn ein Gerentner, oder ein bey den Saltz-Wercken verlehnter Mann, (dem, nebst seinen Cameraden, ordentliche Arbeit über den Brunnen, mit Haspeln, Rade-Treppen, Störtzen, Zapffen und Tragen, zu verrichten oblieget, und daher also genannt wird, weil er zu seinem Lohne und Unterhalt etliche Zober Sole aus dem Brunnen zum Gerente, als gewisse Renten, bekömt, so ihm auch aus den angewiesenen Kothen bezahlet wird) aus erheblichen Ursachen, nicht selbst mehr arbeiten will oder kan, so mag er einen so genannten Unterlauffer oder Knecht annehmen, der an seine stat das Jahr über die Arbeit thue, dafür er von seinem Gerente oder Einkommen ihm ein gewisses zum Lohn geben muß, als da giebet etwan ein Träger über dem Teutschen Brunnen seinem Knecht dasjenige, was der Werth der Sole, dem Verschlag nach, über einen Thaler austräget, so sich ietziger Zeit auf 1 Thlr. 11 Gr. 6 Pf. beläufft, das übrige bleibet dem Gerentner, es mag der Werth der Sole steigen oder fallen. Ein Häspler giebt dem Knecht einen Thaler und einen Groschen Bier-Geld, ein Störtzer 12 Groschen, und ein Zäpffer 18 und so auch nach Proportion über den andern Brunnen; wenn man aber nicht gantze Wochen, sondern nur wenig Tage zu Borne geht, so wird das Lohn der Knechte nach Anzahl der Tage eingetheilt und gegeben, ausgenommen über dem Meteritz-Brunn, da bekommen die Knechte das Lohn, und der Haspl[er-]Knecht über dem Teutschen Brunn den Bi[er-]Groschen bey eintzeln Tagen so wohl, [als] in einer vollen Woche; wenn obgemel[te] Knechte oder Unter-Läuffer ihre angenomm[e-]ne Jahrs-Arbeit, in ein oder der and[ern] Schicht-Tagewerck oder Siede-Woche, [aus] Kranckheit oder andern Ursachen nicht sel[bst] verrichten mögen, so brauchen sie an ihre [stat] die Riemen- oder Zipper-Läuffer, id est, sol[che] Leute, die zwar als im Thal Arbeiter angezeichnet, iedoch noch keine beständ[ige] jährliche Arbeit erlangt, oder ihre Pflicht [ab-]geleget haben, denen müssen die Knechte, w[el-]che für sich arbeiten lassen, nach Schicht[en] aus ihrem Beutel lohnen, wie sie sich d[ar-]um nach Billigkeit mit einander vertrag[en] können.

Gereusche, s. Geräusche.

Ger-Falck, ist etwas kleiner als ein Adler u[nd] grösser als ein Habicht. siehe **Falck,** it[em] Oecon. Lex.

Gerinne, bey den Mühlen ist der Canal o[der] Raum, dadurch das über den Fachbaum f[al-]lende Wasser gegen das Mühlen-Rad zufli[es-]set. Es wird in das Mahl- und wüste G[e-]rinne abgetheilet. s. Lex. Math.

Gerinne, ist auf Berg- und Poch-Wercken e[in] höltzerner ausgehauener oder auch von P[fo-]sten zusammen geschlagener Kasten. Ha[lbe] Gerinne, sind nur zweyseitig, zwischen [sol-]chen werden Breter gelegt, daß es ein Flu[ter] formirt.

Gerinn-Haue, ist das eiserne Instrument, [wo-]mit die Zimmer-Steiger die Gerinne a[us-]hauen.

Gerinn-Senckel, sind auf Bergwercken klei[ne] Haspen, damit man die Gerinne zusamm[en] schläget.

Gerinn-Stein, ist der beste Zinn-Stein, w[el-]cher in den Puch-Wercken sich an die Geri[n-]ne setzet. s. Zwitter.

Gerinnung, s. Congelatio.

Gerippe, s. Sceleton.

Germanus, ist ein zweydeutig Wort, und bede[u-]tet entweder einen leiblichen Bruder; od[er] einen Teutschen.

Germe de Feve, sind bey den Pferden die schwa[r-]zen Zeichen an den Zähnen.

Gerocomice, Gerocomia, ist derjenige Theil d[er] Medicin, welcher anweiset, wie der Mens[ch] sein Leben bis in das hohe Alter bringen soll.

Geröhne, heißt bey den Wintzern der unters[te] Theil des Weinstocks, der am tieffsten in d[er] Erde liegt, und daselbst Wurtzeln bekomm[t,] die den Tage-Wurtzeln entgegen gesetzet sin[d].

Gerölligt Gestein, ist locker Gestein, davon im[-]mer etwas abfället.

Gerræ, s. Schantz-Körbe.

Gerste, Hordeum, wird in große und kleine ge[-]theilet, an jener hat iede Aehre nur 2 Reihe[n] Körner, die aber viel größer als die ander[e] Gattung sind. An dieser sind zwar 4 ode[r] 5 Reihen, allein viel kleiner; diese wird Hor[-]deum polystichum vernum, jene, nemlich di[e] große, Hordeum distichon genennet. Ma[n] mach[t]

macht auch einen Unterscheid unter der Früh- und Spat-Gerste wegen der Saat-Zeit. Das Temperament der Gersten betreffend, so setzet Galenus solches in den 1 Grad der Kälte und der Truckene; iedoch muß dieses von der rohen Gerste, nicht aber von dem Maltz verstanden werden, sintemahl die Gerste durch die Fermentation und durch das Darren eine gantz widrige Eigenschafft überkommt, also, daß das Maltz unter die wärmende Dinge billig zu rechnen ist. Was aber die Gersten-Graupen, wie auch die zierlichen also genannten Perl-Graupen, betrifft, selbige behalten ihr Temperament, und geben so wohl für Gesunde als Krancke, ihre beqveme und erfrischende Nahrung. Das Gersten-Mehl kommt unter die erweichenden und Schmertzen-stillenden Umschläge. Müslein davon mit Mandeln zugerichtet, sind denen, so mit Blutspeyen und Durchbrüchen behafftet, zuträglich. s. Ptisana. it. Oec. Lex.

Gersten-Korn, bedeutet 1) ein Körnlein Gerste. 2) ein Längen-Maaß, so den zwölfften Theil eines Zolls beträgt, s. Gran. 3.) ein Apotheker-Gewichte, welches auch Gran heisset, deren 20 ein Scrupel machen. s. Gran.

Gerstenkorn, ist eine Beule am Auge, davon s. Hordeolum, it. Chalaza.

Geruch, Odoratus, Olfactus, ist einer von den 5 äusserlichen Sinnen, dessen Organnm die Nase ist. Diese ist von innen mit einem Häutlein überkleidet, wo die innern Höhlen des **Sieb-Beines** (ossis cribrosi) sind, darinnen viel Nerven anzutreffen. Wenn demnach mit der Lufft, die wir im Athemholen an uns ziehen, die Geruch-Stäublein zugleich in die Nase gezogen und wider die Nerven angestossen werden, so entstehet dadurch eine Bewegung, die bis zu dem Gehirn fortgebracht wird, und folgends den Geruch verursachet. s. Olfactus.

Gerülle, heißt auf Bergwercken 1) ein gar locker und loses Gebirge, welches immer nachfällt, und man stets verspriegeln muß, 2) wenn viel Gänge zu und unter einander fallen, daß man ihre Streichen und Saalbänder nicht von einander unterscheiden und erkennen kan.

Gesandten, Legati, werden eingetheilt in Gesandten **vom ersten Range**, *Ambassadeurs*, die den characterem repræsentativum haben; und Gesandten **vom andern Range**, *Envoyés*, die keinen characterem repræsentativum haben. Beyde werden wiederum eingetheilt in ordentliche und ausserordentliche &c. s. Lex. Phil. it. Zeitungs-Lex.

Gesäumte Breter, heissen die, welche aus einem Klotze geschnitten werden, dem die Schwarte vorhero von allen vier Seiten benommen worden, so daß die Breter vollkantig werden.

Gescheide nennen die Jäger die Därme von den wilden Thieren.

Geschencke, sind bey Hammerwercken an die gedingten Arbeiter gebräuchlich, als Blech-Meister, Vorschmiede, Frischer, Aufgiesser &c.

Geschenckte Handwercker, sind diejenigen, derer Gesellen allenthalben reisen können, also, daß, wo sie hinkommen, sie von ihren Handwercks-Genossen das Geschenck, welches in einer freyen Zeche bestehet, bekommen; die Formalia, welche dabey vorgehen, sind folgende: So mit Urlaub und Gunst meine Gesellschafft, so wird dir von mir und meinen Gesellen, desgleichen auch Jüngern, die allhier in Arbeit stehen, verehret - - - zum kleinen Geschenck, damit du kanst einem ehrlichen Meister zuziehen, und einen unehrlichen meiden, und nimm mit vorlieb; das Kloster ist arm, der Brüder sind viel, der Abt trinckt selber gern, und wünsche dir Glück zum kleinen Geschenck.

Geschicke, heißt auf Bergwercken 1) die Materie, so zu Generirung der Ertzte geschickt, 2) die Aptitudo der natürlichen Gefässe, darinnen das Ertzt gezeuget wird, 3) werden insgemein Geschicke genennet die Gänge, 4) heissen Geschicke edle Klüffte, so den Haupt-Gängen zufallen.

Geschicke flechten sich in einander, heißt, wenn dem Gange viel edle Klüffte zufallen.

Geschicke in die frische Grentze wieder bringen, wenn eine Fäule die zufallende Geschicke verdrucket, und selbige hinter der Fäule in der Grentze wiederum ausgerichtet werden.

Geschicke unter Augen brechen, heisset auf den zufallenden Klüfften auslängen.

Geschiebe, heissen auf Bergwercken die Wände, so das Wasser von den zu Tage ausgehenden Gängen wegwäschet, und mit fortführet. Stösset nun der Gang Geschiebe von sich, so sagt man, der Gang blühet am Tage.

Geschiffret, wird gesagt von den Habichten, wenn sie zuweilen etliche Schwing-Federn zerstossen, und ihnen an deren stat frische aufgesetzet werden.

Geschirre, bey den Papiermachern, s. **Papiermacher**.

Geschlämmet, heißt auf Bergwercken, wenn gepochte Gänge in einem Schlamm-Graben gewaschen, und das Gute von dem Tauben geschieden und rein gemachet wird.

Geschleppe, heissen die Bergleute ein einfach Feld-Gestänge.

Geschliffene Arbeit, ist diejenige, welche entweder in der Schleiff-Mühle auf Steinen ihre Schönheit bekommt, als da sind Messer- und Degen-Klingen, oder welche, nachdem sie erst mit der Feile zugerichtet, mit Bimstein oder Schmergel vollends klar geschliffen, und zuletzt mit Tripel polirt wird.

Geschlitts, ist der Einschnitt oben und unten an der Schwingen, daran die Kunst-Stange auf den Bergwercken hänget.

Geschmack, Gustus, ist einer von den 5 Sinnen, welche an Speisen und Getränck unterscheidet, ob solche sauer oder süß, herb, bitter oder gesaltzen seyn, weñ nemlich solche auf der Zungen probiret, und die den Geschmack machenden Theile in der Zungen Poros und so genannten papillas nerveas insinuiret werden, mithin eine gewisse, zur Empfindung des Geschmacks, nach den Gesetzen der Natur, erforderte Bewegung in den Lebens-Geistern verursachen. Es hat der Geschmack mit dem Geruch eine genaue Verwandniß, und wenn der

der Geruch fehlet oder verderbt ist, wird man auch wenig schmecken. s. Goût, it. Zunge.

Geschmack, der verdorben oder verlohren, rühret her vom Uiberfluß der Galle, wenn solche in den Magen kömmt, und mit ins Blut geführet wird, daher man nichts denn Bitterkeit im Munde verspüret.

Geschmeid, bedeutet an einigen Orten so viel, als gold- und silberne Zierathen an Hals-Ketten, Spangen, Ohr-Gehängen, auch wohl gar an solchen Meublen, als Trinck-Geschirren und Gefässen, welche als etwas subtiles, genau zusammengehendes und geschmeidiges den Nahmen des Geschmeides daher erhalten. Von solcher subtilen Gold- und Silber-Arbeit werden auch die in geschlagenem Meßing arbeitende, und daraus allerhand compendieuse Dinge, als meßingene Uhren-Gehäuse, Porte-Mouchettes, oder Lichtputzen-Laden, Schreibezeuge, Schreib-Reiß- und Zeichen-Federn, Geis-Füsse, einfache auch 5 und 6fache Rostralen, Haar-Strick- und Spick-Nadeln, Lerchen- und Troschel-Pfeiffen, Barbier-Bind-Zeug, Perlen- und Borax-Büchsen verfertigende Meister, Geschmeid-Macher genannt, dergleichen nur in Nürnberg zu finden.

Geschmeidig Gestein, wird auf Bergwercken dasjenige genannt, welches nicht fest ist, und sich wohl gewinnen läst.

Geschmeid-Macher, haben in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, und sind sonst nirgends zu finden. Sie verfertigen allerhand Hals-Ketten, Ohren-Gehänge, Spangen und andere Gold- und Silber-Zierathen, wie oben unter dem Worte Geschmeide zu ersehen. Die Meister-Söhne haben diesen Vortheil, daß sie im 24sten Jahre ihres Alters auf zuvor genugsam erlernte Wissenschafft das Meister-Recht erlangen können, von andern hingegen wird erfordert, daß sie 4 Jahr lernen, und 6 Jahr als Gesellen arbeiten müssen. Ihr Werckzeug bestehet in unterschiedlichen Ambossen und Hämmern, Stock-Scheeren, Meisseln, Feilen und dergleichen.

Geschnittene Arbeit, wird diejenige genannt, die künstlich mit dem Schneid-Zeug ausgeschnitten worden, worunter man vornehmlich die geschnittenen Gläser und ausgefeilte feine Uhrmacher-Arbeit rechnen möchte.

Geschnittene Schrauben, sind diejenigen, so vermittelst eines Schneide-Zeugs gemachet werden; sie sind durchaus gleich dicke, und werden von den Holtzschrauben, die gemeiniglich mit der Feile ausgefeilet werden, und ordinaire in einer Spitze, wie ein Conus lauffen, unterschieden.

Geschöpffet heißt es, wenn die Habichte an einen Bach zum Baden oder Trancken gestellet werden.

Geschröte, wird der Hoden-Sack oder das Gemächte an den Hengsten genannt. Wie daßselbe bey gesunden Pferden beschaffen seyn, und wie man dessen Zufälle heilen solle, s. das Oec. Lex.

Geschühe, sind zwey gelinde Riemen, die man dem Falcken unter die Füsse macht. s. Falckenirer. it. Oec. Lex.

Geschür wird dasjenige genannt, so von der Schmeltzer, Zeit währenden Schmeltzens und ereignender Ausbesserung des Herdes, vor dem mit den geschmoltzenen Schlacke sich vermengten Roh-Stein, oder roher ungeschmoltzener Schicht, mit einer Schur-Schauffel geworffen wird.

Geschütte ist auf Bergwercken 1) eine Art von Stockwerck, so nicht fest zu gewinnen, und mit Bergen sehr vermenget ist. 2) Wenn immer ein Zwitter oder ander Flötz in der Teuffe über einander lieget, und sich dazwischen taub Gebirge findet.

Geschütz, bedeutet insgemein alles Schieß-Gewehr, welches eingetheilet wird in das kleine und grobe. Das grobe, Artillerie, so heutiges Tages im Felde und in den Festungen gebrauchet wird, bestehet aus Carthaunen, Schlangen, Kammerstücken oder Feuer-Katzen, Haubitzen und Feuer-Mörsern, die nachgehends wieder ihre Subdivision und Eintheilung unter sich haben, nach Proportion ihres Calibers, oder Mündung, und Schwere der Kugeln, so sie schiessen. Die gemeinsten, so man im Felde mitzuführen pfleget, sind die Feld-Stücken mittelmäßiger Größe, deren bedient man sich in Feld-Schlachten, und zur Defension des Lagers.

Geschütze heissen auch der Falcken ihre Gefässe.

Geschütz-Kunst, s. Artillerie, it. Lex. Math.

Geschwärtzet, heißt bey den Schlössern, wenn das Blech oder Eisen warm gemacht, und wohl mit Pech überschmieret, hernach wieder über die Kohlen gehalten wird, daß das Pech alles davon verrauche; indessen wird das Eisen offt mit einem wollenen Lappen gewischt, damit das Pech allenthalben hinkomme.

Geschworne, heissen bey vielen Handwerckern, Ständen und Profeßionen diejenigen, welche ihrer Zunfft oder Handwercks Mit-Glieder und zugleich auch Aeltesten oder Vorsteher sind, und das Handwerck bestmöglichst vertreten, dessen Streitigkeiten beylegen, und sich darzu mit einem Eyd verbindlich gemacht haben; solche müssen an den meisten Orten ihre Confirmation von der Stadt-Obrigkeit haben, und ehe sie solche erhalten, dürffen sie sich keiner Autorität oder Gerichtbarkeit in ihrer Zunfft anmaßen; in einigen Städten hingegen ist es schon genug, wenn sie von ihrer Zunfft einmüthiglich darzu erwehlet worden. Auf Bergwercken werden dergleichen Geschworne auch Schau-Herren, Sincker- und Schiefer-Geschworne genennet, es müssen solches Berg-verständige, ehrliche und gewissenhaffte Männer seyn. Siehe Berg-Ober-Geschworner.

Geschworne fahren auf den Steiger, heißt auf Bergwercken, wenn die Geschworne in die Grube fahren, und sehen, ob der Steiger seine Arbeit recht angestellet, und die Häuer auf die Stroßen und vor die Oerter angewiesen.

Geschworne nehmen die Gedinge ab, oder Geschworne fahren auf die Gedinge, heißt au

auf den Bergwercken, wenn sie nachmessen, ob die Bergleute ihre verdingte Arbeit in der Grube verfertiget haben.

Geschwür, s. Apostema, Exulceratio, Ulcus.

Geschwulst, s. Abscessus, Tumor.

Gesechster Schein, s. Sextilis.

Geselle, Socii, Boëthi, heissen bey den Handwerckern, Künstlern und andern Profeßionen diejenigen, welche ihre Lehr-Jahre ehrlich ausgestanden, von den Meistern zu Gesellen gesprochen, in der Welt hin und her reisen, um in ihrer Profeßion immer besser und besser sich zu qvalificiren, und bey den Meistern, so ihrer nöthig haben, in Arbeit treten, und dafür ein gewisses Tag- oder Wochen-Lohn, oder auch, wie es bey manchen Handwerckern gebräuchlich, nachdem sie viel oder wenig Arbeit machen, ein Stück Lohn zu empfangen. Diese Handwercks- und Profeßions-Gesellen sind es, welche in Teutschland ihrer Handwercks-Gebräuche und Statuten halber viel zu bedencken gegeben, auch schon mehrmahls das gantze Reichs-Collegium dahin veranlasset, unterschiedene Verordnungen ihrenthalben abzufassen, um die unter ihnen einschleichende Mißbräuche abzuschaffen; sonderlich haben dißfalls viele Reichs-Stände in ihren Policey- und Handwercks-Ordnungen gute Vorsehung gethan, durch welche die Handwercks-Zünfte und Aemter bey ihren Privilegiis und heilsamen Statutis (als welches allerdings der Billigkeit gemäß) zwar erhalten und confirmiret, dabey aber auch die Abusus und eingeschlichene theils ärgerliche, theils sündliche Mißbräuche reformiret, mithin alle ihre Satzungen dergestalt restringiret worden, daß beydes gantze Zünfte mit den Ihrigen, und denn auch ihre Gesellen dabey in gutem Wohlstand conserviret bleiben können. Von denen unter Handwercks-Gesellen gebräuchlichen Redens-Arten noch zu gedencken, so werden dieselben nach Unterscheid ihrer Handwercke und auch der Oerter, wo sie sich aufhalten, Gesellen, Knappen, Knechte und Pursche genannt. Man nennet sie auch wohl, und theilet sie ein in Gesellen, Jünger, Mittele, Löhner und Lohn-Jungen; ferner in Bret-Meister, Tafel-Schneider und Polierers. Die ersten Benennungen sind Synonyma, die zweyten zeigen unterschiedliche Stufen und Gradus unter ihnen an, und also auch die dritten. Wenn sie **Wochen- oder Büchsen-Gesellen** genennet werden, rühret solches von einer Bedingung her, nach welcher sie sich bey einem Meister in die Arbeit begeben haben. s. Handwercker Mißbräuche.

Gesellen fördern, heißt, dieselben in Arbeit nehmen, sie unterhalten und brauchen; gleichwie hergegen **einen Gesellen sitzen lassen**, so viel bedeutet, als einen nicht für ehrlich oder einen rechtschaffenen Gesellen erkennen. **Ein gemachter Gesell** heißt derjenige, der nach ihren Handwercks-Ceremonien ordentlich zum Gesellen gemacht worden ist; wiewohl unter den Schneidern die aus den Lehr-Jahren kommende Jungen, erstlich Lohn-Jungen, hernach junge Schneider, und darnach erstlich Schneider-Gesellen genennet werden. **Es macht einen jeden seine Arbeit zum Gesellen**, wird Ehren halber von dem gesagt, der ein gut Stück Arbeit macht, und daher materialiter den Nahmen eines Gesellen verdienet, ob er gleich noch nicht zum Gesellen gesprochen worden. **Büchsen-Gesellen** werden diejenigen genennet, welche dasjenige, was verdienet wird, in eine Büchse stecken, und hernach zu gewisser Zeit mit dem Meister theilen; da dieser etwan zwey Drittel, sie aber ein Drittel bekommen. **Wochen-Gesellen** heissen diejenigen, welche für Wochen-Lohn arbeiten. **Gesellen-Schild** ist dasjenige, welches sie an etlichen Orten an den Willkommen, mit ihren ausgestochenen Nahmen, machen lassen. **Einen zum Gesellen sprechen**, heißt, einen Lehr-Jungen, der seine Lehr-Jahre vollbracht, und das Handwerck wohl erlernt, lossprechen. **Zum Gesellen machen**, das ist, frey und los geben; worauf denn, wenn das übrige Ceremoniel, als Schleifen, Hobeln, Kämmen und dergleichen vorbey, der neue Gesell seinen Gesellen-Braten verschencken muß; daher nachmahls die Gewohnheit gekommen, daß er gefraget wird, so mit Gunst mein Jünger, so thu ich dich fragen, wo du deinen Lehr-Braten verschenckt hast, und deinen Jünger-Nahmen an dich genommen? item, so mit Urlaub und Gunst, meine Gesellschafft, so komm ich noch weiter zu dir, und thue dich fragen, wo du deinen Jünger-Nahmen verschencket und den Gesellen-Nahmen an dich genommen, wo, in welcher Stadt etc. **Ein wander-müßiger Gesell**, heißt einer, der Weg- und Reise-fertig ist, daß er auf die Wanderschafft reisen will, welches geschiehet, wenn sie nicht können Arbeit bekommen, oder der Meister ihnen Urlaub gegeben hat; dahero ihre Wanderschafft in voluntariam & necessariam abgetheilet wird. Wenn einer selbst Abschied nehmen will, so darff er solches nicht in der Woche thun; sondern so er nicht länger zu bleiben gesonnen, muß er den Sonntag Abschied nehmen, wie es im Römischen Reich gebräuchlich ist; worauf denn einige Gesellen ihm das Geleit zum Thore hinaus zu geben pflegen; und sind ihre Formalia deshalben folgende: So mit Gunst, so thu ich euch fragen, ob einer oder der andere wander-müßig wäre, und begehrte das Geleit zum Thore hinaus von mir und ehrlichen Gesellen und Jüngern, so solls ihm auch wiederfahren. Zu mercken ist hierbey, daß kein wander-müßiger Gesell einen andern von der Arbeit auffsprengen darff, daß er zugleich mit ihm wandere; wenn es kundbar wird, so muß er und derjenige, der sich hat auffsprengen lassen, ein ieder ein gewisses zur Strafe in die Lade erlegen. Kein wandernder Gesell soll das älteste oder jüngste über Feldwegs wegtragen, wird einer darüber befunden, so wird er in der Gesellen Strafe seyn; hierunter wird verstanden, daß, wenn

wenn einer unter denen Gesellen ein Officium gehabt, daß er solches, ehe er wegreist, ordentlich resigniren, und einem andern auftragen soll, und so kein Gesell vorhanden, der es annehmen könte, muß es dem Meister geschehen, so der es auch nicht annehmen will, mögen sie es in die Handqvele knüpfen. Beym Wegreisen muß der Oerter-Junge ihme den Bündel bis vor das Thor hinaus tragen. Der Gruß, welcher einem solchen wegreisenden Handwercks-Gesellen mit gegeben wird, lautet als folget: Grüsse mir Meister und Gesellen, so weit das Handwerck redlich ist, ists aber nicht redlich, so nimm Geld und Geldes werth, und hilffs redlich machen rc. Bey Ankunft in eine andre Stadt, wenn er sich auf der Herberge angegeben, wird ihm der mit gegebene Gruß folgender gestalt abgefraget, z. E. so thu ich euch fragen, ob einer hieher gewandert gekommen, und wäre ihm von Meister und Gesellen ein freundlicher Gruß befohlen worden, so richte ers aus, es soll ihm an stat Meister und Gesellen gedanckt werden; worauf jener antwortet: so mit Gunst, ihr günstigen Gesellen und Jünger; so bin ich vor 14 Tagen neulich hieher kommen, ist mir von Meister, Gesellen und Jünger ein freundlicher Gruß befohlen worden, ich soll ein gantzes ehrsames Handwerck, Meister, Gesellen und Jünger gantz freundlich grüssen, so habe ich ihnen an stat eurer gedancket, wären mit reverenz die Schuh geflickt, der Beutel voll mit Thalern gespickt, und hätte ihnen nicht gedanckt, so wollte ich noch hinziehen, und ihnen dancken, aber ich hoffe, es wird geschehen seyn; und was etwan des Ceremoniels mehr seyn möchte, worin ein iedwedes Handwerck seine besondern Gruß-Formularien hat.

Gesellschaft, s. Compagnie.

Gesellschafts-Rechnung, s. Regula Societatis, it. Math. Lex.

Gesellschaffts-Regel, s. Regula Societatis.

Gesencke, ist eine eiserne und verstählte Form aus zweyen Stücken, worinnen allerhand Knöpfe, Knoten und erhabene Zierathen an runde Stänglein oder Stäblein getrieben werden, das Untertheil wird mit seinem Zapfen in das Loch des Ambosses gesetzet, und das glühende und schon aus dem gröbsten zugerichtete Eisen daran gehalten, hierauf das Obertheil in Form eines Hammers mit einem höltzernen Stiel darauf gesetzt, kräftig darauf geschlagen, und bey iedem Schlag das darum steckende Eisen umgedrehet, so wohl die cylindrische Runde, als die Figur der Knoten und Reiflein anzunehmen und zu empfangen.

Gesencke, auf Bergwercken ist das tiefste in der Gruben, darinnen immer weiter nieder geteufet wird. **Auf dem Gesencke arbeiten** heisset, wenn in einem Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Gesencke, nennen die Wintzer das Stück eines alten Reben-Stocks, worin sie einen Schnitt thun, und es drauf in die Erde sencken, damit es Wurtzel fasse, und sodann versetzt werden könne.

Gesencke, heissen bey der Fischerey die runde von Eisen oder Bley gemachte, und an den untersten Saum eines Netzes angehängten Gewichte.

Gesicht, wird das Korn auf der Flinte oder Schieß-Rohr genannt; s. Oecon. Lex. Die Kaufleute pflegen auch zu sagen, das Gesicht oder **Besicht** ihrer Waaren habe man umsonst.

Gesichte, Facies, Vultus, *le Visage*, *la Veüe*, darunter wird bisweilen ein iedes äusserliches An- und Aussehen verstanden, als das Ansehen eines Hauses, die Situation eines Orts. Im eigentlichen Verstande werden an Menschen und Thieren die vördersten und äusserlichen Theile des Hauptes also genennet. Die Physiognomi und Metoposcopisten wollen aus dem Gesichte und sonderlich aus den Lineamenten der Stirn urtheilen, wie der Mensch von Natur geartet, welche Affecten und Paßiones bey demselben prädominiren rc. Die Mahler, Bildhauer und Kupferstecher haben sonderlich mit den Gesichtern zu thun, daß sie darinne die Paßiones, Alter und die Actiones der Menschen wohl und künstlich vorstellen mögen. Die Anatomici gehen auch mit dem Gesichte und dessen Theilen, als da sind die Stirn, Augen, Nasen, Backen, Wangen, Lefzen, Mund und Kinn, sonderlich aber mit der Myologia, oder den daran befindlichen Musculis um. Solcher sind an der Stirn 2, Frontales genannt, welche die Stirne in die Höhe ziehen. Die 2 Occipitales, welche sich an die Haut des Hinter-Haupts hängen, und dieselbe in die Höhe ziehen. Ein iedes Augen-Lied hat zwey Musculos, davon der eine der **Aufheber** und der andere der **Niederleger** genennet wird. Von mehrern Musculis siehe unter eines ieden Gesichts-Theiles seiner Benennung.

Gesichts-Linien, s. Faces.

Gesiegelte Erde, s. Terra Sigillata.

Gesimse, sind Zierathen in der Bau-Kunst, welche aus den Ordnungen genommen werden, insonderheit sich nach dem Gebälcke oder Haupt-Gesimse in einer Ordnung richten, und daher drey Stücke haben: Den Rahmen oder Oberschwelle, der den Architrab vorstellet, darnach den Borten und den Krantz. Man braucht sie bey Einfassung der Thüren, Fenster, Camine, bey den Geländern, Schreinwerck u. s. w.

Gespannschaft, wird zwar die Eintheilung genannt, darein das Königreich Ungarn eingetheilet wird; sonst aber werden auch die Fuhrleute, die mit einander in Gesellschaft fahren, also geheissen, daher in den Fracht-Briefen gar oft gesetzet wird: Mit Fuhrmann N. N. und Gespann.

Gespenst, Spectrum, Phantasma, **Kobolt, Polter-Geist, Ungethüm**, soll nach der meisten Meinung ein böser Geist seyn, der von den Menschen auf gewisse Weise empfunden werden kan, und sie auf vielerley Art zu erschre-

rschrecken und zu beleidigen pfleget. Man saget, daß es an einem Ort, wo sich dergleichen Gespenst mercken lässet, umgebe oder spocke. Das meiste kommt wohl hiebey ohne Zweifel auf die Furcht, Einbildung, oder auch auf einen Betrug an. s. Phil. Lex. it. Bergmännlein.

esperrete Handwercke, heissen sonderlich in Nürnberg diejenigen, welche nur allein daselbst anzutreffen, und deren Gesellen nicht reisen dürffen, damit ihre Kunst und Wissenschafft nicht anderer Orten möge bekannt werden, sondern sie solche für sich behalten.

esprenge, ist ein Dachwerck mit eingehängten Bogen.

esprenge im Schacht, heißt auf Bergwercken, wenn ein Schacht von oben nieder gesuncken, und ihm von unten auf entgegen und über sich gebrochen wird, und sie mit den Oertern einander fehlen, daß der Durchschlag nicht auf einer Linie oder Centro geschieht, sondern der eine ins Liegende, der andere aber ins Hangende kommt.

esprenge in Stollen, heißt, wenn der Stöllner nach dem Haupt-Stoll-Ort ein Gegen-Ort treibet, und mit der Sohle um 1 oder mehr Lachter höher einkommt, als des Stollens Sohle ist.

estänge, sind 1) die an einer Kunst an einander gefügte Stangen, wodurch die Kunst arbeitet, 2) das Holtz, darauf man in den Stollen mit dem Hunde lauffet, derer werden 2 neben einander, daß 2 Finger breit darzwischen bleibet, genagelt, daß des Hundes Leit-Nagel darinnen nicht weichen könne. Es sind aber die Gestänge zweyerley, entweder Feld-Gestänge oder Strecken-Gestänge, jene sind die Stangen an einem Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen, und sind sie entweder einfach, welches man ein Geschleppe nennet, oder gedoppelt, zu welchen viel Schwingen, Stoß-Bäume oder Stege auf die Böcke geleget werden; diese sind beständiger, um die baufälligen ungehindert wieder einzuwechseln. Streck-Gestänge, sind diejenigen, welche, wenn die Wasser-nöthigen Gesencke oder Gebäude von den Kunst-Schächten abgelegen, absonderlich an das Schacht- und Kunst-Gestänge, mit Creutz-Wellen und Armen angehänget werden, mit Richtung des Röhr-Wercks in solche Gesencke.

estärckt und geschwächt Gut, oder gestärcktes und geschwächtes Stück. Jenes wird in der Artillerie genennet, welches am Boden, über dem Zünd-Loche, mehr als drey Kugeln dick ist; dieses aber, welches weniger als 3 Kugeln dick ist. s. Math. Lex.

estäude, werden bey den Jägern die Falcken-Nester genennet.

estatio, die Tracht oder die Zeit, in welcher das Kind von der ersten Bildung bis an die Geburts-Stunde im Mutter-Leibe bleibet.

esteine, auf Bergwercken ist unterschiedlicher Farbe und Art, vornemlich aber zweyerley, als Schiefer- und Sand-Gestein.

Gesteine abzubrechen wissen, heißt auf Bergwercken, wenn ein Häuer den Vortheil weiß, wie er das Gesteine und die Gänge gewinnen soll. Heißt auch, dem Gestein mit der Arbeit Abbruch thun.

Gesteine erbeisset ihn, heißt, wenn einer sein Gedinge nicht heraus schlägt in der Zeit, die ihm gesetzet ist.

Gestein hat sich gezogen, i. e. aufgethan.

Gestein ist mit dem Gezähe nicht zu gewinnen, i. e. es ist allzu fest.

Gestein leget dem Häuer zu, bedeutet so viel, als es wird gebrecher, daß man es besser gewinnen kan.

Gestein nimmt die Oerter nicht an, heißt ein fest Gestein, das schwerlich zu gewinnen ist.

Gestein poldert, wird gesagt, wenn es klinget, als wenn es dahinten hohl wäre. Poldern heißt auch, wenn auf den Kupfer-Hämmern mit dem höltzernen Polder-Hammer den Kesseln die rechte Weite gegeben wird.

Gestein will sich nicht stufen lassen, bedeutet abermahl ein fest Gesteine, so schwerlich zu gewinnen.

Gestein wird flasericht, das ist feste oder wimmerich.

Gesteines Absetzen, s. Absetzen.

Gesteins-Lage, ist wie das Gestein lieget; an manchen Orten aber liegt es oben hin, an manchen sencket es sich auch in etwas, in manchen fället es flach. Wenn nun unterschiedene Arten des Gesteins unter einander liegen, wie etwan zu Mannsfeld, so wird es von Bergleuten Lagen genannt. Fallen und streichen dergleichen Arten durch einander, so sagt man: Das Gestein kömmet aus einer Lage in die andere: haben die Gänge ihr Streichens mit dem Gestein, so sagen die Bergleute: der Gang streichet und fällt mit dem Gestein in einer artigen Gesteins-Lage.

Gestell, Fuß-Gestell, heissen die Schenckel der Habichte, s. Habicht.

Gestelle, ist das unten in dem hohen Ofen aus gewissen Werck-Stücken bestehende Gemäuer, worinnen das Eisen geschmoltzen wird. Die darzu erfordernden Werck-Stücken sind die Form, der Tümpel, ein Boden, ein Rück, und zehen gemeine Stücke.

Gesteller, wenn ein wild Schwein mit den Hunden streitet, so sagt der Jäger, es wird von den Hunden gestellet.

Gestirn, s. Asterismus und Sterne, item Math. Lex.

Gestovtes, s. Gedämpftes.

Gestübe, sind klein gestossene mit Leim vermengte Kohlen, daraus der Herd vor dem Schmeltz-Ofen gemachet wird. Leicht Gestübe heißt, so allein von Kohlen gemacht ist. Schwer-Gestübe, so aus Kohlen und Leim-Erde bestehet.

Gestübes, s. Ofen-Gestübe.

Gesunder-Kieß, heißt auf Bergwercken so viel als derber Kieß.

Gesundheit, Sanitas, ist eine natürliche Con-

stitution des Leibes, welche denselben fähig machet, seine Geschäffte ordentlich und wohl zu verrichten. Sie bestehet in der Harmonia der Lebens-Geister, in einem rechten Temperament der Feuchtigkeiten und richtigen Zusammenhang der soliden Theile; daher sie von einigen in Solidam, Humidam & Spirituosam eingetheilet wird, und desfalls als unbetrügliche Anzeigungen gegeben werden, wenn der Mensch seine ihm zukommenden Actiones wohl verrichten, was er bey sich behalten soll, wohl behalten, und was er hingegen von sich geben soll, auch wieder von sich geben kan. Gesunde Leute werden auch dadurch erkannt, daß sie keinen Schmertzen in Veränderung des Gewitters, auch nichts von des Mondes Wirckung fühlen, welche Gesundheit als ein edler Schatz, zuförderst durch ein mäßiges Essen und Trincken, und andere Leibes-Uibungen, vornemlich aber durch Bezwingung seiner Begierden und Affecten muß unterhalten werden, worzu denn auch die ordentliche Ruhe und äusserlichen Zufälle an reiner und gesunder Luft, item eine ordentliche Bewegung und Vermeidung desjenigen, was an allerhand Zufällen, die Gesundheit zu alteriren pfleget, ein grosses contribuiren kan; dergleichen gesunden Leuten werden die Krancken entgegen gesetzet, in der Mitten aber diejenigen gestellet, welche weder kranck noch gesund sind, weichliche Leiber haben, und entweder von einer Kranckheit erst aufgestanden oder sich doch so befinden, daß sie nicht allerdings die Actiones eines gesunden Menschen verrichten können. S. Hygieia, it. Phil. Lex.

Getäfel, s. Tafel-Werck.

Getöset, gepneuscht, gepst, wird von den Jagd-Hunden gesagt. s. Hirsch.

Getraide, dadurch verstehet man allerley Korn an Weitzen, Roggen, Gersten, Haber, es sey auf dem Halm, in der Scheune, oder auf dem Boden. s. Phil. Lex. it. Oec. Lex.

Getraide-Maaß, von dessen unterschiedenen Benennungen in den mehresten Orte Teutschlandes und ihrem Gehalt kan man das Oeconomische Lex. nachschlagen.

Geträncke, Potus, sind die Liquores, die wir entweder den Durst zu stillen, oder als Artzeney-Mittel zu uns nehmen müssen: Sie bestehen entweder in einfachen, und von der Natur zubereiteten, als da sind Wein und Wasser, oder in Compositis und Decoctis, als da sind alle gemischte und aromatische Träncke, sonderlich aber unser aus Gersten und Hopfen gekochtes Bier. s. Oec. Lex.

Getreue Hand, wird in den Hällischen Saltzwercken genannt, wenn ein Hällischer Bürger die Thal-Güter auf seinen Nahmen brächte, und sich damit belehnen liesse, die doch nicht seine, sondern eines andern Hällischen Bürgers wären, dem er auch die Nutzung davon abfolgen liesse, welches aber in des Ertz-Bischoffs Ernesti, Regiments-Ordnung gäntzlich, und bey Confiscation der Kauf-Gelder und anderer harter Bestrafung, verboten, wie denn auch, vermöge gedachter Ordnung, keiner fremder Leuten Geld Thal-Güter kau[ffen] darf, dergestalt, daß er seinen blossen N[ah]men darzu hergebe, das Gut aber nebst Nutzungen einem Fremden, der zu H[alle] nicht Bürger ist, verbliebe, bey Straffe [...] Marck löthigen Silbers.

Getrieb, **Trieb**, Tympanum, ist ein R[ad,] welches, wenn es beweget wird, auch anderes Rad, in dessen Zähne oder Kän[ne] es eingreiffet, mit sich herum treibet. s. M[ath.] Lex.

Getriebe, heißt auf Bergwercken, wenn [man] ein Ort Stollen oder Strecke, durch ei[nen] Bruch und alten Mann gewältigen will, s[e]tzet man auf beyden Seiten Thür-Sto[cke] und oben darauf eine Kappe, auf welchen [...] acht Schwarden-Pfählen angestecket und [...] ber hingetrieben wird, um dadurch den Br[uch] so lange aufzuhalten, bis man wieder Th[ür-] Stöcke setzen und weiter abtreiben kan, [und] dieses heißt mit Getrieben durch den Br[uch] gehen.

Getrieb-Pfähle, beym Bergwerck, [...] Pfähle, so breit, und vorne scharff zugeri[chtet] werden.

Getriebene Arbeit, wird diejenige genan[nt,] an welcher die Zierathen an allerhand [...] schläge oder Gitterwerck, die sonst nur e[...] waren, gebuckelt oder erhoben, wie Bas rel[ief,] entweder in eigenen darzu verfertigten [...] sencken, oder auf Bley mit beqvemen Pun[zen] getrieben werden.

Geviere, s. Schrot.

Geviere auftragen, heißt die Jocher und K[ap]pen in einander legen.

Geviert Feld, s. Vierung.

Geviert Feld vermessen, ist eine Fund-Gru[be,] die 28 Lachter in die Länge, und 28 Lachter [in] die Breite hat, oder eine Maasse, die 14 La[ch]ter in die Länge, und 14 Lachter in die Bre[ite] hat. Dergleichen Feld wird auf Stockwe[rcken,] Flötzen und schwebenden Gängen verlieh[en,] da denn der Schacht in die Mitten der Fu[nd-]grube kommen soll, so er aber nicht in [die] Mitten kommen soll oder kan, so muß [der] Bergmeister eine rechte wincklichte Figur [...] 28 Lachter lang und breit, an das allber[eit] vermessene Feld anlegen, und mit seinen Lo[ch-]steinen besetzen.

Gevierter-Schein, s. Quadratus.

Gevollmächtigter, s. Complementarius.

Geusen, ein Wallonisches Wort, bedeu[tet] so viel als einen Bettler. Die Span[ier] nennten vor diesem die Holländer Spot[t-]weise also.

Geusge, in der See-Fahrt, die von dem B[ug-]spriet abwehende Flaggen.

Gewächs, *Sciroma*, Excrescence, in der Wun[d-]Artzney alles dasjenige, welches an irgend [ei-]nem äusserlichen Theil des Leibes auswäch[st,] und nicht zur rechten und förmlichen Bildu[ng] desselben gehöret, sondern den Menschen n[ur] verunstaltet, dergleichen sind Kröpfe, Spe[ck-] Schwamm-Knochen-Gewächse, und so weit[er.] s. Oec. Lex.

Gewächse, s. Vegetabilia, it. Oec. Lex.

wächs-Haus, in welches des Winters die fremden Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen können, gebracht werden, und welche gegen Mittag dergestalt gebauet seyn müssen, daß sie gegen der Nord-Seite eine zugemachte Wand oder Mauer, gegen Mittag aber lauter offene Fenster haben, damit man solche bey gutem Wetter eröfnen, und die frische Lufft hinein lassen könne. Hingegen wird gegen die Nord-Seite ein Kachel-Ofen darein gesetzet, und durch denselben in der grossen Kälte eine gelinde Wärme gemacht. Oeconom. Lexic.

...wältigen, heißt auf Bergwercken das Tieffste entweder von den hineingestürzten Bergen oder zugelauffenem Wasser saubern, und wieder völlig zurichten.

...wä...e, ist 1) ein Schein oder Zettel, welchen auf Bergwercken der Verkäuffer an den Berg-Schreiber ertheilet, daß er diesen oder jenen Kux dem Käuffer zuschreiben soll; 2) bedeutet es den Schein, den der Berg-Schreiber selbsten von sich stellet, daß der Kux dem Käufer im Nahmen des Verkäufers zugeschrieben sey.

...wehr, ist ein bey den Jägern gebräuchlicher Terminus, als welche der wilden hauenden Schweine ihre Zähne scharffe Waffen, Gewerf oder Gewehr, mit welchen es Leute und Hunde darnieder schläget, zu nennen pflegen. Sie nennen auch anderer beissenden Thiere Fang-Zähne Gewehr oder Waffen. Oeconom. Lex.

...wehr, allerhand Waffen und Kriegs-Rüstung, womit man sich gegen seinen Feind wehren kan. Bey den Soldaten höret man die Eintheilung in Ober- und Unter-Gewehr, welches letztere auch Seiten-Gewehr heisset, wodurch sie Degen, Sebel, Bajonete etc. verstehen; Das Ober-Gewehr aber sind Carabiner, Flinten, Musqveten, Hellebarden, Kurtz-Gewehr, Partisane, Piqven, Spontons etc.

...wehr, Schieß-Gewehr, *Armes à feu*, Bombardæ, unter solchen werden verstanden Flinten, Musqveten, Musqvetons und Carabiners, gemeine und gezogene Vogel- und Bürsch-Röhre, Stutze und halbe Flinten, Pistolen, Tschincken, Terzerols oder Puffert, auch wohl die sogenannten Wind-Büchsen, wiewohl die letzteren nicht mit Schieß-Pulver, sondern durch die zusammen gepreßte Luft getrieben werden. An allen diesen Arten von Gewehren waren vor diesem die Feuer-Schlösser, (weil selbige sehr gewiß sind, und selten versagen) im Gebrauch, die man vermittelst eines Rades aufgezogen und gespannet; heut zu Tage aber sind an deren stat die Flinten-Schlösser fast durchgehends (weil man damit eher fertig werden kan) bey allen Nationen eingeführet worden, wiewohl die Feuer-Röhre noch zur Lust und zum Scheiben-Schiessen, wie auch auf der Jagd und in Belagerungen, vornemlich aber die gezogenen, (weil damit weiter und gewisser zu schiessen) beybehalten werden. Welcher gestalt das Gewehr vor dem Rost zu verwahren, oder davon zu reinigen sey, solches wird im Oeconomischen Lexico angewiesen.

Natur-Lexic.

Gewehr-Händler, hat wenn er Gewehr, entweder einzeln, oder bey hunderten, ja bey tausenden für gantze Regimenter anschaffen soll, erstlich wohl zu betrachten, den Ort, von dem er solches Gewehr verschreiben will, dergleichen sind in Teutschland die Stadt Suhla in Thüringen, als welche jährlich viel tausend Flinten, Carabiners und Pistolen lieffert, ingleichen die Stadt Mastricht und Lütrich, in Franckreich Sedan, und in Italien Meyland, Turin und Brescia, in Schlesien Teschen, in Westphalen die Stadt Essen, wie auch unterschiedene Oerter in Schweden und Dännemarck. Zum andern muß ein Gewehr-Händler auch die abgänglichen Sorten und den rechten Caliber oder die Mündung des Laufs in Acht nehmen, (und sind sonderlich die Italiänischen Läufte vor andern berühmt) wenn er nicht das angeschafte Gewehr auf dem Halse behalten will. Mit kostbaren und propren Gewehr kan auch ein Gewehr-Händler öfters bey grossen Herren einen guten Profit machen, nemlich, daß etwan an demselben die Läufte Italienisch, die Schlösser von Mastricht, Sedan und Paris, und der Schaft von Nußbaum, Eben-Brasilien-Cypressen- und dergleichen Holtz gemachet, und mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Elfenbein und Horn künstlich eingeleget ist, welches die im Lande herum reisenden Savoyarden, Italiener und Frantzosen wohl wissen, und vielmahls ein zu Suhl gemachtes Paar Pistolen, auf deren Lauf sie etwan Milano, und auf die Schlösser Paris stechen lassen, für ein ausländisches Gewehr theuer genug verkauffen. Endlich muß auch ein Gewehr-Händler fleissige Aufsicht haben, daß seine Waare nicht verroste, und von rechter Länge und Caliber sey, auch die verbotene Zufuhr des Gewehrs, welche den Feinden in Kriegs-Zeiten geschiehet, vermeiden, oder doch darinne vorsichtig gehen, daß er nicht ertappet, und seine Waare, als contraband weggenommen und confisciret werde.

Gewercken, Gewerckschafften, sind sonderlich auf Bergwercken die Personen, welche eine Zeche bauen, und ihre gewissen Theile daran haben, auf dieselben Zubuß geben, und nach Gelegenheit Ausbeute heben. Nach der Ungarischen Berg-Ordnung heissen sie auch Wald-Bürger. Es bestehet aber eine Gewerckschaft in 128 Kuxen, darunter 4 Erb-Kuxe, so die Gewercken dem Landes-Fürsten und Herrn, und zwar nach uraltem Berg-Recht, frey zu bauen verbunden sind.

Gewercken, heissen nicht alleine die im Bergwerck bauende Personen, sondern es werden auch unterweilen allerhand Handwercker darunter verstanden: Insonderheit aber heißt, etwas von den Gewercken besichtigen lassen, d. i. von Maurern und Zimmerleuten.

Gewerf, s. Gewehr, it. Schwein.

Geweyh vom Hirsch, s. Gehörn.

Gewicht, *Pondus*, Poids, ist nechst der Zahl und

und dem Maaß das dritte, nach welchen Gott alles in der Welt geordnet hat, wie denn kein Stand in der Welt zu finden, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget ist. Vor allen aber gehet die Kaufmannschaft viel mit Ein-Aus- und Abwägen um, und daher ist derselben zu wissen nöthig, wie sich fremder Oerter Gewichte gegen das einheimische verhalte, um eines nach dem andern zu reduciren. Die Gewichte lassen sich insgesamt in Stadt-Marckt- und Handels-Gewicht, ferner in Gold-Silber-Müntz-Bergwerck-Ducaten-Cronen- und Apotheker-Gewicht eintheilen. Die Materie, woraus dieselben verfertiget werden, sind Steine, Eisen, Bley, Kupfer und Meßing. Das Gold- und Silber-Gewichte ist vornehmlich zweyerley, das Troyische und das Cölnische. Das Troyische, welches von der Frantzösischen Stadt Troyes in Champagne, den Nahmen hat, und schwerer ist als das Cölnische, wird meistens in Franckreich, Schweitz, Holland etc. gebraucht; das Cölnische aber gilt fast durchgehends im Römischen Reiche. Beydes bestehet aus Marck, Carat, Loth, Gran, Gren, Pfennig- und Heller-Gewicht. Das Medicinische oder Apothecker-Gewicht bestehet aus Untzen, Drachmen, Scrupel und Granen. 100 Pfund schwer Gewicht macht bey uns 110 Pf. leicht oder Kramer-Gewicht. f. Peso, it. Oecon. Lex.

Gewicht-Macher, gehören in Nürnberg mit unter die Rothschmiede, und verfertigen vornemlich Centner, Pfunde, Loth und Qventlein, it. die so genannten Einsatz-Gold- und Silber-Gewichte, davon jenes in Ducaten- und Cronen-Gewicht bestehet, dieses aber der Marck nach eingerichtet wird: Perlen- und Diamanten-Gewichte, die Grän und Caraten derselben zu bemerken: Probir-Gewichte, Pfennig und Centner nach verjüngter Proportion zu wissen, wie viel nemlich nach der klein genommenen Probe der vollkommene Centner der Berg-Ertzte gut und feines Metall halte; Apothecker-Gewicht, welches in 24 Loth haltenden Pfunden, Untzen etc. bestehet. Das Meister-Stücke der Gewicht-Macher ist vornemlich ein Einsatz-Gewicht, 8 Marck haltend. In Hamburg machen sie neben einem Hang-Leuchter einen Hand-Kessel mit 2 Schnautzen, welcher so accurat seyn muß, daß bey Einfüllung des Wassers kein Tropfen auslauffen kan.

Gewinde, f. Charniere. Es werden auch die Helices, oder Schrauben, Gewinde, ingleichen Gänge genennet.

Gewinnen, auf Bergwercken, heißt so viel, als Erbrechen. In dem Acker-Feld- und Garten-Bau sagt man, er hat so viel Korn, Heu oder Obst gewonnen, d. i. eingeerndtet, eingesammlet.

Gewissen, Conscientia, heißt das innerliche Gerichte, welches die Vernunft von des Menschen Thun und Lassen anstellet; wird eingetheilt in conscientiam rectam, erroneam, scrupulosam &c. f. Phil. Lex.

Gewissens-Freyheit, wird dem Gewisse[ns-] Zwang entgegen gesetzt, und bestehet dar[in-] nen, daß die Obrigkeit in Gewissens-Sach[en] einem iedweden nach seinem Gewissen zu h[an-] deln frey lässet. f. Phil. Lex.

Gewissens-Scrupel, Casus conscientiæ, ist [ein] Zweiffel über die Moralität und Billigk[eit] einer Handlung, da man nemlich unge[wiß] ist, ob solche Handlung recht oder unrecht [sey]. f. Phil. Lex.

Gewölbe, Fornix, Concameratio, ist eine kru[m-] me Decke, die von gebrannten oder gehauen[en] Steinen gemacht wird, und mit ihrer Krü[m-] me einen Elliptischen oder Kreis-Bogen v[or-] stellet. f. Camarium, it. Math. Lex.

Gewohnheit, Consuetudo, ist nichts and[ers] als eine durch öftere Wiederholung gewi[sser] Bewegung des Leibes entstandene Besch[af-] fenheit der natürlichen Kräfte, dadurch [sie] geschickt gemacht werden, dergleichen Be[we-] gungen leichter als zuvor hervor zu bringen.

Geworfen, sagt man vom Falcken, wenn m[an] ihn los läst, so spricht man, man habe ihn [ge-] worffen. f. Falcke.

Geyer, ein grosser Raub-Vogel, der sei[nes] scharffen Gesichts und starcken Geruchs [we-] gen bekannt ist. Die verschiedenen Gatt[un-] gen derselben sind im Oeconomischen Lex[ico] beschrieben.

Geyer, ist die Planities oder Ebene oben [auf] dem hohen Ofen oder Schacht, worauf m[an] herum gehen kan.

Gezähe oder **Gezeug**, sind alle die Instrumen[te,] die so wohl die Bergleute bey Gewinnung [der] Gänge, als auch die Schmeltzer in Hütten [ge-] brauchen, it. alle Berg-Materialien.

Geziehgen, heissen die Schmeltzer so viel, [als] schmeidig, d. i. gebogen; als sie sagen, der St[ein] wird geziehge, d. i. er wird schmeidig, flü[ssig] und verlieret seine wilde Sprödigkeit.

Gezimmer, ist den Bergleuten eben so viel [als] Zimmern.

Gezimmer hat einen festen Fuß im Geste[in], d. i. ein gut Fundament.

Gezimmer in Schachten, sind Trag-Stemp[el,] Jöcher, Einstriche, Spreitzen u. d. gl.

Gezogen, f. Aufgethan.

Ghitta Jemou, f. Gummi Gotta.

Gialappa, f. Jalappa.

Giardino, heißt auf Italienisch ein Gart[en.] Zu Venedig wird ein Gefängniß il Giardi[no] genennet.

Gibberositas, Gibbositas, Gibbus, f. C[y-] phoma.

Gibel, eine kleine Karaussen-Art, welche m[an] wegen ihrer gelben Farbe auch Gilblich [ge-] nennet. Sie sind nicht so breit, aber ihr R[ü-] cken ist fleischiger als der Karaussen, und [ste-] hen gern in mosigten und leimichten Wasser[n,] werden in Teichen und Graben gehalten.

Gicht, ist auf Bergwercken ein gewisses Ma[aß,] darinnen der Eisen-Stein und Kohlen a[uf] den hohen Oefen, aufgegeben werden. [Es] heisset auch Gicht der Platz, wo auf den hoh[en] Oefen der gepochte Eisen-Stein hingestürt[zt] wird. Es gehen wohl 8 bis 9 Gichten in [ei-] nen solchen Ofen.

cht, s. Paralysis, it. Arthritis, it. Podagra.
chten lauffen, s. Aufgeber.
cht-Rose, s. Peonien.
cht-Rübe, s. Bryonia.
ebel, Tympanum, *Fronton*, ist eine Zierath n der Bau-Kunst, welche über einem Gebäus oder einer Eröffnung gemacht wird, und einen Triangel vorstellet, auch mit Gliedern aus einer gewissen Ordnung versehen wird. Uiber kleinen Wercken, z. E. über Fenstern, Bilderblinden u. s. w. macht man solche Giebel auch zuweilen rund. s. Math. Lex.
ecke, ist ein dem Frauenzimmer sehr nöthiges und dienliches Instrument von Meßing oder weissem Blech, darein sie einen darzu besonders verfertigten Einsatz mit glühenden Kohlen schieben, um sich dabey zur Winters-Zeit zu wärmen. s. Frauenzimmer-Lex.
erlein, s. Sisarum.
se, s. Jäse.
sser, Metallifusores, *Fondeurs*, von dem in gemachten Formen ausgegossenen, geschmolzenen Metall, und zwar, so es Meßing, Rothgiesser; so es aber Zinn, oder eine andere Mixtur ist, Zinn- item Schrifftgiesser genannt; müssen mit guten Werckstäten und sonderlich die Rothgiesser, welche grosse Statuen, Stücke, Mortiers, Glocken und grosse Leuchter rc. zu giessen haben, mit einer hohen und mit Steinen wohl umfangenen Gießhütten, (alles Unglück zu vermeiden) sammt einem guten Schmeltz-Ofen versehen seyn, auch die Hitze des Metalls wohl verstehen, damit sie solches zu rechter Zeit nicht zu heiß und nicht zu kalt in die Formen giessen, und die Figur und Bildung der Formen wohl und deutlich ausgedrücket werde. Es wird aber eine solche Figur, wenn sie etwan, wie die Statuen, recht groß ist, in unterschiedlichen Theilen geformet, gegossen und solche Stücke hernach zusammen gesetzet und gelötet, alsdenn mit Feilen übergangen, poliret oder ausgearbeitet, gewischet, glänzend und blanck gemacht.
isser, Eisen-Giesser, heissen auf den Eisenhämmern diejenigen, welche Kessel, Oefen, Töpffe, Aufsätze und dergleichen giessen.
ß-Puckel, s. Pyramis.
ft, s. Venenum, it. Toxicon.
ft-Magnet, s. Piedra de la Cobra.
ft-Wurtzel, s. Vincetoxicum.
artou, Arillæ, sind die Kerne in den Weinbeeren.
be, eine Silber-haltige Berg-Art gelber Farbe.
b-Wurtzel, s. Curcuma.
blichen, s. Gibel.
de-Knecht, ist in den See-Städten derjenige, so die Schiffer abfertigen muß. Wenn e keinen Schein von ihm haben, so läst sie der Zöllner nicht fahren.
a, ist bey dem Paracelso das weisse Vitriol-Saltz, welches aus dem Capite Mortuo des ⊕ nach der destillation desselben, mit warmen Wasser ausgezogen, und s. a. evaporiret worden. Ist ein starckes Vomitiv; aber darinnen ein grosser Unterscheid, nachdem es aus einem ♂lischen oder ♀rischen Vitriol bereitet worden.
Gingiber, s. Ingber.
Gingibrachium, heißt der Scharbock an den Armen.
Gingipedium, der Scharbock an Füssen.
Gingiva, das Zahn-Fleisch, welches die Zähne gleich als ein Wall umgiebt.
Gingivarum fistula oder ulcus, eine Fistel oder Geschwür des Zahn-Fleisches.
Ginglymus, Cardo, die Zusammenfügung der Beine, wenn nemlich eines Beines Haupt in die Höhle des andern Beins gesetzt wird. siehe Articulatio.
Ginsing oder Ginsem-Radix, s. Ninsing.
Ginst, s. Genista.
Ginstfriemen, s. Scorpius.
Gips, Gypsum, ist der zu Kalck gebrannte Alabaster, wiewohl auch der gantz geringe Alabaster-Stein Gypsum oder Spatum genennet wird: Er dienet vortreflich zur Stucador-Arbeit: der gemeine Mann braucht ihn innerlich wider die rothe Ruhr und andere dergleichen Bauch-Flüsse.
Giraffe, s. Camelopardalis, it. Zirafa.
Girasol, ist ein edler Stein, auf Art der Opalen, iedoch gemeiniglich viel härter, weiß und durchsichtig, mit einem Wiederschein, empfähet sein Licht von der Sonne, und erhält dasselbige eine Zeitlang, man wende ihn auf welche Seite man nur immer wolle; so, daß es scheinet, als ob sich die Sonne mit ihm herum drehete. Er wird mit den Opalen in einem weichen Steine gefunden, der eine Farbe hat wie Benzoe, mit schwartzen, gelben und braunrothen Aederlein durchstrichen. Der aus Indien kommt, wird den andern vorgezogen: Er wird auch in Egypten gefunden, in Arabien, in Cypern, in Galatien, ingleichen in Hungarn. Es wird ihm die Krafft zugeschrieben, daß er den Schlaff zu wege bringen könne, wenn man ihn auf dem Leibe trägt: Man darff aber auf ein solches Mittel, das bloß in der Einbildung bestehet, keinen grossen Staat machen.
Giriren, umlauffen, welches Wort bey den Kaufleuten gebräuchlich ist, und so viel heisset, als sein Geld in Wechsel unter den Leuten lauffen lassen, und damit handeln. Und einen solchen beständigen Lauff des Geldes nennen die Kaufleute einen Giro. Ein girirter Wechsel-Brief heißt, der offt indoßiret, und durch viel Hände gegangen.
Giri in bianco, s. Indosso in bianco.
Gisling, s. Estime.
Gitterwerck, ist eines von der künstlichen Schlösser-Arbeit, wurde vor Alters nur von recht-linischen durch einander gesteckten vier-eckigten Stäben, wie ein opus craticulatum, gemacht, heutiges Tages aber werden die in Gesencken rund getriebene Stäbe mancherley Gewinde zierlich aufgewunden und durch einander gestecket, auch mit allerhand getriebenen Laube und Figuren gezieret, welches denn den Balustraden, die damit umgeben sind, ein gar schönes Ansehen giebet. s. Lex. Mathem.

Giulio, s. Julier.
Glacialis humor, s. Humores oculares.
Glacies, s. Eis.
Glacies Mariæ, s. Frauen-Eis, it. Specularis Lapis.
Glacis, s. Esplanade.
Gladiariæ artis magister, s. Fechtmeister.
Gladiolus cœruleus, s. Iris Germanica.
Gladius, ein Schwerdt, Degen, ingleichen ein See-Fisch, Schwerdtfisch.
Glätt-Platte, heißt bey den Papiermachern ein Marmor- oder anderer feiner Stein, darauf das Papier glatt gemacht wird.
Glätt-Stein, ist ein dergleichen in Holtz gefaßter Stein, damit das Papier von dem Glätter Bogen-weis geglättet wird.
Glaubiger, s. Creditores.
Glandula, eine Drüse, solches sind gleichsam sonderbare künstlich-gestalte Siebe, welche in unterschiedenen Orten des Leibes unterschiedene Theile des Geblüts absondern und absetzen. Sie bestehen aus fast trocknen, zerbrechlichen, schwammigten Wesen, in und aussen her mit vielen Häutlein beleget, und sind dabey zweyerley, als zusammen gesetzte, Conglomeratæ, und Kugel-förmige, Conglobatæ. Jene scheiden durch einen besonderen Canal das unnütze Wasser aus dem Leibe, diese aber geben das ihrige dem Milch-Safft und dem Geblüte. Man kan noch die dritte Art hinzusetzen, glandulæ sparsæ seu sporadicæ, zerstreuete, hin und wieder liegende Drüslein genannt, dergleichen in den Gedärmen von den Anatomicis observiret werden. Die neuesten Medici und Physici behaupten, daß die Glandulæ nichts anders sind, als sehr zarte zusammen gewickelte Aederlein.
Glandula Guidonis, ist eine Geschwulst, wie eine Drüse, beweglich, weich, ohne Wurtzeln, und von den da herum liegenden Theilen abgesondert. Sie ereignet sich meistens um die Gelencke.
Glandula pinealis und pituitaria, s. Conarium; ingleichen Pituitaria glandula.
Glandulosa tunica, ist das fünffte Häutlein, welches den Magen und die Eingeweide, inwendig rings herum bekleidet: Es bestehet aus sehr vielen kleinen Drüslein, welche die Lympham absondern, und nach ihrem ersten Gange führen.
Glandulosum corpus, s. Prostatæ.
Glanis, s. Wels.
Glans, bedeutet erstlich die Eichel, oder die Frucht von einem Eich-Baum; dann das äusserste Theil der männlichen Ruthe, gleichfalls die Eichel genannt; drittens suppositorium, ein Stuhl-Zäpffgen, und letztens auch scrophulum, ein Kröpffgen.
Glans, s. Suppositorium.
Glans terrestris, s. Erd-Nuß.
Glans unguentaria, sive Nux unguentaria, Balanus Myrepsica, Salb-Nüsse, sind Früchte eines fremden Baums, dem Tamarisken-Baum nicht ungleich. Diese haben einen fetten Kern, wie eine Hasel-Nuß, wachsen in Egypten und Arabien. Die Kerne brauchen die Medici zum purgiren, so wird auch daraus gepreßte Oel, Oleum Balaninum Myrepsicum, wider vielerley Fälle recomm[endiret].
Glantz, eine Berg-Art, so gerne auf Sil[ber-]Gängen bricht; hält offt Bley und Sil[ber,] ist auch offt kupffrig. Die Glantze sind [...] an der Farbe nicht groß von einander un[ter-]schieden, iedoch ist etlicher kleinspießig, [...]cher aber grobspießig und würflicht.
Glareola nona, s. Brach-Vogel.
Glas, Vitrum, le Verre, ein durchsichtiges [...]tes Corpus, welches aus Asche, Pot-As[che,] weissen Kieselsteinen, Sand, Flinten-[...] Feuerstein, Borax, Salpeter, calcinir[ten] Crystall, Gyps, Kreide, Saltz, Knoch[en-]Kalck etc. durch das Feuer verfertiget w[ird.] Die Gläser sind entweder Spiegel- oder F[en-]ster-Gläser, Wein- oder Bier-Gläser, R[eci-]pienten, Kolben, Scheide-Kölbgen, Re[tor-]ten, Phiolen, Helme, Wetter-Gläser, W[as-]ser-Wagen, Reibe-Schaalen, Schälgen, [...]ger-Glöcklein, Vexir- und Kelch-Glä[ser,] Glas-Krüge und Becher, Zucker-Gläser, F[la-]schen, Spritz-Gläser, Trichter, Bouteill[en,] Sattel-Flaschen, Krüst-Gläser, Glas-Hel[me,] Schröpff-Köpffe, Spiegel, Kugel- und F[en-]ster-Scheiben, als grosse Regal-Scheib[en,] doppelte Scheiben, Spiegel-Scheiben, Br[...] Kuchen, achtzehen-hundertige, und zwey-t[au-]sendige Scheiben, Tafeln, Röhrgen, Mas[...] Stänglein etc. theils von weissen, blauen, g[rü-]nen, rothen oder braunen Glase. Siehe L[ex.] Phil. & Oecon.
Glas, Rußisches, s. Specularis lapis.
Glas-Asche, eine aus Holtz oder gewissen Kr[äu-]tern gebrannte, und zum Glas-machen di[enli-]liche Asche. Dergleichen ist die Orient[ali-]sche Rochetta und Spanische Soda, wel[che] fast nur zum Venedischen Glase gebrau[cht] werden. Die Asche muß nicht zu wenig S[altz] haben, sonst giebt sie ein gar zu streng-flüßi[ges] Saltz.
Glaser oder Fenster-Macher, haben vor [die-]sem lange Zeit eine freye Handthierung [ge-]habt, bis es endlich an unterschiedlichen [Or-]ten, und sonderlich zu Nürnberg, wegen E[in-]reissung allzu grosser Stümpeley im J[ahr] 1569 zu einem ordentlichen Handwerck [ge-]diehen, iedoch mit Geniessung eines rühm[li-]chen Geschenckes, so daß die reisenden Ges[el-]len mit ihrem Handwercks-Gruß von ei[ner] Stadt zur andern, wenn sie nicht Arbeit f[in-]den, gar wohl, vermittelst solchen Gesch[en-]kes, in dem Heil. Röm. Reich sich fortbr[in-]gen können. In den See-Städten aber [ist] solches Geschenck nicht zu finden, ingleich[en] auch nirgends keine Gesellen-Lade, als all[ein] in besagter Reichs-Stadt Nürnberg, und [in] der Haupt-Stadt des Hertzogthums Ste[yer] zu Grätz. Und ist sonderlich merckwürd[ig,] daß bereits in vorbesagter Reichs-Sta[dt] Nürnberg in der An. 1696 den 7 Julii ab[ge-]brannten St. Egidii-Kirche, in einem Fens[ter] die Jahr-Zahl des 1140 Jahrs, als in w[el-]chem sie vom Kayser Conrado III erbau[et,] gefunden worden, zu einem nicht so gar u[n-]gegrü[ndeten]

gründeten Beweis, daß in oft belobter
Stadt sich dazumahl, und also schon vor 600
nd mehr Jahren Glaser und Fenster-Ma-
er befunden haben, wiewohl annoch frey,
nd ohne einige Handwercks-Ordnung, wie
en bereits gemeldet worden. Es ist aber
n diesem alten Handwerck annoch ferner
berichten, daß einiger Orten gewisse Mei-
er-Stücke gemacht werden, theils Orten
er nicht, sondern nur die also genannten
esellen-Fenster. So sind auch die Mei-
er-Stücke nicht allenthalben einerley, in-
m sie an etlichen Orten selbst die Fenster-
ahmen darzu machen, welche überfälzet,
it dicken Schenckeln versehen sind, an wel-
en, wenn sie von einander geschlagen wer-
n, eine Schlitze in die andere sich richtig
icken, und die Nägel in die vorgebohrten
cher auf das genaueste zutreffen müssen.
olche Rahmen werden so denn nach einem
rlich- und förmlichen Abriß künstlich ver-
aset, und das Glas hierzu mit besonderm
leiß eingetheilet und geschnitten, auch mit
önen gantz runden und polirten Fenster-
isen oder Stangen versehen, und solche mit
eyernen Haften angemacht, so daß man
t keine Stecknadel darzwischen stecken kan.
eben solchen von schöner Riß-Arbeit ge-
achten Fenstern werden noch zwey andere
nster verfertiget, eines von lauter runden
eiben mit drey Angeln, woran in der
itte die Butzen, wie an den Scheiben zu
hen, und das zweyte von der so genannten
vartier-Arbeit, vermittelst welcher 4 vier-
kigte Glas-Tafeln an einem Ecke also aus-
schnitten werden, daß sie in der Mitte eine
nde Scheibe fassen und umschliessen kön-
n. Es pflegen aber, nebst den Fenstern, die
laser auch allerley Arten und fast unzehlba-
Gattungen aus Glas, Zinn und Bley ge-
ste Laternen, samt allerley Schatz-Kistlein
machen, und so wohl mit allerley Trinck-
eschirren, als zur Chymie und Apothecker-
unst gehörigen Gläsern sich zu versehen, und
swegen Glaser und Glas-Händler genen-
et zu werden. Ihr Werckzeug bestehet in
em Bley-Zug, worauf von allerhand Sor-
n Bley gezogen wird, als Qvartier- und
Scheiben-Bley, schmale und breite Um-
hläge und Haften, welche aber vorher in
nem Gieß-Eisen gegossen, alsdenn in dem
utter-Kloben gefüttert, und auf dem Zug,
einem Bley, iedoch nach Proportion einer
den Arbeit, gezogen werden. Ferner ist,
ie Scheiben und Gläser recht ins Bley zu
assen, ein guter Schneid-Diamant nöthig,
elcher an einem Bley-Knecht gefasset, in-
leichen ein Hand-Leistlein, Kresel, Flinck-
Messer, Hammer und Zange, Schiieß-Nä-
el, Vorschlag- und Aufzug-Leisten, wie nicht
eniger ein gutes paar Löt-Kolben, Kohlen
nd Blasbalg; item eine Kratz-Bürste, Löt-
Schaalen, Streich-Licht, samt einem guten
öt-Stein, die Kolben darinnen recht aufzu-
reiben und zu verzinnen, damit die Fenster
der andere Glas-Arbeit recht verlötet und
erzinnet wird.

Glas-Ertzt, ist ein derb Ertzt, siehet aus wie ein gediegen Bley, lässet sich schmieden, und hält der Centner zu 180 bis 185 Marck Silber. Immassen es der Güte nach dem Silber gleich gehalten wird.

Glase-Schmeltz, s. Kali Geniculatum.

Glas-Galle, Fel Vitri, ist ein Compositum, so meistentheils aus Italien kömmt, Schnee-weiß gegossen, und in Scheiben formiret ist. Es wird zum Silber-Löthen gebraucht, und kommet aus Glas-Hütten, woselbst es auf der Materie, aus welcher das Glas geblasen wird, wie ein Fett oder Schaum oben auf schwimmet, und auch also von einigen Axungia und Sal vitri, von den Frantzosen aber Suif de verre, Glas-Talg oder Inschlitt genennet wird, und weil dieses Saltzes Ursprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alcalibus herrühret, auch mit diesen sehr überein kommet, so nennen es andere Sal alcali; Sal Anatron &c. In Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzney gegen die Wassersucht, und den Stein, ingleichen die Zähne damit zu saubern: In der Chymie und Scheide-Kunst machet es die Metallen flüßig. Es gebrauchen es auch die Gold-Schmiede zum Löthen, und die Töpffer zur Glasur, s. Anatron. Auf dem Blau-Farben-Werck wird Glas-Galle genennet, wenn sich oben auf dem Fluß im Schmeltzen ein weiß siedend Saltz befindet, welches wie ein Glas-Mehl aussiehet, und vom Fluß kommet.

Glas-Häfen, sind grosse runde und von gutem Thon gemachte und fein wohl ausgebrannte Häfen, worinnen man die Materialien zum Glasmachen schmeltzet.

Glas-Hütte: Eine wohl versehene Glas-Hütte kan man folgender Gestalt vorstellen, daß in solcher 1) die Glas-Kammer oder Magazin, woselbst das gemachte Glas verwahret wird, ferner des Glas-Schneiders Officin, dessen Maschine, küpferne Scheibe, der Glas-Ofen, der Tiegel oder Glas-Hafen, der Kühl-Ofen, der Glasmeister, Glasblaser, Feuer-Knecht, die Pfeife, das Vorschneid-Eisen, das Zwack-Eisen, Bühm-Eisen, Scheere, Auftreib-Scheere, Rößgen, Sattel, eiserne Schöppe, Wasser-Trog, etliche lange Eisen, Formen, Mörser, Glas-Kasten und Eisen mit den Zackenrädgen befindlich sind. Sonderlich aber hat man 2) dreyerley Ofen daselbst anzutreffen. Einen Calcinir-Ofen, in welchem auf einem erhöheten Rost die Kohlen liegen, derer Flammen den gantzen Ofen bestreichen, der schwartze Rauch aber, welcher über der Ofen-Fläche schwebet, zu dem Ofen-Loch hinaus stürtzet. In diesem wird die Fritte oder das rothe Metall-Glas zubereitet, und von dem Giesser, wenn sie zur Gnüge calcinirt, aus diesem Ofen genommen, und wenn sie erkaltet, zum benöthigten Gebrauch aufbehalten. Der andere ist der Schmeltz- oder Werck-Ofen, in welchen die Töpfe gesetzt werden, und ist die Anzahl der Töpfe ie nach der Zahl der gemachten Ofen-Löcher allezeit gedoppelt, damit nemlich ein ieder Arbeiter

einen Topf voll des gereinigten Metalls habe, welches schon zur Arbeit taugt, den andern Topf aber zum Metall-Reinigen, indem er in der Arbeit ist. Dieser Ofen ist in zwey Theile abgetheilet. Dessen unterer Theil die Töpffe vom Herd absondert. Dieser hat in der Mitten des Herds ein rundes Loch, welches mit eisernen Stäben beleget ist, die vier oder mehr Zoll dick sind, und durch welche die Flamme gehet, die von dem obern Ziegel-Gewölb zurück auf die Töpffe reflectiret. Der dritte Ofen ist der Kühl-Ofen, welcher darzu dienet, daß man darinnen die Gefässe wieder erwärmen und abkühlen läst, und wird der Kühl-Ofen deswegen genennet, weil die Hitze in selbigem nicht so grausam, als in den beyden andern Oefen ist. Der Instrumenten, deren sich der Glasmacher bedienet, sind wenig, und muß das Blas-Rohr von Eisen mit einem hölzernen Handgriff das meiste thun. Weil aber die Arten der Gläser verschieden, als bestehen auch darinnen die meisten Kunst-Griffe, wiewohl auch einige Formen, worein das Glas im Blasen gedrücket wird, demselben das äusserliche Ansehen geben. f. Oeconom. Lex.

Glas-Kopf, ist eine Art von roth-braunen Eisen-Stein, Schistus genannt: der lange und spitzige wird für Blut-Stein verkaufft, welcher seiner kalten Natur wegen das Blut verstellet. Von dem Spies-Glas, siehe Antimonium.

Glas-Kraut, Tag und Nacht, Parietaria, hat braun- oder grün-rothe Stengel, rauhe Blätter, sehr kleine Blümlein, und schwartzen Saamen. Er wächset im steinigten Grunde, und sonderlich bey alten verfallenen Gebäuden. Ein Tranck davon dienet für Entzündung der Kehle. Der Safft ist gut für Ohren-Weh. Das Kraut wird für Verstopffung des Harns gebrauchet. f. Oeconom. Lex.

Glasmachen, floriret heutiges Tages in der Insel Murano, bey Venedig, woselbst herrliche und fast dem Crystall trotzende Gläser von allerhand Arten verfertiget werden, und unter dem Namen der Venetianischen Gläser in der gantzen Welt bekannt sind. Teutschland hat hin und her solcher Glas-Hütten auch verschiedene, kan aber so hoch mit dieser Kunst nicht steigen, als oben berührtes Muran, woran es vielleicht das Saltz und Saltz-Wasser, benebst der Lufft, welches Muran alles in grösserer Reinigkeit hat, verhindert: iedoch kommen die zu Dreßden, item zu Neustadt an der Doß, angelegte Chur-Sächsische und Königlich-Preußische Glas-Hütten, und Spiegel-Manufacturen, den Venetianischen Gläsern und Spiegeln ziemlich nahe, wo sie solche, absonderlich was die Subtilität und das künstliche Schneiden der Gläser, und in der Neustädtischen Spiegel-Manufactur, die Grösse der Spiegel betrifft, nicht gar übertreffen.

Glas-Ruth, ist die kleine Ruth, in welcher das Glas im Fenster stehet.

Glas-Stein, f. Quocolos.

Glaucedo, Glaucoma, Glaucosis, Weiß-Blau, ist eine Augen-Kranckheit, wenn nemlich d[ie] Crystallinische Feuchtigkeit gantz weiß wir[d], f. Cataracta.

Glaucher Gang, ist auf Bergwercken so viel, a[ls] ein tauber leerer Glantz.

Glauch-Herd, ist wie ein Plan-Herd, nur da[ß] man keine Planen darauf brauchet.

Glaucium, sive Papaver corniculatum, *Pav[aver] cornu*, **Hörner-Mohn, gehörnter Moh[n]**, ist ein Gewächs, dessen es drey Sorten gieb[t]. Die erste wird genannt, Glaucium flore lute[o], die treibt aus ihrer Wurtzel lang und brei[te] Blätter, die sind dick und fleischig, rauch, u[nd] des Verbasci Monspeliensis seinen gleich, g[ar] tief zerschnitten, am Rande ausgezackt, Mee[r-]grün, und liegen auf der Erde, stehen de[n] Winter aus, und sitzen auf dicken Stiele[n]. Der Stengel bricht nicht eher als im ander[n] Jahre hervor: er ist starck und hart, voll Kn[o]ten und ohne Haar, theilet sich in viel Aest[e], und treibet aus seinen Knoten Blätter, die ei[n] gut Theil kleiner sind, als wie die unterste[n], auch nicht so sehr zerschnitten. Die Blume[n] wachsen auf den Gipffeln, sind so groß, wi[e] die am zahmen Mohn, iede hat vier gel[be] Blätterlein, in Rosen-Form. Wenn die[se] vergangen, erscheinet eine lange Hülse, a[ls] wie der kleine Finger, ist schlanck, rauch a[n]zufühlen, und enthält die runden Saame[n], die dem gemeinen Mohne ähnlich sin[d]. Die Wurtzel ist des Fingers dicke, lang un[d] schwärtzlicht. Das gantze Gewächse ist mi[t] einem gelben Saffte erfüllet, der einen üb[e]len Geruch hat, und bitter schmeckt. E[s] wächst an sandigen und an der See geleg[e]nen Orten. Die andere heist Glaucium flor[e] Phœniceo, die treibet Blätter, welche u[m] ein gut Theil kleiner sind, als die an der Eruc[a] eingeschnitten. Ihre Stengel sind vie[l] schlancker und schwächer, als die an der vor[]hergehenden, und liegen auf dem Bode[n]. Ihre Blüten sind gleichfalls viel kleiner, z[u] Anfang sehr roth, hernachmals bleicher, un[d] endlich gantz blaß-roth. Wenn diese Blu[]men abgefallen, so erwachsen lange, schlanck[e] Schoten, die enthalten die Saamen, die vie[l] dicker sind, als des gemeinen Mohnes, un[d] runtzlicht. Die Wurtzel ist lang, ziemlic[h] dick, weiß, und in Seiten-Wurtzeln einge[]theilet. Dieses Gewächse wächst auf den[] Felde und in den Gärten. Die dritte Sor[]te heist: Glaucium flore Violaceo. Diese[] ihre Blätter sind ein gut Theil kleiner als di[e] andern, auch viel zärter ausgeschnitten, un[d] viel grüner. Ihre Stengel sind klein un[d] zart, ein wenig rauch. Die Blumen sehe[n] gleich wie die an der vorhergehenden, sin[d] eben so groß, aber viol-braun. Darauf fol[]gen lange und schwancke, harte, rauche Scho[]ten, welche die gar zarten, dunckeln ode[r] schwärtzlichten Saamen-Körner beschliessen[.] Ihre Wurtzel ist dünne. Sie wächset a[uf] dem Felde, unter dem Getraide. Alle dre[y] Sorten führen viel Oel und Sal essentiale[,] sie zertheilen, wenn sie äusserlich aufgelege[t] werden.

Glaucoma, f. Cataracta.

Glaur, s. Laur.

Glaux maritima, *Herbe au lait*, **Milchkraut**, ist ein kleines Kraut, das schlancke, niedrige und auf den Boden hin kriechende Stengel treibt, und Blätter trägt, die gegen einander über stehen, auch wie die an der Herniaria aussehen. Die Blühte ist in Form eines kleinen Schälgens, ohne Kelch, als wie ein Röslein in fünf Theile zertheilet. Wann die Blühte vergangen ist, so kommt eine häutige Hülse zum Vorschein, die beschleust die röthlichten und zarten Saamen. Die Wurzeln sind so zarte, als wie Fäden. Es wächset an dem Strand der See, vornemlich in See- und Engelland. Es führet viel Oel und Sal essentiale; wird sehr dienlich erachtet, den säugenden Weibern die Milch zu vermehren, wann es abgesotten, oder auch in Suppen gebraucht wird.

Gleich-Beine, Sesamoidea ossa, sind kleine Beine, die zwischen den Gelencken der Finger und Zehen sitzen. Blancard nennet sie die Saamen-Beine.

Gleicher, Sehmheiß-Gleicher, ist ein Arbeiter auf einem Blech-Hammer bey dem Blech-Feuer. Förderheiß-Gleicher, ist ein dergleichen Arbeiter.

Gleichgewicht, s. Æquilibrium.

Gleichung, s. Æquatio.

Glene, der Aug-Apffel, item eine Höhle an einem Beine, darein ein ander Bein eingefüget ist.

Glenodes, sind 2 Höhlen an dem untersten Theil des ersten Hals-Gelenckes.

Glere, Glette, Lithargyrium, ist eine schwere gelblichte Materie, so sich im Abtreiben vom Silber abgiebt, wird auch Silber-Schaum genannt. Man brauchet dieselbe so wohl als die Gold-Glette in der Artzney, sonderlich zum Schmincken des Frauenzimmers, ingleichen zu verhindern, daß die Kinder-Blattern keine Gruben hinterlassen. s. Lithargyrium, it. Lex. Oecon.

Glett-Gassen, s. Oefen.

Glieder, Membra, in der Bau-Kunst, sind die kleinern Theile oder Leisten, aus welchen die Hauptstücke einer Ordnung zusammen gesetzet werden; als Karniesse, Stäbe, Platten, Hohl-Kehlen. Sie sind nach dem Goldmann dreyerley, grosse, mittelmäßige und kleine. Kleine Glieder heissen, welche nicht höher als ein 6ter Theil des Moduls, auch nicht niedriger als der zwölffte Theil desselben sind. Grosse Glieder heissen, welche nicht niedriger sind als ein 6ter Theil des Moduls. Platte oder gerade Glieder, membra rectilinea heissen, welche nach dem Winckelhacken oder nach einer geraden Linie abgeschnitten werden. Krumme oder runde Glieder, membra curvilinea heissen, welche nach eines Circkels Rundung ein- oder auswerts gekrümmet sind. s. Lex. Math.

Gliedermann, Manequin, ist ein höltzern von beweglichen Gliedmassen zusammen gesetztes Bild, welches auf Mahler-Academien mit einem Gewand umleget, und darnach gezeichnet wird.

Glieder schwinden, s. Schwindung der Glieder.

Glied-Kraut, Feld-Andorn, Sideritis, Ferruminatrix, Herba Judaica, Hirsuta erecta, wächst auf Sonnen-reichen Hügeln, dürren Aeckern und Wäldern. Das Kraut ist ein gut Wund-Kraut, dienet vor Brüche, Wunden, Kopffweh, müde Füsse und Glieder, Rose an Füssen, u. vor Kranckheiten, die von Zauberey herrühren. s. Lex. Oecon.

Glied-Schwamm, s. Fungus.

Glied-Wasser, s. Lympha, it. Lex. Oecon.

Glimmer, ist eine Berg-Art, so sehr arm an Silber, mehr eine Blühte anderer metallischen Ertzten.

Glis, eine Haselmaus, Ratte, eine Gattung von sehr grossen Mäusen, ein sehr verschlaffenes Thier, so, daß es auch von Schlaffen fett werden soll. Dahero das Lateinische Sprichwort entstanden, daß man saget: Glire somnolentior, wann man einen faulen schlaffsüchtigen Menschen benennen will.

Glis montanus, Mus Alpinus, Murmentum, **Murmelthier**, wird häuffig in Schweitzerland gefunden, und sonderlich von den Quacksalbern gesucht, welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben mischen, und solches für sehr heilsam ausgeben. Es soll dieses Thier die Natur haben, daß es von Sanct Jörgen bis auf St. Gallen-Tag schläfft, und doch bey solchem Schlaff sehr dick und fett wird.

Glischrocholos, wird von den Excrementen gesagt, die sehr leimicht und zugleich gallicht sind.

Glischros, leimicht, wird insonderheit von dem Nahrungs-Saffte des menschlichen Leibes gesagt.

Globularia, **Himmel-blaue Maßlieben**, ist ein Kraut, das einen Stengel etwan eines Schuhes hoch treibet, der ist rund, streiffig und röthlich. Seine Blätter kommen der Bellis ihren gleich, sind aber ein wenig härter, adricht und von bitterem Geschmack. Seine Blumen sind Büschel kleiner blauer Blümlein, in Kreis gestellet, oder als wie eine Kugel, gar angenehm anzusehen. Darauf folgen zarte Saamen, die werden in der Hülse reiff, welche der Blume stat eines Kelches gedienet. Die Wurtzel ist holtzigt und hart, aussenher röthlicht, inwendig weiß, mit Zasern besetzet. Dieses Kraut wächst in Languedoc um Montpellier herum, in Italien, in Teutschland, führet viel Oel und Sal essentiale. Es dienet zu den Wunden, reiniget und zertheilet.

Globulus, s. Conchylium, die 11te Art.

Globulus nasi, oder Orbiculus, die Spitze, der Ball oder die Kugel, das äusserste Theil oder Ende der Nase.

Globus, s. Sphæra.

Globus cœlestis, die Himmels-Kugel, ist eine solche aus Metall, Holtz oder Papier verfertigte Kugel, welche die Fix-Sterne und Himmels-Circkel, so wie man sie an dem Himmel siehet, oder sich einbildet, in kleinerm Maaß, aber dabey in gehöriger Proportion vorstellet

let, damit man auf eine leichte Art den gemeinen Lauff der Sterne, und was daran hanget, sich bekannt machen könne.

Globus terrestris, die Erd-Kugel, ist eine solche künstlich gemachte Kugel, welche, vermittelst verschiedener Circkel und Figuren, die obere Fläche der Erde nebst den darzwischen fliessenden Meeren und Gewässern in gehöriger Proportion vorstellet. s. Lex Math.

Glocken, Campanæ, an solcher sind unterschiedene Theile zu beobachten, als die Ohren, die Stirn, der Schleyer oder die Cron, der Saum oder der Rand, die Zierathen, die Schlinge inwendig unter den Ohren, der Riem, und denn der Schwengel oder Kolben. Was die Giessung der Glocken belanget, richten sich die erfahrnen Meister nach den gewissen Regeln, welche sie Scalam campanariam nennen, vermittelst deren sie von den kleinen zehenpfündigen Glöcklein angerechnet, von Grad zu Grad, bis auf 25 oder dreyßig tausendpfündige, ja auch noch schwerere Glocken nach Proportion zu formiren und zu verfertigen wissen. Das Maaß und Fundament wird von der Weite des Randes genommen, allwo die Glocke am dick- und stärckesten seyn muß, weil der Schwengel daselbst anschläget, und den Klang verursachet. Solchemnach wird nach der verlangten Weite der zu verfertigenden Glocke ein Zirckel auf ein glatt gehobeltes Bret gerissen, und so dann die Höhe und Dicke nach obgedachter Scala sehr leichtlich genommen und abgemessen. Insgemein machet man einen Quadrat oder Viereck, welches so hoch geführet wird, als der Zirckel und Rand der Glocken weit seyn soll, also, daß die Höhe mit der Weite überein stimmet, da denn die übrige Proportion und Form, der Zierlichkeit nach, sehr leichtlich gefunden und formiret wird. Die Erfurtische Schelle oder grosse Glocke auf dem Thum ist sonsten für eine der grösten in Europa gehalten worden, sie wiegt 275 Centner, und ist im Diametro über 15 Ellen weit, durch Johann von Kampen gegossen, von D. Johann von Lappen getaufft, und Susanna genennet worden. Doch übertrifft sie anietzo die Wienerische, welche den 21sten Julii 1711 durch Johann Aichamer gegossen; sie ist 354 Centner schwer, zehen Schuhe breit und hoch; im Umkreis hält sie 31 und einen halben Schuh. Der Schwengel wiegt 8 Centner, ist lang 9 und einen halben Schuh, und ist vom Herrn Bischoff von Rommel eingeweihet worden. In der Rußischen Haupt-Stadt Moscau ist eine von 356 Centnern. Und zu Toulouse ist Languedoc soll eine seyn, die heist Cardeillac, und wieget 500 Centner. Eine ausführliche Beschreibung obgedachter grossen Wienerischen Glocke, nebst deren Inscriptionen und Nachricht von deren Tauffe kan man im 135sten Theil der Europ. Fama p. 212 sqq. nachlesen.

Glocken, werden auch die Instrumente der Wäscherinnen, wie auch der Gärtner genennet, welche im Oeconomischen Lexico beschrieben sind. Diesen Nahmen führen auch die Blumen einiger Gewächse, welche die Gestalt der Glocken haben. s. Lex. Oecon.

Glocke, Taucher-Glocke, wird diejenige Maschine genennet, deren sich die Taucher unter dem Wasser bedienen. s. Taucher.

Glocken-Leisten, Gula, ist in der Bau-Kunst ein grosses rundes Glied, in den Kämpffern, welches oben ein- unten aber auswärts, wie ein Rinneleisten gebogen, nur daß die Ausstehung bey jenen kleiner als die Höhe, bey diesen aber der Höhe gleich ist. siehe Lex. Math.

Glocken-Speis, Æs Caldarium, ist nichts anders als eine Vermischung der Metallen, unter welchen Kupffer und Zinn die Oberhand haben, sie werden gleich von der Natur in der Erden also zusammen vermischet, oder durch die Kunst zusammen geschmoltzen. Die Frantzosen nennen es bronze, und machen nicht allein, wie bey uns geschieht, die Glocken und Mörsel, sondern auch zuweilen gantze Statuen davon. Die Hefen und Unflat von der Glocken-Speis wird *Diphryges* genannt, ist aber fast unbrauchbar; wenn man saubres Wasser über die geschmoltzene Glocken-Speise giesset, und eine eiserne Platte über die Rohren, dadurch es fliesset, leget, so gerinnen von dem Rauch kleine röthlich glantzende Körnlein, welche *Flos æris* genennet werden. Zu mercken ist auch, daß, wenn mehr Zinn unter das Kupffer gemischet wird, als ohngefehr 12 bis 15 pro centum, daß alsdenn diese Mixtur schlechterdings Metall genennet werde, woraus unterschiedliche saubere Dinge können formiret werden; Auf Bergwercken wird die Glocken-Speise für ein Kobalt und heiß gräftige Berg-Art gehalten, die sich nicht gern aus dem Ofen bringen läst, auch oft etwas Silber hält. Sie wird auch für eine Mixtur von Zinn und Kupffer gehalten. s. Bronze.

Glossocatochus, heist das metallene Instrument, womit die Chirurgi die Zunge niederdrucken, es ist gemeiniglich von feinem Silber, und hat die Forme eines Spatels, daher es auch im Teutschen diesen Nahmen behält.

Glossocomium, ein chirurgisch Instrument, welches die Chirurgi bey gebrochenen Beinen und Schenckeln gebrauchen.

Glossocomum, s. Winde.

Glossopetra, s. Natter-Züngl ein.

Glöte, ist das Bley, so sich beym Abtreiben der Wercke calciniret, und werden 100 Pfund Glöte für 75 Pfund frisch Bley gerechnet.

Glöte, wird auch der Schaum des Bleyes, mit einiger Unart des im Werck enthaltenen Ertztes vermischet, genennet, welches von den Töpffern zu Verglasung der Geschirre gebrauchet wird. s. Lithargyrium, it. Glette.

Glöt-Gasse, sind die Fugen, wodurch die vom Silber sich abschneidende Glöte vom Treibe-Herd abläufft.

Glöt-Hacken, ist ein Eisen, damit die Gasse in der Asche auf dem Treib-Herd gemachet, und der Glöte fortgeholffen wird.

Glöt-Schicht, ist, was auf einmahl von einem Blick abgehet.

Glottis, ist die Ritze der Gurgel, welche vom Zäpflein

äpflein bedecket wird, und sonderlich viel ur Stimme beyträget, nachdem solche weit der eng, auf- oder zusammen gezogen wird, ermittelst der darzu gewidmeten Fleisch-Mäuslein.

uckhenne, s. Sieben-Gestirn.

ück auf! ist der Gruß, damit die Bergleute n und ausser der Arbeit einander grüssen und ürden sie gar übel empfinden, wenn einer sa- en wolte, Glück zu! indem die Klüffte und Gänge sich auf- und nicht zuthun müssen. Bey hren Zusammenkünfften höret man gemei- niglich folgende Gruß-Formel: Glück auf! lle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Schlägel-Gesellen, wie ihr hier versammlet eyd, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst setze ich mich wieder nieder, grüste ich as Gelag nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht.

ücks-Händlein, ist die Wurtzel eines am ichtel-Berge wachsenden Krautes, so einer alb-geschlossenen Menschen-Hand gantz hnlich, und deshalber Glücks-Händlein enennet wird, weil deren Besitzer in allen hren Unternehmungen, besonders in Erlan- ung Geldes und Gutes, höchst glückselig seyn ollen. Vornemlich aber soll solche Wurtzel iese Krafft haben, daß, wenn man damit ben, unten, und zu beyden Seiten ein Buch it dem heiligen Creutz bezeichne, und alle- ahl ein Vater Unser darzu bete, man so- leich den gantzen Inhalt des Buchs im Ge- ächtniß behalte. Närrischer Aberglauben!

Farn-Baum.

üh-Farbe, damit geben die Goldschmiede em Golde wieder eine schöne Farbe, und ehmen darzu Grünspan, Vitriol, Salmiac nd Borax, sieden solches mit starckem Wein- ßig, und reiben es sehr klein.

üh-Wachs, brauchen die Goldschmiede, ehe e dem Golde seine Farbe geben. Es bestehet us Wachs, Rötelstein, Grünspan, weissen Vitriol und Borax.

uten, Leim, damit die Künstler und Hand- wercks-Leute etwas zusammen leimen, dahin ehören auch Calx macerata, Chrysocolla, Ferrumen, Gluten, Ichthyocolla, Intrita, Lutum aceratum, Maltha, Santerna, Sarco- colla, Borax, Glöt oder Löt, Gyps, Kalck, Kleister, Kütt, Leim, Mörtel. Gluten, Stiergalle, bedeutet auch diejenige Feuchtig- keit, die in allen Gelencken der Glieder wie Eyerweiß zu sehen ist, und von dem Nähr- Safft herrühret.

uten Romanum, s. Lentiscus.

utos, der Hintere, daher Glutæi Musculi, die Mäuslein des Hintern deren sind 6, auf ie- dem Backen drey: Sie bewegen die Backen, und heissen Glutæus magnus, minimus und medius.

ycypicros, Dulcamarus, bedeutet einen bit- ter-süssen Geschmack aus Honig und Wer- mut: wie auch eine Gattung eines Nacht- schattens, Je länger ie lieber genannt, Alp- Kraut, welches gern an feuchten Orten und stehenden Wassern wächset; soll sonderlich gut seyn in der lauffenden Gicht, wie auch im Scharbock.

Glycyrrhiza, Liquiritia, Radix dulcis, süß Holtz, wächst so wohl in Teutschland, son- derlich um Bamberg, als in Franckreich und Spanien. Die Wurtzel lindert, erweicht, dienet der Brust, ist gut für enge Brust, Lun- gen- und Schwindsucht: der hartzige Safft Succ. Inspissatus, die Trochisci Bechici nigri, die Bacilli pectorales und das Extractum, wer- den in obigen Zufällen auch für sehr gut be- funden.

Gnaden-Groschen, wird auf Bergwercken von den gemachten Silbern im Zehenden innen gelassen, armen Zechen davon eine Beysteuer zu reichen.

Gnaden-Güter und Gnaden-Pfannwercke, werden zu Halle solche Thal-Güter genennt, welche vor diesem nur Fürstlichen Dienern, die doch besessene Bürger in Halle seyn müs- sen, aus Gnaden auf 10 bis 20, zum höchsten auf 30 Jahr verschrieben wurden, wovon sie die Ausläuffte zur Fürstl. Cammer entrich- ten müssen.

Gnaden-Jagd, ist, wenn aus besonderm guten Willen einem, der sonst nicht dazu berechtiget ist, in des andern Wild-Bahn zu jagen ver- stattet wird. s. Oec. Lex.

Gnaphalium, s. Kuhr-Kraut.

Gnelion, s. Adler.

Gnidia grana, s. Chamelæa.

Gnomon. In der Arithmetic heissen Gnomo- nes oder Zeiger die Glieder der Arithmeti- schen Progreßion, aus deren Summirung die Polygonal-Zahlen entstehen. In den Sonnen-Uhren heisset Gnomon, oder der Zeiger, eine kleine Stange oder Stifft, so auf die Uhr perpendicular aufgerichtet wird, und durch den Schatten der äussersten Spitze die Stunden zeiget. Es führet auch ein Astrono- misches Instrument diesen Nahmen, dessen man sich die Höhe der Sonne und Sterne zu messen bedient. s. Math. Lex.

Gnomonica, Horographia, Horologiographia, Sciaterica, ist eine Mathematische Wissen- schafft, auf allerhand Flächen Sonnen- auch Mond- und Sternen-Uhren zu beschreiben. s. Math. Lex.

Gnossia, s. Corona.

Gobemouches, nennen die Frantzosen eine Gat- tung Eydexen, welche unter allem kriechenden Gewürme in den Antillen-Inseln die klein- sten seyn, und daher also genennet werden, weil sie die Fliegen, als ihre gewöhnliche Nah- rung, dermassen begierig zu verfolgen pfle- gen, daß sie auch wohl von den Bäumen her- unter springen, sie zu ertappen. Sie sehen schier aus, als wie die so genannten Stelliones, und sind kaum so dicke als ein Finger, iedoch in etwas länger. Sie nehmen sehr gerne die Farbe derjenigen Sache an, darauf sie sich in etwas aufhalten: denn die um die jungen Pal- men sich befinden, sind eben so grün, als wie diese Blätter, und die auf den Pomerantzen- Bäumen herum lauffen, sehen so gelb, als die- se Früchte. Die Weiblein sind um den drit- ten Theil kleiner, als die Männlein, und

 meist

meist grau. Diese Thierlein sind überaus heimlich, und lauffen in allen Gemächern herum, thun aber keinem Menschen einigen Schaden. Sie stellen sich gleichsam auf die Wache, auf ein Bret, oder sonst auf etwas anders, und bewegen sich nicht von der Stelle; so bald nun eine Fliege dem Ort zu nahe kommt, springen sie jähling darauf los, und verschlucken sie. Ja sie steigen auch wohl gar auf den Tisch unter dem Essen, und wenn sie eine gewahr werden, nehmen sie die wohl vom Teller, oder gar von den Händen der daran herum sitzenden hinweg. Sehen sie eine fliegen, so verfolgen sie die stets mit den Augen, und lassen sie nicht aus dem Gesichte, sondern drehen und wenden den Kopff, so offte als die Fliege den Sitz verändert. Sie sind auch so reinlich, und ihre Haut ist so glatt, daß sie einem gar keinen Eckel verursachen, wenn sie gleich über die Speisen weglauffen. Sie erhalten ihr Geschlecht durch kleine Eyerlein, die so groß sind, als die Erbsen: Diese bedecken sie nur mit ein wenig Erde, und lassen sie sodann die Sonne ausbrüten.

Gobio, ist der Nahme eines Fisches; dessen verschiedene Gattungen sind; Dahero verschiedene Autores verschiedentlich davon geschrieben haben.

Gobiones fluviatiles, **s. Gründling.**

Gobius fluviatilis, s. Aalraupe.

Godiveaux, eine Art kleiner Pastetgen.

Göpel, ist ein rund oben spitziges Gebäude, darinnen die Pferde und Seile für Regen und Schnee bewahret werden, wenn sie Ertzt oder Berge aus der Grube treiben. Die große Kette am Göpel, damit die Tonnen aus dem Schacht getrieben werden, heisset ein eisern Seil. Der runde Platz, darauf die Pferde umgehen, wird der Herd genannt.

Göpel-Treiber, sind diejenigen, welche auf die Pferde bey dieser Arbeit Acht haben, und dieselbigen forttreiben. Sie müssen zugleich auf die Ausläuffer Acht haben.

Goilland, Larus cauda brevissima, ein Vogel, so sich in dem großen Süder-Meer an den Ufern von Peru und Chili aufhält. Er hat die Größe einer Henne, einen langen spitzigen gelben Schnabel, schwartze Augen, weisse Federn, und gelblichte kurtze Enten-Füsse. Er nistet auf dem blossen Felsen, und legt nur zwey Eyer.

Gold, Aurum, *l'or*, ist das vornehmste unter allen Metallen, nicht nur seiner Farbe und dem Glantze nach, womit es einige der Sonnen vergleichen, auch nicht allein dem Werth nach, krafft welchen es allen Metallen vorgezogen wird, sondern vielmehr nach seiner Substantz und wesentlichem Cörper, als welcher viel fixer und vollkommener ist, als andere. Denn es bestehet das Gold aus dem rein ausgekocht und figirtesten Schwefel, und bestens coagulirten Mercurio. Die hohe Farbe des Goldes ist des Schwefels unbetrüglicher Zeuge, und dieser kan auch nach der Alchymisten Meinung davon geschieden werden, daß er selber hernach so viel Silber in Gold tingiret, so viel des Goldes gewesen; auch soll in dieser Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben. Wenn kein Mercurius mit beygemischet, wäre das Gold nicht flüßig, und könte folglich auf keinerley Weise geschmoltzen werden. Daß aber solcher Mercurius bester massen coaguliret, und der ihm beygemischte Gold-Schwefel rein ausgekocht und wohl figiret sey, giebt dessen dichte Substantz an den Tag, welche auch weder durch das hefftigste Feuer, noch die Menstrua also vollkommen aufgelöset und getrennet werden kan, daß die kleinen Theilgen nicht durch des Feuers Hitze in ihren alten Cörper wieder gebracht werden solten. Die Talmudisten zehlen 7 Arten des Goldes, als 1) das ordinaire, 2) das gute, 3) das Gold aus Ophir, 4) das festeste und reineste, 5) dasjenige, welches wegen seiner Feinheit kan in Fäden gezogen werden, 6) das Gold Parvoim, welches dem Blut der Kälber an der Farbe gleich kommen soll, wiewohl Hr. Doct. Pfeiffer in seinen Dubiis vexatis dafür hält, daß dieses Gold von einem also genannten Ort, wo es gegraben oder gefunden worden, also sey genennet worden, und 7) das auserlesene, item seiner Güte halber immer verschlossen gehaltene Gold. Die Puritât des Goldes wird durch die Zahl der Carat marqviret, also nennet man das pure Gold, bey welchem gantz kein Zusatz ist, ein Gold von 24 Carat; so viel Carat als nun darunter befunden werden, so viel wird solches nach Proportion des Zusatzes albi & rubri (des Silbers und Kupffers) so demselben einverleibet, verringert. Also macht ein Viertel Albi oder Silbers, ein Viertel Rubri oder Kupffer, neben zwey Viertel Gold zusammen gesetzt, ein Gold von 12 Carat. Auf Bergwercken weiß man von nicht mehr als zweyerley Gold, nemlich von dem selbst gewachsenen und ausgeschmoltzenen: das selbst gewachsene nennet man gediegen Gold, so in manchen Flüssen, auch Brunnen, Bergwercken und in Forellen-Köpffen gefunden wird, immassen denn in manchen Seiffen, nebst dem Zinn-Stein auch allerhand Gold-Körner und Gold-Flämmlein gefunden werden. Das ausgeschmoltzene Gold ist, wie es aus den Gold-Kiesen und Gold-Ertzten, Berg-Grün, Lasur und dergleichen geschmoltzen wird. Es wird an unterschiedlichen Orten in Asien, fürnemlich in China, Japan, in den Königreichen Pegu, Siam, Achem, Tipara und Camboya, wie auch auf denen Inseln Formosa, Celebes, Ceylon, Sumatra und Maccassar gefunden. China aber ist das Land in gantz Asien, aus welchem das meiste kommt. In Japan giebt es zwar auch überaus ergiebige Gold-Bergwercke, es darff aber nichts heraus geführet werden. In Africa ist das beste Gold in dem Lande der Negres, in Gvalata, Gvinea, Congo, Angola, Monomotapa, Abyßinien, Zangebar und in der Insel Madagascar. In America geben das meiste Gold Peru, Chili und Neu-Granada. In Europa sind die Ungarischen Gold-Bergwercke bekannt. s. Aurum.

Gold-Arbeiter, muß, so er für einen geschickten Mann will gehalten werden, folgende Eigenschafften an sich haben: als, er muß wohl zeichnen können, um so wohl in der Gold-Arbeit mancherley Arten des Schmuckes zu erfinden, als auch sonderlich zur Silber- und getriebenen Arbeit: Er muß mit Pousiren und Formen, in Spat, Gips und Sand wohl umzugehen wissen, die Gold- und Silber-Proben gründlich, und nicht nur obenhin verstehen. Er muß des Schmeltzens und Lötens, des Ausglühens, Vergüldens und Weiß-Siedens erfahren seyn, anbey einen guten Verstand von edlen Steinen und Perlen haben, und was dergleichen mehr. Sein Werckzeug bestehet in einer guten Esse, allerley Ambossen, Beiß-Zangen, Scheeren, Pontzen, Feilen, Schraub-Stöcken, Drill-Eisen, Zungen, Zieh-Eisen, Form-Flaschen, Schrauben, Drat- und Kratz-Bürsten, Schmeltz- und Wind-Oefen, Tiegeln, Testen, Borax-Büchsgen, Folien, Gips, Spat, Form-Sand, weissen Fischbein, guten Streich-Steinen und Streich-Nadeln etc. Sintemahl ihm allerhand pretieuse Dinge unter Händen kommen, als Gold, woraus er Ringe giesset, allerley Arten von Spangen und Geschmeid, Brust- und Anhäng-Stücke, Ohren-Gehänge, Hals- und Arm-Bänder, Brasselet und Zitter-Nadeln, allerhand Arten von Pantzer- Plock- Hohl- und Flach-Ketten, samt vielen andern Stücken mehr, welche auch die Silber-Arbeiter von Silber zu machen pflegen. Er ist ferner beschäfftiget mit edlen Steinen, um solche nicht nur in Ringe und ietzt besagtes Geschmeid zu fassen, sondern auch, welches ihm zu einem besondern Ruhm und mercklichen Vorzug, fast vor allen andern Künstlern billig dienet, in Verfertigung der Kleinodien und Insignien Kayserlicher und Königlicher Majestäten, als Kron, Zepter und Reichs-Apffel, und andere hohe Ritter-Zeichen, item Portraits, Degen, und vielerley Gnaden-Geschencke damit zu besetzen. Die Perlen pfleget er auf solchen Schmuck aufzubinden, und damit, nach Erforderung der Hoheit und des Standes, der Kostbarkeit, dem Werth und Verlangen nach, selbigen auszuschmücken. Von dem Amuliren, womit die Goldschmiede offtmahlen ihre Arbeit auszuzieren, auch wohl Conterfaits und andere Dinge dem Leben nach sehr anmuthig abzubilden und zu coloriren pflegen, anietzo nichts zu gedencken. Ob nun wohl alle die Gold- und Silber-Arbeiter eine freye Kunst haben, sind sie doch in den meisten Reichs-Städten und andern Orten, an gewisse Gesetze gebunden, daß sie mit sonderlicher Bedingung Gesellen fördern, und Jungen lernen, auch gewisse Meister-Stücke machen müssen, welche gemeiniglich in einem wohlgefasten Ring, nach alter Mode, einem getriebenen Becher, und gegrabenen Sigill bestehen, und diese Stücke müssen ohne Unterscheid die Gold- und Silber-Arbeiter verfertigen. Zu Nürnberg haben sie die Freyheit, daß einer aus ihnen von einem Hoch-Edlen Rath erwehlet, mit in Rath zu gehen vermag, wie sie denn auch sonst in andern vornehmen Reichs-Städten mit in den Rath aufgenommen werden.

Gold-Ammer, s. Grüntzling.

Gold-Blumen, s. Chrysanthemum.

Gold-Cronen, Escu d'Or, war ehemahls eine Frantzösische güldene Müntze, so 6 Livres galt, man kriegt aber von denselben nichts mehr zu sehen. s. Franckreich.

Gold-Distel, s. Scolymus.

Golden-Haare, s. Muscus capillaris.

Goldensteinbrech, s. Chrysosplenium.

Gold-Erde, s. Minera Martis solaris.

Gold-Ertzt, s. Ipecacuanha.

Gold-Farbe, geben die Goldschmiede dem Golde, wenn sie z. E. eine goldene Kette mit Weinstein-Saltze sieden, und darnach in ein Wasser thun, mit Salmiac, Salpeter und Vitriol bereitet, so bekommt das Gold eine schöne Farbe davon; die nennen sie auch Coloritz.

Gold-Finck, s. Grüntzling.

Gold-Finger, s. Annularis.

Gold-Fisch, Chryson, ein schuppiger Fisch, der etwas größer als ein Hering ist, und in der Ost-See, auch im Frischen Haff bey Stettin gefangen, und geräuchert, wie Gold gläntzend wird. Es ist ein unverdaulicher Fisch.

Gold-Glöte, s. Lithargyrium.

Gold-Gülden, ist eine güldene Müntze, in Größe eines Ducatens, gilt in Rechnungen 1 Reichsthaler 6 gute Groschen. Ein mehrers siehe Zeitungs-Lex.

Gold-Kieß, ist eine Gold-Stuffe oder Gold-Ertzt, welches in Gestein, so man Kieß nennet, gemenget ist.

Gold-Knöpflein, s. Schaben-Kraut.

Goldlinge, s. Nymphæ.

Goldmacherey, s. Alchymia.

Gold-Papier, dessen sich die Buchbinder häufig gebrauchen, ist zweyerley Art, und wird folgender Gestalt verfertiget. Die erste Art wird mit Gold-Firniß auf einem gefärbten Boden, vermittelst in Holtz geschnittener Formen gedruckt, also, daß erstlich das Papier gefärbet, hernach die Oerter, wo die bunten Blumen kommen sollen, durch Patronen illuminiret, und endlich mit Golde abgedruckt, und wenn der Firniß trocken, das Papier über und über geglättet werde. Bey der andern Art gebrauchet man eine meßingene Form, worein die Blumen mit dem Grabstichel gegraben, und das übrige hohl ausgehauen, von welcher die Figuren mit Blättlein Goldes auf gefärbtes Papier abgedrucket werden.

Gold-Sand, ist eine Art Gold-Ertztes, in Gestalt eines Sandes erscheinend, daraus mit gutem Nutzen durch Schmeltzen, oder Anquicken Gold gebracht wird. s. Chrysammos.

Goldschlager, haben ein freyes und künstliches Handwerck, und mögen ihre Gesellen aller Orten in Europa arbeiten, wie sie denn allenthalben in vornehmen Städten Gelegenheit finden. In Nürnberg muß ein Junge sieben Jahr lang lernen, und kan kein Gesell zu einer eigenen Werckstat und dem Meister-

Recht gelangen, er habe denn eine entledigte Werckstat entweder käuflich oder durch Verheyrathung an sich gebracht, weil eine neue aufzurichten nicht erlaubet ist. Ihre Arbeit betreffend, so wird von ihnen das feinste Gold und Silber, so wohl als das reineste Kupffer und Metall erstlich geschmoltzen, in einen Zain gegossen, und auf dem Amboß so lang geschlagen, bis es durch die Blättmühl oder das Ziehwerck etliche Klafftern lang gezogen werden kan. Wenn solches geschehen, wird es nochmahls auf dem Amboß geschlagen, und in den von Pergament auf besondere Art zubereiteten Zeug gebracht, nach diesem in den rechten Zeug, so mit großer Müh, Kunst und besonderer Wissenschafft aus einem gewissen Rind- oder Ochsen-Darme präpariret wird, gelegt, und mit dem Hammer so dünn geschlagen, daß man von einem einigen Ducaten schwer Gold, dreyhundert, und wohl mehrere Blätter zehlen kan. Die aus Silber und Metall geschlagene Blättlein aber sind vier Zoll breit, und kan ein fleißiger und guter Arbeiter dieser Kunst des Tages bis 2000 Blätter schlagen. Das so genannte Zwisch-Gold bestehet aus Metall und Silber, und wird gleich obigen geschlagen, nur daß auf einer Seite das Metall, auf der andern das Silber zu sehen ist. Es wird aber das Gold und Silber von dem Goldschläger, für die Dratzieher noch auf besondere Art zugerichtet, und zwar aus einem Ducaten schwer Gold nur 4 Blatt, aus einem Loth Silber aber 20 bis 24 Blätter geschlagen. Damit wenn die Stange etwan ohngefehr einen Zoll dick ist, wird sie, wo sie silbern, mit Gold, oder wo sie kupffern, mit Silber, durch besondern Vortheil, also beleget, daß, obschon dieses dicke Stück zu einem subtilen Haar-Drat gezogen wird, dennoch das Gold auf dem Silber, und das Silber auf dem Kupffer beständig zu sehen ist, unerachtet es auf mancherley Art angewendet und verarbeitet wird.

Goldschmied, s. Gold-Arbeiter.

Goldschmieds-Erde, ist eine iede zarte und etwas leimichte Erde, wovon die Gold- und Silber-Arbeiter ihre Formen machen, um Gold und Silber darein zu formiren.

Goldstein, s. Chrysolit.

Goldwurtzel, s. Martagum.

Gold-Zahn, bedeutet beym Hällischen Saltz-Wercke so viel, als Landläufige Meißnische Silber-Müntze.

Golfo, s. Meer-Busen.

Gom, eine Art Getraides in Mingrelien und angrentzenden Landen, dessen Halm Manns hoch erwächset, die Aehr bis 300 Körner, die wie Coriander aussehen, trägt, und wenn es abgeschnitten, erst an der Sonnen gedörret, so denn eingebracht, und nicht mehr, als zum täglichen Gebrauch nöthig ist, auf einmahl ausgeklopffet wird. Es wird zu einem Brey gekocht, und ist die durchgehende Speise bey dem Land-Volck, dem es an stat des Brots dienet.

Gomer, ein Korn-Maaß bey dem Jüdischen Volck, war der zehende Theil eines Epha.

Gommier, s. hibou Gommi.

Gomphoma, Gomphosis, die Einfügung, wenn ein Bein in dem andern, als ein Nagel in der Wand oder Bret, stecket, wie an den Zähnen zu sehen ist, da die Zähne in dem Unter-Kiefer stecken.

Gonagra, das Zipperlein in den Knien. s. Arthritis.

Gonambuch, ein Americanisches Vögelein, so nach Godefridi Bericht in Histor. Antipod. Part. I nicht größer als eine Wespe seyn; die gütige Natur aber hätte es mit einer solchen hellen Stimme begabet und versehen, daß es Annehmlichkeit seines Gesanges aller unserer Nachtigallen Gesänge weit vorzuziehen wäre.

Gongrona, heißt insgemein iede harte runde Geschwulst an den nervösischen Theilen, sonderlich aber ein Kropff.

Goniometricum Instrumentum, ist ein Instrument, damit man die Winckel auf dem Felde misset.

Gonolobus, ein zartes Spanisches Gewächs mit feinen Purpurfarbigen und wohlriechenden Blumen.

Gonorrhœa, der Tripper, Auslauff oder Fluß des Saamens; dieser entstehet meistentheils daher, wenn die Theile, so den Saamen behalten sollen, verletzt, schwach und Saamenflüßig oder die Spiritus darinnen zu muthig sind, und turgesciren. Welches auch von Einbildung schöner Objectorum, ingleichen von unreinem Beyschlaff geschehen kan; ist entweder Gonorrhœa simplex, schlechter Saamen-Fluß, oder Gonorrhœa virulenta, der eigentliche Tripper oder unreine Saamen-Fluß.

Gonorrhœa chordata, die Spannung des männlichen Gliedes, wenn das Glied gantz steiff ist als ein Bogen, und unleidlich schmertzet.

Gorbel, s. Buchdrucker-Kunst.

Gorgé oder Gorgée, heißt an den Pferden entzündet und aufgeschwollen.

Gorgonicus, Spiritus lapidificus, wird von einigen der Natur Geist, der die Steine coaguliret, genannt.

Gorgonis oder Medusæ Caput, ist ein kleines Nördliches Gestirne, unter der Constellation des Persei mit begriffen. s. Caput Medusæ.

Gos, ist ein Längen-Maaß der Indianer, wodurch sie ihre Wege zu messen pflegen; es hält 4500 bis 5000 Geometrische Schritte, oder eine große Teutsche Meile.

Gosi, werden die Zoll-Einnehmer in Rußland genannt.

Gossampinus, s. Baumwollen-Baum.

Gosse, eine Röhre, so auf den Bergwercken in die Thürel-Röhren durch einen Pumpenstock befestiget ist.

Gossypium, s. Baumwollen-Baum.

Gottesgelahrtheit, s. Theologia.

Gottes-Gnad, Gratiola, wird bey uns in den Gärten erzielet; es hat vierecktigte Stengel, lange schmale Blätter, runde Saamen Knöpfe, und kleinen Saamen. Dieses Kraut ist ein starckes Purgans, so auch die Galle und das Wasser abführet, ingleichen Brechen verursach[t]

facht. Es ist gar dienlich wider die Geschwulst und Wassersucht, muß aber vorsichtig, und nur von starcken Personen gebrauchet werden.

Gottes-Kasten, so heissen gewisse verschlossene Kästen in den Kirchen der Protestirenden, worinnen die Allmosen gestecket und gesammlet werden deren Erbrechung und Bestehlung für ein Kirchen-Raub geachtet wird.

Gourme, ist ein Theil unreiner Feuchtigkeiten, so sich in den Leibern der jungen Füllen ereignet, und dessen Erledigung durch die Nase geschiehet.

Gourmette, Kinn-Kette, ist ein eisernes Kettgen, welches an dem obersten Theil der Stangen befestiget, und um das Kinn des Pferdes geleget wird. f. Ritter-Lex.

Goussant, ist ein Pferd von kurtzen Lenden, welches eine starcke Brust und schweren Hals hat.

Goût, ist in der Mahlerey eine Erwehlung und Aussuchung der Sachen, welche der Mahler nach seiner Zuneigung vorstellet, und eine Erkenntniß, welche er von den schönsten vollkommensten hat. Wenn nun der Mahler erkennet, und in seinen Wercken das schönste, so sich in der Natur befindet, abdrucket, so saget man, daß dasjenige, was er machet, von gutem Goût sey. Hingegen wenn er nicht weiß, worinnen die Schönheit der Leiber bestehet, und selbige nicht nach der schönen Idée, welche die alten Mahler u. Bildhauer gehabt haben, vorstellet; so sagt man, daß solches von keinem guten Goût und guter Manier sey, weil die gute Manier vornehmlich von der guten Erwehlung welche man von den Stücken zu machen weiß, und von den Personen, welche man nachzunehmen vornimmet, dependiret. Es wird auch überhaupt der Goût oder Geschmack von dem Verstand, den man von einer Sache hat, ingleichen von dem Gefallen, den man an etwas hat, genommen. Dahero kommen die Redens-Arten: Dieser ist nicht nach meinem Goût: Der Mensch hat einen verderbten Goût, hat einen gesunden, einen krancken, schwachen Goût &c.

Graben, Fossa, ist eine etwas breite in die Erde gemachte Vertieffung, welche bey Feldern und Wiesen deswegen gezogen wird, daß man solche verwahre, damit nicht drüber gefahren, noch auch dieselbe durch das Vieh abgeweidet werden können. An sumpfigten Orten werden sie aufgeworffen, damit sich die überflüßige Feuchtigkeit dahinein ziehe. f. Oec. Lex. In der Fortification umgiebt man Festungen und andere Posten, um dieselben zu beschützen, theils mit trockenen, theils mit Wasser-Gräben. f. Lex. Math.

Graben, werden auch genennet die Kunst-Graben auf Bergwercken, davon weiter unten nachzusehen.

Graben-Steiger, ist auf Bergwercken derjenige, der mit den Kunst-Graben zu schaffen hat.

Grab-Lampen, f. Lucernæ sepulchrales.

Grab-Mahl, Epitaphium, ist ein Baumeisterisches Werck, welches man zu der Verstorbenen Andencken in Kirchen und auf Gottes-Aeckern aufzurichten pfleget. Wie dieselbe geschicklich anzugeben, wird in dem Mathematischen Lexico unter diesem Worte gewiesen.

Grab-Meissel, Grab-Stichel, f. Cælum.

Graculus, eine Aelster, Agel, Dole, ist ein bekannter Vogel, von dem man im Sprichwort saget: Graculus graculo assidet, gleich und gleich gesellt sich gern. Es ist auch ein See-Fisch dieses Nahmens. f. Hetze, item Dohle.

Grad, wird in Berechnung der Stuffen in der Anverwandschafft, Bluts-Freundschafft und Schwägerschafft gebraucht. Als Geschwister sind einander im ersten Grad der Bluts-Freundschafft verwandt, deren Kinder im andern Grad u. f. w.

Grad, wird viel von den Astronomis, Geographis, Geometris, und andern Mathematicis gebraucht. Es ist der 360ste Theil von iedwedem Circkel, und wird wiederum in 60 Minuten, gleichwie eine Minute in 60 Secunden &c. eingetheilt. Ein Grad eines circuli maximi auf der Erd-Kugel hält 15 Teutsche oder 60 Italiänische Meilen. f. Meile.

Gradatim, Stuffenweise, nach und nach, nach einander.

Grad-Bogen, ein zum Marckscheiden gehöriges Instrument, dessen Beschreibung, Abbildung und Nutzen kan man in dem Math. Lex. sehen.

Gradiren, Saltz Gradir-Haus, ist ein Gebäude, auf welches man durch gewisse Machinen die Sole oder das Saltz-haltige Wasser hinauf leitet, solches 3, 4 bis 5 mahl durch unterlegtes Reiß-Holtz in gewisse Pfannen abtröpffeln, dadurch das wilde Wasser evaporiren, und die schwere Sole von 6 bis auf 28 Loth gradiren lässet.

Gradiren, f. Radiren.

Gradirendes Cement, f. Cementiren.

Græcus, der Nord-Ost-Wind, der zwischen Mitternacht und dem Aufgang der Sonnen herkommt. f. Arctapeliotes.

Gräfe, ist ein altes teutsches Wort, welches nach Ausweisung des Ertz-Bischoffs Ernesti Hällischer Thal-Ordnung einen Obersten und Richter bedeutet; und wird insgemein Saltz-Gräfe genennet, dessen Amt darinne bestehet, daß er das Thal- und Sol-Gut, nebst denen ins Thal gehörigen Leuten, nach des Thals Rechten und vorgeschriebenen Gesetzen regiere und handele.

Gräfen-Herr, wird diejenige Person genannt, welche der Rath zu Halle aus ihrem Mittel alle Sonnabende, wenn der Saltz-Gräfe mit den Ober-Born-Meistern, Born-Schreiber und Vorstehern, auf dem Thal-Hause sind, zu ihnen schicket und durch dieselbige ein Buch überreichen läst, darinn der Born-Schreiber verzeichnen muß, ob die vergangene Woche gesotten worden, oder Kaltläger gewesen, wie viel Saltz im Vorrathe geblieben, ob folgende Woche wieder zu Borne gegangen und gesotten, wie viel Tage solches geschehen solle, und was in der Woche, da man gesotten und zu

Borne

Borne gangen, auf die Güter für Gaben gegeben worden.

Grän oder **Gren**, ist 1) nach dem Gold-Gewichte der 12te Theil eines Caraths; 2) nach dem Silber-Gewichte der 18te Theil eines Loths; und 3) nach der Müntz-Meister Gewichte der 24te Theil eines Pfennig-Gewichtes; bey allen diesen 3 Arten des Gewichtes aber ist es der 288ste Theil einer Marck.

Gräntzstein, s. Marcksteine.

Gräpel, ist ein Berg-Maaß einer Spannen lang, und thun 2 Gräpel eine Viertel-Lachter.

Gräulig, gekörnet Metall, s. Granula.

Gräupel, s. Graupen.

Graffito, s. Grau, in Grau mahlen.

Grallæ, **Steltzen, Krücken**, sind höltzerne Instrumente, welche den Lahmen und Hinckenden zum gehen dienen.

Gramen, **Gras**, wächst überall auf allem Lande, in Wiesen und Gärten; dessen Arten sind fast unzählbar; denn da findet sich Wiesen-Gras, Riet-Gras, Bintzen-Gras, Augentrost-Gras, geblümet Gras, Spanisch Gras ꝛc. welche alle bey den Botanicis, insonderheit beym Dodonæo und Lobelio, umständlich beschrieben werden. Vor allen hat das **Riet-Gras**, Gramen Medicatum, in der Medicin seinen absonderlichen Nutzen, und wird das Decoctum davon für die Würmer im Leibe, für Verstopff- und Versehrung der Nieren und Blasen, wie auch den Stein abzutreiben gebraucht.

Gramen Amoris, s. Heragrostis.

Gramen bulbosum oder Duafingii genannt, ist in Indien ein kleines Gräslein, ein wenig länger als eine Hand, stehet Winters und Sommers grün, und blühet weiß-grau. Sein Saamen ist schön Himmel-blau, hat von innen einen weissen Kern, welcher so hart als ein Stein ist; seine Stiele sind braun, und an ihren Wurzeln hangen viel kleine Bälglein, den Europäischen Erd-Nüssen nicht ungleich. Sie sind weiß, weich und süß von Geschmack, kalt und feucht von Natur. Die Japaner, wenn ihnen die Köpffe wehe thun, nehmen diese Wurtzel, stampffen sie und legen sie auf die Häupter und die Stirnen. Dieses Gras lässet sich schön pflantzen, um die Lust-Stücken anstat des Bux-Baums mit auszusetzen, siehet schön grün, und lässet sich wohl mit der Scheere beschneiden.

Gramen dactylon esculentum, s. **Schwaden**.

Gramen Mannæ, **Himmels-Thau**, dieses Gewächs hat knötigte Halmen, und braune Aehren, den Röhr-Büschen gleich. Der Saamen ist weiß, kleiner als Gerste, und schmeckt als wie Reiß; er wird aus Pohlen und Litthauen in ziemlicher Menge gebracht und weit und breit versendet. An etlichen Orten wird er zur Speise gebraucht; denn er mit Milch und etwas Zimmt gekocht, gar angenehme schmecket. s. Schwaden.

Gramen Paradisi, s. Unifolium.

Gramen Parnassi, s. Hepatica.

Gramen striatum, s. **Spanisch Gras**.

Grammatica, die **Sprach-Kunst**, die da lehret, wie man eine Sprache recht reden oder schreiben soll. s. Lex. Phil.

Gran oder Linea in der Geometrie, ist der 10 oder 12te Theil eines Zolls, und ungefehr groß, als die Breite eines Gersten-Korns. Math. Lex.

Gran, 1) ein **Gold-Gewicht**, hat 3 Green, Gran machen 1 Loth, 96 ein Marck; 2) medicinisches **Gewicht**, ein Pfeffer- oder Gersten-Korn schwer; 20 Gran machen einen Scrupel, 60 eine Drachmam, 480 eine Untze.

Grana Avenionensia, *Graine d'Avignon*, sind grüngelblichte Körner, so groß als ein Rogg-Korn, bald drey- bald viereckigt, bald auch wie ein Hertz formiret, eines bittern und herben Geschmacks; sie wachsen sehr um Avignon in Franckreich; der Strauch wird auch Lycium genannt, weil er gleicher Gestalt in Lycia wächset. Die Araber nennen ihn Hadha Kiluben und Febzalarga. Er ist stachlicht, wächset bis 3 Ellen hoch, und bringet kleine gelb-rothe Blümlein.

Grana Chermes, s. **Kermesbaum**.

Granadilla, Flos Passionis, **Paßions-Blume**, ist ein fremd Gewächs, trägt auf einem schwachen Stempel eine Blume, welche einer weissen Rosen gleich siehet, in derer Mitten sind etliche Figuren des Leidens Christi zu sehen, nemlich eine Säule, bey welcher unten fünff runde und rothe Blättlein, wie Blut-Tröpflein liegen, oben aber 3 Aestlein wie Nägel, um welche sich eine dornene Crone schlinget. Unten am Stempel wachsen Früchte wie Granat-Aepffel, in der Grösse eines Gänse-Eyes, so voll süß und säuerlichen Saffts, und voll Saamen, den Melonen-Kernern gleich. Ist anfänglich von den Peruanischen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden, und wird nun auch in Europa in vielen lichen Gärten angetroffen. Die Indianer nennen sie Marocato. Den Safft aus der Frucht saugen sie mit höchster Wollust aus, dieser eröffnet und reiniget den Leib, und dienet wider das Hertz- und Magen-Weh und andere Kranckheiten. Es sind aber dieser Blumen Arten nicht einerley, sondern etliche Purper-farben, grün, blau, gelb und weißlich; wie sie denn auch in zweyerley Geschlecht abgetheilet werden, deren das erste eine weisse, das andere eine gelbe Wurtzel hat; sie sollen zuerst An. 1605 Pabst Paulo Quinto aus America zum Präsente überschicket worden seyn, worauf sie in Rom fortgepflantzet, und so weiter in andere Europäische Länder gekommen. Wenn dieses zierliche Gewächs blühet, so thun sich die untersten Knöpffe zuerst auf, und denn die andern nach und nach in der Höhe, sie stehen aber nicht länger als einen Tag, denn wenn sie des Morgens früh aufgegangen, schliessen sie sich des Abends wieder und fallen ab. Sie läst sich durch einige Stöcklein oder Wurtzel, aber sehr langsam fortbringen.

Grana Gnidia, s. Chamelæa.

Grana Paradisi, **Paradies-Körner**, s. Cardamomum maximum.

anal Hollandorum, inter Aizoa reponenda, ein Americanisches Gewächse, welches zu seinem Wachsthum weder Erde, noch Wasser, noch viel Lufft braucht. Denn es wächst immerfort, wenn es im Hause angehänget oder angenagelt wird, wenn es auch schon nicht eben gar zu weit vom Feuer entfernet wäre. Es bringet weder Blühte noch Frucht, noch Saamen; sein Safft soll gifftig seyn. Zur Artzney wirds gar nicht gebraucht.

anat-Birnen, s. Guajanes.

anate, ist eine eiserne, hohle, mit Pulver gefüllte, und mit einer Brand-Röhre versehene Kugel, die von den Bomben bloß der Grösse nach unterschieden, und von den Granadierern meistentheils aus freyer Hand geworfen wird. s. Lex. Math.

anaten-Baum, s. Malus Punica.

anaten-Blühte, von wilden und zahmen Bäumen, jene Flores Balaustiorum, diese Cytini genannt, kömmt meistens aus Welschland, auch wohl von unsern Teutschen Granaten-Bäumen, welche zwar keine Früchte, aber schöne Blumen tragen. Der Succus Granatorum wird Legelweise verkaufft, die Schale davon thut fast eben, was der Gallus verrichtet. Die Blume muß schnell abgedörret werden, wenn sie anders schön bleiben soll.

ana Tiglia sind kleine Körner, etwa so groß, als eine Erbse, allein länglicht-rund, sind anfangs gelb-weiß, wenn sie aber völlig reiff worden, schwärtzlicht-grau und eines widrigen sehr scharffen Geschmacks, kommen aus West-Indien, und werden von den Landstreichern Italiänische Pillen genannt. Sie wachsen in einer dreyfachen Hülse, und weil sie an der äusserlichen Gestalt den Pinien nicht so gar unähnlich sind, wird das Gewächs von einigen Pinus Indica genennet.

anat-Stein, Granatus, ist ein durchsichtiger, und wie der Safft eines Granat-Apffels röthlicher Stein, kommt aus Orient und Mohren-Land, doch fast noch härter und schöner aus Böhmen. Insgemein findet man dreyerley Geschlecht der Granaten, darunter die erste eine vortrefliche Röthe von Granat-Aepffel-Blüht hat, der andern ihre Röthe neiget sich nach der Farbe des Hyacinths, die dritte ziehet sich nach einer Violen-Farbe, welche von den Italiänern für die vollkommenste unter allen gehalten, und dannenhero Rubino di Rocca genennet wird. Etliche wollen auch die Rubaces oder Rubacelles zu den Granaten, sonderlich zu den Böhmischen rechnen; allein der Unterscheid bestehet darinne, daß diese das Feuer ohne Verlierung ihrer Farbe vertragen können, da hingegen die Rubaces solche in dem Feuer gleich verlieren, auch gemeiniglich an ihren äussersten Enden eine gelbe Farbe an sich haben. Heutiges Tages ist der Granaten-Handel mehrentheils in der Italiäner ihren Händen, wie sie denn die Granaten entweder bey Stücken, oder auch Loth-weise, nachdem sie klein oder groß, hoch oder dunckel von Farben sind, verkauffen.

Grandinosum os, s. Cuboides.

Gran-Ion, s. Schrifftgiesser.

Grand mercy, grossen Danck. Grand mode, die gemeine Weise.

Grando, insgemein der Hagel: In der Chirurgie heisset es ein rundes durchsichtiges Geschwülstlein am Ober-Augen-Lied, welches mit dem Finger hin und wieder kan beweget werden. Siehe Hordeolum, *item* Hagel.

Grano, *Grain*, ist eine Italiänische Müntze, welche in Neapolis und Sicilien 6 Piccoli gilt, und deren 10 einen Carlino, nach unserm Gelde aber bey nahe 4 gute Groschen machen. s. Neapolis.

Granula, ist ein denen Probirern und Gardinen gebräuchlicher Terminus, und bedeutet gekörnt Metall.

Granulatio, die Körnung, wenn die Metallischen und Mineralischen Materien zu Körnern gemacht werden, vermittelst des kalten Wassers und Umtreibung eines Besens, so mit Kreide beschmieret, durch schnelles Hin- und Herwerffen. Das Bley rund zu körnen, bedient man sich des Auripigments, dessen man ein Theil darunter thut, wenn man das Bley fliessen läst.

Granum, ein Korn, ist das geringste Medicinische Gewicht, an stat dieses wird zuweilen ein Korn weisser Pfeffer genommen. In den Recepten findet man es also gr. gezeichnet, und in den Vegetabilibus bedeutet es den kleinen Saamen, es mag solcher gleich rund, oder einer andern Figur seyn.

Granum Paradisi, s. Cardamomum.

Graphicalis mixtura, s. Mixtur.

Graphoides, s. Digastricus.

Graphometrum, ein Instrument, damit man die Winckel misset.

Grapp oder Krapp, von solcher schreibet der Autor des gründlichen Farb-Unterrichts, daß die Krapp oder Röthe in Franckreich ungebauet von sich selbst aus der Erden hervorkomme, da sie in Flandern und Seeland mit grossem Fleiß müsse erzielet und eingesammlet werden: Sie wolle eine mittelmässige gute Erde, die nicht zu feucht oder zu trocken sey, haben, welche tieff müsse geackert, und vor dem Winter wohl gedünget werden, weil diejenige Erde, so inwendig etwas sandig und tieff geackert ist, die Röthe viel eher als eine lettige und allzusandige Erde zum Wachsthum befördert. Das Einsäen geschieht im Monat Martio, bey abnehmendem Licht, und zwar nachdem zuvor der Acker, auf welchem sie soll gesäet werden, von allem Unkraut wohl gesaubert worden, damit selbiges nicht die Kräffte der Erden an sich ziehen, noch ihre Wurtzeln mit der Röthe vermischen möge. Und ob wohl die Röthe, wenn sie grösser worden, auch eine grössere Menge des Saffts aus der Erden an sich ziehet, als zuvor, und damit verhindert, daß die Erde nicht mehr so viel fremdes Kraut hervor bringen kan, so muß man dennoch die Ausjätung nicht unterlassen. Weil aber solche Ausjätung anfangs mit der Hand geschehen muß, damit nicht

nicht nebenst dem fremden Kraute zugleich auch die Röthe ausgerissen werde, als kan solches auch vörders mit einem darzu tüchtigen Instrumente, wenn die Röthe bereits tief gewurtzelt und starck geworden ist, verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röthe zuvor dick und groß werden lassen, ehe man sie ausreisset, welches nicht eher geschehen kan, als achtzehen Monat, nachdem sie gesäet worden. Im September kan man diejenigen, welche darunter am dickesten oder grössesten seynd, einzusammlen anheben: Wenn man nun die Blätter von den Wurzeln, so auf dem Grunde bleiben, abgeschnitten, und der Saamen zum einsammlen zeitig genug ist, so bedecket man die überbliebenen Wurtzeln wohl mit der Erden, und läst solche dick und groß werden, bis über das Jahr zu dem andern Monat September, allwo man wieder die grössesten davon abreisset, und also folgends alle Jahre im Monat September, welches 8 oder 10 Jahr lang währen kan, daß solche stets ihre Röthe geben, entweder von den Wurtzeln, welche man darinn grösser zu werden gelassen hat, oder von denen, welche in dem Grund der Erden stecken, oder auch, welche aus den kleinen Fäserlein, Zwiebeln, oder aus dem, was von andern Wurzeln, so man ausgerissen, übergeblieben, hervor wachsen. Nach diesem nun ist es nöthig, daß man einen frischen Acker zur Röthe anlege, wenn anders nicht einer bereits fertig ist, den vorigen aber braucht man zum Getraide, worzu er gar dienlich ist, dieweil so wohl die Röthe, als auch der Weyd den Boden, worinnen sie gezielet worden, deswegen viel fruchtbarer machen, weil dergestalt solche Erde durch fleißige Ausjätung von vielem Unkraut befreyet worden ist. Die Röthe selbsten erzielet sich so leichtlich, daß auch, wo ihr Gipffel nur in die Erde gebogen wird, er daselbst Wurtzel sencket, und wo der Acker schon sehr erschöpffet, zur Wiedererfetzung dienen kan. Es kan auch, vermittelst des Versetzens, ein neuer Röthe-Bau wieder angeleget werden, wenn man nemlich alle kleinen Wurtzeln von dem vorigen Bau zusammen suchet, und selbige wie kleine Zwiebeln in dem Röthe-Acker (dessen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) versetzet, welches denn dem Röthe-Bau um so viel zuträglicher ist, weil die eingepflantzeten kleinen Wurtzeln bereits etwas groß seyn, und also viel leichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können. Die Wurtzel der Röthe, so in Flandern und Seeland wächset, wenn sie ziemlich dick oder groß worden, und ausgerissen ist, muß an der Sonnen, oder in den warmen Ländern im Schatten, um ihre Kräffte oder Farbe desto besser zu behalten, getrocknet, ferner in einer Mühle zu Pulver gemachet, und hernach in doppelten Säcken wohl eingepacket werden, damit sie nicht verstäube, und also zum Gebrauch fertig sey. Die frische Röthe giebet eine lebendige Farbe, und die, so ein Jahr alt ist, giebet mehr Farbe, die aber schon zu alt ist, verlieret ihre Farbe, und also zugleich auch die Lebhafftigkeit derselbigen. Es findet auch noch eine andere Art der Röthe, so von den Ausländern unter dem Nahmen lon de garance, verkauffet wird, welche [illegible] mahls nichts anders als eine röthlichte [illegible] mit etwas Staub von der Röthe vermis[cht] oder auch von der Grappe ist, so von ihne[n in] ihren Ländern schon einmahl gebrauchet [wor]den; weil denn nun diese Art der Röth[e, so] man Billon nennet, am meisten oder in[sge]mein durch das Stechen, so die Kaufleute [unter] einander thun, vertrieben wird, und si[ch da]bey einige der Kaufleute finden, welche d[afür] halten, daß es ihnen gar wohl erlaubet se[y, ei]nen andern auf dergleichen Art und Weis[e zu] betrügen, wiewohl es wider alle Treu [und] Glauben der Handlung läuffet, auch zu g[ros]sem Nachtheil der Färber gereichet, als [wel]chen man folgends solche verfälschte R[öthe] an stat des Färber-Lohns aufdringet, so[nder]lich aber zum Schaden des gemeinen Wes[ens,] welches sich dadurch betrogen findet, in[dem] dergleichen falsche Farbe nur wenig oder keine Farbe hat, vielmehr aber die Wolle [und] Zeuge, in welchen ihre Erde sich anleget, eine Schabe zerfrisset, als dürffte nöthig s[eyn,] daß man dergleichen verfälschte Röthe [bey] hoher Geld-Straffe weder zu verkau[ffen] noch zu gebrauchen gebieten sollte. s. [Sav.] Röthe.

Gras, s. Gramen, it. Oec. Lex.

Grasmücke, Curruca, hat ihren Nahmen d[aher] bekommen, weil sie sich im Grase aufhält, [und] auch ihr Nest darinnen bauet. Es ist an [der]selben weder die Gestalt, noch der Gesang, [noch] das Fleisch, als dessen sie gar wenig hat, z[u lo]ben, sie ist aber wegen des Guckgucks beka[nnt,] als welcher seine Eyer, deren er nur eins [oder] zwey auf einmahl leget, in der Grasmü[cken] Nest verstohlen mit einpartieren soll, we[il er] selbst ihm kein eigenes machen will, noch [seine] Eyer, wegen kalter Natur, ausbrüten ko[n.] Juvenalis heißt Currucam einen Mann, de[r sich] über die Thränen seines ungetreuen We[ibes] erbarmet. s. Oec. Lex.

Gratia Dei, grün Wachs, ist eine Art von [Pfla]stern, bestehet aus Wachs, Hartz, Unschlit, [Ter]pentin, Mastix, Olibano und Grünspan.

Gratiola, s. Gottes-Gnad.

Grau, in **Grau mahlen**, wird von den [Mah]lern gesagt, und heisset Graffito, wenn [eine] Wand mit gebranntem Stroh oder Ko[hlen] schwartz gemachet, und hernach wieder [ge]weisset, hierauf aber die Figuren in das W[eisse] gekratzet werden, daß das Weisse darunte[r die] Schattirung giebet. s. Lex. Math.

Gravativus, eine Art eines Schmertzens, da[s uns] bedüncket, als ob uns eine schwere Las[t auf] dem Leibe läge.

Gravedo, s. Coryza.

Graue Haare, s. Canities.

Grauer Nicht, s. Spodium Græcorum.

Gravella, s. Stein-Kranckheit.

Graveur, heißt ein Siegel-Graber oder [Ei]sen- und Kupferstecher, it. der G[old]schmied und andere das Ertzt zierlich ausar[bei]tende Künstler oder Handwercker, daher [

ihre darzu gebrauchten Instrumente, Grab-stichel, Grab-Eisen genannt werden.

avitas, s. Schwere.

aupen nennet man auf Bergwercken, was im Pochen am gröbsten, und zunechst am Poch-werck lieget. Dasjenige, was in dem weit-löchrichten Räder liegen bleibt, nennen sie grobe Graupel, und das, so nicht durch den kleinen Räder will, kleine Graupel.

aupen-Ertz nennen die Bergleute die klei-nen abgestossenen Stücklein Ertzt.

aus, s. Bernstein.

aus, ist eine Art Malme, welche von ihrer Farbe den Nahmen hat. s. Malme.

essura, heisset bey den Spaniern ein Gerichte von Köpffen, Füssen und Eingeweide der Erd-Thiere, so sie an den Samstagen zu essen be-fugt, weilen in dem Mittel-Lande fast gar kei-ne frischen Fische zu finden.

t ;, bey den Alchymisten ein sehr starckes all-gemeines Menstruum, welches alle Cörper auflösen kan.

eif, Gryps, Gryphus, *Griffon*, ein bey den Alten beschriebenes Thier, die solches von dem Aristea, einem gar ungewissen Poeten, auf guten Glauben angenommen haben, und also beschrieben, daß es vorne einem Adler, hinten aber einem Löwen gleiche, habe aufge-reckte Ohren, 4 Füsse, einen langen Schweiff und halte sich auch in den Nordlichen Orten auf. Allein, nachdem kein Natur-Kündiger, die grosse Mühe sie sich ins besondere deswe-gen gegeben ein solches Thier ie und irgend-wo entdecken mögen, so hält man es heutiges Tages billig vor eine bloß im Gehirne ausge-brütete Mißgeburt. Denn ob man schon in der Egyptischen Bild-Schrifft auch ein der-gleichen Thier, wie der Greiff beschrieben wird, findet, so beweiset doch solches noch nichts, zu-mahl da man weiß, daß sie mit dieser Ge-heimniß-vollen Zusammensetzung des Ha-bichts oder Adler und des Löwens der Son-nen mächtige Wirckung andeuten wollen. In der Wappen-Kunst kömmt er sonderlich in dem Hertzoglich-Pommerischen Wappen vor. Ob Ludolfs Muthmassung zutreffe, daß der Alten Greif unser Casuarius sey, stel-let man dahin.

Greiffs-Schnabel, s. Gryphus.

Grelin, Greling, wird das kleineste und schwäch-ste Ancker-Tau eines Schiffes genennet.

Gran, ist ein Gold-Gewichte, davon 3 einen Gran, 12 einen Carat, 288 eine Marck ma-chen. s. Gran.

Greve, nennen die Frantzosen einen solchen See-Strand, welchen die ab- und zulauffende See zur Zeit der Ebbe trocken läst, zur Flut-zeit aber mit Wasser überdecket.

Grinne, s. Coronopus.

Griechisch-Heu, s. Fœnum græcum.

Griechisch Monden-Kraut, s. Viola lunaris.

Gries, s. Stein-Kranckheit, it. Grütz.

Grieß-Holtz, s. Nephriticum Lignum.

Grieß-Stein, s. Nephriticus Lapis.

Griv, Griew, eine Rußische fingirte Müntze, so 10 Copecken gilt, und deren 10 einen Rubel oder Species-Thaler machen. s. Rußland.

Griff an der Laute, s. Laute.

Grille, s. Gryllus.

Grimm-Darm, s. Colon.

Grind, s. Crusta.

Grind-Kraut, s. Rumex aquaticus, item Sca-biosa.

Grinjockel-Gut, ist ein gantz grüner Vitriol, der aus dem Gestein sieffert, und sich wie Sal-peter-Zapffen an dasselbige anhänget.

Groat, eine kleine Englische Silber-Müntze, welche 4 Peace oder Peny gilt, und unsers Geldes den 12ten Theil eines Reichsthalers, oder 2 gute Groschen machet, wenn das Pfund Sterling zu 5 Reichsthalern gerechnet wird. s. Groot.

Grob-Drahtzieher, s. Drahtzieher.

Groche, ist eine Türckische Silber-Müntze, wel-che so viel als ein Real in Spanien machet, denn 8 betragen einen Rthlr. macht also 3 gute Groschen.

Gröbel, s. Graupel.

Gröschel, wird in Schlesien genennet, was wir Fledermäuse vulgo heissen, ist eine kleine Böhmische und Schlesische Müntze, und ma-chen 4 einen Kayser- und 5 einen guten Gro-schen.

Grösse, s. Quantitas.

Groot, ein Groot flämisch ist ein halber Stü-ver, oder 6 Pfennige, von diesen machen 100 einen Species-Thaler. Es giebt deren auch, so ein Viertel-Stüver gelten, deren 200 ei-nen Species-Thaler ausmachen. Ein Groot in Engelland hat 4 Pfennige Sterlings, oder 16 Fardingen, macht ohngefehr 2 gute Gro-schen nach unserm Gelde. Ein Groot in Bremen, Westphalen rc. macht 4 Pfennige nach unserm Gelde, oder 72 Groot machen 1 Rthlr. Ein Brabantischer Groot macht unsers Geldes 3 Pfennige.

Groppi, heissen diejenigen Statuen, so aus vie-len in einander verkuppelten Bildern bestehē.

Groppo, ist ein Terminus in der Music, und be-deutet in der Composition eine lauffende Fi-gur, die sich wie eine Kugel überwältzet, und im Schreiben und Stellen der Noten einen halben Kreis machet. Andere leiten es von Grappo, eine Traube, her, und nennen es einen Knauf in Trauben-Gestalt, und müsse diese Trauben-Zierath meistens bey den Schlüssen der Melodie angebracht werden. s. Ritter-Lex.

Gros, was gröblich oder grob ist. G. M. Gr. m.

Grosso modo, ist bey den Apotheckern ein ge-bräuchlich Wort, und wird alles darunter verstanden, was nur gröblich soll zerschnitten werden, daher man auch offt in den Recepten findet, Grosso modo.

Grosbec, s. Coccotraustes.

Groschen sind unterschieden. Ein Rthlr. hat 24 gute, 30 Kayser- und 90 Pohlnische Gro-schen. Ein Marien-Groschen hält 8 Pfenni-ge.

Groselles, s. Ribes.

Groß, bey den Kaufleuten ist so viel als 12 Du-tzend.

Groß, bedeutet bey den Soldaten das gantze Kriegs-Heer: Mit dem Groß der Armee mar-schiren, auf den Feind losgehen.

Grosse avanture, s. Bodmerey.

Grosse Creutz-Wurtzel, s. Senecio major.

Grossel-Beer, s. Stachel-Beer.

Grosse Puls-Ader, s. Arteria magna.

Grosser Hammer, also pflegen die Müntzer den Hammer zu nennen, womit sie die Rthlr. breit schlagen und prägen, item, das kleine Geld richten; das kleine Geld aber zu seiner Proportion bringen, heisset flecken.

Grosser Kröten-Stein, s. Chelonitis.

Groß Feuer, heissen sie zu Halle im Thale, wenn sie das Feuer unter der Pfanne eine gantze Stunde lang in voller Glut fort brennen lassen, und beständig nachlegen.

Grossiers, Marchands en gros, sind unter den Kaufleuten diejenigen, welche bey gantzen Stücken und Centnern handeln, und nicht bey Ellen ausschneiden, oder bey Pfunden auswägen; es finden sich solche mehrentheils in den grossen Städten, wo viel Capitalisten anzutreffen, die nur mit verschlossenen Gewölbern handeln, keinen öffentlichen Kram oder Bude haben, zum Theil dabey Verleger und Manufacturieurs sind, oder solche Waaren in Commission bekommen, welche sie nicht zu Kleinigkeit ausschneiden oder auswägen dörffen, es wäre denn, daß sie solches für ihre eigene Rechnung thun wolten. Dieser Handel en gros ist dem Publico so viel verträglicher, weil der unvermögende Krämer so viel eher, und gleichsam vor der Thür seine Nothdurfft finden kan, und nicht erst warten darff, bis eine Messe oder Jahrmarckt komme, da er bey den Fremden dasjenige, was ihm fehlet, suchen muß. Und weil solche Großirers auch vielfältig auf Zeit zu verkauffen pflegen, so kommt es denjenigen desto bequemer, die keine gnugsamen Mittel haben, Waaren bey Parteyen aus der Fremde zu verschreiben.

Grosso modo, s. Gros.

Grossularia, s. Stachel-Beere, it. Ribes.

Grotesque, s. Grottesque.

Grotjien, eine kleine Holländische Müntze, so 4 Myten oder leichte Pfennige hält; 3 leichte Pfennige aber thun 2 gute Pfennige.

Grotten, gehören in die Lust-Gärten, und sind in die Erde versenckte gantz denckele Gemächer, welche man die Höhlen nachzuahmen bauet, um kühle Lufft darinnen zu schöpffen. Es sind deren zweyerley Arten: Die man schlecht Grotten nennet, werden recht mit geraden Wänden, Decken und Böden eingetheilet, an denselben mit allerhand färbigen Striemen und Rinden, Muscheln, Gläsern, gemachten Corall-Zincken in guten Kütt ausgesetzet und gezieret. Hierzu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel, die also müssen gesetzet werden, daß sie die Gestalten multiplicieren, die Böden werden mit gantzen kleinen Steingen, auch in allerhand Figuren besetzt. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet, welche gantz ungleich gemacht, und aus groben grossen Steinen zusammen gesetzet wird, zwischen die man hin und wieder grosse springende und fallende Wasser, wie auch allerhand Statuen anbringet, das alles fein wild, und doch nehmlich heraus komme. Die schön[ste] Grotten sind, wo beyderley Arten gesc[hick]lich unter einander ausgetheilet werden[, in] welchem Stücke die schöne Grotte zu S[...]thalen unter dem Lust-Hause billig zu rüh[men] ist. s. Lex. Math.

Grotten-Arbeit, s. Rocailles.

Grottesque, ist eine Freyheit der Mahler [und] Bildhauer, etwas widersinniges und lä[cher]liches in ihrer Kunst vorzustellen, als Fig[uren,] die oben wie Menschen aussehen, und u[nten] in Bäume und Fische sich endigen. [Den] Nahmen Grottesque hat man ihm da[her] gegeben, weil die Invention darzu von [der]gleichen Figuren, die man in denen u[nter]irdischen Grotten in Italien gefunden, [ge]nommen worden. s. Lexic. Mathemat.

Groupe, wird in der Mahlerey eine Versa[mm]lung vielerhand Leiber nahe an einande[r ge]nennet, als etwan von Thieren oder Fi[gu]ten, also ist der Laocoon eine zusamme[nge]setzte Groupe oder Groppo von drey F[igu]ren.

Grube, darunter wird ein Bergwercks-Ge[bäu]de verstanden.

Grube abbütten, s. Abbütten.

Grube ist zum Sumpff bracht, heißt [bey] Bergwercken, wenn kein Wasser meh[r im] Tiefsten, oder nicht höher als im Sumpf[f ste]het, daß die Arbeiter ungehindert arbe[iten] können.

Grube zum Sumpff treiben, ist die G[rube] eben machen und nicht Bergmännisch ha[uen.]

Gruben, Gruben-Gebäude, heissen b[eym] Bergbau überhaupt diejenigen Oeffnun[gen,] welche menschlicher Fleiß und Kunst in [die] Erde gemacht, und zu dem Ende fortge[trie]ben, damit er sich die darinnen befindl[ichen] Schätze an Metallen zu nutze machen kö[nne.] Die Benennungen solcher Gebäude sind [un]ter den Worten: Schacht, Stollen, S[tre]cken 2c. erkläret zu finden.

Gruben-Compaß, s. Compaß, it. Berg-C[om]paß.

Gruben-Junge, ist, der dem Steiger in [der] Grube an die Hand gehet, auch mit dem H[unt] oder Karn in der Grube die Berge läufft.

Gruben-Licht, ist fast wie eine Licht-Lampe [ge]staltet, worinnen die Bergleute das Unsc[hlitt] und Geleuchte in der Grube einführen.

Gruben-Steiger, sind Leute auf Bergwerc[ken,] die einer gewissen Gruben vorgesetzet sind, derselben Bestes zu befördern: Diese le[gen die] Arbeiter an, und weisen dieselbigen an die [Ar]beit, tragen den Geschwornen vor, was sie [zur] Arbeit und für Arbeiter dazu von nöthen [ha]ben, und sehen zu, daß diese zu rechter Zeit [an]fangen, und richtige Schichten halten. [Sie] müssen auch darauf bedacht seyn, wie der [...] am besten anzustellen, wie die Feld-Oerter [...] zuschreiben, Schräme zu legen, die Ka[...] Schächte und Strecken, Hangendes und [Lie]gendes zu verwahren, auf Gesencke, Stro[ssen] und Ertzt-Förderungen dencken, den Ar[bei]tern das Unschlitt, Pulver und Schieß-Pf[...] geben, und auch bey dem Vergriffe darau[f]

en, daß die Anzahl der Zölle völlig abge-
ahret, und die Löcher völlig abgeschossen
verden.

uben-Tscherper, ist ein groß Messer, wel-
hes die Bergleute führen, die Zimmer in der
Gruben damit zu bestechen und zu sehen, ob sie
och frisch und gut sind.

uden, hat vor Zeiten zu Halle geheissen, da
n stat des Holtzes mit Stroh gesotten wor-
en, und die Würcker einen Knecht gebraucht,
er vor dem Herde sitzen, das Stroh mit den
händen unter die Pfanne werffen, und bey
em grossen Feuer solches von einander stö-
en müssen: Daher auch derselbige Knecht
er Gruder genennet worden.

üb, Aphya, Apua, ein kleines Fischlein,
elches auch Tausendfisch und Mutterlo-
n, weil sie, ohne gewöhnliche Generation,
us dem Schaume, oder auch aus dem Grun-
e des Meeres wachsen sollen, pfleget genen-
et zu werden. s. Oeconom. Lexic.

indlinge, Cobites, Funduli, Gobiones flu-
iatiles, *it.* Pisciculi gregatiles, Gall. *Secheaux*,
nst auch Schmerlen genannt, ist eine be-
nnte Art kleiner Fische, so sich Hauffen-
eis im Grunde der Ströme und Bäche auf-
alten, deswegen sie Gründlinge, it. Bach-
reßlein genennet werden. Sie laichen im
Mertz, und ausser dieser Zeit seyn sie fast das
antze Jahr gut. s. Oecon. Lex.

ne Farbe, ist eine von den Haupt-Farben,
elche die Natur fast allen Kräutern und
ewächsen verliehen.

ner Löwe, ist ein Chymischer Terminus,
nd wird aus gepülverten Holtz-Kohlen und
tein, gutem Salpeter und gemeinem Saltz,
nd Oleo Vitriol. per destill. präpariret, und
lviret das Gold.

n-Finck, s. Chloris.

n-Krähe, s. Mandel-Krähe.

nspan, Ærugo, æris viride, wird in Bla-
n und Häutlein aus Franckreich von Mont-
elier und andern Orten gebracht, allwo man
ute Gelegenheit zu gewisser Materie haben
n. Er muß schön trocken, hart, auch recht
ün seyn, ist auch durch Kunst bereitet.

nspan-Blum oder Crystallen, item, de-
illirter Grünspan, Æris Crystalli, wird von
upffer, oder welches besser ist, von gemeinem
rünspan gemacht; wenn man darzu keinen
ßig hat, kan man ihn nicht wohl zur Schön-
eit bringen. Theils wird gestöst oder ge-
wemmet, theils läst man Crystallen-weise
n den Hals anschiessen, welches das aller-
uglichste ist. Der schönste kömmet aus
ranckreich. s. Kupffergrün.

n Wachs, s. Gratia Dei.

ingling, Grün-Fincke, Chloris, Fringilla
ridis, von seiner grünen Farbe. Aldrovan-
is heisset ihn auch Hirse-Finck, weil er ger-
Hirse frisset. Er ist an Grösse dem Hänff-
ng gleich, der Rücken ist grün, aber die Brust
lb, und der Bauch hat hinten etwas weis-
s. Das Weiblein ist durchgehends blässer.
an findet zuweilen Männlein, die mehr
elbes als Grünes an sich haben, und kömmt
nen alsdenn, nach einiger Meynung, der

Nahme Gold-Finck oder Gold-Ammer zu.
s. Oecon. Lexic.

Grütz, Polenta hordeacea vel avenacea, wird
aus Gersten, Haber, Weitzen und Buchwei-
zen, oder Heydekorn gemacht, und gehöret
hierzu auch der so genannte grobe und feine
Grieß, welcher aus dem besten Weitzen beste-
het. s. Grutum.

Grumescentia, ist ein in Stücken zusammen ge-
ronnener Safft, kommt in des Menschen Leib
gemeiniglich von dem Acido her, wiewohl
auch das Geblüt von dem Brantwein in solche
kleine Stücklein zusammen läufft.

Grumus, ist ein Stück eines zuvor flüßig gewe-
senen, nun aber zusammen geronnenen Cör-
pers.

Grundbringen, heißt in der Marckscheide-
Kunst die unter der Erden befindliche Gän-
ge, Klüffte und andere Gruben-Gebäude nach
ihrem Fallen und Streichen durch gerade Li-
nien angeben. Diese Arbeit ist vom Grund-
legen darinnen unterschieden, daß ein solcher
Marckscheider-Grundriß keinen Raum noch
Fläche in Linien eingeschlossen vorstellet, son-
dern nur eine fallende und steigende Linie,
so sich nach einer gewissen Gegend kehret, an-
deutet.

Grund-Fläche, s. Basis.

Grundheil, s. Oreoselinum.

Grund-Herr, heißt bey den Bergwercken, bey
dessen Gut iederzeit der Erb-Kux bleibet, und
nicht davon verkaufft werden mag. Er ist
schuldig das Schürffen zu leiden, und den
Berg-Bau möglichst zu befördern, auch das
Wasser auf Künste, Hütten- und Pochwerck
herzugeben, mit Holtz und andern Materia-
lien um billig-mäßige Abfindung behülflich
zu seyn: Es ist aber ein Unterscheid zwischen
dem Grund-Herrn, der das Berg-Regale sel-
ber hat, und unter dem, auf dessen Erb-Gut
oder Feldern der Gang entblösset wird.

Grund-Hobel, wird gebraucht bey den Ti-
schern, wenn in der Mitte des Holtzes etwas
tieff gestossen oder gegründet wird.

Grund-Laden, sind beschlagene Höltzer auf
Bergwercken, so unter die Trag-Stempel
geleget werden, wenn sie keinen festen Grund
haben.

Grund-Lage, Anlage, *Basis*, Base, ist die un-
tere Breite oder der Fuß eines ieden Din-
ges, als Brustwehre, Wälle etc. oder die obe-
re Fläche eines Platzes, welches zu einem
ieden Gebäude abgestecket und angeordnet
wird. Sie wird zuweilen auch der Plan ge-
nennet, aber unrecht.

Grundlegen, heisset bey den Feld-Messern 1)
ein Feld, Wiese, Wald, Teich, Garten etc. nach
seinen Seiten und Winckeln, womit es be-
schlossen wird, ausmessen, und solches in ei-
ner ähnlichen oder kleinern Figur vorstellen;
ja gantze Landschafften umziehen, und sie nach
einem verjüngten Maasse entwerffen. 2) Ei-
nen einer auf dem Papier gezeichneten Figur
ähnlichen Raum, der mit eben dergleichen
Winckeln und ähnlichen Linien eingeschlossen
ist, nachmachen, welches aber eigentlich Ab-
stecken heisset. s. Lexic. Mathemat.

Grund-Lauwinen, s. Lauwinen.

Grund-Linie, ist auf Bergwercken, die zwischen der Donlegen- und Seiger-Linie, als eine Basis des Triangels stehet, siehe Basis.

Grund-Riß, s. Ichnographia.

Grund-Recht, s. Strand-Recht.

Grund-Satz, s. Axioma.

Grund-Stein, ist ein fester, weisser Sand-Stein, darinnen Quärtze sitzen, wie Würfel.

Grund-Stein, Quadra, in der Bau-Kunst, ist das unterste und gröste Glied am Fuß des Säulen-Stuhls oder Fuß-Gesimses. siehe Math. Lex.

Grundwerck, heißt bey einer Wasser-Mühle derjenige Canal, durch welchen das Wasser auf die Mühle in das Gerinne gelassen wird. s. Lex. Math.

Grus, ein Krannichs-Schnabel, ist eine Chirurgische Zange.

Grus, s. Kranich.

Grus Capensis cauda cristata, ist ein schöner Indianischer Reyger.

Gruß, Salutatio, geschiehet bey den See-Fahrenden, wenn sie die Flagge streichen lassen und zugleich einige Schüsse thun. Die Anzahl der Schüsse aus den Stücken hat so wohl bey dem Gruß als Gegen-Gruß nach Beschaffenheit der Schiffe ihre gewisse Masse.

Gruß-Formalien, bey Handwerckern, s. Gesellen fördern.

Grutum, Gruau, Grütze, Haber-Grütze, ist Haber, von dem seine Schale sammt den Spitzen abgenommen, und er zu einem groben Mehle, auf einer ausdrücklich hierzu verfertigten Mühle gemachet worden. Hat viel Oel, und ein wenig flüchtig Saltz. Er ist der Brust gut, lindert, befeuchtet, ist gut wider die Schärffe im Geblüt und im Urin, stillet die allzuhefftige Bewegung der Feuchtigkeiten im Leibe, befördert den Schlaf. Er wird mit Wasser oder mit Milch abgekocht, und denn gebrauchet, dienet bey abzehrenden Kranckheiten zu einer Stärkung.

Gryllotalpa, s. Reitwurm.

Gryllus, ein Homel-Mäusgen, eine Grille, ist ein bekanntes Ungeziefer, welches sich in vielen Häusern bey den Herd-Stäten und andern warmen Orten aufhält, und dessen Pfeiffen nicht gar angenehm ist.

Gryphus, Gryps, s. Greif.

Gryphus, Greifs-Schnabel, Gemsen-Fuß, ist ein Chirurgisches Instrument, wormit die Chirurgi die Zähne pflegen auszuziehen.

Guacata, ein Indianisches und Spanisches Gewächse, bringet rothe Blumen, so fast den Auriekeln gleich sehen.

Guacatene, ist ein kleines weißlichtes Kräutlein das in Neu-Spanien zu wachsen pfleget, und dem Berg-Poley ziemlich ähnlich siehet, allein ohne Geruch ist. Es ist ein gutes Wund-Kraut, und heilet die Mast-Körner: Es wird abgekochet, und die Geschwüre und Mast-Körner damit ausgewaschen, hernach das Kraut zu Pulver gestossen, darau streuet.

Guaeu, s. Caraguata.

Guajacana, ist ein grosser fremder Baum, d es zwey Arten giebet. Der erste heißt jacana, wild Frantzosen-Holtz. Rinde ist dünne, runtzlicht und braun Sein Holtz ist Aschen-farben oder blau Seine Blätter sind so groß und so brei wie das Nuß-Baum-Laub, spitzig, ein rauch, bevoraus unten; oben gleissend, unten weißlicht: hangen an kurtzen S len, und hangen eins ums andere an Zweigen: haben einen etwas anziehe und bittern, doch süßlichten Geschmack. Blühten sehen als wie kleine Schälgen oben ausgeschweifft, und in viel Theile schnitten sind; unten und am Boden la sie enge zusammen und sind durchlöchert. diese Blühte folget eine weiche Fruch groß, wie eine wilde Pflaume oder Sch und also gefärbet, die ist zum öfftern mit Blättern von dem Kelch umgeben, un einen süssen lieblichen Geschmack. In Fleische dieser Frucht finden sich einige S men, im Kreis gestellet, die sind oben ben, und gleichsam ausgewölbet, etwa cker als die Aepffel-Kerne, und von so Farbe, sonst überaus harte, und, wie ei wollen, knorplicht. Die andere Sorte Guajacana angustiore folio; Dieser B ist von dem vorigen unterschieden, weil Blätter viel schmäler und die Blühten kl sind, er auch gar keine Frucht trägt. B wachsen insonderheit in Africa. Der Tournefort meldet, daß er zu Poissy, un Paris, einen dergleichen alten Baum hen, der Frucht getragen. Das Laub die Früchte der Guajacana halten an, di daher den Durchlauff und das Bluten zu stellen.

Guajacum Germanorum, s. Eschen-Baum Quercus.

Guajacum, s. Lignum sanctum.

Guajanes, Granat-Birnen, sind wegen i rothen Farbe, wenn sie geschälet sind, gar genehm aus der Hand zu essen. Inwe haben sie kleine Körner, wie die Feigen. Granat-Pflaumen sind sehr gut, und säu chen Geschmacks.

Guajaraba, s. Papyracea arbor.

Guainumbi, Sonnen-Haar, Son Strahl, ist ein kleines Indianisches gelein, welches die Portugiesen Pegafrol nennet. Es ist nicht viel grösser als eine schrecke, allein von ungemeiner Schön Sein Köpflein ist so groß, wie eine Kir der Schnabel lang und rund, gerade, sp und schwartz, so dünne als ein Faden. Beinlein sind, gegen die übrigen Theile rechnet, überaus klein und auch schw Der Schwantz ist lang, gerade und best aus drey oder vier Federn. Dieses Vög ist mit allerhand bunten Federn gezieret, che überaus schön und gläntzend, bevor wenn es sich an der Sonne befindet. Indianer bedienen sich seiner, ihre Gö da

mit zu verehren, und zu ihrem Putz. Dieses Vögelein ernähret sich von den Blumen, und will man gantz gewiß berichten, daß es so bald die Blumen vergangen, sein Schnabelein in den Stamm eines Baumes stecke, und dergestalt ein halb Jahr lang gantz unbeweglich bleibe, bis daß die Blumen wieder wachsen. Wenn dieses wahr ist, muß es dieselbe Zeit über aus dem Baume seine Nahrung ziehen. Dieses Vögelein soll wider das Reissen in den Lenden dienen, wenn es gepülvert, und mit Wein eingenommen wird.

Guanabanus, Guanabane, Flaschenbaum, ist ein groß und schöner Indianischer Baum von zartem Holtze. Er trägt eine sehr schöne Frucht, die insgemein so dicke als eine mittelmäßige Melone, auch bisweilen, wie eines Kindes Kopff. Die Schale dieser Frucht ist grün, und gleichsam wie durch Schuppen abgetheilet, als wie ein Tannenzapffen, doch nicht so erhaben, auch nicht so rauch: Denn die gantze Schale ist sehr zart, und nicht viel dicker als wie eine Birnenschale. Ihr Fleisch ist treflich weiß, und insgemein delicat: es zergehet im Munde eben so geschwinde als wie Saane, und umgiebet grosse schwärtzlichte Saamen, die ein wenig dicker sind als Gurcken-Kerne. Die Frucht machet dünne, und ist bey grosser Hitze über alle massen dienlich. Es wird dieses Gewächse von einigen anders als von andern beschrieben, vermuthlich weil es verschiedene Arten davon giebt. Scaliger spricht, der Guanabanus sey ein hoher Baum, wie eine Fichte, die Schale an der Frucht sey eines Fingers dicke &c. Hingegen Guil. Piso, der das Gewächse selbst mit Augen gesehen, beschreibet es folgender massen: Es ist kein hoher Baum, und mag kaum ein Strauch genennet werden, indem es kaum eines halben Mannes Höhe erlanget, und eher Rancken, als Aeste treibt, welche schöne gelbe Blumen tragen. Auf dieselbigen folgt die Frucht Guanamban, die hat fünff Ecken, und auch gleich so viel erhabene Fugen, die, wenn sie offen sind, die Saamen zeigen, welche den Kicher-Erbsen nicht unähnlich sind, zu Anfang grün, und werden blaulich schwartz und gleissend, wenn sie nunmehr zeitigen. Die Frucht ist obenher rauch und stachlicht, als wie das Cardobenedicten-Kraut: Die Blätter an der Pflantze sind dem gemeinen Pentaphyllo zu vergleichen. Die Saamen werden bey den Malayern eben wie andere Hülsen-Früchte gebrauchet: Sie lassen sich zusammt dem Fleische in einer Brühe kochen. Sie machen, gerade wie die Erbsen, Wind und Blehungen; haben einen etwas verdrießlichen Geschmack, und machen denenjenigen einen offenen Leib, die nicht gewohnt sind, sie zu essen.

Guanos, sind Thiere, so wie die Eydexen aussehen, ausser, daß ihr Leib viel dicker, gut, wie eines Mannes Schenckel unter der Wade, wird aber gegen den Schwantz zu immer kleiner, bis an dessen Ende, welches gar dünne ist. Wenn man es bey dem Schwantze fassen will, muß man sich wohl in Acht nehmen, es nahe bey dem Hintersten zu ergreiffen, sonst bricht der Schwantz an einem Gelencke entzwey, und das Thier laufft davon. Sie legen Eyer, wie die meisten derer auf dem Lande und im Wasser lebenden Thiere, welche sehr gut zu essen sind, und ihr Fleisch wird von den Freybeutern sehr hoch geschätzt, welche es auch insgemein ihren Krancken zu geben pflegen. Sie sind von allerhand Farben, theils gantz schwartz, theils dunckel, theils licht-braun, andere dunckel-grau, licht-grün, gelb und sprenglicht. Die, so sich im Wasser, und zwischen den Felsen aufhalten, sind insgemein schwartz: die aber, so an truckenen Orten leben, sind meistentheils gelblicht, iedoch begeben sich diese auch manchmahl ins Wasser, auch nicht selten gar auf die Bäume. In Ost-Indien werden sie Beguanen genennet.

Guao, ist ein Baum, der in America wächst, und rothe, zottige Blätter trägt, die niemahls abfallen. Sein Safft soll dermassen hitzig seyn, daß Menschen und Vieh, so darunter schlaffen, die Haare verlieren. Diejenigen, die solchen Baum umhauen, und damit umgehen, bekommen einen dermassen aufgeschwollenen Mund und Hände, daß ihnen solche Geschwulst in vielen Tagen nicht vergehet.

Guarandam präſtiren, heißt bey den Juristen die Gewähr angeloben, oder durch einen Handschlag oder durch Anrührung des Gerichts-Stabes zusagen, daß man bey der Klage bleiben, selbige nicht ändern, und den Beklagten wider andere, welche ihn dieser Sache halber belangen sollten, vertheidigen wolle.

Guarantie, heisset, wenn der Mediateur bey einem Friedens-Schlusse sich verbindet, dafern die eine von den verglichenen Partheyen zurücke treten, oder doch etwas wider den Frieden handeln sollte, dieselbe zu ihrer Schuldigkeit zu nöthigen, und der gerechten Sache beyzustehen.

Guaraquimymia, ist ein Brasilianischer Baum, den Myrthen nicht unähnlich. Wenn man seinen Saamen isset, sollen die Würmer in kurtzer Zeit aus dem Leibe getrieben werden.

Guardein, s. Probirer.

Guard-infante, *Farting*, nennen die Spanier und Genueser die mit Fischbein ausgespannten Reiffen-Röcke, die so weit und breit um sie herstarren, als sie mit ihren beyden Händen greiffen können. Sie haben den Nahmen von Verwahrung oder Versteckung eines Kindes, und soll solcher daher seinen Ursprung haben, weil eine Genuesische adeliche Dame ihren zum Tode verdammten Sohn unter einem solchen Rocke aus dem Gefängniß geschleppet.

Guava, eine Ost-Indianische Frucht, wächst auf einem Strauche, dessen Rinde glatt und weißlicht, die Zweige klein, iedoch ziemlich lang, und die Blätter dem Nuß-Laube in etwas ähnlich sehen. Die Frucht sieht einer Birne gleich, und hat eine grüne Schale.

Sie ist voll kleiner harter Körner, und man kan sie grüne essen, welches in Indien etwas gar seltsames ist. Denn die meisten Früchte so wohl in Ost- als West-Indien sind, ehe sie völlig reiff werden, voll weissen, klebrichten und übelschmeckenden Safftes, und bekommen ihren guten Geschmack erst, wenn sie vollkommen zeitig worden. Wenn nun die Guava fertig ist, wird sie gelbe, süsse, und sehr annehmlich, man kochet sie, wie Birnen, und wenn man sie zerreibet, kan man gute Torten daraus machen. Diese Frucht ist so wohl ihrer Gestalt, als Geschmack und Farbe nach, sehr unterschiedlich, denn etliche sind inwendig gelbe, andere roth. Grün gegessen, stopffen sie, reiff aber laxiren sie.

Guayava, ist ein Indianischer Baum, auf 20 Schuh hoch, und nach Proportion dicke. Sein Stamm ist gerade, hart und ästig. Dessen Rinde ist glatt und gleich, von Farbe röthlicht grün, eines guten Geruchs und herben Geschmacks. Seine Blätter sind drey Finger lang und anderthalben Finger breit, fleischig und spitzig, ein wenig kraus und voller Adern, braun-grün und gleissend, sitzen an kurtzen dicken Stielen. Zwischen denenselben und den Blättern entspriessen kleine Stiele mit Blumen, die so groß sind, wie die Qvitten-Blüten, weiß und von gutem Geruch. Darauf folget eine Frucht, welche so groß ist wie ein Apffel, rund und mit einem Krönlein gezieret, wie die Mispel, zu Anfang grün und von hartem Geschmack: Wenn sie aber zeitig wird, so färbet sie sich gelb, und bekommt einen lieblichen Geschmack. Inwendig sieht sie weiß oder röthlicht, ist in 4 Theile zertheilet, in deren iedem viel Körner oder Saamen zu befinden, den Steinen in den Mispeln nicht unähnlich. Seine Wurtzel ist 5 bis 6 Ellen lang, auswendig braunroth, inwendig weiß, voller Safft und lieblich vom Geschmack. Dieser Baum wächset in vielen Landschafften von America und von Ost-Indien. Wird sein Saame in die Erde geleget, so giebet er in drey Jahren einen Baum, der Früchte trägt, und dieses gantzer 30 Jahr continuiret. Seine Wurtzeln halten an, und werden gut zur rothen Ruhr gehalten, wie auch zu einer Magen-Stärckung. Die Blätter sind desgleichen anhaltend, gut zu den Wunden und zertheilend: Sie werden zu den Bädern gebraucht. Die Frucht stärcket den Magen, und befördert dessen Dauung.

Gucrel-Mäuslein, s. Cucullaris musculus.

Guckguck, eine gar künstliche Art des Wildrufes, indem darinne die allermeisten den Jägern bekannten Ruffe zu befinden. s. Wildruffpfeiffer.

Guckuck, Cuculus, *Coucou*, ein bekannter grauer Vogel, der von dem Klange seines Geschreyes den Nahmen bekommen. Er soll seine Eyer in anderer Vögel Nester legen, und 4 bis 5 Jahr alt werden. s. Oecon. Lex.

Guckucks-Blume, s. Flos cuculi.

Guckgucks-Klee, s. Trifolium acetosum.

Gueridons, sind hölzerne, oder auch bey grossen Herren silberne Fuß-Gestelle auf einer Seule, Leuchter darauf zu setzen. siehe Oecon. Lexic.

Guerite, *Specula*, Schilterhäuslein, ist ein kleines Thürnlein von Steinen oder Holtz für die Soldaten, so auf der Schildwache stehen.

Gugel an die Raue nageln, heist auf Bergwercken so viel, als Unfug auf der Zeche treiben.

Guhr, ist eine Feuchtigkeit, die aus dem Gesteine treufft, und von Gängen kommt, siehet fast aus wie Buttermilch, und zeiget auf Ertzt an. Tritt eine solche Guhr durchs Gestein, so sagt man, des Ganges Krafft gieret in das Gestein aus.

Guibis, s. Canci.

Gülde, heisset eben so viel, als eine Zunfft bey den Handwerckern.

Gülden, Gulden, ist anfangs in Teutschland eine güldene Müntze gewesen, so auf 21 gute Groschen gepräget worden, ietzo aber noch einmal so viel oder noch mehr gelten. s. Gold-Gulden. Heutiges Tages ist es eine silberne Müntze, oder auch ein Müntzwort, so aber nicht überall gleichen Werth hat. Ein Brandenburgischer Gulden gilt 16 gute Groschen, 20 Kayser-Groschen, 60 Creutzer, 3 Kopff-Stücke oder 15 Batzen. Ein Cöllnischer gilt 24 Stüver, oder bey nahe 13 gute Groschen. Ein Fränckischer, so ein Müntzwort ist, gilt 20 leichte oder 20 gute Groschen. Ein Genfer Gulden hat 12 Genfer oder 6 Frantzösische Sols, ist unsers Geldes 2 gute Groschen 3 Pfennige. Herrn-Gulden, s. an seinem Orte. Ein Holländischer Gulden ist dem Cöllnischen gleich. Ein Kayser-Gulden, ist dem Brandenburgischen gleich. Ein Lüneburgischer, gilt so viel, als ein Brandenburgischer. Ein Marien-Gulden hat 20 Marien-Groschen oder 13 gute Groschen 4 Pfennige. Ein Mecklenburgischer machet einen halben Thaler, oder 12 gute Groschen. Ein Meißnischer Gulden ist 16 gute Groschen, oder 2 Drittel eines Reichsthalers. Ein Meißnischer Gülden aber ist eine fingirte Müntze, so in Rechnung 21 gute Groschen gilt. Ein Pohlnischer thut 30 Pohlnische Groschen, oder 5 Kayser-Groschen, oder 4 gute Groschen. Ein Preußischer 30 Creutzer oder 10 Kayser-Groschen, oder 8 gute Groschen. Ein Reichs- oder Rheinischer Gulden, gilt so viel als ein Kayser-Gulden. Ein Sächsischer ist dem Brandenburgischen gleich. Die Schweitzer-Gulden gelten 15 gute Batzen.

Gülden Ader-Fluß, Hæmorrhoidum Fluxus, ist, wenn das Geblüt in den Puls-Adern, so sich in dem Mast-Darme befinden, und sammt den Blut-Adern die güldenen Adern genennet werden, entweder in einer grossen oder geringen Menge durch den Hintern abgesondert, und zwar entweder vor oder mit der Ausleerung des Leibes, dabey sich auch Mattigkeit und Trägheit der Füsse, ingleichen eine Schwachheit des gantzen Leibes und Entfärbung des Angesichts befindet. Ehe aber der Fluß anfänget, so wird in den Lenden eine Ausdehnung und Schmertzen, um das Rückgrat eine Hitze, und in dem Hintern ein Schmertzen verspüret. Der Fluß der güldenen Ader ist nicht

nicht allezeit für eine Kranckheit zu halten, weil die Natur öffters diesen Weg zur Reinigkeit gebrauchet, dadurch der Mensch von andern Kranckheiten befreyet wird.

Gülden Günsel, s. Bugula, it. Oecon. Lex.

Gülden Haar, s. Muscus capillaris.

Gülden Lack, s. Leucojum luteum.

Gülden Lungen-Kraut, s. Auricula muris major.

Gülden-Thaler, mit der Zahl 60, gilt ietzo 20 gute Groschen, ein halber aber 10 Groschen. Zu Bremen macht ein Gülden-Thaler, sonst auch Creutz-Thaler genannt, 63 Groot, oder 21 Meißnische Groschen.

Gülden-Werck, s. Nürnberger Waaren.

Gülden Wiederthon, s. Wiederthon goldener.

Gülden Wund-Kraut, s. Virga aurea.

Gülden Zahl, s. Aureus numerus, it. Math. Lex.

Gültig, weiß und roth-gültig Ertzt, heist deswegen nicht gültig, daß es Gold führe, sondern daß es reichhaltig sey, und die Kuxe viel gelten.

Gümpel, s. Thum-Pfaffe.

Günsel, s. Bugula.

Guinée, eine güldene Müntze, die in Engelland gebräuchlich, und 22 Schillinge Sterlings, oder 2 Schillinge mehr als ein Pfund Sterlings, nach unserm Gelde ohngefehr 6 Reichsthaler gilt.

Guiratinga, ein Brasilianischer Vogel, der auf der See lebet, und so groß ist als ein Kranich. Seine Federn sind weiß, der Schnabel lang, und an der Spitze gelb, die Beine sind lang und gelbroth. Der Hals wird mit gar schönen und zarten Federn bedecket, welche den Straussen-Federn gleich kommen.

Gürtel, s. Perizoma.

Gürtler, haben ein Handwerck, welches mit allen Metallen, von dem Gold an, bis auf das Bley, keines ausgenommen, beschäfftiget ist, und selbige zu Förderung ihrer Arbeit nicht entrathen kan. Denn Gold und Silber gebrauchen sie zum Vergülden und Versilbern, und das erste können sie ohne Qveck-silber nicht verrichten; aus Eisen schneiden sie ihre Stämpfel, deren sie sich zu ihrer Arbeit allenthalben bedienen müssen; Kupffer und Meßing ist ihr nöthiger Werckzeug, den sie verarbeiten; Zinn und Bley gebrauchen sie zu ihrem Lot, der zinnernen Knöpfgen, welche sie aus Zinn giessen, und mit silbernen Platten zu belegen pflegen, zu geschweigen. Ja es ist fast kein Handwerck, welches der kleinen Goldschmieds-Arbeit so nahe kommet, als dieses, und bezeugen solches sonderlich die recht künstlichen Meisterstücke der Gürtler. Diese bestehen in Nürnberg erstlich in einem ledernen Gürtel, mit einem sehr schönen meßingenen Beschlag versehen. Dieser Beschlag muß aus einem sehr schönen gantzen Stück Meßing, von freyer Hand, ohne etwas daran zu giessen noch einzuschlagen, künstlich ausgearbeitet, durchbrochen, mit Bildern und Laubwerck verschnitten, und mit lauter Nadel-Feilen auf das subtileste ausgefeilet, sodenn erst auf das feineste vergüldet werden. Das 2te Stück ist gleichfalls ein Gürtel, mit einem eisernen oder stählernen durchbrochenen Beschlag, so aber auf eine gantz andere Art als das vorige gemacht. Drittens graben sie gewisse Figuren in fünff eiserne oder stählerne Stämpffel, welche sie nachgehends zu ihrer Arbeit auf mancherley Weise anzuwenden wissen. Solche Meisterstücke, sonderlich die Gürtel, werden bey dem Handwerck zu immerwährendem Andencken auf das fleißigste aufbehalten, und kan man von Zeit zu Zeit die Künstlichkeit der Meister daraus wahrnehmen und erkennen; ja es sind einige bereits so alt, daß darauf nach Art der uralten Mönchs-Schriften, gewisse Wörter und Denck-Schriften auf das zierlichste und reineste durchgebrochen, zu lesen seyn. Und ist sonderlich merckwürdig, daß annoch vor Erfindung des Meßings, solche Meisterstücke von Gürtlern aus Zinn, Eisen und Stahl gemachet worden, welches denn auch nicht wenig zum Beweis ihres Alterthums, und daß solches ihr Handwerck schon lange Zeit in Nürnberg unter guten Gesetzen und Ordnungen floriret habe, dienen kan. Ihre übrige Arbeit bestehet aus so vielerley Stücken, daß fast unmöglich alle zu benennen, und sind nur allein die vornehmsten: Allerley Arten von Beschlägen zu Gürteln und Wehr-Gehängen, vielfältige Gattungen der Kettlein von Cementir- und Lionischen, auch Meßing-Kupffer- und stählernen Drat, welchen sie auf das netteste nach Art der Goldschmiede zusammen zu hängen, in einander zu schlingen, und künstlich zusammen zu löten wissen, auch theils sehr fein nach dem äusserlichen Schein vergülden oder versilbern, daß sie von dem klügsten für gut angesehen werden. Was die stählernen betrifft, pflegen sie die Schwärtze derselben mit einer so angenehmen gläntzenden Blaue zu vermischen, daß sich auch das Frauenzimmer selbst derselben bey vorfallender tiefer Trauer, an stat der Perlen und güldenen Ketten, zu bedienen pflegen.

Güstern, Alburni, sind eine Art Weißfische, so Spannen lang werden: der Bauch ist etwas breiter, und der Rücken ein wenig fleischiger als an den Flincken. Sie haben weiß-gläntzende Schuppen, und weisse Augen mit schwartzen Aepffeln: die Floß-Federn sind schwärtzlich, aber die an den Kiefen und die mitten am Bauche, haben ein wenig rothes an sich; der Schwantz ist gespalten. An den Flincken ist der Schwantz tiefer gespalten, und die Floß-Federn sind alle schwärtzlicht. Sie laichen beyderseits im May, und sind die geringsten unter den Weißfischen, iedoch haben die Güstern einen etwas bessern Geschmack und weniger Gräten, als die Flincken. Es wird auch ein grosser Seefisch also genannt.

Guitarre, s. Chitarre.

Güter, s. Bona.

Güter-Bestätiger, s. Bestätiger.

Güter-Versender, s. Speditores.

Guiti-iba, Guiticoroya, s. Guytis.

Gula, der Schlund, die Kehle, ist der Anfang der Speis-Röhre. Plures occidit gula quam gladius, sagen die Medici von denen, die

durch übermäßiges Essen und Trincken sich frühzeitig ins Grab bringen, und deren Zahl grösser, als die durchs Schwert umkommen. s. Oesophagus.

Gula, s. Glocken-Leisten.

Gulden, s. Gülden.

Gulden-Groschen, alter Gulden-Groschen oder 20 Bätzner, gilt 1 Reichs-Gulden 16 Creutzer, oder 21 gute Groschen 4 Pfennige.

Gulo, ein Vielfraß, ist ein sehr freßiges Thier, welches in Schweden gar bekannt ist.

Gulranheangeta, ein Brasilianischer Vogel, dessen Rücken und Flügel blau sind, die Brust und Bauch aber gelbe, und hat eine gelbe Krone auf dem Kopffe. Er kan seine Stimme dermassen drehen und auf tausenderley Weise verändern, daß er bey nahe aller andern Vögel Stimme nachzuahmen weiß. Es giebt ihrer unterschiedliche Arten, und ihr lieblicher Gesang ist Ursach, daß sie in Bauern gehalten werden.

Guma, Gumositas, Gummi, Gumma Gallicum, ist eine Beule oder harte Geschwulst, welche in der Frantzosen-Kranckheit dem Periostio anhängt.

Gummi, ist nichts anders als ein zusammen gebackener Liquor, welcher aus Bäumen und Kräutern von selbsten heraus qvillet oder tröpffelt, und von unterschiedener Farbe, Consistentz und Geschmack ist. Es ist aber solches Gummi, welches hier und dar in Officinen gefunden wird.

Gummi, heissen auch in den Apothecken allerhand fliessende Sachen und ausgetrocknete Säffte, Lachrymæ, Liquores, Resinæ & Succi condensati, deren in den Apothecken eine grosse Menge gefunden werden.

Gummi Ammoniac, s. Ammoniacum.

Gummi Anime, s. Anime Gummi.

Gummi Arabicum, s. Arabicum Gummi.

Gummi Asphaltum, s. Judenharz.

Gummi Babylonicum, s. Arabicum Gummi.

Gummi-Baum, s. Chibou Gummi.

Gummi Bdellium, s. Bdellium.

Gummi Caranna, s. Caranna.

Gummi Chibou, s. Chibou.

Gummi Elemi, s. Elemi.

Gummi Galbanum, s. Galbanum.

Gummi Gotta, Ghitta Jemou, Gutta Gamandra, Catta Gacuma, Succus Cambici, Cambrici, ist ein schöner gelb eingesottener Safft, dessen Ursprung man nicht eigentlich weiß. Er kommt aus Ost-Indien in hohlen Röhren, zuweilen auch in grossen Stücken, rund herum eingewickelt, und wird alsdenn zum Färben, und innerlich als eine Purgantz einzunehmen gebraucht. Der beste muß schön hell, glatt, gelb, und nicht sprenglicht seyn.

Gummi Hederæ, s. Hederæ Gummi.

Gummi Juniperinum, s. Juniperus.

Gummi Lacca, s. Lacca.

Gummi Ladanum, s. Ladanum.

Gummi Lycium, s. Lycium Gummi.

Gummi Olibanum, Weyrauch; er muß in Granen, und keine schwartzen härtlichen Körner oder Staub darunter seyn. Der in Granis wird aus den andern gelesen, und ist sonderlich dabey auf den Geruch Acht zu geben. s. Weyrauch.

Gummi Opoponacum, s. Opoponax.

Gummi Sandaraca, s. Sandaracha.

Gummi Saracenicum, s. Arabicum.

Gummi Senica, oder de Senega, wird auch Arabische Gummi genannt.

Gummi Serapinum, s. Sagapenum.

Gummi Storax, s. Storax.

Gummi Tacamahaca, s. Tacamahaca.

Gummi Tragant, s. Tragant.

Gundel-Reben, s. Hedera terrestris, it. Oec. Lex.

Gurcken, Cucumeres, die kleinen werden in warmen Eßig und Gewürtz eingemacht, die grossen aber mit Saltz-Lacke; man hat Cucumeres sativos, vulgares & majores, it. Cucumeres flexuosos sive anguineos, Schlangen-Gurcken, weil sie wie eine Schlange krumm gebogen seyn. s. Oecon. Lex.

Gurcken, s. Citrullus.

Gurcken-Baum, s. Billingbing.

Gurgel-Wasser, s. Diaclysma.

Gurgulionis musculi, s. Pterygostaphylini.

Gurre, ist ein altes Teutsches Wort, dan man noch heutiges Tages an theils Orten alte abgetriebene Pferde zu benennen pflegt.

Gurtwerck, heist, wenn man aussen nach der Länge der Mauren an einem Gebäude ein Band mit Zierrathen, wie ein Gurt, machet.

Gustus, Geschmack. Es ist nicht nach meinem Gust oder Gusto, es schmeckt mir nicht, es stehet mir nicht an. s. Gout.

Gutdüncken, s. Parere.

Guter Mann, s. Arbiter.

Gut-Jahrs-Brunn, ist eine Saltz-Qvelle dieses Nahmens zu Halle in Sachsen, so 44 und 3 Viertel Ellen tief, und hat den stärckesten Qvell oder Zufluß, den man, wenn der Brunn fast ledig gezogen ist, starck rauschen hört, darum man auch diesen Brunn gantz ledig nicht ziehen, oder ausschöpffen kan, iedoch läuffet er nicht über, wie der Teutsche Brunn, wenn er auch noch so lange nicht gezogen wird, welches vermuthlich daher kommt, daß des Teutschen Brunnens Qvell wo nicht gar aus jenem seinen Ursprung, dennoch einen starcken Zugang hat, welches daraus abzunehmen, daß, wenn aus dem Teutschen Brunn viele Sole gezogen wird, die Sole in dem Gut-Jahrs-Brunn mercklich fällt und abnimmt. Die Abtheilung dieses Gut-Jahrs-Brunnens bestehet in 12 Stülen. 1 Stul hat 7 Qvarten, 1 Qvart 12 Pfannen, also daß in diesem Brunnen 84 Qvarten sind, welche tausend und 8 Pfannen machen, und wird in der Besatzung anderthalbe Pfanne Gut-Jahr, einer Pfanne Teutsch gleich, auf 5 Zober gerechnet, wiewohl seither der Verordnung von An. 1662 ein Qvart Gut-Jahr auf 44 Zober, wie gegossen, also auch besetzt werden mag.

Gutta Camboidea, item Gamba, s. Gummi Gotta.

Gutta Rosacea, heist ein Hitz- oder Wein-Blätterlein im Gesicht, it. der Kupffer-Handel, wenn

wenn das Gesicht, vornemlich die Nase, mit rothen Blätterlein besetzet ist.

utta serena, s. Amavrosis.

uttæ, s. Zapfen.

ut Wetter, heißt auf Bergwercken, wenn reine Lufft, und kein giftiger Schwaden in der Gruben ist.

uytis, ist ein Brasilianischer Baum, deſſen es verschiedene Sorten giebt. Die erste wird genannt, Guiti-iba, ist groß und ästig, übertrifft eine Eiche an der Höhe, Festigkeit und Dauer. Ihre Rinde ist grau; das Holtz wird zu der Tischer-Arbeit gebraucht. Die Aeste tragen Blätter, welche eins ums andere daran stehen, länglicht und wollicht sind, und schier wie Zungen sehen. Die Blüten stehen wie an einer langen Aehre, sind klein und gelbe. Die Frucht ist viel dicker als ein Apfel, rund, iedoch ungleich und hockerig, braun von Farbe, voll weich und gelben wohlriechenden Marcks, und von süssem lieblichen Geschmack, riechet als wie ein frisch gebacken Brot; das nennen sie Guiticoroya. Es beschliesset als wie einen Kern oder Nuß, die so dicke ist wie ein Gänse-Ey und auch von selbiger Figur, darinne steckt ein weisser Kern. Die andere ist weit kleiner, als die erste, doch viel schöner; und wird Guyti-torba genennet. Ihr Laub siehet schier wie das Nuß-Laub, grün und lieblich von Farbe, gläntzend, glatt und dicke. An den Spitzen ihrer Zweige bringet sie viel schöne Blüten, die so groß als wie die Linden-Blüten, von eben solchem Geruch, und gelb. Ihre Frucht ist so dick, wie eine Pomerantze, formiret wie eine Birne, und gelblicht, wenn sie zeitig ist. Sie schmecket süsse, und enthält in sich einen Kern, so groß als eine Nuß, der grau und gleissend ist, und einen andern Kern beschleußt. Die dritte Guyti-iba, die ist weit niedriger und zarter, als die vorhergehenden. Ihre Blätter sind länglicht, gleissend, und auf der untern Seite mit weisser Wolle besetzt. Ihre Blüten sind klein und weiß: die Früchte sind so dicke und formiret wie Hüner-Eyer, von Farbe gelb und nicht sehr fleischig: das Fleisch ist dennoch weich und süsse von Geschmack. Es umgiebet einen oval-runden Stein, der ist rauch, so dick wie eine Nuß, und beschliesset einen Kern, der trocken, bitter, und anhaltend ist. Die Frucht wird Guyiti-miti genennet. Die Kern in allen diesen Früchten dienen die rothe Ruhr, den Durchlauf und die goldene Ader zu versetzen: werden eines Qventleins schwer auf einmahl eingenommen.

mnasia, sind gleichsam ein Mittel zwischen den niedrigen oder so genannten Trivial-und hohen Schulen oder Universitäten, auf welchen zwar von gewissen darzu verordneten Professoribus, sonderlich in Philosophicis gelesen, iedoch keine Academischen Promotiones gehalten werden. Es haben auch die Universitäten viele andere Privilegia zum Voraus.

mnasiastica, s. Evectica.

Gynæceia, heißt insgemein iede Kranckheit der Weiber.

Gynæceum, heißt dasjenige Theil des Hauses, wo sich die Weiber weiland bey den Griechen aufhielten. Daher heißt noch heutiges Tages dasselbige Gebäude ein Gynæceum, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer beysammen wohnet und in allerhand dem weiblichen Geschlechte anständigen Wissenschafften erzogen wird.

Gynæcomastum, Gynæcomastus, eine Geschwulst der Brüste bey den Männern, daß sie als Weiber-Brüste werden; auch übernatürliches Wachsen der Weiber-Brüste.

Gynæcomystax, die Haare an der weiblichen Scham, sonderlich wenn sie zuerst bey jungen Mägdgen hervor kommen.

Gypsum, s. Gyps, it. Oecon. Lex.

Gyrasal, s. Jaca.

H. Bedeutet in den Römischen Inscriptionibus Heres, Habet, Honorem; H. A. F. C. Hanc aram faciendam curavit; H. Q. Hic quiescit; H. A. C. F. C. Heredes ære communi faciendum curavere; H. A. H. N. S. Hæc ara heredes non sequitur; H. B. M. F. Heredi Bene Merito Fecit; H. F. Honesta Fœmina; H. I. I. Heredes jussu illorum; H. M. D. M. A. Huic monumento dolus malus abesto; H. M. H. N. S. Hoc monumentum Heredem, vel Heredes non sequitur; H. M. P. Hoc Monumentum Posuit; H. S. E. Hic situs est; H. S. T. N. E. Huic Sepulcro Titulus non est; H. V. S. R. Honore usus sumptum remisit. Auf den Müntz-Abbreviaturen heißt H. S. Sestertius.

Haaken, nennen die Roß-Täuscher die etwas runde und scharffe Zähne der Pferde, welche zunechst auf die Eck-Zähne folgen, und erst im fünfften Jahr ausbrechen. Je stumpffer dieselbe sind, ie älter ist das Pferd. s. Oec. Lex.

Haar, Crines, Capilli, *Cheveux*, sind gewisse Theile des Leibes, welche aus einer schleimichten, in den Drüsen unter der Haut sich scheidenden Feuchtigkeit entspringen, indem solche durch die Schweiß-Löcher auszudämpfen sucht, und in denselben so lang stecken bleibet, bis sie von der Luft erhärtet, und von andern immer nachfolgenden fortgetrieben und erlängert wird, fast auf solche Art, (als der berühmte Medicus zu Zürch, Herr D. Muralt, solches sehr geschicklich vergleichet) wie der gelbe oder weisse Schleim, welchen die Seiden-Würmer durch den Mund von sich geben, zu einem subtilen Haar und zarter Seide wird. Daß aber die Haare eine solche schleimichte Feuchtigkeit zum Ursprung haben, ist aus der Wurtzel zu ersehen, wenn man sie zusamt derselben ausreisset, indem sie wie ein Bläslein gestalt, welches unter dem Vergrösserungs-Glase durchsichtig, auf den Nagel gedruckt, breitlich wird, und als etwas fettes anzugreifen. Die Figur der Haare ist so wenig einerley, als die Farbe derselben, sondern nach dem Unterscheid der Schweiß-Löcher mercklich unterschieden; denn wenn wir ein

 abgeris-

abgerissenes Haar unter ein gutes Vergröße-rungs-Glas legen, finden wir, daß einige rund, andere eckigt seyn, etliche dünn und glatt, andere starr und kraus, am Ende aber allezeit etwas dünner, als an dem Kopf und gegen ihrem Ursprung, vielleicht, weil sie an den Spitzen und Enden mehrers ertrocknen und dürr werden. Betreffend die Farbe, so kommt selbige von dem verschiedenen Temperament und Beschaffenheit des Geblüts und des Fließ-Wassers her, wie denn diejenigen Personen, so einer feuchten und flüßigen Natur sind, gerne blond und weißlichte Haare haben, die Jähezornigen und mit vieler Galle beschwerten röthlichte, die schwermüthigen und melancholischen schwartze, die Geblüt-reichen, und welche eines frölichen Gemüthes sind, gelbe. Wenn aber die Drüslein, und in denenselben die Wurtzeln der Haare ertrocknen, und die Schweiß-Löcher sich zusammen ziehen und enger werden, so fangen die Haare an zu grauen, und sich in eine Silber-weisse Farbe zu verwandeln. Siehe auch Oec. Lex. & Phil. Lex.

Haar-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse vermittelst einer Stell-Schrauben gantz genau auf ein Haar können gerichtet und gestellet, und weiter von einander oder näher zusammen gebracht werden. Er wird auf verschiedene Art gemacht, und sonderlich bey Eintheilungen gebraucht. s. Math. Lex.

Haaricht Silber, ist gediegen Silber, welches wie ein Püschlein Haare in dem reichen Ertzt gesehen wird.

Haar-Seil, s. Setaceum, it. Oec. Lex.

Haar-Sieb, s. Cribrum.

Haar-Strang, s. Peucedanum.

Haar-Wurm, s. Herpes miliaris.

Habascon, ist eine Virginische Wurtzel, welche so dicke ist und aussiehet als wie unsere Pastinat-Wurtzeln. Die Indianer essen sie. Sie eröffnet.

Habena, heisset eigentlich ein Zaum-Zeug oder Zügel. In der Chirurgie heisset es ein Instrument, die Lefzen der Wunden damit zusammen zu ziehen.

Haber, Avena, *l'Avoine*, ist dreyerley Sorten, als Avena vulgaris sive alba, weisser Haber nach seiner Farbe, Avena nigra, schwartzer, weil er anderwerts schwärtzlich ist, und Avena nuda, nackender Haber, weil seine Körner nicht in Hülsen oder Häutlein verschlossen, sondern bloß liegen. Nach einiger Medicorum Meinung, soll der Haber, in einer Pfannen geröstet, und auf den Bauch geleget, das Bauchweh vertreiben. **Wilder oder tauber Haber**, Aegilops, wächst an Wegen, und wird zu den Fisteln und andern Geschwüren der Augen gebraucht. s. Bromos, it. Oec. Lex.

Haber-Grütze, s. Grutum.

Haber-Wurtzel, s. Tragopogon.

Habicht, solcher sind in Teutschland nur zweyerley Arten, die großen und die kleinen. Diese hält man für die Männlein, jene für die Weiblein, und weil diese größer und stärcker, als sind sie auch zum Baitzen nützlicher. Es hat sonst der Habicht schöne bunte Federn, einen grossen Cörper, helle Augen, breite Brust [...] Schultern, breite starcke Federn, hohe [...]che Beine und lange Klauen. Sie sind zu gebrauchen, wenn man keine Pferde oder nicht starck reuten kan, weil sie [...] leicht abzurichten und so listig sind, da[ß] alles wohl begreiffen können. Wenn [...] die jungen Habichte, so man aus dem N[este] genommen, und Neßlinge genennet [wer]den, oder die schon auf den Aesten herum [...]gen, und man Aeßlinge heisset, abrich[ten] will, muß man sie oft mit frischen Vö[geln] oder Fleisch ätzen, damit sie ihren Speiser [ken]nen lernen, und so bald sie nur anheben aufzusetzen, muß man sie bisweilen auf [der] Faust tragen, daß sie des Angreiffens gen[oh]net und nicht scheu werden, damit sie ni[cht,] wenn ihnen Menschen, Pferde oder Hu[nde] zu nahe kommen, aufstössen und durchgel[hen.] Doch sind diejenigen besser, so man Passag[ier-]Habichte nennet, welche nicht große M[ühe] brauchen, daß man sie zahm mache, [...] wohl in achtzehn Tagen der Hunde gewö[hnt] werden. Den Habicht fänget man entwe[der] in seinem Neste, wenn er noch jung ist, [o]der mit Netzen, wie von den Falcken gemel[det] worden. Der Habicht nistet auf hohen K[lip]pen oder Bäumen, und leget 3, 4 bis 5 E[yer,] die er in zwantzig Tagen ausbrütet. [Man] brauchet ihn, um Enten, Fasanen, Rebhü[ner,] wilde Gänse, Reiher, auch wohl Hasen zu [fan]gen. Die Weidmännischen Redens-Ar[ten] von dem Habichte sind: Der Habicht st[ehet] auf der Hand oder Stangen; der Hab[icht] wird getragen. Der Habicht wird gelo[cket] oder bereitet. Der Habicht wird geätzet, [und] wenn er genug hat, sagt man, er hat einen [...]ten Kropf. Man giebt dem Habicht [...] wölle. Der Habicht hat einen Kopf, G[...] Klauen, Gestell oder Fuß-Gestell, ([...] Schenckel) Flug-Bug-Federn, auch Flü[gel-] Bogen. Der Habicht jaget oder raubet lustig, fähret wohl, wird geworffen, fleugt den Vorlaß oder zum Feder-Spiel, kom[mt] zur Hand, und stehet zur Hand, ist ein g[uter] Hand-Vogel. Wenn der Weidemann [den] Habicht nachfliegen lässet, heisset es gerei[tzet.] Wenn der Habicht ein Rebhun wegfüh[ret,] heisset es geleitet. Wenn die Habi[chte] an einem Bach zum Baden oder Träncke] gestellet werden, heisset es geschöpffet, [und] wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Fed[ern] zerstossen, werden sie geschifftet. s. Oec. Lex.

Habicht-Kraut, Hieracium, ist groß und kle[in.] Beyde haben gelbe Blumen und haarich[ten] Saamen, welcher zerstiebet. Wenn man [die]se Kräuter zerquetschet, so geben sie ei[nen] Milch-weissen Saft von sich, welcher zu blö[den] Augen gebrauchet wird. Die Wurtzel st[illet] die Zahn-Schmertzen. s. Oec. Lex.

Habitus, bedeutet bey den Philosophis eine [ge]wisse Fertigkeit, etwas auszurichten, wel[che] sich auf ein natürliches Vermögen grün[det.] Man pflegt den Habitum zu distingviren [in] habitum infusum & acquisitum; ingleic[hen] in habitum intellectus & voluntatis. D[...]

Habitui wird gemeiniglich die Dispoſition, die gleichſam der Anfang zu einem habitu iſt, entgegen geſetzt. In der Lehre von den Prædicamentis verſtehen die Scholaſtici durch den Habitum, einen äuſſerlichen Habit oder Bekleidung einer Sache. ſ. Phil. Lex.

Hacchic, ſ. Cate.

Hacher, geſchiehet mit der Feder oder Grab-Stichel, wenn man zeichnet, und daß die Züge des Grab-Stichels einer über die andern gezogen ſeyn, welches man denn von den Kupferſtechern ſaget.

Hacke, ſ. Bidens.

Hackebord, Hackebret, iſt der obere Theil am Hintertheil eines Schiffes, wird auch Eſels-Haupt genannt; es beſtehet meiſtentheils aus Bildhauer-Arbeit, und kommt der Flaggenſtock darüber zu ſtehen. ſ. Math. Lex.

Hacke-Born, iſt einer aus den vier Saltz-Brunnen zu Halle in Sachſen, deſſen Qvell eben nicht allzuſtarck iſt, daher er auch nicht überläuft, und bald ledig oder läßig gezogen werden kan. Er iſt 35 und eine halbe Elle tief, und beſtehet ſeine Eintheilung in 2 Stühlen, welche nicht in Qvart, wie bey den andern Brunnen, ſondern in Nöſſel eingetheilet werden. Ein Stuhl hat 16 Nöſſel, und ein iedes Nöſſel ſiebendhalb Pfannen, thut zuſammen 32 Nöſſel oder 208 Pfannen. Eine Pfanne kan wieder eingetheilet werden in 4 Ort, daß alſo 26 Ort oder 6 Pfannen und 2 Ort ein gantzel Nöſſel machen, welches auf 24 Zöber Sole gerechnet und beſetzet wird. Es geſchiehet aber dergleichen Eintheilung bey dem Saltz-Weſen darum, damit einem ieden Pfänner auf ſo viel Qvart und Nöſſel, als er beſetzt, die gehörige Anzahl Zöber Sole, aus dem Brunnen gezogen, in die Kothe gegoſſen, und keinem mehr als dem andern auf ſein Gut gegeben wird.

Hacken, ſ. Ungula.

Hacken-Nadel, iſt eine Nadel, damit man die Stärcke des Metalls an einem Stücke, durch das Zünd-Loch zu meſſen pflegt.

Hacke, Hacken-Zähne, ſ. Spitz-Zähne.

Hacub ſive Silibum, iſt eine Gattung Indianiſcher Carden oder Diſteln, der Carlina nicht ungleich, doch aber viel gröſſer und höher. Im Früh-Jahr treibt es ſtarcke Keimen wie der Spargel, welche die Indianer zu kochen und hernach zu eſſen pflegen. Läßt man ſie aber gröſſer werden, ſo bringen ſie ſtachlichte Köpfe, und auf denenſelben rothe kleine Blumen. Die Wurtzel iſt lang und dick, ſie machet Brechen und einen gelinden Leib, wenn Waſſer darauf gegoſſen und daſſelbige gebrauchet wird.

Hader-Meſſer, iſt ein Beil in Papier-Mühlen, damit die Lumpen zerhacket werden.

Hadhadh, Kiluben. ſ. Grana Avenionenſia.

Hædi, die Böcke, ſind 2 kleine Sterne in der lincken Hand des Fuhrmanns, von Martis und Mercurii Eigenſchaft, und der vierten Gröſſe. Ihr Aufgang ſoll Wind, Regen und Sturm-Wetter zur See mit ſich bringen.

Häft, ſ. Manubrium.

Häften, ſ. Ancteres.

Häftel, ſ. Heftel.

Hæma, ſ. Sanguis.

Hæmachates, ein blutrother Achat.

Hæmalops, ein blutig, oder mit Blut unterlauffen Auge, ſo von Schlagen oder Stoſſen gekommen.

Hæmatites, Blutſtein, von ſeiner dunckeln oder Blut-rothen Farbe alſo genannt. Es iſt ſonſt ein harter und ſchwerer Stein, gleichſam aus langen Streifen zuſammen geſetzet, und iſt, wie Rulandus erzehlet, ſechſerley Arten, als 1) Hæmatites foſſilis, der gar ſchön roth iſt, 2) Hæmatites niger, der ſchwartze Blutſtein, der einen Safran-gelben Saft von ſich giebet, und härter iſt als der vorige. 3) Hæmatites foſſilis purpureus. 4) Hæmatites foſſilis pulcherrimus. 5) Foſſilis niger Trichuſus, welcher, wenn er auf den Wetzſtein gerieben wird, dreyerley Farben von ſich giebet, und 6) Hæmatites pulcherrimus ſ. Blutſtein.

Hæmatoſis, ſ. Sanguificatio.

Hämmer, ſ. Hammer.

Hæmodia, ieder Zahn-Schmertz, welcher aus den herben und ſcharffen Particulis, die durch die Poros dringen, und die Nerven der Zähne nagen, entſtehen.

Hæmophobus, wird ein ſolcher genannt, der ſich vor dem Aderlaſſen fürchtet.

Hæmoptyſis, ſ. Blutſpeyen.

Hæmorrhagia, ieder Blut-Fluß, es ſey aus der Naſen, Wunden, Ohren und Augen, ſonderlich aber heiſſet das Naſen-Bluten Hæmorrhagia narium.

Hæmorrhoidalis vena, ſ. Pfort-Ader.

Hæmorrhoides, ſ. Güldene Ader.

Hæmorrhois, iſt der Nahme einer giftigen Schlangen, von deren Stich viel Blut ausflieſſet.

Hæmoſtatica, Blut-ſtillende Mittel, dergleichen iſt Vitriol, Boſiſt, Sang. dracon. Hæmatit. Bolus, Sarcocoll. lign. Fraxin. rad. Biſtort. Tormentill.

Häne, ſ. Herdkörner.

Hänfling, Flachs-Finck, Fringilla Cannabæa, Linaria, hat ſeinen Nahmen daher bekommen, weil er auf den Hanf- und Lein-Saamen ſehr begierig iſt. Sein Kopf ſo wohl als der Rücken iſt eiſenfarbigt, auf grau ziehend; die Schwingfedern und der Schwantz ſind ſchwartz, aber an den Enden weiß; der Bauch und der Steuß weißlicht. Das Männlein hat gelb-rothe, und das Weiblein braun-ſchwartze Flecken auf der Bruſt. Er gleichet zwar dem Stieglitz an Lieblichkeit des Geſanges nicht, ſinget aber doch ſehr anmuthig, und kan wohl abgerichtet werden. Er dienet auch, wie die andern kleinen Wald-Vögel, zur Speiſe. ſ. Oec. Lex.

Hänge-Banck, ſ. Henge-Banck.

Häng-Compaß, ſ. Hang-Compaß.

Häng-Kappen, ſ. Henge-Kappen.

Hängen, ſ. Hengen.

Hänge-Seil, heißt bey den Jägern der lange Riemen, daran der Leit-Hund geführet wird.

Häng-Klüfte, ſ. Klöfte.

Hänseln, kommt vermuthlich von dem alten Wort Hanse, und sonderlich von einem Norwegischen Wasser-Spiel her, und ist eine Gewohnheit, welche noch bis diesen Tag unter Kaufleuten, Dienern, Handwercks-Purschen und einigen reisenden Passagirern genau observiret wird, nemlich, daß, wenn ein solcher auf der Reise an einen gewissen Ort, woselbst er niemahls gewesen, und allwo der Hänsel-Actus gemeiniglich pfleget vollzogen zu werden, kommet, er solchen Actum mit Wasser begiessen, Ketten beissen, in Rauchfang stecken, oder was dergleichen Fratzen mehr seyn, an sich muß verrichten lassen, oder seinen Reise-Gefährten ein gewisses Geld zu vertrincken geben. Von diesem Hänseln saget Herr D. Bajer in seinem Tractat von Handwercks-Gesellen, daß es mit dergleichen Hänseln nunmehro schon so gemein worden, daß es damit auf die Fuhrleute kommen, und daß, sonderlich auf dem Thüringer Wald, die zum ersten mahl auf die Leipziger Meß reisenden entweder durch einen hohlen Stein kriechen, oder den so genannten Hänsel-Groschen, das ist, Geld zum Verschmausen geben müssen: sonderlich aber sollen die Oberländischen Fuhrleute eine rechte Gilde und Statute darüber aufgerichtet, und solche der Obrigkeit zu confirmiren übergeben haben, dieses Inhalts: daß alle und iede, so allhier mit Pferden und Wagen durchführen, allenthalben 1 Reichs-Thaler und 3 Schilling Hänsel-Geld erlegen sollen. It. Art. 2: Demnach auch die gantze Gesellschafft zu gewisser Zeit des Jahres auf den Burg-Keller, oder in des verordneten Hänsel-Meisters Behausung, oder wo es &c. wie auch Art. 18 ib. sollen alle schuldig seyn, vor der Gespannschafft zu stehen, und sich hänseln zu lassen, & in appendice d. 8 Martii 1667 verb. Daß hinfort kein Fremder, so allhier nicht Bürger und gehänselt worden &c. Mit diesem Hänseln kommen so vieler Profeßionen und Handwercker ihre Ceremonien überein, welche sie beym Gesellenmachen zu beobachten pflegen, und welche der Länge nach in den herausgekommenen Ceremoniellen der Handwercker zu lesen seyn. Wenn man aber das Hänseln genauer ansiehet, muß man sagen, es lauffe wider eine gute Policey, und sey daher abzuschaffen.

Hæreditarius morbus, s. Hereditarii morbi.

Hæres, s. Heres.

Hæresis, heißt eigentlich nicht anders als eine gewisse Parthey der Theologorum, Medicorum, Philosophorum &c. die von andern Partheyen, ihren Lehr-Sätzen nach, unterschieden sind. Von den Theologis wird es insgemein vor eine Rotte und Parthey derer jenigen genommen, die einer falschen Lehre zugethan, den Orthodoxis entgegen gesetzet, und Ketzer, Heterodoxi, Hæretici, Sectarii, genennet werden. s. Secta.

Häring, s. Hering.

Härlein, s. Fibræ.

Hærmia, ist eine kleine Indianische Frucht, die dem Pfeffer an Gestalt und Grösse ziemlich nahe kommt, und sitzet auch, wie er, auf einem kurtzen Stielgen. Ihre Schale ist mit vi[elen] schönen Streiffen ausgezieret; ihre Farb[e] röthlicht oder Citronen-gelb; ihr Geschm[ack] gewürtzhafftig, bald als wie Nelcken. Ein[ige] andere sind der Meinung, es sey die Frucht [von] dem Baume Negundo, davon an seinem [Orte] gehandelt werden soll; iedoch will solches [...] nicht gäntzlich angenommen werden. D[ie] Frucht hat viel flüchtiges Saltz und Oel. [Sie] soll gut seyn die Blähungen zu zertreiben, [den] Magen zu stärcken, und dem gefallenen [Zäpf]lein wieder hinauf zu helffen.

Härten, ist eine Eigenschafft des Metalls, entweder bloß vom Schlagen oder Zusamm[en]pressen, oder auch von gewisser Materie [be]kömmt, deren salinische Effluvia in die im F[euer] eröffnete Poros des Eisens und Stahls e[in]dringen, und durch præcipitante Ablöschu[ng] darinn implicirt bleiben, so lange bis die ab[ge]härtete Massa abermahl erglühet, und die flü[ch]tigen heterogeneischen Theile wieder verf[lie]gen, das Metall aber dadurch wieder we[ich] oder entlassen wird.

Häseling, Squalus minor, Capito fluviatilis [mi]nor, gleichet dem Döbel, nur daß er viel kl[ei]ner und selten länger als ein großer Heri[ng] gefunden wird. Er ist weiß, der Rücken al[s] dunckel, die Floß-Federn sind röthlicht [...] Schwantz ziehet auf blau. In der Oder, [...] auch in der Dosse, welche sich in die Havel [er]geußt, ist er sehr gemein, weich vom Fleis[ch], ziemlichen Geschmacks, und etwas schärffer [als] die Döbel. Er kan zwar nicht unter die gesu[n]desten Fische gezehlet werden, iedoch ist er au[ch] so gar ungesund nicht. Er dienet besser zu[m] Sieden, als zum Braten.

Hau, nennet man in den Forst-Aemtern ein Ort, da das Holtz vor einem Jahr oder [...] kurtzer Zeit weggehauen ist, und wieder ju[ng] Holtz aufwachsen will.

Häuer, ist ein Bergmann, der vor Oerte[rn] und aufm Stroffen auf den Gestein arbeit[et]. Er ist vom Ganghäuer unterschieden.

Häuer wird nachgestochen, heißt, wenn d[ie] Berg-Beamten in die Gruben fahren, u[nd] nachsehen, ob ein ieder Häuer auf seine[m] Schlägel, oder vor seinem Orte an der Arbe[it] ist; wird er nicht angetroffen, so heißt es, d[er] Häuer ist erstochen worden. Erb-Häu[er] sind, die ihr Häuerwerck gelernet und ausg[e]lernet haben, und ihnen der volle Häue[r-]Lohn durch die Geschwornen zuerkannt i[st]. Es wird keiner zu einem Geding gelassen, d[er] nicht ein Erb-Häuer ist. Lehr-Häuer hi[n]gegen sind, die das Häuer-Werck noch lerne[n] und noch nicht ausgelernet haben, und wi[rd] diesen Häuern kein völliger Häuer-Lohn ve[r]schrieben. Lehn-Häuer sind, welche d[ie] Gruben und Lehnschafften auf Gewinn u[nd] Verlust zu bauen von den Haupt-Gewercke[n] annehmen. Doppel-Häuer, die nach ie[tzi]ger Zeit, an stat 4 Stunden, 6 bis 8 Stunde[n] stehen müssen. Schräm-Häuer sind, d[ie] zum Schrämen gebrauchet werden. Es wolle[n] die Gang-Häuer mehr als diese seyn. Or[t-]Häuer, so vor Ort arbeiten.

Häue

äuer-Contract, Mieth- oder Zins-Contract, werden diejenigen genennet, welche man über mobil- und immobile Güter, als Gärten, Häuser, Schiffe u. d. g. was da soll befrachtet, ingleichen Dienstbothen, welche sollen gemiethet werden, macht und aufrichtet.

äuer- und Anfahr-Gelder, so die neuen Häuer an etlichen Thalern den Geschwornen und Steiger der Revier und Zechen, wohin sie genommen werden, an stat einer Discretion geben müssen; sind bey Straffe 10 bis 12 Gülden gäntzlich abgeschaffet.

äuptgen, s. Capitulum.

äuser, der Indianer, s. Wigwams.

affner, s. Töpffer.

afftel, zum Leinen in den Tüchern ist bey den Jägern ein starcker Pflock, zu den Wind-Leinen aber ist ein mächtiger Pflock.

age-Dorn, Spina acuta, Oxyacantha, dieses Gewächs bleibet zuweilen niedrig, und wird alsdenn unter die Stauden gerechnet; Bisweilen und durch emsige Pflegung wird auch ein vollkommener Baum daraus. Der Stamm und die dicksten Aeste sind mit einer Asch-farbenen Rinde umgeben, und die Zweige mit langen scharffen Stacheln oder Dornen versehen, und mit grünen gleissenden Blättern besetzt. Die weissen gutriechenden Blumen erzeigen sich in Cronen-Gestalt. Die Früchte sind rothe Beeren mit weißlichten Saamen, so die Krafft haben zu trucknen und zusammen zu ziehen. s. Oec. Lex.

agel, Schlossen, Grando, ist ein Regen, der unterm Herab-fallen in der Lufft in kleinere oder grössere Eis-Kügelein zusammen gefroren ist; oder vielmehr ein Schnee, dessen Flocken im Herunterfallen anfangs etwas geschmoltzen werden, und bald darauf desto härter und fester zusammen gefrieren: Dahero auch ordentlich die äussern Theile der Schlossen durchsichtiger und härter, die innern aber weisser und lockerer befunden werden. Sie sind von sehr unterschiedener Grösse und gemeiniglich rund. Wenn aber unterweges viele zusammen wachsen, (worzu die Beschaffenheit des Winds, und die Menge der kleinen Schlossen das meiste beyträgt) so werden sie bisweilen gantz ungewöhnlich groß, als Tauben- oder Hüner-Eyer, oder auch wohl noch grösser und bekommen eine eckigte und irreguläre Figur. Solche seltsame Bildung des Hagels hält der gemeine Mann für eine böse Anzeigung; welche Weissagung aber der Hagel selbst erfüllet, indem er dem Lande und Feld-Früchten Schaden und also Böses genug verursachet. s. Lex. Phil.

agelstein, s. Brontias.

agen-Butten, s. Cynosbatus, it. Lexic. Oeconom.

ager-Falck, s. Falck.

agestoltz, oder auf Niedersächsisch Hagestolt, wurden Schimpffs-weise bey den alten Teutschen diejenigen Frauen-Feinde, und heut zu Tage, im Braunschweigischen, die alten Junggesellen genennet, welche aus Liebe zum Frieden und eigener Gefälligkeit nicht heyrathen: Der also genennet werden solte, muste 50 Jahr, 3 Monate und 3 Tage alt seyn, sodenn verlohr er das Jus testandi über die erworbenen und wohl gewonnenen Güter. S. Zeit Lex.

Hajul, s. Weinender Fisch.

Haken, heissen die Bergleute, wenn der Gang aus seiner Stunde absetzet, so spricht man, der Gang wirfft einen Haken.

Haken, ist ein bekanntes Instrument, an welches etwas gehangen wird, und sonderlich den Mechanicis auf vielerley Art nützet.

Hakim-Bachi, heißt des Königs in Persien Leib-Medicus, mit dessen Genehmhaltung und Approbation alle andere Aertzte im gantzen Königreich angenommen werden.

Hak-Scheite, sind drey runde Höltzer, welche die kleinen Hak-Scheite genennet werden, daran die Saltzsieder die Pfann-Haken stecken.

Halb-Bad, s. Semicupium.

Halb-Bier, ein schwaches Bier, welches gegen dem gewöhnlichen dünner und geringer ist. s. Oec. Lex.

Halb-Kreis, s. Semicirculus.

Halb erhaben Werck, Sima sculptura, *Basso relievo*, bedeutet solche gehauene oder geschnitzte Bilder, die nicht gantz frey stehen: da z. E. der halbe Theil des Leibes wie in der Wand verstecket ist, und nur der halbe hervor raget. s. Bas reliefs.

Halber Stab Eisen, heißt, der halb ausgeschmiedete Kolber, oder das nach der Form eines Stab-Eisens halb ausgeschmiedete Eisen.

Halber Ton, s. Semitonium.

Halbfisch, s. Bütte, it. Schollen.

Halb-Gerinne, s. Gerinne.

Halbgesechster Schein, s. Semisextus.

Halbig, s. Heb-Arm.

Halbmesser, Semidiameter, Radius, heißt so viel als der halbe Durchmesser eines Circkels. s. Lex. Math.

Halb-Scharten, s. Pen-Umbra.

Halcyonion, ist der Meer-Schaum, welcher mit kleinen Unreinigkeiten zusammen geronnen ist, und so benennet wird von Halcyonibus oder Eis-Vögeln, welche ihre Nester von diesem Schaum zu machen pflegen.

Halde, ist in Bergwercken dasjenige taube Gestein, so aus den Schächten und Stollen gewonnen wird, item dasjenige Taube, so von dem Ertzt geschieden, und am Tage aufgehäuffet wird. Einen auf die Halde setzen, heißt bey den Bergleuten, einen betriegen. Halde heißt auch ein erhabener Ort, vor einem Schacht oder Stollen, der von den ausgeförderten und auf einander gehäufften Bergen gemacht wird.

Halec, s. Hering.

Halec, Alex oder Halex, bedeutet bey den Alten, nicht einen Hering, sondern eine Sorte vom Garo, oder die Hefen, das Dicke, was nach dem Durchseigen zurücke blieb; gehörte also unter die Condimenta.

Haleine, ist ein Wort, welches manchmahl die Leichtigkeit bedeutet, die ein Pferd hat, Athem zu holen, bisweilen aber zeiget es auch dessen Ruhe an. Cheval gros d'haleine, wird gesagt

gesagt von einem Pferde, welchem der Athem sehr mangelt.

Halelæon, ein Medicament aus Saltz und Oel vermischt.

Halffter, s. Licol, it. Gebände, item Reut-Schul.

Haliæetus, ist der Nahme eines Meer-Adlers, oder Meer-Habichts, der am Gestade des Meeres den Fischen auffstellet. s. Adler.

Halica, s. Alica.

Halicacabus, s. Juden-Kirschen.

Halimus, s. Portulaca marina.

Halinitrum, s. Aphronitrum.

Halla, s. Alla.

Halle, Pronaon, Propylæum templi, ist vor der Kirch-Thüre ein Platz, der vornen offen, und auf dreyen Seiten mit Wänden umgeben, und oben bedecket ist. s. Lex. Math.

Halle, ist ein Celtisches oder alt Teutsches Wort, so in der Englisch. Sprache noch gebräuchlich, und bedeutet den Vorhof eines Königlichen und Fürstl. Pallasts. Daher soll das Wort Hallebard seinen Ursprung haben, indem die Hallebardirer, heut zu Tage Fuß-Trabanten, mehrentheils in den Vorgemächern stunden, daß es also so viel heisse, als Securis palatina. Wiewohl es andere Heldenparte auslegen wollen, deren man sich im Kriege bedienet, da die Befehlshaber oder Officirer dieses Gewehr, Spieß oder Barte getragen haben. Barte spricht man noch an unterschiedenen Orten Teutschlandes an stat eines Beiles.

Halm auf Bergwercken, s. Holm.

Halo, Corona, bedeutet insgemein den weissen und von gewisser Brechung der Radiorum herkommenden Ring oder Hof um Sonne, Mond, und bisweilen auch andere grosse Sterne. Bey den Medicis heisset es der rothe Circkel um die Wartzen der Brüste.

Halosanthos, s. Saltz-Blume.

Hals, Collum, *le Col*, ist derjenige Theil des Leibes, welcher den Kopff und den übrigen Leib zusammen hängt. Es sind daran 4 Musculi zu finden, als auf ieder Seite zwey Flexores, und zwey Extensores, die Beuger sind Scalenus und Rectus oder Longus: Und die Ausstrecker sind Spinatus und Transversalis. Scalenus hat zwey entlegene Ursprünge oder Anfänge; den einen an der ersten Rippen, und den andern an dem Schlüssel-Bein, und hänget sich an das dritte und vierte Hals-Gelencke. Rectus oder Longus hat seinen Anfang von der Seiten der 4 obern Gewerb-Beine des Rückens, und hänget sich an die obern Hals-Gelencke, und an das Hintertheil des Haupts. Spinatus hat sein Herkommen in der vierten und fünfften obern Vertebra dorsi, hänget sich an das Ende der vier Hals-Gelencke.

Hals, auf Bergwercken ein Stück zum krummen Zapffen gehörig.

Hals, Hypotrachelium, ist in der Bau-Kunst der Theil der Säule in der Toscanischen oder Dorischen Ordnung, zwischen dem Capital und dem Stabe, oben an dem verdünnten Schafft. Die Frantzosen nennen ihn la Gorge, la Gorgerin, Collarin de la colonne.

Hals an der Laute, s. Laute.

Hals-Ader, s. Jugularis vena.

Hals-Kraut, s. Waldglöcklein, item chelium.

Halster, ein kleiner Niederländischer Sch s. Mudde. In Engelland machen 20 eine halbe Halster eine Last. s. Gallon.

Halt, oder Gehalt, heißt bey den Bergle die Gütigkeit der Ertzte, wie viel sie an M halten.

Halt, oder Gehalt, bedeutet gleichergestalt innern Werth und Würdigkeit der Mün Der Halt der gangbaren güldenen Mü ist folgender: Doppelte Ducaten halte Karat, 11 Grän gelb, 1 Grän weiß, 10 G roth. Einfache Ducaten, so nach der Rei Ordnung gemüntzet, sollen halten 23 Ka 8 Grän gelb, und 4 Grän weiß. Portug ser halten 23 Karat, 11 Grän gelb, 1 G weiß, 10 Grän roth. Rosenobel halte Karat, 10 Grän gelb, 2 Grän weiß, 20 G roth. Engelotten halten 22 Karat, 8 G gelb, 2 Grän weiß, 2 Grän roth. Neue gelotten halten 23 Karat, 10 Grän gel Karat weiß, 2 Grän roth. Heinrich-N bel halten 23 Karat, 9 Grän gelb. ländische Ducaten 23 Karat, 7 Grän g 5 Grän weiß, 10 Grän roth. Einfache C saden 23 Karat, 3 Grän gelb, 6 Grän w und 3 Grän roth. Doppelte Crusaden Karat, 4 Grän gelb. Pohlnische Ungari Gülden, Matnasch genannt, 23 Ka 9 Grän gelb, 3 Grän weiß. Sigismun Ungarische Gülden 23 Karat, 10 Grän g 2 Grän weiß. Ladislaische Ungarische G den 23 Karat, 8 Grän gelb, 2 Grän w Ferdinander Ungarische Gülden 23 Ka 5 Grän gelb, 6 Grän weiß, und 1 Grän r Ludwiger Ungarische Gülden 23 Karat Grän gelb, 5 Grän weiß, 3 Grän r Münsterberger Ungarische Gülden 23 rat, 7 Grän gelb, 5 Grän weiß. Bisch Neissen Ungarische Gülden 23 Karat, 7 G gelb, 5 Grän weiß. Januschwey Un rische Gülden 23 Karat, 4 Grän gelb, 4 G weiß, 4 Grän roth. Pohlnische Ungaris Gülden 23 Karat, 6 Grän gelb. Breßla sche Ungarische Gülden 23 Karat, 5 Grän ge 4 Grän weiß, 3 Grän roth. Spanis Ducaten 23 Karat, 6 Grän gelb. Dan ger Ducaten 23 Karat, 6 Grän gelb. Fra zösische Kronen 21 Karat, 8 Grän ge Kronen mit P. halten 22 Karat, 10 Gr gelb, 1 Karat, 4 Grän weiß, und 8 Gr roth. Sonnen-Kronen 22 Karat, 4 Gr gelb. Kronen, nach des Reichs Anschl 18 Karat, 3 Grän gelb. Goldgülden, na des Reichs Anschlag, 18 Karat, 6 Grän ge Philipps-Gülden 15 Karat, 8 Grän ge 6 Karat, 4 Grän weiß, 2 Grän roth. Kr nen mit drey Löwen und drey Lilien, Karat, 9 Grän gelb. Kemper, Schwoll und Deventer Gülden 12 Karat, 11 Gr gelb, 2 Karat roth. Nimweger Güld 14 Karat, 10 Grän gelb, 1 Karat, 1 Gr roth. Emder Gülden 14 Karat, 5 Gr gelb, 2 Karat roth. Kayser-Gülden 13 K

fa

at, 11 Grän gelb, 1 Karat, 10 Grän roth. Städte-Gülden 13 Karat, 9 Grän gelb, Karat 9 Grän roth. Geldrische Reuter-Gülden 13 Karat, 6 Grän gelb, 2 Karat 0 Grän roth. Deventer Gülden mit einem gantzen Adler, 13 Karat 9 Grän gelb, 2 Karat 1 Grän roth. Böhmische Gülden 18 Karat 2 Grän gelb.

ma, heißt, wenn die Dosis einer Artzney auf einmahl eingenommen wird.

mburg, diese grosse und Welt-berühmte Handels-Stadt ist gleichsam das Centrum oder der Mittel-Punct zwischen den Teutschen und Nordischen Ländern, in welcher allerhand zum menschlichen Unterhalt nöthige Waaren ihren Ab- und Zufluß haben, und können also dero Waaren am besten in ein- und ausländische eingetheilet werden. Zu den einheimischen gehören die starcken Sammete, güldene und silberne Brocaden, Seiden-Wollen-Cameel-haarene und Baumwollene Stoffen-Manufacturen, woraus aber der so genannte Herren-Say, super-feine Borat, welches eine überaus feine Tracht für das Hamburger Frauenzimmer ist, wie auch die Raschen, Friesen und dergleichen, am allermeisten aber die Hamburger Strümpffe, welche Manufacturen am ersten von den Mennonisten und Reformirten Niederländern eingeführet, hernach aber durch die refugirten Frantzosen in einen vortreflichen Flor gebracht worden, daß jährlich davon viel tausend Menschen unterhalten werden. Nechst diesem findet man daselbst viel Seiden-Rhe-reyen, darinne jährlich eine grosse Menge roher Seide zum Gebrauch derjenigen, so solche verarbeiten, zurecht gemacht wird, dazu ihnen die zweyerley Arten Wasser, nehmlich das harte und weiche, aus der Alster und Elbe, in dem Färben wohl zu statten kömmet. Die Gold- und Silber-Manufacturen sind daselbst auch häufig anzutreffen, daß wohl über 60 Meister, so eigene Fabriqven haben, gezehlet werden, welche ihren Gold- und Silber-Drat in solches Aufnehmen gebracht, daß dem Mayländischen dadurch ein grosser Stoß geschehen. Endlich ist auch das Zucker-Raffiniren darunter zu zehlen, welches hier zu solcher Vollkommenheit, als an keinem andern Orte, gekommen, und verschiedene Familien zu grossem Vermögen gebracht hat. Mit diesen schönen Manufacturen können auch die Hamburger gantz Teutschland und die Nordischen Reiche versehen, da man zuvor alles aus Italien und Franckreich verschreiben müssen. Was die ausländischen Waaren betrifft, so machet die florissante Schiff-Fahrt, und die Correspondentz zu Lande, daß man alle Waaren der sämtlichen Europäischen Königreiche und Länder zu Hamburg im Uiberfluß antreffen und bekommen kan: immassen die Hamburger mit ihren aus Spanien, Portugall, Franckreich, Italien, Engel- und Holland, wie auch den Canarischen Inseln gebrachten Waaren mehrentheils gantz Ober-Teutschland, und den Nieder-Sächsischen Kreis zu versehen pflegen; (denn der Ober- und Nieder-Rheinische Kreis ziehet seine Provision meist aus Holland, weil dieses gelegener) mit Teutschen Waaren hingegen pflegen die Hamburger Spanien, Portugall ꝛc. und denn Rußland, zu versehen. Aller Einkauff der Waaren geschiehet daselbst entweder in Banco oder Courant, und wissen sich die Kaufleute nach derer Fremden ihren Land-Müntzen schon zu accommodiren, auch die Preise darnach einzurichten, daß es nach dem Cours des Geldes auf eines hinaus läufft. Indessen hat fast iede Waare ihren besondern Mäckler, also, daß der eine nichts anders als in Moscovischen, der andere in Spanischen, der dritte in Korn und andern groben Waaren, jener in raffinirtem Zucker, dieser in Leinwand und Hoch-Teutschen Waaren, und so weiter, sich gebrauchen lässet. Die Stadt Hamburg giebt vielmahls ihren Kauffarthey-Schiffen auch Kriegs-Schiffe zur Convoy mit, welche dieselben nach Engelland, Portugall, Spanien, Rußland, Grönland ꝛc. begleiten. Uibrigens ist der Grönlands-Fang, welchen die Hamburger haben, und worzu sie jährlich 40 bis 50 Schiffe ausrüsten, ingleichen der Englische Stapel von allerhand Englischen Manufacturen, sonderlich in Tüchern, bey den darunter stehenden Englischen Kaufleuten, sehr considerable, auch hat die Banco daselbst den Ruhm, daß sie eine der besten, reichsten und reinesten in Europa sey. Dieselbige wird alle Jahr am letzten Decembr. geschlossen, und den 14 Jenner folgenden Jahrs wiederum geöffnet. Vor Schliessung derselbigen treffen die Banco und die Kaufleute untereinander Richtigkeit, und werden in währender dieser Zeit die alten Conti aufgehoben: Den 14 Jenner aber und die folgenden Tage wird einem iedweden Kauffmann ein neues folium in den neuen Banco-Büchern gegeben, und ihre Capitalia darin auf das neue ab- und zugeschrieben. Was nun unter dem Wort Banco zu verstehen, kan unter diesem Wort oben ausführlich nachgesehen werden. Das Handels-Gewicht in Hamburg bestehet in Schiff-Pfunden, Centnern, Ließ-Pfund, Stein und Pfunden ꝛc. 1 Schiff-Pfund hat drittehalb Centner oder 20 Ließ-Pfund, oder 280 Pfund. 1 Centner hat 8 Ließ-Pfund oder 112 Pfund. 1 Ließ-Pfund hat 14 Pfund. Ein Stein Flachs 20 Pfund, und 1 Stein Wolle oder Federn 10 Pfund. Das Maaß betreffend, so hat in Hamburg 1 Last 3 Wispel oder 30 Scheffel, 1 Wispel 10 Scheffel. 1 Scheffel 2 Fässer oder 4 Himpen, 1 Faß 2 Himpen, und 1 Himpe 4 Spint. 1 Scheffel Mehl aber hat 128 Pfund. In Hamburg gelten 1 Ducaten gegen Courant-Geld 7 Marck Lübisch, oder auch bis 4 Schillinge mehr, und sind insgemein al pari mit dem Banco Geld. Die silbernen Ducatons gelten 4 Marck Lübisch. Die Creutz- und Alberts-Thaler 3 Marck Lübisch, 4 bis 5 Schillinge. Ein gemeiner Thaler in couranter Müntze 3 Marck Lübisch oder 48 Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Amsterdam und Brabant 32 Schil-

Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Nürnberg, ingleichen 1 Kauffmanns-Thaler 33 Schillinge, welcher letztere nur im Ochsen-Handel gebrauchet wird. Ein Marck Lübisch hat 16 Schillinge Lübisch. 1 Pfund Flämisch, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 20 Schillinge Flämisch, oder achtehalb Marck oder drittehalb Thaler. 1 Schilling Flämisch thut 12 Groot Flämisch, oder 6 Schillinge Lübisch. 1 Groot Flämisch ist so viel als 6 Pfennige, oder 1 Sechsling. 1 Dreyling ist ein halber Sechsling oder 3 Pfennige. Die Albrechts-Thaler sind 4 bis 5 pro Cent schlechter als die Banco-Thaler. Die Dänischen Cronen oder schlechten Thaler differiren gegen Hamburger-Courant-Geld 1 bis 2 und ietziger Zeit gegen Species bis 8 pro Centum. Die alten Lüneburger und Brandenburger Zwey-Drittel werden zu 30 Schillinge oder 15 gute Groschen, welches etwa 6 und 2 Drittel pro Centum Verlust ist gegen Courant-Geld ausgegeben. Die neuen Zwey-Drittel hingegen werden zu 28 bis 29 Schillingen gerechnet, welches, nachdem sie gesuchet werden, 9, 10 bis 11 pro Centum Verlust ist. Die Gräflichen und noch schlechtern Drittel werden mit 16 bis 18 pro Centum, weniger oder mehr, Verlust gegen Courant-Geld verwechselt. Das Courant-Geld differiret gegen Banco 17 bis 20 pro Centum, indem in der Banco nichts anders, als alte wichtige 2 Löthige Rthlr. gefunden werden. Ubrigens wird in Hamburg nachfolgender massen gewechselt: als auf Holland und Brabant giebt Hamburg 100 Thaler ieden zu 48 Schilling Lübisch, um in Holland etwas weniges unter oder über 100 wieder dagegen zu haben. Auf Franckfurt 100 Thlr. Courant, um 115 Thlr. zu 90 Kreutzern Courant dargegen zu empfangen. Auf Nürnberg 100 Thlr. für 118 bis 120 Rthlr. zu 90 Kreutzern Courant. Auf Franckreich 100 Thlr. für 100 bis 102 Thlr. zu 60 Sols. Auf Leipzig 100 Thlr. für 110 bis 112 zu 24 guten Groschen. Auf Dantzig 100 Thlr. für 108 bis 110 Thaler zu 90 Pohlnischen Groschen. Und solcher Gestalt wird auch auf andere Plätze, als nach Lübeck, Breßlau, Copenhagen, Stockholm etc. auf so viel pro Centum Gewinn oder Verlust gewechselt, iedoch mit diesem Unterscheid, daß, wenn die Wechsel-Briefe auf Hamburger Banco gestellet sind, allezeit der Cours um 20 etwas weniger oder mehr, pro Centum höher als Courant muß gerechnet werden.

Hammel, s. Vervex.

Hammer, Malleus, *Marteau*, ist der meisten Handwercks-Leute vornehmstes Instrument, von Eisen, sonderlich aber der Gold-Silber- und Eisen-Schmiede. Es bestehet aber der Hammer aus einem beqvem formirten Stücke Eisen, von proportionirlichem Gewicht, woran der Stiel als ein Vectis appliciret worden, vermittelst dessen des Hammers Gewicht äusserlich kan vermehret werden, theils durch die höhere Aufhebung, theils durch die Impreßion oder Zug beym Stiel. Die breite Fläche an dem Hammer heisset die Bahn, die
schmale aber und etwas runde wird die
ne genannt, mit welcher das Metall
Länge so wohl, als in die Breite ge
und gestrecket wird, welches man Hän
nennet. Hammer, werden auch die g
Wercke genannt, welche vom Wasser g
ben werden, und denen in Stahl, Eise
Kupffer arbeitenden Handwercks-Leute
trefflich dienen, um diese Metalle zum
brauch aus dem Gröbsten erst zu zwinge
auszuschmieden, welches sie sonst selbs
unbeschreiblicher Mühe mit der Han
richten, das Eisen schroten, und in
Stäbe zerhauen müsten, dessen sie abe
mittelst solcher Zain-Kupffer- und Me
Hämmer überhoben seyn können. Di
nach lässet ein ieder, so in Stahl arbeite
selbigen zu seinem Gebrauch von dem Z
(denn also heißt der Meister auf den
Hämmern) zurichten und verzainen,
zwar den Stahl abgerben, unter ein
schweiffen, in Kluppen, Zweck-Ruck-
gen- und Ahlen-Stahl, und andere de
chen Gattungen; das Eisen aber im Umsch
Gitter, Leisten, Hannen, Heibel und
men-Eisen etc. verzainen und in dünne
und Stangen verarbeiten. Ausser diesen
fertigen auch noch solche Zainer an un
sich unterschiedliche Sachen von allerle
ben Werckzeug, als Ambose, Hämmer,
Stangen, Zapffen und Ringe zu Mühl
ken und Wasser-Rädern, auch was in kle
Hand-Feuern sich nicht zwingen läßt.
ren Handwercks-Zeug betreffend, so fü
sie dreyerley Hämmer, als einen gr
Streck-Hammer, einen mittelmäßigen,
Abricht-Hammer genannt, und so den
nen kleinen, so sie den Zain-Hammer
sen. Es bezwinget aber der Hammer-Sch
um so viel mehr und leichter auch die gr
Stücke Eisen, weil er solche durch das Ge
des Feuers erstlich wohl glühet, und so
die schweren Hämmer vermittelst eines R
durch das Wasser getrieben und beweget
den; wodurch denn dasjenige gantz leicht
gerichtet wird, was sonst durch blosse Han
verrichten unmöglich fallen würde.
Kupffer-Hammer-Schmied schmiedet
Kupffer aus dem groben, und arbeitet
Kupffer-Schmieden zur Hand, wie der
ner oder Eisen Hammer-Schmied den
Stahl und Eisen arbeitenden Handwer
Leuten.

Hammer, den die Bergleute brauchen, s. F
stel.

Hammer-Inspector, s. Wanemeister.

Hammer-Meister, sind diejenigen, so die Ha
mer-Wercke, worauf Eisen und Bleche
gossen und geschmiedet werden, in Besitz
zu meistern oder zu bestellen haben. Es
seyn, daß sie vor diesem selbst Hand angel
und Meisters-Stelle vertreten haben.
ietzo werden sie, weil sie gemeiniglich Le
von ziemlicher Condition, Hammer-Her
und Hammerwercks-Besitzer genennet
geschrieben.

Hammers-Auge, ist das Loch in der Stirn

Hammers, vermittelst dessen der Hammer am Hammer-Helm befestiget wird.

[H]ammers-Backen, sind die beyden fest an einander geschmiedeten Seiten-Theile.

[H]ammer-Schlag, Scoria ferri, ist todt gebranntes Eisen, welches in superficie derer in der Esse erglüheten Stäbe, und andern Eisens oder Stahls, nachdem die flüchtigen und verbrennlichen Theile, das Sulphur phlogiston des Eisens, superficietenus consumirt, sich anlegt, und hernach auf dem Amboß unter dem Hammer abspringt: Es wird mehrentheils als unnütze weggeworffen, da doch manche Tugend von ihm bekannt ist, wie denn der berühmte D. Becher in Psychosophia spricht: Gepülverter Hammerschlag sey besser, als alle Stahl-oder Martis-Tincturen; ausser diesem ist es auch ein treflich Ingrediens zu mancherley Kütt und Cementen der Töpffer, Mäurer und Grottirer ꝛc. Siehe Schlacken.

[H]ammers-Haube, heißt das übrige Ober-Theil des Hammers, so das Auge formiret.

[H]ammer-Wercke, werden in Stab-und Blech-Hämmer unterschieden; zu einem vollkomnenen Hammer-Werck werden ausser denen Berg- und Fuhrleuten, Holtzhackern und Köhlern, nachfolgende Personen erfordert, als Vor-Schmiede, Frischer, Aufgiesser, hohe Ofen-Arbeiter, Blechmeister, Herd-Schmied, Gleicher, Urweller, Lehr-Knecht, Zerrenner, Ziehner ꝛc.

[Ha]mmites, s. Stalagmites.

[Ha]mster, Cricetus, eine Art grosser Feld-Mäuse, welche fast eine halbe Elle lang sind, und auf beyden Seiten unter den Backen einen grossen Sack haben, worin sie die Früchte sammlen, und in ihre unter der Erden gemachten Kammern zur Speise auf den Winter schleppen. Der Hamster hält sich nur in fetten Weitzen-Aeckern auf, gräbt ein tieffes Loch in die Erde, so am Ende mit drey Kammern versehen ist, in derer einen er seine Wohnung, in der andern seinen Vorrath, in der dritten seinen Abtritt hat. Es ist ein höchstschädliches Thier, und wird an manchen Orten sehr häuffig gefunden. Man gräbet es entweder aus, oder man holt es mit einem langen am Ende mit Wiederhaacken versehenen Eisen aus seinem Loch. Sein Fell ist auf dem Rücken Hasen-farb, an den Seiten röthlich mit weissen Flecken, und am Bauch schwartz, giebt ein gutes Futter zu Nacht-Kleidern. Sein Fleisch gebraten, ist nicht geringer als der Eichhörnlein. Wiewohl D. Hünerwolff will angemercket haben, daß es ungesund sey, und im Uiberfluß genossen, Grind und Aussatz verursache. Wenn sie jung gefangen, werden sie gar heimlich, und thun wie die Eichhörnlein, nur daß sie nirgend aufklettern. s. Oecon. Lex.

[Ha]mus, Hamulus, eigentlich eine Angel. Bey den Chirurgis bedeutet es ein Instrument, die todte Frucht aus der Gebähr-Mutter zu holen, item, ein Häckgen oder anatomisch Instrument, die subtilen Theilgen damit feste zu halten. Natur-Lexic.

Han, s. Gallus, it. Lex. Oeconom.

Hanen, s. Brand-Stücke.

Hanbrey-Lehm, ist auf Blech-Hammer-Wercken eine gewisse lauter gemachte Materie, worein die Stürtze getauchet werden, damit die Bleche unter dem Schmieden nicht zusammen schweissen.

Hanbutten, s. Cynosbatos.

Hanche du Cheval, ist ein Theil des Hintertheils vom Pferde, von den Lenden an bis ans Knie. Die gantze Reut-Kunst hat keine Lection nothwendiger als diese: Mettre un Cheval sur les hanches, ein Pferd recht auf die Hüfften setzen. s. Ritter-Lex.

Hand, s. Manus.

zur Hand arbeiten, geschiehet auf Bergwercken, wenn nach der rechten Hand zugearbeitet wird.

Hand-Buch, s. Manuale. Auf Bergwercken ist es das Buch, in welchem zu finden, was für Rathschläge und Bedencken dem Bergwerck und Zechen zum besten abgehandelt und beschlossen worden.

Hand-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse von einerley Art und Gestalt sind, bey welchem man auch keinen Fuß, wie bey einem Reiß-Circkel ausnehmen kan.

Handeln, *Mercari*, faire Commerce, negotier, kan zwar in vielerley Verstand genommen werden, wir aber verstehen darunter Kauffmannschafft treiben, Waaren ein- und verkauffen, Wechsel schliessen, Schiffe befrachten, und dergleichen. Von der Kauffmännischen Handlung haben ihre Benennung, die dem Commercio Bediente, als Handels-Buchhalter, Unterhändler, Mäckler oder Sensalen, die Handels-Diener und Jungen, ingleichen werden auch ihre Schrifften und Rechnungen, Handels- Bücher und Handels-Rechnungen genannt. Das Commercium oder die Handlung selbst, theilet man ein in aus- und einländische; jene geschiehet über See und Land, das ist, zu Land und Wasser in fremde Länder; die einländische Handlung hingegen besorget allein, was in der Stadt oder höchstens in der umliegenden Provintz, damit zu verkehren ist. Ferner wird die Handlung auch eingetheilet in eigene, Commißion- und Compagnie- Handlung. Die erste wird mit eigenem Capital für eigene Rechnung und auf eigenen Gewinn und Verlust getrieben; die andere gehet mit Commißion-Waaren um, und verrichtet mehr für fremde, als eigene Rechnung, bloß um eine billige Provision darbey zu verdienen, und dem Risico, der bey eigener Handlung ist, nicht unterworffen zu seyn. Compagnie-Handlung wird von zweyen oder mehrern in Gesellschafft getrieben, die entweder ein gleiches oder ungleiches Capital, gleiche oder ungleiche Kräffte und Capacität zusammen bringen, und auf gleichen oder ungleichen Gewinn und Verlust mit einander negotiiren. Diesen dreyen Arten von Handlungen wird die vierte und vermischte beygesetzet, da nemlich iemand, nechst seiner eigenen, auch einer Compagnie-Handlung sich

bedienet, und in dieser oder jener Waare mit iemand auf gleichen Gewinn und Verlust associiret und in Gesellschafft stehet. Von besondern Unternehmungen und Waaren, die in eines Kauffmanns seiner Handlung prävaliren oder dieselbe gäntzlich ausmachen, wird auch eine Handlung, eine Wechsel-Handlung, in welcher lauter Wechsel-Schliessen vorkommet, item, eine Gold- und Silber-Korn-Buch-Tuch-Leder-Leinwand-Handlung, u. s. w. genennet. Mehrere Epitheta oder Beybenennungs-Wörter bekommen auch die Kauffmännischen Handlungen von unterschiedlichen Umständen oder Beschaffenheiten, die dabey vorkommen, als da sind Handlungen ins Groß, da anders nicht als in gantzen Stücken verkaufft, und nichts bey Kleinigkeiten ausgemessen oder ausgewogen wird. Handlungen ins Klein oder Krämereyen werden diejenigen genennet, welche bey Ellen und Pfunden und noch weniger verkaufen. Die Handlungen können ferner seyn verbotene oder zugelassene, kleine oder grosse, besondere oder allgemeine, austrägliche oder geringe, neu-erfundene oder bekannte, neu etablirte oder lang getriebene, ererbte oder erheyrathete, oder gekauffte und angenommene, ordentlich erlernte oder auf eigenes Gutdüncken unternommene, Land- oder See-Handlung, welche in offenbarer See in weit entlegene Länder geschiehet; worunter die Grönlands-Fahrt, oder der Wallfisch-Hering- und Stockfisch-Fang: it. die Actien, die man bey den Ost- und West-Indischen Compagnien hat; die Assecurantzen, Schiffs-Parten, Bodmereyen, Verkauffung der Waaren auf grosse Avanture rc. mit zu zehlen seyn. Ferner eine mit fremden oder eigenen Capital geführte, saubere oder schmutzige, stets oder eine Zeitlang währende, heimliche oder öffentliche, friedliche oder angefochtene, und was dergleichen mehr seyn möchten, die wir alle, worinne sie bestehen, zu erklären für unnöthig erachten. Nur mit wenigen von der Handlung ins Groß und Klein zu gedencken, so wird diejenige eine Handlung ins Groß genennet, welche bey gantzen Stücken, Fässern und Centnern verkaufft, als die grossen Tuch- und Seiden-Etoffen-Wein-Korn-Specerey- und andere Händler, welche bey gantzen Stücken, Lasten, Fässern und Centnern, denen die ins Kleine handeln, ihre entweder selbst fabricirte, oder bey Schiff- und Wagen-Ladungen in grossen Qvantitäten verschriebene Waaren verkaufen, welche hernach, die ins Kleine verkaufen, bey Ellen und Pfunden offt mit besserm Profit, als die Großirer, wieder weggeben, und daher Kramer und zwar nach der Waare, mit welcher sie umgehen, entweder Seiden-Gewürtz- oder Eisen-Krämer genennet werden. Was fette Waaren sind, gehen solche auch bey Lasten oder Tausenden, bey Centnern und Fässern, aus der Großirer ihren Händen, als nemlich Hering, Thran, Stockfisch, Unschlitt oder Talch, Rüb- oder Lein-Oel, gesaltzene Fische und dergleichen, welche die Grönlands-Islands-Berge- und [...]nen-Fahrer, item, die nach Norwegen, [...]land und Holland in dergleichen W[...] handelnde bey gantzen Schiffs-Ladunge[...] anschaffen, und welche hernach in solche[...]te Hände kommen, die man theils v[...] schmierigen Waare, theils weil sie mit [...]ers-Volck und geringen Leuten in H[...] und Wandel umgehen, Höckers, Fisch[...]lers, und in Nürnberg Pfragners, un[...] gleichen nennet.

Hand-Fäustel, ist der Hammer, wom[...] Bergmann auf das Eisen schlägt.

Hand-Gelahrtheit, nennen einige ein [...] der Weisheit, welche des Menschen H[...] Verfertigung eines Kunst-Wercks über[...] geschickt macht. Sie fließt aus dem [...] der Natur; denn gleich wie GOtt in se[...] wircket, also wircket auch des Mensche[...] schickte und geübte Hand in denen zum [...]brauch fertig zu machenden rohen Ma[...]lien, als der Goldschmied in Gold und S[...] der Weber in Garn rc. gehöret also zur H[...] Gelahrtheit zweyerley: Fürs erste ein[...]naue Erkänntniß natürlicher Dinge, zu[...]dern eine Erfahrenheit in den mechani[...] Operationibus, oder der Hand-Arbeit. Materie ist entweder einfach, wie sie vo[...]tur ist, oder vermischt, wenn die Kunst v[...]ley Materien zusammen füget, gleichfa[...] auch die Kunst-Arbeit entweder einfach[...] zusammen gesetzt. Solchem Unter[...] nach sind die Künste selbst ebenmäßig e[...] der einfach, wo nur eine Materie, oder n[...]nerley Arbeit ist; oder zusammen gesetz[...] man vielerley Materien haben muß, [...] mehr als einerley Arbeit zu einem Wer[...] brauchet.

Hand Gottes, s. Schlag.

Hand-Granaten, heissen diejenigen, di[...] freyer Hand, oder aus gewissen Hand-[...]sern, die Cöhorn erfunden, geworffen, [...] bisweilen aus Eisen, bisweilen auch nu[...] Holtz, Glas oder Pappe, gemacht werden.

Handgriff, Manubrium, Capulus, wird ei[...]lich genannt ein auf mancherley Art v[...]tigtes Eisen oder Meßing, die Thüren [...] commode zuzuziehen, damit das Schlo[...] man an den Druck angreifft, nicht Sc[...] leide. Handgriffe heissen auch bey den [...]chanicis oder Künstlern so viel, als Enc[...]sis, ein Kunst-Griff, Vortheil, Compend[...] welcher durch Uibung und Angewöhnun[...] lernet wird, und von iedem nicht so leich[...] getroffen werden. s. Manubrium.

Hand-Leder, ist ein Hand-breites Leder, [...]ches die Schuhmacher an die rechte Han[...]cken, damit sie den gepichten steiffen S[...] Drat desto besser zusammen ziehen könne[...]

Hand-Stein, kan so viel seyn und heisser[...] ein Stein, der zur Hand ist, oder den ma[...] Hand hat, zu zeigen; wird zum Unters[...] desjenigen grossen Stuffen-Wercks, we[...] Grösse wegen nicht bey sich kan geführet [...]den, also genennet.

Handthieren, Hanter, mit einem Ge[...]schafft haben, mit ihm umgehen; mit e[...]

u schaffen haben. Daher Handthierung, Gewerbe.

Hand-Vogel, wird vom Habicht gesagt: Er kommt zur Hand, stehet zur Hand, ist ein guter Hand-Vogel, die Falcken stehen auf der Hand oder Stange, und sitzen nicht. Auf die Hand bringen, geschiehet bey den Falcken, wenn man sie rufft, das ist, mit dem Zeichen und der Stimme allein auf die Hand bringet.

Hand-voll, s. Manipulus.

Handwerck, Opificium, wird diejenige Verrichtung genannt, durch welche gewisse unter Händen habende Materialia, vermittelst darzu benöthigter Instrumenten, nach der zuvor in dem Sinn abgefaßten Idea, durch die Hand des Arbeiters zum Gebrauch fertig gemachet, und aus ihrer unförmlichen Massa oder Figur entweder ohn einigen Zusatz, bloß durch Hand-Arbeit in eine andere Form gebracht, oder auch mit Vermischung und Beysetzung anderer Materialien, und zu deren Ausarbeitung mit wirckenden Ingredientien, Instrumental- und Accidental-Ursachen, diejenige Figur bekommen, welche in der obbemeldten Idea des Meisters ist concipiret, und krafft seiner Instrumenten ausgearbeitet worden. Weil nun die Hände das meiste dabey thun müssen, so wird es daher ein Werck der Hände, und die, welche solches verrichten, **Handwercker**, Opifices, (Werck-Verfertiger) genennet. Diese Handwercker unterscheiden sich hernach wieder in unterschiedliche Sorten, als da sind von ihrer zu tractiren vorhabenden Materie, grobe und feine oder subtile, schmutzige und reinliche, leichte und schwere. Von der bürgerlichen Societät, und darzu kommenden politischen Ursachen, sind es entweder gesperrete, die eine Stadt oder Land für sich alleine behält, und damit sie nicht gemein werden, ihre Gesellen darauf nicht reisen läst; oder freye, geschenckte oder ungeschenckte, allenthalben, oder nur in gewissen Ländern und Provintzien gehende; in Ceremonien, Arbeit, Ingredientien und Instrumentis zu ihrer Arbeit unterschiedene, oder übereinstimmende, zugelassene oder verbotene, neu-erfundene oder alte, kostbare und die einen grossen Verlag erfordern, oder geringe, und die mit wenigen anzufangen, und was etwan der Distinctionen solcher Handwercker mehr seyn möchten, die in diesem engen Raum sich nicht abhandeln lassen, sondern eine eigene grosse und weitläufftige Beschreibung erfordern. Von diesen Handwerckern nun werden diejenigen, die sie treiben, Handwercks-Leute, Handwercks-Männer oder Handwercks-Meister genennet, und ihre gantze Zunfft, Gülde oder Amt qualificiren sie an etlichen Orten mit dem Nahmen des Handwercks, als z. E. das Handwerck zusammen kommen lassen, ins Handwerck gehen, das Handwerck straffen, an das Handwerck etwas gelangen lassen, das Handwerck kommt supplicando ein, das Handwerck darüber vernehmen, und dergleichen mehr. Sonderlich aber werden von dem Handwerck die demselben beypflichtende Personen, Handwercks-Aeltesten, geschworne Meister, Gesellen und Jungen genennet. **Handwerck legen oder verbieten**, heisset bey den Handwerckern, wenn einem von ihren Mitgliedern die Arbeit, daraus er doch seine Nahrung haben muß, geleget oder verwehret wird, daß er nicht fort arbeiten darff, bis er sich bey dem Handwerck wieder abgefunden. Ein solches Legen thut auch wohl die Obrigkeit ex officio, daß sie dem Handwercks-Meister, etwan Ungehorsams oder anderer Ursachen halben, das Handwerck leget, und ihm, bis er præstanda prästiret, die Werckstat schliessen lässet. **Handwercks-Gewohnheit halten**, heißt unter den Handwercks-Leuten ihren Gesetzen und Statutis gemäß sich bezeigen. **Das Handwerck hat einen fallen lassen**, wird gesagt, wenn ein in den Meisterstücken sitzender Gesell solchen Stücken kein Genügen leisten, noch dieselben tüchtig machen kan; daher sie vielmahls aufs neue zum Fortsetzen ihres Gesellen-Standes, fernern Reisens und Wanderns, um ihr Handwerck noch besser zu erlernen, oder auch die Meisterstücke aufs neue anzufangen, verwiesen werden, da denn vielmahls geschiehet, daß, so er zum dritten mahl fällig erkannt wird, sie ihn gar des Handwercks unfähig erklären, und nimmermehr darzu kommen lassen. **Handwercks-Haken**, werden die grossen eisernen Haken genennet, die gemeiniglich, wo gute Feuer-Ordnungen sind, den Handwerckern von dem Stadt-Magistrat assigniret werden, daß sie solche in Verwahrung nehmen, und im Fall der Noth gebrauchen können. **Ein Handwerck machen lassen**, heißt so viel, als das Handwerck zusammen fordern, worzu derjenige, der die Forderung gethan, die Unkosten bezahlen muß. Eigentlich ist es bey den Handwerckern so viel, als Gericht halten, über gewisse Streitigkeiten, solche zu entscheiden, zusammen kommen. **Handwercks-Lade**, wird an dem Ort ihrer Zusammenkunfft verwahret, wenn das gantze Handwerck beysammen, auf den Tisch gesetzet, und manchmahl Documenta, Silber-Geschirr und baare Gelder darinnen verwahret. Es differiret eine solche Lade von der Haupt-Lade, welche einige Handwercker gemeiniglich in grosse Haupt-Städte verleget, davon diejenigen, welche gleiches Handwercks sind, aus unterschiedlichen Städten dependiren, und gleichsam ihr hohes Tribunal oder Gerichte daselbst haben; daher ein reisender Handwercks-Geselle gefragt wird, mit welcher Zunfft er es halte, vor was für einer Laden er stehe? weiß er davon nicht Antwort zu geben, so wird er für untüchtig gehalten, und von keinem ehrlichen Meister angenommen. **Handwerck treiben**, heißt, dasselbe frey und ungehindert fortsetzen, und seine Nahrung daraus suchen. **Geschencktes Handwerck**, da die Gesellen allenthalben, wo sie durchreisen, von ihren Handwercks-Genossen gewisse Tage lang frey gehalten, auch noch wohl mit einem Reise-Pfennig, ihren Fuß mit GOtt und Ehren weiter zu setzen, versehen werden. **Handwercks-Schreiber**, ist derjenige, der

sich, wenn das Handwerck beysammen ist, zum Aufschreiben, was darbey vorgehet, gebrauchen läst, und ist solcher entweder einer aus ihrem Mittel, sonderlich, wenn geheime Handwercks-Sachen tractiret werden, der dabey das Protocoll führen muß, oder sie miethen auch einen für Geld darzu. **Handwercks-Bote**, ist derjenige, welcher, wenn das Handwerck zusammen kommen soll, solches, an etlichen Orten, den andern Meistern ansagt, bey ihrer Versammlung aufwartet, und in und ausserhalb der Herberge alles besorget und ausrichtet, was dem Handwerck zu Nutz gereichen kan, und ihm von den Aeltesten anbefohlen wird. **Hof-Handwercker**, sind diejenigen, welche für Königliche, Fürstliche und Gräfliche Höfe arbeiten, dißfalls gewisse Privilegia und Freyheiten geniessen, und sonderlich das Prädicat führen, daß sie Hof-Tischer, Hof-Glaser und dergleichen genennet werden. **Handwercks-Gewohnheit wiederfahren lassen**, geschiehet denen Gesellen, welche gewandert kommen, und nach den Meistern oder Gesellen selbiges Orts schicken, und sie bitten, daß man ihnen möge Handwercks-Gewohnheit wiederfahren lassen. **Handwercks-Gruß**, wird die Anredungs-Formel genennet, welche die fremden ankommenden Gesellen dem Handwerck derselben Stadt, wo sie hinkommen, von dem andern Ort, wo sie herkommen, thun und bringen müssen. In ihren Zusammenkünfften wird es die **Handwercks-Gewohnheit** genannt, und ein solcher Gruß wird den jungen Gesellen, die sich zum erstenmahl auf die Reise begeben wollen, von den Alt-Gesellen erst gelehret. Damit aber kein anderer solchen auswendig lernen, und unter dem Faveur eines solchen Grusses sich auff der Herberge einschleichen, und von dem Handwerck freye Zehrung erschnappen möge, so werden, was rechte Gesellen sind, noch über viel andere bey ihrem Gesellen-machen vorgegangene Ceremonien gefragt, auch wohl auf die Werckstat verwiesen, daselbst eine Probe desjenigen, was sie gelernet haben, abzulegen. **Des Handwercks redlich seyn**, heißt eben so viel, als ein ordentlicher Amt- oder Zunfft-Meister seyn, und die Meisterschafft redlich an sich gebracht haben. **Des Handwercks Eigenschafften**, und wie weit es iedes hergebracht hat, bedeutet ihre von Alters hergebrachte Gewohnheit, in einer gewissen Sache etwas zu thun oder zu lassen, welches sonsten wider Handwercks-Gesetze und Gebrauch ist. **Handwercks-Zeug**, sind alle ihre Instrumente und Geräthschafften, die sie zu Vollführung ihrer Arbeit gebrauchen, und welche bey einem ieden Handwerck in diesem Buche absonderlich specificiret werden. **Handwercker, die mit einander heben und legen**, sind diejenigen, welche eine gemeine Lade, Herberge und Gesetze unter sich haben. **Redlichkeit bey Handwerckern**, nennen die Handwercker unter sich selbst, eine solche Zunfft oder Gülde in dieser oder jener Stadt, auf welche sie nichts zu sagen haben, und die sich den Ha[ndwercks]-Regeln gemäß verhält, daher a[uch] den reisenden Handwercks-Gesellen der G[ruß] solchergestalt mitgegeben wird: Grüsse [die] Meister und Gesellen, so weit das Handw[erck] redlich ist, ists aber nicht redlich, so nimm G[eld] und Geldes werth, und hilffs redlich mach[en], ists aber nicht redlich zu machen, so nimm [dei]nen Bündel auf den Nacken, und stecke [dei]nen Degen an deine Seiten, und laß Sch[el]men und Diebe sitzen.

Handwercker-Mißbräuche, sind im Ja[hr] 1731 durch ein besonders Reichs-Gesetze ab[ge]schafft worden, welches man in der Europ[äi]schen Fama im 337 Theil p. 70 bis 94 der L[än]ge nach findet. Wir wollen hier davon ei[nen] kurtzen Auszug liefern. 1) Die Handwer[cker] sollen im H. R. Reiche unter sich keine [Zu]sammenkünffte ohne Vorwissen und Bew[illi]gung der Obrigkeit anstellen, auch an kein[em] Orte einige Handwercks-Articel, Gebräu[che] und Gewohnheiten paßiret werden, sie s[eyen] denn von der Landes- oder des Orts Obrig[keit] bestätiget. 2) Das Auftreiben, wie a[uch] das Auffstehen und Austreten soll gänt[zlich] abgeschafft und verboten seyn. Ein Le[hr-]Junge soll beym Aufdingen seinen Gebu[rts-]Brief, und beym Lossprechen den Lehr-B[rief] in die Meister-Lade legen, woselbst die O[ri]ginalia so lange verwahrt, und ihm nicht e[her] abgefolget werden, als bis er will Mei[ster] werden. Bey seiner Wanderschafft aber [soll] ihm eine Abschrifft von dem Geburts- u[nd] Lehr-Brief nebst einem Attestat seines V[er]haltens unter dem Handwercks-Siegel u[nd] der Ober-Meister Unterschrifft ausgeste[llet] werden. Auf Vorzeigung solcher seiner Ku[nd]schafft soll er aller Orten befördert werd[en.] So bald nun der Gesell an einem Ort Arb[eit] gekriegt, muß er seine Kundschafft in die d[orti]ge Lade liefern, welche ihm nicht eher, [als] wenn er weiter wandern will, und durch [üble] Aufführung daran nicht gehindert wird, [zu]rück gegeben wird, nebst einem neuen Atte[stat] seines Verhaltens. Ohne solche Kundsch[afft] aber soll kein Meister einem Gesellen [bey] 20 Rthl. Strafe Arbeit geben, noch sol[cher] bey dem Handwerck gefördert, oder ihm [das] Geschenck gehalten werden. Dem Gesell[en,] so sich dieser Ordnung nicht unterwerf[en] will, ist eine schwere Strafe zuerkannt. [Ist] auch wohl den Handwerckern einige Besti[m]fung der Ihrigen zugelassen, so soll sich d[ie]solche über 1 bis 2 Gülden Rheinl. nicht erst[re]cken. 3) Ein Geselle, der sein Handwe[rck] bey einem ehrlichen Meister gelernet, soll [al]ler Orten, ob auch gleich andere Handwerck[s-]Gebräuche daselbst üblich wären, geförd[ert] werden. 4) Wird dasjenige wiederhol[et,] was in der Policey-Ordnung vom Jahre 15[48] und 1577 von den Kindern gewisser Persone[n,] daß sie von den Handwercken nicht ausz[u]schliessen, versehen worden. 5) Das Sche[l]ten, Schimpffen und Schmähen, wie au[ch] das Auf- oder Umtreiben wird ernstlich ve[r]boten, und da Meister oder Gesell was unre[dl]iches oder dem Handwercke nachtheiliges b[e]gange

langen, soll deßfalls bey der Obrigkeit Hül-
e gesucht werden, bis zu deren Ausspruch kei-
ner für gescholten zu achten. Diejenigen,
o sich dieser oder anderer Ursachen halber ei-
en Aufstand zu erregen, oder Hauffenweise
uszutreten erfrechen, sollen mit Gefängniß-
Zuchthaus-Festungsbau-und Galeeren-Stra-
e, auch nach Befinden mit Lebens-Stra-
e beleget werden. Den Ausgetretenen aber
oll niemand einigen Aufenthalt bey gleich-
mäßiger Strafe verstatten. 6) Soll der Un-
terschied der Haupt- und anderer Laden gäntz-
ch aufgehoben seyn, und das Handwerck
n einem Orte für so redlich als an dem an-
ern gehalten werden. Die Provocationes
uf Handwercks-Erkenntniß in dreyer Her-
n Landen sollen aufhören, und wie weit sol-
e zu verstatten, bleibt der Obrigkeit frey
estellet. 7) Sind die übermäßigen Kosten
eym Aufdingen und Lossprechen der Lehr-
ungen, Meister-werden, Meister- und Ge-
llen-Auflags-Geldern, wie auch die Ge-
hencke bey den geschenckten Handwerckern
mäßigen. Ferner werden die bey Lossprre-
ung der Lehr-Jungē theils lächerliche, theils
gerliche und unehrbare Gebräuche, wie
ch der Handwercks-Gruß, nebst vielen an-
rn Mißbräuchen, insonderheit aber die Ge-
llen-Gebräuche abgeschafft. Obgedachtes
eichs-Gesetze ist nachgehends durch das
ntze H. R. Reich aller Orten eingeführet
d zur Execution gebracht worden.

dwercks-Gerichte, s. Autodicia.

dwurtzel, s. Carpus.

en, sind die Körnlein Silbers, so in Treib-
d Brenn-Oefen absprützen, oder sich an
n Blick oder Brand-Stück setzen. Hanen-
d Test-Körner gehören den Kirchen, und
rden auch Kirchen-Krätz genennet.

en-Geschrey, s. Gallicinium.

en-Fuß, s. Ranunculus.

en-Kamm, Hanen-Kämmlein, s. Crista
lli.

en-Stein, Lapis Alectorius, wird in dem
agen eines Capauns gefunden, gemeinig-
vier Jahr hernach, wenn er capaunet wor-
n. Es ist ein durchsichtiger Stein, wie ein
ystall, und in Grösse einer Bohnen; er ge-
net zusammen nach dem verhaltenen Saa-
n, durch Hülffe der natürlichen Hitze. Etli-
sind auch bräunlich von Farbe, und mit
t-rothen Adern vermenget, so gar rar, und
ten anzutreffen.

f, Cannabis, *du Chanvre*, ein bekanntes
aut, von sonderbarer Krafft und Eigen-
afft, vornehmlich, wenn es zum Gebrauche
ereitet worden. Es ist sonderlich in den
ndels-Städten eine gar courante Waare,
wo es zu Segel-Tüchern, Fisch-Netzen,
ricken und Tauen häufig verarbeitet wird,
ewohl man in Mangel des Hanffes einen
dern zähen Bast darzu gebrauchet. Die
nd-Leute theilen den Hanf ein in männ-
hes und weibliches Geschlecht, jenes hat ei-
n eintzigen hohen und holen Stengel, mit
nglicht schmalen, spitzigen und gekerbten
lättern, trägt auch keine Blumen, sondern
nur runde Saamen-Häuslein, die den Hanf-
Saamen in sich schliessen; das Weiblein hin-
gegen ist höher als das Männlein, hat keine
Aeste, sondern bringt gelbe mosichte Blumen,
die zu Staub werden, und keinen Saamen
hinterlassen, ist im übrigen gantz zerstümmelt,
und viel eher zeitig als das Männlein, brin-
get auch ein zärteres Werg und Bast, weswe-
gen man es alsdenn ausziehet, und in Büsch-
lein bindet, das Hanf-Männlein aber stehen
lässet, damit solches desto besser zeitigen mö-
ge, worauf es manchmal so hohe und dicke
Stengel träget, daß man aus solchen Kohlen
zum Büchsen-Pulver brennen kan. Von der
Erbauung, Zubereitung und Nutzen des Han-
fes kan man im Oeconomischen Lexico mehre-
re Nachricht finden.

Hang-Compaß, auf Bergwercken, wird an ei-
ne Schnur gehangen, und zum Marckscheiden
gebraucht, siehe **Compaß**, item Lexic. Ma-
themat.

Hangendes, oder Hangendes des Ganges, ist
dasjenige Gestein, so über dem Gang lieget,
wie ein Dach: wenn man in Schacht fähret,
so ist es das Theil, dahin man den Rücken
kehret.

Hang-Matten, sind Betten von Baumwolle-
nen Zeuge, gestickter Seide und andern, wel-
che in der Lufft hangen, und an 2 Bäume
oder Pfäle gebunden werden, um darinne
zu liegen. Sie werden so wohl auf den Schif-
fen, als auch in America und andern warmen
Oertern gebrauchet, um vor dem Ungeziefer
und andern gifftigen Thieren sicher zu seyn.
s. Zeitungs-Lex.

Hansee-Städte, quasi **Ansee-Städte**, (wie-
wohl die wenigsten an der See gelegen, Ci-
vitates Hanseaticæ, etwan von ihrem grossen
Handel oder Ansehen; nach der gemeinsten
Meynung aber von dem alten Teutschen
Wort Hansa, welches ein Bündniß hiesse,
also genannt, waren vor diesem eine Anzahl
mächtiger Teutscher und Niederländischer
Städte, welche in dem zwölfften Seculo um
Sicherheit der Handlung, und um solche mit
grösserer Macht zu bezwingen, in einen Bund
zusammen getreten, der von ihnen der **Han-
see-Bund** genennet worden, und die bey ih-
ren vereinigten Kräfften zwey bis drey Secu-
la hindurch so mächtig gewesen, daß sie auch
Königen Gesetze vorgeschrieben, und ihren
Thron unterstützen können, bis endlich En-
gelland zu der Königin Elisabeth Zeiten,
item, die Königlichen Nachfolger des Gusta-
vi Wasæ in Schweden, die dem Spanischen
Joch zu des Duc d'Alba Zeiten entzogenen
Holländer, ferner die Könige von Dänemarck,
und die Teutschen Reichs-Fürsten diesen
Hanseatischen Bund dadurch mächtig ge-
schwächet, daß die Teutschen Fürsten eine
Hansee-Stadt nach der andern abgezogen,
und zur Municipal-Stadt gemacht; die an-
dern Puissancen aber der Hansee-Städte ih-
re Privilegia, welche sie in ihren respective
Ländern gehabt, beschnitten, und solche ih-
ren eigenen Unterthanen zugewendet, wo-
durch der Hansee-Bund in solches Abnehmen

gerathen, daß heutiges Tages nur der blosse Nahme und Schatten mehr davon übrig ist. Es waren aber alle diese Hansee-Städte zur Zeit ihres Flors in vier Haupt-Qvartiere eingetheilet, in welchem Lübeck, Cölln am Rhein, Dantzig und Braunschweig die Häupter waren, deren iede gewisse Provinzien und Städte in ihrem Qvartier hatte. Die immatriculirten Hansee-Städte waren, als folget: und zwar erstlich die Wendischen, Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar, Stralsund, Lüneburg. Die Pommerischen, Stettin, Anclam, Golnau, Gripswald, Colberg, Stargard, Stolpe, Rügenwald. Die Preußischen, Culm, Thorn, Elbingen, Dantzig, Königsberg, Braunsberg. Die Liefländischen, Riga, Reval, Dörpt. Die Over-Heidischen und Sächsischen, Magdeburg, Braunschweig, Goßlar, Eimbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Alsen, Ultzen, Boxtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden. Die Westphälischen, Münster, Oßnabrüg, Paderborn, Dortmund, Soest, Hervord, Lemgau, Bilefeld, Lippe, Coesfeld. Die Clevischen und Märckischen, Cöln, Wesel, Duysburg, Emmerich, Unneham. Die Geldrischen, Nimwegen, Zütphen, Rüremund, Arnheim, Venlo, Elberg, Harderwick, Doesburg. Die Over-Iselschen, Deventer, Schwoll, Campen. Die Friesischen, Gröningen, Stavern, Bolsschwerde.

Hans-Graf, ein Richter, der unter Kaufleuten, sonderlich in Meß- und Jahrmarckts-Zeiten, zu richten, und die über Kauff und Handel entstandene Streitigkeiten zu schlichten hat. Fridericus der II hat der Stadt Regenspurg ein Privilegium ertheilet, daß die Bürgerschafft einen Hans-Grafen erwehlen möge.

Haplomochlion, ein Chirurgisches Instrument, welches sie auf den gantzen menschlichen Leib zu appliciren wissen.

Happeni, Happeny, Halb-Pfennig, ist ein halber Peny oder Pence, und eine kleine Englische Kupffer-Müntze, ohngefehr einen Dreyer nach unserm Gelde werth. 2 Happeni machen einen Pfennig Sterlings, oder 4 Farthingen. 24 Hapeny machen einen Schilling, und 20 Schillinge ein Pfund Sterlings. Rechnet man nun das Pfund Sterlings zu 5 Reichsthalern, so machte ein Hapeny just 3 Pfennige; weil aber ein Pfund Sterlings 5 Rthlr. 12, 16 bis 18 Groschen gilt, so thut der Hapeny auch etwas mehr als einen Dreyer. Es ist aber diese Scheide-Müntze in Engelland, Schottland und Irrland gäng und gebe. s. London.

Haras, ist ein Ort, den man angerichtet hat, die Bescheler zu den Stuten zu lassen. s. Ritt. Lex.

Harcken, s. Kohlen-Krail.

Harder, s. Mugil.

Harengi infumati, s. Bicklinge.

Harffe oder Harpfe, ist ein musicalisches Instrument, unterschiedlicher Arten. 1) Die gemeine einfache Harffe, welche 24 und mehr Saiten hat, von F bis an das zweygestrichene a und c, hat aber keine Semitonia. 2) Die grosse Doppel-Harffe hat starcke meßingene Saiten, bis 43. 3) Die kleine Art, welche man auf einen Tisch stellt, und auch messingene Saiten hat; einige nennen sie Harfenet; auch Irrländische Harffe. Von einer unlängst erfundenen Harffe mit einem Pedal s. Ritter-Lex.

Harmala, s. Ruta sylvestris.

Harmonia, eine Zusammenstimmung in der Music, item eine Zusammenwachsung der Beine, und zwar so, daß sie eine einfache Lineam, sie sey gleich, gerad oder krumm abbilden.

Harmonia præstabilita, wird von dem Herrn von Leibnitz die Ubereinstimmung des Leibes und der Seelen genennet, die Gott vom Anfang der Welt vorher bestimmt, indem er gemacht, daß die Handlungen und Actiones des Leibes und der Seelen, die an und vor sich selbst gantz und gar nicht von einander dependiren, eben so zusammen treffen müssen, als wenn sie wircklich von einander dependirten. Diesem neuen Systemati harmoniæ præstabilitæ wird entgegen gesetzt das gemeine Systema influxus Physici, und das Cartesianische Systema causarum occasionalium. s. Lex. Ph.

Harmonice mundi, ist eine Ubereinstimmung der Bewegung der Planeten und ihrer Weite von der Sonne mit den Stimmen und Intervallis, oder den Noten-Weiten in der Music. Jo. Keplerus hat diese Materie in 5 Büchern sehr sinnreich abgehandelt.

Harn, blutiger, s. Mictus cruentus.

Harn-Beschauung, siehe Uromantia, Uroscopia.

Harn-Blase, s. Blase, it. Vesica.

Harn-Fluß, Harn-Ruhr, s. Diabetes, it. Diamnes.

Harn-Gänge, s. Ureteres.

Harnisch, nennen die Bergleute, wenn ein Gang gute Auflösung vom Gestein im Hangenden und Liegenden hat, so sagen sie, der Gang führet einen glatten Harnisch.

Harnisch-Macher, s. Plattner.

Harn-Kolben, s. Cucurbita.

Harn-Strenge, s. Dysuria.

Harn-Verstopffung, s. Ischuria.

Harn-Winde, s. Stranguria.

Harpa, Harpyia, ist der Nahme einer würmten Mißgebuhrt, so von dem Gebrauch bi[...] Speisen herkommen soll. siehe Ephem. N. curios. An. 1 obs. 1.

Harpa ist auch eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 8te Art.

Harpago, s. Conchylium, die 9te Art.

Harpallus, s. Ball.

Harpe, Cheval qui harpe d'une jambe, ou des deux jambes, wird von einem Pferde gesagt, welches die Hinter-Beine zugleich aufhebet, und mit Geschwindigkeit springet, ob es Courbetten machen wolte. Das erste aber sagt man, wenn es das eine mit Geschwindigkeit höher, als das andere, ohne Biegung aufhebet. s. Ritter-Lex.

Harpon, Harponier, s. Wallfisch.

Hart-Bley, heist das Bley, so im Abtreiben vom Silber geschieden wird.

Harte Kämme, ist bey den Bergleuten so viel als Knauer.

Hart-Heu, Ascyrum, ist dem Johannis-Kraute, im ersten Ansehen, gar gleich; allein es hat eine härtere Wurtzel, höhere Stengel, und grössere und mehrere Blätter. Unter den Blumen und Saamen findet sich ein geringer Unterschied. Der Saamen mit Honig-Wasser eingenommen, purgiret: die Blätter, in Wein gekocht, sind gut für das Hüfft-weh.

Hartmachung, s. Duratio.

Hart-Stücke, ist dasjenige, so der Hammer-Schmied auf dem Kupffer-Hammer vom reinen Kupffer in eiserne Tiegel gießt.

Hart-Stück abpuchen, ist, dieselbe in kleine Stücke hauen, daß Kessel daraus gemacht werden können.

Hart-Stück zuschroten, ist, solche Stücke entzwey schlagen.

Hart-Werck, ist dasjenige, so von kupfferigem Zinnstein beym Schmeltzen im Ofen zurück bleibt.

Hartz, s. Resina.

Hartz scharren, eine besondere Nutzung der Fichten-Wälder, da aus den Bäumen, wenn sie gelacht oder gerissen werden, das Hartz fleust, welches davon abgekratzet, und Pech daraus gemachet wird. Damit nun solches pfleglich und ohne Verringerung der Hartz-Wälder geschehe, wird drob gehalten, daß keine Fichte, so nicht eine gewisse Dicke hat, und nach einem sonderbaren Rincken abgemessen wird, gerissen, die neben stehenden Bäume nicht abgehauen, auch keine noch ungerissene Bäume ohne Vorwissen angegriffen werden. Was ein solcher Hartz-Scharrer oder Pechhauer in Acht zu nehmen habe, solches wird im Oeconom. Lex. gelehret.

Hartz-Schlacken, werden die alten Rammelsbergischen Schlacken genennet, so hin und wieder im Hartz zu finden; sie werden zum Vorschlag gebraucht, und halten gleichfalls Metall.

Hase, Lepus, *Lievre*, ist ein flüchtiges und furchtsames Thier, von welchem etliche, wiewohl ohne allen Grund, die Meynung gehabt haben, als ob sie einerley Geschlechts wären, und das Männlein eben so wohl Junge trüge, als das Weiblein. Die Hasen, wiewohl sie bisweilen 4 oder 5 Junge haben, so ziehen sie doch derselben über 2 nicht auf, die andern lassen sie verderben. Wann sie im April oder Martio setzen, so setzen sie im Julio noch einmahl, denn sie sind sehr fruchtbar, und mehren sich starck. Sie habē ein schwaches Leben, und sterben von einem leichten Druck, leben auch sonsten über 8 Jahr nicht. Wenn man des Hasens Alter erkennen will, ziehet man ihm die Ohren von einander, giebt das Fell nach, so ists eine Anzeige, daß er noch jung sey, hält es aber fest, so ist er alt; wenn auch die Glieder an den vordern Sprüngen ziemlich groß sind, kan man ihn auch für alt halten. Der Hase wird entweder gehetzet oder mit Garnen gefangen. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Hasen sind: Der Hase ist geschwind, er fährt, läufft, schreitet, rammlet, setzet; Garn- und Feder-Gericht werden ihm gestellet; er wird von dem Strick mit Hunden ins Garn gehetzet, gefangen, von ihnen geknicket, erwürget, zerrissen, gestreiffet. Er räumt, weidet, hat Lager, einen Balg, (nicht Haut), zwey Sprünge, (nicht Füsse), das Männlein wird der Rammler genannt. Einen Absprung thut ein Hase, wenn er einen Wiedergang gethan, und denn davon auf die Seiten springet. Drücken nennet man, wenn sich ein Hase gantz auf die Erde niederleget und den Kopff niederbücket, daß er nicht gesehen wird. Ein Männigen macht der Hase, wenn er nur auf den hintersten Läufften sitzet, und die vordersten in die Höhe hält. Kähmen saget man, wenn ein Hund einen Hasen also eingeholet, daß er sich wenden muß. Mit Hasen-Fellen wird ietziger Zeit ein groß negotium in Holl- und Engelland getrieben, weil die Haare davon, wegen ihrer Lindigkeit, zu der Hut- und Strümpf-Fabric sehr gebraucht werden. s. Oecon. Lex.

Hase, ein Gestirn, s. Lepus, it. Lex. Mathem.

Hasel-Huhn, s. Birck-Huhn.

Haselingt, Squalus major, Capito fluviatilis minor, ist ein Fisch als ein grosser Hering, wird häuffig in der Oder gefangen. s. Häseling.

Hasel-Mistel, s. Corylus.

Hasel-Nuß, s. Nux avellana.

Hasel-Staude, s. Corylus.

Hasel-Wurtz, Asarum, Nardus Rustica, Baccharis, wird an schattichten, bergichten Orten und bey Hasel-Stauden gefunden, ist wohlriechend, hat runde Blätter, und treibet die todte Gebuhrt und Harn, eröffnet bey Verstopffungen, und dienet wider Wasser- und Gelbesucht, Fieber und Engbrüstigkeit. s. Oecon. Lex.

Hasen-Auge, s. Lagophthalmus.

Hasen-Pappeln, s. Malva.

Hasen-Pfötlein, Lagopus, eine Klee-Art, ist klein und groß. Beyde bringen rauche, wollichte Aehren, in Gestalt der Hasen-Pfoten, daher sie den Nahmen haben, und kleine gelbe Blümlein. Das Kraut dienet gar gut wider den Durchlauff, und überflüßige Zeit der Frauen.

Hasen-Sprung, s. Astragalus, it. Tali leporis.

Haspel, Sucula, ist bey den Mechanicis eine auf zweyen am Ende aufgerichteten Stützen liegende Welle oder Wellbaum, um oder auf welche sich ein Seil oder Kette wickeln muß. Sie wird ohne Speichen-Rad (Peritrochio) umgetrieben, bloß vermittelst Creutz-weis durchgesteckter Stecken oder Vectium, oder zweyer mit den Zapffen verknüpffter Kurben. Man gebraucht aber die Haspel vornehmlich bey Bergwercken und Bau-Wesen, weil sie commode zu appliciren sind, und eine ziemliche Krafft geben, welche Krafft in der Proportion ist, wie sich die Länge des durchgesteckten Vectis (von der Axe anzurechnen) oder der Kurbe gegen dem Semi-Diametro des Wellbaums verhält. s. Lex. Mathem. woselbst er auch in Kupffer vorgestellet ist.

Haspel, wird auch das Instrument genennet, welches die Weiber zum Garn-Weiffen gebrauchen, und in Hand- u. Schnapp-Weiffen oder Haspel eingetheilet wird. Der Schnapp-Haspel bestehet aus dem Speichen-Rad, so am Gestelle befestiget, und einer Schraube ohne Ende, welche in ein Stern-Rad mit 60 Zähnen eingreiffet, und durch das Schnappen andeutet, wenn die Gebäude voll. In wohl policirten Landē sind ordentliche Haspel-Ordnungen bekannt gemacht, welches so löblich als nöthig ist.

Haspel, heisset bey den Papiermachern ein Kloben, damit man, vermöge eines Seiles oder einer Kette, am allerschärffsten zu pressen pfleget.

Haspeler (siehe Gerente) winden zu Halle die Sole, vermittelst zweyer grossen Kamm-Räder, so über den Brunnen darzu gemacht, und jedes mit zwey grossen Seilen beleget ist, daran an ieden zwey mit Eisen beschlagene Eymer hangen, aus dem Brunnen herauf.

Haspel-Gestelle, wird der Pfuhlbaum, Haspel-Stütze und Hänge-Banck zusammen genennet. In Kupffer findet man es vorgestellet in Lex. Mathem.

Haspel-Horn, ist die Handhabe an dem Rund-Baum, damit die Haspel gezogen wird.

Haspel-Knecht, Haspel-Zieher, der Berg und Ertzt aus der Grube ziehet, und auch alles, was in derselben nöthig, wiederum hinein lässet.

Haspel-Pumpe, eine Wasser-Kunst, so mit Händen gezogen wird.

Haspel-Stützen, sind die beyden langen Hölzer, darauf der Rundbaum liegt, und welche in den Pful-Bäumen stecken.

Haspen, wird bey den Schlössern ein Winckel-rechter Hacken genennet, dessen einer Schenkel wie ein Nagel- oder Banck-Eisen in die Pfosten geschlagen wird, das andere aber wie ein Dorn gestaltet, perpendiculariter gerichtet ist, hat unten herum einen Absatz, damit das Band mit seinem Oehre darauf gestecket und beweget werde.

Hasta, s. Penis.

Hastula regia, s. Martagum, it. Gold-Wurtzel.

Hater la main, hatés, hatés, ist eine Redens-Art der Bereuter, wann ein Scholar die Volte macht, und sie wollen, daß er mit der Hand geschwind umkehren soll. s. Ritter-Lex.

Havana, die vornehmste Handels-Stadt in der Insel Cuba in America, ist der General-Stapel aller Indianischen Kauffmanns-Güter, und das Magazin der Spanier, in welcher aller Reichthum aus gantz America zusammen gebracht wird. Es versammlen sich aber allhier alle Silber-Gallionen und Kauffahrtey-Schiffe aus den Provintzien, wie auch die Spanische Flotte, so, daß man sagen kan, daß im Monat September, in welchem sie nach Europa fahren, so wohl, was das Königliche Einkommen, als auch derer particulier-Kaufleute ihre Capitalia betrifft, aller Reichthum von America sich hier versammle. Daher die Spanier diesen Ort auch dergestalt befestiget, daß sie ihn für unüberwindlich halten.

Haube, für die Falcken, s. Falckenier.

Haube-Lerche, s. Lerche.

Haubel-Meise, s. Meise.

Haubitze, ist ein grobes Geschütze, daraus [illegible] grosse steinerne Kugeln, à 30 Pfund, in[illegible] chen Kartetschen und Granaten schiesset. Haubitze hat eine Kammer, wie ein Mö[illegible] und ist ohngefehr 5 Caliber lang. s. Lex. M[illegible]

Haucken-Blatt, s. Waldglöcklein.

Haudern, wird bey denen nach der Meß rei[illegible] den Kaufleuten genannt, wenn sie untern[illegible] von mahl zu mahl, oder bey iedem Aussp[illegible] frische Pferde nehmen, es seyen gleich so[illegible] zufälliger Weise vorhanden; wie sich d[illegible] an vielen Orten die Gast-Wirthe und Sc[illegible] zen in grossen Dörffern schon darnach zu r[illegible] ten wissen; oder, daß von der hohen Lan[illegible] Obrigkeit dergleichen angeordnet, also, [illegible] die Fuhrleute oder Bauren, welche [illegible] Pferde haben, und in der Matricul ste[illegible] auch wider ihren Willen fort, und bey gu[illegible] und bösen Wetter, in der Saat- und Ern[illegible] Zeit, so offt nur Passagiers kommen, diesel[illegible] fortschaffen müssen; dafür sie alsdenn ein [illegible] wisses Meilen-Geld, welches, nachdem si[illegible] 3 oder 4 Pferde vorspannen, taxiret ist, [illegible] empfangen haben. Dergleichen löbliche [illegible] nungen sind hin und wieder in Teutschl[illegible] Dännemarck und Schweden, sonderlich [illegible] in diesem letztern zu finden, da vermittelst [illegible] so genannten Schuß-Pferde ein reisen[illegible] Mann für ein gar billiges gar geschwind d[illegible] gantz Schweden kommen kan. Auf dem [illegible] denbach in Thüringen haben die nach der L[illegible] ziger Messe reisenden Kaufleute dergleic[illegible] Beqvemlichkeit auch zu gewarten, und lau[illegible] die Eigenthümer des Pferdes, welches [illegible] miethet wird, oft etliche Meilen zu Fuß [illegible] um ihr vermiethetes Pferd wieder zurück[illegible] bringen. Voraus tragen die sogenann[illegible] Wagen-Meister, welche hin und wiede[illegible] Teutschland bestellet, Sorge, daß für einen [illegible] kommenden Passagier so gleich die benöt[illegible] te Vorspann oder Extra-Posten, um o[illegible] Aufenthalt weiter zu kommen, bey der H[illegible] seyn mögen.

Haue, heist, der einem Senck-Fäustel nicht [illegible] ähnliche Hammer von Holtz, mit gehöri[illegible] Heben, womit der Pucher die mit der Scha[illegible] fel vom Puch-Knecht auf die Puch-Sch[illegible] geschütteten Eisen-Steine zerpuchet. [illegible] auf Hammerwercken zwischen dem Redel [illegible] fangen, und gleichsam gebremset.

Hauen, wird von einem Biber gesagt, wen[illegible] einen Baum umbeisset.

Hauend Schwein oder Keuler, von sein[illegible] Gewehr oder scharffen Zähnen also genan[illegible] damit er Leute und Hunde niederschläget.

Haverey, s. Avarie.

Hau-Hechel, s. Ononis.

Haupt, Caput, *la Tête, le Chef,* wird eigent[illegible] für eine iede hohe Anfangs-Sache, vornel[illegible] stes Glied an einem so wohl politischen [illegible] natürlichen Leibe, und in Summa für [illegible] welches einige Præeminenz, Vorzug [illegible] Herrschafft vor den andern sich zueignen [illegible] genommen. An den menschlichen Leib[illegible] bedeutet es den obersten vornehmsten T[illegible]

derselben, in welchem die Vernunfft, das Gedächtniß und die sinnliche Seele ihren Sitz hat, und an welchem sehr viel edle Theile, als die Augen, Ohren und die Zunge zu befinden seyn. s. Caput.

[H]aupt-Ader, s. Vena cephalica.

[H]aupt-Balcken, *Tirans*, sind die, welche das gantze Dach unterspannen und tragen. s. Lex. Mathem.

[H]auptel oder Häuptel, ist auf Bergwercken das obere Theil und beste Schlich in der Wäsche oder Schlamm-Graben.

[H]aupt-Gang, heißt auf Bergwercken, wenn unterschiedliche Gänge zu einem gemutheten Gang fallen, so nennet man den erstgemutheten Gang den Haupt-Gang.

[H]aupt-Gesims, Gebälcke, Trabeatio, *l' Entablement, l' Ornamento*, in der Bau-Kunst, ist der oberste Theil einer Ordnung, welcher über die Säule heraus steht und von ihr getragen wird. Er hat 3 Theile: den Unter-Balken oder Architrab, den Borten oder Fries, und den Krantz oder Karnies.

[H]aupt-Holtz, bedeutet in Bergwercken die Einstriche. s. Streich-Holtz.

[H]aupt-Jagen, ist ein solches Jagen, da man in einem Wald das Wildpret zusammen treibt, und wird gemeiniglich bey Anwesenheit fremder Herrschafft, um solche damit zu divertiren, angestellt. Ein mehrers siehe im Oec. Lex.

[H]aupt-Lehn, bedeutet die Haupt-Fund-Grube auf einem Zuge, wornach die andern aufgekommen.

[H]aupt-Leine, ist die oberste Leine an einem Tuch oder Jäger-Netze.

[H]aupt-Linie, s. Capitale.

[H]aupt-Rechnung, s. General-Conto.

[H]aupt-Riß, s. Protographia.

[H]aupt-Saal, s. Oecus.

[H]aupt-Stamm, s. Capital.

[H]aupt-Stollen, ist auf Bergwercken derjenige, der vielen Gruben zu Hülffe kommt, und seine Erb-Teuffe ins Gebirge, oder unter andere Stollen einbringet.

[H]aupt-Stoll Ort, ist, das vom Mund-Loch an getrieben wird.

[H]auptweh, s. Cephalalgia.

[H]auptwerck an Orgeln, s. Stuhl.

[H]aus, heißt auf Bergwercken ein Hut- und Zechen-Haus.

[H]ausen, ein Fisch, welcher zuweilen 25 bis 26 Schuh lang, und 3 bis 4 Centner schwer ist. Er wird in Rußland in dem Fluß Wolga, und in Oesterreich und Ungarn in der Donau gefangen. Eine ausführliche Beschreibung findet sich im Oec. Lex.

[H]ausen-Blasen, Fisch-Leim, Ichthyocolla, Colla piscium, Arabisch Alkanna, kommt von dem vorhergedachten Fisch, und wird häufig aus Rußland gebracht. Die weisseste ist die beste, doch muß sie sich gerne brechen lassen. s. Oec. Lex.

[H]aus-Genossen, wurden vor Alters die Müntzmeister und Wardein in Teutschland genannt, welche alle vom Adel und vornehmen Geschlecht gewesen, und das Müntz-Recht gehabt, wie hiervon ein mehrers in der Cölnischen, Elsaßischen, Straßburgischen und andern Chronicken gemeldet wird; sonderlich aber lieset man in der Cölnischen, daß Anno 1240 sich der Ertz-Bischoff Conrad unterstanden habe in Cöln zu müntzen, darwider hätten sich gesetzet die Müntz-Herren, die Haus-Genossen genannt, welche die Müntz und den Wechsel gehabt, deswegen sie sich beym Rath beschweret, daß der Bischoff sich unterfangen, ihre Freyheit zu brechen; darauf der Rath dem Bischoff seinen Unfug zu Gemüthe führen lassen, welches derselbe mit großem Zorn aufgenommen, derhalben der Stadt seine Feindschafft angekündiget; darauf durch eine große Empörung die Sache dahin erwachsen, daß um das Jahr Christi 1267 die Haus-Genossen, so die Reichesten und Gewaltigsten in der Stadt gewesen, aus derselben vertrieben worden.

Hausiren, mit Waaren von Haus zu Hause gehen, trödeln. s. Böhnhasen.

Haustella, ist eine Sorte Sturm-Hütgen oder Cassides, welche einen runden Kopff mit einem langen Stiel haben. s. Conchylium, die 4te Art.

Haustus, ein Trunck, ist eine fliessende Artzeney, die mit einem Trunck eingenommen wird.

Haus-Wurtz, Mauer-Pfeffer, Sempervivum; dieses Gewächses giebt es dreyerley Arten, die gemeine oder große Haus-Wurtz, die kleine, und den Mauer-Pfeffer. Die erste Gattung hat hohe Stengel und röthliche Blumen. Die andere hat zarte, dünne, und einer Spannen hohe Stengel, kleine Blätter, und weisse Blümlein. Mauer-Pfeffer hat noch kürtzere und dünnere Stengel, kleine scharff-schmeckende Blätterlein, und gelbe Blümlein. Alle mit einander wachsen auf den Mauren und auf den Dächern. Großer Hauswurtz-Safft ist gut für rothe und triefige Augen, für hitzige Fieber und großes Haupt-Weh. Mauer-Pfeffer gestossen ist gut zu Kröpffen, das gekochte Wasser davon dienet für den Scharbock. s. Sedum, item Lex. Oecon.

Haut, wird, so lange sie auf einem lebendigen Menschen sitzet, Cutis genannt, so bald sie aber von dem Fleisch abgezogen worden, so heißt sie Pellis oder Exuviæ. Es ist aber die Haut eigentlich die Bedeckung des gantzen Leibes, oder eine dicke Membrana mit unzehlbaren kleinen Fäserlein und blutigen Fasen durchwircket, zwischen welchen die kleinen Schweiß-Löcher, und dann die großen Aus- und Eingangs-Löcher, als an dem Mund, Nasen, Ohren und Augen, auch bey der Scham und Hintern zu sehen sind; an dem Haupt ist sie am allerdickesten: im Nacken und in dem Rücken schon etwas dünner; noch dünner in den Seiten und dem Scroto, am allerdünnesten aber im Gesicht und an den Leffzen. s. Oecon. Lex.

Haut-bois, ist eine Schallmey, welche deswegen von den Frantzosen das hohe Holtz oder eine höltzerne Pfeiffe genennet worden, weil

sie um einen Ton oder eine secundam höher gehen, als Zincken und Posaunen. Daher heißt auch einer, der auf dergleichen Instrumenten spielen und blasen kan, ein Hautboiste.

Hautbois d'Amour, s. Ritter-Lex.

Hauteur, s. Latitudo.

Hay, s. Lerius.

Hayn-Buche, s. Carpinus.

Hayz, bedeutet bey den Sterndeutern einen Zugang der Kräffte und der Ehre, die ein Planete dadurch bekommt, wenn er, als ein männlicher und täglicher Planet, des Tags, und zwar in einem männlichen Zeichen, oder als ein weiblicher und nächtlicher Planet, des Nachts in einem weiblichen Zeichen, über der Erde ist. s. Math. Lex.

Heb-Amme, Heber, oder Hebe-Kopff, auch Halbig, sind auf Bergwercken die Höltzer an der Welle im Poch-Rade, so die Stempel, wann sie unter die Däumlinge treten, aufheben und wieder fallen lassen.

Heb-Arm, in der Schmeltz-Hütte ist eine Stange mit 2 Ringen, damit die Saiger-Stück aus der Frisch-Pfanne gehoben werden.

Hebel, Heber, s. Vectis.

Heben und legen mit einander, wird von Handwercks-Zünfften gesagt, welche einerley Lade, Herberge und Handwercks-Vereinigung mit einander haben.

Hebetudo Visus, ein schwach blödes Gesicht, aus Ermangelung des Zuflusses der Geister, kommt insgemein im Alter.

Hebe-Zeug, heissen alle diejenigen Instrumenten, damit etwas in die Höhe gehoben wird, sonderlich die Kunst-Räder auf Bergwercken. s. Chevre, it. Lex. Math.

Heb-Zange, ist eine Zange, damit auf Hammer-Wercken der Teul von Gängen in das Feuer, und von dar wieder unter den Hammer, gehoben und getragen wird.

Hecate, s. Land-Schildkröten.

Hecht, s. Lucius, it. Lex. Oecon.

Hecken-Kirschen, s. Xylosteum.

Hecken-Rosen, s. Cynosbatos.

Hectica, die Schwindsucht, ein langwieriges Zehrungs-Fieber, welches fast nicht gefühlet wird, und doch immer heimlich anhält.

Hedel, ist eben so viel als Hauptel, oder heißt auch der aus dem Gefälle im Puchwerck gehobene Schlamm, oder erstes Hauffwerck, so auf dem Plan-Herd gestochen und auf Ertzt verwaschen wird.

Hedera arborea vel major, großer Epheu: der Epheu wird vornemlich in zwey Geschlecht abgetheilt, darunter das große einem Baume zu vergleichen, das kleine aber hencket sich an Steine und Mauren, oder schlinget sich um die Bäume, und wächst daran in die Höhe. Des großen erste Blätter sind dem Birn-Baum-Laube, oder noch eigentlicher, den weissen Pappelweiden-Blättern fast ähnlich, und werden hernachmahls allererst dreyeckigt, sind sonsten fett und starck, im Angreiffen glatt, hängen an gar zarten Stielen, haben einen herben, bittern und etwas scharffen Geschmack. Zu Ende des Herbstes fänget er an zu blühen, und bekömmt grün-gelblichte Blumen-Büschlein, auf die hernach die Beeren oder Träublein folgen. Diese sind erstlich grün, und werden hernachmals im Jenner und Hornung zeitig und schwartz. Der kleine kommt weder Blüthen noch Beeren, und hat allezeit dreyeckigte Blätter. Beyde aber bleiben das gantze Jahr über grün, und werden niemahls ohne Blätter gesehen.

Hederacea vasa, s. Pampiniformia vasa.

Hederæ Gummi, Epheu-Gummi, wird von unserm Teutschen Epheu gemacht, ist schwartz und fast der allerschwärtzeste Gummi in kleinen Stücken; von Geruch sehr seltsam und starck.

Hedera terrestris, Erd-Epheu, auch Gund-Reben, hat lange dünne Stengel, und runde krause, rauhe und rings herum eingekerbte Blätter, und einen ziemlich guten Geruch; es kreucht auf der Erden herum und bekömmt im April kleine Purpur-farbene Blumen, die zwischen den Stengeln und Blättern heraus wachsen. Es hat eine Krafft zu reinigen und zu öffnen.

Hederarius anfractus, s. Capreolaris.

Hedipnois major, s. Taraxacum.

Hedra, ist ein zweydeutiges Griechisches Wort, und bedeutet entweder den Hintern, oder die Excrementa, die durch den Hintern abgehen.

Hedrich, oder Heiden-Rettig, *Rapistrum*, dieses Kraut hat harte Blätter, dazwischen heraus die dünnen Stengel kommen, mit gelben Blumen besetzt. Der sehr bittere Saamen liegt in länglichten Schoten, und ist dem Senff-Saamen an Wirckung gleich. s. Erysimum, Lex. Oecon.

Hedysarum, ist ein Kraut, welches seine Stengel drey Fuß hoch treibet, die sind ziemlich dicke, und legen sich auf den Boden. Dieses Kraut hat einen ziemlich lieblichen Geruch, wächset an bergichten Orten, z. E. auf den Alpen: führet viel Saltz und Oel. Es vertreibet, machet dünne, eröffnet, reiniget, dienet zu den Wunden; es wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Hedysma, heißt dasjenige, was den Artzeneyen einen angenehmen Geruch machet.

Heerwage, s. Ursa.

Hefen, Feces, sind ein irdisches, dickes, schweres Ding, das sich in Bier und Wein niedersetzet, und unten auf den Grund des Fasses setzet, warmer und trockner Natur und aufblähender Eigenschafft. Davon wird Brantwein gebrannt. s. Oec. Lex.

Heft, s. Fibula.

Heft-Eisen, ist auf der Glas-Hütte ein Eisen etwa einer guten Ellen lang, rund und etwa eines Querfingers dick, mit einem fast eben so langen, hinten zugerundeten Stiel, auf dessen eiserne Spitze etwas geflossen Glas genommen, und damit die andern bald verfertigte Gläser beym Ausarbeiten zu hart hinein gleichsam angeheftet, und vermittelst des geflossenen Glases befestiget, auch die verfertigten Gläser auf solchen in den Temper-Ofen in die Temper-Häfen getragen werden.

Heft-Lade, ist ein Instrument oder Werckzeug der Buchbinder, und bestehet in einem zu-

Fundament dienenden gehobelten Bret, auf welchem die Schrauben, ferner die Hülsen der Schrauben, der Vorschlag, und denn die eisernen Schrauben, mit welchen der Vorschlag befestiget ist, zu sehen seyn. Man heftet aber theils an Riemen, von guten kälbern Pergament, Schweins-Leder, oder auch an Bindfaden und Klaffter-Schnüren, wenn das Buch in Leder, oder in Papier oder Pergament auf Leder-Art soll gebunden werden, gleichwie hingegen die Pergament-Riemen zu solchen Büchern gebraucht werden, welche in Pergament oder in Pappe, auf Pergament-Art, gebunden werden. Es ist des Heftens zweyerley Manier, als eine Frantzösische und Teutsche. Die Frantzosen fangen von vornen an, nemlich vom Titel des Buchs, also, daß das Obertheil der Bogen allewege in der Hefft-Lade zur rechten Hand zu liegen kommt. Die Teutschen hingegen fangen hinten an, daß der Obertheil ihnen zur Lincken liegt, mit welcher Hand sie den Bogen unter dem Heften zu halten pflegen, und ist die Teutsche Manier disfalls beqvemer, weil die Bogen dem Obertheil der Hand näher sind, und folglich damit gleicher können auf einander gehalten werden, als wenn man mit der lincken Hand gantz herum auf die andere Seite greiffen, und den Arm so lange in die Hefft-Lade stecken, oder die Bogen mit der rechten Hand vergleichen und halten muß, in welcher man die Heft-Nadel führet.

Heft-Nadeln, sind fast einer halben Spanne lang, ziemlich starck und dicke, mit einem weiten Oehr, damit man besser einfädeln könne. Sie sind darum starck, damit man durch das dicke Papier besser durchkommen, die gehefteten Bogen damit niederstreichen, und große Löcher stechen könne, in welche sich der Leim recht hinein begeben und auch die innersten Blätter des Bogens zusammen halten könne. s. Acus.

Heft-Stück, heißt auf Bergwercken ein Stück Haspel-Seil, wenn man das Holtz in die Gruben bringen will, daß man dasselbe damit zusammen schnüre. Von Eisen wird es ein Schurtz genannt.

Heften, Heftung der Wunden, s. Sutura.

Hege oder Höge, bedeutet in Niedersächsischer Sprache so viel als die öffentlichen Lustbarkeiten einiger Zünffte, Aemter und Gesellschafften bey ihrer jährlich zu gewissen Zeiten angesetzten Zusammenkunfft; also haben die Brauer-Knechte jährlich in Hamburg ihren Höge, welches von dem Högen, Behagen, das ist, Lust und Gefallen haben, herkommet, weil nemlich sich zu solcher Zeit die Brauer-Knechte nicht allein in den öffentlichen darzu bestimmten zwey Häusern, sondern auch auf öffentlicher Straße durch ihr Herumgehen in Procession, lustig machen, worzu die bewegenden Ursachen in des Herrn Doctor Schlüters Historischen und Rechts-gegründeten Tractat von den Erben in Hamburg rc. Tit. 50 § 6 & 7 zu lesen seyn. Woselbst auch in den folgenden, der Zeit, wenn solcher Höge gehalten wird, item der Brauer-Knechte Ergötzlich- und Friedfertigkeit, der Mittel diese letztere zu unterhalten, einer alten Ordnung über solchen Höge, noch anderer Höge, so der Brauer-Knechte Alten und Vorsprache jährlich zweymahl halten, und Tit. 51, daß es mit den Aemtern auf der Brauer-Knecht-Höge kein blosses Schertzen sey; ferner der Ursache, warum die richterlichen Aemter dabey eingeführet worden, und deren Bedeutung von des Groß-Vogts, Schlummer-Vogts, Beckers, Kochs, Kertzen-Giessers, Medicinæ Doctoris, Bartscherers, Schreibers, Buch-Trägers, Ochsen-Schreibers und Dövecken-Schlägers ihren Personen und Officiis; Tit. 52 aber von der Brauer-Knechte Proceßion, was bey solcher vorhege, ihren Kleidungen und übrigen Ceremonien ausführlich gedacht werden.

Hege oder **Heige**, heißt in den Hällischen Saltz-Wercken ein klein höltzern Hämmerlein, mit welchem sie das an die Saltz-Pfannen angelegte und angebrannte Saltz, den Scheep genannt, ausklopffen.

Hegemonicæ, sind die vornehmsten Wirckungen in dem menschlichen Cörper, die Bewegung und Lebens-Kräffte.

Heide, Erica, ist klein und groß; jene ist städig, nicht über eine Spanne hoch, hat kleine zarte Beerlein, den Tamarisken gleich. Die Blümlein sind Leib-farben oder weiß. Die große wird bis zu anderthalb Fuß hoch, die Zweiglein sind mit einer braunen Rinde überzogen, und rund umher mit sehr kleinen Blätterlein besetzet, die dem gemeinen Qvendel gleichen, iedoch nicht so groß sind. Die länglichten Blühten wachsen auf den Spitzen, und hangen herunterwerts, 5 oder 6 bey einander.

Heidekorn, s. Buchweitzen.

Heidelbeere, s. Myrtillus.

Heiden-Rettig, s. Hedrich.

Heige, s. Hege.

Heil aller Schaden, s. Gentiana.

Heil aller Welt, s. Veronica.

Heilende Mittel, s. Consolidantia.

Heilige Feuer, s. Rose.

Heilige Geist-Wurtzel, s. Angelica.

Heilig Holtz, s. Lignum sanctum.

Heilig-Monat, s. December.

Heil-Mittel, s. Vulneraria.

Heim-Wehe, Nostalgia, Nostomania, Philopatridomania, wird in Scheuchzers Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweitzer-Landes, dasjenige Verlangen nach Hause und dem Vaterlande genennet, dadurch endlich gar eine sonderliche Veränderung in dem Gemüthe nicht alleine entstehen, sondern ein damit behaffteter Mensch wohl gar darüber in große Kranckheit gerathen und crepiren kan, wofern er allzulang an der Heim-Reise solte gehindert werden. Welches alles hauptsächlich von Veränderung der Lufft entstehet, indem die Schweitzer in ihren hohen Gebirgen einer reinen, dünnen und subtilen Lufft gewohnet, dannenhero die dicke schwere Lufft unmöglich lang vertragen können, und deswegen immerfort nach ihrem Vaterlande sich

sich sehnen, unerachtet die wenigsten die rechte Ursache zu sagen vermocht.

Heinrichs-Nobel, Heinricianus, s. Schiff-Nobel.

Heintz, ein Rohrwerck, darinn ein eisern Seil mit Taschen gehet, das Wasser damit aus der Grube zu holen. s. Lex. Math.

Heintz, fauler, s. Athanor.

Heintzer-Seil, ist die Kette unter dem Schemel an der Decke, daran die Wage gehet.

Heiserkeit, s. Raucedo.

Heißgrätig, oder besser Heißgradig, von dem heissen Grad des Feuers, den unartige Ertzte erfordern, ist eben so viel als wild, rauh, unartig; Es heißt aber auch, wenn die Ertzte im Schmeltzen sehr flüßig sind.

Helakim, s. Scrupulum Chaldaicum.

Helcos, ein Geschwür, welches in den fleischigen und weichen Theilen aufgehen will.

Helctica, s. Epispastica.

Helcydria, kleine harte und feurige Geschwürlein, welche gleich den Wartzen an den Brüsten aussen auf der Haut auffahren.

Helcyster, ein eiserner Haken, eine todte Frucht mit aus dem Leibe zu ziehen.

Helden-Werck, in der Bau-Kunst, bedeutet große Gemählde, da vornehme Personen in Lebens-Größe, oder aber deren Helden-Thaten, Schlachten und so weiter vorgestellet werden.

Helenen-Feuer, ignis *vel* sidus St. Helenæ, ist ein flammendes Feuer, so sich zuweilen in der Lufft um die Mast-Bäume zeiget, und denen Schiff-Leuten Sturm und Unglück ankündigen soll. s. Castor und Pollux.

Helenium, s. Alant.

Helenium Comagenium, s. Costus Indicus.

Helenium Indicum maximum, siehe Sonnen-Blum.

Helffenbein, s. Ebur.

Helffer, s. Becker.

Helffer-Satz, heißt auf Bergwercken, wenn man neben dem rechten Satz noch einen setzet, und bis zum Gebrauch behält, wenn der erste wandelbar ist, oder die Wasser der Gruben zu sehr zuwachsen.

Heliacus Ortus: die Astronomi heissen Ortum heliacum, wenn ein Stern, der bis anher wegen der Nähe der Sonnen, unter ihren Strahlen verborgen gewesen, des Morgens oder Abends zum ersten mahl wiederum zum Vorschein kommt; Occasum heliacum aber, wenn ein Stern sich unter die Sonnen-Strahlen verbirget. s. Emersio.

Helianthemum, s. Tuberaria.

Helianthemum tuberosum, Tartuffel.

Helice, s. Ursa.

Helichrysus, s. Sonnen-Blume.

Helioscopium, ein Sonnen-Glas, ist ein tubus mit gefärbten Gläsern, dadurch man, ohne Verletzung des Gesichts, in die Sonne sehen kan. Man läßt auch nur das Augen-Glas eines ordentlichen tubi über einer Lampe oder Licht schwartz anlauffen; ja man kan durch ein iedes also angelauffenes Stückgen Glas, die Sonne ohne Schaden ansehen. siehe Lex. Math.

Heliosis, eine Ausbleichung an der Sonn[e] war bey den alten Medicis ein zu vielen [Ge]brechen des menschlichen Leibes gebräuch[li]ches Mittel.

Heliotropium majus, große Krebs-Blum[e,] Wartzen-Kraut, Scorpioides album, wä[chst] an rauhen Orten, an den Wegen, auf den F[el]dern, das Kraut purgirt durch den Stuhlga[ng] die phlegmatische Feuchtigkeit und Galle, [ist] auch gut für den Scorpion-Stich, äusser[lich] für allerhand Wartzen, Krebs- und um s[ich] fressenden Schäden. Der Saame dienet [für] die drey- und vier-tägigen Fieber. Es w[er]den auch von einigen die Sonnen-Blum[en] also genennet, weil sie sich meistentheils [ge]gen die Sonne zu wenden pflegen.

Heliotropius lapis, ist ein köstlicher Stein, gr[ün] von Farbe, mit blutrothen Puncten o[der] Adern qver durchzogen. Er pfleget un[ter] den Jaspis-Steinen, die eben nicht die schö[n]sten sind, zu wachsen, desgleichen unter de[m] Stein Prasius. Ja offtmahls giebt er sel[bst] die Mutter und Materie zum Prasius, Schm[a]ragd und andern grünen Edelsteinen. [Er] findet sich in Indien, in Ethiopien, in Afri[ca,] in Cypern, und auch gar in Teutschlan[d.] Man schreibet ihm in der Medicin viel Krä[f]te zu, welches aber die Erfahrung nicht b[e]stätigen will.

Helix, Capreolus Auris, der krumme Ohre[n-]Kreis, welcher den äussersten Rand des Oeh[r]leins bezeichnet.

Helix, s. Spiralis.

Helle, heißt bey den Goldschmieden der Glan[tz] der hohen Farbe, so sie dem Golde mache[n,] wenn sie ihm eine frische Farbe gegeben. sie[he] Politz.

Helleborastrum, s. Feuer-Kraut.

Helleborine, s. Elleborine.

Helleborismus, eine Purgation, die mit de[r] Helleboro geschiehet.

Helleborus, s. Elleborum.

Heller oder Häller, Obolus, *Denier, Obole, Mail[-]le*, die geringste Müntze, deren 2 einen Pfen[-]nig gelten. Es giebet auch Drey-Heller-Stü[-]cke, da 2 einen Dreyer machen: in Schlesie[n] aber machen 2 solcher Drey-Heller einen Kreu[-]zer, oder 4 schlechte Pfennige. Im Sächsische[n] sind sie an einigen Orten sehr häufig; i[m] Braunschweigischen sehr groß, auch im Cölni[-]schen gewöhnlich, man zehlte vor alters Pfun[d] Heller. Ulmer Müntz machen 220 Pfennige [1] Pf. Heller. Im Silber- und Gold-Gewicht machen 7 Heller ein Pfennig-Gewicht, un[d] 32 Heller ein Loth.

Helleipontia, ist ein Nahme eines Pflasters, des[-]sen Beschreibung bey dem Andromacho z[u] sehen.

Helm, Tholus, *la Cuppola, le Dome*, ist ein nie[-]driger runder Thurn, der oben auf ein Gebäu[-]de gesetzet wird. s. Math. Lex.

Helm, s. Galea.

Helme, heissen bey den Bergleuten die Stiel[e] zu den Gezähen; ingleichen auch bey ander[n] Handwercks-Leuten die Stiele, z. E. zu Aex[-]ten und Beilen.

Helminthagogum, ein Artzeney-Mittel, wel[-]che

hes die Würmer im menschlichen Leibe tödtet und abführet.

lodes, ein Schwitz-Fieber, da die Krancken immer im Schweiß liegen, und doch nicht besser davon werden.

los, heißt so viel als ein Hüner-Aug, Leich-Dorn.

meralopia, wenn man des Nachts besser als ey Tag, oder vielmehr bey wenigem Lichte esser, als bey starckem sehen kan. s. Katzen-Augen.

merocallis, s. Lilium luteum.

merodromi, s. Läuffer.

micrania vel Hemipagia, Wehtagen an einer Seite des Haupts oder an dem halben Haupt. Migrana.

micyclium, eine Art einer Sonnen-Uhr, in er Gestalt eines halben Circkels, die Berosus in Chaldäer erfunden.

micyclus, Semicirculus, die Helffte eines Circkels.

micylindrus, die Helffte eines Cylindri.

mina, ist ein Nahme eines Maasses und Gewichts, welches nach Unterscheide der Orte und Sachen, die abgemessen werden sollen, unterschieden ist. Denn eine andere Hemina ist bey en Griechen, eine andere bey den Italiänern c. Insgemein rechnet man, daß eine Hemina der Cotyle oder Tryblium oder Hemisextarius, rey Viertel Pfund, oder so viel als bey den Frantzosen eine Chopine halte.

miobolion, heißt das Gewicht eines halben Hellers, der 12te Theil eines Qventgens: Denn ein Drachma oder ein Qventgen hält obolos, ist also Hemiobolion 5 Gran.

mionitis, vermeinte Hirschzunge, ist ein Kraut, der Hirschzunge nicht ungleich, ausser aß es unten an den Blättern als wie zwey rosse Ohren hat. Es wächst im Holtze, an chattigten und dunckeln Orten, und bleibt eynahe das gantze Jahr hindurch beständig rün. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Es dienet zu der Brust, hält ein wenig an, ist ut zu den Wunden der Miltz, das Blut zu reinigen, die Schärfe der Feuchtigkeiten in dem Leibe zu mildern. Innerlich zu gebrauchen, wird es insgemein als ein Tranck gekocht, och wird es zuweilen unter äusserliche Mittel mit genommen.

mipagia, s. Hemicrania.

miplegia vel Hemiplexia, der halbe Schlag, venn eine Seite nur von diesem Uibel angefochten wird.

misextarius, s. Hemina.

misphærium, die Helffte der Himmels- oder Erd- oder auch einer andern Kugel; Hemisphærium cœleste, der halbe Himmel, so wie r von eines ieden Zenith an bis an den Horizontem rationalem oder intelligibilem, oder uch nach der Geographorum Beschreibung, on den Polis bis an den Æquatorem sich erstrecket, und die in solcher Distanz, Nordlicher oder Südlicher Breite, befindliche Sternen-Bilder oder asterismos vorstellet. Hemisphærium Terrestre stellet den halben Theil der Erd-Kugel in ihrer convexen Oberfläche vor, eben als wenn ich eine Kugel recht mitten durch den Æquatorem durchschnitte, welche denn auf ihrem durchgeschnittenen platten Theil aufliegend, von dem Mittel-Punct ihrer Convexität oder Poli an bis auf den Æquatorem rund herum, die darauf liegenden und mit der See umflossenen Länder zeiget. Man stellet auch ein Hemisphærium terrestre durch den Durchschnitt der Kugel mitten durch den ersten Meridianum vor, und ist solches der beqvemste Weg in der Geographie, weil solchergestalt in dem einen Hemisphærio die drey alten bekannten Welt-Theile, Europa, Asia, Africa, und in dem andern Hemisphærio gantz America zu sehen ist, wie denn also die Erd-Kugel auf den Land-Charten vorgestellet, und nach diesem Durchschnitt die Eintheilung desselben desto besser vollzogen wird. s. Math. Lex.

Hemitritæus morbus, ist eine sehr schwere Kranckheit, welche einige das halbe Tertian-Fieber nennen; ob man aber diese besondere Art der Fieber statuiren könne, darüber sind die Medici noch nicht einig. Die Alten behaupten es zwar, wie denn Spigelius ein gantzes Buch davon geschrieben; die Neuesten aber verwerffen es, und rechnen dieses Fieber vielmehr unter die continuas und malignas.

Henge, ruffen die Anschläger in den Gruben, wenn Berg und Ertzt gezogen, und ihnen das Seil entzogen wird, ehe sie den Kübel angemacht.

Henge-Banck, ist der Ort auf den Pful-Bäumen über den Schacht, da die Kübel ausgestürtzet werden, daher sagt man, wenn etwas aus der Gruben ist: Es ist über die Henge-Banck. Uiber der Henge-Banck heißt auch, wenn 2 Zechen streitig, und doch gute Ertzte brechen, von dem Berg-Meister aber der einen Partey die Arbeit untersaget wird, und Verbot geschiehet, nicht mehr zu arbeiten, weil sie in der andern Feldern wären, so kan doch dasjenige, was allbereit über die Henge-Banck und also zu Tage ausgefördert, dem Beklagten vor der Inhibition nicht entzogen werden.

Henge-Kappen, sind die kleinen Ringe auf der Seiten der Kübel, darinn das Qväntzel hangt.

Hengen, heißt auf Bergwercken, wenn man Holtz oder sonst etwas in die Gruben läst.

Henge-Nagel, heißt bey den Bergwercken ein starcker eiserner Nagel, der durch das Loch der Zapfen- und Stangen-Eisen in dem Geschlitz der starcken Schwingen, die zu beyden Seiten mit ihrem Wangen-Eisen verwahret ist, gestecket wird, und also das Bleuel- und Stangen-Eisen zusammen hält.

Heng-Stuhl, heisset bey den Papiermachern ein Stuhl, darauf das nasse Papier bey dem Aufhengen besserer Beqvemlichkeit halber, gesetzet wird.

Hennega, s. Cahi.

Henrichs-Nobel, s. Schiff-Nobel.

Henricus malus, s. Dentaria.

Henricus piger, s. Athanor.

Hepar,

Hepar, s. Leber.

Hepar Antimonii, Antimonialische Leber, ist ein Præparatum von Spieß-Glas mit Salpeter im Feuer bereitet, daher es eine Leber-Farbe überkommen.

Hepar uterinum, s. Nachgeburt.

Hepatica, Hepatica nobilis, Trifolium hepaticum, Leber-Kraut, das edle wird bey uns nur in Gärten angetroffen, wiewohl es sonsten auch im wilden wächst; es hat breite Blätter, die gleichsam in drey Theile zerschnitten; die Blumen bestehen in 6, 7 und mehren Blätterlein, und kommen sehr früh im Jahre, oftmahls im Februario, bereits hervor; sie sind blau, weiß oder roth. Das Decoctum von diesem Kraut wird für Entzündung und Verstopfung der Leber, auch zu inn- und äusserlichen Wunden gar nützlich gebraucht.

Hepatica alba, Gramen Parnassi, Leber-Blümlein, weiß Leber-Kraut, wächst in den Wiesen, ist ein gut Leber- und Wund-Kräutlein, dienet wider die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, hitzige und verstopffte Leber.

Hepatica stellata, s. Wald-Meister.

Hepaticus, wird insgemein von dem gesagt, was zur Leber gehöret: Also sagt man hepatica medicamenta, Mittel gegen die Leber-Sucht, hepatica vena, die Leber-Ader, hepatica arteria, die Leber-Puls-Ader, ductus hepatici, die Leber-Gänge, hepaticus fluxus, der Leber-Fluß rc. Hepatici werden diejenigen genannt, die an der Leber kranck liegen, die Alten aber haben diejenigen Hepaticos genannt, derer Leber inflammirt gewesen. Daher hepaticus morbus, da einer immer wässeriges und scharfes stinckendes Geblüt auswirft, it. wenn schwartzes verbranntes Geblüt in die Intestina fortgetrieben wird.

Hepatitis, ist so viel als Hepaticus morbus, wiewohl es einige für die Entzündung der Leber nehmen wollen.

Hepatus, ist der Nahme eines Fisches, wovon Aldrovandus nachgesehen werden kan.

Heppe, s. Hippe.

Heptagonum, ein Siebeneck, ist in der Geometrie eine Figur, welche sieben Seiten hat. s. Math. Lex.

Heragrostis, Gramen Amoris, Liebes-Gras, ein Garten-Gewächse mit weissen, gelben, blauen oder Purpur-farbigten Blumen.

Heraldic, wird entweder vor die blosse Wapen-Kunst genommen, oder sie begreiffet auch zugleich die Genealogie, Geographie, und das Herolds-Recht, oder die Wissenschaft von dem Ursprung, Vorzug und besondern Rechten des Adels; in welchem Verstande sie auch die Herolds-Wissenschaft genennet wird, nemlich von den Herolden oder Wapen-Königen, die vormahls bey den Kriegs-Heeren waren, und mit den Fecialibus der Römer und den Cerycibus der Griechen eine grosse Verwandschaft hatten. s. Phil. Lex. it. Ritter-Lex.

Herbæ, s. Kräuter.

Herba apoplectica, s. Chamæpitys.

Herba Benedicta, s. Caryophyllata.

Herba Chia, s. Thée.

Herba Costa, s. Auricula Muris Major.

Herba dysenterica, s. Gonyza.

Herba Joannis Infantis, *Herbe de Jean Inf*[...] ist ein klein Kräutlein in Neu-Span[...]sen Blätter dem Sauerampfer nicht un[...]lich sehen, nur das sie etwas kleiner sind [...] rauher anzufühlen. Es reiniget, ist gu[...] den Wunden, macht zeitig, hält an, und he[...] stillet das Bluten der Wunden, wenn es [...] quetschet und aufgelegt wird.

Herba Judaica, hirsuta erecta, s. Sideritis.

Herba lactaria, s. Esels-Milch.

Herba Moluccana, ist ein Kraut, das in A[...]rica auf den Moluccischen Inseln wächst. [...] Indianer nennen es Brungara aradna, das [...] ein Kraut, das gelbe Blumen hat. Die [...]de und Blätter werden zu der Artzney [...]braucht. Sie dienen zu den Wunden, h[...] die übelsten Schäden, so wohl alte, als n[...] sie reinigen dieselbigen und heilen sie voll[...]men zu. Sie werden nur so an und für [...] selbst aufgeleget, iedoch zuvor beym F[...] weich gemachet, oder auch zerstampfet; sie machen eine Salbe daraus mit Wachs [...] Oele; sie stillen den Schmertz und verst[...] das Blut. Dieses Kraut wird bey den In[...]nern insgemein hin armer Leute Artzney, der Wund-Aertzte Verderb genennet, w[...] seiner so gar sonderlichen Kraft und Tu[...] zu den Schäden.

Herba Nicotiana, s. Tabac.

Herba perforata, s. Hypericum.

Herba viva, sentiens, s. Empfindlichke[...] Kraut.

Herbarium, ein Kräuter-Buch, in welchen [...] Medici der Kräuter Wachsthum und Kr[...] zu beschreiben pflegen. Herbarium viv[...] wird ordinair von grauen Papier gema[...] darein sie frisch gesammlete Kräuter einle[...] und aufkleben.

Herbe, donner l'herbe à un Cheval, wird g[...]get, so man einem Pferde etwas Gras [...] Haber giebt, solches zufrieden zustellen, wen[...] seine Lectiones wohl gemacht hat.

Herbergen in den Börnen, heißt zu Halle, w[...] von der Sole, die bey dem ordentlichen [...]den, aus ieglichem Brunnen gezogen wer[...] soll, etwas, bis zu dem folgenden Sieden, [...] getragen zurück gelassen wird, welches [...] ohne Vorbewust des Saltz-Gräfens und O[...] Born-Meisters zu thun, bey willkührli[...] Strafe untersagt ist.

Herbst, *Autumnus*, die dritte Jahrs-Zeit, [...]cher die drey himmlische Zeichen, die Wa[...] Scorpion und der Schütz zugeeignet werd[...] es fänget sich aber der Herbst an, wenn die S[...]ne in das Zeichen der Wage eintritt, [...] Tag und Nacht gleich, oder das Æquinocti[...] autumnale macht, welches den drey und zw[...]tzigsten Septembr. geschiehet, da des So[...]mers Ende und des Herbsts Anfang ist. [...] hat aber der Herbst bey den Teutschen sei[...] Namen von der Herbigkeit, weil er herbe [...] der Gesundheit des Leibes sonderlich zuwi[...] ist. In Lateinischer Sprache heisset er A[...]tumnus von Vermehren, ab augendo, [...] man in demselben die Früchte einsamm[...] s. Math. Lex.

erbst-Hyacinthen, s. Tuberosen.
erbst-Monat, s. September.
rculea, s. Nymphæa.
rcules Ingeniculus, ein himmlisches Gestirn gegen Norden, welches eine menschliche Figur auf dem rechten Schenckel kniend, und mit dem lincken den Drachen untertretend, vorstellet. Bestehet aus 29 Sternen, welche meistentheils von Martis Eigenschafft sind. s. Math. Lex.
rculeus morbus, s. Epilepsia.
rd, auf Bergwercken bedeutet 1) den runden Platz im Göpel, darauf die Pferde umgehen, denn auch 2) eine von Holtz gemachte Werckstat, darauf die Planen zum Ertzt-Waschen geleget werden, und 3) bey dem Schmeltzen, das Bley auf dem Treibe-Herd, das sich in die Asche gezogen. 100 Pfund Herd wird für 70 Pfund Bley gerechnet. Herd ist auch eine Grube vor dem Schmeltz-Ofen, darein das Werck aus dem Ofen fleust: ingleichen der Boden vorne an dem Treib-Ofen, so auch Treib-Herd genennet wird; und denn die Asche, daraus der Herd gemachet ist.
rd in den Schmeltz-Hütten, ist der oberste Theil im hohen Ofen.
rd anlegen heißt, wenn der Abtreiber die angefeuchtete Asche Trog-weise auf den Abtreibe-Herd schüttet, und solche vermittelst des Krails und Aschen-Krücke, nach gewisser Proportion, fein eben ziehet, und mit dem Krail auf einander stösset.
rd anstossen, heißt, wenn der aufm Treibe-Herd angelegte Aschen-Herd mit der Krücke und Anstoß-Kolben, derb auf einander gestossen wird.
rd-Asche, ist 1) die Asche, damit der Herd zugerichtet wird, 2) dasjenige, was sich am ersten vor die Glötte im Treiben absetzet.
rd-Flut, heißt, was von Plan-Herd abläuft.
rd-Hammer ist, womit der Herd gerichtet und geschlagen wird.
rd-Körner, sind von Silber: wenn ein Werck getrieben, so bleibet zuweilen etwas vom Werck auf dem Rande des Treibe-Herds sitzen, zumal wenn sich das Werck etwas eingefressen hat; solche Körner nennet man auch Hähne.
rd-Kugel, ist eine runde Kugel von einem glatten Steine, etwa einer guten Faust groß, die lassen sie in den Herd lauffen, denn wo dieselbige stille liegen bleibt, da ist die rechte Mitten des Herds.
rd-Probe, wenn das aufgesetzte Werck-Bley mit etlichen Hitzen angetrieben, der Abstrich herunter gezogen, und das Werck sich völlig geläutert hat, so nimmt der Abtreiber, vermittelst eines eisernen Herd-Löffels, eine Probe davon, um zu sehen, ob dasjenige Silber, so vorhin Stückweis in den Stichen angegeben, in solcher Herd-Probe gefunden werde.
rd-Ring, ein eiserner Ring, an einem Theil etwas breiter und zugeschürffet, womit der Herd ausgeschnitten wird.
rd-Schauffel, ist eine anderthalb Spannen lange, und einer Spannen breite gleichsam Spatel-förmige eiserne Schauffel, mit einem höltzernen Stiel, wird vor dem hohen Ofen, beym Eisen-Steinschmeltzen gebraucht, den Herd anfangs vom Lösch rein zu halten.

Herd-Schmied, bey einem Hammer-Wercke und Blech-Feuer, ist ein Hammer-Schmied.

Hereditarii morbi, Erb-Kranckheiten, oder angebohrne Gebrechen sind, welche von den Eltern mit auf die Kinder gepflantzet werden, solche sind Schwindsucht, Stein-Kranckheit, Zipperle, Lungensucht ꝛc.

Heres ab inteſtato, heißt ein Erbe der ohne Testament oder letzten Willen in des Verstorbenen Verlassenschafft tritt und nachfolget. Heres allodialis, der Land-Erbe, welcher nur die Erb- und Eigenthums-Güter, nicht aber die Lehn-Güter erbet. Heres ex aſſe, heißt ein völliger und einziger Erbe.

Hering, Halec, ein bekannter und nützlicher Fisch, der von vielen mit sonderlichen Appetit gegessen wird, und in der Fasten-Zeit in manchen Ländern das beste thun muß, giebet uns wegen seines Fanges oder Fischerey, weil solche mit sonderbarer Zurüstung geschiehet, folgendes zu bemercken, daß nemlich die Holländer denselben in grosser Qvantität auf den Englischen Küsten fangen, nicht weit von Nordfolck und Yarmouth, und zwar im Sommer, wenn der längste Tag vorbey und sich die Heringe häuffen, da sie denn in so grosser Menge zusammen schwimmen, daß man sie wegen ihrer grossen Anzahl, mit den Netzen nicht wohl ausziehen kan, als in welches sie begierig (wenn sie oben über dem Wasser Licht sehen) einlaufen und gefangen werden; in der Nacht geben sie einen hellen Glantz von sich, und erleuchten fast die Luft, in demjenigen Strich, den sie halten, welches etliche ihren Augen zuschreiben, da doch solcher Glantz vielmehr von ihren Bäuchen, als welche gantz weiß, die Rücken hingegen Wasser-blau sind, herkommt. Weil sie nun des Nachts die Bäuche in die Höhe kehren, als entstehet daraus ein solcher Glantz, der den Fischern das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Der Heringe aber machen die Holländer dreyerley Sorten, welche sie in Handlung führen, als 1) sind die Maikens-Heringe, welche sehr zart sind, und fettes Fleisch, auch gar kein Eingeweide haben sollen; 2) folget der volle Hering, welcher um Bartholomäi gefangen, und deswegen voll genannt wird, weil er den Leib voll Rogen und Milch hat; 3) die Brand-Heringe, diese kommen etwas später an, differiren zwar nicht sehr von den vollen Heringen, als nur von dem Einpacken, weil sie fest eingepacket werden müssen, wenn man sie versenden will. Die Wissenschafft, die Heringe einzusaltzen, hat einer, Nahmens Wilhelm Beuckel oder Buckeld, davon der Pickelhering kommen soll, erfunden. Brand-Heringe, sind auch noch darinne von den vollen Heringen unterschieden, daß jene etwas später, als diese, kommen, und nur Pöckel aufs neue darauf gegossen wird, wenn sie entweder versendet werden, oder aber liegen bleiben sollen. Der Maikens- und volle

Hering

Hering aber muß in Hamburg, und ausser Zweifel auch anderswo umgepacket werden, denn dieselben Tonnen nicht so dichte eingestossen, als wie die Brand-Herings-Tonnen, daher sie auch von 12 und 13 Tonnen, nur 11 volle, auch wohl noch weniger bekommen. Das Verpacken muß in Hamburg, wie in Holland, unter freyem Himmel geschehen, und sind am erst ermeldtem Orte 10 Packer und 3 Wardirer, oder Schätzer, alle mit einander beeidiget, verordnet. Noch eine andere Art Heringe findet sich, Hohl-Hering genannt, der ist schmal, lang und mager, wird dannenhero nicht begehret; er wird bisweilen in grosser, zuweilen in geringer Menge, unter den andern Heringen gefangen, allein für einen untüchtigen Fisch geachtet. Sonst ist noch ein Unterscheid unter dem Hering, indem derselbe puyk, gut oder aufrichtig, oder wrak, nicht aufrichtig ist, und einigen Mangel hat. Wenn nun in den Tonnen etliche gefunden werden die keine Köpfe haben, so ist die Tonne falsch, und nicht aufrichtig damit gehandelt worden; Wraks-wrak ist aber noch schlimmer als schlimm; derjenige aber, der gar nichts nützet, wird Stanck genannt. Es werden wohl alle diese Sorten verkauffet, iedoch um gar geringen Preis: damit nun niemand verführet werde, deswegen hat ieder Hering sein gewisses Zeichen, oder Circkel, wie folget: Denn bedeutet Maikens, Maikens-Wrak, und Maikens-Wracks-wrack. NB. der grosse Kreis bedeutet den Boden der Tonne, auf welchen diese Zeichen eingerissen werden: Wenn auf dem Boden gar nichts stehet, so ist Stanck-Hering darinnen. Der volle Hering ist so bezeichnet, nemlich ein doppelter, nicht voll zugezogener Circkel in der Mitte des Bodens. In Hamburg wird von der Schonfahrer-Compagnie bey dem Rath daselbst gesuchet, diesen Circkel zuzuziehen, und das nennen sie den Zuzug: Alsdenn wird eine ganze Tonne voll Hering in zwey zinnernen Schüsseln aufs Rathhaus gebracht, und wenn sie denselben gut befunden, wird der Zuzug vergönnet, dieselbe Tonne aber als ein Geschenck ausgetheilet. Voller Herings-Wrack stehet also Wracks-wrack. Wo gar nichts stehet, ist, wie gedacht, Stanck-Hering. Der Zug stehet also alsdenn folget Wrack nach erhaltenem Zuzug. Wracks-wrack Stanck-Hering. Der Brand-Hering hat in Holland das Stadt-Wappen, wo er gepackt ist, eingebrannt samt einem doppelten Circkel, neben welchem in Hamburg noch ein anderer doppelter Circkel gezogen wird, doch daß derselbige den Holländischen nicht berühre. Die ersten Tonnen frische Heringe werden oft gar theuer verkauft zu 50 bis 60 Thlr. Anno 1678 ist eine halbe Tonne zu 36 Rt verkauft, und dennoch 48 Rthlr. daraus g[...] set worden. Caspar Schottus meldet in P[...] sic. curios daß im Jahr Christi 1530 auf [...] Insel heilige Land (Hilgeland oder H[...] goland heisset sie eigentlich) bey 2000 M[...] schen sich vom Herings-Fang genähret; n[...] dem aber einsmahls einige Einwohner, [...] Uibermuth einen Hering mit Ruthen ge[...] chen, habe sich dieser Fisch von derselben [...] an dermassen verlohren, daß 24 Jahr hern[...] als itzt ermeldetes geschrieben worden, ka[...] 100 Personen ihren Unterhalt davon ha[...] können. Ein gleiches wird von dem Lachs [...] zehlet, daß derselbe vor etwa 100 und etlic[...] mehr Jahren in solcher Menge in der Elbe [...] fangen worden, daß man die Dienstbo[...] wie ietzo mit dem Stockfische, täglich da[...] gespeiset, daher dieselben, bey Antretung il[...] Dienste sich ausdrücklich bedungen, daß [...] sie in der Woche nicht mehr als zweymahl [...] mit speisen sollte. Allein dieser verach[...] Segen hat sich vorietzo dergestalt entzogen, [...] dieser Fisch dergl. Leuten gar nicht vorges[...] vielmehr für eine der grössesten Delicate[...] gehalten wird, wie er denn mit ziemlich [...] hem Gelde nun muß erhandelt werden.

Herings-Buyse, ist ein Schiff, dessen sich [...] Holländer zum Herings-Fange gebrauch[...] und von 80 zu 100 Tonnen groß ist. E[...] solche Buyse hat daneben noch 3 Schiffe [...] thig, und setzet zur Arbeit, und erhält zu [...] und Land über 400 Personen von un[...] schiedlichen Handwerckern und Verricht[...] gen, daraus erhellet, daß mehr als einm[...] 100000 Menschen ihre Arbeit dabey hal[...] Eine Buyse braucht erstlich in ihrem eige[...] Gebäu 40 Personen von See-Leuten und [...] schern. Zum andern braucht sie drey an[...] Neben-Schiffe, um Saltz mit dem erste[...] ihr eigen Land zu führen, mit dem and[...] Tonnen und Saltz herzu nach der See [...] bringen, mit dem dritten den Hering n[...] andern Ländern zu verschicken; daß also [...] solcher Buyse und ihren drey Gehülffen [...] Mann erfordert werden. Die Spin[...] Seiler, Hanf-Dreher, Netz-Stricker, See[...] Tuchmacher, Packleute, Saltzierer und [...] gleichen, welche den Hering zu einer re[...] mäßigen Waare machen helffen, wie ing[...] chen die Tonnen-Macher, Faßbinder, Sc[...] bauer, Bootmacher, Sägenschmiede, Bec[...] Brauer, und viel andere hierzu gemieth[...] Leute dazu zu zehlen, würde viel zu verdri[...] lich fallen, dürften aber nebst den See-L[...] ten eine gute Anzahl machen, so alle von ei[...] Buysen und ihren dreyen Gehülffen zur [...] beit sind gesetzet worden. Uiberdieß ha[...] auch diese arbeitsamen Leute ihre Weil[...] Kinder und Hausgenossen, die dabey we[...] helffen können, noch sonsten arbeiten, [...] dennoch von einer solchen Buyse ihren reic[...] chen Unterhalt geniessen.

Herings-Fang. Unter vielen und mancher[...] Arten, sich zu ernähren, und einen Gewinst [...] such[...]

suchen, bedienet sich Holland oder die Vereinigten Niederlande des Herings-Fangs auf den Englischen See-Küsten, indem dieser Fisch sich am häuffigsten zwischen den Engel-Schott- und Irrländischen Küsten aufzuhalten pflegt: und ob wohl auch viel Heringe in der Gegend Dänemarck, Norwegen, Schweden und Teutschland gefunden werden, sind sie doch jenen an Fettigkeit und Güte bey weitem nicht zu vergleichen. Der Fang, der bey der Englischen Landschafft Nordfolk und Yarmouth geschiehet, pfleget gemeiniglich der allerreicheste zu seyn, und gelinget am besten im Sommer, wenn der längste Tag vorbey, da die Hauffen sich zertheilen, denn sie schwimmen in unzehliger Menge beysammen, und zwar so häuffig, daß wegen ihrer grossen Anzahl sie mehrmahls mit dem Netze nicht aufzuziehen. Der Wallfisch strebet ihnen gewaltig nach, daher sie, seinem und anderer Fisch-Wolffe Rachen zu entgehen, so häuffig und bey vielen hundert tausenden neben einander her schwimmen. Auch will man für gewiß sagen, daß sie unter ihnen, nach Art der Bienen, etliche Könige haben, die zwar nicht grösser, als die Unterthanen; doch sollen die Herings-Könige auf dem Haupte ein Zeichen tragen, so einer Krone gleichet, und an Farbe, vornemlich am Kopffe, röthlich seyn. Diesen soll eine Wunder-grosse Menge Heringe allenthalben nachfolgen. Sonst leben sie allein im Wasser, denn so bald sie ausser dem Wasser die Lufft empfinden, stehen sie ab und sterben. Wenn sie frisch, sind sie am allerungesundesten zu geniessen, darum muß man sie von Stund an sieden, und weil sie so zarter Natur sind, verderben sie ohne Saltz gar bald. Einer, der niemahls nichts davon gehöret, solte nimmermehr glauben können, daß allein von den Holländern eine solche unbeschreibliche Menge Heringe in einem Jahr gefangen werden. Denn, daß diese Nation innerhalb 26 Wochen mit zwey tausend Büysen, bey 300000 Lasten, (iede Last zu zwölff Tonnen gerechnet) fänget, ist gewiß, und lassen ihnen die Kauffleute zehen bis zwölff Pfund für eine Last zahlen, so, daß die Lösung sich auf 3 Millionen und sechs mahl 100000 Pfund Sterlings beläuffet, das Pfund nur zu vier Thaler gerechnet. Hernach verführen sie die Kauffleute nach Pommern, Preussen, Pohlen, Liefland, Rußland, Schweden, Dänemarck, Teutschland, Braband, Flandern, Franckreich, Spanien, einen guten Theil in Engelland und Holland selbst, und andern Orten mehr, und bekommen für die Last 30, 40, 60 bis 70 Rthlr. welches sich auf eine Summa von 12 bis 15 Millionen Rthlr. beläuffet, wann die Last nur für 40 bis 50 Rthlr. angeschlagen wird. Allen diesen Gewinst ziehen die Holländer jährlich allein vom Hering, ohne was die Frantzösischen, Englischen und andern Büysen thun. Die ermeldten 2000 Holländer Herings-Büysen füllen sie wohl 2 bis 3 mahl, ehe die Engelländer ihre grosse Fischerey zu Yarmouth anfangen können, dieweil die Flüsse und der Sand um selbige Gegend zugefroren, daß sie des Weges nicht paßiren, noch ihre Fische selbiges Orts los werden können. Wiewohl nun aus der Süder-See die meisten Büysen ieder zeit gelauffen, so gehen doch derer selbigen auch nicht wenige von der Maas und angrentzenden Orten, obgleich anietzo die Anzahl dieser Holländischen Herings-Büysen gar selten die Zahl 300 übersteiget. Diese lauffen aus zu Nord-Nord-West, und werffen unter Hittland bey Fayrhill und Bockenes das erste Netz in der Nacht nach St. Johannis-Tag, um 12 Uhr, und, wenn sie es ehe werffen, haben sie eine harte Straffe zu besorgen, allermassen sie disfalls bey ihrer Rückreise eidlich abgehöret werden. Von St. Jacobi bis Creutz-Erhebung fischen sie bey Bockenes oder Sereniat, und von Creutz-Erhebung bis St. Catharina gegen Osten und Yarmouth. Eine iede Büyse hat 12 Personen, und ist wohl 25 bis 30 Lasten groß. Wenn sie sonsten fischen, so werffen sie mit der Sonnen Untergang das Netz aus, und ziehen es des Morgens etwa eine oder zwey Stunden nach der Sonnen Aufgang wieder auf, und also wird denselben Tag über nicht mehr gefischet. Worüber man sich nicht wundern darff, wenn man betrachtet, daß das Netz, welches aus 50 bis 55 Theilen oder Wänden bestehet, bis 1000 oder 1200 Schritt zum wenigsten lang ist, und dannenhero grosse Mühe und viel Zeit erfordert, ehe man es von der Spille oder Rolle ab und in die See hat lauffen lassen, in welcher es auch treiben mag, wie es der Strom giebet, gerade vor sich aus, da man denn kaum das vörderste Ende vom Netz siehet, ohnerachtet es durchgehends mit kleinen Tonnen am obern Theile besetzet, damit es nicht sincke, sondern man es sehen möge, denn die Büysen liegen also neben einander, daß eine iede ihren Zug und Netz frey und ungehindert behalte. Wenn das volle Netz in der See liegt, ist es so schwer, daß es die Büyse hält, gleichwie ein starcker Ancker, und also liegt denn auch die Büyse hinter dem Netz. Wenn sie des Morgens das Netz wiederum einnehmen, so haben die Leute 3 volle Stunden zu thun, ehe sie es gantz auf das Schiff bringen: alsdenn hat ein ieder seine Arbeit, etliche nehmen das Netz ein, und werffen die darin hangenden Heringe in die Korbe, etliche nehmen sie lebendig aus, welches die Holländer Kaken nennen, und darauf werden sie von andern in Tonnen geleget, und mit grobem See-Saltze eingesaltzen. Gemeiniglich fangen sie in einem Zuge, nemlich ein Schiff mit einem Netz, 3, 4, 5 bisweilen auch wohl 10 bis 14 Last Hering auf, allein sie können doch, vermittelst der darzu verordneten 12 Männer, in einem Tage mehr nicht, als fünff Last bearbeiten. (Funccius sagt für beständig in Orb. Imperat. daß die Holländer jährlich bis 14800 Millionen Heringe fangen sollen.) Der Uiberschuß, wenn sie nemlich mehr, als fünf Last gefangen haben, wird Slabbers oder Slabbe-Gut genannt, welches

welches man auf Teutsch Unfein nennen möchte, und dieselben Heringe werden in grossen Haufen gesaltzen, wenn sie aber zu saltzig worden, weil in so kurtzer Zeit nicht alles recht bestellet werden kan, so nimmt man sie in die Schuyt, so stetig bey der Büyse liegt, und erfrischet sie wieder, alsdenn werden diese Slabbers geräuchert, doch nicht so starck wie die Bücklinge. Der Hering, so allererst oder jüngst und denselben Morgen eingesaltzen worden, muß dieselbige folgende gantze Nacht hindurch auf dem Verdeck der Büyse stehen, wegen der frischen Luft; wo es anders des Wetters halben geschehen kan. Am folgenden Morgen wird er erst recht gepacket, die Tonnen ausgefüllet, und in den Raum gelegt. Wenn die Leute solchergestalt ihre Arbeit verrichtet, legen sie sich am hellen Tage schlafen, ruhen aus, denn in der Nacht müssen sie ihr Netz stets in Acht nehmen. Der Nordische Hering wäre eben nicht so schlimm, wenn die Leute in Norwegen recht damit umgiengen, aber sie nehmen sie nicht allezeit aus, und handthieren sie im übrigen nicht so sauber, wie die Holländer, welche alle todte Heringe, wenn sie vor das Messer kommen, wegwerfen, und sind in dem Ausnehmen so fertig, daß sie so viel ausnehmen, als ihnen die andern zureichen können. Insgemein pflegen die Büysen bis auf Creutz-Erhebung an ihrem ersten Orte unter Fayrhil zu fischen: Alsdenn nimmt der Hering, der aus der Nord-See kommt, seinen Weg weiter, und gehet Süd, oder Süd zu Osten an, an der Englischen Küste hinab. Wer denn noch Proviant gnug hat, der folget dem Fische nach: Die andern fahren nach Haus, sich aufs neue zu proviantiren; alsdenn kehren sie auch wieder in die See, und solchergestalt gehet eine Büyse in einer Hering-Zeit wohl zwey oder dreymahl auf den Fang. Von der Englischen Küste, woselbst vom Augusto bis medio Novembr. der gröste Fang von Scarboroug, bis an den Mund der Temse geschiehet, nimmt der Hering seinen Lauf nach der Flanderischen Küste, daher nennet man den daselbst gefangenen, Flämischen Hering, und solches währet bis tief in den Herbst hinein. Im September theilet sich der Hering, und alsdenn schiesset er so häufig ins Netz, daß man dasselbige oftmahlen, wegen der grossen Last, abkappen muß. Ein angenommener Bootsmann auf den Herings-Büysen ist nicht länger, als bis St. Andreas-Tag verbunden, alsdenn hat der ordentliche Fang sein Ende: Doch kehret der Hering von der Flanderischen Küste, und nimmt seinen Lauf endlich in die Nord-See, und verbirgt sich daselbst, nachdem er gantz Engelland umfahren, bis wieder in den Monat Junium. Im Januario und Februario gehet ein Theil davon bey grossen Schaaren in die Süder-See, woselbst er von den Enckhuysern in grosser Menge gefangen, und zu Stroh-Bücklingen gemacht wird, doch alsdenn ist er sehr mager, und von der langen Reise gleichsam gantz abgemattet. Vor Zeiten ist der Hering allein in der Nord-See geblieben und daselbst gefangen worden. Ietzo aber hat er, gedachter massen, se[...] Lauf anderwerts hin genommen, daher [...] glaubet, der Wallfisch werde mit der Zei[...] auch gantz anders wohin wenden. W[...] dieses Herings-Fanges sind von den Gen[...] Staaten unterschiedliche Decrete publi[...] worden, als den 12 April Anno 1588, d[...] May 1603, und den 10 May 1624, wi[...] sich dabey verhalten sollen, denen auch [...] Rheeders und Fischer streng nachleben [...] sen. In diesen Verordnungen ist enthal[...] daß niemand von den Holländischen Fisc[...] den Englischen Unterthanen im gering[...] Schaden zufügen, noch sonsten Eintrag t[...] daß alles ehrlich und aufrichtig bey der [...] scherey zugehe, und aller Unterschleif verm[...] det werde, daß kein Hering verkaufet we[...] er habe denn zehen Tage im Saltze gele[...] Auch hat man gewisse Aufseher bestellet, [...] che die allergeringsten Fehler der Herin[...] Fischer und Verkäuffer beobachten und f[...] sig darüber halten sollen, daß alle auf der [...] glischen Küste gefangene Heringe, so bald [...] nach Holland gebracht, von neuem in S[...] geleget werden, und zwar an einem öffen[...] chen Orte, und unter freyem Himmel; [...] Tonnen müssen auch ohne allen Fehler, ga[...] unbeschädigt und aufrichtig befunden [...] den, und sollen die angegangene Heringe be[...] Verpacken von den guten mit allem Fleiß [...] gesondert werden ꝛc. Im übrigen ist me[...] würdig, daß von dem Heringe geschrie[...] wird, er ernähre sich wider aller Fische N[...] tur, alleine von dem Wasser, daher er auc[...] weichlich ist, und alsbald abstehet, wenn [...] nur an die Luft kommt. Die Engellän[...] erzehlen für gewiß, daß die Holländer al[...] über 4000 Fischer-Schiffe und Böte d[...] gebrauchen, worunter 100 grosse Böte, [...] man gemeiniglich Dogger-Boote nennet, i[...] gleichen 700 Pincken oder Well-Böte, 7[...] Sand-Böte, 400 Evers, 400 Gallio[...] und Kröth-Böte, und 1200 Büysen sich [...] finden. Die 700 Pincken oder Well-B[...] von 60 bis 100 Tonnen das Stücke, und [...] Dogger-Boots, von 150 Tonnen, fischen [...] mit einander auf den Englischen und Sc[...] tischen Küsten, wiewohl nur zu Stockfisch [...] Ling, und deren iedes braucht auch noch [...] ander Schiff zu Saltz holen, und die Fi[...] abzuführen. Die Holländische Herings-[...] scherey dauret bey 26 Wochen, die Engli[...] hingegen kaum 7 Wochen, fangen auch sel[...] mehr als 3 Lasten in einer Nacht; wenn [...] 7 auf einmahl nach Hause bringen, achten [...] es für ein grosses Wunder. Bey dem [...] rings-Fange ist letztlich noch als etwas curi[...] ses und sonderliches anzumercken, wie daß [...] nicht selten ein und andere des Gewinn[...] begierige Leute zu finden pflegen, die ein[...] Wurf oder Zug, bevor derselbige annoch [...] schehen, von denen, die zum Fischen bere[...] tigt sind, um eine Summe Geldes, auf ge[...] the wohl, an sich erhandeln: und diese m[...] sen alsdenn mit dem zufrieden seyn, was [...] nen Gott durch das Glück mittheilet. [...]

h

ero oftermahls gar wunderliche Begeben- eiten dabey vorfallen, also, daß der eine m Augenblicke ein gesegneter und frölicher Mann wird, weil er etliche 1000 Gulden uf einmahl erbeutet: Dahingegen ein an- erer, dem das Glück nicht so wohl gewolt, raurig und mit einer langen Nasen abzie- en muß, und für sein gesetztes Geld, aus dem esondern Glücks-Topfe des Meers, will sa- en, aus den Herings-Netzen, meist Nullen nd blinde Zettel heraus langet. So er- ieng es einem, der von einer Wittwen ei- en Zug um 300 Gulden erkaufte, in Hoff- nung gantze Berge von Heringen, und her- nach Geld und Gut genug dabey zu gewinnen: Weil ihm bekannt gewesen, daß gemeiniglich gantze Schaaren auf einmahl und zugleich n die Netze verfielen: allein er fehlete schrecklich in seiner Rechnung, indem, wel- ches gewiß zu bewundern, mehr nicht, als 3 Stück Hering auf demselben Zug gefangen wurden, und ihm also iedes Stück 100 Gul- den zu stehen kame.

erischlitz, ein altes Teutsches Wort, hieß so viel, wenn iemand ohne Vorbewust und Er- laubniß des Königes oder Heer-Führers aus dem Kriegs-Heer umkehret und damit den Kopf verwircket hatte. Sagittarius will an stat Schlitz lieber Schlich haben, weil sie sich vom Heer abschlichen.

erisson, Barricade, *Echinus*, s. *Erinaceus*, Stachel-Wehr oder Frisischer Reuter, weil er in Frießland zuerst gebrauchet worden, ist ein Schlagbaum mit eisernen Stacheln. s. Math. Lex.

erleitung, s. Derivatio.

ermaphroditus, s. Zwitter.

ermel, s. Chamomilla.

ermelin, eine Art eines kleinen Wiesels, wird häufig in Nordischen Wüsteneyen, sonderlich in Lappland und dem Rußischen Siberien gefunden. Dieses Thierlein hat ein gantz Schnee-weisses Fell, nur daß es an dem Schwantze an der Spitzen gantz schwartz ist. Im Sommer sind sie etwas röthlich, werden aber gegen den Winter wieder weiß: die Schweden nennen dieses Thier Lekat, wel- ches einige für eine Art gewisser Mäuse neh- men wollen, wiewohl ohne Grund, indem die- jenigen Thiere, so man eigentlich in Lappland für Mäuse hält, von den Wieseln oder Herme- linen, so wohl an Farbe als Gestalt, gantz un- terschieden. Das Fell dieser Thiere giebt ein sehr schönes und kostbares Peltzwerck, dessen sich auch die Churfürsten unter ihren Rö- cken und Amts-Gewand bedienen. s. Mustela, it. Oec. Lex.

ermenevtica, die Auslegungs-Kunst, ist ei- ne Wissenschafft, wie man aus eines andern Reden oder Schrifften, dessen eigentliche Ge- dancken, nach gewisseln Regeln erforschen soll. Siehe Philos. Lexicon Artic. Auslegungs- Kunst.

ermetica, s. Alchymia.

ermetica oder Chymica medicina, ist diejenige, welche der Kranckheit Ursachen, auf Sal, Sul- phur und Mercurium verweist, und die kost- barsten Remedia aus allen drey Reichen der Natur dagegen bringt.

Hermetice versiegeln, s. Sigillum Hermetis.

Hermeticum vas, s. Pelicanus.

Hermodatteln, Hermodactylus, s. Colchicum.

Hernia, Ramex, Ruptura, ein Bruch, ist insge- mein iede Geschwulst; hat aber unterschied- liche andere Nahmen von dem Ort, wel- chen solche Geschwulst besitzet, als Bronchocele, ein Bruch am Halse, welches auch Kröpfe sind. Anevrismata, sind Brüche und Ausdehnungen an den Puls-Adern. Omphalocele oder hernia umbilicalis, Nabel- Bruch. Cirsocele & Bubonocele, Brüche an den Krampf-Adern. Die grösten Brü- che, die einem Chirurgo am öftern vorkom- men, geschehen am Gemächte, und sind un- terschiedlicher Art; am gemeinsten aber sind diese, welche durch eine Ausdehnung des Peritonæi bis an das Scrotum, oder durch ei- ne Zerreissung gar hinein bis an dasselbe rei- chen, davon die ersten Patienten unvollkom- mene, die andern aber vollkommene Herniosi genennet werden. Dergleichen Brüche sind folgende: Epiplocele oder Hernia Omentalis, Netz-Bruch, Enterocele oder hernia intestinalis, Darm-Bruch, Pnevmatocele, Wind- Bruch, Hydatocele, ein Bruch von Zufluß der Feuchtigkeiten und Wasser, Sarcocele, Fleisch-Bruch.

Hernia uteri, ein Mutter-Bruch oder Vor- fall, dieses ist ein sehr seltsamer Bruch, wenn es ja geschiehet, so ist es ein Vor-Fall der innern Haut.

Herniaria, Polygonum minus, Millegrana Maj. Bruch-Kraut, klein Wegtritt, wächst auf den Aeckern und sandigten Orten, zuweilen auch an den Ufern. Das Kraut bricht den Stein, führet die Gall und Gewässer aus, des- gleichen den zähen Schleim aus dem Magen und andern Theilen des Leibes.

Herniotomi und Herniotomia, s. Castratus.

Herolds-Kunst, s. Art des Blasons, item Heraldic.

Herons-Brunnen, s. Fons Heronis.

Herophels-Presse, s. Torcular Herophili.

Herpes miliaris, Cenchrias, ein um sich fressen- des Geschwür oder Geschwulst. Dieses schäd- liche Geschwür durchfrisset überall die Haut und Glieder, es lässet sich auch mehrentheils an den äussersten Gliedern, als Armen und Schenckeln finden. Einiges nimmet auch nur die Stellen ein, wo Haare sind, und dieses heissen die Chirurgi zum Unterscheid den Haar-Wurm. Es wird aber dieses Gebre- chen in zwey Theile getheilet, eines so von sich selber kommet, und vielmahl den gantzen Leib durchfähret, und das andere, so auf übel cu- rirte Frantzosen, oder überhand genommenen Scharbock zu folgen pfleget. Das erste wird endlich noch wohl mit Artzeney-Mitteln curi- ret, das andere aber fast gar nicht, und sehr sel- ten, und muß durch die Salivation-Cur gehei- let werden. Von einigen Medicis wird auch der Herpes in siccum & humidum eingetheilet, jener, der trockene ist, was man sonst Impetiginem oder ein Zittermaal heisset; Her-

pes humidus, oder der feuchte, sind Species der Blasen oder gelblichten Blattern, die ein Jücken verursachen, und machen an der Haut kleine benagende und fressende Geschwüre. s. Zona.

Herrn-Gülden, ist eine Silber-Müntze im Cölnischen, welche 64 Albus oder ungefehr einen Reichsthaler oder 24 gute Groschen ausmachet. s. Cöln.

Hertz, Cor, *le Cœur, il Corde*, das vornehmste Glied des menschlichen Leibes, das Wohn-Haus der natürlichen Wärme, von welchem alle Bewegung des Geblütes, folgends alles Leben den Ursprung hat. Es lieget fast in der Mitte der Brust, iedoch wendet sich alles mehr nach der lincken Seiten. Seine Figur vergleicht sich einer umgekehrten Pyramide, und wird der breite oder obere Theil der Grund, Basis, der spitzige oder der untere, so an das Zwerch-Fell angewachsen ist, die Spitze (Apex *sive* Cuspis, *sive* Mucro) genennet. Sein Wesen bestehet gleich einem Musculo aus fleischichten Fasen, welche sehr artig zusammen gesetzet, und sind deren theils äusserliche theils innerliche. Jene werden von der lincken Seiten des Hertzens gegen der rechten, diese aber von der rechten gegen der lincken ausgebreitet, und gleichen selbige mit ihrem gewundenen Umkreis einer Schnecken. Es sind aber sonderlich an dem Hertzen die 2 Ohren, samt den 2 Kämmerlein zu betrachten. Die Ohren, Auriculæ, welche kleine Säcklein sind, so auf beyden Seiten des Grundes angeheftet, überbringen den Hertz-Kammern (ventriculis cordis) das Geblüt, und zwar das rechte bekommt das Geblüt von der Hohl-Ader, und übergiebt solches der rechten Hertz-Kammer, von dannen es durch die Puls-ädrige Blut-Ader zur Lungen gehet, aus welcher es ferner durch die Blut-ädrige Puls-Adern dem lincken Ohr überbracht wird, welches solches in die lincke Hertz-Kammer einschüttet, damit es aus derselben in die grosse Puls-Ader könne gebracht werden. Dieser Lauf geschiehet, indem sich das Hertz mit Hülfe seiner Fasen zusammen ziehet, in welcher Zusammenziehung (systole) die Ohren und Hertz-Kammern abwechslen; denn wenn sich die Ohren zusammen ziehen, so werden die Kammern ausgedehnet, und wenn sich diese zusammen ziehen, werden jene ausgedehnet; dieses kan nicht anders seyn, denn, wenn sich die Ohren zusammen ziehen, treiben sie das Geblüt in die Kammern, welches selbige ausdehnet; wenn sich hingegen die Kammern zusammenziehen, treiben sie das Geblüt durch die Adern in die Ohren, damit es allda ein wenig aufbehalten werde, und dadurch die Kammern Zeit bekommen, daß sie sich zusammen ziehen, und das Geblüt, welches sie von den Ohren kurtz vorher erhalten, weiter treiben können; denn wenn das Geblüt aus den Gefässen gleich in die Hertz-Kammer gienge, ohne daß es vorhero ein wenig aufbehalten würde, könten sich diese nimmermehr zusammen ziehen. Damit aber das Geblüt, so einmahl in die Hertz-Kammern gekomm[en], nicht mehr zurück in die Blut-Ader lau[ffe], sind denenselbigen einige Fallen oder Kl[appen] vorgeleget, und zwar dem rechten die d[rey] gespitzten (Valvulæ tricuspidales) dem l[in]ken aber die der Bischoffs-Haube ähnlich[en] mitrales genannt, welche sich dem Geblüt, [so] bald es aus den Ohren in die Kammer komm[t], vorlegen, damit es nicht zurück, sondern [in] die Puls-Ader lauffe, welchen gleichfalls [drey] halb Mond-formige Fallen (semilunar[es]) vorgesetzet werden, damit das Geblüt so es e[in]mahl aus dem Hertzen kommen, nicht m[ehr] in dasselbige zurück dringe. Ob nun sc[hon] das Geblüt in grosser Menge iederzeit du[rch] das Hertz lauft, so wird doch selbiges nicht [zu] desselben Nahrung angewendet, sondern bekommt das Hertz sein Geblüt, so es zur N[ah]rung nöthig hat, durch absonderliche Pu[ls-]Adern, welche gleich bey dem Ausgang [der] grossen Puls-Ader entstehen, und das H[ertz] allenthalben umgeben. Das übrige Gebl[üt] wird gleich durch besondere Blut-Adern, [so] gleichfalls das Hertz umgeben, und von [der] Hohl-Ader kommen, in diese zurück geführ[t]. Diese Gefässe werden die Krantz-Ade[rn] genennet. Des Hertzens Bewegung verur[sa]chen die Seelen-Geister, welche häufig du[rch] das achte Nerven-Paar mitgetheilet werd[en]. s. Phil. Lex.

Hertzens-Trost, s. Menthastrum.

Hertz stärckende Mittel, s. Confortans.

Hertz-Fell, s. Pericardium.

Hertzgespan, s. Cardiaca, it. Oecon. Lex.

Hertzhaftigkeit, ist eine Tugend, da m[an] bey instehender Gefahr weder allzu furchts[am] noch allzu verwegen ist. s. Philosoph. Lex. a[uch] Beherzt.

Hertz-Kammer, s. Hertz.

Hertz-Kammer, bedeutet in der Jägerey de[n]jenigen Theil der Brust an dem Wilde, [wo] das Hertze liegt, und die Ribben enge zusa[m]men kommen, zwischen beyden Bügen.

Hertz-Klee, s. Trifolium acetosum.

Hertz-Klopfen, s. Palpitatio cordis.

Hertzogs-Pulver, s. Poudre-Duc.

Hertz-Saamen, s. Juden-Kirschen, ite[m] Cor Indum.

Hertz-Säcklein, s. Cucupha.

Hertzschlächtigkeit, eine Kranckheit der Pfe[r]de, die noch ärger, als die Engbrüstigkeit u[nd] schwerer zu vertreiben. Mittel darwider we[r]den im Oecon. Lex. angegeben.

Hertz-Weh, s. Cardialgia.

Hespen, heißt so viel auf Bergwercken, als e[t]was mit Fahrt-Hespen befestigen.

Hesperis, s. Viola noctis.

Hesperus, oder Abend-Stern, wird die Venu[s] genannt, wenn sie des Abends, nach der Son[]nen Untergang gegen Westen zu sehen i[st]. Sie pflegt alsdenn weit grösser zu scheine[n], als wenn sie des Morgens vor der Sonne hergehet, da sie Lucifer oder Phosphorus, de[r] Morgen-Stern genennet wird. Solche[s] kommt daher, weil sie als Abend-Stern de[r] Erden viel näher stehet, als wenn sie Mor[]gen-Stern ist. Es werden auch bisweile[n]

ander

ndere Planeten, sonderlich Mercurius, wenn ie Abends nach der Sonnen untergehen, A=end=Sterne, und wenn sie früh vor der Son=nen aufgehen, Morgen=Sterne genennet.

erocrania, Wehtage an einer Seite des Haupts, oder des halben Haupts.

erogeneum, heist, wenn etwas uneigentli=hes den Blut= und Lebens=Geistern, als im Schwindel, Fiebern und Schlag zuwächst; nsgemein heisset Heterogeneum ein iedes iderliches, und eine andere Art (als dasjeni=e, mit dem es verglichen, oder zusammen ge=tzt wird) an sich habendes.

erorythmus ist, wenn ein junger Mensch vor er Zeit alt, ein alter hingegen jung scheinet; em, wenn der Puls bey den Patienten un=ichtig gehet.

eroscii, werden von den Astronomis und osmographis diejenigen Völcker genennet, elche im Mittage ihren Schatten das gantze ahr über gegen eine Haupt=Gegend, nemlich egen Norden oder Süden werffen, und die=s sind die Einwohner der temperirten Zonen. Mathem. Lex.

ich Americum, ist eine Gattung Americani=her Rüben, oder eine anderthalben Fuß lan= e und ein paar Fäuste dicke Wurtzel, die einer rucht gar ähnlich sieht, gut zu essen ist, und eblich schmecket. Wenn sie noch in der Er= e steckt, treibet sie einige kleine zarte Sten=el und breite Blätter, die den Blättern der aun=Rübe ziemlich nahe kommen. Diese Wurtzel soll zum Eröffnen dienlich seyn.

ze, Atzel, Aelster, Aglaster, *Pica, Garrulus*, ein bekannter Vogel, Raben=Geschlechts. hre natürliche Stimme ist ein wildes und utes Geschrey, allein, wenn man ihnen die unge löset, welches einige auch für unnöthig lten, lernen sie menschliche Stimme so ar=g und deutlich nachahmen, daß man nim=ermehr glauben solte, daß sie von einem ogel herkäme, ja sie lernen auch so gar la=en, pfeifen, und andere Dinge mit der Zunge rrichten, welche sonst den Menschen nur al=ine zukommen. Doch ist es nöthig, daß man nen das, was sie nachahmen sollen, offt und elmahl vorsage oder vormache, da sie denn nderbare Zeichen der Aufmercksamkeit von ch spüren, sich stets probiren, und ein Wort ch dem andern anfangs von sich hören las=n, bis sie fähig sind, die gantze Rede, so man nen vorgesaget, auszudrucken. s. Oeconom. exicon.

en, heist auf den Jagden die Hunde zu erfolgung des Wildes los lassen. s. Oecon. exicon.

=Garten, Haus oder Platz, ist derjenige rt, in welchem die wilden Thiere mit Hun=n gehetzet werden, es ist solcher Platz derge=alt in die Runde, wie in Berlin, oder ins uadrat, wie das so genannte Fecht=Haus in ürnberg eingerichtet, daß etliche tausend Zu=hauer gar beqvem und trocken der Hetze zu=hen können, als welche unten in dem freyen latz geschieht, um welchen rund herum die ehältnisse der wilden Thiere zu finden seyn, elche mit starcken Fall=Thüren dergestalt eingerichtet, daß, wenn solche oben aufge=wunden werden, das Thier alsdenn heraus lauffen, und auf gleiche Manier wieder dar=ein (wenn man die Fall=Thüre niederläst,) ver=schlossen werden kan. In der Mitten eines solchen Amphitheatralischen Hetz=Fecht= oder Kampff=Hauses, ist die Orchestra, oder Herren=Sitz, auf welchem die hohe Landes= oder Stadt=Obrigkeit der Hetze beqvem und sicher zusehen kan. In Teutschland erhält der Berlinische Hetz=Garten vor andern den Preis, theils weil er in Form des alten zu dergleichen Schau=Spielen destinirten Römischen Amphitheatri, oder des noch aus seinen ruderibus zu er=kennenden Colisæi, gebauet, als auch, weil in demselben vielerhand Arten wilder und grim=miger Thiere, sonderlich aber 3 grosse und starcke Löwen, weisse und schwartze Bären, etliche Tiger, wilde Auer=Ochsen und hauende Schweine aufbehalten werden.

Heu=Monat, s. Julius.

Heuschrecken, findet sich eine besondere Art und in grausamer Menge im Königreich Tonquin. Diese Thierlein sind ohngefehr so dicke und so lang, als das vorderste Theil am Fin=ger. Sie enthalten sich in der Erde, vornem=lich um die Ufer an den Flüssen und an nassen Oertern. In den Monaten Januar. und Fe=bruario kommen sie Hauffen=weis aus der Er=de hervor gekrochen, welches denn die rechte Zeit ist, sie zu fangen, denn sonsten siehet man sie nicht. Sie sehen alsdenn weißlicht aus, und haben ein paar kleine Flügel, wie die Bie=nen, und wenn sie kaum aus der Erden heraus, wollen sie schon fliegen, fallen aber bald wieder nieder, es sey, daß ihnen die Kräffte fehlen, oder weil sie es nicht gewohnet sind. Dieje=nigen, die etwan gar über einen Fluß zu fliegen sich unterstehen, fallen ohnfehlbar ins Wasser, worinnen sie ersauffen, und entweder den Fischen zum Raube werden, oder das Wasser führet sie in die See, daß sie da umkommen. Indessen aber geben die Indianer diese beyde Monate hindurch bey den Flüssen fleißig auf sie Achtung, und fischen sie mit kleinen Netzen vom Wasser auf, fangen ihrer auch solcherge=stalt eine grosse Menge. Sie essen sie zum Theil bald, wenn sie solche auf Kohlen gebra=ten haben, zum Theil aber saltzen sie sie ein, und heben sie auf. Sie sind fett und safftig, wer=den auch frisch eingesaltzen, von Reichen und Armen, als eine gelinde und gute Speise gar hoch gehalten. Bey uns ist dieses Thier ein schädliches Ungeziefer, welches dem Landman=ne öffters zur grossen Plage wird. Man kan davon, wie selbiges zu tilgen sey, vielmehr Nachrichten antreffen in der Leipziger Samm=lungen I Bande. s. Cicada, item Oeconom. Lexicon.

Hexaëdrum Obliquangulum, ist ein sechsseitiges Corpus Mathematicum, in welchem die Sei=ten keinen rechten Winckel haben. In diesen sind die Linien, welche die Seiten einschlies=sen, entweder alle einander gleich, so heist es Rhombus solidus; oder sie sind ungleich, und da nennet man es Rhomboides solidum.

Hexaedrum rectangulum, ist, in welchem alle Seiten lauter rechte Winckel haben. Es sind aber in demselben die Linien, welche die Seiten einschliessen, entweder einander gleich, und alsdenn heist es ein Cubus, oder Würffel, oder sie sind einander nicht alle gleich, und in solchem Fall nennt man es ein Hexaedrum oblongum, ein länglichtes sechs-seitiges Corpus. s. Math. Lex.

Hexagonum, ein Sechseck, oder eine geometrische Figur, so 6 Seiten hat; wird eingetheilt in Hexagonum regulare, das lauter gleiche Seiten und Winckel hat, und irregulare, das nicht lauter gleiche Seiten und Winckel hat. s. Math. Lex.

Hexagonus, s. Sextilis.

Hexapeda, eine sechs-füßige Ruthe, s. Toise.

Hexapetalos flos, eine aus sechs unterschiedenen Blättern bestehende Blüte.

Hexen, Unholden, laminæ, striges, sagæ, veneficæ, sind Leute, die entweder durch Hülffe des Teufels, oder auch wohl durch natürliche, ihnen selbst nicht genugsam bekannte Mittel, andern Leuten Böses thun, und zuweilen von dem Teufel durch die Lufft an gewisse Oerter geführet werden sollen, wo sie mit ihm tantzen, schwelgen und Unzucht treiben. s. Phil. Lex.

Hexen-Stein, s. Sagitta lamiarum.

Hey, ein grosser Meer-Fisch u. Meer-Wolf, der sehr begierig auf Menschen-Fleisch ist. Er ist von ziemlicher Länge u. Dicke, mit einem breiten Kopfe, hat im Maule 2 Reihen scharffer Zähne, womit er einem Menschen ohne Mühe Arm oder Bein abreissen kan; die Haut ist schwartz, unter dem Bauche aber weiß, dessen Gehirn soll den Schwangern dienlich, und die Leber, ins besondere des Creutz-Heyes eine Artzney wider die Blindheit seyn. Sein Fleisch ist hart und grob, und wird von den gemeinen See-Fahrenden verspeiset, den Kopf und die Leber aber behalten die Obersten des Schiffes für sich.

Heyde, s. Wald.

Heydenreich, s. Meerrettig, wilder.

Heydenschmuck, s. Genistella.

Heydnisch Wund-Kraut, s. Consolida Saracenica, it. Virga Aurea.

Hiaret, s. Smaris.

Hiatula, s. Choradrius.

Hidroa, Sudamina, Papulæ sudorales, sind einige kleine breite, feuchte und juckende Beuligen, den Hirsen-Körnern nicht ungleich, welche ein Jucken der Haut verursachen, und meistentheils entstehen, wenn die Natur das Unreine, so sie bey sich hat, durch den Schweiß wegtreiben will, indessen aber durch die Dicke der Haut daran verhindert wird, also, daß die daselbst aufgehaltene Materie endlich kleine Geschwülstlein erwecket, welches sonderlich zur Sommers-Zeit den Knaben, die sich viel bewegen, um die Schulter und Brust zu wiederfahren pfleget. Bedeutet auch die Beurtheilung der Kranckheit aus dem Schweisse.

Hidronosus, ein Fieber mit heftigem Schweiß, sonst der Englische Schweiß genannt. Dieser Nahme kommt her von den Griechisch[en] Wörtern Hidros, Schweiß und Noso[s] Kranckheit.

Hidrotica, s. Sudorifera.

Hiefen, s. Cynosbatos.

Hieracium, s. Habichts-Kraut, it. Rh[a]gadiolos.

Hieracium majus, s. Taraxacum.

Hiera picra, ist eine Lattwerge von Aloe u[nd] Aloe-Holtz, Haselwurtz, Zimmt, Indianisch[er] Spinacard, Saffran, Mastiche und Honig [zu] bereitet.

Hieroglyphicæ Notæ, sind Linien und Falten [in] den Händen, aus welchen die närrische Curi[o]sität der Menschen viel wahrsagen will.

Hieroglyphicum, heist ein etwas geheimes bede[u]tendes Sinn-Bild; dergleichen bey den Eg[y]ptiern im Gebrauch waren, welche unter gew[is]sen Figuren und Bildern die Geheimnisse i[h]rer Religion versteckten.

Hierosolymitanus Flos, siehe Jerusalem Blumen.

Hift-Horn, ein kleines Spannen-langes Hor[n] welches die Jäger an einem schmalen Hi[ft-] Riemen über die lincke Achsel an der recht[en] Seite hangend tragen, und damit auf d[er] Jagd die nöthigen Zeichen geben. s. Oeco[n.] Lexic.

Higuero, ist ein grosser Baum in Neu-Spanie[n] dessen Holtz fest und starck ist, dem Citrone[n-] Holtze nicht unähnlich. Die Frucht ist run[d] zuweilen lang, wie eine Gurcke. Es werde[n] Trinck- und andere Geschirre mehr daraus g[e]macht. Die Indianer essen das Fleisch v[on] dieser Frucht, wenn ihnen andere Speis[e] mangeln: Es schmeckt wie unsere Gurcke. Die gröste Sorte dieser Früchte mag gern e[in] Pfund Wasser halten: Das kleineste aber [ist] nicht gar viel dicker, als wie eine Faust. D[as] Fleisch befeuchtet, lindert, erfrischet; Wi[rd] aber sehr selten als eine Artzney gebraucht.

Himbeer oder Hindbeer, quasi Cervarum bac[cæ] oder Rubus Idæus, weil sie auf dem Berge I[da] sehr häuffig sollen zu finden seyn, sind bey u[ns] dreyerley Gattung, als Rubus Idæus spinos[us] vel vulgaris, Frantzösisch des Framboises, g[e]meine stachlichte Himbeer, wachsen wild, u[nd] lassen sich auch in Gärten an Wein-Pfähle[n] gleichwie die Reben, pflantzen. Die ande[re] Art ist Rubus Idæus leuco-carpos, cum fru[ctu] candido, diese haben auch Stacheln, wie d[ie] gemeinen, wachsen aber nicht wild, sonde[rn] in Gärten. Die dritte ist Rubus Idæus lev[is] vel alter, non spinosus, hircinus, Bocksbee[r] glatt und ohne Stacheln, wachsen in den He[-] cken und auf den feuchten Bergen. In de[n] Apothecken wird ein Wasser, Safft und Essi[g] und auch Wein daraus bereitet. Man mac[ht] sie auch in Zucker ein, an stat des Confect[s.] s. Oecon. Lex.

Himmel, Cœlum, *le Ciel*, bedeutet den grosse[n] mit Planeten und Fix-Sternen angefüllte[n] Raum der Welt, oder das sichtbare Firm[a]ment, Stereoma, welches Martinus Lutheru[s] eine Feste, Moses aber in seiner Sprache ei[ne] Ausbreitung nennet. Es wird dieses Wo[rt] entweder im weitläufftigen Verstand genom[-] men

nen, da die Sterne darunter mit begriffen werden, oder im engern Verstande, da sie nicht mit darunter begriffen werden. Die Aristotelici halten den Himmel, in strictiori sensu, vor ein corpus solidum, diaphanum, mobile, ingenerabile & incorruptibile, und setzen ihn aus verschiedenen in einander gesteckten hohlen Sphären (die alle ihre besondere Bewegungen haben, und von gewissen Intelligentien regieret werden sollen) zusammen. Die neuern aber haben genugsam erwiesen, daß der gantze Raum zwischen den grossen und festen Welt-Cörpern, bloß mit einer sehr subtilen, flüßigen und durchsichtigen Materie, die sie ætherem nennen, angefüllet sey, und daß auch allerdings im Himmel viele generationes und corruptiones vorgehen; ja, nach den Lehr-Sätzen der Copernicaner, hat unsere Erde, so wohl als die andern Planeten, ihren Platz im Himmel, und würde, wenn man sie in genugsamer Weite ansähe, wie ein anderer Planet aussehen, und im Himmel herum zu lauffen scheinen. In der Anatomie heist Cœlum die Fläche der obern Augenlieder: so wird auch der Gaumen dadurch verstanden. Plinius nennet den Hirnschädel Cœlum. In der Chymie bedeutet Cœlum so viel als Quinta Essentia. s. Lex. Philos.

Himmel-Ertzt, nennen die Bergleute Ertzt, das am Tage liegt.

Himmels-Bilder, s. Imagines cœlestes.

Himmels-Kugel, s. Globus cœlestis.

Himmels-Schlüssel, s. Primula veris.

Himmels-Thau, s. Gramen Mannæ.

Himmlische Zeichen, s. Signa Ecliptica.

Himten, **Himpen**, ein Getraidig-Maaß: 3 Braunschweiger Himten thun 4 Zeller alte kleine Himten. 26 alte kleine Zeller Himten thun 19 neue grosse Zeller Himten. 7 Zeller Himten alt klein Maaß thun 6 Himten zu Hanover, und 5 zu Giffhorn. In Hamburg hat ein Scheffel 2 Fässer oder 4 Himpen, eine Himpe 4 Spint. s. Hamburg.

Hin, ein Hebräisch Maaß, hielte 3 Kab, oder einen halben Sat, und war so viel: als 2 Römische Congii.

Hindbeer, s. Himbeer.

Hindin, Hirsch-Kuh, s. Hirsch.

Hindläuffte, s. Cichorien.

Hinfallende Sucht, s. Epilepsia.

Hinni, s. Maul-Esel.

Hinnulus, bedeutet eigentlich ein Hirsch-Kalb, doch wird dieses Wort zuweilen auch vor andere junge Thiere genommen, sonderlich vom Wild, als Rehe, u. d. m.

Hintere, s. Anus.

Hinter-Gebirge, s. Gebirge.

Hinter-Haupt, s. Occiput.

Hinterlegte Muth-Zettel, heissen die, so erlänget werden.

Hinter-Studel, ist das stehende Eisen, so im Hinter-Theile des Schlosses aufrecht aufgenietet, in dessen Crena oder Spalt der Riegel zurück geschoben, und durch die dahinter gesetzte Feder wieder vorgetrieben wird; des Riegels Absatz schlägt an diesem Hinter-Studel an, damit er stehen bleibe.

Hiobs-Thränen, s. Planta Indica.

Hippe, **Heppe**, oder Garten-Messer, *Serpette*, genannt; man hat deren grosse und kleine, die besten aber sind diese, an welchen das Hefft, oder Handhebe also eingerichtet ist, daß die Hand in solchem Platz hat, und sich regen kan.

Hippocampus, sind die zwey Fortsätze der Hirn-Kammer, können besser demonstriret, als deutlich genug beschrieben werden.

Hippocampus, auf Teutsch, eine Pferde-Raupe, ist eine Art Gewürme, so im Wasser lebet, hat kein Maul, sondern einen langen Rüssel, wie ein Röhrgen, dadurch es seine Nahrung saugen muß. Die Italiänischen Huren brauchen es, die Liebe iemand dadurch beyzubringen.

Hippocastanum, s. Castanea equina.

Hippocras, ein angenehmer Tranck, welcher von gutem alten Wein, Citronen und allerhand Gewürtz präpariret wird. s. Lex. Oeconomic.

Hippodromus, s. Carriere.

Hippoglossum, s. Waldglöcklein.

Hippolithus ein Pferdstein, auch Bezoar equinum genannt, weil er so wohl an Gestalt als Kräfften dem Bezoar gleich kommen soll, wird im Magen und Därmen der Pferde gefunden, immer ein Schälgen über dem andern, zuweilen werden sie auch in Roß-Mist angetroffen.

Hippomanes, heist die Nachgeburt und Häutlein, welche mit dem jungen Füllen zugleich ausgeschlossen werden. s. Oecon. Lex.

Hippophaës, ist ein fremder kleiner Strauch, der trefflich harte Stengel hat. Seine Blätter sind dem Oelbaum-Laube gleich, iedoch ein gut Theil länger, weit schmäler, und viel zärter: Seine Spitzen breiten sich im Kreise aus, wie weisse Haare. Seine Wurtzel ist dick und lang, mit einem Milch-weissen über alle massen bittern Saffte angefüllt, und hat einen starcken Geruch. Er wächset in Morea, unferne von der See, an sandigten Orten. Die Walcker brauchen ihn.

Hippopotamus, ein Meer-Pferd, Wall-Roß, von diesem sind die Zähne in den Apothecken gebräuchlich.

Hipposelinum, s. Seleri.

Hippotriorchis, s. Subbuteo.

Hippuris, s. Schafftheu.

Hippurus, ist ein See-Fisch, der als wie ein Pferde-Schwantz gestaltet ist, und Meer-grün siehet. Er wird allein in dem Ocean, und niemahl in dem Mittel-Meer gefunden; er schwimmet geschwinde, und ist nach Fleische sehr begierig. Er eröffnet.

Hippus, bebende Augen, wenn selbige stets zittern, und gleichsam blitzen.

Hircus, Hirci oder Hirqui, die Augen-Winckel. s. Angulus.

Hircus, heisset bey den Medicis zuweilen eine Geschwellung der Testiculorum, wenn die Jünglinge beginnen mannbar zu werden, und eine stärckere Stimme zu bekommen.

Hircus alarum, der Achsel-Gestanck, item, die Hervorragung der Ohren gegen die Schläffe zu: wird auch Hircismus, Bockentzen genannt.

Hirn, s. Cerebrum.

Hirn-Beschirmer, s. Meningophylax.

Hirn-Gewölbe, s. Fornix.

Hirngrille, ein kleines Vögelein, gleich einem Zeiselein, grün und gelblich von Federn, mit einem kurtzen Schnabel, wird im Herbst mit Wänden und Leim-Ruthen leicht gefangen. Es lebt bis 5 Jahr, und wenn man ein Pärlein beysammen hat, sollen sie im Hause hecken. Es singt lieblich, doch besser bey andern Vögeln, als allein, und hat eine durchdringende Stimme. s. Oecon. Lex.

Hirnlein, s. Cerebellum.

Hirn-Leiste, ist bey den Tischern eine Leiste, die über das Stamm-Ende angefaßt wird, und eine Nut hat. Sie dienet darzu, daß sich das Holtz nicht werffe oder krumm werde.

Hirnschädel-Haut, s. Pericranium.

Hirn-Schale, Cranium, Calva, Calvaria, ist ein Theil des Haupts, welches gleich einem Helm das Gehirn beschützet. Seine Substantz oder Wesen bestehet aus einem doppelten Blatt, zwischen welchem eine schwammichte Materie lieget, die viel kleine Fleisch-Drüslein in sich hält, und mit vielen Puls-Adern durchzogen ist. Die Gebeine der Hirnschale sind zweyerley, nemlich zudeckende und zugedeckte; der zudeckenden zehlet man achte, als das Stirn-Bein, Os Frontis, zwey Vorhaupts-Gebeine, Offa syncipitis, das Hinterhaupt-Bein, Os occipitis, zwey Schlaff-Beine, Offa temporum, das Keil-Bein, Os Sphænoides, und das Sieb-Bein, Os ethmoides. Unter den zugedeckten Beinen sind beyderseits drey Ohren-Beinlein, der Hammer, Malleus, Ambos, incus, Stegreiff, stapes, und das runde Beinlein, Os orbiculare; die zudeckende Beine werden vorne mit der Creutz-Nath, sutura coronali, von hinten mit der Lambda förmigen Naht, sutura Lambdoidea, in der Mitten aber mit der Pfeil-Naht, sutura sagittali, und zu den Seiten mit den Schuppen-förmigen Fugen unter einander angehefftet. s. Calva.

Hirn-Schwiele, s. Corpus callosum cerebri.

Hirsch, Cervus, Cerf, ist unter allen Wildpret das edelste und schönste Thier. Das Männlein ist mit seinem starcken Geweihe bewaffnet, welches es jährlich zwischen Weyhnachten und Ostern abwirfft, daher an demselben sein Alter erkannt wird. Den jungen Hirschen, welche man Hirschkälber nennet, wachsen erst nur kleine Spitzen, bis sie etwa 2 Jahr alt sind, im dritten Jahr aber kommen die Augen-Sprossen, und werden alsdenn Spieß-Hirsche genannt. Wann sich die Stangen stärcker setzen, so daß sie über 12 Enden bekommen, nennet man sie Jagdbar. Im sechsten Jahr hat sein Gehörn schon 14 bis 16 Enden, im siebenden Jahr aber bekömmt der Hirsch schon alle die Enden, die er sein Lebtag bekommen soll, so er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Gewoihe im Frühling abgeworffen, begiebt er sich in das tieffste Gehöltz, verbirget sich, und getrauet sich nur des Nachts auf die Weide zu gehen, bis ihm das Gehörn wieder gewachsen, welches vom Februario und Martio bis in den Junium geschiehet. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet, bekömmt er kein Geweihe, weswegen selbige auf grosser Herren Höfen solcher gestalt mit grosser Anmuth zu halten sind; so es aber in solchem Alter geschiehet, da er schon damit versehen, wirfft er es niemahlen wieder ab. Wann das Geweihe wieder anfänget zu wachsen, welches die Jäger Kolben nennen, sind sie weich, und mit einer rauchen Haut überzogen, deshalben so der Hirsch zu Holtze gehet, nimmet er sich sehr in Acht, solche nicht an die Bäume zu stossen; sonsten trägt er allezeit den Kopff gerade in die Höhe erhaben. Wenn aber das Gehörn zu seiner Vollkommenheit gelanget, so schälet sich das Rauche ab, und sodann heisset es, der Hirsch hat verecket. Um Egidii fänget er an zu brunsten, oder auf die Brunst zu gehen, welches man an seinem Brüllen und Geschrey hören kan. Die Stärckern vertreiben die Schwächern von den Thieren. Daher sich öffters harte und ernstliche Streite unter ihnen erheben, wobey bisweilen die Schwächeren gar das Leben einbüssen. Seine Läuffte oder Füsse sind nach der Grösse seines Leibes gestaltet: Ist er lang vom Leibe, so sind selbige auch länglicht, ist er aber kurtz zusammen gefasset, so wird man die Figur der Füsse auch fast rund finden. Daher unterscheiden die Jäger durch die Spur oder Fährt die Hirsche und Thiere, oder das Wild (wie man die Hirsch-Kuh nennet) von einander, erkennen auch daraus dessen Grösse, Stärcke und Alter, wissen auch Nachricht zu geben, ob das Thier trächtig sey oder nicht, ja gar, ob es ein Hirsch- oder Thier-Kalb trage. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Hirsch sind folgende: Der Hirsch hat ein Maul, Ohren, Augen, Hals, Haut, hat abgelöset, das ist, sich erleichtert, daher die Excrementa die Losung genennet werden. Er tritt in die Brunst, hat Gehörn oder Geweihe mit grossen Stangen, und vielen Enden oder Sprossen, so man sonsten Zincken nennet; solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen, obgleich an der andern weniger, also, daß die Zahl allewege gerade: Wenn der Hirsch das Gehörn abwirfft, und die Enden noch jung, werden sie erst Kolben, darnach Monchen, und denn das Geweihe genannt. Der Hirsch gehet, nimmt die Weide an, oder zeucht ins Gras, gehet in seinen Stand, suchet Ruhe, läufft oder gehet vom Felde gen Holtz, sitzt, ist jagdbar, wird gespürt, durch die Leit-Hunde aufgesucht, gefunden und bestätiget, oder eingestellt, und zur Sicherheit ihm etliche Rippen zerbrochen. Der Hirsch verfähet, wird gejagt, fleucht, schreyet, ist den Hunden entlauffen, über den Zeug gefallen, (das ist, über die Tücher gesprungen) ist in den Weyhen gefallen, und

darinnen

innen geronnen, das ist, geschwommen, ist Garn gefallen, hat etliche Mosch zerrissen, ein Seil genommen, wird erlegt oder ge- t, (das ist, gefangen, nicht aber gestochen) d gebürscht, zu Holtz geschossen, wenn er ht gleich fällt, sondern zu Holtz gehet, weisset, (wird von Bluten gesagt,) oder giebt rte, Gemerck, wird aufgebrochen, ausge- ffen, oder ausgeweidet, ausgewircket, (das zerleget oder ausgehauen) die Hunde wer- gepfst, gepfneuscht oder getöset, und dergl. Oec. Lex.

h=Brunst, Fungus cervinus, Boletus cer- us, wächst häufig in den Wäldern, wo sich Hirsche am meisten aufhalten, läßt sich r nicht gar wohl finden, wann ihn die Hir- nicht selber anzeigen; sintemahl man rgenommen, daß der Hirsch mit seinen en vordern Füssen scharret und kratzet, und nit gleichsam den Ort bemercket, wo solche inden seyn, welches dann also auch ein- ft, daß sie Hauffen-weis daselbst gefunden, gesammlet und getrocknet werden. s. Oec.

h=Creutz, ist ein Bein in dem Hirsch=Hertz, ches wider den Gifft gebrauchet wird, und Krafft als ein Einhorn haben soll, wie n auch der Zahn des Hirsches gut zur Artz- ist, ingleichen das Hirsch=Haar und Hirsch- rck.

h=Feist=Zeit, wird die Zeit genennet, wenn Hirsche am fettesten sind. s. Oec. Lex.

h=Futter, s. Elaphoboscum.

h=Horn, Cornu Cervi, ist seines Nutzens en wohl bekannt, man hat Cornu Cervi um, gebrannt Hirsch=Horn, item rasu- Cornu Cervi, geschabtes Hirsch=Horn, das Sal volatile Cornu Cervi. Ausser en finden sich noch in den Officinen 1) die ntia aus dem Hirsch=Gehirn, 2) Lachry , oder der Biesem des Hirsches, so in allen den Augen zu finden, 3) Ringlein aus des sches Klauen wider den Krampff, 4) der oar aus dem Hirsch, 5) Hirsch=Unschlitt anders mehr.

h=Klee, s. Wasserdost.

h=Peterlein, s. Berg=Eppich.

h=Ruthe, Hirsch=Ziemen, s. Priapus vi.

h=Schwamm, s. Tubera cervina.

h=Thränen, Hirsch=Zähren, wachsen in Augen=Winckeln der Hirsche, wie kleine zoar=Steine erhärtet: ihnen wird eine ichmäßige Bezoardische Krafft zugeschrie- n, ja sie von einigen gar für den rechten zoar gehalten. Allein weil Ludovicus Ett- iller, und andere brave Männer sie nur für Excrement halten, gehet man sicherer, nn man in ansteckenden Kranckheiten die rsch=Kugeln brauchet, davon unter Be- r nachzusehen. s. Oec. Lex.

h=Wurtz, s. Tamnus.

h=Zunge, s. Scolopendria, it. Hemionitis.

e, s. Milium, it. Oec. Lex. Indianischer rsen. s. Panicum Indicum.

e=Finck, s. Grünling.

eknauer, heissen an etlichen Orten solche Leute, welche den Hirse entweder auf dem Dörpel beym Becker, oder aber in freyer Lufft an der Sonnen dörren, solchen alsdenn in eine Stampff=Mühle bringen, woselbst die Körnlein so lange geknauet und gestossen werden, bis die dran hangenden Bälglein sich lösen, und der Hirse völlig davon gereiniget, mithin solcher Gestalt ist zugerichtet worden, daß er ohne Schaden weit und breit verführet werden kan.

Hirsen=Fieber, s. Friesel. it. Purpura.

Hirudo, s. Blut=Egel.

Hirundinaria, s. Nummularia und Vincetoxicum, it. Chelidonium majus.

Hirundinum lapis, s. Schwalben=Stein.

Hirundines marinæ, s. Fliegende Fische.

Hirundo, s. Schwalbe, it. See=Schwalbe.

Hispidula, *Pied de Chat*, Katzenpfötlein, ist ein niedrig, wollig Kraut, breitet sich auf der Erden aus. Die Blüte wird zur Artzney gebraucht: führet ein wenig Phlegma, viel Oel, nicht eben gar viel Saltz. Sie reiniget, dienet zu den Wunden, lindert, und ist zur Brust vorträglich: sie befördert den Auswurff, verstellet das Blut wann sie gebraucht wird: es wird auch eine Conserva und Zucker von derselbigen bereitet, der bedienet man sich zu den Brust=Beschwerungen.

Histiodromia, oder Ars navigandi, die Schiff-Kunst, ist eine Wissenschafft, ein Schiff auf der See gehöriger massen zu dirigiren, damit man an einen verlangten Ort kommen möge. s. Lex. Math.

Historia, die Historie, ist eine Wissenschafft, welche alles erzehlet was sich merckwürdiges und notables in der Welt zugetragen. Weilen aber solche Merckwürdigkeiten ihrer Materie halben sehr unterschieden, so ist die Historie auch vielerley, als:

Historia Politica, welche sonderlich erzehlet, was in Staats=Sachen, in den Reichen und Königreichen dieser Welt paßiret.

Historia Ecclesiastica, welche den Zustand der Kirchen beschreibet.

Historia Literaria, oder die Historie der Gelehrsamkeit, welche wieder unterschiedlich ist, als die Historia Theologica, Juridica und Medica; absonderlich aber gehöret hieher

Historia Philosophica, welche eines der nöthigsten und galantesten Theilen der Erudition ist, in welcher nicht nur von dem Ursprung, Fortgang und Ausbreitung der Philosophischen Wissenschafften nach den verschiedenen Secten der Welt=Weisheit gehandelt wird, sondern es werden uns auch die Lebens=Beschreibungen der Philosophorum, ihre Lehr=Sätze, Methoden und Schrifften erkläret. Einen besondern Theil machet auch

Historia Naturalis, oder die Historie von den Wunderwercken der Natur.

Historia Artificialis, von den Künsten und Künstlern, darinnen uns ebenfalls eine Beschreibung von dem Ursprung der Künste, von Fortgang und Verlust derselben, von allerhand curieusen Erfindungen, als der Mahlerey, Bildhauer=Kunst, Bau=Kunst, u. d. gl. item, eine Beschreibung der Künstler selbsten

abgebildet wird. Letztlich machen die Gelehrten noch

Historiam Miscellaneam, oder eine Erzehlung von allerhand merckwürdigen Dingen, die im gemeinen Leben vorgefallen: andere Theile der Historie anietzo vorbey zu gehen. s. Lex. Philosoph.

Histricinus lapis, s. Parcapus.

Hitz-Blätterlein, s. Boa, it. Papula.

Hitze, ist entweder eine natürliche oder ausser-natürliche und zufällige, gleichwie in den hitzigen Fiebern. Bey Schmiedung der Metallen bedeutet die Hitze einen solchen Gradum der Glut, da das glühende Eisen und Stahl in Flammen sich auflöset, wann nemlich die heterogeneischen Theile, deren bey der Härte gedacht worden, so gewaltig excitiret sind, daß sie mit einer Hefftigkeit in lauter blitzende Funcken verfliegen, und wenn es am höchsten kömmt, gar eine rechte Flamme sehen lassen, in welcher Glut alsdann das Eisen sehr verbrennet, und gleichsam halb geschmoltzen, Schweiß-heiß genannt wird, weil man solcher Gestalt viel Stücken zusammen in eines bringen kan. Aus dieser Ursache ist auch begreiflich, warum Stahl so leicht verbrenne, weil er nemlich mehr particulas salinas volatiles bey sich hat, als das Eisen.

Hoangciogu, s. Gelbfisch.

Hobel, Dolabra, ist das vornehmste Werckzeug der Tischer und einiger anderer Handwercker. Er wird nach seiner mancherley Größe und Wirckung unterschieden, und heisset solchemnach der Schürff-Hobel, Zahn-Hobel, Schlicht-Hobel, Rauhe-Banck-Füge-Banck-Vergatt-Hobel, Carnis-Stäbe-Hohl-Kehlen-Rahm-Nut-Grund-Hobel, Faust- und Leisten-Hobel, welche sämmtlich wiederum ihre Subdivisiones haben. An dem Corpore, woraus der Hobel bestehet, befinden sich sonderbare Stücke, als das Maul, die Wangen, der Keil, das Eisen, die Nase, die Bahn oder Sohle die Hohl-Kehle, der Vorsprung der Sohle, der Ballen. Diesemnach so bestehet der Hobel aus einem längern oder kürzern, höltzernen viereckigten Stock, einem prismati quadrangulo nicht gar ungleich, dessen unterste Basis die Bahne oder Sohle heisset, in derer Mittel das Maul ist, welches sich aufwerts in das Loch ausbreitet. Die Länge des Mauls muß der Breite des Hobel-Eisens, seine Weite aber dem Span, welchen der Hobel schneiden soll, præcise respondiren; dieses Maul nun muß nach der Länge des Hobels viel weiter werden, auch wohl nach der Breite desselben auch ein wenig, damit der Span sich willig und ohne Hinderung heraus werffen kan, die hinterste Fläche dieses Loches, worauf das Eisen zu liegen kömmt, ist unterschiedener Beschaffenheit, nach dem Unterschiede der Hobeln und ihrer Wirckungen: zu desselben beyden Seiten aber sind die Wangen, welche vermittelst des Keiles das Eisen anhalten; dieser Keil reichet bis auf die Sohle, ist aber in der Mitte ausgeschnitten, damit das Eisen von ihm mehr nicht bedecket werde, als unter den Wangen und zu oberst des Loches, so weit er nemlich heraus stehet. Zu beyden Seiten werden wendig längst der Sohle Hohl-Kehlen ei[ngestossen], um mit den Fingern den Hobel [desto] besser halten zu können, welcher zuhin[ten] aufwerts seinen Ballen oder Rundung bekommt, so wohl zur Beqvemlichkeit, al[s da]mit im Herausschlagen des Eisens der H[obel] nicht aufspalte. **Faust-Hobel**, ist ein ku[rtzer] Hobel, und von andern vornemlich dar[in] unterschieden, daß er vorn einen Vorspr[ung] der Sohle, und über derselben an dem Ab[satz] die Nase hat; er wird bloß gebrauchet [eine] Fläche glatt zu hobeln, denn er kan wegen [sei]ner Kürtze keine rigoureuse planitiem oder [ge]rad-linigte Fuge machen. Seine Species [sind] der Schürff-Zahn-Schlicht-Hart- und V[er]gatt-Hobel. **Schürff-Hobel**, ist der e[rste] und so zu sagen, præliminar-Faust-Hobel, mittelst welchen die rauhe oder rohe Fl[äche] gleichsam zur Glätte vorbereitet wird. [Sei]ne Sohle ist eben, das Eisen aber, so [um] einen halben Winckel erhöhet ist, muß [an] seiner Schneide und Face (welche unter[wärts] auf das Holtz gekehret wird) in einen ziem[li]chen Bogen geschliffen werden, damit [es] desto tieffer und leichter ins Holtz gre[iffe]. **Zahn-Hobel**, ist in allen dem Schürff-H[obel] gleich, ausser daß die Schneide und Face [des] Eisens nicht in so mercklichen Bogen gesch[lif]fen, sondern bey nahe wie am Schlicht-H[obel] zu finden, dagegen aber wie ein Kamm o[der] Säge voller Zähne ist. Er wird gebrauch[et] eine Fläche zwar ziemlich gerade, doch da[bey] unglatt zu hobeln, damit der Leim, sonder[lich] bey fournirter Arbeit, sich desto besser i[n]nuire und halte. **Schlicht-Hobel**, ist [ein] Faust-Hobel, offt etwas größer als [der] Schürff-Hobel, dessen Eisens Schneide m[uß] gerade, ausgenommen an den Ecken oder [En]den, welche etwas rundlich aber abgebroch[en] müssen geschliffen werden. Man hat a[uch] eiserne Schlicht-Hobel, so mercklich klein. Des **Hart-Hobels** Unterscheid vom Schlic[ht-]Hobel ist vornemlich dieser, daß er 1) klei[ner] oder kürtzer, das Eisen aber, welches so w[ie] ein Zahn- oder Schlicht-Eisen seyn kan, [2)] entweder perpendiculariter, das ist, gantz st[eil], oder 3) nur auf 65 gradus, das ist, halb st[eil] gel erhöhet wird. Sein Gebrauch ist zu h[ar]tem wummrichten Holtze, daß es nicht einre[is]se. Es kan aber auch Metall damit gehob[elt] werden. **Vergatt-Hobel**, hat diesen Unt[er]scheid vom Schlicht-Hobel, daß er 1) etw[as] länger und breiter, 2) das Eisen nicht üb[er] etliche 20 gradus erhaben, und 3) die Fa[ce] desselben über sich gekehret wird: 4) ein se[hr] enges Maul auf einer höchst ebenen Soh[le] brauchet; daher sind diejenigen, so gantz v[on] Eisen oder wenigstens mit einer eisern[en] Sohle beleget werden, besser als die höltze[r]nen, dieweilen sie sich so leicht nicht wegla[uf]fen. Sein Gebrauch ist mehrentheils zu Leisten-Verkröpffen oder die Görunge zu b[e]stossen, vermittelst der Stoß-Lade. **Leiste[n]-Hobel**, ist die andere Gattung, bekommt se[i]nen Nahmen von den Leisten, oder superfici[e]

b

s mixtilineis, ist mit oder ohne den Anschlag, lcher an der Leiste ihrem termino oder verndelten Fläche längsthin paßiren muß, und hält im übrigen alle General-Beschaffenten des Hobels, deren in der Beschreibung en Meldung geschehen. Jedoch variiren selben in nachfolgenden Speciebus, als n Kehl- Sims- Grad- Grund- Nut- oder aht-Hobel. Der Kehl-Hobel begreifft ncherley Sorten, als 1) einen Hohl-Kehlobel, dessen Eisens Schneide ein auswerts bogenes Circkel-Stück, 2) einen Stab-Ho-, dessen Eisens Schneide mit einem Cir-Stücke ausgenommen oder tieff ausgeweifft ist. 3) Carnis-Hobel, dessen chneide aus zweyen verwandten Circkeltücken bestehet. 4) Rahmen-Hobel, dessen chneide bestehet aus einer Vermischung s Stabes Hohl-Kehle und Carnises, und rd ordentlich um einen Rahmen gekehlet. Kehl-Stoß, dessen Schneide noch bunter er krauser als im Rahmen-Hobel wird; die: wird à parte gekehlet, und zu Verzierung r Füllung angewendet. Alle diese Gattunn bekommen oben Backen zur Befestigung s Eisens, dessen Loch nur von einer Seite ngeschnitten ist; über dieses ist zu mercken, ß ausser der Hohl-Kehle und dem Stabobel die übrigen oberwehnten Kehl-Hobel le einen Anschlag haben müssen. Simsobel hat dieses besonders, daß sein Eisen, elches wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, nten so breit als die gantze Sohle, oben hins aber schmal durch das Loch gehet, und mit nem Keil, so das gantze Loch ausfüllet, rkeilet oder befestiget wird, und damit sich r Span auswerffe, ist das Loch nach einem rckel-Bogen an beyden Seiten mit Facen sgeschnitten. Sein Gebrauch ist etwas zusetzen oder zusammen zu halten, es sey erzwerch oder nach der Länge. Der **Grad-obel** ist in allem wie der Kehl-Hobel mit einm Anschlage; sein Eisen, so eben wie beym chlicht-Hobel erhöhet, hat an der Seite r Schneide einen halben Schwalbenchwantz, es wird von einer Seite in das olz gelegt, oder geschnitten, welcher chnitt oben, da der Keil hinein geschlagen, ieder mit einem angeleimten Backen verckt wird, und muß sich der Span von der eite auswerffen. Mit diesem Grad-Hobel ird der Grad an die Einschiebe-Leisten geoffen. Der **Grund-Hobel** ist von andern n meisten unterschieden, bestehet in einem alben Circkel, fast wie ein Transporteur, das isen geht perpendicular durch, welches unn nach einen rechten Winckel gekröpffet, so, aß es mit über sich gekehrter Face auf dem runde der auszunehmenden Schiebe-Leien hinstreichen kan. **Naht- oder Nut-Hobel** ist in allen wie ein Kehl-Hobel, nur at 1) sein Eisen eine Schneide wie ein gerades Stemm-Eisen, ist 2) oben breiter als nten und an der vordern Seite abgesetzet,) hat dieser Hobel gar eine schmahle Sohle, elchs die Feder genennet wird, 4) hat er inen abgesonderten oder beweglichen Anschlag, welcher durch zwey Stell-Schrauben, so in dem Hobel feste sind, nach Nothdurfft kan weiter oder näher gemacht werden. Sein Gebrauch ist eine Naht oder Nut auszustossen, und Breter zusammen zu spünden; über dieses wird auch, wenn Leisten sollen ausgekehlet werden, den andern Kehl-Hobeln damit vorgehobelt oder gleichsam die Bahn gemachet. **Banck-Hobel** mag vielleicht seinen Nahmen bekommen haben von den grossen Hobeln, derer sich die Böttiger bedienen, ihre Faßdauben zu fügen, welche wie eine Banck mit Beinen auf die Erden stehen. Er wird nur gebraucht, die Fugen, wie auch die ebenen Flächen auszuarbeiten, und ist unterschieden in die Rauhe- oder Raube-Banck, und in die Fuge-Banck. Jene hat vor dieser den Unterscheid, daß sie ordinair kleiner ist, auch nicht ein solches gerades Eisen hat, iedoch mehr ebner als der Schlicht-Hobel, wiewohl er nicht hinlänglich ist, eine vollkommene Fuge zu machen, darum dienet er nur der Fuge-Banck zu einer Vorbereitung. **Hobel-Banck**, eine vollkommene, hat ausser obigen Hobeln das Stemm-Eisen, den so genannten Knecht, Erter- Schließ- Leuck- Klob-Säge, Klopp-Keile, Nagel-Schnecken- Trauff- und Banck-Bohrer, das Kehlzeug, den Circkel-Flamm-Stock, Raspeln, Schnitzer, Maaß-Stab, Leim-Zwingen, Schrauben-Zwingen, Gier-Maaß, Winckel-Maaß, Streich-Model ꝛc. **Hobeln, abhobeln**, heißt das rauhe oder krumme Holtz gerad und just machen.

Hobus, ist eine Gattung Pflaumen-Bäume in West-Indien, schön, groß, ästig, und geben einen angenehmen Schatten. Seine Frucht ist eine Pflaume, die aber nicht viel Fleisch hat, und eine Gestalt wie unsere Damas-Pflaumen: sie wird gelbe, wann sie zeitig wird. Sie beschliesset einen dicken sehr harten Stein. Der Geschmack der Pflaume ist lieblich und etwas säuerlich. Sie ist leicht zu verdauen, aber übel zu kauen, dieweil sie voller Fasen ist. Viele wollen diese Frucht für ein Geschlechte der Mirobolanen halten. Die Indianer bedienen sich der zarten Wipfel von den Zweigen dieses Baumes und seiner Rinde, und bereiten ein wohlriechend Wasser daraus, zu Stärckung der ermüdeten Glieder: in Neu-Spanien thun sie dieselben auch in ihre Bäder. Die Frucht von diesem Baume stärcket den Magen und löset den Leib ein wenig. Wann die Wurtzel aufgerissen wird, so dringet ein Wasser heraus, das ist gut zu trincken.

Hochel, s. Igel.

Hochgehen, wird vom Hirsch gesagt, wenn er sein Gehörn wieder aufgesetzet hat, und schlagen will.

Hoch-Zange, ist eine große eiserne starcke Schmid-Zange, vorne mit einem breiten Schnabel, womit die Stücken gezängelt werden.

Hocken-Blatt, s. Wald-Glöcklein.

Höckern, heißt bey den Kaufleuten, ins kleine, Pfund- und Stück-weis, sonderlich die groben

Waaren, als Butter, Heringe und andere Fische und Victualien verkauffen, in Nürnberg werden dergleichen Leute Pfregner, in den See-Städten aber Höckers genannt. f. Oec. Lexic.

Höflein, f. Papilla.

Höflich, f. Hoffnung.

Höge, f. Hege.

Höhe, Altitudo, heisset bey den Seefahrenden 1) die Erhebung des Angelsterns oder Poli über den Horizont, oder die Entfernung eines Ortes von dem Aequatore. f. Lex. Mathem. Weil sie nach dieser Höhe ihren Lauf richten müssen, so mercken sie solche täglich und fleissig an. 2) Die Entfernung vom Lande. So sagt man: Auf die Höhe fahren, oder das hohe Meer erreichen, das ist, so weit vom Lande abkommen, daß es nicht mehr gesehen werden kan.

Höhle, f. Golpos, it. Sinus.

Höhr-Rohr, f. Acusticus tubus.

Höle oder Hüle, ist auf Bergwercken ein halb rund ausgehauener Baum, auf ein gewisses Maaß gerichtet, darinnen man Ertzt auf einem Wagen-Gestelle führen kan. Acht und viertzig höltzerne Körbe, so ein Maaß von Holtz, darinnen das Ertzt und Schlamm fortgebracht wird, werden auf eine Höle gerechnet. Es hält aber eine Höle sechzehn Centner.

Hölle des Röst-Ofens oder Treibe-Herds, ist der zur Lincken der Glöttgassen, gegen der Form des Gebläses über, zwischen dem hintern Schürloch des Herdes befindliche Raum, unterm Treil-hut, in dem allezeit, beym Abtreiben, flammende Brände gehalten werden, damit der Herd daselbst nicht erkalte, und die Glötte verwirre.

Höllischer Stein, Lapis infernalis, wird aus Silber nach Chymischer Kunst zubereitet; seine Probe ist, wann er fein braun ist, und gleichsam eine Eisen-Farbe hat, weder die Finger noch Papier brennet, wann er nicht feucht und naß ist, auch nicht leicht an der Lufft schmeltzet, gleich aber anbrennet, wann er nur ein wenig naß gemacht wird. Derjenige, so grün aussiehet, auch das Papier, worinnen er gewickelt, grün beschmutzet, ist zu verwerffen, weil er vom vermischten Silber oder Kupffer gemacht ist, auch leicht in der freyen Lufft schmeltzet. Einige machen ihn von ausgebrannten Faden-Silber, allein er ist so dauerhafftig nicht, als welcher von capellirtem Silber gemacht worden. Die kleinen Stücken eines Fingers lang, so zugleich trocken und solide, auch fein schwartz von Couleur sind, werden für die besten gehalten. Man kan mit diesem Stein allerhand Figuren auf Marmor schreiben und mahlen, welche dergestalt in das Inwendige dringen, wie sie von aussen zu sehen.

Höltzerne Körbe, ist ein gewisses Maaß von Holtz, darinnen das Ertzt und Schlamm fortgebracht wird. Auf eine Höhle gehen 48 Körbe.

Hörner-Mohn, f. Glaucium.

Hoet, ein Niederländischer großer Scheffel. f. Mudde.

Hof, f. Halo.

Hoffnung, höflich, ist der Bergleute gemeine Antwort, wann man sie fraget, wie es gehet oder stehet, daß sie sagen, höflich oder alle höflich, d. i. auf Hoffnung gute Ertzt zu brechen, daher heißt eine höfliche Zeche, da man gut Ertzt zu brechen gedencket. Inmassen denn auch die Hoffnung der Bergleute und Gewercken Quint-Essenz genennet wird.

Hoffnungs-Kauff, f. Emtio spei.

Hofraute, f. Abrotanum mas.

Hogsheads, f. Gallon.

Hoher Ofen, auf Eisen-Bergwercken, dienet zur Schmeltzung der Eisen-Steine, und kömmt auf 400 bis 500 Gülden zu stehen, wenn er von neuem und standhafftig soll erbauet werden.

Hoher Ofen-Meister, ist derjenige, der den hohen Ofen unter seiner Direction hat, denselbigen zustellet, und auf das Schmeltzen Achtung giebet.

Hohes Gebirge, f. Gebirge.

Hohl an, heißt auf Bergwercken, wann die Anschläger in den Gruben den Kübel gefüllet, und den Haspel-Knechten ein Zeichen geben wollen, daß sie den Haspel an- und den Kübel aufziehen sollen, so ruffen sie, hohl an, auf!

Hohl-Ader, f. Vena cava.

Hohl-Biß, f. Keir-Schul.

Hohl-Circkel, ist ein gedoppelter Circkel, mit auswerts gebogenen Füssen, und wird gebraucht, wenn man den Diametrum von der Höhle einer Kugel, z. E. einer Granate, messen will.

Hohl-Eisen, ist ein hohler Meissel mit einem höltzernen Hefft.

Hohl-Flöte, ist ein offenes Stimmwerck von Orgel-Pfeiffen, dessen Mensur viel weiter, hingegen kürtzer als des Principals, das Corpus ist gleichaus weit, und der Weite nach, bald gedachter Mensur, nur daß sie engere Labia haben. Und weil sie offen und weit, so klingen sie auch so hohl. Es sind ihrer unterschiedliche Arten: 1) Groß-Hohl-Flöten, 8 Fuß Ton. 2) Hohl-Flöten, 4 Fuß Ton. 3) Hohl-Qvinten, 3 Fuß Ton. 4) Kleine Hohl-Flöt, 2 Fuß Ton. Einige nennen die Hohl-Flöten auch Hohl-Schellen.

Hohl geschliffene Gläser, Vitra cava, sind die eine hohle oder einwerts gebogene Fläche haben. Sie werden in den tubis belgicis, oder gemeinen Perspectiven, zu den Ocular-Gläsern, ingleichen auch zu Fern-Gläsern, vor Myopes, die sonst nicht wohl in die Weite sehen können, gebraucht. Sind zweyerley: Vitra cava utrinque, die auf beyden Seiten hohl sind; und plano cava, die nur auf einer Seiten hohl, auf der andern aber flach sind. f. Lex. Math.

Hohl-Hering, f. Hering.

Hohl-Kehle, ist eine hohlgestossene Leiste bey den Tischern.

Hohl-Kehlen, in der Bau-Kunst, sind krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer einwerts gebogenen Krümme einen halben Circkel

Circkel oder den Qvadranten eines Circkels vorstellen. s. Lex. Math.

Hohl-Leisten, Cymatium Doricum, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen Rundung einen einwerts gebogenen Viertel-Kreis vorstellet.

Hohl-Müntzen, s. Bracteati.

Hohlwurtz, s. Aristolochia.

Holder, s. Sambucus, it. Lex. Oec. Spanischer Holder, s. Syringa.

Holländische Müntzen, s. Amsterdam.

Holländischer Gülden, s. Gülden.

Holländisch Perspectiv, s. Tubus Belgicus.

Holländische Waaren, welche in grosser Anzahl in auswärtige Länder verführet werden, sind theils Ausländische, welche diese arbeitsame Nation von den entlegensten Oertern der Welt zusammen treibet, theils Einheimische, welche in allerhand Manufacturen bestehen, weil die Holländer sonsten das meiste aus fremden Ländern holen müssen, und von der Natur ihrem Lande nicht so viel gegeben worden, daß sie ein eintziges Schiff anbauen könnten, ohngeachtet in diesem kleinen Lande mehr Schiffe sollen anzutreffen seyn, als man sonst in allen Staaten von Europa nicht würde können zusammen bringen. Dannenhero ihr unermüdeter Fleiß den grossen Mangel ersetzen muß, und kan niemand leugnen, daß sich nicht diese Nation alle Waaren von der gantzen Welt solle wissen zu Nutze zu machen und davon ihren Profit zu ziehen. Denn sie verschicken in die andere Staaten ihre wohlgearbeitete Tücher, von Ziegen-Haar verfertigtes Camelot, Leinwand, Cotton, steiffe Tücher, gewalckte Leinwand, Pflaumen-Federn, Castor-Fellen, Perlen, Pfeffer, Nelcken, Muscaten, Ingwer, Caneel, Anis, Reiß, Zucker, allerhand Gewürze und Specereyen, Indigo, Brasilien-Holtz, Fernambuc, Campher, Färber-Röthe, Gall-äpffel, Gummi, Alaun, Kupffer-Wasser, Vitriol und viel andere Species, welche zu der Färbung dienen. Ingleichen Zinn, Bley, Kupffer, Eisen, Qveckfilber und andere Mineralien, Leder, Juchten, allerhand Peltz-Werck, Hanff, Hartz, Pech, Schiff-Pech, Mast-Bäume vor die Schiffe, Schwefel, Salpeter, Pulver, Musqveten, Pistolen, Degen und viel anderes Gewehr. Ferner bekommt man aus Holland Käse, Butter, Unschlitt, Lachs, gesaltzene Heringe, Wallfische, Oel von Wallfischen und andern Fischen. Mit einem Worte, so wenig als Holland vor sich selbst von der Natur bekommen, so viel hat doch der Fleiß dieser Nation zuwege gebracht, welcher ihr Land zu einem Magazin von der gantzen Welt gemacht hat, wobey zu bewundern, daß man von ihnen die fremden Waaren fast in dem Preise bekommt, wovor man sie an der ersten Stelle kaum kauffen kan.

Holli, ein Hartz oder Baum-Safft, der aus einem Baum in Neu-Spanien gezogen wird, welchen die Americaner Holquahult oder Chilli nennen. Der Baum hat eine glatte Rinde, weichlich und röthliches Holtz, weisse Blumen, und eine Frucht wie unsere Hasel-Nüsse, von bitterm Geschmack. Wenn die Rinde geritzt wird, giebt sie den Safft von sich, welcher anfänglich Milch-weiß, hernach braun, und endlich schwartz wird. Er stärcket das Hertz und den Magen, und stillet allerhand Bauch-Flüsse. Die Indianer nehmen ihn mit unter ihren Chocolat.

Hollipe, Holippen, sind Plätzlein, die aus einer artzeneyischen Infusion und Weitzen-Mehl mit ein wenig Zucker bereitet werden. s. Lex. Oec.

Hollunder, s. Sambucus.

Holm, bedeutet auf Bergwercken 1) im Göpel ein Holtz am Creutz, darinnen die Büchse ist, in welcher das Creutz an der Spindel gehet. 2) Die Qver-Höltzer, so die Böcke an den Feld-Künsten zusammen halten, auf welchen die Stege liegen. 3) Ein durchlöchert Holtz an dem Pumpen-Stock, darauf das Leder lieget.

Holm, heisset in den Nordischen See-Städten als Coppenhagen, Stockholm und andern, der Platz, wo die Schiffe gebauet, und deren Geräthschaft verfertiget werden. s. Zeit. Lex. Noch eine andere Bedeutung dieses Wortes s. unten in Hulben.

Holographum, heißt ein Testament, welches der Testator mit seiner eigenen Hand geschrieben.

Holometrum, ist ein mathematisches Instrument, vermöge dessen man alles dasjenige, was unsern Augen entgegen stehet, abmessen kan. s. Lex. Math.

Holosericum, s. Sammet.

Holosteon, ist ein Fisch im Flusse Nil, der aus dem Meere kommen soll. Er ist ohngefehr eines Schuhes lang, fünfeckigt von Figur, und weiß von Farbe oder bleich. Er ist mit einem sehr harten und gleichsam schuppichten Fell überzogen. Sein Schlund ist klein, die Kieffer sind mit Zähnen, gleich den Ratten-Zähnen ausgesetzet. Die Augen sind weiß; die Haut dienet für die Handwercks-Leute; sie hält sich lange und verdirbet nicht. Dieser Fisch wird zur Artzney nicht gebraucht.

Holosteum, s. Plantago angustifolia albida.

Holothuria, sind unförmliche Cörper in der See, die unter die Zoophyta, oder unter die Thier-Gewächs und Pflantzen gerechnet werden. Sie haben mehr als einerley Gestalt; insgemein sind sie lang und rund, weichlich, mit einem rauhen Fell überzogen. Sie werden an dem Strande unter dem See-Schaume gefunden.

Holquahult, s. Holli.

Holtz, Lignum, *Bois*, bestehet aus lauter kleinen Röhren, die nach der Länge desselben in einem fort gehen. Diese Röhren sind von zweyerley Art: nemlich Safft-Röhren, die mit Safft, und Lufft-Röhren die mit Lufft erfüllet sind. Die Safft-Röhren sind wiederum zweyerley: Einige führen den Safft von der Wurtzel in die Höhe, andere hingegen zurück in die Wurtzel. Des Holtzes sind zweyerley Sorten, als 1) Holtz, welches in der Medicin gebrauchet, und hin und wieder in den Officinen gefunden

den wird, item welches zu Färben gebraucht, oder zu zarten Manufacturen employret wird. 2) Holtz, woraus grobe Manufacturen gemacht werden, worzu man auch dasjenige rechnet, welches zum Häuser- und Schiff-bauen angewendet wird. Unter die erste Sorte gehöret sonderlich Buchs-Baum, Eben-Holtz, Fernabock, Paradies-Holtz, Gelb-Holtz, Rosen-Holtz, Mastix-Holtz, Frantzosen-Holtz, Rhodieser, Dorn-Holtz, Fenchel-Holtz, Pantoffel-Holtz, Tamarisken-Holtz und dergleichen; unter das grobe gehöret das Eichen-Nuß-Linden-Buchen-Tannen-Erlen-Birn- und Aepffel-Baum-Holtz. Mit diesem als dem groben zum Bauen und andern Geräthschafften dienlichen Holtze wird von den Holländern ein wichtiger Handel getrieben, welche dasselbige aus Rußland, Norwegen, Nieder-Teutschland und allen an die Ost-See gräntzenden Provintzen holen. Denn ausser dem, daß das See-Wesen nicht wenig erfordert, so wird es auch in Menge zu Tonnen, Pipen, Fässern und anderm Holtz-Geräthe verschnitten, ingleichen zu Gebäuden, Häusern, Teichen, Pfählen und Fortificationen consumiret. Hernach verkauffen sie es vor grosse Summen, so wohl an die Frantzosen als Italiäner und Spanier. s. Lignum, it. Lex. Oec.

Holtz-Birn, die Frucht eines wilden Birnbaums. Sie ist gering, klein, herb und dienet nicht wohl roh zu essen, wird von dem armen Landmann gedörret und gekocht genossen, da sie an einigen Orten **Knödeln**, anderswo **Hutzeln** heisset. Die Frucht wird gemeiniglich unter die Mast gezogen, und zu sammlen nicht gestattet. Die jungen Bäumlein dienen in die Baum-Schulen zu Pfropff-Stämmen. s. Oec. Lex.

Holtz einschlagen, heißt auf Bergwercken das Rust-Holtz in ein zu diesem Ende von etlichen Zimmern zusammen geschlagenes Holtz-Maaß auf einander legen, und gilt ein Maaß dergleichen Holtz 9 gute Groschen; das Treibe-Holtz aber, das länger und stärcker ist, wird nach dem Schock gekaufft.

Holtz-Hasen, sind meistentheils schon alte Hasen, die sich Jahr aus Jahr ein im Holtze aufhalten, der Jagd schon offt entgangen sind, und deswegen den Jäger mit den Hunden scheuen. s. **Fackel-Jagd**.

Holtz-Laus, ein Ungezieffer in den Americanischen Inseln, so im faulen Holtz hecket. Es gleichet einer Ameise, ist schloßweiß, und hat einen schwartzen Tipffel auf dem Kopff. Es frist sich leicht in alles Holtz, so die Erde berührt, und wenn ein Kasten auf dem blossen Boden stehet, fressen sich die Erd-Läuse durch das Holtz hinein, und verderben in wenig Zeit alles was darinnen ist, es sey Leinen, Kleider oder Papier. Sie zerfressen die Haupt-Pfähle, darauf der Wilden ihre Hütten ruhen, daß sie umfallen, wo sie nicht, so weit sie in die Erde zu stehen kommen, angebrannt werden. Die Kasten aber muß man in freyer Lufft aufhängen. Man kan sie nicht anders tilgen, als wenn man in ihre Nester heiß Wasser oder Thran von einem Meer-Kalbe geußt.

Holtz-Mist, s. **Wald-Mist**.

Holtzscheren, Nußhacker, Nußhäger [...] rula Saxatilis, Nucifragus, bey einiger [...] genannt, wiewohl dasjenige, was Arist[...] von der Sitta sagt, sich auf die Holt[...] nicht wohl reimet. Sie sind grösser [...] Amseln, sehr bunt von Farben, und [...] schattiret. Wenn sie jung abgerichtet [...] den, lernen sie wie die Papagoyen, alle[...] schwatzen. Ihr Fleisch ist etwas zähe [...] an den Ziemern und rechten Amseln. [...] werden im Herbst mit Donen oder [...] Stangen, oder auf dem Vogel-Herde mi[...] tzen gefangen.

Holtz-Schlägel, sind höltzerne Hämmer, [...] die Kessel gerichtet werden.

Holtz-Schneider, s. **Form-Schneider**.

Holtz-Verleitung, s. **Windlade**.

Holtz-Waaren, werden allerhand von [...] verfertigte Stücken genannt, als abs[...] lich die so genannten Berchtoldsg[...] Waaren, welche in allerhand Schachtel[...] Poppen-Zeug, die in und um selbige G[...] von Armen, sonderlich aber den Bauers[...] ten verfertiget, und bey grossen Fässer[...] nach Nürnberg versandt werden, weld[...] so ferner da und dort in die Welt hinei[...] schicken, daß man auch dergleichen in O[...] West-Indien antrifft.

Holtz-Waaren-Händler, werden in etl[...] Städten diejenigen Leute genannt, [...] mit höltzernen Schauffeln, Mulden, Si[...] höltzernen Schiffs-Geräthen, it. Breter[...] ten, Balcken und Bäumen ihren Hande[...] ben, dergleichen die Finnen zu thun pfl[...] welche jährlich mit gantzen Schiffs-La[...] gen dergleichen Holtz-Waaren in den [...] ten an der Ost-See ankommen, und d[...] Gewerbe treiben.

Holtzwentel, s. **Asselwurm**.

Holtz-Wurm, s. Teredo.

Holunder-Baum oder Busch, s. Samb[...]

Spanischer Holunder, s. Syringa.

Holunder-Keimen, s. Sambucus.

Homagium, s. **Huldigung**.

Homel-Mäusgen, s. Gryllus.

Homicidium, ein Todtschlag. Homicidiu[m] [do]losum, ein vorsetzlicher Todtschlag, der [...] Betrug, Schuld, und freywillig geschi[...] Homicidium casuale, der ohngefehr, [...] Schuld und Vorsatz geschiehet. Homici[dium] necessarium, die **Nothwehre**, wenn [...] zu Vertheidigung seines Lebens eine E[...] bung begangen.

Homilia, hat bey dem Hippocrate einen dr[...] chen Verstand; denn es bedeutet 1) eine [Con]versation und Zusammensprach mit and[...] 2) eine Connexion, Zusammenhang der T[...] des Leibes, und sonderlich der Beine; 3) [...] Uibung.

Homiletische Tugenden heissen beym Aristo[...] diejenigen, welcher man sich im Umgang [...] andern Leuten zu bedienen hat, als verac[itas,] comitas, urbanitas, s. Lex. Phil.

Hominium, s. **Huldigung**.

Hommel, s. Fucus.

Homo, s. **Mensch**.

nogeneæ particulæ, sind solche Theilgen, die ich in allen einander gleichen, und eine gute iberein kommende Verwandschafft mit einnder haben.

nologa, werden in der Mathematic die Grösen genennet, so einerley Verhältniß haben. Von einigen werden auch die gleichnahmigen Winckel und Seiten in 2 oder mehr mathematischen Figuren oder Cörpern, latera homologa und anguli homologi genennet. s. ex. Math.

nonymia, heißt die Zweydeutung in Worten nd Reden, wenn ein Wort oder Rede zweyeutige Bedeutung hat.

noplata, s. Scapula.

no senex, s. Aurum.

notona, ist ein continuirlich Fieber, welches llezeit gleich den Menschen angreifft.

nunculus Paracelsi, des Paracelsi Mensch; eser hatte auf Chymische Weise aus Menschē-Saamen, ohne Vater und Mutter, Menschen achen wollen. Diese Thorheit zu widerlen, braucht man nur das Caput generationis umanæ ein wenig zu verstehen, woraus man on der paracelsischen Unmöglichkeit überugt wird.

gre, ein Wallach oder verschnitten Pferd.

nig, Mel, ist zweyerley, nemlich das weisse n der Sonne aus dem Bien-Wachs von sich lbsten ausgelauffene und so genannte Jungrn-Honig, welches das beste ist, und das gel-, so über dem Feuer gehalten, und durch einen itzigen Sack, entweder mit zween Stöcken, er in einer Kelter ausgepresset wird. Was n Gebrauch des Honigs anlanget, so hat soles eine erwärmende, trocknende und reininde Krafft, deswegen es so wohl innerlich in lerhand Brust-Schwachheiten und innerlien Verwundungen gegeben, als auch äusserh in Clystiren und Aufschlägen gebrauchet ird, es sey gleich das gemeine Bien-Honig, er das Mel Anthosatum, das ist, Roßmarien-onig, Mel Mercuriale, oder Bingel-Krautonig, und dergleichen. Man macht auch n destillirtes Wasser, oder Aquam Mellis, zu n Augen-Gebrechen, und das Haar wachsend machen; item in der Chymie den Spiritum ellis, womit einige die Corallen-Tinctur rfertigen, Tincturam Mellis, und noch andere achen mehr. s. Mel, it. Lex. Oec.

ig-Baum, s. Melianthus.

ig-Flecke, werden die an den Marder-Bäln befindlichen Flecke genannt; sie sollen n dem vielen Honig, so dieses Thier gerne isset, herrühren.

ig-Pfeffer- oder Leb-Kuchen-Becker, lten es an etlichen Orten mit den Beckern, andern aber, absonderlich zu Nürnberg, d sie von solchen abgesondert, und haben von E. Magistrat daselbst ihre eigenen Gesetze dOrdnung, krafft deren heilsamlich versehen , wie viel Meister seyn sollen, um dadurch r Uiberhäuffung derselben zu steuern, deseichen auch, wie mit den Gesellen zu verfahn, und wie sich selbige zu verhalten. Wie denn auch eine eigene Herberge haben, auf lcher alle Viertel-Jahre Meister und Gesellen ihre Handwercks-Umfrage halten, und Handwercks-Gewohnheit begehen, und weil sie die Ordnung mit andern Reichs- und Hansee-Städten mehrentheils gleichförmig haben, als können die Gesellen hierdurch nahe und ferne ihre Handwercks-Hülffe und Beförderung geniessen. Es muß aber einer, der die Profeßion ehrlich und mit Grund begreiffen will, längstens 6, wenigstens aber 4 Jahr lernen, und bey einem Meister sich aufhalten. Absonderlich ist unter andern auch in gemeldter Ordnung enthalten, daß derjenige Meister, welcher nicht bey gerechter Waare verbleibet, 50 fl. ohne die Leibes-Straffe, erlegen soll. Zwischen den Leb-Küchern und Leb-Zeltnern machen etliche selbst diesen Unterscheid, daß sie diejenigen Leb-Zeltner nennen, welche nur kleine Zelten, Leb-Küchler aber, welche neben solchen auch allerhand grosse Leb-Kuchen backen. Sonsten bestehet ihre Arbeit eigentlich darinnen, daß sie das rauhe Honig, wie dasselbe von den Bienen-Stöcken, gemeiniglich zu Herbst-Zeiten ausgebrochen, oder ausgeschnitten und abgenommen worden, nehmen, und erstlich in kupffernen Kesseln den klaren Honig-Seim davon faimen. Aus dieser und anderer Süßigkeit, so von dem rauhen Honig gesondert wird, sieden sie hernach unterschiedliche starcke und süsse Meth, machen und backen auch allerhand Leb-Zelten und Pfeffer- oder Leb-Kuchen, mit und ohne Mandeln, item so genannte Rumpffel-Käs nach eines ieden Orts Manier und Abgang. Nachdem nun das Honig, wie erst berührt, also abgeläutert worden, nehmen sie den übrigen so genannten Wasel, und pressen daraus das schönste gelbe Wachs, welches sie wieder umarbeiten, bleichen, ziehen und giessen, alsdenn verfertigen sie daraus allerhand schöne Wachs-Arbeit von zierlich gewundenen Wachs-Stöcken und Kertzen, theils wie das gelbe Wachs an sich selbst in natura ist, theils von allerhand schönen Farben gefärbet, gebleichet, gemahlet und vergüldet.

Honig-Stein, s. Melitites lapis.

Honig-Thau, s. Acromeli.

Honor di Lettera, s. Acceptatio per honor di Lettera.

Honoriren, pflegen die Kauffleute zu sagen, wenn ein Acceptant den Geber des Wechsel-Brieffs erkennet, den Wechsel-Brieff oder Anweisung acceptiret, dadurch zu erweisen, daß er die Zahlung prästiren könne und wolle.

Hoogte, s. Latitudo.

Hopfen, Lupulus, ist eigentlich von zweyerley Sorten, als zahmer, oder Garten-Hopffen- und wilder, als Weiden-Hopffen. Jener ist der edelste am Geruch, Krafft und Wirckung, hat auch viel kleine Stächlein, damit er anzacket, und muß noch überdis mit grosser Mühe und Arbeit gezogen werden; da hingegen der wilde Hopfe sich nicht allein selbst zeuget, und sich an die Weiden, als ein Wein-Reben anhänget, auch in den Hecken und Gesträuch manchmahl häuffig wächset, sondern auch nichts an seinen Stänglein hat, und also gar schlecht

schlecht ist, wiewohl man ihn unterweilen auch unter andern Hopfen zum Bierbrauen gebrauchet. Es wird aber beyderley Hopfen noch ferner eingetheilet; und zwar der Garten-Hopfen in Früh- und Spät-Hopfen; der Weiden-Hopfen aber in einen, der grosse Häupter, und in solchen, der kleine Häuptlein hat; der Früh-Garten-Hopfe, welchen man auch den August-Hopfen nennet, schlägt am ersten aus, und wird von den Bier-Brauern vor den besten gehalten, bekommt grosse dicke Keimen und Rancken, nebst grossen langen Häuptern, und beginnt insgemein 14 Tage vor dem andern zeitig und reiff zu werden. Der Spat-Garten-Hopfen hingegen ist mit kleinen Rancken und Keimen, nebst kleinen Häuptern versehen, und beginnt erst um Michaelis in dem September reiff zu werden: der Weiden-Hopfen, so grosse Häupter hat, die sich wohl schliessen, und den Saamen nicht bald fallen lassen, ist der beste; da hingegen der andere, so kleine runde Häuptlein hat, die sich von der Hitze bald aufthun, und den Saamen fallen lassen, taub wird, und nichts nutz ist, auch deswegen, weil er den Saamen und das Mehl heraus lauffen läst, nur Läuffer genennet wird. Von dem Hopfen-Bau kan man ausführliche Nachricht im Oeconomischen Lexico finden.

Hopfen-Keimen, Turiones Lupuli, so sich stracks mit dem angehenden Schnee zu zeigen pflegen, werden gekocht, und entweder als Salat, oder mit andern Speisen genossen.

Hoplomochlion, ist ein Chirurgisches Instrument, welches auf den gantzen menschlichen Leib appliciret wird.

Hora, ist bey dem Hippocrate eine bestimmte Jahrs-Zeit, an welcher sich nach Abwechselung der Zeiten gewisse Kranckheiten einfinden.

Horæ, s. **Stunden.**

Horch-Häusel, ist ein Behältniß, darinn ein Berg-Junge gegen die Zeit des Ausfahrens stehet, und Acht hat, wenn der Seiger schlägt, damit er Zeichen zum Ausfahren in die Grube gebe, und die Pursche ausschreyen möge, welches die Bergleute heissen: Er stehet im Horch-Häusel auf dem Poltz.

Hordeatum, eine Gersten- oder Graupen-Suppe, ist ein fliessend Medicament aus Gersten und füglichem Wasser bereitet, auch kommen darzu Mandeln, Mohn-Saamen und dergleichen mehr.

Hordeolum, Grando, ein **Gersten-Korn**, oder Beulgen an den Augenliedern, als ein Hagel-Korn groß, wächst an den Augenliedern, bisweilen rund und durchsichtig, und auch zugleich beweglich, und wenn es mit den Fingern gedrücket wird, wie ein zusammenweichendes Beulgen, Lat. Grando genannt. Ein anderes Beulgen aber, fast von gleicher Art, kommt in dem haarigten Rand der Augenlieder vor, welches wegen der Gleichheit, so es mit einem Gersten-Korn hat, Hordeolum, ein **Gersten-Korn** genannt wird.

Hordeum, s. **Gerste.**

Hordeum Galacticum, s. **Oryza.**

Horizon, Finitor, ein **Endiger** oder **Sche**[illegible] **Gesichts-Kreis**, ist einer von den gr[illegible] Circkeln der Erd- und Himmels-Kugel, [illegible]cher dieselbe in 2 gleiche Theile theilet, [illegible] von dem Zenith und Nadir überall gleic[illegible] (nemlich 90 Grad) entfernet ist. Er ist [illegible] weder rationalis und verus, welchen ma[illegible] nur im Gemüthe concipiren muß, un[illegible] diese Kugeln juste theilet; oder sensibili[illegible] apparens, welcher nur so weit sich erstrec[illegible] wir sehen können. s. Lex. Math.

Horizon ortivus, der **Ost-Horizont**, ist [illegible]nige halbe Theil des Horizonts, an wel[illegible] die Sterne aufgehen.

Horizon occiduus, der **West-Horizont**, i[illegible] Helffte des Horizonts, an welchem die S[illegible] untergehen.

Horizon illuminationis, ist bey einer erleuch[illegible] Kugel derjenige Circkel, welcher den erleu[illegible]ten Theil rings herum endiget, und von [illegible] finstern und unerleuchteten scheidet.

Horizon visionis, ist bey einer Kugel derj[illegible] Circkel, welcher den ins Gesicht fallenden [illegible] endiget.

Horizontal, **Wagrecht**, oder **Wasser-P**[illegible] heißt eine Linie oder Fläche, welche von [illegible] Mittel-Punct der Erden oder von der [illegible]ser-Fläche aller Orten gleich weit entfe[illegible] ist. Die Horizontal-Linie ist dahero ei[illegible]lich ein Circkel-Bogen. Weil aber ein [illegible]gen von wenig Minuten von einer ger[illegible] Linie nicht mercklich unterschieden ist, so [illegible]get man insgemein die gerade Linie vo[illegible] Horizontal-Linie anzunehmen, die den [illegible]kel-Bogen berühret, und nennet sie [illegible] scheinbare Horizontal-Linie, lineam [illegible]rizontalem apparentem; den Bogen [illegible] aber nennet man die wahre Horizon[illegible] Linie, lineam horizontalem veram.

Horizontal-Linie in der Perspectiv ist ein [illegible]rade Linie, die mit dem Horizont, auf der [illegible] durch den Haupt-Punct parallel gezogen w[illegible] in der Gnomonick wird diejenige gerade [illegible] also genannt, in welcher die Fläche, daraus [illegible] Sonnen-Uhr gezeichnet, und die Horizo[illegible] Fläche, einander durchschneiden.

Horizontal-Uhr, ist eine solche Sonnen-U[illegible] welche auf einer Horizontal-Fläche bes[illegible]hen wird. s. Math. Lex.

Horminum hortense, Scarlatea, Sclarea, Or[illegible] Touttebone, **Scharley**, **Garten-Sch**[illegible]lach, wird in Gärten unterhalten. Es [illegible] dieses Kraut rauche und zerkerbte Blä[illegible] wie der Andorn, doch grösser, und eines g[illegible] Geruchs, wächset fast Ellen hoch, oben [illegible] etlichen Reihen abwerts sich neigenden [illegible]sen, darinnen Purpur-farbige mit licht-[illegible] vermischte Blumen wachsen. Die Blä[illegible] und der Stengel sind Aschen-farb, es li[illegible] den Schatten, siehet der wilden Salbey n[illegible] ungleich, bedarff einen mittelmäßigen Gr[illegible] Im Eichstädtischen Garten-Buch findet [illegible] noch eine Species Hormini vorgestellet, so [illegible] selbst Colus Jovis vom Tournefort, sonst [illegible] Salvia montana maxima genannt wird, sie [illegible] feiste Blätter, eines ziemlichen Geruchs, [illegible] Blüthe ist gelblicht, dem Scharlach an[illegible]

Gestalt gleich, wächset in den Wäldern, wo feuchter Grund und Brunnen-Qvellen sind, ist warm und trocken, wie denn das Horminum auch warmer und trockener Natur ist. Der Wein, darinn Scharlach-Kraut gesotten, erwärmet den erkälteten Magen, verdauet und führet die phlegmatischen Schleime aus, zu viel aber gebraucht, schadet er dem Haupt. Die gepülverten Blätter in die Nasen gethan, reitzen das Niesen, erregen die Flüsse, und reinigen das Gehirn.

Horn, Cornu, *Corne*, wird vielerley in den Manufacturen, in den Apothecken aber das Hirschhorn verbraucht. **Hörner** werden die Ecken an den Saltz-Pfannen genannt. s. Cornu.

Horn, werden bey den Thieren die krummen harten und zugespitzten Gewächse, so ihnen aus dem Köpffe hervorsteigen, genennet. Bey den Pferden, Eseln und Maulthieren heisset Horn auch der äusserste Theil an ihren Füssen, den man auch Huf nennet.

Horn, Oldenburgisches, siehe **Oldenburgisches Horn.**

Horn-Bände, heissen bey den Buchbindern, welche von dem besten durchsichtigsten, wiewohl nicht dem dickesten Pergament gemacht, und mit Figuren und Linien ausgezieret werden. Von der Aals-Haut, welche alles Pergament an Festigkeit übertrifft, werden auch gute Horn-Bände gemacht.

Horn-Bret, heißt zu Halle ein Bret, welches die beym Saltzsieden gemeiniglich auf die eine Ecke der Pfannen setzen, damit die Lufft nicht in die Pfanne schlägt.

Horn-Dreher, s. **Wildruff-Dreher.**

Horn-Ertzt, ist eine Art von reichen Ertzt, welches gantz durchsichtig, als ein Lapis Nephriticus ist, iedoch siehet man von Metall nichts kenntliches darinnen.

Horn-Fische, dergleichen gehörnte Fische giebt es hin und wieder unterschiedliche Gattungen in der See. Kircherus in China illustrata gedencket einer Art gehörnter vierfüßiger Fische, welche in der Provintz Quangsi auf dem Berge Hajang, in einem Wasser-Loche gefunden werden, und welche niemand bey Lebens-Straffe tödten darff, weil die abergläubischen Sineser glauben, daß sie eine heilige Speise, und Lecker-Bißlein des Drachens wären. In dem Ost-Indischen und Sinesischen Meere werden dergleichen zwischen den Felsen und Klippen, so nahe bey den Japanischen Ufern liegen, gefangen, welche ohngefehr einer Hand breit, und zwey Finger lang, und vorne an dem Kopffe zwey spitzige harte Hörner haben, mit welchen sie sich gegen die Gewalt anderer grossen Fische vertheidigen, und mit dem Meer-Wolff oder See-Hecht in tödtlicher Feindschafft leben. Denn, wenn sie von jenem verschlucket würden, so peinigten sie ihn dermassen mit ihren Hörnern im Leibe, daß, so er sie nicht geschwinde wieder ausspeyete, er davon sterben, und dieses Horn-Fischlein in ihm ersticken müste. Die Indianischen Fischer nennen dasselbe Ican Setang, das ist, Teuffels-Fisch, und ziehen ihm die Haut, als wie den Fröschen, ab; das Fleisch aber ist hart und unverdaulich. Casparus Balbi sagt in seiner Orientalischen Reise-Beschreibung, daß er auf der Reise von Diu nach Chiavul einen Fisch gesehen habe, der so groß als ihr Schiff gewesen, und am Kopffe 2 grosse Hörner gehabt habe. In Brasilien findet man den Piraca oder Piexeporco, das ist, **Sau-Fisch**, welcher etwas länger als drey Finger, und zweye breit ist, hat eine scharffe dunckelgelbe Haut, und über den Augen auf dem Rücken ein hinterwerts gekrümmtes Horn, so dick wie ein mittelmäßiger Faden, und nicht gar eines Fingers lang, daran eine zweyfache Reihe Zähne, wie scharffe Gräten, sich befinden. Hernach giebt es auch daselbst den Fisch Acaramucu, welcher einen länglichten und dünnen Leib, wie auch einen sehr engen Mund, darinnen zu beyden Seiten drey Winkel-spitzige Zähne, und auf dem Rücken über seinen Augen ein zwerch aufsteigendes Horn hat, so sich hinterwerts krümmet, und so dick als eine Baß-Saite ist. Er hat eine glatte und rauchlichte Haut ohne Schuppen, weiß und mit grau eingesprengt, sein Fleisch aber taugt nicht zu essen, und wenn man ihn an die Wand hänget, scheinet er des Nachts im finstern überaus helle.

Horn-Häutlein, siehe Ceratoides, und Cornea tunica.

Horn-Haspel, s. **Berg-Haspel.**

Hornisse, s. Crabro.

Hornissen, ist eine grosse Art Wespen und sehr schädliches Gewürm. s. Lex. Oecon.

Hornissen auslassen, heissen die Bergleute Unfug treiben.

Hornrichter, arbeiten für die Kamm-Macher, sonderlich diejenigen, die in Horn arbeiten, dahero auch die Hornrichter mit den Kamm-Machern in einer Zunfft sich befinden, und mit ihnen zu heben und zu legen pflegen. Denn wenn aus den Ochsen- und Büffels-Hörnern Kämme gemachet werden sollen, muß der Hornrichter das Horn zuerst zerschneiden, über dem Feuer ausbreiten, anölen, in Wasser weichen, in die Klammern spannen, auf das Stock-Bret richten, und gerade zusammen schlagen, da es denn allererst dem Kamm-Macher in die Hände kommet, und von selbigem völlig ausgearbeitet wird.

Hornstadt, ist auf Bergwercken die Weite oder der Raum über einem Schacht in der Grube, darauf die Haspel stehet. Matthesius nennet sie der Bergleute Zunfft-Haus, weil sich daselbst die Bergleute versammlen, wenn sie ihre Schicht verfahren.

Horn-Stein, ist eine schwartze, auch rothe strenge Berg-Art, welche zwischen den Ertzten bricht, und dieselbe sehr strenge macht. Zu Halle in den Kothen heissen sie die Stücken Ziegelstein also, welche sie auf den Herd unter iedes Horn oder Ecke der Pfanne legen, und dieselbige damit zu richten wissen, daß sie gleich stehe.

Hornung, s. Februarius.

Horn-Werck, Ouvrage à corne, ist ein Aussenwerck

ſenwerck an einer Feſtung, welches aus 2 halben Bollwercken und einer Courtine beſtehet. ſ. Math. Lex.

Horographia, ſ. Gnomonica.

Horologium, eine Uhr, iſt eine Machine, ſo die Stunden zeiget. Man hat davon unterſchiedene Arten, als horologia automata, die durch Gewichte oder Federn bewegt werden; horologia hydraulica, oder Clepſydras, Waſſer-Uhren, davor heute zu Tage gemeiniglich Sand-Uhren gebraucht werden; horologia oſcillatoria, Pendul-Uhren; horologia ſolaria oder ſciaterica, Sonnen-Uhren. Und dieſe letztern werden wiederum eingetheilet in Horizontalia, Verticalia, Æquinoctialia, Polaria, Meridionalia, Orientalia, Occidentalia, Septentrionalia, declinantia, inclinata, deinclinata, reclinata; Man hat auch Horologia lunaria und ſiderea &c.

Horologium Solare, ſ. Sonnen-Uhr.

Horologium verticale, ſ. Vertical-Uhr.

Horopter, das Sehe-Ziel, iſt eine gerade Linie, welche durch den Punct, wo die Axen beyder Augen zuſammen ſtoſſen, mit derjenigen Linie parallel gezogen wird, die von einem Auge bis zu dem andern gehet. ſ. Math. Lexic.

Horoſcopi effectus, ſ. Apoteleſma.

Horoſcopium, iſt ein mathematiſches Inſtrument, ſo flach und rund, auf deſſen einer Seite die Länge der Tage und Nächte an allen Orten und zu allen Zeiten bezeichnet ſtehen, die andere Seite aber enthält alle auf der Aratæa oder Sphæra armillari befindlichen Circkel, nebſt andern, die zur Erkänntniß der Stunden dienen. ſ. Math. Lex.

Horoſcopus, iſt derjenige Theil des Himmels mit ſeinem Geſtirn, welcher ſtündlich aufſteiget, und über unſern Horizont ſtehet, bedeutet auch die Stellung der Geſtirne, welche damahls aufgegangen, als einer gebohren worden, oder das erſte himmliſche Haus der Sterndeuter, daraus ſie von dem Leben und der Geſundheit der Menſchen wahrſagen.

Horreum, ſ. Scheune.

Horror, ein Schauer; man pflegt zu ſagen, mir kommt ein Schauer an, mir ſchauert oder grieſelt die Haut, es läufft mir wie kalt Waſſer über den Leib.

Horſt, ein Neſt, wird von den Raub-Vögeln geſagt.

Horſten, niſten oder Neſter machen.

Hortulani, ſ. Ortolans, it. Lex. Oecon.

Hortus, ſ. Garten.

Hoſenköche, ſ. Böhnhaſen.

Hoſpitium, die Herberge oder der Ort, wo einer ſeine Stube oder Tiſch hat. Hoſpitium gratuitum, frey Qvartier, dafür einer nichts bezahlen darff.

Houetto oder Houatte, eine Art wie Baumwolle, welche auf einer Gattung Apocyni, um Alexandria in Egypten, an feuchten und moraſtigen Orten in Menge wächſt.

Houſſe d'une Selle, iſt eine Decke von Leder über die Sättel, ſolche zu bewahren.

Houſſe de Pied, oder Houſſe en Souliers, iſt ein Stück Tuch, ſo um den Sattel herum gehet, die Croupe bedecket, und bis an des Pferde Bauch herunter gehet, wenn man in Schule reutet.

Houſſe en botte, eine Schabaracke, iſt ei[n] Stück Zeug, ſo hinten am Sattel befeſtige[t] entweder zum Zierath, oder die Magrigkei[t] des Pferdes zu verbergen, oder zu verhüten daß der Reuter ſeinen Rock nicht beſudelt.

Hoye, ſ. Kammel.

Huart, iſt ein Waſſer-Vogel aus Canada; e[r] iſt ſo groß als ein Indianiſcher Hahn, allei[n] ſein Feder-Werck iſt ungleich ſchöner, und ſ[o] zierlich bunt, als Rebhüner-Federn, ſeine Fle[c]cken haben eine viel lebendigere Farbe ſchwartz und weiß; der Bauch iſt gäntzlic[h] weiß; der Schnabel iſt ſo lang, wie eine Schnepffe Schnabel, iedoch viel dicker; an Hals und Füſſen iſt er den Schwanen gleich Insgemein läſt er ſich an dem Strande de[r] See antreffen, auf den Strömen und auf de[n] Seen. Wie man ſagt, ſo ſollen ihrer gar vie[l] längs an den Ufern des Fluſſes Miſiſipi ge[f]funden werden. Er iſt gut zu eſſen, und füh[r]ret viel flüchtiges Saltz und Oel. Sei[n] Schmaltz zertheilet, und iſt treflich gut zum erweichen und zu Stärckung der Nerven.

Hubel oder Hübel, ſ. Setz-Trog.

Hudeley, Hudler, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Huf, iſt der hornichte Theil an der Fuß-Sohl[e] des Pferdes, auf welches die Eiſen genagel[t] werden. ſ. Horn.

Hufe Acker, ſ. Juger, it. Lex. Oeconom.

Hufeiſen-Kraut, ſ. Ferrum equinum.

Huflattich, ſ. Tuſſilago.

Hufſchlag, ſ. Paſſade.

Hüfft-Ader, ſ. Vena iſchiadica.

Hüffte, ſ. Coxendix.

Hüle, ſ. Höle.

Hülffe, ſ. Execution, it. Chatiments.

Hülſe, ſ. Siliqua.

Hülſe, heißt auf einem Hammer-Wercke da[s] Eiſen von anderthalb Centner, am Stiel de[s] groſſen Hammers, welche Oerter an beyde[n] Seiten in Wangen-Eiſen ruhen, daß de[r] Hammer auf und nieder gehen kan; es beſte[het] aber dieſelbe in dem Stempel und in de[r] Wartze, dieſe iſt das ſtumpffe Ende der Hülſ[e] nach der Welle zu, und lieget in der lincke[n] Puch-Säule; der Stengel aber iſt das meh[r] zugeſpitzte Theil der Hülſe, ſo in der rechte[n] Puch-Säule lieget.

Hümmelchen, ſ. Sack-Pfeiffe.

Hüner, des Poulets, unter ſolchen werden di[e] ſchwartzen und gelb-rothen Bauer-Hüner, ſ[o]wohl in Legung der Eyer, als in deren Ausbrütung, den Hünern mit groſſen Hauben vorgezogen. Die beſte Ausbrütung geſchiehet vor dem Voll-Mond im Sommer un[d] Herbſt; denn um ſolche Zeit werden die Eye[r] von der rauhen Lufft nicht ſo bald erkältet, al[s] im Früh-Jahr und Winter zu geſchehen pflegt. Unter den Kranckheiten der Hüner i[ſt] die gemeinſte der Zipff oder Pips, welcher wenn er überſehen wird, ihnen bald den Gar aus machet; ſonderlich zur Erndte-Zeit un[d] in der Wein-Leſe. Es iſt aber ſolcher Pip[s] ein weiſſes Häutlein, ſo ihnen an der Zungen Spitz

Spitze wächset, solches muß man mit den Nägeln herab ziehen, hierauf den Ort mit Asche bestreuen, und mit Knoblauch-Safft schmieren. Man giebet ihnen auch, dieses zu verhüten, Qvendel oder Feld-Kümmel in ihr Trincken; oder man nimmt die kleinen glühenden Füncklein, welche, wenn der Schmied das Eisen schlägt, abspringen, und insgemein Hammerschlag genennet werden, und thut eine Hand voll in ihr Trincken; man kans auch wohl ein gantzes Jahr darinnen lassen, und bisweilen mit frischen abwechseln, so bleiben sie gesund. Den Welschen Hünern giebt man Pfeffer-Körner ein, und bestreichet ihr Haupt mit Brantewein. Item, wenn man ihnen das Häutlein von der Zungen abgelöset, nimmt man ein Federlein, steckt es ihnen durch beyde Nasen-Löcher, ziehet es öffters hin und wieder, so bekommen sie Lufft, oder man giebet ihnen ein wenig Butter mit Pfeffer vermenget ein, oder lässet ihnen die Schnäbel mit Oel reiben, in welchem Knoblauch geweichet worden. Die Jungen setzet man unter ein Sieb, und beräuchert sie mit Isop, Wohlgemuth, Poley und Lein-Saamen. Eine besondere Art, junge Hüner aus zu brüten, wie solche zu Cairo in Egypten gebräuchlich ist, kan man oben unter dem Wort: **Brüt-Oefen**, nachsehen.

[H]üner-Augen, Leichdorn, Porrus, sind hartshäutige, sehr schmertzhaffte Geschwulsten an den Zehen der Füsse, welche mit ihren Aestlein bis auf das dünne und höchst empfindliche Bein-Fell, oder auf das die Beine umgebende Häutlein reichen, und von gewaltsamer Zusammenpressung der Nerven, und Erhärtung des dadurch ausfliessenden Nerven-Safftes ihren Ursprung nehmen.

[H]ünerbiß, Hünerdarm, Vogelkraut, Alsine, Morsus Gallinæ, stehet gern in fetten Boden, wird auf Aeckern, Kohl- und Kräuter-Gärten gefunden, und vor die Entzündungen der Wunden, offene Schäden, Fisteln und andere Schaden von den Medicis recommendiret. s. Lex. Oeconom.

[H]üner-Hund, s. **Vorstehender Hund**.

[H]ürde, s. Claye.

[H]ütlein, s. Pileolus.

[H]uitres, s. **Austern**.

[H]ütten, von Hut oder Obacht genommen, wird insgemein der Ort genennet, wo etwas verwahret wird; auf Bergwercken aber bedeutet es den Ort, worein das Ertzt gebracht und zu gute gemachet wird.

[H]ütten-Abtreiber, sind auf Bergwercken gewisse also genannte Bediente, welche dahin sehen müssen, daß die Schür-Knechte die Asche sauber rühren, sichten und anfeuchten, und den Herd nachgehends mit guter Vorsichtigkeit selbsten davon schlagen, sich wegen des Ausbringens und Spur-Schneidens mit dem Hütten-Meister bereden, damit selbiges weder zu abhängig, noch zu groß und tieff ausgeschnitten werde, dieweil in Versehung dessen zu Zeiten Häne und Einbrüche stehen bleiben. Vor allen andern aber soll er gute Acht geben auf die Schür-Knechte, daß sie nichts vom Wercke und den Oefen-Brüchen veruntrauen, auch allezeit beym Ausbrechen des Herds, den Hütten-Meister, Hütten-Schreiber und Schicht-Meister der Gewerckschafft gegenwärtig haben.

Hütten-Affter, s. **Gekrätze**.

Hütten-Amt, ist ein absonderlich Collegium, welches an den Orten, wo das Bergwerck in gutem Flor ist, aus den Hütten-Verwaltern, Hütten-Reutern, Schreibern und dergleichen formiret wird; siehe auch **Ober-Hütten-Amt**.

Hütten-Arbeiter, sind diejenigen, so zu Gutmachung der Ertzte, zum rösten, vorlauffen, abstechen, ausgiessen, Schlacken stürtzen, schmeltzen, abtreiben ꝛc. der Hütten beygethan und verordnet sind.

Hütten-Centner, hält nach dem **Berg-Gewicht** 110 Pfund.

Hütten-Factor, muß alles dasjenige, was man in der Hütten braucht und benöthigt ist, bey Zeiten anschaffen, auch über alles richtige Rechnung führen, und dasjenige Werck, so geschmeltzet worden, so gleich abwägen lassen, es sey Werck-Bley, Schwartz- oder Gar-Kupffer, desgleichen Glötte und Herd, hernach selbiges dem Hütten-Schreiber überlieffern, es in Rechnung zu nehmen.

Hütten-Gekrätze, s. **Gekrätze**.

Hütten-Gezähe, sind Feuer-Haacken, Renneisen, Stecheisen, Brechstangen ꝛc.

Hütten-Katze, wird die Kranckheit genennet, so die Hütten-Arbeiter vom Gestancke der Ertzte bekommen, bestehet in Lähmung und Husten.

Hütten-Kosten, sollen in Verbrennung vieler Kohlen und Bleyes nicht überhäuffig gemacht, auch ohne des Vorläuffers unterschriebene Zettel vom Bergmeister nicht in Anschnitt genommen werden.

Hütten-Meister, ist ein beeidigter Mann, muß auf alle Personen, so in der Hütten arbeiten, fleißig Achtung geben, damit ein iedweder das Seinige, so ihm anbefohlen, treu und fleissig verrichte; daneben muß er auch wohl zusehen, daß alle Ertzte und Schliche, so in die Hütte zu schmeltzen gebracht, richtig gewogen werden, auch die Rost- und Schlich-Brenner selbige gebührend und wohl ausbrennen, und wenn sie ausgebrannt sind, rein aus dem Ofen heraus nehmen. Er muß auch ehe und bevor nichts anders hinein bringen lassen, damit keine Fehler vorgehen, auch den gerösteten Schlich nachgehends wieder wägen, um zu sehen, was ihm abgangen ist. Vor allen andern aber muß er wohl zusehen, daß die Schmeltzer den Herd im Ofen recht schlagen, das Spur wohl ausschneiden, und hernach gebührender massen den Ofen zumachen, auch alle abgehobenen Schlacken und Rinden fleißig zerschlagen und besichtigen, damit nichts von dem Metall mit auf den Hütten-Hof in die Halde gestürtzet werde.

Hütten-Rauch, wird derjenige corporalische Rauch auf Bergwercken, oder im Schmeltzen genannt, welcher beym Abtreiben des Wercks vom Ertzt und Werck, von Feuer davon getrieben

trieben worden: Oder es ist das noch unreiffe und im Feuer unbeständige Wesen der Berg-Arten und Ertzte, so sich an den Wänden der Oefen und Rost-Stätten, und den hierzu gemachten krummen Rauch-Fängen Kreiden-weiß, auch wohl Schwefel-gelb, nachdem das Ertzt viel Schwefel bey sich führet, anleget. Es ist der ärgste Gifft, und der tödtlich ist; wird Schwefel-Gelb, oder weisse Farbe genennet. Die Materialisten nennen es Arsenicum; er führet allezeit etwas Silber mit sich und wird in der Medicin auch starck genutzet. s. Arsenicum.

Hütten-Reuter, muß auf Bergwercken täglich, wenn gearbeitet wird, die Hütte visitiren, und mit Fleiß dahin sehen, daß in allen Stücken der Berg-Ordnung gemäß darinnen die Arbeit verrichtet werde, auch gute Acht aufs Schmeltzen haben, und sehen, ob die Ertzte streng oder flüßig im Schmeltzen durchgehen, und nach Befinden gute Anstalten machen. Daneben sich auch erkundigen, ob die Hütte mit guten Arbeitern genugsam versehen ist, widrigen Falls selbiges gleich dem Berg-Hauptmann entdecken, auch keinen Betrug in der Hütten leiden, sondern bey Zeiten abschaffen, daneben alles dasjenige, wodurch dem Landes-Herrn und den Gewercken einiger Nutzen zuwachsen kan, mit Ernst befördern, hingegen allen Schaden nach bestem Vermögen abwenden. In dem Meißnischen Ertzt-Gebirge zu Freyberg führet er den Titel als Ober-Hütten-Reuter, und bey der Schmeltz-Administration machet er die Ausrechnung, was die Bezahlung für die gelieferten Ertzte anbetrifft.

Hütten-Schreiber, muß des Hüttenwercks in allem wohl erfahren seyn, auch das Probiren aus dem Grund verstehen, und in der Hütten-Arbeit des Landes-Herrn und der Gewercken Bestes nach Möglichkeit in Acht nehmen, allem Betrug, Dieberey und Eigennutz eiffrig widerstehen, und wo seine Autorität nicht zulänglich, oder der Unterschleiff gefährlich, es dem Berg-Amte hinterbringen. Für sich selbsten aber auch nicht den geringsten Nutzen suchen, sondern allerdings mit seiner Besoldung vergnügt seyn. Er muß auch bey allen Schmeltzen, und absonderlich beym An- und Ausblasen gegenwärtig seyn, damit er das geschmoltzene Werck wägen lassen könne, welches auch beym Treiben und Garmachen geschehen muß. Er zeiget ingleichen dem Berg-Amt und dem Hütten-Reuter an, was zu erinnern ist, schreibt alle Hütten-Kosten auf, giebt Probier-Zettel, lohnet auch den Hütten-Leuten.

Hütten stehen kalt, sagt man, wenn keine Arbeiter darinnen, und nicht gearbeitet wird.

Hütten-Steiger, ist derjenige, der aller Baufälligkeit der Hütten mit Verbesserung zu Hülffe kommt.

Hütten-Verwalter, dirigiret das gantze Werck.

Hütten-Vogt, ist an manchen Berg-Orten derjenige, so fleißig Acht hat, daß die Ertzte re[illegible] geschmoltzen werden.

Hütten-Wächter und Kohlmesser, muß alle Arbeiter in derselbigen gute Achtung [illegible]ben, damit sie, ihren Pflichten gemäß, die [illegible]nen anbefohlene Arbeit treu und redlich [illegible]richten; wenn er aber einen und den and[illegible] faul und müßig findet, muß er selbiges [illegible] Hütten-Reuter sogleich hinterbringen. D[illegible]gleichen ist auch von ihm dahin zu sehen, [illegible] durch Dieberey von der Hütten nichts [illegible]untrauet werde: Benebenst muß er sorg[illegible]tige Inspection auf das Fuhrwerck haben, [illegible]mit sie bey Führung der Ertzte, Schlicht[illegible] und Kohlen, richtig aufladen; Nachgehe[illegible] misset er auch dem Schmeltzer die Kohlen [illegible] einer Schichte accurat zu, schreibet alles [illegible] die Tafel, und numerirts nebst der Zech[illegible] Nahmen, wovon geschmeltzet wird. Ble[illegible] auch etwas Holtz oder Kohlen beym Röst[illegible] oder Schmeltzen übrig, muß er selbiges w[illegible]der zurück nehmen, und von dem angeschr[illegible]benen Quanto abziehen, um richtige Na[illegible]richt zu haben, was von Holtz und Kohlen [illegible] iedwede Zeche aufgangen ist. Schließl[illegible] ist auch seines Amts, in der Hütten, bevor[illegible] auf die Blasbälge und das Feuer Acht zu [illegible]ben, damit dem Landes-Herrn und Gewerck[illegible] dadurch nicht irgend Schaden geschehe.

Huitzathe, s. Mesquite.

Hulben, Holm, nennen die Zimmerleute [illegible] Querholtz, so über die Pfäle und andere [illegible] gleichen Bäume qver übergeleget wird, [illegible] solche zusammen zu hängen und zu binden.

Huldigung, Homagium, Hominium, heiß[illegible] derjenige Eid, womit das Pactum zwisch[illegible] dem Volck und einer neuen Obrigkeit bestä[illegible]get wird. s. Lex. Phil.

Humaniora, Litteræ humaniores, Studia h[illegible]manitatis, pfleget man diejenigen Studia nennen, worinnen man gemeiniglich jun[illegible] Leute zuerst zu unterrichten pfleget. Hie[illegible] gehören die Grammatic, Poesie, Oratorie, [illegible]storie rc. s. Lex. Phil.

Humectantia, sind solche Dinge, welche i[illegible] feuchte particulas in unsers Leibes Schwei[illegible] Löcher einsencken.

Humectatio, Einnetzung der Medicamenten [illegible] wenn eine Sache mit etwas nassen bespreng[illegible] wird, daß solches die Würmer nicht fressen.

Humerarius, wird von dem gesagt, was [illegible] Schulter gehöret. Also heißt vena humerari[illegible] von den Alten Cephalica genannt, die Achse[illegible] Ader, Arteria humeraria, humeralis, die Ac[illegible]sel-Puls-Ader.

Humerus, die Achsel oder das Achsel-Bein, ein grosses und starckes Bein, so zu oberst e[illegible] grosses, rundes, und mit einem Krospel übe[illegible]zogenes Haupt hat, von vorne zu ist es mit e[illegible]ner Spalte versehen, darinne der andere Hor[illegible]wächsige Anfang des zwey-köpfigten Mäu[illegible]leins unterwerts steiget, damit es also beschi[illegible]met und verstärcket werde.

Humidum primogeneum, wird mit Recht v[illegible] dem Geblüt gesagt, als welches am ersten [illegible] der Menschwerdung sich äussert.

Humor, die Feuchtigkeit, wird von den P[illegible] ripat[illegible]

[Peri]pateticis unter die 4 qualitates primas der [El]ementorum, worauf bey nahe ihre gantze [Ph]ysic gegründet ist, gerechnet. Diese 4 qua[lit]ates sind calor, frigus, humor, siccitas. s. [F]euchtigkeit.

[Hu]mmel, s. Fucus.

[Hu]mmers, See-Krebse, Gammari, sind den [Fl]uß-Krebsen an Gestalt gantz gleich, ausser [da]ß sie grösser, sintemahl einige derselben ei[ne]r Spannen, andere zwey und mehr Span[ne]n lang gefunden werden, ja sie sind manch[m]ahl so groß, daß sie 12 bis 16 Pfund am Ge[wi]cht ausmachen. Man fänget sie häuffig in [de]r West-See, und ihre beste Zeit ist im Früh[lin]g und Sommer. Ihr Fleisch ist viel här[te]r als an den Strom- oder Fluß-Krebsen, und [da]nnenhero isset man die Schwäntze nicht [ge]rne, sondern nur das inwendige Gelbe. s. [K]rebs.

[Hum]ores in sanguine, werden von den alten [M]edicis viere erzehlet, als der gallichte, schlei[m]ichte, melancholische und Blut-reiche Hu[mo]r, und dieses alles nach den 4 Elementen. [A]llein heutiges Tages gilt diese Eintheilung [se]hr wenig, und durch das Aderlassen findet [m]an nur zweyerley hauptsächlich unterschie[de]ne Theile im Geblüte, nemlich die aus [k]leinen rothen Theilgen coagulirte Massam, [we]lche oben auf, wo sie die Lufft berühret, mit [ei]ner flüßigen Röthe überzogen, unten aber, [wo] die Lufft ausgeschlossen ist, schwartz wird, [un]d denn das serum oder die wässerige Feuch[tig]keit, in welcher die rothen Theilgen, die an [sic]h selbst überaus klein, und als runde Kü[gel]gen gestaltet sind, als in einem vehiculo, [sch]wimmen. Wolte aber iemand weiter ge[he]n, und das Blut gar nach Chymischer Art [de]stilliren, würde er alle 5 reine Cörper oder [Ch]ymische Elementa finden, nemlich einen [Sp]iritum, Schwefel oder Oel, Wasser, Saltz [un]d Erde.

[Hum]ores oculares, sind drey, als Aqueus, Cry[sta]llinus und Vitreus: 1) Aqueus, der wässe[ri]ge, welcher innerhalb der Cornea u. Uvea [T]unica, das ist, zuvörderst zwischen der Horn[h]aut und dem vordern Theil der so genann[te]n Crystallinischen Feuchtigkeit enthalten. [E]r ist in keine besondere Haut eingeschlossen, [da]mit er der Horn-Haut eine rechte Runde [m]öge zuwege bringen. 2) Humor Crystalli[nu]s sive Glacialis, die Crystallinische Feuch[ti]gkeit, ist wie ein convex geschliffenes und [wo]hl polirtes Glas, etwas hart, und liegt in [de]r Mitte des Auges. Vorne gegen der Horn[h]aut oder dem Aug-Apffel ist dieser Humor [et]was weniger erhoben, als an dem hintern [T]heil, welcher in der Höhle der gläsernen [Fe]uchtigkeit lieget. 3) Kommt der Humor [Vi]treus, die gläserne Feuchtigkeit, welche viel [gr]össer ist, als die andern beyde, und gleichet [der] Beschaffenheit des Wesens einem geschmol[ze]nen Glase. Er nimmt den gantzen übrigen [R]aum des Auges ein.

[Hum]ores secundini, ist das Wasser in der Nach[g]eburt.

[Hun]d, Canis, dessen giebt es unterschiedliche [Ar]ten, als gemeine Hunde, Schooß-Hünd-lein, Canes Melitenses, von der Insel Maltha also genannt, oder Bologneser-Hündlein von der Stadt Bologna in Italien; ferner, Jagd-Hunde, denn Spür- Dachs- Vogel- Wasser- Gesellen- Streit- und Schaf-Hunde, ingleichen Englische Doggen und Wind-Spiele rc. s. Lex. Oeconom.

Hund, vorstehender, s. Vorstehender Hund.

Hund, siehe Canis minor und Sirius, it. Lexic. Mathem.

Hund, auf Bergwercken ist ein Kasten mit vier Rädern, darinn auf den Stollen, wo es sehr enge ist, der Berg und das Ertzt fort und zu Tag ausgeschaffet wird. Es gehen drittehalb Stollen-Karn in einen solchen Kasten. Ferner bedeutet der Hund das starcke Stück Holtz mit Spitzen, so an die eine Tocke gehangen wird, welches das Holtz, so man in die Grube hänget, hemmet und aufhält, daß es nicht zu geschwind hinein schiessen könne.

Hund anhangen, item Hunds-Bengel stechen, bedeutet, wenn die Arbeiter feyren und faullentzen.

Hunde-Bette, es liegt alles im Hunde-Bett, das ist, es will nicht fort, ist der nechste Grad zum außtäßig werden.

Hunderäugiges Ißländisches Thier, Obbakiörni, ist ein klein länglicht Thierlein, so seine Testas und Schalen hat, zwey qver Finger lang, siehet fast aus wie ein Krebs-Schwantz, hat einen Kopff, der fast triangular; die Augen sind oval, unbeweglich, und scheinen grünlich, als ein in seine Zellen abgetheilter Honig. Es hat auf ieder Seite gemeiniglich 7 Füsse, bisweilen mehr oder auch weniger, mit denen es fortschwimmet, aber keine kenntlichen Därme, Eingeweide oder Hertz, sondern eine zähe Materie, wie eine Gallerte von Johannis-Beeren, so mit der Zeit erhärtet, und fast zu einem Stein wird. Es ist aber dieselbe eigentlich kein Stein, sondern ein Rubin-farbiges Horn, das sich schneiden und spalten lässet. Der abergläubische Pöbel meint, wenn einer diesen Stein verschlucke, würde er aller seiner Wünsche Zeit Lebens fähig werden; ingleichen, es sey dieses Thierlein vor Alters ein ungeheurer Fisch gewesen, als er aber dem Apostel Petro einen steinernen Ancker verschlucket, und sich gestellet, als ob er ihn auch fressen wolte, habe ihn der Apostel verfluchet, daß er nun so klein worden, und das Zeichen eines Ancker-Steins bey sich führen müsse. Sonsten aber ist dieser Stein, welchen die Einwohner Petrus-Stein nennen, ein bewährtes Mittel für die See-Kranckheit, schwere Noth, Hertzens-Angst, Schwindsucht und Seiten-Stechen. Wenn man dieses Thierlein allein findet, so steckt es in einem Häuslein, welches auswendig Purpur-roth, inwendig aber schwärtzlicht, 6 oder 8 qver Finger breit, und viereckigt ist. Mehrentheils aber hänget sich dieses Thierlein ausser seiner Herberge an andere grosse Fische, und sucht dadurch seine Nahrung.

Hund-Schlepper oder Karn-Läuffer, heist in Bergwercken derjenige, so das gewonnene

Ertzt und den Berg entweder durch den Stollen zu Tage hinaus fördert, oder der es nur auf das Füll=Ort bringet, allwo er dann durch Kübel und Seil zum Schacht hinaus gezogen wird.

Hunds=Dreck, weisser, s. Album Græcum.

Hunds=Gras, Quecken=Gras, Gramen caninum arvense, *Chien-dent*, eine Gattung Gras, so gern auf den Aeckern wächst. Seine Wurtzel breitet sich sehr aus, daher es dicke wächst, und die schönen grünen Rasen macht. Dieselbe Wurtzel ist weiß, süß und knotig, wird als ein öffnendes Mittel in Verstopffungen der Leber der Miltz, des Gekröses und der Harn=Gänge, auch wider die Bauch=Würme und den Stein gebraucht. Imgleichen wie ein Thée getruncken, dienet es wider die Schwindsucht.

Hunds=Hunger, s. Appetitus caninus.

Hunds=Igel, s. Igel.

Hunds=Kette, ist das Seil, damit der Hund in Stollen gezogen wird.

Hunds=Kirschen, s. Xylosteum.

Hunds=Köpffe, s. **Löwenmäuler**.

Hunds=Krampff, s. Spasmus Cynicus.

Hunds=Läuffer, sind diejenigen, welche die Berge und Ertzte mit dem Hund fortlauffen oder fortschaffen.

Hunds=Leit=Nagel, s. **Leit=Nagel**.

Hunds=Ring, ist an der andern Docke, daran der Hund befestiget wird, wenn man Holtz in die Grube lassen will.

Hunds=Stern, s. Sirius.

Hunds=Tage, Dies Caniculares, sind eine solche Jahrs=Zeit, welche einfället, wenn der **Hunds=Stern** (Sirius) am Himmel mit der Sonnen zugleich aufgehet, da es insgemein am wärmsten ist. Von dieser Tage Anfang und Währung giebt es verschiedene Meinungen und Gewohnheiten. Wir fangen sie insgemein an vom Eintritt der Sonnen in das Zeichen des Löwen, und lassen sie währen, bis die Sonne wieder aus diesem Zeichen gehet. Daher währen bey uns die Hunds=Tage bey 30 Tage lang. s. Lex. Math.

Hunds=Tod, s. **Wolffswurtzel**.

Hunds=Zahn, Dens Canis flore purpurascente albo, diese zeigen ihre Blumen im April weiß und Purpur=farbig, bestehen in kleinen Bulben, welche, damit sie nicht leichtlich verderben, alsobald in eine wohl umgegrabene sandigte Erde zu versetzen sind. s. Lex. Oecon.

Hundszungen=Kraut, s. Cynoglossa.

Hungarische Kranckheit, siehe Morbus castrensis.

Hunger, s. Fames.

Hunger=Kraut, s. Jacea.

Hur=Kinder=Sorten, zehlet man dreyerley. Die erste Nothus, und bedeutet einen, der von solchen Leuten erzeuget, die beyde andern mit ehelichem Bande verhafftet, oder da doch die Mutter eine Ehe=Frau ist, und mit andern zugehalten hat. 2) Manser, so von einem gemeinen prostibulo gebohren, dessen Vater man eigentlich nicht weiß. 3) Spurius, der von einer geliebten Person ausser der Ehe, ist gezeuget worden.

Husche, der Bergmann hat eine Husche bekommen, sagen sie, wenn ein Bergmann zu Sc[haden] gekommen, oder von einem Gespenst v[exi]ret worden.

Huso, s. **Hausenblasen**.

Husten, Tussis; wenn Schleim oder scha[rfe] Feuchtigkeiten in der Lufft=Röhre liegen o[der] auch nur von oben auf die Glottidem [und] Epiglottidem fallen, so wird der Husten, [welcher] eine Sorte der Convulsion ist, erwecket, [und] durch der Schleim so lange gepreßt, gedru[cket] und gestossen wird, bis er losgehet und aus[ge]worffen wird; das Getöne aber kömmt da[her,] weil die Lufft hefftiger als sonst beweget, [und] aus der Lufft=Röhre getrieben wird.

Hut, s. Pileus.

Hut=Geld, wird dem Hutmann gegeben, iegli[che] Woche einen Groschen.

Hut=Haus, s. **Zechen=Haus**. **Hutmann**, ist [der] Wirth, so darinnen wohnet.

Hutmacher=Handwerck, ist eines von den [ge]schenckten Handwerckern, sonderlich aber [in] Teutschland, und zwar dasjenige, welches d[en] fremden ankommenden Gesellen das stärcke[ste] und kostbareste Geschencke hält; daher a[uch] die an einem wohlgelegenen und berühmt[en] Orte arbeitende Gesellen schwere Unkost[en] haben, welcher Misbrauch aber an fremd[en] Orten und Königreichen, bevorab in S[pa]nien, Franckreich und Engelland verlac[het] wird. Da hingegen diejenigen, welche v[on] daher in Teutschland ankommen nicht in A[r]beit genommen werden, wo sie sich nicht zu[vor] der gewöhnlichen Handwercks=Straffe unt[er]werffen; hingegen sind die meisten Oer[ter] der Königreiche Schweden, Dännemarck, Pol[en,] wie auch der Hertzogthümer Curland u[nd] Liefland samt der Schweitz zünfftig. Es w[er]den aber zu denen heutiges Tages gebräu[ch]lichen Hüten verarbeitet Englische Cani[n]chen= und Cameel=Haare, Vigogne, Persia[ni]sche, Englische, Spanische, Pohlnische, Bö[h]mische, und gemeine Land=Wolle. Jetzt [be]sagte Wolle und Haare müssen wohl aus[ge]klaubet, kartetschet, und sodann von dem H[u]ter mit dem Woll=Bogen geschlagen, gefac[ht,] mit einem nassen Tuch über dem Kohl=Fe[uer] gefiltzet, und zu einem Hut, nach beliebi[ger] Form, formiret werden, denn wird er in he[is]sem Wasser, worunter etwas Wein=Hef[en] gemischet, zwey bis drey Stunden lang [ge]walcket, über den Stock oder die Form geri[ch]tet, und nach Belieben gefärbet. Der Wer[ck]zeug, wie theils aus obigen abzunehmen, [be]stehet aus dem Schlag=Holtz, dem Filtz=Ble[ch] und der Filtz=Tafel, einem Kessel, der Wal[ck]=Tafel, samt den Stöcken und Formen. [Die] Hutmacher pflegen ausserhalb Teutschla[nd] und den zünfftigen Orten kein Meisterst[ück] zu machen, es bestehet aber solches sonst gemeiniglich aus 4 Stücken, nemlich 1) [ei]nem Castor=Hut von Biber=Haaren, 2) [ei]nem Hut von Englischen Caninichen=Ha[a]ren, 3) einem feinen Pohlnischen Woll=Hu[t] und 4) einem Paar Filtz=Stiefeln ohne Nat[h,] so einer Spannen lang, und über die Knie r[ei]chen müssen.

Hutzeln, s. **Holtz=Birn**.

Hyacinthen, Hyacinthorum varia Genera, sind so gar vielerley Arten, daß auch der berühmte Schweitzerische Botanicus, D. Caspa-rus Bauhinus, neun und sechzigerley Geschlecht derselben zehlet. Sie können aber doch in sechserley Sorten am beqvemsten und kürzesten eingetheilet werden, nemlich: in Comosos, flatterichte, in Botryoideos, Trauben-förmige, Flore oblongo, langhälsigte, Orientales, orientalische, Stellatos, Sternähnliche, und Exoticos, ausländische. Unter diesen wachsen etliche derselben auf etwas langen und dicken, bisweilen mit Flecken gezierten und mit vielen Blumen besetzten Stengeln, da hingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Blumen nur auf einer Seiten haben, bey andern aber gehen sie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, theils riechen ungemein schön, theils gar nicht, so blühen sie auch nicht zu einer Zeit, sondern immer eine früher oder später als die andere. An der Farbe sind sie theils weiß, theils Rosen-farb, etliche Farb-gelb, oder Rehe-farb, Violet-blau; so sind auch theils Zwiebeln-röthlicht, die andern hingegen gantz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend, so geschiehet solche theils durch den Saamen, theils durch die abgenommene Zwiebel-Brut, diese letztere aber ist besser als die erste, weil sie hier zu Lande selten Saamen tragen, und die Blumen, so von den Saamen gepflantzet werden, sich auch gar sehr verändern.

Hyacinthizontes, s. Berill.

Hyacinthus, ein Hyacinth, ist ein durchscheinender Edelgestein, gelblich-roth, und siehet fast wie Feuerflammen aus, etliche sind Orientalische, theils kommen auch aus Schlesien und Böhmen, die Farbe scheinet mennighaftig, oder wie ein Biliosisches Geblüt, und dieses sind die besten. Theils sind wie Agtstein, etliche wie falber Saffran, der allerbeste muß nicht klar, auch nicht dunckel seyn, der feine ist so hart, daß er sich nicht graben läst; die bey dem Feuer röther werden, hält man für die schönsten: die Venetianischen halten kein Feuer; unter den feinen giebts dreyerley Sorten, als rothe, Eisen- und gelb-färbige. Der rothe, so man ihn ins Feuer legt, wird noch röther. Man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird sonderlich eine Hertz-stärckende Lattwerge, Confectio de Hyacintho daraus gemacht.

Hyacinthus Indicus radice tuberosa, s. Herbst-Hyacinthen, Tuberosen.

Hyades, Succulæ, succidæ, (a succo quem producere creduntur) also heissen die 7 Fix-Sterne an dem Haupte des Stiers, davon der vornehmste Palilitium genannt, von der ersten Größe und der Natur Martis, überaus feurig ist, dagegen die andern meistentheils Regen und ungestüm Wetter mit sich bringen sollen. s. Math. Lex.

Hyæna, ist der Nahme eines Thieres, aber was vor eines die Alten dadurch verstanden haben, ist unbekannt; denn einige rechnen es unter die vierfüßigen, andere aber unter die Fische.

Hyaloides, ist der gläserne Augen-Humor, welcher zwischen der tunica retina, und dem humore crystallino, enthalten wird.

Hyboma, ist eine Krümmung aller Gelencke.

Hyboucouhu & Carameno, ist eine Americanische Frucht, so groß und so gestalt, wie eine Dattel, dient aber nicht zu essen. Es wird ein Oel daraus gemacht, und selbiges in einem Geschirre aufbehalten, welches aus einer ausgehöhlten Frucht bereitet wird, daraus sie das Fleisch gezogen haben: dieselbe wird in der Indianer ihrer Sprache Carameno genannt. Dieses Oel wird insonderheit zu einer Kranckheit in demselben Lande gebraucht, welche Tom genennet, und von einer großen Anzahl kleiner Würmer verursachet wird, die nicht viel dicker sind als wie die Haarwürmer, oder die Reitliesen, die sammlen sich bey Hauffen unter der Haut, und erregen viel kleine Beulen, in Größe einer Bohne, welche gar sehr schmertzhaftig sind, und besorgliche Zufälle erregen. Dieses Oel dienet auch zu ermüdeten Gliedmassen, ingleichen Wunden und Geschwüre zu heilen.

Hydarthros, s. Meliceris.

Hydatides, sind Wasser-Bläslein, in der Leber, Miltz, u. s. f. die sich gemeiniglich bey den Wassersüchtigen ereignen. Es wird auch das übrige Zunehmen der Fettigkeit an den Augenwimpern also genannt.

Hydatocholos, wird von den Excrementen gesagt, die dünn, wässericht und gallicht sind.

Hydatoides, ist eine wässerichte Feuchtigkeit im Auge, welche in die Hornhaut trit, und das dünne Häutlein, Uvea genannt, umgiebet.

Hyderos, s. Wassersucht.

Hydra, die Wasser-Schlange, ist ein Gestirn gegen Mittag, über dem Schiffe, welches nach verschiedener Meinung aus 25 oder 29 Sternen bestehet, und von Veneris und Saturni Eigenschaft seyn soll. s. Math. Lex.

Hydragoga, sind Artzney-Mittel, welche das überflüßige Wasser bey den Wassersüchtigen abführen.

Hydrargyros, s. Qveckfilber.

Hydraula, s. Organum pnevmaticum.

Hydraulica, ist eine mathematische Wissenschaft, welche von der Bewegung flüßiger Cörper, und daher auch von allerhand Wasser-Künsten und Wasser-Machinen handelt, dadurch man das Wasser in die Höhe bringen, oder anders wohin leiten kan. s. Math. Lex.

Hydrelæum, ist eine Mixtur von Wasser und Oel.

Hydrenterocele, ist, wenn die Eingeweide mit dem Wasser in das Scrotum verfallen.

Hydria, ein Maaß, so anderthalb Amphoram gehalten, wie ein Cadus bey den Römern.

Hydroa, s. Eczemata.

Hydrocardia, eine wässerige garstige eyterische Geschwulst des Hertz-Fells bey dem Hertzen.

Hydrocele, ein Wasserbruch, ist eine Art von wässerichten Geschwulsten, und zwar des Hodensacks.

Hydrocephalon, Wassersucht des Haupts, hat ihren Ursprung aus den verstopften oder zerrissenen Wasser-Gefässen. Daher entstehen

hen in demselben entweder äusserliche oder innerliche Geschwulsten und Versammlungen des Wassers. Aeusserlich wird das Wasser gesammlet zwischen der Haut und der Hirnschale; innerlich zwischen der Hirnschale und der harten Hirn-Haut, bisweilen zwischen der harten und zarten Hirn-Haut, oft zwischen der zarten Hirn-Haut und dem Ober-Theil des Gehirns, oder endlich in den Höhlen und Kammern des Gehirns, wodurch das Haupt in einer ungeheuren Grösse ausgedehnet wird. Die Kinder werden öfter mit diesem Uibel beleget, als die Erwachsenen, dieweil ihre Gefässe, so noch allzuweich, durch eine geringe Bemühung ausgedehnet, leichte zerbrechen können. Im übrigen sind sie mit dickerem Geblüte und Säfften, welche von demselben herkommen, und zur Verstopffung mehr bequem sind, versehen.

Hydrognomes, s. Aquileges.

Hydrographia, ist eine Wissenschafft von den Flüssen und Seen der Erd-Kugel, und von allen demjenigen, was zur Schiffahrt gehöret. Sie wird von vielen mit der Geographie verbunden. s. Mathem. Lex.

Hydrolæum, eine Vermischung, die aus Wasser und Oel geschiehet.

Hydromantia, ist eine magische Kunst aus dem Wasser zu weissagen, deren Paracelsus verschiedentlich in seinen Schrifften gedencket.

Hydromantica machina, heisset in der Dioptric eine Machine, da man vermittelst des Wassers ein Bild, nach Gefallen, einem in die Augen, und wieder hinweg bringen kan. Vas hydromanticum, ist ein mit Wasser angefülletes Gefässe, darinnen man alles schwimmen siehet, was aussen herum stehet oder vorbey gehet. s. Math. Lex.

Hydromel, Mulsa, Honig-Wasser, Meth.

Hydromphalon, eine Art von Wasser-Brüchen, wenn sich innerlich am Nabel eine grosse wässerichte Geschwulst setzet.

Hydrophobia, Wasser-Scheu, da sich der Patiente vor dem Wasser, und allen hellen und klaren Dingen scheuet: es ist eine Art von der Raserey und Wahnwitz, rühret her, wenn iemand von einem tollen Hund oder anderm rasenden Thier gebissen wird. Das Turpethum minerale wird als ein Heil- und Verwahrungs-Mittel dafür angepriesen.

Hydrophobica rabies, s. Lycanthropia.

Hydropicus, ein Wassersüchtiger, wird derjenige genannt, der an der Wassersucht kranck lieget. Hydropica aber sind dagegen dienliche Medicamenta.

Hydropiper rubeum, s. Dracunculus aquaticus.

Hydropiper, s. Persicaria, it. Piper aquaticum.

Hydropisis, s. Wassersucht.

Hydropnevmatocele, ein Wind- und Wasser-Bruch zugleich.

Hydrops ad matulam, s. Diabetes.

Hydrosaccharum, ist ein Syrup, aus Wasser und Zucker gekocht.

Hydrostatice, oder Wasser-Wäge-Kunst, ist eine mathematische Wissenschafft, welche handelt von der Schwere der flüßigen Cörper, wie auch von allerhand Phænomenis oder

natürlichen Begebenheiten, welche aus d[em]selben entstehen. s. Math. Lex.

Hydrotica, s. Hydragoga.

Hydrotitis, s. Adlerstein.

Hydrus, ist eines von den 12 neu-gefunden[en] Gestirnen, nicht weit vom Süd-Polo, w[el]ches nach verschiedener Meinung aus 15 o[der] 20 Sternen bestehen soll, und von uns h[ier] zu Lande nicht gesehen wird. Siehe Ma[th.] Lexic.

Hyems, s. Winter.

Hygiastica, die Lehre von Erhaltung guter G[e]sundheit; wird in zwey Stück eingetheil[et,] als erstlich, daß man eine genaue Wisse[n]schafft derjenigen Dinge habe, dadurch [die] Gesundheit erhalten wird, welche denn Cau[sæ] salubres sive sex Res non naturales, se[chs] nicht natürliche Dinge genennet werden, [die] in der Mitte inter septem res naturales, u[n]ter den 7 natürlichen Dingen, als da si[nd] Elementum, Temperamentum, Humore[s,] Membra sive Partes, Facultates sive Virt[u]tes, Actiones sive operationes atque Spi[ri]tus und inter res præter Naturales, Din[ge] die der Natur zuwider, als da sind Morbu[s,] Causa morbi & Symptomata, stehen, u[nd] zwar dergestalt, daß ihr mäßiger Gebrau[ch] die Gesundheit erhalten kan, ihr unmäßig[er] hingegen den Menschen in Kranckheit zu st[ür]zen vermag. Und dieser Theil der Hygi[a]sticæ wird Diætetica genennet. Zweyten[s,] daß man den Gebrauch solcher Rerum n[on] Naturalium wohl wisse, welche den mensc[h]lichen Leib auf mancherley Art verände[rn] können, (zumal da unter den Menschen sel[bst] nach ihrem Temperament, Alter, Geschlec[ht] und andern Umständen ein grosser Unte[r]schied ist), welcher Theil daher Methodi[ca] genannt wird. Es können aber die Res n[on] Naturales bequem in vier Classes eingetheil[et] werden, davon die erste in sich hält, Ea, qu[æ] assumuntur, was wir zu uns nehmen, als Sp[ei]se, Tranck und Lufft. Die andere, Ea, qu[æ] geruntur, was wir verrichten, als Bewegu[ng] und Ruhe, Schlafen und Wachen, zusam[men] den Paßionen des Gemüths; die dritt[e,] Ea, quæ excernuntur & retinentur, w[as] ausgeworffen wird oder zurück bleibet; u[nd] die vierte, Ea, quæ extrinsecus adhibentu[r,] was von aussenwerts an unsern Leib gebrac[ht] wird, als baden, reiben, salben, Kle[i]dung etc.

Hygieia, ist die Gesundheit, welche in einem gu[]ten Temperament bestehet, sie ist aus diese[n] dreyen Zeichen abzunehmen, wenn der Mensc[h] was ihm oblieget, wohl verrichten kan, nich[ts] widerliches an sich spüret, wohl speist und [zu] Stuhl gehet. s. Gesundheit.

Hygiene, ist so viel als Hygiastica.

Hygrometron, Hygroscopium, heist eigentli[ch] das Maaß der Feuchtigkeit, ingleichen e[in] künstliches Instrument, vermittelst desse[n] man die Trocken- und Feuchtigkeit der Luf[t] erforschen und erkennen kan. Sie werden vo[n] Holtz, Saiten, Stricken und andern Dinge[n] gemacht, die sich von der Trocken- und Feuc[h]tigkeit um ein merckliches aufwinden, od[er] zusammen

zusammen ziehen. Man pflegt sie auch Notiometra zu nennen. s. Math. Lex.

Hygrophobia, s. Hydrophobia.

Hylarchicum principium, wird von Henrico Moro, ein in der Materie herrschender Geist oder Seele genennt; gleichsam ein Plenipotentiarius Gottes; welchen andere Archeum, andere naturam plasticam, andere noch anders heissen; weil sie sich nemlich bloß mit Gott selbst und den principiis mechanicis in der Natur nicht auszukommen getrauen.

Hyle, ist bey den Medicis die Materia Medica, alles was man bey Gesunden und Krancken braucht. Bey den Alchymisten ist es auch ihre erste Materie oder Wesen, daraus sie den Stein der Weisen bereiten. Hyle bedeutet auch einen Wald.

Hyleg, Dimissor, Apheta, Vitæ dator, heisset bey den Sterndeutern der Planet, oder auch der Ort am Himmel, der über das Leben des Menschen zu sprechen hat.

Hymen, heißt insgemein ein Häutlein; sonderlich aber heißt es das Jungfer-Häutlein, welches den Weg zur Gebähr-Mutter verwahret. Ob dieses Häutlein, oder vielmehr die vier Myrten-förmige Wärtzgen die Jungferschaft machen, ist viel Disputirens unter den Anatomicis.

Hyoides os, vel Pharyngethron, os gutturis, Gula, Lambdoides, das Kehl-oder Zungen-Bein, ist die Grundfeste und Stütze der Zungen, darauf sie lieget und beweget wird; Es ist aus 3 kleinen Beinlein zusammen gesetzet, unter welchen das mittelste das gröste ist; etwas breit ausgehöhlet, welchem die andern zwey als Hörner angefüget sind. Am Ende dieses Beines hangen lange Krospeln, welche auch zuweilen gantz beinicht werden. Diß Zungen-Bein wird von fünf Mäuslein beweget. Das erste Mäuslein heißt Geniohyoideus, und hat seinen Anfang bey dem Kinn inwendig, von welchem es schon oben an dem osse hyoideo anhänget, solches in die Höhe zu ziehen. Das andere ist Milohyoideus, sein Ursprung ist an der Seite des Kinnbackens inwendig, von welchem es seitwerts sich unten an das Os hoyideum hänget, welches es auf- und seitwerts ziehet. Das dritte ist Stilohoyideus, sein Anfang ist bey dem processu stiloideo, von dannen lencket es sich an den Hals des Ossis hoyidei, um solches seitwerts zu ziehen. Das vierte ist Coracohyoideus, sein Ursprung ist bey dem processu Coracoideo des Schulterblatts, von dannen hängt es sich unten und zur Seiten des Ossis hyoidei an, solches nieder und seitwerts zu ziehen. Das fünffte ist Sternohyoides, sein Anfang ist bey dem Osse sterni, inwendig, von dar hänget es sich unten an das Os hyoideum, welche es unterwerts ziehet.

Hyoscyamus, s. Bilsenkraut.

Hyoscyamus Peruvianus, s. Taback.

Hyothyroides Musculi, die Schildförmigen Krospel-Mäuslein sind, welche das oberste Theil der Luft-Röhre öffnen, damit die Luft zu der Lungen fallen kan.

Hypæthra, heissen beym Vitruvio offene Gebäude, die oben kein Dach haben.

Hypafricus, Hypolibs, Subvesperus, Südwest gen Süden, ist der Wind, welcher aus der Gegend bläset, die von Süden gegen Westen 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypaleipton, s. Linimentum.

Hypaleiptron, ein Streich-Spatel, ist ein bekannt Chirurgisches Instrument, Pflaster damit zu streichen.

Hypaquilo, Hyperboreas, Gallicus, Nord gen Osten, ist der Wind, so aus der Gegend wehet, die von Norden gegen Osten 11 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypargestes, Hypocorus, der Wind aus West gegen Norden. s. Lex. Math.

Hypaugus, wird ein Planet genennet, wenn er unter den Sonnen-Strahlen verborgen ist.

Hyperbola, in der höhern Geometrie, bedeutet 1) ein solches Planum oder ebene Fläche, welche entstehet, wenn ein Conus von einem Plano also durchschnitten wird, daß der Diameter des Durchschnitts mit der gegen über stehenden Seite des Coni (wenn diese und jener oben hinaus verlängert wird) endlich zusammen laufen, 2) eine krumme Linie, welche um dieses erstbeschriebene Planum aussen herum gehet. Man hat hyperbolas æquilateras, hyperbolas scalenas, hyperbolas superiores. s. Math. Lex.

Hyperboreas, s. Hypaquilo.

Hypercatharsis, ein übermäßiges Purgiren. Blancard. in Lex. nennet es eine übermäßige Bauchsauberung. Sie geschiehet von einem gar zu starcken Purgir-Mittel, dergleichen vom Mißbrauch des Mercurii, wie D. Möllenbroccius Eph. Obs. 54 angemercket.

Hyperephidrosis das allzuviele Schwitzen.

Hypereurus, Hypeurus, Ost gegen Osten, ist der Wind, so aus der Gegend bläset, die von Osten gegen Süden 11 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypericus, Herba Perforata, Fuga Dæmonum, S. Johanniskraut, wächst an ungebaueten Orten, an Hecken und Gesträuchen. Es ist ein gut Wund-Kraut, treibet und stärcket das Haupt und die Nerven. Ausser dieser Art von Hyperico sind auch noch etliche andere Geschlechter, als Hypericum ascyrum dictum sive Hypericum bifolium glabrum non perforatum, Hypericum fœtidum.

Hyperinesis, ist eben so viel als Hypercatharsis.

Hyperoon, sind 2 Löcher im obern Theil des Gaumens, durch welche der dicke Schleim und Rotz in den Mund kommt, und hernach ausgeworffen wird.

Hypersarcosis, schwammicht Fleisch, wild Fleisch, das an einem Ort wider die Natur hervor wächset, daher wird auch ein Geschwür, in welchem dergleichen schwammicht Fleisch wächset, hypersarcos genannt.

Hyperthyrum, Bogenrolle in der Bau-Kunst, ist die Auszierung eines Keils, wenn man ihn vornen aushölet, oder mit einem Blatt überkleidet, oder an den Seiten Schnecken macht. s. Lex. Math.

Hypeurus, s. Hypereurus.

Hypnobates, so viel als Somnambulo, ein Schlafgänger, s. Somnambulones.

Hypnotica, sind Mittel, welche den Schlaf zu wege bringen, dergleichen ist das Opium. s. Anodyna, it. Narcotica.

Hypocanna, s. Ipecacuanha.

Hypocatharsis, eine gelinde Purgation, oder vielmehr Laxation, wird der hypercatharsi, der übermäßigen Purgation, entgegen gesetzet.

Hypochondriacum malum oder Passio hypochondriaca, das Seiten- oder Miltzweh; die Gelehrten, und welche ein einsam Leben (vitam sedentariam) führen, dabey sie ohne Bewegung viel sitzen müssen, werden insgemein von diesem Uibel geplaget. Die vernünftigsten Medici halten davor, daß erlaubte Bewegungen, und eine muntere Lebens-Art, wie auch das Matrimonium beßer gegen dis malum, als alle medicin sey.

Hypochondriacus, wird derjenige genannt, welcher mit der so genannten Miltz-Kranckheit, die mehrentheils mit schwermüthigen Gedancken vergesellschafftet, behaftet ist.

Hypochondrium, sive subcartilagineum, das Weiche der Rippen, ist das Vordertheil, welches an die untersten Krospel der Rippen grenzet; dieses ist zwiefach, das rechte und lincke, oder Epigastrium und Hypogastrium.

Hypochyma und Hypochysis, wenn einem die Augen so verdorben, daß ihm immer deucht, als schwebten kleine Wölcklein davor. s. Cataracta.

Hypocircius, Hypothrascias, Nordwest gen Norden, ist der Wind, so aus einer Gegend bläset, die von West gen Norden 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypocistis, ist ein dicker, schwartzer und etwas hartzigter Saft, eines herben, sauern und zusammen-ziehenden Geschmacks; wird meistens aus der Provintz Languedock heraus gebracht. Das Gewächs, davon er kommt, bestehet aus kleinen Sprößlein, so unten aus der Wurtzel eines kleinen Sträuchleins, Cistus genannt, hervor spriessen. Der beste muß dick und dicht, gläntzend schwartz, recht anhaltend und zusammen ziehend seyn. Er wird wider Bauch-Blut- und Mutter-Flüsse, übermäßiges Brechen, Blut-auswerfen etc. gebrauchet.

Hypoclepticum vitrum, s. Separatorium.

Hypocœcias, Nord-Ost gen Osten, ist ein Wind, der aus der Gegend wehet, die von Norden gegen Osten 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypocorus, s. Hypargestes.

Hypogastrium, Regio hypogastrica, der Unter-Schmeer-Bauch ist, was von der Weite des Bauchs, Gemächte und Ober-Schaam begriffen wird. Die darinn enthaltenen Theile sind, der allergröste Theil der großen Därmer Cœci und Coli, als welcher sich mit dem Recto gantz und gar darinnen befindet. Es ist auch ein Stück von dem Ileo daselbst, welches sich in den Seiten, die ilia u. ischia heissen, einnistet und verstecket. In der Mitte unter dem osse pubis, lieget die Blase über dem intestino recto, bey den Männern; und die Gebährmutter bey den Weibern befindet sich zwischen intestino recto, Mast-Darm und der Bla[se]

Hypogeum, heißt im Griechischen etwas unt[er]disches, und bedeutet in der Astrologie die [...] den untersten Häuser am Horoscopo.

Hypoglossis, Hypoglossium, ist das unterste T[heil] der Zungen, welches an dem Kiefer hän[gt], daher der Affect oder Zufall, so diß Theil zu [be]sitzen pfleget, Ranula oder Frosch-Geschw[ulst] genennet wird.

Hypolibonotus, Altanus, Süd gen West, heisset der Wind, so aus einer Gegend blä[set], die von Süden gegen Westen 11 Grad un[d ...] Minuten abweichet.

Hypolibs, s. Hypafricus.

Hypomochlion, heisset in der Mechanic [die]jenige, worauf der Hebel, oder eine andere [Ma]chine bey der Bewegung auflieget. s. Math. L[ex.]

Hypophalum, ist eine Mittel-Diæt, die man [...] eben nicht zu viel und nicht zu wenig.

Hypophœnix, Süd-Ost gen Süden, wird [der] Wind genannt, der aus einer Gegend blä[set], so von Süden gegen Osten 56 Grad und 15 [Mi]nuten abweichet.

Hypophoræ, sind tief-fressende fistulöse Schäd[en].

Hypophthalmion, wird der Theil unter den [Au]gen genannt, welcher bey den Wassersüc[hti]gen und ungesunden Leuten, die in keiner [gu]ten Haut stecken, zu geschwellen pfleget.

Hypophysis, s. Hypochyma.

Hypopyon, ist eine Eyter-Sammlung un[ter] dem Horn-Häutlein des Auges.

Hyposarca, s. Anasarca.

Hyposphagma heißt, wenn einem die Augen n[...] trockenen Fäusten vernagelt werden: ein bl[aues] Auge.

Hypostasis urinæ, ist das Dicke, welches sich [in] dem Urin-Glas oder Topf unten auf den [Bo]den setzet.

Hypotheca, heißt in Rechten die Verpfändu[ng] eines unbeweglichen Guts, ingleichen ein s[ol]ches verpfändetes Gut selbsten, welches d[er] Schuldner in seinem Besitz behält, und [...] den Gläubiger drauf versichert. s. Pfand.

Hypothenar, ist das Spatium von dem Zeiger [...] an den kleinen Finger; ingleichen wird au[ch] der abziehende Musculus der kleinen Zehe a[lso] genannt. s. Zehen.

Hypothenusa, ist die gröste Seite in einem rec[ht]wincklichten Triangel, die dem rechten Wi[n]kel gegen über stehet: die andern beyden Li[ni]en in einem solchen recht-winckelichten Tr[i]angel heissen Basis und Cathetus. Math. Lex.

Hypothesis, ist ein Satz und Darstellung ein[er] Sache, item eine vorgebrachte wahrschein[li]che Meinung über etwas, woraus andere S[ä]tze, als aus einem Principio, fliessen. M[an] pflegt auch thesin und hypothesin dergest[alt] einander entgegen zu setzen, daß jene ein[en] allgemeinen Satz, und diese die applicati[on] desselben auf einen besondern Fall andeut[et]. s. Phil. Lex.

Hypothesis, heißt in der Mathesi, wenn man d[...] was in Zweifel könte gezogen oder ande[rs] angenommen werden, ohne darzu gesetzt[en] Beweis für wahr oder möglich annimm[t]

w

weil es entweder in unserm Belieben steht, oder anderwärtig an einem bequemen Ort bewiesen wird, oder wegen menschlichen Unvermögens noch nicht vollkommen kan bewiesen werden. Solche Hypotheses giebt es auch in der Physic.

Hypotheses, in der Astronomie sind solche für wahr angenommene und aus den Observationen hergeleitete Sätze, aus welchen man erklären kan, auf was Weise die Himmels-Begebenheiten, sonderlich der Motus communis und proprius geschehen, und von was für Ursachen sie entstehen. Dergleichen Hypotheses giebts vornemlich dreye, nemlich die Ptolemaicam, Tychonicam und Copernicanam.

Hypothesis Ptolemaica oder Aristotelica statuiret: Die Erde stehe mitten in der Welt unbeweglich, und sey nicht nur mit der Luft, sondern auch mit der Sphæra des Feuers umgeben; Um diese sey herum der zwar durchsichtige, aber gantz harte, und also Crystallen gleiche Himmel in vielen Sphären zertheilet. In diesen Sphären seyn die Planeten und Sterne, wie die Nägel in dem Rad befestiget, und zwar zu unterst sey 1) die Sphæra des Monds, 2) des Mercurii, 3) der Veneris, 4) der Sonnen, 5) Martis, 6) Jovis, 7) Saturni, 8) der Fix-Sterne, über diesen seye 9) eine andere Sphæra, die man das primum mobile nennet; Dieses werde innerhalb 24 Stunden von Osten gegen Westen herum gedrehet, mit solcher Gewalt, daß auch alle untere 8 Sphären mit herum gerissen würden, und daher entstehe der Motus primus. Allein diese unteren 8 Sphären widerstehen vermittelst einer von Gott ihnen zugeordneten Intelligentz, dem primo mobili, und drehen sich schief, wie die Ecliptic gehet, von Westen gegen Osten, daher komme der Motus secundus. Diese Hypothesis aber wird heut zu Tage durchgängig verworffen. s. Math. Lexic. art. **Ptolemaisches Welt-Gebäude.**

Hypothesis Tychonica, bestehet darinnen: die Erde stehe unbeweglich; der Himmel um sie herum sey nicht hart, sondern flüßig, und in demselben seyn die Sterne nicht angeheftet, sondern bewegen sich frey, wie die Vögel in der Luft, alle 24 Stunden um die Erde herum: dieses sey der Motus primus, welcher wircklich geschehe, da hingegen der Motus secundus, keine besondere Bewegung, sondern nur ein Zurückbleiben sey, und daher entstehe, daß nicht alle Sterne innerhalb 24 Stunden ihren Circkel gantz absolviren; dahero es das Ansehen habe, als wären sie etwas zurücke gegangen. s. Mathem. Lex. art. **Tychonisch Welt-Gebäude.**

Hypothesis Copernicana, Philolaica oder Pythagorica, beruhet in diesen Sätzen: Nicht die Erde, sondern die Sonne stehe in dem Mittel-Punct der Welt, oder zum wenigsten unsers Vorticis; um dieselbe bewegen sich nicht nur die übrigen Planeten, sondern auch die Erde lauffe in einer Jahres-Frist die Eclipticam durch, und geschehe also der Motus secundus in der That, aber der Motus primus nur dem Scheine nach, und komme selbiger daher: weilen die Erde sich alle 24 Stunden um ihre Ax von Westen gegen Osten herum drehe, wir aber diesen æquabilem motum nicht mercken können, so düncke uns fälschlich, als wenn die Sterne täglich um die Erde herum sich bewegten, auf- und untergiengen, wie etwan den Schiffenden fälschlich die Bäume und Ufer zurück zu gehen schienen. s. Math. Lex. art. **Copernicanisch-Welt-Gebäude.** Von allen 3 Hypothesibus kan man in dem Mathematischen Lexico unter dem Articel: Theorica planetarum, ein mehrers nachlesen.

Hypothetisch, heißt dasjenige, wobey eine gewisse Bedingung stehet, wird dem Absoluto und Categorico entgegen gesetzt, und in der Logic sonderlich von Enunciationibus und Syllogismis, gebraucht. Eine hypothetische Wahrheit ist, die sich auf eine gewisse Hypothesin gründet.

Hypothrascias, s. Hypocircius.

Hypotrachelium, s. Hals.

Hypozoma, ist ein zwischenkriechendes Häutlein, als wie das Mediastinum in Thorace.

Hypsioglossi, s. Basioglossi.

Hypsiloides, s. Hyoides os.

Hyssopus, Jsop, ist zweyerley, zahmer und wilder; der erste heisset Jsop, Kloster-Hysop, Hyssopus hortensis, wird in Gärten unterhalten, der andere Heiden-Jsop, Hyssopus campestris, Hyssopides, wächst auf den Feldern und in Wäldern. Jener hat theils dunckelblaue, etliche wenige aber weisse Blumen. Er fordert einen guten Grund, man darf ihn nicht begiessen, ausser bey gar trockenem Wetter, weil er die Feuchtigkeit hasset, und wenn er zu Ende des Sommers beschnitten wird, blühet er häufiger. In Engelland ist eine Art, nach Lobelii Zeugniß, die auf der einen Seite schneeweiß, auf der andern aber grün ist. Er wird aber am besten durch Zertheilung der großen Stöcke, die hernach beschnitten und umgesetzet werden, als durch den Saamen vermehret, ist warm und trocken, doch gemäßigter Eigenschafft. Der Heiden-Jsop wächst am Holtze und bergichten Orten, führet viel Oel und Sal essentiale, ist ein gutes Wund-Kraut, stillet den Durchfall und das Bluten, wenn es abgesotten gebraucht wird.

Hyssopus agrestis, s. Saturey.

Hystera, die Gebähr-Mutter.

Hysteralges, wird von allem dem gesagt, was einiger massen der Gebähr-Mutter Schmertzen machet.

Hysterica, s. Anthysterica.

Hystericus, wird so wohl von allen den Kranckheiten gesagt, welche die Gebähr-Mutter plagen, als auch von den Personen selbst, die hieran liegen: Daher ist hysterica passio, das Auffsteigen der Mutter, Mutter-Beschwerung.

Hysterolithos, Hystericus lapis, s. **Mutter-Stein.**

Hysteromatocia, Sectio Cæsarea, s. Cæsar.

Hysteron Proteron, heißt das Hinterste zu vorderst setzen, alles verkehren, unter einander mischen.

Hysteropetra, s. Mutterstein.

Hysterotomia, ist das Aufschneiden der Gebähr-Mutter in der Anatomie.

Hystrix, s. Igel.

Hyvourahe, ist ein großer Brasilianischer Baum, dessen Rinde Silber-weiß und inwendig röthlicht siehet: sie giebet, wenn sie frisch und erst vom Bauche abgezogen ist, einen Milch-weissen Safft von sich, der saltzig schmeckt, und zwar als wie der Süßholtz Saft. Dieser Baum soll keine Früchte tragen, ohne alle funffzehen Jahre. Die Frucht ist so dick, wie eine mittelmäßige Pflaume, Goldfarbig, zart, von lieblichem Geruch und treflich süssen Geschmack; sie beschliesset einen kleinen Kern. Die Patienten sehnen sich darnach von wegen des so herrlichen Geschmacks. Die Rinde dieses Baumes treibet den Schweiß, trocket und eröffnet. In Brasilien wird sie für die Spanischen Pocken gebraucht, auf eben solche Weise, wie das Guajacum-Holtz und Rinde in Europa.

I. In den Römischen Inscriptionibus bedeutet Imperatori; I. A. P. Q. V. incomparabili, amantissimæ, præstantissimæque virtute; I. L. F. illius liberta fecit; I. H. L. jus habens liberorum; I. O. M. D. Jovi Opt. Max. dedicatum; I. S. V. P. impensa sua virtus posuit; I. M. P. P. Imperatores duo; I. M. P. P. P. Imperatores tres; I. H. L. S. in hac lege scriptum est; I. V. I. S. illustris vir in scriptis; I. N. H. in honorem; IUR. DIC. jure dicundo. Als Abbreviaturen auf den Römischen Müntzen kommen in I. vor Jun. junior. IAN. CLV. Janum clusit oder clausit; IMP. Imperator; Impp. Imperatores; I. S. M. R. Juno, Sophia, Mater Regina; ITE. iterum; IVL. Julius oder Julia; IVST. justus; H. S. Sestertius; I. O. M. Sacr. Jovi Optim. Max. sacrum; II. Vir Duum-Vir; III. Vir. R. P. C. Trium-Vir reipublicæ constituendæ; IIII. Vir. A. P. F. quartum-Vir oder quatuor-Vir auro oder argento publico feriundo.

Jabora, s. Alraun.

Jabotapita, ist ein Baum von mittelmäßiger Höhe, der an den Bächen in Brasilien zu wachsen pfleget. Seine Rinde ist ungleich und grau. Die Blätter, welche eins ums andere daran stehen, sind länglicht, zugespitzt und grün. Die Blühten sitzen an einigen kleinen Zweiglein, sind klein, doch ihrer eine große Menge, und sehen als wie gelbe Träublein, riechen ungemein lieblich. Wenn sie vergangen sind, so folgen Früchte auf eben solche Art, die sind so dicke wie Kirsch-Kerne, und von Figur schier dreyeckigt. Allein, auf einer ieden unter diesen Früchten wachsen noch drey oder vier dergleichen ohne Stiel, sie sind auch eben so dicke und oval. Alle diese Früchte haben eine Farbe als wie unsere Heidelbeeren, und färben auch also. Sie haben gar keinen Saamen; und einen sehr ziehenden Geschmack. Es wird ein Oel daraus gepreßt und zum Salat gebraucht. Diese Frucht hält an, und wird als wie die Heidelbeeren, zu Stillung des Durchfalls gebrauchet, wie auch zu Stärckung für Glieder.

Jaca, eine Ost-Indianische Frucht, welche nicht an kleinen Aestlein wächset, sondern am dicken Stamme oder dicken Aesten gleich hervor kommt, und wie eine lange Pepo anzusehen ist, auswendig grün, voller scharfen Spitzen, wie ein Tannen-Zapfen, inwendig mit Steinen, die man gebraten isset, und bey nahe wie eine Dattel sind, angefüllt.

Jaca, Ponax, Sursack, ist ein großer Indianischer Baum, wächst in Malabar, auf einigen Inseln an den Wassern. Die Frucht ist dicke und so lang, als wie ein Kürbis, von Farbe dunckel-grün, wann sie reiff ist, riecht sie vortreflich wohl. Es giebt ihrer zwey Sorten, die eine heisset Barca, die ist gar feste, und die beste; die andere heisset Papa oder Gyrasal, die ist sehr weich und nicht so gut. Die Jaca-Frucht ist inwendig weiß: ihr Fleisch ist fest und in gar kleine Fächlein abgetheilet, die stecken voll Castanien, so etwas länger und auch dicker sind, als wie die Datteln mit einer grauen Schale überzogen: inwendig sehen sie so weiß, wie gemeine Castanien, und schmecken herbe. Sie machen viel Wind und Blähungen im Leibe, wann sie grün oder roh genossen werden; läst man sie aber vorher braten, so haben sie einen sehr guten Geschmack. Alle diese Castanien sind mit einem gelblichten und ein wenig schleimigen Fleische umgeben, welches dem Fleische der Frucht Dorion zu vergleichen, insonderheit welches in der Jaca-Frucht, Barca genannt befindlich ist, und dem Melonen-Fleische nicht so gar unähnlich siehet, alleine schwerlich zu verdauen ist, und eine pestilentialische Kranckheit erregen kan, wann man es offtmahls isset, welche die Indianer Morxi zu nennen pflegen. Die rohen Castanien aus dieser Frucht halten sehr starck an, und sind gut den Durchfall zu stillen: gekocht geben sie guten Saamen.

Jacapucajo, ist ein sehr großer Americanischer Baum, seine Frucht kommt in dem Monat Mertz zum Vorschein, hanget an einem dicken Stiele, ist so dicke als eines Kindes Kopff, und mit einer gelben Schale, die so hart wie Holtz, bedeckt und überzogen. An dem Ende, mit dem sie gegen den Boden siehet, ist sie gleich wie eine Büchse mit einem Deckel beschlossen, wenn die Frucht zeitig worden, so löset sich der Deckel von ihm selbsten ab, und fällt zu gleicher Zeit herunter: es fallen auch die Nüsse heraus, welche an Figur den Chebuli Mirobolanen ähnlich, und treflich schmackhafft sind, als wie Pistacien. Die dienen allerhand Thieren zur Nahrung, auch selbst den Menschen: Es wird ein Oel daraus gepreßt. Dieser Baum wächst häuffig in unterschiedenen Landschafften an dem Strand des Mittel-

tel = Meers. , Es giebt mancherley Arten: und wann die Nüsse aus den Früchten heraus sind, werden allerhand Geschirr und Büchslein daraus gemacht. Das Holtz widerstehet dem Giffte. Die Frucht giebt guten Saamen.

cea, Freysamkraut, Hungerkraut, unnütze Sorge, wächst auf dem Felde, treibet den Schweiß, heilet die Wunden, und öffnet die verstopffte Mutter: die Bauern kochen es unter dem Kohl, oder an dessen stat, wenn sie nicht wohl essen können. Jacea nigra, Matriphyllon, schwartz Freysamkraut, wächst auf den Angern und andern grasichten Orten, und hat auf den Gipffeln der Stengel runde schuppichte Knöpffe, an Wirckung und Krafft kommt es dem Teuffels-Abbiß gleich.

cea nigra, s. Morsus Diaboli.

cobæa, s. Senecio major.

cobæa maritima, s. Aschkraut.

acobine, eine gewisse Frantzösische Brühe, von geröstetem Brot, Holländischen Käse, und Hüner- oder Vogel-Fleisch. s. Frauenzimmer-Lex.

Jacobiner, Jacobs-Stücke, Caroliner, ist eine Englische güldene Müntze, so 25 Schillinge und 6 Pence ausmachet, beträgt nach unserm Gelde, wenn der Schilling 6 Gr. thäte, 6 Rthlr. 6 bis 12 Groschen.

Jacobskraut, das gemeine Jacobæa, bringt hohle, braunrothe Stengel, mit langen zerkerbten Blättern; auf die gelben Blumen folgen rauche wollichte Saamen, welche verstieben. Es hat eine reinigende Krafft. s. Oec. Lex.

Jacobskraut, wollichtes, s. Aschkraut.

Jacobs-Stab, so nennet man insgemein die 3 lichten in einer Linie stehenden Sterne, im baltheo des Orions s. Lex. Math.

Jacobs-Stab, ein Mathematisches Instrument. s. Baculus Astronomicus.

Jacobs-Strasse, s. Milch-Strasse.

acua-Acanga, ist ein gar schön Gewächse in Brasilien, welches die Portugiesen Fedagoso zu nennen pflegen. Es wächst insonderheit an sandigten Orten; und es giebt davon mancherley Gattungen: zur Artzney wird es starck gebraucht, denn es reiniget, ist gut zu Wunden, zertheilet und heilet: Es wird zu Bähungen gebraucht, zu Salben und zu Umschlägen.

aculum, s. Sagitta, it. Acontia.

aculus, *Vendaise*, ist ein Fisch, der sich in süssen Wassern hält, platt und groß, bey nahe als wie eine Scholle, weiß und gläntzend, wie ein Weiß-Fisch. Sein Fleisch ist weich und weiß, von ziemlich gutem Geschmack, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er ist gut für die Brust, und erweichet, wird in der Küche gebraucht.

ade, ist ein harter, grünlicht-grauer Stein, fast als Oliven-farbig: doch giebets dreyerley und unterschiedene grüne Sorten. Die Türken und Polacken machen Heffte daraus an Sebel oder ander solch Gewehr. Er ist gar rar, und läst sich wegen seiner Härte schwer arbeiten; deshalben das Demant-Pulver dazu gebrauchet werden muß. Die Jubelirer schneiden kleine Stücklein davon, und poliren sie recht sauber, damit sie fein beqvem am Leibe können getragen werden. In der Medicin wollen ihm einige viel Qvalitäten zuschreiben, denen aber wenig zu trauen ist.

Jäckelgut, s. Jöckelgut.

Jager, gewisse Schiffe in Holland, beym Heringsfange, sind nichts anders als Gallioten, so den frischen Hering abholen: deren werden etwa 16 oder 17 den Herings-Buysen nachgesendet, wenn dieselbigen etwan 10 oder 12 Tage in See gewesen sind. Sie dürffen auch nicht vor ihrer bestimmten Zeit auslauffen, und ist solches, krafft eines alten Decrets, verboten. Ein solcher Jäger bekommt gemeiniglich 6000 Gülden Fracht, und nimmt so viel Heringe ein, als er bekommen kan, damit laufft er nach Holland, und ist ihm nicht erlaubt, anders wohin zu gehen, wenn auch gleich seine Rheeder ihn darzu beordert hätten, sondern der erste frische Hering muß nach Holland gebracht werden: daselbst wird er unter freyer Luft, daß iederman zusehen mag, anders gepacket, und aus 14 Tonnen wird eine Last zu 12 Tonnen gemacht, weil sich inzwischen der Hering zusammen gethan hat, und gesuncken ist: solches aber ist nur von dem Hering zu verstehen, der verschicket werden soll, denn der im Lande bleibt, braucht keines Umpackens. Diese Jäger jagen oder fahren nur 20 Tage oder 3 Wochen, alsdenn ist ihre Jagd aus, und dürffen keine Heringe mehr holen, weil alsdenn von den Buysen selbst viel nach Hause gehen. So bald der Hering nach Enckhuysen, welcher Ort gleichsam der Stapel solcher Waaren ist, ankommen, wird er in andere Fracht-Schiffe verlegt, und nach fremden Orten versandt.

Jäger, Venator, *le Chasseur*, *il Cacciatore*, ist derjenige, welcher alle unten erzehlte Jagden klüglich, tapffer und vergnüglich zu regieren und hinaus zu führen wissen soll und muß. Es wird aber zu einem vollkommenen Jäger erfordert, daß er unverdrossen, wachsam, hurtig, gedultig, wohlerfahren, starck, mannhafft, gesund, behertzt, aller Vortheile, derer sich das Wild gebraucht, und wie ihnen zu begegnen, kundig, dauerhafftig in Hitze und Kälte, guten und bösen Gewitter, in Hunger und Durst, zu Nacht und am Tage; ferner von schnellen Schenckeln, starcken Knochen, geschwinden Bewegungen, scharffen Gesicht, leisen Gehör, anschlägigen und verschmitzten Kopff, begierig auf das Wild, listig und sorgfältig sey, solches auszuspüren, zu verfolgen und zu erhaschen. Er muß auch wohl lauffen, reuten, springen und schwimmen können. Ferner soll er Hirsch-gerecht und ein guter bewehrter Schütze seyn, seine Hunde und ander Jagd-Zeug wohl in Acht nehmen; den Mond-Wechsel, des Windes und Gewitters Veränderung wohl verstehen, auch allezeit einen Compaß bey sich tragen, und des Winters sich grau, des Sommers aber grün kleiden. Ihrer Würde nach sind die Jäger also unterschieden: Der Ober-Jäger-Mei-

Meister ist an den Fürstlichen Höfen das Haupt von ihnen, commandiret sie alle, stellet die Jagden an, und ordiniret alles, was in der Jägerey vorfället. Unter ihm stehen die Unter-Jäger-Meister, oder Land-Jäger-Meister, Jagd-Junckern, Wild-Meister, Jagd-Pagen und andere Jäger und Jagd-Bedienten. Die Ober-Forst-Meister sind eigentlich auf das Holtz bestellet, selbiges zu beobachten, daß es bey gutem Wesen erhalten, nichts davon gestohlen, oder sonsten ruiniret werde; unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte; doch verrichten die Forst-Meister öffters auch der Jäger-Meister Amt zugleich mit. Bey den alten Römern wurden die Jäger mit unter die Künstler und Militair-Personen gezehlet, und ihnen gleich solchen viele Freyheiten eingeräumet, weil sie nemlich mit vielen hohen Personen umgehen, und auch ihre Profeßion selbst eine Art des Krieges ist, den sie mit den wilden Thieren führen, worauf sie hernach mit gutem Nutz wider den Feind selbst können angeführet werden, wie man auch noch heutiges Tages höret, daß die Jäger (sonderlich die gute Schützen seyn) manchen feindlichen Sattel zu Kriegs-Zeiten ledig machen. s. Oec. Lex.

Jäger-Haus, ein wohl angelegtes Jäger-Haus erfordert eine geraume Situation mit verschiedenen Gebäuden und wohl zugerichteten Zimmern. Es soll sich aber in demselben befinden 1) ein grosser Saal nebst einigen Anti-Chambren und zierlichen Gemächern für die daselbst sich divertirende Herrschafft. 2) Absonderliche Wohnungen für die vornehmsten Jagd-Bedienten, Jäger-Knechte und Jungen. 3) Gehöriger Raum und Ställe für das Jagd-Zeug und Jäger-Hunde. 4) Etliche Hunde-Zwinger für die unterschiedenen Arten der Hunde. 5) Thier-Gärten oder Behältnisse, Fänge oder kleine besondere Häuslein für die wilden und reissenden Thiere, als Löwen, Bären, Wölffe ꝛc. welche hin und wieder lebendig gefangen und eingeliefert oder sonst angeschaffet werden, die man darinne ludert oder speiset, auf Erfordern der Herrschafft in Thier-Kämpffen gebrauchet, oder auch auf verschiedene Art zahm zu machen pfleget. s. Oec. Lex.

Jäger-Hörner, sind blasende Instrumente, deren sich die Jäger bedienen. Siehe auch **Reut-Schul.**

Jäger-Netz, sind unterschiedlicher Arten. Bey der Jagd des grossen Wildes bedienet man sich der Netze, so wohl dasselbe darein zu fangen, als auch der Tücher zu schonen; in dieser letztern Absicht werden sie inwendig vor die Tücher gestellet, damit beym Anfallen der Hirsche und der Säue die Tücher nicht gleich mögen durchbrochen werden. Falls man aber das Wild auf einem Streiff-Jagen damit fangen will, werden solche Netze, so es immer möglich, gerade ausgestellet, doch dergestalt, daß, wenn ein Thier einläufft, solche alsofort niederfallen, und das Thier also darein verwickelt wird. Es sind aber nach verschiedener Art der Thiere auch unterschi[...] ne Netze. Z. E. Ein **Hirsch-Netz**, da[s] 10 Fuß hoch, und in der Länge eines h[...] Tuches, nemlich 400 Fuß lang gem[acht] wird. Ein **Sau-Netz**, das solchem an Länge gleich, aber stärcker von Zeuge, d[...] die Schmasen oder Löcher auch enger [...] weil die Säue mehr Gewalt gebrauchen, [...] ters auch häufiger einfallen als die Hir[sche.] Noch ist eine Art, so man **Prell-Netze** [...] set, überaus nützlich bey der Sau-Jagd, [...] dieselbige damit abzuhalten, daß sie n[icht] häufiger in die Tücher eindringen, als m[an] haben will; in solchem Fall kommen sie [den] Lauff-Tüchern zu Hülffe, dann man leget solches Netze platt auf die Erde, daß die S[äue] darüber lauffen, wenn ihrer nun genug in [den] Tüchern, wird das Netze mit den Forc[keln] aufgehaben, oder aber man adhibiret n[och] andere Inventiones mit Aufwinden, um [die] Menschen der Gefahr zu befreyen, da sie [...] sten, wenn sie bey den Forckeln seyn müs[sen,] darüber von den grimmigen Säuen leicht könnten beschädiget werden. Sie sind [den] vorigen an der Höhe gleich, werden a[ber] Prell-Netze daher genennet, weil die S[äue] gleichsam wieder daran zurücke prallen. E[nd]lich giebt es noch **Spiegel-Netze**, diese w[er]den nicht zum Fangen, sondern bloß zum [Ab]wehren gebraucht, man setzet sie etwan 5 [...] von den Tüchern, so weit der Lauff in [...] Schwein-Hetze gehet, damit, wenn eine g[an]ze Rudel oder Truppen Säue im Jagen [...] in der Angst anlauffen und durchbrechen w[oll]ten, die dahinter gestellten Leute mit Steck[en] und Gabeln sie tapffer repoußiren und [ab]wehren können, doch müssen solche Netze [...] steiff gestellet seyn, damit man in Zeit der G[e]fahr selbige stat einer Leiter brauchen, [...] sich darauf in die Höhe retiriren könne, d[es]wegen sie billig 7 Fuß hoch gemacht werd[en,] welches bey anderm Gebrauch unnöthig [...] Nach diesem kommen auch die **Wolffs-N[e]tze**, die zwar an ebenen Orten denen ietzt [ge]sagten an der Länge nichts nachgeben, n[ur] daß sie 10 Fuß, auch wohl etwas darü[ber] hoch sind, doch wo es der Klippen und Ber[ge] viel giebt, da sie sich nicht so beqvem führ[en] lassen, sondern getragen werden müssen, [so] lehret die Noth, sie nur halb, ja gar nur e[in] Viertheil so lang, aber doch überaus sta[rck] und feste zu machen. Die **Rehe-Netze** pf[le]gen etwa 5 Fuß hoch, und 500 Fuß, o[der] halb so lang als die Hirsch-Netze zu sey[n.] Gleiche Länge haben auch die **Hasen-Net[ze,]** wiewohl die Höhe differiret, indem diese n[ur] 4 Fuß hoch, und dabey gantz leichte se[yn] müssen, angesehen sie keine Gewalt abhalt[en] dürffen, wohl aber öffterem Gebrauche unte[r]worffen seyn. Der Hasen-Fang gehet a[uch] wohl mit Applicirung eines **Lausch-** od[er] **Lücken-Netzes**, von statten, durch dess[en] Hülffe, (wenn es nur an die rechten We[ge] und Oerter, wo die Hasen ihren gemein[en] Lauff haben, aufgestellet ist) man ohne A[uf]wendung grosser Mühe und sonderbaren [...]gens diese delicaten Thiere erschnappen u[nd] fang[en]

[f]angen kan. Damit man diesen Griff ei[g]entlicher einnehme und gewisser practici[r]e, mache man diese letzt erwehnte Netze [n]ur halb so lang als die obigen, dabey auch, [o]b gleich nicht gar zu dick (daß sie nicht zu [s]ehr ins Gesicht fallen) doch gleichwohl von [e]inem starcken Hanff, damit sie nicht zer[r]eissen, auch wohl zur Noth zum Fuchs-[F]ang employiret werden können. Zeiget sich [e]twan Gelegenheit diese Lausch-Netze in sol[ch]er Länge, als die vorigen beschrieben, zu [a]dhibiren, so lässet sich zu desto besserem Vor[t]heil ein grösserer Bogen damit machen, auch [e]ine desto grössere Anzahl darinnen fangen. [I]nzwischen müssen alle diese Netze durchge[h]ends viele Busen haben, darein sich das [W]ild verwickeln und fangen könne; an de[r]enselben pflegen insgemein mit Pflöcken in [d]er Erden wohl befestigte Winde-Leinen oder [S]tricke zum Aufstellen verfertiget, unter die [O]ber-Leine des Netzes oder Forckeln gestem[m]et, und also damit eine Holtzung, darinn [d]as in die Eng getriebene Wild sich aufhält, [u]mgeben zu werden, bey welchen Umständen [m]an sich einen profitablen Fang versprechen [k]an.

[Jä]ger-Recht, ist bey Jägern der Kopff und der [H]als, so dem Jäger, der das Wildpret gepür[s]het, zur Ergötzlichkeit gelassen wird.

[Jä]ger-Stock, gehöret mit zu den ritterlichen [E]xercitiis, und ist ein starcker Stock, ungefehr [?] Finger dick, und 3 und eine halbe Elle lang, [a]uf beyden Enden mit eisernen Spitzen be[sc]hlagen, damit, im Fall der Noth, ein Mann, [w]elcher ihn wohl zu führen weiß, gegen 10 [o]der 20, die mit blossen Degen auf ihn anse[tz]en, sich defendiren könne. Die darzu gehö[r]igen Lectiones sind vornehmlich die so ge[n]annten Glissades, vor- und rückwerts und [a]uf allen Seiten, daß man nemlich den Jä[g]er-Stock geschwinde durch die Hände durch [a]uf diejenigen, die uns angreiffen wollen, [g]lißiren lasse. Ferner hat man die so genann[t]en Spanischen Stockaden auf alle 4 Ecken, [d]ie Schläge über den Kopff, die Paraden [v]on oben, vor und zurück, die Paraden von [u]nten, vor und zurücke; die Hiebe auf beyden Seiten und mit beyden Händen, vor und zu[r]ück, in einem gantzen Circkel; die Hiebe [r]echts und lincks rund herum, in alle Seiten [o]der 4 Ecken; die Schläge von unten herauf [u]nd wieder von oben herunter in alle 4 [E]cken, samt einigen andern Lectionen mehr, [w]iewohl dieses Exercitium nicht viel mehr auf [u]nsern Teutschen Fecht-Böden getrieben, [s]ondern vielmehr das Piqven-Spiel dafür [g]elernet wird.

[Jä]se, Giese, Capito fluviatilis cœruleus, ist ein [b]reitlich, schuppichter Strom-Fisch, von Far[b]e blaulich, fürnemlich auf dem Rücken und [z]um Theile am Kopffe. Die Seiten und der Bauch gläntzen wie Silber, die Floß-Federn und der Schwantz sind fast gelb-roth. Sie [w]erden selten eine Elle lang; ihre Breite [a]ber ist 4, 5, bisweilen auch mehr Zoll. Sie [l]aichen im Mertz oder April, und werden in [d]er Oder, Spree und andern Strömen gefangen. Im May sind sie so fett, daß ihr Fleisch deswegen gelblicht scheinet. An einigen Orten werden sie Brat-Fische genannt, weil sie sonderlich zum braten beqvem sind.

Jagd, Venatio, *la Chasse*, ist nicht nur eine Fürstliche Lust und Uibung, und welche zur Gesundheit des Leibes überaus dienlich ist, sondern auch, weil sie den tapffern Kriegs-Uibungen in vielen Stücken gleichförmig und verwandt, grossen Herren und andern Standes-Personen vor andern höchst anständig: Man lernet auf solcher das Gewehr zu Pferd und Fuß hurtig und geschickt zu gebrauchen, ein wildes Thier auszuspüren, demselben vorzubeugen, ja als einen Feind anzufallen, und zu erlegen, über dieses Frost und Hitze, Regen und Ungewitter, Durst und Mattigkeit zu ertragen, und seine Brust gegen die Gewalt grösserer Fatiguen tapffer und rittermäßig zu härten. Es sind aber die Jagden unterschiedlich, nach Art des Wildes, das gejaget wird, indem theils desselben sich von der Weide nähret, theils beißig ist, und in reissenden Thieren bestehet; unter jene zehlet man die Hirsche, Rehen, Damm-Hirsche, Hasen, Gemsen; unter die beißigen aber die Bären, das Schwein, den Luchs, Wolff und Fuchs. Parforce-Jagd, oder wie es die Frantzosen nennen, à Chiens courants, heißt, wenn das Wild zu Pferd, und bloß mit Hunden, ohne umgestellte Garn oder Plane, so lang herum, und zwar nach dem Weg oder der Fahrt, wie es dem Principal der Jagd beliebt, getrieben wird, bis es gantz ermüdet, nicht mehr entwischen kan, sondern sich dem Jäger ergeben muß, zu welchem Ende an den Grentzen des ausersehenen Jagd-Platzes, nach gewissen intervallis frische Pferde und Jagd-Hunde ausgetheilet, und wohlerfahrne Jäger nebst den Jagd-Jungen und Knechten darzu gestellet werden, damit nicht nur frische Pferde und Hunde allezeit zur Hand sind, sondern auch durch Blasen und Loslassen der Hunde verhütet werde, daß das Wild nicht aus der Fahrt gehe und entwische. Bey den Hirschen ist die Parforce-Jagd am allerkünstlichsten und curieusesten, dabey aber in ihrer Brunst-Zeit sehr gefährlich, es leidet auch dergleichen nicht eines ieden Landes Gelegenheit. Es ist dieses Jagen kostbar und gefährlich, denn es werden viel Hunde und Pferde zu schanden gemacht. Hier ist auch noch der Unterscheid zwischen der hohen und niedern Jagd zu bemercken. Die hohe Jagd, Venatio superior, ist, da man das hohe, grobe, grosse, schwartze und rothe Wildpret jagen darff, als Hirsche, wilde Schweine, Bären, Trappen, Auerhäne, Hasel-Hüner, Birck-Hüner, Schwanen, und dergleichen. Die Nieder-Jagd, Venatio inferior, begreifft die niedere Wildbahn, oder das kleine Wildpret, als Dachsen, Hasen, wilde Katzen, Feld- oder Rebhüner, Schnepfen, Enten, Wasser-Vögel, wilde Tauben, Kramets-Vögel, Lerchen und dergleichen. An manchen Orten werden 3 Arten der Jagden gemacht, und die Mittel-Jagd noch hinzu gesetzt, welche das mittelmäßige Wildpret, als Frisch-

Frischlinge und Rehe unter sich begreifft. s. Lex. Oec.

Jagdbarer Hirsch ist, der vollkommen groß ist, und über 300 Pfund hat. s. Hirsch.

Jagd-Hunde, die beste derselben haben einen mittelmäßigen Kopff, mehr länglicht als gedruckt, weite offene Nasenlöcher, breite, hangende, dicke Ohren, braune, frische, gläntzende Augen, gute, starcke, weisse Fang-Zähne. Der Rücken, sonderlich gegen den Lenden und Creutz zu, soll breit und fest seyn, die Hüfften fleischicht, die Füsse und Knie starck und gerad, der Bauch härig und eingezogen, der Wedel gebogen, von starcken Haaren, nicht dünne, abhängig. Die Tappen der Füsse sollen dürre, und mit starcken schwartzen Klauen gewaffnet, die Tritte unten hart, und mit Haaren zwischen den Ballen bewachsen seyn. Es sind ihrer unterschiedliche Arten, werden auch auf unterschiedliche Weise gebraucht. Der Leit-Hund ist der vornehmste, dessen bedienet sich der Jäger, dem Wilde nachzuspüren, führet ihn an einem Riemen an seinem Leib-Gehenck, und lässet sich vom Hunde auf der Fährte hin ziehen, daß er wissen kan, wo sich das Wild aufhält, und wie es beschaffen sey. Der Spür-Hund ist gleicher Art, gehet aber los, und hat nebst dem Leit-Hunde solchen guten Geruch, daß er allen demjenigen Wilde folget, dem er zuerst nachgesucht, ungeachtet viel andere Creutz-weise darüber gegangen. Der Schweiß-Hund folget dem angeschossenen Wilde nach, und stellet solches, daß man es noch zu einem Schuß bringen, oder wenn es schon gefallen, finden kan. Nach den Schweinen ziehet man auch mit einem Leit-Hunde, als wie nach den Hirschen. Man hat auch mittelmäßige Hunde, vor denen sich das Schwein nicht entsetzet, sondern Stand vor ihnen hält, diese lauffen so lang um das Schwein herum und bellen, bis ihm der Jäger einen Schuß anbringen kan. Mit den grossen Schwein-Hunden aber wird das Schwein gehetzet: diese müssen gute Pantzer und stachlichte Halsbänder haben. Die Englischen Dogues sind hierzu gut. Die Dachs-Hunde, so klein und niederträchtig, müssen in die Dachs-Löcher kriechen, und dem Dachs allda nachgreiffen. Man hat auch grosse Hunde, damit man den Dachs des Nachts, wenn er seiner Nahrung nachgehet, hetzet. Die Windspiele braucht man Hasen und Füchse zu hetzen. Die Stockhärigen Türckischen Windspiele sind die besten. Die Schirmer oder Retter, sind eine Art Windspiele, welche, wenn der Hase gefangen, die andern davon wegbeissen, daß sie den Hasen nicht zerreissen. Etliche bringen den Hasen wohl gar im Maule den Herrn entgegen. Es ist auch von Windspielen und Englischen Dogues eine bastardische Art, welche gut für die Füchse, denn sie starck, beißig und hurtig sind. Die Chiens courans par force oder Lauff-Hunde, haben ihren Ursprung aus der Tartarey, von dar sie nach Franckreich gebracht worden. Man hetzet damit Hirsche, Rehe und Hasen. Ist eine Art Stöber, die ein Thier verfolgen, bis so lange es wird, daß es von dem nacheilenden Jäg[er] gefangen werden. Die Wasser-[Hunde] braucht man, wenn man etwas auf dem [Was]ser geschossen, solches wieder heraus zu [holen], worzu die Englischen Barbets und [...]schen Blendlinge die besten sind. Si[e wer]den auch gebraucht die Fasanen zu sch[iessen], da sie sich vor selbige stellen müssen. Vögel- und Wachtel-Hunde müssen [sel]bigen auffsuchen und sich vor ihnen stelle[n], die treflichsten unter den Hunden, we[nn sie] gut und wohl gerathen, sind aber dabey [...] abzurichten. Die Baitz-Hunde müsse[n das] Geflügel oder Hasen auffjagen, und dem [...] Vogel auch solches hernach halten helffen, [wo]zu sie denn wohl müssen gewöhnet seyn, d[aß sie] selbigem nichts thun, auch nicht den Rau[b an]fallen. s. Lex. Oec.

Jagd-Zeug, bestehet vornemlich in drey[erley] Tüchern, die man sonst hohe Tücher, M[...] oder Dänische Tücher und Tücher-La[ppen] nennet. Die ersten sind gewöhnlich 5 [...] hoch, damit kein Hirsch darüber fallen [...] ist springen) könne. Deren Länge abe[r be]stehet ordentlicher Weise nur aus 80 ge[ome]trischen oder 160 gemeinen Schritten, [...] Fuß oder 200 Ellen. Sie werden aus [...]ber starcker Leinewand gemachet, und [mit] Ringen, Leinen und Stricken und For[...] aufs beste versehen und befestiget. Die [an]dere Gattung der Mittel-Tücher ist der [...]gen in allem gleich, nur daß sie zur Helf[te] lang, auch nicht über drittehalb oder 4 [...] hoch sind. Diese dienen bey weitläuff[ti]gen Jagd, da man sie an die andern Tücher bindet und fortstellet, dadurch die Stall[...] grösser zu machen. Niedriger müssen sie [...] und zwar deswegen, weil sonst das Wild nicht so nahe an die Tücher machen wü[rde], aus Furcht davon überfallen zu werden. [Tü]cher-Lappen bestehen aus langen Strie[men] Leinwand bey drey Viertel breit, zwischen [de]ren ieden noch eben so viel Platz gelassen w[ird]. Sie werden an solche Oerter gestellet, da [an]dere Tücher wegen ihrer Schwere oder Un[be]quemlichkeit halben nicht wohl anzubrin[gen] sind. Ausser solchen ist noch eine Art ho[her] Tücher, die sonst Lauff-Tücher heissen, da[mit] das Jagen kan geschlossen, und das Wild [der]gestalt eingeschlossen werden, daß es we[der] aus noch ein kan, bis man es daselbst frey l[äs]set. Diese fasset man nach Beschaffenh[eit] in gewisse Eintheilungen, machet oben u[nd] unten Ringe darein, welche denn auf [...] Ober- und Unter-Leinen hergehen, und [die] Tücher als Vorhänge auf- und zuziehen, [das] Wild entweder einzulassen oder abzuwehr[en], deswegen auch bey ieder solcher Eintheilu[ng] zween Männer gestellet werden, so diß Au[f-] und Zuziehen in aller Geschwindigkeit ve[r]richten, daß solcher Gestalt, wenn sie selbi[ge] aufgezogen haben, sie sich darein wickeln u[nd] stehen bleiben, in der Mitte doch ein Loch h[a]ben, um den Jäger-Meister wahrzunehme[n] und auf dessen Wincken mit Auf- und Zuziehe[n] parat zu seyn. s. Lex. Oec.

[J]agagna, s. Ananas.

[J]agoty, s. Kettula.

[Jah]r, Annus, wird in unterschiedlicher Bedeutung und Determination genommen, nachdem man ein Sonnen- Monden- Planeten- oder auch Platonisches Jahr darunter verstehet. Wir Christen in Europa richten uns nach dem Sonnen-Jahr, und fangen solches in dem Januario an. Andere Nationen hingegen, unter welchen die alten Römer gewesen, fiengen ihr Jahr vom Martio an, da die Sonne in den Widder tritt, und also Tag und Nacht gleich oder das Æquinoctium macht. Die Griechen und Athenienser erwehlten den Anfang des Sommers-Solstitii zu dem ersten Tage ihres Jahres. Die Juden fingen vormahls ihr Jahr im Frühling, anietzo aber im Herbste an. Ein solennes Jubel-Jahr hielt vor diesem die Römische Kirche alle 100, nachmahls alle 50, heutiges Tages aber alle 25 Jahr. Von dem Jahr werden die 4 Jahres-Zeiten, als der Frühling, Sommer, Herbst und Winter genannt. Die Zahl des Jahres machet man sich im bürgerlichen Handel und Wandel, sonderlich aber in der Chronologia oder Zeit-Rechnung, sehr zu Nutzen. Mehrers siehe unter dem Worte Annus, it. Lexic. Oeconom.

[Jahr]-Arbeiter werden die Träger zu Halle im Thal genennet, welche die Sole von dem Brunnen weg, vor die Kothe tragen, und daselbst in die Sol-Fasse giessen.

[Jahr]-Marckt, ist eine bestimmte Zeit, zu welcher jährlich an einem gewissen Orte mit mancherley Waaren Kauf und Verkauf angestellet und öffentlicher Handel getrieben wird.

[Jahr]-Stückes, heisset das erste Werck in den Saltz-Kothen.

[Jah]r-Termin, Jahr-Zahl, Jahr-Rechnung, s. Epocha.

[Jaj]ama, Jajagna, s. Ananas.

[Jal]appa, Jalappium, Mechoacanna nigra, Jalap-Wurtzel, ist eine schwartz-graue, hartzige und in Scheiben geschnittene Wurtzel, wird aus Indien häufig hergebracht, hat einen scharffen Geschmack, ist den Alten nicht bekannt gewesen, purgiret scharff, deswegen das Hartz von dieser Wurtzel fast zu allen Purgantzen gebrauchet wird. Siehe Schweitzer-[Kräuter]-[Lexi]con.

[J]ava, ist eine Indianische Frucht, wie eine Eichel gestaltet, welche starck in die Artzeney-Träncke gebraucht wird.

[Jal]ousie, Eiffersucht; Mißgunst, Neid, Verdruß.

[Jal]ousie, ein Gitter-Fenster, vergittert Fenster, dadurch man alles sehen kan, und doch nicht wieder kan gesehen werden. Also wird auch das Gitter-Fenster in den Catholischen Kirchen genannt, item das Fenster mit einem eisernen Gatter, in dem Divan zu Constantinopel, über dem Haupte des Groß-Veziers, dadurch der Sultan alles sehen und hören kan, was im Divan vorgehet.

[Jam]bes du Cavalier, l' action des jambes du Cavalier faite à propos & à tems, ist, eine Hülffe dem Pferde thun, indem der Reuter die Schenckel starck oder schwach nach Gelegenheit anleget, oder von dem Pferde entfernet, solches aufzumuntern, indem es die Sporen fürchtet. s. Ritter-Lex.

Jambes du Cheval, Schenckel des Pferdes, sind diejenigen Theile, die des Pferdes Leib unterstützen, und dessen Bewegung machen, wenn es gehet. s. Ritter-Lex.

Jamblichi Sales, ist ein aus vielen zusammen gesetzten Dingen gewisses Saltz, dessen Erfinder Jamblichus gewesen.

Jambo, ein Baum in Zeylon, dessen Frucht einem Aepffel gleich kommen soll. Bey uns ist er sehr rar, und bringt nur Knöpflein, daran runde, gelbe und wohlriechende Blumen, wie ein Leucoium.

Jamboli, Jamboa, s. Jambos.

Jambolones, ist ein Indianischer Strauch, den Myrten nicht ungleich, dessen Laub iedennoch dem Laube des Erdbeer-Baums sich vergleichet, und die Frucht den starcken Oliven, von herben und anziehendem Geschmack. Sie wird eingeböckelt oder eingeleget und gegessen. Zur Artzeney wird sie nicht gebrauchet, sondern nur mit Reiß gekochet und genossen, um Lust zum Essen zu bekommen.

Jambolyns, sind Früchte wie grosse Oliven, doch faulicht, wachsen an Bäumen, so wie der Myrtus aussehen, die Rinde aber wie am Eschen-Baum oder Lentisco, und die Blätter wie am Arbuto.

Jambos, ist eine Indianische Frucht, so dick, als eine Birne. Es giebt ihrer zweyerley Gattungen; eine, welche duncckel-roth aussieht, und keinen Kern nicht hat, gar lieblich vom Geschmack. Die andere ist weiß-roth, und hat einen Kern, welcher so dick, als wie ein Pfirsich-Kern; die Malabaren nennen diese Frucht Jamboli, die Araber Tupha Indi, die Persianer Tuphat, die Türcken Alma, und die Portugiesen Jambos. Der Baum wird von den Portugiesen Jambeito oder Jamboa, von den Sinesern, bey welchen er wächst, Venku, und von den Holländern Bom-elmus, Pompelnus genennet. Derselbige wird so hoch, als wie ein Pflaumen-Baum, und treibet überaus viel Zweige; die breiten sich trefflich aus, machen einen grossen Schatten, und seine Blühten sind roth und etwas Purpur-farbig, einer gar lebhafften Farbe, und haben in der Mitten ein Hauffen Fäserlein, riechen gut und schmecken säuerlich, bald wie die Augen am Weinstocke. Die Wurtzel ist starck und greifft tieff in den Boden. Dieser Baum trägt vielmahl im Jahre Blühten und Früchte, und ist niemahls ohne Blühten und Früchte, reiffe und unzeitige. Die Blühten fallen alle Augenblicke ab, so, daß der Boden darunter gantz roth sieht. Nachdem ihrer nun viel fallen, nachdem wachsen wieder frische, und nach diesen die Früchte, deren einige erst ansetzen, andere aber wieder zeitigen. Sie sind gewohnet diese Früchte zu Anfang der Mahlzeit zu geniessen. Die Blühte und die Frucht wird mit Zucker eingemacht. Sie werden zu den Gallen-Fiebern dienlich erachtet, den Durst zu löschen, und das Hertz zu stärcken.

Janaca, ein Thier in dem Lande der Schwartzen in Africa, so hoch als ein Pferd, aber nicht so langk, mit schlancken Beinen, womit es hohe und weite Sprünge thut. Es hat einen langen Hals, eine röthlichte oder gelblichte Haut mit weissen Streiffen, und Hörner unsern Ochsen-Hörnern gleich, die inwendig hohl, und von den Wahrsagern gebrauchet werden, dadurch zu reden, wenn sie etwas wahrsagen wollen.

Jangomas, Paliurus Ægyptius, ist ein Indianischer Baum, so groß als wie ein Pflaumen-Baum, und voller Stacheln. Sein Laub siehet dem Pflaumen-Baum-Laube gleich; die Blühte ist weiß, und die Frucht als wie Vogel-Beeren, und gelbe, wenn sie zeitig ist, von Geschmack wie Pflaumen, herbe und anziehend. Dieser Baum wächst auf dem Felde und in den Gärten, in Bazain, Chaul und Bateqvala. Die Frucht wird zu anhaltenden Artzneyen gebrauchet, zu Stillung des Durchfalls, und vor Entzündung des Halses.

Janipaba, ist einer von den allergrösten Bäumen, in Brasilien, dem Buchsbaum gleich. Seine Blühte ist klein, fast wie Narcissen, weiß mit gelben Flecken innewendig, und riechet als wie Nelcken. Die Frucht ist noch viel dicker als eine Pomerantze, rund mit einer zarten und Asch-grauen Schale überzogen. Ihr Fleisch ist dicht und fest, gelblicht und schleimig, mit sauerm Safft erfüllt, von lieblichem Geruch. Mitten in dieser Frucht ist eine Hohle zu befinden, die steckt voll breiter, schier ovaler, derb zusammen gedruckter Saamen, die mit einem weichen Marck umgeben sind. Wenn sie reiff, wird sie so teig, wie eine Mispel, und ist alsdenn gut zu geniessen. Sie wird anhaltend und zum Durchfall gut geachtet; Stillet das Brennen im Munde und im Magen; auch brauchen sie die Frucht, bevor sie noch zeitig worden ist, zu Umschlägen und zu Salben für böse gifftige Geschwüre. Aus dieser Frucht wird eine Gattung Wein gepresset, oder ein Safft, dem Weine gleich; der, wenn er annoch frisch, anhaltend und erfrischend gehalten wird: Hebt man ihn aber auf, so verlieret er diese seine Krafft zum Theil, und wird denn hitzig. Die Indianer pressen überdiß aus der Schale der annoch unzeitigen Frucht und aus des Baumes Aesten einen Safft, der anfangs als wie Wasser klar und lauter ist, wird aber hernach gar sehr schwartz: Mit demselbigen färben sie ihren gantzen Leib, wenn sie zu Felde ziehen wollen, damit sie ihren Feinden desto erschrecklicher und fürchterlicher vorkommen mögen. Es kan auch damit Papier und allerley Zeuge gefärbet werden, und mag auch durch nichts anders wieder ausgebracht werden, bis daß es um den achten oder neunten Tag von selbst ausgeht. Janipaba ist eine Gattung Genipa, davon an gehörigem Orte gehandelt worden.

Jani Quadrifrontes, waren zu Rom vier übers Creutz gesetzte Schwibbögen, auf den Märckten, Compitis und Creutz-Gassen der Stadt, mit Marmor und anderer Bildhauer-Arbeit ausgezieret, so zu Börsen und Zusammen-kunfft der Kaufleute dieneten.

Janitor, s. Pylorus.

Januarius, Jenner, der erste Monat im Jah[r] und zweyte Winter-Monat. Einige wolle[n] ihn von Janua, einer Thür herleiten; wie e[s] wan durch eine Thür in das Haus, also tret man auch durch den Jenner in das Jahr. An[-] dere deriviren das Wort von Jano, den ma[n] mit zwey Gesichtern vorstellet. Vermuthlic[h] haben die Heyden gehöret, daß Noah die erst[e] Welt vor der Sündfluth, und die andere nac[h] derselben gesehen habe, woraus sie Anlaß ge[-] nommen, ihren Janum so wohl an dem vor[-] dern als hintern Theil des Haupts mit eine[m] Gesichte zu dichten, oder daß er, in der Thür des neuen Jahrs stehend, ins vergangene zu[-] rück, und ins künfftige vor sich hinaus seh[e.] In der teutschen Endung heisset er Jenne[r.] Kayser Carl der Grosse hat ihn in der Teut[-] schen Sprache den Winter-Monat genen[-] net, vermuthlich daher, weil er unter de[n] Winter-Monaten der mittelste ist. Er ha[t] 31 Tage, und den 21sten dieses Monats trit die Sonne in das himmlische Zeichen de[s] Wassermanns.

Japan, ein grosses Reich in Asien, bestehet au[s] vielen Inseln. Nach diesen Inseln bringe[n] die Holländer Seide, seidene Stoffe, Hirsch[-] und andere Häute, Hanff, Leinewand, Wolle, Qveck silber, Nelcken, Pfeffer, Zucker, Mu[s-] icus, Campffer, Borax, Stampanisch-un[d] Brasilien-Holtz, Porcelin und Elephanten[-] Zähne, und Kram-Waaren. Vor dies[e] Waaren bringen sie hauptsächlich Silber un[d] Kupffer zurücke; denn das Gold, ob es gleic[h] daselbst häufig ist, darff nicht ausgeführe[t] werden. Die Portugiesen hatten in die[-] sem Reiche im 16 Jahrhundert eine starc[ke] Handlung, und die Christliche Religio[n] ziemlich ausgebreitet, alleine nachdem durc[h] eine mit unmenschlichen Grausamkeiten ve[r-] knüpfte Verfolgung das Christenthum völl[ig] ausgerottet, so ist allen Christen der Hand[el] in diesen Inseln untersagt, und pflegen dah[er] die dahin handelnde Holländer auf Befr[a-] gen, ob sie Christen seyn? zu antworten, nei[n,] sie wären Holländer.

Japanische Qvitten, s. Maramelles.

Japyx, s. Caurus.

Jardes oder Jardons, sind harte kalte Geschwu[l-] sten, so an den Hinter-Schenckeln der Pfer[de] sich ereignen; Diese sind den Pferden sel[ir] gefährlich, so man sie nicht bey Zeiten bre[n-] net.

Jardin, s. Garten.

Jarret, ist die Zusammenfügung der Hinte[r-] Schenckel, so den Ober- und Unter-Schenck[el] verbindet; die Schul-Pferde müssen die Kni[e-] Beugung wohl beugen. s. Ritter-Lex.

Jaśmke, s. Poltin.

Jasmin, Jasminum, Apiaria, it. Gelsomin[o,] eine Staude von vielen schwancken Zweige[n,] an deren Gliedern ie 2 Reißlein, woran [5] oder 7 Blätter befindlich, hervor gehen. A[n] den Gipfeln sind die wohlriechenden Bl[u-] men; wird in den Gärten und an der Son[ne] gelegen

gelegenen Orten unterhalten. Das Jasmin-Oel ist gut für die Wehtagen des Magens der Därme und Mutter. Aeusserlich aber verursacht es den Gall-reichen Weibern Kopff-Weh, wenn sie die Haare damit kämmen oder bürsten, damit solche desto besser wachsen. Es sind aber eigentlich zweyerley Geschlechte des Jasmins, als eines, welches weisse und eines, welches gelbe Blumen trägt: Diese Geschlechte werden wieder in zweyerley Gattungen abgetheilet, als in Gemeine, Welsche oder vielmehr Spanische und Catalonische, denen wir die Gefüllten annoch beygesellen wollen: Der gemeine Jasmin träget kleine weisse Blumen, so zwar einen etwas lieblichen, aber auch schwachen Geruch haben. Der Welsche oder Spanische Jasmin aber stoltziret mit schönen, gleichfalls weissen, aber dabey unten mit Purpur-rothen Striemen bezeichneten, und nicht nur in der Nähe, sondern auch in der Ferne einen ungemeinen lieblichen Geruch von sich gebenden grossen Blumen. Unter diesen findet sich noch eine andere besondere Art mit gefüllten, oder besser zu sagen, zwey aus einander wachsenden Blumen, davon die untere Reihe aus fünff oder sechs, und die obere, aus diesen heraus wachsende, aus drey oder vier Blättern bestehet, und unter allen am lieblichsten und stärckesten riechet. Der gemeine gelbe Jasmin, hat kleine gelbe Blumen, so gantz ohne Geruch sind, der Indianische hingegen grosse und wohlriechende. Ausser allen diesen Arten findet sich noch ein hell-oder weiß-blauer Jasmin, dessen Blumen im April Straus- und Busch-weis zusammen hangen, und dem Welschen wohlriechenden Holder ziemlich ähnlich sehen, ohne, daß sie viel zarter und kleiner sind, auch das Laub nach Art des Jasmins zerkerbet ist. Noch eine Art wird dem Jasmin beygezehlet, wiewohl nach einiger Gelehrten Meinung unbillig; dieselbe kommet ursprünglich aus Indien, und wächset an schwachen Stengeln, welche gleich den Reben hin und her lauffen, und daher gern an die Geländer oder an die Portale und Wände der Pomerantzen, und andere Lust- und Sommer-Häuser gepflantzet werden. Sie gleichen dem weissen Jasmin, daher sie auch etwan die Benennung bekommen, tragen eines Fingers lang besonders rothe Blumen, so aus fünff Blättern bestehen, inwendig etliche Bützlein haben; der Saame ist in ablänglichten, vornen etwas dicken und gegen dem Stiel zu geschmeidigen Schoten, zwischen vielen kleinen Häutlein verschlossen, aus welchen er jährlich frisch gesäet, fortgepflantzet und vermehret wird. s. Lex. Oeconomic.

Jasmin-Holtz, s. Lignum citri.

Jason, heisset der Laborant oder Künstler in der Chymie.

Jaspech, s. Berill.

Jaspis, Lapis Pantherinus, it. Jaspis, ist ein danckeler und nur etwas durchscheinender Stein, welcher hin und wieder röthliche und auch grüne Flecklein hat, wird gegen das übermäßige Bluten, auch den zu befürchtenden Abortum, gebrauchet. Plinius setzet zehnerley Geschlechte Jaspis, als 1) einen grünen durchscheinenden, an dem Glantz dem Orientalischen Schmaragd gleich, 2) einen grauen, 3) einen der Lufft gleichen, so Aerizusa genennet wird, 4) einen blauen, 5) einen Purpur-farbenen, 6) noch einen blauen, 7) einen Indianischen, 8) einen trüben, 9) einen Viol-farbigen, und 10) einen Crystall-Jaspis. Er wird in Langvedoc und Catalonien gefunden.

Iatreon, Officina medica oder chirurgica, möchte nach ietzigem Gebrauch, eine Barbier-Stube genennet werden.

Iatrice, die medicinische oder Artzney-Kunst.

Iatrochymicus, ist ein Medicus, der mit Chymischen Artzneyen curiret.

Iatros, ein Medicus, Artzt, der nicht allein die Kranckheiten curiret, sondern auch die Gesundheit erhält.

Jau, jau, jau, also lautet die Formel des Eides oder Zusage so die Schwartzen auf Guinea den weissen Leuten, unter besondern Ceremonien, zu leisten pflegen, dabey reiben sie ihr Angesicht, Brust, Schultern und gantzen Leib an den Fuß-Sohlen der Weissen, die Hände schlagen sie dreymahl zusammen, und stampffen mit den Füssen gegen die Erde, küssen auch zugleich die Fetissen, die sie an ihren Armen und Beinen tragen.

Javaris, ist eine sonderliche Art wilder Schweine, auf der Americanischen Insel Anguilla, welche gar kurtze Ohren, auch fast gar keinen Schwantz, und ihren Nabel auf dem Rücken haben. Etliche von denenselben sind gantz schwartz: Andere hingegen haben gewisse weisse Flecken: Sie gruntzen auf eine seltsame Art, noch viel gräßlicher als andere Schweine. Ihr Fleisch ist vom Geschmacke gut genug. Allein sie sind schwerlich zu fangen; dessen Ursache seyn soll, weil sie eine Art eines Wind- oder Lufft-Loches auf dem Rücken haben, wodurch sie ohne Unterlaß ihre Lunge abkühlen, und daher, so zu reden, nicht ermüdet werden können. Zudem, wenn sie auch im Lauffen aufgehalten, oder mit Hunden verfolget werden, sind sie doch mit so schneidendem und scharffen Gewehr oder Hauzähnen versehen, daß sie alles in Stücken zerhauen, was sich an ihnen reiben will.

Iben-Baum, s. Taxus.

Iberis, *Passerage sauvage*, *Chasserage*, *Cresson sauvage*, wilde Kresse, ist eine Gattung des Lepidii, oder ein Kraut, welches Stengel treibet, zu einem bis anderthalben Schuh hoch, die sind zart, und stossen einen Hauffen dünne Seiten-Zweiglein von sich. Die ersten und untersten Blätter sind lang, und etwas breit, ausgezackt, und sitzen an langen Stielen. Die obersten aber, die an den Stengeln und den Zweiglein zu befinden, sind klein und schmal, vorne zugespitzt, und sehen aus wie die an der Linaria, oder als wie Glas, und haben keine Stiele, sind auch nicht ausgezackt. Die Bluten stehen oben an den Zweigen, sind klein und weiß,

eine iede bestehet aus 4 Blättern übers Creutz gestellt. Wenn dieselbigen verfallen sind, so folget nach ihnen eine Frucht, die ist wie ein Spieß Eisen gestaltet, und theilt sich in zwey Fächlein, darinne dünne, längliche Saamen liegen. Die Wurtzel ist lang, nicht eben gar zu dicke und holtzig, in und auswendig weiß. Das gantze Gewächs hat einen scharffen Geschmack, als wie die Kresse. Es wächset an Mauren und an ungeschlachten Orten, absonderlich in warmen Landen. Die Botanici erziehen es in ihren Gärten. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Es reiniget, eröffnet, zertheilt, dient zum Scorbut, treibt den Urin und der Weiber Monats-Blum, ist gut zu Verstopffung der Miltz, wenn es abgesotten gebraucht wird. Man legts auf den Biß eines tollen Hundes, dessen Gifft zu zertheilen. Die Wurtzel ist gut, zu den Zahn-Wehtagen, und heilet auch die Raude.

Ibi quacu, s. Balanzia Jaée.

Ibis, ein Egyptischer Vogel, welcher dem Storch sehr ähnlich ist, und sich am Nil-Flusse mehrentheils aufhält. Man will ihm die Erfindung des Clystirs abgelernet haben.

Ibisch, Ibiscus, s. Eibisch.

Ibu Awi, s. Tschakal.

Icon Setang, s. Hornfisch.

Ichneumon, Lutra Ægypti, eine Egyptische Otter, ist ein vierfüßiges Thier, welches sich so wohl im Wasser als auf dem Lande aufhält.

Ichnographia, *le Plan*, der Entwurff, oder Grund-Riß, ist eine Vorbildung einer Festung, oder eines Stockwercks von einem Gebäude 2c. da man nicht nur den Umfang, sondern auch die innerlichen Haupt-Theile, samt deren Länge, Breite und Dicke, wie und so fern sie auf dem Grund oder der untern Fläche oder Festung, des Gebäudes u. s. w. sich zeigen, nach dem verjüngten Maaß-Stab vorstellet. s. Abriß.

Icho, ein Stauden-Gewächs auf dem Gebirge in Peru, welches vortrefflich dienet, das Queck-silber aus seinem Ertzt zu schmeltzen, worzu sonst viel Holtz erfordert worden. Die Erfindung hat ein Hütten-Meister daselbst, Rodr. de Torres, gethan.

Ichor, Ichores, ein wässeriges Geblüt, so aus den Wunden und Eyter-Geschwüren geht, it. das Glied-Wasser.

Ichoroides, ist eine eyterige Feuchtigkeit.

Ichtis, s. Putorius.

Ichthyocolla, s. Hausen-Blasen.

Ichthyolithos, wird ein Stein genannt, darauf die Natur die Gestalt eines Fisches abgedrucket hat, dergleichen in den Kunst-Kammern hie und da zu sehen sind.

Ickari, s. Caviar.

Icosaëdrum, heißt in der Geometrie einer von den 5 regulären Cörpern, welcher in 20 gleichseitige Triangel eingeschlossen ist.

Icterus, Morbus Regius, Morbus aquatus, *Aurigo*, die gelbe Sucht, ist, wenn die gantze Haut am Leibe, ja gar das weisse im Auge, als Wachs, gelb ist. Diese Kranckheit ist zweyerley, Icterus flavus, die gelbe Sucht, an und für sich selbst, und Icterus niger, die so genannte schwartz-gelbe Sucht, wenn die Haut dunckel und schwartz-gelb. Die Ursach dieser Kranckheit ist die Gall, so allenthalben von dem Geblüt abgehet, und sich unter der Haut des äussern Leibes sammlet, dieses aber geschiehet wegen unterschiedlicher Ursachen. Denn unterweilen wird die Galle wegen unterschiedlicher starcker Bewegung von dem Geblüt abgesondert, diese Bewegung aber entstehet entweder von der allzuwarmen Lufft, oder von einem besondern Gifft, welches durch Stechen und Beissen einiger Thiere, als Scorpionen, Nattern und dergleichen dem Geblüt ist mitgetheilet worden. Unterweilen wird die Gall gesammlet, weil sie in der Leber nicht kan abgesondert werden, dieses aber geschiehet, wenn die Gall-Gänge entweder von einer zähen, dicken und sauren Gall, oder gar von einem Stein verstopffet sind.

Icterus albus und Icteritia alba, s. Chlorosis.

Ictus, heißt ein Streich oder Schlag. JCtus, bedeutet so viel als Jureconsultus, ein der Rechten Verständiger.

Idea, bedeutet eines Dinges Natur und Wesen oder einer Sache im Sinn abgefaßte Gestalt oder ihre eingebildete Form, die doch so lang eine Einbildung bleibt, bis sie zur wircklichen Existenz gebracht worden. Plato statuirte daß Gott vor der gegenwärtigen sichtbaren Welt eine Ideal-Welt geschaffen, nach welcher tanquam ad archetypum, diese in die Sinnen fallende Welt nachgehends erschaffen worden. Sonst werden die Ideen verschiedentlich eingetheilet, als z. E. in adæquatas und inadæquatas, claras und obscuras, distinctas und confusas, simplices und compositas &c. Bey den Mahlern heißt es eine geschickt- und glücklich abgefaßte Invention, welche sich hernach in der Ausarbeitung und Ausdruckung erst recht zeiget. s. Concept, it. Lex. Phil.

Idealis Morbus, ist eine solche Kranckheit, welche sich allerhand Einbildungen und Vorstellungen machet, dieses oder jenes zu sehen, welches doch in der That nicht vorhanden ist. Sie kommet her, wenn die Seelen-Geister in ihren operationibus turbiret werden, und in Verwirrung fallen.

Idilles, s. Ballets.

Idiopathia, eigenleidig, wird von den Kranckheiten gesagt, in welchen ein gewisses Theil angegriffen wird und schmertzet, ohne Empfinden des andern oder nahe beygelegenen Theils. Diesem wird entgegen gesetzet Sympathia, mitleidig, welches eine solche Kranckheit oder kräncklicher Zufall eines gewissen Theils ist, der wegen des andern kräncklichen Theils mit schmertzet; also hat man Kopff-Weh, schweren Athem, um der verstopfften Monats Reinigung willen, welches per sympathiam nervorum, a pari vago & ramulis ossis sacri geschieht. Siehe auch Protopathia.

Idiosyncrasia, eine gewisse Eigenschafft der Leiber

ber, oder bey den Menschen eine gewisse von Natur angebohrne inclination, zu einem oder andern Ding, selbiges zu lieben oder zu hassen, zu vertragen, erdulten und dergleichen, z. E. einige vertragen die schädlichsten Dinge, als Spinnen u andern Gifft. Solcher Eigenschafften können füglich drey Sorten gemacht werden. Die 1) ist, wenn eine solche Person für gewissen Dingen nur einen Abscheu hat, oder selbigen gar zu sehr anhänget. 2) Wenn sie aus einigen Dingen gar wenig oder nichts machet. 3) Wenn bey ihr eine gewisse Function in oder an dem Leibe vermehret, geschwächet oder gar verletzet wird. Also soll Jacobus, König in Engelland, kein blanckes Schwerdt haben sehen können. Ein anderer tapfferer Kriegs-Held hat weder Schwerdt noch Spieß gescheuet, so bald er aber eine Nadel-Spitze gesehen, soll er gleich in Ohnmacht gefallen seyn. Ja es giebt grosse, sonst beherzte u. versuchte, auch blessirte Soldaten, die nicht so viel Courage haben, sich die Ader schlagen zu lassen.

Idus, ist eines von den 3 Wörtern, womit die alten Römer die Theile ihrer Monate bemerckten. Im Martio, Majo, Julio und Octobri fielen die Idus auf den 15ten Tag, in den andern Monaten aber auf den 13, und also fast mitten in den Monat, welches auch mit der etymologie des Worts überein kommt. Die vorhergehenden 7 Tage wurden auch Idus, oder ante Idus, oder Iduum genannt, und wie die Calendæ rückwerts gezehlet.

Jectigatio, ist eine unordentliche Bewegung unsers Leibes, wenn in demselben die spiritus animales, durch hefftige convulsiones und Kranckheiten in Verwirrung gebracht werden.

Jecur, s. Leber.

Jecur uterinum, s. Nachgeburt.

Jejunum intestinum, der leere Darm, also genannt, weil er öffters leer ist. Er ist der andere von den dünnen Gedärmen. s. Intestinum.

Je länger je lieber, Flos armerius, wird zum Zierath in den Gärten gehalten, hat runde in Glieder abgetheilte Stengel, mit grünen, länglichten und schmalen Blättern: Auf jedem Stengel befinden sich gantze Büschel beysammen stehender Blumen mehrentheils von rother Farbe. s. Dulcamara, it. Chamæpytis, it. Lex. Oecon.

Jelle, ist eine Art vorne und hinten spitziger Fahrzeuge, so in Norwegen und Rußland gebrauchet werden.

Jenipan und Jenipapan, ist eine Art von Kürbsen, so groß als ein Enten-Ey, ein wenig länglicht rund und grau von Farbe. Die Schale daran ist nicht so harte, wie die an den Kürbsen; inwendig steckt ein weißlicht Fleisch, mit vielen kleinen platten Körnern vermenget, das steckt man alles zusammen in den Mund, und wenn man den Safft heraus gesauget, speyet man die Körner wieder aus. Der Geschmack ist etwas scharff, aber doch gar annehmlich, und nicht ungesund. Der Stamm des Baums vergleicht sich einer Esche, geht gerade in die Höhe, und wird ziemlich hoch, er hat gar keine Aeste, bis an den Wipffel, allwo sie auf einem Büschel hervor brechen. Die Rinde ist licht-grau, wie auch die Frucht selbsten. Das Holtz dient wohl zu Axt-Helmen, und andern dergleichen Dingen.

Jenner, s. Januarius.

Jequitinguacu, s. Reiffen Apffel.

Jerusalems-Blum, Flos Hierosolymitanus, hat keinen guten Geruch, ist aber schön von Farbe, und spielet auf Mennig oder Granaten-Blüht-Art, wiewohl man auch gantz weisse und Fleischfarbige siehet; ist theils einfach, theils gefüllt, beyde aber ihrer Natur nach einander gantz zuwider, denn die einfachen werden aus dem Saamen gezeuget, die gefüllten aber, weil sie gar keinen Saamen tragen, durch die Zertheilung der Wurtzel im Frühling: Und ob schon solches auch durch die Aufschlitz- und Einlegung der Stengel in das Erdreich geschehen kan, so schlagen sie doch selten an, sondern verderben gemeiniglich annoch in dem nächsten Winter; die einfachen Jerusalems-Blumen dauren auch die strengeste Kälte im Felde aus, die gefüllten aber nicht, und die weissen sind so zart, daß sie auch von der geringsten Kälte und Reiffen Schaden nehmen. s. Lex. Oecon.

Jesmin, s. Jasmin.

Jesuiter-Mützen, s. Talemüse.

Jet d'eau, wird bey den Wasser-Künsten der grosse Wasser-Strahl genennet, so entweder aus der Erden, oder aus einem Bassin das Wasser in die Höhe wirfft. s. Lex. Math.

Jetson, heissen die Engelländer solche Sachen, die bey schwerem Sturm über Bord geworfen werden.

Jetton, ein Rechen- oder Zahl-Pfennig; werden meistentheils von Meßing gemacht, auch wohl von Kupffer, und mit allerhand Bildnissen, Wappen und Devisen bezeichnet, und zum Rechnen, auch zum Spielen gebraucht.

Jeux fleureaux oder Floralia, so hiessen ehemahls die in Provence zu Toulouse üblichen Poetischen Spiele, welche man alle Jahr den 1 und 30 May gehalten. Zu solchen Zusammenkünfften wurden die vortrefflichsten ingenia des gantzen Landes eingeladen, welche von 7 Männern, welche man Maintenedors del gay nannte, am 1 May, ihre Gedichte hersagten, und hernach am letzten May ihre Preise oder Belohnungen, nemlich ein Violette d'or und den Titel Doctor en gaye science, nebst 2 andern silbernen Blumen erhielten.

Igel, Hochel, Erinaceus, Echinus, ist etwan so groß, als ein Caninchen, hat eine gantze stachlichte Haut, oder ein mit so spitzigen und langen Stacheln besetztes Fell, daß man ihm ohne Verletzung nicht wohl beykommen kan, das Maul und die Füsse aber sind kurtz und glatt, und wenn sie von einem Menschen, oder sonst von ihren Feinden, darunter die Schlangen, Bären, Wölffe und Füchse die vornehmsten sind, ertappet werden, rollen sie sich wie eine Kugel zusammen, daß man sie nicht wohl möge anrühren können. Der Igeln sind vornemlich zweyerley Geschlechte, nemlich die Sau-Igel, welche einen Rüssel wie ein Schwein haben, und die Hunds-Igel, welche

che ein Maul wie ein Hund haben. Gesnerus theilet sie in die wilden und einheimischen Igel. Jene halten sich gerne in Wildnissen und Wäldern; diese aber mehr in Häusern und um die Häuser herum auf. Der Meer-Igel oder das Stachel-Schwein, Hystrix oder Erinaceus marinus, ist grösser als ein gemeiner Igel, hat auch grössere, längere und schöne durchsichtige Stacheln, die ihm an stat eines Harnisches dienen können. Die Igel verbergen sich allezeit gerne, und zwar im Herbst und Sommer in die dicken Hecken und Zäune, Winters-Zeit aber in die hohle Bäume. Wenn man ihnen das Fell abziehet, sehen sie gemeiniglich fett aus, wie ein junges Schwein, und ihre Nahrung bestehet in Aepffeln, Birnen, Wein-Trauben und dergleichen Früchten, nach welchen sie auf die Bäume klettern, und selbige abschütteln, hernach sich in den herabgefallenen Früchten herum weltzen, daß dieselbigen in ihren spitzigen Stacheln stecken bleiben, und gehen also damit nach ihren Höhlen zu. In diesen ihren Höhlen machen sie allezeit zwey Löcher, eines gegen Mittag und das andere gegen Mitternacht, damit sie, wenn der Wind von Mittag herkommt, das Loch gegen Mittag, und wiederum, wenn der Wind von Mitternacht wehet, das Loch gegen Mitternacht vermachen und doch durch das andere Lufft haben können. In der Artzney-Kunst werden von diesem Thiere verschiedene gute Medicamenten gemacht, und die Leber, die Galle, die Miltz, das Blut, das Schmaltz oder Fett, der frische Koth, und das innere Häutlein des Magens gebraucht; sonderlich aber wird gerühmet, daß, wenn man einen Igel gantz zu Aschen verbrennet oder kochet, und alsdenn in einem Tranck einnimmet, solches ein herrlich Mittel für diejenigen, so den Urin nicht halten können, seyn solle; auch lässet die Asche kein wildes Fleisch wachsen, wenn es auf böse Schäden gestreuet wird. s. Lexicon Oeconomic. Von dem Blut-Igel und dessen Gebrauch ist unter dem Wort Blut-Egel zulänglich gedacht worden, allhier aber wird dem Leser nicht unangenehm seyn, daß noch etwas von dem bekannten Igel-Ruff im Hertzogthum Crain angeführet werde. Es hat der Czirckenitzer-See 2 Gruben, welche niemahls vertrocknen, und voller Fische sind, auch eine grosse Menge Blut-Igel haben, welche sich an einen Menschen gantz dichte ansetzen, und ihn fast halb todt saugen. Diese Igeln kommen Hauffen-weise zu einem Menschen heraus, wenn man ihnen diese Worte zuruffet, oder vielmehr singet: Pii mene Pjauka! das ist: Trinck oder saug mich, Igel! wie solches der Herr Baron Valvasor in seiner Beschreibung des Hertzogthums Crain berichtet, daß er es selbst mit Augen gesehen habe, und daher weitläufftig in gedachtem Buche davon discuriret, auch solches nicht so wohl den Wörtern, als vielmehr dem Wörter-Ton, der sich im Wasser zertheilet, und von den Igeln gehöret, und sonderlich beliebet wird, zuschreibet; wiewohl Erasmus Francisci in seinen beygefügten Anmerckungen solchen Igel-Ruff nicht für natürlich halten will, sondern vermeinet, daß diejenigen, so solches practiciren, sich eines pacti impliciti mit dem Teuffel theilhaftig machten, indem der Effect solcher Worte seinen Grund in einem mit dem bösen Geist aufgerichteten Bunde habe, welchen vor langen Zeiten etwan ein zauberischer Fischer auf solchen Igel-Ruff, mit der Bedingung und im Nahmen aller derer, obgleich nichts darum wissenden, welche künfftig solche Beschwerungs-Worte gebrauchen würden, gemacht habe, daß der Satan bey Absingung dieser Wörter allezeit diese Wirckung leisten solte. Wer dieser gantzen Erzehlung des Herrn Valvasors völligen Glauben zu geben Bedencken träget, den wollen wir auch zu keiner andern Meinung nöthigen.

Igels-Huf, ist ein Geschwür der Pferde, so sich an ihren Füssen über der Crone ereignet, und worauf lange Stachel-Haare wachsen. Mittel darwider sind im Oecon. Lex. angewiesen.

Igels-Kolben, s. Sparganium.

Igelstein, s. Parcapus.

Ignatius-Bohnen, s. Faba S. Ignatii.

Ignavia, s. Ai.

Ignis, **Feuer**, ist nach der Lehre der Peripateticorum das trockenste, wärmste und leichteste von den 4 Elementen. Bey den Cartesianern ist das elementarische Feuer die subtile Materie ihres ersten Elements. Einige halten das Feuer vor gar keine besondere Materie, sondern glauben, daß eine iede Materie Feuer sey, wenn ihre kleinesten Theilgen in genugsame Bewegung gebracht worden. Andere setzen das Feuer aus sehr kleinen, entweder runden oder spitzigen, und beständig sehr starck bewegten Atomis zusammen. Es wird das Feuer eingetheilet in das Feuer, welches über und unter der Erde ist. Dieses, nemlich das Feuer unter der Erde, beweiset man aus den Feuer-speyenden Bergen, warmen Bädern ꝛc. Das Feuer über der Erde ist gleichfalls zweyerley, ein Elementarisches und das so genannte Küchen-Feuer. Das Elementarische wird in allen natürlichen Cörpern gefunden, und geben ihm die Peripatetici eine besondere sehr grosse Sphäre, zwischen der Sphäre der Lufft und des Mondes ein. Dis Elementarische Feuer zeiget die Natur etwas in den schwefelichten Dünsten, Donnern und Blitzen, und dann auch in dem Feuer-Stein, welcher viel schweflichte Dünste mit sich führet. Das Elementarische Feuer aber ist von dem Küchen-Feuer, nicht dem Wesen, sondern nur den Accidentibus nach, zu unterscheiden; denn ein iedes Küchen-Feuer begreifft in sich das Elementarische, doch ist es mit vielen andern Cörpern vermischet. Nachdem nun dieselben unterschieden sind, nachdem wirfft das Küchen-Feuer bald rothe, bald eine weisse, bald eine blaue, bald eine andere Flamme. Aus diesem Feuer kömmt nun auch das Chymische, als eines der vornehmsten Instrumenten dieser herrlichen Wissenschafft. Es wird aber

diese

dieses seiner Stärcke und Schwäche nach wieder in seine Gradus, deren 4 seyn, abgetheilet, und muß solches dem Augen-Maaß, Wirckung und Gefühl nach erkannt, und beurtheilet werden. Der erste und schwächste Grad wird gemeiniglich ein dirigir- circulir- oder putrificir-Feuer genannt, welches im Bad- und Pferde-Mist bestehet, und welche Hitze der zarteste Finger noch vertragen kan. Im andern Grad ist die Hitze schon grösser, also, daß sie die Hand kaum ausstehen kan, dennoch aber wird sie davon nicht beleidiget, solche Hitze ist im heissen Wasser und Sonnen-Strahlen. Welche Hitze aber die Hand nicht ertragen kan, als im Sand oder siedenden Wasser, die ist im dritten Grad. Im vierten verbrennet alles, und wird das Reverberir-Feuer genannt, welches das Corpus angreifft, und brennet gantz hell, man findet solches in glühenden Feil-Spänen. Bisweilen werden auch Grade des Feuers nach den niederfallenden Tropffen unter dem Destilliren beurtheilet, nachdem es langsam oder geschwind geschiehet, wie man etwan aus dem Puls-Schlag eines Menschen Hitze bemercket und abmisset. Andere aber erklären diese Gradus wieder anders; iedoch weilen auch unter diesen Gradibus ein grosser Unterscheid beobachtet wird, ist leichtlich zu sehen, daß noch viele Gradus des Feuers seyn können, welcher Unterscheid theils von dem Futter, wodurch das Feuer unterhalten wird, theils von der Lufft, theils von der Distantz des Feuers, theils von den Gefässen herrühret. Sonsten aber erzehlet man noch andere und unterschiedene Feuer, als offene und gedämpffte, verschlossene und blinde, dergleichen im lebendigen Kalck und contrairen Saltzen observiret wird rc. s. Lex. Phil. Art. Feuer.

Ignis actualis, ein wirckiches Feuer, welches im ersten Angriff verbrennet; als das gemeine Feuer, und die cauteria: wird dem Potentiali entgegen gesetzet.

Ignis fatuus, Irrwische, Irrlichter, werden also genannt, weil sie hin und her fahren, und die Leute irrend machen. Es ist eine schwefelichte Materie, nicht hoch von der Erden, und findet sich gemeiniglich um die sumpffigen Oerter, Kirch-Höfe, Wahl-Stätte und Bergwercke, da viele schwefelichte Dünste aus der Resolution der natürlichen Körper in die Höhe steigen, die Gestalt einer kleinen Fackel oder Lichts präsentiren, welches hernach hin und her fähret, wo es sein Nutriment findet. Sie pflegen dem Athem, Gange, Flucht und geschwinden Lauffe der Menschen und Thiere zu folgen, welches seine natürliche Ursache hat, und billig der Lufft zuzuschreiben, als welche diese Flammen nach sich ziehet oder auch forttreibet. Dahero sagt man, sie fliehen vor diejenigen, die ihnen nachgehen, und verfolgen hingegen die, so vor ihnen fliehen. Sie können auch wohl Dinge, welche leichtlich brennen, sonderlich Stroh, und folgends gantze Scheunen und Häuser, wenn sie ihnen zu nahe kommen, anzünden; wovon man in Italien seit einigen Jahren unterschiedene traurige Exempel erfahren. s. Lex. Phil. Art. Irrlicht.

Ignis St. Helenæ, s. Helenen-Feuer.

Ignis lambens, ist ein feuriges Meteorum, und wird also genannt, weil es weder brennet noch verzehret, sondern nur an den Haaren der Pferde, Katzen, Hunde, item, an den Menschen, Segel-Stangen rc. sich anhänget, und solche gleichsam belecket. Es kommt dem Igni fatuo sehr nahe.

Ignis Persicus, sancti Antonii, s. Gangræna.

Ignis potentialis, das vermögende Feuer, ist ein Medicament, welches, wenn es eine Weile auf einem Theil des Leibes gelegen, fast eben solche Wirckungen thut, als wie das Feuer; dergleichen ist der Lapis infernalis.

Ignis reverberii, das Reverberir-Feuer, wird mit der grösten Flamm und Blase-Bälgen gemacht, in einem oben bedeckten Ofen, da die Hitze oder Flamme, die stets oben hinaus will, auf das bloß auf dem Rost gesetzte Gefäß zurücke schlagen muß. Dieses Feuer hat zwar auch seine Grade, iedennoch kan man es mit viel grösserer Gewalt, als die andern zwingen.

Ignis rotæ, das Rad- oder Schmeltz-Feuer, ist, wenn man einen Schmeltz-Tiegel, in welchem die Materie zu schmeltzen ist, in brennende Kohlen setzet.

Ignis, s. Rose.

Ignis sylvestris, s. Phlyctæna.

Ignitio, die Kalck-Brennung, in der Chymie, ist eine Calcination, so im Feuer vergehet, dessen zweyerley Art ist, die eine Cinefactio, die andere Reverberatio.

Ignorantia facti, heist in Rechten die Unwissenheit einer Sache, und Ignorantia Juris, die Unwissenheit des Rechts. In wie weit selbige einem zugerechnet werden und schaden, davon s. D. Hayms Digesta Jur. Saxon.

Iguana, s. Senembi.

Jirataka, s. Zirafa.

Ile, ist eine Höhle vom Thorace an bis an den Hüfft-Beinen in allen Thieren, den Menschen und das Schaf allein ausgenommen. Es werden auch, wie Plinius meldet, alle Eingeweide Ile genannt.

Ilech, ist ein Paracelsisches Wort, womit er den Ursprung, oder Anfang eines Dinges andeuten wollen.

Ileum intestinum, der krumme Darm, ist der längste unter den dünnen, in der Gegend des Nabels, macht meist die Brüche und Darm-Gicht.

Ileus morbus, s. Miserere mei.

Ilex coccigera, s. Kermes-Baum.

Ilia, werden die Seiten-Theile des Schmeer-Bauchs zwischen den Rippen und der Scham genannt.

Iliaca passio, s. Miserere mei.

Iliaca vasa, die Theilung der Blut-Gefäffe im Unterleibe.

Iliacus musculus, s. Schenckel.

Iliastus, Iliaster, heist ein allgemeiner Vorsteher aller Dinge, welcher die erste Materie zur Erzeugung erschaffet.

Ilium os, s. Coxendix.

Illachrymatio, stetiges Thränen-Fliessen, so von allzu sehr geöffneten porulis der Thränen-Drüsen zu entstehen pflegt.

Illata, wird das eingebrachte Gut einer Frauen genennet, so sie zu ihrem Manne gebracht; oder auch dasjenige, was ein Pachter an fahrender Haabe mit in das gepachtete Gut bringet. Was hierinn die Sächsischen Rechte verordnen, s. in D. Hayms Dig. Jur. Sax.

Illecebra, siehe Sedum minimum vermiculare.

Illex, s. Lock-Vogel.

Illitio, Salbung, Schmierung, ist, wenn man mit den Fingern oder einer Feder, die Olitäten, Salben oder Schmierwercke der Haut des Leibes appliciret.

Iltis, s. Furo, it. Mustela, it. Viverra, it. Lex. Oeconom.

Imagination, die Einbildung, s. Phantasia.

Imagines astronomicæ, s. Sigilla.

Imagines cœlestes, Asterismi, die Himmels-Bilder, Stern-Bilder, werden in der Astronomie diejenigen Figuren genennet, da man sich aus vielen Fix-Sternen die Gestalt eines Menschen, Thieres oder andern Bildes vorstellet, welches vor sehr alten Zeiten darum erfunden worden, daß man sich die wunderbare Ordnung der Sternen, nach ihrer Menge, Ungleichheit und Unterscheid desto besser einbilden, und sie von den Planeten und unbeständigen Sternen unterscheiden könte.

Imbibitio, die Anfeuchtung. Bey den Chymicis heist es auch eine Ablution oder Abwaschung, als wenn der dem Cörper zugeeignete liquor aufgetrieben wird, und keinen Ausgang findet, und in den Cörper wieder gehen muß, da denn durch offt wiederholte Eintrückung derselbe allmählig gereiniget wird, bis er coaguliret, nicht mehr aufsteiget, und also mit fix bleibet. Diese gantze Arbeit ist Philosophisch, und kommet mit der gemeinen nicht überein. Zuweilen heist es auch eine iede Schwängerung oder impraegnatio eines Cörpers, die mit einem Wasser geschiehet. So ist es auch eine Eintränckung, als wenn man das Arcanum Tartari bereitet, und das Sal Tartari mit destillirtem Wein-Eßig offt und so lang einträncket, bis das Saltz genug vom Eßig an sich gezogen, und den spiritum wieder, so er aufgegossen, von sich destilliren läst.

Imi, s. Fuder.

Immen, s. Bienen.

Immersio, eine Eintauchung in der Chymie, weñ das, was calciniret werden soll, in flüßig Saltz getuncket wird.

Immersio, wird von den Astronomis der Emersioni eines Planeten aus dem Schatten eines andern; oder eines iedweden Sternes aus den Strahlen der Sonne, entgegen gesetzt, siehe Emersio.

Immersiva Calcinatio, eine Zerfliessung zu Kalck, welches mit corrosivischen liquoribus, als Scheide-Wasser und aqua Regia geschiehet.

Imhamm, oder Anschlag, s. Buchdrucker-Kunst.

Immissio, heist die gerichtliche Einweisung in ein Gut, Haus oder Erbschafft, deren sich ein anderer zuvor widerrechtlich angemasset hatte. s. D. Hayms Digest. Jur. Sax.

Immobilia, heissen unbewegliche Güter, als Häuser, Aecker, Felder, Gärten 2c. sonst auch liegende Gründe genannt. s. Hayms Digest. Jur. Sax.

Immutatio, eine Verwandelung, ist eine Chymische Arbeit, durch welche nur etliche Accidentia eines Cörpers verwandelt werden. Als wenn die Saltze in Oele, per deliquium solviret werden, wie das Oleum Tartari. Hernach wenn aus festen harten corporibus flüßige Dinge, so sich trocknen lassen, bereitet werden. Drittens, weñ das Flüßige hart gemacht wird, als wenn der Mercurius präcipitiret wird. Viertens, so das Flüßige fix und fest wird, und contra. Fünfftens, wenn man Erden oder vielmehr Saltz zu Glas machet 2c.

Impastatio, Mischung, wenn so viel von einem Liquore auf einmahl hinzu gethan wird, als zu des gemischten Cörpers rechten Consistentz nöthig ist, damit es zur Massa oder vielmehr zu einem Teig werde. Von diesem kommt her Impastare, mischen, zu einer Massa machen.

Impensæ, Unkosten, welche so wohl in- als ausserhalb Gerichtes in Rechts-Sachen aufgewendet werden. Impensæ necessariæ sind nothwendige Unkosten, ohne welche eine Sache verdirbet. Impensæ utiles, dadurch eine Sache verbessert wird, und Impensæ voluptuariæ, welche nur zur Zierath und Wollust dienen.

Imperantia signa, heissen in der Astrologie diejenigen Zeichen, welche, ob sie wohl mit andern in gleicher Declination vom Æquatore stehen, dennoch ungleicher Bedeutung sind, immassen sie gegen Mitternacht, und die andern von Mittage her ihnen entgegen stehen, und obedientia genennet werden, weil sie den mitternächtlichen gleichsam zu gehorsamen scheinen. s. Math. Lex.

Imperatoria, s. Meister-Wurtzel.

Imperfectus flos, eine unvollkommene Blühte, wird in der Botanica die genennet, welche zwar das Ansehen und den Ort einer Blühte, aber nicht alle requisita derselben hat. Sie wird in florem imperfectum, amentaceum, stamineum, conglomeratum und dorsiferum getheilet.

Imperforati, s. Atretæ.

Imperialis Flandricus, s. Patacon.

Imperial-Wasser, ist eine Art Schminck-Wassers, so aus Frantzwein mit Myrrhen, Mastix, Weyrauch, Benzoe, Arabisch Gummi, Näglein, Zimmet, Muscat-Nüssen, und gestossenen süssen Mandeln vermischet, zubereitet wird. s. Frauenzimmer-Lex.

Impetigo Celsi, Impetigines, Lepra Græcorum, Lichen, Serpigo, Schwinden, Flechten, ist eine Art der trockenen Krätze mit Schuppen, und ist viererley Arten, immer eine abscheulicher als die andere, bis endlich die letztere gar auf einen incurablen Aussatz hinaus läufft. s. Flechten, it. Herpes miliaris.

Impffen, s. Bäume pfroffen.

Implicatus, Complicatus; so werden morbi implicati genannt, wenn viele Theile zugleich angegriffen sind. Implicitæ febres werden genannt, wenn einen verschiedene Fieber zugleich überfallen, als ein doppelt tertian u. d. g.

Imposta, s. Kämpffer.

Impotentia, eine Unvermögenheit, etwas zu thun oder zu verrichten, hier aber heist es das Unvermögen zum Beyschlaff; wird beyderley Geschlecht beygelegt. Daher ist sie entweder Impotentia virilis, das männliche Unvermögen, oder muliebris, das weibliche Unvermögen.

Imprægnatio, heißt eine Schwängerung eines Weibes durch den Beyschlaff des Mannes. Bedeutet in der Chymie so viel als Imbibitio.

Impressiones, sind nach des Paracelsi Philosophie verborgene Wirckungen und Kräffte der Natur, vom Himmel, Gestirn, Elementen, Meteoris, von den Eltern oder auch eigener Einbildung herkommende, welchen man nicht widerstehen konne. Sie werden von ihm auch sonst Prædestinationes genannt.

Impubes, wird eigentlich derjenige genannt, der noch kein Haar am Bart hat, oder derjenige, welcher das erwachsene Alter noch nicht erreichet.

Imum Cœli, das unterste des Himmels, ist bey den Astrologis das vierte Haus vom Horoscopo, oder die unterirdische Mittags-Linie, so auch Inogon, Fovea oder die Grube der Planeten, und der Winckel der Erden genennet wird.

Imus, s. Abdomen.

Inaccessible, wird von solchen Orten gebraucht, zu denen man nicht kommen oder dieselben übersteigen kan. s. Math. Lex.

Inachides, s. Perseus.

Inæqualia, heissen solche Dinge, welche der Grösse nach nicht mit einander überein kommen. s. Lex. Phil.

In agone, in letzten Zügen, oder in der letzten Todes-Noth.

In antecessum, zum voraus.

Inamos, ist eine Indianische Frucht, welche auf Bäumen wächset, die unsern Pflaumen-Bäumen ähnlich, wie sie denn auch gleiche Blühte und Früchte tragen.

Inappetentia, Unlust, nicht Lust haben zu Speis und Tranck, verdorbener Appetit.

Incantatio, die Bezauberung; es wird sonderlich diejenige hier verstanden, die einen untüchtig zum Beyschlaf machet.

Incarnantia, Artzney-Mittel, welche das Fleisch wachsen machen. s. Sarcotica.

Incarnativa ligatura, wird eine Binde mit zweyen Enden genannt, und zum Verbinden der Wunden gebrauchet.

In casum succumbentiæ, heißt bey den Juristen, im Fall, da einer die Sache verspielen oder verlieren solte.

Incendiarii, Mordbrenner, welche aus Bosheit durch heimlich angelegtes Feuer Städte und Dorffer verbrennen.

Inceratio, ist eine Vermischung einer Feuchtigkeit, oder einer flüßigen mit einer trockenen Sache zu einer Wachs-förmigen und leicht flüßigen Gestalt. So ist bey den Philosophis Chym. die inceratio Philosophica, wann sie in opere Lapidis Philosophici die Tinctur oder den Stein vermittelst der imbibition ihres Mercurii zur rechten Wachsflüßigkeit bringen.

Incertain, Cheval incertain, sagt man von einem Pferde, so von Natur unruhig ist, und welches in den Reut-Schulen nicht gewiß ist, auch alle seine Lectiones ungerne und unrichtig machet. s. Ritter Lex.

Incestus, heißt die Blutschande, oder fleischliche Vermischung, welche von allzu nahe verwandten Personen begangen wird. Incestuosi liberi, sind Kinder, welche aus solcher Blutschande erzeuget werden. Incestæ nuptiæ, verbotene Heyrath.

Incidentia, s. Attenuans.

Incineratio, die Einäscherung, Verbrennung, ist eine Art der Calcination, wenn feste Cörper durch den höchsten Grad des Feuers zu Aschen gebrannt werden.

Incineriren, zu Asche verbrennen.

Incirca, beyläuffig, ohngefehr: omtrent, spricht der Holländer.

Incisio, Einschneidung, ist eine Chirurgische Operation, wenn ein erschlagener Cörper, Haut, Brust, oder Leib eröffnet wird, um die Todtlichkeit der Wunde zu erkundigen; geschieht in Beysein des verordneten Physici und der Gerichten. In den Apothecken wird darunter die Zerschneidung der Höltzer, Wurzeln, Früchte verstanden.

Incisores dentes, s. Zähne.

Inclinatio, heisset 1) in der Astronomie der Winckel, unter welchen die Entfernung des Planeten von der Ecliptic aus der Sonnen gesehen wird; 2) der Winckel, den die Magnet-Nadel mit der Horizontal Linie machet; 3) in der Catoptric der Winckel, der zwischen dem einfallenden oder zurück pralienden Strahl, und zwischen dem Perpendicul enthalten.

Inclination, s. Neigung.

Inclinatum horologium, eine inclinirte oder hangende Sonnen-Uhr, ist 1) welche auf einer solchen Fläche beschrieben worden, die nicht perpendicular aufrecht stehet, und auch nicht horizontal oder Wasser-paß lieget, sondern vor sich und hinter sich hänget, und mit der Horizontal-Fläche einen grössern oder kleinern Winckel machet, als die Höhe des Aequatoris austrägt.

Incognita signa, sind in der Astrologie diejenigen Zeichen, so einander mit keiner Verwandschafft zugethan sind, noch sonsten durch einigen Aspect der Opposition, des gedritten, gevierten oder gesechsten Scheins, einander ansehen, und sind den Antisciis und Parallelis entgegen gesetzt.

Incommensurabilia quanta, sind solche Grössen, so mit einerley Maaß nicht können genau ausgemessen werden, daß nicht allemahl solte zu viel oder zu wenig heraus kommen, man mag auch das Maaß so klein und so offt annehmen

men als man will. Dergleichen sind z. E. die Seite und die Diagonal-Linie in einem iedweden Qvadrate, oder in Zahlen, 4 und die Qvadrat-Wurtzel von 5 etc.

Incompatibilia, sind solche Dinge, die sich mit einander nicht vertragen können.

Incompetentia fori, ist eine Exception oder Ausflucht desjenigen, welcher von einem fremden Richter, vor dem man nicht stehen und Recht leiden darff, citiret und vorgeladen worden.

Inconjuncta signa, werden von den Astronomis diejenigen Zeichen genannt, die einander mit keiner Freund- oder Verwandschafft zugethan, noch sonst durch einigen Aspect oder Opposition, des gedritten, gevierten oder gesechsten Scheins einander ansehen, und sind den Antisciis und Parallelis entgegen gesetzt, davon unter Intuentia ein mehrers.

In continenti, alsobald, auf der Stelle, gleich, stracks, ohne Verzug, ohne Unterlassung, auf frischen unverwandten Fuß. Was nach Sächsischen Rechten in continenti zu erweisen oder zu bescheinigen sey, solches kan man in Herrn Doct. Hayms Digestis Juris Saxonici nachlesen.

Incontinentia Urinæ, s. Diamnes.

Incorporatio, die Einverleibung, ist eine Art der Mischung, wenn trockene und nasse Sachen in eine gleiche Massam gebracht werden.

Incrassantia, sind Artzney-Mittel, welche das wässerige Geblüt verdicken. Dergleichen sind alle gummata, mucilaginösische Theile der Thiere, als gelatina C. C. alle fetten Erden, dick gekochter Reiß etc. werden in der Wassersucht, Saamen- und weissen Fluß gebrauchet.

Incrementum, ist die andere Zeit der Kranckheit, in welcher alle symptomata zunehmen, und im höhern Grad den Patienten angreiffen.

Incubus, s. Alp.

Incumba, Imposta, s. Kämpffer.

Incurabilis, unheilbar, ist eine solche Kranckheit, die keine Cur annimmt. Die Lazaret- und Pocken-Häuser werden daher bey den Frantzosen vielmahl *aux incurables* genannt.

Incus, ein Amboß, wie bey den Schmieden bekannt ist; siehe Ambolo. bey den Anatomicis aber ein kleines Gehör-Knöchlein im Ohr, deren drey sind.

Indefinitum, s. Infinitum.

Index, der Zeige-Finger, ist der erste nach dem Daumen, oder die erste Zehe nach der großen Zehe. Es heißt auch ein Register, Anweisung.

Indianisch Bilsenkraut, oder **Beinwelle**, s. Taback.

Indianisch Blatt, s. Folium Indicum.

Indianisch Rohr, Canna Indica, ist ein Gewächs, dessen Blätter wie in einander gesteckte Deuten oder Scharnitzel sich hervor geben. Es wird zur Lust auf den Altanen und Blumen-Gerüsten gehalten, die Blumen sind theils roth, theils gelb, und auch mit rothen Puncten eingesprengt. Es wird theils aus dem Saamen, theils aus der knotigten Wurtzel fortgepflantzet. s. Canna Indica.

Indianische blaue Violen, s. Cummawic

Indianische Feigen, s. Ficus.

Indianische Hüner, s. Gallopavo.

Indianische Jasmin, s. Jasminum.

Indianische Kost-Wurtzel, s. Costus Ind

Indianische Nägelein, s. Caryophyllus dicus.

Indianischer Hirsen, s. Panicum Indicum

Indianischer Klee, s. Trifolium Ame num.

Indianischer Schlangen-Stein, s. Pi della Cobra.

Indianischer Spicanard, s. Spica Indic

Indianischer Weitzen, s. Mays.

Indicans, wird von den Medicis dasjenig nannt, welches, nachdem die Bewandniß Kranckheit erforschet, anzeiget, durch wa Mittel derselben abzuhelffen sey.

Indicantes dies, Tage, welche den bevorste den Kranckheits-Wechsel anzeigen, s sind der 4, 11, 17, 24ste, u. s. f. s. Cr Dies.

Indicatio, ist dasjenige, welches anzeiget, in Kranckheiten zu thun sey, und zwar is ches dreyerley, Præservatoria, Curatori Vitalis.

Indicatum, ist eben dasselbige Mittel, wel auf die Kranckheit gerichtet ist.

Indictio, Cyclus Indictionum, Römer Z Zahl, ist in der Chronologie eine Zeit vo Jahren, so man, wenn sie geendiget ist, der anfängt. Die Notarii pflegen sich selben in ihren Instrumenten zu bediene Lex. Math.

Indifferentz, wird eine solche Gleichgültig des Willens genennet, da man zu einer S nicht im geringsten mehr als zum Gegent geneigt ist. Sie heißt auch indifferentia æ librii, und wird von einigen als ein wesent Stück der wahren Freyheit angesehen, andern aber, als was unmögliches gäntz verworffen. s. Lex. Phil.

Indig, **Endich**, *Indigo*, ist eine harte troc blaue Farbe, in großen und kleinen Stüc deren Gewächse buschicht seyn soll, wel von den Indianern zu gewisser Zeit, w solche ihren Saamen bringet, abgeschnit und zusammen auf einen Hauffen gewor wird, bis es verfaulet. Hierauf tragen es auf gewisse Mühlen, deren viel in der ben Gegend sind, woselbst es klein zern met, hernach ausgekochet und gepresset w bis es allgemach eintrocknet, da es denn Stücken zerschnitten, und in Kisten verschi wird. Es sind aber davon verschiedene S ten, als Indigo Guatimalo, Indigo lauro, ribis, Platto, Xerquies und Dominigo. Indigo, so aus Ost-Indien kommt, (denn wird auch aus America gebracht) wird den Landen des großen Moguls gehoben, ser dem, so aus dem Königreiche Golco kommt. Denjenigen, so in der Provintz A gemacht wird, hält man vor den besten. M will, daß die Holländer jährlich bey die 50 60000 Pfund von Agra nach Europa bring wovon eine ziemliche Partie nach Teu

nd und Rußland verführet, und daselbst, ie anderwärts zum Blau-Färben gebraucht ird. s. Anil. Die Erzielung und Zubereitung s Indig in Asien soll auf folgende Art ge- hehen: Das Kraut Anil, wenn es wächset, u dem Hanffe ähnlich sehen. Man schneidet jährlich dreymahl ab: Das erste mahl, enn das Kraut 2 bis 3 Schuh hoch ist, halb n der Erden; und dieses ist der beste. Der ndere ist 10 bis 12 pro Cent geringer, und der itte um 20 pro Cent geringer, als der an- re. Die Farbe des ersten ist blaulicht, viol- aun, gläntzend und lebhaffter als die zwey stern Gattungen. Das abgeschnittene raut werffen sie in mit Kalck zugerichtete eiche, worin es so hart wird, daß man meinen lte, es wäre von Marmor gemacht worden. iese Teiche haben insgemein achtzig bis hun- rt Schritte im Umkreis, und wenn solche was über die Helffte voll Wasser, so werden mit dem abgeschnittenen Kraute vollends gefüllet; welches denn mit dem Wasser so nge unter einander gerühret wird, bis die lätter sich gleichsam in Leim verwandeln. ie Stengel taugen nichts. Hierauf las- n sie es etliche Tage unberührt, damit es h setzen könne; wenn nun das Wasser oben ar, lässet man solches ablauffen, füllet n Leim in Gefässe, und trägt ihn aus m Teiche, sie formiren entweder Kuchen raus, oder machen die Stückgen unten eit und oben spitzig. Der Indig, so nach uropa soll geführet werden, wird zuvor ge- utert, damit man den Unflat nicht mit ver- llen dürffe. Die Räuterer verbinden sich ohl, trincken auch alle halbe Stunde Milch, s eine Artzeney wider die Schärffe des In- g-Staubes; dennoch aber haben sie, wenn acht bis zehen Tage bey solcher Arbeit sind, nge Zeit nachher eitel blaulichten Aus- urff.

[I]dig, der Americanische in Jamaica wird also bereitet: Der Saame ist gelb und rund, sweilen kleiner als Wicken, wird wie die rbsen im Mertz in leichten sandigten Grund, o er am besten wächset, gesäet, und ist in vey Monaten zeitig; in frisch umgehackter rde wächset er drey Schuh hoch, in anderer ber nur 18 Zoll. Der Stengel ist voll dun- elgrüner Blätter, und kan wohl neun mahl t einem Jahre gesammlet werden. Wenn e reiff ist, wird er abgeschnitten, vier und vantzig Stunden in Trögen angefeuchtet, arauf von seinem ersten Wasser gereiniget, eißig zerstossen und stehet also achtzehen Stunden, daß er sich setzet, sodann wird ihm as klare Wasser abgezapffet, das dicke in gro- e leinene Säcke geschüttet und aufgehangen, is die Nässe vollends abgetropffelt worauf er ieder in Trögen an die Sonne gestellet und öllig getrocknet wird.

[In]gestio, heißt die Unverdaulichkeit des Ma- ens.

[Ind]ignatorius musculus, ist das Mäuslein, wel- hes das Auge nach dem kleinen Augen-Win- el ziehet. Blancard nennet es ein unwirichi- es Mäuslein.

Indigo, s. Indig.

Individuum, Atomus, heißt ein Ding, so sich nicht theilen lässet. In der Metaphysic und Logic wird zum Unterscheid des Generis und Speciei, eine iede eintzelne und vor sich subsistirende Sache ein Individuum genennet.

Indivisibilia, nennet Cavalerius in der Geometrie, was man heut zu Tage infinite parva oder infinitesima nennet. s. Infinitesima, it. Lex. Math.

Indoßiren, einen Wechsel an einen andern übertragen, und solchen Transport oder Endossement auf den Rücken zeichnen: die Art des Indoßirens geschiehet auf zweyerley Art: Erstlich: Innhalt dieses zahle der Herr für mich, an N. N. es soll mir valediren, oder es soll mir gute Zahlung seyn. Auf diese Art wird der Indossat nur ein blosser Gevollmächtigter des Indossantens, und kan ohne speciale Vollmacht von ihm den Wechsel-Brief nicht weiter indoßiren, sondern muß die Gelder selbst einziehen. Die andere Art ist eine formale Cession, und geschiehet also: Innhalt dieses zahle der Herr für mich, an N. N. oder Ordre, Valuta von ihm erhalten. Der Nachdruck steckt in dem Beysatz: oder Ordre: und nicht in den Worten, es soll valediren, oder Valuta von ihm erhalten; denn nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ists keine Nothwendigkeit, daß in einem Wechsel-Briefe der Valuta gedacht werde. In diesem Falle wird der Indossat Eigenthums-Herr von dem Wechsel-Briefe, und kan entweder die Gelder vor sich einheben, oder den Wechsel-Brief an einen andern indoßiren oder verhandeln. Wobey die letztere Art noch diesen Vortheil hat, daß wider den Indossaten, als einen Tertium, alle diejenigen Exceptiones, z. E. Solutionis, Compensationis &c. welche doch dem Indossanten mit Effect opponiret werden könten, keine stat finden, sondern der Wechsel muß ohne Ausflucht bezahlet werden. Ubrigens bestehet die Wirckung eines richtigen Indossements darinne, daß der Indossat, wenn er ein Handelsmann ist, und wegen nicht erhaltener Zahlung an seinen Indossanten zurück gehet, disfalls das Recht eines Wechsel-Briefes hat, und wider den Indossanten nach Wechsel-Recht verfahren kan. s. D. Hommel Dig. Jur. Sax.

Indosso oder avallo, Endossement, eine Uiberweisung, heisset in Wechsel-Sachen, wenn derjenige, dem der Wechsel zu gut gestellt, solchen an einen andern bezahlen lässet, und zu dem Ende die Uiberweisung mit diesen Worten auf des Wechsels Rücken schreibet: Den Inhalt dieses Wechsels bezahle der Herr für mich, an N. N. es solle mir valediren.

Indosso oder Giro in bianco, ist bey den Kaufleuten, wenn der Indossant auf der andern Seite des Wechsel-Briefes, nachdem so breit Spatium oben gelassen, daß der Indossat hernach das Endossement ausfüllen könne, bloß seinen Nahmen hinschreibet. Allein es ist eine gefährliche Sache für den Indossanten, den Wechsel-Brief mit dem Indosso in bianco aus den Händen zu geben, indem viel Betrug damit

mit kan vorgenommen werden, und große Gefährde daher entstehen: deshalben ist in der Leipziger Wechsel-Ordnung verordnet, daß der Geber des Wechsel-Briefes das Endossement alsobald völlig compliren soll.

Induciæ, s. Stillstand.

Inductton, heißt ein solcher Vernunft-Schluß, da man von einer gewissen Beschaffenheit aller Individuorum oder Specierum auf eben dieselbe Beschaffenheit des Generis schlüsset. s. Lex. Phil.

In duplo, gedoppelt, zwiefach, scil. übergeben; wird gemeiniglich von Schrifften gebraucht.

Indurans, wird dasjenige genannt, was coaguliret und hart macht.

Induratio, s. Duratio.

Indusiorum coqui, s. Böhnhasen.

Indusium, s. Amnium.

Inedia, eine Enthaltung von Speisen, oder weniger als ordinair essen.

Ineptus libellus, heißt bey den Juristen eine unförmliche Klage, so von dem Richter verworfen wird. s. Haymo Dig. Jur. Sax.

In eventum, in omnem eventum, allenfalls, auf begebenden Fall, auf allen Fall: wird zum öfftern von den Juristen gebraucht.

In faciem, ins oder unters Gesichte sagen; wenn einer in Gegenwart eines andern ungescheuet heraus saget, er habe dis oder jenes gethan.

Infames Personæ, sind diejenigen, welche entweder wegen unehrlicher Gebuhrt, oder begangener Verbrechen halber nicht für ehrlich gehalten, und daher auch zu keinen Ehren-Stellen, noch in andere ehrliche Zünffte aufgenommen werden. Welche Personen nach den Sächsischen Rechten für solche zu halten sind, ingleichen ihre Strafe und anders, kan man in Herrn D. Haymo Dig. Jur. Sax. nachschlagen.

Infamia, heißt ein Schandfleck, die Ehren-Verletzung, ein böser Nahme, den einer durch eine boshafftige That sich bey den Leuten zuwege gebracht hat.

Infans, ein Kind, es wird zuweilen hierunter verstanden ein zwey- oder drey-monatliches Kind im Mutterleibe; insgemein aber nennet man die kleinen Kinder Infantes, so lang, bis sie anfangen zu reden. Unmündige Kinder unter 7 Jahren.

Infectio, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder so viel als gefärbt oder eine Farbe: oder, welches bey den Medicis gebräuchlicher ist, so viel als eine ansteckende Kranckheit, eine Contagion.

Infernalis lapis, s. Höllischer Stein.

Infibulatio, s. Ancteres.

Infimus venter, s. Abdomen.

Infinitesima, Quantitas differentialis, fluxio, ein unendlich kleiner Theil in der höhern Matheси, ist eine Größe, welche so klein ist, daß man keine kleinere angeben kan; oder es ist der allerkleinste Unterscheid einer zu oder abnehmenden Größe. s. Lex. Math.

Infinitesimal-Rechnung, ist eine Wissenschafft solche Größen algebraisch zu berechnen, die in Ansehung anderer unendlich klein, und die Elementa derselben sind. s. Lex. Math.

Infinitum, ist in der Matheси eine Größe, welc[he so] groß ist, daß man keine größere anzug[eben] vermag. Es wird auch zuweilen dieses [Wort] pro indefinito, oder vor eine solche Größ[e ge]nommen, die man so groß annehmen ka[n, als] man will. s. Unendlich.

Inflammatio, eine Entzündung ist, wenn a[n ei]nem oder andern Glied Hitze samt einer [Rö]the erwecket wird. Selbige kan gesche[hen,] wenn das Geblüt an einem Ort stecket, da[s es] nicht recht circuliren kan, so entstehet [da]durch eine Geschwulst und Spannen, aus [dem] Spannen aber großer brennender Schm[erz,] und wird wegen häuffigen Zufluß der Ge[blüts] das leidende Theil roth. Siehe Entz[ün]dung.

Influentia, Influentz, der Einfluß, die Wirck[ung,] wird mehrentheils von dem Gestirne ge[nommen] und ihren Kräfften, welche sie den irdis[chen] Cörpern einflößen; daß aber solches von [an]derm Gestirn, als von der Sonn und Mond [ge]schehe, das ist noch gar sehr ungewiß.

Influxus physicus, wird ins besondere vor die [na]türliche Wirckung des Leibes in die Se[ele,] und der Seelen in den Leib, genommen. [Die]ser Influxus wird von vielen Philosophis he[ut] zu Tage geleugnet, und dem gemeinen Sy[ste]mati entweder das Cartesianische Systema c[au]sarum occasionalium, oder das Leibnitzische [Sy]stema harmoniæ præstabilitæ entgegen ges[etzt.] s. Causa occasionalis und Harmonia præsta[bi]lita, it. Lex. Philos. art. Seelen-Verei[ni]gung mit dem Cörper.

In forma consueta, in gewöhnlicher Form.

In foro, im Gericht.

Infortuna, wird derjenige Planet in der Astro[lo]gie genennet, welcher diejenigen Orte, in w[el]chen er gefunden wird, durch seine Aspect[en] unglücklich macht. Infortuna major, ist [der] böse und in übler Constellation stehende Sat[ur]nus, und Infortuna minor ist Mars.

Infundibulum, ein Trichter, wird unter die C[hy]mischen Instrumente gerechnet. In [der] Anatomie aber heißt infundibulum, die m[it]telste Höhle in den Nieren, wo sich die Ure[te]res, oder Harn-Gänge anfangen. Item, [die] abländlichte und niedersteigende Höhle [in] dem Gehirn.

Infundibulum Renum, ist das Becken, durch w[el]ches aus den Nieren zu der Harn-Röhre u[nd] Blase der Urin gehet.

Infungibiles, s. Fungibiles res.

Infusio, Apobregma, eine Eingiessung, wenn e[in] liquor aus einem Gefäß in das andere gegoss[en] wird. Daher kommen infusa, welches Me[di]camenta sind, derer Krafft vermöge ein[es] menstrui aus den harten Cörpern gezog[en] wird.

Infusoria Chirurgia, s. Chirurgia infusoria.

Infusorium, ein flüßiges Medicament oder L[i]quor, welches über gewisse Species, als Kräu[]ter, Wurtzeln, Blumen rc. gegossen werde[n,] dieselben zu maceriren, und vermöge ein[es] menstrui oder liquoris derselben Kräffte zu e[x]trahiren, und wird entweder zum purgir[en] oder alteriren gebraucht. Zuweilen heißt i[n]fusum so viel als ein Clystir.

...er, Zinziber vel Zingiber, ist ein Gewürtz, ...n grosser Menge vorhanden. Die Alten ...en vermeint, es sey solcher die Wurtzel des ...ffers, so aber weit gefehlt, denn der Jng- ... wächst von sich selbst mit einem Kraut, ...ich dem Riet-Gras, in rother Erden, und ...d häufig in Ost-Jndien gefunden. Er ste- ... gerne auf Bergen und in Thälern; wenn ... Einwohner den Jngber graben, brechen ... das oberste ab, und stossens wieder ein, über ... Jahr haben sie neuen Jngber. Das ...aut verwelckt im Jahr zwey oder drey mal, ...denn graben sie ihn, nehmen die grossen ...urtzeln, und machen solche, wenn sie noch ...ch sind, in Honig oder Zucker ein, wel- ...s in Bengala und China geschiehet, als von ...nnen der beste und schönste eingemachte ...gber kommet. Vor diesem hat man einen ...hen Jngber haben wollen, so lauter Be- ...g gewesen, der Jngber fällt weiß und ...un, der weisse wird zum Theil geschabt, ...nach gedörret. Wenn beyde Jngber nicht ...hl getrocknet, so werden sie wurmicht, a b- ...derlich der weisse. Der beste Jngber ist, ...lcher noch frisch getrucknet und vollkom- ...n, auch nicht leicht zerbrechlich, dabey er ...n auswendig röthlicht grau, inwendig ...tzig aussehen, und einen scharffen beissen- ...t Geschmack haben muß. Der weisse und ...lichte Jngber aus Engelland taugt nicht ...l, und wird gemeiniglich bald wurmstich- ..., ist auch übel zu pulverisiren. Der Jng- ...-Staub ist noch weniger nutz, und voller ...nd, dannenhero auch darauf, wie insge- ...in auf alle pulverisirte Materialien, (weil ...olchen grosser Betrug vorgehet) wohl Acht ...geben ist. f. Oec. Lex.

...iculus, f. Hercules.

...ieur, *Architectus militaris*, Krieges-Bau- ...ster, der darzu bestellet ist, die Regeln der ...iegs-Bau-Kunst wider den Feind wircklich ...practiciren. f. Math. Lex.

...ium, heißt bey dem Menschen das ange- ...hrne Vermögen, etwas zu fassen und zu ...nen, ingleichen etwas klüglich zu erfinden ...d auszusinnen; wird von dem Judicio un- ...schieden. f. Phil. Lex.

...vies, ist dasjenige, was an den Hünern ...d anderm Geflügel der Kropf genennet ...rd.

...dientia, werden so wohl alle diejenigen ein- ...chen, als durch Kunst zubereiteten Artz- ...yen genennet, welche im Recept verschrie- ...n, oder zu ein und andern Medicament ge- ...mmen werden.

...ssus, heißt in der Astrologie diejenige Ver- ...ndschaft, so die Gestirne durch ihre tägliche ...ewegung und jährlichen Umlauf unter ein- ...der überkommen.

...nalis, f. Mannstreu.

...bile, unfähig, untüchtig, ungeschickt. Das ... ein gantz inhabiler Mensch er taugt zu gar ...hts.

...ition, heißt in Rechten ein Verbot und Un- ...sagung, ingleichen derjenige Befehl, den ...r Ober-Richter, an welchen appelliret wor- ...n, an den Unter-Richter ertheilet, daß er nicht weiter in der Sache verfahren solle; wird sonst ein Verbots-Brief genannt. f. Hayms Dig. Jur. Sax.

Jnhöltzer, heissen beym Schiff-Bau die Höltzer, so an den Keil anstossen, von da bis ans Dall-ort gehen, und den Bauch des Schiffes formiren. f. Math. Lex.

Injectio, die Einspritzung, ist den Clystiren gantz gleich an Jngredientien, ausser daß die Clystire mit einer Blasen, die Injection aber mit einer Spritze geschieht. Clystire sind zu laxiren und öfnen: die Injection aber heilet und reiniget die Wunden.

Injectio intestinalis, f. Clystir.

In inæquali linea & gradu, in ungleichem Grad und Sippschaft.

In infinitum, ohne Aufhören.

In integrum restituiren, in vorigen Stand setzen.

In ipso termino, in demselbigen Termin oder angesetzten Tagefahrt.

Inion, occiput, der Hintertheil des Hauptes.

Inium, f. Sensorium commune.

Jnjurien, f. Beschimpfungen, it. Hayms Dig. Jur. Sax.

In mora esse, wird gesagt, wenn einer Ursach an der Versäumniß ist, und etwas hindert oder selbst säumig ist.

Innominata Ossa, f. Coxendix.

Innominata tunica oculi, ist eine Senne, die sich von den Mäuslein, so die Augen bewegen, gantz subtil bis zu dem Horn-Häutlein hin erstreckt.

Innominatus Humor, ist der Alten ihr Humor secundarius, welcher dem Leib die Nahrung geben soll, und vielerley Arten ist, als innominatus, ros, gluten, cambium.

Inofficiosus, undiensthaft, unbillig. Inofficiosa donatio, ist eine Verschenckung, wenn Eltern den Kindern ihr Kindes-Theil nicht verlassen. Inofficiosa dos, wird genennet, wenn die Mütter zum Schaden und Nachtheil ihrer Kinder, alle ihre Güter, oder doch den meisten Theil derselben, ihrem Manne anderer Ehe schencket, und einen Vergleich mit ihm trift, daß er solche als ein Heyraths-Gut erwerbe. Inofficiosum Testamentum, heißt ein Testament oder der letzte Wille, darinnen einer, ohne Ursach, unbilliger Weise übergangen, und ihm nichts vermachet wird.

In rerum natura, etwas so in der Welt zu finden ist.

Insania, Raserey, Wüterey. Paracelsus hat die Rasenden etwas genau unterschieden, indem er diejenigen Lunaticos nennet, welche wegen influenz des Mondes rasen; Insanos, Unsinnige, welche dieses Ubel angeerbet haben; Vesanos, welche wegen eines empfangenen vergifteten Thieres Biß oder Stich rasen; Melancholicos, welche wegen einer übeln disposition der humorum und spirituum gantz traurig sind; und endlich Diabolicos, welche als vom Teufel angefochten oder besessen, rasen. f. Raserey.

Inscripta figura circulo, ist eine innerhalb eines Circkels

Circkels beschriebene Figur, welche mit allen ihren Enden oder Winckeln an dem Umkreis des Circkels anstösset.

Insecta, Ungeziefer, kleine, dem Augenschein nach, blutlose Thiere, sollen nach vieler Philosophorum Meinung, zum wenigsten grösten Theils, aus einer Fäulung (ex putredine) ohne besondern Saamen, per generationem æquivocam, wie sie es nennen, erzeuget werden. Allein dieses ist von den neuern genugsam widerlegt worden. Einige davon pflegen ihre Gestalt gar mercklich zu verändern: andere aber nicht. Unter die letzten gehören z. E. die Regenwürmer, Spinne, Flöhe 2c. Von der Veränderung der Insectorum hat man sonderlich 3 Arten. Nach der ersten Art kommt ein Würmgen von anderer Gestalt aus dem Ey, welches sich in eine unbewegliche nympham verwandelt, woraus zuletzt ein geflügeltes Thiergen hervor kommt; dahin gehören z. E. die Heuschrecken, Grillen, Motten, Wasser-Mücken 2c. Nach der andern Art wird das aus dem Ey gekrochene Würmgen durch Geniessung der Speise ie mehr und mehr vollkommen, bis es nach Ablegung seines äussern Kleides zu einem Dattel-Kern (Chrysalis) wird, aus welchem erst zuletzt ein vollkommenes und den Alten ähnliches Thiergen heraus kommt; hieher gehören z. E. die Schröter, Käfer, Sommervögel, Bienen, Wespen, Ameisen, Hornissen, Mücken 2c. Endlich nach der dritten Art wird aus dem Würmgen ein fliegendes Thiergen, mit zwischenkommender Ruhe und Abhaltung von Speisen; dahin gehören die Fleisch-Fliegen 2c.

Insensibilis, unempfindlich. Dieses Wort wird im doppelten Verstand genommen, einmahl, wenn der sonst sinnliche Leib, wegen Gebrechen der Lebens-Geister, sinnlos wird; zweytens wird es von den sonst empfindlichen objectis selbst gesagt, wenn sie also geschaffen sind, daß sie in der Sinnen Organa nicht wircken können.

Insertio, heißt eigentlich eine Einpfropffung; in der Anatomie aber eine Einfügung eines Beins in das andere, also sind die Zähne in den Kiefern eingefüget; wird hin und wieder bey den Anatomicis gefunden.

Insessus, Semicupium, ein Bad, darein sich der Mensch mit seinem untersten Theil bis an den Nabel setzet und badet, auch heißt es über dem Nachtstuhl sich bähen. Hierzu kommen allerhand Kräuter, Blumen, Wurzeln, Gewürtze.

Insinba Frotta und Insinba Gemba, sind zwey Arten von Corallen, deren die erste Gattung schwartz, die andere aber weiß ist, und von den Africanischen Mohren im Königreich Lovango um den Hals getragen werden. Die Holländer nennen sie Quispelgrein.

Insolatio, das Sonnen, und insolare, etwas bey oder an der Sonnen destilliren, maceriren, oder seine Kräfte ausziehen. Auf solche Art werden viel Oele bereitet, als Johannis-weiß Lilien-Wurm-Oel, und dergleichen, welche Olea alle insolata oder per insolationem [...]nannt werden.

Insomnis, Schlaflos, ist, wenn man durch [...]nerliche oder äusserliche Unruhe am Sch[...] verhindert wird.

Insomnium, Traum, s. Träume.

In specie, insonderheit; it. Stück für Stü[ck] am Gelde 2c.

Inspectio vulneris, Besichtigung der Wun[de] cadaveris, eines todten Cörpers. Inspe[ctio] ocularis, Avtopsia, der Augenschein, die [au]genscheinliche Besichtigung.

Inspiratio, s. Respiratio.

Inspissatio, eine Verdickerung, ist eine Chymis[che] Arbeit, wenn man fliessende Dinge, verm[it]tels des Feuers, ein- und dicke kochen läst.

Instanter, instantius, instantissime, diese D[rey] Wörter werden insgemein zugleich [ge]braucht, wenn eine Parthey bey dem Unt[er-] Richter eine Appellation eingiebt, und um [Er]theilung Apostolorum reverentialium An[su]chung thut. Sie bedeuten so viel, als [sehr] fleißig, heftig, beharrlich bitten.

Instantz, heißt 1) ein eyfriges und wiederh[ol]tes Anhalten; 2) die Anführung eines [Ex]empli in contrarium wider einen allgemein[en] Satz. Von der Instantz in Rechten s. Hay[mens] Dig. Jur. Sax.

Institor, s. Factor, it. Complementarius.

Instrumental-Music, heißt eine aus allerha[nd] Saiten-Spiel bestehende Music.

Instrumentum, Instrument, bedeutet ein S[ai]ten-Spiel, mit eisernen oder meßingen Saiten bezogen, welches durch Clavie[r] so mit kleinen Federkielen versehen, [be]rühret und geschlagen wird. Instrumen[t] nennen einige auch die Spinetten und Cl[a]vicymbeln.

Instrumentum, Organon, ein Werckzeug, v[er]mittelst welches die menschliche Hand i[h]re vorgesetzte Operation verrichten muß. B[ey] den Chirurgis werden solche in beqveme [u]nd sich zu führende und fast täglich zu gebra[u]chende, und in solche, die zu wichtig[en] Operationibus zu Hause aufbehalten werde[n], eingetheilet, davon ein mehrers unter de[m] Wort Chirurgus zu lesen.

Instrumentum, Instrument, heißt in Recht[en] eine von einem Notario über ein Geschä[ft] oder Handlung, im Beyseyn einiger Instr[u]ments-Zeugen aufgerichtete Schrift, daß [sol]che dadurch könne erwiesen und bescheinig[et] werden. Instrumentum guarentigiatum, ne[n]net man klare Hand und Siegel, welche vo[ll]kommen eine Sache beweiset, und den Richt[er] beweget, daß er alsofort den Beklagten veru[r]theile. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Instrumentum transportatorium, s. Transpo[r]teur.

Insula, eine Insel, oder ein mit Wasser oder de[m] Meer rings herum umgebenes Land. Die [in] den Flüssen oder Strömen befindliche Eylan[de] nennet man insgemein Werder oder Häge[r]. Vom Vitruvio wird auch ein Haus also genen[n]et, das allein gelegen, und um welches ma[n] ungehindert rings herum gehen kan.

Insultus, Anssprung, Anfall der Kranckhei[t]

[i]st nicht nur die erste Zeit, da der Mensch von [e]iner Kranckheit angegriffen und überfallen [w]ird, wie insultus febrilis, erster Angriff des Fiebers, sondern auch die folgenden Anstösse, [w]ie etwa die Paroxysmi in den Wechsel-Fie[b]ern sind.

[In] Summa, in der Summe; mit einem Worte; [d]as wird gesaget, wenn man alles zusammen [f]asset.

[In] Supplementum, zu Erfüllung des Beweises [s]cilicet schwören. Also müssen die Kaufleute [i]hre Handels-Bücher, daraus sie eine Post [b]escheinigen wollen, und weil diese Bücher [n]ur halb beweisen, solche mit einem Eide [b]estärcken. s. Hayms Dig. Jur. Sax. art. Sup[p]letorium.

[Int]actæ, s. Asymptoti.

[Int]egral-Rechnung, Calculus integralis vel [s]ummatorius, ist eine Wissenschaft, aus einer [g]egebenen unendlichen kleinen Grösse diejeni[g]e endlich zu finden, durch deren Differenti[i]rung sie entstehet. Und integriren oder [s]ummiren heißt durch algebraische Rechnung [d]iejenige endliche Grösse finden, aus welcher [d]urch Differentiirung die gegebene unendlich kleine entstanden.

[Int]elligentia, wird vom Aristotele genennet, was wir Christen einen Engel, oder auch Gott selbst heissen. Er eignet einer ieden himmli[s]chen Sphäre eine Intelligentz zu, Gott ist bey ihm die prima Intelligentia, der primus motor, welcher die achte Sphäre, oder das primum mobile bewegen soll. Ob er mehr als acht Intelligentien statuire, und sonderlich, ob er dem menschlichen Geschlechte eine beson[d]ere Intelligentz, als ihren Intellectum acti[v]um, zuschreibe, darinnen sind seine Ausleger nicht allerdings einig.

[Int]ellectus, der Verstand, ist eine Facultät der vernünftigen Seele, und eines ieden ver[n]ünftigen Geistes, dadurch man erkennet, urtheilet und schliesset; daher die 3 (oder nach anderer Meinung) 4 Intellectus vel mentis operationes entstehen, als nemlich 1) simplex apprehensio, der blosse Begriff, oder die Idee von einer Sache, 2) judicium, das Urtheil, da man etwas von der Sache bejahet oder verneinet, 3) ratiocinatio, der Schluß, (und 4 methodus). Man pfleget den Verstand einzutheilen in theoreticum und practicum, purum und impurum, in[g]leichen in agentem und patientem. Einige haben davor gehalten, das gantze menschliche Geschlecht habe nur einen intellectum agentem, der den intellectum passivum erleuchte, aus den speciebus sensibilibus intelligibiles mache ꝛc. und dieses sey entweder Gott selbst, oder eine besondere Intelligentz. Die mei[s]ten aber sehen den intellectum agentem und patientem bloß als 2 facultates unius ejusdemque intellectus, singulis hominibus proprii an. Sonst ist auch die Regel vom intellectu bekannt, quod nihil sit in intellectu, quin prius fuerit in sensu, d. i. daß wir nichts mit dem Verstande begreifen, was wir nicht zuvor durch die Sinnen begriffen haben. s. Phil. Lex. art. Verstand.

Intemperantia, Unmäßigkeit, in Essen und Trincken, eine Mutter vieler Kranckheiten und Schmertzen.

Intemperies, Dyscrasia, ist eine Kranckheit, welche aus denen im menschlichen Cörper sich befindenden und nicht wohl übereinkommenden Qvalitäten entstehet. Es ist aber solche Widerwärtigkeit entweder eine öffentliche oder heimliche; die öffentliche ist wieder entweder eine einfache, oder zusammen gesetzte. Jene ist, wenn nur eine Qvalität verdorben ist, als die warme, kalte, saure oder gesaltzene, diese aber, wenn der Fehler an unterschiedlichen Qvalitäten zugleich liegt, als an der warmen und saltzigten, der kalten und sauren ꝛc.

Intemperies occulta, oder die verborgene Unwitterung ist, welche von vergifteten Qvalitäten, als aus der Luft oder von vergifteten Thieren entstehet, und zwar aus vielerley Ursachen, als Erdbeben, lang anhaltender Dürre, stinckenden Wassern und dergleichen, und daher febres malignas, ja die Pest selbst mit sich bringet.

Intercalares dies, sind die Tage, welche zwischen den Paroxysmis in nicht stets anhaltenden, sondern nachlassenden Kranckheiten einfallen.

Intercalatio, s. Einschaltung, it. Julianus annus bissextilis.

Intercolumnium, die Zwischen-Weite der Säulen in der Bau-Kunst, ist die Weite zwischen den Axen zweyer neben einander stehenden Säulen oder Pfeiler.

Intercostales musculi, die Mäuslein, welche zwischen den Rippen liegen, sind äusserliche und innerliche.

Intercus, s. Anasarca.

Interdictio aquæ & ignis, war bey den alten Römern eine Art der Verweisung, da einem Römischen Bürger der Gebrauch Wassers und Feuers in der Stadt untersaget wurde, dem zu folge er sich anders wohin begeben muste, u. dadurch seines Bürger-Rechts verlustig wurde; sie geschahe mit diesen Formalien: Aqua & igni tibi interdico. Hernach durfte kein Bürger mehr mit ihm umgehen, noch ihn in sein Haus aufnehmen, noch einen Bissen Brot reichen, bey hoher Strafe.

Interdictum, heißt bey den Juristen ein Gebot oder Verbot des Richters, wodurch etwas zu thun geboten oder verboten wird, welches gemeiniglich geschiehet, wenn wegen der Possess oder anderer Gerechtigkeiten Streit vorfället.

Interesse, Antheil, Nutzen, Zinse, von einem ausgeliehenen Capital, Renten. Daher heißt intereßiren, verintereßiren, so viel als verzinsen. Bey einer Sache intereßiret seyn, heißt, was sonst Antheil bey einer Sache haben heißt. Intereßiret seyn, heißt auch eigennützig seyn. In Rechten wird alles dasjenige Interesse genennet, was einer von etwas haben können, und was er in dessen Ermangelung für Schaden gehabt. s. D. Hayms Dig. Jur. Sax.

Interessenten heissen diejenigen, so Antheil an einer Sache haben.

Interfœmineum, iſt das Interſtitium oder der Raum bey den Weibern, zwiſchen der Scham und dem Maſtdarm.

Interim, heißt unterdeſſen, auf eine Zeitlang, auf eine Weile mittlerweil; ad interim, heißt eben ſo viel. Bey den Gottesgelehrten wird ein gewiſſes Buch Interim genennet. ſ. Zeit. Lex.

Interims-Cur, ſ. Palliativa cura.

Interims-Wechſel, oder Schein, iſt, welchen der Aufnehmer eines Wechſel-Briefs, dem Ausgeber, den er nicht eher als nach deſſen Acceptation zu befriedigen verſprochen, inzwiſchen ausſtellet, und von dem Ausgeber ſogleich zurück bekommt, wenn der verſandte Brief mit Proteſt wieder anlanget.

Interlunium, luna ſilens, iſt in der Aſtronomie diejenige Zeit um den Neumond, in welcher der Mond kein Licht hat, ſondern von der Sonne an dem uns unſichtbaren Theile beleuchtet wird.

Intermittens morbus, eine Kranckheit, die gewiſſe Tage nachläſt, und hernach wieder kömmt.

Intermittens pulſus, ein nachlaſſender Puls, iſt ein gefährliches, doch nicht allezeit tödtliches Zeichen.

Internodium, wird von dem Zuſammenhang der Finger-Glieder geſagt.

Internuncii Dies, ſ. Critici Dies.

Interoſſei muſculi, die zwiſchen den Knochen liegenden Mäuslein, ſind, welche die Finger und Zehen abführen.

Interpaſſare, durchnähen, wie in den Kräuter-Säcklein geſchiehet.

Interregnum, wird diejenige Zeit genennet, ehe nach Abgang eines Regenten, ein anderer wircklich an des vorigen Stelle kömmt.

Interrogatoria, heiſſen bey den Juriſten die Fragſtücke. Interrogatoria generalia, ſo nicht zur Haupt-Sache gehören, ſondern wenn nur die Zeugen von ihrem oder ihrer Mit-Zeugen Zuſtand, Leben und Wandel befraget werden. Interrogatoria ſpecialia aber ſind, ſo zur Haupt-Sache gehören, und auf die Articel gerichtet werden. ſ. Hahns Dig. Jur. Sax.

Interſcapulia, ſind Höhlen der Schulter-Blätter auf beyden Seiten der Gräte.

Intertignium, heißt beym Vitruvio der Raum zwiſchen 2 Triglyphen.

Intertrigo oder Attritus, die Frattigkeit, zwiſchen den Beinen, wie bey den Kindern von der ſcharfen Materie des Urins zu erſehen, it. wenn man ſich einen Wolf geritten.

Intervalla, Διαστήματα, werden auch in der Muſic die unterſchiedenen Toni, z. E. die Tertien, Qvarten, Qvinten, Octaven, genennet. ſ. Muſica, it. Ritter-Lex.

Intervallum, heißt in der neuen Aſtronomie die Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Sonnen zu dem Ort eines Planeten gezogen wird.

Interuſurium, wie ſolches nach der Carpzoviſchen, Leibnitziſchen und Hoffmanniſchen Art zu berechnen, wird im zweyten Abſchnitte des zweyten Theiles des Math. Lex. p. 99 ſq. angewieſen, woſelbſt auch Tabell. nach beyden letzt. Arten ſolches zu berechnen p. 2 ſq. zu befinden. ſ. Rabat.

Inteſtinulum, ſ. Nabel-Schnur.

Inteſtinum, Inteſtina, Cruces Trophæorum, Chordæ, Enter, Därme, Gedärme, ſind The[ile] im Unter-Leibe enthalten, fangen ſich vom M[a]gen an, und gehen bis an den Hintern, ſind [am] Gekröſe feſt geheftet, damit ſie ſich in einan[der] nicht verwickeln: Sie beſtehen aus eben ſo v[ie]len Häutgen oder Membranis, als der Mag[en] und haben ihre eigene Bewegung, Motus pe[ri]ſtalticus genannt, welche von den Faſern, [so] ſie umgeben, herrühret. Man unterſchei[det] ſie in die dünnen und dicken Därme, Inteſti[na] tenuia & craſſa. Zu den dünnen gehören dre[y,] als der zwölff Finger lange Darm, duodenu[m,] lieget auf der rechten Seite, und iſt das Gekr[öse] Pancreas an ihm geheftet; hernach iſt der lee[re] Darm, Jejunum, in dieſen laſſen ſich die Milc[h-]Adern häufig ein; dieſem folget der krumm[e] Darm, Ileum, der längſte unter dieſen dreye[n,] befindet ſich in der Gegend des Nabels, mach[t] meiſtens die Brüche und Darm-Gicht. Di[e]ſer dünnen Därme Verrichtung iſt, den Ch[y]lum oder Milch-Saft anzunehmen, und dam[it] er beſſer und vollkommener zertheilet werd[e,] zu bewahren. Die dickeren Därme fang[en] ſich von dem Blind-Darm an, dieſer hat zu[m] Eingang nur ein Loch, daher wird er auch C[æ]cum genannt: Dem folget der Grimm-Darm Colon, welcher bey ſeinem Anfang eine zwe[y]fache Falle, Valvulam coli, hat, welche verhi[n]dert, daß nichts aus den Unter-Därmen kön[ne] aufwerts kommen und zurücke dringen: Di[e]ſer Grimm-Darm hat etliche Höhlen in ſic[h,] welche die zuſammen gezogene Häute verurſ[a]chen, lieget zu unterſt im Bauche, umgiebet d[ie] übrigen Därme, und iſt unterm Zwerch-F[ell] wie ein Gurt. Letztens iſt der Maſt-Darm Rectum, welcher ſich mit zwey aufhebende[n] Elatoribus, und einem ſchlieſſenden Mäu[s]lein, Conſtrictor oder Sphincter genannt, a[n] auch mit der Gold-Ader endet. Die Ge[]därme haben ihre Blut-Puls-Spann- u[nd] Milch-Adern. Die Blut-Adern empfah[en] ſie von dem Aſt der Port-Ader, welcher ſich [in] das Krös begiebet: die Puls-Adern von d[er] groſſen niedergehenden Puls-Ader, ſo au[ch] einen Aſt in das Krös läſt. Die Spann-Adern kommen von denjenigen, welche dur[ch] des Kröſes Häute gehen, und ſich in manche[r]ley Fäſern enden. Die Milch-Adern, welc[he] den Blut-und Puls-Adern als Seiden-Fade[n] beygegeben, doch aber nicht mit ihnen vere[i]niget ſind, eröfnen ſich eines Theils in die in[]nerſte Haut der Därme, andern Theils ab[er] in die Drüslein des Kröſes, wohin der Milc[h-]Saft erſtlich geführet wird. Es habe[n] auch die Gedärme ſehr viel Drüslein b[e]kommen, deren zweyerley ſind, entweder ein[]zele, glandulæ ſporadicæ, oder viele, als ei[n] gantzes Häuflein beyſammen, glandulæ gre[]gales: jene ſind mehr in den dicken Därmen, dieſe aber in den dünnen wahrzunehmen. Beyde geben von ſich einen ſonderbare[n] Saft, den ſie von den Puls-Adern abſondern, ſolcher Saft aber verdünnet nicht allei[n] den Milch-Saft, damit er deſto leichter i[n] die Milch-Adern eindringen kan, ſondern e[r] beſtreichet auch die Därme, und machet ſel[]big

bige glatt, damit der Unrath füglich und ohne sondere Schmertzen möge ausgeführet werden.

imus, heißt eigentlich zwar innerst; allein man sagt auch, er ist sein Intimus, er ist sein vertrauter guter Freund.

inctus, s. Condimenta.

rada, Intrata, ist ein Präludium, so gleichsam zur Vorbereitung zu dem folgenden Instrumental-Stücke dienet. s. Ritter-Lex.

ritum, eine Speise, darzu etwas eingerieben wird, eine Mehrte; wird insonderheit von kalten Schalen gesagt.

uentia signa, An[illegible]cia und Parallela, nennen die Astrologi die[illegible]gen himmlischen Zeichen, so in gleicher Wei[illegible]von den Tropicis abstehen, einander ansch[illegible]und eine gleiche Declination so wohl an der [illegible]l, als dem Nahmen nach, haben, z. E. die [illegible]n Theile der Zwillinge mit dem vorde[illegible]Theile des Krebses, des Stiers mit dem Löwen, des Widders mit der Jungfrauen, des Schützens mit dem Steinbock, des Scorpions mit dem Wassermann, der Waage mit den Fischen.

umescentia, s. Tumor.

ybus, s. Cichorien.

ventarium, ein Verzeichniß über Effecten und Güter, die ein Kaufmann in seinem Handel und Wandel hat, oder welche sich bey Sterb-Fällen in der Verlassenschaft befinden, in Summa, die Verzeichniß aller beweglichen und unbeweglichen Güter, welche in iemands Besitz, Administration oder Vermögen sind, und davon er Rechnung abzustatten schuldig ist, oder zu seiner eigenen Speculation gern in Richtigkeit haben wolte. Den Kaufleuten ist sonderlich zum Fundament des Italienischen Buchhaltens und bey Anfang neuer Bücher ein solches Inventarium nöthig, welches denn mehrentheils in baarem Geld, vorhandenen Waaren und ausgezogenen Activ- und Paßiv-Schulden bestehet, da denn alle inventirte baare Gelder, Waaren und Activ-Schulden zu Anfang der Bücher, Debitores an Capital, dieses Capital hingegen Debitor an die Paßiv-Schulden, oder an die in dem Inventario stehenden Creditores wird. Bey Schluß des Jahres können auch die Bücher nicht recht saldiret, oder eine General-Schluß-Bilantz gezogen werden, es sey denn, daß man ein generales Inventarium gemacht, und aus solchem ersehen habe, was für unverkaufte Waaren noch vorhanden sind, nach welchen sich so denn der Verlust- und Gewinn-Conto am besten reguliren lässet.

ventarium, Inventur, heißt bey den Rechts-Gelehrten ein Verzeichniß der beweglichen und unbeweglichen Güter eines Verstorbenen, oder bey Subhastationen eines Schuldners 2c. Was in Sachsen hierbey Rechtens sey, findet man in Hrn. D. Hayms Dig. Jur. Sax.

ventio, ist ein Theil der Redekunst, welche lehret, wie man die Beweis-Gründe zu einer Rede erfinden soll. Siehe Hederichs Schul-Lexic.

vention, ist dasjenige in einem Gemählde, welches pur von dem Verstande des Mahlers kommt, als da sind die Ordonnance, die Eintheilung des Stücks, wenn es neu ist. Sonsten wird auch Invention für eine iede neue Erfindung genommen, welche mehrmals bey Künstlern so sinnreich ist, daß sie nicht leichtlich, es sey denn, daß die Handgriffe darzu gezeiget werden, nachzuahmen stehet. Bey einer ieden Invention stehet zu bedencken, ob solche so wohl ins grosse als kleine angehe, wie hoch die Unkosten sich darauf belauffen möchten, aus was für Principiis sie herrühre, ob sie kostbar auszuführen, leicht ins Werck zu stellen, hin und wieder nicht zu verbessern, und leichtlich nachzuahmen sey, voraus ob sie den Effect besser, wohlfeiler, leichter und geschwinder thue, als man etwan bey der vorigen alten Manier, mit schweren Kosten, vieler Müh und Zeit-Verlust, hat erreichen müssen. So werden auch in der Chirurgie, Medicin und Chymie öfters viel neue Inventiones ans Licht gebracht.

Invertentia, sind wider die Säure dienende Medicamenta, welche das Sal acidum oder saure Saltz in ein anders, gemeiniglich saltziges verkehren. Dergleichen sind alle alcalische Saltze, als Sal tartari, Pottasche, figirtes Salpeter-Saltz, und dergleichen.

Inveteratus morbus, eine alte Kranckheit, die sehr tief eingewurtzelt.

Inunctio, wird entweder vor die That des Schmierens oder Salbens; oder vor die Materie der Salbung genommen. So wird von einigen die cura morbi Gallici per inunctionem cum Mercurio verrichtet.

Involucra attractiva, expulsiva &c. s. Gebände.

Involucrum, bedeutet eine Decke; in der Anatomie heisset es das Häutgen, welches etwas bedecket, als Pericardium, i. e. involucrum cordis, das Hertz-Häutlein, Periostium, das Bein-Fell, Peritonæum, das umgespannte Darm-Fell.

Involucrum membranaceum, s. Pericardium.

Inustio, s. Cauterium.

In usu, gebräuchlich, im Gebrauch.

Jobs-Thränen, s. Planta Indica.

Joch Ackers, s. Jugerum.

Jochbein, s. Zygoma.

Joch oder Wagfisch, Zygæna, Libella, ist ein monströser Fisch in dem Mittelländischen Meere, welcher so genennet wird, weil sein Vordertheil des Kopfes einem Joch gleich siehet.

Jochten, s. Juchten.

Jöcher, heissen auf Bergwercken die Höltzer, die auf Trage-Stempel geleget werden, denen Kästen zu Hülfe, daß dieselbe desto grössere Last ausstehen können. Man brauchet auch Jöcher in Schachten, welches ein Geviere ist, von solchen vier Stück Höltzern zusammen gelattet, so lang und weit, als der Schacht daselbst ist. Ein solch Gevier wird auf zwey Stempel geleget, welche an den Stössen des Schachts in Hang- und Liegendes eingetrieben werden, den Trage-Stempeln gleich, und dieses nennet man, die Jöcher in einander fallen. Wenn sie faul sind, sagt man: Die Jöcher haben sich im Nassen verschlimmert. s. Math. Lex.

Jöckel=Gut, heißt in Bergwercken selbst gewachsener Vitriol.

Johannis=Beer, und Strauch, s. Ribes, it. Oeconom. Lex.

Johannis=Blum, s. Buphthalmum.

Johannis=Blut, s. Polygonum Polonicum, it. Cochenille, it. Oecon. Lex.

Johannis=Brot, s. Siliqua dulcis, it. Oecon. Lexicon.

Johannis=Gürtel, s. Beyfuß.

Johannis=Kraut, Johannis=Gürtel, s. Hypericum, it. Oecon. Lex.

Johannis=Wedel, s. Ulmaria.

Johannis=Würmlein, s. Cicindela, it. Oecon. Lexicon.

Johein, s. Dorach.

Jol, ist eine Art kleiner Fahrzeuge, deren sich die Russen und Dänen bedienen.

Jonc aigu, s. Juncus.

Jonische Ordnung, in der Bau=Kunst, wird daran erkannt, daß sie in dem Capital einfache, und zwar in allem acht Schnecken, aber keine Blätter hat. Deren Kennzeichen werden in dem zweyten Abschnitte des zweyten Theiles des Mathematischen *Lexici* pag. 62 angegeben, so wie man daselbst im ersten Abschnitte p. 260 und 303 deren Glieder, p. 271 ihre schlechte und zierliche Art, und p. 262 wie sie aufzureissen, beschrieben findet.

Jonque, Jonk, sind vielerley Arten Schiffe, deren man sich in Ost=Indien und an den Chinesischen Küsten bedienet. Die Seegel sind oft von Schilf, die Ancker aber von Holtz. Sie sind nicht überall gleich groß und gleich gestaltet; die grössesten sind von 50 Lasten. Sie haben hinten und vornen Castelle, einen oder 2 Masten, und Segel von Palm=Bäumen, so sich wie unsere Frauenzimmer=Fächer falten, wenn sie eingenommen werden. Die, deren sich grosse Herren zur Lust bedienen, sind überaus kostbar und zierlich, auswendig bemahlt, und mit dem hellgläntzenden Gummi Cie bestrichen, inwendig aber verguldet, und mit beqvemen Hausrath versehen.

Jonquilles, s. Narcissen, it. Oecon. Lex.

Jonthus sive Varus, ein kleines doch hartes Blätterlein in der Gesichts=Haut. Siehe Varus.

Joui, ist ein Saft, welcher gute Nahrung und frische Kräfte giebet. Er wird in Japan bereitet, kan verführet werden, und hält sich wohl zehen bis zwölf Jahr gut. Er ist so flüßig, als wie eine Brühe oder Suppe, wässerig, schwartz, von lieblichem Geruch, schmeckt wohl und saltzig. Das Hauptstück zu dieser Composition ist die Brühe vom Rindfleische, welche ausgepresset wird, nachdem es halb gebraten worden. Mehr hat man nicht erfahren können, denn das übrige weiß niemand, ohne die Japaner, die es sehr heimlich halten, und diesen Saft gar theuer zu verkauffen pflegen. Die andern Indianer müssen denselbigen von ihnen kauffen, wenn sie ihn haben wollen. Reiche Leute im Lande richten fast alles damit zu, was sie geniessen, als wie mit einer treflich delicaten und gewürtzten Brühe. Dieser Saft ist bey allen Orientalischen Völckern treflich werth, weil er die Geilheit mehret: Sie bedienen sich dessen zu Ersetzung der verlohrnen Kräfte, nach überstandenen Kranckheiten, in Europa aber ist er überaus rar.

Jour, der Tag oder das Licht; in der Mahlerey braucht man dieses Wort für die helle und erleuchteten Theile.

Journal, ein Tag=Buch, insonderheit aber eines von der Kaufleute vornehmsten Handels=Büchern, in welche sie, bey Schluß des Monats, die in ihrer Handlung des Monats über paßirten Parteyen, künstlich, nach Italienischem Stylo, oder in doppelten Posten formiren, einschreiben oder journalisiren, die also eingeschriebene Post aber hernach in das Haupt=Buch, auf ihre gebührende Rechnung übertragen, und solches Uibertragen in dem Journal von der übergetragenen Post mit einem Strichlein bezeichnen, über welchem Strichlein oben die Blatt=Zahl, wo der Debitor, unter dem Strichlein aber die Blatt=Zahl, wo der Creditor in dem Haupt=Buche zu finden sey, damit in benöthigtem Fall, oder beym Nichtkommen der Bilantz (wenn ietzt rescontriret werden soll) um so viel besser könne nachgesehen werden. Bey Formirung dieser Journals=Posten, welches wir journalisiren nennen, bestehet des Buchhalters seine gröste Wissenschaft in der glücklichen, fertigen und ordentlichen Unterscheidung des Creditoris und Debitoris, als welche nach dem Italienischen Buchhalters Stylo allezeit beysammen seyn müssen, wenn anders eine ordentliche Bilantz kommen soll. Es ist aber solcher Debitor, weil in dem Buchhalten Personen, Sachen und Actiones vorkommen, und gewisse fingirte Rechnungen müssen zu Hülfe genommen werden, die man dannenhero Auxiliares nennet, nachdem der Casus intricat, oft so versteckt, daß der Buchhalter grosses Nachsinnen vonnöthen hat, solchen wohl auszusuchen. Dabey wir nur dieses erinnern, daß ein Buchhalter lieber etwas weitläuftig, und dabey deutlich, als kurtz und unvernehmlich seyn soll, weil sich sonst, nach dessen Absterben, oder Abreisen, leicht ein Dispüt, und folglich beschwerliche Rechts=Händel, über eine dergleichen nicht deutlich formirte Post, sonderlich, wenn einige reale Umstände dabey ausgelassen worden, ereignen könten; wie denn solche mißgebrauchte Kaufmanns=Kürtze, verzogene Schreib=Art, und sonderlich das Einmengen vieler Italienischer und Frantzösischer Wörter, vielen wackern Kaufleuten nicht gefallen will; zumahl, da man dabey zu erwegen hat, daß solche Haupt=Handels=Bücher vielfältig vor Gericht müssen produciret und was man daraus beweisen will, in einem vernehmlichen Stylo dargethan werden.

Journal, Journal de Pilote, Dagregister, ist auf den Schiffen ein Tage=Register, darein verzeichnet wird, was währender Fahrt täglich ja stündlich vorgehet, insonderheit die Winde, Ungewitter, Höhen und dergleichen.

[Ip]ecacuanha Radix, ist eine kleine Fingers lange, äusserlich schwartz-braune, und gleichsam Glieder-weise gedrehete Wurtzel, welche vor gar wenig Jahren bekannt worden, und gegen die rothe Ruhr in Franckreich starck gebraucht wird, heißt in West-Indien, absonderlich aber in Brasilien, (von wannen sie durch die Portugiesen und Holländer in Europa gebracht worden), Ipecacuanha oder Hypoacanna und Cagosanna, bey den Spaniern Bexugillo, Beguquello, Beculo, Boloculo, bey den Portugiesen Cipo de Cameras, und bey den Frantzosen Becouquille ou Mine d'or, das ist, Gold-Ertzt, weil sie sonderlich um die Gold-Gruben soll gefunden werden, allwo sie von denjenigen, so zu den Bergwercken verdammet worden, aufgesuchet wird, unter welchen doch der allerfleißigste in einem gantzen Jahre nicht mehr als 12 Pfund soll sammlen können, dahero diese Wurtzel auch so theuer ist, daß in Holland das Pfund auf 30 fl. kommet, ja davor nicht könte verkaufet werden, wenn sie dieselbe nicht für andere Waaren von den Indianern eintauschten. Bey dem Einkauf dieser Wurtzel ist in Acht zu nehmen, daß die glatte Zasern davon abgesondert, und nur dasjenige, was rauhe und viele Ringlein hat, auserlesen werde, indem jene keine Kraft haben, und doch das Gewicht und Preis vermehren. Sie muß auch nicht zu alt, sondern zähe, dicht und hartzig seyn, und eine dicke Rinde haben. Diese Wurtzel hat Anno 1713 zu Wien in der Pest-Zeit trefliche Dienste gethan. Sie ist auch in Dysenteria maligna gar dienlich.

[Ir]caha, ein grosser Baum in America, so Früchte gleich unsern Birnen trägt, von gutem Geschmack und gesunder Niessung. Die Blätter sind den Feigen-Blättern nicht ungleich.

[Iri]s, der Regenbogen, s. Regenbogen. Bey den Anatomicis heißt der Augenbogen also, und ist der Theil der Trauben-förmigen Haut, welcher durch das Horn-Fell scheinet: Der ist bey manchen schwärtzlich oder Himmel-blau, sieht bisweilen auch wie Katzen-Augen, von welcher Farbe alsdenn das Auge gleicher gestalt schwartz-braun heisset, Himmel-blau, grau und dergleichen.

[Ir]is oder Irides, Schwertel-Lilien, sind unterschiedlicher Sorten, als Iris hortensis latifolia sive Iris vulgaris latifolia, Pannonica colore multiplici, Iris alba Florentina, Iris angustifolia hortensis versicolor, Iris angustifolia prunum redolens major, Iris Susiana flore maximo ex albo nigricante &c. Sie führen diesen Nahmen des Regenbogens, weil sie mit eben diesen Farben bezeichnet sind, mit welchen selbiger in der Luft erscheinet, iedoch spielet die Natur mit den Farben in selbigen gar unterschiedlich, gleichwie sie auch sonst in vielen Stücken unterschieden sind, denn einige derselben wachsen aus einer Zwiebel, andere hingegen aus einer knollichten Wurtzel, einige haben schmale, andere breite Schwert-formige Blätter, einige haben gantz keinen Geruch, da andere hingegen wohl riechen, auch einige davon gar stincken, von Blumen sind etliche groß, andere kleiner, einige schiessen hoch auf, da im Gegentheil etliche gantz niedrig bleiben: Andere Gattungen tragen nur eine einige Blume, andere aber viel. Diese Blumen pfleget man aus den Brut-Zwiebeln fortzupflantzen, sie erfordern einen luckern Grund, und werden 3 Zoll tief in die Erde, und 4 derselben von einander gepflantzet, man gräbet sie aber über das andere Jahr iedesmahl, etwan in dem August-Monat aus, und in dem Herbst-Monat setzet man sie schon wieder ein, sie können die Sommer-Hitze wohl ertragen, auch schadet ihnen im Felde des Winters die Kälte nicht gar sehr, wenn sie nur mit etwas Stroh überdecket werden. s. Oecon. Lex.

Iris alba Florentina, Florentinische Veil-Wurtzel. Diese Wurtzel wird aus Florentz gebracht, sie muß schön weiß, und am Geruch gut seyn, auch trocken gehalten werden, sonst läuft sie nicht nur an, sondern verlieret auch ihren Geruch.

Iris, Englische, s. Xiphion.

Iris Illyrica, Illyrische Veil-Wurtzel, wird aus Illyrien, so ietzo Windisch-Marck heißt, nach Venedig, und von dar in Teutschland gebracht. Sie saubert, treibet den Harn, ist gut für den Schleim der Lungen, schwere Noth der Kinder, äusserlich für die Flecken der Haut, Sommer-Sprossen und fistulirte Schäden.

Iris nostras Germanica, Gladiolus Cœruleus, gemeiner Schwertel, blaue Lilien, wächst auf den Wiesen und Aeckern, führet das Gewässer ab, und zeucht den Schleim vom Haupt, dienet in der Wassersucht, äusserlich für Flecken und Unreinigkeit der Haut. Der Saft und die fecula haben eben die Kraft.

Irmenseul, Irmensula, ist der Nahme des berühmten alten Sächsischen Abgottes, welchen man zu Eresburg in Westphalen, ietzo Stadtberg genannt, angebetet. Selbiger bestund in der Abbildung eines grossen geharnischten Mannes, der hatte in der rechten Hand eine Fahne, mit einer Rose bezeichnet, in der lincken eine Wagschaale, auf der Brust einen Bär, in dem Schilde einen Löwen, und um und um war ein mit Blumen geziertes Feld. Dieses Götzen-Bild bedeutete den Kriegs-Gott Mars, oder vielmehr den alten Teutschen Helden Arminium, Herrmann, welchen die Nachkommen als einen Gott verehret. Kayser Carl der Grosse hat es zerstöret, und an dessen Stelle eine Kirche, dem heiligen Apostel Petro zu Ehren, aufgebauet.

Ironia, ist eine Figur in der Rhetorica, und bedeutet eine Spott-Rede. Daher ironice, Spottweise.

Irrational-Grössen, heissen diejenigen, die mit andern keine gemeine Mensur haben, und weder durch gantze, noch gebrochene Zahlen sich exprimiren lassen. s. Surdus numerus, item Math. Lex.

Irre fahren, ist auf Bergwercken, und heißt eben so viel, als aus der Stunde fallen, des in

der Gruben zum Durchschlag begehrten Ortes verfehlen, und also vergebliche Strecken machen, unnöthige Arbeit thun, und Kosten verursachen: Es geschiehet, wenn man, ohne Anweisung des Marckscheiders, einen Durchschlag zu machen vermeinet, da man denn mit Reue wieder zurück ansetzen, und doch darnach, mit vorgegangenem grossen Schaden, des Marckscheiders Rath und Anweisung suchen muß.

Irregularis flos, eine Blüte, deren Blätter oder laciniæ, Litze, Schlitzungen einander ungleich.

Irrigatio, s. Embrocatio.

Irrländische Waaren, so ausgeführet werden, sind eingesaltzen Rindfleisch in Tonnen, Butter, Unschlitt, Ochsen- und Kühleder, Frieß oder grober Ratin, und wollene Stoffe.

Irr-Lichter, s. Ignis fatuus, it. Oecon. Lex.

Irr-Sterne, s. Erraticæ Stellæ.

Irr-Wege, Labyrinthi, bedeutet in der Bau-Kunst eine Zierath in den Felder-Decken, und Karniesen, welche einen Irr-Garten vorstellet, und von gleich breiten, unten mit einander parallelen Stegen gemacht werden. s. Math. Lex.

Irrwische, s. Ignis fatuus.

Isatis sativa, **Waid**, wird auf fetten Aeckern gesäet, wächst sonderlich in Franckreich, Welschland, auch in Teutschland bey Erfurt, dienet den Miltzsüchtigen, und ist gut für die Brüche. Die Färber pflegen die Tücher damit blau zu färben. Die Wurtzel ist gut in der gelben Sucht.

Isatodes, Galle, die so blau, als wie das Kraut Isatis siehet.

Ischæma, Blut-stillende Mittel.

Ischias, Ischiadicum malum, Ischiadicus morbus, Hüftweh.

Ischium os, das Hüft-Bein, s. Coxendix.

Ischophonos, der eine klare und zarte Stimme hat.

Ischuretica, sind Artzney-Mittel, welche das Geblüt in der Harn-Strenge dick machen.

Ischuria, **Harn-Verstopfung**, wenn der Urin in den Nieren von dem Geblüt nicht mehr abgesondert wird, oder da er abgesondert, nicht kan ausgeleeret werden, also, daß diese Kranckheit bald in den Nieren, bald in der Blase ihren Sitz hat.

Iserne Verckens, oder **eiserne Verckel**, wachsen auf der Insel Balg in Ost-Indien, und sind eine Frucht so groß wie eine Birne, unten roth, oben scharf mit einer rauhen Haut umgeben, welche Trauben-weise wächset, und zwar in wunderlicher Menge auf hohen Bäumen: Sie ist inwendig weiß und hat einen zusammenziehenden herben Geschmack. Man kan sie in Zucker conserviren und über See bringen.

Isiaca Mensa, s. Mensa.

Isis, ist der Name 1) eines Pflasters zu blutigen Wunden, sonderlich des Haupts; 2) einer Göttin bey den alten Heyden, welche die Artzeney-Mittel soll erfunden und den Menschen in Träumen eingegeben haben.

Isnoaki, s. **Eisen-Holtz**.

Isop, s. Hyssopus, it. Oecon. Lex.

Isoperimetræ figuræ, heissen, deren Umf[ang] gleich groß ist.

Isopus Humida, s. Oesipus.

Isorithmus, heißt dasjenige, was gleich an Zahl ist. Isomeros ist in der Geometrie, [was] gleiche Theile, und Isogonius, was gle[iche] Winckel hat. Isochronus, was in gleicher [Zeit] geschieht. s. Math. Lex.

Isosceles oder Æquicrurum triangulum, ist in [der] Geometrie ein Dreyecke, das 2 gleiche S[ei]ten hat, da die dritte entweder grösser oder k[lei]ner ist. s. Math. Lex.

Ispida, ist der Name eines kleinen Vogels, [wel]cher mit gar schönen Federn gezieret ist.

Isthmoidea, s. Ethmoides.

Isthmus, in der Geographie, wird der schm[ale] Erd-Strich genannt, durch welchen ein [im] Wasser fast gantz umflossenes Land an [die] feste Erde noch angehänget wird, daß [es] nicht gar eine umflossene Insel ist, wie [z. E.] Morea an Griechenland, Africa an A[sien] hänget &c. Bey den Anatomicis bedeu[tet] es erstlich die Scheide-Wand der Nasen[lö]cher, wie auch den Raum zwischen dem M[und] und der Kehle.

Italienische Dächer, sind nicht spitzig [und] hoch, wie die Teutschen, sondern niedrig [und] ziemlich stumpf-wincklicht.

Italienische Doppia, s. **Duplone**.

Italienische Waaren, bestehen nicht allein [in] herrlichen Gütern, welche von der Natur d[ie]sem Lande geschencket worden, als da sind [die] herrliche Weine, Aepfel de Siena, Citron[en,] Pommerantzen, Limonen, Romanische Al[au]ne; sondern auch in kostbaren Manufac[tu]ren, welche in vielen Plätzen dieses schön[en] Landes verfertiget werden und allen ande[ren] Fabriqven von Europa den Vorzug strei[tig] machen. Der vornehmste Handel beste[het] in den Seiden-Waaren und denen seiden[en] Stoffen, welche in Toscana und Neapolis [ge]macht werden. Meyland giebt viel Sei[de,] güldenen Drat und den kostbarsten Sa[m]met, wie auch viele andere vortrefliche S[ei]den-Waaren und Reiß. Genua handelt [mit] Seide, Sammet, Damast, allerhand Dr[ap] d'or, d'argent, de soie. Es wird auch v[on] dar eine grosse Qvantität Oliven, Oel u[nd] trockene Confituren weggeschickt. Bologn[a] führet schönen Atlas, allerhand zubereite[te] Seide, Crep-Flöhre, grosse Bratwürst[e,] Moustardellen, Vermichelli und ande[re] Waaren. Reggio hat den schönsten Samm[et,] Lucca giebt Damast und Atlas von unte[r]schiedenen Farben, wie denn auch zu Floren[z] der Atlas, insonderheit der weisse, vortre[f]lich zubereitet wird. Von diesem letzte[n] Orte ist der Florentinische Boy bekannt, i[n]gleichen Sarges, welche bey der Trauer g[e]braucht werden. Parma führet auch vie[le] Seiden-Waaren, ist aber sonderlich weg[en] des vortreflichen Käses beliebet. Vened[ig] schicket in auswärtige Staaten die vortre[f]lichsten Sammete, allerhand Brocatellen [,] Tapisserien, seidene und auch mit Gold un[d] Silb[er]

Silber gestickte Tapeten, schöne Spiegel und andere Gläser.

Itinerarium, ein Sucher oder Wegweiser zum Steinschneiden, ist ein subtil silbern Chirurgisch Instrument, mit welchem man den Weg suchet, wie weit, und wo man schneiden soll, den Blasen-Stein heraus zu nehmen. Der eigentlichen Bedeutung nach heist es eine Reise-Beschreibung.

Iva Arthetica, Feld-Cypressen: Dieses Gewächs wird in Gärten angetroffen, die Stengel kriechen auf der Erde hin, die Blätter sind lang, schmal und in drey Theile zertheilet: die Blümlein sind gelb oder weiß, der Saamen klein, die Wurtzel hat einen hartzigten Geruch. Es wird für die gelbe Sucht, Verstopffung der Leber und Monat-Zeit, den Gries und die todte Frucht abzutreiben gebrauchet. s. Chamæpytis.

Jubae, Härlein an den Röhren, dergleichen am Hirschen zu sehen; it. die Mähne an Pferden.

Jubæ gallinaceorum, die Hals-Federn der Hüner.

Juca, ein Gewächs auf der Insel Hispaniola, so Mandioca und Mendicoca genennet wird. Die Wurtzel davon hat einen gifftigen Safft, daß, wer solchen roh verschlucken solte, unfehlbar sterben würde, da sie doch in Wasser ausgesotten, einen lieblichen Eßig, und wenn man sie trocknet, ein schönes Mehl zum Brotbacken giebet.

Jucca gloriosa, ein fremdes Gewächse mit langen spitzigen Blättern. Es treibet einen ziemlich hohen Stengel, und träget daran viele ansehnliche Glocken-förmige Blumen. Es liebt guten Grund, erfordert grosse Nässe, und fleißiges Begiessen, da es denn in unsern Gärten in fünff Jahren zu tragen pflegt. Es wird fortgepflantzet durch die junge Brut, welche an der Wurtzel hervor kommt: Sie muß in einen grossen Scherbel gesetzet werden, damit sie Raum habe, und sich ausbreiten könne.

Juchart, ist ein in der Schweitz übliches Feld-Maaß, hält insgemein 140 Baseler Ruthen, oder 287 Rheinländische Ruthen, 72 Schuh, 2 Zoll, 54 Gran und 40 Scrupel ins Gevierte. s. Juger.

Jucht, ist auf Hammer-Wercken ein gewisses Maaß von Kohlen mit gemengten Steinen, bestehet gemeiniglich in vier Trögen gemengter Steine, und fünff Schor-Fässern mit Kohlen.

Jucht-Bühne, ist der beym Obertheil, oder Gichtmunde des hohen Ofens befindliche Raum, wohin von dem Vorläuffer der gepuchte Eisenstein Trög-weise, von ieder Sorte, zum Juchtsetzen, auf einander gestürtzet wird.

Jucht-Maaß, ist ein gewisser Maaß-Stab von Holtz, 9 Quer-Hände hoch, vermöge dessen iederzeit, wie tief Kohl und Stein im hohen Ofen geschmoltzen, und ob die gesetzte Jucht bald nieder, und eine neue zu setzen, erkundet werden muß.

Jucht setzen, heist die Jucht durch den hohen Ofen setzen.

Juchten, Jochten, auf Rußisch Juft, wird ein auf gewisse Weise zubereitetes Leder genennet, welches zu Beziehung der Stühle, Carossen, Stiefeln etc. gebraucht wird. Man hat davon dreyerley Arten: Den rothen Rußischen, den weissen Englischen, und den schwartzen Thran-Jechten, oder so genanntes Schmeer-Leder. Der Rußische ist der beste, und hat bis dato noch nirgends ausserhalb Rußland können nachgemacht werden, vielleicht weil die Materialien, die zur Zubereitung und Gahrmachung desselben dienen, nur allein in Rußland wachsen, und bey hoher Straffe nicht ausser Landes geführet werden dürffen. Es wird damit ein grosser Handel getrieben, und bestehen die Kennzeichen eines guten Juchten vornemlich darinnen, daß er auf der Fleisch-Seite schöne weiß, und auf der andern gleich durch von rother Farbe, nicht verschossen oder schwartz-fleckicht, aussiehet, schön und starck vom Geruch ist, (welches vor das vornehmste gehalten wird, und einen guten Kenner erfordert) weich und schmeidig sich angreift, und nicht etwan hart, brandig oder brüchig ist.

Judas-Baum, s. Siliquastrum.

Juden-Dorn, s. Paliurus.

Judenfisch, ist ein sehr guter Fisch, dem vermuthlich dieser Nahmen darum gegeben worden, weil er Schuppen und Floß-Federn hat, und also nach dem Gesetz Mosis rein ist, wie ihn denn auch die Jüden auf Jamaica kauffen und sich kein Gewissen machen, ihn zu essen. Er ist sehr breit, und siehet dem Stockfisch gleich, nur daß er weit grösser ist. Es giebet ihrer, die 3, 4, bis 500 Pfund wiegen. Der Kopf ist breit, die Schuppen und Floß-Federn eines halben Reichsthalers dicke, und nach der Grösse des Leibes eingerichtet, überaus köstlich zu essen, und insgemein fett, hält sich sonst stets zwischen den Flüssen auf. In der Gegend um Jamaica und an der Küste Caracos sind ihrer viel zu finden.

Juden-Hartz, Juden-Leim, Juden-Pech, Asphaltum, Bitumen Judaicum, ist schwartz und ein dürres Gummi oder Hartz, welches an dem Mari mortuo, oder dem todten Meer, wo vormahls Sodoma und Gomorra gestanden, aufgesammlet wird. Plinius meldet, daß dieses Hartz, wenn es angezündet wird, die Schlangen vertreibe. Einige Scribenten stehen in der Meinung, als ob der Juden-Leim aus China, und zwar aus der Rinde eines Baums komme, weil die Sineser und Japaner so viel gebrauchen, und allen ihren Hausrath, ja so gar Schiffe und Häuser mit diesem Hartz bestreichen. Es muß aber das Asphaltum Purpur-schwärtzlicht, starck riechend und gläntzend seyn, auch sich gern zermalmen lassen. Wenn es veritable, so ists sehr rar und theuer, weswegen man wohl zusehen muß, daß es nicht mit dem Pissasphalto, oder auch dem Schwedischen schwartzen Pech, als welchem es sehr gleich siehet, ausser daß es härter, und nicht so übel riechet, vermenget werde. Jetzt gemeldtes Pissasphaltum wird hin und wieder in Europa unter der Erden gefund-

gefunden, hat einen vermischten Geruch, ist theils schwartz, wie das Asphaltum, theils gelblicht weiß wie Pech; seine Probe ist, daß es auf dem Wasser schwimme, auch nicht viel Erde und Steinigtes in sich habe; wenn dieses Pissasphaltum noch weich und flüßig, so wird es Maltha genennet, und qvillet alsdenn so häuffig aus der Erden, daß die Reisende gleichsam davon angepicht werden. Es wird von einigen Betrügern aufgedörret, und an stat des Asphalti verkaufft, wiewohl sein starcker und übler Geruch es leicht verräth.

Juden-Kirschen, roth Nachtschatten, Alkekengi, Halicacabus, Solanum vesicarium, wird in Gärten angetroffen, aus welchen es, so es einmahl Wurtzel gefast, so leicht nicht kan vertilget werden; die Beeren oder Kirschen treiben den Harn, zermalmen den Stein, stillen das Nieren-Weh, dienen wider die Wasser- und gelbe Sucht, Harn-Winde, Blut-Harnen; die Wurtzel in Wein gehangen, färbt denselben roth. So findet sich auch in den Gärten eine Art Juden-Kirschen, Halicacabus oder Alkekengi antiquorum genannt, welches dem vorstehenden in allen gleich, ausser daß es um ein gut Theil zärter und kleiner. Ingleichen noch eines Halicacabus peregrinus, fremde Juden-Kirschen, so aber von den heutigen Botanicis mit dem Titel Vesicaria, Cardispermon, Hertz-Saamen, beleget worden, und weisse Blumen, runde Schötlein und schwartzen Saamen bringt. s. Lex. Oeconom.

Juden-Stein, Lapis Judaicus, hat fast die Gestalt einer Olive, oder Eichel, kommt auch in der Grösse mit derselben überein. Sie sind graulicht weiß, und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tief-eingeschnittenen Streiffen übersetzt, theils haben einen kurtzen Stiel. Der grosse ist das Männlein, und der kleine das Weiblein, wird in Judäa gefunden, und sollen, nach der Autorum Bericht, die in Judäa in Stein verwandelten Oliven seyn. Es sollen auch dergleichen, nach Aldrovandi Bericht, in Schlesien gefunden werden, und hält derselbe dafür, wenn das Pulver davon mit warmen Wasser genommen wird, treibe er gar starck den Urin, und zermalme den Nieren-Stein, daher er vom Plinio Tecolithos, d. i. Stein-Schmeltzer, genennet worden. s. Lex. Oecon.

Judicium, *Jugement, Giudicio,* **das Gerichte, die Meinung, das Gutachten,** ingleichen das angebohrne Vermögen eines Menschen, alle Dinge wohl zu beurtheilen, und heilsame und nützliche Schlüsse daraus zu ziehen. siehe Lexic. Philos. Judicium civile, ist ein Gerichte, worinnen nur bürgerliche Sachen verabscheidet werden, Judicium criminale, darinne man peinliche Sachen tractiret. Judicium petitorium, in welchem über das Eigenthum einer Sache gestritten wird, und Judicium possessorium, da von der Possess oder andern Gerechtigkeiten gehandelt wird.

Juffertie, s. **Schillebold.**

Jufft, s. **Juchten.**

Jugale os, s. Zygoma.

Jugement, s. Judicium.

Juger, Jugerum, **ein Morgen Landes, Joch Ackers,** die Frantzosen nennen es pent, die Niederländer, een Bunder Lan die Schweitzer, Juchart oder Tage-W Acker, so viel man mit einem Joche Oc oder mit 2 Ochsen, in einem Tage uma kan, begreiffet, nach Römischen Maaß, Stück Landes, 240 Schuh lang, und Schuh breit, oder auch nach anderm M von 100, 150, 180 oder mehr Quadrat-then; 30 Jugera machen eine **Hufe,** M sum agri, welches in Litthauen Wloka nennet wird. Doch ist die Grösse der H so wenig, als der Jugerum, an allen O gleich.

Juglans, Nux regia, **Nuß-Baum,** ist ie mann bekannt. Die Frucht hievon h Wall- oder welsche Nuß, wächst gerne an len und feuchten Orten. Die grünen B ter vertreiben, äusserlich aufgelegt, die M und die Würme in den Wunden. Der S aus der Wurtzel purgiret hefftig, diene das Haupt-Weh und Podagra. Das H lein um die Nuß-Kerne, ist ein gewisses tel für die Colic. Die eingemachten N machen Appetit, helffen der Däuung, ken den Magen und die Frucht im Mu leibe. Das Rob Nucum oder Diacaryo für die Mund-Blättlein, geschwollene M deln und Engbrüstigkeit gut.

Jugula, s. Clavicula, it. Orion.

Jugularis Vena, **die Hals- oder Drossel-A** ist, welche auf beyden Seiten des Halse get, wird in die innerliche und äusserlich theilet.

Jugulum, s. Furcale os.

Jujube, Jugubæa, Chamæmespilus, ein fr mes und mit Dornen besetztes ausländi Bäumlein, auf welchem lange Beeren Oliven wachsen, welche inwendig gelb, wendig aber röthlich sind, und rothe Br Beere genennet werden. Die Beere gut in Brust-Beschwerungen, Husten, ten-Stechen, Hals- oder Blasen-Geschw wie auch Entzündung des Geblüts.

Julep, Kühl-Tranck, Julepus, Julapi soll zuerst von den Arabern seyn erfunden den: Ist eine Art von fliessenden Artzene aus destillirten Wassern, oder aus Säfften stehend, mit etwas Syrup oder Zucker mischt, um denselben einen angenehmen schmack zu geben. s. Lex. Oecon.

Juli, **die Lammerten oder Kätzgen,** sin etlichen Bäumen länglicht-rund, abhan und an stat der Blumen oder Blühten, al dem Nuß-Baum, Hasel-Stauden.

Julianus Annus, **Julianisches Jahr,** ist, ches vom Julio Cæsare 45 Jahr vor Ch Geburt eingeführet worden, auch fast in Europa lange Zeit gebräuchlich gewesen. ist entweder ein gemeines oder ein Sc Jahr. s. Lexic. Mathem. art. **Julianis Jahr.**

Julianus Annus communis, **ein gemeines** lianisches Jahr, bestehet aus 365 Tagen.

[Jul]ianus annus bissextilis, ein Schalt-Jahr, [b]estehet aus 366 Tagen, und wird so genen[n]et, weil man in demselben zwischen dem 23 und 24 Februarium einen Tag einschaltet, indem man sext. Calend. Mart. zweymahl zeh[l]et. Dergleichen Schalt-Jahr kommt in dem Julianischen Calender alle 4 Jahr. Denn das Jahr ist nach dem Julio Cæsare 365 Tage und 6 Stunden lang, diese 6 Stunden machen in 4 Jahren 24 Stunden, und also einen gantzen Tag, welcher daher allemahl in dem 4ten Jahre, in den Februarium mit eingerücket wird.

[Ju]lier, Giulio, eine Päbstliche Müntz-Sorte, so ohngefehr 8 Frantzösische Sols oder unsers Geldes beynahe 4 gute Groschen werth. siehe Bologna.

[Jul]is, ist ein kleiner See-Fisch, des Fingers lang, dünn und mit zarten, bunten, viol- und andern blauen, grün- weiß- roth- oder braunen Schupen bedecket, welche alle durch einander einen Regenbogen vorstellen. Sein Maul ist spitzig; die Zähne sind krumm und zurück gebogen; der Schwantz ist rund. Er nähret sich mit kleinen Fischen, oder mit dem See-Grase, Alga genannt; ist sehr gefreßig, und schwimmet insgemein bey Hauffen mit andern Fischen seiner Art. Er ist gut zu essen, sein Kopf wird für ein Gifft gehalten, und deswegen weggeschmissen. Für die Patienten wird er gesotten, und für die Gesunden fricaßiret.

[Ju]lium quadrifolium, s. Orchis.

[Ju]lius, der Heu-Monat, hat 31 Tage. Dieser Monat, als der fünffte vom Martio an zu rechnen, ist bey den alten Römern Anfangs Quintilis, nachmals von dem Kayser Julio, der in demselben Monat gebohren, Julius genannt worden. Kayser Carl der Grosse hat ihn in Teutscher Sprache den Heu-Monat genannt, weil man das Heu in demselben einzuerndten pfleget. Hier tritt die Sonne ohngefehr den 23 Tag desselben in das himmlische Zeichen des Löwens ein.

[Ju]ncago, ist ein Gewächs, das sehr viel von des Grases Natur an sich hat: die Blätter sehen den dünnesten Binsen-Blättern nicht unähnlich. An den Enden der Spitzen stehen Aehren, und an denenselben vier-blätterige Blühten in Rosen-Form. Darauf folgen länglichte Früchte, aus drey Hülsen, als wie Scheiden formiret, in derer Höhle ein Saamen zu befinden. Er wächst im Morast. Er reiniget und führet durch den Urin aus, stopffet aber den Leib.

[Ju]nci odorati Flores, Cameel-Heu-Blumen, kommen aus Egypten von Alexandria: Es wächst auch in Africa und Arabia auf den Feldern und Wiesen, ist ein lang Gewächs, und wird das Stroh, welches das Kraut ist, und Schœnanthum heist, auch abgeschnitten, und besonders neben den Blumen verkaufft. Jetziger Zeit wird es aus Franckreich gebracht, die Blumen müssen im Reiben einen Rosenhafften Geruch haben. Wenn das Stroh schön gelb-roth ist, so ist es noch frisch.

Juncturæ, die Gelencke oder Eingelenckungen an den Gliedern, als an den Zehen und Fingern.

Juncus, *Jonc aigu*, Binsen, ein Wasser-Gewächs, das einen Hauffen Stengel oder Röhrlein treibet, auf zwey Fuß hoch, seine Blühten stehen 3 bis 4 Zoll breit unter den Spitzen der Röhren, und bestehet insgemein iede aus 6 Blätterlein, die als wie ein Sternlein sehen, ohne Kelch. Auf diese Blühte folget eine Saamen-Hülse mit 3 Ecken, die beschleust den Saamen. Die Wurtzel bestehet aus dicken Zasern. Dieses Gewächse wächst im Moraste, unferne von der See, auch an vielen andern wässerigen Orten mehr: Führet ziemlich viel Oel und wenig Saltz. Der Binsen-Saamen stillet den Durchfall und die Blutstürtzungen der Weibes-Personen, bringt auch den Schlaf zuwege.

Juncus floridus major, s. Butomos.

Junge, Berg-Junge ist, der den Berg oder Ertzt ausschläget, zum Ausfördern.

Jungen-Steiger, heist auf Bergwercken, der auf die Scheid- und Wäsch-Jungen Acht hat, und sie darzu hält, daß sie recht scheiden und waschen. So aber die Wäschen starck belegt, und also viel Jungen in derselben sind, wird dazu ein eigener Wäscher bestellet.

Jungfer, s. Virgo.

Jungfer, ist ein im Müntz-Wesen bekannter Terminus, und bedeutet einen grossen eisernen Löffel, der einen starcken höltzernen Stiel hat, daran man wohl einen Ochsen hängen möchte; in diesen Löffel thut man eine grosse Qvantität glühender Kohlen, welche oft müssen geschwencket werden. In diesen werden die Platten allmählich geschüttet und geglühet, und muß ihn der Müntzer-Junge gemeiniglich halten, und solchen offte schwencken. Damit nun besagter Junge diesen Löffel dirigiren könne, muß er ein Bein auf etwas setzen, daß es ein wenig erhöhet werde, den Stiel hernach, oder vielmehr den Baum, über das Bein legen, mit der einen Hand niederdrücken, wird es ihm nun schwer, so muß einer zwar hinten helffen niederdrucken, der den Löffel aber über das Bein hat, muß es sich durch das Schwencken und die grosse Hitze sehr sauer werden lassen.

Jungfer, nennen die Stein-Setzer ihren Stössel, der unten voll starcke eiserne Nägel geschlagen ist, damit sie die Pflaster-Steine zusammen treiben, und feste stossen.

Jungfer, wird auch der Stock oder Klotz genennet, daran die Gefangenen in den Gefangen-Häusern mit einer Kette geschmiedet sind, und den sie überall mit sich im Arme herum schleppen, wenn sie von einem Orte zum andern gehen wollen.

Jungfer, *Cap de Mouton*, *Juffer*, ist eine Art einer Rolle, so in der Mitte etwas dicker als an den Enden, mit einem eisernen Bande umgeben, und mit 3 Löchern, durch deren iedes ein kleiner Strick gehet, versehen ist. Sie werden auf den Schiffen verschiedentlich gebraucht, insonderheit aber die Wände zu befestigen, und gehören zu Ausrüstung eines

Schiffes gemeiniglich 13 Dutzend solcher Jungfern.

Jungfer-Bienen werden genannt, wenn bey warmen Sommer die Bienen zeitig schwärmen, und solche Schwärme sich wohl mehren und nähren, und nebst einer guten Anzahl junger Bienen auch Weisel hervor bringen, so ziehet dieser mit jenen aus dem Stocke, und suchet eine neue Herberge.

Jungfer-Honig und Wachs, wird von den Jungfer-Bienen gemacht, und ist das beste. Doch glauben viele, daß auch die von einem alten Stocke frisch ausgeschnittenen Kuchen, welche die weissesten und von aller Brüte befreyet sind, eben so gut seyn.

Jungfer-Milch, ist ein zum Gesichte dienliches Wasser, so zarte, glatte und weisse Haut erhält. Es wird aus gestossenen und scharf gepreßten Hauswurtz-Safft, mit einigen Tropffen Spiritus vini vermischet, bey gantz gelindem Feuer zu einer Milch bereitet. siehe Lac virginis.

Jungfern-Kranckheit, siehe Chlorosis, item Cachexia.

Jungfer-Oel, s. Baum-Oel.

Jungfern-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Jungfrauen-Regal oder Baß in den Orgelwercken ist 4 Fuß Ton. Es ist ein klein offen Regal, mit einem kleinen Corpore, aufs meiste 2 Zoll hoch, lautet als eine Stimme einer Jungfrauen, die einen Baß singen wollte. Dieses kleine Regal-Register wird auch Geigen-Regal geheissen, von wegen seines Tones: Sonderlich, wenn die Quintadeen von 8 Fuß darzu gezogen wird. Am besten nennet man es Klein Regal.

Junipa, Junipapa, s. Genipa.

Juniperus, Wacholder-Baum, Krammets- oder Raddig-Baum, wächst gern an bergigten Oertern, und ist zweyerley: Der grosse, welcher sehr lang ist, und in den Nordischen Ländern häuffig wachsen soll, und der kleine, so viel eher einem Strauch, als Baum ähnlich, und hier und dar bey uns wächset. Beyde aber haben ritzige und gleichsam zerfetzte Schalen, Cortices Bugiæ genannt, daran zuweilen Schwämme und ein Gummi, so trockener Firniß, Vernix siccus, Lachryma Juniperi, Gummi Juniperinum, heisset, wiewohl sie meistens an den grossen gefunden werden. So wohl das Holtz, als das Gummi wird starck in der Medicin, und das Holtz an stat des Guajaci und Saffafras gebraucht, und viel Præparata daraus gemacht. s. Ettalche.

Junius hat 30 Tage. In der Teutschen Sprache ist dieser Monat von Kayser Carl dem Grossen der Brach-Monat benahmet, vornehmlich, weil um diese Zeit diejenigen Felder, die dasselbe Jahr ruhen, und nicht besäet worden, gebraachet, das ist, mit dem Pflug und Egen gebrochen, und zur nächst folgenden Herbst-Saat bereitet werden. Die Lateinische Benahmung soll ihren Ursprung haben entweder von dem Junio Bruto, welcher der erste Bürgermeister zu Rom gewesen, nachdem man die hochmüthigen Könige daraus vertrieben hatte, oder von den Junioribus daselbst, das ist von den jungen tapff[ern] Römern, die nach Inhalt der Römischen G[e]setze in der Rüstung stehen, und grosse u[nd] schwere Kriege führen musten, da indessen [die] Majores oder Alten, als gelehrte und erfa[hr]ne Leute, auf dem Rathhause sassen, und [die] Stadt und das Römische Reich mit gut[em] Rath regierten. Die dieser letztern M[ei]nung sind, führen den Ursprung des vorher[ge]henden Monats May von den Majoribus h[er]. Bey dem Anfang dieses Monats endiget [sich] der Frühling, und der Sommer gehet an, w[el]cher also genannt wird, weil sich die Son[ne,] das ist, der Sonnen Wärme, darinnen m[eh]ret. Der Anfang desselben geschiehet o[hn]gefehr den 22 Tag des Junii, da die Son[ne] den ersten Grad des Krebs-Zeichens err[ei]chet, und im Mittags-Circkel am höchs[ten] stehet, auch in unserm mitternächtigen Ha[lben] Theil der Erd-Kugel, (Hemisphærio Bor[ea]li) den längsten Tag und die kürtzeste Na[cht] macht, da indessen auf dem andern Theil [der] Kugel, (Hemisphærio Australi) gegen ü[ber,] über, der kürtzeste Tag u. die längste Nacht [ist.] Diese Zeit heisset der Sömmerliche S[on]nen-Stand, Solstitium æstivum, nicht [als] ob die Sonne hier ruhete und stille stün[de,] sondern vielmehr, wie unsere alten Teutsch[en] es genennet, die Sonnen-Wende, weil [die] Sonne, so bishero immerzu aufgestiege[n,] nunmehro sich wendet, und niederzusteig[en] beginnet, etliche Tage aber zuvor und hern[ach] ihre Höhe und die Tages-Länge nur gantz u[n]mercklich ändert.

Jupiter, hat vielerley Bedeutung, als erstl[ich] wird er für einen also genannten Heydnisch[en] Gott genommen, welchen sonderlich die Gr[ie]chen und Römer für den vornehmsten, ja d[en] Vater der Götter gehalten. Zweytens wi[rd] auch Jupiter für einen, dem Saturno a[m] nechsten stehenden, hell-scheinenden Planet[en] genommen, welcher 8000 mahl grösser a[ls] die Erde seyn soll. Um denselben haben Ga[li]læus Galilæi, und Simon Marius, vier Mo[n]den, Circumjoviales oder Satellites observir[et.] Antonius Schyrlæus de Rheita thut noch fü[n]fe hinzu, welche er 1642 beobachtet. Alle[in] Gassendus hat seinen Irrthum genugsam en[t]decket. Nach der Meinung des Cassini steh[et] der Jupiter, und zwar, wenn er am weitest[en] ist, 142919 semidiametros terræ, das i[st] 122910340 Teutsche Meilen, von der Er[de] weg. Er absolviret seinen Periodum um d[ie] Sonne fast in 12 Jahren, oder 4331 Tagen u[nd] 18 Stunden. Seine Wirckung soll warm u[nd] feucht, darbey auch den unterirdischen Cö[r]pern heilsam und nützlich seyn. s. Lex. Mat[h.] Drittens wird auch Jupiter für das Zin[n] als ein unvollkommenes Metall genomme[n,] welches aus einem fixen weissen Schwefe[l,] vieler Erde, und aus einem fixen Saltz b[e]stehet.

Jurata specificatio, ein eidliches Verzeichn[iß] dessen, der eine Erbschafft ohne Inventario a[n]getreten, wenn mehr Mit-Erben oder Sch[ul]den da sind.

Juripeba, ist ein stachlichter, schöner und sch[at]tigt

tigter Baum, der in America, an sandigten Orten wächst. Sein Laub ist länglicht, an vielen Orten zerkerbet, untenher wollig, und bitter vom Geschmack. Seine Blüte ist wie Sterne formiret, von Farbe weiß und blau. Die Frucht vergleicht sich mit der Traube; sie ist auch wie ein Träublein anzusehen. Es werden 2 Arten Juripeba gefunden: Die eine wird das Männlein genannt, die andere das Weiblein. Die letztere ist viel stachlichter, dagegen hat die erste große Blätter. Das Laub von beyden Arten und der Safft sind gut zu den Wunden: Sie werden zur Reinigung derselben gebraucht und aufgeleget. Eingegeben reinigen sie. Ihre Wurtzel ist treflich dienlich die Verstopffung zu eröffnen, wenn sie entweder als ein Tranck, oder auch so an und für sich selbst gebrauchet wird. Die beste ist die bitterste.

ris - oder Jureconsultus, Jurisperitus, JCtus, ein vornehmer Jurist, ein Rechts-Erfahrner, Rechts-Gelahrter, der das Recht nicht allein verstehet, sondern auch nach Bewandniß der Umstände und der Billigkeit, wohl zu appliciren weiß.

ris practicus, wird genannt, der den Leuten in Rechts-Sachen dienet, ein Advocat.

sentum restaurans, consummatum, eine Kraft-Suppe, welche für schwache Febricitanten, etwa aus einem guten Capaun, mit allerhand Blumen, Kräutern und Wurtzeln präpariret wird.

squiamus, s. Bilsen-Kraut.

stitia, die Justitz, Gerechtigkeit, ingleichen das Gerichte, der Galgen.

stus Judex, eine Dänische Silber-Müntze, so ietzo 28 Schillinge Dänisch gilt, ist auf zwey Marck Dänisch gemüntzet. s. Copenhagen.

ions-Rad, s. Corona.

nx, Torquilla, Cinclida, Wendehals, ist ein kleiner Vogel, etwas größer als ein Finke, und wird unter die Aglester-Geschlechte gerechnet; er ist gut zu essen: und führet ein flüchtiges Saltz, ist auch gut wider die schwere Noth.

K Bedeutet in den Römischen Inscriptionibus Kaja, Kalendæ.

aai-Geld, Quaiage, ist eine Gebühr, so die Kaufleute entrichten müssen, um ihre Waaren und Güter in dem Kaais ab- und auszuladen. Was Kaai sey, ist im Zeitungs-Lexico beschrieben.

ab, ein Getraide-Maaß bey den Juden, und zwar das kleineste, so den 18 Theil von einem Epha machte.

abacks, werden in Rußland die Schencken und Wirths-Häuser genennet, so alle dem Monarchen gehören und verpachtet werden.

abin, ist eine Gattung halber Ehe bey den Türken, da ein Mann vor dem Richter ein Weib auf eine gewisse Zeit oder Monate nimmt, und ihr dafür eine gewisse Summe Geld verspricht. Ist schier eben das, was man in Spanien Amencebado und Casado de media Corta nennet. Es kommet her von dem Arabischen Kabsch, so eine fleischliche Vermischung mit einem Weibe bedeutet, daher denn ohne Zweiffel auch das teutsche Wort Kebs-Weib seinen Ursprung bekommen.

Kabliau, s. Cabliau.

Kachel, ist das Werckstück über dem Vor-Herd, vorn an dem hohen Ofen-Gestelle; der hohe Ofen-Meister bauet gemeiniglich beym Zustellen einen Zierath darein.

Kacken, heißt bey den Holländern so viel, als die Heringe lebendig ausnehmen. s. Herings-Fang.

Kaddigbaum, Kaddig-Brantwein, Wachholder-Baum, Wachholder-Brantwein, s. Juniperus.

Kadels, nennen die Indianischen Mohren ihre Matratzen, deren sie sich an stat der Betten bedienen.

Käfer, s. Scarabæus, it. Lex. Oec.

Kälber-Thiere, nennen die Türcken einen Bergmann, der ein Arsch-Leder trägt.

Kälber-Zähne, werden auf Bergwercken genannt, die an einem Drusen heraus stehende Quertze, welche aussehen, als wenn sie eckigt geschnitten wären. In der Architectur giebt es auch Zierathen, die also genennet werden. s. Lex. Math.

Kälte, frigus, wird von einigen Philosophis bloß als eine privation der Wärme, oder der Bewegung, von welcher die Wärme dependiren soll; von andern hergegen als was würckliches, und von einer gewissen kaltmachenden Materie herkommendes, angesehen. Die Peripatetici halten die Wärme und Kälte, Trockene und Feuchte, vor die 4 Haupt-Eigenschafften der natürlichen Cörper, von welchen sie alle übrigen Eigenschafften und Würkungen in der Natur herzuleiten suchen. s. Lex. Phil.

Kämme, sind die Arme an den Wellen, welche die Balgen aufheben.

Kämme, sind auch halbrunde Höltzer, einer doppelten Pfosten starck, mit einem Stiele, welche als Arme, in die Welle eingezapffet sind, daß sie entweder die Poch-Stempel, und dergleichen aufheben, oder aber die Schemel niederdrucken, daran die Balgen-Gehänge eingemachet sind, damit die Bälge den Wind geben können.

Kämme, heissen zu Halle im Thal, Schauffeln voll Saltz, welche dergestalt in die Saltz-Körbe geschüttet werden, daß sie schichtweise über sich in die Höhe ragen.

Kämpffen, heißt, wenn sich 2 Hirsche mit einander stossen. s. Hirsch.

Kämpffer, Incumba, Imposta, bedeutet 1) den Knauff oder obersten hervorragenden Theil eines Neben-Pfeilers. 2) Einen solchen über die Mauer heraus stehenden Knauff, der einen Bogen trägt, wenn er auch ohne Neben-Pfeiler ist. s. Lex. Math.

Käse-Pappeln, s. Malva.

Käggen, s. Juli.

Käuler, heißt ein hauendes wildes Schwein.

Käu-Mäuslein, s. Masseter.

Käutzlein, s. Strix, it. Ulula.

Käuung, s. Masticatio.

Kaftan, ist ein langer weiter Ehren-Rock in Rußland und der Türckey.

Kahn, wird der Trog in den Saltz-Kothen zu Halle genennet, darein die Sole gestürtzet oder gegossen wird, wenn sie aus den Brunnen gezogen worden.

Kajou, ein seltsamer Affe in der Insel Maragnan, bey Brasilien, in Süd-America, ist über den gantzen Leib rauch, hat einen langen grauen Bart, schwartze Augen, kahle Ohren, einen sehr langen Schwantz, und ein Gesicht wie ein alter Mann.

Kakrave, ist eine kleine kupfferne Scheide-Müntze in Guinea in Africa, so unsers Geldes etwa 3 bis 4 Pfennige beträgt.

Kalbassen, sind ausgehölete Kürbisse, welche die Einwohner in Guinea an stat der Flaschen gebrauchen, und darinne ihren Palmen-Wein aufbehalten und daraus trincken.

Kalbs-Nasen, s. **Löwenmäuler.**

Kalch, s. Calx.

Kalch-Beulen oder Knorren, sind Beinhaffte Knorpel der Gichtbrüchtigen und Frantzösischen Patienten an Händ und Füssen, und rühret her von stillstehenden chylösen Säfften.

Kalckbrennen, solches bestehet eigentlich darinnen; daß der Kalch-Brenner eine Oval- oder ablänglichte Grube machet, nach Proportion und Qvantität der Steine, so er zu brennen gesinnet ist, und zwar theils Orten gemeiniglich 6 Ellen tieff, und 3 Ellen breit: darein werden die Steine, so man zu Kalch brennen will, fest auf einander geschichtet, daß sie nicht leichtlich zerfallen können und ungleich brennen, zu solchem Ende werden sie mit Leimen beworffen, verklebet und beschlagen, so dann Feuer darunter geschüret, und selbiges 7, 8, oder mehr Tage lang in steter Flamme unterhalten, nach Beschaffenheit der Steine, des Holtzes und des Wetters, so lange bis die Steine allenthalben so wohl aus- als inwendig glühen, und kein Rauch noch Dampf von selbigen mehr gespüret wird. s. Lex. Oecon.

Kali, **Asche aus einem gewissen Kraut**, s. Alcali.

Kali geniculatum, Salicornia, Glase-Schmeltz, Saltz-Kraut, ist ein staudicht gerades Gewächse, einer Ellen hoch, und eines saltzigten Geschmacks. Hat keine Blätter, aber runde Aeste und Zweige, so aus lauter dicht an einander gefügten Gelencken bestehen, auf welche andere neue, dicke und grüne, zuweilen auch sehr rothe folgen. Auf den Gipfeln erscheinen kleine gelbe Blümlein, mit kleinen Drätlein. Dieses Kraut wächst am Ufer der offenbaren See und des Mittelländischen Meers. Das Kraut ist ein Causticum, dienet für die Wassersucht. Die Asche ist gut für das wilde Fleisch in bösen Schäden, bringet auch im Glas-Schmeltzen die zerstossenen Steine zum Fluß. Aus der Lauge wird mit untergemengtem Oel eine Seiffe gesotten.

Kali spinosum, s. Tragum.

Kalmes, Kalmus, s. Calamus.

Kalte Brand, s. Gangræna, it. Sphacelus.

Kalte Pisse, s. Stranguria.

Kalt-Lager, wird bey den Hällischen Saltzwercken genannt, wenn wegen geringer Abfuhr und großen Vorrath des Saltzes keine Sole aus den Saltz-Brunnen gezogen und versotten wird, sondern vor diesem die überlauffende Sole des Teutschen Brunnens in den Saal-Strom gelassen wurde; ietziger Zeit aber weiß man sie besser zu nutzen, und läßt die Regierung alle solche überflüßige Sole zu des Königs in Preussen Nutzen versieden.

Kalt-Meissel, s. **Meissel.**

Kamaschen, s. Gamaches.

Kamea, sind gewisse Pergamentene Zettel, darauf etliche Chaldäische Worte geschrieben, die hernach in Form eines Triangels zusammen geleget, in reine lederne oder sammetne Beutel gethan, und von abergläubischen Jüden an den Hals gehänget, und vorne auf der Brust getragen werden, in der Einbildung, daß selbige für Schrecken, Fieber und andere Kranckheiten helffen sollen.

Kameel, s. **Cameel.**

Kameel, Chameau, ist ein großes und dickes Schiff, welches zu Amsterdam erfunden worden, um ein ander Schiff damit in die Höhe zu heben, damit es über den Pampus kommen kan, indem man auf solche Weise ein Schiff bis auf fünf oder sechs Fuß in die Höhe bringen kan.

Kameelstroh, s. Schœnanthum.

Kamelotten, s. Conchylium, die 4te und 12te Art.

Kamm, heißt auf Bergwercken ein festes Gestein, so unter dem wilden Gestein mit lieget.

Kamm scheußt vor, sagt man, wenn sich ein festes Gestein angiebet.

Kamm verdrucket den Gang, wenn ein festes Gestein den Gang nicht durchlässet.

Kamm-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, wie denn auch ihre reisende Gesellschafften so wohl in Wien, der Kayserlichen Residentz-Stadt, als auch durch die Ertz-Hertzogliche Oesterreichische, Königliche Schwedische und Pohlnische, Chur-Sächsische und Brabantische Länder, nebst den meisten Reichs-Städten, solches Handwercks-Geschenck zu geniessen haben. Wenn sie Meister werden wollen, machen sie kein Meisterstück, sondern wenn eines Meisters Sohn das 25 Jahr seines Alters erreichet, und ein Fremder 15 Jahr auf dem Handwerck gearbeitet, kan er in Nürnberg zu dem Meister-Recht gelangen. Es sind aber die Kämme unterschiedlicher Arten und Gattungen, nemlich zweyzähnige, Gock-Eßigen, Baud, halb-runde, dreyeckigte, Bart-Schlotter- und Peruqven-Kämme, welche sie zum öfftern, sonderlich die von Elffenbein und Wall-Roß-Zähnen zierlich auszustechen und durchzubrechen wissen. Der Werckzeug, den sie hierzu gebrauchen, sind die Schrot- und Oerter-Säge, womit sie das Elffenbein so dünn als ein Papier zu schneiden wissen; der Schraub-Stock und die Kluppen, die Kämme darein zu spannen: das Behau- und Schab-Messer, die Bestoß-

Horn-Propff- und Spitz-Feile, wovon die erste auf gantz besondere Art behauen und eine derselben allein zwey bis drey Pfund wieget, wie auch endlich die Filtz-Geige, um die Kämme auf selbiger schön zu poliren und glängend zu machen.

Kammer, la chambre, heißt die hinterste Kugel- oder cylinder-förmige Höhle eines Mörsers und Haubitzes, darein das Pulver geladen wird. s. Math. Lex.

Kammer-Stück, Stein-Stück oder Feuer-Katze, ist ein Stück mit einer Kammer, wie ein Mörser, daraus man große steinerne Kugeln schiesset; heut zu Tage werden sie wenig gebrauchet. s. Lex. Math.

Kammer-Ton, geht höher als der Chor-Ton. Hat den Nahmen von großer Herren Kammer-Music, weil dieser Ton, da alle musicalischen Instrumente um etwas höher, folglich stärcker und frischer gehen, in Schlössern lustiger und angenehmer wird. Siehe Chor-Ton. Oder, wo es in der Kammer stiller klingen soll, heißt auch der niedrigere Ton der Kammer-Ton. Es klingen dannenhero die Instrumente nicht zusammen, die nicht einerley Ton von diesen beyden in ihrer Stimmung haben.

Kammrad oder **Kronrad**, ist ein Rad, an dessen äusserstem Umfang alle Zähne seitwerts stehen; oder da die Zähne nicht mit den Diametris der Räder in einer geraden Linie, sondern auf denselben perpendicular stehen.

Kampie, ist in einem Schiffe ein Ort über der Hütte, wo die Trompeter meist ihren Platz haben.

Kan, nennen die Türcken ihre Wirths-Häuser, so mehrentheils mit einer Bad-Stube und einem Pferde-Stall versehen.

Kanaster, also heissen die Körbe von Riet oder geschältem Spanischen Rohre, darein der Taback in West-Indien gepacket, und nach Europa gebracht wird. Es sind gemeiniglich 5 bis 7 Rollen in einem solchen Korbe, und hiervon hat der so genannte Kanaster-Taback seinen Nahmen bekommen. Der allerbeste von solchem West-Indianischen Kanaster-Taback heißt Mackaribu.

Kanifas, ist eine Art gebleichter Leinewand, welche die Moldauer der Ottomannischen Pforte für die Sclaven zu Hemden und Schlaf-Hosen lieffern müssen.

Kaninchen, giebt es in America, die sind so groß als unsere Hasen, haben kurtze Ohren und lange Nägel, aber keinen Schwantz. Sie halten sich zwischen den Wurtzeln der Bäume auf, und machen kein absonderliches Loch. Ihr Fleisch ist sehr gut, und safftiger als an den unsern. s. Cuniculus. it. Lex. Oec.

Kannen-Giesser, s. Zinn-Giesser.

Kannen-Kraut, s. Schafftheu.

Kante, ist die Extremität, äusserste Ecke oder Dicke eines Dinges, ingleichen das Ufer der See. s. Spitze.

Kantschen, also nennen die Einwohner in Guinea ihr Brot oder Kuchen, so sie aus Hirsen oder Türckischem Weitzen backen oder kochen. Sie reiben den Hirsen auf einem breiten Stein, so klein, wie die Mahler bey uns die Farben, mengen das Mehl in Wasser ein, machen Kuchen oder runde Stücke daraus, ein paar Fäuste groß, wickeln solche in Tücher, und rösten es über dem Feuer. Etliche pflegen auch Türckischen Weitzen darunter zu nehmen, andere aber aus solchem Brot zu backen.

Kapock, s. Capuck.

Kappen, nennet man auf Bergwercken 1) die Höltzer, welche in den Stollen über die Thür-Stöcke geleget werden. 2) Höltzer, welche im Schacht den Jöchern entgegen liegen, daß sie nicht zusammen fallen. 3) Eiserne Schienen, die man über den Reiffen an den Tonnen und Kübeln beuget, dieselbigen damit zu befestigen.

Kappen-Eisen, ist 1) das eiserne Band über dem Bleuel. 2) Ist es einem einfachen Stangen-Eisen gleich, doch nicht so starck; denn wo jene an die Feld-Künste und Schacht-Stangen befestiget werden, so werden diese nur an die Zug-Stangen gebrauchet. An stat des runden Loches wird ein viereckigtes gemacht, daß man die Stange an den Krums, der an der Schacht-Stange angeschraubt, anhängen kan.

Kapp-Fenster, sind Fenster in dem Dache, durch welche das Licht auf einem Boden oder Korn-Bühne hinein fallen kan.

Kaps-Buch, im Kauff-Handel ein Buch, in welches aus dem Tag-Buch, alle eingebrachte, gekauffte und verkauffte Waaren verzeichnet und eingetragen werden.

Kara-Groch, also nennen die Türcken die Teutschen Thaler.

Kara-Setache, wird am Persianischen Hofe der Königliche Wund-Artzt genennet, der auf des Königs Leib bestellet ist.

Karath, s. Carath.

Karausche, Charax, Carassus, Cyprinus latus, ist ein wohlschmeckender zarter Fisch, und gesunder als die Karpffen. Sie gleichen an Größe und Gestalt den jungen Karpffen; sind aber etwas breiter, und weißlicher von Farben, haben auch den Rücken mit stärckern Stacheln besetzet. Sie halten sich in den Strömen, Land-Seen und Teichen auf. s. Lex. Oecon.

Karautz-Karpe, Charax major, ist viel länger und dicker als die ordinaire Karautze. Man fängt sie zuweilen mit unter den Karpffen, und deßwegen halten einige davor, daß sie aus Vermischung mit denselben gezeuget werden. s. Lex. Oecon.

Karbey, **Korbey**, s. Carbasus.

Kardetschen, bestehen aus einem etwas dicken Leder, wodurch auf eine gewisse Art gebogene Dräte und Hacken Zeil-weis gestecket und befestiget werden. Solches Leder wird auf ein viereckigtes mit einem etwas ausgeschweifften Stiel versehenes Bret genagelt, und sodann zum Gebrauch Paar-weise verkauffet. Der Unterscheid der Kardetschen bestehet theils in deren Größe, theils in deren Stärcke, und sind einige derselben 30, 50, bis 100 zeilig. Die starcken Kardetschen bestehen theils

theils aus meßingenen, theils starcken eisernen Haken.

Kardetschen-Macher-Handwerck, ist schon von mehr als 200 Jahren her ein mit einem Geschenck versehenes Handwerck gewesen, welches die reisenden Gesellen, sonderlich in Pohlen, Sachsen, Mähren, Schlesien, Francken und an vielen andern Orten zu geniessen haben. Die Jungen müssen vier Jahr lang lernen, die Gesellen zwey Jahr wandern, und wenn sie in Nürnberg Meister werden wollen, drey Jahr daselbst beständig gearbeitet haben; doch machen sie daselbst und an vielen andern Orten kein Meisterstück; in Zwickau aber vier und zwantzig Paar Kardetschen auf einen neuen Zeug, worauf noch nie gearbeitet worden.

Karn, Lauf-Karn, Schub-Karn, darinne Berg und Ertzt abgelauffen oder weggeschoben wird.

Karnies-Krantz, Coronix, la Corniche, Cornice, ist in der Bau-Kunst das oberste Theil des Haupt-Gesimses oder Gebälckes, welches mit seiner Breite die gantze Ordnung bedecket. s. Math. Lex.

Karniese und Karnieslein, werden auch diejenigen Glieder einer Ordnung genennet, die theils auswerts, theils einwerts gekrümmet sind.

Karnies-Hobel, hobelt in Form eines S, und sind derselben unterschiedene Arten, groß und klein. **Karnies**, wird die Leiste daran genennet.

Karn-Läder, sind in Halle beym Saltz-Wercke gewisse darzu bestellte Leute, welche die zweydeistlichen Wagen und Karren, auch mit Karn-Leitern besetzten Schlitten mit Saltz beladen dürffen. Ihrer sind allezeit vier Meister und vier Knechte. Sie bekommen von einem einspännigen Fuder drey Groschen, und von einem zweyspännigen fünffe.

Karn-Lauffer, werden genannt die Berg-Knechte oder Gruben-Jungen, so das Ertzt oder Berge im Lauff-Karren fortrücken.

Karn-Steg, ist ein doppelt Qver-Eisen am Karn auf Bergwercken.

Karpey, s. Linamentum.

Karpffen, Cyprinus, ist ein bekannter, gesunder und wohlschmeckender Fisch. Man unterscheidet solche 1) nach ihrer Ordnung, und also hat man Cyprinos fluviatiles, Strom-Karpffen, Cyprinos lacustres, See-Karpffen, und Cyprinos piscinarum, Teich-Karpffen. 2) Nach der Größe und Alter sind Cyprini admissarii, Saam-Karpffen, welche noch in ihrem Wachsthum begriffen, und zwar den jährigen nennet man jährigen Strich oder Setzlinge; hernach kommt zweyjähriger und dreyjähriger Strich: im vierten Jahr werden sie erst Karpffen; und folgends Cyprini maximi, *Carpes dorées*, Haupt- oder Spiegel-Karpffen. Aristoteles lib. VI Histor. anim. c. 14 hält dafür, daß die Karpffen des Jahrs fünff oder sechs mahl laichen, sonderlich weil die Weiblein fast stetig voll Rogen sind: bey uns aber ist ihr vornehmster Laich-Monat der May; alsdenn begeben sie sich in seichte Oerter, und folgen bisweilen zwölff Milcher einem Rogner. Von allen diesen sind die Strom-Karpffen am gesundesten, nechst denselben kommen die Teich-Karpffen, wenn in solche Teiche klare frische Bächlein auslauffen. Karpffen aus stehenden Seen aber sind morastig, und dannenhero von den guten auszuschliessen. Krancken Leuten dienen die Karpffen gar nicht, und auch nicht allzu übermäßig den Gesunden; weil dadurch der Magen leichtlich erkältet, der Stein im Geblüt gemehret, Verstopffung und ein tägliches Fieber erfolgen kan: sonderlich werden sie denen, so zum Stein und Colic geneigt, gar verboten. s. Lex. Oec.

Karpffen-Stein, oder vielmehr Bein, werden in den Apothecken für die Colic, Steinschmertzen und schwere Noth ausgegeben, und in den Karpffen gefunden, am Kinnbacken, wie ingleichen dasjenige über dem Auge, so wie ein kleiner halber Mond aussiehet.

Karren, bey den Buchdruckern, s. **Buchdrucker-Kunst**.

Karren-Läuffer, s. **Hund-Schlepper**.

Karrobiers, sind große Bäume auf der Insel Cypern, deren Blätter den Lorbeer-Blättern gleichen, doch sind sie nicht so scharff und breit, tragen allezeit Früchte, so länger als ein Finger, und auch von solcher Breite, und geben einen süssen Safft, der unter die Speise gemischet wird.

Karst, s. Bidens.

Karten-Distel, s. Dipsacus.

Kartetschen, s. **Kardetsche**.

Kasbech, s. Pullo.

Kastanien, s. Castanea.

Kasten-Gänge, werden diejenigen an Tag heraus geförderten Gänge genennet, welche die Ausschläger in gewissen Kästen zum Ausschlagen vor sich stehen haben.

Kasten schlagen, heißt auf Bergwercken, wenn man in der Grube eine Weite gebrochen, und starcke Stempel ins Hangende und Liegende angetrieben, sodann Stangen qver über leget, daß man den Berg darauf stürtzen kan, und nicht erst zum Tage ausfördern darff. Deren werden offtmahls etliche neben einander hingeschlagen, daß sie das flüchtige Gestein aufhalten, dabey auch zugleich das Hangende und Liegende erhalten, daß es nicht so leicht herein schieben kan.

Kasten-Stangen, heissen die Stangen, so bey dem Kasten-Schlagen auf die Stempel geleget werden.

Kat en Hond, heissen in Holland solche Leute, welche, so ein Kauffarthey-Schiffer Boots-Leute nöthig hat, sich gebrauchen lassen, die Herbergen auszulauffen, und beqveme Leute darzu auszusuchen, da sie denn für ihre Mühe und iedweden Mann eine Ducaton oder drey Holländische Gulden bekommen.

Kato purgare, s. Ano purgare.

Katze, s. Cavalier.

Katzen, Feles, *des Chats*, werden abgetheilet in wilde und zahme; die wilden Katzen sind sonderlich böse, wehrhaffte und schädliche Thiere, indem kein Vogelnest auf den Bäumen

men vor ihnen sicher; die auch den Rebhünern, Wachteln, wie auch allem Feld= und Wasser=Gevögel grossen Schaden thun. Sie sind grösser als die einheimischen Katzen, grau und schwartz=fleckigt, mit einem dicken zottigten Schweiff. Sie hecken in hohlen Bäumen, und bekommen im andern Jahre ihre völlige Grösse, werden im Fall=Eisen, so vor ihre Löcher gestellet, gefangen, auch bisweilen bey den Hasen= und Fuchs=Jagden erschossen, da man wohl Acht haben muß, daß sie nicht auf den Bäumen sitzen bleiben, sondern mit Stangen müssen herunter gestossen werden. Die gewöhnlichen Jagd=Wörter von den Katzen sind: Der Kater wird ein **Baumrutter** genennet, so von den Hunden gefangen, erwürget, oder auf den Bäumen erschossen wird. Sie haben Bälge, Klauen oder Pfoten. **Zahme Katzen**, sind iederman bekannt: Von ihrer Natur ist nur dieses zu bemercken, daß sie schmeichlend, aber dabey falsch und arglistig seyn, und pfleget der Kater seine Jungen, wenn er sie findet, umzubringen; man glaubet, daß sie so gut bey Nacht als bey Tage sehen; ihr Athem soll sehr ungesund seyn. Sie haben einen starken Geruch, und bleiben gern in dem Hause, wo sie erzogen sind, wenn auch schon der Herr ausziehet; träget man sie auch gleich im Sacke weit weg, kommen sie doch gemeiniglich wieder, und finden sich zurechte; schnurren gemeiniglich, wenn man ihnen liebkoset, und soll solches eine Freundlichkeit seyn. In Spanien, Holland, Franckreich essen sie das Katzen= Fleisch, und soll solches wie Hasen=Fleisch schmecken, in unserm Lande aber haben wir Abscheu dafür. In der Artzeney wird von ihnen gebraucht das Fett, sonderlich das wilde Katzen=Schmaltz, der Koth, die Leber, das Fell, sonderlich von wilden Katzen. S. **Spiel=Katzen**, it. Lex. Oec.

Katzen=Auge, s. **Augenstein**, it. Opal und Bonduch.

Katzen=Balsam, s. Menthastrum.

Katzen=Kopff, s. Fungus.

Katzen=Kraut, s. Nepeta Fruticosa, it. Valeriana.

Katzen=Müntze, s. Mentha Cattaria.

Katzen=Pförlein, s. Hispidula.

Katzen=Schwantz, s. **Schafftheu**.

Katzen=Silber, wird eine leere Berg=Art genennet, welche gläntzend und blätterich ist, wie ein Talch, und siehet dem Frauen=Eis gleich.

Katzenstein, s. Specularis Lapis.

Kaue, nennet man die höltzernen Hütten, welche über die Schächte gesetzet werden, daß es nicht hinein schneye, regne, niemand hinein falle, und die Haspel=Zieher vor Regen und Wind frey stehen können.

Kavelung, ist ein Kauffmanns = Terminus, welcher bedeutet die Waaren, die verkaufft werden sollen, von einander in gewisse Sorten setzen, damit die guten mit den schlechten zugleich untermengt, durch die Auction weggehen mögen.

Kauff, ist ein mündlicher oder schrifftlicher Contract oder Pactum, wodurch einer dem andern für ein gewisses Geld eine Sache eigenthümlich überlässet. s. Lex. Oec.

Kauffen und Verkauffen, eine bekannte Redens=Art in der Handlung, von welchem die damit umgehenden Kauff=Leute, und ihre Bedienten, Kauff=Diener und Kauffmanns=Jungen, die gantze Handlung, eine Kauffmannschafft, der Ort, wo in einer Stadt der Kauff=Leute Güter unter des Raths Bewahrung hingeleget werden, ein Kauff=Haus genennet werden. Kauffmanns=Waaren, werden diejenigen genennet, mit welchen Handel und Wandel getrieben wird. s. Emtio.

Kauff=Kühn, heisset auf Bergwercken, wann ein reicher Anbruch erfolget, daß die Kuxe dadurch in Werth kommen, so sagt man, es machet die Theile Kauff=Kühn.

Kauffmannschafft, wird 1) vor die Kunst und Wissenschaft der Kauff=Leute, 2) vor die Kauf=Leute eines Orts selbst, genommen. Siehe **Handeln**.

Kauffmanns=Gut, heißt eine tüchtige und gute Waare, damit ein ehrlicher Mann den andern verwahren soll. Daher sagen die Kauff=Leute: das ist kein Kauffmanns=Gut, i. e. es ist eine verdorbene und verfälschte Waare, damit man ist betrogen worden.

Kauffmanns=Gutdüncken, s. Parere.

Kauffmanns=Thaler, gilt in Hamburg und andern Orten 33 Schillinge, oder 2 Marck Lübisch und 1 Schilling, oder unsers Geldes 16 gute Gr. 6 Pf. und ist nur noch im Ochsen=Handel bräuchlich. s. **Hamburg**.

Kauffmanns=Wechsel, s. Cambio reale.

Kauff=Sole, s. **Frohn=Sole**.

Kaul=Barsch, Perca minor und rotunda, hat seinen Nahmen daher, weil er rundlich, oder nach dem Teutschen, **kaulich** ist. Sie erlangen niemahls die Grösse eines Haupt=Stock=Barsches, sondern die meisten sind Fingers lang, die grösten eine Spanne, selten drüber. Der Leib ist gantz mit Schuppen bekleidet, von Farben gelblicht, mit schwartzen Puncten; der Bauch aber ist weiß. Die Stacheln auf dem Rücken sind nicht weniger steif und scharf, als am Stock=Barsch. Sie sind gesunder als die Stock=Barsche.

Kaulbarsch=Stein, Lapis Percarum, wird in den Köpffen der Kaul=Bärsche gefunden, und sind ein bewährtes Mittel wider den Stein und Verstopffung des Harns, den Krampff und die schwere Noth.

Kautz, **Stein=Kautz**, Noctua Saxatilis, *Chouette*, eine kleine Art Eulen, in der Grösse einer Taube. Sie sind beyde fast einerley, ausser, daß der Stein=Kautz um ein weniges kleiner ist. Sie bleiben beständig bey uns, und halten sich in wüsten Gebäuden und hohlen Bäumen auf, werden auch anders nicht gefangen, als daß man ihre Löcher verstopffe, und sie heraus arbeite. Sie nähren sich vom Mäuse=fangen, und weil zwischen ihnen und den kleinen Vögeln eine beständige Feindschafft ist, dienen sie bey den Leim=Stangen, jene herbey zu locken. Sie wollen aber von keinem Weibe gewartet werden.

Kauung, s. Masticatio.
Kayan, s. Cajan.
Kayser-Groschen, gilt 3 Kreutzer oder 4 Gröschel; deren 20 machen 1 Gulden und 30 einen Rthlr.
Kayser-Gulden, gilt 3 Kopff-Stücke, 15 Batzen, oder 2 Drittel eines Reichsthalers. s. Gulden.
Kayser-Krone, s. Corona imperialis.
Kayser-Salat, s. Dracunculus esculentus.
Kayser-Schnitt, s. Cæsar.
Kayser-Thaler, macht 2 Gulden oder 32 gute Groschen.
Kayser-Wurtzel, s. Meister-Wurtzel.
Kebiæ, werden im Jüdischen Calender die Tage in der Woche genennet, von welchen die Juden das neue Jahr anfangen dürffen. Es sind dieselben der Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. s. Molad.
Kebs-Wein, s. Kabin.
Keffer, heissen die in Zinn-Seiffen unter dem Zinn-Stein befindlichen zusammen gewachsenen Krospeln. Zinn-Graupeln oder Keffer, heisset man insgemein den mit Anhang des Gebirges befindlich sichtigen Seiffenstein, oder sichtlichen Graupen, die durchs Puchwerck müssen zu gut gemachet werden. Derbe Keffer aber sind solche in Seiffen gefundene Krospel von reinem Seiffen-Stein, der kein Gebirge bey sich führet; insgemein werden beyde solche Arten, so in Seiffen gefunden werden, Keffer, was aber in Gruben, auf Zwitter-Gängen gefunden, ein Brech-Graupen genennet.
Keffer, quasi Geffer, heißt der Galgen-förmige unten und oben mit einem Pfannen-Klotz gehende, und so wohl vorne an dem Treibe-Herd im Brenn-Hause, als oben durch den Eßbaum gelegten Balcken, mit eisernen Klammern befestigte Kranich von Holtz, auf den der Schwengel ruhet.
Kegel, der Schrifftgiesser, s. Schrifftgiesser.
Kegel in der Geometrie, s. Conus.
Kegelschnitt, s. Sectio Conica.
Kehlbalcken, ist ein Balcken eines Dachwercks, der in der Mitten zwey gegen einander stehende Sparren vorbildet.
Kehl-Bein, s. Hyoides os, it. Cuneiforme os.
Kehl-Bret, hat an beyden Kanten Leisten, und ein oder mehr Keile, und werden in solches die Leisten gekehlet und geleget.
Kehle, s. Larynx.
Kehlen, heißt bey den Tischern und andern Handwerckern, wenn man eine Leiste in allerley Form oder Glieder verwandelt.
Kehl-Kraut, s. Waldglöcklein.
Kehl-Leisten, Cymatium Lesbium, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen oberer Theil ein auswerts gebogener, der untere aber ein einwerts eingebogener Viertel-Kreis ist. s. Lex. Math.
Kehl-Punct, s. Angle du Polygone.
Kehr-Besgen, heissen bey den Bergleuten, kleine von Tannen-Reißig gemachte Sträusse, vermittelst welchen die zähen Schlämme, it. Zwitter-Schlämme, auf dem blossen Herd verwaschen werden.
Kehr-Rad, wird auf Bergwercken dasjenige Rad genennet, welches so wohl auf die lincke als rechte Seite umgetrieben wird, an dessen Welle der Korb und Brems-Rad ist. Es ist gleich wie ein ander Wasser-Rad gemacht, ausser daß ein solches Rad 2 Kräntze hat, und doppelte Schauffeln, die verkehrt sind, daß man es mit Wasser vor sich, und wieder zurücke treiben kan.
Keil, Cuneus, in der Bau-Kunst, ist ein solcher Stein, der nach der Figur eines Keils oben breiter als unten ist, und in der Mitten eines Bogens gesetzet wird, sonderlich in der Toscanischen und Dorischen Ordnung. s. Cuneus.
Keil, auf Bergwercken, ist ein zugespitztes Eisen, so man zwischen die Klüffte ein, und damit das Gestein von einander treibet.
Keil-Bein, s. Sphænoides.
Keilberg oder Keilberges, ist, wenn sich ein Gang in zwey Trümmern theilet, so bleibet in der Mitte zwischen den Trümmern ein bloß Gestein stehen, das nennet man ein Keil-Berges.
Keil-Fäustel, ist ein ziemlich grosser Hammer, damit der krumme und einfache Zapffen in der Welle verkeilet wird.
Keil-Hacken, s. Brach-Vogel.
Keil-Hau, ist ein eisern spitzig Instrument mit einem höltzernen Stiel, mit welchem die Häuer das gerollige oder gebräche Gestein loshauen. Runde Keilhau gebraucht der Bergmann, wenn er das zusammen gefrorne Ertzt loshauet.
Keilhauen Gebirge oder Gestein, sind gerollige Gebirge, so mit der Keilhau leicht zu gewinnen sind.
Keil-Hau erlegen, heißt, wenn man an die gebrochene oder abgenutzte Keil-Hau ein Stück Eisen schweisset, daß sie wieder zu ihrer gebührenden Grösse kömmt.
Keliath, s. Dorach.
Kelle, ist ein grosser eiserner Löffel, damit das Werck aus dem Vorherd geschöpffet, und in die Pfännlein gegossen wird. 2) Das eiserne Gefäß auf Kupffer-Hämmern, so mit Leim-Erde umschlagen, darinne das Kupffer geschmoltzen wird.
Keller-Eselein, s. Asselwurm.
Keller-Hals, Keller-Hals-Saamen, s. Chamelæa.
Keller-Wurm, s. Asselwurm.
Kelonder, *Cha-Bander*, also wird in den Persianischen Städten das Ober-Haupt der Kauff-Leute genennet, und ist so viel, als in Franckreich der Prevot des Marchands. Er dependiret allein vom Könige, und muß die Kaufleute gegen die Gewalt des Kans vertheidigen. Die Christlichen Kaufleute aus Armenien, so sich in und um Ispahan aufhalten, haben auch ihre Kelonders.
Kerath, s. Carath.
Keration Dichalcon, s. Siliqua.
Kerbel oder Kerffel-Kraut, Cerefolium, Chærophyllum, hat dünne, runde und hohle Stengel, mit zarten, tieff eingeschnittenen Blättern; die Blumen sind weiß, der Saamen dünne und länglicht. Es treibet den Harn, zer-

ertheilet die Winde, wie auch das geronnene Geblüt. Es dienet für die Aufblehung der Miltz, gelbe Sucht und langwierige Fieber. Der Staub von gedörrten Blättern wird mit Wegreich-Wasser wider die Pollutiones nocturnas gebraucht. Das daraus destillirte Oel wird wider die Colic, Nieren- und Stein-Schmertzen gebraucht. Sonst ist auch Wald- oder Nadelkerbel-Kraut, Scandix, bekannt, welches gantz dunckel-grüne, zerschnittene Blätter, weisse Blumen, und Saamen in Gestalt einer Pack-Nadel trägt. Das Kraut wächst im Getraide und auf den Bergen. s. Lex. Oec.

[Ker]bel, Spanischer, s. Myrrhis major.

[Ke]rb-Holtz, heißt auf Bergwercken ein Holtz, eines qver Fingers breit, und ein Glied lang, darauf der Berg-Meister seinen Nahmen brennet, oder ein ander Zeichen, das brauchet er Loco citationis, wenn er dergleichen einem Bergmanne zuschicket, muß er darauf vor ihm oder im Berg-Amte erscheinen.

[Ke]rffel, s. Kerbel.

[Ke]rmes-Baum, Scharlach-Baum, Ilex coccigera, Kermes, Alkermes, ist ein niedriges kleines Bäumlein, so in Hispanien, Franckreich und Welschland wächst. Weil dieses Bäumlein noch jung ist, findet man dreyerley Excrementa daran. Das 1) Excrementum wächst im Majo häuffig an den Aesten, ist rund und schwartz, glatt und gläntzend, inwendig aber voll weißlichten Safftes, in welchem kleine Würmlein schwimmen, endlich wird es dürr und trocken. Das 2) Excrementum sind rothe, runde, oder auch wohl längichte Körner, so mitten aus den Blättern hervor wachsen, einer Erbsen groß, inwendig weiß, und am Geschmack etwas säuerlich und lieblich, in deren etlichen findet man auch kleine Würmlein. Das dritte Excrementum, welches unten her aus den Blättern wächst, und weit bekannter und besser als die vorigen ist, sind die berühmten Kermes-Körner, granum Kermes oder tinctorium, sonsten auch Scharlach-Beer genannt, welches rothe Körner mit schönem rothen Safft anfüllet, daraus zuletzt bleichfarbige und fliegende Würmlein werden, die endlich davon fliegen, welches verhütet werden kan, wenn man die Körner mit Eßig besprenget. Die Kermes-Körner verhüten das Mißgebähren, dienen wider die Ohnmachten, Hertzklopffen, treiben die Masern und Pocken aus. Die Confectio Alkermes stärcket das Hertz, ist gut im Schlag; das Extractum oder Essentz aber stärcket und unterhält die Lebens-Geister.

[Ker]n, wird das beste geschiedene und ausgeschlagene Ertzt oder Ertzt-Schlamm genannt.

[Ke]rnbeisser, Kirsch-Fincke, Fringilla Cerasorum, wird also genennet, weil er mit seinem harten dicken Schnabel die Kirsch-Kerne aufbeissen kan. Er wird auch Blut-Fincke, Fringilla Sanguinea, von dem rothen Fleck vor der Brust genennet, da sonsten der Rücken und Kopff auf Tannet ziehen. s. Coccothraustes, it. Lex. Oec.

Kern-Schuß, wird bey den Stücken derjenige Schuß genennet, wenn das Stücke horizontal gerichtet ist, also, daß die Kugel nicht Bogenweise, sondern gerade flieget; und alsdenn saget man, das Stücke sey Kern-recht gerichtet.

Kern-Stahl, s. Stahl-Ertzt.

Kertze; bey brennender Kertze verkauffen, wird in See-Städten gesagt, wenn ein Haus oder Schiff per auctionem verkauffet wird; da denn solcher Verkauff den Kauff-Leuten durch den Ausruffer oder durch öffentlich gedruckte Zettel kund gemacht, der Terminus des Ausruffens anberaumet, und wenn solcher erschienen, alsdenn ein brennend Licht auf die Tafel gesetzet wird, so lange als solches brennet, haben diejenigen, welche kauffen wollen, Zeit, einander zu überbieten; wer nun gegen die Zeit, da das Licht verlöschet, das höchste Gebot gethan hat, dem wird das Haus oder Schiff zugeschlagen.

Kessel, Ahenum, *Chauderon*, heißt ein iedes grosses oder kleines von Zinn, Meßing, Kupffer oder Silber gemachtes rundes Gefäß, in welchem etwas kan gesotten, gefärbet, gebrauet oder geschöpffet werden. s. Lex. Oec.

Kessel, sind Gruben vor die Mörser, daraus Bomben, Granaten etc. geworffen werden.

Kessel, nennet man den Ort in einem Dachs-Loche, da die Dachse liegen. s. Lex. Oec.

Kessel auf Bergwercken, ist 1) ein Loch mitten im Göpel, auf 3 und eine halbe Elle tieff, viereckigt ausgezimmert, also, daß es unten bey 2 Ellen lang und breit, oben aber auf 4 und eine halbe Elle lang und breit sey, darinnen der höltzerne Kloß geleget wird, in welches man das Pfännlein mit der Spur einmeiselt, und darauf die Spindel stellet. 2) Wenn durch ein enges Loch viel lose Gestein herein fället, daß oben ein weites Loch wird, so nennet man es gekesselt, oder es kesselt sich aus, den Ort aber einen Kessel.

Kessel-Asche, s. Pottasche.

Kessel-Bier, wird dasjenige genennet, so an Orten, wo es hergebracht, (denn insgemein ist es verboten) ein ieder Haus-Wirth in seinem Hause vor sich und die Seinen brauen mag, und hat den Nahmen daher, daß es in geringem Maaß, also nicht in einer Brau-Pfanne, sondern allein in einem Kessel gebrauet wird.

Kessel-Braun, brauchen die Kupffer-Schmiede, denen neuen küpffernen Gefässen eine braune Farbe damit zu geben.

Kessel-Braun, s. Kupffer-Braun.

Kessel-Gewölbe, oder halb Kugel-Gewölbe, Concameratio hemisphærica, ist ein solches Gewölbe, welches die Gestalt einer halben Kugel hat.

Kessel-Jagen, ist ein Jagen, das rund eingestellet ist.

Keßler oder Kesselmacher, *Chaudronniers*, gehören mit unter die Kupffer-Schmiede, und ist sonderlich von ihnen zu wissen, daß die Kesselmacher noch diese ungewöhnliche Freyheit und Gerechtigkeit vor den Kupffer-Schmieden voraus besitzen, daß sie einen besondern Ober-

Ober-Richter haben, welcher vermöge des Diplomatis Kaysers Rudolphi II de Anno 1582 der Marckgraf von Brandenburg iſt, der ſolches Ober-Richter-Amt dem Marckgräflichen Culmbachiſchen Amtmann zu Beyersdorff in Francken, etwan vier Meilen von Nürnberg gelegen, übergeben, bey welchem es auch bis auf dieſe Zeit verblieben. Es hat auch das Keßler-Handwerck einen Schultheiſſen, der neben obbeſagtem Amtmann die Einladung auf den Zunfft-Tag zu ſiegeln pfleget. Die Keſſel-Meiſter nennen ſich Meiſter des verordneten Schöppen-Stuls eines ehrſamen Handwercks der Keßler, und ob ſchon einer daſſelbe ehrlich und wohl erlernet, muß er ſich doch auf den Zunfft-Tag nach Handwercks-Gebrauch einkauffen. Mit eben dieſer Zunfft ämuliren die Herren Zobel von Giebelſtadt, als Affter-Lehn-Leute der Pfaltz-Grafen beym Rhein, welche eben dergleichen Schirm-Gerechtigkeit in einem gewiſſen Bezirck von dem Römiſchen Reiche zu Lehn empfangen.

Keſtuf, iſt ein Arabiſches Gewicht, 2 Gerſten-Körner ſchwer. ſ. Rotulus.

Ketmia, ſ. Alcea Veneta.

Ketmia Ægyptiaca, ſ. Bamia.

Ketmia Indica vitis folio, ſ. Sabdariſta.

Ketten-Kugel, boulet à chaine, ſind in der Artillerie 2 halbe oder auch 2 gantze mit einer Kette zuſammen gehangene Kugeln.

Ketten-Schmiede, haben ein geſchencktes Handwerck, vermöge deſſen ihre Geſellen an alle zunfftmäßige Oerter, ſonderlich nach Prag, Wien und Preßburg ihre Reiſen anſtellen können. Sie machen kein Meiſter-Stück, ſondern, wenn eines Meiſters Sohn das 24ſte Jahr ſeines Alters erreichet, und ein Gelernter 17 Jahr in den Lehr-Jahren und Geſellen-Stand überſtanden, ſo iſt er Meiſter. Den Unterſcheid der Ketten betreffend, ſo ſind ſolche entweder Meßketten, um ſolcher in der Feldmeß-Kunſt, die Länge und Breite der Oerter damit abzumeſſen, ſich zu bedienen, oder groſſe und kleine Sperr-Ketten, mit jenen die See-Häfen und andere Zugänge auf dem Waſſer nach den Städten und Feſtungen zu verſperren, und den feindlichen Schiffen den Anlauff zu verwehren, mit dieſen aber die Räder an den Berg-ab gehenden Wägen zu ſperren und einzuhängen, damit ſie nicht durch allzu ſchnelles Lauffen Mann und Roß zu Boden ſtürtzen, und in Grund verfallen. Waag-Ketten, ſo wohl in den öffentlichen Kauff-Häuſern und Frohn-Waagen, als auch in den Privat-Häuſern der Kaufleute, die ſchweren Waag-Schalen damit an die groſſen Waag-Balcken anzuhängen; Brunnen-Ketten, die Eymer damit an den Schöpff-Brunnen zu befeſtigen; Zaum- und Halffter-Ketten für die Pferde; Bruſt- und Deichſel-Ketten, um ſelbige damit an die Wägen zu ſpannen; Küh-Ketten, das Vieh damit in den Ställen anzuhängen, und was andere dergleichen Gattungen mehr ſind. Neben den Ketten machen ſie auch gantz runde Ringe, wie auch allerley Schnallen für die Sättler, Riemer und Zaum-Macher, ingleichen doppelte und einfache Pferd-Gebiſſe. Alle dieſe Arbeit ſchmieden ſie a[us] gantzen Eiſen, und ſchweiſſen ſie alsdeun v[er]mittelſt der Eſſe in dem Feuer zuſamm[en,] welche, wenn ſie ausgemacht, entweder a[lſo] rauh verbleibet, oder von dem Meiſter an[ge]ſchwärtzet wird; wenn ſie aber verzienet w[er]den ſoll, muß ſolches durch den Ziener, als [der] es bereits in Uibung hat, geſchehen und verf[er]tiget werden.

Kettmia, ſ. Alcea Veneta.

Kettula Indiæ Orientalis, ein Indianiſch. Bau[m,] deſſen Blätter faſt ſo hart wie ein Bret, d[as] Holtz iſt ſchwartz und ſehr hart. Er ſoll erſt [in] ſeinem höchſten Alter aus dem oberſten Gi[p]fel eine Knoſpe und runde Frucht hervor bri[n]gen, die der Saame dieſes Baums iſt. Ui[ber] dieſes ſoll er aber einen Safft geben, der v[on] den Indianern zu einem Zucker gemacht u[nd] Jaggory genennet wird.

Ketzer, Ketzereyen, ſ. Secten.

Keule, iſt der Hinter-Laufft mit dem Wildpr[et] von einem Hirſch, Schwein u. d. gl.

Keuler, ſ. Schwein.

Keuſch-Baum, Keuſch-Lamm, Schaaf-Mülbe, Abrahams-Baum, Agnus Caſti, Vitex vel Salix Americana, wächſt in Fran[ck]reich und Italien, in Teutſchland aber wird [er] in Gärten gezogen. Seine Blätter ſind ob[en] grün, und unten Aſch-farbig, er iſt voller Ae[ſte,] wirfft im Winter ſeine Blätter ab, und brin[gt] im Frühling wieder andere. Die Blüt[e] geht im Julio an, und werden hernach klei[ne] ſchwartze Körner daraus, wie Coriander-Sa[a]men, welches die Frucht des Baumes i[ſt.] Wenn man dieſen Baum vermehren will, m[uß] man die Abſchößlinge von der Wurtzel abſo[n]dern.

Keyler, Käuler, heißt ein jung wild Schwei[n] männliches Geſchlechts, das über ein Jahr, u[nd] bis ans dritte Jahr alt iſt. ſ. Lex. Oec.

Kibitz, Kybitz, it. Lex. Oec.

Kibitz-Blume, ſ. Meleagris.

Kichern, Kicher-Erbſen, ſ. Cicer.

Kiefer-Holtz, ſ. Pinus ſylveſtris.

Kien-Stöcke, ſind die Scheiben Kupffer, d[ie] auf dem Seiger-Herde bleiben, wenn das Si[l]ber und Bley davon geſeigert iſt.

Kieß, ſind auf Bergwercken eine Berg-Art, ordentlich gelb, auch weiß, giebt im Schme[l]zen rohen Stein, hält auch Kupffer, Schw[e]fel und Vitriol, und iſt insgemein unflüß[ig] und ſtrenge im Schmeltzen, daher die Schme[l]zer zu ſagen pflegen, es ſey Meiſter im Ofe[n,] wie er denn im Feuer ſeine Krafft behält, u[nd] demſelbigen widerſtrebet. Er iſt ſonſten ma[n]cherley Art, als Gold-gelber, so bisweilen fe[in] gewürffelt oder viereckigt und ſchön auspoli[rt] ausſiehet. Zuweilen achteckigt, wie ein Ca[l]cedoniſcher Pater-noſter-Stein. Man h[at] auch gar eine runde Kugel von Kieß gefunde[n,] die inwendig hohl war. In Ungarn brich[t] er gar ſchön und klar. Den dunckeln nenn[t] man einen Ungariſchen Gelff. Sonſt h[at] man Waſſer-Kieß, der iſt weißlicht, un[d] wird weiſſer, auch Silber-farbichter Kieß ge-nann[t]

nannt, und Kupffer-Kieß, der ist röthlich, it. grauen und schwartzen Kieß, der siehet wie Eisen-Stein. Guter derber Kieß wird Bergmännisch gesunder Kieß genannt. Kieß machet die Bergleute offt ungewiß, iedoch bricht auch offt Gold, Silber, Kupffer und Zinn darein. Dieses Metall ist auch sehr gifftig, wie die Kieß-Wasser sehr ungesund zu trincken sind, und fressen oder beissen die Leute auf, wenn man darinn arbeiten und sincken muß. Wie auch der Zipser-Brunn von einem kießigen Gange herfliessen soll, darin Eisen zu Kupffer wird. Hernach hat man gelernet eine Kieß-Lauge machen, welche das Eisen zu einem Mus gleichsam zermalmet, woraus man Kupffer machen kan. Es giebt in Böhmen Bergwercke, da man aus Kieß ein sehr hochfärbig Vitriol und Alaun siedet, eben wie man zu Schackwitz aus Alaun-Ertzt auch Kupffer-Wasser machet. Zu Goßlar sollen die Kupfer-Wasser von Kieß-Gängen hertrieffen, daher das Kupffer-Wasser ein Eisen kupfferig machet, wie eine Kieß-Lauge.

[K]ieselstein, s. Silex.

[Ki]eß-Ziemer, werden auf Bergwercken die Lehn-Träger oder Eigenlöhner genannt, die eigene Kieß-Zeche bauen. s. Einspänniger.

[Ki]kar, Talentum, eine Hebräische Müntzwährung; das gemeine betrug 750, das Königliche 1125, des Heiligthums aber 1500 Thaler, oder 3000 Loth. Am Gewichte hatte das gemeine Kikar, Talentum oder Centner 3000 gemeine Seckel oder 1500 Loth, der Königliche Centner 3000 Königliche Seckel oder 2250 Loth. Der Centner des Heiligthums hielt 3000 Seckel des Heiligthums oder drey tausend Loth, die thun nach unserm Gewichte 43 und 3 Viertel-Pfund.

[Ki]katen, wird das Tacht im Gruben-Licht auf Bergwercken genannt.

[Ki]lderk, s. Gallon.

[Ki]lkil, s. Scecachul.

[Ki]nder-Pocken, s. Variolæ.

[Ki]nkinna, s. China Chinæ.

[K]inn, Mentum, ist das Theil in dem Gesichte, so unter der Unter-Lippe befindlich; das unter dem Kinne liegende fleischichte Theil wird die Unter-Kehle, das Unterkinn, auch wohl die Wassersuppe genannt.

[K]inn-Backen, s. Mandibula.

[K]inne, bedeutet in der Bau-Kunst so viel als einen Winckel bey gewissen Gliedern einer Ordnung, z. E. bey den Krantz-Leisten, ablauffenden Leisten, u. s. w.

[K]inn-Kette, s. Gourmette.

[K]instöcke, s. Kienstöcke.

[K]iratz, s. Rotulus.

[K]irchen-Krätz, werden die Hanen- und Test-Körner genennet; das sind die Körnlein Silber, die im Treibe-Herde abspringen, und gehören der Kirche.

[K]irn-Sieb, s. Pulver.

[K]irren, anlocken, anludern; Füchse kirren. s. Luder.

[K]irschen, Cerasa, *des Cerises*, solche sind unterschiedlicher Arten, als Cerasa acida rubra, gemeine rothe saure Kirschen, Cerasa sativa rotunda, rubra & acida, Cerasa acida nigricantia, Cerasa acidissima sanguineo succo austera, *des Griottes*, schwartze saure Kirschen. Cerasa præcocia, May-Kirschen, weil sie schon im May-Monat reiff werden, sind von Farben roth, und hat man hiervon eine grosse Art, welche doppelte May-Kirschen genennet werden. Cerasa Rhenana, Rheinische Kirschen, sind an Farben dreyerley, als, gantz roth, gantz gelb, und halb roth und halb gelb. Cerasa fertilia Batava, wohltragende Kirschen, aus Holland, wachsen gern auf niedrigen Bäumlein, die Frucht ist licht-roth und ziemlich groß. Cerasa vitrea, vel carne tenera & aquosa, sind licht-roth und weiß durch einander, an Geschmack etwas wässerig. Cerasa albicantia, vel alba dulcia, Eyer-Kirschen, sind gantz weiß wie ein Ey. Cerasa Hispanica, sativa majora, Spanische Kirschen, sind zweyerley Arten, als runde Spanische Kirschen, welche dunckel-roth oder schwärtzlicht sind, und eckigte, welche halb roth und halb gelb sind. Etliche dieser Spanischen Kirschen werden so groß, daß sie ohne den Stiel über zwey Qvintlein wägen. Cerasa palliata, Mantel-Kirschen, sind also genannt, weil sie grösten Theils unter ihren Blättern als unter Mänteln bedecket hangen, die sind von Farben braun-roth, von Geschmack lieblich, und haben kleine Steine. Cerasa racemosa uno pediculo, Cerasi quintum genus, Traubel-Kirschen, deren viel an einem Stiel sind. Cerasa cordata, crassa carne dura, Cerasus altera, Cerasa maroba & Duracina, Cerasa Pliniana, Hertz-förmige Kirschen, Hertz-Kirschen, von diesen ist eine Gattung schwartz, die andere roth mit gelb vermengt. Die grösten wiegen ein halb Loth. Cerasa Volucrum, Cerasus major ac sylvestris, fructu subdulci nigro colore inficiente, prior, Cerasa nigra, *des Merizes*, Vogel-Kirschen, sind klein und süß, an Farben roth und schwartz, aus diesen letztern wird in den Apothecken das so genannte schwartze Kirschen-Wasser gebrennet. Cerasa biflora, zweytrachtige Kirschen, weil nemlich, wenn die ersten im Junio reiff sind, sie noch einmahl zu blühen anfangen, die Holländer nennen sie *Vroye Folgers*, Cerasa flore pleno, Cerasus hortensis flore pleno, vulgaris duplici flore, multiflora prima, Kirschen mit gefüllter Blühte. Cerasa folio ligustri, Purgier-Kirschen, die Blätter sind schmal wie am Ligustro, die Frucht ist nicht angenehm von Geschmack, laxiret doch mehr den Leib als andere Kirschen. Das Temperament der Kirschen anbelangend, so sind die wäßrigten und ungeschmackten kalt und feucht; die sauer-süssen haben zwar etwas Wärme, aber sehr gelind und temperirt: die frischen Kirschen sind dem Leibe dienlich, und laxiren, die trocknen aber halten an, wiewohl dieses nicht ohne Unterscheid zu verstehen, sintemahl auch wohl die frischen, wenn sie sehr sauer und gar herb sind, den Leib verstopffen können. Die wässerigten und ungeschmackten sind dem Magen zuwider, und bewegen zwar auch, aber

aber nur durch die Schlüpffrigkeit, darum sie vor andern Speisen zu essen. Was hingegen die säuerlichen betrifft, so ist selbige Säuerlichkeit gleichsam ein Stachel oder Anreitzung der Schlüpffrigkeit, daher sie auch nach andern Speisen und Schliessung des Magens sollen genossen werden. Galenus lib. 2 Aliment. c. 12 vergleichet die erweichenden nicht uneben mit den Maulbeeren, die anhaltenden aber mit den Brombeeren. Die säuerlichen Kirschen, weil sie am meisten temperirt, sind billig den ungeschmackten, wie auch den gantz sauren und herben vorzuziehen, und dienen nicht allein zur Kühlung der erhitzten Leber, sondern sind auch dem Hertzen und Magen angenehm, ja das Wasser, welches aus den schwartzen Vogel-Kirschen gezogen wird, ist eine trefliche Hertzstärckung. siehe Lex. Oecon.

Kirschen, Hecken-Kirschen, Hunds-Kirschen, s. Xylosteum.

Kirschen, welsche, Corneel-Kirschen, s. **Corneel-Beeren.**

Kirschbeisser, s. Coccothraustes.

Kirschfinck, s. Chloris, *it.* **Kernbeisser.**

Kirsch-Vogel, Weyhrauchs-Vogel, ein Dotter-gelber schöner Vogel, in der Grösse und Gestalt eines Krammets-Vogels, mit schwartzen Flügeln, einem Pfersich-farbenen Schnabel, und blauen Füssen. Er bauet sein Nest auf eine künstliche Weise, an einem Ast, zwischen einer Gabel, von Linden-Bast und Wolle, länglicht wie ein Klinge-Beutel, und bringt drey bis vier Jungen aus. Seine Nahrung sind Kirschen, aber mehrentheils Gewürme. s. Lex. Oecon.

Kist, s. Dorach.

Kits, s. Quaiche.

Kittel, das Ober-Kleid, so die Bergleute von Barchent oder Leinwand tragen.

Kittel enge machen, heißt auf Bergwercken, wenn das Gestein sehr feste wird, daß der Häuer nicht darauf fortkommen kan.

Kitze, ist ein Säckgen von 15000 Ducaten, damit der Groß-Sultan seine Sultaninnen und andere Favoriten zu beschencken pflegt; dahingegen die andern Beutel Silber-Müntze insgemein nur 500 Löwen-Thaler oder 1000 Gulden enthalten.

Kivitz-Ey, s. Meleagris.

Kläger, s. Actor.

Kläre, ein zu Verfertigung der Capellen zugerichtetes Pulver oder Asche.

Klaffter, Orgyia, ist ein Längen-Maaß, welches so groß, als ein Mann klafftern, oder mit ausgespanneten Armen reichen kan, beträgt insgemein 6 Schuh oder 3 Ellen.

Klaffter-Taschen-Kraut, ist eine Art Unkraut, so dem Korne seine Nahrung benimmt. s. Lex. Oecon.

Klageweiber, s. Præficæ.

Klamm, das ist, genau gewogen; klamm-löthig, das kaum ein Loth hält.

Klammgellige Felsen, bedeutet so viel, als hart Gestein.

Klang, s. **Ton.**

Klappe, s. **Ventil,** it. Lex. Math.

Klapper-Rosen, Papaver erraticum, wilder Mohn, hat rauche Stengel und Blätter, die tieff zerkerbet sind; auf den Spitzen der Stengel zeigen sich die schönen rothen Blumen, den Blumen des andern Mohnsaamens gleich. Der Saamen hat eine sehr kühlende Natur, anbey eine Schlaff-bringende und Schmertzen-stillende Krafft. s. Lex. Oecon.

Klapper-Stein, s. **Adler-Stein.**

Klarin, s. Sourdine.

Klatze, wird ein offenes und ohne Dach im Felde gelegenes Puchwerck genannt.

Klaue, s. Ungula.

Klauen, heissen die Fuchs-Dachs- und Wolffs-Füsse.

Klebkraut, Bettlersläuse, Aparine aspera vulgaris, Philanthropos, wird hin und wieder auf den Feldern, an den Strassen, Hecken und Zäunen, desgleichen unter dem Flachs angetroffen. Das gantze Kraut ist kräfftig, die Kröpffe und Geschwulsten zu vertreiben, frische Wunden zu heilen, Ohrenweh zu stillen. s. Lex. Oecon.

Klebkugeln, Ancker-Kugeln, sind solche Kugeln, die mit Pech, Leinwand, Stricken und brennenden Lunten umwickelt, und mit scharfen Hacken versehen sind.

Klee, s. Trifolium, it. Lex. Oecon.

Klein-Bathengel, s. Chamædrys.

Klein-Dratzieher, s. **Dratzieher.**

Kleine Hund, ein Gestirn, s. Canis minor.

Kleinen, heißt auf Bergwercken die Gänge zersetzen und zerschlagen.

Klein-Ertzt, ist zerkleinet Ertzt, so sich bey der Ausschlagung sammlet; es heißt auch gequetscht Ertzt.

Klein-Flöten-Baß, ist eine Art Hohl-Flöten-Register, in den Orgeln, von zwey Fuß Ton, so gut zum Choral zu gebrauchen. Ein anderer Klein-Flöten-Baß ist nur von 1 Fuß Ton, wird an stat der Bauer-Flötlein, und wie dieselben disponiret, ist aber heller und reiner am Klange. Diese kleinen Stimmwercke sind gar angenehm zu hören, wenn sie zum Æqual-Stimmwerck gezogen werden.

Klein-Regal, s. **Jungfrauen-Regal.**

Klein-Schellkraut, s. Chelidonium minus.

Kleinspießig Ertzt, ist Ertzt, welches geringen Glantz hat, jedoch wohl öffters reichen Haltes ist.

Klein tausend Gülden-Kraut, s. **Tausend Gülden-Kraut.**

Kleister, s. **Leim.**

Klemmig, heißt bey den Bergleuten so viel als fest. Daher

Klemmig Gestein, d. i. feste Gebirge.

Kleromantia, eine Wissenschafft, welche durch das Loos geschieht, und durch Ausrechnung der Zahlen. Die Heyden waren dieser Kunst sehr zugethan, und Peucerus und Agrippa beschreiben solche weitläufftig.

Kletten, Lappa, Bardana, Personata, deren giebt es zweyerley, grosse und kleine. Jene hat grosse rauche Blätter, so oben grün sind, unten weiß. Auf den Stengeln wachsen rauhe Ballen, mit kleinen Häcklein besetzt, darzwischen

schen sich die rothen Blühten sehen lassen. Der Saamen liegt in einer wollichten Materie verschlossen. Das kleine Kletten-Kraut hat kleinere Blätter und Blüht-Knöpffe. Sie wachsen überall an den Wegen, doch die kleinen lieber an trockenen Gräben. siehe Lex. Oeconom.

[K]letten-Kerbel, s. Caucalis.

[K]lieben-Kraut, s. Färber-Röthe.

[K]lingen der Ohren, s. Ohren-Klingen.

[K]lippe, ein eisern Instrument auf den Bergwercken zum Schiessen gehörig.

[K]lipp-Fisch, s. Cabliau.

[K]lipp-Kaugen, s. Conchylium, die 11te Art.

[K]litter-Buch, s. Strazza, it. Manuale.

[K]loben, s. Trochlea.

[K]loben, scheinet herzukommen von Kleben, weil man gleichsam etwas damit anklebet, klebend oder haltend machet. Es ist aber ein solcher Klobe an sich selbst eine Art einer Zange, wie eine Schmieds-Zange, welche das eingespannte Stück Eisen vermittelst seines Anschieblings feste hält. Es sind dessen verschiedene Gattungen, als Feil-Kloben, darein das auszufeilende Eisen, vermittelst der Stell-Schraube gespannet wird; Kerff-Kloben ist eine Art eines Feil-Klobens, dessen Mund nicht gerade, sondern abgebogen ist, wird mit dem darein gefaßten Eisen in einen Schraube-Stock gespannet, welches solcher Gestalt auf den halben Winckel erhöhet, oder niedergebogen, auf der Kante herum abgefeilet wird.

[K]loben auf Bergwercken, ist ein eisern Instrument, fast wie eine Zange, die glühenden Kohlen, Probir-Schirben und dergleichen damit anzugreiffen und wegzuheben.

[K]loben-Glied oder Ring, ist ein eiserner Ring oder Glied, welches man in die eiserne Seile einhängen kan, wenn sie zerrissen oder gesprungen sind.

[K]loben-Säge, ist eine grosse Säge bey den Tischern mit 2 Armen, und stecket das Sägen-Blatt in zwey Kloben. Sie dienet die Fourniren damit zu schneiden, es müssen aber 2 Personen darzu seyn.

[K]loda und Maca, ein trocken Maaß in klein Pohlen und Roth-Reussen, hat 4 Scheffel oder Qvarten, und hält 32 Römische Urnas.

[K]lopff-Fechter, sind gewisse Handwercks-Pursche, die für Geld ihre Fecht-Schulen halten, und sich auf allerhand Gewehre mit einander herum balgen. Sie werden in Feder-Fechter und Marx-Brüder, oder Meister des langen Schwerdtes von St. Marco und der Löwenburg abgetheilet, und wenn einer unter ihnen wider beyde Partheyen zu fechten eine Schule anschläget, so wird er ein Lux-Bruder geheissen. Sie haben ihre Collegia und Schulen in den vornehmsten Teutschen Städten, allwo sie unter sich Meister und approbirte Meister zu schlagen pflegen. Siehe Lux-Bruder.

[K]lopff-Holtz, s. Buchdrucker-Kunst.

[K]lotz, s. Truncus.

[K]lotz, heißt auf Bergwercken der grosse Fäustel, damit die grossen Wände zersetzet werden.

Klotz-Pumpe, ist ein Werckzeug, welches eine bewegliche und mit einem Klotz versehene Handhabe hat, dadurch sie hin und wieder kan beweget werden.

Klub, ist eine Zange, womit der Bohrer, wenn er im Loche zerbricht, kan gefasset und heraus gezogen werden.

Klufenmacher, s. Stecknadeln-Macher.

Klufft, s. Chasma.

Klufft, heißt auf Bergwercken, wo sich das Gesteine von einander getheilet, ist bisweilen nur wie eine Messerschneide, oder ein Strohhalm, und hat ihr Streichens, wie die Gänge. Der Unterscheid der Klüffte bestehet darinn, etliche sind Qver- oder Creutz-Klüffte, so da qver über den Gang streichen, und den Gang zertheilen. 2) die Ortschickig über den Gang kommen, und den Gang in Gestalt eines Andreas-Creutzes abtheilen, 3) die sich zum Gang örtern oder zum Gang fallen, und sich mit ihm vereinigen, 4) Hang-Klüffte, die sich am Tag ereignen, und nicht wie die andern in die Teuffe fallen, sondern von Tag ins Liegende oder Hangende, werden daher Tag-Klüffte oder Tag-Gehänge genannt. Klufft thut sich auf, heißt, die Klufft wird mächtiger, dicker, breiter, vergrössert sich an der Dicke. Klufft wird auch ein Stücke Holtz genennet, dergleichen beym Arbeiten gebrauchet, und dem Hütten-Herrn mit 6 Pfennigen bezahlet wird.

Klufft, heißt an ein und andern Orten eine Feuer-Zange.

Klüffte tragen Wasser, die nicht offen sind, und kein Wasser fallen lassen. Wenn ich aber sage: Die Klüffte tragen Wasser zu, so wird dadurch verstanden, daß auf den Klüfften den Gebäuden viel Wasser zufalle.

Kluppe, ein bekanntes Schlösser-Instrument, scheinet deriviret zu seyn von einer Klaue, welche fest hält, was sie zu fassen bekömmt. Es ist solches ein sehr vortheilhafftiges Werckzeug, viel Dinge, so eintzeln darein gespannet werden müssen, nach einer Grösse und Façon zu justiren, z. E. Fenster-Beschläge &c. Es bestehet aber eine Kluppe aus einem, wie eine Feuer-Klufft zusammen gebogenen Eisen oder Stahl, doch so, daß das gebogene Ende niederwerts gekehret ist, sie hat zugleich das Maaß und Zierath des darein auszufeilenden Blechs oder Eisens, und wird allezeit in den Schraub-Stock eingespannet. s. Lex. Mathem.

Knabenkraut, Stendelwurtz, Orchis, hat die Form als wie Testiculi, wächset allenthalben auf den Bergen, Wiesen, Wäldern &c. ist aber viel und mancherley Gattungen. Sonderlich ist eine artige Blume, welche wie eine Wespe, Fliege &c. aussiehet, und bey Mönchenstein, nahe bey Basel, gefunden wird. Diese und andere müssen in ihrer Flor versetzet werden an einen feuchten Ort, da sie des andern Jahrs mit viel schöneren Blumen blühen. s. Orchis Serapias, item Satyrium, it. Lexicon Oeconom.

Knall-Gläser, sind kleine runde gläserne Kugeln

geln mit einem Röhrgen, worein Wasser oder Brantewein gegossen wird; alsdenn wird das Röhrgen hermetice sigillirt oder verschmoltzen, und die Kugel auf glühende Kohlen gesetzt: So bald sich nun von der Wärme das Wasser oder Spiritus expandirt, zerschlägt es die Kugel mit einem Knall wie ein Musqveten-Schuß. Man beweiset damit in der Physica experimentali die Ausdehnung derer liquorum oder der Lufft; Lateinisch heissen sie Vitra tonantia.

Knall-Pulver, Schlag- oder Platz-Pulver, pulvis fulminans, ist ein aus Salpeter, Sale tartari und Schwefel bereitetes Pulver, welches (wie das aurum fulminans) einen gewaltigen Knall giebt, wenn es schmeltzet. s. Lex. Math.

Knappe, bedeutet einen Bergmann. Die Tuchmacher und Müller nennen ihre Gesellen auch Knappen.

Knapper, Knapheiß, Knabe, heißt ein junger Bergmann.

Knappschafft, heißt die gantze Gesellschafft von Bergleuten, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben. In Freyberg constituiren diejenigen, so in den Hütten und bey dem Schmeltzwesen zu thun haben, eine absonderliche Knappschafft, die Schmeltzer- oder Hütten-Knappschafft genannt.

Knauer, heißt ein fest zusammen gewimmertes Gestein oder Berg-Feste, darauf, Festigkeit halber, kein Berg-Eisen verfangen will, welche die Spitzen von den Eisen beist, oder ohne Ritzen abstumpfft; muß mit Holtz, das ist, mit Feuersetzen, gewonnen werden. Dahero sagen die Bergleute, wenn sie dergleichen vor Ort antreffen: Es bäumet sich ein Knauer vor dem Sitz-Pfahl auf.

Knaupff, Capitäl, Capitulum, *le Chapiteau, il Capitello*, ist der oberste Theil einer Säule, welche über dem Stamm und Säulen-Fuß heraus raget, und sie mit seiner Breite bedecket. s. Lex. Math.

Knaurig, knaurige Gänge sind, da solche Knauer vorfallen.

Knebel, ist auf Bergwercken ein Holtz, 2 Zoll breit, 8 Zoll lang, und in der Mitten gekerbet, wird in Ermangelung eines Haackens in das Seil und Kübel gesteckt.

Knecht, heißt in der Mechanick bey einer Ramme der Block, die Rammel, oder die Last, so beqvem in die Höhe zu heben, und alsdenn so wohl durch den Fall als ihre eigene Schwere den unter ihr gestellten Pfahl in die Erde treibet. s. Lex. Math.

Knecht, heißt bey den Tischern ein Stock als ein Tisch hoch, unten mit einem Fuß, und sind Kämme darein geschnitten. Er hat einen Sattel, den man auf- und niederschieben kan, wird vor der Hobel-Banck gebraucht, die Breter auf- und niederzulassen.

Knechte, heissen unter den Handwerckern der Schmiede, Becker, Fleischer und Schuster ihre Gesellen, wiewohl diese letztere auch Schuhmacher-Gesellen wollen genennet werden.

Kneiff, nennen die Schuster das krumme Mes-ser, damit sie das Leder zerschneiden.

Kneip-Zange, Beiß-Zange, bestehet a[us] zweyen gegen einander gekehrten vectib[us] heterodromis; deren hypomochlium der N[a]gel ist. Der Mund oder das Maul ist scha[rf] wie ein Kalt-Meisel, daher sie einen D[raht] oder Nagel gar leicht entzwey kneipen ka[n,] und zwar um so viel leichter, ie näher [der] Mund bey dem Nagel ist, als die Griffe. W[enn] das Ausziehen der Nägel aus der Wand [be]trifft, so ist dabey die gantze Zange ein Vect[is,] dessen hypomochlion in dem Ballen des Mu[n]des bestehet: daher zu erkennen, daß, ie kolb[ich]ter das Maul gebogen, und ie länger die Za[n]ge gegen diese Krümme, ie leichter die Näg[el] damit auszuziehen. An einer solchen pfle[get] auch gemeiniglich ein Fuß breit geschlage[n,] gespalten, und etwas einwerts gekrümmet [zu] seyn, welches man einen Geiß-Fuß nenn[et,] um die ins Holtz geschlagenen Nägel zu unt[er]wühlen oder zu lüfften, und heraus zu wäg[en,] damit sie mit dem Maule der Zange bes[ser] können gefasset werden.

Knie, sind in dem untersten Theile des Schi[ffs-]Bauches einige eingesetzte krumme Balcke[n,] welche den Grund des Schiffes recht befe[sti]gen. s. Lex. Math.

Knie-Beuge, Knie-Kehle, s. Poples.

Knie-Beuge- oder Knie-Kehlen-Ader, s. Ve[na] poplitæa.

Knie-Bügel, sind rund geschnittene Leder, [so] die Bergleute um die Knie binden, theils Z[ie]raths wegen, theils der Arbeit halber, we[nn] sie knien müssen.

Knie-Riem, bey den Schustern, ist ein Rie[m,] den sie über das Knie spannen, und den Sch[uh,] den sie fertig machen wollen, damit fest h[al]ten.

Knie-Scheibe, s. Patella.

Knieschneiden, ist eine Art zu jagen, absond[er]lich auf der Ochsen-Insel in America, in [der] Bucht von Campeche, gebräuchlich, weld[he] die Spanier gar sehr ergeben, und darzu h[ur]tig und geschickt sind. Einige treiben es [das] gantze Jahr hindurch, und werden daher [in] dieser Ubung sehr erfahren. Derjenige, [der] den Streich verrichten will, muß auf ein[em] guten Pferde sitzen, welches zu dieser Jagd [ab]gerichtet, und so wohl vor als hinter sich, [wie] es die Gelegenheit erfordert, zu weichen we[iß,] daß der Reuter fast keine Mühe mit dem Le[n]ken haben darff. Sein Gewehr ist ein Eis[en] in Gestalt eines halben Monds, übera[ll] scharff, und von einer Spitze bis zur ande[rn] ohngefehr 6 bis 7 Zoll breit. Dieses Ei[sen] wird mit seinem hohlen Stiele an ei[ne] schwancke Stange, 14 bis 15 Fuß lang fe[st] gemacht. Wenn nun der Reuter auf d[em] Pferde sitzet, leget er den Spieß auf des Pf[er]des Kopff, mit dem Eisen vorne hinaus, u[nd] rennet damit auf den Ochsen zu. So b[ald] er nahe genug, hauet er nach dem Knie, u[nd] schneidet ihm, wo möglich, oberhalb desselb[en] die Sennen entzwey. Hierauf thut [das] Pferd nach der lincken Hand einige Sä[tze,] weil der verwundete Ochse alsobald aus v[...]

len Kräfften auf den Reuter zuläufft, der denn die Flucht geben, und einen weiten Fleck reiten muß, ehe er noch einmahl ansetzen darff. Sind nun gleich die Sennen dem Ochsen vom ersten Schnitt nicht gäntzlich entzwey, so zerreisset er sie doch fast allzumahl, indem er den Fuß in der Lufft hefftig schüttelt, daß er hernach nur auf 3 Beinen lauffen kan, dem aber ungeachtet, eilet er auch hinckende nach seinem Feinde, sich an ihm zu rächen. Endlich macht sich der Reuter noch einmahl mit sachten Schritten an den Ochsen, und giebt wohl Achtung, daß er ihm mit dem Eisen einen gewissen Streich auf das Knie eines Vorder-Fusses anbringet, worauf denn der Ochse augenblicklich zur Erde stürtzt. Wenn dieses geschehen, steigt jener behende vom Pferde, und hat ein grosses spitziges Messer bey der Hand, welches er so geschicklich in das Genicke ein wenig hinter den Hörnern einzustossen weiß, daß der Kopff von diesem eintzigen Schnitte herunter muß, welches sie köpffen heissen. Hiemit setzt er sich wieder zu Pferde, und suchet einen andern Ochsen zu verfolgen, da indessen schon Leute vorhanden sind, welche diesem die Haut abziehen. Die Spanier tödten niemals etwas anders, als Ochsen und alte Kühe, das junge Vieh aber lassen sie fort wachsen, und erhalten also die Heerden völlig. Das rechte Ohr eines solchen Jagd-Pferdes hänget stets abwerts, welches von der Schwere des Spiesses herkommt, als welcher in währendem Jagen darauf ruhet, daran auch dergleichen Pferde vor andern zu erkennen.

Kniesenack, s. Bier.

Knittelhardi, oder Versus Leonini, sind bey den Lateinischen Poeten solche Verse, deren sich die Mönche in den mediis Seculis bedienet, sie in der Mitten und am Ende gereimet, und nicht so wohl auf die wahre Qvantitäten der Syllaben, als auf die Reimung Acht gegeben, so aber nach der Zeit gäntzlich abgekommen.

Knoblauch, Allium, ist iedermann bekannt, und ein trefflich Præservativ für den Stein, wenn man allemahl beym neuen und vollen Licht eine Zehe klein schneidet, und mit Wacholder-Brantewein gebraucht. s. Lex. Oecon.

Knoblauch, Acker-Knoblauch, s. Scorodoprasum.

Knochen, s. Os.

Knödeln, s. Holtz-Birn.

Knollen, sind Schlacken, so die Alten nicht ausgepocht oder ausgepauscht haben, und derohalben wieder vorgeschlagen werden.

Knopffmacher, haben ein geschencktes Handwerck, und zu Wien, Berlin, Cassel, Franckfurth und Nürnberg ihre Haupt-Laden. Ihr Meisterstück bestehet in schönen Pandarollen oder Trompeter-Schnüren, mit künstlichen Knöpffen, Qvasten, Geschling und mancherley Zierathen, auch wohl in einem mit zierlichen Schlingwerck überzogenen Becher. Zu ihrem Werckzeug brauchen sie ein Dreh-Rad, eine Gümpff-Mühle, Pfriemen und Nadeln rc. Die Materie, so sie zu ihren Schlingen brauchen, ist nicht nur Seide, und daraus gedrehete, oder auch nur von Faden, so mit Seiden übersponnen, bereitete Schnüre, sondern auch Kameel-Haare, Gold und Silber. Das Schlingen der Knöpffe ist so mancherley, daß es fast nicht zu zehlen, und heissen die vornehmsten Arten desselben die Spicaten, Flammen-, Sterne-, Stück-Schuppen-Arbeit. Bey Machung der Knöpffe und solcher Schlingen wird insgemein mit einem Creutz angefangen, auch deren wohl 3, 4, 5, 6, 7 und noch mehrere gemacht, daher sie auch davon, z. E. die vier- und sieben-creutzige heissen.

Knopff-Regal, Knöpflein-Regal, s. Regal, it. Apffel-Regal.

Knorpel, s. Cartilago.

Knorren, s. Apophysis, it. **Kalch-Beulen** und Tophus.

Knoten, wird das Tacht in dem Gruben-Lichte genennet.

Knoten, s. Nodi.

Kobald, Kobold, nennen die Isländer ihren Abgott oder Teufel, den sie anbeten, der ihnen auch öffters in Menschen-Gestalt erscheinen soll. Also werden auch die dienstbaren Geister genennet, von welchen man glaubt, daß sie sich zu allerhand Diensten gebrauchen, und in Gestalt kleiner Kinder zuweilen sehen lassen. Es sollen derselben zweyerley Arten seyn, indem einige sich in den Häusern, andere aber unter der Erden, in denen Bergwercken spüren lassen, welche letztere auch Virunculi metallici, homunculi subterranei, montani, **Bergmänngen**, genennet werden. Wenn man sie böse macht, sollen sie den Leuten viel Schaden und Verdruß verursachen. Es ist meistentheils ein Betrug dahinter. s. Lexic. Philos.

Kobald, ist eine gifftige räuberische Unart von Berg-Ertzten, welche die guten Ertzte verkürtzt, oder wild und kalt machen, von welcher viele glauben, daß sie das Silber raube, und da und dort zum Theil verzehre, daher sie auch den Nahmen von den Bergleuten mag bekommen haben. Sie siehet oft aus wie Massiv-Meßing. 2) Wird eine Berg-Art grauer Farbe also genennet, daraus die blaue Farbe bereitet wird. Dieser Kobald wird wie ander Ertzt, theils mit Schlägel und Eisen, theils mit Schiessen, wenn der Gang feste ist, gewonnen, und soll er kupffernicklicht seyn, und daß er, wenn er an die Lufft komme, nicht nur wie gelöschter Kalck zerfalle, sondern auch die Lufft sein edelstes verzehre, wie denn in Anwendung zur blauen Farbe sich unter den Kobalden ein grosser Unterschied zeiget, indem etlicher reich, und zu den besten Sorten der Farbe, anderer nur zu der geringsten und Mittel-Farbe gebraucht wird. Er bricht in dem Meißnischen Ober-Gebirge gemeiniglich in einem licht-grauen mit Wißmuth vermengten Qvertz und in Schieffer, welcher letztere aber nicht so gut ist. Aus diesem Kobald wird in der Gegend Schneeberg in Meissen die schöne blaue Farbe auf den Farbe-Mühlen verfertiget, und damit ein nützliches Commercium getrieben, daher denn bey ho-

her Straffe verboten ist, einigen aus dem Lande zu verführen, sondern er muß auf die daselbst befindlichen vier Blau-Farben-Wercke geliefert werden. s. Blau-Farben Werck. 3) Wird auch das Berg-Gespenste also genennet: Desgleichen Kobeldgen.

Kobald, s. Spiritus familiaris, it. Bergmännlein.

Kockelskörner, s. Cocculæ.

Koebais, s. Coubais.

Kölbel, ein Stücklein Eisen, woraus ein Blech gemacht wird.

König, ist das unterste Stück im Herde, bey dem Kupfferschmeltzen und Garmachen, wenn die obern Scheiben gerissen u. abgehoben sind. Beym Müntz-Wesen ist es ein dickes Stück gegossenen Silbers. Bey den Chymicis bedeutet es das metallische Theil, welches aus andern mineralischen Cörpern, sonderlich aus dem Antimonio, durch Giessen gesammlet wird. Es wird entweder auf dem Boden des Tiegels, oder auf dem Grunde des Gießpuckels gefunden, wenn der Guß geschehen.

Königliche Stuhl, s. Cassiopeja.

Königs-Blume, s. Meutang, it. Lex. Oecon.

Königs-Kertzen, s. Verbascum, it. Lex. Oecon.

Königs-Näglein, s. Caryophylli regii.

Königs-Nüsse, s. Nux moschata regia.

Königs-Thaler, s. Dick-Thaler.

Königs-Vogel, s. Manucodiata regia.

Körben, auf Bergwercken, sind von Holtzschienen oder eichenem Baßt geflochten, mit einem Bogen von Fichten, werden an stat der Berg-Tröge gebraucht, und damit Berg und Ertzt getrecket.

Körffel, s. Kerbel.

Körnen des Bleyes geschieht also: Man läst das Bley in einer neuen eisernen Kelle zergehen, und schüttet es sodann in eine reine hölzerne Mulde, so mit Wachs oder mit Kreide bestrichen, und bey der Hand seyn muß, schwinget es, als wie den Haber, wenn es ein wenig bestehet, so zerwirfft es sich in Körnlein und Bröcklein, welche durchzusieben.

Körner, ist bey den Schlössern ein Instrument wie ein spitzig gefeilter Dorn, verstahlt und wohl gehärtet; es werden mit demselben allerhand Puncte geschlagen, wo nemlich das Eisen soll durchgebohret oder durchlöchert werden, denn zu andern Zeichen, wo etwas ab- oder einzuschneiden, braucht man mehr einen Kalt-Meissel, oder es wird mit dem Pfriemen vorgerissen.

Körner-Baum, s. Corneel-Baum.

Körn-Sieb, s. Pulver.

Körnung, s. Granulatio.

Köste, s. Küste.

Kohl, s. Brassica. it. Lex. Oecon.

Kohlenkrail oder Harcken, ist ein eiserner Haacken, damit die Kohlen in das Füll- oder Schien-Faß gezogen werden.

Kohlen-Krücke, ist eine höltzerne Bogen-förmige Krücke, etwan anderthalb Ellen breit, und ein halb Viertel hoch, damit die allzu grossen Kohlen zerschlagen und zusammen gekrücket werden, sie wird auch zu anderer Nothdurfft bey der Hütte gebrauchet.

Kohlen-Maaß, ist ein geflochtener Korb, deren zwölffe für einen Wagen Kohlen gerechnet werden, wird auch ein Kohlen-Korb genennet.

Kohlen-Sack, ist der mittelste Raum in einem Destillir-Ofen, zwischen dem Aschen-Herd und dem Laboratorio, gleich über dem Rost, darein die Kohlen gethan werden.

Kohlenschütter, wird derjenige zu Halle im Thale genannt, der Holtz und Kohlen einkauffen, verwahren, und hernach über die Brunnen austheilen muß.

Kohl-Falck, s. Falck.

Kohl-Meise, s. Meise.

Kohl-Ruthe, nennen sie zu Halle beym Saltzsieden die Stange, damit sie das Feuer und die Kohlen im Herde schüren.

Kolben, s. Cucurbita, it. Typha.

Kolben, heist, 1) auf Bergwercken das Ende an einem Trag-Stempel, so ins Bühn-Loch geleget wird. 2) Ein rund Klötzlein, einer quer Hand hoch, hat in der Mitten ein Loch, damit man es in oder an die Zug-Stange machet, und bey den Künsten durch die Kolben-Röhren Wasser damit ziehet. 3) Beym Schmeltzen heist es ein Holtz, damit der Herd gestossen und derb gemacht wird. 4) Die Stücke Eisen oder Schirbel, welche aufs neue wieder abgewärmet, und alsdenn erst zu gantzem Stab-Eisen verschmiedet werden.

Kolben, nennen die Jäger, wenn einem Hirsche, der sein Geweihe abgeworffen, solches wieder um zu wachsen anfänget.

Kolben-Bohrer, ist ein Bohrer, der in die Renn-Spindel gehöret, unten mit einem Kolben, in Form eines auf die Spitze gestellten Coni recti, mit der Feile voller (gerade in der Spitze concurrirender) scharffer oder schneidender Striche geschnitten, auch bisweilen nur mit dem Kalt-Meissel wie eine Feile gehauen, es werden die Löcher zu versenckten Schrauben und Nieten, die man nicht sehen soll, sondern verfeilet werden müssen, damit ausgenommen.

Kolben-Röhre, ist eine eiserne, oder mit eisernen Reifen beschlagene Röhre, darinnen der Kolben gehet und hebet: Wo es scharffe Wasser giebt, welche das Eisen wegfressen, werden sie gantz von Holtze gemacht. s. Lex. Mathem. art. Kolben.

Kollern, heist auf Bergwercken, wenn die Kunst stehen bleibet, oder etwas daran zerbricht: auch heist es, das Seil kollert, wenn es sich in einander fitzet, oder gar zerreist.

Kombe, wird ein Berg-Geselle oder Bergknappe genennet, der nebst andern mit auf dem Bergwerck arbeitet.

Kooker-Stück, s. Corsin.

Kopecken, s. Copecken.

Kopff, s. Haupt.

Kopff, heist an den Schnarrwercken, in den Orgeln, das dicke Theil, worinnen das Mund-Stücke mit seinem Blat und Krücke steckt. s. Mundstück.

Kopff-Friesen, sind die Zierathen an dem Munde eines Stückes s. Lex. Mathem.

Kopff-Kohl, s. Brassica alba capitata.

pff=Regal, s. Rettal.

pff=Stück, eine silberne Müntz=Sorte, thut in Franckfurt und der Orten, wo die Batzen elten, 20 Kreutzer, oder 5 Batzen, ihrer 3 machen einen Gulden, und 4 und ein halbes einen Reichsthaler. Es giebt auch halbe Kopff=Stücke, deren eines 2 gute Groschen 8 Pfennige macht. In Bremen, Westphalen rc. gilt ein Kopff=Stück 4 gute Groschen. In Engelland ist es eben so viel als ein Schilling Sterlings.

pff=Zeug vor Frauenzimmer, s. Coëffures.

ppel=Flöten, s. Gemshorn.

ppel=Hut oder Weide, s. Compascui jus. Es ist ein grosser Unterschied dabey zu mercken, ob Cajus mit Mevio, oder Mevius mit Cajo das jus compascui habe.

ppel=Jagd, wird genennt, wenn benachbarte Edelleute und Besitzer der Ritter=Güter, auf einem gewissen Revier, zugleich zu jagen berechtiget sind.

r, oder Gomer, s. Corus.

rb, ist der obere Theil an der Spindel am Göpel, gleichsam wie ein Gehäus, darum das eiserne Seil liegt.

rbey, s. Carbasus.

rb=Scharben, sind die Höltzer am Korb.

rb=Stangen, sind auf Bergwercken die ersten Stangen an den krummen Zapffen.

rb=Wäscherinnen, sind gewisse Weiber, welche zu Halle die Saltz=Körbe, wenn solche bey Ausschlag= und Verkauffung des Saltzes ledig worden, ehe solche wiederum zu brauchen, in dem Saal=Strome rein auswaschen: Die Wircker aber sie dafür belohnen.

rck, Korckbaum, s. Suber.

rn, ist das bisgen Silber, so sich im Probiren auf die Capelle setzet.

rn, ist in Schwaben einerley mit dem Dinkel, nicht aber mit dem Roggen. s. Rocken.

rn, taubes, s. Lolium.

rn, Türckisches, s. Frumentum Turcicum.

rn, *Bouton, Mire,* bey dem Büchsen=Schmied, ein klein Stücklein Meßing oder Eisen, so vorne auf dem Lauff einer Flinten oder eines Rohrs befestiget wird, und zum Zielen dienet, wird auch Fliege genannt.

rn, bey dem Müntzwesen heist der Gehalt: Wenn das Geld sein recht Gewicht im Gehalt hat, so saget man: Es ist gut an Schrot und Korn.

rn=Blume, Cyanus, das Kraut hat eckigte Stengel, mit graulichen zerkerbten Blättern: auf den Spitzen der Stengel zeigen sich die schuppichten Knöpffe, daraus die Blumen hervor wachsen, deren Farbe mancherley, blau, weiß, röthlicht, braun, auch bunt: Der Saamen steckt in den Knöpffen in einer wollichten Materie. Die blauen Blumen von diesem Gewächse werden in den Apothecken gebraucht. Diesen kommt bey nahe in allen bey der Cyanus Turcicus, oder moschatus, welcher weisse, rothe und gelbe Blumen bringt; doch die gelben sind ohne Geruch, die andern aber riechen desto lieblicher, wie Bisam, daher sie auch Bisam=Blumen genennet werden. s. Lex. Oecon.

Korn=Handel, auf der Ost=See, ist von grosser Wichtigkeit, und brauchen die Holländer gemeiniglich dazu 7 bis 800 Schiffe, welche sie mit Weitzen, Roggen, Buchweitzen, Lein=Saamen, Reiß, Hirse, Hanff und Hanff=Saamen, zu Hamburg, Dantzig, ja gar in Rußland laden lassen. Ohne das, so sie zu ihrem Unterhalt brauchen, vertheilen sie davon für grosse Summen Geldes in Franckreich, Italien, Portugall und Flandern, wo das Korn nicht gar zu häufig ist.

Korn=Jude, s. Pantapola.

Kornklüfftgen, ist das Zänglein, damit das Korn beym Probiren auf die Wag=Schale gesetzet wird.

Korn=Rosen, Nigellastrum, wird unter dem Getraide gefunden, hat runde Stengel, etwan ein paar Fuß hoch, und spitzige rauche Blätter, braun=rothe Blumen, und schwartzen Saamen, so für die gelbe Sucht und andere Kranckheiten dienlich ist.

Korn=Waage, ist die Probir=Waage, darauf das Korn, oder das zu vermüntzende Gold und Silber, gewogen wird.

Korn=Wurm, s. Curculio, it. Lex. Oecon.

Korn=Zange oder Trutz=Zange, ist, womit die Körner von der Capelle auf die Probir=Schale oder Waage gehoben werden, hat auch sonst den Nahmen Probir=Zange.

Korn=Zange, der Chirurgorum, Volsella, siehe Forceps.

Korzec, ein Pohlnisch Maaß, hat zu Cracau 16, zu Lublin 28, zu Sendomir und Warschau 24 Kannen.

Kossaten, s. Kothsassen.

Kosten auf die Grube treiben, heist, wenn einer in Tag hinein bauet, und keinen Uiberschlag der Kosten wegen macht.

Kost=Wurtzel, s. Costus Indicus.

Kothe, werden in den Saltzwercken die Häuser oder vielmehr höltzerne Hütten genannt, in welchen das Saltz gesotten wird. Zu Halle in Sachsen werden solche Kothen, deren 112 an der Zahl, in dreyerley abgetheilet, als in die besten und grösten, in die mitteln, und in die kleinen und geringen. Einem ieden von diesen Sorten Kothen sind gewisse Nahmen, dadurch man sie von einander unterscheiden kan, zugelegt, als Koth zur Gans, zum Sperling, zum geharnischten Mann rc. es werden auch ferner solche Kothe abgetheilt, in Fürstliche oder Herren=Koth, und in Bürger=Koth, etliche Kothe verschossen 1, etliche 2, etliche 3 Herde. Ein ieder Koth, ob er gleich nur von tännen oder fichten Holtz, kostet doch 7 bis 800 Thaler zu bauen, mit dem Sol=Faß, als welches allein über 80 Thaler zu stehen kommt. Damit auch die Kothe fein warm bleiben, und das Saltz nicht feuchte werde, oder die Stücken zerfallen, so sind die Kothe auf allen Seiten mit Leim wohl bekleidet, zum Theil auch mit Bretern beschlagen, inwendig im Koth ist ein hoher Ort von Erde aufgeschüttet, die Saltzstäte genannt, worauf das Saltz, wenn es gesotten, und in die Körbe aufgeschüttet, getragen und getrocket wird; über dem Eingang zur Saltzstät ist ein Gerüst, der Galgen

 genannt,

genannt, darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz gesetzt werden kan; ferner ist ein geraumer Ort innerhalb des Kothes, den sie die Strohstätte nennen, wo sie Stroh und gespalten Holtz hinlegen. Nach der A. 1655 gemachten Verordnung muste ein grosser Koth in einer vollen Sied-Woche 5 Gülden, ein mittler fünfftehalben, und ein kleiner 4 Rthlr. geben, welche Pension bey zerbrochenen Wochen auf die Tage eingetheilet wird. Das Modell eines Saltz-Kothes könte folgender Gestalt vorgestellet werden, als daß erstlich daran zu sehen das Dach, die 3 Giebel, die Wolfs-Seulen, die Windbreter, der Schurtz, der Wolf, die Ricke, Reißbanck, Strohstätte, Feuer-Herd, der Rost, Lufftfang, die Pfanne, die 9 Pfannhaken, Stapel, die Soogbäume, die Vorder- und Hinterspäne, Stupfe, Saltzstätte, Leiter, Saltzpucht, der eiserne Ofen, die blecherne Röhre, das Sol-Faß, die Horde, Zober, Schöpf-Eymer, Saltz-Körbe, Sprütze, Feuermäuer, Schaufeln, Schüppe, Feuer-Hacken, Stöhr-Eisen, Kreysel, eine Krücke. Zu mercken ist, daß die Kothen, welche Fürstliche Mann- oder Erb-Lehn seyn, nicht wie die Thal-Güter oder Pfannen von der Lehn-Tafel verliehen werden, sondern auf der Cantzley von dem Hauptmann zum Giebichenstein, in Beyseyn eines Cammer-Raths, des Cammermeisters oder Verwalters, und des Lehn-Secretarii.

Kothsassen, Adscriptitii, eine Art von leibeigenen Leuten, welche an ein gewisses Gut gebunden, in Ansehung desselben dem Herrn dienen müssen, und zugleich mit dem Gute verkaufft und verhandelt werden.

Kovent, Covent, ist das letzte und Nach-Bier, das schwächste vom Bier. f. **Bier.**

Kraan, f. **Kran.**

Krabben, siehe **Garneelen**, item **Taschen-Krebse.**

Krabbenklau, Stratiotes, hat lange, schmale Blätter, an deren Enden kleine spitzige Stacheln zu befinden. Die Blumen sehen weiß, und haben 3 Blätter. Stat der Wurtzeln hat es lange dünne Fäden, als wie Würmer, dafür sie auch von den gemeinen Leuten angesehen werden, wenn sie ihnen die Marckschreyer zeigen. Es finden sich selbe im Wasser und Graben, und das damit abgekochte Wasser wird für Blutharnen und Geschwulst der Nieren gebraucht.

Krähe, Mandel-Krähe, Grün-Krähe, f. **Mandel-Krähe.**

Krähen, Cornices, in America werden Krähen gefunden, die sind so groß als eine Taube. Die meisten haben schwartze Federn, nur die an der Spitze fallen ins Gelbe, dergleichen auch der Schnabel thut. Sie haben eine gantz sonderbare und recht künstliche Art, ihre Nester zu bauen. Sie hencken dieselbige an die Aeste der höhesten Bäume, an welchen eine gute Strecke hinauf keine Aeste seyn müssen; lesen auch die Spitzen derjenigen Aeste aus, die am weitesten von den Stämmen abstehen. Wenn sie einen Baum antreffen, von welchem die andern etwas entfernet sind, bauen sie um denselben rund herum; Sind aber vi[el] Bäume beysammen, so ziehen sie denjenig[en] vor, der am nähesten an einer Wiese, S[ee] oder Graben stehet, und hencken die Nester a[n] diejenigen Aeste, die gegen diese Wiese, S[ee] oder Graben hin sehen, die andern aber, [die] sich gegen die nähesten Bäume kehren, achte[n] sie nicht. Sie hangen 2 oder 3 Fuß herun[]terwerts von dem Aste, und sehen aus, w[ie] ein länglicht Körbgen voll Heu. Der F[a]den, mit welchem das Nest an den Ast fest ge[]macht ist, und das Nest selbst, ist von langen sehr artig in einander geflochtenem Grase ge[]macht, und oben an dem Aste ziemlich dünne. Je weiter er aber an das Nest herab gehet, [je] dicker wird er. Auf der einen Seite ist ei[n] Loch, daß der Vogel aus und ein kan, und i[st] recht artig anzusehen, wenn 20 und 30 dergle[i]chen Nester um einen Baum herum hangen. Oecon. Lex.

Krähen-Augen, f. Nux vomica, it. Oec. Lex.

Krähen-Fuß, f. Coronopus, it. Oecon. Lex.

Krämer, heissen diejenigen, die in öffentliche[m] Kram die Waaren bey Ellen oder Pfunde[n] verkauffen, daher sind Gewürtz-Eisen-Seiden und Leinwand-Kramers. In grossen Städte[n] hat man die so genannte Kramer-Gülden, Am[t] oder Zunfft, oder Innung.

Krämpeln, Krämpler, f. **Wollen-Kämmer.**

Krantzler f. **Kux-Krantzler.**

Krätze, Scabies, ist eine bekannte Kranckhei[t] da entweder an dem gantzen Leibe, oder nu[r] an einigen Theilen desselben Blätterlein welche bald spitzig, bald breit, und mit vielen Eyter angefüllet sind, entstehen, ein stetige[s] Jucken und Verlangen zum Kratzen erwecken nach dem Kratzen aber ein heftiges Brenne[n] und Schmertzen; die Blätterlein, welch[e] durch das Kratzen geöffnet worden, und deß[]wegen die Feuchtigkeit, die sie in sich behal[]ten, ausgeleeret haben, werden in Rinde[n] verwandelt, die hernachmals als Schuppe[n] herab fallen. Die Krätze entstehet, wen[n] die Schweiß-Löcher der Haut, und die Drüs[]lein, so unter derselbigen liegen, verstopffe[t] und versehret sind; und zwar geschiehet sol[]ches von scharffen, gesaltzenen und saure[n] Theilgen, welche entweder von einem, de[r] bereits mit der Krätze behafftet ist, durch ein Anstecken mitgetheilet werden, oder selbig[e] werden mit dem Fließ-Wasser, welches zu de[n] kleinen Drüslein unter der Haut geführe[t] wird, damit es allda als ein Schweiß ausge[]leeret werde, herbey gebracht, welche indem sie wegen ihrer irregulairen Figur mit dem Schweiß nicht können fortgetrieben werden still stehen, und die Drüslein, samt deren Aus[]leerungs-Gänglein versehren und wund ma[]chen, und wenn sie das Fließ-Wasser zugleich verdickern, daß es nicht als eine Dunst ode[r] Schweiß ausgeleeret werden kan, sondern zu[]gleich still stehet, so sind die Blätterlein mi[t] Eyter, welches nichts anders ist, als das ver[]dickerte Fließ-Wasser, angefüllet, welch[e] (Blätterlein) hingegen trocken sind, wenn die scharffen und gesaltzenen Theilgen allein

stil[l]

still stehen, und das Fließ-Wasser nicht verdicken, sondern selbiges als einen Schweiß von sich lassen. s. Scabies.

Krätze am Kinn, s. Mentagra.

Krätzer, ein Instrument, so die Bergleute bey dem Schiessen nöthig haben.

Krätz-Schlich, heißt auf Bergwercken das gepuchte Ertzt oder Ertzt-Abgänge, it. bey Silber-Schmieden das Silber und Gold-Teilsel, so mit anderer Unreinigkeit vermischet, durchs Sieb gesetzet, vorgewaschen, und denn zu einem Schlich gebracht wird.

Krätz-Wächer, heißt der, der im Pochwerck das Geschur und die Ofen-Brüche pochen und reine machen muß.

Kräuter, Herbæ, lassen sich unterschiedlich eintheilen, als erstlich ihrem Gebrauch nach, in Herbas alimentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Nahrung und in Küchen gebrauchet werden, als da sind Kohl, Salat, Spinat, und dergleichen; 2) in Herbas medicamentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Artzeney dienlich sind, als Agley, Cardobenedicten, Leberkraut und dergleichen: 3) in Herbas floridas, dergleichen alle Blumen sind, 4) in vestiarias, als da sind der Flachs und das Seifenkraut. Die zweyte Eintheilung der Pflantzen und Kräuter ist, daß man aus solchen fünferley Classes machet, davon ist die erste derjenigen, welche fast keinen Geschmack haben, daher es scheinet, daß sie nur aus einem Phlegmate bestehen, dergleichen sind Salat und Haus-Wurtzel. Die andere Classe ist derselben, welche einen säuerlichen Geschmack, der da etwas lieblich zusammen ziehet, und ein flüchtiges, liebliches, tartarisches Saltz und mercurialisches Phlegma haben, desgleichen sind alle Geschlechte des Sauerampfers, Johannis-Beerlein, Berberis- oder Saurachs-Beerlein: diese geben zwar wohl ein Wasser, aber von schlechter Krafft, im Saft bleibet das essentialische, tartarische Saltz, in welchem ihre beste Wirckung und Kraft gleichsam concentriret ist. Die dritte hält in sich diejenigen, so da einen bittern Geschmack haben, und aus einem salpetricht-tartarischen Saltze bestehen. Solche sind der Carduus Benedictus, Erdrauch, Hopfen, die meisten Wund-Kräuter und dergleichen. In der vierten Classe stehen dieselben, die mit einem rechtschaffenen beissenden Geschmack begabet sind, dergleichen alle Arten des Bauren-Senfs, alle Rettiche und Zwiebeln, und die so wider den Scharbock, als Brunnkreß und dergleichen, dienen. Diese alle geben ein flüchtiges Saltz, das ein wenig scharf-schweflicht ist, und aus welchem so wohl durch die Fermentation, als den Spiritum vini, ein scharffer Spiritus heraus gezogen wird. Unter die fünfte Classe gehören diejenigen Kräuter, die einen durchdringenden scharfen Geruch haben, dabey aber auch einen halb süssen, bald bitterlichen Geschmack führen, dergleichen sind der Majoran, Roßmarin und anderer Gewürtz-ähnliche, deren Kraft in einem flüchtigen ölichten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geistiges Wasser, destillirtes Oel, und durch Fermentiren brennende Spiritus, wenn man sie aber calciniret, so erzwingt man Salia alcalia fixa draus. Herr Tournefort theilet alle Kräuter und Gewächse in 22 Classes. Nemlich in herbas 1) Flore monopetalo campaniformi, 2) Flore monopetalo infundibiliformi & rotato, 3) Floribus monopet. anomalis, 4) Flore monopet. labiato, 5) Floribus polypetalis cruciformibus, 6) Floribus polyp. rosaceis, 7) Floribus rosaceis umbellatis, 8) Floribus polyp. caryophyllæis, 9) Floribus liliaceis, 10) Floribus polyp. papilionaceis, 11) Floribus polyp. anomalis, 12) Floribus flosculosis, 13) Floribus semiflosculosis, 14) Floribus radiatis, 15) Floribus apetalis seu stamineis, 16) in herbas, quæ floribus carent & semine donantur, 17) in herbas, quarum flores & fructus conspicui desiderantur, 18) in arbores & frutices floribus apetalis, 19) Floribus amentaceis, 20) Floribus monopetalis, 21) Floribus rosaceis, 22) Floribus papilionaceis. Herr D. Rivinus siehet in seinem Methodo plantarum ebenfalls auf die Flores, und auf ihre Regularität und Irregularität, wie auch auf die Zahl ihrer Blätter. Die mehr als 6 Blätter haben, nennet er polypetala, die 6 Blätter haben, nennt er hexapetala, die 5 Blätter haben, pentapetala u. s. w. Andere sehen in Eintheilung der plantarum vielmehr auf die semina, und constituiren daher 2 Haupt-Genera, nemlich plantas Angiospermas seu seminibus nudis, und plantas capsulatas, seu semina in capsulis foventes, die sich hernachmahls wiederum in viele Species subdividiren.

Kräuterbuch, s. Herbarium.

Kräuter-Mützlein, s. Cucupha.

Krafft, s. Vis, it. Lex. Math.

Krafftlosigkeit, s. Atonia.

Krafft-Mehl, s. **Stärcke.**

Krafft-Nüßlein, s. Pinus sativa.

Krafft-Suppe, s. Jusentum restaurans.

Kragen an der Laute, s. **Laute.**

Kragstein, s. Mutulus, it. Lex. Mathem.

Krail, ist auf Bergwercken ein Instrument oder Gezähe, wie ein Rechen oder eine Kratze mit 5 eisernen Zacken und einem Oehr, damit das gröbste Gebirge und Ertzt von dem kleinen gesondert und in die Tröge gezogen wird.

Kramer, s. **Handeln, it. Krämer.**

Krammet-Baum, s. Juniperus.

Kram-Kümmel, s. Cuminum.

Krammets-Vogel, Krams-Vogel, Turdus, läst sich in Wachholder-Stauden finden, mit welchen er sich auch am besten mästet, und daher vermuthlich seinen Nahmen hat, weil Wacholder in Oesterreich **Kranawet** genennet wird. Wenn man ihn fangen will, so richtet man den Vogel-Herd mit Wacholder- oder in deren Ermangelung mit rothen an kleine Büschlein gebundenen Vogel-Beeren zu; auch, da er sehr nach Trincken lechzet, ist man bedacht, kleine Furchen immer mit Wasser anzufüllen, wozu man ihn mit etlichen

Lockvögeln seiner Art nöthiget, die man blendet, ihnen die Beine bricht, und an einem Bindfaden flattern lässet. Wenn nun dadurch eine gute Anzahl Vögel herab, und sich nieder gelassen, berücket man sie mit dem Netze aus einer Vogel-Hütte. Sonsten bedienet man sich auch zum öftern der Schlingen und Leim-Ruthen in diesem Vogel-Fang. Es sind aber der Krammets-Vögel eigentlich dreyerley Arten, als **Schnarren, Drosseln** und **Ziemer.** Die **Schnarren** betreffend, so sind solches die größten und lieblichsten unter ihnen, müssen aber mit dem Schnarrichen und Schnarr-Wachteln nicht vermischet werden. In Bayern heisset man sie **Schnarren**, und in Kärnten **Zerrer.** Sie sind im Herbst fast die ersten, welche in den Donen gefangen werden: ihr Fleisch ist gut, aber etwas härter als der Ziemer. **Drosseln** sind ein wenig kleiner als die Schnarren, Viscata ist ihr Italiänischer Name, weil sie auch den Mistel zur Speise lieben. Ihrer sind zweyerley Gattungen. Die **Ziep-Drosseln** oder **Zieper**, wie sie am Verbaner-See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn, und singen wohl. Die **Wein-Drosseln** haben daselbst bräunlich und röthliche Federn, singen aber nicht also. Arn. Villanovanus nennet diese letzten Frigellos, und sagt, daß sie an den Weinbeeren sich truncken fressen, und daß gegen Allerheiligen ihr Fleisch am besten sey, welches letztere aber von allen Kramms-Vögeln kan gesaget werden. **Ziemer** sind die kleineste Gattungen unter unsern Kramms-Vögeln, und die sich am spätesten fänget. Von Aldrovando wird der Ziemer Turdus simpliciter genennet, wiewohl fast alle diese Namen nach den Provintzen und Städten sehr verändern. Es ist sonst bekannt, daß alle Kramms-Vögel ihre Farbe nach der Jahrs-Zeit wechseln, aber die Ziemer insonderheit. Daher bekennet Aldrovandus l. c. daß er anfangs, dieser Veränderung unwissend, aus einem Ziemer 3 Figuren machen lassen. Jedoch bleiben die Flecke um die Augen beständig. Daß aus dem Unrath des Ziemers der Viscum oder Mistel auf Eichen, Flieder, Aepfel- und Birn-Bäumen, Tannen und einigen andern Bäumen wachsen solte, solches hält Scaliger für eine Fabel, und widerleget es sonderlich aus diesen beyden Ursachen, weil theils der Mistel da wächst, wo niemals Ziemer hinkommen, theils, wie die Ziemer auf allerley Bäumen sitzen, iedennoch aber nur auf einigen gewissen Bäumen der Mistel ausschläget, wie er denn auf Nuß-Bäumen, Oel-Bäumen, Cypressen, Lerchen-Bäumen und Lorbeer-Bäumen niemahls gefunden wird. s. Lex. Oec.

Krampe, ist das Retinaculum oder der Schließ-Haaken der Thüren, so keine versenckten Schlösser haben, darein die Riegel des Schlosses eintreten oder einschnappen. Die Krampe hat auch oben einen Haaken, in welchen die Falle oder Klincke eintritt.

Krampf, s. Spasmus.

Krampf oder Schlaf-Fisch, Torpedo, ist ein Art von krospelichten Platt-Fischen, von unterschiedlicher Farbe, denn etliche haben Flecken, andere aber keine, iedoch haben sie alle einen runden Leib, halten am Gewicht kaum über 6 Pfund, stecken in einer weichen und schlüpfrigen Haut, und halten sich an moraстigen Orten im Meer und den Fluß Nil auf. Ihr Bauch ist weißlich, der Rücken aber gelblicht; das oberste Theil des Mundes ist klein, und ohne Zunge, die Augen sind klein, mitten am Leibe findet man auf beyden Seiten fünf Fischohren, und neben dem Schwantze 2 Floßfedern. Er nähret sich von andern Fischen, die er mit sonderbarer List zu fangen pfleget, indem er an dem Orte, wo viel Fische bey einander schwimmen, im Sande verborgen und stille liegt, und diejenigen Fische, so ihm zu nahe kommen, dermassen erstarrend machet, daß sie sich im geringsten nicht rühren können, sondern ihm zur Speise dienen müssen. Eben dieses soll auch demjenigen Menschen, der sie nur mit einer Spießruthe oder Stabe berühret, begegnen, daß die Arme und Beine davon mit einem Krampfe überfallen und unbeweglich werden. Dieser Krampf überfället zwar nur dasjenige Glied, damit man sie angerühret, und kan leichtlich durch Bewegung des Leibes vertrieben werden: Allein von den Mohrenländischen Krampf-Fischen wird vorgegeben, daß sie nicht allein den gantzen Leib des Menschen erstarrend machen, und große Pein dadurch verursachen, sondern daß auch die allbereit gestorbenen Fische, wenn man einen lebendigen Krampf-Fisch darunter lege, durch eine geheime Bewegung dermassen gereget werden, als ob sie wieder aufleben wolten.

Kran, Kraan, Krenich, Geranium, ist eine Art Hebezeug, dadurch man nicht nur bey Schiffen, Güter und andere Lasten vom Lande hinein, oder aus denselben aufs Land bringet, sondern auch beym Bau-Wesen allerley Bau-Materialien in die Höhe fördert. s. Lex. Math.

Kranabet- oder Kranawet-Beere, werden in Oesterreich und angrentzenden Ländern die Wachholder-Beeren genannt. Daher auch die Krammets-Vögel sonder Zweifel den Nahmen **Kranawet-Vögel** bekommen haben.

Kran-Balcken, Bosseurs, sind zwey vorspringende Balcken vorn am Schiffe über dem Gallion, womit man das Ancker, wenn es vor der Kluse, wo das Ancker-Tau heraus gehet, in die Höhe gebracht worden, aufwindet, um es vollends aus dem Wasser zu heben. s. Lex. Math.

Kranckheit, s. Morbus.

Kranich, s. Kran.

Kranich, Grus, Ulpio, ist ein großer 10 bis 12 Pfund schwerer Vogel, hat einen weißlichten und rücklings schwartzen Hals, an beyden Seiten schwartze Federn, hinten aber weisse; auf dem Kopfe schwartze, so mit einem rothen Flecken unterzeichnet sind; übrigens ist er grau

grau und Aschen-farbig, ausgenommen die großen Federn an Flügeln, welche sich gegen den Schwantz zu krausen, die von den Tartarn in Gold und Silber eingefasset, und auf die Mützen gestecket werden. Die Tartarn, bey denen dieser Vogel sonderlich hochgehalten wird, machen fünferley Arten der Kraniche: Die 1) haben Raben-schwartze Flügel, die 2) sind weiß und schwartz mit Gold-gelben Flecken in ihren Federn, die 3) sehen in den meisten Stücken unsern gleich, die 4) sind zwar kleine, haben aber überaus schöne schwartze und rothe Federn, und die 5) sind Aschen-farbig, mit großen, rothen und schwartzen Spiegeln. Diesen könte man die 6te Art beyfügen, welche gantz weiß, und deren Longolius und Gesnerus gedencken. Sie lieben die warmen Länder, sind sehr wachsam und pflegen auf einem Fuß stehend zu schlafen, auf der Reise halten sie unter einander gute Freundschaft, sonsten aber haben sie öfters großen Kampf mit einander, daher sie am besten bey solchem Streite können gefangen werden. s. Lex. Oec.

Kranich, Grus, ist eines von den neuentdeckten unweit dem Süd-Pol gelegenes und uns unsichtbares Gestirn, welches der Länge nach unter dem Zeichen des Wassermanns begriffen, und 13 Sterne in sich halten soll. s. Math. Lex.

Kranich-Schnabel, s. Grus.

Kranich-Zug, heißt auf Bergwercken ein Haken oder die Machine, daran der Treibe-Hut hänget.

Krantz-Leisten, Corona, ist ein großes gerades Glied an dem Krantz oder Karnies, welches eine große Vorstechung hat. s. Math. Lex.

Krantz-Naht, s. Sutura coronalis.

Krantz-Nägelein, s. Caryophyllus hortensis.

Krapp, s. Grapp.

Kratze, ist auf Bergwercken ein eisern Gezäh, mit einem Oehr, darein ein höltzern Helm gemachet, und das Ertzt in die Tröge gezogen wird. Sie ist in der Mitten breit, unten und oben spitzig zu.

Kraus-Eisen, ist das dünne Stangen-Eisen, woran man alle Schläge der Pfinne des grossen Hütten-Hammers sehen kan, wird nur zu Nägeln und dünnen Stänglein gebraucht.

Krause-Müntze, s. Mentha crispa.

Kraus-Kohl, s. Brassica fimbriata.

Kraut-Häupt, s. Brassica capitulata.

Krebs, Astacus fluviatilis, Gammarus, Cancer, wiewohl dieses letztere als ein Genus die beyden andern unter sich begreift, und zwar so, daß Gammarus alle Arten von Meer-Krebsen, Astacus aber alle Strom- oder Fluß-Krebse begreiffet. Ihr Unterscheid bestehet in der Größe, nach welcher einige groß, die andern mittelmäßig, die dritten klein sind. Die mittelmäßigen aber behalten den Preis, indem das Fleisch der großen hart, die kleinen aber mühsam zu essen sind. Sie werden so wohl in Strömen und Bächen, als auch in Seen und Teichen gefangen, entweder in Reusen, oder man greiffet sie mit der Hand, und ziehet sie aus den Löchern am Ufer und unter den Wurtzeln der Bäume hervor. Des Nachts, sonderlich bey Donnerwetter, gehen die Krebse in den Land-Seen und Flüssen sehr nach den Ufern zu, wenn alsdenn die Fischer mit einem brennenden Kien daran auf u. nieder gehen, so sehen sie die Krebse stehen, und können sie mit der Hand greiffen. Ihre beste Zeit, in welcher sie jungen, mausen, und wohlschmeckend sind, sind die Monate Majus, Junius, Julius und Augustus. Die Gestalt des Krebses ist seltsam, und wäre von seiner Anatomie oder Zergliederung viel zu schreiben, wir wollen aber nur erwehnen 1) daß er nicht zwo Scheeren, wie man insgemein zehlet, sondern sechse, als zwo große, und vier kleine, und daneben 4 Füsse habe. 2) Daß sein Magen am Kopfe, nahe bey den Augen liege. 3) Daß sein Magen jährlich, wenn er mautet oder mauset, wie Helmontius wahrgenommen haben will, verzehret werde, auch ein neuer alsdenn, und 4) zugleich die in der Artzney so berühmten beyden Steine wachsen sollen. 5) Daß die Haut über dem Fleisch der Krebs-Scheeren an den Spitzen roth färbe. 6) Daß an dem Ort, wo der Schwantz an den Leib gefüget wird, die Männer einen Bart haben, die Weiblein aber glatt sind. Ihrem Temperament nach sind die Krebse kalt und feucht, auch daher etwas hart zu verdauen, wenn sie aber einen gesunden Magen antreffen, und wohl verdauet werden, so geben sie starcke Nahrung. Man hält dafür, daß sie den Lungen- und Nierensüchtigen dienen, den schwachen Augen aber schaden. Die Steine geben gleichsam ein trefliches Mittel in Wunden-Fiebern, Gries und dergleichen, auch sind die Schalen ihnen an Kräften fast gleich. In West-Indien giebt es an einigen Orten eine unbeschreibliche Menge kleiner rother Krebse, davon zuweilen die See eine gantze Meile roth wird. Dieselben sind nicht größer, als die Spitze des kleinen Fingers, iedoch haben die kleinen so wohl, als die größern, so große Scheeren, als wie diejenigen, welche die Engelländer Lebstres nennen. s. Land-Krebse, item Oec. Lex.

Krebs, ein himmlisches Zeichen, s. Cancer.

Krebs, eine Kranckheit, s. Cancer, it. Oecon. Lexic.

Krebs, Chancre, eine Kranckheit der Bäume, da die Rinde aufläuft, und wie klein gekerbt anzusehen, worauf hie und da ein Ast von oben her abzusterben pflegt. Die Ursach ist der geile überflüßige Saft, welcher, wenn er zu wallen beginnet, und keinen Ausgang findet, erstickt, verdirbt, und die Rinde also aufwirft. Wo man dergleichen also an einem Baum findet, muß man es ausschneiden bis aufs frische, mit Baumwachs verstreichen, oder ein Pflaster von Baum-Salbe darum schlagen, und es wohl verbinden, daß kein Wasser darzu dringe. s. Oec. Lex.

Krebs, eine Art von einem Harnisch, so in einem aus vielen Schuppen zusammen gesetzten

Brust-Stücke bestehet. Die Plattner pflegen dergleichen zum Meister-Stück zu machen.

Krebs-Blumen, s. Heliotropium.

Krebs-Fresser, sind West-Indische Vögel, wie die Reiger gestaltet, und von eben solcher Farbe, aber kleiner, die leben von den kleinen Krebsen, die nur so groß sind als ein Glied von dem Daumen, deren es in der Bucht von Campeche absonderlich viel giebt.

Krebs-Schüsselein, werden diejenigen kleinen Muschel-Schalen genennet, darein die Gold-Schlager das Muschel-Gold zu thun pflegen.

Krebs-Steine oder **Augen**, Lapides oder Oculi cancrorum, werden in den Fluß-Krebsen gefunden, wenn sie sich im Majo, Junio, und Julio häuten oder schlauen, da wird der weisse liquor, der in ihnen stecket, hart, und in dem Magen der Männlein zu solchen Steingen. Es sind aber solche oculi cancrorum entweder cœrulei, blaulicht, welche sie selbsten von sich werfen, und die besten sind, oder albi, welche man in den gesottenen suchen muß, und von dem Saltz also weiß sind; beyde werden von den Medicis in ihren Medicamenten sehr wohl gebrauchet und zwar meistens wider aussernatürliche Säure in dem menschlichen Leibe, wider den Soot, Colic, Seitenstechen und andere dergleichen Kranckheiten. s. Lex. Oec.

Krebs-Wurtzel, s. Bistorta.

Kreech, **Kriech**, **Schech**, Lignum proræ secans fluctus, ist das an den Vorder-Steven befestigte, und vornen heraus stehende Holtz, worauf das vordere Bild am Schiffe ruhet. Dieses Holtz machet die vordere Schneide des Bauches, wodurch das Wasser getheilet wird.

Kreek, s. Crique.

Kreide, Creta, von der Insel Creta oder Candia also genannt, weil sie daselbst in grosser Menge gebrochen wird, wiewohl man sie auch in Teutschland, Franckreich, und sonderlich in Dänemarck findet, da es gantz große Berge davon hat, die sich sehr weit in die See ihres weissen Scheins wegen präsentiren. Die Kreide an sich selbst, ist gleichsam ein irdisches Bleyweiß, indem es viel Tugenden an sich hat, die auch dem Bley zugeschrieben werden. Sie trocknet, adstringiret und macht alle Säurigkeit angenehm und süß. Es wird auch, wenn man sie mit Spiritu Sulphuris einträncket, und in der Kälte coagulirt, ein rechter Alaun daraus, dahero der Alaun selbst nichts anders ist, als eine bleyichte Erde, so mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Alaun-Wesen verwandelt worden. Der berühmte D. Wormius in seiner Kunst-Cammer gedencket auch einer grünen und schwartzen Kreide, worvon jene in Smyrna zu finden, und wenn sie calciniret wird, eine Röthe gewinnet: diese aber zu Snigen in Lybien fällt, und deswegen Snigites genennet wird. Sie hat zugleich einen Vitriolischen Geschmack, und soll auch zuweilen ein gelbes Vitriol daraus fliessen. Bey Nürnberg findet man auch gelbe Kreide, so meistens zum Anfärben gebrauchet wird. siehe Terra alba, item Oecon. Lex.

Kreisen, oder **Kleinen** heißt, wenn die Halde durchsucht werden, ob darinne noch etwas gutes; it. klein schlagen, s. **Kleinen**.

Kreis-Lauf, s. Circularis motus.

Kreisschattichte, s. Periscii.

Kreis-Stul, **Kreis-Bette**, ist ein gewisser Stul oder Bette, darauf die schwangern Weibe pflegen gesetzt oder geleget zu werden; sein Abbildung ist in allen guten Kinder-Mutter Büchern zu finden.

Krempel-Marck, s. Fripperie.

Kresse, s. Nasturtium.

Kresse, Teutsche, s. Draba.

Kresse, wilde, s. Iberis.

Kreusel, s. Turbo.

Kreusel-Beeren, s. **Stachel-Beeren**.

Kreutzer, s. **Creutzer**. **Kreutz-Thaler**, siehe **Creutz-Thaler**.

Kreutz-Vogel, s. **Krinitz**.

Krieben oder **Wummer**, werden die Hirsch-Seiten genannt.

Kriech, s. **Kreech**.

Kriecken, s. Pruna.

Krieck-Ente, s. Querquedula.

Kriegs-Bau-Kunst, s. Architectura.

Kriegs-Befestigung, s. Litis contestatio.

Kriegs-Perspectiv, s. Polemoscopium.

Krinitz, **Kreutz-Vogel**, **Krummschnabel**, Loxia, Corvirostra, Cruciata, Avis crucifera, ist etwas größer und länger als ein Blut-Finke, und über den gantzen Leib bunt, ändert aber die Farbe mit der Zeit und dem Alter, massen er zuweilen mehr gelbes, zuweilen mehr rothes oder mehr grünes, oder mehr Aschen-farbenes an sich hat. Der Schnabel ist Horn-farbig, und dessen obere Spitze auf die eine, und die untere Spitze auf die andere Seite also gebogen, und verschrencket, daß daraus ein Creutz formirt wird. Der Kopf ist starck, die Füsse röthlich. Sie nisten in den holen Bäumen, einmahl im Frühling oder Sommer, und das andere mahl um Weyhnachten. Ihr Gesang ist ziemlich, und ihr Fleisch gut von Geschmack, auch nicht ungesund.

Krippe, heißt eine Verpfälung, der man sich beym Wasser-Bau bedienet, wenn das Wasser nicht abgeschlagen werden kan, und man doch aus dem Grunde einen Rost, und darauf eine Mauer, Pfeiler rc. machen will, um das Wasser von dem Orte, darauf man hanthieren will, abzuhalten. s. Lex. Math.

Krippe, ein Gestirn, s. Præsepe.

Krock, Aracus. Dieses Gewächses giebt es zweyerley Arten, eine große und eine kleine. Jene hat zarte eckigte Stengel, und schmale Blätter. Die Blüte ist klein und Purpurfarben. Die Schötlein sind mit kleinen und harten Saamen erfüllet. Die andere Art ist noch viel kleiner, und hat weisse Blüten. Beyde haben eine große Gleichheit mit den Wicken, nur daß ihr Saamen nicht so platt, sondern

sondern rund ist, daher sie auch wilde Wicken und Vogel-Wicken genennet werden.

Kröpfe, s. Scropha, it. Bronchocele.

Kröpfe heilen durch blosses Anrühren, ist eine besondere Eigenschafft, welche dem Könige in Franckreich zugeschrieben wird, wiewohl man auch dieselbe den Königen in Engelland zueignet. Sonsten werden dabey folgende Ceremonien in acht genommen. Nachdem der König des Tages zuvor communiciret, so werden die mit Kröpfen beschwerte Personen von Medicis und Chirurgis herzugeführet. So bald der König herannahet, fallen dieselben auf die Knie. Vor dem Könige geht die Leib-Guarde, welcher der König mit entblöstem Haupt und in andächtiger Positur folget. Da denn im Vorbeygehen gemeldte Patienten von den Medicis und Chirurgis, welche sie beym Haupt-Haar gefasset haben, dem Könige entgegen gebeugt und von demselben mit der rechten Hand an der Stirn berühret werden. Dabey er die Worte spricht: Le Roi touche, Dieu te guerit, **der König rühret dich an, Gott heilet dich.** Die Könige in Engelland aber verfahren mit dieser Cur folgender massen. Die Patienten werden vorher von den Medicis genau besichtiget, daß kein Betrug dabey vorgehen könne, hernach wird eine Predigt gehalten, hierauf berühret der König, als welcher die Hände creutzweise über einander hält, mit der rechten Hand den lincken und mit der lincken Hand den rechten Backen des Patientens. Bey ieder Anrührung wiederholet der Priester die Worte aus dem Marco: **Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.** Der König hängt darnach einem ieden eine güldene Medaille um den Hals, wobey gelesen wird: **Das ist das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Joh. 1. Der Effect der Cur ist dieser, daß nicht eben alle, iedoch aber die meisten Patienten, bald hernach zur Gesundheit gelangen, und will man solches fast insgemein der starcken Einbildung des Patienten zuschreiben. Wiewohl die Sache damit noch nicht gehoben ist, und also ungewiß bleibet.

Krös oder Gekrös, s. Mesenterium.

Kröte, Bufo, *Crapaud*, ein gifftiges und abscheuliches Thier, von welchem die Naturkündiger lehren, daß solches die gifftigen Exhalationes auf der Erden an sich ziehe, die sonst den Menschen schädlich wären. Wenn eine Kröte gespiesset und aufgetrucknet wird, ziehet sie zur Pest-Zeit das Gifft aus dem Menschen, so offt sie auf die Pest-Beule geleget wird. s. Lex. Oec.

Kröten-Stein, s. Brontias.

Krone, ist eine ausländische güldene und silberne Müntze: die güldenen, oder Gold-Kronen, gelten insgemein weniger als ein Ducaten, die silbernen sind von unterschiedenem Werth. Eine **Dänische** Krone ist 4 Marck Dänisch, oder 16 gute Groschen; sie sind etwas schwerer als unsere Zwey-Drittel-Stücke. Eine **Englische** Krone hält 5 Schillinge Sterlings oder 60 Pence, und unsers Geldes 1 Reichsthaler 6 bis 12 gute Groschen: Eine halbe Englische Krone macht 2 Schillinge und 6 Pence, nach unserm Gelde aber 15 bis 18 gute Groschen. Eine **Französische** Gold-Krone gilt 2 Reichsthaler 8 gute Groschen; eine Sonnen-Krone, Ecu de Soleil, thut 60 Sols, oder drey Livres, gilt bey uns 1 Reichsthaler: eine Wechsel-Krone daselbst hält 45 Sols, ohngefehr 18 gute Groschen bey uns. Eine **Genuesische** Krone, Scudo d'Argento, thut 1 Reichsthaler 20 gute Groschen mit dem Agio. Eine **Holländische** Krone hält 40 Stüver oder 2 Holländische Gulden, nach unserm Gelde 1 Reichsthaler ohne Agio. Eine **Mantuanische**, Römische und Savoyische Krone beträgt unsers Geldes 1 Rthlr. 12 gute Groschen. Eine **Mayländische** und Venetianische Krone thut nach unserm Gelde 1 Rthlr. 13 bis 14 gute Groschen.

Krone, s. Umbella.

Kron-Rad, s. **Kamm-Rad.**

Kron-Werck, ouvrage à couronne, ist ein grosses Aussenwerck an einer Festung, welches aus einem doppelten Hornwercke bestehet. s. Math. Lex.

Kropf-Leisten, Lysis, ist ein grosses Glied an dem Deckel des Säulen-Stuhls oder Postement-Gesimse, welches wie eine Wulst auswerts gebogen, oben aber oberhalb dieses Bogens in der Vorstechung eine Aushöhlung von einem halben Circkel hat, um den Regen abzuhalten. s. Lex. Math.

Krospel, s. Cartilago.

Kruck-Elster, s. **Neuntödter.**

Krücke, ein grosses eisernes Instrument, so in den Schutz, vor den Brenn-Ofen, geleget wird, wenn der Brenner den Rost auszeucht.

Krücke, in den Orgelpfeiffen, s. **Schnarrwerck.**

Krückel, ist eine grosse breite Kratze, damit die Fuhrleute das Ertzt in den Trog ziehen; ist zum Unterscheid der Kratze gantz breit.

Krücken-Blatt, ist das vörderste Theil an der Krücken.

Krümmen, heissen die Jäger, wenn ein Wild weidewund geschossen ist, daß sich die Haut faltet.

Krumm, heißt auf Bergwercken ein starck Eisen, bey anderthalb Viertel Ellen lang mit Löchern, so man mit Schrauben an die Kunst-Stangen befestigen kan; In der Mitten gehet ein Arm auf 4 Zoll lang vor, vorne mit einem Loche, dadurch man eine Feder stecken kan, daß die Zug-Stange oder das Kappen-Eisen nicht davon abfähret.

Krummer Zapffen, bestehet auf Bergwercken von Bleuel, Hals, Arm und Wartze. Der Bleuel kommt in die Welle, an dem Hals lieget ein Zapffen-Klotz, der Arm giebt den Hub, und die Wartze führet die Korbstange herum, das Gestänge damit hin und wieder zu regieren.

Krumm-Hörner, sind wircklich krumme Hörner

ner (die man nicht in den Orgeln hat, als wie das obenstehende Krummhorn-Register) unten viel krümmer, als eine Zincke. Man nimmt die Röhre, womit es, als ein Hautbois geblasen wird, nicht ins Maul, sondern es ist, wie an den Sackpfeiffen eine Capsel drüber, darein man blasen muß. Hinten hat es ein Loch, vorne sechs, auch unten noch über diese zwey andere, die aber nicht zugehalten werden, sondern nur um des Tons willen gemachet sind. Man hat einen Accord oder Stimmwerck davon mit solchen Hörnern.

Krumm-Horn, ist von den Orgelmachern aus dem Frantzösischen Wort Cromorne und dieses aus Cormorne gemacht worden. Es ist eine Pfeiffe in den Orgeln, die gleichaus weit, oben offen, und meistens 4 Fuß an der Länge hat. Wird deswegen Cormorne oder Cromorne, das ist, ein stilltönendes Horn, genannt, weil es einen danckeln lieblichen Ton hat, und nicht schreyet, wie die andern Pfeiffen, ob es gleich unter dem Schnarrwerck ist. Es hat 8 Fuß Ton, und wird von einigen oben etwas umgebogen.

Krumm-Ruthe, heissen die Jäger eine starcke Stange, deren man nur 2 auf einen Lauff gebrauchet, daran sind 3 Wind-Leinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm über stehen, weil daselbst ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forkel nicht halten könte.

Krummschnabel, s. **Krinitz**.

Kuffe, ist ein grosses Bier-Maaß, bestehet aus 2 Faß oder 4 Vierteln, oder 10 Schock Kannen, das ist 600 Kannen.

Kugel, s. Sphæra.

Kugel-Lehr, **Kugel-Oehr**, Passeboulets, passeballes, ist ein Instrument, damit man die Kugeln probirt, ob sie ihre rechte Grösse haben.

Kugel-Zieher, **Vorschlag-Zieher**, **Auslade-Zeug**, Tirebourre, ist ein Instrument, damit man die Kugeln, welche in der Seele stecken bleiben, ingleichen den Vorschlag, wenn man es wieder ausladen will, heraus ziehet.

Kuh, *Vacca*, Vache, das weibliche Geschlecht von Ochsen, Stier oder Brümmer, eines der nutzbaresten Thiere in der Land-Wirthschafft, so wohl lebend als todt. Lebend giebt es täglich seine Milch, welche nicht alleine so roh, sonderlich Sommers-Zeit genossen, und von denen Köchen zu mancherley Speisen angewendet wird, sondern es bereitet auch daraus der Land-Mann Butter und Käse in grosser Qvantität, weil ihm eine Kuh, die in guter Weide stehet, des Tages wohl 12 bis 18 Kannen Milch geben mag. Wenn diese 3 bis 4 Jahr alt, lässet man sie zu dem Stier, damit sie kalbe, welches bey den meisten alle Jahr einmahl zu geschehen pfleget, und bis ins zwölffte Jahr continuiret. Ihr Mist ist in den Gärten und Aeckern ein guter Dünger, und wird in gewissen Stücken andern vorgezogen. Wenn sie getödtet, giebt sie ihr Fleisch zum besten, als eines der kräfftigsten und nahrhafftigsten Speisen, die Haut aber und Haare werden von gewissen Handwercks-Leuten gerichtet, und sonderlich mit der Haut grosser Handel getrieben, gleichwie es R[illegible]land, Engelland, Spanien und Teutschl[illegible] gnugsam bezeugen. s. Lex. Oec.

Kuh, die Goldwäscher am Ober-Rhein, so [illegible] dem Rhein Sand-Gold suchen, schlagen d[illegible] ungehobelte Breter zusammen, verwah[illegible] die Seiten mit einem Leisten, und nen[illegible] solches eine Kuh, oder wegen des Gebrau[illegible] eine Gold-tragende Kuh. Dieses Ge[illegible] wird am Ufer des Rheins schräg aufgericht[illegible] aus dem Strom Sand geholet, und dar[illegible] geworffen. Wenn dessen genug, wird W[illegible]ser geschöpffet, darüber gegossen, und [illegible] grobe Sand weggeflösset so bleibt der fein[illegible] in welchem das Gold stecket, zwischen d[illegible] rauhen Spreissen sitzen. Derselbe wird m[illegible] Fleiß davon abgewaschen, und damit so lan[illegible] fortgefahren, bis des feinen Sandes ein g[illegible]ter Vorrath gesammlet. Dieser wird in [illegible]nem irdenen Gefäß über ein Kohlfeuer ge[illegible]tzet, so zeigen sich die kleinen Gold-Körnlei[illegible] so bald er erwarmet. Darunter, wenn er e[illegible]kaltet, wird Qveckfilber gemischet, wodur[illegible] alles Gold in ein Klümplein mit dem Qve[illegible]silber zusammen kömmt. Solches wirfft m[illegible] in einen Tiegel, und läßt das Qveckfilber a[illegible]rauchen, so bleibt das reine Gold zurück. E[illegible] Sester Gold-Sandes kan in 4 Stunden g[illegible]sammlet werden, und giebt beyläufig 1 Lo[illegible] Goldes.

Kuh-Dillen, **stinckende Camillen**, Cotula fœtida, bekommt höhere und stärckere Stengel als die rechten Camillen, so sind auch d[illegible] Blätter grösser und dunckelgrüner. D[illegible] Blumen sind den Camillen gleich, doch grö[illegible]ser. Das Kraut hat einen heßlichen Geruc[illegible] und wächst häufig auf den Feldern: einig[illegible] brauchen es zu Decoctis und Träncken, we[illegible] es die dünnen und wässerichten, verbrannte[illegible] und saltzigten melancholischen Feuchtigkeite[illegible] durch den Stuhlgang auszutreiben dienlic[illegible] seyn soll.

Kuh-Schüsseln oder **Kuh-Schwäntze**, wer[illegible]den bey den Tischern die jüngern und neu-gemachten Gesellen genannt, und bedeutet eben so viel, als was bey den Buchdruckern Cornuten heisset.

Kuh-Weitzen, Triticum vaccinum, hat einen Fusses hohen Stengel, in einige Neben-Stengel zertheilet, und mit spitzigen Blättern bewachsen. Oben drauf sitzen braunrothe Blumen, in Gestalt eines Fuchsschwantzes. In den breiten Schoten sitzen schwartze Saamen, welche innerlich gebraucht, Hauptweh und Trunckenheit verursachen.

Kübel, ist ein höltzern Gefäß, in welches etwas eingeschüttet, und darein weiter fortgebracht oder ausgefördert wird. S. auch **Berg-Kübel**.

Kübel anholen, heißt auf Bergwercken mit dem Haspel den Kübel etliche mahl, oder etliche mahl Umschläge zurücke ziehen, wenn man mercket, daß er im Schachte unterweges anhänget.

übel die Teuffe suchen lassen, bedeutet so viel als in die Teuffe bauen.

übel mit Waltzen, werden in flachen Schachten gebrauchet, damit sie desto schleuniger hinein lauffen, und nicht so leicht überstürtzen können: welches die Arbeit nicht wenig befördert.

übel und Seil einwerffen, heißt, wenn der Schurff so tieff worden, daß man zu Ausförderung der Berge einen Haspel setzen muß.

übel und Seil fahren lassen, heißt, kein Bergwerck mehr bauen, ist eben so viel, als der Zeche den Rücken kehren.

übel-Knecht, s. Becker.

übitz, s. Kybitz.

üchen, werden auf Glas-Hütten die von Thon mit unterschiedlichen Löchern formirte Texsel oder Stöpsel genennet, welche man vor die Werck-Löcher stecket, um zu verhüten, daß die Lufft nicht zu starck von aussen in den Glas-Ofen auf die Glas-Häfen schlage, und die gebührliche Hitze mindere, auch die ausgeschlagene Glut dem Glas-Arbeiter nicht so beschwerlich falle.

üchen-Geschirr, sauberes und brauchbares wird seit 1740 in Franckreich aus Eisen, mit anderm Metall vermischt, verfertiget.

üchen-Schelle, s. Pulsatilla.

üchlein, s. Pastillum.

üh-Blume, s. Caltha.

üh-Kamm, ist ein Beil mit einem starcken Nacken, fast wie eine Axt, so der Steiger in und ausser der Grube brauchet.

ühl-Faß, s. Refrigeratorium.

ühl-Mittel, s. Refrigerans.

ühl-Tranck, s. Julep.

ühn-Holtz, s. Pinus sylvestris.

ühn-Stöcke, s. Kien-Stöcke.

üh-Schicht, eine Schicht von 12 Stunden.

ümmel, s. Cuminum, it. Carum.

ümmel, Feld-Kümmel, s. Qvendel.

ünstel hangen, heißt auf Bergwercken so viel als einen betrügen. Einem ein Künstel langen, heißt, einem etwas zu thun machen.

ünstler, s. Artifex.

üper, s. Böttger.

ürbiß, Cucurbita, eine bekannte Frucht, die aber vielerley Arten ist, als da sind Cucurbita major sessilis flore albo, grosse platt-runde Kürbisse mit weissen Blumen, Cucurbita latior Zuccha rotunda, it. Cucurbita major rotunda, flore luteo, folio aspero, grosse runde Kürbisse, mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga, flore albo, folio molli, lange oder Trompeten-Kürbisse. Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli, Flaschen-Kürbisse, mit weissen Blättern, sind allzusammen gering, wässerig, und von schlechter Nahrung. Den Saamen brauchen die Apothecker unter die Emulsiones oder Milch-Wasser, weil er einer von den 4 grossen kühlenden Saamen ist. S. Lex. Oecon.

ürbiß, Gvineischer oder Africanischer, s. Macha-Mona.

ürbiß, s. Wild-Kürbiß, s. Colocynthis.

Kürbiß, runder, it. Wartzen-Kürbiß, s. Melopepo.

Kürschner, Pelliones, *Pelletiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck, iedoch können ihre Gesellen im gantzen Römischen Reich und andern angrentzenden Ländern fortkommen, und Arbeit finden, ausser nur in etlichen Städten, in welchen einige Meister nicht für gültig gehalten werden, welche sie Zunäber nennen. Der Kürschner Meister-Stück ist unterschiedlich, und immer an einem Orte anders als am andern. In Nürnberg machen sie einen Nonnen-Peltz, einen dergleichen kleinen Peltz von Ziegen-Fellen, und zwey Bauren-Peltze. Die Jungen müssen 3 bis 4 Jahr lernen; die Gesellen aber wandern 4 bis 5 Jahr. Ihr Werckzeug ist wenig, und das Eisen, worüber sie die Felle ausdehnen, wird von ihnen Leder-Eisen genannt. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg giebt es auch Rauchwerck-Händler, welche ehedessen das Kürschner-Handwerck erlernet, und am besten verstehen, wie solches Rauchwerck am sichersten vor den Schaben und dergleichen Ungeziefer, auch sonst andern schädlichen Dingen zu erhalten sey. Es dienen aber vornemlich darwider allerley starck riechende Sachen, als Kampffer, Bisam, Zibet, wenn sie bey die Peltze und Kleider geleget werden, denn solche halten mit ihrem starcken Geruch allen Schimmel und Dünstigkeit von den Kleidern ab, woraus die Motten und Schaben entspringen, und ferner die Kleider zernagen, und in Vermoderung bringen, und dienen also die Dinge, wenn sie vorher in die Kisten oder Behälter geleget werden, daß ihr starcker Geruch dieselbigen durchgehe, und allen moderhafften Geruch abhalte, und heraus treibe: doch ist der Geruch von Bisam und Zibet einigen Weibs-Personen zuwider, der Kampffer aber schadet selbigen nicht. Es sind auch etliche Kräuter und Wurtzeln wider die Motten dienlich, wenn sie in die Kästen zu den Kleidern geleget werden, nemlich Veil-Wurtzel, Siebenzeit, Benedicten-Wurtzel, Rhein-Blumen und dergleichen. Das beste Mittel aber ist, daß man die Kleider und Peltzwerck offt an die Lufft bringe, und wohl ausschüttele und klopffe.

Kürschner, nennen die Tischer diejenigen Fehler, wenn das Fournier auf dem Blindholtz nicht recht aufliegt; welcher Fehler insgemein aus unfleißigem Abrichten entstehet. Dahero sprechen sie von dergleichen Arbeit, er hat einen Kürschner gemacht.

Küste, ist in Bergwercken eine höltzerne Krücke, 6 Zoll breit, und 11 Zoll lang, mit einem Stiel, in den Wäschen auf den Plan-Herden und Schlämm-Graben zu gebrauchen. Mit der Küste oder Köste ausziehen, heißt, auf dem dritten und letzten Gefälle des Plan-Herdes den Ziehestein hin und wieder ziehen und arbeiten.

Kütt, heißt in Holland so viel als das Eingeweide der Heringe.

Kütten, s. Qvitten.

Kützeln, s. Titillatio.
Kummer, s. Arrest.
Kumpe, pflegen die Bergleute auf dem Hartz ihre Gesellen zu nennen. s. Kombe.
Kundmann, s. Chaland.
Kundschafft, heisset bey den Handwercks-Gesellen, die auf der Wanderschafft sind, ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens, so sie von dem Orte, wo sie ausgewandert, mitbringen müssen.
Kunst, Ars, ist eine besondere Fähigkeit des Verstandes oder der Glieder, vor andern sonderlich etwas damit auszurichten, dahero diejenigen, die mit einer solchen Fähigkeit begabet sind, Künstler oder von den Italiänern Virtuosi genannt werden, welchen Titel sich vornehmlich die Mahler, Bildhauer, Goldschmiede, Uhrmacher und dergleichen wollen zugeeignet, und sich nicht mit unter die gemeinen Handwercker gezehlet haben. s. Lex. Phil.
Kunst, heißt auch zuweilen, das durch Kunst zuwege gebrachte Werck selbst, als die Wasser-Kunst, daher diejenigen, die solche unter Händen haben, Kunst-Meister genennet werden. s. Lex. Math.
Kunst, s. Kunst-Zeug.
Kunst ausschuhen, heißt das Leder von den Kolben machen.
Kunst-Cammer, Gazophylacium, Museum, *un Studio, une Chambre* oder *Cabinet des rarités*, werden diejenigen genennet, welche grosse Herren oder sonst Personen von Mitteln anzulegen, und darinnen allerhand curieuse und rare Sachen von Naturalien und Artificialien zu verwahren pflegen. Hierzu können gezogen werden allerhand pretiosa aus dem Reiche der Natur, als rare gewachsene Steine, allerhand Raritäten von Thieren sonderlich vegetabilia, mineralia, Schnecken, Muscheln. Ferner werden solche gezieret mit allerhand Instrumentis Mathematicis, Chymicis, und die ad Physicam experimentalem dienlich, mit allerhand künstlich geschnittenen Edelgesteinen, raren Stücken, von Bildhauern, Uhrmachern und andern so wohl Künstlern als Handwerckern, mit allerhand Raritäten ausländischer Völker, und einheimischen denckwürdigen Sachen, u. d. m. Denn mit allerhand raren Stücken aus der Antiqvität, als alten Waffen, Kleidern, antiqven Sigillis, Medailles, (wie denn meistens die Frantzösischen Raritäten aus Medailles bestehen) und andern Curiositäten mehr, so in den berühmten Cabineten und Kunst- und Raritäten-Cammern, so wohl in Teutschland, als bey den Ausländern angetroffen werden, dergleichen bey uns die vornehmsten seyn möchten, die Wienerische, welche wohl wenig ihres gleichen in der Welt haben wird, wie wir solches aus Lambecii rarem Wercke, de Bibliotheca Vindobonensi, und denn aus Sandrarti Mahler-Academie ersehen können; Die Dreßdnische, in welcher ebenfalls allerhand pretiosa, allerhand Naturalien, Ertzt-Stuffen, vortrefliche Instrumenta Mathematica, unter andern der curieuse Brenn-Spiegel, welchen der Welt-beruffene Herr von Tschirnhausen verfertiget und darein verehret, allerhand rare Instrumente und Werckzeuge zu allerley Künsten 2c. befindlich. Nach diesem kommt die berühmte Berlinische, Wolffenbüttelische, die zu München und Gottorff; andere und sehr vieler Privat-Raritäten-Cammern in Teutschland zu geschweigen. Unter den ausländischen stehet billig Italien vorne an, als welches vor allen mit herrlichen Raritäten- und Kunst-Cammern pranget, darunter die berühmtesten seyn die zu Rom, und die bey so vielen Cardinälen, Fürsten und Prälaten befindlich, zu Venedig, Turin, Meiland, Florentz, Bononien, Pisa, zu Verona und Neapolis. Hierauf folget Franckreich, welches absonderlich mit dem Königlichen und andern Raritäten-Zimmern zu Paris und Lyon pranget. In Engelland und Holland finden sich dergleichen auch, zu London, Leyden, Oxfort, und zu Amsterdam, in Dännemarck aber ist zu Coppenhagen das berühmteste Museum.
Kunst-Fäustel, ist ein Hammer, ohngefehr [...] Pfund schwer, damit wird auf den S[...] Stämpffel geschlagen, und die Ringe um [...] Kunst-Schlösser angetrieben.
Kunst-Graben, darinnen das Wasser auf [das] Kunst-Rad geführet wird.
Kunst hat den Hub verlohren, wird gesagt, wenn die Kunst übersuncken ist, daß sie keine Gewalt mehr hat, die Wässer aus einer solchen Teuffe zu heben.
Kunst hangen, eine solche Wasser-Machine a[n]richten.
Kunst-Knecht, heißt derjenige, der dem Kunststeiger, seine Arbeit zu verrichten, hülflich [an] die Hand gehet.
Kunst kollert, heißt, wenn sie stehen bleibt, oder etwas daran zerbricht.
Kunst-Leder, das Leder, damit die Künste g[e]liedert werden.
Kunst-Pfeiffer, werden gemeiniglich die o[r]dentlichen Stadt-Musicanten genannt.
Kunst-Stangen, sind auf Bergwercken 1) die langen Stangen, so in den Schwingen stehe[n] und vom Rade hin und her geschoben werde[n]. 2) Die Stangen, so in dem Schacht auf de[n] Leitungen schieben.
Kunst-Steiger, ist der Bergmann, so d[ie] Kunst unter seiner Aufsicht hat, daß sie richtig gehet, und wenn etwas dran schaden le[i]det, solches wieder lasse ergäntzen: Er h[at] das Leder, Fett und Eisen darzu in seiner Ve[r]wahrung.
Kunst-Winde, ist ein Instrument, damit di[e] Kunst-Stangen, wenn sie zerbrochen, zusammen gerichtet, und also in einander gefüge[t] werden.
Kunst-Wörter, s. Termini Technici.
Kunst-Zeug, ist auf Bergwercken eine Machine, die Wasser damit aus den Gebäuden ode[r] Gruben zu heben. An einigen Orten werde[n] sie Wasserkünste genennet.
Kupffer, Cuprum, *du Cuivre*, bey den Chymi[sten] Venus genannt, ist unter den geringe[n] Metallen eines der vornehmsten, und beste[n]

het aus einem Purpur-farbenen Schwefel, etwas Vitriol und Mercurio. Von dem Purpur-farbenen Schwefel zeuget dessen Purpur-rothe Farbe, von dem Vitriol dessen Blumen, oder der so genannte Grünspan, und daß es, ob schon etwas weniger, als das Zinn und Bley, flüßig ist, hat es einem ziemlich figirten Mercurio zu dancken, daher es sich auch sehr gerne mit dem Gold und Silber vereiniget, und gleich dem Silber eine schöne blaue Tinctur von sich giebt. Ja, wie einige wollen, soll das Kupffer, wenn ihm sein Purpur-farbenes Kleid mit Vortheil ausgezogen worden, selbst zu Silber werden. Wenn man es, wie bekannt, mit dem Gallmey vermischet, nimmt es die schöne Farbe des Goldes an, und wird zu Meßing. Man macht auch das heutiges Tages so bekannte Printz-Metall daraus, welches seiner schönen Farbe nach dem Golde weit näher kömmt, als Meßing, dabey aber sehr spröde und brüchig ist. Zu geschweigen, daß das Kupffer auch von Natur fast insgemein etwas Gold mit und bey sich führet. Es bricht theils alsobald pur und gediegen, daß es fast keines Schmeltzens und Feuers bedarff: theils aber muß es aus Kiesen und andern Ertzten geschmoltzen werden. Sonst hat auch das Kupffer den Nahmen des Ertztes, daher auch die daraus verfertigten Stücke ehern genennet werden, als eherne Gefäße, eherne Müntzen, eherne Waffen und dergleichen. Die Holländer holen aus Japan rothes Kupffer, welches unvergleichlich und besser als das schwartze ist, auch 25 pro cento mehr gilt. Die Compagnie läßt dasselbige auf der Küste von Bengala und Coromandel mit gutem Profit erhandeln, und dasjenige, welches nach Europa kömmt, wird in der Kupffer-Schmiede zu Arten, und zu dem Canonen-Giessen gebraucht. Die Indianische Flotte brachte Anno 1694, 27650 Pfund, und die, so nachhero gekommen, haben sechs mahl so viel mitgebracht. Es werden auch von Kupffer, wie von andern Metallen, viele præparata gemacht: so hat man in der Medicin davon Oleum, Crocum, Spiritum, Tincturam, Sal, Flores. Von den **Kupffer-Hammer-Schmieden**, oder denjenigen, welche das Kupffer aus dem Groben heraus schmieden, und den so genannten Kupffer-Schmieden in die Hand arbeiten, wird das Kupffer in unterschiedliche Zaine und Formen geschmiedet, wovon jene sonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo die kupfferne Müntze gebräuchlich, den Müntz-Meistern, diese aber, wie gedacht, den Kupffer-Schmieden. Sie schmieden auch kupfferne Platten, um hohe Kirch-Thürme, Kuppeln und Dächer an kostbaren Pallästen und Gebäuen damit zu überlegen, und zu bedecken, oder auch für die Kupfferstecher und Gradirer, um allerley Figuren vermittelst des Grabstichels darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen mit dem Scheidwasser künstlich einzuetzen; ferner arbeiten sie den Goldschmieden, und sonderlich den Silber-Arbeitern in die Hand, indem sie das zu dem Tafel-Zeug, sonderlich aber zu Schüsseln und Tellern gehörige Silberwerck zu Platten schlagen.

Kupffer-Blumen, Flores æris, heissen bey den Alten diejenigen Körnlein, welche von abgelöschtem Kupffer abgesprungen, oder das kleine schönrothe, so daran hängen bleibt. Daher, wenn bey einem alten Autore der florum æris erwehnet wird, ist es allemahl von diesen Küglein oder Körnlein auszulegen; da hingegen die neuen Scribenten Æruginem, das **Kupffer-Grün**, darunter zu verstehen pflegen.

Kupffer-Braun, ist der kleine Hammerschlag von Kupffer.

Kupffer-Dörner, heissen die Schlacken, so von Kupfferseigern übrig bleiben, und noch Metall in sich halten.

Kupffer-Drucker-Wissenschafft, hat ohne Zweiffel ihren Anfang, wo nicht zugleich mit der Erfindung des Kupfferstechens, doch gewißlich nicht lang hernach genommen, indem man darinnen immer mehrern Vortheil ausgesonnen, und ist hochnöthig, daß ein ieder Kupfferstecher selbsten wisse, wie ein guter Druck zu machen, und was darzu erfordert werde. Die darzu gehörigen Sachen aber sind gut Papier, eine gute Presse, so also zusammen gerichtet, daß die Waltzen und das darzwischen gehende Bret, darauf das Kupffer liegen muß, wohl und accurat auf einander treffen, gute Filtze, gute Farbe, so in Franckfurt am Mayn am besten gemacht und verkaufft wird. Der Druck ist also zu machen: Die Farbe muß mit gebranntem Lein- oder welches fast besser ist, mit Nuß-Oel abgerieben werden; denn wird die Platte auf einer gelinden Glut wohl eingeschwärtzt, mit zarten Lumpen abgeputzt, alsdenn auf das Bret, und der zuvor angefeuchtete Bogen Papier darauf gelegt, mit dem Filtz bedeckt, und durchgezogen. Ob nun schon dieses alles dem Ansehen nach sehr leicht, gehöret doch sonderbarer Fleiß darzu, und sind die radirten Sachen am leichtesten, die gestochenen schwerer, die von schwartzer Arbeit aber am schwereſt- und mühsamsten zu drucken. Es ist zwar ein ieder Künstler befugt, sich mit einer eigenen Presse zu versehen, und, wenn er die Mühe darauf verwenden will, seine Sachen selbst zu drucken: Doch finden sich auch in grossen Städten, wo es viel zu thun giebt, als zu Wien, München, Augspurg, Nürnberg, Leipzig 2c. einige, die eine besondere Arbeit davon machen, Jungen aufdingen, und gleich den Handwerckern von der Obrigkeit dabey geschützet werden.

Kupffer-Grün, Ærugo und Viride æris, auch Kupffer-Rost, ist zweyerley, selbst gewachsen und zubereitet. Jener ist in den Kupffer-Gruben zu finden, da die Steine etwas Kupffer halten, und sich eine Grüne

daran hångt. Bereitet Kupffer-Grůn ist, so sich aussen an das Kupffer anleget, davon das Kupffer grůne wird; das wird alsdenn davon herab genommen und gesammlet. siehe Grůnspan.

Kupffer-Hammer, ist ein grosser Hammer, mit einer breiten Bahne, damit das Kupffer breit geschlagen wird.

Kupffer-Hammer-Schmiede, haben ein geschencktes Handwerck, welches sich so wohl durch gantz Teutschland, als auch die benachbarten Kȯnigreiche erstrecket, sonderlich aber dahin, wo das Kupffer in den Bergwercken reichlich gebrochen, oder aber auf besonders hierzu erbåueten Hůtten in Meßing verwandelt wird, sonderlich so sie an Flůssen und Wassern erbauet sind. Diejenige, so Meister werden wollen, machen kein Meisterstůck, doch haben sie auch deswegen ihre lobliche Ordnungen. Ihre Arbeit und Verrichtung betreffend, so schmieden sie das Kupffer aus dem Groben, und arbeiten dem Kupffer-Schmiede in die Hånde, wie etwan der Zainer den Handwerckern, so in Stahl und Eisen arbeiten, so daß der Kupffer-Schmied solche nachfolgends verfertigt und ausmachet. Die Kupffer-Hammer-Schmiede arbeiten das Kupffer in unterschiedliche Zaine und Formen, wovon jene sonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo kupfferne Můntzen bråuchlich, den Můntz-Meistern; diese aber wie gedacht, den Kupffer-Schmieden. Sie schmieden kůpfferne Platten, hohe Kirch-Thůrne, Kuppeln, und Dåcher an kostbaren Pallåsten, und Gebåuen damit zu ůberlegen und zu bedecken, oder auch fůr die Kupfferstecher und Gradirer, um allerhand Figuren, vermittelst des Grabstichels, darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen mit dem Scheidewasser kůnstlich einzusetzen.

Kupffer-Laue, ist eigentlich schwartz Kupffer, wird aber, weil die Scheiben und Honig-Stůcke glůhend, in Stůcken zerschlagen, und andern Kupffer-Stein beym Schwartzkupffermachen wieder zugesetzt.

Kupffer-Kieß, ist ein gewisses Minerale, welches theils derb, theils eingesprenget, und in Stein gefunden wird. Es soll sonst gut Kupffer daraus gemacht werden.

Kupffer-Rauch, s. Rauch.

Kupffer-Rost, heißt derjenige 6 mahl zugebrannte Spor-Stein, so vom Mittel-Stein durchgestochen worden.

Kupffer-Schlag, Squama æris, ist grob und důnn; jener ist, was vom Kupffer, unterm Schlagen, als breite und důnne Schiefferlein abspringt; der letztere ist zårter, und wird auch Kesselbraun, Kupfferbraun genennet. Hingegen wird das, was vom Eisen abfållt, Hammerschlag genennet, wiewohl das Griechische Wort Stomoma eigentlich Stahl bedeutet.

Kupffer-Schmiede, haben durch das gantze Rȯmische Reich, in Franckreich, Schweden und Dånemarck, wie auch in Holland und Liefland ein geschencktes Handwerck, welches den Reisenden nicht wenig Vortheil bringet, theils etwas rühmliches zu erlernen, und allenthalben genugsame Arbeit zu finden, theils auch mit geringen Kosten weit und breit zu reisen. An manchen Orten machen sie ein Meister-Stůck, nemlich einen Kůhl- und Schwang-Kessel, von einem runden Stůck Kupffer samt einem Kupffer-Ring, oder auch Wasser-Stånder, Bier-Stutzen und dergleichen, nach iedes Landes Gebrauch. In Nůrnberg hingegen machen sie kein Meister-Stůck, sondern wenn iemand 3 oder 4 Jahr rechtmåßig gelernet, 2 bis 3 Jahr gereiset, und 3 Jahr lang in einer oder 2 Werckståtten gearbeitet hat, wird er auf sein Ansuchen vom Rathe zum Meister gesprochen. Ihre Arbeit ist mancherley Gefåsse aus Kupfer zu verfertigen, und ist selbige unterschiedlich, indem sie nicht nur in ihren Werckståtten, sondern auch auf den Dåchern arbeiten, wenn sie schȯne Pallåste, hohe Kirch-Thůrme und zierliche Kuppeln mit Kupffer decken, kupfferne Rinnen, mit schȯnen Drachen-Kȯpffen anhången, Knȯpffe und Fahnen auffsetzen, allerley Gallerien und Altanen belegen. Sie machen auch, sonderlich in Sachsen, Schlesien und in den See-StåDten grosse Brau-Pfannen, deren eine 20, 30 bis 40 Centner wieget, wie auch zierlich gemachte kůpfferne Sårge fůr grosse Herren, deren man in den Begråbnissen noch viele hin und wieder findet. Ihre andere Hand- und Kůchen-Arbeit bestehen in Wasser-Stånden, Butten, Stutzen, Zobern, Fisch-Wasch- und Schwenck-Kesseln, Schwenck-Bretern, Kůpfferlingen, Gieß-Kannen und Hand-Becken, Salat-Sieben, allerhand grossen und kleinen Nåpffen, Becken und Tȯpffen, Gelten und Bad-Kesseln, Kohl-Pfannen, Bettwårmern, Torten-Mȯdeln, Zucker- und Pasteten-Scharten. Sie machen auch allerley zierliche Spring- und Lust-Brunnen, Blasen, Lampen und Brenn-Gezeuge, grosse und kleine Kessel; iedoch was diese letzteren betrifft, nur allein, wo keine Keßler zu finden. Solche ihre Arbeit wissen sie nicht nur glatt, auf gemeine Art, sondern auch getůpffelt, knorricht, auch mit Puntzen so schȯn zu treiben, und mit erhabenem Laubwerck so zierlich auszuarbeiten, zu poliren und auszubreiten, als die kůnstlichsten Goldschmiede, auch pflegen sie ihr Geschirre und Hand-Arbeit selbst zu verzinnen. Ubrigens wird dieses Handwerck billich unter die kůnstlichsten, vornehmsten und nůtzlichsten Handwercker erzehlet.

Kupffer-Stecher, besitzen eine Kunst, welche zwar unter die neu-erfundenen zu rechnen, aber dabey so vortrefflich ist, daß sie auch in vielen Stůcken die Mahlerey fast ůbertreffen will, denn sie leistet mit Schwartz und Weiß fast eben das, was jene durch viele Vermischung der Farben zu wege bringet. Sie fůhret so wohl Licht und Schatten mit dem harten Grabe-Stichel, als der Mahler mit dem zarten Pinsel. Sie kan die Erhobenheit eben

ben so wohl ausdrucken, als jener durch seine künstliche Aufhöhungen, die Ferne durch anmuthige Lindigkeit vorstellen, und durch den dunckleren und schärffern Vorgrund hinaus rucken, so gut, als der Mahler jene zu vertreiben, und diese zu vertieffen weiß. Diese Kunst aber erfordert so wohl als die Mahlerey einen guten Zeichner, und daher ist nöthig, daß die Zeichen-Kunst als das Haupt-Fundament zuvor wohl gelernet werde, denn ausser diesem ist kein rechter Verstand in die Sachen zu bringen. Die Zeichnung muß auf der blancken Kupffer-Platten viel richtiger und freyer, die Scharffierung viel reiner, und alle Striche weit schärffer und mühsamer ausgedrucket werden, als auf einer gegründeten Tafel. Denn daselbst lässet sich alles ändern, ja gar auslöschen, und von neuen machen, auf dem Kupfer aber kan man die Fehler nicht so bald verbessern, verstecken oder zudecken. So hoch nun heute zu Tage die Kunst in Kupffer zu stechen, sonderlich in Franckreich, gestiegen, daß sie fast den höchsten Gipffel erlanget zu haben scheinet, so bleibet doch den Teutschen der beständige Ruhm, daß sie die ersten Erfinder derselben sind, und der weltberühmte Albrecht Dürer das Eis darzu gebrochen habe. Es bestehet aber die Kunst in Kupffer zu stechen, vornemlich in dreyerley Arten, nemlich in Stechen, Radiren und der so genannten schwartzen Arbeit. Von der ersten Art, dem Stechen, haben wir bereits Meldung gethan. Das Radiren ist nicht minder so ergötzlich, als nutzbar, zumahl wenn mit dem Grab-Stichel darinn gearbeitet und ausgeholffen wird, da denn beyde Manieren ein sehr herrliches Werck abgeben, und also vermischet vielen weit besser gefallen, als wenn ein und andere Arbeit nur allein und an sich selbst auf das Kupffer gebracht wird. Diese Art wird meist in Büchern und grossen Wercken gebrauchet, weil man alles damit viel besser verfertigen und beschleunigen kan. Der Unterscheid zwischen dem Stechen und Radiren bestehet darinnen, daß jenes das Stechen, durch einen wohlgeschliffenen Stahl oder Grab-Stichel verrichtet, im Radiren aber durch den auf das Kupffer gelegten Grund mit einer Nadel gerissen, und hernach mit Scheid- oder einem andern guten Etz-Wasser eingeetzet wird. Die dritte Art der schwartzen Arbeit ist denen obigen zweyen gantz ungleich, und sind ohngefehr 60 Jahr, daß sie ein Durchlauchtiger Printz aus einem hohen Chur-Hause erfunden, und hat am ersten einer, Nahmens Vaillant, mit Verwunderung vieler Liebhaber, durch sehr artig hervor gegebene Stücke dargethan, wie nützlich und annehmlich diese neu-erfundene Art seye, so, daß unterschiedliche Künstler, solche mit besonderm Ruhm, sonderlich in Engelland und Amsterdam, nachzuahmen und fortzuführen sich beflissen, auch eine Zeit her die allerschönsten Contrefaite hervor gebracht haben. Zu erstermeldeten zweyen Arten muß das Kupffer blanck, glatt und rein geschliffen, und poliret seyn, und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geschnitten, was aber weiß seyn soll, hell und blanck gelassen. In der schwartzen Arbeit hingegen wird das polirte Kupffer, ehe der Künstler sein Werck darein machet, gantz überarbeitet, und mit gewissen scharffen Eisen über und über sehr mühsam durchackert, so daß, wenn es abgedruckt werden solte, alles gantz schwartz fallen würde; nach diesem pfleget erst der Künstler seine Hand anzulegen, in das schwartze Kupffer das Licht zu bringen, und die Erhöhungen auszudrücken, gantz auf umgekehrte Art, indem im Stechen und Radiren auf das helle Kupffer der Schatten gebracht und eingeetzet wird; daher im Anfang viele in der falschen Meinung gestanden, als ob die hervorgebrachten Kunst-Stücke ebenfalls wie andere gestochen, und etwan durch zarten Flohr auf gewisse Weise abgedrucket würden.

Kupffer-Stein, s. Bley und **Kupffer-Stein** absetzen.

Kupfferstück, sind diejenigen, welche vermittelst obiger Kupffer-Platten auf Papier abgedrucket worden.

Kupffer-Wasser, s. Vitriol.

Kuppel-Jagd, heißt, wenn denen von Adel in gewisser Zeit erlaubet wird, Hasen zu hetzen und in einem Revier ihrer etliche Edelleute mit einander jagen. s. **Koppel-Jagd**, item Lex. Oeconom.

Kurbey, s. Carbasus.

Kurtz beschlagen Geld, heisset man, wenn den Schrötlingen zum ersten mahl die Runde gegeben wird.

Kurtze Schicht, ist eine Arbeit von sechs Stunden.

Kurtze Sicht, heißt bey den Kaufleuten, wenn ein Wechsel solcher Gestalt gezogen wird, daß er nur 2 bis 3 Tage hernach, nachdem er präsentiret und acceptiret worden, dem Praesentanti soll bezahlet werden.

Kurtz-Wildpret, werden die Testiculi oder das Zeugungs-Glied des Wildes genannt.

Kus-kus, ist eine Art gebackener Töpffen-Kuchen bey den Maroccanern, indem sie das Mehl mit Wasser vermengen, solches in runde Klumpffen schlagen, in einen besondern Topff thun, der am Boden voll Löcher ist, und über einem andern siedenden Topffe durch dessen heissen Dampff gar kochen, worauf sie es heraus nehmen und essen. Diese Kuchen sollen einen angenehmen Geschmack haben, wohl nähren und fett machen.

Kutubuth, ist bey den Arabern eine Art von einer Melancholia, welche auch errabunda oder unruhig genannt wird, und die mehrentheils im Februario die Krancken zu überfallen pfleget, da sie nirgends ruhen können, sondern hin und her lauffen, und doch nicht wissen, wo sie hin gehen.

Kutzenellen, Kutzeneller, s. Cochenille.

Kutzschinesnoky-Baum, ein also genannter hoher und dicker Baum in Japan, der Winter und Sommer grün bleibet. Die Blätter sind

sind schon, wie Laurier Blätter, seine Blumen vergleichen sich den einfachen weissen Narcissen, so wohl wegen der Gestalt als des Geruchs: Wenn sie verblühet haben, so kömmt ihr gelber Saamen hervor. Ihre Frucht ist wie Mispeln, doch etwas länger, mit welcher die Japaner ihre Kappayen oder langen Röcke, bevor die, so die kleinen Kinder tragen, zu färben pflegen, wenn sie vorhero solche etwas gestampffet, in gemeinem Brunnen-Wasser gekocht, und mit Alaun vermischt, zubereitet haben. Sein Holtz aber wird zu Bau-Holtze gebrauchet.

Kux, wird auf Bergwercken ein 128ster Theil genennet, nach welchen die Zechen oder Bergwercke eingetheilet sind. Man theilet auch eine solche Zeche in Schichten, und machen alsdenn 32 Kuxe eine Schicht, 16 Kuxe eine halbe und 8 Kuxe eine Viertel-Schicht. Vier Kuxe heissen ein Stamm, oder ein zwey und dreyßig Theil, und 32 Stamm ist eine gantze Zeche, oder 128 Kuxe. Ein Kux aber soll seinen Nahmen von einem, Nahmens **Kucus**, her haben, der diese Eintheilung zuerst erfunden und erdacht. Ein Erb-Kux ist, der demjenigen frey gebauet wird, auf dessen Grund und Boden das Bergwerck liegt, und geniest er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, auch Wege und Stege gemachet werden, es wird auch ein Erb- oder Acker-Theil genannt. Nach den alten Berg-Rechten gehören dem Grund-Herrn 4 Kuxe frey zu verbauen, hingegen ist er schuldig den Gewercken zu den Schächten, Gruben und Stollen auf die Gebäude unter der Erden, Holtz umsonst und ohne Bezahlung abfolgen zu lassen, so weit nemlich das Holtz auf seinen Gebäuden reichen mag, zu Häusern, Schmeltz- und Kohl-Hütten aber muß es ihm bezahlet werden. An manchen Orten wird nebenst der Kirche, auch der Stadt oder Gemeine, wie nicht weniger der Schule und den Armen ein oder mehr Kuxe mit frey verbauet.

Kux-Kräntzler, sind beeidigte Leute, so bey den Bergwercken die Kuxe verhandeln.

Kux-Lohn davon bringen, sich umsonst bemühen oder eine Nase kriegen.

Kux- und Ertzt-Partirer, sind solche Leute, welche zum Nachtheil des Berg-Baues sich unterstehen, den Leuten nichtswürdige Kuxe aufzuhängen, Sand-Steine vorweisen, dergleichen am Anbruch doch nicht befindlich, falsche Gewehr- und Zubuß-Zettel machen, und solche unangelegte Zubusse an sich bringen, oder sonst untreulich handeln; so aber mit ernster Bestraffung angesehen wird.

Kybitz, Vannellus, Vanellus, Capella, *Dixhuit*, nistet in flachen Orten, wo viel Weide und Heydekraut wächset: iedoch weil er um die Teiche und Moräste sich stets befindet, und daselbst die Würmlein auflieset, so pflegt er mit unter die Wasser-Vögel gezehlet zu werden, wiewohl er niemahls ins Wasser gehet. Sein Teutscher Nahme ist nach dem Geschrey dieses Vogels gedichtet. Er hat die Grösse einer Tauben, und ist schön von Farben, der Schnabel ist lang und schwa[rtz,] der gantze Rücken grünlich, mit Purpur-[far]benen Flecken auf beyden Seiten, in welc[hen] sich theils etwas grünes, theils etwas bla[ues] zeiget. Die langen Schwing-Federn [sind] schwartz, die inwendige Seite aber der Flü[gel,] wie auch des Bauchs erscheinet weiß. [Auf] dem Kopffe stehet ein länglicht Sträußl[ein] schwartzer Federn, so rückwerts gebogen. [Die] Kähle gläntzet für Schwärtze, wie auch [der] Obertheil des Kopffes, dessen beyde Sei[ten] aber unter den Augen sind weiß. [Der] Schwantz ist 4 bis 5 Zoll lang und weiß, [das] Ende aber schwartz. Die Füsse sind roth [mit] schwartzen Klauen. Im Majo legen sie bl[aue] und mit braunen schwartzen Flecken beze[ich]nete Eyer, welche von den Bauern zur S[pei]se gebrauchet werden. Ihr Fleisch ist ge[gen] den Winter so fett, als wenn sie gemästet [wä]ren, darneben gut von Geschmack, gi[ebt] zwar nur leichte und geringe Nahrung, [ma]chet aber doch kein bös Geblüte. siehe **Bre[ch]vogel**.

Kybitz, grauer, s. Pluvialis.

Kychgo oder Afaugu, ist eine Art Digitalis, o[der] **Fingerhut-Kraut**, wird viel in den Japa[ni]schen Gärten gefunden, welche sie aus [der] Wildniß holen, und in denselben verpfl[an]zen. Seine Blumen sind bleich, komm[en] allezeit eine oder zwey oben an ihrem St[engel] hervor; es blühet im Julio oder Junio, [hat] kleinen rothen Saamen, die Japaner ge[ben] ihm den Nahmen Kychgo, welches so viel [als] ein Frosch heisset; es wächset ungefehr ei[nen] Fuß hoch.

L. In den abbreviirten Römischen Inscripti[o]nibus bedeutet Legio, Lustrum; L. A. [Li]benti animo; L. C. Locus Concessus; L. [D.] Larum Divinorum; L. D. D. C. Locus Da[tus] Decreto Curionum; L. E. L. M. D. S. Lib[ens] & Lubens merito de suis; L. H. L. D. Lo[cus] hic liber datus; L. L. P. E. Libertis Liber[tabus] Posteris eorum; L. P. Locus Public[us;] L. S. M. C. Locum sibi Monumento coe[pit;] LEG. Legatus; L. L. Libentissime. Auf [den] Müntzen bedeutet L. Lucius; LAT. Latin[us;] LEG. Legatus; LEG. Propr. Legatus p[ro] prætorius; Leg. II. Legio secunda; LEP. [Le]pidus; LENT. CVR. X. F. Lentulus [cu]ravit Denarium faciendum; LIBERO [P.] Libero Patri; LIC. Licinius; LVD. SÆ[C.] F. Ludos Sæculares fecit &c.

Laab, s. Coagulum, item **Lupp**, item Le[x] Oeconom.

Laberdan, s. Cabliau.

Labet, wird gesagt, wenn einer das Spiel v[er]lohren, item, wenn einer sonsten eingebü[ßt] und verdorben.

Labia und Supercilia, s. Os.

Labia, heissen an den Pfeiffen die zwey Extrem[i]täten der Oeffnung, wo der Schall oder Kl[ang] formiret wird, oder heraus gehet.

Labial, heißt das Loch überhaupt, an welchem [die] Labia sind, oder welches die Labia machen; [die] **Mündung**.

biren, heist, solche Labia zu rechte machen und
inrichten.
bium, Labrum, die **Leffze, Lippe** des **Mun**=
es, wird in die obere und untere eingetheilt.
Ihrer Gleichheit wegen sagt man auch Labia
Vulvæ, an der weiblichen Scham, item die
ffenen Seiten einer Wunde, werden Labia
ulneris genennet. In der Anatomie wer=
en in den Labiis 13 Musculi, als 8 Proprii,
igenen, und 5 communes, gemeine gefun=
en, der eigenen sind 4 für die Ober=Lippe,
nd 4 für die Unter=Lippe, mit 2 gemeinen
ür eine iede, und einem ungeraden. Der er=
e eigene der Ober=Lippe heisset incisivus,
ein Ursprung ist an dem Kinnbacken, in der
Gegend der Vorder=Zähne, und hänget sich
n die Ober=Lippe. Der andere ist triangu-
aris, und dem ersten in seiner Verrichtung
uwider: Sein Anfang ist zur Seiten von
ussen, und unten am Unter=Kinnbacken, und
änget sich nahe bey dem Mund=Winckel an
ie Ober=Lippe. Der dritte ist quadratus, in
er Unter=Lippe, sein Anfang entstehet unten
m Kinn von vorn, und erstrecket sich bis an
en Rand der Unter=Lippen. Der vierte ist
aninus, ein Widerpart des viereckigen. Er
at seinen Anfang in dem Bein des Ober=
Kinnbackens, und ziehet sich bis an die Unter=
ippe, nahe bey dem Mund=Winckel. Der
rste von den gemeinen ist Zygomaticus, sein
Anfang ist bey dem Osse Zygomatico, und
änget sich an den Mund=Winckel, den Mund
egen die Ohren zu ziehen, das ist eben der,
elcher beschäfftiget ist, wenn man lachet.
Der andere von den gemeinen ist der buccina-
or, dieser bläset sich auf, wenn man die
rompete bläset; Sein Anfang ist bey der
Back=Zähne Wurtzel der beyden Kinnbacken,
nd bestreichet die Lippen gantz um und um.
Der ungerade und der dreyzehende ist orbi-
ularis, er machet einen Sphincterem, oder
wickel um die Lippen herum, sie zu schlies=
en. Bey denen Chirurgis aber werden ver=
chiedene vitia oder Kranckheiten der Labio
um beobachtet, als Labiorum ulcera, Ge=
chwüre der Leffzen, Labiorum scissuræ, ge=
prungene Leffzen, welche nur von rauher
ufft herkommen. Das vornehmste aber ist
Labium Leporinum, die so genannte Hasen=
ippe oder **Hasen=Scharte**, welches Vitium
ar selten ohne Schnitt weggebracht, die Ope-
ation aber meistens den Marckschreyern über=
assen wird.

orant, einer der im Destilliren und andern
Chymischen Arbeiten wohl erfahren ist, und
äglich damit umgehet.

oratorium, heisset zwar insgemein ein Ar=
eits=oder Werck=Haus; bedeutet aber eigent=
icher einen Destillir-Ort, den die Apothecker
nd Chymici brauchen, ihre Chymischen Ar=
eiten darinnen zu verrichten; zu solchem,
enn er beqvem und gut seyn soll, wird er=
ordert ein guter Raum, sattsames Licht, gute
Mauren, wegen Feuers=Gefahr, und ein gu=
er Rauch=Fang. Es nennen auch die Feuer=
vercker den Ort, wo sie ihre Kunst=Feuer=
vercke präpariren, ein Laboratorium.

Laboratorium, ist auch der oberste Raum eines
Destillir-Ofens, worinnen die Destillir-Ge=
fässe enthalten.

Laboriren, wird meistentheils von Chymischer
Arbeit verstanden.

Labrisulcium, s. Cheilocace.

Labrum, s. Labium.

Labrum Veneris, s. Dypsacus.

Laburnum, s. Anagyris.

Labyrinthus, ein Wirr= oder Irr=Gang, in der
Anatomie wird der innerliche krumme Gang
in den Ohren also genannt, und findet sich auf
der Seite der Trommel=Höhle, nach den obern
Theilen zu. s. Irrwege.

Lac, die **Milch**, ist ein weisser süsser Safft, der
in den Brüsten ausgearbeitet wird, und aus der
süssesten Krafft des Chyli herkommet. Er
fällt aus den Brust=Puls=Adern in die Brü=
ste, deren Drüsen sie von dem Blut läutern
und scheiden. Es finden sich aber bey der
Milch drey Theile zu betrachten, nemlich die
Butter oder Sane, Molcken und Käs oder
Gloms. Die Butter ist das fetteste Wesen
der Milch, Molcken aber das wässerichte Theil,
und hat einen gesaltzenen Geschmack, der drit=
te Theil ist dicke und schwer zu verdauen. Lac
generans, die Milch, welche gut Geblüt zeuget,
und zu den Brüsten eilet. Lac imminuens,
das die Milch=Zeugung verhindert. Siehe
Milch.

Lacca, Laccæ Gummi, **Lack**, Gummi-**Lack**, ist
ein hartes und den rothen Myrrhen ähnliches
Gummi oder Hartz, so den Speichel, wenn
man es käuet, Blut=roth färbet, angezündet
aber einen guten Geruch von sich giebet. Es
kommet mehrentheils aus Ost=Indien, inson=
derheit dem Königreiche Pegu und Azem, wie
auch aus denen Provintzen Bengala und Gu-
zurata, allwo es von den grossen Indianischen
Ameisen aus gewissen vom Regen befeuchte=
ten Bäumen gesogen wird, welches sie her=
nach fallen lassen, oder an die Baum=Zweige
anschmieren, da es denn von den Einwoh=
nern aufgelesen, und zu uns gebracht wird,
wiewohl selten unverfälscht, indem die India=
ner meistens zuvor die schönste Scharlach=
Farbe heraus ziehen, um ihre Cattune und
seidene Zeuge damit zu färben. Es giebt des=
sen vier Sorten, 1) Lacca in granis, das gra=
nulirt, welches kleine gelb=röthlichte Körn=
lein sind, 2) Lacca in ramulis, die Holtz=Lac-
ca, welche an kleinen Aestlein des Fingers
lang hängt, 3) Lacca in massis oder tabulis, die
Platt=Lacca, so in breiten Tafeln kommt,
und von Holtz=Lacca also gegossen wird; 4) die
Ohr=Lacca, welche vor diesem in Ohren=
Gestalt aus Engelland nach Franckreich ver=
handelt worden. Die Holtz=Lacca wird für
die beste gehalten, muß wohl fliessen, nicht zu
viel Holtz, auch nichts schwartzes, und andern
Unrath bey sich führen. Sie wird meistens
zum Siegelwachs, iedoch aber auch zur Artz=
ney wider das Bluten und den Scharbock der
Zähne gebrauchet. Das Pfund Lacca kostet
den Holländern in Indien 10 Stüver, sie aber
verkauffen in Europa die Untze vor 10 Stüver,

 nachdem

nachdem sie noch dazu die Helffte Hartz darunter gemenget haben.

Lacca Columbina, Platt-Lacc, wird von den Flocken, so von den Scharlach-Tüchern abgeschoren worden, bereitet, als welche in einer starcken Lauge gesotten werden. Die Tinctur wird hernach über weisse Kreide geschüttet, ein Teig daraus gemacht, und derselbe hernach zu viereckigten eines Fingers dicken Stücken formiret, oder so groß als man will, getrocknet und zum Mahlen aufgehoben. Die von Venedig kommt, gehet der Holländischen und Frantzösischen vor, muß hoch an Farbe seyn, und keinen Sand in sich haben.

Lacca Florentina, Florentiner Lack, giebt es unterschiedene Sorten, eine feine, welche zart, leicht zerbrechlich und hoch-roth ist; die andern sind mit Gummi und andern Dingen vermischet, und gar dunckel-Purpur; bestehen alle aus einer Massa, die von Fischbein u. einer rothen Tinctur, so aus der Cochenille, Fernambuc, Brasilien-Holtze, Alaun und Arsenico, mit einer starcken Lauge gezogen, bereitet und zu kleinen Küglein formiret wird. Sie dienet auch zur Mahlerey; ist iedoch zugleich ein treflich Adstringens in Blutstürtzungen mit gebrannter Alaun vermischt.

Lacca in globulis oder **rotulis**, Lack-Kügelein, Colombin-Farbe, bestehet aus runden Kugeln, und hat eine bleiche Purpur-Farbe, ist den Mahlern sehr dienlich und bekannt.

Lacca Musica, Lack-Mus, Blaue Tornis oder Torni-Sol, ist eine blaue Farbe, welche gemeiniglich in viereckichten und etwas blaulichten Stücken kommt, und bey den Mahlern sonsten Turnis heisset; kommt aus Holland und Flandern. Es wird aus zerstossenen und mit ungelöschtem Kalck, Grünspan und Salmiac, bis zur gebührender Dicke gekochten Heidelbeeren, bereitet; die Maurer brauchen es zum Weissen.

Lacciren oder **Lackiren**, heist, die höltzernen Gefässe und Mobilien, als Tische, Stühle, Gueridons, Schreib-Contoirs, Schräncke, Schüsseln, Schachteln &c. dergestalt mit Farben künstlich bemahlen, und alsdenn mit einem saubern Firniß überziehen, daß man es für Marmor, oder Ost-Jndische Arbeit, oder als wenns mit Glas überzogen wäre, ansehen solte, wie denn heutiges Tages dergleichen Arbeit sehr gemein, sonderlich seit dem die Ost-Jndischen Compagnien so viel lackirtes Zeug aus Ost-Jndien mitgebracht, und theuer verkaufft haben, da sich denn viel beflissen, dergleichen Kunstwerck allhier in Europa nachzumachen, solches auch schon so hoch getrieben, daß es dem Ost-Jndischen nichts nachgiebet, und wir also solches, eben wie ihr Porcelan, gar wohl entbehren können. Es kömmt aber das meiste bey dieser Arbeit auf einen guten und schönen Firniß an.

Laccirte Arbeit, so in Tonquin gemacht wird, giebt keiner andern etwas nach, ausser der Japanischen, welche für die schönste in der Welt gehalten wird, welches Zweiffels ohne daher kommt, daß das Holtz allda viel besser ist, als in Tonquin, denn sonsten siehet man in der Mahlerey und im Firniß keinen Untersch[ied.] Das Tonquinische Lack ist eine Art fliessen[des] Gummi, welches aus dem Stamme und [den] Aesten gewisser Bäume dringet. Das La[nd-] Volck sammlet dessen eine so grosse Men[ge,] daß sie alle Tage auf dem Marckte zu Cac[ho] gantze Tonnen voll zu verkauffen bringen, [son-] derlich, wenn sie wissen, daß die Arbeits-L[eu-] te viel zu thun haben. Von Art ist es wei[ß von] Farbe, und so dicke, als etwa Milch-Rahm, [an] der Lufft aber verändert es sich, und w[ird] schwärtzlich, dannenhero die Leute, ehe sie [es] in die Stadt bringen, ein paar Bogen P[a-] pier darüber decken, damit es frisch ble[ibe] und seine natürliche Farbe behalte. [Die] Schräncke, Schreibe-Tische und dergleich[en,] welche gefirnisset werden sollen, sind meist[en-] theils von tännenen oder Vone-Holtz [ge-] macht, allein der dasigen Tischler Arbeit [ist] mit der Europäer ihrer gar nicht zu vergl[ei-] chen, und geschiehet gar offt, wenn sie [den] Firniß auf die schönsten und zierlichsten S[a-] chen auftragen wollen, daß sie die Ecken [und] Fugen an den Schubladen und anderswo [zer-] brechen und verderben. Uiber dieses ist a[uch] das Geräthe oder die Sachen selbst von ga[r] anderer Art und Gemächte, als bey uns. M[an] hält die Häuser, worinne das Lack gearbei[tet] wird, für sehr ungesund, weil ein gewi[sses] Gifft in diesem Gummi seyn soll, welches [den] Arbeitern durch die Nasen-Löcher ins Geh[irn] steiget, da es doch weder einen allzustarc[ken] noch unangenehmen Geruch hat. Den je[ni-] gen, die damit umzugehen gelernet, kön[nen] nur in der trockenen Jahrs-Zeit, oder, we[nn] die Nord-Winde, so sehr trocken, wehen, d[ar-] innen arbeiten, denn sie müssen das Lack m[ehr] als einmal auftragen, und da muß der [vo-] rige Anstrich allemahl vorher wohl getrock[net] seyn, ehe man es wieder überstreichet. Schw[artz] wird es von sich selbsten, wenn man es an [die] Lufft leget, und den Glantz giebt, und verm[eh-] ret solches das Oel und andere eingemisc[hte] Dinge. Wenn nun endlich der letzte Anst[rich] trocken ist, wird es geglättet, und so blanck [wie] ein Spiegel gemacht, wozu sie gemeinigl[ich] nur die flache Hand gebrauchen, indem sie [das] Holtz starck damit reiben. Sie können dem L[ack] eine Farbe geben, was für eine sie wollen; [ma-] chen auch einen sehr guten Leim, als immer [ei-] ner zu finden, daraus. Dieser wird zwar s[ehr] wohlfeil gegeben, sie machen auch den Fir[niß] damit an, es ist aber verboten, ihn aus d[em] Lande zu führen.

Lacerta, Eydexe, ist ein vierfüßiges klei[nes] Thierlein von mannigfaltigen Farben, [als] braun, grün und gelb, welches wie die Schl[an-] gen, seine Eyer in die Erde leget, daraus [die] Jungen ihren Ursprung haben. Es wird a[uch] von Hevelio ein neues Gestirne zwischen d[em] Cepheus, Pegasus und der Andromeda also [ge-] nennet.

Lacerta marina, s. Saurus.

Lacerta viridis, ist ein präcipitirtes Qveckfil[ber] und Kupffer, nachdem zuvor beyde durch [den] Spiritum Nitri aufgelöset und hernach [ver-] mischt worden. Es erscheinet in Gestalt ei[nes] gr

grünlichten Pulvers, und wird zu Reinigung äusserlicher bösartigen Geschwüren gebrauchet.

Lacertuli cordis, fleischerne Säulgen, werden diejenigen Fäserlein genennet, welche auf beyden Seiten des Hertzens, in dessen Kammern zu befinden.

Lacertus, der Arm, davon oben.

Lachryma, Thränen-Wein, wächst in Italien, an der Wurtzel des Berges Vesuvii, und wird also genennt, weil er zuerst, ehe noch die Trauben gepreßt werden, in Gestalt der Thränen, aus der Kelter läufft.

Lachryma Jobi, s. Planta Indica.

Lachryma Juniperi, s. Juniperus.

Lachryma Vitis, auch Succus und Aqua Vitis genannt, ist das Wasser, so im Frühlinge aus den Reben dringet, wenn sie geschnitten worden; Wein-Reben-Wasser.

Lachrymæ, Thränen, sind Feuchtigkeiten, welche von den Augen-Drüslein, um die Augen zu befeuchten, ausgestossen werden, wenn ihrer zu viel sind, also, daß sie das Lachrymale punctum nicht alle fassen kan, so denn zu den Augen heraus über die Backen herunter fallen, und alsdenn erst Thränen genennet werden.

Lachrymæ Cervi, s. Hirsch-Thränen.

Lachrymæ Mariæ, s. Milium Solis.

Lachrymæ vitreæ, s. Vexir-Gläser.

Lachrymale punctum, ist das in die Nase gehende Loch, durch welches die Thränen in die Nase einfallen; wenn nun dieses Häutlein von einem bösen Geschwür oder auf andere Weise verstopffet wird, so entstehet daher eine Thränen-Fistel, Fistula lachrymalis genannt. siehe Encanthis.

Lachs Esox, Salmo, davon der Nahme Salm herrühret, ist der edelste und köstlichste unter den Fischen, starck vom Leibe, zierlich geschuppet: der Rücken ist dunckel-Purpur auf den Seiten aber lichter und glänzend, mit schwärtzlichen Puncten hin und wieder besetzt. Am Bauche ist er gantz weiß, hat an demselben, wie auch auf dem Rücken, etliche starcke Pinnas oder Floß-Federn, am Kopff aber auf ieder Seite vier Blut-rothe Branchias oder Kiefen. Der Mund oder Rachen ist klein, die Zunge ist weiß und Knochen hart. Es ist aber der Lachs ein Piscis anadromus, oder zurückgehender Fisch, und tritt so wohl an der West-See in die Elbe hinauf, bis an den Lachs-Fang, welchen die Durchlauchtigste Fürsten von Anhalt bey ihrer Residentz Dessau erbauet, als auch aus der Ost-See in der Oder hinauf bis in Schlesien, wiewohl die Elb-Lachse weit besser als die Oder-Lachse gehalten werden. Durch dieses Austreten verlieret er seinen rohen Meer-Geschmack, und nachdem er das süsse Fluß-Wasser einmahl gekostet, kehret er kaum wieder zurück ins Meer, sondern zur Herbst-Zeit jünget er in den Strömen, welche junge Lachse denn endlich wieder ins Meer sich begeben, und nachdem sie daselbst erwachsen, gehen sie von neuen den Strom hinan. Das Fleisch am Lachs ist röthlich, feist, wohlschmeckend, dem Magen beqvem, und sehr sättigend, wenn man aber dessen zu viel genießt, so erwecket man mit seiner Fettigkeit einen Eckel, darauf zuweilen ein Fieber folget. Es dienet also nicht für schwache und kränckliche Leute, weil es hart zu verdauen und bey ihnen leichtlich Blehungen und dickes Geblüt verursachet wenn es aber in einen jungen starcken Magen kommt, und daselbst wohl verdauet wird, so giebet es reichliche Nahrung. Die jungen Lächslein, wenn sie nur sechs oder sieben Zoll lang, werden sie für delicat gehalten. Die erwachsenen sind in den Strömen besser, sonderlich, die nur eine Zeitlang sich darin aufgehalten, nicht aber, wie *Salvianus* oder *Rondeletius* meinen, daß, ie weiter sie zu den Ursprüngen der Ströme sich hinauf dringen, ie mehr sie sich verbessern solten, sintemahl sie im Gegentheil durch die lange Arbeit mager werden, wie sie denn auch gegen die Laich-Zeit viel Kupffer-Flecke bekommen, welche die Engelländer mit den Finnen der Schweine vergleichen, und von solchen Kupffer-Lächsen sich enthalten. s. Lex. Oecon.

Lachs-Fang; In den Mühlen-Währen auf den Flüssen, wo der Lachs zu steigen pfleget, welches im Frühling am stärckesten geschiehet, werden gewisse Kasten zugerichtet, so eine Oeffnung in Gestalt einer Reusen haben. Durch diese schießt das Wasser mit grossem Geräusch und Schäumen, dem der aufsteigende Lachs nachgehet, und durch die Oeffnung in den Kasten schlupfft, oftmals auch sich aus dem Wasser in die Höhe wirfft, und hinein springet, indem er aber nicht wieder hinaus kan, mit Menge darinnen gefangen wird. siehe Lex. Oecon.

Lachs-Fohre, *Trutta lacustris*, Truite Saumonnée, eine Gattung Fische, zwischen dem Lachs und der Forelle, wird grösser als diese, und bis einer Ellen lang, hat rothe Flecken auf der Haut, ein fettes röthliches Fleisch wie ein Lachs. Er stehet in Seen, durch welche ein Fluß gehet, dergleichen in der Marck bey Neuwedel und bey Zehdenick zu finden. Die in den Seen des Alpen-Gebirges sich halten, erwachsen zu der Grösse von 2 Ellen, und halten am Gewicht offt über 40 Pfund. Sie müssen, wie die Forellen frisch gegessen werden, und sind aus dem Saltz oder mit einer Wein-Brühe am besten. s. Lex. Oecon.

Lachter, ist beym Bergwerck das gewöhnliche Maaß, ohngefehr viertehalb Meißnische Ellen lang, wird in 80 Zoll eingetheilet. s. Lex. Math.

Lachter-Baum, nennet man einen Baum, daran ein Grentz-Zeichen gehauen.

Lacinia, ist diejenige Portion des Blattes an einer Blühte, welche zwischen zweyen Einschnitten innen lieget.

Lack, s. Lacca.

Lack, güldenes, s. Leucojum luteum.

Lacken, s. Tuch.

Lackiren, s. Lacciren.

Lack-Kügelein, s. Lacca in globulis.

Lack-Mus, s. Lacca musica.

Lackritzen-Wurtz, davon der Lackritzen-Safft,

Succus Liquiritiæ, gemacht wird. s. Glycyrrhiza.

Lac Lunæ, s. Mergel.

Laconium, Caldarium, ein trocken Bad, war bey den Alten eine scharff geheitzte Kammer, darinn man ohne Wasser bloß durch die Hitze den Schweiß austriebe, an dessen Stat gebraucht man sich itzt des Schwitz-Kastens. s. Lex. Antiquitat.

Lac Sulphuris, ist Schwefel, welcher durch ein alcalisches und von einem acido präparirtes Saltz aufgelöset, und zu einem weissen, leichten Pulver gemacht wird.

Lactade, *Lattada*, eine Emulsion, die mehrentheils für Krancke verschrieben wird.

Lactaria herba, s. Esels-Milch.

Lactea via, s. Milch-Strasse.

Lactes, wird von den Medicis bald für Pancreas, bald für Mesenterium, bald für die Milch-Adern, bald für die Eingeweide genommen.

Lacteus, alles, was zur Milch gehöret, oder von Milch kommt, oder gehandelt wird: In der Medicin wird dieses Wort vielen Feuchtigkeiten, wie auch Gefässen zugeeignet; also heist der Chylus, succus lacteus, item vasa lactea, Milch-Adern; Ferner die Febris lactea, das Milch-Fieber, so die Kindbetterinnen angreifft; lactea cura, die Milch-Cur, welche sehr wider die Gicht und den Scharbock recommendiret wird.

Lacticinia, Milch-Speisen, welche bey verdorbenen Magen, oder auch, wo viel Acidi in demselben ist, nicht wohl dienen; ob sie gleich bey Kindern und zarten Constitutionen sehr vorträglich sind.

Lactis serum, s. Molcken.

Lactuca, Thridax, Lattich, Salat, ist vornehmlich dreyerley: Gemeiner, krauser und Kopff-Lattich: Der gemeine hat breite, lange Blätter, der krause und der Kopff-Lattich schließt seine Blätter wie ein Kopff zusammen. Etliche Garten-Liebhaber theilen auch den Salat in achterley Sorten ein, als da ist 1) Lactuca sativa, gemeiner Lactuc, so sich nicht in Köpffe schliesset. 2) Lactuca crispa, krauser, 3) Lactuca folio oblongo, Capuciner-Salat, 4) Lactuca foliis Endiviæ, weisse Sommer-Endivien, 5) Lactuca folio obscurius virente, semine nigro, braun Sommer-Endivien, 6) Lactuca capitata, Kopff-Lactuc, 7) Lactuca capitata spadicea, braune oder Spanische Kopff-Lactuc, 8) Lactuca prolifera, vielköpfige Lactuc, weil auf einem Stiel 2, 3 oder 4 Köpfe wachsen. Das Temperament des Salats ist kalt und feuchte, und zwar bey dem jungen Lactuc im andern Grad, bey dem, der in Stengel geschossen, im dritten Grad. Den Gallsüchtigen ist der Salat eine gute Erfrischung, den kalten und schwachen Magen hingegen schädlich. *Dioscorides* lib. 2 c. 129 hält dafür, das allzu viele Salat-Essen mache denckele Augen, und einen schweren Schlaf, sonderlich, weil der Lactuken-Safft dem weissen Safft des Mohns sich gleichet, dahero auch die Alten ihr Abend-Essen mit dem Salat zu Beförderung des Schlafs beschlossen; daher auch noch viele Medici schlaflosen Menschen stat der Opiatorum und Anodynorum kurtz vor Schl[...]fengehen einen mit Citronen-Safft gemac[...]ten Salat recommendiren. s. Lex. Oecon.

Lactumen, s. Achor.

Lac virginis, Jungfern-Milch, eine Schmincke, ist anders nichts, als in Rosen-Wasser gekoch[...] Benzoe-Tinctur.

Lacunæ, s. Felder.

Lacunæ, kleine Poruli oder Gänge in der Schei[...] der Gebähr-Mutter, sonderlich aber in dem u[...]tersten Theil des Harn-Ganges, aus deren D[...]ctibus oder Qvell-Löchern eine wässerichte r[...]tzigte Feuchtigkeit hervor qvillet, welche v[...] einigen für den Saamen gehalten wird.

Lacunar, s. Felder-Decke, it. Platfond.

Ladanum-Baum, s. Cistus ladanifera.

Ladanum-Gummi, ist ein ölichter Safft, od[...] vielmehr ein denckel-grünes Gummi, welch[...] aus den Blättern des Cistæ ladaniferæ schw[...]tzet, u. wenn es angezündet wird, wohl riech[...] Es wird aus Africa, Cypern und Candien [...] uns gebracht, das beste ist schwer, und läst si[...] gerne brechen. Es wird auch genannt Lad[...]num de Barba, weil die Böcke in Africa ger[...] von den Bäumen fressen, aus welchen dies[...] Gummi fliesset, da es ihnen dann an dem Ba[...]te kleben bleibet. So es im Aufschlagen rei[...] u. kein Sand verspüret wird, ist es allezeit be[...]ser, als das in Rotulis, denn dasselbe samlen d[...] Leute, und drehen es also rund, vermengen [...] auch wohl, daher es gemeiniglich etwas sa[...]digt.

Ladanum liquidum, wird von denjenigen, die d[...] Ladanum sammlen, gemacht, indem sie es ze[...]lassen, durchseihen, und also diese einem Ba[...]sam gleichende Materie bereiten, welche au[...] der schwartze Balsam genennet und bisweile[...] in dünnen Blasen und Häuten zu uns hera[...] geschicket, iedoch wegen seines hohen Preis[...] gar wenig gebrauchet wird. In Franckrei[...] und Italien sollen sich seiner die Parfumir[...] starck gebrauchen.

Lade, Arca, Cista, ist bey den Handwercker[...] bräuchlich, in welcher auf ihren Herbergen od[...] auch Zusammenkunffts-Häusern, oder bey de[...] Aeltesten, oder auch bey den Meistern, an we[...]chen die Reihe u. das Jahr ist, des Handwerc[...] Privilegia, Briefschafften u. Statuta, auch wo[...] ihr Vorrath an Geld- u. Silber-Geschirr au[...]behalten werden. Diese Lade ist bey ihnen in h[...]hen Ehren, wird auch iedesmahl, wenn sie an e[...]nen andern Ort soll überbracht werden, m[...] grosser Proceßion u. Ceremonien ausgetrage[...] Vor offener Lade sich versamlen, davor Re[...] und Antwort geben, heissen gewisse Abhan[...]lungen, welche (wenn das gantze Handwercks-Amt oder Zunfft zusammen beruffen worden) vor derselben geschehen. Einige Handwe[...]ker haben auch ihre Haupt-Laden oder Tri[...]bunalia Suprema in gewissen Reichs-Städte[...] vor welchen die Sachen, welche vor der par[...]ticular-Zunfft-Lade nicht ausgemachet wo[...]den, und welche tanquam per appellatione[...] an die Haupt-Lade devolviret seyn, völli[...] entschieden werden. Die Zeitzische Becke[...] Ordnung de Anno 1660 hält in sich, daß ke[...]ner, der dieses Handwercks ist, sich unterst[...]he[...]

hen soll, er sey Meister oder Gesell, seine Waffen, es sey Beil, Axt oder Messer, vor offene Lade zu bringen; da auch einer oder der andere solche Waffen bey sich hätte, soll der Fürmeister dieselben, ehe sich iemand an den Tisch niedersetzen wird, abfordern, da sich auch ein solcher wehren würde, soll er dißmahl bey dem Handwercke nicht gedultet, sondern mit Gelde bestraffet werden. s. Handwercker-Mißbräuche.

Lade, s. Windlade.

Laden, sind in Pochwercken Höltzer, worinnen die Poch-Stempel gehen; und sind an iedem Pochwerck zwey, eines am vordern, das andere am hintern Theile der Poch-Säulen eingeschnitten, werden von zwey kurtzen und zwey etwas längern Riegeln zusammen gehalten.

Laden, heissen auch der Kaufleute ihre Boutiquen, oder Gewölber, dahero sagt man von alten verlegenen Waaren, daß solches Laden-Hüter seyn.

Ladenfeld oder **Thürfeld**, ist bey dem obern und andern Theile einer Thüre das Viereck, welches mit erhabenen Rahmen oder Leisten umgeben ist, und daher etwas tieffer liegt.

Laderus, ein Garten-Gewächse und planta annua; davon hat man zweyerley Arten, nemlich die große und kleine; die große mit weissen und die kleine oder niedrige mit braunen Blumen.

Lade-Schauffel, Lanterne, ist das Instrument, womit die Ladung oder das Pulver in Stücke geladen wird.

Ladre, Cheval qui a des marques de Ladre, sind weisse Zeichen um die Augen und Ende der Nasen eines Pferdes, welches denn ein gut Anzeigen desselben ist. s. Ritter-Lex.

Läder, laden zu Halle das Saltz, und schüttens in die Wagen oder Karren und Schlitten, heissen dannenhero entweder Wagen- oder Karren-Läder.

Lädlein, eine kleine Lade oder Kasten. Einem ein Lädlein eintragen, heißt auf Bergmännisch zu reden, einen betriegen.

Lähmung, s. Paralysis.

Lælaps, wird ein hefftiger Sturmwind genannt, sonderlich, wenn er mit starcken Regen vergesellschafftet ist.

Lämmergen, s. Juli.

Lämmern, wird von den Schafen gesagt, wenn sie zum Widder gelassen werden.

Lämmer-Ohren oder **Lämmer-Kraut**, s. Tota bona.

Læmus, s. Oesophagus.

Länge, Longitudo, wird in der Geometrie die eine von den 3 Demensionibus des Cörpers genennet, da man nemlich die Breite und Tieffe nicht in Betrachtung ziehet. Die Länge so wohl des Raums als der Zeit wird auf verschiedene Weise ausgemessen, und meistentheils durch gerade Linien und Flächen vorgestellet. s. Lex. Math.

Länge, Longitudo, heisset in der Astronomie die Entfernung von dem Anfange des Widders, das ist, ein Bogen der Ecliptic, von dem Anfange des Widders bis zu demjenigen Punct, auf welchen der von dem Polo der Ecliptic durch den Ort des Sternes gezogene Circkel-Bogen fället. In Ansehung der Planeten wird die Longitudo eingetheilet in mediam, veram & apparentem. s. Math. Lex.

Länge, Longitudo, heisset in der Geographie die Entfernung des Meridiani eines Ortes von dem primo Meridiano. Longitudo Maris ist nichts anders, als die Länge des Ortes, wo sich ein Schiff befindet, oder wie weit das Schiff von dem Orte, da es abgefahren, entfernet sey. So nützlich solche den Schiffen, so schwer ist sie accurat zu finden; und haben die bisherigen Vorschläge und Erfindungen noch nicht alle verlangte Satisfaction thun wollen. Das Parlement in Groß-Britannien hat 1741 abermals eine ansehnliche Belohnung auf diese Erfindung gesetzt. s. Lex. Math. Man sagt von einem Prediger im Braunschweigischen er habe das bisherige arcanum entdecket, es ist zu wünschen, daß es wahr sey, und die Probe halte.

Längen-Maaß, s. Mensura longitudinaria.

Läng-Ort; Wenn man einen Schacht niedersencket, oder abtäuffet, und verspüret Ertzt in einer Strosse, so vom Haupt-Gange ab, und entweder ins Hangende oder Liegende sich wendet, so treibet man auf solcher Spur einen Ort, welches ein Läng-Ort genennet wird. siehe Auslangen.

Laep oder **Stein** in Breßlau, ist ein Gewicht, thut 24 Pfund in Breßlau, oder 20 Pfund in Hamburg. Fünff und ein Drittel Laep thut in Leipzig 110 Pfund.

Læsio, eine Verletzung, ist, wenn eines Leibes Theils Wirckung oder Function verhindert oder verderbet wird. Læsio ultra dimidium, ist bey den Juristen, wenn einer im Handel oder Contracten über die Helffte des Werths der Sache vervortheilet wird. Siehe Hayms Dig. Jur. Sax.

Lästerer, s. Böhnhasen.

Läuffer, waren eine Art der Post-Bothen bey den Alten, welche ungemein schnelle lieffen, bey den Griechen Hemerodromi hiessen, und in 2 Tagen 40 bis 60 Teutsche Meilen hinter sich legten. Dahero der Kayser Verus solchen Läuffern auf dem Rücken Flügel anhefften und ihnen ihrer Geschwindigkeit halber die Nahmen der Winde beylegen lassen. Heut zu Tage sind die Läuffer noch bey vornehmen Herren im Brauch, und mit besonderer leichter Kleidung versehen, welche aber mehr zum Staat als Nutzen dienen, und sind diese an Geschwindigkeit im Laufen kaum den dritten oder vierten Theil mit den Alten zu vergleichen. s. Lauffer.

Läuffer, in der Renn-Spindel, siehe Renn Spindel.

Läuffer, wird diejenige Gattung Hopffen genennet, welche Saamen und Mehl bald lauffen, das heißt, ausfallen läßt, und dannenhero taub und zum Brauen untauglich wird.

Läuffer, Vorläuffer, ist beym Vogelfang eine Art Lock-Vögel, so auf dem Vogelherd angefillet werden, daß sie als frey herum lauffen können, um die vorbey ziehenden Vögel desto eher zum Einfall in den Herd zu bewegen. s. Lock-Vögel.

Läuffte, werden des Hirsches Füsses genennt.

Lævigatio, lävigiren, heißt ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einem unbegreifflichen Pulver machen, welche Arbeit man in den härtesten Mixtis und in allen Mineralien gebrauchet.

Läuse-Kranckheit, s. Pediculatio.

Läuse-Kraut, s. Pedicularis, it. Lex. Oec.

Läuse-Sucht, s. Phtiriasis.

Läuse-Zoll, Nierenberg in seinen natürlichen Histor. l. 8. c. 12 schreibet: Ehe noch die Spanier sich des Königreichs Mexico bemeisterten, und dasselbige auch noch unter seinem eigenen Indianischen Landes-Herrn stunde, waren in dem gantzen Königreiche allenthalben Rent- und Schatz-Meister geordnet, den Zoll und Schatzung von einem ieden Dinge, wie es auch immer Nahmen haben möchte, für ihren König einzusammeln, und zum wenigsten alle Monat einmahl nach Hofe zu liefern. Hiervon war kein Mensch befreyet, man muste seine Kleider, Zierath, Eß-Waaren, ja selbsten dasjenige, was zum Gottesdienste gebrauchet wurde, verzollen. Aber was solte ein armer Bettler für einen Zoll entrichten, der selber nichts als nur das blosse Leben hat? Doch, weil man wuste, daß die Bettler zum wenigsten Läuse mit sich herum trugen, so musten sie mit dieser Waare ihre Pflicht abstatten, zu dem Ende wurden sehr viel Beutel verfertiget, in welche diese Ungeziefer an stat des Zolles, oder, wie man es besser nennen möchte, des Tributs, an den Königlichen Hof geschickt wurden. Man möchte hier wohl mit jenen Gelehrten sagen: cum ratione insanire.

Laffette, Lavete, Affuft, ist das Gestelle, worauf ein Stücke oder Mörser ruhet. Die Laffetten-Wände, flasques, sind die beyden grossen Seiten-Theile von Holtz an einer Laffette. s. Math. Lex.

Laffetten-Mörser, s. Lavetten-Mörser.

Lage, was auf einander geleget wird. Bey den Schiffern heisset die volle Lage geben, wenn ein Kriegs-Schiff alle seine Stücken, die es auf einer Seiten führet, zugleich auf ein ihm an Bord wollendes feindliches Schiff losbrennet.

Lagea Lupi, s. Wehlwerley.

Lagen des Gesteins, wird in Bergwercken von dem Liegen des Gesteins gebraucht; als da liegt es an manchem Orte eben hin, an manchem Ort sencket es sich etwas, an manchem fällt es flach; wenn nun unterschiedliche Arten des Gesteins unter einander liegen, so nennet man es Lage; fallen und streichen aber dergleichen Oerter durch einander, so sagt man, das Gestein kommt aus einer Lage in die andere; wenn die Gänge ihr Streichen mit dem Gestein haben, so sprechen die Bergleute, der Gang streicht und fällt mit dem Gestein in einer artigen Stein-Lage.

Lager, nennen die Kauffleute ihre anderwerts hin in Commission gesandte Waaren; als Titius in Hamburg hätte an Mevium in Leipzig Waaren in Commission gesandt, so machte er hierüber in seinen Haupt- und Handels-Büchern, eine Lager-Rechnung in Leipzig unter Mevio, was nun von solchen Commissi[ons-] Waaren von Mevio baar verkauft wird, kom[mt] Mevii Conto Corrente in Debet, dem Lag[er] Conto unter ihm aber in Credit, und also au[ch] was auf Zeit verkauffet wird, dafür wird [das] Lager Creditor Mevii, Conto di tempo a[ber] Debitor, die auf das Lager gegangene Un[ko]sten und Provisions, so Mevius zu fordern h[at,] kommen dem Lager unter ihm in Debet, u[nd] seiner Conto corrente in Credit. Endl[ich] wird auch das Lager wegen des darauf geh[ab]ten Gewinstes bey dem Schluß, Debet an G[e]winn und Verlust, oder so darauf verlohr[en] worden, wird Gewinn und Verlust Debet ein solch Lager-Conto.

Lager, Castra, ist ein geraumer Ort im frey[en] Felde, wo ein Kriegsheer gleichsam ihre Wo[h]nung aufschlägt, da mehrentheils Reuter u[nd] Dragoner auf den Flügeln, sodann an dies[el]ben das Fuß-Volck und in der Mitten die A[r]tillerie und Bagage stehen.

Lager, heißt bey den Jägern die Stelle, wo d[as] Wild im Walde lieget.

Lager, heißt auf dem Fecht-Boden, die geschi[ck]te Stellung des Leibes, womit man den A[n]griff seines Gegners erwartet.

Lager-Buch, Catastrum, ein Buch, darinn[en] alle liegende und stehende Güter einer Geme[i]ne, Stadt oder Dorffs, Acker, Weinberg[e,] Wiesen, Häuser etc. verzeichnet werden, w[o] sie liegen, woran sie stossen, wie lang u[nd] breit sie sind etc. Nachdem solche Büch[er] entweder über alle Güter insgemein, oder n[ur] über gewisse besondere errichtet, werden s[ie] Saal-Bücher, Erb- oder Lehn-Reg[i]ster, Schoß- oder Flur-Bücher etc. ge[]nennet.

Lager-Geld, ein gewisses Umgeld, so von frem[]den Geträncke, an Bier und Wein entrich[]tet wird, von denen, so dergleichen einlege[n] wollen.

Lager-Wand, ist in Bergwercken ein feste[s] Gestein, dabey man keines Zimmers gebrau[]chet, item, das Fundament, darauf die Zim[]mer gesetzet werden.

L'agio, s. Agio.

Lagocheilos, einer, der eine Hasen-Lippe ode[r] Hasen-Scharte hat.

Lagonon, s. Ilia.

Lagophthalmus, oculus leporinus, ein Hasen-Auge, ist eine Verdrehung des obern Augenliedes, wenn nemlich das oberste Augenlied also aufgehoben wird, daß, indem man di[e] Augen schliesset, das Auge nicht gantz bedecket wird. Die Ursachen sind mancherley; eine übele Gewohnheit und Conformation, Convulsiones und Narben etc.

Lagopus, s. Hasenpfotlein.

Lagopus avis, *Perdrix blanche*, Steinhun, Schneehun, weiß Rebhun, ist ein Vogel, dessen Beine rauch und den Hasen-Füssen ähnlich sehen. Es giebet davon zwey Sorten; Eine, die so groß als eine Taube, mit Schneeweissen Federn bedecket, ohne an dem Halse, woselbst sie mit einigen schwartzen Flecken gezeichnet ist; der Schnabel und die Beine sehen schwärtzlicht. Die andere ist wie eine Wachtel

Wachtel gestaltet, iedoch viel stärcker, mit weissen und Saffran-gelben Federn. Alle beyde halten sich auf den Alpen und Pyrenäischen Gebürgen auf, und belustigen sich im Schnee. Sie sind vortrefflich gut zu essen; führen viel flüchtiges Saltz und Oel; sie geben gute Krafft und Stärcke.

Laicus, ein Laye, Leye, der kein geistlich Amt nicht hat.

Laien-Bruder, Laien-Schwester, wird ein Mönch oder Nonne genennt, die bloß des Dienstes im Closter warten.

Lama Crudrias, ist ein Americanischer Stein, welcher fest und dicht ist, und nicht das geringste von einer Porosität zeiget; wenn er zerbrochen wird, ist er gelb, zuweilen auch Blut-roth.

Lamantin, ist ein See-Fisch, dessen Kopff einem Kuh-Kopff gleichet, hat kleine Augen, dicke und runtzlichte Haut, zwey kleine Füsse an stat der Floß-Federn. Lebet bey grünem Kraut, so auf den Sand-Bäncken und Felsen wächset. Das Weiblein wirfft 2 Junge, die an Zitzen saugen; das Fleisch, mit Fette durchwachsen, ist sehr gesund, und wenn das Fett geschmoltzen wird, so schimmelt und verdirbet es nicht.

Lambdoides, s. Hyoides os.

Lamdoides, die Lamda-förmige Quer-Naht im Hinter-Haupt, weil sie die Gestalt des Griechischen Buchstabens Λ hat.

Lamia, bedeutet entweder ein teuflisches Nacht-Gespenst unter der Gestalt eines Weibes; oder es bedeutet auch eine Zauberin, Hexe. Von welchen Unholden offters den Kindern Schaden zugefüget wird.

Lamina, s. Blech.

Lamina elastica, s. Feder.

Laminatio, ist eine Chymische Arbeit, und wird gesagt, wenn die Metallen zu dünnem Blech geschlagen werden. Daher kommt auch das Wort Laminiren, zu Blech und Platten schlagen.

Laminga, ein Thier in der Insel Cypern, auf dem Berge Olympus, so dem Haupt und Schwantze nach einer Schlangen gleichet, hat 4 Füsse, so lang und groß als ein Pferd, und eine Stich- und Schuß-freye Haut. Die Münche auf gemeldtem Berge unterhalten deßwegen große Katzen, welche dieses Thier anfallen, und ihm die Augen auskratzen.

Lamms-Bauch, eine in Thüringen gewöhnliche Art Erb-Zinses, so von dem eigenthümlichen Besitzer liegender Gründe dem Lehn- und Zins-Herrn jährlich gereichet wird, und in einem ausgeschlachteten Lamm bestehet, welches dem Zinnsmann insgemein mit 12 Groschen am Gelde zu lösen nachgelassen ist.

Lamms-Wolle, Englich Lambs-Wool, ist ein Tranck, der in Engelland aus Aepffeln und Ale-Biere gemacht wird.

Lampas, eine Entzündung, die sich oben an dem Maul der Pferde ereignet hinter den Vorder-Zähnen des Kinnbackens.

Lamperts-Nuß, s. Nux Lampertina.

Lampreten, Lampreta, a lambendo Petras, also genannt, weil diese Art Fische sich gemeiniglich in dem Wasser an die Steine anzusaugen pflegen, werden von einigen für die bey den Römern in so hohem æstim gestandene Murænen gehalten. Es werden aber heutiges Tages die Lampreten in Lampretas majores & medias eingetheilet, die ersten sind die rechten Lampreten, welche ein trefflich wohlschmeckender Fisch sind, aber eine zähe und schleimige Nahrung geben. Die grösten sollen in der See bey Hitland gefangen, daselbst eingesaltzen und versandt werden, wiewohl sie ihren Geschmack durch das Einsaltzen ziemlich verlieren. Die andere Art begreifft die so genannten Neunaugen unter sich, welche auf dem Rost gebraten, hernach in Eßig gelegt, in Fäßgen eingepackt und versandt werden. s. Neunaugen, it. Lex. Oec. Es ist eine so harte unverdauliche Speise, daß mancher einige Jahr ein cachecticus davon geworden, und Reue über dem Genuß gehabt.

Lampsana, s. Senff.

Lampyris, s. Cicindela.

Lana succida, *Laine grasse*, Schmierwolle, ist die Wolle, die von dem Halse und zwischen den Beinen der Schafe nur kürtzlich abgeschoren, und ferner gar nicht zugerichtet worden. Von derselbigen wird der Oesypus gemacht, davon an seinem Orte ist gehandelt worden. Diese Wolle erweichet, zertheilet, machet zeitig und lindert. Sie wird auf die Wangen und um den Hals geleget, wenn sie von Flüssen aufgeschwollen sind, und man dieselbigen zuvor mit Lilien- und Camillen-Oel beschmieret.

Lanarius, ist der Beynahme eines Falcken.

Lance, le coup de lance, ist ein Zeichen, welches sich an dem Halse bey der Schulter eines Pferdes aus Barbarien, Türckey und Spanien ereignet, da es mit einer Lantze durchstochen worden.

Lancetta, eine Lancette, Laß-Eisen, Aderlaß-Eisen, ist ein bekanntes Chirurgisches Instrument, und zweyschneidiges spitziges Eisen, die Ader zu lassen, und die Geschwür zu eröffnen.

Land-Charte, s. Mappa, it. Math. Lex.

Land-Krebse, giebt es auf der Insel Pino in West-Indien zweyerley, schwartze und weisse. Beyde graben sich in die Erde ein, wie die Kaninchen, worinnen sie auch den gantzen Tag über verbleiben, zu Nacht-Zeit aber auf die Weide ausgehen. Sie leben vom Grase, Kräutern und Früchten, die sie unter den Bäumen finden, und sonderlich fressen sie die Frucht Manchanil sehr gerne, ob gleich sonst weder Thier noch Vogel davon zu kosten begehrt. Es sind aber auch diejenigen Krebse, so sich davon nähren, für Menschen und Vieh, die von ihnen essen würden, gifftig; Die andern sind gut und gesund. Die weissen sind die grössesten, und manche so groß, als ein paar geballte Fäuste. Der Gestalt nach sind sie wie die See-Krebse, und haben auch 2 Scheeren, mit welchen sie so starck zwicken, daß man sie gar nicht los bekommen kan, wenn man sie auch in Stücken hiebe, wofern man ihnen nicht die eine Scheere abreisset; Wenn

Wenn sie nun irgend einen bey dem Finger ertappet, ist das beste Mittel, er lege die Hand platt auf die Erde, so lässet er bald los, und kreucht davon. Die weissen Krebse machen ihre Löcher in kothigten und morastigen Orten, nahe an die See, wo sie Ebbe und Flut geniessen können; hingegen sind die schwarzen viel reinlicher, lieben trucken und sandig Land, und machen auch allda ihre Nester, sind sonsten insgemein fett und voller Eyer, werden auch viel besser gehalten als die andern, obgleich beyde Arten gut sind.

Land- oder Erd-Schild-Kröten, sind in West-Indien auf den Inseln Gallopagos eine solche Menge, daß 5 bis 600 Menschen viel Monate bloß davon, ohne alle andere Lebens-Mittel sich erhalten könten. Sie sind gar sonderlich groß und fett, und so köstlich, daß kein jung Huhn besser schmecken kan. Die grössesten wiegen 150 bis 200 Pfund, und giebt ihrer darunter, die über den Bauch 2 Fuß, auch wohl noch 6 Zoll drüber, breit sind. Sonst giebt es in West-Indien 3 oder 4 Gattungen Schild-Kröten, deren einige von den Spaniern Hecate genennet werden, und sich gerne in süssen Wassern aufhalten: Diese wiegen ohngefehr 10 bis 15 Pfund, haben kleine breite Füsse, und einen langen dünnen Hals. Andere nennen sie Terrapen, und sind viel kleiner als die vorigen. Die Schale auf ihrem Rücken ist von Natur gleichsam zerschnitten, und so zu sagen, mit vielfärbigen Wolcken unterschieden. Sie haben einen viel rundern Rücken, als erstgemeldete, sind ihnen übrigens gar ähnlich. Sie halten sich gern an feuchten und morastigen Orten auf, oder doch nicht weit davon. Beyderseits aber sind gut zu essen. Wenn sie die Spanischen Jäger in den Wäldern antreffen, nehmen sie sie mit in ihre Hütten, zeichnen sie mit einigen Kerben auf den Rücken, und lassen sie wieder gehen: weil sie nun nicht weit lauffen, können sie sie gar bald wieder haben. Wenn auch besagte Jäger gleich 4 oder 6 Wochen weg sind, können sie dennoch bey ihrer Wiederkunfft dieselben leicht an ihren Zeichen kennen und verkauffen.

Land-Friede, eine vom Kayser Maximiliano I gemachte Satzung, Krafft welcher das vormahls in Teutschland sehr gewöhnliche Faust-Recht und Fehden, und alle eigenmächtige Gewalt bey hoher Straffe verboten ist. siehe Zeitungs-Lex.

Land-Müntze, Scheide-Müntze, ist diejenige Müntze, so zum täglichen Hand-Kauff unter dem gemeinen Volcke dienet, und selten weiter gilt, als in dem Lande, wo sie geschlagen worden, oder doch nur in den nechst angrentzenden Ländern.

Landsaß, heißt derjenige, der seinem Landes-Fürsten mit Eid und Pflicht verwandt, und die Huldigung geleistet. Vormahls wurden in Sachsen diejenigen also genennet, die auf gemietheten Gütern sassen, davon man sie vertreiben konte, wenn man wolte. s. Zeit. Lex.

Lang-Säge, ist bey den Tischern eine lange Säge, an welcher ihrer zwey ziehen müssen.

Läng-Schicht, welche 12 Stunden lang ist, bedeutet so viel als Küh-Schicht.

Langes, werden in Ost-Indien die halb-zeitig[en] Cocos-Nüsse genennet, aus welchen, wenn [sie] mit einem scharffen Messer eröffnet werde[n,] ein wohlschmeckendes Wasser gleich ein[er] Fontaine heraus springet. s. **Cocos-Baum**.

Langue, Aide de langue, ist ein gewisser T[on] oder Knall, den ein Reuter mit dem Mun[d] formirt, das Pferd, welches er reutet, dadur[ch] aufzumuntern. Cheval qui rengorge la lan[gue], sagt man von einem Pferde, das die Zun[ge] im Halse herunter ziehet, welches mache[t,] daß es nicht recht Athem holen kan.

Langue serpentine, ist eine unruhige Zunge ei[nes] Pferdes, die sich allezeit beweget, u. zuwei[len] über das Mundstück gehet. s. Ritter-Lex.

Languor, ist eine Mattigkeit des Leibes oder des[sen] Glieder, als wenn sie vom Schlag gerühret wären.

Langwachs, s. Canna Indica.

Lanio, s. **Fleischer**.

Lantione, eine Art Fahrzeuge in China. s. **Zeit** Lex.

Lantor, ist eine Art von Cocos-Bäumen, hat glat[te] Blätter eines Mannes groß, welche man a[n] stat des Papiers zum Schreiben braucht.

Lantze, Hasta equestris, ein Spieß, dessen Eisen sehr spitzig, der Schafft vorne dünn, gegen de[r] Hand aber dicker ist. Er ist vormahls zu Pferde geführt, und die damit bewehrten Reuter Lanzierer genennt worden. Heute zu Tage wird die Lantze allein auf der Renn-Bahn zu Ring-Rennen, und andern Lust-Stechen gebraucht.

Lanugo, das wollichte Wesen an den Blättern, als an Königskertzen, Bären-Pfötgen ꝛc. Das wollichte vom Beyfuß ist der Chineser Moxa, welches auf der Podagrischen Haut verbrannt wird.

Lapathum acetosum, s. **Sauerampffer**.

Lapathum acutum, s. **Lenden-Kraut**.

Lapathum aquaticum, s. Rumex aquaticus.

Lapathum majus, s. Rhabarbarum.

Lapathum sanguineum, s. Rumex rubeus.

Lapathum unctuosum, s. Bonus Henricus.

Lapidarii, sind solche Leute, welche in Steinbrechen, Hauen, Poliren, und endlich gar denselben zu verbauen geschäfftig seyn: Dergleichen sind, Murarii, Quadratarii, Lithotomi, Statuarii, Signarii, Steinbrecher, Siegelgräber.

Lapideæ tesseræ, s. Tesseræ.

Lapides cancrorum, s. **Krebs-Augen**.

Lapides finales, s. **Marck-Steine**.

Lapides fabulosi, s. **Pfältzische Sand-Pfeiffen**.

Lapides stultorum, s. **Beyfuß**.

Lapidillus, ein Chirurgisch Instrument, einem Löffel gleich, mit welchem nach der Section der Stein aus der Blasen genommen wird.

Lapis, *Pierre*, ein Stein, ein bekannt Minerale, deren man unterschiedliche in den Apotheken antrifft. Sie werden aber in gemeine und edle Steine abgetheilet: Gemeine sind Aetites, oder Adler-Stein, Alabastrites, der Alabaster-Stein, Judaicus, der Juden-Stein,

Lazuli, der Läsur-Stein, Lyncis, Luxstein etc. Edelsteine sind Adamas, der Diamant, Amethystus, der Amethyst, Carneolus, der Carneol, Nephriticus, der Gries-Stein, Sapphirus, der Saphir, Rubinus, der Rubin, Smaragdus, der Smaragd, und andere mehr, welche aber wenig in den Officinen gebrauchet werden. Es wird auch ferner das Wort Lapis von einigen harten, dem Stein nicht ungleichen Materien gebraucht, als da ist Lapis vegetabilis, Lapis corrosivus, Lapis arsenicalis, Lapis infernalis, Lapis medicamentosus &c. Die Præparata aus den Steinen sind 1) die so genannten präparirten Steine, 2) das Saltz, 3) das Magisterium, 4) der Liquor oder das Oel, 5) das Elixir, 6) die Essentz, 7) die Blumen, und 8) die Syrupen. Schröderus in seiner vollständigen Apotheck lib. 2 cap. 65 führet an, wie durch Kunst folgende Steine zu bereiten seyn, als Lapis corrosivus, welcher aus Lauge, in welcher schwartze Seiffe gekocht worden, gemacht wird, diese läst man in einer Pfanne zu einem Stein kochen, schneidet ihn, so er erkaltet, in Stücken, wie die Würffel, und verwahret ihn in einem wohl verschlossenen Glase, dieses soll ein vortreflich Cauterium seyn, und in einer halben Stunden ein Fontanell machen können. Lapis causticus, sonst auch Lapis infernalis genannt, weil er, wenn er auf Fleisch und Knochen geleget wird, solches alsofort verzehret. Lapis seu magnes arsenicalis, Lapis medicamentosus Crollii, seu Lapis salutis, Lapis mirabilis, Lapis rubeus, Lapis Rulleri, oder eigentlich der Stein der Weisen. Von den Steinen insgemein ist folgender dreyfacher Unterscheid zu mercken, daß etliche derselben können in einen Fluß gebracht werden, in Gestalt eines Glases, andere können geschmoltzen werden, noch andere werden im Feuer gebrannt, und geben einen lebendigen Kalch, und endlich können etliche weder gebrannt, noch in Fluß gebracht werden, sondern sie bleiben unbeweglich und unveränderlich, wie das Federweiß, Beinwelle, und Kieselstein, diese, so man sie glühet und in Wasser ablöschet, werden sie mürb, und sind in ein Pulver zu bringen. Alle Steine sind Wasser-Gebuhrten, welches daher zu beweisen, weil, wenn sie mit Saltz circulirt werden, sie ihre Fixität verlassen, und zu einem unschmackhafften Wasser werden, welches eben das Gewicht behält, als so viel die Steine gewogen. *Robertus Boyle* spricht von den Edelgesteinen, daß ihr erster Ursprung eine flüßige Substantz gewesen, welche, so sie mit den Tincturen etlicher Mineralien, weil sie noch flüßig und weich sind, eingetrăncket würden, die Farben nach Art des begegnenden Metalls an sich nehmen. s. **Stein.**

Lapis Alectorius, s. **Hanenstein.**

Lapis Anguium, *Pierre des Serpens*, **Schlangen-Stein**, ist ein Stein, so dicke als der kleine Finger eines Kindes, rund, und in der Mitten durchlöchert, von Farbe dunckelgelb, und wie ein Regenbogen aussenher mit allerhand bunten Farben gesprenckelt; desgleichen mit Flecken gezeichnet, welche als wie Augen sehen, und insgemein blaulicht sind. Dieser Stein wächst in Böhmen, und die Einwohner bilden sich ein, er sey aus einem gantzen Hauffen Schlangen formiret, deren iede ein Auge daran gelassen. Sie halten dafür, daß er wider den Gifft gut dienen soll, desgleichen wider die Pestilentz und Zauberey, wenn man ihn bey sich führet.

Lapis Armenius, s. **Armenier-Stein.**

Lapis Asius, s. Asius.

Lapis Benedictus, s. Aurum.

Lapis Bononiensis, der **Bononische Stein**, ist ein schwerer, graulicht- und gläntzender Stein, der vor andern diese Eigenschafft an sich hat, daß, wenn er auf eine gewisse Art calciniret, und in die Sonne, oder bey ein Feuer geleget wird, er hernach in der Nacht leuchtet und einen Glantz von sich giebt; wird deswegen auch Phosphorus, und Spongia Solis und Lunæ genennet. Es giebet dessen fünfferley Sorten, eine, welche sich, als wie das Frauen-Eis in Täflein zertheilen läst, andere haben weißlichte und gläntzende Streiffen, als wie das Spieß-Glas, andere haben eine rauhe Rinde, und endlich sind etliche mürb und schwartz; sie werden in Italien auf den Hügeln und Bergen um Bononien herum gefunden.

Lapis Carpionum, s. **Karffen-Stein.**

Lapis Caymanum, s. **Crocodillen-Stein.**

Lapis Ceratites, s. Unicornu.

Lapis corvinus Indiæ, s. Cacaotetl.

Lapis crucifer, *Pierre de la croix*, **Creutz-Stein**, ist ein Stein von Grösse und Figur als wie ein Ochsen-Horn, obenher ungleich, zart, der sich leichte zerschneiden läst, von Farbe grau, mit untergemischten schwartzen Flecken. Wird er die Qvere durch und Scheiben-weis zerschnitten, so findet sich auf ieder Seite die Figur eines schwartzen oder braunen Creutzes. Dieser Stein wächst zu Compostell in Spanien, 20 Meilen von der Kirche zu S. Jago. Wenn er auf der blossen Haut getragen wird, soll er dem Vorgeben nach, das Blut stillen, Fieber vertreiben, und die Milch vermehren.

Lapis Florentinus, der **Florentinische Marmor**, ist ein bunter Stein, in dem die Natur viel artige Figuren, als Bäume, Häuser, Städte abgebildet; wird auch in Teutschland hin und wieder gefunden, und soll ingleichen auf dem Berge Sinai zu finden seyn.

Lapis fulminaris, fulmineus, s. Ceraunius.

Lapis Hæmatites, s. **Blut-Stein.**

Lapis Hirundinum, s. Chelidonius.

Lapis Hystericus, s. **Mutter-Stein.**

Lapis hystricinus, Malaccensis, porcinus, s. Parcapus.

Lapis infernalis, s. **Höllischer Stein.**

Lapis Judaicus, s. **Juden-Stein.**

Lapis Lazuli, **Lasur-Stein**, ist ein Edelgestein von treflich hoher blauer Farbe. Bisweilen, wenn er nicht gantz blau, so ist er mit güldenen und silbernen, auch weiß-kießlichten Adern durchlauffen. Er kommt aus Orient und Arabien, und auch aus den Teutschen

Bergwercken, dannenhero er in den Orientalischen und Occidentalischen unterschieden wird. Man macht daraus den Ultramarin, welches eine unvergleichlich schöne blaue Farbe ist. In der Medicin wollen sie ihn unter die kostbare Conf. Alkermes nehmen; Sonsten wird er mehr in Gehencke und Ringe eingefast, als innerlich verbraucht. Derjenige, so gantz blau fällt, ist am besten.

Lapis lenticularis, s. Lenticularis lapis.

Lapis Lunaris, s. Selenites.

Lapis Lydius vel obsidianus, Probir-Stein, ist eine Art eines schwartzen Marmors, dienet um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadel zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art desselben, so Eisen-farbig, und Besaltes, oder Meißnischer Probir-Stein genennet wird.

Lapis Lyncis, s. Belemnites.

Lapis Manati, See-Kuh-Stein, wird ein länglicht rundes weisses Bein genannt, deren allezeit zwey in dem Kopffe dieses See-Thieres, welches Manati genennet wird, zu finden sind, und nichts anders als der oberste Theil des Gehör-Beines seyn dürfften. Er kömmt aus Indien, und wird vornemlich wider die Steinschmertzen, Nieren- und Lenden-Weh, die Colic, den Krampff, schwere Noth ꝛc. innerlich und äusserlich sehr dienlich erachtet. s. Manaten.

Lapis Mexicanus, ein Stein-Schwamm, wird in West-Indien an etlichen Orten des Mexicanischen Seebusens gefunden: weil man nun das gemeine Wasser gleichsam filtriren, und von aller Unsauberkeit reinigen kan, dahero wird er auch Filtrum betitelt.

Lapis nephriticus, s. Nephriticus Lapis.

Lapis nummalis, s. Pfennig-Stein, it. Lenticularis lapis.

Lapis pantherinus, s. Jaspis.

Lapis percarum, s. Kaulbersch-Stein.

Lapis petracorius, *Perigord*, oder *Pierre de Perigord*, oder *Perigueux*, ist eine Marcasiten-Art, oder ein hart und schwerer, gar dichter Stein, so schwartz wie eine Kohle, und schwerlich zu zerstossen. Er wächst in vielen Bergwercken in Dauphine und in Engelland; wird von daher zu uns in Stücken unterschiedener Grösse überbracht. Man soll denjenigen erwehlen, welcher fein rein und sauber ist. Er reiniget und hält an.

Lapis Philosophorum, der so genannte Weisen-Stein: seiner Vortreflichkeit halber werden ihm viel Synonyma und herrliche Benennungen beygeleget, als er wird genennet Azoch, Leo rubeus, das Aureum Vellus, das güldene Widder-Fell, Universal-Tinctur, Sal Metallicorum, aurum philosophorum, der Stein der ersten Ordnung, der Sonnen-Raum, der Anfang und Ende, ein Ding Re & Numero, der erste Chaos, der Zeuge-Vater aller Götter, das grosse Alcali, der Stein-Puch, welchen David seinem Salomoni hinterlassen, und was dergleichen Augen verblendende Titel mehr seyn möchten, welche die Goldmacher ihrem künfftig zu erwartenden Producendo oder ihrer Universal-Tinctur beyzulegen pflegen. Wir wollen aber hier nur mit wenigen gedencken, ob denn dergleichen gefunden werde, und was er eigentlich sey. Es ist freylich nicht zu leugnen, daß viele ja die meisten, welche der Chymie ergeben sind, solches bekräfftigen, daß ein Lapis Philosophorum sey; weil aber bis anhero noch niemand gefunden worden, welcher dergleichen Stein der Weisen, wie er beschrieben wird, in der That zuwege gebracht, sondern bey den meisten entweder nur auf vergebliche Hoffnung, ja lauter Betrügereyen hinaus gelauffen, so kan wohl eher das Gegentheil statuiret werden. Zwar wenden die Artisten vor, daß man dieses als ein sonderliches axioma in acht nehmen müste, daß, wer diese Kunst hätte, und nicht geheim damit wäre, sondern solche grossen Herren ums Geld anböte, entweder ein Betrüger oder Idiot, und seiner Freyheit feind wäre. Dahero sich auch diejenigen, welche sich auf solche Geheimnisse verstehen wollen, diese ihre Kunst mit ein und andern Farben, als mit Erforschung ein und anderer geheimen Dinge in der Natur, dieses oder jenes auszuarbeiten, beschönigen, ja sie sagen, es würde solche Wissenschafft nur von Gott gewissen darzu ersehenen Leuten (adeptis) mitgetheilet, und keinem gegeben, der solche nur treiben wollte, reich und groß zu werden. Der Stein aber, sagen sie, sey weder feurig, irdisch noch wässerich, sondern weich und leicht anzugreiffen, von Gestalt sehr schön und von Geruch sehr angenehm, und was dergleichen Discourse mehr sind, die sie führen. Es wird aber dieser Lapis philosophicus beschrieben, daß er nichts anders sey, als dasjenige Geheimniß, welches einen Artisten, Laboranten oder Philosophum lehre, durch Composition oder Zusammenfügung des weissen Adlers und rothen Löwens (d. i. wenn dasjenige, worinnen ein metallisches Sal, Sulphur und Mercurius ist, seiner Natur gemäß aufgeschlossen, gereiniget, und das grosse Werck daraus zu präpariren, wieder zusammen gesetzet wird) alle geringe Metalle in Silber, vornemlich aber in Gold zu erhöhen, die Armen zum grösten Reichthum, und die Krancken bestens gesund zu machen. Hierzu setzet eine andere Hand: Daß gleichwie zwar eines theils die vielfältige Betrügereyen der Laboranten und Kakochymisten nicht geleugnet werden können; vor denen die wahren Philosophi iederzeit gar treulich gewarnet: so könne man andern theils hingegen auch die vielen Historien und Zeugnisse von den transmutationibus Metallorum, welche so wohl noch erst in diesem als vorigen Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht verwerffen wo man nicht alle Wahrscheinlichkeit und Fidem Historicam gantz aufheben will. Und warum sollte es schlechterdings unmöglich seyn, den Saamen der Metallen und des Mineralischen Reiches so wohl als der Vegetabilien und Animalien in Vermehrung bringen zu können? Sollten die Metalla nicht so wohl ihren Saamen bey sich haben,

haben, als die Vegetabilia und Animalia? Wer aber die Metalla ausser ihrem Reich durch vegetabilische und animalische, unverbrennliche durch verbrennliche Dinge in Vermehrung oder Verbesserung bringen will, der stehet und gehet auf dem Wege des Irrthums. Die gantze Natur lehret, daß iedes Ding durch seines gleichen vermehret werde. Auch bezeugen alle Philosophi, daß aus den Metallen und durch die Metallen, die Metalla verbessert werden. Und wie zwey vollkommene Metalla sind, nemlich Gold und Silber; so sind auch zwey Tincturen, die eine auf Weiß, die andere auf Roth, welche beyde doch aus einer Wurtzel und Grunde kommen. Im Golde ist der Saame des Goldes, und im Silber der Saame des Silbers. Kanst du den Mercurium der Weisen, das ist die Metallische Grundfeuchtigkeit finden, diesen Saamen aufzulösen, so wirst du ihn auch gewiß zum Wachsthum und Vermehrung befördern. Allein wann du gleich eine Tinctur auf die Metallen hättest; so ist doch noch ein Unterscheid zwischen solcher und einer Universal-Tinctur, welche sich in den krancken Leibern der Thiere und Gewächse appliciren lässet. Es sagen aber auch die Philosophi Adepti, daß ihre Kunst Cabalistisch seye; und daß sie niemand zu theil werde, es seye denn daß es geschehe, entweder durch Anleitung und mündliche Unterweisung eines wahren Besitzers, oder durch unmittelbare Erleuchtung Gottes.

Lapis Phrygius, ist ein Stein von mittelmäßiger Grösse, schwammig, noch so ziemlich schwer, hält nicht gar wohl zusammen, siehet bleich, mit darzwischen lauffenden weissen Adern, und ist von scharff und herben Geschmack. Er wächst in Cappadocien. Vor diesem brauchten ihn die Färber in Phrygien zu ihren Farben, nachdem sie ihn vorher gebrannt, und in Wein dreymahl abgelöschet hatten, damit er röthlicht wurde. Er macht dünne und zeitig, reiniget, zertheilet und trocknet; wird zu Geschwüren an den Augen und andern Theilen des Leibes gebrauchet. s. Belemnites.

Lapis prunellæ, Salpeter-Küchlein, werden auf bekannte Weise gemacht und gegossen.

Lapis Samius, s. Samia terra.

Lapis Sarcenagensis, ist ein kleiner Stein, so groß als eine Linse, hart, glatt und gleich, lind anzufühlen, grau oder weiß, braun oder röthlicht. Er findet sich auf dem Gebirge Sarcenage, unweit der Stadt Grenoble in dem Delphinat. Es wird derjenige erwehlet, welcher klein, glatt, gleissend und linde anzufühlen ist. Wenn einem etwas in ein Auge gefallen, so wird ein solcher Stein darein gethan, der läufft darinne herum, hänget den Unrath an sich, und fällt damit heraus. Dieses kommt daher, daß dieser Stein alkalisch ist, wird dannenhero von dem Wasser in dem Auge, oder von der Feuchtigkeit, die sauer ist, durchdrungen, dünn und weich gemacht, deshalben wird er auch herum getrieben, bis daß er den Unrath findet; der hängt sich an ihn an, daß man sie mit einander heraus nehmen kan, oder sie fallen von sich selbst, wegen ihres Gewichts, heraus, nachdem das Sauere das Seinige verrichtet hat.

Lapis Sarcophagus, s. Asius.

Lapis Sardius, s. Carneol.

Lapis Serpentinus, s. Piedra del Cobra.

Lapis Sinaiticus, s. Dendrites.

Lapis Stultorum, werden die unter dem Johannis-Kraut oder Beyfuß, von abergläubischen Leuten gesuchte Kohlen genannt.

Lapis Syenites oder Stygnites, hat seinen Nahmen wegen der kleinen Flecken und Puncten, womit er bezeichnet, wird von den Italiänern Granito genennet, ist ein sehr harter Stein, der in Egypten von ungeheurer Grösse gefunden wird, wie denn fast alle die obelisci, anguilles, und eine grosse Anzahl anderer Stein-Arbeit in Rom von diesem Granit zu finden, weil man wahrgenommen, daß dieser Stein dem Feuer und Wetter widerstehet, weswegen ihn auch die Egyptier vor andern erwehlet, das Gedächtniß und die Beschreibung der Thaten ihrer wohlverdienten Männer diesem Stein einzuverleiben. Zwar stehen einige in den Gedancken, ob wären diese grausam ungeheuren Steine nicht natürlich, weil, da sie nicht in Italien gefunden würden, sie unmüglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden, sondern es müste die Kunst den Marmor zu giessen, den Alten bekannt gewesen seyn; allein man siehet, was Plinius libr. 37 cap. 9 davon schreibet, und was Rom, als es noch im Flor gestanden, für unmüglich geschienene Dinge, sonderlich in dem, was zum Pracht und Belustigung des Volcks in öffentlichen Schauspielen dienete, habe möglich machen können.

Lapis Thracius, s. Agtstein.

Lapis variolatus, Pocken-Stein, ist ein dunckelgrüner und sehr harter Stein, welcher auf einer Seite etwas erhobene und hell-grüne Flecken, gleich den Kinder-Pocken hat, daher er auch seinen Nahmen erhalten. Er kommt aus Indien, woselbst er Gamaicu heisset, und soll die Krafft an sich haben, daß, wenn man ihn in laulicht Wasser legt, und mit solchem den in den Blattern liegenden Kindern das Gesicht wäschet, daß sie für den Pocken-Narben dadurch sollen präserviret werden, ja ihnen die Pocken gar unschädlich seyn, wenn sie diesen Stein an Hals hängen.

Lapis vegetabilis, wird ein solches Medicament genannt, welches ex sale, tinctura und oleo bestehet, und wird gleichsam zu einer Härte eines Steins gekocht.

Lapis violaceus, s. Adler-Stein.

Lapis Vulcani, s. Pumex.

Lappa, s. Kletten.

Lappländer Schnee-Wagen und Schlitten, s. Reiner.

Lappländische Zauber- oder Wahrsager-Trommeln, so die Lappländer *Wobdas*, wie auch *Rannus* nennen, und sehr heilig halten, sind in einer Oval-Form, aus der Helffte eines gespaltenen Bircken-Baums, an dem die Adern sich gantz von unten bis oben von der

Lincken nach der Rechten gekrümmt, ausgehauen. Die ausgeschnittenen Löcher machen den Griff, der obere Theil ist mit einem Fell von einem fast nur bey den Lappen befindlichen Rennthiere, so nicht durch eiserne Zwecken, sondern bloß mit Zwirn geschehen darff, bezogen. Hierauf sind mit einer, aus gestossenen und gekochten Rinden von einem Erlenbaum bereiteten Farbe, allerhand Bilder gemacht, nemlich der Thor, als Oberste aller Götter, der Storjunkare mit seinem gantzen Hause und Gesinde, und viel andere Figuren. Hierzu brauchen sie einen aus der obern Spitze eines Rennthier-Horns gemachten Hammer, wie auch an einer Kette 6 meßingene Ringe; wenn diese auf das Fell geleget werden, und man solches mit dem Hammer schlägt, springen sie entweder herum, oder stehen unbewegt, woraus die Lappen ihre Prognostica, nachdem die Figuren berühret werden, machen.

Laqueus, ein Seil, *une Corde*, ein Band, dessen man sich bey Streckung und Ausdehnung in Wiedereinrichtung der Brüche und Verrenckung der Glieder bedienet; oder aber, die Krancken anzubinden, wenn die Nothwendigkeit es erfordert, wegen der Sicherheit einiger schmertzhafften Operation, sie zum Gehorsam zu bringen. Man leget aber solchen Seilen unterschiedene Nahmen bey, nachdem sie gebraucht werden, und offtmahls nach dem, der sie erfindet; gemeiniglich sind sie von Seide, Wolle oder von Leder gemacht.

Laqueus umbilicalis, s. Nabelschnur.

Lar, Thuribulum, Ara, ist ein Gestirn an der Mittägigen Gegend des Himmels, unter dem Zeichen der Wage, bestehet aus 7 Sternen, welche mehrentheils von Veneris, einige aber von Mercurii Eigenschafft sind. s. Mathem. Lexic.

Lardo marino, s. See-Speck.

Large, aller large, heißt auf Reut-Schulen mehr Erdreich einnehmen, sich von dem Mittel-Punct der Volte entfernen, und einen grössern Kreis machen.

Largo, überflüßig, reichlich, weitläufftig. s. Stretto. In der Music bedeutet es einen langsamen Tact.

Laricea resina, s. Terebinthus.

Larin, ist eine Arabische Müntze, so aus einem doppelten silbernen Drate, in der Dicke eines Feder-Kiels bestehet, ohngefehr 2 Qver-Finger lang ist, mit dem Nahmen der Fürsten, die solche müntzen lassen. Ihrem Werthe nach machen deren 5 einen Reichsthaler weniger 4 Kayser-Groschen, welches der Gewinn derer Arabischen Fürsten, die um deßwillen auch öffters den Caravanen entgegen reisen, ihre Larins gegen Europäische Müntz-Sorten zu verwechseln. Es giebt auch halbe Larins, so aus einfachem silbernen Drat bestehen, deren 10 gelten einen Reichsthaler.

Larix, s. Lerchen-Baum, it. Lex. Math.

Larva, eine Larve, falsch Angesicht, eine Masqve.

Larus, Mewe, Fisch-Mewe, ist ein Fisch-fressender und viel Geschrey machender Vog[el] wovon Aldrovandus nachgesehen werden [ka]n. s. Goilland.

Laryngotomia, Bronchotomia, eine künstli[che] Oeffnung der Kehlen und der Lufft-Röhre, wann die musculi Laryngis verschwollen, [wie] in grosser Bräune geschieht, da man ei[ne] Oeffnung vornehmen muß, um die Lufft n[ach] der Lunge zu führen, und die Patienten v[on] Erstickung und Tode zu retten. Es ist a[ber] der Ort, wo solche Oeffnung geschieht, e[nt]weder zwischen dem dritten und vierten Ri[n]gel oder 2 qver Finger breit unter der Hal[s-]Geschwulst, denn wo der Schnitt nicht etw[as] darunter geschähe, so wäre die Oeffnung ve[r]gebens, und müste mit grossem Schaden u[nd] Schmertzen des Patienten wiederholet we[r]den. So bald die incision gemacht, und [die] Musculi sternohyoidei ein wenig durch Hü[l]fe der Finger von ihrer Bedeckung von einan[]der gezogen, machet man zwischen dem dri[t]ten und vierten, oder vierten und fünfft[en] Knorpel eine Wunde, nachdem solche g[e]macht, gehet die Lufft alsobald ungestüm heraus, und der Patient empfindet eine E[r]leichterung. Darauf thut man in das g[e]machte Loch ein güldenes, silbernes od[er] bleyernes, glattes, und an dem Ende etw[as] krumm gebogenes, mit unterschiedlichen L[ö]chern durchbohrtes, und mit Flügeln verseh[e]nes Röhrlein; nachdem es hinein gesteckt wird es mit einem wohlklebenden Pflaste[r] worein ein Loch gemacht, befestiget, und läßt man es daselbst so lange stecken, bis der P[a]tient durch den ordentlichen Weg wiederu[m] Athem schöpffen kan.

Larynx, das oberste Theil der Lufft-Röhre od[er] die Kehle, ist das vornehmste Instrument [zur] Formirung der Stimme, bestehet in Krospel[n,] Mäuslein und Nerven. s. Oesophagus.

Laschen, heißt auf Bergwercken der Einschni[tt] in Creutz- und Spießbaum, da sie in einand[er] liegen.

Laß-Eisen, s. Lancette, it. Phlebotomus.

Laserpitium, und Laser, s. Teuffels-Dreck.

Laserpitium Germanicum, s. Meister-Wurzel.

Lassitudo, s. Copos.

Laß-Reis, bey dem Forst die jungen Stämm[e] so bey Abtreibung des Schlag-Holtzes gela[s]sen werden, damit sie zu Ober-Holtz erwac[h]sen. Man ersiehet hierzu die schönsten un[d] best-gewachsenen, lässet derselben 20 od[er] 30 auf einem Acker Holtzes stehen, und ob s[ie] gleich offt in 40 oder 50 und mehr Jahre[n] erst zu rechten Bau-Stämmen oder Masttr[a]genden Bäumen erwachsen, werden sie doch a[ber] sofort als Ober-Holtz angesehen, und davor g[e]rechnet. In Ober-Teutschland heissen s[ie] Bann Raitel, s. Lex. Oec.

Last, Achane, eine Art eines Masses und Ge[]wichtes. In Dantzig ist eine Last in Herin[]gen 12, eine Last in Saltz 18 Tonnen. I[n] Bremen ist eine Last Fische oder Pottasche [12] Tonnen, eine Last Flachs, Hanff, Hopffen [zu] 6 Schiff-Pfund. In Hamburg hat die La[st] 3 Wispel, ieder Wispel 30 Scheffel; und [] solch[]

solche Scheffel machen eine Amsterdamer Last. In Stockholm ist eine schwere Last 18, eine leichte 22 Schiff-Pfund. Im Sächsischen und Brandenburgischen machen 6 Malter oder 72 Scheffel eine Last. In Amsterdam hält die Last Weitzen 16 Schippond, für jedes 300 Pfund gerechnet; Die Last Korn 14 Schippond. Es werden auch daselbst vor eine Last 27 Mudden oder grosse Scheffel deren ieder 4 kleine Scheffel oder Schepelen hat, ingleichen 29 Säcke, deren ieder drey Achtelingen fasset, ferner 24 Herings-Tonnen rc. gezehlet. In Holland wird die Grösse und Stärcke der Schiffe durch eine Last angedeutet, so macht eine Last 2 Tonnen oder 4000 Pfund.

Last-Schiff, Navis oneraria, wird iedes Schiff genannt, so zu Verführung der Güter und Waaren, wie auch zu Uibersetzung der Kriegs-Volcker gebraucht wird.

Lasur, s. Azur.

Lasur-Stein, s. Lapis Lazuli, item Armenier-Stein.

Latanien-Baum, wächset auf der Insel Granada, und hat an stat der Zacken nur Blätter an langen Stielen, die zum Decken der Häuser angewendet werden; das Holtz aber wird zu Schwerdtern und Spiessen gebraucht.

Latera, die Seiten, heissen in der Geometrie 1) die Linien, welche einen Winckel machen, 2) die Linien, welche eine Figur oder Fläche einschliessen, und 3) die Flächen, welche ein Corpus umgeben. In der Arithmetic heissen Latera numeri diejenigen Zahlen, durch deren Multiplication eine gegebene Zahl entstanden.

Lateralis Morbus, s. Pleuritis.

Laterna magica, s. Megalographica, die Zauber-Laterne, ist eine Machine wie eine Laterne, bestehet aus einem Brenn-Spiegel von Metall, einer Lampe und etlichen lentibus vitreis, oder bäuchicht geschliffenen Gläsern. Der Brenn-Spiegel nimmt den hintersten Ort der Laterne ein, vor welchen die brennende Lampe gesetzt wird: vorn aber, diesen beyden gegen über sind die Gläser, in einer oder etlichen Röhren, welche etwas aus einander gezogen werden können, und hinter denselben ist eine Oeffnung, in welche, wenn man gewisse auf Glas mit bunten Farben gemahlte Figuren stecket, und die Latern im Finstern gegen eine weisse Wand oder Tuch stellt, so präsentiren sich die Figuren an derselben in sehr grosser Gestalt, und mit ihren Farben so, daß es anmuthig anzusehen. s. Lex. Math.

Laterne, in der Bau-Kunst, ist der oberste Theil eines Helms, s. Lex. Math.

Laternen-Träger, werden auf Surinam gewisse grosse leuchtende Fliegen genannt, dieweil ihr Kopff oder die vorn an demselben befindliche Mütze bey Nachte, wie eine Laterne leuchtet, bey Tage aber durchsichtig ist, wie eine Blase, mit röthlich und grünen unter einander vermischten Streiffen. Aus dieser Blase kommt bey der Nacht ein heller Schein, als wie eine Kertze, dabey man wohl lesen konte. Sie kommen von grossen Fliegen, welche wegen ihres Lauts, den sie geben, und den man von weitem hören kan, auch bald wie eine Leyer klinget, Leyer-Mäuser genennet werden, ingleichen Mütter der Laternen-Träger. Die Madame *Merian* in ihrem schönen Buche so sie von Veränderung allerhand Surinamischer Gewürme und Ungeziefers ausgehen lassen, daraus auch obiges genommen, erzehlet dabey, daß ihr die Indianer einsmahls eine grosse Menge dergleichen Laternen-Träger gebracht, bevor sie noch gewust, daß dieselbigen, bey der Nacht, einen solchen Schein von sich zu geben pflegten; diese hätte sie in eine grosse höltzerne Schachtel gethan, die aber in der Nacht ein solch Geschwärme angefangen, daß sie aus Schrecken vom Bett aufgesprungen, ein Licht aufgeschlagen und zugesehen, was solches Getöse verursachete, da sie denn bald verspüret, daß selbiges in der Schachtel gewesen, welche sie gantz bestürtzt eröffnet, aber mit noch grösserer Bestürtzung zur Erde geworffen, wie bey der Eröffnung gleich als eine Feuer-Flamme heraus geschlagen, auch so viel Flammen als Thiere daraus gekommen, bis sie sich erholet, und sie wiederum zusammen suchen lassen.

Laterones, wurden vor diesem 2 vermeynte Sterne genennet, die man durch unvollkommene Fern-Gläser zu beyden Seiten des Saturni bisweilen zu sehen glaubte. Hugenius hat gezeigt daß man aus dem Annulo Saturni diese beyden Sterne gemacht. s. Math. Lexicon.

Lathyrus, ein Garten-Gewächse, so an Geländern gezogen wird. Es giebt davon verschiedene Arten, als da sind Lathyrus Indicus mit blauen Blumen, Lathyrus Africanus mit gelben, Lathyrus Ægyptiacus mit weissen und Purpur-farbigen, Lathyrus Hispanicus, Italicus &c. s. Clymenum.

Laticlavia tunica, s. Tunica.

Latio, bedeutet in der Astronomie so viel als eine Bewegung.

Latissimus dorsi, s. Ani scalptor.

Latitudo, *Hoogte, Hauteur.* die Breite, bedeutet in der Geographie die Entfernung eines ieden Orts von dem Æquatore, und ist allezeit mit der Polus-Höhe desselbigen Ortes gleich.

Latitudo stellæ, die Breite eines Sterns oder eines Himmels-Puncts, ist die Weite desselben von der Ecliptica. Sie wird gemessen durch den Bogen eines durch den Stern und die beyde Polos der Ecliptic gezogenen Circkels; So viel nun dieser Bogen von dem Stern an bis zu der Ecliptic Grade hat, so groß ist des Sterns Latitudo. Dieselbe ist zweyerley: Borealis und Australis. s. Math. Lexicon.

Latitudo stellæ borealis & septentrionalis heißt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mitternacht abweichet.

Latitudo stellæ australis vel meridionalis heißt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mittag abweichet.

Latitudo ascendens, heißt die Breite eines Planeten,

neten, wenn er von der Südlichen Grentze zu der Nordlichen herauf steigt.

Latitudo descendens, heißt die Breite eines Planeten, wenn er von der Nördlichen Grentze gegen die Südliche nieder steigt.

Latomia, Damnatio ad Latomias, war vormahlen eine Straffe, vermöge welcher die Ubelthäter, oder Gefangenen condemniret wurden, in den Steinbrüchen und Sand-Gruben zu arbeiten. Kommt der Straffe ziemlich nahe, da heut zu Tage die Verbrecher auf den Bau, oder an Festungen arbeiten, Steine schneiden, und den Karn ziehen müssen.

Laton ist Meßing. Bey den alten Alchymisten bedeutet es mehrentheils ihre Materie, wenn sie in der Schwärtze stehet, welche sie ihre Jungfräuliche Erde nennen.

Latte, Tigillum, ein dünnes, langes, und gerades Stücke Holtz, welches zum Exempel über die Sparren eines Dachs gelegt, und daran die Dach-Ziegel, Schindeln, oder Stroh, womit man das Haus bedecken will, befestiget werden. Die Latten werden gerissen oder geschnitten. Die gerissenen werden aus jungen langen Fichten-Stämmen, durch Spaltung derselben gemacht. Die geschnittenen werden aus starckem Holtz verfertiget. s. Lex. Math.

Latten in Bergwercken, s. Schacht-Stangen.

Lattich, s. Lactuca.

Lattwergen, s. Electuarium, it. Lex. Oecon.

Latus, s. Seite, it. Latera.

Latus rectum, s. Parameter.

Latz am Planen-Herd, heißt auf Bergwercken das Bret, so oben qver über dem Herd gemacht, und unter welchen ein Stückgen Blane 3 qver Finger breit mit eingeleget wird, daß es einen Zoll vor dem Brete vorgehet, damit die Wasser desto ebener über den Herd hinunter geleitet werden.

Lavandoa, s. Galanga.

Lavaronus, ist ein See-Fisch, der dem Lavaret so ziemlich gleich; er ist mit Silber-hell-und glänzenden Schuppen bedecket. Sein Kopff ist dick, und in demselbigen zwey kleine Steine zu befinden. Sein Fleisch ist über alle massen weiß, leicht, gut zu essen und wohl zu verdauen. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er giebt gute Krafft und Nahrung, ist dem Magen dienlich. Die kleinen Steine, die in seinem Kopffe zu befinden, eröffnen, und sind wider den Grieß und Sand gut, zerstossen eingenommen.

Laube, Schopff, Porticus, ein auf Säulen ruhendes Gebäu. Wenn es mit Bogen geschlossen, heißt es eine Bogen-Laube, sonsten aber eine Säulen-Laube. Eine Hof-Laube, Peristylium, heißt eine Laube, die einen Platz oder Hoff umgiebt, aus welchem man zwischen allen Säulen durchgehen kan. Eine Sommer-Laube, Ambulacrum, *Loge*, ist eine breite Laube an einem Gebäu, mit Bogen geschlossen, und unter demselben mit einem Geländer umgeben. s. Porticus.

Lauben, s. Treillagen.

Laubsäge, ist eine subtile Säge bey den Tischern, in welche subtile Blättgen eingespannet werden, allerley künstliche Zierathen mit auszuschneiden.

Laubstock, ist bey den Tischern ein Sessel mit einem Kloben und Tritt.

Laubwerck, heißt bey den Mählern und Bildhauern die Vorstellung allerley Blätter und Rancken. s. Lex. Oeconom.

Lauch, s. Porrum, it. Lex. Oeconom.

Laudanum, wird aus Mohn-Safft bereitet, daher man es auch Laudanum opiatum nennet. Man findet darüber bey den Autoribus ausführliche Beschreibungen, und sonderlich wie dieses Schmertzstillendes Mittel sey, und treflich wider die Flüsse diene. Siehe Nepenthes.

Laudum, s. Arbiter.

Lavendel, Lavendula, und Spicanard, sind einerley Art; daher das erste Spicanardus mas, das letzte aber Spicanardus fœmina genannt wird. In den Apothecken wird es sehr wohl gebraucht, indem man sehr viele Conserven, Zucker, Oele, Wasser, Wein und Eßig aus diesen beyden Kräutern zu machen pfleget. In den Gärten wird auch eine andere fremde Lavendel-Art gepflantzet, Lavendula multifido folio, hat holtzigte, doch schöne liebliche grüne Stengel und Blätter, die fast dem Wermuth sich vergleichen, sind eines lieblichen Geruchs, aber doch dem Lavendel nicht allerdings ähnlich, tragen aber den Saamen fast auf gleiche Weise in Aehren, mit lichtblauen Blümlein, davon der Saamen jährlich muß aufgehoben, und im Frühling wieder gebauet werden, weil es gemeiniglich den Winter verdirbet. Es ist noch eine fremde Lavendel-Art, Stœchas genannt, davon unter s. Spica, it. Lex. Oecon.

Lauer, s. Most.

Lauer stechen, heißt auf Bergwercken, wenn die liegende Gewercke lauschen auf Forttrieb des Stoll-Orts, it. wenn sie mit Abstattung der Stoll-Steuer säumig sind, oder mit Frist und Feder hauen, welches iedoch nicht zuläßig ist.

Lavette, s. Laffette.

Laveten-Mörser, Laffeten-Mörser, sind bey der Artillerie zweyerley: stehende und hangende. Die stehenden haben unten zwey Zapffen, die man Schild-Zapffen nennet, wie ein Stück, mit welchen sie auf den Laveten, oder zur Noth nur auf einen Block stehen. Die liegenden aber haben in der Mitte des Mörsers 2 Schild-Zapffen, mit welchen sie in den Laveten hängen. Wie dieselbe geschwinde anzugeben, s. Math. Lex. zweyt. Theil, zweyten Abschnitt p. 81.

Lauf, oder die Seele eines Stückes ist die Höhle, in welche eine Stück-Kugel geladen wird. Es hat 5 Theile; das Mundstück von der Mündung an bis zu dem Zapffen, mit welchen es auf der Laveten lieget; in der Mitten das Zapffen-Stück, wo die Zapffen und Delphinen sind; und zuhinterst das Boden-Stück.

Lauff, *Chemin*, *Cours*, heisset in der See-Fahrt der Weg, den ein Schiff machet, oder Strich, den es hält.

Lauff, heißt bey den Jägern ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingestellet, und welch

welchem der hohen Herrschafft das Wildpret vorgejaget wird. s. Lex. Oecon.

Lauff der Natur, heißt der Erfolg der Wirckungen der natürlichen Dinge, wie solcher, nach dem ihnen mitgetheilten Wesen, und den von Gott geordneten Gesetzen der Bewegung, geschiehet. s. Lex. Phil.

Lauffer, Coureur, heißt 1) im Reut-Stall ein Pferd, welches vornehmlich auf schnelles Lauffen abgerichtet, und zum Wett-Lauffen gebraucht wird; 2) ein Aufwärter zu Fuß, Estafier, der neben dem Wagen oder Pferde des Herrn lauffen muß, und von Jugend auf, durch gewisse Uibungen in bleyernen Schuhen (nicht aber durch Ausschneidung der Miltz) dazu abgerichtet wird, ein leichtes und auf besondere Art gemachtes Kleid, Schuhe ohne Absätze, und einen langen Stab in der Hand führet. 3) In der Mühle der obere Mühl-Stein, Meule, welcher auf dem Boden-Stein herum laufft; 4) ein gewisser Stein im Schach-Spiel, Frantzösisch Fou genannt. Es wird auch 5) derjenige Stein also genannt, mit dem in Apothecken die præparata, und andere zarte Pulver, oder aber von den Mahlern die Farben, auf dem Reib- und Farben-Steine gerieben und zugerichtet werden. s. Laufer.

Lauff-Bret der Buchdrucker, s. Buchdrucker-Kunst.

Lauff-Karn, ist ein Schubkarn, womit Berg und Ertzt gelauffen, das ist, Ertzt hin und her geführet wird. Derer sind zweyerley, Ausläuffkarn und Stollkarn.

Laufft, heißt bey den Jägern ein Bein von einem Hirsch oder andern Wilde.

Lauff-Tuch, wird dasjenige genannt, welches die Qvere zwischen dem Jagen und dem Lauff stehet, welches, wenn das Wildpret auf den Lauff soll gejaget werden, aufgehoben wird. s. Lex. Oecon.

Lauge, s. Lixivium.

Laviren, Louvier, heißt in der Seefahrt, wenn man entweder wegen contrairen Windes, oder weil man mit Fleiß nicht avanciren, und gleichwohl auch nicht zurücke will, mit dem Schiffe zur rechten und lincken Hand immer hin und wieder fährt. s. Zeitungs-Lex.

Laur, Leir, Glaur, Trester-Wein, Lora, *Piquette*, ein Geträncke vors Gesinde, welches gemacht wird, indem man auf die ausgepreßten Hülsen von den Weintrauben Wasser geußt und vergähren läßt. s. Lex. Oecon.

Laureola, s. Chamelæa, it. Thymelææ radix.

Lauriers, s. Lorbeer-Baum.

Laurus Alexandrina, s. Mayglöcklein.

Laurus, Daphne, Lorbeer-Baum, wird in hohen und niedrigen, fruchtbaren, zahmen und wilden unterschieden. Der zahme ist entweder schmalblätterig, so das Männlein, oder breitblätterig, so das Weiblein bedeutet, und vor andern gebräuchlich ist. Siehe Lorbeer-Baum.

Laurus Rosea, s. Oleander.

Laus Deo, pflegen die Kaufleute über ihre Briefe und Auszüge, vor das Jahr und den Tag zu setzen. Daher denn insgemein gesaget wird, einem ein Laus Deo, das ist, einen Auszug und Mahn-Zettel zuschicken.

Laus, s. Pediculus.

Lausch- oder Rücken-Netze, s. Jäger-Netze.

Laut, ist der Jäger von Hals und Horn, wenn er wohl schreyen und blasen kan.

Laut sind auch die Hunde, wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Laute, die Italiener haben von unserm Teutschen Worte, lauten, sonare, das musicalische Instrument, so man Lateinisch Chelys nennet, oder Testudo, *Liuto* genennet: Davon wir das Worte Laute gemachet. Es hatte dieses Instrument anfänglich nur 4 Chor doppelte Saiten, hernach hat man immer mehr und mehr dazu gethan. Das unterste, oder den Bauch daran heißt man das Corpus, das oberste oder den Sangboden, das Dach. Wo die Bände darauf liegen, heißt der Griff, unten daran der Hals. Wo die Wirbel darinne gehen, wird der Kragen genannt. Der Stimmung nach bekommen die Lauten unterschiedliche Nahmen. In der kleinen Octav-Laute muß die Qvint in das eingestrichene c oder in das zweygestrichene d gestimmet werden; in der kleinen Discant-Laute, in das eingestrichene h; in der Discant-Laute, in das eingestrichene a; in der Chorist- oder Alt-Laute in das eingestrichene g; in der Tenor-Laute in das eingestrichene e; in der Baß-Laute in das eingestrichene d; in der Groß-Octav-Baß-Laute in das ungestrichene g.

Lauwinen; die Wörter Louwin, Lauwin, Lauwen, Louwin, Löwin, Lauin, Löin, Löbinen-Bruch, Lawer, Schneelauwin, bedeuten in der Schweitzerischen Sprache eine grosse Menge Schnee, so von den hohen Bergen in die angelegenen Thäler herunter fährt und fällt, zu grossem Schaden und Erschrecken der Einwohner. Camerarius meinet, daß es ein zusammen gerollter, und von der Höhe herabfahrender Hauffen Schnee sey wie eine Löwin, wegen seiner Geschwindigkeit und Gewalt, der niemand widerstehen mag. Wahrscheinlich aber ist dieser Wörter Ursprung von dem Lateinischen Worte Labina herzuleiten, welches à Labendo vom fallen, herkommt. Sonsten heissen die Lauwinen auch Schnee-Schlüpfe, Schnee-Brüche, Schnee-Läste, so alles Nahmen, welche den Fall und Schwere des Schnees gantz deutlich vorstellen. In Frantzösisch-Schweitzerischer Sprache heissen sie *Levanze* und *Valanze*, à Valle, vom Thal, dahinein sie sich zu stürtzen pflegen. Es giebt aber vornemlich zweyerley Arten Lauwinen. Die eine nennet man Wind-Lauwinen, weil sie mehrmahls vom Wind erreget werden, welcher den gefallenen Schnee (denn diese Gattung Lauwinen insonderheit bey neu-gefallenem, annoch weichen Schnee zu befürchten) von hohen Orten wegwehet und bewegt, folglich denselbigen zum Fall veranlasset; theils von ihrer Wirckung, weil sie gleich einem Wind, geschwinde daher fahren, auch durch ihren Fall einen so starcken ungestümen Wind erregen, welcher von weiten alles darnieder wirfft, die

 größten

grösten Tannen-Bäume entzwey bricht, Menschen und Vieh ersticket, Häuser und Ställe zu Boden stürtzt. Man nennet sie auch Staub-Lowelen, Staub-Löweln, weil durch sie alles, was im Thale sich befindet, mit Schnee-Staube überdecket wird; andere heissen sie Schnee-Lauwinen, weil sie aus nichts, als aus Schnee bestehen. Diese Wind-Lauwinen sind in so weit gefährlicher, als die folgenden, weil sie geschwind daher fahren, und zwar bald rechts, bald lincks, nachdem sie der Wind treibet, deshalben sich die Reisenden nicht so bald, oder so leichtlich mit der Flucht retten, oder rathen können: sonst aber, weil hier der Schnee nicht so fest auf einander, sondern lufftiger ist, so kan man sich auch eher aus dergleichen Lauwine heraus wickeln, oder wenigstens länger darinne ohne Gefahr der Erstickung, das Leben behalten; wie denn Exempel vorhanden, daß dergleichen überfallene Leute 24 Stunden und länger, darunter beym Leben blieben. Die zweyte Gattung heißt Schloß- und Schlag-Lauwinen, weil sie nicht so wohl durch den mitfahrenden Wind, als durch ihre eigene Schwere, alles, was ihnen in den Weg kommt, darnieder werffen, und nicht allein aus Schnee, und zwar aus altem fest auf einander liegenden bestehen, sondern auch Bäume, Felsen, Steine, ja den Grund selbst (daher sie auch Grund-Lowinen heissen) einwickeln, mit sich fortschleppen, und alles von Grund ausreissen. Diese Gattung Lauwinen ersticken die Reisenden, so sie ergreiffen, alsobald, oder schliessen sie so feste ein, daß sie, wenn sie schon den Kopff heraus und frey haben, mit dem übrigen Leibe sich doch nicht loswickeln konnen, sondern müssen verderben und umkommen. Ja, sie zerstossen und zerschmettern auch Menschen und Vieh elendiglich, weil sie Bäume, Felsen, Steine und andere dergleichen schwere und harte Cörper mit sich herunter reissen. Auf diese Weise sind sie gefährlicher, als die erstern, sonst aber nicht so gefährlich, wenn man betrachtet, daß sie nicht also geschwinde, wie jene, daher fahren, noch eine so große Breite und Raum einnehmen, daß man ihnen nicht, wo man nur ihrer zeitlich genug wahrnimmt, ausweichen und entgehen sollte. Sie gehen sonderlich um Frühlings-Zeit, wenn die wiederum angehende Wärme den Schnee fester und trockener macht. Ihr Fall macht Berg und Thal erzittern, und erreget einen solchen Schall, als ob es donnerte. Wenn nun dergleichen Unglück sich begiebet, eilen die nähesten Anwohnenden ungesäumt und eilig hinzu, den Nothleidenden und Begrabenen heraus zu helffen, absonderlich, wenn sie wissen, daß selbiges Tages einige Menschen auf solcher Strasse gewandelt, und aus Betrachtung der Zeit, wenn sie vorbey gangen, schliessen können, daß solche von den Lauwinen möchten seyn ergriffen worden, fangen an zu graben und suchen denen, so darinne liegen, eilige Rettung zu verschaffen. Es giebt auch **Erd-Lauwinen**, da das Erdreich bisweilen von lange anhaltender und tieff eindringen[…] Nässe und Regen dergestalt erweicht w[…] daß es mit allen darauf befindlichen Häus[…] Bäumen, und gantzen Wäldern, von sol[…] Bergen, die grössentheils aus Erde besteh[…] herab schiesset, und unbeschreiblichen Sc[…] den verursachet.

Laxans, ein Hülffs-Mittel, welches die böse M[…]terie im menschlichen Leibe, die zu Wind w[…]den will, und eine Ausspannung verursac[…] dünne macht und vertreibt.

Laxatio, Laxativa, laxiren, lüfften, wird von [...] Artzneyen gesagt, die gantz gelind und we[…] purgiren, solche sind die kleinen Rosin[…] Gicht-Wurtzel, Polypodium.

Lazareth, s. Nosocomium.

Lazuli lapis, s. Lapis Lazuli, it. Armenier-Ste[…]

Leam, ein Chinesischer Thaler, beträgt un[…] Geldes ungefehr 33 gute Groschen. s. Chi[…]sische Waaren.

Leben, Vita, wird überhaupt die Bewegu[…] oder eigentlich das Principium der inne[…]chen Bewegung einer Substantz, genan[…] Dem Wasser ein Leben geben, heißt so viel, […] ihm eine gewisse Bewegung und Geschw[…]digkeit geben. Die lebendige Kraft, vis v[…] wird in der Mechanic der todten Krafft, […] mortuæ entgegen gesetzt. s. Lex. Math. […] dieser wird die Last bloß erhalten, von je[…] aber wircklich bewegt. Wenn den Edelge[…]nen ein Leben zugeschrieben wird, so beste[…] solches in der Farbe, die auf unterschied[…] Weise ihnen kan benommen und ausgezo[…] werden. s. Lex. Phil.

Leben, heisset bey den Pferden das fleischi[…] Theil ihrer Füsse, welches mit dem Ho[…] oder Huf unten und an den Seiten umge[…] ist. Die Zufälle daran und Mittel daw[…] sind beschrieben im Lex. Oecon.

Lebens-Geister, s. Spiritus.

Lebens-Linie, s. Linea vitalis.

Lebendig Gold der Philosophen, wird Tinctura Solis genennt, welches im Schäl[…] bleibet, wenn der S. V. mit der imprägni[…] Tinctura auri verbrennt wird. Ist eines l[…]lichen, wohlriechenden und aromatischen […]ruchs, und siehet Blut-roth aus.

Lebens-Arten, Genera vitæ, solche sind in […] Welt nicht allezeit einerley gewesen, sond[…] man ist per gradus, Staffel-weis, fortge[…]gen. Der erste Grad war vita sylvestris[…] die Menschen vor Erbauung der Dörffer […] Städte in den Wildnissen, wie die Thiere, […] erhielten,

- - - ubi frigida parvas
Præbebat spelunca domos.

da die kalten Höhlen ihre Häuser waren, […] sie ihre Kost bloß an den Gewächsen, wie […] Erdreich selbige freywillig hervor brachte, […]cheten. Insonderheit sind die Eicheln […]wegen berühmt, daß sie vor dem Acker-[…] den Menschen an stat des Brotes gedie[…] Dahin man denn auch Aepffel, Birnen […] allerley Kraut-Wurtzeln rechnen kan. […]auf ist gefolget vita pastoralis, die V[…] Zucht, oder das Hirten-Leben, da die M[…]schen einige Arten der Thiere in den Wäl[…]

ge[…]

efangen, eingesperret, und zu ihrem Nutzen ezähmet. Unter denselben sind die Schafe ie ersten gewesen, und hiezu am meisten bevem geachtet worden, theils weil sie an sich elbst nicht sehr wild, sondern sanfftmüthig; heils weil sie zur Speise ihre Milch, Käse, nd Butter, zur Kleidung aber ihre Wolle arreichen. Der dritte Grad ist vita agrestis ve Agricultura, der Ackerbau. Bey welhem dennoch die Menschen die vorigen beyen Arten zu leben nicht abgeschafft, sondern as ihnen aus demselben dienlich, beybehalen. Jedoch hat der Acker-Bau den Vorzug rlanget, und ist auf demselben nicht allein om Pöbel, sondern auch von Fürsten und önigen grosser Fleiß angewendet worden, so ar, daß der Regenten Einnahme und Vernögen fast allein im Acker-Bau und Wiesenachs bestanden. Ja, wenn man einen loben olte, so war es gnug, daß man von ihm sagen onte, er sey bonus Colonus, ein guter Ackernann. Aus diesem sonderbaren Fleiß, den lckerbau fortzutreiben, entstand eine solche ohlfeile Zeit, daß man selbige Seculum aueum, die güldene Zeit genennet. Nachdem t aufkommen vita Civilis sive urbana & miior, da die Menschen nach abgeschafften Bildnissen und wilden Früchten angefangen, hnen schöne Häuser und durch die Gärtneeyen mancherley schmackhaffte Früchte zu erschaffen; die Vieh-Zucht, den Acker-Bau, ie Jägerey, den Vogel-Fang, die Fischerey nd den Wein-Bau stattlich zu verbessern, nd ihr Haus-Wesen also einzurichten, damit Küch und Keller alles sauber, und an der afel alles ordentlich zugienge. Welche Art leben, wenn sie in ihren Grentzen bleibet, ne Zweifel die beste, ungeachtet selbige von nigen Stoicis getadelt, und pro luxuriosa usgeruffen wird: Sintemahl die Verschwenung nicht bestehet in varietate, sondern in uperfluitate Ciborum. Ob gleich nun des *uculli Apicii*, und anderer ihr unerhörter lberfluß in Tractamenten billig zu verweren: So ist dennoch zuläßig, daß die Menschen re Speisen nach der Geschicklichkeit, die ihen Gott verliehen, ändern; warum hätte nst derselbige gütige Vater so mancherley etraide, Weinstöcke, Oel-Bäume und Obst, die Thiere, Fische und Vögel selbst erschafn, wenn sie der Mensch zu seiner Beqvemchkeit nicht brauchen solte? Denn daß man rechter Zeit säet, mähet und einbringet, t keine Wissenschafft des Viehes, sondern es ehöret zu des Menschen Unterhalt, und zwar icht ohne Unterscheid für alle, sondern nur ir diejenigen, die den Acker- Garten- und Vein-Bau verstehen. Denen aber diese Vissenschafften mangeln, die nennet man och heut zu Tage billig wilde Leute und Barren. s. Lex. Phil.

ens-Geister, s. Spiritus.

ens-Kertze, s. Blut-Lampe.

ens-Wasser, s. Aqua vitæ.

er, Jecur, Hepar, Epar, die Leber ist unter alen visceribus das grösseste, und von den Alen für die eigentliche Werckstat des Geblüts gehalten worden. Sie lieget in dem hypochondrio dextro, in der rechten Seite, unter den Rippen, von dem diaphragmate mehr nicht als ein Qver-Finger entfernet. Sie ist von aussen gewölbet wie ein Bogen, und von inwendig hohl, ihre Substanz ist zart und etwas weich, von vielen 1000 Drüslein zusammen gepackt, ihre Farbe und Consistenz wie ein geronnen Blut, sie ist unten gespalten, und hat zwey Lobos, einen grossen und einen kleinen; ihr Nutzen ist, die Massam sanguinis per filtrationem von der Galle und übrigem Wasser zu liberiren, und dasselbige hernach durch die Hohl-Ader wieder nach dem Hertzen zu schicken. Sie ist mit zwey starcken ligamentis angehefftet, das erste ist an dem diaphragmate, und das andere an der cartilagine xiphoide angemacht. Sie hat zwey grosse Adern, nemlich venam portæ, und venam cavam, welche unzehlich viel ramos machen, als die radices in corpore jecoris; die Gallen-Blase hat sie in ihrem hohlen parte, sie stösset ihre Galle von sich in das intestinum duodenum, durch die vasa, welche meatus Cholidochi genennet werden: Diese Galle ist nicht ein blosses Excrementum, sondern von einer grossen Nutzbarkeit, die fermentation des Chyli zu machen und zu perfectioniren. s. Lex. Philos. & Oecon.

Leber-Ader, s. Axillaris vena, it. Splenitis.

Leber-Aloe, s. Aloe Hepatica.

Leber-Balsam, Malvasier-Kraut, Ageratum, Costus hortensis minor, Mentha corymbifera, Balsamita minor, Eupatorium Mesuæ, wächset auf den Bergen um Montpellier und blühet im Junio. Die daraus bereitete Stücke sind das Wasser aus den Blättern und Blumen, ingleichen die Trochisci. siehe Lex. Oecon.

Leber-Blümlein, s. Hepatica.

Leber-Flecken, werden nicht also genennet, als wenn sie von der Leber herkämen, sondern weil sie Leber-farbig aussehen. Ihren Ursprung haben sie aus dem mit etwas Gall vermischten Fließ-Wasser, welches durch deren Beymischung verdickert und zur freyen Ausdünstung unfähig gemacht wird, daher in den zarten Schweiß-Löchern sitzen bleibt, und die Sonnen-Flecken, oder aber, wenn es sich unter dem äusserstren Häutlein ausbreitet, die Leber-Flecken verursachet; ie häuffiger nun die Galle in dem Fließ-Wasser beygesetzet ist, ie bräuner werden diese Flecken, und ie schwerer sind sie zu vertreiben. Kalck-Wasser oder Lauge über Mercurium vivum gegossen, und damit gewaschen, vertreibet sie gewiß. s. Lex. Oecon.

Leber-Fluß, s. Fluxus Hepaticus.

Leber-Kletten, s. Odermennig.

Leber-Kraut, s. Hepatica, it. Lichen Petræus, wildes, s. Mentagra, it. Lex. Oecon.

Leber-Raute, s. Lunaria.

Leber-Reime, sind eine gewisse Art 4 zeiliger Teutscher Sinn-Gedichte, so Herr Schævius erfunden, in welchen allemahl die erste Zeile mit den Worten anfänget: Die Leber ist vom Hecht, und nicht von einem -- Sie werden aber heutiges Tages wenig geachtet.

Leb-Kuchen-Becker, Leb-Küchler, Leb-Zeltner, s. Honig-Kuchen-Becker.

Lech ist, was sich oben für schwartz Kupffer abgesetzt und noch Metall hält.

Lechel, Legel, eine Art Fäßlein, welches in der Mitten ein Mundstücke hat, daß man daraus trincken kan. Die Fischer auf der See pflegen es am meisten zu gebrauchen.

Leckkuchner, s. Becker.

Leckmaulen, wird auf Bergwercken genennet, wenn die Gänge anfangen gut zu thun, und Uiberschuß zu geben.

Leck werden, sagt man von einem Schiffe, wenn es schadhafft worden ist, so daß das Wasser hinein dringen kan.

Leckritze, Lacritze, Süß-Holtz &c. s. Glyzyrrhiza.

Lection, *Leçon*, ist eine Unterweisung, die ein Lehrmeister seinem Discipel oder Scholaren in Künsten und Wissenschafften giebet, und wird dieses Wort sonderlich in Schulen, auf Fecht- und Tantz-Böden, it. auf Reut-Schulen gebraucht. Einem eine Lection geben oder lesen, ist eben so viel, als ihm einen Ausputzer, Filtz, Verweis geben.

Leder, werden die von der Thiere ihren Leibern abgezogenen Häute, Fell oder Bälge genannt, und ist entweder rohes und unbereitetes oder gegerbtes, und nach der Kunst zubereitetes. Das rohe ist entweder in der Lufft getrucknetes oder eingesaltzenes, damit es sich viel besser aus fernen Landen her verfahren lasse. Die Nahmen und verschiedene Gattungen des Leders sind das Sohlen- oder Pfund-Leder aus starcken Ochsen-Häuten gemacht, das so genannte geschmierte Leder, Rauch- und Glantz-Corduan, Saffian, Juchten, Englisch und einheimisches Kalb-Leder, Sämisches, Weißgerber-Leder, allerhand Rauchwercke, als von Fuchs, Hasen, Marder, Iltis, Wolff, Bären, Luchs, Biber, Caninichen und dergleichen.

Lederer, s. Rothgerber.

Lederne Pulver-Säcke, sind eine Invention des berühmten P. Coronelli, so er 1699 zu Ancona erfunden, und im Feuer oder Wasser unversehrt bleiben, wie denn ein solcher Sack mit Pulver gefüllet in einem Mörser geladen, und in die Lufft geschossen worden, aber die Probe völlig ausgehalten, und unversehrt geblieben.

Lederne Schiffe, sind eine Erfindung des Kayserlichen Obrist-Lieutenants, Herrn von Becker, der hat vor 20 Jahren mitten im Arm der Donau bey Wien, eine Drey-Viertel-Cartaune mit 8 Pferden bespannet, samt den darzu gehörigen Leuten, auf einem solchen ledernen Schiffe hin- und herüber geführet, wobey Ihro Kayserliche Majestät selbst in dem großten ledernen Schiffe gesessen, und mit dem Maaß-Stabe eigenhändig abgemessen, daß die Schiffe währender Hin- und Herüberfahrt mehr nicht als 8 Zoll ins Wasser gegangen, und 7 Zoll frey ausser dem Wasser geblieben. Ein solches ledernes Schiff, darinnen 12 Personen sitzen mögen, ist doch so leicht, daß es von einem Pferde oder Maulthier mit allem Zugehör füglich fortgetrag[en] werden kan.

Lederne Stücke, war eine Art von dem stä[rk]sten Leder gerolleter, mit Holtz gefütter[t], fest zusammen genäheter und mit eisern Rincken umgebener Feld-Stücke, so Schweden im dreyßigjährigen Kriege we[gen] ihrer Leichtigkeit etliche mahl mit sich gef[üh]ret. Weil sie aber von keiner Dauerhaff[tig]keit, ist man von solcher Erfindung bald ab[ge]wichen.

Ledige Berg-Art, heißt bey den Bergleu[ten] eine Art Gestein, welches ledig von Metal[l] und nichts hält.

Ledig Nest finden, heißt in Bergwercken, w[enn] man meinet, auf gut Ertzt zu erschlagen, [und] entweder taube Mittel, oder einen a[lten] Mann antrifft.

Ledige Schicht, ledige Schichten, wird ge[sagt], wenn ein Bergmann nach verrichteter or[dent]licher Schicht, noch eine Weile arbeitet, [so] ihm besonders bezahlet werden muß.

Ledum, s. Porsch.

Leene oder Bache, heißt bey den Jägern [die] wilde Schweins-Mutter.

Leer-Becher, ist bey den Papiermachern [ein] klein höltzern Gefäß, womit der Zeug aus [dem] Geschirr gerafft wird. **Leer-Faß**, ist [ein] Scheffel oder Stotz, darein Hadern [und] Zeug gefasset werden. **Leeren** heißt die gestampfften Hadern und Zeug aus dem [Ge]schirre thun.

Leere, bey den Seilern, s. Seiler.

Leere Darm, s. Jejunum inteſtinum.

Leerer Raum, s. Vacuum, it. Lex. Phil.

Leet-Schienen, s. Lerchen-Baum.

Leffas, ein barbarischer Terminus Helmo[ntii], soll den verborgenen Ertzt-Safft bedeu[ten], durch welchen die Pflantzen wachsen. s. Bu[...]

Leffze, s. Labium.

Legati, s. Gesandten, it. Zeit. Lex.

Legatur-Werck, heißt, wenn man Kupffer [un]ter Silber mischet, daß das Silber so vie[l ge]ringer von Gehalt werde, als wenn ma[n] schickte Species-Thaler, Zweydrittel- und [Ein]drittel-Stück schlagen lässet.

Leg-Eisen, sind 1) Stücke Eisen, auf der e[inen] langen Seiten scharff, auf der andern 4 [Zoll] dicke und breit. Solche braucht man [in] Bergwercken, daß man sie in einem Ritz, [wenn] große eiserne Keile darzwischen setzet, in [der] Gewinnung der großen Wände. 2) N[en]net man auch Leg-Eisen das Eisen übe[r der] Waltze.

Legen, heißt bey den Papiermachern das ge[schöpf]te Papier von dem Filtz weg- und au[f ein] hierzu bereitetes Bret bringen. **Leger**, h[eißt] derjenige Geselle, der das Papier von [den] Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf [den] andern buscht und Rieß-weise zusam[men] bringt.

Leger, leicht, Cheval leger, sagt man von ei[nem] geschwinden und hurtigen Pferd, so von l[eich]tem Leibe. Cheval qui eſt leger à la mai[n], ein Pferd, das ein gut Maul hat, und n[icht] hart in der Faust lieget. s. Ritter-Lex.

Legion, Legio, eine Kriegs-Schaar, bey [...]

alten Römern, die aus 10 Cohortibus, (deren iede in 6 Centurias, und eine Centuria in 3 Manipulos eingetheilet wurde) d. i. aus 6000 Mann Fuß-Volck, und 600 Reutern, die in Turmas getheilet waren, bestunde, und von einem Legato commandirt wurde. Die Tribuni hatten den Cohortibus, und die Centuriones den Centuriis, zu befehlen.

Legitimatio, Legitimiren, heist 1) seine Vollmacht, Gewalt und Befugniß beybringen; 2) einen Unechtgebohrnen vor echt erklären.

Legs-Stadt, also heissen in Teutschland die Städte, in welchen die Reichs-Steuern, als die verwilligten Römer-Monate ꝛc. bezahlt und niedergelegt werden. Solches sind Franckfurt am Mayn, Nürnberg, Regenspurg, Augspurg und Leipzig.

Legiren, s. Liga.

Leguan, ein also genanntes vierfüßiges Thier auf Java, fast eben als ein Crocodil, die Javaner ziehen ihm die Haut ab, und kochens mit Reiß, und halten es alsdenn für ein delicates Essen. s. Cuanos.

Lehn, s. Feudum, it. Lex. Oecon.

Lehn in Bergwercken, wird 1) ein Feld genannt von 7 Lachtern breit, und 7 Lachtern lang, dahero noch die Vierung auf den Gängen kommt, 7 Lachter austragend; Zwey Lehne machen eine Wehr, drey Wehr eine Fund-Grube, zwey Wehr eine Maasse oder acht und zwantzig Lachter. 2) Heist es auch dasjenige, was ein Muther auf einmahl an Fund-Gruben und Maassen zu verleihen begehret. s. Lex. Math.

Lehn-Banco, s. Banco, it. Lombard.

Lehn-Buch, Verleih-Buch, heist auf Bergwercken dasjenige Buch, worin die Lehnschafften verzeichnet zu befinden, wie einem ieden auf seine Muthung, Zechen und Maassen, Hütten, Puch- und Schmied-Stäten, durch den Bergmeister verliehen worden.

Lehn-Hauser, sind Bergleute, welche Gruben und Lehnschafft, auf Gewinn und Verlust zu bauen, von den Haupt-Gewercken annehmen.

Lehn-Recht, s. Feudale jus.

Lehn-Satz, s. Lemma.

Lehnschafft, oder **Lehnschacht**, wird bey den Bergwercken genannt, wenn drey oder vier Personen, zum Unterscheid einer Gewerckschafft eine Zeche mit einander bauen.

Lehn-Tafel zu Halle, ist ein Buch, darinne die in den 4 Saltz-Brunnen befindliche Sole oder Thal-Güter, so dem Landes-Fürsten, der Geistlichkeit und der Bürgerschafft zustehen, samt derjenigen Nahmen, welchen sie eigenthümlich zugehören, oder welche gesammte Hand und Mit-Belehnschaft daran haben, eingezeichnet zu befinden. Es bestehet aber die Lehn-Tafel aus dreyen unterschiedenen Bänden, von Holtze und schwartzem Wachse also gefertiget, daß derselben Blätter oder Tafeln aus lindenem Holtze gemacht, in Rahmen von glatt gehobeltem Ahornen Holtze, auf ieglicher Seite in zwey Felder getheilet, dergestalt eingefasset, daß solche Rahmen auf beyden Seiten, höher als das lindene Holtz, und dieses gleichsam die Füllung oder der Boden in den Feldern ist, mit einem Messer auf- oder straubicht gekratzet, die Felder aber mit dem Wachse angefüllet sind. In dem ersten Bande dieser Lehn-Tafel sind die Thal-Güter des Teutschen Brunnens, bey Qvarten und Pfannen: In dem andern, die Thal-Güter des Gut-jährigen Brunnens, gleichfalls in Qvarten und Pfannen; und in dem dritten Bande, die Güter des Metteritz und Hackenborns, und zwar in jenem an Qvarten, Nösseln und Pfannen, in diesem aber bey Nösseln, Pfannen und Qvarten eingeschrieben und verzeichnet. Von dieser Lehn-Tafel sind drey gleichförmige und gleichlautende Exemplaria vorhanden; derer eines in dem Gewölbe des einen grünen Thurms der Kirchen zu Unser lieben Frauen, das andere auf dem Rathhause, in dem Gewölbe, die Clausur genannt, und das dritte beym Thale, verwahrlich aufbehalten wird. Und zwar beym Thale also, daß es die regierenden Ober-Born-Meister, ein ieder denjenigen Band, der zu dem Borne, der unter seine Aufsicht gehöret, in ihren Privat-Häusern in Verwahrung haben. In der Lehn-Tafel stehen voran, das Landes-Fürstliche oder Königliche Gut, hernach folget der Rath zu Halle, mit dem, was auf dessen Schrifft stehet, denn die Bürger, nach dem Alphabet, und zuletzt das geistliche Gut, wozu keine gewissen Lehn-Träger bestellet. Denn, wenn die vorhanden, wie bey einigen piis locis, welche über ihre bestimmte Zahl mit Consens des Lehn-Herrns, auf gewisse Jahre ein mehrers an sich gebracht, werden selbige gleich denen andern Bürgern, nach dem Alphabet, eingeschrieben. Nach den geistlichen Gütern wird auch bisweilen Versorgungs-Schrifft, und unbelehnt Gut eingeschrieben.

Lehn-Tafel halten: Dieweil durch Todes-Fälle, Kauff- und andere Handlungen, wodurch das Eigenthum transferiret wird, viel Veränderungen in den Personen der Eigenthums-Herren, und dero Mitbelehnten vorgehen, daher neue Belehnung und Einschreibung neuer Nahmen, gegen Auslöschung der vorigen, so verstorben, oder das Eigenthum ihres Thal-Gutes andern überlassen, von nöthen ist, wird ietziger Zeit jährlich den Dienstag vor Luciæ, oder auf den Tag Luciæ selbst, wenn es ein Dienstag ist, Lehn-Tafel gehalten (vor Alters geschahe es des Jahrs zweymahl, nemlich auf Trinitatis und Luciä). Der Proceß, wie die Lehn-Tafel gehalten wird, ist folgender: Der regierende Landes-Fürst läst, vier Wochen vor Luciä, ein offenes, eigenhändig unterschriebenes, und mit dem Cammer-Secret bedrucktes Edict, dem Rathe durch den Born-Schreiber einhändigen; worinne der Tag, wenn die Lehn-Tafel gehalten werden soll, bestimmet, und allen denenjenigen, so etwas vor derselbigen zu thun haben, anbefohlen ist, daß sie alsdenn zu rechter Zeit erscheinen, der Lehn Folge thun, vor der Beleihung, die Lehn-Waaren abstatten, ingleichen die Auflassung, auch was sonsten

 irrig

irrig und streitig, an gehörigen Orten, zur Richtigkeit bringen, oder daß sie widrigen Falls bey der Lehn=Tafel abgewiesen werden, erwarten sollen. Der Rath aber lässet solches dem Herkommen gemessenes Edict, so fort und so lange, bis die Lehn=Tafel gehalten, ist, am Rathhause öffentlich aushängen. Der Landes=Fürst notificiret ferner dem Dom=Capitel zu Magdeburg den Tag, wenn die Lehn=Tafel soll gehalten werden, damit sie iemand ihres Mittels, dazu deputiren mögen. Indessen beordert der Landes=Herr zwey aus seinen Räthen, worunter der Hauptmann zu Giebichenstein Ordinarius ist, zu Commissarien, und giebt ihnen, unter eigenhändiger Unterschrifft, gemessenen Befehl, daß sie, nebst des Dom=Capitels Deputirten, der Lehn=Tafel beywohnen, und an seine stat die Beleihung verrichten sollen. Des Tages vor der Lehn=Tafel, lässt der Rath das Exemplar der Lehn=Tafel, so auf dem Rathhause in der Clausur lieget, heraus bringen, und in die Stube, die alte Cämmerey genannt, legen. Auch gehen desselbigen Nachmittags, die sechs Rathsmeistere und Herren des engern oder geheimen Raths, so das Jahr über im Regimente sind, in einer Proceßion vom Rathhause, nach der Kirchen zu Unser lieben Frauen, woselbst ihnen der Kirch=Vater und Vorsteher das Gewölbe, darinnen das andere Exemplar der Lehn=Tafel liegt, eröffnet, der Haus=Vogt aber, oder in dessen Abwesenheit, ein Außreuter, solche Lehn=Tafel in einer hölzernen, mit eisernen Beschlägen verwahreten Laden oder Kästlein, an einen darzu gemachten Riemen, auf den Rücken, über dem Mantel hänget, und also hinter den Raths=Personen her, aufs Rathhaus träget, und daselbst zu dem andern Exemplar leget. Eben desselbigen Tages, oder noch vorher, lässt der Rath, bey dem Hauptmann zum Giebichenstein, oder wer in Abwesenheit dessen der vornehmste Commissarius ist, sich durch den Haus=Vogt erkundigen, um welche Zeit er, nebst den andern Deputirten, auf dem Rathhause, zur Lehn=Tafel sich einzustellen gewillet: und wenn er darauf eine gewisse Stunde, gemeiniglich acht oder neun Uhr Vormittags benennet, lassen sie dem verordneten Saltz=Gräfen und drey Ober=Born=Meistern, wie auch den Gegen= und Born=Schreibern, durch den Haus=Vogt, solches wissen und ersuchen, sich auch um selbige Zeit bey der Lehn=Tafel einzufinden. Es erfordert auch der Rath die Ihrigen, so zu diesem Actu gehören, auf bestimmte Zeit. Der Saltz=Gräfe aber bescheidet die drey Ober=Born=Meister, so am Regimente, nebst dem Born=Schreiber, Thal=Vogte und andern Amts=Knechten des folgenden Morgens, um acht Uhr, aufs Thal=Haus; Dahin die Ober=Born=Meister die in Verwahrung habende Lehn=Tafel, durch die drey Amts=Knechte, welche ihnen aufzuwarten pflegen vorhero bringen lassen. Wenn denn die bestimmte Zeit herbey, gehen sie mit einander aufs Rathhaus, und die Lehn=Tafel tragen die Amts=Knechte hinter ihnen her, welche sie darauf in der Vier=Herren=Stub[e] niederlegen. Wenn nun die Commissarien[,] Deputirte und übrige Personen, so hierzu ge[-]hören, auf dem Rathhause zusammen, un[d] in der Raths=Stube eingefunden, sich auc[h] nach gebührender Ordnung, an die Tafel gesetzet, thut der oberste Commissarius eine[n] kurtzen Vortrag wegen tragender Commi[s]sion, dancket Gott für die erlebte Jahr=Zei[t] und hänget einen guten Wunsch, zur Wohl[-]fahrt der Stadt und des Saltzwercks mit a[n.] Darauf der Stadt=Syndicus im Nahmen de[s] Raths, mit gebräuchlichen Curialien, Com[-]missarien und Deputirten bedancket und alle[s] Gutes wünschet. So werden auch des Rath[s] zwey Exemplaria der Lehn=Tafel von de[n] Cämmerern, des Thals aber von den Amts[-]Knechten in die Raths=Stuben getragen, un[d] unter denenselbigen, die drey Stücke, so zu[m] Teutschen Brunnen gehören, zuerst auf di[e] Tafel gelegt, der Born=Schreiber aber über[-]reichet dem Primario Commissario ein Ver[-]zeichniß der aufgelassenen Thal=Güter, di[e] bey der bevorstehenden Lehn=Tafel auf ande[-]re Schrifft gebracht werden sollen. Darau[f] wird denen, so vor der Lehn=Tafel im Teut[-]schen Brunnen etwas zu thun haben, durc[h] des Raths Thür=Knecht angesagt, daß sie ei[n] Geschlecht nach dem andern, hinein komme[n] sollen; die treten denn nicht weit von de[r] Tafel gegen die Commissarien über, un[d] bringet einer unter ihnen entweder selbst (in[-]massen sie alle, Geist= oder Weltliche, in eige[-]ner Person erscheinen müssen, es wären den[n] erhebliche Ursachen im Wege, als Kranckhei[t,] nöthige Reisen oder andere unumgänglich[e] Absenz, in welchem Fall special hierzu Ge[-]vollmächtigte auch admittiret werden) un[d] zwar stehend, er sey, wes Standes er wolle[,] sein Anbringen vor, oder lässets durch eine[n] mitgebrachten Beystand thun. Wenn nu[n] die Lehn=Folge und Auflassung in allen Stü[-]cken richtig, die beliehen seyn wollen, auch an[-]gesessene Bürger sind, und bey der Her[r]schafftlichen Cammer die schuldigen Lehn[-]Waaren (nemlich nach Ertz=Bischoffs Erne[sti] Regiments=Ordnung, auf ieden Fall, von e[i]ner Pfanne Teutsch, drey Rheinische Gol[d-]Gülden, von einer Pfanne Gutjahr, ander[t]halben Gold=Gülden, von einem Qvart Me[t]teritz, sechs Gold=Gülden, zehen Groschen, an[-]derthalben Pfennig, und von einem Nöss[el] Hackeborn, neun Gold=Gülden zwan[tzig] Groschen, drey Pfennige) bezahlet worde[n] oder alsofort dem anwesenden Cammer=Me[i]ster bezahlet werden; so stehet der Haup[t]mann zum Giebichenstein, oder vornehms[te] Commissarius, hinter der Tafel auf, reich[et] denen, so die Beleihung suchen, seinen H[ut] oder die Mütze dar, und wenn sie mit der Ha[nd] dieselbe anfassen, beleihet er, ohne vorherg[e]henden Vasallen=Eid, (weswegen au[ch] wohl Unmündige, in Person, Beyseyns d[er] Vormündere, oder andere Beystände, beli[e]hen werden) im Nahmen des Fürsten, sowo[hl] den Principal, als auch zugleich dessen Br[ü]der und Vettern, denen die gesamte Ha[nd]

daran bekennet wird. Für welche Beleihung von einem ihres Mittels, oder deren Beystand, Danck gesaget wird: Worauf sie ihren Abtritt aus der Stube nehmen. Alsdann nimmt der Born-Schreiber alle drey Exemplaria der Lehn-Tafel vor sich, schreibet die Namen der Verstorbenen, oder die ihr Thal-Gut gäntzlich veräussert, ab, das ist, er löschet sie aus, und schreibet hernach die Nahmen der aufs neu Beliehenen wieder drein, und das heißt Zuschreiben; wovon ein mehrers unter dem Wort Abschreiben zu besehen. Wobey zu mercken, wenn einer, der beliehen wird, zwey Tauff-Nahmen hat, daß alsdenn nur einer, und zwar der vorderste, in die Lehn-Tafel geschrieben werde: Es wäre denn, daß schon ein anderer, mit gleichem Vor-Nahmen, darinnen stünde, auf welchen Fall der andere Nahmen eingeschrieben wird. Die Amts- und Ehren-Titel der Belehnten, ausser was den Gradum Doctorum und Magistrorum anbelangt, werden nicht zu dem Nahmen ins Wachs gesetzet. Wenn sie nun mit denen zum Teutschen Brunnen gehörigen Belehnungen fertig, fahren sie gleichergestalt mit den übrigen Brunnen fort, bis auf des Worthaltenden Rathsmeisters Anfrage sich niemand mehr angiebet. Der Born-Schreiber bekommt vor seine Bemühung ein freywilliges Gratial: Und weil es sich mit dem Ab- und Zuschreiben verweilet, lässet der Rath, unter währenden Verrichtungen, Kuchen, Confect und Wein auftragen. Die Afterlehen, das ist, welche nicht unmittelbar von dem Lands-Herrn und dessen Commissarien, sondern von einem andern empfangen, dergleichen sich unterschiedene finden, werden zwar auch eingeschrieben, es geschiehet ihnen aber keine Belehnung, sondern sie zeigen nur ihre von dem Lehn-Herrn empfangene Lehn-Scheine, zu ihrem Behuf, in originali vor: Jedoch müssen dieselben Lehns-Herren von dem Ober-Lehn-Herrn, vorhero selbst beliehen seyn. Ohne Lehns-Folge Verstorbene, oder die sonst inhabiles werden, werden ex officio aus der Lehn Tafel ausgelöscht. Bisweilen, und wenn ihrer, die belehnet werden sollen, zu viel sind, wird der andere Tag auch noch darzu genommen, und von den Herrschafftlichen Commissarien die Stunde der Zusammenkunfft angedeutet. Wenn endlich alles vollbracht, thut der Principal-Commissarius wiederum eine kurtze Rede, und beschleust mit einem Wunsche. Deme der Syndicus antwortet, Gott für seine Gnade, dem Landes-Herrn für gnädige Anordnung und Vorsorge, und den Commissarien für gehabte Mühwaltung Danck abstattend. Worauf sie sich aus einander begeben, und die Exemplaria der Lehn-Tafel, iedes wiederum an seinen Ort gebracht werden mit eben solchen Ceremonien, als sie von dar sind abgeholet worden.

Lehn-Träger, heißt derjenige, der die Zeche in Lehn empfängt, und als der erste Muther sich solche verleihen läst.

Lehr, Tirocinium, *Apprentissage*, heist die Zeit, die ein junger Mensch zubringen muß, ein Handwerck oder Gewerbe zu lernen. Sie ist unterschieden, theils nach dem Handwerck, theils nach der Person. Eines Meisters Sohn darff so lange nicht in der Lehre stehen als ein fremder, und es kan auch ein Theil der Lehr-Jahre mit Geld abgekauffet werden. Bey Zunfftmäßigen Handwercken wird ein Lehr-Junge, wenn er seinen Geburts-Brief beygebracht, vor offener Lade aufgedungen, und wenn er ordentlich ausgelernt, von seinem Meister, vor offener Lade, wieder losgesprochen und zum Gesellen gemacht.

Lehr, Kugel-Lehr, bey der Büchsenmeisterey, ein Werckzeug, wodurch die Größe der Stück-Kugeln erforschet wird. Es ist ein Ring von starckem eisernen Blech, dessen Oeffnung auf eine gewisse Schwere der Kugeln gerichtet, so daß alle, die genau dadurch fallen, sicherlich von solchem Gewicht und Caliber zu seyn geachtet werden mögen. Der Ring ist mit einem Handgriff versehen, daß man ihn beqvemer halten und brauchen könne.

Lehr, Bogen-Lehr, oder Lehrbogen, werden in der Bau-Kunst gewisse in Form eines Bogens zusammen gefügte Breter genennt, über welche die Gewölbe aufgerichtet werden.

Lehr-Braten, s. Papiermacher.

Lehr-Briefe, ist das Testimonium oder Abschied, welcher demjenigen, der nunmehro seine Kunst oder Handwerck redlich und wohl ausgelernet, ertheilet wird.

Lehre, ist ein von Pappe, Blech oder Holtz verkehrtes Muster oder Chablon, wornach ein Werck abgeschmiedet und gefeilet wird. s. Lex. Math.

Lehr-Häuer, ist auf Bergwercken, der erst lernet das Gestein weg zu hauen, und wird ihm auch kein völliger Häuer-Lohn verschrieben.

Lehr-Herren, **Lehr-Printzen**, heissen bey Künsten, sonderlich bey den Barbierern alle diejenigen, welche andere Lehren und Lehr-Jungen halten.

Lehr-Jung heißt, der noch bey Lehr-Herren in der Lehre steht, und seine Lehr-Jahre noch aushalten muß.

Lehr-Knecht, ist auf den Blech-Hammern des Blech-Meisters Gesellen einer.

Lehr-Printzen, s. Lehr-Herren.

Lehr-Satz, s. Theorema.

Lehr-Werck ist kein Meisterstück, ist eine gemeine Redens-Art, womit sich derjenige entschuldiget, der eine Sache unternimmt, die er nicht völlig gelernet und getrieben hat.

Leib, Corpus, wird überhaupt eine iede Substantia materialis, vornemlich aber und insbesondere der Cörper der Menschen und Thiere genennet. Dieser wird von den Medicis eingetheilt in drey Bäuche oder Höhlen, als in den obern, mittlern und untern, diese sind der Kopff, die Brust und der Unter-Bauch, und in die Artus oder Arm und Beine. Die Arme theilen sich wieder in die Arme, den Vorder-Theil des Arms und in die Hände; die Beine in die Ober-Schenckel von dem Bauch bis zu den Knien, in die Unter-Schenckel und

Füsse. Die Hände theilen sich in die Hände-Wurtzel, carpum, in die Mittel-Hand, metacarpum, und in die Finger. Die Füsse werden abgetheilet in die Fuß-Wurtzel, tarsum, in den Mittel-Fuß, metatarsum, und in die Zehen, nach welcher Abtheilung man sich sehr viel in der Anatomie richtet. In der Ring-Kunst werden die Arme in drey Theile getheilet, als in die Stärcke, halbe Stärcke und Schwäche, der Kopff in zwey Theil, als in die Schwäche und Stärcke, der Leib und Füsse wieder in drey Theil, als in die gantze und halbe Stärcke und in die Schwäche. siehe Phil. Lex.

Leibeigen, Sclav, Servus, *Esclave*, einer der mit Leib und Gut einem andern unterthan ist und zugehöret. Der Gebrauch, Leibeigene zu haben, ist unter den Christen bey nahe gäntzlich abgeschafft. Doch ist noch etwas davon hier und da übrig, da die auf dem Lande wohnende und den Acker bauenden Leute ihren Herren, nicht nur zu gewissen Fronen und Diensten, sondern auch mit dem Leibe dergestalt verhafft sind, daß sie ohne derselben Willen sich nirgends anders niederlassen, oder in Dienst begeben dürffen. Sie kleben gleichsam an dem Boden, und werden mit demselben übergeben, daher sie auch glebæ adscripti genennet werden; wiewohl sie auch persönlich vertauscht und verkaufft werden können. Dergleichen Leute werden in den Städten zu Bürgern nicht eingenommen, wo sie nicht zuvor ihre Frey-Briefe erlanget, da sie denn Leibeigenfrey genennet werden, und in den Geburts-Briefen wird die Clausel beobachtet: Daß er gantz frey und niemand mit Leibeigenschafft verbunden. In Teutschland heissen sie Unterthanen und eigene Leute; in Franckreich Gens de main-morte, in Dänemarck Bodons, und in Pohlen Kmetones. Dergleichen Leibeigene sind noch in Westphalen, Holstein, Mecklenburg u. a. Ländern mehr. s. Lex. Phil. it. Zeit. Lex.

Leib-Gedinge, Leib-Gut, Dotalitium, *Douaire*, dasjenige, was einer Standes-Wittwe, zu ihrem Unterhalt bedinget und verordnet wird, und nach ihrem Absterben an des Mannes nechste Erben wieder zurück fällt.

Leibes-Ubungen, Exercitia, heissen diejenigen Bemühungen, die man zu Ausbesserung und Vollkommenheit seines Leibes, und dessen Gliedmassen fürnimmt. s. Lex. Phil.

Leib-Renten, s. Renten, it. Vitalitius contractus, it. Tontine.

Leibs-Gestalt, s. Taille.

Leich, Lach, heisset der ausgelassene Fisch-Rogen.

Leichdorn, s. Hüneraugen.

Leich-Stein, heißt auf Bergwercken das eiserne breite Blechlein, den Knoten im Gruben-Lichte damit fortzuschieben, und zu putzen.

Leidenschafft, Passio, wird von den Aristotelicis unter die 10 Prædicamenta gerechnet, und der Action entgegen gesetzt. Die Leidenschafften oder Passiones animi werden auch Affecten genennet. s. Lex. Phil.

Leihe-Tag, Verleih-Tag, Verschreibe-Tag, ist bey den Berg-Aemtern ein gewisser Tag der Woche, an dem wenigstens von 12 bis Uhr sich seine Sachen kan bestätigen lassen wer da will.

Leikauff, Weinkauff, Arrha emtionis, *Vins de la Vente*, ist ein Trunck Weins, den der Käuffer und Verkäuffer mit einander thun, zu Bestätigung des geschlossenen Kauffs. Dieser ist in der Lombardey und Toscana dermassen eingeführt, daß der Kauff vor erwiesen geachtet wird, wenn darüber der Leikauff getruncken worden. Wer denselben zu bezahlen schuldig sey, streiten die Rechts-Gelehrten, und die meisten halten dafür, daß solche Kosten, gleich wie auch des Kauff-Briefs dem Käuffer zufallen, weil ihm am meisten daran gelegen, es wäre denn, wie gemeiniglich geschiehet, unter den Parten ein anders verabredet worden.

Leim, bestehet aus lauter verworrenen Fäsergen, als aus welchen auch das Leder und was Leder-Art hat, woraus der Leim gesotten wird, wie etwan Hartz und Pech, aus den kleinen verworrenen Theilgen des Baum-Saffts, ehe er hart und zu Holtz wird, bestehet. Gleiche Natur hat auch der Kleister, indem das Mehl und Stärcke nichts anders als eine fasichte Materie ist, so durch Wasser und Sieden noch mehr in einander gewirret wird, daß sie nicht von einander fallen kan, sondern einem Leim gleich wird. s. Gluten.

Leimen, s. Lutum.

Leim-Kraut, s. Muscipula.

Leim-Sieder, werden diejenigen genannt, welche den Leim zuzurichten pflegen, wiewohl sie kein besonder Handwerck haben, sondern der Leim wird so wohl von den Weißgerbern als Pergamentmachern gesotten, und zwar aus Leim-Leder oder aus Pergament-Spänen, das sind die Abgänge von Häuten und Pergament. Diese werden bey uns in Teutschland in Kuffen eingeweicht, in Holland aber, und an andern Orten, in gewissen hierzu bereiteten Körben, in das Wasser eingesenckt, sodann wohl zusammen gedrucket und ausgepresset, in einen Kessel gethan und vermittelst des zugegossenen Wassers zu gehöriger Leimdicke eingesotten, hernachmahls in die Tröge und Mulden geseihet, und so lange in Ruhe gelassen, bis die Materie erkaltet und gestanden, sodann wird sie geschnitten, und zum Trocknen auf die Netze gelegt, welche sie hierzu theils Orten auf öffentlichen Plätzen in ihren Rahmen aufspannen; gemeiniglich aber pflegen sie den Leim auf besondere darzu unter dem Dache gemachte Gestelle zu legen, und an der Sonnen zu trocknen. Der Leim giebt vielfältigen Nutzen, insonderheit allen, die mit Holtz, Papier, Leder, Bein und Horn arbeiten, als welche ihn durchaus nicht entrathen können.

Leim-Stange, Pertica, *Fourche aux gluaux*, eine lange Stange, an welcher zu beyden Seiten kleine Sprossen oder Ruthen eingesteckt werden, wenn sie zuvor mit Vogel-Leim bestrichen worden. Diese Stange wird in eine Hecke, und unweit davon ein Käutzlein gestellet, zu welchem sich die kleinen Vögel versammlen; da denn diejenigen, so sich auf die Leim-

Lein-Ruthen setzen, daran kleben bleiben, und von dem Vogler gefangen werden. Diese Stangen sind gut in Gärten und Weinbergen zu gebrauchen. Zwey andere Arten, so in dicken Höltzern dienen, lehret Hohberg. Die Frantzosen nennen diesen Vogelfang *Chasse à la pipée*, s. Lex. Oecon.

Leim-Zwinge, hat 2 starcke Knöpffe zu beyden Seiten einen Latten darauf: Es sind deren vielerley, kleine und große, und werden von den Tischern zum Breter-Verleimen gebrauchet.

Lein, Flachs, Linum, ein bekannt Gewächs, so auf den Aeckern gesäet wird, und dünne Stengel, schmale Blätter und blaue Blumen hat, welche runde Saamen-Knöpflein voll breiten gläntzenden Saamens nach sich verlassen. Aus den Stengeln, wenn sie reiff, wird der eigentlich so genannte Flachs, und folgends die Leinwand zubereitet. Der Saame erweicht, verzehrt, zeitiget, saubert, lindert die Schmertzen, und dienet vor den Husten, Seitenstechen, Schwindsucht und Keuchen, äusserlich zu den harten Geschwulsten, Nasenbluten und allerley Schmertzen. Es wird auch das Lein-Oel daraus gemacht. Das Mehl davon ist der Brust zuträglich, dienet äusserlich in den verhärteten Geschwulsten, das Werg und rohe Leinwand lindert die Schmertzen.

Lein-Baum, eine Art von Ahorn, so neben den Ilmen und Aschen in hohen Wäldern wächst. Er wird nicht so groß als der Ahorn, hat klein-kerbiges Laub, und eine weissere glattere Schale. Sein Holtz ist zähe, doch klein-härig und zart, wird viel zu Piecken-Stangen gebraucht, ist sonst den Tischlern zu allerley Arbeit dienlich.

Lein-Dotter, s. Myagrum, it. Sesamum.

Leinen-Garn, wird aus Flachs gesponnen, und ist der Grund, auf welchem unterschiedliche sehr nützliche und nothwendige Manufacturen bestehen: denn es werden entweder pure Leinwand, oder wenn das Garn fein und weiß gebleicht ist, künstliche Spitzen daraus gemacht, oder es wird auch in Fabricirung gewisser Stoffen unter Wolle, ja gar zuweilen unter Seiden gebrauchet. Der größte Handel damit bestehet in dem Verkauff des rohen u. gebleichten Garns, dessen viel tausend Centner jährlich aus Schlesien, Braunschweig und Westphalen nach Holland geführet werden, woselbst es die Holländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen, welche wir Teutschen ihnen theuer genug wieder abkauffen müssen. Warum aber sonderlich Schlesien so viel rohes Garn ausgiebet, ist wohl die Ursache, weil sich daselbst unter dem gemeinen Bauers-Volck Große und Kleine, Junge und Alte, ja Mannes- und Weibes-Personen des Spinnens befleißigen.

Lein-Kraut, Linaria, wächst an den Wägen und Zäunen. Das Kraut eröffnet und dienet vor die Verstopffung der Leber, saubert, treibet den Harn und Verstopffung der Miltze &c äusserlich wird es vor Flecken der Haut, Mähler, Sonnen-Sprossen, Krebs-Schäden und Fisteln gebraucht.

Lein-Oel, wird aus dem Lein-Saamen, durch Wasser- oder Roß-Mühlen ausgepreßt, oder, wie es vielmehr heist, geschlagen, die zerstossene Masse durchs Feuer heißt gemacht, daß sie das Oel desto besser von sich gebe. Nach der Auspressung bleiben große Kuchen übrig, welche ein gutes Futter für das Vieh sind, und Lein- oder Oel-Kuchen genennet werden. Das Lein-Oel wird sehr häufig aus Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht, und zu Centnern verkaufft.

Lein-Saamen, Semen lini, wird hin und wieder, sonderlich in Curland, Litthauen, Liefland und Pohlen in großer Menge gebauet, und bey gantzen Schiffs-Ladungen nach Teutschland, Franckreich und Holland versandt, und großer Handel damit getrieben. Er ist klar, gläntzend, klein und platt, ohne Geruch, und hat einen ölichten Geschmack.

Leinschiesser, s. Wallfisch.

Leinwand, pannus lineus, linteum, *Voile*, ein gewebtes Tuch von leinen Garn. Es ist eine höchst nützliche Waare zum menschlichen Leben, damit Teutschland, sonderlich aber Schlesien und Westphalen, einen vortreflichen Handel treibet, und jährlich gantze Schiffsladungen nach Holland, Engelland und Spanien mit gutem Profit versendet, auch werden auf der Messe zu Botzen viel tausent Stück Leinwand nach Italien gegen seidene Waaren umgesetzet. Es bestehet aber die Leinwand in vielerley Sorten, als da ist rohe u. ungebleichte, zarte, mittel und grobe, Schleyer-Cammer-Tuch, glatte oder gestreiffte, gemodelte, auf Damast-Art mit Bildern, Blumen und Laubwerck durchwirckte, weisse oder gefärbte, flächsene oder hänffene Leinwand: Hingegen werden zu uns nach Europa aus dem Königreiche Golconda und insonderheit aus der Gegend Mazulipatan, die schönsten gemahlten Leinwande gebracht. Unter welchen die, welche sie Basfaß nennen, nur eine Farbe hat, nemlich roth oder schwartz, und wird davon so wohl, als von der weissen, eine große Qvantität auf der Küste Melinde, in dem Lande des Abyßinischen Kaysers, auf den Philippinischen Eylanden, auf der Insel Borneo, Sumatra, Java &c. consumiret. Von welcher Materie des Herrn Marpergers Beschreibung von Hanff und Flachs, und der daraus verfertigten Manufacturen, mit mehrern handelt. s. auch Lex. Oec.

Lein-Weber, s. Weber.

Leipzig, ein Welt-berühmter Handels-Ort im Churfürstenthum Sachsen, und zwar in dem Meißnischen Kreise gelegen, hat nebst der Stapel-Gerechtigkeit auf 15 Meilen weit jährlich drey schöne und große Messen, iede zu 14 Tagen, namentlich die Neu-Jahrs-Oster- oder Jubilate-Messe, u. denn die Michaelis-Messe. Die Neu-Jahrs-Messe fänget sich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder so derselbe auf einen Sonntag einfällt, den andern Tag, als am Montage darnach, währet gantzer 14 Tage, davon die letztern 7 Tage die Zahl-Woche genennet

nennet werden, und müssen alle Wechsel-Briefe in solcher auf den 12ten Jan. abgetragen und bezahlet seyn, wird auch keine Protestation weiter als bis 10 Uhr Abends für gültig erkannt. Die Oster- oder Jubilate-Messe fänget sich an 3 Wochen nach Ostern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfals 14 Tage, und werden die letztern 7 Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechsel-Briefe des Donnerstags bezahlt seyn müssen: es wird auch keine Protestation darüber länger als bis 10 Uhr Abends angenommen, noch für gültig erkannt. Die Michaelis-Messe fänget sich an mit diesem Feste, wenn es auf einen Sonntag, oder fället es auf einen Wochentag, an dem folgenden Sonntag nach diesem Fest, währet gleichfals 14 Tage, die Zahl-Woche mit gerechnet, in welcher letztern ebenfalls alle Wechsel-Briefe des Donnerstages bezahlt seyn müssen, und keine Protestation länger als bis 10 Uhr Abends geschehen kan, noch für gültig erkannt wird. Wenn an obbemeldten Tagen die Messe öffentlich eingeläutet worden, so geschiehet in folgenden 4 ersten Tagen die Acceptation der Wechsel-Briefe, und kan solche in der Neu-Jahrs-Messe längstens den Tag vor Ausläutung des Marckts, welche iederzeit am achten Tage der Messe erfolget, geschehen, in der Oster- und Michaelis-Messe aber gilt solche bis auf den Freytag Vormittags um 10 Uhr, sonsten müssen sie protestiret werden. Von solcher Ausläutung bis den 5 Tag, wird die Bezahlung, so wohl per Rescontro, als auch baar gethan, widrigenfalls, wie oben gemeldet, mit der Protestation zu verfahren ist. Ordinaire wechselt man von Hamburg auf die Messe und stellet die Briefe in Reichsthaler, Courant-Geld zu zahlen, wofür 30 pro Centum weniger oder auch mehr, agio decourtiret, und die Valuta in Banco abgeschrieben wird, in Leipzig aber zahlen sie in der Zahl-Woche mit guten neuen gangbaren Zwey-Dritteln und guten Groschen. Wobey zu mercken, daß die Wechsel-Zahlung geschiehet in lauter Zwey-Drittel-Stücken, wenn solche Brandenburgischen oder Lüneburgischen Schlags sind; So aber lauter Chur-Sächsische Zwey-Drittel bezahlet werden, so kan man den vierten Theil der Summa an Zwey-Groschenstücken oder guten Groschen bezahlen. Ausser der Messe wechseln sie auf Hamburg à uso, sind 14 Tage Sicht, und stellen die Briefe in Reichs-Thaler di Banco, zahlen die Valuta in Leipzig mit hundert und dreyßig Reichsthaler, weniger oder mehr, in neuen Dritteln oder Groschen pro 100 Rthlr. di Banco.

Ausser solchen Messen wechselt man von Hamburg ab nach Leipzig à uso, und stellt die Briefe in Rthlr. Courant-Geld, wovor die Valuta nach Abzug 30 pro centum l'agio, weniger oder mehr, in Banco abgeschrieben wird: gleichfalls à uso wechseln die Leipziger wieder auf Hamburg und stellen die Briefe in Rthlr. Banco, zahlen aber die Valuta zu 130 Rthlr. weniger oder auch mehr, in neuen Dritteln und Groschen gegen 100 Rthlr. Banco-Geld, wobey der Unterscheid zu mercken, daß das Hamburger Courant- gegen dasiges Banco-Geld allezeit um 20 pro Centum mehr oder weniger differiret.

Von Leipzig wird auf folgende Oerter gewechselt, als:

Auf die Franckfurter Messe in Rthlr. à 74 Kreuzer Wechsel-Geld, die Valuta à 98 Rthlr. weniger oder mehr, in Specie pro 100 Rthl. das Wechsel-Geld wird in Leipzig in Creutz- und Alberts-Thalern bezahlt. Sie wechseln auch auf die Franckfurter Messe in Reichsthaler à 90 Kreutzer Courant-Geld, dafür sie die Valuta à 96 oder 97 Reichsthaler, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen pro 100 Rthlr. à 90 Kreutzer Cour. vergnügen. Sonst aber wechseln sie per Franckfurt ausser der Messe à uso, oder 14 Tage Sicht, in Rthlr. à 96 Kreutzern, die Valuta à 98 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. à 90 Kreutzern, solches wird mit neuen Dritteln und Groschen contentiret.

Auf den Breßlauer Marckt wechseln sie in Rthlr. oder Kayserl. Geld zu 17 Kreutzer, die Valuta à 97 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Kayserl. Geld, zahlen sie in neuen Dritteln und Groschen, ingleichen wechseln sie auch dahin ausser dem Marckt auf 14 Tage Sicht.

Auf Lion wird gewechselt auf die Foires oder Messen, und werden die Briefe gestellt in Cronen von 3 Livres oder Francken. Die Valuta bezahlen sie mit neuen Dritteln und Groschen à 106 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Cronen von 3 Livres oder Francken.

Auf Paris 106 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Cronen von 3 Livres.

Auf Bolzano per die Messe in Reichsthalern Courant-Geld, Valuta à 130 Rthlr. weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen pro 100 Rthlr. courante Müntze.

Auf Amsterdam 130 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Banco, oder 125 Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant-Geld.

Auf Augspurg 98 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant-Geld.

Auf Wien 96 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant-Geld.

Auf Nürnberg 98 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant.

Aller dieser und andern Orten, und also auch folglich allhier, wird à uso oder 14 Tage Sicht gewechselt.

In Leipzig und im gantzen Churfürstenthum Sachsen werden die Rechnungen und Bücher geschrieben in Reichsthalern, guten Groschen und Pfennigen.

1 Rthlr. hat allda 24 gute Groschen, und ein guter Groschen hat 4 Dreyer oder 12 Pf. 1 Pf. hat 2 Heller.

1 fl Meißnisch, worinnen vor diesem allda Buch gehalten, hat 21 gute Groschen.

1 alt Schock hat 20 gute Groschen, und 1 neu Schock hat 60 gute Groschen.

Ein Zwey-Drittelstück hat 16 gute Groschen.

Ein Drittel-Stück hat 8 gute Groschen.

Ein

Ein Sechstel-Stück hat 4 gute Groschen. Uiberdem finden sich daselbst allerhand gemünzte einfache und doppelte Groschen-Stücke, Ducaten à Marco werden verwechselt 50 Stück pro 133 Rthl. 8 gute Groschen, weniger oder mehr, oder iedes Stück pro 2 Rthlr. 16 bis 17 gute Groschen, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen-Stücken; ein Louis d'Or 4 Rthlr. 18 gute Gr. und dann und wann 1 oder 2 gute Gr. weniger oder mehr. 100 Species - Rthlr. werden verwechselt pro 129 Rthlr. Courant, weniger oder auch mehr; Sonsten aber werden die Churfl. Sächs. wie auch die Kayserl. ingl. die Reichs-Städtischen gantzen Species - Thaler für 1 Rthlr. 8 Gr. ausser der Wechsel-Zahlung angenommen, hingegen gelten die Frantz. gantzen Species-Thlr. nach dem Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. Befehl nicht mehr als 31 gute Gr. und die Chur-Brandenburgischen, wie auch Holländischen Species-Thaler, nicht mehr als 30 gute Groschen.

Das Leipziger Maaß und Gewicht betreffend, so machet eine Brabantische Elle eine und ein Fünfftheil Leipziger. 54 Leipziger Kannen Wein, alt Maaß, machen nach der Visir 64 Schenck-Maaß, oder 1 Leipziger Eymer. Ein Fuder Wein ist 12 Eymer, ein Faß hat fünff Eymer, fünff Schock oder 300 Kannen. Ein Centner hat in Leipzig 110 Pfund Cramer-Gewichte oder 5 Stein. Ein Stein hat zwey und zwantzig Pfund; am Fleischer-Gewichte thut der Centner nur hundert und fünff Pfund, welche Pfunde um so viel schwerer sind. Leipziger Pfunde mit andern Pfunden verglichen sind im zweyten Theile des Lexic. Mathematic. pag. 423 sq. zu finden. Ein Wispel hat zwey Malter, ein Malter zwölff Scheffel, ein Scheffel vier Viertel, und ein Viertel vier Metzen. Eine Metze oder Kuchen-Maaß zwey kleine Metzen. Eine Ruthe hat achtehalb Ellen und zwey Zolle; eine halbe Elle oder Füssen-Maaß hat zwölff Zoll oder Daumen, und bey nahe eilff Daumen Rheinischen Fusses; Eine Mandel beträgt funffzehen Stück, ein Schock sechzig Stück, ein Dutzend zwölff Stück, ein Saum zwey und zwantzig Tuch, und ein Tuch 32 Ellen.

Leir, s. Laur.

Leiste, ist die höltzerne Form, darüber die Schuhmacher die Schuhe und Pantoffeln machen. Eine Aufrichte-Leiste heißt, die in der Mitte getheilet ist, daß man etwas darzwischen schlagen kan, wenn er in dem Schuhe ist. Er dienet, einen Schuh, der zu klein ist, etwas weiter auszudehnen.

Leiste, ist die vom Lösch-Herd und Gestübe gemachte Form vor dem Vor-Herd des hohen Ofens, worinnen beym Abstechen die Gans oder Gantz formiret wird.

Leisten, Glieder, sind die kleinen Theile in den Ordnungen der Bau-Kunst, die zur Verzierung dienen, und nach ihrer verschiedenen Gestalt unterschiedene Nahmen haben, als Kehl-Leisten, Crantz-Leisten etc. s. Lex. Math.

Leisten machen, heißt dergleichen Formen verfertigen, darein diese durchgeschmoltzene rohe Eisenschicht soll gestochen werden.

Leit-Arm, ist die Kunst-Stange, so in den Bergwercks-Schacht nicht gleich nieder, sondern qver hinein schiebet.

Leite, wird von den Jägern ein langer Niederhang von einem Berg genannt. Hoch-Leiten, eine Seite eines Berges, mit Waldung besetzt. Wein-Leiten, Berg-Leiten, so mit Weinstöcken besetzt. Winter-Leiten, wo der Berg gegen Mitternacht stehet; Winter-Seite.

Leit-Hund, s. Jagd-Hund, it. Lex. Oec.

Leit-Nagel, wird auf Bergwercken unten in Hund zwischen die zwey Vorder-Räder geschlagen, da er denn seinen Lauff zwischen dem Stollen-Gestänge führet, und den Hund leitet, daß er nicht von der Spur oder Gestänge abweichen kan.

Leit-Stempel, werden auf Bergwercken auch Wehr-Stempel genennet, und sind sonderlich bey Künsten und Strecken-Gestängen gebräuchlich, werden so eingerichtet, wie die Strecken Krümmen haben, daß sie durch zwey sonderliche, nach der Krümme eingerichtete Arme, das Gestänge von einem Ort empfangen, und nach dem andern Ort leiten und weisen.

Lema, **Augen-Butter**, ist der Unflat, der sich des Morgens gemeiniglich um die Augenwinkel setzet.

Leming, ist eine Norwegische bunte Maus, die sich auf denen Wiesen aufhält, und das Gras sehr abfrißt.

Lemma, ein **Hülff- oder Lehn-Satz**, ist in der Mathesi eine Proposition oder ein Satz, der eigentlich an den Ort nicht gehört, wo er angeführet wird, aber zu Beweisung eines andern Satzes mit zu Hülffe genommen wird. s. Math. Lex.

Lemniscus, s. Turunda.

Lenden, s. Lumbi.

Lenden-Ader, s. Lumbaris vena.

Lenden-Kranckheit, s. Rhachitis.

Lenden-Kraut, Buben-Kraut, spitziger Mangold, Lapathum acutum, Pumex acutus, Oxylapathum, wächst auf den Wiesen und in Gräben. Die Wurtzel dienet für den Scharbock, Gelbsucht und dreytägiges Fieber, äusserlich damit gewaschen für das Jucken der Haut, Krätze und Flechten, wie auch für das Zahnweh.

Lenden-Stein, s. Nephriticus lapis.

Lenientia, s. Laxans.

Leno & Linon, ist des Herophili Presse, und diejenige Stelle, wo der dritte Sinus der Meningis mit dem ersten, andern und dritten zusammen gefüget wird.

Lens, s. **Linsen**.

Lens palustris, s. **Meer-Linsen, Wasser-Linsen**.

Lente, bedeutet in der Music einen langsamen Tact.

Lentes, *Lentilles*, Linsen-förmige Gläser, sind solche geschliffene Gläser, die eine ein- oder auswerts gekrümmte Fläche haben. Es sind derselben unterschiedene Arten, als:

Lentes utrinque convexæ, [illegible], die auf beyden Seiten erhaben sind.
Lentes plano-convexæ, halb erhabene Gläser, die auf einer Seite flach und auf der andern erhaben sind.
Lentes convexo-concavæ, Menisci, vitra menisceа, sind Gläser die auf einer Seite erhaben, auf der andern hohl geschliffen.
Lentes utrinque concavæ, Gläser, die auf beyden Seiten hohl geschliffen sind.
Lentes plano-concavæ, die auf einer Seite eben, auf der andern hohl sind.
Lentes parabolicæ, hyperbolicæ und ellipticæ, deren erhabene Flächen nach einer Parabel, Hyperbel oder Ellipsi eingerichtet sind. s. Math. Lex.
Lenticula, s. Linsen.
Lenticulares glandulæ, sind Drüslein, die in den dicken Intestinis zu finden, und in der Grösse einer Linsen sind.
Lenticularis febris, ist eben dasjenige, was das Fleck-Fieber, Febris Petechialis, weil es nemlich Linsen-grosse Flecken hervor bringt.
Lenticularis lapis, Salicites, Lapis numularis, Linsen-Stein, ist ein runder Linsen-förmiger und gar artig figurirter Stein, von verschiedener Art und Grösse. Herr Bourguet will erweisen, daß es die versteinerten Schalen von gewissen Meer-Schnecken, und zwar von den so genannten Cornibus Ammonis seyn. Andere halten sie für eine Art von versteinerten plantis marinis.
Lentigines, Sommer-Mahlen, oder Sommer-Sprossen, sind kleine danckel-braune Flecken, welche sich in Gesicht und auf den Händen im Sommer sehen lassen, und den Winter öffters von sich selbsten vergehen. Die Ursachen mögen seyn eine verdickte Zähigkeit des Bluts, welche bey den heissen Sommer-Tagen heraus gezogen wird. s. Oec. Lexic. art. Sommer-Sprossen.
Lentiscus, Mastix-Baum, wächset häuffig in Italien, Spanien und andern warmen Ländern. Das Hartz, so aus diesem Baume triefft, heißt Mastix, Resina Lentiscina, Gluten Romanum; dasjenige welches gelblicht weiß, gläntzend, dürre, körnicht und wohlriechend, ist das beste, und kommt aus der Insel Chios im Archipelago, daher es auch Mastiche Chia genennet wird, und soll in der Medicin einen grossen Nutzen haben.
Lento, s. Lente.
Lentzen- oder Glantz-Monat, s. Martius.
Leo, der Löwe, ist eines von den 12 himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, und an der Zahl das 5te von dem Widder an zu rechnen, welches nach verschiedener Astronomorum Meinungen aus 35, 40 oder 43 Sternen bestehen soll, und ein beständiges, trockenes und sehr hitziges Zeichen zu seyn pfleget. Es ist das Haus der Sonnen, in welchem sie uns die gröste Hitze giebet, und die Hunds-Tage machet. s. Löwe, it. Math. Lex.
Leo marinus, s. See-Löwe.
Leo minor, der kleine Löwe, ist ein neues Gestirne, zwischen dem grossen Bären und grossen Löwen, welches Hevelius zuerst eingeführet. s. Lex. Math.
Leo rubeus, der rothe Löwe, ist bey den Alchymisten sehr bekannt, und wird mit Composition des weissen Adlers, der Stein der Weisen daraus präpariret. Der rothe Löwe aber ist der Sulphurische unverbrennliche, fixe und rothe Lilien-Safft, (i. e. Sol) der unten im Digerir-Glase liegt, und Leo rubeus genennet wird.
Leonini versus, s. Knittelhardi.
Leontopetalon, s. Löwenfuß.
Leontopodium, s. Sinau.
Leonurus, Leonurus Capitis Bonæ Spei, Leonurus perennis, Africanus vulgo, seu Cardiaca Africana perennis foliis sideritidis, floribus longissimis, Phœniceis, villosis; es wird dieses schöne fremde Gewächs, so wohl durch seine aufgespaltene und eingesenckte als auch durch abgeschnittene und gesteckte Zweige vermehret, welches letztere im Brachmonat füglich geschehen kan: es beliebet eine gute luckere etwas sandichte Erde, einen warmen Ort, da es den Tag über der Sonnen geniessen kan, will bey trockenem Wetter im Sommer zu Zeiten angefeuchtet, den Winter über aber wenig begossen, bey guter Zeit ins Haus gebracht, vor Reiffen und Frosten wohl gewartet, auch im Frühling allgemach an die Lufft gebracht seyn. Es giebet bey guten warmen Sommer schöne angenehme Blumen, nachdem es erwachsen, und dauret etliche Jahr, wenn es wohl gewartet wird.
Leopard, oder Panterthier, s. Pardalis.
Leopold-Stück, Leopolder, ist auf ein halb Kopff-Stück gepräget, beträgt aber ietzo 2 gute Groschen 8 Pfennige am Werth. s. Zeit. Lex.
Lepas, Patella, ist eine Muschel oder Schnecken-Schale, welche schier so groß ist, und aussiehet, als wie eine Tasse, welche man zum Trincken braucht, ist aussenher grau, inwendig weiß, glatt und gläntzend. Es hat eine Art See-Schnecken ihr Qvartier darinne, die siehet Aschen-farbig aus, und hängt mit ihrer Schale an den Klippen in der See. Diese Muschel-Schale führet durch den Urin aus, und stopffet den Leib. Auf der Reise braucht man sie zum Trincken, an stat einer Tasse oder andern Trinck-Geschirres. s. Conchylium.
Lepidium, s. Pfeffer-Kraut.
Lepidoides, auch mendosa Sutura genannt, die schuppichte Naht oder Zusammenfügung der Hirnschale.
Lepores domestici, s. Böhnhasen.
Lepra, s. Aussatz.
Lepra Arabum, s. Elephantiasis.
Lepra Græcorum, s. Impetigo.
Lepta, s. Mina.
Leptuntica heissen zertheilende Medicamenta.
Lepus, der Hase, ist ein Gestirn gegen Mittag, unter den Knien des Orions, hat 12 Sterne, der Länge nach unter dem Zeichen der Zwillinge, und von Saturni und Mercurii Eigenschafft. s. Hase.
Lerche, Alauda, *Alouette*, ein angenehmer, delicater und lieblich singender Vogel, von wel-

welchem überhaupt zweyerley Arten bekannt sind, als theils, die sich Schaar-weis und ohne Hauben sehen lassen, theils die eintzelen fliegen und Hauben tragen. Mercklich ists, daß sie ihre Jungen nicht in Nestern, wohl aber in dicken Gesträuden und besäeten Aeckern hecken, welches denn nicht eben iederman weiß, wohl aber diß, daß diese anmuthige Sing-Vögel sich gar geschwind abrichten lassen, und deswegen in Käfichten gehalten werden. Der Lerchen-Fang ist gar ein lustiges Wayde-Werck, dabey für andern sonderbar ist, daß, da andere Vögel bey dunckelm Wetter sich am besten sehen lassen, zum Lerchen-Fang hergegen vornemlich ein helles Wetter erfordert wird, und gehet demnach der Fang bey Tage auf zweyerley Weise für sich. Theils mit Wänden oder Netzen auf einem Vogel-Herd, theils mit einem Tyras vermittelst eines Baum- oder Lerchen-Falkens. Bey Nacht aber, und wenn der Mond scheinet, wird ein Netz dazu aufs Feld getragen, dabey drey Personen zu thun haben, nemlich zwey, die es an beyden Seiten fassen, und der dritte, so es hinten nieder halten muß, so bald dieselbige nur etwas flattern hören unter dem Netze, werffen sie es augenblicklich nieder, würgen die darunter zappelnden Lerchen, und fahren darauf mit dem Netze weiter fort. s. Lex. Oec.

Lerchen-Baum, Larix, ein Baum, welcher auf den hohen Gebirgen in der Schweitz, Welschland, Oesterreich und Schlesien, absonderlich in Dauphiné, Tyrol und dem Tridentinischen Gebiete wächset. Er bringet Zapffen fast wie die Tannen, das Holtz aber ist roth und hat einen schönen Geschmack. Aus dem durchbohrten Stamme gehet ein flüßiges Hartz, welches für gemeinen Terpentin verkaufft und von den Wallisern Lectschienen genennet wird. Das Wasser, so an den sehr alten Stämmen gefunden wird, und einem Leder gleich ist, stillet die Verblutungen und heilet die Wunden, das Mooß davon machet Niesen. s. Lex. Oec.

Lerchen-Blümlein, s. Schlüssel-Blume.

Lerchen-Falck, s. Falck, it. Lex. Oec.

Lerchen-Hartz, Terebinthina Germanica, s. Terebinthus, it. Lex. Oec.

Lerchen-Schwamm, Agaricus, Agaricus vegetabilis, ein Schwamm, welcher an dem vorhergedachten Baum wächset, und den Lateinischen Nahmen von Agaria, einer Landschafft in Sarmatia, bekommen; der allerweichste, welcher das Weibgen genannt wird, ist der beste, leicht zerbrechlich, und im Munde erst süßlich, hernach bitter. Vor diesem wurde der beste aus Asien über Venedig gebracht, heutiges Tages aber wächset er häufig in Dauphiné, Tyrol und Steyermarck. s. Lex. Oec.

Lerchen-Strich, Lerchen-Fang, mit Streich- und Nacht-Garnen. Sollte nach den gemeinen Rechten einem ieden wenigstens auf seinem Acker frey stehen. In Sachsen aber ist es der Bauerschafft, Müßiggängern, und anderem gemeinem Volck bey willkührlicher Straffe verboten, und wird es mit demselben, wie mit dem niedern Weid-Werck gehalten. s. Lex. Oec.

Lerius, Lever, oder auch Hay, ein Indianisches Thier, fast wie ein Affe, doch mit einem heßlichen ungestalten Kopffe: sein Gang ist so langsam und träge, daß er einen gantzen Tag nicht über funffzehen Schritte kommen soll: Er soll aus Faulheit wenig essen, und sich bisweilen wohl 20 Tage ohne Essen behelffen. Seine Faulheit soll auch von seiner Stimme abgenommen werden können, welche ha ha ha ha ha klingen soll, steigend und fallend, wie nach Noten.

Lesche, ist auf Bergwercken ein abgemülmeter Kohl, so zu Machung des Gestübs gebraucht wird: wird auf die Schlacken im Vorherd geworfen, damit die Schlacken hinter der Vorwand nicht kalt werden.

Lesch-Schauffel, ist eine eiserne Schauffel nach gemeiner Art, mit einem höltzernen Stiel, damit die Lesch auf die im Vorherd befindlichen Schlacken, wenn es im Fluß steht, getragen wird.

Lesch-Trog, s. Lösch-Trog.

Lelias, ein verborgener Ertz-Safft, wodurch die Gewächse wachsen.

Lest, s. Balast.

Letech, ein Jüdisches Getraide-Maaß, hält 5 Ephas, oder 22 und einen halben Römische modios; 2 Letech machten einen Gomer.

Lethargus, der höchste Grad der Schlaf-Sucht, ist, wenn einer so tieff und starck schläffet, daß er kaum zu erwecken, und wenn er noch erwecket wird, alsdenn raset, und gleichsam alles vergessen hat: es ist solches zwar keine tödtliche, aber doch gefährliche Kranckheit.

Letten, ist eine zähe, fette und schmierige Berg-Art, wie Thon, iedoch von vielerley Farben, als weiß und schwartzer, grau und gelber Letten. Die schwartze Berg-Art halten die Bergleute für die beste, und ist fast wie ein Leim oder Thon, so man zwischen dem Gesteine in der Grube, oft neben den Ertzt-Gängen findet, wird auch Besteg genannt.

Lettenhau, s. Breiten Weilhau.

Letter-Holtz, Lignum literatum, bey den Americanern Pira Timinere, bey uns auch Muscaten-Holtz genannt, weil in seinem rothen Grunde schwartze und Purpur-farbene Adern, wie in einer aufgeschnittenen Muscaten-Nuß spielen, und offt wie Buchstaben vorstellen. Der Baum, davon es kömmt, ist lang und glatt, seine Aeste stehen hoch, und sehen wie ein Birn-Baum aus. Das Holtz wird von den Schreinern zu eingelegter Arbeit gebraucht. Es giebt auch schöne Spatzier-Gänge.

Letztemann, s. Vormann.

Levante, heißt Osten oder Morgen. Ins besondere wird die Fahrt und Handlung nach dem Mittelländischen Meer, und in demselben nach Asien und Syrien, die Fahrt nach der Levante genannt.

Levanze, s. Laumtnen.

Levator, Musculus Patientiæ, das aufhebende Mäuslein, ist eines von den Schulter-Blatte-Mäus-

Mäuslein, starck und theils fleischig, theils sennicht, und hebet das Schulter-Blatt auf.

Leuca, eine kleine Meile oder Stunde Gehens.

Leucachates, ein weisser Achat.

Leucanthemis odorata, s. Chamomilla.

Leucanthemum arvense, s. Kuhdillen, item Chamomilla.

Leuce, s. Aussatz, weisser.

Leuch-Dorn, s. Hüner-Auge.

Leuchtende Fliegen, werden auf den Caraibischen Inseln angetroffen, und von den Einwohnern *Coyouyou* genannt. Sie sind so groß als die Käfer, braun, und haben 2 starcke Flügel, darunter 2 andere dünne liegen, welche sie nicht ausbreiten, als wenn sie fliegen. Mit diesen Flügeln geben sie im Dunckeln einen Schein, als ein brennendes Licht, und ihre Augen gläntzen auch wie 2 Lichter. Sie leben von dem Thau der Blumen, und werden von den Indianern mit einem angezündeten Brand-Holtze, welches man in der Lufft hin und her schwencket, gefangen, indem sie dargegen an fliegen, und alsdenn mit dem Hute niedergeschlagen werden. Die Indianer binden diese Fliegen, an ihre Hände und Füsse, damit sie ihnen bey der Nacht leuchten; es vergehet ihr Licht aber, so bald sie sterben, und wenn sich die Indianer mit deren Fette, auf ihren Fest-Tagen, welche sie im Dunckeln feyern, die Brust und das Angesicht beschmieren, schimmern sie, als wenn sie in lauter Flammen stünden. s. Laternen-Träger.

Leuchtende Spiegel, s. Septum lucidum.

Leucht-Feuer, sind Feuer, die man auf den Bergen, oder an den See-Küsten anzuzünden pfleget, um dadurch anzudeuten, daß in selbiger Gegend was feindliches vorgehe.

Leucht-Kugel, ist eine Feuer-Kugel, die bey nächtlicher Zeit die gantze Gegend, wo sie deswegen hingeworffen wird, erleuchtet. Sie wird aus geschmeltztem Antimonio, Salpeter, Schwefel, Kohlen, Colophonio, Holtz und Werge zubereitet, und sonderlich von Belagerten gebraucht, indem sie solche bey finstrer Nacht in das Lager der Feinde werffen, um dadurch das Vorhaben und Bewegungen derselben zu erforschen. s. Lex. Math.

Leucographis, ist ein grünlich-weisser Stein, oder harte Erde, so in Egypten gefunden wird, und zur Säuberung der Leinwand dienet. Sie wird auch Galaxia, Morochtus und von *Plinio* Morochites genennet, und scheinet mit der Frantzosen ihrer Craye de Brianson überein zu kommen.

Leucographus, s. Carduus Mariæ.

Leucojum bulbosum, s. Narcissoleucojum.

Leucojum luteum, gelber Veil, ist eine schöne Blume, welche auch daher an etlichen Orten einen prächtigen Nahmen führet, und güldener Lack genennet wird, und zehlet man vornemlich dreyerley Arten, als 1) gantz kleinen und gleich-gelben Veil, welcher aber gar wenig geachtet wird; 2) einer mittelmäßigen Grösse, und 3) den mit gar grossen, schönen, dicken, fetten und wartzigten grünen Blättern, wie dann ein einiges gelbes Blatt aus dergleichen vieren, wovon iegliche Blume sammen gesetzet ist, wenn sie recht schön, nen grossen Reichs-Thaler bedecken, und bey an dem untern Theil schön braunroth, obere aber hoch Gold-Farb seyn muß. Ui diese einfache Arten des gelben Veiels man auch gefüllte, davon die kleinern bleicheren nicht besonders, die grösseren überaus schön, und so gar gemein nicht si Alle diese Sorten des gelben Veiels blei gar selten über ein Jahr schön, sondern Blumen, ob sie schon das erste Jahr noch vollkommen geblühet, sind das folgende dar so klein und schlecht, daß man sie für nichts a tet. s. Lex. Oec. art. Levcoje.

Leucojum incanum majus, flore multiplici p no ac purpureo violaceo, item variegatu gefüllter Nägelein-Veil, ist ebenfalls h her zu zehlen, und eine von den schönsten B men, an der Farbe sehr unterschieden; zu Theil, ohne die Gold-gelben, davon wir reits gedacht, sind gantz weiß, Purpur-ro Violen-braun, Purpur-roth und weiß, Bl Farb und weiß etc. schattirt und gesprengt. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls auf schon angezeigte Art, oder aber man zerkn ein anderes Zweigelein, sencke es unter si und lege selbiges in die Erden, so lange bis gewurtzelt hat, welches man gar leichte sieh wenn es an einem und dem andern Ort treiben anfänget, schneide es denn ab, u versetze es in einen andern mit luckerer E angefüllten Blumen-Topff. Die Kälte kö nen sie gar nicht vertragen, und sind um viel desto vorsichtiger zu überwintern, w sie, wo sie allzu warm stehen, ebenfalls Sc den nehmen, zu hefftig schossen, und gar kl ne unvollkommene Blühten hervor bringen Lex. Oec.

Leucoma, s. Albugo.

Leuconotus, Phœnix, Phœnicias, Gangeticu Süd-Süd-Ost, ist der Wind, der aus Gegend bläset, die von Osten gegen Süden Grad und 30 Minuten abweichet.

Leucophlegmatia, s. Anasarca.

Leucopiper, s. Piper.

Leucorrhœa, ist der weisse Fluß bey den W bern, welche eine scharffe beissende Feuchtigk ist, die wund frisset. s. Fluor albus.

Leucosapphirus, s. Sapphir.

Leucostictos, s. Porphyr-Stein.

Levigiren, s. Lævigatio.

Levis, leichte, in der Astronomie werden Planeten, so ihren Lauff in kurtzer Zeit v bringen, als Venus, Mercurius und der Mo Leves genennet, da hingegen diejenigen, einen langsamen Lauff haben, Ponderosi h sen. s. Math. Lex.

Levisticum, Liebstöckel, wird in Gärten un halten, blühet im Julio: Wurtzeln und S men zertreiben die Blehungen, die Blätter Bade gebraucht, öffnen u. treiben die Men s. Lex. Oec. art. Liebstöckel.

Leyer, s. Lyra, it. Lerius.

Leyer-Männer, s. Laternen-Träger.

Leyhaus, s. Lombard.

Leyhe-Tag, s. Leihe-Tag.

Liard, Teruncius Gallicus, Holländisch *Deut*, eine kleine Frantzösische Kupffer-Müntze von 3 Denier. Die ersten, so unter Francisco I gemüntzt worden, waren von Silber, seit 1654 aber sind sie alle von Kupffer. Es giebt auch Deux-Liards, deren einer 6 Deniers, unsers Geldes beynahe 9 Pfennige macht. Siehe Franckreich.

Libell, Libellus, ein Schreiben, Supplication, ingleichen eine Klage.

Libella, ein Maaß- oder Richt-Scheit, Meß- und Richt-Schnur, Bley-Wage.

Libella, perpendiculum, eine Senckel-Schnur, Bley-Recht, Frantzös. *Niveau de plomb*, eine Bley-Waag, Perpendicul.

Libella, s. Wasser-Waage.

Libella, ist auch der Nahme eines grossen Fisches, s. Joch-Fisch; it. einer grossen Fliege, s. Schillebold.

Liberæ venationes, s. Frey-Bürsche.

Liberalitas, wird bey den Sterndeutern genennt, wenn ein Planete in eines andern Hause oder Erhöhung ist, und davon einigen Vortheil in seiner Bedeutung ziehet. siehe Math. Lex.

Libertas, Freyheit, wird nicht in einerley Verstande von den Philosophis genommen. Bisweilen setzt man die Freyheit bloß einem äusserlichen und in die Augen fallenden Zwang entgegen: auf welche Weise nicht allein die unvernünfftigen Thiere, sondern auch leblose Geschöpffe frey seyn können: z. E. das Wasser fliesset frey in einem Flusse, steigt aber in Springbrunnen gewaltsamer Weise, und wider seine Natur, in die Höhe. Einige glauben, daß die wahrhafftige Freyheit einer vernünfftigen Substantz darinnen bestehet, wenn sie etwas thun oder lassen kan, ohne daß die geringste weder äusserliche noch innerliche Ursache vorhanden, weswegen das eine ehe als das andere geschehen müsse. Andere halten diese vermeinte Freyheit vor absurd und chimärisch, und glauben, daß nichts in der Welt ohne zulängliche Ursache geschehen könne, und daß die wahrhafftige vernünfftige Freyheit diese sey, wenn man dasjenige zu thun vermag, was man zu thun aus gewissen Ursachen vor gut befindet. Die letztere Art der Freyheit kan mit der Prædetermination und Prævision der zukünfftigen zufälligen Begebenheiten gar wohl beysammen stehen; die vorige aber auf keinerley Weise. s. Lex. Phil. art. Freyheit.

Liberté de Langue, ist der leere Raum in der Mitte des verdünneten Mundstückes gelassen, daß die Zunge des Pferdes frey hin und wieder gehen kan. s. Ritter-Lex.

Liberti, waren bey den alten Römern diejenigen Knechte, so aus erheblichen Ursachen von ihren Herren die Manumission und Freyheit wieder erlangt, und aus der Leibeigenschafft gesetzt waren. Solche Liberti stunden im ersten Seculo bey den Römischen Kaysern in grossen Gnaden, mißbrauchten aber solches, und mochten manchen vom Amte und Brote geholffen haben. s. Antiq. Lex.

Libertini, waren bey den Römern diejenigen, so von freygelassenen Eltern gebohren worden, und deren ihre Kinder wurden hernach Ingenui, und gelangten zum Römischen Bürger-Recht. s. Antiq. Lex.

Libonotus, Noto-Libycus, Austro-Africus, Ital. *Ostro Libeccio*, Süd-Süd-West, wird der Wind genennet, der aus einer Gegend bläset, die von Mittag gegen Abend 22 Grad und 50 Minuten abweichet. s. Lex. Math.

Libra, die Waage, ist eines von den 12 himmlischen Zeichen, dem Widder gerade entgegen gesetzet, und daher die Waage genennet, weil die Sonne in demselben zu Anfange des Herbstes Tag und Nacht gleich machet. Es bestehet aus 18 Sternen, meistentheils von Saturni und Martis Eigenschafft, ist das Haus Veneris und Erhöhung Saturni, und ein lüfftiges, warmes, feuchtes, bewegliches und gutes Zeichen. s. Math. Lex.

Libra, s. Bilantz; Pfund; Pondo; Waage.

Libratio Lunæ, s. motus libratorius, ist eine besondere Bewegung, die man an dem Mond wahrnimmt, da es scheint, als wolte er sich um seine Axe wenden, allein wenn er kaum ein wenig angefangen, bald wiederum zurücke kehret. s. Math. Lex.

Libs, West-Süd-West, bey den Italienern *Ponente libeccio*, ist der Wind, so von Süden gegen Westen 67 Grad und 30 Minuten abweichet.

Libycus, Africus, Noto-Zephyrus, Ital. *Libeccio*, der Wind aus Süd-West.

Licent, heißt eine Auflage, welche vor die Ein- und Durchführung fremder Waaren bezahlet wird. In einigen Landen wird der Licent wie eine Steuer und Accise von determinirten einheimischen Sachen und Victualien auch entrichtet.

Lichas, nenneten die Alten ein gewisses Interstitium und Raum zwischen dem Daumen und dem Zeige-Finger, womit sie die Intervalla der Sachen abzumessen pflegten.

Lichen, s. Impetigo.

Lichen Petræus, muscus Saxatilis, Stein-Flechten, Stein-Moos, Stein-Leberkraut, wächst an nassen und schattichten Orten, bey den Brunnen und befeuchteten Stein-Felsen, ist ein schön Wund-Kraut, dienet für die Verstopffung der Leber, Lung und Blasen, Gelbsucht, Schwindsucht und dergleichen.

Lichenes, die schwülstigen Excrementa, die an den Pferd-Schenckeln wachsen. Sie taugen insonderheit in der Mutter-Kranckheit, es wird auch Extractum Lichenum daraus bereitet.

Lichi, und von den Portugiesen Macao Lichias genannt. Eine Frucht, die in China, vornehmlich in der Landschafft Fokien wächset. Der Baum ist hoch und starck, sein Laub den Lorbeer-Blättern gleich, die Frucht hängt an den Spitzen der Zweige Püschel-weise beysammen, an etwas langen Stielen. Sie ist in der Grösse einer Welsch-Nuß, wie ein Hertz gestaltet, und wenn sie reiff, Purpur-färbig, welches sehr angenehm ins Auge fällt. Die Haut ist etwas rauch, aber nicht starck, und kan mit der blossen Hand abgenommen werden. Das Fleisch ist weiß, voll Saffts, am Geruch wie eine Rose, sehr wohlschmeckend, und zergehet im Munde wie Zucker. Es wird davon jährlich eine gewisse Menge durch bestellte

stellte Boten nach dem Kayserlichen Hof-Lager gebracht.

Lichimum, s. Scecachul.

Licht, s. Lumen, it. Lex. Phil. & Mathem.

Licht und Schatten, s. Clair obscur.

Lichten, ein Schiffs-Terminus, heisset erleichtern, als dem Schiffe einen Theil seiner Ladung benehmen, um es entweder flott zu machen, oder damit es leichter segeln könne. Ein mehrers siehe im Zeitungs-*Lexico*.

Lichter, ein lediges mittelmäßiges Schiffs-Gefäß, so gebrauchet wird, ein anderes grösseres, welches in einem flachen Wasser nicht fortkommen kan, zu entlasten. Insgemein sind es allerhand Fahrzeuge, die nicht tieff gehen, und gebrauchet werden, andere Schiffe zu beladen, oder zu entladen. Durchgehends sind sie ohne Masten, zuweilen sind sie aber auch bemastet. Ins besondere werden die **Binnen-Lichters** zu Amsterdam gebraucht, die Güter von einem Ort zum andern in der Stadt zu verführen. Sie sind gantz schlecht, ohne Mast und Steuer, werden bloß mit Staaken oder Boots-Haken fortgebracht, und sind obenher mit einem Boden gleich den Borten belegt, worauf die Güter gestellet werden; und die **Bördings** zu Dantzig, und anderen Hafen an der Ost-See, denen halb beladenen Schiffen, wenn sie wegen des kleinen Wassers auf die Reede hinaus legen müssen, das übrige ihrer Ladung nachzuführen. Diese, weil sie weit in die See zu gehen haben, führen einen Mast, und sind mit einem Steur versehen. Hingegen sind die **Segel-Lichter** starck erbauete Fahrzeuge, so vorne und hinten erhoben, auch Masten und Segel führen.

Licht-Holtz, s. Lignum citri.

Licht-Löcher, werden auf Bergwercken die Schächte genennet, welche von Tage nieder auf die Stölle gesuncken werden, durch welche entweder die Berg-Förderung geschiehet, oder die der Wetter wegen erhalten werden: auch Gelegenheit geben, einem Stollen, wenn er wandelbar geworden, wiederum zu helffen.

Licinia, **Wiecken**, geschabte Leinwand, so die Chirurgi auf allerhand Weise zusammen zu drücken, und in die Wunden zu stecken pflegen.

Licitatio zu Ertzt und Kuxen ist nicht Bergüblich, wohl aber bey Gebäuden über der Gruben, als Wohn- und Zechen-Häusern.

Licol, eine **Halfter**, ist ein Haupt-Gestell von Leder, mit einer oder öffters wohl mit zwey Leinen, und einer unter der Kehle versehen.

Lieben, sagt man vom Leit-Hund, wenn er im Anhalten richtig auf der Fährte stehet. siehe Lex. Oeconom.

Liebes-Aepffel, Solanum pomiferum fructu rotundo striato, ist ein Gewächs, welches mit ihrer anmuthigen Frucht die Gärten nicht wenig zieret, wie auch die Zimmer, wohin man sie des Winters stellet. Im Julio tragen sie gelbe Blumen und auf einem Stiel wohl 7 Aepffel auf einmahl, es zerkleibet sich der Saame in den Aepffeln, den man auch hernach säet, wie er sich denn auch gerne in guten Grund versetzen lässet, aber Kälte mögen sie gar nicht leiden, s. Mala insana, it. L[ex.] Oeconom.

Liebes-Gras, s. Heragrostis.

Liebes-Tranck, s. Philtrum.

Liebstöckel, s. Levisticum, it. Ligusticum.

Liefländische Waaren und Handlung, strecken sich über die gantze Ost-See, und zu[m] gegen Westen nach vielen See-Städten u[nd] Provintzen, Ostwerts aber nach Rußland u[nd] Pohlen. Riga, Reval, Pernau und Nar[va] werden von Holl- und Engelländischen, Ha[m]burgischen, Bremischen und Lübeckisch[en] Schiffen sehr starck besuchet, allwo dieselb[en] Hanff, Flachs, Lein-Saat, Leder, allerha[nd] Holtz-Waaren, und wenn in Friedens-Zeit die Ausfuhre vergönnet ist, viel Korn, Grü[tze,] Talch und Teer, sonderlich von Narva v[iel] Rußische Waaren, als Peltzwerck und Ju[ch]ten abholen, und dagegen allerhand Gewü[rtz] und Specereyen, Wein, Brantewein, Eß[ig,] Papier und ausländische Früchte und Kra[m-]Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grobe u[nd] feine Tücher dahin bringen. Unter allen N[a]tionen aber, so dahin handeln, sind die Eng[el-] und Holländer, die stärckesten, und Lübeck h[at] unter allen an der Ost-See gelegenen Ha[n]dels-Plätzen den grösten Handel nach Ri[ga] und Narva. Hamburg und Bremen hande[ln] zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahi[n,] meistentheils aber in Lübecker Schiffen, a[us] welchen hernach bey ihrer Heimkunfft d[ie] Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Ha[m]burg versandt werden.

Liegend, wird im Berg-Bau die Seite des G[e]steins genannt, darauf der Gang, wenn [er] Don-legig oder flach fällt, lieget oder ruh[et.] Liegend und Hangend macht einen Gang, nic[ht] aber allein das Streichen.

Liegender Dach-Stuhl, heißt, da unter iede[m] dritten oder vierten Sparren des Daches e[in] Säul-Holtz, auf dem untersten Boden, in d[en] Haupt- oder Kehl-Balcken gesetzt, und ob[en] 2 gegen einander über stehende allezeit m[it] einem Balcken zusammen gefügt, hingege[n] zwey Säul-Höltzer neben einander mit e[i]nem Creutz-Band zusammen verbunden we[r]den.

Liegendes, wird von Bergleuten dasjenige g[e]nannt, darauf der Gang lieget. So man i[n] Schacht fähret, ist es dasjenige Theil, de[m] man den Bauch zukehret.

Lieg-Stunde, wird bey den Handwercks-Leu[]ten genannt die Stunde, in welcher sie ruhe[n,] die Bergleute sagen die Auffsetz-Stunde.

Lien, Splen, die **Miltz**, ist von luckerm un[d] schwammichten Wesen, mit vielen Adern un[d] Puls-Adern durchbrochen, weswegen sie auc[h] bald verstopffet werden kan, und daher der Ge[]schwulst, Stechen und andern Zufällen meh[r] unterworffen ist. Es liegt solche im Unter[] Leibe zur lincken Hand unter dem Zwerg-Fel[l] zwischen den Rippen und dem Magen, i[st] länglicht als eine Ochsen-Zunge, bey junge[n] Kindern ist sie roth, bey Erwachsenen brau[n] oder schwärtzlich, bey Betagten aber Bley[] schwartz, ist an das umgespannte Fell, Ne[tz] und Nieren geheftet. Die Kranckheiten a[n] de[r]

der Miltz sind Lienis inflammatio, des Miltzes Entzündung, Punctura, Miltz- und Seiten-Stechen, Scirrhus, schwammichte Geschwulst der Miltz, Tumor, gleichfalls eine Miltz-Geschwulst. Das Wesen der Miltz bestehet aus vielen Pergaments-Häutlein, welche in besondere Behälterlein, gleich den Bienen-Häuslein, zusammen gesetzet, und durch viele unterlauffende Zäserlein befestiget sind. In solchen Behälterlein aber sind weisse und Eyer-förmige Drüslein enthalten, welche an den Enden der Puls-Adern hangen, deren sehr viel durch die Miltz ausgebreitet sind, und rühren selbige her von dem lincken Bauch-Ast. Die Blut-Ader aber stammet von dem Miltz-Ast der Pfort-Ader her, und machet selbige eine Höhle, welche sich durch die gantze Miltz erstrecket, und durch ihre Neben-Löcher, welche sie an stat der Aeste bekommen, das Geblüt von der Puls-Ader empfängt. Die Spann-Adern hat die Miltz von dem lincken Rippen-Ast des achten Paars. Der Nutzen, welchen die Miltz dem menschlichen Leibe giebt, ist das Geblüt verdünnern, damit es in der Leber, wohin es gleich aus der Miltz geführet wird, die Galle desto leichter von sich lasse. Diese Verdünnerung aber geschiehet durch die Drüslein, welche in der Miltz sich befinden, wenn nemlich das Geblüte durch solche mit Gewalt gepresset und gedrucket wird. Was hierbey von dem Ausschneiden der Miltz bey den Läuffern gesaget wird, ist eine Fabel, sintemahl kein Mensch, dem die Miltz ausgeschnitten, weit lauffen, sondern bald sterben würde, indem des Miltzes weite und grosse Gefässe so viel Blut würden ausschütten, daß es nimmer zu stillen wäre, daher auch alle Miltz-Wunden tödtlich sind.

[Lie]nteria, Ruhr, Bauch-Fluß, wenn der Mensch offt zu Stuhl gehen muß, und die Speisen, wie er solche zu sich genommen, unverdauet wieder von sich giebet. Es giebt auch Lienterias vomitorias, da die Menschen die unverdaueten Speisen bald nach dem Essen durch den Mund wieder von sich geben.

[Lira]re, eine Venetianische Müntze, welche 20 Soldi oder 3 Groschen, 2 Pfennig oder etwas mehr beträget. s. Lira.

[Li]essen, sind die eisernen Schnautzen an Blase-Bälgen.

[Li]eß-Pfund, ist eine Art des Gewichts, deren 20 gehen auf ein Schiff-Pfund oder drey Centner, [es] machet 15 gemeine Pfund, und wird in Holland, auch Nieder-Sachsen gebraucht.

[Lieu], dieses Wort wird auf Reut-Schulen für die Stellung und Positur des Pferde-Kopffs genommen. s. Ritter-Lex.

[Lig]a, *Alloi*, bedeutet das Schrot und Korn, den Gehalt oder den innerlichen Werth der Müntze. s. Halt. Sonst heißt Liga so viel als ein Bund, Bündniß.

[Lig]amentum, ein Band, woran etwas fest gehalten wird. Ist in der Anatomie eine weisse, dichte, längliche Substantz, als da sind Ligamenta [u]teri, die Mütter-Bänder, diese sind zweyerley Sennen, deren die einen breit, die andern rund; mit diesen Bändern wird der Grund der Gebähr-Mutter befestiget und gehalten, daß sie nicht aus ihrem natürlichen Lager fallen kan; zuweilen wird auch das Zungen-Bändlein, Frænulum, darunter verstanden. s. Fibula.

Ligamentum annulare, heißt die Senne oder Band der Hand-Wurtzel, unter welcher die Mäuslein des Ellbogens nach der Hand hinlauffen.

Ligamentum Cartilagineum, s. Cartilago.

Ligatio, wird bey den Chirurgis insgemein von Verbindung der Wunden gesagt. Sonst heißt es aber auch das Unvermögen zum Kinderzeugen, welches durch Zauberey und andere Teufels-Künste soll zuwege gebracht worden seyn.

Ligatura, s. Fibula.

Lige, s. Alloy, it. Liga.

Ligiren oder legiren, heißt das feine Gold oder Silber mit einem geringen Metall versetzen. Das Gold wird mit Silber und Kupffer, das Silber mit Kupffer ligirt. Das feine Gold wird Gelb, der Zusatz aber, wenn er von Silber, Weiß, und wenn er von Kupffer, Roth; bey dem Silber aber das feine Weiß, und der Zusatz Roth genennet.

Lignum, Holtz, heißt in der Apothecke oder bey den Materialisten ein vom Baum oder Stamm abgehauener Ast, oder viele Aeste, oder grosse Späne, und sind bey denselbigen unterschiedene zu finden, als Lignum Aloës seu Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Aspalati, Brasilianum, Buxi, Coryli, Cupressi, lignum colubrinum vel serpentarium, Schlangen-holtz, Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum, Grießholtz, Lignum Rhodium, Agallochum forte, lignum fossile, Xylo-Aloë Solida, Rhodiser-Holtz, Lignum Sanctum vel Guajacum, Heilig- oder Frantzosen-Holtz, Lignum Sandalum, Sandel-Holtz, Lignum Sassafras, Suberis, Tamarisci &c. s. Holtz.

Lignum Agallochum, oder Aloës, s. Paradies-Holtz.

Lignum Ambratum, s. Amber-Holtz.

Lignum aspalatum, s. Aspalatum.

Lignum Brasilianum, s. Brasilien-Holtz.

Lignum Buxi, s. Buchs-Baum-Holtz.

Lignum Campeche, s. Campeche-Holtz.

Lignum Camphoratum, s. Campher-Holtz.

Lignum citri, *Bois de Citron*, oder *Bois de Jasmin*, oder *Bois de Chandelle*, Citronen-Holtz, oder Licht-Holtz, oder Jasmin-Holtz; ist ein dichtes, schwer und hartziges, gelblichtes oder Citronen-gelbes Holtz, von starckem Geruch fast wie Citronen, daher ihm auch der Titel worden. Es kommt von einem schönen Baume, der in America, längst an der See hinwächst. Er treibet einen Hauffen lange und grosse Aeste, welche mit solchen Blättern besetzet sind, die den Lorbeer-Blättern ähnlich sehen, sind aber viel grösser und gläntzend grün. Seine Blühten sehen wie die Pommerantzen-Blühten, und riechen wie Jasmin. Darauf folgen kleine, schwartze Früchte, so groß wie Pfeffer-Körner. Dieses Holtz wird in grossen, dicken Stücken verführet, deren iedes bis auf zwey tausend Pfund schwer ist. Es wird allerhand schöne Tischer-Arbeit daraus

aus verfertiget; denn, wenn es poliret worden, und eine zeitlang an der Lufft gelegen, so siehets aus, als wie polirte Cocus-Nuß. Die Indianer machen Schleiffen oder Späne daraus, und gebrauchen sie bey Nacht zu leuchten; und dessentwegen ist es auch Licht-Holtz betitelt worden. Zur Artzney wirds gar nicht gebraucht.

Lignum colubrinum, s. Schlangen-Holtz.

Lignum Corallinum, *Bois de Corail*, Corallen-Holtz, ist ein Holtz, so roth als wie Corallen; es wird uns aus den Inseln unter dem Wind aus America zugeführet; und zu allerley Tischer-Arbeit gebrauchet.

Lignum crucis, s. Quercus.

Lignum ferri, s. Eisen-Holtz.

Lignum litteratum, s. Letter-Holtz.

Lignum Moluccense, s. Lignum Panava.

Lignum Nephriticum, s. Nephriticum lignum.

Lignum Panava und Pavana, welches etliche auch Lignum Moluccense nennen, weil es in den Moluccischen Inseln wächst, wird in Malabar am meisten gezogen. Es ist ein leichtes, schwammichtes und bleiches Holtz, mit einer Asch-farbenen Schale, eines scharffund beissenden, brennenden und eckelhafftigen Geschmacks und ohne Geruch. Es kommt von dem Ricino arborescente, davon die Grana Tilii herkommen, purgiret derowegen ebenfalls starck, unten und oben, und treibet das Wasser der Wassersüchtigen fort, absonderlich, wenn es noch frisch ist, allein es lässet ein grosses Brennen und Beissen in dem Afftern zurück.

Lignum Rhodium, s. Rhodiser-Holtz.

Lignum Sanctum, Guajacum, Heilig-Holtz, Frantzosen-Holtz, kommt von einem hohlen und dem Eschen-Baum an Grösse und Blättern fast gleichen Baum, wächset in Ost-Indien. Das Holtz ist inwendig schwärtzlicht, dicht, schwer und hartzig, und so man es anzündet, giebt es einen angenehmen Geruch von sich, ist bitterlich- und scharffen Geschmacks, mit einer harten Rinde überzogen, die von aussen Asch-farben und röthlicht, inwendig aber weißlicht, und gleichsam aus vielen Blättern zusammen gesetzet ist. Es fliest daraus ein Gummi, welches durchsichtig, und an Gestalt dem Gummi-Lac fast ähnlich ist.

Lignum Sandalum, auch Santalum, Sandel-Holtz, ist dreyerley Arten, als gelber, weisser und rother Sandel. Sandalum citrinum sive flavum, album sive pallidum & rubrum, alle drey sind dichte und schwere Höltzer, die sich nicht lassen spalten. Lignum Sandalum cœruleum wird das nephriticum lignum von etlichen genannt. Der gelbe Sandel, so der beste, hat einen würtzhafften und etwas bittern Geschmack und einen Geruch fast wie Bisam. Weisser Sandel ist geringer von Geruch und Geschmack. Rother Sandel reucht gar nicht, insgesamt werden sie aus beyden Indien zu uns gebracht, sonderlich die beyden ersten Arten sehr häuffig, aus der Insel Timor. Der rothe Sandel hat in der Schwindsucht und davon herrührenden Fiebern, Husten und Magen-Brennen guten Nutzen, äusserlich wird er in Umschlägen für das Hauptweh, Flüsse, erhitzte Leber und Erbrechen, und zu Mund-Wassern für die Zahn-Schmertzen gebraucht. Man bereitet auch daraus eine Tinctur, welche den Lapidem Prunellæ, das Sal Polychrestum, Resina Scammonii (woraus der Pulvis Polychrest. Rolfinccii gemacht wird) sonderlich aber die Crystallos Tartari, davon Hepaticum Rubrum bestehet, übertrifft, welche für die von der Gall herrührende Hitze, Entzündung der Leber, lauffende Gicht, Mißfarbe und die von der Trunckenheit entstandenen Zufälle nützlich ist.

Lignum Sapan, Sapan-Holtz, wird von dem Sapan-Baum genommen, und wächst meistens in Siam, wie auch auf der Mauritius-Insel; der Baum wird so hoch als eine Linde, sein rothes Holtz wird, wie das Brasilien-Holtz, zum Färben gebrauchet.

Lignum Sassafras, s. Sassafras.

Lignum Tamarisci, s. Tamarisken-Holtz.

Lignum Violaceum, *Bois violet, Bois de Polixandre*, Veilgen-Holtz, Polixander-Holtz, ist ein dichtes, schweres Holtz, von einer schönen Farbe, die sich auf Veilgen-blau zu ziehen pflegt, scheckigt und gleissend, läst sich vollkommen schön poliren, und riechet lieblich und annehmlich. Die Holländer senden es uns aus Indien, in dicken Scheiten. Es wird zur Tischer-Arbeit gebrauchet, zu Cabineten und Schreibe-Tischen. Man hat sonderlich dasjenige zu erwehlen, welches am schönsten ist, und die meisten Adern hat, so wohl inwendig, als auswendig. Noch kommt aus Holland eine andere Gattung Veilgen-Holtz; dasselbe nennen die Frantzosen Bois de la Chine, wir Teutschen Chinesisch Holtz, dessen Farbe ist röthlicht, und ziehet sich auf Veilgen-blau. Der Baum, der es giebet, soll auf dem festen Lande zu Gvianne wachsen. Dieses wird wie das vorige zu eben solcher Arbeit, keines aber von beyden zur Artzeney gebraucht.

Ligula, s. Clavicula.

Ligula, ein Maaß der trockenen Dinge bey den Römern, war der sechste Theil von einem Acetabulo.

Ligurinus, s. Spinus.

Ligusticum verum, Siler montanum, fremd Liebstöckel, Sesel-Kraut, wächst in Italien, in dem Meyländischen, der Saamen und die Wurtzeln zertheilen, stärcken den Magen und die Mutter, widerstehen dem Gifft, treiben die Monat-Zeit und den Urin, helffen der Dauung und dienen für die Verstopffung.

Ligustrum, Phyllirea, Rain-Weide, wächst gern in Gesträuchen, Dornbüschen und Hecken, die Blätter und Blühte dienen für die Durchbrüche, Scharbock, sonderlich in Ziegen-Molcken eingenommen, äusserlich in Mund- und Gurgel-Wassern, für die Entzündung, Fäule, Mund- und Hals-Geschwüre.

Lilac, ist derjenige Baum, so insgemein Spanischer Hollunder oder Syrings-Baum genennet, und seiner weissen und blauen Blühte wegen

wegen in den weissen und blauen Lilac unterschieden wird. s. Syringa.

Liliasphodelus, s. Affodill-Lilien.

Lilien, blaue, s. Iris Germanica.

Lilien, krollichte, oder Feld-Linien; wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glas ansiehet, wird man auf ihnen eine grosse Menge von kleinen mit einer Feuchtigkeit angefüllten Bläslein gewahr, welche gleich als unzehliche Lichter die anmuthigsten und Diamanten gleichen Strahlen von sich werffen, insonderheit aber stellen sie alle an einem Regenbogen wahrzunehmende Farben auf eine verwundersame Weise dar.

Lilien, wilde, s. Martagum.

Lilium album, Rosa Junonis, weisse Lilien, werden in Gärten gezielet, die Wurtzel zeitiget, saubert, zertheilet, machet Fleisch wachsen, wird innerlich selten, äusserlich aber für den Brand, Haar-Ausfallen, für Verbrechen, harte Geschwulst u. s. w. gebrauchet. Sie dienet auch für die schmertzhaffte güldene Ader, item, wider Wunden und Schäden, Angesichts-Röthe und Finnen, wenn solche damit gewaschen werden. Die Blumen machen dünn, verzehren, zeitigen, lindern die Schmertzen, und dienen in Mutter-Beschwerden, äusserlich für die Rose, Brand, Wunden und alte Schäden. Das Gelbe in den Lilien, so Stamina oder Antheræ und Crocus Liliorum alborum heisset, wird ebenfalls in der Medicin gerühmet. s. Lex. Oecon.

Lilium Alexandrinum, s. Ornithogalum.

Lilium Convallium, Ephemerum non lethale, Cacilia vel Cacalia, *Mugnets*, Mayenblümlein, wachsen gern an schattigen und feuchten Orten, werden auch in Gärten unterhalten, da sie denn grössere, auch zuweilen leibfarbene und röthliche Blumen bringen. Die Blumen eröffnen, stärcken das Haupt und die Nerven, machen Niesen, und dienen für die kalten Gebrechen des Gehirns, blöde Gedächtniß, Schwindel, Schlag, fallende Sucht rc. Das aus den Blumen bereitete Schnupff-Toback-Pulver reiniget das Haupt von übrigen Feuchtigkeiten.

Lilium cruentum, s. Türckischer Bund.

Lilium luteum, Lilium rufum, Hemerocallis, gelbe Lilien, diese werden in folgende Sorten eingetheilet, als in gantz Goldgelbe, mit Blut-farbenen Strichen und Puncten bezeichnet, in gantz Blut-farbene, welche man daher auch Blut- oder Feuer-Lilien nennet, wie denn auch in einfache und gefüllte. Theils derselben treiben zwischen den grünen Blättern, an dem Stengel, kleine runde Knöpfflein hervor, aus welchen, wenn sie in den Grund hinab kommen, lauter Zwiebeln erwachsen. Die gefüllten Feuer-Lilien sind billig mit unter die prächtigsten Gewächse zu zehlen, indem eine solche einige Blume aus etlichen 20 bis 30 Blättern bestehet. Die Besamung so wohl der weissen als gelben Lilien bestehet am sichersten aus den Zwiebeln, welche gantz schuppicht sind, und daher von andern Zwiebel-Gewächsen mercklich unterschieden. So ist es auch was merckwürdiges, daß aus einer ieden solchen Schuppe, so wohl der Lilien, als aller anderer schuppichten Zwiebel-Gewächse eine Zwiebel erwachse, und dadurch wieder neue Blumen hervor gebracht werden. Es finden sich aber noch andere drey Arten der Lilien, welche keine Zwiebeln haben, sondern Wurtzeln, und nennet man sie Asphodel-Tag- und Schlaff-Lilien, Liliasphodelus, weil ihre grünen Blätter den Asfodel-Blättern gantz ähnlich sehen. Tag-Lilien, weil sie über einen Tag nicht offen seyn, sondern was des Morgens aufgehet, sich des Abends wieder zuschliesset, und verwelcket. Schlaff-Lilien, weil einige glauben, daß der Geruch derselben schlaffend machen soll. Die eine Art dieser Linien ist Schwefel-gelb, und hat einen sehr angenehmen Pflaumen-Geruch, die andere ist gelb-röthlicht, und einer abgestorbenen Farbe ähnlich, dabey auch eines widerwärtigen Geruchs. Die dritte aber, so gantz weiß seyn soll, ist ziemlich rar und unbekannt. s. Gelbe Lilien, it. Lex. Oecon.

Lilium Zeylanicum, deren sind zweyerley Sorten: Die eine ist einer Fritillariæ nicht ungleich, hoch Gold-gelber Farbe, mit Purpur vermengt, und wird auch Methonica Malabarorum genennet. Die andere hat weisse Blumen, und das Laub siehet wie Narcissen-Laub.

Lima, eine Feile. Die Apothecker pflegen damit die Metallen in Feil-Späne zu bringen, wie sie denn sonst mit den Raspeln die Hörner und Klauen der Thiere, Holtz und andere harte Dinge klein machen. s. Feilenhauer, it. Citronen.

Limarius, s. Thunnus.

Limatio, die Feilung, ist eine Pulverisirung eines harten Cörpers, mit einer stählernen Feile, sie hat ihren Gebrauch in allen dreyen Reichen, denn man feilet so wohl die Knochen der Thiere, als das Holtz und die härtesten Metalle.

Limatura, Feil-Späne, Feil-Staub, ist ein abgefeiltes Pulver, wovon es wolle.

Limbus, s. Saum.

Limen superius, s. Ober-Schwelle.

Limitation, heist 1) die Einschränckung der erschaffenen Dinge, und ihrer Vollkommenheiten; 2) eine gewisse Art beym Disputiren, da man auf des Gegners Einwürffe, vermittelst einer Distinction, antwortet, und also seinen Satz zum Theil und auf gewisse Maasse einräumet, andern Theils aber verwirfft. s. Lex. Phil.

Limonade, ein bekanntes von Citronen, Wasser und Zucker verfertigtes Getränck, welches in den Apothecken, und etlichen Coffee-Häusern, zugerichtet wird. s. Lex. Oecon.

Limonien, sind eine Art von Citronen, iedoch unterschiedene Gewächse, in dem Temperament aber kommen beyde überein, ausser daß einige den Limonien-Safft noch etwas kühlender, als den Citronen-Safft halten wollen, daher auch in den Apothecken ein absonderlicher Syrupus de Limoniis zu finden. Der Baum, auf welchen die Limonien wachsen, ist mittelmäßiger Höhe, grünet stets, hat starcke Lorbeer-förmige Blätter, die am Rande etwas

was gekerbet, und voll kleiner Löcher seyn, gleich dem Hyperico vulgari oder Johannis-Kraut, welches deswegen Perforata genennet wird. An den Zweigen sitzen hin und her Stacheln und Dornen. Die Blühte ist wohlriechend und gantz weiß, die Früchte sind rundlicht, weiß-gelb, lieblich vom Geruch, haben glatte Schalen, wenig Fleisch, aber viel Marck oder sauren Safft, darin einige bittere Saamen-Kernen stecken. Dabey zu mercken, daß das Wort Malus Limonia bey den Alten nicht zu finden, als welche die Limonien vermuthlich für ein Geschlecht der Citronen gerechnet. Weil aber in folgenden Seculis, theils durch ferne Reisen, theils durch Pfropff-Kunst mehr und mehr Arten aufkommen, so hat man deswegen angefangen, einen Unterscheid unter Citronen und Limonien zu machen. Die heutiges Tages bekantesten Limonien sind, die ordinari Limonie, die Limoni der Madonna Laura, mit einer spitzigen Birn, die Calabrische Limonie, die Limonie ohne Kern, die Limonie St. Martha, die mittelmäßige Limonie, die länglich Galtanische Limonie, die platte Limonie, die Limonie von agro dolce, die Limonien, welche einen Pfeffer-Geruch haben, die von aqua viva, die Limonien mit Pomerantzen-Schalen, die abgesetzte durchsichtige, die von St. Remo, die Limonie aus dem Paradies, die von Lissabona, von St. Domingo, die Limoni Cidrangolo, die Limoni von Bandino, die Limonie ohne ihres gleichen, die Barta doro, die von Rio, die Limoni Citrado, die rothe dito, die mit den erhabenen Schelffen, die stachlichte Limoncello, die lange dito, die runde Limoncello &c. Der rohe Safft aus den sauren Limonien, wenn er häufig und unvermischt genossen wird, verletzt den Magen, weil er eine solche Schärffe bey sich hat, daß er Perlen, Edelgesteine und dergleichen aufzulösen vermag. f. Lex. Oec.

Limonien, in America sind eine Art wilder Citronen. Das Bäumlein, das sie trägt, ist stachlicht, wie eine Dorn-Hecke, und voll kleiner Zweige. In Jamaica und andern Orten setzet man sie nahe an einander, und verzäunet also die Gärten und Felder damit, denn sie wachsen so dichte zusammen, daß sie einen guten festen Zaun geben. Die Frucht siehet einer Limonie ähnlich, ausser daß sie kleiner ist, und eine gantz dünne Schale hat. Inwendig ist sie voller Safft, welcher zwar sehr scharff, aber doch dabey gantz annehmlich ist, sonderlich, wenn man ein wenig Zucker darzu thut, ihm die Säure etwas zu benehmen. Man brauchet ihn in Ost- und West-Indien starck, Ponche davon zu machen: Bedienet sich auch dessen sonst zu Lande und Wasser, deshalben er auch alle Jahre häufig nach Engelland geschicket wird. Es wird auch eine gewisse Tuncke davon gemacht, Pfeffer-Tuncke genannt. Dazu nehmen sie von dem Pfeffer in Hülsen oder Pimeno, auch Guineischer Pfeffer genannt; wenn der nun eine Weile im Wasser gekocht hat, saltzen sie ihn, und thun von diesem Limonien-Safft dazu, sie desto besser zu erhalten. Dergleichen [Li]monien werden sonst in beyden Indien u[nd unter] den Tropicis viele gefunden.

Limonium pratense, f. Biber-Klee.

Linamentum, Karpey, oder geschabtes T[uch], ist bey den Chirurgis sehr gebräuchlich.

Linaria, f. Lein-Kraut.

Linaria, f. Hänfling.

Linde, Tilia, dieses Baumes finden sich bey zweyerley Gattungen, das Weiblein und Männlein. Jenes schießt sehr hoch in die [Hö]he, die Rinde sieht bräunlich, das Holtz weiß, allein nicht gar zu hart. Die Blüh[te] riechen wohl. Die Früchte sind runde B[ee]lein, die haben einen kleinen schwärtzlich[en] Saamen in sich beschlossen. Das Männl[ein] wird von diesem unterschieden, indem [das] Laub nicht eben so glatt, sondern etwas r[au]cher ist und diese Art gar selten Früchte bri[ngt]. f. Lex. Oec.

Lin, Funis, *Ligne, Lijn*, ist bey der Schiff[ahrt] ein mittelmäßiger Strick, daran das Se[nck]-Bley hänget. Es werden auch die Stri[cke], womit man die Segel wendet, ingleichen [auf] den Flüssen die Seile, womit man die klei[nen] Fahrzeuge fortziehet, also genennet.

Linea, ist der 12, oder, nach dem Geometrisc[hen] Maaß, der zehende Theil eines Zolls.

Linea, eine **Linie** oder Zug in der Anatom[ie]. Da kommt vor Linea alba, die weisse Li[nie] oder der weisse Strich, diese ist mitten [auf] dem Schmeer-Bauch zu ersehen, wenn [man] die Haut davon abgezogen hat; selbige be[ste]het aus den zusammen lauffenden und ve[rei]nigten Haarwachsen der Mäuslein: Z[um] andern Linea semilunaris, die halbe Mo[nd]förmige Linie, welche ebenfalls auf d[em] Schmeer-Bauch zu sehen.

Linea, **Linie** oder Strich, heißt in der Geo[me]trie eine Größe, welche zwar eine Länge, a[ber] keine Breite und Tiefe hat, oder doch o[hne] dieselbigen betrachtet wird. Bey den M[a]thematicis giebt es sonst dreyerley Linien, da ist recta, circularis, mixta, oder curva. P[a]rallel-Linien sind, welche in gleicher We[ite] von einander hingehen. f. Lex. Math.

Linea apsidum, augis, aphelii, oder apogæi [in] der Astronomie heisset die Linie, welche v[on] dem Apogæo zu dem Perigæo, oder von d[em] Aphelio zu dem Perihelio gezogen wird. [f.] Math. Lex.

Linea communicationis, heißt in der Krieg[s-]Bau-Kunst ein Graben mit einer Brustwe[hr], der von einem Lauff-Graben zu dem ande[rn] gehet, damit man sicher aus einem in den a[n]dern kommen kan. f. Math. Lex.

Linea curva, eine krumme Linie heißt, welche v[on] einem Punct zu dem andern nicht nach de[m] kürtzesten Weg gehet, sondern einen U[m]schweiff nimmt.

Linea defensionis, f. Defens-**Linie**.

Linea directionis, in der Astronomie bedeut[et] 1) die Linie, so von dem Zenith zu dem Na[dir] gehet. 2) In der Mechanic die Linie, na[ch] welcher ein schwerer Cörper unterwerts fä[llt] oder zieht, und welcher von dem Centro grav[i]tatis oder dem Mittel-Punct der Schwere [...]

nes Cörpers gegen den Mittel-Punct der Erde gehet. 3) Die gerade Linie, nach welcher ein ieder bewegter Cörper fortgehet, oder wenigstens fortzugehen anfänget.

Linea Distantiæ, die Entfernungs-Linie heisset in der Perspectiv eine gerade Linie, die aus dem Auge in den Haupt-Punct gezogen wird, d. i. die Entfernung des Auges von der Tafel.

Linea fiduciæ, s. Dioptræ.

Linea horaria, eine Stunden-Linie, heißt in der Gnomonic eine Linie, welche der Schatten des Zeigers in einer Sonnen-Uhr zu einer gegebenen Stunde erreichen muß.

Linea horizontalis, heißt 1) eine Linie, die in allen ihren Puncten von dem centro der Erden gleich weit weg ist, und in lineam horizontalem veram (die allezeit ein Stücke von einem großen Circkel seyn muß) und lineam horizontalem apparentem, die scheinbare Horizontal-Linie (welches eine gerade Linie ist, die vorhergehende berühret) eingetheilet wird; 2) in der Perspectiv, eine gerade Linie, die durch den Haupt-Punct mit dem Horizont auf der Tafel parallel gezogen wird; 3) in der Gnomonic, eine gerade Linie, in welcher die Fläche, darauf die Sonnen-Uhr gezeichnet, und die Horizontal-Fläche einander durchschneiden. s. Math. Lex.

Linea mediana, wird von dem Hippocrate diejenige Linie genannt, welche der Länge nach mitten durch die Haut der Zunge läufft.

Linea meridiana, die Mittags-Linie ist eine gerade Horizontal-Linie, so die Mittags- und Mitternacht-Gegend genau anzeiget.

Linea motus medii vel æqualis, in der Astronomie ist eine Linie, welche von dem Centro eccentrici, durch den Mittel-Punct der Planeten (oder mit dieser Linie parallel) zum Thier-Kreis gezogen wird, und anzeigt, wie weit der Planet nach seinem motu medio von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen sey.

Linea normalis s. perpendicularis, eine senckrechte Linie wird genannt, die mit einer andern einen rechten Winckel macht.

Linea projectionis, wird diejenige Linie genannt, welche ein geworffener Cörper in der Lufft, oder auch in einem andern medio beschreibet.

Linea recta, eine gerade Linie ist, welche von einem Punct zu dem andern nach dem kürtzesten Weg gezogen wird. s. Math. Lex.

Linea substylaris, wird in der Gnomonic die Linie genennt, über welcher die Zeiger-Stange aufgerichtet wird.

Linea veri motus planetæ, in der Astronomie ist eine gerade Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Welt durch den Mittel-Punct eines Planeten in dem Thier-Kreis gezogen ist, und anzeiget, wie weit der Planet nach seinem Motu vero von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen sey.

Lineæ, Linien, in der Chiromantie, sind Striche in der Hand, aus deren Beschaffenheit die Chiromanten allerhand zu wahrsagen wissen wollen. Sie theilen dieselbe ein in Haupt-Linien, in principales, und Neben-Linien, minus principales: Der ersten sind viere, vitalis, mensalis, naturalis und hepatica: Der andern aber zehen, so iedoch nicht in allen Händen angetroffen werden; und heissen Soror vitalis, Soror naturalis, Soror mensalis, Soror hepaticæ, Lineæ prosperitatis, Cingulum Veneris, Linea thori seu matrimonialis, Saturnina und Via lactea.

Linea hepatica, die Leber-Linie, bekommt ihren Anfang aus der vitali, und endiget sich bey der naturali: sie soll den Zustand des Magens, der Leber und der Lunge anweisen.

Linea mensalis, die Tisch-Linie, nimmt ihren Anfang unter dem Gold-Finger, und gehet unter dem Berge Jovis zu Ende; Sie soll anzeigen, was einer für Mores und Sitten an sich habe.

Linea naturalis, die Kopff- oder Natur-Linie, hat ihren Anfang zwischen dem Daumen und dem Zeige-Finger, allwo sie sich mit der Lebens-Linie conjungiren muß; und höret bey dem Berge des Mondes auf. Auf dieser Linie soll einiges Urtheil von des Menschen natürlichen Zuneigungen zu machen seyn.

Linea vitalis, die Hertzens- oder Lebens-Linie, fängt sich gleichergestalt zwischen dem Zeiger und dem Daumen an, und nimmt ihr Ende bey dem Ende der Hand. Vornemlich soll sie die Gesundheit des Hertzens und des Geblüts andeuten.

Cingulum Veneris, der Liebes-Gürtel, fängt sich allzeit zwischen dem Zeiger- und Mittel-Finger an, und gehet zwischen dem Gold-Finger und dem kleinen Finger zu Ende; laufft auch wohl zuweilen gar aus der Hand hinaus. Soll andeuten, was einem in Liebes-Händeln begegnen werde.

Lineæ prosperitatis, die Glücks-Linien, bey der Conjunction der Lebens- und Natur-Linie zu befinden, zeigen, der Sage nach, Glück und Unglück am Vermögen an.

Linea Saturnina, die Haushaltungs-Linie, entstehet entweder aus der vitali, und da soll sie eine reiche Heyrath andeuten: oder aus dem Berge Lunæ, und soll zeigen, daß einer im Kriege, oder sonsten zu guten Mitteln kommen wird.

Linea Solis, die Ehren-Linie, die zuweilen aus der Lebens-Linie sich erhebet, und durch die Hand hinweg, bis zu dem ersten Gelencke des Gold-Fingers sich erstrecket; soll weisen, ob einer zu sonderlichen Ehren kommen werde.

Linea thori seu matrimonialis, die Ehstands-Linie, fähet sich in dem Berge Mercurii unter dem kleinen Finger an, und gehet über dem Rücken der Hand hinaus.

Soror hepaticæ, bey der Leber-Linie befindlich, soll der Lungen und Leber Gesundheit, Reichthum und glückliche Reisen andeuten.

Soror naturalis, so neben der Natur-Linie gefunden wird, soll ein gutes Ingenium und Erbschafften bedeuten.

Soror mensalis, so zuweilen auf beyden Seiten der Tisch-Linie sich befindet, deutet an, wie es einem in der Haushaltung ergehen werde.

Soror vitalis, auch Linea Martis, die Zorn- und

und Kriegs-Linie, so neben der Lebens-Linie anzutreffen, soll weisen, ob einer Glück und Ehre im Krieg erlangen werde.

Via lactea, die Milch-Strasse, kommt aus der Lebens-Linie, und geht zum Monds-Berge, oder sie entstehet aus der restricta, und gehet zum Berge Mercurii: Sie soll allerley Glück und Unglück anzeigen.

Ausser diesen Linien in der Hand finden sich auch noch andere auf der Stirne, aus denen gleichergestalt gar vielerley will judiciret werden: Und heissen nach den sieben Planeten Linea Saturni, Jovis, Martis, Veneris, Solis, Lunæ und Mercurii.

Linea Saturni, gantz zu oberst unter den Haaren, nimmt ihren Anfang auf der rechten Seiten des Kopffes, und endiget sich auf der lincken Seiten.

Linea Martis, wird allezeit mitten in der Stirn gefunden, und hebt sich gleichermassen auf der rechten Seite an, und gehet auf der lincken aus.

Linea Veneris, unter dieser, nimmt ihren Anfang und Ende, wie die vorhergehende.

Linea Solis, über dem rechten Auge, bekommt ihren Anfang bey den Augbraunen desselben Auges, und gehet bey dem Schlafe dieser Seite zu Ende.

Linea Lunæ, über dem lincken Auge, hebt sich bey den Augbraunen dieses Auges an, und gehet bey demselben Schlafe zu Ende.

Linea Mercurii, ist bisweilen doppelt, bisweilen dreyfach: Nachdem sie lang oder kurtz, nachdem sollen sie auch glücklich oder unglücklich seyn; wie ingleichen die andern alle. Die Kunst aus diesen Linien zu wahrsagen, wird Metoposcopia genannt, und von der Chiromantie absonderlich tractiret.

Lineal, Regula, ein bekanntes Instrument, wornach man die geraden Linien ziehet. siehe Math. Lex.

Lineamenten, sind die Züge, die in dem Gesichte des Menschen sonderlich zu observiren, und als etwas die innerliche Beschaffenheit des Gemüths anzeigendes zu beobachten sind, wie denn einige so gar aus solchen der Menschen künfftige Glücks- und Unglücks-Fälle zu beurtheilen sich unterstehen wollen.

Lingots, werden auf Frantzösisch die gegossenen Gold-Silber- und Zinn-Klumpen genennet.

Lingua, s. Zunge.

Lingua avis, Lingua passerina, s. Eschenbaum.

Lingua cervina, s. Scolopendria.

Lingua Serpentina, s. Ophioglossum.

Lingua viperina, s. Bistorta.

Linguæ, Sprachen, werden eingetheilet, erstlich in verstorbene, d. i. welche im gemeinen Leben nicht mehr im Gebrauch sind, und in lebendige, welche noch heutiges Tages gantze Nationes sprechen. Unter jene werden gerechnet die Coptische oder Egyptische, Runische, Sarmatische, Gothische, und welches die drey nützlichsten seyn, die Lateinische, Alt-Griechische und Hebräische; unter die noch lebendigen werden alle die andern begriffen, welche noch im Brauch sind. Zum andern werden sie auch eingetheilet in Orientales, als in die Hebräische, Syrische und Arabische, u. in die Occidentalische, als Teutsche, Frantzösische u. d. g.

Linie, heißt 1) in der Kriegs-Bau-Kunst, eine geringe Befestigung, die in der Eil aufgeworffen wird; 2) bey den See-Fahrenden Aequator, s. Linea, it. Zeit. Lex.

Linimentum, Hypaleipton, ein Schmierwerck oder Sälblein in der Apothecke, wird aus Oel, Schmeer, Salben, Fett u. d. g. bereitet.

Linon, s. Leno.

Linsen, Lens, Lenticula, Phace, sind zweyerley Gattungen, nemlich Lens Major, grosse Welsche Linsen, Lens Vulgaris, kleine Linsen. Wegen ihres Temperaments ist unter den vornehmsten Scribenten eine große Mißhelligkeit, welche zu vergleichen Casp. Hofmannus Lib. II Medic. Offic. c. 124 sehr bemühet ist. Die meisten stimmen doch dahin, daß die Linsen unter die kalten und trucken Speisen zu rechnen, welches denn insonderheit, wie solches Galenus lib. 1 Aliment. Facult. c. 18 ausdrücklich lehret, von ihrer Substantz zu verstehen, als welche ohne Zweifel die Eigenschafft den Leib anzuhalten in sich hat. Was aber die erste Brühe, welche den Leib, nach dem Zeugniß Dioscoridis l. II c. erweichet, anlanget, so kan diese Wirckung von einem in den Linsen steckenden Saltze herrühren, wie gleicher Weise die Brühe von Kohl den Leib erregt, da hergegen seine Substantz denselben stopffet. Hätten also die Linsen in sich qualitates mistas, vermischte Eigenschafften, theils zu laxiren, theils zu stopffen, nachdem dieses oder jenes von ihnen genossen wird. Ihr Ruhm ist sonst gar schlecht, welcher ihnen von Dioscoride und Galeno, wie auch von Plinio l. 22 c. 24 beygeleget wird, als nemlich, wenn Linsen gar offt in der Speise gegessen würden, so beschwereten sie nicht allein den Magen, und blehten die Gedärme auf, sondern verursachten auch melancholisches Geblüt, und die daraus folgende Kranckheiten, als da sind Cancer & Elephantiasis; Ja sie schadeten dem Gesicht, und so weiter. Wiewohl nun dieses alles nur vom überflüßigen Gebrauche zu verstehen, so bleibt es doch bey dem, daß Linsen unter die ungesunden Speisen zu rechnen, und für zarte Leute nicht dienen, sondern nur zur Veränderung, und zwar selten, ihnen zu vergönnen seyn. Sonst giebt es auch wilde Linsen, Aphace genannt, welche im Getraide gefunden werden, und in den Schoten breiten runden schwartzen Saamen haben, dessen Krafft zur Artzeney starck trocknend und zusammenziehend seyn soll. s. Meer-Linsen, it. Oec. Lex.

Linsen-Baum, falsche Sennet-Blätter, Colutea Vesicaria, *Baguenaudier*, wächset 6 oder 8 Fuß hoch. Der Stamm ist nicht sehr dick, iedoch mit vielen schwartzen Aesten besetzet, die Blätter gleichen den rechten Sennet-Blättern, nur daß sie vornen nicht spitzig, sondern rundlich seyn, daher sie von den Gärtnern insgemein Sennet-Blätter oder Sennet-Baum genennet werden. Die Blüh-te

te kommt im Majo hervor, und bleibet bis in den Sommer hinein, darauf folgen runde aufgeblasene Schötlein, erstlich grün, darnach Purpur-braun, wenn man selbige mit dem Finger zerdrückt, geben sie einen Knall von sich: Auch wächset in denselben ein harter bitterer Saamen, den Acker-Linsen ähnlich, daher der Nahme Linsen-Baum entsprungen. Solche Frucht bleibet das gantze Jahr am Baum hangen, also, daß die alten Blasen von den neuen noch gefunden werden. Die Vermehrung geschiehet beydes durch den Saamen und die Brut. Es giebet auch noch eine andere Art von der Colutea vesicaria, die Barba Jovis genennet wird, und rothe Carmesin-farbigte Blumen bringet, die den Hanenfuß-Blumen nicht ungleich sind. f. Lex. Oecon.

Linsen-Gläser, f. Lentes, it. Lex. Math.

Linteum, Linteamen, ein Tuch, Tüchlein, dessen Gebrauch ist in der Chirurgie, und sonderlich in der Anatomie unterschieden, daher Hippocrates will, daß ein Chirurgus allezeit Tücher bey der Hand haben soll.

Linteum crocatum Mynsichti, f. Saffran-Tuch.

Linum, f. Lein.

Linum piscium, heißt die Binde, damit die Fische im Thier-Kreise zusammen gebunden sind; wird eingetheilt in linum boreum, und austrinum, die Nordliche und Südliche Binde. f. Lex. Math.

Lion, f. unter Franckreich.

Lionische Arbeit, wird vermuthlich also genennet, weil sie zu Lion in Franckreich zuerst erfunden worden, und bedeutet bey den Dratziehern, Goldschlagern und andern Handwerckern eine solche Arbeit, welche (zumahl wenn sie neu ist) so wohl der Farb als dem Glantze nach, der guten Arbeit gantz gleich scheinet, so daß sie davon nicht wohl durch das blosse Auge, als nur von denen, so hierinnen erfahren, und täglich damit umgehen, kan erkannt werden; doch ist sie im Angriff gegen der guten Arbeit viel rauher und spitziger, und bey den Dratziehern wird sie eben auf diese Art, wie die gute gemacht, ohne daß zu dem Grunde an stat des Silbers, hier das Kupffer dienen muß: solches wird in Zaine gegossen, mit dem Hammer, so viel möglich, rund geschmiedet, gefeilet, abgeschlacket, mit Silber oder mit Gold überlegt, und so wohl von den Grob- als Klein-Dratziehern zu einem Drat nach verschiedenen Sorten und Numern gezogen. Doch muß die Lionische Arbeit, wenn sie vergüldet werden soll, zuvor versilbert, und alsdenn erst mit Gold beleget werden.

Liplap, f. Cocos-Baum.

Lipodermus, heißt die Kranckheit, wenn das Häutlein, welches die Eichel des männlichen Gliedes bedecket, nicht kan zurück gezogen werden.

Lipopsychia, eine schwache Constitution, niedergeschlagenes Gemüth. Es heist auch eben so viel, als

Lipothymia, die Ohnmacht, wenn ein Mensch erblast darnieder sincket, unbeweglich oder als todt lieget, dabey schlechte Zeichen seines Lebens von sich giebet, fast weder Athem noch Puls hat, als ob er todt wäre.

Lippe, f. Labium.

Lippitudo, die Augentrieffung, das Rinnen der Augen, ist ein Anliegen, so von Erweichung der Fäser in den Thränen-Drüslein, oder auch von dessen Verletzung und Zerbeissung herrühret, und ist sonderlich bey alten Leuten sehr gemein.

Lipyria, wird von Blancard das Fieber genannt, dabey einem innerlich heiß ist, ob er schon äusserlich frieret: Es entstehet gemeiniglich aus Entzündung des Magens, der Leber, Miltz rc.

Liquare, durchs Wasser etwas flüßig machen, dieses kommt allein dem Saltz und Fettigkeiten zu, doch heißt es auch zuweilen so viel als etwas durch das Deliquium auflösen.

Liquatio, f. Colliquatio.

Liquefactio, eine gäntzliche durch langsames Feuer zu wege gebrachte Auflösung harter, sonderlich aber fetter und hartziger Dinge, um solche, wenn sie also zerschmoltzen, besser zu verschäumen, und mit andern vermischen zu können.

Liquid, richtig, gegen einander aufgehend, wohl ab- und zusammen gerechnet. Daher sagt man eine liquide Rechnung, illiquide, eine unrichtige; liquidum, das flüßige, item der nunmehro ohne Streit und fernere Contestation gezogene Schluß der Rechnung. Liquide und illiquide Rechnung, lassen sich in Kauffmanschafft nicht mit einander confundiren, oder compensiren, oder einen gegen die andere abrechnen, als etwan ein klarer acceptirter Wechsel gegen eine unrichtige Buch-Schuld rc.

Liquidambra, auch Ambra liquida, und im Teutschen weisser flüßiger Storax genannt, ist ein gelb-rothes flüßiges Oel, als wie Venedischer Terpentin, am Geruch und Geschmack dem weichen Storax gleich, wird aus Neu-Spanien gebracht, ist aber heut zu Tag gar rar, und wird von vielen Scribenten für den rechten weichen Storax gehalten, und der Baum, daraus er fleußt, Storax folio Aceris, von den Indianern Ocofcol genennet. An Krafft und Tugend kommt er mit dem Storax überein.

Liquiritiæ radix, f. Glycyrrhiza.

Liquor, ein dünn-fliessender Safft, unter welchen in der Anatomie verstanden werden, Blut, Wasser, Harn, Saamen und alles, was nur fliesset; Insgemein alle Feuchtigkeiten, die durch das Deliquium oder auf dergleichen Weise bereitet werden. Unter diesen excelliren die resolvirten Saltze, die unterweilen Balsame, zuweilen auch Olea, wiewohl nicht mit Recht genennet werden. Die Saltze werden resolviret durch das Deliquium, wenn sie in die feuchte Lufft gestellet, oder mit wässerichter Feuchtigkeit imbibiret werden. Die gebräuchlichsten liquores sind: Liquor Salis Ammoniaci, von Salmiac, Arsenici, Arsenic, Corallorum, Corallen, Crystallorum, Crystallen, Salia Gemmæ, von

Stein-Saltz, Lapidis Judaici, Juden-Stein, Lyncis, Luchs-Stein, Oculor. Cancri, Krebs-Augen, Perlarum, von Perlen, Saturni, von Bley, Talci, von Talch, worzu hernach noch kommen: Liquor Lumbricorum, Myrrhæ, von Myrrhen: In besondern Kranckheiten werden auch folgende liquores gerühmt: als liquor aperitivus D. Ramlovii, liquor Lithontripticus compositus, für den Stein, liquor Nephriticus mineralis, dito animalis, liquor Stypticus, seu Antidysentericus, liquor Perlarum, liquor ad ulcera.

Lira, Pfund, ist eine fingirte Müntze oder Müntz-Wort in Italien, so aber nach Verschiedenheit der Oerter von unterschiedener Währung ist, als: zu Florentz macht eine Lira 12 Crazie, das ist unsers Geldes 12 gute Groschen. In Savoyen beträgt sie 20 Soldi, oder nach unserm Gelde 6 gute Groschen und 8 Pfennige. Zu Venedig, Lira di Venetia, thut 20 Soldi di Piccoli, nach unserer Währung 3 gute Groschen 2 und einen halben Pfennig; derer letzten machen 5 einen Reichs-Gulden. s. Zeit. Lex.

Lirazza, hat 20 Soldi.

Lire, wird bey den Schweitzern das runde Butter-Faß genennet, welches zwischen zweyen Höltzern feste lieget, und darein sie die Milch schütten, alsdenn mit der daran befindlichen Handhabe dasselbige also lange herum drehen, daß es Butter giebet.

Liripipium, eine besondere Haupt-Decke, so vor Zeiten die Priester getragen, daher sie Cleripeplum genennet werden, woraus das heutige verderbte Wort entstanden.

Lispeln, s. Travlos.

Lissabon, die Haupt-Stadt in Portugall, und eine von den größten Handels-Städten an dem Oceano, welche ihre Flotten, nach Ost- und West-Indien, nach den der Kron Portugall daselbst unterworffenen Ländern und Provintzien schickt, sonderlich aber nach Brasilien, und der Baya de Todos los Santos, von wannen es reich-beladene Schiffe jährlich nach Hause bekommt. In Lissabon und zu Port à Port werden die Bücher geschrieben, und die Rechnung gehalten in Mille Rees. 1 Ducaten di Portugal oder Crusade, hat 10 Real oder 400 Rees. 1 Mille Rees hat dritte-halb Crusados, 10 Tostuni, 25 Real, oder 1000 Rees. 1 Tostun hat 100 Rees, und 1 Real hat 40 Rees. 1 Pesos oder Stück von Achten, allda Patacons genannt, hat 15 Real oder 600 Rees. 1 Vintin hat 20 Rees, 3 Vintin haben 60 Rees, 6 Vintin haben 120 Rees, so alle gemüntzte Stücke von Silber sind. Von Hamburg wird per Lissabon wenig gewechselt, wenn es aber geschiehet, so werden die Wechsel-Briefe gestellet à uso, sind 2 Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Crusados von 400 Rees. Die Valuta wird in Hamburg à 47 bis 48 Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Crusado in Banco abgeschrieben und entrichtet. Von dannen anhero wird ebenfalls wenig gewechselt, wenn aber solches geschieht, so stellen sie die Briefe gleicher Weise à uso in Crusados, zu etlichen 47 à 48 Groot Flämisch, weniger oder mehr, in Amsterdam zu zahlen, und mu[ß] der Acceptant in Hamburg solcher Zahlun[g] halber ordre stellen, hingegen aber der Præsentant oder Innhaber des Briefes solche vernegociiren und einziehen. Von Hambur[g] wird zwar auf Port à Port, aber von danne[n] nicht wieder zurück, und auch nicht nach Amsterdam gewechselt, weil von dar, als auch vo[n] Lissabon an Bezahlungs-stat, vielfältig Waaren gesandt werden; solte man aber sei[ne] Gelder per Wechsel nach Hamburg ver[-]langen, so müssen dieselbe über Lissabon, un[d] von dannen über Amsterdam kommen. E[s] wechselt Lissabon per Amsterdam und Ant[-]werpen à uso, sind 2 Monat à dato, und stell[t] die Briefe in Crusados zu 47 à 48 Groo[t] Flämisch, weniger oder mehr, di Banco zu zah[-]len. Auf Londen in Crusados zu 6 Schillin[g] Sterlings, weniger oder mehr, pro Mille Ree[s] zu zahlen. Auf Cadix in Pesos von 8 Real die Valuta zahlen sie mit 700 Rees, wenige[r] oder mehr, per Pesos. 1 Arobba Zucker ode[r] Toback zu Lissabon und Port à Port hat da[-]selbst 32 Pfund, thut in Hamburg incirc[a] 30 Pfund. 1 Schmack-Pfund Flachs i[n] Hamburg rendirt daselbst 9 Arobba. 1 Quin[-]tal hat 4 Arobba oder 128 Pfund. 105 Pfun[d] zu Lissabon machen 100 Pfund in Hamburg. 1 Moy Korn oder Saltz hat 60 Alqueur und 4 Moyen rechnet man auf eine Last. 26 Almuden olie, thun allda eine Pipe. 4 Kü[-]sten Zucker, oder 4 Pipen Olie rechnet ma[n] auf Hamburg für eine Last, ingleichen 4000 Pfund Toback, oder 3500 Schmack, wer[-]den gleichfalls auf Hamburg für eine Last gerechnet.

Lista, eine Verzeichniß gewisser Personen, Sachen und Actionen. Bey den Kaufleuten sind die Listen der in den Sund und anderswo ankommenden und abgehenden Schiffe, item, die Verzeichniß der Ost-Indischen Schiffe, ihrer mitgebrachten Retour-Waaren, welche von den Bewindhabern der Ost-Indischen Compagnie durch die Advisen oder andere gedruckte Zettel publiciret und zu öffentlichem Verkauff ausgeboten werden.

Litera dominicalis, s. Sonntags-Buchstaben.

Literæ intimationis, s. Aviso-Briefe.

Literatura, ist dasjenige Studium, welches die Wissenschafft und Erkänntniß der Sprachen, absonderlich aber der Gelehrten, als der Latein- Griechisch- und Hebräischen, in sich begreifft. Im weitläufftigern Verstande aber begreifft sie alle Sprachen und Studia humaniora unter sich. s. Lex. Philos. art. Humaniora.

Literatus, ein Gelehrter, einer der studiret hat.

Litern, **Lettern**, Typi, werden bey den Buchdruckern die aus Bley und Zinn gegossene Buchstaben genennet, deren sie zu ihrer Kunst vornemlich benöthiget sind.

Lithantrax, s. Stein-Kohlen.

Lithargyrium argenti, Silber-Glött, ist eine schwere blaß-rothe Materie, oder vielmehr ein Schaum, so von Silber, mehrentheils aber von Bley, herrühret. Lithargyrium auri,

auri, ist zwar dieses Geschlechts auch, nur daß es im Feuer eine mehrere Krafft an sich gezogen, und fast noch so roth ist. s. Glette.

Lithiasis, Stein-Kranckheit ist, wenn der Mensch an Stein-Schmertzen elend darnieder lieget. s. Stein-Kranckheit.

Lithocolla, Steinlein oder Grotten-Kütte, wird aus Hartz, Wachs, pulverisirten Steinen und Schwefel künstlich bereitet.

Lithoides, das Stein-Bein, ist ein Bein der Schläffe.

Litholabon, ist ein eisernes Chirurgisches Instrument, mit welchem man die Steine aus der Blase nehmen kan.

Lithontriptica, sind so wohl einfache als zusammen gesetzte Artzney-Mittel, welche den Stein in den Nieren oder Blasen brechen und zermalmen sollen.

Lithophyton, ist ein zur Helffte versteintes Gewächse, oder, das weder Stein noch Holtz ist, und den Corallen an Gestalt gleich kommt. Es siehet aus als wie ein Sträuchlein, das sich in viel Zweiglein zertheilet hat: bringt weder Laub noch Blühte, oder Frucht, oder Saamen, daß mans mercken könnte. Sein Stamm und seine Zweige sind sehr hart, insgemein schwartz oder braun und gleissend, mit einer tartarischen Kruste oder Rinde überzogen, die bald weiß, bald Aschen-farbig, auch bald röthlicht ist. Dieses Gewächse hanget in der See an den Klippen, und findet sich in unterschiedener Größe. Es vergleichet sich gemeiniglich mit einer Hand, wenn man die Finger recht wohl ausgestrecket hat; allein es giebet ihrer auch, die gar viel breiter. Allem Ansehen nach entstehet diese Kruste, mit der es überzogen ist, vom Schlamme, den die Meeres-Wellen darauf geführet. Dieses See-Gewächses giebt es sehr viel Arten, die durch die Größe und die Härte, durch die Farbe und durch die Gestalt von andern unterschieden werden. Alle mit einander stincken wie verbranntes Horn, wenn sie in eine Glut geleget werden. Wenn es destilliret und sublimiret wird, so giebt es sehr viel Oel und Sal Volatile; welches durchaus dem Hirschhorn-Saltze ähnlich siehet; es giebet auch dieses See-Gewächse eine viel größere Menge flüchtig Saltz, als wie das Cornu Cervi, wenn man sie gegen einander halten will. Es hält an, stopffet den Durchlauff, wenn es zerstossen eingenommen wird. Die Dosis ist ein halbes Qvintlein bis auf ein gantzes.

Lithophyton reticulatum, s. Planta marina reticularis.

Lithospermum, s. Milium Solis.

Lithotomia, die Stein-Schneid-Kunst, ist, wenn man durch einen künstlichen Schnitt iemand von den Stein-Schmertzen befreyet; es geschiehet aber dieser Schnitt auf vielerley Art, nach dem die Patienten, als Manns- oder Weibs-Personen sind: auch geschieht es wohl, wenn der Stein noch nicht allzu groß, ohne den Schnitt, wenn man nemlich nach des Alpini Manier ein darzu gemachtes Röhrlein in den Canal des männlichen Gliedes bis zum Blasen-Hals hinein stecket, und durch häufige Einblasung der Lufft dasselbige so viel erweitert, daß der Stein heraus gehen kan. Derjenige Chirurgus nun, der den Stein schneidet, und die Operation verrichtet, heisset Lithotomus, ein Steinschneider.

Lithoxylon, heißt Holtz, welches unter der Erden zu Steine worden.

Litros, war eine Griechische Müntze, so 10 Meißnische Pfennige galt. s. Stater.

Littus, Ora, Ufer, ist ein solches Stück Landes, welches an dem Meere liegt.

Liudo, ein zur Reise gar beqvemes Fahrzeug der Italiäner, so mit geringen Kosten kan gebraucht werden, auch darzu dienet, das Kriegsvolck auf die Galere, und von derselben abzusetzen. Es ist ein wenig kürtzer als eine Fregatte, und können auf ieder Seite 4 bis 5 Ruder angebracht, und an iedes ein Schiffmann gestellet werden.

Lividus musculus, das Bley-färbige Mäuslein.

Livorno, eine dem Groß-Hertzog von Florentz zugehörige Stadt, und trefflicher freyer See-Hafen des Mittelländischen Meers. Daselbst wird Buch und Rechnung gehalten, in Reali d' Otto, oder Stücken von Achten, Soldi und Denari. 1 Pezze di 8 Reali, oder Stück von Achten, hat 6 Livres, 9 Giuly oder 20 Soldi, und 1 Soldo hat 12 Denari. 1 Livre hat anderthalb Giuly oder 20 Schillinge, und ein Schilling hat 12 Pfennige. 7 Livres thun ein Ducaten. Von Hamburg per Livorno, und von dannen wieder zurück, wird nicht gewechselt, wenn aber einige Gelder von Hamburg ab dahin, oder von dar nach Hamburg übermachet werden sollen, so geschiehet es über Venetia und Amsterdam. Von Livorno wechseln sie per Venetia, und stellen die Briefe in Ducati di Banco, zahlen aber die Valuta mit 96 Pezze di 8 Real, weniger oder mehr, per 100 Ducati di Banco. Auf Genua in Pezze di 8 Reali à 102 Soldi, weniger oder mehr, in Genua zu zahlen. Auf Londen à etliche 50 Pfenning Sterlings per Pezze di 8 Reali weniger oder mehr zu zahlen. Auf Amsterdam in eben dergleichen à 93 bis 94 Groot Flämisch, weniger oder mehr, à uso, sind 2 Monat à dato, zu zahlen. Auf Neapolis in Ducati di Regno, Valuta à 90 Pezze di 8 Reali, weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Regno. 140 Pfund in Livorno thun 100 Pfund in Hamburg.

Livre, s. Pfund.

Lixivium, eine Lauge, ist ein saltziger liquor, welcher vermittelst heissen Wassers, aus allerhand Aschen gezogen wird, indem das Wasser, als ein Solvens proportionatum, alle die in der Asche steckende Saltze an sich ziehet, und mit sich vereiniget.

Lixivium, s. Most.

Lobi, werden in der Anatomie die Eintheilung und äussersten Theile einiger Dinge genannt, als Lobi Hepatis, Pulmonis, die Eintheilung der Leber und Lungen.

Lobus Auris, das unterste Theil des Ohres, das Ohr-Läppgen.

Lobus, heißt bey den Botanicis die Siliqua, oder Hülse, welche die Frucht in sich hält.

Locachium, s. Scecachul.

Localia Medicamenta, äusserlich zu gebrauchende Hülffs-Mittel, als Pflaster rc.

Loch, Lohoch, s. Eclegma.

Locha, s. Reiner.

Loch-Baum, heißt ein Baum, so zur Vermarkung der Güter, Grundes und Bodens geordnet, darein das Wappen oder ein Creutz gehauen, und in dessen Mitte ein Loch gebohret wird. Sie sind entweder eigen oder gemein. Die eigenen stehen zwar am Unter-Marck, aber gantz auf des einen Eigenthümers Boden, dem sie allein zugehören, und werden nur auf der einen Seite gegen den Angrentzer gelocht. Die gemeinen stehen mitten auf dem Unterziel, sind beyden Eigenthums-Herren theilsamlich zugehörig, und werden an beyden Seiten, dem geraden Unter-Marck nach, in die Mitte gelocht; Es wäre denn, daß die Marckung sich wendete, und nicht stracks für sich gienge, so wird die Lochung darnach eingerichtet, daß sie einen Winckel beschließt. s. Oec. Lex.

Loch Bedel, ist ein Meissel mit einem höltzernen Hafft, mit welchem die Löcher gestemmet werden.

Loche, s. Steinbeisser.

Lochen, auf Bergwercken, s. Auslochen.

Lochen, Durchlochen, heißt, wenn durch ein Blech oder ander abgeschmiedetes Eisen, so wohl warm, als kalt, vermittelst des Durchschlages, ein Loch geschlagen wird, solches wird dem Bohren entgegen gesetzt, und ist nur vergönnet in solchen Arbeiten, die nicht eine allzugroße Accurateſſe bedürffen.

Lochia, die Reinigung, die Säuberung nach der Gebuhrt, ist alles dasjenige, was, nachdem die Frau ein Kind gebohren, von der Frauen gehet, welches eigentlich die, Zeit ihrer Schwängerung, verhaltene monatliche Reinigung ist.

Loch-Ort-Steine, sind die beyden Steine, so bey Vermessung gevierten Feldes nach Ausgang der 14den Lachter, auf beyden Seiten vom Pfahl aus, in einer geraden Linie gegen einander übergesetzet werden.

Loch-Ort- und Mittelsteine, werden genennet, wenn Ort-Steine so weit von einander kommen, und man lässet alsdenn, wie gebräuchlich, noch andere Loch-Steine auf der geraden Linie zwischen dieselbige setzen.

Loch-Säge, Spalt- oder Stoß-Säge, ist eine starcke Säge mit einem höltzernen Hefft ohne Gestell; sie gehet vorne etwas spitzig zu, damit man, wenn vorher mit einem Bohrer vorgebohret worden, ein Loch, so groß als man es haben will, machen kan.

Loch-Scheibe, ist ein Stück verstahltes Eisen, nach Gebühr gehärtet, mit verschiedenen Löchern, und wird unter das Eisen oder Arbeit geleget, wenn dasselbe mit dem Durchschlag soll gelochet werden.

Loch-Stein, wird von den Bergleuten derjenige Stein genennet, der am Tage auf die Marck-Scheide einer Fund-Grube oder Maassen gesetzet wird, daran man sehen könne, wo das Feld ausgehet. Es wird ein Creutz auch wohl die Jahr-Zahl, samt Nahmen des Gangs und Maassen, darauf gehauen und sind mit 4 verdeckten Zeugen zu setzen. s. Lex. Math.

Loch-Steine fällen, geschieht auf Bergwercken unter solchen Nachbarn, die mit einander an einem Loch-Steine marckscheiden, und gerne wissen wollen, wo sich in der Gruben des einen Feld endet, und des andern seines angehet, nach des am Tag gesetzten Loch-Steines Gerechtigkeit, worauf ihnen dann der Marckscheider solchen Ort in der Gruben angiebet, die Beamten aber ein Zeichen dahin schlagen, und dieses heisset, einen Loch-Stein in die Grube fällen.

Loci Communes, heißt bey den Gelehrten ein Buch, darein man allerhand merckwürdige Dinge in gewisser Ordnung einträgt, um solche, wo man es nöthig hat, mit leichter Mühe wieder zu finden.

Lock-Vogel, Illex, *Apellant*, ein Vogel, der auf den Herd oder neben eine Leim-Stange gestellet wird, durch seinen Gesang andere seiner Gattung herbey zu locken. Sie brauchen eine besondere Wartung, wollen reinlich gehalten, fürsichtig gespeiset, und zu gewissen Zeiten mit heilsamen Kräutern purgirt seyn. s. Käuffer, it. Lex. Oec.

Loculamenta, die Häuslein, darinne der Saamen der Gewächse lieget.

Loculamentum, ein Blind, ist in der Bau-Kunst eine Vertieffung in die Wand, da man etwas, z. E. ein Bild, hinein setzen kan.

Locus, heißt bey den Medicis das behafftete krancke Theil, welches von der Kranckheit angegriffen wird.

Locus apparens, eines Sterns, ist derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, wo er zu stehen scheinet, wenn man ihn auf der Fläche der Erden ansiehet; Wird dem loco vero entgegen gesetzt, wovon unten nachzusehen. s. Math. Lex. art. Ort.

Locus Geometricus, ist eine Größe, in welcher ein ieder nach Belieben angenommene Punct oder Ort zur Auflösung eines vorgegebenen problematis indeterminati dienen kan. Nachdem nun besagte Größe, auf welcher solcher Punct angenommen wird, entweder eine Linie, Fläche oder Cörper ist, so heißt sie entweder ein Locus ad Lineam, oder Locus ad superficiem, oder Locus ad solidum. Und wenn solche Linie eine gerade Linie oder ein Circkel ist, heisset sie locus planus; ist sie eine sectio conica, heißt sie locus solidus; ist sie aber eine andere krumme Linie, so heisset sie locus linearis. s. Math. Lex. art. Ort.

Locus medius, der mittlere Ort, oder der Ort der mittlern Bewegung eines Planeten, heißt der Punct auf der äussersten Himmels-Fläche, wo das Centrum eines Planeten würde gesehen werden, wenn das Auge im centro seines Kreises stünde, wo er sich stets mit gleiche

gleicher Geschwindigkeit zu bewegen scheinen würde.

ocus opticus, ist 1) insgemein derjenige Ort, wo ein Cörper unserm Gesicht nach zu seyn scheinet, ob er wohl nicht wircklich daselbst ist. 2) Insonderheit ist es in der Astronomie derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, in welchem ein Himmels-Cörper oder Stern zu stehen scheinet, oder wohin wir einen solchen Stern referiren, indem wir uns von unserm Auge durch die Mitte des Sterns bis an die Himmels-Fläche eine gerade Linie in Gedancken ziehen. Dieser locus opticus ist entweder verus oder apparens. s. Lex. Math. art. Ort.

ocus physicus, ist derjenige Ort, in welchem ein Cörper (z. E. ein Stern) sich wircklich befindet.

ocus Planetæ eccentricus, heißt der Ort an der äussersten Himmels-Fläche, wo man den Planeten aus der Sonne sehen würde; Locus Planetæ ad Eclipticam reductus, sive locus eccentricus in Ecliptica, s. Locus Heliocentricus, heißt der Ort oder der Punct der Ecliptic, wohin man den Planeten rechnen würde, wenn man ihn aus der Sonne ansehen sollte; Locus geocentricus heißt der Punct der Ecliptic, wohin man den Planeten rechnen würde, wenn man ihn aus dem centro der Erden ansähe.

ocus refractus, heißt der Ort an der äussersten Himmels-Fläche, wo man einen Stern, vermittelst der in unserer Lufft gebrochenen Strahlen siehet.

ocus verus eines Sterns, ist derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, wo ein Stern zu stehen scheinen würde, wenn man ihn aus dem Mittel-Punct der Erden ansähe.

custa, ist ein zweydeutiges Wort, denn entweder bedeutet es ein Ungeziefer, welches man auf teutsch eine Heuschrecke nennet; oder es bedeutet auch die zarten Sproßen der Bäume und Stauden.

ben, Löwinenstreich, Löwin, Louwin, s. Lauwinen.

cher-Baum, bey den Papiermachern, s. Papiermacher.

blein, einem eintragen, heißt nach bergmännischer Art zu reden, einen betrügen.

eff, Loff, ein Wort, so in der Seefahrt bräuchlich, und heisset die Seite, von welcher der Wind herkömmt. Den Loef halten, heisset bey dem Winde segeln, oder in Ansehen eines andern Schiffes demselben oberhalb Windes seyn: den Loef gewinnen, heisset einem andern Schiff den Wind ablauffen.

öffel-Gans, Platea, ein Vogel nicht so groß wie eine Gans, mit einem langen Hals, einem Schnabel, der an dem End wie ein Löffel gestaltet, und hohen Füssen wie ein Reiger. Seine Federn sind Schwanen-weiß, der Schnabel und die Füsse schwartz. Er hält sich mehrentheils an dem Meer auf, lebt von Fischen, Gewürm und Wasser-Kräutern, soll um Engelland häufig angetroffen, und als ein Leckerbißlein geachtet werden. In Böhmen soll er sich auch, aber wenig, finden lassen.

Löffel-Kraut, s. Cochlearia.

Lösche, Löschschauffel, Löschspieß, siehe Lesche.

Löschen, eine Flamme, entzündetes Holtz, oder glühendes Metall ablöschen, daher das Lösch-Wasser in dem Lösch-Trog, mit welchem die übrig brennenden Kohlen getilget, und das glühende Eisen und Zangen abgelöschet werden. Es ist aber solches Lösch-Wasser wegen seines angenommenen Martialischen Sulphuris ein heilsames Mittel vor die Raude und Krätze, und manchen so gut als ein warmes Bad zu gebrauchen.

Löschen, der Bergmann löschet, wenn ihm sein Grubenlicht ausgehet.

Löschen, Debarquer, heißt in See-Städten so viel, als die Güter aus einem Schiffe laden.

Löschhaken, ist ein gantz eiserner Haken, so wohl die todten Kohlen hinten aus der Esse mit hervor zu ziehen, selbige zu zerschlagen und in Feuer zu scharren, als auch das Feuer selbst damit aus einander zu thun, das Gebläse zu reinigen, und die Schlacken unter den Herd zu werffen.

Lösch-Platz, Debarcadour, Los-plaats, heisset bey der See-Fahrt ein beqvemer Ort zum Ausladen der Waaren und Güter aus den Schiffen. s. Niederlage.

Lösch-Trog, ist ein steinerner, in den Herd der Esse zur rechten Hand eingemauerter Trog, darinnen das Wasser enthalten, welches öffters vermittelst des Löschwisches auf die allzu geschwind abbrennenden Kohlen geträuffelt wird, damit sie obenher verlöschen mögen. Es bekömmt aber das Feuer durch dieses obenherige Auslöschen gleichsam eine Rinde oder Crustam; so dem Weglodern desselben widerstehet, damit das Feuer von unten her, durch das Gebläse desto mehr gefächelt oder gestärket werde, welches eigentlich die Hitze genennet wird, und vornemlich bey dem Schweissen geschehen muß. Bey Blech-Feuern wird auch dieses ein Lösch-Trog genennet, darinne der so genannte Hanbrey-Lehm angemacht wird.

Lösch-Wasser, s. Ados.

Lösch-Wisch, ist ein klein Bündlein Stroh, vorne an einem eisernen Stab, ohngefehr anderthalb Fuß lang, zwischen ein zurück überschlagendes eisernes Band, so mit einem vorgeschobenen Ring befestiget worden, gleichsam als in eine Klappe eingespannet, und wird zum Löschen oder Wehren der allzu geschwinden deflagration des Feuers, als auch die Kohlen, nachdem sie mit dem Lösch-Haken zerschlagen worden, ins Feuer zu kehren gebraucht.

Lösen, sagt man von dem Hirsch, wenn er sich erleichtert, der Hirsch hat gelöset, i. e. seine Nothdurfft gethan.

Löse-Stunde, auf Bergwercken heißt, wenn die Arbeiter in der Grube einander ablosen.

Lösung, s. Solutio chymica.

Lösung, in der Jägerey bedeutet den Koth eines wilden Thieres, woraus die Jäger so wohl als aus

aus der Fährte das Wild erkennen. s. Lex. Oec.

Löthen, Adferruminare, bestehet darinnen, daß zwey Stücke Metall wohl und reinlich auf einander gefüget, oder vermittelst eines andern leicht flüßigern Metalls im Feuer zusammen geschmoltzen werden, und zwar wird das Eisen oder Stahl ordinair mit Kupffer oder Meßing gelöthet, nachdem alles vorher wohl in Schloder-Leimen eingewickelt worden, welcher so wohl den Halt der zu löthenden Sachen, als den Fluß geben muß. Gold, Silber, Kupffer und Meßing aber brauchen ihr eigen Löth, so man Schlag-Löth nennet, weil es sich treiben und schlagen läst. Der Borax aber dienet den Fluß zu geben. Zinn und Bley werden mit Zinn und Wißmuth gelöthet, vermittelst eines kupffernen dunckel-glühenden Kolbens; zu diesen braucht man zum Fluß, Fett, Colophonium und Salmiac; solcher gestalt werden auch die verzinnten eisernen Bleche, wie auch Kupffer und Meßing selbst zusammen gelöthet.

Lötig, wird in Rechten von feinem Gold oder Silber gesagt. Eine Marck lötiges Goldes hält 67 Ungarische Ducaten, oder 72 Gold-Gülden. Die Goldschmiede nennen 16 lötiges Silber, das keinen Zusatz hat; 14 lötiges, das 14 Loth Weiß und 2 Loth rothen Zusatz hat; 13 lötiges, das 13 Loth Weiß und 3 Loth Zusatz hat rc.

Löw, Leo, der König unter den vierfüßigen Thieren, ist großmüthig, indem er sich nicht an schwache unwehrbare Thiere machet, gehet und läufft nicht auf der Flucht, damit es ihm nicht für eine Furcht- und Zagheit ausgeleget werde, wird meistentheils in dem hitzigen Africa gefunden, ist starck, geschwind und hitziger Natur, so daß man auch aus seinen Knochen Feuer schlagen kan. Er ist falb an Farbe, hat einen breiten Kopff, grosses plattes Maul, weiten Rachen, grimmige Augen, einen dicken Hals mit einer zottigen Mähne, (die Löwin hat keine Mähne) Zähne und Pfoten wie eine Katze, eine breite Brust, dünnen Bauch, starke Lenden, fünff Klauen an den vordern, und vier an den hintern Pfoten, einen dicken und langen Schwantz. Er hat keine Augen-Lieder, und kan den Aug-Apffel gar nicht bedecken, darum ihn auch die Mücken im Schlaf sehr plagen, daß er wohl gar darüber in das Wasser gehen muß. s. Lex. Oec.

Löwen-Fuß, s. Sinau.

Löwen-Mäuler, Anthirrinum, sonsten auch Orant, **Kalbs-Nasen**, **Hunds-Köpffe**, **Stärck-Kraut** genannt. Löwen-Mäuler heissen sie von der offenen Blume, welche einen offenen Löwen-Rachen vorbilden soll, Kalbs-Nasen und Hunds-Köpffe aber von der Saamen-Capsel, welche dem Gebeine oder Sceleton von einem Hund-Kopff mit einer abgekürtzten Nase ähnlich siehet. Diese Blumen wachsen auf hohen glatten Stengeln, mit starren gegen einander über stehenden grünen Blättern besetzet. Jede Blume bestehet gemeiniglich aus dreyerley Farben, etliche sind Purpur-farbe, andere roth, beyde mit einem gelben Rachen, etliche weiß oder g[...] mit röthlichem Rachen, weisse mit einem [...]then Rachen rc. Diese beyden Farben n[...] den einwerts gegen dem Rachen so artig einander verschattiret und vermischet, daß die dritte sehr wohl hervor bringen. [...] Pflantzung geschiehet gar leichtlich, und z[...] fast von sich selbst, wenn sie nur einmahl einen Garten gesetzet worden, theils du[rch] den ausfallenden Saamen, theils durch ziemlich sich ausbreitenden Zäserlein. Wa[nn] man aber den Saamen säen will, muß sol[ches] im Frühling geschehen, so blühen sie im Her[bst] annoch selbigen Jahres, sonst aber, wann über dem Winter im Felde gestanden, in d[em] May oder Brachmonat. s. Lex. Oec. art. T[...]rant.

Löwen-Thaler, sind eine in Niederlanden [be]kannte Silber-Müntze, so insgemein 40 bis Stüver gilt. Hingegen ist sie in Pohlen u[nd] der Türckey die angenehmste Müntze, wosel[bst] sie auch für voll, nemlich 50 Stüver gilt, das einen Species-Thaler.

Löwin, Löbin, s. Lauwinen.

Loff, s. Loeff.

Log, ein Hebräisches Maaß, ein Viertel Ca[b,] hielt 6 Eyerschaalen, und war so viel als e[in] Römisch Nössel.

Logarithmi, sind Zahlen einer arithmetisch[en] Progreßion, die sich von 0 anfängt, welche [an] stat anderer Zahlen, die nach einer geometri[schen] Progreßion fortgehen, um verschieden[er] Vortheile willen pflegen gebraucht zu werde[n,] zum Exempel

1	2	4	8	16	32
0	1	2	3	4	5

Hier machen die obern Zahlen eine geometri[]sche Progreßion, die unteren aber eine arit[h]metische, und diese heissen der obern ihre Log[a]rithmi. Ihr Nutzen und Gebrauch besteh[et] darinnen, daß man vermittelst derselben (wen[n] nemlich in den Tabulis logarithmicis all[e] Zahlen von 1 bis 10000 oder 100000 od[er] auch noch weiter, ihre zugehörigen Logarit[h]mi an die Seite gesetzet worden,) das beschwe[r]liche Multipliciren grosser Zahlen in Add[i]ren, das Dividiren in Subtrahiren, die E[x]tractionem radicis quadratæ in Halbiren [rc.] verwandeln kan. Denn wenn man z. E. wi[s]sen will, wie viel heraus kommt, wenn ma[n] eine gewisse gegebene Zahl mit einer ander[n] multipliciret, so darff man nur die Logarithmo[s] beyder Zahlen addiren, und den auf solch[e] Weise herauskommenden neuen Logarith[]mum in den Tabulis auffsuchen, so wird di[e] gesuchte Zahl gleich dabey stehen. Johan[n] Nepper, ein Schottländischer Baron vo[n] Merchiston, und nach ihm Heinrich Brigge[s,] ein Engelländer, haben die Logarithmos zuer[st] erfunden, und nicht allein vor alle Sinus un[d] Tangentes in der Trigonometrie, sondern auc[h] vor die gemeinen Zahlen von 1 bis 10000 mi[t] unbeschreiblicher Arbeit und Mühe ausgerech[]net. s. Lex. Math. Zweyten Theil p. 85-228 [u.] im zweyten Abschnitt p. 52 sq. wie sie erfunden

Logarithmica, s. Logistica, ist eine krumme Linie deren Abscissen sich wie die Logarithmi, di[e]

Ec-

Semiordinaten, wie die darzu gehörigen Zahlen verhalten. s. Lex. Math.

gement, heisset in der Fortification, wenn der Feind sich so vortheilhaftig in einem Orte postirt hat, daß er vor dem Feuer der Belagerten bedeckt ist, und nicht leicht wiederum kan zurücke geschlagen werden.

gia, Sommerlauben, ist ein Saal, auf etlichen Seiten mit Bogen und einem Geländer umgeben, und ist bey den Italiänern sehr gebräuchlich.

gica, ist diejenige Kunst, welche wohl zu urtheilen lehret und zeiget, wie man seinen Verstand recht zur Erkänntniß des Falschen und Wahren anwenden soll. s. Lex. Phil.

gistica, bedeutet die Wissenschafft mit Zahlen umzugehen. s. Lex. Math.

gistica decimalis, die Decimal-Rechnung, ist eine Art der Rechnung, in der man keine andern Brüche als Zehntheilgen, Hunderttheilgen, Tausendtheilgen etc. gebraucht.

gistica Sexagenaria, die Sexagenal-Rechnung, heißt diejenige, welche lehret, wie man mit Sechzigtheilgen Brüchen rechnen soll, sonderlich in der Astronomie, und wo man mit Graden der Circkel, (die so wohl als die Stunden in 60 Minuten, die Minuten wieder in 60 Secunden, die Secunden in 60 Tertien etc. eingetheilet werden) zu rechnen hat.

omachia, ein Wort-Streit, wird meistentheils von einem solchen Streite gebraucht, da man in der Sache einig ist, um die Worte aber zancket. s. Lex. Phil.

he, Gerber-Lohe, s. Pulvis coriarius.

hn aufheben, heißt bey dem Bergwerck, den Arbeitern den Lohn, wegen gewissen Verbrechens zurück behalten. Es heißt auch Lohn aufschlagen.

och, it. Loch, s. Eclegma.

hr, s. Laur.

hroth, oder Schmal-Leder, s. Roth-Gerber.

miater, ein Pest-Medicus.

mographia, eine Beschreibung ansteckender Kranckheiten, absonderlich Pestilentialischer Seuchen.

mos, ein Pestilentialischer Gifft, welcher aus einer ungesunden Lufft herkömmt, und das Geblüt inficiret.

igo, s. Sepia.

ium, frumentum fatuum, Lulch, taub Korn, wächst auf den Aeckern mit dem Weizen, Roggen, und Gerste, wenn nemlich der Saamen dieses Getraides wegen des vielen feuchten, sonderlich im Winter einfallenden Wetters, verdirbt. Der Saamen und das Mehl davon zertheilen, zeitigen, saubern und dienen in Brey-förmigen Umschlägen zu den harten Beulen und Geschwulsten, Kröpffen, fressenden und faulen Schäden, kalten Brand, oder so man sich sonst verbrennet hätte.

mbard, Lommart, Leih-Pfand, oder Accidentz-Haus, Lehn-*Banco*, Montes pietatis, in welcher die Geld-Bedürfftigen auf Pfand nach dessen Werth, viel oder wenig Geld bekommen können, und zwar auf gewisse Zeit, nach deren Verlauff sie es wieder lösen, oder so es kein verderblich Pfand, die Zinse davon abtragen, und einen neuen Pfand-Zettel nehmen müssen, oder es wird durch Auction verkaufft, bey welcher der Lombard zuvor das Seinige wegnimmt, das übrige dem Versetzer zustellet. Es ist solches eine trefliche und Christliche Verordnung und Anstalt, den Juden-Wucher zu hemmen, und die Bürger und armen Leute bey Nahrung und im Lande zu behalten, daher eine iede Obrigkeit dahin bedacht seyn solte, ein solches Leih- oder Pfand-Haus in ihren kleinen oder grossen Städten anzulegen. Es trägt aber ein solches den Nahmen Lombard, von denen zu der Guelphen und Gibelliner Zeiten aus Italien entwichenen reichen Capitalisten, deren viel sich nach Niederland begeben, und daselbst ihr mitgebrachtes Capital solcher Gestalt auf Pfand und Zinse ausgethan, also daß die Benennung, ein Pfand nach dem Lombard bringen, hernach dem Ort selbst, wo Geld auf Pfand gethan wird, gegeben worden.

Lomentum, ist Bohnen-Mehl, sonderlich von Egyptischen Bohnen, heißt auch ein zerstossenes und zerriebenes Pulver oder Farbe, dessen sich die Mahler bedienen.

Lonchitis, *Lonkite*, Milz-Kraut, Spicant, ist ein Kraut, das von dem Farn-Kraut nur in dem Stücke unterschieden ist, daß seine Blätter unter ihren Einschnitten annoch ein kleines Oehrlein haben. Es bringet keine Blühten, sondern sein unterer Theil ist mit braun-rothen Saamen besetzt, welche so gar kleine sind, daß man sie ohne ein Vergrösserungs-Glas nicht recht wohl von einander sondern mag; sie sehen aus wie ein Hufeisen, führen viel Saltz und Oel. Die Wurtzel eröffnet und dienet zu den Wunden, sie treibt auch den Urin.

London, in Engelland, die Residentz- und Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, und eine grosse Welt-berühmte Handels-Stadt. Hieselbst und durch gantz Engelland wird Buch und Rechnung gehalten, in Pfunden, Schillingen, und Pfennigen Sterlings. Ein Pfund Sterlings, welches kein gemüntztes Geld ist, hat 20 Schillinge, und ein Schilling hat 12 Pfennige Sterlings. Ein Guinee gilt 22 Schilling Sterlings. Ein Pistol gilt 17 Schilling, 6 Pfennige Sterlings, sind beyde gemüntzte Stücken von Golde. Eine Crone, so eine silberne Müntze einen Species-Rthlr. werth ist, hat 5 Schilling Sterlings, und thun deren 4 ein Pfund Sterlings. Eine halbe Crone hat 2 Schilling und 6 Pfennige Sterlings, und sind acht Stück derselben ein Pfund Sterlings. Ein Kopffstück thut 1 Schilling Sterlings, und gehen 5 Stück auf 1 Crone. In Kupffer sind gemüntzte halbe und Viertel-Pfennige, deren 12 und 24 auf einen halben Schilling Sterlings gehen. Ein Groot hat 4 Pfennige, oder 16 Fardingen, und ein Pfennig hat 4 Fardingen. Ein Pfennig hat 2 Happeni, und 1 Happeni hat 2 Fardingen. Man hat auch Stücken von Gold, so Broad pieces oder breite Stücke genannt werden, gelten 24 bis 26 Schilling Sterlings, wie auch Gold-Stücken von der Königin Elisa-

beth, gelten 21 à 22 Schilling Sterlings: dann so findet man auch gemünzte 3 und 4 Pfennig-Stücke in Silber, so manchmahl in Bezahlung mitgegeben werden, vornemlich aber sind gangbar die gantzen und halben Guinees in Gold, auch gantze und halbe Kopffstücke in Silber. Von Hamburg wird per Londen gewechselt auf à 2 uso, sind 2 Monate, nach dem dato des Wechsel-Briefes in Pf. Sterlings allda zu zahlen, und geschieht solche Zahlung daselbst mit Guinees, Englischen Cronen und Kopffstücken, die Valuta aber in Hamburg à 34 Schilling Flämisch, weniger oder mehr, pro ein Pf. Sterlings in Banco. Von dannen wechseln sie auf Hamburg ebenfalls à 2 uso in Pf. Sterlings à 34 Schilling Flämisch, weniger oder mehr, in Banco zu bezahlen; die Pf. Sterlings in Londen bleiben, die Schilling Flämisch aber, womit in Hamburg die Zahlung geschieht, fallen und steigen nach advenant der Zeit und Gelder. Es hat ein Pf. Sterlings gegen Hamburger Müntze kein gewisses Al pari, doch kan man es auf 13 Marck Lübisch Banco incirca rechnen, und also ein Schilling Sterling pro 10 und ein Viertel Schilling Lübisch, weniger oder mehr. Ein Centner allda hat 4 Qvarten, oder 112 Pf. rendirt in Hamburg 106 Pfund. Ein Qvart hat 28 Pf. thut in Hamburg 26 und ein halb Pfund. Von Londen wird gewechselt auf folgende Plätze: als auf Paris, Rouan und Bourdeaux, in Cronen von 60 Sols à 2 uso, sind 2 Monat à dato, Valuta à 46 bis 47 Pfennig Sterlings, weniger oder mehr, pro eine Crone. Auf Cadix und Sevilla in Stück von Achten, à uso sind 2 Monat nach dato, Valuta à 50 Pfennige Sterlings, weniger oder auch mehr, pro iedes Stücke von Achten. Gleichfalls auf Madrit, Valuta à 47 Pfennig Sterlings pro ein Pesos neuen Valeurs. Auf Venedig in Ducati di Banco à uso, sind 2 Monat à dato, Valuta à 48 Pfennige Sterlings weniger oder mehr, pro Ducato di Banco. Auf Livorno und Genua in Stücken von Achten, à uso sind 2 Monat à dato, Valuta à 52 Pfennige Sterlings, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten. Auf Amsterdam u. Antwerpen in Pf. Sterlings, à uso sind 2 Monat à dato, Valuta à 35 Schilling Flämisch, weniger oder mehr, pro Pf. Sterlings der Orten zu zahlen. Auf Lissabon in Mille Rees, 25 Tage Sicht, Valuta à 6 Schillinge Sterlings weniger oder mehr, pro Mille Rees. Nach Verfall-Zeit haben die Wechsel-Briefe in Londen nur 3 Respect-Tage, ehe sie wegen ermangelnder Zahlung mit Protest zu belegen sind. Daselbst und in gantz Engelland bedienet man sich in der Zeit- und Calender-Rechnung des so genannten alten oder Julianischen Styli.

Longanon, wird das Intestinum rectum auch genannt. f. Intestinum.

Longe d'un Licol, ist eine lederne Leine an der Halffter fest gemacht, das Pferd an die Krippe zu binden.

Long-Jointé, Cheval long-Jointé, sagt man von einem Pferde, so lange und gebogene Gelencke und Schenckel hat.

Longimetria, wird von einigen genennt die Kunst, die Linien auf dem Felde zu messen, als die Weiten, Höhen und Tieffen. f. Lex. Math.

Longitudo, f. **Länge.**

Longitudinum circuli, sind grosse Himmels-Cirkel, welche durch die Polos der Ecliptic und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, desselben Longitudinem oder Stelle in der Ecliptic damit zu determiniren.

Longueur, Passeger un Cheval de la Longueur, heißt ein Pferd in die Runde gehen lassen mit zwey Huffschlägen, entweder im Schritt oder Trab, auf einem Erdreich, welches so eng ist, daß die Hüfften des Pferdes auf dem Mittel-Punct des Kreises sich befinden. f. **Ritter-Lex.**

Longus, ein Langer. In der Anatomie werden etliche Mäuslein longi genannt, als longus capitis, cubiti, dorsi, das lange Haupt-Ellebogen- und Rücken-Mäuslein.

Loos, Sortilegium, sors, wird in Eintheilungs-Fällen gebraucht, wenn nemlich ihrer etliche eine Beute oder Erbschafft zu theilen haben und solches durch Ziehung gewisser bezeichneter Zettel, Karten-Blätter oder Würffel oder auf andere dem hazard überlassene Weise verrichten wollen: item, wenn bekannter massen Lotterien oder so genannte Glücks-Töpffe angestellet werden, so heißt ein daraus uns zugefallenes gutes oder schlechtes Antheil ein **Loos**, f. Lex. Phil. Es ist unter den Theologis viel Disputirens von der Zu- und Unzuläßigkeit der Lotterien, allein wenn ein guter Endzweck dabey, und sie wohl eingerichtet sind, mag mit Grunde nichts dagegen vorgebracht werden, sonst fällt die gantze Sache mit denen Loosen übern hauffen.

Lopas, f. Lepas.

Loquela, die Rede oder Sprache, dahero sagt man loquelæ defectus, Mangel an der Rede, loquela depravata, zerstümmelte Rede.

Loquet, f. **Drucker.**

Lora, f. **Most**, it. **Laur.**

Lorbeer-Baum, Laurus ejusque species vulgaris, Tinus, Laurocerasus, *Laurier*, gehöret mit unter die Frucht-tragenden Bäume, welche, ob sie schon bey uns ihre Früchte gar selten zur Zeitigung bringen, doch gleichwohl, wegen ihres schönen und immer grünenden Laubes zu einer sonderbaren Zierde der Gärten und Altanen dienen, zumahl sie auch zu vielerley Dingen in der Küchen und bey Gastereyen, zur Auszierung so wohl der Schüsseln, als der darauf gelegten Speisen, vor andern nützlich zu gebrauchen sind, und findet man derselben unterschiedliche Arten, nemlich 1) den gemeinen Lorbeer-Baum mit breiten Blättern, 2) einen andern mit dünnem Laub, 3) noch eine Art von wilden Lorbeeren, deren Blätter, wann sie noch jung etwas breit und rundlich sind, wann sie aber älter, schmäler werden, und sich mehr und mehr zuspitzen, dabey auf der rechten Seiten glatt, auf der verkehrten Seiten aber etwas rauch sind. Hieher möchten wir auch zehlen 4) die Lorbeer-Kirschen-Bäume, welche schöne breite, glänzende, und dem Citronen-Laub in etwas gleichende Blätter haben, deren Frucht aber den Kirschen ähnlich sind. Diese Bäume werden vermehret theils durch die Frucht, welche, wenn sie annoch

noch frisch, in das Erdreich gestecket wird, oder aber um ein merckliches geschwinder, durch die aus der Wurtzel hervor treibende Brut, und zwar im Mertzen oder April, als in welchem der Safft aus der Wurtzel in die Stämme der Bäume wieder hervor qvillet; doch müssen solche Brut-Schößlinge, wann sie zum Versetzen taugen sollen, schon eines Daumens dick seyn, und wenigstens 4 Finger tieff in eine ziemlich fette Erde gesetzet werden. Denn obschon die Lorbeer-Bäume allenthalben leicht anschlagen, stehet ihnen doch dieselbe am besten an, und weil sie die Kälte nicht vertragen, setzet man sie mit den Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zugleich zeitlich in die Winterung und um desto leichter hin und her gebracht zu werden, in grosse Kübel, oder viereckigte höltzerne mit eisernen Reiffen versehene Kästen. s. Laurus, it. Lex. Oecon.

[Lo]rbeer-Kraut, s. Chamelæa.

[Lo]rbeer-Oel oder Lor-Oel, s. Oleum laurinum.

[Lo]rbeer-Rosen, s. Oleander.

[Lo]rdosis, ist die vorauswerts gehende Biegung des Rückgrats.

[Lo]rica, Loricatio, ist bey den Chymisten der Beschlag, damit sie ihre Gefässe, dem Feuer desto besser widerstehen zu können, beschlagen; und wird aus Leimen, zerstossenen Glas-Scherben, Schmeltz-Tiegeln, Sand, Hammerschlag und dergleichen, bereitet.

[Lo]rica, s. Brustwehr.

[Lo]rrendreyer, heißt man diejenigen, welche sich heimlich durchschleichen, ohne Paß, oder berechtiget zu seyn, auf verbotene Länder fahren oder handeln, item, allerhand Intrigues und weitläufftige falsche Umschweiffe gebrauchen, das Licht scheuen, keine gerechte und autorisirte Sache haben, diese insgesamt, sonderlich aber die Schiffe, welche mit contrabanden Waaren auf feindliche, oder solche Häfen fahren, worzu sie kein Recht, Autorität oder Privilegium haben, werden Lorrendreyers genannt.

[Lo]sung, heißt 1) tessera militaris, *Mot du guet*, die Parole, oder das Wort, so der Befehlhaber bey einer Armee oder in einer Festung täglich ausgiebt, und woran die Wachten und Ronden bey Nacht einander erkennen, 2) in der Jägerey der Mist von wilden Thieren; 3) Einstands-Recht, Vorkauff 2c.

[Lot]a, ist ein Fisch, der sich in Flüssen und in stehenden Seen aufzuhalten pfleget, und einer Lamprete ähnlich ist, nur daß er dicker und viel runder ist. Er ist mit kleinen röthlichten Schuppen bedeckt, darauf schwartze Flecken zu befinden, und, wie am Aal, mit Schleim überzogen. Sein Schwantz ist spitzig: stille lauffende Wasser liebet er, und findet sich vorziemlich in der Saone, gegen Lion, und Genff zu. Er ist gut zu essen: der Rogen wird iedennoch weggeschmissen, weil er dem Magen schädlich ist, und Reissen in dem Leibe machet. Sein Fett erweichet, lindert und dienet die Flecken auf der Haut zu vertreiben.

[Lo]th, Loten, s. Bleywurff, it. Lex. Math.

[Lo]th, Uncia semis, heißt der zwey und dreyßigste Theil eines gemeinen, oder der vier und zwanzigste eines Apothecker-Pfundes, und wird ferner in vier Qvintlein oder Drachmen eingetheilt.

Lotio, wird von etlichen, ihres Saltzes und Säure halben, gewaschenen Medicamenten, als dem Kalck, der Tutia, und andern Steinen, item, von der Reinigung der Metallen von den irdischen particulis, gesagt.

Lots, Lotsmann, Pilota, ein Schiffmann, der der Gegend eines Hafens, Reede oder Küste wohl kundig, und bestellet ist, die ankommenden und abgehenden Schiffe sicher ein- und auszubringen. s. Pilot.

Lotten, sind auf Bergwercken grosse höltzerne Röhren, das Wasser durch die Schächte darinnen auf die Kunst-Räder und wieder davon zu bringen, daß man in solchen Schächten darneben fahren und handthieren kan.

Lotten, sind auch dicht zusammen gefügte und ins Gevierte formirte breterne Kasten, eines Bretes lang und breit: deren werden etliche nach der Länge an einander gestossen, und wohl verwahret, damit keine Lufft nirgends zukommen kan, die Wetter darinne zu zwingen und fortzuführen. Sie werden insgemein Wetter-Lotten genennet.

Lotter-Bube, ist ein leichtfertiger Kerl, der alle Schelmstücke auszuüben kein Bedencken träget.

Lotterie, s. Loos, it. Lex. Phil.

Lotus, Lotus sativa, Trifolium Dioscoridis, Sieben-Gezeit, zahmer Steinklee, wird in Wiesen und Gärten gesäet, das Kraut samt den Blumen treiben den Harn, lindern die Schmertzen, widerstehen dem Gifft, und dienen für die Harn-Verstopffung, ansetzende Wassersucht, langwierige Fieber, Seitenstechen; zwischen die Kleider gelegt, vertreibet es die Schaben daraus. s. Lex. Oecon.

Lotus-Baum, Zürgel-Baum, Lotus arbor fructu cerasi. Er ist in Syrien und Africa, auch an einigen Orten in Italien und Franckreich anzutreffen, bey uns wird er im Garten gezogen. Er hat eine glatte grünlich-blaue Rinde, längliche am Rand gekerbte Blätter, eine Frucht, die wie Kirschen an einem langen Stiel hanget, anfänglich grün, dann gelb, ferner roth, und endlich schwartz wird. Sie hat einen lieblichen Geschmack und zusammenziehende stopffende Krafft. Es wird auch ein Wein daraus gepresset, welcher sehr süß. Um dieser Lieblichkeit willen haben die Alten geglaubt, daß die Ausländer, so in die Inseln Pharis und Cerbes gelangen, dieselbe ihnen dergestalt gefallen lassen, daß sie darüber des Vaterlandes und ihrer Rückkehr vergessen. Das Holtz ist fest und dauerhafft, und werden daraus gute Pfeiffen, Schallmeyen, und dergleichen gemacht. Der Africanische Lotus-Baum wird auch grün Ebenholtz und Frantzosen-Holtz geheissen, weil er vor eine Art des Guajaci angesehen wird. In Italien kommt er wohl fort, hat grosse breite Blätter, gelbe Blumen, und danckel-blaue runde Beerlein. Der Safft aus der halb-reiffen Frucht ausgedruckt, mit einem Tüchlein aufgelegt, stillet die güldene Ader, wenn sonst nichts helffen

sen will, und kan mit Alaun dick gemacht auf die Dauer bereitet werden.

Lotus urbana, *Melilotus*, dieses ist mehr im Gebrauch, als jenes; es wärmet, trocknet, abstergiret, dienet wider Gifft und Seitenstechen. Das trockene Kraut pfleget man auch zu den Kleidern zu legen, die Motten davon zu vertreiben.

Louis; Ein Louis blanc oder gemüntzter Louis in Silber gilt als ein écu 3 Livres. Ein gemüntzter Louis in Golde oder Louis d'Or, it. eine Pistole, gilt 11 bis 12 Livres alte und 14 Livres neue Müntze. Sie haben von Ludovico XIII, der sie Anno 1640 zuerst in Franckreich prägen lassen, den Nahmen bekommen. s. Ecu, it. Duplone.

Lou-Goldschmiede, s. Meßingschläger.

Louwinen, Lowelen rc. s. Lauwinen.

Loxia, s. Krinitz.

Loxodromiæ, lineæ rhombicæ, sind die krummen und schiefen Linien, welche ein Schiff beschreibet, indem es von einem Ort zum andern gelencket und getrieben wird, wenn nemlich nicht beyde Orte unter dem Æquatore oder unter einerley Meridiano oder Parallelo liegen, oder, welches gleich viel ist, nicht einerley Longitudinem oder Latitudinem haben, daß also das Schiff nicht gerade zu gegen eine Haupt-Gegend, sondern beständig schieff gegen eine Neben-Gegend der Welt seinen Lauff nehmen muß. Man findet viele Loxodromien auf den Erd-Globis, wo auf denselben ein leerer Platz ist, ingleichen in den See-Charten, aus den Compaß-Rosen gezogen und verzeichnet; man hat auch einige Tabellen, aus welchen die Schiff-Leute ihren Cours und andere zum Schiffen nöthige Stücken machen können, welche man Tabulas loxodromicas nennet. s. Lex. Math.

Loyal, Cheval Loyal, sagt man von einem Pferde, das seine Schulen wohl machet, und dem Reuter gehorsam ist. s. Ritter-Lex.

Lozange, Losange, ein Rhombus, eine länglicht-gezogene viereckigte Figur, eine Raute in den Wappen.

Lozongæ, s. Morschellen.

Lucca, eine freye Republique in Italien an den Toscanischen Grentzen, hält Buch und Rechnung in Wechsel-Thalern von 7 Livres 10 Soldi, auf Franckreich 90 bis 95 Thaler, von sieben und 1 halb Lires für 100 Ecus, von 20 Sols d'Or Sol. Auf Florentz 110 bis 130 Thaler für 100 Ecus von 7 und 1 halb Lire. Auf Noue 140 bis 160 Thaler für 100 Ecus de Marc. Auf Rom 90 bis 95 Thaler für 100 Ecus d'Etempe. Auf Venedig 80 bis 85 Thaler für 100 Ducati di Banco. Auf Boulogne 81 bis 85 Thaler für hundert Soldi ou Boulignis.

Lucerna Magica, oder Megalographica, eine Zauber-Laterne, s. Laterne.

Lucernæ sepulchrales, Grab-Lampen, waren besondere Lampen, die man bey den alten Griechen und Römern, nach vollbrachtem Leichen-Brande, entweder bey die Urnas oder Todten-Gefässe mit beylegte, oder in die Grufft setzte, worin die Begräbniß-Töpffe mit der Asche stunden, und sie eine lange Zeit mit Brenn-Oel unterhielt. Man hat zu fern Zeiten hin und wieder in den alten He[illegible]nischen Begräbnissen dergleichen Lampen [illegible]funden, und hat Fortunius Licetus ein gele[illegible]tes Werck davon in Folio geschrieben. [illegible] man aber annoch brennende Lampen in [illegible]nigen entdeckten Heydnischen Begräbni[illegible] angetroffen, welche über anderthalb taus[illegible] Jahr gebrennet haben sollen, ist wohl kaum [illegible] glauben.

Lucernates wurden die Lieder, so die ersten C[illegible]sten bey ihrem nächtlichen Gottesdienste s[illegible]gen, genennet.

Lucerne, s. Schnecken-Klee.

Luchs, s. Lynx, it. Lex. Oecon.

Luchs-Stein, s. Belemnites.

Lucidæ, werden unterschiedene helle Sterne [illegible]nennet, als z. E. Lucida aquilæ, Lucida a[illegible]tis, Lucida capitis Medusæ, Lucida coronæ, [illegible]cida cygni, Lucida lyræ, Lucida hydræ, s. [illegible] hydræ.

S. Lucien-Holtz, ein röthliches Holtz, so [illegible] Indien über Holland zu uns kömmt, und [illegible] Schreinern zu ausgelegter Arbeit gebrau[illegible] wird.

Lucifer, s. Hesperus, it. Venus.

Lucina, s. Silber.

Lucio, s. Zanter.

Lucius, ein Hecht, davon sind in der Apothe[illegible] Mandibulæ Lucii, die so genannten He[illegible] Zähne. Sie werden gebraucht wider [illegible] Seiten-Stechen, weil sie das Acidum ab[illegible]biren, und das gestockte Geblüt auflösen. [illegible] Grösse nach werden die Hechte eingethe[illegible] in Lucios maximos, Frantzösisch *des Broch[illegible]* grosse Haupt-Hechte, in Mediocres, Fran[illegible]sisch *Lancerons*, Mittel-Hechte, und dritt[illegible] Parvos, Frantzösisch *Brochetons*, Gras-Hech[illegible] dem Ort nach sind sie Lucii lacustres, pisci[illegible]rii & fluviatiles, See-Teich- und Strom-He[illegible]te. Ihre Laich-Zeit ist im Mertz und Ap[illegible] und zwar nennen die Fischer dieselben Me[illegible] oder Poggen-Hechte, weil sie alsdann sc[illegible] Poggen, oder Frösche fangen. Etliche [illegible]chen früher als im Februario, und diese h[illegible] man Hornungs-Hechte, sind aber besser [illegible] die andern. In der Medicin wird von d[illegible] Hecht gebraucht die Galle, das Hertz, die [illegible] gedachten Hecht-Zähne, das Creutz-förm[illegible] Beinlein im Kopff, welches sie wider Ep[illegible]psiam rühmen, und denn das Fett, wie a[illegible] die Eyer und Rogen.

Ludel, ein lederner Sack, darin Mehl-Pul[illegible] verwahret wird, damit es die Granaten o[illegible] Bomben in den Feuer-Mörsern anzufeu[illegible] gebrauchet werden könne.

Luder, heißt das gestorbene Aas vom Vieh, [illegible] dessen Gestanck das Wort Ludern, das ist, [illegible] wildes Thier mit dem Geruch eines Din[illegible] herzu locken, als den Wolff durch das Aas [illegible]nes todten Pferdes, den Fuchs durch ei[illegible] gebratenen Hering rc. seinen Ursprung [illegible]het. s. Lex. Oecon.

Ludus Helmontii und Paracelsi, wird von [illegible]chen von dem Blasen-Stein eines Mensc[illegible] verstanden. Allein der Ludus Helmontii [illegible] ein gantz anderer Stein, wird an der Sche[illegible] n[illegible]

nahe bey Antwerpen, gegraben, hat unten einen grauen Satz, als wie die Kalcksteine haben, oben aber eine durchsichtige Cruste, wie Agtsteine; Schröder und Ettmüller halten ihn auch für einen Kalckstein; weil ein bitteres und etwas saueres Saltz daraus zu haben, wird er von Paracelso auch Fel terræ, Erd-Gall, genennet. Helmont will ein infallibel Mittel wider den Stein und andere Gebrechen daraus machen.

es, eine Seuche, wird mehrentheils von ansteckenden Kranckheiten gesaget, als da ist Lues Venerea, die Frantzosen, oder morbus Gallicus.

ufft, Aër, *l'Air*, ist ein flüßiger, dünner, durchsichtiger und elastischer Cörper, der in und über unsere Erde allen Raum erfüllet, der sonst leer zu seyn scheinet, und wo er nicht mit Gewalt ausgejaget oder zurücke gehalten wird. Die Lufft ist zwar sehr leicht, und nicht mehr als ohngefehr den tausenden Theil so schwer als das Wasser; inzwischen dependiren von ihrem Druck und von ihrer elastischen Gewalt sehr viele Wirckungen und Begebenheiten in der Natur. Sieben Meilen von der Erde ist sie (nach Neutons Rechnung) viermahl dünner, als auf der Ober-Fläche derselben; und in der Höhe von 70 Meilen muß sie 1000000 mahl dünner seyn. Es ist ungewiß, wie hoch sie sich erstrecket; sie wird aber insgemein in 3 Regiones eingetheilet. Man kan sagen, daß sich die unterste Region bis an die Wolcken erstrecke, daß der mittelste Theil die Region der Wolcken ausmache, und daß der oberste Theil derjenige sey, der über den Wolcken befindlich. Von den Aristotelicis wird die Lufft unter die vier Elementa gerechnet, und beschrieben, daß sie sey Elementum humidissimum, calidum und leve. Die Figur ihrer Theilgen, und die Art und Ursache ihrer Elasticität ist schwer zu determiniren. s. Lex. Phil. Wie ihre Höhe zu finden, s. Math. Lexic. zweyten Theiles zweyten Abschnitt p. 133, und wie solche Höhe mit dem Barometer gemessen worden ib. p. 23.

ufft-Brunnen, ist eine curieuse Erfindung, an einem trockenen und dürren Orte, wo keine Qvellen und Wasser-Adern sind, sonderlich im Sommer, eine grosse Qvantität der Lufft in Wasser zu verwandeln, und dadurch so viel gesundes und reines Wasser zu verschaffen, als nöthig ist. Wie ein solcher Brunnen zu verfertigen sey, wird im Oeconomischen Lexico angewiesen.

ufft-Güter, Lufft-Pfannen, heissen zu Halle, wenn iemand sich unterstehet, Thal-Güter auf gewisse Nahmen und Schrifft, die doch in rerum natura nicht vorhanden, entweder selbst zu besetzen, oder andern zu versagen, welches iedoch ohne Bestraffung nicht abgehet.

ufft- und Wasser-Harnisch, ein Gefäß wie ein Zuber, an einem Ende weit und offen, am andern eng und mit einem Bogen versehen, von gutem Leder bereitet, mit starcken Stäben und Reiffen gesteiffet, an welchen Riemen angeschlagen, womit ein Mann dasselbe über sich hängen kan, daß er damit bis auf die halbe Beine bedecket wird. In der Gegend der Augen sind kleine Glas-Scheiben eingesetzet, dadurch man hinaus sehen könne. Solcher Gestalt, und wenn man sich mit einem gehörigen Gewicht dazu versehen, kan man sich tieff unter das Wasser begeben, und lange darunter dauren. Der Erfinder ist Frantz Keßler. Von dem Wasser-Harnisch ist der Wasser-Schild des Herrn Wagenseils unterschieden, von welchem unten an seinem Orte Nachricht zu finden.

Lufft-Pumpe, s. Antlia, it. Lex. Math. it. Lexic. Philos.

Lufft-Röhre, s. Arteria aspera, it. Trachea.

Lufft-Schiff, ist eine von Francisco Tertio de Lanis erfundene, und in der Theorie gantz richtige, in der Praxi aber unmögliche Machine, darauf man, vermittelst gewisser daran befestigter sehr grossen und von Lufft ausgeleerten Kugeln, in der freyen und obern Lufft von einem Ort zum andern fahren kan. s. Lexic. Philos.

Lufft-Schiff, des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächs. Hof- und Kunst-Uhrmachers, Joh. Gottlieb Graupners, stellet einen Wagen vor, woran 4 rothe und vergoldete zierliche Räder, durch welche es den Strom auf und ab, auch mit besonderer Behendigkeit über denselben hin und her getrieben wird. Es ist mit einem auf 12 Seulen ruhenden Baldachin gezieret, welcher nebst den Seulen von Bildhauer-Arbeit und vergoldet ist; überhaupt aber ist es roth lackirt und hat vergoldetes Laubwerck. Auf beyden Seiten, wo man ein- und aussteiget, zeigen sich 2 Portale, durch welche man unter den Baldachin kommt, und können wenigstens etliche 20 Personen sich auf diesem Schiffe aufhalten. Nicht weniger hat es hierinne etwas besonders, daß es nicht, wie ein mit Rudern getriebenes Schiff zu thun pfleget, stösset oder wancket, noch von dem Wasser fortgetrieben wird, sondern es gehet in einer geraden Linie und beständig ohne die geringste Beschwerlichkeit auf dem Wasser, wie und wohin man es haben will, mit aller Geschwindigkeit fort. Den 2 Sept. 1739 ward mit demselben die erste Probe auf der Elbe glücklich gemacht.

Lufft-Zeichen, s. Meteoron.

Lübeck, eine Reichs- Hansee- und vornehme Handels-Stadt an der Ost-See und ehemals das Haupt des Hanseatischen Bundes, deren Handlung sich vor diesem weit und breit erstrecket, seither hundert und mehr Jahren aber, da die Hanseatischen Bunds-Genossen an Macht abgenommen, und die Nordischen Königreiche, sonderlich aber Holland mächtig worden, solche ziemlich wieder verlohren. Sie hält Buch und Rechnung in Marcken, Schillingen und Pfennigen. Ein Reichsthl. hat allda 3 Marck, 8 Schilling Flämisch, 48 Schillinge Lübisch, oder 96 Groot Flämisch. Ein Pfund Flämisch hat drittehalben Rthlr. 7 und 1 halbe Marck, 20 Schillinge Flämisch, 120 Schill. Lübisch oder 240 Groot. 1 Marck Lübisch hat 2 und 2 Drittel Schill. Flämisch, 16 Schillinge Lübisch, 32 Groot oder 192 Pfennige. Ein Schill. Flämisch hat 6 Schill. Lübisch oder 12 Grooten. Ein Schill. Lübisch hat

hat 2 Groot oder 12 Pfennige. Es ist aber zu wissen, daß die Flämischen Gelder keine geschlagenen Müntzen sind, sondern nur von Alters her in Handlungen selbiger Orten eingeführet. Sonsten wird von Hamburg per Lübeck gewechselt auf wenig Tage Sicht, in Reichsthlr. Species per Cassa zu zahlen, und muß der Remittent 1 Qvart, 1 halbes oder 3 Qvart, oder 1 und mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno die Valuta in Banco entrichten. Solche Wechsel-Negotiirung von Hamburg ab dahin geschiehet gar wenig, ordinari aber wird gewechselt, und die Briefe gestellet auf Rthlr. in Courant-Geld, dafür die Valuta nach Abzug 16 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in Banco abgeschrieben wird. Dorten aber zahlen sie mit allerhand groben und kleinen Courant-Gelde, gleichwie man selbige in Hamburg auch hat, und dessen in allerhand Zahlung sich bedienet. Von Lübeck wird auf Hamburg gewechselt, und die Briefe ebenfalls auf wenig Tage Sicht gestellet, in Rthlr. di Banco zu zahlen, die Valuta entrichten sie ein halbes, drey Qvart oder ein und mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno, in Species per Cassa, mehrentheils aber in allerhand Courant-Geld, mit 14 pro Centum, weniger oder mehr, Lagio. Es wird von Lübeck ab, per andere Oerter recta nicht gewechselt, sondern es wird solches über Hamburg effectuiret, wie denn auch diejenigen Briefe, so von andern Orten auf Lübeck traßiret werden, in Hamburg per Banco zu zahlen gestellet sind, zu welcher Bezahlung Lübeck in Hamburg Ordre ertheilet.

Lübisch Schilling, oder **Schilling Lübisch**, machet 2 Schillinge Danske, oder 2 Sößlinge, oder 6 gute Pfennige schwer Geld in Hamburg.

Lügen, ist eine falsche Rede, so zu des Nechsten Schaden gereichet. s. Lex. Phil.

Luik, Luikgaaten, s. **Luke**.

Luiken-Dekfels, **Luken-Laden**.

Lüsternheit, s. Malacia.

Lützen-Brüder, s. **Aufläder**.

Luke, *Ecoutille, Luik, Luikgaaten, Sportello*, heisset in einem Schiffe das viereckigte Loch, oder die Oeffnung in dem Verdeck, wodurch man in die untern Kammern kommen kan, und sind auf einem Capital-Schiffe deren gemeiniglich 4, als: die Luke von der Brot- und Pulver-Kammer; die grosse Luke; die Luke von der Küche und die Luke vom Kabel-Gat.

Luken-Lade, *Paneaux des Ecoutilles, Luiken-Dekfels*, sind die Laden über den Luken, so bey stürmischem Wetter zugemacht werden.

Lulaf, Lulafim, also nennen die Juden einen aus Bachweiden, Meyen, Palmen und Myrten zusammen geflochtenen Straus oder Busch, womit sie an ihrem Lauber-Hütten-Feste ein sonderbar Gepränge in ihren Synagogen zu machen pflegen.

Lulch, s. Lolium, it. Lex. Oecon.

Lumbago, das **Lenden-Weh**, ist eine Gattung der Gicht.

Lumbalis, oder Lumbaris Vena, die **Lenden**-Ader, und Arteria, die Lenden-Puls[...] sind zwey Aeste von dem Stamm, wel[...] den Lenden-Wirbel gleichsam Knoten[...] gehen.

Lumbi, die **Lenden**, wird das Theil gen[...] welches zwischen dem Rücken und hei[...] Bein, aus fünff starcken und grossen Wi[...] bestehet, und worüber man insgemei[...] Gurt zu binden pfleget.

Lumbricares musculi, s. **Zehen**.

Lumbrici aquatiles, s. **Neunaugen**.

Lumbrici intestinorum, Würme in den G[...] men der Kinder und alten Leute; finde[...] zum öfftern allda, nicht allein in grosser [...] ge, sondern auch von unterschiedliche[...] und Grösse, denn einige sind breit und [...] wie kleine Binden, werden *Tenia* gen[...] andere sind rund, heissen **Spulwürme**, [...] ge sind rauch, andere gehörnt, einige [...] Füsse, andere keine. Alle aber verurs[...] vielmahls die allergreßlichsten Zufälle.

Lumbrici terrestres, **Regen-Würmer**, Erd[...] mer, von diesen hat man in den Officine[...] Spiritum und das Oleum, welches sond[...] für das Schwinden der Glieder di[...] ist.

Lumen, das **Licht**, ist dasjenige, was alle u[...] hende Cörper erleuchtet und sichtbar m[...] Es wird nach geraden Linien mit ungl[...] cher Geschwindigkeit propagirt, und soll, [...] einiger Rechnung, in 7 bis 8 Minuten, [...] Cartesii Meinung aber in instanti, vo[...] Sonne bis zur Erde kommen. Die [...] Strahlen werden von dunckeln Cörpe[...] rück geworffen, und reflectirt, von durc[...] tigen aber gebrochen und refringirt. [...] und Farben sind nach Herrn **Neutons** [...] nung nicht anders unterschieden, als d[...] jenen Strahlen von verschiedener Art, [...] heterogenei, häufig beysammen und mi[...] ander vermischt, in diesen aber bloß, [...] meistentheils, radii homogenei, Str[...] von einerley Art, befindlich sind. Ob [...] und Schein in einem wircklichen Ausfl[...] ner subtilen feurigen Materie aus den l[...] tenden Cörpern, oder in einem ge[...] Druck der Himmels-Lufft, globuloru[...] cundi elementi, bestehe, ist noch nicht [...] sam ausgemacht. Von vielen ist auc[...] Licht als eine blosse Qualitas angesehen [...] den. s. Lex. Phil. art. **Licht**.

Lumen, heißt 1) in der Hydraulic die Eröff[...] einer Röhre, darinnen das Wasser ge[...] wird; 2) in der Bau-Kunst ein Fenster [...] Thüre, in so weit sie offen sind. Dahe[...] man: **Das Fenster im Lichten**. s. Le[...] Math.

Lumen majus, s. Aurum.

Lumen minus, s. **Silber**.

Lumen primarium, in der Astronomie, heiß[...] dem Mond und der Erden dasjenige [...] welches sie unmittelbar von der Sonne[...] pfangen.

Lumen secundarium, heißt 1) bey dem M[...] dasjenige schwache Licht, das er von der E[...] und ihrer Atmosphæra empfängt, wie [...] um die Zeit des Neu-Mondes und in to[...]

Monds-Finsternissen wahrnimmt. 2) Bey der Erden ist es dasjenige Licht, welches sie von dem Mond geniesset. Siehe Lex. Mathematicum.

mia, s. Citronen.

miere, ist an den Orgelpfeiffen das untere Loch, dadurch der Wind hinein kömmt; an blasenden Instrumenten aber die Spalte, dadurch der Wind hinein gelassen wird. Mersennus verstehet an blasenden Pfeiffen darunter das Orificium, oder den Aufschnitt, dadurch das Licht hinein fället.

minaria, die Himmels-Lichter, sind die Sterne, welche alle andere an der Grösse, dem blossen Gesichte nach, zu übertreffen scheinen, nemlich Sonn und Mond.

na, s. Mond, it. Silber, it. Mola.

na peregrina, ist, wen̄ der Mond an einem Tag mit den andern Planeten gar keinen Aspect (nemlich keine Zusammenkunfft, keinen gesechsten, gevierten, gedritten oder Gegen-Schein) machet.

na silens, s. Novilunium.

næ maculæ, s. Maculæ.

næ mansiones & stationes, sind einige Theile des Zodiaci oder Thier-Kreises, welche der Mond durchläufft, und wo er von den Fixsternen beschauet, und ihm nach Gelegenheit und Beschaffenheit derselben gute oder böse Eigenschafften eingeflösset werden sollen. Weil nun der Mond seinen Lauff in acht und zwanzig Tagen verrichtet, so hat man ihm auch alle Tage eine besondere Mansion zugeeignet. s. Lex. Math.

næ montes, s. Montes.

naria botrytis, *Lunaire*, *Taure*, Mondkraut, Mondraute, Mayenträublein, Leberraute, ist ein kleines Kräutlein, etwa der Hand hoch; das treibet einen schwancken, rund und platten Stiel, darauf ein Blatt stehet, welches, auf einer Seite als wie auf der andern, fünf, sechs bis siebenmahl gekerbet ist. Ein ieder Theil ist vorne rund, und wie ein halber Mond gestalt. Aus diesem Stiel entspriesset ein kleines zartes Stielgen, das ist voll Safft, und trägt auf seiner Spitze kleine Blümlein, in Gestalt einer kleinen Traube, die verfliegen, wenn sie nur das kleineste Lüfftlein rühret, als ob es zarter Staub wäre. Nach ihnen folgen kleine runde braun-rothe Saaamen, die eben auch wie Trauben dicht auf einander stehen. Seine Wurtzel sind eitel Zasern; es wächset unten an den Bergen und an den Hügeln, an Gras-reichen Orten, führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es erfrischet, machet dicke, hält an, dienet zur Stillung des Durchfalls, der allzu starcken Monat-Reinigung und goldenen Ader; die Wunden trocken zu halten, und auch die Geschwüre, und zu den Brüchen; es wird innerlich und äusserlich gebraucht.

naria Græca, s. Bulbonac.

naticus, ein Mondsüchtiger, s. Noctambulones, it. Ceritus.

unatique, Cheval lunatique, sagt man von einem Pferde, welches nach dem Lauff des Mondes am Gesichte zu- und abnimmt, daß bey vollem Mond die Augen sehr dunckel, im neuen aber heller sind.

Lunettes de Cheval, sind 2 Stücke von Filtz, rund und hohl, solche einem beißigen Pferde, und das nicht gerne auffsitzen lässet, vor die Augen zu binden. s. Ritter-Lex.

Lunettes de longue veue, siehe Perspectiv-Gläser.

Lunge, s. Pulmo, it. Lex. Phil.

Lungen-Kraut, s. Pulmonaria,

Lungen-Kraut, güldenes, s. Auricula muris major, it. Lex. Oecon.

Lungen-Moos, s. Muscus pulmonarius, it. Lex. Oecon.

Lungen-Puls-Ader, s. Arteria pulmonalis.

Lungen-Röhre, s. Arteria aspera.

Lungen-Sucht, s. Phthisis, it. Lex. Oecon.

Lunze, heist das Geschlincke, als Lunge und Leber von Roth- und Schwartz-Wildpret; von den Wölffen und Füchsen nennet man es Lunge.

Lunula, heist in der Geometrie eine Figur, die in 2 Bogen eingeschlossen ist, und dem gehörnten Mond ähnlich siehet.

Lupia, eine Beule oder Geschwulst, in Grösse einer Türckischen Bohnen, einige nehmen es pro Meliceride, andere pro Ganglione.

Lupinus, Wolffs-Bohnen, Feige-Bohnen, Türckische Wicken, werden in Gärten gezeuget, haben einen lieblichen Geruch, wie Violen, und sind vielerley Gattung. Sie sind groß und klein, von blauer Farbe, und heissen Türckische Violen, ingleichen leibfarbige und weisse, auch gelbe, blühen im Junio und Julio, und tragen breite Böhnlein. Sie verzehren, zertheilen, säubern, und wird ein Tranck davon gemacht.

Lupp, nennen die Schweitzer, was bey unsern Land-Leuten Laab heisset, und bereiten es auf solche Weise; sie nehmen einen oder zwey Kälber-Mägen, zerschneiden sie in Stücken, schmeissen eine Hand voll Saltz dazu, und giessen gemeines Wasser darauf, das muß denn ein paar Wochen stehen bleiben, so ists fertig, und zur Bereitung des Käses dienlich.

Lupulus, s. Hopffen.

Lupus, der Wolff, ist in der Astronomie ein Gestirn gegen Mittag, unter dem Zeichen der Waage gelegen, bestehet aus 29 Sternen, und soll von böser Eigenschafft seyn. Es heist sonsten auch Fera, Bestia Centauri, auf Arabisch, Essеda, Persisch Bridemix, Hebräisch Nemer, Pardus oder das Pardelthier. Siehe Lexic. Math.

Lupus, bedeutet 1) das bekannte Wald-Thier, davon siehe Wolff. 2) Eine gewisse Art des um sich fressenden Cancri, der die Schienbeine angreiffet. Lupus in fabula, wenn man des Wolffs gedenckt, so ist er schon in der Hecken.

Lupus cervarius oder catarius, ein Luchsen und wilden Katzen ähnliches grausames Thier in Indien, welches den Hirschen sehr nachstellet.

Lupus marinus, *Loup marin*, Seewolff, Meerwolff, ist ein See-Fisch, dem Salmen an Gestalt nicht gar unähnlich, groß, bis auf zwantzig Pfund schwer, gefreßig, mit mittelmäßi-

telmäßigen Schuppen überdecket, welche als wie Silber sehen, und sehr feste an der Haut anhängen. Wenn er noch jung und zart, ist er gar gut zu essen, führet viel flüchtiges und fixes Saltz. Er soll zu Kröpffen und kalter Geschwulst gut seyn, wenn er darauf gelegt wird. Die kleinen Steine, die man aus seinem Kopffe bekommt, werden wider das Hauptweh gut erachtet, wenn sie auf dem damit beschwerten Theile getragen werden. Sie eröffnen auch, als ein Pulver genommen.

Lucke, s. Most.

Lus, ist ein Beinlein, welches unten an dem heiligen Bein angeheffetet ist, davon die Rabbinen die irrige Meinung hegen, daß es auf keine Weise verderben und verwesen könne; sondern seye und verbleibe der Grund und Fundament der zukünftigen Auferstehung der Todten.

Luscinia, s. Nachtigall.

Lusciositas, die Kürtze des Gesichts; da man die Objecta dicht vor den Augen haben muß, wenn man sie erkennen will. s. Myopia.

Lustrum, ist eine Zeit bald von 4, bald von 5 Jahren.

Lutatio, eine Verleimung der Chymischen Gefäße.

Luteola, s. Gaude.

Lutra, eine Otter, Fisch-Otter, ist ein vierfüßiges Thier, welches fast dem Biber gleich, und sich theils im Wasser, theils auf dem Lande aufhält.

Lutum, Leimen, ist eine Massa, wovon man die beweglichen Chymischen Oefen machet, bestehet aus zwey Drittel Erde und ein Drittel Pferde-Mists, welches mit einander vermischet und mit Wasser befeuchtet wird. Wenn diese Massa in den Keller in ein Faß gesetzet wird, so faulet sie, und wird so geschmeidig, daß man sie, die Ziegel zu verbinden, brauchen kan. Insgemein bedeutet dieses Wort Lutum allerhand Leimen oder Thon, dessen sich die Mäurer oder Töpffer bedienen; wiewohl auch der schlechte Leimen zum Setzen der Chymischen Oefen vielfältig gebrauchet wird.

Luxatio, eine Verrenckung ist, wenn ein Bein oder Glied aus seinem natürlichen Lager gebracht wird, iedoch aber ohne Bruch. s. Verrenckung.

Lux-Brüder, unter den Klopff-Fechtern, sind diejenigen, welche eine Fecht-Schule so wohl wider die Marx-Brüder als Feder-Fechter anschlagen, als auch um weniges Gewinstes willen, so sie von den Zuschauern bekommen, einander die Haut derb abschlagen lassen, ungeachtet sie nach geendigter Schule wiederum zu ihrer alten Partey übergehen.

Luxurians caro, Wild-Fleisch, siehe Hypersarcosis.

Luyart, s. Ai.

Ly, ist bey den Chinesern ein Längenmaaß von 240 geometrischen Schritten, wornach sie ihre Meilen zu rechnen pflegen; es gehen deren 10 auf eine Pu.

Lycanthropia, Rabies Hydrophobica, die Unsinnigkeit vom tollen Wolffs-Biß, ist eine Art der Raserey, wenn z. E. iemand, der vom [tol]len Wolff gebissen worden, des Wolffs H[eu]len nachahmet.

Lychnis arvensis, Nigella, s. Radel.

Lychnis Chalcedonica, flos Constantinopol[ita]nus, ein schön Garten-Gewächse, wegen [der] hohen rothen Farben-Rosen und dicken B[lu]men. Es giebt davon 2 Arten, die einfa[chen] und gefüllten. Einige sind auch weiß.

Lychnis coronaria, s. Marien-Röslein.

Lychnis saponaria, s. Seiffen-Kraut.

Lychnis sylvestris, s. Been album.

Lychnis viscosa, s. Muscipula.

Lychnites, ist ein köstlicher gläntzender St[ein,] der Strahlen von sich wirfft, wird in den [In]sen in Thracien und andern umliegenden [Or]ten gezeuget.

Lycium, s. Grana Avenionensia.

Lycium Gummi, kommt aus Asia, von ein[em] Baum, der dem Buxbaum gleichet. Er [wird] aus den Beeren gepresset, und an der So[nne] aufgetrocknet.

Lycoides, eine solche Kranckheit, die von [zurückge]haltenem Saamen herrühret.

Lycopersicon, s. Mala insana und Mala amor[is].

Lycophthalmus, s. Augenstein.

Lycopodium, s. Muscus terrestris.

Lycopus, s. Marrubium palustre, s. aquatic[um], Wasser-Andorn, s. Andorn.

Lycostaphylos, s. Sambucus.

Lydius Lapis, s. Lapis Lydius.

Lygmos, oder Singultus, Schlucken, ist ein [mo]tus convulsivus der innerlichen Theile [des] Leibes, welcher bald etwas nachlässet, b[ald] wiederkommet.

Lympha, heist das schöne, reine, helle, gel[ati]nöse, geistreiche und kräfftige Wasser in [dem] Leibe des Menschen, welches in dem Gebl[üt] ohne Geruch und Geschmack befunden, a[nd] durch kleine Crystallen-Gänge und von [den] Drüsen, Eingeweid und Gliedern entspr[un]gene Aederlein, dem Milch-Safft und B[lut] zugeführet wird. Es ist klar, geistreich, [und] gleichsam ein auflösendes Menstruum, w[el]ches die Quintam essentiam aus dem Ch[ylo] heraus ziehet; der Ursprung dieses Was[sers] sind theils die Drüsen, theils das Eingew[eide] und Glieder.

Lymphæ Ductus, Lymphatici ductus, sind [die] Röhren oder Gänge, in welchen das Fl[ieß-]Wasser gehet.

Lymphatica vasa, s. Venæ lymphaticæ.

Lyncis lapis vel Lyncurius, s. Belemnites.

Lynx, s. Tygris, der Luchs, oder das Tie[ger-]Thier, ist ein neues Gestirne zwischen [dem] Fuhrmann und dem grossen Bären. s. M[ons] Lex.

Lynx, bedeutet auch ein scharff-sichtiges wi[ldes] rauches Thier, einen Luchs; von dem [ist das] Sprichwort genommen: Er hat Luchs-[Au]gen, wenn man einen scharff-sichtigen [oder] scharff-sinnigen Menschen andeuten will.

Lyra, Leyer, ein uraltes mit Saiten bezog[enes] Spielzeug oder Instrument, welches Me[rcu]rius aus einer gefundenen dürren Schild[krö]te soll erfunden, und dem Apollo als ein [...] Geld für die ihm gestohlene Rinder abge[...]

ten haben. Von seiner eigentlichen Beschaffenheit kan man nichts gewisses setzen. Es war aber entweder trichordis von 3 Saiten, oder quadrichordis von 4, oder pentachordis von 5, oder hexachordis von 6, oder septachordis von 7, oder octachordis von 8 Saiten.

Lyra rustica, pagana, Bauren-Leyer, ist ein Instrument, darauf die 4 daran befindlichen Saiten, an stat des Bogens, von einem mit Hartze bestrichenen Rade gerühret, und die Claviere mit der lincken Hand niedergedruckt werden, da inzwischen die rechte das Rad mit einer Handhabe herum drehet.

Lyra, die Leyer, ist ein Gestirn gegen Norden, welches aus 10 Sternen bestehet von Veneris und Mercurii Eigenschafft. Es wird sonst auch Vultur cadens, Fidicula, Chelys, und auf Arabisch Wega genennet. s. Math. Lex.

Lyra, ein monströser Fisch, mit langen pinnis auf dem Rücken, einem heßlichen Kopffe und blauen Flecken.

Lysis, heist eine allmähliche Abnehmung der Kranckheit.

Lysis, s. Kropff-Leisten.

Lyteria, ist ein Zeichen bey den Medicis, daß eine grosse Kranckheit nachlassen werde.

M. ist ein Medicinisches Zeichen, und bedeutet zuweilen in Verfertigung der Recepten, Manipulum, eine Hand voll, item Misce, oder Misceatur, es werde vermischet. M. D. heist so viel, als Medicinæ Doctor &c. Auf Römischen Müntzen heist M. so viel, als Marcus, M. F. Marci Filius; M. OTACIL. Marcia Otacilla; M. oder MAG. vel MAGN. Magnus; MAC. Macellum; MIN. Minerva; M. oder MON. Moneta, Müntze; MAX. Maximus; MAR. Martia (aqua;) MAR. VLT. Marti Ultori; MS. Manuscriptum. In den Römischen Inscriptionibus bedeutet M. Magister, Marcus, Mutius, Martius, Miles, Mulier, Meus, Monumentum, Mors, Munus, Marmorea, Mater, Menses; MERV. Meruit; M. A. A. Municipium Albæ Augustæ; M. A. G. S. Memor animo grato solvit; M. D. M. I. Magnæ Deum Matri Idææ; M. E. Monumentum, vel Memoriam erexit; M. F. C. Monumentum vel memoriam fieri curavit; M. L. Marci Libertus, Miles legionis; M. M. Meritissimo, it. Municipium Mediolanense, Memoriæ. MIL. IN COH. Militavit in Cohortte; M. N. Marci nepos, Millia nummum; M. P. Municipii Patronus, it. Millia passuum; M. S. Majestati, M. S. B. M. Magistro suo bene merenti. M. D. ad Ch. heist bey den Medicis, misceatur, detur ad chartam, es soll ineinander gemischt, in Papier weggegeben werden. M. auf Schreib-Stuben bedeutet Manuale, Memoriale, das tägliche Hand- und Gedächtniß-Buch.

Maaß, *Mensura*, ist unterschiedlich, entweder ein Maaß feuchter und flüßiger Dinge, als Wein, Bier, Oel, Wasser; oder trockener, die in gewisser Qvantität müssen gemessen werden, als Korn; oder in der Länge und Breite mit der Ellen und der Meß-Ruthe; oder auch ihrer Höhe, Länge und Breite nach, als Häuser, Schiffe, oder nach ihrem cörperlichen Inhalt, welches Dimensio solidorum sive Stereometria genennet wird. Die Benennung einiger solcher Maassen sind (und zwar von den alten Römern anzufangen) in trockenen und feuchten Dingen folgende: Dolium, Culeus, Medimnus, Hydria, Cadus, Amphora, Urna, Mina, Modius, Congius, Sextarius, Hemina, Quartarius, Acetabulum, Cyathus, Cochlear. Bey den Griechen waren es, Metreta Attica, Attaba, Metreta Laconica, Amphora Attica, Chus u. Choa, Cotyle, Oxybaphum, Mystrum, Cheme. Bey den Hebräern, Corus, Kor oder Chomer, Lethec, Bath, Epha, Sath oder Sea, Hin, Kab, Gomor, Log. In feuchten Dingen ist bey den Spaniern noch heutiges Tages Bota, Pipa, Roba, Sommer, Quartil. In Portugall Almuda, Cavada, Quarta, Alquir, Cantar, Star. In Franckreich Muid, Filed, Bariques, Sextier, Pot, Pinte, Chopine. In Italien Brenta, Boccale, Barile, Staar, Mostachio, Botta, Bigoncio, Sechio, Migliaro, Mastello, Cora, Consi, Pignatelli. Bey den Teutschen eine Ruthe, Fuder, Ohm, Eymer, Stübgen, Kanne, Maaß, Seidlein oder Nössel. In den Niederlanden eine Roede, Ahme, Schrewe, Kanne, Pot, Mengel, Pinte, Stop. Bey den Pohlen Becka, Garnicé, Stoof. In Engelland Gallon, Bottle, Quart, Pinte. In einigen Morgenländern Matali oder Mutari, Alme, Dorach, Johein, Kist, Ascar, Corbin, Keliath, Caffuck, Cuatum, Artaba, Sabitha, Dadix, Chœnix, Mares &c. Die Maasse trockener Dinge bey den Spaniern sind Gadi, Hennegas, Annegras, Almuda, Cavesco. In Portugall Moi, Fanga, Alquiers. In Franckreich Muid, Sextiers, Mine, Minot, Boisseau, Poinson, Charge. In Italien Quadrantale, Stor, Mosa, Corba, Mina oder Minali, Salm, Cara, Tuman. Bey den Teutschen Last, Malter, Wispel, Scheffel, Viertel, Tonnen, Himpen, Metzen. Bey den Niederländern Last, Scheffel, Tonnen, Qvartal, Werpen, Mudde, Halster, Hoet, Awots, Lope. Bey den Pohlen Last, Kloda und Maka, Pulmiarck, Cwertnia, Kortzec, Bezka, Mirka, Szanck, Osmaczka. Bey den Engelländern Wey, Quarter, Buschel, Peck, Scor, Gallons. In den Morgenländern Metreta, Atraba, Topin, Chœnicas, Efin, Cafici, Guibis, Dorag. Von den Mensuren der Maassen und Weiten hat man Meilen, Ruthen, Schritt, Klafftern, Ellen, Fuß, Spannen, Palmos oder Qverhände, Zoll oder Daumen &c. Siehe Mensura, it. Lex. Oeconom.

Maaß, das Bergmännische Maaß bestehet aus Lachtern.

Maassen oder Massen, heissen auf Bergwerken die Zechen oder das vermessene Feld, so nach einer Fund-Grube auf eben demselben Gang aufgenommen werden, es ist aber eine solche Maaß nach Freyberger Art 40 Lachter oder 140 Ellen lang, nach Ober-Gebirgischem Gebrauch aber, und auch sonst, sind sie 28 Lachter lang, und viertehalb Lachter ins Hangende, und viertehalb Lachter ins Liegende breit. Sie können auf beyden Seiten der

Fund-Gruben aufgenommen und aufgebauet werden; die, so über der Fund-Grube das Gebirge hinan gestrecket werden, heissen die Obern, welche aber unter der Fund-Grube das Gebirge herunter liegen, werden die Unteren Maassen genennet.

Maaßner heist, der einige Maassen im Bergwerck gemuthet und aufgenommen hat.

Maaß-Stab, gebrauchen sich alle Professiones, die mit Messungen der Länge, Höhe, Breite und Dicke umgehen müssen.

Maaß-Stab, (verjüngter) Scala geometrica, *Echelle*, ist ein Mathematisches Instrument, aus einer oder mehr Linien bestehend, welche in gleiche Theile, (die man Ruthen, Schuh, Zolle und Grad nennet) getheilet sind, und dazu dienen, daß man die Länge einer geraden Linie auf dem Papier messen, oder auf das Papier tragen kan. s. Math. Lex.

Maat, Maad, heist auf Holländisch ein Camerad, Gesellschaffter, Compagnon.

Maatschappye, s. Compagnie.

Maboujas, eine Art Eydexen in den Americanischen Inseln, nicht gar einer Hand lang, dick und abscheulich anzusehen, wovon sie auch den Nahmen haben. Die, so in faulen Bäumen u. finstern Thälern sich aufhalten, sind schwartz und die heßlichsten, die andern sind mannigfarbig, alle aber, wie mit Oel bestrichen, und im übrigen unschädlich.

Maca, s. Kloda.

Macacquer Virginensium, s. Macocquer.

Macahalef, s. Calaf.

Macao Lichi[illegible]s, s. Lichi.

Macedonische Peterlein, s. Stein-Eppich.

Macer, die Rinde eines Baums, welchen die Indianer Macre oder Macruire, die Portugiesen Arbore Santo oder de las Camaras nennen. Sie ist wohlriechend und bitterlich, hat eine besondere Krafft, das Blut-Speyen, rothe Ruhr und allerley Bauch-Flüsse zu stillen, und wird von den Indianern sehr hoch gehalten.

Maceratio, oder Beitzung, ist, wenn man eine Materiam mit einer Feuchtigkeit übergiesset, welche anders nichts als ein beqvemer Liquor, wie etwan Wasser oder Spiritus vini ist, um die Tugend und Krafft des Compositi zu extrahiren. Diese Arbeit will ihre gewisse Zeit haben, nachdem die Materie wenig oder sehr fix ist.

Macha-Mona, *Calbasse de Guinée, Calbasse d'Afrique*, Guineischer oder Africanischer Kürbs, ist eine Americanische Frucht, die als wie unsere Kürbse siehet, etwan eines Schuhes lang ist, und 6 Zoll im Durchschnitt hält. Sie wächst an einem Baum, der so hoch und dick ist, wie unsere Eichen. Wenn diese Frucht reiff ist, so hat ihr Fleisch einen säuerlichen etwas anziehenden Geschmack, der in heissen Ländern trefflich angenehm. Es wird ein Liquor davon bereitet, und an stat der Limonade zum Abkühlen gebrauchet; er wird auch denenjenigen gegeben, welche mit dem Durchfall behafftet. Wenn das Fleisch getrocknet wird, so schmecket es so lieblich als wie Rheimser Pfeffer-Kuchen. Die Sclaven machen eine Suppe mit Wasser davon. Es hat eine [...]sorbirende Krafft. Die Africanischen Wei[ber] laben ihre Milch damit, wie sie es mit d[em] Laab bey uns zu machen pflegen. Die S[aa]men sind so dick, als wie die kleinen Pini[en,] sehen als wie kleine Nieren und Kastani[en-]farben aus; ein ieder beschliesset einen Ke[rn,] der noch viel angenehmer schmecket, als uns[ere] süssen Mandeln.

Machao, ein Vogel, dessen Federn mit schw[artz] und grün so artig vermenget sind, daß sie [an] der Sonnen sehr angenehm und veränderl[ich] spielen. Seine Füsse sind gelb, der Schna[bel] und die Augen röthlich. Er hält sich in d[em] innern Brasilien auf, und wird selten an d[en] Meer-Ufern gesehen.

Machina, heist insgemein iedes Chirurgisch[e] oder anderes Instrument, sonderlich d[as,] welches zur Einrichtung verrenckter Glie[der] gebrauchet wird. Unser gantzer Leib ist e[ine] Machina, wie denn die neuen Medici solch[en] vielfältig, Machinam corporis humani [be]titeln.

Machina in der Bau-Kunst, in der Mec[ha]nic, bey Kauff- und Handels-Leuten, he[ist] ein durch Kunst erfundenes grosses oder kl[ei]nes Werckzeug, dadurch grosse Lasten in Au[f-] und Abladung aufgehoben, oder andere so[nst] schwere Dinge leicht oder beqvem und g[e]schwinde verrichtet werden. Hierunter g[e]hören sonderlich die 4 Machinæ simplice[s] oder einfachen Rüst-Zeuge, als der Heb[el,] das Kamm-Rad mit dem Getriebe, [die] Schraube, und endlich Seil und Kloben, [wo]durch man schwere Lasten gewältigen kan; i[n]gleichen die grossen Schnell-Wagen in d[en] Handels-Städten, durch welche gan[tze] Fracht- und Heu-Wagen mit leichter M[ü]he in die Höhe gewunden und abgewog[en] werden, wie auch die Winden, vermitte[lst] welcher grosse Packe und Fässer von unten a[uf] die höchsten Böden gewunden werden. [s.] Math. Lex.

Machina Papiniana, ist ein gewisses Gefäß, v[on] Papino erfunden, worinnen vermittelst Wa[s]sers, mit sehr wenigem Feuer, in sehr kurtz[er] Zeit die härtesten Beine zu einem Schlei[m] oder Gelée gekocht werden können.

Macies, s. Atrophia.

Macis, Muscaten-Blüht. Die Nuß dav[on] hat aussen herum eine dicke weiche Schale, [die] grün ist, und gleichsam unsern frischen We[l]schen Nüssen gleichet, die mittelste ist sch[ön] braun oder Gold-gelb, und dieses ist d[ie] Blume, die dritte oder unterste ist hart u[nd] höltzig, und darinnen stecket die Muscate[n-]Nuß.

Mackeltur, s. Maculatur.

Macoco, ein Thier in dem Königreich Cong[o] in Africa, in der Grösse eines Pferdes, h[at] lange rauche Beine, einen langen Hals, [ist] grau von Haar, mit schmalen weissen Strei[f]fen, und 2 langen spitzigen Hörnern auf de[m] Kopff. Sein Mist, so dem Schaaf-Kett[...] gleich, reucht nach Muscus, und aus seine[n] Klauen werden Ringe gemacht, so wider de[n] Krampff dienen sollen.

Macocquer, sive Macocquer Virginensium, ist eine Virginische Frucht in America, einer Gurcke oder einer Melone nicht unähnlich. Ihre Rinde ist hart und glatt, auswendig braun oder röthlich, inwendig schwartz. Sie hat ein schwartzes Fleisch, das sauer und saltzig schmecket, darinne stecken viel braun-rothe Kerne, die wie ein Hertz aussehen, und mit weissem Marck angefüllet sind. Die Indianer machen ein kleines Loch in die Schale, ziehen das Fleisch samt den Kernen heraus, füllen sie hernach halb voll kleine Steine, und stopffen das Loch wieder zu. Wenn sie den Kürbis herum schwingen, giebt es ein Geräusch, und ist ihre Kurtzweile, wenn sie sich lustig machen. Die Schale dieser Frucht hält an.

Macre, Macruire, s. Macer.

Macreelen, eine Art von kleinen See-Fischen, welche hart von Fleisch, und delicat zu essen sind. s. Lex. Oecon.

Macreuse, heißt in Paris ein gewisser schwartzer einer Enten gleichender Vogel, le Diable de Mer genannt, welchen die Catholischen wegen seines kalten Blutes auch in der Fasten essen mögen.

Macrocosmus, das gantze große Rund der Welt, Himmel und Erde; in deren Vergleichung der Mensch Microcosmus, die kleine Welt genennet, und von den meisten dafür gehalten wird, daß unter beyden eine sonderliche Verwandschafft sey.

Macropiper, s. Piper.

Macula, ein Flecken, ist eine Ausschlagung und Veränderung der reinen Haut. Es sind aber solche Flecken unterschiedlich, indem deren etliche nur die Haut heßlich machen, dem Leibe aber keinen Schaden zufügen, dergleichen sind Ephelides, Kinder-Flecken, Lentigines, Sommersprossen. Etliche machen noch grössere Ungelegenheiten, als Naevi materni, die Mutter-Mähler, maculae ex incubo, Alp-Flecken, maculae ex spectris, die von Gespenstern herrühren sollen, maculae volaticae, Flecken von Schlägen oder Fallen. Etliche aber sind einer gifftigen Art, als maculae hepaticae, Leber-Flecken, maculae scorbuticae, Scharbocks-Flecken. Einige sind mit einem gifftigen Fieber vergesellschafftet, und stammen auch von demselben her, als Erysipelas, die Rose, Variolae, die Blattern, Morbilli, die Masern, Purpura seu febris Petechialis, die Purpeln oder das Fleck-Fieber, Peteschen, Febris miliaris, der Friesel, Vari, Finnen, Gutta Rosacea, roth-kupffricht Gesicht und dergleichen mehr.

Macula Volatica, ein rother Purpur-Fleck, so hin und wieder auf der Haut ausfähret, welcher, so er ein Eingangs-Loch, als den Mund, die Nasen, Ohren, oder den Hintern erreichet, gemeiniglich tödtlich ist, insonderheit sind die Kinder sehr damit geplagt.

Maculae Lunae, die Monds-Flecken, sind solche Theile des Monds, welche danckler scheinen, als die übrigen. Einige von ihnen behalten beständig einerley Größe und Stelle, andere aber verändern beydes ihre Größe und ihre Stelle. Jene sind einem Wasser, diese aber einem Schatten gleich. Dahero man billig urtheilet, daß Berge, Thäler und Meere in dem Mond anzutreffen sind. Siehe Math. Lex.

Maculae Solis, Sonnen-Flecken, sind kleine schwartze oder danckele Theile, welche man zum öfftern in der Sonne siehet, deren Figur, Größe, Währung und Bewegung gar unterschiedlich ist. Zuerst hat dieselben Christoph Scheiner, ein Jesuit zu Ingolstadt, wahrgenommen, welcher auch seine hiervon angestellten Observationes in einem ziemlichen Folianten, dessen Titel ist: Rosa Ursina, beschrieben hat, man hält sie gemeiniglich vor Sonnen-Wolcken. s. Lex. Math.

Maculatur, Mackeltur, heist allerhand gedruckt und ungedrucktes, grau und verdorben Papier, so man zum Einwickeln und Einpacken gebrauchet.

Madarosis, das Ausfallen der Haare an den Augenliedern.

Maden, werden unterschiedene Arten von kleinen Würmern genennt, die man im faulen Fleisch, alten Käse etc. findet; daher man vor diesem davor gehalten, daß sie aus der Fäulniß, ex putredine, erzeuget würden. Sie werden aber, wie alle andere Thiere und Gewürme, aus ihrem eigenen Saamen fortgepflantzet. Sie werden von Fliegen erzeugt, und auch wiederum in Fliegen verwandelt; und die faulen Cörper dienen bloß die Brut bequemer auszubringen.

Madelcon, s. Bdellium.

Mader, ist auf Bergwercken eine staubichte, oft auch feuchte Materie, wie ein Letten.

Madracium, s. Receptaculum.

Madrepora, ist ein Gewächs, das in der See zum Steine worden ist, und von den Corallen nur darinne unterschieden, daß seine Zweige voller kleiner Löchlein sind, die offt wie Sternlein sehen. Seine Farbe ist insgemein weiß, zuweilen grau, zuweilen roth mit weissen Flecken. Es giebet davon allerhand Arten, welche Imperatus, C. Bauhinus und Tournefort anführen: Die erste heisset Madrepora Imperati, sive Corallis affinis, Madrepora stellata C. B. Die andere heisset Madrepora ramosa Imperati, sive Corallis affinis, Madrepora ramosa C. B. Die dritte Madrepora, sive Millepora, Tournef. seu Millepora Imperati. Die vierte Madrepora vulgaris Tournefort, sive Corallium album fistulosum Imper. Die fünffte Madrepora abrotanoides Tournef. sive Planta Saxea abrotanoides Clus. Die sechste Madrepora verrucosa punctata Tournef. sive Corallium album verrucosum punctatum C. B. sive Corallium album punctatum Imperati. Die siebende Madrepora alba stellata Tournef. sive Corallium album stellatum C. B. sive Corallium stellatum Imperati. Ob gleich diese Gewächse ihren Ursprung und Wachsthum in der See haben, so finden sie sich dennoch auch bisweilen auf dem Lande an erhabenen Orten, und ferne von der See. Also hat der Herr Jussieu, Königl. Professor Botanices zu Paris, im Novemb. des 1709ten Jah-

res, dergleichen eines vor die Königliche Academie der Wissenschafften gebracht, welches er auf dem Gebirge Chaumont in Normandie, zwischen Magny und Gisors gefunden, woselbst dasselbige gewachsen. Das war löchericht und leicht, weiß, und der gemeinen Madrepora gantz ähnlich, und sahe aus wie weisse Corallen. Billig ist zu verwundern, daß eine solche Materie sich an solchen Orten finden läst, die von der See so weit abliegen; und überdiß noch auf den Bergen, wie wir denn auch gantze Berge und andere Orte mit einer unzehligen Anzahl Muschel- und Schnecken-Schalen angefüllet sehen, welche zu Stein geworden, und scheinen, als ob sie durch die Länge der Zeit, die sie darinn gesteckt haben, gäntzlich calciniret wären; Desgleichen Zähne von Fischen, und andere Theile von See-Thieren, die schwerlich anders, als durch Ungewitter und große Stürme dahin geführet seyn können: und wollen einige neuere Scribenten mit Erklärung dieser Materie bis auf die Sündflut hinaus gehen. Alle solche versteinten Gewächse sind alkalinisch und anhaltend. Wenn sie zart abgerieben worden und eingegeben werden, wircken sie eben so gut wie die Corallen. Die dosis ist von einem halben Scrupel bis auf zwey gantze, wider den Durchfall und das Bluten.

Madrill-Bret, s. **Matrill-Bret**.

Madrigal, ist eine Art Verse in der Poësie, welche zur Music gar beqvem sind, und die Freyheit haben, daß man die Zeilen nach seinem Gefallen lang oder kurtz unter einander mischen darff, ja wenn sich auch gleich eine Zeile gar nicht reimet. Sie müssen kurtz und scharffsinnig seyn. s. Zeit. Lex.

Madrirte Falcken, s. **Mausen**.

Madrise, Mandresi, ein Baum auf **Madagascar**, dessen Holtz inwendig marmelirt, und vielfarbig ist.

Mächtig, heisset auf Bergwercken so viel, als starcke, breite, große, mächtige Gänge, mächtige Anbrüche.

Mäckler oder **Sensalen**, Proxenetæ, *Courtiers*, sind eigentlich solche Leute, welche sich zu gewissen Handlungen als Unterhändler gebrauchen lassen. Bey Kaufleuten aber ist dieses Wort etwas bräuchlicher, und bedeutet in Handels-Städten solche beeidigte Leute, welche sich zwischen Kauff- und andern Leuten im Kauff- und Verkauffen, Wechsel schliessen und andern ehrlichen Contracten, um die Gebühr brauchen lassen. Unter diesen haben etliche ihre Wechsel auf ausländische Plätze, etliche innerhalb der Stadt in Geld verwechseln, als schlechtere Müntz-Sorten gegen bessere; etliche bemengen sich mit allen, etliche nur mit gewissen Waaren, solche für andere Leute einzukauffen oder zu verkauffen. Diese aber differiren von denen Maqueraux, welche allerhand Unterhändler in unehrlichen Dingen sind.

Mäckler-Lohn, *Senseria*, Courtagie, ist dasjenige, was ein Mäckler für seine Mühwaltung, daß er diesen und jenen Kauff oder Wechsel geschlossen, bekommt, und beträg[t] gemeiniglich 1 pro Mille, welches er von ie[dem] Contrahenten erhält.

Mägde-Holtz, ist vor etlichen Jahren aus Hol[l]land geschickt worden, dem Ansehen nach abe[r] mehr für eine Rinde, als für ein Holtz zu hal[ten], siehet auswendig grau, inwendig brau[n] und hat einen starcken anhaltenden Ge[-]schmack. Seinen Nahmen hat es davon über[-]kommen, weil die Mägde oder ander liebe[s] Frauenzimmer, so mit der Dina spatziren gan[-]gen, was sie verlohren, dadurch wieder zu er[-]zwingen suchen sollen.

Mähre, ein Celtisches oder altes Teutsche[s] Wort, bedeutet eine Stute; daher Marpai[s], welches bey den Longobarden so viel hieß, al[s] bey den alten Teutschen Marschall, und heu[-]tiges Tages Stallmeister; daher auch noc[h] das gebräuchliche Wort Marstall entstanden, womit großer Herren Pferd-Ställe benenne[t] werden. s. Wachteri Glossar.

Mältzer oder auch **Mültzer**, werden diejenige[n] genennt, welche die Gerste zum Bier-Braue[n] auf gewissen darzu verfertigten Darren z[u] dörren pflegen.

Mæna, ist ein Geschlecht der **Heringe**, auf iede[r] Seite mit einem runden, schwartzen oder La[-]sur-blauen oder gelben Flecken gezeichnet, auch offtermahls über den gantzen Leib mi[t] allerhand Farben bunt gescheckt. Er wächs[t] im Ocean, als wie andere Heringe. Es gie[-]bet kleine des Fingers lang, und große, eine Hand lang, führen viel Oel und flüchtig Salt[z]. Sie sind so gut zu essen, als wie die gemeine[n] Heringe; sie werden auch eingeböckelt, da[ß] sie sich lange halten können. Sie eröffnen, wenn sie gegessen werden. Der Böckel vo[n] diesen Fischen dienet, die stinckenden und ga[l]stigen Geschwüre rein zu halten, auch der Brande zu widerstehen; Er wird auch un[-]ter die Clystire wider die Wassersucht ge[-]brauchet.

Männgen auf Männgen, was dieses bey de[n] Buchdruckern heisse, besiehe unter dem Wor[t] **Buchdrucker-Kunst**.

Männichen macht der Hase, wenn er sich au[f] die hintersten Läuffte setzt, und die vorderste[n] in die Höhe hält, es wird auch vom Bäre[n] gesaget, wenn er sich in die Höhe dehnet.

Märckte, Nundinæ, Mercatus, foires, eine ge[-]wisse Zeit, die zum öffentlichen Kauffen un[d] Verkauffen an einem beqvemen Ort bestim[-]met ist. Man hat Wochen- und Jahrmärck[-]te. Jene, die Wochen-Märckte, werden i[n] einer Stadt oder Flecken zu gewissen Tage[n] in der Woche ordentlicher Weise gehalte[n] und dahin nur meist allerhand Victualie[n] von dem Lande zu verkauffen gebracht. Di[e] Lateinische Benennung kommt her à noven[-]dinis oder à nono die, weilen vor diesem all[e] 9 Tage das Bauren-Volck in den Römische[n] Provincien zusammen kam, und anhörete, wa[s] die Woche über in dem Rath beschlossen wo[r]den. Und weil es gleichsam feriæ indict[æ] waren, so kaufften sie auch zugleich mit ei[n], was sie die Woche über benöthiget waren, d[a]hero werden sie noch bis dato Woche[n-]

Märckte genennet, hebdomadariæ, und sind unterschieden von den Jahrmärckten, welche nicht wöchentlich oder täglich, sondern nur zu gewissen Jahrs-Zeiten in dieser oder jener Stadt gehalten werden. Diese Jahrmärckte aber sind wieder einzutheilen in nundinas minus solennes, gemeine Jahrmärckte, und solennes majores & celebriores, das ist, in freye und privilegirte Jahrmärckte oder Messen, davon unter dem Titel Messen mehrers zu sehen.

Mäßigkeit, s. Continentia, it. Diæta.

Maestoso, Maestuoso, Majestueux, heißt in der Music auf eine majestätische, prächtige und was besonders in sich haltende oder ausdruckende Art; und zeiget an, daß solches ansehnlich, langsam und mit einer lebhaften Expreßion soll gesungen oder gespielet werden.

Maestral, Caurus, also nennet man den Nord-West-Wind auf der Mittelländischen See.

Mäusdorn, s. Mausdorn.

Mäuse-Schwantz, s. Myosurus.

Mäuser, s. Döbel.

Mäuslein, s. Musculus.

Mäuslein-Ader, s. Vena Muscula, s. Vena.

Magalaize, s. Zaffera.

Magalep, Semen Magaleppæ, ist ein Kern aus kleinen Früchten, einem Kirsch-Kern nicht unähnlich, liegt in einer grünen, sehr dünnen Schale, und wird meistens aus Engelland und Franckreich nach Teutschland gebracht, und von den Materialisten verkaufft. Es müssen aber diese Körner noch frisch, dick und grob-körnicht von der äusserlichen Schale gereiniget seyn, und einen guten Geruch haben, sonst dienen sie nicht. Sie werden von den Perfumirern zu den wohlriechenden Seiffen-Kugeln gebraucht.

Magdalia, Magdaleon, eine Roll-Salbe, wenn ein Klumpen Pflaster in eine Rolle gebracht wird, wie bey den Apotheckern und Barbierern geschieht, Lateinisch, Cylindraceæ Emplastrorum, it. Sulphuris Massæ. Schwefel-Stangen, werden auch Magdaliones genannt.

Magen, Stomachus, Ventriculus, liegt unter dem Zwerg-Fell, lincker Seiten, und wird rechts an der Leber, lincks an der Miltz fest gemacht, unten hänget das Netz samt dem Rücklein daran, auf welchem er, gleich als auf einem Küssen, ruhet. Er wird abgetheilet in den Grund oder die Höhle, und zwey Mund-Löcher, unter welchen das obere oder vielmehr lincke, der Magen-Mund genennet wird, weil dadurch die Speisen aus dem Mund in den Magen kommen, solches ist mit vielen Spann-Adern umgeben; das untere oder rechte Mund-Loch, wird der Pförtner, Pylorus genennet; weil durch dasselbe als eine Pforte, die nunmehr gekochte und gedauete Speise in die anhangenden Därme ausgelassen wird. Der Magen aber ist aus 4 Häuten zusammen gesetzt, deren die erste, als die gemeine, von dem Darm-Fell herrühret, und gehen deren Zäserlein von einem Mund-Loch zu dem andern, also, daß sie die nechst unterliegenden Creutz-weis durchschneiden. Die andere ist fleischicht, und ist aus zwey Reihen Fäserlein zusammen gesetzt, die äussern Reihen gehen von dem Magens-Boden durch die Seiten in den zwischen den zweyen Mund-Löchern liegenden Platz: Welche, wenn sie zusammen gezogen werden, den Boden des Magens gegen die Mund-Löcher aufheben, damit durch selbige dasjenige, was in dem Magen enthalten ist, könne ausgeworffen werden. Der innern ihre Fäserlein gehen theils von der lincken Seiten des Magens gegen der rechten, theils aber wenden sie sich schieff von den Seiten gegen den Boden, und nachdem deren Zusammenziehung von der rechten Seiten gegen die lincke, oder von der lincken gegen die rechte geschiehet, so wird das, was in dem Magen ist, entweder durch das obere oder untere Mund-Loch ausgeworffen. Die dritte ist runtzlicht und gefalten, und bestehet meistens aus Nerven, es gehen auch Blut- und Puls-Adern durch dieselbige, und befinden sich kleine Drüslein zwischen der dritten und vierten Haut, so den Dauungs-Safft (Liquorem Gastricum) in dem Magen absondern. Die vierte oder innere Haut scheinet anfänglich ein blosser Schleim zu seyn, wird aber, so man den umgekehrten Magen in warm Wasser tauchet, leicht erkannt, und kan man selbige alsdenn von den andern absondern, sie hat auch ihre besondere Gefässe bekommen. Diese innere Haut beschützet die dritte, welche sehr empfindlich ist, daß sie nicht so leicht von den scharffen Speisen oder Säfften, welche sich unterweilen in dem Magen sammlen, verletzet werde, ingleichen, daß die kleinen Drüslein, welche allenthalben an den Puls-Adern, so durch die dritte Haut ausgebreitet sind, hangen, keinen Schaden leiden. In dem Magen werden die Speisen, nachdem sie in dem Mund durch die Zähne und den Speichel vorbereitet worden, in den Nahrungs- oder Milch-Safft (Chylum) verwandelt, und zwar mit Hülffe des Dauungs-Saffts, welcher von dem Geblüt durch kleine Drüslein abgesondert wird. Dieser löset mit seinem wässerichten Wesen der Speisen gesaltzene Theile, mit dem gesaltzenen aber die irdischen auf, nachdem er von der innerlichen Wärme wirckend gemacht wird. Siehe Lex. Phil.

Magi, so hiessen ehemahls die weisen Leute und vornehmen Staats-Ministri in Persien und andern Orientalischen Ländern, dergleichen 3 zu dem neugebohrnen Kinde Christo nach Bethlehem gekommen, so aber fälschlich die Heiligen drey Könige genennet werden. Deroselben Leiber sollen noch zu Cölln am Rhein unverweslich aufbehalten werden.

Magia, die Wahrsagungs-Kunst oder Zauberey, die Kunst, wunderbare und verborgene Dinge zu erforschen und zu wege zu bringen; wird von einigen eingetheilt in die schwartze und weisse Kunst. Diese heißt Magia naturalis, jene diabolica, prohibita &c. Die schwartze Kunst ist entweder Magia divinatoria,

ria, oder præstigiatoria, oder effectoria, siehe Lex. Phil.

Magia artificiosa, erfordert gewisse Zauber-Künste, unter welchen die vornehmsten sind Belomantia, Astromantia, Ornithomantia, Necromantia, Dæmonomantia, Pyromantia, Aëromantia, Kleromantia &c. von welchen allen unter ihren eigenen Benennungen gehandelt wird.

Magia Divinatoria, oder die Erforschung künfftiger Dinge, geschahe wohl meistentheils bey den alten Heydnischen Völckern durch Hülffe des Satans, oder durch List und Betrug der Pfaffen, und war wiederum theils Religiosa, theils Artificiosa.

Magia Effectoria, ist, wenn der Zauberer durch Hülffe des Satans aus GOttes Zulassung wircklich und in der That große und übernatürliche Wercke thut.

Magia naturalis, bestehet theils aus einer sonderbaren Wissenschafft danckeler und verborgener Sachen, theils aus einer glücklichen Application derselben auf wunderbare Wercke. Es wird daher die Magia naturalis vornemlich eingetheilt in Theoreticam & Practicam. Theoretica erkennet danckele und andere unbekannte oder auch wohl unbegreifliche Dinge. Practica ist diejenige, welche die hohen Wissenschafften durch hohe und verborgene Wercke darthut, wie also Moses das abgöttische Kalb zu Pulver verbrannt, und den Israeliten zu trincken gegeben; Hieher gehören auch die Inventiones, welche die Alten nicht gehabt haben, als das Pulvermachen und See-Compaß. Diese Magia practica bestehet ferner, theils in einer Zuvorverkündigung, theils in einer wircklichen Verrichtung. Jene ist, wenn man solche Sachen entweder durch Hülffe der Rechnung oder anderer Mittel zuvor verkündiget, welche den Leuten wunderlich vorkommen; also sagen die Astronomi durch Hülffe des Calculi, die Eclipses und andere Begebenheiten der Gestirne zuvor. Die Medici sehen viele Sachen aus den Temperamenten eines Menschen, welche andern ein Wunder sind. In den wircklichen Verrichtungen zeiget sich die Magia practica in den sich selbst bewegenden Wercken, als da sind die Orgeln, Uhren und andern in den Kunst-Kammern befindliche Curiositäten.

Magia Præstigiatoria, ist diejenige, da die Zauberer große Thaten zu thun scheinen, wiewohl es lauter Betrug und Verblendung ist.

Magia religiosa, war, wenn sie ihre Götzen und Oracula unterschiedlicher Sachen halber fragten, wie etwan das Oraculum in Lybien, das Dodonæum in Epiro, das Delphicum im Griechenlande, und andere mehr zu Rathe gezogen wurden; wobey viel Betrug vorgienge.

Magische Latern, s. Laterna Magica.

Magister Matheseos, wird von einigen das Theorema Pythagoricum, oder der von Pythagora erfundene Lehr-Satz, daß das Quadratum Hypothenusæ in einem triangulo rectangulo den beyden Quadratis laterum simul sumtis gleich sey, genannt.

Magisterialia Medicamenta, vulgo usualia genannt, sind solche, welche von den Medicis zu iedermanns und täglichem Gebrauch in der Apothecke für allerhand Zufälle verschrieben werden.

Magisterium, ist ein, vermittelst der Chymie ohne extraction zubereitetes und von äusserlichen Unsauberkeiten gereinigtes Werck: als wenn einer pulverisirten Materie ein gewisser Liquor zugegossen wird, wodurch solches Pulver sich präcipitiret und zu Grunde sincket: und gehören hierzu 1) Oleum Tartari per deliquium, aurum potabile &c. 2) Die gemeine Magisteria von Corallen und Perlen, die Vitriola Vomitiva, pulveres und Calces metallorum.

Magisterium Marcasitæ, s. **Spanisch Weiß.**

Magistranz, s. **Meister-Wurtzel.**

Magma, sind die nach Ausdruckung des Saffts aus einem Dinge hinterlassenen Hefen.

Magnes, s. **Magnet-Stein.**

Magnes venenorum, s. Piedra della cobra.

Magnesia, s. Zaffera, it. **Braun-Stein.**

Magnesia alba, ist ein weisses sehr zart- und leichtes Pulver, so zuerst in Engelland erfunden worden, von dannen es nach Italien gebracht, und endlich auch zu uns in Teutschland kommen. In Leipzig hat es Herr **Meyer**, Apothecker zum König Salomon, am ersten mit gutem Nutzen zubereitet und dispensiret. Es wird aus der Salpeter-Lauge, welche die Salpetersieder Mutter-Lauge nennen, mühsam und durch gewisse Handgriffe zugerichtet, und ist zu allerhand Kranckheiten dienlich, davon unter andern erwehnten **Herrn Meyers Bericht** nachzusehen.

Magnet-Nadel, ist der Weiser im Compaß, so die Mitternachts- und folgends auch die übrigen Himmels-Gegenden anzeiget. Bey den Bergleuten heißt die Magnet-Nadel gleicher gestalt der Weiser im Compaß, so da anzeiget, ob man gegen Morgen oder Abend, gegen Mittag oder Mitternacht abziehe, iedoch muß auch der Compaß recht gehalten, oder gesetzet werden. Die Magnet-Nadel ist eine mit dem Magnet-Stein gestrichene stählerne Nadel, und weiset nicht überall und allezeit accurat nach Mitternacht; sondern sie weichet von der Mittags-Linie an unterschiedenen Orten, und zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger ab. s. **Abweichung**, it. Lex. Philos. it. Lex. Math.

Magnet-Stein, Magnes, wird an unterschiedlichen Orten, iedoch auch von unterschiedlicher Krafft und Wirckung gefunden. Wie er denn unter andern auch an der Böhmischen Grentze, um Schwartzenberg, zu finden, auch in dem Meißnischen Ertzt-Gebirge den Einwohnern bekannt genug, daß eine gewisse Revier der Magneten-Berg genennet werde. Ein guter Magnet muß grau, schwärtzlicht, dabey auch roth aussehen, und damit er etwas zu zehren habe, stets in Eisen-Feilig liegen. In der Medicin wird der Magnet gebraucht, da etliche aus Wachs und gebranntem Magnet

gnet ein Pflaster machen, welches für das Zipperlein dienen soll. Man findet auch in einigen Bergwercken solche Magneten, die das Eisen von sich stossen, gleichwie die rechten Magneten es zu sich ziehen. Gemeiniglich bricht der Magnet in oder unter und neben dem Eisen-Stein. Dem Magneten haben wir die Entdeckung Ost-Indiens und der neuen Welt zu dancken. Die aus und um den Magneten beständig circulirende Materia magnetica soll nach der Cartesianer Meinung aus Schrauben-förmigen Theilgen bestehen. Die anziehende Kraft des Magneten soll dieser circulirenden Materie und der Verwandschaft des Eisens mit dem Magneten zuzuschreiben seyn. Die Erde selbst soll ein grosser Magnet seyn, und um dieselbe soll beständig eine Magnetische Materie durch die Polos aus- und einfliessen. Der Magnet und die mit dem Magnet gestrichene Nadel sollen sich gegen die Polos der Erde richten, indem sie sich nach dem Fluß dieser Magnetischen Materie richten. Es hat auch ieder Magnet selbst 2 Polos, den Mittäglichen und Mitternächtlichen. Wenn von 2 Magneten die 2 Mittäglichen oder die 2 Mitternächtlichen Poli gegen einander gekehret werden, treiben sie einander zurücke; wenn aber des einen Mitternächtlicher Polus gegen des andern Mittäglichen gerichtet wird, ziehen sie einander an. Wenn Eisen an einem Magnet-Stein gestrichen wird, bekommt es ebenfalls eine Magnetische Kraft, so wohl ander Eisen an sich zu ziehen, als auch die Welt-Gegenden anzuzeigen. Ein armirter oder gewafneter **Magnet** wird derjenige genennet, welcher an seinen beyden Enden oder Polis mit Stahl oder Eisen beschlagen ist. Wenn man den Magneten in aqua fort solvirt, so werden die Dinge, die hernach durch sein fixes und crudes Saltz imprägniret werden, zugleich figiret. s. Phil. Lex.

Magnetismus, ein vom Helmontio erdichteter terminus, dadurch er sich bemühet hat, einige natürliche und Medicinische Wirckungen zu erklären. Dieses Wort hat er von den Magneten hergeleitet.

Magnetismus, wird von einigen die Sympathie und Antipathie genennet.

Magney, sonst auch *Matl* genannt, ist ein Baum, welcher gar häufig in Neu-Spanien wächst, und weil man zur Nothdurft mit Wasser, Wein, Oel, Eßig, Honig, Syrup, Faden-Nadeln, und vielen andern Dingen mehr, davon kan versehen werden, so halten die Einwohner desselbigen Landes gar viel darauf, daß sie gemeiniglich zu ihrem Nutzen einen neben ihr Haus pflantzen. Sonst wächset er im Felde, wo man ihn hinsetzet, und seiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter, welche an den Enden scharf zugehen, da man sie an stat der Nadeln gebrauchet, denn wenn man dieselben abreist, so folget ihr aus dem Blat ein zähes Haar nach, welches an der Spitze fest sitzet, daß man alsobald damit nähen kan. Den Stamm schneidet man auf, wenn er noch jung ist, und lässet eine Höhle im Baum, hierauf ziehet sich der Saft wie Wasser daraus, welches man trincket und sehr frisch und süß schmecket. Wenn man es siedet, so wird Wein daraus, wenn es hingesetzet wird, so giebt es Eßig. Beym Feuer gesotten und geläutert, giebt es Honig, und wenn es nur halb eingesotten, so wird ein Syrup daraus. Es hat einen Geschmack, der gut und gesund ist. Er dienet auch sonderlich Feuer zu behalten, denn er brennet langsam fort, wie eine Lunte. Man hat aber wohl 19 besondere und verschiedene Sorten von diesem Baum, welche noch über vorgemeldete Nutzbarkeiten, Holtz zum Brennen und Zäunen geben. Mit den Blättern decket man die Häuser; ja man kan daraus schön Garn spinnen zur Kleidung: aus der Wurtzel werden starcke und dicke Seile gemacht, und wer wollte alles erzehlen, was man aus dieser Pflantze vor Nutzen haben kan? Dieses stehet noch zu erinnern, daß aus einer einzigen Pflantze oftmals über 50 Eimer Safts tröpfeln, daraus man Honig, Eßig, Oel, Syrup und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eimer mit Marggrafio zu 2 Spanischen Aroben, eine Arobe hält nach unserer Teutschen Rechnung sechs Rheinländische Maaß, oder halb so viel Stübgen.

Magnitudo apparens, **die scheinbare Grösse,** heißt der Winckel, unter welchem eine Sache gesehen wird, d. i. der Winckel, welchen die beyden Linien mit einander machen, deren eine von der einen, und die andere von der andern gegenüberstehenden Extremität der Sache, in das Auge gezogen wird. s. Math. Lex.

Mag- oder Mohn-Saamen, Papaver sativum, gehöret in die Gärten, und machet selbiger, wenn er in der Blühte stehet, ein vortrefliches Ansehen, es ist aber zu bedauern, daß seine Schöne so bald vergehet, und der Pracht so schnell dahin fällt, denn wenn ihre Blumen des Morgens aufgehen, sind sie gegen Abend schon nicht mehr da. Sie sind so wohl einfach alls gefüllt; ihre Blätter an einigen rund, und an andern zerkerbt; und spielen sehr artig mit mancherley Farben: etliche sind gantz weiß, andere weiß mit zerkerbten rothen Spitzlein, oder Purpur-roth mit weissen Enden, noch andere Mennig-farbig, Leib-farbig, hoch und bleich Purpur-roth, Feuer-roth oder Zinnober-farbig, Columbin &c. so giebt es auch noch ausser diesen gehörnten **Mohn-Saamen** mit gelben Blumen, rauchhärigen **Mag-Saamen** mit rothen Blumen und gehörnten Saamen-Hülsen, und stachlichten **Mag-Saamen** mit gelben Blumen &c. s. **Klapper-Rosen.**

Mahler, Pictores, *Peintres*, sind von unterschiedlichen Qvalitäten und Gattungen, indem einige derselben, weil ihre Kunst oder Profeßion so groß, tieffsinnig und weitläuftig in Nachahmung und Abbildung der Natur, Geschöpffe, und den ihnen angebohrnen Affecten ist, sich auf die blossen Portraits und Conterfaits der Personen; andere auf die Vorstellung gantzer Historien; noch andere

auf

auf Landschaften, See-Schlachten, Blumen, wilde und zahme Thiere, Frucht- und Küchen-Stücken; andere auf Bataillen, Perspective rc. legen: und nachdem sie in solchen ihre Geschicklichkeit und Fleiß beweisen, den Ruhm der Geistreichheit, des Fleisses, der Zierlichkeit, des Verstandes, der Arbeitsamkeit, der schönen Erfindung rc. davon tragen. Wenn sich die Hand eine Zeit lang in Hand-Rissen geübet, muß man sie zu Abzeichnung hoher Bilder und Statuen von Marmor und Gips gewöhnen, und so dann von diesen stillstehenden Stücken selbst zu lebendigen Dingen schreiten. Hierzu sind nun in Italien, und sonderlich zu Rom, in Franckreich Wien, Dreßden und Berlin herrliche Academien aufgerichtet, woselbst man in Gesellschafft anderer, von einem wohlgestalten Manns- oder Weibes-Bilde unterschiedliche Stellungen absieht, und daraus am gründlichsten die Proportion des menschlichen Cörpers erlernet. Vornehmlich aber hat ein Mahler nöthig, Licht und Schatten mit guter Ordnung zu mäßigen, und die Gemählde zu rundiren, oder in die Rundung zu bringen. Der Wiederschein oder die Reflexion hat auch seine Regeln, woraus man des Künstlers Fleiß lernen kan. Hiernechst ist das meiste an guter ordonnanz und Stellung gelegen, und macht die Natürlichkeit der Mahlerey die gröste Vollkommenheit. Die Farben müssen auch mit Verstand aufgetragen, deren Vereinigung wohl beobachtet, und zu rechtem Gebrauch ausgetheilet werden. Die Materie aber, Leinwand oder Tafel, welche bemahlet werden soll, muß vorhero mit Grund-Farbe überleget oder gegründet, und so dann erst mit dem Aufdruck der Zeichnung versehen werden, wiewohl solchen Aufdruck einige wohlgeübte Mahler entübriget seyn und es von freyer Hand verrichten. Nebst den Tafeln oder Leinwand mahlet man auch in Stein, wozu aber keine vielfärbigen Steine, sondern am besten unser Teutscher Schiefer dienlich ist, als welchen man ohne Grund bemahlen kan, item in nassen Kalch, welches die Italiäner al fresco nennen. Was bey Landschaft- und Historien-Mahlen, bey den Nacht-Stücken, bey Gewand- und Tücher-Mahlen, bey Perspectiv-Mahlen, und andern zu beobachten, kan aus Joachim von Sandrarts Teutscher Academie ersehen werden. Mit Oel-Farben zu mahlen hat Hubert und Jan von Eike, im Jahr 1440 erfunden, da die Alten vorhero nur mit Wasser- oder Leim-Farben gemahlet.

Mahler-Instrumenta, sind der Farbe-Stein, das Bollet, der **Mahler-Stock**, (siehe Appuimain) Stafeley oder Stellage, allerhand Arten von Pinseln, als Borst-Schwan-Fisch-Spitz- und Miniatur-Pinseln; die Subjecta, darauf man mahlet, sind Papier, Pergament, Leinwand, Holtz, Glas, Kupfer, Silber, Stein, Kalck, Taffend, Atlas. Gemahlte Sachen sind Portraits, Landschaften, Historien, Städte, See-Hafen, Stürme und Schlachten, Frucht-Küchen- und Jahr-Zeiten-Stücken, Perspectiv, Thiere rc. Bey diesen allen hat ein Liebhaber der Kunst auf 3 Stücke sonderlich acht zu geben, als 1) auf die Composition, 2) den Riß, und 3) die Colorit, welche drey das Wesen der Mahlerey machen. Die Composition bedeutet die Vorstellung der sichtbaren Objectorum oder dasjenige, was man den Genie oder das Naturel heisset, item den Gout, welcher aus des Mahlers Wercken heraus leuchten soll, und an welchem man so wohl seine Erfindung, als ihre Eintheilung erkennen könne. Durch die Erfindung muß ein Mahler in seinem unterhabenden Wercke, die zu der Ausdrückung und Auszierung der Sache eigentlich gehörigen objecta wohl anzubringen wissen. Durch die Eintheilung aber muß er sich nach der vorträglichsten Art stellen, damit man durch Präsentirung der besten Theile eine grosse Wirckung daraus ziehen, und die Augen vergnügen möge. Ein guter Mahler muß auch correct, von gutem gout, und mit einer Veränderung zeichnen, bisweilen heroisch, bisweilen auch wild, nach dem Character derer einzuführenden Figuren, weil die Eleganz der Umstände, welche zum Exempel den Helden und Soldaten zukommen, anders nicht können angebracht werden: Starcke und Schwache, Junge und Alte müssen ein ieder ihre unterschiedenen Gestalten haben; nicht zu gedencken, daß die Natur, welche sich in allen ihren Productionen gnugsam unterschieden, von dem Mahler eine gebührliche Veränderung erfordert. Ferner muß er auch nicht vergessen, daß von allerley Zeichnungs-Arten keine gut seyn, als diejenige, welche mit einem guten naturell und der Antiquité vermischet ist. Vor allen müssen die Gestalten naturell, ausdrückend, in ihren Bewegungen verändert, und in ihren Gliedmassen mannigfaltig gestellet seyn, desgleichen sollen sie auch nach dem Subjecto des Gemähldes und Gutbefinden des Mahlers, einfältig oder edel, lebhaft oder gemäßigt seyn. Die Expreßionen sollen dem Subjecto und dessen vornehmsten Figuren gemäß, etwas edels, erhabenes und sublimes bey sich haben, auch dabey das Mittel unter der Vergrösserung und dem schlechten Wesen gehalten werden. Gewöhnliche Mahler-Termini sind: Frey mahlen: keck, stoltz, frisch, glatt, doux, plaisant, hart, mit reflexions, angebrachten Tiefungen oder Ausdruckungen auf den Tag erhöhet, und mit Blicken mahlen rc.

Mahler-Stock, s. Appuimain.

Mahl-Zeichen, s. Stigmata.

Mahot, ein sehr gemeiner und nützlicher Baum oder Strauch, in West-Indien, dessen Rinde aus überaus zähen Faden und Zäserlein bestehet, also, daß man sie spinnen und weben kan. Es werden Stricke und Netze daraus bereitet, und die Freybeuter machen alle ihr Tauwerck davon.

Maikens-Hering, Maikenswrack und Maikenswrackwrack, s. Hering.

[Ma]ille, eine Frantzösische kleine Scheide-Müntze, deren 2 einen Denier machen. s. Heller.

[Ma]ins du Cheval, solches sind die Vorder-Füsse eines Pferdes; la main de la lance, ist die rechte Hand des Reuters; main de la bride, ist die lincke Hand des Reuters. Tenir son Cheval dans la main, heißt das Pferd wohl im Zaum halten, und auf alle dessen Unordnung Acht geben. Cheval qui est bien dans la main, sagt man von einem Pferd, welches der Hand nicht widerstehet, sondern allezeit gehorsamet. Main legere, wird von einem Reuter gesagt, der eine leichte Faust hat, und seinem Pferde zu rechter Zeit zu helfen weiß. Cheval qui force la main, wird von einem Pferde gesagt, so den Zaum nicht fürchtet. Travailler un Cheval de la main, heißt ein Pferd bloß durch den Zaum, ohne andere Hülfe regieren. Mener un Cheval en main, heißt ein Pferd an der Hand führen, ohne darauf zu reuten. s. Ritter-Lex.

[Ma]jora, sc. vota; also werden in gewissen Versammlungen, Wahlen, und Berathschlagungen, die meisten Stimmen genennet, als welche auch gemeiniglich den Ausschlag geben.

[M]ajoran, Majorana, Sampsuchum, Amaracus, ein bekanntes wohlriechendes Kraut; die Blätter und Saamen reinigen das Gehirn von zähen Feuchtigkeiten; ein wenig in die Nase gestecket oder gekäuet, stärcket das Haupt, die Nerven, den Magen und das Gehirn, präserviret vor dem Schlag, fallenden Sucht, Colic, und vielen andern Gebrechen. In unsern Gärten findet man zweyerley Majoran, als einen Sommer-Majoran, der gar zart und wohlriechend, und alle Jahr von neuem von dem aus Italien kommenden Saamen, im zunehmenden Monden muß gesäet werden. Der andere ist etwas gröber, den man Winter-Majoran nennet, der, wenn er ein wenig mit Stroh verbunden wird, etliche Jahr in dem Feld verbleibet, und kan wohl an stat eines Buxbaums gebraucht, und die Blumen-Beete damit eingefasset werden, weil er sich wohl unter die Garten-Scheere giebt, ie öfters man ihn gar bis auf den Boden abschneidet, ie dicker und schöner wird er. Im Winter wird er ein wenig mit Stroh eingemacht, so schlägt er im Frühling wieder schön aus. Dieser Winter-Majoran lässet sich auch vermehren, wenn man die Stöcklein zerreisset, und aus einem viel machet, wenn sie auch schon kleine Wurtzel haben, wachsen sie dennoch. Der Sommer-Majoran will Schatten und fettes Erdreich haben, auch wohl bespritzet werden, im Frühling mag man diese Stöcklein samt der Wurtzel zertheilen und weiter setzen. Das Majoran-Kraut gepülvert, wird von etlichen an stat eines Gewürtzes gebraucht. Der Majoran hat nicht gern anderer fremder Kräuter Gesellschafft um sich, und wird eines halben Schuhes weit von einander versetzt, s. Oec. Lex.

[M]ajorennis, heißt einer der mündig ist, und keinen Vormund mehr bedarf. Daher Majorennitas, die Mündigkeit.

Mais, s. Mays.

Majus, s. May-Monat.

Makrele, s. Scombrus.

Mal à propos, zur Unzeit, zur unrechten Zeit.

Mal de Naple, s. Gallicus Morbus.

Mala Æthiopica, Mohrische Aepfel, werden wiewohl selten, in den Gärten angetroffen. Es ist ein niedriges Gewächs, das einen ziemlich starcken Stengel hat, und breite gelblichte Blätter. Die Blumen sind weiß, und bestehen aus sechs Blättern; die Früchte rund und schön roth, doch kleiner, als die Mala amoris. Das Gewächs wird nur zur Lust geheget, und nicht zur Medicin gebraucht.

Mala Armeniaca, s. Abricosen.

Mala insana, Melongena, Melanzana, Solanum pomiferum, Toll-Apffel, das Gewächs hat einen einigen starcken und rauhen Stengel eines Fusses hoch, mit langen, breiten und haarigen Blättern, trägt gestirnte weißlichte oder röthlichte Blumen, und länglicht runde, gelbe, Asch-farbene, grüne oder röthlichte Früchte oder Aepffel, so mit einer glatten Schale überzogen, inwendig aber voll weißlichten und saftigen Marcks seyn, und einen weißlichten platten Saamen haben. Dieses Gewächs wird nur hin und wieder in Gärten gefunden, die Frucht auch nur in Indien zum Speisen gebraucht, und soll zum Beyschlaf reitzen: giebt aber sonst eine ungesunde Nahrung. Auch finden sich in den Gärten Mala oder poma amoris, Liebes- oder goldene Aepfel, welches Gewächs, runde, rauche und hohe Stengel hat, mit bleich-grünen, tief eingekerbten Blättern und gelben Blühten. Die Früchte sind rund, glatt und saftig, roth oder gelb, auch wohl gekerbt; welche in Oel gekocht, die Raude und den Grind vertreiben. Das gantze Gewächs hat im übrigen einen starcken nicht gar angenehmen Geruch.

Mala temperies, s. Dyscrasia.

Malabathrum, s. Folium indum.

Malaccensis lapis, s. Parcapus.

Malache, Pappeln-Kraut, s. Malva.

Malachia, s. Bdellium.

Malachites, ist ein dunckler grüner Stein, welcher wider alle Gefahr und Zufälle der Kinder nützlich zu seyn, von einigen geglaubet wird.

Malacia, die Lüsternheit, das Gelüste, eine grosse Begierde zu ungewöhnlichen Speisen, als da sind Kreide, Kalch, Kohlen, welche Kranckheit mehrentheils die schwangern Weiber haben, so daß sie auch zuweilen abortiren, oder die Frucht im Leibe zeichnen, wenn sie nicht bekommen können, was sie verlangen.

Malacia, s. Wind-Stille.

Malacodermos, ist ein Bey-Wort, welches den weichhäutigen Thieren gegeben wird, gleichwie hingegen die harthäutigen oder mit Schalen bedeckten Ostracoderma seu Testacea genennet werden.

Malacticos, Malactica, erweichende Artzneyen, s. Emollientia.

Malæ fidei poſſeſſor, heißt einer, der ein Ding unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, oder ſich eines Dinges anmaſſet, ob er ſchon weiß, daß es einem andern gehöret.

Malagma, iſt bey den Alten ſo viel als Cataplaſma, bey den Chymicis aber durch Verſetzung der Buchſtaben ſo viel als Amalgama.

Malaguetta, ſ. Cardamomum.

Malandres, ſind eine Art Raude, Krätze oder Geſchwür, welche an den Gelencken der Knie bey den Pferden ſich ereignen.

Malaquitte, ſ. Nephriticus lapis.

Malathram, ſ. Bdellium.

Malaxare, ſagt man von den harten Pflaſtern, wenn ſie mit Oele zu gebührender Conſiſtenz gebracht, oder weich gemachet werden, daß ſie auf Leder oder Leinwand können geſtrichen werden.

Maldacon, ſ. Bdellium.

Malefici, werden ſolche Leute genennet, die durch verbotene und unnatürliche Künſte andern Leuten Schaden zufügen. Dieſen werden von den Alten, und ſelbſt in Codice Juſtinianeo, die Mathematici an die Seite geſetzt, wodurch aber bloß die Genethliaci, Nativität-Steller, Stern- und Zeichen-Deuter verſtanden werden.

Malefici, heiſſen in der Aſtronomie die beyden Planeten Mars und Saturnus, weil ihre böſe Eigenſchaft dem menſchlichen Geſchlechte, und allen lebendigen Dingen ſchädlich ſeyn ſoll. Hingegen werden Venus und Jupiter wegen ihrer guten Natur Benefici genennet. ſ. Math. Lex.

Malicorium, werden die Granat-Aepfelſchalen, Cortices Granatorum, in den Apothecken zubenahmet.

Malignitas in morbis, heißt ein allzu groſſer Verderb des Geblüts und der Lebens-Geiſter, welcher nicht lang mit dem Leben beſtehen kan, daher das Abnehmen aller Kräfte nicht weit davon entfernet zu ſeyn pfleget.

Malignus Morbus, eine weit heftiger wütende Kranckheit, als ſonſt ihre Natur mit ſich bringt, welches vornehmlich zur Zeit der Peſtilentz geſchieht.

Mallaga, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Granata gelegen, hält Buch und Rechnung in Real und Marrevadis, und zwar in Silber- oder auch in Kupfer-Geld neuen Valeurs. Die Müntzen an dieſem Orte ſind eben wie die zu Cadix, nur wird allda das Silber-Geld mit 50 pro Centum, in Kupfer-Geld, nach neuem Valeur berechnet. 1 Peſos oder Stücke von Achten hat in Mallaga 10 Real in Silber, und 15 Real in Kupfer, neuen Valeurs. In Cadix aber hat ein Peſos oder Stücke von Achten 8 Real in Silber, nach altem Valeur; iſt alſo ſolche Differentz zu berechnen, als 15 Real in Kupfer, und 10 Real in Silber thun 1 Peſos oder Stück von Achten nach dem neuen Valeur. 8 Real in Silber machen 1 Peſos nach altem Valeur. Folget dannenhero, daß, da zwiſchen Silber- und Kupfer-Geld 50 pro cent. und zwiſchen alt und neuem Valeur 15 pro Centum Differentz ſey, auch zwiſchen der neuen Kupfer-Müntze, Silber-Müntze, nach altem Valeur, 87 ein halb pro Centum Differentz ſeyn m[...] Von Hamburg wird per Mallaga, und dannen anhero nicht gewechſelt, weil die [...]zahlung daſelbſt mehrentheils mit Wein, [...]ſinen und langen Amandeln geſchieht: w[...] aber gewechſelt wird, ſo geſchieht ſolches [...] und auf Cadix, da denn obige Reducir[...] höchſt nöthig zu wiſſen, weil Cadix alles in [...]tem Valeur, Mallaga aber in neuem Vale[...] und zwar nach Kupffer-Geld auf Rechn[...] führet. 1 Arobba in Mallaga hat 36 Pfu[...] thut in Hamburg 27 Pfund, 134 Pf. in M[al]laga thun 100 Pf. in Hamburg. 1 Carga t[...] 2 Köroe Roſinen, und 1 Korb Roſinen viertehalb Artaba. 4 Pipen Peter Simo[...] Wein. 22 Fäßgen Roſinen von 8 Arob[...] 32 Fäßgen dito von 6 Arobbe, 44 Fäß[...] dito von 4 Arobbe. 50 Körbe dito [...] 4 Arobbe, 22 Fäßgen Amandeln von 4 Ar[ob]be. Dieſe werden allerſeits von Mall[aga] nach Hamburg, iede beſonders, für eine [...] gerechnet.

Malleolus, der Fortſatz, welcher ſich inweni[g] neben dem Fuß aufwirft, und der innere Kn[...]ten oder Knorren genennet wird.

Malleus, ein Hammer, iſt bey den Handw[er]kern ein bekannt Inſtrument, ſ. Hamm[er]. In der Anatomie wird ein faſt gleich a[...]geſtaltes Beinlein, im Innerſten des Oh[rs] Malleus genannt.

Malme, iſt eine von Farbe bald ſchwartze, ba[ld] braune, bald gelbe oder graue Berg-Art, wel[che] oft etwas Silber hält, zu Folge ihrer Far[be] aber entweder Schwärtze, Bräune, Gilbe o[der] Graus genennet wird.

Maloncken, ſ. Pruna.

Malter, ein Getraidig-Maaß, hält 12 Sche[f]fel; 6 Malter machen im Sächſiſchen od[er] Brandenburgiſchen eine Laſt, das iſt [...] Scheffel, und 2 Malter ein Wiſpel. [...] Hannover und in dem Würtembergiſchen h[ält] 1 Malter 3 Scheffel. 1 Malter iſt in Franc[k]furt am Mayn, im Darmſtädtiſchen und [in] der Pfaltz am Getraide 170 bis 180 Pfun[d]. Ein Malter Mehl iſt der Orten 140 Pfun[d], an andern Orten iſt es auch mehr oder wenige[r]. ſ. Oec. Lex.

Maltha, ſ. Juden-Hartz.

Malthacode, ein mit Wachs weich gemachte[s] Medicament.

Maltz, wird die durchs Feuer gedörrte Gerſt[e] genennet, ſo hernach zum Bierbrauen gebrau[chet] wird, nachdem ſie zuvor in der Mühle i[...] geſchroten worden.

Maltz-Baume, heiſſen zwey viereckigt dic[ke] Stangen, die man im Einmeiſchen bey den Bierbrauen qver über die Meiſch-Bottich [...]legt nebſt dem Maltz-Bret, worauf man di[e] Maltz-Säcke ſtellen kan, das Maltz deſto be[...]qvemer einzumeiſchen.

Malva, Pappeln, Käſe- oder Haſen-Pappeln-Kraut, wächſt hin und wieder in feuchter und auch dürrren Boden, hat viel runde Stengel, mit breiten gekerbten Blättern, Leibfarbene, bisweilen Purpur-röthlichte Blumen

nen, und breite runde Saamenknöpflein, wie kleine Käse. Die Wurtzel ist weiß und lang, welche nebst dem Kraute und Saamen, in Milch gekocht, den Husten und die Heiserkeit vertreibet, auch für die Schwindsucht gar dienlich ist.

lva arborea, auch rosea, **Garten-Pappeln, Pappel-Rosen, Herbst-Rosen, Baum-Rosen**, wachsen in Gärten, davon wird ein Syrup gemacht, der die rothe Ruhr, den Durchlauf, Blut-Auswerfen und den Mutter-Fluß stillet; Sie wird sonst auch Malva hortensis und Romana genennet, und hat sehr hohe Stengel, gar breite und gekerbte Blätter, die Blumen sehen wie die Rosen, und haben allerhand Farben. Die Syriaca blühet weiß, und wird fast so groß als ein Baum.

lva hortensis, s. Aouy.

lvasir, ein also genannter Wein, hat seinen Namen von einer Stadt in Morea oder Peloponneso, Malvalia genannt, woselbst er am besten wächst; man findet ihn auch in Spanien, Franckreich und Italien. Den rechten Malvasir nennen die Italiäner im Sprichwort, Manna alla bocca e balsamo al Cervello, Manna in dem Mund und Balsam im Gehirn. Dieser Wein wird auch aus allerhand Specereyen durch Kunst nachgemacht. s. Oecon. Lex.

alvasir-**Kraut**, s. **Leber-Balsam**.

lum, wird bey den Medicis für eine iede Kranckheit und schmertzhaftes Uibel genommen, als da ist, Malum Ischiadicum, Hüft-Weh, Hypochondriacum, Miltz-Beschwerung.

lum Adami, s. Assyrium, s. **Adams-Aepfel.**

lum mortuum, **Todten-Bruch**, ist eine Gattung des Aussatzes, da der gantze Leib mit einer heßlichen schwartz, blau und gelblichten Rinde, iedoch ohne Eyter, überzogen wird.

lum Neapolitanum, s. Gallicus morbus.

lus Armeniaca, s. **Abricosen.**

lus Aurantia, **Pomerantzen-Baum**, s. **Pomerantzen.**

lus Citria, s. **Citronen-Baum.**

lus Cydonia, s. **Qvitten Baum.**

lus Domestica, s. **Apffel-Baum.**

lus Henricus, s. Dentaria.

lus Persica, **Pfirsig-Baum**, wächst häufig in Gärten und Weinbergen. Die Blüte erweichet den Leib, und führet das Gewässer ab, dienet für die Verstopfung des Gekröses, und die Würme. Die frischen Pfirschen laxiren, geben wenig Nahrung, verfaulen leicht im Leibe, und geben daher Anlaß zu faulen Fiebern. Die gedörrten aber stopfen, und stillen die Bauch-Flüsse; das aus dem Kern gepreste und mit Pfirsch-Blut insinuirte Oel, giebt einen guten Balsam wider die Colic, das blöde Gehör ꝛc. s. **Pfirschen.**

lus Punica, **Granaten-Baum**, dessen Blätter vergleichen sich mit den Oel- und Myrten-Blättern, und hangen an rothen Stielen, die Aeste sind zähe, und mit Dornen besetzt, die Blüte ist Blut-roth, und wie ein Stern formirt, die Granaten selbst sind inwendig mit rothen viereckigten Beeren oder Körnern angefüllt, welche noch andere kleine Körnlein in sich haben, und durch ein dünnes und gelbes Zwischen-Häutlein in gewisse Ordnungen getheilet sind. Die Granaten an sich selbst sind dreyerley Arten, als süsse, saure und weinichte. Die süssen Granaten verzehren und stillen den langwierigen Husten, gleiche Wirckung hat auch die Balaustia oder die Blüte vom wilden Granaten-Baum, davon oben. Die sauren Granaten ziehen zusammen, mäßigen die Galle, stärcken den Magen, und dienen gar sehr in der Medicin.

Mambu, ein Indianisch Riet, oder Baum, so groß als ein Pappel-Baum, mit Blättern, so etwas kleiner als eine Olive sind. Hieran steiget der Pfeffer gern, und man höhlt sie auch aus, daß es kleine Scheidgen sind.

Mameluc, ein abgefallener vom Christlichen Glauben. In der Türckey werden sie Renegaten genennt. Eigentlich heist Mammeluck im Arabischen so viel als ein Knecht oder Sclave, und wurden vormals die Soldaten von der Leibwacht der Egyptischen Sultanen, die aus verkauften Christen-Kindern bestanden, und nachmals so mächtig worden, daß sie auch Sultanen aus ihrem Mittel auf dem Thron erhaben, also genennet.

Mamir, s. Parma.

Mamma, Mammæ, **die Brüste**, sind fleischige und drüßhaftige Hervorragungen auf beyden Seiten der Brust, auf deren Mitte eine Warze ist, die, wenn man sie an Schwangern und Säugenden betrachtet, aus vielen kleinen zusammen gesetzten Drüslein formiret ist, welche an Grösse sehr unterschieden sind, insonderheit darum, weil sie das Geblüt, welches durch die Brust-Puls-Adern herzu geführet wird, abscheiden, und in vielerley Röhrlein, darinn die Milch verwahret wird, leiten, und bis zur Wartze, dahin sie alle zusammen streichen, abführen. Die Grösse der Brüste ist nach Beschaffenheit des Alters veränderlich, bey Schwangern und Säugenden geschwellen sie gar groß auf, und sind mit Milch angefüllet, sie haben Blut-Puls- und Wasser-Adern, auch Sennen und Milch-Röhrlein.

Mammaria Vasa, **die Brust-Gefässe**, sind die Blut- und Puls-Adern, welche zu den Brüsten gehen.

Mammets-**Baum**, ist groß und gantz gleich, ohne Knorren und Aeste, 70 und mehr Fuß hoch, der Gipfel aber breitet sich in viel kleine Zweige aus, welche sehr nahe beysammen, und in einander geschlungen sind. Die Rinde ist dunckel-grau, dicke und harte; die Frucht aber grösser als eine Qvitte, rund, und mit einer dicken grauen Haut bedecket, welche gelb und harte wird, wenn die Frucht reif ist, und sich wie Leder abziehen lässet. Der Geruch nebst dem Geschmack von dieser Frucht sind sehr köstlich, und man findet deren viel auf der Insel Tabaco in America. Von diesem aber ist der Mammet-Sapota-Baum unter-

unterschieden, welcher weder so groß, noch so hoch, die Frucht auch weder so groß, noch so rund ist, als jene. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, inwendig gantz denckel-roth, und hat einen harten breiten Kern. Es ist dieses die beste Frucht in gantz West-Indien, sehr wohlschmeckend und gesund. Es ist auch noch eine wilde Art von Mammet-Bäumen in America, deren Frucht aber nichts nutzet, der Stamm aber wegen seiner Stärcke, Höhe und Gleiche sich am besten zu grossen Mast-Bäumen schicket.

Mammillaris Processus, siehe Mastoideus Processus.

Mammon, bedeutet Reichthum, wenn einer mit Hindansetzung Gottes, sich auf denselbigen verläst.

Mamoia, ein Baum in America, so vornemlich in der Landschafft Panama wächst. Er hat ein weiches Holtz, Aeste, die sich weit ausbreiten, längliche hellgrüne Blätter, und eine Frucht, die rund und groß, inwendig etliche bittere Kerne trägt, und am Geschmack den Qvitten gleichet.

Mamoudis, ist eine Indianische Silber-Müntze in Surate, und in der Provintz Guzurata gangbar. In Persien gilt sie etwan so viel als 8 Schillinge oder 4 Batzen, so nach unserer Müntze 4 gute Groschen 3 Pfennige beträgt.

Manaca, ist ein Brasilianischer Strauch, dessen Rinde grau, das Holtz gar hart und leichtlich zu zerbrechen. Die Wurtzel, wenn sie von der Schale oder Rinde entblösset, getrocknet und zu Pulver gestossen ist, soll ein heftig starckes Purgier-Mittel seyn, welches gewaltig von oben und von unten abführet, bey nahe, wie die Wurtzel von der Esula: sie dienet zu der Wassersucht. Sie wird äusserlich gebraucht, als ein Decoctum oder ein Infusum zu Schmertzen, welche von Erkältung entstanden sind, und auch zu Reinigung der Wunden: Dann dazu dienet sie sehr gut.

Manaten, oder **See-Kühe**, ein in Ost- und West-Indien bekanntes See-Thier, welches ohngefehr so dicke als ein Pferd, und 10 oder 12 Fuß lang ist. Das Maul gleicht einer Kuh ihrem, die Augen sind nicht grösser als kleine Erbsen, und die Ohren sind nur zwey kleine Löcher an beyden Seiten des Kopfs. Der Hals ist kurtz, und dicker als der Kopf selbst; am dicksten aber ist dieses Thier über die Schultern, unter welchen es auf iedweder Seite des Bauches eine grosse Floß-Feder hat, unter iedweder von diesen hat das Weiblein zwey kleine Brüste, seine Jungen zu säugen. Von den Schultern hinterwerts ist es noch 2 Fuß lang von gleicher Dicke, hernach nimmt es stets ab, bis an den Schwantz. Dieses Thier hält sich gemeiniglich in etwas gesaltzenem Wasser, in den Flüssen, nahe am Meer auf, kommt niemals an das Land, noch in so niedrige Wasser, da es nicht schwimmen kan. Das Fleisch davon ist gantz weiß, und gar sonderlich süß und gesund, auch wird der Schwantz von einer jungen Manate sehr hoch gehalten, wenn das Thier aber alt ist, so sind der Kopf[...] Schwantz auch hart. Ein saugendes [...] von diesem Thier ist ein überaus köst[...] Essen, und die Freybeuter, welche orde[...] auf den Manaten-Fang in kleinen Sc[...] ausfahren, braten sie insgemein, wie au[...] wisse grosse Stücke, welche sie den [...] aus dem Bauche schneiden, und die [...] von diesem Thiere wissen sie auch gar [...] lich zu gebrauchen. Von den Steinen, [...] dem Kropfe dieses Thieres gefunden we[...] f. Lapis Manati.

Manchanel-Bäume, sind in West-In[...] anzutreffen, deren Früchte wie kleine [...] Aepfel aussehen, und einen guten G[...] haben, aber nicht gesund zu essen sind, [...]her man auch von den Thieren, so sich [...] diesen Früchten nehren, nicht wohl essen [...] Insgemein aber ist es in diesen fremden [...]dern wegen der unbekannten Früchte ein[...] gemeine Regel, daß man von denjenigen, [...] ein die Vögel gehacket, kühnlich essen [...] f. Manchincel.

Manchenilier, f. **Manzenilien-Baum.**

Manchincel oder Manchanel, ein Baum in A[...]rica, dessen Holtz das Nußbaum-Hol[...] Schönheit und Festigkeit übertrifft. [...] Americaner sagen, daß die Tropfen vom [...]gen oder vom Thau, welche an den [...]tern dieses Baumes haften, ein so ca[...]sches Wesen annehmen, daß, wenn sie [...] nach iemanden auf die blosse Haut fa[...] eine Blatter davon auffahre. Die Fr[...] dieses Baumes, so wie ein kleiner A[...] aussiehet, und ebenfalls für ungesund [...] halten wird, wissen die Indianer also z[...]richten, daß sie den Apis-Aepfeln glei[...] und sie sich deren zu ihrer Speise bedie[...] können. Ein Drechsler in Londen, wel[...] die schädliche Eigenschafft dieses Holtzes n[...] wuste, arbeitete 1736 darinne, empfand [...] durch die eintzige Wirckung der Corpusc[...]rum, die bey der Arbeit und Bewegung [...] Holtzes daraus kamen, augenblicks ei[...] heftiges Augenweh, daß er in 3 bis 4 [...]gen das Gesicht verlohr. Der Schm[...] nahm zu, und er verlohr auch noch die [...]dern Sinne, worauf er in eine Raserey [...] fiel, und als er endlich die Sprache wie[...] bekommen, starb er singend. Vermuth[...] ist es eben der Baum, welchen der P[...] Labat in seiner Reise-Beschreibung und [...]le Mancenillier nennen.

Mancus, Mutilus, gestümmelt, der ein Glied [...] Leibes zu wenig hat.

Mandel, ist eine gemeine Art zu zehlen, und [...]deutet so viel als 15 Stück. Vier Mand[...] machen ein Schock.

Mandel-Baum, Amygdalus, liebet wa[...] Oerter, dahero er dann auch häufig [...] Italien, Franckreich, wiewohl auch [...] Teutschland am Ober-Rhein anzutreffen[...] f. Oecon. Lex.

Mandel-Krähe, Blarack, Grün-Krähe, [...] Vogel in der Grösse eines Nußhackers, [...] den Leib hell-blau, und auf dem Rü[...] bräunlich. Er brütet nicht bey uns, sond[...]

het nur in der Erndte, und gar oft einzeln
rber, und nehret sich alsdenn von den aus-
fallenen Körnern, massen er gantze Aehren
rschlucken kan. Er ist fett, und hat wohl-
meckendes Fleisch.

ndel-Milch, s. Emulsio.

ndeln, werden diejenigen kleinen Haufen
f dem Felde genennet, in welche die Gar-
n geleget werden, weil allezeit 15 Garben
ne solche Mandel machen.

ndeln, **Mandelkern**, Amygdalæ, it. Nuces
ræcæ & Thaliæ, können in zwey Classes ein-
theilet werden. In der ersten stehen die
andeln, die in Schalen zu uns gebracht
erden, und sind solche abermal zweyerley
attungen, als nemlich Amygdalæ molli pu-
mine, **Krack-Mandeln**, an welchen die
chale so dünn, daß man sie mit dem Finger
fdrücken kan. Zum andern: Amygdalæ
ro putamine, **hartschälige Mandeln**,
elche von den gemeinen wenig unterschie-
n. Zu der andern Classe kan man rechnen
ejenigen, welche aus den Schalen allbereit
zogen, und werden davon in unsern Apo-
ecken nachfolgende Sorten gezehlet: 1)
d die **Barbadischen**, welche in geflochte-
n länglichten Körben gesandt werden; fal-
n aber sehr klein; 2) die zu **Valenza** sind
sser als die ersten; 3) die aus **Provence**
d besser als beyde vorigen; 4) die **Ambro-**
nen, welche dick und rund von Gestalt;
die langen Mandeln, welche die ansehn-
chsten; 6) die **bittern**, bey welchen sonder-
ch zu mercken, daß die süssen Mandel-Bäu-
e, wenn sie nicht recht gewartet, oder in ein
ntüchtig Erdreich versetzet werden, aus der
rt schlagen, und bittere Früchte bringen;
ie aber selbige ausgeartete hinwieder zu
rsüssen, weiset Plinius lib. 17 cap. 27. Die
ttern sind in ihrem Temperament hitzig und
ucken, zum wenigsten im 2ten Grad, welche
ber mehr in die Apothecke, als in die Küche
ehören. Unter den süssen sind die grünen,
ie man sie frisch vom Baume isset, in der
Wärme temperirt, aber wegen ihres annoch
ey sich führenden frischen Safts, feucht im
Grad. Wenn selbiger Wasser-Saft ver-
angen, und sie trucken worden, sind sie in
eyderley temperirt. Die alten aber fangen
n warm im 1sten Grad, ohne Feuchtigkeit,
werden. Die rantzigen kommen auch hö-
er, dienen aber alsdenn zu Tische gantz nicht
ehr. Galenus lib. 11 Aliment. cap. 29 ist der
Meinung, daß die Mandeln nichts zusam-
enziehendes in sich halten, sondern vielmehr
ne Krafft zu verdünnern und abzuspülen
aben. Sie mildern die scharffen Feuchtig-
eiten, und haben einen sehr grossen Nutzen
n der Medicin, wie denn auch das aus fri-
chen Mandeln gepreßte Oel an stat des
Baum-Oels zum Salat vortreflich dienet.
Oecon. Lex.

ndeln, Tonsillæ, Paristhmia, sind schwam-
ichte Drüslein, zu beyden Seiten der Zun-
en, bey dem Schlund und Zäpflein. Uiber
iese werden auch noch andere Drüslein ge-
nden, als kleine unter der Zungen hinten
an dem Kinnbacken. Die Gegend um die
Mandeln heisset Amphibranchia.

Mandeoch parpie, ein Americanisches Gewächs-
se, mit einem Knoll oder Bulben, der den Ca-
stanien fast gleich schmeckt. Es giebt auch
noch eine andere wohlschmeckende America-
nische Wurtzel, welche Mandioca genennt
wird. Die Americaner sollen sie klein schnei-
den, an der Sonne dürren, und stat des Bro-
tes essen. Das Kraut ist dem breiten Weg-
wart-Kraut nicht ungleich, braun-grün, bit-
ter, und bringet einen Ellen-hohen Stengel.
s. Jucca.

Mandibula, seu Maxilla, **der Ober- und Unter-Kinnbacken**, von solchen hat der untere 12 Musculos, die ihn sein Amt zu verrichten bewegen, sechs auf ieder Seiten, deren sind 4 ihn zuzuschliessen, und zwey ihn aufzuthun. Der erste Musculus von den Aufthuern ist *Pellio*, der entstehet oben bey dem Sterno, dem Schlüsselbein, und dem Acromio, dem äusserlichen hervor ragenden und an dem Arm anhangenden Theil, und erstrecket sich auswendig bis zum untersten Theil des Beins an dem untern Kinnbacken. Der andere Aufthuer ist *Digastricus*, entspringet in einer Fissura, zwischen dem Beine des Hinterhaupts, und dem processu mastoideo, von dar gehet er inwendig hin unten am Kinn sich anzuhängen. Der erste von den Zuschliessern ist *Crotaphites*, Musculus temporalis, holet seinen Anfang unten und zur Seiten des Ossis Coronalis, Ossis parietalis und Ossis petrosi, und hänget sich an des untern Kinnbackens Processum an, so Corona heisset, nachdem er über die Apophysin Zygomaticam, oder das Joch-Bein oben weggelauffen: Seine fibræ gehen von der Circumferenz nach dem Centro, er wird mit dem Pericranio bedeckt, welches seine Verwundungen sehr gefährlich macht, und allda muß man, so viel möglich, die allerwenigsten Incisiones vornehmen. Der andere ist Musculus *Pterygoideus exterior*, sein Ursprung ist bey der Apophysi Pterygoidea, von welcher er zwischen dem Condylo und der Corona, oder dem vördersten Processu des untersten Kinnbackens anhänget. Der dritte ist *Masseter*, er hat zwey Anfänge und zwey Anhänge oder Enden; der erste Anfang ist an dem ersten Bein des obern Kinnbackens, und der andere an dem untersten Theil des Ossis jugalis oder des Joch-Beins; das erste Vinculum, wo es ausgehet, ist an dem auswendigen Winckel des Kinnbackens, und das andere an dem mittlern Theil, welches also die Gestalt eines Creutzes macht. Der vierte ist *Pterygoideus interior*, sein Anfang ist aus dem Processu Alari seu Pterygoideo, von dar hänget er sich an den innerlichen Winckel des Kinnbackens, und vermittelst dieser vier Musculorum muß man kauen.

Mandioca, s. Jucca.

Mandragora, s. **Alraun.**

Mandresi, s. *Madrise*.

Manducatio, s. Masticatio.

Manége, dieses Wort bedeutet manchmal den

Ort, auf welchem man die Pferde abrichtet, die Reut-Schule, Reut-Haus; oder es wird für die Ubung des Reutens selbst genommen, welche eine sonderliche Art ist, die Pferde abzurichten.

Manége de Guerre, ist ein Galopp von ungleicher Geschwindigkeit.

Manége par haut oder airs relevés, wird von Springern gesagt.

Manequin, s. Glieder-Mann.

Mangaiba, ist ein schöner Brasilianischer Baum, der sich dergestalt vermehret, daß er gantze Wälder pflegt zu füllen. Er ist so groß als wie ein Pflaumen-Baum, und träget sehr viele Früchte, die wie Abricosen aussehen. Wenn die Frucht abgenommen wird, bevor sie zeitig worden, so hat sie einen sehr anziehenden und bittern Geschmack, und hält an; wenn sie aber recht reif ist, befeuchtet und erfrischet sie die Eingeweide, stillet die Hitze des Fiebers, und machet einen offenen Leib.

Mangar, eine Türckische Kupfer-Müntze, deren 24 einen Asper machen.

Mangas, ist ein grosser ästiger Baum, der in vielen Landschafften in Italien zu wachsen pfleget. z. E. in Ormus, in Malabar, Goa, Guzurate, Bengala, Pegu und Malacca. Es giebt zweyerley: zahme und wilde. Die zahme Mangas hat ein lang und breites Blatt; trägt eine Frucht, die grösser als ein Gänse-Ey, und wiegt bisweilen über 2 Pfund. Dieser Früchte finden sich auf einem Baume mancherley, einige sehen grün und ziehen aufs rothe, andere sind gantz gelb, alle aber sind sehr wohlgeschmack und saftig, haben dabey einen gar lieblichen Geruch; werden von den Indianern zu Conserven gebraucht, und wie Gurcken in Eßig eingemacht. Diese Frucht beschliesset einen Kern, der wie eine Eichel siehet, ist bitter und mit einer weissen Haut und gar sehr harten Schale überzogen, welche voller Wolle oder Fasen ist. In Persien wird die Mangas-Frucht Ambo, genannt, und in der Türckey Amba. Der Kern, geröstet, wird zu Stillung des Durchfalls gebraucht, ingleichen die Würmer zu tödten, und dessentwegen eingenommen. Der wilde Mangas-Baum ist viel kleiner als der zahme; sein Laub ist viel kürzer und dicker; seine Frucht ist so groß wie eine Qvitte, grün und gleissend, hat nicht viel Fleisch, und einen Saft wie Milch. Sie wird Mangas bravas genannt. Der wilde Mangas-Baum wächst häufig in der gantzen Landschafft Malabar. Diese Frucht wird für sehr vergiftet gehalten, und der sie isset, soll auf der Stelle des Todes seyn müssen.

Mangas bravas, eine vergiftete Ost-Indianische Frucht, so groß wie eine Qvitte.

Mangel, Rolle, *Calandre*, ein grosser, höltzerner, mit vielen Steinen beschwerter Kasten, welcher auf 2 runden Mangel-Holtzern, worauf allerhand Leinen- Wollen- oder Seiden-Zeug aufgetrieben und gewickelt ist, entweder von 2 Menschen, oder auch durch Hülfe eines Pferdes, so lange hin und her gezogen wird, bis dadurch der Zeug seine gehörige [...] und Glantz, auch wohl ein so genantes [...] bekommt. s. Oecon. Lex.

Mangle-Baume, giebts dreyerley in We[...] dien, schwartze, rothe und weisse. Die s[...] zen wachsen am breitesten; der Stam[...] ohngefehr so dick als eine Eiche und [...] 20 Fuß hoch, sehr harte, und zum [...] gantz beqvem, allein übermäßig schwe[...] wegen er auch zum Bauen nicht sehr g[...] chet wird. Die rothe Mangle wächset g[...] niglich an der See, oder an den Fl[...] der Stamm ist nicht so dicke, als [...] schwartzen, es schiessen aber aus dem [...] viel Wurtzeln, 6, 8 bis 10 Fuß in die [...] und an der Dicke zum theil als ein Fuß [...] Menschen, zum theil auch dünner, daß e[...] das Ansehen hat, als würde der Bau[...] unterschiedlichen mit Fleiß hinges[...] Pfälen unterstützet. Dieser Wurtzeln [...] ben ist es unmöglich an dem Orte, wo [...] Baum wächst, zu Fusse fort zu kommen, [...] sie sich allzusehr in einander schlinge[...] daß man zuweilen eine gute Strecke [...] von einer Wurtzel auf die andere spr[...] muß, ohne einen Fuß auf die Erde zu [...] Das Holtz ist hart, und zu vielen D[...] nütze. Inwendig ist die Rinde roth, [...] wird in gantz Indien zum Leder-Gerbe[...] gebraucht. Die weisse Mangle wächs[...] mals so dicke, als wie die andern beyd[...] auch nicht so nützlich. Von den jü[...] Bäumgen machen die Flibustiers oder [...] beuter meistentheils die Hefte an ihre R[...] Sie sind gemeiniglich gerade, aber nich[...] starck. Die weisse und schwartze Ma[...] wächst nicht wie die rothe, daß die [...] zeln wieder in die Höhe schiessen, sonder[...] Stamm steiget aus der Erde auf, wie be[...] dern Bäumen.

Mangold, s. Beta, it. Oecon. Lex.

Mangold, spitziger, s. Lendenkraut.

Mangones, s. Roß-Täuscher.

Mangonium, ist eine Kunst die Medicament[...] verfälschen, also daß diejenigen, w[...] schlimmes Ansehen gehabt haben, hernac[...] die besten gehalten werden.

Mangostan, ist ein Indianischer Baum, wie [...] Pflaumen-Baum, welcher auch gle[...] Früchte trägt.

Mangueis, s. Maguey.

Mania, die Raserey oder Tollheit, ist eine [...] wirrung der Lebens-Geister ohne Fie[...] kommt gemeiniglich her von Vermisch[...] der reinen Gehirns-Geister mit denen, [...] mit allerhand Unreinigkeit des Geblüts b[...] delt worden. s. Ceritus.

Manica Hippocratis, ein spitziger Beutel oder [...] nener Sack in forma pyramidali, durch [...] chen die gewürtzten Weine und andere Liq[...] res durchgeseihet, und damit von ihrer Un[...] nigkeit gereiniget werden; sind so wohl [...] leinem als wollenem Tuch gemacht.

Manier, Cheval qui manie, sagt man von [...] nem Pferde, welches die Volte oder and[...] Schulen machet, wird aber schon von ein[...] dreßirten Pferde verstanden.

Mani

ma, eine Wasser-Schlange in Brasilien,
niemals auf das Trockene kommt. Sie
bunt-streifig, und wird bis dreyßig Fuß
ig. Die Brasilianer haben den Aber-
uben, daß, wer eine solche Schlange zu
en bekömmt, sie demselben ein langes Le-
n bedeute.

poi, s. Yacaranda.

pulus, eine Hand voll, ist in den Apothe-
n ein gebräuchliches Wort, wird von den
äutern und Blättern gebrauchet, und ein
visses Maaß oder eine solche Qvantität
unter verstanden, die man in der Hand
eifen kan.

pulus, hieß bey den alten Römern so viel,
bey uns eine Compagnie, oder der dreyßig-
Theil einer Legion, oder eines Regi-
nts, so beyläuftig 150 bis 200 Mann be-
ge, und wieder in zwey Centurias einge-
ilet wurde. Der Name soll daher kom-
n: als Romulus die mitgeführten Sol-
en in Centurias getheilet, habe der Füh-
derselben eine Hand voll Gras oder Heu
der Piqven geführet: andere deriviren es
er, daß sie manipulatim und mit gesamm-
Hand streiten müssen. Nach anderer
inung aber soll Manipulus bey den Rö-
n nur der 3te Theil einer Centuriæ oder
npagnie von 100 Mann seyn, und also so
als bey uns 2 Corporalschafften ausge-
ht haben.

, Mel roscidum, ein süsser fetter Honig-
u, bestehet aus kleinen Klumpen, ist fett
süß, wie Zucker, allein etwas weicher und
richt; wird meistens aus Sicilien und
abrien in Schachteln heraus gebracht,
er sie auch Manna Calabrina genennet
. Diese Manna dringet aus den Zwei-
und Aesten des Orni und Fraxini; wie
ten das Hartz aus den Kirsch- und Pflau-
-Bäumen; wenn dieselben zuvor in den
ds-Tagen mit einem Messer aufgeritzet
den; und diese wird Manna corporis ge-
nt. Ohne diese dringet noch eine andere
den Blättern, welche deswegen Manna
ta heist, und klein und granulirt ist.
vorige hat grössere Körner als wie Ma-
, daher sie auch Manna mastichina genen-
wird; und weil die andere kostbarer ist,
flegen Betrüger diese durch enge Sieb-
zu schlagen, um sie der ersten gleich zu
hen. Der Unterscheid unter der Manna
ingleichen von den Landen genommen,
wannen sie herkömmt, da man denn wohl
4 Sorten hat, indem 1) in Orient, in
rien, Persien und Ost-Indien, absonder-
in Ceylon eine Art zu finden, welche aber
rar und unbekannt ist; darzu gehöret
na montis, welche auf dem Berge Galga-
ır Apulien wachsen soll. 2) Die Cala-
che, welche auf dem Berge S. Angie gar
n hervor kommt. 3) Eine aus Sicilien,
che trucken, auch schön weiß und körnicht
4) Die Frantzösische de Briançon, wel-
die schlechteste und unsauberste. Die be-
st, welche noch frisch aufgetrocknet, leicht,
n weiß, süß vom Geschmack, nicht mit
grossen Klumpen oder auch kleinem Unrath
verfälschet, auch so viel es seyn kan, granuli-
ret ist. Sie führet die Galle ab, und laxiret
gelinde. s. Schwaden.

Manna liquida, flüßige Manna, ist ein weisser,
in etwas zäher Saft, wie Jungfern-Honig,
fliesset in Persien, um Alkair und Aleppo, aus
einem stachelichten Kraute, in Asien aber aus
gewissen Eich-Bäumen; die ist aber bey uns
gantz unbekannt, und kommt nicht heraus,
dahero wird in einigen Apothecken eine der-
gleichen Mixtur aus der gemeinen Manna,
Weinstein und Wasser bereitet.

Manna, s. Gramen Mannæ.

Manns-Blut, Androsæmum, dieses Gewächs
wird in Gärten unterhalten, und von den
Botanicis auf zweyerley Art beschrieben.
Dodonæus legt derselben runde, harte Sten-
gel, und drey oder viermal grossere Blätter
zu, als die am S. Johannis-Kraute sind.
Selbige sind anfangs grün, zu Ende des
Sommers dunckel-roth, und geben, wenn sie
zerrieben werden, einen Blut-rothen Saft
von sich. Die Blumen sind gelbe, und der
Saamen braun. Nach Lobelii Meinung ist
dieses gantze Kraut grösser und länger, als
Hypericum, das Johannis-Kraut, an Blüten
und Blättern aber demselbigen sonst gleich.
Es führet die Cholerischen Feuchtigkeiten ab,
und hat im übrigen mit dem Hart-Heu einer-
ley Nutzen.

Manns-Treu, Eryngium, Centum capita, Inguinalis, ist ein Distel-Gewächs, welches an san-
digten, steinigten, und grasichten Orten
wächst. Dessen Wurtzel wird im Junio ge-
graben und aufgedörret. Sie wird wider das
Hertzweh, Verstopfung und Erkältung der
Mutter, für den Grieß, Bauch- und ander
Weh gebraucht. s. Oecon. Lex.

Manœuvre des Vaisseaux, *Manuaria nautica*, ist
derjenige Theil von der Schiff-Kunst, welcher
zeiget, wie die Segel zu richten, und das
Steuer-Ruder zu regieren. s. Math. Lex.

Manœuvres, Touwerk, Loopende en Staande
Wandt, bedeutet bey der Schiffahrt die ste-
hende und laufende Wände, wie auch alles
Tauwerck, damit die Masten fest in ihrem
Stande erhalten, und die Raen, Segel
und Ancker regieret werden; so wird auch
Manœuvres für den Gebrauch und Nutzen der
Tauen, ingleichen für die Arbeit der Boots-
Leute gebraucht.

Manometrum, Manoscopium, ein Instrument,
welches die Veränderung in der Dicke und
Dünne der Luft anzeiget. Man bekommt
dergleichen, wenn man eine von Luft ausge-
leerte Kugel an eine Wage hänget, und mit
einem Gegen-Gewicht in Wag-rechten
Stand bringet. Siehe Manser, it. Math. &
Phil. Lex.

Mansfeni, ein Raub-Vogel in den America-
nischen Inseln, so unter die Adler gerechnet
wird, aber von unedler Art, weil er sich nur an
kleine Vogel, Schlangen und Eyderen macht,
und davon ernähret.

Mansorius, Manducatorius, s. Masseter.

Mansum agri, s. Juger.

Manteau, heist ein aufgesteckte Ober-Kleid eines Frauenzimmers.

Mantel, s. Saalband.

Mantelet, eine Art der Bedeckungen im Kriege. Sie sind entweder einfach oder doppelt. Jene bestehet aus etlichen starcken eichenen und mit Blech beschlagenen Bolen, die gegen einander gelehnet werden, daß sie gleichsam ein Dach machen. Diese aber bestehen aus 2 gegen einander geschlagenen breternen Wänden, deren Zwischen-Raum mit Erde oder andern Zeug ausgestopffet wird. s. Math. Lex. art. Blendung.

Mantice, wurde eigentlich vor Alters die Kunst zu weissagen von denen Vögeln genannt; hernach ist dessen Bedeutung auch in einem weitläufftigern Verstande genommen worden von einer jeden Kunst etwas zukünftiges vorhero zu sagen, und vornehmlich auch von einem Theil der Medicin, welches man sonst Prognosticum nennet.

Manual, heist auf den Orgeln das Clavier, so mit den Händen gespielet wird; zum Unterscheid des Pedals.

Manuale, Memoriale, *Brouillard*, *Brouillon*, *Strazze*, *Scarto foglio*, ein stetiges Hand- oder Gedächtniß-Buch, in welchem sonderlich bey den Kaufleuten, was täglich vorgehet, damit es unvergessen bleibe, aufgezeichnet wird, und zwar mit Beysetzung des Tages, und der Condition, wenn, wie und was, auch mit wem, von ihnen contrahiret, dieses oder jenes abgeredet und geschlossen worden, was für Waaren sie auf Zeit oder für Contant verkauft, welche Assignationes, Schulden und Wechsel ihnen eingegangen, oder von ihnen bezahlet worden, was künftigen Post-Tag an diesen oder jenen Correspondenten zu schreiben, für Waaren zu committiren, oder sonst seinetwegen auszurichten seyn möchte, wenn und wo dieser Schiffer oder Fuhrmann aus- oder hingefahren, was für Activ-Schulden einzutreiben, und hingegen was für Passiv-Schulden wieder zu bezahlen sind, welches alles hernach, wie es theils zur Execution gebracht, theils noch unerörtert stehet, von dem Buchhalter zierlich aus solchem Manuale oder Memoriale, Kladde- oder Klitter- und Strazze-Buch, in das Journal, und von dar in das Haupt-Buch gebracht und übertragen wird.

Manubrium, das Heft, die Schale oder Handhabe, ist der Grif oder das Theil von Chirurgischen und andern Instrumenten, welches man in die Hand nimmt, wenn man eine Operation damit verrichten will. Es wird auch alles dasjenige so genannt, wobey etwas ordentlich angegriffen, und beweget werden soll, als der Grif an den Schlüsseln u. d. gl. s. Handgrif.

Manucodiata, also nennen die Indianer den Paradies-Vogel. Davon weiter unten nachzusehen. In der Südlichen Gegend des Himmels ist ein neues, uns aber unsichtbares Gestirne dieses Nahmens, welches aus 11 Sternen von der geringsten Gattung bestehet; wird auch zuweilen Apus ge[nannt]. s. Math. Lex.

Manucodiata regia, Königs-Vogel, [ei]ne Gattung der Paradies-Vögel, und wi[r]d um also genannt, weil die Indianer da[fürhal]ten, daß er der König unter diesen Vög[eln]. Dieser Vogel ist viel kleiner, denn der [klei]ne und grosse Paradies-Vogel, ungefe[hr sie]ben qver Finger lang, hat keinen solche[n lan]gen und pflaumichten Schwantz als [die] andern, sondern nur einen gantz kurtze[n von] steifen Federn; iedennoch hat er auc[h zwey] lange und steife Dräte oder Fäden, [die aus] dem Schwantze heraus gehen, und un[gefehr] so lang sind als das gantze Vögelgen; [an de]ren Ende zwey runde Aeuglein zu be[finden], etwa eines Dreyers groß, so aus subtil[en Fe]derlein bestehen, und wie ein Nabel [zusam]men gedrehet, auch schön Smaragd-grü[n und] Maus-fahl sind, welche zwey Drätg[en für] das rareste an diesem Vögelein gehalte[n wer]den. Sein Köpfgen ist sehr klein, oben [ho]nig-roth, am Hals und Nacken Blut[-roth]. Die Aeuglein sind klein, dahinter ste[het ein] schwartzes Tüpflein, der Hals ist unte[n] ingleichen die Brust, Castanien-brau[n], etwas grau vermischt. Unten an der [Brust] ist ein schwartzer Flecken, von so subtil[en Fe]dern, als ob es Seide wäre. Dieser [halbe] Mond ist an etlichen Orten durch und [durch] glänzend schwartz, hier und da abe[r mit] Smaragd-grün vermischet und w[iderschei]nend, als wie der Hals an einigen [...]. Die Flügel sind ziemlich groß, und vie[l län]ger als der gantze Leib, von steifen F[edern], welche oben duncket Castanien-braun, [so] daß darzwischen rothe und glänzende [Feder]lein herdurch scheinen. Der gantze [Rücken] und Schwantz ist Blut-roth; der Bauc[h weiß] mit grau untermenget; an der Seite [hat] dieses Vöglein lange Pflaum-Federn, [die] oben Maus-fahl sehen, und mit s[...] Smaragd-grün eingefasset sind. Di[e Bei]ne sind lang und schmal, und die F[üsse in] vier lange Zehen eingetheilt, daran s[...] Klauen; der Leib ist klein, und hat se[hr we]nig Fleisch, ungefehr so groß, wie ein [...] Königlein.

Manufacturen, heissen 1) alle von Men[schen] Händen verfertigte Wercke; 2) solche [Hand]manns-Waaren, die aus Metallen, Ste[in], Holtz, Seide, Wolle, und andern dergle[ichen] Materialien zubereitet werden; 3) die [Ver]fertigung solcher Waaren selbst. s. Pl[...] Oecon. Lex.

Manu propria, eigenhändig, oder mit ei[gener] Hand.

Manus, die Hand, ist das unterste Theil des [Armes], an welcher die Finger sind. Sie wir[d auf] zweyerley Weise genommen, als 1) fü[r das] gantze Theil von der Schulter an bis [hin]nach der Hand zu, welches denn wiede[r ge]theilt wird in Brachium oder Humerum [die] Achsel, Cubitum oder Ulnam, Ellbogen, 2) in Manum, die Hand selbsten, die hi[e] wieder eingetheilet wird in Carpum, Gel[enck, die] Beine der Hand-Wurtzel, Metacar[pum]

flache Hand, und digitos, Finger, deren an jeder natürlichen Hand fünffe sind.

[Ma]nus Christi perlatæ, werden in den Apothecken und bey den Zucker-Beckern die weissen Brustküchlein genennet, weil sie mit Perlen-Pulver zugerichtet sind, und für todt-krancke Patienten zur Hertzstärckung gebrauchet werden sollen.

[Ma]nuscriptum, s. Codex Manuscriptus.

[Ma]nus marina, *sive* Palma marina, *Main de mer*, ist ein Gewächs, in Gestalt einer Hand mit ihrem Gelencke. Es ist dick, weißlicht und eitel Haut; wächst in der See; riecht gar seehafftig und schmecket saltzig. Es führet viel Phlegma, Oel und Saltz, zertheilet und machet dünne, wenn es zerqvetscht und aufgeleget wird.

[M]anzenilien-Baum, wächset auf der Insel Dominique, in Nord-America, welcher lieblich riechende roth-streiffigte Aepffel träget, wenn sie aber gegessen werden, so verursachen sie einen Todes-Schlaf. Sie schmecken sonst als Haselnüsse, und wenn sie ins Wasser fallen, verfaulen sie niemahls, sondern bekommen eine Salpeterhaffte Rinde, und vergifften das Wasser, daß die Fische sterben. Unter der Rinde des Baums liegt eine trübe Milch, wovon der Leib auffschwillet, und wenn es die Augen berühret, so benimmt es das Gesichte. Wenn der Regen von den Blättern auf den Leib tröpffelt, so erwecket es Schmertzen, und so einer darunter schläfft, so schwillet er auf. Mit solchem Saffte vergifften die Caraibaner ihre Pfeile. s. Manchincel.

[Ma]ppa geographica, *Carte*, eine Land-Charte, ist eine flache Figur, in welcher die auf der Erd-Kugel befindlichen Oerter, Berge, Wälder, Flüsse u. s. w. in gehöriger Proportion verzeichnet, die Grentzen der unterschiedenen Länder mit Puncten bemercket, auch meistentheils mit allerhand bunten Farben illuminiret sind. Sie ist dreyerley: Universalis, specialis und specialissima.

[Ma]ppa specialis, *Particulair*-Charte, ist, welche einen grossen Theil von der Fläche des Erdbodens vorbildet, z. E. Europam, Teutschland 2c.

[Ma]ppa specialissima ist, in welcher ein kleiner Theil von der Fläche des Erdbodens verzeichnet ist, z. E. Sachsen, Tyrol, Würtemberger-Land 2c.

[Ma]ppa universalis, *Mappemonde*, *Universal*-Charte, ist, welche die 2 hemisphæria der gantzen Erd-Kugel in plano vorstellet.

[Ma]ppæ hydrographicæ, s. See-Charten.

[Ma]quignons, s. Roß-Täuscher.

[Ma]rabout, ist ein Segel auf den Galeeren, welches nur bey gutem Winde geführet wird.

[Ma]racoc, eine Art von Kürbsen in Virginien, die geschwinde wachsen und sehr ungesund seyn sollen.

[Ma]raka, s. Cohyne.

[Ma]ramelles, sind Japanische Qvitten, doch viel grösser als die Europäischen, sie werden mit Zucker und Honig zu Conserven oder einer Marmeladen eingemacht.

[Ma]ranthæ Cytisus, s. Geis-Klee.

Marasmodes, ein abzehrendes Fieber, oder vielmehr der höchste Grad von der Schwindsucht.

Marasmus, die Schwind- oder Dürrsucht, welche sich vornehmlich bey alten abnehmenden Leuten einfindet.

Marat Musafeleth, s. Andromeda.

Maravedi, s. Marrevadis.

Maraud, heist eigentlich ein liederlicher Vogel: Allein im Kriege heist es einen, der sein Pferd verlohren hat, oder ist selber kranck geworden, daß er dahinten bleiben muß.

Marca, oder Marck, ist ein Gewicht, sonderlich zum Silber und Gold, und hat die Schwere eines halben Pfundes oder sechzehen Loth. s. Marck.

Marcab oder Marghab, ein Stern von der andern Grösse im Flügel des Pegasi. s. Lex. Math.

Marcasita, Wißmuth, derber Schwefel-Kieß, ist eine Zeugung der Metalle, weiß von Farbe, und hat einen groben, bisweilen Crystallinischen Silberhafften Bruch, kommt aus den Zinn- und Kupffer-Bergwercken, sonderlich von Schneeberg her. Die daraus präparirten Sachen sind: Magisterium, Oleum, Liquor, Sal, Flores, Aqua, Extractum, Magisterium Cosmeticum &c. Man hat auch einen Kupffer-Marcasit, Lateinisch Pyrites, und von den Frantzosen Mondique genannt, so ein schwerer und grauer Stein, mit gelben und gläntzenden Flecken und Adern ist, aus welchem auch Vitriol gemacht wird. Der bekannteste unter allen ist der Zinn-Marcasit oder das Bismuthum, welches sonst auch Stannum Cinereum, und von den Frantzosen l'etain de glace, Teutsch Wißmuth, oder wegen seiner Vortreflichkeit, sonderlich in den Apothecken, Marcasit genennet wird, weil es alle andere an der Schönheit und Güte übertrifft. Es wird auch an stat des Wißmuths eine künstliche Mixtur aus Zinn, Weinstein und Salpeter von den Materialisten verkaufet. Den Gold-Kieß oder Marcasitam Auream suchen die Alchymisten gar sehr, weil sie dafür halten, daß solches der Saame des Goldes, gleichwie die andern Marcasiten der andern Metallen ihre Saamen seyn. Der gemeine Marcasit oder Wißmuth wird auch sehr von den Kannengiessern an stat des Reguli Veneris gebrauchet, und in der Artzeney werden einige äusserliche Mittel, als weisse Schmincke, daraus gemacht, so nichts anders ist als das Magisterium Marcasitæ, welches einige auch Blanc des Perles und Blanc d'Espagne, Spanisch Weiß, nennen. s. Wißmuth, it. Pyrites.

Marcasita aurea, s. metallica, s. Zinck.

Marcepan, s. Martius panis, it. Lex. Oecon.

Marchand, heist ein Kauff- und Handelsmann. Marchandiren, handeln, Kauffmannschafft treiben. Marchandise, die Waare, ingleichen die Handlung.

Marchand en Gros, s. Grossiers.

Marcheb, ein Stern von der dritten Grösse im Schilde des Schiffes Argo. s. Lex. Math.

Marck, s. Medulla.

Marck, Marca, ein Gold- und Silber-Gewichte. Die Marck Goldes hält 24 Carat, oder 16 Loth,

Loth, oder 36 Ducaten; ein Carat 4 Gran, ein Gran aber 3 Grän oder Green. Eine Marck lothigen Goldes hält 67 Ungarische Ducaten, oder 72 Goldgülden. Eine Marck Silbers hat sechzehen Loth, oder acht Thaler, ein Loth 6 Gran, ein Gran drey Grän, und also die Marck 288 Grän. An einigen Orten wird in Gold- und Silber-Gewichte eine Marck auf 12 Pfennige, ein Pfennig auf vier und zwantzig Groschen gerechnet; welches aber mit erst gedachtem Halte einerley ist, weil in beyden Arten 288 Grän auf die Marck kommen. Noch andere theilen das Loth in vier Qvint, das Qvint in vier Pfennige, und den Pfennig in zwey Heller-Gewichte.

Marck, eine Müntze, oder vielmehr Müntz-Rechnung, so verschiedener Wehrung ist, als: Ein Marck Bremisch oder Enckele, macht 2 Kopf-Stücke, oder 8 gute Groschen; andert-halb doppelte Marckstücke 1 Reichsthaler. Marck Dänisch oder Danske, macht 16 Schillinge, und ist der sechste Theil eines Reichsthalers oder 4 gute Groschen; die Dänische Reichs-Marck aber thut 5 gute Groschen. In Engelland ist eine Marck Goldes oder Silbers 13 Schillinge und 4 Pence, oder unsers Geldes ohngefehr 3 Reichsthaler, 16 gute Groschen, wenn das Pfund Sterling zu sechstehalb Reichsthaler gerechnet wird. Eine Marck lötiges Goldes ist 96 Reichsthaler, oder 72 Goldgülden, ieden zu 1 Reichsthaler 8 Groschen gerechnet. Eine Marck Lübisch macht 8 gute Groschen, oder ein Drittel eines Reichsthalers. Marck Pohlnisch, eine fingirte Müntze, wornach die gemeinen Leute ihre Rechnung einrichten, macht 20 Groschen oder 60 Schillinge, oder 10 Kreutzer, und unsers Geldes 2 gute Groschen 8 Pfennige. Marck Preußisch thut noch einmahl so viel, das ist 5 gute Groschen 4 Pfennige. Marck Rigisch hält sechs Pohlnische Groschen, oder 18 weisse oder 36 schwartze Schillinge: 5 Rigische Marck machen 8 gute Groschen. Ein Marck Schlesisch, die schwere hält 32 Kayser- oder Schlesische Groschen, welches 1 Reichsthaler 1 guten Groschen und 7 Pfennige machet: Die kleinere oder leichte Schlesische Marck hält 32 Weiß-Groschen oder 16 gute Groschen. Marck Schwedisch in Silber thut 4 gute Groschen, in Kupffer aber 1 guten Groschen 7 und ein Fünfftheil Pfennig. Marck Stettinisch beträgt 4 gute Groschen.

Marckscheide, ist, wo zwey Zechen mit einander rainen oder grentzen, oder der Ort, wo eine Zeche ausgehet, und die andere sich anfängt, wo der Zechen Vierung ein Ende hat.

Marckscheiden, ist eine Kunst, durch welche die Stollen- und Gruben-Gebäude unter der Erden, oder über derselben mit ihren Winckeln abgestecket werden, die gerade Teuffe vom Tage auf einen Ort zu weisen, wie weit nemlich 2 Oerter, der geraden Linie nach, von einander abgelegen, und wie viel eines höher als das andere ist; Der nun eine solche Ausmessung verrichtet, wird **Marckscheider** genannt. Siehe Geometria subterranea, item Lexic. Mathematicum.

Marckscheider, ist eine Person, die am T[...] wissen oder erfahren kan, wo man mit ei[...] Ort in der Grube oder auf dem Stollen [...] cket; er muß anweisen, wo man mit Du[...] schlägen zusammen kommen, wo man Gä[...] mit Oertern erbrechen soll; item, der die[...] tungen an Tag bringet, Licht-Löcher [...] Stollen angiebet, die Haupt-Stunden [...] Ganges abstecket, Loch-Steine in die Gru[...] fället, Marckscheid-Linie angiebet, und [...] Gebäude mit ihren Stollen, Schächten, St[...] cken, Klüfften und Gängen auf eine Ma[...] oder Abriß bringet, daß man derselben B[...] schaffenheit auch ausser der Gruben ersel[...] kan.

Marckscheiders Instrumenta, sind 1) eine [...] zwirnte Schnur von 100 Lachtern. 2) [...] Perpendicul, damit in Schächten, wenn [...] Senckel-recht oder seiger fallen, geseig[...] wird. 3) Eine bastene Schnur von 6 La[...] tern, so in flachen Schächten und Strecken [...] gebrauchen, und dergestalt zubereitet ist, [...] bey Ende einer ieden Lachter ein kleiner K[...] ben, und dabey ein kleines Blechlein, dar[...] die Zahl einer ieden Lachter notiret, ein[...] bunden oder eingeflochten werde. So k[...] auch iedwede Lachter in halbe, Viertheile u[...] mehr Theile, und mit kleinen messingen [...] oder beinernen Ringlein unterschieden we[...] den. Oder, man kan an stat der basten[...] Schnur sich einer fein gleich gezwirnten, u[...] gefehr eines nicht gar zu starcken Feder-Ki[...] les dicken, und in Oel gesottenen Schnur b[...] dienen. 4) Ein Maaß-Stab von einer halb[...] Lachter, der in 50 Zoll, oder 5 Erstens, na[...] dem Decimal-Maaß, abgetheilet seyn mu[...] darnach man die Schnur, wenn sie kürtzer, a[...] 6 Lachter wird, genau abmessen kan. 5) E[...] halb Dutzend Schrauben, die Schnur dam[...] zu befestigen. 6) Eine Wasser-Waage, we[...] che, wenn die Schnur fest gemacht und ang[...] schraubet worden ist, allezeit in die Mitt[...] derselben, sie sey lang oder kurtz, angeheng[...] wird; da denn derselben Perpendicul d[...] Grad abschneidet, dadurch hernach die Se[...] gerteuffe und Sohle, vermittelst der Tabul[...] rum Sinuum, zu finden: Sie weiset auch, [...] es in einer Strecke oder Stollen steiget od[...] fället. 7) Ein Häng-Compaß, durch dess[...] Hülffe die Winckel oder Schnüre, die in d[...] Gruben gezogen, hauffen am Tage zu erfa[...] ren. 8) Ein Zug-Instrument, mit welche[...] der Zug söhlig, oder dem Horizont nach, pa[...] allel zugeleget und zu Papier gebracht wir[...] 9) Eine Schreibe-Tafel, darein die Observ[...] tiones aufzuzeichnen. 10) Ein guter Han[...] Circkel. 11) Ein Winckelmaaß oder Wi[...] kelhacken. 12) Allerhand auf Meßing geri[...] sene Maaßstäbe, groß und klein. 13) Zw[...] runde meßingene Scheiben, iedwede in [...] Stunden, und iede Stunde in 8 Theil gethe[...] let, gleich dem Gruben-Hang-Compaß. Di[...] se werden auf Eisen-Bergwercken gebrauch[...] allwo man mit dem Magnet nicht wohl han[...] thieren kan. 14) Zwey Transporteurs; d[...] ren der erste nach der Waage eingetheil[...] seyn muß, weil die Donlegte der Gänge, u[...]

w[...]

was sonsten in den Schächten mit der Waage verrichtet wird, damit pflegt aufgetragen zu werden; Der andere wird nach den Scheiben eingetheilt, und damit der Zug, so mit den Scheiben verrichtet worden, zugeleget. 15) Eine Tasche, darein die Instrumenta, die beym Marckscheiden in der Gruben nöthig, als die Wasser-Waage, Schreibe-Tafel, Schrauben, Häng-Compaß und Perpendicul zu stecken. 16) Ein polirter Magnet-Stein, darauf die Mittags-Linie accurat gezeichnet seyn muß, damit die Magnet-Nadel im Compaß, wenn sie faul oder matt worden, wiederum bestrichen oder angefrischet wird. 17) Ein Proportional-Instrument, die Risse damit zu vergrössern oder zu verjüngern. Und denn 18) ein Setz-Compaß.

...rckscheide-Stuffe, ist das Signum † in das Gestein eingehauen, an den Orten, wo es gemarckscheidet ist und die Zeche sich endet.

...rckschreyer, *Charlatans*, Circumforanei, Circulatores, Agyrtæ, sind die im Lande herumziehenden Aertzte, Qvacksalber, Oculisten, Zahn-Aertzte, Stein- und Bruchschneider, auch Schlangenfänger, Kräuter-Männer und Ziegeuner, so auf öffentlichen Märckten auftreten, und von ihren Artzeneyen und Curen ein grosses Geschrey machen. Man pflegt auch andere Betrüger und Großsprecher also zu nennen. s. Lex. Phil.

...rck-Steine, Grentz-Steine, Lapides finales, sind gewisse Steine, womit die Marcken und Grentzen bezeichnet werden. Die alten Römer pflegten die Wege mit grossen Steinen zu bemercken und abzumessen, also, daß so acht Stadia sich endigten, ein Stein gesetzt war, und 4 Lapides eine Teutsche Meile ausmachten. Zu Rom stund eine Seule, Milliarium aureum genannt; von dar an wurden alle diese auf den viis publicis stehende Lapides gerechnet.

...rckt, Forum, ein grosser Platz, dahin allerhand Sachen zu Kauf gebracht und ausgelegt werden.

...rckt, Nundinæ, *Foire*, s. **Märckte**, **Messe**.

...rder, Martes, ist ein vierfüßiges Thier, welches den Hünern und Tauben sehr nachstellet; es giebt deren zweyerley Gattungen, als **Stein-Marder**, die sich in den alten Gebäuden und Klüften aufzuhalten pflegen; und **Buch-Marder**, welche sich in den Wäldern befinden, deren Fell mit unter das feine Peltzwerck der Kürschner gehöret.

...e, s. **Meer**.

...rellen, s. **Abricosen**.

...er, s. Pontes.

...ga oder Mergel, ist eine fette zähe Erde, und gleichsam des Bodens Schmeer, damit die Bauern an vielen Orten ihre Aecker bestreuen, und dieselbigen dadurch fruchtbar machen. Der weisse Mergel ist in den Feldern nichts nütze: Hingegen schaffen die andern Sorten, deren Unterscheid in der Farbe bestehet, grossen Nutzen. Je fetter aber der Mergel ist, ie zuträglicher soll er den Feldern seyn, zumal wenn er dabey auch hart ist, weil dessen natürliche Fettigkeit desto länger nachhält, und die Felder dadurch verbessert werden. Im Grunde der Wahrheit reiniget der Mergel, und macht das Land mehr mürbe, als er dünget, und wenn man den rechten nicht trift, ist es schlimmer, als besser; zudem muß der Mistwagen immer, alles Mergels ohngeacht, nachkommen.

Margæ saxatilis, s. **Mergel**.

Margaritæ, Uniones, **Perlen**, sind gnugsam bekannt, werden in eigenen Muscheln gefunden, und in die Orientalischen und Occidentalischen eingetheilet. Jene sind die kostbarsten; diese werden mehrentheils noch unreif und nicht kugel- sondern ablänglich-rund gefunden. Einige wollen den Perlen eine sonderbare hertzstärckende Kraft zuschreiben, die aber von vielen noch in Zweifel gezogen wird. Siehe mehrers unter **Perlen**.

Margosa, ist ein wie Coloqvinten bitteres in Ost-Indien wachsendes Kraut, dessen sich die Holländer daselbst an stat des Hopfens zum Bier-Brauen bedienen.

Margosy de Costa Arbor, ist in Indien ein also genannter Baum, dessen Blätter gekerbt, wie Sellery, eines sehr bittern Geschmacks seyn, dahero man ihm diesen Nahmen Margosy gegeben. Die Blumen sind blau, wie die Teutschen blauen Hyacinthen, iedoch etwas kleiner, von einem überaus guten und angenehmen Geruch, die Blätter aber des Baums zwischen ein paar Steinen gerieben, leget man auf die frischen Wunden, welches die Wunde nicht allein wegen Geschwüre oder wilden Fleisches reine hält, sondern auch heilet, von seinem Saamen presset man ein Oel, welches gleichfalls zu alten und frischen Schäden dienlich ist.

Marien-Distel, s. Carduus Mariæ.

Marien-Glas, s. **Frauen-Eis**.

Marien-Groschen, in den Braunschweigisch- und Lüneburgischen Landen eine Scheide-Müntze, 2 Mattier, oder 8 gute Pfennige werth. Vorige Königl. Majest. von Preussen haben angefangen, auch dergleichen einfache, gedoppelte und vierfache Marien-Groschen schlagen zu lassen. Im Corveyischen und Ravensbergischen gelten sie 8 Pfennige; in der Grafschaft Lippe aber nur 6 Pfennige, und im Stifte Paderborn 7 Pfennige.

Marien-Gulden, s. **Gülden**.

Marien-Palmbäume, sind groß und gerade, oben mit einem kleinen Gipfel, dennoch aber der Gleichheit des Nahmens ungeachtet, von dem rechten Palmbaum gantz unterschieden. Weil er starck, und von einer guten Länge ist, wird er zu Mastbäumen hoch gehalten. Die Zäserlein dieses Baumes gehen nicht, wie an andern Bäumen der Länge nach, gleich aufwerts, sondern schlingen sich rund herum. Dieser Baum wächst an vielen Orten in West-Indien, und bedienen sich dessen die Engelländer und Spanier zu Mastbäumen.

Marien-Röslein, Lychnis Coronaria, Sativa, Thryallis, die gefüllten sind die schönsten, an der Farbe roth, leibfarb und weiß, grünen den gantzen Sommer hindurch, und hangen immer voll mit Röslein, nemlich vom May an

an bis in October. Sie vermehren sich in Nebenschößlein, die man im Frühling versetzen mag, und bleiben den Winter über im Garten stehen.

Marillen-Früchte, s. Abricosen.

Marina, sind solche Sachen, die aus der See kommen, als da ist Ambra grisea, wohlriechender Ambra, Blatta Byzantina, Indianische Muschel-Schalen-Deckel, Corallina, Meer-Mooß, Corallia alba, weisse Corallen, dito rubra fragmenta, rothe Corallen, mittelmäßig, Dentalia majora, grosse Zahn-Schnecken, oder Zaum-Muscheln, Dentalia minora, kleine Zahn-Schnecken, Entalia, Purper-Schnecken, Fabæ seu umbilici marini, Meer-Bohnen, Margaritæ occidentales, Occidentalische Perlen, Orientales, Orientalische Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Ossa sepiæ, Fischbein, Pila marina, Meer-Ballen, Sperma ceti, Wallrath, Spongiæ marinæ majores, feine grosse See-Schwämme, Spongiarum fragmenta, Schwamm-Stücker, Kopf-Schwämme, Succini albi rasura, Abgang vom weissen Agtstein, Succini citrini fragmenta, gelber Agtstein in Stücken, Succini citrini rasura, Agtstein zum Räuchern, Succinum in corallis, gedreheter Agt- oder Bernstein. s. See-Gewächse.

Mariniren, ist so viel als die in Oel gebratenen Fische in Eßig legen, damit sie eine Zeitlang können conserviret werden. s. **Frauenzimmer**-Lexic.

Marinus, s. Berill.

Marisca, eine Feigwartze, s. Ficatio.

Markab, s. Pegasus.

Marmarygæ, das Augenblitzen, ist dasjenige, was wir im Teutschen zu sagen pflegen, das Feuer springt ihm aus den Augen, sonderlich wenn iemand mit derben Ohrfeigen regaliret wird.

Marmelade, ist ein zusammen gesetztes Confect von Qvitten, Zucker und Gewürtz. s. **Frauenzimmer**-Lexic.

Marmelade-Doosjes-**Baum**, ist ein sehr hoher Baum, so in America im Wilden wächst. Die Blätter desselben sind hart und steif, an den Stengeln des Holtzes wächst etwas rauhes mit runden Hörnlein, so zur Artzeney wider die Zufälle der Lungen gebraucht wird. Den Nahmen hat er wegen seiner Früchte bekommen, denn sie sind auswendig rauch und haarig, erst grün, hernach werden sie gelb wie Holtz, und hart. Man schneidet dieselbigen mitten von einander, und isset das inwendige, so mit den Europäischen Mispeln, was den Geschmack, die Farbe und den Saamen anbetrift, ziemlich überein kommt. Die Schalen sind wie Büchslein, daher sie auch Marmelade-Büchslein genennet werden.

Marmelos, ein Bengalischer Baum, dessen Laub dem Pfirsch-Laube, die Blumen den Marien-Röslein, und die Früchte den Qvitten ähnlich seyn sollen.

Marmor, ein bekannter und von den Bauleuten sehr æstimirter Stein, kommt viel aus Italien, wird aber auch hin und wieder in Teutschland, sonderlich in dem Ertzbißthum Saltzburg, Chur-Sachsen in dem Fürstthum Blanckenburg, in der Grafschaft Ho[...]stein, und auch in unterschiedlichen Rheinl[...]dischen Provintzen gebrochen. Weil so[...] Marmorbrüche aber noch nicht allerding[...] Gang seyn, als bedienet man sich viel des I[...]liänischen, Brabantischen und Schwedisc[...] Marmors. Die unterschiedlichen So[...] des Italiänischen sind folgende: Marmor A[...]cano anticho, ein Marmor mit weissem Gr[...] und hellröthlichen und grünen Adern, [...] Bianco e Nero, it. verde anticho, Alabastro [...]rito, gelb und weiß gewölckter Marmor, R[...] anticho, Marmor von Couleur, wie die br[...]nen Porcellainen Thee-Schalen, Diaspr[...] Sicilia, Marmor mit roth-weiß- und grü[...] Flecken, Diaspro verde di Sicilia, olivenfä[...] mit weissen Adern, Marmor Pavonazzo, wei[...] Marmor mit sapphirfarbenen Adern, dito A[...]cano, mit rothem Grund und grauen Strei[...] Alabastro di MontAguti, gelblicht, weißwölck[...] dito mit braun und gelben grossen Adern, [...] Orientale, gelblicht mit weissen Flecken, ve[...] di Pratello, hellgrün, mit dunckelgrünen F[...]nen Adern, Breccia di sette base, weißroth [...] braune grosse Adern und Flecken, Porta sa[...] oder solcher Marmor, von dem das Porta[...] der heiligen Thüre der St. Peters-Kirche[...] Rom erbauet ist, und welcher daher den N[...]men Porta santa führet; Fleischfarb [...] dunckelrothen und kleinen weissen Ad[...] dito mit weissen und wenig braunen Ad[...] und Flecken, dito röthlich mit einem wei[...] Gewölck und etwas grauen Flecken, dito h[...] roth mit lichtgrauen kleinen Flecken, oc[...] di Pavoni, Pfauen-Schwantz-Augen, [...] roth mit grossen Augen, welche mit weis[...] Alabaster umgeben, Breccia anticha, [...] gelb mit weissen Flecken, Giallo anticho b[...]ciato, gelb, der Grund mit dunckelrot[...] Adern, Pidoccifo anticho, gelb, schwartz [...] weisse Flecken durch einander, Alabastro [...]rito, weiß mit dunckelrothen Flecken, du[...]sichtig, Brocatella anticha, gelb mit röt[...]chen Adern und durchscheinenden Alaba[...] Flecken, Alabastro fiorito anticho, dunc[...] gelb, weiß und röthlich getüpfelt, dito [...] röthlich-weißlicht- und gelblichten Adern [...] Streiffen, wie Türckisch Papier, Giallo a[...]cho, gantz gelb, mit wenig durchscheinen[...] Alabaster-Flecken, Marmor Pavonazzo, [...] mit braunen grossen Adern und Flecken, B[...]cia anticha, dunckelbraun der Gru[...] weißgrünlicht und durchsichtige Alaba[...] Flecken, verde anticho, Marmor mit h[...] grünem Grund und dunckelgrünen [...] hellgrünen Sapphir-Flecken, Biancho e [...]gro anticho, gantz dunckelschwartzen Gr[...] mit weissen Flecken und Adern, Alaba[...] Orientale, Marmor wie Horn-Coule[...] und auch so durchsichtig. Der beste aber [...] bey den Städten Massa und Carrara gefun[...] werden. Bey den Alten war der Augusti[...] und Tiberische Marmor, undatum, crisp[...] in vertices, der kraus wie ein Wass[...] Wirbel umlauffende Marmor, sparsum c[...] voluta, canitie, der von lang geflochte[...]

St[...]

Striemen hin und wieder, wie graue krause Haare in einander gewundene, Tiberinum, welcher löcherig und schwammig, an sich selbst aber sehr fest und starck war, und sonderlich zu Bogenführungen und äusserlichem Mauerwerck sich wohl schickte, item der Hymettische Marmor bey Athen, der Thebanische, Carystische, der Synnadische, der Laconische, Lunensische, der Marmor aus der Insel Paro, der Numidische, Corinthische &c. bekannt. Aller Marmor, wenn ein Werck daraus gemacht, oder zum Bau employiret werden soll, muß zu vorhero durch gewisse Maschinen (deren eine sehr künstliche, welche das Wasser treibet, der berühmte Brandenburgische Ingenieur und Mechanicus, Monsieur *Molwitz*, zu Berlin erfunden) entzwey und zu Tafeln gesäget, und folglich polirt werden. Die Porcellan-Manufactur in Dreßden, welche vor einiger Zeit erst aufgerichtet, und von statlichem Effect in der Probe befunden worden, verspricht uns mit der Zeit ein Marmor Factitium, aus welchem gantze Statuen können poußiret, und folglich zu hartem Marmor, der in der Härte den natürlichen Marmor noch übertrift, gebrannt, und wie ein Spiegel polirt werden; welches dem Italiänischen alsdenn einen grossen Abbruch thun dürfte. s. Lex. Oeconom.

Marmor, weisser, s. Parius lapis.

Marmorarii, sind solche Leute, die den Marmor in Stücken zerschneiden. Heutiges Tages werden auch Marmorirer genannt, welche den Marmor künstlich aus Gips nachzuahmen wissen, welche Kunst aber von obiger Dreßdnischen Manufactur weit übertroffen wird, und scheinet solches die verlohren gewesene und wieder gefundene Kunst des Steingiessens zu seyn, in welcher vormahls ein Nürnbergischer Baumeister, Nahmens Adam Kraft, der Anno Christi 1500 gelebet, und in der Nürnbergischen St. Laurenzer-Kirchen das so genannte Sacrament-Häuslein künstlich auf solche Weise verfertiget, wohl erfahren gewesen.

Marmorata aurium, s. Cerumen.

Marmoratum opus, s. Musaische Arbeit.

Marmota, s. Glis montanus.

Marobi, ist eine Frucht, die aus Brasilien kommt, eine gantz dünne Schale, und einen Kern wie eine Haselnuß hat, der am Geschmack zwar angenehm, so dessen aber zu viel gegessen wird, das Haupt beschweret.

Marocato, s. Granadilla.

Maroncken, s. Pruna.

Maronen, eine Art grosser Castanien in Franckreich, s. Castanea.

Marque, ein Zeichen, die Kaufleute haben ihre gewissen Handels-Zeichen; also auch die Müntzmeister, und insgemein alle Handwerker, welche ihre Zeichen theils aus obrigkeitlichem Befehl auf ihre Waaren zu schlagen schuldig sind, theils von selbsten ihren Vortheil (solches nicht zu unterlassen) dabey finden; denn, wenn ihre Waare gut, und das Publicum erst einmal darauf gefallen ist, so kommt ein solches Zeichen in grosse Nachfrage, und folglich die Waaren in statlichen Abgang, wie hiervon hundert Exempel anzuführen wären, auch so gar, daß andere, die oft schlechtere, und daher wenig abgängliche Waaren machen, sich betrüglicher Weise solcher in renommée stehenden Zeichen bedienen, dadurch auch ein und das andere mal ihren Profit machen, das dritte mal aber, so der Betrug vermercket wird, weiter keinen Vortheil daraus ziehen. Daß aber die Obrigkeit den Handwercksmeistern bey Strafe auflegt ihre Waare zu zeichnen, oder auch ihre Handwercks-Statuta selbsten ein solches erfordern, solches geschiehet darum, damit des Landes Manufacturen in renommée bleiben, ein ieder Scheu trage, solche zu verfälschen, sondern gewärtig seyn müsse, wenn Klage darüber kommt, an seinem Zeichen erkannt, und darüber gestraft zu werden.

Marquer, Cheval qui marque, sagt man von einem Pferde, so sein Alter mit einem schwartzen Fleck an den Zähnen anzeiget.

Marquer, zeichnen, was es bey den Kaufleuten heisse, siehe unter dem Wort Zeichnen.

Marqueur, wird in Ballhäusern und bey Billard-Spielen derjenige genannt, welcher die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spieler zehlet, und die Partien anschreibet.

Marqueterie, Italiänisch Tarsia und Tausia, ist eine Art von künstlicher Holtz-Arbeit, da man vermittelst des Leims mit allerhand farbigem Holtze, Helfenbein, Perlenmutter und Metall, artige Figuren, und andere Zieraten vorstellet. s. Musaische Arbeit.

Marrajo, ein Meer-Fisch, mit einem so weiten Rachen, daß er einen gantzen Menschen verschlingen kan.

Marrevadis, Maravedis, eine kleine Müntze in Spanien, deren 34 bis 36 einen Real, und ohngefehr 6 und eine halbe einen guten Groschen ausmachen.

Marron canis, s. Canis.

Marrubium, s. Andorn, it. Salvia.

Mars, hat unterschiedliche Bedeutungen; bey den Heyden war es der Gott des Kriegs, und der Römer Schutz-Gott, welchem sie viel Tempel zu Ehren aufbaueten, und ihn für des Romuli seinen Vater hielten. Sein Bildniß wurde bald unter der Gestalt eines Krieges-Mannes, bald als mit Strahlen gezieret, und der Sonnen gleich verehret, sonderlich aber von den alten Scythen und Thraciern (wovon er auch in Teutschland gekommen) da er auch Hestis genennet, und bald auf einem Pferd, bald auf einem Wagen sitzend, mit trotzigem und zornigem Gesicht, einen Spieß und Geissel in der Hand haltend, vorgestellet worden. Er soll ohne Vater, gleichwie die Minerva ohne Mutter, gebohren worden seyn, und zwar in Thracia, dahero solches Volck so kriegerisch worden, und weil von den Kriegen die meisten Zeitungen entstehen, als wurde seinem Wagen die Fama, oder das Gerüchte mit ihrer Posaune und Flügeln, und am gantzen Leibe voller Augen und Zungen vorgemahlet, und zwar mit schwartzen oder gar mit Fledermäuse-Flügeln, wenn es eine

eine böse Post; mit schönen und gläntzenden Flügeln aber, so sie gute Botschaft brachte. In der zweyten Bedeutung, wird er für den dritten Planeten von oben herunter genommen, der eine rothe und feurige Farbe hat. Seine Grösse betreffend, so ist er, nach Cassini Meinung, 3 und 3 Achtel mal kleiner, als die Erde. Die Alten haben vermeint, er sey anderthalb mal grösser, denn die Erde. Seine altitudinem mediam, oder mittlern Abstand von der Erden rechnen etliche mit dem Cassini, auf 180 Millionen Teutsche Meilen, doch stehet er zuweilen höher, zuweilen lässet er sich tief hernieder, daß er unter die Sonne kömmt. Seine Wirckung soll hitzig und trocken seyn, und seinen gantzen periodum absolvirt er fast in 2 Jahren oder in 687 Tagen. Siehe Math. Lex. Bey den Chymicis wird Mars pro ferro, für das Metall des Eisens genommen, und ♂ gezeichnet, davon unter dem Wort Eisen.

Mars, **Mastkorb**, Corbis, *Hune*, ein aus starken Bretern zusammen gefügter, mit Knien verwahrter runder, mit einem Rand umgebener Boden, in dessen Mitte eine grosse viereckigte Oeffnung, durch welche der Mast, an dessen obern Theil er befestiget wird, hindurch gehet. Die Schiff-Leute steigen da hinauf, wenn sie weit um sich sehen wollen, oder halten droben Wacht, wenn sie Gefahr besorgen.

Marschall und **Marstall**, s. **Mähre**.

Marseille, eine grosse und vornehme Handels-Stadt in Franckreich an dem Mittelländischen Meer in Provence gelegen, daher auch ihr grosses Commercium nach der Levante gekommen, hält Buch und Rechnung in Livres, Sols und Deniers. Ein Livre hat 20 Sols, und 1 Sols hat 12 Deniers. Ein Stück von Achten hat 3 Livres, und 1 Pistole hat 12 Livres, mehr oder weniger. 120 Pfund in Marseille thun 100 Pfund in Hamburg. 7 Millerolles gehen in 1 Pipe Olie, und werden 28 Millerolles für die Last gerechnet. 1 Charge ist allda 300 Pfund. 1 Quintal ist 100 Pfund, thut in Hamburg 82 Pfund. 17 und eine halbe Carga Weitzen ist in Hamburg eine Last. Sonsten wird von Hamburg per Marseille, und von dannen wieder anhero, recta nicht gewechselt, es geschieht aber über Paris, da denn Marseille die Briefe in Cronen von 5 Livres, und 1 pro centum, weniger oder mehr Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno stellt, und die Valuta in Paris zahlt, woselbst deßfalls muß Ordre gestellt werden. Sie wechseln auch von Marseille auf Genua und Livorno, stellen aber die Briefe in Pezza oder Stücken von Achten, und bezahlen die Valuta mit 118 bis 120 Stücke von Achten à 3 Livres, ihrer Müntze.

Marsiliane, ein grosses Schiff, mit einem viereckigten Hintertheil, so von den Venetianern im Golfo geführet wird, Lasten und Güter fort zu bringen. Die grösten darunter haben vier Masten, und können 700 Tonnen oder 5000 Schiff-Pfund tragen.

Marsilisch Sesel-Kraut, siehe Seseli Massiliense.

Marsupial oder **Beutel-Thier**, ist ein Americanisches Thier, welches sich einiger massen mit einem Wiesel oder Hamster vergleichet, nebst andern besondern Stücken aber dieses hauptsächlich von der Natur besitzet, daß es unter dem Bauche mit einem Beutel versehen, worinne es im Nothfall seine Jungen verbergen, und wenn es ihm beliebt, wieder herauslassen kan. Es lebet von Vogeln, welche es behende auf den Bäumen, die es geschwinde hinauf klettert, verfolget. Seinen Schwantz kan es füglich um einen Ast der Bäume schlingen, so daß es daran hängen bleibt.

Marsupiarii, s. **Täschner**.

Martagon, s. **Türckischer Bund**.

Martagum, Asphodelus, **Gold-Wurtzel**, **wilde Lilien**, wächst wild in den Wäldern und Gebirgen, von wannen es in die Gärten versetzet wird. Man findet solcher aber vielerley Sorten, als grosse, weisse, gesprengte, da die Blätter zwey Cronen über einander geben, weisse, leibfarbige, gelbgesprengte. In der Medicin ist die Wurtzel der weissen Lilien-Wurtzel an Kräften gleich, und wider vielerley Fälle recommendiret, als in Wein gesotten, befördert den Harn und die Monat-Zeit; äusserlich ist sie in Umschlägen und Brey-Pflastern gut zu den harten Geschwulsten, Schmertzen der güldenen Ader und geschwollenen Brüsten; Die Asche davon mit Honig vermischt, dient für das Haar-Ausfallen. Hieher gehören auch Lilium rufum sive cruentum, Hemerocallis, rothe Gold- oder Feuer-Lilien und Lilium intortum, sive Cymbalum, Türckischer Bund.

Marteau, s. **Hammer**.

Martes, s. **Marder**.

Martialische Erde, s. Terra Martialis.

Martingale, ist ein breiter Riemen, welchen man an den Gurt des Pferdes-Bauchs befestiget, zwischen den vordern Schenkeln durchziehet, und an dem Cavesson feste macht.

Martius, welcher 31 Tage hat, ist in der Ordnung des Calenders der dritte, in den vier Jahrs-Zeiten aber, nach denen auch die uralten Römer ihre Jahre zu zehlen anfiengen, der erste Monat. Er soll seinen Nahmen von dem Marte, dem Vater des Romuli, haben, der die Stadt Rom zu bauen angefangen, und diesen Monat seinem Vater zu Ehren Martium genannt. Er ist berühmt, nicht allein von dem Frühling, dessen Anfang er macht, sondern vornemlich von der Tag- und Nachts-Gleiche (Æquinoctium vernum) weil nemlich die Sonne in das himmlische Zeichen des Widders tritt, welches ohngefehr den 22sten dieses Monats geschiehet. Es nehmen sodann die Tage zu, die Nächte hingegen ab, und die gantze Natur fängt an gleichsam erneuert und lebhaft zu werden, weil die Pori oder Schweiß-Löcher der Erden sich aufthun, und die Feuchtigkeiten dem Wachsthum der Bäume und Kräuter zu gute, in die Höhe gezogen

gezogen werden. In welcher Absicht er vermuthlich vom Kayser Carl dem Grossen (der ein Teutscher gewesen, und eine Teutsche Grammatic geschrieben) der Lentzen, oder Gläntz-Monat: von den alten Teutschen aber der Mertz oder Mehrts genannt wird, weil nach jener Benennung das Feld nun allgemach wiederum zu gläntzen, das ist, zu grünen: Nach dieser aber die Tags-Länge, und damit zugleich die Lieblichkeit des Wetters sich zu vermehren anfängt. Siehe Math. Lexic.

Martius panis, bedeutet eine Confection aus Mandeln und Zucker, insgemein ein Marcepan genannt.

Marum verum, s. Mastix-Kraut.

Marx-Brüder, s. Klopf-Fechter.

Maschalister, heist der andere Wirbel unter denen zur Brust gehörigen Wirbeln und Gelencken des Rückgrats.

Mascopey, ist ein Wort, das aus dem Holländischen Maatschappy kommt, und einen Contract bedeutet, da ihrer zwey oder mehrere einig werden, ihr Vermögen, oder auch ihre Mühe und Arbeit, auf gemeinen Gewinn oder Verlust zusammen zu setzen.

Mase, ist eine silberne Müntze in Sina, welche dem Werthe nach fast den Spanischen Thalern gleich kommt.

Masern, s. Morbilli.

Maslach, ist der aus den geritzten Mohnhäuptern schwitzende Saft, welcher bey zunehmenden Mond gesammlet wird. Die Türcken gebrauchen solchen, ehe sie in die Schlacht gehen, um dadurch desto tollkühner zu werden. Von einigen wird auch die Datura Indica Maslach genennet.

Massa, heist die Materie, daraus etwas gemacht wird, ein Teig: In den Apothecken wird alles dick gemischte, und inspißirte, Massa genannt. Bey den Schriftgiessern heist es der Zeug zu den Buchstaben. s. Schriftgiesser.

Massa hæreditatis, wird in den Inventariis für den gantzen Inhalt einer Verlassenschaft oder befundenen Vorraths genommen.

Massen, sind auf Bergwercken die Zechen, welche nach einer Fund-Grube auf eben demselben Gang aufgenommen werden.

Masseter, das Kau-Mäuslein, ist das dritte paar Mäuslein des Unter-Kiefers, mit einem theils spannädrigen, theils fleischichten Anfang vom Ober-Kiefer. Es entstehet vom Joch-Bein, und wird an den Unter-Kiefer breit und starck angeknüpfet. Siehe Mandibula.

Maßholderbaum, Platanus, wird in Teutschland an unterschiedlichen Orten in Wäldern gefunden, am meisten aber in Gärten der Kräuter-Liebhaber. Seine vielfältigen Aeste breitet er sehr weit aus. Die Blätter sind gar groß, und an etlichen Orten tief eingeschnitten. Die Blüthen sind klein und bleich, die Früchte kleine runde Ballen, so an Stielen ungleicher Länge herab hangen. Die Blätter sind feuchter und kälter, die Rinde und Früchte aber etwas trockener Natur, und werden die ersten für Hitze und Flüsse der Augen, die letztern aber für Zahnweh, Grind und Räudigkeit gebraucht.

Massicots und Mastichots, s. Sandix.

Maßlieben, s. Bellis, it. Globularia.

Massiv, wird von einem dichten und festen Cörper gesagt, der nicht hohl ist, ingleichen was rein und ohne Zusatz ist: als Massiv-Gold, Massiv-Silber. Von steinernen Gebäuden sagt man auch, daß sie massiv seyn.

Mastbaum, s. Tannenbaum.

Masticatio, die Käuung, ist eine solche natürliche Verrichtung, wodurch die harten Speisen, vermittelst der Zähne, klein gemacht, und mit dem Speichel vermischt werden, damit sie desto beqvemer hinab zu schlucken. Sie wird auch prima assumtorum præparatio genannt. Masticatio læsa, wenn einer schwerlich oder nicht wohl kauen kan.

Masticatoria, sind solche Artzney-Mittel, welche gekauet werden, und mit dem Speichel zugleich die peccantem materiam aus- und abführen. Diese, indem sie gekauet und in dem Munde herum geweltzet werden, verursachen, daß die Speichel-Drüsen von der stetigen Agitation der Kiefer gedrücket, und der Speichel beständig heraus gepresset wird.

Mastiche, s. Mastix.

Mastichina, s. Mastix-Kraut.

Masticot, ist eine gelbe Farbe aus Zinn bereitet. s. Sandix.

Mastigadour, ist ein Drat oder Eisen, woran runde Kugeln und an dessen dritten Theil Ringe von ungerader Grösse sind, bald oval gemacht. An dieser Mastigadour ist ein Haupt-Gestell und Zügel. Dieses dienet, daß ein Pferd schäumet und sich den Mund frisch hält.

Mastix, Mastiche, ist ein wohl bekanntes Gummi, weiß und auch rothes, es rinnet aus einem Baum schön weiß, hell und trocken, tropfenweis. In den Apotheken ist das Aqua Mastichina bekannt.

Mastixbaum, s. Lentiscus, it. Lex. Oecon.

Mastix-Kraut, Amber-Kraut, Mastichina, Marum verum, Clinopodium, wird in Gärten gezeuget, und riechet wie Mastix, hat einen scharfen Geschmack, und gleiche Wirckung mit dem Majoran. Die Botanici sind noch nicht unter sich eines, welches das rechte sey; das unsrige ist ein höltzigtes, vielästigtes, kleinblätteriges Gewächs, fast wie der Majoran, ohne daß seine Blätter etwas spitziger, kleiner und härter sind. Es hat einen starken, strengen und durchdringenden Geruch, und wird von den Katzen sehr geliebet, wie die Baldrian-Wurtzel oder Katzen-Müntz.

Mastkorb, s. Mars.

Mastoideus processus, ist eine breite, wie eine mamma gestalte Eminentz an dem äusserlichen Theile der Schlaf-Beine, woran der Musculus mastoideus befestiget ist.

Mastos, s. Mamma.

Matalistæ Radix, ist eine fremde und noch unbekannte Wurtzel, wird unter die Mechoacannen und Jalappa gerechnet, und ist dato noch wenig verlangt und gebraucht worden.

Mater, eine Mutter, dieses Wort wird unterschiedlich gebraucht. In der Medicin heist

Mater so viel als Artemisia, Mater herbarum. Bey den Anatomicis wird unter Mater dura das harte Hirn-Häutlein oder die harte Mutter verstanden; diese bedeckt nicht allein das Gehirn, sondern heftet sich auch hinten und vorn an dasselbige an, theilet und scheidet es in das grosse und kleine Gehirn, Cerebrum und Cerebellum, ja es theilt es über dieses in die rechte und lincke Seite. Es finden sich auch in diesem dicken Häutlein etliche Sinus oder Höhlen, als eine, so ablänglich, ist auf der Seiten, und eine, die kleinere, und zwischen der Theilung des Gehirns zu sehen ist, sie fallen aber nachmals alle zusammen in die Höhle und Verknüpfung, welche des *Herophili* Kelter, oder torcular Herophili heisset. Pia Mater heist das dünne zarte Hirn-Häutlein, welches das Gehirn unmittelbar berühret, und nicht so lucker als das härtere ist, sie ist auch mit vielen kleinen und grossen Pulsadern durchwebet, welche alle schön anzusehen. Dieses dünne Hirn-Häutlein ist länger und weiter, als das dickere, und läuft in des Hirns-Krümmen, welche bey den Ohren tief mit grossen Pulsadern beleget. In den Apotheken findet sich ferner Mater Perlarum, Perlenmutter, welches nichts anders ist, als die Muschel oder Gehäus der Schnecken, welche die Perlen hegen. In der Chymie wird Mater Metallorum der Mercurius currens genennet, daher kommt aqua mercurialis &c. so wird auch Luna oder das Silber bey den Chymicis Mater, gleichwie Sol, oder das Gold, Pater genannt.

Mater Perlarum *vel* Margaritarum, *Nacre des Perles*, Perlen-Mutter, Perlen-Muscheln, weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden werden, dienet in der Artzeney eben wie andere Meer-Gewächse, als Krebs-Augen, rothe Corallen, Orientalische Perlen, lange Muscheln, See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Hertz-Magisterio, indem man selbige anfänglich in destillirtem Eßig solviret, und hernach mit Spiritu Vitrioli präcipitiret. Präparirte Perlenmutter wird gemacht, wenn man sie auf dem Reibstein mit Wasser lävigiret, und wieder trocknen läst. Die Zieraten, welche an gewissen Manufacturen, als an Messerschalen, Spiegelrahmen und dergleichen, aus Perlenmutter gemacht werden, sind so mannigfaltig, daß man selbige nicht alle erzehlen kan. Siehe ein mehrers unter Perlen.

Mater violarum, s. Viola Martis.

Materia, ist eine Causa interna, aus welcher ein Corpus naturale bestehet, und ist entweder Simplex oder Composita. Materia simplex ist diejenige, welche nicht aus vielen Miscibilibus bestehet, dergleichen Materien treffen wir an in den Corporibus simplicibus, als da ist die Materia des Himmels, des Feuers und der Luft; zu mercken aber ist, daß eine andere Materia heisset absolute simplex, welche gar keine andere Materiam in sich begreifet, wie die Materia des Himmels und der Elementen; Eine andere aber ist respective simplex, welche aus einer andern worden ist, a[ls] die Materia der Gestirne. Denn gleichw[ie] diese worden sind aus dem ersten Licht, so e[r]hellet leichtlich, daß ihre Materie etlich[er] massen muß zusammen gesetzt seyn. Ei[ne] Materia composita ist, welche aus vielen M[i]scibilibus bestehet, als wie der menschlic[he] Leib, nicht allein aus den 4 Elementen, Lu[ft], Wasser, Feuer und Erde, sondern auch a[us] den Principiis Chymicis, Saltz, Schwef[el] und Mercurio. Bey den Cörpern der Thi[e]re, Kräuter, Bäume, Metallen und ande[rn] Erd-Säften ist dergleichen zu ersehen. [E]s ist aber diese Materia composita nicht eine[r]ley, sondern so viel Species der natürliche[n] Cörper sind, so vielerley Materien habe[n] wir. Die Ursache ist in den Formis zu s[u]chen. Es wird auch die Materie von de[n] Philosophis eingetheilt, in materiam tran[si]euntem, und permanentem, in materiam pr[o]ximam und remotam, in materiam prima[m] und secundam &c. s. Lex. Philos.

Materia, wird auch sonst in gemeinem Hand[el] und Wandel bey unterschiedenen Professi[o]nibus in vielerley Bedeutungen gebrauch[t]. Die Chirurgi nennen Materiam, wenn e[in] Geschwür zur Eiterung kommt; In de[m] Buchhandel heisset Materia ein ungebund[e]nes Buch.

Materialia, heissen allerhand rohe Waaren u[nd] Ingredientien, welche entweder so schlec[ht] als sie sind, verbrauchet, oder auch mit a[n]dern vermenget, und zu einer Compositio[n] auch in eine andere Form gebracht werde[n]. Dahero sind bekannt die Material-Waare[n] und die daher den Nahmen führenden Mat[e]rialisten. Bau-Materialia nennet man Stei[n], Holtz und Kalck rc. Ein ieder Stoff oder M[a]teria prima, aus welchem der Künstler od[er] Handwercks-Mann, durch seine Kopf-u[nd] Hand-Gelahrheit etwas verfertigen wi[ll], wird eine Materie genannt.

Materialismus, wird derjenige Irrthum einig[er] so wohl alten als neuen Philosophorum g[e]nennet, daß sie alle geistlich-und unmateri[el]lischen Substantzen leugnen, und Gott selb[st], die Seele, die Engel, vor cörperliche und m[a]terielle Substantzen halten; wiewohl eini[ge] unter cörperlich und materiell einen Unte[r]scheid machen, und z. E. die Seele zwar u[n]materiell, aber nicht vor cörperlich ausg[e]ben. Es wird auch bisweilen der Mech[a]nismus mit dem Materialismo confundir[et]. s. Lex. Philos.

Materialista, ist ein Handelsmann, welcher mit d[en] zur Medicin gehörigen Materialien handel[t].

Materialiter, ist ein Philosophischer Terminu[s], welchem formaliter entgegen gesetzt wird. Lex. Philos.

Materiarii, werden an etlichen Orten die Zeu[g]macher genennet.

Materingter, wird zu Nürnberg derjenige g[e]nannt, der bey den Schneidern Meister we[r]den will. s. Schneider.

Mathematici, sind diejenigen, die in den m[a]thematischen Künsten und Wissenschafte[n] geübt sind. Von dem gemeinen Volck be[...]

[d]en alten Römern wurden bisweilen bloß die-[j]enigen also genennet, die sie sonst auch Genethliacos, Chaldæos, Nativität-Steller, Stern- und Zeichendeuter hiessen. Daher [a]uch so gar im Codice Justinianeo die Mathematici den Maleficis an die Seite gesetzt [w]erden.

[Ma]thesis, Mathematique, Mathematic; Dieses Wort heist dem Ursprung nach, welchen [e]s aus der Griechischen Sprache hat, eine [j]ede Disciplin oder Wissenschaft, die man in Schulen lehret und lernet. 2) In dem ge-[m]einen Gebrauch aber bedeutet dasselbe ei-[n]en Begrif aller derjenigen Wissenschaften, [w]elche lehren, wie man die Grösse aller Din-[g]e, nach Zahl, Maaß und Gewicht, genau [u]nd kunstmäßig erkennen, und hierdurch dem [m]enschlichen Geschlechte allerhand Nutzen [s]chaffen kan. s. Lex. Philos.

[Ma]theseos partes, mathematische Disciplinen der Wissenschaften sind folgende: Mathesis [u]niversalis, die Allmeß-Kunst oder Wissen-[s]chaft von der Grösse insgemein; Arithmeti-[c]a, die Rechen-Kunst; Algebra, Stelkunst, [d]ie Auflös-Kunst; Geometria, die Meß-Kunst; Trigonometria, die Triangel-Rech-[n]ung; Cosmographia, die Welt-Beschrei-[b]ung, welche unter sich begreift Astronomiam, die Himmels-Wissenschaft, und Geographiam, die Erd-Beschreibung; Chronologiam, die Zeit-Rechnung; Gnomonicam, [d]ie Sonnen-Uhren-Wissenschaft; zusamt [d]er Horolographia und Uhrwercks-Kunst; [S]tatica, die Wissenschaft der Schwere; Mechanica, die Hebe-Kunst; Optica, die Ge-[s]icht-Kunde samt der Perspectiv-Kunst; Architectura, die Bau-Kunst, welche zwey-[e]rley, Militaris, die Fortification, und Civi-[l]is, die Civil-Baukunst. Von einigen wird [a]uch zu der Mathesi gerechnet, Musica, die Sing-Kunst; Pyrobolica, die Artillerie-Kunst; Nautica, die von dem Schiffbau [u]nd der Schiffahrt handelt; Hydrostatica [u]nd Hydraulica, die von der Schwere der [f]lüßigen Cörper und von den Wasser-Künsten [h]andelt. Solches thun sie mit besserm Recht, als wenn andere auch die Astrologiam, die Sterndeutung, Geomantiam, oder [d]as Punctiren, die Chiromantiam, und an-[d]ere mehr dergleichen Wahrsager-Künste [i]n die Mathesin einschieben wollen, da sie [d]och nichts von der mathematischen Soli-[d]ität haben, und also gantz unartige Töch-[t]er einer so feinen Mutter sind.

[Ma]thesis pura, simplex oder abstracta ist, welche [d]ie quanta oder Grössen an und für sich selbst [b]etrachtet, und von aller Materie sich enthält. Hierunter rechnet man die Mathesin universalem, die Geometrie, und zum Theil die Arithmetic und Algebram.

[Ma]thesis impura, mixta oder applicata ist, wel-[c]he die Grösse auf allerhand in die Sinne fal-[l]ende Dinge in der Natur, (z. E. auf den Himmel, die Erde, Strahlen, Gewichte, u. s. [w].) appliciret. Hierunter gehören die übri-[g]en Theile der Mathematic.

[Ma]thesis universalis, ist eine Wissenschaft, welche von der Natur, den Eintheilungen und Eigenschaften der Grösse insgemein handelt.

Matl, s. Magney.

Matracium, so viel als eine Retorte, ist ein Gefäß, einen Liquorem oder Wasser aufzufangen, hat einen langen Hals, und kleinen runden Bauch. Bey dem Blancardo ist es ein chymisches Gefäß mit dem Helm, zum Sublimiren.

Matracium cœcum, nennen die Laboranten, wenn man ein Glas in das andere steckt, also, daß das oberste in das unterste gehe, darinne man alsdenn digeriren kan.

Matricaria, flore pleno, Matronaria, Mutter-Kraut, gefüllter Mertram oder Merter, ist ein ziemlich hohes Gewächs, hat oben am Stengel dick, wie eine Bürste zusammen stehende weisse und wie die dicken Camillen geformte Blümlein, und hat den Geruch wie die gemeinen Rheinfarren, blühet den gantzen Herbst durch. Die einfache besamet sich selbst; die dicke aber wird entweder von den Neben-Sätzen oder Zertheilung der Wurzeln durch Pflantzung der frischen Aestlein vermehret, die dann, wo man sie fleißig begiesset, leicht bekommen.

Matrill-Bret, Madrier, heist ein Bret, darauf die Petarde befestiget wird.

Matriphyllon, s. Jacea.

Matrisylva, s. Waldmeister.

Matrix, die Gebähr-Mutter, ist das vornehmste Instrumentum, und der Ort, wo die Generation der Thiere und Menschen, oder deren Zeugung und Gebährung geschieht. Sie ist bey den Menschen von der Gestalt einer Birn, welche den Kopf in die Höhe richtet, liegt zwischen dem intestino recto und der Blasen, bestehet aus einer Substantia carnosa und membranosa, wird in ihrem Platz von vier an ihrem Grund angehefteten Banden (Ligamentis) gehalten, von welchen die zwey obersten breite Bande sind, die von den Lenden kommen, und die zwey untersten sind rund, und kommen von den inguinibus Scham-Seiten, da sie die Speciem eines Gänse-Fusses formiren, welche sich bis an die Ossa pubis, und den platten Theil der Schenkel erstrecken. Dieses verursachet, daß die Weiber in Gefahr zu abortiren gerathen, wenn sie auf die Knie fallen. Collum matricis interius, der innere Hals der Gebähr-Mutter, heisset vagina, die Scheide der Mutter, ist bey nahe wie eine Gurgel oder Kehle gestalt, welche bis an die Suprema Labia der Scham auswerts gehet, und inwendig an das Orificium matricis interius antrift, siehet der Schnautzen eines kleinen Hundes ähnlich. Collum exterius, der äusserliche Hals ist an der Blase, und an den Ossibus pubis von vorn, und von hinten an dem Osse sacro angebunden. Zwischen den Labiis der Scham sind die Nymphæ, welche an dem äussersten Theil der Röhre an der Blasen liegen, den Urin zu leiten, und weiter hin, vier Carunculæ oder Stücklein Fleisch bey dem Eingang der Vaginæ, wenn sie zugleich mit einander zusam-

zusammen gefügt sind, so heisset es Hymen, *Pucelage*, die Jungfrauschaft.

Matrix, heist bey den Gewächsen so viel, als das Hertz oder der Kern. Bey Schraubenwercken wird Matrix oder die Mutter dasjenige Stück genannt, in welchem die Spindel auf- und abgehet. Bey einigen Künstlern, sonderlich bey den Schriftgiessern, wird Matrix, *Matrice*, die Mutter, die Form genannt, darinne sie die Schrift giessen. s. Schriftgiesser.

Matronaria, s. Matricaria.

Matruelis, ein Vetter von der Mutter her, der Mutter Bruders- oder Schwester-Kind.

Matt, heist bey den Goldschmieden, was nicht polirt oder ausgearbeitet ist.

Mattacan, ist eine Art schwartzer Oel-Krüge oder Meer-Schnecken-Häuser, mit einem rothen Munde und einem schön gemahlten Deckel.

Matte, ist eine Spanische Silber-Müntze, etwa einen Thaler und 3 Groschen, mit der Agio, werth.

Mattier, ist eine Niedersächsische Müntze, so 4 Pfennige gilt.

Mattowme, ein Kraut, so in Virginien auf den Wiesen wächset, und einen Saamen trägt, der unserm Roggen gleichet, ohne, daß er etwas kleiner ist. Man bereitet ein Brot daraus, so von gutem Geschmack seyn soll.

Maturatio, die Zeitigung, wird einmal genommen, für die Zeitigung der Früchte, denn auch für das extravasirte Geblüt, wenn solches zu Eyter wird, oder für die Reiffung eines Geschwüres. Daher heissen maturantia solche Mittel, welche die in harten Geschwülsten sitzende Materiam zeitig machen, und zu gutem Eyter bringen.

Matutini, Orientales, also werden von den Astronomis die 6 Planeten Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Mercurius und der Mond genennet, wenn sie des Morgens, ehe die Sonne aufgehet, über der Erde gesehen werden, gleich wie sie Vespertini oder Occidentales heissen, wenn sie bey dem Untergange der Sonnen noch über der Erde stehen. siehe **Math.** Lex.

Matz-Sameln, heist bey Bergwercken, wenn die Schichtmeister Schichten oder Gezähe im Register verschreiben, so nicht geschehen oder angeschafft worden; es heist auch, blinde Häuer im Register führen.

Maucke, eine Kranckheit der Pferde, oder Geschwulst, so in den Hessen unter dem Kothen sich setzet. s. Lex. Oecon.

Mauer-Band, s. Cordon.

Mauer-Brecher, s. Aries.

Mauer-Pfeffer, s. **Hauswurtz**, item Sedum minimum.

Mauer-Raute, Stein-Raute, Venus-Haar, Ruta muraria, Adiantum candidum, Saxifraga, Empetron, Paronychia, Salvia vitæ, wächst an den Wänden und auf den Mauren, ist ein fasichtes haariges Kraut, mit einem Sale Volatili imprägniret, dahero es in Morbis Chronicis, sonderlich in dem Scharbock, der besten eines ist, äusserlich macht es die Haare wachsend, und heilet die fliess[...] Haupt-Geschwür.

Maulbeer-Bäume, Morus, sind wege[n] Blätter und Frucht sehr nützlich zu ge[...] chen, nemlich die Blätter für die Se[...] Würmer zu ihrer Nahrung; und ist nic[...] nug zu bedauren, daß das Pflantze[n] Maulbeer-Bäume in Teutschland s[...] hintan gesetzet wird, da doch dieser Bau[m] unser Clima sich überaus wohl schicket, i[...] er nicht eher ausschlägt, als bis keine [...] mehr zu besorgen ist, wie er denn auch d[...] ben sehr widerstehet, und in dem h[...] Winter 1709 wohl zehen Nußbäume, als ein Maulbeer-Baum erfroren. E[...] aber der Maulbeer-Baum ein mittelmä[...] Erdreich haben, die Pflantzen schiessen Wurtzel sehr tief, perpendiculariter in Erde; die rechte Zeit, solche zu versetze[n] im Früh-Jahr. So etwan ein alter abge[...] der Baum verhanden, so haue man dens[...] nicht allzuhoch vom Grunde ab, so werde[n] solchem überbliebenen Stamm viel j[...] Schößlein ausschiessen, die man entwede[r] gutem Grund bedecken, und also wurtzeln [las]sen, oder eingraben und pflantzen kan, wie mit den Weinreben thut; item, man [...] einen Maulbeer-Baum-Ast durch ein [Ge]schirr, fülle dasselbe mit guter Erde an, [wel]che es an dem Baume feste, daß es [...] könne bewegt werden, so wird dieser in dem Geschirre Wurtzel schlagen, da[...] hernach leichtlich kan versetzet werden. [...] stattliche Land-Policey wäre es, wenn i[n] len Aemtern und Dörfern eine Anstal[t] Pflantzung der Obst- und Maulbeer-Bä[ume] gemacht würde, welches dem Land-Bauer-Volck eine grosse Nahrung brin[gen] und das Geld, welches sonst für Seide dem Lande geschicket wird, guten Theils inn erhalten, und zu schönen Manufact[uren] Anlaß geben könte. s. Lex. Oeconom.

Maulbeer-Feigenbaum, s. Sycomorus.

Maul-Esel, werden unter die Monstra ge[zeh]let, weil sie entweder von einem Esel un[d ei]nem Mutter-Pferd, oder einer Eselin [von] einem Pferde-Hengst fallen. Solche M[on]stra heissen Hinni. Hingegen findet ma[n in] Syrien und Africa Maul-Esel, die ihr [Ge]schlecht fortpflantzen, die werden Muli [ge]nannt. s. Lex. Oeconom.

Maulwurf, s. Talpa, it. Conchylium, die [...] Art, it. Lex. Oeconom.

Maus, Mus, ist ein bekanntes vierfüß[iges] Thierlein, welches sich gemeiniglich in Gebäuden aufhält, allwo es sich in den [...] sen, Löchern und verborgenen Winckeln Wände, Thielen und Geräthschaften [ver]birget, auch gemeiniglich nur aus Fu[rcht] des Nachts, wenn alles stille, seine Nahr[ung] suchet, da es denn, was es nur von eßba[ren] Sachen erlangen kan, benaget. Es giebt [de]rer zweyerley Art, die Haus-Mäuse und F[eld-] Mäuse, wovon die letztern sich nur all[ein] auf dem Felde finden lassen, allwo sie mit [Ver]letzung der Wurtzeln an der Saat, wie [auch] Verzehrung des Korns grossen Scha[den]

thun. Die Haus-Mäuse werden im Mäuse und Ratten oder Ratzen unterschieden, von welchen die letztern gemeiniglich wohl zwey oder dreymahl grösser als die erstern sind, sonst aber in allen mit den kleinen Mäusen überein kommen. Lemery in seinem Materialien-Lexico gedencket einer Ratte, welche sehr schön, buntscheckigt soll gewesen, und ihm aus der Barbarey zugeschicket worden seyn, dergleichen man auch in Norwegen auf denen Wiesen bisweilen antreffen soll. Die Excrementa der kleinen Mäuse werden von armen Leuten denen Kindern eingegeben, um ihnen den Leib zu öffnen. Der Ratten-Dreck aber eingenommen, soll die verlohrne weibliche Zeit wiederbringen. Es giebt noch eine dritte Art Mäuse, nemlich Wasser-Mäuse, welche von den vorigen zwey Arten an Stärke und Beschaffenheit gantz unterschieden ist. s. Lex. Oecon.

Maus, Mäuslein, s. Musculus.

Maus-Dorn, oder Myrten-Dorn, Stech-Palmen, stechende Palmen, Ruscus, Bruscus, Chamaemyrtus, ist ein niedriger Strauch, ein oder zuweilen zwey Ellen hoch: seine Zweige sind zähe gestreiffte Ruthen mit harten adrichten Blättern, Winters und Sommers dichte besetzet, welche vornen einen harten Stachel haben, und den Myrthen-Blättern sehr gleichen; Sie wachsen aber aus den Ruthen gleichsam ohne Stiel: auf ihrer auswendigen Seite recht in der Mitten erscheinet die Blüthe, anfänglich so klein als ein Nadel-Knopff, welche darnach auffscheust, und macht gegen den Herbst eine rothe Beere, wie an dem Spargel, darinne liegen zwey Steinharte Saamen, deren ieder wie eine grosse Erbse, und auf der einen Seite platt; die Wurtzel ist dick, wirfft unter sich viel Zasern, über sich treibet sie alle Frühlinge eine neue Brut, oder Schößlinge, eben als an dem rechten Spargel, welche man in Welschland auch also zur Speise nutzet, wiewohl sie am Geschmack etwas bitter sind, und dahero zu Beförderung des Urins vielmehr als eine Artzeney gebrauchet werden. In den Apothecken wird sie unter die fünff also genannten eröffnenden Wurtzeln gezehlet. Die Vermehrung kan durch den Saamen, oder viel besser, durch die Zertheilung der Wurtzel, oder Absonderung der neuen Brut geschehen. Es wird bey uns der Mäuse-Dorn in Menge nicht gefunden, und dienet wohl denselben des Winters beyzusetzen, weil ihn gar strenge Kälte verderbet.

Mausdreck, s. Album nigrum.

Mausen, Vermausen, ist eine Redens-Art, die von den Falcken gebrauchet wird, die daher vermauste und madrirte Falcken heissen. Siehe Falcken. Mausen wird auch überhaupt von den Vögeln gesagt, wenn sie die alten Federn fallen lassen, und neue setzen.

Maus-Ohr, s. Auricula Muris.

Mausoleum, waren bey den Alten hohe und prächtig aufgeführte Gebäude, welche Kayser, Könige und Fürsten zu ihren künfftigen Begräbnissen bey ihrem Leben auferbauen liessen; dergleichen Augustus zu Rom aus weissen Stein verfertigen lassen, und die Königin Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl Mausolo zuerst aufgerichtet.

Maus-Zwiebel, s. Scylla.

Maut, ist so viel als Zoll, dahero Mautner ein Zöllner, s. Zoll.

Maut-Ertzt, heist auf Bergwercken, wo das Ertzt nicht Gang- sondern Stock-weise bricht.

Max d' Or, eine Bayerische güldene Müntze, wiegt 119 Ducaten Eschen, und gilt 4 Thlr. 8 Groschen.

Maxillae, die beyden Kinnbacken, siehe Mandibula.

May-Monat, Majus, von dieses Monats Nahmens-Ursprung sind unterschiedliche Meinungen; denn diejenigen, die ihn von der Majestät, oder dem Teutschen Wort, May, welches einen grünenden Baum oder Zweig bedeutet, herführen, stimmen in solcher Deutung mit der Zeit derselben allerdings über ein, weil sich die Herrlichkeit des Schöpffers kaum in einem Monat so ausnehmend, majestätisch, als in diesem offenbaret, denn das Erdreich hat ein grünes Smaragdenes Kleid angezogen, Gras und Blumen im Felde und Wiesen sind mit mancherley schönen lebendigen Blumen schattiret, Wiesen und Gärten geben einen lieblichen Geruch, Menschen und Thiere freuen sich der angenehmen Zeit, daher ihn Kayser Carl der Grosse den Wunne- oder Wonne-Monat, genannt hat, welchen Nahmen man auch lieber behalten hätte, als daß man ihn von den Majoribus oder von der Maja, einer heydnischen Göttin der Erden, und Mutter des Mercurii, der man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat ihr Opffer gebracht hat, herführet, und damit der Majestät GOttes disfalls zu vergessen, Anlaß und Ursach geben solte. In diesem Monat gehet die Sonne ungefehr den 22sten in die Zwillinge. siehe Math. Lex.

Mayen-Blümlein, s. Lilium Convallium, it. Lex. Oeconom.

Mayen-Träublein, s. Lunaria.

Mayland, eine der vortrefflichsten Städte in Italien, hat an wircklich geprägten Müntzen die Spanische Pistol, welche, wenn sie wichtig, 24 Lires gilt, die Italiänische 23 Lires, der Ducaton von Mayland, Venedig und Florentz 8 Lires, die Philipper 7 Lires. 1 Lire ist 20 Sols courant. 1 Soldo 12 Pf. courant. Die Teutschen güldenen Ducati, die man Ongari nennet, gelten 13 Lires 5 Soldi. Die Silbernen Venetianischen Ducaten 5 Lires. Wechsel-Müntzen sind: Die fingirten Wechsel-Thaler oder Ducaten, welche 5 Lires 15 Soldi gelten; die Philipper, so man zu 5 Lires 6 Soldi zehlet; diese Philipper sind die gewöhnlichste Müntze, wie zu Venedig die Ducaten von 6 Lires 4 Soldi, und in Franckreich die Thaler zu 3 Pfunden. Der Preis der Wechsel, wie folget ist: Auf Engelland 1 Ducat von 115 Soldi, für 55 bis 75 Pfennig Sterlings. Auf Spanien 1 Ducat dito für 420 bis 450 Marrevadis. Auf Venedig 1 Du-

1 Ducat dito für 150 bis 200 Soldi di Venetia. Auf Franckreich 90 bis 115 Soldi Milaneser, für 1 Ecu von 20 Sols d' or sol. Auf Florentz 100 bis 130 Soldi, für 1 Ecu von achthalb Lires. Auf Genua 80 bis 100 Soldi dito für 1 Ecu von 4 Lires. Auf Noue 150 bis 200 Soldi für 1 Ecu de Marc. Auf Rom 100 Ducati dito für 80 bis 90 écus d' etempe.

Mays oder Mehiz, Frumentum Indicum, eine Art Indianischen Weitzens oder Türckischen Korns, aus welchem die Indianer ihr Brot backen, ist ein sehr fruchtbar Gewächs, dessen ein Korn etliche hundert trägt. Was sein Temperament betrifft, so ist er bey nahe in allen vier Qvalitäten mittelmäßig; Daher kochen die Americanischen Medici mit Wasser eine Ptisane daraus für die Krancken, welche sie Atole nennen. Es kan auch Brot daraus gebacken werden; aber wir brauchen es nur, einen Brey mit Milch und Butter daraus zu kochen, wiewohl diß Gericht selten auf vornehme Tafeln kommt, weil es zwar süßlich, aber nicht ohne zähe und stopffende Schleimigkeit ist. s. Weachin.

Meatus, ein Gang, ist ein gebräuchlicher Terminus in der Medicin, und bedeutet den Weg, durch welchen die Geister, Feuchtigkeiten, Unflat, Dünste und Winde entweder aus- oder eingehen. Dahero werden solche von *Galeno* in sichtbare und unsichtbare, in offene und verborgene eingetheilet. Unter die sichtbaren und offenen zehlet man die Blut-Gefässe, Röhren und Canäle, Höhlen und die Schweiß-Löcher; also hat *Herophilus* den Nervum opticum, Augen-Nervum, einen Meatum genannt. Meatus auditorius heisset die Krümme am Stirn-Bein, bey dem *Bartholino* Meatus cochlearis tortuosus, coecus, capreolaris. Meatus lacrimalis, Thränen-Gang, Meatus Urinarius, der Harn-Gang, Genitalis &c. Die unsichtbaren und verborgenen sind sehr klein, und besetzen das äusserste und die Fläche der Theile.

Mechanic, ist eine mathematische Wissenschafft, welche von der Bewegung handelt, die Gesetze derselben erkläret, und auch zeiget, wie man durch künstliche Werckzeuge oder Machinen die Bewegung grösser und accurater, beständiger oder schneller machen könne. s. Math. Lex.

Mechanicus, ein Künstler in Bau-Sachen, oder vielmehr in den dazu gehörigen Machinen, it. in Verfertigung allerhand Mathematischer Instrumenten. s. Lex. Mathem.

Mechanische Auflösung, Solutio Mechanica eines problematis, wird der Geometrischen entgegen gesetzt, und ist diejenige, die nicht aus einem beständigen Grund, sondern durch Versuche, oder auch durch unterschiedene künstliche Instrumente geschiehet.

Mechanischer Beweis, Demonstratio mechanica, heist ein solcher Beweis, der nicht aus blossen geometrischen Grund- und Lehr-Sätzen, sondern durch Instrumente und gewisse Handgriffe verführet wird.

Mechanismus, heist eine solche Einrichtung Theile eines Cörpers, oder auch der gan Welt, da alle Veränderungen nach den al meinen Gesetzen der Bewegung und principiis der Mechanic, geschehen. Mechanismus ist ohne Zweiffel überall in Natur anzutreffen, und sind zu dem Wa thum und Erzeugung der Pflantzen und T re, zur Bewegung der Sterne und Pla ten ꝛc. gar keine Archæi und Spiritus von then. Doch muß man GOtt, als die wa Ursache alles mechanismi in der Natur, aller Gesetze der Bewegung ansehen; un den actionibus der Seelen und Geister kein eigentlich also genannter Mechanism stat. Einige pflegen ohne Noth den Or nismum von dem Mechanismo zu untersch den, oder wohl gar beyde einander entgeg zu setzen; als wenn nicht alle Organa Pflantzen und Thiere natürliche und hö weislich eingerichtete Machinæ wären. s. Lex. Phil.

Mechoacanna, weisse Rhabarber, ist e grosse, doch leichte Wurtzel, so in rund Scheiblein aus West-Indien gebracht wi die anfangs auswendig gantz weiß sehen, der Zeit aber weiß-grau werden; Sie w auch sonsten die Indianische Zaun-Rü genennet. Ob sie nun gleich der Zaun-Rü gleich siehet, so ist sie doch eine Gattu Convolvuli, oder Winde, hat Blätter, n ein Hertz formirt, und trägt kleine Beere Die beste siehet inwendig und auswen weiß, und ist in schönen grossen Scheiben, voller Rinde sind, so muß sie auch fast oh Geschmack seyn. Je schwerer und gumm sichter sie ist, ie besser ist sie. Sie purgir und führet gantz gelinde alle schleimicht Feuchtigkeiten ab, und wird deswegen a Purgir-Wurtzel genennet. Wird doch n meistentheils für kleine Kinder gebraucht.

Mechoacanna nigra, s. Jalappa.

Mecklenburgischer Gülden, s. Gülden.

Meconium, ist der Unflat, welcher in dem bli den Darm, Cœco intestino, der neu geboh nen Kinder gefunden wird; es bedeutet au eine Art Mohn-Saffts aus dem gantzen G wächs gekeltert. s. Opium.

Meconologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Medaille, Denck-Müntze, Schau-Stück Numisma, heist eine Müntze, die nicht insg mein gangbar, sondern wegen ihres Gepräg und der Umstände, warum sie gepräget wo den, als etwas sonderliches aufbehalten wir Sie werden eingetheilt in alte und neue. Zeitungs-Lexic.

Medailleurs, sind diejenige, welche mit M dailles und allerhand Curiositäten handel dergleichen viele in Augspurg, Nürnber und andern vornehmen Städten anzutreffe sind.

Medea, ist der Nahme 1) einer Zauberin bey de alten Heyden. 2) Einer Artzeney, welche au Schwefel und Bitumine zugerichtet worde 3) Eines Steins, welcher in Meden gefunde wird, ist schwartz, mit Gold-gelben Ader wird von den Magis wider die Trunckenhe geh

gelobet, und der Menschen Liebe zu wege zu bringen. Ruland vermeinet, es sey eine Art eines schwartzen Blutsteins.

[Me]dia antiqua, Media Cursiv &c. s. Schrifft-giesser.

[Me]diana Vena, die Mittel- oder Median-Ader, wird insgemein genannt die Ader, welche in dem Gelencke der Ellenbogen-Röhre zwischen der Haut- und Leber-Ader ist. Diese Ader ist den Chirurgis am besten bekannt, weil sie am öfftersten gelassen wird.

[Me]dian-Papier, wird genennet, so an Bogen grösser als das ordentliche, und kleiner als das Regal-Papier ist.

[Me]diante, heissen die Italiäner diejenige Saite eines Toni oder Modi musici, so eine Tertze höher als dessen Final-Chorde ist.

[Me]dianum, Mediastinum, das Mittel-Fell, ist gantz eines Wesens mit dem Seiten-Fell, [P]leura, entspringet auch von selbigem, und ist doppelt, erstrecket sich geraden oder rechten Wegs von den Gewerb-Beinen des Rückens, nach dem Brust-Bein, und unterscheidet die Höhle der Brust in das lincke und rechte Theil, hält auch das Hertz mit dessen Fell und den Lungen fest. s. Pleura, it. Diaphragm[ata]ontes.

[Me]diatio cœli, ist der Gradus der Ecliptic, welcher mit einem gegebenen Himmelspunct zugleich unter dem Meridiano stehet. s. Descensio [r]ecta.

[Me]diatio Octavæ arithmetica, Arithmetische Theilung einer Octav, ist, wenn eine Melodie unter die Final-Note eines Modi um eine Qvart, und über dieselbe um eine Qvint steiget.

[Me]diatio Octavæ harmonica, Harmonische Theilung einer Octav, ist, wenn eine Melodie über die Final-Note eines Modi um eine Octav steiget, so daß das Qvint-Intervallum unten, und das Qvart-Intervallum oben über solches zu stehen kommt.

[Me]dica, s. Schnecken-Klee.

[Me]dicamentum, Pharmacon, eine Artzeney, Hülffs-Mittel zur Gesundheit, ist dasjenige, welches der Mensch zum curiren oder präserviren seines Cörpers gebraucht.

[Me]dicamenta Chymica, sind durch die Destillir-Kunst zuwege gebrachte Artzney-Mittel. Ein iedes Medicament ist vel actuale, vel potentiale, jenes wircket gleich, so bald es an den Leib kommet, als da ist ein glüend Eisen, kaltes Wasser; dieses, nemlich das potentiale, wircket erstlich eine Zeitlang hernach, als es genommen, und wenn es etwan in dem Leibe von den daselbst befindlichen saltzigten oder säuerlichen Theilen gereitzet worden. Ferner sind auch die Medicamenta entweder den ersten, andern oder dritten Facultäten zugethan, welche denn insgesammt von unserm Temperament, und der in unserm Leibe befindlichen Particulen ihrer unterschiedenen Wirckung sich zu erkennen geben. Endlich ist auch ein Medicament dreyfach anzusehen, als nemlich, daß es bestehe in Chirurgia, Pharmacia und victus ratione.

Mediceæ Stellæ, sind die vier Sterne oder Satellites um den Jupiter, welche Galilæus dem Groß-Hertzog zu Florentz zu Ehren also genennet.

Medicina, Artzney-Kunst, ist, wie Galenus sie definirt, eine Kunst, welche der Menschen gegenwärtige Gesundheit erhält, und die verlohrne wieder bringt, oder welche die gegenwärtige beschützet, und die sie bestürmenden Kranckheiten abtreibet; oder nach Hippocratis Definition ist sie adjectio deficientium & detractio redundantium, eine Geberin dessen, was mangelt, und eine Wegnehmerin dessen, was zu viel ist. Es wird aber die Medicin in fünff Theile abgefasset, als 1) Physiologiam und Anatomiam, von der Structur und den Theilen des menschlichen Cörpers. 2) In Pathologiam und Hygienen, von der Gesundheit und Kranckheit des menschlichen Cörpers. 3) In Diæteticam und Therapeuticam, von den Mitteln, die Gesundheit zu conserviren, und die Kranckheiten zu curiren. 4) In Botanicam, die Wissenschafft von der Natur, Krafft und Wirckung der Kräuter. 5) In Chymiam, welche diejenige Kunst ist, welche vermittelst des Feuers die beste Krafft aus den natürlichen Dingen heraus zu ziehen lehret. s. Lex. Philos.

Mediclinium, Linea fiduciæ, heisset in den Mathematischen Instrumenten das bewegliche Lineal mit den Dioptern oder Absichten. s. Math. Lex.

Medicum trifolium, s. Schnecken-Klee.

Medicus, a medendo dictus, ein Artzney-Verständiger, welcher seine darinn erlangte Wissenschafft, den Patienten zu helffen, anwendet: Mit diesem wichtigen Nahmen wollen sich zwar ihrer viele schmücken, welche vermeynen, daß sie mit ihrer Kunst zur Erhaltung menschlicher Gesundheit etwas beytragen, als da sind die Oculisten, Stein- und Bruch-Schneider, Zahnbrecher; allein, wie gar sehr sie die edle und wahre Artzney-Kunst prostituiren, denenjenigen aber, die solche unerfahrne Aertzte brauchen, Schaden thun, solches bezeuget die tägliche Erfahrung. Ein rechtschaffener, gelehrter, ehrlicher, Christlicher, gewissenhaffter, bescheidener, verschwiegener, bedachtsamer, fleißiger, sorgfältiger, unerschrockener und geübter Medicus muß die Profession, welche er treiben will, aus dem Grund studirt, gute Bücher darüber gelesen, vornehmer Practicorum Collegia und Discurse, auch mündliche und reelle Anweisungen darüber gehöret und gesehen, vielen Collegiis anatomicis und sectionibus beygewohnet, allerhand ordinaire Chirurgische Operationes mit Augen angesehen, und die über sonderbare dabey vorkommende Zufälle geführten rationes wohl observiret und ad notam genommen haben. Er muß ferner das verum à falso, das probabile von dem Muthmaßlichen wohl zu unterscheiden, Caussas tam remotas quam propinquas wohl zu ergründen, die Mathesin in gar viel Stücken mit der Gesundheits-Lehre zu combiniren, die Temperamenta und Constitutiones der vor

 sich

sich habenden Patienten, samt dem Ursprung ihrer Kranckheit, und die dabey besorgenden Symptomata wohl zu judiciren und zu präcaviren, und endlich alle die dargegen dienliche Artzney und andere Hülffs-Mittel wohl zu verordnen wissen; Auch alle 5 Haupt-Stücke der Medicin, in welche sie Sennertus und andere mehr eintheilen, müssen ihm aus dem Grund bekannt seyn. In Summa, er soll einen guten Theoreticum und Practicum abgeben. Paracelsus unterscheidet die Medicos 1) in Naturales, die alles nach der Natur und deren ersten Eigenschaften erfordern, 2) in Specificos, die nur mit ein und andern Geheimnissen und sogenannten Medicamentis Specificis curiren, 3) in Characterales, welche mit Worten und Charactern helffen wollen, 4) in Spirituales, die über die Geister der Kräuter zu herrschen vermögen, und 5) in Fideles, die durch den Glauben heilen können.

Medietas geometrica, heist die geometrische, Medietas arithmetica die Arithmetische und Medietas harmonica die Harmonische Proportion unter 3 Gliedern. s. Math. Lex.

Medimnus, das gröste Maaß der trockenen Sachen, hielte bey den Römern 4 und 1 halben Modium, oder 72 Sextarios. In Sicilien hält ein Medimnus 6 Modios, der Modius aber 16 Sextarios, 38 Medimni thun eine Amsterdamer Last.

Meditari, s. Melitari.

Meditullium, ist das Mittel eines iedweden Dinges, also sagt man Meditullium cerebri, das Mittel des Gehirns; Terræ der Erden.

Medium, das Mittel, die Helffte, ingleichen ein Hülffs-Mittel in der Artzney. Medium Cœli, ist in der Astrologie der höchste Gipffel des Himmels und der überirdische Meridian, wie auch das zehende Haus vom Horoscopo, da die Planeten und Gestirne in der höchsten Höhe, so sie nur erlangen mögen, stehen, und daher ihre Strahlen und Kräffte desto besser von sich werffen können.

Medium, Campanula foliis Echii, ist ein Gewächse, so aus seiner Wurtzel lange und schmale, etwas rauche Blätter treibet, welche wie die an dem Echium aussehen. Zwischen denenselben erhebet sich ein Stengel, etwan auch einen halben Schuh hoch, der ist rund und rauch anzufühlen, mit etlichen kurtzen schmalen Blätterlein besetzt, und trägt auf der Spitze seine Blüthen in Form einer Aehre, deren iede wie eine kleine Glocke, wie die an der Campanula, formiret und blau aussiehet. Die Früchte sind in fünff Fächlein abgetheilet, darinnen zarte Saamen beschlossen liegen. Die Wurtzel ist länglicht, und wächset, wo es bergicht ist. Der Herr *Tournefort* unterscheidet dieses Gewächse, und die Campanulam durch Unterscheid der Fächlein an der Frucht; denn diese hat dererselben fünffe, da hingegen der Campanulæ ihre nur dreye hat. Das Medium hält an und erfrischet; es stillet das Bluten, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Medius harmonicus, heisset der mittlere Sonus in einer Triade harmonica, z. E. c, e, g.

Medius Venter, s. Thorax.

Medo, s. Meth.

Medulla, Myelos, das Marck, wird von un[...] schiedlichen Theilen des Leibes gesagt, 1) von dem weissen, fetten und innern T[...] der Beine; 2) von der Substanz oder W[...] des Gehirns, welches von einigen Med[...] cerebralis genennet wird; und 3) so n[...] auch das lange Theil des Gehirns, von o[...] bis unten zu, welches durch alle Rück-Wi[...] oder auch das Rückgrat geht, Medulla [...]nalis geheissen; ingleichen wird das mitte[...] im Holtz, desselben Marck benennet. In [...] Apothecken werden folgende Medullæ ge[...]den, als: Bovilla seu Bubula, Canina, C[...]vina, Equina, Hircina, Hœdina, Ovilla, [...]tulina: unter diesen allen ist das Hirschm[...] das beste, nach welchem das Bock- und [...]sen-Marck kommt, so etwas trockner [...] schärffer ist, weswegen es zum Lindern [...] Erweichen wenig taugt.

Medulla in Mineralogia, bedeutet den weic[...] Theil, der offt in Steinen sich befindet, [...] daher Stein-Marck genennet wird; so [...] man auch von dem weichen Theil in den B[...]men, daß es Medulla arborum, das M[...] der Bäume sey.

Meel-Beer-Baum, s. Sorbus Alpina.

Meer, heist die grosse Versammlung der W[...]ser, wovon die Erde allenthalben umge[...] wird. Es wird das grosse Welt-Meer [...] der Ocean genannt, und hat, nach den Th[...]len der Erde, an die es anstösset, verschied[...] Beynahmen; da es z. E. die Teutsche, Spanische, die Atlantische, die Ost- die No[...] oder Süder-See rc. heisset. s. Lex. Philos[...] Oeconom.

Meer-Affe, s. Simia marina.

Meer-Bacillen, s. Crethamum.

Meer-Ballen, s. Pilæ marinæ.

Meer-Barbe, s. Mullus.

Meer-Bohnen, s. Umbilicus marinus.

Meer-Brassen, s. Synodon.

Meer-Buse, *Golfo*, Sinus, ist ein Stücke [...] Meers, das mit Land umgeben, und nur [...]nen Eingang hat.

Meer-Drache, Draco marinus, ein Ungeheu[...] so einer Schlangen gleichet, sehr groß wi[...] und im Wasser überaus schnell dahin schi[...]set. Er hat eine spitzige Schnautze, mit w[...]cher er sich, wenn er gefangen und ans U[...] gezogen wird, in den Sand einzugraben [...] mühet. s. Draco marinus.

Meer-Drössel, s. Turdus.

Meer-Enge, Fretum, ist ein nicht gar breit[...] Durchgang zwischen zweyen Ländern, [...] zwey grössere Meere zusammen hängt. De[...]gleichen ist der Sund, der Canal zwisch[...] Franckreich und Engelland, die Enge v[...] Gibraltar rc.

Meer-Engel, s. Squatina.

Meer-Esel, s. Stockfisch.

Meer-Färcklein, Meer-Schwein, Cunicul[...] Brasilianus, ein vierfüßiges Thierlein, klein[...] als ein Caninichen, kurtz und dick, glatt u[...] mannichfarbig von Haar, schnell im Lauff u[...]

grunzend wie ein Schwein, daher, und weil sie übers Meer zu uns gebracht worden, sie den Nahmen überkommen. In ihrem Vaterland, Brasilien, giebt es derselben sechs bis sieben Arten, an Grösse und Farben von einander unterschieden, wovon *Piso* und *Nieremb.* nachzuschlagen. Bey uns haben wir nur eine Art. Sie wollen in der Wärme gehalten seyn, und können die Kälte nicht vertragen. Sie nähren sich von Salat, Kraut, auch wohl von Brot und von allem, was den Caninichen gegeben wird. Man macht ihnen in den Stuben ein Verschläge von Bretern, darhinter sie lauffen und ihre Jungen aufbringen können. Derselben haben sie im Frühling und Sommer von zwey zu vieren. In Brasilien werffen sie dreymahl zu sieben. Wenn sie geschlachtet werden, müssen sie ein paar Tage im Saltz-Wasser liegen, denn sauber gespickt, fein safftig gebraten, oder gesotten, mit einer wohl gewürtzten Brühe aufgetragen werden, sonst ist das Fleisch etwas geil. s. Lex. Oecon.

Meer-Fenchel, s. Crethamum.

Meer-Fuchs, s. Vulpecula marina.

Meer-Grün, Celadon, eine grüne Farbe, welche etwas ins blaue fällt.

Meer-Hirse, s. Milium Solis.

Meer-Hörnlein, s. Cassides marinæ.

Meer-Huhn, s. Jungenfisch.

Meer-Igel, s. Igel.

Meer-Kalb, Phoca, ein See-Fisch.

Meer-Katze, Cercopitheci, eine Art geschwäntzter Affen.

Meer-Kirsch-Baum, s. Arbutus, it. Lex. Oecon.

Meer-Kohl, s. Soldanella.

Meer-Kuh, s. Manaten.

Meer-Lattich, s. Fucus.

Meer-Linsen, Lens palustris, sind kleine Blättlein, so bey Sommerszeiten in grosser Menge auf dem Wasser, bevoraus in Gräben schwimmen, und in der Mitten an stat der Wurtzel ein kleines Fäslein auswerffen. Sie dienen für Haupt-Wehtagen, erhitztes Angesicht und hitzige Geschwulst. s. Lex. Oecon.

Meer-Mensch, Meer-Mann, Meer-Weib, s. Sirenes.

Meer-Moos, s. Corallen-Moos.

Meer-Münche, s. Meer-Schwein.

Meer-Nadel, ein Fisch, s. Acus marina.

Meer-Nessel, s. Urtica marina.

Meer-Ochs, Bos marinus, eine Art Rochen, so wegen seiner Grösse den Nahmen bekommen. Er hat eine spitzige Schnautze, blau-gelbe Haut, und erwächst mit seinen Floß-Federn zu einer ungeheuren Breite, die an 12 Ellen reichen soll. Er lebt im trüben Wasser, nährt sich von Fischen und von fetter Erde. Sein Fleisch ist weicher denn der andern, wenn es aber gesaltzen und im Rauch gedörret worden, kan es lange dauren.

Meer-Orgel, s. Tubularia.

Meer-Pferd, s. Hippopotamus.

Meer-*Portulac*, ein in Portugall wild wachsendes Kraut, wird bey uns mehr zur Curiosität, als seiner Schönheit wegen in Gärten gehalten. Es giebt zweyerley Art: Die eine kömmt dem gemeinen Garten-Portulac fast gleich, ist aber grösser; die zweyte hat feiste, gräulichte und glatte Blätter, beynahe wie der Oel-Baum, auch runde und weißlichte Stengel, die von saltzigem Geschmack sind. Beyde Gattungen blühen bey uns, tragen aber keinen Saamen, und verstärcken sich in etlichen Jahren so sehr, daß sie eher unter die Stauden-Gewächse, als Kräuter könten gezehlet werden. Sie werden entweder aus dem Saamen, oder durch Zerreissung der Stöcke fortgebracht.

Meer-Rettig, Raphanus rusticanus, auch marinus, wird auf dem Felde gezogen. Die Wurzel ist ein gutes Antiscorbuticum, öffnet die Menses, und treibet den Urin und Stein, tödtet auch die Würmer. s. Lex. Oecon.

Meer-Rettig, wilder Heydenreich, Armoracia, Raphanus sylvestris, wächst auf den Aeckern, in Thälern und an den Bächen. Die Wurtzel treibet den Harn, bricht den Stein, dienet wider den Scharbock, Wassersucht, verstopffte Monat-Zeit, und mindert die Milch in den Brüsten.

Meer-Saltz, s. Sal marinum.

Meer-Schaum, s. Alcyonium.

Meer-Schildkröten, giebt es in Indien viererley Arten, nemlich grosse oder Batu-Schildkröten, großköpffige, Falcken-schnäblichte und grüne. Die ersten sind gemeiniglich grösser als die andern, haben auch einen höhern und rundern Rücken, aber ein gantz stinckend und ungesundes Fleisch. Die großköpfigen werden wegen ihres Kopfs also genannt, welcher grösser ist, als an den andern allen. Ihr Fleisch ist auch sehr stinckend, und wird gar selten, ohne in der äussersten Noth gegessen. Sie nähren sich von dem Moos, das an den Felsen wächst. Die Falcken-schnäblichten sind die kleinsten unter allen, und werden also genannt, weil sie einen langen dünnen Hals haben, so einem Falcken-Schnabel nicht unähnlich siehet. Der Rücken ist mit einer Schale bedecket, die gar hoch gehalten, und zu Auslegung der Schräncke, auch Kämme u. andere dergleichen Sachen daraus zu machen, gebrauchet wird. Sie sind zwar noch so gut zu essen, und zwar allezeit besser als die großköpffigen, iedoch an gewissen Orten auch gar ungesund, und verursachen hefftiges Erbrechen und Purgiren, sonderlich die um die Inseln Sambales und Porto Bello zu befinden. An gewissen Orten nähren sie sich vom Grase, davon die grünen auch leben; an andern Orten halten sie sich zwischen den Felsen auf, und fressen nur Moos und wild Gras, und diese sind nicht so gut als die erstern, ihre Schale ist auch nicht so schöne, noch so durchsichtig, sondern voller Flecken; das Fleisch ist auch, und sonderlich das Fett, gantz gelbe. Diese Falcken-schnäblichten Schildkröten haben ihre sonderlichen Inseln und Oerter, wo sie ihre Eyer hinlegen, und vermischen sich selten mit andern Gattungen. Eine aber so wohl als die andern legen im May, Junius und Julius in den Sand, manche etwas zeitlicher, manche etwas später. Sie legen dreymahl, und iedesmahl

desmahl 80 bis 90 Eyer, welche so groß als ein Hüner-Ey, gantz rund, und mit einer starken weissen Haut überzogen sind. Auf der Nord-Seite von Jamaica sind Buchten, wo die Falcken-schnäblichten hinlegen, wie ingleichen in der Bucht von Honduras gewisse Inseln, und an der Küste von der H. Dreyfaltigkeit in Neu-Spanien, bis an Vera Crux hin, viel Orte, wo sie auch hinlegen. Wenn eine Schildkröte Legens halber sich aus dem Wasser begiebet, muß sie zum wenigsten eine Stunde haben, ehe sie zurück kehret, denn sie muß an einen Ort hingehen, wo die See, auch bey der höchsten Flut, gar nicht hinkommt. Ist das Wasser niedrig, so ist sie so schwer, daß sie wohl 2 oder 3 mahl ruhen muß, ehe sie an einen rechten Ort gelanget. Wenn sie nun einen beqvemen Ort gefunden, machet sie mit ihren Füssen ein groß Loch in den Sand, und nachdem sie hinein geleget, decket sie den Sand, den sie aus dem Loche gegraben, 2 Fuß hoch wieder über die Eyer, und gehet davon. Manchmahl kommen sie eine Nacht zuvor an den Ort, wo sie hinlegen wollen, und wenn sie ihn betrachtet, machen sie einen halben Circkel darum herum, und kehren wieder nach der See, kommen aber die folgende Nacht gantz gewiß wieder dahin, und legen alsdenn an selbigen Ort ihre Eyer. Hierauf haben die Leute fleißig Acht, und gehen die gantze Nacht, ohne Licht und Getöse, auf und ab, wenn nun eine ans Land kommt, legen sie sie nur auf den Rücken, und schleppen sie an den Ort, wo die hohe Flut nicht hinkommt, und lassen sie also bis an den Tag liegen. Die grossen grünen Schildkröten sind so schwer, wehren sich auch so hefftig, daß 2 Männer genug zu thun haben, sie auf den Rücken zu kehren. Sie werden aber darum also genannt, weil sie eine grüne, sehr dünne und durchsichtigere Schale haben, als andere, es sind auch die Wolcken oder Flecken daran viel schöner, als an den Falcken-schnäblichten, und können, ihrer Zärte halber, nur zu eingelegter Arbeit gebrauchet werden. Sie sind alle grösser, als jene, und wieget iedwede 2 bis 300 Pfund; ihr Rücken ist auch platter, und der Kopf rund und klein. Sie sind unter allen die wohlgeschmacktesten: Das Fett ist gelb, das Magere weiß, und überaus süsse. Sie finden sich zu Bocca Toro, in der Bucht von Campeche und Honduras, und zu Port Royal soll einsten eine seyn gefangen worden, daran der Bauch 6 Fuß breit, und sie vom Rücken bis zum Bauche 4 Fuß dicke gewesen. Sie leben von einem Kraute, das an den meisten ietzt genannten Orten, 3, 4, 5 bis 6 Klafftern tief in der See wächst. Noch eine andere Art grüner Schildkröten giebt es in dem Sud-Meer, die sind nicht so groß, als die allerkleinsten Falcken-schnäblichten, und werden um die Insel Plata und sonst da herum gefunden; diese fressen Moos, und sind zwar fett, aber auch sehr stinckigt. Die vornehmsten Oerter, wo sie hinlegen, ist in West-Indien die Insel Caiman, und im Westlichen Oceano die Insel Ascension, dahin sie etliche hundert Meilen zu schwimmen haben; [illegible] lassen also den Ort ihres sonst gewöhnlic[hen] Aufenthalts, und begeben sich bloß dahi[n zu] legen. Wenn nun das Weiblein sich an [den] Ort, wo es legen will, hin begiebet, so beg[leite]t et es das Männlein, verläst es auch ni[cht,] bis sie wieder zurück kommen. Bey Ant[ritt] der Reise sind sie beyde fett, das Männl[ein] aber wird vor der Wiederkunfft so mager, [daß] es nicht zu essen taugt, hingegen bleibt [das] Weiblein stets gut, wiewohl etwas mage[rer] als bey Anfange der Lege-Zeit. Diese Thi[ere] sollen der Fortpflantzung ihres Geschlec[hts] im Wasser obliegen, und das Männlein 9 [Ta]ge lang auf dem Weiblein sitzen, auch ni[cht] leichtlich herunter zu bringen seyn. Sie w[er]den auch in solcher Positur gefangen, und [ein] nicht sonderlich geübter Fischer kan sie a[lso] denn beyde schiessen, massen das Männl[ein] gar nicht wild ist; und obgleich das We[ib]lein, wenn es über das Wasser fähret, Luff[t zu] schöpffen, und einer Canone gewahr wi[rd,] sich bemühet zu entwischen, hält es doch [das] Männlein mit seinen beyden Vorder-Füss[en,] daß es nicht fort kan. Wenn sie beyde so [bey] einander sind, ist das beste, das Weiblein [am] ersten zu treffen, indem man alsdenn [des] Männleins schon versichert ist. Sie sol[len] sehr lange leben, und die Fischer auf Jama[ica] haben angemercket, daß sie eine geraume Z[eit] haben müssen, ehe sie zu ihrer rechten Grö[ße] kommen.

Meer-Schwalben, s. **Fliegende Fische**.

Meer-Schwein, Sus marinus, Porcus marin[us,] *Marsouin*, ein Meer-Fisch, so dem Delph[in] gleichet; sie halten sich Hauffen-weise b[ey]sammen, spielen über dem Wasser, und ko[m]men den Schiffen offt so nahe, daß sie [mit] einem Harpun erreichet und gefangen w[er]den. Sie haben ein plattes und spitzi[ges] Maul, einen breiten Schwantz, graue Ha[ut,] ein Loch oben im Kopf, wodurch sie Lu[fft] schöpffen und Wasser spritzen. Ihr Ein[ge]weide ist den Schweinen gleich, wie sie de[nn] auch also gruntzen. Sie setzen Speck, a[ber] nicht über zwey Finger hoch, ihr Fleisch [ist] schwärtzlich und unverdaulich. Man fiel[et] sie in der Nord- und Spanischen See, bis [in] America, allwo noch eine Art dieser Fis[che] angetroffen wird, so von der ersten darinn u[n]terschieden, daß sie ein rundes und glatt[es] Maul hat, und weil sie damit den Kappen [ei]niger Münche gleichet, werden sie von d[en] Frantzosen Tête de moine oder Moine de M[er,] **Meer-Münche** genennet. Die Alten hab[en] einen Fisch beschrieben, den sie Aper marinu[s,] ein wildes Meer-Schwein genennet, darüb[er] Rondelet disputirt. Feuillée beschreibt eine[n,] dem er diesen Nahmen giebet, folgender G[e]stalt: Er ist platt wie eine Putte, etwa [...] Zoll lang und 7 breit, hat einen kleinen Ko[pf] und das Maul gleich einem Sau-Rüss[el,] grosse Augen, kleine Schuppen, ist Gold-fa[rb,] mit etlichen schwartzen oder blauen Zwerc[h-] Streiffen; der Schwantz Silber-farb wie ei[n] Wind-Fächer ausgebreitet, und mit eine[m] gelben Rand umgeben. Es ist wohl [...] esse[n]

essen, wird aber selten gefangen. s. Porcus marinus.

Meer-Spinne, Araneus marinus, *Araignée de mer*, eine Gattung Krebse in den Americanischen Meeren, davon die obere Schale erhaben und rauch, die untere glatt, und mit scharffen Stacheln umsetzt, beyde sehr hart und Aschen-farbe sind, wenn sie aber an der Sonne gedörret, gläntzend und bey nahe durchsichtig werden. Sie hat viel Füsse und einen langen Schwantz. Die Wilden wissen mit ihren Stacheln ihre Pfeile zu spitzen. Einer Art Meer-Spinnen gedencket Dapper, so an den Ufern von Chili gefunden wird, und über den Augen Wartzen hat, die an Glantz und Schöne den Perlen gleich gehen würden, wenn sie mehr Härte hätten. Noch eine andere Art Meer-Spinnen, sonst Black-Fisch, Dinten-Fisch, Sepia, *Seche*, genannt, beschreiben Jonston, Aldrovand. und andere, so in dem Mittel-Meer, an den Frantzösischen und Italiänischen Ufern, sonderlich in dem Venetianischen Meer-Busen, auch auf den Brasilianischen Küsten in America gefangen werden. Sie erwächst bis zwey Ellen lang, hat acht Füsse und zwey lange Arme, an deren Ende kleine Scheeren, womit sie ihren Raub ergreift, oder sich an die Klippen feste hält. Wenn sich Männ- und Weiblein paaren, umfassen sie einander. Sie haben eine glatte und zarte Haut, ein derbes Fleisch, auf dem Rücken ein plattes dünnes Bein, Fisch-Bein genannt, und im Leibe einen dicken schwartzen Saft, den sie von sich lassen, wenn sie verfolget werden, und hierdurch das Wasser dergestalt betrüben, daß sie entkommen können. Das Weiblein legt Eyer, wie Hagel-Körner, über welche sie den schwartzen Safft auslässet, daß sie davon schwartz werden, und wie eine Traube an einander hängen bleiben, bis sie auskriechen. Die kleinen werden allein frisch gegessen, die grössern auch eingesaltzen. Die Brut oder Laiche wird auch gesammlet, und in Oel geprägelt, soll aber schwer zu verdauen seyn. Die Alten haben sie in gewissen Artzney-Mitteln innerlich und äusserlich gebrauchet.

Meer-Strudel, Meer-Würbel, *Mael-Stroom*, Euripus, Vortex, sind gewisse Schlunde im Meer, die eine grosse Menge Wassers in einem Kreis herum treiben, und in den Abgrund sencken, auch theils was sie ergreiffen, mit versencken, theils auch das Verschlungene an eben demselben oder an einem andern Orte auswerffen. Die Ursachen davon sind noch unbekannt.

Meer-Teufel, s. See-Teufel.

Meer-Wolf, s. Lupus marinus.

Meer-Wunder, s. Sirenes.

Meer-Zwiebel, s. Scylla, it. Oecon. Lex.

Meesch, Mösch, s. Bier, it. Oecon. Lex.

Meesch-Bottich, worinnen eingemeischet wird im Bierbrauen. Einmeischen aber heist das geschrotene oder gemahlene Maltz mit siedendem Wasser, und einem Theil Hopfen (wo es Braun-Bier wird) unter einander mischen und rühren.

Meesch-Bret, ein Bret einige Schuhe lang und einen Schuh breit, wird auf den Meisch gelegt unter das Vordertheil der höltzernen Rinne, damit das Wasser, so auf den Meisch läuft, nicht an einem Ort ein tiefes Loch mache, sondern auf dem Bret sich allenthalben gleich ausbreite.

Meesch-Brücke, worauf in dem Meisch-Bottich das Stroh unten liegt.

Meesch-Höltzer, Stangen, die unten breit wie ein Ruder, so man auch zum Meischrühren braucht.

Meesch-Krücke, den Meesch unter einander zu rühren.

Meet, s. Meth.

Megalographica, s. Laterna magica.

Megalophonus, ein Altist.

Megalosplanchnus, heist einer, der grosse Eingeweide hat.

Meger-Kraut, s. Gallium.

Mehiz, s. Mays.

Mehl, ist ein zu Pulver oder Staub gemahlenes Getraide, daraus wir hernachmals das Brot backen. In der Artzney-Kunst wird es öfters unter die Cataplasmata oder Umschläge verordnet, da denn der Apothecker zu beobachten hat, daß man durch Mehl eigentlich das Weitzen-Mehl verstehe, die andern Mehle aber ausdrücklich benennet. Bey denen Chymicis heist Mehl bisweilen so viel als Staub oder Pulver, daher sie öffters die zu Pulver gestossene Ziegel-Steine Ziegel-Mehl nennen. s. Oecon. Lex.

Mehl-Baum, s. Viburnum.

Mehlbeer-Baum, s. Sorbus Alpina.

Mehl-Thau, Ros Farinaceus, *Nielle*, *Rouille des blés*, eine zähe und scharffe Feuchtigkeit, so zuweilen bey kalten Nächten auf Gras, Kräuter und Laub fällt, und wenn die Sonne dazu kommt, anbäckt, oder wie eine Spinnewebe ansetzt, davon das Laub einläuft, und viel schädliches Ungezieser ausheckt, das Gras aber dem Vieh übel gedeihet. s. Oecon. Lex.

Meilen, Milliaria, ein bekanntes Maaß, wornach grosse Weiten auf der Erden abgemessen werden. Man rechnet, daß die Teutsche 20000, die Frantzösische 15750, die Spanische 21270, die Schweitzerische 26666, die Italiänische 5000, die Pohlnische 19850, die Schwedische 30000, die Englische 5454, die Holländische 24000 Rheinländische Schuhe halte. Die Teutsche pflegt auch in die kleinere, mittlere und grosse eingetheilt zu werden. Wenn man nach Graden rechnet, (deren 360 den gantzen Umkreis der Erde, wie überhaupt eines ieden Circkels, ausmachen) so sollen 15 Teutsche oder 60 Italiänische Meilen auf einen Grad gehen. Nach der neuesten und accuratesten Ausmessung der Erde kommen auf eine Teutsche Meile oder auf den funfzehenden Theil eines Grades 23716 Rheinländische Schuhe. siehe Math. & Oecon. Lex.

Meilen-Seulen, sind in Sachsen hohe aufgerichtete Steine, worauf die Oerter und Meilen

len verzeichnet sind. In der Marck gebraucht man sich an deren stat der höltzernen Wegeweiser.

Meio, s. Fanga.

Meisch, s. Meesch.

Meise, Parus, Parix, Ægithalus, ist ein kleiner Vogel, welcher den Sang-Vögeln zwar beygefüget werden kan, an dessen Singen aber wenig Lieblichkeit ist. Sie fliegen Haufenweise, haben fast sämtlich um die Augen weisse Flecken, und solche Klauen, daß sie sich allenthalben leicht anhalten können. Ihre beste Kost sind Fliegen, Hanf und Nuß-Kerne. Ihr Fleisch ist geringe, doch gesund, kömmt aber mehr vor arme als reiche Leute. Man hat von ihnen unterschiedliche Gattungen, welche folgende Nahmen führen: 1) Parus major, **Spiegel-Meise**, weil sie unter andern die gröste, und am meisten mit Farben spiegelt. 2) Parus montanus und caudatus, **Berg- oder Schwantz-Meise**, theils weil sie sich auf Bergen und Wäldern gerne aufhält; theils, weil sie zwar kleiner, als die vorhergehende, aber einen längern Schwantz hat, als die andern alle. 3) Parus cœruleus, weil diese allein einen blauen Kopf hat; oder **Pimpel-Meise**, weil sie unter allen die kleinste ist. 4) Parus ater oder carbonarius, **Kohl-Meise**, weil sie mehr schwartzes auf dem Kopfe hat, als die andern Geschlechte. 5) Parus cristatus, **Haubel-Meise**, weil sie auf dem Kopfe ein Sträuslein oder Feder-Haube hat. siehe Oecon. Lex.

Meisel, heist in Schmeltz-Hütten ein langes Eisen mit einem langen Stiel, daran ein dick und rundes Holtz stecket, womit man das, was im Schür-Loche noch sitzen bleibet, loszustossen pfleget.

Meissel, Scalprum, *Oiseau*, ein von vielen Handwerckern gebrauchtes Instrument. Bey den Schlössern und andern Handwerckern ist es ein verstählter und der Gebühr nach gehärteter Keil, welcher auf mancherley Weise unterschieden wird. Die Schlösser brauchen sonderlich den Kalt-Meissel, Eisen und Stahl kalt damit von einander zu hauen; den Schrot-Meissel, womit sie gantze Stäbe Eisen von einander trennen; den Stein-Meissel, mit welchem sie in die Steine und Mauren zu Häspen oder anderm Beschläge einhauen, um einen Debbel hinein zu treiben, das Beschläge darinn zu befestigen; ferner einen Setz-Meissel, mit welchem sie die Niet-Nägel in die Bänder wohl antreiben. Bey den Tischern sind auch unterschiedliche Meissel bekannt, sonderlich die Stamm-Eisen oder Meissel, mit denen sie die Löcher durchschlagen.

Meißnischer Gulden und Gülden, s. Gülden.

Meißnische Müntze, siehe Sächsische Müntze.

Meister, Magister, *Maitre*, *Maestro*, wird im weiten Verstande von einem ieden gesagt, der über andere zu gebieten hat; item, der in einer Kunst Meister ist, und solche andere lehret. Solcher Gestalt hat man auf Universitäten die Magistros Philosophiæ, si[ve] artium liberalium, ingleichen die Magistr[os] Linguarum, Exercitiorum, Sprach- Fec[ht-] und Tantz-Meister. So sind auch nic[ht] unbekannt die Magistri morum, ludoru[m] scripturæ, equitum &c. die Zucht- Sch[reib-] Rent-Meister und Marschälle u. s. w. Hi[er] aber ist unser Zweck nur allein von den [s]o genannten Handwercks-Meistern zu r[e]den, welche, nachdem sie ihr Handwerck re[d]lich und ehrlich erlernet, auf solches s[ind] Meister geworden, die præstanda dabey pr[æ]stiret, was nemlich die Verfertigung d[es] Meisterstücks und Erlegung der benöthigte[n] Unkosten betrifft, ferner ihren Handwerck[s-] Regeln sich gemäß verhalten, Gesellen fö[r]dern, Jungen in die Lehre aufnehmen, u[nd] was etwan dem Meister-Stand mehr anhä[n]gig seyn möchte. Bey diesen Handwerck[s-] Meistern fallen folgende meisterliche Termi[ni] mehrmals vor, als: **Auf eine freye Han[d] Meister werden**, welches ein gewisses Gel[d] bedeutet, so der Candidatus der Meistersch[aft] bey den Handwercks-Meistern zu dem Gotte[s-] Kasten, Hospitälern, und in die Amts-La[]de, iedoch ein fremder mehr als eines Mei[]sters Sohn erlegen muß. **Auf die Mei[]sterin muthen**, heist, wenn ein Handwercks Gesell Meister zu werden suchet, weil er ei[]nes Meisters Wittwe heyrathen will. O[b] nun wohl die Meisterschaft, die er suchet, ihr an stat des Braut-Schatzes mit gegebe[n] wird, so will doch das Handwerck nicht gern daß er solches exercire, ehe er wircklich Hoch[]zeit gemacht, bis dahin er nur **Muth-Gesell** genennet wird. **Auf den Meister schlach[]ten**, heist bey den Schlächtern, wenn sie ge[]gen Erlegung eines gewissen Gelds ihre[n] Knechten die Freyheit geben, für ihre Rech[]nung, iedoch unter des Meisters Nahmen z[u] schlachten.

Meister, werden in Halle die Saltzsieder genannt, zum Unterscheide ihrer Knechte.

Meister im Blech, heist, wenn das Blech Windschief ist, oder wenn es mit einem Ende ein wenig gebogen oder gedruckt wird, und über sich springet wie eine Feder, so, daß es niemals ein rechtes Planum wird, diese springende Eigenschafft muß durch das Schlagen oder Planiren mit dem Hammer heraus gebracht werden, und muß ein rechter Meister im Schlagen seyn, wenn er sie heraus bringen, oder den also genannten Meister benehmen soll, sintemal, wenn er nicht recht zuschlägt, das Blech immer springender und unebener wird, daher es auch davon vielleicht den Nahmen bekommen.

Meister-Knecht, heist bey den Papiermachern ein Geselle, der geschickt, die Verrichtungen eines Meisters zu versehen, oder der Werckstat einer Wittwe vorzustehen.

Meister-Sänger, Phonasci, Philomusi, werden von dem gelehrten Herrn Wagenseil in seiner Beschreibung, die er von den Teutschen Meister-Singern giebet, und welche seinem schönen

önen Commentario de Civitate Noribergensi
iten angefüget, treflich gelobet, daß sie
nlich die Lieder, die sie singen, mit gros-
i Bedacht machen, und in deren Rei-
ing ihre Regeln und Gesetze nicht über-
reiten dörfen, daß sie nichts als ernsthafte,
d mehrentheils geistliche Gesänge machen,
ß ihre Gesellschaft in des Heiligen Römi-
en Reichs Policey-Ordnung autorisiret
d confirmiret worden, daß sie mit ihrem
ngen sich bey vielen grossen Potentaten
d Herren beliebt gemacht, auch selbst vor-
ıme und gelehrte Leute in ihrer Gesell-
aft mit gehabt, und endlich, daß sie unter
i Christen wären, was die Barden unter
i alten Heyden gewesen, nemlich solche,
Gott und den Helden zu Ehren Lieder
hteten und absängen. Ihres Ordens
r Gesellschaft Anfang wollen etliche von
i Zeiten Kaysers Ottonis I her rechnen.
ch diesem hat sich die Meister-Singe-
nst in sehr vielen dieser Kunst Verwandten
ch gantz Teutschland herrlich ausgebrei-
, also daß sie nicht allein statliche Pensiones
i Kaysern, Fürsten und Städten, sondern
h vom Kayser Carolo IV gar einen trefli-
n Wappen-Brief, in welchem der Reichs-
ler und der Böhmische Löwe zu ersehen,
ommen, wiewohl sie nach der Zeit etwas
der in Abnehmen gerathen, bis sie der
ühmte Hans Sachs, welcher das Trost-
he Lied: Warum betrübst du dich, mein
rtz, gemacht, und welchen hochbemeldter
rr D. Wagenseil den Patriarchen aller
ister-Singer nennet, wieder empor ge-
cht, also daß noch heutiges Tages unter-
edliche dieser Kunst-Genossen in Teutsch-
d, sonderlich in gemeldter Stadt Nürn-
g, zu finden.

ter-Stück, bestehet bey den Handwer-
n, die aus dem Gesellen- in den Meister-
and treten wollen, in einigen der schwer-
i und künstlichsten Stücken ihres Hand-
rcks, welche sie zum Beweis, daß sie ihre
nst und Handwerck rechtschaffen gelernet,
her zur Probe machen, solche von den ge-
wornen Altmeistern besichtigen, und sich
darinn befindlichen Fehler halber bestra-
, auch wohl gar für dieses mahl von der
fnung Meister zu werden ab- und zu bes-
er Erlernung ihres Handwercks oder fer-
er Wanderschaft verweisen lassen müssen.
orinnen aber solche Meister-Stücke beste-
i, und daß solche an einem Orte anders als
dem andern seyn, ist unter eines ieden
ndwercks kurtzen Beschreibung angeführet
rden. Zu mercken ist auch, daß die allzu
lbaren, unnützen und hernach unverkauf-
hen Meister-Stücke, dadurch bey vielen
ndwerckern diejenigen, die Meister zu wer-
i gedencken, ziemlich vexirt, und um Zeit
d Geld vorsetzlicher Weise gebracht wor-
n, mehrentheils von hoher Obrigkeit ab-
schaffet, iedoch auch so viel davon (wie es
nn auch allerdings billig) noch beybehal-
i, und dem neuen Meister zu machen, auf-
geben werden, aus welchem man sehen und
urtheilen könne, daß er sein Handwerck recht-
schaffen und aus dem Grunde verstehe, und
die Bürgerschaft hinfüro keines Himplers
und Stimplers sich an ihm zu versehen
habe. Es dienet auch das Meister-Stück
machen, zur Erhaltung guter Ordnung un-
ter den Zünften und Gewercken, als wel-
che allerdings gewisser massen, und ceteris
conditionibus in einer Stadt und Republic
geschützet und beybehalten werden müssen,
damit nicht ein ieder nach eigenem Belieben
sich in einem Winckel, da er frey von bürgerli-
chen Gaben und Beschwerungen ist, hinse-
tzen, und den rechten Amts-Meistern das
Brot vor dem Maul wegnehmen möge: zu-
mahlen, da auch von einer wohlbestellten
Handwercks-Zunft diejenigen sich zu melden,
und Satisfaction gegen diejenigen Zunft-
Meister zu suchen haben, welche von denensel-
ben in der Arbeit übervortheilet, betrogen
oder sonsten aufgesetzet worden. Was die
Sächsischen Rechte vom Meister-Stücke ver-
ordnen, kan man in Herrn D. Hayms Dig.
Jur. Sax. nachlesen. Siehe auch oben
Handw. Mißbräuche.

Meister-Wurtzel, Kayser-Wurtzel, Wohl-Stand, Astrantz, Ostritz, Imperatoria, Ostrutium, Astrantium, Smyrnion hortense, Magistrantia, Laserpitium Germanicum, wächst in Italien und Oesterreich auf unter-
schiedenen Gebirgen von sich selbst, hier aber
wird es in Gärten erzogen. Die Wurtzel
treibt den Schweiß, Harn, widerstehet dem
Gift, stärcket das Haupt, Magen und Brust,
dienet in der Wassersucht, Schlag, Lähme,
Pest, Pestilentzialischen und andern Fiebern.
Diese Wurtzel ist so hitzig, daß sie auch in
der Schärfe die hitzigsten Gewürtze, als
Paradies-Körner und Pfeffer übertrift.
s. Oecon. Lex.

Mel, **Honig**, wird zuweilen auch in den Apothe-
ken, für einen einfachen Saft, der wie ein Ho-
nig dick gemacht, genommen, und kommt also
mit dem Wort Sapa oder Rohob überein, also
daß man sagt, Weinbeer-Honig, Wachhol-
der-Honig. Honig ist eine der süssesten Ma-
terien, und kan doch den stärckesten Eßig her-
vor bringen. s. **Honig**.

Mel roscidum, s. Manna.

Mela oder Mele, ist ein Chirurgisch Instrument,
so auch specillum, item tentamen genannt
wird, man macht es aus Silber oder Elffen-
bein, und braucht es die Tiefe der Geschwür
damit zu erkundigen, oder auch den Stein aus
der Harn-Röhre damit zu ziehen.

Melænaëtos, s. Adler.

Melampyrum, s. **Kühweitzen**.

Melanagoga, sind Artzney-Mittel, welche die
schwartze Galle abführen, dergleichen sind
Mechoacan. Rhabarb. gialapp. resin. scam-
mon. spec. diagall. cryståll. tartari, extr. hel-
leb. nigr. extract. panchym. Croll. Gum. gutt.
Massa, Pil. Tartar. aloe rosat. scammoniat.
fumar. cent. min. fol. senn. &c.

Melancholia, die Schwermuth, **Melancho-
ley**, ist eine Verwirrung ohne Fieber, mit

Furcht und Traurigkeit, es sind aber solcher zweyerley Gattungen: Die eine kommt ursprünglich vom Haupt, die andere aber von andern Theilen des Leibes her. Die erste Gattung wird verursachet von einer Verdunckelung und Hemmung der regenden Geister, welches geschiehet durch allerhand Objecta, welche den Geistern eine Furcht einjagen, Schmertzen und Traurigkeit vermehren; weiter verursachet die Schwermuth die Verstopfung des zerstreueten Paars der Nerven im Gehirn, und aller seiner Verwicklungen, item Verstopfung des Fließ-Wassers und der Puls-Adern; die andere Gattung kommt von verstopften Miltz, Magen, Nieren und Gebähr-Mutter, und heisset alsdenn die Miltz-Kranckheit, Melancholia hypochondriaca, denn durch solche Verstopfung werden die Humores verdickert, und in ihrer Circulation gehemmet, die Geister aber wunderbar gestaltet, so, daß sie träg zu allen functionibus animalibus werden. In wie ferne die Melancholey einem zugerechnet werden könne, davon siehe **Haymens** Dig. Jur. Saxon. item Philosoph. Lexicon.

Melancholia mulierum, s. Furor uterinus.

Melanopiper, s. Piper.

Melanteria, ist ein metallischer vitriolischer zusammen geronnener, sehr zusammen ziehender und auch etzender Saft; einige halten davor, es sey einige Gattung von Vitriol.

Melanthium, s. Nigella.

Melanzana, s. Mala insana.

Melde oder Mellen, s. **Melte**, it. Oec. Lex.

Meleagrides, s. Gallopavo.

Meleagris, Fritillaria præcox, **Kibitz-Blume, Kibitz-Ey**, wird in Gärten erzielet, der starke Geruch dieser Blume stillet das Nasen-Bluten, das davon gebrannte Wasser vertreibt die Sommer-Flecken am Gesicht und Händen. Siehe Fritillarien.

Meleoton, s. **Pfirsich**.

Melezes, ein Lerchen-Baum auf den Bergen um Briançon in Dauphiné, der das köstlichste Manna hergiebet, und wenn man eine Schlange mit dessen Blättern nnd Zweigen kochet, ist es ein gewisses Mittel wider den Aussatz.

Melianthus, **Honig-Baum**, ist ein Gewächse, welches über Mannes-Höhe wächst, beständig grüne ist, und in seiner Kraft verbleibet. Sein Stamm ist Daumens dick, rund und gestreift, rauch anzufühlen, knotigt und gegen die Wurtzel zu holtzig, dicht und röthlicht. Die Blätter sehen fast als wie die an der Pimpernelle, und stehen auch schier also dran, sind aber wohl 4 oder 5 mal grösser, als dieselben, kalt, wenn man sie anfühlet, voll Adern, rund umher tief ausgezackt, Meer-grün von Farbe, eines starcken, übel-riechenden Geruchs, der einen schläfrig macht, vom Geschmack gantz grunicht und etwas anziehend. Die Blüten wachsen auf den Spitzen, und stehen wie an einer Aehre, sehen schwartz-röthlicht aus, sitzen auf kleinen rothen Stielen, sind mit zarter dünner Wolle oder Haar umgeben, und haben eine iede unter ihrer Blume ein [...] so groß als ein Nagel, das siehet zun[...] Purpur-farbig, zuweilen grünlicht Pu[...] haftig aus. Eine iedwede Blüte bestehe[...] vier Blättern, die eine offene Hand fürst[...] und sitzet in einem Kelche, der bis au[...] Grund hinunter in 5 ungleiche Theil[...] schnitten ist, woselbst ein Saft befindlich[...] als wie Honig und roth sieht, einen [...] Wein-haftigen und überaus lieblichen[...] schmack hat. Dieser Saft findet sich de[...] sen häufig, daß er eine gute Zeit auf da[...] Blat, das unter der Blume zu befinden, [...] triefet. Wenn aber die Blume verga[...] so treuft kein Honig mehr herab, sonder[...] Pistillus wird zu einer Frucht, die als [...] Blase siehet, und so dicke ist, als wie die a[...] Nigella, häutig, mit vier erhabenen E[...] und in vier Fache getheilt, welche läng[...] schwartze Saamen beschliessen, die so glei[...] sind, wie die an der Päonie. Seine W[...] ist lang, dick und ästig, holtzig, schiest se[...] in das Land, und breitet sich weit aus. [...]ses Gewächse wächst an feuchten Orten, [...] bergicht ist: Ursprünglich kommt es [...] Africa, in **Europa** aber ist es gar seh[...] und wird nur in ein und andern Gärten [...]gen. Der Herr **Herrmann**, Profess. Bota[...] zu Leyden, hat es zuerst bekannt gem[...] Sein Honig-gleicher Saft, bevoraus w[...] von sich selbsten herab rinnet, stärcke[...] Hertz und Magen, und nähret wohl. O[...] Gewächse auch zur Artzney gebraucht w[...] habe ich nicht erfahren können.

Melica, s. Sorgum.

Meliceris, Hydarthros, eine Honig-Geschw[...] also genannt, weil es eine Honig-gleich[...] teriam heget. s. Lupia.

Melichrysius, s. **Chrysolit**.

Melicratum, Hydromel, **Honig-W[...]** s. **Meth**.

Melicus, musicalisch. Melificare, in Me[...] bringen.

Melilotus, s. Lotus urbana.

Melilotus, Trifolium odoratum, Saxifraga l[...] gemeiner **Stein-Klee**, wächst an [...]bigten Orten, das Kraut, die Blumen [...] der Saamen lindern die Schmertzen, un[...] nen für Grieß und Bauch-Weh, wenn [...] solche siedet und davon trincket; äuss[...] aufgeleget, dienet sie zu den Geschwul[...] Beulen, Schmertzen, Magen-Weh, ro[...] Augen und Clystiren.

Melilotus Italica, folliculis rotundis, wird [...]lich aus dem Saamen, im Mertzen, bey [...]sendem Mond gezielet, wie auch die Türck[...] Melissa, it. die Bisam-Blumen, Jacea in[...] odora C. B. und andere mehr.

Melis, s. Dachs.

Melische Erde, wird von den Bergleuten [...] Tripel genannt.

Melisse, Melissa, Apiastrum, wird meistent[...] in Gärten unterhalten, ihres Citronen-[...]ruchs halber wird sie von den Welschen [...] Cedronella genannt. Die Bienen trac[...] diesem Gewächs sehr nach, sonderlich [...] es in der Blüte ist. Türckische Mel[...]

[h]aben viereckigte röthlichte ästige Stengel, [u]nd zerkerbte lange Blätter, wie die Brenn-[n]esseln, aber kleiner, die Blumen sind [p]urpurfarbig, wird auch Melissa Moldavica [g]enannt, weil es aus der Moldau zu uns [g]ebracht wird. Der Geruch ist anfangs et-[w]as widerwärtig, bis sie gedruckt wird, als-[d]enn riecht sie wie gemeine Melissen, wie-[w]ohl nicht so lieblich; es werden auch aus [M]olucca zweyerley Gattungen zu uns ge-[b]racht, eine ohne Stachel, die andere aber [st]achlicht, diese bekommt an stat der Blumen [b]esonders weißgrünlichte Glöcklein, aus wel-[ch]en der dreyeckigte Saame kommt; es wär-[m]et, eröfnet, reiniget, und machet subtil. [I]nsonderheit ist der Melissen-Saft oder Was-[se]r gut für die Engbrüstigkeit und Kluxen. [f.] Oecon. Lex.

[Me]lisse, Syrische, s. Molucca.

[Me]lissophagus, s. Merops.

[Mel]itari, Meditari, wird von den Pfeifern ge-[b]raucht, wenn sie die Kunst erlernen.

[Mel]itites Lapis, Honig-Stein, ist ein grauer [S]tein, welcher zu Pulver zerstossen, einen [m]ilchweissen, süssen Saft zu geben pflegt. [E]r findet sich in den Schachten, und hat et-[w]as bleyartiges an sich, welches ihm diese [L]ieblichkeit mittheilet, welche dem Bley-[S]alze nahe kommt, iedoch viel stärcker ist. [D]ieser Stein ist von dem Galactites gar nicht [u]nterschieden, ohne daß er einen lieblichern [G]eschmack hat. Er dienet zu den Entzün-[d]ungen der Augen, die Geschwüre auszutrock-[n]en, und das Fleisch wiederum zusammen zu [b]ringen. Die Alten bedienten sich seiner, [s]eit geraumer Zeit aber ist er nicht mehr im [G]brauch gewesen.

[Mel]ocarduus echinatus, ein Americanisches [G]ewächse, den Melonen gleich, auf welchen [o]rdentliche Sterne von harten Stacheln [a]usgetheilet, dahero es auch den Namen [f]ühret.

[Me]lochia, s. Corchorus.

[Me]locorcopali, ist eine Indianische Frucht, so [d]ick, als eine Qvitte, und gestaltet wie eine [M]elone. Der Baum, der sie trägt, kommt [d]em Qvittenstrauche an Grösse, Gestalt und [B]lättern gleich. Er wächset in der Land-[s]chaft Corcopal. Diese Frucht schmeckt so [a]ngenehm, als wie Kirschen, und enthält [3] oder 4 Körner, den Weinbeer-Körnern [n]icht ungleich. Sie macht einen etwas ge-[l]inden Leib.

[Me]lodie, eine liebliche Zusammenstimmung, [d]ie Weise eines Liedes oder Gesanges.

[M]elodieusement, melodieux, wird von einem [m]usicalischen Stücke gesagt, wenn eine [g]ute angenehme Weise darinnen enthal-[t]en ist.

[Me]lodima, ist so viel als Melodie.

[Me]lodrama, ein musicalisches Schauspiel.

[Me]lodus, ein Sänger.

[M]elonen, Pepones, werden in Gärten gezeu-[g]et, und wollen einen fetten wohl gedüng-[t]en und an der Sonnen gelegenen Ort haben, [u]nd kommen in der Medicin sehr zu statten. [W]enn man den Melonen-Saamen auf fünf-tiges Jahr aufbehalten will, muß man dazu denjenigen erwehlen, welcher in den runden schweren Melonen befindlich ist, vornehmlich aber die Kerne aufbehalten, welche an der Sonnen-Seite gelegen, weil sie allemahl die besten sind. Es bleibt der Melonen-Saa-men drey bis ins vierte Jahr gut; Jedennoch aber ist der zweyjährige der beste, und deswe-gen dem jährigen vorzuziehen, indem er nicht so viel in wilde Stengel und Rancken aus-treibet. Weil dieser Saame von süssem Ge-schmack ist, als pflegen ihm die Mäuse, so wohl im Lande, als ausser demselben nachzustellen, und muß man dahero, wenn sie gepflantzet sind, geqvelltes Korn auf dem Lande umher werfen, damit die Mäuse solches suchen, und nach den Kernen nicht graben mögen; im Hause aber muß man sie in einer Schachtel wohl verwahren. s. Oecon. Lex.

Melongena, s. Mala insana.

Melopepo, **Pfeben, runder Kürbis, War-zen-Kürbis.** Ist eine Art Citrullen, und von den andern darinnen unterschieden, daß ihre Frucht bey nahe gantz rund ist, und aus-senher voll kleiner Hügel, die als wie Wartzen sehen. Die Frucht ist fleischig und gantz schwammig, inwendig in fünf Theile abge-theilt, in deren iedem sich zwey Reihen länglichter und breiter Kerne finden. Die-ses Gewächse wird in den Gärten gezogen. Die Frucht wird in der Küche gebraucht, füh-ret viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Sie befeuchtet treflich, erfrischet, dienet für die Brust und lindert die Schmertzen. Der Saamen ist einer von den vier grossen küh-lenden Saamen, und wird Citrullen-Saa-men, Citrullen-Kerne, Semen Citrulli ge-nennet.

Melopeponites, ein Stein, wie eine Melone.

Melopœia, bedeutet insgemein die musicalische Composition, oder Verfertigung einer Melo-die. Weil aber die Griechen nur das blosse Singen darunter verstanden, so ist Melothesia lieber zu gebrauchen. Daher kommt Melo-pœus, ein Verfertiger einer Melodie.

Melorapta, Consarcinator melorum, ein Stim-menflicker.

Melos, ist die Arbeit, so ein Componist verferti-get, ein musicalisches Stück.

Melosis, ist diejenige chirurgische Arbeit, da mit einem Sucher die Beschaffenheit einer Wunde erforschet wird, ob selbige tief sey oder nicht.

Meloten, s. Melilotus.

Melotheta, ein Componist, Stimmensetzer.

Melotis, ist ein also genanntes chirurgisches Instrument, welches die Wund-Aertzte zu Ohren-Gebrechen gebrauchen.

Melpomene, eine von den neun Musen, welche den Namen vom Singen hat, und den Tragö-dien vorgesetzet war.

Melte, Garten-Melte, Atriplex sativa, do-mestica, wird in Gärten unterhalten, macht Stuhlgänge, stillet Schmertzen, wird äusser-lich in Clystiren, schmertzstillenden Um-schlägen und schlafmachenden Fußbädern gebrauchet.

Melte,

Melte, stinckende, Scham-Kraut, Atriplex foetida oder Vulvaria, Tragium Germanicum, wächst in etlichen Gärten, und auch an Zäunen. Der Geruch des Krauts dienet wider Aufsteigen der Mutter, das Decoctum aber wider den Grind, faule Schäden und Wunden.

Memæcylon, s. Arbutus.

Membrana, ein dünn subtil Häutlein.

Membrana adiposa, membrana carnosa, Panniculus carnosus, von Glissonio Cutis adiposa genannt, ist das Fleisch-Häutlein, eines von den dreyen gemeinen Decken des Leibes, so dem Fette unter der Haut am nechsten lieget, und an manchen Orten Fleisch-Fasen hat. Von etlichen wird es auf Teutsch das Schmaltz-Fell genannt, dieweil das Fett an demselben hänget.

Membrana lactea, s. Mesaræon.

Membranaceus cordis Sacculus, siehe Pericardium.

Membrum, ein Glied oder Gliedmaß, welches aus vielen Theilen bestehet, als eine Hand, ein Fuß, Auge und dergleichen. Membrum societatis, Senatus, Collegii, Imperii, ein Mitglied dieser oder jener Societät, des Raths, eines Collegii, des Reichs rc. Von diesem Wort membro kommt demembriren, zergliedern, zergäntzen.

Membrum genitale, s. Penis.

Memoria, das **Gedächtniß**, ist eine besondere Krafft der Seelen, wozu einige 1) die Annehmung der Ideen, 2) die Aufbehaltung derselben, und 3) die Erinnerung, andere aber bloß das Behalten und Erinnern rechnen. Herr **Wolff** setzet das Gedächtniß in dem Vermögen, Gedancken, die wir vorhin gehabt, wieder zu erkennen, daß wir sie schon gehabt haben, wenn sie uns wieder vorkommen. Man glaubet gemeiniglich, daß die Memoria ihren Sitz in dem Hintertheil des Haupts in dem cerebello habe, und daß die Spiritus animales bey ieder perception durch ihre determinirte Bewegung, in den subtilen Theilen des Gehirns gewisse Fußtaffen hinterlassen, welche desto tieffer und deutlicher werden, ie öffters eben diese Perception vorkomme, und endlich daß das Erinnern darinnen bestehe, wenn die Spiritus animales solche vormahls gemachte Fußtapffen wiederum berühren. Die Memoria wird eingetheilt in naturalem und artificialem. Die artificialis ist entweder medica, oder schematica, oder technica, oder logica, s. Lexicon Philosoph. artic. **Gedächtniß**, it. **Gedächtniß-Kunst**.

Memoriale, s. Manuale.

Memphites, ist eine Gattung Onychstein, von Farbe schwartz und weiß, pflegt in Arabien zu wachsen, und werden Petschaffte, auch andere Kleinigkeiten daraus geschnitten. Er soll, der Sage nach, wider die Melancholey und das böse Wesen dienen, wenn er an den Hals gehenget wird: Doch ist dergleichen Anhäng-Mittel nicht gar zu viel zu trauen. Dioscorides berichtet, es sey zu seiner Zeit in Egypten, gegen Memphis zu, ein fetter, schmieriger Stein, von allerhand Farben, gefunden, von dem Orte seiner Geburt, Memphite[s ge]nennet worden. Demselbigen schrieben [sie] die Krafft zu, daß er solte können verscha[ffen,] daß diejenigen Leibes-Glieder gleichsam [ein]geschläffert und unempfindlich würden, [wel]che sie brennen oder gar absetzen wol[ten,] so daß der Patiente nicht den gerin[gsten] Schmertzen fühlen solte, wenn nur der S[tein] zerstossen, mit etwas feuchten vermischet, auf das preßhaffte Glied gestrichen wü[rde.] Allein dieser Stein ist uns gar nicht bek[annt] worden. Matthiolus selbsten meldet, dieser Stein zu seiner Zeit gantz unbek[annt] gewesen. Dem Vermuthen nach, hat dieser Stein voll Opium gezogen, das ist, Safft, der aus den Mohnhäuptern rin[net,] welche häuffig und in Menge daselbst w[ach]sen, und eine narcotische, oder dumm und [un]empfindlich machende Krafft haben.

Menagerie, heisset ein Garten oder Platz, de[r in] verschiedene Höfe eingetheilet ist, in de[nen] man allerhand fremde Thiere und Geflü[gel] erziehet. Darinnen werden mit Drat, [oder] nachdem die Thiere sind, mit eisernen G[it]tern verschlossene Behältnisse für die Th[iere] erfordert, in der Mitte soll ein Teich seyn [für] Wasser-Geflügel. Menagerie zu Versai[lles] und die zu Loo können genugsame Anleit[ung] dazu an die Hand geben; insgemein sind [in] Teutschland zu Berlin, Dresden, Saltzd[a]len bey Wolffenbüttel, Herrnhausen bey H[an]nover, in Holland, zu Loo, Hondslaerdic, [in] den Gärten zu Sorgvliet und St. Ann[en]land: In Franckreich zu Versailles, Ma[rly,] St. Cloud und Chantilly; zu Rom bey [der] Villa Borghese, Pamfilia und de Medic[is,] zu Florentz hinter dem neuen Pallast [des] Groß-Hertzogs, in Dännemarck auf Fri[de]richs-Burg, sehr schöne Menagerien zu seh[en,] s. Lex. Math.

Mendicoca, s. Jucca.

Mendosa sutura, s. Lepidoides.

Mengel, s. Roede.

Mengel-Wurtzel, s. Rumex rubens.

Mengelem, s. Pipe.

Meniana, ein Terminus beym Vitruvio, den[en ei]nige von den Erckern an einem Hause, and[ere] von den Balcons oder Geländer-Gängen [er]klären. s. Lex. Math.

Meningophylax, ein Hirn-Beschirmer, ist [ein] Chirurgisch Instrument, welches in [den] Haupt-Wunden gebrauchet wird, und be[ste]het aus güldenen oder silbernen Blechen, w[el]che über die Eröffnung der Hirn-Schale ge[le]get werden.

Meninx, s. Mater, it. Membrana.

Menisca vitra, sind solche Gläser, welche auf [ei]ner Seiten convex oder erhaben, und auf [der] andern concav und hohl geschliffen sind. s. L[ex.] Math.

Menkar, ein Stern von der andern Grösse [in] dem Maul des Wallfisches. s. Lex. Math.

Mennig, **Mennge**, s. Minium.

Mensa, insgemein der Tisch, sonst aber bedeu[tet] es auch den breiten flachen Theil der Zäh[ne,] auf welchem die Speisen zermalmet werd[en.]

...nsa Isiaca, war eine sehr alte Tafel, so noch vor Cambysis Einfall in Egypten verfertiget seyn soll, auf welcher die gantze Theologie der alten Egypter abgebildet gestanden. Sie ist in allen Verwüstungen Italiens unversehret, und zuletzt in dem Päbstlichen Schatze verwahrt geblieben, bis auf An. 1527, da in der Plünderung der Stadt Rom ein gemeiner Soldat sie erbeutet, von welchem sie ein Huf-Schmied angenommen, von selbigem aber der gelehrte Petrus Bembus erkauft, aus dessen Verlassenschaft die Hertzoge von Mantua solche an sich gebracht. Sie ist aber hernach in der Plünderung der Stadt Mantua, An. 1630 von des Kaysers Ferdinandi II Soldaten geschehen, aufs neue verlohren gegangen, und ist weiter kein Mensch zu finden, der hiervon einige Nachricht geben mögen. Daß wir also nichts von solchem unschätzbaren Alterthum wissen würden, wenn nicht ...icus, Kircherus, Herwardus, Rudbeckius und ...ignorius, uns deren Abriß im Kupfer hinterlassen hätten.

...nsch, Homo, ist das edelste und vollkommenste Geschöpf unter dem Himmel, und theils insgemein, theils absonderlich zu betrachten. Insgemein siehet man den Menschen an 1) nach seiner Beschreibung, 2) nach seinen wesentlichen Theilen, und 3) nach seinen Eigenschaften. Er wird beschrieben, daß er sey ein animal rationale, eine Substantz, die nicht allein einen organischen Cörper, Leben und Sinne hat, sondern auch eine Vernunft, die in einer vernünftigen Seele ruhet: Seine wesentlichen Theile sind also Leib und Seele, wiewohl einige noch einen dritten Theil, nemlich den Geist, dazu setzen. Die vornehmsten Eigenschaften des Menschen sind 1) seine Würde, 2) der Würde Beraubung, 3) der beraubten Ersetzung. Die Würde bestehet darinn, daß die Seele in dem Verstand ein Bildniß der göttlichen Weisheit hatte, in dem Willen ein Bild der Heiligkeit und Gerechtigkeit, und in dem appetitu sensitivo ein Bild der göttlichen Reinigkeit, Barmhertzigkeit und Keuschheit. So hatte auch der Leib ein Bild der göttlichen Kraft und Unsterblichkeit. Dieser Würde ist er beraubt worden durch den Sündenfall, in dieselbe aber durch die geistliche Wiedergeburt wieder eingesetzet. Die Seele des Menschen thut sich in ihm hervor durch unterschiedene facultates, deren die beyde, als Verstand und Wille, Primariæ, Lachen und Reden aber Secundariæ heissen. Der Leib wird in den Ober-Mittel-und Unter-Leib, und hernach in seine Gliedmassen eingetheilet: Der gantze Mensch aber Microcosmus, oder die kleine Welt genannt. s. Lex. Philos.

...nschen-Stimme, s. Vox humana.

...nschen-Theile, wie solche zum Theil auch in der Medicin gebraucht werden, sind 1) das Haar, aus welchem ein mit Honig vermischter Liquor destilliret wird, der die Haar wachsend macht, und auch zu andern Leibs-Gebrechen dienlich ist. 2) das monatliche Geblüt; (Zenith Juvenculæ) welches gedörret, zum Stein und der schweren Noth dienet, und sonst viel wichtige, zum Theil aber auch erdichtete Kräfte bey sich verborgen hat. 3) Der Harn oder Urin; welcher innerlich gebraucht wird, zur Verstopfung der Leber und der Miltz, zu Präservirung für die Pest, it. in der Wasser-und Gelbsucht; äusserlich aber die Rauden zu trocknen, Geschwülste zu resolviren, und Wunden zu heilen. Die Chymici destilliren auch davon einen Spiritum und flüchtiges Saltz. 4) Der Koth, Carbon Humanum Paracelsi, Sulphur Occidentale, item der Occidentalische Zibet genannt. In diesem Menschen-Koth soll der Anfang des Microcosmischen Magneten, oder der geistigen Microcosmischen Mumien stecken, ja ein Geheimniß, alle angezauberten Kranckheiten zu heilen; wie man denn auch dadurch soll Haß oder Freundschaft unter Eheleuten stiften können; die Feinde mit einander vereinigen rc. also, daß der Affe und die Schlange, die sonst einander sehr feind sind, dadurch können zu Freunden gemacht werden. Eben dieser Koth ist auch ein öligtes Subjectum, wenig saltzigt, und dannenhero mehr schmertzstillend, weswegen er auch als ein Cataplasma in Tumoribus benignis ac malignis gebraucht wird. 5) Das Geblüt; dieses frisch und warm getruncken, soll für die schwere Noth taugen, sonderlich, wenn man sich starck darauf beweget, bis der Schweiß ausbricht. Es stillet auch allen Blutfluß, wenn man es frisch oder incinerirt gebraucht. Die daraus bereiteten Stücke sind, das destillirte Wasser und Oel, Balsamus antipodagricus seu oleum sanguinis humani alcalisatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum sanguinis humani. 6) Der Stein, welcher den Tartarum in allen Theilen auflöset, und den Schweiß und Harn mächtig treibet, sonderlich, wenn man ihn mit Theriac oder Mithridat vermischet. 7) Die Haut, welche in der Colica übergeschlagen, grossen Nutzen schafft; item, die Dörre und Contracturen der Gelencke, wenn man nemlich Handschuhe, so von Menschen-Haut gemacht, anziehet. So ist sie auch nützlich in suffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaster daraus. 8) Das Fett, wenn man solches frisch innerlich gebrauchet, so tauget es zur Lungensucht und Abnehmen des Leibes. Es zertheilet, lindert die Schmertzen, nimmt die Contracturen weg, lindert die Härtigkeit der Wunden-Mähler, und hat Kraft zu conglutiniren. Es ist auch unter allen Fetten das beqvemste und temperirteste, und dienet sonderlich wider die Atrophiam. 9) Die Gebeine, aus welchen das Pulver oder die Asche durch Calciniren in eines Zieglers Ofen bereitet wird; oder man lävigirt solche mit einem tauglichen Wasser; item, man ziehet ein Magisterium daraus, ferner ein Oel, und endlich auch eine Qvint-Essentz. 10) Die Hirnschale, und an solcher sonderlich das os triquetrum von den Schläfen, als welches für ein trefliches Mittel in der

der schweren Noth gehalten wird. 11) Der Moos oder Usnea, welches auf den Hirnschalen, sonderlich der gehenckten armen Sünder wächst, und weil er mit dem rore microcosmi, das ist, mit dem succo nutritio, und also mit der Mumia spirituosa latente, durch den Tod imprägniret ist, in Regno naturæ Sympathetico, wie Kircherus schreibt, grosse Kraft hat, und nicht allein das Bluten, sondern auch die schwere Noth der Kinder stillet. 12) Das Gehirn, aus diesem destillirt man ein Oel und Spiritum, sonderlich aber aquam epilepticam.

Menses, s. Menstruum.

Mensis, s. **Monat.**

Mensores, **Messer**, sind unterschiedlicher Arten und haben alle zu ihrem Objecto die Qvantität oder Grösse. Einige von ihnen gehen mit Civil-Sachen um, und sind entweder Feldmesser, Steinsetzer, Marckscheider: oder mit Kriegs-Sachen, und sind Ingenieurs, Qvartiermeisters; etliche haben mit beweglichen, trocknen oder flüßigen Dingen, als Kornmesser, Visirer; etliche mit Aichen der Gefäß, Abziehung und Adjustirung der Gewichte und dem Wägen zu thun.

Mensores, hiessen bey der Römischen Militz vor diesem die Regiments-Qvartiermeister.

Menstruum, hat zweyerley Bedeutungen 1) heist es die **Monats-Zeit** der Weibsbilder, wann ihnen das übrige Geblüt monatlich durch die Scham-Glieder abfliesset, welcher Fluß sich, dem Lauf der Natur nach gemeiniglich im vierzehenden Jahr anfängt, und bis in das funfzigste, auch wohl gegen das neun und funfzigste Jahr währet, und so lang sind auch die WeibsPersonen zu concipiren oder Kinder zu zeugen tüchtig. Der Ort, woraus es fleust, sind die Vasa der Mutter-Scheide. Die Materie ist das Blut, und zwar gut rein Blut, es wäre dann eine Person ungesund. Es ist aber die Ursach dieses Flusses der Uiberfluß und Trieb des Geblüts, welches aus dem geschwinden Puls und starcken Hertzklopfen, sonderlich bey Jungfrauen, welche zum Heyrathen zeitig sind, erkannt wird. Der Nutz ist die künftige Frucht in und ausser dem Leibe zu ernehren, nemlich, wenn sie schwanger gehen und stillen oder säugen. 2) Heist bey den Apothekern und Chymisten Menstruum, ein Auflös- oder Scheide-Safft, welches ein Liquor oder Feuchtigkeit ist, vermittelst welcher ein festes Corpus aufgeschlossen wird, oder welches fähig, die Tugend und Kräfte aus den Dingen zu ziehen. Es hat den Nahmen daher, weil dasjenige, was dadurch aufgeschlossen werden soll, gemeiniglich einen chymischen Monat lang, oder 40 Tage in Digestion stehen muß, in solcher Zeit zergehet der Leib eines Dinges. Es ist aber ein solches menstruum zweyfacher Art, entweder ein spirituosum oder aquosum, nachdem es nemlich die Noth erfordert.

Mensula prætoriana, seu geometrica, **Meß-Tischlein**, ist ein Instrument, welches im Feldmessen gebraucht wird, und aus einem viereckigten Tischlein, einem Lineal mit zweyen Dioptern und einem Stativ Fuß bestehet. Es führet den Nahmen [...] seinem Erfinder Prætorio, Professore zu Al[...] wiewohl es von andern in manchen St[...] ist verändert worden. s. Math. Lex.

Mensularii, s. Arcuarii.

Mensur, eine **Maaß**, so von einem gewissen [...]per, oder auch flüßigen und trockenen Din[...] nach einer gewissen Qvantität, Länge, [...] und Dicke genommen wird. Seine M[...] darnach nehmen, *prendre ses Mesures*, [...] man auch im moralischen Verstande, [...] man sich nach etwas richten, und seine [...]chen darnach anstellen will. Sonsten heisset Mensur in der Music der Tact, [...] vielmehr die Ausmessung der Noten [...] Pausen. Mensur bedeutet auch im Tan[...] die Distantz von einem Fusse, Hand ode[...] nem Gliede zu den andern, durch alle Be[...]gungen proportionaliter durch. Nechst di[...] heist es auch die Distantz von einer Perso[...] der andern, durch alle Glieder durch, [...] wohl der Personen gegen den Tantzplatz, [...] auch in den Figuren, und diese Distanzen [...] nach den Regeln der Geometrie in ge[...] wohl observirt, wann keine Ungestalt gem[...] ist, und man ohne sondere Mühe von ei[...] Orte zu dem andern kommen kan. Das F[...]ten hat auch seine Mensur, daß man nich[...] kurtz stosse; Mensur brechen heist, wann [...] in voller Positur liegend den Ober-Leib et[...] zurück zieht, um desto stärcker auszustos[...] oder des Adversarii Stoß zu vermeiden; [...] die Mensur einrücken, geschiehet, wann [...] mit einer Finte oder im Stringiren dem [...]versario einen Schritt näher auf den [...] rücket, um den Stoß besser anzubring[...] s. **Maaß.**

Mensur des Pfeifenwercks ist fast eben so viel, [...] wenn man sagt, es habe eine Pfeife so [...] Fuß Ton am Laut. In den principalen [...] offenen (nicht gedeckten) Pfeifen ist F[...] Ton und Fuß-Länge der Pfeife einerl[...] und wenn man ihr an der Länge etwas [...] nimmt, muß es an der Weite zugesetzet [...]den. Die gedackte Pfeife aber hat zwar [...] Principals Weite im Circkel, ist aber [...] nicht gar halb so lang. Z. E. Die Prin[...]pal-Pfeife, so das grosse C hat, (das i[...] Fuß Ton, und also wie ein Clavichordi[...] oder wie die gemeine Menschen Baß-Sti[...]me) die hat auch 8 Fuß in der Länge, ne[...]lich von ihrem Labio an zu rechnen. Aber [...] gedackte Pfeife, wenn sie 8 Fuß Ton h[...] ist nur etwan vier Fuß lang. Dann e[...] iede öffene Pfeife, wann sie gedackt wi[...] bekommt einen Ton, der um eine Oct[...] Sext oder Qvinta tiefer ist.

Mensura binaria, ist in der Music der Tact, d[...] innen das Niederschlagen und Aufheben [...] gleicher Länge ist. Mensura ternaria aber, d[...] inn das Niederschlagen noch einmal so la[...] als das Aufheben ist.

Mensura cubica, das **Cörper-Maaß** ist, [...] welchem man die Cörper (z. E. Kugeln, P[...]ramiden, Korn-Haufen, Fässer, u. s. [...] ausmisset. Dazu braucht man Cubic-R[...]

en, deren iede eine Ruthe lang, breit und
ch ist, und daher 1000 Cubic-Schuhe,
eichwie auch ein Cubic-Schuh 1000 Cubic-
oll in sich hält. s. Math. Lex.
sura gæodetica, ist die Maaß, deren man
h im Feldmessen bedienet. Sie ist dreyer-
y: Mensura longitudinaria, quadrata und
bica.
sura longitudinaria, das Längen-Maaß,
dasjenige, mit welchem man die Linien,
E. die Längen, Breiten, Weiten, Höhen etc.
smisset. In diesem hält eine Ruthe (De-
mpeda und Pertica) 10 Schuh oder pedes,
n Schuh 10 Zoll oder digitos, ein Zoll 10
ran oder lineas. Manche theilen iede Ru-
e in 12 Schuh, einen Schuh in 12 Zoll,
s. w. s. Math. Lex.
sura quadrata, das Fläch-Maaß, ist dasje-
ge, mit welchem man die Flächen, z. E. Ae-
r, Wiesen, Landschafften, u. s. w. ausmis-
. In diesem braucht man quadrat- oder
eutz-Ruthen, welche eine Ruthe lang und
eit sind, und daher hält eine iede 100 Qua-
at-Schuh, ein Quadrat-Schuh aber 100
uadrat-Zoll. s. Math. Lex.
suriren ist ein Orgelmacher-Terminus, und
stehet der Grund desselben hauptsächlich in
n Musicalischen Proportionen. Denn
nn die Corpora der Pfeiffen sollen æqual
ngen, und unter sich die Octaven, Qvin-
, Qvarten, und dergleichen hören lassen,
müssen sie nothwendig die musicalische
oportion zum Grunde haben, und aus sel-
er der Pfeiffen Länge und Weite gesuchet
rden. Es ist aber der Proceß des Mensu-
ens eigentlich dieser: man setzet erstlich die
oportional-Zahl der bekanntesten Pfeiffe:
nach ihre Länge letztlich die Proportional-
hl der unbekannten Pfeiffe, und operiret
h der Regula de Tri. Diejenigen, so ge-
hte Proportiones und das Rechnen nicht
stehen, bedienen sich eines Maaß-Stabes,
von einem accuraten Monochordo auf ein
u bereitetes Bret ist aufgetragen worden,
mit sie bald die Länge und die Weite der
eiffen zu finden wissen.
agra, wildes Leber-Kraut, so zu Zeiten
udii noch unbekannt gewesen. Es heist
h die Krätze oder Raude am Kinn.
ha aquatica, Balsamina agrestis, Wasser-
ünze, Balsamuth, wächst gern an nassen
feuchten Orten, an den Brunnen und um
Teiche, es hat dieses Kraut fast gleiche
afft mit der Krause-Müntze, und wird zu
eh-Medicamentis gebraucht.
ha Cattaria, Calamintha montana, Ka-
münze, wächst in den Gärten, und auf
n Felde.
ha corymbifera, s. Leber-Balsam.
ha crispa, sativa, Krause-Müntze, ein be-
ntes wohlriechendes Kraut, so in der Me-
in einen vortreflichen Nutzen giebt. Men-
acuta, spitzige Müntz, kreucht ebenfalls
andere Müntzen, mit der zasigten Wur-
an der Erde hin, und hat viereckigte, hä-
und ästige Stengel, einer Ellen hoch.
Blätter sind anfangs wie an den Mittel-
Basilien, ein wenig härig, nachmahls wer-
den sie spitziger, die Blüthe ist lichtroth, und
stehet auch um den Stengel rund herum.
Diese Spitz-Müntz hat eben die Wirckung,
wie die Krause-Müntz. Mentha Saracenica,
Costus hortorum, Salvia Romana, Frauen-
Müntz, Römischer Salbey. Die Blätter
eröfnen, saubern und zertheilen.
Mentha lutea, s. Conyza.
Menthastrum, Mentha sylvestris, caballina, sive
Menquina, Roß-Müntz, Katzen-Balsam,
Hertzens-Trost, wächst hin und wieder auf
den Brach-Aeckern, und dienet gleichfalls
zu sehr vielen Medicamenten.
Mento, s. Brochus.
Mentula, s. Clitoris, it. Penis, it. Penna marina.
Mentum, s. Kinn.
Menuet, ein Frantzösischer Tantz und Tantz-
Lied, so aus Poitou gekommen, und seinen
Namen von menu, oder den kleinen und be-
henden Schritten hat. Die Melodie dessel-
ben hat ordentlich 2 Wiederholungen, deren
iede zweymal gespielet wird, iede Reprise
hat 4 oder 8 Tacte, oder doch wenigstens
keine ungerade Zahl der Tacte. Die Men-
sur ist ein Tripel, nemlich Drey-Viertel,
welcher aber gewöhnlicher Weise fast wie
Drey-Achtel geschlagen wird.
Meppolohuih, ein Indianisches Gewächs, dem
Epheu gleich, die Blätter sehen wie die am
Pfeffer, und die Frucht ist dem langen Pfef-
fer gantz ähnlich.
Merces, s. Waaren.
Mercurialis, Mercurialia, ist ein Zuwort, wel-
ches den Artzney-Mitteln zugeeignet wird,
die aus Qveck-silber bereitet werden.
Mercurialis, s. Bingel-Kraut.
Mercurius, ein Sohn des Jupiters und der
Majä, war bey den Heyden ein also genann-
ter Gott oder Götze, welchen sie zu der Göt-
ter Boten, item, zu einem Patron der Kauf-
leute und Diebe machten; daher auch noch
die Kaufleute von ihm Mercatores, und die
Kauffmannschafft Mercatura, sollen genennet
werden. Er soll auch der Erfinder der Buch-
staben gewesen seyn. Seinen Nahmen füh-
ret er von den Teutschen Wörtern Marck ein
Zeichen, und Ur, ein Mann. Siehe hier-
von weitläufftig Herrn Profess. Wachters
Glossarium, unter dem Worte Marck. In
der Music wird ihm die Erfindung der Leyer,
wie auch der einfachen Pfeiffe, Monaulus ge-
nannt, zugeschrieben.
Mercurius, der sechste Planet in der Ordnung,
welcher zwar sehr klein, aber von einem schö-
nen Licht ist, welches doch meistentheils von
der Sonnen Strahlen bedecket wird, indem
man ihn niemahls, als in der Morgenröthe,
oder Abend-Demmerung sehen kan. Nach
Tychonis Meinung soll er 19 mahl kleiner
als die Erde seyn; seinen Abstand von der Er-
den rechnet Lansbergius auf 1038 diametros
terræ. Er bekommt von der Sonnen alle sein
Licht, und hat wie die Venus und der Mond
seine Phases und Finsternissen. Seinen Pe-
riodum oder Lauff um die Erde absolviret er,
eben wie die Sonne, fast in einem Jahr, und
dieses

dieses aus Ursachen, weil er um die Sonne herum lauft, und niemals über 28 Grad von derselben abstehet. Wegen solcher Nähe ist er seiner Wirckung nach hitzig, und wegen vermeinter Nähe des Mondes wird er auch vor feucht gehalten. s. Math. Lex.

Mercurius, ist ein bey den Chymicis gar gebräuchliches Wort, und wird eigentlich vor das Qveckfilber (hydrargyrum,) öfters aber auch für ein Principium oder Grundstück aller Cörper genommen. Denn die Chymici davor halten, daß alle Geschöpfe der Erden aus Sale, Sulphure und Mercurio bestehen; da durch das Sal, der unverbrennliche, feuerbeständige, reine, fixe Theil, durch das Sulphur der fette, schmierige, auch verbreunliche, (wiewohl sie auch einen fixen unverbrennlichen Sulphur, oder Schwefel statuiren) durch den Mercurium, der leichtlich hinwegrauchende flüchtige Theil verstanden wird. Der Mercurius Philosophorum ist nichts anders als eine reine, hermogenische metallische Grundfeuchtigkeit, welche mit dem Schwefel der Weisen vereiniget ihren gedoppelten Mercurium ausmachet, und dasjenige ist, woraus der Lapis Philosophorum, oder der Stein der Weisen gezeuget und gebohren werden soll. Hiervon kan mehr nachgelesen werden unter Lapis Philosophorum.

Mercurius cosmeticus, ist ein durch Saltzwasser präcipitirtes Qveckfilber, welches zuvor durch Aquafort oder Spiritum Nitri aufgelöset worden. Er erscheinet in Gestalt eines weissen Pulvers, und dienet zur Reinigung der krätzichten und finnichten Haut, daher er auch seinen Nahmen führet.

Mercurius dulcis, ist ein durch Zusatz frischen Qveckfilbers, vermittelst wiederholter Sublimation, dulcificirter oder versüsseter Mercurius Sublimatus, welcher hernach mit Nutzen innerlich zu gebrauchen, wie er dann in gewisser Doli gelinde purgiret; soll ein sicher Mittel contra continentiam urinæ seyn.

Mercurius Jovialis, heist der Satelles Jovis, der Jupiters-Trabante, der ihm am nächsten ist.

Mercurius Sublimatus, s. Sublimat.

Mercurius vitæ, ist ein weisses antimonialisches Pulver, welches bereitet wird, indem man das Butyrum Antimonii in eine grosse Qvantität Wasser gießt, da dann das Wasser lactescirt, und das in dem Butyro verborgene Antimonium zu Boden fällt, welches hernach abgesüßt und unter dem Nahmen Mercurii vitæ verkauft wird. Es ist ein heftiges Vomitorium.

Mercurius vivus, s. Qveckfilber.

Merda, ist so viel als Stercus, der Unflat.

Merdivomus, s. Copriemetos.

Merenda, **Mittags-Brot**, ward anfangs von Mittag, a meridie, also genennet, weil es um dieselbige Zeit genossen wurde: nachdem aber einigen die Zeit, vom Mittag bis zum Abend, zu lang werden wolte, und man das rechte Mittagsmahl prandium benahmet, ist Merenda das **Vesper-Brot** genennet worden.

Meres, Mezer, Mirac, ein Stern von der dritten Grösse im Gurte des Bootis.

Mergel, Steinmarck, Marga Saxatilis, M[...] des Pierres, ist eine fette Erde, fast w[...] Bolus, wird hin und wieder in Teutsch[...] sonderlich in Böhmen gefunden, sie [...] entweder Fleisch-färbicht, roth, oder [...] weiß aus, welche letztere die gemeinste [...] ist, und auch Lac Lunæ oder Monden-[...] von andern aber Agaricus mineralis gen[...] wird, weil sie von den Mineralischen D[...] zwischen den Felsen, gleichwie der Le[...] Schwamm von des Baums Ausfäulu[...] gezeuget wird. Ihr Gebrauch und Qva[...] ist mit der Terra Sigillata eines, auss[...] trocknet und heilet sie die alten Schäde[...] zwar ohne einige Schmertzen oder Be[...] s. Marga, it. Lexic. Oeconom.

Mergus, ein Täucherlein, ist ein Wasser-[...] deren es verschiedene Gattungen giebe[...] **Wasser-Hüner**.

Mericasach, eine auserlesene America[...] Frucht, deren es zweyerley Gattungen g[...] Die eine wächst auf einem kleinen Bäun[...] und wird für die beste gehalten. Die a[...] auf einem Strauche, der einem Weinst[...] vergleichen, und hat viel breite Blätter, [...] halben sie auch um die Gartenbeete ge[...] zet werden, damit sie denenselben Sch[...] geben. Die Frucht ist so groß, als eine [...] Pomerantze, rund und grün. Wenn si[...] ist, wird sie gantz weich, das Fleisch dar[...] weiß, und mit schwartzen Körnlein unt[...] schet, daß man sie nicht anders, als im [...] de von einander bringen kan; man saug[...] Safft davon aus, und speyet die Kerne [...] Der Geschmack ist scharff, iedoch annehm[...] und gesund.

Meridianus, werden alle diejenigen Circk[...] der Himmels-Kugel genennet, welche [...] die 2 Polos und durch das Zenith und [...] eines Orts gehen, und den Æquatorem [...] winckelicht durchschneiden; welche, wen[...] die Sonne berührt, den darunter geleg[...] Völckern den Mittag machen. Auf der [...] Kugel ist der Meridianus ein Circkel, der [...] die beyden Polos der Erden, und eine[...] gebenen Ort beschrieben wird. s. Math.[...]

Meridianus extans, der sichtbare Mittags-[...] kel, ist die Helfte des Meridiani über [...] Horizont.

Meridianus inferior, der untere Mittags-[...] kel, ist diejenige Helfte des Meridiani, [...] von einem Polo zum andern durch da[...] dir gehet.

Meridianus latens, der verborgene Mit[...] Circkel, ist die Helfte des Meridiani [...] dem Horizont.

Meridianus primus, in der Geographie, i[...] den Globis terrestribus oder Land-Ch[...] derjenige Meridianus, welcher durch de[...] fang oder ersten Grad des Æquatoris [...] gen ist, und von welchem man die Läng[...] Oerter zu rechnen anfängt. Es wird [...] dieser erste Meridian nicht auf allen Erd[...] bis und Land-Charten durch einerley O[...] Erden gezogen, welches in Beschreibun[...] Länge (Graduum Longitudinis) der [...] (woran in der Geographie dennoch viel[...]

gen) eine schädliche Verwirrung macht. Denn einige (z. E. Blaeu, Vischer, Witt, Schenck, Danckert u. s. w.) ziehen ihn durch die Canarische Insel Teneriffa; andere (zumahl die Frantzosen) durch eine andere Canarische Insel Ferro; noch andere durch die Caboverdische Inseln del Fuego, S. Vincentio oder S. Nicolao, wiederum andere durch die Inseln Azores, Corvo, Flores oder Pico. s. Math. Lex.

ridianus superior, der obere Mittags-Circkel, ist diejenige Helffte des Meridiani, welche von einem Polo zum andern durch den Scheitel-Punct oder das Zenith gehet.

ridies, der Mittag, heist 1) die Zeit, da die Sonne im Meridiano stehet; 2) die Gegend, wo der Meridianus superior den Horizont durchschneidet. s. Plagæ.

rita causæ, die Haupt-Puncte einer Sache.

rluche, s. Schellfisch.

rlucius, ein See-Hecht, ist ein guter Fisch, welcher auch zuweilen den Krancken zu essen erlaubet wird.

rops, Melissophagus, ist ein Vögelein, welches den Bienen nachstellet, und solche frist.

rtram, Merter, s. Matricaria.

rtz, s. Martius.

rtzen-Blume, s. Tussilago, it. Lex. Oecon.

rula, ist ein Fisch, von welchem beym Aldrovando nachgesehen werden kan.

rula, s. Amsel.

rula aurea, s. Bierhold.

rula novalis, s. Brach-Vogel.

rula saxatilis, s. Holtzscheren.

air, ist eine Schule bey den Bereutern, halb Terre à Terre und halb Courbetten.

aræon, das Gekrös-Häutlein, ist ein doppelt Pergament-Häutlein mit dem umgewanntenFell zusammen gewachsen, mit Drüsen und Fett allenthalben besetzet; es ist bequem die Därme, bevoraus die dünnen, in ihrem Amt, Sitz und Ordnung zu behalten, damit selbige nicht unter einander verwickelt werden, wie sie dann auch deswegen rund am Gekröse hanget. s. Mesenterium.

araica Vasa, dessen Gefässe.

arthim, s. Sartai.

schuiten oder Mesqviten nennen die Türcken und Persianer ihre Kirchen und Schulen, so von uns Christen Spotts-weise Moscheen, das ist Häuser des Beelzebubs und Mückenköniges benennet werden.

enterica vena, s. Pfort-Ader.

enterium, Mesaræon, vel Mesaræum, ist eine Art des häutig und ein wenig fleischichten Gekröses, welches an der Spina, in dem Grunde und in der Mitten des Bauchs angehefftet ist, und durch seine Falten alle Gedärme in ihrem Platz befestiget hält; es ist gantz durchsäet oder voll von rothen, weissen und wässerigen Adern, welche nemlich das Blut, den Chylum und die Lympham, die diesen letztern mehr fliessend zu machen und zu fermentiren dienet, bringen. Man mercket auch daselbst drey glandulas oder Drüsen, deren die grösseste in der Mitten ist, und Pancreas Asellii heisset, die zwey andern kleinern werden glandulæ lumbares genennet, liegen neben der lincken Nieren; von einer ieden dieser glandularum gehet ein kleiner ramus heraus, und alle beyde stossen zusammen, mit einander zugleich, die venam lacteam oder canalem thoracicum zu formiren. Dieser Canal führet den Chylum, die Länge an den vertebris dorsi hin, bis an die Venam subclaviam sinistram, von dar gehet er in die venam cavam ascendentem, und steiget in den ventriculum cordis dextrum, allda er die Gestalt des Bluts annimmt. Hierauf gehet er weiter zu den Lungen durch die arteriam pulmonarem, nach diesem kommt er wieder zu dem Hertzen, durch die venam pulmonarem, und gehet durch den ventriculum cordis sinistrum wieder heraus, begiebet sich in aortam oder die grosse arteriam, damit er hernachmals allen partibus corporis mitgetheilet werde. Dieser ist der Weg circulationis chyli und sanguificationis.

Meskiten, s. Sacondra.

Mesochorus, der mittelste in einem Music-Chore, der Director der Chor-Music, Capell-Meister.

Mesocolon, ist ein Theil des Mesenterii, welches die dicken Därme zusammen hält.

Mesocorus, Mesargestes, Nord-West gen Westen; Meseurus, Süd-Ost gen Osten; Mesoboreas, Mesaquilo, Supernas, Nord-Ost gen Norden; Mesocœcias, Carbas, Ost gen Norden; Mesolibonotus, Süd-West gen Süden; Mesolibs, Mesafricus, Mesozephyrus, West gen Süden; Mesophœnix, Süd gen Osten; Mesothracias, Mesocircius, Nord gen Westen.

Mesolabium, heisset 1) ein Instrument, dadurch man 2 mittlere Proportional-Linien zwischen 2 andern finden kan; 2) eine Schrifft oder Buch, worinnen dieses Problema aufgelöset wird.

Mesologarithmus, wird von Keplern der Logarithmus Tangentis genennet.

Mesonycticum, ein Lied, welches die Griechische Kirche um Mitternacht sunge.

Mesophonus, ein Tenorist.

Mesophrion, ist derjenige Theil des Gesichts, welcher zwischen beyden Augenbraunen über der Nasen bis ans Ende der Stirn gehet, und weil daselbst keine Haare sind, daher von einigen Glabella genennet worden.

Mesopleurii, sind die Musculi zwischen den Rippen, auf beyden Seiten des Leibs, 22 an der Zahl, als 11 äusserliche, und eben so viel innerliche.

Mesoptrica, s. Dioptrica.

Mespilus, Mispel-Baum, wird in Obst-Gärten gefunden. Sein Holtz hängen einige für das Mißgebähren an, die Blätter haben mit der Frucht fast gleiche Tugend, und werden von den Chirurgis in den Mund-Wässern und Mutter-Bädern gebrauchet. s. Mispeln.

Mesquite, ist ein schöner Baum in America, so groß und starck wie eine Eiche, doch ist das Laub ein gut Theil kleiner, und dessen Farbe nicht so danckel-grün. Er bringet eine Schote, die wie unsere Fasolen siehet, darinne fin-

den sich drey bis vier Körner, die sind viel dicker als wie die gemeinen Bohnen, und werden Huitzathe genennet. Diese Frucht wird getrocknet, und zur Bereitung der Dinte genommen, gleichwie wir uns hierzu der Gall-Aepffel bedienen. Sie wird auch gebrauchet das Vieh, insonderheit die Ziegen damit zu mästen, welche hernach ein gutes höher und besser geachtet werden. Fehlet es den Indianern iezuweilen an Getraide, so machen sie Brot von diesem Saamen.

Mesqviten, s. **Meschuiten.**

Meß-Conto, ist ein gedruckter Zettel des Cours der Wechsel die Messe über, u. wird in Franckfurter Messen und Botzner Marck gestellet.

Messe, Nundinæ solennes, *Foire*, *Fiera*, wird am wahrscheinlichsten von der in der Römischen Kirche gewöhnlichen Messe hergeleitet, welches Herr Wachter ausführlich in seinem Glossario zeiget. Daher dann die Kirch-Weihen und Jahrmärckte kommen, und diese darum Kirch-Messen (welcher Terminus in Holl- und Teutschland noch sehr üblich) genennet worden, weil man sich bey einer so grossen Freqventz der Leute, die da einer solennen Einweihung einer neuen Kirchen beyzuwohnen pflegten, nach vollbrachter Messe und gantzem Actu gemeiniglich Lebens-Mittel angeschafft. Ein anders aber sind wieder Wochen- ein anders Jahr-Märckte, davon unter iedes Benennung. Hier aber etwas weniges in einem kurtzen Begriff von den berühmtesten Messen zu gedencken, so sind solche Haupt- und grosse privilegirte Messen, in Teutschland, absonderlich die Leipziger, Franckfurter am Mayn und an der Oder, die zu Braunschweig, und die eine zu Naumburg an der Saale in Thüringen, auch die zu Breßlau in Schlesien. Sonsten aber befinden sich dergleichen renommirte Messen auch in auswärtigen Reichen, als in Franckreich die Lioner, und die zu Baucaire, davon ihr Titel zu suchen. Italien ist sonderlich auch, nicht nur wegen seiner vielen grossen Wechsel- und Waaren-Märckte, sondern auch wegen anderer besonderer Waaren-Märckte, als Saffran-Märckte, Oel-Märckte u. d. gl. berühmt, als da ist sonderlich bekannt der zu Nove im Genuesischen, zu Plaisance; andere, die nicht eben von Fremden, sondern nur von einheimischer Nation besuchet werden, mit Stillschweigen zu übergehen, als zu Bologna, Ferrara, Brescia, Padua, Verona u. d. gl. In Spanien und Portugall aber sind zwar so determinirte Messen, oder solenne Jahrmärckte nicht, weilen die vielfältigen See-Häfen und Handels-Städte, als grosse Meß-Städte paßiren können, gestalten zu gewissen Zeiten des Jahres, wenn die See-Fahrt floriret, und die Span- und Portugiesischen Flotten aus West-Indien kommen, der Confluxus der fremden Schiffe und Kaufleute auch grösser ist. In Engelland werden auch viel öffentliche Märckte gehalten, die aber, wie es scheinet, nur von Einheimischen besuchet werden, als zu Worcester, Lancaster, Kent, u. s. w. Schweden und Dänemarck hat dergleichen auch sehr viel. In Rußland ist [illegible] angel: In Pohlen ist sonderlich Jaro[illegible] In Ungarn sind gleichfalls die Preßbu[illegible] Oedenburger, Raaber und Comorrer M[illegible] te bekannt. In andern grossen Welt-Th[illegible] sind dergleichen auch sehr viel, als in [illegible] sind, sonderlich an der Mittelländischen [illegible] Smirna, Alexandretta, Constantin[illegible] Aleppo und Sayde, so alle unter Türckis[illegible] Gebiete floriren. In Africa sind vor an[illegible] Cairo, und die Raub-Nester, Algier, T[illegible] und Tripolis wegen ihres grossen Mensc[illegible] Handels bekannt. In America werden [illegible] 3 Welt-berühmten Jahrmärckte zu Me[illegible] Porto Bello und Havana gezehlet.

Meß-Ellern, ein Holtz, das mehr ins Gest[illegible] che als in den Baum gehet, weil es sehr u[illegible] tig, kröpfig und höckerig, dazu auch lang[illegible] erwächset, keine fruchtbare Frucht, son[illegible] nur einen harten flüchtigen Saamen tr[illegible] Es ist in den harten Busch-Höltzern zu fin[illegible] es ist gut zu Hecken und Branen, weil es [illegible] vor andern Sträuchen in einander fl[illegible] Sein Holtz wird zu Büchsen- und Pisto[illegible] Schäfften, ingleichen zu Einlegung [illegible] Schräncke und Fuß-Boden gebraucht, [illegible] es schön maserig ist. s. Lexic. Oeconom. **Maß-Ellern.**

Messer, s. Mensores.

Messer-Schmied, haben unter den gesche[illegible] ten Handwerckern eines der vornehms[illegible] und so, daß ihre Gesellen vermittelst solc[illegible] Geschencks, allenthalben Arbeit und [illegible] wünschte Gelegenheit finden, die Welt, wo es ihnen beliebet, weit und breit durchzuw[illegible] dern, und etwas rühmliches zu lernen und [illegible] sehen. Zudem hat ermeldetes Handw[illegible] sich besonderer Freyheiten zu rühmen, als [illegible] mit es vor vielen andern prangen kan, ind[illegible] es nicht nur im Römischen Reiche vier [illegible] stattlichen Privilegiis beschenckte Brüd[illegible] schafften hat, davon iede, als zu Wien, Mü[illegible] chen, Heydelberg und Basel, alle bey dies[illegible] Handwerck vorfallende Streitigkeiten, du[illegible] richterlichen Ausspruch zu entscheiden bere[illegible] tiget ist, sondern auch noch über dieses mit [illegible] nem zierlichen Wappen, vom Kayser C[illegible] dem Vierten, wegen allerunterthänigst [illegible] leisteter Treue, bereits im Jahr 1350 besch[illegible] ket worden, mit einem rothen oder Rub[illegible] farbenen Schild, auf welchem drey Schwe[illegible] ter mit einer güldenen Cron umgeben, zu [illegible] hen sind, welches Wappen hernach durch [illegible] Römische Kayserliche Majestät Sigismu[illegible] dum I mit einem offenen Helm und zwey [illegible] den Wappen-Schild haltenden Löwen aus[illegible] zieret und verbessert worden. Solche Wa[illegible] pen-Verbesserung hat das gesammte Han[illegible] werck dem tapffern Georg Springenkle[illegible] eines Bergmanns Sohn von Kuttenberg a[illegible] Böhmen gebürtig, zu dancken, als welch[illegible] im Jahr 1295 das Messerschmied-Handwer[illegible] zu Passau erlernet, nachgehends Kayserlic[illegible] Kriegs-Dienste angenommen, und so wo[illegible] in unterschiedenen Actionen, als auch a[illegible] öffentlichem Fecht- und Kampf-Platz in Ka[illegible] serlicher Majestät höchster Gegenwart, si[illegible] derg

ergestalt tapffer aufgeführet, daß er zu ei-
em Kayserlichen Trabanten angenommen,
m auch nachgehends mit Erhebung in den
del-Stand, die Hauptmanschafft der alten
tadt Prag anvertrauet worden, welcher
enn solche Wappen-Verbesserung seinem
ebevor erlernten Handwerck zu ewigem
uhm, Ehren und Angedencken, aus sonder-
rer Begnadigung, ausgebeten und erlan-
t hat. Die Meister-Stücke bestehen in drey
aar Messern, als 1) einem Paar Manns-
essern, so man insgemein Tisch-Messer
nnet, mit Schalen von Hirsch-Geweihen
macht, und mit eisernen so genannten
ayrischen Hauben beschlagen. 2) Einem
aar geblümeter Frauen-Messer mit geboge-
en Ringeln, oder gezogenen hohlen Stol-
n, und einer Niet aufgenietet und befe-
get. 3) Noch einem Paar Frauen-Mes-
r, mit hohlen Häublein oder Stollen, auch
enfalls mit gebogenen Ringeln und einer
iet, wie die geblümeten, deren wir gleich
rher gedacht haben. Die Meister-Stü-
e sind wohl zu sehen, und wann sie von dem
ngen Meister auch wohl gemacht sind, wird
s gewöhnliche Zeichen darauf geschlagen,
er aber Fehler begehet, bezeichnet man es
t einem besondern Merckmahl, daran sie
nn gar leichtlich von den andern zu erken-
n sind. Es machen aber die Messer-
hmiede so vielerley Sorten und Arten der
esser, daß es unmöglich ist, solche alle an-
ühren, und zu benennen, und zwar was so
hl die Klingen, als dero Rücken betrifft,
selbige breit und schmal, vornen her ent-
er rund, oder gleich zugespitzt, mit ab-
rts gebogenen oder aufgeworffenen Spi-
, wie es verlanget wird. Die Heffte wer-
so wohl aus Silber, als Kupffer, Meßing
Zinn bereitet, öffters vergüldet, oder
dünn geschlagenem Silber überlegt, auch
l von Achat, Bern- oder Agt-Stein, in-
ichen auch von Horn, Hirsch-Geweihen
Elffenbein, Rosen- Eben- und Brasilien-
tz gemacht, welche sie auf mancherley Art
zierlich und künstlich einzulegen wissen.
sind aber die vornehmsten Arten der Mes-
entweder Männer-Frauenzimmer-oder
der-Messer, Trenchir- und Zerleg-Mes-
Beschneid-Messer, Taschen- und zusam-
ngelegte Messer rc. Es bestehet über das
Arbeit der Messer-Schmiede nicht nur in
ssern, sondern sie verfertigen auch unter-
edliches kurtz und langes Seiten-Gewehr,
Stoß- und Hau-Degen, Sebel, Ballasche,
schfänger, Rapiere, Dolchen, Stielet,
ionette, und dergleichen, wie mit mehrern
er Beschreibung des Schwerdtfegers wird
rsehen seyn.

ng, Orichalcum, Aurichalcum, *du Laiton*,
wie Plinius und Scaliger melden, vor die-
in den Orcadischen Inseln aus der Erde
aben worden, wovon der gelbe Marcasit
eine Art ist, also daß es dahin stehet, ob
icht etwan den Nahmen des gegrabenen
ßings führen könne, zumahlen der Zinck,
her ebenfalls ein Marcasit und unzeitiges
Metall ist, insgemein auch der weisse Meßing
genennet wird: Heut zu Tage wird das Mes-
sing aus Kupffer und Galmey gemacht. Sie-
he Brenn-Oefen. Dieser Galmey ist ein
gegrabener gelber, doch nicht harter Stein,
welcher, wenn er gebrennet wird, einen gel-
ben Rauch von sich giebet, und wird sonder-
lich zu Goßlar, Cölln und Aachen gefunden.
Viele wollen den Aachischen Galmey den
andern vorziehen, sonderlich, weil er nicht
nöthig hat, wie die andern, geröstet, ge-
brannt, und auf den dazu gemachten Stampf-
Mühlen klein gemahlen zu werden, sondern
man nimmt nur dieses Galmeyes einen
Theil, und mischet zwey Theil klar durch-
gesiebten Kohlen-Staub darunter, befeuch-
tet es, um das Stauben zu vermeiden, mit
Wasser, und rührets mit einer Krücken durch
einander, so ist der Galmey bereitet. Es ge-
höret aber zu dem Meßing-machen ein sehr
grosser und weiter Platz, mit einem Dach, al-
so versehen, daß der aufsteigende Dampff füg-
lich sich dadurch hinaus ziehen könne, auch
sollen, um desto mehrer Sicherheit willen,
die Dach-Latten, woran die Ziegel hangen,
nicht von Holtz, sondern von Eisen seyn.
Die Oefen sind in die Erde also gemacht, daß
der Wind das Feuer durch die Löcher, die un-
ten in dem Ofen sind, treiben, und die Koh-
len anfeuern kan. In einem solchen Ofen
pflegen sie, die sogenannten Meßing Bren-
ner, in der Runde herum gemeiniglich 8
grosse Schmeltz-Tiegel zu setzen, und wenn
sie wohl heiß sind, solche behende auszuhe-
ben, und den Galmey darein zu schütten,
doch haben sie ein gewisses Maaß, wie viel sie
nehmen sollen, damit sie in solche 8 Tiegel
den Galmey richtig eintheilen, welcher insge-
mein 68 Pfund beträgt. Nach diesem legen
sie oben auf den Galmey in einen ieden Topf
8 Pfund klein zerschlagen Kupfer, setzen die
Tiegel wieder hinein, und lassen sie 9 Stun-
den lang in grosser Glut stehen, alsdenn rau-
men die Meßing-Brenner mit einem Eisen
ein wenig in den Tiegel, um zu sehen, wie die
Materie geflossen ist, lassen selbige noch eine
Stunde mit der Massa in ihrem Fluß und
Gradirung stehen, dann heben sie einen Tie-
gel nach dem andern heraus, und giessen die-
selbigen, wenn sie Stück-Meßing haben
wollen, zusammen in eine Gruben, und wenn
der Zeug noch warm ist, brechen sie denselben,
iedoch, daß die Stücken dicht beysammen lie-
gen bleiben, so bekömmt der Meßing eine
schöne gelbe Farbe im Bruch. Wollen sie
aber Kessel und andere Arbeit daraus ma-
chen, oder selbige zum Dratziehen anwenden,
so giessen sie den Tiegel in grosse absonderlich
hierzu gemachte Steine, welche man Bri-
tannische Steine, (weil sie aus Engelland ge-
bracht werden) nennet, zu grossen Tafeln
und Platten, (welche nachgehends durch den
Meßing-Schneider mit der Säge auf einem
Werck-Tisch, gleich den Holtz-Schneide-
Mühlen, fest gemacht, zu ein, zwey, auch
wohl drey Finger breiten Schienen, Zainen
oder Stäben zerschnitten oder gesäget, und

darauf den Meßings-Schlägern, oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten, überliefert werden. Wenn die Zainen auf den grossen Meßing-Hämmern in dünne Bleche geschlagen worden, werden solche nachgehends in einer aus hartem Holtz bereiteten Beitze gebeitzet, und folgends geschabet, da sie denn erst ihre rechte schöne und glänzende gelbe Farbe bekommen. Es ist aber besonders merckwürdig, daß der Meßing in solchem Brennen an seiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme, denn, so man in die 8 Tiegel 55 Pfund Kupffer eingesetzet, wächset der Meßing innerhalb 12 Stunden am Gewicht, wie es Löhneisen ausgerechnet, auf die 32 bis 33 Pfund an, also daß man wiederum bey 90 Pfund guten Meßing ausgiesset, oder wie *Matthesius* berichtet, solle man iedesmahl für vier Centner eingesetztes Kupffer fünff Centner schönen Meßing bekommen. s. Lex. Phil.

Meßing-Dratzieher, s. Dratzieher.

Meßing-Schaber, sind zugleich mit auf den Meßing-Hämmern zu finden, und halten es daher auch an theils Orten mit den Meßing-Brennern und Meßing-Schlägern. In Nürnberg aber gehören sie zu den Flincker-Schlägern und Rechen-Pfennig-Machern, sind auch gehalten mit ihnen einerley Meisterstück zu machen. Ihre Arbeit bestehet vornehmlich darinnen, daß sie den aus dem Meßing-Hammer von der Hand des Meßing-Schlägers gantz schwartz hervorkommenden Meßing in einer aus besondern Materialien angesetzten Lauge beitzen, auf einer auf vier Füssen (davon die 2 untersten wie bey den Weiß-Gerbern etwas niedrig sind) ruhenden Banck mit eisernen Ketten befestigen und umspannen, mit dem Schab-Eisen aber abschaben, hell und glänzend machen.

Meßing-Schläger und Lou-Goldschmiede, haben ein Handwerck, so nur allein in den Orten bekannt ist, wo man den Meßing machet, anderwerts aber nirgend zu finden, und zwar um so viel mehr, weil die meisten desselben anderer Orten wenig Arbeit haben, und des benöthigten Abgangs ermangeln würden. Zudem muß ihre Werckstat an einem Wasser angerichtet werden, welches vermittelst eines Rades die Wellen, und durch diese die Hämmer treibet, allerdings wie bey den Zainern und Kupffer-Hammer-Schmieden zu geschehen pfleget. Sie werden aber deswegen Meßing-Schläger genennet, weil sie den Meßing unter ihren Hämmern zu breiten Blechen schlagen, deren einige immer etwas stärcker sind als die andern, nachdem sie nemlich verlanget, und zu einer oder andern Arbeit angewendet werden. Diese meßingene Bleche sind insgemein einer bis anderthalb Spannen breit, aber sehr lang, und werden, wenn sie geschlagen, in eine besondere Beitz geleget, gewaschen und zusammen gerollet. Das Lou-Gold hingegen, wovon sie den Titel der Lou-Goldschmiede führen, wird gantz dünn, wie ein zartes Papier geschlagen, und sodann auf gleiche Weise zugerichtet, geschabet und blanck gemacht. Dieses H[andwerck] ist gesperrt, und pflegen es die Me[ister] desselben, so wohl die Meßing-Schlager [und] Lou-Goldschmiede mit dem Meßing-B[ren]nern zu halten.

Meß-Kette, s. **Meß-Ruthe**, it. Lex. Math.

Meß-Kunst, s. Geometria.

Meß-Ruthe, **Meß-Schnur**, **Meß-K[ette]**, Chaine d' Arpenteur, ist eine Stange, Sc[hnur] oder Kette, welche in Ruthen, Schuhe [und] Zoll getheilet, und im Feldmessen zu Me[ssung] der Länge einer Linie gebrauchet wird. s. [Geome]tica, it. Ruthe.

Meß-Scheibe, Holometrum, ist eine [aus] Kupffer oder Meßing mit Transversal-Li[nien] verfertigte Scheibe, womit man alles m[essen] kan, was im Feldmessen vorkömmt, als [Län]gen, Breiten, Höhen, Tieffen.

Meß-Tischlein, s. Mensula prætoriana.

Mesusa, sind gewisse Denck-Zettel von P[erga]ment, auf welchen die Jüden etliche B[iblische] Worte und andere abergläubische T[...] zu schreiben, und fast an alle Thür-Pfoste[n ih]rer Häuser anzumachen pflegen, indem si[e es] auf die Worte Deut. 6 v. 9 beziehen: [Du] solt sie an die Thür-Pfosten deines H[auses] schreiben.

Metabole, ist eine Veränderung der Zeit[, der] Lufft und der Kranckheiten.

Metacarpus, Postbrachiale, Tenar, die f[lache] Hand ist das Theil, welches zwischen den [Fin]gern und der Handwurtzel ist, hat 4 B[eine,] welche etwas von einander gebogen, und [...]ten ablänglicht rund sind.

Metacondyli, die Vorder-Glieder der Fi[nger] vor den Nägeln.

Metadors, s. Contrataction.

Metalepticus motus, ist eine hinläßige B[ewe]gung der musculorum oder Mäuslein.

Metall, Metallum, ist eine besondere Ar[t] Fossilium, und bestehen die Eigensch[aften] desselben, nach Herrn **Woodwards** [...] Sätzen darinnen, daß es 1) schwer, 2) g[län]zend, und 3) feste ist, und sich 4) häm[mern] und 5) schmeltzen läßt. Solcher Metalle [sind] eigentlich nur sechse, nemlich Gold, Si[lber,] Kupffer, Eisen, Zinn und Bley. Weil [man] sie aber mit den bekannten 7 himmli[schen] Planeten vergleichen, auch mit den Zei[chen] und Nahmen derselben andeuten wolle[n,] hat man das Qveckfilber noch dazu gesetzt, [und] nennt dasselbe Mercurium, das Gold S[olem,] das Silber Lunam, das Kupffer Vene[rem,] das Eisen Martem, das Zinn Jovem, [und] das Bley Saturnum. Diese Nahmen, [da] sie einmahl eingeführt, muß man zwar wi[ssen,] aber die Ursache der Benennung und de[r ver]mehnten Vergleichung mit den Planete[n ist] gantz und gar ungegründet. Sie sind in [fol]gendem Verse begriffen, worinnen He[rmes] den Mercurium andeutet:

Sol, Mars, Luna, Venus,
☉ ♂ ☽ ♀
Saturnus, Jupiter, Hermes,
♄ ♃ ☿

Von den Eigenschafften und der Verhäl[tniß] ihrer Schwere gegen einander, kan man [...]

Oecon

[Oe]conom. Lexicon nachschlagen. Siehe auch [L]ex. Philos.

[Me]tall, nennen die Bergleute in ihrer Spra- [ch]e so wohl die leeren und tauben, als auch die [g]eringern und gediegenen Berg-Arten. Ei- [g]entlich aber zu reden, heisset eine Stuffe oder [H]andstein, der zwar fein aussiehet, iedoch oh- [n]e Ertzt ist, eine **Metallische Berg-Art.** [W]as hingegen Gold, Silber, Kupffer, Eisen, [Z]inn, Bley, Wismuth, Qveckfilber, Spieß- [g]las und dergleichen anbetrifft, so können [d]ieselben mit besserm Fug Metall genennet [w]erden.

[Me]tall, wird in den Glas-Hütten genennet, [w]as sonst auch Fritta bey den Glasmachern [g]enennet wird.

[Me]tall, heist bey den Orgeln, das mit etwas [Z]inn vermischte Bley, woraus einige Pfeiffen [g]emacht sind.

[Me]tall-Asche, s. Spodium.

[Me]tall-Gold, s. Clincant.

[Me]tall-Spiegel, zu dem Newtonianischen [St]ern-Glase. Wenn man die kugelförmige [L]ehre zu deren Verfertigung und die Patro- [n]en, um dieselben zu giessen, machen will, [h]at man allen Fleiß anzuwenden, daß man [d]en Circkel-Schnitt richtig und mit der [ä]usserſten Schärffe mache. Zu dergleichen [M]etall-Spiegeln ist ein iedes gutes weis- [s]es und hartes Metall geschickt, iedoch ei- [n]es mehr als das andere. Drey Theile [K]upffers mit einem und ein Viertel Theil [Z]inn vermischet, geben ein schönes hartes [u]nd weisses Metall; allein es fället diese [Z]usammensetzung insgemein mehr löche- [r]icht aus, als sie seyn solte, insonderheit [w]enn das Metall im Schmeltzen allzusehr [er]hitzet wird. Sechs Theile gutes Blech, [d]avon die beste Art aus Hamburg kommt, [u]nd ein Theil Zinn, giebt ein noch härteres [M]etall: Allein der Rauch des Magnet- Steines in dem Eisen-Bleche, wenn es [g]eschmeltzet wird, macht, daß offt die O- [b]er-Fläche des Metalls so ungleiche und [h]öckerichte Flecken behält, daß, wenn de- [r]en viele sind, das Metall gantz trübe wird. [Z]wey Theile von dem ersten aus Kupffer [u]nd Zinn zusammengesetzten Metall, und [e]in Theil von der Vermischung Eisen-Blech [u]nd Zinn, geben ein sehr gutes Metall: [D]as Kupffer und Blech müssen zuerst mit [e]inander geschmeltzet, und eine halbe Stun- [d]e im Fluß erhalten werden; alsdenn setzt [m]an das zu beyden Theilen gehörige er- [f]oehnte Zinn darzu, welches augenblicklich [s]chmeltzet. Man rühre alles wohl unter [e]inander, und giesse es sodenn alsobald [a]us. Man kan diese Vermischung aufhe- [b]en, und nach Belieben wieder schmeltzen [u]nd brauchen, allein man muß sich dabey [i]n Acht nehmen, daß das Feuer nicht allzu [h]efftig sey. Ein also gegossener Spiegel [w]ird erst auf einem gemeinen Schleif-Stei- [n]e abgeschliffen, so daß er gantz helle wird; [d]abey man beständig die Lehre brauchet, [u]m zu sehen, daß das Metall unter solchem Schleiffen nicht seine kugelförmige Gestalt verliere. Wenn die gantze äusserliche Flä- che, alle Sand-Höhlen und andere Un- gleichheiten abgeschliffen sind, so nimmt man einen andern Stein: Hierzu thut ein gemeiner kleiner Schleiff-Stein die besten Dienste. Der Durchmesser dieses Steines muß zu dem Durchmesser des Metall-Spie- gels wie 6 zu 5 seyn. Dieser Stein wird so lange mit scharffem Sande und grobem Schmergel abgerieben, bis er die gehörige Gestalt hat, so man mit Hülffe der ange- schafften hohlen Lehre erfahren kan. Als- denn wird der Spiegel auf diesem Steine mit Wasser und anfänglich groben, nachge- hends klärerm Schmergel so lange abge- schliffen, als die bauchichte Lehre erfodert. Wenn man mit dem Schleiffen selbst nicht behutsam genug verfähret, so bekömmt der Spiegel die Gestalt entweder einer kleinern oder grössern Kugel, als man verlanget und die Lehre erfordert. Fähret man nach der gemeinen Art der Glas-Schleiffer mit dem Spiegel im Schleiffen rund um den Stein herum, so leidet der Stein auf den äussersten Seiten mehr als in der Mitten, und also bekömmt endlich das Metall die Gestalt einer kleinern Kugel. Fähret man aber mit dem Spiegel kreutzweise hin und her über den Stein, so wird endlich der Stein flacher, und der Spiegel bekömmt die Gestalt einer grössern Kugel. Weil diese metallene Hohl-Spiegel durch Rost leicht anlauffen und unbrauchbar werden können, hat man sie sorgfältig davor in Acht zu nehmen.

Metallicus, s. Rotulus.

Metallische Gebirge, heissen die Bergleute diejenigen, darinne fündige Gänge zu erbre- chen sind.

Metallische Mittel, darinnen fündige Gänge liegen.

Metallische Revier, siehe **Metallische Ge- birge.**

Metallorum Diabolus, siehe Diabolus metallo- rum.

Metallorum excrementa, welche von den Me- tallen abgesondert werden, sind Bismuthum, Wismuth, Cadmia nativa metallica, Cobal- tum, Mücken-Pulver, Cadmia factitia, ge- machte Cadmia, Lithargyros auri, Gold-Glött, Pompholix, Nihilum album, Tutia, Augen- Nicht.

Metallurgie, die Wissenschafft von der Natur, Differentz und Eigenschafft der Metalle; be- greiffet auch die Kunst mit demselben recht umzugehen.

Metallurgus seu Metallicus, ein Bergmann oder ein solcher, der sich auf die Ertzte und Metalle wohl verstehet.

Metamorphotischer Spiegel, ist eine Art von Spiegeln, welcher die Sachen verstellet, oder in welchem die Sachen anders aussehen, als sie sind, z. E. ein junger Mensch siehet alt und runtzlicht aus. Unter diese Art kan man die

die Cylindrischen und Conischen Spiegel zehlen.

Metapodium, s. Metatarsium.

Metaphysic, eine Philosophische Disciplin, darinnen von den ersten Principiis der Philosophie, von dem Ente und Wesen der Dinge überhaupt, von dem Unterschied der Geister und materiellen Dinge 2c. gehandelt wird. Bey den Scholasticis war die Metaphysic bey nahe nichts anders, als ein Lexicon danckeler Kunst-Wörter. Sie wird bisweilen Ontologia oder auch philosophia prima genennet, und von Herrn Wolffen eingetheilet in die eigentlich so genannte Ontologiam, Cosmologiam, Psychologiam und Theologiam naturalem. s. Lex. Phil.

Metaphora, ist in der Rede-Kunst eine zierliche Rede durch Gleichnisse.

Metaporopoeïa, heist so viel als Metasyncrisis.

Metaptosis, wenn eine Kranckheit sich in die andere verwechselt, als das Qvartan-Fieber in das Tertian, Apoplexia in Paralysin &c.

Metastasis, ist die Versetzung der Kranckheit aus einem Leibes-Theile in den andern, welches denen Apoplecticis gar offt wiederfähret, daß nemlich dasjenige, was zuvor in dem Gehirn die Ursache des Schlags gewesen, nunmehro in die Nerven kommt, und Paralysin verursachet.

Metastasis, s. Apostema.

Metasyncrisis, ist eines äusserlich aufgelegten Medicaments innerliche Wirckung.

Metatarsium, Metatarsus, Pedium, Planta, Pecten, Solea, der Unterriß des Fusses, das Theil zwischen den Zehen und der Hacke, die Fuß-Sohle.

Metecals, Meticalle, eine güldene Müntz-Sorte in Mauritanien, macht 40 Blanquilles, und ist am Werthe beynahe unsern Ducaten gleich. s. Rotulus.

Metempsychosis, heisset die Lehre des Pythagoræ, welcher noch heutiges Tages die Braminen und Benjaner in Indien beypflichten, daß die Seele aus einem Leibe in den andern fahren, und nachdem einer wohl oder böse gelebt, seine Seele nach dem Tode in ein reines oder unreines Thier ziehen müste. s. Lex. Phil. art. **Seelen-Wanderung.**

Meteorum, **Lufft-Zeichen**, ist nach der Lehre der meisten Aristotelicorum, ein corpus imperfecte mixtum, welches aus einer geringen und unbeständigen Vermischung einiger Elementen, so, daß nur eines darunter die Oberhand hat, gezeuget worden, und werden solche Meteora, den Elementen nach, in ignita, liquida, aërea und apparentia abgetheilt. siehe Lex. Phil. art. **Lufft-Zeichen.**

Meteora apparentia, oder Emphatica, welche unsern Augen anders vorkommen, als sie in der Lufft sind; dazu werden gerechnet 1) zwey oder mehr Sonnen, **Neben-Sonnen**, Parhelii, 2) zwey oder mehr Monden, Paraselenæ, 3) der Sternen-Hoff, 4) der Regenbogen, 5) die Virgæ cadentes, 6) das Chasma, 7) die fallende Sterne, 8) die Morgen- und Abend-Röthe.

Meteora ignea, oder feurige, bestehen [...] schwefelichten und fetten Exhalationen, [...]che in die Lufft gezogen, und allda ang[...]det werden; als da sind der Donner, we[...] unter allen das merckwürdigste, der fli[...]de Drache, der Irrwisch, die feurige K[...] die tantzende Ziege, die springenden Fun[...] die feurigen Balcken, und das lec[...] Feuer.

Meteora hypostatica, s. **Wolcken.**

Meteora liquida, oder aquea, die wässe[...] Meteora, bestehen entweder gantz aus W[...] oder aus wässerigten Exhalationibus, [...] sind die vornehmsten darunter die Wol[...] der Regen, der Hagel, der Schnee, der [...] der Thau, der Nebel und das Eis.

Meteora spirituosa, oder Effluvia aërea & flat[...] sind die Winde, und nach etlicher Mei[...] die Erdbeben.

Meteritz-Brunn, ist einer aus den vier H[...]schen Saltz-Qvellen, 38 und 3 Viertel-E[...] tieff, hat vier Stühle, und ieder S[...] 20 Qvart, ein Qvart aber 2 Nössel, [...] 1 Nössel neuntehalbe Pfanne, thut in [...] Summe 80 Qvart, oder 1360 Pfannen, [...] Nössel wird in der Besetzung auf 5 Z[...] gerechnet.

Meth, Meet, Meht, Mulsum, Hydromel, [...]licratum, ein aus Wasser und Honig gek[...]tes Getrancke, so in Rußland, Pohlen [...] Litthauen sehr gebrauchet wird. Der A[...] Hydromel ist von unserm Meth nicht un[...]schieden. Die gemeinste Art denselben [...] brauen, worzu die Hunds-Tage für die b[...] Zeit gehalten werden, ist diese: Man nim[...] auf ein Maaß guten Honigs 8 Maaß fr[...] Brunnen-Wasser, lässet es in einem wei[...] Kessel bey sanfftem Feuer ohne Rauch sie[...] und schäumet es, so bald sich etwas aufwi[...] immerfort ab, bis es anfängt gantz klar [...] werden. Will man den Meth bald trinck[...] so läßt man ihn nicht dick einsieden: [...] man ihn aber eine Zeitlang verwahren, lä[...] man ihn so lange sieden, bis er klebricht wi[...] Wenn er erkaltet, thut man ihn in ein F[...] damit er gähre. Noch andere Arten der [...]bereitung dieses Geträncks kan man in d[...] Oeconomischen Lexico finden, woselbst a[...] von dessen Tugenden und Wirckungen geh[...]delt wird.

Methodica Medicina, diese hat Themison L[...]diceus erfunden und Thessalus Trallianus [...]ter fortgesetzet. Beyde gaben vor, man kö[...]ne die Artzney-Kunst in sechs Monaten erl[...]nen, sie giengen aber alle Signa und Ursach[...] der Kranckheiten vorbey, und wandten [...] allein ad laxum & strictum, in allen Kran[...]heiten, die ihnen zu curiren vorkamen.

Methodologie, **Didactic**, wird die Lehre v[...] der Unterweisung, wie man andern seine [...]kannten Wahrheiten ordentlich und Method[...] mittheilen solle, genennet. s. Lex. Phil.

Methodus, heist 1) eine iede Ordnung o[...] Handgriff, etwas zu lehren oder zu thu[...] s. Lex. Phil. 2) ein Theil der Artzney-Kun[...] dadurch gewisse Anzeigungen und Hülfs-M[...]

el gefunden werden, die verlohrne Gesundheit wied[er] zu bringen.

[Me]thodus de maximis & minimis, ist eine besondere Algebraische Rechnungs-Art, da man unter solchen Grössen, die entweder erstlich zu- und hernach wieder ab- oder erstlich ab- und hernach wieder zunehmen, die kleinste oder groste von ihrer Art erfindet.

[M]ethodus fluxionum, siehe Differential-Rechnung.

[M]ethodus Genetica, zeiget, wie eine Grösse durch die Bewegung einer andern, unsern Gedancken nach, entstehen, und man hieraus die Eigenschafften solcher Grössen herleiten und beweisen könne.

[M]ethodus Indivisibilium, lehret die Gleichheit oder Verhältniß zweyer Grössen dadurch beweisen, weil beyder ihre kleinesten Theile, so wohl der Zahl als der Grosse nach, eine solche Gleichheit oder Verhältniß haben.

[M]ethodus Infinitorum, zeiget, wie man eine Grösse in solche kleine Theile zertheilen möge, deren gleichmäßiges Ab- oder Zunehmen man sich unendlich weit hinaus in Gedancken deutlich vorstellen kan; und lehret auch, wie man hierdurch verschiedene Eigenschafften solcher Grössen entdecken und beweisen könne.

[M]ethodus Mathematica oder Geometrica, ist die Lehr-Art, deren man sich in der Mathesi, und sonderlich in der Geometrie bedienet. Sie ist entweder analytica oder synthetica. Beyde werden nicht nur in der Mathesi, sondern auch in andern Wissenschafften, iedoch aber in jener genauer und öffter gebraucht; daher man sie auch pfleget Methodos mathematicas zu nennen. Siehe oben Analytica und Synthetica Methodus.

[M]ethodus plantarum, s. Kräuter.

[M]ethodus tangentium und Methodus tangentium inversa. Jene lehret aus der gegebenen Eigenschafft einer krummen Linie die Tangentes oder Berührungs-Linien derselben; diese aber aus den gegebenen Tangentibus die Natur und Construction der krummen Linie zu finden.

[M]ethonica Malabarica, s. Lilium Zeylanicum.

[M]ethopium, s. Galbanum.

[M]etl, s. Magney.

[M]etonymia, heist in der Rhetoria eine solche Verwechselung der Nahmen, da z. E. eine Ursach vor ihre Wirckung, oder eine Wirkung vor die Ursach, desgleichen auch das, so einer Sache beygefüget wird, vor die Sache selbst, oder hingegen die Sache vor das, so derselben beygefügt ist, gesetzet wird. Als ich lese den Ciceronem, d. i. die Schrifften Ciceronis.

[M]etopa, s. Zwischen-Tieffe.

[M]etoposcopia, ist eine Kunst, welche sich aus blossen Ansehen der Stirn und der darauf befindlichen Lineamenten, den Menschen ihr bevorstehendes Glück oder Unglück, künfftige und vergangene Fata zu sagen unterstehet. s. Lineæ in der Chiromantie. it. Lex. Phil.

[M]etopum, ist die Stirn, oder der Theil des Gesichts über den Augen.

[M]etrenchyta, ist ein Instrument, durch welches die Liquores in die Gebähr-Mutter eingelassen werden.

Metretes, ein alt Maß bey den Griechen, so noch heute zu Tage gebräuchlich; hält zwölff Choas. Funffzig machten eine Amsterdamer Last. s. Cadus.

Metsiloth, war bey den Juden ein Instrument von vielen musicalisch proportionirten Glöcklein zusammen geordnet, welche mit zwey eisernen Klöppeln, so am Ende Knöpfgen hatten, tractiret wurde.

Mettre, dieses Wort braucht man vom Dreßiren oder Pferd-abrichten.

Metze, ein Getraid-Maaß, deren gehen 4 auf ein Viertel eines Scheffels. In dem Würtenbergischen ist eine Metze oder Vierling der vierte Theil eines Simri, 8 Simri aber machen einen Scheffel. In Nürnberg hat man grosse Metzen, deren 16 einen Sümmer harten Getraides, 32 aber einen Sümmer rauhen Getraides ausmachen. s. Sümmer.

Metze, ein liederliches Weibsstück, eine leichtfertige Hure.

Metzger, s. Fleischer.

Meum, s. Dill.

Meum, Daucus Creticus, Tordylium, Seseli Creticum, Bär-Wurtzel, Wald-Fenchel, die Wurtzel widerstehet dem Gifft, und dienet dem Haupt, der Leber und der Mutter, ist gut für das Aufblehen und Aufstossen des Magens und Colic.

Meum palustre, Olsenichium, Daucus palustris, wilder Eppich, wächst an sumpffigten Orten, die Wurtzel, so von etlichen für das rechte Meum gehalten worden, ist scharff, widerstehet dem Gifft, treibet den Harn und Stein, dienet für die Pest, Verstopffung der Lungen, und das Keuchen. s. Olsenichium.

Meurtriere, heist ein Schieß-Loch in einer Stadt-Mauer oder über dem Thor. s. Lex. Mathem.

Meutang, eine Sinesische Blume, so groß als eine grosse gefüllte Mohn-Blume, mit breiten, weißlichten, Purpur-färbigen, rothen, oder auch Gold-gelben Blättern. Die Staude ist dem Hollunder fast ähnlich, und die Blume wird wegen ihrer Schönheit von den Sinesern die Königs-Blume genannt.

Mewe, Fisch-Mewe, Larus, thut es im Fliegen und Schwimmen allen Wasser-Vögeln vor. Sie stellen den Fischen im Wasser sehr nach, fressen aber darneben Schnecken, Fliegen und allerhand Gewürme. s. Larus, it. Lex. Oecon.

Mexicanischer Wunder-Baum, s. Schweitzer-Hosen, it. Lex. Oeconon.

Mexico, ist nach Havana der reichste Handels-Ort in America, und sind die Märckte, so da gehalten werden, sehr berühmt. Es soll aber der Marckt-Platz, Tanquitzli genannt, in der Stadt so groß, daß mehr denn 100000 Käuffer und Verkäuffer darauf Raum haben können, auch über alle massen commod seyn, so, daß iedem Handwerck und ieder Gattung Waare ihr gewisser Ort angewiesen ist, darauf auch nichts anders darf gebracht werden.

Meyerhahnen-Kamm, s. Blitum.

Meyer-Kraut, s. Gallium.

Meyr, Blitum album majus, weisser Meyr; der grosse ist von schlechter Nahrung, und fast eine Bauren-Purganß. Von diesem ungeschmackten Kohl-Kraut wird ein dummer abgeschmackter Mensch, von den Comicis, Bliteus genannt.

Mezereum, s. Chamelæa.

Mezzanina, ein **Bastard-Fenster**, dessen Breite grösser als die Höhe. Sie werden in dem obersten Stockwerck gebraucht. s. **Math.** Lex.

Mezza Colonna, s. **Wand-Säule.**

Mezza pilastro, s. **Wand-Pfeiler.**

Mezzo forte, heißt in der Music nicht zu starck; Mezzo piano, nicht gar zu leise.

Mezzo-Soprano, der hohe Alt oder tieffe Discant, dessen Schlüssel auf der zweyten Linie stehet.

Miasma, ist ein ansteckender Unflat, der sich gleich, wie in scorbutischen und Pest Kranckheiten zu geschehen pflegt, ins Geblüt mischet.

Micang, ist eine kleine Art Orangen-Aepffel, derer Bäume eines Mannes Höhe, oder wie Zwerg-Bäume wachsen, die Früchte sind fast Auror-färbig, wie Borsdörffer-Aepffel von Grösse, sie stehen lange bis gegen November und December hinaus, und wenn sie einen Frost oder Schnee bekommen, gewinnen sie erst ihren besten und angenehmen Geschmack; sie bleiben den Winter unausgehoben stehen. Die Japaner brechen sie Aestweis ab, und legen sie stat des Confects in Schüsseln ein.

Micatio Sanguinis, bedeutet bey dem Harvæo und andern so viel, als diejenige innerliche Bewegung des Geblüts, welche von seinen volatilischen und fixen Theilen durch Beymischung der Lufft in der Lungen zuwege gebracht, und sonst auch motus fermentativus, oder rarefactivus, item, die innerliche Gährung und Verdünnerung des Geblütes genennet wird.

Michibichi, ist, nach des Chevalier Tonti Berichte, ein gar seltsames, ungewöhnliches Thier, das in dem mitternächtigen America sich aufhalten, und von des Löwen Art viel an sich haben soll. Der Kopff und übrige Statur sind einem starcken Wolfe ähnlich, die Klauen eines Löwen. Es frisset alle Thiere, die es ertappen mag, die Menschen aber fällt es niemahls an. Seinen Raub träget es bisweilen auf dem Rücken fort, verzehret einen Theil von selbigem, den Uiberrest verstecket es unter dem Laube. Die übrigen Thiere haben eine solche Furcht und Scheu vor ihm, daß sie keinmahl berühren, was es übrig gelassen hat.

Microcosmus, die kleine Welt, ist eine Benennung, welche dem Menschen, als dem Begriff der gantzen Welt, beygeleget wird. s. Macrocosmus.

Micromega, ein Geometrisches Instrument, welches nicht mehr als 15 Grade fasset, und geringe Weiten auszumessen gebraucht wird.

Micrometrum, ist ein Instrument, mit welchem man an dem Himmel verschiedene Kleinigkeiten ausmessen kan. z. E. Die Digitos Eclipseos, Diametros apparentes der Planeten, Zusammenkünffte der Planeten mit den [...] Sternen u. s. w. Es giebt verschiedene Ar[...] desselben. s. **Math.** Lex. *

Microphthalmus, heist derjenige, der von Mut[...] leibe an kleine Augen hat.

Microrchides, werden diejenigen genannt, wel[...] gantz kleine Hoden oder Testiculos haben.

Microscopium, heist ein Vergrösserungs-Gl[...] dadurch sich die kleinesten Dinge sehr groß p[...] sentiren, daß man alles weit genauer als [...] blossen Augen daran erkennen kan. Si[...] Lex. Math. & Philos.

Microscopium compositum, ist ein Vergrö[...] rungs-Glas, da 2, 3 oder 4 convexe Gläser [...] Röhren zusammen gesetzet sind. Um beq[...] mern Gebrauchs willen werden zu beyder[...] Arten des Microscopii verschiedene Geste[...] von Holtz oder Meßing verfertiget.

Microscopium simplex, ein Vergrösserungs-Gl[...] welches nur aus einem einfachen gläsern[...] Kügelein, oder einem convexen Gläslein (Le[...]ticula) bestehet. s. **Math.** Lex.

Mictus cruentus, **blutiger Harn**, rühret meiste[...] theils von Stein-Schmertzen her, wenn [...] Stein durch die Röhre zu gehen suchet, u[...] eckigt oder zu groß ist, und daher die subtil[...] Wege zerritzet und blutig machet.

Mieth-Contract, s. **Häuer-Contract**, *in* Lex. Philos.

Mieth-Sole, wird zu Halle diejenige Sole g[...] nannt, welche der Bornmeister, wenn d[...] Brunnen Flut hat, zu Bezahlung der Bor[...] Knechte miethen darff.

Migliaro, wird in Italien das Baum-Oel [...] messen gebraucht, und hat zu Venedig 121[...] zu Verona 1738, zu Padua 1185 Pfund, u[...] thut 8 Brentas 11 Bassas; die Brenta aber h[...] 16 Bassas; 1 Migliaro hält 40 Miri.

Mignature, wird besser geschrieben, als Miniat[...]re, ob es gleich fast eben also ausgesprochen wir[...] und am gehörigen Orte nachzusehen.

Mignol, nennen die Schwartzen in Nigritien de[...] Palmen-Wein.

Mignon, heist ein Favorit, oder einer der bey e[...]nem grossen Herrn in sonderlichen Gnade[...] steht. Stammet her von einem alten Teu[...]schen oder Celtischen Worte Minna, so die Li[...]be, und Minnin, welches Lieben bedeutet, w[...] von bey den Holländern auch annoch Spure[...] anzutreffen, wenn sie Beminnte und Welb[...]minnte sagen, welches so viel als geliebte, b[...]liebte und angenehme heisset. Die Teutsche[...] hiessen auch vor diesem die Venus, die Götti[...] der Liebe, Minne, und Merminne bedeutete be[...] ihnen so viel als eine See-Frau, Mee[...] Weib.

Mignon antiqua und Cursiv, s. **Schrifftgiesser.**

Migrana, *la Migraine*, Hemicrania, ist das Kopf[...] Weh, welches bald die rechte, bald die linc[...] Seite des Haupts einnimmt, und womit so[...]derlich das weibliche Geschlecht geplaget wir[...]

Milbe, **Mite**, Acarus, Ciron, *Milte*, ein se[...] kleines Ungezieffer, welches sich häuffig an K[...]se, Haare ꝛc. anzuhängen pfleget. Eine beso[...]dere Art ist, die bey dem Menschen gemeini[...]lich an den Fingern, um die Nägel, unter d[...] Haut wachsen, und ein starckes Jucken veru[...]sache[...]

chen. Sie werden daher auch der Finger-
vurm genannt. s. Lex. Oecon.
ch, Lac, ist unterschiedlich, als entweder die
n den vierfüßigen Thieren zu unserer Nah-
ug genommene Milch, oder Frauen-Milch,
elche der Kinder erste Nahrung ist, so bald
das Tage-Licht erblicken, oder es ist auch
n weisser Milch-Safft, der aus unterschied-
chen Vegetabilibus kommet, und an einigen
ilsam, trinckbar und gesund, an andern
er schädlich und tödtlich ist. Das Tempera-
ent der Milch von Thieren kömmt dem Blu-
am nähesten, indem sie gar leicht in dassel-
ge verwandelt wird, nur daß sie ein wenig
hler als dasselbe ist. Sie giebet eine sehr gu-
Nahrung, wenn 1) der Magen sie wohl ver-
uet, 2) wenn sie vom gesunden Vieh köm-
et, und 3) wenn das Vieh, und sonderlich
Kühe nicht zu jung und nicht zu alt, und
te Weide haben, und 4) wenn sie im Früh-
ng und Sommer genossen wird. Diejenige
ilch aber wird für die beste gehalten, welche
nen süssen Geschmack, einen guten Geruch,
d eine mittelmäßige Consistenz hat, das ist,
enn sie nicht zu dicke, noch zu dünne ist. Sie
ird vornehmlich hagern und schwindsüchti-
n Leuten verordnet, weil nemlich dieselben
n der natürlichen Wärme durch mancher-
y Coctiones schon vorher ausgearbeitet, und
nserer Natur gantz familiair und beqvem
macht worden. s. Lac, it. Lex. Philos. &
conom.

ch, Lactes piscium, *Laitance*, ein zartes
arck, so in dem Leibe der Leimer oder Männ-
n unter den Fischen gefunden wird, davon
auch **Milcher** heissen.

ch, wird auch gesagt von dem Safft gewisser
räuter, der, weil er weiß und dick, einer
ilch gleichet.

ch-**Haar**, Lanugo, *Poil folet*, das erste
aar, so bey den jungen Leuten um das Maul
sbricht, und mit der Zeit zum Bart er-
ächset.

ch-**Kraut**, s. Glaux maritima.

ch-**Schauer** wird bey schwangern Weibern
d Sechswöchnerinnen der Zufall genennet,
enn sie ein Schauer mit gelinder Kälte und
ner gleich darauf folgenden Wärme befällt,
d sie also zu der Zeit alteriret, wenn ihnen
e Milch in die Brüste eintritt, und selbige
hwellend machet. Solcher Schauer ist aber
antz ausser Gefahr, woferne nur in der Diät
in Exceß begangen wird.

lch-**Stein**, s. Galactites.

lch-**Stein**, Murochtus, ist ein weicher weis-
r Stein, dessen sich die Leinweber, ihre Lein-
and damit weiß zu machen, bedienen. Er
ird häuffig in Sachsen gefunden, muß aber
vor, ehe man ihn gebrauchen kan, aufgelö-
t werden.

lch-**Strasse** oder **Jacobs-Strasse**, Gala-
ia, Via lactea, Circulus lacteus, heist in der
stronomie der weisse und helle Strich an
em Himmel, welcher von einer unzehlichen
Menge der kleinesten Fix-Sterne gemacht
ird, die man zwar nicht mit blossen Augen,
doch durch ein Perspectiv erkennen kan. Sie-
he Lex. Math.

Milch-Zahn, *Dent de lait*, die ersten Zähne bey
den Kindern, so um das siebende Jahr wieder
ausfallen.

Miles, nennen die Astrologi eine Art von Co-
meten, mit Schwantz und Haaren, und von
Veneris Eigenschafft. Er pfleget der Grösse
und dem Glantze nach zuweilen dem Monde
gleich zu seyn, und sich lange sehen zu lassen, al-
so, daß er offtmahls den gantzen Thier-Kreis
durchwandert. Er hat den Nahmen daher,
weil er Krieg und Streit bedeuten soll.

Milhio, eine Art vom Türckischen Korn. Es
wächset auch in Africa, sehr hoch und häuffig,
und hat rothe und weisse Körner.

Miliariæ, s. Ortolans.

Miliaris, s. Cenchrus.

Miliaris Herpes, s. Herpes.

Milieu harmonique, wird von den Frantzosen
der mittlere Klang einer Triadis harmonicæ
oder dessen Tertz genennet.

Milium, **Hirsen**, wird in Gärten und auf den
Aeckern zu Ende des Mertzens gesäet, und
will einen lockern und sandigten Grund ha-
ben, er nähret wohl, ist aber schwer zu ver-
dauen, machet Blähung, und stillet den
Durchbruch. Ein davon mit Wasser und
Wein bereiteter Tranck, so Decoctum D. Am-
brosii genennet wird, treibet den Schweiß
und Urin, und wird gerühmet für die Wasser-
sucht, Nieren-Stein, dreytägige Fieber, und
Glieder-Weh, so den Gebährerinnen zustös-
set. Man hat des Hirsens dreyerley Gat-
tung, als Milium semine luteo vel albo, Mi-
lium semine nigro, & Milium arundinaceum
sive Sorgo, Indianischer Hirse, der nur zur
Lust in den Gärten gehalten wird. Unsers
gelb-weissen Hirsens Temperament soll kalt
im 1 und trocken im 2 Grad seyn; mit Milch
abgekocht, ist er am gesundesten, und im
Durchlauff wird er als eine anhaltende Artz-
ney gleich dem Reiß gebrauchet.

Milium Solis, Lithospermum, Lachryma Mariæ,
Meer- oder Perl-Hirse, wächst an rauhen
und erhabenen Orten, auch wohl gar in Gär-
ten und unter dem Getreide. Der Saame
bricht den Stein, treibt den Urin, dienet für
die Verstopffungen der Nieren und tägliche
Fieber.

Millefolium, **Garbe**, **Schaafgarbe**, **Tau-
sendblatt**; Dieses Kraut, so runde Stengel,
länglichte und tieff eingeschnittene Blätter,
und weisse oder Purpur-röthlichte Blumen
hat, wächst an den Wegen und an den Stras-
sen. Das Wasser davon wird wider die Fäule
des Zahn-Fleisches, allerhand Durchlauff und
Blutgang gebraucht.

Millegetta, s. Cardamomum.

Mille grana maj. s. Herniaria.

Millepedes, s. **Asselwurm**, it. Scolopendra.

Millerees, s. **Milrosen**.

Millerolles, ein Frantzösisches in Marseille gar
gebräuchliches Maaß und Gewicht. 7 Mille-
rolles gehen in eine Pipe Olie, und werden
28 Millerolles vor die Last gerechnet.

Milliard, mille myriades, ist eine Summe von tausend Millionen.

Milliare, s. Meile.

Milliarium aureum, war eine eherne und vergüldete Säule auf dem Foro Romano zu Rom, von welcher die Meilen und Lapides auf den von Rom ausgehenden Wegen durch gantz Italien an gerechnet wurden, und deren Anzahl auch auf derselben eingegraben war. Sie soll, wie einige melden, nur vor weniger Zeit, auf dem heutigen Campidoglio wieder aufgerichtet seyn.

Millio, eine Million heist tausendmahl tausend. Tausendmahl tausend Millionen nennen die neuen Arithmetici, eine Billion; tausendmahl tausend Billionen, eine Trillion.

Million, Myrias, in grossen Rechnungen ist tausend mahl tausend, oder zehn Tonnen Goldes. In Engelland rechnet man selbige nach Pfund Sterlings; in Franckreich nach Francs, Livres oder Tournois; in Holland nach Gulden; in Portugall nach Mille rees; in Spanien nach Marayedis; in Teutschland nach Thalern oder Gulden.

Milohyoideus, s. Hyoides os.

Milrosen, Mille rees, ist eine Spanische und Portugiesische güldene Müntze, mit St. Stephans Bild oder einem Creutze, welche 25 Real, oder ohngefehr 3 Reichsthaler ohne Agio beträgt. s. Lissabon.

Miltz, s. Lien.

Miltz-Ader, s. Splenitis.

Miltz-Kraut, s. Scolopendrium verum, item Lonchitis, it. Lex. Oecon.

Miltz-Weh, s. Hypochondriacum malum.

Milvus, ist der Nahme eines fliegenden Fisches.

Mimosa, s. Empfindlichkeits-Kraut.

Minen, heissen 1) untergegrabene Oerter, cuniculi, die man mit Pulver erfüllt, um die darauf ruhende Last damit in die Lufft zu sprengen; 2) auf Bergwercken Gold-Silber-Kupffer- und Eisen-Gänge. s. Lex. Math.

Mina oder Mna, ist der Nahme eines Gewichtes, bey den alten Griechen, die kleine hielte 75, die grosse 100 Drachmas. Die Drachma wurde in 6 Obolos getheilt, der Obolus in 6 Chalcos, ein Chalcus in 5 Lepta. Bey denen Medicis wurde diese Mina in 16 Untzen getheilt, eine Untze in 8 Drachmas, eine Drachma in 3 Scrupel, ein Scrupel in 2 Obolos, ein Obolus in 3 Siliquas, eine Siliqua in 4 Gran oder Momenta. Ein Römisch Pfund war um 4 Drachmas leichter als eine Attische Mina. Eine Alexandrinische Mina hielte 20, und eine Ptolemaische 8 Untzen.

Mine d'or, s. Ipecacuanha.

Minera, ist die Erde, woraus die Metalle und Mineralia gezogen werden, als Minera Solis, Gold-Erde, Cupri, Kupffer-Erde, Minera Martis, Minera Antimonii &c.

Minera Martis Solaris, Goldische Eisen-Minera: Wegen ihrer Eyer-Form halber wird sie auch Ovum Philosophicum genannt, ist schwartzgrau mit gläntzenden Ertzt-Stücklein vermischt, und hat einen vitriolischen Geschmack. Sie wird in unterschiedlichen Orten in Hessen, bevoraus um Cassel, in einem Letten oder Thon gefunden, und deshalben Terra Hassiaca, die Casselische Gold-Erde genennet. Chymisten machen eine Tincturam davon, [illegible]che sie Tincturam Martis Solarem nennen, die absonderlich dem Frauen-Volck wider [Ver]stopffung der monatlichen Reinigung [illegible] leisten soll.

Mineralia, darunter werden zuweilen alle [Ar]ten der Fossilium begriffen. Und in di[esem] Verstande wird das mineralische Reich [der] Natur dem Animalischen und Vegetabili[schen] an die Seite gesetzt. s. Regnum naturæ. [Ins]besondere aber wird dieser Nahme denen [übri]gen Foßilien gegeben, die zwar keine Me[talle,] iedoch den Metallen, den meisten Eigens[chaf]ten nach, gar nahe verwandt, und entw[eder] feste oder fliessend sind. Von den fliesse[nden] ist allein das Qveckfilber, Hydrargyrum, [Ar]gentum vivum oder Mercurius, bekannt, [wel]ches iedoch von vielen, um die siebende [Zahl] voll zu machen, und die Nahmen aller[ge]meinten 7 Planeten bey den Metallen a[nzu]bringen, unter die Metalle selbst gere[chnet] wird. Zu den festen gehören unter andern [fol]gende: Zinnober, Arsenicum, Wißmuth, [Ko]bald, Antimonium, Gallmey rc. Einig[e be]greifen unter dem Nahmen der Miner[alien] dreyerley: 1) Die Steine, 2) die Me[talle,] 3) die vorhero erwehnten Dinge, welc[he] media mineralia heissen, weil sie einige Ei[gen]schaften der Steine und einige von den [Me]tallen zu haben scheinen. s. Lex Phil.

Minerva oder Pallas, war bey den alten Heyde[n die] Göttin der Künste und Wissenschaften.

Minerva, wird die saltzigte Feuchtigkeit bey [der] Tinctur genennet, welche die Fixität ver[hin]dert: Dahero sie separiret werden muß.

Mingel, s. Pipe.

Miniature oder Miniatur-Arbeit, ist dieje[nige] Kunst zu mahlen, welche auf eine besondere [Art] auf Pergament geschiehet, und bestehet aus [lau]ter zarten und kleinen Pünctlein, so die Mi[nia]tur-Mahler endlich alle so zusammen zu [fü]giren wissen, daß sie ein gantzes Contrefait [oder] andere Figur ins Kleine vorstellen. [Diese] schöne Kunst soll aus Persien zu uns ge[kom]men seyn.

Miniatur-Farben, werden diejenigen gena[nnt,] die nichts sandiges an sich haben, sondern flüßig und saftig, oder mit Zucker-Candi a[nge]macht sind: Wohin auch gehören alle, die [aus] Blumen gezogen werden, it. feine Lacke [und] dergleichen.

Minima, in der alten Sing-Kunst eine Note [von] einem halben Tact. Die Viertels- oder sch[wart]ze Note wird Semiminima genennet.

Minima und Maxima, s. Methodus de maximi[s et] minimis.

Minium, Menge, Mennig, eine also gena[nnte] rothe Farbe, wird aus Bley gebrannt, und [ist] zu dreyerley Gattung; als fein, mittelmä[ßig] und schlechte, sie führen alle drey etwas [Bley] mit sich, der ihnen aber meistentheils ben[om]men wird. s. Zinnober.

Minoratio, wird eine gelinde Purgantz genenn[et.]

Minot, s. Boisseau.

Minuetta, heissen die Italiäner, was wir mit [den] Frantzosen Menuette nennen. s. Menuette.

[M]inuritio, bedeutet in der Music das behende und hohe Singen der Discantisten; ferner die Diminutiones notarum, oder Coloraturen.

[M]inutal ex carnibus, herbis &c. *Hachis de chair &c.* heist gehacktes Fleisch, Fische oder Kräuter.

[M]inutum Scrupulum, eine **Minute**, heisset 1) in der Bau-Kunst der 30ste Theil vom Modul; 2) in der Geometrie und Astronomie der 60ste Theil eines Grades; 3) in der Chronologie der 60ste Theil einer Stunde. Die Minute wird in 60 Secunden, die Secunde in 60 Tertien rc. eingetheilet; daher hat man Minuta prima, Minuta secunda, Minuta tertia &c. s. Lex. Math.

[M]ira, wird von den Astronomis ein Fix-Stern auf der Brust des Schwanes genennet, welcher zu gewissen Zeiten verschwindet, und zu anderer Zeit sich wiederum sehen läst.

[M]irabilis Peruviana, wird auch die Pflantze der Indianischen Jalapp-Wurtzel genannt.

[M]irach, ist ein Arabisches Wort, und heist so viel, als Abdomen, der Bauch oder Unter-Leib, dahero Mirachia die Kranckheit oder Schmertzen im Unterleibe genannt wird. s. Mizar.

[M]iraculum, s. **Wunder.**

[M]ircotons, also wird von den Frantzosen eine Art Pfirschen genannt.

[M]iro, ein Italiänisches Maaß, hält 25 oder nach unserm Gewichte ohngefehr 30 Pfund Oel; 40 Miri machen ein Migliaro.

[M]isanthropus, ein Menschen-Feind, ein unfreundlicher Mensch, der sich mit niemand vertragen kan, und von aller Gesellschafft absondert.

[M]ischio, eine Art eines Marmorsteins, welcher in Italien bey Verona, in den Stein-Gruben gefunden wird; seinen Nahmen hat er von Vermengen, weil er gleichsam aus unterschiedlichen Steinen zusammen geleimet oder gefroren ist, woraus hernach die Zeit und das Wasser endlich ein Stück machen. Seine Farbe ist Purpurhafftig, mit weissen und gelblichten Adern, und scheinet, als wenn die Natur vor andern in diesem Steine mit der Vielheit ihrer Farben spielen wolte. Die Egyptischen und die aus der Insel Chio kommen, sollen noch schöner als die Italiänischen von Glantz und härter seyn.

[M]ise, argent de Mise, ist ein gutes gangbares Geld, das wohl auszugeben ist.

[M]iserere Mei, Ileus morbus, Iliaca passio, Volvulus, die **Darm-Gicht**, oder **Verstopffung des Stuhlgangs**, ist eine beschwerliche und gefährliche Kranckheit, denn, wenn ja von dem Patienten etwas abgehet, so gehet es langsam und hart, oder in lauter flüßigen cruden Materien. Je länger es währet, je mehr es sich verstopfft, daß auch endlich gar keine Winde mehr auskommen können, sondern müssen durch den Bauch wandern und blehen, daher auch noch bey Verstorbenen murmura und rugitus verspüret werden. Endlich so spüren auch die Krancken einen sehr beschwerlichen Schmertzen, in Ventre infimo, der fast unleidlich ist. Dieser Schmertz erstrecket sich durch den gantzen Schmeer-Bauch, am stärckesten aber um den Nabel herum; bisweilen zeiget sich im Schmeer-Bauche eine grössere und kleinere Geschwulst, und distension der Hypochondriorum, und findet man die Därme auch nach dem Tode distendiret. Offt fühlet man auch eine Härte der Därmer, und eine Verwickelung, und es reissen auch offt die Därmer wegen grosser distension von einander, und der Unflat tritt in den Schmeer-Bauch, auch die rugitus lindern ihren Schmertzen nicht. Etliche haben auch einen sehr empfindlichen Magen-Schmertz, es folget Eckel für der Speise, und endlich Brechen, und nicht selten wird der Unflat mit ausgeworffen, auch die Clystir und Zäpflein, die man gebrauchet. Zu diesen allen kömmt noch wohl der Schlucken, welcher es bald ausmachet. Bisweilen sind die Krancken sehr engbrüstig, haben Fieber und grossen Durst. Etliche verfallen in Ohnmachten, bekommen Convulsiones, und die böse Seuche, wie auch Raserey rc. Es können aber so wohl die Intestina Crassa, als Tenuia hieran schuld seyn, doch so eines von beyden afficiret, muß das andere auch leiden. Am öfftersten ist das Intestinum Ileon afficirt befunden worden, welches das allerlängste intestinum ist, und ist voller Wind und harten Koth gewesen. Nebst dieser Ursache, daß es von Dickheit des Abgangs, der in den gyris intestinorum besitzen bleibet, herkommet, sind auch noch andere, als wenn ein Intestinum in Inguen oder Scrotum fället, und nicht bey Zeit reponiret wird, denn die Hernioſi können gar leicht hierzu gelangen: Ferner kan es kommen von Wunden und Verletzungen im Unterleibe: oder von einer grossen Schärffe; oder Würmern, die sich sammlen, und eine gantz widernatürliche Bewegung der Därmer erregen, oder daß ein Intestinum in das andere eingehet, oder sich verwickeln als Saiten, welches letztere zwar nicht leicht geschehen kan, als bey etlichen Herniosis, da die Därme nicht mehr am Mesenterio, wie sonst, vereiniget sind. Diese Kranckheit ist sehr gefährlich, etliche sterben bald unverhofft, etliche mit einem jählingen von sich selbst herkommenden Bauch-Fluß, kalten Schweiß rc. etwan um den siebenden Tag. Kalt Wasser soll nach einiger Medicorum Anführen, ob es schon paradox scheinet, hierbey das beste thun.

Mishlam, s. Plantain.

Mispeln, Mespilus folio laurino non serrato, gemeiner Mispel-Baum, s. Mespilus. Nebst dem ist noch eine andere Gattung, Mespilus, folio laurino major C. B. Mespilus fructu præstantiore, Trag. Domestica, Lob. Oxyacantho insita, Dod. grosser Mespel-Baum, dessen Früchte die gemeinen sowohl an Mildigkeit als Grösse übertreffen; was aber Mespilum Aroniam Dioscorid. sive Mespilum Apii folio laciniatum C. B. die Welsche Azaroten betrifft, so will solcher Baum in Teutschland keine Früchte bringen. Insgemein

mein sind die Mispel-Bäume zweyerley Geschlechts, wilde und zahme oder gezweigte, die Frucht ingleichen ist grösser oder kleiner Art; ihre Erzielung bestehet darinn, daß man die Steine oder Kerne in die Erde leget, wenn sie zuvor in Zucker oder Honig-Wasser eingeweichet sind. Es liegen zwar die Kerne lange in der Erde, man darff aber solches nicht achten, weil sie doch endlich, zuweilen nach Verlauff eines Jahrs, hervor kommen. Fürs andere werden sie auch im Frühlinge gepfropffet, auf Qvitten-wilde Mispeln-oder Hagedornen-Stämme, oder wenn man die Frucht schön groß haben will, auf Aepffel-Birn-und Qvitten-Stämme. In dem ersten Fall bleibet die Frucht klein, und ist nicht so gar schmackhafft. Bey dem andern aber wollen sie nicht allemahl gerathen. Die Pfropff-Zweige sollen in der Mitten des Baums gegen Aufgang der Sonnen zu genommen werden. Man soll diesen Baum versetzen, und zwar im October, wodurch man erhält, daß die Frucht fast gar keine Steine behält. Man kan ihn auch offtmahls abhacken, und alles unnütze Gras von dem Stamm wegnehmen; es ist ein harter Baum, welcher allerley Erdreich, kalte und warme Lufft, wohl vertragen kan, doch gleichwohl findet er sich besser, wenn er in einem fetten Grunde, oder am Wasser zu stehen kommet. Es ist ihm sehr dienlich zu Erhaltung desto mehrerer Früchte, wenn man Mist mit Aschen, sonderlich Wein-Reben-Asche vermischet, und zu der Wurtzel leget. Auch hält man dafür, daß ihm damit geholffen sey, wenn man Lupinen im Wasser abkocht, und ihn hernach damit besprenget. Die Frucht wird eher nicht abgenommen, bis sie 2 oder 3 mahl bereiffet ist. Das Temperament der Mispeln ist kalt und trocken, und zwar die unreiffen im dritten, die reiffen im 2ten Grad. Ihre zusammenziehende Krafft ist sonderlich in den unzeitigen so groß, daß sie mehr für Artzeney, als für eine Nahrung zu halten, wie Galenus von ihnen urtheilet; Jedoch im Durchlauff hält er sie für eine nützliche Speise, sonderlich im Anfang der Mahlzeit, welches aber von den mürben zu verstehen. Sothane Ermürbung geschiehet niemahls am Baum, sondern auf dem Stroh, nach dem Italiänischen Sprichwort: Col tempo e colla paglia si maturano le mespole. Die Salernitanische Schule giebet vor, daß die Mispeln den Urin treiben, welche Krafft aber mehr in den Steinen, als in dem Fleisch der Mispeln stecket, dannenhero einige solche pulverisiren, und etwas davon im Petersilien-Wein denen Calculosis eingeben. Siehe Lex. Oeconom.

Missal, *Gros*, *Double Canon*, in der Druckerey eine der stärckſten Schrifften, womit die Missale und Chor-Bücher gedruckt werden. s. Schrifftgiesser.

Mißgebährung, s. Abortus.

Mißgebuhrt, Monstrum, ist nichts anders, als eine natürliche Generation, die aber eine grosse Deformität oder Schandfleck an sich hat. Deren Ursachen sind erstlich, das in dem Saamen steckende Vitium, und die üble und [...]kehrte Disposition der Mutter, wenn s[...] entweder zu kalt oder zu trocken ist, oder i[...] rechtmäßigen Ort nicht hat, oder wenn s[...] sehr zusammen gepreßt, oder wohl in de[...]sten Monaten der Frucht Schaden zugef[...] wird, oder, wenn die Frucht solche Nahr[...] nicht hat, wie es die Nothwendigkeit er[...]dert. Solche Monstra werden eingeth[...] anders dem Cörper nach, anders nach i[...] Art und Beschaffenheit. Dem Cörper [...] sind Monstra anzutreffen 1) in den Erd-[...]wächsen, als Blumen und Bäumen, we[...] solchen, wie der Augenschein beweiset, [...]mahls die Natur von dem rechten Zweck [...]weichet. 2) In den Thieren, da sie noch [...]gewöhnlicher sind, als in den Früchten, in[...] die Semina der animalium weicher und v[...] Gefahr unterworffen; der vegetabilium [...] gegen ihre dauerhafftiger und härter s[...] Der Art und Beschaffenheit nach werden [...] Monstra eingetheilet, daß etliche ihre S[...]ciem verändern, andere dieselbe behalt[...] Die Speciem verändern diejenigen, we[...] von Vermischung unterschiedlicher Th[...] gezeuget werden, als die Maul-Esel, die th[...] von einem Esel und Mutter-Pferd, th[...] von einem Pferd und Eselin fallen. [...] wird von einem Panther-Thier und W[...] ein Lycopantheros gezeuget. Diejenig[...] welche ihre Speciem behalten, werden ent[...]der in den Gebuhrts-Gliedern, als die H[...]maphroditen, die beyderley Geschlechts [...]buhrts-Glieder zeigen: Oder, durch and[...] Ungestalten an ihren Gliedern unterschied[...] und zwar bestehet solche Deformität, in N[...]mero, Magnitudine, Unitate und Conf[...]mitate. In dem Numero, wenn entwe[...] in excessu Mißgebuhrten mit 2 Köpffen, Leibern, 4 Händen und dergleichen; oder defectu, wenn z. E. Menschen mit ein[...] Aug oder Fuß gebohren werden. Der Gr[...] nach werden die Mißgebuhrten in Exc[...] unterschieden, wenn sie ungewöhnliche u[...] ungeheure Riesen- oder in Defectu, wenn [...] kleine Zwerge-Leiber haben. In unitate [...]feriren sie, wenn unterschiedene von ein[...] der gehörige Theile, als Finger und Fu[...]hen entweder zusammen gewachsen, oder [...] an einander gehören, als die Nase, Beine u[...] Hände zertheilet sind. Die eine üble p[...]portionirte Conformität haben, gehen e[...]weder von der Natur ab in der Figur, als sind Groß-Köpffe, Wurst-Mäuler, höcker[...]te; oder in der Superficie, als die rauch u[...] mit Haaren bedeckt auf die Welt komme[...] oder in der Situation, als wenn etwan [...] Augen mitten in der Stirne, die Ohren [...] dem Hintertheil des Haupts rc. stünden. s[...] Lex. Phil.

Missiva, ein Schreiben, Send-Schreiben, [...] Hand-Brief.

Miß Pickel, ist eine weisse, gläntzende Arsenic[...]lische Berg-Art, aus welcher Rauch-ge[...] gemacht wird; etliche nennen es Katze[...] Silber, ist flüchtig wie die schwartze Blen[...] thut nicht Schaden, und bricht gern: gu[...]

Zwitter darein, wie ein gelbröthlich weiß Steinmarck. Albinus rechnet es unter die tauben Zwitter, als da sind, Schirl, Wolfert, Gneus oder Mißpickel, und schreibet, daß diese Arten im Feuer das Zinn raubeten, und solches spröde und fleckicht machten.

[M]ißwachs, bedeutet denjenigen Zustand des Getraides und der Früchte, wenn selbige nicht wohl gerathen. s. Phil. Lex.

[M]istel, s. Viscum, it. Oecon. Lex.

[Mi]stio, Vermischung, wird diejenige insbesondere von den Philosophis genennt, welche in den corporibus naturalibus, so fern sie aus Elementen oder einfachen Cörpern zusammen gesetzt sind, wahrgenommen wird. Die corpora mixta werden gemeiniglich eingetheilt in imperfecte und perfecte mixta. Unter jene werden hauptsächlich die Meteora gerechnet, als welche gar bald und leicht wiederum in die Elementa, aus welchen sie bestehen, resolvirt werden können. Die Mineralia aber so wohl als Pflantzen und Thiere sind perfecte mixta. Denn ob sie gleich ebenfalls aus Feuer, Wasser, Luft und Erde, oder nach den Principiis chymicis, aus Saltz, Schwefel und Mercurio bestehen, so sind doch diese Elemente in ihnen weit genauer und vollkommener vermischt, und können nicht so leicht darinnen erkannt oder wiederum von einander abgesondert werden. Es dependiret auch das Temperament und die gantze Natur der Mixtorum von solcher Vermischung; und wird von der eigentlichen Beschaffenheit derselben, ingleichen, ob und wie noch die Formæ der Elementorum in den Mixtis beybehalten werden, in den Schulen gar viel disputirt.

[M]isy, ist ein goldfarbiges Mineral, von goldgelben Tüpflein, es wächst über dem Chalciti nicht anders, als wie Grünspan aus dem Kupfer, ja es ist gleichsam die Blume des Chalcitis. Das Cyprische Misy wird dem andern vorgezogen, ist dem Golde gleich, und glänzend wie die Sterne: Man findet es auch bey einem ieden Vitriol, es mag natürlich oder bereitet seyn.

[M]ite, s. Milbe.

[M]itella, ist eine Art eines Vorbandes, wenn einer Schaden an Ellenbogen bekommen, und denselben gebrochen hat. Siehe auch Conchylium.

[M]itesser, Dürrmaden, Comedones, Crinones, Dracunculi, sind eine Kinder-Kranckheit, dabey sie nach und nach abnehmen, können nicht schlafen, werden unruhig, und empfinden ein stetiges Jucken. Wenn sie mit Baden recht gehalten werden, kommen aus den Schweiß-Löchern kleine dichte Cörper zum Vorschein, die wie dichte Haare aussehen, und etliche mal nach einander müssen abgenommen werden. Wenn man diese Cörper durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet, sind es in der That lebendige Thiere, aschenfarbig, oder schwärtzlicht, vorne mit zwey Hörnern und grossen runden Augen, einem länglichten und am Ende zottichten Schwantze.

[M]itigantia, werden schmertzstillende Mittel genannt, und ist fast eben das, was Anodyna.

Mithridatium, Mithridat, wird eine dem Gift widerstehende Artzeney genannt: Es soll solche König Mithridates, um sich dadurch vor Gift zu beschützen, erfunden, und seinen Leib dadurch dergestalt zugerichtet haben, daß er hernach, als er gerne Gift genommen hätte, um seinen Feinden, den Römern, nicht lebendig in die Hände zu gerathen, das Gift bey ihm nicht wircken wollen. Von diesem Mithridate nun hat diese Artzeney ihren Namen bekommen, die vielfältigen descriptiones derselben sind so wohl bey dem Galeno lib. de antidotis, als in den dispensatoriis zu sehen. Siehe Theriaca.

Mitoyennes, sind die vier Zähne, die ein Pferd hervor bringt, wenn es viertehalb Jahr alt ist.

Mitra papalis und Episcopi, s. Conchylium, die sechste Art.

Mittag, wird das Gehäng oder Lager des Gebirgs gegen Mittag genannt, es wird für das geschickteste gehalten, wenn es von dem Mittag ein flaches abgesencktes Thal vor sich hat. s. Meridies, it. Süd.

Mittags-Linie, s. Linea meridiana, it. Math. Lexicon.

Mittel-Fell, s. Medianum.

Mittel-Gebirg, s. Gebirg.

Mittel-Gürtel, Mittel-Band, heist der Theil des Mundstücks einer Canone, zwischen dem hintern Friesen und hintern Stabe.

Mittel-Müntze, bestehet in Hällischen Saltzwerck-Sachen darinnen, daß 3 Mittel-Pfennige 1 Mittel-Groschen thun, 60 Mittel-Groschen 1 Mittel-Schock, 1 Mittel-Schock 17 Silber-Groschen, 1 Pfennig 1 und 1 Viertel Mittel-Heller, 3 und 1 halber Mittel-Pfennig 4 Pfennig Silber-Müntz, 10 und 1 halber Mittel-Pfennig 12 Pfennige oder 1 Silber-Groschen, 3 und 1 halber Mittel-Groschen 1 Silber-Groschen.

Mittel-Punct, s. Centrum.

Mittelpuncts-Winckel, s. Angle du centre.

Mittel-Stein, ist der rohe noch einmal durchgestochene und geschmeltzte Stein, so bey Schmeltzung der Kupferertzte erhalten, und nochmals im Rösthause fünfmal wiederum zugebrannt wird.

Mitternacht, s. Nord.

Mitzsnofanna, ist in Ost-Indien der Nahme einer Wasser-Blume, deren Kraut wie ein Hertz gestaltet ist.

Miva Cydoniorum, Qvitten-Bast, Qvitten-Brot, wird aus dem zerriebenen Fleisch der Qvitten und Zucker bereitet. Dieses ist unter allen andern das gesundeste Confect, und hat alle Beschaffenheit eines guten Genusses.

Mixæthria, wird ein helles Wetter genannt, welches mit Regen untermenget ist.

Mixta corpora, s. Mistio.

Mixtio, eine Vermengung allerhand Specierum unter einander. s. Mistio.

Mixtura, ist ein Medicament, welches aus vielen Liquoribus bestehet, zu unterschiedlichen Gebräuchen, wird also genennet, weil viel Liquores zusammen gemischet werden.

Mixtur-Zimbeln, ein Orgel-Register, so zu den Principalen

Principalen und Octaven gehöret, weil sie aus derselben Mensur sind, und die Octaven und Qvinten ohne dem zur Mixtur und Zimbeln des vollen Wercks halber, gezogen werden. Der Mixturen Dispositiones und Variationes sind mancherley, nach Art und Gelegenheit der Wercke und Kirchen. Eine Art wird genennet die grosse Mixtur, war vor alters oft bis 20, 30 und 40 Pfeifen starck, darunter die grösten von 8 Fuß waren. Jetzt sind sie 10, 12 bis 20 Pfeifen starck auf einem Chor, die grosse Pfeife im untersten Clave hat 4 Fuß Ton. Bey einigen heist diese Mixtur auch graphicalis. Zehen Pfeifen pro choro macht zusammen auf den Clavibus 864 Stück. 2) Die andere Art heisset nur bloß hin Mixtur. Weil dieselbe im Mittel, und nicht zu groß, noch zu klein, mit Pfeifen besetzt ist. Und ist eben die, welche ietzund in die äqval-principal, auch wohl in die grossen Principal-Wercke von 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Pfeifen oder Choren gemacht wird: Darinnen die gröste Pfeife gemeiniglich von 2 oder 1 Fuß Ton ist. 3) Die kleine Mixtur, Niederländisch Scharp genannt: ist von 3 Pfeifen disponiret, und wird öfters repetirt. Wird bisweilen in grossen Wercken in die Brust, oder vor seine rechte Mixtur gesetzt. Etliche nehmen gar kleine subtile Pfeiflein darzu, die gröste 3 Zoll lang, und deren 3 oder 4 in unisono, und ein Octävlein und kleine Qvint, und gehen von einer Octav zur andern.

Mizar, Mirach, wird von einigen ein Stern von der andern Grösse in dem Gurte der Andromedæ, (sonst lucida cinguli), von andern der mittlere, und von Bayern der hinterste Stern im Schwantze des grossen Bären genannt.

Mna, s. Mina.

Mnaanim, war bey den Juden ein aus einer viereckigten höltzernen Tafel zubereitetes musicalisches Instrument, oben mit einer Handhabe, daran man es hielte. Uiber der Tafel war eine eiserne Kette oder eine von Hanf gemachte Saite ausgespannt, an welche höltzerne oder eherne Küglein angereihet waren. Wenn man auf die Kette oder Saite schlug, so stiessen die Küglein an einander und an die Tafel, und machten einen starcken Schall, so weit gehöret wurde.

Mobilia bona, Mobilien, bewegliche oder fahrende Haab und Güter, als: Hausrath, Fahrniß. Für dergleichen sind nach Sachsen-Rechte unter andern zu halten die in einer Apotheck, Tabern, Kaufhandel oder Laden befindliche Waaren; die Ausbeute aus Berg-Theilen, wie auch die Zinsen von wiederkäuflichen Haupt-Summen. s. Haymens Dig. Jur. Sax. it. Oecon. Lex.

Mobilia signa, seu Cardinalia, heissen die vier Zeichen des Thierkreises, als: der Widder, der Krebs, die Waage und der Steinbock, weil die Sonne, wenn sie in dieselbe tritt, die vier Jahrs-Zeiten verursachet.

Mochlia, ist eine Wieder-Einrichtung eines Beins aus der unordentlichen Stelle an [...]nen natürlichen gehörigen Ort.

Mock-bird, soll in Virginien ein Vogel [...] der die Stimme aller andern Vögel ga[...]tig nachzuäffen weiß: Daher er auch M[...] bird, das heist nach dem Englischen so [...] als ein Spott-Vogel, genennet wird.

Modele, Modell, Exemplar, eine cörperl[...] Abbildung eines Dinges ins Kleine, [...] nach dem verjüngten Maaßstabe, son[...]lich die Abbildung einer Festung in H[...] Gips, Thon, oder auf der Erde selbst. [...] Mahler und Bildhauer nennen alles, was [...] nachzumachen sich vorsetzen, ein Modell, [...] also nennet man auf der Mahler- und Bi[...]hauer-Academie denjenigen ein Modell, [...]cher sich gantz nackend vor die Schüler d[...]stellet oder hinleget, damit man nach i[...] zeichnen möge. Insgemein werden Mode[...] genannt, die von Holtz, Gips, Wachs o[...] Thon gemachten kleinen Figuren von B[...]dern, Häusern oder Maschinen, nach welc[...] hernach das Grosse soll verfertiget werden, [...]her an vielen Höfen, sonderlich, wo gro[...] Schlösser erbauet werden, die so genannt[...] Modell-Tischer und Wachs-Pousirer se[...] welche vorher ein cörperliches Modell na[...] dem auf dem Papier aufgezeichneten Aufr[...] nach dem verjüngten Maaßstab, verfertig[...] müssen, damit sich der Bauherr, eine so v[...] bessere Ideam von dem aufzurichtenden Geb[...] vorstellen, und so lange es noch ins Kleine i[...] die Fehler so viel besser daran können corr[...]giret werden. Ein Modell heist man au[...] die in den Parterren oder Lustgärten ang[...]brachten zierlichen Blumen-Beeten-Fig[...]ren, bestehende entweder in schönen, u[...] auf das Wappen alludirenden Figuren, od[...] künstlich geschlungenen Zügen und Gänge[...] s. Math. Lex.

Modelgeer, s. Gentiana, it. Oec. Lex.

Moderato, mit Bescheidenheit, bedeutet in d[...] Music, daß etwas nicht zu starck, nicht [...] schwach, nicht zu geschwinde, auch nicht gar [...] langsam soll gesungen oder gespielet werde[...]

Moderatores, heissen in der Astronomie diejen[...]gen Planeten und andere Oerter des Him[...]mels, welche vermöge einer gewissen Const[...]tution und Standes, etwas besonders zu r[...]gieren haben, und daher als leidende Subje[...] in Ansehung anderer Gestirne, so über sie [...] regieren haben, sich verhalten.

Modi cantus ecclesiastici, die acht Kirchen-To[...]ne, sind zur Zeit Kaysers Carls des Grosse[...] aufgekommen, und den Griechen, so sich i[...] der Gesellschaft der von dem Griechische[...] Kayser nach Aachen geschickten Gesandte[...] befunden, und den Gottesdienst daselb[...] nach ihrer Weise hielten, abgelernet.

Modillon, Modiglione, s. Mutulus.

Modiolus, wird das Theil des Trepans genann[...] welches zum Bohren umgedrehet wird. Die[...]ses ist zweyerley: Eines hat in der Mitten ei[...]nen Stift oder Nagel, und wird Mas, da[...] Männlein genannt, das andere hat keine[...] Stift, und heist Fœmina, das Weiblein[...] s. Abaptista.

lius, ein Maaß der trockenen Sachen bey den Römern, hielte 16 Sextarios.

dt, oder Moth, ist eine fette geile Erde, wie Turf, so an etlichen Orten zum Schmeltzen nd Saltzsieden gebraucht wird.

dulatio, die Art und Weise, oder Manier, woit ein Sänger oder Instrumentist die Meodie heraus bringet.

duliren, Modulisare, zierlich singen. Modutoria Musica, heist die Kunst, ein componires Stück zierlich zu singen oder zu spielen.

dul, Modulus, wird in der Bau-Kunst das Maaß genennt, darnach man alle Theile ausmessen pfleget. Vitruvius nimmt dazu den ntzen, die meisten neuern aber den halen Diametrum, des gleichdicken Schafts r Säule an. Der Modul wird von Goldannen in 360, insgemein aber in 30 eiche Theile oder Minuten, eingetheilt. Math. Lex.

ulus, in der Music heist eine Motette, oder n musicalisches Formelchen.

us, wird von den neuen Philosophis der Substantz und ihrem Wesen entgegen gesetzt, d bedeutet fast eben das, was der Aristoteorum ihr Accidens prædicamentale, nemh eine iede Eigenschaft einer Substantz, die ihrem Wesen nicht nothwendig gehöret. ie wesentlichen Eigenschaften werden von nigen Attributa genennt. Doch wird auch n vielen das Wort Modus in so weitläufem Verstande genommen, daß damit so hl die wesentlichen als zufälligen Eigenaften einer Sache angedeutet werden. aher kommt das Wort Modification, wels eine Veränderung in den Modis oder genschaften einer Substantz bedeutet. Phil. Lex.

s Musicus, ist die Art einen Gesang anzugen, in gewissen Grentzen recht fortzuführ, und gebührend zu endigen. Bey den iechen sind deren zwölfe bekannt gewesen, mlich 6 Haupt-Modi, als: Dorius, Phryus, Lydius, Mixolydius, Æolius und Ionis; und 6 Neben-Modi: Hypodorius, Hyphrygius, Hypolydius, Hypomixolydius, Hyæolius und Hypoionicus. Diese Griechische ing-Arten sind zwar nicht mehr bekannt; h hat man die Namen der aus den vibus d, e, f, g, a, c gesetzten diatonischen elodien beygelegt.

liche Gänge, heissen fündige reiche Gän von denen gut Ertzt gehauen wird.

ch, ist auf Bergwercken der Stempel, dat die Capelle in die Reige gestossen wird. Capellen-Futter.

ch und Mönchs-Bogen, it. Mönchhlag, s. unter Buchdrucker-Kunst.

chs-Kopf, s. Taraxacum.

ser, s. Mortarium, it. Math. Lex.

ser-Keule, s. Pistillum.

tel, eine Speise von Kalck und Sand, oder hr andern Stücken zugerichtet, die Steine d Ziegel in einem Bau damit zu verbinden. erjenige, welcher unter dem Löschen des lcks, wenn derselbe noch warm ist, durch rmischung des Sandes bereitet wird, bindet viel besser, als wenn der Kalck vorhin gelöschet ist.

Mogol, aus dessen Landen, sonderlich aus dem Königreich Bengala, ziehen die Holländer viel Seide, Baumwolle, seidene Stoffe, Cattunen, Indig, Salpeter, Lack, Agtstein, Amphion, Muscus, Rhabarber und Ingber. Dahingegen selbige dahin führen Gewürze, Pfeffer, Kupfer, Schildpadden, Elephantenzähne, Kampfer, rothe Farbe, Zinn, Bley, Qvecksilber, Mennig, Siampanisch Holtz, Sandel-Holtz, Corallen, Ambra, Benzoin und Tücher von unterschiedenen Couleuren. Die Handels-Compagnie in Ostende hat ebenfalls im Königreich Bengala gehandelt.

Mogori, ein Hispanischer Baum, von dem Geschlechte der Myrthen. Die Früchte sehen wie kleine Aepfel, und haben einen herben und bittern Geschmack.

Mogoria, ein Sinesisches schönes Baum-Gewächse, dem Jesmin-Busch fast ähnlich, mit weissen und sehr wohlriechenden Blumen.

Mohatra Contractus ist, wenn ein Kaufmann, der gerne wuchern will, einem in Noth steckenden mit Waaren auf Credit aushilft, solche aber ihm in weit höherm, als sonst gebührenden Preis anschlägt, also, daß der Debitor solche Waaren weit wohlfeiler lassen muß, als er sie angenommen, wenn er wieder Geld daraus lösen will. s. Zeitungs-Lexic.

Mohn, s. **Maagsaamen**, it. **Klapper-Rosen.**

Mohren-Kümmel, s. Daucus Creticus.

Mohren-Rüben, s. Pastinaca, it. Oec. Lex.

Mohren-Zopf, s. Plica.

Mohrische Aepfel, s. Mala Æthiopica.

Moi, s. Fanga.

Mola, s. **Mühle.**

Mola Carnea, ein **Mutter-Kalb**, ist ein Fehler der Natur in der Generation eines Kindes, da an stat desselben ein unförmliches ädriges Stück Fleisch gezeuget wird. Es ist aber das Mutter-Kalb ein Stück geädrig Fleisch, ohne Bein und Eingeweide, das kein vollkommen Leben in sich hat, welches auch zuweilen 2, 3 und mehr Jahr in der Mutter bleibt, und oft so groß wächst, daß die Frau daran sterben muß. Das Austreiben solcher Mutter-Kälber geschiehet durch Purgantzien und dissolvirende Pflaster. Blancard lobt seinen Spiritum matricalem; Die Meister-Wurtzel-Pflantze mit dem Kraut, Saamen und Stengel in Wasser gekocht, und getruncken, soll auch gute Wirckung haben.

Mola, ist eine Gattung der Meer-Schweine, oder ein ungestalter, wunderlicher Fisch, der unterweilen so dicke ist, wie eine Tonne, sehr schwer und knorplicht, und hat eine Gestalt eines unförmlichen Gewächses, Mola genannt, oder siehet aus, als wie ein Kopf, der bald gantz rund ist. Er ist mit einer rauhen Haut oder Leder überzogen, auf dem Rücken aschengrau, unter dem Bauche weiß. Sein Rachen und seine Augen sind klein, das Fleisch weiß, voll Adern und Sennen, und fett. Wenn er gefangen wird, so soll er gruntzen, wie ein Schwein: Er hat gar keine Schuppen. Etliche nennen ihn Luna, von wegen seiner Gestalt,

stalt, die einem Monden gleich befunden wird. Sein Fett lindert und zertheilet.

Mola, heist auch die Knie-Scheibe, s. Patella.

Mola chalybea, ist eine stählerne Mühle, wodurch die Apothecker Metalle zerreiben, und zu Pulver machen.

Molad Thisri, Neomenia Thisri, heist der Astronomische Neumond oder Anfang des Monats Thisri; gleichwie Kebia Thisri (so auch Rosch haschana heist) der bürgerliche Anfang besagten Monats, und mithin des gantzen Jahres genennet wird.

Molad Tohu, Neomenia Chaus, nennen die Juden in ihrer Zeit-Rechnung den Neu-Mond, der vor Erschaffung der Welt würde eingefallen seyn, nemlich den 7 October um 5 Uhr. Darauf gründet sich ihre gantze Calender-Rechnung.

Molaris, ein Back-Zahn, solche sind die grösten und breitesten unter den Zähnen.

Molcken, Serum lactis, *Petit lait*, *Lait clair*, das Wasser, so von der Milch überbleibt, wenn sie zu Käse geronnen. Es ist insgemein eine angenehme Erfrischung im Sommer, absonderlich aber ein heilsames Mittel wider die Lungensucht. Hiermit werden bey Hypochondriacis und Phthisicis grosse Curen verrichtet, absonderlich mit dem Sero lactis asinini. s. Oecon. Lex.

Molcken-Dieb, s. Papilio, it. Oec. Lex.

Moldavica, s. Melissa Turcica.

Molette, ist eine weiche Geschwulst, so sich an der Seite der Kugel in der Grösse eines Tauben-Eyes ereignet, und im Anfang voller Wasser ist, sie entstehet, wenn die Pferde schwere Arbeit thun.

Molir, Cheval qui a la jambe molit, sagt man von einem Pferde, das stolpert.

Molle oder Muelle, ist ein gar grosser Peruanischer Baum, der sich sehr weit ausbreitet. Seine Blätter sehen wie die an dem Mastix-Baume, allein sie sind viel länger und viel schmäler, spitzig, lang und am Rande ausgezackt, geben einen milchweissen, klebrigen Saft, der als wie Fenchel reucht und schmecket. Seine Blüten sind unzehlig viel, klein, und hangen an besondern Zweiglein, sehen weißgelblicht. Nach ihnen folgen Beeren, den Spargel-Beeren gleich, stehen beysammen wie Weinträublein, sind mit einem röthlichen Häutlein überzogen, gar ölicht, und in ieder steckt ein beinharter Kern. Diese Beeren haben einen Geruch und Geschmack, als wie Wacholder-Beeren, scharf und in etwas bitter. Sie lassen dieselben im Wasser sieden, und bereiten Wein davon, oder ein sehr gut Geträncke, daraus auch Eßig wird. Die Beeren werden im Julio reif. Die Rinde reissen sie, so rinnet ein wohlriechend Hartz heraus, das dem Gummi Elemi gleich, iedoch viel weisser ist. Die Schale und die Blätter von der Molle sollen gut seyn zum zertheilen; sie werden zum Bähen gebraucht, wider die Schmertzen und Schwellen der Beine und der Schenckel, auch wider kalte Flüsse. Die kleinen Aestlein dienen zu Zahnstochern. Sein Gummi in Milch zerlassen, dienet die Flecke d[…] gen und den Staar zu vertreiben. Di[…] de getrocknet und gestossen, ist gut zu Aus[…] nung und Reinigung der Geschwüre, d[…] gelegt. Der weinhaftige Liquor aus den […] ren gemacht, ist gut zu den Nierenbeschwe[…]

Mollen-Bley, oder **Mulden-Bley**, hei[…] Schmeltz-Hütten, was in einer Pfann[…] einmal an Bley gegossen wird, ist ein […] 2 Ellen langes, und 1 Viertel-Ellen br[…] auch 1 Viertel-Ellen dickes Stück Bley […] ches anderthalb Centner und etliche […] am Gewichte hält. Es hat diesen Na[…] ohne Zweifel von der Form, darein es g[…] sen wird, erhalten.

Mollette d'un Cheval, s. Epi.

Mollientia, s. Emollientia.

Mollis Cantus, wird in der Music, ein we[…] trauriger und melancholischer Gesang ge[…] net, und wird zu Anfang eines musicali[…] Stücks durch den Clavem b angedeutet.

Mollitio, Erweichung, wenn so wohl die […] plicia, als Composita weich gemacht we[…] und dieses zwar auf zweyerley Art, 1) […] Zuthun einiger Feuchtigkeiten, wie als[…] Pillen mit Säften, und die Pflaster mit […] weich gemacht werden, 2) durch das F[…] vermittelst dessen das Horn und die Kl[…] der Thiere, ja das Eisen selber, kan weic[…] macht werden.

Molochites, s. Malachites.

Molopes, Vibices, Ecchymomata, it. sugill[…] nes, rothe Striemen, wie in den Feb[…] malignis aufzufahren pflegen.

Molucca, ist ein fremdes Kraut, dessen es […] Arten giebt. Die erste wird genannt M[…] ca levis, Teutsch, Syrische Melisse. […] treibt Stengel zu anderthalben Fuß hoc[…] sind starck, bey nahe viereckigt, röthlicht[…] voller Marck, tragen sehr viel Blätter, di[…] Melisse ihren ähnlich sehen, rund umher […] lich tief eingekerbt sind, auf langen St[…] sitzen, lieblich riechen und bitter schme[…] Ihre Blüten stehen rund um die Stengel[…] um zwischen den Blättern, und iede siehe[…] ein Rachen, oder ist gestalt als wie ein […] lein, das oben in zwey labia zerspaltet ist, […] die am Lamio, iedoch ein wenig kleiner, […] Farbe weiß, und stehen in einem Kelche, […] wie ein Glöcklein siehet. Auf die B[…] folgen vier Saamen-Körner, mit drey[…] habenen Ecken, die liegen in der Hülse, […] che der Blüte zum Kelche hat gedienet. […] Wurtzel ist holtzig und zaserig. Die an[…] heist Molucca spinosa, ist der ersten Gat[…] an Höhe, Blättern und Blüten gleich, […] stecken die Blüten in viel längern und sch[…] lern, stachlicht und stechenden Kelchen: […] ses Kraut hat einen unangenehmen Ger[…] Beyde Arten der Moluccæ werden in […] Gärten gezogen: führen viel Oel und S[…] Die erste dienet dem Gift zu widerste[…] das Haupt und das Hertz zu stärcken, […] wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Moluccense lignum, s. Lignum Panava.

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey, dessen […] lerley Arten in den Gärten bekannt, […] schma[…]

hmalen und mit breiten Blättern, Schlan-
n-Moly und Indianisches; so aber alle mit
nander heut zu Tage zu keiner Artzney ge-
auchet werden. s. Oecon. Lex.
ybdæna, s. Dentilaria.
ybdæna, s. Zwitter.
ybdæna, Plumbago Plinii, ist nach Dioscori-
s Meinung zweyerley, natürliche und be-
itete: Die erste ist nichts anders, denn ein
tein, oder vielmehr ein Bley- und Silber-
rtzt; die bereitete aber ist eine Art des Li-
argyrii, die in Reinigung des Goldes und
ilbers mit Bley an dem Boden des Ofens
sammen wächst, und gleichsam als ver-
annt an demselben klebet. Sie besitzet
it dem Lithargyrio gleiche Kräffte, kühlet
ch, abstergiret aber nicht, und beyde schmel-
n gar leichtlich.
bdites lapis, s. Cerussa.
nsis, eine Crudität im Magen, eine üble
auung.
entum oder quantitas motus, wird in der
echanic das Product genannt, welches
raus kommt, wenn man die Schwere ei-
s Cörpers, oder seine quantitatem materiæ,
t seiner Geschwindigkeit multipliciret;
nn daraus muß man den Nachdruck und
fect eines Cörpers ästimiren. siehe Math.
x.
entum, in der Music bedeutet eine Sech-
entheil-Pause. Momentulum eine zwey
d dreyßigtheil-Pause.
in, ist ein Baum, welcher so groß wird als
Apfel-Baum, und Früchte trägt, die eben
genennet werden, und einer kleinen unzei-
en cucumer gleichen. Die Einwohner der
tillen-Inseln in West-Indien, allwo er
euget wird, nennen ihn Corasol, weil der
ame dieser Bäume von der Insel dieses
mens zu sie gebracht worden. Die
hale der Frucht ist allezeit grün und mit
len kleinen Abtheilungen, als mit Schup-
gezieret; das inwendige aber ist weiß
Milch, eines süssen und zugleich etwas
erlichen Geschmacks, welcher eine treflich
hlende Kraft mit sich führet. Der Saame
der Mitten hat die Gestalt und Grösse ei-
r glatten und gläntzenden Bohne, und die
rbe eines Probier-Steins, auf welchem
ld-Striche erscheinen.
ordica, s. Balsam-Aepfel.
co, eine Italiänische Müntze, von dem
te, wo sie geschlagen wird, also genannt,
Werthe den zehenden Theil geringer als
Reichsthaler.
s, gebrauchte Pythagoras in seiner Philo-
hie, und deutete nach einiger Meinung da-
ch Gott den Ursprung und Grund aller
nge an. In der neuern Weltweisheit sind
Herrn von Leibnitz Monades bekannt, da-
im Philos. Lex. nachzulesen. Monades in
Arithmetic sind die Zahlen von 1 bis 9,
che man sonst Einer oder Finger-Zahlen
nennen pfleget.
erii Quaas, eine Art Meth in Rußland,
ß, hell und klar, gleich dem schönsten Rhei-
hen Wein, welchen der Czaar zu trincken
pfleget. Er wird aus dem weissesten und klä-
resten Honig gemacht, soll sehr gesund seyn,
und wenn er mäßig getruncken wird, eine gu-
te Nahrung geben.

Monat, *Mensis*, un Mois, un Mese, heist die Zeit, welche verfliesset, indem entweder die Sonne den 12 Theil der Ecliptic, oder der Mond seinen gantzen Kreis durchlauft. Jenes heisset Mensis Solaris, ein Sonnen-Monat, und beträgt 30 Tage, 10 Stunden, 15 Minuten; dieses ein Monden-Monat, welcher wiederum zweyerley ist, ein Mensis periodicus, da der Mond von einem Puncte seines Kreises bis wiederum zu demselben kommt, und denn ein Mensis Synodicus von einem Neu-Mond bis zum andern. Jener währet 27 Tage, 7 Stunden, 43 Min. dieser 29 Tage 12 Stunden 44 Min. Ferner werden die Monate abgetheilet in politische und natürliche. Ein natürlicher oder Astronomischer Monat wird genennt, dessen Grösse gantz genau, nach Tagen, Stunden und Minuten, gerechnet wird. Ein politischer oder bürgerlicher Monat aber wird nur nach gantzen Tagen gerechnet, die Stunden und Minuten aber läst man weg, und zehlet sie alsdenn erst, wenn sie zu einem gantzen Tage angewachsen. Dergleichen Monate haben wir in dem gemeinen Leben aller Orten, so wohl Sonnen- als Monds-Monate. Es hatten vor Zeiten die Egyptier Sonnen-Monate, aber nur von 30 Tagen, die überbleibenden 10 und eine Viertel-Stunde liessen sie hinweg, und weil dieselben das Jahr über bey 5 Tage ausmachten, so haben sie zu Ende des Jahrs noch 5 Tage angehängt. So hatten auch vor diesem die Griechen und Römer, wie heut zu Tage die Türcken, Araber und andere menses lunares synodicos, welche Astronomice 29 Tage 12 Stunden lang sind; weil nun diese Stunden alle 2 Monat auch einen Tag betragen, so machen sie ihre Monate wechsels-weise 29 und 30 Tage lang: Jene nennet man Menses cavos, und diese plenos. Mensis Illuminationis, ist die Zeit von der ersten Erscheinung des Mondes nach dem Neuen-Mond, bis zur ersten Erscheinung nach dem folgenden Neu-Mond. Seine Grösse ist nicht einerley, sondern bisweilen 27 und ein halber, bisweilen 25 und ein halber, bisweilen auch 23 und ein halber Tag. Die übrige Zeit wird er nicht gesehen. s. Math. Lexic. In den Sächsischen Rechten sind verordnet, 1 Monat zu Anberaumung eines Termins zu Ablösung der Aposteln; 2 Monate zu Beweisung der Brau-Gerechtigkeit; it. zu Vindication der einem Beschuldigten verkauften Waaren; 3 Monate zu Anmeldung der in einem ausserordentlichen Testament geordneten Legaten; 4 Monate haben die Erben von dem Todes-Fall Frist, ehe ihnen die Fatalia des fortzulaufenden Processes laufen; 6 Monate hat der Schuldner, das subhastirte Gut wieder einzulösen, oder einen bessern Käufer zu verschaffen; ein im 7den Monate auf die Welt gebohrnes Kind ist pro partu legitimo zu halten. Ein Wechsel-Brief, so medio

mense zu bezahlen, hat seinen Verfall-Tag auf den 14 Tag desselben Monats. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Monats-Zeit, s. Menstruum.

Monaulos, hieß bey den Griechen der Egyptier ihre einfache Pfeiffe, welche ihr erster König Osiris, oder nach andern Mercurius soll erfunden haben.

Monaulus, bedeutet auch einen Pfeiffer, welcher diese Pfeiffe, ohne Beyfügung andrer Instrumente, tractiret.

Mönchen, nennen die Jäger das Gehörne der Hirsche, wenn die Enden noch jung sind. s. Hirsch.

Mond, Luna, wird von den Alten unter die 7 Haupt-Planeten oder Irrsterne gerechnet, von den neuern aber vor einen Neben-Planeten und Satellitem der Erde gehalten. Er hat wegen seiner Nähe eine grosse Krafft und Wirckung in die irdischen Cörper. Er verrichtet seinen Lauf in dem Zodiaco oder Thier-Kreise in 27 Tagen, 7 Stunden und 41 Minuten, obgleich sonsten, ehe er wieder zur Sonnen nahet, 29 Tage, 12 Stunden und 44 Minuten erfordert werden. Nechst diesem hat man beobachtet, daß sein Cörper ein festes und dichtes Wesen mit Meeren, Bergen und Höhlen ist. Uibrigens bedeutet der Mond, Luna, bey den Chymicis das Silber, und sub signo Lunæ, unter dem Zeichen des Mondes, werden auch öfters die Beylagen und Schriften gezeichnet. Siehe Lex. Math. & Oecon.

Monden-Finsterniß, s. Eclipsis, item Lexicon Mathem.

Monden-Kalb, s. Mola carnea.

Monden-Kraut, Griechisches, s. Viola Lunaria.

Monden-Stein, s. Selenites.

Mond-Kraut, s. Boriza, it. Bulbonac, it. Lunaria, it. Lex. Oecon.

Mond-Milch, s. Mergel.

Monds-Auge, ist eine Art Cassides oder Meer-Schnecken-Häuser, welche von wegen ihres Deckels oder Schildgens Monds-Auge genennet wird, und von unterschiedener Sorte ist. s. Conchylium.

Monds-Flecken, s. Maculæ Lunæ, item Lex. Mathem.

Mond-Sucht, ist, wenn etliche Leute des Nachts aus dem Bette steigen, und also schlafende sich an gefährliche Orte, als auf die Häuser, oder in Brunnen begeben, da sie denn, wenn sie erschreckt und aufgeweckt werden, zum öftern in Lebens-Gefahr gerathen. Dieses aber kommet guten Theils von einiger Gewohnheit her, darum, so man ihrer Acht hat und sie zum öftern bestrafet, gewöhnen sie sich anders. Jedoch weil solche Leiber voll dicker und scharfer Säfte, so thut auch viel, daß man solche vomiren lässet, und mit dem Mercurio dulci purgiret, auch den Hirschhorn-Spiritum, und verdünnende warme Geträncke gebrauchet. s. Noctambulones, it. Syptrita, it. Lex. Oecon.

Monds-Viertel, s. Quadratura Lunæ.

Monds-Zeiger, s. Epacta.

Monoceros, s. Unicorn.

Monoceros, heist auch ein neues Gestirn zw[...] dem kleinen und grossen Hund, nebe[...] Orion. s. Lex. Math.

Monochordum, Monochordium, ist eine [...] eckigte Lade, mit einer aufgezogenen [...] welche durch den Circkel ausgetheile[...] Consonantzen durch die proportiones er[...] det. Es wird auch die Trompette [...] also genannt.

Monoculum, heist so viel als Intestinum Cæ[...]

Monodia, einstimmiger Gesang, wenn ne[...] eine Person allein singet. Monodus, d[...] leine singet.

Monogramma, heist ein in einander gesl[...] ner und verzogener Nahme, welcher n[...] Buchstabe zu seyn scheinet, dergleich[...] Kaufleute in ihren Petschafften, und z[...] zeichnung ihrer Waaren zu gebrauchen[...] gen.

Monohemera, sind solche Kranckheiten, die [...] nem Tage gleich wieder curiret werden.

Monolemma, eine halbe und Satz mang[...] Schluß-Rede.

Monomium, eine einfache Grösse wird i[...] Algebra genennet, die nur aus einem G[...] bestehet. s. Lex. Math.

Monopagia, Monopegia, ein auf einer S[...] des Haupts sehr hart wütender Schmerz[...]

Monopetalos flos, heist eine einblätte[...] Blüte: nemlich es unterscheiden die Bo[...] die Blüten nach dem Unterscheid der Bl[...] und geben ihnen unter andern ihre B[...] nung von der Anzahl derselben; daher [...] so aus drey Blättern z. E. bestehen, drey[...] terichte, die so nur aus zweyen, zwey[...] terichte, und die, so nur aus einem ein[...] terichte oder monopetali genennet wer[...]

Monopolium, ein so wohl schädliches, als [...] verhaßtes und bekanntes Wort, bedeu[...] viel, als daß eine Person in einem Land[...] Stadt dasjenige allein zu geniessen ha[...] von sich viel andere hätten ernähren [...] profitiren können, und ob gleich unte[...] dert Monopoliis etliche darunter wären [...] che den Schein des gemeinen Besten, [...] einiger Gerechtigkeit hätten, so werde[...] unter diesen hundert neuntzig seyn, [...] nen theils öffentlichen, theils heim[...] Verderb der Einwohner und Untert[...] mit sich führen; und gleichwohl ist e[...] tiges Tages, sonderlich an einigen [...] so hoch gestiegen, daß zum öftern unte[...] scheinbaren Titel eines privilegii, [...] obreptitie ein neues Monopolium erschl[...] oder ausgebracht wird, dadurch den ge[...] het, daß so viel Familien nahrlos ge[...] und die auswärtigen Familien, (welche [...] in eben der Sache, über welche er ei[...] nopolium erhalten, wenn solche frey g[...] ben wäre, sich im Lande ansäßig ge[...] hätten) nunmehro daraus abgehalten [...] die Unterthanen des Landes-Herrn da[...] vermindert werden. Es gebrauchen sic[...] solche schädliche Leute, zu Erreichung [...] Intention, gemeiniglich ohne die gew[...] chen Intrigues, des Vorwands, daß sie [...] nicht davon leben konten, wenn sie nic[...]

ivilegium über eine solche Sache allein ha-
n solten, als welche ihnen allzu viel anzu-
chten kostete, daß sie hernach, ihres dar-
s zu hoffenden Gewinsts halben, solten in
chaden gesetzet werden, wenn andere ne-
n ihnen eine gleiche Freyheit haben sol-
n, welche scheinbare Gründe aber über-
upt wenig Stich halten. Dahero grosse
erren, deren Rent- und Hof-Cammern sehr
ohl thun, wenn sie in Ertheilung derglei-
en Privilegien behutsam gehen, und auch
gar die gegebenen, ob sie gleich Titulo one-
so wären erhalten worden, so viel als mög-
h wieder einziehen, zumahl da ohne dem
le Privilegia die Clausulam Reservatoriam
sich schliessen, daß sie können vermehret
er vermindert, oder auch pro re nata gar
ieder eingezogen werden, zu geschweigen,
ß sich auch andere Mittel finden, durch
elche derjenige, der Titulo Oneroso etwas
n sich gebracht, könte indemnisiret und
hadlos gestellet werden. Man hat hiervon
m subtilissimo grano zu reden, massen es dann
nd wann pro circumstantiis locorum & per-
narum monopolia giebt, die dem Staate
öchst nützlich sind. Es sey aber dieses alles
ur gesagt von den gewinnsüchtigen Mo-
opoliis gewisser Privat-Personen, denn
as die Regalia grosser Herren, item die
uch in der höchsten Billigkeit gesuchte Pri-
ilegien der Privatorum betrifft, hat es da-
it eine gantz andere Beschaffenheit, welche
ieher nicht zu ziehen ist. s. D. Haymens Dig.
ır. Sax.

orchis, heist diejenige Manns-Person, wel-
e nur einen Testiculum hat.

otonia, wenn immer einerley Ton gehöret
ird.

otonus, der immer in einem Tone bleibet.

son, Mouson, bey den Seefahrenden ein
ständiger Wind, welcher in gewissen Stri-
en der Meere in Indien 6 Monat unver-
derlich wehet, da die folgende 6 Monat
n Gegen-Wind herrschet. Wer nun auf
lbigen Meeren glücklich reisen will, muß
e Zeit solcher Winde wohl in acht nehmen,
nd das heissen die Schiffleute, die **Mouson**
esegeln.

strum, s. **Mißgeburt.**

s Veneris, der Venus-Berg, ist der Hügel in
er flachen Hand, welcher in der Chiromantia
esonders beobachtet wird.

tes, s. Berg.

tes Lunæ, die Berge im Mond, sind solche
heile desselben, welche, wenn sie durch einen
Tubum betrachtet werden, heller scheinen,
ls die übrigen, und auch in dem Zu- und Ab-
ehmen des Mondes ehe als andere erleuchtet
erden; woraus man schliesset, daß sie auch,
ie die Berge auf der Erden, erhabener seyn,
ls die übrigen, welche man daher die Thäler
es Monds nennet.

ntes pietatis, s. Lombart.

ntifringilla, ein Berg-Fincke, ist ein Vöge-
ein, welches sich in den Bergen aufzuhalten
fleget.

Montoir, ist ein grosser Stein, dessen sich die
Reuter bedienen, aufzusteigen, ohne in die
Steig-Bügel zu treten. Bedeutet auch den
lincken Steig-Bügel.

Montre, heist eigentlich der Zeiger oder Weiser
an einer Uhr, sonsten aber auch eine Sack-Uhr.
In der Music werden die vordersten Pfeiffen
an einer Orgel oder Positiv, ingleichen das
sogenannte Principal also benennet.

Moose, ist ein Americanisches Thier, von über-
mäßiger Grösse, so fast einem Hirsche gleichet.
Seine Geweihe sollen sehr starck seyn, und sich
in vielfache Zweige ausbreiten, deren äusser-
ste Ende zu Zeiten gantzer 12 Fuß weit von
einander stehen. Die Grösse dieses Unge-
heuers ist auch daher zu schliessen, weil von der
untersten Klaue eines Vorder-Fusses bis zu
dem obersten Theil der Schulter die Höhe
gantzer 12 Fuß seyn soll. Die Indianer jagen
es im Winter, da es wegen seiner Schwere im
Schnee endlich stecken bleibt, und mit Spies-
sen durchstochen, geschlachtet und am Feuer
gekochet wird. Die geräucherten Zungen
von diesem Thiere halten die Indianer sehr
hoch, und als eine Delicatesse, indem sie sa-
gen: Geräucherte Moose-Zungen wären ein
Gerichte, welches für einen Sagamor oder
Printzen gehöre.

Moos, s. Muscus, it. Usnea, it. Lex. Oecon.

Moos-Beer, s. Oxycoccum.

Moos-Schwämme, Mousserons, eine Art klei-
ner Schwämme, die im May unter dem
Moos gefunden, und verschiedentlich zuberei-
tet werden. s. Oecon. Lex.

Mora, Verzug, Periculum in Mora, wird gesagt,
wenn ein Ding sehr nothwendig ist, und keinen
Verzug leidet. s. D. Haymens Dig. Jur. Saxon.

Mora rubi, s. Brombeer.

Morast, Palus, *Marais*, ein Land, welches we-
gen seiner Niedrigkeit, oder weil es mit
Brunn-Adern durchzogen, mit Wasser be-
deckt, oder doch so untermenget ist, daß es zum
Anbauen nicht tauglich ist. s. Lex. Oecon.

Morbi contagiosi, s. **Ansteckende Kranckheiten.**

Morbi nothi, s. Nothi morbi.

Morbilli, **Masern**, sind rothe erhabene Fle-
cken, auf der äusserlichen Haut, durch eine
sonderliche Aufwallung des Geblüts von der
Natur als eine dünnere Materie ausgestossen.
Sie schlagen gemeiniglich eher heraus als die
Blattern, als welche nur erst am vierten Ta-
ge kommen, sie vergehen auch eher als diese,
und währen nicht über 7 Tage.

Morbus, Nosus, eine Kranckheit, oder alles
dasjenige, was unsere Gesundheit verletzet,
und uns unsere Geschäffte zu verrichten un-
tüchtig macht. Sie ist aber zweyerley, als,
pravæ conformationis und intemperiei, jene
ist wieder sechsfach, und bestehet in Numero
Magnitudine, Figura, Cavitate, Superficie
& Situ. Intemperies aber ist vel occulta, vel
manifesta, jene ist vergifft, ansteckend und
pestilentzialisch; Diese hingegen nur einfach,
als warm, kalt, feucht oder trucken, oder sie
ist aus vielen qualitatibus peccantibus zu-
sammen gesetzt, als kalt und feucht, warm

 und

und feucht. Morbus sagt man auch per idiopathiam, protopathiam, deuteropathiam und sympathiam. Ferner ist die Kranckheit entweder eine einfache oder zusammen gesetzte, heftige, an einander hangende oder abgesonderte, eine grosse, kleine, milde, giftige, kurtze, gefährliche, lange anhaltende, nachlassende, heilsame, zweifelhafte, tödtliche, heil- oder unheilbare, ordentliche oder unordentliche, angebohrne, angeerbte, im Geblüt oder in der Galle steckende, Sommer- Winter- Frühlings- und Herbst-Kranckheit.

Morbus arquatus, s. Icterus.

Morbus attonitus, s. Schlag.

Morbus caducus, s. Epilepsia.

Morbus castrensis, die Feld- oder Soldaten-Kranckheit, wird auch Morbus Hungaricus. die Hungarische Kranckheit genannt, ist ein böses hitziges Fieber: anfänglich wird kaum eine merckliche Wärme verspüret, welche mit einem vorhergehenden Schauer und bald darauf folgender Hitze abwechselt, hernach folget eine gewaltige Hitze, mit grossem Durst und trockener, rauher, schwartzer Zunge: zuweilen schlägt vieles Wachen, oder ein tiefer Schlaff, mit Haupt-Schmertzen, Raserey, und endlich Flecken darzu. Die Ursache dieser Kranckheit ist einig und allein der übeln Lebens-Ordnung zuzuschreiben: Dazu kommt noch die Furcht vor einem gewaltsamen Tode, oder harter schwerer Gefangenschafft.

Morbus chronicus, s. Chronicus morbus.

Morbus comitialis, s. Epilepsia.

Morbus Gallicus, s. Gallicus morbus.

Morbus Hungaricus, s. Morbus castrensis.

Morbus idealis, s. Idealis morbus.

Morbus malignus, s. Malignus morbus.

Morbus pandemius, s. Pandemius morbus.

Morbus pedicularis, s. Pediculatio.

Morbus Regius, s. Icterus.

Morcheln, *Morilles*, eine Art von Erd-Schwämmen. Galenus zehlet sie unter die cibos insipidos, ungeschmackte Speisen, die dem Leib eine kalte, phlegmatische und bössaftige Nahrung geben, wie sie dann bey schwacher Dauung entweder ein Ersticken, oder ein Brechen mit Durchlauffen verursachen, ja bey den meisten gantz unverdauet wieder weggehen; Allein dieses ist nur von dem unmäßigen Gebrauch, und schwachen Magen zu verstehen; so haben auch unsere Morcheln, sonderlich die Spitz-Morcheln, noch etwas würtzhafften Geschmack bey sich, also daß man das Pulver von den zerstossenen aufgetruckneten Morcheln, des Winters über, zu den Fleisch-Suppen nützlich gebrauchen kan. s. Lex. Oecon.

Mordbrenner, s. Incendiarii, item Haymens Dig. Jur. Sax.

Mord-Teufel, ein Brantewein, s. Ram.

Morella, s. Varius.

Morellen-Früchte, s. Abricosen.

Morene, Murene, Murænula, ein Fisch, von dem Geschlecht der Weiß-Fische, oder Uckeleye, etwan 8 oder 10 Zoll lang, wird insonderheit in der Marck-Brandenburg und Pommern, in verschiedenen Seen in Menge gefunden, und bey Winters-Zeit gefan[gen.] Den Nahmen sollen sie von dem St[ädt-]lein Morin bekommen haben, weil [die] dabey liegende See derselben viel he[r]giebt. Die Zurichtung ist ingemein schl[echt,] indem sie meistens aus Saltz-Wasser g[esot-]ten, wenn sie erkaltet, mit Wein-Eßig be[gos-]sen, und mit grüner Petersilie bestreuet [wer-]den. Eine andere Art Morenen wir[d in] Pommern, in dem Amt Colbatz, nur in [ei-]nem See gefangen. Man möchte [sie] Lachs-Morenen nennen, weil sie ei[nem] Lachs ziemlich gleich kommen. Sie [sind] bis einer Ellen lang, und werden des J[ahrs] zweymahl gefangen, im Hornung unter [dem] Eise, und im Winter-Monat bey offe[nem] Wasser. Es ist ein zarter Fisch, und läß[t sich] frisch nicht weit verführen, wenn er abe[r an] der Lufft gedörret, dauret er, und wird [mit] Stock-Rüben wie die trockenen Hechte z[uge-]richtet. Sein Geschmack, wenn er frisch, [zie-]het auf Forellen, gedörret aber auf La[chs.] Was die alten Römer Murænas geheissen, [ist] ein Meerfisch, und nach ihrer Beschrei[bung] kein ander, als den wir eine Lamprete [nen-]nen. s. Lex. Oecon.

Moretus, ist ein gewisser Tranck, welcher schwangern Frauen zuträglich, wird aus [Ge-]würtz und andern stärckenden Sachen [mit] Beyfügung eines Syrups oder Zuckers z[ube-]reitet. In den Officinen findet sich Mor[etus] usualis, gebräuchlicher Moretus, und Mor[etus] ohne Species, Nodulus pro puerperis.

Morfondure, ist ein Fluß unreiner Feuchtig[kei-]ten, die sich durch die Nasen entledigen, [und] ein Pferd husten machen. s. Ritter-Lex.

Morgen, s. Ost, ic. Lex. Math.

Morgen-Demmerung, heist das schw[ache] Licht, welches man noch vor Aufgang [der] Sonnen auf dem Erdboden gewahr wird. [Die] Ursache davon ist, daß die Strahlen der S[on-]ne in unserer Lufft gebrochen und reflec[tiret] werden.

Morgen-Gabe, heist 1) ein Geschencke u[nter] Stands-Personen, welches der Bräu[ti-]gam seiner Braut, früh Morgens nach [dem] ersten Beyschlaff, am Geschmeide, Kle[i-]dien, oder auch am Gelde schencket [oder] vermacht; siehe D. Haymens Dig. Jur. Sa[x.] Lexic. Oeconom. 2) dasjenige, was sonst M[al-]Gifft, Mit-Gabe, Dos &c. genennet w[ird,] nemlich ein gewisses Geld oder Gut, [welches] die Eltern ihren Töchtern, wenn sich d[iese] verheyrathen, mitgeben.

Morgen-Gang, wird auf Bergwercken [der] Gang genannt, der dem Compaß nach, [in] Stunden von 3 bis 6 führet, daher sagt m[an,] der Gang hat sein Streichen Morgenw[ärts.] Sie werffen ihre Donlegen entweder ge[gen] Mitternacht und Abend, oder gegen Mi[ttag] und Morgen.

Morgen-Gespräch, oder Morgen-Spr[ache] halten, nennen die Bergleute, wenn [die] Beamten zusammen kommen, und mit [den] Steigern bereden, wie die Gebäude a[nzu-]stellen.

Morgen Landes, s. Juger, it. Lex. Math.

[Mo]rgen-Röthe, Aurora, wird von der Son[n]en verursachet, welche ihre Strahlen in die [W]olcken wirfft, die beym Aufgang über ihr [st]ehen. Solche Röthe ist manchmahl hel[l]er, manchmahl danckler, währet zuweilen [l]ang, zuweilen kurtz, bringet gemeiniglich [R]egen oder Wind, sintemal die Wolcken ge[g]en Morgen anzeigen, daß der Abend-Wind [w]ehe, und also die Wolcken der Sonne ent[g]egen treibe.

[Mo]rgensprachs-Herren, nennen die Hand[w]ercks-Leute in etlichen Städten ihre Pro[t]ectores unter den Raths-Verwandten, [w]elche sonderlich von der Obrigkeit desselben [O]rts darzu deputiret, daß sie diesem oder je[n]em Handwerck vorgesetzet seyn, und dessen [h]abende Streitigkeiten schlichten und anhö[r]en sollen.

[Mo]rgenstern, s. Hesperus, it. Venus.

[Mo]rgenstern, wird auch eine Handwehr ge[n]ennet, welche aus einem Kolben mit star[ck]en eisernen Spitzen an einem langen Schaft [b]estehet.

[Mo]rgen-Uhr, s. Orientale horologium.

[Mor]ia, Morosis, Einfalt, Thorheit, Schwachheit [o]der Blödigkeit des Verstandes.

[Mor]illes, s. Morcheln.

[Mor]illon de la Croix, Morillon Bellone, Mo[r]illon Magnifique, Morillon de Grand oder [T]ounoisi en rouge, Morillon d'Espagne, [M]orillon du Mont, Morillon d'Hibernie, [si]nd alle zusammen Carmesin-färbige und [w]eisse Nägelein, mit grossen bunten ver[th]eilten Flecken, die sich wohl über ihre [B]lätter hinauf ziehen. Die schönsten wer[d]en zu Ryssel und Amiens angetroffen. s. [O]econ. Lex.

[Mor]ina, ist ein Kraut, das auf drittehalben [S]chuh hoch wird, und gar schön anzusehen [is]t. Seine Blätter, welche sich aus der Wur[t]zel erheben, sind ungefehr einer Hand lang, [z]wey bis drey Finger breit, spitzig, gläntzend [g]rün, rauch und an dem Rande mit schwa[rtz]en oder weichen Spitzen und Stacheln be[se]tzet. Die Blüten kommen aus den Win[ck]eln zwischen den Blättern und Stengeln [h]eraus, sitzen rund um den Stengel und [si]nd irregulair. Sie bestehen nur aus ei[n]em Stücke, sind formirt wie ein Rachen, [w]eiß, wenn sie ausbrechen, und roth, wenn [si]e alt werden, riechen so lieblich, wie die [W]ein-Blüte. Die Wurtzel ist so dicke, wie [d]ie an der Mandragora, und fleischig. Die [B]lüte führt viel kräfftig Oel und flüchtig [S]altz. Sie stärcket das Hertz, das Haupt [u]nd den Magen, dient wider die böse Lufft, [u]nd treibt die bösen Feuchtigkeiten aus dem [L]eibe vermittelst der unvermercklichen Aus[d]ünstung, wenn heisses Wasser darauf gegos[s]en und gebrauchet wird, oder, wenn es als ein [B]lumen-Zucker und Conserva genossen wird. [D]ieses Gewächse wächst in warmen Landen, [u]nd wird auch zu Paris im Königlichen Gar[t]en gezogen.

[Mo]ringa, ist ein Indianischer Baum an Grösse [u]nd Laube dem Mastix-Baume gleich. Er [w]ächset häufig in dem gantzen Lande Malabar, längst an dem Fluß Mangate, und bringt daselbsten Früchte in Menge, die zu Marckte getragen und verkauffet werden, als wie die Bohnen in Europa. Seine Wurtzel wird für ein Alexipharmacum und dienliches Mittel wider den Gift gehalten, auch wider ansteckende Kranckheiten, wider den Biß der allergifftigsten Schlangen und anderer Ungeziefer, wider die Colicam und wider den Aussatz. Sie wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Morion, Pramnion, ist eine Onych-Art, oder ein schwartzer edler Stein, mit Carfunckel-Farbe untermenget, gläntzend und durchsichtig; er wird aus Indien gebracht, von Tyrus, von Alexandria, aus Cypern und aus Mysien. Dieser Stein soll zu Vertreibung der Schwermuth und des bösen Wesens dienlich seyn, wenn er an den Hals gehangen wird. Alleine, dieses Mittel ist von gar schlechter Krafft, und dienet weit besser zum Zierath.

Morion, s. Alraun.

Morochtus, s. Leucophragis.

Moros, s. Alraun.

Morös, murrisch, unfreundlich.

Morphæa, wird eine Gattung des Kupfer-Handels genannt, wenn die Finnen und Blattern dunckel sind, und ins schwartze fallen. s. Alphus.

Morphnos, s. Adler.

Morpiones, Filtz-Läuse, werden die breiten Läuse genannt, welche an der Scham und zuweilen unter den Achseln wachsen.

Mors, der Tod, dessen vornehmste Ursache ist das Aufhören der innerlichen Geblüts-Bewegung, welches entweder aus Mangel der Lebens-Geister, oder Ungleichheit der Lebens-Feuchtigkeiten herkommt. Er wird vom Aristotele beschrieben, als τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, terribilium terribilissimum, das allerschrecklichste Ding, wovor man sich am meisten fürchtet. Wahre und fromme Christen heissen ihn eine Auflösung von allem Uibel, und einen Durchgang zum ewigen Leben.

Morschellen, Morsellen, Morsuli, ist eine truckene und gezuckerte Artzney, aus Pulver, Conserven, Condituren zugerichtet, und mit zerschnittenen Blumen überstreuet. s. Oecon. Lex.

Morsus canis rabidi, eines wütenden Hundes Biß.

Morsus Diaboli, Succisa, Jacæa nigra, Teufels-Abbiß, wächst auf den Wiesen und bey den Aeckern, die Wurtzel, Blumen und Blätter treiben den Schweiß, und dienen innerlich für die Pest, Pestilentialische Beulen, und Carbunckeln, Frantzosen und derselben Geschwüre, frische Wunden, geronnen Geblüt, Bangigkeit, Mutter-Weh und fallende Sucht. Einige pflegen auch dieses Kraut gegen die Bezauberung anzuhangen.

Morsus Gallinæ, s. Hünerbiß.

Morsus Ranæ, Froschbiß, wächst in faulen Gräben, blühet im Julio, und kommt mit der Nymphæa an Kräfften überein.

Mortadelle, eine Art Italiänischer Würste, so von zwey Theilen Rind- und einem Theil Schweine-Fleisch, mit Speck nach Nothdurfft vermischt, mit Pfeffer und Saltz gewürtzt, in die mittlere Ochsen-Därme gefüllt, in beliebiger Länge mit Stücklein gesteifft und überbunden, erst an der Lufft, hernach 9 Tage im Rauch getrocknet werden. Die Italiäner bey uns bekommen sie von Bologna oder aus Provence.

Mortariola, die Fächer, in welchen die Zähne in dem Zahnfleisch stecken.

Mortarium, ein **Mörsel**, ist ein bekanntes Instrument, in welchem vermittelst der Keule harte Dinge klein gestossen werden. Ist entweder von Metall, Glas oder Stein gemacht; in den gläsernen bereitet man die Mittel, die leichte angreiffen, und von Metall etwas an sich nehmen. Es wird auch ein grobes Geschütze Mortarium, *Mortier*, ein Mörser oder Böller genennet, daraus man Feuer-Kugeln zu werffen pflegt. Sie werden eingetheilt in hangende und stehende Mörser. Diejenigen, daraus man Steine wirfft, heissen bey den Frantzosen Pierriers. s. Lex. Math.

Mortificatio, die Tödtung ist, wenn die natürliche Wärme im Leibe oder in einem Gliede vergehet, oder vertrieben wird, dergleichen im kalten Brand geschiehet, zuweilen wird es auch Sideratio genennet. Das Wort mortificiret kommt auch offt in der Chymie vor, welches eine Arbeit ist, durch welche die äusserliche Gestalt eines Mixti vernichtet wird, welches in dem Mercurio geschieht, indem man ihm seinen Fluß und Bewegung benimmt: man tödtet auch gewisser massen die Geister und Saltze, indem man sie mischet, weil das eine des andern seine Schärffe mässiget. Daher kommt Mortifications-Schein it. Mortificiren, davon man das Zeitungs-*Lexic.* nachschlagen kan.

Morve, ist eine dicke und blutige Feuchtigkeit, so aus einer verderbten Lunge herrühret, und dem Pferd durch die Nasen gehet.

Morum, s. Pladarosis.

Morus, s. **Maulbeer-Baum.**

Morxi, s. Jaca.

Mosa oder Modius, die Venetianisch Maaß, derer 7 und ein Achtel, eine Amsterdammer Last machen.

Mosaique, Musaique, Musivum, Vermiculatum, vel segmentatum opus, nennet man ein Werck, welches von kleinen Steinen, von unterschiedlicher Farbe zusammen gesetzet ist. s. **Musaische Arbeit.**

Moscau, s. **Rußland.**

Moschatellina, **Bisamkräutlein**, ist ein Kräutlein, welches aus seiner Wurtzel zwey oder drey einer Hand lange Stengel hervor stösset, die sind dünne, weich und zart, bleich-grün von Farbe, darauf stehen die Blätter, welche wie an der Fumaria bulbosa zerkerbet sind, und Meer-grün sehen. Zwischen denenselben erhebet sich ein Stielgen, das ist nicht gar viel höher als die Blätter sind. Auf seiner Spitze führet es fünff kleine und Gras-grüne Blüten, deren iedwede aus [...] Blätterlein zusammen gesetzet ist. [...] Blümlein zusammen stellen einen [...] oder Würfel vor. Ein klein wenig ü[...] Blume sitzen zwey kleine Blätterlein a[...] zen Stielgen. Diese Blätter und [...] riechen als wie Bisam. Auf die Blüt[...] get eine weiche Frucht, die ist voll Safft[...] in derselben sind insgemein vier Sa[...] Körner, wie Lein-Saamen zu befinden. [...] Wurtzel ist lang und weiß, mit vielen [...] Schuppen umgeben, die als wie Hunde[...] ne sehen, und inwendig hohl sind. A[...] obern Theile stösset sie einen Hauffen [...] Fasen von sich; schmeckt süsse. Dieses [...] wächst in den Wiesen, an dem Ufer de[...] che, und in schattigten Hecken; führ[...] Saltz und Phlegma, auch Sal esse[...] Die Wurtzel reiniget, zertheilet und [...] zu Wunden.

Moscheen, s. **Meschuiten.**

Moschus, s. **Bisam.**

Moscofske, s. Mosoffeke.

Moscovade, heist der graue Zucker, [...] gleichsam das Fundament ist, und die [...] Materie, aus welcher alle Sorten des Z[...] bereitet werden. Er muß weiß-grau, t[...] nicht fett noch schmiericht seyn, auch so [...] als nur möglich, nach dem Brande un[...] che schmecken.

Moscowitische Waaren, siehe Ru[...] Waaren.

Moscowitisch Glas, s. Specularis lapis.

Mosoffeke, Moscofske, eine kleine R[...] Müntze, deren 2 einen Copeck machen[...] thun einen Rubel oder Species-Thale[...] nach unserm Gelde etwan 2 Pfennige. s. [...] land.

Mosse, ist ein wunderbares und nützliches [...] auf der Insel Mont-Mansel in America, [...] ches so groß als ein Ochse, hat einen [...] wie ein Bock, mit einem breiten Horne, [...] alle Jahre abwirfft, einen Nacken w[...] Hirsch, mit kurtzen Mähnen längst de[...] cken hin, und langen Haaren über de[...] welche die Sattelmacher gebrauchen. [...] Fleisch schmeckt sehr wohl, und wird [...] den Winter getrocknet und aufbehalte[...] wilden Einwohner pflegen dieses T[...] wegen zu gewisser Jahrs-Zeit auf die J[...] ziehen.

Most, Mustum, neuer ausgepreßter Wei[...] beste wird Lixivium genannt, und komm[...] zuerst von ausgetretenen Trauben. De[...] gepreßte aber, Mustum Fortivum genan[...] schon schlechter, und wenn man herna[...] auf die Trest zur Verjährung Wasser [...] so wird Lora oder Lurcke daraus, [...] zwar ein kühlender, aber darbey sehr ge[...] Tranck ist. Den Most betreffend, je[...] derselbige ist, ie mehr er laxiret, darbey e[...] aufblehet, den Urin verhindert, die [...] Miltz- und Krös-Adern verstopffet, un[...] Nieren-Stein verursachet, so kan er au[...] gen seiner Dicke keine Geister nach dem [...] senden, oder truncken machen, sond[...] bleibet im Unterleibe, als Honig und [...]

isse Dinge, ohne völlige Vertheilung stecken. Wenn man den Most auf 2 Theile einkochet, heist er Sapa, wenn er auf die Helffte eingekochet wird, nennet man ihn Defrutum. s. Lex. Oeconom.

[M]ostachi, s. Boccale.

[M]otacilla, s. Bachstelze.

[M]otet, ist eine mit Fugen starck ausgeschmückte und über einen Biblischen Spruch bloß zum Singen, ohne Instrument, den General-Baß ausgenommen, verfertigte musicalische Composition: Doch können die Sing-Stimmen auch mit allerhand Instrumenten besetzt und verstärcket werden.

[M]oth, s. Modt.

[M]otos, Carpey, geschabte Leinwand, welches man auf die Geschwüre leget.

[M]otte, s. Tinea, it. Lex. Oeconom.

[M]otten, sind eine besondere Kranckheit der Bienen. Es sind Maden oder Zweyfalter, die sich in dem ledigen Rost einfinden, darinn nisten, das Honig verzehren, die Bienen selbst vertreiben, und den gantzen Stock verwüsten. Diesem vorzukommen, muß im Frühling das leere Wachs, sonderlich das schwartze, fleißig heraus gebrochen werden, und so man Bienenfalter in einem Stock verspüret, soll man bey finsterer Nacht, ein brennend Licht vor dem Stock setzen, so werden sie Hauffenweise herum flattern und sich verbrennen. s. Lex. Oecon.

[M]otten-Kraut, s. Schwaben-Kraut, it. Lex. Oeconom.

[M]otus, eine Bewegung, solche ist entweder der Natur gemäß, als Motus animalis, die sinnliche Bewegung, Peristalticus intestinorum, der Därme eigene Bewegung, so im Hin- und Zurück-Wallen bestehet, Vermicularis, Wurmförmige Bewegung, welche eine Mit-Ursache ist, daß die Excrementa oder der Unflat allmählich ausgeführet werden. Einige sind contra Naturam, als Motus convulsivi, welches solche Bewegungen sind, da sich ein und das andere Theil wider den Willen beweget, als wie in dem Krampff ein Theil gespannet und steiff ist. Die Aristotelici setzen 6 Arten des Motus, nemlich Generationem, Corruptionem, Augmentationem, Diminutionem, Alterationem, und Motum localem. s. Bewegung und Lex. Phil.

[M]otus, die Bewegung, das ist, die Veränderung des Orts oder der Stelle, hat sonderlich in der Mechanic und Astronomie vielerley Arten oder Species. s. Lex. Math.

[M]otus, was es in der Music bedeute, s. Mouvement.

[M]otus acceleratus heisset, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer zunimmt.

[M]otus æquabilis heisset, wenn ein Cörper immer mit gleicher Behendigkeit, nicht einmahl schneller, das andere mahl langsamer, beweget wird.

[M]otus æqualis, s. Motus Medius.

[M]otus anomaliæ, heisset in der Astronomie die Bewegung, durch welche sich der Planet von seinem Apogæo oder Aphelio entfernet. Weil das Apogæum und Aphelium selbst beweglich ist, so ist der Motus anomaliæ etwas geringer, als die eigentliche Bewegung des Planeten.

Motus apparens, s. Motus verus.

Motus cœli oder stellarum, die Bewegung des Himmels oder der Sterne, bedeutet eine solche Eigenschafft, da der Himmel und die Sterne den Einwohnern der Erden scheinen, ihre vorige Stelle zu verändern, es mag nun solches wircklich, oder nur dem Schein nach, an den gantzen Cörpern selbst, oder nur an ihren Theilen geschehen.

Motus communis oder primus, die gemeine Bewegung heist in der Astronomie, da der Himmel und alle Sterne zugleich vom Ost gegen Westen, mit dem Æquatore parallel täglich einmahl um die Erde herum kommen.

Motus compositus, da ein Cörper von verschiedenen Kräfften, die einander nicht gäntzlich zuwider sind, fortgetrieben wird.

Motus convolutionis ist, da ein Cörper sich nicht nur um seine Axe herum drehet, (wie im Motu vertiginis) sondern auch von seiner Stelle weiter fort sich beweget, wie ein Rad an einem Wagen sich nicht nur um seine Axe herum, sondern auch zugleich mit dem Wagen weiter fort beweget.

Motus diurnus ist 1) zuweilen so viel, als Motus primus oder communis, 2) die Bewegung, welche ein Stern innerhalb 24 Stunden macht, so wohl nach dem Motu primo als secundo zusammen genommen. z. E. Da ein Punct des Himmels in 24 Stunden 360 Grad durchläufft, so läufft der Mond wegen seines Motus secundi 12 Grad weniger, und also nur 348 Grad, und dieses heist sein Motus diurnus.

Motus horarius, heisset die gröste Bewegung, die in einer Stunde von einem Planeten zu Ende gebracht wird.

Motus inæqualis, s. Motus verus.

Motus irregularis ist, wenn ein Cörper in gleicher Zeit nicht allemahl gleich weit fortgehet.

Motus latitudinis, Anomalia latitudinis, heist die Entfernung eines Planeten von dem Nodo ascendente.

Motus librationis, trepidationis, oder reciprocationis, ist, wenn ein Cörper sich nicht gantz um seine Axe herum beweget, sondern hin und her wancket, und von einer Seiten zur andern sich wendet. Dergleichen Bewegung haben Galilæus, Hevelius und andere an dem Mond wahrgenommen.

Motus Lunæ a Sole, longitudo Lunæ a Sole, heist die Entfernung des Monds von der Sonne, d. i. wie weit der Mond in einer gewissen Zeit von der Sonne weggehet.

Motus medius oder æqualis, ist eine solche eigene Bewegung der Sterne, da die Sterne in gleicher Zeit gleich weit lauffen. Diesen Motum medium sehen wir nicht an dem Himmel mit den Augen, sondern wir finden ihn durch die Rechnung. z. E. Ich setze: In einem Jahre, d. i. in 365 Tagen, 5 Stunden und 49 Minuten durchläufft die Sonne, mit ihrer eigenen Bewegung, ihren gantzen Circkel oder 360 Grad; wie weit gehet sie in

einem Tage oder 24 Stunden, da kommen nach der Regula de tri heraus 59 Minuten und 8 Secunden, und das heist der Sonnen ihr Motus medius oder æqualis. Nach einiger Astronomorum Meinung ist der eigene Lauff der Sterne in der That ein Motus æqualis, er scheinet aber nur den Leuten auf Erden inæqualis zu seyn, weil sie nicht in dem Centro derer Circkel stehen, welche die Sterne mit ihrem besondern Lauffe beschreiben, und diesen Lauff aus solchem Centro anschauen; daher können ihnen zwey an sich gantz gleiche Bogen, welche der Planet durchläufft, gantz ungleicher Grösse zu seyn scheinen, und daher meinen sie alsdenn, der Planet sey bey dem grössern Bogen schneller, bey dem kleinern aber langsamer gelauffen. Nachdem man befunden, daß die Kreise der Planeten nicht Circkel-rund, sondern elliptisch sind, weiß man zur Gnüge, daß die Bewegungen der Planeten theils zwar apparenter und dem Schein nach, theils aber auch wahrhafftig, ihre Ungleichheit haben.

Motus peristalticus, oder vermicularis intestinorum, die Wurm-ähnliche Bewegung der Gedärme, dienet so wohl den Chylum, als die Feces fortzutreiben, und wird von den fleischichten Fibris des andern Häutleins der Eingeweide, die sich, so wohl der Länge als der Breite nach, als wie die Regenwürmer, zusammen ziehen, zu Wercke gerichtet.

Motus primus, s. Motus communis.

Motus proprius oder secundus, die besondere Bewegung oder der eigene Lauff ist, da iede Art der Sternen, (z. E. die Planeten, Fix-Sterne, Cometen) besonders von Westen gegen Osten, herum lauffen, und mit solchem Lauff einen besondern Circkel beschreiben, welchen sie aber nicht alle in gleicher Zeit absolviren, weil bey manchem Stern der Motus proprius gar schnell, bey manchem gar langsam ist. z. E. So durchläufft der Mond mit seinem Motu proprio seinen Circkel oder Kreis in einem Monat: Mercurius läufft um die Sonne herum in drey Monaten, und die Venus in 8 Monaten, beyde aber gehen samt der Sonnen in einem Jahre um die Erde herum; der Mars in 2 Jahren; Jupiter in 12 Jahren, Saturnus in 30 Jahren, und die Fix-Sterne in 25000 Jahren beynahe. Dieser Motus proprius wird getheilt in verum & medium.

Motus reciprocationis, s. Motus librationis.

Motus regularis ist, wenn ein Cörper in gleicher Zeit, gleich weit sich beweget.

Motus retardatus heist, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer abnimmt.

Motus revolutionis ist, da ein Cörper sich um einen Mittel-Punct oder um einen in der Mitte stehenden Cörper (z. E. die Sonne, Erde u. s. w.) rings herum beweget.

Motus secundus, s. Motus proprius.

Motus simplex, eine einfache Bewegung, da ein Cörper nur von einer Krafft angetrieben wird.

Motus spiralis ist, wenn ein Cörper sich um einen Mittel-Punct also herum beweget, i[...] mit solcher Bewegung eine Schnecken-[...] beschreibet, und demnach solchem Mittel-P[...] bald näher kömmt, bald weiter von dems[...] weggehet.

Motus stellarum, s. Motus cœli.

Motus trepidationis, s. Motus librationis.

Motus vermicularis intestinorum, s. Motus [peri]stalticus.

Motus vertiginis ist, da zwar der Cörper selb[...] seiner Stelle bleibet, aber die Theile dess[...] sich um dessen Axe herum drehen, wie ein [...] um seine Axe kan herum gedrehet werden[...] schon der Wagen still stehet.

Motus verus, inæqualis oder apparens, ist [...] solche eigene Bewegung der Sterne, wi[e sie] den Leuten auf Erden in die Augen fällt[...] nemlich die Sterne in gleicher Zeit nicht [...] mahl gleich weit zu lauffen scheinen. [...] So durchläufft die Sonne einen halben [...] der Ecliptic vom Widder an bis zur Wag[e in] 186 Tagen und 14 Stunden, den an[dern] halben Theil aber, von der Wage bis wie[der] um zu dem Widder, in 178 Tagen 15 St[un]den, und gehet also die Sonne manchen [...] im Frühling und Sommer nur 57 Minu[ten] manchen Tag aber im Herbst und Wi[nter] 61 Minuten weit.

Motzige Gänge, heissen auf Bergwercken [die]jenigen, welche kurtz liegen, und nicht weit [ins] Feld streichen.

Mouelle des Pierres, s. **Mergel.**

Moulin, s. **Mühle.**

Mouraille, ist ein Instrument von Eisen m[it] Theilen, so oben an einander befestiget, de[ren] sich die Schmiede gebrauchen, den Pferden [die] Nasen einzubremsen, daß sie stille stehen.

Mousseron, s. **Moos-Schwämme.**

Mousson, werden in Ost-Indien die Win[d-] Monate genennet, da man wegen ungestüm[en] Wetters in Wind und Regen nicht fortk[om]men kan. s. Monson.

Mouvement, **Bewegung**, bedeutet in der M[u]sic 1) ieden Gang oder Bewegung von ein[em] Sono zum andern, es mag solche gradua[tim] oder saltuatim geschehen; 2) die Beschaffen[heit] des Tacts, ob er langsam oder geschwind [...] 3) die Vergleichung derjenigen Bewegung, [...] z. E. eine Ober-Stimme gegen ihre Un[ter-] Stimme, und diese gegen jene zugleich, das [...] zu gleicher Zeit machet. Dieses geschieht e[nt]weder durch eine widerwärtige Bewegu[ng] Mouvement contraire, wenn z. E. der Disc[ant] auf- und der Baß zu gleicher Zeit absteig[et] und vice versa: Oder durch einen motum o[bli]quum, wenn z. E. eine von 2 Stimmen [...] fortbeweget, die andere aber stille stehet: O[der] durch einen motum rectum, Mouvement s[em]blable, wenn z. E. 2 Stimmen sich mit einan[der] zugleich auf oder nieder bewegen.

Mouvement heisset auch die an den Schnarrw[er]ken in den Orgeln befindliche Krücke, das [ist] der starcke Drat, durch dessen Niederziehen d[ie] gleichen Pfeiffen höher, und durch das Auf[zie]hen tieffer gestimmet werden.

Mouvement wird in der Music auch das ann[ehm]thige Beben eines Klanges, welches die L[au]tenist[en ...]

enisten, Violinisten und Violdigambisten durch gelinde Bewegung der Finger zu machen pflegen.

uvement, heist die Bewegung. Le Cheval un beau mouvement, heist, wenn ein Pferd ine freye Bewegung mit den Vorder-Füssen at, solche hoch hebet und wohl bieget, den Kopf und den gantzen Leib recht träget.

xa, ist ein buntes graues und wollichtes Wesen, so etwa vor 20 Jahren aus Ost-Indien, die länglichte Stengel, eines Strohhalms ick, nach Teutschland ist gebracht worden. Sie ist aber nichts anders, als das weisse, wollichte und einer Spinnewebe nicht ungleiche Häutlein, so äusserlich an dem Beyfuß zu befinden, auch von dem Kraut selbst, wenn die Stengel heraus gerieben worden, zu bereiten ist. Ihr Gebrauch ist dieser, man macht spitzige und länglichte Stengel daraus, gleich den Räucherkertzlein, setzet solche in Mania und Epilepsia an den Kopf, im Chiragra und Podagra aber auf die Hände und Füsse, und stecket sie an, so brennen sie, ohne sonderlichen Schmertzen ein, und machen einen Grind, davon der Schmertzen und die Kranckheit von Stund an nachlässet. D. Wedel aber hat gezeiget, daß man der Indianischen Moxa gantz wohl entrathen, und alles mit der Teutschen ausrichten könne.

en, ein Portugiesisches Gewichte. Ein Moy Korn oder Saltz hat 60 Alqueur, und 4 Moyen rechnet man auf eine Last. s. Fanga.

ago, vel Mucilago, ist eine zähe, schleimige Feuchtigkeit, und zwar dreyerley Arten, als natürliche, als liquor nutritius, der ernährende Saft, desgleichen ist mucus intestinorum, der Schleim in den Gedärmen, 2) ausser der Natur, Mucilago tartarea, ein tartarischer Schleim, woraus der Stein im Urin erzeuget wird, wie dessen *Paracelsus* sehr oft in Tractat de Urinis gedencket, 3) künstliche, Mucilagines extractæ, ausgezogene Schleime, dergleichen aus dem Saamen in den Apotheken bereitet wird, v. g. Psyllii, Qvitten ꝛc.

arum, bedeutet eine Einbeitzung der Rosen, entweder nur mit warmen Wasser, welche etliche mal mit frischen Rosen wiederholet wird, oder eine dergleichen Beitzung mit Zucker zur Consistentz eines Syrups gebracht und gemacht, und ist zweyerley, entweder vollkommen oder unvollkommen. Aus dem unvollkommenen wird der einfache gemeine Rosen-Syrup bereitet; aus dem vollkommenen aber wird der laxirende Rosen-Saft gemacht.

edo, s. Schimmel.

or, Mucus, Schleim, Rotz, dergleichen beym Schnupffen und Husten pflegen ausgeworffen zu werden.

ro, eine Spitze, es sey am Degen oder Messer, es wird auch von der Spitze des Hertzens gesagt, welche dessen untersten Theil machet.

ronatum os, s. Ensiformis.

una, Phaseolus siliqua deurente, *Pois à gratter*, brennende Bohne, ist eine Gattung Bohnen aus America, oder ein Gewächs, das Rancken treibet, und sich um die allerhöchsten Zweige an den Bäumen windet. Sein Stamm ist dick, zähe, und lässet sich gerne beugen: Die Blätter sind wie unsere Bohnen-Blätter, doch etwas dicker und adrichter, oben dunckel-grün, unten weiß und rauch, wie Wolle, so linde als wie Seide anzufühlen. Seine Blüthen wachsen gantz oben; bestehen iede aus fünf gelben Blättern, welche als wie Schoten-Schalen sehen, und ausgebreitet sind; in deren Mitten erheben sich ein Haufen bleiche Fäslein, ohne Geruch, iedwedes führet auf der Spitze ein braunes Hütlein. Auf die Blüthen folgen lange, runtzlichte Schoten, die sind anfangs braun-roth, werden aber schwartz, wenn sie zeitigen, mit sehr zarten, leichten Haaren bedecket, die iedoch gar sehr spitzig und durchdringend sind, leichtlich auf der Haut hangen bleiben, wenn man sie anrühret, oder ihnen sonst zu nahe kommt, da sie denn Röthe auf derselben und beschwerliches Jucken zu verursachen pflegen, ie tiefer sie nemlich eingegangen, und die Röthe starck ist. Inwendig ist die Schote weiß und gläntzend: sie enthält zwey oder drey Saamen oder Bohnen, die so dicke sind als wie die Erbsen, rund und etwas platt, mit einer dünnen, iedoch gar harten, schwartz und gleissenden Schale überzogen; das Fleisch daran oder der Kern inwendig ist dichte, weiß und ungeschmack, wiewohl ihn dennoch einige zu essen pflegen. Die Blätter dieses Gewächses brauchen die Indianer zum schwartz-färben.

Mudde, ein grosser Niederländischer Scheffel, hält 4 kleine Scheffel oder Schepelen, oder 8 Halsters. Zu Gent hat der Scheffel 6 Säcke, der Sack 2 Halsters, die Halsters 2 Qvarten. Zu Brügge wird dieser Scheffel Hoet genennet, und in 4 kleine Scheffel getheilet, der kleine Scheffel in 4 Viertel, 1 Viertel in 2 Spinten. In Ypern machen 12 Rasier einen Scheffel.

Muella, s. Molle.

Muer, heist die Haare oder das Horn verändern, wenn nemlich die Pferde ihre Winter- oder Sommer-Haare verändern.

Muffel, ist ein einer Spannen lang von Erde gebranntes Gehäuse, in Gestalt eines Gewölbes oder halben Cylinders, hohl und unten ausgeschnitten, etwa 8 Zoll lang und sieben breit, wird im Probir-Ofen über die Probir-Scherben, oder Capellen, als ein Dach gesetzet, damit keine Asche oder Kohlen darauf fallen können. Unter die Muffel wird eine Platte gelegt, und die Capellen darauf gesetzet. Sie wird insgemein von guten blauen Töpfer-Thon gemacht. s. Tegula.

Mugil, Cephalus, *Muge*, *Mujon*, *Mulet*, Harder, ist ein Fisch, der sich in süssen und saltzigen Wassern aufzuhalten pfleget, hat einen grossen Kopf, daher er auch Cephalus, welches von κεφαλή, Caput, Kopf, herstammet, genennet wird. Seine Schnautze ist dick und kurtz, der Leib lang und mit Schuppen bedecket. In seinem Kopfe wird ein Stein gefunden, und Echinus oder Sphondylus genannt, dieweil er rund umher voll Spitzen oder

oder Zacken ist. Dieser Fisch ist in der Mittel-See gantz gemeine; er schwimmet ungemein behende, und machet den Fischern viel zu schaffen; ist gut zu essen. Er führet viel Oel und Phlegma, nicht gar viel Sal volatile und fixum. Sein Magen getrocknet und zu Pulver gestossen, ist gut das Brechen aufzuhalten, und den Magen zu stärcken; der Stein, so in seinem Kopfe zu befinden, eröffnet treflich starck, und dienet den Stein in Nieren und der Blasen zu zertheilen. Auf einmal wird ein halber Scrupel, bis auf zwey gantze eingegeben. Der Rogen dieses Fisches dienet zum Boutarque machen, so an Fast-Tagen in Provence, mit Oel und mit Citronen, gegessen wird.

Mugiles alati, s. **Fliegende Fische.**

Muguets, s. Lilium convallium.

Mücken-Pulver, s. Cadmia.

Muid, s. Chopine, it. Boisseau.

Mühe-Pfennig, s. Schreckenberger.

Mühle, Mola, *un Moulin*, *un Molino*, sind unterschiedlicher Arten, als Korn- Loh- Drat- Dresch- Schneide- Polir- Schleif- Papier- Säg- Pulver- Stampff- Gewürtz- Oel-Mühlen, welche entweder vom Wind oder Wasser getrieben, oder auch von Menschen oder Pferden gezogen oder regieret werden. Das vornehmste, was an einer Wasser-Mühle zu betrachten, ist das wüste Gerenne, das Wasser-Gerenne, das Wasser-Rad, daran die Welle, die Armen, Scheiben, Schauffeln, das Stirn-Rad, die Drillinge, das Kamm-Rad, das Getriebe, darinnen die Scheiben und Stäbe; Das Mühl-Eisen in der Pfanne, der Bocks- oder Boden-Stein, in welchem die eiserne Haube; Der Läufer oder oberste Mühlstein, der Rühr-Nagel, der Schuh, der Rump, die Rump-Leiter, der Lauf, Beutel-Kasten, das Schiebe-Bret, das Beutel-Tuch, die Krücke, der Mehl-Kasten, die Schrot-Kasten, die Daumen, die Anschlag-Welle, die Kloben-Säule, Rad-Scheere, Beutel-Welle mit den zwey Armen, der Steg, die Trag-Banck, die Hohl-Docke, Heb-Schiene, daran oben der Arm, die Laune, die Keile, das Ziehwerck, die Zieh-Scheiben, das Getrieb, das Zieh-Stirn-Rad, die Panster-Ketten, die Weffe oder Gatter, die Scheiden, die Stamm-Scheere, die Zapffen-Lager, die Rück-Scheere, der Rück-Baum, die Steltze, der Zieh-Boden, der Mehl-Boden, der Staub-Boden. An der Pfeffer-Mühle ist das Gehäuse und das Kästgen, in welches das Gemahlene fällt, der Ring, der Kolben oder Kern, der Ober-Steg, die Stell-Schrauben, und die Korbe. Auf Bergwercken werden sowohl die Pochwercke und Wäschen, als auch die Farb-Mühlen unter dem Wort Mühlen verstanden. Was die Sächsischen Rechte in Ansehung der Mühlen und Müller verordnen, kan man in Herrn D. Haymens Digest. Jur. Saxon. nachlesen, woselbst auch ein vollständiger Auszug der Chur-Sächsischen Mühlen-Ordnung geliefert wird. s. Lex. Oecon.

Mühl-Arbeiter, sind die Personen, so in Pochwercken und Wäschen sich gebrauchen lassen.

Mühl-Bereiter, heisset bey den Papiermac[...] ein Geselle, der die Geschirre zu rechter Zeit [...] sorget, und darauf acht hat.

Mühl-Meister, Mühl-Steiger, sind erfah[...] Personen in Poch-Wercken und Wäschen, [...] che die Jungen zur Arbeit halten, und A[...] lung machen. An manchen Orten wird [...] ein Ober-Mühl-Meister bestellt.

Mültzer, s. Mältzer.

Münch, s. **Capellen-Futter.**

Münch-Rhabarber, s. Rhabarbarum M[...] chorum.

Müntze, s. Mentha crispa, it. Lex. Oecon.

Müntze, Geld, von der Müntze, was [...] sey, wurde Anno 1549 an einer dem K[...] Carolo V zu Ehren aufgerichteten E[...] Pforte zu Antwerpen, von dortigen M[...] Beamten folgende Beschreibung angef[...] ben: Die Müntze ist eine herrliche Gabe [...] tes, eine Verwalterin und Verpflegerin [...] guten Lebens, eine Vermehrerin und E[...] rerin menschlicher Freund- und Gesellsc[...] eine Mutter des Reichthums und Uiberfl[...] der beste Grund und Fortpflantzung der [...] delschaft und Gewerbe, und ein kräftiges [...] tel eines allgemeinen zeitlichen Wohlsta[...] und Vergnügens. Unser heutiges Müntz[...] sen in Teutschland betreffend, so ist kür[...] davon zu wissen, daß solches erst zu der R[...] Zeiten darinn eingeführet worden, und [...] mehro eines der vornehmsten Regalien [...] scher Reichs-Stände sey, deren sie sich [...] vor, ohne die von Kayserlicher Majestät [...] gnädigst erlangte Special-Concession, nic[...] massen dörfen. Mit der erblichen Erbe[...] aber der Fürstenthümer und Lande sin[...] Chur- und Fürsten, Grafen und Herre[...] auch selbst die Reichs-Städte, von den [...] sern damit begabet und begnadiget wo[...] welches aber einige dahin restringiren, d[...] (wie sonderlich die Worte des der Stadt [...] deburg verliehenen Privilegii lauten) sch[...] seyn sollen, alle güldene und silberne Mü[...] von Strich, Nadel, Korn, Schrot, [...] Gehalt, Werth und Gewicht der Kayserl[...] und des Heil. Römischen Reichs neuge[...] ten Müntz-Ordnung gemäß schlagen und [...] zen zu lassen 2c. Daher denn die Müntz[...] amten billig sehr hoch beeidiget und ver[...] tet werden. Selbige sind der Müntz-[...] ster, der Waradein, der Stempelschn[...] und die Müntz-Gesellen. Ihre Arbeit [...] het in Gold- und Silber-Scheiden, A[...] len, Schmeltzen, Giessen, Schmieden, [...] ten-Schneiden, Prägen, Glühen, A[...] ren, Probiren. Denn erstlich muß der M[...] Meister dem Gold oder Silber das bend[...] te Pagament, und den Zusatz geben, dar[...] den Müntz-Ordnungen gemäß Schrot [...] Korn-mäßig werde, hierauf wird es in [...] gegossen und probiret, ob es auch ri[...] Probe halte. Nach diesem pflegten es d[...] ten mit dem Hammer in die Breite und [...] ge sehr mühsam zu schlagen, damit es [...] an einem Orte dicker werde, als an [...] andern, welches aber heut zu Tage dur[...]

neu-erfundenen Streck-Wercke viel leichter und besser geschiehet. So pflegten sie auch solche zu gehöriger Dicke gebrachte Schienen mit der Scheere in besondere viereckigte Stückgen, etwas schwerer, als die Müntze werden sollte, iedoch alle in einer Grösse und Gewicht zu schneiden, nachmahls auszuglühen, zu adjustiren, und rund zu schlagen, welches aber durch die heutigen Schneid-Wercke, womit sie durch einen Druck in ablange Platten gar leichtlich geschnitten werden, mit Ersparung obiger Mühe auf einmal zu geschehen pfleget. Denn werden sie adjustirt, geglühet, und in gestossenen Weinstein, Saltz und Wasser oder Urin gesotten und getrocknet, alsdenn nach der alten Art, vermittelst des Stempels, mit dem Hammer, oder aber nach heutiger Manier, durch besondere neu-erfundene Taschen-Preß- oder Druck-Wercke gepräget, und die verlangte Figur und Aufschrift eingedrucket. Wenn solches geschehen, werden die unvollkommenen Stücken ausgesondert, und wiederum eingeschmoltzen, die gar kleine Scheide-Müntze aber, wie viel Stücke derselben auf eine Marck gehen müssen, ausgerechnet, und sodann der Marck nach abgewogen und gezählet. Der Wardein nimmet unter so vielen gemüntzten Sorten ein Stück nach Belieben heraus, schneidet solches entzwey, stösset die eine Helfte in eine besondere Büchse, um solche bey den in dem Heil. Römischen Reiche löblich angeordneten Müntz-Probations-Tagen vorzulegen, da er inzwischen die andern, ob sie Schrot und Korn halten, auf das fleißigste probiret. Siehe Lex. Philos.

Müntz-Eisen-Schneider, Stempel- und Siegel-Graber, diese haben eine gar sonderbare Kunst, und muß der hierinn wohl erfahrne Künstler artlich zeichnen, schicklich in Wachs poßiren, und sodann in dem Stahl arbeiten können; er muß wissen zierliche Helm-Decken zu machen, und was zu den Wappen gehört, it. Blumen, Laubwerck und Zierathen, Gebäue und Landschaften mit ihrem Verschuß, in der Ferne gelind, in dem Vorhang hertzhafft anzudeuten, Lufft und Wasser blanck, das übrige aber matt vorzustellen, tausenderley Bilder in richtiger Zeichnung, sowohl auf ordentlichen Müntzen, als andern Schau- und Gedächtniß-Pfennigen abzubilden, absonderlich aber, welches gantz verwunderlich, die nach dem Leben alleråhnlichsten Conterfeye in den allerhärtesten Stahl und edle Steine einzugraben, und was andere Künstler auf ebenem Grund vorstellig machen, in der Tiefe gantz vollkommen auszudrücken. Die Hand eines künstlichen Zeichners und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eisen-Schneiders selbst, (so ihme solches überlassen wird) machet erstlich den Entwurf, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs poßiret, und hernach in den härtesten Stahl, auch bisweilen in Jaspis, Achat, Carniol, Sapphir und dergleichen eingräbet, zu dem Stahl gebrauchet er allerley Arten der Grab-Stichel, auch vielfältige Puntzen zu Helm-Decken, Laubwercken, Blumen und andern Zierathen. Die Schrift senket er mit groß und kleinen ebenfalls in Stahl geschnittenen Buchstaben, nachdem sie erfordert werden, ein, und verfertiget diese seine Instrumenten meist selbsten. Solche ihre Arbeit, wenn sie noch so gut gemacht, und nach dem Schnitt gehärtet, ist gleichwohl sehr mißlich, weil sie in der Müntze durch die Gewalt des Prägens leicht springet, und zwar oft bald anfangs, daher sie auch den Schaden zu tragen nicht schuldig sind, sondern demjenigen überlassen, dem er, nach wircklicher Liefferung, unglücklich begegnet ist.

Müntz-Fuß, heist die vorgeschriebene Ordnung, wie eine iede Müntze in Schrot und Korn beschaffen seyn soll. Im Golde wird vor fein geachtet, wenn die Marck 23 Karat und 11 Grän hält, also daß nur 1 Grän Weiß dabey ist. Solchemnach halten z. E. die Portugaleser 23 Karat, 11 Grän fein, und 1 Grän Weiß; die Rosenobel 23 Karat, 10 Grän fein, und 2 Grän Weiß; die Ducaten 23 Karat, 8 Gr. fein, und 4 Gr. Weiß; die Spanischen Duplonen 23 Karat, 6 Grän fein; die Louis d'Or 21 Karat, 8 Grän fein; die Gold-Gülden 18 Karat, 6 Grän fein. Das feine Silber (Brand-Silber) hält die Marck Cöllnisch 15 Loth und 16 Grän. Die Reichsthaler 14 Loth 4 Grän fein. Die kleinern und geringern Müntz-Sorten betreffend, wurde, nach dem so genannten Zinnischen Fuß, die Marck fein, in Ober- und Nieder-Sachsen, auf 10 Rthlr. ausgemüntzet, und noch 4 Groschen, die man das remedium nannte, zugelegt. Dieser Fuß ist in den Leipziger Fuß verändert worden, nach welchem die Marck fein auf 12 Rthlr. ausgemüntzet wird. In Bayern, Schwaben, Francken, ist der Fuß noch was geringer. s. Halt, it. Zinnische Fuß.

Müntz-Reduction, Abwürdigung der zu schlecht befundenen Müntzen, heist, wenn Geld von dem Fuß, wornach es geschlagen, ringhaltiger ist, und weil es solchem am Pagament kein Genügen leisten kan, niedriger gesetzet wird.

Mützenmacher, s. Bonnetier.

Müßiggang, Otium, bestehet nicht allein darinnen, daß man nichts thut, sondern faullentzet; auch nicht in dem Thun, das einen leicht und mit Lust ankömmt, weil einem, der Lust zur Arbeit hat, selbige nicht sauer wird: auch nicht in der langen Weile: sondern er bestehet vielmehr in dergleichen Thun und Lassen eines Menschen, in welchem er nichts anders, als bloß und lediglich seine Lust oder Zeit-Vertreib suchet, und also weder auf seinen eigenen noch anderer Menschen Nutzen, sondern bloß auf die Lust des gegenwärtigen Genusses siehet. Weil dieses Laster dem gemeinen Wesen grossen Schaden verursachet, wird es zu dessen Verabscheuung, nicht unbillig ausgerufen, daß der Müßiggang sey des Teufels Ruhebanck, und aller Laster Anfang, der Rost eines ehrlichen Nahmens, das Unkraut eines unbesaamten Ackers, die Hauptstadt alles Unheils, der Lehr-

Lehrmeister alles Bösen und der Höllen Pfand-Schilling. s. Lex. Philos.

Mulden-Bley, s. **Mollen-Bley.**

Mulden-Gewölbe, Testudo delumbata, Concha, ist ein Gewölbe, das in der Mitten ein viereckigt flaches Feld hat, von allen vier Seiten her aber mit seiner Krümme den Qvadranten eines Circkels vorbildet.

Muli, s. **Maul-Esel.**

Mullei, s. Schuhe.

Mullus, *Barbeau* oder *Surmulet*, **Meer-Barbe**, ist ein länglichter See-Fisch, nicht eben so gar besonders groß, wiegt insgemein auf die zwey Pfund, und ist mit grossen zarten Schuppen bedecket. Er lebet von kleinen Fischen, und vom Aas, ist gut zu essen, führet viel Phlegma, Oel und Saltz, das schier gantz flüchtig ist. Er ist dienlich die Colic zu stillen, die goldene Ader zu eröffnen, er soll gleichfalls, der Sage nach, die Venus-Hitze stillen; welches aber nicht wahrscheinlich ist, dieweil er das Geblüte rareficirt und dünne macht. Sein Rogen purgiret.

Mulm, heist ein vom Erd-Feuer ausgewittertes Ertzt.

Mulomedici, s. Veterinarii.

Mulsa, Hydromel, Honig-Wasser, Meth.

Multicapsulare semen, Saamen, dessen Saam-Capsul über sechs Fächer hat.

Multipliciren, heist eine Grösse, z. E. eine Zahl so vielmal nehmen, als eine andere gegebene Zahl erfordert, z. E. 6 mit 4 multipliciren, ist so viel, als 6 viermal nehmen. Jene Grösse, welche etliche mal genommen wird, heist multiplicandus: Diese, welche anzeiget, wie vielmal man sie nehmen solle, heist der Multiplicator. Beyde nennet man auch Factores, das aber, was aus solcher Multiplication entstehet, heisset das factum oder productum. s. Lex. Mathem.

Mumia, gebalsamirte Menschen-Cörper, kommen mehrentheils aus Egypten, woselbst man solche in den Höhlen und Gräbern, auch unter den verfallenen Pyramiden, noch häufig antrift, wiewohl sie alle heimlich müssen heraus practiciret werden, weil sie die Egyptier nicht gern abfolgen lassen. Es sind aber solche Mumien nichts anders, als balsamirte Menschen-Cörper, welche solcher Gestalt schon etliche hundert, ja tausend Jahr in der Erden gelegen, und durch Kraft der Myrrhen und Aloes, als welche die vornehmsten Ingredientien solcher Balsamirung sind, von der Verwesung befreyet worden. Heutiges Tages zeiget man dergleichen Mumien, welche oftmals noch in einem von Sassafras-Holtz gemachten Sarg liegen, hin und wieder in unsern Europäischen Kunst-Kammern, sonderlich, wie sie noch in ihren Todten-Kiteln nach Egyptischer und Orientalischer Art zierlich eingewickelt; derer Gesichte mit geschlagenem Golde beleget, und der Leib mit allerhand Hieroglyphischen vergüldeten Figuren ausgeschmücket ist, oder man braucht auch solche Mumien in den Apothecken unter gewisse Artzeneyen. Die beste Art der Mumien ist, wenn sie gantz dunckel ist, schwartz-braun, wie hart geräuchert Fleisch aussi[...] dabey aber auch hübsch fleischig, und [...] leicht seyn. Die Specereyen, welche zu [...] Balsamiren solcher Mumien gebraucht [...] den, waren Myrrhen, Aloe, Cedern-S[...] Saltz, Wachs, Honig, Saffran, Gips, H[...] eine gewisse Gattung Stein-Oels, Ju[...] Leim und andere köstliche Würtzungen [...] Räuchwercke mehr, sonderlich aber der un[...] gleichliche Balsam, welcher in Egypten [...] Syrien zu finden ist. Diese Sachen, o[...] uns zwar alle bekannt, werden aber da[...] nicht alle gebraucht, kommen auch nicht [...] zu uns in gleicher Güte und Aufrichtig[...] sonderlich der Balsam; zu dem ist uns u[...] wust das Maaß der Theile, wie viel nen[...] die Egyptischen Leichen-Salber von je[...] dem Stück zu einer Mumien genom[...] Wir haben keine vollkommene Wissensc[...] der Art und Weise zu balsamiren, desw[...] auch zu unsern Zeiten den entgeisterten [...] bern keine solche langwierige Unverwes[...] keit kan geschaffet werden, vielleicht, daß [...] der Egyptische Sand, welcher in den Grä[...] zu finden gewesen, viel zu der todten Leibe[...] rer Austrocknung contribuiret. Die he[...] gen neu-erfundenen Materialien, die Tod[...] vor der Verwesung zu bewahren, bestehen [...] dem Balsamo sulphuris, als welcher so [...] Kraft hat, daß er so wohl bey lebendigen, [...] todten Cörpern, die Verfaulung hintertrei[...] s. Lex. Phil.

Mumia, heist bey dem Helmontio ein über[...] feiner subtiler geistiger Theil, der einem je[...] Menschen angebohren, und in und nach [...] nem Tod, ja so gar auch in den Excreme[...] eine Zeitlang verharret, und mit welc[...] durch die Transplantation Wunder-Di[...] sollen können ausgerichtet werden, daher [...] Virtus Mumialis entstanden, welche von [...] sagtem Autore und seinen Nachfolgern für [...] Ursache der magnetischen und anderer verb[...] genen Curen angegeben wird.

Mumme, ist ein dickes und starckes Bier, [...] Braunschweig gebrauet, und weit und breit [...] führet, auch zur See auf den Schiffen starck [...] brauchet wird. s. Lex. Oecon.

Mund, Os, *Bouche*, wird abgetheilet in [...] innerlichen und äusserlichen. Diesen mac[...] die Leffzen, welche aus einem Fleisch, so [...] einem dünnen Häutlein umgeben ist, be[...] hen. Sie werden unterschiedlich bewe[...] und zwar durch zwey gemeine, und sechs e[...] ne Paar Mäuslein. Die gemeinen sind [...] gevierte, und die Backen-Mäuslein: J[...] haben einen breiten Anfang von dem Br[...] Beine, vom Schlüssel-Beine, Hals o[...] Schulter-Blatt, und endigen sich in [...] Kinn, woselbst sie an dem untersten Ki[...] hängen, welchen sie mit den angeknüpf[...] Theilen niederwerts ziehen. Diese oder [...] Backen-Mäuslein, haben ihren Urspr[...] von der höchsten Gegend des Zahn-Fleis[...] des obern Kinn-Backens, und werden inw[...] dig mit der gemeinen Haut des Mundes [...] zogen, und in das Zahn-Fleisch des unt[...] Kiefers eingesetzt, da sie denn, indem sich [...] Zäser[...]

-ßerlein zusammen ziehen, die Backen einwerts treiben. Unter den eigenen sechs Paar Mäuslein hebet das erste die Ober-Leffzen auf. Seinen Ursprung hat es vom obern Kinn-Backen, und steiget abwerts zur obern Leffzen. Nahe bey diesem entspringet vom gleichen Ort des obern Kinn-Backens das andere Paar Mäuslein, so zugleich dünn und breit ist, und in die obere Leffzen eingesencket wird, welche es aufwerts ziehet. Das dritte ist länglich rund, kommt vom Joch-förmigen Fortsatz des ersten Beins des obern Kiefers, und gehet schiefen Wegs nach den Grentzen beyder Leffzen, die es aufwerts nach den Seiten zu- und abziehet. Das vierte Paar hat seinen Ursprung an den Seiten von dem untersten Theil des untern Kiefers, und wird in die Seiten zu äusserst der untern Leffzen eingepflantzet, welche es niederwerts abziehet. Das fünffte Paar entspringet von der mittlern Gegend des Kinns, und lauffet mit geraden Fasern aufwerts zur Unter-Leffzen, welche es niederdrückt. Diesen ist beygefüget das Zuschnür-Mäuslein der Leffzen, welches mit seinen Kreis-runden Fasern den Mund zusammen ziehet. Die Leffzen beschützen nicht allein die Zähne vor der kalten Lufft, sondern sie sind auch zum Essen, Trincken, Ausspeyen und Formirung der Sprache dienlich und nöthig. In dem innern Munde befindet sich erstlich der Gaumen, Palatus, dessen oberer Theil ist gewölbt, und bestehet aus einem sonderlichen Fleisch, welches mit vielen Drüslein begabet ist, deren ausführende Gänglein das Häutlein, so den Gaumen, samt dem gantzen innern Mund umgiebet, gleich einem Sieb durchlöchern. Sein Nutzen ist, daß er die Stimme vergrössere und vermehre. In dem hintern Theil des innern Mundes befindet sich die Enge, so der Rachen, die Fauces, genennet wird, auf dessen Seiten schwammichte Drüslein stehen, so die Mandeln, Tonsillæ, genennet werden, welche mit ihrer Feuchtigkeit, so sie von dem Geblüt absondern, den Schlund und benachbarte Theile befeuchten, und schlüpffrig machen. In der Mitte zwischen den Mandeln hänget das Zäpflein, Uvula, dessen Wesen drüsigt ist, selbiges aber nutzet zur Formirung der Sprache, und verhindert, daß die Lufft nicht zu hefftig in die Lunge dringe.

Mund, it. die Mündung, heist die vördere Oeffnung des Stückes, oder auch bloß der Diameter derselben. s. **Math.** Lex.

Mund-Fäule, s. Stomacace.

Mund-Geschwürlein, s. Aphthæ.

Mund-Holtz, s. **Rain-Weide**.

Mundificativa medicamenta sind, welche die Wunden rein halten, und das faule wilde Fleisch absondern.

Mund-Leim, wird viel von den Buchbindern gebraucht, und aus Hausenblasen, Abschnittlein von saubern unbeschriebenen Pergament und etwas Zuckerkand bereitet, welches zusammen ins Wasser gethan, und sanffte gekochet wird. Hernach heben sie es ab, giessens aus, bis es wie eine Gallerte gestanden, schneiden es darauf in Riemlein, und lassens wohl trocken werden. Dieser Leim ist sauber und stinckt nicht, wie der andere.

Mund-Loch, heist auf Bergwercken des Stollens Ausgang, wo die Wasser durch den Stollen an den Tag kommen, und wo man mit der Stollen-Firste untergekrochen ist. Soll wenigstens 1 Achtel Lachter weit, und 1 und 1 Viertel Lachter hoch genommen, auch offen gehalten werden, damit man der Nothdurfft nach bis vor Ort fahren, und die Wasser weg, und zum Mund-Loch heraus gehen können: Widrigenfalls und da den vorliegenden und tiefferen Gebäuden durch die Wasser muthwilliger Schaden geschiehet, soll der Stöllner nach Gelegenheit der Sache auf Erkänntniß des Berg-Amts solchen Schaden gut thun, und immittelst das Neunte entrathen.

Mund-Stück, Volée, heist der vordere Theil des Stückes, daran die Mündung ist. s. Lex. Math.

Mund-Stücke, s. **Reut-Schule**.

Mund-Stücke, an einer Pfeiffe des Schnarrwercks in den Orgeln, ist das Holtz, worinne das Röhrlein mit dem Blatt und der Zunge stecket: Solches Mund-Stück steckt in dem Kopff, der auf der einen Seite dieses Mund-Stück hat, auf der andern Seite den Cörper oder die lange Röhre, wodurch der Schall, den das Mund-Stück machet, gehen muß. Sind also Mund-Stück, Kopff und Röhre die drey Hauptstücke einer solchen Pfeiffe, in welche sie kan zerleget werden.

Mundubi, ist in Brasilien ein Kraut, so etwan einen Schuh hoch wächset, hat rundlichte Blätter, derer allezeit vier in gar schöner Ordnung an einem Zweige stehen, nicht mehr, nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus, und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schale allezeit zwey Kerne, die weiß, und mit einer Purpurrothen Haut überzogen sind. Der Geschmack dieser Kerne ist wie Pistacien, allein viel delicater und etwas ölicht, sie sollen aber, wenn man viel davon isset, Haupt-Schmertzen verursachen.

Mundus, s. **Welt**.

Mungo, ist ein Americanischer Saamen, so starck als wie der Coriander, zu anfangs grün, doch, wenn er zeitig wird, bekommt er eine schwartze Farbe; in Guzurate und Decan ist er so gemein, daß sie die Pferde damit füttern. Bisweilen geniessen ihn die Menschen auch, nachdem sie ihn zuvor wie Reis gekochet haben.

Munjack, ist eine Gattung von Pech, welches die See auf einer sandigten Küste in Nord-America, in Stücken von 3, 4 bis 30 Pfunden schwer auswirfft, daß es auf dem Trockenen liegen bleibet. Es ist schwärtzer als Pech, riechet aber übler, ist auch spröder, und hält daher nicht so feste, sondern springet, wenn die Schiffer die Ritzen der Schiffe damit verschmieren, öffters wieder ab. Es ist allemahl mit Sand vermischet, und muß dahero, ehe es gebrauchet wird, zerlassen und geläutert, auch damit es ein wenig zähe werde, mit Oel oder Unschlitt vermischet werden.

Muræna, ist ein langer schlüpfferiger See-Fisch ohne

ohne Schuppen, welcher dem Aal ähnlich ist. s. Lampreten, it. Morene.

Murex, die Purpur-Schnecke, ist ein Schal-Fisch und Sorte der Purpur-Schnecken, und so dicke, wie zwey Auster-Schalen auf einander. Die Schale ist auswendig holpricht, und stösset 4, oder 6 lange, hart und spitzige Hörner von sich: Aussenher ist ihre Farbe gelblicht, inwendig weiß, glatt und gleissend. Es giebet ihrer allerhand Arten. Sie findet sich um die Klippen der See: Ihr Fleisch ist zwar gar gut zu essen, doch aber unverdaulich. Ihr Blut giebt eine Purpur-Farbe. Dieser Fisch eröffnet: Seine Schale, zu Pulver gestossen, ist dienlich den Urin zu treiben, den Durchfall zu versetzen, auch die Säure in dem Leibe zu mildern, indem sie alkalinisch ist; sie wird von einem auf zwey Scrupel für einmahl gegeben: Man brauchet sie auch die Zähne damit weiß zu machen. Der P. Plumier, der nicht eine geringe Anzahl curiöser Dinge in den Antillen-Inseln angemercket, redet unter andern von einer Gattung Murex, die von ihm Cochlea veram purpuram fundens, die rechte wahre Purpur-Schnecke genannt worden, und den Einwohnern unter dem Nahmen, Pisseur, der Seicher, bekannt genug ist: Welcher letztere Titel ihr deswegen gegeben worden, weil sie, wenn einer sie will von den Klippen ziehen, auf denen sie, wie unsere Schnecken, pflegen herum zu kriechen, einen Safft und Liqueur schnelle von sich giebet. Dieser Safft siehet und ist so dicke, wie gemeine Milch. Die Schnecke hat eine sehr kurtze basin, und eine weite Oeffnung: Auswendig ist sie über und über holpricht und voll kleiner Hügel, die als wie kleine Nägel sehen, und in rechten Reihen, wie die Dach Ziegel auf einander liegen. Der Rand am Munde ist gantz zarte ausgezackt, inwendig ist sie überaus glatt und polirt, weiß und bleich, in etwas braune, bis auf die Seite, der Mündung gegen über, woselbst sie fleisch-farben und ein klein wenig Bley-farbig siehet. Zuweilen bekommt man auch dergleichen bunte Schnecken aussenher zu sehen. Der Fisch in dieser Schnecken-Schalen ist ein Geschlecht der Schnecken, welche heraus und vermittelst ihres ziemlich breiten Stücks auf den Klippen herum zu kriechen pfleget. Auf ieder Seite an dem Kopffe hat sie ein sehr weich und spitziges Horn, an dessen Ende ihre Augen auf kleinen runden Hübeln sich befinden. Ihr Fleisch ist etwas härter als unsere Schnecken, weiß und graulich, und schmeckt so beissig, als wie Pfeffer. Wenn sie sich in ihr Haus hinein gezogen, verschliesset sie sich gantz und gar, vermittelst eines ovalen, lang und wie Horn so harten, zarten und schwärtzlichten Schildes. Der Safft, den sie fahren lässet, wenn man sie von den Klippen will herunter ziehen, wird in der grossen Falte aufbehalten, welche sie auf dem Rücken hat, hinten an dem Halse, fast auf die Art, wie eine Tasche. Sie schiesset diesen Safft vom Winckel nach der basi zu von sich, und muß einer hurtig seyn, der ihn auffangen will; denn, wenn er diese Schnecken nicht behende genug von den K[lip]pen reisset, vergiesset sie alles mit einan[der] und zwar mit wundersamer Geschwindigk[eit]. Ein iedes Thier hat nicht mehr bey sich, [als] etwan eine halbe Nuß-Schale voll: Wenn [der] Safft vom Fische kommt, so ist er sehr w[eiß,] wird aber einige Zeit darauf sehr grün, [und] endlich gantz roth mit etwas untergemischt[em] Violet. Das mit diesem Saffte gefärbte [Lei]nen-Geräthe erhält seine Farbe beständ[ig,] man mag es noch so fleißig waschen. Wenn [der] Liquor oder Safft, den dieses Thier versch[ies]set, der alten Römer Purpur gewesen, fä[hrt] der P. Plumier fort, so ists kein Wunder, [daß] er so hoch geachtet, und sehr kostbar gewe[sen,] in Ansehung der geringen Menge, die m[an] davon bekommt. Daher es auch nicht zu [ver]wundern ist, daß man dessen Brauch gar [fah]ren lassen, seit dem die Conzenille entde[cket] worden, die eben eine solche Farbe giebt. [In] dem Journal de Trevoux, des Monats O[cto]ber 1712, ist einer kleinen Indianischen Sch[ne]cke erwehnet worden, welche sich auf eini[gen] Küsten in der West-See im Königreich G[ua]timala, oder in dem mitternächtigen Amer[ica,] wo es mit der Meer-Enge von Darien gre[ntzet,] finden soll. Dieses kleine Thier scheinet [der] Alten Murex oder Purpur-Schnecke zu s[eyn,] ist so dicke als wie eine Biene, die Schale [ist] dünn und hart: Sie wird gesammlet, so [viel] man ihrer finden kan, und in einem Gesch[irr] mit Wasser angefüllet erhalten. Weil a[ber] ihrer nicht viel auf einmahl gefunden wer[den,] so bringen die Indianer eine geraume [Zeit] zu, ehe sie derselben so viel finden, daß sie [da]mit ein eben nicht gar grosses Stücke T[uch] anfärben können; dannenhero färben sie [ge]meiniglich Baumwollen-Garn damit, d[enn] die Farbe ist nicht schwer zu machen. Wenn [sie] eine gnugsame Anzahl dieser Schnecken [bey] einander haben, so zerquetschen sie diese[lbi]gen mit einem glatten Steine, und tunc[ken] das Garn oder den Zeug in solch ihr Blut, [das] giebet eine solche schöne angenehme Purp[ur-]Farbe, als man nur immer sehen mag. Da[bey] hat man noch den Vortheil, ie mehr der so [ge]färbte Zeug gewaschen wird, ie schöner un[d] gläntzender wird seine Farbe, sie gehet a[uch] gar niemals aus, ob sie schon sehr alt wird. [Es] ist diese Farbe überaus kostbar, und nur [die] reichsten Indianischen Weiber putzen sich [da]mit.

Muria, Salsugo, Pöckel-Saltz-Wasser, in [wel]chem Fische und Fleisch eingemachet wer[den.] Es war aber solches bey den Alten nicht [eine] blosse Lacke, sondern das Fleisch gewisser Fi[sche,] absonderlich des Thynni, muste eben wie [die] Viscera bey dem Garo mit dem Saltze zugl[eich] schmeltzen.

Murices ramosi, Biaunan auf Malayisch, ist [eine] Art Cassides oder Sturm-Hütlein, welche [ge]zackt oder ästig sind, haben in der Länge [...] dornichte Zacken, und vorne in ihrem Mu[nde] ein dunckel-braun Deckelgen, welches in [de]nen Apothecken unguis odoratus genannt w[ird.] Teutsch nennet man sie gezackte oder äst[ige] Sturm-Hütgen.

Murmel-Thier, Murmentum, s. Glis montanus, it. Lex. Oeconom.

Murochtus, s. Milch-Stein.

Murros, ein Indianischer Baum, bringet Blüten und Früchte, wie Kirschen, das Laub ist lang, schmal und glatt.

Mus, s. Maus.

Musa, sonst auch Bacoba, oder Bananiera, von den Indianern genannt, ist ein Americanischer Baum, oder vielmehr Gewächs, welches grosse Blätter trägt, die oftmals bey 10 bis 12 Spannen lang wachsen. Dieses Gewächs giebt eine wohlgeschmackte und wohlriechende Frucht, so groß als eine Gurcke, deren 40 bis 50 an einem Stiele hangen, die aber erst zeitig werden, nachdem sie abgebrochen, und eine Zeitlang aufgehänget worden. Dieser Baum, oder vielmehr dieses Baum-ähnliche Kraut trägt nicht öfter, als einmal, schiesset aber alle Jahr aus seiner Wurtzel ein Sprößlein hervor, welches an seiner stat wieder trägt. Es sind einige der Meynung, daß die Dudaim, deren in dem ersten Buch Mosis gedacht wird, dergleichen Frucht gewesen sey, wiewohl andere aus der abergläubischen Art selbiger Zeiten und aus andern Umständen mehr glauben, daß die Dudaim die Mandragora, das Männlein und das Weiblein gewesen sey.

Musa, *Musette*, *Musetta*, Sack-Pfeife, ist ein altes musicalisches Instrument, dessen Erfinder Faunus, nach andern Marsyas und Daphnis, oder nach andern Pan soll gewesen seyn. Die Irrländer sollen sich ehemals desselben im Kriege stat der Trompete bedienet haben. s. Sack-Pfeife.

Musa, s. Chineapolins.

Musaische oder Mosaische Arbeit, ist von den Griechen anfänglich in dem 13 Seculo nach Italien gebracht, und damit die Marcus-Kirche zu Venedig gezieret worden. Es wird aber diejenige Arbeit also genannt, da allerhand couleurte Steine so zierlich auf den Fußboden einer Kirchen, grossen Saals oder Zimmers zusammen gesetzt werden, daß sie gantze Figuren präsentiren, und zwar so schön, als wenn sie mit dem Pinsel wären gemacht worden, wie denn sonderlich in Italien, und vornemlich in der Peters-Kirche zu Rom, unvergleichliche Kunst-Stücke davon zu sehen sind, nemlich die gantze Begebenheit, wie unser Heiland mit dem Apostel Petro auf dem Wasser gehet, und zwar so naturell von zusammen gesetzten Steinen repräsentiret, daß es nicht schöner noch lebhafter in Tapeten hätte können gewircket werden. Es werden aber zu der Mosaischen Arbeit die durch Kunst gemachten Steine folgender gestalt bereitet, wenn in dem Glasofen auf den Glashütten die Tiegel voller geschmoltzener fertiger Glas-Materie sind, so thut man in solche Tiegel die Farbe, von welcher man das Glas haben will, und hebet von der hellesten an bis auf die dunckelste, in solcher Auf- und Absteigung, wie immermehr die Tapeten-Wolle könte gefärbet werden, hierauf nimmt man mit einem eisernen Löffel das geschmoltzene und gefärbte Glas aus, theils aus einem ebenen und glatten Marmorstein, und macht es mit einem andern Marmor gantz platt, schneidet es hierauf geschwinde in kleine Stücklein, macht sie auf der einen Seiten naß mit Gummiwasser, und legt die Gold-Blättlein darauf, hierauf legt man es auf einer eisernen Schauffel vorne ins Ofenloch, decket sie mit andern Glasstücken zu, und läst sie so lange liegen, bis sie gantz glüend geworden, ziehet sie hernach heraus, läst sie erkalten, so sind sie so starck vergüldet, daß man das Gold auf keine Weise mehr davon bringen kan. Wenn man sie nun verarbeiten will, so hat man die Figur, die davon soll gemacht werden, schon auf gepappt Papier abgezeichnet und ausgemahlet, die legt man auf eine dicke mit Kalck beworfene Mauer, eben als wenn man al fresco mahlen wolte, nimmt hierauf mit kleinen Zänglein die kleinen Glas-Stücklein, und druckt so eines nach dem andern sauber in den nassen Kalck hinein, nach der vorhabenden Figur, und damit ist das Werck fertig, und wenn es hart geworden, unvergänglich. Eine andere Art von Musaico ist, wenn man allein aus den geschnittenen, weissen, grünen und schwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zusammen setzet, als wären sie grün in grau gemahlet, wie also in der Haupt-Kirche zu Siena das Opfer Abrahams zu sehen ist, welches von einem berühmten Mahler, Nahmens Duccio, angefangen, und von einem andern, Dominico Beccafumi, vollzogen worden. Die dritte Art Musaischer Arbeit, ist von Holtz einzulegen, und diese wird Marqueterie, von den Italiänern Tausia oder Tarsia genennet. Daß sie den Alten nicht müsse unbekannt gewesen seyn, ist beym Plin. l. 16 c. 43 zu ersehen, wiewohl man zweifeln kan, ob sie es so hoch getrieben, als ietzt bey unsern Zeiten geschieht, da zu Florentz Filippo Brunelesco, und zu Rom einer Nahmens Jean de Varonne diese Arbeit fast auf die höchste Stuffe gebracht, indem sonderlich dieser letztere die Kunst erfunden, dem Holtz mit durchdringenden Oelen und siedheissen Farben allerhand Couleurs beyzubringen, mit welchem gefärbten Holtz er hernachmals den Mahlern nachahmte, und Häuser und Perspective davon vorstellte. Diejenigen Künstler, welche ihm seit der Zeit nachgefolget, haben erfunden, das Holtz schwartz zu brennen, ohne daß es sich verzehre, indem sie es etwan in heissen Sand gethan, oder Kalck-Wasser und Sublimat, it. Schwefelöl, darzu gebraucht. Es erfordert aber diese Arbeit gedultige Leute, weil es langsam damit zugehet, so müssen sie auch die Mahler-Kunst etwas verstehen, wie solches aus den überaus raren Kunst-Stücken des Jean Mace von Blois gebürtig, welcher An. 1672 vor dem Könige in Franckreich gearbeitet, zu ersehen ist. Siehe Mosaique. Von der auch hieher gehörigen Rocailles-Arbeit, siehe Rocailles. Siehe auch überhaupt Lex. Math.

Mus alpinus, s. Glis montanus.

Mus araneus, *Musaraigne*, Spitzmaus, ist eine Art

Art kleiner Ratten, so groß als eine Maus, deren Biß für so vergiftet, als der Spinnen Gift gehalten wird. Ihre Schnautze ist lang und spitzig; die Zähne sind dünne, und stehen in gedoppelter Reihe; die Augen gegen den Leib zu rechnen, sind sehr klein, so, daß sie gar blind zu seyn scheinet. Ihr Schwantz ist kurtz und dünn, das Haar braunrothlicht, ohne an dem Bauche, woselbst es weiß ist. Es findet sich dieses Thier in Italien und in Teutschland: Des Winters macht es sich in die Ställe, im Sommer aber in die Gärten und an die Orte, wo viel Rinds-Mist liegt. Es ernähret sich von Wurtzeln, insonderheit der Artischocken und Hülsen-Früchten, daher es den Gärtnern treflich Schaden thut. Etliche nennen es Muset.

Musafeleth, s. Andromeda.

Musc, s. **Bisam.**

Musca, Apis, die **Fliege, die Biene,** ist ein in der Südlichen Gegend des Himmels bey dem Polo Antarctico gelegenes und uns unsichtbares Gestirn, so eines von den neu entdeckten ist, und aus vier Sternen von der geringsten Gattung bestehen soll.

Muscæ caput, s. Myocephalum.

Muscari, s. Hyacinthus racemosus moschatus, Trauben-Hyacinthen.

Muscateller-Melone, eine von 27 Zollen im Umfange hatte ein Gärtner zu Sherbury in Engelland An. 1727 in seinem Garten gezogen. s. **Melonen.**

Muscateller-Wein, Vinum Muscatellum, der beste kommt aus Italien, woselbst man solchen bey der Stadt Monte Fiascone, am Berge Alcino nella Campagna di Roma bauet; derjenige, so aus frischen Appianischen Trauben gekeltert wird, ist blanck, und den man aus etwas getrockneten presset, ist röthlicht; beyde Sorten aber sind sehr delicat. In Langvedoc in Franckreich wächset auch herrlicher Muscateller-Wein, den man häuffig nach Lion führet, und Muscat de Lion genennet wird. siehe Lex. Oeconom.

Muscaten-Blüte, s. Macis.

Muscaten-Holtz, s. **Letter-Holtz.**

Muscaten-Nüsse, s. Nux Moschata.

Muscerda, s. Album nigrum.

Muschel des Ohrs, s. Antrum buccinosum.

Muschel-Gold und Silber, Aurum & Argentum in Conchis, wird aus Gold- und Silber-Blättlein gemacht, welche man auf einem reinen Steine mit Jungfer-Honig wohl reibet, in einem Glas helles Wasser umrühret, und das Wasser abgiesset, bis es klar wird; hierauf lässet man ein Loth Scheidewasser zwey Tage darinnen, welches man hernach wieder heraus nimmt, und das Scheidewasser zu fernerm Gebrauch aufhebet. Die Schreibe-Künstler und Mahler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Muschel-Linie, s. Conchoides.

Muscheln, Conchæ, werden an den See-Ufern gefangen, und gehören ad testacea bivalvia. Ihre Zeit ist vom October bis in den Martium. Sie können die beyden Schalen öfnen, das Meer-Wasser zu schöpfen, und alsdenn der sich fest zuschliessen; andere Beweg wird an ihnen nicht gespüret. Ihre bey Schalen sind nur dünne, gleich erho auswendig schwärtzlich, inwendig weiß glänzend, das inwendige Fleisch ist von F weiß, bleibt auch im Kochen weiß, wird etwas ziegelfärbig. Wenn sie roth werden, sind sie alt; wiewohl einige Meynung seyn, daß diese Röthe daher k men soll, weil selbige Muscheln in ihrem M schel-Berge tief unten im Schlamm gele daher das Meer selbige nicht so wohl als obersten abspülen können: Darum wür die obersten im Kochen weißlich, die unter hergegen röthlich; aber die vorige Ursach gewisser. In der Mitten sitzet ein ha Zünglein, und herum lauft eine harte N ve oder Senne, welche beyde Stücke man Essen abreisset, das übrige Fleisch aber n alles gegessen. Von ihrem Ursprunge be get Aristoteles lib. 5 Histor. Anim. Cap. 15, sie, wie die Purpur-Schnecken, im Frühl sich klumpenweise sammlen, und ei Schleim, wie Bienraß anzusehen, mach aus desselben Zellen würden junge Musch Ihr Temperament gleichet den Oestern; d noch sind die Muscheln ungleich härter die Oestern, wiewohl sie hergegen der Fä niß in der Verdauung so sehr nicht unterw fen, und also, wenn sie wohl verdauet werd geben sie viel Nahrung, doch müssen sie weg ihrer Rohsäftigkeit nicht zu oft genossen w den. Nechst diesen ietzt erzehlten Musch hat man in den Kunst- und Naturalien-Ka mern allerhand fremde Muscheln und Sch cken, als da sind: Concha Striata, die Sch fer-Muschel, Concha imbricata, St. Jaco Muschel, See-Apfel, Aurantium marinu Venus-Muschel, Concha Venerea, Purp Muschel, Concha purpurea, kleine Horn-M schel, Concha ad asthma, Schiffgen, Nautil Wendel-Stiege, Cochlea duplicata, stachli te Ohren-Schnecke, Purpura aurita, Echina stachlichte Blasehorn, Buccina echinata, N ten-Schnecke, Purpura Musica, Tieg Kreussel, Trochus maculatus, Convolu Cochlea Cylindroides, Perlen-Schnec Cochlea margaritis æmula, Fisch-Ma Neritis, Chinesische Mütze, Patella perfo ta &c. Hieher gehören auch die Auster Perlen-Mutter, Blatta Byzantia, Cham grünende Muscheln, Umbilicus maris, Mee bohne, Dentalium und Entalium. Es we den auch die Testacea ostracoderma gehei sen, und zehlet man unter solche die bey d Fischen befindlichen Steine, Corallen- u Oesterschalen, welche manchmal besser der Artzeney, als alle gemeine Magisteria, gebrauchen seyn. siehe Musculus, it. Le Philos. & Oecon.

Muscipeta, *Mancherole*, **Fliegenschnäpfer,** i ein kleiner Vogel, so groß wie eine Meis fähet die Fliegen und frisset sie. Es giebt se ner mancherley Arten; er hält sich in Höltzer auf, fleugt aber sehr oft um das Vieh heru damit er möge die Fliegen erhaschen, welch sic

…um daſſelbige herum aufhalten. Er eröff-
…und zertheilet.

…pula, *Atrape mouches*, **Leim-Kraut**, iſt
…e Gattung Lychnis, oder ein Kraut, wel-
…s einen oder mehr Stengel zu einem oder
…derthalben Fuß hoch treibet, die ſind dünn
…d rund, ſteiff und äſtig, insgemein unten
…hlicht und voller Knoten. Dieſes Gewäch-
…wächſt an den Wegen, an ungebaueten und
…rren Orten. Es wird auch in die Gärten
…flantzet, und bringet rothe und weiſſe
…umen. Von dem Stengel rinnet ein lei-
…ger Safft herab, darinne ſich die Fliegen
…igen. Er führet viel Oel und Sal eſſentiale;
…l gut ſeyn wider die Biſſe und Stiche ver-
…fteter Thiere, reiniget und heilet.

…oſus flos, iſt eine Art der Blüthen, wie
…oos geſtalt, zum Unterſcheid derjenigen,
…lche flores ſtaminei genennet werden.

…uli Gurgulionis, ſ. Pterygoſtaphylini.

…ulus, **ein Mäuslein oder Maus**, iſt ein
…tück Fleiſch, an welchem Blut- und Puls-
…ern, Nerven und Faſen zu finden ſeyn, und
…ſolches alles in eine Membranam gewickelt.
…der Muſculus wird in 3 Theile getheilet,
…mlich in Caput, oder den Kopf, welches der
…t iſt, durch welchen die Spann-Ader ge-
…t: Ventrem, in den Bauch, welches die
…itten oder der Leib des Muſculi iſt, und in
…udam, oder den Schwantz, welcher das
…nde iſt, wo alle Fibræ des Muſculi zuſam-
…en lauffen, den Tendinem oder die Schnur,
…e ſich an dem bewegenden Theil befindet, zu
…rmiren. Dieſe Muſculi ſind nun das vor-
…hmſte Werckzeug der Bewegung, welche
…rch Zuſammenziehung und Ausſtreckung
…s menſchlichen Cörpers geſchieht. Es ſol-
…n aber ſolcher Mäuslein in allen Gliedern
…s menſchlichen Leibes 437 enthalten ſeyn.

…ulus, *Monde*, *Moule*, *Cayeu*, **Muſchel**, iſt
…ne kleine Muſchel-Art, ſo bey den Fiſche-
…en gantz bekannt. Ihre Geſtalt kommt ei-
…m kleinen Muſcul oder einer kleinen Maus
…n Fleiſche ziemlich gleich, und mag vielleicht
…r Nahme daher entſtanden ſeyn. Sie öff-
…t ſich in zwey gantz gleiche Theile, welche
…swendig convex und wie gewölbet ſind, in-
…ndig aber concav und wie ausgehölet. Es
…ebet ihrer zwey Haupt-Gattungen: Die ei-
… findet ſich in der See, die andere in den
…üſſen. Die **See-Muſchel** wird höher ge-
…htet, denn ſie hat einen weit beſſern Ge-
…mack, als wie die andere. Ihre Schale iſt
…warz, blaulicht, glatt und gleiſſend. Sie be-
…lieſſet einen kleinen länglichten Fiſch, der iſt
… dicke wie eine Böhne, zart und weiß, ſchwim-
…t im geſaltzenen Waſſer, iſt im übrigen gantz
…icat und gut zu eſſen. Der **Fluß-Mu-**
…el ihre Schale iſt oval und gelblicht, be-
…lieſſet einen kleinen Fiſch, der ſo dicke iſt
…d eben alſo ſiehet, gleich wie der vorige,
…wimmt wohl auch im Waſſer, das iedoch
…ht geſaltzen iſt. Sein Fleiſch iſt etwas hart
…d unverdaulich. Die Muſcheln hangen
…gemein an den Klippen, auch manchmahl
…hl an Stücken Holtz, vermittelſt einiger
…in-harten Materie, welche bey nahe wie die
Höhle ſiehet, darinne ein Zahn geſtecket hat.
Sie ſind auch mit einer Gattung faſiges Moos
umgeben; leben vom Waſſer, mit welchem
ſich von Zeit zu Zeit die Schalen füllen.
Sie ſchöpffen es mit ihren Kiefern oder Oh-
ren, als ob ſie wolten Athem holen: ſie thun
ſich auf und ſchlieſſen ſich auch wieder zu; ſie
machen ſich zur Helffte aus der Schale her-
aus, und ziehen ſich hernachmahls wieder
darein; es giebt ingleichen eine groſſe Art,
die oben auf dem Waſſer pflegt herum zu ſpie-
len. Wenn ſie die Kälte vermercken, ſo ver-
bergen ſie ſich und vergraben ſich in den
Sand; unterweilen ſpritzen ſie einen Safft
von ſich, der ſo weiß iſt als wie Milch. Die
Muſcheln führen viel Oel, Phlegma und flüch-
tiges Saltz. Die Schale der Muſchel zart
abgerieben, eröffnet und treibet durch den
Urin, dienet den Durchfall zu verſtellen. Sie
wird von einem halben Scrupel bis auf ein
gantzes Qvintlein für einmahl gegeben. Der
See-Muſchel ihre dienet die Augen-Felle an
den Pferden auszutrockenen und hinweg zu
bringen, wenn ſie zerſtoſſen und drein geblaſen
wird. Der Fiſch trocknet und zertheilet. An
einigen Orten in Braſilien ſollen, der Sage
nach, dermaſſen ſtarcke Muſcheln ſich befin-
den, daß eine, aus der Schale heraus genom-
men, auf die 8 Untzen wieget; und die Scha-
len dieſer Muſcheln ſollen trefflich ſchöne
ſeyn. ſ. **Muſcheln**, item Conchylium.

Muſculus patientiæ, ſ. Levator.

Muſcus arboreus, quernus, **Baum-Moos**,
wird häuffig auf den Eichen, Aeſpen, Nuß-
Bäumen, Bircken und andern Bäumen mehr
angetroffen. Das eichene Moos inſonderheit
ziehet zuſammen, und dienet für die Bauch-
Flüſſe, Durchbruch, rothe Ruhr, Erbrechen
und Blut-Flüſſe; äuſſerlich iſt es gut für die
wacklenden Zähne, Bluten des Zahnfleiſches,
der Naſen und Wunden, und unter das Haar-
Poudre.

Muſcus capillaris aureus, **Golden-Haar**, dieſes
Kraut hat kleine Stengel, grüne oder bleich-
gelbe Blätter, gleichwie mit Haaren bewach-
ſen, auf den Gipffeln aber kleine anhangende
Gewächſe mit Körnlein. Es hat eine truck-
nende Krafft, und hält zwiſchen Kälte und Hi-
tze das Mittel. ſ. **Widerthon goldener**.

Muſcus ex cranio humano, Flos cranii, Uſnea cra-
nii humani, **Moos von Todten-Köpffen**,
iſt ein haaricht oder grünes Moos, welches auf
dem Kopffe eines Menſchen wächſt, der mit
dem Schwerdt, Rad oder Strick (von welchen
letztern der beſte Moos zu nehmen) hingerich-
tet worden, wann nemlich derſelbe eine Zeit-
lang in freyer und feuchter Lufft gelegen oder
gehangen hat. Dieſes heiſſen etliche einſamm-
len, vornemlich, wenn der zunehmende Mond
im Hauſe Veneris, der Fiſche, des Stiers oder
der Waage gehet. Es ziehet gewaltig zuſam-
men, hefftet und heilet, und dienet daher zu
den Wunden und Blut-Flüſſen, Bluten der
Naſen, rothen Ruhr, entweder eingenom-
men oder eingeſtreuet, oder nur in Händen
gehalten, es iſt auch ein Geheimniß für die
fallende Sucht, und wird mit unter die Waf-
fen-

sen oder Wund-Salben genommen, welche auch abwesend alle Wunden und Verblutungen heilen. Wenn dieses so viele mahl probiret, und allezeit von Hülffe gewesen ist, so muß man es glauben.

Muscus marinus, s. Corallen-Moos.

Muscus pulmonarius, Pulmonaria arborea, Lungen-Moos, Baum-Lungen-Kraut; diese Art Moos hat weißlichte, runtzlichte, und Leber-förmige breite Blätter, so die Stämme der Bäume, die Felsen und Steine, wie eine Haut überziehen und bedecken, ohne daß man einige Stengel oder Blüthen dabey sehen kan. Man findet es den gantzen Sommer durch in dicken, schattigten und finstern Wäldern, und dienet gleichfalls zu vielen Medicamenten.

Muscus saxatilis, s. Lichen petræus.

Muscus tegularis, Moos, so auf den Dächern wächst, wird gegen das Nasenbluten mit Eßig auf den Würbel des Haupts geleget.

Muscus terrestris, Lycopodium, Pes Ursinus, Bär-Lappen, Wolffs- und Teufels-Klau, ist ein moosichtes Kraut, welches offt in seiner Länge 6 und mehr Ellen hat, und in Gestalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin und wieder kreucht. Man findet es auf Hügeln, Berg und Felsen, und zwar an manchen Orten in grosser Menge; des Saamens aber kan man wenig haben, welcher gelblicht und so klein als kein Staub ist. Es trägt gelbe Kätzlein oder Blüthen, und wenn der Saame zeitig ist, welches im Brachmonat geschiehet, so bekömmt das Kraut Zäpflein wie die Hasel-Stauden, der Saame platzet, wenn er in ein brennendes Licht gesprenget wird, und dienet zu den Blut-Flüssen, Durchbruch, rothen Ruhr, Nieren-Geschwüren und Stein.

Muscus-Thier, s. Bisam-Thier.

Musen, derer waren bey den Griechen und Römern neun, als: Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia oder Polyhymnia, Urania, Calliope. Sie waren Töchter des Jupiters, welche er mit der Mnemosyne am Berge Pierus in Macedonien gezeuget hatte, wohnten auf dem Berge Parnassus und Helicon, und hatten zum Gouverneur den Apollo, welchem die Cyther oder Leyer angedichtet wird. s. Lex. Mytholog.

Muserolle, ist ein Theil des Haupt-Gestelles an dem Pferde-Zaum, so über die Nasen gehet.

Muset, s. Mus araneus.

Musica, oder Ton-Kunst, ist eine Wissenschafft, die Tone abzumessen und zusammen zu setzen, und durch Singen und Spielen wohl auszudrücken. Sie wird eingetheilet in die Vocal- und Instrumental-Music. Jene begreifft vierley durch gewisse Benennungen unterschiedene Stimmen in sich, als: Discant, Alt, Tenor und Bass. Die Instrumental-Music aber gehet allein mit musicalischen Instrumenten um, als da sind Orgeln, Geigen, Pfeiffen, Harffen, Lauten ꝛc. Die Sing-Kunst betreffend, so ist dieselbe entweder Choralis oder Figuralis: Choralis ist, wenn eine oder mehr Stimmen zusammen in schlechter und einfäl-

tiger Weise geführet, und darzu einerley
ten und Zeichen gebraucht werden; (
haben die Alten nur auf 4 Linien geschrie
Figuralis ist, wenn eine oder mehr Stim
auf unterschiedliche Weise eingeführet
den, und daß immer eine Nota mehr al
andere gilt, ihre Zeichen auch nicht g
sind; diese wird heutiges Tages auf 5 Li
verzeichnet. Es lehret aber solche Fig
Music, wie man den vorgegebenen Ge
recht zierlich, künstlich und lieblich mit
Stimme singen, oder mit andern Instru
ten zusammen stimmen soll, also, daß da
das menschliche Gemüth ermuntert, und
Hertz beweget werde; und bestehet sie vorn
lich in sechs Stücken, als erstlich in den C
bus oder Schlüsseln, und allerhand Figu
welche in dem Singen vorkommen, 2 in
Noten, 3 in Pausen, 4 in Tripeln, 5 in
nennung der Noten, und 6 in Intervallis,
wie weit eine Nota von der andern stehe.
Claves oder Music-Schlüssel sind gewisse
chen, so von den Buchstaben ihren Nah
haben, und sind derselben eigentlich 3 al
C, F. Noten sind gewisse Zeichen, so auf
5 Linien, oder auch in dem Raum zwischen
nenselben stehen, nach dem Tact abgeme
ihre gewisse Zeit-Bedeutungen haben,
also eine langsamer, die andere aber gesch
der gesungen wird. Solche Noten hei
und gelten, als Longa gilt 4 Tact, Brevis
2 Tact, Semibrevis gilt 1 Tact, Minima
1 halben Tact, Seminima gilt 1 Viertel vo
nem Tact, Fusa 1 Achttheil, Semifusa
Sechzehntheil; es werden auch noch N
gefunden, deren 32, andere, deren 64 au
nen Tact gespielet, aber wenig gesungen
den. Pausen sind Zeichen, welche wei
wie lange man stille schweigen soll, und
solche eben so viel, als Noten, gelten ei
gantzen, einen halben, ein Viertheil, 1 A
theil, 1 Sechzehntheil, 1, 32 Theil, 1,
Theil eines Tacts, nachdem sie nemlich
zeichnet seyn. Tripel, ist eine sonderb
Art, da alle Noten verringert, die Pau
verändert, und eine gantz andere Ordnung
Singen und Spielen angenommen wi
Die Benennung der Noten geschiehet e
weder mit den Alphabets-Buchstaben a, b
d, e, f, g, (und ist b, h, fast einerley, nur
b einen halben Ton niedriger, h einen h
ben Ton höher gesungen wird, b machet i
weichen, h den harten Gesang; wenn es
her als g gehet, fängt man wieder den Bu
staben a an, gehet es aber niedriger als a,
fängt man g, f, zurücke wieder an) oder m
dem bekannten ut, re, mi, fa, sol, la, weld
aber von den heutigen Musicis nicht m
gebraucht wird. Ein Intervallum ist d
Raum zwischen zweyen Noten, oder d
Sprung aus einem Ton in den andern, u
wird entgegen gesetzt dem unisono. B
den intervallis ist vornemlich zu mercken, d
sie heissen Secunda, tertia, quarta, quin
sexta, septima, octava. Ein unisonus
wenn 2 oder mehr Noten in einem Ton s
hen, Secunda ist 2 Ton von einander, T

a 3, und so fort an. Der Tact ist die Abmessung der Noten und Pausen durch den Tact und Maaß-Stab, und währet ein ganer Tact von einem Niederschlag bis zum anern Niederschlag, und auch vom Aufschlag is zum andern Aufschlag. Die wunderliche Wirckung der Music in schweren Kranckheien betreffend, so hat Mart. Capella angemeret, daß Xenocrates die Wassersüchtigen durch er Pfeiffen Ton gesund gemacht, Asclepiades en Tauben, vermittelst des starck durchdrinenden Halles der Trompeten, das Gehör iederbracht, Thales von Creta oder Candia bürtig, die Seuche der Pestilentz durch seine instlich gerührte Cither vertrieben, und der erühmte alte Theophrastus aus der Insel Lesos das Hüfftweh zu seiner Zeit durch die Muc curiret habe, und wer weiß nicht, daß die nst gifftigen Stiche der Tarantulen durch die Music gelindert und geheilet werden? s. Tarantismus. Nicht allein über die Menschen, ndern auch über die unvernünfftigen Thiere lbst hat die Music eine grosse Krafft, denn der oetischen Fabel zu geschweigen, daß Orpheus irch seiner Cither Klang die Thiere an sich locket, auch Felsen und Bäume tantzen geacht: So erzehlet Valvasor in der Beschreing des Hertzogthums Crain, daß in dem ulp-Strom die Krebse nach dem gewissen on einer Pfeiffe gefangen würden, und in m Circknitzer-See sey eine Grube, in weler eine grosse Menge Blut-Egel sich alsobald setzte, so bald nur gewisse Crainerische Wör gesungen würden. s. Igel. Von den Taen-Krebsen bekräfftiget der gelehrte D. eißner, daß solche denen auf den Röhren iffenden Fischern zu Gefallen aus dem Was auf das Land heraus kämen; so sollen auch, e Olearius in seinem Persianischen Rosenal erzehlet, die Cameele, wenn ihnen vorfiffen wird, oder sie nur den Klang einer chelle hören, zu einem weit flüchtigern rieb angetrieben werden; die Schwanen len dem Cither-Klang nachgehen, und den chafen die Weide besser gedeyen, wenn die rten auf einer Schalmey oder einer andern eiffe spielen. Von dem Alter und Wirngen der Music, ingleichen deren Ursachen, Lex. Phil. Wie im Componiren, als dem rnehmsten Theile der Music, procediret rde, s. Lex. Math. it. Ritter-Lex.

a rusticorum, eine Art von Conchyliis, s. nchylium, die 8te Art.

icalische Zeichen, nennen die Sterndeu den Stier, die Zwillinge, die Waage und n Schützen, weil sie eine Neigung zur Mu geben sollen.

arius, ein Sänger.

iv, s. Musaische Arbeit.

kraut, Egyptisches, s. Corchorus.

qveten, s. Gewehr, it. Zeitungs-Lex.

rde, Mustard, Senff, wird aus Senff und ein, oder auch von Meth bereitet, und giebt e gute Tuncke.

la, oder Fuscina, *Belette*, oder *Espece de ine*, ein Wiesel, Iltis, ist ein kleines vieriges Thier, sehr hurtig und schier stetig ohne Ruhe. Am Leibe siehet es wie eine Ratte, allein es ist viel länger und geschlancker; sein Schwantz ist kurtz, auf dem Rücken und in den Seiten ist es gelb, an der Kehle weiß; es ist kühn und böse. Es giebet zweyerley Arten desselben: Eine, die sich in den Häusern aufzuhalten pfleget, und eine gantz wilde. Die erste verkriechet sich in die Scheunen, stellet den Tauben und andern Thieren nach, damit es dieselben fangen und verzehren möge. Die wilde wohnet in Löchern und in Steinritzen in den mitternächtigen Ländern, frisset Ratten, Maulwürffe und Fledermäuse; ihr Koth riecht manchmahl wie Bisam. Es führet viel Saltz und Oel. Sein Gehirn und seine Leber dienen wider die böse Seuche; der Magen und das Fleisch sind gut zum Schlangen-Biß, gestossen und darauf gelegt. Die Galle zertreibt die Felle vom Staar, und wird dazu mit Fenchel-Wasser vermischt. Die Geilen dienen zum verhaltenen Urin, gestossen eingenommen. Alle und iede Theile und Glieder von Iltis werden auf einmahl von einem Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein eingegeben. Der Koth zertheilet und erweichet die Drüsen: Das Blut soll wider das Zipperlein gut seyn, wenn es aufgestrichen wird. Es giebt noch eine andere Iltis-Art, die wird Lat. Mus ponticus seu Ermineus, Frantz. *Ermine*, Teutsch Hermelin, genannt. Diese ist von den andern gar nicht unterschieden, als daß sie gantz weiß ist, bis auf die Spitze des Schwantzes, welche schwartz siehet. Sie hält sich, wie die andern, in Löchern auf, in den Nordischen Wüsteneyen, und sonderlich in Siberien. Sie hat eben solche Krafft und Tugend, als wie der gemeine Iltis; ihr Fell dienet zum Futter.

Mustela, s. Aalraupe it. Steinbeisser.

Mustelus, ist eine Gattung See-Hunde, von den Italiänern *Pesce columbo* genannt, oder, es ist ein Fisch, der mehr als zwantzig Pfund schwer ist. Er ist mit einer Haut ohne Schuppen bedecket, gantz linde anzufühlen, und weißlicht von Farbe. Er hat keine Zähne, allein seine Kiefer sind gantz rauh. Er nähret sich von Fischen. Sein Fett zertheilet: seine Haut wird zur Holtz-Arbeit gebrauchet. Es giebt noch eine Gattung See-Hunde, Galeus asterius sive Mustelus stellaris genannt, der ist dem vorhergehenden gantz gleich, ausgenommen, daß er auf dem Rücken mit runden wie Sternlein gestalten Flecken gezeichnet.

Muster, Echantillon, nennen die Handwercks-Leute ein vor sich habendes Modell, Abriß, Probe, darnach sie ihr gantzes Werck zu machen haben. Ein Muster abschneiden, geschiehet, wenn von einem gantzen Stück Zeug ein klein Stücklein abgeschnitten wird, aus welchem man die Couleur und übrige Beschaffenheit des Gantzen erkennen könne.

Muster, nennen die Gärtner das Anlegen einer zierlichen Figur in der Parterre des Blumen-Gartens; was für Ordnung darinne müsse gehalten werden, ist unter dem Wort Blumen-Beet beschrieben.

Musteraka, heissen in der Persischen Zeit-Rechnung die 5 Tage, die zu Ende des Jahres, nach den

den 12 Monaten, die alle von 30 Tagen sind, pflegen angehänget zu werden: dies epagomenæ, intercalares.

Muster-Bäumlein, sind in den Lust-Gärten diejenigen, welche entweder in den Mittel-Punct, oder in die Ecken der Muster, oder auch an die Gänge in gewisser Distanz gesetzet, theils auch derselben, um mehrers Zieraths willen, unter der Scheere gehalten, und in gewisse Figuren durch Beschneiden gebracht werden. Die Frantzosen heissen sie Buissons, Büsche oder Sträuche, und schicken sich hierzu am besten der grosse Buxbaum, Wacholder-Baum, Baum des Lebens, Seven-Baum, Rosen-Sträuche, Rosmarin, Cypressen-Kraut, Salbey-Stauden, Post- oder wilder Rosmarin; ja auch einige Arten Obst-Bäume. Die gantz fremden Bäume trägt man mit samt ihren Gefässen hin, und stellet sie in die Muster an beqveme Orte, da sie wohl ins Gesicht kommen, als Cypressen-Bäumlein, Laurus, Tinus, Jasmin, Oel-Baum, Citronen, Pomerantzen, Granaten, Myrten, Therebinthen, Pistacien, Mastix-Baum, Chermes-Baum und Spanische Geniste.

Mustum, s. **Most**.

Musurgus, ein Componist, ein Sänger.

Muta Signa, werden von den Astronomis diejenigen himmlischen Zeichen genannt, so der stummen Thiere, oder leblosen Geschöpffe Figur haben, als: der Krebs, der Scorpion, die Waage und die Fische, gleichwie hernach die andern, so menschliche Gestalt haben, humana heissen, als: die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der Wassermann; und ferina oder rauca, welche die Gestalt der Thiere haben, als: der Widder, der Stier, der Löwe und der Steinbock.

Muthen, bey Handwerckern, sciscitare, implorare, sollicitare, wird von Gesellen gesagt, die um die Meisterschafft ihres Orts zu erlangen anhalten, und weil sie näher darzu kommen, wenn sie eines Meisters Tochter oder Wittib nehmen, so heist es bey ihnen, auf die **Meisterin muthen**, d. i. daß man Vorhabens wäre, die Meisterin zu heyrathen. Bey der Muthung wird allezeit der so genannte **Muth-Groschen** erleget. s. **Meister**.

Muthen, geschiehet auf Berckwercken, wenn der Finder des Ganges dem Bergmeister durch einen Zettel zu erkennen giebt, wie er an einem gewissen Orte in unverliehenem Felde eine Fund-Grube, oder eine ins Freye gefallene Zeche annehmen wolle, und solche zu bauen begehre; welches denn der Bergmeister zu thun schuldig.

Muther und Lehnträger, heist derjenige, der solches thut und verlanget.

Muthmassungs-Kunst, Ars conjectandi, ist eine Wissenschafft, die Wahrscheinlichkeit einer Sache zu determiniren. s. Lex. Math.

Muthung der Lehn, muß nach Sächsischem Rechte binnen Jahr und Tag bey deren Verlust geschehen; diese Frist kommt auch noch denen zu statten, die bis zu ihrer Mündigkeit Indult gehabt. s. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax.

Muthung erlangen, dieses geschieht, w ein Muther aus ein und andern Ursachen Bestätigung nicht gelangen kan, so wird Muthung auf 14 Tage beygelegt, und ble bey ihrer Krafft, daß sie nicht wieder ins F fället.

Muthung wird bestätigt, wenn der Mu 4 Wochen nach der Muthung sich mit Fund-Grube belehnen, und durch den B Schreiber die Form des Lehn-Zettels in Berg-Buch eintragen läst.

Muth-Zettel, ist der Brief, darinnen man ser Formel nach muthet: Wohl-Ehrenv Herr Bergmeister, ich muthe und beg meines gnädigsten Herrn Freyes, als Fund-Grube, samt ober und untern nec Massen, auf einem stehenden, flachen Spat-Gang, der N.N. genannt, auf N Gütern gelegen, Vormittag um 9 Uhr 13 Julii Anno 1711.

Muth-Zettel einlegen, heist auf Berg ken, wenn ein Findereines Gangs dem O Berg-Meister durch einen Muth-Zettel zeiget, daß er willens, an diesem oder je Orte in des Grund-Herrn unverliehenem de eine Fund-Grube, Massen, Stollen, W ser-Fall, Puch- und Schmiede-Stäte, eine ins Freye gefallene Zeche zu bauen, ches der Bergmeister deferiren muß.

Muto, s. Penis.

Mutschirung, ist ein Contract, vermöge d 2 Brüder ihr väterliches Erbe oder ein T desselben ungetheilt lassen, und wechsels se dasselbe administriren.

Mutter, wird nach den Sächsischen Rec zu ihrer Kinder Vormundschafft gela doch kan sie sich solcher Verwaltung halbe Fruchtniessung in der Kinder Vermögen anmassen, ob sie sich gleich erboten, diese mit nothdürfftigem Unterhalt zu versehen ist auch nicht frey von Vorlegung eines ventarii oder eidlichen Specification. W kein Vater mehr vorhanden, wird der Mu und Groß-Mutter Consens zur Verehlic erfordert. Sie wird in der Erbschafft von Kindern durch den Vater nicht ausgeschlo noch auch von der Legitima durch Subs tion; muß aber den Kindern auch die L timam lassen. s. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax.

Mutter, s. Mater, Matrix, Uterus.

Mutter-Ader, s. Saphæna.

Mutter-Bruch, s. Hernia uteri.

Mutter-Hals, s. Vagina uteri.

Mutter-Kalb, s. Mola carnea.

Mutter-Kraut, s. Matricaria, it. Lex. Oeco

Mutter-Kuchen, s. **Nachgeburt**.

Mutterlosen, s. **Grüh**.

Mutter-Mähler, s. Nævus.

Mutter-Näglein, Anthophylli, sind Nägl welche zu ihrer recht vollkommenen Zeitig gekommen sind; sie sind den andern W Näglein zwar gleich, allein viel dicker, kommener und schwärtzer, haben unter i härtlichen Schale einen länglichten schw braunen Kern, von sehr annehmlichen w hafften Geschmack, lieblicher als die and Näglein. Die Apothecker und Materi

en lesen die grösten und dicksten aus, und verkauffen sie unter diesen Nahmen. Die Nägleins-Bäume werden aus diesen Näglein fortgepflantzet, denn sie Wurtzeln schlagen und gewinnen, wenn sie in Indien auf die Erde fallen. s. Caryophylli aromatici.

...tter-Scheide, s. Vagina uteri.

...tter-Spiegel, s. Dioptra.

...tter-Stein, Hysterolithos, von Cardano ...ysteropetra oder Lapis Hystericus genannt, ...ird in Hessen-Land in der Grösse einer Welschen Nuß gefunden; auswendig die Gestalt ...nes weiblichen Geburts-Gliedes vorstellend, ...annenhero etliche schliessen wollen, daß er ...egen die Mutter-Schwachheit nützlich zu gebrauchen sey.

...tter-Trompeten, s. Tubae Fallopianae.

...tter-Zäpflein, s. Pessarium.

...tter-Zimmet, s. Cassia lignea.

...ulus, ein Kragstein, ist ein grosses Glied ...n dem Haupt-Gesimse einer Ordnung, welches einen hervorragenden Balcken vorstellet. ...oldmann nennet es einen Sparren-Kopff, ...ie Frantzosen Modillon, die Italiäner Modiglione.

...uum, heist in Rechten ein Anlehn, geborgtes ...nd geliehen Geld, davon gemeiniglich jährlich gewisse Zinsen zu bezahlen versprochen ...erden.

...tz, eine Bier- oder Schrot-Leiter; worauf ...an die Fässer in die Keller läst.

...ca, s. Mytulus.

...grum, kleiner wilder Leindotter, ist ein ...raut, dessen es zwey Arten giebet. Die ...rste wird genannt Myagrum monospermon ...ajus. Die treibet ein paar Schuh hohe ...tengel, die sind rund, hart und Meer-grün, ...att, voll weisses Marck oder Kern, und ästig. ...ie Blühten sind klein, bestehen aus 4 Blättern übers Creutz gestellt, und sehen gelb. ...enn sie vergangen sind, so folgen Früchte ...ie kleine umgekehrte Birnen, die enthalten ...ne iede in der Mitten ein länglicht und ...äunlichtes Saamen-Korn. Die Wurtzel ist ...ick und lang; allein sie dauret nicht länger ...ls ein Jahr. Die andere Sorte heist: Myagrum monospermon minus. Die treibet einen oder zwey Stengel, eines Fusses hoch, ...elche dünne blaß-grüne Blätter tragen. ...ie untersten sitzen an Stielen, und hangen ...is auf den Boden herunter. Die Blühten ...achsen auf den Spitzen, sind klein, weiß, und ...estehen aus 4 Creutz-weis gestellten Blättern. Nach denenselben folgen eben solche ...rüchte, als wie an der ersten Gattung, so aber ...iel kleiner sind. Die Wurtzel ist klein und ...ünn, haarig und weißlicht. Eines wie das ...ndere wächset in den Feldern, absonderlich ...n warmen Ländern. Man presset aus dem ...aamen Oel, das dienet die rauhe Haut weich ...nd gelinde zu machen.

...teres, sind die Nasen-Löcher, oder vielmehr ...es aus dem Gehirn herunter tröpflenden Unflats Behältnisse.

...desis, eine aus allzuvieler Feuchtigkeit entstehende Fäulung.

Mydriasis, eine allzuweite Ausbreitung des Aug-Apffels.

Myelos, das Marck, s. Medulla.

Myle, die Kniescheibe.

Mylogloffi, s. Genioglossi.

Myloglossum, ein Paar Mäuslein an den Zähnen. s. Mandibula.

Mylphae, das Ausfallen der Augenbraunen, item Hülffs-Mittel wider das Ausfallen der Haare.

Myocephalum, der Verfall der uveae Tunicae in dem Auge, einem Fliegen-Haupt gleich.

Myodes, Platysma, eine breite musculöse Ausdehnung am Hals.

Myologia, die Lehre von den Musculis in der Anatomie. s. Musculus.

Myopia, die unsern Augen dunckel vorkommenden weit entfernten Sachen, oder ein solches Gesicht, welches nicht gut in die Ferne, aber scharff in der Nähe siehet.

Myopsis, oberzehlter Augen-Gebrechen. Myops, ein solcher, der damit behafftet ist.

Myosotis, ist eine Species der wilden Ochsen-Zunge, welche auf den Feldern und in sumpfichten Oertern hervor kömmt. Sie trägt ein angenehm blau Blümgen, etliche mahl geschlitzt, worauf gemeiniglich vier Saamen folgen.

Myosuros, Cauda muris, *Queuë de Souris*, Mäuse-Schwantz, ist ein kleines Kräutlein, welches aus seiner Wurtzel gar schmale Blätter treibet, schier wie das Gras, die sind dicke, und werden nach dem Ende zu breiter und breiter. Das Kraut schmeckt scharff, wächst auf dem Felde unter dem Getraide, in den Wiesen, und in den Gärten; die Frösche gehen starck darnach. Es hält ein wenig an und trocknet; man kan es abgesotten zu dem Durchfall und zum Gurgel-Wasser brauchen.

Myrach, ein Arabisches Wort, bedeutet so viel als Epigastrium.

Myracopum, eine Salbe, welche die Müdigkeit wegnimmt.

Myrepsica Balanus, Myrepsicum oleum, s. Glans unguentaria.

Myrica, s. Tamarisken-Holtz.

Myrinx, s. Tympanum.

Myristica nux, s. Nux Moschata.

Myrmecophagus oder Tamandua, s. Myrmicaleon.

Myrmecia, eine Art von Wartzen an Händen und Füssen; item, das so genannte Gersten-Korn am Auge.

Myrmecium, Ameis-Hauffen, s. Ameisen.

Myrmicaleon, oder Formicaleon, Ameisenfresser, ist eine Gattung langer Würmer, die schier so dicke sind als wie die Kellerschaben, iedoch rund und oval, bisweilen Cylinderförmig, mit einem Hauffen kleiner grauer Ringe umgeben. Der Kopff ist klein, und hat zwey erhabene Hörnlein, so ihnen stat einer Zange dienen. Sie wachsen an dürren sandigten Orten, die sehr an der Sonne liegen; verscharren sich in den Sand, und machen sich in demselben eine kleine Wohnung, gemeiniglich pyramidal, dieweil sie den Kopff, welcher

welcher dünne, stets in die Höhe halten und heraus stecken, damit sie die Ameisen ertappen mögen, womit sie sich ernähren; sie fressen wohl auch Fliegen, iedoch sind ihnen die Ameisen angenehmer. Sie erwischen ihren Raub mit den Hörnern, und saugen ihn aus. Wenn solches geschehen, so stossen sie den Rest davon fast eines halben Schuhes weit von sich; sie halten sich sehr mäßig, essen wenig und selten, und sollen wohl ein halb Jahr fasten können. Sie lauffen ziemlich behende, iedoch stets hinter sich. Wenn sie eine gewisse Zeitlang gelebet haben, so bedecken sie sich gantz mit Sande, essen weiter nichts, und bauen sich ihr Grab von dem Gespinste, das, wie bey denen Spinnen, ihnen aus dem Hintern gehet. Sie machen alsdenn eine Hülse, so groß als eine Hasel-Nuß, die ist rund und weiß, inwendig weich wie Seide, zu anfangs weich, und liegt genau um sie, wird aber endlich unten hart und feste. In dieser Hülse leget dieser Wurm ein Ey, das ist so dick, als wie ein oval-rundes Lein-Korn, weiß, und hat eine Schale, die bald wie eine Hüner-Eyer-Schale siehet. Wenn sie nun in diesem ihrem Grabe zwantzig bis vier und zwantzig Tage stille und ohne merckliche Bewegung gelegen haben, so beissen sie sich an einem Orte, vermittelst kleiner Beine, die wie die Zähne an der Säge formiret sind, hindurch, sind aber noch mit einer zarten Haut umschlossen. Zuletzt kleiden sie sich noch einmahl gar aus, und da erscheinet eine schöne Fliege, *Demoiselle* auf Frantzösisch genannt. Dieser Wurm führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Er erweichet und zertheilet, wenn er äusserlich gebrauchet wird.

Myrobalani, **Myrobalanen**, auf Arabisch Delegi, solcher sind in den Apothecken fünfferley Arten, als: Myrobalani Citrini, Chebuli, Bellirici, Emblici, und Indi, nach dem bekannten Vers: Myrobalanorum species sunt quinque bonorum, Citrinus, Chebulus, Belliricus, Emblicus, Indus. Es sind aber die Myrobalani eigentlich Früchte von fremden Pflaumen-Bäumen, und zwar solchergestalt von einander unterschieden, daß Myrobalani citrini länglicht rund, die Chebuli die grösten und noch länglichter rund sind; die Bellirici sind rund, an Gestalt und Farbe wie ein Gall-Apffel oder Mußcaten-Nuß; die Emblici, wenn sie noch gantz, sind groß, schwer, dicht, fleischicht, schwärtzlicht, und haben kleine Kerne. Die Indi vergleichen sich den Cornellen, sind klein, schwartz, achteckigt, dichte, sie werden aus Ost-Indien zu uns gebracht; die Bellirici und Emblici wachsen in Java, die Chebuli in Decan und Bengala. Alle Myrobalanen dienen im Durchlauff und rothen Ruhr, in Infuso aber und Decocto laxiren sie, sonderlich aber purgiren und führen ab die Citrini die gelbe Galle, die Chebuli die schleimichten Feuchtigkeiten und auch die Galle, die Bellirici und Emblici den Schleim, die Indi die schwartze Galle, oder melancholische Feuchtigkeit. s. Lex. Oecon.

Myron, s. Unguentum.

Myrrha, **Myrrhen**, ist ein bekanntes Gumm[i], fliesset aus einem Baum in Egypten, welc[her] etwan sechs Ellen hoch, und dornicht ist, [die] schönste wird in Sumatra und auf der In[sel] Ceylon gefunden, die feine auserlesene m[uß] hell, roth, klar und durchsichtig seyn, diejeni[ge] welche schwer am Gewicht und schwartz [ist,] wird nicht sonderlich hoch geachtet.

Myrrhis major, Cicutaria odorata C. Bauhi[ni], **Spanischer Körbel, Napen-Kerfel**, w[ird] mehrentheils in Gärten unterhalten. D[as] Kraut, und vornehmlich die Wurtzel, löset v[on] der Brust, macht Auswerffen, treibet d[en] Harn, Grieß und Stein, dienet für den zähe[n] tartarischen Schleim der Lungen, Schwin[d]sucht, gifftige Kranckheiten, Spinnen-Sti[ch], Pestilentz, und stinckenden Athem. s. Rüb[en-] Kerfel.

Myrten-Beere, Welsche Heidelbeere, si[nd] die Frucht des Myrten-Baums, die sonste[n,] weil sie bey uns nicht reiff werden, aus Fran[ck]reich und Italien zu uns gebracht worden, e[he] man unsere Heidelbeeren zu dörren und [an] deren stat zu gebrauchen angefangen, seit d[em] aber findet man sie bey uns selten, ausser [in] den Apothecken, wo man einen Syrop dav[on] hat. Sie haben eine vortrefliche Krafft [zu] kühlen, anzuhalten und zusammen zu ziehe[n,] womit sie alle Bauch- und andere Flüs[se,] Blut-Stürtzungen, unnatürlichen Schw[eiß] und Verrenckung der Glieder heilen.

Myrten-Dorn, s. **Mäus-Dorn**.

Myrtidanum, sive manus Myrti, ist ein höck[e]richter, ungleicher, schwammiger oder aufg[e]blasener Auswuchs, und excrescentia a[m] Myrten-Stamme, der denselben rund u[m]her umfängt. Er hält vielmehr zusammen, a[ls] die Myrten selbst. Plinius ertheilet den Ti[tel] Myrtidanum einer Gattung Wein, der zu s[ei]ner Zeit von Myrten-Beeren bereitet wurd[e].

Myrtillus, **schwartze oder blaue Heidelbeere**, wachsen in Wäldern. Die Beeren sind ka[lt,] stopffen, und dienen für den hitzigen Mage[n,] Uiberlauffen der Galle, Durst, Durchbrüch[e,] rothe Ruhr, Brechen, Bluten und Fieb[er,] der Safft aber davon färbet blau. Hieher g[e]höret auch Vaccinium rubrum, sive Vitis id[aea] rubra, Vaccinia nigra.

Myrtocheilides, werden die fleischigen Leffz[en] an der Weiber-Schaam genennet.

Myrtus, **Myrten-Baum**, ist entweder wi[ld] oder zahm, und beyderley entweder weiß od[er] schwartz, breit- oder schmal-blätterig, ist e[in] staudiges Bäumlein, hat lange, zähe, und m[it] einer rothen Rinde überzogene Aestlein, m[it] länglichten und immer grünenden Blätter[n,] trägt weisse und wohlriechende Blümlei[n,] auf welche länglichte, schwartz-braune Be[e]ren folgen, die oben ein Krönlein, inwend[ig] aber viel weißlichte Steingen, und einen gro[s]sen Nutzen in der Medicin haben. s. Lex. Oe[con.]

Myrtus exotica, s. Thee Europæum.

Myrus, ist eine See-Schlange, und giebt ihr[er] zweyerley Gattungen, schwartze und roth[e.] Ihr Leib ist rund, ohne Flecken und Schupe[n,] das Fleisch ist zart. Es giebet noch eine and[e]re Sorte dieser Schlange Myrus, die als w[...]

ei[...]

ne Erd-Schlange formiret iſt, roth von Far-
, mit ſchiefen Streiffen. Ihr Rachen iſt
ein, die Zähne ſind ſehr ſpitzig. Sie iſt ſehr
ltſam. Eine wie die andere ſind gut zum
öffnen; ihr Fett zertheilet.
i, ſ. Vitriol.
ax, die Ober-Leffze, und die daran auf bey-
n Seiten auswachſenden Haare.
rum, ſ. Cochlearium.
eine kleine kupffe.ne Müntze in Holland,
elche 2 leichte Pfennige gilt.
ulus, Mytilus, Myaca, iſt eine Gattung
chaal-Fiſche, länglicht und der Muſchel
cht unähnlich. Sie werden von den Mee-
s-Wellen auf den Strand geſchmiſſen, und
lda aufgeſammlet. Auch werden ſie in den
trömen gefunden, und ſind gut zu eſſen, in-
nderheit die aus der See. Die kleinſten,
s die beſten, werden ausgeſucht. Sie ſind
t wider den Biß toller Hunde, und eröffnen
eflich; treiben den Urin und der Weiber
einigung. ſ. Muſculus.
rus pulſus, iſt ein Beynahme eines abneh-
enden Pulſes.
a, Schnecken-Schleim, der aus den Schne-
en flieſt, wenn man ſie mit einer Nadel
icht.
aria, Myæ, ſ. Sebeſten.
Iſt ein Mediciniſches Merckmahl, und be-
deutet in den Recepten Numerum, wie
iel nemlich von dieſen oder jenen, welche
ahlweiſe verſchrieben, ſoll genommen wer-
en. Die Kaufleute numeriren die Anzahl
rer Waaren-Stücken, und verſtehen auch
nter ſolchem Numeriren ihr ſo genanntes
ramer-Latein, da ſie unter gewiſſer Zahl den
in- und Verkauffs-Preis denen Ihrigen be-
ercken, welches denn der Käuffer, ob er
leich ſolches Numeriren anſiehet, nicht wiſ-
n kan, diejenigen Kauffmanns- oder Laden-
iener aber, welche einen Schlüſſel zu ſol-
en Numeris haben, können gleich nach der
ntention ihres Principalen den Preis ſetzen
nd wiſſen, wie ſie auf das äuſſerſte losſchla-
en ſollen. Auf den Müntzen bedeutet offt-
ahls der Buchſtabe N. Nobilis, als N. C.
obiliſſimus Cæſar. N. Nepos oder Noſter;
. N. oder Noſtr. noſtri oder noſtrorum.
AT. URB. natalis urbis; NEP. RED.
eptuno reduci. N. M. nova moneta. In
chrifften heiſt N. N. notetur nomen, es ſoll
er ausgelaſſene Nahme eingerücket werden;
der nomen neſcio. NB. Nota bene, mercks
ohl. Wenn man aus gewiſſen Urſachen
edencken träget, dieſer oder jener Perſon
der Stadt Nahmen zu exprimiren, ſo wird
ur N. N. dafür geſetzet. In den Römiſchen
nſcriptionibus heiſt N. numerarius, ſc. mi-
es, it. natus, oder nata, natione, it. Nævius
der Numerius oder numero; N. AGR. AM.
umeratur agri ambitus; N. B. numeravit bi-
us, i. e. vivus; N. E. P. D. I. nomini ejus
onendum dicandumque juſſerunt; N. I.
omine ipſius, i. e. ſuo; N. M. N. S. no-
um monumentum nomine ſuo; N. N. duo-
um numerariorum; N. P. C. nomine proprio
uravit; NAT. GAL. natione Gallus; NEP.
nepos; NUM. DOM. AUG. numini domus Auguſtæ; N. R. noſtræ.

Naat, ſ. Sutura.

Nabel, ſ. Umbilicus.

Nabel-Bruch, ſ. Enteromphalos.

Nabel-Kraut, ſ. Tormentilla Sylveſtris, it. Lex. Oeconom.

Nabel-Schnur, Funiculus umbilicalis, Ductus und Laqueus umbilicalis, Inteſtinulum, iſt ein zuſammen gedreheter häutiger Ductus und Gang etwa 3 Spannen lang, aus den Nabel-Puls- und Blut-Adern beſtehend, welche wie die kleinern Schnüren zu einem gröſſern Stricke zuſammen gedrehet ſind. Die Nabel-Blut-Ader bleibet allezeit in dieſer Schnure einfach, und iſt ſo geraume, daß ſie gar leichtlich ſo viel faſſen kan, als die beyden Puls-Adern; iedennoch wird ſie auch zuweilen auſſerhalb der Frucht in 2 Theile getheilt befunden.

Nabel-Stelle. In der Wappen-Kunſt wird ein Mittel-Schild entweder auf die Mitte des Rücken-Schildes, oder etwas höher, oder etwas niedriger geſetzt. Das erſte wird die **Hertz-Stelle**, das andere die **Ehren-Stelle**, das dritte die **Nabel-Stelle** genannt.

Nabuna, ſ. Zirafa.

Nachani, ſ. Cate.

Nachfahren, iſt auf Bergwercken ſo viel, als nachſehen, wie die Arbeiter ihre Arbeit verrichten.

Nach-Gebuhrt, der **Mutter-Kuchen**, Placenta uterina, Hepar uterinum, Carnea Moles, iſt rund wie ein Teller, zwey Finger dick, hat rund um ſich das Ader-Häutlein, beſtehet von weichen und ſchwammichten Fleiſch, welches vornemlich um die Nabel-Gefäſſe, weil ſie ſich allda in viel Aeſte von einander geben, gar füglich geſchaffen iſt. Aus ihr wird vermittelſt des funiculi umbilicalis der Nahrungs-Safft dem Kinde zugeführet. Herr Ruyſch hat in fundo uteri einen Muſculum entdeckt, durch welchen nach der Gebuhrt die Placenta los gemacht und fortgeſchafft wird. ſ. Secundinæ.

Nachhangen, ſagt man, wenn man einen Hirſch mit dem Leit-Hunde nachſuchet.

Nachſchlagen oder **Nachgewinnen**, heiſt, die Erde oder Gänge, wenn ſie verſchrämt, herein gewinnen und losſchlagen.

Nachſchlagen, heiſt auch ſo viel, als nachbrechen, oder auf eben demſelben Orum oder Ort des Ganges mit Schlägel und Eiſen fort arbeiten. Es wird auch geſagt, wenn 2 Häuer vor einen Ort geleget werden, daß einer auf dem Gang verſchrämet, und der andere nachſchläget.

Nachſetz-Löffel iſt, womit auf den Schmeltz-Hütten, und beym Probiren der Zuſatz eingeräumet wird.

Nachſicht, ſ. Uſo.

Nachſtechen, ſo viel als **Nachfahren**.

Nachſtellen, heiſſen die Jäger, wenn man vor einem Holtz herſtellet, damit das Wild da nicht wieder hinein komme, ſondern in ein anderes begehrtes Holtz einlauffe.

Nacht, nox, wird diejenige Zeit genennet, in welcher die Sonne das untere Hemiſphærium oder Theil der Erden beleuchtet, ſie wird

ist 7 Spatia getheilt, deren erstes Vesper, der Abend heist, so lange die Sonne im Niedergange begriffen, und noch etwas zu sehen ist. 2) Crepusculum, die Dämmerung, so lange noch die Sonnen-Strahlen die Lufft einiger massen erleuchten. 3) Conticinium, die Zeit des ersten Schlafes, da alles stille wird. 4) Intempestum, die Mitternacht, wenn die Sonne im höchsten Grad des untern Himmels, oder am Meridiano inferiori, stehet. 5) Gallicinium, das Hanen-Geschrey, wenn Menschen und Vieh wiederum rege werden. 6) Diluculum, die Morgen-Dämmerung, der Morgen, wenn es beginnet helle zu werden. 7) Aurora, die Morgenrothe, so lange bis die Sonne in die Höhe kommt.

Nacht-Blattern, s. Epinyctides.

Nacht-Eule, s. Noctua.

Nacht-Figuren, Nacht-Stücke, in der Mahlerey heissen diejenigen Gemählde, so vor dem Feuer stehend scheinen, und von der Flammen Reflexion erleuchtet werden.

Nacht-Gänger, Nacht-Wanderer, s. Noctambulones.

Nacht-Horn, ist eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, eine kleine Quintaden, aber etwas erweitert, wodurch sie einen Horn-Klang bekommt, und die Quinta etwas stiller wird. Aus dieser Mensur kommt auch der Nacht-Horn-Baß, von 4 Fuß Ton und von 2 Fuß.

Nacht-Jagd, s. Fackel-Jagd.

Nachtigall, Luscinia, Philomela, Acredula, Aëdon, ist ein Castanien-braun Vögelein, kaum so groß als ein Sperling. Ovidius dichtet von des Königs Pandions Tochter Philomela, daß Tereus der Thracier König ihr die Zunge abgeschnitten, und daß sie folgends aus Mitleiden der Götter in eine Nachtigall sey verwandelt worden: daher käme es, daß die Nachtigallen keine Zunge hätten. Wiewohl nun die Nachtigall wircklich eine Zunge hat, so zeiget sich selbige doch sehr kurtz im Munde, und lieget gleichsam ihre Spitze hinten im Halse verborgen; durch welche Vertieffung aber sie ihre wunderschöne Stimme nicht allein angenehmer, sondern auch stärcker machen kan. Aldrovandus giebt den Nachtigallen das Zeugniß, daß ihr Fleisch nicht unangenehm von Geschmack, aber von weniger Nahrung sey: darum soll man dieselbe singen lassen, und da so viel andere Vögel vorhanden, zur Speise gar nicht fangen, es ist auch recht, als wenn dieser Vogel zum Singen insbesondere geschaffen sey, massen er zu seiner Zeit kein Wetter scheuet, sondern immer lieblich singt; ja man erzehlet, daß man ihn durch Music und in specie durch eine wohlgestrichene Violine zum Singen in der Nähe recht anstrengen kan, so daß er vom Singen endlich so abgemattet wird, daß er herunter fällt, da er gesessen. s. Lex. Oeconom.

Nacht-Männlein, s. Alp.

Nacht-Netz, s. Streich-Netz, it. Lex. Oec.

Nacht-Pucher, ist derjenige, der das Puch-Werck die Nacht versorgen muß.

Nacht-Rabe, s. Caprimulgus.

Nacht-Schatten, s. Solanum.

Nacht-Schatten, rother, s. Juden-Kirschen.

Nacht-Schicht, heist, wenn die Bergleute Nachts anfahren müssen.

Nacht-Schichter, heist, der in der Nacht [ar]beitet.

Nacht-Schlacken-Läuffer, heist auf Berg[wer]ken derjenige, welcher des Nachts die Sc[hla]cken vom Schmeltz-Ofen weglaufft und [...] stürtzet.

Nacht-Stück, in der Mahlerey, ein Gemä[hlde] so etwas bey Licht oder Mondschein vorste[llet].

Nacht-Violen, s. Viola noctis.

Nach-Wehen, s. Dolor post partum.

Nach-Zechler, der am Tage Achtung giebet, [daß] die Treiben völlig verrichtet, oder die gese[tzte] Zahl Kübel heraus aus der Gruben gezo[gen] werden, und werden gemeiniglich arme bes[chä]digte Bergleute darzu genommen.

Nachzug, Extremum agmen, *Arriere-Ga[rde]* heist bey einer Armee derjenige Hauffen, [der] den Zug beschließt, und die vördern bedec[ket].

Nackende Jungfrau, s. Colchicum.

Nackentheit, s. Nudité.

Nackigte Huren, s. Colchicum commune.

Nacre des Perles, s. Mater Perlarum.

Nadel-Fisch, *Eguille de mer*, von den Holl[än]dern Tabac-Pype genannt, von der Gest[alt] seines Kopffes. Ein Fisch, so in den Ameri[ka]nischen Meeren gefangen wird. Er erwä[chst] zu der Länge von vier Fuß, hat vor dem K[opf] eine spitzige Schnautze eines Fusses la[ng], grosse Augen, blaue und grüne Streiffen [auf] dem Rücken, einen weiß- und röthlich[en] Bauch, gelbliche Floß-Federn und einen [spi]tzigen Schwantz.

Nadel-Körbel, s. Kerbel.

Nadeln, sind eine Sorte Cassides oder S[chne]cken-Häusergen, welche spitzig zulau[ffen] und streiffig sind. Sie werden durch ihre G[e]stalt unterschieden.

Nadeln, heissen auch die Blätter, an den T[an]nen, Kiefern, Fichten und Wacholdern.

Nadeln, s. Probier-Nadeln.

Nadir, ist ein Arabisches Wort, und bedeu[tet] den Fuß oder Fersen-Punct unter der Erd[e,] worüber wir stehen, und der dem Zenith o[der] Scheitel-Punct gerade entgegen gesetzet u[nd] also 180 Grade davon entfernet ist. siehe L[ex.] Mathem.

Nadler, haben ein geschencktes Handwerck, u[nd] müssen in Nürnberg zum Meisterstück d[rey] tausend Nadeln mit viereckigten Oehren, [in] der ihnen aufgegebenen Zeit verfertigen, ne[m]lich drey hundert Stück, 6 Würff und 3 St[ück] dreyeckigter Schuster-Nadeln, eben so v[iel] Spieß-eckigter Kürschner-Nadeln, und d[rey] hundert Stück, sechs Würff und vier St[ück] runder Nähe-Nadeln, und wird an diesen N[a]deln sonderlich das viereckigte Oehr, mit [sei]nem Ausschnitt für das künstlichste gehalt[en] und von den geschwornen Meistern bey B[e]schauung des Meisterstückes fleißig betracht[et.] Ausser diesen zweyen Gattungen, nemlich [der] Kürschner- und Schuster-Nadeln, machen [sie] auch noch viele andere, als Strick- und Sti[ck-]

Nadel

Nadeln, für das Frauenzimmer und die Seiden-Sticker, Teppich-Nadeln, zu Nähung der Teppiche und anderer dergleichen Sachen, dem Barbirer-Hefft-Nadeln, welche sie zu Hefftung der Wunden und Schäden gebrauchen, Pack- und Einbind-Nadeln, für Ballenbinder und andere, so mit Einballirung der Kauff- und Handwercks-Waaren umzugehen pflegen, Buchbinder-Nadeln, zum Hefften der Bücher, Beutler-Nadeln und dergleichen, wie auch Häcklein und Hefftel zu mancherley Gebrauch. s. **Stecknadeln-Macher.**

Nadragula, eine also genannte Wurtzel, von welcher gerühmet wird, daß sie das Podagra curire. Siehe **Wagenseil** von Erziehung eines jungen Printzens.

Nächste Massen, wird genennet der über die 3 Wehr- und Fundgruben rückständige, entweder ober oder unter der Fundgrub überlassene, angemuthete Raum, oder zu muthen noch freyes Land, iede Masse in 2 Wehr, das ist 28 Lachter bestehend.

Nächte, (Zwölff-Nächte) die Einbildung, daß aus den zwölff Nächten die Calenderschreiber das Gewitter im bevorstehenden Jahre, in den Calender machen, ist bey den Bauern allzu tieff eingewurtzelt. Sie verstehen aber durch die zwölff Nächte, zwölff Tage und Nächte, vom Christ-Tag an zu rechnen, und gründen ihre Wetterdeutung darauf, daß der Christ-Tag den Jenner, St. Stephanus den Hornung, der dritte Feyertag den Mertz, und so weiter fort, bedeute, nach den bekannten Knittel-Versen:

> Und wie es wittert an diesem Tag,
> So soll es wittern, als ich dir sag,
> An seinem Monat, der ihm zugehört,
> Welches folgend gantz klärlich wird gespört ꝛc.

Allein wie hier die Verse sich reimen, so reimen sich auch die zwölff Tage zu den zwölff Monaten.

Nägel, Clavi, sind ein wohl ersonnenes Mittel, allerhand Dinge ohne Leim und Löthen fest zu verbinden, und bestehen die eisernen aus einem sehr langen Keil, mit einem sehr flachen Kopff, und daher auch um so viel leichter einzuschlagen, und ziehen auch um so viel stärcker an, ie eine kleinere Proportion ihre Dicke gegen der Länge hat. Es giebt aber der Nägel sehr viel Sorten, und unter solchen wieder theils dem Werth, theils der Grösse nach, unterschiedliche Gattungen. Nur deren etliche zu erzehlen, so hat man erst die **Blatten-Nägel** für mancherley Handwercker zu verschiedenen Arbeiten zu gebrauchen. Ferner die **Faß-Nägel**, deren sich die Kauffleute vielfältig bedienen: **Lavetten-Nägel**, die Lavetten zu den Stücken und grossen Geschütz, wie auch die Gestelle zu den Böllern und Mörsern, ingleichen auch **Stern-Zwecken**, die Partisanen, Schweins-Federn, und anderes kurtzes Gewehr damit zu beschlagen, welche zur Artillerie und Armatur gehörig. Die **Küris-Nägel**, für die Plattner; für die Gürtler gesenckte Stiffte; zum Gebrauch der Sattler, Kutschen- Schiff- und Rosen-Nägel; den Futteral- und Kartetschen-Machern die Schocker-Nägel. Der Halb-Nägel und so genannten Leisten-Nägel bedienen sich die Schreiner; die Schlösser, (welche das Nageln fast vor allen andern nicht entbehren können) der Niet- Band- Schloß- Schnecken- und Rosen-Nägel; die Schmiede der Huf-Nägel; die Maurer, um die Steine und das Gemäuer desto fester beysammen zu halten, der Creutz-Nägel; die Tüncher, sonderlich zu denen mit Kalck überzogenen und in das Nasse also frisch gemahlten Häusern und Gebäuen der Schiefer-Nägel: die Schuster, wie auch die Altmacher, der einfach und gedoppelten Schuh-Nägel, Schuh-Zwecklein und Huf-Häklein, welcher letztern sich theils Orten das Bauer-Volck gebrauchet. Die Tuchmacher bedienen sich einer besondern Art Nägel, so vornenher nach Art der Schrauben etwas umgebogen sind. Alle diese Arten und Sorten aber sind von Eisen, welche die Nagler theils schwärtzen, theils überzinnen. Von den Schloß-Nägeln der Schlösser ist noch zu wissen, daß solche in gantze und halbe unterschieden, deren die ersten von solcher Länge, daß sie durch ein starckes Bret durchreichen, und auf der andern Seiten können niedergeschlagen werden, diejenigen aber, mit welchen die Bänder an den Thüren, Kisten und Schräncken am äussersten Ende angeschlagen werden, und die gröste Gewalt auszustehen haben, heissen Niet-Nägel, werden ordinair von den Schlössern selbst gemacht mit einem breiten Kopff, wie diejenigen, so von den Architectis Clavi umbellatici, item Muscarii genennet werden. An gar grossen Thüren und Thoren werden an stat der Niete, Muttern, um besserer Haltung willen, vorgeschraubet.

Nägelein, s. Caryophylli Aromatici, it. Lex. Oeconom.

Nägelein-Veil, s. Leucojum.

Nägelein-Zimmet, s. Cassia caryophyllata, it. Nux caryophyllata.

Nägel-Kraut, s. Paronychia.

Nævus, Nævi, **Mutter-Mähler**, sind allerhand Flecken, welche die neu-gebohrnen Kinder mit auf die Welt bringen, und ihnen von der Einbildung oder Versehen, Furcht und Schrecken der Mutter angehangen werden. Etliche sind der Haut gleich, und bestehen in blossen Flecken, etliche sind erhoben, und haben mancherley Gestalt an sich, indem einige den Kirschen, andere den Maulbeeren, noch andere kleinen haarichten Mäusen und dergleichen ähnlich sehen, welches alles von der Mutter Einbildung, Zorn, Schrecken, heftigen Appetit und Sehnsucht seinen Ursprung ziehet, und der Frucht im Mutter-Leibe eingepräget wird.

Nagel, ein Englisch Gewichte, nach welchem die Wolle gewogen wird. Drey und 1 Viertel Centner machen einen Sack, welcher 52 Nagel hält. Zu Brügg in Flandern hat der Nagel 6 Pfund, und machen 45 Nagel ein Gewichte, so **Wage** (*Chariot*) genennet wird: 2 Wage machen einen Sac: 3 Sacci machen einen Seltier oder Serpelier.

Nagel-Geschwür, s. Paronychia.

Nagel-Schmiede, haben ein geschencktes Handwerck, und können vermöge desselbigen ihre Gesellen, so wohl in als ausser dem Römischen Reiche, ihre Reisen, zu Beförderung ihres Glückes, Besehung fremder Länder und Erlernung der daselbsten üblichen Arbeit sehr vortheilhafftig fortsetzen. Es machet aber dieses Handwerck einen Unterscheid zwischen den groben und kleinen Nagel-Schmieden, und wollen diese vor jenen den Vorzug haben, weil ihre Arbeit nicht nur eine mehrere Wissenschafft, sondern auch einen kostbarern Werckzeug erfordert. Ihre Meisterstücke müssen sie in Nürnberg, zusamt dem darzu erforderten Werckzeug, nemlich den Stahl und das Eisen, innerhalb 4 Tagen selbsten zurichten, und gantz allein machen. Sie bestehen aber aus zwey tausend neun hundert Nägeln, dreyerley Gattungen, als 1) vier hundert grossen Dien-Nägeln, um das Eisenwerck an die Stadt-Thore damit anzuschlagen und zu befestigen. 2) Tausend Stück gesenckten Stifften oder Zwecken, so oben am Kopff rund, und unter demselben viereckigt sind, die Stiffte aber selbst müssen alle achteckigt geschmiedet seyn. 3) Funffzehen hundert kleinen Schocker-Nägelein, welche so leicht seyn müssen, daß sie auf dem Wasser schwimmen.

Nagelschulpe, Nagelschale, s. Solen.

Nagel-Kraut, s. Paronychia.

Nag-Wurtzel, s. Orchis.

Nahesäulig Werck, s. Systylon opus.

Nahrung, s. Nutritio.

Nakis, Mandibula Ceti, lucida mandibulæ, der Wallfisch-Kinn-Backen, ist ein Stern von der andern Grösse im Wallfische. s. Math. Lex.

Nama, s. Strauß-Vogel.

Namantin, s. Manaten.

Nan, so heissen die wilden Lappländer ihre Fliegen, die sie für Geister halten, und deren viele sie in ledernen Säcken bey sich tragen sollen. Sie pflegen selbige andern zur Plage oder Kranckheit zuzuschicken, und darbey allemahl ihre Zauber-Trummeln zu schlagen.

Napellus cœruleus, Teuffels-Wurtzel, blaue Wolffs-Wurtzel, wächst auf den Bergen an feuchten Orten, wird aber auch in Gärten unterhalten. Ob gleich das gantze Kraut ein hefftiges Gifft ist, wird es doch in Pest-Zeiten als ein Blasenziehendes Mittel, desgleichen auch für den Krampff gerühmet. Sein Gegen-Gifft ist die Wurtzel von Anthora, Steck-Rüben-Saamen, Ambra, Bisam, Bezoar-Stein, Wein, Theriac, Milch und Butter.

Napellus luteus, s. Wolffs-Wurtzel.

Naphta, ist das subtileste und rareste unter den flüßigen Erd-Hartzen, oder mineralischen Oel; hat vor andern die besondere Eigenschafft, daß es die entfernete Flamme an sich ziehet, und sich entzündet, kommet aus Asia und Italien, und soll sonderlich um Babylon, wie das Wasser hervor qvellen. Das weisse ist das beste, die andern Couleuren sind schlechter, und werden gemeiniglich unter das Petroleum gemischet; das weisse, so das rareste, kommt an der Krafft mit dem Asphalto und Stein-Oel überei[n] s. Petroleum, it. Lex. Philos.

Napus sativa, Steck-Rüben, werden im Herb[st] auf den Aeckern gesäet, die Wurtzeln werd[en] in der Küche zur Speise gebraucht, geben a[ber] schlechte Nahrung, und machen Blehung[en.] Der Saame dienet für die Verstopffung [des] Urins, gelbe Sucht, gifftige und Fleck-Fieb[er] und widerstrebet dem Gifft. Napus heiss[t] auch Merseburgische Rübgen.

Narbe, s. Cicatrix.

Narcissoleucojum, seu Leucojum bulbosum, P[erce]-*neige*, Sommerthiergen, Schneeglö[ck]gen, Schneetröpffgen, ist ein Gewächse, d[as] aus seiner Wurtzel 3, 4 oder 5 Blätter treib[t,] welche den Lauch-Blättern nicht gar unäh[n]lich sehen, sehr grün und glatt, rein und gl[än]zend sind. Seine Wurtzel ist ein Bulben o[der] Zwiebel, welche aus vielen weissen Häut[en] zusammen gesetzet, und von aussen mit weiss[en] Zäsern besetzet ist: Hat einen schleimigen G[e]schmack, fast ohne alle Schärffe. Dieses G[e]wächse wächst in schattigtem Gehöltze: [es] wird auch in die Gärten verpflantzet: Füh[rt] viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. Es m[a]chet zeitig, zertheilet und heilet: Es wird a[ber] nur die Wurtzel davon gebraucht.

Narcissus, Narcissen, werden in Gärten a[us] den Zwiebel-Wurtzeln erzielet. Man h[at] aber von den Narcissen-Blumen in den G[är]ten vielerley Arten, die gemeinen, Gold-g[el]ben und bleich-gelben, mit einem Becher u[nd] einfachen Blättern, die gantz weissen, mit [ei]nem wohlriechenden eingefasten Krönlei[n,] beyderley Art gefüllet mit gefülltem Kel[ch,] mit vielen gelben einfach und gefüllt[en] Blümlein, item, mit eben so viel weissen au[ch] einfach und gefüllten, sehr wohlriechend[en] Blümlein. Narcissus Nobilis, mit viel[en] auf einem Stengel, niederträchtige, klei[ne] weisse, und dergleichen gelbe, mit einer u[nd] mehr Blumen, die Tazzetten und Spa[ni]sche &c. Alle diese Narcissen nun sind Zw[ie]bel-Gewächse, welche durch deren Zerth[ei]lung, wenn sie gewuchert haben, fortgepfla[nt]zet werden, man setzet sie im August- u[nd] Herbst-Monat ein, und zwar 4 bis 5 Zoll [ei]ne von der andern, in ein gutes und fett[es] Erdreich; allein die edle Narcissen oder Ta[z]zetten können solches nicht vertragen, so[n]dern verfaulen darinne gar gern, daher de[r] zu selbigen die gar fette Erde mit etwas Sa[nd] vermischet und durchgeschlagen werden mu[ß,] und ob schon die gemeinen Narcissen üb[er] Winter im Felde gar leichtlich dauren, so si[nd] doch die ausländischen Arten viel zärter, u[nd] werden daher besser und sicherer in erdne[n] oder höltzernen Kasten oder Tröglein eing[e]setzt, auch in der Witterung also gestellet, d[aß] es ihnen nicht zu kalt zugehe, denn sonst e[r]frieren sie gar bald, und auch nicht zu hei[ß,] denn sonst schossen sie jähling auf, und trag[en] keine Blumen. Wenn sie nun verblühet h[a]ben, so lassen einige die Zwiebeln von g[e]meinen Narcissen ein und andere Jahre i[n] der Erde stehen, damit sie desto besser wuche[rn] sollen, allein es ist besser, man nehme selbi[ge]

Brach-Monat heraus, und lasse sie zuvor
hl austrucknen, ehe man sie wieder in die
de setzet. Die Tazzetten und Jonquilles
er müssen nothwendig heraus genommen
rden, doch tragen sie gemeiniglich nur ein
iges Jahr, und werden so denn wieder in
alien zurück geschickt, und gegen andere fri-
e vertauschet. Man findet auch ein Gewächs,
eudo-Narcissus, Zeitlosen genennet, davon
he unter Zeitlosen. s. Lexic. Oeconom.
issus sylvestris, s. Bulbocodium.
osis, ist ein Anfall von einer den gantzen Leib
nehmenden oder überfallenden Lähmung,
gleichen in Paralysi, oder wenn man zu
l Opium oder andere Dinge genommen,
lche den Menschen gleichsam gantz starr ma-
n, geschiehet.
otica, sind wider diese Kranckheit dienende,
m Schlaf-machende Artzeneyen, kommen
t den Hypnoticis überein, bloß daß die Nar-
ica stärcker sind. Solche sind Solanum,
oscyamus, Mandragora, und diese sind die
rckften, werden auch dumm-machende ge-
nnt, denn sie nicht innerlich, sondern nur
sserlich in grossen Wehtagen und Schmer-
gebraucht werden.
us Celtica, s. Spica Celtica.
us Indica, s. Spica Indica.
us rustica, s. Haselwurtz.
, die Nasen-Löcher, sind die zwey Lö-
r in der Nase, durch welche man die Efflu-
, so einen Geruch von sich geben, auch or-
tlich die Luft zum Athemholen empfängt.
n iedes Loch wird in zwey Theile getheilt,
en eines sich hinauf bis zum Sieb-förmi-
n Beine erstrecket, das andere gehet über
n Gaumen nach der Kehle und inwendigen
eil des Mundes.
rone, also heist das Haus der Königlichen
anufacturen in Persien, in welchem täglich
l Künstler arbeiten.
ren-Steine, siehe Beyfuß, item Lapis
ltorum.
hecium, s. Bind-Zeug.
al, s. See-Einhorn.
e, nasalia, idem quod errhina, Nasen-
pflein, bestehen aus mancherley Niese-
ulver.
, von der Nasen so genannt, weil dieses Or-
-Register Pfeiffen hat, die fast lauten, als
nn einer nieselt, oder durch die Nase redet.
wird das Labium der Pfeiffe, so weit der
ind daran stößt, in zwey Theile aufgeschnit-
, wodurch dieser Ton zuwege gebracht wird,
Gems-Horn) da die kleine Gems-Hörner-
inta die Labia in 5 Theile getheilet hat, da-
n nur ein Theil des Mundes breit ist, und
nn die Helfte aufgeschnitten. Man arbei-
aber auch Nasat auf Weit-Pfeiffen-Werck-
ensur mit engen Labiis. Sie heissen auch
as-Pfeiffen, Frantzösisch *Nazard*.
ale, ein Pinsel, dergleichen die Chirurgi in
n Hals-Zufällen, um selbigen damit zu pin-
n, gebrauchen, item, eine Art des Zäpfleins
runder Form als Kügelchen, welches die
hirurgi in den Hals der Gebähr-Mutter zu
cken pflegen. s. Pessarium.

Nase, Nasus, wird in die in- und auswendige eingetheilet, die äussern Nasen höherer Theil, welcher nach der Länge gehet, wird der Rücken genennet, dessen spitziges Theil die Gräte, das Ende der Nasen der Ball oder die Kugel, und die Seiten-Theile die Flügel. Der äusserliche Theil bestehet meistens aus Beinen und Krospeln: Der Beine sind drey, zwey davon machen den obern und harten Theil der Nasen, und sind das vierte Paar von den Ober-Kiefer-Beinen; oberhalb werden selbige durch eine kleine Fuge, mit dem Stirn-Bein vereinbaret, unten aber sind sie ungleich, damit die Krospeln desto fester können angesetzet werden. Das dritte Bein scheidet die Nasen in die rechte und lincke Höhle. Die Krospeln sind den Beinen vorgesetzt worden, damit sie, so was hartes an die Nasen stossen solte, weichen, und also die Beine, so leicht spalten, beschützen können. Dieser Krospeln, welche den untern Theil der Nasen machen, sind fünffe, drey untere und zwey obere. Die Nase wird abgetheilet in den Rücken, welches der beinerne Theil ist, und die Seiten, so die Flügel genennet werden. Der bewegliche Theil wird das Kügelein genennet. Die Nase hat auch vier Paar Mäuslein. Das erste derselben ist fast dreyeckigt, entspringet von dem obern Theil der Nasen, und nachdem es an deren Seiten abgestiegen, wird es in die Flügel ausgebreitet, damit es selbige von einander ziehen könne. Das andere kommet her von dem nechst gelegenen Bein der obern Kinnbacken, und steiget abwerts, theils zu dem auswendigen Nasen-Flügel, theils zu dem höhern Sitz der obern Lefftzen, deswegen es auch beyde Theile füglich bewegen und aufwerts ziehen kan. Die Nasen-Flügel werden erweitert von zweyen kleinen Mäuslein, welche um dieselben entspringen, und überzwerch, nach dem rundlichten Theil der Nasen laufen. Diesem sind entgegen gesetzet, innerhalb der Flügel, zwey an Grösse gleiche Mäuslein, so von dem äussersten Theile der Nasen-Gebeine herrühren, welche in deroselben Flügel auf beyden Seiten ausgebreitet werden, und dieselben sanft zuziehen. Innerhalb der Nasen befinden sich Röhrlein von Beinen, ossa turbinata, welche aus den Wänden der Nasen entspringen, und allgemach dicker werden, also daß sie einem Kegel gleichen. Selbige sind schwammicht, und mit vielen kleinen Höhlen begabet. Diese Beine, wie auch die gantze inwendige Nase, umgiebet ein subtiles Pergaments-Häutlein, durch welches viel kleine Aestlein, so von dem ersten Nerven-Paar kommen, ausgebreitet werden, welche, indem sie die unterschiedlichen Ausflüsse von den Sachen in sich nehmen, den Sinn des Geruchs erwecken. Unter dem Häutlein, welches die Nasen umgiebet, befinden sich Drüßlein, welche die überflüßigen Feuchtigkeiten ausleeren, dergleichen auch von dem Gehirn, den Augen und den Ohren durch besondere Gänge in die Nase geführet werden, damit sie allda ihren Ausgang nehmen mögen.

Nase, ist auf Bergwercken die unartige zähe Materie,

Materie, so sich von Horn Stein oder andern strengen Ertzten in dem Schmeltzen ansetzet. Wenn sich nichts ansetzet, so heist es, die Nase ist lichte. Auf welcher Seite die Nase lichte ist, da brennet der Ofen mehr aus.

Eine gute Nase haben, sagen die Jäger von einem Hund, welcher die Färte richtig verfolget.

Nase, s. Papiermacher.

Nasen-Geschwür, s. Ozæna.

Nasen-Löcher, s. Nares.

Nasen-Zäpflein, s. Nasale.

Nas-Horn, Rhinocerotis cornu, das Horn von dem Thiere Rhinoceros, ist krumm, wie ein halber Mond, und wird in den Kunst-Kammern zur Rarität aufbehalten. s. Rhinoceros.

Nas Pfeiffen, s. Nasat.

Naß Puchwerck, heisset dasjenige Puchwerck, da vermittelst der Aufschlagewasser, so in den Puchtrog auf die Ertzte gegeben werden, die Ertzte naß durchgepocht werden.

Nasturtium aquaticum, Wasser-Kresse, wird in kleinen Bächlein und klaren Wassern gefunden, und hat eine eröffnende Krafft. Sie wird auch in Wein gekocht, und wider den Scharbock gebraucht.

Nasturtium hortense, Garten-Kreß, erfodert bey ihrem Säen keine gewisse Zeit des Monden, noch eine sonderbare Abwartung, denn sie für sich selbsten leichtlich hervor kommt und aufwächst. Sonderlich muß man das Erdreich, da man den Kreßig säen will, gar sauber und rein zurichten, darnach muß der Saame nicht zugleich ausgestreuet werden, wie mit dem andern geschieht, sondern man muß unterschiedene Grüblein machen, und den Saamen darein legen, darnach bedecken, und alles mit gereuterten subtilem Grunde überwerfen, so kömmt er nachgehends hervor, fast wie Ballen, daß er gar gut und bequem abzuschneiden. Der Kreßig bekommt nicht wohl in heissem und trocknem Grund, weil er für sich selbst einer warmen Natur, also beliebt ihm besser ein etwas feuchter Ort, wo aber dasselbe nicht ist, soll man ihn alsdenn mit Fleiß begiessen, und wenn es die Zeit erfordert, zu Hülfe kommen. Die Brunn-Kreß dienet für die Verstopffung der Leber und Miltz, Scharbock, Sand und Stein, in Meth gesotten, für den tartarischen Schleim der Lungen, Heiserkeit und Husten, äusserlich dienet es für die Lähme der Zungen.

Nasturtium hyemale, Winter-Kresse, wächst an nassen Orten und in Kraut-Gärten. Das Kraut ist ein gut Miltz-Scharbocks- und Wund-Kraut, kommt mit unter den Salat. Der Saamen ist hitzig, treibt Harn und Grieß, und kan in Sinapismis, und zum Blasen-Ziehen gebraucht werden.

Nasturtium Indicum, Indianische Brunn-Kreß oder gelber Ritter-Sporn, ist ein Gewächs, welches nicht viel über hundert Jahr in Europa bekannt, aus Indien zu uns gebracht, nun aber gantz gemein, in allen Gärten, auf den meisten Altanen, und vor den Fenstern häufig anzutreffen. Die Blätter sind schön grün, rund, mit licht-gelben A[…] durchzogen, der Stengel sehr Saft-reich[…] Blumen zweyerley Arten, als Schwefel-[…] deren immer eine rarer, als die andere, […] Gold-gelb mit rothen Striemen geziere[…] Sie haben einen langen hinten aus gehe[…] gemeiniglich rothen Sporen, daher ma[…] vielleicht Ritter-Sporen genennet, sind […] Geruch durchdringend, scharf an Geschm[…] und der Brunn-Kreß (unter dessen Geschl[…] sie auch eigentlich gehören) ziemlich gl[…] daher sie unter die Kräuter-Salate gemis[…] und die noch nicht völlig aufgegange[…] Knöpffe nach Art der Capern oder Gu[…] eingemachet und gegessen werden. […] Pflantzung muß alle Jahr von neuem ge[…] hen, und zwar durch den Saamen, wel[…] eben nicht abgebrochen werden darf, son[…] wenn er reif und zeitig, von sich selbsten […] fället. Diesen setzet man zwey Tage […] dem Neumond, in ein gutes fettes Erdr[…] und begiesset ihn ziemlich wohl, denn w[…] die Wurtzeln nur ein wenig dünn wer[…] fallen die Blätter ab. Die Blumen ste[…] zwar an sich selbst allein in einem Topf […] Kasten eingepflantzet, sehr schön, wenn […] sie aber mit artigen blauen oder weissen […] men-Glöcklein oder Windig-Saamen un[…] mischet, stehen sie noch weit schöner.

Nasus, s. Nase.

Nata, Natta, ein groß fleischicht Gewächs, w[…] anzufühlen, ohne Farb und Schmertzen, wä[…] gemeiniglich auf dem Rücken, zuweilen a[…] auf den Schultern und andern Theilen […] menschlichen Leibes aus. Es hänget […] nur an einer dünnen Wurtzel, nimmt […] dabey dennoch so zu, daß es oft wie Melo[…] und Kürbisse groß wird, und etliche Pf[…] wiegt; bestehet in einer schmeerigten M[…] rie, daher es auch unter die Steatomata […] rechnet wird.

Nates Cerebri, s. Cerebrum.

Nativität-Stellen, Genethliaca superstiti[…] wenn man aus der Gestirnen Lauf, Sta[…] und Aspecten, zur Zeit der Gebuhrts-St[…] de des Menschen von seinem Glück und […] glück, Reichthum und Armuth, Leben […] Tod, urtheilet. Hierzu theilen die Astr[…] gi oder Nativitäten-Steller den Him[…] mit seinen Sternen in 12 Theile ein, we[…] sie Domos oder Häuser nennen, und ric[…] darnach ihre Prognostica ein, nachdem n[…] lich die Planeten zu der Gebuhrts-Stu[…] des Menschens, dem die Nativität soll ge[…] let werden, mit ihren himmlischen Zei[…] und Sternen in einem ieden Haus ge[…] den; und zwar beurtheilen sie: Aus dem […] sten Haus der Menschen Leben, Gesundh[…] Sitten, Ingenium, äusserliche Gestalt, […] be 2c. Aus dem andern den Reichthum, V[…] mögen und Gewinn. Aus dem dritten […] Geschwister, Brüder und Schwäger, wi[…] sich mit ihm vertragen werden. Aus […] vierten die Eltern, und ob man in den G[…] schaften glücklich oder unglücklich seyn […] de. Aus dem fünften die Kinder, so n[…] der Zahl nach, wie viel man derselben bek[…]

en werde, als dem Geschlechte nach, ob sie
ännliches oder weibliches Geschlechts seyn
erden. Aus dem sechsten die Unpäßlichkei-
n und Kranckheiten, welche einem Men-
hen zustossen können. Aus dem siebenden
n Ehestand, ob man der Zahl nach ein oder
ehr Weiber oder Männer bekommen wer-
, und dem Geschlechte nach, ob es Jungfern
der Wittwen seyn werden. Aus dem ach-
n den Tod, wenn und wie ein Mensch ster-
n werde. Aus dem neunten die Religion,
as ein Mensch für eine Religion habe, und
er solche beständig behalten, oder aber ver-
dern werde. Aus dem zehenden die Ehre,
er in einem öffentlichen Ehren-Amte Gott
enen, oder aber in einem Privat-Leben ver-
eiben werde. Aus dem eilften die Freun-
, ob er aufrichtige oder falsche, viel oder
enig finden werde. Aus dem zwölften die
inde, Verfolger und Unterdrücker, item
s Gefängniß und andere Gefahr, die man
besorgen hat. s. Lexic. Math.

on, eine Art Saltzes, so in einem todten
ee in Egypten gefunden wird. Es ist
hwartz, sehr scharf, und wenn es in einen
uren Saft geworfen wird, macht es eine
rcke Auffiedung. Es wird bey dem Blei-
en der Leinwand gebraucht, kan aber diesel-
bald angreiffen, wenn es nicht mit einer
deren Asche versetzet wird. s. Anatron.

ter-Kraut, s. Nummularia, item Lexic.
econom.

tern, s. Schlangen.

ter-Wurtz, s. Bistorta, it. Lex. Oecon.

ter-Zünglein, Glossopetra, Ophioglossum,
ngua viperina, sind gewisse Steine, fast
ie eine Zunge gestaltet, ohne daß sie mei-
ntheils an den Seiten herum Spitzen wie
isch-Zähne haben, daher einige dieselben
r Zähne von dem Fisch Carcharias halten,
elche zu Stein worden, weil sie solchen Zäh-
n gar ähnlich kommen. Alle diese Zungen
stehen aus einem leimichten Stein, der mit
ner harten polirten Haut überzogen ist,
eils sind sehr groß und hellbraun von Far-
, theils kleiner und blaulicht, theils mit
tacheln an den Zähnen herum, theils gantz
att, einige sind schmal und vorne umgebo-
n, wie die Vögel-Zungen. Man findet
e schönsten in der Insel Maltha, wie auch
Ungarn, ingleichen bey Lüneburg und in
olland bey Deventer. Es wird viel Aber-
auben damit getrieben. Einige haben sie
Silber einfassen lassen, um solche am Lei-
wider den Gift zu tragen. *Wormius* be-
chtet, daß eine solche Glossopetra oder Zun-
nstein in Wasser geleget worden, welcher
sobald dasselbe schaumend gemacht, nach-
m aber diese Gährung nachgelassen, und
mand, der mit Schmertzen von Flüssen im
unde beschweret gewesen, sich mit solchem
asser gegurgelt, hätten in kurtzer Zeit die
chmertzen nachgelassen. s. Lex. Oecon.

ter-Zünglein, ein Kraut, siehe Ophio-
ossum.

ürliche Dinge, werden bald den überna-
rlichen, bald den künstlichen, bald den frey-
willigen, bald den zufälligen, bald den ge-
waltsamen entgegen gesetzt. s. Lex. Phil.

Natur, *Nature*, Natura, Physica, ist ein Wort, welches in vielerley Bedeutung genommen wird, als 1) vor Gott selbst, welchen die Scholastici Naturam naturantem nennen; 2) vor die gantze erschaffene Welt, die sie Naturam naturatam heissen; 3) vor ein allgemeines wirckendes Principium in der erschaffenen Welt, welches *Henricus Morus* Principium Hylarchicum, andere Archæum, andere wiederum anders nennen: 4) vor das Principium motus & quietis in einem ieden besondern Cörper; 5) vor das Wesen und angebohrnen Kräfte einer Substantz; 6) bey den Thieren vor die angebohrne Art und Eigenschaft; und 7) bey den Menschen vor die innere Neigung und Fähigkeit zu gewissen Tugenden oder Lastern. s. Lex. Phil.

Naturæ plasticæ, werden von einigen gelehrten Engelländern beschrieben, als immaterielle Substantzen, welche die Kraft haben, Pflantzen und Thiere hervor zu bringen, ohne daß sie selbst von ihrer Wirckung und von der Art derselben das Geringste wissen.

Naturalia, begreifen unter sich allerhand von der Natur hervorgebrachte Dinge, als menschliche und viehische Cörper, und alles, was etwan sonst, so wohl in der Erde, als im Wasser und in der Luft, gemeines oder sonderbares, es sey gleich ex regno animali, vegetabili oder minerali, hervor kommt. s. Regnum naturæ. Man sagt auch, der oder jener hat gute Naturalia, ein gutes Naturel, wenn einer von Natur zu einem Dinge geschickt ist. s. Lex. Phil.

Naturalis facultas, das natürliche Vermögen, ist ein solches Werck, da unser Leib und Blut, uns unwissend und unvermercket, durch die Spiritus animales und das Temperament des Geblüts immerfort ernähret, gemehret und erhalten wird.

Naturalismus, wird der Irrthum dererjenigen genennet, welche glauben, das das blosse Licht der Natur genung sey, den Menschen zu lehren, wie er Gott erkennen, und ihm würdiglich dienen solle. Diejenigen, die diesem Irrthum beypflichten, werden daher Naturalisten, Deisten, ingleichen Esprit-forts genennet: wiewohl die letztern gemeiniglich noch weiter zu gehen, und allen Gottesdienst zu verwerfen pflegen. s. Lexic. Phil.

Naturell, *Genie*, Ingenium, die natürliche Fähigkeit oder Neigung zu etwas; von dem Naturell oder Goût der Mahler, s. **Mahler**-Instrumenta.

Natur-Wissenschaft, s. Physica.

Naves, s. Schiffe.

Naviculare os, ist das dritte Bein des Gelenkes unter dem Knochen des Fusses, und hat die Gestalt eines Schiffs oder kleinen Kahns.

Navis, Argo, das Schiff, ist ein Gestirn von 63 Sternen in der Südlichen Gegend des Himmels, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschaft, unter welchen der vornehmste von der ersten Grösse, Canopus genannt, sich am Ruder befindet. Die Hebräer nennen

nennen es Sephina und Schillerus die Arche Noä.

Naumachiæ, waren vor diesem zu Rom tiefe mit Mauren eingefaste Graben voll Wassers, auf welchen Lustspiele und Wettstreite zu Schiffe gehalten wurden.

Naumburg, eine wegen ihrer Petri-Pauli-Messe berühmte Stadt in Thüringen, hält Buch und Rechnung in Rthlr. guten Groschen und Pfennigen, die Müntzen allda sind gleich, wie bey Leipzig specificiret worden. Obgedachte Messe wird eingeläutet auf Petri Pauli Tag, welcher jährlich auf den 29sten Junii einfällt, und währet acht Tage. Auf den ersten und andern Tag geschehen die Acceptationes der Wechsel-Briefe, welche ihre Bezahlung am 5ten Julii folgenden Monats erhalten haben müssen, widrigenfalls darüber protestiret wird, und ist solcher Protest samt dem Wechsel-Briefe nach gedachtem 5ten Julii zu versenden. Von Hamburg wechselt man auf solche Messe, und werden die Briefe gestellt in Rthl. Cour. Geld zu zahlen, die Valuta aber wird nach Abzug 30 pro cent Lagio, weniger oder mehr, in Banco abgeschrieben, in Naumburg aber bezahlen sie mit neuen Dritteln und Groschen. Von Naumburg wechseln sie auf der Messe per Hamburg, und stellen die Briefe auf 14 Tage, 3 à 4 Wochen Sicht Rthl. Banco, zahlen aber die Valuta mit 30 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und allerhand Groschen-Stücken. Ausser solcher Messe wird übrigens wenig gewechselt.

Nausea, der Ekel für diesen oder jenen Speisen, wird von allem dem verursacht, was dem Magen zuwider ist. Eigentlich ist der Ekel, da einem weh ums Hertze wird, der Speichel in Mund kommt, und man sich gerne brechen wolte, rühret her von einer Schärfe in dem Magen, die doch nicht genug ist, daß sie ein Brechen erwecken könte.

Nausiosis, s. Anastomosis.

Nautilus, Pompilos, ist ein Fisch mit Schalen, oder ein Schal-Fisch, den die Meereswogen nicht selten auf den Sand heraus zu schmeissen pflegen. Die Schale siehet einer Schnecken-Schale nicht ungleich: Der Fisch ist weiß von Farbe. Er schwimmet in seiner Schale, welche carina Nautili genennet wird, wie in einem kleinen Schiffe herum, und hat eine öfnende Kraft, wie auch seine Schale. s. Conchylium.

Neapolis, die Haupt-Stadt im Königreiche dieses Nahmens, hält Buch und Rechnung in Ducaten, Tarins und Grains, den Ducaten zu 5 Tarins gerechnet. Die Pistole d'Espagne oder Doppia gilt 33 Carlins, oder 16 und 1 halb Tarins. Die Italiänische Pistole 30 Carlins oder 15 Tarins. Die Sequins 18 Carlins oder 9 Tarins. Die Ecus courants 11 Carlins oder sechste halb Tarins. Die Ducati di Banco 10 Carlins oder 5 Tarins. Die güldenen Neapolitanischen Thaler thun 13 Carlins oder siebend halb Tarins. Die Ducats d'or 12 Carlins oder 16 Tarins. Die Piastres oder Spanischen Thaler 9 Carlins oder fünftehalb Tarins. Die Tarins g[illegible] 2 Carlins oder 20 Grains. Die Carlin[s] [illegible] Grains. Die Grains 3 Quatrins. We[illegible] Müntze sind: Der Ecu d'or, so 13 C[arlins] oder siebendhalben Tarins gilt, der D[ucat] d'or von 12 Carlins, der gemeine Thale[r] 11 Carlins.

Neapolitanus morbus, s. Gallicus morbus.

Nebel, Nebula, *Brouillard*, ist ein wässe[riges] Meteorum, welches aus allerhand Aus[dün]stungen bestehet, in der untern Region [der] Luft sich aufhält, und dieselbe oft ver[dun]kelt: Wenn ein Nebel von der untern i[n die] mittlere Luft-Region aufsteiget, so heiss[t er] eine Wolcke. Der Nebel ist zuweilen [dick,] zuweilen dünn, zuweilen stinckend, zuwe[ilen] auch von andern Eigenschaften. Bey [den] Chirurgis wird dasjenige Augen-Gebre[chen] der **Nebel** genennet, wenn das Horn-H[äut]lein seine natürliche Farbe verlohren, [und] von einem widernatürlichen humore üb[erzo]gen wird. s. Lex. Phil. it. Oecon.

Neben-Gegenden, Plagæ collaterales, wer[den] alle diejenigen genennet, die von de[n] Haupt-Gegenden, Süden, Osten, No[rden] und Westen abweichen. s. Lex. Math.

Neben-Nieren, s. Succenturiati renes.

Neben-Pfeiler, Parastata, Aletta, ist eine [...]liche, einem Pfeiler ähnliche Stütze, we[lche] neben einer Säule, oder einem Pfeiler ste[het] und einen Bogen oder Balcken trägt. s. Lex. Math.

Neben-Sonne und **Neben-Mond**, s. Pa[rhe]lii und Paraselene, it. Lex. Phil.

Neben-Wege, sind in den Sächsischen Rech[ten] denen Postilionen zu suchen und zu fah[ren] erlaubet, und dürfen ihnen nicht verba[ten] werden. s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Neberschmied, s. **Eberschmied**.

Nebula, s. **Nebel**.

Nebulosæ stellæ, sind, welche man mit blo[ssen] Augen nicht deutlich unterscheiden kan, [son]dern nur wie ein helles Wölcklein sie[het.] Darzu gehören die Pleiades oder das Sieb[en-]Gestirn, die Hyades, die Galaxia, oder Mi[lch-]Strasse u. s. w. s. Lex. Math.

Necessitas, s. **Nothwendigkeit**.

Necromantia, ein Theil der Zauberey, wel[che] von den Todten oder längst verstorbenen [un]terschiedliche Sachen vermittelst teuflisc[her] Beschwerungen zu erforschen suchet, gle[ich]wie jene Hexe zu Endor gethan, von wel[cher] in dem 1 Buch Sam. am 28 Capitel zu le[sen]. s. Lex. Phil.

Necrosis, wenn ein Theil des Leibes mit [Ge]blüt unterlauffen. s. Ecchymoma.

Nectar, war der Heyden ihr Götter-Tra[nck,] gleichwie Ambrosia ihre Speise war, da[her] noch heutiges Tages die Poeten viel mit [sol]chem Nectar zu thun haben, die Medici a[ber] nehmens für einen an Farbe, Geruch und G[e]schmack lieblichen Artzeney-Tranck oder ein Julep.

Nefrendes, werden diejenigen genannt, wel[che] keine Zähne haben.

Negelein, s. Caryophylli aromatici.

Negotiiren, handeln, Geschäfte verrichten, ge[...]

ehen solche gleich die Kaufmannschaft oder ndere Civil- und Public-Sachen an, dahero Negociant ein solcher, der in der Sache han- delt, item, ein Kauffmann.

gotium, *Negoce*, also wird das Geschäffte oder ie Handlung selbst, die man verrichtet, ge- ennet.

gres, heissen die schwartzen Sclaven, die in Africa an den Küsten von Guinea, Congo, Angola, von den Europäern erhandelt, und ach America geführet werden, daselbst in en Zuckermühlen, Bergwercken rc. zu ar- eiten. Es werden auch gewisse grosse See- ische also genennet, die an den Americani- chen Ufern gefangen werden. Sie gleichen nsern Schleihen, haben einen schwartzen Kopf, und sind wohl zu essen. Man heisset e auch Diables de mer.

undo, Altocæ, ist ein Baum in Indien, essen es zwey Sorten giebt; einer heist das Männlein, der andere das Weiblein. Das Männlein ist so groß als ein Mandel-Baum, ine Blätter sehen wie das Weiden-Laub, nd ausgezackt am Rande, wollicht und rauch. Das Weiblein nennen die Portugiesen Nor- ila, die Canariner Niergundi, auf Mala- ate heisset es Sambali, und in Malabar No- ie. Es wird eben also groß, als wie das Männlein, allein sein Laub ist etwas breiter nd auch etwas runder, gantz und ohngezackt, en weissen Pappel-Blättern nicht unähn- ch. Von den Arabern, Persern und Ein- ohnern in Decan, wird die eine Art so wohl s wie die andere Bache, und von den Tür- n Ayt genannt. Ihre Blätter riechen und hmecken wie die Salbey, iedoch ein wenig tterer und schärfer. Des Morgens frühe rd auf vielen solchen Blättern ein gewisser eisser Schaum gefunden, der des Nachts heraus gedrungen ist. Ihre Blüthen mmen an Gestalt den Roßmarin-Blüthen hr gleich. Die darauf folgenden Früchte rgleichen sich dem fremden Pfeffer, ihr Ge- mack aber ist weder so beissend, noch so bren- nd. Diese Bäume wachsen an vielen Or- n in Indien, und insonderheit in der Land- aft Malabar. Das Laub, die Blüthen d die Früchte zerstossen, in Wasser gekocht d in Oel gebraten, sollen, wie man sagt, fgelegt mit sonderlichem Nutzen, zu allen d ieden Schmertzen dienen, insonderheit zu chmertzen in den Gelencken, so etwan von er kalten Feuchtigkeit verursachet worden. esgleichen sollen sie gantz wundersame Wir- ng thun bey Qvetschungen und Geschwulst. werden auch diese Blätter zerqvetschet d auf die alten Schäden aufgelegt, denn sind gut zu Wunden, reinigen dieselbigen d schliessen sie. Die Weiber machen einen anck vom Laube, Blüthen und den Früch- , den trincken sie, und reinigen damit den b, in Meinung, solches solle zu der Em- ngniß helfen. Die Blätter gekauet, ma- n einen guten Athem: So sollen sie auch Venus-Hitze dämpfen.

, ist der unartige Affect, da man sich über andern Glückseligkeit betrübet, und be- gierig ist, solche zu verhindern, und wenn ei- nem solche Bemühung gelinget, sich hertzlich drüber freuet. s. Lex. Phil.

Neid-Nagel, s. Panaritium.

Neigungen, Gemüths-Neigungen, Inclinationes, werden von einigen Philosophen in weitläuftigem Verstande genommen, daß sie die Gemüths-Bewegungen oder Affecten zugleich mit begreifen; von andern aber im engern Verstande, da sie von den Affecten theils darinnen unterschieden sind, daß diese von einer äusserlichen Ursache, jene aber mehr von einer innern Beschaffenheit herrühren, theils auch darinnen, daß diese nur eine Zeitlang währen, jene aber beständig dauren, daß diese eine unordentliche Bewegung des Geblüts, jene aber keinesweges verursachen. s. Lex. Phil.

Nelcken, s. Caryophyllus.

Nelcken-Zimmet, s. Nux caryophyllata.

Nemomena, s. Nomas.

Nenner, Denominator, in der Arithmetic, ist bey einem Bruch die untere Zahl, welche anzeigt, in wie viel Theile ein Bruch getheilet sey; oder welche benennet, was für Theile ein Bruch in sich halte. Z. E. Ob es Drittel, Sechstel u. s. w. seyn. s. Lex. Math.

Neomenia, s. Novilunium.

Neotericus, wird gar oft gebraucht von den neuen Scribenten und Autoribus zum Unterscheid der Alten.

Nepenthes, Laudanum opiatum, ein belobtes Medicament. Theodorus Zwinglius hat es am ersten also betitelt, als wolte er sagen, Nepenthes heist auf Lateinisch so viel, als Nullus Luctus, kein Schmertz, keine Traurigkeit, weil nemlich dieses Medicament solches alles stillete, und vortrefliche Wirckung thäte, wie sich denn auch die Helena des Nepenthes soll gebraucht haben, alle Kranckheiten des Leibes damit zu vertreiben, und sich wieder ein lustig Hertz zu machen, (wie Homerus berichtet,) deswegen es auch der Helenä Mittel von etlichen genennet wird. Siehe Laudanum.

Nepeta fruticosa, **Katzen-Kraut, Nept.** Die Blätter sind wie an der Melisse gekerbt, und mit einer graulichen Wolle überzogen, das Kraut davon dienet in Mutter-Beschwerungen, Verstopfungen und Unfruchtbarkeit, wegen des allzu starcken Geruchs wird es selten innerlich gebraucht, wie denn die Krausemüntze ohne dem alles thun kan, was man von der Katzenmüntze möchte zu gewarten haben.

Nephelæ, sind kleine weisse Flecken in den Augen, ingleichen diejenigen, die auf den Nägeln hervor kommen, und gleichsam ein kleines Wölcklein präsentiren; wie auch die kleinen Wölcklein, die man im Urin aufgehen siehet.

Nephrites, ist der erste Wirbel unter den fünf Lenden-Wirbeln.

Nephritica medicamenta, welche wider die Zufälle der Nieren dienen.

Nephriticus Lapis, sonst auch Lenden- oder **Grieß-Stein** genannt, ist ein blaugrünlicher

cher und gleichsam wie Unschlitt oder Fett anzugreiffender Stein, kommt aus Indien, und wird also genennet, weil er für den Stein-Schmertz dienen soll. Man muß aber zusehen, daß er nicht verfälscht sey, indem einige Betrüger den grünen Marmor, *Malaquitte* genannt, dafür verkauffen. *Boëtius* rechnet beyde, die Sonnenwende, als den Grieß-Stein unter den Jaspis, an welchen sie oft angewachsen gefunden werden, wiewohl man sie auch, wie die Wetzsteine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum, **Grieß-Holtz**, kommt aus America von einem dicken und hohen Baum, und hat die Art an sich, daß die Tinctur davon, nachdem das Licht entweder von hinten oder von vorne, wo das Auge stehet, darauf fällt, bald goldgelb, bald dunckelblau aussiehet. Es ist ein Geschlecht des Ligni fraxini, wovon allbereits erwehnet, wird auch sonst genannt Lignum ad renum affectiones & urinæ incommoda, item, Lignum peregrinum aquam cœruleam reddens. Das infusum davon in den Wein, purgiret überaus die Nieren, ist auch sonst sehr lieblich zu trincken.

Nephritis, das **Nierenweh**, ist eine schmertzhafte Empfindung, welche entweder von einem Stein, Sand oder andern gesaltzenen Materie, (die in den Nieren die Drüslein und deren Röhrlein, dadurch der Urin abgesondert wird, verstopfet, und derselben Fasern krampfweise zusammen ziehet) entstehet.

Nephros, s. Ren.

Nepos, heist ein Kindes-Kind, des Sohnes oder Tochter Sohn. Neptis, der Tochter oder Sohns Tochter.

Nept, s. Nepeta.

Neptunus, ist so viel als der Gott des gesaltzenen Meeres, und bedeutet der Medicorum ihr Salmiac. Er führet seinen Nahmen von den Celtischen Wörtern naf, Herr, und tonn, Wasser, und ist also ein Herr des Wassers. s. Herrn **Wachters** Glossarium, item **Hederichs** Schul-Lexic.

Nerantia, s. **Pomerantzen**.

Nerf ferure, ist ein harter Streich, den sich das Pferd mit den Hinter-Füssen an die Nerven der vordern Füsse giebt.

Nerita, ist eine Gattung der See-Schnecken, deren es allerhand Sorten giebt. Einige sind groß und rund, haben die Figur als wie ein Hörnlein oder Buccinum: Andere gehören unter die See-Schnecken, die auf dem Sande und dem Strande der Mittelländischen See gefunden werden, und an Figur und Grösse den Land-Schnecken nahe kommen, ohne daß ihre Schale um ein gutes dicker ist, glatt und polirt, von aussen bunt, bald weiß, bald fleischfarbig, bald bräunlicht, inwendig insgemein röthlicht. Diese Thiere gegessen, machen Lust zum Beyschlaf; Ihre Schale aber eröfnet. Sie werden iezuweilen an stat des Meernabels gebrauchet.

Nerven, Nervi, heissen die Senn- und Spann-Adern an Menschen und Thieren, müssen aber von den Sennen oder Tendinibus wohl unterschieden werden. Sie entspringen in Gehirne, und führen eine daselbst elabo[rirte] sehr subtile und active Materie, von wel[cher] alle Bewegungen, die in dem Leibe vorge[hen,] grossen Theils dependiren, in alle Glieder [und] Theile des Leibes; wiewohl einige diesen [Suc]cum nerveum, oder Nerven-Saft, wel[cher] auch öfters mit dem Nahmen der Spirit[uum] animalium, oder Lebens-Geister bene[nnet] wird, allerdings leugnen wollen. Man [kan] durch gute Microscopia (wie Leuwenhoek [be]servirt) gar deutlich sehen, daß die Nerve[n in] der Mitten eine Cavität haben. Es sind [auch] die grossen nichts anders als Fasciculi von vielen kleinen. s. Lex. Phil.

Nervina, sind Artzney-Mittel, welche die N[er]ven- oder Spann-Adern stärcken, als da [sind] Salvia, Majoran. Rosmarin. spica, lavend. [...]ta, hyperic. lil. alb. gum. elemi, mastich. [...] nervin. styr. calam. flor. cheir. chamæpit. &[c.]

Nervus, bedeutet bisweilen das vornehmst[e an] einem Dinge; item die gröste Stärcke, [d...] so sagt man, der Nervus beruhet hierin[n.] Vor diesem wurde auch der Stock oder B[lock] mit zweyen Löchern, darein die Beine [der] Gefangenen gestecket wurden, Nervus [ge]nannt.

Nessel, taube, s. Galeopsis.

Nessel-Kranckheit, siehe Efflorescentia [scor]butica.

Nesseln, Welsche, Urtica Romana, U[rtica] urens, pilulas ferens, wird mehr zum S[...] als der Zierde wegen in den Blumen-Gä[rten] gepflantzet; das Kraut siehet andern Nes[seln] gleich, und trägt runde Knöpflein, darin[nen] der Saame verschlossen lieget, als wie b[eym] Majoran zu sehen, deßwegen ihn auch etl[iche] den Vexir-Majoran nennen. Man zw[...] die Blätter ab, und schiebet das knöp[...] Stenglein zwischen, oder in ein schönes N[...]lein; wer nun daran riechet, der verbre[nnt] die Nasen so übel, daß andere darüber z[u la]chen haben. Wird im Frühling von sei[nem] Saamen gesäet, oder so man anderw[...] Schößlein bekommen kan, versetzet ma[n ihn] wie den Majoran. s. Lex. Oecon.

Nest, im Bergbau Ertzt, so nicht fortge[het] und zu Gang streichet, auch weder Han[gen]des noch Liegendes hat. Dergleichen E[rtzt] werden auch **Nieren**, wegen der Gleich[heit] genennet, und von ihnen gesagt, daß sie [ne]ster- oder nierenweis liegen.

Nestel-Knüpfen, Maleficium ligaminis, N[ouer] l'aiguillette, wird diejenige vermeinte Hex[erey] genennt, da entweder durch einen in ein [Ne]senband mit gewissen Segensprechen geb[...] denen Knoten, oder auch auf andere un[na]türliche Weise, einem die Mannheit soll [be]nommen, oder durch Auflösung desselben [wieder]geben; oder durch andere dergleichen Kn[oten] den Schiffenden guter Wind, den Kran[cken] die Gesundheit, und andern was anders [ver]liehen werden.

Nester der Tati, s. Tati.

Nestler und Senckler, haben ein geschenc[ktes] Handwerck, heben und legen mit den B[eu]lern, ungeachtet sie nicht einerley Arbeit [...]

en. In Franckfurt am Mayn haben sie ein
rosses Land-Handwerck, woselbst alle Strei-
gkeiten ausgetragen werden können, auch
t dieses Handwerck etwas besonders, daß
emlich kein Jung zum Gesellen-Stand ge-
ngen kan, er wisse dann zuvor alle Arbeit, so
nem Gesellen zu machen zukömmt, daher
nen auch theils Orten zu einer Probe die so
nannten Gesellen-Nesteln zu verfertigen
lieget. Die Meisterstücke aber bestehen in
lgenden: 1) in einem Dutzend Küris-Ne-
ln, aus schwartzen Fellen, 2) in fünff Du-
nd weissen Husaren-Nesteln, 3) in fünff
utzend guten braunen Hosen-Nesteln, und
fünff Dutzend rothen Hosen-Nesteln: wie
ch iede fünff Dutzend der übrigen Nesteln
s einem Felle also heraus zu schneiden, daß
Nesteln in einer Grösse seyn, und doch
hts von dem Balg oder Felle übrig bleibe.
ch muß der neuangehende Meister aufs
te zwey Bälge schwartz, zweye braun, und
eye roth färben, auch noch an einigen Or-
den Ambos, den er zu seinem Handwerck
rauchet, ausfeilen. Es pflegt aber der
stler nicht nur das Leder für sich, und was
u seiner Arbeit brauchet, sondern auch für
Kauff- und Handwercks-Leute in Qvanti-
selbst zuzurichten, und zu färben, sonder-
in Schweden, Liefland, Norwegen, Ober-
Nieder-Sachsen, und den See-Städten,
aus welchen itztbenannten Ländern solch
rbtes Leder in grosser Menge hin und her
sendet wird. Von der Arbeit und dem
zu benöthigten Werckzeug etwas zu mel-
, so wird erstlich der Schab-Baum aufge-
et, das Leder darauf geleget, und mit dem
hab-Eisen die Haare, Narben und das
isch herunter gemacht, alsdenn mit dem
heer-Eisen dünn gescheeret, daß es an ei-
n Ort so dick ist, als an dem andern, nach-
hls gebonnet oder gestossen, rein gewa-
n, auf die Baitze gesetzet, und mit unter-
edlichen Materien gar gemachet. Wenn
eraus kommt, ausgeschlagen und getrock-
, ferner mit dem Stoll-Eisen aufgebro-
n, und mit dem Schlicht-Eisen rein ge-
ichtet, in allerley Farben, nachdem man
Leder zu haben verlanget, eingemacht,
gefärbet. Wenn es aus der Farbe kom-
t, wird es mit dem Wid-Eisen gewidet,
mit dem Streck-Eisen gestrecket. Das
nun verfertigte und gefärbte Leder wird
dem Nestler auf das Schnitt-Bret gele-
mit dem Schnitt-Messer geschnitten, zu
rley lang und kurtzen, groß und kleinen
men, und dieselben alsdann mit Stifften
hlagen; die Stiffte werden aus verzinn-
auch meßingenen und iezuweilen silber-
, vergüldeten, ja wohl ehedessen von gantz
enen Blechen mit der Scheere geschnit-
mit der Winden umwunden, nett aus-
ilet, gebogen, und auf den Ambos, und
eich öffters am Ende allerhand färbige
ne Qvästlein aus Garn oder Seide ge-
ht, zur Zierde mit dem Hammer ange-
agen, Dutzend-weis zusammen gebunden,
dem Kauffmann eingehändiget. Die
Natur-Lex.

Nesteln werden nicht allein aus zarten und subtilen Leder, sondern auch aus allerley desselben Sorten, nemlich aus Kalb- und Bock-Fellen, wie auch aus Gemsen-Hirsch- und Elend-Leder verfertiget, theils also weiß oder gelb verarbeitet, theils auch gefärbt, und hat es das Handwerck der Beutler nunmehr so weit gebracht, daß sie die Felle nicht nur braun, roth und schwartz, sondern auch grau, gelb und Pomerantzen-farb, grün, Himmel-blau, auch Nägel- und viol-blau, hell, dunckel, und Purpur-roth, oder wie man ihnen die Farbe vorgiebt, zu färben wissen, ja theils auch so, daß sie sich waschen lassen, und die Farbe daran nicht ausgeht.

Nestling, auf weidmännisch ein junger Raub-Vogel, so von dem Horst ausgenommen worden, daß er zur Baitz abgerichtet werde. Die abgestrichenen, welche schon geraubt haben, sind zum Abtragen besser, und würgischer denn die Nestlinge. s. Lex. Oecon.

Netto, rein, sauber, heisset bey den Kaufleuten, wenn das Tara schon abgezogen ist. Netto provenu oder netto procedito, heisset, was nach abgezogenen Unkosten, und einer verkaufften Waare, noch an saubern und baarem Gelde überbleibet, darüber der Principal disponiren kan. Man sagt auch z. E. ein Faß Indigo, eine Rolle Tabac rc. hält brutto, d. i. mit dem Fasse oder Einballen, so und so viel; netto, d. i. ohne Faß und Einballen, an einer Waare, so viel. Man braucht auch dieses Wort im rechnen, wenn an einer Summe keine kleinen Theile oder Brüche angehängt seyn; z. E. 100 Thl. netto, d. i. da kein Gr. oder Pfennig drüber ist.

Netz, im menschlichen Leibe, s. Omentum.

Netz, wunderbares, s. Rete mirabile.

Netze, Retia, so bey den Jagden und Fischereyen gebräuchlich, siehe unter Fisch-Fang und Jagd-Zeug, allwo Hirsch- Sau- Prell- Spiegel- Wolffs- Rehe- Hasen-Lausch- oder Lücken-Netze.

Netze, Craticula, heist in der Perspectiv eine in kleine Fächer getheilte Figur, entweder wie sie an sich selbst ist, oder auch wie sie von einem Spiegel, geschliffenen Glase, oder aus andern optischen Ursachen verworffen wird. Im ersten Falle nennt man es craticulam Prototypi, im andern aber craticulam Ectypi. s. Lex. Math.

Netz-Fleisch-Bruch, s. Sarco-epiplocele.

Netz-Häutlein, s. Retina.

Netzen, heisset bey den Papiermachern so viel, als das Papier im Leim trucken und naß machen.

Neu-Bruch, **Neureit**, Novale, *Terre defrichée*, ein Feld, welches nie angebauet gewesen, und ietzo erst angebauet wird. s. Lex. Oecon.

Neue Welt, wird America genennt, weil dieses grosse Welt-Theil, nicht wie die andern dreye, iederzeit bekannt gewesen, sondern vor etwas mehr als 200 Jahren erst entdeckt und erfunden worden.

Neu-Fänger, wird auf Bergwercken der erste Finder und Aufnehmer eines Gangs genen-

net. Desgleichen der die letzten Massen muthet.

Neu-Gänger, heist, der einen Gang entblösset, und ergangen hat.

Neu-Mond, s. Novilunium.

Neun-Augen, Lampreta media, *Lamproie.* Einige brauchen das Wort oculata minor, und unterscheiden sie dadurch von den Lampreten, die sie oculatas majores nennen, es haben aber die Neun-Augen auf ieder Seite 9 nach der Reihe gestellte Augen oder Röhrlein, (fistulas) dadurch sie das eingesogene Wasser wieder auslassen. Sie werden auch von einigen Scribenten Lumbrici aquatici genennet, ob sie nun zwar sonderlich vom Geschmack, so sind sie doch für einen kalten und schwachen Magen schwer zu verdauen. Sie kommen aus Liefland und Pommern, aus dem Mecklenburger und Lüneburger-Lande, auch von Bremen in kleinen Fäßgen, gebraten, und in Eßig eingelegt zu uns, die Lüneburger und Bremer werden für die besten gehalten, und sonderlich gegen Fasten-Zeit häuffig ins Reich verführet. Ein Fäßlein wird zu 3 und 4 Reichsthalern verkaufft. s. Lampreten. it. Lex. Oecon.

Neuner, ist eine Land-Müntze in Hessen, allwo sie Weiß-Pfennige oder leichte Groschen genennet werden: gilt 9 gute Pfennige, wird aber in andern Landen nicht überall genommen. s. Albus.

Neuntes, oder Neuntel, Neuntheil, heist auf Bergwercken der neunte Theil von Metall oder Ertzt, so den Stöllnern als ihre Gerechtigkeit gebühret: wird in das Gantze oder Volle, und in das Halbe getheilet.

Neunrödter, ein mittelmäßiger Raub-Vogel. Die grosse Art wird auch Wild- oder Kruck-Elster genennet, lebt vom Raub kleiner Vögel, bis auf die Amsel, ungeacht dieselbe grösser ist, und frißt sie am Kopff bey dem Gehirne an. Die kleinere Art lebt von allerhand Geschmeiß, tödtet die May- und Kuh-Käfer, und steckt sie auf die Stacheln der Dorn-Hecken, daher die Meinung entsprungen, daß er nichts geniesse, er habe denn zuvor neunerley getödtet. Sie brüten in dornichten Sträuchen, und ziehen auf den Winter nicht weg. s. Lex. Oecon.

Neureit, s. Neubruch.

Neurodes, ist eine Art eines langsamen Fiebers, welches von einem verdorbenen Nerven-Safft herrühret, wie es Willisius beschreibet.

Neurologia, eine Beschreibung der Nerven.

Neurotomia, eine vorgenommene anatomische Section der Nerven, item ein Nerven-Stechen; daher derjenige Neurotomus genennet wird, dem die Nerven starck zucken, item, der ihre anatomische Section vornimmt.

Neuruz, heissen die Persianer ein Sonnen-Jahr, also sagen sie, dieser hat so und so viel Neuruz erlebet. Hernach bedeutet es auch bey ihnen einen neuen Tag, oder den ersten Tag des Jahres, an welchem die Sonne in den Frühlings-Circkel tritt, und Tag und Nacht einander gleich sind, mit welchem sie auch das Jahr anzufangen pflegen.

Neuter Status, wird von den Medicis der[...] genannt, da der Mensch nicht recht ge[...] und auch nicht recht kranck ist, sonder[n zwi]schen beyden schwebet, und zwar wird ein[...] pelter solcher Status statuiret: Einmahl [...] dentiæ, wann ietzt die Kranckheit vor der [...] ist, und die Gesundheit ins Abnehmen g[...] 2) Convalescentiæ aber, wann das Gege[n...] geschieht.

Newtonianisches Fernglas, s. Tubus [...] ctirender.

Nhambi, ist ein Americanisches Gewächse[...] sen Stengel ziemlich lang und dicke, rau[ch] ästig ist, kreucht zum Theil in der Erde [...] um, zum Theil erhebt es sich, als wie der [Por]tulac. Sein Laub ist groß und grün am [...] bisweilen nur schlecht ausgezackt, bisw[eilen] aber gar tief eingeschnitten. Die Bl[ü]]te wachsen oben auf den Spitzen seiner Zw[eige] wie Knöpffe, sind rund, so dicke als wie [...] Kirschen, ohne Blätter, und sehen fast w[ie] an den Chamomillen. Der Saamen i[...] miret wie ein Nabel, oval von Figur, gra[u von] Farbe und röthlicht, dabey gleissend. [Die] Wurtzel stösset einen Hauffen weiß und [...] Zaser-Wurtzeln von sich. Dieses Gew[ächs] wächst in Büschen und in den Höltzern, [...] in den Gärten: es schmecket scharff u[nd] würtzhafftig, und als Salat genossen, erö[ffnet] bricht den Blasen- und den Lenden-S[tein,] treibet die Winde und Blähungen, stärcke[t das] Hertz und den Magen, treibet den Sch[weiß,] widerstehet dem Gifft.

Nhamdui, ist ein Geschlecht Brasiliani[scher] Spinnen. Der Leib ist des halben Fi[ngers] lang, führet auf dem Rücken als wie ein [...] eckigt helle gläntzend Schild, das an [...] Seiten mit 6 spitzigen, weissen und ro[th ge]fleckten Kegelformigen Plätzlein geziere[t.] Im Maule hat sie zwey gekrümmete gle[...] de Zähne. In dem Vordertheil an di[esem] Thiere, welcher sehr klein ist, sind 8 Bei[ne zu] befinden, welche fast eines Fingers lang, [...] braunroth aussehen. Der Hinterthei[l ist] am grössesten, gläntzt als wie Silber. [...] ten siehet es, als wenn ein Menschen-A[nge]sichte darauf gemahlet wäre. Dieses [Ge]würm macht ein Gewebe, wie die an[dern] Spinnen, und ist vergifftet. Es wird an [den] Hals gehangen, wann einem das Quar[tan-] Fieber ankommt: und davon soll das F[ieber] aussen bleiben.

Nichio, Niche, *Scapha*, Bilderblind, ist [eine] Aushöhlung in der Wand, nach der Form [ei]nes halben Circkels oder Cylinders, und [mit] dem Viertel einer Kugel bedeckt, daß ma[n ein] Bild hinein stellen kan. s. Lex. Math. art. [Bil]derblind.

Nicht, weisser, s. Nihilum album.

Nicht, grauer, s. Spodium.

Nichts, s. Non-Ens.

Nicolo, s. Onychstein, it. Pommer.

Nicotiana herba, s. Tabac.

Nidel, heist bey den Schweitzern der Raam, Sane von der Milch.

Nidor, ist ein heßlicher Gestanck, sonderlich gebrannter fetter Sachen.

[Nid]orosa Dyspepsia, ist eine Crudität des Ma[g]ens, welche sich in einem heßlichen Gestanck [d]es Speichels oder Auffstossens äussert.

[Nid]us, s. Focus.

[Nid]us avis, *Nid d' oiseau*, **Vogel-Nest**, ist ein Gewächse, welches einen, zwey oder drey Stengel treibet, zu einem bis anderthalben Schuh hoch, die sind weiß, mit hohlen Blät[t]erlein besetzet, welche gleissend und gestreiffet [s]ind, und einiger massen als wie Hertzen sehen. [D]ie Blüthen stehen Reihen-weise und nach [d]er Länge hin oben an der Stengel Spitzen, [a]ls wie die an dem Orchis, und bestehet eine [j]ede aus sechs bleichen Blättern. Wenn die[s]elbigen abgefallen, so folget eine Frucht dar[a]uf, wie eine Laterne mit drey rundlichten Seiten, die beschleust die Saamen, so als wie Säge-Späne sehen. Die Wurtzel bestehet [a]us dicken, gar brüchigen Zasern, welche vol[l]er Safft und unter einander gemenget sind, [u]nd einiger massen wie ein Vogel-Nest aus[s]ehen. Das gantze Gewächs schmeckt bitter [u]nd herbe. Es wächst im Holtze, an schattich[t]en und bergichten Orten, unter dem Stam[m]e der Tannen und Fichten; es führet viel [P]hlegma, Oel und Saltz. Er reiniget, zer[t]heilet, dient zu den Wunden, äusserlich dar[a]uf geleget.

[Ni]edel, s. **Schweitzer-Butter**.

[Ni]ederdruck-Zeug, s. Decussorium.

[Ni]edergang, s. **West**.

[Ni]eder gethan, wird gesagt, wenn sich der [H]irsch nieder gelegt.

[Ni]eder-Holder, niedriger Hollunder, siehe [A]ttich.

[Ni]ederländische **Waaren**, geben denen an[de]rn Waaren der Europäischen Staaten we[n]ig nach, und werden in diesen Provintzien [di]e schönsten Manufacturen angetroffen. [L]üttich führt allerhand wollene Zeuge, Tü[ch]er, Leinwand, Alaun, viel eiserne Waaren, [G]ewehr und Geschütze, als Musqveten, Ca[ra]biner, Pistolen, eiserne Pfannen, Canonen, [M]örser, Kugeln, Granaten und Bomben. [A]achen handelt mit allerhand Kesselwerck, [B]ecken und Kupffer-Drat, ingleichen mit [T]üchern. Antwerpen giebet eine grosse [Q]uantité von Zwirn und vortreflichen Spi[tze]n, welche hier ungemein schön gearbeitet [u]nd allenthalben hin verführet werden. Zu [B]rüssel werden auch dergleichen verfertiget, [ü]ber diese aber werden hier allerhand Tapeten [zur] Meublirung der Stuben zubereitet. Von [M]echeln bekömmt man allerhand genehete [u]nd gewirckte Waaren, ingleichen Garn. [V]on Gent wird Garn, Flachs, Leinwand und [ge]würtzte Sachen, dergleichen auch von [B]rügge und Ryssel, weggeführet, an wel[ch]em letztern Orte auch Parakan, Picotten [un]d dergleichen zu bekommen. Von Dor[ni]ck werden Tapeten, Betttücher und ande[re] Manufacturen weggesendet: Arras hat [da]s Stapel-Recht wegen der Frantzösischen [W]eine, und sind viele kleine Oerter, welche [mi]t ihren Manufacturen ein weitläufftiges [N]egotium treiben.

[Nied]erlage, Taberna tributaria, sind Gebäude, so zum Aufenthalt fremder Kaufleute an einem Orte und zur Niederlage ihrer Waaren bestimmet sind.

Niederlage, Debarcadour, Los-plaats, ist in See-Städten ein beqvemer und sicherer Ort, um die Waaren aus den Schiffen dahin zu bringen.

Niederlag- oder Stapel-Städte, sind solche Städte, die Privilegia haben, daß alle vorbey gehende Güter bey ihnen müssen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anders wohin verführen lassen kan; unter welchen Niederlags-Städten absonderlich berühmt ist, die Wienerische Niederlage, allwo den Augspurg- und Nürnbergischen, wie auch andern Reichs-Städtischen Kaufleuten, ohnerachtet sie Protestantischer Religion sind, zugelassen ist, so wohl Feuer und Herd, als offene Gewölber zu halten, und andern Bürgern gleich zu negotiiren. s. Stapel.

Niederschlag, in der Schmeltz-Kunst ein Zusatz, so dem göldischen Silber gegeben wird, damit es im Schmeltzen das in sich haltende Gold fallen lasse, und dasselbe also davon geschieden werde.

Niederschlagung, s. Præcipitatio.

Nieren, s. Renes, it. **Nest**.

Nieren-Weh, s. Nephritis.

Nieren-weis, heist auf Bergwercken, wann die Ertzte nicht zu Gange streichen, sondern nur Nester-weis liegen.

Niergundi, s. Negundo.

Niesen, Sternutatio, ist eine gewaltsame die Brust und die Mäuslein des Schmeerbauchs zusammenziehende Bewegung, dadurch, was die Nase nicht leiden kan, heraus gestossen wird.

Nies-Pulver, s. Errhinum.

Nies-Wurtzel, s. Elleborum und Elleborine, it. Lex. Oecon.

Niete, s. **Nägel**.

Nigella, Melanthium, **schwartzer oder Römischer Coriander**, wird in Gärten, aber auch an theils Orten auf dem Felde gebaut, hat zarte Stengel und Blätter, den Coriander-Blättern nicht ungleich, weisse oder blaßblaue Blumen, und schwartzen oder gelblichten starckriechenden Saamen. Er wird für die Flüsse, Verstopffung der Winde, Monat-Zeit, Kluchtzen und schwere Arbeit in Kindes-Nöthen gebraucht. s. Radel.

Nigellastrum, s. **Korn-Rosen**.

Nigromantia, **die schwartze Kunst**, ist eine Zauberey, da der Mensch vermittelst der Hülffe böser Geister, die ihnen gehorchen, sonderliche Sachen verrichtet.

Nigua, ein kleiner Floh in Brasilien, und auf einigen Inseln, welcher sich durch die Haut in das Fleisch frist, und bey unglaublichen Schmertzen die Gefahr des kalten Brandes mit führt, dawider kein sicherer und geschwinder Mittel erfunden worden, als das Brennen mit einem glüenden Eisen.

Nihilum album, sonst auch Pompholyx, **weisser Gallmey**, oder weisser **Nicht** genannt, ist eine weisse calcinirte Materie, oder Asche, so schön weiß, lockericht, leicht, gleichsam flie-

gend, dürr und trocken seyn muß. Sie hänget sich oben, oder an der Seite des Ofens an, auch wohl gar in der Hütte, da die Oefen stehen. Das beste kömmt in grossen runden Kugeln aus Holland, wo es am saubersten colligiret wird. Es dienet sonderlich zu Augen-Kranckheiten und Krebs-Schäden.

Nil, eine Indianische Müntze, so 100000 Padan machet, ein Padan 100000 Kraur, ein Kraur oder Carroors 100000 Lekken, ein Lekke, Lack oder Lacre aber thut 100000 Roupien.

Nil-Fluß, s. Eridanus.

Nimbo, ist ein Americanischer Baum, der Esche nicht ungleich. Seine Blätter sind grün, am Rande ausgezackt und zugespitzt, schmecken ein wenig bitter. Die Blüthen sind klein, weiß, und bestehen eine iede aus fünff Blättern: in der Mitten haben sie kleine gelbe Fäslein. Sie riechen bald wie der Lotus sylvestris, oder der Lotus odorata. Die Frucht ist gestalt wie eine kleine Olive, und siehet gelblicht. Die Rinde ist sehr zart. Dieser Baum ist gar rar, und heist in Malabar Bepole. Das Laub reiniget, dient zu den Wunden, und schliesset sie; es zertheilet auch: sie zerstossen es, und mischen Limonien-Safft darunter, das legen sie auf die heßlichen und faulen Wunden. Der Safft entweder eingenommen, oder auf den Nabel gebunden, soll gut seyn zu Tödtung der Würmer. Die Blüthen dienen zur Stärckung der Nerven. Die Frucht ist gut zu den gestochenen und zusammen gezogenen Nerven, auch zum Zertheilen; ingleichen wird Oel aus derselben gepresset.

Ninsing - Ginsind - oder Ginsem - Radix, ist eine länglichte, fast der Petersilien-Wurtzel gleichende Wurtzel, eines scharffen, doch süssen, mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermengten Geschmacks, und sehr angenehmen Geruchs, wird von den Japonesern Nisi, von den Wilden Canna, von den Sinesern aber Ninsing, oder auch Ginsem, genannt, weil diese Wurtzel fast Menschen-Gestalt hat, daher sie auch von den vornehmsten Chinesischen Herren zur Rarität aufgehoben wird, und selten in gemeiner Leute Hände kömmt. Einige Gelehrte vermeinen, es sey solche eine Art des Alrauns oder Mandragoræ, andere halten sie für Sisarum montanum, als mit welchem das Kraut dieser Wurtzel eine grosse Verwandniß hat. Ihre Einsammlung ist sehr curieus, denn weil sie des Winters, da sich das Kraut schon verlohren, muß gegraben werden, so geben die Einwohner bey nächtlicher Zeit genau Achtung, wo sie aus der Erden eines Glantzes gewahr werden, welchen die Wurtzel (so sie etwan von dem Thau, oder von ihrer eigenen Feuchtigkeit, oder auch von der Sonnen, gleichwie ein Phosphorus empfangen hat) von sich giebet. Auf diesen Glantz streuen sie entweder Kalch oder Aschen, und wo sie des andern Morgens dieses Merckmahl antreffen, graben sie die grössern Wurtzeln aus, und bedecken die kleineren wiederum mit der Erde. Die ausgegrabenen müssen sie ihren Herren bringen, welche solche zur Rarität, auch wohl zu ab[...] gläubischen Dingen behalten, dahero kommt, daß sie in Holland so rar und the[...] gehalten wird.

Niqui, s. Pietermann.

Nisus, s. Sperber.

Nitedula, s. Cicindela.

Nitrum, Salpeter, ist eine schweflichte, flü[...] tige, irdische oder saltzigte Materie, die [...] vielen Orten, doch an einem mehr als an [...] andern zu finden, absonderlich wo alte G[...] bäude, Keller, Ställe und Gewölber ge[...] sen, oder solche Oerter, die nicht unter frey[...] Himmel, sondern unter dem Dach sind, o[...] wo die Leute meistens den Urin hinlassen. [...] muß schön, rein, lauter, weiß und Crystal[...] gleich angeschossen seyn, und wenn er r[...] und pur ist, schmeckt er bitterlich. Man [...] reitet denselben an vielen Orten so w[...] Teutschlandes, als auch andrer Reiche in E[...] ropa. Doch will man, daß der schönste [...] dem Lande des grossen Mogols gefunden w[...] de, und zwar sollen die Städte Agra und P[...] tua den meisten geben. Es bringen die [...] Indischen Flotten dessen viel tausend Ce[...] ner mit, welcher sämtlich in Holland v[...] braucht wird. Die Holländer haben ein M[...] gazin zu Choupar, 4 Meilen unter Pat[...] woselbst sie den Salpeter läutern lassen; de[...] wann er nicht gereiniget und weiß und f[...] gemacht ist, wird er nicht ästimiret, wie de[...] der geläuterte drey mahl mehr als der and[...] kostet. Der ungefälschte muß auf einer gl[...] henden Kohlen verschwinden, wo er al[...] bleibt und rauscht, so hat er Saltz bey si[...] Bey den Chymisten wird der Salpeter C[...] berus Chymicus, Sal infernalis, Sal sulph[...] ris, Hermes, Baurach, Algali, Sal Ande[...] næ, Anatron, Cabalatar, Serpens terrenu[...] item Sal Hermaphroditicus genannt, u[...] vermittelst seiner Reinigung, Calcinati[...] Destillation und Extraction, unterschiedli[...] præparata aus demselben heraus gebracht, a[...] Lapis Prunellæ, Nitrum tabulatum oder pr[...] paratum, fixum, anodynum oder Crystalli[...] minerale, Sal polychrestum, antifebril[...] Crystallum minerale Saccharatum; Nitru[...] perlatum, nitrum saturnisatum, Crystall. N[...] tri oder Draco fortificatus, Terra foliata N[...] tri, Tartarus vitriolatus Bartholet. Nitru[...] Vitriolatum, Ducis Holf. Panacea Duplicat[...] Sal Cachecticum, chalybeatum. Vermitte[...] der Sublimation hat man die Salpeter-Bl[...] men, durch die Destillation kommt der Sp[...] ritus Nitri, die Aquæ causticæ oder Aquæ fo[...] tes, & Aqua Regia. Wie aber solche Speci[...] alle componiret, und die Salpeter-Lauge a[...] der Erde gemacht, und endlich der Salpet[...] recht geläutert werde, solches siehe in d[...] Schrœderi vollständigen Apothecke lib. 3 ca[...] 23 und andern Autoribus, die von der Artill[...] rie geschrieben haben.

Niveau, bedeutet ein Instrument, damit d[...] Maurer und Zimmerleute die Horizonta[...] Lineam nehmen, und sehen können, ob i[...] gelegtes Holtz oder Stein gleich liege: einig[...] nennen es Wasser-Paß, Schräg-Maaß [...]

Perpen[...]

Perpendicul, weil die Bley-Kugel, die in der Mitten hängt, alsbald anzeiget, ob die Materie gerade, zu hoch, oder zu niedrig liege. siehe Wasser-Wage.

veller, Nivellement, s. Gefälle des Wassers, it. Wasser abwägen.

x, s. Schnee.

ixen, s. Wasser-Nixen.

bel, Noble, ist eine fingirte Müntze in Engelland, welche eine halbe Marck oder ein Drittel-Pfund Sterlings, und nach unserm Gelde beynahe 2 Thaler macht. Man hat auch göldene Rose-Nobel und Schiff-Nobel, davon an ihrem Orte.

che, s. Negundo.

ctambulatio, das Nachtherumgehen der Nachtgänger.

ctambulones, Noctambuli, Somnambuli, Lunatici, Nachtgänger, Nachtwanderer, sind, die schlaffend in der Nacht herum gehen, und zuweilen ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Dieses geschiehet insgemein durch die starcke Impression ihrer Geschäffte, die solche Leute zu verrichten haben, sie lauffen schlaffend da oder dort hin, geben sich in scheinbare Gefahr, denn die Phantasia wird durch die fremden ideas also regieret, insonderheit bey jungen Leuten, derer Geister in steter Unruhe, und von der wahren Vernunfft noch nicht gezähmet worden. Man hat viele Exempel, daß es auch erwachsene Menschen von 20 und 30 Jahren thun, wiewohl von keinen älteren es wahrgenommen ist. siehe Mondsucht.

ctiluca, der Mondschein: hernach bedeutet es auch ein im Finstern leuchtendes Corpus, es sey entweder von Natur, als glänzende Würme, faul Holtz, und dergleichen, oder eine von Kunst erfundene Arbeit, dergleichen der Phosphorus, s. Phosphorus, item Cicindela.

ctua, eine Nacht-Eule, ein bekannter Vogel, welcher des Tages Licht scheuet, des Nachts aber herum flieget und mit seinem gräßlichen Geschrey sich hören lässet, deren weich gesottene Eyer den Kindern eingegeben, sollen ihnen den Wein zuwider machen, daß sie solchen nimmermehr trincken können.

octua Saxatilis, s. Kautz.

odi, Knoten, werden in der Astronomie die 2 Puncte der Planeten-Kreise, wo sie in die Eclipticam fallen, und selbige gleichsam zerschneiden, genennet, welche einander entgegen stehen, und daher nodus borealis und australis heissen, wegen ihrer Gestalt aber der Schwantz, und das Haupt des Drachens genennet werden. Die Astrologi geben vor, daß selbige bey der Gebuhrt eines Menschen denselben meistentheils krumm und lahm machen. s. Lex. Math. art. Knoten.

odi, s. Nodus.

odosus, knoticht, wird von den Podagricis gesagt, die mit diesem Uibel so geplaget, daß ihre Finger und Gelencke gantz knoticht werden, welche aufbrechen, und eine tartarische oder kalchichte Materie von sich geben.

Nodulus, Sacculus medicamentosus, ein Säcklein oder Täschlein, dergleichen werden unterschiedene, in den Officinen, um zugerichtete Species darein zu thun, bereitet, welche Säcklein mit den Speciebus in Wein oder Bier gehangen werden.

Nodus, ist eine Art einer gummichten hin und her wanckenden Geschwulst, die entstehet, wann sich eine dicke Feuchtigkeit zwischen dem Osse und Periostio setzet. Sie ist aber wie die Exostosis zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Nodus ascendens oder borealis, Caput draconis, Drachen-Haupt ist, in welchem ein Planet, sonderlich der Mond, anfängt von der Ecliptic gegen den Nord-Pol hinauf zu steigen. Wird also in Ephemeridibus und Calendern gezeichnet: ☊.

Nodus descendens oder australis, Cauda draconis, Drachen-Schwantz ist, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen den südlichen Pol hinunter zu steigen. Wird also bemercket: ☋. s. Lex. Math.

Nössel, eine Kanne, Sextarius, hält ohngefehr ein Pfund Wasser.

Nössel, Seidel, Seidlein, Schoppen, ist ein Maaß in flüßigen Dingen, so eine halbe Kanne, Maaß oder Qvart hält, und nach Apothecker-Gewichte ein Pfund ausmachet.

Nössel, eine Eintheilung der Saltz-Brunnen zu Halle in Sachsen. Ein Nössel hat siebendehalb Pfannen, und 16 Nössel gehen auf einen Stuhl. Siehe Hacke-Born, item Stühle.

Noir, s. Schwartz.

Noir d'Allemagne, ist eine den Kupfferdruckern dienliche schwartze Farbe, welche aus den letzt ausgepresten Wein-Hefen gebrannt wird, sie muß etwas feucht, schwartz, zart, leichte und schön gläntzend seyn, auch keine Körnlein in sich haben.

Noir d'Espagne, pflegen die Frantzosen das zu einer gantz schwartzen und sehr leichten Farbe verbrannte Korck-Holtz zu nennen.

Nolens volens, heist, er muß, er mag wollen oder nicht.

Noli me tangere, Springkraut, wird an feuchten Orten und an Gräben gefunden; es hat safftige runde Stengel, lichtgrüne Blätter, gelbe Blumen und braunen länglichten Saamen, in durchsichtigen Schötlein, welche, wenn sie kaum angerühret werden, zerspringen, und den Saamen verstreuen. Es wird für ein schädliches und gifftiges Gewächs gehalten. Einige aber wollen dem aus diesem Kraute destillirten Wasser grosse Krafft wider die Gicht und Hüfft-Weh zuschreiben, wenn es mit Tüchern überschlagen wird.

Noli me tangere, wird eine Art tieff um sich fressender Geschwür genannt; Es ist auch eine Art von Krebs-hafften und corrosivischen Leffzen-Geschwüren, welche ihren Sitz insgemein an den partibus glandulosis zwischen der Nasen und der Leffzen haben, woselbst es anfänglich eine kleine Höhe, Röthe, und hierauf in ein paar Wochen, juckende kleine Hügelein, oder Blätterlein von dunckel-grüner Farbe aufwirfft, welche mit Jucken und Beissen ie länger ie mehr zum Kratzen nöthigen, worauf es

es zu nässen und zu seiffern anfängt, und mit der Zeit dergestalt um sich frisset, daß es endlich alle angrentzende Theile beschädiget, und ein rechter Nasen-Krebs wird, welcher, wann ihm Zeit gelassen wird, es nicht allein bey Wegfressung der Lefftzen verbleiben läßet, sondern auch den Nasen-Krospel und ein Theil der Wangen mit angreiffet, sich gegen die Ohren und Stirne mit einnistelt, und endlich gar das Gehirn und dessen Häutlein beschädiget, und den Tod verursachet. Dieses schädliche Geschwür ist schwerlich, und wann es überhand genommen hat, gar nicht zu curiren.

Nomas, ist gleichfalls ein um sich fressendes stinkendes Geschwür.

Nomina, heissen in Rechten die Schulden. Nomina activa, sind ausstehende Schulden, Nomina passiva aber, die wir zu bezahlen schuldig sind.

Non-ens, **Nichts**, was keine Wircklichkeit oder Existentz hat. Dazu werden in weitläufftigem Verstande gerechnet, 1) die Entia rationis, so bloß in den Gedancken existiren, 2) die Entia potentia, die den wircklichen Dingen, Entibus actu, entgegen gesetzt werden, und bloß möglich sind; die Negationes, so wohl puræ als privativæ. s. Lex. Phil.

Nona Sphæra, die neunte Sphæra des Himmels wird von einigen für das Primum mobile gehalten, welches den achten oder sogenannten Stern-Himmel bewegen, und mit sich herum treiben soll.

Nonagesimus, heisset in der Astronomie der 90ste Grad der Ecliptic, von dem Morgen-Horizont an gerechnet. Seine Höhe über dem Horizont wird altitudo Nonagesimi genennt. s. Lex. Math.

Nonæ, war einer von den drey Theilen, worein die alten Römer ihre Monate eintheileten, und welche daher also genennet wurden, weil sie auf den 9 Id. fielen. Im Martio, Majo, Julio und Octobr. fielen die Nonæ auf den siebenden Tag, in den andern aber auf den fünfften; und die vorhergehenden Tage wurden, wie bey den Kalendis, rückwerts gezehlt. s. Lex. Math.

Nonne, heist auf Bergwercken ein Ring von Meßing oder Holtz, darinnen die Capellen geschlagen werden.

Nonne und Mönch, heissen zusammen das Capellen-Futter. s. **Capellen-Futter**.

Non-pareil, s. **Schrifftgiesser**.

Norchila, s. Negundo.

Nord, Mitternacht, Septentrio, bedeutet 1) den Punct, welchen ein von dem Scheitel-Punct durch den Nord-Pol gezogener Bogen am Horizont weiset; oder der Punct, so zwischen dem Cardine orientis und occidentis, gegen dem Nord-Pol zu, mitten inne lieget, und von beyden 90 Grad weit am Horizont entfernet ist. Der Nord-Wind heisset Aparctias, bey einigen Scribenten auch Boreas und Aquilo. 2) Dieselbe gantze Gegend, welche um und neben dem vorbeschriebenen Punct auf beyden Seiten lieget.

Nord-Capers, grosse Fische in der See bey dem Capo bonæ Spei in Africa, haben über sich a[uf] dem Rücken einen Rüssel wie ein Schwe[in], wodurch sie das Wasser eines Hauses h[och] werffen konnen.

Nord-Ost, heisset die Gegend zwischen No[rd] und Ost: der Wind von dieser Gegend he[is]set Arctapeliotes, Græcus: **Nord-W[est]** die Gegend zwischen Nord und West; d[er] Wind von dannen Arcto-Zephyrus, Cauru[s]: **Nord-Nord-Ost** die Gegend zwischen No[rd] und Nord-Ost; der Wind Aquilo, Borea[s]: **Nord-Nord-West** die Gegend zwisch[en] Nord und Nord-West; der Wind Trasci[as], Circius: **Nord gen Ost** die Gegend zwisch[en] Nord und Nord-Nord-Ost; der Wind Hy[per]aquilo, Hyperboreas: **Nord gen West** d[ie] Gegend zwischen Nord und Nord-Nor[d]-West; der Wind Meso-Trascias, Meso-Ci[r]cius: **Nord-Ost gen Ost** die Gegend zw[i]schen Nord-Ost und Ost-Nord-Ost; d[er] Wind Hypo-Cæcias: **Nord-Ost gen No[rd]** die Gegend zwischen Nord-Ost und Nor[d]-Nord-Ost; der Wind Meso-Boreas: **Nor[d]-West gen Westen** die Gegend zwisch[en] Nord-West und West-Nord-West; d[er] Wind Mesargestes, Meso-Corus: **Nor[d]-West gen Norden** die Gegend zwisch[en] Nord-West und Nord-Nord-West; d[er] Wind Hypo-Circius, Hypo-Trascias. Sie[he] eine iede Lateinische Benennung an ihrem e[i]genen Orte. Von allen obgedachten Winde[n] s. Lex. Math.

Nord-Licht, Aurora Borealis, wird also g[e]nennet, weil es gegen Norden zu erscheine[n] pfleget, und der Morgenröthe einiger masse[n] ähnlich ist. Er präsentiret sich meistens [in] Gestalt eines hellen Bogens, und ist mit de[m] Cælo ardente, da der Himmel zu brenne[n] scheinet, zwar öffters verbunden, aber nic[ht] einerley. Dieses kommt von nahen Ausdün[s]tungen her; jenes aber ist nur der Schei[n] eines weit entferneten, und unter unserm Ho[ri]zont sich befindlichen Meteori. Furchtsam und abergläubische Leute pflegen sich alle[r]hand wunderliche Einbildungen dabey zu m[a]chen, die gar keinen Grund haben.

Norma, s. **Winckelhacken**.

Normalis, s. Perpendicularis.

Norwegische Waaren, so ausgeführet wer[den], sind Mast-Bäume und allerhand Holt[z], Eisen, Kupffer, Pech, Hartz, treuge Fisch[e], Peltzwerck, Bocks-Leder, Asche, Butter un[d] Saltz. In Norwegen werden geführet Ge[]würtze, Saltz, Spanischer Wein, Wein-Eßi[g], Brantewein, Käse, Toback, Tuch und Krahm[-]Waaren.

Nosocomium, ein **Lazareth, Spital, Siechen-Haus**, darinne arme krancke und preßhaff[]te Leute darnieder liegen, curiret, und ver[]pfleget werden: dergleichen Häuser be[y] allen wohlbestallten Republiqven gefunde[n] werden.

Nosologia, s. Pathologia.

Nosos, s. Morbus.

Nostalgia, Nostomania, s. **Heimwehe**.

Noster, unser, dieses Worts bedienen sich di[e] Philosophi Chymici gar offt in ihren Schrif[]ten

, und machen damit einen Unterscheid zwi-
en gemeinen Sachen, und solchen, dar-
die Philosophische Kunst gewircket und
rbeitet hat.
ch, s. Aporrogas.
, s. Macula.
bene, mercks wohl, nimms wohl in Acht;
d also NB. geschrieben.
, Noten, sind gewisse Zeichen in der Mu-
, nach welchen der Ton hoch oder niedrig,
z oder lang gerichtet und abgemessen wer-
muß. s. Musica.
Maternæ, s. Nævus.
peliotes, Euro-Auster, Euronotus, Ital.
occo, heist der Süd-Ost-Wind.
-Capelle, heist beym Probiren, worauf
n eine Silber-Probe thun muß, daran
l gelegen. Etliche machen sie aus ge-
nntem Hirschhorn.
æ Costæ, vel Spuriæ, die fünf Bastard- oder
schen Rippen. Also heissen die fünf unter-
n Rippen, auf ieder Seite des menschlichen
bes. Sie haben den Nahmen daher bekom-
n, weil sie nicht, gleich den übrigen Rippen,
t dem Brustbeine zusammen gehänget sind,
d nicht, wie dieselben, aus Bein, sondern
aus lauter Knorpel bestehen.
hfall, s. Travail.
hfeuer, wenn sich eine ansteckende Seu-
unter dem Vieh äussert, welches der Bau-
mann das wilde Feuer nennet, haben ei-
e dabey den Aberglauben, daß sie aus ei-
m gewissen Holtze, insgemein einem ausge-
senen Zaun-Pfahl, durch Reiben mit ei-
m Haar-Seil, eine Flamme erzwingen,
d mit Pech oder Wagenschmier und ange-
tem Reisig ein Feuer machen, durch wel-
s das Vieh mit Gewalt dreymal getrie-
t wird. Immittelst muß alles Feuer in
n Häusern ausgelöschet, und von dem
othfeuer ein Brand mit nach Hause ge-
mmen, und in die Krippen und Tröge ge-
t werden. Diese Gauckeley ist billig in
ltlichen und Kirchen-Gesetzen, verboten
rden, geschiehet aber alljährlich noch an
r vielen Oertern; wäre also nichts nö-
iger, als daß über solche Gesetze mit
achdruck gehalten würde.
h-Gedinge, s. Noth-Schnitt.
h-Hemde, heissen die von 2 reinen Jung-
auen in der Christ-Nacht mit sündlichen
eremonien gesponnenen, gewebten und ge-
heten Hemden, welchen auf der Brust zwey
äupter eingenehet werden, das eine auf der
chten Seite mit einem langen Bart und
fgesetzten Helm; das andere auf der lin-
n mit einer Crone gezieret. Sie bedecken
der Länge einen halben Menschen, und sind
dreyßigjährigen Kriege von den Solda-
n häufig unter den andern Kleidern getra-
n worden, in der falschen Meinung, hier-
rch für Stechen, Hauen, Schiessen und al-
rhand Unglück verwahret zu seyn.
i morbi, werden diejenigen Kranckheiten
nennet, welche die ordentlichen Regeln
erschreiten, wie z. E. das Tertian- und
artan-Fieber.

Noth-Schnitt thun, heist, wenn einer seine Gebäude nicht mit Nutzen anstellen kan, sondern nur, wo mit Ertzten Einnahme zu machen ist, solche wegnimmt, damit er sich nur mit den Kosten fristen kan.

Noth-Schuß, ist bey den Schiffern bekannt, den sie thun müssen, wenn ein Schiff in der äussersten Noth ist, unterzugehen, oder Schiffbruch zu leiden; da denn der Schiffer ein oder mehr solcher Noth-Schüsse thut, um die nächsten Schiffe in der See, oder auch die nächsten Einwohner des Strandes, dadurch anzuruffen, daß sie zu seiner Rettung herzu eilen möchten.

Nothus, s. Huren-Kind.

Nothwendigkeit, Necessitas, wird billig eingetheilt in absolutam, die theils metaphysica, theils physica, theils geometrica seyn kan, und hypotheticam sive moralem, in die absolute und bedungene Nothwendigkeit. Diese kan mit der Freyheit, jene aber keinesweges bestehen. s. Libertas, it. Lex. Phil.

Nothwehre, s. Homicidium, it. Lex. Phil.

Notiometrum, s. Hygrometron.

Notiren einen Wechsel-Brief lassen, heist bey Kaufleuten, wenn der Inhaber des Wechsel-Briefs einen Notarium zu sich kommen lässet, und demselben zu verstehen giebet, wie daß er hier einen Wechsel-Brief auf N. N. habe, welchen er bey heutigem Verfall-Tage nicht völlig bezahlet, sondern noch 50 Thaler darauf restire. Er wolte zwar hoffen, daß der Debitor solchen Rest noch abtragen würde, weswegen er auch den Wechsel-Brief noch zur Zeit nicht wolte formaliter protestiren lassen, weil aber unverhoft ein oder ander Umstand darzwischen kommen könte, so wolte er den Notarium hiermit reqviriret und ersuchet haben, den Wechsel-Brief inzwischen zu versiegeln, und dieses in sein Protocoll zu notiren. Welches alsdenn der Notarius mit Benennung des Orts und der Zeit kürtzlich protocolliret. Es darf aber darauf der Inhaber des Briefs, wenn der Rest nicht bezahlt wird, ohne seine Verantwortung mit dem wircklichen Protestiren nicht länger anstehen, als bis zur ersten abgehenden Post oder Gelegenheit, mit welcher er den Wechsel-Brief samt dem Proteste an seinen Mann zurück schicken muß.

Notius piscis, s. Cetus.

Notiz, Notice, heist bey den Handelsleuten ein schriftlicher Auffsatz, welchen derjenige Mäckler, durch den ein Wechsel, mit beyderseits Contrahenten Genehmhaltung, geschlossen worden, unter seinem Nahmen von sich giebet, und ungefehr folgender Gestalt eingerichtet wird: 100 Rthl. per Amsterdam Cassa à Uso von Herrn Sempronio an Herrn Titium, a 125 pro Cent. Leipzig den 6 Dec. 1713. Wenn nun solche Notiz angenommen und behalten wird, so bleibet der Wechsel richtig geschlossen, und ist der Mäckler schuldig, bey Strafe, solche von Stund an schriftlich auszustellen, und beyderseits Contrahenten einzuhändigen.

Noto-Lybicus, Austro-Africus, der Wind aus Süd-Süd-West.

Noto-Zephyrus, Africus, der Süd-West-Wind.

Noton, wird der Rücken oder das Hintertheil des Thoracis genannt.

Nottel-Geschirr bey den Seilern, s. Seiler.

Notus, Auster, der Süd- oder Mittags-Wind.

Novacula, ein Scheermesser, ist bey den Chirurgis ein sehr bekanntes und gebräuchliches Instrument, und wird nicht allein Haare abzuschneiden, sondern auch andere Operationes zu verrichten gebraucht.

Novæ stellæ, sind solche Sterne, die nicht beständig an dem Himmel sich sehen lassen, sondern wieder verschwinden, doch aber, so lang sie sich sehen lassen, von den übrigen Fix-Sternen umher immer zu gleicher Weise entfernt bleiben.

Novale, s. **Neubruch.**

November, der **Winter-Monat**, hat 30 Tage. Dieser Monat wird in Latein der November, das ist, der neunte Monat vom Martio an, genennet. Bey den Teutschen heist er der Winter-Monat, nicht daß er den Winter anfängt, als welcher erst im Christ-Monat den Anfang nimmt, sondern weil er sonderlich gegen das Ende das Feld gantz winterisch machet; wie *Aventinus* berichtet, so ist er vom Kayser Carolo Magno der Wind-Monat genannt worden, weil sich gemeiniglich starcke Winde in demselben erheben. Der Sonnen Eintritt in das Zeichen des Schützens geschiehet gemeiniglich den 23sten dieses Monats. s. Lex. Math.

Novilunium, Neomenia, Luna silens, nova, vacua, sitiens, extincta, interlunium, **Neumond**, heisset, wenn der halbe Theil des Monds, welcher gegen die Erde stehet, gantz dunckel ist, so, daß er mit blossen Augen nicht kan gesehen werden: das geschieht, wenn der Mond nahe bey der Sonne und mit ihr in Conjunctione stehet. Die Juden heissen die Neomeniam *Tolad.* Die Astronomi machen einen Unterscheid inter Novilunium medium, verum, und apparens. Das erste wird nach der mittlern Bewegung, das andere ex centro, und das dritte ex superficie terræ gerechnet. siehe Lex. Math.

Nox, s. **Nacht.**

Nubeculæ, kleine Wolcken, heissen auch die kleinen Wölcklein, die in dem Urin aufsteigen. Desgleichen kleine weisse Flecken im Auge; item eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 8te Art.

Nubes, s. **Wolcken.**

Nuces Græcæ & Thasiæ, s. **Mandeln.**

Nuces, s. Nux.

Nucha, wird der Ort genannt, wo das Rückgrats-Marck seinen Anfang nimmt, item der Nacken.

Nuchtli, ist eine also genannte Americanische Frucht, sie gleichet sich einer Feigen, ist auch wie diese inwendig voller Körner, doch sind sie viel grösser als die in den Feigen, und hat ein Körnlein, als wie die Würtz-Nägelein. Sie ist von unterschiedenen Farben; denn die eine Art ist auswendig grün, und inwendig fleischfärbig, und hat einen sehr guten Geschmack. So hat es auch gelbe und sprenckliche, doch sind die weissen die allerbesten. Es lässet sich die Frucht lange Zeit aufbeha[lten] und giebt eine trefliche Erqvickung, da[her] sie auch Sommers-Zeit sehr ästimiret [wird]. Ein Theil derselben schmecken wie Bir[n], die andern wie Weinbeeren. Sie wird [bey] den Spaniern weit höher geachtet, als [bey] den Indianern. Je mehr die Erde, da sie wächset, gearbeitet wird, ie bessern [Ge]schmack überkommt sie. Man findet [auch] eine Gattung von dieser Frucht, welche [in]wendig roth ist, sie wird aber gegen die an[dern] nicht sonderlich geachtet, ob sie gleich [eben] nicht einen bösen Geschmack hat. Die U[rsa]che aber ist, weil sie nicht allein den M[und] und die Zunge dessen, der sie isset, sondern [auch] den Urin als ein Blut färbet. Als ers[t] die Spanier in Indien kamen, wurden i[hrer] viel, als sie von dieser Frucht gegessen hat[ten,] über diesen gefärbten Urin höchst bestü[rtzt,] und wusten nicht, was ihnen wiederfuhr, [in]dem sie nicht anders meineten, als daß [ihr] gantzes Geblüt durch den Urin weggie[nge.] Ja, selbsten einige Medici unter diesen wa[ren] dieser Meinung, und ordneten dannenh[ero] blutstillende Artzneyen allen denen, so [sie] darüber zu Rathe zogen, weil ihnen die U[rsa]che dieser Röthe unbekannt war. Die Fru[cht] hat eine dicke mit subtilen Stacheln bese[tzte] Haut, die aber, wenn sie bis auf die Kör[ner] aufgespalten wird, leichtlich mit den Fing[ern] gantz abgezogen, und hernach das Fleisch [da]von kan gegessen werden. Die Spanier [be]dienen sich dieser Frucht, wenn sie den Frem[d]lingen einen Possen reissen wollen, denn [sie] nehmen derselben ein halb Dutzend, und r[ei]ben ein Teller-Tuch damit, daß die klei[nen] fast unsichtbaren Stacheln darinnen bleib[en;] wenn denn einer, der davon nichts weiß, [sich] damit den Mund wischet, hencken sich di[e] Stacheln an die Lippen an, und ziehen [sie] dergestalt zusammen, daß es scheinet, als [ob] sie zusammen genähet wären, und man [gar] schwerlich reden kan, bis endlich durch vie[les] Reiben und Waschen sie nach und nach w[ie]der abgewischet werden.

Nucifragus, s. **Holtzscheren.**

Nuckemum, s. Balachaun.

Nucleus, der Kern, wird der Theil der Sonn[en-]Flecken und Cometen genannt, welcher di[ch]ter aussiehet als die andern.

Nuda semina, die neuen Botanici haben zw[ey] Haupt-Kennzeichen, wodurch sie die unt[er]schiedenen Pflantzen und Kräuter disting[ui]ren, nemlich die Blüte und Frucht o[der] Saamen; und weil diese letztern auf zwey[er]ley Art hervor gebracht werden, das ist, e[nt]weder ohne oder mit besondern Capsuln o[der] Fächergen, als geben sie ihnen auch nach d[ie]sem Unterscheid den Nahmen, und nennen [die] Saamen und Fächergen Semina nuda; d[ie]jenigen aber, welche in besondern Behältn[is]sen eingeschlossen sind, werden Semina capi[l]laria genennet.

Nudeln, s. Vermicelli.

Nudi Chirographarii, sind diejenigen, welc[he,] wenn etwa ein Kauffmann, oder andere Pe[r]sonen banqverot gemacht, und es mit sein[en]

Güte[rn]

ütern ad Concursum Creditorum kommen, ichts als ledige Handschriften oder Schuld-Bekänntnisse, keine unterpfändlichen Verschreibungen aber, aufzuweisen haben. Siehe . Haymens Dig. Jur. Sax. art. Chirographarii Classes Creditorum.

lité, *Nuditas*, die Nackenheit, Blösse, erden bey den Mahlern und Bildhauern ie nackigten Bilder genannt, an welchen die enschlichen Gliedmassen und eines Cörpers ine Stellungen in richtiger Proportion, den natomischen Kunst-Regeln gemäß, vorgeellet werden. Man gebrauchet solche, wo an die Natur schlechterdings zum Grunde tzen kan, item solche, von deren Kleider-Tracht man keine sonderliche Kenntniß hat, orstellen will. Nur ist hierinnen zu observiren, daß man die lasciven und obscönen Posituren und Figuren, so viel als möglich, vermeide. Bey den Heyden, bey welchen solche Nuditäten und deren lascivæ Actiones sonerlich in den sacris Eleusiniis, einen Theil hrer Göttinnen und Gottesdienst machten, urde solches nicht für sündlich geachtet; so rebten sie auch in Verfertigung derselben ahin, wie sie die Grösse ihrer Wissenschaft der Constructione des menschlichen Leibes ewunders-würdig machen möchten, zumal a sie in ihren Statuis mehr Götter als Menhen, und in den Basreliefs mehr Bacchusfeste und Heiligthümer als Historien vorellten.

rnberg, eine vornehme und berühmte freye Reichs- und Handels-Stadt in Francken: aselbst und in gantz Francken-Land wird Buch nd Rechnung gehalten in Reichs-Gülden, reutzern und Pfennigen, von einigen aber Reichs-Gülden, Groschen und Pfennigen. Reichs-Thaler hat allda anderthalb fl. 22 nd 1 halben Batzen, 30 Kayser-Groschen, oder o Kreutzer. 1 Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stück hat 15 Batzen, 20 Kayser-Groschen, oder 60 Kreutzer. 1 Kayser-Groschen at 3 Kreutzer, oder 12 Pfennige. 1 Batzen hat Kreutzer oder 16 Pfennige, und 1 Kreutzer at 4 Pfennige. 1 Ducaten in Gold gilt 4 Reichs-Gülden, und 1 Reichs-Thaler in specie ilt 2 Reichs-Gülden oder 2 Drittel-Stücke, ls worauf selbige in den gehaltenen Müntz-Probations-Tägen, zu Regenspurg, Augspurg nd Nürnberg, von den dreyen correspondirenen Kreisen, Francken, Bayern und Schwaben ehalten, gesetzet worden. Es werden sonst iel gemüntzte 15 Kreutzer-Stück in Empfanung und Auszahlen gebraucht, wie auch einache und doppelte gute Groschen, deren 16 infache einen fl. und 24 einen Rthlr. à 90 Kreutzer thun. Gold-Gülden allerley Soren finden sich auch, so vorhin 2 und 1 Sechel-Gülden gegolten, ietzo aber zu 3 Gülden Waaren-Zahlung angenommen werden; esgleichen auch die Gülden-Groschen, so vor iesem 80 Kreutzer gegolten, paßiren ietzo ür 1 und 3 Viertel fl. Alte Chur-Bayerishe Gold-Gülden gelten willig 3 und 1 Sechel-Gülden, die Burgundischen, Cölnischen und Schweitzerischen Thaler werden incirca 3 pro Centum schlechter als andere Species-Thlr. æstimiret, und gelten etwan 115, 116, à 117 Kreutzer. Sonsten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Nürnberg gewechselt, auf einen Thlr. à 60 bis 70 Kreutzer weniger oder mehr allda zu zahlen, welcher Thaler zu 33 Schilling gerechnet, und in Hamburg in Banco bezahlt worden, solcher Wechsel-Gebrauch aber hat nunmehro, wie auf Augspurg, gäntzlich aufgehöret, und wechselt man von Hamburg dahin auf uso oder 14 Tage Sicht in Rthlr. à 90 Kreutzer Cour. welche Zahlung allda in gangbaren Reichsfl. oder Drittel-Stücken geschieht; in Hamburg rabattiret man von der Summe des Wechsel-Briefes 33, 34 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, und zahlet also die Valuta in Banco. Von dannen per Hamburg wechseln sie auf gleichen uso, und stellen die Briefe in Rthlr. à 48 Schillinge Banco, die Valuta aber zahlen sie mit 133, 134 Rthlr. weniger oder mehr, in Reichsfl. oder Drittel-Stücken, gegen 100 Rthlr. di Banco. Von Nürnberg wechseln sie auf andere Plätze, als auf Amsterdam in Rthlr. à 50 Stüver Banco, Valuta à 134 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Banco, oder in Rthlr. à 50 Stüver Cour. Geld, Valuta à 128 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Amsterdamer Courant-Geld. Auf Franckfurt am Mayn in Rthlr. à 90 Kreutzer Courant, Valuta à 100 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant in Franckfurt. Auf Leipzig in Rthalr. Courant, Valuta à 102 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant in Leipzig. Auf Augspurg in Reichs-Gülden von 60 Kreutzer in Courant, Valuta à 100 fl. weniger oder mehr, pro 100 fl. in Augspurg. Auf Wien, Prag und Breßlau, in Gülden, Kayser-Geld, Valuta à 100 fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100 fl. Kayser-Geld. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta à 184 fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Banco. Und dieses Wechsel-Negotium geschiehet alle auf uso oder 14 Tage Sicht. Die Wechsel-Briefe haben daselbst nach Verfall-Zeit 6 Discretions-Tage, Sonn- und heilige Tage nicht mit gerechnet, ehe sie wegen Mangel der Zahlung zu protestiren sind. 100 Pfund in Nürnberg thun 107 Pfund in Hamburg. 1 Eymer Wein oder Bier hat 64 Maaß nach dem Visir-Maaß, und 68 nach dem Schenck-Maaß.

Nürnberger Waaren, bestehen theils in rohen und natürlichen, theils durch Kunst, Fleiß und Mühe verfertigten Manufacturen. Zu der ersten Gattung gehöret der Taback, so um Nürnberg herum gepflantzet wird, und andere in der Nachbarschaft wachsende Feld- Erd- und Baum-Früchte, welche, wie auch das süsse Holtz, feines Mehl und Francken-Wein in Nürnberg gleichsam aus der ersten Hand können gekauft werden. Zu den Manufacturen aber ist alles zu zehlen, was zu des Menschen Nothdurft, aus Wolle, Flachs, Gold, Silber, Meßing, Stahl und Eisen, aus Holtz und

und andern unzehlbaren Materialien zu Nürnberg angetroffen wird, welche Manufacturen denn so viel und mancherley sind, daß etliche Bogen Papier würden erfordert werden, dieselben der Ordnung nach zu specificiren. Es müssen aber diejenigen, so damit handeln, vornemlich die besten Zeichen, Sorten und Meister, die solche verfertigen, sammt der Art des Ein- und Verkaufs erlernet haben, und ist die blosse Benennung derselben, wegen der vielen Veränderung fast unmöglich, weil der Verstand der Künstler, und der Fleiß der Handwercks-Leute sehr penetrant und unermüdet, auch so mancherley ist, daß das Auge immer etwas neues zu sehen hat, und daher das Sprichwort gar füglich stat findet: Nürnberger Hand geht durch alle Land. Was die kleinen Bagatellen, insonderheit Holtz-Waaren, betrift, solche werden eben nicht alle in Nürnberg verfertiget, sondern ein groß Theil derselben von Berchtolsgaden aus dem Saltzburgischen gebracht, allwo die armen Land-Leute fast keine andere Nahrung, als mit dergleichen Poppen-Zeug, Schachteln und andern geringen Holtz-Waaren haben, welche sie hernach an ihre Verleger, und diese wiederum an die Nürnberger Kaufleute und Factors verhandeln, welche solche ferner in alle Theile der Welt ausschicken, so gar, daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren, als Messer, Spiegel, Schellen und dergleichen finden wird, und fast ohne dieselben keinen profitablen Handel mit den schwartzen und wilden Leuten treffen kan. Es werden aber solche Waaren theils nach dem Gewicht, theils nach dem Gesicht, einige bey Dutzend, einige bey Hundert, noch andere nach Gulden-Werck, das ist, daß so und so viel Stück oder Dutzend für einen Reichs-Gulden oder Thaler gegeben werden, bedungen und verkaufet, welche Condition nach dem Lauf der Zeiten und der Handlung, wie auch nach Beschaffenheit der Waaren sehr veränderlich ist, und bald steigt, bald fällt. Solche Waaren werden von der grossen Menge der Künstler und Handwercks-Leute, so sich in Nürnberg aufhalten, verfertiget, als welche sich daselbst ohne die Manufacturen wegen des sandigen Bodens nicht würden ernehren können. Sie stehen in öffentlichen Zünften, und sind entweder gesperrten oder freyen und offenen Handwercken zugethan.

Nüsse, s. Nux. **Wasser-Nüsse**, s. Tribulus aquaticus.

Null, Zero, Cyphra, ist ein Zeichen, welches an sich selbst zwar so viel als nichts oder eine Negation einer wircklichen Zahl bedeutet; in der Mitten oder am Ende einer Zahl aber verursachet, daß die andern Zahlen an ihre rechte Stelle kommen, und folgends den gehörigen Werth, in Ansehung solcher Stelle, erhalten. Dieses Zeichen ist bekannter massen ein kleines Ringlein oder o.

Nulles, ist ein angenehmes Gerichte, welches in gewissen Koch-Büchern also beschrieben wird: Man zertreibet Eyer-Dotter und Rosen-Wasser, Zucker und etwas Saltz, lässet dieses in einer zinnernen Schüssel auf dem Kohl-Feuer sieden, und rühret es oft um, bis es sich zu setzen beginnet. Hernach lässet man es so lange sieden, bis es einem dicken Brey gleich siehet, iedoch, daß es nicht zu harte werde. Man streuet also etwas Puder-Zucker mit Ambra und Musc vermischt darüber, stecket auch etliche Citronen-Schalen und Pistacien darauf, und isset es also warm. Dieses Gerichte soll ein Italiäner, mit Namen Nullio, der eines grossen Herrn Küchen-Meister gewesen, erfunden haben, daher es auch nach seinem Namen Nulles genennet worden.

Nullität, heisset in Rechten ein solches Vornehmen, welches null und nichtig ist, und keine Kraft hat, ingleichen Verstossung in Proceß-Sachen. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Numenius, s. **Brach-Vogel.**

Numeratio, in der Arithmetic lehret, wie man eine ausgesprochene Zahl schreiben, oder eine geschriebene aussprechen soll. s. Lex. Math. ä[illegible] **Numeriren.**

Numerator, s. **Zehler.**

Numero, N. No. Num. wird oft in den Rechnungen, Briefen und Recepten gezeichnet, wie viel von einem ieden sey oder genommen werden soll. Bey Kaufleuten ist Numero bey Waaren nichts anders als eine geheime Schreibe-Kunst, oder Verzeichnungs-Art, wodurch der Principal einer Handlung seinen Dienern zu verstehen giebt, wie hoch sie solche, sonderlich die Kram-Waaren, verkaufen sollen, und zwar solchergestalt, daß der marqvirte Preis entweder das äusserste ist, und gewisse pro Centum Gewinn schon darinne stecken, oder auch der Verkäufer noch etwas Gewinn darauf schlagen kan, oder daß die Numero auch nur bloß den Einkaufs-Preis andeutet.

Numerus, eine Zahl, ist dasjenige, wodurch man auf die Frage, wie viel? antworten kan; oder es ist eine Zusammenstimmung vieler Einheiten. s. Lex. Math.

Numerus aureus, s. Cyclus Metonis, item Aureus numerus.

Numerus aureus, die güldene Zahl, wird in der Chronologie diejenige genennet, welche andeutet, welches Jahr im Mond-Circkel ein iedes gegebenes Jahr sey.

Numerus compositus, ist eine solche Zahl, welche durch andere Zahlen ohne Rest kan dividiret werden, z. E. 6, 18, 100.

Numerus impar, eine ungerade Zahl, ist, von welcher allemal was übrig bleibet, wenn man sie mit 2 dividiret, oder, wenn man sie in 2 Theile theilen will.

Numerus irrationalis, s. Numerus surdus.

Numerus par, eine gerade Zahl, ist, die man in 2 gantze und gleiche Theile theilen kan, ohne daß was übrig bleibet; oder welche man durch 2 ohne Rest dividiren kan.

Numerus perfectus, heist eine Zahl, die so groß ist als alle Zahlen zusammen genommen, durch welche sie sich dividiren läst. Z. E. 6 läst sich durch

rch 1, 2 und 3 dividiren, und wenn man 1, und 3 addirt, kommt 6 heraus.

erus planus, ist eine Zahl, welche entstehet, dem man zwey andere Zahlen mit einander ltipliciret. Eine Species derselben ist Numerus quadratus.

erus polygonus, figuratus, ist eine Summme er arithmetischen Progreßion, die sich von anfängt. Man hat Triangular-Tetragonal-ntagonal-Hexagonal-Zahlen ꝛc.

erus primus, ist, welcher durch keine andere hl, ohne Rest, das ist, so, daß nach der Dion nichts übrig bleibet, kan dividiret wer-, z. E. 5, 11, 31.

erus pyramidalis, ist eine Summe vieler ygonal-Zahlen von 1 an bis zu einer ieden langten.

erus rationalis, heist eine Zahl, die entweaus lauter Einheiten, oder aus gleichen eilen der Einheit bestehet.

erus solidus, ist eine solche Zahl, welche entet, nachdem man 3 andere Zahlen mit einer multipliciret hat. Eine Species derselist Numerus cubicus.

erus surdus, oder irrationalis, heisset eine hl, die durch Einheiten und Theile der Einten nicht kan ausgesprochen werden, als E. die Qvadrat-Wurtzel von 3.

malis lapis, s. Pfennig-Stein, it. Lentiaris lapis.

mer-Eisen, ist, damit man die Bleye hnet.

ni Bracteati, s. Bracteati.

uisma, s. Medaille.

nularia, Hirundinaria, Pfennig-Kraut, tter- oder Schlangen-Kraut, wächst nassen und sumpfigten Orten, in Pfützen, sser-Gräben und feuchten Wäldern. Das ut ziehet ein wenig zusammen, und ist ein Wund- und Scharbocks-Kraut, dienet zu zerrissenen Adern, Lungen-Geschwür, Blutswerffen, Husten, Durchbrüchen, rothen hr und Scharbock.

nularia, s. Serpentaria.

nulus luteus vulgaris, s. Pfennig-Stein.

inæ, s. Märckte.

inæ solennes, s. Messen.

tellana, s. Conchylium, die 11te Art.

baum und Nüsse, sind eigentlich zweyer-Arten, als Wall- oder Welsche, und Haselsse. Die erste Art, Nux juglans sive revulgaris, *C. B.* gemeine Wall- oder Wele Nüsse, sind entweder Nux juglans putane durissimo, hartschälichte, oder Nux juglans fructu tenero, *C. B.* Nuces juglandes tice tenuissimo, *Gesn.* dünn-schälichte sse, diese sind den gemeinen an Grösse ich, an Gütigkeit aber überlegen; die halen lassen sich zwischen den Fingern zercken, und sind an etlichen Orten so weich, ein dünnes Leder, daß man sie mit den geln herab ziehen kan. Die dritte Art st Nux juglans fructu maximo, *C. B.* Nucaballinæ Lugd. grosse Wall-Nüsse, weldie vorigen zwar nicht an Gütigkeit, doch Grösse doppelt übertreffen. Von verschiedenen Arten der Nüsse siehe unter dem Wort Nux, it. Lex. Oeconom.

Nuß, Indianische Gift-Nuß, s. Tauarcare.

Nußbaum-Schwamm, s. Fungus juglandis.

Nuß-Hacker, Nuß-Häger, s. Holtzscheren.

Nuß-Oel, dieses wird an Orten, wo die Frucht häufig zu haben, in Franckreich und Ober-Teutschland, aus den Nüssen gepresset, und dienet an die Speisen so wohl als zur Leuchtung. Wenn die Nüsse noch nicht sehr getrocknet, geben sie weniger aber besser Oel wenn sie alt und abgelegen, geben sie mehr, aber nicht so gut. Ein Glas frisches Nuß-Oel, wird von dem gemeinen Mann vor das Seiten-Weh eingenommen; die Mahler und Lackirer brauchen es gleichfalls zu ihren Farben und Fürnissen.

Nuß-Picker, s. Specht.

Nut, ist eine kleine Tiefe, um in solche etwas einzustossen. Bey den Tischern ist bekannt die Schieber-Nut, ingleichen die Glas-Nut ꝛc.

Nut-Hobel, ist ein Instrument bey den Tischern, hat einen Anschlag mit zwey Schrauben, um mit solchen weit und enge zu schrauben.

Nutrimentum, Alimentum, Speis und Tranck, mit einem Wort, alles, was unsern Leib ernähret und erhält, oder wo auch eine andere Sache ihre Nahrung, Anwachs und Aufenthalt dabey findet. s. Alimentum.

Nutritio, die Ernährung, Nahrung, ist eine natürliche Verrichtung, da man suchet sich mit Speis und Tranck zu ernähren und zu erhalten; es wird aber der Leib 1) ernährt und wächst, wie in den jungen Jahren geschieht; 2) wird er ernährt, und verbleibt in einem Stande, wie in dem gestandenen Alter; 3) wird er zwar ernähret, nimmt aber doch dabey ab, dergleichen bey betagten Leuten angemerket wird.

Nutritio, heist auch eine Mehrung und Vergrösserung der Artzeneyen, ist eine Art der Infusion, nach welcher vermittelst einer warm gemachten Feuchtigkeit die Artzneyen auflaufen und sich vergrössern. Also wird das Gold-Glöt mit Oel und Eßig zusammen gerühret, wovon das Unguentum nutritum seinen Namen hat, also vergrössert sich auch Tragacanth und Qvitten-Kern.

Nutrix, ein Säugerin, Säugamme, welche ein Kind säuget, deren gute Beschaffenheiten sind, daß sie ein gutes und kein bös-artiges Gemüthe habe, frisch, gesund, nicht gar zu alt sey, auch soll ihre Milch nicht zu alt, nicht zu dick und nicht zu dünne, von keinem widrigen Geruch, und recht süß von Geschmack seyn.

Nux, eine gewisse Art des Kopf-Wehes, welches etwan in der Grösse einer Nuß empfunden wird. Insgemein aber heisset es die bekannte Baum-Frucht Nuß, deren die vornehmsten sind:

Nux aquatica, s. Tribulus aquaticus.

Nux avellana, Hasel-Nuß, hat ihren Nahmen, wie aus dem Plinio Lib. XV c. 22 erhellet, von der Stadt Avella oder Abello in Campanien, weil sie daselbst häufig und schön gewachsen. Es sind solcher aber zweyerley.

Die erste, als die kleine weisse Art, wächset bey uns wild, welche aber durch Versetzung in die Gärten sich verbessern, und heisset alsdenn ihre Staude Corylus sativa fructu albo minore, sive vulgaris, *C. B.* Corylus domestica, Clus. persimilis alno, Lob. Nux Avellana major Lugdunensis, Cam. urbana rotunda circa Lugdunum, Gesn. grosse, runde und Lyonische Hasel-Nüsse.

Nux caryophyllata, *Noix gerofléе* oder *Noix de Madagascar*, Näglein-Nuß, Nuß aus Madagascar, ist eine Nuß, so dicke wie ein Gallapffel, rund, leichte und Castanien-braun, riecht und schmeckt wie Würtz-Nelcken, iedoch nicht also starck, und beschliesset einen kleinen Kern oder Saamen. Sie wird uns aus Madagascar überbracht. Sie ist die Frucht von einem Baume, der in dem Lande Ravendsara genennet wird, und auf der Insel St. Laurentius in Menge wächset. Seine Blätter kommen an Gestalt den Lorber-Blättern bey. Die andere Rinde oder Schale wird von dem Baume abgezogen und getrocknet, kommt an Farbe und Figur dem Zimmet ziemlich gleich, riecht aber wie Würtz-Nelcken. Sie wird auf Frantzösisch Canelle gerofléе, Capelet und Bois de Crabe, Teutsch Näglein-Zimmet, Nelken-Zimmet genannt. Die Frucht und die Rinde dieses Baumes sind dem Haupte gut, wie auch dem Magen, dienen die Blehungen zu vertreiben, Lust zum Essen zu machen, und dem Gift zu widerstehen.

Nux Græca & Thasia, s. Mandeln.

Nux Indica ad venena celebrata, Indianische Gift-Nuß, s. Tauarcare.

Nux Indica condita, eingemachte Muscaten-Nüsse, sind die frischen, unreifen, in Honig oder Zucker eingemachten Muscaten-Nüsse, unter denen die grösten in Zucker eingelegten die besten, absonderlich, wenn sie recht frisch sind, und nicht sauer oder schleimigt schmecken. Mit diesen aber sind nicht zu vermengen die Nuces Indæ, welchen Titel die Cocos-Nüsse insgemein führen.

Nux insana, ist eine Indianische Frucht, so groß wie unsere kleine Pflaumen, rund, mit einer hart und rauhen röthlichen Haut oder Schale überzogen; beschliesset einen häutigen, schwartzen und mit einem ziemlich grossen weissen Fleck gezeichneten Stein, welcher mit schwartzen Fleisch umgeben ist, das wie das an den Schleen stehet. Dieser Stein enthält einen ziemlich harten Aschen-grauen Kern. Diese Nuß wächst auf einem Baume, der so groß ist wie ein Kirschen-Baum, und träget lange schmale Blätter, wie der Pfirschen-Baum. Diese Frucht ist denen, die sie essen, schädlich, denn sie verursachet Schwindel und Aberwitz, so oftmals zwey bis drey Tage dauret, oder sie bringt den Durchfall zuwege. Sie machet dumm und dämisch; äusserlich kan man sie noch zu Schmertzen-stillenden Salben brauchen.

Nux Lampertina, Lampertiana, Lamperts-Nuß, sind lange rothe Haselnüsse, welche auch von der Lombardie Lombardische, oder weil sie um Lamperti reiffen, Lampertische, ode[r] ihrem langen Barte, Bart-Nüsse he[issen]. An diesen ist die auswendige harte Sc[hale] wie gesagt, roth; das inwendige Häu[tlein] aber um den Kern ist an etlichen weiß, a[n etl]ichen roth, und diese roth-häutigen w[erden] besonders Ruhr-Nüsse, als wider die [Ruhr] dienlich, genennet. Ihr Temperamen[t re]guliret sich eben, wie bey den Wall-Nü[ssen], nach ihrem Alter; wenn sie schön ölich [und] rantzig worden, sind sie hitzig und trocken [im ...] Grad, ja zur Speise untüchtig und schä[dlich]. Die frischen und noch nicht vollkommen [rei]fen, sind warm und feucht im 1 Grad, i[ndem sie] übertrift die Feuchte. Die frischen und [voll]kommen reifen neigen sich zur Wärme [und] Truckne im 1 Grad, iedoch übertrif[t die] Wärme.

Nux medica, *Noix medecinale*, ist eine Fr[ucht] so groß wie eine Castanie, sehr hart und [...]licht, in der Mitten erhaben, und an be[iden] Enden in etwas platt, an der einen S[eite] nach der Länge geöffnet, und an der a[ndern] fest geschlossen; rund umher geht in der [Mit]ten gleichsam eine Ribbe weg. Sie wäch[st auf] einem Baume in den Maldives-Insel[n und] America; dienet zu Beförderung der G[eburt] und Nach-Geburt, zur Stärckung des Hau[ptes] zur schweren Noth, wenn sie eingenom[men] wird.

Nux Metella, s. Stramonia.

Nux Moschata, sive Muscata, Myristica, [aro]matica, nucista mas & fœmina, Musc[aten-]Nuß, ist eine Nuß, die einen harten, ru[nden] dicken Kern hat, ist äusserlich graulicht [...] voller Runtzeln, inwendig etwas röthlic[h mit] vielen Adern, und die einen etwas bit[tern] aromatischen Geschmack und sehr ang[eneh]men Geruch hat. Sie werden häufig [aus] Ost-Indien, aus der Insel Bantam gebr[acht], deren Baum wie ein Birn-Baum groß, [trägt] des Jahrs dreymal Früchte und Nüsse. Wenn sonst die Früchte reif werden, solle[n sie] den Pfirsischen gleichen, ehe man aber [zum] Kern kömmt, muß man zuvor drey Sc[halen] ledig machen, 1) eine dicke und grüne R[inde] wie die grünen Welschen Nüsse, welche, [wenn] die Muscaten-Nüsse reif, sich wie an [den] Welschen Nüssen aufthut, und von eina[nder] spaltet. 2) Folget ein gelb oder rundes [Häut]lein, so man insgemein Muscaten-Blu[men] nennet, und an dem Baum Blut-roth au[sgese]het, und 3) eine holtzigte und harte Sc[hale] darinnen der Kern lieget. Diese [Nüsse] werden in der grösten Menge nach Eu[ropa] ausgeführet, und wenn sie nach Hollan[d ge]bracht, müssen sie erst in dem Ost-Ind[iani]schen Hause ausgelesen werden; da den[n ge]meiniglich dreyerley Gattungen zu ha[ben:] Feine, so die schönsten, Mittelmäßige, s[o wie] sie unter einander kommen, und die Rüm[pen] oder Rumpöse, so die schlechtesten sind. Muscaten-Nuß-Weiblein aber sind r[und,] das Männlein hat viel grössere Blätter, länglichte Früchte, deren ie zwey, drey [oder] vier, wie die Welschen Nüsse, an einem [kur]tzen Stiele bey einander hangen.

wa[...]

...chsen alleine auf der den Holländern ge...rigen Insel Banda, allwo sie grosse Sorge ...agen, daß dieselben nicht gar zu häufig ...chsen, wie sie denn zu dem Ende viel Bäu...e auszurotten pflegen. Sie haben den ...uscaten- und Nelcken-Handel erst recht in ...re Hände bekommen, nachdem sie den Kö...ig von Macassar unter das Joch gebracht: ...enn da zwungen sie denselbigen, die Por...giesen aus seinem Lande zu jagen, und keine ...uropäischen Schiffe in seine Häfen einzu...ssen, als die der Compagnie gehöreten. ...enn vorhin zogen die Einwohner der Insel ...acassar von ihren Nachbarn den Moluckern ...nter der Hand eine ziemliche Qvantität ...elcken und Muscaten, und verkauften sel...ge den Portugiesen und Engelländern, ...elchen sie bessern Kauf gaben, und dadurch ...r Holländer Handlung grossen Eintrag ...aten. Die Holländische Compagnie trei...t damit nicht allein in Europa grossen Han...l, sondern auch in Indien, woselbst sie den ...reis eines Pfundes zu sechzig Stüber gese...t hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihrer ...bligationen und Handschriften angiebet.

... Moschata regia, **Königs-Nüsse**, sollen ...enfalls eine Art Muscaten-Nüsse seyn, an ...r Figur sollen sie den andern zwar gleich ...mmen, aber nicht grösser als eine dicke Erb... und dabey sehr rar seyn.

... Pinea, **Pinellen- oder Zirbel-Nüsse**, Pi...ien, haben länglicht-runde kleine Kerne, ...elche in- und auswendig gantz weiß, und ...nen süssen ölichten Geschmack haben, wer...n aus Indien zu uns gebracht, wiewohl der...eichen auch in Italien um Ravenna wach...n sollen, sie werden gleichfalls in der Medi...n sehr gerühmt, indem sie auch gute Nah...ng geben.

... regia, s. Juglans.

... unguentaria, s. Glans unguentaria.

... vomica & metella, diese zwey ausländi...hen Arten von Nüssen werden bey uns in ...n Apotheken gefunden, deren eine Nux vo...ica offic. sive nux metella vera, **Krähen-...ugen**, die andere aber Nux metella officin. ...e nux vomica vera genannt wird. Diese ...stere ist eine plattrunde und aschfarbige ...ucht, und mit einem wollichten Häutlein ...erzogen, wenn dieses abgeschälet wird, ist ...e weißlicht und hart wie ein Horn. Sie ...ächst in Indien und Arabien, und wird ...rientalische Schwämme genannt, ist nar...tisch, oder zum Schlaf reitzend, und dabey ...was wunderbares, daß solche den vierfüßi...n Thieren, so blind gebohren werden, ein ...ift ist, den Menschen aber als ein Mittel ...r den Gift dienet. Die andere Gattung ... grösser als diese, und nicht rauch, noch so ...r rund gekrümmt, wächst in Indien, ist ...r sehr narcotisch, macht truncken, Ekel und ...rechen, daher diese für die erstere nicht darf ...nommen werden.

... vomica lapidea, ein figurirter Stein, der ...n Krähen-Augen etwas gleich siehet.

...alopia, Nyctalops, Nyctalopes, werden ...stlich diejenigen genannt, die bey Nacht, wenn die Sonne untergegangen, besser sehen können, als bey Tage; denn 2) diejenigen, welche bey Tage ein mittelmäßiges, des Nachts aber bey angezündetem Licht gar kein Sehen haben. Dieser letztere Affect ist meistens hier zu verstehen, wie solchen auch Galenus und viele neuere annehmen. Die Ursache aber ist nichts anders, denn eine Confusion der Geister im Auge, denen der Einfall der Lichtstrahlen gantz ungewöhnlich deuchtet, massen denn solche den Augen nicht anders vorkommen, als wenn rothe Lacken, Feuer-Flammen und Sonnen-Strahlen hinein fielen.

Nycthemeron, heist eine Zeit von 24 Stunden, Tag und Nacht zusammen gerechnet.

Nygma, ein Stich, wird für eine Wunde genommen, welche mit einem spitzigen Instrument gemacht wird, daher Nygmaticos, welches von Galeno für ein Stich-Pflaster verstanden wird, sonst Emplastrum contra puncturas, oder Sticticum Crollii genannt. Sonsten heisset es auch Punctio, Paracenthesis, welches ebenfalls eine künstliche Eröfnung ist, entweder der Brust (wenn dieselbe mit Wasser oder Eyter beschweret) oder des Unterleibes, wenn er mit der Wassersucht incommodiret.

Nymphæ, hiessen bey den alten Heyden gewisse Göttinnen theils im Himmel und auf der Erde, theils auch im Wasser. Bey der wunderbaren Verwandelung der Raupen pflegt man zu observiren, daß sich einige an eine Wand, Blat, oder andern festen Ort, mit dem Kopfe unterwerts hangen, und nachdem sie die Haut abgestreift, wie ein eingewickeltes Kind, mit Gold überzogen oder bespritzelt scheinen. Diese werden auch von einigen Chrysalides, Aureliæ, **Goldlinge**, genennet. s. Insecta.

Nymphæ, werden die hohen Hügelgen oder Leffzen an der weiblichen Scham geheissen; ingleichen auch Wasser-Leffzen, weil sie dem aus der Blase hervor springenden Wasser entgegen stehen.

Nymphæa alba, vel lutea, major & minor, **See-Blumen**, werden in weisse und gelbe, beyde aber in grosse und kleine unterschieden, und heissen See-Blumen, wachsen in Seen, stehendem Wasser, Pfützen und breiten tiefen Wasser-Gräben. Die gelbe wird von den Niederländern Thessalia, und ihre Blume Bephara, die weisse aber Herculea genennet. Beyderley Wurtzel und Saamen haben in der Medicin einen sehr grossen Nutzen, und werden wider sehr viele Schwachheiten recommendiret.

Nymphætomia, heist das Ausschneiden obgedachter Nympharum oder Hügelgen, bey denen sich verheyrathenden Jungfern, weilen durch deren allzuweites Hervorragen der Bräutigam an der Copula verhindert, oder ihm zum wenigsten dieselbe schwer und sauer gemacht wird. Es soll diese Ausschneidung bey den Egyptern gar sehr gebräuchlich seyn.

Nymphea, waren vor diesem zu Rom gewisse grosse mit Küche, Keller und Spatziergängen versehene Häuser, in welchen diejenigen,

denen es in ihren eigenen Häusern am Raum und Beqvemlichkeit mangelte, Hochzeiten und andere Ausrichtungen anstelleten.

Nymphoides, ist ein Wasser-Gewächse, welches die Scribenten unter die See-Blumen gestellet. Der Herr Tournefort aber macht ein besonderes Geschlechte daraus. Seine Blätter sehen, als wie die an der gelben See-Blume, sind iedoch um ein gut Theil kleiner, hangen an der Wurtzel vermittelst langer, runder Stiele, schwimmen oben auf dem Wasser, und schmecken bitter. Zwischen denenselben entsprieffen runde Stengel, darauf stehen einblätterige Blumen, wie kleine Schalen formiret, die oftermahls fünfmal zerkerbt und an dem Rande krause sind, und gelb sehen. Die Schale stehet in einem Kelche, der bis in Grund hinein fünfmal zertheilet ist. Wenn die Blume vergangen ist, so folgt ihr eine länglichte und platte Hülse, die ist in etwas fleischig, und hat mehr nicht als eine Höhle, in welcher gar viel länglichte Saamen liegen, davon ieder in eine Dicke oder in ein Häutlein eingehüllet ist, und schmecken bitter. Die Wurtzel ist dick und knotig, hält sich mit ihren vielen Zasern feste in dem Boden. Dieses Gewächse wächst in Teichen und Morästen; führet viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. Es reiniget, erfrischet, hält an, macht dicke, dient das Verbluten zu verstellen, den Schlaf zuwege zu bringen, die Schärfe des Geblüts zu mildern, wenn es gesotten und gebraucht wird.

Nymphomania, s. Furor uterinus.

Nystagmos, ist ein Verlangen nach dem Schlaf oder Schläfrigkeit, mit Nicken des Hauptes.

O der circkelrunde und die Ewigkeit vorstellende Buchstabe, von welchem im Schertz gesagt wird, daß er der stärckste Buchstabe im Alphabet sey, weil er Wagen und Pferd aufhalten könne. Auf den Römischen Müntzen bedeutet O. optimus; OB. C. S. ob Cives servatos; ORB. TERR. orbis terrarum; OPEL. Opelius. In den Römischen Inscriptionibus heisset O. D. S. M. optime de se merito; O. E. B. Q. C. ossa ejus bene quiescant condita; O. H. S. S. ossa hic sita sunt; O. M. T. Optimo Maximo Tonanti; O. P. D. ollæ publicæ datæ; O. V. F. Omnibus viva fecit; OB. HON. ob honorem; OB. AN. obiit anno; OF. Officinarius; OPVS DOL. opus doliare. Bey den Chymicis aber ist er ein gewisser Character, und bedeutet Alaun, drey kleine o, also gesetzet $o^{o}o$, bedeuten Oel.

Obauditio, die Taubheit.

Obbakiörni, s. Hundertäugig Ißländisch Thier.

Obcœcatio, Occœcatio, eine Verblendung, Gauckeley, geschiehet entweder durch Geschwindigkeit, wie die Taschen-Spieler zu thun pflegen, da es heisset Geschwindigkeit ist keine Hexerey; oder es geschiehet durch wirckliche Zauber-Künste.

Obéir, Cheval qui obëit à la main, wird von einem Pferd gesagt, so der Hülfe gehorchet, und darnach thut. s. Ritter-Lexic.

Obelæa, die Pfeil-Nath, s. Sutura.

Obeliscus, Pracht-Kegel, ist eine Art ei-ner grossen steinernen und viereckigten [Pyra]mide, der auf einem Postament stehe[t,] auf einem öffentlichen Platz zur Prach[t] zu besonderm Andencken aufgerichtet. Die Erfindung davon ist aus Egypten [nach] Griechenland und Rom gekommen. [Die] Egyptischen Obelisci sind meistens mi[t Hie]roglyphischen Figuren ausgezieret. Zu [Rom] sind von Zeit zu Zeit verschiedene alte [Obe]lisci gefunden, und mit grossen Kosten w[ieder] aufgerichtet worden. s. Lex. Mathem. [Es] heist auch eine Linie oder das Zeichen [in] einem Buche Obeliscus.

Ober-Berg-Amt, s. Berg-Amt.

Ober-Berg-Amts-Verwalter, siehe B[erg-]Amts-Verwalter.

Ober-Berg-Meister, kan der oberste B[erg-]Meister seyn, welcher allen andern Berg[of]ficirern in einem gewissen District zu befe[hlen] hat, des Bergwercks-Nothdurft zu beo[bach]ten, und solche nach dem Berg-Recht z[u be]urtheilen und zu entscheiden. Siehe Berg-Meister.

Ober-Born-Meister, sind zu Halle b[eym] Saltzwercke diejenigen, welche schlichten, entscheiden, auch verbieten und gar bestr[afen] können, wenn etwas den Unter-Born-[Mei]stern zu schwer fiele; auch müssen sie den [Un]ter-Born-Meistern mit Rath und Tha[t an] die Hand gehen, und sonsten gute Auf[sicht] halten helfen. Ihrer sind jährlich drei, [die] vom Rathe zu Halle gewählet, vom Lan[des-]Herrn aber confirmiret werden, einer [ein] wircklicher Pfänner, einer aus den Innu[ngen] und einer aus den Gemeinen, welche b[eyde] letztere zwar nicht sieden, iedennoch ihr[e ei]genen Thal-Güter haben, und auf ihre [Aus]läufte sitzen. Der erste hat die Aufsicht [über] den Teutschen, der andere über den Gutja[hr] und der dritte über den Metteritz und Ha[ckel-]Brunn.

Ober-Einfahren, s. Einfahren.

Ober-Faß, heist, das bey iedem Plan-Herd [ge]stellte Schräg-Faß, in welches die 2 O[ber-] Planen des Plan-Herdes, und also der b[este] Ertzt-Schlich oder Ertzt gewaschen wird.

Oberhacken machen, in Oberhacken ar[bei]ten, nennen die Hallorum, was sie nach d[em] ersten Siede-Tag, bey eintzeln Stund[en] Vor- und Nachmittags, verrichten und [ar]beiten.

Ober-Herd, heist der obere Herd am ho[hen] Ofen.

Ober-Hütten-Amt, ist zu Freyberg dasjen[ige] Tribunal oder Gerichte, vor welchem alle z[um] Hütten- und Schmeltzwesen gehörige S[a]chen abgehandelt werden; es wird ordentl[ich] des Sonnabends gehalten, und bestehet a[us] dem Ober-Hütten-Verwalter, Ober-Hü[t]ten-Inspector, Ober-Hütten-Reuter, Ob[er-]Hütten-Vorsteher, Ober-Schieds-Gu[ar]dein, und Ober-Hütten-Amts-Actuar, der aber keine Stimme hat.

Ober-Hütten-Bediente, sind die oben bey de[m] Ober-Hütten-Amte beniemte Personen, da[nn] anno

annoch der Ober-Hütten-Meister gerechnet wird.

Ober-Hütten-Inspector, soll die Hütten fleißig besuchen, nach den Hütten-Beschickungen und Schmeltz-Büchern fleißig sehen, und wenn er einen Fehler bey der Arbeit verspüret, solchen abzustellen trachten, auch im übrigen des Schmeltz- und Hütten-Werckes Bestens sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Ober-Hütten-Meister, s. Hütten-Meister.

Ober-Hütten-Reuter, s. Hütten-Reuter.

Ober-Hütten-Verwalter, hat auf die Hütten-Gebäude und deren Reparirung Acht zu geben, ingleichen, daß junge und tüchtige Arbeiter bey den alten auferzogen und abgerichtet werden: Wie er denn auch zu sorgen, daß das zun Hütten benöthigte Holtz und Kohlen zu rechter Zeit angeschafft werde, wohnet gleichfalls dem Holtzappoßten bey, und zu Freyberg hat er die Mit-Inspection über die Freybergische Flösse.

Ober-Hütten-Vorsteher, hat das gantze Werck der Schmeltz-Administration, und deren Fortgang zu besorgen: er setzet die gelieferten Ertze in die gehörigen Classen zur Bezahlung, überschlägt nebst dem Ober-Hütten-Meister die Beschickungen, und siehet dahin, daß kein allzu grosser Vorrath an Ertzten, zu Schaden des Landes-Herrn, verbleiben möge; er führet die Rechnungen der General-Schmeltz-Administration, wie denn auch keine Hütten-Kasten- und andere Zettel ohne seine Unterschrifft paßiren.

Ober-Leffze, s. Mystax.

Ober-Poch-Steiger, s. Poch-Steiger.

Ober-Rist des Fusses, s. Tarsus.

Ober-Saum, Cincta, ist in der Bau-Kunst ein kleines Glied einer Ordnung, welches an dem Stamm oder Schafft zwischen dem Rincken und Ablauff stehet. s. Math. Lex.

Ober-Schieds-Guardein. Nachdem der Gewercken-Probirer und Hütten-Schreiber die zur General-Schmeltz-Administration gelieferten Ertzte probiret, so entscheidet er die differenten Proben, hat Acht auf die Beschickungen beym Schmeltzen, und wenn ihm ja etwas bedenckliches dabey vorkommen möchte, muß er solches zur Abstellung andeuten.

Oberschlächtig, ist auf Bergmännischen Pochwercken, Kunst-Gezeugen, Papier- und andern Mühlen ein Gerinne, darinne das Wasser oben auf die Räder fället, und solche umtreibet. Hingegen wird Unterschlächtig genennet, wenn das Wasser unten in die Räder fället und solche gleichsam rückwerts treibet. Dieses ist häuffiger und das beste. s. Math. Lex.

Ober-Schmeerbauch, s. Epigastrium.

Ober-Schwelle, Limen superius, Supercilium, ist in der Bau-Kunst der untere Theil des Gesimses über einer Thür oder einem Fenster, welches sonsten Architrab heisset.

Ober-Steiger, ist auf Bergwercken ein beeidigter Bedienter, welcher auf die Arbeiter Acht haben, und sie anweisen muß, was sie thun sollen.

Ober-Trog, ist in der Glas-Hütten ein Tröglein, etwan einer halben Elle lang, und ein Viertheil breit, so an dem Pfahl-Eisen ruhet, und auf noch einem kurtzen Pfahle feste lieget, stets mit Wasser gefüllet ist, und zu Abkühlung des Rohrs, auch wohl des Glases ꝛc. dienet.

Obesitas, Fettigkeit, Dicke, daher sagt man: Corpus obesum, ein fetter Leib.

Obex versatilis, s. Drucker.

Obfuscatio, s. Amaurosis.

Objectum, der Gegenstand oder die Sache, wovon man handelt, oder womit man umgehet. s. Lex. Phil.

Objectiv-Glas, wird in den Vergrösserungs- und Fern-Gläsern dasjenige Glas genennet, welches gegen der Sache, die man betrachten will, gekehret wird; gleichwie dasjenige, welches dem Auge am nechsten ist, das Ocular- oder Augen-Glas heisset. s. Lex. Math.

Oblate, ein rundes von Mehl und Wasser gemachtes Scheibgen, womit man zu siegeln pflegt.

Oblatæ Laxativæ & purgantes, werden aus Mehl mit Zucker und purgirenden Speciebus gemacht.

Obligatio, eine Verbindung, Handschrifft, wodurch man sich verbindet, dasjenige, was man darinne versprochen, zu erfüllen.

Obligatio, siehe Fibula.

Obligatio civilis, ist eine solche Verbindung, Krafft deren einer, wenn er sie nicht halten will, gerichtlich belanget werden kan, als eine Schuld-Verschreibung, Chirographum. Aus einer solchen Obligation kan nach Sächsischen Rechten executive geklaget werden, wenn darinnen gleich keine besondere Ursache der Schuld, auch keine gewisse Zahlungs-Zeit, sondern eine Bedingung, und ein zweyseitiger Contract enthalten ist, und wider Erben geklaget wird. Siehe ein mehrers in Haymens Dig. Jur. Sax.

Obligatio naturalis, ist eine solche Verbindung, welche nur die natürliche Billigkeit zum Grunde hat, und iedes Discretion überlassen wird.

Obligo, heist so viel als Obligation, und brauchen die Kaufleute solches Wort, z. E. wenn einige mit einander auf der Börse scontriren, und der Schuldner aßigniret seinem Creditori einen andern Schuldner an seine Stat, so stehet es in des Creditoris Willen, den aßignirten Debitorem anzunehmen, thut er nun solches, so lässet er eo ipso seinen Schuldner aus dem Obligo oder ex nexu, und nimmt an dessen stat den aßignirten Debitorem an, von welchem er nicht wieder zurücke an seinen vorigen Schuldner gehen kan, solte er auch alsobald bey dem aßignirten Debitore in Schaden kommen.

Obliqua Linea, eine schief-stehende Linie, ist in der Geometrie eine gerade Linie, welche weder Bley- noch Wage-recht gegen dem Horizont oder einer andern geraden Linie stehet, sondern entweder zur Rechten oder zur Lincken abweichet, und mit der andern Linie einen Angulum acutum oder obtusum, einen spitzigen oder stumpffen Winckel macht.

Obliquitas Eclipticæ, heist der Winckel, den die Ecliptic

Ecliptic mit dem Æquatore macht. Sie kommt mit der Declinatione maxima Eclipticæ überein, und ist 23 Grad, 30 oder 29 Minuten.

Oblivio, die Vergessenheit.

Oblongum, s. Rectangulum.

Obmutescentia, s. Aphonia.

Obolus, ein halber Scrupel, der 10 Gersten-Körner wiegt, wurde vor diesem von den Medicis ∽ bezeichnet, heutiges Tages aber ist ß. dafür gebräuchlich.

Obolus, Hebräisch Meah, Arabisch Onolassat, Onolossich, wird insgemein für einen Heller genommen, bey den Alten aber galt er 6 Meißnische oder 9 leichte Pfennige. s. Heller.

Obolus Ægineus, war eine Griechische Müntze, so 10 Pfennige unsers Geldes galt. s. Stater decalitro.

Obrizum, ist feines Gold, welches entweder von der Kunst zur Purpur-Röthe calcinirt, oder in ein solch feines Pulver gebracht worden; oder auch, das von Natur also roth ist.

Observatio, Anmerckung, heist, was wir mit unsern Sinnen oder durch die Erfahrung wahr zu seyn befinden, so, daß es keines weitern Beweises bedarff, z. E. daß die Sterne scheinen rund zu seyn, daß ein Kind insgemein nicht so verständig ist, als erwachsene Leute.

Obsessus, Besessen, wird von den Astrologis ein Planete genannt, wenn er zwischen zwey andern in die Mitte steht, und sonst keinen Aspect hat.

Observatorium, Specula Astronomica, ein hohes Gebäude, so eine freye Aussicht nach allen Seiten hat, und mit nöthigen Machinen, zu genauer Observirung der himmlischen Begebenheiten, versehen ist.

Obsidianum, s. Schmalt.

Obsoniorum Rhus, s. Smack.

Obst, wird in Sommer- und Winter-Obst abgetheilet. Jene, Fructus horæi, sive fugaces, haben bey den Lateinern den Nahmen davon, weil sie gleichsam flüchtig sind, und ihnen selbst gelassen, ohne Abtrucknen oder Einmachen, wegen ihrer Feuchtigkeit bald abfaulen und vergehen. Uiber dem, weil ihr Safft nicht der beste, auch sie von sich selbst wenig Nahrung geben, als können sie unter den gesunden Speisen nicht Platz finden, iedoch mögen sie in grosser Hitze zur Kühlung, und zwar lieber im Anfang, als zum Beschluß der Mahlzeit genossen werden, weil sie also den Leib erweichen. Derer, so bey uns wachsen, sind an der Zahl 14, als Kirschen, Cornel-Kirschen, Pflaumen, Pfirschen, Abricosen, Feigen, Maulbeer, Himbeer, Brombeer, Stachelbeer, Rauhbeer, Johannisbeer, Berbisbeer und Hagebutten. Das Winter-Obst, Fructus oporini sive autumnales, weil sie im Herbst, oder einige derselben fast gegen den Winter allererst zeitig werden, sind zwar nicht so feucht, als das vorhergehende Sommer-Obst, sondern härtlicher, faulen auch deswegen nicht so geschwind, sondern dauren eine Zeitlang auch ohne Abtrucknen, Backen oder Einmachen. Jedennoch kan ihre rohe und bey etlichen überflüßige Feuchte dem menschlichen Leibe keine untadeliche Nahr[ung] geben, sondern ihn vielmehr durch Mißbr[auch] in eine Cacochymiam oder ungesunden [Zu]stand setzen. Mäßiger Gebrauch wird ie[doch] nicht gantz verboten, sondern nur beygefü[get,] daß, gleichwie das Sommer-Obst im Anf[ang,] also das Winter-Obst zum Beschluß [der] Mahlzeit gegessen werden solle, welche R[egel] doch nicht so allgemein, daß nicht eines [oder] das andere davon ausgenommen werden [mü]ste. Die Sorten davon, welche bey uns [ge]bräuchlich, sind 9 an der Zahl, als: Aep[ffel,] Birnen, Qvitten, Mispeln, Mandeln, W[elsche] Nüsse, Hasel-Nüsse, Castanien und Pim[pernel-]Nüsse. s. Lex. Oecon.

Obstetrix, Heb-Amme, Weh-Mutter, ist e[ine] Kunst-erfahrne Frau, welche den Weibern [in] der Schwangerschafft, und sonderlich bey [der] Gebuhrt, hilfft und an die Hand gehet.

Obst-Most oder Cidre, wird gemacht, wo es [viel] Obst giebt, da sich denn die Land-Leute [be]fleißigen, einen dergleichen aus Obst [ge]preßten Most stat ihres Geträncks zu be[rei]ten. Es wird aber der allerbeste aus Qvit[ten] gemacht, die man auf einem Reib-Eisen kl[ein] reibet, in einer saubern Trotten auspreß[et,] darnach mit etwas Zucker vermischt, sie[den] lässet, und also in die Gläser giesset, die o[ben] eng und unten weit sind, hernach ein we[nig] Baum-Oel darauf schüttet, mit Wachs v[er]machet, und also zum Gebrauch verwahr[et.] Dadurch kan man mit einem, zwey oder d[rey] Trinck-Gläslein voll eine ziemliche gro[sse] Flaschen Wein anmachen, und ihm ein[en] treflichen Geschmack und Gebrauch beybri[n]gen. Von Aepffeln und Birnen aber, die m[an] an theils Orten in grosser Menge presset, w[er]den solche in einem höltzernen starcken Tr[og] oder Butten mit Stampffen und Stöss[eln] anfangs klein zerstossen, unter die Presse g[e]bracht, und folgends in die Fässer gefüllet. [In] dem Würtembergischen wird er nicht nur m[it] Stampffen und Stösseln zerstossen, sonde[rn] auf eine kürtzere Weise durch ein steinern Ra[d,] durch dessen Mitte ein starckes rundes Ho[ltz] gestecket wird, so ihrer zwey hin und her tr[ei]ben, in einem länglichten Trog zerknirsch[et.] Der Birn-Most wird viel edler und beständ[i]ger gehalten, als der von den Aepffeln komm[t,] der doch auch (nachdem das Obst von ein[er] guten Art ist) wenig nachgiebt. Man l[äßt] ihn wie den Wein-Most vergähren, und he[r]nach in die Keller legen; die Frucht, es s[ey] Aepffel oder Birne, muß hart, frisch und saf[f]tig seyn, denn was weich und taigig ist, mu[ß] alsbald abgesondert werden; darzu mag ma[n] auch wohl das rechte wilde Holtz-Obst g[e]brauchen, und sind viele der Meinung, e[r] daure desto länger, und glauben, daß er vo[m] Garten-Obst nicht so lange währe. Aus de[n] Träbern kan man für das Gesinde, wenn ma[n] Wasser darauf geust, einen Laur zurichte[n,] und hernach die Träber den Schweinen zu fre[s]sen geben.

Obstructio, eine Verstopffung, ist der natürli[]chen Höhlen und Gänge Verschliessung, etwa von bösen, garstigen oder verhärteten Feuch[]tigkeiten

[i]gkeiten, als wenn einem die Nase verstopf-[e]t, daß er nicht riechen kan, oder der Leib ver-[h]ärtet ist, daß er nicht zu Stuhl gehen kan.
[Obs]truentia, stopffende Mittel sind mancherley, [n]achdem die Zufälle. s. Adstringentia.
[Obst]upefaciens, s. Narcotica.
[Obt]uratio, eine Zustopffung.
[Obt]uratores musculi, die Stopff-Mäuslein, [u]nd die Hüfft-Mäuslein, welche das Loch [zw]ischen dem Scham-Bein und Hüfft-Bein [aus]füllen.
[Obt]uratoria, Stöpsel, diejenigen Dinge, mit [w]elchen man die Chymischen und Pharma-[ce]vtischen Gefässe, auch andere zustopffet.
[Occa]sus, Untergang eines Sterns oder an-[de]rn himmlischen Puncts ist, wenn derselbe [sic]h an dem Abend-Horizont vor unsern Au-[ge]n verbirget, da er vorher über und an dem-[sel]ben sichtbar gewesen. Er ist vornemlich [zw]eyerley: Occasus cardinalis und collatera-[lis]. Hiernechst kommt auch der Occasus poë-[tic]us, acronychus, cosmicus, heliacus zum öff-[te]rn vor.
[Occa]sus acronychus, ist, wenn der Stern Abends [mi]t der untergehenden Sonne zugleich unter-[ge]het.
[Occa]sus Astronomicus, s. Descensio.
[Occa]sus cardinalis oder Æquinoctialis, der [Ha]upt-Niedergang, ist, wenn ein Stern an [de]m cardine occidentis, oder an dem eigentli-[che]n West-Punct untergehet.
[Occa]sus collateralis, der Neben-Untergang, ist, [we]nn ein Stern neben dem Cardine occidentis [od]er West-Punct untergehet.
[Occa]sus cosmicus, ist, wenn ein Stern Morgens [un]tergehet, eben zu der Zeit, da die Sonne [au]fgehet.
[Occa]sus heliacus, occasus apparens, der schein-[ba]re Untergang, ist, da ein Stern, welcher [vor]her am Horizont, wenn er auf- oder unter-[ge]gangen, hat können gesehen werden, nun [we]gen des hellen Glantzes der zu ihm nahen-[de]n Sonne zum ersten mahl nicht mehr kan [ges]ehen werden. s. Emersio.
[Occa]sus poëticus, ist derjenige Untergang der [St]erne, welchen sie in Ansehung der Sonne [hab]en. Derselbe ist dreyerley: Cosmicus, [Acr]onychus und Heliacus. s. Lex. Math.
[Occid]ens, *Occident*, der Abend, ist eine von [de]n 4 Haupt-Welt-Gegenden, welche gegen [de]n Untergang der Sonne gelegen, und von [de]n Schiffern Westen genennet wird. siehe [W]est.
[Occid]entale Horologium, eine Abend-Uhr, ist [ein]e Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen [Flä]che beschrieben, die just gegen Abend, und [ih]r gegen den Cardinem occidentis, den ei-[gen]tlichen West-Punct gerichtet ist. Siehe [Lex]. Math.
[Occid]entalis, heist ein Planet, wenn er der Son-[ne] nachfolget, oder des Abends nach ihr un-[ter]- und des Morgens nach ihr aufgehet. s. [Mat]utini.
[Occipu]t, das Hinter-Haupt, ist das hinterste [The]il des Haupts, wo sich die Lamda-förmige [Nat]h endiget.
[Occult]a qualitas, s. Sympathia.

Occultatio, Bedeckung, in der Astronomie, heist, wenn ein Planete zwischen unserm Au-ge und einem andern Stern zu stehen kommt, und diesen bedeckt. So pflegt der Mond die übrigen Planeten, und auch die Fix-Sterne zum öfftern zu bedecken, ingleichen bedecken zuweilen auch die übrigen Planeten einander. s. Lex. Math.
Ocean, s. Meer.
Ochema, ein Liquor oder Vehiculum, in wel-chem die Artzneyen gemischet werden, damit sie der Patient desto lieber einnehme; es heist auch das Serum oder wässerige Theil in dem Geblüt also.
Ochlocratie, eine verderbte Democratie, da ein ieder vom Volcke ein Freyherr seyn will, de-nen Gesetzen zuwider handelt, und alles nach seinem Trieb, und bloß zu seinen eigenem Nutzen vornimmt. s. Lex. Phil.
Ochra, Ocher, ist ein weiß-gelber Thon, welcher so lange gebrannt wird, bis er die gelbe Farbe bekommt, da sie denn die Mahler gebrauchen können. Es giebt auch ein natürlich gewach-sen Ocher- oder Ocker-gelb, welches nicht nur um und bey den Metallen, sondern auch wohl in eigenen grossen Adern gefunden, und aus den Bergen, als eine harte gelbe Erde, die kupffrigter und eiserner Natur ist, gegraben, und terra citrina, gelbe Erde, Berg-gelbe und Ochra-gelb genennet wird. s. Ogger- oder Ocker-Gelb, it. Lex. Oecon.
Ochrus, wilde Erbsen, ist ein Gewächs, wel-ches Stengel treibet, die einiger massen des Lathyri Stengeln sich vergleichen, andert-halben bis auf zwey Schuhe lang, eckigt und schwach sind, und liegen herum auf der Erde. Die Blätter sind länglicht, die einen einfach, die andern aus mehrern Blättern zusammen gesetzet, und haben alle mit einander vorn am Ende kleine Gäblein. Die Blüthen kom-men aus den Winckeln zwischen den Blättern und Stengeln heraus, und sitzen auf kurtzen Stielen; sie sehen als wie die an andern Hül-sen-Früchten, und weiß, stecken in spitzig zer-schnittenen Blumen-Kelchen. Wann die Blüthen vergangen, so folgen darauf Scho-ten, welche aus zwey Schalen bestehen, die fünff oder sechs Saamen-Körner beschliessen, welche schier gantz rund sind, so dick wie kleine Erbsen, von Farbe dunckel-gelblicht. Die-ses Gewächse wächst auf dem Felde, unter dem Getraide. Der Saamen führet viel Oel und Sal essentiale oder volatile. Er reiniget, hält an, zertheilt und macht zeitig.
Ochse, s. Bos, und Meer-Ochs.
Ochsen-Aug, Buphthalmum, ein bekanntes Kraut, treibt etliche nicht gar hohe Stengel, hat kleine zerkerbte Blätter, grosse, bleiche, gelbe Blumen, und einen Knopff mit Saa-men-Körnlein. s. Buphthalmum, it. Lex. Oe-conom.
Ochsen-Augen, heissen in der Bau-Kunst Cir-kel-runde oder ovale Dach-Fenster. s. Math. Lexicon.
Ochsen-Brech, s. Ononis.
Ochsen-Hertz, Bucardites, ein Stein, so von sei-ner Grösse und Figur diesen Nahmen bekom-men.

men. Einige halten ihn vor eine versteinerte Muschel. s. Bucardia.

Ochsen-Kopff, s. Conchylium, die 4te Art.

Ochsen-Ziemen, s. Priapus tauri.

Ochsen-Zunge, ein Kraut dieses Nahmens Buglossa vel Buglossum angustifolium majus C. B. Buglossum vulgare Math. Tab. Italicum flore cœruleo Eyst. grosse oder Welsche Ochsen-Zunge, hat viel längere und breitere Blätter als die wilde. Galenus lib. 6 Simplicium hält sie für warm und feucht, wiewohl sie von einigen unter die kühlenden Dinge gezehlet werden will; wie sie denn, wenn sie in Wein geleget wird, das Hertz erfreuet, und weil sie auch einige Süßigkeit bey sich hat, als dienet sie zu scharffen Hälsen, ist übrigens mit der Borragen, welche Buglossum latifolium heisset, und in der Apothecken unter die vier Flores Cordiales gezehlet wird, gar nah verwandt. s. Lex. Oecon.

Ochsen-Zunge, wilde, s. Echium.

Ochsen-Zungen-Wurtzel, fremde, rothe, siehe Alkannæ, vel Anchusæ radix.

Ochthodes, sind solche Geschwüre, die zwar hoch aufgelauffen, aber eben nicht gifftig sind.

Ocker, s. Ochra.

Ocoscol, ein Baum in Neu-Spanien, welcher groß, wohlgewachsen, und sich in viel Aeste ausbreitet. Seine Blätter sind dem Epheu gleich, seine Rinde dick und Aschen-farb. Wenn diese abgeschnitten wird, läst sie einen hellen röthlichen Safft fliessen, Liquidambar, oder Liquidambra, auch weicher Storax genannt, welcher ein vortreffliches Mittel ist für offene Wunden, und zu Stärckung der Nerven. Er hat einen angenehmen Geruch, und, den zu stärcken, vermischet man ihn mit der gepülverten Rinde.

Ocrea, s. Schienbein.

Octaëdium, ist in der Geometrie ein regulärer Cörper, welcher in acht gleichseitige Dreyecke eingeschlossen. Lex. Math.

Octangulum, ist in der Geometrie eine flache Figur, welche aus 8 Winckeln und so viel Ecken bestehet. s. Lex. Math.

Octans, ein Octant, ist ein Astronomisches Instrument, welches aus dem achten Theil eines in seine Grade und Minuten eingetheilten Circkels bestehet, und die Weiten der Sterne von einander zu observiren gebraucht wird. s. Math. Lex.

Octav, heist der achte Theil; bey den Buchhändlern und Buchdruckern heist es ein gewisses Format eines Buches, da ein gantzer Bogen in 8 Blätter eingetheilet wird.

Octava, heist in der Music dasjenige Intervallum, zwischen welchen sich 4 Linien und 4 Spatia befinden. Oder es ist ein Ton, der von seinem Gegenstand 8 Tone höher oder tieffer abstehet, u. mit ihm einerley Nahmen hat. s. Kitt. Lex.

Octava, ist ein Register in der Orgel von der principal-mensur, und sind derselben viererley: 1) Groß-Octava ist von 8 Fuß Ton, gehört ins grosse Principal-Werck, und ist als ein Æqual-principal an der Mensur und Klang, nur daß es nicht von Zinn, sondern meistentheils von Bley mit etwas Zinn. 2) Octava von 4 Fuß Ton, weil sie im Mittel mit ih[...] Ton eine Octava höher als das Æqual-pr[...]pal. 3) Klein-Octava ist 2 Fuß Ton, [...] sonst Superoctava genannt, muß aber mit [...]genden nicht confundiret werden. 4) Su[...] Octävlein von 1 Fuß Ton, heisset sonsten [...]deze, weil es 2 Octaven über der Octav 4 Ton steht.

Octava Sphæra, heist in der alten Astronomie [...] Stern-Himmel, an welchem sich die in[...]wisse Bilder eingetheilten Fix-Sterne in[...] samt befinden, und ihren besondern Lauf [...] Bewegung verrichten. s. Lex. Math.

Octiduum, heist eine Zeit von 8 Tagen.

Octilis, ist in der Astronomie ein Aspect, [...] Planeten um den achten Theil des Th[...] Kreises, oder um 45 Grad von einander [...]hen. Wird also bemercket: Oct.

October, der Weinmonat, hat 31 Tage. [...] tyrannische Kayser Domitianus hat di[...] Monat eine Zeitlang nach seinem Nah[...] genennet, nachdem er aber ermordet wor[...] hat kein Kayser mehr begehret, daß man ei[...] Monat nach seinem Nahmen nennen s[...] weil sie es für ein unglücklich Omen oder [...] bedeutung gehalten. Dannenhero di[...] Monat seinen vorigen Nahmen October, [...] der achte Monat, behalten, weil er vom [...]tio an zu zehlen der achte ist. Kayser Ca[...] Magnus hat ihn den Weinmonat gena[...] von der Weinlese, so in demselben einfä[...] Den 24 oder 23 Tag desselben tritt die S[...] in das himmlische Zeichen des Scorpions [...] Lex. Math.

Octogonum, heist eine Figur, die 8 Seiten [...] Wenn alle Winckel und Seiten eina[...] gleich sind, heist es Octogonum regulare; [...] irregulare.

Octroy, ist so viel als ein Privilegium, wel[...] ein oder mehr Personen über ein gew[...] Thun oder Handlung erhalten, daß sie s[...] mit Ausschliessung anderer treiben mö[...] dahero die octroyirte oder privilegirte [...]dels-Compagnien ꝛc. Ingleichen octroyi[...] erlauben, verstatten, von der Obrigkeit [...] Freyheit erhalten.

Octunx, s. Bes.

Ocular-Glas, s. Objectiv-Glas.

Ocularia, s. Augentrost.

Ocularia Medicamenta, Augen-Artzeneyen [...] Ophthalmica.

Ocularis, wird von allem dem gesaget, w[...] den Augen gehöret, es seyn Zufälle, A[...]neyen oder was es wolle.

Ocularis Inspectio, der Augenschein, die [...]sichtigung durch den wircklichen Au[...]schein.

Oculata minor, s. Neun-Augen.

Oculi cancrorum, s. Krebs-Steine.

Oculi serpentum Melitenses, Schlangen-[...]gen, sind gewisse Steinlein, in der Insel M[...]ta zu finden, welche allem Gifft widerste[...] präserviren und curiren sollen, pflegen [...] in Ringe eingefast zu werden, doch daß sie [...] Haut berühren können.

Oculiren, eine gewisse Art die Bäume zu [...]mehren, s. Bäume oculiren, it. Lex. Oec[...]

Oculist

listen, s. Augen-Aertzte.
orum tunicæ, s. Tunica.
us, Oculi, die Augen, *les yeux*, *gli occhi*, rden auswendig von den Augenliedern bedecket, inwendig aber mit dem Ober-Häutn überzogen. Es sind zwey Augen-Win-, die von der Oeffnung der Augen-Lieder rursachet werden. Der erste und äusserste der kleineste, der andere und inwendige ist größte. Die Augen aber selbst, als Werckge des Sehens, bestehen aus vielfältigen terschiedenen Gefässen, Häuten und Feuchkeiten. s. Auge.
us artificialis, ist eine Machine, welche einem ge ähnlich ist, und darinnen sich die Oba, wie in einem Auge, oder einer Camera scura, abbilden. s. Lex. Math.
us Beli, s. Augen-Stein.
us leporinus, s. Lagophthalmus.
us tauri, Palilicium, heist ein Stern von der ten Grösse im Stier. s. Lex. Math.
astrum, ein gar feines Garten-Gewächs, t gefülleten rothen oder weissen Blumen.
um citratum, s. Basilien.
isinus, ist das Schmertzen und Nagen des hnfleisches, wenn bey den Kindern die hne ausbrechen wollen.
Oda, *Ode*, Lied, war bey den Heiden, ein d, welches der Götter, Helden und derer m Spielen oder im Streite gesieget hatten, in sich hielt. Sie nannten auch Bacchus- Liebes-Lieder also. In der heutigen Poeist es ein Gedicht, welches mit etlichen Aben, die alle ein gleiches Zeilen- und Rein-Maaß halten, durchgeführet wird. Sie rden gemeiniglich zu Lob-Gesängen geucht, und wollen mit hohen Worten und rfsinnigen Gedancken ausgearbeitet seyn.
um, ein Lied.
n, Gesang-Haus, war zu Athen ein bäude, in Gestalt eines Theatri, worinnen Poeten und Musicanten, ehe noch ein eatrum erbauet ward, mit einander certir. Andere meynen, es sey der Ort gewe-, wo die Poeten und Musici ihre Wercke her probiret, ehe sie solche auf dem Theaproduciren dörffen. Odea zu Rom waren rosse mit vielen Sitzen, Säulen und Stan gezierte Gebäude, in welchen die Musiten, Sänger und Comödianten ihre Zummenkünffte hielten, sich daselbst übeten, von einem Directore Musices unterrichwurden.
mennig, Leber-Kletten, Agrimonia, Euorium Græcorum, wächst an Wegen, Straß und Zäunen, blühet schier den gantzen mmer durch, und ist ein gut Brust-Ma-Miltz- und Leber-Kraut, so werden auch davon gemachten Wund-Träncke höchlich ühmet. s. Lex. Oecon.
tagogum, Odontagra, Dentagra, Dentara, eine Zahn-Zange oder Pelican, oder anderes Instrument, damit die Chirurgi hohlen, faulen und wacklenden Zähne szuziehen pflegen.
algia, Zahn-Schmertzen und Wehe, d verursachet von scharffen und sauren Feuchtigkeiten, oder von Zahn-Würmern, welche das innere Häutlein der Zähne, so meistens aus Nerven bestehet, nagen, und auf unterschiedliche Weise zu verletzen suchen.

Odontalgica, sind Artzeney-Mittel, welche den Zahn-Schmertzen stillen, als da ist: Oleum buxi, Rad. pyrethri Opiat. mit warmer Milch auf den schmertzhafften Zahn gehalten, pilul. de Cynogloss. Theriac in die Schläffe geschlagen, Schnellkraut-Safft aus der Wurtzel, den Zahn damit gerieben, bis er ohne Schmertzen nach und nach abgefressen wird.

Odontiasis, Dentitio & Odontophyia, das Zahnen der Kinder.

Odontica, Mittel wider das Zahnweh.

Odontisinus, hieß in dem dritten Theile des Pythischen Kampffes, worinne Apollo mit dem Drachen streitend aufgeführet wird, die Art auf der Trompete zu blasen, welche das Zähne-Knirschen des mit dem Pfeile durchschossenen Drachens vorstellete.

Odontoglyphia, s. Zahn-Instrumente.

Odontoides, was den Zähnen ähnlich sieht.

Odontolithos, der Wein-Stein oder Kalck der Zähne.

Odontotrimmata, Dentifricia, heissen in der Medicin die Zahn-Pulver.

Odoramentum, wohlriechende Artzneyen, welche unsere Geister kräfftig erqvicken, und entweder Pulver, Balsam, Salben und dergleichen; werden also wegen ihres schönen Geruchs genannt.

Odoratus, s. Olfactus.

Oeconomia, die Haushaltung, oder in genere eine iede Dispositon: also wird Dispositio Corporis animalium auch Oeconomia animalium genannt. Daher Oeconomus ein Schaffner oder Haushalter. s. Lex. Phil.

Oecus, ein Haupt-Saal, ist ein Saal, der wegen seiner Grösse Säulen oder Stützen hat, und zu grossen Gastereyen oder Täntzen kan gebrauchet werden.

Oedema, eine wässerige Geschwulst, hat ihren Ursprung von Winden, Serosität und blehenden Schleim, ist gelind, gläntzend, und voll Wassers. Die unterschiedlichen Species derer Geschwulsten aber, die von der Natur des Oedematis sind, und welcher Beschreibung unter eines ieden eigener Benennung zu ersehen, sind: Phlyctænæ, Emphysema, Batrachus oder Ranula, Lupia, Talpa, Bronchocele, Ganglion, Tinea, Struma und alle Species der Wassersucht, tam generales quam speciales.

Oedematodes, s. Phlegmone.

Oefen, derer sind auf Bergwercken dreyerley, als Brenn-Oefen, Schmeltz-Treib- oder Probir-Oefen. In dem Brenn-Ofen werden die strengen hartflüßigen Ertzte oder gewaschenen Schliche hinein gestürtzt, und darinne geröstet oder gebrannt, solches geschiehet wegen der gewaltigen Wildigkeit, Gifft und Unart, welche solche Ertzte und Schliche, ob sie gleich im Wasser gewaschen und gereiniget worden, dennoch an sich haben, welches die Bergleute Kies, Kobalt, Hornstein, Qvertz und dergleichen nennen, und wie ihnen ihr wildes We-

sen durch das Erd-Feuer gleichsam beygesetzet und eingebrannt ist, also muß es ihnen auch durch das hefftige Feuer wieder abgebrennet, und von ihnen geschieden werden, oder es gehet im Schmeltzen gutes und böses mit einander in die Lufft. Dieser Ursachen halber müssen die Schliche oder Ertzte in solchen Brenn-Ofen zuvor geröstet, und zwölff gantzer Stunden gebrannt werden, damit sie in dem Schmeltz-Feuer desto tractabler seyn, und um so viel besser gereiniget werden mögen. Von den Schmeltz-Oefen ist kürtzlich der darbey arbeitenden Personen wegen zu betrachten, daß der vornehmste darunter der Schmeltz-Meister selber ist, von welchem unter dem Wort Schmeltzer ausführlich gehandelt wird. Die andere ist der Vorläuffer oder Handlanger, welcher den Rost klein schläget, Kohlen zuträgt und auf den Ofen setzet ꝛc. und sich allerdings nach dem Schmelzer richtet. Die Vorbereitung zu dem Schmeltzen geschiehet dergestalt, daß der Schmeltz-Ofen mit zubereitetem Gestübe also zugemachet werde, daß er sein Auge habe, dadurch das Werck, so geschmoltzen, aus dem Ofen hervor in den obern Tiegel fliessen, und sich setzen kan; daß er auch seine Brust habe, die hernach ausgebrochen oder ausgestossen, die Bälge angehänget, und alsdenn rechtschaffen zugeblasen wird, daß der Rost erhitze, und fliessend werde. Darauf folget denn die weitere Regierung und Fortstellung, daß, wenn nun der Ofen im Gange und erhitzet ist, weiter Rost und Vorschläge nebenst den Kohlen aufgesetzet werden, und zwar eines um das andere, dabey wohl in Acht zu nehmen, daß der Schmeltzer nicht viel hinauf setze, damit es im Ofen nicht anliege. Er muß auch in Acht nehmen, daß der Ofen nicht zu hell oder dunckel gehe: dieses kan nicht, als aus dem Augenschein und mündlichen Bericht verstanden und erlernet werden. Der Treib-Ofen oder das Scheide-Feuer: von selbigem kommt viererley zu betrachten, als 1) daß das Feuer dieses Ofens nicht eigentlich die Metalle reinige, sondern weil sie gereiniget, noch unter einander gemenget, und in einer Massa oder Klumpen seyn, welches man Werck nennet, so werden desselbigen Werkes viel Centner in diesen Ofen eingesetzet, nachdem derselbige mit einem Treib-Herd wohl zugerichtet und abgewärmet ist, und wird hierinn das Silber von der Glett oder Bley geschieden und auf besondere Weise von dem andern Metall gebracht. Denn wenn das Silber nach dem Schmeltzen kein ander Metall mehr bey sich hätte, so dörffte man dieses Treibens oder Absonderns nicht, weil aber dieselbigen nach dem Schmeltzen noch unter und bey einander sind, so müssen sie geschieden werden. Zum andern ist bey diesem Abtreiben zu betrachten die Regierung solcher Arbeit, welche sich also verhält: wenn der Herd auf das fleißigste zugerichtet und abgewärmet ist, so wird angelassen, und das Feuer ie mehr und mehr gestärcket, bis das Werck zerschmoltzen, alsdenn streichet der Meister das Unreine, so oben schwimmet, herab, das he[isset] der Abstrich; hernach treibet das Feuer [und] Gebläs die Glett oder Bley zum Ofen he[raus,] worzu ein besonderer Weg, welcher die G[lett-]Gasse genennet wird, in dem Herde von [dem] Treiber gemacht ist. Das Silber bleibe[t im] Ofen, bis es von der Glett gar geschie[den,] blicket und sich rein erweiset. Ist also bey [die-]ser Arbeit zweyerley wohl in Acht zu neh[men,] als der Abstrich und die Absonderung der G[lät-]te. Zum dritten ist bey diesem Werck zu [be-]trachten, eine fleißige Erforschung, w[elche] darinn bestehet, daß der Treiber und [die] Schür-Knechte zusehen, daß keine Sau [ge-]macht werde. Es nennen aber bey dieser [Ar-]beit die Hütten-Arbeiter eine Sau, wenn [der] Herd im Ofen aufsteiget, oder sonst ein Zu[fall] sich begiebet, daß die Blasbälge vor [dem] Treib-Ofen abhangen, das Feuer abgehen [las-]sen, und hernach das Werck auf eine neue A[rt] se vornehmen müssen. Solcher Irrthum [der] Sau gehet ohne Schaden nicht ab, sinten[mal] von dem eingesetzten Wercke viel versu[deln] wird und sich verlieret, und mögen die ang[ege-]bene Silber nicht heraus gebracht wer[den.] Zum vierten ist hierbey noch zu betrachten [der] Silbers Blick, wenn das Bley durch das F[euer] vom Silber abgeschieden, so wird das Si[lber] lauter, kriegt seine weisse Blümlein [und] Wölcklein, wenn dieselbigen vergehen [und] verschwinden, so blicket das Silber, und le[uch-]tet darauf das weisse Silber hervor, wel[ches] dann alsbald abgekühlet wird, und als[denn] hat das Treiben oder diese Arbeit ein En[de.] Durch den Ofen setzen, heist so viel [als] schmeltzen.

Oefen in Glas-Hütten, s. Glas-Hütte.

Oeffnung, oder Eröffnung in der Bau-Ku[nst,] heissen die Thüren, Fenster, Camine, Sc[hor-]steine, und s. v. die Cloacken.

Oeffnung der Brust, s. Paracenthesis thoraci[s.]

Oeffnung des Hertzens, s. Diastole.

Oeffnung des Leibes, s. Paracenthesis ab[do-]minis.

Oehr, Oer, eine Schwedische Müntze. [Die] kupffernen Oehr, welche auch Rund-Stü[cke] heissen, sind das Drittel von den silbern[en,] und gehen ihrer 8 auf eine Marck, und 32 [auf] einen Thaler Kupffer-Müntze. Von den [sil-]bernen gehen eben so viel auf eine Marck o[der] Thaler Silber-Müntze. 1 Carolin (gil[t 16] gute Groschen,) hat 20 Oehr Silber, oder [60] Oehr Kupffer. Ein Oehr oder Rund-Stü[ck] hat 4 Oehrlein. Der silbernen 64 mach[en] einen Reichsthaler, und gilt also eines so v[iel] als 6 gute Pfennige, ein kupffernes aber 2 g[u-]te Pfennige.

Oehrlein, an den Saiten, werden die klein[en] Schlingen genannt, welche an ihrem eine[m] Ende mit dem Hacken am Stimmhamm[er] oder auch bloß mit den Fingern gemachet we[r-]den, wenn man sie will auf die Instrument[e] aufziehen.

Oehrling, s. Forficula.

Oeil de boeuf, s. Ochsen-Auge.

Oeil de chat, s. Bonduch.

Oeil de la branche de la Bride, ist das höch[ste] The[il]

theil an der Stangen, so platt und durchbro-
hen, die Kinn-Kette und das Haupt-Gestell
adurch zu stecken.

, Cheval deferré d' un oeil, sagt man von ei-
em Pferde, welches nur ein Auge hat.

, s. Oleum, it. Lex. Oecon.

-Baum, s. Olea, it. Elemi Gummi.

-Drüsen, s. Baum-Oel.

-Krüge, sind Cassides, oder eine Sorte Meer-
schnecken-Häuser, welche an stat des Oe-
els ein Schildgen wie ein halber Mond, in-
endig aber keine Perlmutter haben.

-Kuchen, heissen die in Gestalt grosser vier-
kigter Kuchen gepreßte Trester, so von dem
schlagenen Oel übrig bleiben.

-Mühle, s. Mühle, it. Lex. Math.

fenich, s. Thysselinum.

-Trotte, s. Baum-Oel.

anthe, Filipendula, angustifolia, Wasser-
ipendel-Kraut. Ist ein Kraut, dessen
lätter zuerst gar breit sind, und auf dem
oden herum liegen, sehen aus als wie die
etersilie; hernach aber bekommen sie die
estalt, wie die an dem Peucedanum, Sau-
enchel oder Haarstrang. Darzwischen
heben sich viel Stengel ohngefehr ein paar
chuh hoch, die eckigt sind und ästig, streiffig,
id blaulicht. Die Blüthen stehen auf Um-
llen-Art zu oberst auf den Zweigen, sind
ein, und bestehen eine iede aus fünff Blät-
lein in Lilien-Form, sehen weiß, in etwas
urpur-farbig. Wenn dieselbigen vergan-
n sind, so folgen darauf die Saamen, von
nen zwey und zwey zusammen hangen, sind
nglicht, auf dem Rücken oder obenher ge-
eifft, und haben auch am obern Ende einen
auffen Spitzen oder Stacheln. Die Wur-
n sind Rüben, welche auswendig schwartz,
ngen an langen Fäden oder Zasern, und
eiffen weit mehr um sich in die Breite, als
sich in die Erde sencken, haben einen süssen
blichen Geschmack, fast wie die Pastinacken.
ieses Kraut wächst an morast- und sumpfi-
n Orten, führet viel Saltz und Oel. Zur
tzeney wird insonderheit die Wurtzel ge-
aucht: sie reiniget, eröffnet, treibet die
inde: wird ingleichen wider den Stein
d die Mast-Körner gebraucht. Unter den
rten der Oenanthe giebt es eine, welche
chst gefährlich ist, davor man sich sehr wohl
hüten hat, indem sie ein schädlich Gifft,
d wird also beschrieben: Oenanthe Chæ-
phylli foliis, *Tournef.* Oenanthe Cicutæ
cie succo viroso, croceo, Lob. Oenanthe
cco viroso Cicutæ facie Lobelii, Wepfer.
ieselbige hat eine gar sehr grosse Gleichheit
it dem Schierling und Wüterich, und
ht ihm auch gar ähnlich, wächst auf drey
chuh hoch. Aus ihrer Wurtzel entspriessen
el Stengel, die nicht sehr nahe bey einander
hen, sind rund und ästig, tragen Blätter
ie das Kerbel-Kraut, sehen braun-grün oder
hwärtzlicht, schmecken scharff und wider-
h, sind voller Safft, der erstlich Milch-weiß
cht, nach diesem gelbe und gantz gifftig wird,
ncket garstig und verursacht Blasen. Die
lüthen stehen auf Umbellen-Art, wie die
am Wüterich; und eine iede ist aus vielen
Blätterlein in Rosen- oder Lilien-Gestalt zu-
sammen gesetzet. Dieselben lassen, wenn sie
abgefallen sind, eine kleine Frucht nach sich,
die aus zwey länglichten Saamen-Körnern
bestehet. Die Wurtzeln sind Rüben, als wie
am Affodill, weiß, und hangen unmittelbar
und ohne einige Zasern an ihrem Kopffe, sind
eben auch voll solches Saffts, als wie das
Kraut. Es wächst schier nirgends, als in kal-
ten und in Mitternacht gelegenen Ländern.
In Engelland findet sichs an Bächen und an
andern wässerigen Orten. Es ist ein tödt-
lich Gifft: wann einer das Unglück hat ge-
habt und es in seinen Leib bekommen, so er-
wecket es in dem Magen ein ungemein
schmertzhafftes Brennen; es erreget hefftiges
Zucken und Zerren in den Gliedern, daß einem
die Augen vor den Kopff heraus treten, der
Verstand vergehet, der Mund wird verschlos-
sen, bekommt anhaltendes Schlucken, man will
sich gerne brechen, und kan doch nicht, das
Blut läufft einem zu den Ohren heraus, und
die Brust wird einem gantz zu enge. Welche
betrübte Zufälle mit einander bezeugen, wie
daß von der grossen Schärffe dieses Krauts das
Nerven-Häutlein in dem Magen angegriffen
und gebrennet werde. Die Mittel darwider
sind eben solche, dergleichen wider das Arse-
nicum und Sublimat gebrauchet werden, nem-
lich, man muß dem Patienten fein viel Oel,
gelassen Fett oder zerlassene Butter, Milch und
andere solcher Art fettige Liquores zu sich neh-
men lassen, welche das scharffe und fressende
Saltz binden, verwickeln und mildern, auch
folglich von oben und von unten aus dem Lei-
be führen können.

Oenanthe avis, *Cublanc*, ist ein kleiner Vogel,
dessen Schnabel, Fittige, Schenckel und
der Schwantz schwartz sind; Der Rücken
ist Aschen-grau, am Bauche und unter dem
Schwantze ist er weiß. Die Schenckel sind et-
was lang, die Füsse klein, die Zunge ist länglicht
und platt. Er findet sich in Büschen, fleugt
nicht gar lang herum, sondern setzet sich stracks
nieder. Er nehret sich von Fliegen, Regen-
würmern und Raupen, führt viel flüchtig
Saltz und Oel, dienet zum Eröffnen, und wi-
der die fallende Sucht.

Oenas, ist ein Vogel, der etwas grösser ist als eine
Taube. Sein Schnabel ist lang und spitzig,
der Kopff und der Bauch sind Aschen-grau, der
Schwantz grau und schwartz, die Füsse roth.
Die reiffen Trauben mag er gern, hält sich
auch in den Bergen auf zur Zeit der Weinlese.
Sein Fleisch ist hart. Dieser Vogel wird un-
ter die wilden Tauben gerechnet, führet viel
flüchtig Saltz und Oel. Er ist gut wider die
schwere Noth, den Harn zu treiben, und die
verlohrnen Kräffte zu ersetzen: es werden
Krafft-Suppen davon gemacht.

Oenelæon, ist eine Vermischung aus Oele und
Wein.

Oenoides, gewässerter Wein, Wein mit Wasser
vermischt.

Oer, s. Oehr.

Oert, s. Ohrt.

Oerter, s. Ort.
Oerter, heissen die Spitzen an den Berg-Eisen.
Oerter ausschmieden, heisset die Berg-Eisen spitzig machen, daß sie auf festem Gestein wohl stehen.
Oerter-Geld, sind die Schmiede-Kosten, die stumpffen Eisen hinwieder zu schärffen.
Oerter pflöcken heisset, wenn die Ortung gezeichnet wird.
Oerter sind einkommen, wenn zwey Oerter auf einander durchschlägig worden.
Oertungen, heissen die Zeichen, so in Gruben-Gebäuden im frischen Gestein eingehauen werden. s. Lex. Math.
Oesel, wird im Thal zu Halle die glimmende Asche genennet.
Oesophagæus, Sphincter gulæ, ist ein Schlund-Mäuslein, so den Schlund zusammen ziehet, ist durchgehends breit.
Oesophagus, Pharynx, Gula, Læmus, die Speis-Röhre, der Schlund, ist ein Gang, durch welchen man Speis und Tranck in den Magen hinunter schlucket. Er ist gleich wie der Magen aus dreyen Pergaments-Häutlein zusammen gesetzet. Die Gefässe, als die Blut- oder Puls-Adern, kommen von der Drossel-Ader, und inwendigen Schlaff-Puls-Ader. s. Larynx.
Oester, s. Austern.
Oesterreichische Müntzen, s. unter Wien.
Oestromania, wird bey dem Hippocrate eine unbändige Geilheit und unersättliche Begierde zum Beyschlaff genennet.
Oestrus und Oestrum, eine grosse Roß-Breme, ist ein bekanntes Ungeziefer; Gleichniß-weise wird es vor alle Anreitzung zur geilen Lust genommen.
Oesypus, heist diejenige Schmiere und Fettigkeit von der schmutzigen Schaffs-Wolle, insgemein Isopus humida genannt, welche, wenn die gemeine Schaaf-Wolle gewaschen, oder in heissem Wasser gesotten wird, oben auf dem Wasser schwimmet, so alsdann abgenommen, durch ein Tuch gedrückt, und in kleine Fäßlein geschlagen wird. Sie kommt zuweilen aus Franckreich, muß frisch gemacht, nicht stinckend seyn, und weiß-grau sehen. Wird zu verlähmten Gliedern und Kranckheiten der Nerven gebraucht.
Ofen, bedeutet insgemein einen Ort, in welchem Feuer eingeschlossen wird, und der dahero aus unterschiedlichen Materien gemacht, und aus 3, 4, oder 5 Wänden bestehet, zum destilliren, schmeltzen, Glas machen, brennen ꝛc. gebrauchet wird, und dieserwegen bald diesen bald jenen Nahmen bekommt, z. E. Glas-Ofen, Brenn-Ofen ꝛc. Siehe Lex. Oecon.
Ofen-Aug, heist auf Bergwercken ein Loch unter der Vorwand, welches im Schmeltzen zugemacht ist, nach dem Schmeltzen aber aufgethan wird.
Ofen-Brüche, sind, was sich im Schmeltz-Ofen von Schlacken und Leim ansetzet, und nicht in den Herd heraus fleust.
Ofen finster führen, heissen die Schmeltzer, den Ofen dunckel führen.

Ofen-Gestübe, heist dasjenige Gestübe, s[...] dem Ablassen bereits zum Schmeltzen [...] Abtreiben gemacht, manchmahl bey Au[...] sung der Ofen-Brüche und Absauberun[...] Vorherds losgezogen worden; wird [...] net, durchs Sieb gesetzt, und wieder m[...] derm Gestübe vermenget, welches beyde[...] stübes genennet wird.
Ofen-Gewölbe, ist der dicke ausgemauert[...] gen in der Vorwand des hohen Ofens, [...] dem die Ziegel-Wand gemacht ist.
Ofen mit Gestübe ausstossen, heist den [...] und dessen Raum, wenn nach dem Ab[...] zuvorher das Geschür vom Vorherd a[...] gen, die Ofen-Brüche aus dem Ofen g[...] sen, der Aschen-Herd bis auf dem Leim[...] aufgerissen und beyseit gethan worden[...] Leimen oder Kohlen wieder aussetzen, u[...] dem Stoß-Krail wieder auf einander t[...] oder abstossen.
Offene Zeit, wird der geschlossenen ent[...] gesetzt. Diese heist, wenn Aecker, W[...] Wasser und Holtzungen gehegt werden; [...] aber, wenn man Vieh darauf treiben, h[...] beitzen und fischen mag. s. Lex. Oecon.
Officina, Werckstat, heist insgemein der[...] in welchem etwas zubereitet und ausge[...] tet wird. In der Medicin kommen zwe[...] ficinen vor, Officina pharmaceutica, eine [...] thecke, und Officina Chirurgica, insg[...] eine Barbier-Stube. In der Physic[...] wird einigen Theilen des Leibes dieser N[...] auch zugeeignet. Also ist die Werckst[...] Dauung der Magen, und die Testiculi [...] die Werckstat des Saamens.
Officinalia, werden die Artzeneyen, so woh[...] fache (simplicia) als zusammen gesetzte ([...] posita) genannt, die iederzeit in wohlbest[...] Apothecken zu finden seyn sollen.
Officirer, werden diejenigen Bergwercks[...] hend- und Hütten-Beamte genannt, [...] andern untergebenen Bedienten, ihre[...] gesetzten Amte nach, zu befehlen, u[...] Bergwercks Nothdurfft zu beobachten [...]
Ogger- oder Ocker-Gelbe, wird ein vo[...] Klüfften kommender gelber Sinter ode[...] getrockneter Gehr genannt, welcher [...] durch die Gruben-Wasser auf den Stoll[...] Tage ausgeführet, gesammlet, und n[...] hends zur Farbe gemacht wird. s. Ochra.
Ogives, s. Ohr-Gewölbe.
Ohm, s. Fuder.
Ohnmacht, s. Lipothymia.
Ohr, Auris, *l'oreille*, wird in das äussere [...] innere abgetheilet. Jenes bestehet vo[...] aus einem halb-Circkel-runden Krospe[...] *na*, von unten aber aus dem Läpplein, [...] lobo. Seine Gefässe kommen von den [...] Adern, und 2 Nerven vom andern Pa[...] Rückgrat-Marcks. Die Hügel und [...] nen, so an diesem äussern Ohr gesehe[...] den, heissen, von wegen ihrer Gestalt [...] Beugung, erstlich der krumme O[...] Kreis, *Helix*, capreolus, welcher den ä[...] sten Rand des Oehrleins bezeichnet: [...] das Schiflein, *Anthelix*, Scapha, w[...] inwendig und dem ersten entgegen g[...]

Das erhabene Stücklein, welches gegen die Schläffe zu daran gesetzet, und mit Haaren besprenget ist, wird der Bock, *Tragus*, und das ihm entgegen gesetzte der Gegen-Bock, *Antitragus*, genannt. Das Oehrlein oder äussere Ohr, hat drey Höhlen: die erste ist inwendig, und heisset des Gehör-Gangs Vorhof, die andere ist um diese herum gezogen, und wird genannt die Muschel oder Schalen, *Concha*; die dritte ist zwischen dem krummen Ohren-Zug und dem Schifflein enthalten, und heist des Rachens Canal. Der Nutz des äussern Ohrs ist, daß es den Ton auffange, denselben durch seine Höhlen und Hügel vermehre, und durch den Gehör-Gang in das Ohr treibe. Der Gehör-Gang selbst, *Meatus auditorius*, welcher im Anfang krosplicht, hernach aber beinern ist, erstreckt sich von der Schalen des äussern Ohrs schlimmen Wegs bis an die Trommel: inwendig ist er mit einer von vielen Drüslein zusammen gesetzten Haut bekleidet, durch welche das Ohren-Schmaltz, *Cerumen*, abgesondert wird, welches mit seiner gelben Farbe und bitterm Geschmack der Gallen sehr ähnlich scheinet. Desselben Nutzen ist, daß es mit seiner Zähe die kleinen Mücklein oder andere Thierlein, so in der Lufft herum fliegen, abhalte, damit sie nicht in das innere Ohr kommen mögen, oder so sie sich allbereits eingedrungen, durch seine Bitterkeit tödte. Die Trommel, *Tympanum*, ist eine länglichte runde Höhle, über welche ein subtiles Häutlein ausgespannet ist, auf welcher das Hämmerlein, *Malleus*, liegt, dessen dickerer Theil oder das Köpflein mit dem Beinlein, so der Amboß, *Incus*, genennet wird, vereiniget ist. Der Amboß endiget sich in 2 kleine Ansätze, deren der kürtzere auf dem schuppichten Beine liegt, der längere aber wird durch ein subtil Band oder Senne dem dritten Beinlein, welches wegen seiner Figur der Stegreiff, *Stapes*, genennet wird, angehefftet. Des Stegreiffs Grund ist eben, damit das Eyformige Fensterlein oder Löchlein recht dadurch könne bedecket werden. Das vierte Beinlein, so das runde heisset, wird durch eine subtile Senne dem Stegreiff, wo er mit dem Amboß vereiniget ist, angeheftet. Nach diesen vier Beinlein ist die andere Höhle des innern Ohrs zu betrachten, welche sich in dem felsichten Bein befindet, und den Irrgang, *Labyrinthum*, samt der Schnecken, *Cochlea*, in sich hält, in welchem unmittelbar das Gehör geschiehet, weil durch selbige der Gehör-Nerven ausgebreitet ist. Denn wenn der Ton, so sich durch die Lufft ausbreitet, von dem äussersten Ohr in das innere durch den Gehör-Gang gebracht worden, erschüttert er das Trommel-Häutlein, dadurch nicht allein die Lufft, (so sich in der Höhle der Trommel durch einen besondern Gang, der sich aus dem Mund bis dahin erstrecket, sammlet) beweget wird, sondern es werden auch die 4 Beinlein erschüttert, welche selbige Bewegung durch das Eyerförmige Löchlein der in dem Irrgang und der Schnecken enthaltenen Lufft mittheilen, damit es von selbiger den Nerven und den darinn enthaltenen Seelen-Geistern allenthalben eingedruckt werden könne. Das äussere Ohr, ob es wohl ordentlich keine merckliche Bewegung hat, hat gleichwohl 4 Musculos, einen oben und 3 hinten, das inwendige aber hat drey Musculos. Siehe Lex. Phil. it. Lex. Oeconom.

Ohren-Bock, s. Tragus.

Ohren-Mückel, s. Asselwurm.

Ohren-Schmaltz, s. Cerumen, it. Ohr.

Ohren-Taubheit und Klingen, Aurium sonitus, tinnitus, dieses Uibel kommt mehrentheils her, weil die subtilen Röhrgen gestopffet oder zerrissen, bey Alten aber vertrocknet, und die Werckzeuge also geschwächet und unbeqvem gemacht seyn, von dem Gethön gerührt zu werden. Vor allen Dingen muß der Unrath, der offt sehr darinn verhärtet ist, herausgenommen werden, übrigens kan nicht schaden, den Leib zu purgiren, Hirschhorn-Spiritum zu nehmen, und die warmen Kräuter-Träncke zu geniessen. Man hat Exempel, daß zehn- und mehrjährige Taubheit durch mit abgekochter Ziegen-Milch vermischten Seltzer-Brunnen curiret worden.

Ohr-Gewölbe, Ogives, heissen die spitzigen Bögen in dem Gewölbe, so man in den alten nach Gothischer Bau-Kunst aufgeführten Kirchen häuffig antrifft, sie sind zwar fest, stehen aber nicht wohl.

Ohr-Läpplein des Hertzens, s. Aures cordis.

Ohr-Löffel, s. Auriscalpium.

Ohr-Sprütze, s. Orenchytes.

Ohr-Wurm, s. Aurium vermis, it. Forficula, it. Lex. Oeconom.

Ohrt, oder Oert, heist an einigen Orten so viel als Ahl. s. Ahlenschmied. Bey den Schustern in einigen Städten ist: **Bestech-Ohrt** oder Stepp-Ohrt die Schuh-Ahle, womit man die Hinter- und Seiten-Naht an den Schuhen machet, ist eine besondere zu den Manns- und eine besondere zu den Weiber-Schuhen. **Einstech-Ohrt**, oder **Bischort**, womit man das Ober-Leder mit der Brand-Sohle und dem Rand zusammen nähet, ist gleichfalls zweyerley, wie vorige. **Doppel-Ohrt**, womit man die Ober-Sohle an die Brand-Sohle nähet, ist auch zweyerley. **Absatz-Ohrt**, die Absätze auf Manns- und Frauen-Schuhe aufzunähen. **Pflöck-Ohrt**, Löcher in die Absätze zu machen, die Hinter-Flecke darauf zu nageln.

Oigler, wird beym Hällischen Saltz-Wercke derjenige genannt, der nebenst dem Unter-Born-Meister ein Auge auf das Tragen der Saltz-Sole, daß kein Unterschleiff damit geschehe, haben muß.

Okka, ist ein Gewicht in der Türckey, welches nach Englischem Gewicht drittehalb Pfund beträget.

Olampi Gummi, ist ein Gummi oder Hartz, welches harte, gelb, und in etwas weiß, durchsichtig und dem Copal nicht unähnlich ist, schmecket süsse, und ein klein wenig anziehend. Es wird aus America gebracht, iedoch sehr selten. Es reiniget, trocknet und zertheilet.

Oldenburgisches Horn, welches noch heutiges Tages in der Königlichen Kunst-Kammer

zu Coppenhagen verwahret wird, soll dem Oldenburgischen Grafen Ottoni I auf der Jagd von einer Wald-Jungfer präsentiret worden und von feinem Silber, übergüldet, grün und blau emailliret seyn, und ein und sechzig Untzen, oder fast vier Pfund wägen. Es ist überaus schöne Arbeit daran zu sehen, und allenthalben mit hohen Mauren und Thürmen gezieret, daraus bald Fußgänger, bald Reuter, bald Löwen hervor kommen, absonderlich stehen darauf die Nahmen der heiligen drey Könige, Balthasar, Caspar und Melchior, denen zu Ehren dieses Horn so schön soll ausgearbeitet worden seyn, auch ist das Oldenburg-Delmenhorstische Wappen-Schild mit dem Creutz und Balcken öffters daran wiederholet. Am Mund-Stücke siehet man unter den Worten: O Mater Dei memento mei! viel schöne Wappen-Schilde, als den schwartzen zweyköpfigten Reichs-Adler, die drey Dänischen Löwen, die Burgundischen Lilien, samt ihrem weissen und schwartzen Löwen, und einer Bischoffs-Mütze. Hieraus wollen einige von dem Ursprunge dieses Hornes schliessen, daß der König Christianus I in Dänemarck, als er sich 1475 acht Tage nach dem Fest der heiligen drey Könige zu Cöln nebst dem Päbstlichen Legaten aufgehalten, um auf Kaysers Friderici III Verordnung die zwischen dem Burgundischen Hertzoge Carolo, und dem Stifft Cöln entstandene Streitigkeiten beyzulegen, solches Horn verfertigen, und die gedachten Schilde zum Andencken daran hefften lassen, seinen Bunds-Genossen und Gefehrten, wie aus einem Becher, daraus zugetruncken, und hernach solches den heiligen drey Königen, so zu Cöln begraben liegen sollen, gewidmet und geheiliget. Unter ermeldeten Schilden erscheinen die Königlichen Sprüche eingeeßet, vorne: In Hopen ic leve, zur Rechten: Ic bhegebre, zur Lincken: Im Gheno-ghen, hinten: Ave Maria. Die Spitze des Horns und zwey grössere Füsse hangen noch daran, die zwey kleinern aber, darauf das Horn stehet, haben zwey gantze Greiffe, zum Zeichen, daß Hertzog Magnus zu Mecklenburg, der in seinem Schilde einen Greiff geführet, des Königes Reise-Gefehrte gewesen. Uiber dieses erscheinen an der Spitze noch fünff Schild-Träger, davon viere fast verloschen, und deuten auf Hertzog Friedrichen von Braunschweig, Hertzog Johansen zu Sachsen, Hertzog Magnus zu Mecklenburg, Graf Gerharden zu Oldenburg, und Graf Jacoben zu Ruppin, welche den König auf dieser Reise begleitet, und auf welche auch die fünff oben darüber reutenden Jäger zielen. Endlich stehet auf der höchsten Spitze eine Jungfer, so in beyden Händen einen Brieff hält, darauf gestochen: Trinck all wt, das ist, Trinck alles aus.

Olea, Oelbaum, ist entweder sylvestris, folio duro subtus incana, ein wilder Oelbaum mit steiffen Blättern, oder folio molli incano, mit weichen Blättern, welchen Matthiolus Oleam Bohemicam nennet: oder auch Olea sativa, der rechte zahme und nutzbare Oelbaum. [...] letztern Stamm wird in den heissen Länd[...] gemeiniglich nicht dicker, als eines Man[...] Hüffte ist, aber voller Knoten, welche die [...]rentinischen Bauern Oliven-Eyer nenn[...] Die Blätter sind länglicht, wie die Weid[...] Blätter, doch ungekerbt, dick, hart, o[...] schwartz-grün, unten grau, fast ohne S[...] und fallen den Winter nicht ab. Die B[...]the hänget Klümper-weise, ist weißlich, stehet aus vier Blättlein, kommt im Julio [...] vor, und folgen darauf die bekannten ova[...] Früchte, Oliven genannt. Ob nun zu[...] dergleichen Bäumlein in unsern Lust-Gär[...] zu finden, so geschiehet es doch gar selt[...] daß selbige zur Blüthe kommen, zur Fru[...] aber niemahls, sondern es müssen alle Oli[...] aus der Fremde eingepöckelt zu uns gebra[...] werden. Das Spanische oder Portugi[...]sche Gut ist das gemeinste. Die Genuesisc[...] und aus Provence sind kleiner, aber angen[...]mer. Die am Comer-See sind geringer, u[...] im Florentinischen machet man 4 Sorte[...] 1) Olivellæ, sind klein und rund. 2) Ragg[...]riæ, etwas grösser und länglicht. 3) Reg[...] gar groß und sehr fleischig. 4) Colymbad[...] deren Fleisch von dem Kern sich ablöset, [...]hero sie zum Einmachen für die besten geh[...]ten werden. Es werden aber alle Oliv[...] welche man einpöckeln will, unreiff, und [...] sie noch schwärtzlich werden, abgebroche[...] sintemahl, wenn sie völlig reiff worden, d[...]nen sie hierzu nicht, sondern gehören alsde[...] unter die Presse, das Baum-Oel daraus [...] drücken. Derowegen, was das Tempe[...]ment der schlecht eingepöckelten Oliven a[...]langet, muß ein Unterscheid gemachet werd[...] inter albicantes & nigricantes. Die weiß[...]chen, weil sie unreiff, und wircklich noch ke[...] Oel, sondern nur eine herbe Wäßrigkeit [...] sich haben, sind ohne Zweiffel kalt und tr[...]cken; die schwärtzlichen aber, weil sie a[...] Baum zu reiff werden, und Oel zu setzen a[...]gefangen, sind warm und feucht, und zw[...] mehr oder weniger, nachdem sie viel oder w[...]nig Oel gesetzet. Ihre andere Qvalität[...] betreffend, so sind die weißlichen zwar weg[...] ihrer irdischen Substantz hart, und schwer [...] verdauen, geben auch weniger Nahrung a[...] die andern, aber sie stärcken hergegen dur[...] ihre zusammen ziehende Krafft den Mage[...] erwecken den Appetit, und können wegen d[...] Saltzes auch wohl den Leib bewegen. D[...] schwärtzlichten aber, nach dem Zeugniß Di[...]scoridis l. 1 c. 17 sind der Fäulniß sehr unte[...]worffen, dem Magen schädlich, den Auge[...] zuwider, ja, sie können gar Wehtagen de[...] Hauptes verursachen, welche vielfältige Män[...]gel denn einen iedweden genug erinnern, da[...] er dieselben meiden solle. Was also die gu[...]ten weißlichten betrifft, die kan man, (doc[...] nicht zu viel) ohne Bedencken und sicher ge[...]niessen. Sonst ist es wohl an dem, daß di[...] meisten Oliven in der Welt für sich, und nu[...] aus dem Pöckel gegessen werden, sonderlic[...] in den heissen Ländern, da sie eine Fasten[...] Speise für Reiche und Arme sind. Von den aus

sgepreßten Oel aus den Oliven, siehe ein ehrers unter dem Wort Baum-Oel.

ginei, s. Berill.

nder, Laurus rosea, Rhododendron, Lor-er-Rosen. Dieses angenehme Gewächs ächst um Tripolis und in Syrien von sich bst, allda es die Einwohner Desse nennen; findet sich um Genua und Livorno an etli-en Orten; bey uns wird es in Gärten un-halten. Die Blumen sehen wie die Rös-n, bevoraus die gefüllten, welche eine Leib-rbe haben; der einfachen giebt es rothe d weisse. Die Blätter sind dem Lorbeer-ube ähnlich. Der braune Saamen ist lang d leicht, mit einem gleichfalls braunen rau-n Wesen umgeben, und liegt in Fingers-ngen und dicken Schoten. Diesem Krau-wird ein Gifft zugeschrieben, und deswegen holden-Kraut genannt: auch innerlich Artzeney nicht gebraucht, wohl aber äus-lich zu allerhand Geschwulsten, die es denn zertheilen und zu scheiden vermag.

ranum, Ancon, ist der Fortsatz des ersten lbogen-Beins, s. Acrolenion.

ranus, s. Ellebogen.

m, Oel, deren werden in den Officinen un-schiedene gefunden, als Olea expressa, aus-reßete Oele, dergleichen sind das Mandel-l, Muscaten-Oel. Olea infusa, infundirte le, als Lilien- und Johannis-Oel. Hieher hören auch Olea per insolationem, in der onnen präparirte, und per coctionem, ab-kochte Oele, item Olea destillata, destillirte le, Olea per deliquium, und durch einen uß gemachte Oele. Es dienen aber die Oele eistentheils zum äusserlichen Gebrauch, und eriren den Leib, theils nach ihrer Beschaf-heit, theils nach ihrer Natur und Eigen-afft. Nach ihrer Beschaffenheit sind sie tweder warm oder kalt; von jenen erwär-n den Magen das Krausemüntz-Wermuth-astix- und Spicanarden-Oel; die Leber, s bittre Mandel-Wermuth-Spicanard-d Mastix-Oel; die Miltz, das Lavendel-d Capern-Oel; die Glieder, das Spica-rden-Rauten-Nuß- und Muscaten-Oel; Senn-Adern, das Pfeffer-Mastix-Euphor-um-Alantwurtzel-Erdwürmer-Majoran-efferkraut- und Liebstöckel-Oel. Kühlende le sind, und zwar den Magen, das Qvitten-yrten- und Rosen-Oel; die Brust, das iolen- und Wasser-Lilien-Oel; die Leber, eichfalls das Violen- und Wasser-Lilien-l; die Nieren, das Lattich-Oel; den auch, das Qvitten-Wasser-Lilien- und osmarin-Oel. Haupt-erwärmende Oele d, das Rosmarin-Betonien-Eisenkraut-l. Haupt-kühlende hingegen das Floh-aut- und Alraun-Oel. Oele, die den Leib ch ihrer Natur und Eigenschafft alteriren, d unterschiedlich, als da binden und ziehen sammen das Wermuth-Müntz-Mastix- und yrten-Oel; es erweichen das Lein- und torax-Oel; den Leib öffnen das süsse Man-l- und Baum-Oel; die dicken Humores rden verdünnet durch das Dill- und Ca-illen-Oel; es verdauen und verzehren das bittere Mandel-Mus- und Rosmarin-Oel; der Leib wird gereiniget durch das Myrrhen-Weinstein-Weitzen-Eyer-Hollunder- und Rettich-Oel; zusammen fügende Oele sind das Myrrhen-Tabac-Leber-Balsam-Oel; den Schlaff befördern das Alraun-Mohn-Bisam- und Wasser-Lilien-Oel; der Stein wird zermalmet durch das Citronen-Scor-pion- und Kirschstein-Oel; Lust erwecken das Ameisen- und Pimpernellen-Oel; und endlich lindern den Schmertzen das Hollun-der-Attichblumen-Chamillen-Dillen-weiß Lilien-Johannis-Kraut- und Pappeln-Oel. Die destillirten Oele können aus allen 3 Rei-chen der Natur, als dem Mineralischen, Ve-getabilischen und Animalischen bereitet wer-den. Die Mineralia, so Oele von sich geben, sind Agtstein, Stein-Kohlen rc. diese werden destilliret wie die Hartze und Gummi; unter den Vegetabilibus geben die Kräuter, Blu-men, Früchte, Saamen, Wurtzeln, Höltzer, Rinden und Gewürtze Oele von sich. Aus den Animalibus ziehet man Oele, aus den Hörnern, Marck, Gehirn, Gebeinen, Klauen und Fettigkeit, aus dem Geblüt, Koth u. d. gl. Gekochte und infundirte Oele werden also gemacht, wenn man nemlich die frischen ein-fachen Stücke, so darzu genommen werden, zerschneidet, selbige in Oel, mit Wasser, Wein oder einem andern tüchtigen Liquore vermi-schet, und so lange hernach kochet, bis die wäs-serigte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret ist. Alle diese Oele insgesamt werden von den Apothekern und Materialisten gebrauchet.

Oleum cadinum vulgare, *seu* Takinum, *Huile de Cade*, ist ein Oel, welches eben so hell und lauter ist, als wie das Baum-Oel, iedoch röthlicht, sondert sich von dem Pech ab, in-dem das Schiff-Pech und Laß-Pech zugerich-tet wird. Die Schmiede brauchen es zu den Pferden, wenn sie gestochen oder sonst verletzet worden sind; es wird dergleichen zur Artzeney gebrauchet. Es machet zeitig, erwei-chet, zertheilet, stillet die Schmertzen, heilet die Raude, dienet für die Nerven und zu den Wunden, wenn es äusserlich gebrauchet wird. s. Oxycedrus, it. Feuer-Mahle.

Oleum laurinum, Lorber-Oel oder Lor-Oel, wird meistentheils aus Mayland gebracht, allwo sie dasselbe aus den frischen und reiffen Lorbeeren pressen; es wird auch aus Langve-doc in Franckreich gebracht, insonderheit von Calvissen nahe bey Montpellier, woselbst sie die frischen Lorbeeren in Wasser sieden, aus-pressen, und das Oel, wenn es kalt worden, in kleine Fäßlein thun, und versenden. Es muß schön frisch, wohlriechend, etwas kör-nicht, iedoch rund und hart seyn, dazu eine gelblicht-grüne Farbe haben.

Oleum lini, s. Lein-Oel.

Oleum olivarum, s. Baum-Oel.

Oleum omphacinum, ist das aus den unzeitigen Oliven gepressete Oel, welches aber nicht mit dem Oel, so aus unzeitigen Trauben gepresset wird, zu confundiren ist.

Oleum Palmæ, *Huile de Palme*, *Huile de Senega*, auch *Pumicin*, Dattel-Oel, ist ein Oel, so dicke als

als wie Butter, von Farbe Gold-gelb, und von lieblichem Geruch, wie Veilgen-Wurtzel. Es wird aus dem Kerne einer Frucht gesotten und gepresset, welche so groß ist als ein Ey und Aouara heist, davon an ihrem Ort gehandelt worden, und auf einer Gattung Palmen-Bäume zu Senegza, in Brasilien und in Africa wächst: Die Africaner essen es wie Butter. Dieses Oel wird aus dem Kerne der Frucht von diesem Palm-Baume auf eben solche Art gezogen, als wie das Lorbeer-Oel. Man soll es erwehlen, wenn es frisch ist, so dicke als wie Butter, hoch an der Farbe, von lieblichem Geruch, und wenn es süsse schmeckt; wenn es zu alt, wird es weiß, und etwas rantzig. Es dienet die Schmertzen des Zipperleins zu mildern, ingleichen wider die Flüsse, die Nerven zu stärcken, die kalten Feuchtigkeiten dünne zu machen; es wird äusserlich gebraucht.

Oleum terræ, *Huile de terre*, ist ein rothes und durchsichtiges Oel, von starckem Geruch, und kommt aus einem Berge in Ost-Indien; ist übrigens eine Gattung Peter-Oel, Petrolei.

Olfactus, das Riechen, ist einer von den 5 äusserlichen Sinnen; und geschiehet auf nachfolgende Weise: Indem die einen Geruch gebende Effluvia in der Lufft herum fliegen, die Lufft aber, unter dem Athemholen, in die Nase eingezogen wird, setzen sich diese Theilgen an das innere und angefeuchtete Häutlein der Nase eine Weile an, und dringen nachgehends bis an die Nerven-Röhrlein, allwo sie die darinne befindlichen Lebens-Geister in eine gewisse und zur Empfindung des Geruchs, nach den allgemeinen Gesetzen der Natur, erforderte Bewegung bringen. s. **Geruch.**

Olibanum, s. **Weyrauch.**

Oligarchia, eine verderbte Regierungs-Form, wenn einige Personen sich der Regierung bemächtigen, da sonst ordentlicher Weise mehrere daran Theil haben solten. s. Lex. Phil.

Oligophorum vinum, heist ein leichter Wein, der eben nicht viel Feuer hat.

Oligotrophia, eine verringerte Nahrung bey den Menschen.

Oligotrophus, eine wenig nährende Speise, welcher Polytrophus, eine viel Nahrung gebende entgegen gesetzet wird. s. Speisen.

Olim, vor dessen; zu Olims-Zeiten heist schertzweise so viel, als, vor Alters, vor diesem.

Olistema, ist eine gäntzliche Ausfallung eines Gelencks oder eine gantze Verrenckung eines Glieds.

Oliven, s. Olea, it. Lex. Oecon.

Oliven-Eyer, s. Olea.

Olores, s. **Schwanen.**

Olsenich, Olsenichium, ist eine Wurtzel, die inwendig im Brechen graulich, in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Pest-Zeiten nimmt man ein wenig davon in den Mund, für die böse Lufft. s. Meum palustre.

Olusatrum, ein Egyptisches Gewächs und planta annua, bringet oben im Gipffel weisse Blumen wie Cronen hervor. Es wird auch aus Candia gebracht, welche Art aber di[illegible] Blätter hat.

Olympiades, waren bey den alten Griechen [illegible]ne gewisse Zeit-Rechnung von vier Jah[ren], deren sie sich in ihren Chronicken und an[dern] öffentlichen Schrifften bedienten. Sie [ha]ben ihren Nahmen von den so genann[ten] Olympischen Spielen bekommen, welche [Her]cules, nachdem er Augiam, den König [in] Elis, überwunden, und dessen Stall gerei[nigt] hatte, in dem Felde zwischen Elis und [der] Stadt Olympia im fünfften Jahre oder [nach] 50 Monaten allezeit mit gewissen Wett-Streit-Spielen zu begehen angeordnet, [in] welchen sich die Jugend 5 Tage lang [im] Lauffen, Springen, Ringen, Streiten mit Kolben, und Werffen mit dem Wurff-Sp[ieß] üben muste, worauf der Uiberwinder, so O[lym]pionices genennet wurde, mit einem grü[nen] Krantze von Oel-Zweigen auf einem erh[abe]nen Wagen nicht durch die Pforte, son[dern] durch ein Stück eingerissener Mauren in [sei]ne Vater-Stadt geführet wurde. Wenn [die]se Spiele eigentlich ihren Anfang genomm[en], solches ist noch unter den Gelehrten stre[itig], iedoch wird es gemeiniglich in das Jah[r vor] Christi Geburt 744 oder 736 gesetzet, w[elche] Meinung auch die 70 Dolmetscher und [die] Römische Kirche im Martyrologio Ro[mano] angenommen.

Olypodrigo, *Potpourry*, ein in Spanien [und] Franckreich sehr bekanntes Essen, welche[s aus] allerhand unter einander gekochtem Fl[eisch] und Kräutern bestehet. s. Frauenzimmer[-Lexicon].

Omasus, ist der dritte Ventriculus oder M[agen] in den wiederkäuenden Thieren, als O[chsen] und Schafen, unterschiedliche grosse [und] kleine Falten in sich haltend.

Ombria, s. Chelonitis.

Omenti gestores, s. Epiploocomistæ.

Omentum, Operimentum, Epiploon, Re[ticu]lum, Rete, das **Netz**, ist eine zweyfache [Haut], die mit Fett umgeben, und an dem G[runde] des Magens fest gemacht, vornehmlich über die Gedärme ausgebreitet ist, dam[it sie] nicht unter einander verwickelt werden. [Es] wird abgetheilet in den Ober- und U[nter-] Flügel; jener kommt von der Haut des [Ma]gens, dieser von dem ungespannten D[arm-] Fell. Diese zwey Flügel, indem sie au[f den] Seiten und unten geschlossen, oder abe[r ge]gen den Magen offen sind, machen das [Netz] einem Sack gleich, in dessen Höhle zum [öf]tern ein scharffes Gewässer und Wind [sich] sammlet. Es hat das Netz sehr viele [Ge]fässe; die Blut-Adern überkommt es vo[n der] Pfort-Ader, und zwar der obere Flügel [von] der rechten und lincken Magen- und [Netz-] Blut-Ader, der untere von der rechten [und] hintern Netz-Blut-Ader. Die Puls-A[dern] sind Magen- und Krös-Aeste. Die Sp[ann-] Adern oder die Nerven werden von [dem] Strang der Rippen mitgetheilet. E[s hat] auch sehr viel Fett, welches in besondern kleinen Säcklein aufbehalten wird. [Das] Netz erhält die Wärme des Magens, u[nd] stützet die Adern, damit das Pfort-A[der-]

Geblüt über sich kan geführet werden, erweichet die Gedärme, und verhindert, daß sie nicht unter einander verwickelt werden.

Omlambe, also heist die grosse und Königliche Trommel, welche die Jaloffen in Nigritien bey sich führen, und dieselbe so hoch und heilig halten, als die alten Römer ihre Adlers-Fahnen, daher es auch bey ihnen der gröste Schimpf ist, wenn selbige in einer Schlacht verlohren gehet.

Omoplata & Homoplata, s. Scapula.

Omphacion, herber Trauben-Saft, Agrest, *du Verjus*, ist der aus den unreifen Trauben ausgepressete Saft, welchen man in zugespündete Fäßlein oder Bouteillen thut, und damit er sich lange halte, etwas Baum-Oel oder Mandel-Oel oben darauf gießt. Er ist kalt im 2 und trocken im 1sten Grad, dick von Substantz, eines herben und sauren Geschmacks, wird in der Küchen als ein Condiment der Speisen, und in hitzigen Kranckheiten als eine Artzney gebraucht, indem ers dem Eßig darinn zuvor thut, daß er schlechterdings kühlet, da hingegen der Eßig nebst seinen kühlenden Theilen zugleich eine Hitze und Schärffe in sich hält, daher denn auch in den Apothecken der Syrupus de Agresta wider den Sod und andere hitzige Zufälle des Magens und der Leber fertig gehalten wird.

Omphalocele, ein Nabel-Bruch, dieser findet sich insgemein bey jungen Kindern, wenn ihnen die Nabel-Schnur nicht recht verwahret, und zu lang verknüpffet worden, woraus hernach eine grosse Ausdehnung und ein vollkommener Nabel-Bruch entstehen kan. It. bey Frauen, denen es in der Geburt sehr hart worden: auch corpulente Leute können leicht solchen Bruch bekommen. s. Enteromphalos.

Omphalodes, sive Symphytum pumilum repens, ist ein niedriges, und auf dem Boden herum kriechendes Kraut, welches nicht viel anders als das Symphytum majus aussieht. Es stößt aus seiner Wurtzel Blätter, die wie das Lungen-Kraut aussehen, sind aber viel kleiner, und ohne Flecken, spitzig, grüne, und sitzen auf langen Stielen. Die Stengel werden etwan eines halben Fusses hoch, sind dünne, und mit gar wenig Blättern besetzt, tragen auf ihren Spitzen kleine blaue Blumen: eine iedwede derselben ist ein Röslein, in fünf rundliche Theile zertheilet. Wenn die Blüte vergangen ist, so folget ihr eine Frucht, deren Mittel-Stück ist eine vier-seitige Pyramide, darauf an ieder Seite eine Frucht befestiget ist, die wie ein kleiner Korb formiret, gemeiniglich am Rande zackigt ist, und einen Saamen, dem Lein-Saamen nicht unähnlich, in sich beschliesset. Die Wurtzel ist klein, und mit Zasern umsetzet. Dieses Kraut wächst im Früh-Jahre in den Gärten, hat einen schleimigen Geschmack mit etwas untermischter Schärffe. Es führet viel Oel und Phlegma, gar wenig Saltz. Es machet dünne, heilet und heftet zusammen, ist gut, das Blut zu stillen, die allzuscharfen Feuchtigkeiten zu mildern, wenn es eingegeben und äusserlich aufgeleget wird.

Omphalus, s. Umbilicus.

Ona, s. Tunda.

Onager, ein Wald-Esel, wilder Esel, ist von dem zahmen wenig unterschieden, deren soll es in Lybien gantze Heerden geben.

Onagra, seu Lysimachia lutea corniculata, gelber Weiderich, ist ein Kraut, das einen hohen, des Fingers dicken Stengel treibt, welcher unten rund ist, oben eckigt und ästig, grau, und gegen die Spitze zu mit rothen Tüpffeln gezeichnet, und voller Marck. Die Blätter sind lang und schmal, stehen eins ums andere an dem Stengel, und sind am Rande ausgeschweift und ausgezackt. Die Blüthen sind groß, und bestehen insgemein aus fünf gelben Blättern, in Rosen-Form, die in des Kelches Kerben sitzen, an dem die eine Helfte wie ein Röhrlein ist, die andere aber dichte. Diese Blume hat zwar einen guten Geruch, ist aber von gar schlechter Dauer, denn sie bleibet nicht länger als nur einen Tag offen und unverwelcket. Wenn sie vergangen ist, so wird aus dem dichten Theile des Blumen-Kelches eine Cylinder-förmige Frucht, die sich an der Spitze in vier Theile zertheilet, und vier Fächlein enthält, welche voller dünner und eckigter Saamen stecken. Die Wurtzel ist lang, viel dicker als ein Finger, weiß und mit einigen Zasern besetzet. Der Saamen dieses Krautes ist aus America gebracht und in vielen Gärten gesäet, und sorgfältig unterhalten worden; treibt seinen Stengel vor dem andern Jahre nicht. Es soll, wie man sagt, anhalten, reinigen, gut zu den Wunden dienen, wie auch das Blut zu stillen; andere aber haben nichts dergleichen erfahren können.

Oneirocritica, Traumdeuterey, oder Auslegung der Träume.

Oneirogmos, heist so viel als Pollutio nocturna.

Ongles, du poing de la Bride, oder die verschiedene Bewegung an der lincken Hand des Reuters, welche auch unterschiedliche Bewegungen des Pferds verursachet, als wenn man z. E. ein Pferd will vor sich gehen lassen, so muß man die Nägel unterwerts kehren, soll es auf die rechte Seite umkehren, so muß man sie in die Höhe und nach der rechten Seite zu wenden. s. Ritter-Lex.

Oniscus, s. Stockfisch.

Onobrychis, Frauenspiegel, ist ein Gewächs, welches in Gärten anzutreffen; an einigen Orten, z. E. um Naumburg, wächst es wilde, auf grasigten Höhen, und vergleichet sich einiger massen dem Hedysaro. Es hat zarte, zur Erden gebeugte Stengel, spitzige Blätter, angenehme rothe Blümlein, wie andere Hülsen-Früchte, und runde stachlichte Schoten. Die Blätter zerstossen, dienen für Geschwulst, gedörret aber und mit Wein gekocht, für die Stranguria.

Onocrotalus, s. Pelican.

Onolassat, Onolossich, s. Obolus.

Onomantia, eine vermeinte geheime Kunst, aus dem Tauf-Namen eines Menschen sein Glück oder Unglück zu erforschen.

Ononis spinosa vel non spinosa, Resta Bovis, Remora

mora aratri, Haubechel, Ochsen-Brech, Stall-Kraut, wächst an den Wegen, in Dorn-Hecken und auf den Aeckern. Die Wurtzel verdauet, zertheilet, säubert, treibt den Harn, bricht den Stein, und dienet für die Verstopfung der Leber und des Urins, gelbe Sucht, Stein, Carnüffel oder Fleisch-Bruch, äusserlich für die Mund- und Zahn-Fäule.

Onos, s. Stockfisch.

Ontologie, die Lehre vom Ente überhaupt und dessen Eigenschaft, wird insgemein als ein Theil der Metaphysic angesehen. Siehe Lex. Phil.

Onych-Stein, und Camahuja, Lateinisch Onyx und Onychium, Ital. *Nicolo*, Hebräisch *Schoham*, ist ein Edelgestein, welcher wie ein schöner und weisser Nagel eines Menschen aussiehet, und viel Adern hat, die mit Milch-Farben, Circkeln oder Gürteln um ihn herum gehen. Er wird oft so groß gefunden, daß man auch Trinck-Geschirre daraus machen kan.

Onza, hat in Venedig 6 Saffi, oder 9 Tarme oder 27 Scropoli, 12 Onze machen ein Pfund leicht Gewichte.

Opal, ein Edelgestein, in welchem sich fast aller anderer Edelgesteine ihre Farben finden, indem er mit einer reichen Purpur- und Meer-grünen Farbe gleich einem Amethyst und Schmaragd durchzogen ist, weswegen er auch nicht, wie andere Edelgesteine, nachgekünstelt werden kan, und dannenhero für den schönsten unter allen Edelgesteinen gehalten wird. Er wird in Indien, wie auch in Ungarn gefunden, und in der Artzeney-Kunst als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey sehr gerühmet. Es werden aber viererley Geschlechte der Opalen gezehlet, davon das erste Geschlecht durchscheinend ist, und eine rothe Himmel-blaue und Purpur-Farbe, zuweilen auch eine Purpur-Farbe mit gelb in sich vermenget hat. Die besten werden erkennet bey ihren Carbunckel-Flammen, ihrem Amethysten-Glantze und der Schmaragd-Grüne, welche alle zusammen in unglaublicher Vermischung zu sehen sind, wie auch an ihrer Härte und wunderbaren Wichtigkeit; denn dieser Stein, ob er schon selten grösser als eine Bohne oder meistentheils kleiner gefunden wird, ist doch dessen Gewicht nach Proportion fast unglaublich, wie bey dem Cardano zu ersehen, der da sagt, daß ein solcher Stein, der nicht so lang als eine Bohne, auch nicht dicker gewesen, dennoch zwey Denarios, das ist, funfzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Das andere Geschlecht ist schwartz, und giebt aus seiner Schwärtze gleichsam eine Flamme hervor, dieser ist sehr annehmlich, aber sehr rar und theuer. Das dritte Geschlecht hat mancherley Farben, aber in einem gelben Leibe, und dieser scheinet zu ruhen, stille zu liegen, und nicht zu funkeln, und deswegen sättiget er die Augen mit dem Widerschein seiner Strahlen nicht so, wie die andern. Die 3 Geschlechte sollen in Ungarn gefunden werden. Zu dem letztern wird noch ein ander Geschlecht mit einer milchichten Farbe gerechnet, welches die Italiäner Occhio del gatto, Oculos cati oder Katzen-Aug[illegible] nennen, von etlichen wird er genannt Pse[illegible] Opalus oder ein falscher Opal. Das vi[illegible] Geschlecht wird auch Pseud-Opalus, oder [illegible]scher Opal geheissen, und dieser hat mitten [illegible] sich eine Milch-blaue Farbe, oder etwas g[illegible]licht. Die Teutschen heissen denselben Wet[illegible] die Italiäner gira sole, etliche nennen [illegible] Astroitem und Asteriam, weil er ein Licht [illegible] sich hat, das gleichsam wie ein Stern fort[illegible]het. Die Tugend des Opals belangend, [illegible] wird von solchem unter andern gemeldet, [illegible] er das Gesicht derjenigen schärfe, die ihn [illegible]ben, und verdunckele derer Augen, die bey i[illegible]stehen, so, daß sie nicht sehen noch dencken k[illegible]nen, was vor ihnen geschieht.

Opassum, ein Thier auf den Caribischen Ins[illegible] in America, welches an der Grösse ohngef[illegible] einer Katzen gleichet, aber einen spitzigen R[illegible]sel hat, woran der Unter-Kinnbacken kür[illegible] ist, als der obere, fast wie an einem Ferck[illegible] darneben hat es sehr scharfe Klauen und kl[illegible]tert mit leichter Mühe die Bäume hina[illegible] allwo es sich von Vögeln, oder auch in de[illegible] Ermangelung von allerhand Obst nähret. [illegible] ist aber sonderlich merckwürdig von wegen [illegible]nes gewissen Beutels oder Sackes, der [illegible] unter seinem Bauch befindet, und von sei[illegible] eigenen Haut zusammen gefaltet ist, worin[illegible] es seine Jungen zu tragen pfleget: Diese [illegible] es also, wenn es ihm gefället, durch Eröffnu[illegible] dieses natürlichen Beutels an die Erde leg[illegible] und wenn es nachmals selbigen Ort wie[illegible] verlassen will, so thut es solchen von neu[illegible] auf, und lässet die Jungen wieder hinein kr[illegible]chen, als welche es allenthalben mit sich tr[illegible]get, wo es hingehet. Das Weiblein säu[illegible] auch solche, ohne sie auf die Erde nieder zu [illegible]tzen, alldieweil es seine Zitzen oder Eiter i[illegible]nerhalb dieses Sackes hat, welcher denn üb[illegible] dis inwendig viel gelinder und weicher ist, [illegible] von aussen, und bringet besagtes Weibl[illegible] gemeiniglich 6 Junge auf einmal zur Wel[illegible] das Männlein aber, als welches ebenfalls u[illegible]ter seinem Bauch mit einem solchen natür[illegible]chen Beutel versehen ist, hilft selbige auch [illegible]nes Orts mit tragen, damit dem Weiblein [illegible] Bürde um so viel desto leichter werde.

Operarium, ist derjenige Theil der Chymisch[illegible] Oefen, in welchen die Gefässe gesetzet werden.

Operatio, des Chirurgi Arbeit und Handgri[illegible] die er in Ausübung seiner Kunst mit dem P[illegible]tienten vornimmt, daher die Operateurs, Op[illegible]ratores, diejenigen Personen, so dergleich[illegible] Arbeit verrichten, herkommen, wohin au[illegible] gehören die Staar-Stecher, Bruch- und Stei[illegible] Schneider.

Operimentum, s. Omentum.

Operment, Arsenicum Citrinum vel Au[illegible]pigmentum, Rausch-Gelb, oder roth[illegible] Schwefel, ist ein giftig Minerale, welch[illegible] so es in einen Schmeltz-Tiegel gethan u[illegible] gekocht wird, eine so lebhafte Farbe, als [illegible] Schwefel selbst bekommt. Wo dergleich[illegible] Operment in den Bergwercken gefund[illegible] wird, da ist es ein gewisses Zeichen, daß [illegible] Gold-Gang vorhanden. Die beste Art [illegible]

Operments ist, welches an der Farbe wie Gold glänzet, nicht sehr dick und hart ist, und sich brechen läst.
Ophiasis, eine Kranckheit an den Haaren, wenn sie hier und dar ausfallen.
Ophidion, ist eine Art Meer-Schlangen, welche viel grösser ist als andere. Sie soll gut seyn zum Eröffnen und das Geblüte zu reinigen.
Ophioglossum, Lingua serpentina, Natter, oder Schlangen-Zünglein, wächst in feuchten Wiesen: die Blätter dienen zu den Brüchen, Blut-Speyen, rothen Ruhr, Entzündung der Leber, Hitze und hitzigen Fiebern und Gift, äusserlich zu den Wunden, alten Schäden, Kröpfen, Brand und triefenden Augen.
Ophioglossum, ein Stein, s. Natter-Zünglein.
Ophites, s. Serpentinstein.
Ophiulcus, s. Serpentarius.
Ophris bifolia, s. Bifolium.
Ophris unifolia, s. Unifolium.
Ophrys, supercilium, s. Cilia.
Ophthalmia, s. Augenweh.
Ophthalmica, Augen-Mittel, alle Artzeneyen, welche man in beschädigten Augen braucht.
Opiata, sind Medicamente, unter welche nicht nur das Opium genommen wird, dergleichen und der Mithridat, Theriac, sondern es werden auch diejenigen so genannt, welche vom Opio präpariret werden.
Opiatum, ist eine Art der weichen Electuarien oder Antidoten, und hat den Namen vom Opio oder andern schlafend machenden Dingen, die darunter kommen.
Opificium, s. Handwerck.
Opilio, s. Schäfer.
Opiologia, heist eine Beschreibung des Opii.
Opisthotonos, ist der Tetanus oder die Ausdehnung der Nacken-Mäuslein nach hinten zu, deren Ursache zuweilen die Lähmung ist, die solchen Mäuslein zustösset, wenn entweder eine wässerichte und scharfe Materie ihre tendines angreift, oder wenn die Spiritus animales ungewöhnlich die fleischigten Röhrlein besehen, selbige aufschwellen, und nicht so leicht wieder weggehen.
Opium, trockener Mohn-Saft, welcher aus den ausgeschnittenen Mohn-Köpffen fliesset, wenn sie fast reif sind. Es finden sich aber dieses Opii dreyerley Geschlechte, als Opium nigrum, album & flavum. Das erste und beste ist das Thebaicum; dieses kommt aus Ost-Indien über Cairo, woselbst es gepreßt, geläutert, und zu einem schwartzen Saft und Gummi eingetrocknet und hart gemachet wird. Das andere kommt aus Syrien, Alexandria und Athen; Das dritte aus Cambaja und Decan, allwo die Mohn-Köpffe so groß als Strauß-Eyer seyn sollen. Das rechte muß, so viel möglich, lauter, rein, nicht sandigt, sondern recht dicht und trocken seyn, muß auch nicht an einem Klumpen hangen, sondern in kleinen Ballen mit Blättern umgeben seyn, inwendig gläntzen und einen starcken Geruch haben. Dieses aber ist zu bemercken, daß das rechte Opium, wie etliche anmercken, zu uns fast gar nicht kommet, dasjenige nemlich, welches von sich selbsten, oder durch einen Ritz aus den Mohn-Köpffen heraus gelocket wird. Massen denn die Türcken und Persianer selbiges für sich mit gewissen Kräutern sehr vermischen, daher obbenannte 3 Species des Opii kommen.
Opmann, s. Arbiter.
Opobalsamum & Xylo-Balsamum, der wahrhaftige Balsam, pflegt in Indien und Egypten um Cairo zu wachsen. Jetziger Zeit wird selbiger in Arabien auf einem hohen Berg gefunden. Diesen Balsam, weil er sehr rar ist, bekommen wir nicht, den wir aber erhalten, ist aus Peru. s. Balsamum.
Opodeltoch, ist ein Name eines Pflasters, wird in Wunden und andern äusserlichen Kranckheiten gebrauchet.
Opoponax, Angelicken-Saft, ist ein Gummi, wächst in Cypern und Macedonien, es kommt in grossen Stücken heraus, so aber insgemein verfälscht. Das gute unverfälschte muß bitter, von aussen gelb, röthlich, und mit granis versetzt, inwendig aber weißlicht, fett und zerbrechlich seyn, und sich gerne solviren lassen, hingegen welches schwartz und weich, das taugt nichts, wie auch dasjenige, so mit dem Ammoniaco verfälschet ist. Das Gewächs, daraus es fliesset, wird Panax Heracleum genannt.
Opora, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet die Zeit vom Anfang des Sommers bis zum Aufgang des Arcturi, welches um den Ausgang des Septembris geschiehet, da der Herbst eintritt, und daher wird auch von vielen eine Scheure, darein man die Früchte sammlet, Oporotheca oder Oporophylacium genennet.
Oportet, man muß. Oportet, heist ein Bret-Nagel. Oportet oder muß ist ein böses Kraut, Oportet est mala herba.
Oppilantia & oppilativa, heissen so viel, als obstruentia vel adstringentia.
Opponens, wird derjenige bey öffentlichen Disputationibus genennet, der wider die Sätze des Præsidis und Respondenten Einwürfe macht. s. Lex. Phil.
Opposita, entgegen gesetzte Dinge, werden eingetheilt in contraria, privativa, relativa, und contradictoria.
Oppositio, der Widerstand, Gegenschein, ist in der Astronomie ein bekannter Aspect, wenn nemlich 2 Gestirne in der Distantz eines halben Circkels gegen einander stehen, und einander ansehen. In der Logic wird von der Opposition der Sätze gehandelt, und solche eingetheilet in contrariam, contradictoriam, subcontrariam und subalternam. s. Lex. Phil.
Opsonium, bedeutet überhaupt alle dasjenige, was ausser Brot und Wein an Speisen auf den Tisch gebracht wird.
Optesis, Assatio, ist bey den Alchymisten ein starcker Grad des Feuers oder Wärme, welcher verbrennend ist.
Optica, die Gesichtkunde, ist eine Mathematische Wissenschaft, welche von allen sichtbaren Dingen handelt, so fern sie sichtbar sind: Oder

Oder von dem Sehen, und demjenigen, was zu dem Sehen gehört, und dabey vorkömmt. Sie hat 3 Theile: 1) die Optic; da nemlich dieses Wort in engerm Verstand genommen wird, zu welcher man auch die Perspectiv-Kunst rechnet. 2) Die Catoptric. 3) Die Dioptric.

Optica, im engern Verstand, oder der erste Theil der Gesichtkunde, ist eine Wissenschaft, welche von allen sichtbaren Dingen handelt, sofern sie durch radios directos oder gerade Strahlen (die von ihnen gerades Weges ohne vorhergehendes Zurückprallen oder Brechen in das Auge geworffen werden) sichtbar sind; Oder, welche von demjenigen Sehen, das durch gerade Strahlen geschiehet, und von allen darzu gehörigen und dabey vorkommenden Dingen handelt. s. Lex. Math.

Optica, sind solche Artzeneyen, welche wider die Augen-Gebrechen dienen.

Optica Instrumenta, sind allerhand Perspective, Microscopia, Laternæ Magicæ, Spiegel und dergleichen.

Optici seu visorii Nervi, die Gesichts-Nerven, werden von den Anatomicis das andere Paar genennet, sind die stärckesten unter allen und dabey weich. Sie entstehen aus der Medulla oblongata, vereinigen sich bey ihren so genannten thalamis, und gehen darauf wiederum von einander in das hinterste Theil der Augen. Die Augen-Häutlein scheinen nichts anders, als eine Ausdehnung dieser Nerven zu seyn.

Opulus, s. Sambucus aquatica.

Opuncia, s. Ficus Indica major.

Opus rusticum, s. Rusticum opus.

Or, s. Gold.

Or, ein Müntzwort in Persien, so in Zahlungen gebräuchlich ist, machet 8 Larin oder 5 Abassi.

Oraculum, eine Antwort, die in dem alten Heydenthum, in zweifelhaften Fällen, von gewissen Götzen erbeten, und von den Pfaffen auf betrügliche Weise ertheilet wurde. Das berühmteste Oraculum war zu Delphis. Sie sind nach und nach abgekommen; doch haben einige bis auf die Zeit Theodosii gedauret.

Orange, Procella, *tempête*, werden alle heftige mit Regen vermischte Sturm-Winde genennet. Einer der gewaltigsten auf der See ist der so genannte Orcan oder Ouragan (Ecnephiæ) der gemeiniglich durch eine vorhergehende ungemeine Wind-Stille angekündiget wird, worauf plötzlich die Winde von allen Seiten ausbrechen, und gegen einander stürmen. Sie halten keinen Strich, sondern laufen um den gantzen Compaß herum, bis sie endlich an einem Orte durchreissen, welcher ein Schwantz des Orcans genennet wird, worauf alles drunter und drüber gehet.

Orang-autang, in Indien, Quojas Morrou, von den Portugiesen Salvage, und nach der Bedeutung des Africanischen Worts, Wald- oder Buschmann genannt, ist ein Thier, so in Nieder-Aethiopien im Lande der Nigriten, auch in Asien im Königreich Quoja, und auf der Insel Borneo gefunden wird. Es kommt der menschlichen Gestalt sehr nahe, hat e[...] etwas platte Nase, Ohren, Brüste, Hände [...] Fingern und Daumen, wie ein Mensch, [...] her einige der Wilden vorgeben, daß es a[...] der Vermischung eines Menschen mit ein[...] Affen entsprossen, andere, daß es selbst [...] verwildeter Mensch sey. Es ist nicht ho[...] aber starck und gesetzt von Gliedern, ge[...] mehrentheils aufrecht, braucht im Essen u[...] Trincken, in verschiedenen Verrichtung[...] auch so gar im Schlaffen, indem es ein K[...] sen unter den Kopf, und eine Decke über d[...] Leib leget, viel menschliche Geberden. Es [...] sehr geil, und den Weibern gefährlich, da[...] ben kühn, daß es auch bewehrte Männer [...] greifen darf, und ist wohl möglich, daß die[...] Thier der Satyrus oder Waldmann der Alt[...] oder das Gedicht von ihm abgesehen sey. si[...] auch Ouranguta[n]gs.

Orangerie, ein angenehmer Lust-Wald, oder [...] in schöner Ordnung gestellter Vorrath v[...] Citronen- Pomerantzen- und Laurier-Bä[...] men, welche durch Kunst und fleißige W[...] tung der Gärtner, in kostbaren und vorn[...] men Gärten angeleget, des Winters aber [...] den Ländern, die ein kaltes rauhes Clima h[...] ben, in ein so genanntes Gewächs-Haus [...] bracht worden, in welchem vermittelst e[...] oder mehrere Oefen eingeheitzet wird, um [...] Gewächse vor der Kälte zu bewahren, sond[...] lich wenn man in solche Gewächs-Häuser tä[...] lich bey hartem Frost, hin und wieder viel G[...] ßer mit Wasser setzet, in welche sich die Käl[...] ein- und von den Gewächsen so viel leicht[...] abziehet. Die erste Anbauung einer Orang[e]rie geschiehet auf sechserley Art, als 1) dur[ch] Steckung der Kernen, 2) durch abgeschnit[te]ne Zweige, 3) durch Zweige mit dem Ocu[li]ren, 4) durch einen Ansatz, 5) durch Absä[]gen, und 6) durch Anschaffung aus fremd[en] Ländern. s. Lex. Oecon.

Oranges, s. Pomerantzen.

Oranitzen, sind eine Art kleiner Schiffe, der[en] iedes ungefehr 12 Mann träget, und gemein[ig]lich von den Türcken auf der Donau gebra[u]chet werden.

Orata, s. Aurata.

Orantium, s. Löwen-Mäuler.

Oratorie, s. Rhetoric.

Oratorium, ist eine Art von Musicalischen St[ü]cken, wo ein Biblischer Text mit Arien abg[e]wechselt wird, und bisweilen ein oder e[in] paar Gesetze aus einem Choral-Gesang od[er] Liede untermischet werden. Sie schicken si[ch] wohl zu Braut-Messen, Paßionen und a[n]dern dergleichen geistlichen oder Kirchen-Mu[]sicken. s. Ritter-Lex.

Orbe, s. Urbe.

Orbiculare, ist ein Zuwort des vierten Gehö[r-] Beins.

Orbiculi, s. Rotulæ.

Orbes cœlestes, die Himmels-Kreise, sind di[e]jenigen Kreise oder Circkel, welche von den Ste[r]nen mit ihrem motu proprio, oder besonder[n] Lauf beschrieben werden.

Orbis, eine Rundung, Circkel-rundes Ding, [...]

1 Teller, daher Orbis Terrarum, der Erd-
reis.
s concentricus, ist ein solcher Kreis, der
it einem andern einerley Mittelpuncte
t.
s Eccentricus, ist in der Astronomie ein sol-
er Kreis, der mit einem andern nicht einer-
) Mittelpuncte hat, und durch die beyden
psides eines Planeten gehet.
s, heist auch ein gewisser kleiner Fisch, wel-
er wie eine runde Kugel anzusehen, an wel-
em gantz kleine Augen stehen, und ein kur-
r Schnabel an stat des Mauls, hinten ist
ch ein dünner Schwantz, daher einige in der
einung stehen, daß er eben durch das Maul,
it welchem er die Speise einschlucket, auch
inen Unflat wieder auswerfe.
ita, heist eigentlich das Gleiß eines umlau-
nden Rades, zuweilen auch das Rad selbst.
n der Astronomie bedeutet es den Weg, wel-
en die Sonne und andere Planeten zu durch-
andern pflegen. s. Lex. Math.
, *Epulard*, Wallschwein, ist ein grosser See-
isch, dessen Leib als wie der Delphin for-
iret, iedoch wohl 20 mal so groß ist. Seine
aut ist spiegelglatt und ohne Schuppen,
f dem Rücken schwartz, am Bauche unten
thlicht, und blaulicht an den Seiten. Er
t 40 grosse und schneidendscharfe Zähne.
eine Augen sind klein, der Schwantz noch
nger als eine Elle, und siehet wie ein halber
ond. Sein Geburts-Glied (wenn es ein
ännlein) ist länger als 2 Fuß. Der Fisch
iegt über tausend Pfund: Er ist des Wall-
sches Feind. Sein Fett zertheilet.
in, s. Orage.
anette, eine röthbraune Farbe, so sich et-
as auf das Tannet ziehet: Weil sie nicht so
hön, noch so gut, auch nicht so wohlfeil, als
e von der Röthe, über das auch ein frem-
es oder ausländisches Materiale ist, als wird
e als ein unnützes Ingrediens gäntzlich ver-
oten.
his, ist ein Griechisches Wort, und bedeu-
et eigentlich einen Testiculum, ein vorneh-
es Stück der Geburts-Glieder, und ein
nstrument, dadurch die Natur den thieri-
hen Saamen von dem Geblüte absondert.
. Testes.
his, Julium quadrifolium, Nag-Wur-
el, deren sind mancherley, und haben beson-
ere Arten der Blumen, als Männlein und
Weiblein, Bienlein, Mücken, Frösche, Nar-
en-Kappen, Fliegen. Man hat auch gelbe,
ie werden unser Frauen Schuhe geheissen,
on welcher Sorten man etliche unter den
Sand-Hügeln findet, die besten Arten aber
ommen aus Portugall, wiewohl auch etli-
he derselben Arten in Teutschland wachsen.
Sie müssen an sandigte Oerter gepflantzet
erden.
his abortiva, s. Limodorum.
his Serapias, Seraphische Stendel-Wur-
el oder Knaben-Kraut, wird unter allen
ndern am höchsten gehalten, rings um ihren
Stengel bringen sie einen Straus weißlichter
Blumen hervor, welche die besondere Eigen-
schaft an sich haben, daß sie des Tages zwar nicht riechen, des Nachts aber geben sie einen sehr angenehmen Geruch von sich. Sie liebet den Schatten und die Feuchtigkeit, braucht eine fette und starcke Erde, und muß 5 Finger tief, und eben so weit von einander gesetzet werden. Mehreres davon siehe unter Knaben-Kraut, it. Satyrium.

Orchotomus, ein Wallacher, ist ein solcher, der die Testiculos ausschneidet, oder das Vieh verschneidet, daß es sich hernach mit andern nicht mehr belauffen kan: Ein Sauschneider.

Ordel-Recht, Ordalii Jus, geschahe bey den alten Teutschen, wenn iemand eine zweifelhaftige und irrige Sache beweisen, oder wegen beschuldigter Uibelthat seine Unschuld bezeugen wolte, entweder durch einen Zwey-Kampf und Duell, oder durchs Feuer, da er nemlich ein glüendes Eisen in blosser Hand tragen, oder eiserne glüende Handschuh anziehen, oder glüende Kohlen ihm in den blossen Busen schütten lassen, oder mit blossen Füssen auf glüenden Eisen oder Kohlen gehen muste: Oder durchs Wasser, da der Beschuldigte den blossen Arm eine Zeitlang ins siedende Wasser halten muste, oder aber ins kalte Wasser geworfen wurde; gieng er zu Grunde, so ward er unschuldig, schwamm er oben, für schuldig erkannt; gleichwie nach vorhergehenden Arten der Beschuldigte gleichfalls von der Beschuldigung los gesprochen wurde, wenn er unversehrt davon kam. Es kommt von urtheilen her, und bedeutet so viel als Gottes Urtheil, weil die Alten glaubten, Gott walte sonderlich bey dergleichen Untersuchungen, und würde die Unschuldigen und Schuldigen durch ein Wunderwerck entdecken. Herr Wachter hat in seinem Glossario viele Arten des Ordalii zusammen getragen, und meinet, wir könten keinen vortrefflichern Beweis finden, daß unsere Vorfahren die göttliche Versehung geglaubet, als welchen man aus diesem Ordel-Recht hernehme.

Ordinatæ, Ordinatim applicatæ, die Ordinaten, sind gerade Linien, die innerhalb einer krummen Linie mit einander parallel gezogen, und von der Axi oder Diametro in 2 gleiche Theile oder Semiordinatas getheilet werden. Die Semiordinaten werden in der Algebra y, wie die Abscissen x genennet.

Ordo, *Ordonnance*, *Ordre*, Ordnung, Uiberеinkömmlichkeit, Geschicklichkeit; Befehl. In diesem Verstande geben die Kauffleute einander Ordre, zur Ausrichtung ihrer Geschäfte, und heist es alsdenn, folg Ordre und thue quaad, das ist, richte deines Committenten gemessenen Befehl aus, solte es auch gleich zu seinem Schaden gereichen, wiewohl diese Kaufmännische Regel noch wohl ihren Abfall leidet. In der Mahlerkunst wird die gute und kluge Anordnung der Figuren: In der Bau-Kunst die gewisse Regel zur Proportion der Säulen und Figuren, die an den Säulen sind, eine Ordnung genannt, welche Säulen-Ordnung die Architecti oder Bau-Künstler in fünferley eintheilen, als in die Toscanische, Dorische, Jonische, Römische,

sche, (die man auch Compositam nennet) und in die Corinthische; zu welchen Herr *Sturmius* noch die Teutsche Ordnung gesetzt. Die Toscanische Ordnung erkennet man, wenn an dem Capital keine Schnecke oder Schnörckel, und an dem Säulen-Fuß nur ein grosses rundes Glied, das Balcken-Werck aber gantz schlecht ist. Die Dorische Ordnung hat mehr Glieder, aber auch keine Schnecken an dem Knauf, meistentheils hat sie in dem Borten gleichsam heraussstehende Balcken-Köpfe, mit zwey gantzen und zwey halben Einschnitten, die man Dreyschlitze oder Triglyphen nennet, und zwischen sich einen Raum haben müssen, der gleich so hoch als breit ist, weil sie sonst unrecht ausgetheilet sind, unter den Dreyschlitzen hangen an der Architrave 6 Zapfen. Die Jonische Ordnung hat an ieder Seiten ihres Capitals, 2 Schnecken und keine Blätter. Die Römische Ordnung hat an dem Capital auf allen vier Seiten zwey grosse Schnecken, und darunter noch zwey Reihen Blätter. Die Corinthische hat 16 Schnecken, die aber etwas kleiner sind, als an der Römischen Ordnung, und noch darzu unter sich drey Reihen Blätter haben. Die Teutsche Ordnung hat gleichfalls 16 Schnecken, eine Reihe niedrige Blätter und drey Frucht-Schnüre. Uiber oberzehlte sechs Ordnungen bemercken auch einige Autores, die von der Bau-Kunst geschrieben, noch zwey andere, nemlich l'ordre des Caryatides & l'ordre Persique, wiewohl die erste nichts anders als die Jonische, und kein ander Changement darunter ist, als daß an stat der Säulen man Figuren gewisser Weibs-Personen gemacht, welche das oben aufgelegte gleichsam unterstützen müssen. Die Persianische ist die Corinthische Art, und werden an stat der Weibs-Personen Männer-Sclaven gesetzet, so aus einer gewissen Art von Siegs-Zeichen oder Tropheen herrühret, welche ehemahls die Griechen, als sie die Perser überwunden, zum Zeichen ihres Sieges aufgerichtet. siehe Lex. Math.

Ordines delicati, zarte Ordnungen, sind die Jonische, Römische und Corinthische.

Ordines elati, hohe Ordnungen, sind die Römische und Corinthische.

Ordines humiles, niedrige Ordnungen, sind die Toscanische, Dorische und Jonische.

Ordines simplices, grobe Ordnungen in der Bau-Kunst, sind die Toscanische und Dorische.

Ordnung, s. Ordo.

Oreades, wurden bey den alten Heyden die Berg-Göttinnen genennet, welche der Dianä gemeiniglich Gesellschaft auf der Jagd leisteten.

Orega, s. Origanum.

Oreille, s. **Ohr**.

Oreoselinum, *Persil de montagne*, **Grundheil, Vielgut, Bergpeterlein**, ist ein Kraut, das Stengel, wie die Ferula zu treiben pflegt, 4 bis 5 Fuß hoch, welche sich in Seiten-Zweige theilen. Die Blätter entspriessen theils aus der Wurtzel, theils aus den Stengeln, groß und breit, der Petersilie nicht ung[...] und sitzen an langen Stielen. Die Bl[...] wachsen als grosse Cronen, auf den Sp[...] der Stengel und der Zweige, sind klein[...] weiß, bestehen eine iede aus fünf Blätter[...] in Rosen-Form. Wenn dieselbigen ver[...] gen, so folgen die Saamen, zwey und [...] beysammen, welche breit und platt sind, [...] rund, oben her gestreift, mit einem H[...] lein verbrämet, und schön röthlicht. [...] Wurtzeln hangen vier an einem Kopfe, [...] lang, des kleinen Fingers dick, breiten [...] weit im Lande aus, sehen aussenher schw[...] inwendig weiß, und sind voll schleim[...] Saftes, schmecken gar hartzig, iedoch et[...] würtzhaftig, und gar angenehme, fast [...] Pastinacken. Dieses Kraut wächst an [...] gichten Orten und auf den Vieh-Trifft[...] Führet viel Sal essentiale und Oel. Es [...] treibet, reiniget und öfnet. Der Saa[...] und die Wurtzel werden zum Steine, [...] Sand und Gries gebraucht, wie auch Harn zu vertreiben.

Orexis, ein natürlicher Appetit, oder die [...] zum Essen.

Orf, Orfus, s. **Urbe**.

Organismus, s. Mechanismus.

Organon, heist so viel als ein Instrumentum o[...] ein Werckzeug.

Organum, ist auch ein solcher Theil des men[...] lichen Leibes, welcher zu Vollführung [...] ihme obliegenden Actionen eine besond[...] Construction und Zusammenfügung erf[...] dert.

Organum pnevmaticum, eine **Orgel**, beh[...] unter allen musicalischen Instrumenten [...] Vorzug, denn alle andere, sie werden gl[...] geschlagen, gestrichen oder geblasen, ge[...] doch nur meistens einen einfachen Schall u[...] Ton von sich, und obschon einige mit [...] doppelten und dreyfachen Griffen angegr[...] fen werden, so ist doch die Harmonie nicht[...] vollkommen, als auf einem Clavier, welc[...] die kunstgeübten Organisten so vollst[...] mig und vielgreifig zu berühren wissen, [...] man dem Laut nach urtheilen solte, sie [...] dienten sich hierzu nicht nur zweyer, sonde[...] wohl vier und mehrerer Hände. Und we[...] gleich auf den so genannten Clavicymbe[...] Spinetten und Regalen, dergleichen pr[...] ret werden kan, so behält das Orgelwe[...] doch vor allen den Preis, weil es seinen Kla[...] nach Vielheit der Register, nicht nur ve[...] ändern, starck und leis gezogen werden ka[...] sondern auch bey einer starck übersetzten M[...] sic, wo jene zu schwach sind, deren Mang[...] ersetzet, und mit seinem tief und starck bru[...] menden Baß, als ein rechtes Fundament d[...] andern Stimmen, nachdrücklich durchdri[...] get. Es bestehen aber die Pfeifen der O[...] geln vornehmlich aus dreyen Stücken, d[...] Röhre, der Flaschen und dem Fuß; au[...] muß eine iede ihre besondere Höhe haben, a[...] worinnen der Ton und Laut hauptsächli[...] bestehet, der Fuß der Pfeifen wird in de[...] Wind-Stock gestecket, welche daselbst dur[...] d

e vermittelst des Claviers und der Tangen-n aufgedrückten, oder durch die Tracturen ufgezogenen Zellen, aus der Wind-Lade, n vermittelst der Bälge eingeblasenen Wind empfähet, und den verlangten Laut n sich giebet. Damit aber die Zellen nicht fen bleiben, und die Pfeiffen heulen, werden vermittelst der in der Wind-Lade befindli-en Scheeren, so bald der Finger von dem avier weichet, wieder in die Höhe geschnel-t und geschlossen. Von den unterschiedli-en Arten der Register, welche meistens in m grob und klein Gedackt, Principal, der uint, Octav, Superoctav, Mixtur, Quinta-na, Scharfeneten, Posaunen und Zimbel-ercken bestehen, ist hier zu weitläufftig da-n zu handeln, unterdessen wird nicht un-genehm seyn, von deren Erfindung etwas gedencken. Es ist sehr glaubwürdig, daß e Orgeln eine sehr alte Invention sind, d wollen die in den Orientalischen Spra-en Erfahrne das Wort Ugabh oder Uggaff, an verschiedenen Orten in Heil. Schrifft, nderlich von Jubal, dem Pfeiffen-Erfin-r, und bey dem Hiob gedacht wird, Orgeln er Orgel-Pfeiffen verdeutschen. Die heu-gen Juden, wie Prætorius in Organograph. ehlet, geben vor, es habe König Salomon, dem herrlichen Tempel zu Jerusalem, eine rgel aus eigener Erfindung bauen lassen, lche die unsrigen weit übertroffen, so wir er zu dero Beweis anheim stellen. Gewiß es, daß bereits bey den Griechen einige Ar-n der Orgeln bekannt gewesen, vor deren Er-der etliche mit Tertulliano den Archime-m, andere aber mit Plinio, Vitruvio und henæo, den Ctesibium, halten, welche Art Orgeln Hydraulæ genennet worden, dar-, daß man deren Blas-Bälge nicht nach utiger Art getreten oder gezogen, sondern rch gewisse Leitungen des Wassers getrie-n hat. Porphyrius hat in Lateinischen und ianus Parabates, in Griechischen Versen die rgeln der Alten beschrieben, aus welchen an sich verwandern muß, wie nahe jene alte vention der unsrigen heut zu Tage ver-ndt sey; und ist nicht zu zweiffeln, daß sie n gantz geringer Erfindung immer zu mehr d mehrerer perfection und Vollkommen-it gelanget seyn. Der Anfang ist sehr ge-g und schlecht gewesen, und sollen die er-n Orgeln mehr nicht als funffzehen Pfeiffen habt haben, zu welchen man iedesmahl, nn sie geschlagen werden sollen, zwölff Bla-Bälge aus den Schmied-Essen entlehnet t, die den benöthigten Wind gegeben, wie entinus berichtet. Der heilige Hierony-us hat zu seiner Zeit, nemlich um das Jahr ch Christi Geburt 400 ein solch Orgel-erck zu Jerusalem gefunden, welches ie-ch, wie er schreibet, einen so lauten Schall n sich gegeben, daß es bis nach dem Oelberg flungen. Im Jahr Christi 753 oder wie dere wollen 757, als in welchem die Orgeln bessern Stand gebracht worden, verehrete r Constantinopolitanische Kayser Constan-us, mit dem Zunahmen Copronymus, dem neu gekrönten König in Franckreich, und Va-ter Kayser Carls des Grossen, Pipino, unter andern ansehnlichen Präsenten, auch eine künstliche Orgel, welche die erste gewesen, so man in Occident gesehen, wovon einige sinn-reiche Meister in Nürnberg die Anleitung ge-nommen, Positive und andere Orgelwercke nachzumachen. s. Ritter-Lex.

Organum portatile, s. Positiv.

Orgasmus, eine schnelle Forttreibung oder Auf-wallung, ist eine starcke Bewegung des Ge-blüts oder Saamens, mit einer Anreitzung solchen auszuführen. Es widerfähret jähr-lich den Thieren, wenn sie in die Brunst tre-ten, die Hunde läuffig werden, die Katzen rammeln wollen, item wenn bey den Frauen der Monat-Fluß nahe ist, und ihnen daher die Adern geschwellen, und der Rücken wehe thut. Eigentlich aber heisset es eine Aufwal-lung der flüßigen Theile des menschlichen Leibes, welches sonderlich bey anfangenden Fiebern oder andern Kranckheiten observiret wird.

Orge, s. Orseille.

Orgel, ein sehr künstliches Orgelwerck in ziem-licher Grösse, die vermittelst einer accurat-gehenden und dazu besonders eingerichteten Stunden-Schlag-Uhr, welche doch in die 3 Ellen weit von demselben entfernet stehet, bey iedem Stunden-Schlag zwo Minuten von sich selbst spielet, und viermal umwech-selt, hat 1728 ein Mechanicus zu Dreßden verfertiget. s. Organum Pnevmaticum.

Orgyia, s. **Klaffter.**

Orichalcum, s. Aurichalcum, it. **Meßing.**

Oriens, der **Orient**, ist eine von den 4 **Haupt-Welt-Gegenden**, wo die Sonne im Æquinoctio aufgehet. Sie wird von den Schiffern **Osten** genennet. s. Lex. Math.

Oriental, Orientalisch, heist bisweilen so viel, als unverfälscht. Daher Orientalische Per-len und Diamanten, welche unverfälscht sind, da man hingegen den falschen erst Licht und Farbe geben muß.

Orientale horologium, die **Morgen-Uhr**, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die gegen Morgen und zwar gegen den Cardinem orientis, oder den Ost-Punct zu siehet. s. Lex. Math.

Orientalis, heist ein Planet, wenn er vor der Sonnen herläufft, und des Morgens vor ihr aufgehet. s. Matutini.

Orientalisches Pülverlein, s. Rochetta.

Orificium, ein iedes Mund-Loch: sonderlich werden deren 2 in dem Magen gefunden, als das obere und untere, jenes heist Oesophagus, und ist das längste, und eigentlich der Ma-gen-Mund: das unterste heist Pylorus, oder der Pförtner, und gehet an dem 12 Finger-Darm an.

Origanum, Orega, **Wohlgemuth**, **Dosten**, wächst an manchen Orten wilde, wird aber auch in Gärten gehalten, hat runde, eines Fusses hohe und zackigte Stengel, die Blät-ter sind etwas länger, als grosse Majoran-Blätter. Das destillirte Wasser von diesem Kraute hilft für Keichen und Heischerkeit: ein

Tranck davon bereitet, wird für Magen-Weh, Schlucken, Wassersucht, verstopffte Monat-Zeit ꝛc. gebrauchet.

Original, Urkunde, heisset das Gemählde, Schrift oder Bildniß, so aus freyer Faust und Kopff gemahlt, formiret, oder zu Papier gebracht worden, so bald nun solches ein anderer nachmahlet oder nachschreibet, so heist das nachgeschriebene eine Copia, Copey, jenes aber bleibet das Original.

Original, Autographum, heisset bey den Juristen der rechte Auffsatz, oder das wahre unterschriebene und besiegelte Exemplar eines Briefes, einer Handschrifft ꝛc. Wenn solche in Gerichten zu produciren und bey den Acten zu lassen sind, und anders mehr, sehe man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Orillon, heist in der Kriegs-Bau-Kunst der obere Theil der Flancke an einem Bollwerck, wodurch der andere zurücke gezogene Theil bedeckt wird. Es liegt also zwischen der Face und zurück gezogenen Flancke, am Schulter-Winckel, und Vauban nimmt den dritten Theil der Flancke dazu. s. Lex. Math.

Oriolus, s. Bierhold.

Orion, Jugula, ein himmlisch Gestirn in der südlichen Gegend bey dem Æquatore, unter dem Zeichen der Zwillinge, so aus 38 hell-leuchtenden Sternen bestehet, die mehrentheils alle von Jovis und Saturni Eigenschafft sind, ausser zwey, deren der eine von der ersten Grösse auf der rechten Schulter von Mercurii, und der andere, Bellatrix genannt, von Martis Eigenschafft seyn soll. Es ist kein Gestirn am gantzen Himmel von der Breite, das so scheinbar, und mit so vielen Sternen versehen wäre, als dieses, an welchem Galilæus durch seinen Tubum so viel kleine Sterne angemercket, daß er sie zuletzt nicht alle zehlen können. Es ist ein ungestümes Gestirn, welches Ungewitter zu erregen pfleget; wird auch Arion, Hyriades, Gigas, Asugia, Algebar, Kesil, &c. genennt. s. Lex. Math.

Orlean, Orleana, ist eine Erd-Farbe oder eigentlich eine Fecula oder Hefen einer Tinctur, so von einem fremden Saamen gemacht wird, hat eine dunckele und röthlichte gelbe Farbe, einen Violen-Geruch, und etwas anhaltenden Geschmack, kommt aus West-Indien, theils in viereckigten Kuchen, theils runden Klumpen. Einige wollen den Orlean unter die Succos concretos rechnen, und sagen, daß solcher bloß aus den Körnern der Frucht des Orlean-Baums gepresset, eingekochet und aufgedörret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialisten, als Humidam und Siccam. Die erste ist wie ein dicker Teig von Oranien-Farb, und ist viel wohlfeiler als der truckene, dessen man wieder verschiedene Sorten hat, als in grossen viereckigten Broten, wie die Seiffe, oder in runden Klumpen und kleinen Küchlein eines Thalers groß, welches die feinste Sorte ist. Der beste muß wie Violen-Wurtzel riechen, trucken und hoch an der Farbe, auch nicht schimmlicht, feucht oder garstig seyn. Die Färber gebrauchen es zum Braud-Gelb, die betrüglichen Bauren aber in Holstein und Holl[and] die Butter damit schön und gelb zu mac[hen,] wann sie aber nicht bald verthan wird, kommt sie nach einigen Monaten davon ei[nen] bittern Geschmack.

Orlog, bedeutet bey den alten Teutschen eig[ent]lich 1) das erste Gesetz; sodann 2) auch Schicksal, weil dieses nichts anders ist, als ewige Ausspruch des alles regierenden G[ot]tes; und 3) den Krieg, weil entweder sol[cher] in einem Staate ein Zustand ohne Gesetz[e,] da die Gesetze schweigen, oder weil das e[rste] Gesetze befielet, sich in seinem Stande zu [er]halten, und ein ieder Staat daher berecht[iget] ist, sich in seinem Stande zu erhalten, und Krieg von sich abzulehnen. In dem letz[ten] Verstande ist es annoch insonderheit bey [den] Holländern gebräuchlich, doch verstehet [man] es nur von dem See-Kriege. s. Herrn W[ach]ters Glossarium.

Orlog-Schiff, heist ein Kriegs-Schiff.

Orlossar, s. Rotulus.

Ornamento rustico, s. Rusticum opus.

Ornamentum, s. Haupt-Gesims.

Orniogloffum, s. Eschen-Baum.

Ornithias, s. Chelidonius.

Ornithogalum luteum, Vogel-Kraut, Vo[gel-] Milch, gelbe Zwiebeln, Feld- oder Ac[ker-] Zwiebeln, wächst gern an Sonnen-reic[hen] Orten, und ist sein Nutzen in der Med[icin] sehr groß. Es sind dieses Krautes aber vielerley Arten, unter welchen doch das A[ra]bische Ornithogalum umbellatum maximu[m,] sonst auch Lilium Alexandrinum genannt, gleichen Ornithogalum exoticum, oder [aus]ländisches Vogel-Kraut, welches auch [In]dicum oder das Indianische genennet w[ird,] am werthesten gehalten werden. Das e[rste] bringet an dem äussersten Theile sei[nes] Stengels einen Busch Blumen, wie e[ine] dichte Traube hervor, die, wenn eine iede ih[re] Blätter eröffnet, einen denckel-grünen Kr[eis] umgeben, welchen viele les larmes de N[ôtre] Dame, unser lieben Frauen Thränen zu n[en]nen pflegen. Sie fangen von unten an [auf]werts zu blühen, und nach dem Maaß, [wie] ein Theil blühet, vergehen die andern [wie]der. Ornithogalum exoticum oder Indic[um,] das ausländische oder Indianische Vog[el-] Kraut aber ist noch schöner, und wird höher [ge]schätzt, als das vorhergehende. In der S[pit]ze seines Stengels treibet es eine spitzige A[eh]re, so einen halben Schuh lang, um wel[che] nach und nach rings herum viel weisse B[lu]men wachsen, die bey ihrer Oeffnung in [der] Mitten einen grünen Knopff bedecken. [Das] Ornithogalum, oder Vogel-Kraut will [die] Sonnen-Schein, und ein Erdreich, wie [die] Küchen-Kräuter haben, vier Finger tieff, u[nd] eine Spanne weit von einander stehen. M[an] nimmt es alle Jahr aus, weil es sich sehr sta[rk] vermehret. Das ausländische und Ind[ia]nische will auch Sonne haben, man muß [es] aber in Töpffe setzen, damit man es im W[in]ter verwahren könne, weil es den Frost sehr [zu] befürchten hat. Es brauchet eine gute Er[de,] darff nur 2 Finger tieff, und eine Spanne v[on] einand[er]

iander stehen, noch besser aber ist es, wenn
allein in einem Topffe stehet. Es wird sel-
t ausgenommen, wann aber sein Saame
ff ist, muß man ihn säen, und man versetzt
i alsbald wieder, weil er alsdenn viel leich-
: Wurtzeln bekömmt.

hoglossum, s. Eschen-Baum.

hopodium, Vogelfuß, wächst an unge-
tten-feuchten Orten, hat kleine auf der Er-
i hinkriechende Stenglein, welche mit vie-
i kleinen Blätterlein, den Linsen-Blätt-
n nicht so gar unähnlich, besetzet. Die klei-
i gelben Blumen zeigen sich Büschlein-
ise bey einander, darauf folgen 4 oder 5
ine zusammen gefügte krumme Schötlein,
lche gar artig eine Vogelklaue vorstellen,
d haben kleine runde Saamen-Körnlein in
) beschlossen.

anche, Sommer-Wurtzel, Ervenwür-
:, ist ein Kraut, dessen es zwey Haupt-
ttungen giebet. Die eine heisset: Oro-
nche major, Caryophyllum olens, die trei-
: einen Stengel, etwan auf anderthalben
huh hoch, der ist gerade, rund oder Cy-
der-förmig, bleich oder gelblich roth, rauch,
hl wie ein Röhrlein, gar brüchig und trä-
: keine rechten Blätter, sondern giebt nur
s wie den Anfang davon; die haben die
stalt als wie ein schmales, schwammiges
nglein und vergehen in kurtzer Zeit. Die
üthen wachsen in der Länge zu oberst an
n Stengel etwas weit von einander; sind
ich, bleich, Purpur-färbig oder gelb, oder
inlich und riechen wohl. Nach Tourne-
rs Erachten ist eine iede unter denensel-
i ein Röhrlein, das am Boden gantz ge-
lossen, am andern Ende aber offen, aus-
schweiffet und als eine Larve wunderlich
schnitten ist. Das obere Labium an die-
Blume sieht wie ein Helm, und das un-
e ist insgemein in drey Theile zertheilet.
ann diese Blume vergangen ist, so erschei-
: eine länglichte Frucht, die theilet sich in
ey Hülsen von einander, und diese sind mit
sehr zart- und weißlichten Saamen ange-
llt. Die Wurtzeln sind knolligt, und Dau-
ns dicke, fast gäntzlich rund oder Kegel-för-
g, schuppig und aussen schwartz, inwendig
ißlicht oder gelblicht, dünn und voll bittern
leimigen Saffts, werden so hart wie Horn,
nn sie dörr worden sind. Dieses Kraut
chset gemeiniglich im Felde, unter den
lsen-Früchten, und dem Leim und Hanff,
ter dem Bockshorn-Kraute, und Getraide,
ie bey dem Ginst. C. Bauhinus saget, die
ühte von der Orobanche, die an dem Ginst
chst, sey grünlicht, die aber auf dem Spa-
chen Ginst oder Pfriemen-Kraute wächst,
gelbe und viel grösser. Die Orobanche
d wie der Spargel gegessen. Die zweyte
ttung heist Orobanche ramosa, die treibt
en oder mehr ästige Stengel, etwan des
ben Fusses hoch, die sind viel dünner und
ter, als wie die an der gemeinen, röthlicht
) rauch, geben gleicher Gestalt nur einige
zeigen von Blättern. Die Blühten ste-
i wie die Aehren oben auf den Spitzen ih-
rer Zweige; sind wie die an den vorigen for-
miret, iedoch ein gut Theil kleiner und Pur-
pur-färbig. Nach ihnen folgen die Früchte
mit trefflich zartem Saamen angefüllet. Die
Wurtzel ist wie eine knolligte Zwiebel, so groß
wie eine Haselnuß, und mit viel Zäserlein be-
setzt. Das gantze Gewächse ist ein wenig bit-
ter: gemeiniglich wächset es unter dem Han-
fe, und unter dem Getraide. Eine wie die
andere Art führet viel Oel und flüchtig Saltz.
Die erste soll gut und dienlich seyn zu der
Colic, die von Blähungen entstanden, wann
sie getrocknet und zerstossen eines Scrupels
bis auf ein halbes Qvintlein schwer gebrau-
chet wird.

Oroboides, ist eine hypostasis oder Setzung des
Urins, wann er sich als kleine Körner zu Bo-
den setzt.

Orobus, Wald-Erven, wilde Erven, ist ein
Kraut, das einen Hauffen kleine, des Fusses
lange Stengel treibet, die sich zur Erde nei-
gen. Die Blätter sind länglicht, wie an der
Parietaria, stehen Paar und Paar an einem
Stiele, an dessen Ende sich ein Schwäntzlein
findet. Die Blüthen wachsen wie an einer
Aehre, und sehen wie die an den Hülsen-
Früchten, sehr schön Purpur-färbig oder blau,
sitzen auf Kelchen, die sehr viel Spitzen ha-
ben. Wann dieselbigen vergangen sind, so
kommen an ihrer Stelle dünne Schoten, die
sind schier gäntzlich rund, schwartz und erha-
ben: iedwede bestehet aus zwey Schalen,
welche die schier gantz oval-runden Saamen
beschliessen, die viel dünner sind als wie die
Wicken-Körner und etwas bitter. Dieses
Kraut wächst in dem Holtze, im Felde und an
bergichten und ungebaueten Orten. Sein
Saamen wird gar offtermals zu den pharma-
ceutischen Compositionen erfordert, allein sie
brauchen an stat des Orobi den Saamen von
dem Ervo oder von den Wicken, weil sie viel
dicker sind und völliger, auch grössere Kräffte
haben als wie die vom rechten Orobo. Der
Saamen von den wilden Erven reiniget, er-
öffnet und zertheilet.

Orpheoreon, ist ein musicalisches Instrument,
an der Proportion wie eine Pandor, doch et-
was kleiner, von meßingenen und stählernen
Saiten, wird wie eine Laute im Kammer-
Ton, nemlich die Quinta ins eingestrichene g
gestimmet.

Orseille, ein kleines Moos oder Rinde, welche
auf den Felsen des Gebirges in Franckreich
wächset, und mit Kalch und Urin bereitet, eine
schöne Vermischung der Farben giebet. Es
findet sich auch eine Art Orseille, die in Rous-
sillon wächset, item in den Canarischen Ey-
landen, so l' Orge oder Osseille des Canaries ge-
nennet wird. Ob nun wohl die Orseille nicht
eine beständige oder dauerhaffte Farbe giebet,
so machet ihr dennoch die schöne Farbe so gros-
sen Vertrieb, daß Monsieur de Bethencourt,
nach Eroberung dieser Inseln, solche Hand-
lung ihm eintzig und alleine, als eines von sei-
nen besten und gewissesten Einkommen vorbe-
hielte, und würde auch die Orseille dem Kö-
nig

nig in Franckreich noch viel einen grössern Nutzen schaffen, wann sich die Frantzosen nicht viel lieber der Orseille, so von Genua und andern ausländischen Orten herkommt, als derjenigen, so im Lande wächset und zubereitet wird, bedienten, die doch zu wenigsten eben so gut ist, auch eine noch viel schönere Farbe von sich giebet.

Ort, locus, wird eingetheilt in externum und internum, ingleichen in absolutum und relativum. Der locus absolutus ist ein Theil des spatii absoluti, welches ein Cörper einnimmt. Der locus relativus ist die Verhältniß des Abstandes eines Cörpers von andern umstehenden Cörpern. Einige neuere Philosophi wollen gar kein Spatium und locum absolutum zugeben. Und in weitläufftigem Verstande, wenn man auch geistlichen und immateriellen Dingen einen locum zuschreibet, verstehet man dadurch nichts anders, als die Gegend, wo der Leib desjenigen Menschen sich befinden muß, der die Sache, nach ihrer Art percipiren will. f. Lex. Phil.

Ort, geometrischer, f. Locus Geometricus.

Ort, heist auf Bergwercken eines Stoll-Flügels Feld, Qver- oder andern Orts, so weit ein iedes getrieben worden, und man nicht weiter fahren kan, so sagt man, vor gantz Ort kommen.

Ort, bedeutet so viel, als den 4ten Theil eines Dinges, als ein Orts-Thaler ist 6 Groschen, ein Orts-Gülden ist 5 Groschen 3 Pfennige. Ein Dantziger Ort ist 15 Kreutzer, oder vier Groschen 9 und 1 Fünfftheil Pfennig, und 5 derselben machen 1 Thaler.

Ortgen, eine kleine Holländische Müntze, welche 2 Deut gilt. f. Ortje.

Ort-Häuer, heist ein Bergmann, der vor Ort arbeitet.

Orthodromie, wird der Loxodromie entgegen gesetzt, und heist eine gerade Linie, welche das Schiff zur See, in einer kleinen Reise beschreibt, indem man immer nach einer Gegend zu schifft, oder den kürtzesten Weg nimmt. f. Lex. Math.

Orthogelum, Erdnüsse, ist eine Art der wilden Zwiebeln, tragen grüne und weisse Blumen, es kommt auch eine Art aus Arabien, mit weissen Blumen, sie wachsen oben wie ein Kräntzlein, und geben einen guten Geruch, doch sind sie hier seltsam. Die vorbemeldten Arten aber werden aus den Ballen fortgesetzet, man nimmt sie im Junio aus, und verpflantzet sie wieder im October, weil sie die Kälte wohl aushalten können.

Orthogonium, f. Triangulum.

Orthogonus, f. Triangulum rectangulum.

Orthographia, ein Aufriß, ist eine solche Vorbildung eines Cörpers, (z.E. eines Gebäudes) da man eine aufrecht stehende und in die Augen fallende Seite desselben mit seinen Theilen und Zierathen vorstellet. Sie ist zweyerley: externa und interna.

Orthographia externa, der äusserste Aufriß stellet vor, was man von aussen an der Höhe und vordern Seiten eines Cörpers sehen kan.

Orthographia interna, Intersectio, das Profil, der Durchschnitt, stellet vor, was innerhalb Cörpers, (z. E. inwendig in einem Hause) und alsdenn erst in die Augen fället, w[...] man die vordere Seite (z.E. die vordere W[...] des Gebäudes) wegnehmen solte.

Orthopnœa, eine schwere Athmung, wenn [...] nicht anders kan Lufft holen, als im Ste[...] und aufgerichtet, dergleichen denen zu ge[...]hen pfleget, welche starck gelauffen. siehe E[...]brüstigkeit.

Orthostadios, ein solcher Krancker, der eben [...] nicht das Bette hüten darff, oder noch [...] bettlägerig ist.

Orthostata, ein Terminus bey dem Vitruv[...] den einige durch einen Strebe-Pfeiler [...] Eck-Stütze, andere anders erklären. f. [...] Math.

Ortje, ist eine Holländische Scheide-Mün[...] welche 2 Deut, oder einen Viertels-Stü[...] gilt, nach unserm Gelde aber ungefehr ei[...] und einen halben Pfennig macht.

Ortolans, Hortulani, Miliariæ Varronis und C[...]chrami Aristotelis, eine Art kleiner Brach-[...]gel, von welchen eine grosse Delicatesse auf [...]nehmer Herren Tafeln, absonderlich [...] Franckreich gemacht wird. Sie sind et[...] kleiner als die Lerchen, der Schnabel und Füsse sind röthlicht, das übrige gelb [...] schwartz. Sie werden in Italien und Cyp[...] häuffig gefangen. Man pfleget sie in finst[...] Zimmern zu mästen, und wenn man sie e[...] will, thut man sie zwischen 2 Schüsseln, [...] sie auf eine Glut-Pfanne, und läst sie in ih[...] eigenen Fette braten.

Ort-Päuschel, heist auf Bergwercken ein ei[...]ner Fäustel, wie ein Hand-Fäustel, aber [...]mahl so schwer, wird gebraucht, etwas grö[...] Gestein damit zu gewinnen, als mit [...] Hand-Fäustel geschehen kan.

Ort-Pflock, oder Pfahl, wird der Pflock gen[...]net, der am Tage zeiget, wo das Ort am T[...] ist, oder das Feld mit Oertern durchl[...]gen.

Ort treiben, heist auf Bergwercken nach vor[...]genden Gängen arbeiten.

Ortung, heist der abgezogene Ort in der Gru[...] der mit einer Stuffe gezeichnet ist.

Ortung gewinnet das Gestein, heist, we[...] das Gestein absetzet.

Ortung zu Tage ausbringen, heist ein[...] Pflock zu Tage schlagen, der anzeiget, wo [...] Ort in der Grube sey.

Ortus, der Aufgang, eines Sterns oder ande[...] himmlischen Puncts, ist, wenn derselbe [...] Horizont gesehen wird, da er vorher un[...] demselben verborgen gewesen, er mag n[...] wircklich sich über den Horizont herauf [...]wegen, oder nur dem Schein nach. Ist e[...] weder cardinalis und collateralis.

Ortus acronychus oder vespertinus ist, wenn d[...] Stern des Abends aufgehet, da die Son[...] untergehet.

Ortus cardinalis oder æquinoctialis, der Haup[...] Aufgang ist, wenn ein Stern an dem Cardi[...] orientis oder an dem Ost-Punct aufgehet.

Ortus collateralis, der Neben-Aufgang ist, wen[...] e[...]

Stern neben dem Cardine orientis, oder
en dem Ost-Punct aufgehet.
cosmicus oder matutinus ist, wenn ein
ern Morgens mit der aufgehenden Sonne
leich aufgehet.
heliacus, ist ein Stern, der vorhin wegen
allzustarcken Lichtes der nahe stehenden
nne nicht hat können am Horizont gesehen
den, nun wieder das erstemahl an dem Ho-
nt gesehen wird. s. Emersio.
poëticus, ist derjenige Aufgang der Ster-
welchen sie in Ansehung der Sonnen ha-
. Er wird so genannt, weil die Poeten,
derlich Ovidius und Virgilius, sich dessen
Beschreibung der Jahrs-Zeiten bedienen,
ist dreyerley: Cosmicus, acronychus und
iacus.

weise auf den Gang auslängen, heist ei-
Ort von den Haupt-Gängen auslängen,
zufallende Klüffte. s. Auslängen.

ometra, s. Wachtel.

a, s. Horminum hortense.

tan, eine besondere Art von Theriac, so von
Stadt Orvieto den Nahmen bekommen.
wird aus mehr denn zwantzig Gifft-Kräu-
n und Wurtzeln gepülvert, und in Honig
gerührt, bereitet, wovon bey Hochberg und
rœdero verschiedene Recepte befindlich. Er
mit der Theriaca Andromachi einerley
gend.

, ein Indianischer Baum, an Gestalt und
nde bräunlich und glatt. Das Laub ist
as rund, nicht gekerbt, und fället im
nter ab. Die Früchte sind den Oliven
lich.

ist ein Geschlecht wilder Ziegen, so groß
wie ein Bock, und manchmahl noch viel
sser. Plinius meldet, sie habe nur ein ge-
ten Horn vorne auf der Stirne; andere
r sagen, sie habe zwey lange, spitzige Hör-
. Sie hat einen Bart unter dem Halse,
Haar aber auf dem Leibe wächst widersin-
; denn es ist gegen den Kopff gekehrt, und
er die Art der andern Thiere von Farbe
. Diese Ziege soll allezeit durstig seyn:
nn sie dann merckte, daß sich die Hunds-
ge nahen, so ziehe sie den Leib zusammen,
richte die Augen gen Himmel, als ob sie
lte den um Hülffe anflehen. Sie fället in Ge-
ien und wohnet in dem Holtze. Ihr Horn
wider gifftiger Thiere Biß gut seyn, es trei-
den Schweiß, und wird gestossen oder abge-
ht gebraucht.

a, Hordeum galacticum, Reiß, wächst in
alien und Indien, und wird häuffig zu uns
aus gebracht. Bauhinus setzet dessen zweyer-
Sorten, davon die erste ist Oryza Italica,
elscher Reiß, weil er zuförderst um Florentz
d Mayland, und auch in Franckreich bey
rbona und an andern Orten gebauet wird.
ie andere Gattung ist Oryza Indiæ Orien-
is, Indianischer Reiß, dessen gantz Ost-In-
en, Japan und andere Inseln voll sind.
es scheinet, daß davon die gantze Welt er-
let sey: angesehen nunmehr auch West-
ndien und gantz Africa mit ihren Inseln den
eiß so gemein, wie wir unser Getraide, ge-
brauchen. Sie backen Brot, und allerhand
Kuchen daraus; In China bereiten sie dar-
aus einen Tranck, welchen man in Peru nach-
machet, und Acua nennet, in Japan einen
Wein, Aracle genannt, und in Pegu ein star-
kes Wasser, welches unserm Aquavit kaum
nachgiebet. Joan Neuhof in seiner Sinesi-
schen Reise-Beschreibung erzehlet die Art und
Weise, wie der Reiß in China gebauet werde:
und in der Beschreibung des Reichs Sina sa-
get er, daß bey der Stadt Kienchang in der
Provintz Kiangsi, der allerbeste Reiß in gantz
Sina, davon auch der Kayser selbst holen läs-
set, wachse: Ja, daß derselbe Reiß wegen sei-
ner Vortrefflichkeit Silber-Korn genennet
werde.

Orzade, ein Gersten-Wasser, welches in Italien
im Sommer als ein Kühl-Trunck viel gebrau-
chet wird. Man nimmt ein Pfund geschälter
Gerste, geust zwey Maaß Wasser darauf, und
läst es eine halbe Stunde kochen, hernach durch
ein Tuch lauffen, thut darzu 3 Loth Melonen-
Kerne, klein gestossen und durch ein Tuch ge-
trieben, mit so viel Bisam-Wasser (oder wer
dieses nicht vertragen kan, Rosen-Wasser) und
Zucker, als man meinet genug zu seyn. s. Lex.
Oecon.

Os, s. Mund.

Os, ein Bein oder Knochen, ist das härteste
Theil unsers Leibes, irdischer Natur, denen
andern Theilen des Leibes zur Grundhaltung
und Stütze, eben wie die Balcken und Wän-
de einem Hause, gegeben. Es werden aber
die Gebeine eingetheilet, in das Corpus, die
Enden, die Köpffe, den Hals, die Apophyses,
Epiphyses, Condylos oder gewisse Hervorra-
gungen, die Höhlen, Supercilia, Labia und
Cristas. Der Leib ist das allergröste Theil,
und die Mitten des Beines; Die Enden sind
die zween äussersten Theile; die Köpffe sind
die grossen hervor ragenden Höhen, die sich
an den äussersten Enden befinden; der Hals
ist derjenige Theil, welcher unmittelbarer
Weise unter des Beines Kopff ist, die Apo-
physes sind die Beulen, die am Ende der Bei-
ne zusammen lauffen, und einen Theil davon
machen; Die Epiphyses sind an den Enden
der Beine angefügt; die Condyli sind die
kleinen elevationes oder extuberantiæ der
Beine; die Cavitates oder Höhlen, sind die
Tieffen; Supercilia und Labia sind die äus-
sersten Enden der Ränder einer Höhlen, wel-
che am Ende des einen Beins ist; Cristæ oder
die Kämme, sind die hervorragenden Theile,
welche an der Länge des Corporis des Beins
sind. Sonst aber können die Gebeine wieder,
ihrem Wesen, Gestalt, Gelenck und Gebrauch
nach, eingetheilet werden. Alle Beine neh-
men ihre Nahrung vom Blut, wie die an-
dern Leibes-Theile. Das Marck in den Bei-
nen ist eben dasjenige, was das Fett in dem
Fleisch, nemlich ein Oel, welches die Knochen
befeuchtet und erhält, daß sie nicht so leicht ge-
schwächet oder zerbrochen werden. Die Be-
wegung der Beine aber geschiehet per articula-
tionem & Symphysin, welche Worte unter ihrer
Benennung zu ersehen.

Os balistæ, s. Astragalus.
Os calcis, s. Calcaneus.
Os coccygis, s. Cauda.
Os grandinosum, s. Os tesseræ, s. Cuboides.
Os gutturis, s. Hyoides os.
Os piscis, *Fomahant*, ist ein Stern von der ersten Grösse, zu Ende des Wassers, so der Wassermann ausgiesset.
Os pubis, s. Coxendix.
Os Zygomaticum, s. Zygoma.
Oscillatorius motus, wird in der Mechanic die Bewegung des penduli oder Perpendickels genannt, welche in den Uhren die Bewegung der Rädergen reguliret, und in ihrem abgemessenen Umtreiben dirigiret. Die neuen Medici appliciren solches auf die Bewegung des Geblüts, daß solches durch die eingeathmete Lufft, durch die Elasticität oder ausdehnende Krafft die Bewegung der Hirn- und Nerven-Geister regulire und moderire.
Oscitatio, Oscedo, das Gehnen, wann nemlich der Unter-Kiefer sich weit auffsperret.
Osculum, wird in der Geometrie die Berührung eines Circkels und einer krummen Linie von innen genennet, wenn sie so beschaffen ist, daß man keinen andern Circkel-Bogen dazwischen ziehen kan, der die curvam nicht schneiden solte.
Osculum, ein Mündlein, oder die äussersten Oeffnungen der Puls- und Blut-Adern.
Osculum Uteri, der Gebähr-Mutter Mund, welcher den Hals der gedachten Mutter schleust. Es ist derselbige bey Jungfrauen dermassen klein, daß kaum der kleineste Griffel dadurch kan: bey den Weibern aber, die öffters gebohren haben, ist er desto weiter. Wenn er aber zu weit ausgedehnet worden, oder allzufeuchte wird, oder es ereignen sich Geschwüre dran, so erfolget darauf die Unfruchtbarkeit. Durch diesen Mund fliessen auch die Menstrua.
Osemund, das beste Eisen, so aus Schweden kommt.
Osis, ist das Zucken oder Schlagen, da vermittelst des Hertzklopffens, das Geblüt in die andern Leibes-Theile ausgetheilet wird.
Osmunda, sive Filix florida, *Osmunda* oder *Fougere aquatique*, Farn-Kraut, ist ein Kraut, das grüne Stengel, auf drey Schuh hoch treibet, die sind ästig, gestreifft und breiten sich weit aus. Die Blätter sind lang und ziemlich schmal, stehen Paar-weise an den Stielen, daran nur ein eintzeln Blatt befindlich ist. Die Stengel theilen sich zu oberst in etliche Zweiglein oder Sprößlinge, auf deren iedem ein gantzer Hauffen Träublein oder kleine Püschel kleiner Früchte sich befinden, an denen iedoch, ohne Hülffe des Vergrösserungs-Glases, nichts recht von ihrer Zubereitung zu verspüren. Der Herr *Tournefort*, der sie genau betrachtet, meldet in seinen *Elemens botaniques*, p. 437, wie daß ein iedes Träublein aus einem grossen Hauffen Kugel-runder und häutiger Schalen bestünde, welche sich wie eine Seiffenkugel-Büchse entzwey und von einander gäben, und die länglichten Saamen verschütteten. Dieses Kraut blühet gar n[...] seine Wurtzeln sind lang und schwartz[...] wächst an morastigen Oertern, an den [...]chen, inundirten und an andern Orten, [...] Wasser giebt. Die Wurtzel dient zu[...] Artzney, führet viel Saltz, Oel und phle[...] Sie eröffnet, zertreibet, reiniget, dient z[...] Wunden, zum Reissen in den Lenden, [...] Stein, zur Wassersucht, zur Bleichsucht[...] Miltz-Beschwerung, zu Brüchen, das ge[...]nene Geblüte im Leibe zu zertheilen. J[...]lich kan sie als ein Tranck eingenommen, [...] als ein Sälblein äusserlich gebrauchet [...]den.
Ossa, ein Thier in Canada in dem nördli[...] America, welches so groß als ein Haase[...] läufft nicht schnell, klettert auch nicht, un[...] einen Sack am Bauche, worein die Ju[...] kriechen, wenn sie gejaget werden.
Ossa innominata, s. Coxendix.
Ossa sepiæ, weiß Fischbein, kommet aus [...]lien von einem Fisch, Sepia, und wird viel [...] den Goldschmieden gebraucht. s. Sepia.
Ossa turbinata, s. Nase.
Ossicula, werden die Steinlein in den Früc[...] genennet, item das Harte, womit der [...] umschlossen.
Ossifraga, *Orfraye*, Beinbrecher, ist ein [...]schlecht der Adler, viel grösser als ein sch[...]ter Adler: seine Farbe ist Aschen-grau [...] blaulicht; sein Schnabel lang und [...] starck und krumm, schwärtzlicht und [...] drauf mit einem Bart besetzt. Seine Zu[...] ist wie eine Menschen-Zunge gestalt. S[...] Augen sind als wie mit einer Wolcke bede[...] daher er nicht recht helle sehen kan. S[...] Griffe und Waffen sind dick und spitzig, [...] und schwartz. Dieses Thier lebet von jun[...] Ziegen, von Hunden, von Aalen, und [...] andern Thieren, die er nur ertappen kan. [...]streitet mit der Schlange: wann er von [...]selben verletzet worden, soll er sich selbst [...] einem Kraute, das dem Sonchus nicht [...]ähnlich, heilen. Er führet viel flüchtig S[...] und Oel. Sein Magen ist gut den Nie[...] und Blasen-Stein zu zertheilen und den [...] zu treiben. Sein Gedärme getrocknet, [...]stossen und genommen, ist gut wider die [...]lic: auf einmahl wird ein Scrupel bis auf [...] gantzes Qvintlein gegeben.
Ossifraga, s. Been-Glas, und Osteocolla.
Ost, Aufgang der Morgen, Oriens, J[...] Levante, Frantzösisch Orient, Est, bedeu[...] 1) denjenigen Punct an dem Horizont, [...] die Sonne aufgehet, wenn Tag und Na[...] gleich ist; Der Wind von dieser Gegend h[...] Subsolanus, Apeliotes, Ost-Wind. 2) [...] gantze Gegend, wo die Sterne aufgehen. [...] Nord-Ost, ist die Gegend zwischen Ost u[...] Nord-Ost; der Wind von dannen heist C[...]cias. Ost-Süd-Ost, die Gegend zwisch[...] Ost und Süd-Ost; der Wind heist Eur[...] Vulturnus. Ost gen Norden, die Gege[...] zwischen Ost und Ost-Nord-Ost; der Wi[...] heist Meso-Cœcias. Ost gen Süden, die G[...]gend zwischen Ost und Süd-Ost, der Wi[...] heist Hyp-Eurus.

Ostentu[...]

entum, Wunder-Zeichen in der Natur, so etwas böses andeutet.

eocolla oder Offifraga, sind kleine weißlichte teinerne Röhrgen, etwa eines Fingers dick nd lang, weicher und gebrechlicher Constitution. Bisweilen findet man diese Röhren mit einem sandigen Korn ausgefüllet, der, wann er auf die Zunge genommen wird, starck nziehet. Sie werden um Heidelberg, Speyer, Darmstadt, Jena und auch in Schlesien gefunen, auch soll man sie wohl Armes dick angetroffen haben. Der Sand davon soll gut seyn, ebrochene Beine zu heilen, daher auch der Nahme kömmt, daß sie Bein-Brüche oder Offifraga genennet werden.

eologia, die Lehre oder Handlung von den Beinen.

erlucey, s. Aristolochia.

ern, s. Ostra.

er-Termin, s. Terminus Paschalis.

-Indianische Compagnie in Holland; u dieser so sehr berühmten Compagnie machen Anno 1592 etliche Seeländische Kaufleute den Anfang, welche die Resolution fasseten, inige Schiffe nach Ost-Indien zu senden, und waren dieselben erst Vorhabens, um denen Incommoditäten, welchen diejenigen, so unter der Æquinoctial-Linie durchpaßiren müssen, unterworffen sind, längst den Asiatischen Tartarischen Küsten einen Weg nach China u suchen, wie aber solches nicht gelingen wole, musten sie den ordentlichen Weg um Africa herum ergreiffen, wie sie dann auch unter inem alten Schiffer, Nahmens Cornelius Hutmann, welcher von den Portugiesen das Geheimniß dieser Ost-Indischen See-Fahrt erlernet, Anno 1595 vier Schiffe dahin abschickten, welche aber nach zwey Jahren ohne Profit wieder zurück kamen. Allein diese Mißglückung hielte sie nicht von ihrem Vorhaben ab, sondern sie richteten eine Compagnie in Amsterdam auf, sandten abermahls 8 Schiffe nach Ost-Indien, welche mit gutem Profit wieder kamen, und den General-Staaten Anlaß gaben, Anno 1602 den Grund u der General-Ost-Indischen Compagnie u legen, und allen particulair-Kaufleuten, welche nicht mit in die Compagnie eintreten wolten, zu verbieten, daß sich keiner unterstehen solte, von dem Capo bonæ spei an, bis n das äusserste Ende von China Handlung u treiben. Also richtete diese General-Compagnie 4 Kammern auf, nemlich eine u Amsterdam, die andere in Seeland, die dritte zu Delfft und Rotterdam, und die vierte zu Enckhuysen und Hoorn, und schoß in Capital von 6440200 Gülden zusammen, für welche Summe 2 Flotten ausgerüstet wurden, eine von 14 Schiffen, welche m Monat Februario, und die andere von 3 Schiffen, welche im Monat Decembris us Holland absegelte. Weil nun diese Flotten einige Zeit glücklich fuhren, so fand sich Anno 1610 schon so viel Profit, daß die Compagnie den Interessenten 75 pro Centum Gewinn, und kurtz hierauf 50 pro Centum austheilen kunte. Nach dieser Zeit ist diese Compagnie so mächtig worden, daß sie mit den grösten Orientalischen Königen, sonderlich aber dem von Ceylon Krieg führen, und ihren Handel dergestalt fortreiben kan, daß keine Potenz so leicht ihre Schiffe zur See attaquiren darff, wie man denn versicherte Nachricht hat, daß ihre See-Macht in Ost-Indien in 160 Capital-Kriegs-Schiffen von 30 bis 60 Canonen bestehet. Das Haupt-Contoir dieser Compagnie ist in der Stadt Batavia, woselbst auch der Holländische Gouverneur seinen Sitz hat, und eine grosse Menge Holländischer und Ost-Indischer Kaufleute, wie auch gemeiniglich eine Garnison von 1000 Holländern, und vier bis 5000 Mann Chinesern und Japanern, welche in der Compagnie Dienste stehen, anzutreffen ist. Die Vorsteher oder Bewindhaber dieser Compagnie in Holland, werden die Siebenzehener genennet, welche unter sich einen Directorem und gewisse Deputirte von den nachfolgenden Kammern haben, als 8 Deputirte von der Kammer zu Amsterdam, vier von Middelburg, wegen der Provintz Seeland, 1 von Delfft, 1 von Rotterdam, 1 von Horn, 1 von Enckhuysen, 1 von Middelburg, von der Maas und Nord-Holland, welche unter sich alterniren. Diese Deputirte beschliessen unter sich durch die meisten Stimmen, was die Angelegenheiten der gantzen Compagnie betreffen kan, es sey in Ausrüstung der Schiffe, Verkauff der Waaren, oder deren Repartition, welchem Schlusse alsdenn iede Kammer ins besondere nachleben muß. Die Gewürtz-Negelein, Muscaten-Nüsse und Blumen hat die Compagnie gantz eigen, weil sie in denen, ihr zum freyen Commercio offen stehenden Moluccischen Inseln wachsen und gesammlet werden. Davon verkaufft die Compagnie wohl zwey mahl so viel in Indien, als sie nach Europa bringet, und von etlichen Jahren her hat sie den Preis der Negelein auf 75 Stüver für 1 Pfund fest gestellet. Ja damit dieser Preis beständig bleibe, und auch die Käuffer ihren Vortheil dabey finden mögen, so verkauffet sie nur iedesmahls eine Qvantität, wenn sie aber alles verkauffen wolte, so hat man nachgerechnet, daß sie auf einmahl vor 7 bis 8 Millionen zusammen bringen könte. Der Verkauff der Ost-Indischen Waaren geschiehet des Jahrs 2 mahl, gemeiniglich im October und November, und denn das folgende Jahr darauf im Januario und Februario, und zwar folgender Gestalt, als die Helffte in der Kammer von Amsterdam, das Viertel in der Kammer von Middelburg, und in ieder von den andern Kammern nur ein Sechzehntheil. Der schwartze Pfeffer ist meistentheils die erste Waare, so verkaufft wird, da denn offt in 4 bis 5 Stunden 3 bis 4000 Ballen weggehen; Hierauf folget der Zimmet und andere Waaren, welche den Meistbiethenden zugeschlagen werden, und zwar alles gegen Banco-Geld, welches erst muß in Banco abgeschrieben werden, ehe man die Waaren bekömmt. Einige Waaren werden verkaufft nach Groot Flämisch, andere nach

nach Stüvern, einige nach Flämischen Schillingen, und andere nach Holländischen Gülden. Die Compagnie thut den Käuffern gut 1 pro Centum Rabat, und 1 pro Mille für die Armen. Auf den Pfeffer ist der Rabat ein halb pro Centum, und 1 pro Cent gut Gewicht auf die Waaren, die gewogen werden. Ferner ein halb pro Centum für diejenigen, so contant bezahlen, und die 3 Monate, welche sonst die Compagnie Zeit giebt, nicht auslauffen lassen, wie denn auch derjenige, welcher noch innerhalb der drey Monate bezahlt, pro rata der Zeit, ein halb pro Centum pro Monat kürtzen kan; hingegen kan derjenige nichts rabattiren, welcher die 3 Monate auslauffen lässet, ja, so es noch darüber stehet, muß er zwey Drittel pro Centum pro Monat Rente geben. Ferner thut die Compagnie den Käuffern die Courtagio gut, oder bezahlt die Mäckler, so darunter sind gebraucht worden. Es können aber keine andere, als geschworne Mäckler, nach dem Verkauff, ihrer Principalen Nahmen schreiben lassen, die andern müssen es erst zu Ende einer ieden Session thun, und wenn sie darwider handeln, müssen sie selbst bezahlen. Uibrigens ist einem ieden, der Geld hat, vergönnet, in dieser Compagnie Antheil zu nehmen, auch giebt es dergleichen Compagnien in Franckreich, Portugall, Engelland, Dänemarck und Schweden.

Ost-Indische Waaren, sind allerley kostbare Gewürtze, Seide und Baumwollene Stoffen, vielerley Drogues für die Apothecker und Materialisten, allerhand Farb-Waaren, ingleichen Kupffer, Salpeter, Zinn, Edelgesteine und andere kostbare Sachen mehr, welche jährlich von den in Portugall, Franckreich, Engelland, Holland und Dänemarck aufgerichteten Ost-Indischen Compagnien ihren Retour-Schiffen zu uns heraus in Europa gebracht, und alsdenn auf einen gewissen Tag, sonderlich in Holland, durch öffentliche Auction an die Meistbietenden verkauffet werden, nachdem einige Wochen zuvor ein Catalogus im Druck heraus kommen, darinne enthalten, was für Waaren, und wie viel von ieder Sorte in einer ieden Kammer, die zu der Compagnie gehöret, zu verkauffen sind.

Ostocopi, heissen Bein- oder vielmehr Nerven-Schmertzen.

Ostra, Austra, Eastra, war eine Göttin bey den alten Sachsen in Teutschland, und in Britannien, welcher zu Ehren ein besonders Fest im April gefeyert und dabey geopffert wurde. Als nun nach der Reformation Caroli M. diese Abgötterey abgeschaffet, und dagegen das Pascha-Fest eingeführet wurde, so haben dennoch die alten Teutschen, ihrer hartnäckigten Gewohnheit nach, den Nahmen beybehalten, und erwehntes Pascha das Oster-Fest geheissen, wie denn noch die Engelländer den April den Easter-Monat, und die Oster-Feyertage Eastertime nennen. Weil aber unter den Alten niemand als der eintzige Beda der Göttin Eostra gedencket; so leiten andere Ostern vielmehr von dem alten Teutschen Wort Urstend her, welches Auferstehung heisset, oder von dem Gothischen urrist, wel[che]s mit Urstend einerley Bedeutung hat. s. He[rrn] Wachters Glossarium.

Ostracites, ist eine Art der Cadmia, oder Stein, der schier gantz rund und grau ist, [fin]det sich von zweyerley Gattungen, deren eine natürlich ist, die andere aber durch Kunst bereitet. Die natürliche wächst in Schachten; die gekünstelte wird vom Fe[uer] in den Oefen bereitet, darinnen das Kupffer reiniget wird. Es ist ein zusammen geset[zter] Schmutz vom Metall, der diese Figur an[ge]nommen. Beyde Arten reinigen und hal[ten] an: Sie werden gestossen, unter die Sal[ben] gemischt und aufgelegt.

Ostracites, Auster-Stein, dergleichen an [un]terschiedenen Orten aus der Erde gegrab[en] und von vielen für natürliche Schnecken, [die] mit der Zeit zu Stein worden, gehalten w[er]den.

Ostracoderma, sind solche Thiere, welche mit ei[ner] harten Schalen, wie die Schild-Kröten über[zo]gen sind. s. Conchylium.

Ostrea, s. Austern, it. Conchylium.

Ostrutium, Ostritz, s. Meister-Wurtzel.

Otalgia, der Ohren-Zwang oder Ohr[en-]Schmertz.

Otenchytes, Otenchyta, Clyster auricularis, ei[ne] Ohr-Spritze, ist ein Chirurgisches Instr[u]ment, ein Syphunculus oder kleines Röhrle[in,] vermittelst welchen die Medicamenta in [die] Ohren eingeflösset, gegossen und gespri[tzt] werden.

Otica, sind Mittel für ein verdorbenes G[e]hör.

Otis, Tarda, *Outarde*, Trappe, ist ein V[o]gel, viel grösser als ein Hahn, und siehet n[ach] eine Gans. Sein Kopff ist länglicht u[nd] Aschen-grau, der Schnabel gar starck, [die] Zunge zugespitzt, und auf den Seiten, [als] wie eine Säge ausgezackt, hart als [ein] Bein, die Augen sind gar breit. Die O[h]ren-Löcher sind so groß und so weit offen, d[aß] man leicht ohne Mühe den kleinen Fing[er] darein bringen kan. Sein Hals ist lang u[nd] dünn, von Farbe Aschen-grau; der Rück[en] voller schwärtzlichter und Castanien-braun[er] Flecken; der Schwantz ist röthlicht, und h[at] einige schwartze Flecken. Die Schenckel si[nd] eines Fusses lang, des Daumens dicke u[nd] mit Schuppen besetzet. Dieser Vogel find[et] sich in Engelland, in Bretagne, und an no[ch] vielen andern Orten mehr; lebet von Früc[h]ten, von Grase und von Rüben; wiegt unte[r]weilen mehr als dreyzehen Pfund. Er kan w[e]gen Schwere seines Leibes nicht wohl flieget, er ist gut zu essen. Er führet viel flüchtig Saltz. Sein Fett zertheilet und lindert [die] Schmertzen. Sein Koth zertheilet, und [ist] vor die Raude gut.

Otter, s. Vipera.

Otterdunen, s. Eiderdunen.

Ova vitulina, s. Tophus.

Oval, länglicht-rund, fast wie ein Ey, daher es au[ch] den Nahmen hat.

Ovarium, der Eyer-Stock, was er bey Hüner[n] und andern Thieren, so Eyer legen, sey, ist i[n] der

em bekannt. Bey den Frauen und Animabus viviparis aber ist es nichts anders als in Hauffen kleiner Küglein und Bläslein, welche nach einiger Meinung, die prima stamina fœtus in sich halten, und in den so genannten Testiculis der Weiber gefunden werden. Herr D. Naboth hat die wahrhaftigen Ovaria in dem Utero selbst zu finden vermeinet.

erlanders, sind kleine Fahrzeuge, welche auf dem Rhein und der Maas gebraucht werden.

ductus, s. Tuba Fallopiana.

para, werden diejenigen Thiere genennet, die erst Eyer legen, und hernach dieselbe ausbrüten, als Hüner und andere Vögel.

s, s. Schaf.

s fera, s. Camelopardalis.

agan, s. Oraye.

angutaugs oder **Busch-Menschen**, eine sonderliche Art von Affen in Indien, deren sind zweyerley Arten: Die erste hält sich stets in Bäumen auf, hat ein Gesichte einem Menschen gleich, springet von einem Baume zum andern, und stellt sich des Morgens wie ein weinender Mensch an. Die andere ist grösser von Statur, lebt meistens auf der Erden, die Weiblein haben grosse lange Brüste, gehen auf den Hinterbeinen, und scheinen von ferne alte Weibergen oder Männergen zu seyn. s. rang-Autang.

um, eine Art von Haupt-Schmertzen, welcher etwan in der Grösse eines Eyes gefühlet wird. Sonsten auch ein **Ey**, an welchem vornemlich zu betrachten: Testa, die Schale, membrana, das Häutlein unter der Schale, vitellus, der Dotter, albumen, das Eyer-Klar, oder das Weisse im Ey.

um, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 10te Art.

um Casearii, **Casearis-Ey**, ist so groß als ein Straussen-Ey, hat aber keine so dicken Schalen, ist auch nicht weiß, sondern etwas grünlicht.

um Dæmonis, eine Art gebildeter Erd-Schwämme in Holland, welche ihres abscheulichen Gestancks wegen also genannt werden.

um Philosophicum, wird dasjenige Glas genannt, darinnen die Philosophi ihre Tinctur oder Stein bereiten. Siehe Minera Martis solaris.

um Struthionum, **Straussen-Ey**, ist ein sehr groß und dickes Ey, wie ein Kindes-Kopf, hat eine dicke Schale, so auswendig bleichgelb, inwendig weiß, werden absonderlich in Africa, auf dem Capo di bonna speranza, gefunden. Beyde haben ihren Nutzen in der Medicin.

um sublimatorium, s. urinale, s. Bocia.

almen, hieß bey den Alten eine Muria sicca.

alis, Oxis, s. **Sauerampfer**, it. Trifolium acetosum.

elæum, ist eine Vermischung des Eßigs mit Oel.

hooft, *Bourdeauxsche*-**Gebinde**, ist ein Wein-Gefäß, welches 64 Hamburger-Stübgen hält, oder 3 Eymer und 12 Leipziger Maaß. Holländisches Gebinde hält ungefehr anderthalb Eymer.

Oxyacantha, s. **Hagedorn**.

Oxyacanthus Galeni, s. Berberis.

Oxybaphon, s. Acetabulum.

Oxycedrus, der kleine **Ceder-Baum**, ist eine Gattung des Ceder-Baums, mit vielen Aesten, als wie mit Flügeln besetzt, hat ein röthlicht Holtz und reucht wie Cypressen, aus diesem Baume fleust ein helles und durchsichtiges Hartz, welches die rothe und wahre Sandaraca, die aber so rar ist, daß man an dessen stat sich des gemeinen Wacholder-Hartzes zu bedienen pfleget. Aus dem Holtze wird auch ein schwartzes Oel, Oleum de Cade oder Cedria genannt, destilliret, so aber auch bey uns sehr rar. s. Ettalche.

Oxycoccum, *sive* Vitis Idæa palustris, *Coussinets des marais*, **Moosbeer**, ist ein Kraut, das einen Hauffen lange schwache Stengel treibt, als wie Fasen, braunroth von Farbe, die krümmen und beugen sich zur Erde, und breiten sich weit darauf aus, sind mit Blätterlein besetzt, die als wie Quendel sehen, doch noch ein wenig kleiner, hart und grün obenher, und grüngrau unten, sitzen auf sehr kurzen Stielen, und stehen eins ums andere an den Stengeln. Die Blüten wachsen auf den Spitzen der Zweige, sitzen eine oder zwey auf einem Fingers langen und sehr dünnen Stiele. Eine iedwede ist viermal zertheilet, und diese Theile sind spitzig, purpurfarbig, und haben in der Mitten einen Hauffen gelbe Fäslein, die sich an den Pistillum legen, und mit demselben einen spitzigen Cörper machen. Wenn diese Blüten vergangen sind, so folgen darauf Beeren, die sind rund oder oval, von Farbe röthlicht oder grünröthlicht, und voll rother Tüpfel, auch mit einem purpurfarbigen Pützlein, wie ein Creutz formiret, gezieret, und sauer vom Geschmack: sie beschliessen gantz zarte Saamen. Die Wurtzeln sind schlanck, kriechen überall herum, sehen röthlicht, und sind mit Zäserlein besetzt, die so dünne, als wie Haare. Dieses Gewächse wächst im Morast, und an andern feuchten und schattigten Orten, längst an den Bergen oder Thälern, wo Bächlein rinnen. Es führet viel Sal essentiale, und Oel. Die Blätter, die Blüthen und die Beeren reinigen und halten an, stillen das Brechen, und widerstehen dem Gift.

Oxycratum, Pusca vel Posca, wenn Eßig und Wasser unter einander gemischet werden.

Oxycroceum, ist ein Nahme eines gewissen Pflasters, dessen zweyfache Description in Dispensatorio Augustano zu sehen: Eine ist mit Saffran und Eßig, die andere ohne Eßig. Blancard in seinem Lexico nennet es ein Saffran-Pflaster.

Oxydercica, sind das Gesicht schärfende Medicamente.

Oxygala, saure Milch, Buttermilch, Schotten.

Oxygoneum, ist eine Figur in der Geometrie, so lauter spitzige Winckel hat, figura acutangula.

Oxylapathum, s. **Lenden-Kraut**.

Oxyliparum, ein aus Fett, Eßig und andern sauren

sauren Dingen bereitetes Condimentum der Alten.

Oxymel, Eßig-Meth, war ein bey den Alten gebräuchlicher Tranck, aus Eßig, Honig und Wasser. s. Apomeli.

Oxypetra Romanorum, sive Pharisani, ist ein Stein, oder eine Erde, welche weiß ist, und etwas gelblicht, säuerlich von Geschmack, und findet sich um Rom herum. Sie dienet die Hitze in hitzigen Fiebern zu dämpfen, und den Durst zu leschen; es wird Wasser darauf gegossen, und dem Patienten zu trincken gegeben. Der Päbstliche oberste Medicus Pharisani hat sie also betitelt.

Oxyphlegmasia, ist eine heftige und starcke Entzündung von einer grossen Aufwallung und Stagnation des Geblüts.

Oxyporon, ist ein Medicament, welches leichte durchdringet, dergleichen sind spirituosa, oleosa und salia volatilia; hieher gehören die meisten Chymica. Es wurde auch ein gewisses Condimentum bey den Alten also genennet. s. Condimentum.

Oxyregmia, wenn es einem sauer aus dem Magen aufsteigt.

Oxyrinchus, s. Roche.

Oxyrrhodinum, Rosen-Eßig, ist aus Eßig und Rosen-Oel bereitet.

Oxysaccharum, ist ein flüßiges Medicament aus Eßig und Zucker.

Oxytriphyllon, s. Trifolium acetosum.

Ozæna, ein Nasen-Geschwür, ist ein faules, stinckendes und sehr schädliches Geschwür, hat seinen Sitz in und an der Nasen, darum, weil die scharfe, scorbutische, saltzhafte und fressende Feuchtigkeit aus dem Haupt sich in die Nase, wegen ihrer zähen und klebrichten Unart anhänget, da denn das innere Nasen-Fleisch, welches lucker und geschickt dazu ist, in etlichen Tagen grosse Schmertzen und Hitze verursachet, welches alsdenn in ein Geschwür gehet, und weiter zunimmt, da es endlich mit der Zeit, wo es nicht sehr gute Artzneyen verhindern, eine corrosivische Natur überkommet, und allgemach weiter frisset, so gar, daß auch öfters die inwendige Substantz und Scheidewand weggefressen wird, darauf es sich zu einem recht bösartigen, faulen und stinckenden Nasen-Geschwür vollends äussert.

Oze, wird von Celso ein übler Geruch aus dem Munde genannt, dergleichen sich vor den kalten Fiebern einzufinden pfleget.

Ozegues, sind eine Art Pflaumen-Bäume in Congo in Africa, deren Frucht einen vortreflichen Geschmack hat.

P. Ist ein Zeichen in den Recepten, welches Pugillum, oder so viel, als man zwischen zwey Fingern halten kan, bedeutet, wie denn die flores pugillatim verschrieben werden. Oefters auch werden p. d. in den Recepten, vornemlich bey dem oleo tartari gesetzet, und bedeuten per deliquium, ein durch einen Fluß oder Zerfliessung bereitetes Weinstein-Oel. Auf Müntzen und Römischen Uiberschriften bedeutet P. publicus oder pater; P. P. pater patriæ; P. M. oder PONT. MAX. p[illegible]tifex maximus; P. F. pius felix; PAP. Pap[illegible] oder Papirius; PARTH. Parthicus; PER oder PERTIN. Pertinax; PESC. Pesc[illegible]nius; P. R. populus romanus; PR. præt[illegible] PROP. proprætor; PROC. procons[illegible] PROQ. proquæstor; POMP. Pompejus; oder POT. potestate; PERP. perpetuus; PRIN[illegible] JUVENT. princeps juventutis; PRÆT. p[illegible]torius; PRÆF. CLAS. ET OR. MARI[illegible] præfectus classis & oræ maritimæ; PRÆ URB. præfectus urbi; PRON. pronep[illegible] PROV. DEOR. providentia deorum; PR[illegible] Privernum; PUPIEN. Pupienus; PA[illegible] ORB. TERR. pacator orbis terrarum. P. bedeutet in Schriften so viel als præmissis p[illegible]mittendis, nemlich es soll vorhergesetzet w[illegible]den, was etwan an den Titel vorher zu setz[illegible] ist. In Römischen Inscriptionibus ist P. [illegible]mals so viel als parentes, patria, pater, p[illegible]petuus, pontifex, prætori, puellæ, puer, posu[illegible] P. A. P. B. M. patri, avo, patrono, bene m[illegible]renti; P. C. patrono corporis, patrono col[illegible]niæ, ponendum curavit, præfecto corporis, p[illegible] consulatum, puero clarissimo; P. D. F. publi[illegible] decreto fecerunt; P. E. publicæ evexeru[illegible] P. F. V. pio, felici, victori; P. I. S. publ[illegible] impensa sepultus; P. L. Publii libertus; P. [illegible] pontifex maximus, post mortem, plus min[illegible] P. P. præfectus, pecuniæ publicæ, posu[illegible] præpositus, populus, perpetuus, pater [illegible]triæ, provincia, Pannonia, pro prætore, pr[illegible]portione; P. P. I. proposuerunt propria i[illegible]pensa; P. P. P. pro pietate posuit, prop[illegible] pecunia posuit, publice poni placuit; P. P. Q. P. pro se proque patria; P. R. C. p[illegible] Romam conditam; P. S. F. pecunia sua fec[illegible] P. V. præstantissimi oder primarii viri; P. V. L. S. prout voverat libens solvit; PE[illegible] permisit; PR. AER. præfectus ærarii; P[illegible] SEN. pro sententia; PRO S. pro salut[illegible] PR. VIG. præfecto vigilum.

Pabst-Text, eine Art von Buchdrucker-Schr[illegible]ten, s. Schriftgiesser.

Pacal, ist ein Baum, der in America wächset, a[illegible] Ufer eines Flusses, ungefehr fünf und zwa[illegible]zig Meilen von Lima. Die Indianer ne[illegible]men die Asche von dem verbrennten Hol[illegible] vermischen sie mit Seiffe, und heilen dan[illegible] die Flechten und Rose, oder das Rothlau[illegible] auch will man sagen, daß sie damit die Na[illegible]ben von alten Schäden und Schrunden we[illegible]zubringen wissen.

Pacht, heist im weitern Verstande eine ie[illegible] Vermiethung, da die Nutzung einer Sac[illegible] einem andern gegen eine gewisse Abstattu[illegible] überlassen wird. Eigentlich aber heist d[illegible] Pacht diejenige Art des Mieth-Contract[illegible] da man einem ein Land-Gut zum Gebrau[illegible] und Nutzen, gegen ein gewisses jährlich[illegible] Pachtgeld überlässet. s. Lex. Phil. Was be[illegible] dem Pachten so wohl auf Seiten des Verpac[illegible]ters als des Pachters zu beobachten, solch[illegible] wird ausführlich in dem Oeconom. Lexico g[illegible]wiesen, woselbst auch eine Formel eines Pach[illegible] Contracts zu finden. In Herrn D. Ha[illegible]mens Dig. Jur. Sax. kan man nachsehen, w[illegible] di[illegible]

die Sächsischen Rechte in Ansehung des Pachtes verordnen.

achten, conducere, *amodier*, stösset auch oftmals den Kaufleuten zur Hand, die das Monopolium in dieser oder jener Handlung allein haben wollen, und desfalls dem Ober-Herrn ein gewisses jährlich davon geben.

chuntica, sind dickmachende Medicamenta, die kalter Eigenschaft, und aus dicken Theilen bestehen, dannenhero, wenn sie dünnen Säften beygemischet werden, selbige verdicken, als da sind Bolus Armena, Amylum, Nymphæa, Amygdalæ, Papaver. Siehe auch Incrassantia.

ack-Boot, Paquet-bot, ein leichtes Fahrzeug oder Post-Schiff, welches Briefe oder Personen, z. E. von Engelland nach Holland, von Franckreich nach Spanien ꝛc. zu gewisser Zeit überbringet.

acken, ein Rußisches Gewichte, hält 30 Puden oder 1000 Pfund.

acker, s. Ballenbinder.

ackhaus, Speicher, *Magasin*, worinnen ein Vorrath von allerhand Kaufmanns-Gütern aufbehalten wird. s. Spicarium, it. Niederlage.

coceroca, ist ein Gewächs aus Martinigo und Brasilien, welches wie der Cannacorus oder die Canna Indica, davon an ihrem Orte gehandelt worden, siehet, auch solche Blätter hat, und wird zu 6 bis 7 Schuhen hoch. Der Haupt-Stengel ist gerade, schwammig und grün; er bringet keine Blüten, sondern aus der Wurtzel, ja auch selbsten aus dessen Stengels Seiten, entspriessen zwey bis drey kleine Stengel, etwa zu anderthalben Schuhen hoch, die sind des kleinen Fingers dick, und mit rothen Blüten besetzt, welche schier wie die am Indianischen Blumen-Rohr aussehen. Aus dem Kelche einer ieden Blume wird, wenn sie abgefallen ist, eine Frucht, so groß wie eine Pflaume, die ist länglicht und dreyeckigt, voller fasig und saftiges, safrangelbes Fleisch, welches lieblich riechet, als wie Wein, und beschliesset einen Hauffen dreyeckigter, gelblichter Saamen, die auf einem Klumpen beysammen sitzen, und ieder einen kleinen weissen Kern in sich hält. Die Wurzel ist knotig. Der Saft aus der Frucht von diesem Gewächse giebet eine treflich schöne rothe Farbe, welche durch keinerley Waschen auszubringen ist; wird ein wenig Citronsaft damit vermischt, so giebt es eine schöne veilgenbraune Farbe. Die Wurtzel färbet gar schön gelb, wenn sie mit Wasser abgesotten wird. Wenn das gantze Gewächse, bevor die Frucht recht zeitig worden, zerstossen wird, so riechet es wie Ingwer. Die Indianer brauchen es zu ihren Bädern.

acona, ein mittelmäßiger Americanischer Baum, mit brauner Rinde und einem schuppigten Stamm, wie der Palm-Baum. Die Blätter sind etwas grösser als Cypressen-Blätter. Es bringt kleine runde Aestlein, worinnen kleine Nüßlein, wie Pumpernüßlein, allemal drey beysammen liegen.

actum, heist eine Einwilligung zweyer oder mehrer Personen in eine von ihnen allen beliebte Sache. Ein Contract ist also eine Art von einem Pacto, und betrift Dinge, die zum Handel und Wandel gehören. s. Lex. Phil. it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Padan, ein Müntzwort in Indien. s. Nil.

Padden-Fisch, ein Fisch, so in den Wassern bey Virginien gefangen wird, und die besondere Eigenschaft hat, daß, so bald er aus dem Wasser gezogen worden, er dick aufschwellet. Er ist sonst gut zu essen. s. Schildkröten.

Padintzan, eine Persianische und Arabische Frucht, den kleinen Melonen nicht ungleich. Sie wird gekocht und in Butter gebraten.

Padogen, eine Mohrische Müntze, so 14, 15, auch wohl 16 Tanck gilt.

Paduana, Padoana, oder Pavana, soll den Nahmen von der Stadt Padua haben, in welcher diese Täntze erfunden worden. Es ist ein gravitätisch musicalisches Stück, giebt eine prächtige und anmuthige Harmonie, wenn allerhand Instrumente zusammen spielen; gehört also auch nur zu gravitätischen Täntzen. Sie bestehet aus drey Repetitionen, deren iede 8, 12 oder 16 Tact, weniger oder mehr nicht haben muß, wegen der vier Pas oder Tritt, die man darinne haben muß. La Pavane d'Espagne ist ein Spanischer gravitätischer Tantz, so auf diese Art componiret.

Pæanismus, ein Lob- und Freuden-Gesang, so die, welche von einem Uibel befreyet worden, zu singen pflegten.

Pæcilias, s. Peißker.

Pædanchone, ist eine Gattung der Bräune oder Kehl-Geschwulst, welche den Kindern gemein ist, welche sonst Angina sicca, die trockene Bräune genannt wird.

Pædarthocace, s. Caries.

Pædotropica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, nach welcher sich sonderlich die jungen Kinder zu achten haben.

Pæonia, s. Peonien-Rosen.

Päuschel, ist auf Bergwercken so viel, als ein grosser Hammer, welcher iedoch unterschiedlicher Grösse ist, der oft mit einer Hand, oft aber mit beyden muß geführet werden, das Ertzt und Schlacken damit zu zerschlagen und zu päuschen.

Päuschen, heist zerschlagen, Ertzte päuschen, Schlacken päuschen.

Pagament, von Pagare, zahlen, heisset allerhand Arten eingewechselte Müntze, allerley Arbeit oder Bruch-Silber, welches in der Müntze nach dem rechten Korn vermüntzet und beschicket werden soll. Wird es hernach in breite Stücke gegossen, so heisset es eine Planche; in dicken Stücken heisset es Könige; endlich in Körnern sagt man Granuliren.

Pagamenti, Pagement, werden bey den Kauffleuten die gemeinen Gelder, davon man täglich ausgiebet, genennet.

Paganica, s. Ball.

Paganina, ist ein Hebräisches Wort, wodurch die ersten Excrementa der jungen Kinder verstanden werden, welche in ein feines Pulver gebracht, und etliche Tage nach einander gebrauchet, wider die fallende Sucht dienen sollen.

Pagode, Frantz. und Holländisch Pardai, Spanisch

nisch Pardaon, eine güldene Müntze in Indostan. Die alte gilt 4 und eine halbe Silber-Rupien, thut 10 Spanische Realen, oder 30 bis 32 gute Groschen. Die neue gilt 3 und eine halbe Rupie. Sie führet den Nahmen von dem Gepräge, welches auf der einen Seite 2 Götzenbilder sind. Sie haben eine Ovalform, und wiegen eine Duplone, sind aber von geringem Golde, dessen Untze 21 Rheinische Gülden werth.

Pagoyum, ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet ein geistliches Wesen, von welchem verborgene Kranckheiten herkommen; oder die von Zauberey entstanden sind.

Pahne, heisset auf den Hammerwercken das Untertheil dessen, womit man im Schlagen auf das Eisen, welches soll geschmiedet werden, am ersten trift; wohin es aber getroffen, wird das Merckmal genannt.

Pahnen-Schlägel, heist der grosse Hammer oder Schlägel, damit die Pahne des grossen Schmied-Hammers wieder ausgeschmiedet und ausgebessert wird, wenn sie wandelbar ist worden.

Pajomirioba, ist ein kleiner Brasilianischer Strauch, der Schoten trägt, und giebt es dessen zweyerley Arten: Die erste treibt aus ihrer Wurtzel einen Haufen Stengel, die sind etwan drey Schuh lang und holtzig, grün und knotig: Ein ieder ist in gar viel Zweiglein abgetheilet, und iedes Zweiglein trägt sieben bis acht Blätter, die stehen paarweise einander gegen über an dem Stiele, sind ziemlich lang und spitzig. Die Blüten wachsen oben auf den Spitzen der Zweiglein, sind klein, und bestehet iede aus fünf Blätterlein, als wie die an den Wicken, sehen aber alle mit einander gelb. Auf diese Blüten folgen Schoten, zu sechs und sieben Schuhen lang, die sind rund und etwas breitlicht, und krumm, werden braun, wenn sie reiffen. Die Wurtzel des Gewächses ist lang, zwey Zoll dick, holtzig und gerade, siehet ausserhalb gelblicht, inwendig weiß, hat weder mercklichen Geruch noch Geschmack. Die andere Art ist darinn von der ersten unterschieden, daß ihre Blätter ovalrund sind, gegen den Stiel hinzu spitzig und vorne stumpf. Wenn die Sonne untergegangen ist, so legen sich diese Blätter gegen einander an, und scheinen zu verwelcken; des Morgens aber geben sie sich wieder von einander. Die Blüten sehen, wie die an der ersten Art, allein die Saamen sind gar anders, denn sie sind viel kleiner, rund und schwartz. Alle beyde Arten werden in dem Lande für Erven gehalten, wachsen ungebauet an sandigen Orten und an den Bächen: Sie blühen durchs gantze Jahr und tragen Saamen. Die Wurtzeln sollen wider den Gift gut seyn. Die Gewächse reinigen, eröfnen, sind gut zu den Wunden, und erfrischen. Sie treiben den Blasen-Stein, und dämpfen die Hitze der Nieren. Die Saamen in Eßig geweichet, heilen die Krätze.

Pala, s. Farra.

Palæstra, wird der Ort genannt, allwo starcke Leibesübungen vorgenommen werden; sonderlich wo man ringet. Dahero die Ring und Kämpfer Palæstritæ genennet worden.

Palandra, in dem Mittelländischen Meer e[in] Schiffs-Gefässe, oder plattes Fahrzeug, [von] Grösse eines mittelmäßigen Schiffs, von sta[r]kem Holtz, mit einem platten Boden. I[m] Kriege werden sie wie Bombardier-Galiott[en] gebraucht, Mörser darauf zu pflantzen.

Palanka, heist in Ungarn ein Ort, so gegen e[i]nen unvermutheten feindlichen Anlauf ve[r]schantzet, oder mit Pallisaden verwahret i[st].

Palankin, ist eine Art gewisser Sänften, welc[he] die Könige, Hof-Bediente und Dames de[s] grossen Mogols, und andere Könige in In[]dien gebrauchen, und so geraume sind, da[ß] zwey bis drey Personen darinnen sitzen kö[n]nen, und sind dabey mit maßiven Gold od[er] Silber reichlich beschlagen.

Palasius, s. Balasius.

Palatum, der Gaume, ist die Höhle des Mun[]des, oder der obere gewölbte Theil desselbe[n] s. **Mund.**

Palester, s. **Bogen.**

Palete, ist ein klein Täfelein, von dichtem un[d] hartem Holtz, dessen sich die Mahler, die Fa[r]be darauf zu legen, bedienen, wenn sie a[r]beiten.

Palilitium, der gröste Stern unter den Hyadi[]bus, von dem Feste der Göttin Palis also ge[]nennet. s. Hyades.

Palilogia, heißt, wenn einerley Worte allzu o[ft] wiederholet werden.

Palimbolos, ein arglistiger Mensch, der ander[s] redet und anders gedencket, auf dessen Tre[u] und Glauben sich gar nicht zu verlassen ist.

Palimpissa, s. Colophonium.

Palimpsestus, eine mit einem gewissen Gips un[d] Fürniß also zugerichtete Esels-Haut, daß da[s] darauf geschriebene wieder ausgelöschet un[d] abgekratzet werden kan.

Palindrome, eine Kranckheit, die wieder zurück kömmt, ein Recidiv.

Palingenesia, eine Wiedererweckung oder Her[]vorbringung einer verbrannten Blume ode[r] Pflantze aus ihrer Asche durch chymisch[e] Kunst: Wer hiervon, und sonderlich de re[]suscitatione Vegetabilium ex Sale chymic[o] eine ausführliche Nachricht verlangt, der les[e] Rosenbergium in Rhodologia, und Kircherun[n] de Magnete. Die subtilen Chymici gehe[n] hierinne noch weiter, und getrauen sich noc[h] viel höhere Dinge zu resuscitiren; man möch[]te aber hierbey sagen: Manum de tabula.

Paliurus, *Paliourre*, Judendorn, ist ein Strauch der bisweilen so hoch wird, als ein Baum Seine Zweige sind lang und stachlicht; iedoc[h] sind die Stacheln, welche zunechst an de[n] Blättern stehen, viel kleiner, und nicht als[o] schädlich, wie die andern. Die Blätter sin[d] klein, bey nahe gantz rund und spitzig, vo[n] Farbe dunckelgrün, und als wie röthlicht Die Blüten sind klein und gelb, stehen au[f] den Spitzen seiner Zweige gantz dichte be[y] einander, und bestehen insgemein aus fün[f] Blätterlein, welche in den Krinnen eine[s] Röslein sitzen, das mitten in dem Kelche z[u] befinden ist. Aus diesem Röslein wird her[]nachmahl[s]

nachmahls eine Frucht, die wie ein Schild formiret, in der Mitten erhaben und an dem Rande dünne, als wie häutig ist. Mitten in der Frucht befindet sich ein Kugel-runder, Steinharter Kern, der in drey Fächlein abgetheilet ist, die insgemein iedes einen Saamen in sich schliessen, der schier gantz rund, wie Lein-Korn gefärbet, auch also glatt und linde ist. Dieser Strauch wächst in den Hecken, an feuchten Orten. Die Blätter und die Wurtzel halten an. Der Saamen lindert die Schärffe auf der Brust, treibt den Urin, zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein, erweichet und zertheilet. Er wird zerstossen und auch abgesotten gebrauchet.

liurus Ægyptius, s. Jangomas.

lasius, s. Balasius.

llast, ein grosses und ansehnliches Gebäude, vor einen vornehmen Herrn oder Fürsten. Der Nahme soll von der Wohnung des Augusti auf dem Berge Palatino in Rom herkommen.

lemail, ist ein gewisses Spiel in Franckreich, so man deshalber das Königliche Spiel nennet, weil es König Ludewig der XIV in seiner Jugend am ersten gelernet, und am hitzigsten getrieben hat.

lliativa cura, eine Interims-Cur, dergleichen geschieht in desperaten und tödtlichen Kranckheiten, da man nur Schmertz-lindernde Mittel ordnet, daß man den Patienten nicht gar ohne Hülffe läst.

llidus color, Pallor, die Bleich-Sucht, das weisse Fieber, wird auch das verliebte Fieber genannt, weil gemeiniglich die Verliebten blaß aussehen.

llisaden, starcke, oben und unten zugespitzte, tieff in die Erde eingeschlagene, und dichte neben einander gesetzte Pfähle, welche zu Befestigung eines Ortes gebrauchet werden. siehe Math. Lex.

llisaden-Baum, ein Baum auf Surinam, wird gespalten und Sparren davon gemacht. Aus diesen Sparren und vier Balcken, so an vier Ecken in die Erde gestossen werden, machen sie in America ihre Häuser. Der Baum bringet gelbe schwere Blumen, und wenn die abgefallen, so erhebt sich der Zweig, und die Saamen-Häuslein oder Hülsen sehen wie die Stall-Besen, die Inwohner gebrauchen sie auch für Besen, und sind voll Saamen, so der Gerste an Gestalt und Grösse nicht gar ungleich.

lma, die flache Hand, oder das Maaß einer Hand breit: In etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palma genannt.

lma, s. Palmen-Baum.

lma Christi, s. Creutz-Blume.

lma marina, s. Manus marina.

lmaris Musculus, heist das flache Hand-Mäuslein.

lmeiras, ist ein Indianischer Baum ohne Aeste, auf der Spitze mit Blättern gezieret, einer halben Spanne breit, und eben so hoch: Unter den Blättern wachsen die Cocos-Nüsse.

almen, Stech-Palmen, s. Mausdorn.

almen-Baum, Palma, ein grosser, fast der Tannen gleicher Baum, der in Egypten, Arabien und Judäa häuffig wächst. Die Rinde ist rauch und schuppig, das Laub ist schmahl, doch etwas breiter, als das Tannen-Laub, und bleibt im Winter und Sommer grün. Die Früchte hängen in länglichter Form, fast einer Welschen Nuß groß, in rauhen Schalen, Klumpen-weise daran. In unsern Landen will dieser Baum nicht fort kommen. Man hat ein Gewächse, welches Palma Christi Italica, Brentzin, oder Creutz-Blume genennet wird. Seine Blätter vergleichen sich fast dem Galgan, und sind mit schwartzen Flecken besetzt. Der Stengel ist rund und glatt, die Blumen Purpur mit roth vermengt, und hat einen guten Geruch. Die Palma nucifera oder dactylifera Indiæ Orientalis, ist eine Art von Nuß-Bäumen, dem Palm- oder Dattel-Baum fast gleich, doch ist das Laub breiter, gelinder und weiß-grün. s. Creutz-Blume, it. Lex. Oecon.

Palmen-Baum, s. **Marien-Palm-Baum.**

Palmen-Wein, Palmites, ist ein sehr lieblicher und stärckender Tranck, wird von dem niedrigen Palm-Baum, Palma minore, solcher Gestalt bereitet: Die Indianer haben gewisse Instrumenten und Messer, damit reissen sie die untersten starcken Aeste an dem Baume, und fangen den daraus fliessenden Safft in angehenckten kleinen Bouteillen und Gefässen auf, als wie hier zu Lande das Bircken-Wasser gesammlet wird. s. Datteln, it. Lex. Oecon.

Palmi, 23 palmi di Genoua thun 8 Brabander Ellen, 10 palmi machen eine canna commune.

Palmites, ist eine Gattung Palmen-Bäume in Indien, deren Stamm sehr dicke, und die Blätter sehr lang sind, und sitzen oben an dem Baume, bloß ohne Stiel. Die Frucht ist ein wenig grösser, als wie eine Erbse, rund und sehr hart, mit einer dünnen grauen Schale überzogen, die sich gar leicht abziehen läst: und unter derselben ist sie als wie polirt, dichte und von unterschiedenen Farben. Es werden Pater-noster daraus gemacht. s. Datteln-Baum.

Palmus, das Hertz-Klopffen, welches von der Convulsion der Nerven entstehet.

Palo de Calenturas, s. China Chinæ.

Palpebra, palpebræ, s. Augenlieder.

Palpitatio Cordis, das Hertz-Pochen, Hertz-Klopffen oder Beben, ist eine ungewöhnliche Ausdehnung des Hertzens, welche geschiehet, indem das Geblüt, so in des Hertzens Zusammenziehung nicht völlig ausgeleeret wird, zu Ende des Hertzens oder Anfang der Puls-Adern sich sammlet, und das Hertz sehr ausdehnet; diese Ausdehnung aber ist nicht stetig, sondern geschiehet, so offt sich das Hertz zusammen ziehet, denn, wenn das Hertz von seiner natürlichen Zusammenziehung nachläst, breitet sich das Geblüt (welches währender Zusammenziehung in dem Grunde der Hertz-Kämmerlein, weil es nicht gleich bald in die Puls-Adern hat können ausgeleeret werden, gesammlet worden) durch die Hertz-

Kämmerlein wieder völlig aus, bis es in folgender Zusammenziehung wieder gesammlet wird. Diese Ausdehnung wird nicht allein mit der Hand in der lincken Brust geführet, sondern man kan es auch sehen, indem die Kleider davon empor geschoben werden, ja es ist unterweilen so groß und starck, daß es die Herumstehenden nicht allein hören, sondern es werden auch die nechst-angelegenen Rippen dadurch entzwey gebrochen. Diese Ausdehnung, wie gesagt, wird verursachet, weil das Geblüt in des Hertzens Zusammenziehung nicht völlig kan ausgeleeret werden: Dieses aber geschiehet, wenn das Geblüt dick und zäh ist, da es nicht so leicht aus dem Hertz-Kämmerlein in die Puls-Adern kan gebracht werden, als wenn es flüßig und dünn ist; daher die Alten, ingleichen, die mit dem Scharbock und Verstopffung des Monat-Flusses behafftet sind, diesem Uibel absonderlich unterworffen seyn, weilen deren Geblüt aus dicken und zähen Säfften bestehet.

Paludapium, s. Eppich.

Palumbes, Holtz-Taube, s. Taube.

Palus, s. Morast.

Pampiniformia Vasa, die Wein-Reben-förmigen Gefässe, sind die zubereitenden Saamen-Gefässe, welche verknüpffet und niederwerts steigen in den Fortsatz des umgespanneten Fells, woselbst sie vielfältig durch einander verwickelt werden, und machen die zugespitzten Stücklein. Sie werden die Wein-Reben-förmigen Gefässe genannt, weil sie gleich den Gäbelein in den Wein-Reben gekrümmet sind, und sich also im Absteigen hin und wieder ziehen.

Panacea, Panace, Panchrestum, ist ein Griechisches Wort, bedeutet ein remedium universale, eine allgemeine Artzeney, welche in allen Fällen, und in allen Kranckheiten helffen soll; ob aber solche in der Medicin verhanden, daran zweiffeln gar viele.

Panacea Hippiatrica, ist eine allgemeine Artzeney für die Kranckheiten der Pferde, deren Zubereitung und Gebrauch im Oeconom. Lexico beschrieben ist.

Panacea Holsatica, s. Arcanum duplicatum.

Panaritium oder Paronychia, ist eine schwürichte und sehr schmertzhaffte Geschwulst, die sich an die Spitze der Finger setzet, man nennet es auch den Fingerwurm.

Panata, Panatella, ist der Nahme einer Speise, welche in Italien und Engelland gar gemein ist. Sie wird aus Semmeln oder Weck und zuweilen einem Ey, und Wasser, oder Bier oder Fleisch-Brühe, wie auch zuweilen etwas Butter bereitet.

Panava Lignum, s. Lignum Panava.

Panax, bedeutet dasjenige, das alle Schmertzen stillet, und alle Kranckheiten curiret.

Panax, s. Jaca.

Panax heracleum, Panax-Kraut, dis Gewächs ist dem Bären-Klau sehr ähnlich, doch in allem grösser. Aus dessen verwundeter Wurtzel oder Stengel treufft ein gummichter Safft, so Panax-Safft oder Gummi, Opopanax offic. genennet wird. Man findet auch Panax Asclepium, so an Blättern und Blüten der Ferula oder dem Garten-Kraut se[...] gleich, iedoch in allen viel kleiner ist. Stengel und Wurtzel aber vergleichen sich mehr der D[...]le. Es wird in den Gärten der Kräuter-Liebhaber gefunden und ebenfalls ein Gummi davon gesammlet.

Panchrestum, ein zwar nicht zu allen, doch zu vielerley Gebrauch dienendes Medicament. s. Panacea.

Panchymagoga, heissen purgirende Dinge, welche die Krafft haben, alle böse Feuchtigkeiten a[us] dem Leibe abzuführen.

Pancœnus, s. Pandemius.

Pancopal, s. Copal.

Pancratium, bedeutet bey dem Propertio e[in] Kampff-Spiel, auf fünfferley Art; dah[er] Pancratiastes, ein frischer Kämpffer, und Pancratice vivere, so viel heist, als frisch und g[e]sund leben.

Pancratium, s. Winde.

Pancratium rubentibus tunicis, s. Scylla.

Pancreas, Pancration, Pancreum, Callicreas, Callicreon & Lactes, sind lauter Synonyma, oder einerley Bedeutung habende Wörter, und bedeuten ein fettes Corpus, von vielen Glandul[en] zusammen gesetzet, welche auch in dergleich[en] Haut eingewickelt sind. Es lieget unter de[m] Orificio inferiore Stomachi, und hilfft zu d[er] *Concoction und zu andern Verrichtungen meh[r;] dessen vornehmster Nutz aber ist, die wässerichte Feuchtigkeit von dem Geblüte zu separire[n] und sie nachmahls in das Duodenum durch e[i]nen Canal oder Ductum Pancreaticum genann[t] zu bringen. Dieser Safft und Feuchtigkeit dienet, den Chylum mit der Galle zu fermentiren, dadurch die groben Theilgen von denen, welche in die Vasa lactea eingehen sollen zu bringen.

Pancung, s. Siampan.

Pandaleon, Electuarium solidum, ein dick eingekochter Safft, welcher von den rotulis und morsulis oder Zeltlein, nur der Form nach unterschieden.

Pandalitium, ist so viel als Panaritium.

Pandarollen, Trompeter-Schnüre, mit künstlichen Knöpffen, Qvasten und andern Zierathen.

Pandectæ, s. Digesta.

Pandemius morbus, eine allgemeine Land- oder Stadt-Seuche, an welcher zugleich viel Leut[e] darnieder liegen und sterben.

Pandiculatio, eine Erweiterung und Ausdehnung der Musculorum durch den gantzen Leib.

Pandor, Pandur, eine Lauten-Art, und fast als eine grosse Cither, mit einfachen und doppelten, auch vier- oder mehr-fachen gedreheten meßingenen und stählernen Saiten bezogen. Die Qvinte ist nicht darauf wie auf den Lauten.

Pandurich, ist wie eine kleine Laute mit vier Saiten bezogen, etliche auch mit fünffen: Wird mit einem Feder-Kiel, oder mit einem Finger gespielet, wiewohl auch einige mehr als einen Finger darzu gebrauchen.

Paneel, Paneelwerck, wird die Verkleidung der Wand in einem Gemach mit Tafelwerck, vom Boden bis an die Tapeten, genannt.

icum Germanicum, Fench, Fenich, oder uchs=Schwantz, sein Saamen gleichet dem hirsen, ist aber noch kleiner, und dabey unverdaulicher und unangenehmer.

icum Indicum, Indianischer Hirse, ist in Gärten zu finden, hat gar hohe, dicke und knoigte Stengel, aus iedem Knoten entspriesset in langes, spitziges und hartes Blatt, wie m gemeinen Schilff. Die Aehren sind dick nd rauch, gleichsam haarig, der Saamen ist änglicht, und in rauchen Polstern verborgen.

icus Terror, eine schleunige und oft ungegründete Furcht, da die Leute (sonderlich die in böses Gewissen haben, oder Poltrons sind) or einem rauschenden Blatt erschrecken, oder ie jener Commandant, mit samt seiner Guarison, aus einer Festung gelaufen, als er von rnen eine Trifft Ochsen, die einen grossen Staub machten, gesehen, und solche für im Anug begriffene Türcken gehalten.

nier, eine Fahne oder Schild, so nur denen zu ihren ehemals erlaubt war, die Fahn=Lehn esassen, und einen gewissen Bann oder Gerichtarkeit hatten.

is S. Johannis, s. Siliqua dulcis.

is similaginites, steinern Weiß=Brot oder ein gurirter Stein, wie eine Semmel.

neaux d'une Selle, sind zwey kleine Küssen der Polster, mit Küh=Reh= oder Pferde=Haar estopffet, welche man zu beyden Seiten unter en Sattel leget, daß selbiger das Pferd nicht rücke.

niculus, ein Tüchlein, wird mit unter die Chirurgischen und Apothecker = Instrumente erechnet. In der Anatomie kömmt panniulus carnosus, das fleischichte Pergaments=häutlein vor. Dieses Fleisch=Fell ist in dem Schmeer=Bauch eines Erwachsenen nicht fleichicht; um die Stirne, den Hals, Hinteraupt und die Ohren aber wächset demselben twas Fleisch an, und ist also nicht weniger ienlich, die Fettigkeit an sich zu nehmen, und eysammen zu halten, als auch einigen dünnen Mäuslein ihren ersten Ursprung und Unteretzung zu geben.

niculus carnosus, s. Membrana adiposa.

nus oculi, vel Pterygium, eine Augen=kranckheit, ist eine dicke zähe Materie, hänet am Augen=Häutlein, und schwächet das Gesicht gar sehr. s. Augen=Felle, it. Pterygium.

taleon, ein grosses mit Darm=Saiten bezoenes Instrument, so mit Klöppeln gleich eiem Hackebret tractiret wird. Es hat den Namen von seinem Erfinder, Pantaleon Hebenreit, einem Virtuosen in Dreßden.

tapola, flagellator annonæ, Dardanarius, ein Schinder, Korn=Jude, Wucherer, der meistentheils Korn und andere Lebens=Mitel aufkauft, damit er etwan selbsten eine Theurung zu seinem Profit verursachet, oder elbige bis auf eine Theurung zurück hält, mit seinem Vorrath einen Wucher zu treien.

era, ein besonders Garn, womit den Vögeln estellet, und dieselben damit, groß und klein, in Menge gefangen werden. Es wird in Italien viel gebraucht, daher es von dar nach Tyrol und benachbarte Länder gebracht worden. s. Lex. Oecon.

Panter=Thier, s. Tieger=Thier, it. Pardalis und Camelopardalis.

Pantheismus, heist der Irrthum dererjenigen, die GOtt und die Welt vor eins halten, wie vormals Xenophanes und in den neuen Zeiten Spinoza gethan. s. Lex. Phil.

Panthera minor, s. Genetta.

Pantherinus lapis, s. Jaspis.

Pantoffel=Holtz, s. Suber, it. Lex. Oecon.

Pantographum, s. Storchschnabel.

Pantometrum, ein Instrument, womit man alle Arten der Winckel, Längen und Höhen messen kan.

Pantomysterium, s. Wünschel=Ruthe.

Pantouffle, fer à Pantouffle, ist ein Eisen, dessen man sich bedienet, wenn die Fersen an den Pferd=Füssen zu enge und schmal werden.

Panus, ist eine Art Beulen unter den Achseln, im Schlund, in den Ohren und drüsichten Theilen.

Pao di Cœbra, oder Pale Cebra, ist eine Wurtzel, so gut gegen das Gift und den Schlangen=Biß ist.

Paolo, eine Päbstliche Silber=Müntze, gilt zu Florentz 8 Crazie oder 8 gute Groschen; sonsten aber gilt sie in Italien insgemein nur 4 gute Groschen; hält 10 Bajocchi und 1 Bajocco 5 Quatrini.

Papagey, ist der schönste unter allen redenden Vögeln, es giebt dessen sehr vielerley Arten, nicht nur nach der Grösse, sondern auch nach der Schönheit der Farben an den Federn, und vielen andern Umständen. Von der grössern Art haben einige einen ziemlich dicken Leib, und oben etwas flachen mit grünen Federn bedeckten Kopf, die Augen sind mit einem weissen Ring umgeben, von selbigen ziehet sich ein ziemlich schwartzer Flecken unter dem Schnabel hinab, so wie ein Kragen anzusehen, die übrige Brust samt dem Bauch ist gelb, und der Rücken samt den Flügeln blau. Die andere Art der grössern Papageyen ist nicht so dick, hat oben auf dem Kopf einen etwas eingedruckten Wirbel, kurtzen Schnabel, die Federn oberhalb desselben, wie auch an den Schläffen, und um die Augen sind weiß, unterhalb des Schnabels aber schwartz. Der Rücken, die Brust, der Bauch und die Schenkel samt dem Schwantz und Flügeln sind Oranien=gelb, oder Pomerantzen=färbig, die längeren Federn aber an den Flügeln Schwefel=gelb, mit Oranien=Farben eingefaßt. Unter den Papageyen mittler Grösse finden sich einige, welche an dem Rücken, und oben am Kopf grün sind, mit einem blaulichten und vornen an der Spitze etwas schwärtzlichten Schnabel versehen, so mit rothen gantz kurtzen Federn eingefasset. Der Bauch ist gelblich, das obere Theil der Flügel roth, das übrige grün, und die langen Federn derselben blau, der Schwantz aber mit grün und rothen Federn gezieret. Andere sind an dem Kopfe schwartz, die Brust und Schenckel grün, ausgenommen, daß das vördere Theil des Kopffes

fes weiß, mit schwartzen Federn eingesprenget, die Kehle und das obere runde Theil der Flügel hoch Zinnober-roth, die langen Fittige aber blau, und der Bauch gelb. Noch eine andere Art bestehet wircklich aus siebenerley Farben, denn der Kopf und die Brust sind blau, auf dem Wirbel aber siehet man einen Gold-geben Flecken, der Schnabel ist schwartz, der Bauch und Schwantz in der Mitten grün, auf beyden Seiten aber gelb, die Federn ober den Schenckel weißlich grün, und an den Flügeln grün, gelb und Rosenfarb durch einander vermengt. Die gantz grünen sind unter allen die gemeinsten. Ausser diesen findet man die Aschfarbnen oder grauen Papageyen, deren Flügel hier und dar etwas blaulicht, und der Schwantz mit überaus schönen rothen Federn gezieret ist. Sehr schön und prächtig sind auch diese, welche mit einer schönen Crone oder zierlichem Federbusch gezieret sind, und welche nicht grösser als eine Taube, am Leibe gantz weiß, dergleichen Couleur auch der Federbusch selbsten hat, an welchem der Schnabel schwärtzlicht, die Füsse gelb, und der Schwantz ebenfalls schöne hoch in die Höhe stehende weisse Federn hat. Von den gar kleinen Papageyen, so nicht viel grösser sind, als ein Blut-Finck, hat man grüne an der Farbe, ohne daß die Flügel oben, und der Kopf vornen an dem Schnabel roth sind. Sie werden aber **Perroqvetgen** genannt. Alle diese, und noch viel andere Arten der Papageyen, sind zwar schön von Farben, haben aber an sich selbst ein wild und rauhes Geschrey, wodurch einige das Wort Perroqvet verstehen wollen, und daher die kleinere Art, welche nichts als dieses Wort zu schreyen wissen, Perroqvetgen nennen; andere aber unter ihnen lernen lachen, pfeifen, auch einige Wörter nachsagen, wiewohl die meisten selbige ziemlich unvernehmlich aussprechen, so, daß man sie mehr der Schönheit ihrer Federn, als ihrer Schwatzhaftigkeit wegen heget.

Papagey-Federn, s. Symphonia.

Papah, eine Frucht in West-Indien, wird ohngefehr so groß, als eine Bisam-Melone. In der Mitten ist sie auch hohl, wie dieselben, und ihr, an Gestalt und Farbe nach, aus- und inwendig gantz gleich; nur, an stat, daß die Melonen-Kerne platt sind, haben die Papahs eine Hand voll kleinen schwärtzlichten Saamens, der ohngefehr so groß, als ein Pfeffer-Korn, und von eben dergleichen beißigten Geschmack. Wenn die Frucht reif ist, schmecket das Fleisch süsse und annehmlich, ist auch gantz weich: Will man sie aber grüne essen, ist sie hart und schmeckt nicht gut; iedoch, mit gesaltzenem Schwein- oder Rindfleisch gekocht, schmeckt sie gut als Kohl-Rüben, wird auch so gut gehalten. Der Baum, der diese Früchte trägt, ist ohngefehr 10 oder 12 Fuß hoch. Der Stamm mag unten an der Erde, im Durchschnitt einen oder anderthalben Fuß dicke seyn, und wird gegen den Gipfel zu immer dünner. Er hat gar keine Aeste, sondern nur grosse breite Blätter, die aus dem Stamme heraus wachsen. Diese Blä sind rund und zackigt, die Stiele aber lä oder kürtzer, nachdem sie nahe oder weit Gipffel. Unten ist der Stamm gantz bloß, etwa 6 oder 7 Fuß von der Erde, allwo Blätter anheben heraus zu kommen, die den immer stärcker und grösser, ie höher kommen: Denn oben stehen sie gantz di beysammen und sind sehr breit. Zwisc diesen Blättern wächst die Frucht, und wo am engsten stehen, findet man sie am meis so, daß gegen den Gipffel zu, die Papahs so d stehen, als nur möglich. Weiter unten a wo weniger Früchte sind, hat die Frucht m rere Nahrung, und ist weit grösser, als weiter oben stehen, wiewohl sie eben also schmecken. s. Jaca.

Papajos, ist eine Ost-Indianische Frucht, ei Faust groß, wie eine Melone gestalt: Wä auf einem Baum eines Mannes lang, grossen Blättern, aber nur an dem Weibg da das Männgen beygepflantzet ist. Denn so trägt es keine Frucht.

Papas Peruvianorum, s. **Tartuffeln.**

Papaver corniculatum, s. Glaucum.

Papaver erraticum, s. **Klapperrosen.**

Papaver sativum, s. **Magsaamen.**

Papaver Spinosum, s. Argemone.

Papaya, ist ein Americanischer Baum, von w chem Piso zweyerley Gattungen beschreib einen, den er Pinoguaca mas betitelt, und bis 20 Schuh hoch ist, so dick als eines Ma nes Schenckel, inwendig hohl und schwa micht, anbey so weich und zart, daß er m einem einigen Sebel-Streich gefället werd kan. Seine Rinde ist glatt, von Farbe Asche grau: Er wächst in wenig Zeit bis auf Helffte bloß, die andere Helffte wird, ind sie höher steiget, mit Blättern bedecket, schier so groß sind wie Wein-Laub und in fü oder sechs Stücke zerschnitten, hangen langen, dicken und runden, hohlen und röt lichten, krummen Stielen. Die Blüth sind doppelt und lang; eine iede bestehet a fünf rückwerts gekrümmten Blättern, a Sternen-Art, die sehen bleich-gelb, haben k nen Geruch, und geben eine Frucht. Die Papaya, das Männlein, wächst in den Hölze und an andern ungebauten Orten: Er bri get selten Frucht, er müste dann versetzet u ein Jahr oder drey mit Fleiß gewartet we den. Wenn er denn Frucht trägt, so wäch dieselbige an einem andern Orte, als die Bl me, und siehet der Frucht des Papaya-Wei leins gleich, ist aber ein gut Theil kleiner, u viel länglichter, hanget an einem lang Stiele und ihr Fleisch ist weder so gut, noch schmackhaft. Bevor diese Frucht zeitig wir ist sie voll Milch-weissen Safts, der Bau desgleichen: allein er ist gar herbe u schmeckt heßlich: Er wird gebrauchet, die Fl cken auf der Haut, die von der Hitze entstande zu vertreiben. Die andere, Pinoguaca fœmi genannt, hat einen Stamm, dem erster gantz gleich, nur daß er um ein gutes höher i Seine Blätter sind viel grösser, und vergle chen sich an Grösse und Gestalt mit dem Plat

aus

us-Laube; sie sitzen an kurtzen Stielen. Dieser Baum giebt das gantze Jahr hindurch Blüten und Früchte, welche an keinem solchen langen Stiele hangen, als wie die von der ersten Art, sondern sie wachsen gantz hart am Stamme, und zwar da, wo die Blätter beginnen hervor zu kommen. Jedwede Blüthe ist so groß, wie eine Schwerdt-Lilie, ist im übrigen der ersten Art gleich, und riechet als wie Mayen-Blumen. Die Frucht siehet wie eine mittelmäßige Melone, ist grün, ehe sie zeitig worden, und wenn man sie zerschneidet, läufft ein Milch-weisser Safft heraus. Wenn man sie aber von dem Baum abnimmt, und auf den Sand leget, so reiffet sie in kurtzer Zeit, und wird gelbe. Ihr Fleisch ist so gelbe, wie das an den Melonen, gut zu essen, schmeckt jedoch nicht gar angenehm. Besser ist sie zu essen, wenn sie mit Fleisch gekocht wird; man macht auch eine Marmelade mit Zucker daraus. Mitten in demselben sind eine grosse Menge Saamen-Körner, welche so dick wie Coriander-Saamen, oval-rund, aussenher gestreifft und rauch, von Farbe röthlicht, und beschliesset ein iedwedes einen weissen schleimigen Kern, welcher schier wie unsere Brunnenkresse schmeckt. Will man dieselben aufbehalten, so muß man ihnen ein dünnes gleissendes Häutlein abziehen. Ein iedes Korn bringet binnen Jahres-Frist einen Papaya-Baum, der wieder Früchte trägt. Das Papaya-Weiblein wird in Brasilien, in den Antillen-Inseln, und an andern Orten mehr in America, in den Gärten gezogen. Beyde Arten haben ihrer etliche für Baum-Rohr gehalten. Die Papaya-Frucht stärcket den Magen; Die Saamen dienen zu Scorbut, den Harn und der Weibs-Personen Reinigung zu treiben. Zum öfftern verstecken sich unten bey dem Stamme dieser Bäume kleine Schlangen, welche die Portugiesen Cobre de Capello zu nennen pflegen. Die sind einen bis anderthalben Fuß lang und des Fingers dicke; ihre Haut ist auf dem Rücken schwartz und an dem Bauche bleich. Sie blasen die Backen auf und schreyen wie die Frösche, wenn sie erzörnet sind: Ihr Biß ist tödtlich.

Papier, Charta, Papyrus, *du Papier*, hat seinen Nahmen von einem Egyptischen Schilff-Rohr, Papyrus genannt, welches die Alten dergestalt zuzurichten gewust, daß sie darauf schreiben können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine sehr wunderbare Weise aus alten leinenen und wollenen Lumpen gemacht, wie mit mehrern unter dem Wort Papiermacher zu ersehen ist. Es bestehet aber 1 Ballen Druck-Papier aus 10 Riessen oder 200 Buch, oder 5000 Bogen. 1 Rieß hält 20 Buch, oder 500 Bogen, und 1 Buch 25 Bogen. Das Schreib-Papier hat mit dem Druck-Papier gleiche Eintheilung, nur ist dieses der Unterscheid, daß im Schreib-Papier ein iedes Buch einen Bogen weniger, nemlich nur 24 Bogen hält. Es ist aber das Papier unterschiedener Sorten: als **Regal-Papier**, welches das grösseste ist, und wird theils zu Land-Charten, theils auch, was das geringere ist, zum Einpacken der Waaren gebraucht. **Median-Papier**, ist auch groß und starck, vom besten Zeug gemacht, wird zu Kauffmanns-Büchern und Lehr-Briefen gebrauchet. **Post-Papier**, ist das feineste, welches auf Posten zu Briefen genommen wird. **Canzeley-Papier**, ist von ordentlicher Grösse, hat den Nahmen von den Cantzeleyen, darinnen es gemeiniglich gebrauchet wird. **Concept-Papier** wird zum Concipiren, oder etwas darauf zu entwerffen, gebraucht. **Schreibe-Papier**, dienet zum ordentlichen und gemeinen Schreiben. **Chevalier-** oder **Damen-Papier**, ist das kleineste von feinem Zeug, schön weiß, und zu Hand-Briefen am bequemsten. **Druck-Papier**, ist ein ungeleimtes Papier, welches von denen Buchdruckern, Bücher darauf zu drucken, gebrauchet wird. **Schrentz** aber ist ein geringes Papier, welches zu Düten und zum Einpacken dienlich ist. Die Malabaren brauchen an stat des Papiers Palm-Blätter, worauf sie ihre Buchstaben mit einem Griffel eingraben, ein Loch mitten durch machen, eine Schnur durchziehen, und also ein Buch formiren. In der Historie des Mahomets stehet, daß die Araber die Schulter-Blätter von Schafen und Schöpsen genommen, ihre Denckwürdigkeiten mit einem Stricke durchzogen, und als eine Chronicke aufgehenckt. Auf der Insel Madagascar giebt es gelb Papier, so von der mittelsten Rinde des Baums Avo, so sehr weich ist, gemachet wird. Von der Perser Papier, s. Tavernier l. 4. pag. 452. s. auch Papyrus, it. Lex. Oecon.

Papier-Baum, s. Papyrus.

Papier-Blume, s. Xeranthemum, it. Lex. Oecon.

Papier-Dockenmacher, s. Docken.

Papiermacher, die Kunst, Papier zu machen, so wie es heutiges Tages zu geschehen pfleget, soll Anno Christi 1470 in Basel seyn erfunden worden: Wiewohl der Jesuit Balbinus in seiner Historia Bohemica beweisen will, daß es allbereit Anno Christi 1340 in Teutschland bekannt gewesen. Es mag aber dessen Ursprungs-Ort und Zeit sich herschreiben, wo und wie lang es will, so ist und bleibet dieses doch gewiß, daß das aus Lumpen gemachte Papier sehr viel Müh und Arbeit kostet, bis es zu seiner Perfection gebracht werde, indem ein ieder Bogen Papier 32 mahl durch die Hand gehen muß, ehe er zum Schreiben kan gebraucht werden. Denn erstlich werden die Lumpen, wenn sie in die Mühle gebracht, ausgesucht, die weissen zu dem Schreib- die bunten aber zu dem blauen, wie auch zu dem Maculatur und Fließ-Papier angewendet, hernach eingenetzt, auf einander geleget, und der Fäulung überlassen, alsdenn gehackt, eingefeuchtet, nochmals gehackt, gestampffet, zusammen geschlagen, und zum halben Zeug getrocknet, hierauf wieder gestampffet, zum gantzen Zeug in die Bütte, welche ein grosses Faß ist, gethan, mit Wasser angemacht, und durch eine küpfferne Blase, in welcher Feuer gemacht, ausgewärmet. Nachmals wird mit der Form, (welche aus einem höltzernen Rahmen, in der Grösse, wie die Bogen verlanget

werden, und aus sehr engen, der Länge nach an einander gemachten feinem Drat bestehet, worinnen Mitten das Zeichen des Papiers, als etwan in dem Post-Papier das Post-Horn, in dem Memmingischen das Wappen mit dem halben Adler und Creutz, ebenfalls aus feinem Drat subtil eingeflochten ist,) der Zeug aus den Bütten geschöpffet, ieder Bogen auf einem besondern Filtz, und also Wechsels-weise ein Filtz und ein Bogen über einander geleget, alsdenn unter die Presse gebracht, und das Wasser ausgepresset; denn werden die Bogen auf die Stricke gehänget, getrucknet, gescheelet, geleimt, sortiret, und die mangelhafften ausgeschossen, geglättet, und in Bücher zu 24 und 25 Bogen, diese wieder in Rieß, und alsdenn in Ballen zusammen geleget. Es können aber solche Bogen dünn und dick, wie auch, nachdem die Form eingerichtet, groß und klein, breit und schmal, nach Belieben geschöpffet werden, woraus der Unterscheid des Papiers entspringet. Die Papiermacher müssen ihre Kunst mit 4 Jahren und 14 Tagen erlernen, und wenn man einen Jungen zum Gesellen machet, wird den Meistern und Gesellen ein Schmauß gegeben, welches sie einen **Lehr-Braten** nennen. Wenn ein Geselle den Meister um Arbeit anspricht, und 14 Tage bey demselben gearbeitet hat, so wird ihm ein gewisser Becher oder Kanne mit Bier oder Wein zum Austrincken überreichet, so der **Willkommen**, oder das **Geschencke** heist; und wenn ein Geselle Abschied nimmt, oder solchen von dem Meister bekömmt, so nennen sie es **Feyerabend**. Was die übrigen gebräuchlichen Kunst- und Profeßions-Wörter bey denen Papiermachern betrifft, so wird dem Leser nicht unangenehm seyn, davon einen kurtzen Auszug und Beschreibung allhier zu sehen. **Stampf**, ist ein Stücke Holtz, worein unten 4 eiserne Keile geschlagen, und womit in den Papier-Mühlen die alten Lumpen zerstampffet werden. **Schwinge**, ist eine kleine Pfoste, welche nebst angefügtem Stampff einem grossen Hammer gleichet, und wodurch die Hadern zerstampffet werden. **Nase**, ist ein Stückgen Holtz, welches gebrauchet wird, wenn die Schwinge von dem Hobel am vördern Orte abgenützet, gleichsam wie eine Sohle auf einen Schuh angesetzet wird. **Hinter-Staude**, ist in Papier-Mühlen ein Stücke Holtz, worinne die Schwinge am hintern Orte mit einem höltzernen Nagel angemachet. **Vörder-Stauden**, sind zwey Säulgen, welche in den Löcher-Baum eingemacht, zwischen denen die Schwingen gehen, daß sie auf keine Seite weichen können. **Löcher-Baum**, ist ein grosser Baum, bey nahe 10 Ellen dicke, worein unterschiedliche grosse Löcher oval-rund gewölbet, und in selbigen durch die Stämpffe alte Hadern gestampffet werden. **Scheibe**, ist ein von Pferde-Haaren zusammen gewircktes Tuch, gleichwie in einem Würtz- oder Puder-Siebe, wodurch der Unflat der gestampfften Hadern gesaubert wird. **Scheiben-Kästigen**, ist ein ein Klötzgen im Löcher-Baum, darinnen viel gebohrte Löcher und die härene Scheibe [...] Zwecken angenagelt, wodurch die Stän[...] den Unflat der Hadern auswaschen, [...] hierdurch der gute Zeug zum Papier ger[...] get wird. **Blatte**, ist ein oval-rundes [...] sen, einen Centner schwer, im gewölbten [...] che des Löcher-Baums, darauf die Ha[...] klein und zu Papier-Zeug gestampffet [...] den. **Geschirre**, ist das vom Löcher-Ba[...] Welle, Rad, Stämpffen, Schwingen, [...] ter- und Vorder-Stauden zusammen ge[...] te Werck, in und durch welches die Ha[...] zermalmet und zu Zeug gestampfft wer[...] **Zeug**, sind bey den Papiermachern zerstam[...] te Hadern, welche aussehen gleich wie B[...] **Leeren**, heist die zerstampfften Hadern [...] Zeug aus dem Geschirre thun. **Ein**[...] gen, heist Hadern und halben Zeug in [...] Geschirre thun. **Hadern**, sind alte a[...] nutzte Lumpen von Leinewand, Zwillig [...] dergleichen. **Leer-Vaß**, ist ein Sch[...] oder Stoß, darein Hadern und Zeug g[...] set wird. **Leer-Becher**, ist bey den Pa[...] machern ein klein höltzern Gefäß, womit [...] Zeug aus dem Geschirre geraffet wird. **Ze**[...] **Kasten**, ist ein von Bretern zusammen [...] schlagen Behältniß, etliche Ellen weit [...] breit, worein der in den Geschirren klein [...] stampffte Zeug geschaffet, und hierdurch g[...] se Hauffen daraus formiret werden. **Ze**[...] **Britsch**, ist ein Stücke Holtz, wormit [...] Zeug derb geschlagen wird. **Bütt-Loch**[...] ein grosser Trog, darinnen der Zeug zerrüh[...] und zum Papiermachen zubereitet wird. [...] chen, ist eine Stange, unten mit einem e[...] nen Gegitter, wormit der Zeug in dem B[...] Loch zerrühret wird. **Halber Zeug**, [...] wenn die Hadern nur Tag und Nacht [...] stampffet sind. **Gantzer Zeug**, heist, w[...] der halbe Zeug wieder eingetragen, un[...] lange gestampffet ist, daß er zum Papier t[...] tig. **Bütte**, ist ein grosses Faß, in wel[...] Zeug und Wasser durch eine küpfferne Bl[...] unter welcher Feuer gemachet, aufgewär[...] folglich aber das Papier, vermittelst hi[...] verfertigter Formen, daraus gemacht w[...] **Bütt-Krücke**, ist ein Instrument, wor[...] der Zeug, ehe Papier kan gemacht werd[...] im Wasser zerrühret wird. **Blase**, ein kl[...] Oefgen in der Bütte, wodurch der Zeug z[...] Papiermachen zulänglich erwärmet w[...] **Bütt-Stuhl**, ist bey den Bütten derjen[...] Ort des Gesellens, der das Papier mach[...] **Ausschuß**, heisset dasjenige Papier, welc[...] etlicher massen zerrissen oder fleckigt, denn[...] aber gebraucht werden kan. **Abreib**[...] heist bey den Papiermachern, das Papier o[...] und unten mit einem grossen Reib-Ei[...] gleich machen. **Ausbinden**, heist das P[...] pier in Riesse oder Ballen binden. **Werck-Stube**, ist bey den Papiermachern e[...] Werckstat, darinne Papier gemachet wi[...] **Meister-Knecht**, ist ein verständiger Gese[...] der geschickt ist, die Vices eines Meiste[...] oder einer Witwe die Werckstat zu versorg[...] **Mühl-Bereiter**, ist ein Geselle, der die G[...] schirre zu rechter Zeit versorget, und dar[...]

[Li]cht hat. Gautsch-Stuhl, ist derjenige [O]rt, worinnen ein Geselle stehet, und die [v]erfertigten Bogen Papier von der Forme [a]uf die Tücher oder Filtze drucket. Bütt-[K]necht, heist ein Papiermacher-Geselle, der [v]ermittelst einer Forme Papier machet. [G]autscher, ist ein Papiermacher-Geselle, [d]er das Papier von der Forme auf den Filtz [d]rucket. Forme ist schon oben beschrieben. [D]eckel, ist ein höltzerner Rahmen, über die [P]apiermacher-Formen gefertiget, welcher [d]en nöthigen Zeug auf solchen Formen auf-[h]ält, bis das Wasser davon abgelauffen. [E]sel, ist ein Säulgen mit etlichen Kerben, [d]aran die Formen zu Ablauffung des übrigen [W]assers gelehnet werden. Filtz, ist ein vier-[ec]kigt Stück Tuch, darauf das nasse Papier [v]on der Forme gedrucket wird. Gautsch-[B]ret ist, worauf neu-verfertigte Bogen Pa-[pi]er auf Filtze gedrucket werden, bis 7 Buch, [u]nd solchemnach ein so genanntes Buscht er-[f]üllet. Buscht, heist, wenn 7 Buch Filtze, [u]nd auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der [B]ütte gemachet ist. Presse ist, wodurch bey [M]achung des Papiers, das übrige Wasser, [b]eym Leimen der übrige Leim, bey gäntzlicher [A]usfertigung aber solches gleich und eben ge-[p]resset wird. Crantz, ist ein eiserner Ring, [m]it Zacken, welcher durch Beyhülffe eines so [ge]nannten Ansetzers oder Stamm-Holtzes [di]e Presse vor dem schnellen Zurücklauffen [a]uf-oder anhält. Preß-Stange, ist eine [la]nge starcke Stange, womit man die Presse [u]mdrehet. Legen, heist das gepreßte Pa-[pi]er von den Filtzen weg, und auf ein hierzu [be]reitetes Bret bringen. Leger, heist der-[je]nige Gesell, der das Papier von den Filtzen [w]egnimmt, und einen Bogen auf den andern [m]ischt, und Rieß-weise zusammen bringet. [R]aspel, ist ein Kloben, mit dem man, ver-[m]öge eines Seils oder Kette, am allerschärff-[ste]n zu pressen pfleget. Fällen, sind eiserne [W]inckgen, worauf die Stämpffe und Schwin-[ge]n ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren [ge]than wird. Hader-Messer, ist ein Beil [in] Papier-Mühlen, darmit die Lumpen zer-[ha]cket werden. Schleppe, ist ein klein [B]retgen, mit Tuch überzogen, womit das Pa-[pie]r gleich auf einander gezogen und geleget [we]rden kan. Heng-Stuhl, heist ein Stuhl, [da]rauf das nasse Papier beym Aufhängen, [be]sserer Beqvemlichkeit halber, gesetzet wird, [Le]im kochen die Papiermacher aus Schaf-[fü]ssen und Abgänglingen, so die Gerber von [de]n Fellen und Ledern wegschneiden, damit [wi]rd das Papier geleimet. Leim-Ständer, [ist] ein Faß, darinne das Papier geleimet wird. [N]etzen, heist, das Papier in Leim tuncken, und [na]ß machen. Werffen, heist das geleimte [na]sse Papier Bogen-weis von einander ma-[ch]en, und zum Aufhängen aufs Creutz thun. [D]urchziehen, heist, das Papier zum andern-[m]ahl leimen, oder in Alaun-Wasser naß ma-[che]n. Schelen, heist das getrucknete Pa-[pie]r Bogen-weis von einander sondern. [Sc]hlag-Stampf, ist ein grosser eiserner [Ha]mmer, der ans Wasser gerichtet, damit das Papier auf einer eisernen Blatte geschlagen wird. Glätt-Stein, ist ein in Holtz gefasse-ter Marmor-Stein, damit das Papier Bo-gen-weis geglättet wird. Glätt-Blatte, ist ein Marmor- oder sonst ein feiner Stein, dar-auf das Papier gemachet wird. Übrigens sind die Papiermacher zweyerley, Stampf-fer und Glätter, welche nur auf Hof-Recht 14 Tage, länger aber nicht, beysammen arbeiten dürffen. Stampffer, sind diejenigen, die das Papier mit einer eisernen Blatte, mit derglei-chen Hammer oder Stampffe, welche ans Wasser gerichtet, glatt machen. Glätter, ist ein Papiermacher, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichtetem Holtz Bogen-weis glatt machet, und wenn ein Glätter sich zu den Stampffern begiebet, muß er sich einkau-fen und abstraffen lassen. Es ist auch dieses noch als etwas lobens-würdiges bey den Pa-piermachern anzuführen, daß sie unter ihren Kunst-Verwandten dermassen scharff über Ehre und Erbarkeit halten, daß, wenn einer unter ihnen sich durch Diebstahl oder ande-res Verbrechen an seinen Ehren verwahrloset, sie solchen nicht mehr in ihrer Zunfft dulden, auch nimmermehr wieder darein aufnehmen, wenn er auch viel Geld geben wolte; iedoch giebt es hin und wieder solche unter ihnen ge-scholtene Meister, welche dergleichen Gesellen fördern.

Papilio, *Papillon*, ein Sommer-Vogel, But-ter-Fliege, Schmetterling, ist ein bekann-tes Ungeziefer, deren es gar vielerley Gattun-gen von gar vielerley und mannigfaltigen Farben giebet, durch welche das Raupen-Ge-schlecht fortgepflantzet, und darein dieselbe wieder verwandelt werden. Siehe Seiden-wurm.

Papilla, Papillæ, die Wartzen an den Brü-sten, sind länglicht-runde und schwammichte Stücklein, welche mitten in den Brüsten lie-gen, und mit kleinen Röhrlein, dadurch die Milch fliesset, begabet sind. Sie sind mit ei-nem dünnen Häutlein umgeben, in der Mit-ten wie ein Sieb durchlöchert, und stehen et-was auswerts, damit die neugebohrnen Kin-der dieselben anfassen, und saugen können. Rings herum umgiebet sie ein Circkel, wel-chen man das Höflein nennet, und das nach dem Alter seine Farben ändert.

Papillæ intestinorum, sind die kleinen Drüs-lein, deren das innere Häutlein der Einge-weide voll ist, daraus denn ein humor oder Feuchtigkeit in die Höhle dererselben gedru-cket wird.

Papillares processus, sind die äussersten Enden der Geruchs-Nerven, welche die rotzigen Feuchtigkeiten durch das Sieb-förmige Bein in die Nasen-Höhlen und an den Gaumen führen.

Papiones, s. Cynocephalus.

Pappel-Baum, s. Populus, it. Lex. Oeconom.

Pappel-Kraut, s. Malva.

Pappel-Rosen, s. Malva arborea.

Pappel-Salbe, s. Populeum unguentum.

Papposa semina, s. Pappus.

Pappus, der Groß-Vater, sonst ein weiß wollich-

tes Haar auf den Gewächsen, welches sich läs- set abblasen; ist das wollichte auf den Stengeln oben, wenn die Blumen vergangen, darinn der Saamen ist, dergleichen alle Disteln ꝛc. haben. Solche Saamen werden deswegen Semina papposa genannt.

Papula, ein Hitzblätterlein; wie diese im Sommer gar leicht entstehen, so vergehen sie auch wiederum gar bald. s. Hidroa.

Papyracea Arbor, sive Tal, ist eine Gattung Palmen-Bäume, und wächst in America. Sein Laub ist groß, das brauchen sie an stat des Papiers. Seine Frucht siehet wie eine dicke Rübe, ist süß und angenehm zu essen. In Neu-Spanien wächst ein anderer Baum, der gleichfalls Papyracea genennet wird, von den Einwohnern aber Guajaraba. Dessen Stamm ist rund, gantz dicht und röthlicht. Sein Laub ist treflich groß, grün und bisweilen roth, dicke und rund. Die Indianer schreiben mit Griffeln darauf, und brauchen es als Papier. Seine Frucht ist eine Art Trauben, in Grösse einer Hasel-Nuß, von Farbe wie Maulbeeren, und beschliesset einen sehr harten Kern, der gut zu essen ist. In America sind noch mehr andere Bäume anzutreffen, deren Blätter ohne Rinde denen Indianern an stat des Papiers dienen.

Papyrus, *Papier*, bey den heutigen Egyptiern Berd, Papier-Baum, ist ein Gewächs oder Staude, dem Rohre oder Schilffe nicht ungleich, dessen Stengel neun bis zehen Fuß hoch werden, dick sind und bleich oder Aschengrau von Farbe. Die Blätter sind so lang wie die am Schilff, und gleichen einer Degen-Klinge. Die Blüthen sind ein Hauffen Zäserlein, und stehen Büschel-weise dicht bey einander oben auf den Spitzen seiner Zweige. Seine Wurtzeln sind groß, dick und holtzig, voll Knoten, wie am Rohr, schmecken und riechen wie der Galgant, iedoch viel schwächer. Dieses Gewächs wächst in Egypten, längs an dem Nilus hin. Die Alten zogen nach Plinii Bericht, die Schale oder Rinde, deren immer eine an der andern liegt, davon ab, und glätteten dieselbe, hernach gebrauchten sie solcher an stat Schreib-Papiers. Vor diesem brauchten die Wund-Aertzte die Blätter, die Wunden zu saubern und zu reinigen. Lucas aber in seiner Reise-Beschreibung hält dafür, daß sie nur das Marck aus solchen Stengeln genommen, Leim im Wasser daraus gekocht, und also Papier, um darauf zu schreiben, verfertiget hätten; fast wie wir heutiges Tages mit den alten Lumpen thun. Es hat auch dieser Papier-Baum fast zu aller Nothdurft des Lebens gedienet. Man bucke Brot daraus und aß davon. Man machte daraus Kleider, Schiffe, Hausgeräthe, Cronen für die Priester u. d. g. Heut zu Tage aber achtet man diesen Baum wenig mehr und wendet zu dessen Fortpflantzung keinen Fleiß an. s. Papier.

Parabia, ein aus Hirsen und Reiß bereitetes Geträncke der alten Griechen und Römer.

Parabola, heist eine Parabel oder Gleichniß.

Parabola, bedeutet in der Geometrie 1) ein planum, welches entstehet, wenn ein Conus einem plano also durchschnitten wird, da[ß] Durchschnitt mit der gegen über stehe[nden] Seiten des Coni parallel ist. 2) Eine kru[mme] Linie, welche um das besagte planum [he]rum gehet. Sie wird Parabola Apollo[nii] genennet, zum Unterscheide der Paraboloi[den] oder Parabolarum von höherm Geschlech[t]. Lex. Math.

Parabolæ abscissa, ist ein Stück des Dia[meters], welches zwischen dem Vertice und einer or[dina]ta lieget.

Parabolæ axis, ist ein solcher Diameter, we[lcher] auf der Basi und allen Ordinaten perpendi[culär] stehet.

Parabolæ diameter, ist eine gerade Linie, w[elche] durch die parabolam gehet und die Basin un[d al]le Ordinaten in 2 gleiche Theile theilet.

Parabolæ focus, der Brenn-Punct der Parab[el], ein Punct in der Axe, welcher von dem V[ertice] um den vierten Theil des lateris recti entf[ernet] ist; wird also genennet, weil die Son[nen-] Strahlen, die auf einen Parabolischen Sp[iegel] parallel einfallen, in diesem Punct zusa[mmen] kommen und brennen.

Parabolæ latus rectum oder parameter, ist ein [ge]rade Linie, welche sich zu einer ieden semior[dina]ta verhält, wie diese zu ihrer abscissa.

Parabolæ ordinata, ist eine gerade Linie, welch[e von] einer Seiten der Parabolæ zur andern ge[zogen] ist, und von dem Diametro halb getheilet [wird]. Ein solcher halber Theil der Ordinatæ hei[st se]miordinata.

Parabolæ vertex, ist der Punct, wo der Dia[meter] mit der parabola zusammen läufft.

Paracenthesis Abdominis, die Oeffnung de[s Lei]bes oder des Bauchs, ist eine Chirurgische [Ope]ration, und wird wie die folgende verri[chtet]; man bedienet sich solcher in der Wassersuc[ht].

Paracenthesis Thoracis, die Oeffnung der [Brust], ist eine künstlich geschnittene Wunde bis [in die] Höhle der Brust, durch welche man das d[arin] enthaltene Wasser, Blut, Eyter und a[ndere] Feuchtigkeiten, so daselbst nur Schaden bri[ngen] und böse Zufälle erwecken, zu grossem N[utzen] des Leibes heraus lassen kan. Diese Oper[ation] geschieht mit einer silbernen hohlen Nadel[, wel]che vorne gestählet.

Parachentesis, s. Derivatio.

Paracmastica, ist ein continuirliches Fieber, we[lches] im Abnehmen ist.

Paracme, s. Acme.

Paracope, heist insonderheit ein kleiner Wahn[witz] während der Hitze des Fiebers: Fansen.

Paracynanche, s. Angina.

Parade, eine Pracht, Ansehen, ein Aufzug; [da]sagt man ein Parade-Zimmer, Kutsche, P[ferd,] Kleid: it. der Platz oder die Zusammenk[unft] der Soldaten, wenn sie, iemand zu Ehren, an einem feyerlichen Tage, in ihrer besten M[on]tur auf die Wacht ziehen. Paradiren he[ist so] viel als stutzen, sich mit etwas hervor thun, Parade machen.

Parade, auf dem Fecht-Boden oder Pariren, die Ausnehmung des von dem Gegner ge[führ]ten Streichs oder Stosses. Auf der [Fecht-]Schule wird dieses Wort gebraucht,

n Pferd nach dem Begehren des Bereuters
f eine zierliche Weise stille hält. s. Ritter-
xicon.
ade-Bette, wird das Schau-Gerüste ge-
nnet, auf welches die Leichen grosser Her-
n, denen Unterthanen zur Schau, geleget
rden. s. Lex. Math.
adies-Aepfel, s. Citronen, it. Lex. Oec.
adies-Holtz, Augen- oder Creutz-Holtz,
ollochum, Lignum Aloës, Xyloaloës, wächst
Indien an solchen Orten, wo sich viel wilde
iere befinden; wird sehr hoch und werth
halten, weil einige in der Meinung stehen,
sey dergleichen Holtz im Paradies gewach-
n. *Kircherus* heist es Calambas. Die Pro-
dieses Holtzes ist, daß es nicht gern bren-
t, iedoch aber einen lieblichen Geruch von
h giebet, auch daß es leicht und bitter, und
ch darzu hier und dar mit Resina unterlau-
n, aschfarb und knoticht anzusehen ist. Es
rd ihm eine hertz- und hauptstärckende
aft zugeschrieben. siehe Lex. Oecon.
adies-Körner, s. Cardamomum maximum,
Lex. Oecon.
adies-Vogel, Avis Paradisiaca, also ge-
nnt, weil der gemeine Mann dafür ge-
lten, sie kämen aus der Türcken irdischem
radies, da sie doch nicht aus der Türckey,
ndern aus Ost-Indien, und zwar aus den
olucciſchen Inseln kommen. Sie werden
ch Manucodiatæ genennet. Vor diesem hat
n geglaubt, daß sie keine Füsse hätten, al-
n es ist gewiß, daß solche von den India-
rn abgeschnitten worden, weil sie sich ohne
sse besser zurichten und halten, oder desto
sser auf die Mützen und Bünde heften
ssen. Nunmehr, und da diese Inseln un-
r die Holländische Regierung zu Bantam
kommen, werden die Füsse daran gelassen.
Manucodiata.
loxa, sind wider die scheinbare Vernunft
uffende, und doch manchmal wahre Lehr-
ätze: Als z. E. eine Manufactur läst sich
sser mit wenigen, als mit grossem Capital
fangen: Kaufleute sind nicht tüchtig in
mmercien-Sachen zu rathen; ie höher
e Künste in einem Lande belohnet wer-
n, ie weniger floriren sie; ie mehr das
eisch zur Fasten-Zeit gesparet wird, ie
niger ist dessen vorhanden; und was deren
ehr seyn. siehe Lex. Phil.
graphus, Paragraphe, heist ein Schluß oder
satz in einer Rede oder Schrift.
llacticus angulus, entstehet, wenn man aus
eyen Orten der Erden, aus welchen man
n Stern siehet, mitten durch den Stern Li-
en ziehet, zu des Sterns locis opticis.
llaxis, heist die Weite zweyer Oerter, in wel-
en einerley Sache, zu einerley Zeit, aus
ey verschiedenen Oertern gesehen wird.
he Lex. Math.
llela, s. Intuentia signa.
llelæum, Parallel-Lineal, bestehet aus 2
nealen, welche zwar zusammen gefügt, doch
ch Belieben, und zwar so von einander kön-
n geschoben werden, daß sie aller Orten
eich weit von einander abstehen. Man
braucht es zu Ziehung der Parallel-Linie. s.
Lex. Math.

Paralleli (æquatoris) bedeuten in der Geographie die kleine Circkel, die von dem æquatore aller Orten gleich weit weg stehen. Dergleichen sind die Tropici, Polares, und auch diejenigen, welche sonsten Circuli latitudinis heissen, und auf den Erd-Globis fast durch ieden zehenden Grad des Meridiani, in Special-Land-Charten aber durch alle und iede Grad desselben gezogen werden. s. Lex. Math.

Parallelismus, heist in der Hermeneutic eine Gegeneinanderhaltung unterschiedener Stellen eines oder auch mehrerer Autorum, damit eine dunckele Stelle aus andern deutlicher möge erkläret und verstanden werden. siehe Lex. Phil.

Parallelogrammum, heist in der Geometrie ein länglichtes Viereck, in welchem allezeit die zwey gegenüber stehenden Seiten einander gleich und parallel sind. Es giebt deren viererley Arten, das Quadrat, Rectangulum, Rhombus und Rhomboides. s. Lex. Math.

Parallelopipedum, ein solider Cörper, der in sechs Seiten oder Parallelogramma eingeschlossen, von welchen allezeit die beyden gegenüber stehenden gleich und parallel sind. s. Lex. Math.

Paralogismus, heist ein falscher Vernunft-Schluß. s. Lex. Phil.

Paralysis, Berg-Sanickel oder Berg-Schlüssel-Blume. Es giebt dessen zweyerley Arten, einfache und gefüllte. Jene hat einen hohen Stengel, an dessen Gipfel ein kleines bleiches Blümlein hervor wächst, welches den Rand ihrer Blätter unter sich hängen läst: die gefüllte ist so wohl wegen der Farbe, als auch wegen der Gestalt, von der einfachen unterschieden, denn ausser dem, daß sie auf Citronen-Farbe ziehet, so bringt sie Blumen, deren eine in der andern stehet, welche dannenhero bey den Frantzosen den Nahmen l'un dans l'autre, eine in der andern, bekommen haben. Alle beyde Arten wollen in gutem Erdreich, und an einem sonnenreichen Orte stehen, und gleiche Wartung wie die Margarethen-Blümlein haben.

Paralysis, s. Primula Veris.

Paralysis, Paresis, die Lähmung, ist ein Gebrechen, welches den Menschen die Bewegung, und bisweilen auch die Empfindlichkeit benimmt, und zwar entweder an dem gantzen oder halben Leib, oder nur in gewissen Theilen, als: Armen, Füssen, Zunge und dergleichen. Dieses Uibel folgt öfters auf einen Schlagfluß, und entstehet, wenn entweder in den gestreiften Cörpern das ablänglichte und Rückengrat-Marck, ingleichen die Nerven von einer zähen und dicken Feuchtigkeit verstopft sind, daß die Seelen-Geister, welche mit ihrem Einfluß die Bewegung und Empfindung verursachen, nicht einfliessen können: oder, wenn grobe gesaltzene Scharbockische Säfte mit den Seelen-Geistern vermengt sind, welche sie von ihrem Einfluß abhalten.

Paramesus, ist der Finger, welcher zwischen dem Mittel- und dem kleinen Finger ist, daran man

gemeiniglich die Ringe zu ſtecken pfleget, darum er auch Annularis genennet wird. ſiehe Annularis.

Parameter, oder Latus rectum, heiſt eine gewiſſe gerade und unveränderliche Linie, die man in Erklärung der Eigenſchafften der Kegel-Schnitte und anderer krummen Linien gebraucht. ſ. Lex. Math.

Parangon, ſ. Schrifftgieſſer.

Parapet, lorica, die Bruſtwehr.

Paraphimoſis, iſt ein Zufall des männlichen Gliedes, wenn nemlich die Vorhaut deſſelben alſo über die Eichel übergeſtreiffet iſt, daß ſie die Eichel nicht mehr bedecken kan. Es entſtehet aber dieſer Zufall entweder aus allzuſtarker Ausdehnung des männlichen Gliedes und deſſen Aufblehung, oder von einer üblen Beſchaffenheit dieſes Theils.

Paraphoniſta, ein Vorſänger.

Paraphora, heiſt insgemein ein kleiner Wahnwitz.

Paraphrenitis, heiſt der Wahnwitz und Raſerey, mit einem ſtets anhaltenden Fieber begleitet, ſo nach der alten Medicorum Gedancken, von einer Entzündung des Zwerch-Felles (Diaphragmatis) herrühren ſoll, und zugleich ſchweres Athemholen verurſachet. Die neuern Medici aber widerlegen ſolches, und meinen, daß die materia peccans ins Gehirn ſteiget, daher der Lauff der Lebens-Geiſter verhindert, und folglich eine Ungelegenheit beym Diaphragmate und den Lungen erwecket werde.

Paraphroſyne, eine leichte Raſerey, da ein Menſch nicht allezeit ſeinen rechten Verſtand hat.

Paraplegia, paraplexia, iſt eine Art vom Schlag, wenn ſelbiger alle Theile, auſſer dem Kopff, berühret.

Parapluye, ſ. Paraſol.

Parapygion, ſ. Radius.

Pararthrema, iſt eine kleine Verrenckung eines Gliedes, da ſolches etwas aus ſeiner natürlichen Stelle gewichen iſt.

Pararythmus, heiſt, wenn der Puls anders beſchaffen iſt, als es das Alter erfordert.

Paraſelene, Neben-Mond, wenn man neben dem rechten Mond noch einen, oder auch mehr andere ſiehet; iſt ein Meteorum, welches von gewiſſer Brechung der Strahlen und gemeiniglich von der Interſection zweyer oder mehrerer heller Circkel zu entſtehen pfleget.

Paraſi, eine kleine Silber-Müntze in der Türckey, ſo 4 Aſpers gilt, und zu Cairo in Egypten geſchlagen wird.

Paraſol, iſt ein Schirm-Dach von Wachs-Tuch, oder ſeidenem Zeuge, an einer Stange, ſo das Frauenzimmer über ſich träget, um ſich dadurch wider die Sonnen-Hitze und Regen zu bedecken; wiewohl eigentlich nur dasjenige, ſo wider die Sonne gebrauchet wird, Paraſol, das andere aber wider den Regen *Parapluye* ſoll genennet werden. ſiehe Frauenzimmer-Lexic.

Paraſtata, ſ. Neben-Pfeiler.

Paraſtatæ, ſ. Epididymis.

Paraſtremma, iſt eine convulſiviſche Verdrehung des Mundes, der Lippen, der Augen oder Naſen. Dergleichen bey dem Spaſmo Cy[...] vorzukommen pfleget.

Paraſynanche, ſ. Angina.

Parcapus, Igel-Stein, lapis hiſtricinus, l[...] Malaccenſis, porcinus, Ital. pedra del [...]co, iſt ein Stein, welcher aus dem Kö[...]reich Malacca gebracht, und nur bey [...] krancken Stachel-Schweinen, wiewohl [...] den wenigſten, gefunden wird, daher er a[...] ſehr rar iſt. Beſtehet ebenfalls, wie ein [...]zoar-Stein, aus dünnen Schalen und Hä[...]lein, deren eines über das andere gewach[...] wenn er aber noch nicht gebraucht iſt, fin[...] man noch ein zartes Blätlein, ſo gleichſ[...] darüber geleimet, welches, wenn der St[...] eingeweichet wird, ſich ablöſet. Es iſt a[...] dieſer Stein zuerſt von den Portugieſen [...] Oſt-Indien nach Amſterdam gebracht w[...]den, hat die Gröſſe einer Haſel-Nuß, aber [...]terſchiedlicher Form und couleur; ſoll d[...] gemeiniglich entweder Leber-farb oder w[...] grünlicht ausſehen, glatt wie eine Seiffe [...] zugreiffen ſeyn, und wird von den Medicis [...] gerühmt.

Parchent, Futaine, eine Art von Baumwolle[...] oder auch leinen Zeug, wird gebraucht zu [...]ten, zu Futter ꝛc. für den beſten hält man [...] Augſpurgiſchen Schnur-Parchent.

Pardai, Pardaon, ſ. Pagode.

Pardalianches, ſ. Doronicum.

Pardalis, Pardus, ein Leopard oder Pant[...]thier, iſt ein ſehr geſchwindes und grimmi[...] Thier. ſ. Tieger-Thier.

Pardalus, ſ. Brach-Vogel.

Pardo, iſt auf der Halb-Inſel Coromandel e[...] gebräuchliche Müntze, am Werth 20 g[...] Groſchen.

Pardon, eine Art von Palmen-Wein, oder S[...] der Palm-Bäume.

Pardus, ſ. Pardalis.

Pareau, Paro, *Parre*, eine Art eines nicht al[...] groſſen Fahrzeugs oder Schiffs in Indi[...] wird ſo wohl zur See-Räuberey als auch [...]ſten zu verführen gebraucht.

Paregoricum, it. Anodynum, ein Schmertz[...]ſtillendes Medicament, welches mit einer [...] linden angenehmen Wärme den Leib erw[...]met, die Schweiß-Löcher eröffnet, und da[...] erweichet, zertheilet und laxiret. ſiehe A[...]dyna.

Pareira Brava, iſt faſt gleich der Seidelbaſts-W[...]zel, oder Rad. Thymelææ, auswendig ſchwa[...] inwendig weiß, ſchmeckt wie Süßholtz, [...] curiret den Stein.

Parelia, ſ. Parhelii.

Paremptoſis, ein Zufall, wenn zum Exempel [...] dem beklemmten Hertzen das Blut in [...] groſſe Puls-Ader fällt.

Parencephalos, ſ. Cerebellum.

Parenchyma, wurde von den Alten für eines [...] den Eingeweides eigene Subſtanz genom[...]

Parentheſis, der Einſchluß, Zwiſchen-Satz, be[...] Druck oder in Schrifften wird es durch z[...] gegen einander ſtehende halbe Circkel ( ) [...] gedeutet; in parentheſi eingeſchloſſen.

Parer un Cheval, heiſt ſo viel, als ein Pferd [...] Gal[...]

alopp aufhalten. Parer les pieds d'un Cheval, eißt hingegen, einem Pferd das Horn und die ohle ausräumen, wenn man es beschlagen ill. s. Ritter-Lex.

re, ein Kaufmännisches Gutdüncken, elches über einen vorgegebenen Casum in welchem die intereßirten Personen nicht en bey Namen genennet, sondern nur an eren Stelle A, B und C gesetzet wird) der er diejenigen Kaufleute, denen solcher asus zu beleuchten, und ihre Meinung rüber zu geben, zugesandt wird, schrifft- ch von sich stellen, mit der modesten Clau- l, daß sie allezeit einer bessern Meinung nd Sentiment stat geben wollten, so lange er solches nicht bewiesen würde, wäre in- ssen dieses oder jenes ihr unmaßgebliches edüncken, es sey nun gleich über einen eitigen Wechsel, Schiffs-Befrachtung, er Kauf- und Verkauf-Sache, wie solche ch Nahmen haben möge, wenn sie nur in r Kaufleute Forum hinein läufft, und sich Simplici & plano secundum Consuetudi- m & leges mercatorum, das ist nach Ge- ohnheit und Usantz, die unter Kaufleuten ngeführet ist, entscheiden und beurtheilen st. Ein solches Parere wird nun offt in ei- r Sache von unterschiedlichen Handels-Plä- n eingeholet, da denn, wenn anders der asus recht formiret und eingegeben worden, r Richter im Urtheil-Sprechen grosse Re- xion auf dieselben, eben als wie auf ein- holte Justitien-Responsa zu machen pfleget; elcher Kaufmann nun um dergleichen Pare- zu unterschreiben angesprochen seyn will, uß sich erstlich als einen honeten und ehr- chen, 2) als einen klugen und verständigen, als einen in Commercien-Sachen wohl- fahrnen Mann auf seinem Handels-Platze bilitirt und legitimirt haben; vor allen uß er den Casum, worüber ein Gutdüncken gehret wird, und dessen Statum Controver- e wohl einnehmen, die Rationes dubitandi ohl im Kopfe herum gehen lassen, hierauf ine erlebte praxin zu Rathe ziehen, und so in seinem Leben capable gewesen, ein gut nd nützliches Buch mit Verstand zu lesen, welches sonst sehr viel heutige Kaufleute für ne Schande und unnützes Ding halten) lbiges ansprechen, ehe er sein Sentiment nd Gutdüncken aus der Feder fliessen lässet, amit er nicht was ungereimtes setze, und ch dadurch mit seiner wenigen Experientz rostituire; denen aber, die in Commercien- Sachen nicht allzu erfahren sind, stehet als n gutes Mittel an die Hand zu geben, daß, enn sie um dergleichen Parere angesprochen erden, sie allezeit diejenigen, von denen sie ersvadiret sind, daß sie in ihren Sachen fest egründet stehen, zuerst schreiben lassen, nd hernach, wenn man wieder zu ihnen ommt, diese Formalia zur Unterschrifft ge- rauchen: Uiber den vorgegebenen Casum abe ich mit oben stehendem Herrn Titio leiche Meinung, nemlich, daß rc. wiewohl uch diese Unterschrifft von Leuten, die den tatum Controversiæ wohl gefaßt, und eben darum nicht priora repetiren dürfften, indes- sen aber nach der gesunden Vernunft und Kaufmännischen praxi eben derselben Mei- nung sind, wohl kan gebrauchet werden. Wer einen ausführlichen guten Tractat vom Kaufmännischen Parere lesen will, der nehme des Savarii seine Pareres, ou avis & Conseils sur les plus importantes matieres du Commerce zur Hand, da er über die schwersten Han- dels-Vorfälle, sonderlich über Banqverot- ten, Wechsel-Briefe, ausgegebene Ordres, Blanquets, Novationen der Handschrifften und Wechsel-Briefe, Gesellschafts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr, gute præjudicata zu seiner künfftigen Nachricht fin- den wird.

Parergon, ein **Neben-Werck**, davon man nicht hauptsächlich profession machet.

Paresis, s. Paralysis.

Paretmacher, s. Strumpf-Stricker.

Pareturier, ein Baum in America, so in Mora- sten und feuchten Gründen fortkommet. Sei- ne Blätter sind den Birn-Blättern gleich, und die Frucht ist eine Hülse mit einem bit- tern Marck erfüllet, welches die Einwohner vor eine gesunde Speise halten. Seine Zwei- ge hangen zur Erden, und so bald sie den Bo- den erreichet, schlagen sie in Wurtzeln, und wachsen wieder in die Höhe, so dicht und ver- worren durch einander, daß man Mühe hat durchzubrechen. Die Einwohner versichern damit ihre Land-Wehren, und die wilden Schweine haben darunter einen sichern Stand. Sein Holtz dienet zum Bau und zu allerhand Hausrath, und die Rinde das Leder gar zu machen.

Parforce-Jagd, s. Jagd. it. Oecon. Lex.

Parfumeurs, sind diejenigen, welche mit wohlrie- chenden Essentien und Ingredientien die Handschuhe und andere Galanterien parfu- miren, wohlriechende Räucher-Kertzlein, Haar-Puder, Pomaden, Taback und Sei- fen-Kugeln präpariren. Parfumeur heist auch ein Kaufmann, der mit wohlriechenden Wassern und Waaren handelt. siehe Oecon. Lex.

Parhelii, **Neben-Sonnen**, ist ein Meteorum Emphaticum, da man neben der rechten Son- ne noch eine oder auch mehrere siehet; und ist dißfalls die wahrscheinlichste Meinung, daß solches von der Intersection eines hellen Hori- zontal-Circkels und einer oder mehrerer Coro- narum oder Halonum herkomme.

Pari, al pari, au pair, ist bey den Kaufleuten so viel, als Geld gegen Geld, ohne agio oder Auf- wechsel, sondern Zug um Zug verwechseln. s. **Wechsel**, it. Agio.

Parietaria, s. **Glaskraut**.

Parisatico, s. Arbor tristis.

Pariren, auf der Reit-Schule, ist eine Lection, so dem Pferde beygebracht wird, daß es nach dem Willen des Reuters stille halten, und sich vorne etwas erheben muß. Das Pferd setzet sich da- bey auf die Hinter-Füsse, muß den Kopf nicht auf den Zaum lehnen, oder vor sich hinaus strecken, und die vordern Füsse nicht von sich werfen, sondern geschickt biegen; wenn es sich dergestalt

dergestalt erhoben, und die Füsse wieder auf die Erde niedersetzet, müssen Kopff und Hals gleich und stet wohl herbey bleiben; worzu man den Caveßon treflich gebrauchen kan. s. Ritter-Lex.

Pariren auf dem Fechtboden, s. Parade.

Paris, Pariser Geld, und Wechsel, Handlung, s. unter Franckreich.

Paris herba, Uva inversa, Uva lupina oder vulpina, **Einbeer**, **Wolfsbeer**. Dieses Kraut hat einen dünnen runden Stengel, daran 4 Blätter zu befinden. Zwischen diesen bekömmt es auf dem Gipffel eine Gras-grüne Blume, auf welche ein einiges Beerlein mit weißlicht braunen Saamen folget. Er wird in düstern schattigten Wäldern gefunden, und dienet äusserlich aufgelegt zu allerhand hitzigen Geschwulsten und Geschwüren. s. Oecon. Lex.

Paristhmia, s. **Mandeln**.

Parius Lapis, weisser **Marmor**, ist das erste und beste Geschlecht des Marmors, wird sonderlich in Italien schön gefunden. Einige halten dafür, daß, wie die Chinesischen Gefässe durch künstliches Ausarbeiten der fetten und reinesten Theile der Erden, mit Vermischung des pulverisirten Sardonich-Steins, gemachet werden, also könte solches auch wohl mit gepulverisirtem weissen Marmor angehen, als welcher nicht weniger tüchtig als der Sardonich-Stein dazu wäre. Siehe ein mehrers unter **Marmor**.

Parix, s. **Meise**.

Parma, also wird auf Persianisch der helle Stern in der Corona Gnossia genennet, und von den Arabern Mamir, welche beyden Worte einen Aug-Apffel bedeuten, wie er denn auch von den Lateinischen Astronomis mit dem Worte pupilla bemercket wird. Er ist von der andern Grösse, und von Veneris und Martis Eigenschafft.

Parmesan-Käse, ist eine Art wohlschmeckender Käse, welcher in der Stadt Parma in Italien und in selbiger Gegend, und zwar, wie man insgemein dafür hält, von der Maulesel-Milch, gemacht wird. Man geniesset ihn roh, oder bedienet sich dessen bey etlichen Essen, davon sie einen guten Geschmack bekommen. s. Frauenzimmer-Lex.

Parnas-Gras, s. Unifolium, item Hepatica alba.

Parochia, eine Pfarre, Kirchspiel; Parochiani, die Eingepfarrten, Kirch-Kinder; Parochus, der Pfarr.

Parodontides, kleine schmertzhafte Blätterlein neben den Zähnen am Zahnfleische.

Parœnia, Lieder, so beym Wein gesungen wurden.

Parœnii, kurtze und egale Flöten, so beym Wein-Trincken gebraucht wurden.

Parole, heist 1) ein Angeloben bey Treu und Glauben: 2) tessera militaris, *mot du guet*, das Wort, welches der Commandant einer Festung, oder der General bey einer Armee ausgiebt, und alle Abende verändert, damit die Wachten, Ronden 2c. einander daran erkennen mögen.

Paronychia, eine unnatürliche schmertzhaffte Geschwulst an dem äussersten der Finger, so aus einem scharffen und gifftigen Fluß seinen Anfang ziehet, und Sennen, Nerven und Gebeine anfrisset, insgemein der Wurm am Finger genannt. s. auch Panaritium.

Paronychia, **Nägel-Kraut**, wächst gern auf alten Gemäuer, an Wegen und im Felde. Es hat kleine Blätter, weisse oder graulichte Blüten, und breite Schötlein mit gar kleinen Saamen angefüllt. Es ist gar diensam zu Nägelgeschwüren und andern Geschwulsten der Finger. s. **Mauer-Raute**.

Paronyma, heissen Wörter, die der Etymologie und Bedeutung nach mit einander verwandt sind. s. Phil. Lex.

Paropiæ, sind die kleinen Augenwinckel nach den Schläffen zu.

Parotis, heist insgemein eine Drüsen-Geschwulst neben den Ohren, wo die Drüslein ihren Sitz haben. Es bedeutet aber auch die Drüsen hinter den Ohren selbst; deren liegt auf ieder Seite eine, gantz unten am Ohr. s. Salivalis ductus.

Paroxysmus, ein Anfall, ist die Zeit, in welcher eine Kranckheit ihre Macht durch allerhand Zufälle ausübet; als in den Fiebern, wenn selbige den Patienten anfallen, nennet man es den febrilischen paroxysmum, oder wenn iemand von der schweren Noth gerühret wird, und so weiter.

Parpaticum Hispanicum, ein Garten-Gewächse und planta perennis, so aus Spanien kommt.

Pars, ein Theil des Leibes, solche sind entweder sensibiles vel insensibiles, similares & dissimilares, organicæ & inorganicæ, principales & ministræ; bey den Kaufleuten sind die Schiffs-Parten, item, der Part oder Antheil, welchen iemand in einer Compagnie hat, bekannt. Einem part geben, heist so viel, als einem Nachricht geben.

Pars, ein Theil oder Stück, ist eine kleinere Grösse, welche zu einer grössern, die man das Gantze nennet, mit gehöret. s. Mathem. Lexicon.

Pars aliquanta, ist ein solcher Theil, welcher dem Gantzen niemals gleich wird, man mag ihn auch so offt nehmen, als man will.

Pars aliquota, ist ein solcher Theil, der, wenn er etliche mal genommen wird, dem Gantzen gleich wird.

Part, s. Pars.

Part, s. **Berg-Part**.

Parterre, heist 1) in einem Opern- oder Comödien-Hause der Platz zwischen dem Theatro und den Logen, wo meistens der gemeine Mann zu stehen, oder auch auf Bäncken zu sitzen pfleget: 2) der Ort in einem Garten, wo die Blumen-Muster angeleget sind; es geschiehet aber solche Anlegung folgender Gestalt: Man nimmt das gantze Parterre, bringet es durch die Hülfe des verjüngten Maaß-Staabs zu Papier, und machet darüber ein Modell oder Muster, wie sie in Beetlein einzutheilen. Das Muster richtet man hernach ein, entweder, daß es ein offen, eckigt, rundes oder Stern-gleiches Stück werde, dessen

Steige also geordnet, daß man allenthalben aus- und eingehen kan, oder, daß es ein Labyrinth werde, in das man nur durch einen Weg kommen kan, welches iedoch mühsam, und nicht iederman beliebig; oder ein Sonnen-Zeiger, nach des poli elevation angeleget, da die Zahlen mit Burbaum ausgesetzet, und in die Mitten ein Baum an stat des Zeigers gepflantzet wird; oder ein geschlossener Zug, welche Art die zierlichste, sintemal allerley Figuren mit Laubwerck, Wappen, Nahmen, kurtz zu sagen, was man will, dadurch abgebildet werden kan. s. Blumen-Beet. it. Math. & Oecon. Lex.

Parteyen, werden in Rechten die vor dem Richter mit einander Streitende genennet. Was sie zu beobachten haben, kan man in Herrn D. Haymens Digest. Jur. Saxon. sehen.

Parthemium, s. Chamomilla.

Participanten, Haupt-Participanten, werden bey den Ost- und West-Indischen Compagnien diejenigen genennet, welche das meiste Geld darzu herzuschiessen, aus welchen nachgehends die Häupter derselben, so man Directores oder Bewindhebber nennet, erwehlet werden. Participiren, Theil, Antheil an etwas haben, Gemeinschafft und Genieß daran haben, ein Ding mit geniessen, oder zu geniessen haben.

Partida, Partie, die unter Kaufleuten geschlossen wird, item, eine Partey Waaren, über welche contrahiret wird. Partida heist auch eigentlich eine Post im Journal, die aus einem Debitore und Creditore bestehet, daher sagt man, tenir les livres en parties doubles, die Bücher nach Italiänischer Manier in doppelten Posten halten.

Partien, in der Music heissen die Stimmen, so als Theile der Partitur, um besserer Beqvemlichkeit willen für die Sänger und Instrumentalisten, aus solcher ab- und besonders geschrieben worden.

Partirer, s. Part-Kramer.

Partisane, Pertuisane, ein Hand-Gewehr, ohngefehr 7 Schuh lang, mit einer breiten und langen Spitze; wird meist zum Staat von Fürstlichen Leib-Wächtern geführt.

Partitur, Partitura, ist derjenige Entwurff eines Componisten, da er alle Stimmen und Theile seiner Composition zusammen schreibet, damit desto eher die Fehler vermieden und den Sängern und Instrumentisten, wenn sie fehlen solten, zurecht geholffen werden könne.

Part-Kramer, vor diesem Sonnen-Kramer genennet, sonst auch Partirer, sind Leute, welche allerhand Waaren von andern Handwercks- und Kauff-Leuten erhandeln, und Partie-weise in den Buden, nicht aber in Gewölbern, wiederum verkauffen; welcher Unterscheid sonderlich in Breßlau beobachtet wird.

Partus, die Geburt, heisset die Verrichtung, in welcher das Kind aus Mutterleibe gebracht wird, also, daß so wohl die Geburts-Arbeit der gebährenden Mutter, als des Kindes, zusammen kommen. Ferner heist auch Partus die Frucht selbst, Partus Cæsareus wird genannt, wenn die Kinder aus Mutterleibe müssen geschnitten werden. s. Cæsar.

Partus difficilis, s. Dystocia.

Parvas, ein Indianisches kühlendes Kraut, welches sehr theuer.

Paru gidde, ein Indianisches Gewächse, davon die Früchte einer Birne, der Baum aber einem Mispel-Baum ähnlich ist.

Parulis, eine Inflammation, Fäulung oder Auswachsung um das Zahn-Fleisch.

Parvoim, s. Gold.

Parus, s. Meise.

Pas, ein Schritt. Bey dem Pferd heist Pas eine solche Bewegung, da das Pferd auf einmal die 2 Schenckel erhebt, also, daß sie recht einander entgegen in einem Creutz, einer vorn, der andere hinten, geworffen werden. Un pas & un faut, sagt man, wenn ein Pferd zwischen 2 Capriolen eine Courbette machet, welche man alsdenn einen Pas nennet. Pas grave, heist auf Tantz-Böden ein langsam vor sich weggestrichener Schritt. s. Ritter-Lex.

Pas de souris, s. Relais.

Paschalis terminus, s. Terminus.

Paß, s. Passage.

Passade, ein Durchgang oder Weg, item, der Hufschlag oder Weg, den ein Pferd macht, wenn es mehr als einmal auf einem Erdreich hin und wieder abgehet, und allezeit an dem Ende umkehret, folglich eine halbe Runde macht. s. Ritter-Lex.

Passade de cinq tems, ist eine halbe Rundung, die man am Ende einer geraden Linie machet, daß das Pferd fünff tempi galopiret mit der Hüffte inwendig, und wenn solche vollendet, wieder gerade fort galopiret.

Passade d'un tems, heisset auf den Reut-Schulen, wenn das Pferd im Umkehren nur ein Tempo einnimmt.

Passades furieuses, deren bedienet man sich in Duellen. Dieses geschieht, wenn das Pferd in der geraden Linie zu Ende kommen, macht man eine halbe Volte von 3 Tempi, und galopiret hernach gerade fort, bis man zum Mittel der Passade kömmt, da lässet man das Pferd mit aller Furie lauffen, bis ans Ende, da man wieder einhält, und mit einer halben Volte umkehret.

Passades relevées, werden solche genennet, da die halben Volten mit Courbetten gemachet werden.

Passæ, s. Schollen.

Passage, ein Paß, enge Strasse und Durchgang. In der Music ist es eine künstliche Figur, da ein Sänger von der ihm vorgeschriebenen Composition bey einer grossen Noten abgehet, und allerhand geschwinde Läuffe, Variationes und Intervalla machet, sich aber endlich wieder zu dem Clave, von welchem er abgangen, wendet.

Passagier, wird ein Falcke oder Habicht genennet, der im ersten Jahr seines Alters gefangen wird. s. Falcke, it. Oecon. Lex.

Passamezzo, ist ein Italiänischer Tantz; von Passare, weil man gar sanfft und allmählich

dabey im Tantzen herein tritt; und weil ein solcher Tantz nur halb so viel Tritte oder Pas hat, als eine Gaillarde, welche deren 5 hat, so heist es Mezzo, das ist, die Helfte beym Passade-Gehen. Ist also gleichsam eine halbe Gaillarde, den Tritten nach.

Passandeau und Passemur, heissen gewisse alte Frantzösische Stücke, die 8 oder 16 Pfund Eisen schossen, und 15 oder 16 Schuh lang waren.

Passat-Wind, in der Seefahrt ein Wind, der in gewissen Gegenden das gantze Jahr durch, oder doch die meiste Zeit, beständig einerley wehet. Also gehet in dem Atlantischen Welt-Meer zwischen beyden Tropicis ein beständiger östlicher Wind, daher die, so nach Ost-Indien fahren, mehr Zeit zubringen, und wenn sie sicher gehen wollen, bis über den Tropicum Capricorni erstlich nach Brasilien laufen müssen; weil sie von den östlichen Winden aufgehalten und gehindert werden, die Spitze der guten Hoffnung gerades Weges zu erreichen; dahingegen die aus Ost-Indien kommen, durch dieselbe Winde mächtig gefördert werden. Dergleichen Winde herrschen auch in dem grossen Süder- oder Stillen Meer. Daher die Schiffe, so von Aquapulco nach den Philippinischen Inseln segeln, ohne Veränderung des Laufs oder Wendung der Segel eine Reise von mehr den 1500 Teutscher Meilen in 80 bis 90 Tagen gemächlich zurück legen; da hingegen die von gedachten Inseln nach Aquapulco zurück wollen, die Höhe nach Norden nehmen, und über den Tropicum Cancri ausser der Zona torrida und der Gegend des Passat-Windes ihren Lauff anstellen müssen.

Passauer-Zettel, waren gewisse, mit allerhand Charactern beschriebene und zusammen genähete oder versiegelte Zettel, so man etwan in Passau am ersten oder am meisten verkaufft; deren sich die Soldaten im dreyßig-jährigen Kriege häufig bedienet, um durch solche bey sich getragene Zettel wider alle Schüsse, Hiebe und Stiche fest und frey zu seyn. Wie denn deshalber auch die Wissenschafft sich feste zu machen nachmahls die **Passauer-Kunst** genennet worden.

Passecaille, eine Art Täntze, s. **Ritter-Lex.**

Passe-Boulets, Passe-Bulles, s. **Kugel-Lehr.**

Passeger oder promener un Cheval, heist, ein Pferd im Schritt oder Trab reuten, daß es zwey Huffschläge mache, also, daß die Hüften eben dergleichen Huffschlag machen, als die Schultern. s. **Ritter-Lex.**

Passeger par le droit, wird wenig in Franckreich gebraucht, aber viel in Italien und Teutschland, und geschiehet, wenn ein Pferd die Schenkel, so Creutz-weise gegen einander sind, zugleich hebet, hoch und lange in der Lufft behält, und denn mit den andern zweyen darauf folget; ist aber schwer einem Pferde beyzubringen.

Passement, güldene, silberne und seidene Borten, Schnüre und Posementen. Daher Passementier, ein Bortenwircker, Posementirer. s. Oecon. Lex.

Passe par tout, heist so viel als ein Hauptschlüssel welcher alle Zimmer in einem Hause schliesset.

Passepied, ein gantz geschwinder Frantzösischer Tantz, in Drey- oder Sechs-Achtel gesetzt, fängt mit einem Achtel im Aufheben des Tacts an, hat 3 oder 4 Reprisen, davon die dritte gantz kurtz und tändelnd pfleget eingerichtet zu werden, übrigens aber gerade Tacte, und seinen Ursprung aus Bretagne. siehe **Ritter-Lex.**

Passer, s. **Sperling.**

Passer Canarius, s. **Canarien-Vogel.**

Passer, piscis volans, ist ein Gestirn bey dem Polo Antarctico, so neulich von den neuen Astronomis beobachtet worden, hat 7 Sterne, und ist der Länge nach unter die Wage und dem Scorpion gelegen. s. Math. Lex.

Passeres, s. **Schollen.**

Passio, s. **Leidenschafft.**

Passionner, demjenigen, was man redet oder saget, einen Nachdruck geben, es beseelen.

Paßions-Blume, s. Granadilla, item Oecon. Lex.

Passulæ, Uvæ passæ, **Rosinen**, es werden solcher aus Spanien und Franckreich, wie auch aus der Levante fünfferley Sorten zu uns gebracht, nemlich 1) Passulæ Damascenæ, von Damasco aus Syrien, 2) Passulæ Cibebæ, lange blaue Rosinen, welche man auch Cibeben nennet, 3) Passulæ majores, die ordinair oder Korb-Rosinen heissen, beyderseits aus Spanien. 4) Massilioticæ, sind schwartzblau, kommen aus Marsilien an Trauben, sind wohlgeschmackter, als die Korb-Rosinen. 5) Passulæ minores, kleine Rosinen, welche man **Corinthen** heisset, weil sie aus Peloponneso oder Morea, darinnen vor Zeiten Corinthus gelegen, gebracht werden. Rosinen sind mäßig warm, oder vielmehr gantz temperirt, lindern darneben und laxiren den Leib, sind der Lunge, dem Magen und der Leber angenehm, besänfftigen den Husten, den Miltzsüchtigen aber kan ihre Süßigkeit schädlich seyn.

Passulatum, ist die Form eines Medicaments, aus dem Marck gekochter, und durch ein Haar-Tuch gezwungener Rosinen gemacht, gehöret eigentlich ad Electuaria.

Passus, ein Schritt, so weit ein Mann insgemein schreitet, ist in der Geographie zweyerley: Passus simplex und compositus.

Passus compositus oder geometricus, ein doppelter Schritt, ist 5 Schuh oder drittehalb Ellen groß.

Passus simplex, ein einfacher Schritt, ist drittehalb Schuh oder 1 und 1 Viertel Elle groß.

Pasta Regia, ist ein gewisser Teig von dem Marck der Thiere, auch Nahrung gebenden Saamen, z. E. Mandeln, Pinien und Pistacien, mit Zucker vermischet, zubereitet.

Pastel, ist ein Kraut, fast als der Wayd, wie es denn eben auch also tractiret, und folglich eine blaue Farbe daraus bereitet wird. Der berühmte Planteur in Magdeburg, *Monf. le Jeune*, hat es allbereit so weit damit gebracht, daß die Färber zu seinem Pastel keinen Indigo zusetzen

zusetzen dürfen, sondern mit seinem Pastel das schönste Blau färben können, ja, er verspricht inskünfftige den veritablen Indigo, wie er aus West-Indien kommt, in Teutschland nachzumachen. s. Oecon. Lex.

Pastels, sind von unterschiedenen Figuren componirte Entwürfe, welche Farben man reibet, und einen Teig davon machet, welcher mit Wasser, Gummi und ein wenig Kalck angemachet wird, damit man ihm einen stärckern Leib giebt. Dergleichen Entwürfe bedienen sich die Mahler auf Papier zu arbeiten, und Portraite oder andere Sachen zu machen, welche scheinen, als wenn sie gemahlt wären. Man muß aber, wenn man sie erhalten will, ein Glas vor dieselben machen.

Pastete, Artocreata, Pasticia, ist eine bekannte Speise, aus Fleisch, Hüner, Capaunen, Welschen Hahnen u. d. gl. mit Morgeln, Spargen, Pinien u. d. gl. in einem Teige künstlich eingemacht und gebacken. Worzu in Franckfurt am Mayn und andern Orten absonderliche Becker sind, welche Pasteten-Becker genannt werden, und die insbesondere hiervon Profeßion machen, dergleichen auf allerley Weise zuzurichten. s. Oecon. Lex.

Pastillum, Trochiscus, ein **Küchlein**, wird von einem Medicament gesaget, welches aus vielen Pulvern und unterschiedlichen Feuchtigkeiten trocken und dichte bereitet wird, dabey eine Circkel-runde Figur hat, sonderlich aber eine wohlriechende Kugel aus Wachs, Storax, Indianischem Balsam und Tragant, mit ein wenig Terpentin angemacht. s. Trochiscus.

Pastillus, s. Rotula.

Pastinaca, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen gifftigen Fisch oder eine Pflantze, Pastinack, Pasternad, welche in Gärten gesäet und unterhalten wird; und sind die Wurtzeln in der Küchen bekannt: sie geben ziemlich gute Nahrung, treiben etwas den Urin, wiewohl sie auch etwas blehend sind; mit diesen kommen die gelben Rüben oder Mohrrüben einiger massen überein,; doch haben sie schmälers und Fenchel-förmiges Kraut, und sind theils weiß, theils gelb, theils roth. s. Schecachul, it. Oecon. Lex.

Pastine, s. **Reut-Schule.**

Pastorale, Pastourelle, ein Schäfer-Spiel, siehe **Ritter**-Lex.

Patacca, sind Realen, gelten in Ost-Indien, sonderlich zu Goa, 6 Tank.

Patache, Auslieger, eine leichte wohlbewehrte Fregatte, so an der Einfahrt eines Hafens hält, auf die ein- und ausgehende Schiffe, oder was sonst in der Nähe kommt, Acht zu haben, und dieselben zu besuchen. Die Renn-Schiflein oder Advis-Jachten werden auch Patache d'avis genennet.

Patacon, Patagon, Imperialis Flandricus, *Ecu cornu*, eine Spanische Silber-Müntze in Flandern, die auf 48 Stüver geschlagen worden, mit der Zeit aber zu 58 aufgestiegen. Sie muß mit den Teutschen Reichs-Thalern, noch mit andern Spanischen Müntzen nicht vermischet werden. In Portugall werden die Pesos oder Stücke von Achten Patacons genennet, und gelten nach unserm Gelde ohngefehr 36 gute Groschen. s. Zeitungs-Lex.

Pataten, sind dicke knollichte Wurtzeln, welche eine Menge Stahl-grüner Blätter von sich stossen, als wie unsere Spinat-Blätter. Diese Blätter kommen aus vielen Ausschößlein, die auf der Erde hinkriechen, und alsobald die gantze Gegend des Landes einnehmen. Die Blüte des Krautes ist ein Glöcklein, worauf der Saame folget. Die Wurtzel ist süß und schmackhafft, und wird von den Indianern an stat ihres Brotes oder Cassara entweder roh oder gekocht gegessen. Sie wächst in Ost- und West-Indien, und giebt deren zweyerley, eine purgierende und nahrhaffte. siehe Lex. Oeconom.

Paté, heist in der Wappen-Kunst eine Figur, welche über das gantze Wappen gehet, z. E. ein Creutz.

Patella, Mola, Rotula, Epigonaton, die **Knie-Scheibe**, ist ein rund und breites Bein, welches mit dem Haarwachs der ausstreckenden Mäuslein allenthalben besetzet ist, auswendig ist sie mit vielen kleinen Löchern durchgraben, inwendig aber ausgebogen, und mit einer krospelichten Rinde überzogen.

Patella, s. **Brand**, it. Lepas.

Patente, s. **Feigen-Blatt.**

Patera, s. Crater.

Pater ignis, s. Aurum.

Paternoster-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, kraft dessen die Gesellen ihre Reisen durch die mehresten Theile von Europa und dem Römischen Reiche, sonderlich aber in den Königreichen Böhmen und Pohlen, Ober- und Nieder-Oesterreichischen, Chur-Bayerischen und Ertz-Bischöflich-Saltzburgischen Ländern, wie auch in Mähren, Schlesien und den meisten Reichs-Städten, vermittelst des gewöhnlichen Handwercks-Geschenckes mit wenigen und geringen Kosten verrichten, und daselbst nach Verlangen Arbeit finden können. Die Meister machen auch ein Meister-Stück, nemlich Rosen-Kräntze, Ringe und rothe beinerne Corallen, und also von ieder Arbeit desjenigen etwas, so sie gewöhnlich zu verfertigen pflegen. Es werden aber diese Rosen-Kräntze, so viel dieses Handwerck belanget, entweder von Bein oder Holtz gedrehet, denn die von Edelsteinen, Gold, Silber und hoher Kostbarkeit, ingleichen von Bern- oder Agtstein, so meist in Preussen gemacht werden, auch die von Agat und dergleichen, gehören nicht hieher. Unter den höltzernen Paternostern sind absonderlich diejenigen beliebt, die von Rosen- und dem so genannten Sonnen-Holtz gedrehet werden, welches eine besondere Art von Tannen-Mispeln ist, und also genennet wird, weil es auf iedem Kügelein gleichsam zwey Sonnen abbildet, in dem Winter-Wald in Oesterreich häufig gefunden, und meist in gedachter Kayserlichen Residentz-Stadt Wien, wie auch zu Brünn und Olmütz verarbeitet wird. Unter diese pflegen sie noch andere Gattungen so wohl aus Holtz und Bein von geschnittener Arbeit zu machen, ingleichen auch beinerne Corallen,

Corallen, welche sie schön roth zu färben und zu beitzen wissen, daß sie fast den natürlichen gleichen, ja wohl oft an der Farben Schönheit übertreffen. Sie drehen auch die Formen für die Knopfmacher, welche diese nachmahls mit Tuch, Zwirn oder Faden, Seiden und Cameelhaaren zierlich zu umschlingen und zu überziehen pflegen. Ingleichen drehen sie grosse und kleine, runda und viereckigte Ringe von Bein, Horn und Meßing, für die Zeug- und Tuchmacher, wie auch für die Vogelsteller, zu unterschiedlichen Arten der Garne, und sonst zu mancherley Nutzen mehr.

Paternoster-Werck, Rosarium, heist in der Hydraulic eine Maschine, da das Wasser, vermittelst lederner Kugeln, die an Ketten befestiget und durch eine Röhre gezogen werden, in die Höhe gebracht wird. s. Lex. Phil.

Pathema, s. Affectus.

Pathen, Patrini, Susceptores, sind diejenigen, welche die neugebohrnen Kinder oder andere Täuflinge zur Taufe begleiten, an deren stat beym Christlichen Glauben beständig zu verharren angeloben, und wegen vollbrachter Taufe auf den Nothfall ihr Zeugniß ablegen. In Städten lässet man selten mehr als 3 Pathen zu; auf dem Lande aber werden deren oft mehr erbeten, und bey den Römisch-Catholischen werden öfters die ärmsten Bettler, aus einer sonderbaren Heiligkeit zu Pathen auserlesen. Dasjenige Geschencke, welches eine Pathe dem Täuflinge nach geschehener Taufe, nebst einem Christlichen geschriebenen oder gedrucktem Wunsche übergiebet, wird das Pathen-Geld, Munus Patrinorum genennet. Wie viel Pathen-Geld in den Sächsischen Rechten einem nach seinem Stande zu geben erlaubt sey, kan man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. finden.

Patheticus, ein Zuwort eines Nerven von dem vierten Paar, der Liebäugelnde genannt. Blancard nennet ihn den leidenden Nerven.

Pathognomonicum, ist ein eigenes und inseparables Zeichen, welches einer und allen Kranckheiten zukommt, und deren Wesen andeutet, auch vom Anfang bis zum Ende währet, als in pleuritide vera, da allezeit ein Febris continua, beschwerliches Athemholen, Seitenstechen und Husten mit dabey ist.

Pathologia, Nosologia, die Lehre von den Kranckheiten in der Medicin, welche der Kranckheiten Natur, Ursachen und Zufälle genau erforschet und erkläret.

Patientia, die **Gedult**, ist den Krancken höchstnöthig, wächst aber nicht in allen Gärten: man bemercket, daß die Gedult manchmal mehr als die Artzeneyen ausrichten, daher nicht unrecht, wenn sie wider die Gicht und Podagra recommendiret worden, nach dem bekannten Verslein: **Gedult und ein klein wenig Schreyen, sind für das Podagra die besten Artzeneyen.**

Patientiæ musculus, s. Levator.

Patin, heist auf Reut-Schulen ein Eisen eines Pferdes, unter welchem eine halbe Kugel geschmiedet, dessen man sich bedienet, wenn ein Pferd die Hüften verrencket hat, so schlägt man solches auf den guten Fuß, damit es auf selbigem nicht recht stehen könne, und daher auf den bösen treten muß, welches verhindert, daß die Nerven nicht zu kurtz werden. s. Ritter-Lexic.

Pat-Kopf, heist auf Bergwercken ein grosses Stück Ertzt.

Patricius, ein **Geschlechter**, Stadt-Juncker, der aus einem vornehmen Geschlechte ist. Zu Rom wurden Patricii diejenigen genennet, deren Väter und Vorfahren Rathsherren gewesen, oder sich sonst durch andere Thaten von dem Plebe distinguiret, und berühmt gemacht hatten.

Patrinus, s. **Pathen**.

Patrociniren, einem in einer oder andern Sache behülflich, bedienet seyn, einen beschützen, helfen, vertheidigen; iemand als ein Advocat bedienet seyn.

Patrolle, eine Partey-Soldaten, die auf den Strassen, sonderlich bey Nacht herum gehen und Acht haben, daß kein Aufruhr oder Unordnung entstehe.

Patron, also wird gemeiniglich der Herr einer Handlung von seinen Dienern, Ehren halber auch ein ieder Höherer von einem Geringern genennet. Desgleichen einer, der das Recht hat, einen zum Pfarrherrn vorzuschlagen und vorzustellen. Patronus Causæ, wird ein Advocat von seinen Clienten, und der Haus-Herr von seinen Domestiqven Patrono di Casa genannt. Patronus fisci, der Fiscal, oder der über das gemeine Gut bestellet ist. Bey den Catholischen wird auch der Heilige Patronus genannt, welchen eine Person oder ein gantzes Land zu seinem so genannten Schutz-Herrn angenommen. Bey Schneidern, Stickern ꝛc. heist Patron ein Muster, wornach sie zuschneiden. Im Kriege heist es eine fertige Ladung, die mit Pulver und Kugeln zugleich kan eingestossen werden. s. Lex. Phil.

Patrone, im Bergbau eine lederne wohlverpichte oder verwächste Hülse mit Pulver gefüllt, welche bey dem Sprengen und Schiessen in den Gruben, wenn das Gestein sintert, in die Schießlöcher gebraucht wird.

Paturon du Cheval, ist der unterste Theil des Schenckels eines Pferdes zwischen der Kugel und Krone. s. Ritter-Lexic.

Pavana, Pavane, ein Spanischer gravitätischer Tantz, da die Täntzer mit sonderbaren Tritten und Setzen der Füsse einer vor dem andern ein Rad machen, fast wie die Pfauen, wenn sie sich brüsten, woher er auch den Nahmen bekommen. Er ist für gar ehrbar gehalten worden, und sind Cavaliers im Oberrock und Degen, obrigkeitliche Personen in ihren Ehren-Kleidern, Fürsten in ihren Mänteln und Damen mit ihren Schleppen daran gegangen. Man nennte ihn den grossen Tantz, und ließ gemeiniglich eine Gaillarde darauf folgen. Die Melodie dieses Tantzes war ordentlich in egalem Tacte gesetzet.

Pavana, s. Lignum Pavana, it. Paduana.

Pavate, ist ein Indianischer Strauch, acht bis

neun Schuh hoch, nicht eben allzu ästig, grau, und träget nicht viel Blätter, welche den kleinen Pomerantzen-Blättern nicht unähnlich sehen, keine Stiele, und eine schöne grüne Farbe haben. Seine Blüthe ist klein und weiß, bestehet aus vier kleinen Blättern, die in der Mitten eine weisse Fase, und auf dieser oben eine schöne grüne Spitze haben. Diese Blume hat schier eine Gestalt als wie die an dem Je länger Je lieber, bevoraus, wenn man sie von ferne ansiehet, und riechet eben so. Ihr Saamen ist so groß, wie der Lentiscus-Saamen, rund, und zu Anfange grün, in etwas schwartz; wird aber gantz schwartz, wenn er zeitig ist. Die Wurtzel ist weiß und etwas bitter. Dieser Strauch wächst an den Flüssen Mangate und Cranganor. Die Indianer bedienen sich des Holtzes und der Wurtzel hauptsächlich zu der Cur der Rose; zerstossen dieselbe, giessen gesotten Reiß-Wasser darauf, und lassen es stehen, bis daß es gantz sauer worden, hernach schlagen sie es warm auf die Rose, und lassen es des Tages zweymahl trincken, wenn sie zuvor den Magen ausgescheuret haben. Sie lassen es auch diejenigen trincken, welche mit hitzigen Fiebern beladen sind, die eine hitzige Leber und den Durchlauff haben.

Pavesade, s. Pavoisade.

Pavian, s. Cynocephalus.

Pavies, s. Pfirschen.

Pavillon, ist diejenige Flagge, welche zu oberst auf dem Mast stehet, und aus welcher man erkennet, was für einer Nation dieses oder jenes Schiff gehöre. Pavillon, heist auch ein Gezelt, so oben stumpff zugehet: Item das weite Theil unten an einer Trompete: Item eine Standarte; ingleichen der Kutsch-Himmel.

Pauladadum oder Pauladada, ist eine Art einer gesiegelten Erde, welche in Italien gefunden wird, welche die Störger, die sich vom Geschlechte S. Pauli herzukommen rühmen, hin und wieder in selbigen Landen verkauffen. Sie wird sonst die Malthesische Siegel-Erde genannt.

Paullette, eine Schwedische Kupffer-Müntze, einen halben Thaler werth.

Paume, ist ein Maaß, welches dienet eines Pferdes Höhe zu messen. Man erfordert gemeiniglich für die Soldaten-Pferde, daß sie 17 bis 18 Hände oder Palmen hoch seyn. Jeu de Paume, heist ein Ball-Haus, it. das Ball-Spiel. s. Ritter-Lex.

Pavo, s. Pfau.

Pavo, der Pfau, ist ein neu-erfundenes Gestirn an der Südlichen Gegend des Himmels, so aus 16 Sternen bestehet, oder wie andere wollen, aus 23, die alle unter dem Schützen gelegen, unter welchen der vornehmste, so sich am Auge befindet, von der andern Grösse ist.

Pavo Piscis, Pavo Salviani, ist ein See-Fisch, eines Fusses lang, wiegt etwa ein paar Pfund. Er ist mit breiten und allerhand farbigten Schuppen bedecket. Sein Kopff ist dick und blaulicht-grün, voll rother Tüpffel; die Schnautze ist dick und lang, die obere Lippe ist gar sehr dicke; die Augen sind groß, und wie vergoldet. Er nähret sich mit kleinen Fischen, mit dem See-Kraute Alga und dem Meer-Schaum; er schwimmet insgemein alleine; und dienet nicht wohl zu essen. Er eröffnet.

Pavoisade, Pavesade, wird der Schild oder das Schantz-Kleid an den Seiten eines Schiffes, so zur Bedeckung dienet, genannt.

Pavor, Schrecken und Furcht, ist offt Ursache des Schlages und der fallenden Sucht, ja der Pest, so, daß erfahrne Medici dafür halten, daß das Erschrecken die Haupt-Ursache der Pest sey.

Pavor in Somno, das Auffahren im Schlaff, ist fast eine gemeine Kranckheit bey den Kindern.

Pausa, eine Pause, eine Stillhaltung im Singen, wird in der Music gleich den Noten genennet und eingetheilet. s. Musica, it. Ritter-Lex.

Pauschen, wenn man die Schlacken offt wieder durchsetzet, bis kein Halt nicht mehr darinnen bleibet, solche heissen hernach ausgepauschte Schlacken.

Pausch und Bogen, wenn etwas nicht nach genauem Maaß, sondern überhaupt verkaufft wird, so heist solches, durch den Bogen gefahren, durch Pausch und Bogen gehandelt, im Pausch, in corpore (en bloc) verkaufft.

Pausse, Pose, Puse, heisset unter den Bergleuten, wenn die Arbeit nicht ordentlich geschiehet, sondern nur ruckweise, als auf den Nachmittag, item, des Sonnabends; und wird die Sonnabends-Busse zuweilen absonderlich verlohnet, wenn es nicht die Catholische Busse, wie der Bergmann redet. s. Busse.

Payco, ist ein Peruvianisches Gewächse, dem Wegebreit nicht ungleich, zart, und von sehr scharffem Geschmack. Das Kraut zu Pulver gemacht und eingenommen, soll wider die Stein-Schmertzen dienen, die schleimigen Feuchtigkeiten in dem Leibe zu zertheilen, und die Winde zu zertreiben; es wird auch äusserlich gebraucht.

Pa-Zahar, s. Bezoar.

Peack, eine Art Müntze in dem Nordlichen America, so von den alten Einwohnern aus den Meer-Schnecken, Conks genannt, gemacht wird: die schwartzen halten sie für Gold, die weissen aber für Silber.

Pecci, s. Baum.

Pech, Pix, wird aus dem Hartze gemacht, welches aus den geritzten Fichten, oder auch aus den angezündeten alten Hartz-Bäumen heraus fliesset. Siehe auch Pix, it. Lex. Oecon.

Pecha, Pechas, Pejos, eine kupferne Scheide-Müntze in Indien, so ungefehr einen Deut, oder ein Achtel Stüver Holländisch gilt.

Pech-Drat, heist der Faden, womit die Schuster die Sohlen an den Schuhen nähen; also genannt, weil er durch Pech gezogen wird.

Pech-Krantz, Goudran, bey der Feuerwerckerey ein Wickel von Werg, in einen Zeug getaucht, der von zerlassenem Pech, Wachs, Colophonium und Pulver gemacht worden: wird bisweilen zum Anzünden, bisweilen auch bloß zum Leuchten gebraucht.

Pech-Pflaster, s. Dropacismus.

Pecten, bedeutet zuweilen Pubem, einen, der beginnet mannbar zu werden. Siehe Metatarsum. In der Music einen Kamm, weil man vermittelst eines vorgelegten Papiers mit dem Munde darauf blasen kan: Ferner einen Fiedelbogen oder Federkiel, damit man besaitete Instrumente tractiret.

Pecten, ist eine Gattung Austern, deren Schale wie eine Hand oder wie ein Fuß aussiehet, und hat der Länge nach erhabene Streiffen, wie Kamm-Zähne, daher ihr auch der Nahme worden ist. Sie wächset in der See auf dem Grunde, an modrigen und sandigen Orten, um die Normandie und um Gascogne herum. Es giebet ihrer allerhand Arten, welche nach ihrer Grösse und nach ihren Farben von einander unterschieden werden. Sie werden in grösserer Menge gefangen, wenn es geregnet hat, als wenn es trocken Wetter ist. Bisweilen sind sie weiß, bisweilen röthlicht, auch bisweilen bunt. Sie dienen zu essen, und es werden zuweilen Perlen in ihnen gefunden. Sie führen viel flüchtiges und fixes Saltz. Sie führen ab und reinigen, eröffnen, treiben die Blehungen, und machen guten Saamen. Ihre Schalen haben eine solche Krafft, wie die gemeinen Auster-Schalen. s. Conchylium.

Pecten Veneris, s. Scandix.

Pectinæus Musculus, heist bey dem *Riolano* das Mäuslein, welches an der Zusammenfügung des Scham-Beins, neben dem Krospel entstehet.

Pectoralia, Brust-Mittel, welche den Schleim von der Brust abführen.

Pectoralis Musculus, das Brust-Mäuslein, ist, welches fast die gantze Brust bedecket. s. Arm.

Pectus, s. Brust.

Peculium, heist in Rechten ein eigen erworben Gut. Peculium castrense, ist, das einer im Kriege erworben, und daran der Vater kein Recht hat. Peculium quasi castrense, das einer durch sein Studiren und andere Künste erlanget, und daran der Vater gleichfalls kein Recht hat. Peculium adventitium, so von Fremden einem Kinde zugekommen, daran der Vater den Nießbrauch hat. Peculium profectitium, welches einem Kinde aus des Vaters Vermögen zugefallen, und daran der Vater das Eigenthum, das Kind aber den Nießbrauch hat.

Pecunia, s. Geld.

Pedal, heist auf den Orgeln das Clavier, und der Baß, so mit den Füssen getreten oder gespielet wird. Dessen Erfinder ist Bernhard ein Teutscher im 15 Jahr-Hundert gewesen.

Pedanterey, kan wohl recht eine Art der Thorheit genennet werden, wenn man sich bey unnützen, unnöthigen und nichtswürdigen Sachen und Studiis eine grosse Weisheit einbildet, durch solche eingebildete Weisheit aufgeblasen wird, und durch solche närrische Aufgeblasenheit sich selbsten an der Erkänntniß wichtiger und nützlicher Wahrheiten hindert. s. Lex. Phil.

Pedicularis, Staphysagria, Läuse-Kraut, wird in Gärten unterhalten. Es hat braun Stengel, grosse in 5 oder 6 Theil zertheil Blätter, blaue Blumen und grüne Schote worinne der dreyeckigte braune Saamen en halten, welcher ölicht, bitter und scharff ist wenn solcher zerstossen, in Eßig geweichet, un das Haupt und die Kleider damit beschmier werden, vertreibet er die Läuse mit den Ni sen; er dient auch fürs Zahn-Weh, wenn in einem Tüchlein auf den schmertzhafften Zah geleget wird.

Pediculatio oder Pedicularis Morbus, die Läus Kranckheit, wenn man mit Läusen gleichsa beschüttet ist.

Pediculus, der Stiel, an welchem ein Blatt ode die Frucht hanget.

Pediculus, *Pou*, Laus, ist ein kleines Gewürn und Ungezieffer, das auf den Thieren wächst dieselben beisset, und das Blut aus ihnen sau get. Es giebet ihrer allerhand Arten, ich abe will allhier allein von denen Läusen handeln welche sich bey dem Menschen pflegen aufzu halten. Sie sind unterschieden, nachdem si hier oder da gewachsen, auch unterschiedene Grösse und Farbe; denn einige sind groß die andern klein; einige sehen braun ode schwärtzlicht, andere weiß. Die Nisse, di sich in den Kleidern und in Haaren finden lassen, sind der Läuse Eyer, die werden von des Fleisches Wärme und durch die Fermentation ausgebrütet. Die Laus hat eine länglichte Figur, und einen breiten Rücken. Wenn sie mit einem Microscopio betrachtet wird, so finden sich oben darauf Einschnitte in Gestalt eines Ringes, Haare und röthlichte Flecken. Der Bauch ist mit viel Füssen besetzet. Sie vermehren sich in kurtzer Zeit auf eine unerhörte Weise. Sie saugen am Fleische, und machen offtermahls kleine Hübel, daraus wird die Krätze und der Grind. Man hat an ihrer vielen eine gantz tödtliche Kranckheit gesehen, da eine entsetzliche Menge Läuse sich vorher gefunden; welche in dem Fleische gewachsen, und an dem gantzen Leibe Wunden gemachet haben, bis aufs Gebein hinein. Mit dieser Kranckheit ist Herodes geschlagen worden, weil er Gott nicht die Ehre geben wollen. Die Mittel, welche zu Tödtung der Läuse dienen, sind der Saamen von Staphyiagria, Schwefel, die Wurtzel von der Patientia und vom Alant, der Taback, der Grünspan, und viel andere solche Dinge. Der Herr R. Hooke, Mit-Glied der Königlichen Englischen Societät, hat in seiner Micrographia angemercket, daß die Laus einen solchen Rüssel habe, wie ein Schwein, und auch zwey Hörner an dem Kopffe, hinter welchen die Augen stehen, gantz anders, als an andern Thieren; diese Augen sind dem Ansehen nach mit keinen Augenliedern versehen, und vielleicht hat ihnen die Natur dieselbigen mehr hinterwerts als vorwerts eingesetzt, damit die Haare, dadurch dieses Thier hinläufft, nicht öffters Schaden am Gesichte thun möchten. Diese Augen und die Hörner sind mit Haaren umgeben; ihre Haut ist durchsichtig, und gleisset als wie Horn, und durch dieselbige erblicket

erblicket man einen grossen Hauffen ihrer Blut-Aederlein. Auf dem Bauche ist die Haut mit einem weissen Punct oder Fleck gezeichnet, der immerzu beweget wird, von oben hinunter, und von unten hinauf, den möchte man für das Hertze achten. Uiber dieses sind noch mehr dergleichen Adern daran zu spüren, welche von dem Blut auflauffen, das dieses Thier mit seinem Schnabel sauget, und welches so geschwind verdauet wird, daß man so fort ersiehet, wie es die Farbe verändert. Dieses Blut läufft erstlich Wellen-weise und mit solcher Gewalt in den Magen, daß der Koth aus dem Gedärme weichen muß. Die Beine sind mit schupigten Klauen bewaffnet, und diese Schupen sind in einander gefüget, gleichwie an den Krebsen. Die Läuse führen viel flüchtig Saltz und Oel. Sie eröffnen und vertreiben das Fieber; man bedient sich ihrer, die Verstopffungen zu heben, zum Quartan-Fieber, da läst man vier bis fünff Stück derselbigen verschlucken, auch wohl mehr oder weniger, nachdem sie groß und dicke sind, wenn das Fieber kömmt. Vielleicht, daß das Grauen und der Eckel, der sich einfindet, wenn einer diese schönen Thierlein soll verschlingen, nicht wenig zu Vertreibung des Fiebers hilfft.

ediculus, s. Conchylium, die 11te Art.

ediculus Elephantis, s. Anacardium.

edion oder Pedium, Tarsus, das Fuß-Blatt, zwischen den Zehen und der Hacken oder Fersen. s. Metatarsum.

edra del Porco, s. Parcapus.

edunculi cerebelli, die Füßlein am Hirnlein, sind 2 Fortsätze, welche das Hirnlein an die Seiten des länglichten Wercks anhängen.

eert, bey der Seefahrt ein Tau, so an beyden Enden der Ree etwas los befestiget, und mit vielen Knoten versehen, darauf die Boots-Knechte stehen, wenn sie das Segel einschlagen wollen.

gafrol, s. Guainumbi.

gasus, Equus major, volans, Gorgoneus, Medusæus, Caballus, Menalippe, Bellerophon, ist ein himmlisch Gestirn gegen Mitternacht, welches aus 20, oder wie Bajerus meynet, aus 23 Sternen bestehet. Die Araber heissen es Alpharax, und unter denen dazu gehörigen Sternen sind die vornehmsten, der eine am Maule, der andere am lincken Flügel Markab, das ist, der Wagen, von der andern Grösse, wie auch von Martis und Jovis Eigenschafft. siehe Math. Lex.

ehren, sagen die Bergleute, wenn sie aus allen Leibes-Kräfften mit Peuscheln, Treib- und Senck-Fäusteln schlagen, und mit Fimmeln gewinnen müssen.

huage, Phehuame, ein Kraut in Mexico, dessen Blätter wie Hertzen gestaltet, die Blüthe Purpur-roth, und die Wurtzel starck, auswendig röthlich, wohlriechend und scharff ist. Die Einwohner brauchen sie heilsamlich wider alle Husten, Blehungen und den Grieß.

einliche Sachen, sind, die an Haut und Haar gehen, und zum wenigsten den Staup-Besen verdienen. Was die Sächsischen Rechte hierinne verordnen, solches kan man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. nachschlagen.

Peinture, s. Tableau.

Pejos, s. Pecha.

Peisker, Schlammbeisker, Pæcilias, Piscis fossilis, dieser Fisch wird also genannt, weil er aus einem schlammichten Erdreich gegraben wird; er siehet aus, wie eine kleine Schlange, wenn man ihn in ein Glas setzet, und nur bloß Wasser darauf giesset, so kan er ohne Speise 2 bis 3 Monat leben.

Pelecinus, Securidaca siliquis planis utrinque dentatis, ist ein Kraut, das einen Hauffen eckigte Stengel treibet, die sich in sehr viel Zweiglein theilen. Die Blätter stehen daran, als wie die an den Wicken, oder an der Securidaca, gleichsam Paar-weise an einem Stiele, an dessen Ende vorne stehet nur ein einig Blätlein. Zwischen den Stielen, aus den Winckeln heraus und oben am Kraute, entspriesset ein langer Stengel, der hat auf seiner Spitze kleine rothe Blüten, die wie an andern Hülsen-Früchten sehen, und deren viel beysammen sitzen; stehen in ihren Kelchen, die als wie ausgezackte Hörnlein formiret sind. Wenn dieselbigen vergangen, so folgen darauf lange Früchte, die sind gar breit, am Rande wie gezahnt, von Farbe röthlicht grau, und beschliessen zarte Saamen, die sehr viel kleiner sind, als wie die Linsen, haben gemeiniglich die Gestalt wie eine kleine Niere, und schmecken als wie Schoten. Die Wurzel ist lang, mit einigen Zasern besetzet. Dieses Kraut wird in den Gärten gezogen. Von der Krafft und Tugend dieses Krautes weiß ich nichts gewisses, weil ich es niemahls nicht gebrauchet habe, auch nicht gesehen, daß es andere gebrauchet hätten. Jedennoch scheinet es, als ob es eben solche Tugend hätte, wie die Securidaca, und daß man seinen Saamen brauchen könne, den Urin zu treiben, die Verstopffungen zu heben, den Magen zu stärcken, wenn man ihn entweder gestossen oder gesotten brauchen will.

Pelet Settagan, s. Aros Brancho.

Pelican, in America, sind Vögel mit platten Füssen, fast so groß als eine Gans, auch von eben dergleichen Farbe. Sie haben kurtze Beine, einen langen Hals, und fast 2 Zoll breiten Schnabel, der aber wohl 16 bis 17 Zoll lang ist. Das Vordertheil des Halses ist glatt, und hänget eine weiche, glatte und schlottrigte Haut daran, wie an einem Indianischen Hahne; hat aber eine Farbe wie die Federn, mit licht- und danckel-grauen Flecken so artig unter einander gesprenget, daß nichts schöners seyn kan. Diese Vögel sind sehr schwer, fliegen auch insgemein nicht weit, und heben sich nicht hoch über das Wasser. Sie halten sich fast stets auf den Klippen nicht weit vom Ufer auf, wo sie sich überall können umsehen. Wenn man sie so alleine sitzen siehet, solte man sie für gar melancholisch halten, und wenn sie auf der Erde liegen, solte man dencken, sie schlieffen. Sie halten den Kopff in die Höhe, legen aber die Spitze ihres Schnabels vorne auf die Brust. Ihr

Fleisch

Fleisch ist besser, als das Fleisch von Boubien und Kriegs-Männern. Wenn die Haut oder der Beutel unter dem Halse, welcher von der Natur zu seiner Speise-Kammer gemacht zu seyn scheinet, voll ist, wird er so groß, daß man beyde geballte Fäuste darein stecken könte. Um dieses Beutels willen tödten die Matrosen den Vogel, thun in denselbigen eine Kugel, und lassen ihn also trocknen, da er denn die Figur eines Beutels oder Sacks bekommt, den sie stat eines Taback-Beutels gebrauchen, wie denn auch ein gut Pfund hinein gehet.

Pelican, ein altes Stück, so sechs Pfund Eisen schoß, und neuntehalb bis 9 Schuh lang war. s. Lex. Math.

Pelican, s. Odontagogum.

Pelicanatio Chymica, s. Circulatio Chymica.

Pelicanus, ein Pelican; ausser seiner eigentlichen Bedeutung wird in der Chirurgie ein Instrument darunter verstanden, mit welchem man Zähne ausreisset, 2) in der Chymie heist Pelicanus ein Circulir-Gefäß, Vas hermeticum, s. Circulatorium.

Pelidnus, eine bleiche Bley-Farbe des Gesichts, sonderlich bey den Melancholischen.

Pelleterie, s. Peltz.

Pellicula, membrana, ein Häutgen.

Pellio, ein Musculus des Kinnbackens, s. Mandibula.

Pelliones, s. Kürschner.

Pellis, Peltz, wird von den Fellen der Thiere gesaget, welche ihre Haare oder Wolle noch an sich haben.

Pellucidum Septum, s. Septum.

Pelote, s. Etoile.

Peltschen, s. Securidaca, it. Lex. Oecon.

Pelvis, das Becken, ist eine Zusammenfügung unterschiedlicher Beine, als des Hüfft-Beins, heiligen Beins, Darm-Beins, Scham-Beins ꝛc. In Weibsbildern ist das Becken grösser und weiter als bey Männern, theils das Kind im Leibe füglicher zu tragen, theils selbiges leichter zu gebähren. Ferner heist auch Pelvis, ein Becken, die Höhle in den Nieren, wo die Harn-Gänge anfangen.

Pelvis Aurium, ist die innerliche Hohle der Ohren.

Pelvis Cerebri, Choana, heist der Trichter im Gehirn.

Pelvis Renum, das membranösische Behältniß in beyden Nieren, welches den Urin empfängt, und wieder in die Harn-Rohre ausgiesset.

Peltzen, s. Bäume pfropffen.

Peltz, Pelterey, Pelleterie, Rauchwerck oder allerley Fell der Thiere, so mit dem Haar gar gemacht, und zum Unter-Futter oder Gebremen gebraucht werden. Die kostbarsten darunter sind die Zobel, Hermelin- und Luchs-Futter. Der stärckste Handel damit wird in Rußland getrieben. s. Lex. Oecon.

Pemphingodes Febris, heist dasjenige Fieber, welches wegen allzugrosser Hitze, Beulen und Blattern an dem Leibe austreibet; einige halten es auch für ein Wind- und Blähungs-Fieber.

Pence, Peny, eine Englische Kupffer-Müntz, deren 12 einen Schilling machen; wenn das Pfund Sterling zu 5 Reichsthalern gerechnet wird, thut ein Pence nach unserm Gelde Pfennige. Six Pence, ein halber Schilling oder 3 gute Groschen. Four-Pence oder Groat sind 4 Pence, oder 2 gute Groschen. Three Pence, sind 1 Groschen 6 Pfennige.

Pendul-Uhr, Horologium oscillatorium, ist eine Uhr, deren Bewegung durch Hülffe eines auf besondere Art angebrachten Penduls in gleicher Geschwindigkeit erhalten wird. Von ihrem Erfinder und Nutzen, s. Lex. Math.

Pendulum, heist ein Gewicht, welches an einem Faden oder Drat aufgehänget ist. Dessen Bewegungen, die es hin und her machet, nennet man vibrationes oder oscillationes. Die Pendula dienen hauptsächlich die Bewegung accurater Uhren zu reguliren. Hugenius hat einen sehr gelehrten Tractat von den Pendul- oder Perpendicul-Uhren, de Horologiis oscillatoriis, geschrieben. s. Lex. Math.

Pengouins, sind West-Indische Früchte, und giebet ihrer zweyerley, gelbe und rothe. Die gelben wachsen auf einem grünen Stengel, der eines Armes dick, und mehr als ein Fuß hoch ist: Die Blätter sind eines halben Fusses lang, eines Daumens breit, und am Rande stachlicht. Gantz oben an diesem Stengel kommt die Frucht heraus, in zwey oder drey dicken Ballen gleichsam eingehüllet, und in iedwedem solchen Ballen sechzehn bis zwantzig Früchte, deren iede so groß, als ein Hüner-Ey, der Gestalt nach rund, von Farbe gelbe, und vom Geschmack säuerlich und angenehm. Die Haut daran ist dicke, und das inwendige voll kleiner schwartzer Kerne mit Saffte vermischet. Die rothe Art ist von Grösse und Farbe, wie eine kleine trockene Zwiebel, von Gestalt aber wie ein Kegel, denn sie wächset nicht wie die andere, auf einem Stengel, sondern ein Ende steckt in der Erde, und das andere kehrt sich in die Höhe: Rund herum stehen lange Blätter, so ohngefehr anderthalb bis zwey Fuß hoch, und so stachlicht sind, als die an den gelben. Ihrer wachsen 60 bis 70 beysammen auf einer Wurtzel, so nahe an einander, als nur möglich ist. Sonst siehet eine Frucht der andern ziemlich ähnlich, sind auch alle beyde gantz gesund, und thun dem Magen keinen Schaden, ausser daß, wenn man ihrer zu viel isset, man etwas Hitze und als wie ein Kützeln darinne fühlet. In der Bucht von Campeche wächst ihrer eine solche unbeschreibliche Menge, daß unmöglich wegen ihrer stachlichten Blätter durchzukommen.

Penguin, ist ein See-Vogel, ohngefehr so groß als eine Ente, hat auch dergleichen Füsse, der Schnabel aber ist gar spitzig, und er lebet nur von Fischen. Sie fliegen nicht recht, indem sie kurtze Flügel haben, wie die jungen Gänslein, die ihnen doch schon im Wasser zum Schwimmen dienen. Ihre Federn sind mit Pflaum-Federn, das Fleisch giebt auch schlechte Nahrung, aber die Eyer sind ein sehr köstlich Essen.

enicillum, s. Pinsel.

nicillus, Penicillum, Turunda, heist bey den Chirurgis eine Wiecke.

nidium, eine gewisse Art von Zucker, Penid-Zucker genannt.

nis, Muto, Bolis, Fascinus virilis, Caulis, Nervus, Tentum, Priapus, Hasta, Virga, Mentula, Veretrum, Colis, Verpus, Scapus, Cauda salax, Membrum virile vel genitale, das Männliche Glied, ist zusammen gesetzt aus Haut und Fleisch-Fell, sonderlich aber aus zweyen spann-ådrigen Rinnen, der Harn-Röhre und der Eichel.

nis muliebris, s. Clitoris.

nna marina, ist ein Gewächse, welches einem Vogel-Fittich nicht unähnlich siehet, oder einem Feder-Busche, der auf den Hut gestecket wird: Es wächset auf den Klippen in der See. Bisweilen ists mit einer schleimigen Materie überzogen, welche bey der Nacht leuchtet, wie ein Phosphorus. Es wird sonst auch Mentula alata piscatorum genennet, dieweil der Kopff an dessen Ende als wie die Eichel an dem männlichen Gliede siehet, und einige Spalten oder Ritze hat.

nningi, Pfennige, eine alte Teutsche Scheide-Müntze, deren in alten Urkunden und Documenten öffters Meldung geschieht.

noabsou, ist ein Americanischer Baum, dessen Rinde einen guten Geruch hat. Seine Blätter sehen wie der Portulac, sind aber viel dicker, viel fleischigter und beständig grüne. Seine Frucht ist so dicke, oder so groß, wie eine runde Pomerantze, und beschliesset 5 oder 6 Nüsse, die als wie unsere Mandeln sehen, sind aber viel breiter. Eine iede hält einen Kern in sich, oder eine kleine Mandel, daraus die Indianer Oel pressen, nachdem sie sie zuvor gantz klein zerstossen haben. Die Frucht ist giftig. Das Oel aus den Kernen heilet die Wunden von Pfeilen, auch andere Wunden mehr, wenn es darauf gestrichen wird.

enorcon, ist wie eine Pandor, nur etwas breiter vom Leib, mit einem breiten Hals oder Griff, also, daß 9 Chor Saiten neben einander darauf liegen können. Ist auch etwas länger als eine Pandor.

entaculum, s. Periamma.

entagonum, heist eine Figur, die 5 Seiten hat. Wenn alle Seiten und Winckel gleich, heist es regulare, sonst irregulare. s. Lex. Math.

entapetalos flos, ist eine Blume, so aus 5 unterschiedenen Blättern bestehet. Sie ist entweder regulair oder irregulair.

entaphyllon, s. Quinquefolium.

entaura, ein Stein von wunderbarer Tugend, der andere Steine, wie der Magnet das Eisen, anziehet, und die Kräffte aller andern edlen Steine beysammen besitzen soll.

entecontachordum, also hat Fabius Colonna sein aus funffzig ungleichen Saiten bestehendes und von ihm eingerichtetes Musicalisches Instrument genennet.

en-Umbra, ein Halb-Schatten, heist ein solcher Schatten, der nicht gantz dunckel ist, sondern noch von einigen Strahlen erleuchtet wird.

Peny, ein Englischer Stüber, deren 12 einen Schilling machen, nach unserm Gelde ohngefehr 6 Pfennige. s. Pence.

Peonien- oder Gicht-Rosen, Pæonia mas & fœmina, sind einfache und gefüllte, hoch und niedrig wachsende, mit kleinen und grossen Blumen, theils Purpur-roth, Leib-farb und gantz weiß, ihre Fortpflantzung und Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel. s. Pœonia, it. Lex. Oecon.

Pepansis, ist die Verbesserung eines übel beschaffenen Geblüts.

Pepasmus, ist eine Gährung oder vielmehr Zeitigung der ausser-natürlichen Humorum.

Pepasticum, ist ein Medicament, welches die Rohigkeit verdauet, lindert und zertreibet.

Peperle, s. Rüben-Kerfel.

Peplus, runde Wolffsmilch, ist ein Geschlecht des Tithymali, oder ein kleines Kräutlein, welches gar viel Stengel oder Zweiglein treibet, die sich weit in die Runde herum ausbreiten. Seine Blätterlein sind fast gantz rund und etwas spitzig. Seine Blüthen sehen als wie kleine Schälgen, die in viel Theile zertheilet sind. Wenn sie gefallen sind, so folgen kleine glatte Früchte, mit drey erhabenen Ecken, die sind in drey Fächlein abgetheilet, in deren iedem ein länglichter Saamen stecket. Die Wurtzel ist dünn und zaserig. Das gantze Gewächse giebet eine Milch, wenn mans zerreisset. Es wächset in dem Felde, in Weinbergen, und an solchen Orten, darauf nicht viel Acht gegeben wird. Es führet viel scharffes Saltz, Oel und Phlegma. Es purgiret eben als wie andere Arten des Tithymalus. Dieweil es aber etwas gar zu hefftig wircket, deshalben wird es auch nicht innerlich, wohl aber äusserlich gebrauchet, die Wartzen und Narben wegzubringen, zum Zertheilen und Zeitigmachen.

Peplus Parisiensium, s. Fabago.

Pepo, s. Cucurbita major unter Kürbis, item Melonen.

Pepsis, die Verdauung, da nemlich die Speise in den Chylum, der Chylus aber wieder in Blut verwandelt wird.

Pepticus, wird von demjenigen gesagt, welches die Verdauung befördert, als da sind Pulveres peptici.

Peracutissimus morbus, s. Acutus morbus.

Perca, s. Barsch, it. Zanter und Kaul-Barsch.

Percan, ein von Cameel-Haaren gewirckter Zeug mit einem gezwirnten oder rund gedreheten Faden, dessen man sich ehedem zu mancherley Kleidungen bedienete; der feineste war Percan de Brussel. s. Frauenz. Lex.

Percelen, sind in einer Rechnung iede Post oder Reihe, die aufnotiret, und davon die Summe hinaus geworffen ist.

Percepier, sive Perchepier, *Alchimilla montana minima*, ist eine Gattung Sinnau, oder ein kleines Kräutlein, welches einen Hauffen oder Hand hohe Stengel treibet, die sind dünne, rund und rauch, mit Blättern besetzet, welche schier gantz rund und in drey Theil zertheilet sind, sehen fast als wie die am Geranio, sind aber viel kleiner und rauch. Die untersten

sitzen auf Stielen an dem Stengel; die obersten haben entweder gar keinen, oder doch nur einen gantz kurtzen Stiel. Zwischen den Blättern und den Stengeln aus den Winckeln heraus, entspringen kleine, Grasgrüne Blümlein von vier Fäslein, die sitzen in einem Kelche, der wie ein zerkerbtes Trichterlein aussiehet. Wenn dieselbigen vergangen sind, so werden aus ihrem Kelchlein Saamen-Hülsen, deren iede ein Korn beschliesset, welches dem Hirse nicht unähnlich, iedoch viel zärter ist. Die Wurtzel ist klein und holtzig, zaserig und schwartz. Dieses Kräutlein wächst auf dem Felde, im Getraide und auf den Bergen: Es führet viel Sal essentiale und Oel; es eröffnet treflich, dienet den Urin zu treiben und der Weiber Reinigung, den Stein zu brechen und zum Scorbut: Es wird auch mit Eßig oder Lacke eingelegt, und als Salat gegessen.

Perche, s. Pertica, it. Lex. Math.

Percnon, Percnopterus, s. Adler.

Percolatio, s. Colatio.

Percowitz, heist in Rußland ein Schiffs-Pfund, welches 30 Puden oder 325 gemeine Pfund wieget.

Perdix, s. Rebhun.

Perdix rustica, s. Schnepffen.

Perdrix de la mer, s. Zungen-Fisch.

Peregrina, s. Exotica.

Peregrinus, wird ein Planete, und sonderlich der Mond von den Sterndeutern genennt, wenn er von allen Aspecten frey.

Perelle, ist eine dünne Erde, wie kleine graue Schuppen, die wird uns aus Auvergne von Saint Flour zugeführet. Sie wird von denen Klippen herunter genommen, daselbst sie von derjenigen Erde formiret worden, welche der Wind als einen Staub dahin getrieben hat, der hernachmals von dem Regen befeuchtet und von der Sonnen-Hitze gleichsam calciniret worden, bis solche kleine harte Schuppen daraus werden, dergleichen wir zu sehen kriegen. Sie muß fein rein und trocken seyn. Sie wird zur Bereitung des Tornesols gebraucht.

Perfoliata, Durchwachs. Dieses Krautes Stengel werden dermassen genau von den Blättern umgeben, daß es scheinet, als ob sie mitten durch dieselbigen heraus gewachsen wären. Die Blätter sind im übrigen breit und bleich-grün: Auf die gelben Blümlein folget der schwärtzlichte Saamen. Es wächst an sandigten Orten, und ist gut die Wunden zu heilen, auch für Nabel und andere Brüche gar dienlich.

Perforantes Musculi, die durchbohrende Mäuslein, sind diejenigen, welche die Finger beugen.

Perforati Musculi, die durchgebohrten Mäuslein sind ebenfalls diejenigen, welche die Finger beugen, und werden in die andere Eingelenkung geschlossen, haben auch in der Senn-Ader eine Ritze.

Perforatio, eine Durchbohrung, wird für iede Chirurgische Operation genommen, welche ein Loch oder Höhle machet, mehrentheils aber wird die Trepanation hierunter verstanden.

Perfumiren, einbalsamiren, wohlriechend machen: Daher perfumirte Handschuhe, die einen guten Geruch haben.

Pergament, sind gegerbte Schaf-Kalb- und Ziegen-Häute, von der Stadt Pergamo in Italien also genannt, allwo sie am ersten zu zurichten erfunden worden.

Pergamentirer, haben ein geschencktes Handwerck, und finden ihre Gesellen in den berühmtesten Städten Teutschlandes und in angrenzenden Königreichen, wenn sie solche durchreisen, genugsame Arbeit: sie machen aber kein Meisterstück, sondern werden nach einer gewissen überstandenen Zeit und zurück gelegten Wanderschafft zu Meistern gesprochen. Ihre Arbeit bestehet eigentlich darinnen, daß sie das Leder in Kalch einmachen, und darinnen so lange liegen lassen, bis die Haare davon gehen, nachdem werden die Häute geschmieret, in grosse höltzerne Rahmen gespannet, getrocknet, mit dem Schab-Eisen abgeschabet, alsdenn mit Kreiden eingestäubet, mit Bimsenstein abgerieben, und zu allerley Gebrauch zurecht gerichtet. Denn es ist das Pergament unterschiedlich, als ein zart oder starckes Schreib-Pergament, davon das letztere auch zu andern Sachen dienet; roth, grün, gelb, und auf andere Art gefärbtes Pergament, gemeines Schaf- und gutes Kalb-Compert, besonders zugerichtetes Pergament zu Rechen-Häuten und Schreib-Tafeln zu gebrauchen. Die Buchbinder theilen das Pergament ein in reines und beschriebenes. Das reine ist wieder unterschiedlich, denn etliches wird auf der lincken Seite, wo das Fell am Fleisch gesessen, mit Kalch oder Gips bestrichen, etliches aber nicht. Was gut Kälber-Pergament ist, brauchet keinen Gips, ohne daß es weisser scheinet, weil es durchsichtig ist, wenn es einen weissen Boden hat. Das schäfene Pergament aber, weil es an sich selbst sehr dünne, wird auf der lincken Seiten starck angestrichen, daß es davon stärcker und dicker werden soll. Etliches Pergament ist als wenn es gefirnset wäre, und schmutzet nicht, sondern man kan alles davon wieder abwischen, etliches aber frisset alles in sich. Etliches lässet sich mit dem Messer schaben, und dieses ist mit von dem besten, etliches aber kan das Schaben gantz nicht vertragen, sondern wird davon rauch und ungestalt. Es giebt auch roth- grün- gelb- und blau-gefärbtes Pergament, worunter das rothe und gelbe, weil es die Farbe hält, indem sie mit Firniß gemischet, das beste ist; das grüne aber taugt nicht viel, weil es nur mit Firniß überstrichen, welcher bald wieder abspringt. Das beschriebene Pergament ist gleichfalls entweder kälbern oder schäfen, es ist aber allezeit dünner abgeschabt, als das weisse Pergament, indem das weisse nur auf einer Seite, dieses aber auf beyden Seiten geschabet wird; hingegen hat es vor dem weissen Pergament diesen Vortheil, daß es in der Wärme nicht so leicht einkreucht, und sich

sich verwirfft. Es kommet von alten auf Pergament geschriebenen Manuscripten, die von Unverständigen nicht geachtet, und an die Buchbinder verlassen worden.

[Pe]rgula, *un Corridor*, ein Gänglein, ist ein schmaler Gang mit einem Geländer versehen.

[P]erhorresciren, heist eigentlich so viel, als sich für etwas entsetzen: Also ist etlicher Orten eine Gewohnheit, daß eine Parthey einen Richter, welchen sie für verdächtig hält, perhorresciret, und denselben durch einen Eyd parthenisch erkläret.

[Pe]riammata, Periapta, siehe Amuleta, it. Xenechton.

[Pe]riantheum, sind kleine, gemeiniglich grüne Blättergen, welche eine iede vollkommene Blüte untenher umgeben: Sie sind gemeiniglich mit dem Stengel folia continua, und haben vor dem Aufbruch die Blüte in sich.

[Pe]ricardium, Involucrum, Bursa, Scrotum, seu sacculus membranaceus cordis, involucrum membranaceum, das Hertz-Fell oder Hertz-Kästlein, in welchem das Hertz gewickelt und gleichsam eingeschlossen; ist eine starcke Haut mit dem Rippen-Fell vereinigt, und umgiebt das Hertz allenthalben, damit es von allerhand Zufällen befreyet sey, darum haben es auch die kleinen Vögel, Schlangen, Frösche, und fast alle Thiere. Es behält in sich ein Gewässer, das von den umliegenden Drüsen, und insonderheit dem Thymo entspringt, damit das Hertz durch seine stete Bewegung nicht ertrockene, sondern sein Amt desto besser verrichten könne.

[Pe]ricarpium, wird an den Früchten dasjenige genannt, was den Saamen oder die Frucht umgiebet. Pericarpia, werden auch die Artzeneyen genannt, welche man auf den Puls bindet, sind insgemein Rosen-Violen-Lilien-Convallien-Eßig, Schlag-Wasser, Carfunckel-Wasser und andere mehr. In diesen und dergleichen wird ein Tüchlein genetzt, drey- oder vierfach zusammen gelegt, und auf die Pulse gebunden.

[Pe]richolus, einer, der über die Maaß viel Galle hat.

[Pe]riclasis, s. Beinbruch.

[Pe]riclimenum, s. Caprifolium.

[Pe]riclimenum perfoliatum, s. Speck-Lilien.

[Pe]ricranium, die Hirnschädel-Haut, ist das subtile Häutlein, welches unmittelbar auf dem Hirnschädel lieget.

[Pe]rigæum, heist die Erd-Nähe, hingegen bedeutet Apogæum die Entfernung von der Erde; wird gesagt, wenn ein Planet in seiner Elliptischen Bahn oder Eccentrico am nechsten oder weitesten bey oder von der Erde stehet. s. Math. Lex.

[Pe]rigueux, Perigord, ist bey den Frantzosen ein bekanntes Mineral, und ein sehr schwerer schwartzer Stein, welcher sehr schwer zu zerstossen, und von den Töpffern und Emailleurs gebraucht wird. Man findet ihn meistens in der Provintz Dauphine, wie auch in Engelland. s. Lapis Petracorius.

[Pe]rihelium, heist die Sonnen-Nähe, oder nahe bey der Sonnen, hingegen bedeutet ein Aphelium weit von der Sonnen; wird von dem Puncte in der Orbita eines um die Sonne lauffenden Planeten gesagt, wo er am nechsten oder weitesten bey oder von der Sonne stehet. s. Math. Lex.

Perimeter, heisset so viel als circumferentia, peripheria, der Umkreis, der Umfang, und wird nicht nur vom Circkel, sondern auch von andern Planis gebraucht. Siehe Lex. Mathem.

Perinæum, der Raum oder die Verbindung, gleichsam die Naht zwischen der Schaam und dem Steiß.

Per indirectum, durch Umschweiff, weit herum, nicht gleich zu.

Periodus, ein Satz in einer Rede, dessen Fundament allemahl eine Proposition, die in einem Subjecto und Prædicato bestehet, und zuletzt mit einem Punct beschlossen wird. Es bedeutet auch Periodus die fatale Abwechselung und Versetzung der Reiche und Länder in einen andern Stand. In der Astronomie bedeutet es eine Zeit, binnen welcher ein Planet seinen Lauff vollendet.

Periodus, ist in der Chronologie ein Begriff vieler Jahre, welche, wenn sie verflossen, wieder von vornen angefangen werden. Hingegen ist Cyclus ein Begriff nur etlicher oder weniger Jahre; wiewohl man diese Wörter manchmahl ohne Unterscheid gebrauchet. Es sind von verschiedenen dergleichen Periodi ausgesonnen worden, die da sich bemühet haben, das Sonnen- und Monden-Jahr mit einander zu vergleichen. Sie haben nemlich eine solche Anzahl der Sonnen-Jahre wollen ausfinden, welche zusammen genommen, genau eine gewisse Anzahl der Lunationum oder Monden-Monate ausmachten, und diese Zeit haben sie annum magnum Lunæ solarem, das grosse Mond-Sonnen-Jahr genennet, nach dessen Verfliessung sollen die Neu-Monden und Voll-Monden wieder auf den vorigen Monats-Tag und Stunde des Sonnen-Jahres fallen, und in der vorigen Ordnung auf einander folgen. Eine solche Vergleichung des Sonnen- und Monden-Jahres haben gesucht Meton, Calippus, Hipparchus, Vieta und andere, unter welchen wohl immer einer näher zum Zweck gekommen, als der andere, aber keine gantz genaue Vergleichung hat man noch nicht gefunden, wie denn einige dieselbe gar für unmöglich gehalten. s. Math. Lex.

Periodus Calippi Cyziceni, (welcher den Nahmen hat von Cyzico, einer Stadt in Mysia oder Mœsia,) begreifft 76 Sonnen-Jahre, 940 Lunationes oder Monden-Monate, und 27759 Tage.

Periodus, oder Epocha Constantinopolitana, ist ein Begriff von 7980 Julianischen Jahren, welcher entstehet, wenn man den Cyclum Solis von 28 Jahren, den Cyclum Lunæ von 19 Jahren, und den Cyclum indictionis von 15 Jahren mit einander multipliciret, denn da kommen 7980 Jahre heraus. Die Constantinopolitani, (von welchen dieser Periodus seinen Nahmen hat) wie auch fast alle Griechen brauchen diesen Periodum als eine Epocham,

die von dem Anfange der Welt hergeführet worden, und nach ihrer Meinung 5508 Jahr 4 Monat vor Christi Gebuhrt ihren Anfang genommen.

Periodus Hipparchi, begreifft dreyhundert und vier Sonnen-Jahre, 3760 Lunationes und 111053 Tage.

Periodus Juliana, ist ebenfalls ein Begriff von 7980 Julianischen Jahren, welcher, wie gedacht, entstehet, so man den Sonnen-Circkel, Monden-Circkel, und Indictions-Circkel mit einander multipliciret. Dahero, wenn in einem Jahre diese 3 Circkel mit einander angefangen hätten, so daß der Sonnen-Circkel 1, der Monden-Circkel auch 1, und der Indictions-Circkel auch 1 wäre gewesen, so würden solche drey nicht ehender als nach 7980 Jahren alle zugleich wieder von neuem angefangen. Es werden auch unter diesen 7980 Jahren nicht zwey, viel weniger mehr Jahre seyn, welche einerley Characteres chronologicos mit einander gemein hätten, sondern sie werden wenigstens in einem Charactere, wo nicht in zweyen oder allen dreyen von einander unterschieden seyn, z. E. in dem Jahre, in welchem Christus gebohren worden, und zugleich in dem 4714den Jahre dieses Periodi Julianæ (welches erhellet, wenn man 4714, mit 28, 19 und 15 dividiret) war Cyclus Solis 10, Cyclus Lunæ 2, Cyclus indictionis 4, (das ist, in dem Cyclo Solis, der aus 28 Jahren bestehet, war das Jahr der Gebuhrt Christi das 10de in der Ordnung, in dem Cyclo Lunæ das 2te, in dem Cyclo Indictionis das 4te.) Nun wird ehe und bevor von Christi Gebuhrt an 7980 Jahre verfliessen, kein Jahr seyn, welches alle diese 3 Characteres zugleich hätte, es wird wenigstens an einem von diesen dreyen Characteribus fehlen. Weil nun in diesem Periodo iedes Jahr seine besondere Characteres hat, und derselbe auch sehr viel Jahre in sich begreifft, so hat Josephus Scaliger zuerst solchen Periodum in die Chronologie mit grossem Nutzen eingeführet. Denn man kan die Jahre aller anderer Epocharum in die Jahre dieses Periodi ohne sondere Mühe verwandeln, und also die vielerley Epochas, welche in den Historien so offte vorkommen, beqvem mit einander vergleichen, wie auch die Characteres der Jahre dieses Periodi (welche gar leicht zu finden) auf die Jahre anderer Epocharum appliciren. Es setzet aber Scaliger, daß das erste Jahr der Gebuhrt Christi in das 4714de Jahr dieses Periodi falle, darum, weilen diese beyde Jahre einerley Characteres haben. Daraus folgt, daß man den Anfang dieses Periodi etliche 100 Jahre vor Erschaffung der Welt hinaus setzen müsse.

Periodus Philolai, begreifft 59 Sonnen-Jahre, 729 Monden-Monate, und 21505 und 1 halben Tag.

Periodus Victoriana, (von Victorio oder Victorino) Dionysiana (von Dionysio Exiguo) oder Cyclus magnus paschalis, ist ein Begriff von 532 Jahren, nach deren Verfliessung die Neu- und Voll-Monden wieder solten auf einerley Monat- und Wochen-Tage fallen, und alsdenn in voriger Ordnung auf einander folgen: Eben so solten auch die Oster-Vollmonde, und daher auch die Oster-Tage selbst, samt den davon dependirenden beweglichen Fest-Tagen wieder auf die vorige Zeit kommen, daß alsdenn keine neue Ausrechnung nöthig wäre: In dieser Meinung stunden wohl einige von den Alten, und wolten daher diesen Periodum zu Bestimmung des Oster-Tages gebrauchen, allein sie haben darinnen geirret. Es entstehet dieser Periodus, wenn man den Sonnen-Circkel von 28 Jahren, und den Monden-Circkel von 19 Jahren mit einander multipliciret, denn da kommen 532 Jahre heraus. Also wenn in einem Jahre diese beyden Cycli mit einander angefangen werden, so fangen sie erst nach Verfliessung 532 Jahre wieder mit einander an.

Periodus Francisci Vietæ, begreifft 3400 Sonnen-Jahre, 42053 Monden-Monate, und 1241850 Tage.

Periodus harmonica, heisset in der Music insonderheit die erste Clausel oder das erste membrum eines Canonis, ehe die zweyte Stimme eintritt; ingleichen ein ieder Absatz eines musicalischen Stückes.

Periodus morborum, der Umkreis der Kranckheit, ist die Umwechselungs-Zeit in solchen Kranckheiten, die bald nachlassen, bald zunehmen.

Periodus sanguinis, der Umkreis oder Umlauf des Blutes, ist die Circulatio oder stetswährende Circumgyratio (oder Umlauff) des Geblüts durch den gantzen Leib, welche in den neuern Zeiten von *Harvæo* zuerst entdecket worden. s. Circulatio.

Periodynia, ist ein hefftig umgehender Schmertzen eines Theils des Leibes, als des Haupts, des Ohrs ꝛc. welches Wort vom Hippocrate gar offt gebrauchet wird.

Periœci, werden in der Geographie diejenigen genennet, die an den beyden Orten wohnen, wo einerley Parallelus und Meridianus einander durchschneiden. Sie haben einerley Jahrs-Zeiten, und einerley Tags- und Nachts-Länge, zehlen aber die Stunden verkehrt, dergestalt, daß bey dem einen Mittag ist, wenn bey dem andern Mitternacht; Morgen, wenn bey dem andern Abend ist.

Periosteum, das Bein-Häutlein, ist eine spannådrigte, dünne und zähe, und dabey sehr empfindliche Membran, welche von aussen bey unmittelbar, und sehr fest den Beinen angehefftet ist, die sonsten an sich selbst keine Empfindlichkeit haben.

Peripheria, der Umkreis, ist die in sich selbst zurücklauffende krumme Linie, welche einen Circkel einschliesset. Man theilet sie in 360 Theile, welche man Gradus nennet, es mag der Circkel groß oder klein seyn; iedoch sind in einem kleinen Circkel alsdenn auch die Grade kleiner, und im grossen Circkel grösser. Siehe Lex. Math.

Peripheria, heist auch sonst so viel als der Umkreis oder Circumferentz eines ieden Dinges.

Periphimosis, s. Paraphimosis.

Periphrasis, die Beschreibung oder Umschreibung einer Sache.

Periploca, ist ein Gewächse, welches Stengel treibet, als wie Rancken, die sind lang und holtzig, gebeugig, knotig und ästig, kriechen umher und schlingen sich um die nahe stehenden Sträucher und Bäume, und helfen sich dran in die Höhe. Die Blätter stehen einander gegen über, sind länglicht, breit, spitzig, und aderig. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen der Zweige. Jedwede ist bis auf den Grund hinunter in fünf Stück zertheilet, die wie ein Stern gestellet, rauch und oben her Purpurfarbig sind, wiewohl sie keine Haare haben: unten sind sie gelb-grünlicht. Wann die Blüthe vergangen ist, so folget eine Frucht von zwey Scheiden, die sind ein wenig krumm, und sehen wie die am Apocyno, sind aber etwas grösser. Sie thun sich von sich selbsten auf, wann sie reif werden, und lassen eine wollige Materie sehen, darauf die Saamen liegen, deren ieder einen Bart hat. Die Wurtzeln sind zaserig, und kriechen in der Erde herum. Dieses Gewächse wächst im Holtze, und giebet eine Milch, wann mans zerbricht. Für die Hunde, Wölffe, Füchse und andere vierfüßige Thiere soll es ein Gift seyn.

Peripneumonia, eine Entzündung der Lungen, welche gemeiniglich mit einem hitzigen Fieber, schwerem Athem, Husten und Schmertzen vergesellschaftet ist.

Periscii, Kreisschattige, werden in der Geographie diejenigen Einwohner der Erden genennet, welche in den kalten Ländern um den Polum Arcticum oder Antarcticum wohnen, weil ihnen ihr Schatten täglich im Kreis herum gehet. s. Math. Lex.

Peristalticus motus, s. Motus.

Peristromata, heissen eigentlich die Betten, Streu, Decken, Matratzen und Tücher, so den Patienten untergeleget werden. Bey den Anatomicis aber wird das drüsichte Häutlein in den Eingeweiden Peristroma, auch wohl Peristoma genannt.

Peristylium, s. Laube.

Perisystole, die Zeit der Ruhe oder des Stillstandes zwischen der Systole & Diastole, wiewohl solches von den meisten will geleugnet werden.

Peritonæum, das umgespannte oder Darm-Fell, wird also genennet, weil es die Eingeweide und sonderlich die Därme umgiebet. Dieses Peritonæum ist kein einfaches Pergament-Häutlein, sintemahl es um die Gegend der Nieren, Harn-Adern und Blasen zweyfach gefunden wird, vorn ist es dünn, hinten dick, aber allenthalben starck. Dieses Fell ist durchlöchert, damit nicht allein die Speise-Röhre und die Gefässe der Nabel-Schnur, sondern auch die Wurm-förmigen Sennen der Gebähr-Mutter ihren Durchgang haben mögen.

Peritonæi processus, die Fortsätze des Darm-Fells. Diese Fortsätze sind nur bey den Männern zu finden, und auf beyden Seiten doppelt.

Peritrochium, wird in der Mechanic das Rad genannt, so an einer Axe befestiget, und zugleich mit derselben herum gehet.

Perittoma, das Excrement, so nach der Verdauung der Speisen im Leibe zurück bleibet: ingleichen heist es auch ein Uiberrest oder Uiberbleibsel von einer Kranckheit.

Perizoma, ein Gürtel, Brust- oder Bruch-Band, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumente.

Perla, s. Schillebold.

Perle antiqua und cursiv, s. Schriftgiesser.

Perlen, Margaritæ, Uniones, *des Perles*: Woher solche in den Perlen-Muscheln gezeuget werden, ist bishero nicht wenig unter den Natur-Kündigern disputiret worden. Einige meinen, daß die so genannten Perlen-Muscheln sich in dem Frühling ein wenig eröffneten, von dem lieblichen Thau des Himmels gleichsam geschwängert, und so dann die edlen Perlen daraus gezeuget würden: weil aber die Perlen-Muscheln meistens zehn bis zwölf Klaftern tief aus den Gruben hervor geholet werden, als sind einige auf die Meinung gekommen, als ob besagte Muscheln zu einer gewissen Zeit sich in die Höhe begäben, und wenn sie vom Thau oder Regen befeuchtet worden, sich alsdenn wieder nach dem Grund senckten; allein auch dieses streitet wider die Erfahrung; Insonderheit weil mit dem Regen-Wasser viel schleimiger Morast dem Meer zuflieffet, welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Wassers zu schwimmen, und so dann nach dem Grund zu sincken pfleget, an welchem sich zwar die Meer-Muscheln und Perlen-Austern häufig anhängen, aber auch leichtlich davon sterben: hingegen urtheilen einige nicht übel, daß solcher Schlamm und Moos ihnen zwar zur Speise und bequemen Aufenthalt diene, doch gleichwohl aber folge nicht, daß sie daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher ist es, daß beydes die Perlen, als die Muschel, oder so genannte Perlen-Mutter, aus dem durchsichtigen Schleim und liquore, welchen die Perlen-Schnecke von sich zu speyen pfleget, erwachsen, und wollen einige, daß, wenn besagter Liquor in dem Fleisch der Schnecken verbleibe, er sich coagulire und erhärte, und solches wäre der rechte Ursprung der Perlen, so er aber ausgespiehen würde, und die Schnecken von aussenher gleichsam überzöge, so pflegte daraus die Muschel zu wachsen; daß aber solcher Liquor erst nach und nach erhärte, siehet man aus der Structur so wohl der Perlen als Perlen-Mutter, welche beyderseits aus gantz subtil und zarten auf einander gelegten Häutgen fast wie die Zwiebeln bestehen, wie solches so wohl Helmontius, als andere Autores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den sogenannten Perlen-Muscheln, sondern fast in allen Gattungen und Arten der Austern,

stern, so wohl in der See als in den Flüssen und süssen Wassern, in Ost- und West-Indien, ja auch hin und wieder in Europa, wiewohl die Orientalischen vor allen andern den Vorzug haben. Die vornehmste Perl-Fischerey besitzet der König in Persien an dem Strand des glücklichen Arabiens, nach dieser folget die um die Insel Manara bey Ceylon, woselbst die Perlen zwar nicht so groß, und selten über drey oder vier Caraten wiegen, gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen für die schönsten gehalten werden; so giebt es auch an dem Japanischen Strande sehr helle und grosse Perlen, iedoch meistentheils eckigt; im Occident werden sie in dem grossen Mexicanischen Meer-Busen und anderen Orten mehr, insonderheit aber bey der so genannten Margarethen-Insel oder Perlen-Eyland in besonderer Vollkommenheit an Helle und Grösse aufgefischet. s. Margaritæ. In dem Oeconom. Lexico kan man von ihrer Eintheilung und medicinischen Gebrauche nachlesen.

Perlen, sind eine Art geflügeltes Ungeziefers, lang und rar von Gestalt, mit Flügeln, welche mit allerhand Farben wie ein Regenbogen spielen: sie haben lange schlancke Beine, und ihr Kopf scheinet lauter Augen zu seyn, schön gläntzend, und dicker als der Leib, daher ihnen auch der Name Perle gegeben worden. Einige nennen sie Schille-Boltzen, weil sie schnell und gerade fortschiessen, wie ein Boltzen oder Pfeil. s. Lex. Oecon.

Perlen-Fischer, auf Ceylon sind gantz nackend, haben einen Korb an sich hangen, und vor dem Mund eine breite Wurtzel, welche fast das gantze Gesichte bedecket, und wie ein Schwamm gestaltet ist, auch lange Zeit kein Wasser in sich dringen läßt. Sie legen die Muscheln, welche sie von dem Abgrunde des Meeres herauf geholet, in die Sonne, da sie sich dann gar bald von einander thun, daß sie die Perlen heraus nehmen können.

Perlen-Gewichte, ist bey uns Carat und andere; in Persien Abas, so ein Achtel weniger als ein Carat beträgt; in Visapour haben sie Ratis, so dem Abas gleich.

Perl-Hirse, s. Milium Solis.

Perl-Mutter, s. Mater perlarum.

Permuta, s. Cambium.

Permutatio Rerum, ist eine Art von Kauf-Contracten, da man Waaren gegen Waaren giebet, und den Preis von beyderley Waaren gegen einander compensiret oder gleich machet. Solches wird auch Changiren und Stechen genennet.

Perna, s. Pinna marina.

Pernio, Chimetlon, **Frost-Beule**, erfrorne Glieder, werden die beschädigten Theile genannt, welche im Winter vom Frost und Kälte verletzt worden. Man findet daran schmertzhafte Tumores, die oftermahlen mit Entzündungen begleitet; sie ereignen sich absonderlich an den nervosen und äussersten Theilen, als an den Fersen, und machen um so viel mehr Empfindlichkeit, wenn die Luft und die Kälte scharf und strenge werden will.

Perona, **oder** Fibula, **weil es gleichsam die** Musculos des Schienbeins scheinet zusammen zu heften, ist ein kleines Bein, welches dem Schienbein, eben wie der radius dem Ellebogen, von aussenwerts angefüget ist, dahero auch der erste und andere Musculus des Schienbeins Peronæus genannt wird.

Perones, s. Arbyla, it. **Schuhe.**

Perose, s. **Türckis.**

Perpendicularis Linea, normalis linea, **Perpendicular-Senck- oder Bleyrechte, Winckelmäßige Linie**, ist eine Linie, welche gerad nach dem Mittel-Punct der Erde zugehet, oder also aufrecht auf einer andern Linie stehet, daß sie sich auf keine Seite neiget, und daher entweder mit der Horizontal- oder auch einer andern Linie zu beyden Seiten rechte Winckel (angulos rectos) machet.

Perpendiculum, **die Bley-Wage, der Bley-Senckel**: perpendiculariter, Bley-recht, Senckel-recht, nach der Bley-Wage gerichtet, Schnur-gerade.

Perpendicul-Uhren, s. Pendulum.

Perpetuum mobile, heisset in der Mechanic, im genauen und eigentlichen Verstande, eine Machine, welche bloß, vermöge ihrer eigenen Structur die Bewegung beständig fortsetzet, darein sie einmal gebracht worden, dergestalt, daß solche Bewegung ewig währen würde, wenn die Materie, daraus die Machine bestehet, niemals eingienge, und nichts an ihrer Structur Schaden nähme. Dergleichen Machine ist wie der Lapis Philosophorum, von alten und langen Zeiten her, zwar mit vieler Mühe und Kosten, aber vergebens, gesucht worden. Und viele von den neuesten und gelehrtesten Mathematicis halten es billig, (so lange das Reiben oder die Friction der Machinen, der Widerstand der Luft, und andre Ursachen, die der Bewegung beständig resistiren und Abbruch thun, nicht gäntzlich können vermieden werden) vor eine schlechterdings unmögliche Sache; deren Unmöglichkeit sie auch bereits zu Gnüge demonstriret haben. Eine iede Bewegung würde schon vor sich ewig dauern, wenn keine äusserliche Ursache da wäre, die sie nach und nach schwächte. Also mag ein Erfinder des perpetui mobilis nur alle solche Ursachen auf die Seite zu schaffen suchen. Denn wenn er den Abgang an der Bewegung seiner Machine auf andere Art ersetzen wolte, könte es nicht anders als wiederum durch ein neues perpetuum mobile geschehen. Will man das Wort in nicht so gar genauem Verstande nehmen, so kan man verschiedene Arten des perpetui mobilis beym Fr. Tertio de Lanis, und andern antreffen. Die Historie des perpetui mobilis mit dem Rath Orphyreo, der bey Landgraf Carl zu Hessen-Cassel in Diensten gestanden, ist bekannt, und macht dessen Möglichkeit noch zweifelhafter. s. Math. Lex.

Perroket, Perroquet de mer, **ein Fisch, so um die** Americanischen Inseln gefangen wird. Er hat Schupen wie ein Karpe, aber Papageyen grün, (davon er auch bey den Europäern den Namen bekommen) Crystallen-helle Augen mit einem Silber-weissen Ringe, und dieser mit einem grünen umgeben: an stat der Zähn

ne hat er beinerne Kinnbacken an einem Stück, womit er Muscheln und Schnecken, welche seine Nahrung sind, aufbeisset. Er erwächst bis zu 20 Pfunden, und ist vortreflich gut zu essen.

Perron, ist eine unter dem freyen Himmel stehende Treppe, aussen vor der Hausthüre.

Perroqvetgen, s. Papagey.

Perruquen, sind eine Art von gestrickten Hauben, mit eingeflochtenen oder angeneheten aufgekräuselten Haaren, deren sich heutiges Tages die meisten Manns-Personen, theils zur Decke ihres Hauptes, theils zur Zierde und Gesundheit bedienen. Man hat derselbigen kurtze und lange, Puckel-Beutel-Staats- und allongees-Perruqven, ingleichen Spanische und Naturell-Perruqven, an welchen letztern das Haar nicht durch Kunst oder Arbeit kraus gemacht, sondern von Natur also kraus seyn soll.

Persea, ein fremder Baum, von Gestalt und Ansehen fast einem Birn-Baume gleich. Die Früchte sind in der Grösse einer Birn und in der Form wie eine Mandel, grün an Farbe, und haben einen Kern wie die Pflaumen.

Perseus, Inachides, Cyllenius, Chelub, ist ein Gestirn in der mitternächtigen Gegend der Milch-Strasse, so nach unterschiedener Astronomorum Meynung aus 26 oder 38 Sternen bestehet, die mehrentheils alle von Saturni und Jovis Eigenschaft sind, und lieget der Länge nach unter dem Zeichen des Steinbocks. s. Math. Lex.

Persianische Waaren, so ausgeführet werden, sind Myrrhen, Weyrauch, Manna, Arabischer Balsam, Bezoar, Gold, Perlen, Türckoisen und andere Edelgesteine, Seide, seidene Stoffen, Gold- und Silber-Brocade, Teppiche, Helffenbein, Tyger- und Löwen-Felle. Hingegen führen die Holländer nach Persien Gewürtze, Zucker, Indigo, Siampanisch Holtz, Scharlach-Roth, Räuchwerck, Benzoin, Qveckſilber, Bley, Zinn, Kupffer, couleurt Tuch, Leinwand von Jurate und Coromandel und endlich Piasters.

Persica, ein Persischer Tantz, wozu Flöten gebraucht worden, hieß auch Oclasma.

Persica malus, s. Pfirschen.

Persicaria, Flöh-Kraut, welches die Einwohner in Crain Drefen, das ist, drey Blätter nennen, und für die Scorpion-Stiche sicher zu seyn gebrauchen, welches um Pfingsten, da der beste Saft darinne ist, und zwar früh Morgens nüchtern geschiehet, da sie etliche Blätter davon essen. Dieses Kraut hat eine solche Kraft wider das Gift der Scorpionen, daß die an den hohen Alpen wohnenden Bauern die unter den Steinen häufig sitzenden Scorpionen unbeschädigt hervor langen, und in andere Länder zum öffentlichen Verkauf herum tragen.

Persicites, ein Stein wie eine Pfersig.

Persico, ist eine Art eines lieblichen Branteweins, der von Pfirschen-Kernen zubereitet wird, dessen Zubereitung im Oeconom. Lex. zu finden ist.

Persicus Ignis, ist eine brennende sehr hitzige Kranckheit, und kommt entweder mit dem Carbunckel gantz überein, oder ist mit demselben gar nahe verwandt.

Persona, ist in der Astrologie eine gewisse dignitas eines Planeten. s. Dignitas.

Personata, s. Kletten.

Perspectiva, oder Perspectiv-Kunst, lehret ein Ding, auf einer ebenen Tafel, unter eben der Grösse und Gestalt vorstellen, wie man es in einer gewissen Weite und Höhe des Auges siehet: Man hat dabey sonderlich auf 3 Linien Acht zu geben, als erstlich auf die Erd- oder Grund-Lineam, zweytens auf die Horizontal-Lineam, auf welcher sich allezeit der Augen-Punct befindet, und drittens auf die Distantz-Lineam, welche allezeit parallel mit der Horizontal-Linea, oder vielmehr selbst ein Theil derselben, und sonderlich den Mahlern höchstnöthig ist. Das Perspectiv-Mahlen erfordert eine eigene Wissenschaft, und einen guten Grund in der Geometria. Es regulirt die Maaß und Grösse der Gestalten und Brechung der Farben, an welchem Ort in einem Gemählde sie immer zusammen kommen mögen: an dem Michel *Angelo* wird getadelt, daß er das Perspectiv verabsäumet, ohne welches doch keine ordentliche Composition kan zuwege gebracht werden. s. Lex. Mathem.

Perspectiv-Gläser, Telescopia, Tubi optici, *Lunettes de longue Vue*, sind durch Kunst geschliffene, und von den Opticis also zubereitete und zusammen gesetzte Gläser, daß man mit solchen sehr weit in die Ferne die Sachen so genau erkennen kan, als wenn sie vor uns stünden. Es giebt deren unterschiedene Arten, als Belgici, Astronomici, terrestres &c. Man schreibt die erste Erfindung davon einem Brillenmacher zu Middelburg in Seeland zu; es sey nun solcher Joh. Lippersheim, oder Jac. Metius, oder Zacharias Johnson gewesen. Müller, Marius, Galilæus, Hugenius, Hevelius, und andere, sind so wohl in Verfertigung als Applicirung solcher Instrumente berühmt gewesen. Man hat damit die Maculas in der Sonne und den meisten Planeten, den Ring um den Saturnum, die Satellites Jovis und Saturni, und andre Dinge mehr entdeckt.

Perspectivisches Aussehen, s. Scenographia.

Perspiratio, s. Diapnoë.

Pertica, *Perche*, *Toise*, heist ein Maaß-Stab oder eine Meß-Ruthe, von 6, 10, 12, 18 oder mehr Schuhen: In Franckreich werden gemeiniglich auf eine Toise 6 Schuhe, auf eine Perche 18 Schuh, oder 3 Toises gerechnet. s. Ruthe.

Pertuisane, s. Partisane.

Pervigilium, s. Agrypnia.

Pervinca, s. Vinca.

Peruses, eine Art Bäume in Canada im Nordlichen America, so zum Schiff-Bau dienen, sie sind hart und fest, haben dichte kleine Poros, und ziehen deswegen nicht so viel Wasser als ander Holtz.

Peruviana mirabilis, s. Schweitzer-Hosen.

Peruvianischer Balsam, Balsamum de Peru, Balsamum Indicum, ist eines schönen Ge-

ruchs, und wird in der Medicin disfalls oft gebraucht. s. Balsamum.

Pes, s. Schuh.

Pes, der Fuß, wird auf unterschiedliche Weise genommen, entweder für die Basin, oder das Fundament eines Dinges, oder für die bekannten Glieder des menschlichen Leibes, auf welchem das Ober-Gebäu desselbigen ruhet, und vermittelst deren solcher Ober-Corper sich von einem Ort zu dem andern durch das Gehen und Fortschreiten bringen und tragen kan. Man siehet aber solche Füsse an, entweder wie sie von dem hintersten an, bis an die Zehen reichen, und alsdenn in Femur, das Schenckel-Bein, in Tibiam, das Schienbein, und in pedem, den Fuß selbst getheilet werden: oder man nimmt sie für den Fuß allein, und alsdenn geschiehet dessen Eintheilung in Tarsum, den Rist, Metatarsum, den Unter-Rist, und in Digitos, Zehen. Von des Schenckels und Schienbeins Musculis ist allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geschehen; des Fusses Musculos, durch welche er seine Bewegungen macht, betreffend, so sind derselben 9, unter welchen 2 zu finden, durch welche er sich krümmet, und 7, dadurch er sich ausstreckt: Die 2 Krümmer werden genannt Tibialis anticus oder Peronæus.

Pes anserinus, s. Gänse-Fuß.

Pes ursinus, s. Muscus terrestris.

Pesade oder *Poisade*, ist eine Action oder Bewegung des Pferdes, welches, wann es die Vorder-Füsse aufhebet, mit den hintern still und feste stehen bleibet, und solche nicht beweget, bis die vorderen wieder auf der Erde sind. s. Ritter-Lex.

Pesce, eine Indianische kupferne Scheide-Müntze, deren 54 eine silberne Roupie machen.

Peschau, ist in Franckreich ein gewisses Maaß, damit die Castanien gemessen werden, und hält 125 bis 130 Pfund.

Pesche, s. Pfirschen.

Peser à la main, heissen die Academisten, wann ein Pferd aus Müdigkeit oder andern Ursachen mit dem Kopf im Zaume lieget. s. Ritter-Lex.

Pesiengoni, s. Sirenes.

Peso, Gran Peso und Peso sottile, schwer und leicht Gewicht in Italien, 100 Pfund del gran peso in Venedig thun hier in Leipzig hundert und viertehalb Pfund; 100 Pfund del peso sottile thun 65 Pfund.

Pesos, Petto d'Otto, Pezzo d'Otto, Piece de huit, Stück von Achten, eine Spanische Silber-Müntze, welche vor diesen 8 Realen in Silber gegolten, ietzo aber 10. Sie sind von feinem Silber, werden in America gemüntzet, von schlechtem Gepräge, länglicht, ausgedehnet mit 4 Ecken, auch rundeckigt, gleich als wären sie mit der Holtz-Axt zugehauen; 17 halten ein Pfund zu 32 Loth gerechnet. Ihrem Werthe nach solte sie nur 30 Groschen gelten, im Handel und Wandel aber nimmt man sie für 32 Groschen. In Portugall gilt ein Pesos, Stück von Achten, oder Patacon, 15 Real, machet nach unserm Gelde ohngefehr 36 Groschen bis 1 Thaler 18 Groschen. siehe Real.

Pessarium, Pesses, Pessus, Nascale, Tolum, ein Mutter-Zäpflein, eine Mutter-Pille, ein äusserlich Mittel von langer Form, wider allerhand Mutter-Zufälle, in die Scham der Weiber zu stecken, ist zweyerley Art, entweder trucken oder fliessend, in weiche Baum-Wolle getuncket, und in die Scham gestecket wird, und dann heist es ein Mutter-Zäpflein.

Pessulus, s. Riegel.

Pest, Pestilentz, Pestis, Pestilentia, ist eine sehr böse, schädliche, und ansteckende Kranckheit. Was deroselben Ursprung sey, und worinnen sie eigentlich bestehe, darüber sind die Herren Medici noch nicht allerdings einig. Dieses ist durch viele neuere observationes ausgemacht, daß die Galle dabey hauptsächlich afficirt und verderbt wird. Mehrers siehe unter ansteckenden Kranckheiten. Von der Pest bey dem Vieh, sonderlich Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen und Bienen, wie auch Mitteln darwider, s. Lex. Oec. Was die Sächsischen Rechte von der Pest verordnen, s. Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Pestilentz-Wurtz, Petasites: an diesem Gewächse bekommt man die röthlichen Blumen, auf hohlen schwammichten Stengeln am ersten zu sehen, hernach, wann diese vergangen, folgen die Blätter, ein iedes auf seinem besondern dicken Stengel. Die Wurtzel ist dick und lang, auswendig schwartz, inwendig weiß. Sie widerstehet dem Pestilentzialischen Gift, treibet den Schweiß, und ist gut wider die Engbrüstigkeit und Verstopfung der Brust, Husten und Mutter-Beschwerung.

Pest-Medicus, Loimiater, ein Medicus, der sich vor andern in Pest-Zeiten gebrauchen lässet.

Petala, sind die Blätter der Blüten.

Petalotes, wenn der Urin voll Fasen, als wie Schuppen ist.

Petango, eine kleine Frucht ist roth, und wächst auf einem Strauche. Sie ist so groß, als eine Kirsche, aber nicht so rund, sondern auf der einen Seite platt, und auf der andern in 5 oder 6 erhabene Fächlein abgetheilet. Der Geschmack ist scharf, dabey aber sehr angenehm. Der Kern, so mitten drinne steckt, ist fast gantz platt und groß.

Petarde, ist ein Geschütze, welches die Gestalt eines Bechers oder ausgehöhlten und abgekürtzten Kegels hat, inwendig mit Pulver angefüllt, und mit einer Zünd-Röhre versehen wird, damit man Mauren, Thore etc. zersprengen kan. Es gehöret dazu das Matrill-Bret, darauf die Petarde befestiget wird. s. Lexic. Math.

Petasites, s. Pestilentz-Wurtz.

Petasunculus, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium.

Petechia, Petechialis febris, das Fleck-Fieber, die Petatschen, ist eine Art von bösen Pestilentzialischen Fiebern, mit gar kleinen, rothen, gelben, blauen und Bley-farbenen Flecken.

Peterlein, s. Stein-Eppich.

Petermänngen, eine im Reich gar bekannte Chur-Trierische Müntz-Sorte, davon ein gantzes,

gantzes, oder 3 kleine, 5 Kreutzer, oder nach unserm Gelde 16 gute Pfennige ausmachen; es ist St. Petrus mit den Schlüsseln darauf gepräget.

Petersilien, Garten-Eppich, Apium hortense, Petroselinum, wird in Gärten gezeuget, will einen feuchten Boden haben. Die Wurzel und Kraut bekommen der Leber, Miltz und Magen wohl, sind bewährt in Verstopffung der Weiber-Blumen, dienen gegen den Stein, schwere Geburt, bringen Lust zum Essen und Beyschlaff. s. Lex. Oeconom.

Petersimens, ein Spanischer Wein, so aus Rheinischem Holtz, welches ein Holländer, Peter Simens, vor mehr den 200 Jahren dahin gebracht, und bey der Stadt Guadalcazar gepflantzet worden, gewachsen. Er ist nicht so fett, wie andere Spanische Weine, Goldgelbe an Farben, und am Geschmack sehr lieblich. s. Wein.

Peters-Schlüssel, s. Primula veris.

Peteuse, s. Bubulca.

Petia, ist ein leinen Tuch, aus welchem die Säcklein zum Medicinischen Gebrauch formiret werden.

Petigo, s. Impetigo.

Petit cursiv und antiqua, s. Schriftgiesser.

Petitio Principii, oder Circulus logicus, heist eine Art der Sophisterey, da man dasjenige, was zu beweisen ist, zum Beweis selbsten anführet. s. Lex. Phil.

Petracorius lapis, s. Lapis petracorius.

Petrel, ein Americanischer Vogel, ist nicht viel anders als eine Schwalbe, iedoch kleiner, und hat einen kürtzern Schwantz, sonst über und über schwartz bis auf den Steiß, woselbst er einen weissen Flecken hat. Im Fliegen tuncket er immer in das Wasser, eben wie die Schwalben. Wenn schön Wetter ist, sieht man sie selten, deswegen sie die Matrosen Ungewitter-Vögel zu nennen pflegen, und fürchten sich für Sturm, wenn sie um die Schiffe herum fliegen. Bey stürmischen Wetter flattern sie hinter dem Schiffe her, und tuncken die Füsse öfters ins Wasser, daß, wer es siehet, meinen solte, sie liefen eher auf dem Wasser, als daß sie flögen, deshalben sie auch die Matrosen mit dem heiligen Petro, der auf dem See Genezareth gegangen, vergleichen, und darum Petrel oder Peterchen heissen.

Petroleum, Oleum petræ, Stein-Oel, dieses Oel tröpffelt nicht allein in Italien, Sicilien, sondern auch bey uns, und in Bayern und Elsaß aus den Felsen heraus, und fliesset von dannen auf die Qvellen und Brunnen, daß es oben herum wie Fett schwimmet. Es ist aber solches Oel dreyerley, Oleum petræ rubrum, album und nigrum. Das nigrum kömmt aus der Provintz Languedoc, in welcher es bey einem Dorf Gabian genannt, wöchentlich gesammlet wird. Das Oleum petræ rubrum, das rothe Stein-Oel, ist das gemeine, und wird sehr vermischet. Das weisse Stein-Oel ist das subtileste, und heisset Naphtha, wird aus der Insel Sumatra gebracht, muß einen starcken aber nicht stinckenden Geruch haben. s. Bergwachs.

Petroselinum, s. Petersilien.

Petroselinum Macedonicum, s. Stein-Eppich.

Petroselinum montanum, s. Berg-Eppich.

Petrosum os, das Stein-Bein, oder die innerliche Gestalt der Schlaf-Beine, welche Steinhart sind, und daher die Stein-förmigen genennet werden.

Petrus-Stein, s. Hundert-äugiges Isländisches Thier.

Petsche oder Pitzsche, heisset in den Kothen zu Halle das Stücke Mauer am Hintertheil des Herds, daran die Lohe aus dem Herd hinanschläget.

Pettina, ist eine Gattung Rußischer Schatzung, da auf bedürfenden Fall, die Unterthanen den 5ten Pfennig ihres Vermögens geben müssen.

Petto d' Otto, s. Pesos.

Peucedanum, *Queve de pourceau*, oder *Fenouil de porc*, Haarstrang, Sau-Fenchel, ist ein Kraut, das einen Stengel, etwan auf 2 Schuh hoch treibt, der ist hohl und ästig. Seine Blätter sind um ein gut Theil grösser, als wie die am Fenchel, und sehr zerschnitten, welche Theile oder Stücken lang, schmal und breit sind, und sehen aus wie die am Grase. Die Spitzen bringen Umbellen oder Cronen, welche breit, und mit gelben Blümlein besetzet sind, die aus fünf Blätterlein in Röslein-Form bestehen. Wenn die Blüten vergangen sind, so folgen die Saamen, zwey und zwey beysammen, die sind schier oval-rund, oben her gestreift, und am Rande mit einem Blättlein eingefasset, von scharfem bittern Geschmack. Die Wurtzel ist lang und dicke, in Seiten-Wurtzeln getheilet, fleischig, auswendig schwartz, inwendig weißlicht, voller Saftes, welcher heraus läuft, wenn man drein schneidet, und riechet als wie Pech. Dieses Gewächse wächst an sumpfigen und düstern Orten, die an der See gelegen sind, und auch auf Bergen; führet viel Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel wird zur Artzeney gebraucht. Den Saft, der heraus rinnet, wenn drein geschnitten wird, läst man an der Sonne oder über dem Feuer trocken werden, und hebt ihn auf: er ist resinös und gummös. Die Wurtzel und der Saft, der daraus kommt, machen dünne, und zertheilen den Schleim auf der Brust, befördern den Auswurf, machen einen leichten Athem, reinigen die Wunden und Geschwüre, treiben den Harn und die weibliche Reinigung. Sie werden innerlich und äusserlich gebraucht.

Pezetta rubra, s. Bezetta rubra.

Pezette di Levante, s. Polygonum Polonicum.

Pezza, pezza di 8 Reali, Stück von Achten, siehe Genua.

Pezze mouler, Pezze muger, s. Sirenes.

Pezzo d' Otto, s. Pesos.

Pfad-Eisen, sind auf Bergwercken umgebogene Eisen, welche auf den Haspel-Stücken liegen, in welchen die Zapfen in den Rund-Baum gehen.

Pfad-Kopf, wird eine grosse Stuffe Ertzt genannt.

Pfähle, sind 1) die man auf Bergwercken in Stöllen und Schächten zum auszimmern brauchet. 2) Der Ort-Pfahl, womit man die Ortungen am Tage aussen bezeichnet. 3) Getrieb-Pfähle, die breit und vorn scharf zugerichtet werden.

Pfältzische Sand-Pfeiffen, Lapides sabulosi, ist eine Art also genannter seltsamer Steine.

Pfännel, Pfännlein, sind auf Bergwercken eiserne Schüsseln, in welche das Werck gegossen wird, item, darinne die Teste zum Silberbrennen geschlagen werden.

Pfänner, werden in Halle diejenigen genannt, welche aus der Sole Saltz sieden lassen, da denn entweder einer gantz allein in einem Koth pfannwercket, oder ihrer zween und nicht mehr zusammen. Jene nennet man gantze Pfänner, diese aber Spänner. Es kan aber niemand in Halle zum Pfannwercken gelangen, er sey denn Innhalts der Fundamental-Gesetze, insonderheit der Stadt-Willkühr, von Ertz-Bischoff Ernesto Anno 1482 bestätiget, in ehelichem Stande gewesen, beeignet und beerbet, oder habe nach seines Vaters Tode, der gepfannwercket hat, eigen Haus, Küchen und Rauch; will aber einer bey des Vaters Lebzeiten ein Pfänner werden, so ist es an einem eignen Haus nicht genug, sondern er muß vorher auch sich in Ehestand begeben, auch dabey eines unbescholtenen Wandels, und entweder ein Fürstl. Diener oder Pfänners-Sohn, oder ein solcher seyn, welcher die geistlichen oder Fürstlichen Güter aus Gnaden zu versieden hat. Da sie aber keine Pfänners-Söhne oder Fürstlichen Diener sind, oder auch Gnaden-Pfannwerck haben, so ist laut Fürstlicher Verordnung von Anno 1651 nöthig, daß ein gantzer Pfänner 3000 Gülden, ein Spänner 1500 Gülden Werth eigenthümlichen, und nicht wiederkäuflichen, oder mit geborgtem Geld, zu dem Ende, daß er nach der Habilitirung es wieder losschlagen wolte, erkauften Thal-Guts, an Pfannen oder Kothen auf seinen Nahmen und Schrift, oder zum wenigsten an so viel Pfannen die Mitbelehnschaft habe, und in die Lehn-Tafel geschrieben sey; damit nun hierwider nicht gehandelt werde, so ist ein ieder, der zuerst zu pfannwercken anfangen will, und nicht in seines verstorbenen Vaters Fußtapffen tritt, schuldig, bey dem Landes-Fürsten sich in Schriften unterthänigst anzumelden, und um Concession zu bitten, wenn er nun solche erhalten, muß, vermöge der Pfänner-Ordnung von Anno 1644 ein ieglicher, der gantz pfannenwercken will, vor der Besatzung 50 Thaler, ein Spänner aber nur 25 Thaler, in der Pfännerschaft gemeine Cassam geben, ehe wird sein Besatz-Zettel nicht angenommen, ein Pfänners-Sohn hingegen giebt nur 5, und eines Spänners Sohn drittehalben Rthlr. verstirbt ein Vater, der niemals ein gantzer Pfänner, sondern nur ein Spänner gewesen, und der Sohn wolte nach seinem Tode gantz pfannenwercken, so muß er nebenst den dritthalben Thlr. noch 25 Th[lr.] entrichten; wenn aber ein Sohn bey des V[a]ters Lebzeiten gantz pfannenwercken will, m[uß] er 10, und da er spannen will, 5 Thlr. in d[ie] Pfänner-Lade geben. Trüge sichs zu, daß e[in] Pfänner oder Spänner ein oder mehr Ja[hr] zu pfannenwercken aufhörete, kan er doch d[as] Pfannenwercks-Recht durch Erlegung ein[es] Thalers in die Pfann-Lade jährlich für d[ie] Besatzung dergestalt erhalten, daß er herna[ch] ohne Entgeld nach seinem Belieben wied[er] zu pfannenwercken anheben darf, dergleiche[n] auch die Söhne, deren Vater Zeit seines A[b]sterbens entweder ein wircklicher Pfänn[er] gewesen, oder das Recht, wie vorgedacht, g[e]halten hat, thun können, und obwohl vorie[tzt] zwey Pfänner in einem Koth zusammen spa[n]nen, und mit einander pfannwercken könne[n,] so darf doch hingegen kein Pfänner in me[hr] als einem Koth zugleich pfannwercken, dam[it] die Saltz-Nahrung nicht ihrer wenig an si[ch] bringen, und andern entziehen. Es wir[d] aber eigentlich die Pfännerschaft abgetheil[t] in den kleinen oder engern, und grössern od[er] weitern Ausschuß und gemeine Pfänne[r]schaft. Der engere oder kleine Ausschu[ß] bestehet in fünf, der grosse aber aus 25 Pe[r]sonen, die übrigen machen die gemeine Pfä[n]nerschaft. Der kleine und grosse Ausschu[ß] kommen nicht allein, so oft es die Noth erfo[r]dert, sondern auch alle Monat auf einen ge[]wissen Tag zusammen, um von der gesamte[n] Pfännerschaft Angelegenheit zu deliberiren[;] ist die Sache von grosser Wichtigkeit, so wir[d] die gesamte Pfännerschaft zusammen beru[f]fen, und mit derselben Rath gepflogen. De[r] Pfännerschaft-Kasten oder die Pfänner-Lade[,] darinn das eingenommene Geld, die Pfän[]ner-Ordnung und andere briefliche Urkun[]den verwahrlich enthalten, stehet auf de[m] Rath-Haus, und ist mit drey Schlössern ver[]wahret, darzu ieglicher Einnehmer einen ab[]sonderlichen Schlüssel hat. Siehe hiervo[n] ein mehrers in D. Hondorfs Beschreibun[g] des Hällischen Saltzwercks, Cap. XVII.

Pfännlein, ist auf Bergwercken bey den Gö[p]peln nöthig, und von Eisen, wie ein abläng[]licht Schächtelgen gestalt, 3 Zoll weit und 5te[]halb Zoll lang, mit einem starcken ebenen Bo[]den, wohl geschweist, daß es Oel halten kan[.] Dieses wird in einem grossen vierecktigte[n] Klotz eingemeiselt, so in der Mitten des Ke[s]sels, unter die Spindel eingerichtet wird.

Pfännen-Holtz, s. Evonymus.

Pfaffenpint, s. Arum.

Pfaffen-Platte, s. Taraxacum.

Pfaffen-Röhrlein, s. Habichts-Kraut.

Pfahl, Palus, heist in der Bau-Kunst ein starcke[s] Holtz, das am Ende zugespitzt und beflammt mit Rammen in die Erde gestossen wird, u[m] den Grund eines Baues auf einem weiche[n] sumpfigen Boden zu befestigen. siehe Lexic. Mathem.

Pfal-Eisen, ein starckes Eisen, etwan eine[n] guten Spannen lang, und eines Daumen dick, fast wie eine höltzerne Streu-Gabel, wel[]che in der Glas-Hütte in dem Pfahl bey[m] Ober

Ober=Trog und Werckstat eingeschlagen, und zwischen dessen Gabel das Blas=Rohr mit den Scheiben=Tauben geleget und gewegет wird.

Pfahl=Päuschel, ist ein Hammer von 40 Pfund, womit die Getrieb=Pfähle eingeschlagen, und die grossen Ertzt=Wände geschlagen werden.

Pfand, Pignus, wird im weitläufftigen Verstande nicht nur für ein beweglich Gut genommen, so der Schuldner seinem Gläubiger eingesetzet und übergiebet, damit er seiner Schuld gewiß sey; sondern es begreiffet auch ein unbeweglich Gut, als Felder, Häuser ꝛc. so dem Gläubiger nicht eben eingehändiget, sondern allein durch einen Vergleich verschrieben wird, und also in des Schuldners Possession verbleibet, welche sonst eine Hypothec heisset, und mit Consens der Obrigkeit, darunter das Gut gelegen, nach Sächsischen Rechten geschehen muß. Es wird aber das Wort Pfand auf unterschiedliche Art verstanden, entweder es heist Conventionale, wenn sich beyde Parteyen vergleichen, daß es ein Pfand seyn solle; das Prætorium, wenn die Obrigkeit einen in eines andern Gut, der nicht zahlen, nicht antworten, nicht Caution stellen, oder sonst nicht gehorsamen will, einsetzet: oder Judiciale, wenn der Richter einem von Amts wegen die Execution in eines andern Güter verstattet, weil er dem Urtheil kein Gnüge gethan, und in solchem Fall werden erstlich die beweglichen, hernach die unbeweglichen Güter, und endlich die aussenstehenden Schulden angegriffen; oder Testamentarium, wenn der Schuldner dem Gläubiger ein Gut, an stat eines Pfandes inne zu haben, in seinem Testament verordnet. Endlich ist auch ein Pfand entweder expressum, so mit ausdrücklichem Consens beyder Parteyen, als ein Pfand eingesetzet oder beliebet wird; oder tacitum, wenn eines Güter, vermöge der Rechte, einem andern verpfändet sind. Z. E. Also hat die Frau in des Mannes, die Unmündigen in ihres Vormünders Vermögen ein stillschweigend Pfand, daß sie sich im Nothfall daraus erholen können. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Pfand=Haus, s. Lombard.

Pfann=Bock, heist zu Halle das Holtz, so unten wie eine Gabel, darauf die Wircker die abgezogenen Pfannen legen oder stabeln, wenn sie dieselben rein machen wollen.

Pfann=Börte, heissen die Ränder an den Saltz=Pfannen.

Pfann=Bret, heissen sie dasjenige Bret, welches sie vorne vor die Pfanne setzen, wenn sie die siedende Sole nunmehr geschäumet.

Pfanne, sind solche Geschirre von Eisen, Bley oder einem andern Metall, in welchen über dem Feuer etwas fricaßiret oder gesotten wird; vornehmlich aber kommen in Consideration die zum Saltzsieden gebrauchten Pfannen, welche an einigen Orten von Eisen, Blech, dünnem Kupffer, oder auch von Bley sind, man suchet aber gemeiniglich bey solchen Pfannen die Menage, daß man mit wenigem Feuer viel Saltz sieden möge. Von den Saltz=Pfannen ist dieses noch zu bemercken, daß, wenn zwey Tage nach einander in einer Pfanne Saltz gesotten worden, so leget sich in derselben ein hart verbrannt Saltz an, welches Scheep genannt wird, dieses verhindert das Feuer, daß es die übrige Sole nicht recht wircken, und zu Saltz machen kan, darum auch die Wircker durch zwey Träger die Pfanne von dem Herd los machen, abziehen, aus dem Saltz=Koth auf die Gasse bringen, und daselbst an eine Wand lehnen, sie mit reinem kalten Wasser abspülen, und endlich ein Feuer mit Stroh unter machen lassen, welches das angebrannte Saltz mürb brennet, daß, wenn hernach auf die andere Seite der Pfanne geklopfet wird, das unreine Saltz oder Scheep abfällt, und folglich die Pfanne mit einem Stroh=wisch völlig rein gemacht, und ferner zum Sieden gebrauchet werden kan; siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Sole.

Pfanne, wird bey den Schlössern eine Art Beschläge genannt, in deren Vertieffung der Zapfen entweder einer beweglichen Thür, oder eines Wellbaums gehet.

Pfanne, heisset bey den Büchsenmachern das Stück an dem Büchsen=Schloß, worein das Zünd=Pulver gestreuet wird. In der Anatomie wird die Höhle eines Beines also genannt, in welche ein anderes erhobenes sich also fügt, daß dadurch die Bewegung beqvem geschehen kan.

Pfanne, s. Acetabulum.

Pfannen=Deckel, Chapiteau, heist 1) der Deckel, damit man das Zündloch in den Stücken verdeckt; 2) das Eisen, welches man über die Schild=Zapffen an den Laffeten macht. siehe Lex. Math.

Pfann=Eisen, ein starckes Blech, noch stärcker als Stürtzblech.

Pfau, Pavo, Pavus, Avis Medica, Persica, Picta und Junonis, ist wegen seiner zierlichen Federn fast der schönste Vogel, denn die grüne, blau, schwartz und graue Federn, sonderlich um dem Schwantze, sind dergestalt unter einander gemenget, daß sie fast einen Spiegel formiren, oben auf dem Haupte hat er eine Crone von Gersten=Aehren nicht ungleichen Federlein, den langen dünnen Hals trägt er empor, und den überaus grossen Schwantz, womit er seinen gantzen Leib bedecken kan, breitet er aus, und faltet ihn bald wieder zusammen, die Augen sind mit vier Circkeln von unterschiedlichen Farben gleichsam eingefasset, welche in der Sonnen verschiedene Farben von sich werfen. Der Schnabel ist weißlicht. Das Weiblein aber ist mit keinem so schönen u. grossen Schwantz, auch mit keinem solchen Crönlein, wie das Männlein, versehen, sondern den Federn nach meistens graulicht, auch dem Leibe nach mercklich kleiner, ohne die Japanischen Pfauen, deren beyde Geschlecht von einerley Grösse sind. In kalten und feuchten Ländern, sonderlich in Norwegen, giebt es weisse Pfauen, allwo die gemeinen Weiblein ihre Eyer auf den hohen Schnee=Bergen gelegt und ausgebrütet, und von dar sie zu uns gebracht werden. Heutiges

Tages

Tages werden die Pfauen zur Zierde gehalten, und in Babylonien soll es die schönsten geben. Sie halten sich sehr sauber und rein, und können nichts unreines an sich leiden; die schönsten Federn bekommen sie erst nach dem dritten Jahr ihres Alters, welche ihnen im Frühlinge, wenn die Bäume ausschlagen, ausfallen, daher sie sich auch unter der Zeit verbergen, und gleichsam schämen, bis ihnen der Schwantz wieder gewachsen ist. Ihr Geschrey ist unangenehm; ihr Fleisch, weil es hart und unverdaulich, wird bey uns wenig gegessen, in der Medicin aber wird von ihnen die Zunge, das Gehirn, Fett, Galle, die Eyer und der Koth, sonderlich wider den Schwindel gebraucht. s. Lex. Oecon.

Pfau, ein Gestirn, s. Pavo.

Pfauen-Schwantz, s. Crista Pavonis.

Pfeben, s. Melopepo.

Pfeffer, s. Piper, it. Lex. Oecon.

Pfeffer-Kraut, Piperitis, Lepidium, ist ein scharffes hitziges Kraut, welches an stat des Gewürtzes an der Speise kan gebrauchet werden, wird durch Pflantzen erzeuget, und wo mans einmal hingesetzet hat, vermehret sichs dergestalt, daß man ihm mehr Einhalt thun, als forthelffen muß. Wenn es sich allzuweit will ausbreiten, sticht man die Wurtzel mit einem Spaten ab, und hat sonst keiner weitern Wartung nöthig. s. Draba, it. Lex. Oecon.

Pfeffer-Kuchen-Becker, siehe **Honigkuchen-Becker**.

Pfeffer-Tuncke, s. **Limonien**.

Pfeiffen, ein musicalisches Instrument, welches mit dem Munde geblasen wird, hat zu seinem Erfinder den Jubal, wiewohl bey den Scribenten unterschiedliche Personen gefunden werden, welchen solche Erfindung zugeleget wird. Wie denn Athenæus Seiriten nennet, und meinet, daß die Pfeiffen von ihm zuerst in Lybien erfunden worden, Eustachius hingegen eignet solches den Thebanern zu, Plutarchus dem Apollini, Hyginus dem Marsyæ, welcher die Pfeiffe, Cerodoton genannt, erfunden, Strabo dem Sileno, welcher zuerst viele Pfeiffen an einander gemacht. Pan soll die erste Pfeiffe aus Rohr zu machen angegeben haben, die Thebaner aus den Röhren, Beinen der Rehe-Böcke und der Geyer, die Lybier aus Holtz von Buchsbaum; Theodorus, aus obgedachtem Egyptischen Theben gebürtig, hat die Löcher auf der Pfeiffe vermehret, da sie im Anfange mehr nicht als mit vieren versehen gewesen, und Olympus hat selbige zuerst bey den Griechen bekannt gemacht, auch bey dem Heydnischen Opffer-Dienst eingeführet. Die Anleitung zu Erfindung der Pfeiffen soll Minerva von dem Gezisch der Schlangen an dem Haupt Medusæ, oder aber wie andere wollen, Pan von dem Wind, so in ein hohles Rohr gewehet, genommen haben. Dieser geringe Anfang der Pfeiffen ist mit der Zeit so weit gebracht worden, daß man fast unzehlbare Arten derselben auf mancherley Weise ausgedacht, wovon Caspar Bartholinus in seinem Tractat von den Pfeiffen zu sehen, auch dieselbigen nicht allein aus d[en] Beinen der vierfüßigen Thiere und des G[e]flügels, sondern so gar aus Gold, Silber, E[l]fenbein, Horn und dergleichen zu verfertig[en] angefangen, wie aus den Schrifften des Ph[i]lostrati, Plinii, Propertii und Apuleji, zu [se]hen.

Pfeiffen, heist man in der Gärtner-Kunst, wen[n] von denjenigen Bäumen, welche bereits ne[ue] Sprossen ausgestossen, von einem neuen g[u]ten Schoß selbigen Jahres ein Pfeiflein od[er] Röhrlein, ungefehr 4 qver Finger lang abg[e]drehet, oder die Rinde von solchem Zwei[g] abgestreiffet, und auf ein anderes neues Ae[st]gen, so in selbigem Jahr gewachsen, und ju[st] eben so dicke ist, wie das Pfeiffgen, aufgezoge[n] wird, wodurch denn geschiehet, daß der Saf[t] des stehenden Baums in das aufgezogen[e] Pfeiffgen fort treibet, und also die Art dese[n]nigen Baums, wovon die Pfeiffe genomme[n,] an sich nimmt, worauf sie mit Baum-Wach[s] wohl verwahret, und wenn es wohl angeschl[a]gen, alle übrigen Zweige und Aeste abg[e]schnitten werden.

Pfeiffer, eine Art Thiere in Canada im nordli[]chen America, so groß als Hasen, nur wa[s] kürtzer, pfeiffen lieblich bey gutem Wette[r] und haben eine schöne Haut.

Pfeiffer-Tag, dergleichen lassen Ihro Hochfürst[]liche Durchl. der Pfaltz-Graf von Zweybrück[en] als Graf von Rappoltstein im Ober-Elsaß, un[d] als sogenannter König der Pfeiffer und Spiel[]leute jährlich durch ihren Königs-Lieutenan[t] im August-Monat zu Bischweiler im Niede[r-] Elsaß halten, allwo alle Spiel-Leute selbige[r] Land-Grafschafft erscheinen müssen. Im Mo[]nate September wird der Pfeiffer-Tag zu Rap[]poltsweiler im Ober-Elsaß von allen Spiel[-] Leuten in selbiger Landgrafschafft gehalten und in eben diesem Monat auch zu Daun in Suntgau, von allen Spiel-Leuten, so in selbi[]gem Gebiete bis nach Basel wohnen. In ihren Aufzuge zu Bischweiler wird der Anfang vo[n] vier Trompetern und einem Paucker zu Pfer[]de gemacht, darauf folget ein Herold in Pfaltz[]gräflicher Liverey, dann des Königes Lieu[]tenant mit einer auf dem Hute befestigte[n] Crone, nach ihm die Gerichts-Leute der Mu[]sicanten, und alsdenn der Fähndrich mit de[r] Fahne, endlich gehen die Spiel-Leute, sech[s] in einer Reihe, welche alle aufspielen, wa[s] verlanget wird. Ehe sie aber ins Schloß zie[]hen, gehen sie vorher alle in ihrer Ordnung i[n] ein nahe gelegenes Dorf, woselbst sie alten Gebrauch nach in einer Catholischen Capelle eine Music machen, und eine Messe lesen las[]sen, dabey aber die Evangelischen Spiel-Leute nicht knien. Nach der Messe legen sie alle et[]was Geld als ein Opffer für den Priester au[f] den Altar, und ziehen darauf durch den Gar[]ten in den Schloß-Hof: Daselbst stellet sich erstlich die beste Bande der Bischweileri[]schen Musicanten in den Kreis, und lässet sich alleine hören; nachgehends tritt die zweyte Bande auf und so fort. Zuletzt muß ein ie[]der einen silbernen vergüldeten Becher, so ein halbes Maaß Wein hält, austrincken, und dar-

darauf ziehet der gantze Haufe in vorbesagter Ordnung aus dem Schlosse in das Wirths-haus, woselbst das Mittags-Essen, für einen Thaler auf iede Person, bestellet ist. Nach vollbrachtem Pfeifer-Tage wird Gerichts- und Frevel-Tag gehalten über die Spiel-Leute, so etwas verbrochen haben.

Pfeifholter, ist eine Art von Sommer-Vögeln.

Pfeil, ist ein bey den Türcken und Tartarn gebräuchliches Gewehr, womit sie sehr just zu schiessen wissen.

Pfeil, ein Gestirn, s. Sagitta.

Pfeiler, Pila, *Pilastro*, *Pilier*, heist in der Architectur eine zierliche Eck-Säule oder Stütze, welche von allen Seiten frey stehet. s. Math. Lexicon.

Pfeiler, heist in Bergwercks-Gruben dasjenige Stück Gestein, welches man an stat der Bergfesten stehen läst, damit kein Bruch geschehen möge.

Pfeil-Kraut, s. Sagitta, it. Oecon. Lex.

Pfeil-Naht, s. Sagittalis Sutura.

Pfeil-Stein, s. Belemnites.

Pfellen, Fellen, sind kleine Fischlein, wie die Gründlinge oder Grundleben, haben aber viel bittere Gallen, daher sie vielleicht auch den Namen a Felle bekommen haben.

Pfennig, eine kleine Scheide-Müntze. Die Pfennige werden eingetheilet in leichte und schwere, von jenen gehen 12 auf einen Kayser-Groschen, von diesen aber gehen 12 auf einen guten Groschen. Ein leichter Pfennig ist der vierte Theil eines Kreutzers, ihrer drey machen zwey schwere oder gute Pfennige. Ein Pohlnischer Pfennig ist nicht vielmehr als der sechste Theil von einem guten Pfennig, und 12 Pfennige Dänische machen einen Dreyer. Hingegen ist ein Pfennig Sterlings mehr als sechs Pfennige nach unserm Gelde, und also ohngefehr so viel als 36 Pohlnische, oder 24 Dänische Pfennige. Nach dem Müntz-Edict von An. 1599 gehen auf einen Kayser-Gulden oder 16 gute Groschen: Badische 120 Pfennige, Bayerische 180, Brandenburgische 192, Costnitzer 168, Fränkische 240, Lübeckische 252, Mecklenburgische Rappen-Pfennige 150, Meißnische oder Ober-Sächsische 192, Oesterreichische 210, Pommerische Rappen-Pfennige 150, Rheinische 180, Schwäbische 180, Straßburgische 576, Würtembergische und Würtzburgische 120, Tyrolische 300 Pfennige. Pfund-Pfennige sind zweyerley: ein alt Pfund ist 30 alte Pfennige, ein neu Pfund ist 30 neue oder 45 alte Pfennige. In der Schweitz ist ein Pfund Pfennige so viel als ein Thaler. Pfund-pfündiger Pfennig gilt ein Marck Silbers.

Pfennig-Gewicht, ist ein Probir-Gewicht, daran die Brandsilber und Pagamenter auf fein Silber probiret werden; der 250ste Theil einer Marck.

Pfennig-Kraut, s. Nummularia.

Pfennigstein, Lapis nummalis, ein Steinlein, so in Siebenbürgen gefunden wird, und mit seiner Gestalt, und auf den Flächen befindlichen verschränckten Zügen einem Pfennig gleichet. Der Nummulus luteus vulgaris, so in der Englischen Grafschaft Glocester angetroffen wird, und der Nummo di Bonino, den man in dem Veronischen findet, sind gleicher Art, und mögen auch unter solchen Namen hingehen. s. Lenticularis lapis.

Pferd, Equus, *Cheval*, ein bekanntes, nutzbares, nothwendiges, großmüthiges, dauerhaftiges, und wenn es von guter Art, ein wohlgewachsenes, munteres, getreues und ansehnliches Thier, welches seiner Haupt-Farbe nach entweder schwartz, (so man alsdenn einen Rappen heist) oder licht- und dunckelbraun, gantz weiß, oder ein Fuchs ist, zu welchen 4 Haupt-Farben hernach noch die gemengten kommen, als daß ein Pferd entweder eine Schecke, oder ein Apfel- und Spiegel-Schimmel, oder ein Grau-Schwartz- und Roth-Schimmel, ein Fliegen- oder Mücken-Schimmel, welche Art Farben insgemein von ihren Temperamenten und Complexionibus gute Anzeigungen geben. Dem Vaterlande nach sind die Pferde entweder Teutsche, Türkische, Englische, Pohlnische, Dänische, Persianische, Ungarische, Spanische, oder Neapolitanische Pferde, welche alle ihrer Art, und dem von ihnen erforderten Dienst nach, in Ansehen gehalten werden. Ihrer Natur nach, sind sie entweder wilde oder zahme. Die wilden weiden in dem Gehöltz und Feldern jung, erwachsen unter dem freyen Himmel, weiden sich Sommers und Winters selbst, bis sie auf sonderbare Art gefangen, und zu dem menschlichen Gebrauch, nach und nach tüchtig gemacht werden. Dergleichen man in Aethiopien, Persien, und andern weit entfernten Landen zu finden pfleget. Die zahmen sind, welche von den Leuten in Städten, auf dem Lande, oder in den Stutereyen, mit sonderlichem Fleiß erzogen, und von Jugend auf zu dem menschlichen Gebrauch gewöhnet werden. Der Dienst, zu welchem man die Pferde gebraucht, bestehet entweder mit solchen Parade zu machen, oder darauf zu reuten, oder sie vor Kutschen, Artillerie-Fracht-Last- und Lust-Wagen, zum Ziehen, oder zum Jagd- und Post-Laufen, auf Reisen und in Bataille, Zug und Märschen, zur Stuterey und zum Beschellen, oder zu gar geringer Arbeit, als zum Ackerbau, und Lasten-Schleppen zu gebrauchen. Der Leibes-Gestalt nach, werden die Pferde in dreyerley Arten unterschieden. Die erste nennet man Hirsch-Hälse, die tragen den Kopf in die Höhe, und sehen über sich, indem der Kopf durch den Hals, so unten dicker als oben, unterstützt und verhindert wird, daß er nicht von sich selbst herab hängen kan, selbige sind sehr geschickt im Berg-an Reuten und schnellen Laufen, hingegen ungeschickt über einen Schlagbaum, oder sonsten eine Höhe zu springen, weil das Hinter-Theil bey ihnen allezeit schwerer als das Vorder-Theil, sind auch ausser dem mäßig und dauerhaft. Die andere Art sind Schweine-Hälse: Diese stecken den Kopf zu weit vorwerts

werts weg, und lassen ihn zu sehr sincken, weil ihnen der Hals oben dicker als unten, und dahero durch solche Schwere des überflüßigen Fleisches nieder gedruckt wird. Dieses ist eine schlechte Art Pferde, von Natur kaltsinnig, träg, verdrossen, und leicht durch wenig Arbeit zu ermüden. Die dritte Art, sind Schwanen-Hälse, bey welchen der Hals weder oben noch unten zu dicke, darbey hoch gewachsen, und der Kopf nicht nachgiebet, daß er sich abwerts auf das Mundstück legen, oder auf selbigem ruhen kan. Diese Pferde sind eines rechten Temperaments, weder zu hitzig noch zu kaltsinnig, sondern genung begierig, aber dabey so modest, daß man sie leicht in ihren Schrancken halten kan. Uiber dieses verursachet auch einen grossen Unterscheid die Landes-Art bey den Pferden, als da sind anders geartet die Ungarische, Moldauer, Teutsche, Pohlnische, Spanische, Englische, Frantzösische u. d. gl. Von den Eigenschaften der Pferde nach ihren unterschiedenen Farben, und nach den Ländern, wo sie erzeuget worden, ingleichen von ihren Mängeln und andern nützlichen Dingen sehe man weitläuftigen Bericht im Oecon. Lex.

Pferd, Meer-Pferd, s. Hippopotamus.

Pferde-Castanien, s. Castanea equina.

Pferde-Fuß, ist ein Americanischer Muschel-Fisch, dessen Bauch platt ist, und so wohl der Gestalt als der Grösse nach, dem Huf eines Pferdes ähnlich siehet. Der Rücken aber ist rund, wie an einer Schildkröte, und die Schale dünne und zerbrechlich, wie an einem See-Krebse. Sie haben auch etliche kleine Scheeren, und werden für eine gantz gute Speise gehalten.

Pferde-Raupe, s. Hippocampus.

Pferde-Schwantz, s. **Schaft-Heu.**

Pferde-Schweif, s. Queue de Cheval.

Pferde-Stein, s. Hippolithus.

Pferde-Zaum, s. Bride de Cheval.

Pferren, s. Farra.

Pfersich, Pfersigen, Pfersing, s. **Pfirschen.**

Pfifferling, Fungus, Piperites, weil sie etwas nach Pfeffer schmecken, sind klein, länglicht, röthlicht, wachsen häufig im Sommer und Herbst, werden gedörret, und auch in Eßig eingemacht. s. Oecon. Lex.

Pfinne, heist das schwache Ende am Schmiede-Hammer, es muß wohl verstählet und glatt seyn, und wird gebraucht, Eisen oder ander Metall in die Länge und Breite zu treiben und zu strecken.

Pfirsch- oder Pfirschig-Baum, s. Malus Persica, it. Oecon. Lex.

Pfirschen, Persica, sc. poma, haben nach Zeugniß Plinii lib. 15 c. 13 ihren Nahmen von der Landschaft Persien, weil sie von da zuerst in Griechenland, und so weiter fortgepflantzet sind. Nach ihren Geschlechten werden sie in 2 Classen eingetheilet. In der einen stehen die eigentlich also genannten Perschen oder Pfirschen, welche ihren Stein leicht lösen oder fallen lassen, und werden für Weiblein gehalten: Des Pesches, qui tiennent le rang des femelles. Sie werden eher reif, und vertragen auch die Kälte etwas besser, als da sind Persica molli carne & vulgaris, viridis & alba C. B. Gemeine weiche Pfirschen, so wol die grünen als die weissen. Persica mala Lob. Tab. Malus Persica Dod. Persica viridis & alba Math. Pesches de montagne, Persica succo quasi sanguineo, C. B. **Blut-Pfirschen.** Persica rubra Lon. Tab. sive sanguineo succo madentia Math. in totum saturato colore rubentia Dod. Ungarica sanguineo succo Gesn. Persica flore pleno, Pfirschen mit gefüllter Blüte, welche Sorte noch zur Zeit nicht sehr gemein ist. In die andere Classe gehören diejenigen, welche ihren Stein nicht lösen, noch fallen lassen, und werden für Männlein gerechnet: Des Pavies, qui sont les males. Ja es sind einige der Meinung, daß die Natur bey den Pfirschen alles paarweise, oder nach beyden Geschlechten ausgetheilet habe, also, daß keine Pesche zu finden, welche nicht zugleich ihre Pavie, und keine Pavie, welche nicht auch ihre Pesche hätte; dergleichen sind folgende: Persica dura, carne candida, aliquando ex albo subrubente C. B. **Harte oder Hertz-Pfirschen,** Persica duracina Math. Lob. Gesn. Duracina alba Tab. Rhodacina, Aegin. & Aetii, Persica dura, carne buxea C. B. **Qvitten-Pfirschen,** Melcontons, Mircotons, ou Mirlicottons, quasi gossypio obducta. Persica cotonea Matth. cydoniata Tab. lutea Gerh. Ungarica colore aureo Gesn. buxea a Cotoneis denominata Cæsalp. Persica æstiva Armeniacis similis C. B. **Frühe oder Johannis-Pfirschen,** Persica præcocia Lob. pumila Cam. Persica quartum genus Trag. Persica juglandina, **Nuß-Pfirschen.** Persica Amygdaloides C. B. Persica amygdala Math. Amygdalopersicus Cam. Amygdalus persico insitus Gesn. Das Fleisch schmecket wie eine Pfirsche, und der Kern wie eine süsse Mandel. Uiber diese ietzt erzehlte befleißiget man sich in Franckreich auf noch viel mehr Arten, wie denn ein Verzeichniß von 100 Frantzösischen Namen l. IV Horticult. Elsholzii c. 9 zu sehen. Es ist eine kalte und feuchte Frucht im 2 Grad, und wiewohl Plinius an bemeldtem Orte schreibet: Pomum innocuum expetitur ægris, die Pfirschen würden von den Patienten ohne Schaden gefordert, ob auch gleich Dioscorides l. 1 c. 30 selbige als dem Magen dienlich rühmet, so ist doch hierunter dem Urtheil Galeni mehr zu trauen, welcher l. 2 Aliment. c. 19 lehret, daß ihr Fleisch und Saft leicht faule, und gantz ungesund sey. Wenn man sie aber ja geniessen wolte, daß es vor andern Speisen geschehen solte, damit sie denselben einen leichtern Abgang bereiteten, widrigenfalls, und da man sie hinten nach esse, so schwimmen sie oben, und verderben die andern Speisen. Daß *Galenus* gantz recht geurtheilet, haben viele betrübte Exempel gelehret, wie nehmlich Menschen, wenn sie bey widrigen Affecten nach dem Essen Pfirschen gegessen, in die Choleram gefallen und gestorben sind.

Pflantze, Planta, werden von einigen Animalia

lia infimæ Classis genannt, weil sie gleichsam wie die Thiere, ihr Leben und Wachsthum haben. Denn da dienen ihnen die Wurtzeln an stat eines Mundes, den in der Erden liegenden Nähr-Saft durch die kleinen Fäserlein an sich zu ziehen, und weiter den Stengel zu verfertigen; die Rinde, so die Wurtzel, Stengel und Aeste zu äusserst umgiebet, wird wiederum abgetheilet in ein dünnes Häutlein (Cuticula) und seine innere Substantz. Das äusserste Häutlein wird formiret aus vielen an und neben einander liegenden kleinen Bläslein, (utriculi, sacculi), das innerste Wesen der Rinden aber bestehet 1) aus vielen höltzernen holen Röhrlein, Fibræ ligneæ, Malpighio, vasa lympham deferentia, durch welche ein dünner Saft in die Höhe geführet wird, 2) aus kleinen Bläslein oder Säcklein, welche voll dieses dünnen Saftes sind, 3) aus besondern Nahrungs-Gefässen, welche den Nahr-Saft zuführen. Die höltzigte, feste, innere Substantz des Stammes oder Stengels wird wieder zusammen gesetzt, 1) aus höltzernen holen büschelweis zusammen stehenden, und in Gestalt eines Netzes verwickelten Zäsern, 2) aus kleinen Säcklein oder Bläslein, so zwischen ietzt benannten Zäsern liegen, 3) aus besondern Wasser-Gefässen, und denn 4) aus besondern subtilen Luft-Röhrlein, (Fistulæ Spirales Tracheæ), welche nichts als Luft in sich haben, wie die Lungen- und Luft-Röhren der Thiere, und die unvermeidliche Nothwendigkeit dieses Elements, zur Erhaltung des Lebens der Gewächse, zur Gnüge darthut. Endlich sind in dem innersten Marck des Saamens der Länge nach zu sehen lauter kleine rothe Bläslein, oder hohle Kügelein, welche obige Meinung bestärcken, daß, gleichwie in den Thieren sich verschiedene Wasser-Blut- und Luft-Ader-Gefässe finden, also auch in den Pflantzen dergleichen wahrzunehmen. Daß es Pflantzen gebe, die ohne Saamen-Korn hervor wachsen, bejahen einige, und reden nicht nur von Blumen, sondern gantzen Wäldern, welche ohne Saamen entstanden. Denn die Erde sey ja noch ietzo von der Art und Materie, wie sie am dritten Tage der Schöpfung gewesen, da sie die ersten Geschöpfe ohne Saamen aufgehen lassen. Und ob sie dieses schon mit Bäumen und andern edlen Arten von Pflantzen nicht zwingen könne; so würde es sich doch von einigen geringschätzigen Gattungen, als Mauer-Raute, Farrnkraut, Frauenhaar, einer Gattung von Adianth, den Arten von Moossen und Piltzen u. d. g. bejahen lassen. Nach den Schöpfungs-Geschichten solle zwar ein iedes Geschöpf seinen eigenen Saamen bey sich haben: Allein die Fortpflantzung durch den Saamen würde hauptsächlich nur den fruchtbaren Bäumen, nicht aber allen Pflantzen insgemein, davon manche schlechte Sorte auch wohl erst hernach zum Vorschein gekommen, beygeleget. Nechst dem gebe es Kräuter, welche weder Blüte noch Saamen hätten; mithin müste solche unmittelbar aus der Erde hervor sprossen. Endlich sey von aufmercksamen Leuten wahrgenommen worden, daß aus einer an gantz verdeckten Orten, und länger als ein Saamen-Korn gut bleiben könne, gelegenen Erde, wenn man solche ins freye gebracht, was grünes aufgewachsen: dagegen von dem zarten Staube, der auf dem Rücken des Farrnkrauts klebte, mehrmals etwas gesammlet, und zu gehöriger Zeit auf beqveme Plätze ausgestreuet, aber doch niemals etwas solchem Gewächse ähnliches bemercket worden. Andere hingegen leugnen, daß Pflantzen ohne Saamen-Korn hervorwachsen, und beantworten jene Einwürfe gründlich. Gesetzt daß es mit der itzigen und der ersten Schöpfungs-Erde gleiche Bewandniß hätte, so könne doch kraft des Schöpfers Worte keine Pflantze anders, als auf die von ihm beliebte Weise, nemlich durch ihren Saamen hervorwachsen. Daß der Wille des Schöpfers bey den dreymal wiederholten Worten: Die Erde solle aufgehen lassen Gras und Kraut, das sich besaame, nicht auf alle und iede Pflantzen überhaupt gehen solle, sey nicht abzusehen. Daß es Kräuter gebe, die keine Blüten haben, sey nicht zu leugnen: Daher folge aber nicht, daß sie auch keinen Saamen hätten; wie man denn Gewißheit haben will, daß ein Apfelbaum Früchte getragen, ohne daß er vorher geblühet. Und obwohl dieses was ausserordentliches, sonst aber es an dem sey, daß der Saame ordentlich aus den Blüten komme; so wisse man doch, daß sich der Schöpfer zu Erreichung seines Zweckes nicht einerley, sondern verschiedener Mittel bediene. Ja, wenn Pflantzen ohne Saamen, und also ohne Form, Maaß und Absicht hervor kommen könten; so müste es wohl allerhand fremde und vorher unbekannte Gestalten geben. Da aber dieses nicht geschehe, halte man alles, was dagegen gesagt werden könne, für Träume. Die gerühmte Versuche wolle man nicht gäntzlich in Zweifel ziehen, es frage sich aber, ob nicht ein Versehen und Selbst-Betrug dabey könne vorgegangen seyn: Zumal da Malpighius und Tournefort bey ihren deßfalls angestellten Versuchen das Gegentheil gefunden zu haben versichern. s. **Kräuter**, it. Phil. Lex.

Pflaster, s. Emplastrum.

Pflasterer, s. Steinsetzer.

Pflaumen, s. Pruna, it. Oec. Lex.

Pflock, wird auf Bergwercken zum Schiessen gebraucht, und von hartem Holtze gemacht. s. Schießpflöcke.

Pflock-Böhrer, sind eiserne Böhrer, ungefehr anderthalb Elle lang, womit die Schieß-Pflöcker gebohret werden, welche aber anietzo abgeschafft, und an deren stat ausgebohrte oder ausgebrannte Röhrgen von allerhand Holtz zu besserer Commodität beym Schiessen gebraucht werden.

Pflöcken, s. Oerter pflecken.

Pflug, Aratrum, ist ein bekanntes Bauern-Instrument, mit dem sie die Felder umzuackern pflegen. Das ist mein Pflug und Rad, spricht man, wenn man von etwas sagen will, dieses

dieses sey eines seine Handthierung und Nahrung. s. Oecon. Lexic.

Pflugschar, s. Vomer.

Pfort-Ader, Vena Portalis, hat ihren Ursprung in der eingebogenen und ausgehöhlten Seiten der Leber. Sie kan getheilet werden in die Wurtzel, Stamm-Aeste und kleinen Aeste. Der Stamm wird zusammen gesetzet aus den Wurtzeln, so in der Höhle der Leber ausgebreitet sind, von welchen auch die Nabel-Blut-Ader, Vena umbilicalis, entspringet, welche zwar nur bey den Kindern, so lange sie im Mutterleibe sind, eine Ader ist, hernachmahls aber wird solche in das runde Leder-Band verändert. Aus dem Stamm entspringet die Gallen-Bläslein-Blut-Ader, Cystica, und die Magen-Ader, welche sich, nachdem sie dem Magen viel kleine Aestlein mitgetheilet, gegen des Magens Loch, das in die Därme gehet, wendet, und in dem Stamm der Pfort-Ader sich wiederum sencket. Ferner wird der Stamm getheilet in 2 Aeste, deren der rechte, Ramus mesentericus, in das Krös, der lincke, Ramus splenicus, in die Miltz gehet. Von dem rechten Ast, oder von der Krös-Blut-Ader breiten sich wieder zwey kleine Aeste aus, erstlich die rechte Magen- und Netz-Blut-Ader, gastro-epiploica dextra, von welcher einige kleine Aeste durch den Magen, einige aber durch die Miltz sich theilen. Hernach die lincke Krös-Blut-Ader, mesenterica sinistra, von welcher die innere güldene Ader, hæmorrhoidalis interna, entstehet. Von der Miltz-Blut-Ader gehen vor der Theilung etliche Aestlein in das Rücklein, nach der Theilung aber läst sie die lincke Magen- und Netz-Blut-Ader, gastro-epiploicam sinistram, die lincke Netz-Blut-Ader, wie auch die kurtze Ader von sich, und endlich zertheilet sie sich auf unterschiedliche Weise durch die gantze Miltz.

Pforte, Stück-Pforte, Sabori, wird an einem Schiffe die Oefnung genennet, durch welche die Stücke hinaus gerichtet werden.

Pforte der Höllen, s. Anaphora.

Pförtner, s. Pylorus.

Pfosten, Postes, heissen bey einer Thür oder einem Fenster die zu beyden Seiten aufrecht stehenden Schwellen, s. **Bohlen**.

Pfriemen, ist ein spitzig Instrument vom Stahl gemacht, mit einem höltzernen Handgrif, welches sonderlich die Riemer, Sattler und Schuster gebrauchen, Löcher in das Leder damit zu stechen.

Pfriemen oder Pfriemen-Kraut, s. Genista.

Pfropf, ist ein Stöpsel, den man in ein Loch oder Wand macht.

Pfropfen oder Peltzen der Bäume, s. **Bäume Pfropfen**, it. Oecon. Lex.

Pfül, Torus, in der Baukunst, ist ein grosses rundes Glied, welches mit seiner Rundung auswerts einen halben Kreis vorstellet, und in den Füssen der Säulen, Säulen-Stühle und Neben-Pfeiler gebraucht wird. s. Math. Lex.

Pfützen, heissen die Bergleute das Wasser aus der Grube schöpfen; denn sie sprechen nic[ht] einschöpfen.

Pfütz-Eymer, ein Gefäß, damit das Wass[er] aus dem Sumpf geschöpfet wird.

Pfütz-Schüssel, ist von Blech, und wird d[er] Sumpf damit rein aus geschöpfet oder g[e]pfützet.

Pful-Baum, wird von den Bergleuten derje[]nige Baum genennet, daran der Korb eine[s] Göpels gemacht ist, daran das eiserne Se[il] gehet.

Pful- oder Pfad-Eisen, heist dasjenige, da[s] inn der Runn-Baum gehet.

Pful-Schnepf, s. Totanus.

Pfund, Libra, *Livre*, Pondo, As oder Ass[is], ist eines gewissen Gewichts, wie auch Geld[es] Nahmen; in der ersten Bedeutung hat ei[n] solches Pfund 16 Untzen oder 32 Loth, od[er] 128 Qventlein, und machen 14 Pfund, ei[n] Ließ-Pfund; 20 Pfund 1 Stein Flachs, 1[0] Pfund 1 Stein Wolle und Federn, 40 Pfun[d] eine Rußische Pude; 25 bis 32 Pfund ein[e] Arobe; 100, 104, 110, 112 Pfund 1 Centner[;] 165 Pfund, weniger oder mehr, 1 Wag[e] oder Chariot; 280, 300 bis 400 Pfun[d] nach Unterscheid der Waaren, Oerter un[d] Voicturen, ein so genanntes Schiff-Pfund[,] aus welchem Unterscheid den Kaufleuten d[ie] accurate Wissenschaft und Verhaltung ihre[s] Orts Gewichts Pfunde gegen fremde Pfund[e] höchst nöthig ist. Bey den Römern war ei[n] Pfund unter den grossen Gewichten das kle[i]neste, und unter den kleinesten das gröste. E[s] hatte 12 Untzen, und war ein Römisch Pfun[d] um 4 Drachmas leichter, als eine Attische M[i]na. Die Theile eines Römischen Pfunde[s] waren Uncia, eine Untze allein, Sextans, [2] Untzen, Quadrans, 4 Untzen, Triens, 3 Untze[n,] Quincunx, 5 Untzen, Semis, 6 Untzen, we[l]ches auch Selibra oder ein halb Pfund hie[ß,] Septunx, 7 Untzen, Bes 8, Dodrans 9, De[x]tans 10, Deunx 11 und As das gantze. Fe[r]ner wurde ihre Pfund in andere kleine Ge[]wichte getheilet, als 24 Semiuncias, 3[6] Duellas, 48 Sicilicos, 72 Sextulas, 48 De[]narios, 168 Victoriatos, 288 Scriptula, od[er] Scrupel. Es war auch ferner Libra bey de[n] Römern ein gewisses Maaß, so 12 gleic[he] Theile hatte, die sie auch Untzen nannten, di[e]se Maasse nenneten sie zum Unterscheid de[s] Gewichts, libram mensuram oder libra[m] mensuralem, das ist, Meß-Pfund, die ande[]ren aber, darnach etwas gewogen wurde, od[er] das Gewicht selbst, libram pondo und li[]bram ponderalem. 102 Pfund zu Hambur[g] thun in Amsterdam 100 Pfund, 96 Pfun[d] in Hamburg thun 106 in Antorf: 106 Ham[]burger Pfund thun 112 Pfund oder 1 Cen[t]ner in Londen; oder 110 Pfund oder 1 Cen[t]ner in Leipzig und Berlin. 107 Pfund Ham[]burger thun 100 Pfund in Nürnberg. 1[..] Hamburger Pfund thun 100 Pfund in Re[]gensburg und Wien. 100 Hamburger Pfun[d] machen 109 Pfund di Grosso in Venedi[g.] 247 Hamburger Pfund thun 400 Pfun[d] al Sottile in Venedig. 100 Pfund al Gros[so] thun 158 Pfund al Sottile. 100 Hamburg[er] Pfun[d]

Pfund thun 99 Cantaren à anderthalb Pfund zu Genua. 120 Pfund zu Stettin. 140 Pfund zu Lübeck. 106 Pfund zu Seville in Spanien. 112 Pfund zu Dantzig. 116 Pfund zu Riga. 105 Pfund zu Lissabon. 104 Pfund zu Livorno. Mit Stockholm hat Hamburg gleich Gewichte. 1 Pfund Silber ist 2 Marck oder 32 Loth. s. Pondo.

Pfund, Apothecker-Gewicht, hält 12 Untzen, eine Untze 2 Loth, 1 Loth 4 Drachmas oder Qvintlein, 1 Qvintlein 3 Scrupel, 1 Scrupel 20 Gran.

Pfund in Geld, z. E. ein Pfund Sterlings, und solches gilt in Engelland 20 Schilling Sterlings, oder dem Wechsel pari nach, zwischen Londen und Hamburg, 33 und 1 Drittel Schilling Flämisch, nach unserm Gelde aber bey nahe 5 Rthlr. oder 4 und 1 Sechstheil Rthlr. Anietzo kommt es gar auf 5 und einen halben Rthlr. Ein Frantzösisch Pfund oder Livre hat 20 Sols, thut 8 gute Groschen. Ein Italiänisch Pfund, oder Lira macht ungefehr 12 Creutzer. s. Lira. Ein Spanisch Pfund oder Pesos hält 10 Realen. s. Pesos. Ein Pfund Flämisch, so auch Pfund Grot genannt wird, hat 20 Schilling Flämisch, oder drittehalb Rthlr. oder 7 Marck und 8 Schilling Lübisch ꝛc.

Pfund de Trois, wird in Engelland dem Pfund de Haure entgegen gesetzt. Jenes theilen sie in 12, dieses in 16 Untzen, deren iede um 10 Frantzösische Gran schwerer ist als die Frantzösische Untze. Das Englische Pfund de Trois, das Pfund de Haure, das Holländische Pfund und das Spanische sollen sich gegen das Frantzösische verhalten, wie 7032, 8586, 9232, 8664 gegen 9216.

Pfund, heist auch bey den Jägern ein Streich oder Schlag, den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Pfund, auf Bergwercken, ist ein Stück Holtz in dem Bleuel, darinnen der krumme Zapfen umgehet.

Pfund-Leder, und dessen Bereitung, s. unter Roth-Gerber.

Pfund Pfennig, s. Pfennig.

Pfundpfündiger Pfennig, s. Pfennig.

Pfuscher, s. Böhnhasen.

Phacæ, s. Linsen.

Phacia und Phacos, s. Lentigines.

Phacatos, ein also genanntes Chirurgisches Instrument.

Phænigmus oder Sympasma, ist ein Medicament, welches auf der Haut eine Röthe auf ziehet.

Phænomena, sind Erscheinungen eines ungewöhnlichen Lichtes oder Glantzes in der Luft, im Wasser, oder auf der Erden, wie die Neben-Sonnen, Nord-Lichter, Irrlichter. Es sind auch alle solche Dinge, welche ungewöhnlicher Weise sich hervor thun, und sonderlich an unserm Leibe erscheinen.

Phæopodes, s. Brach-Vogel.

Phagedæna, bedeutet um sich fressende, böse, giftige Geschwüre, sonderlich den Krebs.

Phagrus, ist ein See-Fisch, ungefehr eines Schuhes lang, dick und breit, roth von Farbe, dem Rouget so nicht gar ungleich, iedoch ist er viel grösser, und viel dicker, mit runden, breiten und zarten Schuppen bedecket; die Nase ist krumm wie ein Hacken, die Schnautze dick und rund; die Zähne sind scharf; im Kopfe hat er kleine Steine. Er lebt vom Moos, vom Schlamme und von kleinen Fischen. Er ist gut zu essen. Die in seinem Kopffe befindlichen Steine, gerieben und eingenommen, eröffnen, dienen zum Nieren-Stein, den Leib zu stopfen, die Schärfe und die Säure im Magen zu mildern. Sie werden von einem halben Scrupel bis auf ein halbes Qvintlein auf einmal gegeben.

Phaiofnée, ist ein Fahrzeug in Japan, dessen sich die vornehmen Herren zur Spatzierfahrt zu Wasser bedienen, fast eben so, wie die Jagden in Holl- und Engelland gebrauchet werden.

Phalacrosis, das Ausfallen der Haare, item die kahle Platte auf dem Haupte.

Phalænæ, sind eine Art Sommer-Vögel oder Schmetterlinge, die gantz rauch und haaricht sind.

Phalaja, ist ein erdichtetes Wort, und wird von dem Basilio Valentino für die Universal-Medicin genommen, und vom Rolfink wird die Tinctura Jalappæ also genannt.

Phalangia, *Phalange*, ist eine Gattung grosser Spinnen, deren Füsse durch drey Knoten oder Gelencke abgetheilet sind, als wie die Knöchlein an den Fingern: Daher ihr auch der Nahme worden. Es giebt ihrer allerhand Arten: Sie machen ihr Gewebe wie die gemeinen Spinnen. Sie wachsen in warmen Landen, in Italien, in Spanien, in Indien, in den Klunsen der Mauren: Sie sind sehr gifftig, und ihr Stich ist tödtlich, wo man nicht alsbald helfen kan, und bringet insgemein eine tödtliche Schlaf-Sucht. Die Mittel wider dieses Gift sind Orvietan, die flüchtigen Saltze von Ottern, von Hirschhorn und Urin, Tantzen und Gesang; welche beyden letztern Dinge sonderlich wider das Gift der so genannten Tarantuln in Apulien recommendiret werden. In Peru findet sich eine dergleichen Spinnen-Art, die ist so dicke als wie eine Pomerantze, deren Stich ist vergifftet und tödtlich, wo man nicht stracks Rath schafft. Die Indianer heilen sich, wenn sie in die Wunden zwey oder dreymal einige Tropfen von dem Milch-Saffte aus den Indianischen Feigen-Blättern lauffen lassen, und ein Stück von einem zerqvetschten Blatte darauf legen. Alle dieser Spinnen Gifft bestehet in einem sauren Saltze, welches sie in die Aederlein des Fleisches fahren lassen, indem sie stechen; das wird hernachmals in die grössern Adern-Gefässe geführet, darinne hemmet es den Lauf des Bluts, und macht, daß es gerinnen muß. Daher kommt es auch, daß salia volatilia alkalina und alle andere Artzeneyen, welche dienen, die Feuchtigkeiten in dem Leibe dünne und flüßig zu machen, zu Zertreibung dieses Gifftes gut sind. Diese Spinnen zerqvetscht, und rund um die Hand gebunden, wenn einen ein Wechsel-Fieber ankommt, vertrei-

vertreiben dasselbige ie zuweilen wegen ihres flüchtigen Saltzes, welches in die Schweiß-Löcher hinein dringet, und durch seine Flüchtigkeit, diejenige Feuchtigkeit, die das Fieber verursachet, zertheilet oder gar wegnimmt. s. Tarantismus.

Phalangium, seu Ephemerum Virginianum, frembdes Spinnen-Kraut. Dieses Gewächs ist allererst im verflossenen Seculo aus der Americanischen Insel Virginia in Europam überbracht worden, nunmehro aber ist es unserer Lufft und Bodens so gewohnet, daß es darinn fast ohne Arbeit fortwächset und durch seine Wurtzeln sich leicht vermehren lässet. Bauhinus machet daraus eine Moly oder Allium Virginianum, wenn man aber den gemeinen Namen beybehalten wolte, hiesse es am füglichsten Phalangium flore violaceo triphyllo, sintemal an andern Phalangiis die Blumen weiß, an dieser Viol-blau, und zwar iede mit 3 Blätlein besetzet sind.

Phalangosis, ein Fehler oder Uibelstand an den Augenliedern, wenn daran gleichsam in gedoppelter Reihe die Haare unter sich wachsen, daß sie die Augen stechen, und Thränen auspressen. s. Trichiasis.

Phalanx, eine wohlgerüstete Schlacht-Ordnung, item auch die schöne Ordnung der Knochen, welche an den Fingern und Zähen ist. Eigentlich wurde vormals ein Macedonisches Regiment von 8000 Soldaten zu Fuß also genennet.

Phalaris, Canarien-Saamen, ist ein Gewächs, welches drey bis vier Stengel oder Halmen treibet, auf anderthalben Schuh hoch, die sind knoticht. Das Kraut sieht wie am Getraide, ist aber viel kürtzer. Es bringet kurtze Aehren, die sind voll weißlichte Schuppen, und bringen weisse Blüten, die aus eitel Fäslein bestehen. Auf die Blüten kommen weisse Saamen, die gläntzen wie der Hirse, sind aber länglicht, und schier also gestalt als wie der Lein-Saamen. In Spanien und andern warmen Landen wird es mit Fleiß gebauet. Ursprünglich kömmt es aus den Canarien-Inseln. Der Saamen eröffnet ungemein, und dienet wider den Nieren- und Blasen-Stein, wenn er zerstossen eingenommen oder abgesotten eingenommen wird.

Phalerica, s. Spiring.

Phantasia, Phantasma, die Einbildung, ist eine Wirckung der Imagination oder Einbildungs-Krafft. Bisweilen wird auch das Wort Phantasia vor die Imagination selbst genommen, welche nach der Lehre der Scholasticorum einen von den 3 innerlichen Sinnen ausmacht. Sie bestehet in einer Krafft der Seelen, die Ideen der äusserlichen in die Sinnen fallenden Sachen anzunehmen, und entweder zusammen zu setzen, oder von einander abzusondern. siehe Philosoph. Lex. art. Einbildung.

Pharingethron, s. Hyoides os.

Pharmaceutica, Pharmacia, die Apothecker-Kunst, ist das Theil der Medicin, welches lehret, wie die Artzney-Mittel zusammen gesammlet, zum Nutzen und Gebrauch der Patienten zubereitet, und nach der Vorschrifft der Medicorum ausgegeben werden sollen. Mehrers ist hiervon unter dem Wort Apothecke zu lesen.

Pharmacochymia, ist das Theil der Chymie, welches lehret, wie man die Chymischen Medicamente gebührend zubereiten soll.

Pharmacologia, Pharmacopœa, ist die Lehre oder Beschreibung der medicinalischen Sachen, welche die Kranckheiten zu heben, in den Apothecken zubereitet, und gehalten werden.

Pharmacon oder Pharmacum, s. Medicamentum.

Pharmacopœus, Seplasiarius, Pharmacopola, Apothecarius, *un Apoticaire*, ein Apothecker, soll ein kluger und erfahrner Mann seyn, welcher so wohl die einfachen als zusammen gesetzten Artzney-Mittel künstlich und aufrichtig zuzurichten wisse. Seine Person und Eigenschafft hat gar schön Frid. Hofmann in Clav. Schrœd. beschrieben; sonst ist auch der Vers bekannt:

> Dextra manus Medici Doctoris Pharmacopœus,
> Lævaque Chirurgus, jure vocandus erit.

Das ist: Der Apothecker ist mit Recht des Doctoris Medicinæ seine rechte und der Chirurgus seine lincke Hand zu nennen.

Pharmacopolium, eine Apothecke, ist die Werckstat, in welcher die Artzneyen zubereitet und verkaufet werden. s. Apothecke.

Pharingetrum, wird bald für Pharyngem, bald für das Zungen-Bein genommen. s. Hyodes os.

Pharynx, Fauces, der Schlund, der Anfang der Speise-Röhre: Solcher ist, weil er Speise und Tranck aufnehmen und in den Magen hinab scheiden muß, mit vielen Mäuslein versehen, unter denen etliche die Speise-Röhre eröffnen, etliche aber zusammen ziehen und beschliessen. s. Oesophagus.

Phaseolus, *Haricot*, Faselen, Bohnen, ist ein Gewächs, das sich ziemlich weit ausbreitet, und sich selbst aufrecht hält; hat dannenhero weder Stab noch Stange nöthig, damit es sich daran halten könne. Der Blätter wachsen drey an einem Stiele, und sehen den Epheu-Blättern nicht unähnlich, sind aber viel weicher und voll Adern. Die Blüte sieht als an andern Hülsen-Früchten, und ist weiß: Nachhero folgen lange Schoten, die sind vorne spitzig, anfangs grün und weißlicht, wenn sie reif geworden, bestehet eine iede aus zwey Schalen, und beschliessen viel Körner, die wie kleine Nieren sehen; Lateinisch werden sie Phaseoli, Frantzösisch *Faveroles* und *Haricots* genennet. Insgemein sind sie weiß, doch giebet es auch schwartze, rothe und gescheckte. Sie werden im Früh-Jahr aufs Feld ausgesäet, desgleichen unterweilen nach der Erndte, denn es ist ein Hülsen-Gewächs, welches treflich wohl zur Nahrung dienet. Diese Faselen führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie eröffnen, erweichen und zertheilen; das Mehl davon wird unter die Umschläge genommen. s. Mucuna.

Phasianus, s. Fasan.

Phasianus aquatilis, s. Rhombus.

Phasianu

Phasianus montanus, s. Birckhahn.

Phasis, ein Schein, z. E. Mond-Schein, Venus-Schein) oder Erscheinung in der Astronomie, ist die mannigfaltige Figur des Lichts bey einem Stern; z. E. bey dem Mond, der Venere und Mercurio, welcher dreyer Planeten Licht seine Figur öffters verändert, denn zuweilen scheinen sie pleni, zuweilen bisecti, zuweilen gibbosi, zuweilen falcati, zuweilen novi. Pleni, heissen die Sterne, wenn ihr sichtbarer Theil oder Discus gantz erleuchtet ist. Bisecti, dimidiati, dichotomi, semipleni, heissen sie, wenn ihr sichtbarer Theil halb hell und halb finster ist. Gibbosi, gibbi, tumidi, heissen sie, wenn mehr als ihr halber sichtbarer Theil erleuchtet ist, und zu beyden Seiten das Licht eine Convexität hat. Falcati, corniculati, cornuti, heissen sie, wenn weniger als ihr halber Theil erleuchtet ist, und ihr Licht auf einer Seiten convex, auf der andern aber concav scheinet, so daß es die Figur einer Sichel hat. Novi, heissen sie, wenn ihr sichtbarer Theil gantz finster ist, daß man ihn mit blossen Augen nicht sehen kan, ob man schon denselben durch Tubos siehet.

Phatsiiranda, ein Gewächs in Florida, dessen Kraut unserm Lauch nicht ungleich, die Wurzel aber dünn, lang und knotig ist. Die Wilden zerknirschen das Kraut, und reiben damit den Leib, damit die Glieder und Nerven zu stärcken. Die Spanier brauchen es gepülvert, als eine Artzeney, die den Stein und Gries mächtig abführet.

Phefemium Matthioli, ein fettes Garten-Gewächse von Laub und Ansehen, iedoch ohne Blumen.

Phehuame, s. Pehuage.

Phellandryum, ein Kraut, so zwischen dem Wasser-Eppich gefunden wird, hat hohle, dicke Stengel, so aus dem Wasser hervor ragen, und weisse Blumen tragen, worauf ein wohlriechender Saamen folget. Die Wirckung dieses Krautes ist dem Wasser-Eppich gleich.

Phengiticum Marmor, sonst auch Marmor flavum genannt, ist ein Marmor, welcher gelbe durchscheinende Adern hat, und zwischen den Metallen zu finden, auf Teutsch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phiala, *un Phiole*, eine Fiole, gläserne Flasche, ist ein Chymisches Gefässe mit einem langen Halse, engen Mund-Loch und weitem Bauch, wird zu unterschiedlichen Chymischen Processen, absonderlich zur Digestione und Solatione von den Laboranten gebraucht.

Phialites, Flaschen-Stein, eine Art Kiesel-Steine, welche die Form einer Flasche oder Phiol haben.

Phiditia, waren bey den Griechen solche Gastereyen, auf welchen ieder Eingeladener sein Gerichte mitbrachte.

Philanthropos, s. Kleb-Kraut.

Philavtia, s. Eigen-Liebe.

Philiater und Philiatros, einer der die Medicin liebet, die Medicin studiret, ein Studiosus Medicinæ.

Philipps-Thaler, s. Dick-Thaler, it. Löwen-Thaler.

Philerides, s. Sagittatius.

Phillyrea, Alaternus latifolia, levis, spinosa, Filaria, ist ein Strauch, der eines Mannes Höhe überkömmt, treibet viel kleine Aeste, und seine Blätter sind länglicht, als wie das grosse Myrten- oder Oel-Baum-Laub, iedoch viel weicher und grüner, stehen nach der Länge an den Aesten und dem Stamme gegen einander über. Die Blüten kommen bey den Winkeln zwischen den Blättern und den Zweigen hervor. Eine iede ist, nach Tourneforts Erachten, ein Schälgen, welches in vier Theile zertheilet ist, und grünlicht-weiß oder grünlicht siehet. Wenn die Blüten vergangen sind, so folgen runde Beeren, die sind so dick wie die Myrten-Beeren, und schwartz, wenn sie zeitig worden, stehen sie als wie kleine Träublein bey einander, schmecken süsse, und ein wenig bitterlich; in ieder ist ein kleiner, rund und harter Kern befindlich. Dieser Strauch wird in den Gärten gezielt: er führet viel Oel und ein wenig Sal essentiale. Seine Blätter und Beeren halten an und erquicken, dienen zu den Mund-Geschwüren, und Entzündung des Halses. Die Blüten mit Eßig zerstossen und um die Stirn geschlagen, stillen das Kopfweh.

Philologia, ist eigentlich der Theil der Gelahrheit, welche in der Wissenschaft der Sprachen, um solche recht zu gebrauchen, bestehet, und wird eingetheilt in Grammaticam, Rhetoricam oder Oratoriam, Metricam oder Poësin und Criticam. Von einigen, die das Wort im weitläufftigen Verstande nehmen, wird auch die Historie, und sonderlich die Erkänntniß der Alterthümer mit darunter begriffen: daß also die Philologie und literæ humaniores, auf diese Art, gleichgültige Wörter sind. s. Phil. Lex.

Philologus, der die Sprachen und Schrifften verstehet, und dieselben liebet.

Philomela, s. Nachtigall.

Philomusi, s. Meister-Sänger.

Philomusus, ein Liebhaber der Music so wohl, als anderer freyen Künste.

Philonion, Philonium, ist der Nahme einer Schmertz stillenden Medicin, darein vom Opio kommt, von ihrem Erfinder Philone also benennet, deren man in den Dispensatoriis verschiedene Beschreibungen findet.

Philopatridomania, s. Heim-Wehe.

Philosophia, die Welt-Weisheit, ist eine Erkänntniß so wohl gött- als weltlicher Dinge, die da zu Erlernung der menschlichen Glückseligkeit in dieser Welt nöthig sind. In einem engern Verstande aber wird sie genommen für die so genannte untere Facultät, welche alle diejenigen Studia unter sich begreift, die da zur Vorbereitung und Erleichterung derer drey obern Facultäten dienen, und worunter ausser denen Studiis, die zur Philosophie insonderheit gehören, die Mathesis, Philologie und Historie begriffen wird. Die Disciplinen aber, welche insonderheit die Philosophie ausmachen, werden eingetheilet, erstlich in Instrumentales, wohin die Logica gehöret, weil sie gleichsam ein Universal-Instrument bey allen Studiis ist,

ist, und zeiget, wie man in allen übrigen Wissenschafften seinen Verstand recht gebrauchen und anwenden soll. Zum andern in Theoreticas, die in blossen Speculationibus und Nachsinnen bestehen, als wohin gehören die Metaphysica, Pnevmatica und Physica. Drittens in Practicas, wohin man die Moral- oder Sitten-Lehre rechnet, das Jus naturæ und gentium, oder das allgemeine Natur- und Völcker-Recht; die Politique oder Wissenschafft von der politischen Klugheit, und die Oeconomie oder Haushaltungs-Kunst. Viertens in Mathematicas, welche aber deswegen eine besondere Classe ausmachen, weil sie weder in blosser Theorie, noch in blosser Praxi bestehen. s. Phil. Lex.

Philosophus, ein Liebhaber der Weisheit, ein Welt-Weiser, einer der die zur Philosophie gehörigen Disciplinen verstehet, und die Effectus und Wirckungen aus ihren Causis und Ursachen wohl zu ergründen und zu erforschen sich befleißiget.

Philotechnos, Artium studiosus, ein Liebhaber der Künste, der allerley Künste zu lernen verlanget.

Philtrum, Poculum amatorium, ein Buhler- oder Liebes-Tranck, ist eine Artzney, so aus gewissen Kräutern mit allerhand Ceremonien zugerichtet ist, um eine gewisse Person dadurch zur Liebe zu reitzen und zu bringen. Vielleicht ist ein Philtrum unter die Entia rationis zu rechnen; eine übergrosse Einbildungs-Krafft ist wohl das stärckeste Ingrediens. Es sind dann und wann Menschen von beyden Geschlechten in die bitterste Processe darüber gerathen, und kein Theil hat dem andern ein Gran von irgend einer Materie zugebracht.

Phimosis, s. Paraphimosis.

Phiole, s. Phiala.

Phleborrhagia, Zersprengung der Adern.

Phlebotomia, eine Aderlaß, ist nichts anders, als eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts, durch eine künstliche Incision (mit einer Lanzette) einer Blut- oder Puls-Ader, mit dem Absehen, der Gesundheit dadurch zu statten zu kommen. Vom Aderlassen der Indianer siehe oben.

Phlebotomus, bedeutet erstlich das Laß-Eisen, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem man die Ader lässet, solches ist vor diesem eine Fliete gewesen, ietzo aber brauchet man die Lanzetten. 2) Heist auch Phlebotomus derjenige, der die Operation des Aderlassens selbsten verrichtet.

Phlegma, heist entweder das Gewässer im Leibe selbst, oder aber ein zäher wässerichter Schleim, als der Rotz, Speichel und Schleim; in der Chymie ist Phlegma eine unschmackhaffte Feuchtigkeit, welche nicht leicht über den Helm steiget, ausser wenn ein ziemlich Feuer solchen bezwinget.

Phlegmagoga, sind Artzney-Mittel, welche die bösen, zähen, schleimichten Feuchtigkeiten durch Purgiren abführen, solche sind Agaricus, Turbith, Helleb. nigr. Gum. Gutt. Jalapp. resin. Scammon. Cryst. Tart. Merc. dulc. M. P. Tartar. Antimonium purgans &c.

Phlegmaticus, heisset derjenige, welcher viel überflüßiges Gewässer, u. viel kalten Schleim bey sich hat. s. Temperament.

Phlegmone, die Entzündung, ist eine rothe Geschwulst, die von einem ausgeflossenen Blut entstanden, in einem Theil, dem er Spannen und Schmertzen, wie auch eine Hitze mit Schlagen oder Klopfen verursachet. Sein Ursprung ist entweder à Bile, Pituita, oder Melancholia, daher er auch Phlegmone oder Tumor Erysipelatodes, œdematodes, oder Scirrhosus, nach dem humore prædominante, genennet wird. Man curiret ihn durch Aderlassen, purgantia, fomentationes, oder Bähungen und cataplasmata, welche letztere dessen Zertheilung und Eyterung zuwege bringen.

Phlegmonodes, eine solche Inflammation, welche der Phlegmone gleich ist.

Phlegosis, s. Phlegmone.

Phlogistos, wird von allem gesagt, was beqvem ist in eine Feuer-Flamme zu schlagen; insonderheit vom Schwefel, welcher gar leicht Flamme fänget.

Phlogosis, ist vor Alters so viel gewesen als Phlegmone; aber heut zu Tage bedeutet es bey den Medicis eine iede Hitze, und auch sonderlich die fliegende Hitze, welche den Scorbuticis, und die einen schwachen Magen haben, gar sehr gemein ist.

Phlomis, ist ein Gewächse, das viel viereckigte Stengel treibet; die sind holtzig und ästig, mit weisser Wolle überzogen. Die Blätter sind formiret als wie die Salbey-Blätter, sind aber viel grösser, rauch und weiß. Die Blüten wachsen in Gestalt der Rachen, sehen gelb, stehen rund um den Stengel herum, absonderlich aber oben an den Spitzen der Zweige. Eine iede ist ein Röhrlein, in zwey Labia zertheilet, von denen das oberste als wie ein Helm aussiehet, der auf das untere Labium sich leget, welches in drey Theil zertheilet ist, die wie ein Uiberschlag und Hals-Kragen niederliegen. Wenn diese Blume vergangen ist, so folgen ihr vier länglichte Saamen, die stecken in der Hülse, welche der Blüte zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist lang, holtzig und mit Zäserlein umgeben. Dieses Gewächse wächst an dürren und steinigten Orten, in Langvedoc und in warmen Landen. Es giebet einen ziemlich starken Geruch, der iedoch nicht unangenehm; führet viel Oel und wenig Saltz: reiniget, trocknet, und hält an, ist gut, wenn man sich gebrannt hat, zur goldnen Ader, und zum Blut-Fluß.

Phlyctænæ, Phlyctænodes, Ignis sylvestris, sind kleine Bläterlein, setzen sich auf die Haut, entstehen aus einer saltzigten Schärfe, welche die Haut durchstechen und fressen. Blancard nennet sie Purpurlein.

Phoca, ist der Name eines See-Fisches, sonst das Meer-Kalb genannt.

Phocæna, s. Porcus marinus.

Phœnice, wurde vor diesem der Polar-Stern genannt, weil die Phönicier in ihren Schiffahrten sich nach demselbigen zu richten pflegten.

Phœnicopterus, ist ein Wasser-Vogel, so starck als wie ein Reiger, und Aschen-farbig. Sein Schnabel ist vorn ein wenig krumm, und der Hals sehr lang. Er gehet in die Seen und in das Meer; er lebet von kleinen Fischen, von Muscheln und Schnecken. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel; eröffnet, und dienet wider die schwere Noth. Sein Schmaltz zertheilet und stärcket die Nerven.

Phœnicopterus, ist ein gantz neues, von den Spaniern, ausser den 12 andern neuen, entdecktes, und von ihnen *el Flamengo* genanntes Gestirn, in der Gestalt eines fliegenden Vogels, so im Schnabel einen gekrümmten Fisch führet. Es bestehet aus 13 Sternen.

Phœnicurus, Rubecula, **Rothbrüstlein, Rothschwantz, Seidenschwantz,** ist ein Vogel so groß als wie ein Guckguck, und hat einen rothen Schwantz; flieget insgemein alleine, und ändert im Winter die Farbe, da er alsdenn Erithacus genennet wird. Er frist Fliegen, Ameisen und Spinnen; macht sein Nest auf die höchsten Bäume und in die Spalten hoher Mauern, und singet im Früh-Jahre. Er führet viel flüchtiges Saltz; ist gut wider das böse Wesen, wenn er gegessen, oder eine Brühe davon gemacht, und genossen wird. Sein Fett zertheilet und lindert die Schmertzen.

Phœnigmi, s. Rubefacientia.

Phœnix, ist eines von den neu-entdeckten 12 Gestirnen, bey dem Süd-Polo, aus 14 oder 15 Sternen bestehend, welche alle der Länge nach unter dem Zeichen der Fische gelegen sind. s. Math. Lex.

Phœnix, Leuconotus, item Gangeticus, Ital. Ostro Sirocco, heisset der Wind von Süd-Süd-Ost.

Phœnix, war ein besaitetes Spiel-Instrument, welches die Phönicier erfunden.

Phœnix, ist auch ein Name eines erdichteten Vogels, von welchem die Alten fabuliret, daß er 660 Jahr lebe, sich, wenn er alt, ein Nest von Cassia und Weyrauch-Zweigen bereite, und darauf sterbe, hernach aus dessen Gebeinen erstlich ein Würmlein hervor kommen, daraus endlich wieder ein junger Phœnix erwachsen solte, und was der Fabel-Possen mehr sind. Womit sie aber Zweiffels ohne auf etwas anders zielen wollen; da es bey den Alten gar gebräuchlich war, ihre geheimesten Wissenschafften in Gleichnissen und Fabeln vorzustellen, welches weiter zu untersuchen nicht hieher gehöret.

Phœnix, *Yvraye de rat* oder *Yvraye sauvage*, ist eine Gattung Gras, oder Kraut, welches einen Hauffen Stengel oder Röhrlein treibet, auf zwey Fuß hoch, die sind schlanck und rund, haben wenig Knoten, und iedes bringet zwey, drey oder vier lang und schmale, streifigte, dicke, dunckel-grüne Blätter. Diese Stengel führen an dem Ende ihrer Spitzen Aehren, bald wie der Lolch, doch sind sie um ein gut Theil kürtzer, viel dünner, und mit rothen oder weissen Zäserlein besetzet. Wenn die Blüten vergangen sind, so folgen ihnen kleine länglichte und rothe Körner. Die Wurtzeln sind voll Knoten und Zasern. Dieses Kraut wächst auf dem Felde, an den Wegen und auf den Dächern der Gebäude. Es führet viel Oel und wenig Saltz; reiniget und hält an; es stillet den Durchfall und das Bluten, wie auch, wenn einer wider Willen den Urin gehen läst. Es wird abgesotten gebraucht.

Phœton, heist 1) bey einigen der Jupiter, 2) der helle Stern von der ersten Grösse im Eridano, so sonst Acarnas genennet wird. s. Math. Lex.

Pholas, ein kleiner Muschel-Fisch, der so groß ist und gestaltet, als wie eine gemeine Muschel; allein seine Schale ist nicht so glatt, braun-roth von Farbe, und finden sich manchmal rothe oder schwartze Flecken darauf. Er wächset in gewissen Klippen an dem Grunde der See, auch manches mal viel höher. Aristoteles spricht, Pholas nidulatur in saxis, der Pholas nistet oder wächset in den Felsen; wird in Provence gefunden; lebt vom See-Wasser, und ist gut zu essen. Die Schale eröfnet, dienet zum Stein, gerieben und innerlich gebraucht.

Phonasci, s. **Meister-Sänger.**

Phonascus, ein **Sang-Meister,** der andere im Singen unterrichtet, der eine Melodie verfertigen kan; it. ein Capell-Meister.

Phonurgia, die Hall- oder Ton-Kunst.

Phoronomia, heist bey einigen die Wissenschafft von der Bewegung und dem Gleich-Gewichte der festen und flüßigen Cörper. Sie begreift dahero die Mechanic, Static, Hydraulic und Aërometric. s. Math. Lex.

Phosphorus, der **Morgen-Stern,** oder die Venus, wenn sie des Morgens der Sonnen vorgehet. (s. Hesperus). 2) Ein neues und künstliches Inventum, so im finstern einen hellen Schein von sich giebet. Dergleichen ist der Lapis Bononiensis, Adamas Boylei, und verschiedene Corpora, so aus Kreide, Spiritu Nitri, Urin, Blut und andern aus schweflichten Dingen ausgedruckten Säften darzu präpariret werden. Es ist aber dieses Werck sonderlich zu Ende des letzt verflossenen XVIIten Seculi auf die Bahn gebracht worden. Es arbeitete nemlich zu Hamburg ein gewisser Chymicus, Namens **Brand,** im Urin, vielleicht in Meinung, den Lapidem philosophicum daraus zu bringen; mitten aber in seiner Arbeit erfand er Anno 1669 diesen Phosphorum. Kunckelius, ein Sächsischer Chymicus, und **Krafft,** ein Sächsischer Medicus, haben theils von erwehntem Brandio, theils durch eigenes Nachsinnen und weitern Versuch, und folgends von diesen der berühmte Boyle in Engelland solches Kunst-Stück erlernet. Wie denn auch dieser letztere das Werck beschrieben, und den gantzen Proceß in seinem hierüber edirten Tractat de Noctiluca aërea & glaciali publicirt. Nach diesem haben sich mehrere darüber gemacht, und solchen Phosphorum nicht nur weitläufftig beschrieben, worunter der Herr von Hanbern, ein Teutscher von Adel, mit

zu rechnen, sondern ihn auch auf unterschiedene Art auszuarbeiten gelehret. Man zehlet deren drey Arten, von welcher der eine aus dem Urin bereitet, und Phosphorus ardens, sive igneus genennet wird; der andere wird durch die Calcination aus dem Bologneser-Steine bereitet, und heist deswegen Phosphorus Boloniensis; der dritte wird aus Kreide gemacht mit dem Spiritu Nitri, und heist Phosphorus Hermeticus Balduini. Der erste ist der vornehmste, und eben derjenige, von dessen Erfindung wir vorhin Erwehnung gethan haben. Der Balduinische ist nichts anders, als eine künstliche Nachahmung des natürlichen Bolognesischen Steines. Siehe Lex. Phil.

Photosciaterica, die Licht- Schatten- und Sonnen-Uhren-Kunst.

Phoxinus levis, s. Varius.

Phoxinus squamosus, *Rosiere*, oder *Rose*, Rothfeder, ist ein kleiner Fisch, der sich in süssem Wasser aufzuhalten pfleget, des halben Schuhes lang, breit und mit gelben und blauen Schuppen bedecket ist. Sein Schwantz ist Rosen-roth, daher auch die Frantzösischen Nahmen entstanden. Sein Kopff ist dick, die Augen groß. Das Fleisch ist gut zu essen, schmeckt aber etwas bitter. Er eröffnet. s. Schnepel-Fisch.

Phrenes, ist so viel als Diaphragma, daher Phrenetici Nervi, die zum Diaphragmate gehören. s. Præcordia.

Phrenesis, Phrenitis, Phrenitiasis, heisset die grosse Raserey in hitzigen Fiebern.

Phricodes, ein erschauderndes Fieber, da zugleich in der Hitze Schüttern und Erschrecken gefühlet wird.

Phryganeum, s. Ligniperda.

Phrygiones, s. Seidenstücker.

Phrygius lapis, siehe Belemnites, item Lapis Phrygius.

Phtharticum oder Medicamentum Deleterium, ein vergifftetes schädliches Medicament.

Phthinusa, wird von einigen der abnehmende Mond genennet.

Phthongus, der Klang, die Saite.

Phthiriasis, die Läuse-Sucht, eine Kranckheit, da aus des Menschen Haut und daran aufgelauffenen Beulen Läuse wachsen. Sie betrifft meistens junge Kinder, doch bisweilen auch alte Leute. Das Spick-Oel soll ein Mittel davor seyn, welches den Abend aufgestrichen, und den folgenden Morgen mit einer Lauge von Spick wieder abgewaschen wird.

Phthisis, Phthoë, die Lungen- und Schwindsucht, ist ein Abnehmen oder Ausdorren des gantzen Leibes, mit einem schleichenden Fieber, Husten, steten Auswerffen eines zähen blutigen und nachgehends eyterichten Muci oder Schleims. Die Signa der Schwindsucht sind gemeiniglich ein stetes Fieber, blutiger Speichel, und endlich ein Abnehmen des gantzen Leibes; die Ursachen aber kommen her von scharffen und sauren Fließ-Wasser, welches von dem Geblüt häufig abgehet, und sich in die Lunge sencket, diese zerfrisset, und dadurch unterschiedliche Geschwüre verursachet; ferner vom verdorbenen Geblüt selbsten, und solches zwar wegen einer langwierigen Stagnation oder Inflammation, oder von Verstopfung der Wege, von der pituita, item von einigen Wunden und Rupturen der Lunge selbsten. Die Person aber, welche an der Lungen- oder Schwindsucht darnieder lieget, heisset Phthisicus.

Phu, s. Valeriana.

Phycis, Phycida, ist ein kleiner See-Fisch, dem See-Barsch nicht unähnlich. Seine Schnautze ist lang und spitzig, der Kopff dicke, die Zähne sind groß, und der Leib ist mit Schuppen bedecket. Es giebet seiner allerhand Arten und Farben. Er wird um den Strand unter dem See-Kraute Alga, unter dem Moose und im Schlamm gefunden, davon ernähret er sich, und laichet daselbst. Er ist gut zu essen und wohl zu verdauen. Er dienet das Blut zu reinigen, und den Urin zu treiben.

Phygetlon, eine Beule oder Geschwulst, welche von der Entzündung der Glandularum herkommt, an welchen nemlich die Natur etwas austreibet, gleichwie in Pest-Zeiten um die Scham geschieht.

Phyllirea, s. Ligustrum.

Phyllitis, Hirsch-Zunge, s. Scolopendria.

Phyllon, ist eine Gattung Bingel-Kraut, (Mercurialis) oder ein Kraut, davon es zweyerley Arten giebet. Die erste wird genannt: Phyllon testiculatum, die treibet einen Hauffen Stengel zu anderthalben Fuß hoch; dieselbigen sind holtzig, über und über mit weisser Wolle überzogen, und ästig, tragen länglichte und rundlichte dicke Blätter, welche voller Adern, weich, wolligt und weiß sind. Die Blüten bestehen aus vielen bleichen Zäserlein, welche in einem drey- oder vierblätterigen Kelche stehen. Gemeiniglich folgen darauf keine Saamen, sondern die Früchte wachsen auf andern Stöcken, welche gar nicht blühen. Jedwede solche Frucht bestehet aus zwey Capseln oder Hülsen, die wie zwey kleine Hödlein sehen, und deren iedes ein Saamen-Korn beschleust, welches fast gantz rund ist, etwas grösser als ein Mohn-Korn, von Farbe blau, und von brennendem Geschmack. Die Wurzel ist dünne, holtzig, und mit einigen Zasern besetzet. Die andere Gattung heist Phyllon spicatum, die ist von vorhergehender darinne unterschieden, daß ihre Blüten Aehren-weise wachsen, und sie gar keine Frucht nicht bringt. Beyde wachsen an bergichten Orten, wo es steinig ist, in Langvedoc und andern warmen Landen. Sie führen viel Oel und Sal essentiale; sie erweichen und reinigen, machen einen offenen Leib.

Phyma sive tuberculum, der werden vier oder fünff Geschlechte erzehlet, als Verrucæ, Calli, Vari, Furunculi & Hydroa, von welchem ieden besonders unter ihrer eigenen Benennung gehandelt wird. Einige wollen nur bloß einen Tumorem Glandularum darunter verstehen, der bald groß wird, und zur Eyterung kommt.

Physema seu Physesis, eine Art der Trummel-Sucht, oder Aufblasung an einem Theil des Leibes.

Physeter, ein sehr grosser Wallfisch, welchen die Italiäner Capodolio heissen.

Physica, die Natur-Wissenschafft, betrachtet insgemein alle natürlichen Cörper, ihren Wesen Ursachen und Eigenschafften nach, daraus die Welt bestehet, und die so wohl auf der Erden, und in dem Meer, als auch an dem Himmel befindlich sind, so fern sie nemlich eine gewisse angebohrne Natur, das ist eine Krafft und Disposition etwas zu thun, zu vollbringen, und sich zu bewegen, oder zu erleiden, zu erdulden und zu ruhen in sich haben. Daraus erlernet man, wie der schöne Himmel, wie die Sonne, Mond, samt andern Planeten, wie auch die Fix-Sterne und Cometen beschaffen, ingleichen wie die Finsternissen entstehen. Von dem Himmel kommt die Physic auf die Erde, und betrachtet erstlich die vier Elemente, als Corpora simplicia, darauf gehet sie fort zu den Corporibus Compositis, unter welchen einige imperfecta mixta genannt werden, welche aus einer geringen und unbeständigen Vermischung einiger Elementen gezeuget werden, dergleichen die Meteora sind. Nun kommet die Erde selbst in Consideration, und in derselben anfangs die schlechten wie auch edlen Steine, und folglich die Mineralien und Metallen von allerhand Sorten, als Schwefel, Qveck-silber, Spieß-Glas, Gold, Silber, Zinn, Bley rc. mit einem Wort, das so genannte Mineralische Reich. Nach genugsamer Erklärung dieses alles, welche lauter leblose Sachen sind, stellet die Physic ferner die lebenden oder beseelten vor, und hier zeigen sich zuerst die Erd-Gewächse, als da sind die Kräuter, Blumen, Stauden, Bäume, u. d. gl. solche haben ein Leben, welches von einigen Anima vegetativa genannt wird, krafft dessen sie aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen und fortgepflantzet werden. Hierinnen bestehet das Vegetabilische Reich. Alsdenn treten die Thiere hervor, so nicht allein ein Leben haben, sondern auch mit der Bewegung von einem Orte zu dem andern, und der Empfindlichkeit begabet sind, und in fliegende, schwimmende, gehende und kriechende sich theilen lassen. Endlich kommen auch deren innerliche und äusserliche Sinnen in Betrachtung, samt andern Eigenschafften, als da sind das Wachen, der Schlaff, die Träume, der Hunger, Durst, und was sonst ein iedwedes besonders an sich hat. Dieses alles gehöret zu dem Animalischen Reiche, als worzu auch die Menschen selber, dem Leibe nach, billig zu rechnen sind. s. Lex. Philos.

Physiognomia, die Kunst, welche aus dem äusserlichen Ansehen eines Menschen, desselben Natur, Inclination und Wesen einiger massen zu erkennen giebt. Wir sagen einiger massen, weil nemlich 1) diese Kunst nicht auf gantz unbetrieglichen Principiis beruhet, 2) das böse Naturel eines Menschen auch durch gute Lehre und Weisheit noch ziemlich kan verbessert werden. s. Lex. Philos.

Physiologia, die Lehre von der Natur, wird von einigen zwar für die gantze Wissenschafft des natürlichen Cörpers, der Physica, verstanden, eigentlich aber heisset es der erste Theil der Medicin, oder Institutionum Medicarum, so viel als Anthropologia, die Lehre von des Menschen Natur, welche hauptsächlich von der Gesundheit des Menschen handelt, und dabey zeiget, worinnen solche bestehe, und was derselben Kennzeichen sind.

Physis, s. Natur.

Phyteuma, Reseda minor vulgaris, ist eine Gattung der Reseda, oder ein Kraut, das gar viel Stengel treibt, auf einen Fuß hoch, die sind in viel Zweige zertheilet, deren einige gerade sind, die andern krumm. Die Blätter sind länglicht, vorne stumpff, etwan vier Zoll lang, und weich, die obersten sind offtermahls zerkerbt, die untern aber gantz. Die Blüten wachsen in ziemlicher Menge nach der Länge an den Zweigen und bestehen aus vielen irregulären grünlichten Blättern und weissen Zäserlein. Wenn sie abgefallen sind, so erhebet sich aus ihrem Kelche ein Pistillus, und aus demselben wird eine häutige Hülse, die ist eines halben Zolles lang, Cylinder-förmig, streifig und dreyeckigt, und hat oben unterschiedliche Löcher. Sie beschliesset einen Hauffen Saamen, die fast rund und hart sind. Die Wurtzel ist einfach, ziemlich dick und holtzig, weiß, und hat wenig oder gar keine Zaser-Wurtzeln um sich. Dieses Kraut wächst um Montpellier im April, im May und im September. Die Wurtzel führet ab, eröffnet und zertheilet.

Phytognomica, ist die Wissenschafft aus der Pflantzen Gestalt und Farbe ihre Qvalität zu erkennen.

Phytolacca, s. Amaranthus baccifer Indicus.

Phytologia, die Lehre von den Pflantzen, ist das Theil der Apothecker-Kunst, welche der Kräuter Natur, Kräffte und Wirckung durchgehet und erkläret.

Pi, ist bey den Siamern eine scharffklingende Schalmey.

Pia Mater, s. Mater.

Piaffer, Piaffeur, ist ein Pferd voll Feuer und Unruhe, welches, weil es zu viel Verlangen hat, fortzugehen, schäumet, springet, tantzet, sich zäumet, und allerhand Bewegung machet. s. Ritter-Lex.

Piano, ist ein musicalischer Terminus, und bedeutet so viel, daß einer mit gelinder Stimme singen oder spielen solle, daß es gleichsam wie ein Echo klinge; piu-piano, noch gelinder; mezzo piano, mittelmäßig, nicht zu starck und nicht zu sanffte; pianissimo, noch gelinder, daß es scheine, als wenn die Stimme oder Instrumenten-Klang in die Lufft zergienge.

Piaster, eine Spanische Benennung einer Silber-Müntze, die ohngefehr einen Reichsthaler galt, anitzo aber 30 bis 32 gute Groschen hält; dergleichen sind die Spanischen Patacons, die Frantzösischen und andre Thaler rc.

Piatrones, Filtz-Läuse, Platt-Läuse, werden am geschwindesten mit eingeweichtem Taback vertrieben.

Pica, s. Hetze.

Pica oder Citta, ist eine grosse unersättliche Begierde allerley ungewöhnliche nicht taugliche Dinge zu essen, als Kohlen, Kreide, Leder, Koth rc. Es werden von diesem Uibel so wohl Manns- als Weibs-Personen geplaget. Einige confundiren dieses Uibel mit Malacia, und nehmen ohne Unterscheid eines für das andere, aber nicht recht, denn Malacia ist eigentlich eine grosse Begierde zu gewöhnlichen Speisen.

Pica Brasilica, s. Rampheftes.

Picarel, s. Smaris.

Picataphora, s. Epicataphora.

Picatio, s. Dropacismus.

Piccoli, oder Bagatini, eine kleine Venetianische Scheide-Müntze, so ungefähr 3 Pfennige unsers Geldes machet. In Sicilien machen 6 Piccoli einen Grano, ein Grano aber ist unsers Geldes bey nahe 5 Pfennige, und also ein Piccoli noch nicht gar ein Pfennig.

Pichamays, ein Indianisches Gewächse. Es ist fast wie der weisse Jesmin gestaltet, und hat einen angenehmen Geruch.

Pichholtz, heist dasjenige Holtz, womit die Schuster die Naht glatt und eben machen.

Pickel-Hering, s. Hering.

Picnostylon opus, dickfäulig, heist in der Architectur ein Werck, da die Säulen-Weite fünff Modul beträget.

Picrocholos, der überflüßige Galle hat, gar zu Gallen-reich ist, und selbige ausspeyet.

Pictores, s. Mahler.

Picus, s. Specht.

Picus Martis, *Pivert*, oder *Pieumart*, oder *Pic*, Baumhacker, ist ein kleiner Vogel, der ehemahls dem Gott Mars geheiliget war. Sein Schnabel ist gerade, steiff, hart und rund. Die Zunge ist dünne, leimig, und scheinet nur drey bis vier Linien lang zu seyn, alleine er kan sie gar viel weiter heraus strecken, und die Ameisen damit ertappen; denn das Bein unter der Zungen, daran sie angeheffet ist, folget nach, und gehet gern viel Zoll lang aus dem Schnabel. Seine Schenckel sind kurtz und starck, die Füsse mit starcken spitzigen Klauen versehen. Der Schwantz ist gerade und hart. Er machet sein Nest dermassen künstlich in die Baum-Höhlen, daß auch ein Feld-Messer die Proportiones kaum genauer in Acht nehmen könte. Er klettert die Bäume hinan, wie eine Katze, denn er setzet seine Klauen und den Schnabel fest in die Rinde ein. Er nähret sich mit Würmern, Fliegen und Ameisen. Es giebet desselben allerhand Arten, und er hält sich gemeiniglich in warmen Landen auf. Er soll gut seyn für die Augen-Gebrechen, und schärffet das Gesichte, wenn er gegessen oder als wie eine Brühe zugerichtet genossen wird; Er wird auch auf die Augen geleget, und sein Blut läst man in die Augen lauffen.

Piece d'Argent, s. Silberling.

Piece de huit, s. Pesos.

Piece de trente Sous, ist eine Frantzösische Silber-Müntze, so unsers Geldes zwölff gute Groschen beträgt. Es giebt auch Piece de quatre, cinque, quinze &c. Sous.

Pied derobe, s. Derobe.

Pied du rempart, s. Anlage des Walls.

Piedestal, s. Säulenstuhl.

Piedra della cobra, Lapis serpentinus magneticus, Magnes venenorum, Gifft-Magnet, Indianischer Schlangen-Stein, ist ein schwartzes, glatt- und glänzendes Steinlein von unterschiedener Grösse, an der Gestalt aber einer Linse nicht ungleich, denn es um den Rand etwas schmäler, in der Mitte hingegen dicker ist. Ist öffters gantz schwartz, wie ein Probir-Stein, und hat auf beyden Seiten einen weißlicht schmutzigten Flecken. Dieser Stein aber wird in einer sehr grossen Schlangen in Ost-Indien gefunden, wiewohl noch viele im Zweiffel stehen, ob er ein natürlich gewachsener oder künstlich gemachter Stein sey. Den Nutzen betreffend, wollen ihn einige für ein allgemeines Medicament wider den Gifft halten.

Pieds du Cheval, die äussersten Theile der Pferde-Schenckel. Petit pied, ein schwammigtes Bein, mitten in den Huf eingeschlossen, so die Gestalt eines Beines hat. Pied Comblé, ein Pferd, so die Sohle von aussen gantz rund hat, also, daß sie höher als das Horn ist. s. Ritter-Lex.

Pieno, ausgefüllet, gantz, vollständig, wird in der Music gebraucht, als: Choro pieno, der volle Chor; Note piéne, ausgefüllte Noten, die nicht weiß und offen sind. Es bedeutet auch den Nachdruck oder die Stärcke einer Consonantz oder eines Accords.

Pierre, s. Lapis.

Pierre pretieuse de Grenoble, ein Frantzösischer Augen-Stein, ist ein kleines, danckles und durchscheinendes Steinlein, gantz platt, und wird in der Provintz Grenoble gefunden. Die Chirurgi brauchen solchen, wie die Perlen, in die Augen zu legen, wenn unversehens etwas hinein gefallen.

Pierrier, heist bey den Frantzosen 1) eine Art von Stücken, die von hinten geladen wird; 2) ein Mörser, daraus man Steine zu schiessen pflegt. s. Lex. Math.

Pietermann, also nennen die Holländer einen Fisch, der in America Niqui heisset. Er ist kaum sieben Zoll lang, hat ein weites Maul, und hinten am Kopffe zwey Stacheln, womit er leicht verletzen kan. Von der Wunde wird das Glied gelähmet, daß es erstarret, wo nicht alsbald nach der Verletzung eine Oeffnung gemacht, und die Wurtzel Mangue darauf geleget wird, ausser dem ist sie unheilbar. Er läst sich auch in der Nord-See finden.

Pietoso, heisset in der Music auf eine Art, so Mitleiden und Erbarmen erwecken kan.

Piexeporco, s. Horn-Fische.

Pigaya, ein Brasilianisches Kraut, dessen Wurtzel gestossen, und Wasser darüber gegossen, einen herrlichen Purgir-Tranck giebt, und alle Bauch-Flüsse heilet.

Piger Henricus, s. Athanor.

Pignus, s. Pfand.

Pila, s. Pfeiler, it. Ball.

Pila Capræ, oder Damæ, siehe Gemsen-Kugeln.

Pila vitulina, s. Tophus.

Pilæ Marinæ, *Pilottes de mer*, Meer-Ballen, ist eine Gattung Alcyonium, oder ein Kugelrunder Ball, der auf dem Strande der See gefunden wird. Insgemein sind sie so dicke wie eine Faust; übrigens rauch und dunckel-farbig; kommen über Venedig, und werden viel von den Materialisten geführet, sie kommen, wie etliche meinen, von einem Thier, andere halten es für einen coagulirten Meer-Schaum, indem man viel See-Hunds-Haar, Steine, Sand und Muscheln darinn findet. Sie werden für die Kröpffe gebrauchet; sollen auch die Würme tödten und die Haare erhalten, wenn sie aufgeleget werden.

Pilastro, s. Pfeiler.

Pileolus, ein Hütlein, ist ein Chirurgisch Instrument, wird aus Silber oder Ertzt bereitet, als ein klein Hütgen, oben voll Löcher, welches auf die verschworenen Wartzen der Brüste gesetzet wird, sonderlich bey Säug-Müttern.

Pileus, der Hut, war bey den alten Römern eine Haupt-Decke, theils von Wolle, wie bey uns geschiehet, theils aus alten abgetragenen Kleidern gemacht. Die Gestalt war gleichfalls wie bey uns, rund, oder auch spitzig, ausser daß jene keinen Rand hatten. Man pflegte ihn aufzusetzen unter währendem Gottesdienste, bey den Schauspielen, in den Saturnalibus, bey Tische, ingleichen auf Reisen, oder auch wenn sie in Krieg zogen. Unter andern aber war er sonderlich ein Kennzeichen, womit ein Knecht von seinem Herrn, der ihn frey gelassen, beschencket, und dadurch von andern Leibeigenen unterschieden wurde, und dieses ist auch die Ursache, daß auf verschiedenen Römischen Müntzen ein Hut, als ein Zeichen der freyen Republic anzutreffen. Die Römer selbsten pflegten sich desselbigen wenig zu gebrauchen, sondern giengen meistens barhaupt, oder schlugen einen Zipffel von der Toga drüber.

Pili, Crines, *Cheveux*, Haare, sind kleine, subtile, meistentheils aus Schwefel und Erde bestehende Röhrlein oder Tubuli, welche nach dem Unterscheid der Temperamenten auch unterschiedliche Farben an sich nehmen, und aus den Schweiß-Löchern der Haut heraus wachsen, um gleichsam als Canäle zu dienen, durch welche die Dünste des Leibes um so viel leichter ausdünsten und ausrauchen können. Wenn solche durch ein Microscopium angesehen werden, so bemerket man, daß sie in unterschiedliche Nodulos, und Valvulas eingetheilet seyn. Siehe auch Haar.

Pilier, heisset ein ieder Pfeiler, und sonderlich derjenige, welcher mitten auf die Reut-Plätze oder Reut-Häuser gesetzet wird, einen Mittel-Punct anzuzeigen, um den man die Volte machen kan. Daran stellet man einen Kerl, der die Linie hält, woran zuerst ein Pferd lauffen muß; les deux piliers, sind 2 Pfeiler, so zwey oder drey Schritt von einander gepflantzet, zwischen welche man ein Pferd mit dem Cavesson stellt. s. Ritter-Lex.

Pillen, s. Pilula.

Pillich, s. Billich.

Piloris, s. Bisam-Ratte.

Pilosella, s. Auricula Muris.

Pilot, Lotsmann, Nauclerus, *Pilote*, eigentlich derjenige, so eines Hafens gute Kundschafft hat, und die ein- und ausgehende Schiffe geleitet, damit sie sicher durchkommen. Dergleichen sind in allen See-Häfen bestellet, und kommen den annahenden Schiffen auf eine gewisse Weite entgegen, bis dahin sie auch die Abfahrenden wieder begleiten. In einer weitern Bedeutung wird es von einem ieden erfahrnen Steuer-Mann gesaget.

Pilula, eine Pille oder Pillen, ist ein trockenes, rundes, gleich als ein Kügelein formirtes Medicament, von der runden Figur also genennet. Man findet deren in den Officinen unterschiedliche, als, die den Leib stopffen, von Bdellio; etliche sind Schmertzen-lindernde, als, die Pillen von Opio, Laudano, Styrace, Cynoglossa oder Hunds-Zunge, Pil. Scribonii. Pillen, welche die Cholerische Feuchtigkeit vom Haupt purgiren, sind, die Pilulæ aureæ & Arabicæ, von der Leber, Pil. de Rhabarb. de Agrim. Die Phlegmatischen Feuchtigkeiten purgiren, und zwar erstlich von dem Haupt, Pilulæ Cochiæ, Hiera cum Agarico, Pil. Alhandal. Von der Brust, eben wie die vorbemeldten. Aus dem Magen, die Pil. Aloeph. Mastichin. Magen-Pillen, Pil. Ruffi. Aus den Gelencken, die Pilulæ de Hermodact. Arthriticæ, Fœtidæ, de Sagapeno, Opoponac. Sarcocolla. Die melancholischen Humores der Leber und des Miltzes, Pil. de Fumaria, Pil. Judæ, Lapid. Lazuli. Allerley Humores des Haupts werden durch folgende Pillen purgiret, als: Pil. sine quibus esse nolo, Pil. Lucis Major. Pil. Cochiæ, des Magens, Pil. Assafereth. Turpith. Imperial. Ruffi, der Leber, Pil. de Tribus, Alkekengi, aus allen Gliedern, Pilulæ aggregativæ.

Pimento, eine Stauden-Frucht, eines Fingers lang, eines sehr scharffen, und fast wie Pfeffer beissenden Geschmacks, daher sie auch lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingelegt werden, um derselben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen. s. Piper Indicum.

Pimpellies, Sommer-Vögel, oder Cassides verrucosæ, sind sehr ungleiche und hüglichte Muscheln, deren einige einen breiten, andere einen spitzigen Kopff haben; einige sind von aussen weißlicht, und im Munde wie Pfirsig-Blüth röthlich. s. Conchylium die 4te Art.

Pimpel-Meise, s. Meise.

Pimper-Nüßlein, Staphylodendron, ist ein kleiner Baum, oder ein dicker Strauch, dessen Holtz gar schwartz ist, und voller weissen Kerns. Seine Blätter sitzen insgemein fünff, auch bisweilen sieben an der Ribbe, oder an einem Stiele; sie gleichen den Holunder-

Hunder=Blättern, sind aber ein wenig kleiner, und an dem Rande zackigt. Die Blüten sitzen Träublein=weise an dünnen, langen Stielen; eine iede bestehet aus fünff weissen Blätterlein, welche in einem Kelche stehen, der zwar gantz ist, iedoch fünffmahl zerkerbt. Wenn die Blüte gefallen ist, so erscheinet an ihrem Stiele eine häutige Frucht, oder eine grünlichte und ziemlich grosse Blase, die ist in zwey Fach abgetheilet, in denen sich die Saamen finden, welche als wie kleine Nüsse, mit einer holtzigen, doch zarten Schale bedeckt sind, die röthlicht siehet, und sich gar leicht aufschlagen lässet. Sie sind grünlicht durch und durch, schmecken süßlicht, und machen gerne Brechen. Dieser Strauch wächst an wüsten wilden Orten im Holtze, in Hecken und im Gebüsche. Aus dem Saamen, oder aus den Nüßlein wird ein Öel gepreßt, das zertheilet gut. s. Lex. Oecon.

Pimpinella Romana, Seseli Creticum, Cretischer Sesel, wird hin und wieder in etlichen Gärten unterhalten. Der Saame verzehret, zertheilet, treibt den Harn und Monat=Zeit, lindert die Schmertzen, dienet den Nieren, Mutter und Lungen, ist gut für Harn=Winde, verstopfften Urin, löset von der Brust, und macht Auswerffen.

Pimpinella sanguisorba, Sorbiaria, welsche Bibinell, ist zweyerley, groß und klein: Die kleine ist wiederum zweyerley, rauch und glatt, von welchen die rauchen allein in der Apothecke gebräuchlich sind. Beyde Arten wachsen auf dürren und rauhen Aeckern, und derselben Rainen, auf den Sonnen=reichen Feldern, erhabenen steinichten und rauhen Orten. Die Wurtzel und das Kraut samt den Blumen von der kleinen welschen Bibinell, dienen zu den Wunden, Bauch= und Blut=Flüssen, rothen Ruhr, Nasen=Bluten, übriger Monat=Blum, güldnen Ader=Fluß, Lungen=Gebrechen, Schwindsucht, Wund=Tränken, und Wunden der Brust, und verhüten die unzeitige Geburt. Die Pimpinella wird im Frühling, im zunehmenden Monden, in ein wohl zugerichtetes Land gesäet, wenn sie aufgegangen, muß das Unkraut fleißig heraus gezogen werden, und wenn sie dicke stehet, verziehet man sie, und gebraucht sie zur Speise, denn wenn sie dünne stehet, wächset sie in grosse Stücke. Wenn es gegen den Herbst gehet, schneidet man das dürre Kraut und Stöcke ab, reiniget sie vom Unkraut, streuet ein wenig Hüner= oder Tauben Mist darüber, und läst sie den Winter über stehen, da sie den Frühling wieder ausschläget. Dieses Kraut läst sich übel verpflantzen, daher muß man den Saamen aufsammlen, derselbe bleibet 2 Jahr gut, und nicht länger.

Pimpinella Saxifraga, Bibinell, wird abgetheilet in gemeine und welsche Bibinell. Die gemeine Bibinell (Saxifraga) ist groß und klein, welche alle beyde gebräuchlich sind, von andern wird auch die mittlere hinzu gesetzet. Die grosse Bibinell wächst auf Sonn=reichen Wiesen, die kleine aber an rauhen, steinigten und bergichten Orten. Beyderley Wurtzel, Blätter und Saamen sind in der Medic sehr dienlich: denn sie eröffnen, reinigen, tr ben den Schweiß, sind gut zu alten und ne en Wunden, dienen den Nieren= und Blase Stein zu zermalmen, widerstehen dem Gi und den bösen Feuchtigkeiten in dem Leil heben die Verstopffung, treiben den Harn u der Weiber Reinigung; sind ein Wider=Gi des Mercurii, äusserlich nehmen sie die Fleck des Angesichts hinweg, taugen im Zahnwe vermehren die Milch, wenn sie abgesott oder als ein Pulver gebraucht werden. A gewissen Orten werden an der grössern A der Bibinelle rothe Körner gefunden, welc Cochenille sylvestre, oder Cochenille en gr ne, wilde oder körnichte Conzenille, g nennet werden, mit welchen die Färber d Scharlach färben. s. Lex. Oecon.

Pimsen=Stein, s. Bimstein.

Pimus, ein klein Bäumlein, so aus Itali kommt; es blühet Sommers und Winter und das Laub ist fast dem Lorbeer=Lau gleich.

Pina, ein Indianisches Gewächse, davon d Wurtzel kan genossen, und auf unterschiede Art zugerichtet werden.

Pinar und Pinaster, s. Pinus sylvestris.

Pinas, Pinasse, ein klein Fahrzeug, vornemli in Biscaja bräuchlich. Es hat ein viereckigt Hintertheil, ist lang, schmal und leicht, fü ret 3 Masten, und wird mit Segeln und Ru dern getrieben. s. Zeitungs=Lex.

Pince, ist das Ende des Horns von vornen zu a Ende des Pferde=Fusses. Pinces, heissen au die 4 Vorder=Zähne im Munde des Pferdes.

Pinea, s. Pinus sativa.

Pinealis Glandula, s. Conarium.

Pinge, ist auf den Bergwercken ein Loch, so vo dem alten eingegangenen Schacht übrig is daher sagt man, es weiset am Tage der al Pingen=Strich. s. Bünge.

Pinguedo, Fett, Feiste, lieget unter der Hau ist ein schleimichtes Wesen, bestehet aus der öhlichten Theile des Geblüts. Es verhinder daß die äusserliche Kälte durch die Schweiß Löcher der Haut nicht allzusehr eindringe, un hingegen die natürliche Wärme durch dieselb nicht über die Masse durchschlage. Es ist abe das Fett um den gantzen Leib ausgebreite ausgenommen die Augenbraunen, die Leffzen und das männliche Glied.

Pinguicula, s. Sanicula montana.

Pinguin, Pinguin, ein Vogel, in der Größ einer Gans mit dünnen Federn, fast wie Haa re anzusehen, schwartz auf dem Rücken, wei am Bauch, mit einem kurtzen dicken Hals (darum ein weisses Ringlein) einem kurtze Schwantz, und schwartzen Gänse=Füssen. A stat der Flügel hat er zwey fleischerne Lapper mit welchen er im Schwimmen statlich for kömmt. Sie gehen aufrecht, daher die Flü gel wie zwey kurtze Arme an den Seiten hän gen. Sie nisten in die Sträuche, und verber gen ihre Eyer in Gruben, die sie in dem San de aushöhlen. Auf dem Lande sind sie leich zu fangen, weil sie nicht starck lauffen, un ga

gar nicht fliegen können; sie wehren sich aber mit dem Schnabel und beissen scharff. Sie leben von Fischen, daher sie einen thranigen Geschmack haben, wo sie nicht vorher mit frischem Wasser abgekocht, und hernach erst gebraten werden. Man findet sie häufig an den Ostlichen Ufern von Nieder-Aethiopien, und an der Magellanischen Strasse sind zwey Inseln, die von der Menge dieser Vögel die Pinguin-Inseln genennet werden. Die Einwohner brauchen das Fleisch zur Speise, und das Fell, welches sehr starck, zur Kleidung.

Pinien, Pinellen, Piniæ, s. Nux Pinea, item Lex. Oecon.

Pinipinichi, ist ein kleiner Indianischer Baum, der wie ein Apffel-Baum aussiehet. Wenn darein geschnitten wird, so läufft ein schleimiger weisser Safft, wie Milch heraus. Dieser Safft purgiret hefftig die Galle und den Schleim von unten weg; und werden drey bis vier Tropffen davon im Weine eingegeben. Wenn man unter währender Arbeit eine Brühe oder etwas anders dergleichen zu sich nimmet, so höret er stracks auf: man darf auch unterdessen nicht schlaffen.

Pinna Auris, ist der oberste und weiteste Theil des Ohrs, welcher Ala genennet wird.

Pinna, Pinna marina, *Pinne marine*, ist eine Art See-Schnecken oder Muscheln, auf Art eines Coni oder Kegels formiret, die theilet sich in zwey Theile, welche aussenher gar rauh und dunckel-farben sind, inwendig aber glatt, grün und gleissend. Einige sind auf zwey Fuß lang, und in der Mitten wohl einen halben Fuß breit. Sie findet sich auf dem Strande, im Schlamme und im Sande. Es giebet ihrer allerhand Arten. Sie beschliesset einen kleinen Fisch, der gut zu essen ist, indem auch unterweilen sehr grosse Perlen gefunden werden, die aber nicht vollkommen rund und dunckel sind, röthlicht oder braun aussehen. Die Venetianer nennen sie Astura, und die Neapolitaner Perna. Es werden ihrer auch in Provence gefunden. Aus dem untersten Theile dieser Muschel-Schale, welche in eine gar starcke stumpffe Spitze ausgehet, kommt als wie eine Schnure hervor ein Busch Seide, die röthlich oder braun siehet, und aus einander gebreitet ist, die wird von den Natur-Beschreibern, wiewohl nicht gar zu recht, Byssus genannt. Diese Seide wird abgenommen, gesponnen, und Strümpffe, auch andere dergleichen Kleidungen daraus gemacht. Der Fisch treibt den Urin bey denen, die ihn essen. Die Schale zart gerieben, und als ein Pulver eingenommen, eröffnet und führet durch den Urin ab, stopffet hingegen den Leib. s. Conchylium.

Pinnacida, Pinnulæ, s. Dioptræ.

Pinoguaca, s. Papaya.

Pinsel, Penicillum, *un Pinceau*, *un Pennello*, ist eine Sache, dessen sich viele Handwercker und Künstler, absonderlich aber die Mahler, bedienen. Der Mahler aber ihre, weil sie feine Arbeit damit machen, werden von Eichhörnleins-Haaren gemacht, und Dutzendweise verkaufft, andere aber von Schweins-Borsten, und werden meist Stück-weise verhandelt.

Pinsel, s. Nascale.

Pintado, der gemahlte Vogel, ist ein Americanischer Vogel, der allda nur in mittägigen Landen, und zwar unter der Zona temperata, zu finden. Dieser, ob er gleich so groß als eine Ente ist, scheinet doch im Fliegen nur so groß zu seyn, als eine Taube. Er hat einen kurtzen Schwantz, und gemahlte Flügel, wie die meisten See-Vögel, und sonderlich die, so sehr tieff in die See zu fliegen pflegen, und nicht viel ans Ufer kommen. Wenn sie ruhen wollen, setzen sie sich aufs Wasser; ihre Eyer aber legen sie auf die Erde. Es sind ihrer dreyerley Arten, einerley Gestalt und Grösse, und nur an Federn von einander unterschieden. Einige sind über und über schwartz; andere obenher grau, an der Brust und Bauche weiß; die dritten aber sind die rechten Pintados, und unvergleichlich schön schwartz und weiß gefleckt. Der Kopff ist fast gantz schwartz, wie auch die Spitzen an den Flügeln und Schwantze, in diesem Schwartzen an den Flügeln aber sind weisse Flecken, die im Fliegen, da sie am besten zu sehen, so groß als ein halber Thaler erscheinen. Die Flügel sind auch rund herum gleichsam mit einer schwartzen Schnur eingefaßt, in der Mitten aber, wo er weiß ist, haben sie einen schwartzen Fleck, der gegen den Rücken zu lichter oder dunckelgrau wird. Hinter dieser Einfassung, und auf dem Rücken selbst, vom Kopffe an bis zum äussersten Ende des Schwantzes ist eine unzehlbare Menge artiger, runder schwartzer und weisser Flecken, so groß als ein Stüver, der Bauch aber, die Obertheile an den Beinen, die Seiten und das untere Theil der Flügel sind licht-grau. Alle diese Pintados insgemein halten sich Truppen-weis beysammen auf, und wenn sie fliegen, streichen sie fast ans Wasser an.

Pinte, s. Chopine, it. Gallon.

Pinus sativa, Pinea, **Zirbel-Baum, Fichten-Baum, Krafft-Nüßlein**, ist ein hoher Baum, hat einen dicken und viel-ästigen Stamm, lange, dünne, harte, stachlichte und weiß-grüne Blätter, so immer grün sind, und grosse feste Zapffen, so aus holtzigten Schuppen zusammen gesetzet sind, in welchen länglichte, weisse, fette, ölichte und süsse Körne (Nuces Pineæ, Pinien) liegen, so mit einer gelben Schale überzogen sind; wird in Welschland, Franckreich, Spanien, Niederland und Indien gefunden.

Pinus sylvestris, **Kiefer, Kien-Holtz, wilder Fichten-Baum**, wächst auf den Bergen und in Wäldern; hat meist einen hohen und geraden Stamm, mit einer schuppigten und rothen Rinde. Die Blätter sind länger als an den Tannen, und stehen rings um die kleinen Aestgen herum. Die Zapffen sind Pyramidal-förmig, und viel kleiner als an den Tannen. Der Saame ist schwärtzlich und voll weissen Marcks. Aus der sehr hartzigen Wurtzel werden die Kien-Holtz-Bündgen gemacht

gemacht, welche wir zum Anzünden und Einheitzen zu gebrauchen pflegen. An einigen Orten werden auch aus dem Stamme lange und schmale Schleussen gemacht, und zum Brennen und Leuchten gebraucht. Eine Bähung von der Rinde treibt den Urin, die Gebuhrt und Afterbürde. Die obersten Gipfel sind gut in Träncken für den Scharbock, das aus den grünen Zapffen gebrannte Wasser vertreibt die Runtzeln im Angesicht, und mindert die grossen Brüste. Die Essenz und Extractum aus den Zapffen nützen im Scharbock, und das aus dem Holtz destillirte Oel vertreibt die Wartzen und Zitter-Mähler. Von den Americanischen und um Mexico wachsenden Fichten-Stauden gedencket Thomas Gage in seiner Reise-Beschreibung nach Neu-Spanien, daß solche eine Frucht tragen, welche die Einwohner Pinar nennen; diese Frucht, spricht er, wächst gleich einer Artischocken, und hat stachlichte Blätter, wie die Disteln; wenn sie vollkommen zeitig, ist sie so groß, wie eine Melone, und so wohl in- als auswendig gelbe, auswendig auch mit einer Haut überzogen, inwendig aber voller Safft, welcher so vortreflich kühlet, daß er höchst schädlich ist, wenn man zuviel davon geniesset. Es ist eben diejenige Frucht, die man ietziger Zeit in den Antillischen Inseln, in Brasilien, auf der Africanischen Küste, in Ost-Indien, und sonst fast überall, wo sie gefunden wird, Ananas nennet. Wenn man diese Frucht essen will, schneidet man sie in Schnittlein, und lässet sie eine halbe Stunde lang mit Saltz im Wasser liegen, ihre erkältende Art und Rohigkeit zu corrigiren, alsdenn legt man sie wieder in frisches Wasser, und isset sie; doch ist die beste Weise, sie zu bereiten, daß sie mit Zucker eingemachet werden, wie sie denn die beste Confitur giebet, so in diesem Lande angetroffen wird.

Pipe, ist ein Spanisches Wein-Gefässe, so 2 Oxthöfd oder aber 5 Eymer oder 315 Kannen Leipziger Maaß hält, und werden in diesem Gebinde die Spanischen, Frantzösischen und Italiänischen Weine und Canarien-Secte verkaufft. Die Holländer heissen es ein Mingel oder Mengelen. Es heist auch ein Faß mit Baum-Oel, eine Oel-Pipe. Eine Frantzösische Pipe hält 2 Muids, und wieget also 1200 Pfund. In Engelland machen 12 Gallons eine Pipe.

Piper, **der Pfeiffer**, ist ein Ost-Indianisches Gewächs, welches sich windet, und nicht aufrecht wächst, wenn es nicht gestäbelt wird, ja, wenn man es auf der Erden lauffen lässet, so schlagen an seinen Zweigen bey iedwedem Knoten einige Zasern hervor, dadurch es fortwurtzelt, derowegen wird es von den Indianern nahe bey andern Bäumen oder angesteckten Pfählen gepflantzet, damit es an denenselben aufsteigen möge. Und obgleich dieses Gewächs mit unter die Scandentes oder steigenden gehöret, so hat es doch solche Capreolos oder Rancken nicht, wie unsere Weinstöcke, sondern es steiget schlechterdings durch Winden aufwerts. Es bringet seine Frucht, wenn es gesäet wird, bald im andern Jahr, und ist länglichter Stengel, an welchem die Pfef[fer-] Körner Trauben-weise, und zwar dicht wachsen. Diese Körner werden im He[rbst] reiff, und haben alsdenn eine grüne Fa[rbe,] nachdem werden sie schwartz, und im N[ov.] und Decembr. gesammlet. Es ist aber [sol-]cher Pfeffer zweyerley, runder und lan[ger,] der runde ist wiederum weisser oder schw[art-]zer gemeiner Pfeffer. Der lange ist ent[weder] der Orientalischer, kleiner, oder Occident[ali-]scher grosser langer Pfeffer Leucopiper, [der] schwartze aber Melanopiper, der lange Ma[cro-]piper. Hieher gehöret auch Piper caudat[um] und Piper Æthiopicum sive Carpelium, E[gy-]ptischer oder Mohren-Pfeffer. Der ru[nde] wächst häufig in unterschiedlichen Prov[in-]zien in Ost-Indien, in Malabar, Java, S[u-]matra ꝛc. Der lange vornemlich in B[en-]gala. Die Holländer handeln starck dam[it,] er kostet ihnen wenig, und giebt zum wen[ig-]sten Centum pro Cento Profit. Er gehet [in] Persien, Arabien, China und Japan so tr[eff-]lich ab, daß diese Reiche nichts herfür br[in-]gen, so man dafür nicht haben könne. [Er] wird von den Indianern mehr gebraucht, [als] von den Europäern, soll auch in den heis[sen] Ländern viel heilsamere Wirckung th[un.] Die Indianer thun ihn gantz an ihre Sp[ei-]sen, oder nur ein wenig geqvetscht; niemal[s] aber zu Pulver gestossen, und eben so mach[en] es auch die Mahometaner. Der runde u[nd] lange Pfeffer resolviret, zertheilet, treib[et] den Harn, und dienet für die Verkältung d[es] Magens, und dessen grobe Feuchtigkeite[n,] für die Colic, blöd Gesicht, kalt Gehir[n,] Leber und Fieber, äusserlich wird der wei[sse] Pfeffer gebraucht in Apophlegmatismis, Nie[ß-]Pulvern und Gurgel-Wassern, hingegen sch[a-]det der Pfeffer den Cholericis, hitzigen u[nd] eifferigen Leuten, weil er seinem Temper[a-]ment nach auch sehr hitzig ist. s. Lex. Oeco[n.] art. **Pfeffer.**

Piper Æthiopicum nigrum, wächst in Abyßinie[n] und Aethiopien an einer kriechenden Ranck[e] ohne Blätter und Blüten, und bestehet i[n] langen Schoten oder Hülsen, ist aber sehr ra[r] und unbekannt, wird auch sehr selten, und fa[st] nur allein zum Theriac gebraucht.

Piper aquaticum, Hydropiper, **Wasser-Pfef[f]er**, wächst im feuchten Grunde, ist an der[n] Stengel mit vielen Gliedern unterschieden, welche mit länglichten Blättern, wie Pfir[-]sich-Blätter, bewachsen. Er hat leibfarben[e] Blumen, Träubleins-weise beysammen, di[e] hinterlassen einen breitlichen braunen Saa[-]men. Dieses Krautes Safft dienet die Fle[-]cken auf der Haut zu vertreiben, ingleichen für Seitenweh und kalte Geschwulsten.

Piper Indicum, **Indianischer Pfeffer**, wächs[t] häufig in Brasilien. Bey uns wird er nu[r] in Lust-Gärten gefunden. Der Saame stär[-]ket den Magen, zertheilet die Winde, und dienet für die Wassersucht, kalte Geschwul[-]sten, Beulen und Kröpffe. Die Asche von den Blättern mit gleich so viel Perlen-Mut[-]ter vermischt, und die Zähne damit gerieben, mach[t]

nacht dieselben fest. Es wird auch ein Gewächs in den Gärten gefunden, Strichnodendron genannt, falscher Indianischer Pfeffer, so eine staudichte Pflantze ist, und höher als der rechte Indianische Pfeffer aufschiesset; die Blätter sind dem Mandel-Laub nicht gar ungleich, und die Blühten weiß, wie am Nachtschatten, die Frucht siehet wie die Juden-Kirschen, und hat platte Saamen in sich. Die Tugend dieses Gewächses ist noch unbekannt.

[P]eritis, s. Pfeffer-Kraut, it. Pfifferling.

[Pi]pi, ein Vogel, so in Habeßinia, in Guinea, und in dem Königreich Qvoja, allwo er Ponon heisset, angetroffen wird. Er ist in der Grösse einer Lerche, wenn er im Walde eine Schlange, ein Wild oder einen Bienstock vermercket, sucht er einen Menschen, und wenn er ihn findet, fladdert er um ihn her, und schreyet ohne Unterlaß: Pipi, davon er auch den Nahmen bekommen. Die Land-Leute, so dieses wissen, folgen dem Vogel nach, mit einer guten Wehr in der Hand, bis sie an dasjenige kommen, was ihnen der Vogel anzeiget, da er denn sein Theil von der Beute mit bekömmt.

[Pi]ps, Zipf, eine Kranckheit der Hüner, da ihnen an der Zungen-Spitze ein weisses Häutlein wächst, welches, wo es versäumet wird, ihnen bald den Garaus macht. Um sie dafür zu bewahren, legt man Feld-Kümmel oder Hammerschlag in ihr Trinck-Faß. Wenn sie aber schon davon ergriffen worden, muß man ihnen das Häutlein behend von der Zunge abziehen, etwas Butter mit Pfeffer zu verschlucken geben, und ein Federlein durch die Nasen-Löcher ziehen, oder den Schnabel mit Baumöl, darinnen Knoblauch geweichet, schmieren. s. Hüner.

[Pi]que, ein bekanntes, und vor diesem im Kriege sehr gewöhnliches Gewehr, welches aber, seit dem die so genannten Schweins-Federn, it. die Bajonetten, welche die Fuseliers vorn an den Flinten-Lauf einzustecken pflegen, die eindringende Reuterey damit abzuhalten, aufgekommen, sehr ins Abnehmen gerathen, und fast allenthalben abgeschaffet worden. Indessen bleiben doch die damit zu machenden Exercitia in ihrem Werth, und zwar lassen sich solche eintheilen in die Lust-Exercitia, oder das Piqven-Spiel, welches ein darinne geübter mit der Pique vornimmt; und in die Kriegs-Exercitia, wie nemlich die Piqvenirers, wenn man sie vormals gegen den Feind angeführet, sind exerciret worden. Von beyden etwas weniges zu gedencken, so wird heut zu Tage noch auf den Fechtböden erstlich in dem Piqven-Spiel gewiesen die Reverentz mit der Pique zu machen; ferner die gantzen und halben Touren, gantzen und halben Glissaden, die Stockaden, das Liegen en Garde, das Battiren, die Paraden, die Würfe, die Jungfern-Tour, den Steinwurf oder Levade, die Exercitia mit dem Degen und der Piqve zugleich, die doppelten, gantzen und halben Glissades, Le revers, die Fuß- und Nasen-Tour, die Spanische Brumme, da die Pique unter dem rechten Arm hin und her geschwungen wird, daß sie brummet, die geschwinde grosse und kleine Glissade, die Spanischen Reverentzen, und was etwan der Lectionen mehr seyn möchten, welche die Exercitien-Meister anzuweisen pflegen. In den Kriegs-Exercitiis hat man wegen des Gebrauchs der Piqven zu observiren 1) wie man die Pique stehend halten solle. 2) Wie man die Pique aufrecht tragen solle. 3) Wie man die Pique wieder niederstellen solle. 4) Wie man die Pique flach liegend auf der Achsel tragen solle. 5) Wie man die Pique von der Schulter wieder abnehmen und stellen solle. 6) Wie man die Pique fällen solle. 7) Wie man die Pique wieder niederstellen solle. 8) Wie man die Pique vor sich abwerts auf der Schulter tragen solle. 9) Wie man die Pique im Abwertstragen, von hinten zu, fällen solle. 10) Wie man sich mit der Pique wieder herstellen solle. 11) Wie man die Pique schleiffen solle. 12) Wie man die Pique vorne bey der Spitze halten solle. 13) Wie man die Pique gegen die Reuterey fällen solle. 14) Wie man die Pique mit gefastem untern Theil schleiffen solle. 15) Wie man die Pique durch eine Pforte oder andern niedrigen Ort fällen solle. 16) Wie man die Pique niederlegen solle. 17) Wie man die Pique pflantzen solle, und 18) wie man die Pique wieder aufheben solle.

Pique, bedeutet auch so viel, als heimlicher Groll oder Haß. Daher eine Pique auf einen haben, heist so viel als einem heimlich feind seyn.

Piraca, s. Hornfisch.

Pira Timinere, s. Letter-Holtz.

Pirouettes, sind auf Tantzböden die mit zierlichem Tempo gemachte 2, 3 oder mehrfache Umdrehungen auf einem Fuß, und zwar mitten im Tantzen. s. Ritter-Lex.

Pirouettes de la tête à la queue, sind auf Reut-Schulen gantze, doch sehr enge Umkehrungen, welche das Pferd nur mit einem Hufschlag in einem Tempo machet, also, daß der Kopf da zu stehen kömmt, wo zuvor der Schweif gewesen. Pirouettes de deux pistes, sind Umkehrungen von 3 Hufschlägen auf einem kurzen Erdreich, das kaum so lang als das Pferd ist. s. Ritter-Lex.

Pisang, Indianischer Feigenbaum, siehe Ficus Indica.

Piscator, s. Fischer.

Pisces, die Fische, ist das 12te und letzte Zeichen des Thierkreises in dem südlichen Halb-Circkel, am Widder, kalter und feuchter Natur, und bestehet nach unterschiedener Astronomorum Meynung aus 34 oder 59 Sternen, welche meistentheils von der 4ten und 5ten Grösse sind. s. Math. Lex.

Piscis austrinus, solitarius, magnus, capricorni, ist ein Gestirn im Südlichen Theil des Himmels unter dem Steinbocke und Wassermann.

Piscis croceus, s. Gelbfisch.

Piscis fossilis, s. Beißker.

Piscis volans, s. Passer.

Pisiforme os, ist das 4te Bein der Handwurtzel.

Pisolithum, s. Stalagmites.

Pissasphaltum, s. Judenhartz, it. Gagates.

Pisse-

Pisselæon, ist ein aus vermengtem Pech und Oel verfertigtes Medicament.

Pistacia peregrina, fructu racemoso, Terebinthus Indica, ist ein Gewächs, welches dem Terebinthen-Baum sehr gleichet, wiewohl die Pistacien-Blätter etwas grösser, theils rundlich, theils spitzig sind; und ob zwar ie zwey und zwey zusammen stehen, so fehlet doch diese Ordnung zuweilen. Sie fallen den Winter ab, und aufs Früh-Jahr schlagen neue hervor. Wenn man recht frische Pistacien in gut Erdreich leget, so wachsen bey uns leicht junge Bäumlein daraus, welche aber groß zu ziehen viel Fleiß erfordert wird; und ob gleich solche Bäume endlich erwachsen und zur Blüte kommen, so folgen doch keine Früchte darauf. Hergegen in Persien, Arabien, Egypten, Syrien und Africa wachsen gantze Pistacien-Wälder, und werden die gesammleten Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht, wie Rauwolffius in seiner Reise bezeuget, und allda den Seefahrenden Engel- und Holländern verkauffet, welche sie denn ferner zu uns senden. Die Pistacien sind länglicht, und haben zwey Schalen, fast wie Mandeln; die erste ist zähe und ledern, die andere hart oder steinicht, von Farben weiß. Der Kern ist lieblich von Geschmack, an Farbe grünlicht, und mit einem rothen Häutlein überzogen. Das Temperament dieser Kerne scheinet streitig, indem Avicenna, Rhases und Serapio sie hitziger, als Mandeln und Hasel-Nüsse achten. Simeon Sethi aber dieselben gar in dem 2ten Grad der Hitze und Trockne stellet. Da hergegen Averroës Sect. V Collect. cap. 40 und unter den neuen R. Dodoneus Pempt. 6 lib. 3 c. 25 sie für mittelmäßig warm und feucht halten. Die Vergleichung bestehet darinne, daß die rechten frischen und wohlgeschmackten billig können für temperirt, die alten und garstigen aber für hitzig und trocken im 1sten oder 2ten Grad, nachdem sie mehr oder weniger alt sind, geschätzet werden. Dioscorides lib. 1 c. 139 bezeuget, daß sie dem Magen angenehm; Avicenna thut noch hinzu, daß sie den Eckel und das Brechen benehmen, den Magenmund stärcken, gute Nahrung geben, und viel leichter als Nüsse zu verdauen sind. Auch schreibet man ihnen noch viel andere gute Wirckungen mehr zu, die ich nicht alle nöthig achte, hier anzuführen, zum wenigsten wird für abzehrende Personen kaum ein Confortativ bereitet, da nicht Pistacien zukommen.

Piste, ist der Huffschlag eines Pferdes, den es auf dem Erdboden machet, wo es es gehet.

Pistillum, ein Stössel, Mörsel-Keule; diese hat man aus Holtz und Eisen, und werden in Apothecken gebraucht, harte Dinge zu zerstossen. s. Stampffe.

Pistole oder Louis d'or, gilt anietzo 14 Livres. Ein Pistol in Venedig gilt 38 Pfund oder Lire di Venetia. Eine Päbstliche Pistole gilt 30 Julier, welches ohngefehr 240 Frantzösische Sols ausmachet. Eine Spanische Pistole gilt 32 und einen halben Julier. Eine Englische Pistole gilt 17 Schillinge, 6 Pfennige Sterlings. Sind güldene Müntzen, s. Duplone.

Pistolen, s. Gewehr.

Pistolochia, dieses Gewächs, so nur in Gä[rten] unterhalten wird, ist an Kraut, Stengeln [und] Blüten der Aristolochia gleich, iedoch in a[llem] um ein gutes härter; sonst soll es mit [der]selben einerley Wirckung haben.

Pistores, s. Becker.

Pistores pagani, s. Böhnhasen.

Pisum, s. Erbsen.

Pithetes, ist eine Art eines Cometen, welche[r ei]nem Faß gleichet, daher er auch Dolearis [ge]nennet wird, und soll in seiner Höhe ei[n] dunckle Strahlen eines rauchenden Lic[hts] haben.

Pito, ein Vogel in America, in der Grösse [...] von Federn wie ein Staar, nur daß er [um] den Bauch grün ist. Er hat einen lan[gen] Schwantz und spitzigen Schnabel, mit [wel]chem er die Felsen aushöhlet, sein Nest [dar]ein zu bauen. Die Spanier glauben, da[ß er] ein gewisses Kraut, von ihnen um deswi[llen] Yerva de Pitos genannt, zu Hülffe neh[me,] welchem sie eine wundersame Krafft zusch[rei]ben, Eisen, Stein, und alles was hart ist, [zu] erweichen.

Pitschier-Ring, s. Cachet.

Pitsiar-Baum, auf der Insel Sumatra, trei[bet] seine Aeste, aus welchen kleine Fäserlein [wie] Bindfaden von oben nach der Erde zu lauff[en,] und wenn sie solche ergreiffen, gewinnen [sie] neue Wurtzeln, daß also ein solcher Baum [ein] gantzes Feld einnehmen kan. Die Blät[ter] gleichen den Qvitten-Blättern, die Frucht[ist] säuerlich und wie Oliven gestalt. Die [In]dianer bringen ihre Victualien unter dies[en] Bäumen zu Marckte, und können wohl 30[0] Mann im Schatten darunter stehen.

Pittacium, heist bey dem Blancard ein Wun[d-]Pflaster, wiewohl es eigentlich eine Pech-T[a]fel oder Tafel mit Pech überzogen, item, e[in] leinen Tüchlein mit Medicamenten üb[er]schmieret, bedeutet.

Pituita, s. Phlegma.

Pituitaria Glandula, die Schleim-Drüse, ist ei[ne] Drüse im Gehirn, zu welcher sich die schleimic[h]ten Feuchtigkeiten durch den Hirn-Tricht[er] ziehen. s. Conarium.

Pityriasis, s. Furfuratio.

Pityroides, ist die Kleyen-förmige Materie, d[ie] sich in dem Urin zu Boden setzet.

Pitzschke, s. Petsche.

Pix fluida, s. Theer.

Pix liquida, s. Spiegel-Hartz.

Pix navalis, s. Schiff-Pech.

Pix nigra, schwartz Pech, wird bereitet, wen[n] man dem Geigenhartz einen Zusatz von The[er] giebet, auf daß er schwartz werde. Man h[at] dessen 2 Sorten, welche iedoch nicht ande[rs] unterschieden, als daß eines etwas härter i[st] als das andere. Das beste kommt aus Stoc[k]holm, und muß recht schwartz und wie ei[n] Spiegel gläntzend seyn, soll auch dem Juden Peche sehr nahe kommen; es wird meisten die Schiffe zu verpichen gebrauchet, iedoc[h] auch ein röthlicht Oel davon destilliret, wel[]ches seiner balsamischen Kräffte halber Balsamum Picis genennet wird.

Pizzicato, heisset in der Music, wenn die Saite[n] [...]

stat des Bogens mit den Fingern gezwickt und klingend gemacht werden.

Placage, ein Terminus bey den Tisch- und Drechslern, und heisset die Arbeit, wenn sie fein Eben- und Nußbaum-Holtz zart und fein in Tafeln schneiden und ein ander grob Holtz damit belegen, und viel schöne Figuren vorstellen, welche die Frantzosen des pieces de rapports, eingelegte Holtz-Arbeit, zu nennen pflegen. Sonst wird auch dergleichen von den Tischlern fournirte Arbeit genannt.

Place d' Armes, ein Waffen-Platz, platea militum, heist 1) ein Platz im bedeckten Weg, wo sich die Soldaten versammlen können; 2) ein mit einer Brustwehr versehener Graben in den Trencheen, daraus die arbeitenden Soldaten wider die Ausfälle bedeckt werden; 3) ein Platz im Felde, wo die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet wird; 4) ein Platz in einer Stadt, der mitten in derselben frey gelassen wird, damit die Garnison sich daselbst versammlen kan. s. Lex. Math.

Placenta uterina, s. Nachgebuhrt.

Placitis, ist eine Gattung Cadmia, durch Kunst bereitet, oder eine mineralische Materie, wie Rinden, welche sich an die Wände in den Oefen angeleget, darinne das Kupffer geröstet und gereiniget wird. Diese Cadmia ist von den andern Arten allen, welche sich auch an die Wände in denselben Oefen legen, nur darinn unterschieden, daß sie, indem sie sich in der Mitten angehenget hat, eine etwas andere Gestalt bekommt als wie die andern. Sie reiniget, trocknet, hält an, ist gut zu den Gebrechen der Augen. Die Cadmia wird mit der Tutia vermengt und confundiret.

Pladarosis, sind kleine und weiche Geschwülstlein, die an dem innerlichen Theil der Augenlieder wachsen.

Plagæ mundi, Welt-Gegenden, bedeuten 1) einen jeden Punct in der Fläche des Himmels, oder vielmehr an dem Horizont, zu welchem aus einem gegebenen Orte der Erden, oder von dem Auge des Menschen an, eine gerade Linie in Gedancken gezogen wird. 2) Nicht nur einen Punct, sondern eine eigentlich so genannte Gegend oder einen breiten Strich an der Himmels-Fläche, welche um und neben demselben Punct lieget. Sie werden getheilet in cardinales und intermedias.

Plagæ cardinales, die Haupt-Gegenden der Welt sind diejenigen, welche der Aequator und der Meridianus an dem Horizont bemercken, nemlich die viere: Oriens, Ital. Levante, Frantzösis. Orient, Est; Morgen oder Ost; Occidens, Ital. Ponente, Frantzös. Occidens, Ouest, Abend oder West; Septentrio, Ital. Tramontana, Frantzos. Septentrion, Bise, Nord, Mitternacht oder Nord; und Meridies, Ital. Ostro, Frantzös. Midy, Sud, Mittag oder Süd.

Plagæ intermediæ vel collaterales, die Neben-Gegenden sind, welche zwischen den vier Haupt-Gegenden liegen, und deren sind unzehlich viele, aber Weitläufftigkeiten zu vermeiden, werden nur 28 gezehlet, und im Deutschen durch verschiedene Zusammensetzung der Nahmen von den Haupt-Gegenden benennet. Nemlich zwischen Nord und Ost liegen die 7 Neben-Gegenden: Nord gen Ost, Nord-Nord-Ost, Nord-Ost gen Nord, Nord-Ost, Nord-Ost gen Ost, Ost-Nord-Ost, Ost gen Nord. Zwischen Ost und Süd liegen diese sieben: Ost gen Süd, Ost-Süd-Ost, Süd-Ost gen Ost, Süd-Ost, Süd-Ost gen Süd, Süd-Süd-Ost, Süd gen Ost. Zwischen Süd und West liegen folgende sieben; Süd gen West, Süd-Süd-West, Süd-West gen Süd, Süd-West, Süd-West gen West, West-Süd-West, West gen Süd. Zwischen West und Nord liegen diese sieben: West gen Nord, West-Nord-West, Nord-West gen West, Nord-West, Nord-West gen Nord, Nord-Nord-West, Nord gen West. Nach diesen 32 Haupt- und Neben-Gegenden der Welt werden auch die von daher wehenden Winde benennt. Wegen der Lateinischen und Griechischen Nahmen solcher Winde ist man heute zu Tage nicht allerdings einig; wie denn die Alten nicht 16, oder 32, sondern eigentlich nur 12 Gegenden und Winde gezehlet, und verschiedentlich benennet haben. Denn weil damahls das grosse Welt-Meer noch nicht, wie ietzo, beschifft wurde, so war auch die genaue Eintheilung der Winde noch nicht so gar nöthig. Indessen haben wir an gehörigen Orten die Lateinischen und Griechischen Nahmen so gut als möglich mit beygebracht. s. Nord, Ost, Süd, West.

Plagium, der Menschen-Diebstahl, ingleichen der Bücher-Diebstahl unter den Gelehrten, wenn einer fremde Arbeit für seine ausgiebt. Daher Plagiarius ein Menschen- oder Bücher-Dieb.

Plagulæ, Schindeln. Diese sind zusammen gelegte Tücher oder Küssen, mit Wachs überzogen, werden unter die Chirurgischen Instrumenta gezehlet. Man brauchet solche in Verrenckungen und Brüchen. s. Splenica.

Plan, s. Ichnographia.

Planche, wird das von Pagament nach gewisser Form dick und breit gegossene Stück Silbers in der Müntze genennet.

Planen, sind auf Bergwercken Tücher von groben Zwillich, darauf der Schlamm-Graben abgeläutert, und aus demselben in die Schlich-Fässer gewaschen wird.

Planen-Herd, ist ein abschüßig gemachter Werck-Tisch, wie der blosse Herd, ausser daß an dessen Untertheil, keine gegen einander schräg-lauffende Leisten angeschlagen sind, mit eben dergleichen Gefälle, nur daß er mit fünff Stücken dichter Leinwand, oder so genannten Planen beleget ist, über die die Hedel oder guten Ertzte verwoschen werden, und auf welchen sich der subtileste Ertztschlich anleget: Hat seinen Nahmen von gedachten Planen, gleichwie der Bloßherd von seiner Blösse, dieweil er mit keinem beleget ist.

Planeten, Irr-Sterne, Errones, sind einige Sterne, welche nicht wie die Fix-Sterne stets auf einerley Stelle oder in einerley Weite von einander und von andern Sternen, angetroffen werden, sondern sich vom Morgen gegen Abend bewegen, dergestalt, daß, ob sie schon

schon ihren ordentlichen Lauf haben, sie dennoch einmal geschwinder, als das andere mal, zu lauffen, ja bisweilen stille zu stehen, oder wohl gar rückwerts zu gehen, und gleichsam an dem Himmel herum zu irren, scheinen. Nach der Lehre der alten Astronomorum sind derselben sieben, nemlich Saturnus, Jupiter, Mars, die Sonne, Venus, Mercurius, und der Mond. Die neuern Astronomi haben noch 9 kleinere solche Sterne entdecket, welche sie Trabanten der Haupt-Planeten, oder Planetas secundarios nennen, und lauffen derer 5 um den Saturnum, viere aber um den Jupiter. Sie halten auch den Mond für einen Trabanten oder Satellitem der Erde, die Sonne für einen Fix-Stern, und die Erde für einen von den 6 Haupt-Planeten, oder planetis primariis. Es heissen aber die Planeten ascendentes, wenn sie von dem Perihelio zu dem Aphelio hinauf steigen; descendentes, wenn sie von dem Aphelio zu dem Perihelio herunter steigen; mediocres, wenn ihre wahre Bewegung der mittlern gleich ist: tardi, wenn solche Bewegung kleiner, veloces, wenn sie grösser ist; directi, wenn sie vom Abend gegen Morgen, retrogradi, wenn sie vom Morgen gegen Abend, stationarii, wenn sie gar nicht fortzulauffen scheinen. Von den Astrologis werden die Planeten in masculinos, fœmininos, hermaphroditas &c. eingetheilet. Diejenigen Engel, welche die Planeten bewegen, sollen Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Sealthiel, Jehudiel und Barachiel heissen, wie Amadeus, ein Portugiese, vorgegeben, daß ihm vom Himmel sey offenbaret worden. s. Lex. Math. & Phil.

Planetæ Locus Eccentricus, ist der Punct in der Strasse eines Planeten, in welchem er aus der Sonne gesehen wird.

Planetæ Locus Heliocentricus, ist derjenige Punct der Ecliptic, in welchem er aus der Sonne gesehen wird.

Planetæ Locus Geocentricus, ist der Punct der Ecliptic, wo ein Planet von den Einwohnern der Erden gesehen wird.

Planga Muskiens, ein klein niedrig Indianisch Bäumlein, mit brauner Rinde, und gelben weissen und purpurfarbenen Blumen; das Laub ist dem Alaterno gleich, und fällt im Winter ab.

Plan-Herd, s. **Planen-Herd.**

Planimetrie, ein Theil der practischen Geometrie, als welche in die Longimetrie, Planimetrie und Stereometrie eingetheilet wird; die erste lehret blosse Längen, die andere Flächen und die dritte Cörper ausmessen. Die Franzosen nennen die Planimetrie Arpentage.

Planiren, heist, wenn die Buchbinder das Druckpapier durch ein Leimwasser ziehen, und dadurch machen, daß man darauf schreiben kan.

Planisphærium, heist 1) eine platte Charte, auf welcher man den Globum cœlestem oder terrestrem abbildet; 2) das Instrument, welches sonsten auch Astrolabium genennet wird.

Planta, s. **Pflantze**, it. **Kräuter.**

Planta, s. Metatarsium.

Planta destillatoria mirabilis, s. Destillir-Krau[t]

Planta Indica, Lachryma Jobi, Hiobs-Thräne[n], ein zartes Garten-Gewächse, von sehr ve[r]schiedener Gattung und Bluhte. Darzu g[e]höret auch die Viola Peruviana. Die vo[r]nehmste Art hat lange, breite und dem G[e]röhricht ähnliche Blätter, ziemlich dicke u[nd] in Glieder abgetheilte Stiele; aus dem obe[r]sten Gliede wachsen grasichte Aehren, darinn[e] ein weisser, glatter, harter Saamen ist, ein[er] Seits rund, und auf der andern Seite flac[h] etlicher massen den Thränen gleichend, dahe[r] es auch seinen Nahmen hat. Die Wurtzel i[st] zasericht; der Saame wird nur bey gute[m] warmen Wetter zeitig. Es will guten mit San[d] vermischten Grund, Sonnenschein und mäß[i]ge Besprengung haben; weil es nur ein Ja[hr] dauret, muß es alljährlich im Mertz oder Apr[il] im vollen Monden angebauet werden.

Planta marina retiformis, Lithophyton reticula[tum] purpurascens, *Panache de mer, Palme ma[rine]*, ist eine Americanische Art eines See-Gewächses, welches zum Theil zu Stein ge[worden], und weder Stein noch Holtz is[t]. Gemeiniglich wird es etwan ein paar Schuh hoch, in Gestalt eines Bäumleins, ist plat[t] und ausgebreitet, wie ein grosser Fecher, un[d] wie ein Sieb durchbrochen. Dem Wese[n] nach ist es dem Horne ähnlich, und riech[t] auch also, wenn es verbrennet wird: E[s] schmeckt ein wenig saltzig. Es wächst au[f] dem Grund der See in America und in Ost-Indien; bricht manchmal los, und wird vo[n] den Wellen auf den Strand geworfen. Di[e] Indianischen vornehmen Frauen brauche[n] es wie einen Fecher wider die Sonnen-Hitze. Dieses See-Gewächse führet vie[l] Oel und Sal volatile urinosum, dem von Hirsch-Horne gleich. Es treibet den Schweiß, eröfnet, dämpfet die Säure, un[d] dienet den Durchfall zu verstellen, wenn e[s] geraspelt, oder als ein Pulver, eines Scru[]pels, bis auf ein Qvintlein schwer eingenommen wird.

Plantago, **Wegbreit**, ist unterschiedener Arten, als Plantago major oder latifolia, breitblätrichter oder grosser Wegbreit, quinque-nervea, mit starcken Adern, lanceolata, oder angustifolia, spitziger oder schmaler, rubra, rother Italica, Welscher, marina oder aquatica, Wasser-Wegbreit, und rosea, Rosen-Wegbreit, welcher letztere nur in Gärten zu befinden. Die übrigen Arten stehen überall in Feldern, an Wegen und in Gräben. Breit Wegbreit-Wasser stillet den Durchlauf, das Blutauswerfen, die weibliche Zeit, den Saamen-Fluß bey Nacht rc. Die Blätter reinigen und heilen die Wunden, Geschwüre und Fisteln, vertreiben das Zahnweh und Geschwulst; Dergleichen man sich auch von dem spitzigen zu versprechen hat. Reine leinen Tücher in recht heiß gemacht Wegebreit-Wasser getunckt, wieder ausgedrückt, und so warm, als es zu erleiden, aufgelegt, auch allemal damit eine Stunde continuiret, nimmt die Gangrænam weg, und bauet dem kalten Brande vor.

Plantago Alpina, s. Wohlverley.

Plantain, eine Frucht, wollen einige für die Königin unter den Indianischen Früchten halten, ja so gar das Cacao nicht davon ausgenommen. Der Baum, darauf die Frucht wächst, hat 3 oder viertehalb Fuß im Umfange, und wird 10 bis 12 Fuß hoch. Er zeuget sich nicht aus einem Kern oder Saamen, denn es scheinet, daß er keinen habe, sondern er stösset aus der Wurtzel des alten Baumes hervor. Wenn man diese junge Sprossen ausreisset, und sie anders wohin versetzet, müssen sie 15 Monat haben, ehe sie tragen: Wenn man sie aber an dem Orte, wo sie gewachsen, stehen lässet, tragen sie in 12 Monaten. So bald die Frucht zeitig, verdorret der Baum, es kommen aber etliche andere junge an seine stat hervor, die zeigen sich aus der Erde mit 2 Blättern: Wenn sie nun einen Fuß hoch gewachsen, kommen zwischen diesen ersten 2 andere heraus, kurtz darauf wieder 2, und so fort. Wenn der Baum einen Monat alt, ist der Stamm ohngefehr eines Armes dick, und hat alsdenn 8 oder 10 Blätter, deren etliche 4 bis 5 Fuß lang sind, die ersten aber, die hervor kommen, sind nicht länger als ein Fuß, und einen halben Fuß breit. Der Stengel, daran sie wachsen, ist nicht dicker, denn ein Finger, ie höher aber der Baum wird, ie mehr breiten sich die Blätter aus, und gleichwie die jungen Blätter inwendig hinein wachsen, also begeben sich die alten heraus, und ihre Spitze hänget der Erden zu, ie länger und breiter, ie näher sie gegen der Wurtzel zu sind. Sie verwelcken endlich und fallen ab, am Gipffel aber kommen wieder neue hervor, daß also der Baum stets grüne ist. Wenn der Baum vollkommen, sind die Blätter 7 oder 8 Fuß lang, und anderthalb breit. Aufwerts werden sie immer kleiner und endigen sich mit einer runden Spitze. Der Stiel am Blatte ist so dicke als ein Arm, fast rund, und zwischen dem Stamme und dem Blatte ohngefehr eines Fusses lang: Wenn das Blatt heraus kommt, schliesset ein Theil des Stieles fast die Helffte des Stammes ein, und lässet, als wenn es eine dicke Haut wäre, und auf der andern Seite des Baumes ist, dieser gleich über, eine andere solche dicke Haut. Die andern inwendigen Blätter stehen einander gleichfalls gegen über, und zwar solcher Gestalt, daß, wenn die auswendigen gegen Mitternacht und Mittag zu wachsen, die inwendigen gegen Morgen und Abend hervor kommen, und immer weiter diese Ordnung behalten, so, daß es scheinet, als bestünde der Stamm aus eitel dicken über einander gewachsenen Häuten. Wenn der Baum zu seiner vollkommenen Grösse gelanget, wächst oben mitten aus dem Gipffel, noch ein starker Stengel, welcher härter ist, als etwas am gantzen Baume, so dicke und so lang als ein Arm. Um diesen Stengel kommen die Früchte Büschel-weise, die sind so köstlich, daß sie die Spanier allen andern Früchten vorziehen, und für die allernutzbarste zum menschlichen Leben halten. Sie wachsen in einer Hülse 7 oder 8 Daumen lang, und des Armes dick, welche, wenn sie reiff worden, weichlich und gelb ist. Der Figur nach, siehet sie einer dicken Wurst nicht unähnlich, und die drinnen steckende Frucht ist ohngefehr so harte, wie im Winter die Butter, von vortreflichem Geschmacke, und zergehet im Munde, wie Marmelade, hat auch lauter Fleisch ohne Kerne. Die Frucht wird von den Europäern, die sich in America feste setzen, so hoch gehalten, daß, wenn sie einen neuen Wohnplatz ausersehen haben, ihre erste Arbeit zu seyn pfleget, ein gut Feld voll Plantains anzulegen, welches sie hernach vergrössern, nachdem sich ihre Familien vermehren. Sie halten einen eigenen Mann, der sonst nichts thut, als diese Bäume zu beschneiden, und die Früchte abzunehmen, wenn er vermeinet, daß es Zeit sey. Man hat fast das gantze Jahr hindurch dergleichen Früchte, und erhalten sich offt gantze Familien eintzig und allein davon. Diese Bäume wachsen nur im guten und fetten Boden, im magern und sandigen aber kommen sie nicht fort. Die Märckte in den Spanischen Städten in America zu Carthagena und Porto Bello sind voll Plantains, indem es die ordentliche Speise der armen Leute ist, und man ihrer für einen halben Real oder drittehalb Stüver ein gantzes Dutzend bekommen kan. Wenn man sie an stat des Brots isset, muß man sie rösten, und auch kochen, iedoch dieses dabey in Acht nehmen, daß man solches thue, wenn sie recht groß gewachsen, aber doch noch nicht recht reiff und gelbe worden sind. Die armen Leute und Schwartzen, die weder Fische noch Fleisch zu essen haben, machen von dem Guineischen Pfeffer oder Pimento, Saltz und Citron-Saffte eine Tuncke drüber, so ihnen einen sehr guten Geschmack giebet, und viel besser ist, als eine truckene Rinde Brot. Manchmahl, eine Veränderung zu machen, essen sie gebraten und rohes Plantain zusammen, wie sonst Butter und Brot, welches sehr gut schmecket. Die Engelländer nehmen auch 6 oder 7 reiffe Plantains, hacken sie klein, wie ein Mus, und lassen sie hernach auf die Art des bekannten und in Engelland so hoch geschätzten Gerichts Pouden zurichten, welches sie zum Schertz, Pantzerhemde nennen, und diesen Verstand haben soll, daß dieses Gerichte den Bauch für Hunger, als wie ein Pantzerhemde den Leib für Stössen und Schlägen verwahre. Zum wenigsten dienet es gut, eine Veränderung zu machen. Auch machet man sehr gute Torten davon, und grüne Plantains in Scheiben geschnitten und an der Sonnen getrocknet, bleiben lange gut und köstlich von Geschmack, da man sie denn wie Feigen isset. Die Indianer von Darien heben sie lange Zeit auf, denn sie trucknen sie am Feuer, hacken sie hernach, und machen einen Mus davon. Die Indianischen Mosqviten nehmen die reiffen Plantains und braten sie, hernach thun sie ein oder anderthalb Qvart Wasser in eine Kürbis-Flasche, drucken die Plantains Stück-weise aus, mischen den Safft mit dem Wasser, und

und trincken es also, da sie es denn Mishlam nennen. Dieser Tranck ist annehmlich, süsse und nahrhafftig, und kommt demjenigen nahe, den sie in Engelland aus Aepffeln und Ale-Biere machen, und Lambs-Wool, Lamms-Wolle zu nennen pflegen. Sie machen auch sonst noch einen Tranck daraus, und nehmen dazu 10 oder 12 reiffe Plantains, die thun sie in ein Gefässe, giessen hernach etwa acht Kannen Wasser darauf, da es denn 2 Stunden lang darauf gähret und schäumet, als wie jung Bier, und nach 2 Stunden darnach kan man es trincken. Alsdenn thun sie es in Flaschen, und trincken nach Belieben davon, wiewohl es sich nicht über 24 bis 30 Stunden hält, deswegen auch diejenigen, die sich dieses Gertränckes bedienen, dasselbige auf ietzt beschriebene Art alle Morgen machen. Es ist scharff, kühlend und überaus annehmlich, blehet aber sehr, als wie die Frucht, davon es gemachet wird, wenn man sie roh isset, wenn sie aber gekocht oder gebraten worden, thut sie nichts mehr. Nach 30 Stunden wird der gedachte Tranck sauer, und wenn man ihn in der Sonne stehen lässet, wird sehr scharffer Wein-Eßig daraus. Das rechte Vaterland dieser Frucht ist West-Indien, doch kommt sie in Guinea und Ost-Indien auch fort. Gleichwie nun diese Frucht zur Speise sehr nützlich ist, also ist der Baum, darauf sie wächset, nicht weniger zur Kleidung dienlich, wie denn zu Mindanao alles Volck Tuch, so von diesem Baume gemachet wird, zu tragen pfleget. Wenn sie Vorhabens, Tuch daraus zu machen, so hauen sie ihn, so bald die Früchte reif worden sind, deren er ohne diß nur ein einziges mahl träget, nahe an der Erden ab, welches mit einer Art oder langem Messer gar leicht angehet, hacken auch den Gipffel herunter, daß der Stamm nur etwa 8 oder 10 Fuß lang bleibet. Ferner schälen sie die äusserliche Rinde davon, die gegen die Wurtzel zu sehr dicke ist, und wenn sie 2 oder drey solche Rinden abgeschälet, wird der Stamm ziemlich gleich und weißlich; denn spalten sie ihn mitten von einander, und beyde Helfften wiederum entzwey, so nahe gegen die Mitten, als es immer seyn kan. Diese Stücken lassen sie ein paar Tage in der Sonne liegen, daß die Sonne die Feuchtigkeit ein wenig heraus zeucht, so lassen sich alsdenn an den Enden eitel kleine Faden sehen. Diese ziehen die Weiber, deren Arbeit das Tuchmachen ist, nach einander heraus, von einem Orte des Stammes bis zum andern, welches sich denn gar füglich thun läst, und sind diese Fäden alle gleich starck, ohngefehr wie ein nicht recht gedreheter Faden Flachs, dannenher das Tuch im Anfange hart ist, und nicht lange dauert, wenn man es aber etwas naß machet, wird es ein wenig klebricht. Diese Stücken werden 7 bis 8 Ellen lang gemacht, und ist der Werft so wohl als der Eintrag von einerley Materie und Stärcke. Sonst giebt es noch eine Gattung Plantains, die lange nicht in solchem Werthe sind: Die sind voll schwartzer Kerne, welche überall in dem Fleische dieser Frucht stecken. Sie eröffnet den Leib, und doch ess[en sie] die den Durchlauff haben, starck davon, [zu] welchem Ende es auch starck von den Einwo[h]nern gerühmet wird. Die guten Plantai[ns] pflantzen sie Reihen-weise, und siehet m[an] gantze Wäldlein derselben.

Plantanus, s. Ohren-Baum.

Plantaris Musculus, das Fußsohlen-Mäuslei[n], welches den Fuß ausstrecket.

Planum inclinatum, eine schief-liegende Fl[ä]che, wird diejenige genannt, welche mit d[em] Horizont einen schiefen Winckel macht. E[s] ist in der Mechanic von grossem Nutzen.

Plappert, Blaffert, eine Silber-Müntze a[m] mittlern Rhein, und sonderlich in dem Mai[n]zischen, im Werth 3 Kreutzer. Zu Basel [in] der Schweitz gilt ein Blaffert 6 Rappen, u[nd] 2 derselben machen ein Duplex. In Pohl[en] aber gehen 25 Plappert auf einen Pohlnisch[en] Gulden oder 4 gute Groschen.

Plastica, ist eine Kunst, aus Thon, Gips, Le[im] und Wachs Bilder zu machen, wie die Tö[p]fer, Ziegel-Brenner und Wachs-Poßirer thun pflegen.

Plastica virtus, wird von einer Krafft gesagt, [die] etwas formiren kan. Die Alten bezeichnet[en] damit ein Ding, das man nicht recht explici[ren] oder erklären konte, was es seyn solte, dergl[ei]chen ist Vis ossifica, expultrix, attractrix &c.

Plasticæ naturæ, s. Naturæ plasticæ.

Plastron, wird das dicke Leder genannt, welch[es] die Fechtmeister vor die Brust binden, u[nd] hinten mit Riemen befestigen, auf welches [die] Scholaren ausstossen müssen.

Platanus, s. Maßholder-Baum.

Platbord, s. Dalbort.

Platea, s. Löffel-Gans.

Plate-forme, ist ein zubereiteter Ort, um e[ine] Batterie zum Geschütz aufzurichten, so entw[e]der durch Erhöhung der Erde auf dem Wa[ll] einer Festung, oder durch Zusammenstellu[ng] einiger Breter und Bohlen geschiehet. M[an] nennet auch ein Haus, darauf man oben k[ein] Dach gewahr wird, eine Plate-forme. si[ehe] Lex. Math.

Plate-Longe, ist ein Strick eines Fingers d[ick] und etwan 3 Finger breit, dessen man sich dienet, den Schenckel des Pferdes in die H[ö]he zu heben, des Schmieds Operation zu [er]leichtern.

Platessa, Platteisen, s. Schollen.

Plat-fond oder Sofite, *Lacunar*, Felder-[De]cken, bestehen aus Creutz-weis durch einan[der] gehenden, und mit schönem Holtz oder [mit] Gips verkleideten Balcken, welche in [der] Mitte ein grosses viereckigtes, und um [sich] noch etliche kleine vertiefte Felder begreif[fen]. Das mittlere ist auch tieffer als die and[ern] und öffters mit einem Gemählde gezier[t]. Die übrigen bekommen allein vergüldete [Ro]sen und dergleichen. Solche sind sonder[lich] in den von Scamozzi und Palladio angegebe[nen] Gebäuden um Venedig und Vincentz [an]zutreffen. Die Vertieffungen, welche [sich] bey den Plat-fonds ereignen, werden von [dem] Vitruvio bisweilen hohle Kisten, biswei[len] aber Flächen genennet. s. Lex. Math.

Platicus aspectus, heist in der Astronomie, wenn ein Planet seine Strahlen nicht gerade auf den Cörper eines andern Planeten, sondern weil er nicht in gehöriger Distanz von demselben abstehet, nur auf den Kreis seines Lichtes wirfft.

Platilles, s. Teutsche Waaren.

Plattbaum; In dicken Vor-Höltzern wird ein Baum ausgeschneidelt, und umher ihm etwas Lufft gemacht, folgends mit Leim-Spindeln besteckt, und unten eine Hütte, nur mit dünnen Tannen-Gras belegt, angerichtet. In dieselbe setzet sich der Weidmann, und locket mit einem Wichtel-Pfeiflein, welches eine Stimme, wie das Geschrey eines Käutzleins giebt, die Vögel herbey, die sich auf dem Baum setzen, und von demselben in die Hütte herab fallen. Dieses heisset ein Plattbaum, und die Vögel damit also fangen, plattnen. Die beste Plattzeit ist am Abend, wenn es anfängt dunckel zu werden. Siehe Lexic. Oecon. art. Plattnen.

Platte, s. Ruder.

Platteisen, s. Schollen.

Platten und Plättlein, regula, *filet*, *listeau*, bedeutet in der Bau-Kunst 1) insgemein die geraden Glieder einer Ordnung, welche bey dem Goldmann unterschiedliche Nahmen bekommen. 2) Insonderheit heist Abacus oder Platte ein gerades Glied in dem Capital, welches zu oberst die Säule bedecket.

Platt-Lack, s. Lacca columbina.

Platt-Läuse, s. Piattones.

Plattnen, s. Plattbaum.

Plattner oder Harnisch-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, und werden die Gesellen an den Orten, wo sie zünfftig sind, vornemlich aber in Wien, München, Dreßden, Nürnberg, Hamburg und Dantzig annoch ausgeschencket, wiewohl die Zahl derselben, weil ihre Arbeit nicht mehr so häuffig, als vor diesem verfertiget wird, fast täglich abzunehmen pfleget; daher sie es auch theils Orten mit den Polirern halten, unerachtet diese von den Plattnern herstammen. Ihre Meister-Stücke, welche sie machen, sind unterschiedlich, und bestehen entweder aus einem bey den Thurnieren gebräuchlichen Brech-Hut, oder aber einem Krebs, so ein aus vielen Schuppen zusammen gesetztes Brust-Stück ist, oder auch wohl gar aus einem Feld-Küris, bisweilen aber nur aus zweyen eisernen Handschuhen.

Platyceros, caprea, s. Dam-Hirsch.

Platysma, eine breite Leinwand, welche über die Geschwüre geleget wird.

Platysma, s. Myodes.

Platz-Pulver, s. Knall-Pulver.

Platz-Regen, ein starcker Regen, mit grossen Tropffen, wird dem Staub-Regen entgegen gesetzt. s. Lex. Oecon.

Plaustrum, der Wagen, ist ein Gestirn gegen Mitternacht, ein Theil von dem grossen Bären, so aus 7 klaren und hellen Sternen bestehet, deren die 4 mitternächtigen die 4 Räder, und die übrigen 3 gegen Süden die Deichsel oder hinter einander gespanneten Pferde vorstellen. Es wird auch eben ein solcher Theil von dem kleinen Bär, Plaustrum minus, oder der kleine Wagen genennet. s. Ursa.

Plausus, das Tactschlagen in der Music.

Plech-Ancker, s. Plicht-Ancker.

Plejades, s. Sieben-Gestirne.

Plemp, ist eine Art kleiner Fischer-Kähne.

Plende, ist eine Berg-Art, die sehr gläntzet, doch aber wenig oder gar kein Metall führet. siehe Blende.

Plenilunium, der Vollmond, wird die Zeit genennet, da der Mond der Sonnen entgegen stehet und seinen völligen Schein hat. siehe Lex. Math.

Plenilunium Eclipticum, wird genennt, in welchem sich eine Mond-Finsterniß ereignet.

Plerotica, sind solche Artzney-Mittel, welche das Fleisch wiederbringen und ausfüllen. siehe Sarcotica.

Plestya, s. Bley.

Plethora, heist insgemein ein Uiberfluß von Feuchtigkeiten, sonderlich aber ein Uiberfluß des Geblüts, oder Blut-reich; daher ist plethoricus ein Blut-reicher, der Uiberfluß am Geblüte hat.

Pleura, das Rippen-Fell oder Häutlein, gehöret zu den beschliessenden Theilen der Brust. Dieses Pergament-Häutlein ist über die Rippen, inwendig aber allenthalben ausgespannet, und bekleidet zugleich alle innerliche Theile der Brust, nicht anders, als wie das umgespannte Fell des Unter-Bauchs selbigen Gliedern seine erste Haut mittheilet. Dieses Häutleins seine innerliche Fläche ist gantz glatt, feucht und schlüpfferig, äusserlich aber, und wo es an den Rippen hanget, rauch und uneben, wird bey dem Hals und unten bey dem Zwerch-Fell durchlöchert, damit die Hol-Ader, die grosse Puls-Ader, der Schlund, die Lufft-Röhre und Spann-Adern ihren Durchgang und Lauff mögen haben. Seine Gefässe, Blut-Puls- und Spann-Adern empfähet es von den zwischen den Rippen liegenden Aesten. s. Diaphrattontes.

Pleuræ, s. Rippen.

Pleurisis, Pleuritis, Dolor lateralis, das Seitenstechen, ist ein stechender Schmertz in der Seiten, der mit einem scharffen Fieber, Blutspeyen und Husten verknüpffet, welcher von einer Entzündung des Rippen-Fells und der zwischen den Rippen liegenden Mäuslein entstehet.

Pleuritæ, sind acht Wirbel unter den 12 Brust-Wirbeln.

Pleuritides, Orgel-Register, weil sie an den Seiten eines Orgelwercks sich befinden.

Pleuritis notha seu spuria, eine Art des Seitenstechens, wiewohl es von dem rechten Seitenstechen an etlichen Zeichen differiret.

Pleuropnevmonia, eine Entzündung der Lungen und des Rippen-Felles.

Plexus, eine Verwickelung unterschiedlicher Blut-Gefässe, z. E. plexus choroides, die Garn-förmige Verwickelung der Adern, plexus retiformis, die Netz-förmige Verwickelung im Hirnlein.

Plexus nervosus, heist, wenn 2 oder mehr Nerven zusam-

zusammen kommen, und eine Geschwulst wie einen Knoten machen.

Plica, Plica Polonica, ein Wichtel-Zopff, Mohren-Zopff, Schrötlein, ist hinten am Haupt ein fleischichter Zopff, an welchem das Haar wie an einem Kuh-Schwantz heraus wächset, bisweilen auch wohl durch alteration und Zufluß anfänget zu bluten, und Schmertzen zu machen. Ist bey den Pohlen eine gar gemeine Kranckheit, und lässet sich nicht gern vertreiben.

Plicht- oder Plecht-Ancker, ist das schwerste Ancker auf einem Schiffe, und wird nur in der äussersten Noth gebraucht.

Plinthus, s. Tafel.

Plinthis, ist ein viereckigtes Mathematisches Instrument, die Aecker damit abzumessen. Bey den alten Römern wurden die viereckigten Steine also genennet, womit sie die dem Fisco heimgefallene Aecker zu versteinen, einzuschliessen und öffentlich zu verkauffen pflegten. s. Lex. Math.

Plintze, Libum, eine Art von Pfann-Kuchen, deren Zubereitung im Oecon. Lexic. zu sehen.

Plock-Pfeiffen, ein stumpfes zweyfüßiges Orgel-Register, s. Block-Pfeiffen.

Plötze, Rubella, Rubellio, Rutilus, eine Gattung Weiß-Fische, so Spannen-lang wird, einen mittelmäßigen breiten Leib, weiß-glänzende Schuppen, die Augen, den Schwantz, und die Floß-Federn (ohne die auf dem Rücken, welche dunckel) licht-roth hat. Sie lebt in Flüssen, Seen und Teichen, und laicht im April und Mayen. Ihr Fleisch ist grätig und weich, sonst nicht unangenehm zu essen. Die Roth-Auge ist der Plötze in allem gleich, ausser daß sie nicht so Silber-weiß, sondern durch die Schuppen eine merckliche Röthe spielet. s. Lex. Oecon.

Plongeurs, heissen in Engelland die Taucher, so unter dem Wasser schwimmen und ausdauren können.

Ploton, Manipulus, eine Rotte von 40 bis 50 Soldaten zu Fuß, welche zu Verstärckung der Cavallerie zwischen die Schwadronen gestellt werden. s. Zeitungs-Lex.

Plüsch, s. Sammet.

Plumbago, s. Cerussa.

Plumbago, s. Zwitter.

Plumbago Plinii, s. Molybdæna.

Plumbum, s. Bley.

Plumbum cinereum, s. Wißmuth.

Plumbum marinum, s. Cerussa nigra.

Plumbum minerale, Bley-Ertzt, auch *Alquifeux* genannt, ist ein sehr schweres Ertzt, welches leicht zu zerstossen, aber sehr schwer zu schmelzen ist: Wird in Stücken von unterschiedener Grösse aus den Bergwercken gegraben, welche zum Theil pur und sauber, zum Theil auch mit Kieß und Steinen vermischet, und wenn sie von einander gebrochen werden, wie Spießglas gläntzen: Sind auch an Farbe bleich-schwartz. Die grösten Stücken, welche gleichsam fett und zart, anbey schwer sind, auch schöne gläntzende Schuppen haben, und dem Wißmuth fast gleich sehen, werden für die besten gehalten.

Plumbum ustum, gebrannt Bley, wird aus Bley gemacht, welches zu gantz dünnen Platten geschlagen worden. Man hat nemlich von solchen Platten mit gemeinem Schwefel in einem Topffe, ein Stratum super stratum, und lässets ausbrennen, so wird ein braunes Pülverlein daraus, welches öffters abgewaschen und ausgetrocknet werden muß.

Plumpe, s. Pompe.

Pluteus, s. Geländer.

Plutus, so hieß bey den alten Griechen der Abgott des Reichthums, welchen sie blind, lahm und furchtsam abzubilden pflegten.

Pluvia, s. Regen.

Pluvialis, *Pluvier*, Pluvier, grauer Kibitz, ist ein Vogel, dessen es zwey Arten giebet, welche vornemlich durch die Farbe unterschieden werden. Der erste ist so groß wie eine Taube; sein Schnabel ist kurtz, rund und spitzig, am Ende etwas krumm gebogen, von Farbe schwartz. Seine Zunge ist dreyeckigt, die Federn sind gelb, weiß, und röthlicht. Der andere scheinet etwas grösser, als der erste, sein Schnabel ist ein wenig länger und dicker, er hat eine Aschen-graue Farbe, mit untermischten Flecken, die schier Castanien-farbig sehen. Dieser Vogel findet sich öffters um die Flüsse: Er nähret sich mit Gewürm und mit Fliegen: Er ist gut zu essen: Führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er reiniget das Blut, ist gut zum bösen Wesen, und den Harn zu treiben. s. Brach-Vogel.

Pnevmatomphalos, Pnevmatocele, ein Nabel-Bruch, s. Hernia.

Pnevmatic, die Lehre von den Geistern, und der Natur, Krafft und Wirckung derselben; wird von einigen zur Metaphysic oder auch zur Physic gerechnet, von andern aber als eine besondere Philosophische Wissenschafft angesehen. s. Lex. Phil.

Pnevmatosis, eine Aufblehung des Magens, von viel und häuffigen Winden. Heist aber auch die Wiederersetzung der abgegangenen Lebens-Geister, oder derselbigen Zubereitung.

Pnevmon, s. Pulmo.

Pnevmonica, s. Pulmonica.

Pnevmopleuritis, s. Pleuropnevmonia.

Pnigalium, s. Alp.

Pnigitis, ist eine lettige und leimichte Erde bey den Alten, welche in ziemlich dicken Stücken ausgegraben wurde, und der terræ Eretriæ an Farbe ziemlich ähnlich sahe, sehr kalt war, wenn man sie anfühlete, hienge sie sich an die Zunge, und bliebe daran kleben. Sie hatte eben eine solche Blutstillende Krafft, als wie der Bolus.

Poccetta, Poche, *Fidicula*, eine kleine Geige, dergleichen die Tantzmeister bey sich zu tragen pflegen.

Pochen, oder auf Bergmännisch zu reden, Puchen, heist das Ertzt klein machen, nicht klopffen. Wenn denn die Bergleute puchen, nicht pochen sprechen, so sind unter Puch zu suchen Pocher, Poch-Eisen, Poch-Graben oder Poch-Gerinn, Poch-Kasten, Poch-Kern, Poch-Kiel, Poch-Knecht, Poch-Steiger, und

und was noch mehr zum Pochen und Pochwerck gehöret.

Pocken, s. Varioli.

Pocken-Stein, s. Lapis variolatus, it. Lex. Oecon.

Pocken-Wurtzel, s. Chinæ Radix.

Poculum amoris, s. Philtrum.

Podagra, die Gicht oder das Zipperlein, an den Füssen, ist nach einiger Meinung 1) eine saltzigte und tartarische Substantz, so aus den fleischichten Theilen fliesset, und in die Cavitäten der Gelencke sich wider die Natur versammlet, die natürliche zähe Feuchtigkeit derselben verderbet, und deren Bewegung durch ihre beissende und schmertzliche Bösartigkeit, womit sie die Patienten plaget, verhindert. 2) Die Gicht ist eine schmertzliche Geschwulst der Gelencke, so von Zufliessung der Feuchtigkeiten, und Schwachheit der Glieder verursachet wird. 3) Gicht ist ein Schmertz in den nervösen Theilen der Gelencke, so abwechselt, und wieder kömmt, entstehet aus dem Zufluß einer saltzigten und scharffen Feuchtigkeit, welche die empfindlichsten Theile durchgehet, ausdehnet, und sie von einander scheidet. 4) Die Gicht oder Podagra ist eine widernatürliche, tieff-liegende und meistentheils unsichtbare Geschwulst in dem periosteo, durch einen truckenen und kalten bösartigen Dampff verursachet, welcher aus den Arterien, durch die austreibende Krafft des Hertzens, zwischen dem Bein und periosteo, ausgetrieben wird, am meisten aber in den Gelencken, woselbst dieser eingeschlossene und enthaltene Dampff bleibet, das sehr empfindliche periosteum ausdehnet, und solche grosse Schmertzen erwecket.

Podagricus, der mit dem Zipperlein geplaget ist, ein Cyprianer.

Podeni, ein Englisches Essen, dessen Zubereitung im Oeconomischen Lexico zu finden.

Podex, s. Anus.

Podium, s. Geländer.

Pöckel, s. Muria.

Pölcher, eine Pohlnische Müntze, da 60 auf einen Pohlnischen Gülden, und 180 auf einen Reichs-Thaler gehen; der Preußischen machen 2 einen Poldrack, und 120 einen Reichs-Thaler.

Pœna conventa, Reukauff, heist dasjenige abgeredete, verschriebene oder einig gewordene Straff-Quantum, welches derjenige, der von einem einmahl wohlbedächtlich, und sonst in allen Stücken gültig geschlossenen Contracte abgehen will, demjenigen, (der den Contract seiner Seits zu erfüllen gedencket, und welchem auch daran gelegen ist, daß er erfüllet werde) seines Abtrittts halber geben muß, wie solches gar offtmahls in See- und Handels-Städten geschiehet, und auch zum Nutzen und Aufnehmung der Handlung gereichet, daß alle Contracte, als welche stricti Juris sind, gehalten, und diejenigen, die offt muthwillig davon abstehen wollen, durch dergleichen angehenckte Straffen gebunden werden.

Pœonia, rectius Pæonia, Peonien, Gicht-Rosen, sind in Männlein und Weiblein unterschieden. Das Männlein wird genennet Peonien-Männlein, Pfingst-Gicht, Pæonia mas, Rosa benedicta & regia; das Weiblein nennet man Peonien-Weiblein, Pæonia fœmina. Beyde Arten werden in Gärten gezielet; beyderley Wurtzel aber, so wohl als Blumen und Saamen werden in der Medicin gar sehr gerühmt.

Poësie, Poesie, die Dichter-Kunst, etwas in gebundener Rede zierlich zu beschreiben. siehe Lex. Phil.

Poëtia, s. Theurgie.

Pofist, s. Crepitus lupi.

Pohlnisch Marck, s. Marck.

Pohlnisch Weg-Gras, s. Polygonum Polonicum.

Pohlnischer Bock, ist eine Sack-Pfeiffe, welche sonst der grosse Bock genennet wird. Hat oben ein grosses langes Horn zum Stimmer, und unten an der Pfeiffe wieder ein Horn. Er hat gemeiniglich die Chor-Tieffe C. Etliche sind noch um ein Qvart tieffer in GG. Es wird diese Pfeiffe um des Hornes willen Bock geheissen, wie denn einige gar ein zugerichtetes Bocks-Fell mit den Haaren darüber ziehen lassen.

Pohlnischer Groschen, gilt 3 Schillinge, oder einen halben Kreutzer, deren 30 gehen auf einen Pohlnischen Gulden, 120 aber auf einen Kayser-Gulden.

Pohlnischer Gulden, s. Gulden.

Pfennig, s. Pfennig.

Schilling, s. Schilling.

Pohlnische Waaren, bestehen in Korn, Gerste, Haber, Roggen, Hirsen und andern Arten von Getraide und Hülsen-Früchten; Ferner führet man aus Pohlen Wolle, Hanff, Flachs, Hopffen, ein gewisses Kraut, so zum Färben gebrauchet wird, Häute, Unschlitt, gegerbet Leder, allerhand Peltzwerck, Honig, Wachs, Agtstein, Pech, Pottasche, Masten, Breter, und unterschiedene Materialien, so wohl zum Schiffbau, als zu andern Gebäuden; ingleichen Saltz, Bier, Opium, Vitriol, Salpeter, Lapides Lazuli, Zinnober, Bley, Eisen, Kupffer, Stein-Kohlen und Glas. Es sind auch die Pohlnischen Pferde wegen ihrer Geschwindigkeit bey den Ausländern beliebt, wie denn auch jährlich eine grosse Menge von Ochsen, Schafen, Schweinen und dergleichen ausgeführet wird. Hingegen führet man nach Pohlen allerhand seidene Stoffe, sehr viel Gewand, Farbe-Holtz, Specereyen, Gewürze, Italiänischen Weinstein, Zucker, Oel, Papier, Frantzösisch Saltz, Wein und Brantewein.

Poignet oder Poing de la bride, ist die lincke Faust des Reuters, mit der er den Zügel hält, die allezeit 2 oder 3 Finger über den Sattelknopff soll gehalten werden. s. Ritter-Lex.

Poil du Cheval, dieses Wort, so eigentlich das Haar, womit die Haut des Pferdes bedecket, wird auch für die Farbe des Pferdes genommen. Ingleichen wird es auch manchmahl für das Theil der Seiten genommen, in die man die Sporen stösset oder setzet. Frotter un cheval à poil, heist einem Pferde den Schweiß abtrocknen. Souffler au poil, wird gesaget, wenn ein Pferd vernagelt, und man die Ma-

 terie

terie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelassen, solches Geschwür zwischen dem Horn und kleinen Beine hinauf bis in den Huf tritt, und bey den Haaren heraus kömmt. Poil lavé, sind die Oerter, so weisser als die andern am Pferde. Poil planté, sagt man von einem Pferde, so krause und in die Höhe stehende Haare hat, welches ihnen von einer Kranckheit kömmt. f. Ritter-Lex.

Poil rouan, f. Rouan.

Poil rubican, f. Rubican.

Poinçon, ist eine kleine eiserne Spitze an einem Höltze, welche auf der Reut-Schule der Reuter in der rechten Hand führet, wenn er einen Springer in die Croupe stechen will.

Poinson, ein Maaß trockner Dinge zu Rouan, so 13 kleine Scheffel oder boisseaux hält.

Point de division, siehe Punct mit einem Schwantze.

Pointe, eine Spitze: auf der Reut-Bahn sagt man, le Cheval fait une pointe, wann das Pferd die Volte macht, und solche nicht recht rondiret, sondern eine Ecke macht.

Poireau, ist ein schwammiges überflüßiges Fleisch, welches an dem Hinter-Gelencke der Caroß-seu-Pferde sich ereignet, in der Grösse einer Nuß, und viel garstiges Wasser von sich giebet. f. Ritter-Lex.

Poisade, f. Pesade.

Pois nud, f. Bonduch.

Poitral, ist das Vorder-Theil des Pferdes, unter dem Halse zwischen den Schultern. Man giebt auch diesen Nahmen dem Vorder-Zeuge der Pferde.

Polacca, Polacre, Polaque, eine Art von einem Schiffe welches in dem Mittelländischen Meer gebrauchet wird. Es hat einen Verdeck, und wird mit Wind und Rudern fortgetrieben.

Polare horologium, Polar-Uhr, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer gegen Norden zu inclinirten Fläche beschrieben wird, die mit der Welt-Axe parallel ist. Sie ist zweyerley.

Polare horologium superius, wird beschrieben auf der obern Seite einer Fläche, welche von dem Zenith gegen Norden zu recliniret ist, und mit der Horizontal-Fläche einen Winkel macht, der eben so groß ist, als die Höhe des Poli.

Polare horologium inferius, wird beschrieben auf der untern Seite der Fläche, welche von dem Vertice oder Zenith gegen Norden zu inclinirt ist, und mit der Horizontal-Fläche einen Winkel macht, welcher der Polus-Höhe gleich ist. f. Lex. Math.

Polares, sind 2 kleine Circkel, welche um die beyden Welt-Pole, in der Weite, in welcher die Poli der Ecliptic von den Welt-Polis entfernet sind, herum gehen. Der eine, der um den Nord-Pol herum gehet, heist circulus polaris arcticus, der andere antarcticus. Auf der Erd-Kugel werden sie ebenfalls beschrieben, und schliessen in ihren Umkreis die beyden Zonas frigidas ein.

Polar-Stern, f. Stella polaris.

Polcher, f. Pölcher.

Polder, heist in Holland ein mit Dämmen und Teichen eingefaßtes, durch Kunst trocken gemachtes, und mit Graben durchzogenes Land.

Poldern, f. Gestein poldert.

Poldrack, Puldrack, Teutsch Brummer, ist eine Pohlnische Müntze, deren 5 nach unserm Gelde 2 gute Groschen, 60 aber einen Reichsthaler machen.

Polemonium, f. Been album, it. Valeriana.

Polemoscopium, ein Kriegs-Perspectiv, ist ein optisches Instrument, welches aus zwey oder mehr Gläsern und 1 oder mehr flachen Spiegeln, welche in Röhren zusammen gesetzet sind, die da mit einander einen rechten Winkel machen, bestehet, und darzu dienet, daß man die Sachen, welche man sonst gerade [illegible] nicht sehen könte, dadurch beschauen kan. Zum Exempel, daß man in der Stube sehen kan, ohne zum Fenster hinaus zu schauen, was seitwerts, oder unten auf der Gasse paßiret; oder zu Kriegs-Zeit ohne Gefahr betrachten kan, was der Feind in dem Graben macht. siehe Lex. Math.

Polenta hordacea, avenacea, f. Grütz.

Poleponze, ist ein gewisses Präservativ, welches die Holl- und Engelländer aus Brantewein, Zucker, Muscaten und Citronen-Safft zu machen pflegen, damit sie die, welche auf dem Meer mit Kranckheiten geplaget werden, stärcken.

Poley, f. Pulegium, it. Lex. Oecon. Berg-Poley f. Polium, Roß-Poley, f. Stachys.

Poli, die Angel-Puncten, sind solche 2 Puncte auf einer Kugel, und ins besondere auf der Erd- oder Himmels-Kugel, die von einem grossen Circkel unter und über demselben aller Orten gleich weit weg stehen. f. Lex. Math.

Poli Eclipticæ, sind diejenigen Puncte, welche von der Ecliptic aller Orten gleich weit entfernet sind. Sie stehen von den Polis der Welt oder des Æquatoris, (um welche sich die Himmels-Kugel täglich herum zu drehen scheinet) 23 und einen halben Grad weit weg, und heissen von jenen so wohl, als von diesen, einer arcticus, der andere antarcticus. Siehe Lex. Math.

Poli elevatio, f. Elevatio poli.

Poliater, wird der ordentliche Stadt-Medicus oder Stadt-Physicus genannt, welcher von der Obrigkeit zu der Curirung der Krancken bestellet ist.

Police oder Pols, ist der Versicherungs-Brief, welchen der Assecurator unterschreibet, d. i. eine Verschreibung, welche derjenige, der anderer Leute Güter zur See für ein gewisses præmium versichert, von sich stellet. f. Assecuratores.

Police, heist auch der Beweis-Zettel des Notarii bey Protestirung der Wechsel-Zettel.

Poliren, des Eisens, Stahls und Steins, geschiehet 1) mit der Polir-Feile, 2) mit dem Gerbe-Stahl, welcher die zarten von der Schlicht-Feile noch übrigen Strichlein vollend niederstreichet, 3) bey der gehärteten Stahl-Arbeit, nachdem sie mit Schmirgel geschliffen, auf Leder, Holtz, Bley oder Zinn, vermittelst Trippel oder Zinn-Asche. Was nun solchergestalt polirt worden, wird hernach polirte Arbeit genannt.

Polir-Meister, vertreten an einigen Orten das Schleifer- und diese hingegen, wo eines von ihnen beyden mangelt, das Polir-Handwerck mit, iedoch heben und legen sie nicht mit einander, sondern der Schleifer hat sein Geschenck vor sich, und der Polirer pflegt es in Nürnberg, und theils Orten mit dem Plattner zu halten, daher sie auch insgemein Harnisch- und Hohl-Polirer genennet werden. Dann sie poliren nicht allein Harnische, sondern auch Schwerdter, Degen, Messer, Scheer-Messer, allerley Handwercks-Zeug, und aus Eisen und Stahl gemachte vielfältige Arbeit, sie sey gleich hohl oder eben, eingekerbet, rund oder eckigt, so wissen sie ihr doch durch ihre Kunst und Wissenschafft einen schönen Glantz und Zierde zu geben, und zwar vermittelst des Blech-Zünders, Schmirgels, Blut-Steins, Zinn-Aschen, und anderer besonders zubereiteter, geheimer Glantz-Pulver, nachdem nemlich der Stahl, das Eisen oder die Arbeit, so sie poliren sollen, gehärtet und beschaffen ist. Es gehöret aber auch zum Poliren ein an einem starck-rinnenden Fluß wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Wasser-Rad mit seinem Well-Baum von dem Fluß herum getrieben wird, so, daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpff, Trieb und Spindel des Well-Baums eingreiffe, und die an einer eisernen Stangen befestigten Scheiben und Steine, vermittelst gewisser Riemen herum treibe, und an deren glatten Härte, die darauf angehaltene Waffen und Instrumente polire und glänzend mache. Diese Scheiben bestehen theils aus Stein theils aus Holtz und Stahl: und sind die höltzernen öffters mit Kupffer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beschaffenheit der so mancherley ihnen zu Handen kommenden Arbeit. Vom Poliren der Edelgesteine und anderer durch Kunst gemachten Flüsse ist zu mercken, daß selbige mehrentheils auf einerley Art geschnitten und poliret werden, nemlich man streuet gestossenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Wasser, hält den Stein darüber und schneidet ihn. Auf eine zinnerne Scheibe aber streuet man geriebenen Trippel mit Wasser, und thut ein wenig Kupffer-Asche darunter und polirt sie.

Politica, die Politique, bestehet theils in derjenigen Kunst und Privat-Klugheit, welche lehret, wie sich ein ieder in seinem Stande klüglich und weislich verhalten, und mit der Zeit zu demjenigen Zweck, welcher seinem Stande gemäß, glücklich gelangen soll; theils in derjenigen Staats-Klugheit, welche einem grossen Ministre oder Fürsten lehret, wie er seinen Staat glücklich gouverniren soll, damit die Wohlfahrt und Interesse des gantzen Landes befördert werde. s. Lex. Phil

Politicus, einer der das gemeine Regiment wohl bestellen, und das bestellte wohl erhalten kan. Item, einer der sich in alle Leute und Händel finden und schicken, oder vielmehr nach Bewandniß der Umstände und Conjuncturen der Zeiten, der Herrschafft und dem Lande zum Besten, eine gute Resolution zu fassen und zu urtheilen weiß. Sonsten wird auch dieses Wort abusive und im Miß-Verstande genommen, für einen solchen, der zu seinem Vortheil andere subtil und verstellter Weise hintergehen, betrügen, den Mantel nach dem Winde hängen, und wie ein Wetterhan sich drehen und verändern kan, nachdem er Vortheil oder Schaden davon zu gewarten. Vulgo, ein Welt-Mann, Hof-Mann, Staats- oder kluger Mann. Ein gewisses Gespräch im Reiche derer Todten nennet einen Politicum in malo sensu ein Futteral über einen Schelm.

Politz, bey den Goldschmieden, ist eine Materie, damit das Gold, dem sie eine neue und frische Farbe gegeben, wieder gläntzend machen: bestehet insgemein aus Trippel, Kreide, Schwefel, auch aus Alaun, Weinstein, Spießglas, mit halb Wasser und halb Urin gekocht.

Polium montanum, cupressus herba, Berg-Poley, weil er an Bergen gesammlet wird: muß einen sehr starcken und lieblichen Geruch haben, ist grau-weiß, hat länglichte Blätter, wie Welscher Qvendel, und kleinen runden schwärtzlichten Saamen. Das Kraut gepülvert oder einen Tranck davon gemacht, wird für Verstopffung der Eingeweide, Wasser-Miltz- und Gelbesucht, auch zu Beförderung der monatlichen Zeit, wiewohl mit grosser Behutsamkeit, gebraucht.

Polixander-Holtz, s. Lignum violaceum.

Pollen, heist eigentlich das feiste Waitzen-Mehl, es wird aber auch von iedem feinen Pulver gesagt: daher in pollinem redigere in einigen Recepten so viel ist, als pulverisiren, zum gantz subtilen und unbegreiflichen Pulver machen.

Pollex, der Daumen: it. ein Zoll, oder eines Daumens breit. Deren thun zwölffe einen Schuh; und der Zoll wird wiederum in zwölff Theile abgetheilet.

Pollex, s. Anticheir.

Pollicipedes, s. Balani.

Polliren, s. Calquer.

Pollutio Nocturna, der unwillige oder widrige Saamen-Fluß, wenn selbiger bey Nacht iemanden wider seinen Willen entgehet.

Pollux, ist der Stern im Kopff des andern Zwillings. Er heisset auch Hercules und Abrachaleus, s. Castor.

Pols, s. Police.

Poltin, Jasimke, ist in Rußland so viel als ein Reichsthaler unsers Geldes.

Poltzen, heist auf Bergwercken 1) ein Stück Holtz, wie ein Stempel, welches man unter eine Wand, die sich aufgethan, oder gezogen hat, setzet. 2) Wenn in Schächten, in welchen alle vier Seiten verschossen und verzimmert werden müssen, ausser gantzen Schrot, die Geviere auf solchen Stempeln (die aufrecht dem Schacht nach stehen) geleget werden, so nennet man die aufrecht stehenden Stempel, Poltzen, die Arbeit aber heist, auf Poltzen zimmern. Auf Poltzen stehen heissen die Bergleute, wenn sie unter der Stunde eine unzuläßliche Lust haben, und einer

ner muß in der Laue oder im Horchhäusel auf der Hut stehen, und sehen, ob iemand von Beamten kommt.

Polus, ist einer von den beyden Puncten, welche man sich auf der Himmels-Kugel einbildet, daß sie um die durchgehende Axe herum laufe. Es sind aber derselbigen zwey: nemlich der Polus arcticus, oder der Nord-Pol gegen Mitternacht, und der Polus antarcticus, oder der Süd-Pol gegen Mittag. s. Poli.

Polus-Höhe, s. Elevatio.

Poluszke, Viertel-Copecken, eine kleine küpferne Scheide-Müntze in Rußland, so beynahe einen Pfennig unsers Geldes gilt; denn hundert Copecken oder vier hundert Poluszken machen 1 Rubel, oder 32 gute Groschen, und 32 gute Groschen machen 384 Pfennige.

Polyandrie, heist, wenn eine Frau mehr als einen Mann hat. s. Phil. Lex.

Polyarmonius, multisonus, vieltönicht.

Polychrestum, heist ein Medicament, so viel Tugenden in sich hat, und wider viel Kranckheiten dienet.

Polychrestum Sal, s. Sal.

Polychronius morbus, eine lang und oft etliche Monat oder Jahr anhaltende Kranckheit. In der Astronomie werden diejenigen Planeten Polychronii genennet, welche einen wichtigen und weitschweifigen Lauf haben, als Saturnus und Jupiter.

Polyedrum prisma, ein viel-seitiges prisma ist, welches mehr als 6 Seiten hat.

Polyedrum vitrum, ein viel-eckigt Glas in der Optic, welches auf einer Seiten gantz flach, aber auf der andern mit vielen scharffen Ecken geschliffen ist. Dahero man alles vielmahl dadurch siehet. Uiberhaupt heisset Polyedrum sc. corpus, ein Cörper, der in viel Seiten eingeschlossen ist. s. Math. Lex.

Polyfucus, ein Distel-Geschlecht, dessen Laub sich der Hirschzungen vergleichet.

Polygala, Creutzblümlein, ist ein Kraut, das kleine Stengel treibet, fast eines halben Schuhes hoch, es wächst an erhabenen Orten, wo es viel Gras giebet, die nicht gegraben, oder sonst nicht viel betreten werden. Es blühet gemeiniglich im May; führet ziemlich viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. Den säugenden Frauen soll es die Milch vermehren: es reiniget und laxiret, führet die Galle gantz gelinde ab.

Polygamie, bedeutet so wohl die Vielweiberey, als auch die Vielmännerey oder Polyandrie, doch jene vornehmlich und ins besondere. s. Phil. Lex.

Polyglotta, ist ein Indianischer Vogel, so groß als wie ein Staar, weiß und röthlich, insonderheit um den Kopf und um den Schwantz mit solchen Figuren bezeichnet, welche silberne Cronen präsentiren. Die Indianer nennen ihn Contlatolli, das heisset viertzig Sprachen. Er nistet in warmen Ländern, und in temperirten Orten wird er im Bauer unterhalten. Er frisset alles, was andere Vögel fressen. Sein Gesang ist so angenehm und lieblich, daß er an Anmuth alle andere Vögel übertrifft. Zur Artzeney ist er nicht gebräuchlich.

Polygonatum latifolium & angustifolium, Sigillum Salomonis, s. Weiß-Wurtz.

Polygone, Polygonum, heist so viel als eine Figur oder Cörper, der viel Winckel oder Ecken und viel Seiten hat.

Polygone exterieur, Polygonum externum, bedeutet in der Kriegs-Bau-Kunst 1) die vieleckigte Figur, welche bey einer Festung entstehet, wenn man von der Spitze eines ieden Bollwercks zur andern rings herum Linien ziehet. 2) Eine iede solche Seite oder Linie, die von einer Spitze des Bollwercks zur andern gezogen wird; diese heisset auch *Coté exterieur*, Latus externum.

Polygone interieur, Polygonum internum, bedeutet 1) die viel-eckigte Figur, welche innerhalb einer Festung bestehet, wenn man rings herum von einem angulo colli oder Kehl-Punct zur andern Linien ziehet. 2) Eine iede Seite oder Linie, welche von einem solchen Kehl-Punct zum andern gezogen wird; diese heisset auch *Coté interieure*, Latus internum.

Polygonum irregulare, ein Irregular-Viel-Eck ist, in welchem nicht alle Winckel und Seiten einander gleich sind. s. Math. Lex.

Polygonum, majus & minus, Centum nodia, Weg-Gras, Weg-Tritt, Denn-Gras, Blut-Kraut, soll gut seyn zum Blut-Stillen. Der Weg-Tritt-Saft mit sieben Pfeffer-Körnern eingenommen, ehe der Paroxysmus des Fiebers kommt, vertreibt dasselbige; äusserlich taugt er für die Wunden, Geschwür und Entzündungen.

Polygonum minus, s. Herniaria.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Pohlnisches Weg-Gras, so Purpur-Körner trägt, und häufig um Warschau herum, wie auch in der Ukraine wächst, in Teutschland St. Johannis-Blut genannt. Die Körner, die es trägt, sind nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Saamen, sondern hängen an desselben Wurtzel, und zwar nur an einigen. Sie sind Blut-roth, an der Grösse einem Hanf-Korn gleich, und haben einen Blut-rothen Saft, und Würmlein von gleicher Couleur in sich. Ihr Nutzen und Gebrauch ist dadurch erfunden worden, daß man gemercket, wie die Hüner, so dergleichen Würmer und Körner eingefressen, hernachmahls hoch-roth gefärbte Excrementa von sich gegeben. Johannis-Blut wird es genannt, weil diese Körner um St. Johannis-Fest an diesem Kräutgen am meisten gefunden werden. Das arme Land-Volck weiß es behutsam abzustreiffen, und in Ballen zusammen zu drücken, welche alsdenn bessere und mehrere Farbe geben, auch im Verkauf höher bezahlt werden. Es kaufen aber solche mehrentheils die Armenianischen und Türckischen Kaufleute, und färben damit ihre wollene, seidene und lederne Waaren, sonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze, es kauffen es auch die Holländer, und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdenn die Farbe um ein merckliches höher machet. Die so genannte Carta di

di Spagnia, und die aus der Türckey kommende Pezette di Levante, werden auch aus diesen Körnern gemacht.

Polygonum regulare, ein Regular-Viel-Eck ist, in welchem alle Winckel und Seiten einander gleich sind.

Polygophora, sind solche Geträncke, die viel Geist und Säure bey sich haben.

Polygrammus, eine mit vielen Linien unterschiedene Figur. Ingleichen ein dem Smaragd gleichendes Edelgestein, so viel weisse Streife und Linien hat, und im Orient stat eines Amuleti getragen wird.

Polyhistor, heist derjenige, der vielerley Wissenschaften gründlich verstehet. Es wird dieser Name sehr gemißbrauchet, und pflegen sich sonderlich die Grammatici und Critici denselben zuzueignen. s. Phil. Lex.

Polymathie, heist fast eben so viel als Polyhistorie, und wird von denenjenigen gesagt, die sich auf viele Wissenschaften, denen sie selten allen gewachsen sind, zu legen pflegen. s. Phil. Lex.

Polymorphos, eine Sache, die vielerley Gestalten hat, in specie wird auch das os Cuneiforme also genannt.

Polypetalos flos, heist bey den Botanicis eine aus mehr als 6 Blättern bestehende Blume oder Blüte.

Polyphonium, eine vielstimmige Composition.

Polypodium, Filicula, Engelsüß, Stein-Wurzel, Tropf-Kraut, wird insgemein an den Stämmen alter vermoderter Bäume gefunden, wächset auch um steinigte Felder, unter den Bäumen und Hecken: meistens aber stehet es auf den Wurzeln der alten Eichen, Buchen, Hasel-Stauden und Tannen, doch wird das auf den eichenen Stöcken wächst, Polypodium quernum genannt, und allezeit für das beste gehalten. Es purgiret gantz gelinde, und eröffnet die Verstopfungen der viscerum, dienet wider den Scharbock und andere Unreinigkeit des Geblüts, wird dannenhero meist in decoctis und infusis gebrauchet.

Polypolium heist, wenn ihrer viel in einer Stadt mit einer Waare handeln, oder eine Profeßion zu treiben Macht haben, von welcher sich doch kaum daselbst einer ernähren kan, dadurch denn einer den andern verdirbt: dessen Opposition ist Monopolium.

Polypus, *Polype*, ein Fisch oder Ungezieffer des Meers, gleich einer Spinnen, mit acht langen Füssen, womit er seinen Raub ergreift und feste hält. Er erwächst oft zu einer ungeheuren Grösse, daß er Menschen bezwingen und unter das Wasser reissen kan. Er lässet einen Purpur-farbnen Saft von sich, der aber doch kein Blut ist. Er ist so fräßig, daß in Mangel anderes Futters er seine eigene Füsse anfrisset, die ihm aber wieder wachsen sollen. Seinem Geruch, den er auch nach dem Tode behält, gehen die Fische begierig nach, und wenn er einen Felsen ergriffen, hält er sich fest daran, daß, ehe er los liesse, er sich selber zerreissen lässet. Nach solchen Eigenschaften wird er zu einem Sinn-Bilde des Neides, eines löblichen Wandels, der im Leben beliebt macht, und dessen Ruhm auch nach dem Tode überbleibt, und einer unbeweglichen Treu gebrauchet.

Polypus, wie ihn Lemery beschreibet, ist ein grosser See-Fisch, dem Black-Fisch nicht unähnlich; er hat acht lange dicke Pfoten oder Beine, die dienen ihm an stat der Hände, zum Schwimmen, zum Kriechen, und wenn er seine Speise will zum Munde bringen. Diese Pfoten stehen zwar von einander, sind iedennoch durch eine dicke Haut an einander gefüget, welche darzwischen zu befinden ist, und sie zusammen hänget. Dieser Fisch wird in der Adriatischen See gefunden; er ernähret sich von Muscheln und von Schnecken, von Menschen-Fleisch, wenn er dasselbige ertappen kan, von Früchten und von Gras: das Oel mag er auch treflich gern. Bey dem Magen hat er, als wie der Black-Fisch, eine Blase, mit schwartz- oder braun-rothem Saft angefüllet, den spritzet er um sich herum, wenn er sich verstecken will. Seine Eyer sehen eben aus, als wie die vom Black-Fisch, sind aber weiß. Er führet viel Oel, Phlegma, flüchtiges und fixes Saltz. Sein Fleisch dient wider die Colic, die von Blähungen entstehet, oder wider das Winden und Blähen im Leibe, wenn es gebraten und gegessen wird.

Polypus cordis, das erstockte Geblüt im Hertzen ist nichts anders als ein rauher Chylus, welcher aus Mangel natürlicher Wärme und Geister stocket, die Circulation des Geblüts hindert, und sich nach der Länge in den Adern nächst dem Hertzen aufhält.

Polypus nasi, ein Fleisch-Gewächs in der Nasen, da sich etwan bey einem Geschwär ein geiles unnützes Fleisch in den Nasen-Löchern aufgeworfen, und zu Zeiten dick und groß ist, welches eigentlich Sarcoma heisset, oft aber weiter fortgehet, so, daß bisweilen solcher fleischernen Gewächse unterschiedliche aus der Nasen hervor, und hinter sich in den Schlund und Rachen hinab hängen, und eine Gleichheit mit dem Fisch Polypo haben, daher solche Kranckheit auch also genennet wird. Der Polypus, welcher weiß ist, ist gelind und ohne Schmertzen, wird auch leicht curiret, der rothe aber ist beschwerlicher und mit mehrerer Mühe zu curiren, den braunen aber, schwartzen und stinckenden kan man gar nicht oder selten heilen, weil er gantz und gar krebsichter Art ist, dannenhero demselben bey Zeiten vorzukommen.

Polyspastus, heist eine Machine, die vermittelst Seil und Kloben eine grosse Last in die Höhe zu ziehen dienet. Sie bekömmt besondere Namen von der Zahl der Rollen, daraus sie bestehet, als Trispastus, Pentaspastus &c.

Polytrichum aureum, s. Wiederthon, goldner.

Polytrichum officinarum, s. Wiederthon, rother.

Polytrophus cibus, wird von wohlnährenden Speisen gesagt. s. Speisen.

Poma ambræ, Bisam-Knöpfe, werden aus mancherley wohlriechenden Sachen, Pulvern von Wurtzeln, Blumen, Gummatibus und Resinis mit Tragant-Schleime in runde Kugeln, nach Belieben formiret, es kommt auch Ambra, Mosch und Bisam darzu. Sie wer-

den mehr zur Lust und guten Geruchs halber, als zur Gesundheit bereitet.

Poma amoris, s. Mala insana, it. Testes.

Pomaceum, *Cidre*, Aepfel-Most, ist Apfel-Saft, der wie ein Wein geworden ist, nachdem er gegohren hat. Er kan aus allerhand Arten Aepfeln bereitet werden: iedoch nimmt man lieber die wilden oder Holtz-Aepfel wegen ihres herben Geschmacks. Diese wenn sie im Herbst reif sind, werden gantz klein zerstossen, zerrieben und der Saft heraus gepresset, den stellet man hin, daß er vergähre, als wie der Trauben-Saft, daraus man Wein machen will. Weil nun das Sal essentiale der Aepfel bey dem Stossen und Pressen in Bewegung gebracht worden, so zertreibet es die öhlichten Theilgen, welche es unterwegens in diesem Safte antrift, und machet sie dünne, bis daß es sich gantz spirituös und geistig gemacht hat. Weil aber solche Verrichtung dieses Saltzes im Anfang ohne Widerstand sich nicht will gar wohl thun lassen, indem die ästigen und in einander gewirrten Theilgen des Oels die sauern Spitzlein des Saltzes verwickeln, so entstehet ein Brausen in dem Safte, welches so lange dauert, bis daß die Spitzlein des Saltzes, welche man kleine Messer nennen möchte, die Theilgen des Oels dermassen zerschnitten und klein gemacht, daß sie nunmehro einen freyen Weg behalten. Dieweil der Aepfel-Saft weit phlegmatischer und schleimiger als der Trauben-Saft, deshalben bekommt man aus dem Aepfel-Moste auch nicht so viel Spiritus, wie aus dem Weine: beyde haben aber dennoch einerley Natur und Eigenschaft. In Franckreich wird der beste Aepfel-Most in der Normandie gemacht, absonderlich gegen Bayeux hinzu. Er muß klar und helle seyn, eine schöne Gold-gelbe Farbe haben, und einen ziemlich angenehmen Aepfel-Geruch, einen süssen und scharfen Geschmack. Er ist der Normänner gemeinestes Getrancke, berauschet beynahe so schnell als wie der Wein, der Rausch dauret aber länger. Man siehet auch, daß die Bauern in der Normandie drey Tage truncken bleiben, wenn sie sich in dem Cidre voll gesoffen haben, bis daß sie endlich in den Schlaf gerathen, weil die phlegmatische Viscosität und Schleim des Trancks in den kleinen Röhrlein des Gehirns stecken bleiben; wie denn, nachdem die Geisterlein desselbigen verflogen, solche auf einige Weise die Lebens-Geisterlein zusammen drängen, und deren Bewegung bey nahe eben so aufhalten und hemmen, gleichwie geschiehet, wenn man etwas Mohn und Opium genommen hat. Aller Aepfel-Most, der zu starck gegohren hat, ist nicht gar süß; denn, weil das Oel bey der Gährung gar zu dünne worden ist, so kützeln sie die Zungen-Nerven nicht so angenehme: hingegen sind sie desto stärcker, berauschen geschwinde, und geben mehr Spiritus. Die Liebhaber dieses Getränckes, insonderheit die Bauren in der Normandie, mögen sie lieber als die süssen. Gemeiniglich nennen sie dieselben Casse-tête Kopfreisser, dieweil sie so geschwinde rauschig machen, und verursachen, daß die, so sich darinnen voll gesoffen haben, die Quere gehen. Dieser Aepfel-Most wird eben also destillirt und abgezogen, als wie der Wein, man bekommt auch eben einen solchen Brantewein davon, der eben solche Eigenschaften hat, als wie der Brantewein vom Weine. Allein, er wird so sehr nicht geachtet, dieweil er nicht so gut schmeckt, und weil die Spiritus nicht so subtile sind. Es kan auch Eßig daraus gemachet werden, dem Wein-Eßig gleich. Wenn man zur Lust den Aepfel-Most anatomiren will, so wird man erstlich durchs abziehen eine ziemlich gute Menge schwefelichten Spiritus bekommen, von einem mehr als von dem andern, nachdem es starck ist, hernach einen Haufen phlegma und Wasser; so denn bleibt ein Extract und dickes Wesen zurücke, aus dem man, vermittelst eines starcken Feuers ein wenig Spiritus und dickes Oel erzwingen kan: die truckne Massa, so am Grunde des Gefässes zurück geblieben, kan man verbrennen oder calciniren, dieselbe so dann mit Wasser sieden, den liquorem durchlaufen lassen oder filtriren, und denn ausdämpfen oder abrauchen, so wird am Boden ein wenig alkalisches Saltz zurücke bleiben, dem Weinstein-Saltze nicht ungleich. Der Aepfel-Most ist gut für die Brust, stärcket das Hertz, befeuchtet wohl und löschet den Durst, dienet wider die Schwermüthigkeit. Auf den Rest der ausgepreßten Aepfel schütten sie Wasser und lassens mit einander gähren, machen davon noch eine Gattung Cidre, und nennen denselben petit Cidre, Deutsch möchte es Lauer seyn: der befeuchtet, erfrischet, löschet den Durst noch besser als der erste, und macht gar nicht rauschig. Das ist der ordentliche Tranck der Weiber, und wird den Patienten auch gegeben.

Pomade, Pommade, ein wohl-riechendes Schmeer oder Salbe, so da dienet eine zarte reine und glatte Haut zu machen, Risse und Schwielen wegzunehmen, die Haar einzuschmieren, damit sie sich besser kämmen, krausen und pudern lassen. Die gemeine wird von Schweinen-Schmaltz, die beste von Rehe-Fett, mit Aepfeln und Citronen-Schnitten bereitet und mit allerhand wohl-riechenden Oelen angemacht. Wie solche auf unterschiedene Art zuzurichten sey, wird im Oec. Lex. angewiesen.

Pomade, s. Voltigiren.

Pomerantzen, Aurantia vel Aurea Mala, Nerantia, *Oranges*, eine angenehme Frucht, der Baum, auf welchem sie wächst, kommt mit der Grösse dem Citronen-Baum nahe, ist etwan 2 oder 3 Ellen lang, mit vielen kurtzen immer grünen Zweigen, trägt das gantze Jahr über Frucht, nachdem er zuvor im April oder Majo weisse und wohl-riechende Blüten gehabt, wie denn auch die Blätter, welche dick und den Lorbeer-Blättern gleich sind, einen ziemlich guten Geruch haben. Einige halten

halten dafür, die Pomerantzen hätten ihren Ursprung von einem Citronen-Baum, der auf einen Granaten-Baum wäre gepflantzet worden, indem aus dem Pomerantzen-Saamen keine Frucht-tragende Bäume zu erziehen seyn. Von Wartung der Citronen- und Pomerantzen-Bäume hat der Italiänische Franciscaner-Mönch F. Augustin Mandirola, in seinem Blumen- und Pomerantzen-Garten sehr aufrichtig geschrieben, ingleichen Herr **Elsholtz** in seinem Garten-Bau L. 1 Cap. 3 p. 11. Die vielfältigen Arten der Pomerantzen sind so, wie sie Herr D. **König** im Schweitzerischen Haus-Buch pag. 425 beschreibet, die gemeinen, süssen und mittelmäßigen Pomerantzen, die süssen Pomerantzen mit krausen Blättern, die süssen Pomerantzen, so gesprengt, von Caserta, die süssen dito della Bella von Galta, die süssen Pomerantzen von Genua, so man mit den Schalen isset, dick-schäligte oder schelfigte, und die dünnschäligten, die Pomerantzen eine auf der andern von Galta, die ungeschlachten Pomerantzen von Ruberti, die grossen im Blat in der Grösse der Trauben, so man den Riesen nennet, die gehörnten Pomerantzen von Galta, die Pomerantze das Weiblein in der Mitte gespalten, die Pomerantze mit doppelter Blüte, die Pomerantzen wie ein Baret gestaltet, die Pomerantze ohne Kern, die Pomerantze mit der Schelfen von Puncino, die Pomerantze von Cedrato, die Pomerantze von China. In unsern Teutschen Nord-Ländern, sonderlich in den See-Städten, weiß man (ausser was in vornehmen und curieusen Gärten zu Nürnberg, von welchen insonderheit Herrn Volckammers Hesperides Noricæ nachzusehen, in Leipzig, Hamburg und Lübeck, von oberzehlten Pomerantzen-Arten zu finden), von keinen andern als den bittern dick-schelfigten, welche die Italiäner führen, und dem süssen Apel de Sina oder Oranges de Portugal, die in den See-Städten bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Portugall ankommen. Ausser der wohlriechenden Pomerantzen-Essentz, lassen sich auch gantze Pomerantzen und deren Schalen einmachen, ingleichen auch die Pomerantzen-Blüten. s. Oecon. Lex.

Pomifera planta, eine Aepfel-bringende Pflantze.

Pommes-Flan, nennet Dampier einen Apfel, so eine Americanische Frucht, in Grösse eines Granat-Apfels, auch fast von dergleichen Farbe. Die äusserliche Schale, ihrer Dicke und Härte nach, hat so wohl etwas von der Granat-Apfel- als Pomerantzen-Schale, denn sie ist zwar zärter als die letztere, allein spröder und brüchiger, denn die erste. Das ist auch noch etwas merckwürdiges daran, daß sie über und über gantz voller Knöpffe ist, welche alle in gewisser Ordnung stehen. Sie hat inwendig ein weisses und weiches Fleisch, sehr süsses und annehmliches Geschmacks, das der Farbe und dem Geschmacke nach, mit nichts besser, als mit einem Pfann-Kuchen kan verglichen werden, daher sie auch die Engelländer Pommes-Flan genennet haben. In der Mitten sind zwar etliche schwartze Kerne, sonst aber kein Gries, sondern eitel Fleisch. Der Baum, der diese Früchte träget, ist so groß als ein Quitten-Baum, dessen Aeste lang, geschlanck, iedoch ziemlich dicke, die sich weit auf den Seiten ausbreiten. Die Frucht wächst hier und da an den Aesten, und hanget an einem dünnen doch harten Stiel, der 9 bis 10 Zoll lang ist; der schönste Baum hat nicht viel über 20 Früchte. Sie wächst nicht allein in West- sondern auch in Ost-Indien.

Pommer, ist ein Wort, so aus dem Italiänischen Bombardo entstanden: also heissen die Italiäner die Schalmeyen, und ist so viel, als der Frantzosen Haut-bois, **Baß-Pommer**-Bombardo. Der grosse **Baß-Pommer**, so 10 Schuhe und einen Zoll lang, Bombardone. Tenor-**Pommer** hat auch 4 Schlösser oder Schlüssel, darauf zur Noth auch der Baß kan geblasen werden, weil er das G im Baß erreichet, und daher Basset genennet wird. Nicolo ist der rechte Tenor-Pommer, hat nur einen Schlüssel, und gehet nur ins C hinab, nicht weiter. Der **Alt-Pommer** hat die Grösse, wie eine Schalmey.

Pommerische Waaren, so ausgeführet werden, sind Korn, Vieh, Leder, Wolle, Mast-Bäume, Bau-Holtz und allerhand Fische.

Pommesine, Pomum Sinense, *Pomme de Chine*, eine Frucht, den Pomerantzen an Gestalt sehr gleich, fast Kugel-rund, hoch Gold-farb, voll Safft, und hat eine dünne Schale, die mit dem Marck zugleich kan genossen werden. An Lieblichkeit übertrifft sie die gemeinen Pomerantzen, die Schale ist hitzig und der Safft kühlend, daher er in hitzigen Kranckheiten eine vortrefliche Labung giebt, doch muß er mäßig genommen werden, wenn man nicht die Schale mit geniessen, und eines mit dem andern temperiren kan. Das Gewächs ist vor nicht gar langer Zeit aus Tsina, davon es auch den Nahmen führt, nach Portugall überbracht, und daselbst so fleißig gebauet worden, daß es nun daselbst und in Spanien häufig zu finden, von denen die Frucht zu uns gebracht wird, wiewohl sie ihrer ursprünglichen Güte nicht vollkommen beykömmt, und in ihrem Vaterland Tsina, nach Martinii Zeugniß, einen viel lieblichern Geschmack, und wie bey uns die Muscateller-Trauben hat. Der Baum ist dem Pomerantzen-Baum in allem gleich, es sollen aber die Blätter einen lieblichen Geruch haben. s. **Pomerantzen**. it. Oecon. Lex.

Pompe, **Plumpe**, ist eine lange und hohle Röhre von Holtz, worinnen man das Wasser, vermittelst einer Plump-Stange, in die Höhe bringen kan. Auf den mittelmäßigen Schiffen sind insgemein 2 Pompen, eine auf der rechten, und eine auf der lincken Seite. Auf den grösten Schiffen aber sind derselben viere. Man setzet sie zwischen dem grossen Mast und der Spill. Sind ihrer aber mehr als 2, so stehen die übrigen 2 bey dem Hinter-Mast. s. **Pumpe**.

Pompelnuß,

Pompelnuß, s. Jambos.
Pompholygodes, ein Urin, auf welchem oben viel Bläslein schwimmen.
Pompholyx, s. Tutia, it. Nihilum album.
Pompilus, s. Nautilus.
Pomum Adami, der Adams-Apffel oder Bier-Knoten, wird der Knoten am Halse genannt, und zwar aus dieser Ursache, weil die gemeinen Leute dafür halten, daß daselbst dem Adam ein Stück von dem verbotenen Apffel stecken blieben, dessen Zeichen annoch auf seine Nachkommen fortgepflantzet würde.
Pomum Adami, sive Assyrium, wird auch eine besondere Art grosser Pomerantzen genennet. s. Adams-Aepffel.
Pomum amoris, s. Liebes-Aepffel.
Pomum mirabile, s. Balsam-Aepffel.
Pomuscheln, s. Dorsch.
Ponax-Gummi, s. Opopanax.
Poncer, s. Calquer.
Ponche, ist ein Tranck, den die Englischen Boots-Knechte aus Brantewein, Wasser, Zitronen oder sauren Pomerantzen, Muscaten und Zucker machen, und darinnen ein ziemlich Geld zu verschwenden pflegen.
Ponderosi, werden in der Astronomie die Planeten Saturnus, Jupiter und Mars genennet, weil sie einen wichtigen und weitschweifigen Gang zu verrichten haben; also, daß der erstere in 30, der andere in 12, und der dritte in 2 Jahren den Zodiacum durchwandert. siehe Lex. Math.
Pondo, Libra, ein Pfund, so auch As oder Assis bey den Römern hiesse, war unter den grossen Gewichten ihr kleinstes, und unter den kleinen ihr gröstes. Galenus Lib. I von Zubereitung der Artzneyen nennet es ein hörnern Maaß, damit die Römer das Oel ausmassen, durch etliche eingeschnittene und in 12 Theile unterschiedene Linien, davon ein Zwölfftheil, das ist ein Spatium zwischen zween Linien, eine Untze genennet wurde. Wie aber dieses Meß-Pfund vom Gewicht unterschieden gewesen sey, lehret besagter Galenus im 6 Buch des angeführten Tractats, da er weiset, daß ein Meß-Pfund 10 Untzen des Gewicht-Pfundes gleich, das ist, um 2 Untzen leichter, als das Gewicht-Pfund sey. s. Pfund.
Pondus, ein Pfund, ein Gewicht, ad pondus omnium, heist in den Recepten so viel, als man soll dessen, dabey diese Worte, oder auch nur die blossen Buchstaben a. p. o. stehen, so viel am Gewichte nehmen, als der andern übrigen ihr Gewicht zusammen austragen wird. s. Gewicht.
Pons Varolii, die Brücke des Gehirns; also werden in der Anatomie einige Fortsätze, bey dem letztern Theile des länglichen Marckes, in dem Umfang der vierten Hirnkammer genennet, die der Gestalt nach kuglicht sind, und bisweilen 2, bisweilen von dem Hirnlein hervorgehend, bemercket.
Pons versatilis, Zug-Brücke, ist eine Brücke, die man nach Belieben aufziehen und niederlassen kan.
Pontac, s. Pountac.

Pontes und Mares, ein Egyptisch Maaß, häl[t] halben Antwerpischen Stop.
Pont flottant, eine fliegende Brücke, wird [von] Schiffen gemacht, welche man mit Balck[en] und Bretern zusammen füget und beleg[et,] damit man Soldaten und andere Dinge, g[e]schwind über einen Fluß bringen könne.
Ponticus, ist eine Art des Geschmacks, da [der] Säure einige anziehende vitriolische The[ile] gen beygemischet werden.
Pontiou, ein Indianisches Vegetabile wider d[as] Fieber.
Pont-Levis, ist eine Widerspenstigkeit des Pfer[des] gegen den Reuter, wenn es sich hoch a[uf]bäumet, und in Gefahr kommt, sich übe[r]zuschlagen. s. Ritter-Lex.
Pont-Levis, heist eine Fall- oder Zug-Brücke.
Ponton, eine Art fliegender Brücken, der m[an] sich im Kriege bedient. Sie bestehen aus leichten Schiffen, die mit Balcken an eina[n]der gefügt, und mit Bretern beleget werde[n.] s. Lex. Math.
Ponzino, s. Citronen.
Poort-Hacken, heissen die Hallorum ein Stü[ck] Eisen, das unten nicht als wie ein Hacken g[e]schmiedet ist, sondern nur ein Quer-Eise[n] hat, und zur Befestigung der Saltz-Pfanne dienet.
Poort-Zange, nennen sie ein Stücke Eiche[n] Holtz, so an dem einen Ende zwiefach, glei[ch] einer Gabel, und mit einem eisernen Rincke beleget, damit bieget der Pfannenschmied d[ie] Pfannenpörte wieder gleich, wenn sie bey[m] Sieden eingebieget und krumm geworden.
Poot, ist ein Spanisches Gefäß, welches 6 Eym[er] hält.
Poples, die Knie-Beuge, ist das innerste The[il] des Knie-Gelencks, wo es sich beuget.
Poplitæus Musculus, das Kniegbeug-Mäuslei[n,] ist dasjenige, welches das Schienbein an si[ch] zeucht.
Poplitæa Vena, bestehet aus einem doppelte[n] Ast, und laufft mitten durch die Knie-Bug bis an die Fersen hin.
Populago, s. Caltha.
Populeum unguentum, Pappel-Salbe, i[st] eine sehr bekannte und gebräuchliche Salb[e] aus Pappel-Knospen und Schwein-Schmal[tz] bereitet.
Populus, Pappeln-Baum, ist insgemein zwey[er]ley. 1) Populus nigra, schwartzer Pappe[l,] Espen- oder Alber-Baum, 2) Populus alb[a,] weisser Pappel- oder Alber-Baum, weisse Pa[p]pel-Weiden, wachsen gerne an den Wassern auf feuchten und nassen Wiesen. Die Gem[]mæ oder Oculi (so auch Spermata und Albe[r] Knöpfe heissen) vom schwartzen Pappe[l-]Baum, dienen zum Haarwachsen, und für da[s] Zahnweh. Das Wasser, so in den hohlen un[d] abgehauenen Stämmen gefunden wird, ve[r]treibt die Wartzen, allerley Blattern, Fle[]cken, Masern und Grind.
Porcelan, eine Glas-harte, weisse, durchsichtig[e] Materie, woraus allerhand Trinck- und and[e]re Geschirr in China und Japan bereitet, un[d] von dar aus nach Europa gebracht werde[n.] Von den Ingredientien dieser Massa sind d[ie] Scribente[n]

Scribenten unterschiedener und theils lächerlicher Meinung, indem einige referiren, sie werde aus calcinirten Eyerschalen, Gummi Arab. mit Wasser und Eyerweiß präpariret; andere wollen, es kommen an stat der Eyerschalen eine gewisse Art präparirter Muscheln, welche auf Italiänisch und Frantzösisch Porcellanæ genennet würden, darzu. Die Reise-Beschreibung des Teutschen Gesandten, so von Batavia nach dem Kayser in China geschickt worden, und welche An. 1615 in Frantzösischer Sprache in Druck kommen, versichert, daß die Erde, davon das rechte Porcellan gemacht werde, von dem Gebirge Hoang komme; daß solcher mager und fein sey, auch wie Sand gläntze; daß sie angemacht werde, wie die schönen irdenen Gefässe von Faventia in Italien, und daß sie endlich 15 Tage lang in einem feurigen Ofen gebrannt würde. Dem sey wie ihm wolle, so ist vor weniger Zeit in Dreßden das Indianische Porcellan nachzumachen angefangen, und darinn so glücklich reußiret worden, daß das Dreßdnische Porcellan-Magazin, solche Curiositäten von raren, polirten, und künstlich geschnittenen Achat-Jaspis- und Porcellan-Geschirren, zu öffentlichem Kauffe dargestellet, daß man das Indianische nun leicht vergessen, ja den sonst scharffsinnigen Chinesern selbst von Porcellan-Arbeit ietzund etwas zuführen könte, welches sie nicht anders, als mit höchstem Verwundern, daß ihr Geheimniß nunmehr entdecket, und ihre Arbeit von der unsrigen an Kunst weit übertroffen werde, ansehen würden. Die Indianer gebrauchen auch Hagel von Porcellan in ihre Canonen, wodurch sie grossen Schaden thun, denn wenn es wo antrift, zerspringt es in viele Stücken, daß die Bleßirten solche mit den grösten Schmertzen müssen ausschneiden lassen. s. Lex. Oecon.

Porcellana, eine Art See-Muscheln, welche ihre beyden Lippen einwerts gewunden, wovon die eine viereckigte Zähne hat. s. Conchylium, die 10te Art.

Porcellus Indicus, Meer-Ferckel, s. Meer-Schwein.

Porche, s. Prodromus.

Porcillen, bestehen aus einem saturnischen und arsenicalischen Wesen, sie werden durch Kunst nachgemacht, mit Sand, Salpeter, Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber diese falschen Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Porcinus lapis, s. Parcapus.

Porcus, s. Schwein.

Porcus Marinus, *Marsouin*, oder *Cochon de mer*, Meer-Schwein, ist ein Geschlecht der Delphinen, oder ein grosser länglichter Fisch, dessen Schnautze wie ein Schwein-Rüssel siehet, wie er denn auch in der Erde wühlet. Dieser Fisch steigt manchmal in die Flüsse hinauf mit der Flut; und wird nicht selten in der Seine zu Rouan gesehen. Seine Farbe ist gelblicht; er ist sehr fett; Sein Fleisch wird zwar gegessen, ist aber nicht gar köstlich und etwas unverdaulich. Sein Fett wird geschmoltzen, und mit ein oder andern wohlriechenden Kraute abgewürtzt, das heist alsdenn huile de Marsouin, Meer-schwein-Schmaltz. Es erweichet, lindert und mindert die Schmertzen, ist gut zu kalten Flüssen.

Pori, Schweiß-Löcher, sind kleine Löchlein in der Haut, welche man am besten bey denen sehen kan, die da schwitzen; denn so bald man den Schweiß abwischet, siehet man wieder kleine Tröpflein aus der Haut hervor qvellen. Einige wollen durch Vergrösserungs-Gläser zweyerley Poros zuwege bringen, grössere und kleinere; aus jenen kämen bey den meisten die Haare hervor, in der Mitte aber bliebe etwas Raum, auf beyden Seiten des Raums stünden die Härlein; diese aber durchbohreten ieden Raum von vorigen, so, daß er unglaublich durchlochert würde.

Porisma, s. Corollarium.

Porocele, heist ein Bruch, der von steinigter und kalckichter Materie in den Hoden, oder von deren verhärteten Häutlein entstehet.

Poromphalon, heist die steinichte und kalckichte Materie, oder die harte Haut, so bisweilen um den Nabel wächst.

Porotica, sind narbenzielende Mittel in der Artzney.

Porphyra, s. Purpur.

Porphyrion, ist ein Vogel, so groß als wie ein Hahn, von Farbe blau oder scheckigt. Sein Schnabel ist dick, spitzig und purpurfärbig. Auf dem Kopfe trägt er einen Busch. Seine Schenckel sind lang, die Beine gespalten, und er hat an iedem fünf Klauen. Sein Schwantz ist gar kurtz. Er frisset Fische, welche er ertappen kan. Sein Fett erweichet, zertheilet, stillet die Schmertzen.

Porphyr-Stein, Porphyrites Lapis, ist ein rother sehr harter Marmorstein, welchem durch das Reiben nichts oder wenig abgehet, dannenhero er zu den Morsern und Reibsteinen von den Apotheckern und Mahlern gebrauchet wird. So der Porphyrstein einige weisse Flecken hat, nennet ihn *Plinius* Leucostictos. *Rulandus* erzehlet vielerley Geschlechte des Porphyrs, als da ist Porphyrites uniformis; dito ruber candidis punctis distinctus; dito Ratisbonensis; dito rutilans cum candidis maculis; dito ruber Bohemicus; dito in rubro candidus Belgicus; dito Annabergicus in metallis repertus.

Porrigo, s. Furfuratio.

Porrum, Lauch, ist entweder Domesticum vel Sylvestre, zahmer oder wilder. Der zahme ist wiederum zweyerley, der erste heist Porrum capitatum, Asch-Lauch. Der zweyte Porrum Sectivum, Sectile, Schnitt-Lauch. Der wilde wird genannt Porrum silvestre sive agreste, Wild-Lauch. Der Schnitt- und Asch-Lauch wird in Kohlgärten unterhalten. Die Blätter, Wurtzeln und Saamen zertheilen, treiben den Harn, Monat-Zeit und Geburt; den Saft davon getruncken, entweder mit Ziegen-Milch oder Honig vermischt, dienet für den zähen Schleim auf der Lungen, für Brand und Unfruchtbarkeit, giftiger Thiere und

und Schlangenbisse, für Verblutungen und Blutauswerfen. Aeusserlich ist er gut für die eyternden Geschwüre, geschwollene und schmertzhafte güldene Ader. Mit einem mit Oel bestrichenen Lauch-Stengel kan man die im Halse steckende Grätlein oder Beinlein wieder heraus bringen. So man aber in Speisen des Lauchs zu viel gebraucht, macht er unruhige Nächte, giebt böse Nahrung und Geblüt.

Porrus, s. Hüneraug.

Porsch, Post, Ledum, Rosmarinus sylvestris, ein Kraut, das in Heiden und Wäldern wächset. Es hat rothe Stengel, Blätter wie Roßmarin, rothe Knöpflein mit weissen oder gelblichen Blumen, einen starcken Geruch und scharfen Geschmack. Weil es den Kopf starck einnimmt, wird es von einigen an stat des Hopfens in das Bier gethan, ist aber sehr schädlich; andere legen es zu Kleidern, die Motten zu vertreiben.

Porschützig liegen, heissen die Bergleute so viel als am Tage liegen.

Porta inferna und superna, das andere und achte Haus der Astrologorum. s. Epicataphora.

Portæ Vena, s. Pfort-Ader.

Portal, ein Thürgerüste, ingleichen das Haupt-Thor an einem grossen Gebäude, oder in Lust-Gärten, ein in Form einer Ehren- oder Triumph-Pforte aus Pfählen und Lattenwercken aufgerichtetes Gerüste, an welchem hernach allerley in die Höhe lauffende Gewächse gepflantzet, auch wohl schöne Tischer- und Bildhauer Arbeit, Mahlerey und artige Devisen angebracht werden. Die in Lust-Gärten anzulegende Portale oder Pyramiden werden erst aus Holtzwerck gebildet und aufgerichtet. Dieweil es aber hohe Wercke, so lassen sie sich aus Rain-Weiden und dergleichen Strauchwerck allein nicht wohl bekleiden, deßwegen kan man mit darunter nehmen Hagenbüchen und Rüstern. Wo aber viel Cornel-Baum, Wachholdern, oder die grosse Art Buxbaum in Menge vorhanden, dienen solche auch beydes zu Portalen und Pyramiden. Die Bogengänge sind lange von Lattenwerck auf den Seiten und oben mit höltzernen Circkeln beschlossene Gänge, hin und her mit eingefügten Sesseln von Bindwerck versehen, damit man darunter spatzieren und ruhen, auch für der Sonnen, Staub und Regen bedeckt seyn könne. An den Enden der Bogengänge pflegt man gemeiniglich Laubhütten anzuhängen, zu eben solchem Gebrauch, oder auch darunter Tafel zu halten. Die hierzu beqvemen Bäume sind zweyerley. Etliche braucht man nur wegen des Schattens, als Linden, Buchen, Rüstern, wie auch Syringe beyderley Arten und Rain-Weiden. Etliche zugleich wegen der Frucht, als Kirschen, Pflaumen, Maulbeeren, Haselnüsse, ingleichen Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis und Cornelen. Der Weinstock giebt auch gute Laubhütten; der gemeine Mann bedienet sich der Kürbishütten, wie auch derer, so aus Hedera, Bryonia, und Speck-Lilien aufgeführet werden. s. Lex. Math.

Porte-Chaise, heist eine Sänffte oder Tr[...] Sessel, darinne man sich durch 2 Träger v[on] einem Orte zum andern bringen lässet.

Porte étrieres, sind lederne Riemen am Satt[el] daran man die Steigbügel schnallet; Ste[ig]bügel-Riemen. s. Ritter-Lex.

Porte feuille, s. Scarta faccia.

Porte-vent, s. Wind-Lade.

Porticus, Spatzier-Gänge, Galerien, La[u]ben, waren zu Rom lange auf Säulen ruhe[n]de und mit Statuen besetzte Gebäude, [d]entweder für sich allein an den Märckten a[uf]geführet, insgemein aber an den Tempel[n,] Curiis, Theatris, Amphitheatris, Basili[cis] und andern privat- und publiqven Gebäud[en] angehänget, und zum Spatziergehen, Ausl[e]gung der Waaren, Zusammenkunft des R[a]thes und Volckes, Audientz-Ertheilung fre[m]der Gesandten und dergleichen bestim[mt] waren.

Porticus arcuata, *Portico con archi*, eine B[o]gen-Laube ist, die da Wand-Säulen u[nd] Wand-Pfeiler mit Neben-Pfeilern u[nd] darauf ruhenden Bögen hat, und gemeini[g]lich gewolbt ist.

Porticus columnata, s. Säulen-Lauben.

Portion, eine gewisse Eintheilung von Ge[ld] oder andern Sachen, die unter eine gewis[se] Anzahl Personen soll ausgetheilet werde[n,] daher sagt man pro rata portione, nach ei[n]getheilter Portion, wie viel einem um dies[e] oder jener Ursach, aus der gantzen Massa z[u]kommen kan. Tägliche Portiones an Victu[a]lien und Brot, nennet man diejenigen, d[ie] in wohlbestalten Oeconomien, it. in Feld-Lägern und Garnisonen aus den Magazine[n] und Proviant-Häusern; auf den Schiffe[n] von dem Botelier u. s. w. geliefert, und manc[h]mal vergrössert und verkleinert werde[n,] nachdem es nemlich der Sachen Beschaffe[n]heit erfordert.

Portio statutaria, ist ein Erbtheil der Güter, [so] der überlebende Ehegatte, nach Inhalt d[er] Statuten oder hergebrachten Gewohnhei[t] aus des Verstorbenen Vermögen bekömm[t,] als da ist der dritte oder vierte Theil. Porti[o] virilis aber heist ein Gleichtheil, ein Pflich[t-] oder Kinder-Theil in Erbschaften.

Porto, Postgeld, Brief-Porto. Die Kauf[f]leute, sonderlich diejenigen, welche viel Com[]missiones bedienen, pflegen darüber ein eige[n] Buch zu halten, in welches die eingelauff[e]nen Briefe ihrer Committenten, dem Dat[o] nach, und wie viel Porto dafür ausgelege[t,] notiret, und solche Brief-Porto-Rechnun[]gen hernachmals mit andern Unkosten-Rech[]nungen überschicket werden. Porto franco heist frey von Porto.

Porto Bello, ist nach Mexico und Havana, di[e] dritte renommirte, ja weltberühmte Han[]dels-Stadt in Süd-America. Sie ist gleich[]sam das Kauf-Haus aller Waaren, so au[s] America Peruviana in Spanien, und vo[n] hier dorthin geführet werden. Es soll alld[a] der allerreichste Marck von der Welt gehalte[n] werden, welcher aus den Europäischen un[d] Indianischen Kauffarthey-Schiffen bestehe[t]

Es kommen aber hieher nicht nur die von Peruleos, sondern auch andere Indianer aus den entlegensten Oertern, vornehmlich aber von Lima und Panama, so Gold- und Silber-Stengel, und Klumpen, Realen, welche daselbst Stück von Achten genennet werden, auch Perlen, Gold-Sand, Wolle von Vicogne, Campesche-Holtz, welches zu färben dienet, Cacao und dergl. auf diesen Marck zu verkauffen bringen. Die vornehmsten Vortheile aber des Handels sollen erstlich darinnen bestehen, ob die Anzahl der Waaren, welche die Spanische Flotte jährlich von Europa dahin bringet, grösser oder geringer als die Gold- und Silber-Klumpen und andere Indianische Waaren seyn. Geschiehet es, daß die Indianischen Waaren an Menge die Europäischen übertreffen, ist der Verkauff für diese profitable, denn die Indianer sollen die Maxime haben, weder Waaren noch Geld wieder zurück zu nehmen, dahero sie meistens alles für wenig hingeben. Und so ist es wieder mit der Handlung der Spanier; haben die Indianer nicht so viel mit, werden sie genöthiget, vielmehr zu verlieren als zu gewinnen. f. Zeitungs-Lex.

Porto franco, ein freyer Hafen, wohin alle Nationen ihre Handlung ungehindert treiben mögen, dafür sie nur ein gantz weniges, als etwan ein halbes pro Centum an den Grund-Herrn oder Landes-Fürsten bezahlen. Dergleichen freyen Hafen hat die Republic Genua, wie auch der Groß-Hertzog von Florentz zu Livorno.

Portrait, ein Contrefait oder Gemählde, welches eine gewisse Person vorstellet. Ein solches wohl zu verfertigen, werden alle die Requisita erfordert, die wir unter dem Wort Mahler diesen Künstlern zugeschrieben haben.

Portugalöser, Portugaleser, oder auch grosse Crusados von Portugall genannt, haben die Könige Johannes und Sebastianus in Portugall am ersten müntzen und schlagen lassen. Sie sind von gutem und fast dem Ungarischen gleichem Golde, von 23 und 1 halben Carat, darinnen das 48ste Theil Zusatz von Silber oder Kupfer ist, und wägen 10 Spanische Qvintlein, oder 650 Eschen oder 10 kleine Crusaden; haben den Nahmen von dem Königreich Portugall, und vormal 20 Thlr. gegolten, sind ietzo aber, da sie rar worden, auf 27 Thlr. gestiegen. Von solchen Crusaden haben etliche, als die kleineren, ein kurtz Creutz, diese werden um 4 Denarios besser, als die andern mit dem langen Creutze (dem Werthe nach) geschätzet. Man hat solche auch zuweilen Cronen von Portugall geheissen. Es ist auch noch eine andere Art, Ducaten von Portugall genannt, welche 4 oder 8 runde Kügelgen, benebenst dem Creutz, (den Ungarischen Gülden gleich, von Grösse und vom Golde) führen, diese haben vor hundert Jahren anderthalben Rthlr. gegolten. Die dritte Art werden Millerosen genannt, sind doppelte und einfache, haben St. Stephanus Bild oder ein doppelt Creutz, sind den Rosenobeln am Gewichte gleich, und wiegt die doppelte zwey Troische Qvintlein, oder 140 Eschen, und die einfache wiegt 70 Eschen, und der doppelte hat 3, und der einfache anderthalben Rthlr. vor alters gegolten.

Portugiesisch Brot, ist ein Gebackenes von Mehl, Zucker, Mandeln und Gewürtzen, dessen Zubereitung im Oecon. Lex. angewiesen.

Portugiesische Müntzen, f. Lissabon.

Portugiesische Siegel-Erde, f. Bucaros.

Portugiesische Waaren, werden mehrentheils von fremden und ausser Europa gelegenen Ländern daselbst hingebracht und an auswärtige Nationen verlassen, und zwar werden in Lissabon Zucker von verschiedenen Sorten, Brasilischer Toback, Cambechi, Fernambuc, Küh- und Stieren-Häute, Sumach, Wolle, Cattun, Oliven, Oliven-Oel, Wein, Anis-Saat, Rosinen, Feigen, Ingwer, Indigo, Cochenille, Orange, Limonen und Citronen-Aepfel, Confituren, allerhand Specereyen, Perlen, Diamante und andere Edelgesteine verkauft, welche Waaren man auch gröstentheils zu Port à Port oder St. Hubes laden kan. Uiber dieses treiben die Portugiesen auch starcken Handel mit dem Brasilianischen Holtze, welches starck zu färben gebraucht wird.

Portulac, Bürgel- oder **Bürtzel-Kraut**, Portulaca, wird in Kraut-Gärten gezogen, hat runde, dicke, braunrothe und saftige Stengel, und an denenselben ziemlich dicke Blätter. Die Blühte sieht bleichgelb. Der Saamen ist klein und schwartz. Der Saft, Syrup und gebranntes Wasser von diesem Kraute dienet für überflüßige Monat-Zeit, rothe Ruhr und Blutauswerfen, für hitzige Fieber, Haupt-Wehtagen, Blut-Harnen, Würmer u. s. w.

Portulaca marina, f. Wasser-Bürgel.

Porus Biliarius, die Gallen-Röhre, ist eine kleine Röhre, entstehet vom Hals der Gallen-Blasen, und endiget sich in dem Gallen-Gang, welcher sehr enge ist, daß auch zuweilen sich die enthaltene Galle allda verstopfet. Dieser Gang ist ein länglicht Gefäß, etwas weiter als die Röhre des Gallen-Bläsleins, welche von der hohlen Leber in den Zwölf-Finger-Darm gehet.

Posade, f. Pesade.

Posamentirer, f. Bortenwürcker.

Posaune, wird von den Stadtpfeifern auf den Thürmen, Rathhaus-Gänglein, in Kirchen-Musicken und bey andern Gelegenheiten gebraucht. Die tiefste und gröste heist eine Octav-Posaune, die andere, so etwas höher geht, eine Qvart-Posaune, die dritte ist die gemeine Posaune, die vierte aber die Alt-Posaune. Theils Musici heissen den gantzen Accord dieser 4 Posaunen Tromboni. In den Orgeln ist auch ein Pedal-Register, so das Posaunen-Register heist wegen dergleichen Lautes. f. Ritter-Lex.

Posca, eine Mixtur, aus gleich viel Wasser und Eßig bereitet, wird äusserlich in Magen-Gebrechen gebraucht, als Ekel, Erbrechen rc. f. Oxycratum.

Posse, s. Pause.

Position-Regel, s. Regula Falsi.

Positionum circuli, oder vielmehr semicirculi, sind grosse Himmels-Circkel, welche durch die Nord- und Süd- und gewisse Himmels-Puncte (z. E. Grade der Ecliptic) in Gedancken geführet werden, die 12 himmlischen Häuser damit zu finden. Dergleichen sind auch der Horizont und der Meridianus.

Positiv, ist ein kleines Orgelwerck mit unterschiedenen Registern versehen, so man hin und wieder tragen, und in Privat-Häusern gebrauchen kan. Das Positiv ist von dem Regal darinne unterschieden, daß des Positives Pfeifen stehen, die im Regal aber liegen: und daß das Regal meistens nur Rohr- oder Schnarrwerck hat, das Positiv aber dabey auch Flötenwerck. An den Orgeln heist auch das kleine Orgelwerck, das hinten an der Orgel und hinter dem Organisten ist, das Rück-Positiv: welches einige mit ins grosse Werck setzen, und das Ober-Positiv nennen, oder nebst dem Rück-Positiv auch ein Brust-Positiv haben, das vor dem Organisten in der Orgel steht, und wie das Rück-Positiv sein eigenes Clavier hat. Wenn man dieses tragen kan, so heist es ein Organum portatile, absonderlich, so man es im Tragen auch schlagen kan.

Posler, s. Becker.

Posseß, heist das Besitzungs-Recht, daher wird derjenige possesionirt genannt, welcher an einem Orte in unbeweglichen Gütern angesessen ist. Was in Sächsischen Rechten hievon verordnet, s. in D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Posson, s. Chopine.

Post, heist 1) eine ordentliche Gelegenheit, mit welcher Briefe, Packete und Personen, von einem Orte zum andern kommen können. Sie werden eingetheilet in fahrende und reutende, in ordinaire und Extra-Posten; die Postillions oder Post-Knechte tragen ein Zeichen oder Schild am Kleide, und führen ein Posthorn an der Seite. In Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Sax. ist nicht nur der Inhalt der Chur-Sächsischen Post-Ordnung, sondern auch die Taxe so wohl von Briefen, Paßagierern, baarem Gelde und Pretiosis; ingleichen von Kauffmanns-Waaren, von Extra-Posten und Staffetten, nebst vielen andern zum Postwesen gehörigen Sachen zu finden. 2) heist eine Post, Posten, Statio, der Ort, wo eine Wache, oder eine gewisse Anzahl Soldaten, zu dessen Behauptung hingestellt und postiret werden; 3) wird auch dieses Wort in Rechnungs-Sachen vor eine iede Summe genommen, die in die Rechnung getragen wird.

Post, s. Porsch, it. Thee Europæorum.

Post-Bley, heist bey dem Bergwerck, was in einer Schicht gemacht wird.

Postbrachiale, s. Metacarpus.

Postement, Stylobata, *Piedestal*, der Säulen-Stuhl, ist der unterste Theil einer Ordnung, dadurch die Säule erhöhet wird.

Postement-Gesimse, Deckel des Säulenstuhls, Coronis, *la Cimacia*, *la Cimaise*, ist der oberste Theil des Säulenstuhls, welcher über den Würfel und Fuß des Säulenstuhls hervorraget und sie bedecket. s. Math. Lex.

Postes, s. Pfosten.

Post festum, nach dem Fest, nach verflossener Zeit, zu spät.

Posthe, s. Præputium.

Posthia, heist in der Medicin ein Gersten-Korn am Auge.

Posthumus, Posthuma, ein Sohn oder eine Tochter, die nach des Vaters Testament oder Tod gebohren worden. Opus posthumum, ein Werck, so nach des Verfassers Tode heraus gekommen.

Postilla, die Postill oder die Erklärung über die Evangelien, Episteln und dergleichen: So den Nahmen daher haben, weil in den alten Lateinischen Postillen, nach dem Texte, Evangelio oder Epistel, diese Worte gesetzt gewesen: Post illa, scil. verba, nach diesen verlesenen Worten ꝛc. daher die Unverständigen solche Erklärungen Postilla geheissen.

Postliminium, Jus postliminii, das Wiederkunfts-Recht, durch welches einer, der abwesend oder gefangen gewesen, und wieder kommt, ein verlohren Ding, so ihm in währender seiner Abwesenheit hätte zukommen können, wieder erlanget, und in vorigen Stand gesetzet wird.

Postpositio, wird von dem spätern Wiederkommen der abwechselnden Fieber gesagt: Dem entgegen gesetzet wird Anticipatio, wenn es früher kommt, als der vorhergehende Paroxysmus sich eingefunden hatte.

Postprædicamenta, werden in der scholastischen Logic die apposita, prius, simul, motus und habitus genennet, die sie nach der Lehre von den Prädicamenten zu erklären pflegen. siehe Lex. Phil.

Postscriptum, P. S. wird dasjenige genannt, so man nach dem Schluß eines Briefes unten oder auf der andern Seiten noch anhänget.

Postulat, ist ein besonder Ceremoniel, welches die Buchdrucker, wenn einer bey ihnen in den Gesellen-Stand angenommen wird, beobachten. s. Buchdrucker-Kunst.

Postulatum, *Demande*, heist in der Mathesi, wenn man setzet oder bedinget, daß etwas könne gethan oder gemacht werden, ohne daß es nöthig sey, solches zu beweisen, z. E. daß eine iede Zahl könne grösser oder kleiner gemacht werden, daß von iedem Punct bis zu einem ieden andern gegebenen Punct eine gerade Linie könne gezogen werden. siehe Lex. Math. & Phil.

Pot, s. Chopine, it. Poede.

Potamogeton, s. Fontalis, Fontinalis.

Potates, s. Battates.

Potentia, Potestas, Dignitas, in der Mathesi heist eine Grösse, die da entstehet, wenn man eine andere Grösse (welche alsdenn radix oder latus genennet wird) mit sich selbst multipliciret. Und zwar, wenn sie nur einmal mit sich selbst multipliciret wird, heist das, was heraus kommt, Potestas secunda, oder Potentia secundi gradus, oder quadratum. Wird diese wieder mit der Radice multiplicirt, heist sie

sie potestas tertia, oder tertii gradus, oder cubus, und so ferner, potestas gradus quarti &c. Das Zeichen aber oder die Zahl, welche anzeiget, die wie vielste Potestæt eine gegebene Grösse sey, heist exponens potestatis. siehe Math. Lex.

Potentia, *la Force*, wird auch in der Mechanic die Krafft genennet, wodurch etwas, und zwar vermittelst einer Machine, erhalten und wircklich bewegt wird.

Potentilla, s. Anserina.

Poterium, oder Tragacantha altera, *Barbe-Renard*, kleiner Bocksdorn, ist ein kleiner Strauch oder Staude, so demjenigen Gewächse nicht unähnlich siehet, daraus der Tragant fleust, und ist eine Gattung desselbigen. Er treibet einen Hauffen Zweige, die etwan eines Schuhes lang, lassen sich gerne beugen, sind schlanck, breiten sich weit aus, sehen weißlicht und sind wollicht oder rauch, wenn sie noch zarte sind, mit vielen langen weißlichten Stacheln besetzet. Die Blätter sind sehr klein, rund, weiß und wollig, wachsen paar und paar an einem Stiele, daran vorne am Ende eine stachlichte Spitze ist. Die Blätter sehen wie an den Hülsen-Früchten aus, und sind weiß, eine iede stehet in ihrem Kelche, der wie ein ausgezacktes Hörnlein formiret ist. Wenn die Blüte vergangen, so folget eine Schote, die ist nach der Länge in zwey Fächlein getheilet, mit einigen Saamen angefüllt, die insgemein wie kleine Nieren sehen. Die Wurtzel ist lang, hat Seiten-Wurtzeln, läst sich beugen, wie man will, ist mit einer schwartzen Schale überzogen: Inwendig ist sie weiß, schwammig, hartzig und süßlicht vom Geschmack. Dieses Gewächse wächst in Candien, an bergichten und ungebauten, dörr- und trockenen Orten. Die Wurtzel dienet zum heilen und zum hefften. Sie wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Poterne, ein Ausfall, ist eine verborgene Thüre an einer Festung, dadurch man beqvem einen Ausfall thun kan.

Potestas, s. Potentia.

Potio, ein trinckbarer Liquor. In der praxi Medica werden mehrentheils Purgier-Träncke darunter verstanden, und bestehet die Weise selbige zu bereiten nur in einer Vermischung, welche, wenn die Sache, die da aufgelöset werden soll, viscös oder klebricht ist, in einem Mörser vollbracht wird. Dahero werden diese Art Träncke auch Mixturen genannt, wiewohl das Wort Mixtur, von den Neotericis, nicht allemahl für einen Trunck, pro una dosi, gebraucht wird, sondern man hat ietzo Mixturen, davon man nur etliche Tropfen auf einmahl nimmt. Die gebräuchlichsten Träncke oder Mixturen in der Medicin sind: Potio seu Mixtura alterans, & confortans in apoplexiæ initio, dito in epilepsia, contra angorem cordis, antidotalis, Bezoardica, contra colicam, cordialis, confortans in diarrhœa, hysterica, nephritica, in partu difficili, in peste, antipleuritica, ad restitutionem loquelæ, somnifera, vulneraria, stomachalis, in vomitu biliioso, sudorifera, vulneraria; Purgirende sind: Manna liquida Managettæ, potio purgans &c.

Potpourry, s. Olypodrigo.

Pottasche, Cineres clavellati, Alumen catinum, *Soude*, bestehet aus einem weissen und etwas blaulicht-calcinirten Saltz, welches bald anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fässer und Potten, worinnen die Wayd-Asche kommet, gemacht, und derowegen Cineres Clavellati und Pottasche genennet worden. Weil auch dieses Saltz aus denen zu Aschen verbrannten Fässern ausgelauget, und nachmahlen in grossen Kesseln abgesotten wird, heissen es einige auch Kessel-Asche. Nachdem aber solche Potten und Clavellæ in solcher Menge nicht zu haben sind, daß man so viel Pottasche, als jährlich verthan wird, davon machen könte, als hat man nachgehends auch das blosse Eichen-Holtz, woraus sie bestehen, darzu genommen, welches bey uns die Pottaschen-Krämer in grosser Menge zu Aschen verbrennen, und das Saltz heraus laugen, welches nachmahlen in grossen darzu bereiteten Oefen ferner calciniret wird. Dergleichen in dem berühmten Closter Hayna im Casselischen geschiehet, allwo die Pottasche in grosser Menge verfertiget, und so wohl ins Reich, als in Holland und anders wohin geführet wird. Es kommet auch aus Pohlen und Rußland, über Dantzig, eine grosse Menge nach Holland, Engelland und Franckreich. Die Art und Manier, wie es mit Zubereitung der Pottasche zugehe, beschreibet vor andern Valentinus in seiner Naturalien- und Materialien-Kammer p. 25. Die gute Pottasche aber ist viel stärcker als die Wayd-Asche, wiewohl sie im übrigen beyde einerley Nutzen haben, und von den Wayd- und andern Färbern, Seiffensiedern und Glasmachern häuffig gebraucht und verthan werden. So hat auch die Pottasche in der Chymie einen grossen Nutzen, und wird allda insgemein verstanden, wenn man des Salis Alkali schlechterdings gedencket. Und ob man schon aus allen Kräutern auf diese Weise ein dergleichen lixivioses Saltz auslaugen kan, so werden sie doch insgemein von dem Kraut, davon sie herrühren, benahmet, als Sal Absinthii, Centaurii &c. So ist auch gewiß, daß unter solchen fixen und urinosischen Saltzen die Cineres Clavellati und das Sal Tartari (an dessen Stelle sie offt gebrauchet werden) den Vorzug haben, auch viel besser und wohlfeiler zu haben sind. Das bey dem Pottasch-Machen übergebliebene aschichte Wesen ist eine trefliche Düngung auf die Aecker, weil es aus der Lufft das Nitrosische Saltz an sich ziehet, welches der Cardo vegetationis ist, wie aus Digbæo de vegetatione plantarum und Becheri Physica subterranea zu ersehen. Siehe Lex. Oecon.

Potus, s. Geträncke.

Pouce, heist beym Frantzosen so viel als Digitus, ein Zoll, der 10 oder 12 Theil eines Schuhes.

Poudre-Duc, **Hertzogs-Pulver**, ist ein in Franck-

Franckreich bekanntes Magen-Pulver, wird aus einem Pfund Zucker und zwey Untzen Muscat-Nüssen, worzu etliche noch etwas Zimmet thun, bereitet. Wird mit warmen Wein, wider die Heischerkeit und Flüsse, so von Erkältung herrühren, vielfältig gebrauchet.

Pouh, s. Billich.

Poulain oder Poulaine oder Pouliche, heissen die jungen Füllen beyderley Geschlechts, welchen Nahmen sie in dem vierten Jahre erst verlassen.

Poulains, heissen die garstigen und grossen Geschwulsten und Geschwüre in den Venerischen Kranckheiten, welche in den Weichen gegen die Scham hervor kommen. s. Ritter-Lex.

Pountac, ein Frantzösischer Wein, Blut-roth von Farbe, und eines herben zusammenziehenden Geschmacks, welcher, wie einige melden, um Bourdeaux und weiter nach Gasconien zu hervor kömmt. Er wird von den Engelländern mehr geliebet, als von den Teutschen.

Pracht-Kegel, s. Obeliscus.

Practica Italica, die Welsche Practica, heissen in der Rechen-Kunst die Vortheile, kurtz zu rechnen, bey Ausübung der Regel de Tri.

Practicus, einer, der in der Uibung ist, und etwas beständig treibet. Also heist Juris Practicus, ein Advocat, der brave Processe zu führen hat: Medicinæ Practicus, einer, der die Artzney-Kunst treibet, und viel mit Patienten zu thun hat.

Præcessio Æquinoctiorum, heist 1) die sehr langsame Fortrückung des Arietis, und sonderlich des ersten Sterns im Horne desselben, von dem Æquinoctial-Puncte, wo der Æquator und die Ecliptic einander durchschneiden; 2) die Zeit, um welche das wahre Æquinoctium von dem Tage abweicht, der ihm im Julianischen Calender zugeeignet worden. siehe Math. Lex.

Præcipitantia, sind Artzney-Mittel, welche die Säure im Magen, it. die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpffen. s. Absorbentia.

Præcipitatio, eine Niederschlagung, ist eine Chymische Kunst, welche macht, daß das solvirende Menstruum den dissolvirten Leib von sich lässet, und an den Grund setzet, welches durch einige Gleichheit, so sich unter den Geistern und Saltze findet, zuwege gebracht wird, denn alles, was durch Spiritus dissolviret wird, kan ein Saltz präcipitiren, und hergegen die von den Salibus dissolvirte Dinge präcipitiret man mit den Spiritibus. Diese Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten, weil sie ihm den Verstand der Generation und Corruption klärlich zu verstehen giebt.

Præcipitatum, bedeutet insonderheit den Mercurium præcipitatum, ob solcher gleich nicht durch præcipitation, sondern durch evaporation zuwege gebracht wird.

Præcise, genau, gewiß, richtig, unfehlbar. Monat præcis; darunter wird bey Handlungen die Wechsel-Zahlung verstanden.

Præcordia, Phrenes, bey den alten Medicis wurde das Diaphragma oder Zwerch-Fell also genannt, bey dem Blancardo aber heissen præcordia, die in der Brust enthaltenen Eingeweide.

Prædeterminatio, ist ein bey vielen Metaphysicis gebräuchlicher Terminus, wodurch sie andeuten wollen, daß ein beständiger nexus causarum sey, und, der menschlichen Freyheit unbeschadet, nichts geschehe, was nicht vom Anfange der Welt, vermöge der Einrichtung und des Zusammenhangs derselben, ja in dem göttlichen Verstand und Willen von Ewigkeit vorher gewiß und determiniret sey.

Prædicabile, Categorema, heist bey den Scholasticis, was von allen oder den meisten Dingen kan gesagt werden. Sie zehlen 5 dergleichen Prædicabilia oder Universalia, nemlich, das Genus, die Speciem, die Differentz, das Proprium und Accidens. s. Lex. Phil.

Prædicamenta, heissen in der Logic gewisse gemeine Classes, unter welche alle vorkommende Dinge können gebracht werden. Die Aristotelici zehlen deren zehen, als Substantiam, quantitatem, qualitatem, relationem, actionem, passionem, quando, situm, ubi und habitum. Alle, ausser die Substanz, werden Accidentia Prædicamentalia genennet. s. Lex. Phil.

Prædicatio, s. Prognosis.

Prædicatum, heist dasjenige, was von einem Subjecto, z. E. von einem Menschen, Thiere oder andern Dinge gesagt wird. Also nennet man auch den Titel oder das Amt ein Prædicat. s. Lex. Phil.

Præficæ, wurden bey den alten Römern und andern Völckern die Klage-Weiber genennet, so nebst einem Pfeiffer gedungen waren, die Todten zu beklagen, und vor der Leiche herzugehen, wenn selbige zu Grabe getragen wurde. Sie sungen gewisse Lieder, so Næniæ hiessen, darin so wohl das Lob der Verstorbenen, als viele schmertzhaffte Klagen über deren Verlust enthalten war, und wurden für Geld dazu gedungen. s. Antiqvitäten-Lex.

Præfocatio uteri, s. Hysterica passio.

Præformatio, ist ein Terminus, der bey vielen neuern Physicis gar gebräuchlich ist, und damit sie anzeigen wollen, daß alle Thiere und Pflantzen schon von Anfang der Welt formiret, und in ihrem Saamen eingeschlossen gewesen, dergestalt, daß alle Generation vor eine blosse Evolution und Augmentation solcher kleinen und längst präexistirenden Substantien zu halten sey.

Præludium, ein Vorspiel, dergleichen sind in der Music, Ouverture und Rittornello.

Prælum, Prelum, eine Presse, ist ein Apothecker-Werckzeug, mit welchem man die Säffte und Oele ausdrucket. Siehe ein mehrers unter Presse, it. Prelum.

Præmissæ, werden in einem Syllogismo die 2 ersten Sätze, oder major und minor genennet, weil sie vor der Conclusion vorher gehen.

Præmisso titulo, bedeutet, daß der gehörige Titel soll vorgesetzet werden, und wird durch P. T. oder P. P. angezeiget: heist eben so viel, als Præmissis curialibus, præmissis præmittendis.

Præmium, heist ein ieder Lohn oder Verehrung, die einem für dasjenige, was er geleistet hat, gegeben wird, und zwar ist solches ein zuvor bekanntes, aufgesetztes, oder ein nach Proportion der Wichtigkeit desjenigen, wofür es gegeben wird, eingerichtetes. Also werden in Schulen, vornemlich aber auf Mahler- und Bildhauer-Academien Præmia für diejenigen aufgesetzet, welche das beste über das ihnen vorgegebene Sujet zeichnen, dergleichen vor etlichen 30 Jahren die Königliche Academie der Künste und Mechanischen Wissenschafften in Berlin gethan, und ihren virtuosis, daß der Friede nicht anders als durch vigoureuse Fortsetzung des Krieges gegen Franckreich könte zuwege gebracht werden, zu elaboriren aufgegeben, da denn ein sinnreicher Kopff und statlicher Mahler, Nahmens Bergmann, von Geburt ein Königsberger, durch eine vortrefliche Zeichnung die Approbation der gantzen Academie, nebenst dem aufgesetzten Præmio, welches eine grosse Medaille war, auf deren einer Seite Sr. Majestät in Preussen Brust-Bild, auf der andern Seite aber eine schöne Devise stund, erhalten.

Præmium, heist auch bey den Kaufleuten das Geld, welches den Assecuratoribus für das Versichern der zur See weggehenden Güter und Schiffe gegeben wird, welches denn bald hoch, bald niedrig von 2 bis 50 und mehr pro Centum ist, nachdem nemlich der Weg weit, die See-Gefahr groß, die Jahrs-Zeit gefährlich, auch schlimme oder böse Zeitungen von einem Schiffe einlauffen oder zu vermuthen seyn. Zu wissen ist auch, daß in derjenigen Valuta oder Müntz-Sorte, in welcher das Præmium bezahlt wird, hernach auch die verassecurirte Summe, wenn Schiff und Güter verunglücken solten, muß bezahlet werden.

Præparantia medicamenta, s. Digerentia.

Præparatio, die Zubereitung einfacher Artzeneyen, ist eine Kunst die Medicamenten also zuzurichten, daß sie unter einander beqvemlich können vermischet werden. Die vornehmsten præparata in den Officinen sind einige harte einfache Stücken, die mit einem Hertz-stärckenden Wasser in ein subtiles Pulver gebracht werden. Dergleichen sind Erde, Stein, Perlen, Corallen, Klauen, Schalen. Die Weise, selbige zu bereiten, bestehet darinne, daß man dasjenige, was man präpariren will, auf einem Reibstein klein reibe, unter dem Reiben aber ein wenig Hertz- oder Rosen-Wasser daran giesse, daß es wie ein Teiglein werde, hernach an einen laulichten Ort oder in die Lufft setze, damit es im Schatten trocken werde. Was aber hart ist, und sich nicht reiben läst, muß man vorher calciniren und brauchbar machen, als da seyn Hörner, Gebein und Schalen. Auch muß man beobachten, ob die zubereitenden Dinge härter als der Reibstein seyn, in welchem Fall sie leicht etwas von dem Reibstein abnehmen möchten. Die gebräuchlichsten præparata sind, præparatum Carneoli, zubereiteter Carniol, Cinnabaris, bereiteter Zinnober, Conchæ marinæ, See-Muscheln, Corallia alba, weisse Corallen, dito rubra, rothe: Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn, Cranium humanum, Menschen-Hirnschalen, Crystalla, Crystallen und Granaten, Hæmatites, Blut-Stein, Hyacinthus, Hyacinth, Lapis Armenus, Armener-Stein, dito Calaminaris, Gallmey-Stein, dito Judaicus, Juden-Stein, Lazuli, Lasur-Stein, Lyncis, Donner-Keil, Nephriticus, Gries-Stein, Magnes, Magnet, Mandibulæ Lucii piscis, Hecht-Kiefer, Margaritæ, Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Oculi Cancri, Krebs-Augen, ovorum putamina, Eyer-Schalen, ova Struthii, Strausen-Eyer, percarum lapides, Bersch-Stein, Rubinus, Rubin, Sapphirus, Sapphir, Smaragdus, Schmaragd, Succinum, Agtstein, Tutia, Tutien, Ungula alcis, Elends-Klauen etc.

Præparatoria Vasa, die den Saamen bereitende Gefässe in dem Menschen sind zwey Blut- und zwey Puls-Adern.

Præputium vel posthe, die Vorhaut, ist eine gemeine Decke der Eichel des männlichen Gliedes. Diese Decke wird an dem untersten Theil der Eichel durch das Zäumlein gebunden, damit es von der Eichel könne abgezogen werden.

Præsent-Geld, ist eine Adeliche Steuer, welcher man einen solchen Ehren-Nahmen gegeben, ungeachtet es nichts anders ist, als eine Bauer-Schatzung. s. Hrn. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Präsentiren, wird von Wechsel-Briefen gesagt, wenn selbe von dem Inhaber des Briefes demjenigen, der die Zahlung thun soll, zur Acceptation vorgezeiget werden. Wegen solcher Præsentation ist nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein Unterscheid zwischen eigenen und andern Wechseln, und denn zwischen regulier- oder Meß-Wechseln, und irregulier- oder Wechseln ausser der Messe zu machen. Die eigenen Wechsel-Briefe, sie mögen in der ersten Hand oder transportiret seyn, bedürfen keiner sonderlichen Præsentation noch Acceptation, sondern der Schuldner ist selbige allezeit zur Verfall-Zeit zu bezahlen schuldig, widrigenfalls wird wider ihn nach Wechsel-Recht verfahren. Was aber die andern Wechsel-Briefe betrifft, so soll mit den regulirten, so auf die 3 Leipziger Messen gerichtet, alsbald des ersten Tages nach eingeläutetem Marckte mit Präsentir- und Acceptirung der Anfang gemacht werden, und damit in der Oster- und Michaelis-Messe bis Freytag in der ersten Woche zu Mittag um 10 Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis auf den Tag vor Ausläutung des Marckts zu continuiren frey stehen. Wenn aber ein Wechsel-Brief zu späte und nach verflossener Acceptations-Zeit einliesse, soll er, so bald er ankommen, präsentiret und innerhalb 24 Stunden acceptiret, widrigenfalls aber so wohl in diesem, als vorgemeldeten Wechseln, wegen nicht geschehener Acceptation protestiret werden. Was endlich die irregulieren Wechsel ausser der Messe betrift, sollen selbige vor Ablaufung des ersten Botens, woher die Briefe erschie-

nen, präsentiret und acceptiret werden, doch soll solches nicht bis auf die letzte Stunde, sondern zum wenigsten 6 Stunden vorher geschehen, damit der Protest noch mit dem Boten könne fortgeschicket werden. siehe D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Præsepe asinorum, die Krippe, ist ein neblichter und auf der Brust des Krebses sich befindender Stern, von Martis Eigenschafft. Es soll ein schädliches Gestirn seyn, und Ungewitter und Sturm verursachen. Er wird auch von einigen Nubilum, ingleichen Meleph genennet. s. Math. Lex.

Præsepia, sind die Löcher in beyden Kiefern, in welchen die Zähne stecken, it. die kleinen Cellen der Bienen in den Bienen-Stöcken.

Præservatio, eine Verhütung, Verwahrung, damit nicht etwas geschehe, it. ein Präservativ-Mittel für eine oder andere Kranckheit.

Præservatoria indicatio, ist ein solches Verhalten in Speis, Tranck und Artzeney-Mitteln, dadurch wir vor künfftigen Kranckheiten beschützet werden.

Præses, heist die Haupt-Person bey einer Academischen Disputation, unter dessen Schutz der Respondens stehet, und wenn er nicht weiter fort kan, von ihm vertreten wird. siehe Lex. Phil.

Præsidium, wird genannt das Amt desjenigen Professoris oder Gelehrten, unter dessen Direction eine Disputation gehalten wird. In der Medicin heist es so viel, als ein Remedium oder Artzeney-Mittel.

Præstanda präst iren, leisten oder thun, was zu thun oder zu leisten ist.

Prästanten, werden in den Orgelwercken die schönsten zinnernen Pfeiffen des Principals genannt, von præ und stare, weil sie im Wercke vorne heraus und im Gesichte stehen: Dieses Register auch mehr prästiren kan, als die andern.

Prævaricatio, heisset in Rechten, wenn der Advocat die Geheimnisse der Partey, welcher er öffentlich dienet, dem andern Theil nachmahls entdecket, und dadurch selber zuwege bringet, daß seine Partey den Proceß verlieret. Daher heist Prævaricator derjenige, welcher auf beyden Achseln träget. Oder, wenn einer Notarius und Advocat in einer Sache zugleich ist.

Prag, die Haupt-Stadt des Königreichs Böhmen, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gulden, Kreutzern und Pfennigen; 1 Rthlr. hat anderthalben Gulden, 30 Kayser-Groschen oder 90 Kreutzer. 1 Reichs-Gülden oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayser-Groschen oder 60 Kreutzer. 1 Kayser-Groschen hat 3 Kreutzer, 4 Gröschel oder 12 Pfennige, und 1 Kreutzer hat 4 Pfennige. 1 Gröschel 3 Pfennige. 1 Gemüntzter Ducaten in Gold gilt ietzo 4 Reichs-Gülden, und 1 Reichsthaler in Specie gilt 2 Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Kayserlichem Gelde weniger oder mehr. Man findet daselbst viel gemüntzte Kreutzer und Groschen-Stücke. Sonsten wechselt man von Prag per Hamburg, und von Hamburg per Prag gar wenig; wenn aber gewechselt wird, so stellt Hamburg Briefe in Reichsthaler Kayser-Geld zu zahle[n], decourtiret aber die Lagio zu etlichen 30 [p.] Centum weniger oder mehr, und bezahlt [die] Valuta in Banco; daselbst aber stellen sie [die] Briefe auf Reichs-Thaler di Banco, und zahlen die Valuta zu 132, 134 Rthlr. weni[ger] oder mehr pro 100 Rthlr. Banco. Uso daselbst 14 Tage Sicht, innerhalb welch[er] die Wechsel-Briefe müssen bezahlet werd[en]. Von Prag wird auf folgende Oerter gewe[ch]selt, als: Auf Amsterdam 134 Rthlr. we[ni]ger oder mehr pro 100 Rthlr. di Banco. [Auf] Leipzig 103 Rthlr. weniger oder mehr pro 1[00] Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 1[..] Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Reichsth[lr.] Kayser-Geld. Auf Augspurg und Nürnb[erg] 102 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Rth[lr.] Moneta Cour. Auf Venetia 186 Gülden o[der] 124 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 D[u]cati di Banco. 100 Pfund in Prag, th[un] 110 Pfund in Leipzig. Prag hat jährlich [...] Jahrmärckte, 2 in der Alt-Stadt, den 1 [auf] Lichtmeß, den 2 auf Wenceslai. Zwey in [der] Neu-Stadt, den 1 auf Reliqui, den 2 auf Veit. Zwey auf der kleinen Seite, den 1 [...] Mit-Fasten, den 2 auf Margarethä, wel[che] von den Nürnbergern und Schlesiern flei[ßig] besucht werden. s. Zeitungs-Lex.

Prame, Fuhre, *Ponto, Bac,* ein plattes Fa[hr]zeug, auf welchen Pferde, Menschen, Vieh u[nd] Wagen beqvem über ein Wasser gesetzt werd[en] können. Es wird auch eine Art eines unlän[gst] erfundenen grossen platten Schiffes also [ge]nennet, welches mit Brustwehren verwah[ret] und mit Stücken bepflantzt, am Eingang ei[nes] See-Hafens, denselben zu beschirmen, gele[gt] oder einen feindlichen Hafen zu beschiessen [ge]braucht wird.

Prammen, sind Ritzen, so von den Berg-Ei[sen] ins Gestein geschlagen werden.

Pramnion, s. Morion, eine Art Edelgestein.

Prasier-Stein, prasius Lapis, Smaragdus ad[ul]terinus, s. Smaragd.

Prasitis, s. Sapphir.

Pratensis, s. Bellis minor.

Praxis Italica, s. Welsche Practic.

Pregma, s. Bregma.

Preis des Wechsel-Briefes, s. Valuta.

Preis-Couranten, sind in grossen Handel[s]Städten gedruckte Zettel, welche wöchen[t]lich des Freytages ausgegeben werden, u[nd] darinne den Kaufleuten der Preis der Waa[ren] kund gemacht wird, was sie selbige Woche g[e]golten.

Prell-Netze, siehe Jäger-Netze, it. Le[x.] Oeconom.

Prelum, heist eine Buchdrucker-oder auch ande[re] Presse: Dahero sagt man, ein Buch sub pre[lo] haben, d. i. wircklich solches drucken lassen. Prelum.

Presbytia, eine Dunckelheit des Gesichts in nah[e] gelegenen Sachen, die hergegen in weit entl[e]genen nicht ist; sondern es sehen solche, un[d] zwar gemeiniglich alte Leute, besser in die Fe[r]ne, als in die Nähe; Daher heist presbyta e[i]ner, der wohl in die Ferne, nicht aber in di[e]

Näh[e]

Nähe sehen kan, ein Fernsichtiger, eigentlich ein Alter. s. Math. Lex.

[P]resse, ist ein solches Instrument, vermittelst welchen der in einer Frucht oder andern Materie steckende Saft, als das Oel aus den Oliven und Mandeln, der Most aus den Trauben ꝛc. ausgepresset, oder auch eine gewisse Manufactur, die erst aus der Arbeit gekommen, um derselben eine bessere Form, Geschmeidigkeit und Ansehen zu geben, unter die Presse gesetzet, selbige starck zugeschraubet, und dadurch der intendirte Zweck erreichet wird. Also pressen die Papiermacher aus dem ietzt gemachten Papier das Wasser aus, die Buchbinder geben durch ihre Pressen den Büchern eine gute Form, können auch ohne dieselben solche nicht beschneiden. Die Kaufleute haben in ihren Häusern auch unterschiedliche Pressen, als erstlich auf dem Comtoir eine Brief-Presse, damit die Paqvete und Briefe desto schicklicher mögen zusammen gepreßt, und folglich in dem Porto etwas menagiret werden, ferner eine Waaren-Presse, indem manche Sorte von Waaren entweder, um nicht aus der Façon und Form zu kommen, immer unter der Preß will gehalten, eine andere aber vermittelst derselben eingepacket werden. Die Buchdrucker-Pressen sind sonderlich kostbar, von welchen unter dem Wort Buchdrucker-Kunst.

[P]resser, s. Exeqvirer.

[Pr]ester, ist ein ungestümer brausender Wind, welcher mit einem Blitz sich zu erheben pfleget.

[Pr]esto, bedeutet in der Music einen sehr geschwinden und muntern Tact, presto assai heisset gantz geschwinde.

[P]revaliren, heist bey Handlung sich zum Voraus und besserer Versicherung wegen, Geld übermachen lassen.

[Pr]evot des Marchands, also nennet man den Obersten oder Vorgesetzten über die Kaufleute in den Frantzösischen Handels-Städten, welcher das Handels-Gerichte heget, und die Justitz in streitigen Handels-Sachen administriret.

[P]reußischer Groschen, gilt noch einmal so viel als ein Pohlnischer Groschen, nach der Reichs-Wehrung machet er einen Kreutzer, deren 30 gehen auf einen Preußischen Gulden, 90 aber auf einen Reichsthaler.

[P]reußischer Gulden, s. Gülden.

— Schilling, s. Schilling.

[P]reußische Waaren, so ausgeführet werden, sind Eichen-Holtz für die Faß-Binder, Asche, Korn, Leder, Peltzwerck, Reiß, Honig, Bernstein, Wachs, Gersten, Hirse und Hanf. In Preussen werden geführet Tücher, Weine, Käs, Saltz, Taback, Gewürtz, Bley, Zinn ꝛc.

[Pr]iapismus, heist, wenn das männliche Glied durch den Krampf steif und starre gemachet wird, so, daß man auch Schmertzen dabey empfindet.

[Pr]iapismus fœminarum, s. Furor uterinus.

[Pr]iapus, s. Penis.

[Pr]iapus cervi, Hirsch-Ruthe, Hirsch-Ziemen, ist das wohl-gereinigte, mit Wein abgewaschene und im Ofen getrocknete Geburts-Glied vom Hirschen, so wider Reissen im Leibe, Colic, Seitenstechen, rothe Ruhr, giftiger Thiere Biß ꝛc. gelobet wird, treibet den Harn und Stein, reitzet zum Liebes-Werck, soll auch wider die Unfruchtbarkeit der Weiber bewähret seyn.

Priapus ceti, Wallfisch-Ruthe, ist das Geburts-Glied vom Wallfisch; das muß wohl gereiniget, und an der Sonne, oder bey anderer Wärme getrocknet seyn, wird für ein sonderliches Arcanum wider die rothe Ruhr gehalten, welches die Europäer von den Indianern gelernet.

Priapus tauri, Ochsen- oder Bullen-Ziemen, ist ebenfalls das Geburts-Glied von einem Ochsen oder Bullen, und wird auch wider die Dysenterie gerühmet.

Priapus vulpis, Fuchs-Ziemen, ist das Geburts-Glied vom Fuchse, ist gantz beinern, wird als ein Pessus wider verhaltene Menses gelobet, wenn es in Oel und Bitumine getuncket und appliciret wird.

Priguiza, s. Ai.

Primæ viæ, die ersten Wege, hierdurch werden in der Medicin der Magen mit den Gedärmen verstanden.

Prima Plane, bedeutet alle Officier einer Compagnie vom Capitain bis auf die Trommel-Schläger.

Prima-Wechsel, muß zwar auf geschehene Präsentation acceptiret; darf aber bey der Verfall-Zeit nicht eher bezahlet werden, bis er, oder der darauf erfolgte Secunda oder Tertia richtig indoßiret worden, oder der Inhaber sich genugsam legitimiret; sonst werden die Gelder gerichtlich deponiret. Es soll auch der Remittent iedesmahl zur Nachricht auf dem Secunda deutlich verzeichnen, in wessen Händen Prima anzutreffen sey.

Primitiæ, das Wasser, welches in der Geburt zuerst vor dem Kinde kommet.

Primores dentes, die Vorder-Zähne, werden auch anteriores, und von ihrer Verrichtung, weil sie die Speisen zermalmen, incisores & incisorii, it. gelasini genannt, weil, wenn der Mensch lachet, solche am ersten zum Vorschein kommen, und entdecket werden. Ihrer sind oben und auch unten vier. s. Zähne.

Primula odorata, s. Auricula ursi.

Primula veris, Paralysis, Schlüssel-Blumen, Himmels-Schlüssel, St. Peters-Schlüssel, wächst auf den Wiesen und in Büschen. Die Blumen und Blätter lindern die Schmertzen, dienen für das Glieder-Weh, Wassersucht, Kopf-Schmertzen, Schlag, Lähme, fallende Sucht, verstopfte Nieren- und Blasen-Stein. Die Wurtzel ist gut für die Würmer und Zahn-Weh.

Primum mobile, wird in der alten Astronomie von der neunten Sphæra gesagt, so den andern die Bewegung mittheilen soll. Oder es heist der äusserste bewegliche Himmels-Kreis (orbis cœlestis) welcher alle die übrigen umgiebet, und daher, wenn er beweget und herum gedrehet wird, alle die übrigen Kreise mit sich herum bewegt. Dieses giebt Aristoteles als eine

eine Ursache an, warum alle Sterne täglich auf- und untergehen. Nach seiner Meinung sollen an diesem primo mobili die Fix-Sterne stehen, aber andere Scholastici setzen dasselbe über die Fix-Sterne. s. Math. Lex.

Principal, ist ein Register in der Orgel von zinnernen Pfeifen, so des Wercks Zierde sind, und das Haupt-Register machen. Es ist dasselbige viererley: 1) Groß-Subprincipal-Baß, von 32 Fuß Ton, im Pedal. 2) Groß-Principal, von 16 Fuß. 3) Aeqval-Principal, von 8 Fuß. 4) Principal, von 8 Fuß. Siehe Octava.

Principii petitio, s. Circulus logicus.

Principium, heist alles dasjenige, woher etwas, auf was Art und Weise es auch sey, herrühret: und Principiatum heist, was von einem andern herkommt. Die Principia werden gemeiniglich eingetheilt in Principia cognitionis, oder solche allgemeine und deutliche Grund-Sätze, aus welchen viele andere Wahrheiten können hergeleitet werden; in Principia essendi, woraus eine Sache bestehet, und in Principia fiendi, von welchen der Ursprung einer Sache dependirt. Principium und Principiatum hat also eine weitläuftigere Bedeutung als Causa und Causatum. s. Lex. Phil.

Printz-Metall, wird aus sechs Theilen Kupfer und einem Theile Zinn bereitet, und allerhand saubere Arbeit davon verfertiget. Es kommt der Farbe nach dem Golde sehr gleich.

Prioritas, Priorität, der Vorzug, Vorgang, kommt mehrentheils in den Concurs-Sachen vor, wenn viel Creditores mit einander streiten, welcher vor dem andern solle bezahlet werden. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Prisaune, das Gefängniß, Gefangenschaft, der Kercker, scheint von dem Frantzösischen Worte Prison, oder auch dem Italiänischen Prisone, so unrecht verstanden worden, herzustammen.

Prise, heist ein auf der See erbeutetes Schiff.

Prisma, eine Eck-Säule, ein Stock, ist ein mathematischer Cörper, welcher 2 gleiche und geradlinichte Figuren zu seiner obern und untern Basi hat, und rings herum in so viele Vierecke eingeschlossen ist, als die Bases Seiten haben. Man theilt es ein, in Ansehung der Figur, welche die Bases haben, in Prisma triangulare, quadrangulare, u. s. w. theils nach der Anzahl der Seiten, die es hat, in Prisma pentaëdrum, hexaëdrum und polyedrum, von welchen unter ihren besondern Titeln.

Prisma multangulare, ein vieleckigtes Prisma ist, dessen Bases aus mehr als 4 Linien oder Seiten bestehen. s. Lex. Math.

Prisma quadrangulare, ein viereckigtes Prisma ist, welches viereckigte Bases hat.

Prisma triangulare, ein dreyeckigtes Prisma ist, welches oben und unten eine dreyeckigte Basin hat.

Pristis, s. Säge, it. Schwerdt-Fisch.

Pritsche, ist ein flach Holtz, damit der Herd dichte geschlagen wird.

Pritschmeister, s. Spasmeister.

Privatio, heist in der Philosophie der Mangel einer Eigenschaft oder Form, die eine Sache haben oder bekommen soll. Die Aristoteli[ci] setzen die Privation, nebst der Materia und Fo[r]ma, als Principia interna corporis naturalis a[n]. s. Lex. Phil.

Privilegium, Freyheit, Begnadigung, da d[er] Gesetzgeber einigen Unterthanen ins beso[n]dere etwas verstattet, oder sie von der Ve[r]bindlichkeit eines gewissen Gesetzes lossprich[t]. s. Lex. Phil. it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Probe, in der Rechenkunst, ist eine solche Op[e]ration, durch welche man vergewissert wir[d], ob man im Rechnen gefehlet habe, oder nich[t]. s. Lex. Math.

Proben, bey Bergwercken sind zweyerley: Sp[e]cial-Proben, und gemeine Proben. Ei[ne] Special-Probe ist, wenn da und dort von d[en] Anbrüchen in der Grube eine Probe geno[m]men wird; wiewohl sie nur zur Erforschu[ng] dienen, ob Anbrüche vorhanden oder nic[ht]. Gemeine Proben sind, da eine Menge Er[tzt] vorhanden, und also bereitet ist, wie man [es] verkauffen oder schmeltzen will. Und auf de[r]gleichen Probe kan man Beschickung u[nd] Rechnung machen.

Probe einschlacken lassen, heist so viel, als d[as] Korn wohl abgehen lassen.

Probiren, versuchen, ob etwas recht ausg[e]arbeitet worden, oder dem Verlangen u[nd] der Absicht, wozu man es gebrauchen wi[ll], gemäß sey.

Probiren, ist auf Bergwercken die Kunst, dur[ch] welche man die Ertzte und Bergarten, w[elche] sie für Metall bey sich führen, ob sie ein[en] rechten Gehalt haben, wie viel der Centn[er] desselben an Gold, Silber rc. bey sich führe[t], erkennen und erfahren kan, item eines jed[en] Ertztes Natur und Eigenschaft, ob es flüß[ig] oder strenge, und also das Conto machen ka[n], ob man dem Halt nach bey den Kosten best[e]hen könne, oder nicht.

Probirer, ist derjenige, welcher solche Arbe[it] verrichten muß, man giebt ihm erstlich a[uf] ein Pagament, welches halb Silber u[nd] halb Kupfer ist, oder auch sonsten ein k[u]pferiges Ertzt, welches Silber hält, und di[e]ses nennet man ein Pagament. Man mu[ß] aber dem kupferigten Silber oder Pagame[nt] viel Bley nachtragen, bis es das Kupfer ve[r]liere, und das Silber auf Fein blicke, al[s]dann wird man sehen, wie viel Kupfer u[nd] Silber ist. Dieses ist die erste Probe. Zu[m] andern giebt man ihm wieder eine Pro[be] vor, auf fein Silber. Drittens eine Prob[e], wie viel das Silber Gold in sich halte, a[ls] nemlich, eine Marck Silber hält zwey od[er] drey auch vier Loth Gold auf das meiste, so[l]ches muß er auf dem Test finiren. Den K[ö]nig körnet er, wiegt ihn ab, und scheidet de[n]selben in Aqua fort, so fället das Gold dur[ch] das Scheidewasser zu Boden. Diese[n] Kalck muß man mit frischem Wasser wo[hl] aussüssen und ausglüen, und ziehet ihn wi[e]derum auf, so findet man, wie viel Gold d[ie] Marck Silber halte. Zum vierten giebt m[an] ihm auf eine Qvartier-Probe, als z. E. pa[r]te

tem cum parte, das ist, halb Silber und halb Gold, welches er muß finiren auf den Blick, hernach wird es aufgezogen, und das Korn in Aqua fort geworffen, so greiffet es nicht an, wann in der Marck über vier Loth Gold ist. Dahero muß er es mit Silber zuschneiden, und hernach alsobald wiederum ein Korn versuchen, und zwar auf diese Weise: Lege das Korn auf die Waage, und so viel es im Gewichte hat, dazu schlage 3 mahl so viel fein Silber, das ohne Gold ist, zum Zuschneiden. Dieses lasse zusammen fliessen, körne es, und ziehe es auf, hernach mercke, und rechne aus, wie viel du Silber dazu genommen hast, und wie viel auch das pars cum parte Silber hat, welches perfect zu finden, nach der Aufschliessung in einem Aqua fort, welches von Salpeter und Vitriol gemacht ist, ohne Saltz und Alaun. Denn der Gold-Kalck fället zu Boden, und der muß gewogen, und vom Silber abgezogen werden, von dem bleibenden Silber rechnet man auch ab den Zuschnitt, so bleibet, was bey dem parte cum parte gewesen ist. Für das fünffte wird ihm auch auferlegt eine Probe zu machen von Kupffer aus den Ertzten, die nimmt er, zerstösset und vermischet sie mit einem guten Fluß von Salpeter, Weinstein und Saltz zusammen verpufft, thut sie zusammen in einen Tiegel, verdeckt, und lässet sie mit gelindem Feuer angehen; hernach vor dem Gebläse, stetig zublasend, fliessen, folgends von ihm selbsten das geflossene erkalten, und wenn er hernach den Tiegel zerschläget, so findet er den König, ist er geschmeidig, so ist die Probe just, ist er aber brüchig, so körnet er ihn, daß er weich werde, und hernach ziehet er ihn auf, wie viel der Centner giebt. Zum sechsten giebt man ihm eine Bley-Probe von dem Ertzt, das muß er mit einem Fluß lassen fliessen, so findet er seine Bley-Probe zu einem König im Tiegel, und ziehet sie auf, wie viel der Centner hält.

Probir-Büchsen, sind, worinn das probirte Gold verwahret wird.

Probir-Gehäuse, in welchem die Probir-Wage vor Staub und Lufft verwahret wird.

Probir-Hammer, wird zu diesem oder jenem im Probir-Hause gebraucht.

Probir-Nadeln, bey den Goldschmieden und andern Professionen, sind gewisse lange und schmale Stücklein Metall, so immer mit etwas mehr Gold oder Silber vermischet, daraus man auf dem Probir- oder Streich-Stein sehen kan, wie viel ein anderes Stück Silber und Kupffer oder Gold in sich hält. Die auf Gold gerichtet werden, halten 24 Nadeln, nach den 24 Carat der Feine des Goldes; und weil der Zusatz weiß und roth, d. i. von Silber oder Kupffer seyn kan, werden sie auch darnach unterschiedlich beschickt. Die auf Silber gerichteten halten 16 Nadeln, nach den 16 Loth der Feine des Silbers; daher hat man 15, 14, 13löthiges Silber etc.

Probir-Ofen, s. Oefen.

Probir-Scherben, sind kleine, gebrannte, flache, irdene Schüßlein, darinnen das Silber-Ertzt mit gekörntem Bley angesotten wird.

Probir-Stange oder Aufzug ist, daran die Probir-Waage hänget.

Probir-Stein, s. Lapis Lydius.

Probir-Zange, s. Korn-Zange.

Problema, eine Aufgabe, ist ein solcher Satz, der da lehret, etwas zu erfinden oder zu machen, welches aber hernach aus andern vorausgesetzten Wahrheiten muß bewiesen werden. Es hat drey Theile: Thesin, den Satz, Resolutionem, die Auflösung, und Demonstrationem, den Beweis.

Problema Deliacum, heist die Aufgabe, wie man zwischen 2 geraden Linien 2 mittlere geometrische Proportional-Linien finden soll, und folgends wie die Seite eines Cubi zu finden, der noch einmahl so groß ist, als ein gegebener. Es wird deswegen Deliacum genennet, weil das Oraculum von den Einwohnern der Insel Delus, als sie sich erkundigten, wie die Pest abzuwenden wäre, verlangt, sie solten den Cubischen Altar noch einmahl so groß machen, iedoch so, daß es ein Cubus bliebe.

Problema determinatum, eine bestimmte Aufgabe ist, welche man nur auf einerley, oder nur auf etliche gewisse, nicht aber auf unzehlbare Arten auflösen kan, indem alles determiniret ist, was zu solcher Auflösung erfordert wird. Solches aber kan seyn lineare, planum, solidum oder sursolidum.

Problema indeterminatum oder locale, eine nicht bestimmte Aufgabe ist, welche man auf unzehlbare verschiedene Arten auflösen kan, so daß man den Punct, durch dessen Hülffe das Problema (wenn es geometrisch ist,) aufgelöset wird, mag in einer gewissen Grösse annehmen, wo man will. Solche Problemata indeterminata giebt es aber nicht nur in der Geometrie, sondern auch in der Arithmetic. siehe Math. Lex.

Problema lineare, s. Problema simplex.

Problema locale, siehe Problema indeterminatum.

Problema planum, heist, welches man vermittelst des Circkels und einer geraden Linie auflösen kan.

Problema simplex, oder lineare ist, welches man in der Geometrie, vermittelst einer geraden Linie auflösen kan.

Problema solidum ist, welches man in der Geometrie nicht anders, als nur vermittelst des Circkels und einer Sectionis Conicæ auflösen kan.

Problema sursolidum ist, welches man in der Geometrie nicht anders als durch solche krumme Linien, die von einem höhern Geschlechte sind, als die Sectiones Conicæ, auflösen kan.

Prob-Löffel, ist ein eiserner Löffel, etwan anderthalbe Ellen lang, mit einem hohlen Stiel, darein ein höltzerner Stiel gestecket, und die Herd-Prob vom Treib-Herd, wenn das Werck vergangen, ausgeschöpffet oder genommen wird.

Probole, s. Apophysis.

Proboscis, der Elephanten-Rüssel, dessen er sich als einer Hand bedienet.

Procatarctica, Procatarxis, ist eine Ursach der Kranckheit, aus welcher hernach die Kranckheit erst recht ihren Ursprung ziehet, als etwan aus Zorn, hitziger Lust, bösem Nahrungs-Saft u. d. g. In der Philosophie heist procatarctica Causa, überhaupt eine Ursache, die äusserlich etwas beweget oder antreibet.

Procella, s. Orage.

Pro Cento, heist die Agio, Interesse, oder Auf-Geld, für und vom hundert.

Proceß, Processus, eine streitige Rechts-Sache, welche vor dem Richter getrieben wird. Processus ordinarius, ein ordentlicher Proceß, da es auf ordentlichen Beweis und Gegen-Beweis ankommet. Processus summarius, ein summarischer Proceß, da man nicht ordentlich verfähret, und nur Bescheinigung und Gegen-Bescheinigung gegen einander führet. Processus executivus, Hülffs-Proceß, welcher aus klarem Brief und Siegel angestellet, und darinn auf die Execution und Hülffe geklaget wird. Wie der Proceß in Sachsen geführet wird, lehret kürtzlich und deutlich Herr D. Haym in Dig. Jur. Sax.

Processus, heist in der Anatomie ein anhangender Theil, Zusatz oder Fortgang. Siehe Apophysis.

Processus ancoriformis, der Ancker-förmige Fortsatz des Schulter-Blats. Processus medullares, die Fortsätze im Hirnlein.

Processus Chymicus, heist eine iede Arbeit, oder Chymische Verrichtung, die nach einer vorgeschriebenen Regel geschieht, entweder per destillationem, sublimationem, cohobationem, præcipitationem, detonationem &c. z. E. wie der Lapis Philosophorum zu machen, wie aus Vitriol Gold, und aus Silber Gold zu haben.

Processus peritonæi, sind gleichsam 2 lange und weite Röhren, welche bey den Männern bis in das Scrotum hinunter gehen, daselbst sich weiter ausbreiten, und der Testiculorum ihre Bedeckung werden.

Procidentia, ist, wann ein gewisser Theil aus seinem natürlichen Ort und Stand fället oder weichet, als da ist, Procidentia ani, die Senckung des Hintern oder Mast-Darms, wann nemlich dieser seinen natürlichen Ort verläst und heraus hänget, geschieht oft bey schwangern und gebährenden Weibern, wie auch jungen Kindern.

Procidentia, s. Prolapsus uteri, die Senckung der Gebähr-Mutter ist, wann die Gebähr-Mutter ihren natürlichen Ort verläst, und sich aus dem Leibe zur Scham heraus sencket. Dieses geschieht, wenn deren Bänder nachlassen und schlüpfrig werden: wird verursachet in grosser Geburts-Arbeit und hefftiger Bewegung der Mutter.

Procondyli, sind die dem Metacarpo zunechst liegende Finger-Knochen.

Pro contant, heist bey den Kaufleuten um baar Geld, für oder gegen baare Bezahlung.

Procurator, heist bey den Juristen ein Anwald, Gevollmächtigter, der eines andern seine Sache in Gerichten führet.

Procuratur, heist das Amt eines Anwaldes, die Verwaltung.

Procyon, s. Canis minor.

Proditores, s. Böhnhasen.

Prodomus, Pronaon, *Porche*, heist eine Säulen-Stellung mit einem Fronton, welche sonderlich zu einem bedeckten Platz vor den alten Heydnischen Tempeln gebraucht wurde.

Prodromus, ist die vorgängige Kranckheit einer andern noch viel stärckern, als die Engbrüstigkeit vor der Schwindsucht ꝛc.

Product, heist bey den Kaufleuten der Belauf, das Facit oder die Summe, so heraus kömmt. In der Arithmetic wird die Zahl, so aus der Multiplication zweyer andern erwächst, also genennet. Producta, heissen bey den Juristen die Schriften, so auf geführten Beweis und Gegen-Beweis eingegeben werden. s. D. Haym Dig. Jur. Sax.

Productio, s. Apophysis.

Proëgumena, ist die innerliche vorhergehende Ursach einer Kranckheit, die aus einer andern ihren Ursprung ziehet, welche, ob sie gleich aufhöret, darum doch die verursachte Kranckheit noch hinter sich läst. In der Philosophie heist causa proëgumena, die innerlich zu etwas antreibende Ursach.

Profectiones und Progressiones, werden in der Astrologie die ordentlichen Bewegungen der Sonnen und anderer Gestirne durch die Zeichen des Thier-Kreises genennet, deren dreyerley sind, als jährliche, monatliche und tägliche.

Profession, eine öffentliche Lehre, das Gewerb, Thun, die Handthierung, it. der Stand, Beruf, die Lebens-Art und Nahrung. Daher heist Profeßion von einem Dinge machen, sich auf ein Ding legen, und dasselbige treiben, sich damit zu ernähren.

Profil, heist der Umriß um eine Figur: man saget profiler, das ist, die Umrisse von einer Sache abreissen: ingleichen saget man auch, das Profil von einem Gesichte oder Kopffe, so ferne man nichts als die Helffte, und nur eine Seite davon siehet. Ob nun auch gleich das Wort Profil general ist, wenn man alle Umrisse eines Leibes ausdrücken will, so braucht man selbiges doch auch ordentlich in der Mahlerey, für zeichnen, umziehen, oder umreissen ꝛc. Einprofilen heissen die Perlen-Sticker, wann die gestickten Figuren am Rande mit gedreheten Schnüren umleget werden, damit man die Stiche desto besser verbergen möge. In der Civil- und Kriegs-Bau-Kunst ist Profil, Intersectio, Orthographia interna, der Durchschnitt, nichts anders, als ein solcher Riß von einem Gebäude oder Festungs-Wercke, wie sich dasselbe den Augen darstellen würde, wenn man es mit einem Plano dergestalt durchschnitte, daß die Proportion der Theile, die man sonst nicht sehen würde, deutlich müste in die Augen fallen. s. Orthographia.

Profunditas vel depressio puncti cœlestis, die Tieffe z. E. eines Sterns in der Astronomie, ist

ist die Weite eines unter dem Horizont stehenden Puncts von dem nähern Theil des Horizonts. Sie wird gemessen von einem, zwischen dem Horizont und dem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines Vertical-Circkels, welcher durch dasselbe in Gedancken gezogen wird.

Prognosis, & prognostica signa, sind diejenigen Zeichen, durch welche wir, was einem Krancken seiner Kranckheit halber bevorstehe, erkennen können, sonderlich aber diese drey, als der Kranckheit Ausgang, die Zeit und die Art.

Progressio, heist in der Mathesi, wenn mehr als 4 Grössen einerley rationem oder Verhältniß gegen einander, und zwar in der proportione continua haben. Wenn sie einerley rationem arithmeticam haben, so heist es Progressio arithmetica, z. E. 2, 5, 8, 11, 14, 17, 20, da ist die ratio arithmetica, oder die Differentz, aller Orten 3, wenn sie aber einerley rationem geometricam gegen einander haben, so wird es Progressio geometrica genannt, z. E. 1, 2, 4, 8, 16, 32, da ist ratio geometrica, oder das Nomen rationis aller Orten 2. Siehe Lex. Math.

Progressiones, s. Profectiones.

Prohibitio Luminis, heist in der Astronomie, wenn 3 Planeten in einem Zeichen, oder 3 ungleichen Graden zusammen kommen, also daß der mittelste verhindert, daß die 2 äussersten einander ihr Licht nicht communiciren können.

Projectio, s. **Vorstechung**.

Projectio sphæræ, der Entwurff einer Kugel, heist die accurate Vorstellung einer Kugel-Fläche auf einem Plano, wie nemlich solche Fläche dem Auge erscheinen würde, wenn es in einer gewissen Weite davon entfernet wäre. s. **Math.** Lex.

Projection, Projection thun, heist bey den Hermeticis durch Aufwerffen der metallischen Tinctur oder des Lapidis Philosophorum, diejenige Metalle, worauf die Tinctur geworffen wird, in ein anders, nach der Art der Tinctur verwandeln.

Projectura, s. Apophysis.

Prolapsus uteri, s. Procidentia.

Prolepticus, ist eine allzeit früher als gewöhnlich kommende Kranckheit, als wenn z. E. das Fieber, welches heute um 4 Uhr gekommen, morgen um 3 Uhr, übermorgen um 2 Uhr und so weiter sich einstellet. s. Anticipare.

Prologus, eine **Vorrede**, ingleichen derjenige, der die erste Anrede thut.

Prolongation, heist die Verstattung eines Aufschubes und Verlängerung des vorgeschriebenen Ziels, z. E. zur Zahlung einer Schuld.

Prone, heist die vörderste Reihe der Bäume in einem Holtze, das an Felder stößt, welche zu besserer Hegung des Holtzes nicht abgehauen wird.

Pronaon, s. **Halle**, it. Prodomus.

Pronepos, des Enckels Sohn, der Nach-Enckel.

Proneptis, des Enckels Tochter, oder die Nach-Enckelin.

Pronunciation, die Ausrede oder Aussprechung in einer Sprache.

Pronunciatum, heist bey den Juristen ein gerichtlicher Ausspruch oder Urtheil.

Pronunciren, heist bey den Mahlern, die Theile von allerhand Leibern mit solcher Force und Sauberkeit, welche man mehr oder weniger von einander unterscheidet, bezeichnen und specifiren.

Propempticum carmen, ist ein Gedichte, mit welchem man einem Verreisenden Glück zu seiner Reise wünschet.

Prophasis, ist eine Voranzeigung der Kranckheit, item die darzu vorhergehende Gelegenheit und Ursache.

Prophylactica, Prophylaxis, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, welche den künftigen und bevorstehenden Kranckheiten lehret vorzubauen, daß sich dieselbigen nicht einstellen mögen.

Propolis, **Stopffwachs**, ist eine Art Jungfrauen-Wachs, oder eine Gattung röthlicht oder gelber Kütte, welche von den Bienen bereitet wird, damit sie die Ritzen und Löcher zu überziehen und zu verstopffen pflegen, als wolten sie dadurch verwehren, damit weder Luft noch Kälte darein eindringen mögen. Diese Materie läst sich gar leicht zerreiben, und hat schier eine solche Farbe wie die Pappel-Knospen; sie führet ein wenig sauerflüchtiges Saltz, und gar viel Oel. Es machet zeitig und dünne, zertheilet. Man gebrauchet es, die Geschwüre zur Oeffnung zu bringen, die Stücklein Eisen, die ins Fleisch gedrungen, heraus zu bringen, zu bösen, heßlichen Geschwüren. Es wird unter die Salben und Pflaster gemischet. Wann einer mit einem lang anhaltenden Husten beschweret ist, denselben lässet man den Rauch davon, wann man es über dem Feuer wärmet, auffangen; es stillet und lindert ihn.

Propolium, ist ein Vorkauf, welchen etliche gewinnsüchtige Kaufleute, mehrentheils, wann sie vor andern solches im Vermögen haben, intendiren, und dadurch ihren Mit-Bürgern die Waare, so zu reden, vor der Nasen wegkaufen, daß dieselben nichts davon bekommen, sie als Vorkäufer aber solche hernach desto theurer verkaufen mögen.

Propoma, ein Tranck, von Honig, Mehl und Zucker bereitet.

Proportio, die **Verhältniß**, die Vergleichung eines Dinges gegen das andere, der Grösse nach; heist bisweilen oft so viel als ratio, meistentheils aber bedeutet es bey den Mathematicis die Gleichheit der rationum oder Verhältnisse zwischen 3 oder 4 gegebenen Grössen, dergestalt, daß sich 2 Grössen gegen einander verhalten, wie 2 andere. s. Lex. Math.

Proportio arithmetica ist, da 2 gegebene Grössen einerley rationem arithmeticam oder Differentz haben, als 2 andere; z. E. 2, 5 und 7, 10.

Proportio continua, ist, wenn von 3 gegebenen Grössen die erste sich gegen die andere eben so verhält, wie die andere gegen die dritte; z. E. nach einer arithmetischen Verhältniß ist zwischen

schen den Zahlen, 1, 3, 5, und nach einer geometrischen zwischen den Zahlen, 1, 3, 9, eine Proportio continua.

Proportio discreta ist, wenn unter 4 gegebenen Grössen zwar die erste zur andern, und die dritte zur vierten, nicht aber auch die andere zur dritten einerley Verhältniß hat.

Proportio geometrica heist, da zwey gegebene Grössen einerley rationem geometricam unter einander haben, als 2 andere; z. E. 1, 3 und 4, 12.

Proportio harmonica oder musica ist, da der erste Terminus von 3 oder 4 Grössen zum letzten eine solche geometrische rationem oder Verhältniß hat, wie die Differentz der beyden ersten zu der Differentz der beyden letzten, z. E. 3, 4, 6, ingleichen 2, 3, 6, 12.

Proportional-Circkel, ein Schregmaaß, Instrumentum proportionum, *Compas de proportion*, ist ein mathematisches Instrument, welches aus zweyen durch ein Gewinde zusammen gefügten und um einerley Centrum beweglichen Linealen bestehet, auf welchen verschiedene Linien samt ihren Eintheilungen verzeichnet sind, durch deren Behuf man fast in allen Theilen der Mathematic verschiedene Aufgaben auflösen kan.

Proportionalia, sind solche Quanta, die ihrer Grösse nach einerley rationem oder Verhältniß unter einander haben. s. Lex. Math.

Propositio, bedeutet in der Mathesi einen solchen Haupt-Satz, der eines Beweises bedarf, und unter sich die Theoremata und Problemata begreift. Von den Propositionibus oder Enunciationibus Logicis, siehe Lexicon Philosoph.

Proposta, heist in einem musicalischen Gespräche die erste Stimme, so die erste Frage thut.

Proprium, ist in der Scholastischen Logic eines von den 5 Prædicabilibus. Man führet davon 4 modos an. Das eigentlichste und wahrhaftige Proprium aber ist das in quarto modo, als wodurch etwas angezeiget wird, das allen Dingen von einer gewissen Art, und dieser Art allein, und allezeit, (omni, soli, semper) zukommt. s. Lex. Phil.

Proptosis, ist eines gewissen Theils des menschlichen Leibes Hervorstand, oder Ausfall, als des Zäpfleins im Halse, des Auges aus dem Kopffe rc.

Propus, ist ein Stern von der vierten Grösse in dem lincken Fuß des ersten Zwillings.

Propylæum, s. Vestibulum.

Propylæum templi, s. Halle.

Pro rata, ein Terminus, der in Geschäften und Handlungen gebraucht wird, und so viel heist, als, nach eines ieden Antheil oder Vermögen.

Pros, werden die Tunqvinischen Barqven in West-Indien genennet, welche überaus wohl und nette ausgearbeitet sind: sie nehmen dieselbigen auch wohl in Acht, und bedienen sich ihrer sehr im Kriege, weil sie gar leichte segeln. Die Engelländer haben sie deswegen halbe Monden genennet, weil sie sich an iedweder Spitze solcher gestalt aus dem Wasser erheben, daß sie einem halben Monden, der die Hörner in die Höhe kehret, nicht unähnlich sehen.

Proserpina, s. Silber.

Prospectiva, das Aussehen, oder ein solcher Aufriß eines Gebäudes, der dasselbe vorbildet wie es in einer mäßigen Weite sich dem Auge vorstellet.

Prosphysis, Zusammenwachsung der Glieder.

Prostaphæresis, Æquatio, Æquatio centri, it. Angulus diversitatis, heist der Unterscheid zwischen der mittlern und wahren Bewegung eines Planeten, z. E. der Sonne. Sie ist entweder additiva oder subtractiva, das ist, man muß sie bisweilen zu dem motu medio oder der mittlern Bewegung addiren, und bisweilen davon subtrahiren, wenn man den motum verum oder die wahre Bewegung finden will.

Prostatæ, Adstantes, sive Corpora glandulosa, die Vorsteher, werden die ausschiessenden Gefässe genannt, welche zwey fleischigte, harte, fest an einander verknüpffte, mit einem starcken Pergaments-Häutlein überzogene, einer Nuß gleichende Stücklein sind, die eines theils an die Saamen-Säcklein stossen, andern theils aber mit dem Hals der Blasen vereiniget sind, welche den Saamen folgends vollkommen machen, und wenn er überflüßig oder scharf ist, durch viel kleine Löchlein in die Harn-Röhre ausstossen, worzu dann auch die in der Nähe liegenden Mäuslein behülflich sind.

Prostethis, ist das vordere Theil der Brust, item der fleischigte Theil in den Höhlen der Hände und Füsse, wie auch das Fleisch, so zwischen den Fingern wächst.

Prosthesis, eine Ansetzung des mangelnden Theils oder Gliedes, hat stat bey den verstümmelten Gliedern, als wenn man Kunst-Beine oder Arme ansetzet, an stat der natürlichen, die man verlohren hat: item, wenn man Mutter-Zäpfgen steckt, welche die Mutter in ihren Ort, wann sie verfällt, zurück halten: also auch die Krücken, welche einem Lahmen zu statten kommen. Prosthesis heist auch der Zusatz eines Buchstabens zum Anfang eines Worts. Also wird auch in der Griechischen Kirchen die Tafel genennet, auf welche sie das Brot und Wein vor der Communion zu stellen pflegen.

Prosyllogismus, ist ein Syllogismus, womit man eine von den Præmissis in dem Haupt-Syllogismo erweiset. s. Lex. Phil.

Protestiren, wider ein Ding reden, seine Nothdurft dargegen einbringen, und wann solche nichts verfangen will, mündlich oder schriftlich, in eigener Person, oder durch andere protestiren, daß man sich sein Recht vorbehalten, item, daß man an dieser Sache nicht Theil haben, sich nicht darauf einlassen, und nichts damit zu thun haben wolte. s. Herrn D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Protestiren der Wechsel, ist eine feyerliche, vor einem Notario und Zeugen aufgerichtete Bedingung, dadurch ein Kaufmann protestirt, daß er sich alles Schadens am Capital und Interesse, welcher aus dem nicht acceptir-

ptirten und unbezahlten Wechsel-Brief entstehen wird, an und bey dem Ausgeber des Wechsels erholen wolle, und ist gleichsam als Res judicata, dadurch derjenige, welcher die Gelder traßirt und empfangen, so ihm nur sein Brief mit dem Protest vorgezeiget wird, die Wiederbezahlung zu thun sich schuldig erachtet. Es wird aber auch darum protestirt, und ein instrumentum darüber aufgerichtet, damit der Acceptant nicht leugnen könne, daß ihm der Wechsel-Brief, welchen er nicht acceptiren wollen, gebührend sey präsentiret worden; soll aber ein solcher Protest in seine Kraft gehen und gültig seyn, so muß es zu rechter und bestimmter Zeit geschehen, und nichts dabey verabsäumet werden: gleichwie aber die Zeit, so in einem Wechsel-Briefe zur Bezahlung gesetzet ist, ihr gewisses Ziel hat, also auch die Zeit zu protestiren, wofern nicht einem oder dem andern Theil grosser Schade und Ungelegenheit daraus entstehen soll. Denn, wenn die Zeit zu protestiren in dem Willen des Protestanten stünde, so könte der Traßirer nimmermehr gewiß seyn, ob und wenn sein Wechsel-Brief bezahlt worden. Er dürfte auch die dafür empfangenen Gelder nicht sicher anlegen, aus Furcht und Beysorge, daß nicht etwan der Wechsel-Brief mit Protest wieder zurück kommen, und der Remittens seine Gelder wieder heraus begehren möchte. Wann aber die Zeit zu protestiren beobachtet worden, und nach Verfliessung derselben dem Trassanten kein Protest zurück kommet, kan derselbige gewiß seyn, daß sein Wechsel acceptiret worden, und mag er also die empfangene Summe sicher anlegen. In Leipzig wird es vermöge dasiger Wechsel-Ordnung also gehalten, daß der Donnerstag in der Zahl-Woche, oder wenn in dem Neu-Jahrs-Marckte die Messe sich nicht auf den Sonntag anfängt, der fünfte Tag in der Zahl-Woche, eingerechnet den Tag, wenn nach Ablauf der ersten Woche die Messe ausgeläutet wird, zum protestiren bestimmet, über welchen der Innhaber des Wechsels von dem Debitore sich nicht länger darf aufhalten lassen, sondern er muß, will er anders sein und der übrigen Interessenten Recht conserviren, noch selbigen Tages Abends vor 10 Uhr wegen nicht erlangter Zahlung protestiren lassen. Siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort **Wechseln**, it. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Protimiseos jus, sive retractus, das Rückkaufs- oder Näherkaufs-Recht, Zug-Recht, Vorzug, Abtrieb, Einstands-Gerechtigkeit. Wenn iemand gegen Erlegung des Kauf-Gelds ein Lehn-Gut, vermöge des Nähergeltungs-Rechtes, an sich löset.

Protocoll, Imbreviatura, heist eine Schrift, in welcher ein Notarius oder Actuarius das Hauptwerck einer Sache, kürtzlich, doch vollständig verfasset, und aus demselben ein Instrument in gehöriger Form verfertiget.

Protographia, Delineatio, *Dessein*, Hauptriß, ist die Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Festung oder eines Gebäudes, da der Umfang desselben mit einfachen Linien vorgestellet wird.

Protopathia sive Idiopathia, ist die ansetzende Kranckheit, welche von ihr selbst kömmt, und aus keiner andern ihren Ursprung hat.

Prototypon, heist der Haupt-Riß, oder Haupt-Entwurf eines Dinges. Diesem wird entgegen gesetzet Ectypon, oder eine Copie, die nach einem Prototypo oder Original gemacht worden.

Protrigetes, s. Vindemiator.

Protropon, s. Baum-Oel.

Protuberantia, s. Apophysis.

Proviant, Commeatus, heissen allerley Lebens-Mittel, so zum Unterhalt einer Armee oder Besatzung erfordert werden. s. Lex. Oecon.

Provision, heist bey den Kaufleuten der Lohn, oder die Vergeltung, welcher ihnen für die Ausrichtung eines andern seiner Commission, es sey im Ein- oder Verkauff der Waaren, in Einheben oder Auszahlen der Gelder, gebühret, und welcher gemeiniglich 1 bis 2 weniger oder mehr, vom hundert ist. Zuweilen heist bey ihnen auch **Provision** so viel, als der Vorrath an Geld oder Waaren, den man in Händen hat. Im eigentlichen Verstande heist in Wechsel-Sachen das Wort **Provision**, die Belohnung, oder der Recompens, so der Factor, welcher Wechsel-Briefe für einen andern kaufet oder verkauft, zu geniessen hat. Oftermahls aber wird auch damit diejenige Satisfaction gemeynet, welche der Trassat von dem Traßirer, wegen des honorirten Wechsel-Briefes haben soll, so auch *Rembours* und *Valuta* genennet wird. **Einem seine Provision machen**, heist so viel, als einen versorgen, und ihm seinen Unterhalt verschaffen.

Provisor, in einer Apothecken ein erfahrner Gesell, dem die Aufsicht über die Apothecke, und alle, so dazu gehören, anvertrauet ist, und der dem Herrn derselben davon Rechnung thut.

Provocatorii Dies, s. Critici Dies.

Protz-Räder, sind ein paar Räder mit einer Achse an einer Deichsel, so unter die Laffette eines Stücks geschoben werden, wenn es zu Felde geführet wird. s. Lex. Math.

Protz-Wagen, heist ein Wagen, auf welchen ein schweres Stück Geschütz geladen wird, wenn es weit geführet werden soll.

Proxenetæ, s. **Mäckler**.

Proximität, Proximitas, Bluts-Freundschafft, nahe Anverwandschafft, so eigentlich vom Weibe herkommt.

Prudel, ein kleiner Sumpff, darinnen sich der Hirsch abkühlet, oder auch die Säue umwelzen.

Pruina, s. **Reiff**.

Pruna, s. **Stein-Kohlen**.

Pruna, **Pflaumen**, von solchen sind in unsern Gärten die gebräuchlichsten: Pruna vulgaria, gemeine runde Pflaumen, an Farben roth und gelb vermenget. Prunus Trag. Matth. domestica. Pruna nigra acida, **Kriecken**. Sie sind von Farben schwärtzlich, von Geschmack gering, und also nicht sehr geachtet. Es ist davon eine grosse, und eine kleine

lasse seinem Sohn Salomoni *Umilluim Æbni Puch*, impletionum lapides Puch, Anfüllungen, Stein des Spießglases, welches nichts anders als den Stein der Weisen bedeuten könne; immassen solches Sonnen-klar aus dem Loco bey dem Esaia am 54 Cap. im 11 Vers erhelle, da Gott tröstet: Er lege die Steine im Puch, und auch in den folgenden Versickeln, die gantze Bereitung hinzu setzet; und der Chaldäische Ausleger gebe eben dieses ausdrücklich zu erkennen, wenn er saget: Puch sey eben so viel, als Dohal oder Spießglas. Gedachter Autor fähret fort, und saget, Buxtorffius, Opitius, Coccejus verteutschen eben dieses Wort Puch, daß es sey eine Schmincke, item auch Spießglas, welches beydes gar wohl könne beysammen stehen, doch, spricht er ferner, setzen sie noch hinzu, daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute, den sie aber nicht nennen können, und wollen solches aus dem Es. am 54 behaupten. Allein, weil Puch nach ihrem eigenen Geständniß überall Spießglas heisset, als wird es nothwendig bey dem Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus mercket in seinen Rand-Glossen bey seiner Uibersetzung an, daß Puch so viel als Stibium oder Spießglas sey. Calovius in seiner Biblia illustrata muß auch gestehen, daß Puch Spießglas sey. Nach des Chartier Zeugnisse ist in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern im Gebrauch, daß sie die Augen-Wimpern und Augbraunen schwartz färben mit piedra de al Cohol, das ist, mit dem Stein des Spießglases.

Pucher, sind die Bergleute, so das Ertzt in den Puch-Trog unter die Stempel stürtzen, und das Schoß-Gerinne ausschlagen: Die diese Arbeit zur Nacht verrichten, werden die Nacht-Pucher genennet.

Puch-Eisen, sind in Puchwercken diejenigen grossen Stücken Eisen, so unten in den Poch-Stempel eingeleget und befestiget werden. Sie sind 5 Viertel Ellen lang und 5 Viertel Ellen ins Gevierte starck, und auf einen Centner schwer, mehr oder weniger, oben mit einem ablänglicht gevierten Kiel, um solchen in das aufgeschlitzte Holtz des Stempels zu treiben, und mit eisernen Ringen zu befestigen; es wird von einer Welle getrieben und beweget; vermittelst desselben werden die Ertzte rein gepucht; und vertritt also mit seiner Zugehör, als Puch-Scheibe, Nedel, Dram, Redelsäulen, Drambaum und Putzensäulen, die Arbeit eines Puchwercks. Er wird auch Pocher und Pucher genannt.

Puch-Gerinnichen oder **Puch-Graben**, sind etwa anderthalb Viertel weite und nach Gelegenheit der bedürftigen Wasserleitung lange Gerinnlein, durch welche die Puch-Wasser auf den Puch-Kasten zu Durchpuchung der Ertzte geschlagen werden.

Puch-Kasten, ist die ablängliche Vierung, darein beyn Puchwercken die gekleinten Ertzte Schaufel-weise geschüttet, und vermittelst der Poch-Stämpfel und Aufschlag-Wasser durchgepuchet werden.

Puch-Kern, sind kleine und gröblichte Steinlein, die im Leimen oder Gestübe-Puchwerc[k] zu Verfertigung des Gestübes, durch de[n] Durchwurff geworffen, und mit den Kohle[n] klein gepuchet werden sollen, beym Durc[h]wurff aber zurücke bleiben.

Puch-Kiel, wird das obere schwache Theil a[m] Puch-Eisen genannt. s. Puch-Eisen.

Puch-Knechte oder **Pücher-Knechte**, sind a[uf] Eisenhämmern gewisse Personen, welche d[ie] gebrannten Eisensteine auf die Puch-Scha[le] lauffen, dieselben puchen, und hernach scha[u]felweise durch den Durchwurff werffen.

Puch-Laschen, sind die Breter, so auf den Se[i]ten der Puch-Tröge gesetzet sind, damit unt[er] dem Puchen nichts aus dem Troge springe[n] möge.

Puch-Leitungen, sind die Over-Höltzer a[n] den Puch-Stempeln, so dieselben im Gan[g] halten.

Puch-Mehl, wird sonsten auch das Fasenwer[k] geheissen.

Puch-Rad, darinnen eine Welle, in welch[er] Hebe-Köpfe sind, so die Puch-Stempel hebe[n] und das Ertzt pochen.

Puch-Riegel, sind Höltzer zwischen den Puc[h]-Stempeln in der Leitung, so verhindern, d[aß] die Stempel nicht an einander haken, sonde[rn] unverhindert gehen.

Puch-Ringe, sind diejenigen eisernen Ring[e] vermittelst deren das Puch-Eisen in de[n] Stempel befestiget wird.

Puch-Säulen, sind diejenigen, zwischen we[l]chen die Stempel gehen.

Puch-Schale, ist eine etwan drey Vierth[el] oder einer Ellen ins Gevierte breite und e[i]ner halben Ellen dicke gegossene eiserne Pla[t]te, in der Mitten mit einer, einer halben E[l]len oder drey Viertel weiten, und etw[a] einer halben Ellen tieffen runden Grub[e] am Gewichte anderthalben Centner schw[er] worauf der Stein vermittelst des Puche[rs] gepuchet wird.

Puch-Schlage, ist ein grosser Hammer, da[mit] die übers Sieb gewaschene Ertzte gepuc[ht] werden.

Puch-Steiger, unter solchen ist in Bergw[er]ken des Ober-Poch-Steigers Verrichtun[g] daß er überhaupt gute Achtung gebe auf a[lle] Pochwercke, damit selbige mit tüchtig[en] Poch-Steigern und Arbeitern versehen w[er]den, da er denn auch in andern billigen D[in]gen des Bergmeisters Befehl unterworffen i[st]. Nebst dem muß er auch dahin sehen, da[ß] die Fuhrleute die Karren, womit sie d[en] Schlich auf die Hütte führen, nicht zu ü[ber]laden, denn sonst etwas davon verzett[et] würde. Item, daß auch der Poch-Steig[er] mit seinen unterhabenden Arbeitern kein[en] mehrern Lohn ziehe, als ihm im Berg-A[mt] zugelegt ist. Desgleichen soll er keine led[ige] Schicht noch Posen machen lassen, und g[u]te Achtung haben, damit die Ertzte mit g[u]tem Rath gepocht, und nichts davon verw[a]schen werde, auch keinen Unterschleiff u[nd] Misbrauch mit den reinen Schlichen [im] geringsten dulden, sondern so bald er ei[ne] Unrichtigk[eit]

Unrichtigkeit vernimmt, dem Bergmeister solche gleich hinterbringen, damit allem Bösen bey Zeiten gewehret werde ꝛc. Der Pochsteiger insgemein muß allen Anordnungen des Ober-Pochsteigers vollkömmlich nachkommen, auch dahin mit Fleiß sehen, daß tüchtige Pocher, Wäscher und Aufträger, so die Arbeit verstehen, angeleget werden. Deßgleichen, daß rechte Vorsetz-Bleche und Wasser gegeben werden, dabey der Spund weder zu hoch noch zu niedrig sey, daß auch die Ertzte nicht zu sehr in Staub gepochet werden. Nebst diesem soll er auch keinen Schlich ohne Vorwissen des Ober-Pochmeisters nach der Hütten führen lassen, auch mit den Fuhrleuten und Handläufern richtige Kerbholtzer halten. Nicht weniger allen vermerckten Unterschleif oder Dieberey auf dem Wercke ohne Verzug dem Ober-Pochmeister entdecken.

Puch-Stempel oder Stämpfel, sind Höltzer, an welche die Pucheisen gemacht werden, derer sind drey in einem Troge, der erste heisset Ertzt-Stempel, der 2 der mittlere Stempel, der 3te Poch-Stempel. Sie sind von hartem oder anderm Holtze 6 bis 9 Ellen lang, und zwischen zwey Seulen eingefasset.

Puch-Trog ist darinnen die Unterlagen gelegt, Ertzt hinein geschüttet, und in demselben klein gepuchet werden.

Puch-Wand, ist ein harter Stein, so unter die Puch-Stempel gelegt wird, darauf die Ertzte zerschlagen und gerieben werden.

Puch-Wände, heissen auch die von Eichen-Buchen-oder anderm Holtze geschnittenen Wände, so das Vorder-und Hintertheil des Puchkastens formiren, und müssen deren an iedem Kasten 3 auf einer Seite seyn.

Puch-Wasser, heissen die zum Verpuchen benöthigten, und durch die Puch-Gerinne in den Puch-Graben geleiteten Wasser.

Puch-Welle, heist die Welle, woran das Puch-Rad hänget.

Puch-Wercke, sind gewisse Officinen oder Maschinen, darinnen das Ertzt gepucht, und von seiner Unart geschieden wird. Bestehet in einem Wasser-Rad, Welle, Säulen, Puch-Stempeln, Puch-Eisen, Puch-Trog, Puch-Graben ꝛc.

Pucinum vinum, s. Reinfall.

Pude, ist ein Gewicht in Rußland, von 70 Pfund, so zu Hamburg 33 und 1 Drittel-Pfund macht.

Pudenda, die Scham-Glieder ingesamt, so wohl beym männlichen als weiblichen Geschlechte.

Pudendagra, wird von einigen die Frantzosen-Kranckheit genannt.

Pudendum marinum, s. Urtica marina.

Puder, ein von Weitzen-Bohnen-oder Kraft-Mehl, wie auch bisweilen vom geriebenen Moos, mit Ciper-Viol-und Iris-Wurtzel versetztes und zubereitetes weisses Pulver, die Haare und Peruqven damit zur Zierat zu bestreuen. Verschiedene Zubereitungen werden im Oec. Lex. angewiesen.

Puerpera, eine Kindbetterin, welche ein Kind gebohren; wiewohl es auch zuweilen für eine schwangere Frau genommen wird, wie bey dem Hippocrate zu sehen.

Puffinus, *Macreuse*, ist ein See-Vogel, und Geschlecht der wilden Enten. Er ist so groß als eine gemeine Ente, dunckelfarbig und zuweilen gantz und gar schwartz. Er flieget schwerlich, will er aber sich schnell aus seinem Lager heben, so steift er sich auf die Spitzen seiner Flügel und seines Schwantzes, lauft also oben auf dem Wasser schnell und leicht dahin. Er lebet vom See-Kraute, von Würmen und von Schnecken. In Schott-und Irrland, wie auch im gantzen Norden, bis an Grönland hin, ist er in grosser Menge anzutreffen: Man hat ihn auch in Franckreich. Sein Fleisch wird für Fisch geachtet, denn es ist unverwehrt, dasselbe in der Fasten zu geniessen. Es hat einen guten Geschmack, und riecht als wie Fisch, allein es ist ein wenig hart und zähe als wie Leder, insonderheit wenn das Thier alt ist; deswegen muß man nur junge nehmen; er führet viel flüchtig Saltz und Oel, giebt gute Nahrung, wird aber zur Artzney gar nicht gebraucht. Ihrer etliche haben diesen Vogel, Diable de mer, den See-Teufel genennet, weil seine Federn schwartz; allein diesen Titel führet auch ein anderer See-Vogel von gleicher Farbe.

Pugil, s. Conchylium, die 9te Art.

Pugillus, ist ein Name eines medicinischen Maasses, und wird bey trockenen Sachen, als Blumen und Blüten, gebrauchet, und darunter so viel verstanden, als man mit drey Fingern fassen kan.

Pünte, wird in der Fortification der Bollwercks-Winckel genannt. s. Math. Lex.

Pürschen, heist bey den Jägern das Wild durch Geschoß fällen. Es erfordert unter allen Weidmannschaften die geringste Kosten, weil es eine einige Person mit einem Rohr, und zuweilen mit einem Hunde verrichten, dennoch aber, nach Gelegenheit, angenehme Lust und guten Nutzen geben kan. Es werden darzu so wohl gezogene als Schrot-Rohre gebraucht, nachdem man grosses oder kleines Wild vor sich hat. Die Pürsch-Röhre dörfen auswendig nicht blanck seyn, damit sie nicht schimmern, und das Wild scheuchen. Der Jäger soll nach der Jahrs-Zeit grün oder grau gekleidet seyn, ein scharfes Gesicht, städe Hände und leisen Tritt haben, auch mit raschen Pulver, Rohr-gerechten Kugeln und rundem Schrot versehen seyn. Auf das hohe Wild werden Sultzen geschlagen, oder an gelegenen Orten Stände und Schirme gemacht, dabey aufzupassen. Den Füchsen wird bey den Vorhöltzern, und den Hasen in den Saat-Feldern aufgepasset. Die Wasser-Pürsch geschiehet an allerhand Wasser-Geflügel, und ist leicht, wenn man die Stellen, wo sie sich aufhalten, ausgespähet, und einen guten Stand bereitet. Wer dergleichen Geflügel auf seinen Seen und Teichen gerne ziehen will, muß sich daselbst des Pürschens enthalten, weil sie dadurch verscheuchet werden. Enten soll man nicht im Frühlinge, weil sie alsdenn brüten, auch nicht im Sommer, weil sie

sie alsdenn Fischentzen, sondern im Herbst schiessen, alsdenn sie fett, wohlschmeckend, gesund und leicht zu hinterschleichen sind. s. Oecon. Lex.

Pürtzel, s. Wurm.

Püschel, heissen auf Blechhämmern die Auswerflinge von den guten Blechen, so schockweis eingebunden, und den Röhrenmachern verlassen werden.

Pul, s. Pullo.

Puldrack, s. Poldrack.

Pulegium, Poley, gehört in die Apothecken, hat zarte runde Stengel, so an der Erde liegen, bräungrüne rundlichte Blätter, blaue oder weisse Blümlein. Ein Tranck von diesem Kraut, befördert die Monat-Zeit, treibet die After-Geburt. Das zerstossene Kraut äusserlich aufgelegt, hilft fürs Seitenstechen.

Pulex, ein Floh, ist ein bekanntes Ungeziefer, welches sonderlich dem Frauenzimmer und den Hunden viel zu thun macht. Warum bevorab solchen beyden, müssen die Physici ausmachen.

Pulicaria, s. Conyza.

Pullo, Pul, Casbeke, Casbechi, eine kleine Persianische Kupfer-Müntze, beynahe drittehalb gute Pfennig werth, deren vier machen ein Bisti, 10 ein Chayet, 20 ein Mamoudi und 40 ein Abas. Es giebt einfache, so 5 Deniers und eine Maille Frantzösischen Geldes; doppelte, so 11 Deniers; vierfache, so ein Sol und 10 Deniers, und zehnfache, so 4 Sols und 7 Deniers gelten. Sie sind in Oval-Forme nicht grösser, als die Frantzösischen Doubles, aber dicker, und haben auf einer Seite einen Löwen mit der Sonne auf dem Rücken, mit der andern Seite aber den Müntz-Ort.

Pulmo, Lunge, ist ein Werckzeug der Respiration, und ein Theil der Brust, aus einem häutigten, schwammichten Wesen, oder vielen Bläslein zusammen gesetzt, dadurch die Luft per inspirationem angezogen, und per exspirationem wieder ausgelassen wird; sie umgiebet das Hertz allenthalben, wird vermittelst des Mittel-Fells in den rechten und lincken Flügel getheilet, ieder Flügel aber wiederum in zwey Zipfel, und gleichet an der Figur, wenn sie aufgeblasen wird, einem Ochsen-Fuß. In den Apothecken sind die pulmones vituli und vulpis, Fuchs- und Kälber-Lungen zu befinden, und werden meist für die Schwindsüchtigen aufbehalten.

Pulmo marinus, *Poulmon marin*, See-Lunge, ist ein leichtes, schwammiges Wesen, welches eine Gestalt hat, wie eine Lunge. Die Natur-Erforscher haben es unter die Zoophyta und die Thier-Gewächse gerechnet, gleich als ob es dererselben einige gäbe. Die Ursache, welche ihnen Anlaß gegeben zu glauben, die See-Lunge sey belebet, ist, weil man siehet, daß sie sich im Meer beweget, gleichwie ander Gewürm mehr. Allein es wird diese Bewegung nur von dem Wasser verursachet; welches, wenn es in die Löchlein dieser schwammigen Materie getreten ist, mit aller Macht suchet wiederum heraus zu kommen, bläset dessentwegen die Theile nach und nach auf, dieweil es allerhand krumme Wege gehen muß, bevor es einen freyen Austritt erlangen kan. Eben dieses geschiehet bey den Schwämmen und vielen andern solchen Dingen mehr. Diese See-Lunge schwimmet oben auf dem Wasser, und, wie man vorgeben will, soll sie Sturm und Ungewitter zuvorher verkündigen. Ihre Farbe ist so glänzend, wie Crystall, mit blauen untermischt. Ihr Wesen ist dermassen brechlich, daß man sie mit genauer Noth gantz über das Wasser bringen kan. Sie scheinet wie ein dicker zusammen geronnener Schleim, und ist, dem Ansehen nach, nichts als ein schleimiger Auswurf der See, der sich zusammen gehäufet, und von der Sonnen harte gemacht worden, unter der Gestalt einer Lunge. Sie ist ein Phosphorus, denn sie leuchtet bey der Nacht. Und wenn ein Stock damit bestrichen wird, so macht sie denselbigen hellleuchtend: Sie erreget sie auch auf der Haut, wenn man sie angegriffen hat, ein Jucken und einen See-Geruch. Sie führet viel Oel bey sich, auch flüchtiges und fixes Saltz: Ist ein depilatorium, das ist, wenn sie auf eine rauhe Haut gerieben wird, so frisset sie das Haar hinweg. Sie wird gebrennet oder calcinirt, und mit viel Wasser eine Lauge davon bereitet, die dienet, wenn sie iemand trinckt, zum Stein, erreget der Weiber Reinigung, und treibet den Urin.

Pulmonaria arborea, Baum-Lungen-Moos, s. Muscus arboreus.

Pulmonaria maculosa, latifolia, fleckigt Lungen-Kraut, wächst in schattigten Dornbüschen, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Blätter dienen zu den Gebrechen der Lungen, des Hirns und Hertzens, Wunden und Geschwür der Lungen, für das Blutauswerfen und Schwindsucht, äusserlich sind sie gut zu den Wunden.

Pulmonica, sind Artzeney-Mittel, welche den Lungen-Beschwerungen zu Hülfe kommen, als Hyssopus, Hepatica, Pulmonaria, Tussilago, Veronica, Betonica &c.

Pulmonum constrictio, s. Engbrüstigkeit.

Pulpa, ein Marck oder Fleisch, sonderlich das saftige innere Wesen in den Früchten, als Qvitten, Melonen, Aepfeln ꝛc.

Pulpa oder Flos Cassiæ, heist das innere ausgezogene Marck der Caßien-Röhren.

Puls, Pulsus, ist eine Bewegung des Hertzens, als aus welchem die grosse Pulsader unmittelbar aus der lincken Hertz-Kammer hervor sprosset. Er bestehet in Zusammenziehung und Ausbreitung derselben, wie auch in Ausdehnung und Zusammenziehung der Häute und Hertzkammern. Es ist aber solcher Puls bisweilen validus, languidus, celer, tardus, durus, mollis, æqualis, intermittens, deficiens, myurus, mediocris, das ist, starck, schwach, geschwind, langsam, hart, weich, gleich, ungleich, nachlassend, abfällig, nach und nach schwächer werdend, und mittelmäßig ꝛc.

Puls- oder Schlag-Ader, Arteria, ist eine Röhre, welche schlägt, und das Blut aus dem Hertz-

Hertz-Kammer zu den übrigen Theilen des Leibes zuführet, und können solche eingetheilet werden in die grosse Lungen- oder Lufft-Röhre, und die Puls-Adern selbsten. siehe Arteria.

ls-Ader-Kropff, s. Aneurisma.

ls-Aderlaß, s. Arteriotomata.

ls-Pflaster, s. Epicarpium.

lsatilla, Küchenschelle, wächst gerne auf den Bergen. Die Wurtzel widerstehet dem Gifft, dienet der Mutter, ist ein Errhinum, und wird gerühmt für die gifftigen Kranckheiten, Pest und dreytägigen Fieber. Das Kraut oder die Blätter verdünnen, saubern und etzen. Der Safft davon dienet zu den Wartzen, Sommersprossen, Zitter-Mählern, Gebrechen der Nägel, und faulen unsaubern Schäden.

lt-Dach, ist ein Dach, welches nur auf einer Seiten abhängig ist.

lturack, s. Turack.

lver, Pulvis, haben in der Artzney dreyerley Benennungen, als Alcohol, Sief und Tragea. Alcoholi, alcool oder alchohol, ist ein Arabisches Wort, dessen Derivation und Bedeutung bey dem Rolfinck Chym. lib. 5 Sect. 4 zu finden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge, als 1) ein gar subtiles Pulver, welches man kaum zwischen den Fingern fühlen kan. Z. E. wenn man die Orientalischen Perlen, oder dergleichen auf einem Reibstein, oder in gläsernen Mörseln die Magisteria auf das subtileste und zarteste reibet. 2) Bedeutet es auch in der Chymie den höchst-rectificirten Spiritum vini, der, wenn er angezündet wird, gantz ausbrennet, oder so man ihn Tropffen-weise aus dem Glas giest, nicht zur Erden fällt, sondern in der Lufft verschwindet. In diesem aber kommen beyde widerwärtige Bedeutungen überein, daß sie die allersubtilesten Theile, und die reineste Substantz eines Dinges sind, welches von seiner Unreinigkeit geschieden. Sief, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet die Pulver, so man in Augen-Beschwerungen in die Augen bläset. Tragea, ist vor diesem eben das, was Bellarium, gewesen; Heut zu Tage aber ist Tragea ein gewürtztes Pulver, welches mit Zucker in gleichem Gewichte vermischet worden. Dessen Nutzen ist, den Magen zu stärken, und die Winde zu zertheilen. Der Unterscheid aber dessen gegen andere Pulver ist, daß solche nicht klein gerieben, sondern nur gröblich geschnitten werden. Ferner werden auch die Pulver eingetheilet in einfache oder zusammen gesetzte.

lver, Pulvis Nitratus, bellicus, Schieß-Pulver, bestehet aus Salpeter, Schwefel und Kohlen von Linden, Weiden, oder andern dergleichen leichten Holtz. Der Schwefel, so von Natur gerne brennet, muß sich entzünden, und die Anfeurung des Salpeters befördern, der Salpeter von dem Schwefel entzündet, suchet einen weiten Raum, und verursachet den Knall; die Kohlen halten den Schwefel und Salpeter beysammen, fangen die Feuer-Funcken den Schwefel anzuzünden, und erhalten mit ihrem fixen Cörper die Flamme desto länger beysammen. Es ist das Pulver insgemein dreyerley: Grobes Geschütz- oder Carthaunen-Pulver, Musqveten-Pulver, und Pürsch- oder Jäger-Pulver. Das Carthaunen-Pulver zu machen, gebraucht man zu 6 Pfunden Salpeter 1 Pfund Schwefel, und 1 Pfund oder 29 Loth Kohlen; das andere Pulver erfordert zu einem Pfund Schwefel 7 Pfund Salpeter, und 1 Pfund 8 Loth Kohlen. Es werden nemlich, in Bereitung des Pulvers, Schwefel und Kohlen gestossen, und in einem darzu gehörigen Zober wohl unter einander vermischet. Der Salpeter, nachdem er in einem Kessel, darinnen etwas von reiner und heisser Salpeter-Lauge befindlich, sich ein wenig solviret, wird mit der Lauge in den Zober zu dem Schwefel und Kohlen geschüttet. Folglich wird alles mit höltzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet, und hernach in die Pulver-Mühle gebracht. Wenn durch deren Stampffen der Zeug subtil genug zerstossen, wird er heraus genommen, und dessen eines Theil in dem Kirn- oder Körn-Haus in ein eng- oder weites Kirn- oder Körn-Sieb, nachdem man nemlich das Pulver grob oder klar verlanget, gethan, mit einer starcken höltzernen Scheibe oder Teller bedecket, und wohl herum getrieben, bis es in Form der Körner, nach Grösse der Löcher im Siebe durchgehet. Was heraus kommet, wird hernach in das Staub-Sieb gethan, der Pulver-Staub durchgeschlagen, und das in dem Sieb verbliebene auf den mit Leisten umgebenen Dürr-Ofen geschüttet, und wenn es recht trocken, wohl verwahret aufbehalten. Es wird das Pulver so probiret, daß man dessen ein wenig auf ein Papier schüttet und anzündet. Je weniger nun das Papier verunreiniget wird, ie besser ist das Pulver; ie schwärtzer aber das Papier wird, ie schlechter ist das Pulver und schwächer an der Wirckung. Man kan auch das gute Pulver an der Farbe, welche blaß, röthlicht, auch gläntzend sich zeiget, erkennen. Das Schieß-Pulver hat, der gemeinen Meinung nach, Bartholdus Schwartz, ein Franciscaner-Mönch, Anno 1380 ohngefehr erfunden, aus Gelegenheit, daß, wie er, als ein Liebhaber der Chymie, mit Schwefel und Salpeter beschäfftiget gewesen, selbige Materie, in einem metallenen Mörser klar gestossen, und neben sich stehen gehabt, ohngefehr aber Feuer geschlagen, und einen Funken in den Mörser fallen lassen, solcher Funke den darinn befindlichen Zeug plötzlich entzündet und zugleich den Stössel in die Höhe geprellet. Die Engelländer schreiben dessen Erfindung dem Rogero Bacono zu, welcher A. 1290 gestorben ist, führen auch Stellen aus seinen Schriften an, daraus erhellet, es sey ihm diese Erfindung nicht unbekannt gewesen, welche er aber ihrer schädlichen Wirkung halber nicht kund machen wollen. Die Chineser eignen sich diese Erfindung zu, welche ihnen auch Kircherus beyleget, und Vossius nennet ihren König Vitey, welcher es ums Jahr 85 nach Christi Geburt erfunden.

Hyde in der Historie des Schachspiels p. 177 bemühet sich zu erweisen, daß die Indianer die ersten Erfinder des Pulvers und der Stücken seyn, und daß die Chineser solche von ihnen mit dem Schachspiel erhalten, als in welchem Soldaten mit Schieß-Gewehr erscheinen; die andern aber wären, wiewohl etwas später, von selbsten auf die Invention gefallen.

Pulver, Stille-Pulver, ist eine Art des Schieß-Pulvers, so keinen Knall giebet, und dessen Kunst in Entzündung oder Minderung des Salpeters, als von welchem der Knall herrühret, bestehet. Es hat aber um deswillen keine besondere Wirckung in die Ferne, weil durch Verminderung des Salpeters auch des Pulvers Gewalt gemindert wird, so im Salpeter bestehet.

Pulver-Mühle, ist eine Machine, damit man die Materie zu Pulver stampffet, daß sie wohl unter einander gemenget wird. s. Lex. Math.

Pulver-Proben *Eprouvettes*, sind Instrumente, dadurch man die Stärcke des Pulvers probiret.

Pulver-Säcke, sind eine Erfindung des Venetianischen P. Coronelli, welcher Säcke gemacht, das Pulver darinnen aufzubehalten, die der Gewalt der beyden mächtigsten Dinge, nemlich des Feuers und des Wassers, widerstehen. Man hat zu Turin einen solchen Pulver-Sack auf 500 Pfund Pulvers gelegt, welches nach geschehener Anzündung den Sack in eine solche Höhe getrieben, daß er kaum mit Augen mehr zu sehen gewesen, doch fiel solcher Pulver-Sack, ohne alle Verletzung wieder herunter. Man hat so gar einen länglichten Sack in ein Stücke, so 60 Pfund geschossen, geladen, und ihn aus demselbigen unversehrt heraus geschossen, ohne daß sich das im Sack befindliche Pulver entzündet hätte. Nichts minder haben die Pulver-Säcke ihre Probe im Wasser gehalten, und wenn man sie hinein geworffen, untergetauchet, und eine ziemliche Weile so gelassen, ist das Pulver, nachdem man die Säcke wieder aus dem Wasser gezogen, dergestalt trocken befunden worden, daß es alsobald Feuer gefangen.

Pulveratio, Pulverisatio, eine Zerstossung, ist, wenn man eine Mixtur im Mörsel zerstösset, oder auf einem Marmor-Steine zu Pulver reibet; so es gantz fein und impalpabel ist, so wird die Operation, Alcoholisatio, (eben wie diejenige, die mit Erhöhung der geistigen Sachen in liquidis geschiehet) benahmet.

Pulvini, Sand-Bäncke, sind in der See Sand-Hauffen, die so groß sind, daß man mit den Schiffen nicht darüberhin fahren kan.

Pulvis, s. **Pulver**.

Pulvis coriarius, *Tan*, **Lohe, Gerber-Lohe**, ist Eichen-Rinde, welche gröblich zerstossen worden. Die Gerber brauchen es zum Gerben oder Bereiten ihres Leders. Es hält an, trocknet, widerstehet der Fäulung, wird auch zu Balsamirung der Todten-Cörper gebrauchet.

Pulvis fulminans, s. **Knall-Pulver**.

Pulvis nitratus, s. **Pulver**.

Pulvis Sympatheticus, Sympathetisches Pulver, bestehet nach Beschaffenheit der Wun den, entweder aus einer einfachen oder a zwey Substantzen. Eine einfache wird (fordert, wenn bey einer Verwundung ke Bein zerbrochen, oder sonsten keine Z schmetterung geschehen. Das zusammen g setzte Pulver aber braucht man bey den gebr chenen Beinen, oder zerschmetterten Sch den. Die einfache Materie zum Pulver ist R misch Vitriol, nemlich der grünste und rei ste, dessen gröste Krafft in folgender Zuber tung bestehet: Man stellet gemeldtes Pulv im Anfang des Augusti in das reinste Wass zu dissolviren, läst es hernach, vermittelst ei nes glatten Papiers, nach Anweisung der P rotechnischen Kunst, ausdämpffen, wenn m nun hier abermahl ein dickes Pulver beko men, so stellet man solches an die Sonne, au zubrennen, und lässet es 15 oder 18 Tage s hen, bis es durch die Krafft der Sonnen zu ei ner feinen weissen Farbe gekommen, oder v kalchet ist, doch muß man es in keine rege hafftige oder dumpffigte Lufft kommen l sen. Wenn nun dieses Pulver durch die H tze der Sonnen und gute Obacht, gedach massen, zubereitet worden, muß man es al bald an einem trockenen temperirten O verwahren, solte es aber durch einen Zuf etwan naß werden, so kan man es durch ei gelinde Hitze wieder in den vorigen Sta und Krafft setzen, so man es gebrauchen w Das zusammen gesetzte Pulver bestehet a obgesetzten einfachen, und aus Gummi T gacanth, davon man, ohne fernere Zuber tung, so viel als des Vitriols nimmt, und u ter einander mischet. Einige thun wohl, Verstärckung der Krafft, Arabischen Gumm Sarcocolla, und andere medicinische Gum darzu, aber die gantze Krafft und Wircku bestehet doch eigentlich in dem Vitriol. M diesem Pulver ein leinen Läpplein, so in Verwundeten Blut getuncket worden, streuet, und in temperirte Lufft aufbehalt soll den Patienten in kurtzen zur Gesundh bringen.

Pumex, s. **Bimstein**.

Pumex acutus, s. **Lenden-Kraut**.

Pumpe, eine Art einer Wasser-Kunst, so m Menschen-Händen dirigiret wird. Es ge ret darzu 1) ein Ausguß oder Kolben-Röh 2) ein Steckel oder Anstock-Kiel, 3) ein Z Stengel mit dem Kolben und Leder, 4) Schlag-Thürlein oder Ventil, damit man Wasser 5 Lachter hoch aus einem Gesencke ben kan. Sind dreyerley, entweder Krück Pumpen, Drückelpumpen oder Schweng Pumpen. s. Lex. Math. art. **Plumpe**.

Pumpe, Lufft-Pumpe, s. Antlia.

Pumpen-Schuh, ist das grosse Holtz an d Schwengel.

Pumpen-Schwengel, ist die Handhebe an d Zug.

Pumpen-Stock, ist ein kurtz ausgebohr Holtz, mit drey eisernen Ringen beschlag

und ist an die Gosse und Thürel-Röhre gemacht.

Pumper, heist auf Bergwercken ein solcher Arbeiter, der vermittelst der Hände die Pumpe hin und her beweget.

Pumpernickel, also wird das schwartze und harte Brot in Westphalen genannt, welches seinen Nahmen daher haben soll, daß, als im Niederländischen Kriege ein Frantzösischer Officier daselbst im Qvartier gelegen, und ein Pferd gehabt, so er Nickel geheissen, und welches gern Brot gefressen, so habe er, als ihm solch Brot vorgesetzet worden, aus Schertz gesagt: C'est bon pour Nickel, das ist gut für Nickeln, welches die Westphäler gehöret, und dieses Brot nach ihrer Mund-Art Pumpernickel geheissen.

Punct mit einem Schwantze, *Point de division*, ward ehemals in der Music zwischen die Noten gesetzt, so offt ein proportionirter Tact aus war, anietzo macht man an dessen stat einen einzelnen Strich.

Puncta æquinoctialia, sind, in welchen die Sonne Tag und Nacht gleich machet, nemlich der Anfang des Widders und der Waage, wo die Ecliptic und der Æquator einander durchschneiden. s. Lex. Math.

Puncta cardinalia Eclipticæ, sind der Anfang der 4 himmlischen Zeichen, nemlich des Widders, des Krebses, der Waage und des Steinbocks, in welchen die Sonne die 4 Jahrs-Zeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter anfängt.

Puncta solstitialia, sind, in welchen die Sonne den längsten und den kürtzsten Tag im Jahre macht, nemlich der Anfang des Krebses und des Steinbocks. s. Lex. Math.

Punctiren, s. Geomantia.

Punctum (.) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung allemahl gesetzet, wenn ein Satz aus ist, und ein neuer angehet, oder wenn eine Rede gar zu Ende ist.

Punctum in der Music, wenn er nach einer Note gesetzet wird, verlängert er dieselbe um die Helffte. Heißt daher auch Punctum augmentationis.

Punctum lacrymale, das Thränen-Loch, ist ein Löchlein im Nasen-Bein. s. Lacrymale punctum.

Punctum mathematicum, hat man sich so klein einzubilden, daß es gar keine Länge, Breite oder Dicke hat. Dieses ist nichts anders als der Anfang und das Ende einer Linie. Siehe Lex. Math.

Punctum Physicum, ist etwas kleines, welches keine merckliche Länge, Breite, oder Dicke hat.

Punctum saliens, ist in einem Ey zu bemercken, denn indem solches groß wird, so wird man in seiner innersten Haut, Amnios genannt, eines kleinen Wölckleins gewahr, welches nach und nach stärcker wird, und einer schleimigten Materie gleichet, in deren Mitte erstlich das so genannte Punctum saliens, als der Anfang des Embryonis, gesehen wird, welches endlich von Tag zu Tag wächset, bis es seine Vollkommenheit erlanget.

Punctum verticale, s. Zenith.

Puncturen, werden in der Druckerey die zwey Stacheln genennet, womit sie das Papier, so unter die Presse gehen soll, in der Mitten durchzustechen pflegen, damit es sich nicht schieben kan.

Pungitius aculeatus, s. Stichling.

Punica, s. Malus Punica.

Pupilla oder Pupula, der Augapfel, welcher bey den Menschen rund ist. s. Uvea.

Pupilla, ein Stern, s. Parma.

Puppenmacher, Puppen-Häuser, Puppen-Werck, s. Docken.

Puretta, Frantzösisch *Purette*, ist ein magnetisches Pulver, das schwerer ist als der Sand, schwartz und gläntzend; das wird am Strand der See, an einem trockenen Orte, Mortuo, gefunden. Man kan es mit einer Messer-Klinge, die mit Magnet bestrichen worden, gar leichtlich von dem Sande, der allezeit dabey befindlich, und sehr leichte ist, auch eben eine solche Farbe hat, absondern, wenn man dieselbige darüber hält. Es lässet sich nach grossem Ungewitter spüren, oder, wenn die See sonst unruhig gewesen ist. Es wird zu Streu-Sande gebrauchet. Der Herr Joblot, der dieses Pulver auf der Stelle durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet und examiniret, hat befunden, daß dessen kleine Theilgen gantz ungleich sind; und ob es gleich sehr harte ist, so lässet es sich dennoch zwischen ein paar Instrumenten von wohlgehärtetem Stahle entzwey drücken. Wenn es denn also zart gemachet ist, und auf eine dünne Pappe geleget, hernach ein Magnet-Stein darunter geführet wird, so beweget sich das Pulver eben so, als ob es Eisen- oder Stahl-Feilig wäre. Wenn dieses Pulver aus dem Meere kommt, schwärtzet es die Finger nicht. Hingegen, wenn es, wie gemeldet, gedrücket worden, so machet es dieselbigen schwartz. Es rostet nicht, weder im süssen Wasser, noch im See-Wasser, weder im Urine, noch in saueren Liquoribus. Selbst das Scheide-Wasser, welches Stahl und Eisen auflöset, vermag an ihm nichts merckliches auszurichten. Es spritzelt nicht, wenn es ins Licht gehalten wird, als wie das Eisenfeilig thut. Aus angeführten Experimenten und Proben hat der Herr Joblot geschlossen, daß dieses Pulver weder Eisen noch Stahl oder Hammerschlag seyn müsse, wie einige gemeinet haben. Alleine es wird dem Herrn Joblot entgegen gesetzet: Wenn dieses Pulver von Magneten wäre, so müste es sich ans Eisen hängen, ob dieses gleich nicht mit Magnet bestrichen wäre, gleichwie man siehet, daß der Magnet thut, welches iedoch nicht geschiehet. Darauf antwortet er: Dieses wäre keine richtige Folge, indem sich der Magnet-Stein aus keiner andern Ursache an das Eisen hinge, das nicht gestrichen ist, als weil um denselbigen ein ziemlich starcker Wirbel von einer unsichtbaren Materie, die er magnetisch heist, entstünde; da nun die kleinen Körnlein von der Puretta oder von dem allerbesten Magnet-Steine, der nur zu finden wäre, dergleichen Wir-

 bel

bel von der magnetischen Materie, als der eintzigen Ursache der wundersamen Wirckungen des Magneten nicht hätten, so wäre nicht zu wundern, wenn dieses Pulver nicht dergleichen thäte, wie sonst an einem Stück Magnet-Steine beobachtet würde.

Purgamenta, s. Lochia.

Purgans, ein purgirend und reinigend Artzney-Mittel, so den Uiberfluß von unten ausführet, dergleichen sind: Rhabarb. radix &c.

Purgatio, eine Sauberung oder Reinigung des innerlichen Leibes, wird verstanden, wenn man nach eingenommener Artzeney offt zu Stuhl gehet, und den Leib von bösen Sachen reiniget: item, wenn man etwas Unreines, es seyn Chymische, Chirurgische oder Anatomische Instrumente, von der Unreinigkeit saubert.

Purgir-Körner, s. Cataputiæ semen.

Purgir-Nüsse, s. Ricinus Americanus.

Purpel, s. Raupe.

Purpur, Purpura, Porphyra, eine also genannte rothe kostbare Farbe, welche vor diesem nur Kaysern und Königen zu tragen gebührte, heutiges Tages aber fast allzu gemein werden will, wiewohl der Alten ihr Purpur-Gewand, welches mit dem Blut einer so genannten Purpur-Schnecken gefärbet worden, etwas weit schöners und kostbarers, als unser heutiger mit der Cochenille gefärbter Purpur soll gewesen seyn; wie denn des Purpurs selbst in den alten Zeiten unterschiedliche Couleuren gewesen, indem die Purpur-Schnecken, die an den Frantzösischen See-Küsten gefunden wurden, einen schwärtzlichen, die Africanischen aber einen Viol-braunen Safft gegeben. Die gemeldte Purpur-Schnecke aber soll von der Grösse eines Eyes seyn, einen langen Schnabel haben, womit sie sich an die Felsen hängen kan, und sollen diejenigen, so sich an dem Ufer und Felsen befinden, besser seyn, als die im Meer. Die kostbare und hochrothe Farbe befindet sich in einer weißlichten Ader des Mundes, und so sie der Schnecken soll benommen und brauchbar erhalten werden, so muß dieselbe mit einem Schlag getödtet werden, denn sonst nützet der Purpur nichts. Die Orientalischen Kayser nenneten sich Porphyrogenitos, weil ihre neu-gebohrne Printzen zuerst in Purpur eingewickelt wurden, daß sie also gleichsam im Purpur gebohren waren; wiewohl andere diesen Nahmen von den Pallästen herführen wollen, weil solche aus den köstlichen Porphir-Steinen erbauet, oder die Wände derselben mit Purpur bekleidet gewesen. s. Murex.

Purpur-Flecken, s. Macula Volatica.

Purpur-Schnecke, s. Murex.

Purpura, Friesel, ist eine besondere Art der Befleckung der Haut mit Röthe, und Aufschiessung kleiner Bläslein, in Gestalt der Hirse-Körner, wird getheilet in den weissen Friesel, wenn die Bläslein und Haut nicht so gar roth sind, und in den rothen Friesel, wenn grosse Röthe und Hitze dabey vorhanden ist.

Purpurine, heist ein von Meßing bereitetes Gold, welches vor diesem zu Vergoldung der Caro[...] sen gebrauchet wurde. s. Clincant.

Purpury, s. Curcuma.

Purulentia, s. Suppuratio.

Pus oder Pyon, das Eyter, ist die Materie, we[l]che in den Geschwüren gefunden wird. Ma[n] theilet sie in guten, wenn er weder zu dick no[ch] zu dünne, auch weiß, durchaus gleich dick un[d] keinesweges stinckend ist; und in schlimme[n] oder bösen, wenn er flüßig, dünn, bleich un[d] stinckend ist. Eigentlich aber ist es ein ver[-] faultes Geblüt, welches zu einer weissen Ma[-] terie worden ist. s. Suppuratio.

Pusca, s. Oxycratum.

Puse, s. Pause.

Pusill, Pusillus, ein kleiner Mensch: ein Pu[-] sillchen, ein kleines Kind.

Pussar-Baum, s. Capuck.

Pustulæ, Blätterlein, sind kleine Geschwülst[e] auf der Haut, und sehr unterschieden, als Pu[-] stulæ oris, Blätterlein im Mund, oculorum in den Augen. Ihr Ursprung kommt aus ei[-] nem verdorbenen Geblüt her, welches endlic[h] durch die Haut dringet, und daselbst in Blat[-] tern ausfähret.

Putor, s. Fœtor.

Putorius seu Ichtis, *Putorie*, ist ein Geschlech[t] der wilden Wiesel, oder ein klein vierfüßi[-] ges Thier, in etwas grösser als ein zah[-] mes, oder ein solches Wieselgen, dergleiche[n] sich in Häusern aufzuhalten pflegen. E[s] hat einen Leib, als wie ein Marder, i[st] aber viel grösser; sein Hals ist geschlancke[r] und der Bauch weiter. Die Haare auf sei[-] nem Fell sind unterschiedener Länge, einig[e] sind kurtz und gelb, die andern lang un[d] schwartz. Auf dem Rücken siehet es gemei[-] niglich als wie ein Hase aus; der Bauch is[t] weiß, die Seiten gelb, die Schenckel sind ga[r] kurtz und schwartz, der Schwantz ist ziemlic[h] lang, dicke und schwartz. Es wohnet an wü[-] sten Orten, in Wäldern, am Strande de[r] See, und an den Ufern der Flüsse in de[n] Nord-Ländern. Es lebet von Ratten, vo[n] Vögeln, von Fröschen, von Fischen, nach wel[-] chen letztern es gar sehr begierig ist. Aus sei[-] nem Leibe gehet ein heßlich-stinckender Ge[-] ruch. Sein Fleisch zertheilet, wenn es aufge[-] leget wird.

Putredo, eine Fäulung, bedeutet in Physic[is] eine Verderbung eines natürlich-vermischte[n] Cörpers, durch welche die vorige Dispositio[n] derjenigen Theile, aus welchen er bestund, und welche ihm eine formam specificam mit[-] getheilet, gäntzlich verändert wird; rühre[t] gemeiniglich aus einer vermehrten innerli[-] chen Bewegung der subtilesten innerlichen Theilgen her, dadurch die übrigen unter sich dissolviret, und zu weichen gezwungen wer[-] den. Es dienet zwar das Wort der Fäulung oder putredinis, unterschiedliche Phænomena Medica, und sonderlich die Fieber dadurch zu expliciren; der gantzen Massæ des Geblüts aber kan solche Benennung, so lange das Le[-] ben noch da ist, nicht zukommen.

Putrefaciens, ist dasjenige, das mit seiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zu[-] wider,

wider, und dieselbe vertreibet, dergleichen sind beissende Sachen, als wie Arsenicum &c.
trefacientia, s. Septa.
trefactio, die Fäulung ist, durch welche das Mixtum vermittelst einer feuchten Wärme, ohne eine neue Vermischung, zerstöret und aufgelöset wird.
trefactio Chymica, ist eines dichten Leibes Auflösung, welche geschieht vermittelst der natürlichen Fäulung oder Aufschliessung seiner Substantz in einer feuchten Wärme.
tzen, s. Buchdrucker-Kunst.
tzen bringen, heist auf Bergwercken, wo ein Keil Ertzt beysammen lieget.
zykan, s. Streit-Kolbe.
cnosis, Pycnotica, s. Incrassantia.
elos, heist der Trichter im Gehirn, siehe auch Choana.
gmæi, s. Zwerge.
lorus, Janitor, der Pförtner, Thürhüter, ist das rechte oder untere Mundloch des Magens, welches unmittelbar an dem Zwölff-Finger-Darme hänget. s. Magen.
nan, s. Areka.
on, s. Pus.
osis, ist die Zusammenziehung des Eyters auf einen gewissen Theil.
ra moschatellina, steinerne Zucker-Birnen, sind figurirte Steine, die wie Muscaten-Birnlein aussehen.
raceum, *Poiré* oder *Cidre de Poires*, Birnen-Most, ist ein Wein-säuerlicher klarer Safft, der an Farbe und Geschmack dem blancken Weine gleich kommt. Er wird von dem ausgepreßten Saffte gewisser herber und strenger Birnen bereitet. Wenn dieser Safft vergohren hat, so wird er als wie ein Wein, gleichwie der Apffel-Most und rechte Wein, weil sein gantz dünn gewordenes Saltz die ölichten Particulgen gantz dünne macht und erhöhet, bis daß es sich in einen Spiritum verwandelt hat. Er berauschet fast eben so behende, als wie der blancke Wein, und es wird auch ein Brantewein daraus bereitet. Er enthält gleicher Gestalt ein tartarisches Saltz, durch welches er zu Eßig wird, wenn er noch einmahl vergähren muß, und alt geworden ist. Er eröffnet und treibet den Urin.
ramidales Musculi, also wird wegen ihrer Gestalt das vierte Paar der Mäuslein des Unter-Leibes genennet.
ramidalia Vasa, s. Pampiniformia.
ramidalis Americana, wird in Holland die flammigte Viola genennet, bringet blaue Blumen an einem langen Stengel, um welchen sie rings herum in einer zierlichen Ordnung stehen.
yramiden, heissen solche Cörper, deren Bases drey-vier-fünff Ecke, oder andere gradlinichte Figuren sind, rings herum aber sind sie in so viel Triangel eingeschlossen, als die Basis Seiten hat, die oben in einer Spitze zusammen lauffen. Die allerberühmtesten und vormahls unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlten Pyramiden, finden sich noch heutiges Tages, wiewohl etwas zerstümmelt und verfallen, in Egypten, etwa 3 Meilen von Cairo. Wie die Pyramiden in den Lust-Gärten anzulegen, siehe unter dem Wort Portalen. s. Lex. Math.

Pyramis, ein Gieß-Puckel, dieser dient den Chymicis und Apotheckern einen regulum zu machen, oder auch andere Metalla zu läutern, er ist von Eisen oder Meßing, oben weit, unten spitzig, einem Pocal oder Becher nicht unähnlich. Wenn man etwas darein giessen will, muß man ihn wohl mit Unschlitt oder Talch beschmieren, und wenn schon das Metall darein gegossen wird, klopffet man mit einem Hammer oben um den Rand, so fällt der regulus an den Grund.
Pyramis quadrangularis, eine viereckigte Pyramide oder Spitz-Säule ist, in welcher die Basis 4 Seiten hat. Und so sagt man auch, Pyramis quinquangularis, sexangularis &c. siehe Lex. Math.
Pyramis triangularis, eine dreyeckigte Pyramide oder Spitz-Säule ist, in welcher die Basis ein Dreyeck ist.
Pyramis truncata, eine abgeschnittene Pyramide ist, in welcher der obere spitzige Theil durch eine mit der basi parallele Fläche abgeschnitten ist. s. Lex. Math.
Pyreterion, ist derjenige Theil des Chymischen Ofens, welcher das Feuer in sich hält.
Pyrethrum, s. Bertrams-Wurtzel.
Pyretologia, ist eine Beschreibung oder Rede von den Fiebern, von welchen sonderlich Th. Willis sehr accurat geschrieben.
Pyrites, Feuer-Stein, deren giebt es gar verschiedene Gattungen, daraus zum Theil ein natürlicher Vitriol gezogen wird. Auch wird die Marcasita, wie auch von etlichen Hermeticis die Materia remota Lapidis Phil. Pyrites genannt.
Pyrites ærosus, s. Chalcitis.
Pyrobolia, heist die Feuerwercker-Kunst.
Pyrobolus, s. Rachete.
Pyrola, Wintergrün, wächst gern in feuchten Wäldern. Die Blätter dienen für den Brand, Wunden, Schäden, Fisteln, Nieren- und Lungen-Geschwür, und werden als ein Tranck, Safft, Pulver, Umschlag, oder destillirtes Wasser innerlich und äusserlich gebrauchet.
Pyropus, s. Carbunckel.
Pyrotechnia oder Pyrobologia, bedeutet die Geschütz- und Feuerwercker-Kunst.
Pyrotica, s. Urentia.
Pyrrhicha, eine Tantz-Art bey den alten Griechen, war entweder saltatio armata, worinne alle im Kriege üblichen Posituren vorkamen; oder Bacchica, da sie mit Thyrsis in den Händen dem Baccho zu Ehren tantzeten. siehe Ritter-Lex.
Pyrrhula, s. Thum-Pfaffe.
Pyrus, s. Birn-Baum.
Pysthon, s. Serpens.
Pythagoræ Hämmer, sind den Musicis bekannt, durch welche er die musicalischen Tone mit gewissen verknüpfften Proportionibus erfunden. Denn, als er einst bey einer Schmiede vorbey spatzierete, und hörte die Schmiede-Knechte mit ihren Hämmern auf dem Am-

böse tapffer arbeiten, merckte er gewisse Zusammenstimmungen. Nach unterschiedlichen von ihm hierauf mit den Hämmern gemachten Experimenten befand er, daß der Unterschied der Töne nicht von der Stärcke der Arbeiter, sondern von dem Gewichte der Hämmer herrühre; gestalt er aus der Schwere derselben folgende Intervalla mit ihren Proportionibus erlernte:

12 : 6	: 2 : 1	Octava.
12 : 8 9 : 6	: 3 : 2	Quinta.
12 : 9 8 : 6	: 4 : 3	Quarta.
9 : 8		Tonus.

Pythagorica tabula oder Abacus Pythagoricus, ist das bekannte Einmahleins, in welchem die Multipla der Zahlen von 1 bis auf 10 oder auch weiter enthalten sind.

Pyulcus, Pyulcon, ist ein Chururgisches Instrument, (oder wie es Blancardus nennet) ein Auslasser, mit welchem das Eyter und Materie aus tieffen Wunden oder Geschwüren heraus gezogen wird.

Pyxis, heist 1) eine Büchse, welche in den Apothecken gebraucht wird, 2) die Höhle in Osse Coxæ seu ischio, in dem Hüfft-Bein. siehe Acetabulum.

Pyxis nautica, s. Compas.

Q Bedeutet auf Römischen Müntzen zuweilen Quintus, item, Quæstor; Q. C. M. P. I. Quintus Cæcilius Metellus pius imperator: Q. P. quæstor prætorius; Q. PR. quæstor provincialis; Q. Design. quæstor designatus. Auf den Römischen Inscriptionibus ist Q. so viel, als quadrati, scilicet pedes, Quintus, quæstor; Q. A. Quinti alumnus; Q. Æ. quæstor ædilis; Q. ALIM. quæstor alimentorum; Q. B. qui bixit, i. e. vixit; Q. D. S. S. qui dederunt suprascripta; Q. F. P. D. E. R. I. C. quid fieri placeret, de ea re ita censuerunt; Q. F. quod factum: Q. Q. V. L. H. SE. quoquo versum latitudo huic sepulchro; Q. S. P. P. S. qui sacris publicis præsto sunt; Q. V. A. qui vixit annum; Q. LEGIS. T. V. qui legis titulum, vale. In gemeinen Abbreviaturen bedeutet qu. quæstio vel quæritur; qs. quasi; qtm. quantum; qmvis. quamvis; qdo. quando; qmdm. quemadmodum; qb9. quibus; qt. quatenus &c.

Quaas Monasterii, s. Monasterii Quaas.

Qvaat-Schilling, sind Holländische reducirte Schillinge, so nur sechste halb Stüver gelten.

Qvacksalberey, s. Empirica medicina.

Quadra, s. Grundstein.

Quadra, s. Quadratura Lunæ, das Monds-Viertel, wenn die uns zugekehrte Seite des Monds halb erleuchtet ist. Sie wird eingetheilet in primam und ultimam Quadram, das erste und letzte Viertel. Siehe Quadratura.

Quadran, nennen die Frantzosen eine Sonnen-Uhr.

Quadrans, ein Quadrant, bedeutet 1) einen Viertel-Kreis, oder den vierten Theil von dem Umkreis eines Circkels, welcher 90 Gra groß ist. 2) Eine Figur, welche von eine solchen vierten Theil eines Circkel-Umkreis und 2 Semi-Diametris, eingeschlossen wir 3) Ein Instrument, welches die jetzt beschri bene Figur hat, und insgemein mit Di ptern, wie auch einem Perpendicul, od beweglichen Lineal, versehen ist, damit ma durch dessen Hülffe die scheinbare Höhe, d Sterne und auch in dem Feldmessen die Wi kel messen kan; daher es auch dem Rand in seine Gradus und Minuta getheilet wir s. Lex. Math.

Quadrans horarius oder horodicticus, heist ei Sonnen-Zeiger mit einem Compaß; oder ei solcher Qvadrante, den man bey Sonnen schein brauchen kan, die Stunde des Tages erfahren.

Quadrans, war eine alte Müntze, so viel als e wa ein Meißnischer Pfennig, sonst Terunci genannt.

Quadrans, Quartarium, ist bey den Medicis ei Gewicht von 3 Untzen, oder das Viertheil e nes Apothecker-Pfundes.

Quadrantal oder Amphora, s. Amphora.

Qvadraten, werden in Druckereyen diejenige viereckigten Cörper genennet, welche nebst de andern Littern zu Erfüllung einer halben od sonst abgesetzten Zeilen beygerücket und m eingeschlossen werden.

Quadratrix, heisset eine krumme Linie, durch d ren Hülffe man den Circkel oder ein ander Sp tium curvilineum qvadriren kan.

Quadratum, heist ein iedes gleichseitiges un rechtwincklichtes Viereck.

Quadratum Geometricum, heist ein Instrumen dadurch man die Verhältniß des Schattens e nes Cörpers zu seiner Höhe finden kan. s. Le Math.

Quadratum magicum, bestehet aus Zahlen, d eine Arithmetische Verhältniß gegen einand haben, aber so geschrieben seyn, daß sie ein Vie eck machen, und allezeit einerley Summe gebe man mag sie aufwerts, unterwerts, zur Seit hinaus oder übereck addiren, wie man will. z. Man schreibe die Zahlen von 2 bis auf 1 also:

5	10	3
4	6	8
9	2	7

Nun addire man 5, 10, 3, it. 5, 9 oder 5, 6, 7 u. s. w. So ist d Summa allezeit 18. siehe Lexi Math.

Quadratura Circuli, heist die Erfindung ein Qvadrats, welches accurat so groß ist als d Innhalt eines Circkels. Es dependiret solc Qvadratur von der Erfindung der wahr Verhältniß des Diametri eines Circkels feiner Peripherie. Allein, es ist noch keine gelungen, solche Verhältniß vollkommen demonstriren, ungeachtet die Mathematici ihrer Erfinde-Kunst heut zu Tage sehr ho gestiegen. Unterdessen haben sich einige m gutem Fortgang bemühet, eine Verhältn auszurechnen, die bey nahe zutrifft. Arch medes hat in seinem Büchlein von der Circk

Messu

Messung in dem andern Lehr-Satz zuerst erwiesen, daß der Diameter eines Circkels zu seiner Peripherie sich bey nahe verhalte, wie 7 zu 22. Weil aber dieses Verhältniß in grossen Circkeln etwas zu viel bringt, haben andere eine genauere gesucht. Niemand aber hat sich fast in diesem Stücke mehr Mühe gegeben, als Ludolph von Cöln, welcher endlich heraus gebracht, daß, wenn der Diameter des Circkels 1000,000,000,000,000,000,000, ist; die Peripherie bey nahe 314, 159, 265, 358, 979, 323, 846 sey. Allein, da die Zahlen im Rechnen viel zu weitläufftig sind; nimmt man nur beyderseits die ersten 3 Ziffern, und setzt die Verhältniß des Diametri zu der Peripherie des Circkels, wie 100 zu 314, in welcher Ptolemæus, Vieta, Hugenius und Ludolph von Cölln überein kommen. Der Herr von Leibnitz und Herr Newton in Engelland, haben den Inhalt des Circkels durch eine Reihe unendlicher Brüche zuerst ausgedrucket. Fontenelle behauptet, derjenige habe den Inhalt des Circkels wircklich gefunden, welcher unwidersprechlich erweisen könte, daß es unmöglich sey, denselben zu bestimmen. Der Abt Falconet hält fast für unmöglich, den Inhalt des Circkels durch Rechnung zu bestimmen. Deswegen hat er nachgedacht, ob man nicht bey einem Ausschnitte, so eine gewisse Verhältniß gegen den gantzen Circkel hat, eine geometrische Eigenschafft ausmachen könne; und er hält sich vollkommen versichert, daß er bey dem Ausschnitte von 45 Grad seinen Wunsch und Zweck erreichet. f. Lex. Math.

Quadratura prima Lunæ, Luna primum dimidiata, prima dichotomia, das erste Monds-Viertel, heist, wenn der sichtbare Theil des Monds nach dem Neumond gegen Westen zu halb erleuchtet, und gegen Osten zu halb finster scheinet; Wenn er aber, nach dem Vollmond, gegen Osten zu halb erleuchtet, und gegen Westen finster ist, heist es, das letzte Viertel, ultima quadratura. f. Lex. Math.

Quadratus, gevierter Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2 Planeten um den vierten Theil des Thier-Kreises, oder 90 Grad von einander entfernet sind.

Quadratus musculus, das viereckigte Mäuslein der Hüffte.

Quadratus numerus, Quadrat-Zahl, ist eine Zahl, welche entstehet, wenn man eine Zahl (welche alsdenn radix quadrata genennet wird) mit sich selbsten multiplicieret hat, wird auch Zensus, ingleichen die andere Potentz genennet; z. E. 5 ist radix quadrata, 25 numerus quadratus derselben.

Quadricapsulare semen, Saamen, dessen Saam-Capsel von vierfachem Unterschiede ist.

Quadrigemini musculi, heissen die vier gedoppelten Mäuslein in der Hüffte.

Quadrilatera ossa, Beine, die eine viereckigte Figur haben.

Qvadrillen, ein Tropp Cavaliers bey einem Carrousel oder Turniere, welche sich durch verschiedener Nationen Kleidungen und Farben unterscheiden. f. Ritter-Lex.

Quadrinomium, eine Grösse, die aus 4 Theilen oder Gliedern bestehet.

Quadro, f. Würffel.

Quadrupedes, vierfüßige Thiere, sind entweder Solipides, oder solche, die keine gespaltene Füsse haben, als das Pferd, der Esel, Elephant; oder Thier mit gespaltenen Klauen, und diese entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende. Unter jenen ist der Ochs, das Schaf, die Ziege, (und was etwan sonst für wilde Arten unter diese dreye gehören) unter diesen das Schwein ꝛc. Man hat auch Quadrupedes digitatos, Thiere, welche an stat der Finger Klauen haben, und diese sind wieder zweyerley, entweder vivipari, oder die lebendig gebohren werden, als da sind unter den wilden der Löwe, das Panter- und Tieger-Thier, der Bär; unter den halb-wilden der Fuchs, Dachs, Biber, Fisch-Otter, Hase und das Caninichen; unter den zahmen Hund und Katzen; oder Ovipari, die aus dem Ey gebohren werden, als Frösche und Schildkröten.

Quadruple-Louis, eine güldene Müntze in Franckreich, so Ludwig XIII An. 1641 schlagen lassen, von 12 Livres oder Francken, und nach unserm Werth 4 Reichsthaler.

Qvagle hauen, f. Qvell hauen.

Qvärtlein, f. Fuder Wein.

Qvärtz, ist eine harte, derbe und taube Berg-Art, fast wie Kiesel-Stein, gleichsam Qvad-Ertzt, das ist, böses Ertzt; führet offt Silber und Gold, und machet die Schlacken weisser und durchsichtiger; ist auch offt gantz ausgesogen, wie ein Ofenbruch und leere Schlacken.

Qvärtzel, ist ein klein Stückgen Ertzt oder Berg, so den Bergleuten in die Augen fället oder verletzet.

Quæsitum Jus, heist in Rechten ein erlangtes Recht.

Quæstio facti, heist bey den Juristen, wenn man nach den Umständen der Sache fraget, ob sich selbige so verhalte oder nicht. Quæstio Juris aber ist, wenn man eine Sache untersuchet, und fraget, was in der Sache recht oder unrecht sey.

Quaglia, f. Wachtel.

Quaiche, Quesche, Caiche, Kits, ist ein kleines Fahrzeug, wie eine Jagd, welches einen Verdeck und einen Gabel-Mast hat.

Qualitas, eine Eigenschafft, ist entweder eine offenbare, manifesta, oder eine verborgene, occulta. In der Physica und Astrologie sind Hitze und Kälte 2 wirckende, und Feuchte und Trockene 2 leidende Qvalitäten und Eigenschafften. Alle diese 4 aber heissen bey den Scholasticis qualitates primæ, und ist kein Effectus in der Natur, den sie nicht daraus solten zu erklären suchen. f. Lex. Phil.

Qualitas occulta, f. Sympathia.

Qualumberez, ein Baum in Ethiopien, von Manns-Dicke, aus welchem, wenn ein Ritz oder Spalt gemacht wird, ein so gifftiger Safft läufft, wovon ein einiger Tropfen, wenn er in ein Auge kömmt, das Gesicht verdirbet, und alsbald denjenigen tödtet, in dessen Leib er kommt. Wenn von diesem Saffte etwas

in ein Wasser geschüttet wird, sterben die Fische alsbald davon.

Quam, ist eine Americanische Henne, hat schwartz-braune lichte Federn, einen Schnabel, wie ein Indianischer Hahn, in dessen Grösse sie auch ist. Sie hält sich in Wäldern auf, frist Beeren, und ihr Fleisch dienet zu einer angenehmen Speise.

Quamoclit, dieses ist ein fremdes Gewächs, welches steiget, und sich rund um die Stangen und Gewächse, die ihm nahe stehen, windet, eben wie die andern Winde-Sorten; Es treibet dunckel-rothe in etwas schwartze Stengel. Seine Blätter sind länglicht, ziemlich breit, zart, zerkerbt, als wie die an der Schafgarbe, und sehen als wie die Flügel. Die Blüte ist ein Röhrlein, das wie ein Trichter ausgeschweiffet, und in 5 Theile zerstücket und zurück gebogen ist, in Gestalt eines Sternes, von einer treflich schönen rothen Farbe. Wenn die Blüte vergangen ist, so folget eine längliche Frucht, die beschleust vier länglichte, harte, schwartze Saamen-Körner. Sein Geschmack ist süßlicht und etwas Salpeterhafftig; die Frucht aber und die Saamen schmecken bald wie Pfeffer. Es ist aus America nach Europa gebracht worden, und giebet Milch. Dieses Gewächs wird in den Gärten zum Zierath unterhalten; Es führet viel Sal essentiale und Oel, und eröffnet, wiewohl es zur Artzney gar nicht gebrauchet wird.

Quantitas, eine Grösse, heisset bey den Mathematicis alles, was sich vermehren und vermindern läßt, und worauf sich folgends die Lehr-Sätze der Geometrie und Arithmetic appliciren lassen.

Quantitas motus, s. Momentum.

Quantum, eine Grösse, wird genennet alles, was man genau zehlen, messen oder auf andere Weise schätzen und bestimmen, wie auch vergrössern und vermindern kan.

Quantum continuum, heist, wenn die Theile eines Dinges so mit einander verbunden sind, daß, wo der eine aufhöret, der andere anfänget, z. E. eine Linie, die Zeit, die Bewegung.

Quantum discretum, ist, dessen Theile mit einander nicht so verbunden sind, daß, wo einer aufhöret, der andere seinen Anfang nehme, z. E. eine Zahl.

Quantum extensivum oder Extensum, ist, dessen Theile ihrem Orte nach, aus einander gesetzt und gedehnt, oder ihrer Währung nach von einander entfernet sind, z. E. die Länge, Breite, Tieffe, Bewegung, Langwierigkeit.

Quantum intensivum, ist, welches nicht dem Ort und der Währung nach, sondern vielmehr der Vollkommenheit oder seinen Graden und Stuffen nach für grösser oder kleiner geschätzet wird, z. E. die Wärme, Leibes-Stärcke.

Quantum permanens, ist, dessen Theile alle zugleich auf einmahl gegenwärtig sind, z. E. eine Zahl, Linie, Fläche, Cörper.

Quantum successivum, ist, dessen Theile nicht zugleich zugegen sind, sondern nach einander folgen, z. E. die Zeit, Bewegung.

Qvappe, s. Aalraupe.

Quarantaine, wird sonderlich in Italien die Zeit genennet, die sich höchstens auf 40 Tag zu erstrecken pflegt, binnen welcher ein Reisender, der von einem inficirten oder verdächtigen Ort kommt, in einem dazu bestimmten Lazareth, von allen Menschen abgesondert bleiben muß, damit man siehet, ob sich eine Kranckheit an ihm äussere, oder nicht.

Quarré, ein Viereck. Travailler en quarré wird gesagt auf den Reut-Schulen, da man sich bey den Volten, so allezeit Circkel-rund sind, zugleich einbilden muß, als ob 4 gerade gleiche Linien ins Gevierte durch den Mittel-Punct oder Pfeiler bis zu deren Ende gezogen wären. Dahero heist die Redens-Art, das Pferd von solcher eingebildeten Linie bis zu andern reuten. s. Ritter-Lex.

Quarreau, s. Carreau.

Quarrete, ist eine Italiänische Scheide-Müntze so etwan 6 Pfennige unsers Geldes beträgt.

Qvart, heist an einigen Orten ein Maaß flüßiger Dinge, welches bey nahe so groß ist als eine kleine Kanne. Vier Qvart machen ein Stübichen, derer 16 (oder an einigen Orten 20) einen Eymer machen.

Quart, Travailler de quart en quart, heist, ein Pferd erst 3 mahl durch die Qvere von dieser Linien führen, von denen wir erst vorher geredet, hernach changiret man das Pferd, und führet es dreymahl durch die andern, wann das geschehen, und man das Pferd wieder changiret, begiebt man sich zur dritten, und so fort an bis zum vierten. s. Ritter-Lex.

Qvart oder Viertel, ist in Halle ein Theil eines Stuhls, und hat 12 Pfannen; Dann die Stühle bey den Brunnen sind nicht gleich, massen sie beym Deutschen Brunnen nur vier Qvart haben, hingegen beym Gutjahr sieben und beym Metteritz gar zwantzig.

Quarta, s. Cavada.

Qvartal, ist ein Viertel-Jahr von 13 Wochen oder eine von den 4 Jahrs-Zeiten, auf welchen die Besoldung ausgezahlet, und die Handwercker zusammen zu kommen pflegen. Es sind aber der Qvartale 4, und fallen auf Reminiscere, Trinitatis, Crucis und Luciæ.

Qvartal, s. Chopine.

Qvartal-Stuffe, ist auf Bergwercken ein Signum, welches der Geschworne in das Gestein gehauen, damit man sehen möge, wie viel das Qvartal über aufgefahren sey.

Quartana, Febris intermittens, das Qvartan-Fieber, welches von den Alten Saturni filius genannt worden, wie Octavius Horatianus bezeugt. Heutiges Tages heist es opprobrium & scandalum Medicorum, weil es schwerlich zu curiren ist. Quadrimi febris circuitus heisset bey dem Plinio die übernatürliche Aufwallung des Geblüts mit ihren symptomatibus, welches den Patienten, der damit behafftet ist, alle 4 Tage anzugreiffen, und hierauf wieder zu verlassen pfleget. Die Ursach dessen ist ein saures und herbes Geblüt, und verdorbener Nahrungs-Safft.

Quartarium, s. Quadrans.

Quartarius, ein Maaß sowohl der trockenen als flüßigen Dinge bey den Römern, hielt

Acetabula, und war der vierte Theil von einem Sextario oder Nöſſel.

[Qu]artatio, iſt ein Spagyriſches Wort, bedeutet ſo viel als die Scheidung des Goldes von dem Silber, welches entweder mit aqua forti oder regia, nachdem dieſes oder jenes die Oberhand hat, geſchiehet.

[Qu]art d'Ecus, iſt ſo viel als Livre, oder ein Drittel eines Thalers, das iſt 8 gute Groſchen.

[Qu]art-Fagot, ſ. Fagot.

[Q]vartier, ein Qvartier, z. E. vom Wein heiſt der vierte Theil eines Maaſſes, oder einer Kanne.

[Qu]artier neuf, wird von einem Pferde geſagt, an deſſen Huf man auf der Seiten das Horn wegen einigen Zufalls weggeſchnitten, und wiederum gewachſen iſt.

[Qu]artiers du Pied du Cheval, dieſes ſind die Seiten des Pferde-Hufs zwiſchen dem äuſſerſten des Horns und den Hinter-Ferſen. Les quartiers de dedans, ſind die inwendigen Theile, und Les quartiers de dehors, ſind die auswendigen. ſ. Ritter-Lex.

[Qu]artil, ein Spaniſch Pfund. In Portugall wird ein gewiſſes Maaß feuchter Dinge alſo genennet, und hält ein Quartil 13 und ein halb Cantar.

[Qu]arto, heiſſet ein gewiſſes Format der Bücher, da ein Bogen in vier Blätter eingetheilet wird.

[Q]vartz, ſ. Qvartz.

[Q]vartziger Gang, iſt eine taube Berg-Art, ſo hart und kieſig iſt.

[Qu]atember-Geld, auf Bergwercken wird zum Unterhalt und Beſoldung der Geſchwornen und anderer gemeiner Bergwercks-Nothdurft, quartaliter von einer ieden bauenden und in Friſt und Feder haltenden Zeche, wie auch Poch- und Wäſch-Stäte, und ſo fort, gegeben. An manchen Orten heiſt es auch Receſs-Verſchreib- und Friſt-Geld. Jedoch wird eigentlich nur Qvatember-Geld genennet, was der Landes-Herrſchaft verrechnet werden muß, und zuvor beſchrieben. Verſchreib-Geld hingegen iſt, das der Schichtmeiſter, nebſt Eingebung eines Zettels, daß die Zeche ferner fort gebauet werden ſoll, quartaliter an 1 Groſchen dem Bergmeiſter entrichtet. Kan aber aus vorfallenden Hinderniſſen nicht fortgebauet werden, muß der Schichtmeiſter quartaliter auch einen Zettel einlegen, und die Urſachen deſſen melden, darneben aber dem Bergmeiſter 1 Groſchen geben, und dieſes heiſt man Friſt-Geld.

[Q]uatre coins, travailler ſur les quatre coins, geſchieht, wenn man die Volte in vier Theile theilet, und in iedwedem Viertel das Pferd ein oder ein paar Volten machen läſſet, wenn es nun ſolche Rundungen an allen vier Theilen gemacht, heiſt es, il a fait les quatre Coins. ſ. Ritter-Lex.

[Qu]atrio, ſ. Aſtragalus.

[Qu]attrino, eine kleine Kupffer-Müntze in Italien, davon 3, 4 oder auch 5 einen Soldo machen.

[Q]uauthlalazin, ſ. Baum.

[Q]ueazeg, ſ. Farb-Erde.

[Q]vecker, eine Art von Palm-Wein, der ſehr hitzig und köſtlich ſeyn ſoll. Er kommt von den kleinen Palm-Bäumen.

Qveckſilber, Mercurius, Mercurius vivus, Hydrargyrum, iſt ein mineraliſcher oder metalliſcher Liquor, ſchwer und gläntzend, iſt auch flüchtig, ſetzt ſich ſehr gern an die Metallen, vornemlich an das Gold, bisweilen wird er rein und laufend in den Metall-Gruben gefunden, iedoch ſelten, insgemein wird er aus einer mineraliſchen Erde und Zinnober gezogen und rectificiret. Es iſt aber das Qveckſilber einzutheilen in das nativum oder natürliche, und artificiale, gemachtes, welches mit unreinem Metall vermiſchet iſt. Jenes wird eigentlich in der Medicin gebraucht, und finden ſich von dem Mercurio in den Apothecken gar viele præparationes, als calcinatio, deſtillatio, purgatio, præcipitatio, extractio, liquatio, ſaliſicatio, correctio, ſublimatio, daraus denn wieder verſchiedene præparata kommen, als ſudorifera, purgantia, vomitoria, corrigentia, und dergleichen. ſ. Lex. Phil. Das Qveckſilber wird gefunden in Europa in Spanien, Böhmen und Crain, in America iſt es 1566 durch einen Portugieſen in Peru gefunden, und ſoll der König in Spanien ietzo jährlich 400000 Peſos davon erheben. ſ. Lex. Oecon.

Qveckſilber-Ertzt, iſt ein ſchön roth und braun Ertzt.

Queillon, ein Indianiſcher Blumen-Baum; das Laub iſt dem Lorbeer-Laub gleich, und von ſtarckem Geruch. Die Blumen ſind klein und Gold-gelb, an Geſtalt faſt wie die Pomerantzen-Blüte, und haben einen ſehr lieblichen Geruch.

Qvelle hauen, heiſt auf Bergwercken, wenn die Stroſſen Waſſer-nöthig, ſo wird im Liegenden ein Gerinn gehauen, daß das Waſſer darauf abläuft.

Quellem, wird vom Helmontio die urſprüngliche Erde oder Trieb-Sand genannt, auf welche wenn man kömmt, man nicht tiefer graben kan, ſondern flieſſet allezeit wieder zu als ein Waſſer.

Qvell-Meiſſel, ſ. Dilatatorium.

Quembego, eine Art Wölfe in Ethiopien, ſo aber viel gröſſer ſind, als die Europäiſchen.

Qvemſel, ſ. Qventzel.

Qvenar, heiſt der Lappländer, der die angeſpannten Renn-Thiere regieren muß. Siehe Reiner.

Qvendel, Feld-Kümmel, Serpillum, iſt ein gantz gemeines Gewächſe, auf allen Rainen und an Wegen zu befinden. Es bringt röthliche auch wohl weiſſe Blümlein, und hat einen ſehr ſtarcken Geruch, ſo daß es auch gar ein Sprichwort worden: du reuchſt gar nach Feld-Kümmel, benebſt einer zertheilend- und eröffnenden Krafft. In Gärten findet ſich auch eine Art mit weiß und grünen bunten Kraut. ſ. Lex. Oecon.

Qvendel, Römiſcher, ſ. Thymus.

Qventin, oder Qventlein, Qvintlein, iſt das vierte Theil von einem Loth. 1 Pfund hat 128 Qventlein. Bey den Apotheckern iſt ein Qventlein ſo viel als ein Drachma.

Quento, ist in Portugall eine Müntz-Rechnung, welche 2675 Ducaten, 8 Realen und 26 Maravedis beträgt.

Qventzel, ist auf Bergwercken der eiserne Ring am Kübel, daran das Seil befestiget ist.

Quercus, ein Eich-Baum, wächst auf den Bergen und in der Ebene; hat ein hartes und festes Holtz, welches zum Bauen vortrefflich wohl zu gebrauchen. Das Holtz und die Späne gesotten und getruncken, dienen für die geschwollenen Füsse, Wassersucht und Frantzosen, weswegen das Holtz auch Lignum Guajacum Germanorum genennet wird. Die Kranckheiten, so von Bezauberung durch das Eichen-Holtz entstanden, sollen durch die Bircke wieder geheilet werden. Die Blätter dienen für das Zahn-Weh und faul Zahn-Fleisch. Die Würmlein, so zwischen dem Holtz und der Rinde sind, dienen für das blöde Gehör und Ohren-Klang. Die Eicheln sind nützlich gegen den Stein, Mutter-Beschwerung, giftiger Thiere Biß, und Blut-Harnen. Die Schwämme stillen das Bluten. Der Eichen-Mistel, Viscus Quernus, Lignum crucis, dienet für die schwere Noth, rothe Ruhr, und schwere Geburt: äusserlich am Hals oder Arm getragen, stärckt es die Frucht im Mutterleib; mit Hartz und Wachs zu einem Pflaster gemacht, zeitiget es die Beulen und Geschwär. Eine eichene Traube, Uva quercina genannt, welche im Frühling an den Wurtzeln der Eichen unter der Erden, in Gestalt einer Traube zusammen wächst und an Farbe auswendig roth, inwendig aber weiß und milchig ist, abgedörret und zu Pulver gestossen, ist gut für den Durchbruch, rothe Ruhr und Blut-Flüsse; äusserlich wird sie in Podagra frisch aufgestrichen. Aus den frisch gehauenen eichenen Holtz-Spänen wissen auch etliche einen gar guten Eßig zu bereiten.

Quercus maritima, s. Fucus.

Qver-Flöte oder Dultz-Flöte, *Fleute douce*, ist wie die Qver-Pfeiffe, nur daß sie wie eine Bock-Flöte geblasen wird. Qver-Flöte ist auch eine Art Pfeiffen in den Orgel-Wercken, welche als eine Qver-Pfeiffe lauten.

Qver-Gesteine, heist dasjenige, so zwischen den Bergwercks-Gängen stehet.

Qver-Klüffte, s. Klufft.

Qver-Pfeiffe, wird deswegen so genannt, weil sie nach der Qver an den Mund gehalten wird. Italiänisch heist sie Traversa oder Fiffaro, von Pfeiffen. Diese Pfeiffen haben gemeiniglich 6 Löcher, aber hinten kein Daumen-Loch. Man kan doch auf denenselbigen 15 Töne haben, und noch 4 Falset darüber, und also 19 Stimmen, oder unterschiedliche Töne, wie auf den Zincken.

Qver-Pfeiffer, heist einer, der auf der Qver-Pfeiffe zu spielen weiß, und waren vor diesem bey den Soldaten bekannter, als wie fast ietzo.

Qver-Pfeifflein, oder Schweitzer-Pfeifflein, ist die Feld-Pfeiffe, so man neben den Trommeln zu führen pfleget, hat ihre absonderlichen Griffe, die mit der Qver-Pfeiffe gar nicht überein kommen.

Querquedula, *Sarcelle*, Kriech-Ente, Krieck-Ente, ist eine Art der wilden Enten. Es giebt ihrer zweyerley, grosse und kleine. Sie halten sich alle beyde in den Nord-Ländern auf, und befinden sich bisweilen in grosser Menge bey einander, daß sie das Wasser zu bedecken scheinen. Die kleine Art, welche mehr verspeiset wird, ist einer gemeinen Ente nicht ungleich, doch ist sie um ein gut Theil kleiner, schmecket besser und läst sich leichtlich verdauen. Ihre Fittige sind insgemein blaulicht grün und ihr Bauch weiß. Sie führen viel Oel und flüchtig Saltz. Sie sollen gut seyn wider das Grimmen im Leibe, das von Blähungen kommt, wenn sie auf den Bauch geleget werden.

Querquera, ein Fieber, da der Patient mit Frost und Schaudern geplaget wird.

Qver-Schlag, ist auf Bergwercken ein Ort, so von dem Haupt-Gange durch Qver-Gestein nach neuen Gängen getrieben wird.

Qvertz, s. Qvärtz.

Quesche, s. Quaiche.

Qvetschen, heist auf Bergwercken die Ertzt mit der Puch-Schlage puchen; oder mit dem Qvetsch-Hammer klein schlagen: sonsten heist auch qvetschen so viel als verwunden, verletzen.

Qvetsch-Hammer, ist derjenige, damit dem Geld bey dem Müntz-Wercke die Rundung gegeben wird.

Qvetsch-Werck, ist ein geringes Ertzt, so von dem Sieb-Waschen abgehet, zum Unterscheid des Scheide-Wercks.

Queue de Cheval, ein Pferd-Schweiff: Queue de Rat, wird von einem Pferd gesagt, so nicht viel Haar im Schweiff hat; es wird auch von einigen Nerven-Erstarrungen gesagt, welche die Pferde an den Gelencken der Füsse bekommen.

Queue d'ironde, Cauda hirundinis, Schwalben-Schwantz, ist in der Fortification ein Aussenwerck, welches von einem ordinairen Aussenwercke oder Tenaille darinne unterschieden, daß es vornen her weiter ist, oder mehr Raum und Platz hat, dessen lange Flügel aber hinten enge zusammen laufen.

Qvick-Wasser, heist bey den Goldschmieden ein Wasser, von Scheid-Wasser oder starckem Wein-Eßig, darinne man Qveckſilber oder Kupffer, oder anderes zergehen läst, und hernach den Ort, so vergoldet werden soll, bestreichet, so nimmt er den Mercurium mit der Verguldung gerne an. s. Verqvicken.

Quid pro quo, pfleget man in der Medicin zu sagen, wenn ohne Verstand eines für das andere verschrieben, oder von den Apotheckern gegeben wird.

Quidditas, heist bey den Scholasticis so viel als das Wesen oder die Essentz einer Sache. siehe Lex. Phil.

Quies, s. Ruhe.

Quinarius, s. Triobolus.

Quincunx, eine Römische Zahl, bedeutet 5 Untzen; ingleichen die Figur eines Fünffers auf einem Würffel (:·:)

Quinquecapsulare Semen, Saamen mit einer Capsul von fünf unterschiedenen Fächern.

Quinquefolium, Pentaphyllum, Fünfblat, Fünf-Finger-Kraut, dienet für den Bauch- und güldenen Ader-Fluß, item äusserlich für die Wunden, Zahn-Weh und Mund-Fäule.

Quinta dena (Quinta dena Tono) ein Register in den Orgeln, dessen Pfeiffen zwey unterschiedene Laute von sich geben, weil sie 2 Mündungen haben, als die Quint ut sol ins Gehör lautet, daher einige meynen, es komme dieses Wort her von quint ad uno oder quinta tenens. Diese Stimme ist an proportion des Corporis, um ein ziemliches weiter, als die principal an der Mensur sind, und weil die Pfeiffen gedeckt, eine Octave tiefer, als offene Pfeiffen-Werck, gegen ihre Länge zu rechnen. Es sind aber derselben dreyerley Arten, die aus einer Mensur, unterschiedlich, nach dem Ton oder Füssen gearbeitet werden. 1) Die grossen Quintadeen 16 Fuß Ton; auf dem Manual oder Pedal, eine liebliche Stimme, sonderlich wenn eine andere darzu genommen wird. 2) Quintadeen 8 Fuß Ton. Ist beym Rück-Positiv, oder im kleinen Octaven Principal-Werck zum Fundament; auch im Pedal zum Choral-Baß beqvem. 3) Quintadeen 4 Fuß Ton. Kleiner kan man sie nicht wohl machen.

Quinta Essentia, das fünfte Wesen, die beste Kraft aus einem Ding, so durch die Chymie daraus gezogen wird.

Quintal, ein Spanisch und Portugiesisch Gewichte von 100 bis 140 Pfund, hat 4 Robas; eine Roba hat 28 bis 36 Pfund: nemlich in verschiedenen Städten und Ländern. siehe Centner.

Quintan-Rennen, Quintana, ist ein Adelich Ritterliches Exercitium, und bestehet in folgenden. Es wird nemlich ein halber höltzerner Mann gemacht, welcher mitten in der Carriere stehen soll, mit der lincken Hand hält er ein Bret-Spiel, und gehet herum, wann nun der Reuter dasselbige berühret, so ist der rechte Arm ausgestrecket, und pfleget damit dem Reuter, weil er das Bret-Spiel getroffen, eines in den Rücken zu geben, darum er wohl nach dem lincken Auge stechen muß, denn das ist das beste Treffen. Die Lantze ist auch nur halb, es werden aber etliche Stöcker von anderthalb Ellen lang, und etwa zwey Finger dick in die Kolbe hinein gestossen, damit man sie aber desto besser brechen könne, so werden sie an ein paar Orten etwas überzwerg eingesäget, sonsten möchte man die Hand verstauchen. Vornen an den Stecken wird ein klein Eisen gesteckt mit Zacken, wird die Krone genannt, dasselbe muß im Gesichte des Faquins oder höltzernen Manns, wenn es gelten soll, und die Stöcke gebrochen worden, stecken bleiben, und sich wie eine Tobacks-Pfeiffe präsentiren. Wenn man sie recht brechen will, muß man erstlich in dem Ansatze einen Bogen damit machen, so zerspringen sie in viel Splitter.

Qvinte, heist auf den Saiten-Instrumenten die kläreste Saite, die Qvint-Saite. Im Italiänischen aber ist es die niedrigst-gestimmte, weil es meistens auch die fünffte an der Zahl.

Qvint-Essentz, der Bergleute, i. e. Hoffnung, s. Hoffnung.

Quint-Fagot, s. Fagot.

Qvint-Flöte, anderthalb Fuß Ton. Ist eine Art Hohl-Flöten in der Orgel.

Quinterna, s. Chitarre.

Quintilis aspectus oder radius, ist eine Freundschaft, so zwey in Distantz des 5ten Theils des Himmels von einander stehende Gestirne gegen einander haben, also daß sie 2 gleiche, aber stumpffe Winckel in der Form eines Fünfecks formiren.

Quirapanga, ist ein kleiner weisser Vogel, der in Brasilien in America geheckt wird. Seine Stimme lautet als wie eine Schelle, und ist dermassen starck, daß man sie kan auf eine halbe Meile in der Runde vernehmen.

Quirini herba, s. Tussilago.

Quispel-Grein, s. Insinba.

Quittance, Qvittung, oder Loßsprech-Zettel, vermöge dessen einer den andern, der ihm um Geld oder einer andern Obligation halber verbunden gewesen, von seiner Obligation los saget, und Zeugniß giebet, daß er seines Anspruchs wegen nichts mehr prätendiren wolle.

Qvitten, Cydonea, Cotonea mala, ist eine bekannte Frucht, man machet daraus Säfte und Lattwergen, brauchet sie auch zur Speise. Ihre Figur ist theils rund, wie ein Apfel, theils länglicht, wie eine Birne, daher jene Aepffel-, diese Birn-Qvitten heissen. Es giebt auch wilde Qvitten, deren Frucht viel härter ist, als der zahmen: sie haben iedennoch einen sehr guten Geruch. Die Qvitten kühlen. Die Bäume aber stehen gern an feuchten Orten. s. Lex. Oecon.

Qvitten-Bast, Qvitten-Brot, s. Miva Cydoniorum.

Qvitten-Baum, Malus Cydonia, ist zweyerley, der zahme und wilde. Sie wollen beyde an einem frischen und feuchten Orte stehen. s. Lex. Oecon.

Qvittiren, lossprechen, eine Qvittung, oder quittance geben, in welcher einer bekennet, so und so viel empfangen zu haben, und bezahlet zu seyn. s. Lex. Oecon.

Qvitung, s. Quittance.

Qvitzen-Baum, s. Sorbus Sylvestris.

Quocolos, *Pierre de verre*, Glasstein, ist ein Stein dem Marmor nicht ungleich, iedoch ein wenig durchsichtig, so harte wie ein Kieselstein, und giebet Feuer-Funcken, wie ein Flinten-Stein, sieht weiß und etwas Meer-grün aus, hat Adern, als wie der Venedische Talck. Wird dieser Stein in eine Glut geleget, so verliert er seinen Schein, wird leichter und auch weisser; wird denn das Feuer endlich recht verstärcket, so wird er gar zu Glas. Er wächset in Toscana, und an vielen andern Orten in Italien; wird auch auf unterschiedenen Glas-Hütten gebraucht.

Quogelo, ein Thier in dem Lande der Schwartzen, gleich einem Crocodill, bis 7 Fuß lang, mit

mit scharfen spitzigen Schuppen dicht bedeckt, so daß es mit Gewehr nicht leicht kan verletzet werden: wenn es aber von einem Thier angefallen wird, krümmet es sich zusammen, daß seine Schuppen starren, und nicht kan angegriffen werden. Es nähret sich von Ameisen, die es mit seiner langen Zunge aus den Ameisen-Haufen holet.

Quojas Morrou, s. Orang-outang.

Quotidiana febris, das tägliche Fieber, welches ohne Abwechselung den Patienten angreift. Es kommt von einem rohen und in der Gährung steckenden Geblüt her. s. Fieber.

Quotiens, Quotus, der Qvotient, heist in der Rechen-Kunst diejenige dritte Zahl, die heraus kommt, wenn eine Zahl durch eine andere dividiret wird.

R der erste Buchstabe in allen Recepten, und heisset Recipe, nimm oder gebrauch, und wird gemeiniglich R. gezeichnet, wiewohl auch einige an stat dieses Buchstabens das Zeichen des Jovis ♃ voran setzen. R. heist auch responsio oder respondetur. R. auf Römischen Müntzen bedeutet respublica; R. P. C. reipublicæ constituendæ; REST. restituit; ROM. ET AVG. Romæ & Augusto. In den Römischen Inscriptionibus heist R. recta oder retro, R. G. C. rei gerundæ causa; R A. O. S. rationali operum sacrorum; R. R. ruderibus rejectis; R. V. P. redditum veteri possessori.

Raa, Ree, Antenna, *Vergue*, bey der Seefahrt, ein langes rundes, aus der Mitten gegen beyde Ende etwas zugespitztes Holtz, welches überzwerch an den Mast-Baum gehangen, und daran ein Segel geheftet wird. So viel nun Segel an einem Schiffe sind, so viel sind auch der Raahen, die mit ihren Zunahmen unterschieden werden, als: die Grosse, Mars-Top-Focken-Raa u. s. w. Alle diese machen mit dem Mast ein gerades Creutz, die Besans-Raa allein hängt schief, daher sie auch die Creutz-Raa, oder Zwerch-Mast genennet wird. Die Raa wird mit dem Rack an den Mast gebunden, und mit dem Vall aufgezogen.

Rabannen, sind in Sumatra in Ost-Indien eine Art Trummeln, in Gestalt der Heer-Paucken, aber nur einer Spannen hoch, auf welchen die Indianischen Dirnen mit der einen Hand spielen, darein singen und dabey tantzen. Dieser Täntzerinnen bedienen sich grosse Herren, wenn sie Gesandten oder andern Ausländern eine Ehre anthun, oder sich bey ihren Gastmahlen eine Lust machen wollen.

Rabat oder Disconto, *Excompte*, ist in der Kaufmannschaft zweyerley, als erstlich, wenn ein gewisses pro Centum auf eine baar bezahlte Geld-Summe gekürtzet wird, welche Summam man erst über etliche Monat, oder gar innerhalb Jahres-Frist zu bezahlen wäre schuldig gewesen; weswegen dann der Bezahler billig wegen seines voraus gegebenen Geldes die Interesse aus der Haupt-Summe nach Proportion der Zeit, abkürtzet: Dergleichen Abkürtzung geschiehet gemeiniglich in Erkauffung gewisser Obligationen und Handschriften, welche derjenige, der solche in Händen hat, nicht kan auslaufen lassen, oder die Zeit des Verfalls erwarten; dannenhero er solche an iemand anders, der besser in Cassa versehen ist, verhandelt, und für die Zeit, daß solche zu laufen hätten, ein halb, oder zwey Drittel oder gar 1 pro Cent pro Monat sich abkürtzen läst. Es wird dieser Rabat auch das Interusurium genennet, und hat der Herr von Leibnitz zuerst gewiesen, wie solches accurat zu berechnen sey, und wie viel derjenige billig weniger zu zahlen habe, der ein noch nicht gefälliges Capital voraus bezahlet. Die andere Art der Rabat-Rechnung gehet die eingekauften und verkauften Waaren an, wann nemlich solche, wie in Hamburg, auf 13 oder 7 Monat Zeit eingekauft und verkauft, und hernach mit 8 pro Centum pro Anno oder mit 4 und zwey Dritteln pro Cent pro 7 oder mit 8 und zwey Dritteln pro Cent pro 13 Monat rabattiret werden. Es sind aber solche Waaren, auf welche Rabat gegeben wird, folgende: als Ziel 13 Monat werden mit 8 und zwey Dritteln pro Centum Rabat eingekauft und verkauft: braun und fein Macis, Näglein, Muscaten-Nüsse, Caneel, schwartzer Ingber, geschabter Ingber, Reiß, Commien, Corinthen, kurtze Mandeln, Anis, Seiffe in Kisten, Capern, Juchten, Indigo in Fässern und Kisten, Lissabonische Succade, Cochenille, Gallen, Schmack, Krappe, Breßlauer-Röthe, Italiänischer Weinstein, weisser Puder-Zucker, Moscovade-Zucker, Caribis- und Barbados-Zucker, Cattonen, Freystädter Leinwand, Jauerische Leinwand, rothe und weisse Glatzer Leinwand, Züchen oder Betts-Bühren, Tafel-Lacken und Servietten, Marcklisser Leinwand, Schleyers 2c. Ziel 7 Monat werden folgende Waaren mit 4 und drey Viertel pro Cent. Rabatto eingekauft und verkauft, allerhand raffinirte Zucker, Englische und Holländische Lacken, Englische Kirsayen, Boyen und Kron-Raschen, auch Rattinen. Alle andere Waaren, welche hierinn nicht benennet werden, geniessen in Hamburg keinen Rabat, sondern müssen contant bezahlet werden. Nach der Leipziger Wechsel-Ordnung muß derjenige, so bey dem Einkauf sich vorbehalten, nach Gefallen zu rabattiren, seinen Disconto oder Rabat den Tag nach dem Zahl-Tage oder Freytags in der Zahl-Woche dem Verkäufer offeriren, oder in dessen Verbleibung ist dieser nach der Zeit den Disconto anzunehmen nicht verbunden.

Rabattre ses Courbettes, wird auf Reut-Schulen gesagt, wann ein Pferd courbettiret, und die 2 Hinter-Schenckel auf einmal zur Erde bringt, auch solches bey allen Tempi mit seiner rechten Richtigkeit thut.

Rabdæ, oder Rabdi, werden diejenigen Strahlen genennet, so die Sonne nach und vor ihrem Auf- und Niedergange auf die Erde durch die dünnen Wolcken zu werfen pfleget.

Rabdologia, s. Rhabdologia.

Rabe, ein Gestirn, s. Corvus.

Raben-Fuß, s. Coronopus.

Raben-Schnabel, Rostrum Corvinum, *Corbin*

bin, *Bec de Corbin*, ist ein Instrument bey den Chirurgis etwas aus einer Wunde damit zu ziehen.
abenstein, Indianischer, s. Cacaoterl.
bies Hydrophobica, s. Hydrophobia, it. Lycanthropia.
abisch, wurden vor dem auf den Bergwercken die Kerb-Höltzer genannt, darauf man die Berg-Kosten anschnitte, dahero pflegte man zu sagen: Auf den Rabisch schneiden.
chete, Raqvete, Pyrobolus, *Fusée*, ist ein Lust-Feuerwerck, in Gestalt eines Cylinders, welches, wenn es angezündet wird, in die Höhe steigt, und mit einem Knall verlöschet. Sie sind der Grund von den meisten Lust-Feuerwercken, und werden auch steigende Raqveten genennet, zum Unterscheid der Wasser-Raqveten, die im Wasser schwimmen.
his, s. Reckling.
hitæ & Rachiæi, sind die Mäuslein, die zum Rücken gehören.
ck, *Racage, Rak*, sind kleine höltzerne Kugeln, eines mit dem andern eingescheuret, wie die Corallen an einem Paternoster, und um die Mitte des Mastes gelegt, gegen die Mitte der Raa, die auf diese Racken zugehet, um die Raa desto leichter zu bewegen, und sie desto geschwinder aufzuziehen oder niederzulassen. Die Raa der Ober-Blinde auf der Boegsprit hat keine Rack, weil sie nicht niedergelassen wird.
d, Rota, *Roue*, ist ein circkelrundes Instrument, zu vielem Hand-Gebrauch unentbehrlich, daher auch die unterschiedlichen Benennungen desselben entsprossen, als das Wagen-Mühlen-Uhren-Feuer-Rad &c.
d antragen, heist die zugelegte Rundung des Rades, oder den Crantz an die Rad-Arme befestigen, und das Rad schauffeln.
d-Arm, sind die Speichen, so dem Rad die Hältniß geben.
dder-Albus, Radder-Schilling, ist eine Scheide-Müntze im Cöllnischen, welche beynahe 6 gute Pfennige gilt. s. Cölln.
de-Linie, s. Cycloïs.
de-Treter, gehen und treten zu Halle in einem grossen Rade, zwölf Ellen weniger vier Zoll hoch, damit treiben sie eine daran gemachte Welle um, an welche ein grosses Born-Seil gelegt ist, daran zwey grosse mit Eisen beschlagene Eymer hangen, und wird also ein Eymer um den andern in den Born gelassen, und voll Sole wieder heraus gezogen.
del, Raden, Lychnis arvensis, Nigella, *Oeillet sauvage*, ist ein Kraut, so unter dem Weitzen und Roggen wächst, bekommt einen hohen runden Stengel, mit spitzigen, schmalen weißgrauen Blättern, beyde wie mit Wolle bewachsen. An den Spitzen der Stengel setzt es eine fünfblätterige purpurrothe, bisweilen weisse Blume; darauf endlich ein mit einem schwärtzlichen bittern Saamen angefülltes Häuslein folget. s. Lex. Oecon.
ere, schaben mit einem scharfen Messer, Glas oder anderm Instrument, daher kommt Rasura Cornu Cervi, Eboris &c.

Rad-Feuer, s. Ignis rotæ.
Radiæi Musculi, die Ellenbogen-Mäuslein, sind so wohl die äusserlichen als die innersten, welche die Handwurtzel ausstrecken und beugen. s. Ellenbogen.
Radicales Dies, s. Critici Dies.
Radicifeca, hieß vor Zeiten der Medicorum Diener, welcher zu Einsammlung der Kräuter und Wurtzeln bestellet war; ietzo könte es einen Kräuter-Mann oder Kräuter-Frau bedeuten.
Radicum Extractio, heist bey den Rechenmeistern die Ausziehung der Wurtzel-Zahl, wenn solches von der Qvadrat-Wurtzel gesagt wird, so verstehet man darunter eine solche Zahl zu finden, von welcher, wenn man sie mit ihr selbsten multipliciret, die vorgegebene Zahl produciret worden. Als wenn ich die Qvadrat-Wurtzel aus 256 ausziehen solte, würde ich befinden, daß solche Wurtzel oder Seite die Zahl 16 wäre. Denn wenn ich 16 mit 16 multiplicire, kommen heraus 256, als welche Zahl mir vorgegeben worden. Ist also die Qvadrat-Wurtzel nichts anders, als eine Zahl, von deren Multiplication mit ihr selbsten eine andere vorgegebene herkommet. Die Zahl aber, so aus Multiplication einer Zahl mit ihr selbsten herkommet, ist eine Qvadrat-Zahl, als 25 ist eine Qvadrat-Zahl, 5 ist ihre Qvadrat-Wurtzel; welche in ihr selbsten multipliciret, jene hervor gebracht. Denn, wenn ich 5 mit 5 multiplicire, kommen 25. Ferner 6 mit 6 bringen 36, also ist 36 die Qvadrat- oder gevierte Zahl, 6 die Qvadrat-Wurtzel. Es kömmt aber solche Art zu reden aus der Geometrie her, denn wie daselbst ein Qvadrat oder rechte Vierung ist, deren Seiten alle 4 einander gleich: Also wenn ich die Qvadrat-Wurtzel oder Zahl, daraus die Gevierte kommt, mit ihren Unitatibus der Länge und Breite nach setze, würde auch eine Vierung formiret werden. Ist derowegen auch die Zahl, so aus Multiplication einer Seiten mit ihr selbsten heraus kommet, eine gevierte oder Qvadrat-Zahl. Hergegen wie man einer Qvadrat-Figur Seiten, aus deren bekanntem Inhalt, finden kan; also muß ich auch aus vorgegebener Qvadrat-Zahl die Radicem extrahiren, will ich anders wissen, aus welcher in sich selbsten multiplicirten Zahl die vorgegebene produciret sey. Solche Qvadrat-Wurtzel nun zeiget man gemeiniglich mit diesem Zeichen an: Radix □ quadrata; oder Z □ Qvadrat-Zahl; oder □, so am gebräuchlichsten. Es ist aber zur Extraction vonnöthen, daß man aller Zahlen von 1 bis auf 10 Qvadrat-Zahlen, und wiederum aller Qvadrat-Zahlen von 1 bis auf 100 Qvadrat-Wurtzeln wisse. Zuweilen ist auch vonnöthen, daß man aus Zahlen, die keine Qvadrat-Zahlen sind, die Wurtzel extrahire, d. i. eine solche Zahl finde, welche mit ihr selbst multiplicirt, nicht zwar die vorgegebene Zahl, aber doch derselben eine gantz nahe und fast gleiche hervor bringe, als wenn ich aus 257 die Wurtzel extrahiren solte, so bekäme ich $16\frac{1}{32}$ welche Zahl in ihr selbsten multipliciret, das ist, $16\frac{1}{32}$ mit $16\frac{1}{32}$ nicht

nicht eben 257, doch aber eine derselben fast gleiche Zahl, neml. 257, $\frac{1}{1042}$ hervor bringet; wie aber die Extraction solcher Qvadrat-Wurtzeln geschehe, ist aus so vielen Rechen-Büchern der Länge nach zu erlernen. Von der Extraction der Cubic-Wurtzel, ist erstlich zu mercken, daß die Cubic-Wurtzel nichts anders sey, als eine Zahl, welche erstlich in sich selbst, hernach wiederum mit dem Product oder Qvadrat multiplicieret, eine andere und so genannte Cubic-Zahl hervor gebracht hat, als wenn ich 3 mit 3 multiplicire, so ist das Product 9, diese 9 wiederum mit 3 multiplicieret, kommt 27, ist also die Cubic-Wurtzel 3, die Cubic-Zahl 27, heisset dahero die Cubic-Zahl extrahiren nichts anders, als aus einer vorgegebenen Zahl eine andere Zahl suchen, aus welcher durch solche cubische Multiplication (erstlich mit ihr selbst, hernach mit dem Product) die gegebene Zahl entsprungen; als, wenn ich aus 1728 solte Radicem cubicam extrahiren, müste ich eine Zahl finden, so mit ihrem eigenen Qvadrat multiplicirt, 1728 hervor brächte. Und diese Zahl würde 12 seyn; denn 12 mit 12 geben zum Product 144. Dieses wiederum mit 12 multiplicieret, kommen 1728. Es werden aber solche Cubic-Zahlen also von dem geometrischen Cubo, welcher alle 6 gevierte Seiten gleich hat, genennet. Denn wie ich in einem Cubo oder Würfel, aus dessen bekannten Solidität oder Innhalt, die Seiten finden kan; also muß ich aus vorgegebener Cubic-Zahl die Cubic-Wurtzel extrahiren, will ich anders wissen, woher, und aus welcher Zahl solche entsprungen, ebenmäßig, wie ein Cubus aus gleicher Länge, Breite und Dicke formiret wird, also wird auch eine Cubic-Zahl aus dreymahl gesetzter Zahl gemacht. Man pflegt aber Radicem cubicam oder die Cubic-Wurtzel mit diesem Zeichen anzuzeigen, R. Cubic. oder $\sqrt[3]{}$. Die Extraction an ihr selbst geschiehet entweder aus Cubic-Zahlen, oder aus Surdischen, oder irrationalen, das ist, aus nicht Cubic-Zahlen. Der Modus procedendi ist gleichfalls aus den Rechen-Büchern zu ersehen. Die höhern Potentzen haben ebenfalls ihre Wurtzeln, die gemeiniglichen also gezeichnet werden: $\sqrt[4]{}\sqrt[5]{}\sqrt[6]{}$ ꝛc.

Radies, Raphanus minor, gehöret zwar zu dem Geschlechte der Rettige, allein es ist viel zärter und kleiner, und kan alle Monate von neuen gesäet werden.

Radies, s. **Rettig**.

Radiren, ist so viel als auskratzen, ausschaben, auswischen. So wird aber auch diejenige Etz-Arbeit auf Kupfer genennet, welche mit Scheidewasser zu verrichten. Der Grund der Platten wird mit warmen Wachs überzogen, in selbiges darauf mit einer Nadel die Figur gerissen, und Scheidewasser darauf geschüttet, auch endlich den groben Stichen mit der Nadel nachgeholfen: andere heissens auch gradiren. s. **Kupferstecher**.

Rad ist nicht recht im Circkel getheilet, oder getheilet, heist, wenn das Rad in der Ru[...] dung seine rechte Eintheilung nicht hat.

Radius, Cercis, Focile minus, Parapygion, d[...] Arm-Schiene, die Ellenbogen-Pfeiffe ist d[...] gröste unter den beyden Ellenbogen-Beine[n] s. **Ellenbogen**.

Radius, oder *Rayon*, heist in der Fortification d[...] halbe Durchmesser, so vom Mittel-Pun[ct] bis an die Spitze oder Kehl-Punct des Bo[ll]wercks gehet. In der Geometrie ist es so vi[el] als Semi-Diameter, die Helffte, oder der h[al]be Durchmesser eines Circkels, welcher v[on] dem Mittelpunct des Circkels bis an d[en] Umkreis gezogen wird. s. **Math.** Lex.

Radius, Strahl, in der Optic, ist der We[g] durch welchen das Licht von einem Punct b[is] zu dem andern kömmt. Man pflegt die R[a]dios durch gerade Linien vorzustellen, we[il] das Licht nach geraden Linien propagirt wir[d]. s. **Math.** Lex.

Radius directus, ein gerader Strahl ist, welch[er] von einem sichtbaren Dinge gerades Weg[es] oder unmittelbar und ohne Veränderung [in] das Auge geworfen wird. s. **Math.** Lex.

Radius incidens, der hineinfallende Strahl i[st,] welcher von einem sichtbaren Ding auf ein[en] Spiegel (das ist einen dunckeln und polirt[en] Cörper) geworfen wird. Und da heist d[er] Punct, wo der Strahl den Spiegel berühr[et,] punctum incidentiæ. s. **Math.** Lex.

Radius reflexus, ein zurück prallender Stra[hl,] welcher von einem Spiegel in das Au[ge] zurück geworfen wird. s. **Math.** Lex.

Radius refractus, ein gebrochener Strahl i[st,] welcher durch etwas durchsichtiges (z. [E.] Luft, Wasser, Oel, Glas) durchgehet, und [in] solchem Durchgang gebrochen wird, das i[st,] von seinem geraden Wege abweicht und s[ich] krümmet. s. **Math.** Lex.

Radix, eine Wurtzel, ist das erste Theil der G[e]wächse, lieget in der Erden verschlossen, u[nd] ziehet daraus seine Nahrung, welche von i[hr] hernach dem gantzen Gewächs mitgethei[let] wird. Bey den Materialisten sind der Wu[rt]zeln, die zur Artzney gebraucht werden, g[ar] unterschiedliche anzutreffen.

Radix Acori, s. Calamus aromaticus.

Radix Carlinæ, Cardopatii, s. **Eberwurtzel**.

Radix Carlo Santo, seu Radix Indica, *Racine Saint Charles*, oder *Racine Indienne*, ist ei[ne] Wurtzel, die in der Americanischen Lan[d]schaft Mechoacan zu wachsen pfleget, [in] temperirten Orten. Sie hat einen gross[en] Kopf, aus welchem noch viel andere Wu[rt]zeln, eines Daumens dicke und weißlic[h] entspriessen. Ihr Stengel samt den Bl[ät]tern sind dem Hopfen nicht ungleich, u[nd] winden sich auch eben so um die dazu gesteck[ten] Stangen, oder krümmen sich zur Erde, u[nd] kriechen darauf herum, sehen denckel-grü[n] und haben einen starcken Geruch. Man fi[n]det weder Frucht noch Blühte daran. [Die] Rinde dieser Wurtzel löset sich gar leichtli[ch] ab; sie hat einen gewürtzhaftigen Geru[ch] und schmecket ein wenig scharf und bitt[er]. Der Kern in der Wurtzel, von seiner Scha[le] entblösset, bestehet aus trefflich zarten Fase[rn]

die sich gar leichtlich von einander geben. Die Schale soll gut zum Schwitzen seyn; sie stärket den Magen und das Zahnfleisch, macht einen guten Athem, wenn sie gekäuet wird, dienet zum Scorbut, zu Flüssen, zur schweren Noth, zu Beförderung der Gebuhrt, zu Brüchen, zu den Pocken, wenn sie als ein Pulver oder abgesotten gebraucht wird.

[R]adix Censi Cubi, s. Quadrato-Cubi, wird aus einer quadrato-cubischen, das ist, aus einer solchen Zahl gezogen, welche entspringet, wenn eine Zahl 5 mal in sich multipliciret wird, z. E.

3 mahl 3 ist 9.
3 mahl 9 ist 27.
3 mahl 27 ist 81.
3 mahl 81 ist 243.
3 mahl 243 ist 729.

wird gefunden, wenn man aus der gegebenen Zahl Radicem quadratam extrahiret, kommen 27, und ferner die Cubische Wurtzel, kommen 3, oder nimmt aus der gantzen Zahl die Cubic-Wurtzel, so in diesem Exempel 9 ist, aus dieser Radicem quadratam, oder die gevierte Wurtzel 3, z. E. Man soll aus dieser Zahl 16777216 die Zensi-Cubische Wurtzel extrahiren, so suchet man der gegebenen Zahl Radic. quadrat. kommen 4096, und aus dieser Radicem cubicam, kommen 16, so die begehrte Zahl ist.

[R]adix dulcis, s. Glycyrrhiza.

[R]adix Pyrethri, s. Bertrams-Wurtzel.

[R]adix rosea, oder Rosea, Rosen-Wurtzel, ist eine knollichte Wurtzel, von aussen braun, inwendig weißbrüchig, an Geruch und Geschmack fast den Rosen gleich, daraus schiessen auch viel zarte Stengel mit vielen schmalen länglichten, spitzigen, um und um gekerbten Blättern, die an Farbe grau, ausgenommen die Spitzen, so röthlich sind. Auf den Gipfeln der Stengel trägt sie kronenweis blutrothe Blumen, und einen kleinen länglichten Saamen in Schötlein, wächst von sich selbst auf den hohen Gebirgen, und wird auch in Gärten geheget. Die Wurtzel treibt die Monat-Zeit, und dienet wider das Aufsteigen der Mutter. Aeusserlich ist sie sehr gut für das Hauptweh.

[R]adix Sanctæ Helenæ, *Racine de Sainte Helene*, ist eine ziemlich lange, und des Daumens dicke Wurtzel, voller Knoten, auswendig schwartz, inwendig weiß, eines würtzhaftigen Geschmackes, bey nahe wie der Galgant. Sie wird trocken von Porto Sanctæ Helenæ, der in der Landschaft Florida in America gelegen ist, gebracht, woselbst sie auch zu wachsen pfleget. Wenn sie noch in der Erde steckt, so treibt sie Zweige heraus, die breiten sich auf dem Erdboden aus, und bringen sehr breite, grüne Blätter. Dieses Kraut wächst an feuchten Orten. Die Spanier schneiden die Knoten von der Wurtzel ab, machen sie rund und ein Loch darein, und alsdenn Pater-Noster davon. Wenn diese Knoten trocken worden sind, so werden sie schrumpflicht und so harte wie Horn. In der Artzeney-Kunst dienet sie zu den Wehetagen des Magens; sie eröfnet trefflich; man braucht sie vors Reissen in den Lenden, und wenn man schwerlich harnen kan. Sie wird äusserlich gebraucht, zerqvetscht und zur Stärckung auf die Glieder geleget.

Radix Zens de Zens, Radix quadrato-quadratica, s. biquadratica, die biqvadratische Wurtzel in der Arithmetic, wird aus einer biqvadratischen oder solchen Zahl gezogen, die aus einer andern dreymal in sich (oder aus einem Cubo mit seiner Wurtzel) multipliciret entspringet, als z. E.

3 mahl 3 ist 9
3 mahl 9 ist 27.
3 mahl 27 ist 81.

Aus solcher Zahl (81) die Radicem auszuziehen, so extrahiret man erst Radicem quadratam, ist 9, deren Wurtzel oder Radix ist 3, und verhält sich sodenn ferner in der Decimal-Rechnung, wie bey der Extraction der Qvadrat-Wurtzel, z. E. man wolte aus 4100625 die Zens de Zensische Wurtzel ziehen, so sucht man der gegebenen Zahl Radicem quadratam, kommen 2025. Die Radix ferner, aus diesen befindet sich 45. Ist also die rechte Zens de Zensische Wurtzel der obstehenden gegebenen Zahl.

Radix Zens-Zens de Zens, entspringet aus einer Zahl, die 7 mal mit einander in sich multipliciret worden, (als 3 mal 3 ist 9; 3 mal 9 ist 27; 3 mal 27 ist 81; 3 mal 81 ist 243; 3 mal 243 ist 729; 3 mal 729 ist 2187; 3 mal 2187 ist 6561;) wird gefunden, wenn aus dieser Zahl Radix quadrata dreymal extrahiret worden. Als zum Exempel, man soll aus 429981696 die Zens-Zens de Zensische Wurtzel extrahiren, so ziehet man R. □ aus, kommen 20736, und aus dieser abermal R. □ macht 144, und also auch hieraus zum dritten mal kommen 12 vor die gesuchte Zens-Zens de Zensische Wurtzel. Cubi Cubus kommt, wenn eine Zahl achtmal in sich multipliciret wird, welches so viel ist, als wenn ein gevierttes Corpus oder Würfel wiederum in sich cubice oder würflicht multipliciret wird, als 3 mal 3 ist 9, procedire hierauf achtmal so nach einander, so kommen 19683, oder multiplicire 27, so der Cubus von 3, abermal in sich cubice, so bringet es ebenmäßig 19683, aus einer solchen Cubi-Cubischen Zahl nun, als z. E. 387420489 die Wurtzel zu finden, so suchet man erst aus der gegebenen Zahl die Cubic-Wurtzel, kommt 729, aus dieser ferner die gleichmäßige Wurtzel, kommt 9 für die Cubi-Cubische Wurtzel. Radix Zens-Zensi Cubus, entspringet aus 11 mal in sich multiplicirter Zahl, als 3 acht mal in sich multipliciret, bringet 19683, solches noch dreymal in 3 geführet, bringet 531441, aus dieser die Zens-Zensi-Cubische Wurtzel zu extrahiren, so ziehe man erst die Cubische Wurtzel aus, kommen 256, aus dieser die Zens de Zensische, kommen 4 für die gesuchte Wurtzel; oder man ziehe aus der Zahl die Zensi-Zensi-Cubische Wurtzel, kommen 64, daraus die Cubische kommt wie oben 4; it. nimm aus der gegebenen Zahl die Radicem quadratam, kommen 4096, daraus die Cubic-Wurtzel, kommen 16, aus dieser die Qvadrat, kommen 4 und alsdenn

alsdenn wie zuvor. Man könte auf solche Weise noch weiter gehen; allein man hat in der Algebra eine allgemeine Regel erfunden, nach welcher man aus allen Potentzen ihre Radices auf eine viel leichtere Art extrahiren kan; und brauchet also dieser Weitläufftigkeit nicht.

Rad-Stube, heist auf Bergwercken das Gebäude in oder ausser der Grube, worinnen das Kunst-Rad hanget. Etliche werden des Ganges Streichen nach gebrochen, etliche aber ins gantze Gestein gehauen, die quer über den Gang, und diese sind beständig, und zum Rohrwerck beqvem.

Rad-Stube abtragen, heist dieselbe einreissen.

Rad-Stube antragen, heist dieselbe heben, aufrichten.

Rad-Stube brechen, ist eine solche Weite aushauen, daß das Rad darin hangen kan.

Rad-Stube setzen, heist dieselbe bauen.

Radula, s. Conchylium.

Räder, ist ein Sieb, welches mit 2 Ringen fest umbunden ist, sein Boden ist als wie der Durchwurf von eisernen und meßingenen Drat geflochten, darinne wird auf den Bergwercken der Abstrich, oder auch wohl Ertzt geworfen, und starck gerüttelt, daß das kleineste durchfallen muß. s. Lex. Oecon.

Räder-Steine, s. Trochites.

Rähe, eine Kranckheit der Pferde, welche man bey uns das **Verfangen** oder **Verschlagen** nennet, und kan vom Wind und Luft, vom Futter oder Wasser herkommen. Das Pferd wird davon lahm und steif auf den Beinen, daß es hinfort unbrauchbar ist, derohalben die Roß-Aertzte allerley Mittel erdencken, die Rähe zu heilen. Einige derselben hat **Hohberg**. Im **Oeconomischen** Lexico werden die Kennzeichen und Mittel wider solche Kranckheit angegeben.

Rähmen, sagt man bey der Hasen-Jagd, wenn ein Hund einen Hasen also einholt, daß er sich wenden muß.

Rähmgen, s. **Einschlag**.

Räthers, von ausräthen, oder Geräthschaft also genannt, sind diejenigen, welche Schiffe zur See ausrüsten, und solche von andern befrachten lassen, um von den Fracht-Geldern, ieder nach Proportion seines Antheils an dem Schiffe oder Schiff-Partes zu profitiren. siehe **Reeder**.

Räucherwerck, Cassolette, ist dasjenige, mit welchem ein guter Geruch in einem Zimmer gemacht, und in bösen, neblichten, dünstigen, contagiösen Zeiten, die ungesunde Luft ausgetrieben wird. s. Suffimentum.

Räum-Eisen, in der Schmeltz-Hütte, ist ein Eisen, damit die zugenasete Form aufgenaset, und die Ofen-Brüche gelöset werden.

Räum-Nadel, ist bey den Bergleuten ein Instrument, womit die Schieß- und Zünd-löcher, welche mit Böhrern gebohret worden, ausgeräumet werden.

Raff, s. **Reckling**.

Raffiniren, fein machen, daher heissen Raffineurs diejenigen, welche den Poudre-Zucker oder die Moscovade läutern, und Hut-Zucker daraus machen, und Raffinerie heisset ih[re] Werckstat. s. **Zucker-Raffinerien**.

Ragione, wird bey den Italiänern eine etablir[te] kaufmännische Handlung genannt. Son[st] ist bey ihnen Ragio, so viel als eine kaufmä[n]nische Rechnung.

Ragouts, werden von allerley eingeschnittene[m] Fleisch und andern wohlschmeckenden Ingre[-]dientien gemacht. s. **Frauenzimmer-Lexic.**

Rag-Wurtz, s. Satyrium.

Rahm eines Gemähldes, s. Chassis.

Rahmen, s. **Rähmen**.

Raja, s. **Roche**.

Rain, s. **Rein**.

Rain-Blumen, s. Stoechas citrina.

Rain-Farn, s. Tanacetum.

Rain-Weide, s. Ligustrum.

Raketten, sind gar kurtze Pfeifen-Instrument[e,] oder weil inwendig das Cancell oder die Röh[re] sich neunfach umwendet, und eben so viel i[st,] als wenn das Corpus neunmal so lang wä[re,] so geben sie einen so tiefen Resonantz, al[s] der gröste Doppel-Fagot, daß sie oft bis 15 Fu[ß] Ton erreichen. Das Corpus ist nicht mehr al[s] 11 Zoll lang; sie haben viel Löcher, 11 aber sin[d] nur zu gebrauchen, und giebt selten Falset; ge[-]hen ganz still, als wenn man durch einen Kamm bläset. Es giebt gantze Accord oder Chöre un[d] Stimmwercke derselben von 8 Stücken.

Rallus Italorum, ist ein Wasser-Vogel un[d] Geschlecht der Bläslinge. Er ist so groß al[s] ein Wasser-Hun, schwartz und an einigen O[r-]ten etwas weiß. Dieser Vogel findet sich i[n] Italien und an vielen andern Orten meh[r.] Sein Fett zertheilet, erweichet und stillet di[e] Schmertzen.

Ram, Rumbillion, Ribt-devil, ist ein Brante[-]wein, der von der überbliebenen Unreinigkei[t] des Zuckers und Zuckerrohrs abgezogen un[d] zugerichtet wird. Er ist weit stärcker al[s] Wein-Hefen-Brantewein, daher man ih[n] auch auf Teutsch den **Mord-Teufel** zu nen[-]nen pfleget.

Ramberge, eine Art langer und leichter Schiffe, welche in Engelland auf den Flüssen gebrau[-]chet, und auch Petachen genennet werden.

Ramenta, kleine Splitter von zerbrochenen Kn[o-]chen. Es werden auch die von übermäßige[r] Schärfe abgefressene innerliche Eingeweide Theile also genannt, wie man etwan in de[r] Schwindsucht Stücke von der Lungen, in de[r] rothen Ruhr aber von den andern Eingewei[-]den auszuwerfen pfleget.

Ramex, s. Hernia.

Rami, bedeuten 1) die Aeste an Bäumen, 2) i[n] der Anatomie aber heissen also die Neben-Ae[-]ste an den Blut-Gefässen; Ramificatione[s] aber die Ausbreitungen oder Neben-Spro[s-]sungen der Adern.

Ramingue, ist eine Art widerspenstiger Pferde, welche sich wider die Sporen setzen, und hin[-]ten ausschlagen. s. Chatouilleux.

Rammel, **Ramme**, **Heye**, Fistuca, *Sonnett*, *Mouton*, ist ein den Bau- und Zimmerleute[n] wohl bekanntes Rüst-Zeug, da, zwischen 2 ne[-]ben einander aufgerichteten Höltzern, ei[n] schwerer, höltzerner, mit Eisen beschlagene[r]

Blo[ck]

Block aufgezogen, und mit einem Fall wieder nieder gelassen wird, grosse Pfäle, sonderlich im Wasser damit einzuschlagen. s. Lex. Math.

ammeln der Ertzte, s. Ertzte rammeln.

ammeln bey der Jägerey, wird von denen Hasen gesagt, wenn sie sich mit einander begatten. Es geschiehet im Mertz, oder wenn das Wetter gelinde ist im Februario.

ammler, ist ein Hase männliches Geschlechts.

mphestes, Pica Brasilica, oder *Toucan* bey den Indianern, ist ein Gestirn in der Südlichen Gegend des Himmels, welches vor kurtzer Zeit entdecket worden, und aus 8 Sternen von der geringsten Gattung bestehet.

mpin, Cheval Rampin, heist ein Pferd, so im Gehen seine Hinter-Füsse nicht recht niedersetzet, sondern die Fersen in die Höhe hebet, und vorne auf der Spitzen gehet. s. Ritter-Lex.

na, ein zweydeutig Wort, heist 1) eigentlich ein Frosch, welches ein bekanntes Thierlein ist, wovon in der Apothecke das so bekannte Froschlaich-Wasser, Aqua Spermatis Ranarum bekannt; it. das Froschlaich-Pflaster, Emplastrum de Spermate Ranarum, Emplastrum de Ranis cum & sine Mercurio; siehe Frosch. 2) Heist es auch Ranula, das Fröschlein unter der Zungen bey jungen Kindern; in dessen Beschreibung was es sey, sind die Autores unterschiedener Meinung. Paræus will, es sey ein kalter zäher Schleim oder Feuchtigkeit, welche sich dem Eyer-Weiß vergleiche. Blancard spricht, es sey eine Geschwulst mit abwechslender Inflammation, die mit einer steinigten und Honig-hafften Materie vermischet. Muralt. in colleg. Anatomico p. 376 sagt, es sey eine Geschwulst von schleimichten Zuflusse, der hernach erhärte.

na marina, *Grenouille de mer*, See-Frosch, ist ein ungestalter See-Fisch, ohngefehr anderthalben Schuh lang, breit und dicke. Sein Kopff ist viel dicker als der Leib, so, daß an ihm fast nichts als der Kopff und Schwantz mag wahrgenommen werden. Der Kopff ist rund, rauch und stachlicht, oder auf allen Seiten mit Spitzen besetzet. Der Schwantz ist groß, den hält er ausgebreitet. Er hat viel grosse sehr scharffe krumme Zähne. Die Augen sind groß, mit langen Spitzen umgeben. Der Schwantz folget alsobald auf den Kopff; Er ist kurtz, rund, fleischig, dick, und an dem Ende wird er breit. Der Bauch ist dick und fleischig. Die Haut von den Gräten abgesondert, ist weichlich und lind anzufühlen, oben her gelblicht und dunckel, unten weißlicht. Dieses Thier erhält sich von kleinen Fischen. Einige sagen, sein Bauch sey gut zu essen.

ncha, Rancher, s. Reiner.

nciditas, die Rantzigkeit, ist eine Art einer Corruption oder Verderbung, deren die öligte und fette Dinge unterworffen sind, wenn sie entweder alt oder warm werden; so giebt es rantzigen Speck, Butter, Oel, Nüsse und dergleichen.

ncket, ist in den Orgelwercken eine liebliche gedeckte Art von Schnarrwercken, klein von Corpus, die grösseste etwa einer Spannen lang: Haben aber in sich noch ein verborgen Corpus, wie die Sordunen.

Rand, Rein, Margo, *Raie*, heist eine Streiffe zwischen 2 Aeckern, der ungepflügt bleibt. Es ist verboten, den Rand abzuhacken oder abzupflügen; wer solches thut, wird ein Erde-Dieb genennt.

Rand, Randmuster, ein Stücklein Leder, etwan einen Zoll breit oder drüber, welches die Schuhmacher zwischen die Brand-Sohle und die andere Sohle am Rand herum legen, daß die Stiche besser halten und äusserlich ein bessers Ansehen gebe.

Rang, heist der Unterscheid der Kriegs-Schiffe, nach ihrer Grösse und Stärcke. Die vom ersten Rang in Franckreich führen 80 bis 120, die vom andern 60 bis 70, die vom dritten 40 bis 50, die vom vierten 30 bis 40, die vom fünfften 20 bis 30 Stücke. In Holland werden sie bis zum siebenden Rang unterschieden.

Rang-Aepffel, wachsen auf der Insel St. Vincentii in America, darinnen findet sich die Abbildung der Dornen-Crone, Nägel, Hammer und der Geissel-Säule des Heilandes. Die Pflantze kreucht längst auf der Erden hin, und wenn sie einen Stecken antrifft, so begiebt sie sich an demselben in die Höhe.

Rangifer, s. Reiner.

Rannus, s. Lappländ. Zauber-Trommeln.

Ranula, Frosch Geschwulst, s. Hypoglossis.

Ranula, s. Conchylium, die 4te Art.

Ranunculus Asiaticus, Asiatischer Hahnen-Fuß, gehöret mit unter die schönsten Blumen, von welchen doch die gefüllten vor den einfachen den Vorzug haben: Theils haben zaserichte Wurtzeln, theils aber knotigte und wartzigte; Sie sind auch an dem Kraut unterschieden, als deren eines Rauten-formig, das andere mit dem Wegtritt, das dritte mit den Petersilien-Blättern einige Gleichheit hat. Die Blumen sind an der Farbe entweder Gold-gelb, oder licht-roth, Mennig-roth, oder auch Blut-roth, wie auch gantz weiß, davon die einfachen Blumen, wenn sie sich recht aufgethan, rings um den Rand herum Purpur-farb eingefasset sind. Uiber dieses findet man auch schattirte Arten, sonderlich gelb und roth gestreiffte, ingleichen bleichgelbe mit rothen Adern durchzogen, nicht weniger auch doppelte gefüllte, da eine Blume aus der andern wächset. Diese Wurtzeln legen einige zwar in das Feld, besser aber in Kästen oder Blumen-Töpffe, damit man sie hin und her tragen könne. Solches Einlegen geschiehet im September, und zwar drey Tage vor dem Vollmond. Unter so vielerley Arten des Hahnen-Fusses sind folgende zur Artzeney am gebräuchlichsten, als Ranunculus luteus maculatus acris, der scharffe Wiesen-Hahnen-Fuß, Spinnen-Wurtzel, und Ranunculus minor bulbosus, wird auch auf den Wiesen gefunden. s. Lex. Oecon.

Ranunculus cyclaminis folio, s. Thora.

Ranunculus palustris folio sagittato, siehe Sagitta.

Rantzen, heist bey den Raub-Thieren so viel, als lauffen oder sich begatten. So rantzet der Fuchs zu Anfange des Hornungs, in eben diesem Monate der Wolff und Luchs, der Dachs im December und die Fisch-Otter um die Fasten-Zeit.

Rantzion, Löse-Geld, Lytrum, *Rançon*, heist 1) das Geld, womit ein Sclave oder Kriegs-Gefangener erlediget wird; 2) das Geld, womit eine feindliche Plünderung oder gedroheter Brand abgekaufft wird, welches man gemeiniglich Brandschatzung nennet.

Rapa, Rüben, sind entweder zahme, Sativa, oder wilde, Sylvestris: Die zahmen sind wiederum entweder runde Wasser-Rüben, rotunda, seu mas, oder lange Feld-Rüben, oblonga seu fœmina; beyde aber klein und groß, major & minor. Die Rüben sind in der Küchen am gebräuchlichsten, machen Wind und Blehungen, die Suppe davon ist gut für die Heiserkeit, Husten, scharffe Galle, Abnehmen der Kinder von Mitessern. Aeusserlich dienen sie für erfrorne Hände und Füsse. Das gebrannte Wasser von der Blüte ist gut für den kurtzen Athem. Der Rüben-Saamen ist hitzig und trocken, die rothe Wurtzel aber kalt und feucht. Rüben-Kerffel, siehe weiter unten.

Rapa, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 5te Art.

Rape, ein Raub-Fisch, à rapacitate also genannt, dahero er auch Corvus fluviatilis, it. Capito fluviatilis rapax &c. genannt wird. Man findet und fänget ihn häuffig in der Oder. siehe Lex. Oecon.

Raphanistrum, s. Meer-Rettig, wilder.

Raphanus, Rettig, s. Rettig.

Raphanus minor, s. Radies.

Raphanus marinus, s. rusticanus, siehe Meer-Rettig.

Raphanus sylvestris, s. Meer-Rettig, wilder.

Rapistrum, s. Hederich.

Rappe, ist ein Pferd von schwartzer Farbe, siehe Pferd.

Rappe, heist auch eine kleine Müntze in dem Freyburgischen und Baselischen District, deren 10 einen Batzen machen. Die Gegend, wo sie geschlagen werden, wird der Bezirck der Rappen-Müntze genennt, und giebt es daselbst Rappen-Pfennige, Rappen-Batzen und Rappen-Thaler. Sie sollen den Nahmen von dem Raben, als dem Freyburgischen Stadt-Wappen, wo sie zuerst gepräget worden, bekommen haben, welchen sie nachgehends behalten, ob sie wohl in Basel und andern umliegenden Orten mit ihrem Stadt-Wappen gemüntzet worden.

Rappier, *Fleuret*, womit auf den Fechtboden gefochten wird. Es ist durchaus fast gleich dicke und breit, und hat an stat der Spitze einen ledernen Ballen. Es wird eingetheilt in den Griff, den Knopff, das Stichblatt, das Creutz, die Klinge und den Ball. Die Klinge wird in 4 Theile getheilt; davon der erste, zunechst an dem Gefässe, die Stärcke, der andere die halbe Stärcke, der dritte die halbe Schwäche, u. der äusserste die Schwäche genennet wird. Diese Abtheilung h[at] ihren Nutzen im Anbinden, Ausnehmen u[nd] andern zur Fecht-Kunst gehörigen Lectionen.

Raptus, heist eigentlich ein Raub. Allein, d[er] hat einen Raptum, hat einen Schwarm, od[er] einen Sparren zu viel, wird von einem ge[sa]get, der nicht gar zu gescheut ist.

Rapum Americanum, eine lange Americanisc[he] Rübe, von süssem und lieblichem Geschmack.

Rapunculus hortensis, s. Sisarum.

Raqvete, s. Rachete.

Rarefacientia, sind solche Mittel, welche du[rch] eine gemäßigte Hitze die Dünste austreibe[n] und die Schweiß-Löcher erweitern.

Rarefactio, heist auch die Erweiterung d[er] Schweiß-Löcher. Es wird dieses Wort i[n]sonderheit gebraucht von dem Geblüt, we[nn] viel subtile Materien mit demselben verm[i]schet, und dadurch dessen Qvantität ausg[e]breitet wird. s. Lex. Oecon.

Raritäten, sind ungemeine Dinge, dergleich[en] in den Kunst-Kammern, aus den dreyen R[ei]chen der Natur, aufbehalten und gewies[en] werden.

Rarum, heist in Physicis ein solcher Cörper, [der] mit grossen und vielen poris begabt, in w[el]chen viel von fremder Materie hafften k[an]. Also wird Aër rarus genannt, wenn eine gro[sse] Menge des Ætheris, oder, nach einiger M[ei]nung, viele gantz und gar leere Spatiola, in d[em]selben zu finden. Ein Schwamm wird dar[um] rarus genannt, weil er viel Wasser oder an[de]res Fluidum einziehen kan. Dem Raro w[ird] das Densum entgegen gesetzet.

Rasante-Linie, wird in der Fortification dieje[ni]ge Schuß-Linie genannt, vermittelst weld[er] aus einer Canone die gantze Face des W[alls] auf einmahl kan bestrichen werden.

Rasceta oder Raseta, s. Carpus.

Rasch, heist bey den Jägern so viel, als [ge]schwind im Lauffen seyn.

Rasenberg, wird auf Bergwercken auch Steinscheidung genannt.

Rasen-Haupt, ist auf Bergwercken die e[rste] Schicht Rasen am Damme des Teiches.

Rasen-Haupt setzen, heist solche Schicht R[a]sen legen.

Rasen-Rur, noch unerbauet Feld.

Raserey, Insania, Unsinnigkeit, da der Mens[ch] alles Verstandes beraubet, sich als ein V[ieh] geberdet und die Menschen anfällt, daß m[an] ihn in Band und Ketten legen muß. Sol[che] Leute haben ein sehr dickes und scharffes G[e]blüt, und ihr Nerven-Safft wird daher s[o] wild und unordentlich beweget, daß sich [die] Seele weder selbst, noch ihren Leib erkenn[en] kan. Siehe Insania, item Mania oder Pa[ra]phrenitis, it. Lex. Phil.

Raseta, s. Carpus.

Rasette, Krücke, ist der meßingene oder eise[rne] Drat, welcher in dem Schnarr-Register ei[ner] Orgel auf den Blättern lieget, durch de[n] Auf- und Niederziehen man den Klang sol[cher] Pfeiffen niedriger und höher zu machen p[fle]get.

Rasier, s. Mudde.

Rasiren, heist eine Festung einreissen und [der] E[rde gleich machen]

Erde gleich machen. Bey den Barbirern heisset es so viel, als den Bart mit den Scheer-Messer wegnehmen, oder barbiren.

asorium, Raspatorium, s. Scalpellum.

aspel, ist wie eine Feile gehauen, und hat man deren unterschiedliche, als gerad aufgeworffene, vier-kantigte, halb und gantz runde, grobe und feine. Sie werden zum Holtz, wie die Feilen zum Metall gebraucht.

aspel-Haus, s. Zucht-Haus.

sta. war bey den alten Teutschen an den Heer-Strassen und Wegen ein Merckmahl, da sie zu rasten oder zu ruhen pflegten. Die Griechen theileten ihre Meilen in Stadia, die Perser durch Parasangas, die Römer durch Lapides, die Spanier durch Leucas, also auch die Teutschen durch Rastas.

strum, Rostral, heist in der Music das Instrument, womit man die fünf oder sechs Parallel-Linien zugleich aufs Papier ziehet. Rastellum ist eben dergleichen von kleiner Form.

sura, ein abgefeiltes oder geschabtes Wesen, als da sind die kleinen Feil-oder Säge-Spane von Holtz, Eisen, Hörnern oder Klauen, als Rasura C. C. Eboris, ungul. Alcis &c. In der Chirurgie heist es eine Abscheerung oder Schabung, wenn die Beine beschabet, oder die Haare vom Haupt geschoren werden, welches in den Wunden des Haupts geschiehet.

ata, die Anlage, der gebührende Antheil, der Beytrag. Pro rata, so viel, als auf einen kommt, beytragen.

tafia, ein gesunder und wohlschmeckender Brantewein, welcher auf folgende Weise zugerichtet wird: Man nimmt rothe Himmbeeren und Johannis-Beeren, iedes gleich viel, schwartzer, saurer, wohlzeitiger Kirschen zweymahl so viel als der vorigen zusammen, zerknirscht alles wohl, und treibt es durch ein Sieb oder Durchschlag. Auf zwey Maaß dieses Safftes nimmt man ein Maaß Brantewein, und zu iedem Maaß zwolff Loth Zucker, etliche Splitter Zimmet, 4 Würtz-Nägelein und 4 weisse Pfeffer-Körner, alles klein gestossen, thut es in ein wohl-verwahrtes erdenes oder gläsernes Geschirr, und wenn es eine Zeit lang (wo es seyn kan, an der Sonne) gestanden, seiget man es durch. Dieses giebt einen guten rothen Ratafia. Der weisse wird folgender Gestalt gemacht: Auf ein Maaß Brantewein nimmt man 5 Loth zerstossene Kirsch- oder Apricosen-Kerne, mit wenigem Zimmet, Würtz-Nägelein und Coriander, vermischt es mit einem dritten Theil abgekochtes Wassers, und thut darzu Zucker nach Belieben, lässet es eine Zeit lang also stehen, und treibt es endlich durch ein feines Seiger-Sieb. s. Lex. Oecon.

atel, *Cresserelle*; ein Instrument von Holtz, welches durch Umdrehen ein lautes Geklappere macht. Die Nacht-Wächter brauchen es an einigen Orten, an stat des Horns, wovon sie in Holland den Nahmen der Ratel-Wacht führen. Von einigen wird es Schnarre genannt.

Rateln, rothe, s. Fistularia.

Rather, eine Gattung Theer, s. Theer.

Ratio, ist in der Mathesi die Verhältniß zweyer Grössen von gleicher Gattung, welche sie in Ansehung ihrer Grösse gegen einander halten. Bedeutet zuweilen im engen Verstand nur die rationes geometricas. Denn sie ist zweyerley, Arithmetica und Geometrica. siehe Lex. Mathem.

Ratio æqualitatis, ist, welche sich zwischen 2 gleichen Grössen befindet, z. E. zwischen 1 Pf. und 32 Lothen.

Ratio Arithmetica, ist die Vergleichung zweyer Grössen, ihrer Differentz nach, um wie viel eine grösser oder kleiner als die andere. Sie wird daher durch das Subtrahiren gefunden: z. E. die ratio arithmetica zwischen 4 und 12 ist 8, weil 12 um 8 grösser ist als 4.

Ratio composita, ist zwischen den Producten, die heraus kommen, wenn man alle Vörder-Glieder verschiedener Verhältnisse, ingleichen alle Hinter-Glieder in einander multipliciret. z. E. 14 zu 135, hat rationem compositam, aus 1 zu 3, und 2 zu 5, und 7 zu 9, denn 1, 2 und 7 mit einander multipliciret, macht 14, und 3, 5 und 9 in einander multipliciret, machet 135. s. Lex. Math.

Ratio Geometrica, heist eine solche Vergleichung zweyer Grössen, da man sucht, wie offt eine in der andern enthalten sey, daher findet man sie durch das Dividiren, und wird alsdenn der durch die Division entstehende Quotient, das nomen rationis genannt. Z. E. die ratio geometrica zwischen 4 und 12 ist 3, weil 4 dreymahl in 12 steckt, und 3 heist auch nomen oder exponens rationis. Die Ratio Geometrica bekommt nach Beschaffenheit verschiedene Nahmen: Sie heist Ratio æqualitatis, multiplex, superpartiens, superparticularis, u. s. w. und wenn man in der Vergleichung die kleine Grosse vorsetzet, heist sie sub-multiplex, sub-superpartiens, und so weiter.

Ratio inæqualitatis, heist, welche sich zwischen zweyen ungleichen Grössen befindet, z. E. zwischen 4 und 12.

Ratio major oder minor heist ein Verhältniß, deren Exponente grösser oder kleiner ist als der Exponente einer andern Verhältniß: also hat 6 zu 2 eine grössere Verhältniß als 4 zu 2.

Ratio multiplex, eine reine Verhältniß findet sich zwischen 2 solchen Grössen, da eine in der andern mehr als einmahl genau enthalten ist, so, daß wenn man eine durch die andere dividirt, nichts übrig bleibt. In specie heist sie von dem Quoto her dupla, tripla, u. s. w. So hat 6 zu 3 rationem duplam, aber 3 zu 6 rationem sub-duplam. Wenn aber nach angestellter Division derer beyden Grössen 1 übrig bleibt, heist es superparticularis, eine übertheilige Verhältniß, z. E. zwischen 6 und 7, oder zwischen 7 und 22. Bleibt nach der Division mehr als 1 übrig, so heist es ratio superpartiens, eine übertheilende Verhältniß, z. E. zwischen 5 und 17, zwischen 9 und 68.

Ratio multiplicata, entstehet aus den Dignitäten

ten der einfachen Ration. Z. E. wenn die einfache Ration ist 1 zu 3, so ist die duplicata 1 zu 9, die triplicata 1 zu 27, oder, wenn der Exponens der einfachen Ration z. E. 3 ist, so ist der Exponens rationis duplicatæ das Qvadrat von 3, nemlich 9, der Exponens rationis triplicatæ ist der cubus von 3, nemlich 27, und so weiter.

Rationalis medicina, s. Dogmatica medicina.

Ratis, ist in Visapour und des grossen Moguls Landen ein Perlen-Gewicht, so dem Abas in Persien gleich, und ein Achtel weniger als ein Carat bey uns ausmacht.

Rattans, eine Indianische Art von einer Winde, dem Je länger ie lieber ähnlich. Die Frucht ist mit einer stachlichten Hülse umgeben, und wächset wie Weintrauben.

Ratte, s. **Maus**, it. Lex. Oecon.

Ratten-Pulver, s. Arsenicum.

Raubanck, ist bey den Tischern ein langer Hobel, wenn man etwas abhobeln will.

Raub-Bienen, sind eine böse und schädliche Art Bienen, so in andere Bienen-Stöcke einbrechen, solche berauben, und die Bienen darinnen tödten. Von der Art, wie sie entstehen, und was für Mittel wider dieselben zu gebrauchen sind, wird ausführlich gelehret im Oecon. Lex.

Rauber, im Garten-Bau, überflüßige unnütze Zweiglein, so an dem Stamme und den Aesten eines Baums hin und wieder ausschlagen, und ihm den Safft entwenden. Diese mag man ohne sorgfältige Beobachtung der Zeit wegschneiden, wenn man ihrer ansichtig wird, nur daß man ein scharffes Messer, und wenn der Zweig schon erstarcket wäre, eine feine Säge brauche, damit der Baum an der Rinde nicht verletzet werde, und leichter verwimmere.

Rauberisch bauen, **auf den Raub bauen**, heist auf Bergwercken keine Berg-Feste stehen lassen, sondern alles weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken. Das Gegentheil heist **Bergmännisch bauen**.

Raub-Fische, heissen alle, die sich von andern Fischen nähren, als Aalraupen, Barmen, Hechte, Pärsche, Rappen, Zander u. d. g.

Raub-Stollen, heissen bey den Bergwercken, so nur andern die Anbrüche wegzufischen vorgenommen, und hernach wieder liegen gelassen werden: So aber nicht verstattet ist.

Raub-Thiere, sind die, so alles, was sie von andern lebendigen Thieren bekommen können, rauben, zerreissen und fressen, auch das Luder angehen, als Bär, Luchs, Wolff, Fuchs, Dachs, Biber, Fischotter, Marder etc.

Raub-Vögel, nennet man alle Fleisch-fressende Vögel, als Adler, Schuhu, Geyer, Habichte, Falcken, Sperber, Häher, Raben, Krähen, Elster etc.

Raucedo, **Heiserkeit**, kommt von einer scharfen Feuchtigkeit, neblichten Lufft, so in die Lufftrohre gefallen, it. von starcken Schreyen und Weinen her, wie man bey den Kindern beobachtet. s. Branchus.

Rauch, Fumus, ist nicht allein ein gemeiner, welcher von dem brennenden, und noch viel Feuchtigkeit in sich habenden Holtz auffsteiget, sondern auch ein effluvium mixtum, welches warm, leicht, subtil, und aus der Erden und andern hitzigen Orten durch die Wirckung der Sonne und des unterirdischen Feuers heraus gezogen wird. **Kupffer-Rauch**, wird die grauliche Materie genennet, daraus man Vitriol siedet. s. Lex. Phil. & Oecon.

Raucke, *Ruckette*, Eruca latifolia alba, Eruca sativa, Ruchetta Italorum, weisser Senff-Saamen: Wiewohl zwischen diesem und dem rechten Senff-Saamen ein grosser Unterscheid ist. s. Lex. Oecon.

Raud am Kinn, s. Mentagra.

Raude, **Schurff**, im Garten-Bau, eine Kranckheit der Bäume, da ein Baum, wenn er erstarket, eine rauhe Rinde, wie ein Schurff, bekommt, die hin und wieder abspringt. Wenn solcher Schurff recht grob geworden, wird er im Frühlinge mit einer Baum-Schale oder stumpffen Sichel gelind und ohne Verletzung der innern Rinde abgezogen, so wird der Baum gleichsam verjünget. s. Lex. Oecon.

Ravelin, s. Parmula, it. Lex. Math.

Ravendsara, s. Nux caryophyllata.

Ravets, ist eine Art Indianischer Ungeziefer, deren zweyerley Sorten gefunden werden: Die grösten sind ohngefehr wie May-Käfer, auch gleicher Farbe: Die andern sind um die Helfte kleiner. Beyde lauffen sonderlich zu Nacht-Zeit herum, und kriechen in die Kasten, wenn sie nicht wohl zugeschlossen, verunreinigen alles, was sie finden, und verwüsten es nicht wenig.

Rauff- oder **Roff-Zange**, heist auf den Eisen-Hämmern eine starcke eiserne Zange, oben mit gegen einander gekehrten Zacken oder Zähnen, womit das Eisen eingezängelt, und vermittelst der eisernen Schauffel vor den Hammer getragen, daselbst zerfetzt, oder in unterschiedene Theile getheilet wird.

Rauhbeer, s. **Stachelbeer**.

Raum, Spatium, der Platz, den ein Cörper einnimmt, wird von einigen Physicis eingetheilt in absolutum und relativum, in externum und internum &c. von andern wird das Spatium absolutum schlechterdings negiret. Siehe Ort.

Raum, *Fond de Cale*, *Rum*, in der See-Fahrt, der Raum in einem Schiffe, von dem Boden bis an die erste Decke, allwo die Ladung oder der Ballast eingeladen wird. s. Lex. Math.

Raupe, Eruca, ein bekannter, vielfüßiger, und den Bäumen und Kräutern sehr schädlicher Wurm. Es sind derselben vielerley Arten, und pflegen sie sich zuletzt in einen der Figur wegen so genannten **Dattelkern** oder **Puppe** zu verwandeln, woraus ein Zweyfalter hervor kreucht, der sich mit seines gleichen paaret und Eyer legt, aus welchen wiederum junge Raupen-Brut entstehet. siehe Insecta, it. Lex. Oecon.

Raupen-Klee, Scorpioides, siehe **Schnecken-Klee**.

Rausch-Gold, s. Clincant.

Rausch-Gelb, Arsenicum rubrum, Cinnabaris nativa, eine arsenicalische Berg-Art, wird aus

Ber

Berg-Röthe, Reiß-Gelb oder Roß-Gelb genennet: Jngleichen **Mißpückel, Rauten.** s. Operment.

auſch-Pfeiffen heiſſen, da in einem Orgel-Regiſter Quinta 3 Fuß, und Super-Octava 2 Fuß zuſammen gezogen; etliche aber auf ein Regiſter zuſammen geſetzet werden, und eine abſonderliche Stimme daraus gemachet wird. Etliche haben es auch Rauſch-Qvinten genennt. Alſo iſt bisweilen ein Rauſch-Pfeiffen-Baß zu finden.

aute, ſ. Ruta, it. Lex. Oecon. it. Rauſch-Gelb.

auten-Vierung, ſ. Rhomboides und Rhombus.

yon, ſ. Radius.

zer, Cheval qui raze, ſagt man von einem Pferde, welches die ſchwartzen Marqven an den Zähnen verliert. ſ. Ritter-Lex.

zer le Tapis, heiſt auf Engliſche Art nicht hoch von der Erden abgalopiren.

actio, wird von den neuen Philoſophis der Widerſtand genannt, den ein Cörper einem andern thut, der an ihn ſtößt. Sie nehmen dabey als einen Grund-Satz an, daß die Reaction der Actioni allezeit gleich und contrair ſey.

al, eine Spaniſche und Portugieſiſche Müntze. Ein Real in Silber hat anderthalb Real in Kupffer, oder 34 Marrevadis, macht nach unſerm Gelde ohngefehr 5 gute Groſchen 6 Pfennige. Ein Peſos oder Stück von Achten hat vormahls gegolten 8 Real in Silber oder 12 Real in Kupffer; anietzo gilt er 10 Real im Silber oder 15 Real in Kupffer. Jn Portugall hält 1 Ducaten oder Cruſade zehen Realen, und ein Peſos oder Stück von Achten, allda Patacons genannt, hat 15 Real oder 600 Rees. Ein Portugieſiſcher Real machet ohngefehr ſo viel, als bey uns 12 ſo genannte Fledermäuſe, oder nicht gar 2 Groſchen, 6 Pfennige. Es giebt auch Reale in Gold, da ein einfacher 1 Reichsthaler 3 Groſchen, ein doppelter aber noch einmahl ſo viel ohne Agio gilt. Sonſt hat man halbe, doppelte, vierfache, achtfache Realen. Reale de Flandre iſt eine Spaniſche Müntze, die drittehalb Thaler werth. ſ. Zeitungs-Lex.

algar, Hütten-Rauch, ſ. Arſenicum.

alien, heiſſen denckwürdige und nützliche Sachen, die nicht in bloſſen Worten beſtehen, damit ein Redner oder Scribent ſeine Rede oder Schrifft auszuzieren pflegt.

belle, ſ. Reveille.

bhun, ſ. Rephim.

bis, iſt bey den Alchymiſten eigentlich nichts anders als ihr Mercurius duplicatus; oder ihre allernechſte Materia Lapidis Philoſophorum.

bus de Picardie, iſt eine artige Kunſt, deren ſich die Leute in der Picardie ehemahls ſehr befliessen, allerhand natürliche und hieroglyphiſche Figuren, ſtat gewiſſer Buchſtaben, unter den andern Wörtern zu gebrauchen, z. E. an ſtat des Worts Hund, Auge oder Creutz, einen Hund, Auge oder † in die Schrifft einzumiſchen, dergleichen iſt heutiges Tages unter den Frantzöſiſchen Dames noch üblich, und haben etliche Teutſche auf gleiche Art einen Verſuch gethan, unterſchiedene Stellen aus der Bibel, ja das gantze Corpus Juris in hieroglyphiſche Figuren abzufaſſen.

Recepiſs-Zettel, Recepiſſe, Schein oder Urkund, Abſchied oder Teſtimonium. Solche ſind bey Kaufleuten ſehr gebräuchlich, und werden denjenigen gegeben, die ihnen von eines andern wegen Geld, Waare oder ſonſt etwas überbringen. Worzu man auch rechnet die Zeugniſſe, die den Abſchied nehmenden Dienern in guter oder böſer Form gegeben werden.

Recept, Recipe, iſt eine Specification der zu einer Artzeney benöthigten Jngredientien, da nicht allein die Species, ſondern auch die Qvantität und das Gewicht dem Apothecker vom Medico vorgeſchrieben werden.

Receptaculum, heiſt eigentlich ein Behalter, oder ein Gefäß, ſo etwas in ſich hält und behalten kan. Jn der Anatomie kommen Gleichnißweiſe vor, Receptaculum Chyli, Milch-Säcklein, ſind länglichte Gefäſſe, in welchen der Milch-Safft behalten: Receptaculum lymphæ, Waſſer-Säcklein, oder Waſſer-Behalter, dieſe ſind im Gekröſe. Jn der Chymie iſt Receptaculum ein Recipient oder Vorlage, welches ein groß-bäuchiges gläſern Gefäß iſt, die deſtillirten Feuchtigkeiten, als Waſſer, Spiritus, Oele u. d. g. aufzufangen.

Receptio, heiſt in der Aſtronomie, wenn zwey in Freundſchafft ſtehende Planeten mit einander ihre Stellen verwechſeln, und einer in des andern Behauſung, Erhöhung oder Gedritten-Schein ſtehet. ſ. Lex. Math.

Receſs-Schreiber, hat auf Bergwercken mit den Receſs-Büchern zu thun.

Receſs-Schuld, heiſſet auf Bergwercken, was an zuſammen gelegter Zubuſſe in eine Zeche verbauet worden: Wird aber von den Gewonnenen ſo viel ausgebracht, daß die Schulden damit können abgetragen werden, pfleget man zu ſagen: Der Receſs iſt abgebauet. Die Zeche hat den Receſs abgeworffen.

Rechen, heiſſet bey den Papiermachern eine Stange, unten mit einem eiſernen Gegitter, womit der Zeug in dem Bütt-Loch gerühret wird.

Rechen-Kunſt, ſ. Arithmetica, it. Lex. Math.

Rechen-Pfennige, oder, wie ſie bey uns gemeiniglich genennet werden, Zahl-Pfennige, *Jettons*, ſind gleich den Müntzen, iedoch nur aus ringhaltigem Metall, gemeiniglich aus Meßing oder Kupffer geſchlagene, groß und kleine runde geprägte Stücken, welche ſo wohl zum Rechnen als zum Spielen gebrauchet werden. Vom Rechnen haben ſie den Nahmen: Wie man denn vor Zeiten die Rechen-Tiſche oder Rechen-Tafeln gebrauchet, die man Abacos nennte, und in gewiſſen Abtheilungen der Zahlen beſtanden, auf welchen man mit ſonderlichen calculis ductilibus & reductilibus, oder vermittelſt gewiſſer Zäpfgen und Steingen, die man unter einander ſtellen, oder auch hin und her ſchieben kunte, das verlangte Quantum gar leichte erfahren, und ſonder groſſe Mühe ausrechnen kunte. Dergleichen Rechen-Tiſche oder Abacos und deren

deren Schemata unter andern von dem gelehrten Nürnberger, Marco Welsero, sehr artig beschrieben worden. s. Lex. Math. Es werden auch die Rechen-Pfennige zum Spielen mit gebrauchet, um bey Ermangelung baaren Geldes, solche ad interim zu setzen, oder aber, es werden, zu Vermeidung hohen Spiels, eine gewisse Anzahl Rechen-Pfennige für einen Groschen ꝛc. etwa angesetzet, der Gewinn und Verlust darnach eingerichtet, und zu Ende des Spiels dem Gewinner von den Verspielenden mit gutem Gelde vergnüget. Es sind aber solche Rechen-Pfennige so wohl der Materie, als der Grösse und dem Gepräge nach gar mercklich unterschieden. Die Materie, wie gesagt, ist meistens Meßing oder Kupffer, um durch den Meßing goldene, durch das Kupffer aber eherne Müntzen vorzubilden, oder es werden auch die meßingene weiß gesotten, damit sie den Silber-Müntzen ähnlich sehen. Zuweilen werden sie wohl gar von Silber gemacht, als wie in Franckreich zum Dienst hoher und vornehmer Personen. Die Grösse der Rechen-Pfennige kommt theils mit den Orts- und Sechstheils-Thalern, theils mit den halben Batzen und Sechspfennigern überein: Und das Gepräge zeiget gemeiniglich auf der einen Seite das Bildniß eines grossen Herrn und Potentaten, auf der andern aber eine Historische Figur, Wapen, oder besonderes Gedenck- und Sinnebild. Die Art, solche Pfennige zu prägen, geschiehet fast auf gleiche Weise, wie bey den recht-gültigen Müntzen: Weil nun die Rechen-Pfennigschläger mit eben solchen Schneid- und Müntz-Zeuge versehen, dergleichen in den Müntzen bräuchlich, so werden sie eidlich dahin verbunden, keine Müntze nicht zu machen, noch andern darzu einen Vorschub zu thun. In Nürnberg legen sie mit den Flitterschlagern, und haben nebst denenselbigen ein gesperretes Handwerck und gleiches Meisterstück.

Rechnung, s. Conto.

Recht-Eck, s. Rectangulum.

Recidiva: Wenn einer in eine Kranckheit gefallen, und wieder genesen, bald aber darauf wieder mit derselben Kranckheit befallen wird, so heißts, er hat ein Recidiv bekommen.

Reciff, Reffiff, bey der See-Fahrt eine Banck von blinden Klippen, die mit Wasser bedecket sind. Das Wort ist nur in America gebräuchlich.

Recipiens, s. Receptaculum.

Reciproce, von beyden Theilen, Wechsels-weise, gegen einander, um die Wette.

Recitativ, heist in Opern und Comödien, wenn etwas Erzehlungs-weise abgesungen wird.

Reckling, Reckel, Raff, ist ein vom Wind getrockneter Fisch, so aus Norwegen kommt, und wie der trockene Lachs aufgespalten ist. Einige halten ihn für einen geräucherten Stör, wiewohl ohne gründliche Nachricht; iedoch kömmt das Wort Rachis, mit diesen beyden Nahmen, Raff und Reckling gleichsam überein. In den See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerschnitten, zum Tranck aufgesetzt, ist aber hart zu verdauen.

Reclamiren, einen Anspruch auf etwas, z. E. an aufgebrachte Schiffe machen, die man wiederum heraus und zurück zu geben fordert, sonderlich, wenn sie in Kriegs-Zeiten mit guten Päßen versehen gewesen, und doch weggenommen worden, da sie hätten frey paßiren sollen; wiewohl dergleichen Reclamen sehr viel Mühe, Zeit und Unkosten erfordern, und offt wenig helffen.

Recrementum, s. Excrementa.

Recruten, Supplementa, *Recrües*, heissen Soldaten, welche angeworben werden, den erlittenen Abgang bey einem Regiment zu ersetzen.

Rectangulum, Quadratum oblongum, **Recht-Eck**, heisset in der Geometrie ein langes Vier-Eck, dessen Seiten 4 rechte Winckel machen, und einander parallel sind.

Rectificatio, die **Reinigung**, ist eine wiederholte Destillation, damit man die destillirten Materien subtiler, und in ihrer Tugend und Wirckung kräfftiger bekomme, oder den Spiritum von seinem Phlegma und irdischen Theilen gantz los mache. In der höhern Geometrie heist rectificatio curvarum, die Verwandlung krummer Linien in gerade, oder die Ausmessung krummer Linien nach gerader. Rectificabilis, heist eine krumme Linie, die sich rectificiren, oder ihrer Grösse nach mit einer geraden Linie vergleichen lässet. s. Lex. Math.

Rectificiren, heist etwas gerade oder richtig machen, verbessern, etwas wieder zu rechte und in Ordnung bringen.

Rectus, heist gleich, gerad: Gleichniß-weise davon in der Anatomie intestinum rectum, der gleiche oder gerade Darm. s. Intestinum.

Recurs, *Recours*, heist die Zuflucht, Erholung oder Wiederkehrung.

Recutiti, die Beschnittenen, werden diejenigen genannt, von deren Vorhaut ein Stückgen abgeschnitten worden.

Redans, sind Festungs-Wercke, die nur aus Facen und Courtinen bestehen. s. Lex. Math.

Rede, Sermo, ist ein aus der Lufft-Röhre kommender und in dem Munde vielfältig modificirter Schall und Laut, durch welchen wir das Vermögen haben, unsere Gedancken andern Menschen zu offenbaren; wie aber solche Rede in der Kehle und dem Munde formiret werde, davon siehe unter dem Wort **Mund**, **Zunge**. Von den 9 Instrumentis zu der Rede heisset der bekannte Vers:

> Instrumenta novem sunt guttur, lingua, palatum,
> Quatuor & dentes, & duo labra simul.

Nemlich die Kehle, die Zunge, der Gaumen, 4 Zähne und die 2 Lippen. Nachdem nun solche Instrumenta gar offt in dem Menschen entweder Alters oder anderer Zufälle halber verändert werden, so geschiehet es dadurch, daß auch die Stimme ihrer Veränderung unterworffen ist. s. Lex. Phil.

Rebel, heist auf Puchwercken ein Baum, der etwa 6 Ellen lang, und vorne ins Gevierte eine Ellen starck ist, wird über dem Pucher oder Puch-Helm, durch das in der Rebel-Säule befestigt

befindliche Loch geschoben, und in der Darm-Säule eingeleget und befestiget, wider welchen der Pucher, wenn er von der Radewellen bewe-get wird, mit der Haube über sich an und desto stärcker zurücke und auf die Puch-Schale prallet und aufschläget. Dergleichen befindet sich auch beym grossen Hammer in der Schmiede: Ingleichen auf Zain- Platten- und andern Hämmern.

Redel-Säule, heist eine etwa 5 Ellen lange und 5 Viertel starcke Säule oder Baum, der 2 Ellen tieff in die Erde gegraben steht, darinnen ein grosses viereckigtes Loch, durch welches der Redel in die Darm-Säule befestiget wird.

Redemptor litium, der Processe an sich handelt.

Redhibiren, heist in Rechten, das Gekauffte gegen Erlegung des Kauff-Geldes wieder geben.

Redhostimentum, Wiedervergeltung. Redhostimenti loco, zu Wiedervergelt, an stat einer Wiedervergeltung.

Reditus redimibiles, siehe **Wiederkäufliche Zinsen.**

Redoppiren, auf der Reut-Schul eine Wendung des Pferdes mit einer halben Volte. Das Redoppiren ist im Kriege gantz unnütz, und dienet nur zur Zierde für grosse Herren, daß man ihnen nie den Rücken zukehre. Ein Pferd, welches redoppiren lernen soll, muß starck, leicht, hurtig und gutes Mauls seyn, auch vorher von einer Hand zur andern wohl galoppiren, sonst kan es leicht verderbet werden. s. Ritter-Lex.

Redoute, Reductus, *Reduit* Schreck-Schantze, ist ein kleines Festungs-Werck, so die Figur eines Quadrats oder Rectanguli hat. Es wird bey den Approchen, ingleichen bey den Circumvallations- und Contrevallations-Linien gebrauchet. s. Lex. Math.

Reduciren, wiederbringen, einziehen, vermindern, wird in vielerley Verstand genommen, bey den Chymicis heisset es, wann ein solvirtes Corpus wieder zu seinem vorigen Stand und Consistenz gebracht wird. Reduciren heist man auch in der Müntze, wenn die Gelder in dem rechten Werth nach ihrem Halt gesetzet werden. Am allermeisten ist das Wort reduciren den Kaufleuten bekannt, als welche fremde Maaß, Gewichte und Müntz-Sorten, in ihre eigene reduciren, das leichte Geld gegen das schwere rechnen, und künstlich und accurat überzusetzen wissen müssen, wollen sie anders ihrem Commercio klüglich und glücklich vorstehen, und nicht ungefährer Weise ins blinde hinein handeln; Dahero auch die so vielfältigen Rechen-Bücher, sonderlich von den neuesten, und welche die Kunst- und Rechnungs-übende Societät der vereinigten Rechen-Meister (welche Societät Anno 1690 in Hamburg gestifftet, und derofelben viel Kunst-erfahrne Rechen-Meister in Teutschland einverleibet worden) heraus gegeben, rühmlich dahin getrachtet, wie sie den Kaufleuten die Reduction ausländischer Müntzen, Maassen und Gewichten, accurat vorstellen möchten. Dieses Orts nur einen kleinen Vorschmack von einer accuraten Maaß- Gewicht- und Müntz-Reduction zu geben, so ist ja die differenz dieser drey wichtigen Dinge iedermann überhaupt bekannt genug. Jedes Land hat seine eigene besondere Müntze, Maasse und Gewichte, als in welchem dessen Lands-Obrigkeit ihre jura superioritatis & regalia exerciret, solche Müntzen, Maasse und Gewichte nach ihrem Gefallen einzuführen, zu erhöhen und zu verringern, oder auf andere Weise gültig zu machen. Wenn nun ein Kauffmann der Handlung in fremde Länder selten entübriget seyn kan, als will ihm auch vor allen desselben Landes Müntze, Maassen und Gewicht, und deren Verhalt gegen den seinigen, wohl zu untersuchen obliegen, und dieses nicht nur auf eine simple Manier, dem blossen Pari oder recipirten alten Fuß nach, schlecht hin, sondern es giebet ihm auch der bald steigende bald fallende Cours der Wechsel Anlaß, zu weiterer Speculation, und nach solcher die fremden Müntz-Sorten und Wechsel-Gelder und die seinigen zu reduciren. In den Maassen und Gewichten hat er gleichfalls nicht allezeit eine differenz in so viel aufs hundert, als daß etwan eines Orts Centner 100 Pfund, der andere 112 habe, daß 100 Pfund seines Landes anderwerts nur 94 machen, und so fort an, sondern er muß die reduction auch auf unterschiedene Benennungen solcher Maasse zu machen wissen, als der Lasten in Wispel, Malter &c. der Scheffel in die Muids, Himpen, Metzen, u. d. g. worzu zwar die offt vorgeschriebenen Tabellen gute Nachricht geben, sicherlich aber nicht allezeit auf dieselben sich zu verlassen, sondern vielmehr der Erfahrung zu trauen ist, wie man durch lange praxin solches in der That befunden habe. Indessen ist die Hoffnung nicht allerdings verlohren, daß nicht noch ein Mittel, ein egales Maaß und Gewicht in den grösten Theil Teutschlandes einzuführen, solte können erfunden werden, da denen hohen Reichs-Ständen, den so lange zweyspältig gewesenen Calender, nemlich den Julianischen und Gregorianischen, oder den alten und neuen Styl, in den neuen Leopoldinischen oder verbesserten Reichs-Calender glücklich zu vereinigen, möglich gewesen; und solte es sich schon practiciren lassen, daß die meisten Teutschen Provintzen, ohne sonderbare merckliche Maaß-Veränderung, einige nur mit Dupliren, andere durch Halbiren gewisser ihrer Maassen könten in durchgehends gleiche gebracht, und reduciret werden.

Reductio, eine Wiederbringung, heisset, wenn ein Corpus zu seiner vorigen wesentlichen Gestalt wieder gebracht wird. Dieses geschiehet gemeiniglich mit den Metallen, durchs Schmeltz-Feuer in der Retorte, oder durch Ausdünsten, vornemlich aber durch Präcipitiren oder Niederschlagen mit dem Weinstein, Saltz oder Oel. Auf diese Weise wird der Bley-Kalck bereitet, und also präcipitiret man auch per Oleum Tart. per Deliquium die Corallen.

Reductio, die Auflösung oder Einrichtung in der

der Algebra heist, wann man bey einer Aufgabe die vorher gefundenen gleichen Grössen so lange Kunst-mäßig versezt, bis auf einer Seiten das unbekannte, wornach hauptsächlich gefraget wird, allein: auf der andern Seiten aber bekannte Grössen heraus kommen, die jenen gleich sind, und also der vorgelegten Frage ein Genüge thun. s. Lex. Math.

Reductio ad eclipticam, heisset in der Astronomie der Unterscheid zwischen der Länge eines Planeten und seiner Entfernung von dem Knoten. s. Lex. Math.

Reductio Syllogismi ist bey den Aristotelicis ein Mittel, dadurch sie, um mehrerer Deutlichkeit willen, die unvollkommenen Syllogismos der andern und dritten Figur in die vollkommensten der ersten Figur verwandeln. siehe Lex. Phil.

Reduplicative kommt einer gewissen Beschaffenheit einer Sache zu, wenn sie ihr nothwendig und quatenus, so ferne sie dieselbige Sache ist, zukommt. Wenn aber solche Beschaffenheit zufällig und gleichsam eine Specification des Subjecti ist, so kommt sie dem Subjecto *specificative* zu. s. Lex. Phil.

Reduvia, ist ein kleiner Riß in der Haut, unten an der Nagel-Wurtzel.

Reduvius, ist eine Gattung der **Platt-Läuse**, oder ein kleines plattes Gewürme, so dick als eine Laus, hat eine Gestalt bald als ein rhombus oder ein geschobenes Viereck. Sein Schnabel ist länglicht: der Rücken siehet Aschenfarbig, und ist mit drey schwartzen Puncten gezeichnet. Es hat sechs Füsse, die sehen dunkel-roth. Es wächset in den Haaren der Ochsen, der Ziegen und der Schafe, auch wohl selbst auf den Menschen. Es häckelt seine Füßlein in das Fleisch ein und sauget das Blut heraus, dadurch entstehet ein grosses Jucken, und offtmahls gar die Raude. Sein Unflat giebet grüne Flecken, die schwerlich auszubringen. Dieses Gewürme wird mit Schwefel, mit Qveck silber, und andern dergleichen Dingen, die zur Vertreibung der Kräze, und die Läuse zu tödten gebrauchet werden, vertrieben und getödtet. Wann dasselbe als Pulver zerstossen, eingenommen wird, soll es die gelbe Sucht curiren: Es werden 6 bis 12 Gran auf einmahl eingegeben.

Ree, s. **Raa**.

Reede, Statio navium, *Rade*, eine Gegend des Meeres, nahe an dem Ufer, wo guter Acker-Grund vorhanden, daß die Schiffe bequem daselbst anckern können, bis sie in den Hafen einlauffen, oder ihre Reise fortsetzen. Die See-Fahrenden heissen eine gesunde **Reede**, wo ein reiner Grund und keine Klippen sind, und wo man vor Sturm-Winden einiger massen bedeckt ist: eine beschlossene **Reede**, die unter dem Geschütz einer nahe gelegenen Festung liegt, und davon kan bestrichen werden: eine offene **Reede**, da iedermann ungehindert anckern, und nach Belieben liegen mag.

Reeder, Exercitor navis, *Bourgeois*, der Eigenthümer eines Schiffs, dem dasselbe zugehöret, oder Conductor navis, der es dem Eigenthümer abgemiethet, auf seine eigene Gefahr sei[n] Gewerbe damit zu treiben, und anderer Le[u]te Güter um die gehörige Fracht zu verfü[h]ren. Wenn ihrer mehr an einem Schi[ff] Theil haben, wie es insgemein gehalten wir[d], heissen sie alle **Reeder** oder **Mitreeder**, u[nd] stehen vor einen Mann, ziehen aber den G[e]winn, und tragen den Schaden nach Maßg[e]bung des Antheils, so einem ieden daran z[u]stehet. s. **Räthers**.

Reep, **Reeper-Ban**, s. **Bahn**.

Rees, eine kleine Portugiesische Müntz-Sort[e], davon 40 einen Real, 100 einen Tostun, tau[]send einen Mille Rees ausmachen; ist also e[in] Rees etwas weniger am Werth, als ein gut[er] Pfennig.

Reff, *Bonette*, kleines Seegel, welches bey schw[a]chem Wind an die beyde grosse Seegel ein[es] Schiffes angesetzet, oder neben die Seegel a[n] die grosse Segel-Stangen angehängt wird me[hr] Wind zu fangen.

Refinatio, Depuratio, **Sauberung**, **Reinigun[g]**, wenn das Unsaubere von dem Saubern geso[n]dert wird. s. **Raffiniren**.

Reflectirender Tubus, s. Tubus.

Reflexio, **Wiederschein**, **Bedencken**, **Zurüc[k]prallung**. Reflexio radiorum heist, wenn e[in] Spiegel die Strahlen der Sonnen, oder ein a[n]derer fester und dichter Cörper, Planet od[er] Stern, dieselben wieder zurück auf einen dri[t]ten Cörper oder Stern, oder gegen das Au[ge] wirfft. s. Lex. Math.

Refraction, die **Brechung** der Strahlen, wi[rd] genennet, wenn uns durch die geschliffen[e] Gläser, Wasser, Lufft, oder andere durchsich[ti]ge Cörper eine Sache anders, grösser, klein[er] oder krümmer erscheinet, als sie in der Th[at] ist. Dieses Brechen der Strahlen geschi[e]het zweymahl; einmahl, indem die Strahl[en] in den durchsichtigen Cörper, z. E. in das Gl[as] hinein fallen, darnach wieder, indem sie hera[us] kommen. Beydemahl weichen sie von ihre[m] vorigen Wege ab; und zwar um so viel de[sto] mehr, ie schieffer sie auf den durchsichtig[en] Cörper fallen, und iemehr die Densität die[ses] Cörpers von der Densität desjenigen, dur[ch] welchen sie vorhero giengen, oder in welch[en] sie nachgehends fallen, z. E. der Lufft unte[r]schieden ist. s. Lex. Math.

Refrigerans, ein **Kühl-Mittel**, ist entweder i[n]nerlich oder äusserlich zu gebrauchen.

Refrigeratorium, ein **Kühl-Faß**, ist ein Chymis[ches] Gefäß, welches zu Destillirung der Wässer u[nd] Geister, selbige im Destilliren abzukühlen, g[e]braucht wird.

Regal, heist eine Art Pfeiffen-Spiels, sonst au[ch] Schnarrwerck genannt. Es bestehet aus li[e]genden Pfeiffen, und hat Blasebälge, welc[he] beym Schlagen des Claviers den Ton verurs[a]chen. Siehe **Positiv**, welches stehende Pfei[f]fen, und nicht bloß Schnarrwerck, sondern au[ch] Flöten-Werck hat. Das Regal kan man m[it] dem Deckel zudecken, daß es gantz stille geh[e]. Hat bisweilen nur ein Schnarrwerck von 8 F[uß] Ton, bisweilen 2, eines von 8 und eines von [4] Fuß Ton; wann das dritte dabey, so ist es [2] Fuß Ton. In den Orgeln ist 1) Grob-Rega[l]

von 8 Fuß Ton, meistens von Meßing, und 5 oder 6 Zoll hoch an der Mensur gearbeitet. Wiewohl man auch kleine Corpora der Regal-Pfeiffen findet, die kaum einen Zoll hoch sind, und doch 8 Fuß Ton haben. 2) Jungfrauen-Regal oder Baß. 3) Apffel-Regal: davon an ihrem Orte. 4) Das Knöpflein-Regal, so wie das Apffel-Regal, oben auch ein rundes Knöpflein hat, das in der Mitten von einander gethan, als wie ein Helm.

Regale, heissen bey den Kaufleuten die Fächer von Holtze, worein die Waaren ordentlich sortiret oder geleget, und davor meistens Vorhänge gezogen werden. Ingleichen das Lineal, vermittelst dessen Linien gezogen werden.

Regal-Papier, s. Papier.

Regel, Regula, eine Richtschnur; ein Richtscheid, ein Lineal: it. Gesetz, Ordnung, Maaß. Regula Juris, eine Rechts-Regel.

Regel oder Riegel, heist auch ein Stern von der ersten Grösse im Orion. s. Lex. Math.

Rege machen, sagen die Jäger, wenn sie das Wildpret auffjagen.

Regen, Pluvia, *Pluye*, entstehet aus den wäßrigen Dünsten, die gar häuffig aus der Erden in die Lufft steigen. Es ist aber der Regen, nach der gemeinsten Meinung der Naturkündiger nichts anders, als eine feuchte Wolke, so allgemach zu Wasser wird, und tropfenweise herab fället, wenn sich nemlich die Wolcke verdicket hat, und so schwer worden, daß sie von der Lufft nicht länger mag getragen werden. Solche Verdickung geschiehet, wann den Wolcken die meiste Wärme entweichet, und grössere Kälte zu ihnen eindringet, und solches zwar in der mittlern Lufft-Gegend. Weil aber solche Verdickung nicht auf einmahl geschiehet, sondern nach und nach, so kommt es, daß die Tropffen auch nach einander, und nicht auf einmahl herunter fallen. Es ist aber dabey wohl zu mercken, daß bey weiten nicht alles Wasser, so durch den Regen herunter fället, wircklich aus den Wolcken kommt, sondern daß vielmehr die in der untern Lufft häuffig befindlichen Wasser-Bläslein sich an den Regen-Tropffen anhängen, und solche dadurch gar sehr vermehren. siehe Lex. Oecon.

Regen-Bogen, Iris, ist ein meteorum emphaticum, welches entstehet, wenn die auf die kleinen runden Regen-Tröpflein fallenden Sonnen-Strahlen, nach etlichen darinnen geschehenen Refractionibus und Reflexionibus, zu unserm Auge kommen, und folgends demselben die Figur eines vielfärbichten Bogens vorstellen. Die gerade Linie, die von dem Centro der Sonnen durch das Auge eines Spectatoris gegen den Regen-Bogen gezogen wird, muß allezeit in den Mittelpunct des Regen-Bogens fallen. Und die Tröpflein, die die Farben vorstellen sollen, müssen also stehen, daß die von ihnen gegen das Auge gezogenen geraden Linien, mit der vorhin erwehnten Linie, allezeit einen Winckel ungefehr von 42 oder von 52 Graden machen. Im ersten Fall entstehet der innere Regen-Bogen, zu welchem eine Reflexion und 2 Refractiones erfordert werden. Im andern Fall aber entstehet der obere oder äussere Regen-Bogen, bey welchem 2 Reflexiones und 2 Refractiones der Sonnen-Strahlen in iedem farbichten Tröpflein vorgehen müssen; dahero er allezeit schwächer als der erstere, und die Farben, der Ordnung nach, umgekehret, erscheinen. Jeder Mensch siehet daher einen besondern Regen-Bogen, welcher sich auch mit ihm zugleich fortzubewegen scheinen muß. Ja ein ieder siehet auch alle Augenblicke einen andern Regen-Bogen, weil die Regen-Tröpflein beständig herunter fallen, und immerzu andere an der vorigen Stelle kommen. Man siehet auch bisweilen Mond-Regenbogen, welche aber gar rar sind, und meistens ohne bunte Farben erscheinen. Die so genannten Regen-Bogen-Schüßlein, die einige an den Orten wollen gefunden haben, wo ein Regen-Bogen auf der Erde aufgestanden, sind nichts anders als alte kleine Gothische Müntzen. s. Lex. Phil. & Oecon.

Regen-Krümme, Scotia, ist in der Bau-Kunst eine Aushöhlung unten an dem Crantz-Leisten, welche verhindert, daß der Regen nicht weiter fortfliesset, sondern abtriefft. s. Lex. Math.

Regen-Wasser, dieses wird von einigen vor gesund und nütz in Speisen und Geträncke gehalten, sonderlich das, so mit einem Donner-Wetter gefallen. Es hat aber schon Plinius diese Meinung als irrig widerleget, und bezeigt es die Erfahrung, daß das Regen-Wasser unter allen am ersten stinckend werde, welches von seiner Unreinigkeit zeuget. Gleichwohl ist in den meisten Städten in Holland, wie auch zu Venedig kein ander als Regen-Wasser zu haben, welches in Cisternen gesammlet und zum Gebrauch aufbehalten wird. Es ist auch die vorhergehende Observation eben nicht als schlechterdings universal anzunehmen. Einige derer Chymisten suchen hieraus ein Menstruum zu machen, welches das Gold radicaliter aufschließt, oder wollen auch gar primam materiam lapidis Philosophici daraus erzwingen.

Regen-Würmer, s. Lumbrici.

Regiæ Stellæ, heissen besondere vortrefliche Sterne, die nicht allein für sich, sondern auch über andere Fix-Sterne eine besondere Krafft und Gewalt haben.

Regimen, 1) eine gute Ordnung, so wohl in der Diät, nemlich der Speise und des Trânckes, die sonderlich ein Krancker halten muß, dann 2) auch in Verschreibung und Gebrauch der Medicamenten. Bey den Chymicis bedeutet es die Regierung des Feuers auf gewisse Gradus bey Chymischer Arbeit.

Regina prati, s. Ulmaria.

Regiones, werden von den Anatomicis die Eintheilungen des Unterbauchs genannt, und solcher sind drey, als: Regio Epigastrica, Umbilicalis und Hypogastrica, davon unter ieder eigenen Benennung ein mehrers.

Regiones, heissen auch die unterschiedlichen Lufft-Gegenden. s. Lufft.

Register, sind die Lufft-Löcher in den Chymischen Oefen.

Register, werden auch in der Orgel die Züge zu den verschiedenen Stimmen, oder die Ordnung und Reihe selbst der dazu gehörigen Pfeiffen genennt.

Registrator, heist in Gerichten derjenige, so die eingegebenen Streit-Schrifften zu den Acten leget, und solche in Ordnung bringet.

Registratur, ist ein richtiges Verzeichniß dessen, was die Parteyen sowol mündlich als schrifftlich zu den Acten gebracht.

Registriren, Briefschafften und Documenta in Ordnung bringen.

Regius morbus, s. Icterus.

Regnum Naturæ, Natur-Reich, ist in Physicis dreyerley: vel *animale*, das Reich der Thiere, welches erstlich in sich begreifft gantze Thiere, als Schlangen, Würme, Kröten und dergleichen; Zum andern, harte Theile und Stücke von denselben, als Hörner, Klauen, Zähne, Beine; Drittens noch andere von den Thieren genommene Theile und Stücke, als Lungen, Moos von Hirn-Schädeln, Haare, Federn, Honig, Moschus &c. vel *minerale*, oder das Reich der Mineralien oder Ertzte, welches in sich hält, erstlich unterschiedene Arten, so wohl roher als präparirter Erden; zum andern Saltze; drittens, gemeine und Edel-Steine; viertens, allerhand Bitumina; fünfftens die eigentlich so genannten Mineralien, die in vielen Stücken mit den Metallen überein kommen; und sechstens die Metalle selbst: vel *vegetabile*, das Reich der Erd-Gewächse, welches unter allen das weitläufftigste ist, und den Medicis den grösten Vorschub thut, denn es begreifft in sich allerhand Höltzer, Früchte, Gewürtze, allerhand Säffte, als Gummi, allerhand Beeren, Saamen, Kerne, Wurtzel und Blätter.

Regress, heist in Rechten die Wiedersuchung des erlittenen Schadens, wenn man sich an einem erholen will. Wie in Sachsen der Regress in Wechsel- und andern Sachen zu nehmen, davon s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Regula, s. Riemen.

Regula, heist auch bisweilen so viel als ein Lineal.

Regula Alligationis, Regel der Beschickung, ingleichen der Mischung, heist in der Rechen-Kunst eine Vermischung und Vermengungs-Regel, durch welche man zwey oder mehrerley Werth oder Materien zusammen bindet, ordnet und mischet, und daraus einerley, wie vorgegeben und begehret worden, machet. Als wenn man begehret, man soll aus zweyerley Wein, als aus einem, der 16 Kreutzer, und dem andern, der 10 Kreutzer gilt, einen vermischten Wein machen, der auf 12 Kreutzer das Maaß komme, so ist man daran gebunden, daß man den Wein also zusammen ordne und mische, damit er just so viel, nemlich 12 Kreutzer werth sey. Also wird in dieser Regel zweyerley vorgegeben, als ein Mixtum, sive compositum, & miscentes sive componentes, oder eine Zahl, so eine Vermischung bedeutet, und andere Zahlen, welche diejenigen Dinge andeuten, daraus das vermischte vermischet worden oder zu vermischen begehret wird. Daru[m] auch die vermischte Zahl (oder numerus mixtus) allezeit kleiner als eine oder mehr von de[n] andern, und also gleichsam die mittlere unte[r] den vorgegebenen Vermischungs-Zahlen sey[n] soll, denn sonsten würde keine Vermischun[g] angehen. Es geschieht aber solche Alligatio[n] und Vermischung, entweder mit blosser Subtraction, oder es kommet auch noch Regula Societatis darzu. Wenn man die Alligation nu[r] mit der Subtraction verrichtet, so operiret ma[n] also: Setze die vermischte Zahl allein, nem[-]lich, so hoch du solche zu mischen begehrest, al[s] nemlich 12 zu der rechten, schreib beyde Vermi[-]schungs-Zahlen 16 und 10 unter die Preise, [s]gegen einander sollen vermischet werden, unte[r] einander: suche beyder Differentz oder Unter[-]scheid von der vermischten Zahl, 10 von 1[2] und 12 von 16 subtrahirend, und schreib di[e] Reste oder Differentias umgewechselt zur rech[-]ten Seiten der Vermischungs-Zahlen, als[o] daß der Rest von 10 und 12, nemlich 2 bey 1[6] und der Rest von 12 und 16, nemlich 4 bey 1[0] stehe. Findet sich also, daß, wenn man 2 Maa[ß] des 16 Kreutzer-Weins zu 4 Maaß 10 Kreutze[r] Weins mische, komme das Maaß um 12 Kreu[t-]zer. s. Lex. Math.

Regula de Tribus, oder corrupte de Tri, vo[n] den dreyen Proportional-Zahlen also ge[-]nannt, welche iederzeit in dieser Regel f[ür] bekannt vorgegeben werden, um dadurch d[ie] vierte und unbekannte zu finden, wird vo[n] vielen vornehmen Philosophis, sonderli[ch] von *P. Ramo*, und *Frisio*, Regula Aurea, d[as] ist, die güldene Regel genannt, aus Ursac[h] weil dieselbige die allerbeqvemste und vo[r-]treflichste Regel in der gantzen Arithmet[ic] ist, aus welcher die übrigen Regeln alle gleic[h] wie aus einem Stamm und Wurtzel herv[or] spriessen und entspringen. Weil sie da[n] auch bey täglicher Haushaltung, Handthi[e-]rung und Gewerb vielfältig gebraucht we[r-]den muß, und man im Kauff- und Verkauff[e] derselben nicht entbehren kan, als wird [s] nicht unbillig Regula Mercatorum, das i[st] der Kaufleute Regel genennet. Gleichw[ol] aber diese Regel in Friedens-Zeiten, bey de[m] Gewerb der Kauff- und Handels-Leute, au[ch] in den Privat-Haushaltungen sehr dienli[ch] und man solcher nicht wohl entbehren ka[n] eben und fast gleichmäßig hat solche Regel [...] und für sich selbsten auch bey Kriegs- und U[n-]friedens-Zeiten grossen Nutzen, und kan oh[ne] diese Regel in Bestellung der Artiglerie, A[n-]richtung der Regimenter, Capitulation[en] mit den Officiern, Musterungen und Wer[b-]Geldern, item bey dem Proviant- und M[u-]nition-Wesen, Auszahlung der Arbeiter b[ey] den Festungen, item Bestallung und Anor[d-]nung der Arbeiter, bey den Retrencheme[n-]ten und Feld-Lägern, Formirung der Batail[len] und andern noch unzehligen bey dem Kr[ieg] vorfallenden Sachen nichts gewisses geschl[os-]sen, bestellet und angeordnet werden. Es [ist] aber die Regula De tri zweyerley. Die [ge-]meine oder Directa, und die verkehrte, o[der]

Reciproca sive inversa. Sonsten wird sie auch insgemein eingetheilet in Simplicem und Compositam. Die Composita wird auch de quinque genennet. s. Lex. Math.

Regula Falsi, ist nach der Algebra, so man sonst, was die gemeine Algebra betrifft, auch Cosse nennet, die kunstreichste und weitläufftigste Regel in der Arithmetic: sintemahl sie nicht nur alle Exempla der Regulæ Detri, sondern auch darzu noch viel und mancherley andere Fragen, die entweder nicht ohne sonderliche Mühe, oder wohl keines weges durch die Regel Detri zu entscheiden müglich sind, auflöset und verrichtet. Es ist insonderheit diese Regula Falsi, oder Positions-Regel zu ästimiren, weil durch dieselbige der mehrere Theil Exempla der acht Regeln in der Cosse damit können gesucht und aufgelöset werden, vornemlich durch eine gar schöne Invention, so Frisius, Michael Stiefel, Simon Jacob, Jacob Weber, und andere hinzu gethan. Die Regel Falsi wird also genennet, nicht darum, weil sie falsch, sondern weil man nach derselben aus falschen und ohngefehr erwehlten Zahlen die rechte finden kan. Weil man auch setzet, als wenn die erwehlte Zahl die rechte wäre, auch mit derselben also procediret, wird sie die Position oder Satz-Regel genennet. Sie ist aber zweyerley: Regula simplicis positionis, oder die Regula Falsi mit einem Satz, und Regula duplicis positionis, oder die Regula Falsi mit zwey Sätzen. Bey der ersten setzet man nur eine Zahl an stat der rechten, und procediret damit, als wenn man die rechte vor sich hätte; kommet nun heraus, was begehret, so ist sie nicht die falsche, sondern die rechte Zahl gewesen, und die Sache ohngefehr getroffen worden. Kommet aber das Facit falsch heraus, so sagt man, wie sich hält das falsche Facit gegen das rechte und vorgegebene, also hält sich die unrecht gesetzte und erwehlte Zahl gegen die rechte, so ich setzen und brauchen sollen. Oder: Quæ ratio est inventi ad inveniendum, eadem est positi ad ponendum. Es ist aber vornemlich dabey zu wissen nöthig, 1) daß man um leichterer Rechnung willen, so viel möglich, eine solche Zahl setzen und erwehlen solle, welche sich in fernerer Operation, durch die vorgegebenen Zahlen theilen, und ohne Rest eines Bruchs brauchen lasse. Also ist die Zahl 1200 in 20 und 40 leicht zu dividiren, so daß nichts über bleibet, sondern beydesmahl alles gerad aufgehet. Da hergegen 1300 oder andere dergleichen Zahlen mit 20 und 40 getheilet, beyde mahl nicht gerad aufgehoben werden. Wer die neue Algebram verstehet, hat die Regulam Falsi ins besondere zu lernen nicht nöthig.

Regula Quinque, diese Regel wird sonst auch bey den Arithmeticis die zweyfache De tri, auf Teutsch aber die Regel von Fünffen genennet, verstehe von 5 Zahlen, ist aus der Ursache also genennet, dieweil man durch dieselbige aus 5 bekannten Zahlen die 6te und unbekannte Zahl finden kan, ist aber nichts anders, als ein sonderbarer behender Vortheil der Regulæ De tri; nemlich, was die Regel De tri durch zwo Satzungen zuwege bringen muß, dasselbige wird in dieser Regel durch eine Satzung verrichtet, darum sie auch, wie zuvor gemeldet, die zweyfache Regel De tri genennet wird, auch bestehet dieselbige in nachfolgender Ordnung: Zwey Frag-Zahlen gehören hinten, und was denselbigen am Nahmen gleich ist, vornen, und die fünfte in die Mitte, welche fünf Zahlen alsdenn in drey Zahlen gebracht werden, so procedirt man hernach, wie in der gemeinen Regel De tri, so aber auf zweyerley Wege geschiehet: Erstlich multipliciret man die zwey vorderen Zahlen mit einander, was kommt, ist die rechte vordere Zahl und der Theiler. Deßgleichen die zwo hintern Zahlen, was kommt, ist die rechte hintere Zahl. Zum andern multiplicirt man auch Creutz-weis, nemlich die oberste vordere Zahl, mit der untersten hintern Zahl; Item die unterste vordere Zahl mit der obern hintern Zahl, und wird solcher Unterscheid vermerckt, ob sie im Creutz sollen multipliciret werden oder nicht, durch die Regulam conversam. Ein Exempel dieser Regel ist folgendes: Wenn 100 Thaler in 1 Jahr 6 Thaler Interesse geben, wie viel geben 500 in vier Jahren? Die beyden vordern Zahlen mit einander multiplicirt machen 100: die beyden hintern 2000. Folgends darf man nur setzen: 100 geben 6, wie viel geben 2000? F. 120. Denn so viel als 2000 in einem Jahr bringen, eben so viel bringen 500 in 4 Jahren.

Regula Societatis, Gesellschaffts- und Theilungs-Regel, lehret, wie man eine Zahl theilen soll, daß derselben Theil eine begehrte Ration oder Proportion habe. Sie nimmt ihr Fundament aus der Regel De tri, und verhält sich ihr Ausrechnungs-Proceß, als folget. Man addiret, was ein ieder, der zu einer Societät gehöret, an Capital eingeleget hat, zusammen, und setzet diese Summa an die erste Stelle, den gantzen Gewinn oder Verlust in die Mitte, endlich die besondere Einlage eines ieden in die dritte Stelle. Darauf verfährt man wie bey der Regel De tri gebräuchlich; und wiederholet die Operation so oft (indem man bloß die Zahl in der dritten Stelle nach und nach verändert) so viel Personen sind, die zusammen gelegt haben, und deren besondern Gewinn oder Verlust man zu wissen verlangt.

Regularis Flos, heist bey den Botanicis eine solche Blume, deren Blätter rings herum an Grösse einander gleich sind, so daß keines über das andere hervor raget.

Regulus, ein König, ist ein Chymisches Wort, worunter dasjenige verstanden wird, welches nach Schmeltz- und Giessung eines Mineralis übrig bleibet. In der Medicin ist der Regulus Antimonii unter allen am gebräuchlichsten: Dieser ist entweder simplex oder compositus. Jener wird allezeit mit Hinzuthuung gewisser Saltze zuwege gebracht; zu diesem aber werden dem Antimonio noch andere Sachen beygesetzet.

Rehe, Capreolus, *Chevreuil*, eine Gattung wilder Ziegen, hat ein falbes straubes Haar auf dem Rücken, an den Seiten mit weissen Flecken, wenn es jung ist. Im Octobr. gehet es auf die Brunst, solche währet ohngefehr 14 Tage. Mit dem Gewehr hat es einige Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehe-Bock hat nur eine Geis bey sich, die sich allezeit zusammen halten, bis die Zeit kommt, daß sie setzen sollen, alsdenn begiebt sie sich ziemlich seitwerts ab, aus Furcht, daß der Bock die Jungen umbringen möchte, so lang, bis die Jungen selber fressen können, alsdann kommt sie wieder zum Rehe-Bock. Im May bringt sie gemeiniglich 2 Junge, ein Böcklein und Geislein, diese bleiben hernach meistens beysammen. So bald sie aus der Brunst treten, werfen sie ihr Geweihe ab, so ferne sie zwey Jahr alt, und im Martio haben sie solche wiederum aufgesetzet. Das Männlein hat einen stärckern Fuß, und rundere Ballen als das Weiblein, welches eine hohle und auswerts gewendete Spur hat, daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gern in den jung aufgeschossenen Höltzern, im Winter aber in den tiefsten Wäldern, wo es Brunnen-Qvellen und grüne Kräuter giebt. Sie werden so wohl mit Chiens Courants oder Windspielen gehetzt, wie die Hirsche, als auch im Herbst mit Netzen und Garnen gefangen, die um etliche Spiegel höher seyn müssen, als die Hasen-Garne, damit sie nicht überspringen, weil es ein leichtes und hurtiges Thier ist. Die gemeinsten Weidmännischen Redens-Arten von dem Rehe sind folgende: Das Männlein nennet man einen Rehe-Bock, und das Weiblein eine Geis. Die Jungen heist man Rehe-Kätzlein oder Rehe-Kälber; die Rehe setzen, sie gehen aufs Gras, das ist auf die Weide; das Rehe schreyet, springet, wird gehetzt, fällt ins Garn, wird gefangen, genickt, oder man giebt ihm einen Genick-Fang, mit dem Fang-Messer, (nicht gestochen); hat ein Fell (keine Haut), wird zerwircket: des Rehes Schweiß dienet gut zu einem Pfeffer; Ein Schlägel von einem Rehe ist der Hinter-Lauf, ein Bug von einem Rehe ist der Vorder-Theil; ein Ende wird die Spitze von einem Rehe-Bocks-Gehörn genennet; Schlagen, sagt man, wenn ein Rehe-Bock das rauhe Häutgen von dem Gehörn abschläget; Trächtig, sagt man, wenn ein Rehe-Geis Junge im Leibe hat; Zerwircken, heist, wenn man einem Rehe das Fell abziehet. s. Lex. Oecon.

Rehe-Baum, s. Rund-Baum.

Rehe-Kalb, Rehe-Kätzlein, s. Rehe.

Rehmen, Rahmen, Rähmen, sagt man bey der Hasen-Jagd. s. Rahmen.

Rei vindicatio, ist eine rechtliche Klage, wider einen, so sein Gut innen hat, daß er solches ihm ausantworten müsse, es sey Besitzer davon wer da wolle. Siehe D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Reib-Blech oder **Reib-Blatte**, worauf das Ertzt klein gerieben wird.

Reib-Hammer oder **Reib-Peuschel**, ist auf Bergwercken, womit das Ertzt zum Probiren getrieben wird.

Reich der Natur, s. Regnum Naturæ.

Reich-Cramer, eine Art von Handels-Leu[ten] in gewissen Orten Schlesiens, sollen nach e[ini]cher Meynung so viel als Reih-Cramer h[eis]sen, von der Reihe ihrer absonderlichen an e[in]ander gebaueten Cramen, in welchen sie [vor] Zeiten verkauften. Es ist aber das Gegenth[eil] erwiesen, daß sie Reich-Cramer heissen, w[eil] sich ihre Vorfahren aus dem Reich zuerst n[ach] Breßlau und anderen Orten in Schlesien [ge]zogen, und werden auch in ihren Privileg[ien] also genennet. Sie handeln mit Specerey[en,] Eisenwerck, Bley und allerhand andern W[aa]ren. Es wird auch zu Breßlau ein Eltes[ter] in den Rath gezogen: anderwerts aber w[er]den sie Reichs-Crämer genennet.

Reichs-Gülden, s. Gülden.

Reichs-Thaler, s. Thaler.

Reif, Pruina, ein gefrorner Thau, der an [zar]ten Gewächsen grossen Schaden zu thun pfle[get.] s. Lex. Phil. & Oecon.

Reif, wird bey den Schlössern ein gewis[ser] Gang genennet, welcher durch den Einschn[itt] des Schlüssel-Barts paßiren muß.

Reifen oder **abreifen**, geschiehet ordentlich b[ey] der groben geschwärtzten Schlösser-Arbeit, w[el]che mit dem Reif-Kolben in den Schrau[b-]Stock gespannet wird, und rings herum [die] scharfen Kanten abgestossen werden.

Reiffen, Astragalus, ist in der Bau-Kunst e[in] kleines rundes Glied, dessen Rundung ein[en] auswerts gebogenen halben Kreis vorstelle[t,] wird nur in der Corinthischen, Römischen, u[nd] Jonischen Ordnung gebrauchet. s. Lex. Math.

Reif-Kloben, s. Kloben.

Reifen-Rock, s. Guard-infante.

Reif-Zange, s. Arpagona.

Reiger, ist zwar ein aus dem Wasser durch d[en] Fischfang seine Nahrung suchender Vogel, d[er] aber gleichwohl in Wäldern auf hohen Bä[u]men nistet. Seine Gestalt gleichet dem Stor[ch,] was seinen langen Schnabel, Hals und B[ei]ne betrift, nur daß er theils Aschen-grau[e,] theils weisse Farbe an sich hat; auch dann u[nd] wann einen Strauß auf dem Kopffe trägt. [Er] nähret sich von Fischen, Schnecken, und Me[er-]Muscheln, und wird meistentheils mit F[al]ken und Habichten gebeitzet. s. Beitzen, Lex. Oecon.

Reim-Eisen, s. Räum-Eisen.

Rein, s. Rand.

Rein verblasen, heist, wenn das Silber re[in] gebrennet, und noch etliche mahl der Blas d[ar]auf gelassen wird.

Reiner, Renn-Thier, ein gar gemeines Th[ier] in Lappland, soll, nach Olai Magni, weila[nd] Ertz-Bischoffs zu Upsal in Schweden, Beri[ch]te, eine Art von Hirschen seyn, iedoch etw[as] stärcker und schneller. Sie tragen drey H[ör]ner, und werden in Bothnia und Groß-La[pp]land gefangen. Man zähmet sie und spa[n]net sie an den Wagen, daher auch der Nah[me] Reiner oder Raucher kommt. Das J[och] oder Spannenzeug, so ihnen an die Hör[ner] und die Brust geleget wird, heist Rancha o[der] Locha; derhalben Rancher oder Reiner

viel bedeutet, als einen Joch- oder Zieh-Hirsch. Wiewohl derselbige Nahme, andern Theils, auch von dem hohen Geweihe des Kopffs herrühret, welches die Gestalt etlicher Zweige von Eich-Bäumen hat. Unter solchen Hörnern sind zwey grössere, denn das dritte, und sitzen eben an dem Orte, wo die Hirsch-Geweih zu sitzen pflegen, haben aber mehrere und breitere Enden, bis auf 15. Mitten am Kopffe sitzet das dritte mit etwas kürtzen Zincken, womit sie sich wider alle Thiere, insonderheit wider die Wölffe, beschützen, der Kopff aber zugleich ein schönes Ansehen bekömmt. Dieses Thier lebet von dem weissen Berg-Mooß, so im Winter mit Schnee bedeckt liegt; welchen Schnee, wie tieff und dicke er auch ist, es dennoch durchgräbet, wie auch die wilden Pferde thun, und also sein Futter darunter hervorsuchet. Den Sommer hindurch beweidet es sich an den Blättern und Zweigen der Bäume, und zwar besser im gehen und stehen, als im niederbücken zu den Kräutern und Blumen, dieweil ihm die vorwerts gar zu sehr gekrümmten Geweihe dabey beschwerlich fallen, und es deswegen den Kopff zur Seite beugen muß. Am Halse hat es eine Mähne, wie ein Pferd, gespaltene Hufe, welche ihm die Natur fast gantz rund formiret, weil es in Thälern, Felsen und Gebirgen überall durch tieffen Schnee zu lauffen hat. Wenn diese Thiere zahm gemacht worden, schaffen sie ihrem Herrn einen grossen, ja grössern Nutzen, als das Rind-Vieh; dienen ihm mit ihrer Milch, Haut, Nerven oder Sennen, Beinen, Hufen, Hörnern, Haaren und Fleisch, so ein leckeres und wohlgeschmacktes Essen giebt. Einige Einwohner halten 10, 15, 30, 70, 100, ja manche wohl zu zwey- drey- und fünff hundert Stück, nachdem sie wohlhabend sind. Sie lassen dieselbigen durch gewisse Hirten auf die Weide führen, und in Ställen verwahren, wegen der vielen Wölffe, sonderlich der Berg-Wölffe, welche grimmiger und boshaffter sind, denn die andern. In andern Ländern über Meer bleiben sie nicht lang beym Leben, wegen Veränderung so wohl der Lufft als der Nahrung. Die wilden Renn-Thiere lauffen in den Wildnissen herum, und vermehren sich allda; bisweilen wird dann eine Jagd angestellet, und deren etliche gefangen. Die zahmen werden so wohl für leichte als schwere Wägen gespannet, so mit allerhand köstlichem Rauchwerck, Tüchern und Fischen beladen, sintemahl die Lappländer von der Fischerey leben, und dazu Fisch-reiche Wasser an der Hand haben. Solche Wägen gehen gemeiniglich in den ebenen Thälern, gegen Norwegen, mit welches Landes Einwohnern die Lappen am liebsten und meistens zu thun haben. Diejenigen, so diese vorgespanneten Thiere regieren, die nennen sie Qvenar, das bedeutet einen Fuhrmann, und können, wenn es ihnen gefällt, alle Tage 150000 Schritte fahren, welche 30 Gothische oder Teutsche mittelmäßige Meilen machen. Berührte Winter- oder Schnee-Wägen fallen den Lappländern sehr beqvem und dienstlich; sind vorne wie ein Schuch zugespitzt, um desto besser durch den Schnee zu dringen, und wie ein Schiff die Wellen zu durchbohren. Selbige Fuhr-Schlitten desto schnell-läuffiger zu machen, nehmen sie die zärtesten Rancher- oder Rein-Häute, und hefften den vorderen Theil davon vorwärts zusammen unter den Schlitten, dadurch dieser nicht allein desto besser fortfähret, sondern auch den Fuhrmann für dem Zurückfallen bewahret, wenn es Berg-an gehet, weil der Schlitten dadurch gleichsam gesperret und gehemmet wird. Ja durch eben diese Erfindung pflegen sie mit ihrem Bogen und Pfeilen der wilden Renn-Thiere sich zu bemächtigen. Die Milch der Rein-Küh wird in der Haushaltung verspeiset, und die Molcken getruncken. Die Haut dienet den Menschen zur Decke, beydes des Leibes und des Bettes; auch zu Roß-Sätteln, ledernen Säcken und Blasebälgen, denn sie gar zähe, starck und dauerhafft: die Sennen werden zu Hemdern verarbeitet als wie Flachs, welcher der Orten gar nicht wächst, und Fäden daraus gemacht. Aus eben denselbigen spinnet auch der Lappe Fäden, und bereitet davon starcke Seiler, um damit seine Schiffe in Ermangelung eiserner Nägel fest zu binden. Mit den Beinen und Hörnern wissen die Bogen- und Armbrustmacher ihren Nutzen zu schaffen, deswegen sie dieselbigen gegen andere Sachen begierig eintauschen. Die Klauen oder Hufe schätzet man gar heilsam wider den Krampff. Mit den Haaren werden die Sättel gar füglich ausgestopfft, desgleichen auch die Stuhl-Küssen, Bett-Polster und Decken; denn sie nutzen so wohl zu Ehren für einen Gast, als zur Wärme in dem Winter. Das Fleisch dieses Thieres soll sehr gesund und schmackhafft seyn, sich auch gesaltzen und gedörret viel Jahr lang gantz gut erhalten; wiewohl die Einwohner gewohnet, öffters frisches von der Jagd dem alten beyzufügen. Man sagt, die Lappen sagten einem angespañten Renn-Thiere den Ort ins Ohr, wo es hin solte, so lieffe dasselbe, wenn der Ort nicht gar zu weit, dahin, und wieder her allein; welches aber nicht zu glauben.

Reinfall, Vibacum, Vinum Pucinum, ein Wein, so in Istrien auf dem felsichten Gebirge Proseck hervor kömmt, daher er auch gemeiniglich Prosecker Reinfall genennet wird. Er ist so wohl wegen seiner Tugend, als Annehmlichkeit sehr berühmt, und weil die dasigen Einwohner, welche sich dessen täglich bedienen, dabey sehr alt werden, schreibt man dieses seinen Kräfften zu, und hält ihn vor sehr gesund.

Reinigung, s. Rectificatio.

Reinigung nach der Gebuhrt, s. Lochia.

Reinweide, s. Ligustrum.

Reis, s. Oryza, it. Lex. Oecon.

Reisen, nennen die Hallorum, wenn in drey bis vier Stunden, acht oder zwölff Zober Söle aus den Bornen gezogen werden; jenes heissen sie eine kleine, dieses eine grosse Reise.

Reiß-Banck, heist in den Kothen zu Halle, der Boden,

Boden, oben bey der Saltzstäte, darauf das Holtz zum Sieden geleget wird, damit es desto dürrer werde.

Reiß-Bley, s. Cerussa nigra.

Reiß-Blume, s. Cumi gummi.

Reiß-Circkel, ist ein solcher Circkel, da man einen von beyden Füssen heraus nehmen, und an dessen Stelle andere Stücke einsetzen kan, z. E. eine Reiß-Feder, einen Fuß mit Röthel oder Reiß-Bley, ein Punctir-Rädlein, Schneide-Messer u. s. w. s. Lex. Math.

Reiß-Gejäid. Eine Gerechtigkeit, die in Oesterreich und zugehörigen Erb-Landen, allen Land-Leuten, die Adeliche Güter eigenthümlich besitzen, zustehet, daß sie allerley Wild und Raub-Thier vom Rehe und Wolff hinab, ingleichen allerley Feder-Wild, von Feld-Hünern und wilden Gänsen hinab, unter gewisser Maasse, und nach den Forst- und Jagd-Ordnungen, mit hetzen, beitzen und pürschen, fangen mögen.

Reiß-Gelb, s. Rausch-Gelb.

Reissel-Beeren, s. Berberis.

Reissen in allen Gliedern, s. Arthritis.

Reisser, Schrepffer, *Roinette*, heist bey den Zimmerleuten und Faßbindern ein Instrument, womit sie die nöthigen Zeichen an ihre Fässer oder Holtz beqvem reissen können.

Reitzke, s. Reitzcher.

Reit-Bahne, s. Reut-Schul.

Reit-Haus, s. Reut-Schul, it. Lex. Math.

Reiteratio, eine Wiederholung, wird in der Medicin von den Medicamentis gesagt, welche auf die vorige Weise wieder zubereitet werden.

Reitliesen, s. Sirones.

Reit-Kunst, s. Reut-Kunst.

Reit-Pagen, s. Reut-Pagen.

Reit-Schul, s. Reut-Schul.

Reit-Wurm, Werre, Gryllotalpa, *Courtilliere*, ein den Gärten sehr schädliches Ungezieffer. Er ist eines kleinen Fingers lang und dicke, braun-gelb von Haut, hat einen zweyspitzigen Rüssel, und 6 kurtze Füsse, womit er in der Erde wühlet und die Gewächse abfrist. s. Lex. Oeconom.

Reitzcher, Reitzke, Fungus pileolo lato. Eine Art eßbarer Schwämme, welche auf einem mittelmäßigen Stiele, einen runden breiten Hut, oben röthlicht und glatt, unten gestreifft haben. Sie sind von gutem Geruch, zarten Fleisch, und angenehmen Geschmack. Sie werden entweder gehackt wie andere Pültze abgemacht, oder in Butter gebraten aufgesetzt. s. Lex. Oecon.

Relais, ein bekannter Terminus, so wohl in Architectura militari, als anderweit, z. E. auf Relais liegen heist, wenn die Soldaten an einem Orte sich so lange aufhalten, bis eine gewisse Summe erleget worden. Relais, Retraite, Pas de Souris, Orteil, heist an einem Festungs-Wercke die Berme, margo fossæ. Absonderlich aber heist Relais bey den Jägern die Stelle, wo man die Jagd-Hunde hinstellet, da sie auf das Wild warten, statio canum venaticorum, s. subsidiariorum, daher die Redens-Art, lacher les chiens de relais après la bête, die Hunde auf das Wild loslassen. Zeitungs-Lex.

Relais, Lateinisch collocatio, s. statio equorum recentium, heisset auch ein auf öffentlicher Land-Strasse liegender Ort, darinne frische Post-Pferde für die Passagiers aufbehalten werden, daher Cheval de relais, ein frisches Post-Pferd, aller de chevaux de relais, frische Pferde nehmen.

Relatio, wird diejenige Beschaffenheit einer Sache genannt, da sie sich auf eine andere, ohne welcher man sich von selbiger keinen Begriff machen kan, beziehet. Sie wird von den Scholasticis unter die 10 Prædicamente gezehlet. s. Lex. Phil.

Relaxantia, Chalastica, heissen erweichende Medicamenta.

Relaxatio, eine Loslassung, item eine Ausdehnung der Leibes-Theile oder Gefässe. Relaxiren wird auch genommen für die Loslassung einer Person oder Gutes, welche im Arrest gewesen: ingleichen für die Loszehlung von einem Eide. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Relever, wieder aufhelffen, ablösen, it. den Kopf des Pferdes in gute Positur bringen, wenn er denselben zu sehr hänget.

Relief, wird die erhabene Gieß- Grab- und Schnitz-Arbeit genennet. Demi-ou bas-lief, halb erhobene Arbeit. s. Lex. Math.

Reliquiæ, das überbliebene von einer Person oder Sache. Man heist auch Reliqvien die Cruditäten, Schleim und böse Feuchtigkeiten, die sich in des Menschen Magen sammlen.

Reliquie præstiren, heist bey Kaufleuten so viel als beweisen, wie man ein anvertrautes Gut verwaltet habe, und das noch vorhandene, der Rechnung gemäß ohne Betrug und List, seinem Committenten und Principalen heraus geben und wieder erstatten.

Relolleum, s. Cherionium.

Rembours, Remboursement, Wiedererstattung des baaren Geldes, oder Wiederbezahlung. Daher sagen die Handels-Leute, sich seines Rembours halber hinwieder re- und prävaliren, das ist, sich wieder erholen, seinen Regress nehmen. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Remede de poids & de Loi, ist eine Vergünstigung, welche ein Landes-Fürst einem Müntz-Meister giebt, daß er die Müntze entweder leichter, oder nach dem innern Halt geringer und schlechter machen dürffe.

Remedia Juris, heissen bey den Juristen diejenigen Rechts-Wohlthaten, die den streitigen Parteyen in Proceß-Sachen zu statten kommen, und deren sie sich zu ihrem Nutzen bedienen können. Von ihrer Eintheilung siehe D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Remedium, heist ein Artzney- oder Hülffs-Mittel in Kranckheiten.

Reminiscentia, eine Wieder-Erinnerung solcher Dinge, die wir zuvor gesehen, gehöret oder gewust haben, und welche uns eine Zeitlang aus den Gedancken kommen, nun aber sich denenselben wieder vorstellen. siehe Memoria.

Remisen, Remessen, heissen bey Kaufleuten Geld-Liefferungen und überschickte Bezahlungen

zahlung; daher geschiehet die Handlung auf Remise mit Geld, der Rückwechsel, wenn so wohl die Factores, als andere Schuldner für überkommene und geborgte Waaren Geld übersenden. s. Remittent, ingl. Traßiren.

Remissio Febrium, eine Nachlassung des Fiebers. Diese ist in Febribus intermittentibus absoluta, in continuis aber nur partialis.

Remittent, heist bey den Kaufleuten derjenige, welcher einen traßirten Wechsel-Brief vom Trassanten erhandelt, und demselben die Valuta dafür bezahlet, in welcher Betrachtung er auch bisweilen Geber, nemlich des Geldes, genennet wird; und wenn er hernach an den andern Ort, wo er das Geld wieder haben soll, den Wechsel-Brief überschicket, daß die Zahlung dafür gefordert werde, heist er Remittent; und, in Ansehung seiner, der Wechsel-Brief eine Remessa.

Remora, der Schiffheber, ist ein Fisch, ohngefehr so dicke als eine grosse Meergründel, ist ihr auch gegen dem Schwantz zu gantz ähnlich, hat aber einen breiten Kopf. Von dem Kopfe an, bis mitten auf dem Rücken hat er eine Gattung eines knorplichten Fleisches, demjenigen gleich, welches in den grossen See-Schnecken, hinterwärts, auf Pyramiden-Art zugespitzet ist, damit sie sich an die Felsen in der See hangen. Dieser Kamm ist länglicht-rund und platt, ohngefehr 7 oder 8 Zoll lang, 5 oder 6 breit und einen halben dicke, voll kleiner Stacheln, mit welchen sich der Fisch an alles, was ihm vorkommt, anhänget. Wenn er zu einem Schiffe kommt, wird er es selten verlassen, denn er lebet von der Unreinigkeit, oder wohl gar von dem Leibes-Unflat, den man daraus ins Wasser wirft. Wenn schön Wetter und wenig Wind ist, spielen sie um das Schiff herum, wenn aber Sturm kommt, oder das Schiff lauft geschwinde, legen sie sich gemeiniglich unten an das Schiff an, davon sie weder die heftigste Bewegung, noch der grausame Sturm losbringen kan. Sie legen sich auch an andere grosse Fische an, weil sie niemals gerne schwimmen, ausser wenn sie nichts finden, davon sie sich können tragen lassen. *Dampier*, aus dessen Reise um die Welt dieses gezogen, setzt noch hinzu, daß er einige gefunden, die noch an dem grossen See-Fisch Giulo oder Seevielfrasse fest gehangen, ob er gleich schon auf das Schiff gezogen worden. Weil nun alles, was das Gewichte eines Schiffs ungleich machet, dasselbige in seinem geschwinden Laufe verhindert, so meynet er, es sey kein Zweifel, daß 10 oder 12 solche Remoræ, die an einem Schiffe hangen, es ohngefehr so sehr aufhalten möchten, daß wenn der Boden unrein wäre. Vermuthet auch gäntzlich, dieses sey eben derjenige Fisch, davon die Alten so viel zu erzehlen gewust, so er iedoch zu des Lesers Urtheil anheim stellet. Im Lande Natal in Africa nehmen sie diesen Fisch, binden denselben mit dem Kopf und Schwantz an eine Schnur, und lassen ihn so ins Wasser hinunter, an einem Ort, wo junge Schildkröten sind, so hänget sich der Fisch alsofort gantz fest an den Rücken einer Schildkröte an, die sie denn, so bald sie es vermercken, zusamt dem Fische herauf ziehen.

Remora aratri, s. Ononis.

Rempart, s. **Wall.**

Remus, s. **Ruder.**

Renard, s. **Fuchs.**

Renchus, ist der Nahme eines Fisches, welcher in Bayern gemein, und wegen seiner Güte gelobet wird.

Rencontre, heist 1) wenn 2 feindliche Parteyen von ohngefehr einander auffstossen und an einander gerathen: 2) wenn 2 oder mehr Privat-Personen, ohne ordentliches Ausfordern, bey einer Begegnung zu Wehr greiffen und handgemein werden. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Rendez-vous, ein Sammel-Platz, oder ein Ort, den man zu einer gewissen Zusammenkunft bestimmt. Also, wenn eine Flotte in See läuffet, benennet der Admiral den Capitains einen Hafen zum Rendez-vous, wo sie sich wieder sammlen sollen, im Fall sie durch Sturm zerstreuet würden.

Renes, **Nieren**, sind Theile von einer fleischigten Consistenz, noch härter und fester als der Leber und der Miltz ihre. Sie liegen beyde in den Seiten regionis umbilicalis, in der Gegend des Nabels, über dem Musculo Psoas, zwischen den zwey tunicis Peritonæi. Der rechte liegt tiefer als der lincke, ihre Gestalt gleichet einer weissen Bohnen, sie nehmen und bekommen die Nerven von dem Magen, daher entstehen die Vomitus in den passionibus colicis und nephriticis, sie hängen an dem diaphragmate, an den Lenden, und an der Arteria magna durch die Arterias emulgentes, an der Blasen durch die Harn-Gänge; der rechte Nieren ist über dieses noch an dem Intestino cœco, und der lincke an dem Colo angeheftet. Ihr Gebrauch und Verrichtung ist den Urin zu filtriren in den Becken, die sie mitten in ihren corporibus inwendig haben, und von denenselben durch die Vasa, Ureteres genannt, in die Blasen fliessend zu machen. Uiber den Nieren unmittelbarer Weise ist auf einer ieden Seiten eine gleiche und weiche Glandula, wie eine Nuß groß, die heissen Glandulæ renales, oder capsulæ atrabilares, weil sie einen schwärtzlichten Liquorem in sich haben, welcher, dem Vorgeben nach, an stat des Fermenti dem Blute zur Fermentation dienet.

Renes, sind auch 2 lange Riemen von Leder, die an den Zaum angemacht, und von der Faust des Reuters geführet werden, das Pferd im Gehorsam zu halten.

Renette, ist ein Instrument von feinem Stahl, dessen man sich bedienet, eine Vernagelung an den Pferd-Füssen zu untersuchen.

Renne, ist das Gerinn oder Lotten, dadurch das Ertzt von einer Höhe herunter gerollet wird. Es wird gebraucht, wenn die Zechen auf hohen Bergen liegen. s. Rollen.

Renneberg, ist das Ertzt, so sich in der Renne von Stuffen abstösset oder abrieselt.

Renn-Eisen, ist eine Gruben-Kratze mit einem langen

langen Stiel, damit die Schmeltz-Oefen von Ofen-Brüchen gereiniget werden.

Rennen, auf der Reut-Schule, nach dem Ring oder einem ander Ziel mit der Lantze, Degen u. d. gl. lauffen. Ein Rennen heisset, wenn die Reihe aller derer, so zu dem Exercitio gehören, herum kommen. Und dieses wird auch bey dem Scheiben-Schiessen also gesagt, da wenigstens drey Rennen, bisweilen auch mehr gethan werden müssen, ehe man zum Stechen kömmt. Wer nicht durch alle Rennen einen Treffer hat, kömmt nimt zum Stechen.

Renn-Schiff, Celox, *Courvette*, heist ein langes leichtes Fahrzeug, das nur einen Mast, und ein klein Topsegel führet, und mit Segeln und Rudern getrieben wird. Sie werden zu Kundschaften und Postreisen gebraucht.

Renn-Spindel, ist ein ingeniös-ersonnenes Werckzeug der Schlösser und einiger anderer Handwercker, einen Motum reciprocum durch blosses Niederdrücken zu prästiren. Sie bestehet in einem geraden cylindrischen Stänglein, in beliebiger Stärcke oder Dicke, oben mit einem Oehre durchbrochen, unten in der Axi aufwerts gebohret, oder viereckigt hohl, um allerhand Bohrer darein stecken zu können. Besser aufwerts hat sie einen viereckigten Absatz, in welchen ein bleyern- eisern- oder metallener Wirtel oder Kugel gestecket wird, von ungleicher Grösse und Gewicht, iedoch der Grösse der Spindel gemäß. Wenn nun diese Spindel in situ verticali gestellet worden, so wird oben her darauf ein horizontales, just in der Mitten qver durchgebohrtes Holtz, als ein vectis ambidexter seu geminus, welchen man auch füglich den Läuffer nennen könte, appliciret, dessen Hypomochlion in seinen beyden Extremitatibus ein in denselben angeknüpfter und durch das oberste Oehr der Spindel gezogener Riemen abgiebet, welcher nicht streng angezogen, sondern gantz schlaff seyn muß, daß er mit dem die Basin präsentirenden Läuffer einen Triangulum æquicrurum, dessen vertex in dem bemeldten Oehre ist, abgebe. Dieser Läuffer wird mit der Hand des Künstlers allezeit nieder gedrücket, oder an der Stange herunter gezogen, dabey denn ex Staticis zu erkennen, daß die gröste Distantz vom Hypomochlio dieses vectis geminati in der Axi der Spindel sey, und daß seine Kraft nach seiner halben Länge æstimiret, und des Künstlers Hand in der Mitten appliciret werden müsse. Wenn nun die Spindel umgedrehet wird, es sey auf welche Seite es wolle, so wickelt sich der (zwey Hypothenusas vorstellende) Riemen schraubenweise nach einer einfachen Direction auf, wodurch der Läuffer über sich steiget, bis er durch die geometrische Proposition, welche præsepe asinorum genennet wird, weiter nicht kommen kan; hierauf wird er durch die Hand des Künstlers niedergedrucket, und ziehet die Spindel mit Gewalt und Geschwindigkeit in contrariam plagam, dadurch der an ihr haftende Wirbel als ein horizontales Schwing-Rad die Uiberwage bekommt, und cessante motu des Läuffers die Spindel for[...] treibet, daß sie nach dieser Direction die [...]derne Hypothenusas wieder aufwickelt bis zu[...] præsepe asinorum, und zugleich den Läufer el[...]viret zu weiterer solcher Bewegung; dab[...] denn abermal zu observiren, daß, ie länger b[...]sagte Hypothenusæ sind, ie öfter sie könn[...] umgewickelt werden, und ie geschwinder u[...] öfterer werde die Spindel mit dem Bohr[...] umlaufen und bohren, ie breiter und schwer[...] auch der Wirbel, ie stärcker wird sein Schwun[...] und Retrodirectiv seyn. Da wir nun solch[...]gestalt erkennen, daß Brachium longius bis zu[...] Hypomochlio sey von der Axi der Spindel a[...]zurechnen, bis zu den Hypomochliis des Ri[...]mens, so fragt sich, wo das Brachium brevi[...] sey? Resp. von der Axi der Spindel bis zu i[...]rer Superficie, i. e. der Semidiameter der Spi[...]del, woraus abermal zu erkennen, daß, ie dü[...]ner diese Spindel, ie stärker sey die Force, ode[...] wie sich der Diameter der Spindel verhalte z[...] gantzen Länge des Läufers, also sey recipro[...] die Kraft der Hand gegen der Kraft, Wi[...]kung oder dem Nachdruck der Spindel. En[...]lich, ie näher der Riemen durch die Aufwic[...]lung zum horizontalen Situ kömmt, ie me[...] wircket die Kraft der Hände, woraus bill[...] die entsetzlich grosse Kraft zu verwunder[...] welche durch sehr geringe, ja unempfindlic[...] Force diesem Instrument imprimiret wird[...]

Renn-Thier, s. Reiner.

Renten, jährliches Einkommen oder Zinse[...] Leib-Renten, werden diejenigen Einkünf[...] genannt, welche ein Eigenthums-Herr v[...] einem andern Lebenslang geniesset, dageg[...] aber diesem sein Capital oder Vermögen na[...] seinem Tode heimfällig verschreibet und übe[...]giebet. Diesen sind die sogenannten Ton[...]nen und Montes pietatis in Italien gleich.

Rentenier, heist derjenige, der von seinen Ei[...]künften oder den Zinsen seines Capitals [...]ben kan.

Renunciation, Verzicht, ist eine Handlung, w[...] durch einer bezeugt, daß er seinem Recht[...] welches er hat oder zu haben vermeynt, ab[...]ge, und sich dessen begeben haben wolle. [...] geschiehet entweder gerichtlich, oder vor eine[...] Notario und Zeugen. s. D. Haym. Dig. Jur. S[...]

Repartir, heist, ein Pferd zum andern oder dr[...]ten mal wieder nach der Hand weglauff[...] lassen. s. Ritter-Lexic.

Repellens, Repellentia, zurücktreibende Arz[...]neyen, sind alle Kühlungen, wenn man [...] hitzigen Kranckheiten und Inflammationib[...] oder Entzündungen kalte und kühlende S[...]chen aufleget, alsdenn treibet man die Kran[...]heit und Hitze zurück.

Repercussio, die Zurückschlagung der Sonne[...] Strahlen von einem Spiegel oder andern [...]lirten Cörper.

Repetiren, heist bey den Orgelmachern, [...] Pfeifen zu etlichen malen in einem Cla[...] durch Claves wiederholen, als von einen[...] oder c zum andern, und ist einerley. De[...]wegen denn die Mixturen und Cymbeln zu[...] Schlagen vor sich selbst allein nicht könn[...] gebraucht werden.

petitionis Signum, *Da Capo*, ist in der Music
ein besonder Zeichen, daß eine gesungene
Clausel soll wiederholet werden.

p-oder Feld-Huhn, Perdix, ist gnugsam sei-
ner Gestalt nach bekannt. Was die Farbe des-
selben anbelangt, tragen sie meistens graue,
doch an einem Orte des Leibes hellere, am
andern dunckelere Federn, Kopff und Rücken
sind mit licht, die Mitte des Bauchs aber mit
braun-rothen Flecken gezieret. Die Brunst-
Zeit dieses Vogels, wie sie bald nach Licht-
messe angehet, und bis in den May und Ju-
nium währet, als ist sie auch sehr fruchtbar,
massen er wohl bis 24 Eyer leget, die er un-
verdrossen ausbrütet, sich auch darüber dann
und wann ergreiffen lässet. Seine Jungen
führet er nicht länger als bis Lichtmesse, da
sie sich schon begatten, und weil sie noch uner-
fahren, das erste mahl gar keine, oder doch nur
wenig Junge aufbringen, ja gar, nach einiger
Meynung, zur Zucht vor dem fünfften Jahr
ihres Alters nicht taugen. Der Fang ge-
schieht auf unterschiedliche Art; doch ist das
Schiessen in einer Wild-Bahn gar schädlich,
angesehen man leicht die Alten treffen, und
also die Heckung zernichten kan. Besser wird
es gethan, wenn man sie mit Netzen fängt,
aus denen man die Alten wieder nach Belie-
ben loslassen kan. Sie halten sich am liebsten
in der Saat, Stoppeln, Wiesen und Feldern
auf, allwo sie sich sicherer als in den Holtzun-
gen achten, und ob sie zwar im Herbst starck
und weit fliegen können, so scheuen sie sich
doch, aus Furcht für den Raub-Vögeln, einen
hohen Flug zu versuchen. Zur Sommers-
Zeit, in specie, (wenn sie nicht so reich von
Federn sind, und nicht so leicht die Höhe er-
reichen können, als im Herbst und Winter)
lassen sie sich auch mit Steck-Garnen fangen,
und zwar folgender Gestalt: Daß man sie
erst mit Stäubern und abgerichteten Hunden
aufsuche, nachgehends um den Ort, wo sie sich
niederlassen, gantz geraum und weit ein Garn
stelle, und vorbesagte Vögel dahin forcire;
im Herbst dagegen thut das Treibe-Zeug bes-
sere Dienste, welches ein Netz ist, hinten mit
einem Beutel oder Hamen, und an den Sei-
ten mit Flügeln versehen; solches wird an
einem Ort, da man Hüner vermuthet, geste-
cket, und alsdenn die Hüner selbst, durch Hül-
fe eines Schützen-Pferdes oder einer Kuhe,
oder wohl eines Schildes, darauf nur eines
von beyden gemahlet, zwischen den Flügeln
in den Beutel hinein getrieben. Ich sage
durch Hülffe eines Schützen-Pferdes oder
Kuhe. Denn vor Menschen und Hunden,
die auf sie zukommen, pflegen sie furchtsam
aufzufliegen, vor Pferden und Kühen aber,
welche gehen, als wenn sie weideten, pflegen
sie nur ein Stück Weges zu lauffen. Uiber-
diß beginnet man auch den Rebhüner-Fang
zu vollführen mit Zuhülffnehmung des Ty-
ras oder Schnee-Garns, (davon jener engere
Maschen hat, und auf die jungen Hüner um
Jacobi passet, dieses das Schnee-Garn aber,
welches mit weitern Maschen versehen, zu
den Erwachsenen im Winter gebraucht wird.)
Natur-*Lexic.*

Beydes appliciret man also: Daß man die
Hüner mit einem vorstehenden Hunde suchet,
den Tyras oder das Netz befestiget, und sie
von zweyen Personen damit bis an den Ort,
da der Hund stehet, überziehen lässet. Jetzt-
gedachter vorstehender Hund hat diese artige
Eigenschafft an sich, daß er beym Anblick der
Vögel nicht so gleich auf sie los rennet, son-
dern mit einem lieblichen Schwantz-Wedeln
ein Zeichen giebt, wodurch sie denn gar nicht
verunruhiget werden, sondern alsobald nie-
derducken. Dieses Ducken verlangter mas-
sen bey diesen Vögeln zu befördern, brauchen
wohl einige einen fliegenden Falcken, (oder
auch einen geschnitzten ihm ähnlich sehenden
Vogel) welchen sie so geschickt zu werffen
wissen, daß die Vögel sich bald sencken oder
ducken und beziehen lassen. Diese also ge-
fangenen Rebhüner tödtet man entweder
gleich, oder logiret sie in eine Kammer, deren
Wände mit Stroh-Bündlein besetzet oder
mit Buschwerck bestecket sind, daselbst ihrer
zu pflegen, mit einem in die Höhe gehängten
Bündel braunen Kohls oder vorgestreuetem
Haber oder andern Korn, auch fleißig auf-
getragenem frischen Wasser und dergleichen.
Noch dieses hat man endlich zu beobachten,
daß man bey Besuchung dieses anmuthigen
Gevögels vorher etwas an die Thüre poche
und poltere, damit es sich unter das Stroh
verberge, denn bey unversehenem Hineintritt
die armen scheuen Thiere sich mit ihrem
jählingen Fliegen die Köpffe leicht einstossen
können. s. Lex. Oecon.

Rephun, weisses, s. Lagopus avis.

Replica, eine Gegen-Antwort, heist bey den
Juristen eine Antwort auf des Beklagten Ex-
ception. s. Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Repolon, heist auf Reut-Schulen eine halbe
Volte, die Croupe inwendig mit fünff Tem-
pi, von welcher die Italiäner grosses Werck
machen. s. Ritter-Lex.

Repositio, Wiedereinsetzung, ist eine Chirurgi-
sche Operation, welche geschiehet, wenn ein
Bein, so verrencket, wieder eingesetzet oder
eingerichtet wird. s. Conservatio.

Repositorium, heist in den Studir-Stuben ein
Bücher-Schranck. Es wird auch ein iedes
aus vielen Fachen bestehendes Gerüste, dar-
auf man Bücher, Gläser und andere Dinge
ordentlich zu setzen pfleget, also genannt.

Repressalien, werden genennet, wenn man ge-
gen Unterthanen anderer Republiqven, von
welchen man beleidiget worden, sich so lange
feindselig erweiset, bis man Satisfaction be-
kommen. s. Lex. Phil.

Reprise, ist eine wiederholte Lection, oder die
man wieder anfängt. s. Ritter-Lex. In der
See-Fahrt heißt es ein Schiff, welches der
Feind genommen, ihm aber durch den an-
dern Theil wieder abgejaget wird.

Reproducent, heist in Rechten derjenige, der
den Gegen-Beweis führet. Daher repro-
duciren, im Gegen-Beweis die Documenta
vorlegen, oder die Gegen-Zeugen vorstellen.

Republic, Respublica, civitas, das gemeine
Wesen, wird entweder überhaupt vor eine

jede Regierungs-Art, durch welche die Einwohner eines Landes unter einander verbunden sind, oder absonderlich vor die Democratische oder auch Aristocratico-Democratische Regiments-Forme, genommen. Eigentlich wird res publica der rei privatæ, oder dasjenige, was den gantzen Staat angehet, demjenigen, was einen jeden Bürger ins besondere betrifft, entgegen gesetzt. s. Lex. Phil.

Repudium, s. Divortium.

Repulsio, eine Zurücktreibung, ist, wenn Feuchtigkeiten in ihrem Zufluß gehemmet, und gleichsam verstopffet werden.

Repurgatio, s. Anacatharsis.

Requisition, eine Ansuchung, die man bey jemand, sonderlich bey einem Notario, thut, daß er, seines Amts gemäß, einen Actum als etwan Wechsel-Protest, Zeugen-Verhör, u. d. g. verrichten soll. Von Obrigkeiten geschehen an andere auch Requisitiones, in welchen Fällen solche nöthig seyn, lehret Herr D. Haym in Dig. Jur. Sax.

Res, sind in Medicis entweder *naturales*, natürliche, die den gesunden Zustand des Menschen formiren, wozu drey Dinge gerechnet werden, als erstlich die Gesundheit selbsten, denn die Ursachen derselben, und denn drittens die effecta der Gesundheit: oder *non-naturales*, nicht natürliche Dinge, welche daher also genennet werden, weil, nachdem man sie recht oder mißbrauchet, theils zur Gesundheit, theils zur Ungesundheit contribuiren, und deren man 6 zehlet, als die Lufft, Speise und Tranck, die Bewegung und Ruhe, das Schlaffen und Wachen, die Gemüths-Bewegungen, und die retenta und excreta, oder was man bey sich behalten und excerniren soll; oder es sind *res præter-naturales*, widernatürliche Sachen, als welche bey Kranckheiten vorkommen, und deren 3 sind, die Kranckheit selbsten, die Ursachen derselben, und die Zufälle. Ein mehrers siehe unter dem Wort Hygiastica.

Res corporales, leibliche Güter, sind diejenigen in Rechten, welche man angreiffen und berühren kan. Res incorporales hingegen sind, welche man nicht berühren kan, als da sind alle Jura und Gerechtigkeiten.

Res integra, heist, wenn eine Sache noch im vorigen Stande, und daran nichts vergeben, versäumet oder verlohren ist.

Rescontri, Begegnungen, d. i. wenn in Handels-Städten auf dem Scontro-Platz oder Börse in der Zahl-Woche ein Kauffmann dem andern eine Rechnung oder Wechsel präsentiret, und der, so solchen zahlen soll, auf einen andern Anweisung thut, dieser aber wieder auf den dritten, vierten, und wohl fünfften, und mehrern, die zugegen sind, bis endlich einer das angewiesene Geld per Cassa bezahlet. Z. E. Es kämen mit ihren Bilanzen in Meß-Zeiten zusammen Antonius, dieser wäre Titio 3000 Thaler schuldig, Titius wäre Marco andere 3000 Thaler schuldig, und Marcus ist an Antonium 3000 Thaler schuldig, also kommen sie hier zusammen und scontriren, Antonius machet Marco credit, und Titio debet, und saldiret damit den Conto. Titius machet Marco debet, und A[ntonio] credit, saldiret damit sein Conto au[ch] und Marcus machet Antonio credit, saldi[ret] damit sein Conto auch, und Marcus mac[het] Antonio debet oder Titio credit, damit si[nd] sie scontriret und bezahlet, und so gehet [es] zwischen mehrern an: es müssen aber wen[ig]stens drey concurriren, und wenn es ein ri[ch]tig rescontro seyn soll, darein consentir[en]. Dieses ist nun eine Art Banco, und absond[er]lich in Franckfurter, Leipziger und Bo[tzner] Messen bräuchlich, dadurch die Kauffle[ute] nicht allein richtig bezahlet, sondern a[uch] des vielen Geld-Zehlens überhoben werd[en]. Hiervon kömmt

Rescontriren, mit einander abrechnen, liqui[di]ren, und was alsdenn einer dem andern sch[ul]dig bleibt, entweder baar oder per assignat[io]nem bezahlen, oder auf neue Conto vort[tra]gen: dergleichen Abrechnung wird in M[eß-]Zeiten der Scontro genannt, davon si[ehe] Marpergers Beschreibung der Me[ssen] und Jahrmärckte. Sonsten heist auch [re]scontro eine Begegnung, sie geschehe gle[ich] in Guten oder in Bösen, daher sagt man b[on]ne ou mauvaise rescontro, eine gute oder b[öse] Begegnung.

Rescontro-Buch, ist bey Kauffleuten ein B[uch] welches sich auf das Monats-Buch beziel[et] denn so bald in demselben eine Post zu bez[ah]len oder zu empfangen, wird solche in das [Re]scontro-Buch übertragen.

Rescript, s. Befehl.

Reseda, ist ein Kraut, das einen Hauffen St[en]gel treibet, zu anderthalben Fuß hoch, die [sind] streiffig, hohl, rauch und ästig, krumm und [mit] Blättern besetzet, die eins ums andere da[ran] stehen, gar tieff zerschnitten, kraus oder W[el]len-weise ausgeschweifft, von Farbe dunc[kel] grün sind, und schmecken als wie sonst die [Ku]chen-Kräuter schmecken. Die Blüten w[ach]sen oben auf den Spitzen der Stengel und Zweige, bestehen eine jede aus vielen gel[ben] und irregulairen Blättern. Darauf fol[gen] häutige dreyeckigte Hülsen, die sind des F[in]gers lang, mit zarten fast gantz runden schw[ar]zen Saamen angefüllet. Die Wurtze[l ist] lang, geschlang, holtzig und weiß, von sc[har]fem Geschmack. Dieses Kraut wächs[t auf] dem Felde und an den Mauern, führet Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel [rei]niget, eröffnet und zertheilet; das Kr[aut] lindert.

Reseda minor vulgaris, s. Phyteuma.

Reserantia, *Aperitifs*, heissen solche Medican[ien]ta, wodurch die verstopfften natürlichen G[än]ge wieder eröffnet werden.

Reservata, Kayserliche und Fürstliche Ho[hei]ten, Vorrechte und Gewalt, so ihnen vor [an]dern zukommen und vorbehalten blei[ben]. Also wird unter die Kayserlichen Reser[vata] gerechnet, einen in den Reichs-Adel, Gra[fen-] und Fürsten-Stand erheben, Universit[äten] privilegiren, Comites Palatinos machen [etc.]

Resident, ein Königlicher oder Fürstlicher [Be]dienter, der an einem auswärtigen Hofe [oder] Reichs-Stadt beständig gehalten wird, se[ines] H[errn]

Herrn Interesse daselbst wahrzunehmen, und von allen nöthigen Bericht zu erstatten.

Resigniren, heist ein Amt, Würde oder Bedienung freywillig ablegen.

Resina, Hartz, ist eine fette, ölichte und fliessende, auch trockene Materie, und ist so wohl natürlich, welche entweder aus hartzigten Bäumen fliesset und tröpffelt, als auch, welche durch Chymische Extrahirung, wie z. E. Scammon. Jalappa, Resina auri, (ist der Crocus aus dem Golde ausgezogen) oder durch andere Kunst-Griffe zubereitet wird. Resina in vesicis, ist sonst das Hartz, so aus den Fichten-Bäumen gesammlet, geschmoltzen und in Blasen gegossen wird, dergleichen sehr viel aus Thüringen kömmt. Resina abietis, ist Tannen-Hartz, von welchem dasjenige, welches von weissen Tannen-Bäumen gesammlet wird, besser ist, als das von den rothen Tannen. s. Schell-Hartz.

Resolventia, sind Artzney-Mittel, welche zähe, schleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen, und wieder in ihren natürlichen Fluß bringen, dergleichen sind: Sperma ceti, Myrrh. Ocul. Cancri, Sangu. Hirci, Antim. diaphoret. Antihectic. Poterii, C. C. ust. Ebur. Terr. Sigill. Marga Saxor. Spirit. vini Camphorat. flor. Sambuci.

Resolviren, ein Problema, eine Aufgabe auflösen, heist, dasjenige erfinden oder machen, was zu erfinden oder zu machen aufgegeben worden.

Resolviren, oder auflösen ein Problema geometrice, heist, wenn die Auflösung sich auf gewisse Lehr-Sätze gründet, und in der Geometria durch solche Linien geschiehet, die der Natur des Problematis gemäß sind. Z. E. wenn man ein Problema planum durch gerade Linien oder den Circkel, ein solidum durch die Sectiones conicas &c. auflöset.

Resolviren, ein Problema mechanice, heist, wenn die Auflösung nur Versuchs-weise, tentando, oder in der Geometrie durch solche Linien, die zu der Natur des Problematis sich nicht allerdings schicken, geschiehet; oder auch nicht auf gewisse Lehr-Sätze, sondern hauptsächlich auf den Augenschein oder die Richtigkeit Mathematischer Instrumenten gegründet ist.

Resonantz, Resonance, ein Wiederklang, Wiederschall, Wiederhall.

Resonantz-Boden, oder Sang-Boden, ist der obere subtile Boden eines Instruments, über welchen die Saiten sind, es seyn gleich Darm- oder Drat-Saiten.

Resonantz-Decke, wird auf Clavicymbeln, Spinetten, Clavichordiis &c. der dünn ausgearbeitete Boden genannt, auf welchem der Steg mit den Saiten liegt.

Resonantz-Loch, heist das Loch, das in dem Sang- oder Resonantz-Boden ist, so aber meistens aus Zierlichkeit gemachet wird; denn es muß eben dieses Loch wegen des Resonanzes nicht seyn; immassen man heut zu Tage Clavichordia, und andere Instrumente macht, welche dergleichen Loch nicht haben, und doch eine schöne Resonantz geben. Jetzo halten die Werckverständigen überall davor, das diß Loch nicht mehr nöthig, sondern der Endzweck der Resonantz auf eine viel bessere Art zu erhalten sey.

Resonitus, s. Contrafissura.

Respect-Tage, s. Respit-Tage.

Respiratio, die Athemholung, geschiehet durch abgewechselte Ausdehnung und Zusammenziehung der Brust, vermittelst unterschiedener Musculorum. Durch die Ausdehnung wird die Inspiration oder das Einathmen der Lufft verursachet; als welche Krafft ihrer eigenen Schwere und Elasticität in den erweiterten Raum der Lunge durch die Lufft-Röhre, wie in einen aufgezogenen Blasbalg hinein dringet. Hingegen durch die Zusammenziehung der Brust entstehet die Exspiration oder das Ausathmen der Lufft, als welche sodann, wie aus einem zusammengedruckten Blasbalg, aus der Lunge, durch die Lufft-Röhre wieder heraus getrieben wird. Die Respiration ist ohne Zweiffel zu Erhaltung des Lebens höchst nöthig. Ob und wie aber die Lufft durch die Lunge in das Geblüt komme? oder, worinnen sonsten ihr hauptsächlicher und unmittelbarer Effect bestehe? darüber sind die Herren Physici und Medici noch nicht allerdings einig.

Respit-Tage, Respect- oder Discretions-Tage, ist die Zeit nach dem verfallenen Wechsel-Briefe, so wegen der Commodität des Debitoris eingeführet, die Zahlung des Wechsel-Briefes zu facilitiren. Diese sind nun, wie das Uso, wieder unterschiedlich gesetzet. In Teutschland hat Augspurg 5, Hamburg 12, Breßlau 6, Nürnberg gleichfalls 6, Dantzig 10, Paris und gantz Franckreich 10, Stockholm 12, Londen 3, Venedig 6, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen gleichfalls 6 Respit-Tage. Franckfurt am Mayn hat deren vier, Braunschweig 3. In Leipzig sind, vermöge der Wechsel-Ordnung, § 15, bey allen und ieden Wechseln die Respit-Tage abgeschnitten worden.

Respondens, heist bey einer öffentlichen Disputation derjenige, der unter dem Schutz seines Præsidis die gesetzten Sätze wider die Einwürfe der Opponenten vertheidiget. s. Lex. Phil.

Ressiff, s. Reciff.

Resta bovis, s. Ononis.

Restanten, sind aussenstehende Schulden, welche vom vorigen Qvartal oder dem Jahres-Schluß her unbezahlt geblieben, und in allen Rechnungen, welche auf vielerley Personen sich erstrecken, sonderlich in Commissariat- und Contributions-Rechnungen mehr, als offt der Cammer lieb ist, sich befinden, dannenhero auch manche militarische Execution nach sich ziehen. Die Kaufleute haben auch ihre Restanten, theils an unverkauflichen Waaren, welche also genennet werden; theils an ausstehenden Schulden. Bey Schluß des Jahres machen einige einen so genannten Restanten-Conto oder Conto pro diversis, auf welchen sie, um die alten Rechnungen zu schliessen, alle solche Restanten, sonderlich diejenigen, mit welchen viel gehandelt wird,

vortragen, etwan auch gar, da nicht vielmehr zu hoffen, auf den zweiffelhafften Schulden-Conto setzen, oder auch auf Gewinn und Verlust abschreiben, und so ja hernach etwas davon wider Verhoffen eingehet, wird Cassa Debet an solche Restanten-Schulden-Conto.

Resto, pro Resto, nennen die Kaufleute den Uiberfluß des Geldes oder eine Rechnung, welche sich deductis deducendis annoch befindet; dahero ist gewöhnlich unter ihnen zu sagen, er bleibt mir per saldo oder pro resto schuldig, so und so viel. *Jouer son reste*, heist das übrige, was man noch hat, auf das Spiel setzen.

Retardat, ist ein Bergmännischer Terminus, und wird gebraucht, wenn die Gewercken ihre Zubusse mit N. 6 des Qvartals nicht entrichten, noch sich auf die Zubuß-Zettel anhängisch machen, so wird solches im Gegen-Buch notiret, und dieses heist ins Retardat setzen. Wenn nun N. 6 des folgenden Qvartals die Zubusse noch nicht abgetragen worden, so werden sie ihrer Kux verlustig, und im Gegen-Buch ausgethan, das heist: die Kuxe sind im Retardat verstanden.

Retardirte Kuxe, sind diejenigen, darauf die Zubuß bemeldte Zeit nicht entrichtet worden. Diese müssen in ein Register getragen werden, und wenn die darauf stehende Zubusse in bestimmter Frist nicht abgetragen wird, können solche mit Vorbewust und Conceßion der Berg-Hauptleute wieder abgelöset werden, geschiehet solches nicht, können sie ihrer Kuxe verlustig werden.

Rete, das Netz im menschlichen Leibe, siehe Omentum.

Rete mirabile, das wunderbare Netz, werden die auf gantz wundersame Weise, wie ein Netz in einander verstrickt- und verwickelten Blut- und Puls-Aederlein, und kleine Drüslein, im Gehirne, an dem Saam- oder Schleim-Drüslein, Glandula pituitaria, genennet.

Retenir, heist, wenn man von den Stuten sagt, daß sie empfangen oder trächtig sind, und den Saamen bey sich behalten haben.

Retenta, sind diejenigen Dinge, welche von der Natur, weil sie ihr wohl anstehen, in dem Leibe behalten werden.

Retia, s. Netze.

Reticularis Musculus, ist das musculöse Netz, welches die Lungen-Bläslein allenthalben umgiebt, und dieselben drucket, damit sie zum Ausathmen die Lufft von sich geben.

Reticularis oder retiformis plexus, s. Choroides.

Reticulum, s. Omentum.

Reticulum marinum, *petit Rets marin*, ist eine trockene Materie, welche sich beugen lässet, wie man will, sieht einiger massen aus, wie Pergament, ist gemeiniglich formiret als wie ein dicker Beutel, so groß, als wie ein kleiner Apffel, und voller Löcher, wie ein Netz, Asch-farben, hat einen See-Geruch, und einen solchen Geschmack. Sie findet sich am Strand der See, führet etwas fixes Saltz und Oel. Wenn sie in einem Schmeltz-Tiegel calciniret wird, so soll sie für die Kröpffe dienen, und zum Scorbut.

Retif, Cheval retif, ein widerspenstiges u[nd] stätiges Pferd. s. Ritter-Lex.

Retina, Retiformis tunica, Amphiblestroides, d[as] Netz-förmige Häutlein, ist das dritte v[on] den Augen-Häutgen, und nichts ande[rs] als das Marck der Gesichts-Nerven, welch[es] über die gläserne Feuchtigkeit in fundo oc[uli] sich austheilet, und sich zu der Wimper-fö[r]migen Sennen erstrecket. Wenn man es i[n] Wasser wirfft, siehet es einem Netz nicht u[n]ähnlich, weil es von lauter subtilen Nerv[en] zusammen geflochten ist. Es soll dieses d[as] vornehmste Organon visus seyn, indem d[ie] Objecta darauf, iedoch umgekehrt, wie auf e[i]nem ausgespanneten Tuche, in einer Came[ra] obscura abgebildet werden. s. Choroides.

Retirade, wird in der Fortification ein Retra[n]chement auf einem Festungs-Wercke genenn[et], welches aufgeworffen wird, wenn man eine[n] Posten dem Feinde überlassen, und sich zurü[]cke ziehen muß. Von einer Armee wird [ge]braucht, wenn ein Theil derselben sich a[n] einen vortheilhafften Ort postiret, und de[n] Feind so lange aufhält, bis sich die gan[tze] Armee in Sicherheit gebracht.

Retorsionis Jus, das Wiedervergeltungs[-]Recht, ist eine in Rechten zugelassene Verthe[i]digung, dadurch ein Geschimpffter dem Inj[u]rianten oder Schmäher die ausgestossene[n] Injurien wieder in seinen Busen schiebe[t], oder in den Hals, daraus sie gefahren, wied[er] zu verschlucken giebet. Diese Art der einge[]bildeten Ehren-Rettung ist in den Sächs[i]schen Rechten als ein mit den Regeln d[es] Christenthums nicht wohl übereinstimmende[s] Mittel abgeschafft. s. Herrn D. Haymer[s] Dig. Jur. Sax.

Retorta, eine Retorte, oder, wie es Blanca[rd] nennet, ein Storch-Schnabel, ist ein ird[e]nes oder gläsernes Chymisches Instrume[nt] oder Gefäß, rund, und hat einen ziemlich d[i]cken Bauch, auch etwas gebogenen Hals, we[l]ches zur Destillation der fixen Spirituu[m], welche nicht so hoch steigen können, gebra[u]chet wird.

Retour de Mine, Minen-Gang oder Schla[ng] krummer oder Wieder-Gang in einer Min[e].

Retour-Handlung, ist, wenn man Waar[en] gegen Waaren sendet, oder für überschick[te] Waaren an andere zu senden anbietet, und [al]so gleichsam mit einander tauschet. Hingeg[en] wird das Wort Remise meistens von baare[m] Gelde gesagt.

Retourniren mit Protest, sagt man, wenn e[in] Wechsel an dem Ort, wo er hingezogen wo[r]den, nicht acceptiret wird, sondern mit Pr[o]test zurück kömmt; es werden auch auf Wec[h]sel gegebene Gelder retourniret, wenn [sie] demjenigen, der sie bezahlen soll, auf ein[en] neuen Wechsel wieder zurück gegeben wo[r]den.

Retour-Schiff, werden in Holland und ande[rn] Orten insgemein die aus Ost- oder West-I[n]dien wieder nach Hause kommenden Schi[ffe] genannt.

Retour-Waaren, sind diejenigen, die für a[n]derwerts zu Land oder Wasser hingeschick[te]

Waare

Waaren, von dar zurück gesendet werden, als wenn ein Kauffmann Leinwand nach Spanien schickte, und Oel oder Spanischen Wein oder Indigo wieder zurück bekäme, so wären solches seine Retour-Waaren.

[Re]tour-Wechsel, oder Wechsel à Retour, sind solche Wechsel-Briefe, welche für einen an andere Orte fournirten Wechsel, um solche auf eine gewisse Zeit, oder, welches gemeinig[l]ich geschiehet, auf die nechst folgende Messe [z]u bezahlen, gezogen werden, und kan, nach [d]er Leipziger Wechsel-Ordnung, die Valuta [w]ohl in genere hinein gesetzet werden, allein [d]ie speciale Benennung derselben, daß nemlich solche in einem Wechsel-Briefe an andere [O]rte bestanden, soll nicht geschehen, oder, da [e]s ja geschehen, solche Clausel von keiner Krafft [s]eyn, weil sonst hierüber viel Disputirens ent[s]tehen kan, und hingegen der Wechsel-Brief, [s]o an andere Orte gegeben worden, so gut als [b]aar Geld ist.

[Re]tractiren, sein Wort zurück ziehen, oder an [d]asjenige, was abgeredet worden, nicht mehr [w]ollen gebunden seyn, welches vielmahls aus [w]ichtigen, manchmahl aus schlechten Ursa[c]hen herrühret; dannenhero, wenn solches besor[g]et wird, und weil es ohnedem auch in der [K]auffmannschafft sich nicht gar wohl will thun [l]assen, als bey welcher es heissen muß, ein Wort [e]in Wort, ein Mann ein Mann; so ist hierzu [d]er Modus aufgekommen, einen geschlossenen [C]ontract mit einem Gottes-Pfennig oder ange[h]ängter Reukauff-Straffe zu verclausuliren, [w]enn etwan ein oder dem andern Theil die Reue [a]nkommen solte.

[Ret]ractus, s. Protimiseos jus.

[Ret]ranchement, heist eine iede wider den Feind [a]ufgeworffene Brustwehre, mit Graben, Pallisa[d]en oder Schantz-Körben 2c.

[Retr]imenta, Abgang, wird von vielerley kleinen [A]bfällen dürrer und zerreiblicher Sachen gesa[g]et: So sind das, was man Heu-Blumen nen[n]et, Retrimenta des Heues.

[Retr]ogradi, rückgängig, werden in der Astrono[m]ie die Planeten genennet, wenn sie gegen ih[re]n ordentlichen Lauff, z. E. von dem andern [G]rad des Widders zurück zum ersten lauffen, [a]n stat, daß sie zum dritten u. s. f. gehen solten, [w]elches Ptolemæus und seine Anhänger der [B]ewegung des primi mobilis, welchem sodann [d]er Planet folgen soll, oder dem Lauff der Pla[n]eten in gewissen so genannten Epicyclis, zu[sc]hreiben. Die Copernicaner aber erweisen, [d]aß solches aus der jährlichen Bewegung der [E]rden herrühre, und daß wegen des Saturni [la]ngsamen Lauff derselbe öffters, weniger aber [J]upiter und Mars also rückgängin werden. [V]enus und Mercurius werden ebenfalls zuweilen [Re]trogradi und stationarii. s. Directus und Sta[ti]onarius, it. Lex. Math.

[Ret]ter, Schirmer, Windspiel von edler Art, [w]elches, wenn der Hase gefangen, alle Hunde [ab]treibt, und verhindert, daß er nicht zerrissen [w]erde. Etliche tragen den gefangenen Hasen [de]m Jäger in dem Maul entgegen. s. Jagd-[H]und.

[Ret]tig, Raphanus, ist insgemein zweyerley, groß und klein. Der grosse wird schlechterdings Rettig genannt, und sind die Erfurtischen ihrer Grösse wegen, sonderlich berühmet. Der kleine und gantz frühzeitige heist auch Radies, wird in den Gärten, und aus dem Saamen gezogen. s. Lex. Oecon.

Revaliren, heist bey den Kaufleuten und in Wechsel-Sachen, sich wegen der gethanen Acceptation und Zahlung eines Wechsels, an seinem Trassanten oder Indossanten, wegen Capital, Interesse, Unkosten und Rück-Wechsel, wieder erholen.

Reveille, *corrupte* Rebelle, *Diane*, heist derjenige Trommel-Schlag, der in Besatzungen, oder im Felde, bey aubrechendem Tag, vor allen Wachten geschlagen wird.

Reverberatio, eine Durchflammung, ist eine Chymische Arbeit, geschiehet, wenn die Cörper mit flammendem Feuer calciniret, oder zu einem Kalck gebracht werden: Diese Arbeit geschiehet entweder mit einem offenen oder geschlossenen Feuer, und zwar mit diesem, wenn ein runder Deckel auf dem Ofen ist. Man bedienet sich auch des geschlossenen Reverberir-Feuers, um die Spiritus und Oele durch die Retorte zu treiben: Den Nahmen eines Reverberir-Feuers trägt es darum, weil die Hitze des Feuers von allen Seiten auf die Materie, oder auf das Gefäß, darinne die Materie ist, zuschläget, und ihre Wirckung hat, dadurch aber von den Cörpern die corrosivischen Spiritus abtreibet, selbige subtiler machet und auflöset. s. Calcinatio.

Reverberir-Feuer, s. Ignis reverberii.

Reverberium, ein Chymischer Reverberir-Ofen, in welchem die Corpora also calciniret werden, daß die Flamme rund umschläget. Dieser ist entweder offen oder zu. Man nennet aber einen beschlossenen Ofen, in welchem man Scheidewasser und die Spiritus von den Salien destilliren kan: In dem offenen kan man reverberiren und calciniren.

Revers, heissen die Frantzosen diejenige Seite einer Müntze oder Medaille, auf welcher das Wapen, Sinnbild oder Schrifft gepräget ist.

Revers, s. Voltigiren.

Reversiren, sich dargegen verschreiben, einen Revers von sich geben, daß man dieses oder jenes thun oder lassen wolle; Item, daß einer nichts, denn alles Liebes und Gutes von dem andern wisse, ihn auch nicht ferner angreiffen wolle. Dergleichen Reverse sind so vielfältig, als Actiones, welche dergleichen Verbindlichkeiten erfordern, vorfallen können. Daher kommen Renunciations- oder Revers-Briefe, darinnen sich ein Kauffmann verbindet, daß er gewisser Ursachen halber mit dieser oder jener Waare, mit diesem oder jenem Mann nichts zu schaffen haben will.

Revier, heist bey den Jägern eine gewisse Circumferentz oder Gegend.

Revivificatio, Revivificiren, ist eine Chymische Arbeit, dem Mortificiren entgegen gesetzet: wenn nemlich ein Mixtum, das man durch Saltz oder Schwefel in eine andere Form gebracht, wieder in seinen alten Stand gesetzet wird.

wird: Als wenn der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinnober, Präcipitat, und dergleichen gemacht, wiederum zu einem fliessenden Mercurio, wie er zuvor gewesen, gebracht wird.

Neu-Kauff, s. Pœna conventa.

Revolutio, oder Periodus Planetarum, heist in der Astronomie diejenige Zeit, in welcher ein Planet den Thier-Kreis durchwandert, bis er wieder zu seinem vorigen Stande kommet: also geschiehet die Revolutio des Saturni in 30, Jupiters in 12, Martis in 2 und der Sonnen in 1 Jahre. s. Lex. Math.

Revolutio, s. Apocatastasis.

Reus, heist bey den Juristen der Beklagte.

Reut, Riet; wo verödete Güter, oder ein mit ungeschlachten Hecken und Sträuchern verwachsenes Land ist, und solches aufgebrochen und aus der Leide gerissen wird, das heisset man ein Reut-Feld, einen Neubruch, ein ausgestocktes Feld. s. Lex. Oecon.

Reut-Bahne, s. Reut-Schule.

Reut-Gabel, wird auf Bergwercken in Seiffen gebraucht, und damit was grob ist, ausgeworffen.

Reut-Kratze, ist beym Zinnschmeltzen, ein Gezähe, wie eine halbe zusammen gebogene Hand von Eisen, mit einer langen Dillen, darein ein Stiel gesteckt wird, die Schlacken damit vom Herd und aus dem Ofen zu ziehen.

Reut-Kunst, ist eine solche Kunst, die zugleich den Reuter und das Pferd unterrichtet. Denn wie sie den Reuter unterweiset wohl zu sitzen, mit einer freyen und ungezwungenen Positur, und Mittel an die Hand giebt, Faust und Schenckel wohl zu führen, so setzet sie auch, so viel als möglich, ein Pferd in einen solchen Stand, daß es eine sonderbare Geschicklichkeit erweiset, die Hülffe wohl aufnimmt; die Straffe fürchtet, den Schritt, Trab und Galop wohl erlernet, und hernach alle Lectiones mit so guter Art machet, daß man sich dessen in der Gefahr des Krieges, bey nothwendigen Gebrauch, und unterweilen auch zur Parade, prächtigen Aufzügen und öffentlichen Schauspielen bedienen kan. s. mehrers unter Bereuter.

Reut-Page, wird an Fürstlichen Höfen derjenige genannt, welcher von der Herrschafft auf der Reut-Schule, die Reut-Kunst ex professo zu erlernen, gehalten, und folglich, wenn ihm das Glück favorisiret, gar zum Stallmeister gemacht, oder doch mit einem Officiers-Platz bey der Cavallerie accommodiret wird. Er muß an einigen Höfen immer zu Pferde um und bey der Herrschafft seyn, wenn dieselbe ausfähret oder ausreutet; hat auch am Tractament schon etwas mehr, als andere Pagen zu geniessen.

Reut-Schul, Reut-Haus, Reut-Bahne, ist ein wohl aptirter Ort, auf welchem die Pferde zugeritten, und diejenigen, welche das Reuten lernen wollen, abgerichtet werden. Sie ist gemeiniglich bedeckt, also, daß man des Winters und im Regen trocken darauf reuten könne, dabey aber doch auch mit einem schönen, offenen, ebenen, und mit Sand angefüllten Platz unter freyem Himmel verseh[en,] auf welchem bey gutem Wetter die Pferde geritten, getummelt, und die Scholaren [im] Reuten exerciret werden. Sonderlich [hat] man auf Academien und an Höfen kostb[ar] erbauete Reut-Häuser, in welchen zugle[ich] ein oder mehr Carrieres zu finden, auf w[el]chen man nach dem Kopff und Ring renn[en,] Carrousel halten, und andere ritterliche Ex[er]citia verrichten kan. Die benöthigten [In]strumenta der Equipage und Zeug auf Re[ut-]Schulen sind ein Tummel-Sattel, der [ge]schlossene Klepper-Sattel, der flache Klepp[er-]Sattel, der Englische Sattel, selle Rase, u[nd] eine Pastine, so von Zwillig und Stroh, u[nd] zu den Füllen gebrauchet wird. 2) [Der] Strick- oder Spring-Halffter, so theils [von] Seilen und Stricken, theils auch von led[er]nen Riemen gemacht ist. 3) Cavesson, [so] entweder von Stricken, so zu den Füllen [ge]braucht werden, oder von Eisen ist; de[ren] sind fünfferley Gattungen, der eiserne Kett[en-]Cavesson, der gantze Cavesson ohne Sch[nä]bel, der gantze Cavesson mit Schnäbeln, [der] gebrochene Cavesson ohne Muschel, und [der] gebrochene Cavesson mit Muscheln. 4) [Die] Gamare, so entweder von Leder mit eiser[nen] Feder-Haacken oder von Stricken ist: [Die]se wird bey dem Cavesson gebraucht. 5) [Die] Spanische Reuter, so nichts anders, denn [ein] starckes Eisen, welches auf beyden Seiten [lan]ge eiserne, auf der Seiten gebogene, iedoc[h in] die Höhe stehende Stangen hat, an wel[chen] Stangen oben eiserne Ringe sind, durch [wel]che man die Cavesson-Stricke stecken und [fe]ste machen kan. 6) Das lange Eisen, so H[err] Frobenii Invention, und ein Pferd über [sich] und von der Erden zu bringen dienet. 7) [Das] eiserne und runde Blech, welches man d[urch] ein Loch des hintern Zeuges gerade über [die] Crouppe des Pferdes hinunter schiebet, [und] an dem Hinter-Zeuge feste schraubet. 8) [Der] Stachel, so in einem schmeidigen hase[lnen] Stecken gestossen seyn soll, und zu Be[stra]fung des Pferdes dienet. 9) Das lange [Ge]hefft- und Bey-Zügel. 10) Peitschen, d[eren] dreyerley: Eine lange Peitsche, eine k[urze] Peitsche und eine Drat-Peitsche. 11) [Ei]sen-Sennen und Spieß-Ruthen. 12) [Ei]zerne Peitschen, bey den Springern zu [ge]brauchen. 13) Höltzerne Kugeln und [Bän]den. 14) Schweiff-Bügel. 15) Spring-[Rie]men. 16) Stangen, worüber man die [Pfer]de springen lehret, und denn 17) die [Mund-]Stangen, welche vielerley sind, gelind[e und] harte, nach Beschaffenheit der Pferde, [die] solche aufgeleget werden, ob sie über sich [oder] unter sich arbeiten sollen; die Mund-S[tücke] in denselben sind wieder unterschiedlic[h:] 1) geschlossene Mund-Stücke, so leise[;] Jäger-Hörner, so halbe Zungen-Freyh[eit ge]ben. 3) Ganszungen, so gantze Zungen-[Frey]heit geben und härter sind. 4) Hohlbiß [sind] leise. 5) Kappen-Mund-Stücke sind [noch] härter. 6) Spillings-Waltzen, sind noc[h här]ter, und 7) gantze Mund-Stücke, welc[he für] unstäte Pferde sind rc.

Reut-Spate, ein Garten-Instrument. siehe Garten-Instrumente.

Revulsoria Venæ Sectio, heist, wenn das in einem Theil eingeschlossene Geblüt, durch eine (in einem weit davon entfernten Theil) eröffnete Ader wieder abgeleitet wird.

Rhabarber, weisse, s. Mechoacanna.

Rhabarbarum verum Americanum, Rhabarber, ist eine fremde, sehr dicke und runde Wurzel, so von aussen dunckel-roth, inwendig aber roth-gelb und mit Gold-gelben Adern durchzogen, schwer und bitter ist, und gelb gefärbet, wenn sie gebeitzet und gekauet wird. Diese träget einen Stengel einer Spannen hoch, mit vielen Blumen, den blauen Mertz-Violen gleich. Die Blätter sind zwey Spannen lang und rückwerts nieder gebogen. Sie wächset in China, Tartarey und West-Indien, woselbst sie mit grosser Sorgfalt gepflanzet und gewartet; von dannen aber Stückweis in Europam gebracht, und in Officinen, sonderlich zum Purgiren und Laxiren sehr gebrauchet wird. Wenn sie zu rechter Zeit im Winter, und ehe noch die Blätter hervor kommen, gegraben wird, ist sie dicht und feste, und hat röthlichte Adern mit einem gelben Saffte, welchen beyzubehalten, die Wurtzeln auf Tafeln gelegt, und öffters umgekehret werden, damit sich derselbe den Wurtzeln recht einverleiben, und sie wohl durchziehen möge; alsdenn wird ein Faden durch sie gezogen, und in den Schatten zum Trocknen aufgehenckt. Ausser oberwehnter Zeit ist sie nicht allein porös, sondern ermangelt auch des oberwehnten guten Safftes. Die beste Rhabarbar soll aus dem Königreich Buton kommen. s. Lex. Oecon.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum majus sive latifolium, Münch-Rhabarber, diese Wurtzel ist lang, dick, zasicht, am Geschmack, Geruch, Farbe, Wesen und Kräfften der rechten Rhabarber fast gleich, wird in unterschiedlichen Gärten in Welschland, Franckreich und Teutschland angetroffen. Die Wurtzel führet durch den Stuhlgang die Galle, Schleim und Gewässer ab, dienet für die gelbe Sucht und Nieren-Stein. Der Safft davon ist gut für die Krätze, Sommersprossen, Flecken und andere Unsauberkeiten der Haut. Man kan auch die Wurtzel stat der rechten Rhabarber, iedoch in doppelter dosi, gebrauchen.

Rhabdologia, ist eine von dem Nepero, einem Schottländischen Baron, erfundene Manier, mit Stäblein zu rechnen, auf welche vorher das Einmahl Eins auf eine besondere Art geschrieben werden kan. Vermittelst derselben kan man gar behende und leicht multipliciren, dividiren, auch Radicem Quadratam, und cubicam ausziehen. Eine ausführlichere Nachricht hiervon findet man in dem Mathem. Lexic. art. Neperische Stäblein.

Rhabdomantie, ist eine Art der wahrsagenden Zauberey, vermittelst gewisser höltzerner Stäbe, künfftige und verborgene Dinge vorher zu wissen. s. Lex. Phil.

Rhachitis, die Lenden-Kranckheit, wenn ein oder das andere Theil ab- ein anderes aber hingegen zunimmt, ist vor diesem bey den Engelländern eine Land-Kranckheit gewesen, die sonderlich vor andern die Kinder angegriffen.

Rhagades, Rhagus, Rhagadiæ, sind Eyter-Beulen der Scham-Glieder, sonderlich aber Geschwüre an dem Hintern, wie auch Ritzen und Schrunden von Kälte an Händen, Füssen und Lippen, in welchem Fall sie vielmehr Sciffuræ, Fissuræ oder Rimæ genennet werden.

Rhagadiolus alter, Hieracium stellatum, ist ein Kraut, das einen Hauffen Stengel treibet, zu anderthalben Schuh hoch, die sind schwanck und ästig, mit etwas Wolle überzogen. Die Blätter sind lang und ziemlich breit, ausgeschweiffet und rauch. Die Blume ist ein Büschel gelber so genannter halber Blümlein, die in einem Kelche stehen, der aus einigen schmalen Blättern bestehet, welche gebogen sind als eine Rinne. Wenn die Blüte oder Blume vergangen ist, so werden aus diesen Blätterlein wie Scheiden von Haut, die geben gleichsam Sterne, und sind rauch. Jedweder dieser Scheiden beschliesset einen langen Saamen, der meistens spitzig ist. Dieses Kraut wächset in Langvedoc, nahe bey Montpellier, und in vielen andern warmen Landen. Es eröffnet, reiniget, treibet den Urin, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Rhagoides, heist bey den Griechen, was bey denen Lateinern uvea oculi tunica heisset; das schwartze Häutlein um den Augen-Stern.

Rhagus, s. Rhagades.

Rhamnus, s. Creutz-Beer, it. Spina Christi.

Rhaponticum verum, Rheum, Rhapontic, Pontische Rhapontic, die rechte und wahre Rhapontic, ist eine schwartze Wurtzel, auswendig der Angelic, inwendig aber der grossen Tausend-gülden-Kraut-Wurtzel ähnlich, doch aber kleiner und bräuner, schwammig, leichtbrüchig, an Geschmack etwas scharff, und färbet gelb, wenn sie gekäuet wird. Aus dieser entspringt ein dicker, hohler und röthlicher Stengel mit viel weissen und moosichten Blümlein, so Hauffen-weis, wie am Hollunder beysammen stehen, und einen schwartzen dreyeckigten Saamen hinterlassen. Der Qvacksalber ihre Rhapontic hat eine runtzlichte, schwartzbraune Rinde, inwendig mannigfarbig, und nicht recht roth; wenn sie die Qver von einander geschnitten wird, erscheinen etliche Circkel, ist aber nicht die rechte Rhapontic. Die wahre Rhapontic wächst am Fluß Rha in Rußland, wird heutiges Tages auch in Italien und Niederlanden in Gärten gezogen. Die Wurtzel recommandiren die Herren Medici für den Magen, Leber und Miltz, für die rothe Ruhr, Blutauswerffen, innerliche Geschwür, Schmertzen, Gicht, Hüfft-Weh, gifftiger Thiere Biß und Stich, Unreinigkeiten der Haut, u. d. gl. Sie kommt mit der Rhabarbara sonst an Gestalt fast überein, stopffet aber, da hingegen jene purgiret.

Rhaponticum Vulgare, Centaurium majus, gemeine Rhapontic, die Wurtzel ist ziemlich dick, lang und röthlicht, wächst auf den hohen Gebirgen in Savoyen und Apulien, wird auch in Gärten gefunden, und ebenfalls wider vielerley Fälle recommendiret; und ist von jener am Kraute ziemlich unterschieden.

Rhapsodi, hiessen diejenigen, so des Homeri Gedichte auf den Theatris recitirten; sie waren roth gekleidet, wenn sie die Iliadem absungen, blau aber bey der Odyssea. Den Nahmen erhielten sie daher, weil sie Gerten dabey in der Hand hatten.

Rhasut Rumigi Maurorum, ist eine Gattung fremder Osterlucey, oder ein Kraut, das einen Hauffen kleine Stengel treibet, so zart als wie Fäden, die sind weißlicht, und ieder hat sieben oder acht kleine schmale Blätterlein, welche spitzig sind, und sehen wie Spieß-Eisen, stehen gegen einander über, und haben eine Aschen-graue Farbe. Die Blüten sehen dunckel, wie die an den andern Sorten der Osterlucey, und sitzen an rauchen Stielen. Ihnen folgen häutige Früchte, die beschliessen platten Saamen, die über einander liegen. Die Wurtzel ist ziemlich dicke, steckt gar tieff in der Erde, und schmecket überaus bitter. Das gantze Gewächs hat einen unannehmlichen Geruch. Es wächset insonderheit bey den Mohren um Aleppo herum. Die Wurtzel könte vielleicht zur Artzeney gebrauchet werden. Sie ist gut zu Wunden, reiniget, trocknet und zertheilet, wenn sie aufgeleget wird.

Rheden, s. **Caper ausrüsten.**

Rheeder, s. Schiffe, it. **Reeder.**

Rhegma, s. Hernia.

Rheinische Gulden, s. **Gülden.**

Rheinische Gold-Gülden. Eine Müntze, die in Teutschland anfangs aus Gold, auf 22 Groschen gemüntzet worden, ietzo aber fast noch einmahl so viel gilt. Die Nürnberger, Pfältzischen und Bayrischen sind die besten. Die Metzer etwas geringer. s. **Gold-Gülden.**

Rheinancke, Albula, *Laveret*, ein Fisch mit gläntzenden weissen, und blaulicht mit unter spielenden Schuppen, am Bauche weiß. Er wird über zwey Spannen lang, streicht im Mertz, hält sich im Boden-See, und etlichen andern auf, wird aber sparsam gefangen. Er will nicht länger, als ein frisches Ey gekocht, oder nur in heiß Wasser eine halbe Viertel-Stunde geweichet seyn, sonst wird er hart und spißig. Frisch gekocht wird er vor ein gut Essen gehalten, die meisten aber werden gedörret und also verführet. s. Lex. Oecon.

Rheinfarn, s. Tanacetum.

Rheinweide, s. Ligustrum.

Rhetoric, Oratoria, heist die Kunst und Wissenschafft, geschickt, ordentlich, und nachdrücklich und zierlich von etwas zu reden. s. Lex. Philos.

Rheum, s. Rhaponticum.

Rhevma, s. Catarrhus.

Rheumatici, heissen diejenigen, welche mit hefftigen und Fieber-bringenden Flüssen behafftet sind.

Rheumatismus, heist insgemein ein Fluß oder Schnupffen, man kan auch einen gifftigen Fluß also benennen.

Rhexis, s. Hernia.

Rhinenchytes, Siphunculus, eine Nasen-Spritze, mit welcher die Medicamenta in die Nase gespritzet werden.

Rhinoceros, ein Indianisches Thier, hat eine etwas gekrümmte Nase, ist zwar dem Elephanten nicht ungleich, aber dessen Feind, und sucht daher mit seinem Horn dessen weichen Bauch aufzureissen. s. **Nasborn.**

Rhizotomos, ein **Kräuter- oder Wurtzel-Mann**, Wurtzel-Gräber, ist eben so viel als Radicifeca: davon s. oben. Es heist auch ein Medicament, welches eine Kranckheit von Grund aus heben, und so zu reden mit Strumpf und Stiel ausrotten und tilgen kan.

Rhodia Radix, **Rosen-Wurtzel**, wächst in Kärnthen und Steyermarck, ist gantz uneben, knollicht, leicht, und inwendig roth. Sie hat einen lieblichen Rosen-hafftigen Geruch, wenn man sie zwischen den Fingern reibet. In Engelland trägt sie jährlich Saamen, so anderweit nicht geschieht.

Rhodinum, heist alles, was aus Rosen zubereitet wird.

Rhodiser-Holtz, Lignum Rhodium, Agallochum forte, Xylo-Aloë, Solida, ist ein röthliches wohlriechendes und mit einer Aschenfarbenen Rinde überzogenes Holtz. Es wächst auf der Insel Rhodis. s. Aspalatus.

Rhododendrum, s. Oleander.

Rhœas, ein Augen-Gebrechen, bestehet in der imminution der Carunculæ lachrymalis, an dem grossen Augen-Winckel.

Rhombi oder Rumbi, heissen auch zur See die Gegenden, ingleichen die Linien des Compasses, welche die Gegenden zeigen; und linea rhombica wird eben diejenige Linie genannt, die sonst Loxodromia heisset.

Rhomboides, eine verlängte **Rauten-Vierung**, ist eine vierseitige Figur, in welcher nicht alle, sondern die gegen einander überstehenden Seiten einander gleich und parallel sind, aber keine rechten Winckel machen. Es werden auch ein paar Mäuslein, die oben von den dreyen untersten vertebris des Halses ihren Anfang nehmen, und so weiter an dem Rücken sich herunter ziehen, also genannt.

Rhombus, ist in der Geometrie eine Rauten-Figur, oder eine schräge verlängte Vierung, geschoben Qvadrat, so vier gleiche Seiten, aber keinen rechten Winckel hat. s. Math. Lex.

Rhombus, *Turbot*, ist ein breit und platter See-Fisch, wie eine Kröte, oder wie ein geschobenes Viereck gestaltet, und bey der Fischerey sehr wohl bekannt. Es giebt dessen mancherley Gattungen, die nicht allein durch die Grösse von einander unterschieden werden, sondern auch, daß einige darunter scharfe Spitzen an dem Kopff und an dem Schwantze haben, die andern aber nicht. Dieser Fisch ist gar gefräßig, frisset die kleinen Fische u

die Krebse. Er beweget sich gantz langsam, und ist gut zu essen. Von einigen wird er Phasianus aquatilis, Frantzösisch Faisan d'eau, Teutsch See-Fasan, genannt, dieweil sein Fleisch fast eben also delicat ist wie Fasanen-Fleisch. Es ist weiß, derb und saftig; führet viel flüchtig Saltz und Oel. Es dient zur Miltz-Beschwerung, aufgelegt. siehe Torn-butten.

hombus, wird auch eine Art der Chirurgischen Verbindungen von der Figur also genannt, weil der Band viereckigt gemacht ist, dessen vielfältiger Unterscheid bey dem Galeno, libro de fasciis, zu sehen.

hönchus, das Röcheln oder starcke Schnarchen im Schlaf, welches sonderlich denen Apoplecticis gemein zu seyn pfleget.

hus, *Sumach*, Färber- oder Gerber-Baum, wächst in Spanien, Welschland und Franckreich wild, bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Saame oder die Beeren stillen die Galle, Mutter und güldene Ader-Flüsse, auch Blut-Speyen. Aeusserlich sind sie gut für Ausfallen der Mutter, Fäulung, Krebs, Wurm an Fingern, und verhüten, daß die Blattern nicht in die Augen kommen. Die Blätter in Lauge gesotten, färben die Haare schwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gerber ihr Leder steif und dick. siehe Gärber-Baum.

hus myrti folio, s. Thee Europæum.

hyas, s. Rhœas.

hyptica, sind Medicamenta, welche den Unflat abführen.

hythmus, ist eine rechte den Zahlen gemässe Proportion des Lebens, des Alters und der Puls. Sonst werden auch in der Poesie die Reime Rhythmi genannt.

hytidosis, eine Schwindung der Augen oder des Aug-Apffels, wegen Mangel des Zuflusses der Lebens-Geister.

ibbe, s. Rippen.

ibes, Grossularia, *Groselles*, Johannes-Strauch, und Beere, weil ihrer dreyerley Gattungen, so werden sie eingetheilt, 1) in gemeine und grosse rothe Johannis-Beeren, Ribes Domestica. 2) In weisse Johannis-Beeren, Ribes fructu albo. 3) Wilde schwartze Johannis-Beeren, Ribes nigra sylvestris; schwartze wachsen an den Bächen, werden auch, wie die andern, in Gärten angetroffen. Die rothen und weissen ziehen an, stärcken den Magen und das Hertz, dienen für die Hitze in Fiebern, Durst und andern bösen Durchlauf, rothe Ruhr, Blut-Auswerffen etc.

ibt-devil, s. Ram.

icapitare, ricapitiren, etwas überantworten, einhändigen, überliefern, z. E. einen Brief, ein Paquet.

ichten, heist bey den Schmieden diejenige Arbeit, wenn die abgeschmiedeten Stücke, so entweder krumm, oder sonst ausser der ihnen zukommenden Figur gefallen, durch gelindes und mäßiges Schlagen wieder in dieselbige gebracht und eingerichtet werden. Solches kan oft kalt, oder ohne das Metall glühend zu machen, geschehen. Bey den Tischern heist richten etwas gerad machen, abrichten; bey den Zimmerleuten das zugehauene Zimmer-Holtz nunmehr zum Gebäude aufrichten.

Richt-Keil, Schuß- oder Stell-Keil, *Coin de mire*, ein Keil, welcher unter das Boden-Stück eines Stückes getrieben, und dasselbe dadurch zum Schuß gerichtet wird.

Richt-Schacht, ist auf Bergwercken 1) der vom Tage-Seiger auf ein begehrtes Ort in der Grube abgesuncken wird, sonderlich wo die Gänge flach fallen, 2) welcher auf Marck-Scheiden gesuncken worden, wo eine Zeche rainet.

Richt-Scheit, heist bey unterschiedenen Profeßionen ein langes Lineal.

Richt-Winckel, s. Angle directeur.

Ricinus, Schaf-Zacke, Schaf-Laus, ist eine Art Platt-Läuse, oder ein kleines plattes Gewürm, das als wie ein geschoben Viereck siehet, weich ist und schwärtzlicht. Es hat 6 Füsse, mit denenselben hängt sichs an das Fleisch. Es wächset auf den Kräutern, hängt sich an das Rind-Vieh, an die Hunde, auch an die Menschen an den Bart, unter die Achseln und an andere Orte, allwo Haare zu befinden. Sein Schnabel ist kurtz und spitzig: es sauget das Blut zu seiner Nahrung aus: alleine, es hat keinen Gang, dadurch es seinen Unflat kan auswerffen, sondern es muß sich reinigen wie die Blut-Igel, oder muß verrecken, wenn es sich so voll gesogen. Man will sagen, es könne acht Tage Hunger leiden, und sterbe dennoch nicht. Es vermehret sich in kurtzer Zeit gar sehr. Dieses Geschmeisse wird mit eben solchen Dingen getödtet, wodurch die Läuse und die Krätze vertrieben werden, als da ist Unguentum Neapolitanum, der Schwefel und der Toback. Wenn ein solches Thierlein aus dem Ohre eines Hundes genommen wird, und man hänget es in einer Nuß an den Hals, soll es die Schmertzen in dem Leibe stillen. Doch ist diesem Mittel wenig Glauben beyzumessen.

Ricinus, Wunder-Baum, wird in Gärten unterhalten, hat einen dicken hohlen Stengel, voller Knoten oder Gelencke, an deren jeden die breiten, sechs oder siebenmahl zertheilten und am Rande eingekerbten Blätter hervor kommen: zwischen denenselben und dem Stengel kommen die gelben und moßigten Blumen, und dreyeckigten Schoten, wie mit linden Stacheln besetzt, heraus, deren jede drey bunte länglichte Körner, inwendig mit einem weissen ölichten Kern erfüllt, beschliesset. Die Wurtzel ist zasicht. Die Körner werden die schleim- und wässerichten, auch cholerischen Feuchtigkeiten abzutreiben gebraucht, die Blätter zerstossen, und mit Gerstenmehl vermischet, erweichen die harten Brüste der Frauen. Das Oel vom Saamen hilft für den Grind auf dem Kopffe.

Ricinus Americanus, Turcas, Faba purgatrix, Ficus infernalis, Americanischer Wunder-Baum, Purgir-Nüsse, Spring-Körner, ist dem gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich, jedoch grösser, trägt den Saamen in dreyeckigten, doch

aber glatten Asch-farbenen Schoten. Dieser ist gantz schwartz, gar nicht fleckicht, hat einen harten und festen Kern, und wird aus America gebracht. Er wächset auch in Persien, und wird daselbst Dantzeit, das Oel aber, so sie daraus machen, Schierbacht genannt. Die ausgeschälten Kerne, wenn man einen verschluckt, machen heftig Brechen und Stuhlgang, und werden daher in der Wassersucht gebraucht.

Ricke, wird das Weiblein von dem Rehebock genannt.

Ricors-Wechsel, s. Cambio di ricorsa.

Rideaux, s. Cilices.

Rieben, s. Rippen.

Riechen, s. Olfactus.

Riegel, Pessulus, *le Verrouil*, ist die einfältige Art eines Schlosses, bestehet in einem einfachen Eisen, so beweglich, und in eine gewisse Oeffnung oder Spalt kan verschoben werden, entweder mit freyer Hand oder vermittelst einer Feder, damit der Riegel nicht leicht wieder zurück gebracht werde. Um besserer Sicherheit willen wird eine Feder untergenietet, die ihn unter sich treibet, daß er in den daran befindlichen Absatz einschnappet, und bey der Eröffnung wieder nieder gedruckt werden muß. Es kan an so einem schlechten Riegel auch ein gutes Eingericht und Schlüssel appliciret werden, unter dem Namen eines Schließ-Riegels. Uiber dieses bedeutet auch das Wort Riegel denjenigen partem constitutivam des Schlosses, welcher durch die Feder vorspringen, und mit dem Schlüssel zurück gebracht werden muß. Man hat auch höltzerne grosse und kleine Riegel.

Riegel, heist auch 1) im Zimmerwerck, ein Stücke, welches zwischen 2 Stiele Winckel-recht eingefügt wird; 2) in der Artillerie derjenige Theil, welcher die Wände der Laffetten, in der Mitte, wo das Stück ruhet, zusammen hält, darum sie auch **Mittel-Riegel**, ingleichen **Küssen-** und **Stell-Riegel** heissen: den vördern nennet man absonderlich den **Achsel-Riegel**, Entretroise de couche, und den hintern den **Stoß-Riegel**, Entretoise de mire; 3) bey den Schneidern und Nähterinnen, ein starckes Gehäffte, so an das Ende einer Oeffnung, dem Ausreissen zu wehren, gesetzt wird; 4) beym **Spitzen-Klöppeln**, die dichte in einander geschlungene Stänglein oder Zacken, so die Blumen und Gänge in den Spitzen zusammen halten.

Riemen oder Riemlein, Regula, ist in der Bau-Kunst ein plattes, und das kleineste Glied einer Ordnung, welches zwischen grössere Glieder gesetzet wird, um sie desto mercklicher von einander zu unterscheiden. s. **Math**. Lex.

Riemen, **Riemen-Eisen**, daran der Bergmann seine Eisen in die Grube führet, und werden 12 Eisen an einen Riemen gehangen.

Riemen-Läufer, sind solche Leute zu Halle, die zwar als im Thal arbeitende angezeichnet sind, iedoch noch keine beständige jährliche Arbeit erlanget, oder ihre Pflicht abgeleget haben.

Riemer, haben ein sehr weitläuftiges und mit einem so rühmlich, als nützlichen Geschenck durch gantz Teutschland versehenes Handwerck, also daß ihre Gesellen auf ihren Reisen wenig Zehr-Geld nöthig haben, doch müssen sie gleich andern Handwerckern den gewöhnlichen Gruß überbringen, welcher aber ungewöhnlich lang, und gemeiniglich dabey etwas zu strafen vorfället; doch ist auch theils Orten zwischen den Riemern wegen der Arbeit einiger Unterscheid, daher denn etliche derselben wegen ihres Unterscheides Grob- und Schwartz-Riemer, Weiß-Riemer, und die in See-Städten wohnende See-Riemer genannt werden. Sie pflegen insgesamt roth, weiß und schwartzes Leder zu verarbeiten, und das zu ihrer Arbeit benöthigte weisse Leder mit solcher Geschwindigkeit zuzurichten, daß es innerhalb 24 Stunden fertig ist. Ihre übrige Arbeit bestehet sonderlich in den meisten Reichs-Städten in Verfertigung allerley Kutschen- und Schlitten-Geschirre, auf die neueste und netteste Mode, oder, wie solche immer ausgesonnen und angegeben werden mögen, wie auch unterschiedlicher Sorten von Pferd-Gezeug, auf Teutsche, Ungarische, Pohlnische und Türckische Art, mit Massiv-Gold- oder silbernen oder auch vergüldeten, ja zuweilen mit Edelgesteinen versetzten Beschlägen, für hohe und grosse Potentaten, insgemein aber mit gemeinen Beschlägen von gelben oder versilberten Meßing, oder auch Zinn, Eisen und Stahl gezieret. Sie verfertigen Gurt- und Steig-Leder, Sprung-Riemen, Halfftern, Kappen und Kuppel-Zäume, vielfältige Gattungen Karbatschen, lederne Gürtel, Gürte und Hosenträger, Knie-Riemen und dergleichen, aus schwartz, weiß und rothem Leder. In den Königreichen Böhmen und Schweden, wie auch in den Preußischen und Schlesischen Landen, beschlagen sie auch die Carossen, welches aber in einigen Reichs-Städten nicht mehr gebräuchlich ist. Hierzu gebrauchen sie vornehmlich folgenden Werckzeug, nemlich einen guten Circkel, scharffe Messer, groß und kleine Pfriemen, halb Finger lange, ja wohl auch etwas längere und zum theil schneidende Nadeln, breite von Linden-Holtz gemachte Schnitt-Breter, das Leder darauf zu schneiden, einen Hammer und breit gegossenes Bley, um die Löcher mit dem Loch-Eisen darauf einzuhacken; eine Reck-Banck, die gantzen Häute aus einander zu recken, einen Schraub-Stock und Haacken, die abgeschnittenen Riemen an jenen fest anzuschrauben mit diesen. Das Nähe-Bret pflegen sie das Roß zu nennen, weil es auf vier Beinen stehet, und sie darauf, wie auf einem Roß, zu sitzen pflegen. Das Bret, so den Kopf bedeutet, ist mit einer Schraube versehen, das Leder darzwischen zu befestigen, auch nach Belieben ein- und auszuschrauben. Zu einem Meisterstück machen sie in Teutschland nicht einerley, sondern theils Orten, neue und nach der neuesten Mode eingerichtete nützliche Stücke, und zwar entweder Kutschen-Geschirr

schirre, und Pferd-Gezeuge, oder sie machen auch, wie sonderlich in Nürnberg annoch gebräuchlich, alte längst abgekommene Sachen, als 1) einen Turnier-Zeug mit Stahl beschlagen, 2) ein Türckisches Pferd-Zeug mit schön rothem Saffian und meßingenen Nägeln sehr zierlich beschlagen, und 3) schwartzes ledernes Turnier-Zeug, gar mühsam durchschroten.

Riese, Gigas, *Geant*, heist ein Mensch von ungewöhnlicher und übermäßiger Grösse. Die alten Poeten haben gedichtet, es wären die Riesen aus der Erden entsprungen, hätten den Himmel gestürmet, und wären vom Jupiter mit Donner und Blitz zu Boden geschlagen worden. Man giebt hier und da viel grosse Knochen, die man unter der Erde findet, vor Riesen-Gebeine aus; welches aber nicht so schlechterdings vor wahr zu halten.

Riesen-Gebälcke, Trabeationes Colosseæ, sind in der Bau-Kunst solche grosse Gebälcke oder Haupt-Gesimse, an Thürnen, hohen Gebäuden, auch Brücken, welche wegen ihrer Höhe und Entfernung von dem Gesichte, mit wenigen, aber starcken Gliedern, insonderheit mit grossen Balcken-Köpffen gemacht werden. s. Lex. Math.

Riesen-Ohren, eine Art von Conchyliis.

Rieß-Papier, s. Fascis, it. Papier.

Riet, s. Reut.

Riet-Gras, s. Gramen.

Riffel-Holtz, ein Holtz, womit der eingebundene Rand über der Sohle im Schuh-machen glatt und eben gemacht wird.

Riga, die Haupt-Stadt in gantz Liefland, welche aber im vorigen Krieg und sonderlich dabey in der Anno 1710 graßirenden Pest, fast der meisten Einwohner beraubet, und in einen erbärmlichen Zustand gesetzet worden. Ist sonst ihrer Situation und vorigen Vermögens halber eine von den mächtigsten Handels- und Hansee-Städten an der Ost-See gewesen, zu welcher jährlich viel hundert fremde Schiffe mit voller Ladung gekommen, und auch voll wieder beladen zurück gesandt worden. Nunmehro, da sie unter Ihro Czaarischen Majestät Botmäßigkeit stehet, und dieselbe das Commercium dieser und anderer Liefländischer Städte wieder zu eröffnen allergnädigst publiciren lassen, finden sich die Commercia, als auf welchen iederzeit ihr Wohlstand beruhet hat, in vorigen Flor nach und nach wieder ein. Es hält aber Riga, Revel, Pernau und andere Liefländische, wie auch Curländische Städte, Buch und Rechnung in Reichs-Thalern und Groschen. 1 Reichs-Thaler hat 15 Marck Rigisch, 3 Gülden Polnisch, 60 Vardingen oder 90 Groschen Polnisch. 1 fl. Polnisch hat 5 Marck Rigisch, 20 Varding oder 30 Groschen. 1 Marck Rigisch hat 6 Groschen, 18 weisse oder 36 schwartze Schillinge. 1 Groschen hat 3 weisse oder 6 schwartze Schillinge. 1 weisser Schilling hat 2 schwartze Schillinge. 1 Varding hat anderthalben Groschen. 1 Rthlr. in Specie gilt allda 92 Groschen, weniger oder mehr, in Cour. nach Advenant. 1 Schmack Pfund hat in Riga 400 Pfund und machen 4 Sch. Pf. in Riga 5 Sch. Pfund in Lübeck. 116 Pf. machen 100 Pf. in Hamburg. Es wird sonsten von Hamburg nach Riga gar wenig gewechselt, von dannen aber dahin geschiehet solches öfters, und stellen sie die Briefe auf Rthlr. di Banco, bezahlen die Valuta mit Albertsthl. à 1 pro centum, weniger oder mehr, bald mit Avance, bald mit Verlust. Von Lübeck aber per Riga werden Wechsel geschlossen, und die Briefe gestellt in Rthl. à 90 Groschen Pohlnisch zu zahlen, die Valuta aber wird zu 1 pro centum weniger oder mehr in Species, mehrentheils aber mit Cour. Geld, nebenst 18 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, per Cassa vergnügt; dorten bezahlen sie alle Wechsel-Briefe in Species, welches Alberts- und Creutz-Thaler sind. Die Riger-Kaufleute traßiren auf Lübeck, in Reichsthaler di Banco in Hamburg zu zahlen, und muß Lübeck zu solcher Bezahlung in Hamburg Ordre stellen. Siehe mehrers unter **Liefländische Waaren und Handlung.**

Rigatteria, s. Fripperie.

Rigor, heist eine Erschütterung aller an dem menschlichen Leibe sich befindenden Musculen, die mit einer starcken Erkältung vergesellschafftet ist.

Rilpsen, s. Ructatio.

Rimessa, heist bey den Kaufleuten eine Ubermachung der Gelder per Wechsel. s. **Wechsel** oder Remisen.

Rinck oder Rincken, annulus, ist ein circulariter inflectirter Cylindrus oder Prisma, dessen Genesin man begreifen könte, wenn ein rundes Scheiblein, oder ein ander eckigtes Blättlein an einem Circkel dergestalt herum bewegt würde, daß die Circkel-Linie überall rechtwincklicht durch die Mitte des Scheibleins durchginge. Ausser diesen bedeutet auch Rinck, ein besonderes Beschläg mancherley Sachen an ihren äusserlichen Extremitäten, um solche dadurch vor dem Auffspringen zu bewahren, als da sind der Rinck am Messer-Hefft, it. um einen tief einzurammelnden Pfahl, welcher durch die Ramme einen gewaltigen Schlag auszustehen hat; und dergleichen mehr.

Rind, heist ein junger Ochse, der noch nicht zur Arbeit abgerichtet. Unter dem Rind-Vieh aber wird die gantze Zucht von Ochsen, Kühen, Kälbern verstanden.

Rinden, Cortices, lassen sich eintheilen in Rinden, Schalen oder Schelffen von den Früchten, und in Rinden von den Bäumen und Wurtzeln. Jene sind Cortices Aurantiorum, Pomerantzen-Schalen, Castanearum, Castanien-Schalen, Citri, Citronen-Schalen, Cydoniorum, Qvitten-Schalen, Glandium, Cupulæ Glandium, Eichen-Hütlein, Granatorum, Granat-Aepffel-Rinden, Juglandis viridis, grüne Nuß-Schalen, Lauri, Lorbeer-Schalen, Limonum, Limonien-Rinden. Von den Bäumen und Wurtzeln hat man

man Cortices Acaciæ, seu Pruni Sylvestris, Schleh-Dorn-Rinde, Radic. Cappar. Caper-Rinde, Cassiæ Fistulæ, Caßien-Schalen, Ebuli radicum interiorum, Mittel-Rinde von Attich, Frangulæ, Alni Nigræ, Faul-Baum-Rinden, Fraxini, Eschen-Rinden, Guajaci, die Rinde vom Frantzosen-Baum, Rad. Mandragoræ, Alraun-Rinde, Quercus, Eichen-Rinde, Sambuci ex frutice & radice, mittlere Holder-Rinde, Tamarisci, Tamarisken-Rinde, Thymiamatis, Thuris, Weyrauch-Rinde, Tiliæ, die Rinde von Linden-Baum.

Rindern, sagt man von der Kuh, wenn sie sich nach dem Ochsen sehnet. s. Lex. Oecon.

Rinds-Blume, Rinds-Auge, s. Buphthalmum.

Rinds-Blut, s. Farbe.

Ring-Amsel, ein Geschlecht der Amseln, mit einem weissen Ringe um den Hals. s. Amsel.

Ringel-Blumen, Calendula prolifera majoribus floribus, wächset aus dem Saamen, welcher im Monat Martio, bey vollem Licht in ein gutes feistes Erdreich gesäet wird, kömmt auch von ausgefallenem Saamen überflüßig hervor, und liebet einen sonnichten Ort, will bey trockenem Wetter fleißig begossen seyn, giebt jährlich reifen Saamen, und vergehet gegen dem Winter, wie auch die Calendula flore pleno. Africanische Ringel-Blumen, Calendula humilis Africana flore intus albo, foris violaceo simplici, wird ebenfalls jährlich aus Saamen gezogen, der im April, bey vollem Licht, in ein gutes Erdreich gesäet wird, erfordert einen warmen sonnichten Ort, will auch bey trockenem Sommer öfters begossen seyn, giebt artige Blumen, welche bey gutem warmen Wetter und Sonnen-Schein sich öffnen, bey kaltem und unfreundlichen Wetter aber sich schliessen, also daß die innerste Seite der Blumen bedecket, welches gegen der Nacht ebenfalls zu geschehen pfleget, wie man denn auch angemercket, daß, wenn den Tag über kein gutes Wetter zu erwarten, die Blumen des Morgens sich nicht öffnen, sondern also geschlossen bleiben. Sonsten geben sie jährlich reifen Saamen, kommen auch von ausgefallenen Saamen auf, blühen ziemlich lang, und vergehen gegen dem Winter. s. Caltha, it. Lex. Oecon.

Ringel-Tauben, s. Tauben.

Ring- und Taschen-Beschläg-Macher, haben ietziger Zeit in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, wiewohl es vor diesem ein geschencktes gewesen. Zum Meisterstück verfertigen sie drey grosse Beutel-Beschläge, zwey von Eisen, und eines von Meßing, deren iedes mit einem besondern Schlüssel und Gesperr versehen, und pfleget man solche Beutel Reut-Taschen und Wirths-Beutel zu nennen, deren ieder aus besondern Fächern bestehet. Ausser diesen grossen Beutel-Ringen und Gesperren, machen sie auch Standarten- und Carabiner-Haken, Haken zu Leit-Seilen der Pferde, selbige in den Schlitten, Chaisen, und andern dergleichen Fahrzeugen, sicherer zu regieren, und ein und auszuspannen. Sie machen und verfertigen auch Schlüssel-Haken und Schlüssel-Ringe, jene mit hell- und blanck geschliffenen Blechen und Schilden gezieret, daß man sich darinnen als in einem Spiegel sehen kan, die auch auf vielfältige Art, nach Belieben künstlich ausgefeilet und durchbrochen sind. Es sind aber der Schlüssel-Ringe dreyerley Gattungen, entweder mit einem Niet-Nagel in der Mitte, unterhalb also versehen, daß sie sich gar leichtlich oben von einander theilen, und mit einem Zäpfgen oder Schräubgen befestiget werden können, oder aber sie sind aus gutem Stahl gemacht, daß sie aus einander gezogen, sich eröffnen, und sodann nach Einhändigung der Schlüssel schliessen, oder auf noch eine andere, und zwar dritte Art, in die Runde, nach einem Schnecken-förmigen Kreis und Circkel gespalten, daß die Schlüssel dadurch gleichsam eingewunden worden. Sie verfertigen auch so genannte Nat- und Kürschner-Haken, welche an die Müffe gemacht werden, selbige desto bequemer an dem Leibe zu tragen, und die Hände damit in dem Winter vor dem Frost und der Kälte zu verwahren.

Ring-Rennen, ein adeliches und ritterliches Exercitium, so an stat der alten Turniere aufgekommen, als bey welchen allzuviel Gefährlichkeit war, wenn einer ungestüm aus dem Sattel gehoben, und ihm Arm und Bein entzwey geschlagen wurde. Ein Cavalier, welcher nach dem Ring rennet, soll, wenn er ietzt die Lantze in die Hand nimmt, solche anfangs etwas an das rechte Knie lehnen, die Spitze nach des Pferdes linckem Ohr schrencken, und guter grace wegen, den rechten Ellenbogen etwas lüften, und so bis zu der Volte reuten; wenn sich alsdann das Pferd in den Galop setzet, und die Levée angehen soll, so hebet er den Arm etwas mehr in die Höhe, und drehet die Lantze mit einer kleinen tour de poignet herum, hält auch denselbigen so lange in der Luft, bis das Pferd auf die Linie kommt, alsdenn muß er, wiewohl allgemach, einlegen, und gantz sacht die Lantze von oben herab sinken lassen, und zusehen, ob er den Ring mit hinweg stechen kan. Hat er ihn denn bekommen oder nicht, so läst er den Arm mit samt der Lantze abermahl sincken, und hebt ihn erstlich in der Parade wieder in die Höhe, und an die vorige Stelle, und dieses nennet man die erste Levée oder Levée simple avec un temps. Die andere wird um besserer grace willen mit drey Tempo gemacht, als erstlich, wie zuvor, avec le premier temps, ein wenig in die Höhe, darnach läst man die Lantze wieder sincken, und kommt hernach erst wieder in die Höhe, iedoch eben mit einer solchen Tour, wie zuvor gesagt worden. Wenn das nun geschieht, so lauft man eben wie zuvor, und pariret auch so. Die dritte Levée macht man mit 4 Tempi, als erstlich in die Höhe, wieder hinunter, drittens von dem Leibe ab, und viertens erst wieder in die Höhe, und alsdenn erstlich eingeleget, das Tempo aber muß man ein, zwey, drey mahl marqviren. Das Pferd muß man auch schnell, bis zu Ende der Carriere laufen lassen, so humpeln sie nicht, sondern

dern laufen läßt, ferme und sittsam. Mit ein paar Courbetten wird der Cours vollendet, daß die Kolbe von der Lantze aber keinesweges weder den Arm, noch den Leib berühre, so muß man solche wohl dazwischen in der Mitte und im Gewichte haben, sonsten wackelt die Lanze, und wird das Treffen verhindert. In dem Lauf muß man auch den Arm nicht ausstrecken, sondern den Ellenbogen lüfftig und gebogen zurücke halten, und die Spitze der Lantze heben, die Kolbe sencken, die rechte Achsel vor, und die lincke zurücke stossen, alsdenn kommt der Leib gerade und natürlich. Zielen muß man zwar, aber nicht, als wenn man Enten schiessen wolte, oder mit einem Auge blinckern, den Kopf muß man unter dem Ring, wie es viele thun, auch nicht bücken, sondern denselben fein in die Höhe halten, und den Ring also adjustiren, daß er den Hut nicht berühren kan. Alles solches muß nun ein Ringrenner observiren und beobachten, auch dergestalt den Cours vollenden, und in der Parade ein wenig stille halten, sich alsdenn wieder nach seinem Platze, allda er zuvor gewesen, hin rangiren; kan er auch die Lantze ein oder etliche mal in einem Cours über den Kopf schwingen, und um die Hand werfen, wird er sich noch mehr Ansehen machen. Vor diesem war es ein groß Wunderwerck, wenn mans nur ein, zwey, oder zum höchsten dreymal that, und darzu auf langen Carrieren, worauf es aber heutiges Tages wohl öfters geschehen muß. Zuerst aber, ehe man das rechte Tempo kriegt, sehe einer sich wohl vor, denn es ist für Reuter und Pferd eine gefährliche Sache, darum stehet zu rathen, daß man sie erst zu Fuß auf allerhand Art und Weise werfen lerne.

Rinnen-Knecht, kan lang und kurtz gemacht werden, hat zwey Haken von Holtz oder Eisen, womit er an die Böttichen angehänget wird, auf welchen die Rinnen beym Bierbrauen können geleget werden.

Rinnleisten, Sima, ist in der Baukunst oben an dem Krantze oder Karnies einer Ordnung ein grosses rundes Glied, bey welchem der obere Theil ein einwerts, der untere ein auswerts gebogener Viertel-Kreis, die Vorstechung aber der Hohe gleich, oder nicht viel grosser ist. s. Lex. Math.

Rinnung, s. Coagulatio.

Ripel, vom Reiben, wird derjenige gebräuchliche Satz zum Gestübe genennet, als 4 Karn durchgeworfener Leim und drittehalb Schobfaß gekleinte Kohlen.

Ripieno, Choro pieno, ist ein Terminus in der Music, welcher bedeutet, daß das völlige Chor anstimmen soll.

Riposta, Risposta, ist in der Music bey einem Dialogo entweder die antwortende Stimme oder dergleichen Chor. s. Ritter-Lex.

Rippen, Costæ, Pleuræ, Spathæ, sind Brustbeine, welche vom Hals bis in die Dünne gehen. Sie umgeben die Brust, und schützen sie gleichsam, sind gegen dem Rücken und an den Seiten beinicht, vorne aber und gegen dem Brustbein krosplicht, indem sie nicht allein der Stärcke, sondern auch der leichten Bewegung und Ausdehnung bedürfen. Ihrer sind zwölfe an der Zahl, sieben gantze und wahre, costæ veræ, und fünf zugewandte, kurtze oder falsche, costæ spuriæ, genannt. Der Figur nach sind sie alle gekrümmt und eingebogen, als ein kleiner Abschnitt von einem Circkel, damit also die Länge desto mehr Spatium und Raum haben möchte.

Rippen am Treibhut, werden die eisernen Schienen auf den Blechen des Treibehuts genennet, so zwey gute Qverfinger breit, und eines Fingers starck, nach benöthigter Länge, lange so wohl als circkelrunde, aufgesenckelte oder mit eisernen Haspeln feste gemacht sind, die Bleche, oder vielmehr die gantze Last des Treibehuts zusammen zu halten.

Rippen-Ader, s. Vena intercostalis.

Rippen-Fell, s. Pleura.

Rip-raps, nennen die Englischen Schiffleute das stetige Spielen und Zusammenschlagen der kleinen Wellen, bey der kleinen Insel Loggerhead-key genannt, ohnweit des Cap Catoch in West-Indien.

Risco, Risico, heissen die Kaufleute die Gefahr, so ihnen aus dem Handel möchte zuwachsen, wenn sie das Wechsel-Recht überschreiten, it. die Wagung, daher sagen sie, ich will den See-Risco oder die See-Gefahr wagen, oder dafür stehen, daher kommt: Risqviren, Risigiren, ist so viel als hazardiren, etwas wagen, und geschiehet gar vielfältig bey den Kaufleuten, welche über See und Land handeln, und dabey vielen Gefährlichkeiten unterworfen sind, sonderlich in Kriegs- und Winters-Zeiten, in Sturm und Ungewitter, für See-Räuberey, und dergleichen.

Risigallo, nennen die Italiäner das in der Erden ausgearbeitete gelbe Arsenicum.

Risposte, ist die Bewegung, die ein Pferd thut sich zu rächen, wenn es auf einen ieden Sporn-Stich hinten ausschlägt. s. Riposta.

Risse, heissen in der Architectur gewisse geometrische Vorstellungen von einem Bau. Man hat davon verschiedene Arten, als **Hauptrisse**, Delineationes, *Desseins*, **Grundrisse**, Ichnographias, **Aufrisse**, Orthographias, **Durchschnitte** rc.

Risse, werden insgemein die Gedancken der Mahler genannt, welche sie ordinair zu der Ausführung eines Wercks, so sie aussinnen, auf das Papier entwerfen. Es gehören auch unter diese Risse die Studia der grossen Meister, das ist, die Theile, welche sie nach der Natur gezeichnet, als die Köpfe, Hände, Füsse, und gantze Figuren, Kleidungen, Thiere, Bäume, Pflantzen, Blumen, und endlich alles, was bey der Composition eines Gemähldes vorkömmt. Denn es sey nun, daß man entweder einen guten Riß in Ansehung des Gemähldes, dessen Idee er ist, oder in Betrachtung einiger Theile, dessen Studium er ist, betrachte, so verdienet doch solches iederzeit curieuser Gemüther Aufmercksamkeit. Und obgleich die Erkänntniß der Risse nicht so hoch zu halten, noch so weitläuftig ist, als der Gemählde, so ist sie doch nichts destoweniger delicat und piqvant, dieweil ihre grosse Anzahl

zahl den Liebhabern ihre Critic auszuüben, Gelegenheit giebet, und auch hiernechst die Arbeit, welche sie darbey finden, voller Geist ist. Die Risse bezeichnen den Character eines Meisters genugsam, und weisen, ob seine Genie lebhaft oder schwer, seine Gedancken hoch oder gemein; und endlich, ob er von guter Erfahrung sey, und einen guten Gout von allen Theilen habe, welche sich auf dem Papier exprimiren lassen. Der Mahler, welcher ein Gemählde völlig ins Werck richten will, muß dahin bemühet seyn, wie er, so zu reden, aus sich selbst gehen möge, damit man die Theile, so er nicht gar zu wohl verstehet, dennoch loben möge; wenn er aber einen Riß machet, so ergiebt er sich seinem Genie, und zeiget wircklich, was er verstehe. Eben aus dieser Ursache, siehet man in der grossen Herren Cabinetten, daß man nicht allein die Gemählde, sondern auch die Risse von guten Meistern aufgehoben. Es sind aber insgemein in den Rissen drey Dinge zu mercken: Als 1) die Wissenschaft, 2) der Esprit, und 3) die Freyheit. Durch die Wissenschaft verstehe ich eine gute Composition, einen correcten und von bon gout gemachten Riß, mit einer lobwürdigen Verständniß des Lichts und Schattens: Unter dem Esprit, begreife ich eine lebhafte und natürliche Ausdrückung des Subjecti, insgemein, und derer Objecten insonderheit: Die Freyheit aber ist nichts anders als eine Geschicklichkeit, welche die Hand zusammen gebracht, damit sie die Idee, so der Mahler im Geist und in Gedancken hat, hurtig und frey exprimiren möge: Nachdem nun diese drey Sachen in einem Risse vorkommen, nachdem ist solcher mehr oder weniger zu ästimiren.

Rißig lauffen, heißt der Bergmann, gleichsam graben- oder rinnenweis laufen.

Rist und Unter-Rist, siehe Tarsus und Metatarsus.

Risus Sardonicus, heißt der Krampf an den beyden Kinnbacken.

Ritorno, Rückwechsel, s. **Retour-Wechsel.**

Ritratto, das Einnehmen der Rückwechselung bey Kaufleuten.

Rittel-Holtz, s. **Täschner.**

Ritter, Eques, *Chevalier*, heißt 1) insgemein ein ieder von Adel; 2) derjenige insbesondere, der in einem gewissen Orden aufgenommen, und davon den Nahmen samt gewissen Ehrenzeichen trägt. Solche Orden werden **Ritter-Orden**, Ordines militares, *Ordres de Chevalerie* genannt; als z. E. der **Johanniter-Orden**, der **Elephanten-Orden**, der **Orden des güldenen Vliesses** etc. s. **Ritter-Lex.**

Ritter-Sporn, Consolida regalis flore majore multiplici variorum colorum, Calcatrippa, flos regius, Delphinium, von dieser schönen Blume haben wir blaue rosenfarbene, silberfarbene, blau und weisse, auch rosenfarbene und weiß gemengte. Sie wird von ihren Saamen gezogen, erfordert keine sonderliche Wartung, als daß man sie des Sommers bey trockenen Wetter fleißig begiesse; bey warmen Sommer-Wetter tragen sie reifen Saamen, die Blumen aber vergehen gegen den Winter. Der wilde **Ritter-Spo**[rn] Consolida regalis arvensis, wächset auf [d]Frucht-Aeckern. s. Lex. Oecon.

Ritter-Sporn, gelber, s. Nasturtium Indicu[m]

Rittornello, ist in der Music eine kurtze Zusa[m]menstimmung der Instrumenten zwischen [d]Arien. s. **Ritter-Lex.**

Ritz, heist bey den Bergleuten ein Schram, [den] sie ins Gestein hauen, daß sie Stück u[nd] Keile darein setzen können, und verschrän[kte] Wände damit los gewinnen; wenn nun a[uf] solche Weise eine Wand weggebracht wi[rd], heissen sie es geworfen.

Ritz-Eisen, ist fast wie ein Berg-Eisen, [das] man ins Gestein hauet, darein man St[ück] und Keile setzen kan, verschrämte Wän[de] damit los zu gewinnen, wenn auf sol[che] Maaß eine Wand abgebracht wird, so h[eißt] man es geworfen.

Ritzen, heißt mit einem solchen Eisen arbeite[n].

Rivet, ist die äusserste Spitze vom Nagel, n[ach]dem ein Pferd beschlagen ist, und wel[che] oben zum Horn ausgehet.

Rob oder Roob, Apochylisma, Sapa vel Rob[,] ein dick gesottener Saft, dergleichen sind [in] den Officinen zu finden, Rob Acaciarum, B[er]berum, Cerasorum nigrorum cum & sine Sacch[a]ro, Cynosbati, Diamori cum Melle, c. Saccha[ro,] Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillorum Nucu[m,] Ribium, Pellucidi in Scatulis, purgantis, Sim[pl.] c. Saccharo & s. Saccharo, Rubi idæi, Samb[uci] purgant. simpl. s. Saccharo, Sapæ vini, Loch. [ad] asthma, S. de Scilla, de Altha, de caulibus Far[fa]ræ, Papavere, Passulis, Pineis, portulaca, puln[mo]ne Vulpis, Diacodii montani, Loch. sani & [ex]perti, Panis Cydon. c. aromat. simpl. Gel[.] Cydon. purgant. duplicat. simpl.

Roba, s. Quintal.

Robbaria, der **Strassen-Raub**, ist ein V[er]brechen, da mit Verletzung der allgemein[en] Sicherheit Leute auf offentlicher Str[asse] beraubet werden; wird mit dem Schwer[dt] bestrafet, und der Cörper aufs Rad geflocht[en].

Robur, Quercus foliis molli lanugine pubescen[ti]bus, *Robre*, **Stein-Eiche**, ist eine Gattung [Ei]chen, welche Galläpfel trägt, oder ein Bau[m,] der niedriger ist als die gemeine Eiche, ied[och] sehr dicke und gedrehet. Sein Holtz ist s[ehr] hart und starck. Seine Blätter sind woll[ig,] weis gar tief ausgeschnitten, und mit ei[ner] weichen Wolle überzogen. Die Blühten s[ind] Kätzlein, und die Früchte Eicheln, die klei[ner] sind als die an der gemeinen Eiche. Die[ser] Baum wächst, wo es bergicht ist. Er füh[ret] viel Sal essentiale. Das Laub, die Früchte [und] die Schale halten an, zertheilen, und ha[ben] eben solche Kraft, wie die von der gemeinen [Ei]che, davon an seinem Orte gehandelt word[en].

Rocailles, oder **Grotten-Arbeit**, zu solcher [wer]den gebraucht die Congelationes, Marc[assi]ten, Crystallen, Amethisten, die Petrificatio[nen,] rothe und weisse Corallen-Zincken, die Ind[ia]nischen Croissances, welche wie Hanen-K[äm]me aussehen, Eisen-Schlacken, Schme[ltz-]Glas, allerhand See- und Fluß-sonder[lich] die so genannten St. Jacobs-Muscheln, [wel]che hübsch breit und flach sind, die Perl[en-]Mu[scheln]

Mutter, und unzehlige andere kleine Muscheln und Schnecken, die so wohl hier bey uns in Europa, als auch an dem Asiatischen und Africanischen See-Strand gefunden, und damit Grotten in den Gärten ausgezieret werden.

Roche, ein also genannter Seefisch, Lat. Raja, Griechisch Batos, welches eigentlich eine Brombeer-Staude heisset, und müste also Brombeerfisch verdeutschet werden, weil die Rochen eben so mit Stacheln besetzt, wie selbige Stauden. Insgemein davon zu reden, ist es ein flacher knorplichter Seefisch, nicht groß vom Leibe, aber mit breiten Flügeln, und einem langen Schwantz versehen, auf demselben, wie auch auf dem Rücken längst hin, ist er zum wenigsten mit einer Reihe Stacheln gewaffnet, von Natur sehr fruchtbar, und vergleichen sich die Eyerstöcke der Weiblein mit den Hüner-Eyerstöcken, also, daß zugleich grosse und kleine Eyer, ausser der Gewohnheit anderer Fische, darinn, und zwar in Menge zu finden; welche auch in solcher Ordnung und der Grösse nach, wie bey den Hünern geschiehet, von ihnen gelegt werden. Es sind aber der Rochen sehr viele Gattungen, und können solche füglich in glatte und stachlichte getheilet werden; zu den glatten gehören Raja mucosa seu Læviraja, R. undulata, R. oculata, R. Stellaris, wie auch Oxyrinchus major und minor; zu den stachlichten werden gezehlet Raja aspera, Stellaris, oculata, calvata, spinosa seu lanifica, fullonica und asperrima. Ob nun wohl alle diese Sorten beym Rondeletio, Aldrovando und Jonstono abgebildet und beschrieben stehen, so kommen doch kaum zwey derselben, und zwar nur von der kleinen Art, bey uns zum Vorschein, die andern bleiben uns Teutschen unbekannt.

Roches molles, s. Sagte Klippen.

Rochet, Rochetto, eine Art Chor-Hemden, so die Bischöfe und Aebte gebrauchen.

Rochetta, oder das Orientalische Pülverlein, ist nichts anders als die Orientalische Soude, so aus Syrien kommt, und in grauen Säcken gebracht wird, welche besser ist, als die von Tripoli, so in blauen Säcken kommt. Die gantzen Stücken heissen Roquette, und wenn sie gestossen, das Orientalische Pülverlein; wird am meisten von den Glasmachern gebraucht.

Rock-Bird, ein Vogel in Virginien in America, liebet die Gesellschaft der Menschen, daß, so bald er einen siehet, er gleich zu demselben auf den nechsten Ast kömmt, und die lieblichste Melodien von der Welt machet.

Rocken, s. Roggen.

Rocourt, ein ausländisches Farb-Materiale, welches man aber, weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beständiger färben kan, nicht viel gebrauchet.

Rodoul, ein gewisses Farb-Materiale, sonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Roede, ein Maaß feuchter Dinge bey den Niederländern, kommt mit dem Römischen Semiculeo überein, und bestehet zu Dordrecht aus 10 Ahmen. Eine Ahme bestehet aus 10 Schreewen, welches Maaß der Römischen Amphoræ gleich kommt. Eine Schreewe füllen 10 Stoopen, die mit der Römer Urnis zu vergleichen. Ein Stoop ist gleichsam der alte Römische Congius, hält 2 Kannen oder Pot, welche auch Mengel anderswo genannt werden, Kanne, Pot oder Mengel kan Lateinisch Hemina genannt werden, denn sie ist die Helfte des Sextarii. Die Roede wird in 2 Fuß getheilet, deren iedes 500 Dordrechtische Stoopen, oder 2200 Pfund hat.

Röhre, wird von den Jägern ein Fuchs- oder auch Dachs-Loch genannt.

Römer-Zins-Zahl, s. Indictio.

Römische Krone, s. Krone.

Römische Ordnung, Ordo Romanus, wird in der Baukunst daran erkannt, daß sie an dem Capitäl 2 Reihen Blätter, und nur einfache, in allen aber 8 Schnecken hat.

Römischer Kohl, s. Beta alba.

Römischer Qvendel, s. Thymus.

Römischer Spic, s. Spica Celtica.

Römischer Wermut, s. Wermut.

Rösche, heist auf dem Bergwerck ein abhängiger und mit dem Gebirge fallender, auch nach Nothfall, bald kurtz, bald lang geführter oder zugeröschter Graben, so unter der Damm-Erde, zu Abführung der Tage-Wasser oder Gänge zu entblössen geführet wird. Ist auch das Ansteigen einer Stollnsole, damit das Wasser nicht stehen bleibe, sondern seine Rösche haben und ablauffen könne.

Röschen, Röschen treiben, heist einen solchen Graben führen.

Röscher-Schlamm, heist der Schlamm, so aus dem ersten und andern Graben gehoben, und auf den Planen-Herd verwaschen wird.

Röste, heist ein Ofen von drey Mauern, unterm freyen Himmel, darein die Rostbetten gemacht, und die Ertzte gebrannt werden.

Rösten das Ertzt, heist solches durch Brennen von seiner Unart saubern: Unart vom Ertzt abbrennen.

Röst-Holtz und Kohlen, darauf nachgehends eine Schicht Ertzt gestürtzet wird; das Holtz wird nach dem Hütten-Maaß eingeschlagen, und gehen 9 bis 10 Scheit in ein solch Maaß; ein Scheit muß 5 Ellen lang seyn.

Röthe, s. Färber-Röthe.

Röthel-Stein, s. Rubrica.

Roff-Zange, s. Rauff-Zange.

Rogen, Ova piscium, heissen die Eyer, welche die Weiblein unter den Fischen, gemeiniglich in überaus grosser Menge, im Leibe tragen. Sie werden dahero Rögner, gleichwie die Männlein Milcher, genannt. Wenn der Rogen ausgelassen, heisset er Laich, von einigen Fischen wird er eingesaltzen und Caviar genennet.

Roggen, Rocken, Secale, das gewöhnliche Korn zum Brot-Backen, ist dreyerley Arten, als Secale hybernum, Winter-Roggen, weil er vor Winters noch gesäet wird, und aufgehet; folgenden Frühling aber gehet er erstlich in den Halm, und im Sommer wird er reif. Von diesem Winter-Roggen ist noch eine besondere Gattung vorhanden, welche man we-

gen vieler Halme, die aus einem Korne wachsen, Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen nennet. Seine Aehren sind sechs bis acht Zoll lang, und stecken voller Körner. Er erfordert einen starcken tragbaren Acker, und eine sehr dünne Aussaat; wenn er reifet, muß er geschwind eingebracht werden, sonst fället er in drey Tagen gantz aus. Man säet ihn ebenmäßig vor Winters, wie den gemeinen Roggen; wenn man ihn sonst im Frühling zugleich mit Gerste auf ein Stück säet, so wird er mit der Gerste im Sommer reif, und kan eingeerndtet werden; der Stauden-Roggen aber bleibet noch den Winter durch, iedoch folgenden Sommer reifet er auch gar, und kan man also den einen Acker zwiefach nutzen. In Norwegen ist sothaner Stauden-Roggen sehr gemein, von dannen ist er in Pommern gebracht, und auch bey uns bekannt worden; wiewol ihn unsere Ackersleute wenig bauen. Die dritte Sorte ist Secale Vernum C.B. Sommer-Roggen, welcher mit Anfang des Frühlings gesäet wird, und bald darauf folgenden Sommer zeitiget. Wiewohl nun dieser Sommer-Roggen bey uns hin und her zu finden; so sind doch einige und wohl die meisten Oerter, an welchen er gar nicht bräuchlich, sondern da nur eitel Winter-Roggen gebauet wird. Der Roggen ist in seinem Temperament mäßig warm, zwar etwas weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und also ist es auch mit der Nahrung, die der Roggen dem menschlichen Leibe giebet, beschaffen; nemlich er nähret weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und dieweil der Roggen gleichfalls einige verstopfende Zähigkeit an sich hat, so ist von ihm auch alles wahr, was von dem Weitzen gesagt wird; insonderheit daß sein Mehl durch geschickliches Säuren, Saltzen und Backen zu verbessern, damit ein gutes und gesundes Brot daraus gemacht werden möge. s. Secale, it. Lex. Oecon.

Roggen-Stein, Stalagmites, ist eine Art eines figurirten Steins. s. Stalagmites.

Rohe Schicht heist, wenn die geringhaltige Ertzte mit Kiessen beschicket werden. Auf die rohe Schicht es wagen, heist so viel als leichtsinnig seyn.

Rohm, Sane, Cremor lactis, heist das Fette, so sich über der frischen Milch setzet, und wenn es gehörig abgenommen, im Butter-Fasse zu Butter gerühret, oder auch auf andere Weise in der Küche gebraucht wird.

Rohob, s. Rob.

Rohr, heist eine iede runde lange Röhre. Auf den Glashütten ist es ein etwan einer guten Ellen lang, rundes und inwendig hohles Eisen oder Röhre, an einem ebenfalls etwan einer Ellen langen höltzernen Stiel, dessen Art wie ein Mundstück formiret, mit dem man etwas von dem geschmoltzenen Glase aus dem Hafen ziehet, kleine oder grosse Scheiben-Klauen bläset, und hernach allerhand gläserne Gefässe daraus machet.

Rohr, Schilff, Arundo, bringet aus einer knotigten Wurtzel sehr viel Stengel hervor, so in Glieder und Gelenke unterschieden, inwendig mit einem zarten Häutlein bezogen, im übrigen aber hohl sind. Die Blätter sind scharf und schneidend. An stat der Blühte finden sich ausgebreitete Aehren, in Gestalt der Straus-Federn. Es wächset in Gräben, Teichen und Seen. Die Wurtzel mit Eßig zerstossen und aufgelegt, lindert den Schmertz der Wunden; gedorret dienet sie für den Stein. Siehe auch Arundo palustris, Spanisch Rohr, it. Lex. Oecon.

Rohr-Caßien, s. Cassiæ fistula.

Rohrdommel, Buteo, Bos-taurus, Butor, eine Art Reiger, so an seinem gelben Gefieder mit braunen Flecken wie Sternlein eingesprengt, daher er auch Ardea Stellaris genennet wird. Es ist ein träger Vogel, der sich mehrentheils im Schilf enthält, und wenn er den Schnabel auf den Schlamm gesteckt, eine Stimme giebt, wie das Brüllen eines Ochsen, die bis auf eine halbe Meile weit gehöret wird. Er ziehet im Herbst weg, und kommt wieder, wenn die Sümpfe aufgetauet; brütet auf trockenen Frischen oder Wohrten, in Seen und Teichen, und bringet vier Jungen aus; nährt sich von Fischen und allerley Geschmeiß; ist sehr boshaft, und wenn er geschossen nicht gleich todt bleibt, hat der Schütze zu thun sich sein zu erwehren. s. Lex. Oecon.

Rohr-Flöten, ist eine Art Orgelpfeifen, welche oben gedackt, aber doch durch gewisse mensurirte Röhrlein wieder etwas geöfnet sind. Um welcher Ursachen willen die Frantzosen diese Pfeifen à Cheminée, Pfeifen mit einem Camin oder Schorstein heissen. Etliche Meister lassen dieses Röhrlein halb heraus und halb hinein gehen, etliche gar hinein, daß man nichts siehet als das Loch. Es giebt aber 1) grosse Rohr-Flöt, 16 Fuß Ton; 2) Rohr-Flöt, 8 Fuß Ton; 3) Kleine Rohr-Flöt, 4 Fuß Ton; 4) Super-Rohr-Flöt, 2 Fuß Ton.

Rohr-Hünlein, unter diesem Namen werden mancherley Arten von Wasser-Hünern begriffen, bey uns sind die schwartzen Bläßlinge, die am Kopfe und Schnabel eine weisse Haut wie eine Bläße haben, die gemeinsten. Sie haben linde Federn, die mehr ein Haar zu nennen, brüten auf der Erden, nähren sich im Wasser vom Gras und Wasser-Würmen, fliegen nicht hoch, und können anders nicht, als durch die Pürsch bekommen werden. Ihr Fleisch ist blaulich und unartig, doch im Herbst und Winter besser als zu andern Zeiten.

Rohr-Kolben, s. Typha.

Rohr-Sperling, s. Sperling.

Rohrwerck in den Orgeln, ist so viel als Schnarrwerck. s. Schnarrwerck.

Rohstein, sind die geringen Ertzte, welche mit Kiessen beschicket, und einmal durch den Ofen geschmeltzet sind; dieses heist alsdenn Silber in Rohstein gebracht.

Roland oder **Rubland**, Rolandinæ statuæ, werden insgemein die Säulen mit einem Schwerdte genennet, welche auf den Märckten in etlichen Sächsischen und andern Städten, auch auf der Flur und Grentze aufgerichtet werden, dadurch das Weichbild oder die Gerichtsbarkeit derselben anzudeuten; hat

nen Nahmen von Rügen, und nicht von Rolando. Andre wollen es von dem alten Worte Roden, Rotten oder Ausrotten herleiten, daß es so viel bedeutet als Rodeland, oder einer der Büsche und Wälder ausrottet, Aecker daraus machet, Dörffer oder Städte darauf bauet. Noch andere von Rohr oder Ruhe, daß solcher Gestalt Ruhland einen Ort der Freyheit, des Friedens und der Ruhe bedeute.

olle, s. Trochlea.

olle, s. Mangel.

ollen, sind zusammengeschlagene Breter, wie ein Flut-Bette, da man Ertzt oder Berg entweder in der Grube, oder am Tage darüber hinunter stürtzet.

oll-Erde, heist diejenige, die locker ist, immer brieselt oder nachfällt.

oll-Salbe, s. Magdalia.

omana, eine Art von Buchdrucker-Schriften, s. Schrifftgiesser.

omanische Treppen, sind, welche keine Stuffen haben, daß man auch hinauf reuten kan. s. Lex. Math.

onas, ist eine Wurtzel, die ein wenig dicker ist als wie Süß-Holtz, und die sich eben so, als wie dieselbe, in dem Lande ausbreitet. Sie wächset in Armenien oder Turcomannien, auf den Persianischen Grentzen, unferne von der Stadt Astabat, und sonst an keinem andern Orte mehr. Sie giebet dem Wasser in weniger Zeit eine trefliche starcke rothe Farbe; in des Moguls Reiche wird die Leinwand mit gefärbet. Mit dieser Wurtzel wird in Persien und Indien ein starcker Handel getrieben. Sie färbet dermassen starck und schnell, daß, als einsmahls, nach Taverniers Berichte, in seiner Persianischen Reise-Beschreibung, eine Indianische Barqve, die damit beladen war, auf der Rhede von Ormus gestrandet, das Meer, längst an dem Strande, allwo die Ronas-Säcke hingeschwommen, einige Tage lang gantz roth geschienen.

nde, s. Runde.

ndeletii Molybdena, s. Dentilaria.

onn-Baum, s. Rund-Baum.

noack, war eine bey den alten Americanern aus Schnecken gemachte Müntze. s. Peack.

ob, s. Rob.

quembole, eine Art von wildem Knoblauch, der iedoch bey weitem nicht so scharff und beissend ist, als der gemeine. s. Lex. Oecon.

quette, s. Rochetta.

rella, s. Ros Solis.

s, der Thau, ist nichts anders, als ein wässerigter Dunst und Feuchtigkeit, welche bey heiterem Wetter aus der Erden oder Wasser auffsteiget, und wegen der kühlen Lufft alsobald wieder auf die Erde fället. Etliche schreiben demselben grosse Tugend zu, sonderlich dem Mayen-Thau. s. Thau.

s farinaceus, s. Mehlthau.

s Solis, Rorella, Sponsa Solis, Sonnen-Thau, ist zweyerley, groß und klein, major & minor, Männlein Mas, und Weiblein Fœmina, mit runden und länglichten Blättern, folio rotundo & oblongo, wächst an sandigen, doch Sonn-reichen und wässerichten Orten, unter dem Moos auf den Wiesen. Das Kraut dienet für die Engbrüstigkeit, Stein, schwere Noth, Pest und Wunden, äusserlich für das Zahnweh, Unsinnigkeit. Das gebrannte Wasser, Tinctura, Ros Solis Aquavit, sind in obbemeldten Gebrechen dienlich.

Ros Solis, ein also genannter annehmlicher starcker Liquor, oder lieblicher Aqua vitæ, wird hin und wieder in den Apothecken auf sehr verschiedene Weise zubereitet, insonderheit aber häuffig von den Italiänern und Savoyarden geführet, als welche ihr Turiner Ros Solis für das beste unter dergleichen liquoribus ausgeben wollen. s. Oecon. Lex.

Ros Vitrioli, ist das Phlegma Vitrioli.

Rosa, ignis sacer, s. Rose.

Rosa, eine Rose, die lieblichste Blume am Geruch unter allen Blumen, werden eingetheilet in rothe, Leib-farbene, weisse, gelbe und bunte Rosen. Die rothen sind entweder einfache oder gefüllte, blut-rothe, gestriemte, Sammet- und Provintz-Rosen, Rosa rubra simplex & plena, fina. Die Leibfarbigen sind entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris, oder grosse Holländische Centifolien, Centifolia Batavica, oder auch blaß-rothe Zucker-Rosen, Rubra pallidior, Damascena rubra, oder Monat-Rosen, menstrua. Die weissen Rosen sind entweder frühe, gemeine, einfache, gefüllte, und halb-volle weisse Rosen, Rosa alba præcox vulgaris, oder späte einfache und volle Herbst-Rosen, Rosa serotina plena & simpl. oder groß und kleine, einfache und gefüllte Mosch- oder Damascener-Rosen, Rosa Damascena major & minor, flor. simpl. & plen. Die gelben sind entweder einfache oder gefüllte, Rosa lutea, simpl. & plena. Die scheckigten Rosen sind groß und klein, Rosa versicolor major & minor. Es giebt auch noch andere Rosen, als die Zimmet-Rosen, Rosa Cinnamomea, Türckische Zinnober-rothe Rosen, Rosa Turcica, wilde Rosen, die man zuweilen in Wäldern antrifft, und unter allen Rosen-Sträuchern mit vielen Dornen am höchsten steigen. Alle Rosen insgesamt werden entweder durch Zertheilung der alten Stöcke, oder durch die abgelassenen Wurtzel-Schößlein, oder durch eingelegte Stäudlein fortgezielet. Die Versetzung der Rosen-Sträuche geschiehet am besten im Herbst, und zwar ie früher ie besser, man muß sie aber wohl beschneiden, und mit der Wurtzel tieff in das Erdreich setzen, daß nur die Gäbelein hervor reichen. Im Frühling soll man sie, so bald man nur in die Erde kommen kan, einsetzen, damit sie noch im Winter Früchte bekommen. Einige Gärtner setzen und düngen sie im abnehmenden Mond. Sie bekommen aber grössere Blumen, wenn man sie im wachsenden Licht versetzt, ie bessere Erden, ie schöner die Rosen darinnen wachsen. Wenn man den Monat-Rosen die Knöpffe und das Laub nimmt, wenn andere blühen, so treiben sie hernach spät, man muß ihnen aber, wenn andere verblühet haben, frischen Grund geben, und sie fleißig befeuchten.

ten. Durch das Aeuglen, so am besten gar früh geschiehet, wenn sie anfangen zu knospen, kan man mit Verwunderung vielerley Rosen auf einen Stock bringen; so man auch Knoblauch zu den Rosen-Stöcken setzet, so wachsen sie nicht allein gerne, sondern bekommen auch einen stärckern Geruch. In der Medicin brauchet man die Rosen wider vielerhand Kranckheiten, als da ziehen die rothen abgetrockneten zusammen, die frischen laxiren, und stärcken sonderlich das Haupt, die Leib-farbenen laxiren ingleichen, die weissen ziehen zusammen und stärcken, insgesamt aber kühlen sie, und dienen gegen Flüsse, Fieber, Durst; das Gelbe in den Rosen ziehet an, trocknet, und ist sehr gut für das Zahn-Fleisch, dahero es auch unter die Zahn-Pulver genommen wird. In den Officinen hat man bis 37 Zubereitungen, die alle von den Rosen genommen werden. s. Lex. Oecon.

Rosa benedicta & regia, s. Pœonia.

Rosa Hierichuntea, Amomum Cordo, Rose von Jericho, ist ein Gewächs, welches am Ufer des Rothen Meeres im Sand hervor wächset. Sie bestehet aus einem fast Hand-breiten Stäudlein, hat viele sich in einander flechtende holtzige Aestlein, kleine längliche und schmale Blätter, träget in der Mitten runde Körner oder Früchte, und ist insgemein selbsten rund, ehe sie sich von einander thut, welches in warmen Wasser geschieht. Daß sie sich auch in der Christ-Nacht allein, wie die einfältigen Leute glauben, aufthun solten, ist eine Fabel, sintemahl solches auch in andern Nächten, vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geschiehet, indessen machen die Marckschreyer ein hauffen Wesens von ihren Tugenden, und sagen, daß sie absonderlich den Gebährenden die Gebuhrt befördere. siehe Amomum Cordo, item Speck-Lilien.

Rosa Junonis, s. Lilium album.

Rosa nautica, s. Rose des Compasses.

Rosa sylvestris, s. Cynosbatos.

Rosacer Wein, wächset in der Landschafft Friaul, in der Gegend von Aquileja, nahe bey der Stadt Rosaccio, ist sehr delicat, und kömmt dem Falerno nella Campania etwas bey.

Rosarium, s. Paternoster-Werck.

Rose, das Heilige Feuer, Rothlauff, Antonius-Feuer, Erysipelas, Ignis sacer, ist ein Zufall, welcher gemeiniglich an die Arme und Beine kommet, iedoch nicht allezeit, sondern auch in das Gesicht, und auch wohl an den Rücken. Es macht diese Kranckheit dem Patienten grosse Schmertzen, und stellet sich bey etlichen, so darzu geneigt, gar leicht auf eine vorgegangene Alteration von Zorn, Aergerniß, Furcht oder Schrecken ein, und zwar als eine kleine Elevation, oder Erhöhung, welche von der übergelauffenen und zwischen Fell und Fleisch steckenden Galle entstehet, daher sie auch durch die gelblichte Farbe grosse Hitze und Stechen zu erkennen giebet. Die Rose, welche an dem Haupt und der Brust hervor kommt, ist nicht ausser Gefahr, sie will auch mit allem Ernst, so wohl mit innerlichen äusserlichen Mitteln tractiret werden.

Rose, heist der krause Ring, der am eine Hirsch-Stange gehet.

Rose des Compasses, die Schiffs-Rose, Rosa nautica, ist ein Instrument, meistens von pappenem Papier, welches rund geschnitten ist, und darauf die 32 Winde durch eben so viel abgezeichnete, und von dem Mittel-Punct hervor kommende Spitzen angedeutet werden.

Rosen, Feld-Hecken-oder wilde Rosen, s. Cynosbatos.

Rosen-Ader, s. Saphæna.

Rosen-Eßig, s. Oxyrrhodinum.

Rosen-Gut, nennet man gewachsenen oder diegenen Vitriol.

Rosen-Holder, s. Sambucus aquatica.

Rosen-Wurtzel, s. Rhodia Radix, item R[illegible] rosea.

Rosenobel, Noble à la rose, eine alte Englische güldene Müntze, wiegt 140 Ducaten-Eschen, gilt ohngefehr 5 Thaler. Auf der einen [illegible]te stehet eine Rose, mit der Umschrifft: J[illegible] autem transiens per medium illorum iba[illegible] Zeitungs-Lex.

Roseolæ, sind kleine hitzige und brennende B[illegible]terlein, welche ihrer Hitze wegen, die Natur [der] Rose oder des Rothlauffs an sich haben.

Rosette, nennen die Frantzosen eine aus Brasil-Holtz-Tinctur bereitete rothe Kreide.

Rosinen, s. Passulæ, it. Lex. Oecon.

Rosmarinus hortensis angustiore folio, C. B. R[os]marin, Weyrauch-Wurtzel, wächset h[äu]fig und zwar wild in Franckreich und S[pa]nien. Hier und anderswo wird es in G[är]ten erzogen, die Blätter und Blumen wer[den] gar starck in denen Apothecken gebrau[cht.] Der aus Saamen gezeugte Rosmarin ist n[icht] so dauerhafftig als der wilde, sondern di[ent] besser zur Haushaltung, zum Ausdörren, [Was]ser-Brennen u. d. g. Er wird durch Zer[thei]lung der alten Stöcke, insgemein aber d[urch] Zweiglein oder Schößlinge vermehret. s. [Lex.] Oecon.

Rosmarinus Sylvestris, s. Porsch.

Roß, s. Pferd.

Roß, der Riemer Nähebanck, s. Riemer.

Roß-Aertzte, s. Veterinarii.

Roß-Aloe, s. Aloë Caballina.

Roß-Ballet, ein Aufzug der Pferde, da et[liche] Reuter mit wohlabgerichteten Pferden, [nach] dem Trompeten-und Paucken-Schall mit a[nge]messenen Tritten und Sprüngen, gleichsa[m ei]nen Tantz machen. Sie dienen bey hohen F[reu]den-Festen, und wird insonderheit das, s[o bey] dem ersten Beylager des Kaysers Leopoldi [ge]halten worden, gerühmet. s. Ritter-Lex.

Roß-Castanien, s. Castanea.

Roß-Gelb, s. Rausch-Gelb.

Roß-Huf, s. Tussilago.

Roß-Lauff, s. Stadium.

Roß-Müntze, s. Menthastrum.

Roß-Poley, s. Stachys.

Roß-Schwantz, s. Schafft-Heu.

Roß-Schwefel, s. Sulphur caballinum.

Roß-Täuscher, Roß-Kämme, oder Roß-[illegible] stän[illegible]

ändige, Mangones, *des Maquignons*, sind
on bekannter Profeßion Leute, und müssen
onderlich ein Pferd wohl zu judiciren wissen,
ls aus seinem Maul, Zähnen, Lefftzen, Zun-
en, Kinn, Nasen, Augen, Stirne, Kopff, Oh-
en, Schopff oder Mähne, Schweiff, Hals,
Brust, Bugen, Creutz, Bauch, Geschröte, Füs-
en, Hufen, Würbeln und dergleichen. siehe
Oecon. Lex.

st, ist in der Bau-Kunst der wichtigste Theil
es Grund-Baues, wodurch ein lockerer und
ntüchtiger Boden, geschickt gemacht wird,
ine darauf gestellte grosse Last zu tragen. siehe
Lex. Math.

st, s. Rubigo.

st in der Grube oder Sinter, heist auf Berg-
wercken eine flüßige Materie, so mit dem Was-
er aus den Gängen läuffet, und sich an
as Gesteine setzet, sonst auch Sinter ge-
nannt.

st, heist auch eine gewisse Qvantität Schlich,
. E. 30 Centner, und werden wegen der Nässe,
noch 3 Centner darüber gewogen. Es bedeu-
tet ingleichen die gerösteten oder gebrannten
Schliche oder Ertzte.

st, wird auch, bey Zustellung eines hohen Ofens,
as von Schiefersteinen und Leimen über das
Gestelle in die 4 Ecken des Schachts hinaufge-
führte Mauerwerck genennt, damit die Kohlen
und Eisen-Stein recht in das Gestell hinein
allen können.

st, ist in der Bau-Kunst ein Theil des Grund-
Baues, der aus verbundenen Schwellen und
ingerammten Pfählen, um sich des Grundes
u versichern, bereitet wird. s. Lex. Math.

st, und Rost-Bette, ist einerley, und bedeutet
as Ertzt, so Schicht-weise in die Rost-Stätte
geleget worden.

st abtrecken, heist das gebrannte Ertzt aus
em Rost ziehen.

st an oder aufsetzen, heist das gebrannte Ertzt
n Schmeltz-Ofen setzen.

t-Betten, heist, wenn Holtz in die Röste gele-
et, und Ertzt darauf gestürtzet wird.

t-Brenner, der das Rösten wartet: muß
uf Bergwercken gute Achtung geben, auf das
Einwägen der Schliche und Ertzte, von ieder
Sorte gleich eine Probe nehmen, und nach-
em er sie wohl ausgetrucknet, dem Hütten-
schreiber einhändigen; nebst dem muß er
ey dem Rösten der Ertzte und des Kupffer-
steins allen Fleiß anwenden, und dahin se-
en, daß nichts durch Unvorsichtigkeit verder-
et werde, auch beym Schlich-Rösten Acht
eben, damit er wohl gewendet und durchge-
ühret werde, um durch und durch wohl aus-
brennen.

t fortsetzen, heist die gebrannten Ertzte auf
e Seite des Schmeltz-Ofens bringen.

t getrieben, heist wenn man einen Stollen
eibt, der 5 oder 6 Lachter einkömmt, oder tief-
r, als auf 15 oder 16 Lachter.

t-Läuffer ist, der das gebrannte Ertzt vor den
Schmeltz-Ofen läufft.

tral, s. Rattrum.

recht führen, heist das Ertzt im Rost wohl
tten.

Rost wenden, heist das unten in der Roststätte gelegene Ertzt hervor ziehen, und auf das, so zu oberst des Rosts gelegen, stürtzen, und also das unterste zu oberst kehren, damit das Ertzt durchgehends fein gleich geröstet werde.

Rost-Wender, sind der Ding-Herren Gehülfen.

Rostriformis Processus, s. Coracoides.

Rostrum corvinum, s. Raben-Schnabel.

Rostrum Gallinæ oder Albirec, heist ein Stern von der dritten Grösse, nahe an dem Schnabel, unter dem Auge des Schwanes. Siehe Lex. Math.

Rota, s. Rad.

Rota radiata, s. Trilling.

Rotator major & minor, sind 2 apophyses in dem obern Theil des Schenckel-Beins, Trochanteres genannt, an welchen sich unterschiedliche Sennen endigen, und welche den Ober-Schenckel herum drehen. s. Schenckel, item Epistropheus.

Rothaugen, s. Plötze, it. Conchylium.

Rothbrüstlein, s. Rubecula.

Rothe Löwe, s. Leo rubeus.

Rothe Pezetten, s. Bezetta rubra.

Rothe Rüben, s. Beta rubra.

Rothe Ruhr, s. Dysenteria.

Rother Schwefel, s. Operment.

Rother Storax, s. Thymiama.

Rother Wiederthon, s. Wiederthon.

Roth-Farbe, wächset häuffig um Nürnberg, wird viel Klafftern tieff aus der Erde geholt, hernach im Back-Ofen gedörret, und Centner-weise verkaufft.

Rothfeder, s. Phoxinus squamosus, it. Erythrinus.

Roth-Gebirge, in Berg-Bau ein roth schmierig Gestein.

Rothgerber oder Lederer, haben ein in Europa weit und breit bekanntes, aber auch an etlichen Orten, wegen der Meister und Gesellen, unterschiedenes Handwerck, denn die, welche in Francken, Schwaben, Schweitzer-Land, Rhein-Strohm, Hessen, Sachsen und in den See-Städten, als Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock und Preussen sich befinden, die halten es mit einander, welche aber in Oesterreich, Bayern, Steyermarck und Saltzburg sich aufhalten, die sind auch absonderlich, und ist der gröste Unterscheid unter beyderley, daß die Jungen bey den Teutschen 2 Jahr, bey den Oesterreichern aber 3 Jahr lernen müssen. Was aber die Schweden, Dännemärcker, Holländer und Brabanter, wie auch Lothringer anbelanget, werden selbige in Teutschland nicht paßirt, weil sie keine rechte Ordnung halten, und iederman fördern, welcher ihnen am besten ansiehet. Unter den Teutschen werden an unterschiedlichen Orten schwere Meisterstücke gemacht. In Nürnberg, wo dieses löbliche Handwerck in mercklichem Ruff und wohl angesehen, (auch einer ihres Mittels in den Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird) muß erstlich ein junger Meister sich mit einer Jungfer oder Wittfrauen verloben, und den andern oder dritten Tag nach seiner Trauung bey

den Geschwornen des Handwercks sich anmelden, daß er wolle sein Meisterstück einweichen: Selbige nun lesen ihm vermittelst eines Gesetzes vor, wie er sich zu verhalten, nemlich, daß er nehmen müsse 10 Küh-Häute, 40 Kalb-Felle, und 10 Bock- und Geis-Häute auf 2 Kufen, welche er allein mit Hülffe seines Weibes und einer Magd heraus arbeiten solle, und zwar ohne einigen Haupt-Mangel. Wenn solches geschehen, so muß er sich bey den Geschwornen anmelden, wenn diese nun das Leder besichtiget, und keinen Haupt-Mangel befinden, so wird ihm Glück gewünschet, und er alsdenn vor dem hochlöblichen Fünffer-Gericht und Rugs-Amt vorgestellet, und allda zum Meister gesprochen, worauf er erst einkauffen, verkauffen und handthieren darff, da er vorhero unter währender Verfertigung der Meisterstücke von dem Seinigen hat zehren müssen. Bey den meisten Rothgerbern ist vieler Orten der Gebrauch, daß man wegen der Meisterschafft ein gewisses Stück Geld in das Handwerck geben muß, wegen der Gesellen. Denn an ihme selbst ist das Gerber-Handwerck kein geschencktes Handwerck. In Augspurg, Nieder-Sachsen und den See-Städten wird das Geschenck gehalten, wie es bey andern Handwerckern üblich und im Gebrauch ist. Sonsten aber reisen die Teutschen Gesellen gemeiniglich auf Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Dantzig, Elbingen, Königsberg und angrentzende Oerter, allwo sie allenthalben paßiren, gemeiniglich aber besuchen sie auch Schweden, Dännemarck und Holland, allwo man allenthalben die Teutschen Gesellen gar gerne fördert; wenn sie aber wieder zurück kommen, und haben an besagten Orten gearbeitet, so werden sie nach Erkänntniß der Geschwornen abgestrafet. Was die Arbeit betrift, so wird das so genannte Pfund-Leder aus den schwersten Ochsen-Häuten verfertiget. Solches zu bereiten aber ist vor 100 Jahren bey den Teutschen noch wenig bekannt gewesen, sondern meistentheils in Engelland und Brabant verfertiget worden, heutiges Tages aber wird das meiste in Nürnberg gearbeitet, und sehr weit und breit verführet. Mit solchem rothen Leder muß man eine ziemliche Zeit zubringen, bis es einen Nutzen giebt, und man es verkaufen kan. Denn erstlich muß man mit grosser Beschwerniß die Haare herunter bringen, hernach das Fleisch allenthalben sauber heraus schaben, und auf der Erden rein machen, alsdenn giebt man mit Wasser und Fichten-Eichen- oder Bircken-Lohe eine Farbe, breitet die Häute hernach in grosse Gruben, welche in die Erde gegraben sind, von einander, überstreuet iede mit gedachter Lohe, und thut sie darauf etliche mal wieder heraus, bis es wohl durchgewircket ist, da man denn das Leder abtrucknet und erst verkauffen kan. Es kan aber solches Leder auf das wenigste unter einem halben Jahre nicht gar gemacht werden. In Oesterreich werden zu solchem Leder mehrentheils Kappen genommen, ist eine Frucht, so an den Eich-Bäum[en] wächset. Was aber das so genannte Hu[n]garische Leder betrifft, welches die Sattl[er] zu ihren Geschirren gebrauchen, wird solch[es] eher gefertiget, indem man die Haut, so ba[ld] sie vom Ochsen herab kommen, durch ein Wa[s]ser ziehet, und von demselbigen auf eine[m] Baum das gröbste Fleisch, so noch daran [ist,] heraus schneidet, die Haare mit einer sch[ar]fen Sensen herab scheeret, alsdenn mit eine[m] Faltz das Häutlein, so noch daran ist, her[ab] faltzet, die Haut in Alaun und Saltz einm[a]chet, ein oder zwey Tage also liegen lässet, h[er]nach aufhänget und abtrocknet, ferner mit [ei]nerRecken wieder weich machet, mit Unschl[itt] anschmieret, und durch glühende Kohlen e[r]trocknet, worauf solch Leder völlig bereitet und verkauffet werden kan. Mit dem Le[der] rothen oder Schmal-Leder hat es folge[nde] Bewandniß: Es wird zuerst in Kalch u[nd] Aschen geworffen, hernach, so die Haare [los] sind, abgehaaret, und rein geschabet, sau[ber] ausgestrichen, hierauf in das Loh gemach[t,] mit warmen Wasser aufgewärmet, und i[n] Füssen in Spitz-Kufen, theils Orten aber [in] Zieh-Löchern herum getrieben, bis sol[ches] steiff und gar ist. Theils Orten wird es i[n] Lohe gefüllet, oder geschmacket, bis es (w[ie] die Lob-Gerber reden) seine Gare h[at.] Wenn nun solche Häute oder Felle gearb[ei]tet, so werden sie hernach bereitet, entwe[der] schwartz, roth, oder was man sonst für e[ine] Farbe haben will, bisweilen auch vergul[det] und in schöne Model gedrücket, dergleic[hen] in Amsterdam sehr viel verfertiget w[ird,] womit man hernach an vornehmer Her[ren] Höfen die Zimmer bekleidet. Solches Le[der] zu vergulden, ist sonst an ihme selbst e[ine] alte Kunst, und lieset man, daß Kayser C[om]modus, der allbereit vor 1500 Jahren [re]gieret, ein Pferd, mit güldenem Leder be[de]cket, auf die Renn-Bahn führen lassen. [Be]treffend letztlich das sogenannte Engli[sche] schwartz-trockene Leder, so braucht man d[en] Fisch-Thran, womit man es einschmieret, [wie] auch Lein-Oel. Der hierzu benöthigte We[rck]zeug bestehet in Schab-Eisen, Form-Ei[sen,] Schlicht und Bimsen-Stein ꝛc.

Roth Gülden-Ertzt, Rothgültig Ertzt, eine braun-rothe, und zum öfftern wie [ein] Rubin durchsichtige Art von reichem Sil[ber-] Ertzte. Die Medici und Chymici pflege[n ei]ne besondere Artzeney hieraus zu verferti[gen.] Es ist auch wohl gleissend, Ziegel-farbig [und] nicht durchsichtig, iedoch ie roth-bra[uner] es ist, ie reicher ist es; bricht gemeinigli[ch in] weissem Spat, Hornstein und Schw[efel-] schürbel.

Rothkehlichen, s. Rubecula.

Rothlauff, s. Rose.

Rothmachung, Rubration, heißt in der Mi[ntze] eine Beschickung des Silbers, da mehr [roth] als weiß, mehr Kupffer als Silber genom[men] wird.

Roth Nachtschatten, s. Juden-Kirschen.

Roth- oder Seidenschwantz, s. Phœnicur[us.]

Roth-Stein, s. Rubrica, it. Bolus Armena.

othwelsch, ist eine gantz besondere, in formam artis gebrachte Bettler- oder Diebs-Sprache von der wahren Ziegeuner-Sprache gäntzlich unterschieden, in welcher allerhand fremde, vornemlich Hebräische Wörter, mit eingeflickt, und hierdurch die gewöhnlichen Teutschen so unverständlich gemacht worden, daß die Spitzbuben, wenn sie gleich dem Laute nach Teutsch mit einander sprechen, dennoch von den umstehenden Teutschen, so dieses Rothwelschen Dialecti unkundig, gar sehr schwerlich verstanden werden können.

oth Wildpret, wird dem schwartzen Wildpret entgegen gesetzet, und darunter insonderheit der Hirsch verstanden.

othwürtz, s. Tormentilla Alpina.

ttelo, ein in Constantinopel, Cypern, Alexandrien, Genua, Livorno, Florentz ꝛc. gebräuchliches Gewichte, ungefehr ein Pfund schwer. In Cypern ist ein Rottelo oder Pfund vier Pfunden von unserm gleich. s. Cantaro.

ttmeister, haben auf Bergwercken vor diesem diejenigen geheissen, welche heut bey Tage Schichtmeister genennet werden.

tula, s. Patella.

tula oder Pastillus, heist in der Apothecker-Kunst eine Art truckener Artzney, also wegen ihrer runden Form genannt. Sie bestehet aus Pulver, und übern Feuer zerstossenem Zucker, der denn wieder inspißiret wird. Die vornehmsten Rotulæ sind Rotul. Aromat. rosat. Berberum ex succo, Rotul. Ambratæ, ad aërem inbenignum, Caput confortantes, Diacodii, Diambræ, Cordiales, Febris æstum mitigantes, pro itinere, Dianthos, manus Christi Simpl. perlatæ, in melancholia Hypochondriaca, diagalangæ, Pectorales, in Tussi inveterata, Laxativæ, diacurcumæ, Venerem stimulantes, infantiles laxativæ, diacumini, contra vermes, diairidis, col. anisi simpl. diamargarit. frigid. Diamoschi, Diatragacanth. frigid. diatrion piper. liberantis Præserv. D. Wed. Ribium ex succo. Ihre Bereitung ist eben als der Morsellen, nur daß die Pulver dartzu zärter, und nicht so viel seyn müssen. Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker, wenn nemlich dieser in jenem solvirt, und zur gehörigen Consistentz gekocht und rotulirt wird. Allein zu mercken ist, daß die Zeltlein, die aus sauren Säfften, z. E. Citronen-Safft, bereitet werden, sich nicht kochen lassen, sondern man mischt sie nur.

tulus und Scutari, ein Italiänisch und Orientalisch Gewichte, wird getheilet in 12 Untzen, Sacros oder Sachosi, in 24 Sextarios, oder Siclos, in 48 Denarios, deren 7 eine Untze machen, in 96 Darchinos, welches Drachmæ sind, in 576 Orloffar oder Obolos, in 864 Danig, in 1728 Kiratz, in 6912 Keltuff, welches Grane sind. 3 Rotuli thun in Venedig 100 Untzen. In Sicilien hat ein Rotulus 30 Untzen, zu Alcair 6 Pfund, zu Aleppo 60 Untzen. Eine Untze aber bestehet in 8 Metallicis, oder Metakallis, oder Drachmis, und thut ein Rotulus 480 Metallicos, deren ieder $1\frac{1}{2}$ Peso hat; 50 Metallici thun eine Türckische Marck ꝛc.

Rotulus examinis, Zeugniß-Rotul, heisset in Rechten die Aussage und Verhör der Zeugen, welche in Ordnung zusammen gebracht, und zu den Acten geleget wird.

Rotz, eine Kranckheit der Pferde oder Schafe, welche ansteckend und gefährlich geachtet wird. Sie ist von dem Kropff oder Kehlsucht darinn unterschieden, daß diese leicht vertrieben wird, der Rotz aber schwer zu heilen, wiewohl die Roß-Aertzte allerhand Mittel dagegen verschreiben. Rotzigkeit und Kehlsucht zu unterscheiden, hält man dem Pferde die Nasen-Löcher feste zu, so lange als möglich, setzt ihm ein Gefäß mit Wasser vor, läst es alsdenn los, und giebt Achtung, wenn es anfängt auszuwerffen, ob die Klumpen im Wasser schwimmen oder nicht. Ist das erste, so ist es die Kehlsucht, wo aber das letzte, so ist es der Rotz oder Rotzigkeit. Mittel darwider s. im Oecon. Lex.

Rouan, Poil Rouan, heist ein Pferd, welches rothe oder schwartze mit weissen vermengte Haare hat, iedoch so, daß der weissen die meisten sind. siehe Ritter-Lex.

Roucou, s. Bixa.

Rouen, was die Wechsel-Handlung daselbst betrifft, davon siehe unter Franckreich.

Roupien, eine Müntze in Indien von gutem Silber, unsers Geldes einen halben Thaler werth; es giebt deren halbe, Viertel und Achtel. Sie sind von Silber, und werden alle Jahre neu geschlagen, da denn die neuen allemal eine Pecha mehr gelten, als die alten. Eine Roupia enthält 2 Mamoudi, oder 53 oder 54 Pecha. Es giebt auch goldene Roupies, deren sich grosse Herren in diesen Landen bedienen, deren 1 beträgt 14 silberne Roupies, oder ohngefehr 25 Frantzösische Livres, nach des Tavernier Berechnung aber nur 21 Frantzösische Pfund. Zehn Millionen Roupies machen ein Couron.

Ruba, ein Genuesisches Gewicht von 25 Pfund.

Rubaces, Rubacelles, s. Granat-Stein.

Rubecula, ein Roth-Brüstlein, ein bekanntes Vögelgen, welches wegen der rothen Federn auf der Brust also benennet worden. s. Phœnicurus.

Rubefacientia, Phœnigmi, sind Artzeneyen, welche Röthe, Hitze und Blasen machen, solche sind Rad. pyreth. allii, Euphorb. Sinapi, fermentum, cantharid. Lap. Corrosiv. unguent. de calc. viv. butyr. antimonii, aqua fort. Vitriol. ust. Cryftall. Lunæ.

Rubel, eine silberne Müntze in Rußland, so 10 Grieven oder 100 Copecken gilt; sie wieget 2 Loth Silber, und macht nach unserm Gelde 30 bis 32 gute Groschen. Sie war vormahls in Gold gepräget und galt gleichfalls 100 Copecken, die aber schwerer waren, und nach unserm Gelde 2 Reichsthaler betrugen. Es wird an verschiedenen Orten der Wechsel-Cours annoch darnach reguliret. siehe Zeitungs-Lex.

Rubella, Rubellio. s. Plötze, it. Erythrinus.

Rubello, Rubel. Rubelle, ist ein eisernes Blech, darauf die Ertzte zum probiren klein gerieben werden.

Rubeola, Gallium tetraphyllon montanum cruciatum, ist ein Kraut, dem Gallio nicht unähnlich: treibet viel schlancke viereckigte Stengel, etwan des halben Schuhes hoch, die liegen meistentheils zur Erden nieder. Seine Blätter entsprieffen aus den Knoten, vier und vier, sind schmal und gleissend. Die Blühten wachsen auf den Spitzen der Zweige, sind klein, als wie ein viermahl zerschnittenen Trichterlein formiret, von Farbe roth, bisweilen weiß, von lieblichem Geruch, fast wie Jasmin. Auf dieselbigen folgen die Saamen, zwey und zwey beysammen, die sind länglicht, rauch anzufühlen, und mit weissem Marck erfüllet. Die Wurtzel ist lang, dick und holtzig, schwartz, zertheilet und mit gar vielen zarten Zaser-Wurtzeln besetzet. Dieses Kraut wächst an bergichten Orten, in den Feldern, die an der Sonne liegen: Führet ein wenig Saltz und Oel: Es reiniget, trocknet, zertheilet, dienet treflich wohl zur Bräune, wenn es als ein Tranck oder im Gurgel-Wasser gebrauchet oder aufgeleget wird.

Rubeta, ist eine gifftige Kröte.

Rubeus filius, s. Aurum.

Rubia Tinctorum, s. Färber-Röthe.

Rubican, Poil rubican, ist ein schwartz oder roth Pferd, so an den Seiten mit weissen Haaren untermischet, doch so, daß die weissen nicht die meisten sind. s. Ritter-Lex.

Rubicilla, s. Thum-Pfaffe.

Rubigo, der Rost, ist ein von der feuchten Lufft angegriffenes oder zerfressenes Metall; und sind sonderlich das Eisen und Kupffer dem Rost unterworffen. Es wird auch zuweilen, von den durch einen schädlichen Mehl-Thau angelauffenen Früchten gesaget.

Rubin, Rubinus, ein schöner rother Edelgestein, kommt aus Ost-Indien, sonderlich aber aus dem Königreich Pegu und der Insel Ceylan. Es wird auch eine, wiewohl schlechtere Art in Böhmen und den Schlesischen Gebirgen gefunden, sonderlich aber eine Art von Kieselstein, offt grösser als ein Ey, welcher, wenn er entzwey geschlagen wird, schöne Rubinen in sich hält, die den Orientalischen nichts nachgeben, sie sind aber selten zu finden. Wenn der Rubin eine Gelb an sich hat, so wird er für einen Granat oder Hyacinth ästimiret. So herrlich und vortrefflich aber ein Rubin seyn mag, so hat er doch, wie alle andere Edelgesteine, auch einer Folie zum unterlegen nöthig, und wird solche entweder von Mastix oder von einer gefärbten gläsernen Substanz gemacht, oder man brauchet auch eine roth-güldige Folie darzu. Daher leichte zu schliessen, wie die Rubine können verfälschet werden, gestalten denn einige, wenn der Rubin von einer gar bleichen Röthe ist, nur eine rothe Gold-Folie, Farbe oder roth gefärbtes Glas darunter legen. Andere nehmen einen weissen Sapphir, Topas oder Crystall, und legen eine roth-güldene Folie darunter, und was dergleichen Arten m[ehr] seyn mögen. Es sind aber, wie oben geda[cht] sonderlich 2 Oerter im Orient, wo die Ru[bin]en gefunden werden, nemlich in dem [Kö]nigreiche Pegu und in der Insel Ceylan. [Der] erste Ort ist ein Berg, so Capelan hei[ßt] 12 oder mehr Tage-Reisen von Siren ge[gen] Nord-Osten, welches die Residentz des Kö[ni]ges von Pegu ist. Aus desselben Berges G[rü]ben werden nebst den Rubinen auch Espi[nel]les oder Rubin-Korn, gelbe Topasen, [we]iß und blaue Sapphiren, Hyacinthen, Ame[thy]sten, und andere gefärbte Steine gebra[cht.] Der andere Ort ist mitten in der Insel C[ey]lan, allwo ein Fluß, welcher bisweilen [vom] Regen starck anläufft, nachdem sich abe[r das] Wasser verlauffen, so findet das arme V[olck] in dem ausgewaschenen Sande des Ufers [Ru]binen, Sapphiren und Topasen, welche m[ei]rentheils noch schöner, als die aus Pegu k[om]men. In der Provintz Kexholm in Finnl[and] bey Kiddil, so an der Nord-Seite des Lado[ga-] Sees gelegen, soll auch ein Rubin-Bergw[erck] zu finden seyn.

Rubin-Fractur, s. Schrifftgiesser.

Rubino di Rocca, s. Granat-Stein.

Rubinus duorum fratrum, ist bey den Chym[icis] Rubinus arsenici und Schwefel-Blumen.

Rubration, s. Rothmachung.

Rubrica, heist der Titel eines Buchs, inglei[chen] die Uiberschrifft der Acten; weil solche [vor]mahls mit rother Dinte geschrieben [wur]den. Rubriciren heisset eine Schrifft ü[ber]schreiben.

Rubrica, Rothstein, Röthel, ist eine sch[were] dunckel-rothe Erde, anhaltenden Gesch[ma]ckes: Kommt bey nahe mit dem Blut-S[tein] überein, wird auch wider diejenigen Kra[nck]heiten, wie der Blut-Stein gebrauchet. [Es] giebt auch eine zarte Sorte, ohne die geme[ine,] welche sich spalten, und wie das Reiß-Ble[y in] Holtz einfassen läst, dasselbige brauchet man [zum] Zeichnen.

Rubrica, heist auch eine scharffe um sich fre[ssen]de und wie Feuer brennende Krätze: Sons[t be]deutet es eben so viel, als Impetigo, davon [s.] oben.

Rubus batus, s. Brombeer.

Rubus cervinus, s. Smilax aspera.

Rubus idæus, s. Himbeeren, it. Chamæbatu[s.]

Rubus viticosus, s. Sarsaparilla.

Ruc, Ruch, ein ungeheurer Vogel bey den [Mor]genländern, von den Arabern die Abend[län]dische Anca genannt. Die alten und ne[uen] Schreiber erzehlen davon viel ungerei[mte] Fabeln, die nicht besser heraus kommen, [als] was die Juden von ihrem Barjuchna in [dem] Talmud lesen, z. E. daß eine seiner Schw[ung-] Federn 12 Schritte lang, daß er einen Elep[han]ten in die Lufft hebe, und zu tode fallen [lasse] u. d. g. Es scheinet nach Ludolphi Muth[ma]sung, ob habe der Vogel Condor oder Cont[ur, der] sich in dem Südlichen Africa aufhält, zu [sol]chen Gedichten Anlaß gegeben, wovon an[derw]nem Orte.

Ruchette, s. Rancke.

Ructatio oder Ructus, das Aufstossen, R[...]

sen aus dem Magen, da nemlich die Vapores und stinckenden flatus, die von übel verdaueten Speisen in demselben generiret worden, durch den Mund ausgestossen werden, und zwar entweder mit einem sauren salpetrichten oder andern heßlichen Gestanck und Geschmack.

udel, ein Jäger-Wort, bedeutet bey dem Wilde, insonderheit wilden Säuen, so viel als eine Heerde; bey den Hirschen hingegen heissen sie es ein Geschlecht.

uder, Remus, *Rame*, ist ein langes Holtz, daran das eine Ende, so ins Wasser reichet, platt, das andere, woran die Hand geschlagen wird, rund ist. Es wird gebraucht, allerley Fahrzeuge im Wasser fort zu treiben, indem das Ruder auf dem Bort derselben aufliegt, das platte Ende, (die Platte genannt) ins Wasser gesenckt, und an dem andern Ende, oder dem Griff, angezogen wird. Bey kleinen Fahrzeugen werden die Ruder von einem Mann geführet; auf den Galeeren werden 3, und mehr an ein Ruder gesetzet, welche émiges, **Ruderer** heissen, (wenn es freye Leute sind) oder **Ruder-Knechte**, wenn es Sclaven oder Missethäter sind, die an die Ruder-Bäncke (Transtra) angeschmiedet werden. siehe Lex. Math.

deratio, heist beym Vitruvio das Aesterich-Schlagen. s. Lex. Math.

der-Meister, *Comite*, heisset auf den Galeeren derjenige, so die Chiorme oder Ruder-Knechte so wohl zum Rudern, als anderer Arbeit commandiret.

derpenn, heist der Balcken, so durch die Constabels-Kammer in das Ruder hinter dem Schiff gehet, und durch welchen das Steuer-Ruder hin und her beweget wird.

dicula, Cercis, ein höltzerner Stab oder Spatel, um damit umzurühren, gehöret unter die Chymischen Instrumenta.

ffenberg, eine Unart in Bergwercken, so bey Zwittern oder Zinn-Ertzten gefunden wird.

gitus ventris, das Murren und Gurren der im Leibe verschlossenen Winde, so aus einer Aufwallung des Chyli und der Excrementen in den Gedärmen entstehen.

he, Quies, *le Repos*, ist ein Zustand eines Cörpers, der der Bewegung entgegen gesetzt wird. Sie wird von einigen, eben so, wie die Bewegung, eingetheilet in naturalem und violentam. Jene heissen sie diejenige, die ein natürlicher Cörper von sich selbst hat, als die Erde, Steine, Felsen und allerhand Mineralia, die unter der Erden verborgen liegen; also stehet auch in der Ober-Welt der Himmel und die Fix-Sterne unbeweglich. Die violente Ruhe ist, wenn ein bewegter Cörper von äusserlicher Gewalt zur Ruhe gezwungen wird. s. Lex. Phil.

he-**Bühnen**, sind Abtritte auf den Bergwercks-Fahrten, oder Sitze von Pfosten im Rücken derer Fahrten angemachet, daß man darauf sitzen und ruhen kan.

uhe-Punct, s. Hypomochlium.

uhland, s. Roland.

uhr, s. Dysenteria, it. Lienteria.

Ruhr, eine Pferde-Kranckheit, bestehet in einem unnatürlichen Bauch-Flusse, und wird in die weisse und rothe Ruhr eingetheilet. Die Kennzeichen derselben und Mittel dawider schlage man im Oecon. Lexico nach.

Ruhr, wird auch die dritte und letzte Behackung des Weinbergs genennt, die um Laurentii geschiehet, und nicht allemahl nöthig ist.

Ruhr-Kraut, Filago, dieses Krautes giebt es zweyerley Gattung, grosses und kleines. Beyde kommen an Gestalt meist überein, ohne daß dieses seine gelben Blümlein, so endlich von dem Winde zusammt dem Saamen zerstäubet werden, nicht wie das grosse, auf der Spitze der Stengel bringt, sondern an den Stengeln, zwischen den Blättern; es wächst gern an sandigten wüsten Orten. Das gebrannte Wasser davon wird für den Krebs, Durchlauff und überflüßige Monat-Zeit gebraucht. Das Americanische **Ruhr-Kraut**, Gnaphalium latifolium Americanum, ist viel grösser als das gemeine. Die Blumen davon sind weißlich und Purpur-färbig, und das Land ist, als wenn es mit weisser Wolle überzogen wäre. s. Lex. Oecon.

Ruhr-Nüsse, s. Nux Lampertina.

Rüben, s. Rapa, it. Lex. Oecon.

Rüben-Kerffel, von diesem Gewächse findet man bey den alten Botanicis keine Nachricht; bey den neuen aber heisset es Cicutaria bulbulosa, C. B. Cicutaria Pannonica, Bulbocastanum, Peperle, Coniophyllon, Cam. Myrrhis cicutaria, Tab. der es auch Napen-Kerffel nennet. Die Wurtzel des Rüben-Kerffels gleichet den Stech-Rüben, das Kraut dem Kerffel oder vielmehr dem Schierling. Im Frühling, wenn die Blätter erst hervor kommen, sind die Wurtzeln rund, wie kleine Küglein, inwendig gantz weiß, auswendig mit einem schwärtzlichen Häutlein bezogen. Selbige dienen zu Salaten, und sind am Geschmack, wenn sie verwellet werden, fast lieblicher, als die Rüben-Rapüntzel. Nachdem aber mit fortgehendem Sommer das Kraut zunimmt, werden die Wurtzeln länglicht, und dienen alsdenn nicht mehr zum Salat. Dem Geschmack nach scheinen die runden Würtzlein nicht über zu schreiten, weder in der Hitze noch in der Kälte, sondern ziemlich temperirt zu seyn. s. Lex. Oecon.

Rüben-Saamen, wird ordentlicher Weise aus denen im Frühlinge auffsteigenden Stengeln gezeuget. Im Jahre 1740 haben die Land-Leute um Cölln, Düsseldorp und dasiger Gegenden, als eine besondere Natur-Begebenheit des vorhergehenden grossen Winters, entdecket, daß solcher Saamen auch aus den in der Erde erfrornen Rüben zu haben sey. Denn als sie die für erfroren und verdorben gehaltene Rüben ausgraben wollen, von ohngefehr aber eine und andere entzwey gestossen, und selbige mit Saamen angefüllet befunden, welcher in allen Stücken dem auf den Stengel in den Hülsen gewachsenen Saamen gleich gesehen, ausser daß er anfänglich nicht so hoch an Farbe als sonst gewesen,

gewesen, welche Farbe er iedoch, nachdem er an die Lufft gekommen, ebenfalls empfangen. Diese Entdeckung gab bald andern, denen sie kund worden, Anlaß, ihre Rüben sorgfältig auszugraben, da sie denn eine grosse Menge eben also beschaffen gefunden; mithin haben sie diesen Saamen gesäet, der auch allenthalben so schön aufgegangen, als man wünschen können.

Rübsen-Oel, s. **Lein-Oel**, it. Lex. Oecon.

Rücken, Dorsum, *le Dos*, ist das Hintertheil der Brust, es finden sich an solchem auf ieder Seite 3 Musculi, einer ist für die Biegung, und zween andere für die Ausstreckung. Der Triangularis ist der Bieger, und dessen Ursprung in dem Hintertheil der Ribbe oder Höhle des Ossis Ilii, und des innern Theiles des Ossis Sacri, von dannen läufft er nach der letzten der Costarum Spuriarum, und nach den Productionibus transversis der Lenden-Gelencke ein. Die Ausstrecker sind der Sacer und der Semispinatus; Es sind diejenigen, welche die aufgerichtete gerade Gestalt des Leibes machen, und sind am Rückgrate lang herunter dergestalt durch einander geflochten, daß man sagen möchte, es seyn so viel Paar Musculorum, als Vertebrarum, indem sie ihnen alle Spann-Adern geben. Sacer oder Sacratus, hat seinen Ursprung hinter dem grossen Rück-Bein, oder Osse sacro, und am hintersten und obersten Ende des Ossis Ilii, und setzet sich in die Spinas der Lenden- und Rücken-Gelencke. Semispinatus hat seinen Anfang in den Spinis des Ossis sacri, und läufft an alle productiones transversas der Rück-Gelencke bis zu dem Halse. Er lieget gantz gerade zwischen dem Sacro und Sacrolumbari.

Rücken an den Orgelwercken, heist alles, was unten an der Orgel und hinter dem Organisten ist.

Rücken bieten einer Zeche, heist auf Bergwercken ein Gebäude liegen lassen, und nicht mehr bauen.

Rückgängig, s. Retrogradus.

Rückgrat, Acantha, hänget an dem Haupte an, und erstrecket sich von dannen fast die gantze Länge des Stammes, bis an das Steis-Bein herunter, er ist bey nahe aus dreyßig Beinen zusammen gesetzet, welche die Wirbel-Beine, Vertebræ, genennet werden, weil sich der Leib vermittelst derselbigen auf vielerley Weise kehret und wendet.

Rücklen, **Krös-Drüse**, s. Pancreas.

Rück-Positiv, s. **Positiv**.

Rück-Wechsel, s. **Wieder-Wechsel**.

Rüde, heist ein Schaf-Hund, welchen der Hirte bey sich auf dem Felde hat, um die Schafe beysammen zu erhalten, und sie vor dem Wolffe zu bewahren.

Rüden-Knecht, heissen die Jäger denjenigen, der bey den grossen Jagd-Hunden ist.

Rüge, Denunciatio, eine Anzeige eines Verbrechens im Gerichte. Eine Sache rügen, heist dieselbe denunciren, und vor Gerichte anzeigen. s. Hrn. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax. woselbst der Rügen-Proceß in Sächsischen Landen in angenehmer Kürtze und Deutlichkeit vorgetragen.

Rügen-Gerichte, s. **Bottgedinge**.

Rühr-Hacken, heist auf Schmeltz-Hütten dasjenige Instrument, damit das Silber, wenn es rein gebrannt, umgekehret wird.

Rüschen, **Rütschreiben**, heist bey den Bergleuten eben so viel als **Röschen**, davon oben nachzusehen.

Rüst-Bäume, sind auf Bergwercken lange Bäume, so über die alten Schächte geleget, wenn sie wieder ausgeräumet werden.

Rüsten, heist, solche Bäume über die Schächte legen.

Rüsten, heist auch bey den Mäurern ein Gerüste von Rüst-Bäumen und Rüst-Stangen, mit Rüst-Bretern belegt, um einen Bau zu machen, wenn man in der Höhe arbeiten muß.

Rüster, s. Ulmus, it. Lex. Oecon.

Rüst-Meister, s. **Bogen**.

Rüstung, s. **Bogen**.

Rüst-Zeug, s. Machina, it. Lex. Math.

Rumbeg, nennen die Türcken den Pabst, denn Beg heist bey ihnen ein Fürst, und Rum auf ihrer Sprache Rom; ist also so viel, als ein Fürst von Rom. Die Persianer aber nennen ihn Rum Schah, denn Schah oder Schach heist bey ihnen ein König.

Rumbi, s. Rhombi.

Rumbillion, s. Ram.

Rumex acutus, s. **Lenden-Kraut**.

Rumex aquaticus, Lapathum aquaticum, **Wasser-Ampffer**, **Grind-Kraut**, wächst in Wassern, Gräben und Pfützen. Die Blätter ziehen zusammen, und dienen gegen die Entzündung, hitziges Podagra, Krätze, Grind und Raude. Die Wurtzel erweicht den Leib, und zertheilet die gelbe Sucht.

Rumex inguinalis, s. Bubonocele.

Rumex rubens, Lapathum sanguineum, **Mengel-Wurtzel**, **Drachen-Blut**, die Blätter geben einen Blut-rothen Safft, der Saame davon aber dienet für die Bauch- und Mutter-Flüsse.

Rumigi, s. Rhasut.

Ruminantia Signa, heissen bey den Astronomis diejenigen himmlischen Zeichen, so die Figur eines wiederkäuenden Thieres haben, als da sind der Widder, Stier und Steinbock.

Ruminatio, die **Wiederkäuung**, da nemlich die Speise aus dem ersten Magen wieder in das Mund gestossen, und daselbst, wie bey den Ochsen und Kühen geschieht, noch einmahl gekäuet, und endlich zu dem andern, dritten und vierten Magen fortgeschaffet wird.

Rumlet, s. Gallon.

Rundartsche, Rondache, ein runder Schild.

Rund-Baum, **Ronn-Baum** oder **Rennbaum**, heist auf Bergwercken das runde Holtz, so auf den Haspel-Stielen lieget, und auf welchem das Seil auf- und abgewunden wird, auch **Haspel**.

Rund-Haue, ist ein Instrument bey den Bergleuten, wie eine Rade-Haue, nur daß sie etwas breiter ist, damit werden die Rasen ab-gehauen

gehauen, wenn man schürffen und einschlagen will.

Rund-Säule, s. Cylindrus.

Rund-Stücke, Enckelte Rund-Stücke, oder Oehr, s. Oehr.

Runde, Ronde, eine Schaar-Wache, da ein Officier mit etlichen Soldaten des Nachts umhergehet, die Wachen und Posten zu visitiren.

Rundung, heist bey den Tischern so viel als ein Circkel. Rund-Hobel, wird bey ihnen in einer Spindel gedrehet.

Rundung, heist bey den Jägern ein runder Weg, ist in einem Holtze rund herum gehauen; eine halbe Rundung ist ein halb-runder Weg; unter einer Jagen-Rundung versteher man den Boden, so hinten im Jagen gestellet ist.

Runen, Runæ, heissen die Buchstaben der alten Dänen. Von den Buchstaben wurden auch ihre Schrifften, samt denen, so sich derselben beflissen, Runen, und die, so sich auf die Zauberey legten, Adelrunen oder Alrunen genennet; welches letztere vielleicht Tacitus in Aurinia verwandelt.

Runtzeln, Rugæ, bringt theils das Alter mit, theils die Sorgen und Bekümmernisse, theils auch die von schädlichen Dingen zubereiteten, und in der Jugend häuffig gebrauchten Schmincken. Es sind aber die Runtzeln nichts anders, als Falten der Haut, welche (wegen Abgang theils des Fleisches, welches sie umschliesset, theils des Saffetes und der Fettigkeit, wodurch sie nebst dem Geblüt ernehret und befeuchtet wird) ertrocknet, und sich nothwendig falten und runtzeln muß. Wie nun solche Runtzeln sich nicht ausstreichen oder glatt machen lassen, denn sonst würde man alte Leute wieder jung machen können; so gehet auch die Cur sehr schwer her, runtzlichte Gesichter wieder glatt zu machen, wenn man aber ja hierzu einige Mittel verlanget, so müssen sie also beschaffen seyn, daß sie die Haut anfeuchten und verhindern können, daß sie nicht so spröd und trocken werde, und zwar muß man nicht warten, bis die Runtzeln schon zum Vorschein kommen, sondern sich der Gegen-Mittel bald anfangs bedienen, weil die Haut annoch ziemlich glatt ist, wo nicht alle Arbeit umsonst und vergebens seyn soll.

Rup, ist in der Türckey eine Silber-Müntze, welche unsers Geldes einen Orts-Thaler beträgt.

Rupicapra, s. Gems.

Rupicola, s. Oenas.

Rupie, oder Tang, Tanck, eine Indianische Müntze, und hat man sie so wohl von Gold als Silber. Die goldene gilt 10 silberne Rupien, oder etwas mehr als 6 Thaler unsers Geldes. Die silberne aber gilt 24 Holländische Stüver, und nach unserm Gelde beynahe 16 gute Groschen, nach dem Tavernier aber 30 Frantzösische Sols. s. Pagode. it. Roupien.

Ruptorium, ist bey den Chirurgis ein beissend, ätzend und durchfressend Medicament, mit welchem sie harte Geschwüre öffnen.

Ruptura, s. Hernia.

Rusci oleum, s. Degen-Schwartz.

Ruscus, s. Maus-Dorn.

Rusma, ist eine Art des Psilothri, mit welchem die Türckischen Weiber die Haare an ihrem Leibe wegschaffen und vertreiben.

Ruß, s. Fuligo.

Rußische Waaren, bestehen hauptsächlich in dem kostbaren Peltzwerck von Zobeln, Hermelin, Iltis, Marter, schwartz und weissen Bären, wilden Katzen, schönen Füchsen, allerhand Füchsen, davon absonderlich die schwartzen Creutz-Füchse am seltsamsten sind, wie denn 100 und wohl mehr Reichs-Thaler vor ein Stück bezahlet werden. Ingleichen wird das köstliche graue Peltzwerck, welches des Sommers und Winters einerley Farbe behält, auch hoch gehalten. Es wird dasselbe in einem Gehöltze, Heetkoywollot genannt, bey der Stadt Tumeen und an den Ufern des Bachs Kasunka, welcher bey dem Flecken Samoroskoijam vorbey und in den Oby fliest, gefangen, und ist bey hoher Strafe verboten, dasselbe denen Kaufleuten zu verhandeln, sondern es muß an die Czaarische Cammer geliefert werden. Unter die vornehmsten Stücke der Rußischen Handlung ist auch der köstliche Juchten zu rechnen, welchen die Russen mit einem besondern Handgriff zu bereiten wissen, daß ihn andere Nationen entweder nicht so gut oder doch nicht in solchem Preise zurichten können. Die Jaroslauischen, Castromischen und Pleskauischen sind die besten, haben den besten Geruch und Farbe, und sind am geschmeidigsten. Ferner liefert Pleskow Wachs, Jeroslaw Talg oder Unschlitt, Volsko Cavear Thran und Lein, Smolensko, Dorogobusa und Viasma Hanff von sonderlicher Güte. In Carelen bey der Dwine findet sich häuffig das Marien-Glas, welches alles gegen andere Waaren umgesetzet wird. So handeln auch die Russen mit einer Art Elffenbein, welches weit weisser und glatter als dasjenige, so aus Indien kommt. Es ist dasselbe von einem auf der Erde und im Wasser lebenden Thiere, so man Behemoth nennet, und gemeiniglich in dem Fluß Lena oder an den Ufern des Tartarischen Meeres angetroffen wird. Die Persianer und Türcken kauffen sonderlich dieses Bein, und halten einen Säbel oder Dolch mit einem dergleichen Hefft weit höher als ein gantz silbern Gefäß. So bringet man auch aus Rußland Castor-Felle, welche zu Verfertigung derer Hüte gebrauchet werden, und werden hier diese Felle auf eine besondere Art zubereitet. Es wird auch eine grosse Qvantität Asche ausgeführet, aus welcher man die schwartze Seiffe verfertiget. Ferner giebet Rußland gute Mast-Bäume zu Schiffen, welche breiter als die Norwegischen sind, Pech, Teer, wiewohl dasselbe theurer ist, als in andern Ländern, bisweilen wird auch nach Holland Korn geführet, zu geschweigen anderer geringer Waaren, welche in auswär-

tige Länder geführet werden. Uiber diese nehmen die Russen von denen Persianischen, Armenischen, Türckischen und Chinesischen Kaufleuten die feinste Seiden, Cotton, Damasten, Perlen, Orientalische Steine und andere Kostbarkeiten, woraus sie einen grossen Vortheil ziehen, indem diese Waaren alle, ausser denen Chinesischen, zu Wasser nach Moscau kommen, und aus der ersten Hand sehr wohlfeil zu haben sind. Den Handel mit dieser Nation haben zuerst die Engelländer unter der Regierung Eduardi VI zu Zeiten Johann Basilewitz des Rußischen Regentens im Jahr 1553 im Monat May angefangen, als unvermuthet ein Kauffarthey-Schiff unter dem Capitain Richard Chancelier an der Abtey von S. Nicolaus bey Archangel anlandete, worauf der damalige Czaar denen Engelländern grosse Freyheiten ertheilete, und sie insonderheit von allen Imposten befreyete; wiewohl ihnen nachgehends diese Avantagen eingezogen worden, und sie denen andern Nationen gleich gehalten werden. Ehemals geschahe der gröste Handel mit denen Rußischen Waaren zu Reval, nach der Zeit zu Archangel, allwo jährlich ein grosser Marckt gehalten wird, welcher sich den 21 Aug. anfänget, und mit dem letzten Tage dieses Monats schliesset. Petrus I hat diesen Handel nach Petersburg zu ziehen gesuchet, womit aber die auswärtigen Nationen nicht zufrieden gewesen. Es hat auch das Ansehen, als wenn diese Nation inskünfftige selbst ihre Waaren wegführen, und in fremden Ländern zu verkauffen suchen werde.

Rußland, das grosse und weitläufftige Reich, dessen Grentzen durch die Conqveten des Czaaren Petri des Ersten, nunmehro von der Ost-See an, bis an die grosse Asiatische Tartarey sich erstrecken, und in solchem Begriff stattliche grosse Handels-Städte, (worunter sonderlich das bisher starck angewachsene Petersburg, und das berühmte Archangel, die considerablesten sind) aufzuweisen haben, hält Buch und Rechnung in Rubeln, Grieven und Copecken. 1 Rubel hat 10 Grieven oder 100 Copecken. 1 Grieve hat 10 Copecken oder 20 Mosoffekes. 1 Copeck hat 2 Mosoffekes, und ein Altin hat 6 Mosoffekes oder 3 Copecken. Von Hamburg wird per Archangel, und von dannen wieder anhero wenig gewechselt, hingegen wird jährlich im Monat September in Archangel ein grosser Marckt gehalten, gegen welchen man wechselt, und in Hamburg auszahlet 1 Rthlr. di Banco, gegen 50 und mehr Copecken, in Archangel hinwieder zu empfangen. Wann Archangel in solchem Marckt auf Hamburg remittiren oder traßiren will, so werden die Briefe gestellet in Rubeln à 6 Marck, weniger oder mehr, in Hamburg in Banco vor Schliessung ult. Decembris zu zahlen. Auf Amsterdam wird von Archangel gewechselt à 96 Stüver, weniger oder mehr, pro Rubel in Courant-Geld zu zahlen. 1 Pude in Archangel hat 40 Pfund, thut in Hamburg 33 und 1 Drittel-Pfund.

Ruß-Pipen, s. Rausch-Pfeiffen.

Rusticula, s. Schnepffen.

Rusticum opus, **Bäurisch Werck**, *l'ornamento rustico*, wird bey Thoren, Zeug-Häusern, Brücken, und wo man dauerhafftig bauen will, gebraucht, und von Werckstücken oder Steinen aufgeführet, die vornen gantz rauch gelassen, oder vieleckigt auf Diamanten-Art gehauen werden.

Ruta, **Raute**, ist zweyerley, als zahme und wilde. Jene heist ruta hortensis vel domestica; diese, so auch **Berg-Raute** genennet wird, montana, vel sylvestris, die zahme Raute wächset in Gärten, die Berg-Raute aber auf Stein-Felsen und Mauren. Von jener aber soll so wohl das Kraut als der Saame in der Medicin wider gifftige Kranckheiten und Seuchen sehr vortreffliche Dienste thun.

Ruta capraria, s. Galega.

Ruta muraria, s. **Mauer-Raute**.

Rutabulum, ein Hacken oder eiserner Stock oder Stab, ist ein in Chymischen Arbeiten, und sonderlich in Docimasticis gebräuchliches Instrument, hat an dem einen Ende einen Schaber, an dem andern einen Löffel.

Ruthe, Pertica, Hexapeda, Decempeda, ein Geometrisches Maaß, welches aus 6, 10, 12, 18 Schuhen bestehet, und daher so wohl als der Schuh nicht an allen Orten einerley Grösse hat. In der Geometrie braucht man insgemein die Rheinländische Ruthe, welche etwas grösser ist als die gemeine. s. Schuh, it. Pertica, it. Lex. Math. & Oecon.

Ruthe, ein Maaß feuchter Dinge, hält dritte-halb Fuder. s. Fuder.

Ruthe, s. **Wünschel-Ruthe**.

Ruthen-Gänger, ein Bergmann, dem die Ruthe schlägt, und der die Gänge damit suchet.

Ruthen-Kraut, s. Ferula, it. Lex. Oecon.

Rutilus, s. **Plötz**.

Rutten, Rutten-Geld, wird in der Schweitz das Wege-Geld genannt, welches die Bauern, denen die Oeffnung der verschneieten Wege anbefohlen, von den Reisenden fordern können. Es will dieses Wort von rumpendo, dem Brechen des Schnees hergeleitet werden, welches sie an etlichen Orten durch die Rutter verrichten; das sind Ochsen, die sie durch die Strassen, da ein neuer Schnee gefallen, hinführen, und durch dieses Mittel denselben brechen. Oder, sie führen entweder mit diesen Ochsen, oder auch durch Pferde, lange Balcken und Höltzer, und ebnen dadurch die Wege ab. Will es auf diese Art nicht angehen, müssen sie es mit Schauffeln und andern Instrumenten zu bewerckstelligen suchen. Diese Leute sind deswegen verpflichtet, daß sie alle Tage hingehen müssen, die Strassen besehen, und zu Verbesserung derselben benöthigte Anstalt machen. Den durch ihre Versäumniß entstandenen Schaden sind sie zu ersetzen gehalten.

Ryssel, eine Haupt- und Handels-Stadt in Flandern, hält Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten Flämisch.

Pfun

Pfund-Flämisch, so allda, gleichwie zu Antwerpen, eine fingirte Müntze ist, hat dritte halb Rthlr. oder Patacon, 6 Brabantische Gülden, 20 Schilling Flämisch, und 120 Stüver, oder 240 Groot. 1 Patacon hat 2 und 2 Fünffth. Gülden Brab. 8 Schilling Flämisch, 48 Stüver oder 96 Groot. 1 Gülden Brab. hat 3 Schillinge und 4 Groot, 20 Stüver oder 40 Groot. 1 Schilling Flämisch hat 6 Stüver, oder 12 Groot, und 1 Stüver hat 2 Groot. 1 Brabantischer Schilling hat 6 Morchen. Von Hamburg wird auf Ryssel, und von dannen auf Hamburg recta nicht gewechselt, wenn aber Gelder dahin, oder von dannen anhero verlanget werden, so geschiehet solches über Amsterdam oder Antwerpen. Ob nun zwar in Ryssel in Flämischem Gelde, gleich wie zu Antwerpen, Buch gehalten wird, so ist dennoch ietziger Zeit zwischen der in Ryssel und Antwerpen vorhandenen Müntze und Zahlung eine grosse Differentz, massen zu Ryssel das Frantzösische Geld, gleichwie auf allen Plätzen in Franckreich gangbar, und also mehr als 20 pro Cento schlechter ist, wornach auch die Wechsel geschlossen werden. Wechselt demnach dieser Ort auf folgende Plätze, als auf Amsterdam, und Antwerpen in Pfund Flämisch, die Valuta mit 20 pro Centum, weniger oder mehr, in Frantzösischem Gelde zahlend. Auf Paris und andere Oerter in Franckreich, in Cronen von 6 Sols, Valuta à 96 Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Crone. Auf London in Pfund Sterlings, die Valuta zahlen sie à 41,42 Schilling Flämisch, pro Pfund Sterlings.

S. Bedeutet in den Recepten so viel als Signetur, es werde gezeichnet oder beschrieben, was er für eine Artzney sey, und wie solche zu gebrauchen; item Sumatur, es werde genommen. S. a. heisset auf den Recepten so viel, als sine acido, ohne Säure, und wird sonderlich bey dem Elixir proprietatis also gefunden, daß das Elixir nemlich ohne Säure bereitet werden soll; denn bedeutet es bey den Medicis auch so viel, als secundum artem, es soll nach der Apothecker oder Chymicorum Kunst zubereitet werden. S. S. S. heisset Stratum super stratum, und S. S. semisextus. In Römischen Inscriptionibus heisset S. solvit, sepulchrum, stipendior. singuli, Secundus oder Sextius. S. C. senatus consulto. S. C. D. S. sibi curavit de suo; SC. P. sacrum palatium; S. ET. S. sibi & suis. S. E. T. L. sit ei terra levis; S. F. sacris faciundis; S. L. M. solvit libens merito; SP. spectatus; S. P. P. C. sua pecunia ponendum curavit; S. P. Q. S. sibi posterisque suis; S. P. V. S. sicut promiserat votum solvit; S. Q. sine querela; S. S. P. E. sibi suis posterisque eorum; S. S. S. supra scriptæ summæ, oder soli sanctissimo sacrum; S. T. S. B. sic tibi sit bene; S. V. P. sibi vivus posuit; S. V. P. Hac F. sponsione utriusque partis hac facta; S. H. A. G. secundus heres agens gratias; SING. *II. singulis denarios binos; SVB. A. D. sub ascia dedicavit; S. S. suo sumtu. Auf Römischen Müntzen heist SARM. Sarmaticus; SALL. Sallustia; S. C. senatus consulto; S. P. Q. R. senatus populusque romanus; SEPT. Septimus; SER. Servius oder Sergius; SEV. Severus; SEX. Sextus; SCIP. AFR. Scipio Africanus; STABIL. stabilita (terra;) SIG. RECEP. signis receptis; SEC. ORB. securitas orbis.

Saal, Aula, Cavædium, Peristylium, ein grosses Gemach in einem Hause. Man pflegt einen Unterscheid zu machen unter einem Haupt-Saal, Salon, einem Tafel-Saal, einem Spatzier-Saal ꝛc. s. Lex. Math.

Saalband, des Ganges, oder Seilband, Saum, heist auf Bergwercken die Scheidung des Gangs und des Gesteins. Es wird auch sonst der Mantel genannt.

Saamen, s. Semen, it. Lex. Oecon.

Saamen-Gefässe, s. Spermatica vasa.

Saamen-Thierlein, s. Animalcula in semine masculino.

Saamouna, ist ein schöner Indianischer Baum, von einer gantz ungewöhnlichen Gestalt. Unten und oben am Stamme ist er so dicke als wie andere Bäume, allein in der Mitten rund, umher ist er wohl noch zweymahl so dick, als wie ein grosses Faß. Sein Holtz ist stachlicht, aussen grau, inwendig weiß, so schwammig und voll Löcher, wie der Gurck. Seine Blätter sind länglicht und voller Adern, am Rande ausgezackt; deren hangen fünf und fünf an langen Stielen, wie an dem Fünf-Finger-Kraute. Seine Früchte sind länglichte Schoten, in welchen rothe Erbsen stecken. Die Stacheln an diesem Baume werden abgeschnitten und ein Saft davon bereitet, der wird zur Artzney gebraucht. Er soll trefflich gut seyn zu Entzündung der Augen, das Gesichte zu stärcken, das überflüßige Rinnen der Zähren zu stillen, wenn man davon nur ein klein wenig in die Augen thut, oder sich damit bähet.

Sabbat, nennen die Christlichen Mohren, Araber, Syrer und Perser, einen ieden Tag in der Woche. Eigentlich wurde von den Hebräern der Tag der Ruhe, oder der Sonnabend also genannt. Auch pflegen einige Scribenten das vermeintliche Fest oder die Zusammenkunft der Hexen abusive Sabbat zu heissen.

Sabdarifta, Ketmia Indica Vitis folio amplio-re, ist eine Gattung Ketmia, oder ein fremdes Gewächse, das einen Stachel treibt, auf drey und vier Schuh hoch, der ist gerade, streiffig, Purpur-färbig und ästig, mit grossen breiten Blättern besetzt, die als Wein-Laub sehen, und in viel ausgezackte Stücken zertheilet sind. Seine Blumen oder Blühten sind so groß, und sehen just so aus als wie die Pappel-Blühten, von Farbe bleich-weiß, oder schwartz Purpur-farben. Wenn dieselbigen vergangen sind, so folgen darauf Früchte, die sind länglicht und spitzig, stecken voll runde Saamen. Die Wurtzel bestehet gemeiniglich aus einem gantzen Hauffen weisser Fasen. In Indien wird dieses Gewächse in den Gärten

ten gezogen. Es ist voll schleimigen Saftes, als wie die Pappeln. Der Saamen wird gegessen, wie andere Hülsen-Früchte. Das gantze Gewächse soll gut seyn zum erweichen, zum zertheilen, für die Brust dienlich, zum eröffnen, die Schmertzen zu mildern und zu lindern, zum Stein, zur Verhaltung des Urins, wenn es abgesotten gebrauchet wird. s. Bamia.

Sabina, Seven-Baum, Sieben-Baum, Sada-Baum, Sadel-Baum, dessen hat man zweyerley Arten in den Gärten: Der eine hat breite Zweige und Aeste, die Blätter sehen fast wie Tannen-Rinde, sind steif und stachlicht, starck vom Geruch, und scharf vom Geschmack; grünet allezeit, bringt aber keine Frucht. Der andere ist jenem an Gestalt nicht ungleich, nur die Blätter sind nicht also steif noch stachlicht, und träget Beeren, so anfangs grün sind, hernach aber schwartz-blau werden, an Grösse den Wachholder-Beeren gleich. Die Blätter oder das Kraut dieses Baums haben eine eröffnende, dünnmachende und durchdringende Kraft, daher es zu Beförderung des Menstrui, und Abtreibung der todten Frucht gebrauchet wird. s. Lex. Oecon. art. Sadel-Baum.

Sabitha, ein Egyptisch Maaß, von fünfftehalb Antwerp. Stop.

Sabon, s. Schrifftgiesser.

Sabors, also heissen die Schieß-Löcher am Hintertheil des Schiffes, wo die Stücke stehen.

Sabot, s. Calceolus.

Sabot du Cheval, ist das gantze Horn am Pferde-Fuß, unter der Crone, und begreift in sich das kleine Bein, die Sohle, und die Theilung der Fersen. s. Ritter-Lex.

Saburra, s. Balast.

Sacaponium, s. Sagapenum.

Saccade, ist ein Ruck, den der Reuter dem Pferde mit dem Zügel giebt. s. Ebrillade.

Saccassi, s. Stotzoba.

Saccharum, s. Zucker.

Sacculus cordis, s. Pericardium.

Sacculus medicamentosus, ist eine gewisse Art der Medicamenten, so aus trocknen tauglichen Artzeneyen bestehet, die man in ein Säcklein nähet, welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien, die Form und der Unterscheid solcher Säcklein sey, hat Schrœderus in seiner vollständigen Apothec. lib. 1 c. 78 ausgeführet. In der Anatomie aber wird das Wort Sacculus oft Gleichnißweise gebraucht, und heist der blinde Darm (cœcum intestinum) bey einigen Sacculus; Das Receptaculum Chyli, oder Milch-Saft-Behalter, wird auch Sacculus genannt: ingleichen heißt bey dem Hornio Microcos. das Pericardium oder Hertz-Fell, Sacculus. Blancardus hat Sacculos adiposos, feiste Säcklein.

Sacer oder Sacratus musculus, s. Rücken.

Sacer-Falck, s. Falck.

Sacer morbus, s. Epilepsia.

Sachosi, s. Rotulus.

Sachs, ein Messer oder kurtzes Schwerdt, so einige alte Teutsche Völcker getragen, und daher die Sachsen ihren Namen bekommen haben sollen. s. Herrn Wachters Glossarium.

Sack, s. Nagel.

Sack-Knecht, beym Maltz-Einsacken, womit man den Maltz-Sack immer aufziehen kan, das Maltz darinnen dicht und eben zu stopffen.

Sack-Pfeiffen, giebts unterschiedliche Arten: 1) Ist der Bock, welcher nur ein gewisses langes Horn zum Stimmer hat, und die Tiefe C erreichet, auch oft eine Quart drunter. 2) Die Schäfer-Pfeiffe hat 2 Röhren, B und F mit einem Strich zum Stimmen, hat hinten kein Daumen-Loch; kan daher nicht recht gezwungen werden. 3) Das Hümmelchen, hat auch nur 2 Stimmen F und C beyde mit einem Strich. 4) Der Dudel-Sack (oder Dudey) aber hat 3 Stimmen, das Diß, B und Diß; das letzte mit 2 Strichen, das erste mit einem Strich, hat ein Daumen-Loch, und gehet besser, als die Schäfer-Sack-Pfeiffe. Man hat auch 5) Sack-Pfeiffen mit einem Blasebalg, wenn ein Liebhaber ist, der den Wind sparen will, oder nicht gern die Wind-Röhre immer im Munde hat. s. Musa.

Sacken, Sack-Uhr, Sacri-Falck, s. Falck.

Sacol, s. Bernstein.

Sacoma, das Gegen-Gewicht, heist in der Mechanic das Gewicht, welches man auf die eine Waag-Schale legt, und das mit dem andern die Waage hält. s. Lex. Math.

Sacondra, eine Art Sommer- oder Butter-Vögel, so von gewissen Käfern, Meskiten genannt, herkommen die sich an eine besondere Art Bäume halten, und daran wie kleine weisse Blümlein sitzen, endlich aber in obige Butter-Vögel verwandelt werden, die von mancherley Farben, roth, grün, auch wohl vermischt angetroffen, und auf den Blättern des Baums, darauf sie sich halten, und der von ihnen den Nahmen Tentele Sacondre bekommen, ein Honig ansetzen, so süsser denn Zucker.

Sacrilegium luxuriosum, heist bey den Juristen ein unzuläßlicher Beyschlaf, welcher von einer Person begangen wird, die ein Gelübde gethan, ausser dem Ehestande zu leben.

Sacristey, Sacristia, ist ein kleines Neben-Gebäude einer Kirchen, für die Geistlichen, darinne auch der Kirchen-Ornat, als Kelche, Meß-Gewande, Leuchter und der Kirchen-Schatz verwahret wird.

Sacrolumbus, das heilige Lenden-Mäuslein auf dem hintern Theil der Brust.

Sacros, ist bey den Arabischen Medicis ein Gewicht von 2 Lothen oder einer Untze.

Sade-Baum, s. Sabina.

Säbel, s. Sebel.

Sächsische Müntzen, s. Leipzig.

Sächsischer Gold-Gülden, gilt insgemein 1 Thaler 18 Groschen bis 2 Thaler, in Straß. Geldern aber beträgt er 1 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax. art. Gold-Gülden.

Sächsischer Groschen, ist eine silberne Scheide-Müntze, deren 16 einen Reichs-Gulden und 24 einen Reichs-Thaler machen; er hält 12 Pfennige oder 24 Heller.

Sächsischer Gülden, s. Gulden.

Säge, Serra, ist ein bekanntes Werckzeug. Die Veranlassung, solche zu erfinden, soll ein Schlangen- oder Fisch-Kiefer gegeben haben, weil man damit etwan ungefehr ein Holtz gerieben, und gesehen, daß die Zähne tief eingeschnitten. Es sind aber der Sägen unterschiedliche, als bey den Tischern die Klobe-Länge-Erter-Schließ-Loch- und Laub-Säge. Eine Erter-Säge ist eine grobe Hand-Säge; eine Klobe-Säge eine grosse Säge mit zwey Armen, steckt in zwey Kloben, es werden die Forniren damit geschnitten, und zwey Personen darzu gebraucht. Länge-Säge, ist auch eine grosse Säge, an welcher zwey Personen ziehen müssen. Laub-Säge, damit werden subtile Blättgen zu allerhand künstlichen Sachen ausgeschnitten; eine Loch-Säge ist eine starcke Säge mit einem höltzernen Häffte; eine Schließ-Säge, ist eine kleine Hand-Säge: und dann ist bekannt eine Gärtner-Säge, une serpette, welche kan zusammen geleget werden, die Klinge daran muß starck und von guter Materie seyn, damit sich solche nicht beuge, auch die Zähne oder Zincken nicht gar genau bey einander, sondern ein wenig auswerts stehen, damit man im sägen, wenn das Holtz grün ist, nicht gehindert werde. s. Lex. Oecon. Zum andern werden auch dergleichen Sägen mit unter die Chirurgischen Instrumente gezählet; Man hat deren aber grosse und kleine, womit nach Noth unterschiedene Gliedmassen können abgenommen werden. Drittens bedeutet Serra auch einen Säge-Fisch, welcher sonst Pristis heisset, ist ein grosser Fisch, der in der West-See gefunden wird, hat einen zackigten Schnabel, der auf beyden Seiten wie eine Säge aussiehet.

Säge-Mühl, s. Schneide-Mühl, it. Lex. Oec.

Sänfte, s. Porte chaise.

Sänftig Gebirge, s. Gebirge ist sänftig.

Säue, s. Sau.

Säugerin, Säug-Amme, s. Nutrix.

Säukraut, s. Solanum.

Säule, Columna, ist in der Bau-Kunst eine solche zierliche frey-stehende Stütze, welche unten einen breiten Fuß, in der Mitten einen runden Stamm, und oben einen hervorragenden Knauf hat. Sie hält also drey Theile in sich, nemlich den Säulen-Fuß oder das Schafft-Gesimse, den Stamm oder Schafft, und den Knauf oder das Capital. Es giebt übrigens in der Bau-Kunst fünfferley Ordnungen oder Sorten der Säulen, als die Rustica oder Toscana, die Dorica, Ionica, Corinthiaca, und Romana oder Composita. s. Ordo, it. Lex. Math. zweyter Theil.

Säulen-Fuß, oder Schafft-Gesimse, basis Columnæ, *la Base*, ist der unterste Theil einer Säulen oder eines Pfeilers, welches ziemlich breit ist, damit die Säule einen desto festern Grund habe.

Säulen-Lauben, Porticus columnata, ist ein Gang oder Saal, der mit Säulen unterstützet ist, ohne Bogen.

Säulen-Stock, wird von einigen Geometris ein Cylinder genennet.

Säulen-Stuhl, Postement, Stilobata, *Piedestal*, *Piedestallo*, ist der unterste Theil einer Ordnung in der Bau-Kunst, auf welchem eine Säule als auf einem Stuhl oder Untersatz ruhet. Er bestehet aus 3 Theilen, nemlich aus dem Fuß-Gesimse oder Fuß des Säulen-Stuhls, aus dem Würffel und Postement-Gesimse, oder Deckel des Säulen-Stuhls.

Säulen-Weite, Distantia Columnarum, Intercolumnium, ist die Perpendicular-Weite von der Ax oder Mitte einer Säule oder Pfeilers, bis zu der Axe der dabey stehenden Säule oder Pfeilers. s. Lex. Math.

Saffian, ein also genanntes und auf Cordouan-Art bereitetes Leder, welches gelb, roth, und auch wohl blau von Couleur, und in der Türkey am besten gemacht wird. s. Cochenille.

Safflor, wilder Saffran, Fl. Carthami, Cnici, davon findet man unterschiedliche Geschlechte, weil nemlich diese Blume an vielen Orten erzogen wird, dahero kömmt auch der grosse Unterscheid, welchen die Färber am besten wissen. Die schönste Safflor-Blume kommt von Straßburg, hernach folget die Thüringische und die Böhmische, in welchen Landen es häufig gezogen, und unterschiedlich am Preis verkauft wird. Das Gewächs ist nur ein einiger Stengel, worauf ein Gipffel oder Distel wächst, welcher sich endlich aufthut, und mit schönen kleinen zäserichten, auf gelb geneigten und wohlriechenden Blättlein stehet und pranget: solches muß nach der Zeitigung wohl in Acht genommen werden, daß der Wind nichts davon wirft, sonst verflieget sie gern. Es bringet auch dieses Gewächs einen Saamen, welcher weiß, eckigt und hart ist, und sehr viel in Handlung gebraucht wird. Er muß aber schwer und hart, und die Blume frisch und schön roth seyn. s. Atractylis, it. Lex. Oecon.

Safflor, s. Blau-Farben-Werck.

Saffra, s. Zaffera.

Saffran, Crocus, ein bekanntes vortreffliches Gewächs, von dem Arabischen Zaffran also genannt, der Lateinische Name Crocus kömmt mit dem Griechischen Wort Crocis auch überein, welches ein Faden oder Zäserlein bedeutet, weil der Saffran nichts anders ist, denn die gelben Zäserlein einer Purpur-farbenen Blumen, an dem Croco Sativo. Der beste Saffran wächset in Africa in dem Königreiche Tripolis und zwar in der Provintz Essab, welcher allezeit um ein Viertel theurer ist, als der andere. Vor Zeiten hat man dieses Gewächs nur als ein fremdes Gewürtz aus Asien holen müssen; heutiges Tages aber wird es auch in Italien, und in Oesterreich gebauet, woselbst die Zwiebeln um Bartholomäi in darzu gemachte Grüblein, 6 Zoll von einander gesetzet und mit Erde bedecket werden. Hierauf treiben sie bis nach Michaelis, nebst wenigem Gras, ihre Blumen hervor, die man alle Tage fleißig abbricht, und dürr werden läst, welches denn der Saffran ist. Hernach treiben sie langes Gras, so desselben Jahrs hinweg faulet, folgenden Jahrs muß mans sauber jäten, auf den Herbst treiben sie mehr und vollkommenere Blumen, als das erste Jahr, die man

man auch abbricht: Im dritten Jahr aber werden die Zwiebeln wieder aus der Erden genommen, sauber in einem Zimmer abgetrocknet, und in ein ander Beet um St. Bartholomäi wieder eingelegt. Seine Kräffte und Qvalitäten sind vortrefflich und vielfältig, daß er für ein Gewürtz der Weisen, König der Vegetabillen, ja gar von etlichen Medicis und Chirurgis für eine Panacea will gehalten werden. Wie denn verschiedene Præparata croci, eine Tinctura croci &c. vorkommen. Die Alten machten ihr electuarium de ovo daraus; den Chirurgis aber ist auch bekannt das Empl. Oxycroceum, mit welchem sie viele Wirckungen thun wollen. s. Lex. Oecon.

Saffran, nennen die Töpffer eine schöne blaue Farbe, so aus den Wißmut-Graupen bereitet und von ihnen gebrauchet wird.

Saffran von Eisen, s. Crocus Martis.

Saffran, Indianischer, s. Curcuma.

Saffran, wilder, s. Carthamus, it. Safflor.

Saffran-Tuch, Linteum crocatum Mynsichti, wird also bereitet: Man nimmt ein roh hänfen Tuch, wäschet es 5 oder 6 mahl in Frosch-laich, (von dem die schwartzen Saamen-Körner weggethan) und läst es so viel mahl im Schatten, nicht an der Sonne trucken werden: nach diesem nimmt man Hollunder-Eßig und Saffran, von ieglichem so viel als genug, und bereitet eine Tinctur, darinne wird das Tuch gesotten, bis es durch und durch gantz gelbe worden, dann läst man es erkalten, und gleicher gestalt im Schatten wieder trocken werden. Es soll ein gantz admirabel Mittel wider die Rose und die Gicht-Schmertzen seyn.

Saffranum, wird eine Art des wilden Saffrans genannt, welcher aus sehr kleinen, krausen und röthlichen Fasen bestehet, und von einer gewissen und kleinen Art des Carthami herrühren soll: kommt aus Levante von Alexandria, wird zu Lion und andern Orten in Franckreich von den Färbern in grosser Menge gebraucht.

Safftgrün, Succus viridis, Succus Baccarum Spinæ infectoriæ, ist ein gesottener dicker grüner Saft, welcher so wohl in Teutschland als andern Orten kan gemacht werden, und zwar von Creutz-Beeren. Er wird aber sehr verfälscht, und zuweilen in kleinen, zuweilen auch in grossen Blasen verkauft.

Sagapenum, Sacaponium, oder Serapium Gummi, ist ein Saft von einem Kraut des Geschlechts Ferulæ; das Kraut an sich selbst wird Pseudocostum genennet, welches das Sagapenum hervor bringt; solches Sagapenum ist ein stinckendes saftiges Gummi, das zuweilen schwärtzlicht zusammen geflossen aus Ost-Indien kommt. Das meiste beste und beste aber ist in Granis, gelb-roth, durchsichtig, am Geschmack scharf und bitter, der Geruch gleicht sich fast dem Lauch. In der Wirckung ist es dem Gummi Ammoniaco gleich, und wird auch zu den Menstruis und Lochiis sehr gerühmt.

Sagartza, ein Americanisches Gewächse mit wohlriechenden Blumen und gebogenen gelben und Lilien-ähnlichen Blättern.

Sagitta, der Pfeil- oder Wurff-Spieß, ist ein himmlisches Gestirn in der Milch-Strasse neben dem Adler, welches aus 5 Sternen von Martis und Veneris Eigenschafft bestehen soll. s. Math. Lex.

Sagitta, heist auch ein Stücke von dem Diametro eines Circkels, welches zwischen der Chorda und dem dazu gehörigen Bogen enthalten ist, und beyde in zwey gleiche Theile theilet, wie der Boltz oder Pfeil an einem Armbrust. Es wird auch in der Trigonometrie, Sinus versus genannt.

Sagitta, Ranunculus palustris folio sagittato, Pfeilkraut, ist eine Gattung Wasserhanenfuß, oder ein Kraut, das auf drey oder vier Schuh hoch wird. Seine Blätter lassen sich insgemein oben auf dem Wasser sehen, sind schön und glatt, lang und breit, spitzig und voller Adern, schier wie die am Asaro, iedoch viel länger und schmäler, sind gestalt wie ein Pfeil, und mit etlichen dunckeln Flecken gezeichnet, sitzen ein iedwedes auf einem langen Stiele, welcher aus der Wurtzel entspriesset, des kleinen Fingers dick und fast dreyeckigt ist, einen schleimigen, süßlichten Geschmack hat, mit etwas Schärffe begleitet. Es erheben sich auch aus der Wurtzel zwey oder drey Stengel, die werden etwas höher als die Blätter, sind dicke, fast gantz rund, hohl und schwammig, tragen auf ihren Spitzen, Blühten, die nicht gar groß sind, und schön, bestehen iede aus drey weissen Blättern, in Rosen-Form, und vielen rothen Fäslein in der Mitten. Nach denenselben kommen die kleinen rundlichten Früchte zum Vorschein, die sind so groß wie die Erdbeeren, rauch und röthlicht-grün. In einer ieden stecken, wie auf einem Köpflein, viel zarte spitzige Saamen bey einander, die sehen als wie Vogel-Klauen. Die Wurtzeln sind lang und dicke, schwammige bleiche Zasern. Dieses Kraut wächst im Morast und Sümpffen in Seen und Lachen, in den Bächen. Die Blühte lässet sich gemeiniglich im May sehen, und die Frucht im Julius; sie führet viel phlegma und Oel, wenig Saltz. Sie kühlet, hält an, macht dicke.

Sagitta lamiarum, Hexen-Stein, ist eine Art von Kiesel-Stein, vorn wie ein Spieß oder Pfeil gestaltet, welcher daher Hexen-Stein genennet wird, weil man ihn nur von ungefehr findet, nicht aber wenn man ihn suchet. Man findet alle Nachmittage nichts, wo vor Mittage alles voll gelegen, und wo zuvor nichts war, da trifft man ihn hernach häuffig an. Die Reisenden sollen ihn öffters in ihren Stiefeln, oder anderswo finden, ohne daß sie wissen, wie sie dazu kommen. Er wird in Schottland angetroffen, allwo er auf den Feldern und im Wege liegt, und vermuthlich liegen bleibet, wenn er nicht weggenommen wird.

Sagittalis sutura vel verruculata, die Pfeil-Naht, an dem menschlichen Leibe, fängt von der

der Coronali an, und endiget sich in der Lambdoide.

gittarium, s. Acontia.

gittarius, Centaurus, Croton, Chiron, Philerides, der Schütze, ist eines von den 12 himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, das neunte in der Ordnung, und das Haus Jovis. Es ist ein feurig Zeichen, und fällt mit seinem Asterismo in die Milch-Strasse. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 32 oder 34 Sternen, unter welchen einer an der Stirne, der zwar neblicht, von den Astronomis aber sonderlich in Obacht genommen wird. s. Math. Lex.

gte Klippen, *Caies*, *Roches molles*, sind Sand-Klippen, oder Bäncke, so oben mit einer so grossen Menge Kräutig oder solchem dicken Schlamm bedecket, daß die kleinen drauf gestrandeten Schiffe sich ohne Gefahr wieder erheben und los machen können.

gum, war bey den Römern ein viereckigtes und aus wollenem Zeuge gemachtes Soldaten-Kleid, so den Rücken und die Achseln bedeckte, und unter dem Halse zusammen geschnallet wurde. Es wird der Togæ entgegen gesetzt und öfters für den Krieg selbst gebraucht. s. Antiqvitäten Lexic.

aguweer-Baum, s. Zagu.

hafatum, werden bey dem Plinio und Avicenna die nasse Geschwüre des Hauptes genannt, und ist so viel als der Ansprung, s. Achor.

ahlband, s. Saalband.

ire, s. Efferæ.

ique, eine Art schwerer und nicht wohl besegelter griechischer Schiffe.

ker, ist ein Englisches Stücke, welche 5 bis 6 Pfund Eisen schiesset.

l, Saltz, *du Sel*, ist ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper bestehen kan, wie denn auch der gantze Erdboden mit solchem durch und durch angefüllet. Es giebt aber des Saltzes vielerley Arten, als 1) rein aus der Erden gegrabenes, 2) aus den Brunnen, Pfützen und dem See-Wasser durch der Sonnen, und 3) aus den Saltz-Qvellen oder Solen, durch des natürlichen Feuers Hitze gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen, und bricht hervor aus den Salpeterichten und Schwefelhaften Adern der Erden, selbiges wird eben so wie das See-Wasser, durch der Sonnen Hitze zu einem reinen Saltz gekocht. Ein gleiches geschiehet auch an etlichen Orten, sonderlich in Burgund, mit dem Sumpff-Wasser, welches oft so viel Saltz ausgiebt, daß die Leute daselbst aus 3 Eymern dieses Sumpff-Wassers so viel Saltz kochen können, als sie etliche Wochen in ihrer Haushaltung nöthig haben. Das Felsen- und Stein-Saltz wird aus den Bergen, wie grosse Steine gegraben, ist sehr hell und einem Crystall gleich, daher es auch die Medici Sal gemmæ, Edel-Stein-Saltz nennen. Von dergleichen ist sonderlich das Saltzwerck zu Cordona in Catalonien berühmt, welches einen unerschöpfflichen Reichthum hat, und nicht allein allerhand Farben, als grün, incarnat, orange, und dergleichen an sich nimmt, (welche sich aber, wenn es gesotten wird, verlieren, und wird das Saltz so weiß als Schnee) sondern die Sonne macht auch auf diesem Saltz-Berge so einen schönen Prospect, als wenn er mit Edel-Gesteinen bestreuet wäre. Das Meer-Saltz wächst zusammen, wenn das Meer wütet, und einen Schaum machet, da es dann das Saltz an das Ufer auswirfft, dergleichen vielfältig zu Narbona in Franckreich gefunden wird, sonderlich wenn der Nord-Wind wehet. Diese Art von Saltz wird von Plinio und Agricola Meer-Schaum und Jungfrauen-Saltz genennet. In dem Spanischen Königreich Valencia sind in dem Felsen lange Canäle ausgehauen, durch welche das aus dem Meer auslaufende Wasser in weite Pfannen geleitet wird, in welchen solches hernach durch der Sonnen Hitze coaguliret, und also das Spanische Saltz gemachet wird, dergleichen auch sehr vieles in Franckreich, in der Grafschaft Xaintogne, soll gemachet werden. In der Insel Ormus, im Persianischen Meer-Busen gelegen, sollen fast alle Wasser, Flüsse und Schöpff-Brunnen, so gar auch die Erde voller Saltz seyn, also, daß die Einwohner sich bloß von dem damit geführten Handel reichlich nähren können. In China giebt es ebenfalls gantze Berge von klar gediegenem Saltz, und in der Landschaft Brasilien in America wächset ein Stauden-Gewächs, auf dessen Blättern, wenn die Sonne sehr heiß scheinet, ein Schnee-weisses Saltz zu finden, so aber bey Nacht-Zeit und dunckeln feuchten Wetter wieder schmeltzet, und als Tropffen herunter fället. Indessen können doch iedes Tages die Einwohner so viel Saltz davon sammlen, als sie in ihren Haushaltungen nöthig haben. In Europa, und sonderlich in Polen, giebt es auch grosse Saltz-Gruben; in unserm Teutschland aber sind vornemlich die Saltz-Siedereyen bekannt, deren die vornehmsten seyn die zu Lüneburg, Hall in Sachsen, Franckenhausen in Thüringen, Allendorf in Hessen, Saltzungen an der Werre, Hall in Schwaben, Artern im Mannsfeldischen, zu Saltza, Aschersleben, Staßfurt, Colberg im Hinter-Pommern, Apolda im Weymarischen, Hall im Saltzburgischen, Kitzingen in Francken, und dergleichen. Die vornehmsten Proben aber des Saltzes müssen seyn: Candor, die Weisse, pelluciditas, oder forma Crystallina, daß es durchsichtig und wie ein Crystall gestaltet, und eckigt sey, densitas, die Dichte, levitas, die Leichte, siccitas, die Trockne, granorum parvitas, daß es kleinkörnericht, puritas, die Reinigkeit, solubilitas, daß es leichtlich schmeltze, und dergleichen. In den Officinen ist das Saltz auch verschiedenen præparationibus unterworffen, als da sind: Calcinatio, purificatio, sublimatio, destillatio, daher in den Apothecken verschiedene præparata zu finden.

Sal, ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici eigentlich dasjenige fixe Saltz verstehen, welches nach vollbrachter Destillation der

der vermischten Cörper aus der Terra residua erlanget wird.

Sal alcali, ist etwas anders als die Pottasche, indem es nicht aus Eichen-oder anderm Holtz, sondern einem fremden Meer-Kraut, welches die Alten Kali geniculatum, die heutigen Kräuter-Verständige Anthyllida heissen, gemacht, und auf den Glashütten insgemein *Soude*, Lat. Soda, Salicornia, Salsol &c. genennet wird.

Sal Alembrot, ist zweyerley: Ein mineralisches und ein durch Kunst bereitetes. Das mineralische siehet wie getreuget Blut; es kommt aus einer gewissen Erde, welche sich in Cypern auf dem Berge Olympus findet, wird aber selten gebraucht. Die andere wird auf solche Art bereitet: Nehmet Sal Gemmæ acht Untzen, Sal alcali, oder Suda vier Untzen, gereinigten Saft von Krausemüntze und Benedictenwurtz, von iedem eine Untze. Mischet alles unter einander und lasset es übern Feuer in einer zulänglichen Menge Wasser zergehen. Diese Solution filtriret, und lasset die Feuchtigkeit davon in einem thönernen oder gläsernen Gefäß, im Sande überm Feuer abrauchen, bis alles trocken worden. Dieses Saltz hebt man in einer Flasche auf. Es dienet den Urin, und der Weiber Reinigung zu treiben, die Verstopfung zu heben, die Drüsen und schleimigen Feuchtigkeiten zu zertheilen. Auf einmal wird ein halber Scrupel, bis auf ein gantzes Qvintlein eingegeben. s. Alembrot.

Sal ammoniacum, s. Salmiac.

Sal arenaceum, wird eben auch das Salmiac genennet, weil es unter dem Sand gefunden worden.

Sal Armeniacum, oder Secretum Joviale, bedeutet den Salmiac, damit das eingeäscherte Zinn reduciret wird.

Sal artificiale, ist nichts anders, als ein durch die chymische Kunst, ex vegetabilibus & animalibus combustis bereitetes medicinalisches Saltz. Deren aber sind absonderlich dreyerley, als Salia essentialia, wesentliche Saltze, welche aus den Säften der Pflantzen, durch die Crystallisation gezogen werden, und zwar nur aus denjenigen, die schmackhaft sind, als fumaria, absinthium, und scordium &c. Zum andern Salia fixa, oder feuerbeständige und feste Saltze, welche nach Incineration der Kräuter, und Calcination aus ihrer Aschen heraus gebracht werden, da nemlich die calcinirte Materie in vielem Wasser so lange gesotten wird, bis das Saltz darinnen aufgelöset ist. Drittens sind Salia volatilia, oder flüchtige Saltze, dergleichen dasjenige ist, welches sich leicht erhebet, wenn es erhitzet ist. Diese Art Saltzes aber wird aus gantzen Thieren, Kröten, Schlangen; aus weichen Theilen der Thiere, als Blut, Gehirn, von Menschen-Harn, und aus harten als Hirschhorn, Elend-Klauen, Hirnschedel von Menschen, und dergleichen destilliret. Jetzund will man auch Salia volatilia, oder flüchtige Saltze von Kräutern haben, wie hiervon der berühmte Herr D. *Wedelius* in einem besondern Tractat de sale volatili plantarum, kan nachgesehen werden.

Sal commune culinare, das gemeine Küchen-Saltz, kommt her von dem Stein-Saltz, wenn dasselbige von den unterirdischen Flüssen und Regen-Wasser aufgelöset, und entweder in die Saltz-Brunnen oder in das Meer geführet wird.

Sal Ebsom, Ebsonense, catharticum amarum, mirabile, Frantzösisch *Sel purgatif à mer, Sel admirable*, ist ein mineralisches, salpeterhaftes Saltz, in gar sehr klein und zarten, weiß und glänzenden Crystallen, schmeckt schier als wie Salpeter, iedoch bitter, zergehet über dem Feuer leichtlich, ohne Brand und Zischen. Es wird uns aus Engelland überbracht, und aus den mineralischen Wassern zu Ebsom, Lateinisch Aquæ Ebeshamenses genannt, vermittelst der Ausdämpfung, bereitet. Es muß reine seyn, und leichtlich in dem Wasser zerschmeltzen. Dieses Saltz purgiret von unten, und kühlet zugleich. Die Dosis ist gar groß: denn es wird von sechs Qvintlein an bis auf anderthalb Untzen schwer gegeben. Es dienet zum Gries und Sand, zu Lenden-Schmertzen, zu nachlassenden Fiebern, zur Wassersucht, und zu andern Kranckheiten, wo lind Purgiren nöthig ist, damit sich die Verstopfung heben lasse. Man kan ein mineralisches Wasser damit zurichten, wenn man eine halbe Untze in einer Kanne fliessend Wasser zergehen läßt.

Sal Essentiale, ein wesentliches Saltz, ist ein Saltz, das aus den Säften der Gewächse gezogen und crystallisiret wird.

Sal fixum, ein fixes und festes Saltz ist dasjenige, welches man nach der Incineration der Kräuter, und Calcination dieser Aschen heraus bringet, da man die calcinirte Materie so lange in vielem Wasser sieden läßt, bis sich das Saltz aufgelöset. Das Wasser läßt man alsdenn durch Lösch-Papier lauffen, und darnach abdämpfen, bis man das Saltz trocken auf dem Boden des Gefässes findet.

Sal Fossile, oder Gemmæ, Stein-Saltz, ist ein hartes, helles und durchsichtiges Saltz, weswegen es auch Sal Gemmæ, und weil es mehrentheils in Pohlen aus der Erden gegraben wird, Sal Fossile genennet wird. In Catalonien, allwo man es auch findet, sollen sie gantze Figuren, als Crucifixe und Rosen-Kräntze daraus machen. Man braucht es klein gestossen in die Speise und Artzeney, auch wohl zu den Farben.

Sal Indicus, s. Zucker-Raffinerien.

Sal Indum oder Pyramidale, weil es in Gestalt einer kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird, ist aber in Teutschland nicht bekannt.

Sal Jovis, Zinn-Saltz, ist ein durch das Acidum aufgelöstes und zu der Gestalt eines Saltzes gebrachtes Zinn.

Sal marinum, Meer-Saltz, kommt meistentheils aus Spanien und Franckreich, worunter jenes für das beste gehalten wird. Zu Rochelle und andern Orten machen sie gewisse Saltz-Teiche, so etwas tiefer liegen, als die

die See, und einen lettichten Grund haben, welcher das Saltz-Wasser besser hält, als der sandichte Boden. In diesen Saltz-Teichen lassen sie das See-Wasser den Winter über stehen, und in dem Sommer durch gewisse Canäle daraus lauffen, wodurch es reiner gemacht, und nachmahls durch der Sonnen Hitze coaguliret wird.

Metallorum, die Universal-Tinctur oder der vermeinte Stein der Weisen.

petræ, Sal infernalis, Sal sulphuris, Sal Anderonæ, Sal hermaphroditicus, s. Nitrum.

philosophicum oder sacerdotale, wird aus einem rothen Vitriol durch Bley coaguliret. Sonst sind es auch gemeine mit Gewürtz, Pfeffer, Zittwer und Zimmet 2c. vermischte Saltze, welche die Medici wider den schwachen Magen gebrauchen.

polychrestum, ist ein dem Geschmack nach bitteres Saltz, weiß von Farbe und Crystallisch, dem Tartaro Vitriolato gleich, welches von Schwefel und Salpeter durch die Detonation bereitet wird. Es hat seinen Zunahmen von seinem mannigfaltigen Nutzen, den es in allerhand Kranckheit vermittelst seiner erweichenden, eröffnenden und Harn-treibenden Krafft erweiset.

vitri, s. Glas-Gall.

Volatile, ein flüchtiges Saltz ist dasjenige, welches sich leichtlich erhebet, so bald es heiß wird, und dieser Art Salia werden aus allerhand Thieren und deren Theilen bereitet.

volatile oleosum, ein flüchtig oleosisches und aromatisches Saltz, bestehet aus vielen Aromatibus, die mit Spiritu vini abgezogen sind. Vor diesem war des *Sylvii* Sal volatile oleosum in grossem Æstim, ietzo aber hat fast ein ieder Medicus seine eigene Invention. Die in wohl bestalten Apothecken gebräuchlichsten, so wohl natürliche als gemachte Salia, sind Alphabetischer Ordnung nach folgende: Sal Alcali, Ammoniaci, communis s. Luneburg. Hisp. Bay-Saltz, Sal gemmæ, Indi, Nitri, Absinthii comm. dit. crystallis. Acetosæ essential. Acetosellæ essent. Agrimoniæ, Anisi, Angelicæ, Artemisiæ, Basilici, Betonicæ, Borraginis, Brassicæ, Calami aromat. Calaminthæ, Calendulæ, Carduibenedicti crystallisati, Mariæ, Caryophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. nostr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu Cervi fix. volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cumini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor. Esulæ, Euphrasiæ, Fabarum stipit. Fœniculi, Fraxini, Fuliginis volat. Fumariæ, Gallitrichi, Genistæ, Hyperici, Hyssopi, Jovis, Juniperi ex baccis, Lactucæ, Lavendulæ, Ligni sancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii, Martis, Matricariæ, Meliloti, Melissæ, Menthæ, Nasturtii aquat. Nepethæ, Nicotianæ, Ononidis, Pæoniæ, Panchrest. Papaver. albi, Perfoliatæ, Persicariæ, Petasit. Petroselini, Pirorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychresti Aquisgranens. Prunellæ s. Nitri tabulati, Quinquenerviæ, Rhabarbari, Rosarum, Rosmarini, Rutæ, Sabinæ, Salviæ, Sambuci, Saturejæ, Scabiosæ, Scariolæ, Serpilli, Succini fixati, volat. Thymi nostr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Ungulæ Alcis, Volatile Oleosum D. Hann. Urinæ volat. Urticæ major. Zinziberis.

Salamander, sind eine Art gifftiger Würme, den Eydechsen gleich, schwartz, mit gelben glänzenden Flecken, die in und ausser dem Wasser leben, und von so kaltem Temperament sind, daß sie auch unverletzt durch das Feuer kriechen können, indem sie einen Schleim aus dem Maule fallen lassen, der die Glut um sie her etwas löscht.

Salamandra, s. Asbestus.

Salat, s. Lactuca, it. Lex. Oecon.

Salband des Ganges, heist in Bergwercken die Scheidung des Ganges und Gesteines; wird auch des Ganges Bestech genannt.

Salbe, s. Unguentum.

Salb-Nüsse, s. Glans unguentaria.

Salbey, s. Salvia, it. Lex. Oecon.

Saldo, ist bey den Kaufleuten gar ein gebräuchliches Wort, und wird genommen entweder für das gleiche richtige Aufgehen einer Rechnung in debet und credit, oder auch für das Residuum oder den Rest in einem von diesen beyden. Worbey zu gedencken, daß accurate Kaufleute, die gerne Richtigkeit haben wollen, bey ieder anständigen Gelegenheit mit ihren Correspondenten Rechnung halten, um dadurch zu sehen, was einer dem andern noch per Saldo, oder nach Schluß der Rechnung schuldig bleibet, welcher Saldo, wenn er beyderseits d' Accord, oder richtig zu seyn befunden worden, alsdenn aufs neue vorgetragen, und von solchen hernach die Rechnung fortgeführet wird. Von diesem kommt her

Saldiren, eine Rechnung schliessen, auffsummiren und sehen, ob in Debet oder Credit mehr sey; hierauf das Residuum auf neue Rechnung entweder auf ein neues Blatt in dem Haupt-Buch, oder auf eben demselbigen Blatte, als einen neuen Eintrag vortragen, und von solchem Vortrag hernach die neue Rechnung anfangen.

Salgerin, s. Dorach.

Salicaria, s. Weiderich.

Salicites, s. Lenticularis lapis.

Salicornia, s. Kali geniculatum, it. Soude.

Saligets, s. Tribulus aquaticus.

Saliva, der Speichel, wird insgemein ohne Unterscheid für das genommen, was aus dem Mund durch Spucken geworffen wird. Eigentlich aber wird hierunter eine weisse dünne wässerichte Feuchtigkeit verstanden, welche in den Drüsen der Kiefer gesondert, und durch die Speichel-Gänge, als von der Natur darzu gemachten Röhren, in den Mund geführet, allda als eine überflüßige Feuchtigkeit ausgeworfen, oder als ein die Speisen nöthig präparirender Humor mit denselben herunter geschlucket wird.

Salivalis Ductus, der Speichel-Gang, heist eine Röhre, oder Canal, welcher den in den Drüsen gesonderten Speichel in den Mund führet; derer sind unterschiedene, so in Ober- und

und Unter-Gänge getheilet werden. Die obern entspringen mit vielen Wärtzlein aus der Ohren-Drüse Parotis Conglomerata, worauf sie bald einfach, bald doppelt, unter der Haut bey den Stock-Zähnen in den Mund gehen, da ihr Ausgang mit einem subtilen Fleisch-Wärtzlein bedecket wird, welches durch Einsprützung eines tingirten Liquoris kan demonstriret werden. Die Unter-Speichel-Gänge kommen von der dicken hintersten Drüse, die bey des Unter-Kiefers spitzigem Fortsatz gelegen, und lauffen zum Kinn, werffen im Fortgehen neue Aestlein von sich, so hinter den Zähnen in einigen Fleisch-Wartzen geendiget werden. Diese Speichel-Gänge haben ihren Nahmen von ihren Erfindern bekommen, als den obersten hat Steno erfunden, daher er auch Ductus Stenonianus genannt, den untersten Warthonius, daher er Ductus Warthonianus genannt wird, zu welchen noch Ductus Rivinianus kommt, als welcher vom Herrn D. Rivino Anno 1679 erstlich erfunden worden. s. Ductus.

Salivatio, eine Salivation, oder gewisse Art zu curiren, insonderheit bey der Frantzosen-Kranckheit gebräuchlich, da man die Unreinigkeit durch stetes Speyen auswirfft. Sie geschieht entweder äusserlich oder innerlich; äusserlich, wenn man den Mercurium Crudum mit Terpentin im Mörsel tödtet, und hernach alles mit Schwein-Fett unter einander menget. Insgemein nimmt man einen Theil Mercurii und drey Theile Schweine-Schmaltz. Der Anfang wird mit Einreibung von der Fußsohlen an gemacht, so denn weiter hinauf nach den Schienbeinen, und einwerts in die Schenckel damit fortgefahren. Der Rückgrat wird nicht beschmieret; wenn es zärtliche Personen sind, ist zuweilen eine eintzige Friction schon genug. Der Patient muß am Feuer, nachdem er eine gute Suppe zu sich genommen, gerieben werden. Durch innerliche Medicamenta geschieht diese Cur, sonderlich bey schwachen Leuten, mit Mercurio Dulci oder Turpetho minerali, weil dieser aber gar zu violent, und man leicht Unglück mit anrichten kan, bleibet man gemeiniglich bey dem Mercurio dulci rite præparato. Salivatoria werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche eine Salivation, Geifferung oder Seifferung erregen.

Salix Americana, s. Keusch-Baum.

Salix Syriaca, s. Calaf.

Salm, ein Sicilianisch Maaß, hat 16 Tumanos, und ist zweyerley, 8 grosse und 10 kleine machen eine Amsterdamer Last.

Salmero vel Salmerinus, ist eine Art der kleinen Lachse, in Flüssen und Seen, und lassen sich insgemein um die Stadt Trento finden. Von Gestalt ist er lang und fast gantz rund; sein Maul ist dick, inwendig mit Zähnen besetzet, der Kopff rund, und der Leib runder, als er breit ist; der Rücken siehet schwärtzlicht, die Seiten weißlicht, der Bauch roth. Dieser Fisch hat etwas Schlangen-artiges an sich; das Fleisch siehet und schmecket wie des gemeinen Lachses Fleisch; es ist zarte und gan[tz] mürbe, giebt gute Nahrung, hält sich ab[er] nicht gar lange gut, wenn es nicht eingesa[l]zen wird. Es dienet für die Brust, giebt fr[i]sche Krafft, zertheilet.

Salmiac, Sal Ammoniacum, bestehet aus Mee[r-]Saltz und allerley Harn; es gebrauchen si[ch] dessen mehr die Goldschmiede als Medici, i[n]dessen wird doch der Salmiac unter die 4 Ge[i]ster (davon die 3 übrigen das Queckfilber, d[er] Schwefel und Salpeter sind) gezehlet, weil da[s] Feuer denselben in Rauch verwandelt, daß [er] davon flieget. Seine sonderbare Eigenscha[ft] bestehet darin, daß er das Gold erhöhet, un[d] wenn er zu dem Aqua fort oder Scheidewass[er] gesetzet wird, so solviret er dasselbe. Von de[n] Chymisten wird der Salmiac genennet Sal vol[atile], Aquila Cœlestis, alba, mercurialis fulig[inis], Sal mercurialis Philosophorum, Lapis Adi[...], Audix, Anacab, Abacab &c. Der in Vened[ig] gemachte Salmiac ist sonst der beste. Der cr[y]stallisirte Salmiac ist nichts anders, denn e[in] auf gewisse Weise gereinigter Salmiac, der i[m] Wasser solvirt, und nach einiger Ausdän[s]pfung crystallisiret worden; z. E. man pulve[r]siret 1 Pfund Salmiac, und lässets in eine[m] Kolben auf warmen Sand in 3 Pfund warme[m] Wasser zergehen, filtrirt das solvirte dur[ch] Lösch-Papier, und lässet es bis auf die Trock[ne] abrauchen, so wird ein rein und Schnee-weiss[es] Saltz heraus gebracht.

Salmiac-Blumen, s. Ens Veneris.

Salmo, s. Lachs.

Salniter, ist bitter als Saltz, aber weniger g[e]saltzen. Es scheinet, daß der Salpeter das b[e]ste Mittel zwischen diesen beyden sey.

Salpa, s. Stockfisch.

Salpeter, Sal petræ, s. Nitrum, it. Lex. Oecon.

Salpeter-Küchlein, s. Lapis prunellæ.

Salsifix, s. Tragopogon.

Salsol, s. Soude.

Salsugo, s. Muria.

Saltarello, s. Gaillarde.

Saltatio, s. Ball.

Saltz, s. Sal, it. Lex. Oecon.

Saltz-Blume, Halosanthos, Flos Salis, u[nd] Sperma Ceti, Wallrath, ist einerley.

Saltz-Gräfe, s. Gräfe.

Saltz-Güter, werden zu Halle insgemein Th[al-]Güter genennet, weil sie im Thale oder nied[ri]gem Orte der Stadt gelegen.

Saltz-Juncker, heissen alle diejenigen, we[l]che das Thal-Gut selbst versieden, und keine[m] andern um die Pension oder Ausläuffte ein[ge]than.

Saltz-Knechte, sind diejenigen, welche d[en] Wirckern bey der Arbeit an die Hand gehen.

Saltz-Körbe, sind allda runde Körbe, ob[en] weit und unten spitzig, von Saal-Weide[n-]Holtze geflochten, darein sie das Saltz schl[a]gen, wenn es nunmehr gut worden ist. Die müssen nach einem gewissen Maasse verf[er]tiget werden, welches die Korbmacher habe[n,] denn wenn sie zu groß oder zu klein, dürff[en] sie in Koten nicht gebrauchet werden, so[n]dern die Wircker müssen die untüchtigen Kö[rbe]

e dem Korbmacher wiederum zustellen, und s anzeigen, damit selbiger gebührend bestrafet werden möge. Es kan aber ein ieder Saltz-Korb zu zehen bis 12 Sieden gebrauchet werden.

ltz-Koten, also werden zu Halle in Sachsen und andern Orten, wo Saltz-Wercke sind, die bsonderlichen Gebäude genennet, so zu den Saltz-Wercken gehören, und darinne das Saltz-Wasser aus den Saltz-Brunnen geschöpffet und gesotten wird.

ltz-Kraut, s. Kali geniculatum.

ltz-Maaß, hält in Halle acht und zwantzig Metzen, oder einen Scheffel und drey Viertel Hällisch Maaß.

ltz-Schmaltz, s. Soude.

ltz-Siederey, sind nicht allein die hin und wieder in Teutschland befindlichen Oerter, wo ie Sole aus den Saltz-Brunnen geschöpffet, nd zu einem Saltz gesotten wird, davon siee unter dem Worte Sal ein mehrers; sondern s befinden sich auch hin und wieder in den See-Städten gewisse Saltz-Siedereyen, in elchen das Spanische und Frantzösische Saltz ffiniret, und zu einem schönen weissen Saltz em Lüneburgischen und Hällischen nicht viel ngleich, gesotten wird.

ltz-Stätte, heist in den Koten ein hoher Ort der Berg, von Erde aufgeschüttet, darauf as Saltz, wenn es gesotten, und in die Köre aufgeschlagen ist, getragen und getrocknet ird.

ltz-Wage, Saltz-Probe, ist ein gemeinigch aus Glas verfertigtes Instrument, mit ner Kugel und etwas langen und engen alse, der gewisse Abtheilungen hat; wodurch, enn man es in Saltz-Wasser, Bier rc. hinn hengt, man urtheilen kan, ob viel Saltz der andere heterogene Theilgen in dem Wasr vorhanden sind. Denn ie reiner das Wasr ist, ie ein grösserer Theil des Instruments ird eingetaucht. Je mehr aber Saltz darinn, oder ie stärcker das Bier ist, ie mehr gt von dem Halse des Instruments aus dem Wasser hervor.

tz-Wasser, s. Muria.

tz-Wircker, s. Wircker.

a reverentia, salva venia, mit Ehren zu meln, mit Züchten, mit Verlaub oder Urlaub, it Erlaubniß zu reden.

atella, die Salvatell-Ader, rühret her von m dritten Ast der Haupt-Ader, welcher der swendige ist, laufft krumm neben der kleinen lenbogen-Röhre, allwo er sich mit dem kleinn Ast der Leber-Ader vereiniget, und denn y dem kleinen Finger die Salvatell-Ader acht. s. Splenitis.

ve, die Begrüssung und Bewillkommung, nes vornehmen Herrn mit Büchsen oder tücken schiessen, Freuden-Schüsse. Salve ben, heist auch sonst insgemein Feuer gen, das kleine und grosse Gewehr losbrennen. uf den Feind Salve geben. Man giebt auch alve über erhaltene Siege, bey Geburten, ermählungen und andern erfreulichen Bebenheiten.

garde, heist der Schutz, welchen ein General den Einwohnern eines feindlichen Landes ertheilet, ihre Person und Güter durch einen Schutz-Brief, oder wirckliche Einlegung eines oder mehr Soldaten, für aller Feindseligkeit in Sicherheit zu setzen.

Salvia, Salbey, ist zweyerley, als zahme, hortensis, und wilde, campestris, sylvestris, jene ist wiederum entweder groß oder klein, major & minor, breit-blätterig und schmal-blätterig, latifolia & angustifolia, mit krausen und nicht krausen Blättern, folio crispo vel non crispo. Die kleine ist entweder geöhret oder ungeöhret, aurita vel non aurita. Die wilde ist 1) Wild-Salbey, Wald-Scharlach, Salvia sylvestris vera, Horminum, Colus Jovis. 2) Wald-Salbey, Scordium, Sphacelus. 3) Alpen-Salbey, Salvia nigrior, Marrubium montanum, Pseudostacis alpina. Beyde werden in Gärten unterhalten, und in der Medicin und den Apothecken gar sehr genützet.

Salvia montana maxima, s. Horminum.

Salvia Romana, s. Frauen-Müntz, it. Mentha.

Salvia vitæ, s. Mauer-Raute.

Salvo errore Calculi, heist bey Schliessung einer Rechnung so viel, als mit Vorbehalt, daß, wenn man sich verrechnet haben solte, man solche wieder ändern dörffe, und ist diese Clausel den Kaufleuten sehr nützlich, weil sie alsdenn die Freyheit haben, die Fehler in den Rechnungen zu verbessern.

Sambali, s. Negundo.

Sambenito, wird das Schand- und Schelmen-Hütlein genennet, so die Banqverotirer und fallirten Kaufleute in Italien tragen müssen, vormahls war an einigen Orten in Teutschland und Franckreich die Farbe dieser Hüte gelb oder grün.

Sambaxa oder Samboya, ist eine Chinesische Frucht, wie eine Eichel, sehr theuer und rar zu bekommen; wird gegen vielerley Kranckheiten und gifftige Bisse gebraucht.

Sambucus, Hollunder, Flieder, ist zweyerley Art, als der niedrige und Baum-Hollunder, humilis & arborea. Von dem Nieder-Hollunder siehe Attich. Der Baum-Hollunder aber ist wiederum 1) gemeiner Hollunder, vulgaris, domestica, 2) Hollunder mit ausgeschnittenen Blättern, laciniata, 3) Baum-Rosen, Schnee-Ballen, rosea, Lycostaphylos mascula. 4) Wasserholder, oder Bachholder, aquatica, palustris. 5) Wilder Wald-Berg-oder Hirschholder, Sambucus sylvestris, montana, cervina. Der gemeine wächst an feuchten und schattigten Orten an den Mauren und Zäunen. Hollunder mit ausgeschnittenen Blättern wird in Gärten geheget. Bachholder stehet an den Bächen, und der wilde wird an bergichten und mosichten Orten angetroffen. Es hat der Hollunder aber einen sonderlichen Nutzen in der Medicin, und wird absonderlich aus den Beeren gemacht der dicke Safft oder das Mus, Rob, die Tinctur, ein Spiritus, und andere Dinge mehr. Die Keimen des gemeinen Hollunders, Turiones Sambuci vulgaris werden vielfältig von gemeinen Leuten gebrochen, gekocht und gegessen, nicht allein als ei-

ne Speise, sondern auch als eine Artzney, denn sie von oben purgiren sollen, wenn sie dieselben über sich gebrochen, von unten aber, wenn sie es unter sich gethan. Die Schwämmgen davon gepülvert, werden wider die Wassersucht, und ins Wasser gelegt, wird solches Wasser wider Inflammationes der Mandeln, die Bräune und Schwämmgen der Kinder sehr gerühmet.

Sambucus aquatica, flore globoso pleno, C. B. Schnee-Ballen oder Rosenholder, kömmt im Junio hervor, ist mehrentheils ohne Geruch, und lässet keine Beere hinter sich, daher ist nöthig, die Vermehrung durch die Wurzel-Brut zu verrichten. Er mag wohl etwas feuchtes Erdreich haben, und wenn man ihm die erste aufgehende Blüte zeitig wegbricht, pfleget er hernach im Herbst noch einmahl zu blühen.

Sambucus humilis, s. Attich.

Samen, s. Semen.

Samen bey den Seigern heissen Schlacken, dabey noch viel Metall ist, it. eine flache Grube in den Puchwercken, unter die Planherden, in welcher der Schlich, so mit dem Triebe abfällt, aufgefangen wird.

Samen-Ader, s. Vena spermatica.

Samen-Gefässe, s. Spermatica vasa.

Sam-Kost, heist bey den Bergleuten so viel, als Zubusse.

Sam-Kraut, s. Fontinalis.

Samkyn, Samequin, eine Art Kauffarthey-Schiffe bey den Türcken, die aber nicht auf die hohe See kommen.

Samia Terra oder Lapis Samius, Spanische Erde ist eine weiche Erde, die sich leichtlich in der Hand zerbrechen läst, fast wie ein Thon oder Leim, etliche heissen sie auch Collyrium, und theilet sie Dioscorides ein in weiche und leichte, welches die obbemeldte ist; und in Crustaceam, die eine dicke und härtliche Substanz, gleich einem Wetzstein hat. Diese wird calciniret und gewaschen, wie Eretriades, wird auch dafür gehalten, daß sie gleiche Krafft wider Gifft und Schlangen-Biß habe. Die Goldschmiede gebrauchen den Lapidem Samium, das Gold damit zu poliren und hell zu machen.

Sammet, Holosericum villutum, *Velours*, ein seidener Zeug, dessen Zwerchfaden über einen meßingenen Drat geschlagen, und hernach aufgeschnitten werden, wovon der Zeug rauch wird. Der schlechte wird glatter Sammt, *velours plein*, wenn Figuren darein gewirckt, geblümter Sammt, *velours à ramage* oder *figure*, und wenn der Zwerchfaden nicht aufgeschnitten, ungeschorner oder ungerissener Sammt genennt. Wenn er sehr langhärig ist, heisset er Peltz-Sammet, und wird zu Futtern gebraucht. Er wird in 4, 3, 2 und anderthalb-drätigen unterschieden. Der beste kommt aus Genua und Mayland. Es wird auch eine Art Sammt von Cameel-Haaren in einen leinen Aufzug geschlagen, bereitet, so man Plüsch nennet; ingleichen eine andere von Wollen in leinen Grund, so man Trip heisset. s. Lex. Oecon.

Sammet-Blumen, s. Amaranthus.

Sammler, sind besonders privilegirte Leu[te], welche auf dem Lande und in den Städten [die] Hadern und Lumpen einhandeln, so in die P[a]pier-Mühlen geführet, daselbst gestampf[fet] und zu Verfertigung des Papiers gebrau[chet] werden.

Samolus Valerandi, Anagallis aquatica, fo[lio] rotundo non crenato, ist ein Kraut, das [sich] aus seiner Wurtzel länglichte Blätter, die si[nd] beym Anfang schmal, und werden immer br[ei]ter, bis an das Ende, welches rundlicht i[st], sonst sind sie dicke, am Rande ausgezac[ket], bleich-grün von Farbe. Die Stengel sind [et]wan eines Schuhes hoch, schlanck, rund u[nd] steiff, mit Blättern besetzet, welche kleiner si[nd] und runder, denn die untersten, stehen ein[s] ums andere, und ohne Stiel daran. Di[e] Stengel theilen sich gegen die Spitzen hin in gar vielen Zweiglein, welche kleine Blü[m]lein tragen, die wie zertheilte Schälgen seh[en] in Röslein-Form, und weiß. Wenn die v[er]gangen sind, so folgen ihnen Hülsen, die [be]schliessen zarte und bräunlichte Saam[en]. Dieses Kraut wächst an wässerichten Ort[en]. Es schmecket bitter, und blühet im Juniu[s], eröffnet und dienet wider den Scorbut, rei[ni]get und ist gut zu den Wunden.

Samparentaon, ein Indianisches Kraut, so [in] Sunda wächset, und die kräfftige und bitt[ere] Wurtzel dieses Nahmens giebt.

Sampsucum, s. Majoran.

Sanctum Semen, s. Santonicum.

Sand, Arena, ist entweder offenbar am Ta[ge] liegender oder gegrabener, oder auch Flu[ß]-Meer- und Trieb- aus zerstossenen Trop[f]- oder Tauch- und Dach-Steinen zubereitet, grober, kießlichter, oder feiner subtiler, Go[ld] führender und haltender, weisser, rother o[der] grauer, Mauer- oder Form-Sand ꝛc. sie[he] Arena, it. Lex. Oecon.

Sand-Bäncke, sind in der See gewisse Hüg[el], welche entweder aus dem Wasser hervor [ra]gen, oder unter demselben verborgen si[nd], darunter einige für die Schiffe sehr gefährli[ch], weil sie darauf scheitern können. Auf Be[rg]wercken sind es grosse Wände, die man offt [im] Absincken antrifft, und durchbrechen muß. [s.] Pulvini.

Sand-Bäncke, s. Sagte Klippen.

Sand-Hühner, s. Brach-Vogel.

Sand-Pfeiffen, Pfältzische, Lapides fabulo[si], ist eine Art seltsamer Steine, die im Pfältzi[]schen gefunden werden.

Sand-Uhrmacher, werden in Nürnberg u[n]ter die gesperrten Handwercker gezehlet, [und] machen zum Meisterstück 1) eine kleine U[hr] mit Bley-Sand, 2) eine Uhr mit 4 Gläser[n] von weissem Sand, davon das erste die Vi[er]tel, das andere die halbe, das dritte drey Vi[er]tel, und das vierte die gantze Stunde andeut[et]. 3) Eine Uhr von dreyen Stunden, ebenfa[lls] mit weissem Sand gefüllet. 4) Eine Uhr v[on] zweyen Gläsern, deren eines mit der halbe[n], das andere mit der gantzen Stunde aus[zu]lauffen pfleget. Woraus erhellet, daß d[ie] Sand-Uhren, so wohl der Grösse der Gläse[r]

s dem Sand und dem Gehäuse nach, merck-
ch unterschieden sind. Die Grösse belan-
end, findet man einige kaum eines Fingers
ng, die iedoch eine gantze Stunde laufen,
ch, einige wohl einer guten Ellen hoch, die
an nach drey, vier und mehr verstrichenen
tunden erst einmal wieder umzuwenden
öthig hat. Die Gläser betreffend, so sind
lbige entweder gantz gemeiner Art, und ge-
einiglich etwas rundlicht, oder aber ablang,
d wo sie zusammen gefügt sind, zugespitzet,
man anietzo für die zierlichsten zu halten
leget. Der Sand ist entweder roth, und
ird, wenn er gegraben, von den Sand-Uhr-
achern gewaschen, getrocknet und gedörret,
d in einer Pfanne gebrannt, damit er an
r Farbe schön roth werde, und sodenn durch
lerley Siebe, deren eines immerzu enger
, als das andere, bis zwantzigmal durchge-
lagen; oder es ist auch der Sand weiß, wird
s Eyerschalen gebrannt, und auf gleich ietzo
zehlte Art, wie der rothe Sand zugerichtet.
as Zinn und Bley wird ebenfalls in einen
and gebracht, und damit die Gläser, die
tunden richtig anzudeuten, davon angeful-
. Die Gehäuse zu den Uhren sind gemei-
glich von Holtz oder Meßing gemacht, und
t man einige von der letztern Art, welche
n verdrehen kan, um selbige sicher und un-
brochen in dem Schubsack zu tragen. Man
cht auch sonderlich zu kleinen Uhren die
häuse von Elfenbein, oder auch wohl gar
n Silber, welche öfters mit köstlichen
einen versetzet werden. Wenn nun alles,
äser, Sand und Gehäuse zur Hand geschaf-
worden, so werden die Uhren auf folgende
t zusammen gerichtet: Das eine Glas wird
t Sand angefüllet, das meßingne Blätgen
auf gelegt, mit einer Nadel oder Ahlen ein
hlein darein gemacht, das andere Glas dar-
gesetzt, und mit Pech verküttet, alsdenn
t man die Uhren, so man auf solche Weise
fertiget, zusammen, stellet sie alle gleich auf,
wendet die Eich-Uhr um, wenn nun diese
gelaufen, werden die neuen alle umgelegt,
m Licht wieder aufgemacht, und was
ht ausgelaufen, heraus geschüttet, alsdenn
hmalen zugepicht, mit Faden umwunden,
in die Gehäuse gesetzet.

racha, ist ein gewisses Gummi, und zwar
t dem Unterscheid, daß ein anders ist der
aber, nemlich vom Wacholder, bey ih-
t Sandarax genannt; ein anders der Grie-
n, so eine Art vom Auripigment, doch aber
her als Auripigment ist, daher es auch ro-
r Schwefel genannt wird, weil es hoch-
h, gantz rein und brüchig, an der Far-
wie ein Zinnober ist, und einen schwefe-
ten Geruch hat. s. Arsenicum, it. Oxyce-
s.

stros, Garamantites, ist ein köstlicher
ein, auswendig dunckelfarbig, doch gleis-
und gläntzend, inwendig durchsichtig,
hin und wieder mit kleinen goldenen Fle-
, wie mit Tropfen oder Sternlein, ge-
hnet. Nachdem diese Tropfen beschaffen
, nachdem wird auch der Stein höher oder weniger geschätzet. Garamantites wird er genannt, dieweil er in der Garamanten Lande, in Ethiopien gefunden wird. Er wächst auch auf der Insel Ceylon in Indien. Er soll das Hertz stärcken, dem Gifte widerstehen, wenn er zart abgerieben und eingenommen wird. Doch hat er keine andere Kraft, als etwan andere alkalische Materien, verschlucket und mildert die scharfen Feuchtigkeiten in dem Leibe, stillet auch, wegen solcher Beschaffenheit das Bluten und den Durchfall. Auf einmal wird ein halber Scrupel bis auf einen gantzen eingegeben; iedoch wird er gar selten zur Artzeney gebraucht.

Sandel, weisser und gelber: Dieser ist von dem weissen darinne unterschieden, daß, wenn man etwas davon auf Kohlfeuer legt, so giebt er einen guten Geruch von sich, und wirft auch ein Gummi auf, welches der weisse nicht thut, denn der hat gar keinen Geruch, ist auch aussen herum etwas schwärtzlich. Wenn der rothe Sandel hartspältig ist, und die Adern nicht gleich auf einander durchgehen, so ist er gut. s. Lex. Oecon.

Sandel-Holtz, s. Lignum Sandalum.

Sandilz Anglorum, id est, Anguilla de arena, ist ein kleiner Seefisch einer Hand lang und des Daumens dicke, blau auf dem Rücken, und auf dem Bauche weiß. Sein Kopf ist dünn und rund, die Schnautze lang und spitzig, das Maul gar klein. Er findet sich im Sande, an dem Strande der See, in Engelland. Er ist gut zu essen. Er soll, der Sage nach, zum Oefnen dienen.

Sandix, ein rothes Pulver, oder vielmehr calcinirtes Bleyweiß, welches an der Farbe und Gebrauch mit dem Minio sehr überein kommet, iedoch aber wohlfeiler ist, und dannenhero auch mehr als der Sandix gebraucht wird. Wenn das Bleyweiß nicht starck im Feuer gebrennet, sondern nur gelinde geröstet wird, so entstehen daraus einige andere Farben, welche insgemein Massicots oder Massichots genennet werden. Die Holländer überschicken wohl 3 bis 4 Sorten, nemlich die gemeine, mittel und feine, welche von unterschiedlichen Farben sind, nachdem sie durch viel oder wenig Feuer gegangen. Lässet man das Bleyweiß oder Zinnkalck nur eine wenige Zeit im Feuer, so wird es etwas gelblicht, welches das weisse Massicot genennet wird, lässet man es länger darinnen, wird es recht gelb, und giebt das gelbe Massicot; treibet man das Feuer stärcker, so bekommt es eine goldgelbe Farbe, davon es auch den Nahmen hat. Und auf solche Manier könte man noch die vierte Art Massicot zuwege bringen, wenn man das Bleyweiß so lange im Feuer arbeitete, bis es gantz roth würde, welches doch nichts anders als das obige Sandix oder gemeine Vermillion wäre. Sonsten aber müssen alle Massicots schwer seyn, doch aus einem zartesten Pulver bestehen, und hoch an der Farbe seyn, nachdem es die Art und Sorte erfordert, und werden sie insgesamt zur Mahlerey gebraucht.

Sane, s. Rohm.

Sanft-Gebirg, heisset bey den Bergleuten, wenn die Berge nicht allzu steil anlaufen.

Sangu, s. Ettalche.

Sanguificatio, Hæmatosis, die **Blutmachung**, geschiehet nach *Bartholini* Lehre also: Wenn der im Magen wohl gekochte Chylus von dar in die dünnen Därme gegangen, so wird er daselbst gereiniget und vollkommen gemacht, der untaugliche Theil oder die feces aber gehen nach den dicken Därmen; den Chylum aber ziehen die daselbst befindlichen Milch-Adern an sich, und zerstreuen ihn durch die Därme, darinnen geschiehet noch eine andere nöthige Aenderung, um dadurch von ihnen den Anfang des Blutes zu erlangen, worzu die mitgetheilte Kraft der Leber in einer daselbst befindlichen Ader ziemlich hilft, und dieses ist der rechte ausgearbeitete Chylus. Von dar geht er nach den Milch-Safts-Drüslein, durch welcher Aeste der vollkommene Chylus zwischen der grossen Puls-Ader und den Gewerb-Beinen, bis nach dem Hertzen geführet wird, von dar er ohne Berührung desselben noch höher hinauf steiget, und sich mit unterschiedlichen Aesten in die lincke Schlüssel-Beins-Ader einsencket, woselbst diese Ader mit einer starcken Falle versehen ist, um zu verhindern, daß der Milch-Saft nicht weiter über sich steigen, sondern vermittelst des Stammes der Hohl-Ader wieder niederwerts gehen, und in die rechte Hertz-Kammer lauffen muß, allwo er vom Hertzen durch dessen spirituosische Kraft in Blut verwandelt wird. Die rechte Hertz-Kammer aber wird durch das ankommende Geblüte mehr geöfnet und erweitert, welches Blut durch gedachte Adern der rechten Hertz-Kammer häufig zufliesset, und durch die lincke Hertz-Kammer wird das gleichsam siedende Blut durch die von der Lungen überkommende Luft gemäßiget, und etwas abgekühlet. Nachdem aber dieses geschehen, wird es ferner durch die arteriam pulmonalem nach der Lungen geführet, von dar es durch die venam pulmonalem wieder zurück in die lincke Hertz-Kammer kommet, daselbst vollends ausgearbeitet, und per arteriam magnam zu allen Theilen des Leibes hingebracht wird.

Sanguinalis lapis, s. **Blut-Stein.**

Sanguineus, **blutreich**, wird von den Theilen gesagt, von welchen man, daß sie aus Blut bestünden, zuvor geglaubet. Jetzo wird derjenige hierunter verstanden, der viel Geblüte hat, und gleichsam am Blute reich ist, dergleichen Leute ein weiches, flüßiges, gangbares, dabey aber auch hitziges und munteres Geblüt haben, daher immer lustig und ohne Sorgen, und zur Geilheit und Wollust sehr geneigt sind. Ihr Temperament ist warm und feucht, soll unter den Elementen von der Luft beherrschet werden, und die Chymici eignen denselben den Mercurium bey. Sonst wird auch die rechte Hertz-Kammer unter dem Wort sanguineus verstanden, weil selbige vermittelst des rechten Hertz-Oehrleins das aus der Hohl-Ader zurück fliessende Blut aufnimmt, und wieder durch die Lungen-Puls-Ader in die Lunge vertheilet.

Sanguinis Massa, soll aus vier Humoribus oder Feuchtigkeiten, als dem Blut selbst, bili flava der Gall, pituita, der wässerichten Materie in dem Geblüt, und denn in Melancholia oder atra bile der schwartzen Galle bestehen. Die neuern finden durch gute Microscopia, daß das Geblüt aus einem Sero bestehet, in welchem kleine rothe Globuli oder Kügelein, welche die rothe Farbe des Bluts verursachen, häufig herum schwimmen.

Sanguinis transfusio, s. Transfusio.

Sanguis, das Blut ist ausser dem Hertzen entweder in den Pulsadern, oder auch in den Blutadern. Jenes ist dünner, wärmer und rother, dieses aber ist dicker, kälter und dunkler. So man das Blut durch die Destillir-Kunst auflöset, ziehet man aus selbigem einen flüchtigen Spiritum, der sehr penetrant ist, s. Cruor.

Sanguis Draconum, **Drachen-Blut**, ist ein wohlbekanntes Gummi, so zum Mahlen und Lacciren gebraucht wird, ist unterschiedlicher Gattung, die doch alle von einem Gewächs kommen. Aus dem ersten machen sie gar ein feines lauteres Drachen-Blut, welches man in Schoten bindet, hernach machen sie ein etwas geringeres, iedoch reineres, aber dem ersten nicht gleich. Der Baum, von welchem dieses Gummi kommet, soll eine Frucht tragen, als bey uns die Kirschbäume, roth Laub haben, und häufig auf der Insel Madagascar zu finden seyn.

Sanguis Salamandræ, heisset bey den Chymisten der rothe Spiritus, oder das Oel vom Salpeter.

Sanguisorba, s. Pimpinella.

Sanguisuga, s. **Blutegel.**

Sanicula Alpina lutea, s. Auricula ursi.

Sanicula Ferraria, **Sanickel, Bruch-Kraut**, wächst auf den Bergen, in Thälern und schattigen Wäldern, an fett und feuchten Orten. Die Blätter dienen in- und äusserlich zu den Wunden, Geschwüren, Fisteln, Spaltungen, Brüchen, in- und äusserlichen Versehrungen, rothen Ruhr, Beulen und Geschwulst, wie es denn auch a sanando, consolidando & ferruminando seinen Nahmen führen soll, weil es die Wunden zusammen heftet und heilet. s. Lex. Oecon.

Sanicula guttata, gesprengter Sanickel, wird in Gärten unterhalten, hat eine Menge flecker runder Blätter, dünne Stengel, überaus zierliche Blümlein, als wie sonst zackichte Sternlein, und schwartzen Saamen in zwiefachen Hülsen. Diese Art Sanickel soll mit dem Steinbrech einerley Kräfte haben.

Sanicula montana, Pinguicula, **Berg-Sanickel**, wächst auf den Stein-Felsen der höchsten Gebirge, darauf der Schnee lang liegen bleibt, wird aber auch in sumpfigten Gräben und Seen gefunden. Der Saft davon heilet die Wunden; die Wurtzel in Umschlägen gebraucht, ist gut die Schmertzen zu lindern, ist

it. zu den Wunden für das Hüfftweh und Brüche. Daher auch das Sprichwort kommen, daß man saget: Non eget Chirurgo, qui Saniculam habet, der bedarff keines Barbierers, der Sanickel bey der Hand hat; ja es sagen etliche gar, es heffte die Wurtzel, wenn es bey Fleisch gesotten wird, das Fleisch wieder in ein Stück zusammen. Es taugt auch in der rothen Ruhr, und ist fast nichts bessers als die Wurtzel, wenn man sie mit dem Pulver in Schlangen-Hertz und Leber gebraucht.

nies, Eyter, ist eine garstige faule Materie, so aus den Geschwüren und Wunden fleust. s. Suppuratio.

nitas, s. Hygieia.

ntalum, s. Lignum Santalum.

ntame, ist eine Müntze in Goa, so 16 Tanckes gilt.

ntolina, s. Abrotanum fœmina.

ntonicum, s. Wurm-Saamen.

pa, Apochylisma, ist eine harte Composition aus dem Safft der Früchte und Zucker eingesotten. Siehe Rob, item Most, item Fermentatio.

padill-Baum, ist so groß als ein rechter grosser Birn-Baum, und die Frucht siehet den Bergamotte-Birnen an Farbe und Grösse gleich. Wenn sie noch grüne und erst abgebrochen sind, haben sie gantz weissen klebrichten Safft wie Leim, wenn sie aber 2 oder 3 Tage liegen, werden sie köstlich und voller Safft, der wie das klärste Wasser und von unvergleichlichem Geschmack ist. In der Mitten sind 2 oder 3 schwartze Kerne, so groß wie Citronen-Kerne, so ebenfalls sehr wohl schmecken. Diese Frucht wird in America und denen dabey liegenden Inseln hin und wieder gefunden.

apan-Holtz, s. Lignum Sapan.

phæna, die Mutter- oder Rosen-Ader, welche von oben zum innersten Theil des Schenckels steiget, und im Absteigen sich verbirget, bis sie den innersten Theil des Knorrens am Fuß erreichet hat. Ob diese Ader vor andern was sonderliches habe in verstopffter Monat-Zeit, wird noch sehr gezweiffelt.

phatum, eine eyterige Räudigkeit auf dem Kopffe. s. Achores.

Saphian, s. Saffian.

apo, Seiffe, bestehet aus einer Fettigkeit, Unschlitt, Oel, Tran, und einer guten Lauge. So kan man vermittelst der Scheide-Kunst oder Chymie, aus allen Salibus alcalicis und aus allen Oleis destillatis eine künstliche Seiffe machen, ja ich (der ich dieses schreibe) kan aus dem Rhein-Wein, ohne einigen Zusatz, eine künstliche Seiffen bereiten, welches bishero meines Wissens noch niemand in den Sinn gekommen ist. Welche Chymische Seiffen in der Medicin in- und externe mit gutem Nutzen gebrauchet werden können.

aponaria, s. Seiffen-Kraut.

aponaria terra, s. Smectis.

aponea, ein Artzney-Mittel, wird aus Mandeln bereitet.

apor, der Geschmack, ist einer von den 5 Sinnen, welcher die Beschaffenheit der Speise und des Trancks vermittelst der Zungen zu erkennen giebt. s. Zunge.

Sapota, s. Mammets-Baum.

Sappe, heist bey Belagerungen die Durchgrabung des Glacis und bedeckten Wegs bis an den Graben, dadurch der Feind aus den Approchen in den Graben zu kommen suchet.

Sappiren, heist also die Contrescarpe durchgraben. s. Math. Lex.

Sapphir, Sapphirus, Ital. *Zaffiro*, Frantzösis. *Saphir*, ein schöner blauer Edelgestein, theils weiß, theils Himmel-blau. Man kan solchen durch Kunst weiß brennen, poliren, und den Unwissenden für Diamanten verkauffen. Die Orientalischen, so man in Pegu und Calecut findet, sind die besten, nach diesen die Böhmischen, so aber braun und klein sind; dem Sapphir wird fast eben eine solche Härte zugeschrieben, als dem Diamant. Insgemein werden von den Scribenten viererley Geschlechte der Sapphire gezehlet: Der erste und beste darunter wird seiner herrlichen und Himmelblauen Farbe halber Sapphirus cœruleus vel Cyanæus genannt. Das andere Geschlecht des Sapphirs neigt sich von der blauen Farbe auf grün, und wird Griechisch Prasitis oder Sapphirus Prasitis genennet. Die Simplicisten nennen ihn Sapphirum viridem, einen grünen Sapphir. Das dritte Geschlecht neiget sich von blau auf eine Gold-Farbe, wird Griechisch Chrysitis oder Sapphirus Chrysitis genannt; die Simplicisten nennen diesen Sapphirum Aureum, einen Gold-Sapphir. Dieser Edelgestein hat güldene Tüpflein oder Flecken, wie solchen Plinius lib. 37 cap. 9 beschreibet. Das vierte Geschlecht ist Licht-Milch-färbig, neiget sich vom blauen auf eine licht-weisse durchsichtige Farbe. Dieser wird Sapphirus Candidus, oder ein weisser Sapphir genennet. Man giebt sie offt für Diamanten aus, und werden auch in männliche und weibliche eingetheilet. Derjenige Stein, den Plinius an etlichen Orten Sapphir nennet, ist nichts anders, als der Cyanus- oder Lasur-Stein: Die besten Sapphire müssen so hart seyn, daß sie können gefeilet werden. Man findet auch in Engelland schöne Milch-färbige mit blau vermischte, aber dabey sehr weiche Sapphire, diese nennet man Leuco-Sapphiros, sie sind aber mancherley Schaden unterworffen. Die Eigenschafft und das Vermögen des Sapphirs ist kalt und trocken, wie alle andere Edelgesteine. Dem Werth aber nach wird ein ieder Sapphir nach der Vortreflichkeit seiner Farbe, Schönheit, Reinigkeit oder Grösse geschätzet, und einer, der 4 Grane wiegt, ist auch so viel Kronen werth: Der beste aber unter ihnen ist eben so viel werth, als ein Diamant von gleicher Grösse.

Sapphir-Oel, s. Chamomilla.

Sarannen oder Schranen, wurden die Schüler und angehenden Sänger der Barden und Druiden genennet. s. Schran.

Sarachus, s. Aco.

Sarapsucus, s. Majoran.

Sarcenagensis lapis, s. Lapis Sarcenagensis.

Sarcocele, ein Fleisch=Bruch, wenn aus übermäßigen und natürlichen Fleisch=Wachsen an den testiculis Brüche entstehen.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleisch=Leim, ist ein Safft von einem Baum, so häuffig in Persien gefunden wird, und sehr dornicht ist, das Gummi siehet wie ein feiner weisser Weyrauch aus: das beste ist, welches aus weissen granis, so gelb oder roth zu werden beginnen, bestehet, und leicht zerbrechlich ist, am Geschmack bitter, und welches nicht bitter ist, das ist verfälscht. In der Medicin kommt es zu den Hefft=Pflastern, um die Wunden zu agglutiniren, und in solchem Absehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blut=speyen gebrauchet. Es kommt auch von einem Kraut, so zu Teutsch Argemone=Röslein genennet wird. Wenn man selbiges stösset, so siehet es dem Schmack gleich, und wird alsdenn Sarcocolla genennet.

Sarco-epiplocele, ein Fleisch=Netz=Bruch, ist, wenn das Netz in ein fleischicht Wesen wächset und verhärtet.

Sarcoma, ein Fleisch=Gewächs, an diesem oder jenem Theile des Leibes, absonderlich an der Nase, welches keine gewisse Figur nicht hat, und dem andern wilden Fleische gleich ist, deswegen es auch Hypersarcosis, davon oben, pfleget genennet zu werden: es ist von dem Polypo an Gestalt und Grösse unterschieden.

Sarcomphalos, ein Fleisch=Gewächs auf dem Nabel.

Sarcophagus, wird überhaupt von allem gesaget, was Fleisch frisset, von den Poeten wird es gar offt dem Tode zugeeignet; zuweilen bedeutet es so viel als etzend, Cathæreticus.

Sarcophagus lapis, ein übel=riechender Stein, aus welchem, so man einen Sarg bauet, wird der todte Cörper innerhalb 40 Tagen verzehret. s. Asius lapis.

Sarcosis, heist insgemein eine Fleisch=Wachsung, wenn am gehörigen Ort und Glied Fleisch wächset, zuweilen wird auch Sarcoma hierunter verstanden.

Sarcotica, werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche in tieffen Wunden und Höhlen Fleisch machen, z. E. Sarcocolla, Hypericum, Symphytum maj. Ulmaria, Plantago, Bardana, Balsam. Indic. &c. oder eigentlich zu reden, welche die Hindernisse, so der arbeitenden Natur widerstehen, heben; denn, daß Fleisch wieder wachse, ist eintzig und allein ein Werck der Natur, massen sie mit dem gelatinösen Theile des Blutes dasjenige, was verlohren, wieder zu ergäntzen suchet.

Sardellen, Anchois, Anchovis, Anchovies, sind kleine Fischlein, welche häufig in dem Mittelländischen Meer, sonderlich um die Insel Sardinien, von welcher sie auch den Nahmen der Sardellen haben, gefangen, in kleine Fäßgen eingesaltzen, und alsdenn weit und breit verführet werden, wiewohl deren Stelle heutiges Tages viel tausend Fäßgen andere dergleichen unter Spanien und Franckreich, auch so gar bey Norwegen gefangener, und auf eben die Manier eingesaltzener kleiner Fische, vertreten müssen. s. Lex. Oecon.

Sardius lapis, s. Carneol.

Sardonichstein, Cameus, Sardonix, qu[...] Sardius & onyx, ist ein durchsichtiger Stei[n,] welcher in sich den Glantz zweyer Edelgestei[ne] hat, als die Röthe von dem Sarder, und [die] Weisse von dem Onychstein. Boëtius sage[t,] ein Sardonich bestehe aus einer Blut=r[o]then, weissen und schwartzen Farbe, wel[che] durch Circkel=runde Striche von einan[der] dergestalt unterschieden, als wenn sie du[rch] Kunst darauf gemacht wären. Dieser Ste[in] wird in Asia und Europa gefunden, doch si[nd] die Orientalischen allezeit die besten, und [...] so groß, daß man Trinck=Geschirr daraus m[a]chet, die denn sehr kostbar und theuer geh[al]ten werden, und soll insonderheit der Kön[ig] Mithridates einen grossen Vorrath derselb[en] gehabt haben.

Sargazo, *Herbe flotante*, See=Gras, ist e[in] Kraut, das ein gantz weites und g[e]raumes Meer in Indien, Sargazo g[e]nannt, bedecket, und sich etwan der Ha[nd] hoch über das Wasser erhebet, treibet ein[en] Hauffen dünne und zarte, graue Stengel, we[l]che sich dicht in einander schlingen. Sei[ne] Blätter sind lang, dünn und schmal, am Ra[n]de ausgezackt, von Farbe bräunlicht, dem G[e]schmack nach dem Crithmo ziemlich gleic[h.] Die Frucht ist eine runde Beere, so groß, a[ls] wie ein Pfeffer=Korn, leicht und ledig. Di[e]ses Kraut ist zarte, wenn man es aus dem Wa[s]ser ziehet: Wird aber hart und bricht leicht, wenn es getrocknet worden. Bis anhero h[at] man noch keine Wurtzel daran verspüren kö[n]nen, sondern nur ein Zeichen, wo es abgebr[o]chen ist, wenn man es aus der See gezog[en] hat. Doch steckt vermuthlich seine Wurtz[el] in dem Grunde des Meeres. Dieses Kra[ut] macht wegen seiner Menge die Schiffah[rt] auf derselben See sehr gefährlich: Es wi[rd] als ein Salat gegessen. Es eröffnet trefflic[h,] dient den Urin zu treiben, den Stein in d[er] Blase und in den Nieren zu zermalmen, zu[m] Reissen in den Lenden, zum Scorbut, wen[n] es roh gegessen, oder abgesotten und gebra[u]chet wird.

Sarge, *Serge*, ein Zeug, der aus reiner Wolle, [...] mit schwartzer Seiffe gereiniget worden, g[e]webet wird. Man hat unterschiedene Arten, darunter die Serges de Nimes und de Se[i]gneur die feinsten.

Sargus, ist ein grosser Fisch, der dick und fleischi[g] ist, und in dem Meer von Egypten, am Stra[n]de in dem Sande zu befinden. Der Leib i[st] breit, mit dünnen, etwas Violen=farbene[n] Schuppen bedeckt. Der Bauch ist weit, d[ie] Schnautze spitzig, die Zähne gar groß, de[n] Menschen=Zähnen nicht unähnlich. Gege[n] den Schwantz hinzu hat er einen schwartze[n] Fleck, und der Leib ist öffters wie mit goldene[n] und silbernen Linien gezieret, welche aber ve[r]schwinden, wenn er abstehet. Er wächst i[n] der Adriatischen See. Der Sage nach soll [er] die Ziegen überaus lieben, so daß er, wenn [er] sie verspüret, oder ihren Schatten wahrnimm[t,] in die Höhe springet, und sich ihnen nahe[n] will. Er nähret sich insgemein vom Schlan[...]

n

me und vom Moder, den er an dem Strande findet. Er ist gut zu essen, hat aber ein gar hartes Fleisch. Eine Brühe davon gemacht, soll gut seyn für die Wassersucht. Die Zähne an den Hals gehangen, sollen der Einbildung nach für das Zahnweh dienlich seyn.

Sarmentum Indicum, s. Sarsaparilla.

Sarobi, s. Siliqua dulcis.

Sarsaparilla, Zarsaparilla, Smilax aspera Peruviana, Robus viticosus, Sarmentum Indicum, Sarsaparill-Wurtzel, dieses fremde Gewächs hat stachlichte Blätter, mit spitzigen und krummen Dornen besetzt, viel harte, zasichte, aschenfarbige runtzliche Wurzeln, zwey Ellen lang und drüber, die inwendig ein weiß Marck haben, und sich biegen und spalten lassen. Wird aus West-Indien, Neu-Spanien, und aus der Provintz Honduras zu uns gebracht. Die Medici rühmen es vornemlich in Träncken wider die Frantzösischen Beulen und Knoten, böse Geschwür, alte und dürre Krätze, Flüsse, langwieriges Hauptweh, für die Gicht, Masern, Pocken, Schwachheit der Leber und Miltz.

Sartai, Mesarthim, heissen die drey kenntlichsten Sterne an den Hörnern und dem Kopfe des Widders. s. Lex. Math.

Sarter vom Schiffe, ist ein den Seefahrenden und Kaufleuten bekanntes Wort, und heist die Länge, Tiefe und Weite eines Schiffes, oder wenn es seine rechte Länge, Proportion und Model hat.

Sartorius Musculus, das Windel-Mäuslein, ist unter denen, welche das Schien-Bein beugen, das längste.

Sarui, eine Art Senff in Ost-Indien.

Sassafras, arbor ex Florida, Sassafraß, Fenchel-Holtz, ist ein ausländisch Holtz, leicht am Geschmack, scharf und aromatisch, am Geruch dem Fenchel gleich, an Farbe gelblicht oder aschfarbig, hat eine dicke Rinde, so auch am Geruch dem Fenchel gleich ist, doch stärcker und kräftiger als das Holtz selbst. Der Baum, von dem es genommen, ist einem mäßigen Fichten-Baum an Grösse und Gestalt gleich, trägt aber Blätter, wie die Feigen-Blätter, so wohl riechen, und eine länglichte und runtzlichte Frucht, so an sehr langen Stielen herab hängt. Es wird aus Florida, einer Provintz in America gebracht. Das Holtz und die Rinde stärcken die innerlichen Glieder, treiben den Schweiß, dienen zu den Augen, schwachen Magen, Leber, Miltz, Wassersucht, Podagra, Hüftweh, Zahnweh. Die Tinctur oder Essentz davon ist gut zu den Flüssen und Klingen der Ohren.

Sasso, ein Gewicht in Venedig, hat anderthalb Tarma; 1 Tarma hat 2 Scropoli, 6 Sassi machen eine Onza, und 12 Onze ein Pfund klein Gewicht.

Satellites oder Comites, Trabanten, Neben-Planeten, heissen in der Astronomie diejenigen kleinen Planeten, welche um einen andern Haupt-Planeten herum lauffen, und ihn beständig begleiten, wie dergleichen Trabanten der Jupiter und Saturnus hat, und stehen deren 4 um den ersten, welche Marius und Galilæi am ersten genau observiret haben. s. Lex. Math.

Sath, ein gewisses Hebräisches Maaß, hielt 2 Hin, und vergleichet sich dem Römischen Sesquimodio; 3 Sath machten ein Epha.

Sattel, s. Reut-Schul.

Sattel auf Bergwercken, ist ein hartes Stück Holtz mit einem Loch in der Mitten, durch welches man zugleich bey dem ausgehauenen Schwengel eine Spindel durchstecket, damit sich solcher Sattel mit dem darauf liegenden Gestänge hin und wieder bewegen könne.

Sattelbaum, s. Arcon d'une selle.

Sattelbein, s. Ephippium.

Sattler, haben ein geschencktes Handwerck. In Nürnberg und Augspurg machen sie zum Meisterstück zwey grosse Turnier-Sattel, mit Sammet oder Tuch überzogen, davon der eine mit starckem Meßing, der andere aber mit Eisen beschlagen, und müssen sie nicht nur beydes selbst dazu schmieden, sondern auch das Holtz sehr mühsam aushauen und zurichten.

Sattler-Eisen, sind die grossen Ahlen, welche in dem Speer ein länglicht Loch haben, durch welches ein Näh-Riemen gezogen wird, die Sattler gebrauchen sich derer täglich zu ihrer Arbeit.

Satureja vel Saturegia, Hyssopus agrestis, Cunila, Thymbra, *Sarriette*, Saturey, Garten-Winter-Isop, wird jährlich in Gärten gesäet, das Kraut samt der Blumen dienet dem Magen, Brust und Haupt, widerstehet dem Gift, ist gut im schwachen Magen, verlohrnen Appetit, Keuchen, Auffsteigen der Mutter, und blöden Gesicht. Man hat aber dieser Saturey unterschiedliche Gattungen, grosse und kleine, eines angenehmen Geruchs, theils mit weiß und grünen, theils purpurfarbenen bleichen Blümlein. Sie besaamet sich jährlich selbst, und behält das verdorrete Ständlein den Geruch auch länger als ein Jahr. Wenn sie einmal in einem Garten Stand findet, da darf man sie weiter nicht anbauen, oder viel umsetzen, sie kommt schon von sich selbsten fort, nimmt auch an sandichten und magern Orten gerne vorlieb, wenn sie nur Sonne hat, wie der Römische Quendel. Sie ist übrigens warmer und trockener Eigenschaft, und begehret keinen absonderlichen guten Grund.

Saturnus, ist der höchste Planet oder Irrstern, welcher dem Ansehen nach bleyichter, weisser und danckler Farbe, und der kleinste zu seyn scheinet, so aber seiner Höhe (die nach Cassini Rechnung sich auf 210000 halbe Diametros der Erde, oder auf 180600000 teutsche Meilen belauft,) zuzuschreiben, indem er sonsten nach der Sonne und dem Jupiter der größte, und 3375 mal grösser als unsere Erde ist; wie erwehnter Cassini durch subtile Rechnung heraus gebracht hat. Seinen Lauff um den Himmel verrichtet er in 29 und einem halben Jahr. Nach der Astrologorum Meinung soll er strenger, kalter und feuchter Natur, und dem gantzen menschlichen Geschlechte feindselig und zuwider seyn. *Cardanus* hält ihn

ihn von gemischter hitziger und feuchter Eigenschaft, und obwohl seine Natur dem Menschen entgegen, so wäre sie doch den Erd-Gewächsen zuträglich, also daß er der Besämung, Bewässerung und dem Pfropfen vorstehe. Er hat den zwey Häusern der Sonnen und des Mondes entgegen gesetzte Behausungen, nemlich den Steinbock und Wassermann, seine Erhöhung aber ist das Zeichen der Wage. Um sich hat er 5 Satellites oder Sterne, so ihn begleiten, und einen Ring, welcher annulus Saturni genennet wird. s. Lex. Math.

Saturnus, bedeutet bey den Chymicis so viel als das Bley.

Satyre, Satyra, heisset eine solche Schrift, darinnen man, iedoch ohne Injurien und Benennung gewisser Personen, die unter den Leuten im Schwang gehende Laster abmahlet, auslachet, und strafet. Oder kürtzer: Sie ist ein beissendes stachlichtes Gedicht, welches die Laster der Menschen durchziehet, und die Tugend überall als schön vorstellet und anpreiset. s. Schul-Lexic.

Satyriasis, Satyriasmus, ist ein Mangel des männlichen Gliedes, wenn selbiges fort und fort steif stehet, welches insgemein vom Krampf entstehet, auch wohl von allzu grosser Geilheit. Es wird auch sonst die Kranckheit Elephantiasis darunter verstanden, in welcher diejenigen, die damit behaftet sind, fast eine den Satyris gleiche Gesichts-Gestalt bekommen. Diß Übel ist dem Priapismo gleich.

Satyrium, Orchis, Testiculus, Erlithronium trifolium, Stengelwurtz, Ragwurtz, Knaben-Kraut, dessen sind vielerley Arten und Geschlechte, so sämtlich konnen genutzet werden. Doch ist in der Apothecke am gebräuchlichsten diejenige Art, welche Cynosorchis genennet wird, und an feuchten Orten auf wässerigen Wiesen wächset.

Satyrium basilicum, s. Creutz-Blume.

aStyrus, ein Satyr, also nenneten die alten Poeten einen Halb-Gott, oder Wald-Teufel, der sich in den Wäldern aufhalten, von oben einem Menschen, (ausser daß er Bocks-Hörner und Ohren gehabt) unten aber einem Ziegenbock gleich seyn sollen. s. Schul-Lexic.

Satz an der Kunst, ist auf Bergwercken eine gewisse Länge oder Höhe, gemeiniglich 5 Lachter, an den Kunst-Röhren, dadurch das Wasser aus der Gruben höher gehoben wird; bestehet in drey Röhren, einer Schlung-Thür oder Ventil; eisernen und Gossen-Röhre. Sie werden eingetheilet in niedrige und hohe Sätze: Ein niedriger hebt über 5 Lachtern, und ein hoher über 12 Lachtern nicht.

Satz, nennen die Feuerwercker die Vermischung des Zeuges zu ihren Kunst-Feuern. Also haben sie gewisse Sätze zu ihren Schwermern, Raqveten, Brandkugeln rc.

Satz-Gezähe, nennet man 1 Keil und 2 Stück oder Federn.

Satz hinein richten, heist die Röhren recht in Sumpf richten, damit das Wasser heraus gezogen werden kan.

Satz im Puchwerck, werden die drey Stempfel in einem Puch-Troge genennet. Puch-Stempfel.

Satz liedern ist, den Holm mit neuen Leder beschlagen.

Sau, eine Sau machen, s. Oefen.

Saubern, heissen die Bergleute so viel, als vo Ort die Berg und Gänge wegräumen. s. auc Auffaubern.

Saubrot, s. Arthanita, it. Tubera.

Saue, nennen die Jäger das schwartze Wil pret, der Mas oder Eber heist ein Sau Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler die Mutter aber eine Bache, welche setze Schwein-Hatze, wird auch ein Sau-Jage genannt, s. Schwein.

Saue auf Bergwercken, heist eine flache Gru be beym Puchwerck, unter dem Plan-Her in welcher der Schlich mit Trübe abfällt un aufgefangen wird.

Saue bey den Seigern sind Schlacken, di noch viel Metall bey sich haben. Ertzt sit in der Saue. s. Ertzt.

Saue beym Schmeltzen, heisset, wenn de Herd im Ofen aufsteigt, oder sonst ein Zu fall sich begiebt, daß sie die Blasbälge abhan gen, das Feuer abgehen lassen, und hernac das Werck aufs neue vornehmen müssen. Oefen.

Sauerampfer, Acetosa, Lapathum acetosur Oxys, Oxalis, wächst hin und wieder auf de Feldern, Wiesen und Gärten, und wird fü Entzündung des Magens, der Leber un Miltz, für Geschwulst der Augen und de Grieß gebraucht.

Sauer-Brunnen, Sauer-Wasser, Acidul sind lebendige, das ist schöne, klare und hell aus der Erden hervor springende, mineral sche Wasser, welche von unterschiedlichem G schmack, doch insgemein säuerlich, und we den von einem scharfen unterirdischen un mineralischen Saltz, welches zur Gesundhe sehr dienlich, zubereitet. Es sind aber solc Sauer-Brunnen wegen ihrer Mineralie die sie bey sich führen, sehr unterschiedlich, i dem einige Eisen und Vitriol, andere ein N trum, wieder andere einen Schwefel bey si führen. Acidulæ artificiales, durch die Kun bereitete Sauer-Wasser sind deswegen erfu den, dieweil nicht iedermans Gelegenheit i den natürlichen Sauer-Brunnen nachzure sen, solche auch, wenn sie anderwerts hin ve führet werden, bey weitem nicht so kräft sind, als bey der Qvelle. Sie werden wo auf allerhand Art und Weise zugerichtet, i doch ist Mars aller derselben Grund u Haupt-Ingrediens.

Sauerklee, s. Trifolium acetosum.

Sauerteig, Fermentum, *Levain*, heist e Stück Teig, so man versauren lässet, und fo gends unter einen frischen Teig menget, de selben damit aufgehen zu lassen. In Erma gelung des Sauerteigs kan man etwas Salp ter nehmen.

Saufbirn-Baum, auf der Insel Barbad in America, wird übermäßig hoch, trägt g be Kirschen mit rothen Flecken, welche ein gut

guten Geschmack haben, und von sich selbst abfallen.

Sau-Fenchel, s. Peucedanum.

Sau-Fisch, s. Horn-Fisch.

Sau-Igel, s. Igel.

Sau-Kraut, s. Solanum.

Saum, Limbus, in der Baukunst, ist ein mittelmäßiges plattes Glied, welches den Schaft oder Stamm oben endiget.

Saum, ein Maaß in der Schweitz, hält sechstehalb Eymer, ein Eymer hat 64 Visir- und 75 Schenck-Maaß; ein Maaß hat 2 Seidel oder 4 Qventlein. In Nürnberg rechnet man einen Saum per Venedig gebräuchlich, a 400 Pfund: in Wien a 275 Pfund.

Saum, s. Saalband.

Saurach, s. Berberis.

Saurus, *Laizard de mer*, See-Eidex, ist ein Fisch, ungefehr eines Schuhes lang und rund, siehet schier wie eine Land-Eidexe, nur daß er keine Beine hat. Sein Kopf ist dünn und rund, die Schnautze länglicht und spitzig, das Maul groß und mit kleinen Zähnen besetzet. Die Augen sind von mittelmäßiger Grösse, rund und so gelb als Gold. Der Rücken siehet schwärtzlichtgrün, der Bauch weißlicht und die Seiten gelb. Er siehet aus, als ob er voller rother, blauer und gelber Schlänglein kröche, dann er über und über voll solcher Flecken ist. Es giebt zweyerley See-Eidexen; die eine findet sich in dem mittelländischen und die andere im rothen Meer; sie halten sich beyderseits an schlammichten Orten auf; nähren sich mit Fleisch von allerhand Thieren und von kleinen Fischen; sind gut zu essen; ihr Fleisch ist weich. Sie öfnen und zertheilen.

Sauts de ferme à ferme, s. Caprioles.

Saxifraga, s. Mauerraute, und Lithontriptica.

Saxifraga alba, Chelidonides, weisser Steinbrech, wächst an rauhen, steinigen und sandigen Orten. Das Kraut samt der Blume und Wurtzel brechen den Stein, treiben den Harn, Monat-Zeit, und Nachgeburt, dienen für Harn-Winde, Nieren- und Blasen-Schleim, Gries und Stein. s. Stein-Brech.

Saxifraga lutea, s. Melilotus.

Saxifraga rotundifolia, aurea, Goldensteinbrech, s. Chrysosplenium.

Saxum suillum, Schwein-Stein, ein Norwegischer schwartzer, gestreifter, zerbrechlicher und wie Schweine stinckender Stein.

Sayger-Hütte, s. Seiger-Hütte.

Scabies, die Krätze, ist ihrem Wesen nach nichts anders als ein Jucken der Haut, und wird von den Medicis eingetheilet in humidam, in die nasse, und in siccam, in die truckene. Jene nennen sie, wenn der Leib, vornehmlich aber die Hände, mit breiten, juckenden und eytervollen Bläsgen besetzt sind: Diese wenn nur gantz kleine Blätterlein aufschiessen, die die Haut gantz rauch machen, und dabey ein unerträgliches Jucken verursachen. Die Causæ aber der Krätze sind die Schärfe des Geblüts, welche durch die etzende Kraft die Haut also zerreissen, daher denn die Blattern entstehen, und die nervöse Fasern pricklen, davon das Jucken kommt. Woher es aber entstehe, daß die Krätze bald trucken, bald naß werde, dieses geschiehet bloß zufälliger Weise, nachdem viele wässerige Feuchtigkeiten vorhanden sind, oder nicht. s. Krätze.

Scabiosa, Apostemen- oder Grind-Kraut, ist zweyerley, gemeines und frembdes. Das gemeine hat lange tief gekerbte Blätter, den weissen Senf-Blättern nicht ungleich, zwischen den Blättern heraus erheben sich die rauchen Stengel, ohngefehr eines Fusses hoch, mit eben solchen Blättern versehen, auf deren Gipfel zeigen sich die blaßblauen Blumen. Dieses Kraut findet sich überall auf Aeckern und Wiesen. Seine Wirckung ist zertheilend, den Schweiß zu befördern. Der fremden Scabiosen giebt es vielerley Arten, darunter die vornehmsten 1) die Spanische grosse, 2) Spanische kleine, 3) Oesterreichische mit rothen, 4) mit purpurfarbenen, 5) mit weissen Blumen, 6) Indianische, 7) eine Art mit neben auswachsenden Blumen, subolifera, und 8) eine mit buntem Kraute, welche alle mit einander der gemeinen Scabiosa an Gestalt gleich kommen, sonst aber in Gärten gefunden, und zur Artzeney nicht gebrauchet werden.

Scajolæ alumen, s. Alumen, it. Specularis lapis und Asbestus.

Scala geometrica, s. Maaßstab.

Scalenum, ein Triangel, der drey ungleiche Seiten hat, gleichwie hingegen einer, der nur zwey ungleiche Seiten hat, Isoceles, und ein gleichseitiger Triangulum æquilaterum, genennet wird.

Scalenus, ein Genick-Mäuslein, welches den Kopf und das Genick vorwerts beuget.

Scalenus, s. Conus obliquus.

Scalpellum, Scalprum chirurgicum, ein Schabe-Messer, ist ein chirurgisch Instrument, mit welchem die Beine oder Knochen geschabet werden, wenn solche sollen abgenommen werden. s. Ancylotomus.

Scalpellum umbilicarium, das Messer, mit welchem die Hebammen den Kindern den Nabel beschneiden.

Scalpellus excisorius, s. Catias.

Scalper, s. Catias.

Scalprum chirurgicum, s. Scalpellum.

Scalprum rasorium, ist so viel als Scalpellum.

Scameum Americanum, ein Garten-Gewächse mit breiten Blättern, so aber hier zu Lande keine Blumen bringt.

Scamillus, ein Untersatz, heist in der Bau-Kunst ein plattes grosses Glied, welches man die Säulen zu erhöhen brauchet.

Scammonium, Scammonia, dieses Gewächs hat eine lange dicke, inwendig aber weisse, und mit weissem Saft angefüllte Wurtzel. Aus dieser steigen Ellen hoch die Stengel und Reben auf, welche sich um die beygesetzten Stöcke hinauf schlingen und winden. Die Blätter sind glatt, und vergleichen sich den andern Winden, die Blüte ist lichtroth, und wie ein Kelch gestaltet. Aus dieser Wurtzel und Kraut wird ein dicker Saft bereitet, so Scammonium

monium heißt, welcher gerecht ist, wenn er wie ein Gummi, hell, licht, brüchig, milchig, und nicht mit Wolffs-Milch oder Spring-Körner-Saft verfälschet ist. Er purgiret heftig, führet die Gall und Gewässer ab, zerbeist aber das Eingeweide, wird deswegen auf mancherley Art corrigiret, und alsdann genennet Diagridium, Scammonium Sulphuratum, Vitriolatum, Rosatum, Resina Scammonii, muß aber nur bey starcken Leuten gebraucht werden.

Scamnum Chirurgicum, s. Bathrum, it. Scamnum Hippocratis.

Scamnum Hippocratis, ist ein sechs Fuß langes chirurgisches Instrument, welches zur Einrichtung zerbrochener und verrenckter Glieder gebraucht wird.

Scandix, Nadel-Kerbel, s. Kerbel.

Scapha, der innerliche Umfang des Ohrs, welcher dem äussersten entgegen gesetzt wird.

Scapha, s. Nicchio.

Scaphoides, s. Naviculare os.

Scapula, Scoptulum, Scopulum, Homoplata, das Schulter-Blatt, ist ein breites dünnes Bein, welches nicht so sehr zur Beschirmung der Rippen, auf welchen es als ein Schild liegt, als zu der Sicherheit des Gelencks der Schlüssel-Beine, und vornehmlich des Achsel-Beins dienet. Der Figur nach ist es dreyeckig, inwendig ausgegraben und etwas hohl, auswerts gebogen, erhaben, und hat einen dreyfachen Fortsatz, die heissen Acromium, Processus coracoides oder anchoralis und Cervix.

Scapulares, s. Gebände.

Scapus, s. Penis, it. Schaft.

Scarabæus, ein Käfer, weil diese einigermassen in die Artzeney genommen werden, als wollen wir derselben unterschiedliche Arten erzehlen. Solche sind nun Scarabæus, oder Cantharus Cornutus, Schröter, Pilularius, Roß-Käfer, unctuosus Cantharellus, Katzen-Schmaltz-Käfer, Cantharus rutilus major, Mayen-Creutz-Käfer, dito minor, Bruch-Käferlein, Bufonius viridis, Kröten-Käfer, Pistrinarius, Mehl-Käfer, Cadaverum, Aas-Käferlein. In den Apothecken hat man von den Schrötern die Hörner und das infundirte Oel.

Scarabæus unctuosus, das Oel, darein solche infundiret werden, soll vortrefflich wider den tollen Hunds-Biß dienen, wovon man einen Löffel voll, oder ein paar dieser Käfer eingiebet, und die Wunde auch damit schmieret.

Scarificatio, Encharaxis, die Schröpfung, wann mit einer Fliete die Haut zerkerbet, und denn auf diesen Theil ein Kopf gesetzet wird, geschiehet entweder durch hörnerne, gläserne oder eherne Schröpf-Köpfe, durch Hülfe des Saugens oder angezündeter Flamme auf den Rücken, Armen, Beinen oder anderswo, welche, wenn sie ein wenig Geblüt ausgezogen, mit warmen Wasser abgelöset werden. Auch sind trockene Zug-Köpfe, welche insonderheit die Flüsse von gefährlichen Orten abziehen, und zum Revelliren gebraucht werden. Vom Schröpfen der Indianer siehe oben unter dem Art. Aderlassen.

Scarificatorium, eine Fliete oder Schröpf-Eisen, der Schröpf-Kopf, oder Ventosa Cucurbitula genannt, ist ein gläsern-silbern-meßing-zinn-oder auch hörnernes Gefässe, dessen Grund ein wenig breiter ist, als der Eingang. Sie werden gemeiniglich auf zweyerley Art appliciret, entweder ohne Eröfnung der Haut, welche man truckene Köpfe nennet, oder mit einer Scarification und zwar bey allen Kranckheiten, in welchen man eine Attraction machen will; vornehmlich aber bedienet man sich derselben bey der Apoplexie, in der Lähmung und andern dergleichen Zufällen, und zwar auf verschiedene Manier, als bey dem Schlag setzet man sie auf die Schulter oder an der spina dorsi, wann die Weiber mit Dünsten befallen, so setzt man sie auf die Fläche der Schenckel, und in der Paralysi oder Lähmung, auf den Theil, der mit solchem Accident getroffen worden: etliche Nationes werfen in die metallenen Schröpf-Köpfe ein brennendes Lümplein oder Flachs hinein, und appliciren es sodann geschwind auf des Menschen Leib, da es dann gleich fest anhängt und sich einsaugt.

Scariola Arabum, Endivia minor, der Saame ist dem Lattich-Saamen nicht ungleich, nur daß dieser mehrentheils schwartz und ein wenig weiß darunter, der Lattich-Saamen hingegen gantz weiß ist. s. Endivien.

Scarlatea, s. Horminum.

Scarpe, nennen die Frantzosen die äussere, und Contrescarpe die innere Böschung des Grabens an einer Festung.

Scarta-faccia, Scarto-foglio, *Porte feuille*, ein Schreibe-Täfelein, Gedenck-Zettel, Memorialichen, auf welchen die Kaufleute verzeichnen, was sie etwan auf der Börse, oder in Meß-Zeiten auf dem Scontro zu thun haben. s. Manuale.

Scarus, ist ein grosser See-Fisch, der wiederkäuet, breit und dick, und bey nahe gantz rund ist, kömmt an Gestalt dem Sargus ziemlich gleich. Sein Leib ist mit grossen dünnen und blauen Schuppen bedecket, auf dem Rücken ist er schwärtzlicht, und an dem Bauche weiß. Bey den Floß-Federn hat er viel Stacheln; Er hat grosse Augen, das Maul ist eben nicht gar groß, die Zähne sind so breit, als wie bey einem Menschen. Er lebt von Kräutern, z. E. von der Alga, und frißt gar keine Fische. Man hält ihn für den eintzigen Fisch, der wiederkäuet: etliche rechnen ihn unter die Arten der Bärsche. Er hält sich in den Klippen auf, in Sicilien, in Asien, und in Griechenland. Er ist gut zu essen: Sein Fleisch ist zarte, mürbe und leicht zu verdauen. Die Leber soll gut seyn zu der gelben Sucht, die Verstopfungen zu heben, wenn er gegessen, oder getrocknet und gepulvert, mit blancken Weine eingenommen wird.

Scecachul, Pastinaca Syriaca, ist ein fremd Gewächs, welches die Araber bald Locachium, bald Lichimum, bald Alithimum zu nennen pflegen. Sein Stengel ist niedrig und knotig,

tig, trägt Blätter fast als wie der Terpentin-Baum. Die Blüten sind den Veilgen gleich, iedoch viel grösser. Wann die abgefallen, so folgen ihnen schwartze Körner, so groß als wie die Erbsen, die werden Culcul oder Kilkil genennet, und sind voll süsses Saffts. Die Wurtzel ist knotig und voller Adern. Dieses Gewächse wächst an den Wurtzeln der Bäume, an schattigten Orten, und ist sehr rar. Die Körner, Culcul genannt, machen Lust zum Beyschlaff, und befördern die Empfängniß, wann sie gegessen werden. Die Wurtzel wird eben auch darzu gebraucht.

Sceletum, Sceleton, ein Todten-Gerippe, Bein-Gerüst, ist eine Zusammensetzung aller Gebeine des Leibes, bey nahe in ihrer ordentlichen Situation, deren man unterschiedliche in den grossen Anatomie- und Kunst-Kammern, ingleichen auch bey den Herren Medicis und Chirurgis siehet, als welche letztere an einigen derselben theils curieuse Observationes haben, theils Osteologiam, (die Lehre von den Beinen) daran studiren, wie dann auch die Anatomie in der Demonstration bey dem Sceleto oder den Beinen anfängt, als welche allen andern Theilen des Leibes, zum Grunde, zur Haltung und zur Stütze dienen müssen. Man zehlet aber deren gemeiniglich an einem solchen Todten-Gerippe 250, nemlich 61 an dem Kopff, 67 an dem Stamm, 62 an den Armen und Händen, und 60 an den Beinen und Füssen, wiewohl man diese Zahl nicht wohl demonstriren oder determiniren kan, weil derselben einige mehr und andere weniger haben, z. E. einige haben mehr Ossa sesamoidea, Zähne und Beine an dem sterno als die andern; etliche haben wieder eine grosse Anzahl der Schluß-Beine an der sutura Lamdoidea, andere gar keine. Das vornehmste, welches an einem solchen todten Menschen-Geripp den Spectatoribus gezeiget wird, sind die suturæ an der Hirn-Schale, die Creutz-Nath, Winckel-Nath, Pfeil-Nath, die Hirn-Schale selbst, os frontis, ossa sincipitis, des Hinter-Haupts, occipitis, des Vorder-Haupts, ossa temporum, der Schläfe, os basilare, das Grund- oder Keil-Bein, os cribriforme, das Sieb-förmige oder schwammichte Bein, die Ober- und Unter-Kinnbacken-Beine, die Zähne, die incisores, oder die zerschneidende, oben die Augen-Zähne, unten die Hunds-Zähne, molares, Backen-Zähne, dentes sapientiæ, alveolus, das Kästgen, darinne die Zähne stehen, Wurtzeln der Zähne, spina dorsi, Rückgrat, vertebræ Colli, dorsi, lumborum, Wirbel-Beine, os sacrum, Brust-Bein, Rippen, Achsel-Bein, Clavicula, Schlüssel-Bein, os coxæ, pelvis, os humeri, das Arm-Bein, ossa cubiti, Ellenbogen, die Ellenbogen-Röhre, die Schiene, ossa carpi, die Beine der Hand-Wurtzel, ossa metacarpi, ossa digitorum, os femoris, das Schenckel-Bein, ossa tibiæ, die Schien-Beine, Waden-Beine, spina, die Gräte, mola, patella, rotula, die Knie-Scheibe, ossa tarsi, os calcanei, talus seu os balistæ, der Lauff, ossa metatarsi, ossa digitorum pedis, deren ihre sämtliche Beschreibung unter iedes Gliedes oder Theils eigener Benennung zu finden. In so weit als die Zeichen-Kunst die Beschreibung eines Sceletons erfodert, so wird dasselbe von den Mahler- und Bildbauer-Academien in drey Theile getheilet, als in den Kopff, den Leib und die übrige äusserste Theile.

Scelotyrbe, ist eine Verderbung des Geblüts, so aus dem darinn herrschenden Scharbock herkommet: daher auch aqua scelotyrbes ein wider den Scharbock dienendes Wasser genennet wird.

Scenographia, das perspectivische Aussehen, ist eine solche Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Festung, eines Gebäudes, da man nicht nur die vordere Seiten und Höhen, sondern auch eine oder andere Neben-Seite, nach den Regeln der Perspectiv-Kunst, also vorstellet, daß in den Neben-Seiten die Linien, wenn man sie verlängert, in einem Punct, (den man den Augen-Punct heisset) endlich zusammen lauffen.

Sceptici, s. Pyrrhonica Secta.

Scepticus, ist einer, der an allen zweiffelt, und davor hält, daß man nichts gewisses wissen könne. s. Lex. Phil.

Scerifi, Scherif, ist eine güldene Müntze in der Türckey, welche etwas weniger als im Venetianischen Zechino gilt, und ungefehr einen Ducaten unsers Geldes beträgt.

Schaaf, Ovis, *Brebis*, das weibliche Geschlecht vom Widder, ein zahmes, furchtsames und Woll-tragendes Thier, welches bald weiß, bald schwartz, bald braun, oder sprenglicht an Farbe ist. Es wird zu dem Widder gelassen, wenn es 2 Jahr alt, damit es lämmere, da es dann 5 Monat trägt, und hernach an einigen Orten ein einiges, an andern hingegen 2 bis 3 Lämmer bringt. Man achtet nun die weissen Schaafe für die besten, weil ihre Wolle dem Käuffer am angenehmsten und mehr zu gebrauchen als die farbige ist. Sie werden an einigen Orten des Jahrs ein, an andern 2 mahl geschoren, nachdem es die Art der Weide, oder auch selbst der Schafe zuläst. Eben diese Ursachen machen auch den Unterscheid in der Wolle, wovon immer eine zärter und milder als die andere, auch dieserwegen die Englische und Spanische sehr berühmt ist. Man melcket die Schafe um ihre Milch zu haben, und machet davon gute Käse. Der Mist dienet den Gärtnern und Ackers-Leuten zum düngen, und aus den Därmen werden die besten Saiten gemacht; wie auch aus den Klauen Leim; Die Häute auf gewisse Art zugerichtet geben Pergament. Das Fleisch ist schmackund nahrhaft, und dienet den Menschen zur Speise. In der Medicin wird die Schmier-Wolle, das Fett und die Excrementa gebraucht. Die Schmier-Wolle legt man äusserlich auf, Geschwulsten zu zertheilen. Das Fett wird wider die rothe Ruhr und Colicke eingenommen; kömmt zum Clystiren und Pomaden, und die Lorbeeren dienen zu erweichenden und zertheilenden Umschlägen. s. Lex. Oecon.

Schaafe,

Schaafe, Indianische, s. Cornera de terra.
Schaaf-Garbe, Garbe, Millefolium, ein Kraut, so an trockenen Orten wächst. Seine Blätter sind nicht zu zehlen, die Blümlein weiß oder Fleisch-farb, und kommen in kleinen Püscheln. Es ist ein sonderlich Wund-Kraut, innerlich und äusserlich zu gebrauchen. s. Lex. Oecon.
Schaaf-Häutlein, s. Amnios.
Schaaf-Laus, Schaaf-Zacke, s. Ricinus.
Schaal-Pfund, ein Pommersches Gewicht, s. Stockholm.
Schabaracke, s. Housse en botte.
Schabe, s. Tinea.
Schabels, Carpey, *Carpie*, heist allerhand geschabt oder in Fasern zerpflücktes Leinen, so in die Wunden gelegt wird.
Schabe-Messer, s. Scalpellum.
Schaben, s. Assel-wurm.
Schaben-Kraut, Gold-Knöpfflein, Blattaria, Verbascum leptophyllum, wächst an den Rändern der Gräben, Pfützen und Teiche. Das Kraut samt den Blumen ist gut wider die Entzündung der Augen, it. die Haare gelb zu färben, und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben.
Schach, ist eine silberne Müntze in Persien, welche unsers Geldes ungefehr 2 gute Groschen und 2 Pfennige beträgt.
Schacharilla, s. Chacharilla.
Schach-Spiel, ist eines der edelsten und nachdencklichsten Spiele, so die Persianer erfunden haben sollen, welches fast unter allen Nationen, ja so gar bey den Russen, Jüden und Americanern üblich, und sind unter den Teutschen die Bauren zu Ströpke im Halberstädtischen sonderlich darinne erfahren. Von der Beschaffenheit dieses Spiels hat Hertzog Augustus von Braunschweig-Lüneburg unter dem verdeckten Nahmen Gustavi Seleni ein gantzes Werck geschrieben.
Schacht, ist ein in die Tieffe abgesunckenes Loch, oder Weite, wodurch man in die Bergwercke fähret, und Ertzt oder Berg heraus fördert.
Schacht, heist auch das viereckigte Gemäuer, oder der Kessel aufm hohen Ofen, worein die Kohlen und Eisen-Steine aufgegeben oder gestürtzet werden.
Schacht abseigern, s. Abseigern.
Schacht austonnen, ist denselben mit Bretern verschlagen.
Schacht auswechseln, heist an stat faulen Gezimmers frisches einziehen.
Schacht auszimmern, heist den Schacht verbauen, daß er nicht einbreche.
Schacht belittern, s. Belittern.
Schacht fällen oder sincken, heist den Schacht immer tieffer machen, und im Gestein niederbringen.
Schacht fassen, heist dem Schacht die Weite geben, daß man ungehindert darin fahren und fördern kan. Es heist auch dem Schacht, so er wandelbar, mit Wand-Ruthen und Einstrich-Spritzen zu Hülffe kommen, damit er noch eine Zeitlang erhalten werde.
Schacht-Holtz, ist das Zimmer, so man zum auszimmern der Schächte brauchen kan.
Schacht-Höltzer, sind diejenigen, womit de[r] Schacht, wann durch denselben nicht mehr ge[-] fördert wird, zugeleget wird.
Schacht-Hütel oder Hütgen, sind kleine Filtz[-] Hüte ohne Rand, deren sich die Bergleute i[n] und ausser der Gruben bedienen.
Schacht-Latten, sind gespaltene kleine Bäume[,] darauf die Kübel auf- und niedergehen, son[-] sten heissen sie Schacht-Stangen.
Schacht nachrichten, machen, daß ein Schach[t] gerade unter den andern kömmt.
Schacht-Nägel, sind grosse Nägel, so zu Befestigung der Schacht-Latten gebraucht werden[.] Zum Zeller-Feld werden sie Schacht-Latten-Nägel genannt und geschrieben, und sind zweyerley, gantze und halbe.
Schacht ruhet auf zerbrochenen Beinen, oder macht sich zum Gehen fertig, heist s[o] viel, als er wird wandelbar, feige oder bruchhafftig.
Schacht sincken, s. Schacht fällen.
Schacht-Schienen, sind eiserne starcke Bleche, so zu den Schacht-Latten gebrauchet werden, wo sie wechseln, daß die Kübel sich nicht hemmen.
Schacht-Stangen, s. Schacht-Latten.
Schacht-Stempel, sind Höltzer, so auf beyden Seiten tieff eingeschnitten, und zwischen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.
Schacht-Steuer, wird den Gewercken gegeben, wenn die Ertzt-Förderung von andern durch ihren Treibe-Schacht geschiehet.
Schacht- und Seiten-Tonnen, sind die Breter, damit der Schacht verschlagen wird.
Schacht zubühnen, heist dieselbe mit Schacht-Höltzern zudecken.
Schachtel-Halm, sind Bintzen, und werden von den in Holtz arbeitenden Handwerckern gebraucht, um solches glatt zu machen. Dahero heist bey den Tischern Schachteln so viel, als glatt machen. s. Schafft-Heu.
Schachtelmacher, haben zwar ein freyes Handwerck, doch gleichwohl pflegen sie es an einigen Orten mit den Siebmachern zu halten. Ihre Arbeit bestehet meistens aus Fichten- und Tannen-Holtz, wie auch aus Salweiden-Holtz, von welchem letztern sonderlich die kleinen braunen Schachteln zu Berchtolsgaden gemachet, und in grosser Menge weit und breit verführet werden. Sie wissen aber das Holtz sehr dünn und vortheilhafftig zu spalten, nachmahls zu den grössern Gattungen, die Schienen über einen höltzern Stock, zu den kleinen aber über eine eiserne Forme zu biegen, damit die Schachteln ieder Sorten in einer gleichen Grösse gemachet werden können, alsdenn zusammen zu leimen, oder aber mit Schienen abzubinden, und die Böden gleichfalls einzuleimen. Dieser unterschiedlichen Gattungen der Schachteln werden vielerley gezehlet, als 1) Pack- und Fuder-Schachteln, 2) groß und kleine Apothecker-Schachteln, welche theils viereckigt, theils ablang gemachet werden. Ablange grosse Paruquen- und kurtze Feder-Schachteln, runde hohe Hauben- und niedrige Lattwergen-Schachteln. Jede von diesen Gattungen wird also eingerichtet,

richtet, daß die äusserste vier oder fünff, auch wohl mehrere ihres gleichen in sich schliesset, deren doch immer eine kleiner ist als die andere, die innerste aber die kleinste, und die äusserste die grösseste, welche man zusammen einen Einsatz nennet. Auch pflegen die Schachtelmacher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen, und also den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieusen Händen des Frauenzimmers mit der so genannten zierlichen Fleck-Arbeit, bunt-färbigen Corallen, oder kleinen gläsernen mit Faden durchschlungenen Kügelein, mit glatt und erhabenen Gestück und Geschling oder auch mit Ladengewirck überzogen, item, mit gefärbtem Stroh, nach artig zuvor eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtel-Mahler hingegen sind gewohnet, die Schachteln mit bunten Farben, und auf ihre Art frisch gemahlten Blumen und Linien zu bestreichen, mit Firniß zu überziehen, und durch deren Glantz die Käuffer herbey zu locken.

Schäfer, Opilio, *Berger*, ein Hirte, der die Schafe hütet und ihrer pfleget. Sein Amt ist die Schafe zu weiden, sie auf der Weide zusammen zu halten, damit keines abkomme, noch dem Wolff zu theile werde. Hierzu bedient er sich der Schaf-Hunde, welche die ausschweiffenden Schafe zusammen treiben und den Wolff scheuchen. Weil auch das Schaf ein sehr zärtliches und vielem Unfall unterworffenes Thier, so ist vonnöthen, daß der Hirte ihre Unfälle und Kranckheiten zu heilen verstehe. Sie sind entweder Eigenthums-Hirten oder Miethlinge. Ihre Kunst ist bey ihnen so hoch gehalten, daß sie dieselbe niemand lehren, als die von Schäfern herstammen. Hingegen werden sie auch in den meisten Zünfften der Städte nicht zugelassen, sondern gleich denen unehrlichen ausgeschlossen. s. Lex. Oecon. it. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Schäfer-Pfeiffe, s. Sack-Pfeiffe.

Schälung, Bune, *Quai*, eine aufgeführte Bedeckung des Ufers, dem Einreissen des Wassers zu wehren, und den Schiffen eine bequeme Anlände zu machen. Sie wird entweder durch eingeschlagene starcke Wasser-Pfähle, und dahinter aufgeschützte Bolen gemacht, oder von Steinen erbauet. Unter dem Nahmen einer Bune wird auch begriffen der Raum oder Hof, woselbst die aus den Schiffen gelosete Güter hingeleget werden, ehe man sie nach den Speichern wegholet.

Schaf-Garbe, s. Millefolium.

Schaf-Häutlein, s. Amnios.

Schaf-Kraut, s. Boramez.

Schaf-Laus, s. Ricinus.

Schaf-Mülbe, s. Keusch-Baum.

Schaf-Orgel, oder Schäffer-Pfeiffe, tibia utricularis, ein Dudelsack, dessen Pfeiffe, worauf man vornen spielet, kein Daumen-Loch hat, und darinne von dem Pohlnischen Bock unterschieden ist.

Schaf, s. Schaaf.

Schaff, ist ein Getraide-Maaß in Schwaben, welches daselbst 8 Metzen hält, und die Metze hinwiederum 4 Vierlinge, ein Vierling 4 Viertlein, und 1 Viertlein 4 Zwey und dreyßiglein. In dem Würtembergischen ist das Wort Schaff nicht so wohl gebräuchlich, als das Wort Schäffel oder Scheffel; dieser hält 8 Simri, und das Simri 4 Metzen oder Vierling.

Schafft, Manubrium, *Affut*, heisset bey den Büchsen-Schmieden das Holtz, worinn der Lauff und das Schloß eines Rohrs, Flinte, Pistole rc. eingefasset ist. Dessen hinterster Theil wird der Anschlag genennet. Die dergleichen Arbeit machen, heissen Büchsenschäffter.

Schafft, oder Stamm, *Scapus*, il fusto, le fust, ist in der Bau-Kunst der mittlere runde Theil einer Säulen, der unten gleich rund, aber weiter hinauf allmählich dünner wird, wie der Stamm eines Baums. Daher wird des Schaffts unterer Theil, Scapus teres, der gleich dicke Stamm oder Schafft; der obere Theil aber Scapus contractus, der dünne Stamm oder Schafft genennet.

Schafft, heist am Stiefel das was das Bein deckt, vom Knorren an bis an die Knie.

Schafft-Gesimse, s. Säulen-Fuß.

Schafft-Heu, Schafft-Halm, Schachtel-Halm, Roßschwantz, Katzenschwantz, Equisetum, Hippuris, ist zweyerley, groß und klein; beyde haben runde hohle Stengel. Jenes hat an stat der Blüten traublichte Gewächse und eine weisse Wurtzel. Das kleine hat weisse Blüten und eine schwartze Wurtzel, so sich in einen Hauffen Glieder zertheilet. Es wird dieses Kraut meistens in Gräben gefunden, und zum Blutstillen und Geschwüren, auch zu andern Zufällen der Nieren und Blase gebraucht. Das kleine brauchen die Mägde zu scheuren, und heissen es Kannenkraut, Kandelwisch. siehe Lex. Oecon.

Schale, s. Cortex.

Schalen, nennet man das Horn um der Hirsche Läuffte herum, it. die vordersten Klauen am iedweden Lauff.

Schal-Ertzt, ist Ertzt oder Berg, so sich vom gantzen abgezogen oder losgegeben; bey den Unterhärtzischen Bergwercken heist es ein Stück Ertzt, so vom Feuer zwar losgebrannt, aber noch nicht herunter gefallen ist.

Schal-Höltzer, sind gespaltene Bäume, noch nicht so starck als die Röhr-Höltzer, so in den Schächten hinter die Geviere geleget werden.

Schall, s. Ton.

Schall-Gläser, Vitra anaclastica, sind unten platt-runde Gläser mit einem Halse von mässiger Länge, in welche, wenn man gemächlich haucht, so tritt der Boden mit einem Krachen auswerts, ziehet man den Athem eben also an sich, so begiebt er sich auch krachend wieder hinein.

Schallmey, ist eine Pfeiffe, so von den Hautbois fast ausgedrenget worden. Sie ist von den Hautbois unterschieden, daß sie kein Daumen-Loch hat, und stärcker zu blasen ist, daher auch einen stärckern Laut giebet. In den

Orgeln ist auch eine Art Pfeiffen unter den Schnarrwercken, so Schallmeyen heist, und 8 Fuß Ton hat.

Schalotten, s. Cepa.

Schalt-Jahr, s. Julianus annus Biſſextilis.

Schambein, s. Pubis os.

Scham-Blut-Ader, s. Vena pudenda.

Scham-Kraut, s. Melte stinckende.

Scham-Zünglein, s. Clitoris.

Schande, heissen die Hallorum das runde Stücke Tuch oder Filtz, welches sie vor die Brust legen, wenn sie die Saltz-Körbe von den Soogbäumen abheben, und an einen andern Ort im Kote tragen.

Schantzen, sind kleine, wider einen geschwinden feindlichen Anlauff in Eil aufgeworffene 3, 4 oder mehr eckigte Festungen. Die viereckigten heissen Redouten, die aus lauter Scheeren bestehen, Stern-Schantzen.

Schantz-Gräber, *Pionnier*, heissen diejenigen Arbeits-Leute, die bey einer Armee gebraucht werden, die Wege zu bessern, und Schantzen aufzuwerffen.

Schantz-Körbe, Gerræ, *Gabions*, heissen von allerhand Reißwerck geflochtene, und mit Erde gefüllte Fässer, womit man sich gegen den Feind bedecken kan.

Schantzloper, ist ein kurtzer Ober-Rock von dickem Frieß oder Tuch, welchen die Seefahrenden anziehen, wenn es kalt ist.

Schar, heissen die Bergleute den Einschnitt am Schacht und Tragestempel.

Scharbock, s. Scorbut.

Scharen, heist bey den Bergleuten, wenn zwey Gänge zusammen kommen, und sich mit einander schleppen.

Scharffe Metzen, sind Stücke von ausserordentlicher Grösse, die bis 96 Pfund Eisen schiessen, und dahero fast bloß zur Zierath der Zeughäuser gebraucht werden.

Scharff schiessen, heisset, wenn die Constabler ein Gewehr oder grobes Geschütz nicht allein mit Pulver laden, sondern auch eine bleyerne, eiserne oder steinerne Kugel aufsetzen.

Schar-Gänge, sind auf Bergwercken Neben-Trümmer, so dem Haupt-Gange zufallen; wenn solche Gänge einander zufallen, sagt man: Ein Gang scharet den andern zu, item, Ein Gang örtert dem andern zu, oder, die Gänge schleppen sich mit einander. Zu Freyberg heissen Schar-Gänge solche Gänge, die nicht gerade auf Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht, sondern im Mittel solcher Haupt-Oerter, als zwischen Morgen und Mitternacht, und so fort, zu streichen.

Scharlach, Scharlach-Kraut, Scharley, s. Horminum.

Scharlach-Baum, Scharlach-Beer, siehe Kermeßbaum, it. Salvia.

Scharp, s. Mixtur.

Scharte, Färber-Scharte, siehe Serratula, it. Lex. Oecon.

Schatten, Umbra, entstehet aus Verminderung oder gäntzlicher Beraubung des Lichts an einem Ort, um welchen es licht ist. Die Ursache kommt von dunckeln Cörpern her, welche die Licht-Strahlen nicht durch sich lassen, und dahero hinter sich, dem Lichte gegen über, einen nach ihrer Grösse und Figur proportionirten Schatten verursachen.

Schattiren, heist bey den Mahlern dem Gemählde, wo es den Schatten präsentiren soll, eine dunckele Farbe geben.

Schatz-Graben, wird insgemein diejenige verbotene Bemühung genennet, da man Geld, welches an einem Ort verborgen, und wohl gar von bösen Geistern besessen seyn soll, durch allerhand Beschwörungen und Zaubereyen zu entdecken vermeinet.

Schau, Weiffe, bey der Seefahrt, wenn die Flagge, so hinten auf dem Schiffe stehet, oben zusammen gezogen, eingewickelt, und um den Stock geschlagen wird, welches zu geschehen pflegt, die Schaloupe, wenn sie am Lande ist, zurück zu beruffen, oder auf der See den für über Fahrenden eine überkommene Gefahr zu erkennen zu geben.

Schauer, s. Horror.

Schau-Herren, s. Geschworne.

Schaum, s. Spuma.

Schavot, *Echafaut*, bedeutet einen erhabenen Ort oder Gerüste, wie ein Theatrum, eine Schau-Bühne, Pranger, Richt-Platz, Gerüste für die Marcktschreyer.

Schauplatz, s. Theatrum.

Schaustück, s. Medaille.

Schau-Stuffen, werden die kleinen Stückgen Ertzt genennet, so von Bergleuten Zierlichkeit halber zur Schau aufgehoben, oder den Käuffern zum Ankauff bessern Muth zu machen, vorgezeiget werden. Sonst wird es auch genommen für das von allerley Stuffen und Berg-Arten, so durch besondere Künst Kunst und vielen Bergmännern ꝛc. die Arbeit des gantzen Berg-Baues vorbilden, aus Holtz zusammen gesetzte Wesen, so zu Stuben-Zierath aufbehalten wird.

Schech, s. Kreech.

Schecken, ist eine sonderliche Art Pferde, deren Couleurs von den sonst 4 bekannten Haupt-Farben abgehen, so, daß solche Couleurs mit andern vermenget seyn; solche zwey- oder mehr-farbige Pferde nun werden in zweyerley Haupt-Farben vertheilet, als Schecken, deren die besten, so mit 3 Farben geflecket, und Schimmel, welche wiederum entweder Apfel- oder Spiegel-Schimmel, Schwartz-Schimmel, Roth-Schimmel, und welches die besten seyn sollen, die Fliegen- oder Mücken-Schimmel.

Scheckier-Meissel, ist eine Puntze, welche unten gantz kraus, wie eine Feile gehauen; es wird mit solcher der Grund in der getriebenen Arbeit eines Bas reliefs matt oder kraus geschlagen.

Scheder, s. Seder.

Scheep, wird zu Halle das hart verbrannte Saltz genannt, welches sich unterm Sieden in die Pfanne anleget, und verhindert, daß das Feuer die Sole nicht recht wircken und zu Saltze machen kan.

Scheep-Hammer, ist ein kleiner eiserner Hammer mit einem höltzernen Stiele, mit welchem

hem das verbrannte Saltz oder Scheep von
en Pfannen abgeklopffet wird.

heere, *Tenaille*, ist ein Aussenwerck, welches
us 2 Facen bestehet, die einen einwerts ge-
ogenen Winckel machen.

heermesser, s. Novacula.

heffel, ein bekanntes Maaß trockener Sa-
hen. s. Modius, it. Oecon. Lex.

heibe, heist 1) die auswendige Fläche einer
hr, worauf die Stunden abgetheilet, 2) die
unden Höltzer über dem Schacht auf dem
Stege, darauf das Seil läuft, 3) bey den
ünsten das Leder zum Pumpen-Wercke.
. Rolle.

heibe, der Papiermacher, Scheiben-Kästgen,
. Papiermacher.

heibe-Kölblein, s. Cucurbita.

heiben-Keulen, sind auf Glas-Hütten die
urchs Rohr groß oder klein geblasenen Glas-
Keulen oder Ballen, daraus die gemeinen
Spiegel-Scheiben formiret werden.

heiben reissen, ist bey dem Schmeltzen, wenn
bgestochen, und die Schlacken abgehoben
vorden, so erkaltet der obere Theil des Steins
der Kupfers, und läst sich wie ein Kuchen von
em noch heissen Theil abheben.

heibenzieher, s. Dratzieher.

heide-Banck, heist in Bergwercken die Werck-
tat, worauf das Ertzt geschieden wird.

heide-Ertzt, heist das ausgeschlagene
Ertzt.

heide-Feuer, s. Oefen.

heide-Glas, Scheide-Trichter, s. Separa-
orium.

heid-Eisen, heist der Hammer, womit das
Ertzt geschieden wird.

heide-Kölblein, s. Cucurbita.

heide-Kunst, heist die Kunst alle natürliche
Cörper aufzulösen. Wenn solches mit Me-
allen geschieht, heisset sie auch Ars fusoria,
Affinage, sonst aber insgemein Chemia.

heide-Müntze, heist allerhand kleine Mün-
e von geringem Werth, die bloß zum täg-
ichen Einkauf kleiner Sachen dienet, und
er groben Müntze entgegen gesetzet wird.
. Landmüntze.

heiden, heist von den Ertzten den Unrath
bschlagen: it. ein Metall von dem andern
cheiden.

heider, heist derjenige, der das Ertzt von tau-
en Gängen und Bergen abschlägt.

heide-Safft, s. Menstruum.

heide-Wasser, Aqua fortis, bestehet aus Vi-
riol und Salpeter, und wird verfälscht, wenn
er Salpeter nicht rein ist, und viel Saltz hat,
oder an stat des Salpeters Alaun oder Arseni-
um zugesetzet wird, da denn mit einem sol-
hen Scheide-Wasser in Scheidung des Gol-
es und Silbers grosser Schaden gelitten
wird, indem solches Scheide-Wasser viel rau-
et, oder auch matt wird, daß man 3 oder 4
oth haben muß, da von dem rechten 1 Loth
enug wäre.

heidholt, ein musicalisches Instrument, so
inem Scheidholtz gleich, von 3 oder 4 dün-
en Bretlein zusammen gefüget, oben mit ei-
em kleinen Kragen, darinnen 3 oder 4 Wir-
bel stecken, mit 3 oder 4 meßingenen Saiten
bezogen, darunter drey in unisono aufgezo-
gen, die eine aber unter denselben um eine
Qvinte höher, oder auch eine von den dreyen
um eine Octave höher. Unten bey dem Steg
schlägt man immer mit dem Daumen an der
rechten Hand über alle Saiten her, mit der
lincken aber fährt man mit einem glatten
Stecklein auf der vördersten Saite hin und
wieder; dadurch die Melodie über die Bün-
de, so von meßingenem Drate eingeschlagen,
zu wege gebracht wird.

Scheid-Jungen, sind Knaben, die das reine
Ertzt von dem unreinen und Berg-schüßigen
abschlagen.

Scheid-Latten, sind Stangen, die in die Mit-
ten auf die Tonnen-Breter aufgeheftet wer-
den, damit die Kübel im Auf- und Abgehen
einander nicht hindern.

Scheid-Werck, heist im Bergwerck, was in
Gängen mit einbricht, und sonderlich ausge-
halten wird, was man nicht darf klein pochen
und waschen.

Schein, s. Phasis.

Scheiß-Fieber, s. Febris cacatoria.

Scheitel-Punct, s. Zenith, it. Vertex.

Scheitel-Puncts-Circkel, s. Verticales Cir-
culi.

Scheitel-Puncts-Qvadrant, s. Quadrans
verticalis.

Schellen, Tintinnabula, *Sonnettes*, sind kleine
runde, klingende metallene Instrumente,
welche vermöge des inwendig liegenden und
bey Bewegung der Schellen anschlagenden
Klöpfleins einen Ton und Klang von sich
geben.

Schellenmacher-Handwerck, ist eines von
den gesperrten, und ausser Nürnberg an we-
nig Orten bekannt, noch viel weniger aber
zünftig. Zum Beweis, daß sie des Namens
eines Meisters würdig sind, müssen die Ge-
sellen, die nach erstandener Zeit darzu gelan-
gen wollen, ein gewisses Meisterstück verferti-
gen, nemlich drey Paar Schellen, deren iede
aus zwey halb-runden Theilen, iedes Theil
aber mit einem breiten Bord versehen, beste-
het, diese zwey Theile müssen, vermittelst ei-
nes guten und starcken Lotes, also wohl auf
einander gelötet werden, daß man das Lot
daran nicht siehet, und vermeinen solte, sie
seyn aus einem Stück gegossen, auch müssen
diese Schellen, wenn von iedem Paar eine in
die rechte, und die andere in die lincke Hand
genommen wird, einerley Klang von sich ge-
ben, worauf denn die geschwornen Meister,
die solche Stücke beschauen, besonders gute
Achtung haben. Es gebrauchen aber die
Schellen sehr viel Mühe, bis sie gemachet
werden, indem sie erstlich aus geschlagenem
Meßing, vermittelst der hierzu gebräuchlichen
Formen, heraus geschlagen, gelötet, auf der
Drehe-Banck abgedrehet, und nachdem der
Klang derselben erfordert wird, gestimmet,
letztlich gescheuert und gläntzend gemacht
werden. Die Materie, woraus die Schellen
gemacht werden, ist insgemein der Meßing:
bisweilen auch für grosse Herren Silber;

aus Gold aber werden sie heut zu Tage gar selten, oder wohl gar nicht mehr gemacht, iedoch die silbernen iezuweilen vergüldet, und die meßingenen weiß gesotten. Es sind aber die Schellen auch unterschiedlicher Arten, nachdem sie nemlich zu etwas gebrauchet und angewendet werden, als Schellen zu den Renn-Schlitten, um die Pferde durch deren Klang munter, und über die mit Schnee und Eis bekleidete Wege flüchtig forttrabend zu machen. Falcken- und Sperber-Schellen, zum Weydwerck, damit, wenn solche zur Jagd wohl abgerichtete Raub-Vögel sich etwan verflogen, oder auch an einem Baum verhalftert hätten, solches desto eher zu vernehmen, und ihnen zu Hülfe zu kommen. Schellen an Gläsern und Trinck-Geschirr, so der Füsse ermangeln, damit man sie nicht niedersetzen, und doch gleichwohl durch den Schellen-Klang anzeigen könne, wenn sie munter ausgetruncken werden; Schellen an die in Silber gefaßten Wolfs-Zähne, welche theils Orten den Kindern in den Mund gegeben werden, weil man glaubet, daß, wenn sie das Zahnfleisch damit öfters reiben, sie desto leichter zahnen sollen, woran aber die Schellen gemachet werden, um die gar leichtlich weinenden Kinder durch deren Klang zu stillen; die Schellen werden auch zur Fastnachts-Lust gebraucht, und ergötzen sich daran sonderlich die wilden Indianer.

Schellfisch, Asellus minor, *Merluche*, ist eine kleine Art Kabeliau, die in der Nord-See gefangen wird. Er hat in der Länge zwischen 1 und 2 Fuß, einen platten Kopf, grosse Augen, dicken und weissen Bauch, grauen Rücken und kleine Schuppen. Sein Fleisch ist weiß, zart und wohlschmeckend; die Leber aber ein niedlicher Bissen.

Schellhartz, Resina Pina, das Hartz, so durch Ritzung oder Bohren aus den Tannen fleußt, wenn es schön weiß und klar, wird es Thus album und gemeiner Weyrauch; wenn aber im Ausfliessen Schalen, Späne und dergleichen sich daran hänget, Schellhartz genennet, und von den Betrügern vor Benzoin verkaufft. Die Bierschencken pflegen es in das Bier zu thun, damit es sich besser halte.

Schellkraut, s. Chelidonium, it. Oec. Lex.

Schemel, heist auf Bergwercken in dem Göpel des Fuhrmanns Sitz.

Schemel, ist beym Schmeltzwerck das Holtz an den Bälgen, daran die Ketten, so die Bälge aufziehen, gehangen sind; wird auch ein Schenckel genannt.

Schemel-Mörsel, sind in der Artillerie, an welche unten ein viereckigter Fuß angegossen ist, daß sie darauf als auf einer Basi oder Schemel stehen.

Schenckel, Femur, dieses Glied des Leibes hat fünferley Bewegung, indem es sich bieget, ausstrecket, einwerts und auswerts begiebt, und im Kreis herum drehet. Alle diese Bewegungen geschehen vermittelst 14 Musculorum, nemlich 3 Bieger, 3 Ausstrecker, 3 Abführer, 3 Zuführer, und 2 Obturatorum, für die Bewegung in dem Kreis herum. Die Beuger des Schenckels sind, Psoas, Iliacus [illegible] Pectinæus. Psoas und Lumbaris liegt inwen[dig] in dem Abdomine zur Seiten der Verteb[rarum], und entspringet von den Apophysi[bus] transversis oder Quer-Processen der [...] Unter-Gelencken am Rücken und der ob[ern] an den Lenden, und nachdem er sich ü[ber] die innerliche Seite des Ossis Ilei leget, hängt er sich an den kleinen Trochanter [...] s. Crus, it. Femur.

Schenckel der Fahrt, heissen die beyden lan[gen] Höltzer, daran die Sprossen stecken.

Schenckel, heist beym Bergwerck des Fu[hr]manns Sitz im Göpel, ingleichen das Holt[z an] den Bälgen auf Schmeltzhütten. s. Schem[el].

Schenckung, s. Donatio, it. D. Haym. Dig. [...] Saxon.

Scherbe, ist in Bergwercken ein von Bret[tern] zusammen gesetztes viereckigtes Gefäß, [...] innen das Ertzt pfleget gemessen zu werd[en], und gehen in einen solchen Scherben 4 Ce[nt]ner Ertzt.

Scherbet oder Tserbet, ist bey den Türcken [ein] aus Wasser und Zucker gemachter Tranck, [mit] etwas Citronen, fast wie unsere Limona[de] zubereitet.

Schergarn, Aufzug, Zettel, Stamen, *Cha[îne]*, heist bey den Webern das Garn, so auf [dem] Weberstuhl gezogen worden, und der [Ein]schlag darzwischen eingeschossen wird.

Scherifi, s. Scerifi.

Scherm, nennen die Bergleute die Fläche [des] Ganges, hangend oder liegend.

Schesis, ist die Disposition des Leibes, da[her] Schetica febris, ein aus solcher Leibes-Di[spo]sition herkommendes Fieber. Es wird [sol]ches dem Hectic-Fieber entgegen gese[tzt], weil es leichter als dieses zu curiren ist, [und] nicht so tief als das Hectic-Fieber ins Ge[blüt] eingewurtzelt.

Scheune, Horreum, ein bekanntes Gebäu, i[n] innen unausgedroschenes Getraide, St[roh] und Heu aufbehalten wird. Zu beyden Sei[ten] ist ein Raum, die Banse genannt, allwo [das] Getraide in Garben aufgeschöbert und geb[an]set wird. Darzwischen ist die Tenne, wel[che] mit gutem Leimen wohl ausgeschlagen [und] geebnet seyn soll, damit das Getraide dar[auf] rein ausgedroschen werden kan. s. Oecon. [Lex.]

Schiatica, s. Arthritis.

Schicht, ist 1) eine gewisse Zeit zu 6, 8 bis [...] Stunden, so lange ein Bergmann nach e[in]ander an seiner Arbeit bleiben muß. 2) [Der] vierte Theil einer Zeche, oder 32 Kuxe. [3)] Was auf einmal geschmeltzet wird, z. E. ü[ber] einen hohen Ofen werden 36, über ei[nen] krummen Ofen 24 und über einen St[ich]-Ofen 12 Schichten auf ein Wochen-W[erck] gerechnet. 4) Wenn ein Bergmann [von] seiner Arbeit gehet, so sagt man: Er [hat] Schicht gemacht.

Schicht in Halle, heist, wenn sich die Arbei[ter] beym Saltz-Sieden gleichergestalt in [...] Schichten oder gleiche Haufen eintheil[en], dergestalt, daß iede Schicht der Träger, [...]speler, Störtzer und Zäpfer, in einem Ta[ge-]Werck, oder in vier und zwantzig Stund[en]

y nahe 12 Stunden arbeitet, als erstlich eben bis acht, und hernach 3 bis 4 Stunden; nes wird die grosse, dieses die kleine chicht genennet.
icht-Glöte, was auf einmal von einem lick abgehet.
icht-Kuxe, ist der vierte Theil einer Gewerckschaft; bey den Lehnschafften bauet einer Kure, solches nennet man eine Schicht.
icht machen, ist aufhören zu arbeiten.
ichtmeister, s. Berg-Schichtmeister.
icht verfahren, ist, seine Arbeit redlich rrichten.
ickung, s. Verhängniß.
ieber, s. Dratzieher.
ieber-Nut, heissen die Tischer dasjenige, rein etwas geschoben wird, als z. E. in den chub-Fenstern.
ied, s. Bescheid.
ied- und Vertrag-Buch, siehe Vermeß-uch.
iede-Schacht, heist eine Schacht, so der arckscheide wegen ins Feld getragen oder suncken wird. Daher heist
ede-Schacht ins Feld tragen, bey den ergleuten einen solchen Marckscheide-chacht sincken.
iedsmann, s. Arbiter und Arbitrator.
iefer, Schiefer-Gestein, Lapis fcissilis, *doise*, heist das Gestein, welches sich nur f einerley Weise, der Breite nach, und nicht f den Klüften spaltet. s. Oecon. Lex.
iefer-Blau, eine gar feine Gattung Berg-lau, so wie Sand oder Erde am Schiefer-telne hanget.
efer-Gebirge, ist ein geschmeidig Gestein.
efer-Geschworne, s. Geschworne.
iefer-Grün, s. Berg-Grün.
efer versetzen, heist, das unartige an die erter stürtzen, da die Ertzte weggenommen rden. Weil nun in diesem Bergwercke die tzte mit Feuer los gebrannt, können keine sten gesetzet werden, daher wird eine Mauer n Schieferpatzen oder Stöcken davor gezo-n, daß es im Vortrag bleibet, und nicht reist gehet.
iefer-Weiß, wird aus gegossenem Bley ge-cht, wenn nemlich dieses zu dünnen Ble-n geschlagen, hernach also, daß eines das dere nicht anrühre, zusammen gerollt, und einen Topf, worinnen kleine Stänglein leget, und guter scharffer Eßig enthalten, dlich mit dem also angefüllten und wohl rstopften Topf in einen Mist-Haufen ver-arret, und dreyßig Tage allda gelassen rd, nach welcher Verfliessung der Topf raus gelanget werden kan, da sich denn das ley von dem Eßig-Dampf also durchfres-n und corrodirt befinden wird, daß es gantz brüchlich und von weisser Farbe ist, worauf völlig in Stücken zerbrochen, und an der ft getrocknet werden muß; alsdenn muß schön zart, aus- und inwendig weiß, in aus-esenen Stücken, und mit keinen schwartzen hiefern, vielweniger anderm kleinen Un-th vermischet seyn, der Gebrauch ist bey den ahlern am besten bekannt. Aus diesem Schiefer-Weiß, wenn es alsdenn im Mörsel oder auf der Mühle zerstossen, mit Wasser angerühret, und zu einer Massa in gewissen Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getrucknet ist, wird es zum Bleyweiß oder Cerussa; davon das beste aus Venedig, das meiste aber aus Holland kommt, wiewohl dieses letztere auch vielfältig mit Kreide vermischt ist, das Englische aber noch mehr. Das beste Bleyweiß ist, welches schön weiß, zart, und dabey hart und recht trucken, auch nicht brüchig ist; was aber gern von einander fällt, oder sonst andern Unrath in sich hat, solches ist zu verwerffen, weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet, ehe es eingepacket worden. Heutiges Tages wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schielen, s. Strabilismus.

Schiemann, *Esquiman*, bey der Seefahrt, ein Schiffs-Bedienter, der des Hoch-Botmanns Gehülffe ist, und sonderlich die Pompen in seiner Aufsicht hat.

Schienbein, Tibia, Cneme, Canna major, Focile majus, ist das gantze Theil zwischen dem Knöchel und Knie gelegen, dessen Vordertheil, so ohne Fleisch ist, Ocrea, der hintere Theil aber, so fleischigt ist, Sura genennet wird. Es beweget sich aber das Schienbein auf viererley Arten, indem es sich beuget, ausstrecket, ein- und aushebet, und dieses alles vermittelst 11 Musculorum, als 3 Bieger, 4 Ausstrecker, 2 Zuführer und 2 Abführer. Die 3 Bieger sind Biceps, seminervosus und semimembranosus; die vier Ausstrecker des Schienbeins sind: Rectus, vastus internus vastus, externus und crureus. Die zwey Zuführer sind sartorius seu fascialis, und der dünne oder geschmeidige musculus. Die zwey Abführer sind fascia lata oder musculus membranosus, der häutige, und popliteus, der Knie-Beuger.

Schien-Haken, ist ein eiserner Haken, 2 Ellen lang, und rund gekrümmet, davon unten der Schemel, oben aber der Heng-Haken des obern Balgen-Brets befestiget wird.

Schierbacht, s. Ricinus Americanus.

Schierl, heist auf Bergwercken eine unartige Zwitter-Art, so das Zinn im Schmeltzen sehr raubet.

Schierling, s. Cicuta.

Schieß-Bleche, heissen auf Bergwercken die Eisen, so zwischen die Spreitzen und Schieß-Pflöcker geleget werden, welche verhüten, daß die Spreitzen von Pflöcken nicht gespaltet werden; heissen auch die Schieß-Stücke.

Schieß-Eisen, ist dasjenige, welches quer durch die Pompen-Stöcke geleget wird, zu verhüten, daß der Zug, wenn er bricht, nicht herein falle.

Schiessen, geschiehet mit unterschiedlichen Feuer-Instrumenten, welches nach dem Gebrauch und Absicht unterschiedlich ist, als entweder ein Probir-Lust-Exercir-Kunst-Noth-Freuden- und Trauer-solennes, zugelassenes und verbotenes, Schertz- und Ernst-Schiessen.

Schiessen im Bergwerck, geschieht mit Pulver,

ver, wenn das Gestein so feste ist, daß es sich nicht wohl anders will gewinnen lassen.

Schiessen, ist auch ein Caßirer-*Terminus*, und heist das Geld zuschiessen, da denn vornemlich die Müntz-Sorten, die man vor sich hat, in Consideration kommen, wie viel auf einen Wurf müssen genommen werden, wenn man zu der verlangten Summe kommen will.

Schiessen, das Brot in Ofen, ist bey den Beckern gebräuchlich. Der Weber-Spul wird durch das angezettelte Garn bey den Leinwebern geschossen.

Schiesser, s. Becker.

Schieß-Gewehr, hierunter werden nicht allein die Feuer-Röhre, sondern auch Bogen, Pfeile und Armbrüste rc. verstanden. s. Gewehr.

Schieß-Löcher, sind die Löcher, so auf Bergwercken mit dem Bohrer ins Gestein 30 oder 40 Zoll tief, auch wohl tiefer, nach Festigkeit des Gesteins, gebohret werden, in welche hernach eine Patrone mit Pulver gethan, und also das Gestein losgesprenget wird.

Schieß-Löcher, sind Oeffnungen in einer Stadt-Mauer, zwischen welchen man hinaus schiessen kan.

Schieß-Pflöcker, sind bey den Bergleuten Höltzer, dadurch ein Loch gebohret, welche in das Schieß-Loch getrieben, und Pulver hinein geschüttet wird.

Schieß-Pulver, ist dasjenige, welches aus Kohl-Staub, Schwefel und Salpeter gemachet wird. s. Pulver.

Schieß-Scharte, Incisura, Ostium jaculatorium, *Embrasure*, *Canoniere*, heist eine Eröffnung in der Brustwehre, die inwendig enge, von aussen weit ist, dadurch man mit den Stücken hinaus feuern kan. Es haben auch Mauren und Schiffe ihre Schieß-Scharten.

Schießspreitzen, sind im Bergwercke Höltzer, so auf die Schieß-Pflöcker gesetzet, und an das Gesteine angetrieben werden, daß der Pflock nicht zurücke springen kan.

Schießstücke, s. Schieß-Bleche.

Schiff, Navis, Cella, ist in einer Kirche das mittlere und grosse Stück, welches zuweilen höher gemacht wird, als die Abseiten.

Schiff, ist ein Instrument der Buchdrucker beym Setzen. s. Buchdrucker-Kunst.

Schiff, ein Gestirn, s. Navis.

Schiffe, Naves, sind unterschiedlicher Gattung, als Kriegs-Transport-Kauffarthey- und Fischerey-Schiffe, welche insgesamt wiederum in ihre gewisse Sorten, (nachdem nemlich ihre Bau- und Landes-Art, ihre Grösse und Capacität, die darzu genommene Materie, Form und Gebrauch ist) eingetheilet werden. Von den Kauffarthey-Schiffen nur zu gedencken, so werden diejenigen, so solche bauen, Schiffs-Bauer genannt, die aber, welche solche bauen lassen, Eigenthümer des Schiffs, oder, wie man sie in den See-Städten nennet, Rheeder; diejenigen, die solche Schiffe brauchen, oder mit Waaren beladen, und von einer See zur andern schicken, werden Befrachter genannt. Von der Materie oder dem Holtz, welches zum Schiff-Bau erfordert wird, ist solches mehrentheils Eichen-Holtz, wiewohl in der Ost-See an etli[chen] Orten, sonderlich in Schweden, Finn[land] und Norwegen, auch viel Führen-Holtz [dazu] genommen wird, welche Schiffe sie dan[nen]hero Führne- oder Feuer-Blasen nen[nen]. Der Contract, welcher mit den Sch[iffs-]Bauern aufgerichtet wird, heisset der B[au-]Brief, in welchem umständlich beschri[eben] wird, wie lang und groß, auch aus wa[s] Holtz das Schiff soll gebauet werden. U[nter] den neuen Erfindungen ist auch diejenig[e zu] rechnen, die Schiffe wider die See-Wü[rmer] zu verwahren, davon oben unter Erd[...] dacht worden; ferner wie man die Schiffe [über] das Eis ins Wasser lassen könne, woran [man] 1726 zu Petersburg gearbeitet; ingleiche[n wie] die Schiffe bey einer Wind-Stille fortzu[brin]gen, wozu ein Frantzösischer Ingenieur [...] eine Machine wolte erfunden haben, [...] 1732 ein Engelländer durch seine erfun[dene] Machine eine glückliche Probe ablegte, [in]dem er bey der grösten Wind-Stille [ein] Schiff in Bewegung und Gang brachte. Math. Lex.

Schiff-Befrachtungs-Contract, heisset [der]jenige, der mit dem Schiffer oder dessen [Rhee]dern aufgerichtet wird, um das Schiff au[f ei]nen gewissen Ort zu befrachten. In di[esem] Contract wird geschrieben, wie lange [das] Schiff in Ladung liegen, wie viel Gü[ter es] einnehmen, und wenn es an Ort und [Stelle] gekommen, wie viel Tage es mit der A[usla]dung und Einnehmung frischer Güter zu[brin]gen, auch wie viel ihm dafür an Fracht b[ezah]let werden soll.

Schiff-Brücke, Pons navalis, eine Brück[e, die] auf Schiffen ruhet.

Schiff in Verkauf anschlagen, geschiehet [ent]weder aus freyer Hand, oder bey bre[nnen]der Kertze: Da nemlich ein Licht angez[ündet] und öffentlich aufgestellt wird, mit der [Con]dition, daß, so lange als dieses Licht bre[nnet,] noch iederman die Freyheit hat, darauf z[u bie]ten, so bald aber solches ausgebrannt, w[ird es] demjenigen zugeschlagen, der das höchst[e Ge]bot darauf gethan.

Schiff-Mühle, Mola navalis, *Moulin [à ba]teau*, ist eine Mühle, die auf einem pl[atten] Schiff erbauet, auf einen Fuß gelegt, u[nd de]ren Wasser-Rad von dem Strom umgetr[ieben] wird.

Schiff-Muschel, Nautilus, s. Conchylium.

Schiff-Nobel, Henrichs-Nobel, eine gü[ldene] Müntze in Engelland, in der Grösse eine[r Ro]senobels, doch etwas leichter, hat zum Ge[präge] ein Schiff ohne Rose; beträgt 3 Reichst[haler] 18 gute Groschen, ist aber bis auf vier R[eichs]thaler 20 gute Groschen gestiegen.

Schiff-Pech, Pix navalis, auch Zopissa, [wird] von schwartzem Pech, mit gemeinem [...] Seifen und Theer unter einander gesc[hmol]zen bereitet, und von den Schiff-Leut[en ge]braucht.

Schiff-Pfund, ein Gewicht, wornach s[...] Lasten gerechnet werden. Es hält 20[...] Pfund, oder 300 Pfund Holländisch[...]

[ko]mmt bey nahe mit der Italiäner, Spanier [un]d Frantzosen Cargo oder Charge überein. Es [ist] bey allen Einwohnern an der Nord- und Ost-[S]ee gebräuchlich.

[Sch]iff-Pumpenmacher, verfertigen durch ihre [K]unst ein solches Instrument, vermittelst des-[sen] das Wasser aus den Schiffen gantz füglich [ka]n gepumpet werden. *Ctesibius* soll die ersten [W]asser-Pumpen erfunden haben: und unter [de]nselben sind sonderlich der Sineser ihre über [a]us künstlich; selbige werden von vielen Stü-[ck]en gemacht, nach Art der Wasser-Instrumen-[te]n, damit man die Gärten wässert, der Länge [na]ch, inwendig an die Schiffe geheftet, und [sch]öpfen dieselben so wohl, daß ein eintziger [M]ann sitzend mit den Füssen ein Rad treibet, [gle]ich als ob er eine Stiegen hinauf gienge, und [i]n solcher Gestalt in einer Viertel-Stunde ein [ga]ntzes Schiff, wenn es schon voll Wasser ist, [au]sgeleeret werden.

[Sch]iffs-Ladung, hält 100 Last. 1 Last 4000 [Pf]und oder 12 Schiff-Pfund. 1 Schiff-Pfund [20] Ließ-Pfund, oder 280 Pfund. 1 Ließ-Pfund [14] Pfund. s. Cargason.

[Sch]iffs Part, das Antheil, so ein Rheeder an ei-[ne]m Schiff hat. Ob ein Christ mit einem Ju-[de]n Schiffs-Part halten möge, wollen einige [R]echts-Gelehrte zweifeln, in den See-Städten [ab]er wird kein Unterschied gemacht.

[Sch]iffs-Portiones, heist bey der See-Fahrt so [vi]el, als was der Mann täglich an Kost, d. i. [Es]sen und Trincken, bekommen soll; Sie [we]rden im Fall der Noth genau und knapp [ge]nug denen armseligen See-Fahrern zuge-[sch]nitten, ungeachtet dieselben allezeit, von [de]r Compagnie, schriftlich auf die Schiffe [au]fgegeben werden, damit alles fein ordent-[lic]h, und desto besser zugehen soll. Ein ied-[we]der Gemeiner hat die Woche viertehalb [Pf]und Zwieback, des Sonntags und Donner-[sta]gs 1 Pfund gesaltzen Fleisch, des Dien-[sta]gs 3 Viertel-Pfund geräucherten Speck, [al]le Tage des Morgens ihrer sieben und sie-[be]n (welches ein Backsvolck heist, und alle-[ze]it sieben und sieben aus einem Back oder [S]chüssel essen) eine tiefe höltzerne Schüssel [vo]n Graupen, und einen Löffel Butter drü-[be]r, des Mittags und Abends so viel dünn ge-[ko]chte Erbsen, und in den drey Fleisch-Ta-[ge]n graue Pregel-Erbsen. Denn bekommt [je]der Mann alle Morgen so viel Brantewein, [al]s 1 Sechzentheil von einem Qvart, in drey [F]leisch-Tagen aber an stat des Brantenweins, [ei]n Achttheil vom Qvart Spanischen Wein. [F]erner bekommt ein Backsvolck zusammen [d]ie Woche acht Pfund Butter, es währet aber [d]ie Butter kaum 2 Monat, hernach wird an [st]at der Butter, wöchentlich anderthalb [Q]vart Baumöl und 2 Qvart Eßig gegeben, [a]lle Tage bekommt iedweder 1 Kanne Bier, [w]elches ebenfalls kaum einen Monat währet, [a]lsdenn bekommt ein ieder eine Kanne Was-[s]er. Auf die gantze Reise bekommt auch ein [ie]dweder vier Käse, deren einer ungefehr 6 [P]fund wieget. So lange die Schiffe auf [d]er Rheede liegen, wird alle Tage Stockfisch [g]espeiset, ingleichen zuweilen frisch Fleisch und grün Kraut, und zwar so viel als einem beliebet.

Schiff-Junge, s. Buchdrucker-Kunst.

Schild, ist ein also genanntes Bedeckungs-Gewehr, welches zu Abwendung des feindlichen Geschosses im Kriege geführet worden, heutiges Tages aber bey den meisten Europäischen Nationen nicht mehr gebräuchlich ist.

Schild, bey den Schlössern wird ein zierlich ausgefeiltes, bisweilen geädertes, blau angelaufenes, durchbrochenes, oder getriebenes auch verzinntes Blech, welches das Schlüssel-Loch und den Drücker oder Klincke verzieren muß, genennet.

Schild, bey den meisten Handwercks-Leuten, ist die vor ihren Häusern anhängende kupferne, blecherne oder höltzerne Tafel, auf welcher ihr vornehmstes Werckzeug abgemahlet und mit Unterschreibung ihres Namens den Vorbeygehenden oder nach ihnen Fragenden kund gemachet wird, daß, wo eine Scheer auf solche Tafel abgemahlet, ein Schneider, wo ein Schuh oder Stiefel, ein Schuster wohne, und so ferner.

Schild am Willkommen, müssen bey vielen Handwercken die neu gemachten Gesellen verehren.

Schild einnehmen oder einziehen, heist, wenn einem das Handwerck geleget oder die Werckstat von ihm aufgegeben wird: Man sagt auch, er muß das Schild einnehmen, id est, er hat so viel zu thun, daß er alle zu ihm kommende Kunden nicht bedienen kan.

Schildereyen, werden zur Auszierung gewisser Oerter von hohen und andern vornehmen Personen ihrer Profeßion, Stand und Inclination nachgesuchet und æstimiret: Also werden etwan von den Geistlichen die geistliche Historien und Abbildungen der Heiligen zur Auszierung der Kirchen: von Staats- und Kriegs-Leuten gemahlte Bataillen, weltliche Historien, und grosser Herren Bildnisse; von Kaufleuten See-Stürme, See-Häfen und Schlachten, fremde See- und Handels-Plätze: von Frauenzimmer verliebte Vorstellungen und Küchen-Stücke, vor andern hoch gehalten. Mit solchen Schildereyen wird an verschiedenen Orten, sonderlich von Brabantern und Holländern, ein besonderer Handel getrieben, dabey aber vornemlich auf die Kunst und Arbeit des Gemähldes, ob es ein Original von einem gutem Meister, oder zum wenigsten eine Copey desselben sey, Achtung zu geben ist, weil solcher gestalt dergleichen Gemählde æstimiret, und von den Kennern und Liebhabern der Kunst theuer bezahlt oder gering geachtet wird, welches aber auf die eigene Erfahrenheit und Kenntniß der besten Meister und derer Zeichen bey einem solchen Schildereyen-Händler nothwendig ankommen muß.

Schilder-Häuslein, s. Guerite.

Schild-förmiger Krospel, siehe Scutiformis Cartilago.

Schild-Kröten oder Padden, Testudo, *Tortue*, haben den Namen a Testa, sive operculo testaceo, von der Schale oder von dem

Schilde, damit sie bedeckt sind. Es ist ein heßlich Thier von Ansehen, sonderlich, wenn es seinen Schlangen-förmigen Kopf, und die vier bekannten Füsse hervor stecket. Wir wollen hier nicht reden von den Marinis, die in der See gefunden werden, noch von den Indianischen, welche sehr groß sind, und dennoch, wie Bruyerinus lib. 22 cap. 7 meldet, weiß und gut Fleisch haben, also, daß es dem Kalb-Fleisch weder am lieblichen Geruch, noch Geschmack nachgiebet, wie denn auch Tavernier part. 4 relat. de regn. Tunquin. pag. 15 erzehlet, daß dem Strande von Cochin-China gegen über 5 Inseln gelegen, welche les Isles des Tortues genennet werden, weil man daselbst die Schild-Padden in sehr grosser Menge, und von so vortreflichem Schmack findet, daß die Tunqviner und Cochinchiner nicht glauben, wohl bewirthet zu seyn, wenn man keine Schild-Padden aufgestellet. Ja er sagt weiter, diese beyde Nationen salzen davon eine unglaubliche Menge ein, welche sie in fremde Oerter versenden, damit ein groß Gewerbe treiben; auch die vornehmste Ursache ihrer Kriege unter einander ist diese, daß die Cochinchiner den Tunqvinern den Fang nicht zugestehen wollen, sondern vorwenden, daß diese Inseln und dieses Meer ihnen allein zugehöre. Es ist ihnen auch nicht allein um das Fleisch zu thun, sondern zugleich um die Schalen, als mit welchen durch gantz Asien grosser Handel getrieben wird. In Summa, die Schild-Padden thun unter diesen beyden Völckern eben solche Wirckung, als der Herings-Fang unter den Engelländern und Holländern. Diese Art Schild-Padden lassen wir fahren, und wollen nur etwas erwehnen von denen Terrestribus & Aquaticis, die hier zu Lande in bewässerten Wäldern oder Strömen, Seen und andern süssen Wassern sich aufhalten, wiewohl auch die Aquaticæ nicht stets im Wasser bleiben, sondern bisweilen auf das Land kriechen, ja ihre Eyer zum Ausbrüten, wie Aristoteles lib. 6 Hist. Animal. cap. 33 allbereits angemercket, ins Erdreich verscharren, und wenn sie auskommen, die Jungen alsbald ins Wasser leiten. Man hält aber die Terrestres für die besten, weil man sie auch in Gärten, und in den Häusern unterhalten kan, und hat man iederzeit gemeinet, daß das Fleisch eine gute Nahrung gebe, auch die Schwindsüchtigen lang aufhalten könne. Ihre Eyer gleichen dem Eyer-Stock in den Hünern, nicht allein in der Gestalt, sondern auch am Geschmack, und werden von einigen sonderbar geachtet. s. **Land-Schild-Kröten** und **Meer-Schild-Kröten**, it. Oecon. Lex.

Schild-Kröten-Künstler, s. Tischer.

Schildwacht, Excubiæ, *Sentinelle*, heist ein Soldat, der auf den Wall, an ein Thor, oder sonst an einen Posten gestellt wird, Wacht zu halten. Eine verlohrne Schildwacht heist diejenige, die vor einem Lager ins Feld hinaus gestellt wird.

Schild-Zapfen, *Tourillons*, sind 2 metallene Zapfen zu beyden Seiten eines Stückes, vermittelst welcher es auf den Lavetten liegt.

Schilet, s. Voltigiren.

Schilf, s. Rohr.

Schillebold, Juffertie, Perla, Libella, *Demoise[lle]* eine Art grosser Fliegen, mit zwey Augen [von] solcher Grösse, daß das übrige des Kopfs da[ge]gen fast nicht zu rechnen: mit einem nicht g[ros]sen Leib, woran sechs Füsse, und vier über[aus] zarte Flügel. Er hat zwey Hörner, und in d[em] Maul zwey Zähne, mit welchen er scharf [bei]cken kan. Er läst seine Brut, die wie Fi[sch]-Rogen aussiehet, in das Wasser fallen. A[us] derselben kreucht ein Wurm, mit sechs rau[hen] Füssen, deren ieder sechs Glieder und z[wey] Klauen hat. An dem Ort, wo der untere [Leib] an den obern gefüget, sind 4 kleine Beulen [zu] sehen, in welchen die Flügel verschlossen, [die,] wenn der Wurm verändert, sich ausbrei[ten,] und aus einem kriechenden ein fliegendes T[hier] machen. Es giebt derselben mancherley G[at]tungen, an Gestalt, Farben und Grösse un[ter]schieden.

Schille-Boltzen, s. Perlen.

Schilling, ist eine alte Müntze oder Mü[nz]-Rechnung, deren Ursprung verschiedent[lich] erzehlet wird. Derer bekanntesten Schil[lin]ge Werth ist: **Badischer Schilling** gilt [bey]nahe 2 Kreutzer. **Brabanter Schilling** [ist] 10 leichte Stüver, welche 5 Kayser-Grosc[hen] oder 15 Kreutzer thun, und unsers Ge[ldes] 4 gute Groschen. **Bremer Schilling** [ist] anderthalb Groot oder 7 und einen hal[ben] Schwaar, oder 6 Meißnische Pfennige; [ein] doppelter thut 3 Groot oder 15 Schw[aar] oder einen guten Groschen. **Dänis[cher]** Schilling, oder Skilling Danske, ist [so] viel als ein Dreyer oder 3 gute Pfenn[ige.] **Englischer** oder **Schilling Sterling**, ist [ei]ne Silber-Müntze, welche 12 Pence, [und] nach unserm Gelde etwas mehr als 6 g[ute] Groschen gilt. **Flämischer Schilling** [ma]chet 6 Stüver oder 12 Groot, oder 3 g[ute] Groschen. **Hamburger Schilling** is[t 6] gute Pfennige. **Holländischer Schil[ling]** hält 6 Stüver, oder beynahe 4 gute G[ro]schen; einige von denselben sind reduc[iret] und werden Qvaat-Schillinge genannt, [da]von an seinem Orte. **Lübischer**, [oder] Schilling Lübisch, ist eine Lübeckische M[ünt]ze, thut 2 Schillinge Danske, oder 2 G[ro]schen, oder 6 gute Pfennige. **Lütti[cher]** Schilling hält 10 leichte Stüver, welc[he 5] Kayser-Groschen, oder [15] Kreutzer, [oder] 4 gute Groschen thun. [Nürnberg]er Schil[ling] ist ungefehr 2 Kreutzer, [indem] [de]ren 28 [ei]nen Reichs-Gulden oder 60 Kreutzer be[tra]gen. **Pohlnischer Schilling**, deren g[ehen] 6 auf einen Kreutzer, oder 540 machen [ei]nen Reichsthaler. **Pommerische** sind zwe[ier]ley: In Vor-Pommern sind die [Lübi]schen oder Sundischen Schillinge üblich, [die] 6 gute Pfennige machen; in Hinter-P[om]mern aber thut ein Schilling 8 gute Pfe[nni]ge. Ein **Preußischer Schilling** ist noch [ein]mahl so viel, als ein Pohlnischer, 3 derse[lben] machen einen Kreutzer, und 30 einen Pr[eußischen]

…chen Gulden oder acht gute Groschen. Rad-…er-Schilling im Cöllnischen thut ungefehr …echs gute Pfennige. Sächsischer Schilling …macht in Geld-Strafen 1 guten Groschen 4 …Pfennige. Schweitzer Schilling in Bern, thut … Pfennige ihres Geldes, deren 60 machen ei-…en Reichsthaler; in Lucern thut 3 Rappen …der einen Kreutzer, deren 90 einen Reichstha-…er machen; in Zürch ist ein Schilling 6 Angster …der 4 gute Pfennige, deren 72 einen Reichs-…thaler machen. Schilling Sterling ist ein …Englischer Schilling. Sundischer Schilling …t dem Lübischen gleich. In Welschland …machet ein Schilling 12 Italiänische Pfennige. …Würtembergische sind den Mayntzischen …leich. Würtzburgische Schillinge, deren … gelten 5 gute Groschen, und 28 machen ei-…en Fränckischen Gülden oder 20 gute Gro-…schen. Von den weissen und schwartzen Schil-…lingen in Liefland, s. Riga.

…chimmel, Situs, Mucedo, ist nichts anders …ls eine Art einer Vegetation, wie durch Mi-…roscopia zu ersehen, da die in einer irdischen …und feuchten Materie befindlichen kleinen …emina nach und nach auszuschlagen und …u germiniren anfangen. Er setzt sich flocken-…weis an, und siehet blau und grünlicht, auch …bisweilen vermischt von allerhand Farben aus.

…chimmel, s. Schecken, it. Lex. Oecon.

…chindeln, s. Plagulæ, it. Lex. Oecon.

…chinder, s. Pantapola.

…chippgen, Schippgen-Beeren, Baccæ Sambuci, Schippgen-Mus, Rob Sambuci, siehe …ambucus.

…chirbel, heist ein Stück angefrischtes geschmie-…detes Eisen, so aus dem Zagel, als ein Theil des-…elben ausgehauen worden.

…chirben, s. Probir-Schirben.

…chirl, s. Schierl.

…chirm, ist das Gezelt, darinn sich die Herrschafft …ey einem Jagen befindet. s. Lex. Oecon.

…chirmer oder Retter, s. Jagd-Hund.

…chirm-Mauren, sind auf Glas-Hütten, die …eines Mannes hoch, und etwa 5 Viertel breit, …ach Ziegel Dicke auswerts dem Glas-Ofen, …und um demselben gemeiniglich aufgeführten …Mauren, die Arbeiter vor der grossen Hitze, die …aus den nechsten Werck-Löchern des Glas-…Ofens auf sie schlagen würde, zu beschirmen.

…irri, pflegen die Italiäner die Zeichnungen …oder Abrisse zu nennen, welche die Mahler …entweder bloß mit der Feder, Kohle oder Kreide …entwerffen; und dieses ist gleichsam noch eine …unförmlich …urt, welche, gleich den jungen …Bären, …fters belecken und verbessern, …wohl gestaltet werden muß. Eine andere Art …der Zeichnung sind die Profile und Umrisse, …welche aber mehr zur Bau- als Mahlerey-Kunst …dienlich.

…chisma, ein Schnitt, Zerspaltung, so an ei-…nem Theil des Leibes geschieht, daher auch …Schisma eine Trennung in der Religion, …Schismatici aber die Abgetrenneten genennet …werden.

…chistus, ist eine Art eines Blutsteins, welcher …auf dem Wetzstein gerieben, einen schwartzen …Safft von sich giebet. Man findet ihn ge-…meiniglich in den Ocker- und Eisen-Bergwer-…ken. s. Blutstein.

Schlacken, sind alle die Unreinigkeiten, so von den Ertzten oder Metallen im Schmeltz-Ofen abgehen oder abgezogen werden: Denn was in Treib-Herden von den Marcken geschieden wird, heisset man Glett oder Silber-Stein, und schwimmet wie ein Gäscht oder Schaum auf dem Silber. So mancherley Metall aber, so mancherley Schlacken: Die Silber- und Bley-Schlacken sind graulicht und schwärtzlicht: Zinn-Schlacken sind etwas schwerer und schwärtzer, fast wie ein schwartzer Agtstein. Die Kupffer-Schlacken sind eines Theils blau, die andern braun; Eisen-Schlacken aber sind voller Sinters und Wildigkeit. Die Schlacken oder Schaum, welcher auf dem Glase schwimmet, nennet man Glas-Gallen, und kommen von Sand, Kießlingen oder Quertzen, und sind Schnee-weiß und sehr flüßig, deswegen sie die Goldschmiede, und wer sonst Beschickungen macht, dem Silber gerne zusetzen, damit dem Silber desto weniger abgehe.

Schlacken-Grube, ist das von Leimen und Gestübe flach abschüßig gemachte Hinter-Theil des Vor-Herdes, am hohen Ofen nach dem Stich zu, auf den die auf dem Vor-Herde bey dem Schmeltzen zusammen gesinterten Schlacken und Geschüre abgezogen werden.

Schlacken-Haken, ist ein eiserner Haken drey Viertel-Ellen lang, mit einem fast drey Ellen langen eisernen gehohlten Stiel, die Schlacken damit vom Vor-Herde in die Schlacken-Grube zu ziehen.

Schlacken sacken sich aus dem Spur in Zähr-Tiegel, heist, wenn die Schlacken aus dem Ofen in den Vor-Herd ziehen, und sich allda sammlen.

Schlacken-Schicht ist, wenn die Ofen-Brüche von dem Vorläuffer durchgelassen, in der Schmeltz-Hütten gewaschen, auf der Bühnen ausgebreitet, und die Schlacken vom Roste drüber gestreuet und durchgesetzet werden.

Schlacken-Schicht thun heist, wenn nach Anwärmung des Ofens, man erst Schlacken setzt.

Schlackenstein, ist eine vermischte subtile Erde, von Arsenico und Schwefel, so sich von den Schlacken abscheidet, Silber an sich ziehet und behält. s. auch Stein.

Schlächter, s. Fleischer.

Schläfe, s. Tempora.

Schlägel, heist bey den Jägern die Keule, damit man einen Haspel einschlägt: item der Hinter-Lauff von einem Rehe.

Schlägel, bey den Bergleuten ist ein grosser eiserner Hammer oder Peuschel, welchen sie zum Verkeilen und dergleichen Arbeit gebrauchen. Es bedeutet auch Schlägel auf Bergwercken den Ort in den Gruben, wo einer auf Gestein arbeitet.

Schlägel behauen, heist, wenn die Geschworne oder Steiger beym Verdingen die Arbeit und Gestein behauen, um zu erfahren, ob es fester oder gebrücher worden, wornach so denn das Geding eingerichtet, und daher die Geschwornen ihr Stuffen-Geld zu gewarten haben.

Schlägel ist bauwürdig, trägt die Kosten, ist so viel, als es sind seine Anbrüche vor Ort.

Schlägel löset einer den andern, oder trägt den andern überrück, wenn gute Ertzte mit einbrechen, daß man die geringern dadurch verreichern, und auf die Kosten bringen kan. Schlägel und Eisen anführen, heist mit Schlägel und Eisen arbeiten, geschieht, wenn mit dem Hand-Fäustel auf das Eisen geschlagen, und damit Ertzt oder Gestein gewonnen wird.

Schlägel und Eisen, werden bey den Bergleuten zusammen das Hand-Fäustel und Berg-Eisen genennet. Auf meinen Schlägel fahren, heist, auf meinen Ort fahren. Das ist mir vor meinen Schlägel begegnet.

Schläge-Schatz, ist auf Bergwercken ein gewisses Antheil, den der Landes-Herr, welchem das Müntz-Regale zustehet, wegen Ausmüntzung der Berg-Brand-Silber, von ieder Marck aus dem Zehenden zu gewarten hat, und ihm verrechnet wird.

Schlämmer, heisset derjenige, der über den Schlamm-Graben das Schoß-Gerinne wäschet.

Schlämm-Graben, ist ein von Holtz bereiteter Kasten, darinne das Schoß-Gerinne geschlämmet wird.

Schlämm-Küste, s. Küste.

Schlänglein, s. Serpentinel.

Schlaf, Somnus, *le Sommeil*, ist ein solcher Zustand eines Menschen oder Thieres, da die sonst gewöhnlichen Wirckungen der äusserlichen Gliedmassen, auf eine Zeitlang, meistentheils aufhören. Er pflegt gemeiniglich eingetheilt zu werden in somnum profundum seu perfectum, bey welchem gar keine Träume stat haben sollen, und in somnum imperfectum, welcher mit Träumen verbunden ist; ingleichen in somnum naturalem, und minus naturalem. Die Medicamente, welche den Schlaf verursachen oder befördern, sind narcotica, hypnotica, anodyna und opiata. Die Historiæ naturales melden, daß es Menschen gegeben, welchen Unterredungen geträumet in Sprachen, die sie niemahls gelernet, daß sie beym Erwachen die erinnerten Worte in Lexicis aufgeschlagen und gefunden; diese Vorfälle geben Gelegenheit zu der Betrachtung der Idearum innatarum.

Schlaf-Fisch, s. Torpedo.

Schlafsucht, s. Lethargus, it. Coma vigil.

Schlag, die Hand Gottes, der Tropff, Apoplexia, attonitus Stupor, Sideratio & morbus attonitus, wenn die Menschen hinfallen, und Bewegung und Sinne nachlassen; welches entstehet, entweder von auswendiger Druck- und Pressung des Ursprungs der Nerven, oder von einem häufigen, dicken trüben Gewässer, so die Poros des Gehirns anfüllet und verstocket, daß darauf die Geister, welche auch eine Acidität an sich nehmen, keinen freyen Gang durch dieselbe haben können.

Schlag, *Bordée*, ist in der See-Fahrt, der Lauff eines Schiffs von einem Umlegen oder Umwenden zum andern, wenn man lavirt. In schmalen Fahr-Wassern muß man kurtze Schläge machen.

Schlag, heisset auch in der Feuerwercker-Kun[st] dasjenige, wodurch die Schwärmer, Raqveten, Feuer-Kugeln ꝛc. zersprengt oder zerschlage[n] werden. s. Math. Lex.

Schlag, ein abgeholtztes Feld, das zu künfftige[m] Anwachs geheget wird.

Schlag-Ader, s. Puls-Ader.

Schlag-Bohrer, ist in der Gestalt eines Ham[mers], mit einem hölzernen Stiel, hat an st[att] der Pfanne eine geschmeidige verstählte Spi[tze], und wird gebraucht, die Haspen und Hack[en] der Thür-Beschläge in die Pfosten vorzubo[h]ren, wenn etliche Schläge mit dem Banc[k-] Hammer darauf geschehen, so wird der Bohr[er] vermittelst des Stiels, wieder bewegt und u[m]gedreht.

Schlagen, sagt man, wenn ein Reh-Bock, od[er] ein Hirsch, das rauhe Häutgen von dem G[e]weyh abschlägt.

Schlag-Fluß, s. Schlag.

Schlag-Gold, s. Aurum fulminans.

Schlag-Kräutlein, s. Chamæpitys.

Schlag-Lauwinen, s. Lauwinen.

Schlaglot, *Paillon de Soudure*, ein vermischt[es] Metall, welches in kleine Stücklein geschnitt[en] und aufgeleget wird, wenn ein ander Metall [soll] gelötet werden. Ein iedes Metall erfordert e[in] besonderes Schlaglot.

Schlag-Stampff, ist bey den Papiermachern e[in] grosser eiserner Hammer, der aus Wasser [ge]richtet, damit das Papier auf einer eisern[en] Platte geschlagen wird.

Schlag-Wasser, Aqua apoplectica, *Eau cepha[li]que*, ein stärckendes Haupt- und Hertz-Wass[er], so mit Wein aus Schlüssel-Mayen- o[der] blauen Viol-Blumen gezogen wird. siehe L[ex.] Oecon.

Schlamm, heist der auf Bergwercken in den W[a]schen durch das Puchwerck gemachte Schlam[m] und ist dessen viererley, als 1) Hedel o[der] Häuptel, so auf dem Gefälle liegen bleib[t], 2) Röscher oder Mittelschlamm, der sich un[ter] dem Gefälle im erst und andern Graben set[zt], 3) Zehe-Schlamm, der sich in den übrigen G[ra]ben aufhält, und 4) Sumpfschlamm, der [sich] in den Sümpffen befindet, und über blosse H[er]de theils Orten verarbeitet wird.

Schlamm-Beisker, siehe Beisker, item L[ex.] Oecon.

Schlangen, s. Serpens, it. Lex. Oecon.

Schlangen, s. Stücke, it. Lex. Math.

Schlangen-Augen, s. Oculi Serpentum.

Schlangen-Balg, s. Exuviæ Serpentum.

Schlangen-Haupt, s. Echium.

Schlangen-Holtz, Lignum colubrinum serpe[n]tarium, ist ein festes, weisses und schwer[es], hartziges und bitteres Holtz, kommt von ein[em] fremden Baum, so dem Granat-Aepffel-Ba[um] gleich ist, und wird Stück-weis aus der In[sel] Ceylon gebracht.

Schlangen-Köpffe, siehe Conchylium, die 1[.] Art.

Schlangen-Kraut, s. Bistorta, it. Numularia.

Schlangen-Krone, ist ein weisses Beinle[in] nicht lang, in der Breite eines mäßigen D[au]mens, welches von dem Speichel ande[rer] Schlangen auf dem Kopff der weissen Schl[ange]

ge oder Schlangen-Königin wachsen, von solcher nicht anders, als durch Beschwerungen, oder gefährliche Gewalt, entrissen werden, und hernach zu vielen wichtigen Händeln höchst nützlich seyn soll. Die kostbarsten solcher Schlangen-Kronen sind weiß, andere etwas dunckel-farb, unten breit, oben haben sie Zacken, in Form einer Krone, und sind in Wahrheit keine Schlangen-Kronen, sondern vielmehr abgestumpfte Zähne aus dem Kopffe und Kinnbacken eines Kalbes oder Schweines, dergleichen man öfters auf den Angern unter den Gerippen findet. Die rechten sollen die Krafft haben, dem Gifft zu widerstehen.

Schlangen-Mord, s. Scorzonera latifolia.

Schlangen-Stein, s. Piedra della cobra.

Schlangen-Stein, wird in Ost-Indien bey nahe eines Hellers groß, und meistens in einer ablänglichen Figur gefunden. Die Indianer sagen, daß solche auf den Köpffen gewisser Schlangen angetroffen würden, allein Tavernier hält selbigen für eine Vermischung etlicher Materialien. Er hat eine vortrefliche Tugend, alles Gifft, wenn man von einem vergiffteten Thier gebissen worden, oder sonst Gifft bekommen hat, aus dem Leibe heraus zu ziehen. Es giebt noch eine Art von solchen Steinen, welche hinter den Hauben, so die also genannten gehaubten Schlangen hinter dem Kopffe abhangend haben, in der Grösse eines Hüner-Eyes gefunden wird, und gleichfalls ein vortrefliches Mittel wider den Gifft ist. Diese Steine werden bey den grossen Schlangen, so man in Africa und Asien antrifft, und zum wenigsten 2 Schuh lang sind, gefunden, und weil sie nicht hart sind, mit einem andern Stein gerieben, da sie einen Safft geben, welcher mit Wasser vermischet, und wider den Gifft getruncken wird.

Schlangen-Tantz. In Indien, sonderlich auf den Malabarischen Küsten, finden sich viel Landläuffer oder Storger, welche mit grossen Körben, die mit Schlangen angefüllt, das gantze Land durchstreichen. Ihrer 2 tragen diese Körbe an einem Stocke, haben auch weiß Brot darinne, zur Nahrung für ihre angenehme Würmer. Einige unter solchen Schlangen sind 6, 7 oder 9 Fuß lang, obgleich nicht dicker als eines Mannes Finger, und sehen Gras-grüne. Andere sind groß und dicke, und gesprenckelt. Auf das Gelaut der Malabarischen Landläuffer, so sie mit einem gewissen Instrumente, als einer Sack-Pfeiffe, ohne Unterlaß machen, erheben sich die Schlangen auf ihre Schwäntze, richten den Leib sehr hoch in die Höhe, etliche sperren die Finnen, so ihnen nahe am Kopffe sitzen, von einander, und tantzen, solcher Gestalt auf eine wunderliche, ja gräßliche Weise, wenn anders die Erzehlung davon wahr ist. Sie stellen sich gegen einander, als wolten sie kämpffen, und greiffen einander so grimmig auf die Haut, als wolte eine die andere verschlingen und zerreissen, welches bey den grossen Schlangen ohne Schauren und Entsetzen nicht anzusehen.

Schlangen-Träger, ein Gestirn, siehe Serpentarius.

Schlangen-Wurtz; In China wächst eine Wurtzel, von den Portugiesen Rais de Cobra genannt, die wider alle Schlangen-Bisse dient, wenn sie von dem Verletzten so lange gekäuet wird, bis er dreymahl darnach geniesset. Bey uns ist die Virginische Schlangen-Wurtz, Serpentaria Virginiana bekannt. Sie ist äusserlich braun, inwendig gelblich, eines starcken bittern Geschmacks, stärcket und eröffnet gewaltig, widerstehet dem Gifft, treibt den Schweiß, reiniget das Geblüt, wird in kalten Fiebern, zu Austreibung der Pocken, Masern und Bauch-Würme bey den Kindern heilsamlich gebraucht, absonderlich aber wider die Schlangen- und wütenden Hunds-Bisse gerühmt.

Schlangen-Zünglein, siehe Ophioglossum, item Natter-Zünglein.

Schlante, eine Schwedische Geld-Sorte, hält 3 Oehr Kupffer-Müntze.

Schlehen-Dorn, Prunus Sylvestris, Pruneolus, Acacia Germanica, diese Staude hat harte holtzigte Stengel, überall mit scharffen Dornen besetzt, die Blätter, so daran wachsen, vergleichen sich den Pflaumen-Blättern. Die Blüte ist weiß, die Früchte schwartz-blau, und sehr sauer. Die Blüten eröffnen den Leib, und reinigen die Nieren, welches auch die Wurtzel thut: So wird auch Syrup von den Blüten bereitet. Man pfleget auch diesen Dorn-Strauch den Schwartz-Dorn zu nennen. s. Lex. Oecon.

Schleiffen, wird auf Bergwercken auf den Glauch-Herden, bey dem Zinn-Stein reine machen, gebraucht, ist wie ein kleiner Schlitten, mit Kufen und zwey Schwingen, daß man einen Berg-Trog gewiß darauf setzen kan, demselben auf dem Herd damit herum zu ziehen.

Schleiffer, theilen sich in zweyerley Zünffte, nemlich in Schwerdt- und Rauh-Schleiffer, und haben beyde ein geschencktes Handwerck, doch hat kein Theil von des andern Geschenck etwas zu geniessen, wiewohl diesen bey jenen, und jenen bey diesen vierzehen Tage oder vier Wochen längstens zu arbeiten erlaubet ist, und bestehet der gantze Unterscheid hierinnen, daß die Rauh-Schleiffer über dem Stein sitzen, so, daß der Stein gegen sie lauffet, und müssen sie die Arbeit mit den Knien anhalten, daher auch selbige insgemein mit dicken ledernen Bauschen verbunden sind, sie schleiffen aber alles, was ihnen vorkommet, Waffen, Kupffer-Platten, Messer, Hacken und Beile, Säge-Blätter und Hobel-Eisen, Stamm-Eisen rc. und allerley dergleichen Werckzeug. Der Schwerdt-Schleiffer aber sitzet vor dem Stein, und lauffet derselbe von ihm hinweg, und schleiffet meistens dünn geschmiedete Sachen, als Schwerdter, Degen, Messer-Klingen, Scheer-Messer. Das Geschencke der Rauh-Schleiffer hat die Lade zu Nürnberg, und erstrecket sich in das Würtenbergische, wie auch Churfürstliche Sächsische, Brandenburgische und Preußische Land, ja so gar in Liefland

land und Schweden. Das Geschencke der Schwerdt-Schleiffer hingegen wird vornemlich in der Churfürstlichen Bayerischen Residentz-Stadt München, wie auch in Augspurg und Steyermarck gehalten, woselbst sie ihre Lade zu haben pflegen.

Schleiffer, Tuchscheeren-Schleiffer, s. Tuchscheerer.

Schleiff-Lade, s. Spring-Lade.

Schleiff-Stein, deren braucht man runde und viereckigte, das Werckzeug darauf zu schleiffen. Schleiff-Trog, wird das Gefäß genannt, in welches man das Wasser thut. Eigentlich sind die Schleiff-Steine zweyerley Arten, als oleares und aquariæ, jene feuchtet man mit Oel, diese mit Wasser an; wenn man sie zum Schleiffen gebrauchen will. Der ersten Art gebrauchen sich die Kupffer-Stecher und Siegel-Gräber, der andern die Schleiffer, welche Degen- und Messer-Klingen, und andere eiserne und stählerne Instrumente zu schleiffen. siehe Lex. Oecon.

Schleim-Drüse, s. Pituitaria glandula.

Schleim-Steine, werden darum also genannt, weil sie leicht zu solviren, und gleichsam nur für die erste Materie der Steine paßiren, wie sie denn auch ihrer Fett- und Schleimigkeit halber zu nichts anders, als die Felder damit zu düngen, dienen.

Schleissen, sind klein gespaltene und scharff-gedörrte Späne von kiefernem Holtze, so an vielen Orten von dem Bauers-Mann, an stat der Lichter, zum Brennen gebrauchet werden.

Schleppe, ist bey den Papiermachern ein klein Bretgen, mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich auf einander gezogen und geleget werden kan.

Schlepp-Haken oder Klammer, ist auf Bergwercken der Haken oder Schlepp-Kette, womit selbige an das Holtz befestiget wird, daß man es damit fortschleppe.

Schlepp-Kasten, wird von Bretern zusammen geschlagen, nach der Weite des Stollens, und auf engen Stollen zur Förderung gebraucht, wenn man mit dem Karn nicht fortkommen kan; man nennet es auch Schlepp-Trog.

Schlepp-Kette, ist ein Stück Kette, damit die Stempel in der Gruben fortgeschleppet werden, wenn man sie zur Zimmerung brauchen will.

Schlepp-Stränge, sind Stücken von abgenutzten Bergseilen, und werden wie die Schlepp-Ketten gebraucht.

Schlesischer Thaler, s. Thaler.

Schlesische Waaren, sind allerhand Flachs und Hanff, Leinwand, Damast, Tuch, Gold, Silber, Bley, Kupffer, Eisen, Stein Kohlen, welche sonderlich auf der Oder weit und breit verführet werden.

Schlete, s. Schliß.

Schleudern, Fundæ, s. Gebände.

Schleussen, *Ecluses*, ist ein Wasser-Gebäude von Mauer- oder Zimmer-Arbeit, welches darzu dienet, daß das Wasser aufgehalten und erhöhet werden kan. Absonderlich wird eine Art von Canälen also genannt, welche oben und unten mit einer Pforte versehen ist. Wenn man nun die untere Pforte mit ihren beyden Flügeln zuschliesset, so stemmet sich das Wasser, also, daß man den Strom herunter mit einem Fahr-Zeuge hineinfahren, selbige alsdenn wieder eröfnen, und weiter fortschiffen kan. Kömmt aber ein Schiff den Strom hinauf, so schiffet man bis in die Schleusse, thut hernach die innere Pforte zu, damit das hinein lauffende Wasser in die Höhe steiget, und man über das Wasser oder einen Wasser-Fall ungehindert fortfahren kan. In den Niederlanden sind die Schleussen dichte, grosse und starcke Breter, welche mit starcken eisernen Banden zusammen gefüget sind. Mit denselben wird das Wasser gestemmet, welches sonsten das niedrige Erdreich überschwemmen würde, dargegen hebet man die Schleussen in die Höhe, wenn man das Land unter Wasser setzen will. siehe Lex. Oeconom. & Mathem.

Schley, s. Tinca.

Schleyern, wird auf Bergwercken beym Kunst-Gezeugen gebraucht; Wenn der Kunst-Arbeiter den Kolm wieder mit Leder belegt, und geliedert, und die Thürlein-Rohre wieder an die Kolm-Röhre heben will, so werden die eisere Lumpen von alten Planen oder alten Seilen gelegt und gewickelt, damit es desto genauer in einander gefüget und die Lufft verdrücket wird.

Schlich, ist das kleine gepochte und gewaschene Ertzt. siehe auch Cimolia.

Schlich-Fässer, sind diejenigen grossen Fässer, in Pochwercken, darinn die Planen ausgeschweiffet werden.

Schlicht-Hobel, ist ein Hobel, etwas glatt damit zu hobeln, daher auch diese Arbeit bey den Tischern Schlichten genannt wird.

Schlicht-Kübel, heist ein Gefäß, darinne die Röste gezogen werden.

Schlieffer, mit Schlieffern suchen. s. Dachs.

Schließ-Haken, ist ein eiserner Haken, wie ein halber Keil an der Thür-Pfoste, darinne die Falle einschnappet. Er ist ordinaire mit der Krampe vereiniget: In den Kisten oder Läden pflegen die Schließ-Haken doppelt zu seyn, weil dieselben Schlösser auch doppelte Fallen haben.

Schließ-Mäuslein, s. Sphincter.

Schließ-Nagel, s. Buchdrucker-Kunst.

Schließ-Riegel, s. Riegel.

Schling-Baum, s. Viburnum, it. Lex. Oecon.

Schliß, darunter werden in Halle alle diejenigen Unkosten verstanden, die aufs Sieden in Saltz-Koten gangen, welche zuvorher abzuziehen sind, ehe denn die Pfänner sehen können, was ihnen zum Gewinnste bleibet.

Schlitze, heissen in der Architectur die Vertieffungen in den Triglyphen der Dorischen Ordnung, und werden Frantzösisch Graveures oder Canaux genennet.

Schlitzen, heist bey den Tischern ein Stück Holtz in das andere mit Zapffen schneiden.

Schlodern, heissen die Schlösser ihre zu lötende Arbeit, nachdem sie das Kupffer oder Messing wohl angebracht, mit gantz weichen Leimen überziehen, in den Kohlen gemächlich trucknen

trucknen lassen, hernach eine Hitze geben, daß der Leim schlacket, und das Metall fliesset.

Schlösser an der Kunst, heissen auf Bergwercken die Einschnitte an den Kunst-Stangen, da sie in einander gefuget, und mit Ringen verbunden und zusammen getrieben werden.

Schlösser, Serrarius Faber, *Serrurier*, haben zwar ein freyes, iedoch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, daher denn auch die reisende Gesellschafft desselben aller Orten Arbeit findet. Solche Arbeit ist mancherley, als Schlösser und Schlüssel, nemlich zu Gewölben, allerhand Thüren der inwendigen Gemächer, zu Truhen, Kisten, Schräncken und Behalten, von welchen sie auch einige zu Meisterstücken zu machen pflegen, und sind deren Eingerichte entweder einfach oder gedoppelt, theils mit Rück-Reifen, Kolb-Reiffen, Flitsch-Pfeilern, Sternen, oder so genannten Helleparten versehen, auch manchmahl so fleißig und subtil ausgearbeitet, daß fast kein Tröpflein Wasser dadurch fallen kan, dergleichen künstlich Eingericht von einem Meister zu Nürnberg gemacht in der Chur-Fürstlichen Dreßdnischen Kunst-Cammer mit Verwunderung zu sehen ist. Sie machen auch zu den Thüren und Schräncken unterschiedliche Arten Bänder, Riegel, Ringe und Handhaben, eiserne Thüren, Geld-Kisten und Stöcke, an welchen man vermittelst eines einigen Schlüssels, wohl funffzig und mehrere Riegel und Schlösser auf einmal auf und zuschliessen kan. Es zeigen auch die Schlösser ihre Kunst in schönen Gittern und Sprengwercken, und wissen sie das Eisen so zierlich auszufeilen und zu treiben, daß es eher einer Goldschmied- als Schlösser-Arbeit gleichet, dahero es auch in Franckreich und Welschland dem Silber gleich geachtet, und wegen seiner Seltenheit öffters vorgezogen wird. Nechst dieser zarten und subtilen Arbeit, sind sie auch in der stärckern erfahren, indem sie nicht allein die Glocken-Stühle, sondern auch die Gestelle zu Böllern und Laveten, zu groß und kleinen Stücken beschlagen, nicht weniger die Schrauben und Ancker zu Befestigung der baufälligen Mauren an mancherley Gebäuen verfertigen, und die grossen Stück-Fässer mit eisernen Reifen fassen, wie auch sehr grosse Pressen nach heutiger Art zum Müntzen machen, in welcher Arbeit die Nürnbergischen Meister vor andern den Ruhm behalten. Wo keine Büchsen-Winden- und grosse Uhrmacher sind, pflegen sie auch derselben Arbeit zu übernehmen, wo es aber dergleichen giebet, zu unterlassen.

Schloß, nennen die Jäger diejenigen Knochen an einem Stück Wild, welche sich von einander thun, wenn sie die Jungen gebähren.

Schlossen, s. Hagel.

Schloß-Lauwinen, s. Lauwinen.

Schloß-Stein, s. Belemnites.

Schlucken, s. Lygmos.

Schluck-Verniß, s. Bernstein.

Schlüssel wird an den Pfeiffen das meßingene Blech genannt, welches die Finger, so das Loch nicht bedecken kan, niederdrückt. Es heist auch das Schloß, weil es das Loch zuschliesset. Deren sind öfters 4 an den Baß-Pfeiffen, so tief und lang sind.

Schlüssel-Bein, s. Claviculæ.

Schlüssel-Blumen, s. Primula veris.

Schlüssel-Blumen, wohlriechende, s. Auricula ursi.

Schlüssel-Haken und Ringe, s. Ringmacher.

Schlund, s. Pharynx.

Schlung-Röhre, ist auf Bergwercken die unterste Röhre an der Pumpe oder Kunst-Zeuge, so in den Sumpff gerichtet ist, darein zuerst das Wasser steigt.

Schlupkauf, ungewöhnliche verdächtige Kaufmannschafft, als wenn man etwas verdeckt, und unbesehens, oder im Winckel und heimlich verkaufen will, dergleichen unzuläßig und bey Straffe verboten ist.

Schluß-Stein-Keil, Cuneus, *le Clef*, heist der Stein mitten in dem Bogen eines Gewölbes, der unten enge, oben aber breit ist.

Schmack, s. Gerber-Baum.

Schmack-Pfund, hat in Riga 400 Pfund, und machen 4 Schmack-Pfund in Riga 5 Schiff-Pfund in Lübeck.

Schmale Gänge auf Bergwercken heissen Gänge, die nicht breit sind, und werden den mächtigen entgegen gesetzt.

Schmal-Leder, s. Rothgerber.

Schmal-Thier, heist ein junges Reh oder Hindin, so meist zwey Jahr alt ist. s. Lex. Oec.

Schmalt, s. Schmeltz-Glas.

Schmalt oder Schmeltz-Blau, wird gemacht von Alaun, Vitriol und Salpeter.

Schmaltz, s. Axungia.

Schmaltz-Fell, s. Membrana adiposa.

Schmand, ist kleine nasse Erde auf den Bergwercken.

Schmaragd, s. Smaragd.

Schmeer, s. Pinguedo, it. Axungia.

Schmeer-Bauch, s. Abdomen, item Hypogastrium.

Schmeer-Gebirge oder Klüffte, s. Gebürge ist stücklicht.

Schmeer-Leder, s. Juchten.

Schmeer-Wurtz, s. Telephium.

Schmeiß-Werck, nennen die Bergleute ihre Arbeit, dahero ist bey ihnen bekannt: kan ich Schmeiß-Werck bey euch kriegen? das ist, kan ich Arbeit bey euch bekommen? sie nennens auch schmeißwerig. Es heist auch schmeißwerig, wenn einer mehr als ordentlichen Lohn verdient.

Schmeltz-Administration. Bey der General-Administration werden alle gewonnenen und zubereiteten Ertzte, nach einer gewissen Taxa eingekauft, und den Gewercken das darinn befindliche Silber, Kupffer und Bley bezahlet. Sie ist An. 1710 mit dem Qvartal Crucis, wegen Holtz- Kohl- und Schlacken-Mangels, ingleichen wegen damahlen kostbaren Bleyes, von dem Könige in Pohlen und Chur-Fürsten zu Sachsen, in dem Meißnischen Ertzt-Gebirge, zu Freyberg, zur Aufnahme des allgemeinen Bergwerckes, eingeführet worden. Es wird zwar den Gewercken frey gestellet, selbst schmeltzen zu lassen, iedoch

doch mit dem Bedinge, daß, wenn das angegebene Quantum nicht heraus kommt, der erlittene Verlust an dem Zehenden dem Landes-Herrn von den Gewercken ersetzet werde. Und hat der Effect erwiesen, daß seit Einführung der General-Schmeltz-Administration mehr Ausbeute als sonsten gefallen. s. Hr. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Schmeltz-Bücher, sind bey Bergwercken diejenigen, darinne der Zechen und Schmeltzer Namen, die Zahl der Schichten und Ofen, der Ertzte und Vorschläge rechtes Gewicht, was an Kieß und Schlacken darauf gelaufen, auch wieder an Stein oder Werck alle Stiche und Aussätze abgesetzt und ausgebracht, was es gehalten und gewogen, wie viel Kohlen verbrannt, zu welcher Zeit an- und ausgelassen, was Blick-Silber gewesen, und von iedem Treiben für Glöt und Herd verwogen worden, mit Fleiß verzeichnet werden muß.

Schmeltz-Feuer, s. Ignis rotæ.

Schmeltz-Glas, Schmalt, *Email*, Amausum, Encaustum, giebt es gar vielerley Arten, nachdem nemlich dem Künstler beliebet, ihm eine Farbe zu geben. Das Hauptstück darzu wird von dem besten Bley und Zinn bereitet, welche mit einander calciniret, und hernach durch ein Sieb geschlagen werden. Diesen Kalck lassen sie in einem reinen Topff oder Geschirr mit saubern Wasser kochen; wenn es dann ein wenig gekochet hat, wird es vom Feuer gerücket, und das Wasser gantz gemachsam davon abgegossen, welches den allersubtilesten Kalck mit sich führet: auf das Zurückgebliebene im Topffe wird von neuem frisches Wasser gegossen, das lassen sie wieder sieden, und scheiden es ab, wie zuvor: solches wird auch oft wiederholet, bis das Wasser keinen Kalck mehr mit sich führen will, und das metallische dickere Theil des Kalcks auf dem Boden des Topffes verbleibet, das kan nachmahls wieder calciniret, und damit, wie oben, verfahren werden, bis alles aufgegangen. Das Wasser, so den subtilen Kalck bey sich führet, läst man nachhero abrauchen, und zwar insonderheit zuletzt bey gantz geringem Feuer, damit der Kalck auf dem Boden nicht verderbet, und geringer als gemeiner Kalck werde. Nach diesem nimmt man dieses subtilen Kalcks, und der aus dem weissen Tarso bereiteten Frittæ, eines so viel als des andern, schlägets durch ein enges Sieb, und thut etwas Weinstein-Saltz darzu. Dieses alles wird wohl zerstossen, vermischet und gesiebet, in einen neuen Topff oder Schmeltz-Tiegel gethan, und zehen Stunden lang ins Feuer gestellt. Hernach nimmt mans heraus, und verwahrets, nachdem es gepulvert worden, für Staub an einem trocknen Orte: davon hernach allerhand Schmalten, mit gebührendem Zusatz und Vermischung mögen zuwege gebracht werden.

Schmeltz-Hütten, sind gewisse Officinen oder Werckstäte, darinnen das Metall aus dem Gestein oder Ertzten geschmeltzet wird.

Schmeltz-Ofen, ist ein von Ziegelsteinen aufgeführter Ofen, mit einer Vorwand, vor welchem ein Herd, darein das geschmeltzte Werck fleust, und aus demselben in den Stich-Herd gelassen wird. s. Ofen.

Schmeltz-Ofen mit Gestübe zumachen, heist denselben zum Schmeltzen zurichten.

Schmeltz-Tiegel, s. Crucibulum.

Schmeltz Werck, s. Email.

Schmeltzen, ist auf Bergwercken, alle Ertzte durch Gefässe, Feuer und Ofen flüßig und zu gut machen. Es ist aber das Schmeltzen zweyerley: das erste heisset man:

Schmeltzen übern Stich, wenn man nemlich die Ertzte oder Schliche mit ihren gebührlichen Zusätzen im Schmeltz-Ofen wohl durcharbeiten und ansieden lässet, und öffnet hernach den Ofen, oder sticht ein Auge oder Loch darein, daß die angesottene Materie heraus in das abgewärmte Spor fleußt, da frisch Bley vorgeschlagen ist, welches vom Stein das Silber zu sich nimmt. Die andere Art zu schmeltzen heisset über den Gang und krummen Ofen, oder übers Höltzlein gearbeitet. Wenn man also schmeltzen will, machet man einen Spor in Ofen, darinnen sich die Ertzte einsieden müssen, aus dem Spor gehet ein Gang unter des Herds Ofen, das heist man das Ofen-Auge, dadurch die geschmoltzene Materie für und für heraus in den Zahr-Tiegel fleust.

Schmeltzer, sind diejenigen, welche das vor die Hütten gelaufene Ertzt, iedes nach seiner Art rösten, und mit den darzu dienlichen Zuschlägen durch den Ofen setzen, schmeltzen, solches vermittelst der Kohlen, Gebläses, und unterschiedlicher Art Schmeltz-Ofen zu rohen oder Bleystein machen, das Werck von den Schlacken sondern, solches ausgiessen, und zum Abtreiben überliefern; oder, daß sie sich wohl vorsehen, wie sie ihr Gestübe recht bereiten und setzen, den Herd nach Erforderung der Ertzte schlagen, selbige wohl ausschneiden und zumachen, auch wohl abwärmen. Ingleichen müssen sie genau Acht haben, daß die Vorläuffer die Schicht recht beschicken, und die Vorschläge darauf wohl klein schlagen. Nebst deme müssen sie auch gute Achtung geben, daß der Hütten-Wärter oder Kohl-Messer die Kohlen recht stürtze, und daß selbige richtig angeschrieben werden.

Schmeltzer-Knechte, sind diejenigen, die dem Schmeltzer an die Hand gehen.

Schmeltzung, s. Fusio.

Schmergel oder Schmirgel, Smiris vel Lapis Smirites, wird von einigen für eine Art Blutsteins, von andern aber für einen steinigten Marcasit, gehalten; ist ein harter Eisenfarbiger Stein, welcher theils aus Spanien, theils aus Schweden und Engelland gebracht wird. Der erste hat hin und wieder Gold-Adern an sich, der Schwedische, weil er aus den Kupffer-Gruben kommt, siehet etwas röthlich aus. Der letztere aber, nemlich der Englische, ist der gebräuchlichste, und so wohl gantz als zu Pulver gemahlen, bey den Materialisten zu bekommen. Den gantzen brauchen die Glasschneider, weil er wie ein Diamant die Gläser ritzet. Das Schmirgel-Pulver

ver aber wird von den Messer- und Waffen-Schmieden sehr gebraucht, die Waffen damit zu poliren. Der Spanische Schmirgel, weil er sehr rar, wird dem Golde gleich bezahlet, und von den Alchymisten zum Goldmachen gebraucht.

Schmerlen, s. Gründlinge, it. Lex. Oecon.

Schmertz, s. Dolor.

Schmertz-stillende Mittel, s. Anodyna.

Schmetterling, s. Papilio.

Schmied, Faber Ferrarius, auch sonst ein Grob- Huf- und Waffen-Schmied genennet, zum Unterscheid der Gold- und Klein-Schmiede, der Schlösser rc. Die Schmiede haben zwar kein Handwerck, so mit einem Geschenck versehen wäre, iedoch ermangeln denselben nicht gute Gesetze und Ordnungen. Stat eines Meisterstücks müssen sie vier Huf-Eisen zu einem Pferd, so ihnen etliche mahl vorgeritten wird, nur allein nach Beschauung der Hufe, ohne dieselben zu berühren, dem blossen Augenschein nach verfertigen, und so dann aufschlagen, wobey ihnen auch der geringste mit unterlaufende Fehler sehr hoch aufgemutzet, ja wohl gar das Meister-Recht bis auf eine andere hinaus gesetzte Zeit versaget wird. Und weil sie auch Waffen-Schmiede heissen, pflegen sie gemeiniglich noch ein Beil, oder theils Orten, einen Spieß, Partisane rc. und etwas dergleichen zu schmieden. Es ist aber nicht genung, daß ein Schmied Waffen und Huf-Eisen schmieden oder diese letztern, ohne die Pferde zu vernageln, wohl aufschlagen könne, sondern es wird auch von einem vollkommenen guten Schmied erfordert, daß er vor allen ein guter Roß-Artzt seye, und die Pferde zu rechter Zeit mit Aderlassen und Purgiren von vielerley Mängeln und gefährlichen Zuständen zu befreyen, auch allerley bewährte Roß-Pulver, Horn-Heil- und andere Salben, mancherley Einaüsse und Umschläge, theils in Bereitschafft habe, theils auf benöthigten Fall selbst zu machen, oder auch zum wenigsten anzugeben wisse. Es kommet auch den Schmieden ferner zu, allerley Hacken, Pickel, Grab- und Schantz-Gezeuge, Pflug- und Rade-Schienen, und anders zu den Wägen, Kutschen, Carossen und anderm Fuhrwerck gehöriges Eisenwerck zu schmieden und aufzuschlagen.

Schmiede, auf und bey den Berg- und Hammer-Wercken giebt es unterschiedene, als Bergschmiede, Blechschmiede, Hammerschmiede, Vorschmiede.

Schmiede-Kost, ist dasjenige Geld, welches dem Bergschmied für allerley Gruben-Gezeug, so wohl zu machen, als wieder zu repariren, entrichtet wird.

Schmiede-Zange, ist eine starcke eiserne Zange, vorne mit einem 2 Zoll breiten und scharf auf einander treffenden Schnabel, zu kleiner Schmied-Arbeit gehörig.

Schmieren, geschiehet bey den Schlössern mit Baum-Oel, und zwar ist solches ein unumgängliches Mittel, die Maschinen in Bewegung zu erhalten, damit sich die Theile derselben auf einander nicht erhitzen, noch zerreiben, welches denn das Baum-Oel mit seinen kugelichten Theilgen verhindert, wenn solche zwischen die auf einander gehenden Stücke kommen, und diese dadurch über einander hingleiten machen.

Schmier-Trögel, ist ein kleines hölzernes, etwan einer Spannen langes und 4 Querfinger breites Tröglein, darinnen die Schmiere enthalten, in welcher die Auftreib-Zange an den Spitzen geschmieret wird, das Glas beym Abtreiben desto ergiebiger zu machen.

Schmier-Wolle, s. Lana.

Schminck-Artzneyen, s. Cosmetica.

Schminck-Flecklein, Schminck-Läpplein, s. Bezetta rubra, it. Lex. Oecon.

Schmirgel, s. Serpentinel.

Schnapp-Hähne, ist eine also genannte Müntze in den Niederlanden, davon die Jülicher 11 schwere Kreutzer, oder drey Groschen und 8 Pfennige, die Geldrischen und Lütticher aber 13 Kreutzer, oder 4 Groschen 4 Pfennige betragen.

Schnarre, s. Ratel.

Schnarren, s. Krammets-Vogel.

Schnarren, s. Travlos.

Schnarrigen, eine Art Wachteln mit etwas längern und auf Schnepffen-Art gestreckten Beinen.

Schnarrwerck, heist in den Orgeln alles Pfeiffenwerck, das nicht als Flöten gehet, sondern daran ein meßingenes Zünglein durch den Wind auf die Röhre gedruckt wird, worauf es einen schnarrenden Laut macht, der mit einem Drat, oder der so genannten Krücke, Rasette, gestimmet werden kan: dergleichen Pfeiffen in den Regalen liegen, in den Orgeln aber vielerley Arten stehen.

Schnaue, Senau, ein langes Boot, vom geschwinden Lauf, kan aber nicht über 25 Mann tragen.

Schnecke, Schnirckel, Voluta, ist in der Bau-Kunst eine solche Zierath an der Jonischen, Römischen und Corinthischen Ordnung, die eine Schnecken-Linie vorbildet, indem in der mitten ein kleiner Kreis ist, (den man das Auge der Schnecke nennet,) um welchen man ein Band also herum führet, daß es immer breiter wird, und zugleich von dem Auge sich immer weiter entfernet. s. Math. Lex.

Schnecken, hierunter verstehen wir nicht die Limaces oder Weg-Schnecken, noch auch Cochleas marinas, aut fluviatiles, Meer- oder Strom-Schnecken, als wovon unter dem Wort Muscheln Meldung geschehen, sondern Cochleas terrestres, Erd-Schnecken, welche in Weinbergen gefunden werden, wiewohl man sie auch hegen, und ihnen besondere Cochlearia sive Cochlearum Vivaria oder Schnecken-Gärten zum Hecken machen kan, die man in allem Fall, damit sie nicht durchkriechen, mit Drat-Gittern versehen möchte. Unter dergleichen Schnecken haben diejenigen den Preis, welche auf den Weinbergen gesammlet werden, und zwar im Winter, wenn sie geschlossen, sintemahl die übrige Zeit des Jahrs, wann die Schnecken offen sind, so dienen sie zur Speise nicht, sondern

alsdann jungen sie, und mästen sich bis gegen den Winter, da sie sich gantz in ihr Häuslein einziehen, und mit einer steinigten Haut zuschliessen. Ihre Anatomie bestehet vornemlich in nachfolgenden Theilen, 1) ist die auswendige graulichte, zwar dünne, aber dabey steinharte und in einander gewundene Schale, so ihnen an stat einer Wohnung oder Häuslein dient, welches sie stets mit sich tragen und niemahls verlassen oder abwerfen. 2) der inwendig seltsam formirte Leib, mit seinem Magen und Eingeweide. 3) Der Mund und die Zähne, mit welchen sie das zarte Laub an den Weinstöcken und Bäumen benagen, 4) die zwey langen und zwey kurtzen Hörner, welche sie ausstrecken und einziehen: am Ende der langen sind schwartze Puncte, welche Scaliger in l. 1 Arist. de Plant. für ihre Augen hält. Plinius hingegen lib. 2 cap. 37 spricht: sie hätten keine Augen, sondern sie suchten ihren Weg mit denselben Hörnern. Und zwar scheinet diese Meynung die beste, weil sie die Hörner nicht einziehen, man rühre sie denn an, sie würden aber dieselbigen einziehen, sofern sie sehen könten, wenn man zu ihnen mit der Hand nahete. Der Saft, welcher aus ihnen fleust, wenn man sie mit einer Nadel sticht, hat einen eigenen Namen, Myxa oder Schnecken-Schleim genannt. Sie sind am Sexu unterschieden, und saget Aristoteles lib. 3 de animal. cap. 11 recht, Solæ ex omnibus testaceis in coitu cohærentes videri & vere ac autumno prægnantes apparere. Man findet sie in coitu an einander gehenket, also, daß die beyden Circkel ihrer Schalen fest zusammen schliessen, und wenn man sie von einander ziehet, so erscheinet an dem Männlein ein penicillus: am Weiblein aber kan man wegen der Schleimigkeit nichts spüren. s. Lex. Oecon.

Schnecke, Concha, heist in der Anatomie 1) die Höhle in dem auswendigen Ohr: 2) die Höhle in dem inwendigen Ohr, in dem osse petroso, die bey etlichen der inwendige Gehör-Gang heisset.

Schnecken-Hörner, werden auf dem Strande der Allerheiligen-Inseln, in dem Mar del Nort in America gefunden, womit die Indianer blasen, und das Volck zusammen ruffen. Die merckwürdigsten sind, welchen die Natur auf den Rücken solche Zeichen eingepräget, daß diejenigen, welche die Music verstehen, nach denenselben eine geschickte Melodie hersingen können, daher man sie auch die Music-Hörner nennet. Dapp. Amer. p. 219.

Schnecken- oder Raupen-Klee, Medica oder Medicum trifolium, *Lucerne*, kömmt viel aus Franckreich, hat Blätter wie der Klee, und Purpur-blaue Blümlein, die wie Pappel-Blumen anzusehen. Der Saamen wächst in schneckichten Hülsen, (die absonderlich in dem Englischen Schnecken-Klee, oder Medica Anglica sehr artig gestaltet) wie ein halber Mond, klein und bleich-gelb von Couleur, wenn er noch frisch ist, röthlich, oder etwas braun, wenn er älter wird. In der Medicin hat er keinen Nutzen, das Vieh aber soll von dem Schnecken-Klee überaus fett werden. Mit diesem Schnecken-Klee ist verwandt der Raupen-Klee, von den Botanicis Scorpioides genannt, weil er eine Frucht träget, die den Raupen nicht unähnlich ist. s. Lex. Oecon.

Schnecken-Linie, s. Spiralis.

Schnecken-Rundung, ist bey den Jägern ein gehauener Weg, gleich den andern Flügeln, aber seine Rundung lauft immer enger und enger, und trift nirgends zusammen.

Schnecken-Schleim, s. Myxa.

Schnecken-Stein, s. Conchites.

Schnedig, s. Schneidig.

Schnee, Nix, *Niege*, wird aus gefrorenen, gebrochenen, in Zincklein ausgestreckten Wasser- oder Dunst-Bläslein in der mittlern Luft-Gegend formiret, welche Zincklein sich rings herum häuffig an einander zu hängen, und dadurch meistentheils eine sechseckigte aus sehr subtilen Fäsgen (die wie kleine Federlein gestaltet sind) zusammengesetzte Form und Gestalt anzunehmen pflegen. Je mehr sich solche kleine Theilgen an einander hängen, ie grösser werden die Schnee-Flocken, deren trefliche weisse Farbe viele der Lufft zuschreiben, so der Schnee in sich hält; gleichwie der Schaum auch vom Bier und rothen Wein weiß ist: welches ebenfalls, nach dieser Meynung, von der in den Bläslein befindlichen Luft herrühret. Andere sagen, daß der beharrliche weisse Glantz des Schnees einen höhern Ursprung habe, nemlich von dem eingepflantzten himmlischen Lichte, wodurch auch die Erde fruchtbar gemacht werde; noch anderer Meynung allhier zu geschweigen, welche alle wenig Grund haben, und genugsam bezeugen, daß ihre Autores die wahrhaftige Optische Theorie der Farben keinesweges verstehen. In den Nordischen Ländern, und auf den hohen Alpen und andern Gebirgen wird in Winters-Zeit sonderlich grosser und tieffer Schnee gefunden, welcher aber das Erdreich, Bäume und andere Gewächse wider die heftige Kälte beschützet, daß sie nicht erfrieren, sondern in dem darauf folgenden Sommer ihre Früchte wieder bringen. *Plinius* sagt, die Erde sauge die allerzarteste Feuchtigkeit von dem Schnee an sich, und werde davon fermentiret und locker gemacht, weil der Schnee die erfrischenden und zum Wachsthum dienlichen Spiritus aus der Luft mit sich herab führe. Uibrigens dienet der Schnee den Aeckern, daß er die unnützen Kräuter und Würmer, so den Früchten schaden, unterdrückt; er verwehret, daß die Früchte sich nicht überwachsen, noch gar zu dicke ins Kraut schiessen und allzu frühzeitig hervor kommen, und wenn sich seine feuchten Theile mit den irdischen Theilen der Erden vermischt, so entsteht daraus ein Koth, Schlamm und Düngung, welche zu der Fruchtbarkeit der Erden sehr vieles beyträget. Endlich wird auch der Schnee als eine Präservirung für Pestilentz und hitzige Fieber sehr gerühmt, weil er mit seinem Saltz der Fäulung widersteht, und durch seine angenehme äusserliche Kälte die

die unmäßige Hitze der innerlichen Glieder stillet und löschet. s. Lex. Phil.

Schnee-Ballen, Rosen-Holder, s. Sambucus aquatica, item Fannanyfunschyn, item Lexic. Oecon.

Schnee-Brüche, Schnee-Läste, Schnee-Lauwin, Schnee-Schlipffe, s. Lauwinen.

Schnee-Garn, ein Garn wie ein Tyras, ausser daß es grösser und mit weitern Maschen von weissem starcken Zwirn gestrickt. Wenn im Winter ein starcker Schnee gefallen, so siehet man die Rebhüner von weitem, wie sie allein die Köpffe aus dem Schnee erheben. So dann breiten ihrer zwey das Schnee-Garn aus, und gehen gerad auf die Hüner zu: zwey andere folgen hernach, und geben ein Zeichen, wenn die andern nach der einen oder der andern Hand zu viel abweichen. Wenn die Hüner das Garn über sich mercken, stossen sie auf und verwickeln sich darinnen. Des Morgens ists am besten mit dem Schnee-Garn auszugehen. Wenn das Hun, so auf der Wacht stehet, sich schnell unter den Schnee verbirget, so giebt es einen guten Fang, wo es aber anhebt zu ruffen, so stehen die andern auf, und ist weiter nichts auszurichten. s. Lex. Oecon.

Schnee-Glöcklein, s. Narcisso-Leucojum.

Schnee-Huhn, s. Lagopus, it. Lex. Oecon.

Schnee-Milch, *Crême fouettée*, ist süsser Rohm mit etwas Eyerweiß vermischt, und vermittelst höltzerner Rüthlein zu einem Schaume geschlagen. s. Frauenzimmer-Lex.

Schnee-Tröpfgen, s. Narcisso-Leucojum.

Schnee-Vögel, eine Art Vögel, in Grösse einer Lerche, fett und wohlschmeckend. Sie haben weisse oder lichtgraue mit wenigen schwartzen gemischte Federn, kommen im Winter mit dem Schnee, und ziehen mit demselben wieder davon. In Pohlen und Preussen lassen sie sich häuffig antreffen.

Schnee-Zoll zu Rom; unweit von dieser Stadt haben eine gewisse Art Krämer ihren Platz, Stand- und Kram-Recht, welche jährlich die Erlaubniß des Schnee-Verkauffs um mehr als 6000 Scudi an sich kauffen, dafür sie gehalten sind, das gantze Jahr durch Schnee bey der Hand zu haben, und um einen gesetzten Preis zu verkauffen. Mit solchem Schnee erfrischen die Italiäner nicht allein das Wasser, sondern auch Wein, Früchte, und andere Sachen, so theils Sommers, theils Winters genutzet werden, und haben sich viele so daran gewöhnet, daß sie auch die Syrupen und andere Artzeneyen damit abkühlen.

Schneide am Bohrer machen, heist bey den Bergleuten die abgebrochne Spitze wieder anschmieden.

Schneid-Eisen oder Zeug, ist bey den Schlössern ein länglicht breites Eisen, voller Löcher, unterschiedener Grösse, so mit Stahl gefüttert, und in welches mancherley Gattungen von Schrauben, vermittelst der dazu gehörigen Bohrer geschnitten sind, in der Dicke, daß ein Loch etwan zwey Gewinde fasset, daher es gegen den Stiel, da die weitesten Löcher sind, ordinair stärcker wird, es pfleget auch mit einem höltzernen Stiel verfertiget zu werden.

Schneide-Mühl, Säge-Mühl, ist eine Mühle, daran eine Säge dergestalt eingerichtet, daß sie durch Bewegung des Mühl-Rades auf- und niedergehet, und vor derselben der Block immer fortrücket, bis er durch und durch zerschnitten worden.

Schneiden der Gänge, in Bergwercken, siehe Durchschneiden.

Schneider, Sartores, *Tailleurs*, haben zwar kein geschencktes, iedoch ein mit guten Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, also, daß ihre Gesellen allenthalben fortkommen können. Ihre Wissenschafften bestehen eigentlich darinne, neue Moden so wohl auszudencken als nachzumachen, einen grossen und kleinen, dicken und geschmeidigen Menschen zu kleiden, und die Kleider also zuzurichten, daß sie iedem derselben wohl beqvem und schicklich anliegen. Sie müssen ferner wissen die Kleider recht anzumessen, ja auch wohl ohne Maaß dem blossen Ansehen nach auszurechnen und wohl zu treffen, den Stoff und Zeug mit Vortheil zuzuschneiden, zu benähen, zu steppen, zu verbremen, zu sticken rc. zu geschweigen, daß auch ein wohlerfahrner guter Schneider eine gründliche Wissenschafft von allerley Arten Sammet, Brocard, Seiden, halbseidenen und wollenen Stoffen, von Englischen, Frantzös. und Holländischen Tüchern, und was ihm sonst zu verarbeiten vorkommet, so wohl dero Feine als den Werth betreffend, haben müsse, damit er auf Begehren zu diesem oder jenem rathen könne, den Käuffer durch seinen Unverstand nicht gefähre, und sich damit an seiner Kundschaft schade. Es muß ein Schneider auch, ohne ein gutes Augenmaaß zu haben, seinen Circkel und Lineal, oder mehr nach Handwercks-Gebrauch zu reden, seine Elle wohl verstehen, und wird er in beyden, bey den zu Nürnberg gebräuchlichen Meisterstücken, so für die schwereſten in gantz Teutschland gehalten werden, sehr wohl geprobet. Denn nachdem dem neuangehenden Meister, oder wie sie ihn zu nennen pflegen, dem Materinger, ein halbes Jahr, sich zu den Meisterstücken zu qvalificiren, und zu üben, frey gegeben wird, muß er nach dessen Verfliessung in der zu den Handwercks-Rügen und andern Seßionen gewidmeten Amts-Stuben auf einem hierzu dahin gebrachten Tafel-Tisch bey 9 Stunden lang allerley alte und schwere Kleider-Trachten, nemlich einen Prälaten- und Priester-Habit, einen Ehren-Rock, wie ihn die Herren des Raths zu gedachten Nürnberg tragen, eine Schaube, worinnen sie die so genannten Cron-Bräute aus den adelichen Geschlechtern daselbst an ihrem ersten Hochzeit-Tage zu prangen pflegen, und am meisten auf die Art, wie sie der Schneider sonst aus dem Zeug und Stoffe zu schneiden pflegt, auf das netteste aufreissen, und zwar in Beyseyn und Gegenwart des Handwercks-Herrns, und vier geschworner Meister, welche solche Aufrisse scharff mit der Elle und dem Circkel examiniren, und dem Materinger allerhand meisterhaffte Fragen darüber zu beantworten vorgeben; worauf er von einem Herrn des Raths und Deputato zu dem hoch-

löblichen

löblichen Rugs-Amt, auf beschehenen Bericht obiges Handwercks-Herrns und der Geschwornen, daß er wohl bestanden seye, zum Meister gesprochen wird.

Schneidig oder schneidig Gestein, ist in Bergwercken, wenn der Gang oder Gebirge nicht fest, sondern leicht zu gewinnen ist.

Schnellen wird gesagt von dem Leit-Hund mit dem Gänge-Seil, wenn er auf der Fährte laut werden will.

Schneller, Cliquet, an einem Flinten-Schloß oder auch an einem Armbrust ein Gefieder, vermittelst dessen der Abzug leicht, und durch ein geringes Anrühren gethan wird, wenn der Schneller gestochen wird.

Schnell-Galgen, s. Strape de corde.

Schnell-Krafft, s. Elastica vis.

Schnell-Waage, Statera, libra Romana, ist eine solche Waage, deren Waag-Balcken aus einem kurtzen und langen Brachio oder Arm bestehet; an jenen hänget man die Last, an diesen das Gewichte; ie weiter nun dieses von der Handhabe oder von dem Ruhe-Punct der Schnell-Waage weggerücket wird, ie mehr wieget es, und kan man also mit ein oder zwey Gewichten gar vielerhand Lasten von unterschiedlicher Schwere abwägen. s. Lex. Math. & Oecon.

Schnepel, Schnepel-Fisch, von diesem Fisch ist Colerus lib. 16 cap. 69 der Meynung, daß der Schnepel Lateinisch Phoxinus oder Foxinus heisse: aber weder die Beschreibung des Phoxini lævis beym Aldrovando lib. 5 cap. 10, noch des Phoxini squamosi lib. 5 cap. 32 wollen sich zu unsern Schnepeln reimen; hingegen findet sich beym bemeldten Aldrovando lib. 5 c. 24 der Nahme Schnepel: welcher iedoch sein Oxyrinchus nicht seyn kan, sondern es ist mehr vermuthlich, daß es das Schnepel-Fischlein sey, welches er aus dem Gesnero anführet, mit der Erklärung, daß selbiges in der Elbe gefangen werde, und einem Capitoni Fluviatili gleiche.

Schnepf, Pful-Schnepf, s. Totanus.

Schnepfen, Rusticula seu Perdix Rustica, Gallinago, *Beccaſſe*, sind vornemlich dreyerley Arten, als, Wasser-Holtz- und Gras- oder Heer-Schnepfen. Sie sind insgesamt bunt, und also an der Gestalt einander gleich, wiewohl an der Grösse different, doch durchgehends sehr zart und wohlschmeckend. Sie lieben holtzigte und wässerige Oerter zum Aufenthalt, auch grüne Weiden beym Vieh, massen sie insgemein diese Abwechselung haben, daß sie des Nachts auf dem Grase sich erlustigen, mit anbrechendem Morgen aber wieder ins Gehöltze eilen. Dahero man unsern den Wäldern, an grasichten Orten ihnen Netze stellet, auch wohl mit Schlingen und Fallen sie zu erhaschen pfleget. s. Lex. Oecon.

Schnepper, s. Bogen.

Schnepperle, ist auf Bergwercken ein dünnes Eisen, so vor das Loch der Balg-Eisen beweglich befestiget ist, um zu verhindern, daß die Bälge den von sich gegebenen Wind weder an sich ziehen, noch etwa Feuer fangen können.

Schnirckel, s. Schnecke.

Schnitt-Hobel, ist ein bekanntes Buchbinder-Instrument, mit welchem die Bücher beschnitten werden. Die Alten gebrauchten vor diesem darzu eines scharffen Schnitt-Messers, wie denn noch dergleichen Messer zum Beschneiden der Calender, und anderer Dinge, wie auch der Spiel-Karten, vielfältig gebraucht wird. Ein solcher Schnitt-Hobel aber bestehet aus 6 Stücken, als aus 2 Bäumen, dadurch die Schraube gehet, und zweyen Armen, so durch die Bäume gehen, einer Schraube und einer Schüssel, in welcher die stählerne Scheibe liegt, wie solches in Herrn Zeidlers Buchbinder-Philosophia vorgebildet zu ersehen.

Schnitt-Lauch, s. Porrum.

Schnittling; die meisten Bäume und Sträuche treiben jährlich neue Schosse, welche man an der Farbe leicht erkennet. Wenn diese unter dem Knoten also abgeschnitten werden, daß ein Stücklein von dem überjährigen Holtze daran bleibet, so werden sie Schnittlinge genennet, und können zur Fortpflantzung angewendet werden folgender Gestalt: Man bereitet in gutem Erdreich eine Grube einen Fuß tief, unterlegt sie mit Küh- und Schaaf-Mist, stümmelt dem Schnittling den obersten Gipffel ab, verschmiert den Schnitt mit Baum-Wachs, krümmet den Schnittling ein wenig in einen Bogen, legt ihn also ein, daß beyde Enden in die Höhe, doch nur das obere über die Erde hervor rage, bedeckt ihn mit Erde, und tritt sie fest ein, so faselt das mittlere Theil, und treibt Wurtzeln. Insonderheit mehren sich auf diese Weise die Rosen, welche sonst ohne Wurtzeln nicht leicht bekleiben.

Schnitzen aus Holtz, heist vermittelst des Schnitzers, welches ein Messer mit einem langen krummen Hefft ist, etwas aus- und figürlich schneiden: daher die Bildhauer auch Bildschnitzer, moraliter aber vorgebrachte handgreifliche Unwahrheiten, grobe Schnitzer genennet werden. Von dem Schnitzer kommt das Sprichwort: Non ex quovis ligno fit Mercurius, man kan nicht aus iedem dummen Kerl einen gelehrten Mann machen.

Schnüren mit einander, heist auf Bergwercken, mit einander grentzen oder marckscheiden.

Schnüre strecken, geschiehet beym Vermessen, wenn eine Schnur von dem Ort des Anhaltens fortgezogen, und die Fund-Gruben oder Maassen dadurch gemessen werden.

Schnuppen, s. Coryza.

Schnuppen; Zeche schnuppet, heist bey dem Bergwerck, wenn die guten Ertzte oder Gänge sich verlieren, daß man, an stat der empfangenen Ausbeute, Zubusse geben muß.

Schnur, bedeutet beym Bergwerck so viel, als ein Lehn von 7 Lachtern.

Schnur, verlohrne, s. Verlohrne Schnur.

Schnur-Feuer, sind Raqveten, so an einer Leine lauffen. s. Lex. Math.

Schnur-Ziehen, s. Setaceum.

Schock, heist so viel als 60 Stück von einer Sache

Sache. Es ist auch eine alte Müntz-Rechnung in Sachsen, nemlich ein alt Schock machet daselbst 20 gute Groschen, in der Marck Brandenburg aber 30 Groschen; ein neu Schock welches sonderlich bey Straf-Geldern gewöhnlich ist, beträgt 60 gute Groschen, oder 2 Thlr. 12 Gr. wird auch ein schweres oder Silberschock genannt. Ein Magdeburgisches Schock wird auf 8 Schill. 4 Pf. gesetzt.

Schöll-Kraut, s. Chelidonium majus.

Schoenanthum, **Kameel-Stroh**, bestehet aus gelben und harten Stengeln und Blättern, so wie Stroh anzusehen, eines scharffen und etwas bittern, doch lieblichen Geschmacks und sehr annehmlichen Geruchs, kommt theils aus Egypten, theils aus Arabien, über Marseille in kleinen Schachteln. Das Gewächs ist eine Art Biesen-Gras, wird daher auch Juncus odoratus genennet, siehe davon oben, trägt kleine wollichte Blumen-Aehren, so selten mit kommen, weil sie die Kamele mit den obersten Gipffeln wegfressen sollen. Man findet dieses Gewächses zweyerley, feines und gemeines: Jenes siehet Feuer-röthlich, und ist mit vielen Blumen besetzet, die aber auch, wie oberwehnt, a parte kommen, das gemeine bestehet aus blossen Stengeln und Blättern.

Schöndruck, s. Buchdrucker-Kunst.

Schoenum, eine Egyptische Meile von 25000 Schuhen.

Schöpffung, Creatio, heist eigentlich nichts anders als die Göttliche Hervorbringung einer Sache aus nichts. Sie wird eingetheilt in primam & secundam, in mediatam und immediatam. s. Lex. Philos.

Schöpff-Rad, heist in der Hydraulic ein Rad, welches das Wasser in die Höhe hebt, und oben ausschüttet. s. Lex. Math. & Oecon.

Schöpff-Werck, ist eine Machine, da das Wasser mit Eimern, die an Ketten befestiget, in die Höhe gebracht wird.

Schöps, s. Vervex, it. Lex. Oecon.

Schoham, s. Onychstein.

Schola Salernitana, wird ein gewisses Buch genennet, welches im Nahmen des Collegii Medici zu Salerno in Welschland, Johannes de Mediolano, der sich um das Jahr Christi 1100 berühmt gemacht, soll geschrieben haben. Es bestehet selbiges insgemein aus 373 Versibus Leoninis, oder Lateinischen Knüttel-Versen, wiewohl man Exemplaria haben will, darinne 664 oder noch mehr dergleichen Verse anzutreffen; und handeln sie de conservanda bona valetudine, wie man sich bey einer gesunden Leibes-Constitution erhalten soll. Gedachtes Buch mag vor diesem in grossem Ansehen gewesen seyn, welches aus den vielen Ehren-Titeln abzunehmen, da es genennet worden Medicina Salernitana: Regimen Sanitatis: Flos Medicinæ u. s. f.

Scholium, Scholion, heist sonderlich in der Mathematischen Methode, eine Anmerckung und Erläuterung, da man die Erklärungen, Grund- und Lehr-Sätze, auch Aufgaben erkläret, oder zum Nutzen anwendet, oder sonsten etwas dabey erinnert und erzehlet. siehe Math. & Philos. Lex.

Schollen, Pl... Aristotelis, Passeres oder Passæ, weil sie breit oder ausgebreitet, dahin auch das Holländische Wort Plateissen und des Ausonii gedichteter Nahme, Platessa, zielet, weil sie platt sind. Einige heissen sie Halbfisch, weil sie dünne und gleichsam getheilet scheinen. Es sind der Schollen viel Geschlechte, deren etliche Passeres squamosi oder schuppichte, andere læves oder glatte. Von den glatten werden zu uns gebracht majores & minores, grosse und kleine. Die oberste Seite an ihnen ist danckel oder Erd-Farbe, mit rothen Flecken, die unterste aber weiß. Ihre Gestalt gleichet etwas einem Rhombo oder geschobenen Viereck, daher das Frantzösische Wort Quartelet. Die Floß-Federn lauffen fast um den gantzen Leib, und der Schwantz endiget sich in einer eintzigen Breite. Sie sind zwar Einwohner des Oceani, aber sie treten gerne aus in Sinus & Ostia fluviorum, in die grossen Meerbusen der Ost- und Mittelländischen See, ja in den Mund der Ströme selbst, aus Begierde des süssen und frischen Wassers; wiewohl der gröste Hauffe von ihnen dennoch im Ocean verbleibet. Von dem Fleisch der Schollen machet Aldrovandus l. 2 de Piscib. c. 47 diesen Unterscheid, daß die aus dem Meer, welche man an der schwartzen Farbe erkennen kan, die allerbesten seyn, weil ihr Fleisch besser, truckener und delicater von Geschmack. In die andere Classe ordnet er diejenigen, welche in den Meer-Seen gefangen werden, als die weißlicher, weicher, und einen leimhafftigen Nachschmack haben. Die aber eine Zeitlang in den Strömen selbst gelebet, sind die weichlichsten und fast ohne Geschmack. Aristoteles aber setzet das Fleisch der Schollen in die Mitte der Fische, welche hartes und welche weiches Fleisch haben.

Schopf s. Haube.

Schoppen, Echt-Maaß, ist in den am Rhein gelegenen Wein-Ländern so viel als eine halbe Kanne. In Schwaben ist es der vierte Theil eines Schenck-Masses. s. Fuder Wein.

Schorlet, ist eine schwartz-bräunliche schwere Unart, den Zinn-Gräuplein und Graupen nicht ungleich, stehet vorm Wasser im sichern, daher es die Bergleute nicht wenig betrachtet, weil, wenn es gerieben, man solches für Zinn-Schlich halten solte; es verderbet das Zinn, und macht dasselbige spröde, findet sich auch meistens in Zinn-Seiffen.

Schoß Faß, beym Bier-Brauen, worein man das Bier schiessen läst, es weiter aber zu schlagen. s. Böttich, Zapff-Böttich.

Schoß-Gerinne, ist auf Bergwercken 1) das Gerinn, darinn das Wasser aus dem Puch-Trog durch das Vorsetz-Blech fleust. 2) Das klein gepochte Ertz, so aus dem Puch-Trog in das Gerinne fleust, und auch das Schoß-Gerinne selbst.

Schoß-Stein, s. Belemnites.

Schoten, s. Erbsen.

Schottländische Waaren, so nach Holland gehen, sind Stein-Kohlen, allerhand Stoffe von ihren Woll-Manufacturen, gestrickte

Strümpffe, Ochsen- und Küh-Häute, Kalb-Leder, Schaf- Hunde- und Caninichen-Felle, Bley und Talg.

Schoustak, eine Pohlnische Silber-Müntze, welche 6 Kreutzer oder 2 Kayser-Groschen macht.

Schouwer, wird von den Holländern eine kleine Spanische Müntze genennet, hat 2 Marrevadis, und beträgt unsers Geldes bey nahe zwey Pfennige.

Schrege-Maaß der Tischer, hat in der Mitten einen Schlitz, aus dem man nur eine Leiste heraus ziehen darff, so kan man allerhand Schrägen damit haben.

Schrämen heist dergleichen Arbeit thun, und ein solch Loch zwischen dem Gang und Gesteine machen, daß sich einer genau darinne bethun kan.

Schragen, heisset an einigen Orten ein Stoß oder Hauffe Brenn-Holtzes, so 3 Klafftern hält, 9 Ellen lang und 3 Ellen hoch gesetzet ist.

Schram, heist auf Bergwercken der Raum, so zwischen dem Gestein und Ertzt gemacht wird.

Schram-Häuer, ist der solche Schram machet; der nur das Gestein weghauet, Ertzt und Gänge aber stehen läst; die Gang-Häuer wollen mehr als diese seyn.

Schram-Hammer, ist auf einer Seite spitzig, auf der andern aber mit einer Bahne, welcher im schneidigen Gestein gebrauchet wird.

Schranen, also werden in den Oesterreichischen Erb-Landen die Richt- oder Gerichts-Häuser genennet, woselbst man die Gefangenen zu bewahren, und das Urtheil zu fällen pfleget.

Schrapffer, s. Reisser.

Schrap-Saltz, heist in Halle alles das Saltz, so beym letzten Wercke in der Pfanne bleibet, oder von neu-gemachten Stücken auf die Soog-Bäume und Späne, oder auf den Herd und auf die Erde fällt. Hat iemand einem Hallorum etwas zu leide gethan, so ist ein gewohnlich Wort unter ihnen, kumm nur in die Halle, ich will dir Schrap-Saltz geben.

Schraube, Cochlea, ist ein planum inclinatum, oder schieffe Fläche, welche rings um eine Welle herum, und zugleich immer weiter aufwerts gehet. Die schieffe Fläche, welche um die Welle herum gehet, heist man die Schrauben-Gänge; den Cylinder aber, oder die Welle, um welches diese Gänge herum gehen, nennet man die Spindel.

Schraube ohne Ende ist, welche mit ihren Gängen in die Kämme eines Stirn-Rads eingreifft, damit sie dasselbe herum treibe, oder von demselben herum getrieben werde.

Schraube-Bohrer, ist eine am Ende sich verjüngernde stählerne und genug gehärtete Schraube, oben etwas breit, daß sie mit dem Feil-Kloben, oder einem a parte darzu gemachten Vecte kan hinein gedrehet werden. Man hauet sie offt der Länge nach etwas wie eine Feile ein, um besser anzugreiffen.

Schrauben-Mutter, ist ein Loch mit Schrauben-Gängen versehen, in welchem man eine Schraube aus- und einschrauben kan.

Schrauben-Schnecke, s. Trochus.

Schrauben-Zieher, dienet den Tischern, die eisernen Schrauben auszuziehen.

Schraub-Stock, ist nebst dem Hammer u. Feile das vornehmste Instrument bey unt[erschiedenen] Künstlern und Handwerckern, [und] bestehet in zweyen einander entgegen ge[setz]ten Vectibus homodromis (gleich-lauffen[den] Hebeln) deren Hypomochlium commune [un]ten im Gewinde ist; die Stell-Schraube, w[or]innen die bewegende Krafft stecket, ist ne[ben] oben bey dem Maul, und wird mit ein[em] Schlüssel, welcher aus einem Vecte mit ein[em] insgemein 6 eckigten Oehre bestehet, ang[ezo]gen; die Schraube indeß muß sich gantz in [eine] hohle Hülse verbergen, damit sie rein blei[be] und kein Feil-Staub, oder sonst was angr[eif]fendes darein falle; bey Zurücklassung [der] Schraube werden beyde Vectes durch die z[wi]schen habende Feder von einander getrieb[en,] daß sich das Maul öffne, welches wohl ge[här]tet und Creutz-weise wie eine Feile gehau[en] seyn muß; oben an dem Hintertheil [des] Schraub-Stocks findet sich eine Secke, [um] allerhand Arbeit, als Schlüssel, Röhre[n] darein zu stecken.

Schraub-Zwinge, ist bey den Tischern vo[n] Stücken Holtz zusammen gemacht; es sind [de]ren vielerley, und werden gebraucht, [das] Holtz auf einander zu leimen.

Schreckenberger, eine Müntze in Sachsen, zur Zeit Churfürst Friderici Sapientis gepr[ägt] und von dem bey Anneberg gelegenen Sch[re]ckenberg, daraus das Silber dazu genomm[en,] also genennet worden, hat 3 gute Groschen [ge]golten, ietzo aber wird sie auf viertehalb [b.] Groschen gerechnet. Man nennet sie a[uch] Mühe-Pfennige, oder Engel-Groschen [von] dem Engel, welcher das Sächsische Wap[pen] drauf hält. s. Zeitungs-Lex. Ihr Wert[h ist] bey einfachen auf 4 Groschen, bey doppel[ten] auf 8 Groschen, und bey denen mit d[em] Schwane auf einen halben Gülden ges[etzt.] s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Schreckenstein, s. Armenierstein.

Schreg-Maaß, s. Proportional-Circul.

Schreib-Bley, s. Cerussa nigra.

Schreib-Federn, werden von gezogenen o[der] andern Gänse-Kielen geschnitten. Die ge[zo]genen Kiele aber werden also bereitet: M[an] steckt die Kiele in siedend Wasser, heissen S[and] oder Asche, daß sie weich werden, iedoch n[icht] verbrennen, streiffet alsdenn mit einem Me[sser] auf dem Knie das äusserste Häutlein ab, [so] entstehen von dem Zusammendrücken auf b[ey]den Seiten durchsichtige Striemen, und [die] Spulen werden dadurch in etwas gehärtet.

Schreiner, s. Tischer.

Schrenck-Eisen, ist ein schmales Eisen mit K[er]ben, dienet die Sägen damit auszusetzen.

Schrencken, sagt man vom Hirschen, wenn [er] trabet und sachte geht, daß die Fährte weit [in] die rechte und lincke Hand gehet, nemlich [der] Hirsch hat weit geschrencket, das kommt [da]her, daß er breit von Brust und Creutz, da [die] Hindinnen schmäler sind.

Schrentz, s. Papier.

Schrepffer, s. Reisser.

Schrewe, s. Roede.

reyer-Pfeiffen, Schryari, gehen starck und isch an Laut: können für sich allein, und uch zu andern Instrumenten gebrauchet erden; haben hinten so wohl Löcher als vor-e; sind an der Grösse als die Cornemuse, nur aß sie einfach, und unten offen, und daher ärcker am Resonanz. Der Discant ist zwar nten zugedeckt, hat aber viel Neben-Löcher, o der Ton heraus kan. Sind oben etwas eiter anzusehen, als unten, wegen der Capsel, e über das Rohr gemacht ist, so, daß das ohr nicht in den Mund kommt, wie bey den challmeyen. Daher man auch den Ton cht moderiren kan, sondern muß es schreyen ssen. Man hat gantze Stimmwerck davon, aß, Tenor, Alt und Discant.

rifftgiesser, Fusores typorum, ist eine be-ndere Kunst, welche fast zu gleicher Zeit mit er Buchdrucker-Kunst in Teutschland erfun-en worden. Die Buchstaben wurden vor lters in hart Holtz geschnitten, in der Mit-en durchlöchert, so, daß man solche fest zusam-nen ziehen konte. Nach der Zeit aber ist ie Sache höher gestiegen; denn es wird ein der Buchstabe seiner Form und Grösse nach uf das schärffste und sauberste in Stahl ge-hnitten, und der Stempel (Archetypus) lso gehärtet, daß man ihn in Kupfer einprä-en und abschlagen kan. Es werden aber auch Stempel zu grossen Buchstaben vom Kupffer ünstlich bereitet, und können solche wegen ih-er Grösse nur in Bley eingeschlagen wer-en, welchen Abschlag man denn die Matri-em oder die Mutter zu nennen pfleget, weil r das Modell und die Form ist, worinne die uchstaben häuffig, doch einer nach dem an-ern kan gegossen werden. Diese zuvor sehr ccurat gemachte Matrice setzet man in ein on Meßing wohl zugerichtetes Instrument, elches aus 15 Schrauben bestehet, und aus inander kan genommen werden. Es muß ber dieses Instrument deswegen aufs accu-ateste verfertiget werden, damit iedweder uchstabe seinen gebührenden Kegel und öhe (latitudinem & longitudinem) bekom-e. Durch dieses Instrumentum wird der eschmoltzene Zeug (massa) in die Matrice it grosser Geschwindigkeit gegossen, der uchstabe mit dem Häklein heraus genom-en, der Guß abgebrochen, die Buchstaben lsdenn geschliffen, auf dem Winckelhaken usammen gesetzet, geschabet, (theils auch nterschnitten,) mit einem Hobel am Fuß be-ossen, ins Schiff eingesetzt, und Packweise usammen gebunden. Kurtz, es muß ein uchstabe 15 bis 16 mahl durch die Hand ehen. Die Materie, woraus der Buchsta-e gegossen wird, bestehet aus einer Compo-tion von Bley, Eisen, Antimonio, Meßing nd Kupfer. Gantz ungegründet ist es, wenn inige Scribenten vorgeben, als wenn gantze ruckereyen von silbernen Lettres in Holl-nd Engelland zu befinden wären. Es ist lches theils wider die tägliche Erfahrung, heils lässet sich auch das Silber nicht so tra-tiren, wie der Schrifftgiesser-Zeug, anderer rsachen, und der unsäglichen Kosten, die zu einer vollkommenen silbernen Druckerey er-fordert würden, zu geschweigen. Die vor-nehmsten Buchdrucker-Schrifften sind nach ihren unterschiedlichen Nahmen und Grösse, so wohl im Latein- als Teutscher Sprache fol-gende: Die Lateinische wird in Antiqua, wel-ches ein gerader und in die Höhe stehender Buchstabe ist, und Cursiva, so etwas gescho-ben, oder inclinata ist, eingetheilet. Die Teutsche hat dreyerley Abtheilungen: Denn über die ordinaire so genannte erste Fractur findet man (2) die Schwabacher, welches eine etwas kürtzere und altväterische Schrifft ist. Solche wird öffters gebrauchet, wenn man im Druck etwas merckwürdiges zum Unterscheid anführen will. (3) Die so ge-nannte Cantzeley- oder Current-Schrifft, so wie geschrieben anzusehen. Die übrigen Benennungen kommen im Lateinischen und Teutschen meistens überein. Die erste und gröste unter allen, so zu Titeln und Anfange eines Buchs, Capitels oder Rede gebraucht wird, nennet man Capitalia; dieser folget 2) die Missal-Fractur und kleine Missal, so von andern die grosse Sabon pfleget genennet zu werden. Die Lateinische wird in die grosse und kleine Missal-Antiqua unterschieden. 3) Die grosse oder grobe und kleine Canon, im Lateinischen Canon de Garamond, Petit Canon, Antiqua de Garamond, und Petit Canon Cursiva. 4) Neue Roman, Theuer-danck-Fractur, welche andere Pabst-Text nennen, im Lateinischen Roman-Antiqua und Cursiv. 5) Krause und neue Text-Fractur, im Lateinischen Text-Antiqua und Cursiv. 6) Bibel-Fractur, im Lateinischen Parangon-Antiqua de Garamond, Parangon-Cursiv de Grand-Ion. 7) Neue und gebrochene Tertia-Fractur, auch Tertia-Schwabacher, im Lateinischen Tertia-Antiqua und Cursiv, von andern Tertia-Antiqua de Garamond, und Tertia-Cursiv de Grand-Ion genennet. 8) Grobe und kleine Mittel-Fractur, Mittel-Rheinländische und krause Fractur, im Lateinischen Media Antiqua und Cursiv, von andern Media Antiqua de Garamond, Media Cursiv de Grand-Ion genennet. 9) Grobe und kleine Cicero-Fractur, auch Cicero-Schwabacher, im Lateinischen Cicero-Antiqua und Cursiv, von andern Cicero-Antiqua de Garamond, und Cicero-Cursiv de Grand-Ion genennet. 10) Wird in Leipzig und sonst insgemein Corpus, in Franckfurt am Mayn aber und der Orten Garamond, geheissen, nemlich die Teutsche wird Corpus-Fractur und Schwabacher, die Lateinische Corpus-Antiqua und Cursiv, oder Garamond-Antiqua de Garamond und Garamond-Cursiv de Garamond genennet. 11) Grobe und kleine Petit-Fractur, im Lateinischen Petit-Antiqua und Cursiv, von andern Petit-Antiqua de Garamond, Petit-Cursiv de Grand-Ion. 12) Mignon-Antiqua und Cursiv, von andern Jungfer-Schrifft, geheissen. 13) Non-pareil-Fractur und Schwabacher, im Lateinischen Non-pareil-Antiqua und Cursiva. 14) Und letztens, so die kleineste ist, und Ru-bin-

bin-Fractur und Schwabacher, von andern Colonell genennet wird, im Lateinischen Perle Antiqua und Cursiva, so aber selten vorzukommen pflegen. Die Cörper, worauf sie gegossen stehen, nennet man Kegel, so nach Proportion der Schrifft, breit oder schmal sind, und muß eine iegliche Schrifft auf einen sonderbaren Kegel gegossen werden. Der Ursprung dieser Nahmen ist mehrentheils unbekannt. Einige derselben, als Missal, Brevier, Cicero, Corpus, Bibel, Theuerdanck, sollen ihren Ursprung daher haben, daß die besagten Bücher zuerst mit diesen Schrifften sind gedrucket worden. Garmond und Grand-Ion, von ihren Inventoribus und Schrifftgiessern, so sie zuerst erfunden haben. Die Schwabacher-Schrifft hat ihren Nahmen nicht der Stadt Schwabach, sondern ihrem Erfinder dieses Nahmens, zu dancken, wie es denn Teutschland niemahls an dergleichen berühmten Künstlern gemangelt hat, unter welchen die beyden, Lowinger und Baumann zu Nürnberg, und Hans Richter zu Wittenberg nebst vielen andern bekannt sind, welchem letztern an Accuratesse noch keiner von Ausländern es zuvor gethan. Non pareil, die unvergleichliche, oder die ihres gleichen nicht hat. Petit die kleine, und Mignon oder Minion die Liebenswerthe, scheinen sowohl ihrer Nahmen als Invention halber Franckreich zum Vaterland zu haben. Sonsten findet man anietzo in Leipzig folgende Orientalische Schrifften, als Hebräische, Chaldäische, Syrische, Arabische, Aethiopische, Egyptische, Armenische, Samaritanische, Griechische, Rußische, der Pohlnischen Böhmischen, Ungarischen, Dänischen und Holländischen, und vieler andern, absonderlich der gantz neu geschnittenen Malabarischen Schrifften anietzo zu geschweigen.

Schrifft-Schneider, s. Form-Schneider.

Schritt, ein gemeiner Schritt ist 2 Königliche Parisische Fuß, oder Pieds de Roy, ein Geometrischer aber 5 Königl. Fuß. s. Lex. Math.

Schritt-Schuhe, sind gewisse platt geschliffene Eisen, so man sich an vielen Orten besonders in Holland, zu Winters-Zeit unter die Füsse bindet, und damit schnell auf dem gefrornen Eis hin und wieder fähret. Welcher gefährlichen Lustbarkeit sich auch so gar das Frauenzimmer in Holland zu bedienen pflegt.

Schröder, s. Scarabæus.

Schröder, grosser Brasilianischer Schröter, s. Taurus volans.

Schröpffen, s. Scarificatio.

Schröpffen, in Gärtnerey. s. Baumschröpffen.

Schröpf-Kopff, s. Scarificatorium.

Schröt-Eisen, s. Cælum.

Schröter, Encaveurs, werden diejenigen genannt, welche Wein oder Bier in die Keller bringen, und dazu ihre grossen und starcken Bäume, Rollen, Stricke oder Seile haben, mit welchen sie die Fässer bezwingen können.

Schröter, heist auf Bergwercken ein Hammer, auf einer Seiten wie ein Meissel, auf der andern mit einer Bahne, damit Eisen und Stahl von einander geschroten und gehauen wird.

Schröterlein, s. Alp.

Schrötlein, s. Plica.

Schrötlinge, heissen auf Hammerwercken Stücklein Eisen, so von den Teulen abges[...] ten werden.

Schrötlinge, in Müntzen, sind Stücklein [...] ber, wenn ein Zain in Stücken zerschl[...] wird.

Schrot, ist auf Bergwercken 1) das Gebäu[...] dem Schacht, so das Einfallen des Ges[...] verhütet. 2) Das Gebäude an den S[...] der Rad-Stuben, daß das Rad ungehi[...] gehen kan, sonst auch Schrotwerck gen[...] 3) Das kleine Gebäude über dem Rade, s[...] dem untersten Säul-Werck stehet, und 4[...] viel Geviere auf einander geleget werden. [...] Geviere aber ist von 2 Jöchern und 2 Ka[...] zusammen gemacht.

Schrot hat kein festes Gestein, das hei[...] ist nicht wohl verwahret.

Schrot-Meissel, ist in der Gestalt einer C[...] Schlage oder Creutzschlage-Hammers, [...] einem höltzernen Stiel, an stat der Pfin[...] ne Schärffe wie ein Kalt-Meissel habend[...] welchem das Eisen und Stahl auf dem [...] boß von einander getrennet und gesch[...] wird. Er muß offt im Lösch-Trog abg[...] let werden, damit er seine Härte nicht [...] liere.

Schrot und Korn, in den Müntzen, davo[...] deutet Schrot das rechte Gewichte, Korn [...] das gute und richtige Metall zu den [...] Sorten. s. Liga, it. Halt.

Schryari, s. Schreyer-Pfeiffen.

Schub-Löcher, sind Löcher, so die quer [...] den Treib-Hut gehen, dadurch das Holt[...] den Herd gestecket oder geschoben wird.

Schuh, wird auf Schmeltz-Hütten das [...] geschmiedete Eisen genennet, so vorne a[...] Balgenliese gestecket wird, und in die F[...] kommt.

Schuh, ein Fuß, Pes, ist der zehende The[...] ner Decimal- oder zwölffte Theil einer R[...] ländischen Ruthe, und insgemein so gros[...] eine halbe Elle, hat aber an verschiedene[...] ten, so wohl als die Elle, unterschie[...] Grösse. In der Geometrie brauchet [...] meistens den alten Römischen oder Rhei[...] dischen Schuh. Es verhalten sich aber g[...] einander der Königliche Pariser Schuh [...] 1440, der Rheinländische wie 1391, 3 Zel[...] der Londensche wie 1350, der Nürnberge[...] 1346 drey Viertel, der Leipziger wie 125[...] Cöllnische wie 1220, der Amsterdamisch[...] 1253, der Wiener wie 1400, der alte He[...] sche wie 1590, der alte Griechische wie [...] und der alte Römische wie 1306. Sim[...] witz vergleichet sie also: Wenn der R[...] ländische Schuh hält 1000, so hält der [...] sterdamische 968, der Antwerpische 90[...] Bayerische 924, der Coppenhagenische [...] der Londische 968, der Nürnbergische [...] der Pariser oder Königliche 1055, der [...] Römische 1000, der Spanische oder de[...] Toledo 867, und der Venetianische 1[...] s. Lex. Mathem. zweyter Theil.

Schuh im Kessel, ist das Holtz, darinne ein [...] l[...]

rnes Pfännlein, in dessen Spur die Spindel
s Göpels umläufft.
uhe, waren bey den Alten zweyerley Gat-
ng, als Calcei und Soleæ, die erste Art gieng,
ie unsere heutigen Schuhe, um den gantzen
uß, die andere aber bestunde nur aus einer
ossen Sohle, wie etwan die Capuciner und
dere Discalceatorum Ordens-Mönche annoch
tragen pflegen, welche man oben an den
uß auf unterschiedliche Art, mit sehr künst-
h in einander geschlungenen Riemen befe-
gte; und ob schon die Schuhe wiederum auf
ancherley Weise gemachet waren, pflegen sie
ch einige in diese fünff Haupt-Gattungen
zutheilen, nemlich 1) in Mulleos, so aus
them oder Purpur-farbenen Leder bestan-
n, zierlich gesteppet und ausgenähet, auch
fänglich nur von den Albanesischen Königen,
chgehends aber auch von den Römischen
aths-Herren getragen worden. 2) In unci-
os, mit aufgebogenen Spitzen oder Schnau-
. 3) In perones, oder kurtze Halb-Stie-
n, dergleichen auch die alten Teutschen ge-
gen haben, wie Cluverius erweiset. 4) In
thurnos, war eine besondere Art Schuhe mit
gemeinen hohen Absätzen, oder Sohlen, und
in Soccos, wovon unsere annoch gebräuch-
je Socken vielleicht die Benennung erhal-
, ob schon jene bey den Alten nicht nur bis
die Knorren, sondern bis an die Waden ge-
ngen. Die Materie, woraus die Alten ihre
huhe gemachet, war bey den Egyptiern ein
dem Nilo wachsender Schilff, Papyrus ge-
nnt, oder bey den alten Spaniern Pfriemen-
as und Bintzen, wie etwan noch heutiges
ges von den Liefländischen Bauern ihre
huhe aus Bast zusammen geflochten werden.
hr viele Nationes machten ihre Schuhe aus
um-Rinden oder Holtz, andere überzogen
an stat des Ubergeschühes mit Leinwand,
r auch aus Seiden gewirckten Gezeug, ja
stieg die Hoffart mit den Schuhen endlich
och, daß sie die Sohlen gar aus silbernen
gülldenen Blech machten, und das Oberge-
ih reich mit Gold, Perlen und Edelgesteinen
ten.
he, auf Bergwercken, heissen 1) die kurtzen
hwellen, darinnen die Spieß-Bäume ruhen.
Die kleinen Höltzer an den Kunst-Stangen
Geschlitz, dadurch die Steck-Nägel gehen.
huhe, heissen auch die beyden krummen Stü-
n unten an der Brechstange.
h-Flicker, s. Altreiß.
rffen, Schurff werffen, heist auf Berg-
rcken, wenn man am Tage einschläget und
nge und Klüffte suchet.
r-Hacken, ist ein Instrument, damit das Ge-
tze vorgeschüret, oder das Feuer zusammen
charret wird.
r-Knechte, heissen diejenigen, so dem Ab-
iber zur Hand gehen.
rl, eine schwartze Berg-Art bey den Zwit-
n.
rling, s. Cicuta.
r-Loch, heist das Mund-Loch im Brenn-
fen.
ür-Schauffel, ist eine breite Schauffel, da-
mit die Ofen-Brüche aus dem Ofen geworffen
werden.

Schüssel, heist bey dem Glasschleiffen das kupfer-
ne, eiserne oder metallene Gefäß, in welchem
die hohlen und erhabenen Perspectiv- und an-
dere Gläser mit Sand geschliffen werden, bis
sie ihre gehörige Erhebung oder Vertieffung
bekommen. Wie solche zu machen, und die
Lehrbogen dazu zu verfertigen, wird in Lex.
Math. zweyten Theile angewiesen.

Schütze, s. Sagittarius.

Schützer ist, der beym Kehr-Rad-Treiben Zeit
des Treibens das Wasser schützet, und das
Brems-Rad hemmet.

Schulkleinod, s. David.

Schulter-Blatt, s. Scapula.

Schulter-Winckel, s. Angle d'Epaule.

Schur, heist auf Bergwercken das geringste, was
von Ofen-Brüchen ausgehalten wird.

Schurff, ist 1) das Loch oder Grube, so nach
Gängen und Klüfften von Bergleuten gema-
chet wird, 2) darein ein Lochstein gesetzet wird,
und 3) heissen auch Schürffe die Löcher, darinnen
die Böcke der Lage-Kunst befestiget werden.

Schurff, eine Kranckheit der Bäume, siehe
Raude.

Schurff-Hobel, heist derjenige, womit man das
Holtz aus dem gröbsten arbeitet.

Schurtz, heist 1) auf Bergwercken eine Kette
über der Henge-Banck, damit die Tonne ge-
fangen und gestürtzet wird. 2) Die Ketten an
den Kunst-Stangen in Gruben. 3) Die Ket-
ten, so bey Ineinanderfügung der Kunst-
Stangen gebrauchet werden. 4) Eine Kette
von dem Brenn-Ofen, darein die Krücke und
der Bock geleget wird, und 5) ein Stücke von
einer Kette, damit das Holtz, das aus der Gru-
be soll geschaffet werden, zusammen gerüttelt
wird. Schurtz am Bock, ist so viel, als das
Heintzen-Seil.

Schuß-Bäume, sind Höltzer, so auf Bergwercken
über den Schacht geleget werden, daß der Berg-
mann sicher darunter arbeiten kan, wenn etwa
eine Wand oder Kübel los würde, und zurück
in Schacht hinein fiele. Es wird auch eine
Schuß-Bühne genennet.

Schuster, Sutor. Nach Plinii Bericht, soll ei-
ner, Nahmens Boethius, das Schuster-Hand-
werck angefangen haben, wer er aber gewesen,
und wo er gewohnet, davon meldet er nichts,
es ist aber glaubwürdig, daß die Schuhe schon
lange vor Mosis Zeiten im Gebrauch gewesen,
daher auch Moses Schuhe an seinen Füssen
getragen. Die Schuster haben zwar kein ge-
schencktes, aber doch mit guten Ordnungen
versehenes Handwerck, und musten dieselben
vor Zeiten 6 Stücke zu einem Meister-Stück
machen, nemlich 3 Paar Männer-Stieffeln,
darunter eines oben mit einer Naht versehen,
ein Paar Poßler-Stieffeln, ein Paar Weiber-
Stieffeln und ein Paar Kinder-Schuhe, hie-
zu wurden dem neuen Meister zwey Tage an-
gewiesen, an deren einem der junge Meister
zurichten, und an dem andern schneiden mu-
ste, doch durfften sie selbige nicht vollkommen
ausmachen; weil aber alle diese Arten aus
einer sehr alten und längst abgekommenen

Mode bestanden, haben sie solche vor einigen Jahren geändert, und machen nun fast allenthalben in den Reichs-Städten viel nützlichere und zum Verkauffen dienliche neue Meister-Stücke; nemlich, ein Paar Reut-Stiefeln, ein Paar Männer- und ein Paar Frauenzimmer-Schuhe, alle nach der iedesmahl gebräuchlichen neuesten und feinesten Mode, ein Paar Campagne-Schuh, und sodann noch ein Paar Männer- oder Weiber-Pantoffeln, welche von beyden der junge Meister zu machen beliebet. Die Schuhe werden zwar heutiges Tages durchgehends aus Leder gemacht, iedoch wählet sich mancher dieses, mancher jenes, als starckes Roß- oder Pfund-Leder zu Sohlen, zu dem Ober-Leder Juchten oder Preußisches Leder; etlichen beliebet schöner schwartzer Corduan, und denen, welche in der Trauer oder schwach zu Fusse, muß besagter Corduan aufgerieben werden, damit er desto gelinder sey. Zu den Pantoffeln nimmt man bald einen Saffian, bald umgekehrten Corduan, bald ein Preußisches Leder. Die Stieffeln läst mancher hart und wohl wächsen, daß sie Wasser halten, und die Schenckel wohl beschützen, andern hingegen sind sie unbeqvem, und haben sie lieber von Juchten, welche theils gantz, theils auf der Seite geschnüret, oder aber mit Knöpffen zusammen gemachet werden. Noch andere belieben die mit Fischbein abgenäheten Stieffeln, wie auch die leichten Ungarischen und Pohlnischen Stieffelchen. Die Gestalt der Schuhe wird theils nach dem Stand der Personen, theils aber der Beqvemlichkeit nach eingerichtet, und ist diese anietzo so veränderlich, daß die Schuhe manchmahl breit, rund oder halbrund gemacht, die Absätze daran bald hoch bald niedrig, flach oder spitzig von Leder oder Holtz verfertiget, und die Laschen offt breit, bald schmal übergeschlagen, und roth, weiß oder gelb gefüttert werden.

Schute, Krack, ein kurtzes und breites Schiff, mit drey einfachen Masten, ohne Mast-Körbe, wird sonderlich auf der Ost-See gebraucht.

Schutz-Engel, Angelus Tutelaris, ist nach der Catholischen Meinung, ein gewisser Engel, der einem gläubigen Menschen von GOtt beygeordnet, daß er ihn leite, führe und beschirme; gleichwie etwan auf solche Art die Ertz-Engel über gantze Länder und Städte die Aufsicht führen sollen. s. Genius, it. Lex. phil.

Schutz-Gitter, s. Cataracta.

Schwaaren, Schwaar, eine Bremische Scheide-Müntze von Kupffer, gilt 2 leichte Pfennige, deren 5 machen einen Groot, 360 aber einen Reichsthaler. s. Bremen.

Schwabacher, eine Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesser.

Schwaden, ist in Bergwercken eine böse giftige Dunst; denn wenn man setzet, oder mit Feuer das Gestein hebet, so zeucht die Hitze aus dem Gebirge viel mörderliches Gifft und tödtlichen Qvalm zusammen, von den schwefelichten und gifftigen Mineren oder Ertzten. Solcher Schwaden zeucht mit dem Wetter im Winter über sich, oder am höchsten, [...] Sommer aber unter sich, oder am niedrigst[...] auf den Stollen aus. Offt leget er sich a[...] auf das Wasser, so in Tieffen und Sümpf[...] still stehet. Wenn man diesen Gifft re[...] oder nur ein Wändlein in solch Wasser fäl[...] so stehet er auf, löschet alle Lichter aus, [...] wenn die Bergleute nicht alsbald zu Tage [...] oder in gut frisch Wetter gebracht werden, [...] tödtet er sie gar. Denn das kalte Gifft [...]schet die natürliche Wärme im Menschen [...] und ersticket das Hertz, wie der Bley-[...] Hütten-Rauch den Schmeltzern und Ar[...]tern in Hütten die natürliche Feuchtig[...] austrocknet, und viele bey dem Schmel[...] und Rösten, sonderlich der Wißmuth-Er[...] verlähmet und umbringet. Denen, die [...] Schwaden angefallen worden, giebet m[...] Eßig mit Baum-Oel ein, und leget sie a[...] daß das Haupt etwas unter sich, und der [...] etwas höher lieget, damit sie des Giftes du[...] Erbrechen in etwas los werden mögen.

Schwaden, heist auch der Saame eines ge[...]sen Grases, so Gramen dactylon esculent[...] oder Schwaden-Gras genennet wird, h[...]set sonst auch Gramen Mannæ, Math. Ma[...] primum, Dod. Mannæ esculentum, Lob. [...] dieses darum, weil der Pöbel fabuliret, [...] dieser Saame mit dem Morgen-Thau, [...] das Israelitische Manna in der Wüsten [...] unter falle. Solcher Irrthum aber kom[...] daher, weil man den Saamen niemals, [...] des Morgens gar früh antrifft, derowe[...] klopffen die Bauren in der Früh-Stunde [...] das Schwaden-Gras, und halten ein G[...] unter, so fällt der alsdenn reiffe Saamen [...] ein, im Fall sie aber verziehen, bis die So[...] herauf gekommen, so fället der Saame [...] sich selbst aus, und kan alsdenn unmöglich [...] sammlet werden. Des Schwadens Tem[...]rament kommt fast mit dem Hirse über[...] und ist also kalt im 1 und trocken im 2 G[...] dahero seine Trockenheit im Abkochen [...] Milch verbessert werden muß. s. Lex. Oe[...]

Schwadron, *Escadron*, Turma, ein Ha[...] Reuter von 2 oder 3 Compagnien.

Schwäbische Gänge, heissen bey den Berg[...]ten eben so viel als schwebende Gänge.

Schwäche und halbe Schwäche am Rappie[...] s. Rappier.

Schwämme, Spongiæ, seu Fungi marini, d[...] giebt es grosse und kleine, weisse, gelbe [...] röthlichte, zarte und grobe. Etliche ha[...] auch viel Steine, wachsen an vielen O[...] am Meer, und werden die Steine abson[...]lich gesammlet; selbige sind weiß-grau, le[...] hohl und gern zerbrechlich, kommen über [...]lien heraus. Die besten Schwämme m[...] schön, leicht, zart und mittelmäßig groß [...] wobey man aber auch andere Sorten n[...] erwehlen mag. Der Schwammen-S[...] wird von einigen Cysteolithum genannt, [...] er innerlich genommen, gegen die Kr[...] und wider die Stein-Schmertzen gut [...] soll. In den Officinen werden folge[...] Schwämme verkaufft, als Fungus Aga[...] Lerchen-Schwamm, Cynosbati, Spongi[...]

e Rosis siccis, Schlaf-Aepfel, Schlaf-Kautz, Rosen-Schwamm, Juniperi, Wacholder-Schwamm, Sambuci, Hollunder-Schwamm, Boletus cervinus, Hirsch-Brunst, item, die Schwämme, so an den Büchen, Eichen, Birken, weissen Pappeln, und Nuß-Bäumen wachsen. s. Oec. Lex.

Schwämmgen, s. Aphthæ.

Schwärtze, ist eine Art Malme, von Farbe schwartz, und vom Halt Silber-hältig. siehe Malme.

Schwalbe, Hirundo, Volucris vaga, Chelidon, *Hirondelle*, ist etwan so groß als eine Lerche, aber vom Leibe viel leichter, hat einen kleinen und kurtzen Schnabel, einen ziemlich langen und in der Mitten von einander getheilten Schwantz, eine wohl proportionirte Gestalt, schwartze Flügel und einen weissen Bauch, unter der Kehle etwas weniges rothes, und kurtze schwache Füsse. Es giebt dieses Vogels unterschiedene Arten, deren immer eine von der andern der Gestalt nach unterschieden ist. *Aristoteles* theilet sie ein in domesticas, apodes und falcuas; *Plinius* in domesticas, rusticas, apodes und riparias; *Scaliger* in die gemeinen, schwartzen und braunen; und *Gesnerus* in domesticas, sylvestres und riparias, das ist, in die Haus-Schwalben, welche ihre Nester an die Balcken anhängen, in die Spir-Mauer- oder Kirch-Schwalben, und in die Wasser- und Rhein-Schwalben, darunter die letzten auf der Erden, in hohlen Wasser-Ufern, sonderlich am Rhein, worunter auch die Meer-Schwalben gehören, nisten, und fast in der gantzen Welt gefunden werden. Sie lieben insgemein die warme Luft, und ziehen daher, wenn es Winter wird, von uns hinweg, wohin aber, ist ungewiß. Oefters hat man deren gantze Hauffen zur Winters-Zeit zwischen den Bergen, in Sonnichten Orten, oder in faulen und hohlen Eich-Bäumen, ingleichen an grossen Seen zwischen dem Rohr fast gantz todt gefunden, welche, wenn man sie eine warme Stube gebracht, von der Wärme gleichsam wieder lebendig worden, aber nicht lange gedauret. Daß aber eben diejenigen, so hinweg gezogen, wiederkommen, und ihre vorige Wohnung beziehen, ist daher zu schliessen, weil man oftmals einer Schwalbe einen rothen Faden um den Fuß gebunden, welchen sie auf den Frühling wieder mitgebracht. Ihre Nester pflegen sie sonderlich mit Schaafs-Wolle, die sie den Schaafen auf dem Rücken sitzend auszupfen, dergestalt zu belegen, und künstlich zu bauen, daß sie so wohl für sich selbst, als auch für ihre Jungen iederzeit warm seyn mögen. Die Alten, so wohl Männlein, als Weiblein, sollen die Jungen in so feiner Ordnung zu ätzen oder zu speisen wissen, daß sie allezeit dem Erstgebohrnen zuerst, hernach einen andern ihr Futter darreichen, auch der blind-gebohrnen Jungen ihre Augen mit Schwalben- oder Schell-Kraut zum öftern bestreichen, daß sie davon sehend werden. Das Fleisch der gemeinen Schwalben soll sehr hitzig und schädlich seyn; das aber von den jungen wilden, und sonderlich den Rhein-Schwalben, wohl schmecken und Kräfte geben. In der Medicin haben sie auch grossen Nutzen, sonderlich ist das aus jungen zerstossenen Schwalben, mit Bibergeil und ein wenig Eßig, destillirte Wasser, ein sehr berühmtes präservativ- und curativ-Mittel wider das Fraisch; ingleichen werden die jungen Schwalben gedörret, und zu Aschen gebrennet, und ein nützliches Pulver daraus gemachet; auch sind die bey etlichen jungen Schwalben in ihren Mägen oder Lebern befindlichen Hanf-Körnlein oder einer Linsen gleiche Steine, Chelidonii genannt, sehr berühmt, und endlich werden auch das Blut, der Koth, das Schwalben-Nest und die Eyer in der Medicin gebrauchet. Man rühmet, sonderlich, wenn man einen dicken, steiffen geschwollenen Hals bekommt, und ein Schwalben-Nest in süsser Milch kochet, solches in einem leinenen Tuche um den Hals wickelt, daß alsdenn aller Schmertz und Geschwulst vergehet. s. Oec. Lex.

Schwalben-Kraut, s. Chelidonium.

Schwalben-Nest, s. Vogel-Nester.

Schwalben-Stein, s. Chelidonium.

Schwalben-Schwantz, s. Queue d'ironde, it. Securicula.

Schwalben-Wurtzel, s. Chelidonium, item Vincetoxicum.

Schwamm, s. Fungus.

Schwamm-Stein, s. Lapis Spongiæ.

Schwanen, Cygni, halten sich die meiste Zeit in den Strömen und Land-Seen auf, also daß sie unter unsern Wasser-Vögeln, theils wegen ihrer Grösse und ansehnlichen Gestalt, theils wegen ihrer Schnee-weissen Farbe, billig voran stehen. Ihre Federn sind zwar weiß, aber die Haut schwärtzlicht, daher sie das Bild eines Heuchlers, der auswendig anders als inwendig beschaffen ist, vorstellen. Bey den Alten ist das Fleisch der Schwanen hoch gehalten worden. Plutarchus lib. de Esu Carnis bezeuget, daß sie vor Zeiten von den Römern in einer finstern Kammer, und mit zugenäheten Augen sind gemästet worden. Im 5 Buch Mosis 14 v. 17 wird den Juden unter andern der Schwan zu essen verboten, aber Tremellius hat das Wort Racham gedollmetschet, Mergum, einen Taucher. In Rußland werden sie von grossen Herren wie die Gänse gekocht und gebraten verzehret. Im Sommer sind sie, wegen voller Nahrung, fleischichter und fetter, als im Winter; ob auch schon die zahmen etwas besser zur Speise, als die wilden, so haben doch die erwachsenen durchgehends ein schwärtzlich und hartes Fleisch, welches, wie aller grosser Wasser-Vögel Fleisch viel Unrath bey sich führet, bevorab, weil sie noch grösser als Gänse und Enten sind. Was aber die jungen und unterjährigen anlanget, daraus kan wohl etwas Gutes zubereitet werden. Einige halten mehr davon, wenn sie gebraten und mit Nägelein gespicket, weggesetzet, und des folgenden Tages allererst kalt gegessen werden. Die jungen sind anfangs gelb-grün, wie die jungen Gänse, mit schwartzen Schnäbeln, darnach werden sie Ziegel-farbig, oder grau-

roth, und die Schnäbel gelbe, endlich, und nach dem Jahre, bekommen sie rothe Schnäbel, und schöne weisse Federn; welche man ihnen zweymal jährlich abrupfet, und für grosse Herren weiche Betten daraus machet. Der Schwan ist dem Phœbo und den Musen von den Poeten geheiliget, daher meinet Eob. Hessus, man solte ihrer billig verschonen, und sie gar nicht schlachten. Was den Schwanen-Gesang, welchen sie kurtz vor ihrem Tode sollen von sich hören lassen, betrift, ist es damit eine pur lautere Fabel, obschon Plato, Ælianus, Virgilius und Ovidius solcher Meinung beypflichten, und sonderlich Martialis l. 13 Epigr. schreibet:

Dulcia defecta modulatur carmina lingua
Cantator Cygnus, funeris ipse sui.

Sintemal keiner von unsern Schwanen-Wärtern wird sagen können, daß er iemals einen sterbenden Schwan habe singen hören. Die Jagd der wilden Schwanen betreffend, ist solche in Dännemarck eine sonderliche Lust, welche zu gewissen Jahrs Zeiten vorgenommen, und nahe bey den Inseln, woselbst sich die Schwanen in der See aufhalten, vollzogen wird, da denn gemeiniglich etliche hundert Stück erschossen werden. s. Oecon. Lex.

Schwantz, s. Cauda.

Schwantz, ist der Ring, daran auf Bergwercken das Seil gemacht wird, womit man den Hund auf den Stollen fortführet.

Schwantz-Riegel, *Entretoise de lunette ou du haut d'Affust*, ist ein höltzerner Riegel, dadurch die Laffetten-Wände, in dem hinteren Theil oder dem Schwantze, (Frantz. *talon de Flasque*) zusammen gehalten werden. siehe Math. Lex.

Schwaren, s. Schwaaren.

Schwarte, heist das Theil mit der Rinde, so erstlich von dem Baume abgeschnitten wird, ehe die andern Breter gemacht werden.

Schwartz, Niger, *Noir*, ist eine bekannte und der Europäer Trauer-Farbe, wiewohl grosse Potentaten mit Violet zu trauren pflegen. Schwartz und weiß sind die Extremitäten von allen Farben, als welche sich endlich alle ihren Schattirungen nach in diese beyde verlieren; wiewohl mit den Natur-Kündigern eigentlicher zu reden, schwartz, gar keine Farbe, sondern vielmehr ein Mangel der Farbe, wie der Schatten ein Mangel des Lichts ist. Schwartze wollene Zeuge müssen, so vielen Obrigkeitlichen Verordnungen nach, alle auf einen zuvor gelegten blauen Grund gefärbet werden, sonsten ist es betrügliche Waare. Schwartz auf weiß heist, wenn iemand über eine Sache eine Handschrifft hat, oder über eine Schuld oder andere Anforderung eine unterschriebene und besiegelte Obligation, dadurch er sein Recht beweisen und den andern zur Zahlung und Satisfaction zwingen kan.

Schwartz-Dorn, s. Schleben-Dorn.

Schwartze Kunst, heist 1) eine böse und verbotene Kunst, da man durch Hülfe des Satans, oder durch allerhand abergläubische und ungereimte Mittel, Dinge zu thun sich unterstehet, die in der Natur unmöglich sind: siehe Magia und Nigromantia. 2) Eine besondere Art des Kupferstechens, da die Platt über und über rauch gemacht und hernach di Figur des Bildes durch Glättung des Rauhe ausgenommen wird. Der Erfinder davon so Printz Robert in Engelland gewesen seyn.

Schwartz-güldig Ertzt, ist eine Art reiche Silber-Ertztes, davon gemeinigtich der Cent ner den dritten Theil und darüber Silber gi bet.

Schwartz Kupfer, ist das Kupfer, darinnen noc Silber, Bley und Unart stecket.

Schwartz Wildpret, s. Sau, it. Schwein.

Schweben, heist bey den Orgelmachern im Stim men, wenn der Clavis nicht rein, sondern er halb und halb einstimmet, etwas über oder un ter den dritten Ton.

Schwebend Feld, heist auf Bergwercken, das obe und unten, hinten und vorne verfahren ist.

Schwebende First, heist, da auf der First die Ertz über sich verfahren, und mit über sich breche gewonnen werden.

Schwebende Gänge, die in 10 Lachter seige und nur fünf und einen halben Grad na dem Circkel-Bogen fallen. Und werden die schwebende Gänge genennet, wenn sie en weder halb, oder gantz, oder auch wohl mei Lachter dick sind: Schmal-schwebende Gänge aber sind nur einer Spannen oder ei paar Zoll breit.

Schwebende Stroffen, sind diejenigen, so dur über sich brechen gewonnen werden.

Schwebisch, heist so viel als schwebend bey de Bergleuten.

Schwedische Marck, s. Marck. Müntz s. Stockholm. Thaler, s. Thaler.

Schwedische Waaren, so aus Schweden g bracht werden, bestehen meistens in Eise Meßing und Kupfer, und allerhand von de gleichen Materialien verfertigten Sache alsdenn in Pech, Theer, Fischen und verschi denen Holtz-Waaren, als Masten, Bohle Balcken. Ferner kömmt auch aus Schwed allerhand so wohl bereitetes als unbereitet Leder, von Hirschen, Rennthieren, Elende Hergegen werden wieder andere Materiali und zu ihrer Nothdurft dienende Sachen, hi ein geführet. Mehrers kan unter Stockhol nachgesehen werden.

Schwefel, s. Sulphur, it. Oecon. Lex.

Schwefel, rother, s. Operment.

Schwefel-Blumen, s. Rubinus.

Schweif, heist auf Bergwercken eine gefärb Materie, die von den Gängen gegen den Tag der Damm-Erde sich spüren und finden lä nach welchen sich zu richten, wenn man Gän ausschürfen will, wiewohl es nicht bey all Gängen ist. s. Ausgehendes.

Schweifen, heist bey den Tischern die Zierath ausschneiden.

Schwein, Sus, Porcus, *Cochon*, bekommt u terschiedene Namen, als da sind, Verr der Eber, wenn solcher aber castrirt ist, heist er Majalis mas, ein Borck-Schwei das Weiblein heist alsdenn Majalis femi eine Gelte, Sus exsecta. Wann die S Junge hat, heist sie Scropha, eine Sa Mutter. Porcellus lactens, heist ein Mil

Ferck

Ferckel, und wenn es entwöhnt ist, Porcellus Delicus, ein Span-Ferckel. Das wilde Schwein ist ein beherztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches, so bald es seine Waffen erreicht, schwer in die Flucht zu treiben. Es gehet dem Tod tapfer unter Augen, und widersetzt sich so wohl Jägern als Hunden. Sie wandern Heerden-weise, ausser den grossen hauenden Schweinen, so sich allein halten, und nur in der Brunst-Zeit die Hecken suchen. Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen, bergichten und morastigen Oertern auf, wo Eicheln, Buch-Eicheln und wildes Obst zu finden, hat überaus scharfes Gehör, und wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden angegriffen werden, halten sie alle zusammen, und gehen auf den gemeinen Feind grimmig los. Wenn ein Schwein drey-jährig wird, verlässet es die Heerde, und wohnet allein, bis zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werfen sie in ziemlicher Anzahl, meistentheils in Höltzern, wo Eich- oder Buch-Bäume und wildes Obst zu finden. Dieses geschieht gemeiniglich im April, und sind die Ferckel anfangs mit roth- und weissen Strichen umringet, so sich aber mit dem Alter in schwartz-dunckle Farben verkehren. Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beste, als sie kan, und wenn sie gruntzet, fahren die jungen Ferckel unter die Stauden oder das Laub, liegen daselbst so lange stille, bis die Alte wieder ein Zeichen giebt, daß sie hervor kommen sollen; bey der Mutter bleiben sie so lange, bis sie übers Jahr wieder Junge wirft, alsdenn bleiben sie allein beysammen, und nehren sich so gut sie können. Im dritten Jahre werden sie erst tüchtig zur Brunst, und bekommen mehr Hertz sich zu wehren, da sie denn ein Schweinbarn-Keuler, im vierten aber hernach angehende Schweine, und im fünften Jahr hauende Schweine genannt werden. Um Martini fängt ihre Brunst an, und währet 4 oder 5 Wochen, da auch die stärckern die schwächern verfolgen. Sie sind so starck, daß sie einen Menschen oder Vieh in einem Streich können zu tode hauen. Wenn sie gebohren werden, bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt: Diejenigen viere werden eigentlich ihre Waffen genannt, davon sie mit den untersten zum schärffsten verletzen können. Sie leben 20, 25 bis 30 Jahr. Die Schweine haben ihre Spur grösser und mehr geschlossen als die Säue, die sonderlich, wenn sie trächtig und schwer sind, die Schalen ziemlich von einander spalten, und etwas schmäler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es sich wältzet, wie auch an den Bäumen, an denen es sich reibet, wenn es wieder aufgestanden, sieht man dessen Höhe. Sie werden von den Jägern geschossen, welche sie körnen, oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen auf den Bäumen aufpassen, und sie von dar erschiessen, oder sie werden mit Netzen und Pfählen umsetzet, und entweder aus dem Schirm oder aus einem Wagen erschossen, oder aber durch Gewalt mit grossen Englischen und gepantzerten Hunden gehetzet. Dieses letztere ist gefährlich, denn wenn das Schwein von den Hunden erzürnet, läufft es auf den ersten Jäger zu, der es anschreyet, der mag sich wohl vorsehen, daß er feste stehe, und ihm mit seinem Fang-Eisen oder Schwein-Spieß, den rechten Fang gebe, sonst möchte seiner übel gewartet werden, denn solte er fehlen, muß er gleich auf das Gesicht nieder fallen, da er doch ungetreten nicht davon kommen wird, so er nicht bald Hülfe erhält. Sonsten wird es bey diesen Jagden, wie bey den Hirsch-Jagden gehalten, nur müssen um die Pfähle und Netze die Leute auswendig geordnet werden, zu verwehren, wenn die Schweine solche mit ihrem Rüssel aufheben und unterwühlen wollen. Es muß auch diese Jagd bald um Martini angestellet werden, da sie von den Eicheln und Holtz-Obst am fettesten seyn, hernach werden sie mager. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Schweinen sind: Die Säue nennet man das schwartze Wildpret, man macht einen Haag, bindet Seiler an, stellet Garn und Wehr-Tücher. Das Schwein hat einen Kopf, Augen, Ohren, Schalen und Kräften, Vorder- und Hinter-Läuffte, item ein Lager, hat auf den Wiesen sehr gebrochen, (das ist sehr gewühlet), gehet auf die Brunst, auf das Gras, wird gehetzt, kämpft oder streitet mit den Hunden, wird von den Hunden gestellet, läuft ein, fängt sich ins Garn, wird von Hunden gefangen, hat scharfe Waffen, Gewerf oder Gewehr, (das ist Zähne), schlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefällt, gebürschet, und demselben ein Fang gegeben, so zwischen dem Vörder-Lauf und Hals gleich zum Hertzen geschehen muß. Das Männlein oder Eber heist ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler, die Mutter eine Bache, welche setzet. Ein jährig Schwein heisset man einen jährigen oder heurigen Frischling, ein junges Schwein, einen Frischling. Ein angehend Schwein, heisset ein drey-jähriges Schwein männlichen Geschlechts. Buch-Mast ist von demjenigen Orte zu verstehen, wo viel Buch-Eckern sind; Eichel-Mast aber wo Eicheln sind. Die Haut wird des Schweins Fell genennt, und ein Schweinhatz ist das Säu-Jagen. s. Oecon. Lex.

Schwein-Igel, s. Igel.

Schweins-Feder, ein Gewehr, so vormals die Musqvetier geführt; bestehet aus einem ohngefehr 5 Fuß langen runden Schaft, an beyden Enden mit Eisen zugespitzt, und in der Mitte mit einem Hacken, darauf beym Feuergeben die Musqvete kan gelegt werden.

Schweinsprung, s. Astragalus.

Schweiß, s. Sudor.

Schweissen, heist zwey oder mehr Stück Eisen, nachdem sie in die Hitze gebracht, vermittelst eines groben Flusses von Sand, Leimen oder gestossenen Galle auf dem Amboß über einander geleget und gehalten, so zusammen schalgen, daß sie an einander ankleben und sich vereinigen,

einigen, ohne daß man sehen könne, wo sie zusammen gesetzet sind. Es ist dieses weit besser als Löten, erfordert aber eine Geschwindigkeit, weil sonst das Eisen, und noch ehe der Stahl, verbrennet, indem er in die Flauten gehet, und einen todten Hammerschlag zurück läßt. Der Fluß wehret theils der Verbrennung, theils aber reiniget er das Metall, daß eine Mercurialische Substantz die andere könne annehmen.

Schweissen, sagen die Jäger von dem Hirsch, wenn er blutet. Daher nennen sie auch das Blut den Schweiß. s. Oecon. Lex.

Schweiß-Hund, s. Jagd-Hund, it. Oecon. Lexicon.

Schweiß-Löcher, s. Pori.

Schweißwerig, ist eben so viel als Schmeißwerig, davon unter Schmeiß-Werck.

Schweitzer Butter, wird auf diese Weise bereitet: Der Senn stellet die frisch gemolckene und gesienete Milch in den sogenannten Milchkeller, welcher desto besser, wenn er frisch und kalt. In einer vornehmen Senn-Hütte bey Zürch ist dieser Keller in einen Felsen eingegraben, und darinne entspringet ein kaltes Wasser, welches den Boden bedecket, so daß die daselbst befindlichen küpfernen, starck verzinnerten Mutten in dem Wasser stehen, da die Milch etliche Tage frisch bleibet, und einen treflichen Niedel in grosser Menge von sich giebt. Dieser Niedel wird zusammen gefasset, und in einen Ancken-Kübel durch einen Stecken, oder in dem Ancken-Faß oder Liren so lange dort auf und nieder, hier in die Runde beweget, bis sich der wässerichte Theil, den sie Anckenmilch nennen, von der hiermit gemachten Butter oder dem Ancker selbst scheidet.

Schweitzer-Gulden, s. Gülden.

Schweitzer-Hosen, Flos Mexicanus seu Jalapa, it. Mirabilis Peruviana, **Mexicanische Wunder-Blume**, ist ein mit allerley Farben artig spielendes Gewächse, welches aus einer Rüben ähnlichen Wurtzel 2 bis 3 sehr safftige Stengel hervor treibet, die in viele Aestlein sich breiten, welche anfänglich sammt den Stengeln gantz roth sind, nachgehends aber sich durch und durch grün färben. Die Blätter sind grün, die Blumen aber theils weiß, theils gelb, oder auch Purpur-färbig, etliche Arten sind roth und gelb, andere weiß und Purpurfarb gestreifet, alle aber gar verwelcklich, indem sie über einen oder zween Tage nicht offen bleiben. Ihre Fortpflantzung geschiehet entweder durch ihren Saamen, so in schwarzen Körnern bestehet, oder Rüben-ähnlichen Wurtzeln.

Schweitzerische Waaren, bestehen größten Theils in seidenen und wollenen Manufacturen. Die berühmtesten Oerter, welche einige Handlung treiben, sind Zürch, Zurzach, ein kleines Städtgen in der Landschafft Zürichgau an dem Rhein, unter der Grafschafft Baden, allwo jährlich zwey Volckreiche Messen gehalten werden, Schafhausen, Winterthur, Thun, Bern, St. Gallen, Basel und Geneve. Die vornehmste Fabrique bestehet in allerley Arten von Flöhren, Crespon, Wollen-Waaren. Zu St. Gallen ist die Leinweberey in grossem Flor, und werden von dar nach Teutschland, Franckreich, Italien, Spanien, Böhmen und Pohlen viele Waaren gesandt. Genev treibet den grösten Handel nach Franckreich, welcher in seidenen Waaren und Büchern bestehet, die hier in grosser Anzahl gedruckt werden.

Schweitzer-Käse, wird dergestalt gemacht: nachdem der Senn die Milch in die Melckteren gemolcken, welcher Name von dem Lateinischen Mulctra hergeholt zu seyn scheinet, und aus vielen Melckteren in das Milchtäuslein ausgegossen, sienet er sie durch die Follen oder Milchsienen, so ein höltzernes oben weites, unten enges, mit frischen Tannenreisig verstopftes Instrument, in das grosse Wellkesse, Bandkesse oder Käskesse, welches an dem Turner hanget, an einem höltzernen Schnabel, welcher sich mit leichter Mühe, über das Feuer, und von demselben hinweg bewegen läst. Nachdem die reine Milch eine zeitlang über dem Feuer gestanden, nimmt der Senne aus dem Lupptäuslein einen Löffel voll Lupp, Käslupp oder Käslapp, womit er denn bis 100 Maaß Milch scheiden kan. Von dieser geschiedenen Milch nimmt er mit einer durchlöcherten Ziegerkellen den Abzug, ein schaumiges Wesen, hinweg, damit es den Schweinen zur Nahrung dienen könne. Die übrigen zum Käsmachen dienliche, dicke zusammen geronnene, und fest bey einander haltende Materie nennet man Bulderen, die zerbricht der Senn mit den Käsbrechen, einem stachelichten Stecken, in gantz kleine Stücklein. Wenn dieses geschehen, so scheidet sich eine dicke Materie von dem wässerichten Wesen, und heisset jene Käse, diese aber Sirpen. Von der Sirpen nimmt der Senn mit dem Stielnapf, Hackennapf oder Gon, etliche Maaß, schüttet sie in ein anderes Geschirr, und fasset den Käse in die Mutten, welche auf das Muttenholtz abhängig geleget wird, damit die überflüßige wässerichte Feuchtigkeit den Ablauf haben möge. Indessen wird die Sirpen, weil sie noch viel fette ölichte Theile in sich hat, wiederum auf ein stärcker Feuer gesetzet, damit sich zuförderst, und aufs neue der Vorbruch scheide, welches ein schwammigtes, oben auf schwimmendes sehr niedliches Wesen, das der Senn mit dem Schweidnapf hinwegnimmt, damit es ihm allein, oder mit andern Milch-Speisen vermischet zur Nahrung diene. Zu der übrigen Sirpen im Wellkesse wird von dem Saurtranck oder Saurschotten geschüttet, welche zu eben dem Ende in dem Tranckfaß oder Tranckbrunngen aufbehalten wird. Da geschiehet wiederum eine neue Scheidung der flüßigen Theile von den festeren, und heissen jene Schotten, diese aber Zieger, beyde unter einander Suffi. Darauf kehret der Senn wieder zu seinem Käse, nimmt denselben aus der Mutten, umgiebt ihn mit einem höltzernen oder von Rinden gemachten Reif, den sie Käskärbe nennen,

nen, bedeckt ihn mit einem rohen saubern Tuch oder Käsblechen, belegt ihn weiter mit einem runden Bret, und beschweret ihn mit einem schweren Käsladstein, damit auf solche Weise der Käse seine ordentliche runde, oben und unten abgeebnete Gestalt bekomme, und von allen wässerichten Theilen befreyet werde. Auf diese Weise wird der Käse, nachdem er an einem dunckeln und kalten Ort gestellet, und immer mehr und mehr beschweret worden, ie fester, zuweilen mit Saltz besprenget, damit er desto dauer- und schmackhafter werde. Es ist aber ein Unterscheid zwischen den feisten und magern Käsen zu machen: jene werden von frisch gemolckener, auf bisher beschriebene Weise abgenommener Milch bereitet, haben folglich das käsigte oder butterichte Wesen in sich, da diese von derjenigen Milch gemacht werden, welche etliche Tage in den Milch-Keller an einem kalten Orte gestanden, und den Ram oder Riedel, woraus die Butter gemacht wird, von sich gegeben.

Schweitzer-Pfeife, wird die gar kleine Quer-Pfeife genannt, die man bey den Soldaten-Trommeln mitgehen höret, und wird gantz anders als die Quer-Pfeife gespielet. An theils Orgeln ist auch ein Register, so Schweitzer-Pfeife heist, und ein Stimmwerck von Principalen-Art, sind lange und enge Pfeifen, die fast einen Violin-Ton geben. Groß Schweitzer-Pfeife ist von acht Fuß Ton: Klein Schweitzer-Pfeife ist von vier Fuß Ton. Aus diesen kleinen wird von einigen nur der Discant gearbeitet, und heist Schweitzer-Pfeifen-Discant, desgleichen auch ein Pedal von 1 Fuß Ton, und heist Schweitzer-Baß.

Schweitzer-Schilling, s. Schilling.

— Thaler, s. Thaler.

Schwellen, sind auf Bergwercken die Höltzer, so über die Pful-Bäume und neben der Hänge-Banck liegen, darinnen die Haspelspitzen stecken.

Schwencke-Bier, nennen die Hallorum das Bier, welches sie im Sieden unter die Sole sprengen, damit sich das Saltz soocke, das ist, zu Körnern und nicht zu Mehle werde.

Schweng-Baum, s. Trifft.

Schwengel, ist auf Bergwercken 1) das Gewicht, so den Balgen wieder in die Höhe zeucht, 2) die Handhabe an der Pumpe, daran der Pumpen-Stock befestiget ist.

Schwengel im Treibhut, heist das starcke Zimmer-Holtz, so etwan 3 Ellen und etwas mehr lang, und eine Viertel-Elle starck ist, auf den Schnabel des Kran-Ringes, vermittelst eines eisernen Gewindes beweglich gemacht, und mit eisernen Klammern daselbst befestiget; an dessen vördersten eisernen Hacken kan vermittelst einer creutz-weis befestigten Ketten, an einem etwa auch starcken eisernen Rincken, der eiserne Treibhut vom Herde abgehoben, und so wohl vermittelst der Wendung des Kefers, zur Rechten und zur Lincken abgehoben, und von dem Treib-Herd abgewendet werden, damit nach abgekühlten Blick derselbe ausgehoben, und der Treib-Herd, nach vorkommender Beschaffenheit wieder gesaubert und aufs neue mit frischen Aschen-Herde bestossen werden kan.

Schwengel, ist auf Bergwercken in dem Schlamm-Graben das unterste Theil von dem geschlammten Schoß-Gerinne.

Schweng-Rad, s. Schwung-Rad.

Schwerdtfeger, haben ein geschencktes Handwerck, und pflegen es iederzeit mit den Messer-Schmieden zu halten, iedoch keine Messer zu verkaufen, weil sie sich die Verfertigung der Degen und Schwerdter allein zur Nahrung erwehlet haben, deren sie denn unterschiedliche Gattungen machen, als groß und kleine Säbel, Ballasche und Richt-Schwerdter, Stoß-Degen, so wohl mit hohl- als breitlich- und eckigt-geschliffenen Klingen, Hau-Degen, Rückenstreicher und Hirschfänger, Dolchen und Bajonetten, Rappier und Fecht-Degen, Stillet und verborgene Klingen rc. Die Gefässe sind entweder von klarem Gold gemacht, auch wohl mit Diamanten und Edelgesteinen für Kayser, Könige und hohe Potentaten besetzet, womit dieselben hohe und vornehme Personen zu sonderbarer Gnaden-Bezeugung viermals beschencken, oder sie werden von Silber, Meßing, Stahl und Eisen verfertiget, bisweilen auch gantz, bisweilen nur zierlich verguldet, entweder glatt, oder mit dicht gegossenen Bilderwerck gezieret, auch öfters auf das subtileste und künstlichste durchgebrochen, nachdem es der Lauf der Zeit, die Mode oder des Gewehrs Eigenschafft erfordert, welches entweder mit einem einfachen oder gedoppelten Stich-Blat, ingleichen mit einem oder keinem Bügel versehen ist. Der Griff ist ebenfalls glatt, oder durchgebrochen, oder mit zierlichen Drat und Kettenwerck umwunden, der Haken aber und das sogenannte Ortband werden insgemein nach Art des Gefässes verfertiget und ausgearbeitet. Uiberaus künstliche Meister in Säbel, Degen und Dolchen giebt es im Königreich Japan, und sind ihre Säbel dermassen verstählet, daß sie die Europäischen, ohne Verletzung der Schneide, entzwey hauen. Dergleichen Säbel wurde einsmals dem Niederländischen Statthalter in Batavia verehret, mit welchem auf einen Streich ein Ochs in der Mitte von einander gehauen worden, wie solches Varenius aus glaubwürdiger Zeugen Munde berichtet. Eine blosse Klinge ohne einige Zierde (welche nur von guten und gewissen Meistern und Schwerdtfegern gemacht worden) wird bey ihnen für 1000 Ducaten und mehr geschätzet.

Schwerdt-Fisch, s. Xiphias.

Schwerdt-Fische, werden hin und wieder in der See gefunden, sonderlich bey den Antillischen Inseln in America, sie haben keine Schuppen, sondern nur eine runtzlichte Haut, wie eine Feile oder Raspel, die auf den Rücken grau, und unten am Bauche weiß ist, nach diesem haben sie sieben Floß-Federn, eine am Schwantze, 2 auf ieder Seite, 2 auf den

den Rücken, und machen eine sehr schnelle Bewegung. Das Schwerdt, welches vorne an der Schnautze stehet, hat an ieder Reihe 27 weisse oder Aschgraue Zähne, die sehr starck und feste sind, und der Kopff ist wegen seiner Breite sehr heßlich anzusehen. Dieser Fisch trachtet in dem Welt-Meere die Ober-Herrschafft unter allen andern Fischen zu behaupten, und läst sich öffters mit dem Wallfisch in Streit ein, welchem er den Bauch aufschlitzet. Bey den Augen sind 2 Schnaube-Löcher, dadurch das eingeschluckte Wasser hoch in die Lufft geworffen wird. Merckwürdig ist, daß auf der See-Küste bey Meßina in der Meer-Enge zwischen Italien und Sicilien der Schwerdt-Fisch von den Fischern mit besondern Worten, so sie gleichsam singen, aus der Tieffe des Meeres heraus gelocket und geruffen wird, welcher sich auch, so bald er den Laut der Worte höret, gleichsam als gereitzet, aus der Tieffe herauf begeben und darstellen soll; da denn ein anderer Fischer demselben eine dreyspitzige Gabel mit aller Krafft in den Leib wirfft, und das daran habende lange Seil schiessen lässet, bis der Fisch entkräfftet, und hernach in das Schiff gezogen, und vollends getödtet wird. Der Pater Kircherus hält solches (nicht unbillig, wenn es anders mit der Erzehlung seine völlige Richtigkeit hat) für natürlich, und schreibet denen dabey gesprochenen Worten die Wirkung zu, daß sie die Krafft haben, dieses Fisches eingepflantzten Geist und Phantasey zu erregen, und gar sonderlich zu erfreuen. Erasmus Francisci aber widerleget des gemeldten Kircheri Meinung, und hält solches nicht für natürlich, sondern daß sowohl der Schwerdt-Fisch, als der Igeln Ruff im Hertzogthum Crain von einem Pacto mit dem Teuffel seinen Ursprung habe, wie oben unter dem Wort Igel bereits gedacht worden; welches aber vernünfftiger Weise wohl am wenigsten zu glauben ist. Es werden ihrer dreyerley Arten gefunden, welche vor dem Kopff ein langes Schwerdt haben, die eigentlich Pristis genennet werden, theils haben an diesem Schwerdt an beyden Seiten Stacheln, welche Serra heissen, etliche haben an stat derselben ein langes Horn, und das sind eben diejenigen, so man lange Zeit bis hieher einem vierfüßigen Thier auf Erden zugeschrieben, welches die Gestalt eines Pferdes haben soll, aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schwerdt-Lilie, s. Iris.

Schwerdt-Lilie, Englische, s. Xiphion.

Schwerdt-Tantz, pflegen die Messer-Schmiede mit sonderlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg zu halten, und zwar ist derjenige gar sonderlich gewesen, den sie Anno 1496 dem durchreisenden Pommerischen Hertzoge Bogislao, und 1570 dem Kayser Maximiliano II zu Ehren aufgeführet.

Schwere, Gravitas, ist eine solche Beschaffenheit eines Cörpers, vermöge deren er, so offt er freygelassen und nicht aufgehalten wird, niederwerts gegen das Centrum der Erden oder auch überhaupt gegen ein gewisses Centrum zu sich beweget. Einige so wohl alte als neue Philosophi halten es vor eine wesentliche und innerliche Eigenschafft, die sie eine vim centripetam oder attractricem nennen; andere hingegen suchen es durch den Druck einer äusserlichen subtilen Materie, die in beständiger starcker Bewegung seyn soll, zu erklären. s. Lex. Phil.

Schweren, s. Exulceratio.

Schweres Gebrechen, Schwere Noth, s. Epilepsia.

Schwer Gestübe heist der Satz, so von ausgezuchten und gekleinten Kohlen durchs Hütten-Puchwerck genetzet, unter einander gepuchet und zu Ausstossung der Herde im Schmeltz-Ofen gebrauchet wird.

Schwer-kostige Zechen, sind Berg-Gebäude, deren Bau viel Kosten erfordert.

Schwermuth, s. Melancholia.

Schwertel-Lilie, s. Iris.

Schwiegel. Eine Art Pfeiffen im Orgelwerck, nicht so gar weiter Mensur als die Hohl-Flöten, so doch gegen andere Mensur des Pfeiffenwercks hohl und sanfft gehen, und an Resonanz fast als die Quer-Flöten klingen. Sie sind bisweilen auf Gems-Hörner-Form gerichtet, doch unten und oben etwas weiter, und doch oben wieder etwas zugeschwiegt. Das Labium ist schmal, und stiller als die Spill-Flöten. Es giebt ihrer zweyerley Arten: 1) Grosse Schwiegel, 8 Fuß Ton; 2) Kleine Schwiegel, 4 Fuß Ton. Sonst heist auch eine Bauren-Pfeiffe, Schwögel, und pfeiffen, schwögeln.

Schwimmen, wird mit unter die Kriegs- und ritterlichen Exercitia gerechnet, ob es wohl so gefährlich, als nöthig ist, so wird doch jenes etlicher massen abgewandt, wenn man nur nicht allzuverwegen und toll-kühne darinn seyn will. Die Römer hatten absonderlich ihren Campum Martium, auf welchen sich ihre junge Noblesse und angehenden Soldaten im Fechten, Ringen und Turnieren üben musten, so bald solche Exercitia vorbey, musten sie in die Tyber springen, theils den Staub und Unflat abzuwaschen, theils ihre Leiber der Müdigkeit halber, im Wasser zu erfrischen, und dabey auch schwimmen zu lernen, als welche Kunst vielen grossen Generalen und Soldaten im Krieg ihr Leben errettet.

Schwimmend Gebirge, wie das Mansfeldische, ist morastig, feucht, letticht Gebirge, so keinen Grund nicht hat.

Schwindel, s. Vertigo.

Schwinden, s. Impetigo.

Schwindsucht, s. Atrophia, it. Phthisis, it. Tabes Hectica.

Schwindung der Glieder, Tabes, diese rühret her, wenn in den Röhren, welche die Nahrung den Gliedmassen zuführen solten, Verstopffungen sind, oder wenn sie zerrissen, so muß das Glied zur Schwindung gerathen.

Schwinge, s. Papiermacher.

Schwingen, heissen auf Bergwercken die Hölzer, so gleich nieder in den Steg hängen, in welchen die Kunst-Stangen oben und unten befestiget sind. s. Gebrochene Schwinge.

Schwitz-Fieber, s. Helodos.

Schwung-Rad, Schweng-Rad, heist in der Mechanic ein solches Rad, welches nichts treiben, sondern nur zu der Gleichheit und Dauerhafftigkeit der Bewegung helffen soll. Sie werden entweder an dem gantzen Umfange mit Bley ausgegossen, oder nur an etlichen Orten in gleicher Weite mit Gewichten versehen. Zuweilen werden an stat eines Rades nur etliche Arme mit schweren Klötzern oder Gewichtern gemacht. s. Math. Lexic.

Sciæna, ist ein grosser See-Fisch, ohngefehr sechs Schuhe lang, und wiegt gemeiniglich bis sechzig Pfund. Er wächst im Ocean und in dem Mittel-Meer. Er ist mit Schuppen überdeckt, die schief zu liegen scheinen. Der in dem Ocean sieht Eisen-färbig; der in der Mittel-See roth, als wie Gold und Silber. Sein Kopff ist groß und dick: die Zähne sind lang, rund, spitzig und dünne: auf dem Rücken hat er zwey scharffe Spitzen. Er siehet demjenigen Fische, der auf Latein. Coracinus, auf Frantzös. Durdo genennet wird, sehr ähnlich, wiewohl sie an der Grösse von einander unterschieden sind. In seinem Kopffe sind ziemlich grosse Steine zu befinden. Er lebt von Fischen, ist gut zu essen und leicht verdaulich. Die Steine, die in seinem Kopffe gefunden werden, eröffnen und dienen zum Steine, zum Sand und Gries, innerlich gebrauchet. Auf einmahl wird ein halber Scrupel bis auf zwey gantze Scrupel eingegeben; so werden sie auch gegen die Colic angehangen.

Sciagraphia, die Schattirung, der Abriß oder erhabene Entwurff eines Gebäudes, stellet bey einem aufgerissenen Cörper Licht und Schatten vor.

Sciaterica, Gnomonica, heist die Schatten- oder Sonnen-Uhren-Kunst.

Sciater, heissen beym Vitruvio ein Zeiger, der durch seinen Schatten eine gewisse Linie, z. E. die Mittags-Linie, zeigt. s. Lex. Math.

Scientia, s. Wissenschafft.

Scincus Ægyptiacus, ist eine überaus schöne Art Eydexen, welche in Arabien und in Egypten bey dem Fluß Nilo gefunden werden, theils können nicht anders als auf trockenem Erdreich leben, theils aber halten sich im Wasser auf. Sie sollen vortreflich gut in der Medicin seyn, dahero man sie aller Orten in unsern Apothecken findet. Siehe auch Stinci marini.

Scintillatio, die Funckelung, Werffung der Strahlen, so gemeiniglich von den Fix-Sternen gesaget wird, welche gleichsam Funcken oder Strahle, sonderlich bey kaltem Wetter von sich zu werffen scheinen.

Scirpus, Binsen, Semsen, so keine Knoten haben.

Scirrhus, eine harte Drüsen-Geschwulst, kommt in einigen Stücken mit dem Krebs überein. Es setzt sich aber insgemein ein Scirrhus an Brüste und andere drüsenhafftige Theile. Die Farbe desselben ist schwartz-gelb oder braun-farbig: Sein Ursprung kommt von einem humore melancholico her, der offtmahls auf die übel curirten Phlegmonas und Oedemata zu folgen pfleget, die aber von dem Scirrho participirenden Tumores sind; Polypus, Carcinoma, Sarcoma, Ficus und Cancer.

Sciurus, ein Eichhörnlein, ist ein vierfüßiges Thierlein mit einem schönen harigen Schwantz, womit es den gantzen Leib bedecken kan, hält sich in den Wäldern auf und läuffet geschwinde die Bäume hinauf, dessen Hirn soll sonderlich gegen den Schwindel dienen.

Sclarea, s. Horminum.

Sclave, s. Leibeigen.

Scleriasis, die Verhärtung eines oder des andern Theils am menschlichen Leibe.

Sclerophthalmia, ist eine harte schmertzhaffte Augen-Entzündung, mit einer truckenen Röthe, und schwere Augen-Bewegung.

Scleroftrea, s. Conchylium.

Sclerotica, das harte Augen-Häutlein, ist das erste von den sonderbaren Häutgen: von vorne wird es die Horn-Haut genannt, weil es durchsichtig ist, wie ein dünn gebogen Horn.

Sclerotica oder Sclerintica, verhärtende Mittel, welche die Theile fest an einander hängen, indem sie das dünne und weiche zerstreuen, zuweilen auch an sich ziehen: jenes geschiehet, wann durch allzuhitzige Sachen, eine verhärtete Geschwulst ist; dieses aber, wann durch das Semper-Vivum, Solanum, die Portulac und andere kühlende und adstringirende Sachen, eine Härte zuwege gebracht wird.

Sclopetum pneumaticum, s. Wind-Büchse.

Scolopax, s. Schnepffe.

Scolopendra, *Scolopendre, Millepieds.* Ein Gewürm, so einen braunen, schuppigen, dünnen Leib, und viel Füsse hat, mit welchen es sehr schnell lauffen kan. Es hat Zähne im Maul und einen Stachel im Schwantz, womit es verwundet, und auf eine Zeitlang unleidliche Schmertzen verursacht, die aber mit eben den Mitteln, so wider den Scorpion-Stich dienen, gestillet werden. In den Antillen-Inseln werden sie einer Hand breit lang gefunden, haben einen runden Kopff, und der Leib bestehet aus 10 oder 12 Gliedern, die mit schwartzen Ringen gezeichnet, an iedem Glied sitzen zwey Füsse. Sie leben in faulem Holtz. Es giebt auch Scolopendern, so im Wasser leben, und kleiner sind denn die andern. Sie halten sich zwischen den Steinen auf, wo es nicht tieff ist.

Scolopendria vulgaris, Lingua Cervina, Hirsch-Zunge, wächst an finstern Orten in Wäldern, wie auch in Gärten. Die Blätter dienen der Leber und Miltz, sind auch gut für die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, Blut-Speyen, verstopffte Leber und Miltz, und derenselben harte Geschwulst. Aeusserlich dienen sie zu den Wunden, Geschwüren und Zahnweh.

Scolopendrium verum, Asplenium, Ceterach herba, Miltz-Kraut, wächst in Franckreich, Welschland und Spanien auf alten Mauren, Stein-Ritzen, an dunckeln und schattigten Orten. Es bringt keinen Saamen und wird im

im September eingesammlet. Die Blätter treiben den Urin und Monat-Zeit, dienen der Miltz, widerstehen dem Gifft, und sind gut für die Härtigkeit der Miltz, viertägige Fieber und Stein.

Scolopomachærion, ein Chirurgisch Messerlein, durch welches die engen Brust-Wunden weiter gemacht, und harte Geschwüre eröffnet werden.

Scolymus, *Epine Jaune*, Gold-Distel, ein Kraut das einen Stengel über anderthalb Schuh hoch treibt, der ist rauch und theilet sich in einen Hauffen Zweige. Die Blätter, die zu Anfang aus der Wurtzel hervor sprossen, sind lang und ausgeschweifft, liegen auf dem Boden herum, sind grüne und voll weisser Flecken, stachlicht, und geben eine Milch: Die aber den Stengel und die Zweige besetzen, sind um ein gut Theil kürtzer, stachlichter und starre, rauch und gar tief eingeschnitten. Die Blüte ist nach Herrn Tourneforts Angeben ein Büschel Gold-gelber, halber Blümlein, die durch ein Blättlein von einander abgesondert werden, und sitzen in einem Kelche, der aus einem Hauffen schuppiger Blätterlein bestehet. Wenn die Blüte vergangen ist, so folgt ein Kopff, der besteht aus einem Hauffen breit und platter Saamen, die als wie Spreu aussehen, und von dem Kelch umschlossen werden. Die Wurtzel ist lang, des Daumens dick, zarte, fahl, mit weissem Saffte, wie mit Milch erfüllt, schmeckt süß, und lieblich; die Schweine gehen starck darnach. Dieses Kraut wächst in warmen Landen, insonderheit ums Meer: in Languedoc und in Italien ist es gantz gemeine: es führet viel Phlegma und Oel, nicht gar viel Saltz. Die Wurtzel eröffnet, machet Appetit zum Beyschlaf.

Scolymus, ist auch eine Art von Artischocken, s. Artischocken.

Scolymus aculeatus, s. Cardonen.

Scombrus, *Maquerau*, Makrele, ein See-Fisch, den Fischern wohl bekannt. Er ist etwan eines Schuhes lang, fleischig, zum wenigsten so dicke als ein Arm, auf dem Rücken mit einer schönen blauen, und auf dem Bauch mit einer Silber-weissen Haut überzogen; Er hat keine Schuppen. Sein Kopff ist rund, der Rachen ziemlich groß: die Zähne sind klein, der untere Kinnbacken ist in den obersten eingelencket, und schliesset sich wie eine Büchse. Die Augen sind groß und gelb. Er wird gar öffters in dem Sande und zwischen den Steinen auf dem Strande angetroffen: und wird gefangen, wenn er so groß ist, wie wir ihn zu sehen bekommen. Der aber den Fischern entwischet, wird groß und starck. Sein Fleisch ist dichte, und wenig schleimig, hat einen guten lieblichen Geschmack, und giebet gute Nahrung. Es führet viel Oel und flüchtig Saltz, eröffnet und zertheilet.

Scontriren, s. Rescontriren, it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Scoptulum, s. Scapula.

Scorbutus, der Scharbock, ist vor diesem nur denen mitternächtigen Völckern und denen an der See wohnenden eine bekannte Kranckheit gewesen, ietzo aber fast überall eingeschlichen. Er bestehet in einer grossen Schärffe des Geblüts, woraus hernach allerhand Zufälle kommen. Man erkennet diese Maladie gleich an den Ulceribus und Geschwüren des Mundes, dahero dieser Affect insonderheit auch Scorbutus oris, oder Stomacace, die Mund-Fäule, genennet wird, davon an gehörigem Orte. Ferner nimmt man sie wahr an einer ziemlich überflüßigen Ausspeyung oder Salivation; anbey ereignen sich grosse Haupt-Weh-Tage, Haupt-Schwindel, fallende Sucht, der Schlag, die Gicht, das Gesicht wird bleich und dunckel-roth, bisweilen aufgeblasen, und entzündet, und mit Blattern besäet, die Zähne wackeln und thun wehe, die Glieder werden krumm und können sich nicht ausstrecken, die Patienten tumm und schläffrig, holen schwer Athen, haben Hertz-Klopffen und Husten, Ohnmacht rc. Im Anfang ist diese Kranckheit leichter zu curiren, wo sie aber eingewurtzelt, wird sie unheilbar.

Scordium Ponticum & Creticum, Scordien, kommt aus Candia, ist bitter von Geschmack, muß wohl trucken aufgehoben werden, sonst verdirbet es leicht. Es ist eben von der Krafft, als das Scordium commune, oder Lachen-Knoblauch, Wasser-Knoblauch, welches theils in Gärten erzogen, theils wild, auch in Thüringen und andern Orten Teutschlandes, auf den Wiesen gefunden, und in der Medicin sehr genutzet wird. Es hat braune viereckige haarige Stengel, an denselben 2 und 2 weißliche, rauhe, gekerbte Blätter, darzwischen röthliche Blümlein, und einen kleinen Saamen. s. Salvia.

Scoria, Recrementa vel sordes metallicæ, siehe Schlacken.

Scoria ferri, s. Hammerschlag.

Scorodonia, siehe unter dem Titel Salvia, Wald-Salbey, oder Salvia sylvestris.

Scorodoprasum, sive Allium Sphærocephalum, *Ail poireau*, Ackerknoblauch, ein Kraut, das etwas von dem Lauch und Knoblauch an sich hat. Sein Stengel wird 2 bis 3 Schuhe hoch, ist untenher des Fingers dicke, und wird nach oben zu immer dünner und dünner, auf Art der Binsen. Die Blätter sind des Lauchs Blättern gleich, doch grösser. Des Stengels Spitze träget einen Kugel-runden Knopff, der ist, als wie der Zwiebel, mit einer Haut bedecket, in welcher ein gantzer Hauffen Blühten, dicht auf einander liegen. Wenn diese Blühten sich aufthun, so lässet eine iede 6 weisse Blättlein sehen: wenn diese vergangen, folgen kleine Früchte mit 3 erhabenen Ecken, die stecken voller schwartzen Saamen, die wie der Zwiebel-Saamen sehen. Die Wurtzel ist ein Knollen oder Bulbe, als wie die Zwiebel, mit gar viel weissen Häuten überzogen, die sich als wie am Knoblauch, von einander sondern lassen, einen starcken Geruch und beißigen Geschmack haben. Dieses Gewächse wird in warmen Landen mit Fleiß gebauet, und führet viel Sal essentiale oder volatile und Oel. Es hat eben einen sol-

chen Geruch und Geschmack, als wie der Lauch und der Knoblauch, eröffnet trefflich starck, und treibet den Urin und der Weibs-Personen Reinigung, zertreibet den Nieren- und Blasen-Stein: es widerstehet auch dem Giffte, wenn man es innerlich und äusserlich gebrauchet. Man kan es auch auf die Geschwüre legen, damit dieselbige reiff werden und aufgehen mögen.

Scorodothlaspi, sive Thlaspi Allium redolens, eine Gattung Bauren-Senff, oder ein klein Kräutlein, welches aus seiner Wurtzel gar viel Blätter hervor stösset, die einiger massen dem Maßlieben-Kraute ähnlich sehen. Einige darunter sind in etwas zerschnitten, andere sind gar zart ausgezackt, die übrigen aber sind weder zackigt, noch zerkerbt, voller Adern und grüne. Darzwischen kommen kleine Stengel empor, daran stehen Blätter, und auf ihren Spitzen Blüten, welche aus vier weissen Blättern bestehen, und einem Pistillo, daraus hernach eine Frucht wird, wie eine oval-runde Tasche, darinne fast gantz runde breitlichte Saamen liegen. Die Wurtzel ist schlecht, weiß und mit einigen Zasern besetzt. Das graue Kraut hat einen Knoblauchs-Geruch und lieblichen Geschmack, hinterläst ein wenig Schärffe in dem Mund. Es wird in den Gärten gezogen, eröffnet treflich und widerstehet der Fäulung.

Scorpio, Scorpius, Scorpion, ist ein klein gifftig Thierlein, als wie Krabben, dessen Stich mit dem Stachel im Schwantze geschiehet, welcher ein hefftig reissendes Gifft bey sich führet. Er ist in dem untern Theil Italiens an warmen und feuchten Orten sehr gemein. Das Scorpion-Oel ist in den Apothecken zu bekommen, und wird sehr hoch gehalten. f. Lex. Oecon.

Scorpio, der Scorpion, ist eines von den 12 himmlischen Zeichen, das achte an der Zahl, beständig und wässerig, die Behausung Martis, wie auch Martis, Veneris und des Mondes Trigonus. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 21, 24, 28 und 29 Sternen, unter welchen Artares, das Hertz des Scorpions, der vornehmste an diesem Gestirn, nebst noch 2 andern an dem Leibe von Martis und Jovis Eigenschafft sind. f. Math. Lex.

Scorpioides, Scorpion-Kraut, wird in Gärten unterhalten, hat zarte, an der Erde liegende Stengelein, mit langen und breitlichten Blättern bewachsen. Die Blumen sind gelb: denen folgen krumme Schötlein, die einen Scorpion-Schwantz vorstellen. Es soll als ein gantz schnelles Mittel wider den Scorpion-Stich dienen. f. Schnecken-Klee.

Scorpioides album, f. Heliotropium.

Scorpion, war bey den alten Griechen eine Kriegs-Maschine, von welcher man Pfeile abschiessen konte, wie etwa von den Balästern und Armbrüsten. Scorpionen waren auch bey den Jüden eine Art spitziger Peitschen, mit welchen der König Rehabeam die Aufwiegler bedrohete: scheinen mit den Knutpeitschen ziemlich überein zu kommen, welche noch heutiges Tages in Rußland gebrauchet werden.

Scorpion, ist auch eine Art von Conchyliis, f. Conchylium, die 4te Art.

Scorpion-Kraut, f. Heliotropium.

Scorpius, sive Genistella spinosa, *Genet piquant*, Ginstpfriemen, ist eine Gattung Genista, spartium, oder ein Strauch, der unterschiedene Höhe überkommt, nachdem er nemlich stehet. Er treibet braun-grüne gestreiffte Ruthen, welche auf allen Seiten mit viel Stacheln, von unterschiedlicher Grösse, besetzet, die hart und sehr scharff sind. Im Früh-Jahr kommen einige kleine und spitzige Blätter daran zum Vorschein, die fallen aber gar bald ab, und machen den Stacheln Platz. Die Blüten sehen wie die an Hülsen-Früchten, klein und gelbe, oder bleich. Darauf folgen gantz kurtze Hülsen, in denen iezuweilen bleiche Saamen, als wie kleine Nieren zu befinden. Die Wurzel ist holtzig, und läst sich nach Belieben beugen. Dieses Gewächse wächst an wüsten, ungebaueten Orten in Franckreich, in Teutschland, in Italien und in Spanien. Die Blüten und die Saamen eröffnen, reinigen, sind gut zum Gries und Sand, den Harn zu treiben, und auch wider die Miltz-Beschwerung.

Scorpius maritimus, *Scorpion de mer*, See-Scorpion, ist ein länglichter und runder Fisch, oben hoch, und dünne nach dem Schwantze zu, wiegt etwa zwey bis drey Pfund, ist mit sehr kleinen röthlichten Schuppen besetzet; an dem Bauche ist er weiß. Sein Kopff ist groß und dick, eckigt und beinern, mit vielen spitzigen Stacheln bewaffnet, deren zwey wie Hörner über seinen Augen stehen. Sein Rachen ist groß, die Kieffer sind mit Zähnen ohne Ordnung besetzet, und der Rücken ist voller Stacheln. Im rothen Meere wird er bis auf vier Schuhe lang: er lebt von Fischen. Sein Stich ist vergifftet, und machet Schwulst mit grossen Schmertzen: darauf wird Theriac gelegt und eingegeben. Sein Fleisch ist fest und etwas knorpelig, gar gut zu essen, safftig, und giebt gute Nahrung, insonderheit wann er bey kaltem Wetter, um die Klippen und in hellem Wasser gefangen worden ist. Die ihn essen, bekommen offenen Leib davon. Die Galle soll der Weiber Reinigung gut treiben, wann sie mit Baumwolle auf den Nabel geleget wird; sie dienet auch zur Raude, und zur Vertreibung der Wartzen. Bisweilen findet sich ein Stein in seinem Kopffe, der soll gepülvert eingenommen, zur Bräune dienlich seyn. Dieser Fisch hat seinen Nahmen nicht daher bekommen, als ob er und der kleine Wurm, der Scorpion, einander ähnlich sehen solten; sondern weil sein Kopf und auch sein Rücken voll Stacheln stehen, die eben so böse seyn als wie der Stachel an dem Scorpione.

Scorpœna, ist ein See-Fisch, den einige für das Weiblein von dem See-Scorpion gehalten haben, weil er wie derselbige formiret ist. Allein, es ist eine andere Art Scorpionen, ein gut

gut Theil kleiner, und braun oder Aschen-grau. Er hat ein so hartes Leben, daß er sich annoch eine Zeit beweget, ob gleich schon Hertz und Därme ausgenommen sind: er ernähret sich von der See-Nessel. Sein Stich ist nicht vergifftet, und sein Fleisch zu essen dienlich. Seine Galle hat eine solche Krafft, als wie des Scorpions.

Scorzonera latifolia, Serpentaria, Viperaria, Scorzoner, Schlangen-Mord, wächst in Spanien, wird auch bey uns in etlichen Gärten unterhalten. Die Wurtzel öffnet die Verstopffungen, dient der Leber, Hertz, Brust und Haupt, befördert den Schweiß, widerstehet dem Gifft und der Fäule, ist gut für die Pest, hitzige Fieber, Pocken, Masern, Schwindel, schwere Noth, Melancholen, Schwermüthigkeit, Miltz-Beschwerung, Aufsteigen der Mutter, Ohnmacht und Podagra.

Scorzonera montana, Berg- oder wilde Scorzonera, wächst hin und wieder in Teutschland: Der Saame Scorzonera soll von dem Americanischen Wort Scorzo, welches so viel als eine Schlange bedeutet, herkommen, weil diese Wurtzel wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel seyn soll. s. Lex. Oecon.

Scotia, s. Regen-Krümme.

Scotoma, Scotomia, oder Schwindel, wenns einem schwartz vor den Augen wird.

Scozone, s. Bardelie.

Screatio, hat zweyerley Bedeutung, 1) für das Reuspern selbst, 2) für die Materie, die durch das Reuspern ausgeworffen wird.

Scriniarii, s. Arcarii.

Scriptulus, s. Scrupulus.

Scrobiculus cordis, die Hertz-Grube, ist der Ort, wo sich gleich unter der Brust der Unterbauch anfängt.

Scrollus, ist ein Fluß-Fisch, ein gut Theil kleiner denn ein Barsch, rothlicht auf den Rücken, an den Seiten grünlicht und mit vielen rothen Flecken gezeichnet, und unten an dem Bauche weiß. Er findet sich im Donaufluß; ist gut zu essen, wird aber zur Artzeney gar nicht gebraucht.

Scropha, Scrophula, Choeras, der Kropff. Kröpffe sind grosse geschwollene Hälse, so ein dicker zäher Schleim die Adern in einigen Hals-Drüsen verstopffet: dadurch sich das Fließ-Wasser sammlet und stocket, die Drüse aufwirfft, und also eine Geschwulst verursachet, welche schwer zu vertheilen, gefährlich auszuschneiden, und nicht leicht in Eyter zu bringen. Solche Geschwülste sind unterschiedener Gattung, massen offt nur eine, aber ziemlich grosse gesehen wird, offt fühlet man viel kleine harte Drüslein, wenn etwa eine Feuchtigkeit hinein geführet worden. siehe Kröpffe.

Scrophularia, Braun-Wurtz, wächst gerne an Wiesen und schattigten Orten, im Feuchten: sie hat viereckigte hohle Stengel, dunckel Purpur-farbene Blüten und sehr kleinen Saamen. Die Wurtzel ist gut die Kröpffe zu vertreiben.

Scrophularia minor, s. Chelidonium minus.

Scrotum, Bursa testium, der Sack der männlichen Testiculorum, darinne hat die Natu[r] zu mehrerer Beschirmung, die mit den Geil[en] abhangende Saamen-Gefässe verbergen u[nd] beschützen wollen. Er ist neben andern Hä[u]ten insonderheit mit dem Fleisch-Fell ver[se]hen, damit er sich zusammen ziehen und d[ie] Testiculos vor Unfall beschirmen könne.

Scrotum Cordis, s. Pericardium.

Scrupula defectus, heisset in Ausrechnung d[er] Sonn- und Mond-Finsternisse der Theil d[es] Diametri der Sonnen oder des Monds, w[el]cher verfinstert wird, und zwar in solchen M[i]nuten und Secunden gerechnet, wie d[er] scheinbare Diameter der Sonnen und d[es] Monds gerechnet wird.

Scrupula durationis dimidiæ, heist in einer Mo[nd] und Sonnen-Finsterniß der Theil der Mon[d-] Bahn, welchen das Centrum des Mond[s] vom Anfang der Finsterniß bis zu ihrem M[it]tel beschreibet. Scrupula moræ dimidiæ he[is]set in einer total-Finsterniß der halbe Bog[en] der Mond-Bahn, welchen der Mond in d[er] Helffte der Zeit beschreibt, da die gäntzli[che] Verfinsterung währet.

Scrupula emersionis, heist in einer total-Finst[er]niß der Bogen der Mond-Bahn, welchen d[as] centrum des Monds, von dem Augenblick [an,] da die gäntzliche Verfinsterung aufhoret, [bis] zu Ende der Finsterniß beschreibet. s. L[ex.] Mathem.

Scrupula incidentiæ s. casus, heisset in einer [to]tal-Mond-Finsterniß der Bogen der Mo[nd-] Bahn, welchen der Mittel-Punct des Mon[ds] von dem Anfang der Finsterniß, bis zu d[em] Augenblick beschreibt, da er gantz in den E[rd-] Schatten verfällt.

Scrupulum, heisset ein kleiner Theil von ein[em] Gantzen. Also bekommt diesen Nahmen [der] 60ste Theil von einer Stunde, ingleichen [v]on einem Grade, der sonst minutum genen[net] wird, wie auch der 10 Theil eines Schu[hs,] der sonst digitus oder ein Zoll heist. Ein s[ol]cher Scrupel mag wieder in zehen oder [60] Scrupel getheilet werden, die heissen alsd[enn] Scrupula secunda, jene aber Scrupula pri[ma.] Wenn ein scrupulum secundum auch in ze[hen] oder 60 Scrupula muß getheilet werden, [so] entstehen scrupula tertia; aus diesen qu[arta] und so weiter, wann es solte nöthig seyn. Math. Lex.

Scrupulum Chaldaicum, ein Chaldäischer Sc[ru]pel ist der 1080ste Theil von einer Stun[de.] Dergleichen brauchen die Juden in ihrer [Ca]lender-Rechnung, und nennen sie Helakim.

Scrupulus, der dritte Theil einer Drachmæ o[der] Qvintleins, hält 20 Gran: es geben [?] Scrupel auf 1 Pf. 24 auf eine Untze, 12 ein Loth, 3 auf ein Drachma oder Qvintlein.

Scrupulus, heist sonst so viel als Zweiffel o[der] das Nachgrübeln in einer Sache, und Sc[ru]puliren bedeutet so viel als nachgrübeln, etwas zweiffeln, item sich ein Gewissen ü[ber] etwas machen.

Scudo d'argento, ist eine Silber-Müntze in V[e]nedig, welche daselbst 9 Lire und 10 Soldi o[der] 30 Groschen gilt. Scudo d'oro hat zu Nea[po]lis 13 Carlini oder 1 Thlr. 13 Gr. 9 Pf. bis

n

nahe 2 Thl. Scudo corrent hat allda 11 Carlini oder 1 Thl. 8 bis 16 Groschen, so viel als ein Piaster oder Ducaton ohne Agio. Scudo di St. Marco oder Fiorentino hat in Venedig 9 Pfund, 12 Soldi oder 1 Thl. 6 Groschen, und neuntehalb Pfennig nach unserm Gelde, ohne Agio. Scudo d' Argento zu Genua hält 7 Pfund und 12 Soldi, nach unserm Gelde 1 Thl. 9 Groschen. Scudo di Cambio, macht allda 4 Pfund, gilt nach unserm Werthe 17 Groschen.

ulptores, s. **Bildhauer.**

ulptura sima, s. **Halb-erhoben Werck.**

urrilität, heisset, wenn ein Mensch in solchen Dingen, die ein Vernünfftiger im Ernst zu tractiren hat, mit lächerlichen Possen aufgezogen kommt. s. Lex. Phil.

atari, s. Rotulus.

itiformis cartilago, der Schildförmige Krospel. s. Ensiformis.

itum, heist eigentlich ein Schild, hat aber in der Medicin unterschiedene Bedeutung, als in der Anatomie ist scutiformis cartilago der Schild-förmige Krospel, ingleichen wird die Knie-Scheibe Scutum genannt. In der Apothecker-Kunst und Chirurgie sind unterschiedene Scuta, welche nichts anders als Magen-Pflaster sind, in Form eines Schildes geschnitten, und in Magen-Kranckheiten gebrauchet werden, bestehen insgemein aus Pulvern, Hartzen, Gummi, destillirten Oelen und dergleichen.

itum Sobiescianum, ist ein neues Gestirne, zwischen dem Ophiucho und Antinoo, welches Hevelius aus unförmigen Sternen zusammen gesetzt, und dem König in Pohlen zu Ehren also genennet. s. Lex. Math.

ybala, trockner Unflat oder Koth, der gleichsam Kügeleinweis wie bey den Schafen und Ziegen hervorkommt.

illa oder Squilla major, Pancratium rubentibus tunicis, **Meer-** oder **Maus-Zwiebel**, ist eine Art einer fremden Zwiebel, ungefehr einer Faust dick, und wird aus Spanien gebracht, allwo sie an den Ufern wachsen soll. Es giebt derselben vornehmlich zweyerley Arten: das Männlein mit weissen, und das Weiblein mit schwartzen Blättern. Andere machen noch mehr Sorten davon; die besten werden im Julio gesammlet, und ist die allerschärffste Art von Zwiebeln, so, daß sie auch Blasen ziehen. Von den Medicis werden sie wider die Schlaffsucht, Nerven- und verschiedene andere Kranckheiten gebraucht.

pho, heist das Trichterlein im Gehirn, item der Gang, der von dem Sieb-förmigen Bein den Rotz in den Gaumen führet.

ros, s. Callositas.

talides, s. Internodium.

, ein Hebräisches Korn-Maaß, 30 Pfund Weitzen enthaltend, oder anderthalb Römische Maaß.

t Alpheraz, ein Stern von der andern Grösse im Beine des Pegasi. s. Lex. Math.

esten, Prunus Sebestena, **Brust-Beerlein, Brust-Pfläumlein**, deren Baum hat eine weißlichte, die Aeste aber eine grüne Rinde. Die Blätter sind auch runder und härter als ein Pflaum-Baum. Der weissen Blüten folgen gleichsam Träubel-weise die Frucht, welche den Zwetschken an Gestalt und Tugend gleich, und aussen schwartz-grün, inwendig aber mit einem dreykantigten Kern versehen ist, wird aus Egypten und Syrien gebracht. Die Früchte werden in der Medicin gegen die Verstopffung des Bauchs, scharffe Feuchtigkeiten, Urin und Flüsse, Heischerkeit, Husten, Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, schneidenden Harn und Stein, gerühmet, und wird auch ein Electuarium wider gemeldete Gebrechen hiervon gemacht.

Sebum vel Sevum, Unschlitt, Talg, eine fette Substantz, ist bey den Thieren truckner und härter als Schmeer, welches, wenn es kalt worden, gern brüchig wird.

Secale, Siligo, Farrago, **Roggen**, wird in Sommer- und Winter-Korn getheilet, auf die Aecker gesäet, blühet im Junio, und wird im Julio und Augusto reiff, die Blüte dienet für die dreytägigen Fieber und Würmer, die **Kleye** erweichet, zertheilt, säubert. Die Rinde des Brots gedörrt, wird unter die Zahn-Pulver genommen. Der Spiritus von Brot löset die Corallen auf. Das Pflaster von der Brot-Rinde, Empl. de Crusta panis, stärckt den Magen, und stillt das Erbrechen. s. **Roggen.**

Secans, ist in der Trigonometrie eine gerade Linie, welche von dem Mittel-Punct durch den Umkreis eines Circkels bis zu der Tangente gezogen wird. Sie wird genennet Secans des Bogens, der zwischen dem radio und dieser Secante enthalten ist, oder auch des Winckels, welchen man durch diesen Bogen misset. s. Lex. Math.

Secans complementi, oder Cosecans, ist die Secans eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum zu 90 Graden ist.

Secantes Lineæ, durchschneidende Linien heissen, wenn eine durch die andere gezogen ist.

Secchio, Latein. Hydria, ein Venediger Wein-Maaß, hat 4 Pfund oder 16 Engster; 64 Secchi machen eine Amphoram. Im Brantewein-Maaß machen 14 Secchi eine Amphoram.

Sechs-Eck, s. Hexagonum.

Sechser, eine kleine Sächsische, Brandenburgische, Braunschweigische, auch an mehrern Orten geschlagene Scheide-Müntze, welche 2 Dreyer oder 6 Pfennige gilt, deren 2 machen einen Groschen, und 48 einen Reichsthaler.

Sechsling, s. **Sösling.**

Seckel, s. Siculus, it. **Silberling.**

Second flanc, a la secundaria, bedeutet 1) das kleine Stück der Courtine, welches die kleine Defens-Linie von derselben abschneidet. 2) Das Stück der *Faussebraye*, welches vor der *flanc* des Haupt-Walles gebauet, und mit derselben parallel ist. s. Lex. Math.

Secretarius, ein geheimer Schreiber, Geheim-Schreiber, der nur geheime Dinge unter die Hände bekommt; heutiges Tages will ieder Schreiber diesen Titel affectiren. siehe Lex. Phil.

Secret-**Buch**, ist bey den Kaufleuten dasjenige geheime

geheime Inventarium, welches von dem Principal der Handlung allein geführet und hinein gezeichnet wird, was er an baarem Gelde, Waaren, Zinsen, Häusern, Gärten und dergleichen vermöge, und was er dagegen für geheimen Aufwand und Ausgaben habe, damit sein Buchhalter oder Diener seinen eigentlichen Zustand nicht erforschen und wissen möge.

Secretiren, verschweigen, verbergen, etwas geheim und heimlich halten.

Secretum Joviale, s. Sal Armeniacum.

Sect, *Vin Sec*, ein süsser starcker Wein, weiß oder Gold-farb, der aus den Canarischen Inseln, ingleichen aus Mallaga, Parma, Seres, kommt.

Secten, Sectæ, Sectarii, hæreses, **Rotten, Ketzereyen, Ketzer**, sind in der Philosophischen und Kirchen-Historie gar bekannte Wörter und Zunahmen, welche denenjenigen gegeben werden, welche sich bloß auf die Autorität gewisser Leute gründen, deren Lehr-Sätze, ob sie gleich noch so falsch und irrig sind, sie ohne genugsame Prüffung annehmen und weiter fortzupflantzen suchen. Die Sectarii werden in der Philosophie und Medicin den Eclecticis entgegen gesetzt. Die gantze Historie der Welt-Weisheit wird in gewisse Sectas, d. i. Schulen, von ihren Erfindern und deren Anhängern, darinnen sie ihre Sätze und Principia lehreten, eingetheilet. Dahero sind entstanden die Secta Aristotelica, Cyrenaica, Cynica, Eclectica, Epicurea, Megarica, Peripatetica, Pyrrhonica oder Empirica, Platonica, Socratica, Stoica und Ionica, von denen in der Historia Philosophica zu sehen.

Sectio, ein Schnitt, Eröffnung, dergleichen von den Chirurgis, in vielen Leibs-Gebrechen, und sonderlich in der Anatomie, und bey unterschiedlichen Demonstrationibus vorgenommen wird. s. Anatomia.

Sectio Cæsarea, s. Cæsar.

Sectio Conica, ein Kegelschnitt, ist in der Geometrie 1) ein Planum oder ebene Fläche, welche entstehet, wenn ein Conus von einem Plano durchschnitten wird. Dieser Durchschnitt kan nun geschehen auf verschiedene Art, und entstehet aus demselben entweder eine Parabola, oder Hyperbola, oder Eclipsis, wiewohl diese dreyerley Plana von den neuen Geometris auch beschrieben und betrachtet werden, ohne des Coni und seines Durchschnitts dabey Meldung zu thun. 2) Eine krumme Linie, welche aussen herum das von dem Durchschnitt eines Coni entstandene Planum schliesset, und diese Linie wird auch Linea Conica genannt. siehe Lex. Math.

Sector Circuli, der Ausschnitt des Circkels, ist in der Geometrie eine Figur, welche zwischen zweyen Semidiametris und einem Theil des Umkreises eingeschlossen ist. s. Lex. Math.

Seculum, ein Jahrhundert, ist eine Zeit von 100 Jahren.

Secunda lettera di Cambio, der zweyte Wechsel-Brief, der nebst der prima gegeben wird. s. Cambium.

Secunde, heist der sechzigste Theil einer Minute; 2) in der Music zwey Töne, die nur um einen Ton von einander stimmen; 3) auf Lauten und Geigen die Saite, so nächst der feinsten oder zärtesten liegt; 4) ein gewisses Lager beym Fechten.

Secundinæ, die **Nachgeburt**, welche gleich nach der Geburt von der Frauen gehet, hierunter wird begriffen die Nabel-Schnur, das Ader-Häutlein, das Schaf-Häutlein sammt dem Mutter-Kuchen, Gewässer, und was sonst mehr dazu gehöret.

Secundum Naturam, ist ein in der Medicin gar gebräuchlicher Terminus, und wird dem Præter Naturam entgegen gesetzet. Denn nach dasjenige, was præter Naturam ist, entweder Zufälle sind, von denen die Verrichtungen im menschlichen Leibe verhindert oder verletzet werden, oder sind dieser Zufälle Ursachen; also hingegen mag alles dasjenige Secundum Naturam genannt werden, was der Gesundheit gemäß, dieselbe begleitet oder befördert und verursachet.

Securicula, ein **Schwalben-Schwantz**, wird wegen einiger Aehnlichkeit der Figur, in der Zimmer-Kunst genannt, wenn ein Holtz an dem Ende, wo es mit einem andern verbunden wird, die Figur eines Vierecks oder Trapezii bekommt, davon die äusserste Seite grösser ist, als diejenige, wodurch der Schwalben-Schwantz mit dem Holtze zusammen hängt. Es dienet zur Festigkeit der Verbindung des einen Holtzes mit dem andern.

Securidaca lutea major, Pelecinus, **Beilkraut, grosse Peltschen**, ist ein Kraut, das aus seiner Wurtzel einen Hauffen, zu anderthalben Fuß hohe und ästige Stengel treibet, die beugen sich nach der Erde, und liegen auf derselbigen herum. Die Blätter sind länglicht, und stehen ihrer viele an einer Ribbe oder Stiele, an dessen Ende vorne nur ein einiges Blat befindlich ist; sie sehen wie die an den Linsen. Die Blüten sehen aus als wie an andern Hülsen-Früchten, sind gelbe, stehen oben auf der Stengel Spitzen, in Kronen- oder Umbellen-Form. Nach denenselbigen folgen lang und schmale, gerade und platte Schoten mit einem erhabenen Rande; bestehen aus vielen viereckigten Stücken, die mit den Enden an einander hangen. In einem jeden Stück befindet sich ein Saamen-Korn, das auch viereckigt ist, auf der einen Seite als ausgeschnitten, von Farbe röthlicht und bitter vom Geschmack. Die Wurtzel ist lang, weiß, und mit einigen Zasern besetzet. Dieses Kraut wächst an ungebaueten Orten, im Felde unter dem Getraide. Der Saamen dienet den Magen zu stärcken, die Verstopfungen zu heben, denen bösen Feuchtigkeiten in dem Leibe zu widerstehen, wenn er als Pulver gestossen oder abgesotten gebrauchet wird.

Sedativa Medicamenta, sind eben, was anodyna vel paregorica.

Seder, Scheder, ist ein Stern von der dritten Grösse auf der Brust der Cassiopeæ. s. Lex. Math.

Sedimenta, s. Hypostasis.

Sedimentum urinarum, ist dasjenige dicke Wesen, welches sich unten in dem Urin setzet.

Sedum majus, Semper-Vivum majus, Haus-Wurtzel, Donner-Bart, wächst auf den alten Mauren und Dächern der Häuser, die Blätter dienen äusserlich für die Wartzen, Hals-Geschwür, Entzündung der Augen, Raserey in hitzigen Fiebern, Entzündung der Leber, Glieder-Weh, und gegen die Trunckenheit.

Sedum minus, Semper-vivum minus, kleine Haus-Wurtzel, wächst auf den Mauren, in Gärten und Wäldern. Dis Gewächs kühlet, trocknet, und wird an etlichen Orten unter den Salat genommen.

Sedum minimum, Mauer-Pfeffer, ist zweyerley, 1) scharffer Mauer-Pfeffer, Sedum minus vermiculatum acre, 2) Mauer-Pfeffer ohne Geschmack, Sedum minus vermiculatum insipidum, wächst an sandigen und rauhen Orten, auf den Schantzen, Mauren und Felsen. Die Blätter führen durch Erbrechen die Galle ab, äusserlich zertheilen sie, machen die Haut roth und etzen, ziehen Blasen auf, und dienen für die Kröpffe und wacklende Zähne. s. Haus-Wurtz.

See, ist theils die Benennung der offenbaren See oder des grossen Oceani oder Welt-Meers; theils auch eines andern zwischen etlichen Ländern gelegenen grossen Meeres, als der Mittelländischen See, und des Baltischen Meers, welches auch die Ost-See genennet wird. Zuweilen werden auch kleine Gewässer Lacus oder Seen genennet, als da ist sonderlich der Boden-See zwischen Schwaben und Schweitzer-Land; der Genffer-See, und in Schweden der Weener- und Mehler-See, item, zwischen Finn- und Rußland die Ladogaische See 2c. Von den grossen Seen kommt das Wort See-Städte, die an dem Meer oder der See gelegen, und ihre meiste Handlung darauf haben, als da sind Amsterdam, Hamburg, Lübeck, Coppenhagen, Dantzig, Rochelle, Bourdeaux, Cadix, Genua, Livorno, Venedig und dergleichen, als die alle berühmte See-Häfen und See-Städte sind, welches an vielen 100 andern, die in allen 4 Welt-Theilen zu finden sind, in so vielen Geographischen Beschreibungen, der Ordnung nach zu ersehen; etliche unter solchen wurden vor diesem, und auch noch heutiges Tages zum Voraus, mit dem Titel der Hansee-Städte qvalificiret. Von dem Wort See kommt her das Wort Seefahrt, daher diejenigen, die ihre Dienste zur See und auf den Schiffen thun, Seefahrende Leute genennet werden.

See-Adler, Aquila, *Ratte de mer*, ein See-Fisch gleich dem Rochen, doch breiter. Er ist platt, weiß auf dem Bauch, grünlich-blau auf dem Rücken, und hat neben dem Schwantz, der sehr lang ist, einen Stachel, der starck vergifftet, und mit welchem er die Fische, so ihm zu nahe kommen, aus seinem Hinterhalt sticht, und verzehret. Sein Fleisch ist weich, eckel und ungesund, es werde denn mit einer Knoblauchs-Brühe zugerichtet. Wenn er gefangen, muß ihm der Schwantz samt dem Stachel abgeschnitten werden, damit niemand daran sich ritzen möge.

See-Apffel, s. Echinus marinus.

See-Blumen, s. Nymphæa, it. Lex. Oecon.

See-Charten, Mappæ Hydrographicæ, sind diejenigen Charten, auf welchen die Gegenden der See, die Klippen, Sand-Bäncke und abwechselnden Winde, den Seefahrenden zum Unterricht, aufgezeichnet stehen. siehe Math. Lexicon.

See-Drache, s. Meer-Drache.

See-Drossel, s. Turdus piscis.

See-Einhorn, ist ein ungeheurer Fisch, dergleichen einer in America um die Gegend der Insel Montferrat vor einiger Zeit ans Land geworffen worden. Der Engelländer *Blome* hat hiervon in seinem Englischen America folgende Beschreibung communiciret, welche wohl werth von Wort zu Wort hieher zu setzen: Dieses Einhorn, schreibet er, hatte einem andern kleinen Fisch mit solchem Eifer und Hefftigkeit nachgesetzet, daß es mit dem halben Leibe war trocken auf einer Sand-Banck stecken und sitzen blieben, da es denn, ehe es wieder zu der Tiefe hatte gelangen können, von den Einwohnern umgebracht worden. Es war ohngefehr 13 Fuß lang, und im Umfange so dicke als ein Faß von 2 Eymern, und hatte 6 grosse Floß-Federn wie die Enden an den Rudern einer Galere, deren 2 nahe bey den Kiefen stunden, die übrigen viere aber an den Seiten des Bauches, in gleicher Weite von einander, und zwar alle von einer Zinnober-Farbe. Das gantze Obertheil des Leibes war mit grossen Schuppen bedeckt, ohngefehr von der Breite wie ein Cronenstücke von blauer Farbe, und als ein Silber-Blättlein untermenget; doch beym Halse waren die Schuppen dichter beysammen, und von einer danckelen Farbe, gleich einem Halsbande. Die Schuppen unter dem Bauch waren gelb, der Schwantz in zwey Spitzen getheilet, der Kopff etwas grösser, als an einem Pferde, und fast von eben solcher Gestalt. Das Untertheil des Leibes war mit einer harten und dunckeln Haut bedecket; und gleichwie im übrigen, der gemeinen Sage nach, das Land-Einhorn an seiner Stirn nur ein Horn haben soll, so hatte dieses See-Einhorn auch ein schönes, welches aus seinem Haupt ohngefehr 10tehalben Fuß lang hervor gieng. Dieses nun war überaus gerade, und wurde immerzu schmäler, bis gantz vorne zu der Spitze, welche denn scharff genug war, allerhand Holtz, Stein, oder auch andere noch härtere Dinge damit zu durchbohren; allernechst bey dem Kopffe hatte selbiges 16 Zoll im Umfange, und von dar an war es bis fast gantz zu dem Ende rund geflochten, wie eine gewundene Säule, und vorwerts immer dünner zu, bis es sich allgemach in eine Spitze verlohr. Es war auch darneben von Natur polirt und gantz gläntzend schwartz, doch mit gewissen weissen und gelben Strichlein bezeichnet, und im übrigen von solcher Härte und Festigkeit, daß man kaum mit einer scharffen Feile etwas

was von klarem Staube oder Pulver herunter bringen kunte. Ferner so hatte dieses Thier keine in die Höhe stehende Ohren, sondern an deren stat 2 breite Kiefen, wie andere Fische. Die Augen waren ungefehr in der Grösse wie ein Hüner-Ey, der Augapffel aber, welcher um sich her, so zu sagen, ein Himmelblau und gelbes Schmeltzwerck hatte, war Zinnoberroth, und hinter solchem ein anderer, so hell als Crystall. Das Maul war ziemlich weit, und hatte unterschiedliche überaus scharffe Zähne: die Zunge auch von einer hierzu gemessenen Grösse, mit einer rauhen rothen Haut bedecket, auf dem Kopffe war gleichsam eine Crone, welche 2 Zoll über die Haut empor ragete, ablänglich rund, und oben spitzig zu. Es haben über 300 Personen von dessen Fleisch gegessen, welches sie denn trefflich wohlschmeckend befunden; es war solches mit einem weissen Fett durchwachsen, und wenn es gesotten ward, ließ sichs in viele Flächen oder Schiefer zertheilen, recht als frischer Cabeliau oder Stockfisch, aber von einem weit herrlichern Geschmack. Diejenigen, so dieses Thier lebendig gesehen, und ihm den Rücken mit Hebe-Bäumen entzwey geschlagen hatten, wusten nicht genug zu erzehlen, wie grausam und gewaltig es sich bemühet hätte, sie mit seinem Horn zu stossen, als dessen es sich mit sonderbarer Fertigkeit und Geschicklichkeit zu gebrauchen gewust; und daß es, wenn es ihm nicht an Wasser gemangelt hätte, ihnen allen würde zu starck gewesen seyn. Man fand in seinem Leibe die Schuppen von unterschiedlichen Fischen, wobey man abnehmen konte, daß es wohl von dem Raub leben müsse.

See-Eydex, s. Saurus.

See-Fasan, s. Rhombus.

See-Fische, sind diejenigen, die in der See gehen, und entweder unter die Monstra, oder eßbaren Fische gerechnet werden. Die vornehmsten Arten der Fische in verschiedenen Seen findet man im Oeconom. Lexico art. See.

See-Frosch, s. Rana marina.

See-Fuchs, s. Vulpecula marina.

See-Gewächse, oder Marina, heissen alle diejenigen vegetabilischen Dinge, welche die See hervor bringt; sonderlich die Corallen-Zinken. Unter den Auswürffen der See werden die Muscheln und Schnecken, item der Ambra gerechnet. s. Marina.

See-Gras, s. Sargazo.

See-Hahn, s. Faber, it. See-Schwalbe.

See-Hase, s. Lepus marinus.

See-Hunde, See-Kälber, sind so groß als unsere gemeinen Kälber, haben aber einen Hunds-Kopff, auf ieder Seite 2 grosse lange Floß-Federn, welche ihnen im Wasser zum Schwimmen, auf der Erde aber zum Gehen dienen, denn wenn sie sich damit vorne erheben, und das Hintertheil des Leibes nach sich ziehen, hernach aber diese Bewegung öffters wiederholen, so können sie solcher Gestalt auf der Erden hin und her gehen. Von den Schultern gegen den Schwantz werden sie immer kleiner, und haben hinten wiederum auf ieder Seite 2 Floß-Federn, welche ihnen zu Lande an stat des Sitzes dienen, wenn sie ihre Jungen saugen. Man findet ihrer so wohl in kalten als warmen Ländern, sonderlich sind sie häufig in den Nördlichen Theilen von Europa und America anzutreffen, ingleichen in dem mittägigen Theile von Africa, als bey dem Capo bonæ Spei, wie auch in der Magellanischen Meer-Enge, und an vielen andern Orten mehr. Ihre Haare sind von vielerley Farben, schwartz, grau, braun, sprencklicht, sehen überaus glatt und schön aus, und kan man von ihren Häuten und Fette, dessen sie gar ungemein viel haben, gantze Schiffe beladen. Wenn sie aus der See kommen, ruffen sie ihre Jungen durch ein Blöcken, wie die Schafe, und ob sie schon bey unzehlich vie[l] andern Jungen vorbey gehen, so lassen si[e] doch keine andere saugen, als nur die ihrigen. Diese Jungen gleichen fast den jungen Hunden, sind gerne auf dem Lande, und gehe[n] nicht eher aus dem Wege, als bis sie geschlagen werden, da sie auf ihre Beleidiger zuspringen, und hernach mit den Alten nach der Se[e] zueilen, wenn sie aber auf die Nase geschlage[n] werden, sterben sie alsobald. Ihre Spei[se] bestehet in Fischen, und die Stockfische un[d] Taronneurs, oder dergleichen, fressen sie a[m] liebsten, welche an den felsichten Küsten häufig anzutreffen sind.

See-Jacobs-Kraut, s. Achhaovan.

See-Katze, siehet dem Meer-Gründel sehr ähnlich, nur daß ihr Kopff breiter und dicker i[st,] hat ein grosses weites Maul, und an desse[n] beyden Seiten gewisse kleine Haare, gleich de[n] Bärten der Katzen, daher sie auch See-Ka[t]zen genennet werden. Sie hat drey Floß-F[e]dern, eine oben auf dem Rücken, und an ied[er] Seite eine. Diese Floß-Federn bestehen a[us] spitzigen und gifftigen Gräten, welche, wen[n] man damit gestochen wird, überaus sehr ve[r]gifften: und ist dahero an den Orten, wo es i[h]rer viel giebt, sehr gefährlich zu baden. D[ie] Spanier, welche sich gewaget, die von de[m] Meere verschlungenen Reichthümer zu [su]chen, haben es mit ihrem Schaden erfahre[n,] indem einer das Leben, der andere den G[e]brauch seiner Gliedmassen verlohren. Da[]nenhero, wenn sie gefangen werden, tritt m[an] mit den Füssen darauf, bis man ihnen d[en] Angel-Haken aus dem Maule genomme[n,] denn sonst kan es leicht geschehen, daß in de[m] Herumweltzen die Hände des Fischers verl[e]tzet und lahm gemacht werden. Manche v[on] diesen See-Katzen wiegen 7 bis 8 Pfund, u[nd] an gewissen Orten sind sie nicht grösser, a[ls] ein Daumen, ihre Floß-Federn aber si[nd] nichts desto weniger eben so gifftig. Insg[e]mein halten sie sich bey dem Einfluß d[er] Ströme ins Meer, ingleichen an solchen O[r]ten, wo viel Morast ist, auf, und werden b[ey] den Americanischen Küsten des Nord- u[nd] Süd-Meeres, wie auch in Ost-Indien gefu[n]den. Ob nun gleich die Gräten an den Flo[ß-]Federn dieses Fisches sehr gifftig sind, so si[nd] es deswegen doch die andern Gräten nic[ht]

und ist sonst dessen Fleisch sehr süsse, wohlschmeckend und gesund.

See-Kranckheit, Mal de Mer, ist ein Aufsteigen des Magens, mit Erbrechen und Ekel, auch Betäubung und Schwindel, welches diejenigen, so auf der See zu fahren noch nicht gewohnet sind, zum Brechen nöthiget.

See-Krebse, s. Hummers.

See-Kühe, s. Manatey.

See-Kuh-Stein, s. Lapis Manati.

See-Laus, s. Fotock.

See-Löwe, ist ein grosses Thier, 12 bis 14 Fuß lang, und aufs höchste so dicke, als ein Ochse, hat einen Löwen-Kopf, mit einem breiten Gesichte, und um das Maul etliche lange Haare, wie eine Katze, grosse Augen, wie ein Ochse, und drey Zoll lange Zähne, welche so dicke, als ein Manns-Daumen. Von Farbe sind sie braun, und überaus fett, also, daß man aus einem zerschnittenen und gekochten See-Löwen eine gantze Tonne Oel sieden kan, welches sehr gut und süß ist, etwas darinne zu backen, das Fleisch aber davon ist schwartz, unverdaulich, und von üblem Geschmack. Er bleibt wohl acht Tage auf dem Lande, wenn er nicht vertrieben wird, gruntzet wie ein Schwein, und macht ein furchtsames Getöse.

See-Lunge, s. Pulmo marinus.

See-Maus, könte mit besserm Recht ein Rochen-Ey, Ovum Rojæ piscis genennet werden, weil darinnen dieser Fisch ausgebrütet worden, und durch die Eröfnung heraus gekrochen. Es ist schwartzbraun, viereckigt, zwey Zoll lang, und anderthalb breit, in der Mitten etwas bäuchig, bestehet aus einer doppelten dünnen Haut, die rings umher mit einem einfachen Häutlein, wie mit einem Borten besetzt, und hat an ieder Ecke einen Zipfel, etwan anderthalb Zoll lang. Sie werden von dem Meer ausgeworfen, und werden gebraucht, die hæmorrhoides cœcas damit zu beräuchern.

See-Nessel, s. Urtica marina.

See-Orgel, s. Tubularia.

See-Rabe, Acacaloti, ist ein zierlich gefiederter Vogel in America, welcher sich auf den Mexicanischen grossen Wasser-Sümpfen und an den Ufern aufzuhalten pfleget, und sich von Fischen nähret. Er ist fast 4 Spannen lang, und mittelmäßig dick, hat lange schwartze Beine, und einen langen meerblauen Schnabel, wie auch einen kleinen Kopf, die untern Federn sind dunckel und schwärtzlich, die obern aber gläntzen von unterschiedlichen Farben und geben einen vielfältigen Wiederschein, als wie die Pfauen-Federn von sich, wenn sie von der Sonnen bestrahlet werden. Sein Fleisch ist von gutem Geschmack, und dienet wohl zu essen, ohne daß es ein wenig nach Fischen schmecket. Im Frühling brütet er seine Jungen aus, und nähret sie an morastigen Oertern.

See-Räuber, s. Caper.

See-Rechte, heissen diejenigen Statuta und Ordnungen, welche den zur See Fahrenden und Negotiirenden zum besten gemacht werden, damit sie in allen vorfallenden Streitigkeiten sich darnach richten können; die ältesten von solchen sind die Leges Rhodiæ und Oleronis; nach diesen das Wisbysche und Lübeckische See-Recht, samt anderer Reiche und Länder aufgerichteten See- und Admiralitäts-Verordnungen mehr. See-Coustumen und Usancen nennet man, was zur See gebräuchlich ist, wornach sich die Seefahrenden richten müssen.

See-Schneppen, befinden sich bey der Antillischen Insel St. Luciä in America, sind vier Fuß lang, haben Schnautzen, so sich oben und unten bewegen, der Kopf gleichet einem Schweins-Kopfe, haben gläntzende Augen, gespaltene Schwäntze, 2 Floßfedern auf der Seite, und 2 unterm Bauche. Uiber dem Rücken befindet sich eine stachlichte Floßfeder, und unter dem Kopfe hangen harte und schwartze Hörner.

See-Schwalbe, Hirundo piscis, *Hirondelle de Mer*, ein kleiner See-Fisch, so niemals zwey Pfund im Gewicht erreichet. Er hat einen harten viereckigten Kopf, dicken Bauch, mannigfarbige harte Schuppen und grosse Floßfedern, den Schwalben-Flügeln gleich, davon er den Nahmen hat. An der Ost-See wird er See-Hahn genennet. s. Lex. Oecon.

See-Scorpion, s. Scorpius maritimus.

See-Speck, Lardo marino, ist eine faule stinckende Materie, welche zu Zeiten die See auswirft, und bleichgelb ist, stinckend und schmierig wie alter Speck. Man hält es für ein Excrement eines grossen See-Fisches.

See-Stern, ein also genanntes seltsames Wasser-Geschöpf, welches in einer kleinen sternförmigen Schale von 10 bis 12 Spitzen sich aufhält, durch deren Hülfe es sich auf dem Trockenen, gleichwie mit Füssen fortschieben kan. Sie werden vielfältig in Raritäten-Kammern aufgetrucknet gefunden.

See-Stint, s. Stinci marini.

See-Teufel, oder Meer-Teufel, ist ein Fisch in America, 4 Fuß lang, und sehr dicke, höckericht, voller Stacheln, wie ein Igel, hat eine beinerne Zunge, so hart, wie Elfenbein, vier Floßfedern, einen langen Schwantz, der am Ende gespalten, über den Augen scharfe Hörner, nach dem Rücken zu umgekehret. Sein Fleisch ist tödtlich giftig. Dapp. p. 258. siehe auch Puffinus.

See-Traube, s. Uva marina.

See-Wolf, s. Lupus marinus.

Seele, Anima, Mens, *l'Ame*, ist im eigentlichen Verstande nichts anders als eine geistliche und unverwesentliche Substantz, welche mit dem menschlichen Leibe und dessen Bewegungen auf das genaueste vereiniget ist, Empfindung, Verstand und Willen hat, und wenn sie durch den Tod von dem Leibe getrennet worden, dennoch ihr Wesen als ein Geist unverändert behält, also daß dieselbe so wohl in, als ausser dem ihr zugeordneten Leibe verstehen und wollen, das ist, dencken, betrachten, erkennen, entscheiden, eines aus dem andern schliessen :c. ingleichen auch sich nach etwas sehnen, über etwas erfreuen, be-

trüben, entsetzen, vor etwas scheuen und fürchten kan; aber einige Glieder bewegen und zu ihrem Behuf gebrauchen, solches kan sie ausser dem Leibe nicht verrichten. Im weitläuftigern Verstande wird die Seele unterschieden in Animam rationalem, die vernünftige Seele, so der Mensch unter allen Geschöpfen gantz alleine besitzet, und vermöge deren er unterscheiden kan, was gut oder böse, wahr oder falsch ist; in Animam sensitivam, die fühlende Seele, welche auch die unvernünftigen Thiere zu haben scheinen, vermöge welcher sie den Gebrauch der fünf äusserlichen Sinnen besitzen, und die daher entstehenden Leibes-Veränderungen empfinden; in Animam vegetativam, die nährende Seele, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren, allen Wasser- und Erd-Gewächsen gemein hat, denn kraft solcher kan etwas aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen, und durch seinen Saamen seines gleichen fortpflantzen. Uibrigens wird unter den Gelehrten viel disputiret, wo eigentlich die Seele bey dem Menschen ihren Haupt-Sitz habe, und da heist zwar das gemeine Sprichwort: Anima ubicunque est, ibi est tota, das ist, die Seele sey in iedwedem Gliede gantz. Weil man aber siehet, daß einem die Seele nicht ausfähret, wenn ihm gleich ein Glied abgelöset wird, so gläubet man, daß die Haupt-Werckstat der Seelen mitten im Gehirne, wo alle Nerven zusammen kommen, und die Ideen der äusserlichen Dinge zur Betrachtung gleichsam überbringen, anzutreffen sey: von dar aus die Seele den gantzen Leib und alle Glieder, gleichwie ein Potentat sein gantzes Land aus einem der Regierung angewiesenen Orte zu regieren pflege. Die Cartesianer logiren die Seele in das Zirbel-Drüslein, (glandulam pinealem) glauben doch dabey nicht, daß sie wircklich und wahrhaftig einigen Theil des Leibs bewegen, oder wiederum von einigem Theil beweget werden könne; worinnen auch die Herren Leibnitzianer und Wolffianer mit den Cartesianern überein kommen. Doch ist dieser ihr Systema causarum occasionalium von jener ihrem Systemate harmoniæ præstabilitæ annoch mercklich unterschieden. s. Harmonia præstabilita, Influxus Physicus und causa occasionalis, item Lex. Phil.

Seele, *l'Ame*, heisset in der Artillerie die Höhle oder der Lauff des groben Geschützes, sonderlich der Stücke, darein die Kugeln geladen werden. s. Lex. Math.

Seelen-Verkäuffer, sind in Holland solche Leute, bey denen sich das meiste Schiffs-Volck aufenthält. Denn, wie in Holland einem ieden frey stehet, sich zu nehren, wie er kan und will; also giebt es auch allda Leute, die nur allein Kostgänger oder Tisch-Gäste halten, auf die Graften und Brücken gehen, daselbst die Ankommenden, welche sie gar bald zu erkennen pflegen, fragen, ob sie noch keine Herberge haben? oder ob sie Lust haben, nach Ost-Indien zu gehen, oder auf Kriegs- und Orlogs-Schiffe? treffen sie nun Leute an, die
bey schlechten Mitteln sind, und aus der No
eine Tugend machen müssen, so ist ihnen be
den gerathen. Die Boots-Gesellen selb
wenn sie alles verhurt und versoffen, find
sich bey diesen Leuten ein, und heist es mit i
nen mehrmahls: Sappithau die weet ge
beter Rath, als dat he weder na de Zi
Verkooper gaat, en voot all zijn Druk ac
het hem vor Geluk, als he maar weder na I
dien rackt; das ist: Der Ost-Indien-Fa
rer weiß keinen bessern Rath, als daß er wi
der nach den Seelen-Verkäuffer geht, all
all sein Leid verwandelt in Freud, und hält e
fürs ein Glücke, wenn er wieder nach Indi
fahren kan. Diese also genannten Seel-Ve
käuffer halten dergleichen liederlich Gesind
aber auch manchen braven Menschen in ihre
Hause und Kost, die zwar schlecht genug i
und veralimentiret mancher ihrer 20 also, b
zu der Zeit, da die Schiffe auslauffen solle
auch wenn zu Kriegs-Zeiten es am Volcke fe
let, so thun diese Leute der Compagnie gr
sen Dienst; ingleichen, wenn das gemei
Volck soll angenommen werden, so bring
sie solches ihr Volck auf das Ost-Indisc
Haus. Daher sie billiger Menschen-Mäckl
möchten genennet werden, weil sie ja kein
wider seinen Willen dazu zwingen, vielwei
ger verkauffen können, sondern er verkau
sich selbst. So helfen sie überdiß manche
ehrlichen Menschen aus, der sonst aus Ma
gel würde stehlen oder betteln gehen müsse
Wenn es denn auf die Reise los gehet, so pf
get der Seelen-Verkäuffer seinen Kostgäng
armselig genug dazu auszurüsten; denn
giebt einem ieden 2 blaue Hemden, das Stü
etwa einen Orts-Thaler werth, einen H
für einen halben Thaler, einen Reiserock f
etwa fünf Orts-Thaler, zwey paar Sch
für zwey und zwey Drittel-Thaler, zwey pa
Strümpfe für zwey Drittel-Thaler, ein pa
Schlaf-Mützen für acht Stüber, oder so v
als vier Groschen, zwey Camisol und Ho
von Leinwand für anderthalb Thaler, e
Haupt-Küssen und Roßdecke für zwey Dr
tel-Thaler, sechs Pfund Taback für 1 Th
ler, ein Fäßgen von 4 Qvart Brantewein, e
Dutzend Tabacks-Pfeifen, Papier u
Schreibefedern für einen halben Thaler,
was Zwirn, Nehnadel und Schuh-Senck
für einen Orts-Thaler, und denn dem R
senden 1 Thaler zu vertrincken, welches al
zusammen aufs höchste so viel, als 12 Tha
am Werthe beträgt. Uiber dieses nehmen
auf dem Ost-Indischen Hause, auf des Ma
nes Rechnung, noch ein Küssen und ei
Stroh-Sack, darauf zu schlafen, dafür ko
men denn auch noch einen Monat Sold m
auf die Rechnung der Seefahrenden: H
gegen bekommt der Seel-Verkäufer von s
nes Tischgastes Verdienste, bey der Com
gnie, dessen Transport-Brief auf 150 H
ländische Gulden, und also bey die 80 T
ler; davon ziehet er erstlich sein Kost-G
ab, für das übrige rüstet er ihn aus, wie
wahnet, und da darf der arme Mensch ni
einmal wegen seiner Rechnung das geri

ste fragen, sondern muß mit allem zufrieden seyn, wie es der Seelen-Verkäuffer angefangen.

Seegel, Velum, *Voile*, ein breites Tuch an einem Schiffe, welches aufgespannt wird, den Wind darein zu fangen, und hiemit das Schiff fort zu treiben. An einem grossen Schiff, das 3 Masten, und die vornen ein oder zwey mahl übersetzt, führet, haben die Seegel folgende Nahmen: Das grosse Seegel, unten an dem grossen oder mittlern Mast; die Focke, unten an dem vordern Mast; die Besaan, unten an dem hintern Mast; die Blinde oder Unterblinde, vorne an dem Bugspriet. Diese werden mit einem Nahmen Unter-Seegel genennet, und dienen am meisten, wenn, wegen harten Wetters, die obern nicht können gebraucht werden. Das grosse Mars-Seegel ist über dem grossen Seegel; das Vor-Ma s-Seegel über der Focke; das Creutz-Seegel über der Besaan; das grosse Bram-Seegel über dem grossen Mars-Seegel; das Vor-Bram-Seegel über dem Vor-Mars-Seegel; die obere oder kleine Blinde über dem Bugspriet; und das Stag Seegel. Dieses und die Besaan sind dreyeckigt, die andern alle viereckigt. Eine besondere Art ist das Wasser- oder Trifft-Seegel, welches bey den Holländern bräuchlich, und hinten an dem Schiffe ins Wasser gehänget wird, bey stillem Winde durch die Fluth dem Schiffe fort zu helffen. Die gemeinsten Redens-Arten von den Seegeln sind: Seegel machen, das ist, aufspannen und fortfahren; Seegel beysetzen, das ist, mehr Seegel aufspannen; Seegel streichen, das ist, entweder Ehren-halber das mittlere obere Seegel, bis auf die Helffte des Masts niederlassen, oder die Seegel insgesamt niederlassen, zum Zeichen, daß man sich ergeben wolle; die Seegel einnehmen oder beschlagen, das ist, einschlagen und aufbinden, wenn man nicht weiter seegeln will.

Seegel-Lichter, s. Lichter.

Segmentatum opus, s. Mosaique.

Segmentum Circuli, der Abschnitt eines Circkels, ist in der Geometrie eine Figur, welche zwischen einer geraden Linie, (die nicht durch den Mittel-Punct gehet) und dem von derselben abgeschnittenen Stücke des Umkreises eingeschlossen ist.

Segmentum circuli majus, ist dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct stehet.

Segmentum circuli minus, ist dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct nicht enthalten. s. Lex. Math.

Segregatorium, ein Seige-Tuch oder gläserner Trichter, die Oele von den Wassern und Geistern zu sondern.

Sehe-Kunst, s. Perspectiva, it. Optica.

Sehmheiß-Gleicher, s. Gleicher.

Sehne, nennet man des Hasen Augen.

Seide, rohe, s. Sericum.

Seidel, s. Seidlein.

Seidel-Bast, s. Chamælea, it. Lex. Oecon.

Seidelbast-Wurtzel, s. Thymelææ Radix.

Seiden-Kraut, ist eine sehr nützliche Indianische Pflantze, wiewohl es vielmehr eine Art vom Flachse ist. Dessen giebt es sehr viel an den Bergen, wo es feuchte ist. Die Wurtzel ist voller Knoten, die Blätter so breit, als eine Degen-Klinge, in der Mitten und unten gegen die Wurtzel einer Hand dicke, aber dünner an den Seiten und oben, wo sie sehr spitzig zugehet, auch eine oder 2 Ruthen lang, und zackigt, wie eine Säge. Wenn diese Blätter zu einer gewissen Grösse kommen, so schneiden sie die Indianer ab, dörren sie an der Sonne und klopffen sie, worauf sie einen schönen Flachs daraus bekommen, der fester ist, als unserer: Es siehet auch dieses Blatt aus, als wie ein Hauffen in einem ledernen Sacke eingewickelte Fäden. Sie drehen sie zusammen, und machen Fäden daraus, die zu allerhand Dingen dienlich. Die Schuster in Jamaica brauchen sie an stat der Pech-Dräte: und die Spanier stricken Strümpffe davon, die sehr theuer verkaufft werden. So wird auch eine gewisse Art gelblichter Spitzen daraus geklöppfelt.

Seiden-Rhederey, oder das Zurichten der Seiden, dazu braucht man ein Filatorium oder Abwind-Instrument, welches die Seide zugleich abwindet und zwirnet, dergleichen die Italiäner und Bologneser vor diesem allein zu haben vermeynet. Allein man siehet heutiges Tages in den Teutschen und Holländischen Seiden-Manufacturen viele Arten solcher Machinen, welche viel leichter und beständiger, als der Italiäner ihre, und vermittelst deren ein einziger Mensch auf einmahl 1000 Stränge abwinden kan. Und zu Derby in Engelland hatten 1725 die Herren Thomas und Johann Lombe zu Verarbeitung der Italiänischen Seide eine Machine erfunden, welche aus 26586 Rädern und 97746 Bewegungen bestehet, die 73718 Faden Seide, so oft sich das Wasser-Rad herum wendet, welches in einer Minute dreymahl geschiehet, und 318 Millionen 504960 Faden in Tag und Nacht arbeiten. Ein einziges Wasser-Rad beweget alle übrige Räder und alle Bewegungen, von denen ein iedes absonderlich und ohne die andern kan aufgehalten werden. Eine einzige Feuer-Röhre bringet die warme Luft zu allen Theilen der Machine. Eine einzige Person besorget das gantze Werck, und ein Mädgen von 10 Jahren kan durch diese Machine so viel Arbeit verfertigen, als sonst 33 Personen. Zu Cross in Coventry hatte 1726 ein Leinweber eine Machine verfertiget, womit ein Mensch so viel Stücke Seiden-Band, als sonst kaum 12 Personen auf den gemeinen Stülen, ausarbeiten kan.

Seiden-Schwantz, Garrulus Bohemicus, ist ein Vögelein von der Grösse einer Lerche, mit einem Büschlein auf dem Haupte, welches er aufrichten und niederlassen kan; auf seinen Flügeln siehet man rothe Flecke, im Schwantze lange Federn, welche am Ende hoch-gelb, ausserdem er an Farbe dem Holtzschreyer gleichet. Sein Fleisch ist zart und lieblich zu essen: Seine Nahrung sind rothe Vögel-Beeren,

ren, doch kan man ihn im Hause mit klein geschnittenen gelben Rüben erhalten, er muß aber frey herum fliegen; denn im Käfig dauret er nicht. Er lässet sich nicht alle Jahre, sondern nur zu gewissen Zeiten antreffen. s. Phœnicurus.

Seiden-Sticker, Acu Pictores, Phrygiones, Argentarii, wie auch Barbaricarii und Artifices Barbarici genannt, weil sie allerhand goldene und silberne Figuren, sonderlich Adler, Löwen, Drachen ꝛc. wenn es begehret wird, auf die Kleider sticken; dergleichen Kleider vor diesem an der Griechischen Kayser Höfen, und noch heutiges Tages bey den Tartarn und Sinesern im Gebrauch seyn. Phrygiones aber heissen sie, weil die Phrygier zuerst die Seidensticker-Kunst erfunden, dahero auch noch eine Stick-Nadel Acus Babylonica, Assyria, Semiramia genannt wird. Sie haben sonderlich an Fürstlichen Teutschen Höfen eine gar beliebte und einträgliche Profeßion. Es muß aber ein guter Seiden-Sticker und ein in dieser Kunst wohlgeübtes Frauenzimmer, der Mahlerey nothwendig wohl erfahren seyn, auch die Colorit und Haltung der Farben recht verstehen, wo man nicht sagen soll, es seyn zwar die Stiche wohl zart und fleißig geführet, aber die Figur komme krumm und lahm, die Schattirung schneidend, und gleichsam nach dem Lineal abgesetzet, und mit einem Wort, schön Brief- und Schachtel-Mahlerisch heraus. Daher denn billig die Seiden-Sticker den Künstlern beygezehlet werden, und zu Vermeidung aller Stümpeley nicht leicht iemand als nur ihre eigene Söhne in ihrer Kunst unterrichten; wiewohl das kluge und tieff-sinnige Frauenzimmer nichts desto weniger in dieser Kunst öffters sehr wohl geübet ist, daher auch viele wundernswürdige Sachen, die sie vermittelst einer blossen Nadel verfertiget, hier und da gesehen werden. Siehe mehrers unter Broderie.

Seiden-Wurm, Bombyx, ist ein solches Geschöpff, in welchem die Natur überaus verwunderlich spielet, daher wir auch nicht unterlassen können, eine kurtze Beschreibung davon mitzutheilen. Solcher ist anfangs eine weisse Raupe, welche, wo sie zu spinnen vorhat, gelblicht eingeschrumpffen, und etwas durchsichtig wird. Alsdenn schlenckert sie mit dem Kopff herum, und lässet die Seiden aus dem Munde, worauf sie in eine papierne Düte gethan wird, damit ihr die Arbeit desto leichter werde. Diejenigen Leute aber, die sie in gar grosser Menge haben, pflegen Gesträuche von Bäumen, daran sie spinnen sollen, in ein besonder Gemach zu stellen. Wenn nun die Spinn-Zeit vorhanden, und mancher Wurm keinen rechten Ort zu spinnen findet, oder man ihn mit Speise überladet, so spinnet er gar nicht, sondern schrumpffet ein, und wird ohne Gespinst zu einem Dattel-Kern. Sonsten aber spinnet er sehr emsig, und ist gar fleißig, bis er sein völliges Ey vollführet hat, welches oval, und entweder weiß, gelb, oder grünlicht ist. Wenn es weiß ist, so werden zuvor seine untersten runden Füßlein vo[n] gleicher Farbe gewesen seyn, ist es aber gelb, [s]o werden die Füsse auch so geschienen habe[n]. Nach Vollführung des Eyleins wird er zu de[r] Figur eines Dattel-Kerns in dem Eylei[n], worauf denn solches muß abgesponnen we[r]den, indem er sich sonsten heraus beisset, un[d] die Seide zum Haspeln untüchtig wird. So[l]cher Dattel-Kern verändert sich hernach i[n] die Gestalt eines Sommer-Vögeleins ode[r] Papilions, wie solches in allen andern Rau[]pen beobachtet wird; und gleichwie ie[de] Raupe eine besondere Art Vögelein giebt, a[l]so geben die Seiden-Würme ein weisses Vö[]gelein, welches einen halben Tag zu thun ha[t], bis es trockene Flügel oder seine vollkommen[e] Gestalt bekommen, nach welcher es sechs Füs[]lein, zwey braune Aeuglein und vier weis[se] Flügel hat, in welchen bräunlichte Streiffe[n] zu sehen sind. Die Indianischen aber sin[d] viel grösser und gantz bunt. Das Männlei[n] ist subtiler und kleiner als das Weiblein, un[d] hat dieses einen dickern, das Männlein ab[er] einen dünnern Leib. So bald sie nun ih[re] Stärcke bekommen, so paaren sie sich, und l[e]gen noch selbigen Tag, oder den Tag hernac[h] und so fort etliche Tage, gelb-runde Eylei[n] wie die Hirsen-Körnlein, wenn dieses gesch[e]hen, so sterben sie. Auf ieden diesen Ovul[o] oder Eylein ist ein kleines Pünctlein, welche[s] bräunlicht scheinet; man kan auch bald erke[n]nen, ob etwas nutzbares von ihnen auskri[e]chen werde oder nicht; woferne sie eingefa[l]len, eingedrücket, oder wie leere Hülsen sche[i]nen, so kommet nichts hervor, denn sie sin[d] verdorben. Nachdem man nun gern hätt[e], daß die neuen Seiden-Würmlein auskri[e]chen solten, so stellt man sie an einen warme[n] Ort, oder an die Sonne, oder gar in eine wa[r]me Stube, so kriechen die Würmlein aus de[n] gemeldten Pünctlein hervor, die sich selb[st] heraus beissen. Die Zeit aber, in welchem M[o]nat dieses geschehe, ist nach ietztbesagtem B[e]richt einzurichten, indem sie früh oder sp[ät] nach empfangener Hitze, entweder im Apri[l] oder May heraus kommen. So bald sie au[s]gekrochen, legt man ihnen etwas Salat vo[r], und muß man, wenn man sie ausgeputzet, u[nd] ihnen neue Speise giebet, sehr subtil mit i[h]nen umgehen, weil sie gar zart sind, daher i[h]rer etliche Tauben-Federlein, etliche klei[ne] Pinsel dazu nehmen. Man muß ihnen au[ch] keine nassen Blätter geben, denn so bald [sie] etwas faules und nasses essen, werden [sie] kranck und sterben. Die Würmlein, so vi[er] Tage alt, häuten sich, worüber gleichfal[s] viel sterben. Ja, wenn die Zeit vorhande[n], daß man ihnen die Maulbeer-Blätter giebe[t], so häuten sie sich abermahl, zu unterschied[e]nen mahlen: Wenn ein Gewitter komm[en] will, und es zu blitzen beginnt, so muß m[an] sie zudecken, sonst bekommen sie die Gel[b]sucht, wovon sie sterben. Besser ist es auc[h], daß man ihnen die Blätter von rothen u[nd] weissen Maulbeer-Bäumen nicht unter ei[n]ander mische, denn so machen sie vollkomm[e]ne Bälglein, so essen sie auch die weiss[en]

Mau[l-]

Maulbeer-Blätter lieber, als die rothen, weil jene subtiler und süsser sind. Wenn nun solcher gestalt der Seidenwurm mit der neuen Speise der Maulbeer-Blätter fleißig versorget worden, so wird er nach und nach grösser, und kommt endlich zu einer solchen Grosse, welche aus acht Gliedern bestehet, auf deren jeden Seiten schwartze Ringlein, und zuletzt noch zwey Füßlein sind. Wenn sie gleichsam durchsichtig und hell werden, fangen sie bald an zu spinnen, werden hernach Dattel-Kerne, und schicken, wie oben gemeldet, sich zu ihrer Veränderung, durch welche sie sich vermehren. s. Lex. Oeconom.

Seidlein Seidel, Sextarius, ein Maaß feuchter Dinge, und eben so viel als ein Nössel oder eine halbe Kanne, hält ungefehr ein Pfund Wasser.

Seiffe, s. Sapo, it. Lex. Oeconom.

Seiffen auf Bergwercken, ist eine Arbeit, da man in und unter der Damm-Erde, Gold- oder Zinn-Stein suchet oder wäschet. An manchen Orten werden in Seiffen auch wohl allerhand Edelgesteine, Lasurfletze, Wolfrum, Marcasit und dergleichen gefunden. Sie werden nach Eigenschaft des darunter befindlichen Metalls, bald Gold- bald Zinn-Seiffen genennet.

Seiffen-Apfel, Seiffen-Baum, *Savonnier*, ein Baum in den Antillen, der an stat der Seiffe zum Waschen gebraucht wird. Es sind desselben zweyerley Gattungen. Die eine trägt eine gelbe Frucht, in der Grösse und Gestalt einer Pflaume, welche traubenweise an dem Baum hanget, und die Eigenschaft einer Seiffe hat, daher sie von den Europäern ein Seiffen-Apfel genennet wird. Derselbe Baum wächst auch in Brasilien, und wird daselbst Jequitinguacu genennet. Die zweyte Gattung hat solche Eigenschaft in der Wurtzel, welche weiß und weich ist. Diese braucht man lieber als jenen, weil er zu strenge, und das Leinen zu scharf angreift. Beyde schäumen in dem Wasser, wie die Seiffe.

Seiffen-Gabel, ist ein schmal Bretlein von hartem Holtz, darein werden Löcher gebohret, und höltzerne Zähne einer guten Spannen lang darein gemacht, und zwar so weit von einander, daß das kleine wie durch ein Sieb fallen kan, damit sondern die Seiffner das kleine von dem groben.

Seiffen-Gebirge, ist ein sandiges oder lettichtes Gebirge, in dessen Sand und Lettich viel Zinnstein-Gräuplein und Keffer-Weiß, auch nach Art und Gelegenheit des Gebirgs Gold-Körner und Pfletz-Schleim, Flämmlein oder Wasch-Gold, als zerstreuet, gewaschen und gefunden wird.

Seiffen-Gestein, ist ein schmeerklüftig Gebirge, als wenn es mit grüner Venedischer Seiffe bestrichen wäre. Die Bergleute oder Seiffner nennen auch denjenigen Zinnstein also, den sie aus Seiffen erseiffnet, und zu gute gemacht: giebt, wenn er schön und recht graulicht, die Helfte, ja auch über die Helfte Zinn.

Seiffen-Kraut, Lychnis, Saponaria major lævis C.B. soll den Nahmen daher haben, weil die gemeinen Leute das wilde, an stat der Seiffen, zu Sauberung ihres Lein-Gewands gebrauchen, in die Gärten aber wird allein das gefüllte gesetzet: das rothgefüllte ist etwas gemeiner und dauerhaftiger, das weisse aber seltsamer, und bedarf bessere Obsicht, wächset ziemlich hoch, mit einem wollichten Stengel, der viel Neben-Aestlein und länglichte, an den äussersten Enden schmale, und in der Mitten breitere Blätter hat, ist hitzig und trockener Eigenschaft, erwärmet, zertreibet, reiniget, öfnet, machet dünne, und fördert den Schweiß. In gutem Grunde nimmt es häufig zu, und im Frühling kan man die Stöcke zertheilen und weiter setzen.

Seiffensieder, haben ein mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, wie solches aus der Hällischen und Naumburgischen Ordnung klärlich zu ersehen. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Seiffensieder die Freyheit, ihre Seiffen auf öffentlichem Marck in den ihnen angewiesenen Ständen und Schrägen zu verkauffen, doch wird sie zuvor (allen dabey unterlaufenden Betrug zu vermeiden) von den dazu beeydigten Schauern, nebst dem Zeichen des Seiffensieders annoch mit einem andern Zeichen bemercket. Siehe ein mehrers von dem Seiffenmachen in Herrn Marpergers Beschreibung des Hanf und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Seiffner, heist einer, der in Seiffenwercken arbeitet.

Seiger, heist auf Bergwercken das Bley an der Wasser-Wage, welches die Linie der Donlege abschneidet: oder eine Linie, die auf den Horizont perpendicular fället.

Seiger-Bleche, sind auf Bergwercken diejenigen Bleche, so um die Seiger-Stücken gesetzet werden, und die Kohlen zusammen halten.

Seigergerade, heist senckelrecht oder perpendiculariter, wenn eine Schacht gerade nieder gehet.

Seiger-Hütte, im Meißnischen Ertztgebirge befindet sich nur eine. Sie liegt hart an der Böhmischen Grentze, an der Flöhe, welches Wasser Meissen und Böhmen scheidet, und 3 Meilen von Freyberg. Dahin müssen alle Schichtmeister im Meißnischen Ertzt-Gebirge das schwartze Kupfer zur Probe einliefern, um Gewißheit zu erlangen, wie viel es Silber und Gar-Kupfer halten möchte. Es wird hernach das darinn befindliche Silber geseigert, und das zurück gebliebene Kupfer gar gemacht und geschmiedet. In dieser Hütten wohnt ein Churfürstlicher Factor und Schichtmeister, nebst andern Arbeits-Leuten, deren Wohnungen, nebst der Hütte und Herden, mit einer Mauer, gleich einem Städtgen umgeben sind. Die Hammerschmieden aber liegen nahe dabey, ausser der Ringmauer. Der Chur-Sächsischen Seiger-Hütten-Ordnung Inhalt ist in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. zu finden.

Seiger-Kretz, ist das mit Bley- und Kohl-

Asche vermengte Kupfer, so im Seigern von Seigerstücken durch die Scharten vom Ofen gefallen.

Seiger-Linie ist, die gerade in die Teuffe fällt.

Seiger-Ofen, ist ein aufgemauerter Ofen, darauf die Seiger-Stücke gelegt und geseigert werden.

Seiger-Riß, ist ein Profil und Durchschnitt eines Gruben-Gebäudes. s. Lex. Math.

Seiger-Schacht, ist ein Schacht, der gerade nieder geht, und weder Hangendes noch Liegendes hat.

Seiger-Scharten, sind eiserne Platten, darauf die Seigerstücken gesetzet werden.

Seiger-Schlacken, sind flüßige Schlacken, so von geschmoltzenen Resten kommen.

Seiger-Stücke, sind runde Stücken von Schwartz-Kupfer und Bley.

Seiger-Teuffe, heisset bey dem Marckscheiden die Höhe in einem rechtwincklichten Triangel, oder der Sinus rectus des Winckels, den die Hypothenusa mit der Horizontal-Linie machet. s. Lex. Math. zweyter Theil.

Seigern, heist, wenn eine Schacht mit einer Schnure, darein ein Perpendickel hänget, nieder gemessen wird.

Seigern, heist bey den Schmeltzern das Kupfer vom Silber und anderm Metall scheiden.

Seih, ist so viel als Treber, und ist das, durch das Auskochen im Braukessel oder in der Braupfanne entkräftete Maltz.

Seih ausbringen, heist die Seih aus dem Zapf-Bottig heraus thun.

Seih-Stroh, ist das Stroh, so unten auf dem Boden des Meisch-Bottigs liegt.

Seil, s. oben Berg-Seile. Zu Seil schicken heist, Ertzt oder Berg in Kübel schlagen, und zu Tag ausbringen.

Seil aufragen, heist bey den Bergleuten, das Seil um den Haspel winden und umschlagen.

Seil und Kloben, s. Polyspastus, item Lex. Mathem.

Seilband, s. Saalband.

Seiler, haben ein geschencktes Handwerck, und sind ihre Gebräuche und Gewohnheiten zu Rotenburg an der Tauber in öffentlichen Druck ausgegangen. Der Hanf, welchen sie verarbeiten, wird von ihnen an einem hohen Stock geschwungen, bis die Scheben davon sind, alsdenn wird er gehechelt, durch zwey oder drey Hecheln, bis er rein wird, daraus wird ferner an einem Rad, woran zwey oder drey Haken sind, entweder eine, zwey oder dreyschiftige, ja auch wohl eine vier-acht-zwölf- und sechzehen-fädnige Schnur, oder gezwirnte Leine gesponnen. Das zweyschiftige ist entweder ein klarer Bindfaden, oder Schuhdrat, und dasjenige, womit alles dieses geschnüret und zusammen gemacht wird, heissen die Seiler eine Leere, durch das Hinter-Rad wird diese Leere vor getrieben, und fest zusammen gedrehet, auf solche Weise werden auch die Geissel- und Peitschen-Schnüre, Sack-Bänder und Reif-Schnüre gemacht. Ein Strang hingegen wird zwölf, oder wo er recht dauerhaftig seyn soll, sechzehnfädnig gesponnen, drey oder vierschiftig geschnüret, und durch die Leere die vier Litzen zusammen geseilet. Den Werckzeug, welcher darzu kommet, heissen die Seiler Leier, Geschnür oder Knir-Haken, an so vie[l] Wagen oder Schlitten. Eben auf eine solch[e] Weise werden die Stricke gemacht, iedoch nur vier- oder achtfädnig, und nicht von solcher Form, wie die Stränge, weil solche gezwirnet. Die Stricke heissen die Seiler überzogene Werck-Arbeit, und werden selbig[e] nicht von einem grossen Rad gesponnen, welches ein Junge dazu umdrehet, sondern si[e] können von einem Gesellen in den Häusern bereitet werden, wenn man etwan wegen des Regenwetters vor dem Thor nicht arbeiten kan. Das Rad, woran man spinnet, hat keinen Handgriff, sondern wird eingeschraubt, und nennet mans vor dem Läuffer gesponnen, einen überzogenen Faden mit einem Uiberzeug. Das Werck, das man vom Hanf aushechelt, wird mit zweyen Spinn-Stecken lauter auf einer Schüttel-Raiter aufgeschüttelt. Und auf solche Weise wird auf allerley Stric[k] und Stränge der Hanf und das Werck zugerichtet. Dasjenige Instrument aber, wodurch alles gesponnen wird, nennen die Seiler einen Spinn-Lappen oder Spann, s[o] vom Drechsler gemacht wird. Der Werckzeug zu eines Seils Verfertigung ist, (wie e[s] die Seiler nennen) ein Rottel-Geschirr, ode[r] starckes eichenes Bret, worinnen vier grosse Haken stecken, daran die Faden gethan werden, und dieses wird vierschichtig. Einen Theil aber nennen die Seiler einen Litzen, und muß eines unter diesen vieren seyn, wie das andere, so wohl in der Länge, als in der Dicke. Ferner werden hierzu gebrauchet zwey Anzieh-Haken, das Treib-Scheit, der Haspel, der Nagel, Streich-Habern, so von Haaren dazu gesponnen, ein Netz, die grosse Leer, die bästene und hänfene Brönise. Mit Wasser machen sie durch das Streichen das Seil oder die Stränge glatt, und das Rauche leget sich hierdurch. Der Seiler Meisterstück bestehet an theils Orten in einem zwantzig Ellen langen Seil, welches nicht länger noch kürtzer seyn darf, auch just am Gewicht zwanzig Pfund haben muß. Das andere ist zehen Klafter lang, und muß auch just zwantzig Pfund wägen. Das dritte ein Gurtscheid von 60 Ellen, soll am Gewicht viertehalb Pfund, und weder mehr noch weniger haben. Sonsten machen die Seiler in die zwey und sechzigerley unterschiedliche Wercke und Stücklein, die allhier zu erzehlen unnöthig.

Seil-Haken, ist auf Bergwercken ein eiserner an beyden Seiten gekrümmter Haken, damit die eisernen Seile, wenn sie gesprungen, wieder zusammen gemacht werden.

Seil kollert, wird gesagt, wenn es springt oder zerreisset.

Seil-Kraut, s. Muscus Terrestris.

Seime, ist eine Spalte in dem Horn am Huf des Pferdes, welche von der Crone an bis zum Eisen reichet, dadurch viel Blut gehet, und verursachet, daß ein Pferd hincken muß.

Seisis, eine Zerquetschung eines Leib-Theiles wird

wird generaliter für eine iede Zerstossung, die einem Theil zukommt, in specie aber für das Ausschieben der Rückgrats-Gewerb oder Gelenck-Fugen, (iedoch, daß solche dabey noch an ihrem Orte bleiben) genommen.

Seite einer Polygonal-Zahl, latus numeri polygoni, heist die Zahl der Glieder in der arithmetischen Progreßion, aus deren Addition die Polygonal-Zahl entstehet, siehe Lex. Math.

Seiten-Blech, heissen auf Bergwercken die breiten Eisen im Poch-Troge, welche verhüten, daß die Wände den Trog nicht entzwey drücken.

Seiten-Haken, mit solchen werden die Bleche in den Poch-Trögen befestiget.

Seiten-Rolle, *Ancon*, ist in der Baukunst eine solche Zierath, da unten und oben Schnecken, oder auch Zapfen, u. s. w. an die Seiten der Thüren und Fenster unter den Karnies gemacht werden. s. Lex. Math.

Seitenstechen, s. Pleurisis.

Seiten-Tonnen, heissen auf Bergwercken die Breter, die man im Vörder-Schacht an die Einstriche und Stösse von den andern Tonnen-Bretern aufrichtet und annagelt, daran die Kübel richtig auf- und niedergehen können.

Seitenweh, s. Hypochondriacum malum.

Seitenwerck heist, wenn in den Seiten der Orgeln einige Register beysammen stehen.

Seladon, Meergrün, eine grüne Farbe, die etwas ins blaue fällt.

Selbst-Gerichte, s. Autodicia.

Selbst-Mord, s. Autochiria.

Selenitæ, sind die Einwohner, welche sich manche in dem Mond zu seyn einbilden. Siehe Lex. Math.

Selenites, Sperr-Glas, oder Monden-Stein genannt, weil er dem Mond sehr nachäffet, und mit demselben ab- und zunimmt, soll, wie *Antonius Mizaldus* Tract. de Consensu Solis & Lunæ c. 5 meldet, einen weißlichten Flecken haben, der mit dem zunehmenden Mond grösser, und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird, und dieses zwar alle Tage, bis der Mond seinen Lauf verrichtet. Gedachter *Mizaldus* schreibet, er habe anfangs vermeinet, es wäre nicht ein Werck der Natur, sondern der Kunst; allein nach der Zeit habe er befunden, daß es wahrhaftig natürlich wäre. Dann zur Zeit der Sonnen und des Monds Conjunction, oder wann der Mond neu ist, erscheine das weisse Flecklein am äussersten Rande des Steins etwas dunckel, ohngefehr wie ein Körnlein Hirse, solches wüchse allgemach, und äffete dergestalt des Monden Lauf in allem nach, bis es an den Mittelpunct gelangte, woselbst es mit seiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darstellte. Nach diesem gienge es wieder vom Mittelpunct zurück nach dem Umkreis zu, würde nach und nach kleiner mit gleicher Proportion, wie nemlich der Mond seine Hörner allgemach einzöge, bis dieser mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen, und der Flecken zugleich wieder seinen vorigen Ort, und die erste Form erreichte, daß also das Auf- und Absteigen, Ab- und Zunehmen des Fleckleins, die gantze lunarische Revolution vorbildete. So währete auch die Bewegung des Fleckleins immerfort, und hätte man es in seiner Operation niemahls auf einem Fehltritt befunden. Siehe auch Frauen-Eis.

Selenographia, ist eine Beschreibung des Mondes, seiner Flecken, Seen und Berge rc. s. Lexic. Math.

Seleri, Sellery, Hipposelinum, Apium hortense latifolium, ist eine Art grosser Petersilie, welche aus Welschland zu uns kommt, und in hiesigen Landen noch nicht so gar lang bekannt gewesen. Sein Temperament und Kräfte gleichen der Petersilie, (nisi quod magis aphrodisium Seleri credatur) gröstentheils, iedoch wird davon nur das Kraut samt dem Hertzschoß, nach vorhergehender Abreissung genützet. siehe Lexic. Oeconom.

Sella equina seu Turcica, das Sattel-Bein, ist das inwendige des Keilbeins, darinnen das Schleim-Drüslein lieget. s. Ephippium.

Seltier, s. Nagel.

Sembella, eine alte Müntzwehrung, soll so viel heissen als Semissis Libellæ, galt so viel als ein und vier Fünftheil eines Meißnischen Pfenniges.

Semeiosis, s. Diagnosis.

Semel pro Semper, einmal für allemal.

Semen, der Saamen, ist insgemein dasjenige, woraus als aus einem lebhaften Anfang, ein anderer gleicher Cörper gezeuget wird. Unter diesem Nahmen werden alle Saamen der Pflantzen, Kräuter und Erd-Gewächse verstanden. Die heutigen Botanici halten den Saamen der Pflantzen für ein gewisses Kennzeichen ihres besondern Geschlechts, und distinguiren dieselben, nachdem sie die Saamen distinct befinden. Die recipirteste Eintheilung ist in semina nuda und tecta, blosse und bedeckte, von welchen die ersten wieder in semen nudum unicum, bina, trina, quatrina, quina, sena und plura getheilet werden: die bedeckten Saamen werden nach der Zahl der Bedeckungen gerechnet, und entweder mit einer trocknen häutigen Schale, oder mit einer weichen und fleischigten Materie bedeckt, und in den letzten siehet man auf die Zahl der Kerne oder Saamen. Die Semina tecta sind entweder baccifera, oder pomifera, oder auch capsularia; von welchen diese letzten in unicapsularia, bicapsularia, tricapsularia, quadricapsularia, quinquecapsularia, sexcapsularia & multicapsularia getheilt werden. Eines ieden besondere Deutung siehe an seinem Ort. Es sind noch 2 Arten der Früchte, welche sich zu den vorigen nicht füglich zehlen lassen, nemlich die coniferæ, welche Zapfen haben, und den Saamen unter Schupen bedecken. Sonst werden auch unter dem Wort Saamen die Feuchtigkeiten verstanden, welche so wohl dem Menschen als Vieh im Coitu oder Beyschlaf entgehen. Es ist solcher eigentlich ein weisser Humor, warm, geist-

geistreich, dick, zähe, saltzigt, und wird aus dem zartesten Geblüt in den Nieren und Epididymidibus gezeuget. Von den neuern halten viele dafür, daß das Semen masculinum aus sehr kleinen lebenden Thierlein oder Würmlein, das fœmininum aber ex ovulis, aus Eylein bestehe: ingleichen daß alle Thiere und Pflantzen in ihrem Saamen bereits von Anfang der Welt gebildet und präformiret gewesen. s. Præformatio, it. Animalcula in semine masculino.

Semen contra vermes, Semen Cinæ, sive Zedoariæ, ingleichen semen sanctum, s. Wurm-Saamen.

Semen fœniculi, s. Fenchel-Saamen.

Semen lini, s. Lein-Saamen.

Semen lumbricorum, s. Sophia Chirurgorum.

Semen musci terrestris, s. Muscus terrestris.

Sementina, s. Wurm-Saamen.

Semicirculus, der Halb-Kreis, bedeutet 1) den halben Theil von dem Umkreis eines Cirkels, welcher 180 Grad in sich hält, 2) eine Figur, welche von diesem halben Umkreis und dem Diametro beschlossen ist. 3) Ein Instrument, welches die bemeldte Figur hat, und mit welchem man, vermittelst einer Dioptræ, oder eines Absehens, in dem Feldmessen die Winckel ausmessen kan; daher auch dessen Rand in seine Grade und Minuten eingetheilet seyn muß. s. Lex. Math.

Semicoctus, halb verdauet, wird von dem Chylo gesaget, welcher etwas, aber noch nicht gantz verdauet ist.

Semicolon, (;) ein Zeichen in der Orthographie oder Rechtschreibung, welches zur Deutlichkeit zwischen einem Vorsatz und Zwischen-Satz in einer Rede gesetzet wird.

Semicongius, ist ein Maaß feuchter Sachen, haltende an Wein 5 Pfund, an Wasser fünftehalb Pfund, an Honig achthalb Pfund.

Semicupium, ein halb Bad. s. Insessus.

Semi-Diameter, s. Radius.

Semi-Diameter major, *le grand Demidiametre*, in der Fortification, ist eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer Regulair-Festung, durch die Spitzen aller Bollwercke ein Circkel kan gezogen werden.

Semi-Diameter minor, *le petit Demidiametre*, ist eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer regulairen Festung ein Circkel durch alle Kehl-Puncten kan beschrieben werden.

Semilunare os, ist das andere Bein der Hand-Wurtzel.

Semimares, s. Castratus.

Semimembranosus musculus, das halbhäutige Mäuslein, ist das andre, welches das Schienbein beuget.

Seminervosus musculus, das halb-spann-ädrige Mäuslein, ist das dritte, welches das Schienbein beuget.

Semiordinatæ, s. Ordinatæ.

Semiotica, ist ein Theil der Medicin, welcher von den Zeichen der Kranckheit und Gesundheit handelt.

Semisextus, halbgesechster Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da zwey Planeten um einen halben sechsten, (das ist den zwölfte[n] Theil des Thierkreises, oder um 30 Gr[ad]) von einander stehen, und wird also bezeic[h]net: SS.

Semispinatus musculus, s. Rücken.

Semitertiana, s. Hemitritæus.

Semitonium, ein halber Ton, heist in der M[u]sic, wenn um einen halben Ton höher od[er] niedriger muß gesungen werden.

Semivulpa, ein Thier in Africa, einem Wol[f] nicht ungleich. Das Weiblein hat ein[en] Beutel am Brustknochen hangen, in we[l]chem es seine Jungen trägt, bis sie gnugsa[m] erstarcket und selbst lauffen können.

Semiuncia, ein halbe Untze, ein Loth.

Sempervivum, s. Hauswurtz, it. Sedum.

Senatus-Consultum Macedonianum, ist ein Rath[s]-Schluß in Rechten, krafft dessen die Elter[n] nicht bezahlen dürfen, was ihre Kinder vo[n] den Kaufleuten auf Borg aufgenommen, e[s] wäre dann, daß es mit der Eltern Wisse[n] geschehen, oder der Kaufmann erweise[n] könte, daß dasjenige, was der Sohn ode[r] die Tochter auf Borg genommen, mit i[n] der Eltern Nutzen verwandt worden.

Senatus-Consultum Vellejanum, ist ein Rath[s]-Schluß in Rechten, welcher verordnet, da[ß] eine Frau nicht bezahlen darf, was sie aufge[-]borget, oder wofür sie sich verschrieben, es se[y] dann, daß sie eine Kauff-Frau sey, oder die[-]sem ihren weiblichen Beneficio endlich renun[-]ciret hätte ꝛc.

Senckel, sind bey dem Bergwerck kleine eiser[-]ne Hespen, damit man die Gerinne ode[r] Latten zusammen füget.

Senckel am Treibhut, sind etwa des kleinen Fingers dicke und nach bedürftiger Läng[e] ausgelängte Riegel oder Hespen, vermittel[st] deren die Rippen oder das Geripppe des Trei[-]be-Huts an die Bleche desselbigen befestiget werden.

Senckler, s. Nestler, it. Dünneisen.

Senckrechte Linie, s. Perpendicularis.

Senecio major, Jacobæa, grosse Creutz-Wurtzel, wächst auf den Feldern und Aeckern. Das gantze Kraut hat mit dem folgenden Creutz-Kraut fast einerley Wirckung, sonder[-]lich aber zertheilet es, saubert, heilet, und i[st] ein gut Wund-Kraut, dienet für die roth[e] Ruhr, Entzündung des Halses und der Man[-]deln, Wunden, alte Schäden und Fisteln.

Senecio minor, Erigerum, Creutz-Kraut, wäch[-]set in den Gärten, auf den Aeckern, und an de[n] Wegen, das Kraut samt den Blumen treib[t] den Harn, ist ein gut Wund-Kraut, und die[-]net für die hitzige Leber, gallichten Bauchflu[ß], gelbe Sucht, Hüftweh, verstopfte Mona[t-]Zeit, Würmer und Pest. Aeusserlich ist e[s] gut für Entzündung der Brüste, blaue Mäh[-]ler, geronnen Geblüt, Leibreissen der Kinde[r,] Kröpfe, Wunden, Geschwür und Fisteln.

Senembi, ist eine Americanische Eydexe, unge[-]fehr vier Schuhe lang, und einen halben brei[t,] bisweilen auch grösser, bisweilen wohl kle[i-]ner. Ihr Fell ist mit kleinen, schönen grüne[n] Schuppen bedecket, und mit weißlichten un[d] schwärtzlichten Flecken und Streiffen gezeic[h-]ne[t]

et. Der Kopff ist etwa ein paar Finger breit, die Augen sind groß, lebhafftig und schwartz, die Schnautze und die Zunge sind dicke, die Zähne klein und schwartz. In dem Kopffe sind kleine Steinlein zu befinden, und in dem Magen manchmahl einer, der so groß ist, als ein Ey. Der Hals ist kurtz und dick. Dieses Thier hat ein dermassen zähes Leben, daß es sich noch eine Zeitlang reget, ob ihm die Haut schon abgezogen, und der Schwantz abgeschnitten ist; Es muß viel harte Streiche auf den Kopff bekommen, wann man es tödten will. Es versteckt sich in die Bäume. Die Steine, die in seinem Kopff gefunden werden, werden in dem Lande treflich gut gehalten, zu Zermalmung des Nieren- und Blasen-Steins. Es wird davon ein Qvintlein schwer auf einmahl eingegeben.

Senes-Blätter, s. Senna.

Senet-Blätter, falsche, s. Linsen-Baum.

Senff, Sinapi, dessen ist dreyerley Gattung, als weisser oder gelber Garten-Senff, Sinapi hortense, dann gemeiner brauner Senff, Sinapi sylvestre, und wird gemeiniglich Lampsana genennet, wächst anderthalben Fuß hoch, am Kraute den Rüben nicht ungleich, doch kleiner und gelinder; auf den Stengeln sitzen die gelben Blümlein, aus vielen Blättern bestehend. Die ersten beyden Arten werden in Gärten und Aeckern gesäet, die letztere aber wächset wild. s. Lex. Oecon.

Senff, wilder, s. Hederich, it. Erysimum.

Senff-Kraut, s. Pfeffer-Kraut.

Senff-Saamen, weisser, s. Rancke.

Senn, ist insgemein ein ehrlicher aufrichtiger Schweitzer, ja ein Muster der alten Schweizerischen redlichen Einfalt, so wohl in seinem Leben, als in seinem Wandel. Er ist bekleidet mit einem rauchen ehrbaren Kittel, und Holtz-Schuhen an den Füssen, die er mit zwey ledernen Riemen über den blossen Fuß anbindet, weil in den steinichten Alpen (als welche die Sennen täglich besuchen müssen) das Leder nicht so wohl halten will, als wie das Holtz. Es ist aber ein solcher Mann einer Heerde Vieh vorgesetzt, mit welcher er des Sommers fleißig zu Alp fähret, fleißig auf sie Achtung giebet, und von ihnen Butter, Käse und Ziger sammlet, dafür auch dem Besitzer des Viehes entweder einen gewissen verdingten Zins giebet, oder aber Rechnung davon thut. Das Vieh melcket er alle Tage Morgens und Abends, dabey er auf einem einbeinichten Melke-Stuhl zu sitzen pfleget, den er mit einem Seil oder Riemen um den Leib gebunden, ingleichen auch mit einem Salb-Horn versehen ist, darinnen er etwas Butter hat, zu Bestreichung der Ueteren oder Euter.

Senna, Senet, oder Senes-Blätter, sind zweyerley, als Orientalische und Europäische. Jene, nemlich die Orientalischen, sind entweder Syrische, Senna Syriaca, oder Alexandrinische, oder Egyptische, Senna Alexandrina, Aegyptiaca. Die Europäische ist 1) Welsche oder Florentinische, Italica, 2) Narbonensische, Narbonensis, 3) Teutsche, Germanica. Dieses Gewächs ist ein Blümlein einer Ellen hoch, dem Linsen-Baum fast gleich, hat Blätter den Bocks-Horn-Blättern ähnlich, die an dem Alexandrinischen länglich und spitzig, an dem Welschen aber stumpff und rundlich sind, trägt gelbe Blüten, auf welche länglichte, platte und krumme Schoten folgen, darinne ein kleiner, brauner und platter Saamen liegt, wächst in Syrien, Egypten, Italien, Franckreich, sonderlich im Narbonensischen Gebiete, in Apulien und Spanien. Die Alexandrinischen und Welschen Blätter sind die besten, und werden von den Medicis wegen ihrer Wirckung sehr gerühmet.

Senne, Tendo, Fibra musculosa, Aponeurosis, ist das Ende oder äusserste Theil der Musculorum, so von der Zusammenfügung aller ihrer Zäserlein entstehet, und dienet, um sie in ihrer Action zu befestigen, und dem Theile eine Bewegung zu geben. Sie wird unterschieden von der Nerven- und Spann-Ader, welche ein Corpus ist, so lang, weiß, rund und dünne, von den meisten fibris zusammen gesetzet, in einer doppelten Tunica eingeschlossen, und darzu verordnet ist, die Spiritus animales in alle Theile zu bringen, um ihnen die Fühlung, Empfindung und Bewegung zu geben. Zuweilen geschiehet es, daß, wenn die Musculi an ihrem tendinosen Theile, entweder durch ein schneidendes oder stechendes Instrument zerschnitten worden, nach Heilung der Wunden die Musculi desselben ihre Bewegung verlohren, und das Glied an seiner ordentlichen Bewegung verhindert worden. Bey welcher Gelegenheit erfahrne Chirurgi in selbiger Sache allen Fleiß angewendet haben, damit sie durch eine Operation, welche die Sutura des Tendinis genannt wird, die äussersten Enden des zerschnittenen Tendinis also zusammen brächten, daß nach vollbrachter Cur die Bewegung desselben Gliedes vollkommen beybehalten werde.

Sennhütte, ist die geringe Wohnung des Sennen, ein Häuslein von Höltzern oder über einander gelegten Balcken, erbauet, mit Tannen-Rinden bemauert, mit Schindeln bedecket und mit grossen Steinen beschweret, dessen Astrich die blosse, oder mit Tannenrinden bedeckte Erde, dessen Thüren, Schlösser, Riegel, Küchengeschirr, alle von Holtz, Ober- und Unter-Bette, Küssen und anderes Geräthe, Heu oder ein Hauffen über einander gelegte Käse sind. Dieses Häuslein wird in zwey Haupt-Gemächer abgetheilet, deren das erste die Käse-Hütte, das andere der Milchgaden, oder Milch-Keller genennet wird. In jenem wird der Käse verfertiget, und finden sich daselbst alle darzu gehörige Werckzeuge, nebst des Sennen Bette, und die in Form eines Amphitheatri von Steinen erbauete Hell, Herd, oder Werckstat. In das andere wird die Milch gestellt und behalten, deßwegen es gemeiniglich gegen Norden lieget, als woher die kalten Lüffte wehen.

Senntnen, heist bey den Schweitzern so viel als befehlen, daß das Vieh auf die Alpen zur Weide geführet werde, und man seinen Nutzen davon ziehe.

Senorins, s. Chincapolins.
Sensalen, s. Mäckler.
Senseria, s. Mäckler-Lohn.
Sensitiva herba, s. Sinn-Kraut.
Sensorium, ein Werckzeug der Sinnen, als da ist die Nase ein Werckzeug oder Sensorium des Geruchs, das Ohr des Gehörs, das Auge des Sehens, die Zunge des Schmeckens u. s. f.
Sensorium commune, das allgemeine Werckzeug der Sinnen ist das Theil im Gehirn, wo sich die Nerven der Sinnen endigen, welches der Anfang der Medullæ oblongatæ ist.
Sensus, die äusserlichen 5 Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, welche die unvernünfftigen Thiere, wie es scheinet, mit den Menschen gemein haben. Die Physiologi aber theilen sie ein in die inn- und äusserlichen Sinnen: Diese sind die obbenannten fünffe, jener aber sind drey, als der Sensus communis, oder der allgemeine Sinn, die Phantasie, und die Memorie. s. Lex. Philos. Art. Sinnen.
Sententia, die Meinung, ingleichen der richterliche Ausspruch und Urtheil. Sententia definitiva, ein End-Urtheil, heist, wodurch die gantze Sache entschieden, und dem Proceß ein Ende gemachet wird. Sententia interlocutoria, ein Interlocut, ein Bey- und Zwischen-Urtheil, so nicht auf die Haupt-Sache, sondern wegen eines eingefallenen Puncts gesprochen wird.
Sentina, bedeutet einen Abtritt oder heimlich Gemach, wie auch den Schiffs-Boden, und den daselbst zusammen fliessenden Unflath und Wasser, ingleichen die Pumpe, durch welche solches heraus gezogen und gepumpet wird.
Separatorium, ein Scheide-Glas, Scheide-Trichter, ist ein solches Gefäß, durch welches die Liquores von einander separiret werden. Sonderlich bestehet solches aus Glas, welches oben, da der Liquor eingegossen wird, in der Weite eines Fingers ist, unten aber, da solcher wieder auslauffen soll, ein sehr enges Löchlein hat; Wird auch sonst vitrum hypoclepticum genannt; item ein Chirurgisches Scheide-Messer.
Sepedon, s. Seps.
Sephirus, eine Verhärtung und Entzündung der Gebähr-Mutter.
Sepia vel Loligo, der Bleck- oder Dinten-Fisch, weil er ein Blut so schwartz, als eine Dinte hat, welches er von sich läst, und damit das Wasser schwartz färbet, wann er siehet, daß ihm die Fischer zu nahe kommen, damit sie ihn nicht sehen können. s. Meer-Spinne.
Seplasiarius, ein Materialist, der unterschiedliche zur Artzeney dienende Waaren feil hat, siehe Pharmacopœus.
Seps seu Sepedon, ist ein Geschlecht der Schlangen, etwan 3 Schuhe lang und nach Proportion dicke. Ihr Kopff ist breit, die Schnautze spitzig. Die Haut sieht Aschenfarbig und manchmahl röthlicht, mit weissen Flecken gezeichnet: sie hat viel krumme Zähne: der Schwantz ist kurtz. Sie hält sich im Gebirge Syrien auf. Ihr Biß ist sehr giftig, und bringt das verletzte Theil gar bald zur Fäulung, darauf der Tod zu folgen pflegt, wo nicht strac[ks] Rath geschaffet wird. Die Gegen-Mitt[el] sind, daß man das Glied, das sie gebiss[en] hat, über den Biß gantz feste binde, wann [es] sich anders binden läst: der Kopff des Thier[s] muß zerqvetscht und darauf geleget werde[n] und dem Patienten wird die Leber und d[as] Hertze eingegeben, wie auch das Vipern-Sal[tz] oder in dessen Ermangelung, Theriac. Di[e]se Schlange führet viel flüchtiges Saltz u[nd] Oel. Sie hat solche Krafft, als wie d[ie] Nattern.
Septa, Septica, oder Putrefacientia, welche dur[ch] ihre gifftige Hitze und Schärffe das zarte Flei[sch] durchfressen und faulend machen.
September oder Herbst-Monat, von de[m] Herbst, oder weil er herb, und der Gesun[d]heit zuwider ist, also genannt, hat 30 Tag[e] und ist des Sommers Ende, und des Her[b]stes Anfang, wann die Sonne ungefehr d[en] 23sten dieses Monats in die Wage eintritt, u[nd] hiermit zugleich die andere Tags- u[nd] Nachts-Gleiche, Aequinoctium autumnal[e] macht, da die Nächte zu- und die Tage hi[n]gegen abnehmen, bis an den winterlich[en] Sonnen-Stand, Solstitium brumale. D[ie]ser Herbst-Monat wurde von den alten R[ö]mern September genannt, weil er der sieben[de] vom Martio an gerechnet ist, welcher Nah[me] bis auf den heutigen Tag in der Lateinisch[en] Sprache behalten wird. In der Teutsch[en] Sprache hat ihn Kayser Carl der Grosse d[en] Wild-Monat geheissen, weil auf Aegidii, a[ls] am ersten September, der Hirsch gemeinigli[ch] auf die Brunst tritt. Jetzt heisset er d[er] Herbst-Monat, dieweil sich der Herbst, a[n]gezeigter massen, darinne anfängt. Im H[ol]ländischen heist er Heerfstmaan, und von a[n]dern wird er der Gerst- und Spelt-Monat [ge]heissen. s. Lex. Math.
Septem Triones, heissen die 7 hellen Sterne v[on] der andern Grösse, in dem grossen Bären, w[el]che einen Wagen vorstellen, der dahero au[ch] der Heer-Wagen genennet wird.
Septentrio, ist die Welt-Gegend gegen Mitt[er]nacht; ingleichen der aus dieser Nord-G[e]gend herkommende Wind, welchen die It[a]liäner neben dem Nord-Wind Tramon[ta]na nennen, weil sie über die Tyroler- u[nd] Schweitzer-Gebirge zu ihnen kommen. sie[he] Nord, it. Arctos.
Septica, s. Septa.
Septifolium, s. Tormentill.
Septimestris, siebenmonatlich, wird von alle[m] dem gesaget, was sieben Monat alt, sonderli[ch] aber wird hier die menschliche Frucht versta[n]den, welche nach 7 Monaten zur Welt kö[m]met, und ebenfalls für eine rechte und lebha[ff]te Geburt erkannt wird.
Septum Cordis, die Scheid-Wand des Hertzen[s] ist, welche die beyden Hertz-Kammern unte[r]scheidet.
Septum lucidum, Speculum pellucidum, d[er] leuchtende Spiegel, die hell- und gläntzen[de] Scheide-Wand des Gehirns, ist ein dünn, su[b]til, zertheilend Stücklein des Gehirns, reich[t]

bis in die Mitte des Gehirns, und unterscheidet die Hirn-Kammer.

ptum transversum, s. Diaphragma.

ptunx, ein Theil der Erbschafft, und 7 Untzen von dem Affe, oder Gantzen.

pultura, s. Conchylium, die 12te Art.

Seqvestriren, eine unter zweyen Parteyen streitige Sache so lange zu des dritten Hand stellen, bis zum Austrag der Sache, da sie demjenigen, dem sie von Rechts wegen zukommt, wieder zugestellet wird, daher Sequestration; eine solche Uibergebung eines streitigen Dinges an den dritten Mann: und Sequester derjenige, dem es übergeben wird, daß er das streitige Gut bestellen, einnehmen und Rechnung darüber führen solle. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

equin, ist eine güldene Müntze in Egypten, so aus Aethiopien dahin gebracht, in Egypten vermüntzet, und nachgehends in des Groß-Sultans Schatz geliefert wird. Man hat auch eine Italiänische Müntze dieses Namens, die 18 Carlins oder 9 Tarins und unsers Geldes ungefehr 3 Reichsthaler gilt. siehe Neapolis.

eraphini, Seräpher, ist eine güldene Müntze in der Türckey, welche von dem Sultan Melich Seraph, der sie am ersten müntzen lassen, den Nahmen hat.

Seraphische Stendel-Wurtzel, s. Orchis Serapias.

erapium, s. Sagapenum.

eraskier, heist bey den Türcken ein General-Feld-Marschall, oder ein General en Chef. s. Zeit. Lex.

ergeant, der vornehmste Unter-Officier beym Fuß-Volck; führt die Wacht auf, holt die Losung ꝛc.

ericum, rohe Seide, werden die länglicht runden zarten Bälglein genannt, so ungefehr so groß, als ein Tauben-Ey, und an der Farbe weiß, gelb, oder grünlicht sind, darein sich die Seiden-Würmer zu verspinnen pflegen: sie kommet meistens aus Italien und Spanien, von China, aus dem Königreiche Tunquin, Tripara, Azem, Bengala und Persien. Die Chinesische ist sehr weiß und überaus fein; die von Tunquin ist gleichfalls sehr gut und zart. Die von Tripara und Azem soll etwas gröber und ohne Glantz seyn, weswegen sie anders nicht als zu den Holländischen und Hamburgischen Manufacturen gebrauchet wird. Die von Bengala wird vor die beste in gantz Indien gehalten, und kauffen die Holländer gemeiniglich davon 6 bis 7000 Ballen, jeden zu 100 Pfunden, würden auch vielmehr nehmen, wenn es ihnen erlaubet wäre. Die Persianische, so starck und gemein ist, kan fast anders nicht als zu groben Sorten und Näh-Seide gebraucht werden, und soll in jedem Ballen, eins aufs andere gerechnet, kaum 20 Pfund gefunden werden, so zu denen Stoffen-Fabriqven brauchbar wären. In China und dem Königreiche Azem findet man eine Seide, welche auf den Bäumen und Büschen von einer gewissen Art Raupen gesponnen wird, und zwar nicht in die Runde, wie der Seiden-Wurm thut, sondern in platten und langen Faden, welche an den jungen Büschen und Bäumen unter Wind und Wetter hangen. Von dieser Seide mache man Stoffen, so ein wenig dicker als die andern, aber auch fester und stärcker sind. Die Chineser wollen die Seide 2080 Jahr vor Christi Geburt im Gebrauch gehabt haben. Von denselben ist deren Gebrauch zu den Indianern, und von dar nach Persien gekommen. Zu des Käysers Justiniani Zeiten lernten die Römer von zwey München, welche im Orient gewesen waren, die Manier, die Seidenwürmer zu ernehren, und in folgender Zeit machten die Italiäner, welche nach Orient handelten, dieses Geheimniß in Europa völlig bekannt. Sonst will man, daß die Chinesische Provintz Chekiang so viel Seide hervor bringe, als die übrige gantze Welt. Carmesinrothe Seide um den Hals gebunden, soll wider die Bräune dienen.

Series, wird von den Mathematicis, eine Reihe Zahlen genennet, die nach einer gewissen Ordnung und Proportion fortgehen. Wenn man sie ohne Ende also fortgehen lässet, heisset es Series infinita, und gebrauchen sich derselben die neuern Mathematici zu Qvadrirung der krummen Linien. s. Lex. Math.

Seriphium absynthium, ist eine Gattung Absynthii Marini, oder ein Gewächs, das sehr viel Stengel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die sind holtzig, weiß und ästig, mit vielen zart zerkerbten, bleich-grünen Blättern, welche saltzig und bitter schmecken, besetzet. Blüten und Saamen sehen als wie die an der gemeinen Wermut. Dieses Gewächse wächst mehr an der Mittel-See, in Langvedoc und in Provence: es führet viel Oel, auch Sal essentiale und fixum. Einige halten dieses Absynthium für das gemeine Absynthium vulgare: Allein im Königlichen Garten zu Paris haben sie ein besonderes Geschlecht daraus gemacht. Es dienet zur Stärckung des Magens, die Dauung zu befördern, den Urin und die Zeit zu treiben, dem Gifft zu widerstehen, wenn es als ein Decoctum oder als wie ein Infusum, oder auch wie eine Conserve gebrauchet wird. Es wird deßgleichen zu Clystiren gebrauchet, wider die Colica und Würmer; auch auf den Leib gelegt.

Seripous, also nennen die Mohren in Indien ihre grossen und weiten Schuhe, so von roth vergoldetem Leder gemacht werden, und welche sie allein zum Ausgehen gebrauchen, und das Hinter-Leder niedertreten, zu Hause aber solche ausziehen, und auf ihren köstlichen Matten barfuß gehen.

Seris domestica, s. Endivien.

Serosus, wässerig, wird so wohl von dem wässerigen Theile des Bluts, als auch von der wässerigen Constitution des Menschen gesaget, wenn man viel überflüßiges Gewässer hat.

Serpeger, heist, wenn die Pferde einen Hufschlag machen, der Schlangen- oder Wellen-weis gehet.

Serpelier, s. Nagel.

Serpens, Anguis, Coluber, Ophis, eine Schlange, ein bekanntes gifftiges, aber doch in der Artzney dienliches Thier, und wird unter die Insecta reptilia gerechnet. Ist listig, und pfleget ihr Haupt wohl zu verwahren, als in welchem ihre Stärcke bestehet, wenn gleich der Leib in die höchste Gefahr kommt. Sie wechseln um das Æquinoctium Vernale ihre Haut, und wenn sie einen Menschen oder Vieh beissen, so öffnet sich (nach einiger Meinung) hinter ihren Zähnen ein Bläslein, woraus ein schädlicher Gifft in die Wunde fliesset, und einen Menschen vergifftet, daß also ihr Gifft bloß aus ihrem Kopff kömmt, nach den Worten Davids, Psalm 140, Otter-Gifft ist unter ihren Lippen. Alle Schlangen werden aus ihren Eyern gezeuget, und ist also eine blosse Tradition, daß die jungen Ottern der alten Leiber zerbeissen, und sich also heraus fressen sollen; vielweniger ist der alten Fabel der Jüden Glauben beyzumessen, daß aus dem Rückgrats-Marck eines Menschen eine Schlange erwachsen solte, sintemahl die tägliche Erfahrung ein anders lehret. Die meisten und gifftigsten Schlangen halten sich in warmen Oertern auf, dann weil sie von Natur kalt, als lieben sie die warmen Länder, gleichwie Egypten und Africa. Es sind die Schlangen auch darinn von einander unterschieden, daß etliche derselben sich gern auf der Erden, als die Ottern, Brand- und hornigte Schlangen, andere im Wasser, als die Hydra, Boa, oder Uncke, Natrix, die Natter und Scolopendra, oder die vielfüßige Assel, noch andere aber in unterschiedlichen Elementen aufhalten, als die Drachen und Basilisken. In America ist eine gewisse Schlange, Caninana genannt, die bis 2 Fuß lang, auf dem Rücken grün und am Bauch gelb ist; läßt sich in die Hände nehmen, ohne daß sie Schaden thut. Die Americaner schneiden ihr den Kopff und Schwantz ab und essen sie. In Brasilien finden sich folgende Schlangen, als Boicininga, die 4 bis 5 Schuhe lang und so dicke als ein Arm ist, von Farbe röthlicht und etwas gelb; an dem Schwantze hat sie ein Corpus, wie ein ablänglichtes Viereck, zwey Finger lang und drüber, dieses bekömmt alle Jahr ein Glied mehr und machet ein Geläut wie die Schellen oder Klappern, so daß man sie von ferne hören kan. Ist übrigens sehr gifftig und gefährlich, deswegen die Reisenden, sich vor ihr zu bewahren, derselben ein Stücklein von der Virginischen Natter- oder Schlangen-Wurtzel vorhalten sollen. Die Indianer in Mexico nennen diese Klapper-Schlange Teutlaco Cauhqui. Eine andere Brasilianische Schlange, Boitiapo genannt, ist gleichfalls sehr gefährlich, und wird 7 bis 8 Schuhe lang, und so dicke als ein Arm, von Farbe gelb. Nicht so gefährlich soll folgende Portugiesische Schlange seyn, Bojobi genannt. Diese ist etwa einer Ellen lang, Daumens dick, und gläntzend grün, deswegen solche die Portugiesen Cobre de verde, d. i. die grüne Schlange, nennen; hält sich in Gebäuden zwischen den Steinen auf, und schadet niemanden, ausser, wenn sie erzürnt wird, da denn ihr Biß sehr gefährlich. Di[e] Indianer bedienen sich meistens eines Krau[t]tes Caapia genannt, welches der Beschädig[te] verschlucken muß.

Serpens, Coluber, Anguis, Python, *Alangu[e]* die Schlange, ist ein himmlisch Gestirn g[e]gen Mitternacht, welches nach verschieden[er] Astronomorum Meinung aus 18 oder [...] Sternen bestehet, so mehrentheils von Ven[e]ris und Saturni, und daher contrairen Eige[n]schafften seyn sollen. s. Lex. Math.

Serpens volans, s. Acontia.

Serpent, ist eine Baß-Pfeiffe, so man zu de[n] Cornets à bouquin in den grossen Kirche[n] bey vielen singenden Personen zu gebrauche[n] pflegt. Es ist Schlangen-weis gekrümmt, d[a]mit es nicht so unbeqvem lang falle, dann [es] sonsten 6 bis 7 Schuh lang wäre, wenn [es] nicht gekrümmet würde. Man überziehet [es] mit Leder, damit es desto stärcker werde u[nd] besser halte, um der Krümmen willen. E[s] bestehet aus drey Theilen, dem Mundstüc[k], dem Kopff, und dem untern Theil. Es h[at] 6 Löcher, worauf man in dem Ton sehr tie[f] hinab kommen kan.

Serpentaria Virginiana, Bistorta, Nummulari[a] Viperina, Contrayerva Virginiana, wird vo[n] einigen für eine Art des Diptams gehalte[n], einige vermeinen, es sey eine Art der Oste[r]lucey oder Aristolochia. Die beste ist, welc[he] dicke und vollkommene Zasern oder Wurtzel[n] hat, nicht alt und verlegen, sondern ein[en] scharff beissenden u. etwas bittern Geschmac[k] und aromatischen Geruchs ist, welcher de[m] Baldrian oder dem Vincetoxico gleich, ab[er] viel lieblicher ist. Man muß auch zusehe[n,] daß nicht andere Unreinigkeiten darunter g[e]mischet seyn, weil diese Wurtzel ohne de[m] theuer, und das Pfund auf 5 bis 6 Holländ[i]sche Gülden kommet. Der Nutzen und Ge[]brauch davon, ist dem Gifft zu widerstehen, u[nd] den Schweiß zu treiben, sonderlich aber wi[rd] sie in gifftigen Schlangen- und tollen Hunds[-] Bissen gerühmet, daß sie die hieraus entst[e]hende Hydrophobiam, wenn man 10 bis [1..] Gran auf einmahl in Wermuth-Wein ei[n]nimmt, verhindern soll. s. Bistorta, it. Dracon[]tium, it. Scorzonera latifolia.

Serpentaria latifolia, s. Scorzonera.

Serpentarium, s. Schlangenholtz.

Serpentarius, Ophiulcus, der Schlangen-Tr[ä]ger, ist ein Gestirn, welches einen Mensche[n] Marsus oder Æsculapius genannt, vorbilde[t,] und der in der lincken Hand die vorbemeld[te] Schlange trägt. Es bestehet, verschieden[er] Astronomorum Meinung nach, aus 24, 3[..] oder 37 Sternen, welche von Saturni un[d] Veneris Eigenschafft sind. Im Jahr 160[.] ist ein neuer Stern an diesem Gestirn erschi[e]nen, welcher 2 Jahr gestanden, hernach ab[er] verschwunden, und nicht die geringste Spu[r,] gleichwie auch der im Schwan und der Ca[s]siopeia gethan, hinter sich gelassen. s. Math[.] Lex.

Serpenti impetriti, s. Cornu Ammonis.

Serpentin-Stein, Zeblicum, oder Ophite[s] al[...]

als wegen seiner Flecken, dergleichen auf den Schlangen-Häuten zu sehen sind, genannt, sie-het grünlicht aus, und wird häufig in Meissen gefunden, und Krüge, Flaschen und Becher daraus gemacht. Diesem Stein werden viel Tugenden zugeschrieben, vornemlich aber, daß er keinen Gifft leiden, sondern gleich davon zerspringen soll. s. Lex. Oecon.

Serpentinel, Schmiergel, oder Schlängelein, ist ein kleines Stücke, so nur 19 Loth schiesset, und 40 Caliber lang ist. siehe Lex. Math.

Serpentuli, s. Conchylium, die 5te Art.

Serpette, s. Hippe.

Serpigo, s. Impetigo.

Serpillum, s. Qvendel.

Serpillum majus, s. Thymus.

Serra, hat eine zweyfache Bedeutung, 1) heist es eine Säge, dergleichen sich die Chirurgi zu Absetzung der Glieder bedienen. 2) Wird ein gewisser grosser Fisch in der See, mit einem auf beyden Seiten zackigten Schnabel, auch Serra, der Säge-Fisch genannt, sonst aber Schwerdt-Fisch, davon oben nachzusehen.

Serra, s. Säge, it. Schwerdt-Fisch.

Serrarius faber, s. Schlösser.

Serratula, Scharte, Färber-Scharte, ist eine Art der Jacca, oder ein Kraut, welches aus einer Wurtzel länglichte und breite Blätter hervor stösset, die viel grösser als wie die an der Betonic, am Rande zackigt, oder eingekerbt, von Farbe dunckel-grün. Sein Stengel wird zwey bis drey Schuh hoch, ist gerade, feste und gestreifft, röthlicht und theilet sich nach der Spitze zu in gar viel Seiten-Zweige, trägt Blätter, die also zerschnitten sind, als wie die an der Scabiose, und seyen gar anders, denn die untersten. Die Blüten wachsen auf den Spitzen der Seiten-Zweige, sitzen auf länglichten und schupigen Knöpffen, und iede giebet einen Büschel Purpur-färbiger kleiner Blumen, die oben ausgeschweifft und in gantz dünne Stück zerschnitten sind, gleichwie die an den andern Arten der Jacca. Auf diese Blüten folgen Saamen, ein ieder mit einem Bürstlein oben auf. Dieses Kraut wächst in dem Holtze, in den Wiesen, an dunckeln feuchten Orten. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Es ist gut zu Wunden, zu Qvetschungen, und wenn man hoch herunter gefallen ist; es zertheilet das geronnene Geblüte; reiniget, trocknet, stillet den Schmertzen der Mastkörner, wenn es zerqvetscht und aufgelegt wird. Es ist auch gut zu Brüchen; und wird innerlich und äusserlich gebrauchet. Die Wurtzel wird gestossen und eines Scrupels schwer bis auf ein Qvintlein eingegeben. s. Betonica.

Serratus musculus, ist ein Zunahme einiger Mäuslein, als Serrati majores, die grossen Säg-Mäuslein, minores, die kleinen, postici, die hintern Säg-Mäuslein.

Serrer, Cheval qui serre, sagt man von einem Pferd, so sich nicht genugsam ausstrecket, von einer Hand zur andern, und nicht genugsames Erdreich einnimmt. s. Etressir, it. Ritter-Lex. Natur-Lex.

Serum, eine wässerichte Feuchtigkeit, welche dünn, saltzig, und ein klein wenig schwefelhafftig ist, dienet dem Geblüt zu einer Nahrung oder Vehiculo, machet solches flüßig und lauter, bewahret es auch, daß es nicht anbrenne, und füglich zu den kleinen Theilen könne fortgetrieben werden.

Serum lactis, s. Molcken.

Sesamoidea ossa, s. Gleich-Beine.

Sesamoides fructu stellato, ist ein Kraut, das einen Stengel treibt, zu anderthalb Schuh hoch, der ist rund und in Steinzweige, einer Hand lang, zertheilet, die sind mit schmalen Blättern besetzt, welche so lang sind, als wie die an der Linaria. Ein ieder Zweig siehet vorn am Ende aus wie eine Aehre, an welcher kleine, moßige, als wie gekräntzelte, bleiche oder gelblichte Blümlein sitzen, nach denen kleine Früchte als wie Sternlein folgen, die voller zarten, bleichen Saamen stecken. Die Wurtzel ist etwas lang und weiß. Dieses Kraut wächst in warmen Landen, an bergicht- und sandigen Orten, wie z. E. auf dem Pyrenäischen Gebirge. Es soll reinigen und zertheilen.

Sesamum, Sisam-Kraut, bekommet einen Stengel einer Ellen hoch, mit mittelmäßig dicken, länglichten, spitzigen und röthlichen Blättern, neben welchen auch länglichte weisse Blumen wachsen, denen viereckigte und aufrechts stehende Schoten folgen, in welchen ein brauner Saamen liegt, so voll weissen und süssen Marcks ist. Der Saamen wird aus Alexandria und Sicilien gebracht, und ist in der Medicin sehr nützlich. Es giebt auch noch ein ander Sesamum, welches Myagrum, Camelina, Pseudomyagrum, Dorella, Lein- und Flachs-Dotter heist, und aus Italien kommt. Es bringt feine blaue und gelbe Blumen, und aus dem Saamen wird ein Oel gepreßt.

Sesban Indicum, ist ein Egyptischer Strauch, so groß wie die Myrten; dessen Zweige sind gerade, hohl und voller Marck. Die Blätter sind klein, länglicht, schmal und fettig, von Farbe bleich-grün, und haben in der Mitten eine kleine Ader. Seine Blüten stehen Trauben-weise bey einander, und sehen schier als wie die an dem Ginst. Die Schoten, so darauf folgen, sind länger als wie ein Finger, sehr schmal und spitzig, und beschliessen länglichte Saamen, dem Bockshorn-Saamen nicht ungleich, von scharffem und beissendem Geschmack. Dieser Strauch wächst in den Hecken. Der Saamen stärcket den Magen, hilfft zur Verdauung, stillet den Durchfall und die Zeit, wenn er eingenommen wird.

Sesel-Kraut, s. Ligusticum.

Seseli Creticum, s. Pimpinella Romana, item Meum.

Seseli Massiliense, Marsilisch Sesel-Kraut, ist zweyerley 1) Seseli Massiliense cum Ferulæ folio, 2) Seseli Massiliense Fœniculi folio, Fœniculum petræum. Die erste Art hat einen gleichen und harten Stengel, wie Ferul-Kraut, einer Ellen hoch, und Blätter wie ein Cretisch Vogel-Nest. Die Blümlein auf den Kräntzen sind weiß, diesen folgt ein länglicht

breitlicher und scharffer Saamen, und die Wurtzel ist lang und wohlriechend. Die andere Gattung ist nur an den Blättern von der ersten unterschieden, welche den Fenchel-Blättern ähnlich sind, wächst von sich selbst in Franckreich und Welschland, anderswo wird es in Gärten erzogen. Der Saamen und Wurtzel werden gleichfalls sehr wohl in der Medicin gebraucht.

Seßling, s. Sößling.

Sestertius, ein halb Qvintlein halb oder ein Ortgen Silbers, war eine Griechische Müntze und der vierte Theil einer Drachmæ, so etwan so viel als 9 Meißnische Pfennige galt.

Sesuncia, anderthalb Untze, drey Loth.

Setaceum, das Schnur- oder **Haarseil-Ziehen**, ist gleich dem Fontanell, ein gemachtes Loch in die gesunde Haut, aber viel ungewöhnlicher und unbeqvemer, als die Fontanellen, denn sie werden insgemein wegen lang anhaltender und grossen Flüsse der Augen in den Nacken geleget, und stetig eine Schnur zum Hin- und Herziehen darinnen gehalten. Der Ort aber des Halses, wo sie hingesetzet werden, ist entweder ein wenig über dem 1sten Gewerb-Bein, oder aber, welches fast besser, zwischen dem ersten und andern Gewerb-Bein, auch wird es wohl, wenn der Patient etwas corpulent, ein wenig höher hinauf gesetzet. Diese Operation erforderte vor diesem 3 Instrumente, eine Nadel-Zange, und Schnure; ietzo aber macht man nicht mehr so viel Wesens. Dieses ist nur dabey zu mercken, daß man sich offt des Setacei, oder Haar-Seils bedienen muß, wenn man durch und durch geschossen worden. In solchem Fall feuchtet man die Schnur mit solchen Unguentis oder Medicamentis an, welche sich zu dergleichen Wunden schicken; so offt man hernach das Pflaster abnimmt, so schneidet man das Stück, an welchen sich der Eyter angesetzet, ab, und ziehet solchem aus dem Ulcere, so offt der Apparatus abgenommen wird.

Setaicia, s. Anime Gummi.

Setz-Eisen, ist bey Hammerwercken ein abgeschärfft und abgehärtetes Eisen, einer Qverhand breit, und mit dem gelochten Stiel, drey Viertheil Ellen lang, mit einem 2 Viertheil Ellen langen und zwey Qverfinger dicken runden höltzernen Stiel, vermittelst dessen und des runden Hammers die Teule, nachdem sie zusammen geschmiedet, der Länge nach in Stücken zersetzet werden; wird auch auf gleiche Weise zur Zersetz- und Zerschiebelung der Zaine und Schirbel gebraucht.

Setz-Eisen-Zange, ist diejenige Schmiede-Zange, mit der beym Verrichten die Setz-Eisen gezängelt, ins Feuer gethan, und wieder geschärffet werden, wenn sie stumpff sind worden.

Setz-Hammer, ist ein rechter Hammer, mit einem Stiel, mit welchem nicht, sondern auf welchen geschlagen wird, wenn er nemlich auf das abzusetzende Eisen gesetzet und gehalten wird, daher er auch unten eine glatte und am Ende scharffe Bahn haben muß.

Setz-Holtz, ein Garten-Instrument, s. Garten-Instrumenta.

Setz-Stempel, ist auf Bergwercken ein Hammer, den man bey Verkeilung der Schlösser an den Kunststangen brauchet.

Setzen, sagt man von Rehen und Hasen, wenn sie Junge zur Welt bringen.

Setzen, heissen die Kux-Krängler, wenn sie 1, 2, 3, 4 oder mehr Thaler, gemeiniglich so viel die Zeche Ausbeute giebet, auf den Tisch setzen und vernehmen, ob iemand auf dieser oder jener Zeche Kux kauffen oder verkauffen will.

Setzen, heist auch auf Bergwercken so viel, als das harte Gestein, auf welchen kein Eisen halten will, oder welches weder mit Schlägel und Eisen, noch mit Schiessen nicht zu gewinnen ist, mit Holtz, welches derb vor das Ort des Gesteins, das man herbe oder brüchig machen will, geleget wird, brüchig machen.

Setzer, **Setz-Kolben**, in der Artillerie, ist ein höltzerner Cylinder, vornen und hinten mit Kupffer überdecket, an welchem eine Stange angemachet, welches länger, als der Lauff eines Stückes, damit man mit demselben die Ladung des Stückes auf einander stosse. siehe Lex. Math.

Setzer, in Druckerey, ist derjenige, welcher nach dem ihm vorgegebenen Exemplar, die in den Kästen vor sich habenden Littern, erstlich zu Syllaben und Wörtern, und folglich die Wörter zu Zeilen, diese aber zu Columnen zusammen setzen, und nachmahls in die Formen eintheilen muß, daß solche dem Drucker unter die Hände gegeben, und abgedrucket werden können. s. Buchdrucker-Kunst.

Setz-Haken, ist ein Baum, daran 2 Haken mit 4 Zacken, womit die glühenden Kienstöcke aus dem Seiger-Ofen gehoben werden.

Setz-Trog, auch **Hubel** und **Hübel** genannt, ein ausgehauener grosser Trog an dem Zinn-Schmeltz-Ofen, mit einem Haupt an einem Ort, an dem andern aber offen, darein wird der Zinn-Stein und Schlacken gestürtzt, und die Vermischung gemacht, wie beym Erschmeltzen die Schicht oder Beschickung.

Seven-Baum, s. Sabina.

Severin, Souverin, güldene Müntze in den Niederlanden, gilt 14 Holländische Gülden, oder 7 Thaler. s. Zeit. Lex.

Seule, s. Säule.

Seuren, s. Sirones.

Sevum, die harte Feuchtigkeit, oder Unschlit, die aus den gehörnten Thieren genommen wird. s. Sebum.

Sexagena, heisset in der Astronomie ein Circkel-Bogen, der 60 Grad hat; ingleichen eine Zeit von 60 Stunden.

Sexcapsulare semen, Saamen mit einer Capsel von 60 Fächern.

Sexpeda, s. Toise.

Sextans, ist der sechste Theil eines Pfundes, 2 Untzen in sich haltend.

Sextans, ist ein Astronomisches Instrument, aus dem sechsten Theil eines Circkels bestehet, und die Weite der Sterne zu messen gebrauchet wird. s. Lex. Math.

Sextarius, ein Römisches Maaß, welches, wenn es mit Honig gefüllet wurde, 30 Untzen, mit Oel 12 Untzen, mit Wasser aber 20 Untzen gehalten. Man rechnete auch den Sextarium für 2 Heminas, oder halbe Nössel, das ist, 1 Meß-Pfund und 20 Untzen, oder 1 Gewicht-Pfund, 4 Untzen, 5 Drachmas, 1 Scrupel, unserer Untzen 15, 3 Drachmas, 2 Scrupel 5 und 2 Drittel-Gran. Ausser diesem Sextario war auch noch ein anderer bey ihnen gebräuchlich, den sie Castrensem oder die Feld-Nössel nennten, welcher doppelt so viel als der gemeine war. Sie nennten auch ein gewisses Maaß vor trockene Sachen, Sextarium, und war solches der 16 Theil eines Modii, oder der 72 Theil eines Medimni, und hielte ebenfalls 2 heminas, oder 8 acetabula. Von dem Frantzösischen Sextier, siehe Chopine, it. Boisseau.

Sextilis, Hexagonus, gesechster Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2 Planeten um den sechsten Theil des Zodiaci oder Thier-Kreises, oder um 6 Grad weit von einander stehen: wird in den Calendern also ✱ bezeichnet.

Sextula, war der sechste Theil einer Untze oder 4 Scrupel, und betrug etwan so viel als 6 Marien- oder 4 Meißnische Groschen.

Seydel, s. Fuder.

Seyger, s. Seiger.

Sia-Kusch, s. Tschakal.

Siccantia, trockene Mittel, sind solche Artzeney-Mittel, welche etwas feuchtes trocken machen, werden sonderlich zu nässenden Schäden gebraucht.

Sicera, s. Cidre.

Sichern, heist so wohl auf Silber- als vornemlich auf Zinn-Bergwercken die Gänge oder Stein durchs Wasser probiren, welches geschiehet, so man das Gekleinte in einem hierzu gemachten Troge in etwas beweget und hin und her rüttelt, so wird sich die Unart durch das, was obenhin abgeflähet wird, absondern, da denn was sich von Ertzt oder Zinn-Stein zusammen gesetzet, der Bart genennet wird, daher die Redens-Art entstanden, der Gang setzet in der Sicherung einen schönen Bart.

Sicher-Trog, heist eine länglichte flache Mulde, darinnen solch Waschen oder Sichern geschiehet.

Sicht und Nachsicht, s. Cambium reale.

Siclus, Scheckel, Seckel, eine Hebräische Silber-Müntze, der entweder der gemeine war, so einen Orts-Thaler betrug, oder der Seckel des Heiligthums, so einen halben Thaler galte, am Gewicht 1 Loth, in Golde 4 Ducaten werth. Der Königliche Seckel hielt 3 Viertheil Loth, oder am Werth 9 Groschen. *Vilalpandus* behauptet, daß die Hebräer nur eine Art des Seckels gehabt; er bestunde aus 20 Obolis, deren ieder 16 Gersten-Körner oder Gran schwer war. s. Rotulus.

Sidera discurrentia, also werden diejenigen Dämpffe und Ausdünstungen genennet, welche wie die Sterne, zuweilen in die Höhe, zur Seiten, und auch hernieder zu schiessen und zu verschwinden pflegen.

Sideratio, heist 1) Schlag, und 2) die Tödtung eines Glieds. s. Sphacelus, it. Schlag, it. Aposphacelosis.

Sideritis, s. Glied-Kraut.

Sideritis Lapis, s. Diamanten.

Siderocapsen, s. Asper.

Sidus, Sidera, werden von den Astronomis diejenigen Gestirne genennet, welche aus vielen Sternen bestehen, und ausserhalb des Zodiaci besondere Figuren vorstellen; und zwar haben die neuern Astronomi über die 48 alten Bilder noch 12 deren in der Südlichen Gegend hinzu gethan, unter welchen fast alle am Himmel befindlichen Sterne, etliche wenige und unförmliche ausgenommen gezehlet und in Ordnung gebracht worden: Hingegen werden die am Zodiaco befindlichen Bilder Signa oder Zeichen genannt.

Sieb, s. Siebmacher.

Sieb-Arbeit, s. Sieb-Waschen.

Sieb-Bein, s. Ethmoides.

Sieben-Baum, s. Sabina.

Siebender Sohn, in unverrückter Ordnung, ist bey den Frantzosen, Niederländern und Spaniern in solcher Hochachtung, daß sie glauben es könne ein solches Kind die Fieber und Kröpffe durch sein Anrühren curiren, wenn bey der Cur die Anruffung des heiligen Marcolphi geschehen.

Siebenfinger-Kraut, s. Tormentilla Sylvestris.

Sieben-Gestirn, Plejades, sind 7 kleine, nahe beysammen stehende Sterne auf der Brust des Stiers, feuchter Eigenschafft, die Sturm, Regen und Ungewitter verursachen, und den See-fahrenden gefährlich seyn sollen. Im Lateinischen heist es Vergiliæ a Vere, vom Frühling, weil es um das Aequinoctium vernum, wenn Tag und Nacht im Frühling gleich werden, heliace aufzugehen, und den West-Wind mitzubringen pfleget. Durch gute Fern-Gläser befindet man, daß die Anzahl der kleinen Sterne in den Plejadibus sich viel höher als auf 7 beläufft. Von diesem Gestirne sind vor diesem 7 berühmte Poeten Plejades genennet worden. Man pflegt dieses Gestirn auch die Gluckhenne, Gallinam zu nennen. s. Lex. Math.

Siebengezeit, s. Lotus.

Siebmacher, haben durch gantz Teutschland ein geschencktes Handwerck, und dessen auch ausserhalb desselben zu geniessen. Zum Meister-Recht kan theils Orten niemand gelangen, er habe denn als ein Junge 3 oder 4 Jahr gelernet, und 2 bis 3 Jahr als ein Gesell auf Reisen zugebracht: theils Orten ist auch dieses nicht genug, sondern er muß noch zuvor ein Meisterstück verfertigen, wie sonderlich in den Churfürstlichen Bayrischen und Pfältzischen Landen gebräuchlich, nemlich 3 höltzerne Siebe von unterschiedlicher Gattung. Sonsten können die Siebe, so sie machen, in dreyerley Sorten eingetheilet werden, nemlich 1) in klare Haar-Siebe, 2) in höltzerne Siebe, 3) in Eisen- und Meßing-

Drat-Siebe; alle aber werden groß oder klein, eng oder weit gemacht, welchen Gattungen wir noch die vierte Sorte, nemlich die gedoppelte, beyzehlen mögen, welche hauptsächlich darzu dient, daß das durchzusiebende nicht so starck verfliege, oder verrieche, mithin dem mit solchem Durchsieben Beschäfftigten, wie sonderlich bey den Apotheckern offt geschiehet, nicht so leicht in die Nasen stäube, Niesen und allerley andere Verdrüßlichkeiten verursache, wie denn neben den Apothecken auch Zuckerbecker, Gewürtz-Krämer, und insonderheit die Müller und Becker sich der Siebe fast täglich gebrauchen, ja so gar auch die Reut-Knechte und Bauren zu Durchschlagung der Halmen und Heckerling, selbiger nicht entrathen können. Zu geschweigen, daß die Siebe fast in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nebst den Sieben wissen auch die Sieber die Schienen aus Hasel-Holtz zu den höltzernen Sieben gar schicklich und vortheilhafftig zu schneiden und zu spalten, als woran am meisten gelegen, weil sie der Grund und das Fundament sind, woraus alle Arbeit der Sieber entspringet. f. Lex. Oec.

Sieb-Waschen, ist auf Bergwercken eine Arbeit, damit das Ertzt, so in den Gängen mit den Bergen bricht, und mit der Hand davon nicht zu scheiden ist, durchs Wasser davon gebracht wird.

Siechen-Haus, f. Nosocomium.

Siede, heist das Futter, so an einigen Orten in Sachsen und Thüringen dem Rind-Vieh gegeben, und von gehacktem Stroh, Möhren, Kohl-Blättern 2c. mit heissem Wasser eingerühret wird.

Sief album, ein trockenes Artzney-Mittel zu bösen Augen. f. Pulver.

Siegel, f. Sigillum.

Siegel-Erde, f. Terra Sigillata, it. Lex. Oec.

Siegel-Lack, ist diejenige etwas harte Materie, damit man sonderlich die Briefe zu verwahren pfleget, damit niemand fremdes dahinein sehen, oder sie eröffnen könne, ohne solches gewahr zu werden. Die Zubereitung wird im Oecon. Lex. angewiesen.

Siegel-Wachs, Cera Hispanica, wird aus Hartz gemacht, dessen man eine Untze in einer irdenen Schüssel wohl verschäumen lässet, thut etwas Zinnober darein, und wenn es kalt, 2 Untzen geschmoltzen Gummi Laccæ, rollet es hernach auf einer warmen Kupffer-Platten, oder nimmt klein gestossenen Siegellack rectificirten Spiritum vini, so viel darzu von nöthen, rühret es wohl unter einander, daß es sich nicht coagulire, lässet es drey Tage stehen, alsdenn setzet man es in heissen Sand, oder auf ein gelindes Feuer, damit der Spiritus vini davon rauchen kan, formiret hernach die Stangen, so lassen sie sich wenn sie in den Händen erwärmet, wie Wachs ziehen. Oder man nimmt 4 Loth helles und klares Hartz, 2 Loth Gummi Laccæ, 1 Loth Wachs, 1 Loth Zinnober, und 4 Loth Kreide, mischet alles unter einander, lässet es schmeltzen, rühret es wohl um, und formiret hernach die Stangen auf einer warmen Kupffer-Platten. f. Lex Oecon.

Sieg-Wurtz, f. Allermanns-Harnisch.

Sielismos, f. Salivatio.

Sifflöt, f. Suiflöt.

Sigilla oder **Imagines Astronomicæ**, werden gewisse in Edelgestein, Gold, Silber, Kupffer oder eine andere Materie eingegrabene, und unter einer gewissen Constellation verfertigte Bilder und Figuren genennet, denen man hernach eine gewisse heimliche, und himmlische Krafft zuschreibet, und sie gegen allerhand Kranckheiten und andere Zufälle auf eine abergläubische Weise bey sich zu tragen pfleget.

Sigillatio, ist eine Drückung des Siegels auf das Medicament, also werden die Terræ Sigillatæ, Trochisci und andere Dinge gesiegelt, damit sie nicht so leicht verfälschet oder nachgemachet werden können.

Sigill-Gräber, f. Müntz-Eisenschneider.

Sigillum, ein Siegel, ist die Figur, welche in Siegel-Wachs auf Briefe gedrucket wird. Es werden auch einige Erden gesiegelt genannt, weil auf selbigen ein gewisses Siegel gedrückt, also findet sich Terra Sigillata Lignicensis, gesiegelte Liegnitzer Erde, die führet einen geflügelten Adler, Terra Sigillata Strigoniensis, gesiegelte Strigauer Erde, die hat einen Schlüssel, Terra Melitea, gesiegelte Erde aus der Insel Maltha, die führet S. Pauli Bildniß u. f. w.

Sigillum Hermeticum, ein Hermetisch Siegel, wird offt in der Chymie gebraucht, ist nichts anders, als eine Zusammenschmeltzung des Halses an einem Glase, zu welchem Ende man allgemach Feuer geben muß, und wenn durch des Feuers Hitze der Hals des Glases sich anfängt zu beugen, muß man eine starcke Scheere haben, und damit das Glas entzwey schneiden, an dem Orte, wo es schier zu fliessen anfängt, dieses macht, daß sich das Glas zusammen giebet, und wohl schliesset. Wenn man es aber spitzig haben will, so muß man, indem man den Hals des Gefässes umdrehet, hernach die Spitze ans Licht halten, damit ein klein Knöpflein, so das Glas gantz schliesset, formiret werde, sintemahl in dem Rumdrehen gemeiniglich ein klein Löchlein zuzumachen bleibet; damit nun nichts expirire oder verrauche, nimmt man einen Hammer, der vorne halb glühend gemacht ist, mit selben schlägt man gantz gelind das Löchlein zu. Enge und dünne gläserne Röhren pflegt man bloß bey einer etwas starcken Flamme eines Lichts oder Lampe, mit Hülffe eines Blas-Röhrleins zusammen zu schmeltzen und hermetice zu versiegeln.

Sigillum Salomonis, f. Weiß-Wurtz.

Siegmars-Wurtz, Fellriß Alcea, wächst auf den Feldern und an den Ufern in Ungarn; Die Wurtzel ist allein officinal, wird an den Hals, in den Nacken, oder auf den Rücken gehangen, wider die Dunckelheit der Augen, die Felle, Flecken und Nebel derselben, denn sie erhält und stärcket das Gesicht.

Sigmoides, dieses Wort wird vielen Theilen des

des Leibs zugeeignet, als Sigmoides werden die Krospel der Luft-Röhre genannt, weil sie nicht gantz circkelrund sind: Sigmoides Valvulæ Cordis, sind drey Hertz-Fallen, welche im Anfang der Lungen-Puls-Ader in der rechten Hertz-Kammer gesehen werden.

igna oder Claves Signatæ, heissen die Zeichen, die man in den musicalischen Stücken, vorne auf eine von den Noten-Linien, zu Anfang schreibt, den Baß, Alt, Tenor und Discant von einander zu unterscheiden.

igna æstiva, die Sommer-Zeichen sind, in welchen die Sonne zur Sommers-Zeit sich befindet, z. E. bey uns ♋ ♌ ♍.

igna aquea, frigida oder phlegmatica, werden von den Astrologis der Krebs, der Scorpion, und die Fische; Signa aërea oder sanguinea, die Zwillinge, die Waage und der Wassermann; Signa ignea, cholerica oder calida, der Widder, der Löwe und der Schütze; Signa terrestria oder melancholica, der Stier, Jungfrau und Steinbock genannt; Signa diurna heissen der Widder, die Zwillinge, der Löwe, die Waage, der Schütze, der Wassermann, weil sie des Tages einen Einfluß vor den andern haben sollen: Signa nocturna sind die 6 übrigen. Jene heissen auch masculina, und diese fœminina. Signa debilia werden die ersten, und Signa robusta, die letzten 15 Grade der Zwillinge, des Scorpions und des Schützens genennet. Signa deformia, heissen der Stier, der Krebs und der Steinbock; Signa mediocris pulchritudinis, der Scorpion, der Wassermann und die Fische; Signa pulchra, die Zwillinge, die Jungfrau und die Waage; Signa sterilia und luxuriosa, der Widder, der Stier, der Löwe, die Jungfrau; Signa pinguia, die ersten, und Signa macilenta, die letzten 15 Grade des Widders, des Stiers und des Löwens. Signa eloquentia, die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Waage und die 15 ersten Grade des Schützens; Signa muta und fœcunda, der Krebs, der Scorpion und die Fische; Signa musica, der Stier, die Zwillinge, die Waage, der Schütze; Signa Philosophica, der Steinbock und Wassermann. s. Lex. Math.

gna ascendentia, die auffsteigenden Zeichen sind, in welchen die Sonne allmählig gegen dem Scheitel-Punct eines gegebenen Ortes hinauf steiget, z. E. bey uns sind es die folgenden: ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊.

gna australia, die mittägigen Zeichen sind, welche zwischen dem Æquatore und dem Süd-Pol stehen, nemlich ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓.

gna autumnalia, die Herbst-Zeichen sind, in welchen die Sonne zur Herbst-Zeit sich befindet, z. E. bey uns ♎ ♏ ♐.

gna borealia, die mitternächtigen Zeichen sind, welche zwischen dem Æquatore und Nord-Pol stehen, nemlich ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍.

gna descendentia, die absteigenden Zeichen sind, in welchen die Sonne nach und nach wieder von dem Scheitel-Punct eines Orts hinweg gehet, und an den Himmel niederwerts steiget, z. E. bey uns sind es ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐.

na Eclipticæ, die 12 himmlischen Zeichen, sind 12 gleiche Theile, in welche die Ecliptic und der Thierkreis eingetheilet wird. Jedes hat seinen Nahmen bekommen von demjenigen Gestirn, welches bey demselben vor diesem gestanden, inzwischen aber weiter fortgegangen ist. Sie werden also bezeichnet und genennet: ♈ Aries, der Widder, ♉ Taurus, der Stier, ♊ Gemini, die Zwillinge, ♋ Cancer, der Krebs, ♌ Leo, der Löwe, ♍ Virgo, die Jungfrau, ♎ Libra, die Waage, ♏ Scorpius, der Scorpion, ♐ Sagittarius, der Schütze, ♑ Capricornus, der Steinbock, ♒ Aquarius, der Wassermann, ♓ Pisces, die Fische. Diese Signa werden getheilet in Borealia und Australia, ascendentia und descendentia, in vernalia, æstiva, autumnalia und hyemalia.

Signa hyemalia, die Winter-Zeichen heissen, welche die Sonne des Winters über durchläufet, z. E. bey uns ♑ ♒ ♓. s. Lexic. Math.

Signa vernalia, die Frühlings-Zeichen sind, in welchen die Sonne im Frühling läuft, z. E. bey uns ♈ ♉ ♊.

Signatum, bedeutet diejenige Zeit, da etwas unterschrieben und besiegelt worden. Man setzet dieses Wort meistentheils unter die Documenta, oder brieflichen Urkunden, an stat des Dati.

Signatura, Signum, ein Kennzeichen, Merckmal eines Dinges, dergleichen Signaturen sind gar viel in der Medicin, als 🜍 bedeutet Schwefel, ⊖ Salpeter, 🜿 Weinstein ꝛc. Siehe Characteres Chymici. Zum andern heissen auch Signaturen, wenn ein Medicus an dieses oder jenes Recept oder Medicament schreibet, wie viel, wenn und worzu es soll gebraucht werden, der Apothecker auch eben dieses auf einen Zettel schreibet, und solchen an die Büchsen oder Gläser hänget, oder anmachet.

Signatura, heist auch die Unterschrift oder dasjenige, was auf eine Supplic anbefohlen und beschrieben worden.

Signatura, Signatur, heist in den Buchdruckereyen derjenige Buchstabe des Alphabets, welcher unten auf der ersten Seiten eines Bogens gesetzet wird. s. Buchdrucker-Kunst.

Signatura hermetica, wird die eigentliche und genaue Zustopfung der chymischen Gefässe genannt, daß keine Geister oder Dampf verfliegen noch verrauchen können.

Signet, ein Petschaft; des Notarii Zeichen; it. ein Handlungs-Zeichen.

Signifer, wird von den Astrologis der Thier-Kreis genennet, in welchem die Signa oder Zeichen sich befinden, und die Planeten von Occident gegen Orient ihren Lauf verrichten. s. auch Zodiacus.

Signor, Signenor, eine Art Meer-Krebse, welche oft bis zu 2 Fuß erwachsen. Sie haben einen mit harten Schalen bedeckten Leib, mit viel Füssen, aber ohne Scheeren, und mit einem langen Schwantz. Dieser Fisch hält sich in den Americanischen Meeren auf, und wird an dem Auslauf der Ströme gefangen.

Signum, ein Zeichen in der Astronomie, ist ein Stück des Zodiaci oder Thierkreises, welches 30 Grad in sich hält. Siehe ein mehrers unter Signa

Signum chromaticum, s. Genus chromaticum.

Signum Exclamationis (!) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung gesetzet, wenn man in einer Rede beweglich ausruffet, z. E. O Schande! o Sünde!

Signum Interrogationis (?) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung gesetzet, wenn die Rede eine Frage in sich hält, und mit diesem Zeichen der Deutlichkeit halben bemerket, z. E. Was soll ich darzu sagen?

Signum morbi, ist dasjenige Zeichen, welches an einem Patienten unsern Sinnen vorkommet, und entweder die Kranckheit selbst oder etwas darzu gehoriges anzeiget, daher ist ein solches Signum vel Morbi, vel Causæ, vel Symptomatis. Dabey auch ein proprium oder commune, und zwar entweder ein proprium separabile vel inseparabile, oder pathognomicum, synodrevon, epiphainomenon, ein gutes oder böses, gewisses oder ungewisses, heilsames oder tödtliches Zeichen. Gesundheits-Zeichen seynd vollkommene Verrichtungen, ordentliche Qvalitäten, excreta & retenta bene convenientia.

Siguenor, s. Signor.

Silber, Argentum, wird auch Luna genannt, it. von den Laboranten Corpus album, Lumen minus, Mater, gleichwie Sol Pater; ferner Diana, am Himmel Luna, in der Höllen Proserpina und Lucina. Des Silbers Bezeichnung geschiehet durch einen halben Mond; es ist geringer als Gold, besser aber als alle andere Metallen, und wird die Königin der Metalle, das Gold allein ausgenommen, genannt; denn ob es schon mit dem Golde sehr nahe verwandt, und gar wenig Silber gefunden wird, so nicht etwas Gold mit sich führet, doch gleichwohl ist dessen Schwefel so vollkommen noch nicht gereiniget, oder auch dessen Mercurius so fix nicht, als in dem Golde, daher es auch der Tinctur ermangelt, und dem Mond seiner blassen Farbe nach, gleichet. Auf Bergwercken findet sich iezuweilen weiß gediegen Silber, das so mächtig bricht, daß sie es mit Meisseln von einander schroten müssen, wie sie die gewärmten Stücken Bley vor den Hütten mit Aexten zu zerschlagen pflegen. Und ob wohl in vielen Staaten und Reichen Europä gar reiche Silber-Bergwerke gefunden werden, so kommt doch das meiste Silber, welches durch gantz Europa, Asia und auf den Africanischen Küsten ausgebreitet ist, aus America aus dem Gebirge Potosi, in der Landschaft Los Charcas, und aus den Bergwercken St. Ludovici de Zacatecas, welche etliche Meilen von Mexico gelegen sind. Die Chineser lieben das Silber sehr, und weil sie dessen wenig haben, geben sie leichtlich ihr Gold davor hin; dahero diejenigen, so ihnen solches liefern, grossen Vortheil dabey machen. s. Lex. Oecon. & Phil.

Silber blicket, sagt man auf Bergwercken, wenn die Unart sich auf die Seite der Spur begiebet, und das schöne und weisse Silber hervor leuchtet.

Silber gehet auf der Capellen ab, heisset, wenn es im Probiren vom Zusatz geschieden wird.

Silber ins Werck bringen, heist, Silber und Bley zusammen bringen.

Silber-Arbeiter, dieser ihr Werck bestehet erstlich in Verfertigung so genannter glatten Arbeit, worunter vornemlich alles Tafel-Zeug, Schüsseln, Teller, Becher, Löffel, Kannen etc. begriffen. 2) In getriebener Arbeit, nach welcher diese und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art also ausgeschlagen und aufgetrieben werden, daß sie zierliche Frucht-Gehänge und Festonen, anmuthige Landschaften, schöne Zierathen und Laubwercke, sondern auch so gar gantze Contrefaye und Bildnisse, ja was noch mehr, ein- und andere Sachen, als Aeste und Zweige an den Bäumen, Arme oder Finger an Bildern, und Füsse an den Pferden, frey und ledig, ohne einige Auflötung und Beyhülfe vorstellen, wodurch absonderlich die Augspurgischen Künstler einen ungemeinen Ruhm erlanget. 3) In kleiner Arbeit, als Knopfen, Gürteln, Schnallen, Haar-Nadeln, Bücher-Beschlägen, und tausenderley Arbeiten mehr, so ohnmöglich alle zu benennen. 4) In grosser Arbeit, worinnen abermal die Augspurger sehr berühmt, als in allerley sehr grossen Vasis und Tisch-Geschirren, wie sie auch Nahmen haben mögen, in Gveridonen, Kron- und Wand-Leuchtern, Spiegel-Rahmen, Camin-Schirmen, Aufsätzen und andern an hoher Potentaten Hofen gebräuchlichen Sachen. 5) In Drat- und sogenannter Filegrain-Arbeit, woraus sehr artige und mannigfaltige Sachen zusammen geschlungen, gebogen und gelötet werden, welche so rein und zart, daß sie mit Verwunderung anzusehen, und darum sonderlich geliebet wird, weil sie ohne einigen Zusatz gantz rein und fein ist. Die Arbeit aber solcher Silber-Arbeiter muß iedesmal, allen Betrug zu vermeiden, die ordentliche Probe halten, und durch das gantze Heil. Römische Reich dreyzehenlötig seyn. Von ihrer Profeßion, Ordnung und Werckzeugen siehe unter dem Wort Gold-Arbeiter.

Silber-Barren, s. Barres d'Argent.

Silber-Blat, s. Bulbonac, it. Viola lunaria.

Silber-Blumen, sind Blasen, die sich, gleich wie auf siedendem Wasser, auf die Blick setzen, wenn es bald abgetrieben.

Silber-Brenner, auf Bergwercken, wird derjenige genannt, der aus allen Blicken und Hänen, so ihm gebracht werden, aus den Zehenden erstlich eine kleine Probe machen, und hernach den Blick in Gegenwart des Hütten-Reuters und Schicht-Meisters zerschlagen, und wenigstens auf 16 Loth weniger ein Qventlein fein brennen muß. Es müssen aber die Teste, so man darzu nimmt, vorhero wohl examiniret werden, ob sie tüchtig sind, oder nicht, damit nichts in selbige hinein gehe, und also den Gewercken ein Schaden geschehe. Oder, es ist eine beeydigte Person

son, der Silber von allem Unflat rein und fein machet.

Silber-Cron, gilt 27 Batzen.

Silber-Crystallen, s. Crystalli lunares.

Silber-Flotte, wird die aus Spanien nach West-Indien gehende und von dar jährlich zurückkehrende Flotte genennet, weil ihre mehreste Ladung bey der Wiederkunfft in gemüntzten und ungemüntzten Silber-Barren bestehet. Die eigentliche Silber-Flotte sind die Kauffahrer, welchen die Gallionen oder Königlichen Kriegs-Schiffe zur Escorte dienen. Wenn sie zu Sevilien befrachtet worden, segelt sie nach America ab, hält daselbst zu Porto Bello den grossen Marckt von 6 Wochen; was nun allda von Waaren übrig bleibet, solches wird einzeln nach Portoricco, Vera Cruz und andere See-Plätze verführet. Hierauf versammlen sich alle Schiffe zu Havana, und kehren wieder zusammen zurück nach Spanien, und pflegen sie zu der Hin- und Her-Reise ohngefehr ein Jahr Zeit zu gebrauchen. s. Zeitungs-Lex.

Silber-Gerinn, ist ein ausgehauenes Gerinne, worinnen das Wasser auf den Herd auf den Blick gelassen wird.

Silber-Glött, s. Lithargyrium, it. Lex. Oecon.

Silber-Groschen, Kayser-Groschen, ist eine in den Oesterreichischen Erblanden gebräuchliche Scheide-Müntze, bestehet aus 3 Creutzern oder 4 Gröschlein, 30 Silber-Groschen aber machen 1 Rthlr. und in Francken werden sie Zehener genennet.

Silber-Korn, s. Oryza.

Silber-Künstler, s. Tischer.

Silber-Meissel, ist dasjenige Instrument, gleich einem Meissel, damit man das Silber aus dem Herd hebet, wird auch genannt Silber-Spieß.

Silber-Schaum, s. Lithargyrium.

Silber-Schlange, Anguis Capensis Argenteus, ist eine Indianische Schlange, welche viel schöne gerade Linien in der Länge hat, und glänzend wie Silber ist.

Silber-Talck, s. Talck.

Silberling, Argenteus, hieß im Alten Testamente auch ein Seckel; der gemeine wog 1 halb Loth, und galt unsers Geldes 6 Groschen; der heilige Silberling des Tempels aber wog 1 Loth, und galt 12 Groschen, daß also 30 Silberlinge 15 Thaler betragen haben.

Silberner Mann, heist, wenn etliche Gänge sich an einander lehnen, edele Geschicke und Fälle aus Hangenden und Liegenden dazu stehen, davon sich die Gänge aufthun, einen Bauch werffen, und der natürlichen Wirckung einen solchen Raum geben, daß daraus ein Stock Ertzt wird.

Siler montanum, s. Ligustrum.

Silex, *Caillou*, Kießling, Kiesel, Kieselstein, ist eine Art Stein, welcher viel härter als der Marmor, gleich und glatt, lind anzufühlen; dicht und schwer, von allerley Farben, wächst an vielen Orten, z. E. in den Schachten, auf den Gebirgen, in der Erde mit dem Sande, und in den Flüssen. Es giebet davon mancherley Gattungen; Er wird präpariret, wenn man ihn offtmahls glühend macht, und wiederum in Wasser oder Eßig löschet, bis er gantz mürbe wird, alsdenn wird er gerieben. Die präparirten Kieselsteine sollen gut seyn für den Stein und Grieß, die Verstopffungen zu heben, wenn sie eingenommen werden. Es ist aber zu glauben, daß sie viel eher fähig wären, die Steine in des Menschen Leibe zu vermehren, als zu vermindern. Zum Reinmachen der Zähne braucht man sie mit gutem Nutzen. Man findet hier und da in Flüssen und Sande eine Art Kieslinge, die sind überaus harte und glatt, gantz Crystallen, gemeiniglich so groß wie eine Hasel-Nuß, oder wie ein Muscaten-Nuß, weiß und gläntzend; wenn sie geschnitten werden, spiegeln sie wie ein Diamant; es werden auch falsche Diamanten davon gemacht. Die Probier-Kunst lehret uns, daß viele Kieselsteine etwas Gold in sich halten.

Silibum, s. Hacub.

Silicernium, wurde bey den Römern die Trauer-Mahlzeit genennet, welche in dem Sterbe-Hause angerichtet worden, da sie beym Abschiede einander Vale zurieffen. s. Antiquit. Lex.

Siliculus, ein Gewicht von einem halben Lothe.

Siligo, s. Secale.

Siliqua, eine Hülse, ist ein länglichter Uiberzug oder Schale, in welcher die Körner und Saamen einiger Pflantzen eingeschlossen sind, als Bohnen, Erbsen ꝛc.

Siliqua, war eine alte Scheide-Müntze, so bey den Griechen Keration Dichalcon genennet wurde, und war der dritte Theil eines Oboli oder Sechsers, alsb nach Meißnischer Währung 2 Pfennige, 18 Siliquæ thaten eine Drachmam, das ist einen halben Orts-Thaler, oder 3 Groschen. s. Mina, it. Antiquit. Lex.

Siliqua Arabica, s. Tamarinden.

Siliqua dulcis, Ceronia, Ceratia, Ceratonia, Xylocaracta, Caroba, Panis St. Johannis, Johannis-Brot, Bocks-Hörnlein, Candiol oder Soden-Brot. Dieser Baum hat einen hohen und dicken Stamm, mit langen Aesten, und rundlichen, dicken, steiffen und mit Adern durchzogenen Blättern; blühet röthlich, Purpur-färbig, und träget krumme, platte und braune Schoten, in welchen breitlichte, platte, braune und harte Kerne liegen, so durch besondere Häutlein von einander unterschieden werden, wächst in Egypten, Syrien, und im Königreich Neapolis und Spanien. Das frische Johannis-Brot erweicht den Bauch, dienet für die Unverdaulichkeit und Brennen des Magens, und Husten. Der Syrup davon (Syrupus Diacod. s. de Siliquis) ist gut für die dünnen, scharffen und hitzigen Flüsse, so auf die Brust fallen, macht schlaffen, und die Schmertzen lindern.

Siliqua lunaria, s. Viola rotunda.

Siliquastrum, Siliqua sylvestris rotundifolia, C. B. Judas-Baum, ist ein wild Geschlecht von Johannis-Brot, hat aber seinen andern Zunahmen bekommen, weil einige in Meynung stehen, ob hätte sich der Verräther Judas an einem solchen erhangen, sonderlich weil seine

 Aeste

Aeste den Hacken gleichen. Die Blätter sind rund, wie an der Hasel-Würtzel, die Blumen schön Purpur und weiß, nach denselben folgen Schoten, darinn ein harter Linsen-förmiger Saamen verborgen lieget. Er stehet gern an einer warmen Mauer oder an einem Winckel in gutem Erdreich. Bey hartem Winter will er bedeckt seyn, und wird durch die Brut, auch wohl durch den Saamen vermehret.

Siller, Cheval qui sille, heist ein Pferd, so im funffzehenden oder sechzehenden Jahr weisse Augbraunen bekömmt. s. Ritter-Lex.

Silurus, s. Wels.

Sima, s. Rinnleisten.

Sima inversa, s. Stürtz-Rinne.

Sima Sculptura, s. Halberhaben-Werck.

Simbor mangianum, sive cornu Alcis, ist ein Indianisches Gewächse, welches ein Paar Elend-Hörner vorstellet. In Java, und sonderlich im Königreich Bantam, wächset es nicht gar weit von der See. Es ist an selbem keine andere Wurtzel zu ersehen, ohne ein weiches schwammiges Wesen, aus dem es hervor spriesset. Man darff es gar nicht in die Erde stossen, wenn mans will wachsend haben, sondern man darff es nur auf einen Stein legen, oder in einen holen Baum stecken. Dieses Gewächse könte man unter die Gattung des Sempervivi stellen, denn es bleibet beständig, Sommers und Winters, grün. Seine Blätter sehen wie die an den weissen Lilien bey uns, sind schleimig, und schmecken bitter. Dieses Gewächse erweichet, zertheilet; löset den Leib, tödtet die Würme, wenn es zerqvetscht und auf den Nabel gebunden wird; es wird auch zu Umschlägen gebrauchet auf kalte Geschwulst.

Simia, Simius, s. Affe.

Simia marina, *Singe de mer*, Meer-Affe, ist ein langer knorplichter Fisch, von Gestalt und Ansehen wie ein Affe auf dem Lande: er ist mit einer harten Schale überzogen, als wie eine Schild-Kröte. Dieser Fisch wird in dem rothen Meer gezeuget, und schwimmet dermassen schnell, daß er mehr zu fliegen scheinet; uns ist nicht bekannt, daß er zur Artzney gebraucht werde.

Similaginites, ein figurirter Stein, wie eine Semmel.

Similares partes, Theile, die in allen einander gleich sind, als da sind die Gebeine, Knorpeln, Sennen 2c.

Similes figuræ, werden in der Geometrie diejenigen genennet, in welchen alle Winckel einander gleich, und alle an gleichen Winckeln liegende Seiten mit einander proportional sind.

Similes magnitudines, ähnliche Grössen, heissen insgemein diejenigen, welche von einerley Art, Gestalt oder Beschaffenheit sind, z. E. 2 Linien, 2 Circkel, 2 scharffe Winckel an einer Festung.

Similia corpora, sind diejenigen, deren Seiten oder Plana allerseits an der Zahl gleich und einander similia oder ähnlich sind.

Simplex Flos, heist bey den Botanicis eine einfache Blüte, welche aus einzelnen Blättchen bestehet, und wird der doppelten oder zusammengesetzten entgegen gesetzt.

Simplicia, sind einfache und noch nicht zusammengesetzte Artzney-Mittel.

Simri, s. Schaff.

Sims, Gesims, Simswerck, s. Hauptgesims.

Sinaiticus lapis, s. Dendrites.

Sinapi, s. Senff.

Sinapismus, ein scharffes Blasenziehendes Mittel, aus Senff bereitet; die Alten hatten diese Formel im Gebrauch, an deren stat anietzt die Vesicatoria aufgekommen.

Sinau, Löwenfuß, gülden Gänserich, Alchimilla, Leontopodium, wächst gern an feuchten und grasichten Orten; es blühet im Majo und Junio, und wird zu inner- und äusserlichen Schäden in Wund-Träncken gebraucht.

Sinchirin, ist eine Art kleiner Wurff-Spiesse, deren sich die Jaloffen in Nigritien bedienen, und welche sie mit einem Strick, der in der Mitten fest gebunden, darein sie die Finger stecken, überaus gerade und mit grosser Geschwindigkeit zu werffen pflegen.

Sinciput, heist das Vorderhaupt, oder der vordere Theil des Hauptes, so mit Haaren besetzet und über die Stirn gehet.

Sincken, ein Bergmanns Wort, heist so viel als Schächte oder Lufftlöcher tieff in die Erde niedergraben und bauen. Davon kömmt her absincken, tieffer machen, durchsincken, durchgraben.

Sincker, sind Bergleute an theils Orten, als zu Mansfeld, so absonderlich zum Absincken gebrauchet werden.

Sindric mal, eine seltsame Indianische Blume, die sich Abends aufthut, und die gantze Nacht durch blühet, des Morgens aber sich wiederum zuthut. Sie ist vom Ansehen dem Helleboro albo fast gleich, und hat einen lieblichen Geruch: das Laub siehet dem Ocymasten-Laub gleich.

Singrün, s. Vinca.

Singultus, s. Lygmos.

Sinnau, s. Sinau.

Sinn-Bild, Devise, ist nichts anders, als ein Gemählde, so in einem, zweyen oder auch dreyen Bildern bestehet, mit einer halben Reim-Zeile, oder wenig beygesetzten Worten, welche gleichsam die Rede des Bildes sind, doch so, daß solche Bilder mehr weisen müssen, als gemahlt und geschrieben ist. Es müssen aber die Sinn-Bilder von wahrhafften Geschichten, Gedichten oder Fabeln hergenommen werden; der Grund aber muß ein Gleichniß zwischen dem Bild und desselben Deutung seyn.

Sinne, s. Sensus.

Sinn-Grün, s. Vinca pervinca, it. Lex. Oecon.

Sinn-Kraut, herba sensitiva, auf Türckisch Suluc, ist ein Kraut, dessen Blätter, wenn sie mit der Hand angerühret werden, sich augenblicklich zusammenziehen und schliessen, bald aber, wenn die Hand abgezogen, wieder aufthun. Man hat davon unterschiedene Arten. Die eine treibt gleich aus der Wurtzel dünne Stengel

Stengel, so zu beyden Seiten, von unten auf mit kleinen Blättlein besetzt, und andere, an deren Spitze ein gelbes Blümlein ausschlägt. Die andere treibt aus einem Stengel etliche dünne und lange Zweiglein, an deren Ende 4 oder 6 Blättlein paarweise sitzen. Sie ist in dem Königlichen Lustgarten zu Paris anzutreffen. Die dritte Art wird auf der Insel Tabago, und in dem Nordlichen America gefunden, und von den Einwohnern Amazuli, oder die lebendige Blume genennet. Sie vermehrt sich durch die Wurtzel, die wie eine Lilien-Zwiebel gestaltet, aus derselben wächst ein dicker Büschel lichtgrüner, langer und schmaler Blätter mit vielen Stacheln. Mitten aus diesem Büschel wächst ein Stengel eines Daumens dick, worauf sich eine grosse, wohlriechende, purpurfärbige, mit goldgelben Pünctlein eingesprengte Blume ansetzt. Aus dieser Blume schiest eine andere, wie ein Glöcklein, vielfärbig, und in deren Mitte sich eine Frucht, in der Grösse einer Kirsche ansetzet.

Sinter oder Kost, heist auf Bergwercken eine flüßige Materie, so mit dem Wasser aus den Gängen fleust, und sich an das Gestein setzet. Diese Materie giebt Anzeigung, daß Gänge dahinter verborgen sind.

Sintern, heist, wenn das Wasser durchs Gestein läuft.

Sinus, ein Busen, Höle, oder Meer-Busen. In der Chirurgie heisset es die inwendig tiefe aus und um sich fressende Höle eines Geschwürs, welches doch vom aussen nur enge anzusehen gewesen. s. Colpos.

Sinus complementi, ist der Sinus rectus eines Bogens oder Winckels, welcher des andern Complementum zu 90 Graden ist. s. Lex. Math.

Sinus Meningis, s. Colpos.

Sinus Ossium, sind die Hölen in den Beinen, in welchen die Köpfe anderer Beine liegen.

Sinus rectus eines Bogens oder Winckels, heist in der Trigonometrie die halbe Chorda oder Sehne des doppelten Bogens; und kan in iedem Triangulo rectangulo, eine von den beyden Seiten, die den angulum rectum einschliessen, vor dem Sinu recto des gegen überstehenden Winckels angenommen werden, wenn aus der Spitze desselben Winckels mit der Hypothenusa, als Radio oder Semidiametro, ein Circkel gezogen wird.

Sinus totus, ist der gröste unter allen Sinubus rectis. Er ist zugleich der Sinus rectus eines Quadranten und rechten Winckels, und dem Radio oder Semidiametro selbst gleich.

Sinus versus oder Sagitta, ist ein Stück des Semidiametri, welches zwischen dem Ende eines Bogens, und zwischen dessen Sinu recto lieget. s. Lex. Math.

Sipho, heist 1) eine iede hohle Röhre; 2) ein Heber von zwey ungleichen cruribus, durch welchen Bier, Wein, oder eine iede andere flüßige Materie aus einem Fasse heraus gehoben wird, indem man das kürtzere crus in die flüßige Materie stecket, und aus dem längern die Luft aussauget. s. Syphon.

Sirenes, s. Sirones.

Sirenes werden auch die Meer-Wunder genannt, welche zum Theil die Gestalt eines Fisches, zum Theil eines Menschen haben. Sie werden von den Wilden Ambiiangulo, oder Pefiengoni, von den Portugiesen Pezze muger genannt. Sind nichts anders als ein Fisch, der in den Meeren, auch etlichen Flüssen des mittägigen Africa, um Asien, in Indien, der Gegend der Philippinischen und Moluckischen Inseln, so auch um Brasilien, und um Nord-America, auch in den Nord-Meeren von Europa zuweilen gesehen und gefangen wird. Seine Länge erreichet acht Spannen, oder acht Fuß, und vier Fuß die Breite. Sein Kopf ist länglicht rund, mit einem Menschenähnlichen Gesicht, einer hohen Stirn, kleinen Augen, platter Nase, grossen Mund, ohne Kinn und Ohren. Er hat zwey Arme, die kurtz und ohne Ellenbogen, daran Pfoten oder Hände mit vier langen Fingern, die aber nicht sehr gelenck, und wie Gänse-Pfoten mit einer Zwischen-Haut an einander gewachsen, stehen. Ihr Geschlecht wird durch die Geburts-Glieder unterschieden, und die Weiblein haben Brüste, ihre Jungen zu säugen, so, daß der Obertheil des Leibs einem Menschen, das übrige aber einem Fische gleichet. Seine Haut ist bräunlichgrau, und sein Eingeweide beschaffen wie bey einem Schwein. Das Fleisch ist speckfett, sonderlich am obern Leibe, wird von dortigen Einwohnern auf dem Rost gebraten, und mit Lust genossen. Von den Europäern wird es selten versucht, weil es ihnen nicht gedeyet, sonderlich auf der See, und denen, die vorhin ein unreines Geblüt haben. Er wird in Netzen gefangen, und führt ein kläglich Heulen, wenn es ihm an das Leben gehet. Im Kopf findet man ein Bein, so das Gehirn scheidet. Wenn dasselbe von einem Männlein genommen, geschabet, und mit Wein gebrauchet wird, ist es ein kräftiges Mittel wider den Stein und den Gries. Die Portugiesen tragen das Bein, so am Kopf an der Stelle der Ohren sitzt, als ein Präservativ wider alle ansteckende Kranckheiten bey sich, und die Ribben, sonderlich die von der lincken Seite, so dem Hertzen am nächsten sind, stillen das Blut und die güldene Ader. Die Portugiesen machen daraus Rosen-Kräntze und Armbänder, welche sie zu dem Ende tragen.

Siriasis, ist eine Erhitzung des Gehirns durch die Strahlen der Sonnen, es begegnet solche oft den jungen Knaben, bey denen die Hirnschale noch nicht starck und harte genug ist.

Sirius, canicula, der Hunds-Stern, ist ein gewisser Fixstern auf dem Maule des grossen Hundes, von der ersten Grösse, und wird von einigen für grösser als die Sonne gehalten. Er ist von Martis und Jovis Eigenschaft, der kräftigste und heftigste unter den Fixsternen, und der vornehmste inter stellas regias, immassen er denn nach seinem Aufgange mit der Sonne fast die gantze Natur rege machen soll, daß die Hunde thöricht, der Wein in Fässern trübe, und auch hitzige Kranckheiten und andere Zufälle erreget werden. Von ihm

haben die Hunds-Tage ihren Nahmen, indem sie eben zu der Zeit anfangen, wenn die Sonne zugleich mit ihm aufgehet. s. Lex. Math.

Sirones, Sirenes, Chirones, die Seuren, Reitliesen, sind Blätterlein, welche in der hohlen Hand und Fußsohlen auffahren, und inwendig ein klein Würmlein, fast wie eine Laus, unter ihren Häutlein liegen haben.

Sirupus, s. Syrupus.

Sisam-Kraut, s. Sesamum.

Sisarum, Siser, Rapunculus hortensis, Chervis, Gierlein, Zucker-Wurtzel, Garten-Rapuntzel, soll dem eingeschluckten Qveckfilber widerstehen und gut wider den Durchlauf seyn.

Sisarum Peruvianum, s. Battates.

Sisymbrium, ist ein Wasser-Gewächs, welches Stengel treibet auf drey Fuß hoch, die sind gestreift, bisweilen röthlich und hohl. Die Blätter sind länglicht, spitzig, tief eingeschnitten, ausgezackt, sitzen eins ums andere an den Stengeln. Die Blüten wachsen oben auf den Zweigen, stehen auf dünnen langen Stielen; iedwede bestehet aus vier gelben Blättern übers Creutz gestellet. Auf die Blüte folget eine kleine kurtze Schote, die ist inwendig in zwey Fächlein abgetheilet, darinne die fast gantz runden Saamen liegen. Die Wurtzel ist länglich, des kleinen Fingers dick, weiß, scharf und beissend. Dieses Kraut wächst im Moraste, und in Gräben, die voll Wasser stehen, auch in den Bächen. Es blühet gemeiniglich im Junio und im Julio. Die Wurtzel ist im Früh-Jahr gut zu essen: einige bedienen sich ihrer an stat des Meerrettigs. Das gantze Gewächse führet viel Sal essentiale, phlegma und Oel. Es eröfnet, reiniget, treibet den Harn, zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein, und führet ab, dienet zum Lenden-Schmertz, Scorbut und Wassersucht, wann es innerlich gebraucht wird.

Sisyrinchium, ist ein Gewächs, der Iris nicht ungleich. Es treibet zwey oder drey lange, schmale, grüne und weiche Blätter. Der Stengel ist gerade, rund und feste, ohngefehr eines Schuhes hoch, trägt auf der Spitze zwey oder drey Blumen, die den Blumen der Iris nicht unähnlich sind. Sie thun sich eine nach der andern auf, sind schön anzusehen, blau von Farbe, und gelb gefleckt, riechen auch ziemlich angenehm. Diese Blumen dauren nicht gar lange; und nach ihnen folgen länglichte Früchte, die enthalten die Saamen, welche fast gantz rund, klein und röthlich sind. Die Wurtzel bestehet aus zwey kleinen Knollen, die über einander liegen, als wie die an dem Schwertel, sehen auswendig schwartz, inwendig weiß, und schmecken süsse. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, an bergichten und feuchten Orten. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Die Wurtzel treibet die Winde und die Blähungen, stillet das Schneiden und Reissen im Leibe, wenn sie gegessen wird.

Sitis, s. Durst.

Sitometrum, s. Demensum.

Sitta, s. Holtz-Scheeren.

Sittenlehre, s. Ethica.

Situs, Mucedo, s. Schimmel.

Sitz-Ort, ist auf Bergwercken der Ort, wo der Häuer das Gestein sitzend gewinnet; i[st] wenn ein Ort drey Viertel Lachter von de[m] Bergmann fortgetrieben wird.

Sitz-Pfal, ist das Holtz, darauf der Häue[r] vor dem Sitz-Ort sitzet.

Sium sive Apium palustre, foliis oblongis, *Be[r]le*, Wassermerck, ist ein Kraut, das vie[r] bis fünf Fuß hohe Stengel treibet, di[e] sind dick, streifig und eckigt, hohl, un[d] theilen sich gantz oben in einige Neben[-] Zweige aus. Die Blätter stehen paarweis an dem Stiele, an welchem vorne nur ei[n] Blatt befindlich ist. Ein iedwedes ist länglich, fett, und an dem Rande ausgezackt. Die Blü[-] ten wachsen oben auf den Cronen, auf de[n] Spitzen der Zweige, und eine iede bestehet au[s] fünf weissen Blätterlein, in Röslein-Form. Wenn die Blüte abgefallen ist, so erscheine[n] Körner, zwey und drey beysammen, die sin[d] dünne, obenher rundlicht und gestreift, an de[r] andern Seite breitlicht. Die Wurtzeln sin[d] klein, zaserig und schwartz. Das gantze Ge[-] wächs hat einen hartzigen Geruch; es wäch[st] an wässerigen Orten, am Rande der Bäche, führet viel Sal essentiale, Oel und phlegm[a]. Es eröfnet treflich starck, dienet den Stein i[n] den Nieren und in der Blase zu zermalme[n] und zu brechen; den Urin und der Weib[s-] Personen Reinigung zu treiben, die Gebu[rt] zu befördern, die rothe Ruhr zu stillen, au[ch] wider den Scorbut, wenn es gegessen oder a[b-] gesotten gebraucht wird.

Skitze, Esquiffe, nennen die Zeichner und Ma[h-] ler den ersten Entwurf ihrer Gemählde un[d] Zeichnungen, oder ihre Gedancken, so sie m[it] blosser Feder, Kreiden oder Pinselstriche[n] entwerfen, nach welchen sie solche herna[ch] ausarbeiten.

Skofi, ist eine besondere Art Ungarischer Arbe[it] von gold- und silbernem Drat.

Slabbe-Gut oder Slabber, s. Heringsfang.

Sloth, der Faule, ist ein vierfüßiges und zotti[g]tes Thier in America, hat einen runden Ko[pf,] kurtze Schnautze, kleine Augen, sehr spitzi[ge] Zähne, kurtze Füsse und lange scharfe Klau[en] daran. Sie fressen nur die Blätter von d[en] Bäumen, und richten die Bäume dermass[en] zu, daß sie wie mitten im Winter aussehe[n.] Wenn sie wieder von einem Baum herab st[ei-] gen wollen, sollen sie so faul seyn, daß sie we[nig] 5 oder 6 Tage haben müssen, ehe sie von di[e-] sem herunter, und auf den andern wieder hi[n-] auf kommen können, er stehe so nahe als [er] wolle. Sie haben auch (wie man erzehlet) n[ur] Haut und Knochen, ehe sie auf den neu[en] Baum anlangen, da sie doch fett und dick sin[d,] wenn sie von dem ersten Baum herab steig[en,] und in 8 oder 9 Minuten kriechen sie kaum [einen] Zoll weit, und heben nur einen Fuß nach de[m] andern fort; man kan sie auch weder du[rch] Erschrecken noch Schläge zu einem hurtig[en] Gang bringen, sondern sie scheinen gantz u[n-] empfindlich zu seyn.

[Sm]ack, Rhus Coriaria, Obsonior, Sumach Arabum, Färber-Baum. Die Corduan-Bereiter brauchen den Smack, das Bock-Leder damit zu bereiten; in der Artzeney wird er äusserlich für das Ausgehen der Mutter (wenn man ihn nemlich mit Mastix kochet) appliciret, er präserviret auch die Augen für den Kinder-Blattern, wenn man, ehe solche ausbrechen, den Smack mit Fenchel in Rosen-Wasser infundiret, und mit einem Tüchlein über die Augen schlägt. f. Gerberbaum.

[Sm]alte, blaue Farbe, kommt häufig aus Sachsen, wird aus der Zaffera und Seifensieder-Asche durch nochmalige Calcination gemacht, und weil der Cobalt das Fundament und die Mutter der Zaffera ist, als ist den Factoren auf den Bergwercken sehr hoch verboten, den Cobalt roh wegzuschicken, damit die Smalte anderwerts nicht nachgemacht, und dem Lande der Nutz dadurch entzogen werde. f. Blau-Farbenwerck.

[S]maragd, Smaragdus, it. Prasius Neronianus, und Domitianus im Lateinischen, Smeralto auf Italiänisch, Emeraude auf Frantzösisch genannt: ist ein Edelgestein von einer vortrefflichen grünen Farbe, daß er auch den Glantz der schönsten grünen Auen und Wiesen übertrift. Seine Aufrichtigkeit, und daß er unverfälscht sey, wird an der scheinbaren Kälte in dem Mund, item bey seiner Schwere, wenn er gewogen, erkannt. Die besten Smaragde aber kommen aus Asia und America, wiewohl auch deren einige in Europa gefunden werden, welche den orientalischen an Schönheit nichts nachgeben. Kayser Nero soll einen so grossen Smaragd gehabt haben, daß er sich dessen an stat des Spiegels gebrauchen können, und zu Genua soll ein Smaragden-Gefäß von überaus grossem Werth in dem Schatz der Republic (wie *Andreas Baccius* meldet) zu finden seyn. *Plinius* bemercket vielerley Geschlecht der Smaragden, als erstlich einen Scythischen, welcher der edelste unter allen, so wohl wegen seiner vortrefflichen Härte, als schönen Couleur, es würden aber die Gold-Gruben, in welchen man diesen Smaragd findet, von grausamen Raub-Vögeln bewahret, und wären dannenhero nicht ohne Gefahr zu bekommen; das andere Geschlecht wird von ihm genennet Bactrianus Smaragdus, weil solcher in der Landschaft Bactria zu finden; die dritten kommen aus Egypten, die vierten aus Cypern, die fünften aus Griechenland, woselbst sie häufig in den Silber-Bergwercken anzutreffen, der sechste aus Aethiopien, der siebende wird Medicus genannt, dieser sey ein sehr schöner grüner Stein, und sehe zuweilen wie ein Sapphir aus; das achte Geschlecht ein Chalcedonier, und würde Smaragdites geheissen, der neunte Tanos, und würde aus Persien gebracht, der zehnde aus Cilicien, der eilfte ein Laconier, und wäre dem Medischen gleich, der zwölfte würde Chalco-Smaragdus genennet, und in Cypern in den Kupfer-Bergwercken gefunden. Die Verfälschung des Smaragds geschiehet auf folgende Manier, als mit Crystall, Glas und Kieselstein, zusammen geschmoltzen, und denn ein wenig Mennig oder roth Bley darzu gethan; andere nehmen Æs ustum, wohl pulverisirt, und halb so viel Crocum Martis, setzen solches zusammen in einen Schmeltz-Ofen sechs Stunden lang, lassen die Materien schmeltzen, hernach wird solche wieder ausgenommen und polirt, welches denn einen gar schönen Fluß giebet, der dem rechten Smaragd nicht viel unähnlich seyn soll.

Smaragdites, Prasius, oder Prasem-Stein, ist ein durchscheinender grüner Stein, fast an der Farbe wie Lauch. Die Schönheit dieses Steins entstehet aus Vermischung gelber und grüner Farbe, seine Durchscheinung ist etwas dunckel, und gleichsam durch eine Wolke zu spüren. Er wird bisweilen mit rothen, weissen oder schwartzen Flecken angetroffen, und zwar, weil er an einem Jaspis, Crystall, oder andern dergleichen Steine anwächset, von denen er mancherley kleine Tröpflein und Farben empfähet. Dieser Stein wird, wie *Baccius* meynet, von etlichen für das Behältniß oder Haus des Schmaragds gehalten, und solches darum, weil man den Smaragd entweder darinn, oder dran hangend finde. Er wird selten verfälschet, weil er gar wohlfeil ist; einige zehlen den Smaragditem unter die Geschlechte des Berils: von *Boëtio* wird er unter die Geschlechte der Smaragde gezehlet, welcher Autor dreyerley Geschlechte dieses Steins nahmhaft machet, als erstlich ein Geschlecht mit einer vollkommenen Grüne, wie Lauch oder Lauch-Saft; das andere habe gar viel gelbes; das dritte Geschlecht sey weißlicht mit ein wenig grün und gelb vermischt.

Smaragd-Prasem, ist ein durchsichtiger grüner Stein, von einer vermengten Schönheit. Er ist der Mittel-Stein zwischen einem Prasem und Smaragd, und so er mit dem Prasem verglichen wird, ist er grasgrün, ohne Gelbe, wenn er aber mit dem Smaragd verglichen wird, hat er in ihm mehr gelblichgrünes, als in dem Smaragd zu finden. Er ist selten vollkommen durchsichtig, weil er einige Dunkelheit an sich hat. *Boëtius* hält ihn für ein Geschlecht der Smaragden, oder für einen unächten Smaragd, deren zweyerley Geschlechte sind, als erstlich ein Böhmischer, welcher dunkeldurchsichtig ist, gleichsam durch eine zarte düstre Wolcke, und denn ein Americanischer, welcher halb durchsichtig ist, wie ein Vitriol. Man will ihm ein und andere Tugend in Medicis zuschreiben, sonderlich auch als ein Amuletum recommendiren.

Smaris, ist eine Gattung der Heringe, oder ein kleiner weisser See-Fisch, der zu Marseille Hiaret, ein kleiner Hering, in Spanien und Langvedoc Picarel genennet wird, dieweil er, wenn er geräuchert wird, als wie die andern Heringe die Zunge piqviret, und gleichsam sticht, wenn man ihn isset. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er dienet den stillenden Frauen die Milch zu mehren, auch wider den Biß der Schlangen und der tollen Hunde, wenn er abgesotten gebraucht, oder so genossen wird.

wird. Sein Kopf gebraten, oder verbrennet und zu Pulver gestossen, dienet zur Reinigung der Wunden, und das wilde Fleisch in denenselben zu verzehren, wenn er darauf gelegt wird.

Smectis, Terra Saponaria, ist eine Gattung Letten oder Thon, und als wie Seife fett; die wird in Engelland gefunden, und die Engelländer bedienen sich ihrer, das leinene Geräthe damit rein zu machen. Sie ist gantz dicht und hart, schwer, und fast so feste als ein Stein, von unterschiedener Farbe, bald grau, weißlicht mit untermischten schwartzen Flecken, bald saffranfarben. Einige Scribenten stellen sie zu den Arten der Galactites. Sie hält an, und wird schier sonst von niemand als denen Wollkämmern in Engelland gebraucht.

Smilax arbor, s. Taxus.

Smilax aspera Chinensis, s. Chinæ Radix.

Smilax aspera nostra, Rubus Cervinus, stechende Winde; die Wurtzel ist dick und hart, wächst viel in Italien, dienet wider den Gift, Carbunckel und Frantzosen, sonderlich dienen die Blätter für die Schäden an den Scheneln. Das aus der Blüte gebrannte Wasser löscht die innerliche Hitze, und dienet äusserlich für Entzündung und rothe Augen.

Smilax aspera Peruviana, s. Saffaparilla.

Smirgel, s. Schmergel.

Smiris, oder Lapis Smirites, s. Schmergel.

Smyrnion hortense, s. Meisterwurtzel.

Snapper, ist ein guter Seefisch, welcher den rothen Meer-Bärschen gantz ähnlich, aber viel dicker ist. Sein Rachen ist weit, der Rücken hochroth, der Bauch silberfarbig, und die Schuppen sind breit. Er ist ein köstliches Essen, und wird in West-Indien an dem Süd-Meer vielfältig gefunden.

Snigites, eine schwartze Kreide, die nach *Wormii* Bericht zu Snigen in Lybien fället, und daher ihren Nahmen hat.

Sobieskische Schild, s. Scutum Sobiescianum.

Socci, s. Arbyla, it. Schuhe.

Societäten, da etliche in einer gewissen Intention etwas zu thun, und mit gesammten Kräften auszurichten, zusammen treten, sich auch so wohl mit gewissen Ordnungen und Regeln, heimlichen und öffentlichen Verpflichtungen, ihres Vorhabens halber mit einander verbinden, solche auch wohl bessern Schutzes und Vortheils wegen von dem Fürsten confirmiren, und, nachdem ihr Zweck oder Absehen, mit guten Privilegiis versehen lassen. Von den Compagnien der Kaufleute ist insonderheit unter dem Wort Compagnie gehandelt worden. Dieses Orts aber von den gelehrten Societäten einige Meldung zu thun, so war der erste, der solches auf die Bahn brachte, der unvergleichliche Baco de Verulamio, zu folge dessen zu Anfange des XVIIden Seculi die berühmte Societas Regia Anglicana ihren Ursprung nahm, und noch bis diese Stunde mit den vortrefflichsten Membris, sowohl einheim- als ausländischer Gelehrten, pranget: Aus deren grosser Anzahl es genug seyn wird, wenn wir folgende nahmhaftig machen, als den Herrn Rob. Boyle, J. J. Becherum, Ez. Spanhemium, Newtonum, den Herrn von Leibnitz, d[en] Herrn Hofrath Mencken in Leipzig, und d[en] Herrn Geheimen Rath Baron von Wolf [in] Halle. A. 1617 fiengen die Teutschen die so g[e]nannte fruchtbringende Gesellschaft an, der[en] Autor der Durchlauchtigste Fürst von A[n]halt war, welcher dadurch den unsterblich[en] Nachruhm mit ins Grab nahm, daß durch viele vortreffliche Membra, aus welchen [sie] bestanden, und unter welchen der geleh[rte] Nürnbergische Patricius, Harsdörfer, d[er] berühmte Philipp von Jesen, samt ande[rn] mehr, sonderlichen Ruhm erworben, d[ie] Teutsche Sprache gleichsam neu gebohre[n] und in die Purität, in welcher sie anietzo i[st] gesetzet worden. Indessen ist nicht zu leugne[n,] daß die Urtheile von den Verdiensten dies[er] Societät nicht allerdings überein stimme[n,] und daß sie eben nicht allzu lange gedaur[et.] Es liesse es aber Teutschland bey sein[er] fruchtbringenden Gesellschaft nicht bewe[n]den, sondern nach geendigtem dreyßigjähri[]gen Kriege kamen bald an der Elbe eini[ge] wohlsingende Cimber-Schwanen hervo[r,] welche den so genannten Schwanen-Ord[en] daselbst aufrichteten. An dem Pegnitz-Flu[ß] der Stadt Nürnberg zeigeten sich auch die genannten Pegnitz-Schäfer. Vornemli[ch] aber entstunde An. 1652 in gedachter Sta[dt] das so genannte Collegium Naturæ Curiosorum, zu dessen Protectore sich selbst Kays[er] Leopoldus I glorwürdigsten Andenckens e[r]klärete, und dieser Societät den Nahmen d[es] Collegii Leopoldini ertheilte; es ist au[ch] solches Collegium noch bis dato in gute[m] Flor und wird anietzt Societas Leopoldin[o-]Carolina genennet. Endlich nahm geg[en] Ende des verwichenen, und gleichsam zu Anfang dieses ietztlaufenden XVIIIden Secu[li] die von Sr. Kön. Majestät in Preussen G. [I.] an Dero hohen Geburts-Tage in Dero Re[si]dentz-Stadt Berlin errichtete ansehnliche S[o]cietät der Wissenschaften ihren Anfang, we[l]che Sie auch nach dem Eifer, den Sie zu For[t]pflantzung guter Künste und Wissenschafte[n] Zeit währender Ihrer Regierung glorwü[r]digst an Tag gelegt, mit stattlichen Benefici[is] und Privilegiis dotiret und versehen, also, d[aß] Sie aus dem damals angeschaften kostbare[n] Apparat an mathematischen Instrumente[n] und auserlesenen Büchern, genugsam zu e[r]kennen gegeben, wie sehr sich Selbige ang[e]legen seyn lassen, die Gelehrsamkeit ins Au[f]nehmen zu bringen. Diese Societät ist de[n] 19 Jan. des 1711ten Jahres inauguriret, un[d] von Jhro ietzregierenden Preußischen Maj[e]stät erneuert und erweitert worden. Dur[ch] diese löbliche Instituta aber der Teutschen un[d] Engelländer wurden auch die Italiäner an[]gemuntert, dergestalt, daß, wie diese Natio[n] ohnedem sonderlich sinnreich und den Studi[is] sehr ergeben, also auch hin und wieder unt[er] ihnen in ihren vornehmsten Städten dergle[i]chen gelehrte Societäten, ob wohl nicht a[l]lenthalben publica autoritate, iedoch insg[e]samt aus einer löblichen Absicht etablir[et] worde[n]

worden, als degli Accensi zu Siena, degli Affidate zu Patavia, Aspirantium zu Padua, Apathistarum zu Florentz, degli Ardenti zu Neapolis, degli Auualorati zu Siena, der Clavigerorum, it. der Constantium zu Verona, degli Cortesi zu Genua, della Crusca zu Florentz, degli Desidiosi zu Siena, degli Eccitati zu Ravenna, Elevatorum zu Padua, Errantium zu Neapolis, degli Eterei und Furfuriariorum zu Florentz, der Humoristen zu Rom, der Illustrium zu Casal, der Inmaturorum zu Padua, der Incognitorum in Venedig, der Intentorum zu Mayland, der Intrepidorum zu Ferrara, der Invaghiti zu Mantua, der Mobilium zu Bononien, della Notte zu Venedig, Occultorum in Brescia, Olympicorum zu Verona, Otiosorum zu Neapolis, Obtusorum zu Spoleto, Academicorum della Penna zu Bergamo, degli Travagliati zu Siena, und noch viel mehrere. Vornemlich aber folgete das sonst florissante Franckreich, worinnen die Academie Françoise, des Inscriptions & de belles lettres, und insonderheit Anno 1666 die Academie Royale des Sciences von Ludovico XIV errichtet, und mit herrlichen Privilegien und trefflichen Membris versehen worden. Letztlich ist auch in Rußland die Academia Scientiarum Petropolitana von Petro I aufgerichtet, und von der Catharina, Petro II und der letztverstorbenen Czaarischen Majestät Anna confirmirt und bestätiget, auch verschiedene gelehrte Ausländer, als würdige Membra sothaner neuen Societät, dahin beruffen und mit austräglichen Pensionen versehen worden. Anderer Länder berühmte Societäten ietzo zu geschweigen.

...ii, s. Gesellen.

...ratica secta, hat ihren Ursprung und Nahmen vom Socrate. Dieser Weltweise lebete 465 Jahr vor Christi Geburt, und war der erste, der auf ein reelles Leben drunge, und alle Pedanterey, die bishero in der Welt-Weisheit eingeschlichen war, verdammete. Und da die vorigen Philosophi sich mehr auf Speculationes und Erforschung natürlicher Dinge geleget hatten, liesse dieser Mann seine Weisheit einig und allein in Betrachtung der Tugend bestehen, und hielte dafür, daß das vornehmste Stück der wahren Gelehrsamkeit sey, sich selbsten zu erkennen, und sich und seinen Freunden und Vaterlande zu Nutze zu machen. Er hatte auch sehr viele Zuhörer und Discipel, die wenigsten aber, oder fast keiner, haben seinen Fußtapffen nachgefolgt, sondern ein ieder wieder neue Secten und Lehrsätze ersonnen: dahero kamen durch ihn her die Secte der Cyrenaicorum von dem Aristippo, der Eliacorum von dem Anaxarcho, der Academicorum von Platone &c. welche alle seine fleißige Zuhörer waren. s. Herrn Bruckers Histor. Philosoph.

...a, dieses Wort bedeutet 1) das Sal al Kali, davon ein mehrers unter dem Artickel *Soude* nachzusehen. 2) Heist es der Sod, das Brennen im Schlund und Magen, auch Ardor oder Ebullitio oder Fervor Stomachi genannt, wenn gleichsam ein brennender Schmertz aus dem Magen durch den Schlund hinauf in den Hals und Mund steiget. Die Haupt-Ursache ist eine gallichte und flüchtige Schärffe, so durch geschickte Alterantia zu dämpffen; welches gemeiniglich mit Kreide versuchet wird.

Soden-Brot, s. Siliqua dulcis.

Sodoms-Aepffel, Poma Sodomitica. In der Gegend des todten Meers wächst ein Strauch, wie unser Hagedorn, derselbe trägt eine liebliche Frucht anzusehen, weiß und röthlicht, wie die kleinen Paradis-Aepffel; inwendig aber sind sie voll weisser Körner, wie die unreiffen Aepffel, ohne Safft, herb und ungeschmack. Die auf dem Stamme vertrocknen, werden schwärtzlich, und wenn man sie aufbricht, stauben sie wie Asche. Wenn sie aber frisch abgebrochen und getrocknet werden, bleiben sie wie andere Früchte. Also beschreibet dieses Gewächs Joh. Jac. Amman in seiner Reise nach dem gelobten Lande. Es gedencket derselben schon Tacitus fast auf gleiche Weise, und der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus. Einige Gelehrten betrachten sie als ein Uiberbleibsel oder Denckmahl der Sodomitischen Verwüstung.

Söhlig, heist bey den Bergleuten, wenn eine Stollen-Sohle gantz Wag- oder Wasser-recht gehauen ist, darauf das Wasser nicht ablauffen kan.

Soer-Saltz, s. Soude.

Sößling, eine Nieder-Sächsische Scheide-Müntze, so viel als in Ober-Sachsen ein Dreyer, oder als ein Groot Flämisch.

Soffa, ist bey den Morgenländern eine Art von Betten oder Sitzen, welche in den Sälen und Kammern längst an Mauren und an den Fenstern von einer Wand zur andern gehen, um darauf sitzen und gemächlich liegen zu können: man pflegt dieselben nicht allein mit saubern Teppichen, und schönen gestickten Küssen zu belegen, sondern auch vor den obersten Ort des Zimmers zu halten.

Soffiti, heissen die Italiäner die Felder-Decken, deren in den viereckigten Gemächern gemeiniglich fünff in der Mitten, nemlich ein viereckigtes grosses, und in allen vier Winckeln ein kleines zu seyn pflegt. s. Math. Lex.

Soge, ein Seemanns-Wort, bedeutet den Wirbel im Wasser, welchen das Ruder macht, wenn es bey ebner und stiller See gleichsam eine ebene Strasse läst, fast auf die Art, als wenn man Oel oder sonst etwas fettes hinein gegossen hätte.

Soge, heist auch der viereckigte Kasten im Schiffe, hinten am Bezaans Mast, welches bis auf den Keil oder Boden des Schiffes gehet, und einem Brunnen nicht ungleich steht: dahin zieht sich das meiste Wasser, das ins Schiff geräth. Auf ieder Seite des Schiffes steht eine Pumpe darinnen, gleich als eine Röhre, in einem Sumpffe, mit welcher sie das eingedrungene Wasser heraus plumpen und zu losen pflegen.

Sohl-Berges und Keilberges, ist bey den Bergleuten einerley, davon siehe oben.

Sohle, s. Fuß.

Sohle des Stollens, heist auf Bergwercken das tieffste auf dem Stollen, dagegen die Firste des Stollens das oberste desselben ist.

Sohle, heist im Marckscheiden die Grund-oder Horizontal-Linie in einem recht-wincklichten Triangel, oder der sinus complimenti des Winckels, welchen die hypothenusa mit der Grund-Linie macht. Sohlig heist daher so viel als Horizontal. s. Math. Lex. zweyter Theil.

Sohl-Hammer, wird von den Schuhmachern gebraucht, das Leder zu den Sohlen fest und hart zu schlagen.

Sohl-Stein, ist der gevierte Stein, so mitten auf den Krätzanzucht des Treibherdes, wie auch den andern Anzuchten der hohen, Stich- und krummen Oefen lieget, darauf nachmahls die Schlacken geschüttet, und der Leimherd geschlagen wird.

Sohl-Stücke, heist das unter dem Puch-Kasten mit harten Wänden übermauerte starke Holtz, oder der Boden des Puch-Kastens, worauf bey dem Puchen die Puchstempel mit dem Puch-Eisen treffen.

Sol, die Sonne, heist bey den Chymisten so viel als Gold, s. Gold.

Sol, Sou, eine kleine Frantzösische Scheide-Müntze, welche 12 Deniers, oder beständig ein Livre gilt, es mögen auch die Müntz-Sorten gesteigert oder verringert werden, wie sie wollen; unsers Geldes macht sie 4 und 4 Fünftheil gute Pfennige, deren 20 aber machen 8 gute Groschen, und 60 einen Reichsthaler.

Sola-Wechsel, Sola di Cambio, ist ein solcher Wechsel-Brief, da keine secunda dabey, und wird gegeben auf Länder, die nicht allzuweit entlegen sind, und da man sich keiner Unrichtigkeit der Posten zu besorgen hat: gleichwie hergegen auf weit entlegene Länder ein Secunda- auch wohl offt Tertia-Wechsel-Brieff gegeben wird.

Solanum fruticosum, baumichter Nachtschatten.

Solanum nigrum officinarum, Solatrum, Nachtschatten, Säukraut, wird in Gärten an den Zäunen, eingefallenen alten Mauren, neben den Wegen und Aeckern angetroffen; das Kraut und die Beeren dienen äusserlich für die febrilische Hitze, Kopffweh, Rothlauff, um sich fressende und flüßige Schäden, Ohren-Geschwür, und Krebs an der Bärmutter, und das gebrannte Wasser wird mit zur Schmincke genommen.

Solanum pomiferum, s. Liebes-Aepffel, item Mala insana.

Solanum racemosum, s. Amaranthus.

Solanum scandens, s. Dulcamara.

Solanum somniferum, s. Belladonna, item Stramonia.

Solanum spinosum, s. Stramonia.

Solanum tuberosum esculentum, s. Tartuffeln.

Solanum vesicarium, s. Jüden-Kirschen.

Solanus, heist der Wind, so aus Osten oder Morgen bläset.

Solatrum, s. Solanum nigrum.

Solbatture, ist ein Schaden an dem Fleisch, welches unter der Solen ist, und welcher dadurch verursachet worden, weil das Pferd so lang [illegible] beschlagen gegangen. s. Ritter-Lex.

Soldanella, Brassica marina, Meerkohl, hat [illegible] dünne röthliche Rancken, und kriechet auf [illegible] Erde herum: Die Blätter sind rund und gl[illegible]zend, bitter und saltzig von Geschmack. [illegible] die lichtblauen Blümlein folgen die rund[illegible] mit schwartzen Saamen angefüllten Saam[illegible] Häuslein. Es wächst am Ufer des Me[illegible] und an saltzigten Oertern: dienet für [illegible] Wassersucht und den Scharbock. s. Lex. Oec[illegible] art. Meer-Glöcklein.

Soldat, s. Cœman.

Soldaten-Kranckheit, s. Morbus castrensis.

Soldo, eine Italiänische Müntz-Rechnung, w[illegible] 20 Soldi allezeit auf eine Lira, welches aber [illegible]terschiedenen Werths ist, gerechnet werd[illegible] Nachdem nun die Lire groß sind, nachdem s[illegible] auch die Soldi groß, daher auf einen Soldo [illegible] 4, auch 5 Quatrini gehen. Nach der Reic[illegible] Währung betragen 48 Soldi einen Kays[illegible] Gulden; ist also ein Soldo 4 gute Pfenni[illegible] Ein Soldo zu Florentz hält 3 Quatrini; zu G[illegible]nua 6 Sixains, oder 12 Deniers; in Savoy[illegible] und Piemont 4 Quatrini oder Liards, und [illegible] Venedig 12 Piccoli oder Bagatini. s. Scudo.

Sole, wird das Saltz-Wasser genennet, welc[illegible] aus den Saltz-Quellen hervor qvillet, hern[illegible] ausgeschöpffet und in blecherne oder bleye[illegible] Pfannen getragen, und in den Saltz-Ko[illegible] durch untergelegtes Feuer zu Saltz versot[illegible] wird. Das Wort Sole ist sonst ein Wen[illegible]sches Wort, und bedeutet so viel als e[illegible] Saltz-Quelle.

Sole du Cheval, ist eine Art Nagel oder Horn[illegible] weich ist, unter dem Fusse, und die von ande[illegible] die seiner Farbe wegen das Horn heist, um[illegible]ben ist. s. Ritter-Lex.

Solea, s. Zungen-Fisch.

Solea, s. Metatarsium.

Soleæ, s. Schuhe.

Solen, ist ein langes hohles Chirurgisch Inst[illegible]ment, die gebrochenen Glieder hinein [illegible] legen.

Solen, Nagelschulpe, Nagelschale, ist ei[illegible] Art Schnecken-Schalen, etwas länger als [illegible] Finger, und dicker als ein Daumen, beste[illegible] aus zweyen Stücken, die mit dem einen E[illegible]de an einander hangen, sind hohl, oben a[illegible] erhaben, und gebogen, dünne, und sehen [illegible] ein Messer-Gestecke, oder wie eine kleine K[illegible] oder Koffer aus, sind glatt und gleissend, au[illegible]wendig weiß oder blaulicht, inwendig we[illegible] Rondeletius theilet sie ein in Männlein u[illegible] Weiblein. Das Männlein ist grösser u[illegible] siehet blaulicht, wie ein Schiefer-Stein: D[illegible] Weiblein ist kleiner, weiß oder bräunlic[illegible] Beyde Arten finden sich gemeiniglich auf d[illegible] Sande am Ufer der Mittel-See in Langu[illegible]doc, Provence, und auf den Hieres-Inse[illegible] bey Cete. Sie werden auch auf der Küst[illegible] von Normandie gefunden, doch sind s[illegible] länger und dicker, weiß und etwas Purp[illegible] farbig. Alle beschliessen durchgehends ein[illegible] kleinen Fisch von gleicher Figur, der, wa[illegible] er seine Nahrung suchen will, seinen Kopff a[illegible] einem Loche heraus stösset, welches nicht [illegible]

an gehänget ist, und ziehet ihn wiederum herein, wie die Schild-Kröte thut. Dieser Fisch ist gut zu essen, dafern er wohl gereiniget wird, dann er sehr viel Sand bey sich führet. Sein Fleisch ist etwas schleimig, und giebt bisweilen einen Schein von sich, als wie ein Phosphorus. Die Schale ist alkalinisch, zertheilet, trocknet, eröffnet, wann sie innerlich gebrauchet wird. Es wird ein halber Scrupel bis auf ein paar gantze auf einmahl eingegeben. Sie wird auch bisweilen äusserlich gebraucht, und unter ein und andere Wachs-Pflaster oder Salben an stat der Zahn-Schnecken, welche rar sind, genommen. s. Conchylium.

Soleus Musculus, das Solen-Mäuslein, ist ein Fuß-Mäuslein, welches denselben rückwerts ziehet.

Solidæ Partes, sind diejenigen, welche ihrer völligen Beschaffenheit nach, an einander hangend anzusehen sind, und so dann die übrigen feuchten und geistreichen Theile in sich schliessen.

Solidago Saracenica, s. Virga aurea.

Soliditas corporis, s. Capacitas, it. Festigkeit.

Solidus, dichte, feste, massiv, was gründlich ist, ein Cörper, der seine Länge, Dicke und Breite hat. Solidus numerus, in der Arithmetic ist diejenige Zahl oder das Productum, so aus drey andern in sich multiplicirten Zahlen heraus kommet; als aus 2, 3, 4, kömmt 24. s. Math. Lex.

Solidus, heist auch ein Gülden: it. 16 Pfenniger oder Schilling.

Solium, s. Tænia, it. Thronus.

Sollicitatio, s. Vis mortua.

Sollotnich, ein Silber-Gewicht in Rußland, ist ein klein wenig schwerer als ein Qoint, oder ein viertel Loth.

Solo, wird in der Music diejenige Stimme genannt, so für sich allein gesungen oder gespielet wird. Solo im Tantzen, s. Ritter-Lex.

Solota, ein Türckischer Gulden, gilt so viel als ein Kayser-Gulden.

Sols, s. Sol.

Solsequium, s. Cichorien.

Solsequium aureum, s. Caltha vulgaris.

Solstitium, ist diejenige Jahrs-Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses oder Steinbocks tritt, und zweyerley:

Solstitium æstivum, der längste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, und den Anfang des Sommers, und zugleich auch den längsten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im Junio geschieht.

Solstitium hybernum vel brumale, der kürtzeste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, alsdenn den Anfang des Winters, und zugleich deu kürtzesten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im Decembri geschieht. s. Math. Lex.

Solvendo seyn, wird von demjenigen Schuldner gesagt, der annoch so viel hat, daß er bezahlen kan. Nicht solvendo seyn, heist hingegen, derjenige, der mehr schuldig ist, als er im Vermögen hat.

Solutio Chymica, eine Lösung, ist eine Chymische Arbeit, heist aufschliessen, lösen, von einander bringen, geschicht durch calciniren, etwas zu Pulver oder Kalck bringen, hernach durch die extraction, das Reine von dem Unreinen abzusondern.

Solutio continui, ist was den Zusammenhang und die Einigkeit der Theile trennet, als in den Wunden, Geschwüren und Brüchen zu sehen ist.

Solutio Indebiti, die Bezahlung eines Dings aus Irrthum, so einer nicht schuldig ist.

Solutio Morbi, Lysis, heist eine allmählige Abnehmung der Kranckheit.

Solutivum, s. Laxatio.

Sol-Zieher, s. Born-Knechte.

Sombales, s. Virgo.

Sommer, Æstas, ist eine von den 4 Jahrs-Zeiten, welche sich von dem Sommer-Solstitio, da die Sonne in den Krebs tritt, und uns am höchsten stehet, anfänget, und bis aufs Herbst-Æquinoctium, da die Sonne in die Waage tritt, und also zusammen 3 Monate lang währet. Dahero geschiehet es, daß diejenigen Leute, so unter dem Æquatore oder der Linie wohnen, und über deren Scheitel-Punct, bey dem Frühlings- und Herbst-Æquinoctio, die Sonne zu stehen kommet, auch des Jahrs 2 Sommer und 2 Winter haben: Vor diesem wurde diejenige Jahrs-Zeit Æstas genannt, welche vom Frühlings- bis zum Herbst-Æquinoctio währete, und sechs Monate beträget. s. Math. Lex.

Sommer, ein Spanisches Maaß feuchter Dinge, hält 4 Quartil oder ein Achtel Roba.

Sommer ziehet davon, s. Filamenta Mariæ.

Sommer-Flecken, s. Lentigines.

Sommer-Latte, ist bey dem Forst das junge Gewächs in den Gehäuen, so viel es in einem Sommer treibt.

Sommer-Lauben, s. Loggia.

Sommer-Maale, Sommer-Sprossen, siehe Lentigines, it. Lex. Oecon.

Sommer-Thierlein, s. Narcisso-Leucojum.

Sommer-Vogel, s. Papilio, it. Pimpellies.

Sommer-Wurtzel, s. Orobanche, it. Lex. Oec.

Somnambuli, s. Noctambulones.

Somnifera, s. Hypnotica. Welche die Lebens-Geister beruhigen, und also den Schlaf zu wege bringen.

Somnolentia, die Schlafsucht, s. Coma Vigil.

Somnus, s. Schlaff.

Sonata, ist ein musicalisches Præludium, oder Vor-Spiel, welches vor einer Sing-Stimme vorher gehet.

Sonchus Africanus, ein fremdes Gewächse, so theils weisse, theils blaue Blumen bringt. Das Laub ist lang und tieff gekerbt, fast wie die Bären-Klaue, doch etwas spitziger.

Sonde, Specillum, heist ein Wund-Eisen, damit die Chirurgi die Tieffe einer Wunde untersuchen. Siehe auch Bleywurff.

Sonne, Sol, *le Soleil*, das grosse und den gantzen Erdkreis erleuchtende und erwärmende Himmels-Licht, welches der Brunn und Ursprung alles Lichtes ist, und von dem alle andere Planeten das Licht haben und entlehnen.

Sie wird insgemein vor den mittelsten unter den Planeten, von den Copernicanern aber gar nicht vor einen Planeten, sondern vielmehr vor einen Fix-Stern gehalten, um welchen die Planeten, und unter solchen auch unsere Erde herum lauffen. Scheinerus hat zuerst gewisse Maculas oder Flecken in der Sonne observirt, deren einige grösser sind als die andern, einige auch ehe wieder vergehen, als die andern: Aus ihrer scheinbaren Bewegung durch die Sonne hat man gefunden, daß sich die Sonne innerhalb 27 Tagen und 10 Stunden um ihre eigene Axem herum bewege. Ihre Grösse und Entfernung von der Erde betreffend, so belaufft sich diese, nach Cassini Rechnung auf 22000 halbe Diametros der Erde oder bey nahe auf 19 Millionen teutsche Meilen; und der Grösse nach ist die Sonne 1367631 mahl grösser als die Erde. s. Lex. Phil. & Oecon.

Sonnen-Blume, Heliotropium, ist eine von den grösten Garten-Blumen, welche der Sonnen an Gestalt am alleråhnlichsten, auch insgemein sich gegen die Mittags-Seite wendet, daher auch etliche Arten den gantzen Tag über sich nach der Sonnen wenden. Sie wird sonst genannt Helenium Indicum oder Flos Solis, es sind derselben dreyerley Arten, nemlich die grossen, mittelmäßigen und kleinen. Die grossen tragen nur eine Blume die andern beyden aber mehr, und pfleget die mittelmäßige auch viel Aeste zu haben. Sie werden erzeuget von ihrem Saamen, welcher bey etlichen schwartz, bey etlichen grau, und bey etlichen weißlicht ist. Solcher wird gepflantzet im Frühling, im Vollmond, werden auch im Vollmond wieder versetzet. Der Grund, wo sie stehen, muß fett seyn, sie erfordern auch eine fleißige Begiessung; Wenn der Stengel von dem Wind zerbrochen wird, und man ihn nur zusammen bindet, so wächset er gleich wieder. Die ordinairen Sonnen-Blumen sind bekanntlich rund, es giebt aber auch gewiß welche, die viereckicht sind. Dieser Blume kommet sehr nahe die Sonnen-Gold-Blume, Helichrysus, welche ihre Farbe auch im Winter behält; sie werden fortgepflantzet durch Zerreissung der Stöcke, und erfordern einen sandigen Grund. s. Lex. Oecon.

Sonnen-Brunn, Fons Solis, ein Wunder-Brunnen in dem innern Africa, von welchem Plinius, Arrianus und andere melden, daß, so lange die Sonne scheinet, dessen Wasser süß und so kalt sey, daß es schwerlich zu trincken: nach derselben Untergang aber so heiß werde, daß man keine Hand ohne Verletzung darinn halten kan.

Sonnen-Circkel, Cyclus solaris, heist in der Chronologie eine Zeit von 28 Jahren, nach deren Verlauff die Ordnung der Sonntags-Buchstaben auf eben die Weise wieder eintrift, wie in dem vorigen Cyclo. s. Lex. Math.

Sonnen-Fackeln, s. Faculæ Solis.

Sonnen-Finsterniß, s. Eclipsis Solis, item Lex. Math.

Sonnen-Flecken, s. Maculæ Solis, it. Lex. Phil. & Math.

Sonnen-Haar, Sonnen-Strahl, siehe Guainumbi.

Sonnen-Kramer, s. Part-Kramer.

Sonnen-Nähe, s. Perihelium.

Sonnen-Seule, s. Obeliscus.

Sonnen-Stäubgen, s. Atomi.

Sonnen-Stein, s. Astroites.

Sonnen-Strasse, s. Ecliptica.

Sonnen-Thau, s. Ros Solis, it. Lex. Oecon.

Sonnen-Uhr, Horologium solare, Sciatericum, ist eine Kunst-mäßige Verzeichniß der Stunden-Linien, auf welche bey Sonnenschein der Schatten eines Zeigers fället, und die Tages-Stunden anzeiget. s. Math. Lex.

Sonnen-Wende-Circkel, s. Tropici.

Sonnen-Wende-Vogel, ist so groß als eine Taube, aber so dicke und fleischicht, wie ein Rebhun, gantz weiß, ausser 2 oder 3 Federn in den Flügeln, welche licht-grau sind. Sein Schnabel ist gelbe, dick und kurtz, und im Steisse hat er eine Feder, oder besser zu sagen ein Röhrlein, ohngefehr 7 Quer-Daumen lang woraus der gantze Schwantz bestehet. Man siehet ihn nie weit vom Sonnen-Wend-Circkel, daher er auch diesen Nahmen führet. Er ist sehr gut zu essen, wird sehr weit in der See angetroffen, und nistet nirgends, als an einer West-Indianischen Insel Rocco, in grosser Menge.

Sonnette, Sonaglio, ein Cymbel.

Sonnettes, s. Schellen.

Sonntags-Buchstabe, Littera dominicalis, ist der Buchstabe, mit welchem in dem Julianischen und Gregorianischen Calender iede Sonntag eines ieden Jahres bemercket wird und damit die Calendermacher den Wochen-Tag, auf welchen der Oster-Vollmond fällt desto leichter finden können, so bemercken sie die Wochen-Tage mit den 7 ersten Buchstaben des Alphabets, und heissen allezeit den ersten Tag des Jahres A, von da an zehlen sie bis auf den Sonntag, so ereignet sich der Sonntags-Buchstabe, der aber nicht alle Jahr einerley ist. s. Math. Lex.

Soocken, heist, wenn sich das Saltz zu Körnern giebt, oder kornet.

Sood, s. Soda.

Soog-Bäume, werden gewisse Höltzer genennet, deren sie sich zu Halle beym Saltzsieden zu Befestigung der Pfannen bedienen.

Sophia, die Welt-Weisheit, war dasjenige Wort, worunter die alten Griechen alle Studia und Wissenschafften begriffen, welche vor dem zur Glückseligkeit und Cultivirung der Menschen dieneten; und wurden dahero die in solchen Wissenschafften Gelehrte, Sophi oder auch Sophistæ, Weise oder Welt-Weise, genannt. Als aber Pythagoras empor kam, wolte er, entweder aus einer verstellten oder wahrhafften Modestie, sich keinen Sophum oder Weisen, weil das Wort allzu prächtig lautete, sondern nur einen Philosophus oder Liebhaber der Welt-Weisheit nennen lassen.

Sophia Chirurgorum, Thalictrum, Semen lumbricorum, Sophien-Kraut, wächst an sandichten und steinichten Orten und alten Mauren

ren. Das Kraut dienet zu den Wunden, faulen und fressenden Schäden, Krebs, Bein- und andern Brüchen. Der Safft davon vertreibet die Würme in den Wunden und Geschwüren. Der Saame ist für den Durchlauff, rothe Ruhr und Bauch-Würme gut. s. Lex. Oecon.

Sophisten, heissen anfangs im guten Verstande so viel, als Sophi oder Welt-Weise. Nachgehends aber wurde wegen des Mißbrauches dieser Nahme nur denenjenigen beygeleget, die sich wegen ihrer eingebildeten falschen Weisheit groß, und dadurch bey Verständigen billig verhaßt machten.

Sophisterey, Sophismata, heissen falsche und unrichtige Schlüsse, die entweder auf einem falschen Grund-Satz beruhen, oder keinesweges aus dem an und vor sich selbst richtigen Grund-Satze oder Principio fliessen, oder beyde Fehler an sich haben, besonders, wenn solche mit Fleiß, aus Bosheit, gemißbrauchet werden. Sie werden auf unterschiedene Weise eingetheilt, z. E. in Sophismata homonymiæ, compositionis & divisionis, ignorationis elenchi, petitionis principii &c. s. Lex. Phil.

Sophisticatio, heist, wenn man, was recht und gut gewesen, aber verdorben ist, künstlicher Weise wiederum zurechte bringen will. Daher Sophisticatio mammarum, schlappe, welcke Brüste wieder hart und steiff machen. Sophisticatio virginis, eine die ein Huf-Eisen verlohren, zurichten, daß sie noch einmahl für Jungfrau paßiren darf.

Sophronesteres, Dentes Sapientiæ, s. Zähne.

Sopor, s. Coma somnolentum.

Soporiferum, s. Hypnotica.

Soprano, heist in der Music die vornehmste Stimme, welche gemeiniglich der Discant zu seyn pfleget.

Sorbet oder Tzerbet, ist bey den Türcken und Persianern ein gewöhnlicher Tranck, den sie aus grossen Rosinen und Wasser kochen, wozu sie den Safft von Citronen und etwas Muscus thun, um demselben einen annehmlichen Geschmack zu geben, weil ihnen durch ein sonderlich Gesetze des Alcorans der Wein zu trincken verboten ist.

Sorbiaria, s. Pimpinella sanguisorba.

Sorbus Alpina, Meelbeer-Baum, wächst auf hohen, kalten und waldichten Bergen, sonderlich in Oesterreich, Siebenbürgen, Welschland, Schweitz und Burgund. Die Beeren verzehren den zähen Schleim auf der Lungen, lindern den langwierigen Husten, und machen Auswerffen.

Sorbus sativa, Sperbeer-Baum, Speyerling-Baum, wächst häuffig in Franckreich und Welschland auf den Feldern, in den Weinbergen, in der Schweitz auf den Bergen; anderswo muß er mit Fleiß erzogen werden. Die Speyerlinge ziehen zusammen, sind gut in Bauch- und Mutter-Flüssen, Bluten, Brechen, rothen Ruhr. Aeusserlich hefften sie Wunden zusammen.

Sorbus sylvestris aucuparia, Eber-Eschen-Baum, Qvitzen-Baum, wächst hin und wieder in Wäldern an feucht- und schattichten Orten. Die Beeren adstringiren, dienen in Bauch- und Mutterflüssen, werden auch zum Vogel-Fangen sehr gebraucht. Das Holtz, wenn es gefället worden, da die Sonne im Krebs gehet, soll ein gut Wund-Holtz seyn.

Sorbus torminalis, Eltzen-Baum, Sperbeer-Baum, wächst an bergichten Orten, ist gar gemein in Burgundien, in der Graffschafft Mümpelgard und am Hartz-Wald. Die Beeren ziehen hefftig zusammen, und stopffen, sonderlich wenn sie gedörret sind, werden für das Bauchgrimmen und Reissen im Leibe in der rothen Ruhr gebrauchet.

Sordunen, sind eine Art Pfeiffen, oder Fagotten; der unterste Baß ist kaum halb so lang am Corpore, als ein Doppel-Fagott, doch aber am Ton tieffer zu bringen; haben 12 Löcher, die man sehen kan, und 2 Schlösser, also 14 Löcher. Unten ein Loch zur Feuchtigkeit, und das Resonantz-Loch. Das gröste und tieffste von diesen Instrumenten ist 2 Schuh und 5 Zoll lang. Das gantze Stimm-Werck oder Accord bestehet aus 5 Stücken. Es heist auch ein Orgel-Register Sordunen von Surdus, (daher es wohl Surdunen heissen möchte) dem betäubten Ton: Sind gedeckt, und haben inwendig noch ein verborgen Corpus, mit ziemlich langen Röhren. Sind 16 Fuß Ton.

Sorex, *Souris*, Spitzmaus, ist eine Art der Ratten, oder ein vierfüßiges Thier, das kleiner ist, als eine gemeine Ratte. Es wohnet in den Löchern der Mauren, in den Kellern, und in allerhand Geräthe, benaget das Holtz, das Brot, den Käse und das Getraide: Es führet viel flüchtig Saltz und Oel, soll gut seyn, wenn einer das Wasser nicht halten kan, und isset es.

Sorgum, Melicum, Sorgsamen. Dieses fremde Gewächs, so eine Gattung Hirse, hat dicke braune Halme mit langen breiten Blättern; die Aehren sind einer Spannen lang, die Blüte ist gelb, wenn diese abgefallen, so folgt ein langer röthlicher oder brauner Saamen, in doppelten Häutlein verschlossen, welcher für den Durchlauff und Flüsse gebrauchet wird. Die Blüte dienet wider die überflüßige Monat- und weisse Blume der Weiber. s. Lex. Oeconom.

Sori, s. Vitriol.

Sorites, wird gemeiniglich ein Syllogismus genannt, der aus mehr als 3 Propositionibus, oder aus etlichen an einander hangenden Syllogismis bestehet. Die Alten benennten mit diesem Nahmen eine gewisse Art der Sophismatum. s. Lex. Phil.

Sors, eine Art, Gattung des Loos, ein Theil oder Portion, ingleichen Müntz-Sorten von allerhand Schlag, wie auch das Capital oder die Haupt-Schuld. s. Capital.

Sortiarii, heissen bey den Juristen die Segensprecher oder Zauberer.

Sortie, *Eruptio*, ein Ausfall, wird genennet, wenn die Belagerten sich heraus wagen, um den Feind unvermuthet anzugreiffen.

Sortilegium, s. Loos.

Sortilegium, ist ein Laster, da man durch Mißbrauch heiliger Nahmen und Geräthe etwas Zukünftiges oder Verborgenes erfahren will.

Sortiment oder Sortement, der Ausschuß, Vorrath von allerley Art und Gattung. Bey den Kaufleuten heist es eine Partey Waaren, so sich einer ausgesetzet, einen frischen Handel damit anzufangen oder den angefangenen damit zu verstärcken: Daher sagen sie, er ist wohl sortirt, oder mit frischen Waaren versehen. Und also heist auch

Sortiren, ausschiessen, die Waaren oder Gelder nach ihren Gattungen legen, und in Ordnung bringen, daß man solche bald finden könne, it. sich mit Waaren versehen.

Sory, ist ein steinigtes compactes Wesen, wenn man es zerbricht, so wirft es glänzende Tüpflein, wie Mysi von sich.

Sostrum, das Artzt-Lohn des Medici.

Soubarbe, heist an des Pferdes Kopff die Stelle, wo die Kinn-Kette lieget. s. Ritter-Lex.

Soude, Soda, Salicornia, Salsol, Alumen catinum, Soer-Saltz, Saltz-Schmaltz, Aschen-Saltz, ist ein weiß-graues Saltz in Steinen von unterschiedlicher Grösse, und wird in Spanien aus einem Kraute, welches an dem Ufer des Meeres wächset, nicht durch Auslaugung, sondern durch blosse Calcination gemacht, wiewohl es wie Pottasche im Wasser kan zerlassen werden. Man findet aber der Soude in Europa vielerley Sorten, als erstlich die Alicantische, oder Soude d' Alicante, welche aber wieder unterschiedlich ist: Die beste muß schön trocken und klingend, blaulicht-grau, in und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret seyn, auch wenn man darauf speyet, nicht nach Morast riechen. Sie muß auch keine grüne Rinde haben, oder mit Steinen vermenget seyn, wie denn wohl zuzusehen, daß die Ballen nicht aufgeschnitten, die guten Stücken heraus, und böse hingegen hinein gestopffet seyn. Man hält auch mehr von derjenigen Soude, welche aus kleinen Stücken, wie Kieselstein bestehet, und derowegen Galotti genennet wird, als von den grossen Stücken. Zweytens ist die Carthagenische, oder Soude de Carthagene, welche etwas geringer, nicht so blau ist, und kleinere Löchlein hat, auch in grössern Ballen kommt. Die dritte ist Soude de Bourde, und die vierte Soude de Cherbourg; diese beyde sind feucht, steinicht und nichts nutz, vielweniger diejenige, welche die Seiffensieder verkauffen, als welche gar ausgelauget und entkräfftet ist. Es wird aber die Soude in grosser Menge auf den Glas-Hütten verkaufft, weil ohne diese kein rechtes helles noch saubere Crystallinisches Glas zu machen ist. In Franckreich bedienen sich auch die Bleicher und Wäscherinnen derselben zu ihrer Laugen, wovon sie aber offt die gantze Wäsche verderben, weil die Seiffensieder viel Kalck unter ihre Soude mischen. Ein gewisser Frantzösischer Refugié und erfahrner Planteur von Metz, welcher sich anietzo in Magdeburg aufhält, und daselbst den Pastel-Bau, wie auch die Cultur der Garance, oder Färber-Röthe glücklich introducieret, auch ietzt an dem ist den sonst so theuren Indigo aus dem Paste zuwege zu bringen, arbeitet ietzo auch an Erfindung der Spanischen Soude, und prätendiret solche aus einem in Teutschland, sonderlich von den Gärtnern vermeinten Unkraut welches als unnütz aus den Feldern weggeworffen würde, zu präpariren, wie weit e[r] nun darinnen reußiren möchte, wird die Zei[t] lehren.

Soulandres, ist eine Art Krätze und Geschwüre auf den Gelencken der Knie der Pferde. sieh Ritter-Lex.

Sourdine, *Buccina surda*, ist der gedämpffte To[n] einer Trompete, wenn die Reuterey still au[f]brechen soll, damit der Feind den laute[n] Trompeten-Schall nicht höre. Dieses Dämpfen geschieht durch eine gedrehete höltzern[e] Röhre, welche unten in die Trompete gest[e]cket wird, damit der Schall nur ein wenig d[a]durch heraus kan. Darum nennen auch ihr[e] etliche diese Röhre gleichergestalt Sourdin[e]. Bey Leichen, wo die Trompeten müssen g[e]blasen werden, pflegen sie auch nur die Sourdine hören zu lassen. Der Ursprung ist v[on] Surdus, Frantzös. *Sourd*, dessen Schall m[an] nicht vernehmen kan.

Souris, ist eine Krospel in der Nase eines Pferdes, so verursachet, daß es brausen und schna[u]ben muß. Sonst heist Souris eine Maus.

Soursup, oder wie sie der Meister im Indianischen Lust-Garten nennet, Surfack, ist ei[ne] Indianische Frucht, die so groß wird als e[in] Menschen-Kopf, ist länglicht rund und grü[n] wenn sie aber reiffet, wird sie auf der ein[en] Seite gelblicht. Inwendig hat sie e[in] schwammichtes Fleisch, und sehr viel schw[ar]ze Kerne, die der Gestalt und Grösse na[ch] den Kürbis-Kernen ziemlich ähnlich seh[en]. Gedachtes Fleisch ist sehr safftig, von herr[li]chem Geschmack, und sehr gesund. Man ka[ut] es, und sauget den Safft heraus, herna[ch] speyet man es weg. Der Baum, darauf [sie] wächst, ist 10 bis 12 Fuß hoch, der Gip[fel] aber klein; die Aeste daran steigen gera[de] in die Höhe, und hängen niemals herab.

Sous, s. Stüver.

Souterrain, Hohl-Bau, werden in der bürgerlichen und Kriegs-Bau-Kunst die Gewöl[be] unter der Erde oder unter dem Walle, [in] Häusern und Festungen genennet. Die Souterrains kan man wohl mit zu denen Sach[en] zehlen, die zur vornehmen Mode gehören, [so] so schädlich als ungesund sind.

Souverin, s. Severin.

Spaat, s. Spat.

Spadam, ist ein grosser See-Fisch, dem Carcharias nicht viel ungleich; er hat vorne an [der] Schnautze ein langes plattes Stück, wie ei[n] Kamm von Bein, das ist harte und zieml[ich] scharff, damit vertheidigt er sich gegen an[de]re grosse Fische, und greifft sie auch wohl mit an. Einige rechnen ihn unter die Sor[ten] des Xiphias. Er wird im Mittelländisch[en] Meer gefunden, auch in der West-Indisch[en] See; er ernähret sich mit kleinen Fisch[en] taugt aber nicht zu essen, denn sein Fleisch

hart und schwerlich zu verdauen; er wird
ich nicht zur Artzney gebraucht.
o, s. Castratus.
on, eine Art einer Helleparte.
nner, s. Pfänner.
ngler, s. Flaschner.
nn = Nadel = oder Häfftlein = Macher,
Stecknadel-Macher.
ht, der fette, s. Fluß-Galle.
hetto, Spaget, also wird in Italien und
n Oesterreichischen Landen der dünne Bind-
den genennet.
iria, Spagyrica, ist eben das, was die Chymia
er Scheide-Kunst, welche lehret das Unreine
n dem Reinen sondern.
irica medicina, s. Hermetica.
i, ein Soldate zu Pferde bey den Türcken.
lier, s. Espaliers, it. Lex. Oecon.
lier-Bäume, s. Zwerg-Bäume.
t, ist ein gläntzender Stein, wie Schuppen, sie-
t bald aus wie der Crystallen-Gips, von Mont-
artre, doch ist er um ein gutes weisser. Er
ächset in Engelland und in Teutschland um
ugspurg herum. Die Schmeltzer brauchen
n, die Metalle hurtiger in den Fluß zu bringen.
alte, heist in Druckereyen so viel, als ein Theil
er Columne; dergleichen sind z. E. in diesem
Wercke allezeit 2 auf einer Columne. Zuwei-
n sind 3, 4, auch wohl 5 und mehr Spalten
uf einer Columne oder Seite.
lt = Keil, nennen die Bergleute die Axt,
mit sie das Holtz klein zu machen pflegen.
lt-Säge, s. Loch-Säge.
nferckel, sind bey den Dames in Bayonne,
d Biscaya in Spanien an stat der Bologne-
r Hündgen, welche sie mit allerhand Bän-
rn zieren, und so wohl zu Hause als öffent-
h zum spielen bey sich führen. s. Lex. Oec.
ngen, heissen auf Bergwercken die ausge-
mmerten Bäume, die man auf die Spund-
tücken aufbohret, damit das Fluder desto
ffer werde.
ngen-Steine, s. Trochites.
nisch Gras, Gramen striatum, eine Art
rases, mit langen grün und weiß, nach der
nge gestreifften Blättern, wird zur Zierde
Gärten gezogen.
nisch Rohr, s. Arundo, it. Lex. Oecon.
nisch Weiß, Magisterium Marcasitæ, *Blanc
Espagne*, wird von Wißmuth gemacht, und
der die Flecken des Angesichts gebraucht.
nische Carden, s. Cardonen.
nische Doppia, s. Duplon.
nische Erde, s. Samia Terra.
nische Fliegen, s. Canthariden.
nische Pfund, s. Pesos.
nische Pistole, s. Pistole.
nische Pocken, s. Gallicus Morbus.
nische Reuter, s. Reut-Schul.
nische Reuter, Cheval de Frise, ist ein vier-
er sechs-eckigter grosser starcker Baum, 12
15 Fuß lang, mit 4 bis 5 Fuß langen Quer-
öltzern, welche an den Enden zugespitzt, auch
ters mit Eisen beschlagen, durchgezogen und
picket sind. s. Lex. Math.
nische Stiefel, gehören zum andern Grad
Tortur. Es sind höltzerne Schienen, dar-
zwischen die Beine gelegt und mit Schrauben
starck zusammen gezwängt werden.

Spanische Vogel, ein aus Kalbs-Milch, Rin-
der-Marck, geriebener Semmel, und etwas
Gewürtz, mit Sahne bereiteter, und in Gestalt
kleiner Vögel formirter Teig, so in ein Stück
vom Kalbs-Netz eingehüllet, leicht abgekocht,
und in Butter vollends gar gebacken wird.
Man brauchet sie die Schüsseln zu garniren.

Spanische Waaren, werden gemeiniglich zu
Bilbao, Sebastian, Segovien, Madrid, Sevilien,
Mallaga, Bilbao, Valence, S. Luc, Alicante,
Majorca, Allematte, vornehmlich zu Cadix, ver-
kauffet, an welchem letztern Orte der gröste
Handel von gantz Spanien getrieben wird,
weil die vornehmsten Negocianten dieses Kö-
nigreichs hier zusammen kommen, und die
Kaufleute auswärtiger Nationen ihre Waa-
ren mehrentheils hieher bringen lassen, und zu
allen Zeiten ihre Commissionaires hier unter-
halten. Was die Waaren selbst anbelanget,
welche die Spanier denen Ausländern über-
lassen, so sind dieselben entweder einheimi-
sche, oder werden aus denen ausser Europa ge-
legenen Ländern gebracht. Die vornehmsten
Spanischen Waaren, welche aus America
kommen, sind Gold und Silber aus Peru, vor-
nehmlich aus dem Gebirge von Potosi, sonsten
aber auch aus der Provintz Chily, und dem
Neuen Königreiche Granada, Perlen welche
an der Küste von Terra firma gefischet werden,
Schmaragde, die bey S. Foy de Bagota in Neu-
Granada gefunden werden, Quinquina aus
der Provintz von Quillio, wie auch aus Peru,
Cochenille, Indigo und Cacao, so aus Neu-
Spanien oder Mexico gebracht werden; Ta-
back, welcher von Verine, Miracuebo, Havana
und S. Dominico kommt; allerhand Leder aus
Mexico, Curacao, Buenos Ayres und andern
Orten, ingleichen allerhand kostbare Specc-
reyen. Unter denen einheimischen Spani-
schen Waaren sind zu mercken die Spanische
Wolle, welche in Andalusien, Valencia, Ca-
stilien, Arragonien und Biscaya gesammlet
und von denen Engel- und Holländern, in-
gleichen von denen Frantzosen zu ihrer Manu-
factur ungemein starck gebrauchet wird. Von
denen Mittägischen Provintzen dieses König-
reichs werden die vortreflichen rothen und weis-
sen Weine angeführet, welche insonderheit zu
Alicante und Malaga geladen, und Weine von
Xeres genennet werden. Aus Majorca wird
eine grosse Qvantität von Oliven, aus Se-
vilien und Malaga aber gleichfalls Oliven, Fei-
gen, Rosinen, Mandeln und andere trockene
Früchte verführet. Die Seiffe von Alicante
und Cartagena wird gleichfalls sehr gebrau-
chet. In Biscaia wird Eisen gegraben, wel-
ches man vor das beste in Europa hält; das
Spanische Saltz wird von den Holländern in
grosser Menge genommen, welche vorietzund
den grösten Handel in diesem Königreich trei-
ben, da vorhero und zwar vor dem Frieden
mit Spanien d. a. 1648 die Frantzosen den
grösten Vortheil davon zogen.

Spanischer Genister, s. Genista Hispanica.

Spanischer Holder, s. Syringa.

Spanischer Körbel, s. Myrrhis major.
Spanischer Pfeffer, s. Capsicum.
Spann, bey den Seilern, s. Seiler.
Spann-Ader, s. Nerve.
Spann-Nadel-Macher, s. Stecknadel-Macher.

Spann-Ring, auf Hammerwercken sind gewisse eiserne Instrumenta (v-v.) welche die Hammerschmiede an die Zangen stecken, damit sie bey Verschmiedung der Teule und der Schirbel und Kolben, die Hände nicht so sehr gebrauchen dürffen, und doch die Zangen fest zusammen halten können.

Sparadrapum, sonst auch Tela emplastica genannt, ist bey den Chirurgis ein Tuch, welches in ein geschmoltzenes Pflaster gestecket, und hernach getrocknet worden.

Sparganium, Igelskolben, ist ein Wasser-Gewächs, davon es drey Arten giebet: Die erste wird genannt Sparganium ramosum. Sie treibet auf zwey Schuh lange Blätter; die sind schmal und spitzig, rauh und scharff, wie ein Messer, unten sind sie erhaben, und schmecken süßlicht. Darzwischen erheben sich auf drey Fuß hohe Stengel, die sind rund, glatt und gewunden, inwendig voller weisses Marck oder Korn, und in einige Seiten-Zweige zertheilet: Die Blühten sind Büschlein kleiner Fäslein, stehen ohne Stiele auf den Knoten der Zweige, wie die an dem Spargel, sehen weiß und röthlich aus. Diese hinterlassen keine Früchte oder Saamen, sondern dieselbigen wachsen an den Spitzen der Stengel, und sind Früchte, welche schier gantz rund oder oval-rund, spitzig und holtzig sind, stehen als wie Knöpffe daran, die so dicke, als wie kleine Nüsse, grünlicht von Farbe, rauch und voller kleiner Stacheln, mit einer mehlichten Materie erfüllt. Die Wurtzeln sind zaserig, schwartz, und kriechen weit herum. Die andere Art wird genannt Sparganium non ramosum. Die ist von voriger darinne unterschieden, daß sie nicht so groß ist, daß sie weniger Zweige treibet, und daß ihre Blätter ein wenig breiter sind. Beyde Sorten wachsen an sumpffigen Orten, an dem Ufer der Flüsse, und an den Bächen. Sie bringen ihre Früchte im Julio und im Augusto. Die dritte Art ist am raresten, sie wird genennet Sparganium minimum. Die ist ein kleines niedriges Kraut, das einen kleinen Stengel treibt, auf dessen Spitze eine Frucht zu wachsen pfleget, welche wie die an den grossen Igelskolben aussiehet. Dieser Stengel wird von vier bis fünff schmalen Blättern umgeben, welche ihn an Höhe übertreffen. Es wächset in etlichen sumpfigen Orten, darinne das Wasser im Sommer ausgetrocknet ist. Die Wurtzeln der grossen Igelskolben sollen wider den Schlangen-Biß gut seyn, den Schweiß treiben, dem Giffte widerstehen, wenn sie abgesotten oder als ein Pulver gebrauchet werden. siehe Stramonia.

Sparganosis, wenn die Brüste der Weiber wegen allzu grosser Menge der Milch gar zu sehr ausgedehnet werden.

Spargel, Spargen, wilder, Asparagus sy[lvestris], ist klein und ungeacht, hingegen des angenehmer Asparagus hortensis, sativus, a[l]tilis, der dicke Garten-Spargel. Er wi[rd] beydes von Saamen, und von der Wurt[zel] gezogen, und fortgebracht, und will ziemli[ch] gute Wartung haben; muß auch etliche Ja[h]re unabgeschnitten liegen bleiben, bis er b[...] und starck genug hervor kömmt. Die Wu[r]tzeln sind heiß und trocken; die Schößling[e] aber und Keimen, welche gegessen werde[n], sind temperirt und dem Magen angeneh[m], öffnen und befördern den Urin, und geb[en] mehr Nahrung, als andere Mus-Kräute[r]. Nebst dem Garten-Spargel giebt es auch [so] genannten Hopffen-Spargen, oder Hop[f]fenkeimen, und Fliederspargen, oder Ho[l]lunderkeimen, Turiones Lupuli, und Sa[m]buci, welche gleichergestalt wie die Sparg[el]keimen, als Salat gegessen werden. D[er] Saamen des Spargels bestehet aus hoch-r[o]then Beerlein, einer Erbsen groß, welche u[n]ter den äusserlichen Häutlein oder Hülsen d[...] kleine schwartze und sehr harte Körnlein, [die] einen scharffen Geschmack haben, enthal[ten] sind. s. Lex. Oecon.

Sparren, Cantherii, sind die langen dünn[en] Höltzer, welche zu beyden Seiten von un[ten] bis oben an das Dach reichen, und oben [in] dem Forst sich mit einander vereinigen, [...] welche auch die Latten zu den Ziegeln gena[...] werden. s. Math. Lex.

Sparren-Kopff, Kragstein, Mutulus, ist [ein] sehr grosses Glied des Crantzes oder Kar[nie]ses, welches einem hervorragenden Spar[ren] ähnlich siehet. s. Math. Lex. zweyter The[il].

Sparr-Ring, s. Spann-Ring.

Spartium, ein Strauch, dessen es zwey S[or]ten giebet. Die erste wird genannt Sparti[um] primum. Ihr Stengel wird auf andert[hal]ben Fuß hoch, ist insgemein so dick als [...] der Daumen, mit einer rauhen, streifi[gen] Schale überzogen, zertheilt sich in ei[nen] Hauffen grüne Zweige von gleicher Lä[nge], welche kleine Ruthen von sich stossen, [den] Binsen gleich, die schwanck sind, und sich [...]ne beugen lassen; an denenselben sind [im] Anfang einige kleine Blättlein befindlich, [die] iedoch alsobald abfallen, wenn sich die B[lu]men sehen lassen. Diese Blumen oder B[lü]ten sehen wie die an den Hülsen-Früch[ten], sind klein und gelb, ohne Geruch, sitzen [auf] Stielen, welche seitwerts aus den kle[inen] Ruthen hervor spriessen. Wenn die ve[r]len sind, kommt eine kurtze Hülse hervor, [...] fast gantz rund, wie eine kleine Bohne, [...] gelb-röthlicht von Farbe. In derselben [...] gemeiniglich mehr nicht als nur ein e[...] Saamen-Korn gefunden, das siehet wie [eine] kleine Niere, ist hart und schwartz. Die W[urt]zel ist hart und holtzig. Die andere S[orte] heist Spartium alterum, ein Strauch, wel[cher] viel grösser als der vorhergehende; den[n er] wird zuweilen höher als ein Mann; al[lein] seine Ruthen sind weit zäher und lassen [sich] viel besser beugen. Er träget gar keine B[lät]ter. Blüten und Früchte sehen wie di[...]

der ersten Art; ausser daß die Blüten grösser sind und weiß; hingegen die Früchte und Saamen kleiner. Beyde Arten wachsen in warmen Ländern, insonderheit in Spanien, und in sandigem unfruchtbaren Boden. Sie blühen im Frühlinge, führen viel Oel und Sal essentiale und fixum. Die zarten Spitzen, die Blüten, die Früchte und die Saamen von Sparganium sollen, wie man saget, fast wie die schwartze Niesewurtzel, von oben und von unten purgiren, wenn sie abgesotten gebrauchet wird.

Spasma oder Spasmus, der Krampff, ist ein solches Uibel, darinn sich wider der Menschen Willen die Sennen zusammen ziehen und spannen. Es sind 5 Arten des Krampffs. Die erste Art heisset bey den Lateinern Distentio; wenn das Genick gantz unbeweglich ist, und bleibet, also daß man den Hals auf keine Seite drehen kan, sondern allezeit nur vor sich sehen muß. Die andere Art wird genannt Tensio ad interiora, wenn der Kopff oder das Genick herunterwerts zu der Brust gezogen wird. Die dritte Art heist Tensio ad posteriora, wenn der Kopff rückwerts steiff stehet. Die vierte Art ist der Krampff, welcher nichts anders ist, als eine Zusammenziehung der Sennen in einem Gliede. Die fünffte Art ist, wenn alle Sennen an einer Seiten des Leibes sich zusammen spannen. Dieses Uibel wird verursachet durch Fasten, auch durch Uiberfüllung, oder wenn eine Puls-Ader verletzet wird, oder so iemand von einem gifftigen Thier gestochen wird, daß der Gifft auch die Sennen angreiffet.

Spasmodicus, wird von alle dem gesaget, was vom Krampff herrühret, also sind morbi spasmodici. Spasmodica, sind die Artzney-Mittel wider den Krampff.

Spasmus Cynicus, der Hundes-Krampff, wenn das Gesicht samt den Lippen auf die eine Seite gebogen steiff stehet.

Spasmus flatulentus, s. Crampus.

Spaßmeister, ist so viel als Pritschmeister, und vertreten beyde in bürgerlichen Aufzügen das Amt, das auf Comödien die lustige Person oder der Pickelhering zu bedienen hat.

Spat, ist eine schwere Berg-Art, von vielerley Farbe, wie ein Kieß, item, auch so viel, als Gyps: Ist im übrigen nichts nutz, als daß etwan der Silber-Sand davon gebrannt wird. Die Bergleute nennen den Spat auch Ertzt-Blume, ingleichen Ertzt-Mutter, weil er gerne auf Ertzt zeiget. Zu spat kommen, ist, wenn man in verwitterte und ausgebrannte Drüsen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertzt consumiret, und nur ein Gemülbe, wie Rus, zurücke gelassen. Und dieses heissen sie: Ein ergeesen Ertzt berühren.

Spat, gelber, s. Phengiticum marmor.

Spatel, s. Spatha.

Spat-Gang, wird genennet, der dem Compaß und Streichen nach die Stunde von 6 bis 9 führet. Dergleichen Gänge werffen ihre Donlegten entweder gegen Abend und Mitternacht, oder gegen Morgen und Mitternacht.

Spatha, Spathomela, ein Spatel, ist so wohl ein Apothecker- als Chirurgisches Instrument, welches von beyden zu unterschiedenen Verrichtungen gebrauchet wird.

Spathæ, s. Rippen.

Spathomela, s. Spatha.

Spatium, s. Raum, it. Ort.

Spatula, s. Scapula.

Spatula fœtida, s. Xyris.

Spatz, s. Sperling.

Spatzier-Gang, s. Porticus.

Speauter, s. Zinck.

Specht, Picus, deren giebt es sehr viel Gattungen; die gemeinsten aber, und die bey uns Sommer und Winter bleiben, sind diese viere. Der Schwartz-Specht, Grün-Specht, Grau-Specht und Bunt-Specht. Der Schwartz-Specht ist der gröste unter allen, und fast so groß als eine Krähe, daher ihn einige Krähe-Specht heissen. Er ist von Farben gantz schwartz, nur daß er längst über das Haupt einen schmalen rothen Federbusch hat. Der Schnabel ist starck, und fast eines kleinen Fingers lang. An den Füssen hat er 2 Zehen vor- und 2 hinterwerts. Der Grün-Specht gleichet an der Grösse fast einer Turtel-Taube. Der Kopff ist sprenglicht, mit roth und schwartzen Flecken; der Rücken und die Flügel grüne, mit gelb untermenget, die Kehle, Brust, Bauch und Schenckel blaß-grün. Das Weiblein gleichet ihm, ausgenommen, daß an ihr alles etwas blässer ist. Der Grau-Specht ist unter allen der kleinste. Der Hals, der Rücken, die Flügel, und oben der Schwantz sind Bley- und Asch-farbig, unter dem Hals aber und Bauch Castanien-braun, auf roth-gelb ziehend. Man nennet ihn auch Nuß-Picker, weil er die Nüsse artig aufzuhacken weiß. Der Bunt-Specht siehet bunter als die vorigen alle. Es ist zwar hiervon eine grosse und kleine Art, aber eine giebt der andern an Buntheit wenig nach, und erscheinet an ihnen beyderseits die rothe, weisse und schwartze Farbe wohl versetzet. Ihr Fleisch ist nicht gar zu zart, sondern etwas zähe, iedoch dabey nicht böse von Geschmack, sonderlich im Winter, da sie am fettesten seyn. siehe Lex. Oecon.

Species, hat eine weitläufftige Bedeutung, als da werden erstlich in den Apothecken die ingredientia Simplicia, aus welchen hernach das Compositum zusammen gesetzet wird, Species genannt, also sind Species Theriacæ diejenigen, aus welchen der Theriac verfertiget wird, item die Species Decoctorum usualium; sonderlich aber haben den Nahmen der Species gewisse Pulver, als die aromatici und cathartici, weil sie vielleicht vor diesem also geordnet worden, daß man die Latwergen und Zeltlein daraus macht, als da sind Species aromat. rosar. Species Diaturbith. cum Rhabarbaro &c. Ingleichen gewürtzte Spec-cereyen. Zum andern heissen bey den Kauffleuten Species, die groben, guten, harten, und nach dem Reichs-Fuß, Schrot und Korn geschla-

geschlagenen Reichsthaler, und sonderlich die alten Sächsischen und Lüneburgischen, zum Unterscheid der Banco-Thaler, die um 1 oder 2 pro centum geringer gehalten werden. Species facti, ist bey denen Jureconsultis eine Erzehlung desjenigen, was paßiret ist, wie die gantze Sache sich zugetragen. Es werden auch allerley Arten des Getraides, als Wein, Oel, Hülsen- und andere Früchte also genennet. In der Arithmetic heist Species eine gewisse Rechnungs-Art, dergleichen gemeiniglich 4 gezehlet werden, als addiren, subtrahiren, multipliciren und dividiren. Es wollen zwar einige das Numeriren mit zu diesen Speciebus rechnen, und zehlen also 5 Species; alleine es geschiehet solches ohne Grund. Mit mehr Rechte zehlen andere nur 2 Species, das Addiren und Subtrahiren. Denn Multipliciren ist in der That nichts anders als Addiren, und Dividiren nichts anders als Subtrahiren. Jedoch der Anfänger wegen bleibt man billig bey dem Alten. siehe Lex. Math. In der Logic bedeutet dieses Wort insgemein diejenige Idee, welche das Wesen anzeiget, das vielen Individuis gemein ist. Dahero begreifft es viele Individua unter sich, gleichwie das Genus viele Species begreifft. Es wird von den Peripateticis unter die 5 Prædicabilia gerechnet. siehe Genus, Prædicabile, it. Lex. Phil.

Specificatio, heist ein Verzeichniß gewisser Sachen oder Waaren. Specificatio jurata, heist in Rechten ein eidliches Verzeichniß, der in einer Erbschafft enthaltenen Sachen. s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Specificative, s. Reduplicative.

Specificiren, ordentlich und nach der Reihe etwas vorstellen, darthun, erklären, Stück für Stück angeben.

Specificum, heisset eine Artzeney, welche eigentlich wider diese oder jene Kranckheit gerichtet ist.

Specillum, ein Such-Eisen, Sucher, bey den Chirurgis, mit welchem man die Tieffe der Wunden exploriret. Es wird auch ein iedes zum Durchsehen geschliffenes Glas also genennet, es mag hohl oder erhoben seyn. siehe Mela.

Speck-Gewächs, s. Steatoma.

Speck-Hals, wird der allzu dicke und fette Hals eines Pferdes, und ein solches Pferd speck-hälsicht genennet. Wie man einem solchen Pferde helffen solle, wird im Oecon. Lex. angewiesen.

Speck-Lilien, Periclymenum perfoliatum & non perfoliatum, insgemein auch, wiewohl mit Unrecht, Rosen von Jericho genannt, sind eigentlich viererley Arten, als eine, deren Blätter bleich-grün, gegen einander über stehen, und insgemein die Teutsche genennet wird; Die Blumen gantz besonderer Art, wachsen oben Büschel-weis hervor, und bestehen aus ablangen, inwendig hohlen, etwas licht-gelb und weißlicht, bisweilen auch röthlicht-spielenden Röhrlein, welche oben etwas zerkerbt und überschlagen sind, aus deren Mitten etliche zarte Zäserlein hervor wachsen: Die andere, so die Welsche heisset, ist dieser zwar an Blumen gantz gleich, aber dar[illegible] nen meist unterschieden, daß die grünen r[illegible] den Blätter den Stiel rings herum [illegible] schliessen, und anderst nicht anzusehen, [illegible] ob der Stiel durch die Mitte der Blät[illegible] durchgewachsen wäre, dahero man ihr a[illegible] einen besondern Nahmen beygeleget, [illegible] sie Durchwachs nennet. Beyde diese [illegible] ten geben einen gar annehmlichen Ger[illegible] von sich. Man findet aber auch die dri[illegible] so die Virginianische heisset, zweiffels-[illegible] weil sie aus Virginien das erste mahl zu [illegible] gebracht worden, welche mit der zweyten [illegible] dieses gemein hat, daß die Blätter [illegible] Stiel rings umgeben, die Blume aber o[illegible] Geruch ist. Die vierte Art dieser Sp[illegible] Lilien hat schöne rothe Blumen, und ste[illegible] überaus schön, zumahl wenn sie mit je[illegible] untermenget blühet. Dieses Gewächs [illegible] die strengste Kälte gar wohl vertragen, da[illegible] es auch, wie solches meist zu Bekleidung [illegible] Lust- und Sommer-Häuser, Portale [illegible] Zier-Bögen verdeckter Gänge gebrau[illegible] wird, daselbst im freyen Feld den Winter [illegible] hen bleibet. Die mit der rothen Blüte[illegible] etwas zärter, und daher in Scherben [illegible] Kästen im Winter in die Scherben-Stu[illegible] zu tragen, um sie daselbst vor der Verderb[illegible] desto beqvemer zu bewahren. Ihre Vern[illegible] rung geschiehet zwar durch ihren Saan[illegible] besser aber und leichter durch die Zerkerb-[illegible] Einlegung der Reben in das Erdreich, als[illegible] welche Art sie gar leicht anschlagen und [illegible] wachsen.

Spectrum, ein Gespenst: Die Nieder-Sac[illegible] sagen Spock, Spockerey, Vorspock. siehe [illegible] spenst.

Specula, s. Guerite.

Specula Astronomica, s. Observatorium.

Specularia, wird von den Alten die Catoptric[illegible] nennet.

Specularis Lapis, seu Glacies Mariæ, Ka[illegible] stein, Frauen-Eis, wiewohl dieser le[illegible] Nahme ihm fast mit Unrecht gegeben wi[illegible] möchte denn durch Länge der Zeit noch [illegible] ges Eis daraus werden, wozu es aber kein[illegible] sehen hat, sintemahl dieser Stein sich [illegible] hart bricht, und spießig, auch nicht dick, [illegible] aber glasicht, schön hell und durchsichtig[illegible] wächst viel in Franckreich, kommt auch[illegible] Rußland, und wird dahero Moscowi[illegible] Glas genannt. Hingegen ist das Fra[illegible] Eis ein weisser und wie Glas durchsich[illegible] Stein, welcher in viel dünne Täfelein [illegible] Blätter kan zerspaltet werden: er ist [illegible] Selenites genennet worden. Einige me[illegible] daß das so genannte Alumen Scajolæ, [illegible] Marien-Glas oder Frauen-Eis sey, alle[illegible] ist darunter dieser Unterscheid, daß jene[illegible] härter als dieses, auch nicht so durchschei[illegible] ist, ehe es zertheilet worden.

Speculum, ein Spiegel in der Optic, ist [illegible] iede Fläche, welche das Bildniß eines D[illegible] durch zurück prallende Strahlen vorst[illegible] das ist, welche polirt, glatt und dunckel, [illegible] nicht durchsichtig ist. Z. E. die Fläche [illegible] Wassers, ein hinten bedecktes Glas, ei[illegible]

lirter Edelgestein oder Metall und so weiter. Ubrigens ist Speculum dreyerley:

Speculum planum, ein flacher Spiegel, der eine gantz ebene Fläche hat.

Speculum convexum, ein erhabener Spiegel, dessen Fläche erhaben, oder auswerts gebogen und gekrümmet ist. Es giebt derselben viererley: Sphärische, Conische, Cylindrische, Parabolische u. s. w. nachdem nemlich ihre Fläche mit der Fläche einer Kugel, eines Coni, Cylindri u. s. w. überein kommt. Die erhabenen Spiegel stellen alle Dinge kleiner vor, als sie sind.

Speculum cavum, ein hohler Spiegel, ist, dessen Fläche hohl oder einwerts gebogen ist: Es giebt auch vielerley Hohl-Spiegel, Sphärische, Parabolische, Hyperbolische. Diese Spiegel stellen die Objecta in der Nähe grösser und gerade, von Ferne aber umgekehrt und kleiner vor, als sie sind. Sie sind auch geschickt, die Strahlen der Sonnen zu colligiren, und zu brennen; da sie denn den Nahmen der Brenn-Spiegel bekommen.

Speculum causticum, s. Brenn-Spiegel.

Speculum magicum, s. Crystallen-Spiegel.

Speculum oris matricis, s. Dilatatorium.

Speculum pellucidum, s. Septum lucidum.

Speculum uteri, Mutter-Spiegel, siehe Dioptra.

Spediren, heisset von fremden Kaufleuten an uns addreßirte Güter entweder zu Wasser oder Lande, auf Cameelen, Maul-Eseln, Pferden oder Wagen weiter fort senden. Denn weil manche Stadt eine Niederlags-Stadt ist, und an der See, oder auch an einem Schiffreichen Flusse lieget, so werden viel Güter, die solche paßiren müssen, nur bis dahin von dem ersten Versend-Ort aus, aufgedungen, hernachmahls aber an gewisse Speditores in einer solchen Niederlags-Stadt addreßiret, welche dieselben in Empfang nehmen, und ihrer Ordre gemäß, weiter spediren müssen.

Spedition oder Fracht-Briefe, siehe Connoissement.

Speditores, sind die Factores, Güter-Versender, von welchen erfordert wird, daß sie erstlich in den Niederlags-Städten, in welchen die Waaren zu Wasser ankommen, nahe an dem Flusse wohnen sollen, auch eine gute Winde oder Kran an dem Ufer desselben, vor ihrem Pack-Raum stehen haben, damit sie ihren Principalen durch das Ausladen und Hinführen der Waaren nach ihren Häusern nicht grosse Unkosten verursachen. 2) Sollen sie grosse und weite Gewölbe, in solche die Waaren beqvem und ohne Confusion einzulegen haben. 3) Sollen sie, wenn sie Ballen und Küsten von den Fuhr- und Schiff-Leuten empfangen, fleißig Acht geben, ob dieselben wohl conditioniret, das ist: Ob sie nicht naß, oder durch einen andern Zufall verdorben seyn; wenn es Fässer mit Oel oder andern fliessenden Waaren, ob sie nicht gar zu leer; und also bey allen Gattungen der Waaren. Wenn sie dergleichen Schaden finden, müssen sie darüber ein Atteſtatum machen lassen, damit sie dadurch die Streitigkeiten, welche sich unter Fuhr- und Kaufleuten, und unter ihnen bey der Liefferung ereignen könten, vermeiden mögen. Diese Vorsicht ist auch den Fuhr-Briefen gemäß, als welche gemeiniglich in sich halten: nachdem der Fuhrmann solche wohl conditioniret, und in bestimmter Zeit geliefert, geliebe ihm die Fracht zu zahlen. Wenn nun die mangelhafften und übel-conditionirten Waaren von ihnen solten angenommen werden, so würden sie ja unstreitig für allen Schaden und Interesse den Eigenthümern gut seyn müssen, nach dem alten Sprichwort: Welcher Commißion überschreitet, verlieret. Denn weil der Fracht-Brief lautet, daß sie die Waaren wohl conditioniret empfangen sollen, müssen sie dieselben nicht anders annehmen: Weswegen denn 4) nothwendig, daß die Spediteurs oder ihre Bediente bey Abladung der Waaren selbst zugegen seyn. 5) Muß ein Speditor, wenn er die Waaren in seinem Gewölbe in Ordnung geleget, darauf dencken, wie er diejenigen, welche die andern verderben können, davon absondere. Z. E. daß man kein Oel und andere fliessende Sachen auf die Ballen Tuch und Kisten, in welchen feine Waaren seyn, lege, damit sie dieselben, wenn sie ausrinnen, nicht verderben können. 6) Muß er das Empfang- und Versend-Register der Waaren in guter Ordnung halten, um Confusion zu vermeiden. 7) In Versendung der Waaren nicht einen dem andern vorziehen, denn dieses wäre eine Ungerechtigkeit, sondern die ersten müssen allezeit vor dem letzt-kommenden versandt werden, es wäre denn, daß es Waaren wären, die verderben können, als Oliven, Pommerantzen, Citronen und dergleichen Früchte, item diejenigen, derer Verkauff schleunig seyn muß, als dürre und gesaltzene Fische, welche in der Fasten-Zeit abgehen, denn es sind solche Waaren, die keinen Verzug, ohne grossen Schaden derjenigen, welchen sie gehören, leiden können. 8) Muß auch ein Spediteur seinen Committenten, wenn dessen Waaren angekommen, und den Tag, wenn sie abgehen, oder abgegangen, davon Bericht ertheilen, damit solcher darnach in dem Verkauff sich richten könne, als an welchen ihm sehr viel gelegen. 9) Sollen die Spediteurs in dem Preis der Fracht fein sparsam gehen, und, so genau sie können, solche bedingen, um überflüßige Unkosten zu verhüten, denn die Spediteurs sind allen möglichsten Nutzen der Committenten zu suchen, in ihrem Gewissen verbunden: Sie sollen auch nicht mehr, als was sie wircklich ausgeleget, berechnen, anders wäre es ein öffentlicher Diebstahl. 10) Sollen die Spediteurs zum wenigsten alle Jahr einmahl denen Committenten eine Conto Courant, so wohl der Unkosten, die sie für dieselben ausgeleget, als auch diejenigen, was sie ihnen für ihre Provision schuldig, übersenden, um dadurch aller Streitigkeit und Gefahr wegen der Bezahlung zu entgehen. Es sollen aber solche Rechnungen, die sie ihnen überschicken, drey Stücke bemercken, als 1) das Datum des Tages, an welchem die Waa-

Waaren abgeschicket worden. 2) Die Zahl der Ballen, Kisten und Fässer. 3) Die Specification der Unkosten, welche bey ihrer Versendung darauf gangen. Anno 1671 ließ Friederich de Witt im Amsterdam auf Anhalten der Herren Scherer und Montforti in Bregenz, eine Land-Charte ausgehen, in welcher gedachte Amici den Kaufleuten, die etwan Belieben tragen möchten, ihnen ihre Güter zu fernerer Spedition zuzusenden, zu wissen machten, durch was für Wege solche Spedition am füglichsten aus den Niederlanden nach Italien könte eingerichtet werden: Sie specificirten dabey die Preise, was ein ordinairer Ballen frey von allen Unkosten in Franckfurt gelieffert, von dar ab und weiter von und nach unterschiedlichen Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht solte zu stehen kommen. Wobey sie denn zugleich angewiesen, mit was für einem Contra-Merck solche Güter, die man ihrer Spedition anvertrauen würde, gemercket seyn müsten, auch an wem man solche, als ihre Mit-Speditores in Amsterdam, Franckfurt oder Nürnberg nur zu addreßiren hätte, wenn man solche durch gantz Italien oder Franckreich wohl bestellet haben wolte. Welches gewißlich keine geringe Commodität für das Commercium gewesen, und man findet hin und wieder sonderlich zu Basel, in der Schweitz und in Franckreich, grosse reiche Speditores, die viel eigene Wagen, ja offt einer bis 1000 Maulthiere gehalten, und damit anderer Kaufleute Güter fortgeschaffet haben.

Speer-Baum, s. Sorbus torminalis.

Speer-Glas, s. **Frauen-Eis**.

Speichel, s. Saliva.

Speichel-Gang, Speichel-Röhre, s. Salivalis ductus.

Speichel-Wurtzel, s. **Bertrams-Wurtzel**.

Speicher, s. **Pack-Haus**.

Speise, s. **Glocken-Speise**: Denn bey den Bergleuten eines so viel als das andere heist.

Speisen, *Cibi*. Es müssen alle uns nährende Speisen, ihrer Materie und Forme nach, mit unserer menschlichen Natur keine gar zu grosse Ungleichheit oder Widerspenstigkeit, sondern vielmehr einige Gleichheit, und insonderheit in der Materie eine solche Substantz haben, welche zur Verwandelung bequem, und auch in der Forme etwas, welches unserer Natur familiair und gemein ist. Bey der Speise soll theils die Beschaffenheit des Magens, theils die Zubereitung, ferner die Ordnung und Weise solche zu nehmen; Theils auch die Menge, die Uibung des Leibes, die Idiosyncrisis, (da iemanden eine Speise sehr angenehm oder höchst widerlich ist) in Acht genommen werden; dannenhero kommt es, daß, obschon z. E. ihrer zehen bey einer Mahlzeit einerley Speisen essen, dennoch unterschiedene Wirckungen des Magens darauf erfolgen, daß etwan der Kohl und die Linsen den Leib bey einigen stopffen, bey andern lösen: Daß der Honig den Schleimhafften nützlich, bey den Cholerischen aber leicht zu Galle wird; daß die Qvitten und saure Birnen im Anfang der Mahlzeit stopffen, zum Beschluß aber laxiren; daß einige Leute vor Käse, Butter, Aepffeln, oder einem Kalbes-Kopff so grossen Abscheu tragen. Diejenige Speise ist am besten beschaffen, welche keinen zähen oder dicken Safft, noch widerwärtige Eigenschafften in sich hat, welche leicht zu verdauen ist, viel und gute Nahrung giebet, welche nicht leicht verdirbt, oder eine schädliche Qvalität annimmt, welche nicht lange liegen bleibet, sondern leicht vertheilet wird, und wenig Unrath hinter sich lässet. Eine Wahl unter den Speisen muß man nothwendig anstellen, sintemahl offenbar, daß einem ieglichen nicht alles ohne Unterscheid gesund sey. Wer aber ohne behörige Wahl fort lebet, wird ohne Kranckheit nicht bleiben. Ja der Unterhalt der Menschen, oder die Art zu leben hat so viel Krafft, daß in gewissen Landschafften Morbi Endemii oder Land-Kranckheiten daraus entstehen können: Wie denn ehemahls Egypten, und insonderheit die Einwohner der Stadt Alexandria, weil sie viel gekocht Mehl, Linsen, Schnecken, gesaltzen Fisch-Werck, Esels-Fleisch und dergleichen dick-safftige Speisen übermäßig genossen, der Elephantiasi oder Aussatz sehr unterworffen gewesen. Bruyerinus lib. 1 de Re Cibar. cap. 19 saget eben dasselbe zu seiner Zeit von den Frantzosen, welche in Languedoc und andern am Meer gelegenen Orten wohneten. Was den Scharbock betrifft, der regieret wegen vielen Gebrauchs der geräucherten und gesaltzenen Speisen, fast in allen Nord-Ländern, insonderheit unter den See-fahrenden Schiffleuten. In den Alpen graßiren die Kröpffe, wegen der schädlichen Wasser und so weiter. Ferner so vermag auch die Gewohnheit in den Speisen sehr viel, also, daß etwas gewöhnliches, ob es schon an sich ungesund, nicht schadet, hingegen etwas ungewohntes, ob es schon gesund, schaden kan, wie solches Hippocrates Sect. II Aphor. 50 und Sect. I Aphor. 17 angemercket. Was den Unterscheid der Speisen betrifft, so wird solcher hergenommen (1) a modo substantiæ, wie nemlich das Wesen oder die Substantz einer ieden Speise beschaffen; hieher gehöret nun 1) Cibus simplex, eine einfache Speise ohne viel Zuthat, welche nach Plinii Meynung dem Menschen am gesündesten ist, theils weil sie von einerley Substantz, theils weil man auch davon nur zur Nothdurfft isset, und also daher wenig rohe Feuchtigkeiten sammlet. 2) Cibus varius, mancherley; welches aber zu verstehen, entweder, daß man Speisen, die ein gantz unterschiedenes und ungleiches Wesen haben, die zu ihrer Verdauung gantz ungleiche Zeit erfordern, durch einander isset, welche durch sothane schädliche Ungleichheit grosse Ursache ad Cruditates, zu rohen Feuchtigkeiten im Geblüt geben: Oder, es ist zu verstehen von mancherley Speisen, die aber eine gleiche Substantz haben, welche Varietät denn nicht schadet. Sothane Gleichheit der Speisen wird von einigen der Gesundheit beflissenen so genau beybehalten, daß sie in einer Mahlzeit

zeit niemahl Fleisch und Fisch zugleich, sondern allein Fleisch und Fisch allein geniessen, iedoch mögen es wohl unterschiedene Gattungen vom Fleisch, und unterschiedene Sorten von Fischen seyn. Wie denn die Römische Kirche, als sie den Unterscheid der Fleisch und Fisch-Tage in der Woche geordnet, vielleicht unter andern Ursachen ihr Absehen auch auf diese Gesundheits-Regel, den Menschen zum besten gehabt hat. 3) Evchymus sive boni succi cibus, gut-säfftige Speisen, welche, (weil sie in allen Stücken mittelmäßig) gut Geblüt machen, als da ist zum Exempel, Brot, Eyer und Wein. Hingegen Caco-Chymus sive mali succi Cibus, bös-safftige Speisen, welche schädliche, dicke, zähe, schleimige und melancholische Feuchtigkeiten ins Geblüt bringen, als da sind nach einiger Medicorum Meynung, Enten, Gänse, Schweine und Hirsche. 4) Polytrophus cibus, wohl-nährende Speisen, welche viel rein Geblüt machen, als Hüner- und Kalb-Fleisch: oder Oligotrophus cibus, wenig Nahrung gebende Speise, als Stockfisch und Schollen, welche wohl füllen, aber wenig Blut geben. 5) Evpeptus, sive cibus facilis Coctionis, verdauliche und dem Magen annehmliche Speisen, welche auch nachgehends durch den gantzen Leib leicht vertheilet werden, als Rebhüner und dergleichen Geflügel. Hingegen Dyspeptus, difficilis coctionis cibus, Speisen von harter, schwerer und verdaulicher Substantz, als altes Ochsen- und Hammel-Fleisch, rohe Schincken, und gedörrter Lachs. 6) Corrumpi facilis, Speisen, die zwar weich und vollsafftig, aber dabey rohe, wie das Sommer-Obst, welches im Magen leicht eine Fäulniß fasset und verdirbet. Der zweyte Unterscheid rühret a Quantitate her, und nach derselben ist 1) Cibus nimius, wenn man mit der Speise sich überfüllet, und alsdenn wird selbige entweder wohl verdauet, aber das überflüßige Geblüt dräuet den Menschen Steck-Flüsse und andere schwere Zufälle: oder sie wird übel verdauet, und lässet alsdenn viel rohe Feuchtigkeiten nach sich. 2) Cibus paucus, wenn man entweder gar wenig oder wenig nährende Speisen geniesset, oder etliche Mahlzeiten übergehet, durch welche Lebens-Art denn die Kräffte nothwendig abnehmen. 3) Cibus moderatus, wenn man durch mäßigen Gebrauch der Speisen, die natürliche Wärme und die Symmetrie des Geblüts erhält, und keinen übrigen Unrath sammlet, wozu die Regel viel hilffet: Cum reliquiis famis, sive cum nondum satietas cœpit, de mensa surgendum, man soll beym Tische nur so viel zu sich nehmen, daß man bey dem Aufstehen noch etwas Appetit übrig behalte. Der dritte Unterscheid entstehet a Qualitate, facta scilicet relatione ad Corpus temperatum, nach welcher die Speisen sind 1) hitzig, welche die dicke Feuchtigkeiten dünne machen, die zähen zertheilen; die Winde vertreiben, aber in den Cholerischen auch die Galle vermehren; oder kalt, welche die Hitze des Magens und des Geblütes zwar mäßigen, aber auch Anlaß zu Blehungen geben; feucht, dadurch die truckenen Theile befeuchtet und der Leib laxiret wird; trucken, die zwar feste Nahrung darreichen, aber schwer zu verdauen sind, und melancholische Feuchtigkeiten nachlassen. 2) Dem Schmack nach, nähren zwar die süssen Speisen wohl, aber sie verursachen in der Leber und Miltz Verstopffungen: Die saltzigen widerstehen der Fäulniß, aber wenn man derselben zu viel geneust, so verbrennen sie das Geblüt, und erwecken ein Jucken in der Haut; die bittern spülen ab und zertheilen; die scharfen öffnen, was verstopfft ist, aber sie mehren auch die Galle, und erwecken scharffe Dünste: die sauren führen die groben Feuchtigkeiten unterwerts ab, hingegen, wenn sie zugleich etwas auf süß sich ziehen, lindern sie den Bauch, und wenn sie zur Herbe sich neigen, so halten sie an: Die herben, wenn sie vor andern Speisen genossen werden, stopffen, zuletzt aber laxiren sie durch ihr Drücken: 3) Gehöret hieher Cibus medicamentosus; denn gleichwie, was bis hieher gesaget, von solchen Speisen zu verstehen, welche bloß Nahrung geben, und nichts Artzeneyisches in sich haben; also ist auch eine Art Speisen, welche aus nährenden und Medicinalischen Theilen zugleich bestehen. Solches erscheinet aus der Wirkung der süssen Pflaumen und Prunellen, des Zuckers und dergleichen, welche Dinge zugleich nähren, und zum wenigsten bey etlichen, als eine Laxatio, auch den Leib erweichen. Also nähret der weisse Mohn-Saamen, befördert aber auch zugleich den Schlaf. Den 4 Unterscheid zeiget uns Præparatio, die Zubereitung, als nach welcher ist 1) Cibus crudus, wie denn etliche Africaner bey dem Vorgebirge Bonæ spei, und die Abyßiner das Fleisch rohe fressen, auch ist von den Tartarn bekannt, daß sie das rohe Pferd-Fleisch im Reuten nur unter den Sattel legen, und alsdenn für ein gut Gericht halten. 2) Cibus assus atque tostus, am Spieß, oder auch auf dem Rost lind gebratene Speisen, so wohl Fleisch als Fisch sind gesund, wiewohl sie etwas truckne Nahrung geben; aber wenn sie zu sehr gebraten oder verbrannt sind, so machen sie schwartze Galle. 3) Cibus frixus, im Tiegel gebratene Speisen sind zwar von Geschmack angenehm, aber hart zu verdauen, machen leicht Verstopffungen, einen sodhafften Geschmack aus dem Magen, und verbranntes Geblüt. 4) Cibus elixus & suffocatus, gesottene Speisen sind gesund, und dienen sonderlich zur Befeuchtung, aber die gestovten sind noch besser, weil sie durch und durch gleich gekocht werden; daher sie auch gute und leichte durchgehende Nahrung geben. Der 5te Unterscheid kan genommen werden a Tempore sumendi, von der Zeit zu speisen, welche denn sehr ungleich, als Cibus meridianus & vespertinus, das Mittag-Mahl und das Abend-Essen sind die gebräuchlichsten, wiewohl einige in 24 Stunden nur einmahl essen, anders hingegen Jentaculum, das Frühstück, und andere auch Merendam, das

Vesper-Brot hinzu thun. Die Speisen, welche auf unsere Tafeln kommen, sind genommen entweder ex vegetabilibus sive Plantis, von Erdgewächsen, oder ex Quadrupedibus, von vierfüßigen Thieren, oder ex Avibus, von Vögeln, oder ex Piscibus, von Fischen. siehe Lex. Oecon.

Speis-Röhre, s. Oesophagus.

Speise-Saal, s. Triclinium.

Spelt, Speltz, Zweykorn, Zea, s. Dinckel.

Speißige Ertzte, heissen solche Ertzte, die Kobald führen.

Sperber oder Sprintz, Nisus, Accipiter, fringillarius, ist beydes einerley Art Raub-Vögel, die ersten sind die Weiblein, und der Sprinzel, so etwas kleiner, ist das Männlein: Sie nisten gerne auf den Tannen, und legen drey oder vier Eyer. So lange das Weiblein brütet, trägt das Männlein den Raub zu. Ihre Gestalt gleichet den Habichten ziemlich, nur daß sie kleiner, in der Wartung aber wollen sie bey nahe gleich tractiret seyn. Sie fangen Rebhüner und Wachteln. s. Lex. Oecon.

Sperber, Emerillon, ist eine Art der Canonen, welche ein halb Pfund Eisen schiesset, 37 Caliber oder achtehalb Fuß lang ist, und fünftehalb Centner wieget.

Sperber-Baum, s. Sorbus.

Speren-Stich, s. Gentiana.

Spergel, Spergula, diß Gewächs bekommt dünne runde knotigte Stengel, etwa einer Spannen hoch, bey iedem Knoten wachsen sehr dünne schmale Blätterlein rund herum. Auf den Spitzen der Stengel bringt es kleine weißlichte Blüten, darauf kleine Bläslein voll kleines schwartzen Saamens folgen.

Sperling, Spatz, Passer, *Moineau*, ist ein verachteter, verhaßter, schädlicher, geiler und listiger Vogel, welcher von seiner Grösse, Farbe und Zwitschern überall bekannt ist. Der Rohr-Sperling, Passer arundinarius, wohnet meist im Rohr; Passer septarius, der Zaun-König, hält sich bey den Zäunen auf. Sie taugen nicht zu essen. In dem Oec. Lex. sind verschiedene Arten, denselben zu fangen, angegeben und weitläuftig beschrieben worden.

Sperma, heist der Saame bey den Thieren.

Sperma Ceti, Wallrath, weisser Amber, it. Flos Maris oder Salis genannt, davon hat man wegen seines Ursprungs allerhand Muthmassungen, inzwischen wird solcher vielfältig und mit grossen Nutzen gebrauchet. Es ist anfangs eine Ziegelfarbige fette Materie, welche, wenn sie gereiniget ist, weiß und glänzend wird, die rohe Materie kommt aus den Orten, wo sie die Wallfische fangen, nach Dännemarck, Schweden, Amsterdam, Hamburg und Lübeck, woselbst sie es renoviren können, sintemahl noch viel Fisch-Schmaltz sich darunter befindet, welches davon muß abgeschieden werden. Einige melden, der Wallrath werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden, andere vermeynen, es sey der Saamen des Wallfisches, da doch dergleichen Fettigkeit gefunden wird, wo sich gantz keine Wallfische sehen lassen. Etliche schreiben, der Wallrath werde aus dem Gehirn des Wallfisches gemacht, also daß die Meynungen hierinne gar nicht überein stimmen. Die Art der Bereitung, und zwar desjenigen Wallraths, welcher im Meer schwimmend gefunden wird, und welcher schlechter als derjenige ist, der aus den Hirnschalen kommt, geschiehet auf folgende Weise. Man wäschet ihn erstlich mit reinem Wasser ab, kochet ihn alsdenn, und wenn er erkaltet, so nimmt man die Fettigkeit ab, und also hat man Sperma Ceti. Zu dem andern hingegen macht man eine starcke Lauge aus Asche und lebendigen Kalck, iedoch muß dieses letztern weniger als der Asche seyn. Gedachte Lauge colirt man durch einen leinenen Sack, daß sie klar und lauter werde, wenn dieses geschehen, so nimmt man die Massam aus der Hirnschalen, drucket solche durch einen härenen Sack, die in dem Sack zurück gebliebene Materiam des Spermatis thut man in die Lauge, subigiret solche mit den Fingern, und läst sie Tag und Nacht stehen, des andern Tages druckt mans wieder durch einen härenen Sack, breitet das, was zurück bleibet, auf einem leinenen Tuch wohl mit den Händen aus, läst es in freyer Lufft oder an der Sonnen trocknen, so hat man Sperma Ceti, davon das weisse, fette, frische und unverdorbene das beste ist.

Sperma Ranarum oder Sperniola, s. Froschlaich.

Spermatica Vasa, Saamen-Gefässe, sind die Saamen-Blut- und Puls-Adern, welche das Geblüt aus den Testiculis ab- und ihnen wieder zuführen. Item, es sind die den Saamen von sich gebenden Gefässe. Ingleichen werden auch Partes spermaticæ diejenigen Theile genannt, welche man ihrer weissen Farbe wegen aus dem Saamen entsprossen zu seyn, urtheilet, als die Nerven des Pergaments-Häutleins, die Beine, Krospeln und dergleichen.

Spermatici Vermiculi, s. Animalcula in semine masculino.

Spermatocele, ist eine Art von Brüchen, wenn die Saamen-Gefässe in das Scrotum fallen.

Sperniola, s. Froschlaich.

Sperr-Glas, s. Frauen-Eis, it. Selenites.

Sperr-Horn, ist ein schmaler hoher Amboß, so zu beyden Seiten mit einem Horn, nemlich mit einem runden und eckigten versehen, worauf runde und eckigte Rincken, oder Beschläge zu richten sind.

Sperr-Maaß, ist ein Stänglein auf Bergwercken, damit die Zimmer-Steiger die Länge der Zimmer in den Gruben abnehmen.

Sperr-Ring, s. Spann-Ring.

Speyerling-Baum, s. Sorbus, it. Lex. Oecon.

Spey-Gat, ist ein Rinnloch, oder eine Oeffnung von 2 bis 3 Zollen zu beyden Seiten des Schiffes, das Regen- und Meer-Wasser dadurch aus dem Schiffe zu leiten.

Sphacelus, Sphacelodes, Astrobolismus, der kalte Brand, ist ein geschwinder, gefährlicher und erschröcklicher Zufall; denn ehe man sichs versiehet, ist er schon da, welcher auch also, wo man ihm nicht aufs schleunigste begegnet, überhand nimmt, daß alle Hülffe aus ist, und das Glied unmöglich erhalten werde

den kan, und ist nichts anders als eine völlige Absterbung, nicht allein der fleischichten und linden, sondern auch der Beine und harten Theile. Was Sphacelus in der Botanic heist, s. Salvia.

Sphæra, Globus, eine Kugel, ist ein Cörper, der von einer runden Fläche aussen rings herum umschlossen ist, welche von dem Mittel-Punct oder Centro aller Orten gleich weit abstehet. Die Alten haben über die Sphären der 7 Planeten, noch etliche andere Sphären gezehlet, als Octavam, so insgemein das Firmament oder der Stern-Himmel genennet wird: Sphæram nonam, die neunte, der sie eine zitternde Bewegung vom Anfang bis zum Niedergang und wieder zurück beylegten; die zehende, so ihre Bewegung von Mitternacht gegen Mittag und wieder zurück haben solte; die eilffte, so einige das primum mobile hiessen. Es haben aber deren Unrichtigkeit und Ungewißheit die neuen Astronomi zur Gnüge dargethan. siehe Lex. Math.

Sphæra aratæa, s. Aratæa Sphæra.

Sphæra armillaris, ist ein Mathematisches Instrument, in Form einer Kugel, welches aus den blossen Circkeln, die man sich auf der Fläche der Welt-Kugel einbildet, und einer kleinen Kugel in der Mitte, so die Erde vorstellet, zusammen gesetzt ist.

Sphæra artificialis, wird so wohl die Himmels- als Erd-Kugel genennt, die von Kupffer, Pappe, oder auch aus andern Materien gemacht werden.

Sphæra Aromorum, s. Atmosphæra.

Sphæra australis, ist, in welcher der Süd-Pol über dem Horizont stehet.

Sphæra nona, s. Nona sphæra.

Sphæra obliqua, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont einen stumpffen oder spitzigen Winckel macht.

Sphæra parallela, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont zusammen fällt; und alle Tage-Circkel mit dem Æquatore und Horizont parallel lauffen.

Sphæra recta, ist in der Astronomie und Geographie ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont rechte Winckel macht.

Sphæra septentrionalis ist, in welcher der Nord-Pol über den Horizont stehet.

Sphærica, ist eine Wissenschafft von den Circkeln, die sich auf der Fläche einer Kugel durchschneiden, und daher unterschiedene Triangula formiren. Sie ist zu Erlernung der sphärischen Trigonometrie, und im ersten Theil der Astronomie, welche insgemein pars sphærica genennet wird, sehr nöthig. siehe Lex. Mathem.

Sphæristerium, heist ein Spiel-Platz oder Ball-Haus. Sphæristerii custos, der Ballmeister. siehe Ball.

Sphærocephalum allium, s. Scorodoprasum.

Sphærocephalus, s. Echinopus.

Sphæroides, eine Affter-Kugel, ist in der Geometrie ein Cörper, welcher entstehet, indem eine Ellipsis sich um ihre Axem rings herum bewegt. Und zwar, wenn sie sich um die längere Axem herum drehet, entstehet ein Sphæroides erectum oder oblongum, drehet sie sich aber um die kürtzere Axem herum, so wird ein Sphæroides latum oder depressum daraus.

Sphæroma oder Æquipondium, das Gegen-Gewichte, heist ein iedes Gewichte, welches mit einem andern die Wage hält.

Sphenoides, das Keil-Bein, ist das siebende von den Hirnschädel-Beinen. s. Basilare Os.

Sphenopharyngæus, dasjenige Paar Mäuslein, welches von der Höhle des innern Flügels des Keil-förmigen Beins seinen Ursprung nimmt, sich hernachmahls unterwerts auf die Seiten des Schlundes ausstrecket, und solchen erweitert.

Sphalma typographicum, ein Druckfehler.

Sphincter, das Schließ-Mäuslein; also wird iedes Mäuslein genannt, welches gewisse Gänge gleichsam verschliesset, dergleichen ist Sphincter ani, des Mast-Darms Schließ-Mäuslein, Sphincter vesicæ, der Blasen Schließ-Mäuslein.

Sphincter gulæ, s. Oesophagus.

Sphinges, sind eine Art Affen mit zaselichten Haaren und langen Brüsten.

Sphinx, ein erdichtetes Wunderthier bey den alten Egyptern, dessen Kopff und Brust eine Jungfrau, der übrige Leib einen liegenden Löwen vorstellet, wodurch sie vermuthlich den Anlauff des Nil-Stroms, welcher sich begiebt, wenn die Sonne durch die Zeichen der Jungfrau und des Löwen läufft, abbilden wollen. s. Lex. Mythol.

Sphondylis, ist ein Wurm, der ungefehr des kleinen Fingers lang und auch so dicke ist. Sein Kopff ist lang, der Leib weiß: Er hat 8 Beine, windet sich um die Wurtzeln der Gewächse in der Erde, und zernaget sie. Vor allen andern findet er sich gerne an den Wurtzeln der Esels-Gurcken, der schwartzen Eberwurtz, des Tausendgülden-Krautes, des Haarstrangs, der Osterlucey, und der Zaunrübe, oder Stück-Wurtzel. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel; ist gut zum zertheilen, die Nerven zu stärcken, die Flüsse zu zertheilen, und zu den Brüchen. Er wird in Oel und Wein gesotten. Wenn man es denn hat abgegossen, wird es gebrauchet, wie das gemeine Regenwürmer-Oel.

Sphondylium, Pseudacanthus, Teutsche Bärenklau, wächst an sumpfichten Orten, und hat einen hohen und hohlen Stengel. Die Blätter sind 5 oder 6 mahl zertheilet, und nebst den Stengeln mit einer rauhen Materie besetzt. Auf den Haupt- und Neben-Stengeln finden sich die weissen Blumen, so im Kreise beysammen stehen, denen folgen die gedoppelten breiten Saamen. Die Wurtzel ist weiß und lang, wenn dieselbige in eine Fistel gestecket wird, verwehret sie deren weiters um sich fressen. Der Saamen gestossen und eingenommen, hilfft für kurtzen Athem, Aufsteigen der Mutter. Das Kraut ist auch gut zu Clystiren.

Sphondylus, s. Mugil.

Sphygmica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, welche von den Pulsibus handelt.

Sphygmus, s. Puls.

Spiauter, s. Zinck.

Spica & Lavendula, Spick und Lavendel, ist 1) Spica Mas, Nardus, Nardus Italica, 2) Lavendula minor, Spica fœmina, werden beyde in Gärten unterhalten, beyderley Blüten treiben Harn, Schweiß, Monat-Zeit, Geburt und Reinigung, dienen den Haupt-Nerven, Mutter, Miltz, für Zittern, Ohnmacht, Harn-Winde und schwere Geburt. Aeusserlich für Flüsse, Schwindel, schwaches Gedächtniß. Sonderlich dienet dieses Kraut zu allen kalten Gebrechen des Gehirns, für den Krampff, Schlag und Schlaf-Sucht. s. Lavendul.

Spica Celtica, Romana, Römischer Spick, Celtischer Nardus, wächst auf den hohen Gebirgen in Steyermarck, Tyrol, Siebenbürgen, und auf den Alpen. Die Wurtzel kommt an Tugend mit dem Indianischen Spicanard fast überein, zertheilet die Winde, treibt den Harn, stärckt das Haupt und Magen, wird auch äusserlich unter die Oele, Salben, Bähungen, Bäder und Laugen-Säcklein, genommen.

Spica Indica, Gangetica, Nardus indica, Indianischer Spicanard, ist nichts anders, als ein haarichter und aus den äderichten Fäserlein der welcken Blätter in einander verwickelter und zusammen geflochtener Kopff der Wurtzel, an Farbe röthlich, am Geschmack bitter und scharff, am Geruch lieblich. Die Wurtzel, daran dieser Kopff stehet, ist Fingers dick und roth. Er ist auch zu sehen, da die Blätter, wenn sie noch nicht in Fäserlein zerrissen, weißlicht und wie an Binsen gestaltet, die Stengel hohl und streiffig, und aus der Wurtzel wachsen viel haarige Aehren, wird in Indien und sonderlich in Java gefunden. Die Wurtzel, oder vielmehr das gantze Gewächs treibt den Harn und Monat-Zeit, widerstehet dem Gifft, dienet dem Hertzen und Haupt, für Nasen-Bluten, gifftige Kranckheiten und Gebrechen der Nieren. Aeusserlich dienet es in Haupt- und Mutter-stärckenden Laugen und Bädern.

Spica virginis, die Aehre der Jungfrau, ist ein Stern von der ersten Grösse in der Aehre, welche die Jungfrau in der Hand hat. Er wird auch Arista, Azimech, Alazel, Hermeti, Erigone, genannt.

Spicant, s. Lonchitis.

Spicarium, ein Speicher, Korn-Haus, Korn-Boden: davon scheinet das Nieder-Sächsische Wort Spicker abzustammen, welches in leg. Salic. und leg. Alam. Spiechart geschrieben wird. s. Pack-Haus.

Spiegel, Speculum, *Miroir*, werden auf den Spiegel-Hütten folgender Gestalt gemacht: Man bläset nemlich hierzu gleich anfangs Kugeln von unterschiedlicher Grösse, wie man sie selbst verlanget, so groß nemlich die Spiegel werden sollen; diese Kugeln zerschneidet man mit einer Scheere, bereitet daraus viereckigte Blätter, legt sie hernach auf eine eiserne Schauffel, und setzet sie wieder in den Ofen, lässet sie auch so lange darinnen, bis sie anfangen auf der gemeldten Schauffel zu fliessen, thut sie so fort heraus und in den Kühl-Ofen, bedecket sie mit Aschen, leget ferner die Blätter oder Tafeln auf einander, und iederzeit Aschen darzwischen, bis der Kühl-Ofen damit angefüllet ist. Inzwischen erhält man sie in mittelmäßiger Wärme, bey schlechtem Feuer, bis sie allmählich erkalten, nimmt sie sodann heraus, und verkaufft sie solcher Gestalt den Spiegel-Machern. Diese machen solche Spiegel-Tafeln erst recht viereckigt, kleben solche mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein, und auf der andern Seiten reiben sie solche auf einer gantz ebenen und glatten eisernen Tafel, mit einem absonderlichen klaren Sand, so lang und viel, bis solche Spiegel-Tafeln allenthalben gantz rein und hell werden. Wenn solches geschehen, so poliren sie solche mit harter Zinn-Aschen auf einem Filtz, nehmen darnach zu iedem Spiegel, nach seiner Grösse und in der Dicke wie Regal-Papier, ein zinnernes Blatt, oder Spiegel-Folium, legen solches auf einen flachen und glatten Stein, tragen Qveckſilber so lang und viel darauf, bis solches überall damit bedecket ist, nehmen alsdenn die Glas-Tafel hinweg, und legen sie auf das gemeldte Zinn-Blatt, rücken damit allmählich fort, und sachte hin und her, bis es sich nach und nach darauf setzet. Wenn es nun also eine geraume Zeit gelegen, so bleibet vermittelst des Qveckſilbers, das Zinn fest an der Glas-Tafel hafften, und ist also das Spiegel-Glas fertig, nur daß es noch mit einer hierzu geschickten Rahme nach Belieben eingefasset werde, welche, nachdem sie schön ausgezieret, dem Spiegel ein treffliches Ansehen zuwege bringen. Die grösten, schönsten und kostbarsten Spiegel werden heutiges Tages, auf dem nahe bey Venedig gelegenen Murano, und dann auch in der Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgischen Spiegel-Manufactur, zu Neustadt an der Dosse gemacht. Franckreich, Engelland und Sachsen haben auch statliche Spiegel-Manufacturen, so soll man auch dem Verlaut nach, so gar in Rußland anietzo eine Spiegel-Fabric aufzurichten begriffen seyn. In diesem Seculo ist auch in dem Würtembergischen, auf dem Japt eine Spiegel-Hütte angeleget worden, und werden von derselben Gläsern in der Spiegel-Fabric zu Stuttgard die schönsten Spiegel von allerhand Façon und Grösse zubereitet. In die gläsernen Kugeln oder Kugel-Stücke, aus welchen sphärische Spiegel werden sollen, wird an stat des Spiegel-Folii ein aus Zinn, Marchasit und Qveckſilber durch gehöriges Schmeltzen gemachter Guß hinein gegossen, und die Kugel hernach so lange hin und her gewendet, bis sich die Materie allenthalben angeleget. siehe Lexic. Oeconom.

Spiegel, Arcasse, Encarpa puppis, Anaglypha, ist in der Schiff-Bau-Kunst der mit Bilderwerck gezierte hintere Theil des Schiffes, welcher von der Hinter-Steven ab hinauf bis an die Cajüte, und sonderlich an den Fregatten oben gleich, unten aber nach Proportion des Schiffes, in die Rundung spitzig zugehet. Insgemein wird durch den Spiegel das gantze Hinter-Theil des Schiffes verstanden.

Spiegel, werden in der Feuerwerck-Kunst diejenigen runden Scheiben genennet, welche mit Löchern durchgeschlagen sind, und auf die Ladung beydes in den höltzernen Lust- als Ernst-Cörpern gesetzt werden, daß durch die darinne befindliche Löcher die durch den eingesetzten Brand angezündete Ladung zugleich, die Versetzung des Cörpers mit anfeuren möge. Man pfleget auch Spiegel von Filtz zu schneiden, welche man in den Mörser unter den Cörper leget, damit dieser nicht von dem heftigen Stosse des Pulvers zerschmettert werde.

Spiegel-Bogen, Arbalete, ein Instrument, dessen sich sonderlich die See-Fahrenden zu bedienen pflegen, um die Höhe der Sonne zu nehmen. s. Baculus Astronomicus.

Spiegel-Garn, Spiegel-Netze, ist eine Art von Jagd-Netzen, so eigentlich nicht zum Fangen, sondern nur zum Abhalten gebraucht wird. Die Maschen oder Schmassen sind so groß, als an den Sau-Netzen; die Leinen sind in der Stärcke, als die hohen Tücher-Leinen. Bey ieder Furckel muß eine Wind-Leine seyn. Ein solches Netz stellet so lang und so hoch als ein Tuch, und hat man derselben bey theils Herrschafften sechs oder acht Stücke, welche 5 bis 6 Schuh weit von denen Tüchern, so weit der Lauf der Schweins-Hatz gehet, gestellet, und die Furckeln dieser Netze mit den Furckeln der Tücher, vermittelst der Wind-Leinen, so nicht länger als vier Ellen lang seyn dürfen, feste zusammen gebunden, solchergestalt, daß wenn ein gantzer Rudel wilder Schweine im Hetzen angelauffen kommen, und durchbrechen wollen, die dahinter postirte Bauern mit Prügeln und Gabeln dieselben zurück treiben können. Es müssen aber diese Spiegel-Garne sehr steif angezogen werden, damit man sich im Fall der Noth an denenselbigen in die Höhe schwingen kan, um dem erhitzten Anlauf, der hauenden Schweine zu entgehen.

Spiegel-Gemach, Conclave Catoptricum, ist ein kleines enges Zimmer, worinne die Wände mit grossen Spiegeln, welche von der Erde bis an die Decke reichen, ausgetäfelt sind. Solche Zimmer haben diese Eigenschafft, daß sie alles, was in das Zimmer gebracht wird, vielfältig vermehren, und eine grosse Weite in einem engen Raume vorstellen: weswegen sie in den Lust-Schlössern grosser Herren eine wohlanständige Zierath. Ihre Figur ist sechs-eckigt, und auch acht-eckigt. Es müssen aber alle Spiegel einerley Höhe und Breite, und keine abgeschliffene Ränder haben, sondern durchaus in einem fortgehen; sie müssen recht perpendicular aufgerichtet, und diejenigen, welche einander entgegen stehen, recht parallel gerichtet werden; die Thüre muß, wenn sie zugemachet worden, gleichfalls mit einem Spiegel versehen seyn; so muß auch die Decke einen Spiegel bekommen, damit die Personen nicht umgekehrt in demselben erscheinen; und endlich wird in der Mitte ein Cronen-Leuchter angebracht, wodurch das Zimmer bey Nacht-Zeit mit besonderer Annehmlichkeit erleuchtet werden kan.

Spiegel-Gewölbe, Concameratio umbilicalis, ist in der Bau-Kunst ein Gewölbe, welches in der Mitte eine Circkel-runde Fläche, wie einen Nabel hat, an dieselbe aber von allen Seiten her mit Qvadranten eines Circkels sich anschliesset. s. Math. Lex.

Spiegel-Hartz, Pix liquida, bestehet aus weissem Hartz, Terpentin und Terpentin-Oel, wird gemeiniglich aus Holland, und von Straßburg gebracht, deshalben auch Terebinthina Argentoratensis genannt; muß fett und nicht zu flüßig seyn, und wird von einigen zu Zug-Pflastern gebraucht; desgleichen zu Feuerwercken.

Spiegel-Karpffen, s. Karpfen.

Spiegel-Kasten, Camera Catoptrica, heisset das Behältniß, worinne man vermittelst der Spiegel die Sachen entweder vervielfältiget, oder vergrössert, oder weit entfernt vorstellet. Sie haben seltsame Wirckungen. Denn wenn man z. E. ein lang viereckigtes Kästlein machen läst, die inwendigen Seiten mit platten Spiegeln überkleidet, in die Mitte ein Objectum hinein setzet, das Kästlein oben mit einem reinen in Oel getränckten Papier, oder saubern Pergament, decket, und durch einen kleinen Ritz an der Seite in den einen Spiegel gegen über hinein siehet; so erscheinet nicht allein das Objectum vielfältig, sondern auch zugleich durch einen grossen Raum zerstreuet.

Spiegel-Meise, s. Meise.

Spiegel-Netze, s. Spiegel-Garn.

Spiegel-Schiff, heisset man ein solches Schiff, dessen Spiegel nach der Breite und Construction der grossen Kriegs-Schiffe erbauet ist.

Spiel-Gelder, Bona receptitia, sind, worüber sich die Eheweiber die völlige Disposition inter vivos & mortis causa vorbehalten. siehe D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Spiel-Katzen, Sumxi und Feki in China sind gelb und schwartz von Haaren, und sehr schön anzusehen, welche von den Chinesern zahm gemacht, und mit Hals-Bändern gezieret werden, auch treflich wohl mausen. Kircherus meldet, daß die Haare dieser Katzen einen sehr schönen Glantz von sich geben, und man für eine solche Katze ihrer Rarität halber, offt 7 und mehr Silber-Cronen zahlen müsse. Der Atlas Sinicus gedencket einer Art Schneeweisser Katzen in China, die sehr rauch von Haaren, und lange Ohren haben, dabey dem Frauen-

Frauenzimmer zur Lust dienen, und eben wie bey uns die Schooß-Hündgen sehr zärtlich gehalten werden, sie wollen aber gar nicht mausen.

Spiel-Raum oder Wind, die Spielung, das Wind-Spiel, der Luft-Raum, heist bey den Stücken der Unterscheid zwischen der Mündung und dem grösten Circkel der Kugel, oder der Raum zwischen der Kugel und der Seele des Stückes; denn der Diameter der Kugel muß allezeit etwas kleiner seyn, als der Diameter der Seele. f. Math. Lex. zweyter Theil.

Spies, ein Buchdrucker-Terminus, f. Buchdrucker-Kunst.

Spieß-Bäume, sind auf Bergwercken die in die Höhe gerichteten langen Bäume, die dem Göpel die Rundung geben.

Spieß-Glas, ist ein schönes schweres Ertzt, fast wie Bley-Glantz, f. Antimonium.

Spieß-Hahn, wird ein Hahn genennet, welcher weder krehet, noch zum Kappen oder Zucht dienet; dannenhero stellet man sie auf die Mast und schlachtet sie.

Spieß-Hirsch, Spiesser, ist ein Hirsch, der sein erstes Geweihe noch trägt, oder nur 2 Spiesse aufgesetzet hat, ohne andere Enden.

Spill, f. Spindel.

Spill-Baum, f. Faul-Baum.

Spill-Flöte, heissen Pfeifen in den Orgeln, welche unten und oben etwas zugespitzt, in der Mitten aber weit sind: und daher von der Gleichheit mit einer Spindel also benennet werden. Heissen sonst auch Gems-Hörner, davon oben.

Spillinge, sind kleine, gelbe, gar bekannte Pflaumen, welche die schlechteste Art unter denselben ist, und an vielen Orten nicht dürfen öffentlich verkauffet werden, weil sie sehr ungesund sind.

Spillings-Waltzen, f. Reut-Schul.

Spina acida, f. Berberis.

Spina acuta, biflora, Britannica, ist eine Art eines Hagedorns, welcher in Engelland mitten im Winter blühet und Frucht trägt. f. Hagedorn.

Spina alba sive Carduus ramentosus Acanthi folio vulgaris, *Chardon commun* oder *Artichaut Sauvage*, oder *Epine blanche Sauvage*, weisse Berndistel, ist eine Gattung Disteln, oder ein Kraut, das einen Stengel treibt, auf vier und fünf Schuh hoch, der ist noch dicker als der Daumen, mit einer weissen Wolle überzogen, und denen an der Welschen Beerenklau gar gleich. Auf den Spitzen oben stehen rauhe Köpfe, die bestehen aus einem Haufen Blättern, welche am Ende stachlicht und über einander liegen. Diese Köpfe unterhalten Büschel Blümlein, die Purpur-farbig sind, bisweilen weiß, oben ausgeschweift und in schmale Stücklein zerschnitten. Diese Blümlein hinterlassen Körner, ein iedes mit einem Brüstlein oder Barte oben auf, welche denen vom Cnicus ziemlich ähnlich sehen, sind aber viel kleiner und bunt, scharf und etwas bitter von Geschmack. Die Wurtzel ist zarte, weiß und süßlicht, verändert sich aber, wenn sie alt wird. Dieses Kraut wächst an rauhen, wüsten Orten, führt viel Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel eröfnet, zertheilet, treibet die Winde und die Blähungen, dienet zu Stärckung des Magens, die Drüsen zu zertheilen und zum Zahnweh. Der Saamen dient für die kleinen Kinder vor das Zucken und Ziehen in den Gliedern.

Spina alba hortensis, f. Carduus Mariæ.

Spina Cervina, f. Creutz-Beer.

Spina Christi, Rhamnus, ein buschichtes Dorn-Gewächse aus Syrien mit schmalen Blättern, weißlichten und wohlriechenden Blumen. Einige halten dafür, es sey die Dornen-Krone Christi davon gemacht gewesen.

Spinachia, *Epinars*, Spinat, grün Kraut, Binetsch, Spinet, Spanischer Kohl, ist ein Kraut, dessen Blätter breit und spitzig sind, zerkerbt und eckigt, zart und weich, dunkel-grüne, safftig und sitzen an langen Stielen. Die Stengel werden etwan eines Fusses hoch, sind rund und als wie Röhrlein hohl, ästig, und von der Mitten an bis oben aus mit Blüten, aus eitel grünlichten oder Purpurfarbigen Fäslein bestehend, besetzet, welche in einem vierblätterigen Kelche stehen. Diese Blüten lassen weder Frucht noch Saamen hinter sich, sondern die kleinen Früchte wachsen an besondern Orten und werden oval-runde, spitzige und stachlichte Hülsen, deren iede ein Saamen-Korn beschleust, welches fast gantz rund und etwas spitzig ist. Die Wurtzel ist gantz schlecht, dünne, weiß, und mit einigen Zasern besetzet. Dieses Kraut wird in allen Küchen-Gärten wegen seiner Blätter gebauet. Sie führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es machet einen gelinden Leib, mildert die Schärfe auf der Luft-Röhre, reiniget das Geblüte. Dem Ansehen nach haben die Alten nichts vom Spinat gewust, oder ihm wenigstens einen andern Nahmen gegeben. f. Oec. Lex.

Spinachia, f. Stichling.

Spina dorsi, der Rückgrat.

Spina hirci, f. Tragacantha.

Spina infectoria, f. Creutzbeer.

Spina nodosa, ist ein Zufall, welchen die vertebræ oder Wirbel-Beine des Rücken-Knotens bekommen, doch fällt er selten vor, und greift insonderheit die Kinder an, weil derselben Beine noch nicht harte sind, und weiche poros haben. Er ist sehr schwer zu curiren, und endiget sich insgemein in eine Rückenschwindung, oder tödtliche Rachitidem.

Spina tibiæ, die Gräte des Schienbeins, wird das vordere ziemlich scharffe Theil des Schienbeins genennet.

Spinat, f. Spinachia.

Spinati Musculi, sind zwey lange Mäuslein zwischen dem Rückgrat.

Spina ventosa, Bein-Fresser, Wind-Dorn, ist eine Art von Geschwären, wenn nemlich eine kröspichte Materie die poros der Gebeine ausfüllet, ist ein gefährlicher unheilbarer Zufall, welcher selten anders als durch Abnehmung des Gliedes curiret wird.

Spindel, oder Schraube in einer Presse, Ergata, ein bekanntes Instrument, und ein Schneckenförmiges Holtz, so in der Matrice auf und niedergehet. Auf Bergwercken heist 1) eine Spindel der Baum, so auf den Göpel in die Höhe gerichtet ist, darinn der Korb und die Trifft mit ihren Docken gehet, 2) das Eisen, daran der Holm an dem Zug mit der Schraube befestiget, 3) die Spindel am Zuge, ist das geschmiedete Eisen, durch welches im Gelitzsch des Schwengels ein Steck-Nagel gehet, der den Schwengel am Zeug befestiget. s. Schraube.

Spindel, oder Spille wird in der Haushaltung ein langes, auf der Drechselbanck an beyden Enden spitzig zugedrehetes, am dritten Theile seiner Länge aber etwas starck gelassenes Stäblein genennet, durch dessen Umdrehen der von dem Rocken abgezogene Faden gesponnen, und folgends darauf gewickelt wird. Das Spinnen an der Spindel ist zwar mühsamer, aber das Garn ist weit fester, schöner und gleicher, als das am Spinn-Rade gesponnene.

Spindel-Baum, s. Evonymus, it. Oec. Lex.

Spinet, ein musicalisches Instrument oder Clavier, so man sonst auch Symphonie, Clavi-Cymbel, oder Instrument alleine heist. Es ist aber auch eine kleine Art von Instrumenten, so man Spinette nennt, so um ein Qvint oder Octav höher gestimmt, als andere. s. Instrument, it. Clavicymbel und Virginal, wie auch Symphonie, an ihren gehörigen Orten.

Spinnen, Araneæ, sind bekannte giftige und den meisten Leuten sehr abscheuliche Thiere, deren Gestalt der Satan bisweilen annehmen, und als ein Spiritus Familiaris sich darinnen den Seinigen gezeiget haben soll. Man sagt, daß sie unter den Planeten, dem Mond und Saturno, im Scorpion unterworffen sind, und dahero gern die Fliegen fangen, als welche von dem Saturno gleichfalls beherrschet werden. Ihr Netz oder Gewebe, welches sie zu ihrem Fliegen-Fang ausstellen, wird von ihnen aus ihrer eigenen Substantz gemacht, und zwar arbeiten sie daran mit solchem Eifer und Fleiß, daß sie manchmal darüber todt bleiben. Wenn in der Lufft eine übergewöhnliche Menge von Spinnen gesehen wird, soll es Pestilentz bedeuten, sintemal in der Lufft ein Saturnisches Gifft alsdenn befindlich seyn soll, aus welchem die Spinnen erwachsen, die Menschen aber sterben müssen; bekannt ist auch, wie viel Menschen durch Spinnen, welche ihren Gifft in Speis oder Getränck gelassen, ums Leben gekommen seyn; wie denn Nicolaus Florentinus von seiner Zeit schreibet, daß ein gantzes Kloster zu Florentz ausgestorben, in welchem die Münche von einem Wein getruncken, darinnen eine gifftige Spinne erträncket worden. Paracelsus vermeinet, die Spinnen wären aus dem weiblichen Blute oder Monat-Fluß hervor gebracht; hingegen glauben andere, weil man viel Spinnen in den Gebäuden zu finden pflegt, welche am morastigen Orten stehen, und wo die Lufft mit faulen, neblichten und ungesunden Dünsten erfüllet wird, so sey hieraus genugsam abzunehmen, daß dieses Ungeziefer ihren Ursprung aus der Luft nehmen müsse. Diese Spinnen aber vermehren sich alle durch ihre eigenen ovula oder Eyerlein, welche das Weiblein in ein klein Bündlein zusammen gewunden, eine zeitlang bey sich träget, endlich aber in die Ecken und Winckel verstecket, bis sie in Sommer-Tagen von der äusserlichen Wärme vollends ausgebrütet und ausgeschlossen werden, da denn die jungen Spinnen in grosser Anzahl sich sehen lassen. Die curiöse Art ihrer Begattung beschreibet ausführlich und artig Sendelius in historia succinorum corpora aliena involventium. Der bekante Anton von Leeuwenhöck hat sich viel Mühe gegeben, die Beschaffenheit und kleinen organa der Spinnen, vermittelst guter Microscopiorum zu untersuchen. Da er denn unter andern befunden, daß sie 8 Augen, eben so viel grosse, und noch vorne zwey kleinere Füsse, und an denselben Sägen-förmige Klauen; zwischen den beyden kurtzen Füssen noch 2 organa, so wie Klauen gekrümmt, wie die Stachel der Scorpionen aussehen, und vorne eine kleine Oefnung haben, aus welcher vermuthlich diejenige Materie kommt, die das Gift der Spinnen genennt wird; insonderheit aber an dem hintern Theil des Leibes eine grosse Menge überaus subtiler organorum haben, aus welchen sie ihre Faden heraus bringen, als anfangs aus einer flüßigen zähen Materie bestehen, bald aber trocken und fest werden, und so zart sind, daß etliche 100 zusammen kommen und an einander wachsen müssen, ehe sie einen gewöhnlichen, etwas stärckern und sichtbaren Faden formiren; welche Vereinigung aber sehr nahe und in einer gantz unmercklichen Distantz von ihrem Leibe und organis zu geschehen pflegt. Es hat aber auch dieses Thier einigen Nutzen in der Medicin, und werden absonderlich die Creutz-Spinnen, so die grösten sind, sehr gerühmt, als von welchen auch die Spinnen-Steine kommen sollen. Denn wenn eine solche Spinne in ein Schächtlein gethan, und Jahr und Tag darinnen verschlossen gehalten wird, so verzehret sie sich endlich selbst, und wird ein gesprenckelter Stein daraus, der dem Gift widerstehet, so daß, wenn er in einem Ring eingefast, an Fingern getragen wird, er sogleich die Farbe verändern, und mit einer Wolcke sich überziehen soll, wenn in der Nähe Gift lieget. Welcher Stein aber solche Veränderung nicht sehen läst, wird vor falsch und nachgekünstelt gehalten. Die Creutzspinnen werden von einigen Menschen als die gröste Delicatesse mit sonderbarem und ausserordentlichen Appetit verzehret, obgleich den mehresten vor dergleichen leckerhaften Bißlein grauet. Auf Surinam soll es ungemein grosse Spinnen geben, dergleichen die Merianin in ihrer Veränderung der Surinamischen Insecten auf der 18 Tafel einige vorstellet: Dieselbigen finden sich mehrentheils auf den Guajaves-Bäumen, und sind um und um voll Haar, spinnen aber keine langen Fäden, wie etwan ein und andere Reisende

vorgeben, sondern wohnen in einem Neste, welches so rund wie ein Ey: sie haben scharfe Zähne, damit sie gefährlich beissen können, indem sie zugleich eine giftige Feuchtigkeit in die Wunde lauffen lassen. Ihre ordentliche Speise sind die Ameisen, die ihnen nicht entgehen können, wenn sie die Bäume auf und ab spatziren; Denn diese Spinnen haben acht Augen, gleichwie die übrigen alle; mit zweyen sehen sie über sich, mit zweyen unter sich, mit zweyen auf die rechte, und mit den übrigen nach der lincken Seite. Wenn sie keine Ameisen erhaschen können, holen sie die kleinen Vögel, Colobrities genannt, von ihren Nestern, und saugen ihnen das Blut aus dem Leibe. Sie legen ihre Haut von Zeit zu Zeiten ab, als wie die Raupen, doch werden keine Fliegende gefunden. In der Bucht von Campeche giebt es Spinnen von wundergrosser Art, und einige bey nahe so groß, als eine Manns-Hand, mit langen dürren Beinen. Sie haben zwey Zähne, anderthalb bis 2 Zoll lang, und nach proportion dicke: diese sind schwartz, wie ein Agat, Spiegel-glatt, und spitzig wie ein Dorn, aber nicht gerade, sondern krumm. Wenn man die Spinne gleich tödtet, hebet man doch gemeiniglich die Zähne auf, und tragen sie etliche in den Taback-Schachteln bey sich, die Pfeiffen damit auszuräumen; andere stocheren die Zähne damit, sonderlich wenn sie ihnen weh thun, denn man glaubet, daß sie die Krafft haben deren Wehtage zu vertreiben. Auf dem Rücken haben sie eine gelblichte Wolle, die so zart und weich wie ein Sammet. Von den so genannten Taranteln, s. Tarantismus, it. Oec. Lex.

Spinnen-Köpffe, s. Tribuli.

Spinnen-Kraut, s. Phalangium.

Spinnen-Weben abkehren, heist auf Bergwercken die schwebenden Mittel und Ertzt weghauen.

Spinnweben-Häutlein, s. Aranea tunica.

Spinn-Häuser, sind in Holland gewisse Zucht-Häuser vor liederliches Weibesvolck, die darinnen eingesperret werden, und ihre Kost mit spinnen verdienen müssen.

Spinnlappen, der Seiler, s. Seiler.

Spinozismus, heist, wenn man mit Spinoza nur eine Substanz statuiret, und folgends GOtt und die Welt nicht gehörig unterscheidet. Man nennet auch diejenigen Spinozisten, die dem Spinozæ in andern falschen und schädlichen Lehren folgen. s. Phil. Lex.

Spint, ein gewisses Maaß, s. Simpe.

Spint, s. Splint.

Spinus sive Ligurinus, Acanthis, Zeisig, ist ein kleiner Vogel, so groß als wie ein Distel-Finck, insgemein von Farbe gelb und schwartz. Sein Schnabel ist nicht gar zu lang, dünn und spitzig. Er lebt von Körnern, und pfleget sich in warmen Landen aufzuhalten: Machet sein Nest in Höltzern, die auf bergichten Orten stehen: Er singt gar angenehm: Führet viel flüchtiges Saltz: Dienet zur fallenden Sucht, wenn er gegessen wird.

Spion, Explorator, L'Espion, heist 1) überhaupt ein ieder, der auf eines andern Thun und Lassen heimlich, und ihm zum Schaden Achtung giebt; 2) derjenige insbesondere, der heimliche Kundschafft von dem Feinde einbringt.

Spira, wird ein Kreis oder Circkel genennet, dessen Anfang aus seinem Centro gehet, und immer grösser wird, als wenn man einen Strick oder Schlange in einander gewickelt lieget siehet. Es wird auch von Vitruvio das Schaft-Gesimse also genennet.

Spiracula Pori, Schweiß-Löcher, sind kleine subtile Gänge in der Haut, durch welche die unsichtbare Ausdämpfung und der Schweiß gehet. s. Pori.

Spiræa Theophrasti, s. Viburnum.

Spiralis, Helix, Voluta, eine Schnecken-Linie ist eine krumme Linie, welche von ihrem Mittel-Punct immer weiter sich entfernet, ie mehr sie verlängert wird. Es giebt davon vielerley Arten. Bey den Algebraicis aber und in der höhern Geometrie ist vornemlich die von ihrem Autore so genannte Spiralis Archimedæ bekannt. s. Math. Lex.

Spiratio, s. Respiratio.

Spiering, Aphya, Phalerica, ein Fischlein, nicht so lang, aber etwas breiter, als ein Sardell, Silber-weiß, mit Schuppen, die ihm abfallen, so bald er aus dem Wasser kommt. Er ist so fett, daß, wenn er in einem Fasse eine Zeitlang gestanden, das Fett von ihm, wie das Oel oben schwimmt, und von den Fischen abgeschöpft, in die Lampen gebraucht wird.

Spiritualisatio, Spiritualisiren, ist eine Chymische Arbeit, da die harten Cörper zu subtilen Geistern gebracht werden, wie man solches an den Saltzen practiciret, welche durch die Destillation gantz in Geister verwandelt, auch nicht wieder lebhaft werden ohne Zusetzung eines Cörpers, welche selbige anziehet, und bey sich behält. Die Art, die flüchtigen Geister zu bereiten, kommt mit der Wasser-Destillirung überein, sintemal unter diesen beyden der Unterscheid ist, daß die Wasser viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben, daher man auch durch das Rectificiren den Spiritum von dem Wasser bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus den Gewächsen entweder durch die Gährung, Fermentation, oder durch Zuthun des Spiritus vini bereitet. Diejenigen, welche man durch die Gährung verfertiget, sind eigentlich Spiritus zu nennen, die aber mit Spiritu vini destilliret werden, selbige sind nicht eigentlich Spiritus, sondern sie werden es erst, wenn der aufgegossene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken ist auch, daß, wenn die Sachen vorher vergähren, sie alsdenn mehreren Spiritum, als welcher um so viel eher ausraucht, von sich geben; es muß aber die Vergährung in höltzernen und nicht in andern Geschirren geschehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächse mit Wein, als den Mayen-Blümlein-Spiritum; allein, weil der meiste Theil dessen von Wein kommt, als ist besser, daß man selbigen einen mit Mayen-Blümlein bereiteten Wein Geist nenne.

Spiritus, ein Geist, ist eine mit Verstand und Willen begabte, oder nach Cartesii Beschreibung eine gedenckende Substantz, die zwar mit einem Cörper auf gewisse Weise verbunden seyn kan, aber an sich selbst weder ein Cörper noch etwas Cörperliches oder Materialisches ist. Dergleichen Geister sind die Seelen der Menschen, die Engel, und Gott selbst. Sonst pflegen auch die Medici die subtilesten Theile des Leibes und Geblütes Lebens-Geister, Spiritus animales und vitales zu nennen; und von den Chymicis werden die flüchtigen und penetrantesten Feuchtigkeiten oder humores, die sie durch ihre operationes und durch das Feuer aus allerley Arten der Cörperlichen Dinge heraus zu bringen wissen, mit dem Nahmen der Spirituum oder Geister belegt, und gemeiniglich in drey Gattungen getheilt, als nemlich in Spiritus ardentes, acidos und urinosos.

Spiritus familiaris, ein Kobolt, oder Geist, welchen einer deswegen annehmen soll, daß er in einer Sache geschickt und fertig sey, und Glück darinnen haben möge. Es läufft aber mehr auf lauter Aberglauben damit hinaus, als daß ein solcher Geist etwas wirckliches mit helffen solte, indem man sein Vertrauen von Gott auf ein solch nichtiges Ding setzet, und dadurch eine grosse Abgötterey begehet.

Spiritus lapidificus, s. Gorgonicus.

Spital, s. Nosocomium.

Spithama, ein Maaß, mit welchem die intervalla eines Dinges gemessen werden oder einer Spannen Länge.

Spitzbergen, s. Conchylium.

Spitzelgen, Specialgen, so nennen einige die Portiones, welche man auf Hochzeiten und Gastereyen entweder mit nach Hause nimmt, oder an andere verschicket.

Spitzen, Kanten, *Points*, werden nach gewissen Mustern, von Gold- und Silber-Faden, Seide oder Zwirn geklöppelt oder genähet, und pfleget sich derselben vornemlich das Frauenzimmer zur Zierde an Leinen und Kleidern zu bedienen. Zu Annaberg, Schneeberg und andern Orten in Sachsen, werden viel Spitzen geklöppelt. Die Brabantischen, Englischen, Venetianischen, Genuesischen und Frantzösischen sind kostbarer, und werden vor feiner und besser gehalten. s. Venetianische Spitzen.

Spitz-Flöte, eine Art Pfeiffen in den Orgel-Wercken; sind von den Gems-Hörnern oder Spill-Flöten darinne unterschieden, daß sie im Labio weiter und oben mehr zugespitzt. Es giebt derselben zweyerley Arten, 1) Spitz-Flöten, 4 Fuß am Ton, 2) kleine Spitz-Flöten, 2 Fuß am Ton.

Spitz-Groschen, eine alte Sächsische Müntze, welche itzo einen Groschen und sechs Pfennige gilt.

Spitz-Klee, s. Trifolium acutum.

Spitz-Maus, s. Mus araneus, it. Sorex.

Spitz-Müntze, s. Menta acuta, item Trifolium acutum.

Spitz-Säule, s. Pyramide.

Spitz-Zähne, werden auch genennet diejenigen Zähne, welche sonst Canini it. Augen-Zähne heissen. Bey den Pferden nennen sie dieselben Haken, Haken-Zähne.

Splanchna, werden die vornehmsten innerlichen Glieder des Leibes, als Hertz, Lunge, Leber und Miltz genannt.

Splanchnica, seynd Artzney-Mittel wider die Kranckheiten der Eingeweide des Unterleibes.

Splanchnologia, ist ein Theil der Anatomie, welcher von der Beschaffenheit derer Eingeweide Unterricht giebt; die Lehre vom Eingeweide.

Splanchnon, ein zähes Wesen: oder Pars organica in der untersten Höhle des Leibes enthalten; Eingeweide.

Splen, s. Lien.

Splendor, der Schein oder Glantz des Lichts, so von einem funckeln Cörper zurück prallt, als welches er von einem andern hellen Cörper empfangen; differiret daher von Radio oder dem Strahl, welcher von einem hellen Cörper herkommt.

Spleneticus, alles was zur Miltz gehörig; also werden die Krancken splenetici genannt, welche an Miltz-Beschwerungen laboriren. Splenetica, werden die Artzneyen genannt, welche in Miltz-Kranckheiten gebrauchet werden, die Miltz sey verstopfft, verhärtet, geschwollen, oder wie sie wolle.

Splenica, Compressen, Druck-Tücher, Bäuschlein, werden unter die Chirurgischen Instrumente gerechnet und zum Verbinden gebraucht. s. Verbinden.

Splenica, Artzney-Mittel wider die Verstopffung der Miltz.

Splenii, sind Mäuslein, welche das Haupt gleich hinterwerts beugen, liegen auf beyden Seiten der vier obern Wirbel.

Splenitis, die Miltz-Ader, sonst auch Salvatella genannt, ist ein Aederlein am kleinen Finger der lincken Hand, an der rechten heist es die Leber-Ader.

Splint oder Spint, Alburnum, das Weisse am Holtze zunechst der Rinde.

Spöcken, s. Gespenst.

Spodium, heist eigentlich eine Metallen-Asche, sonst werden auch einige calcinirte Sachen drunter verstanden, so daß auch Spodium offt für gebrannt Helffenbein genommen wird.

Spodium vel Spodion Græcorum, grauer Nicht, so auch nach dem Unterscheid der Farben, grau, gelber oder schwartzer Hütten-Rauch genennet wird, hat mit dem weissen Nicht einerley Kräffte, man findet ihn eben wie den Pompholyx, gleich einem mehlichten Wesen, so sich aber leicht mit den Fingern zerreiben läst, an den Wänden, wo man Metall schmelzet.

Spodium minerale, s. Tutia Alexandrina.

Spondeus, heist in der Poesie ein Maaß der Verse, so aus zwey langen Silben bestehet. Spondaicus aber wird derjenige Versus heroicus genennet, der in quinta regione an stat des dactyli einen Spondeum hat. s. Schul-Lex.

Spondylos, s. Vertebra.

Spongia Judæ, s. Sambucus.

Spongia marina, Schwamm, ist ein Meer-Gewächs

wächs, kommt über Italien her, und ist weiß-graulich, s. Fungus, it. Schwämme.

Spongia Solis und Lunæ wird der Lapis Bononiensis genennet.

Spongia virginis, heist bey den Materialisten ein noch neuer gantz ungebrauchter Schwamm.

Spongino-Citronen, s. Citronen.

Spongiosus, schwammigt, wird wegen der Gleichheit des Schwammes, einigen Theilen des Leibes zugeeignet: v. g. der Lungen, dem Nasen-Bein, Ossi cribriformi &c. weil es so locker und löcherigt ist, als ein Schwamm.

Sponsa solis, s. Ros solis.

Spor, s. Spur auf Bergwercken.

Sporades, Sporadici Morbi; werden alle die Kranckheiten genannt, welche hin und wieder in den Ländern zerstreuet graßiren, als Fieber, Rothlauff, Pocken, Masern, sind so wohl hier als in andern Ländern gebräuchlich.

Sporades oder Stellæ informes, ungebildete Sterne, heissen bey den Alten diejenigen Fix-Sterne, welche damals in keinem gewissen Asterismo oder Gestirn gerechnet worden, dergleichen sind der Jordan, die Biene, das Einhorn, u. s. w. s. Lex. Math.

Sporco, heist bey den Kaufleuten eine iede Waare, von welcher das sonst gewöhnliche Tara oder das Gewichte des Gefässes, darinn die Waaren eingepacket, noch nicht abgezogen; heist sonst auch brutto oder Fusti.

Sporen, sind auf einem Schiffe viereckigte in den Kiel-Schwin gemachte Löcher, darinne die Masten ruhen.

Sporen, ist auch eine Art von Conchyliis.

Sporen-Träger, heist das Leder über den Absatz am Stiefel, worauf der Sporn auflieget.

Sportulæ, so nennen die Juristen dasjenige, was man dem Richter und dessen Bedienten für die Gerichts-Hegung und Ausfertigung der Bescheide entrichten muß. Vor alters hiessen Sportulæ diejenigen Körbe, in welchen die grossen Herren ihren guten Freunden und Clienten einige Erfrischung oder etwas von ihrer Tafel zuschickten. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Sprache des Menschen, wie solche formiret werde, s. Zunge.

Sprachen, s. Linguæ.

Sprachlosigkeit, s. Aphonia.

Sprach-Rohr, Stentorophonicon, Tuba stentorea, *Trompete parlante*, ein vom Sam. Morlando, einem Engelländer, erfundenes Instrument, durch welches man in die Ferne reden kan. Es wird von Blech, Kupffer, Holtz und Pappe verfertiget, in Gestalt einer grossen Trompete, und zwar, wenn es von dieser letzten Materie soll gemacht werden, über einen langen gedreheten Stock gepappet, welcher oben einen Zapffen hat, daran das Mundstück, welches hohl besonders gesteckt wird, damit es oben heraus gezogen werden kan, und alsdenn das Sprach-Rohr unten von dem Stock abgehe. Man umwindet den Stock erstlich mit Türckischem oder andern glatten Papier, so zwar am Ende zusammen gefüget, aber an den Stock nicht angekleistert, sondern frey gelassen wird, damit es nicht an demselben anklebe, sondern wenn es fertig, abgezogen werden könne. Hierüber wird hernach so vi[el] Papier gepappt, bis es die rechte Dicke erla[n]get, wobey man wohl zusehen muß, daß kei[ne] Runtzeln werden. Zuletzt wird es unten, de[m] Horizont nach gleich gemacht, und mit Gol[d-] Papier oder andern schön gefärbten Papi[er] überzogen. s. Math. und Phil. Lex.

Sprechen, heist bey den Orgel- und andern Pfei[f]fen, einen Laut, Ton, oder Stimme von sich g[e]ben. Die Pfeiffe will in diesem Clave nic[ht] sprechen, das ist, sie will nicht gehen, kling[en] oder lauten, wie sie soll.

Sprehn, s. Sturnus.

Spreng-Eisen, Sprenge-Ring, Circulus ferr[e]us, ist ein Chymisches Instrument, womit ma[n] nachdem es glühend gemacht worden, die H[äl]se derer Brenn-Kolben oder Cucurbiten a[b]sprenget. Es bestehet aus einem eisern[en] Ringe, woran ein langer eiserner Stiel.

Spretzen oder Spreitzen, sind Höltzer b[ey] Bergwercken, damit das Gestein, so sich gez[o]gen, aufgehalten, und die baufälligen Gezim[]mer gestützet werden.

Spring-Brunnen, Fons artificialis, *Fontai[ne]* eine Machine, aus welcher das Wasser entw[e]der von dem Druck und Gewalt der Lufft, d[es] Feuers oder andern darauf liegenden Wa[s]sers in die Höhe getrieben wird. Man pfle[gt] gewisse Aufsätze darauf zu setzen, durch welc[he] das heraus springende Wasser allerhand F[i]guren anzunehmen genöthiget wird. s. Le[x.] Math.

Spring-Gläser, siehe Lachrymæ vitreæ, un[d] Phil. Lex.

Spring-Kisten, sind Kästlein anderthalben F[uß] lang, einen Fuß hoch und einen halben brei[t,] werden hin und wieder auf den Schiffen m[it] starcken eisernen Bändern befestiget; sin[d] oben spitzig zu, inwendig mit Pulver, kleine[n] Kugeln und geschnittenen Eisen angefülle[t.] Das Zünd-Loch gehet vermittelst eines hö[l]zernen Röhrleins durch den obersten Bode[n] des Schiffs, damit sie im verborgenen kö[n]nen angezündet werden. Man braucht sie a[uf] den Schiffen an stat der Minen.

Spring-Körner, s. Catapitiæ semen.

Spring-Kraut, s. Noli me tangere.

Spring-Laden, sind Wind-Laden in den alte[n] Orgeln, da iede Stimme ihr sonderliches Ve[n]til, und viel Arbeit hat: welche Ventile m[it] einem eintzigen Register zugleich aufgezoge[n] und doch darneben in der Lade zu einem iede[n] Clave besondere Ventile vorhanden, welch[e] mit dem Clavier niedergezogen werden. Di[e] heutige Art von Wind-Laden wird Schleif[-] Lade geheissen, die zwar nicht so viel Müh[e] kosten, iedoch auch Kunst erfordern, in de[n] wunderlichen Aenderungen der Stimm-Wer[]ke, mit den abgesonderten Bässen, Holtz-Ve[r]leitungen, und andern.

Sprintz, s. Sperber.

Spritze, s. Syphon, it. Lex. Math.

Spritz-Gurcken, s. Cucumis asininus.

Sprossen, Brand-Stücke sprosset, s. Brand-Stücke.

Sprossen, Enden oder Zincken, s. Gehörn.

Sprott, ist eine Art Sardellen oder Anscho[vis]

wi[e]

wis, so geräuchert und aus Engelland zu uns gebracht werden. Sie sind fett, und wenn sie frisch, wohl zu essen, es sey roh, oder welches besser, auf dem Rost gewärmet. Wenn sie alt worden, riechen und schmecken sie widerlich.

Spruchsprecher, ist eine zu Nürnberg auf Hochzeiten und bey andern Gesellschaften dienende Person, welche theils zu Ehren der Neuverlobten, theils zu Belustigung der Hochzeit-Gäste, allerhand Lob-Reime und lustige Schnacken hersaget, und sich hiermit von den Anwesenden eine Belohnung und freyen Trunck verdienet.

Sprung, s. Astragalus.

Sprünge, werden die Hasen-Füsse genannt.

Spünden, heist bey den Tischern und Zimmerleuten, zwey Fugen in einander machen mit zwey Faltzen, die Breter mit dem Spund-Hobel also ausziehen, daß sie an einander mit einem Faltz gefügt werden. Die Breter, so hierzu dienen, heisset man Spund-Breter, und der hierzu dienliche Hobel ist der Spund-Hobel.

Spür-Hund, s. Jagd-Hund.

Spule, Volva, *Bobine,* heist das Stück am Spinnrade, worauf das gesponnene Garn aufgewunden wird. Weber-Spulen heissen diejenigen, womit bey den Tuch-Lein- und andern Webern, der Einschlag eingeschossen wird.

Spulen, heissen zu Halle im Thale die Gräben, unter der Erde, so mit eichenen Pfosten und Pfälen ausgesetzet, darein sich sammlet, was von den Stegen gekehret wird, ingleichen was von Schnee-Regen- und anderm Wasser ins Thal fällt, und daraus in dem Saal-Strom geleitet wird und fliesset, damit es den Saltz-Brunnen keinen Schaden zufüge.

Spulwürme, s. Lumbrici.

Spuma, der Schaum, ist die lockere und Blasenvolle Aufwallung, die sich im Kochen, auf dem Wasser und andern Feuchtigkeiten setzet.

Spund, *Bondon,* heist 1) bey den Faßbindern der Pfropf, womit das Loch, oben in der Mitte des Fasses, welches man das Spund-Loch nennet, zugestopfet wird; 2) das Bret an einem Teiche, so für die Oefnung gesetzt wird, wodurch man den Teich abläßt; 4) bey den Zimmerleuten das weiche Holtz an einem Baustücke, so nächst an der Rinde sitzet und den Kern umschließt; 4) der Zapfen, damit man die Mündung des Stücks verwahrt, daß nichts unreines hinein kommen kan. Lex. Math.

Spunde, heissen auf Bergwercken die Seiten-Bäume, die man zu Fludern brauchet, so also ausgehauen, daß eines ein Stück Boden und auch ein Stück Seite giebet.

Spur, ist die Färte des Wildes, d. i. die Fußtapfen desselben, welchen man nachgehet, um es aufzutreiben. Spur-Ritt oder Spur-Gang, heist, wenn man iemand aussendet, im Schnee einen gewissen Weg oder Flügel zu reiten, daß er nachsehe, ob er Wölfe spüret, und wohin sie die Köpfe gewendet.

Spur, heist auf Bergwercken, 1) das Centrum im Pfännlein, darinnen das Creutz oder die Spindel umläuft, 2) ein runder Circkel im Treibherd, darinnen sich das Blick-Silber setzet. Eine Spur wird 3) genennet, wenn sie auf Silber probiren, und sich in der Capelle nur so viel Silber befindet, daß man es prüfen kan, daß sich das Ertzt mit etwas Silber beweise. Auch wird 4) eine Spur genennet, die Larfe oder Kerbe, so bey Bohrung der Schieß-Löcher und Setzung der Schieß-Pflöcke gemacht wird.

Spur-Holtz, ist eine dünne geschnittene haselne Ruthe, damit die Spur gemacht wird.

Spur schneiden, heist die Spur im Treibe-Herde machen.

Spurius, heist in Rechten ein unehrliches oder Huren-Kind. s. Hur-Kinder.

Sputum, der Speichel, s. Saliva.

Sputum cruentum, s. Blutspeyen.

Squahes, ist ein vierfüßiges Thier in America, grösser als eine Katze, siehet um den Kopf wie ein Fuchs, und hat kurtze Ohren nebst einer langen Schnautze. Die Beine sind kurtz, aber mit spitzigen Klauen versehen, welche ihm die Bäume hinauf zu klettern wohl dienen. Auf der Haut hat es kurtze gelblichte und weisse Haare, frisset lauter gute Früchte, und wird gemeiniglich unter den Sapatil-Bäumen angetroffen. Wenn man es jung auffänget, läs											set es sich wohl zahm machen, läuft nicht leicht weg, und treibet solche Possen wie ein Affe. Das Fleisch davon ist sehr gut und gesund, und hat so einen guten Geschmack, als das Span-Ferckel-Fleisch.

Squalus, s. Alet.

Squalus major und minor, s. Häseling und Döbel.

Squama æris, s. Kupferschlag.

Squamaria, s. Dentaria.

Squamosæ Suturæ, werden die Fugen der ossium temporum oder der Schlafbeine genennet, wodurch diese mit den nebenstehenden zusammen gefügt sind.

Squatina, *Ange, Esquaque, Escaque, Escaye,* ist ein grosser platter See-Fisch, zuweilen bis auf hundert und sechtzig Pfund schwer. Seine Haut ist wie Leder, und so rauh, daß man damit Holtz und Helfenbein poliren kan. Auswendig siehet sie aschgrau, inwendig ist sie weiß und harr. Sein Fleisch ist knorplicht, wird aber nicht gespeiset, sondern zur Artzney gebraucht; es führet viel Oel und flüchtiges Saltz; dienet zu auszehrenden Kranckheiten, für die, so mit der Schwindsucht befallen sind. Es ersetzet die Lebens-Geister, und mildert die Schärfe der Feuchtigkeiten in dem Leibe; es wird entweder selbst gegessen, oder wie eine Brühe genossen. Die Eyer, oder der Rogen, gedörret und zu Pulver gestossen, stillen den Durchlauf, eines Qventleins schwer gebraucht. Die Leber zerrissen und aufgelegt, erweichet und zertreibet Geschwulst und Beulen. Die Haut ist gut für Schwinden und Flechten, für die Krätze, wenn sie aufgelegt wird. Dieser Fisch streicht mit dem Rochen, und davon kommt eine Art Rochen, welche Squatina Raja, bey den Fischern Ange, Teutsch

Meer-Engel, Engel-Fisch, genennet wird; die ist bey weiten nicht so gut, wird auch nicht so geachtet, wie die rechte Roche.

Squillæ, s. Garneelen.

Squilla major, s. Scylla.

Squinanthia, wird von einigen die Bräune genannt. s. Angina.

Staacken, heissen die Boots-Haacken, mit welchen gewisse kleine Schiffe oder Boote fortgebracht werden.

Staar, s. Cataracta.

Staar, eine Art von einem Gewichte in Venedig, hat 110 bis 360 Pfund, nach Unterscheid der Waaren; Ein Staar Feigen von Venediger schweren Gewichte, 220 Pfund, wiegt in Wien 185 Pfund. Ein Staar Korn, groß oder schwer Gewicht, wiegt in Venedig 132 Pfund. In Algarbien ist ein Staar ein Maaß feuchter Dinge, von 39 Pfund 10 Untzen. Im Toscanischen ist ein Staar der dritte Theil von einem Barile.

Staar, s. Sturnus.

Staar-Nadel, s. Acus.

Staar-Stechen, Depositio Cataractæ, ist die Chirurgische Operation, welche bey den Augen vorkömmt, indem es sich gar offt begiebet, daß sich ein Häutlein oder Fell an den inwendigen Theilen des Trauben-Häutleins anhänget, durch welches Zwischenkunfft die Strahlen von den äusserlich vorkommenden Dingen bis an das Netz-Häutlein und den Gesichts-Nerven nicht durchdringen können. Und dennoch verhält es sich nicht allenthalben auf solche Art, denn bisweilen bedecket das Häutlein den Aug-Apffel nur zum Theil, offt überschattet es denselben bis zur Helffte, ja zu Zeiten verdunckelt es denselben gantz; bisweilen steckt das Ubel in der Crystallinen Feuchtigkeit selbst, dessen vorderstes schattig gewordenes Obertheil die Farbe verändert, da indessen die wäßrige Feuchtigkeit gesund verbleibet. Dieser Affect ist eigentlich kein Staar, Cataracta, sondern eine Verdunckelung der Crystallinen Feuchtigkeit, Glaucoma, welche von den irdischen Theilgen, so durch keine Kunst können gehoben werden, ihren Ursprung hat. Die Häutlein desselben pflegen die Farben viel unter sich zu verändern, denn bisweilen wird es weißlicht, zu Zeiten graulicht, offt gläsern, bisweilen gelb, bald grün von Farben anzusehen; offt gleichet es einer Stahl- oder Castanien-Farbe, und gar offt ist es schwärtzlicht. Die Häutlein aber der besten Art sind diejenigen, welche blaulicht und Perlen-farbig anzusehen. Wenn der Staar soll gestochen werden, geschieht solches mit einer darzu beqvemen Nadel, mit welcher der Chirurgus auf der Seiten in das Auge hinein sticht, das Häutlein (oder vielmahls selbst den Humorem Crystallinum) fasset, und ad fundum oculi nieder drucket.

Stab, Rouaner-Stab; 60⅕ Rouaner Stäbe thun 100 Brabander Ellen. 72 Hamburger Ellen machen 32 Pariser Stäbe. s. Elle.

Stab, Etat major, ein Kriegs-Wort, womit eine gewisse Ordnung von Officiren bedeutet wird. Der Regiments-Stab begrei[ft] alle Officier, so über das gantze Regimen[t zu] gebieten haben. Der General-Stab [be]greifft die Generalität, d. i. alle Officier, [so] bey der Armee zu commandiren haben.

Stab-Hammer, werden deswegen von [den] Blech-Hämmern unterschieden, weil d[iese] nur Blech und jene nur Eisen machen soll[en].

Stab-Holtz, ist bey den Schmeltz-Hütten [ein] rund Holtz, daran der Leimen gemacht, da[mit] der Stich gestopffet wird.

Stab-Holtz, s. Stav-Holtz.

Stab-Wurtz, s. Abrotanum mas.

Stab-Zange, bey Verfertigung des Stang[en-]Eisens, ist eine grosse eiserne Schmiede-Z[an]ge, damit die Kolben abgewärmet, und z[um] Stabverschmieren gebraucht werden.

Stachel-Beer, auch Grossel- und Kreus[el-]Beeren, Grossularia, uva spina, tragen ge[lb]lichte oder braune, oder grüne Früchte. [Die] gemeinste Art hat viel weißlichte Spros[sen] mit scharffen Dornen besetzt, und grüne Bl[ät]ter. Die Beeren sind süßlicht, wenn sie re[iff]. Die andern haben dunckler Laub, und e[ine] bräunere Schale. Einige sind rauh u[nd] gleichsam mit Wolle bedeckt, Grossularia [spi]nis hirsutis, und werden daher auch Rau[he] Beere genennet. Die Stachel-Beere ge[ben] geringe Nahrung; reiff sind sie nicht so [zu]sammen ziehend, als wenn sie noch nicht [zei]tig, doch dienen die unreiffen für den Ba[uch-] und Saamen-Fluß, wie auch für das Gelüs[te] der schwangern Weiber.

Stacheln, werden Eisen genennet, die e[t]drittehalb oder 3 Ellen dicke, etwas 2 [...] starck, und vorne zugespitzt, auch mit höl[tze]nen, etwan einer Ellen langen Stielen, e[ben] wie die Stech-Eisen auf Schmeltz-Hüt[ten] formiret: sie werden bey der Schmeltz-Ar[beit] des hohen Ofens auf Hammerwercken z[um] Abstechen des Rohsteins gebraucht.

Stachel-Nüsse, s. Stramonia, item Trib[ulus] Aquaticus.

Stachel-Schwein, s. Igel.

Stachel-Schweins-Stein, *Pedra del Po[rco]*, wird in Ost-Indien in dem Königreich M[a]lacca, in dem Kopffe eines Thiers, von w[el]chem der Bezoar kommt, gefunden, und [vor] köstlicher wider den Gifft gehalten, als [der] Bezoar selbst. Wenn man ihn eine Vier[tel-]Stunde in das Wasser geleget hat, wird [sol]ches so bitter, daß in der Welt nichts bit[terers] zu finden ist. Er wird in so hohem Werth [ge]halten, daß man ihn mit 3, 4 bis 500 Thal[ern] bezahlt. s. Igel.

Stachelwehr, s. Herisson.

Stachys, Roß-Poley, riechender Andorn, ein Kraut, welches bald aussiehet, wie M[ar]rubium; es treibet einen Hauffen Ster[ngel] auf ein Paar Schuh hoch, die sind dick [und] viereckigt, knotig und rauh, weich als wie S[am]met, inwendig voller Kern. Die Blätter [ste]hen gegen einander über an den Knoten [der] Stengel, sehen wie die an dem Marrubio, [sind] aber länger, weisser und raucher, am Ra[nde] zackigt, und haben einen lieblichen Ger[uch]

Die Blüten stehen um den Stengel rund herum, wie eine Aehre; zwischen den Blättern, auf den Spitzen sind sie rauch und purpurfarbig, bisweilen weiß. Eine iede siehet wie ein Röhrlein, das oben in zwey Labia zerspalten ist. Wenn die Blüte gefallen, folgen ihr vier Saamen-Körner, die ziemlich rund und schwärtzlicht, stecken in einer Hülse, welche der Blumen-Kelch gewesen. Die Wurtzel ist hart und holtzig, zaserig und gelb. Das gantze Gewächs giebt einen starcken Geruch von sich; wächst an bergichten, rauhen und wilden Orten; führet viel Saltz und kräftiges Oel; blühet im Sommer, treibet den Harn, und bey den Weibern die Zeit; es befördert die Geburt und Nachgeburt.

[St]acte, ist ein Griechisches Wort, und hat eine zweyfache Bedeutung, denn entweder heist es so viel als eine flüßige Myrrhen, flüßig Storax, oder eine Lauge, welche von der Aschen abtröpfelt.

[St]adium, ein Feldweges oder Roßlauf von 125 geometrischen Schritten, 600 Attischen oder 625 Römischen Schuhen, und sollen derselben 36 eine gemeine teutsche Meile machen. In Sina thun 22 Stadia eine gemeine Teutsche Meile. Zu Rom sind vormahls gewisse prächtige und ovale zum Wettlauf dienende Gebäude oder Rennbahnen Stadia genennet worden.

[S]tadt-Pfeifer, werden diejenigen Musici genennet, welche von dem Rath, und gemeiner Stadt Besoldung geniessen, daher sie auch zu gewissen Stunden von dem Rathhause abzublasen, das ist, ein oder etliche Stücke zu musiciren, gehalten sind; auch haben sie die Preference vor andern Musicanten, daß sie bey Hochzeiten aufzuwarten berechtiget, jene hingegen ohne Erlaubniß solches nicht thun dürfen; sie werden auch bey Kirchen-Musicken gebraucht.

[St]äbe, Stäblein, sind in der Baukunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen halben Cirkel vorstellen. s. Math. Lex.

[St]ärcke, Amylum, Amydon, wird aus dem schönsten Weitzen bereitet, welcher einige Tage lang im Wasser weichen muß, bis er gantz weich worden, und man seine Kraft und Marck heraus drucken kan, so sich hernach zu Boden setzt, und dieses weisse Pulver giebt.

[St]ärcke und halbe Stärcke am Rappier, s. Rappier.

[St]ärcke, wird die Fingers-dicke Senne im Stör genannt, welche vom Kopfe an durch den Rücken bis an den Schwantz hin gehet, und zu grösserer Stärcke des Fisches dienet, daher ihr auch ohne Zweifel dieser Nahme ertheilet worden; die Köche pflegen sie bey dessen Zurichtung heraus zu reissen.

[St]ärck-Kraut, s. Löwenmäuler.

[St]affel, s. Stapel.

[St]affeley, Pluteus pictorius, *Chevalet*, ein leichtes Rahmwerck, so den Mahlern dienet, das Feld, so sie bemahlen wollen, darauf zu stellen.

[Sta]ffetta, ist ein Italiänisches Wort, und bedeutet diejenige Post oder Briefe, welche durch einen Curier oder Postilion, ausser der gewöhnlichen Zeit überbracht werden. siehe D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Stagnatio Sanguinis, die Stockung des Geblüts, wenn solches häufig gesammlet, und wegen überflüßigen Zulaufs stocket, daß es nicht weiter kommen kan.

Stahl, Chalybs, ist dem Eisen sehr nah verwandt, und übertrift dieses einig und allein mit seiner Härte: denn, wenn man das Eisen mit harten Kohlen schmeltzet, und dessen Feuchtigkeit bindet, wird es gar leicht spröd, und in Stahl verwandelt, welche Sprödigkeit mit Zusetzung und Legirung von zähem Eisen diesen gemachten Stahl sehr geschmeidig und zu allerley Arbeit beqvem und tüchtig macht. Den Stahl zu härten wird sonderlich der Saft gewisser volatilischer Kräuter recommendiret, in welchem das glüende Eisen oftermals muß abgekühlet werden. Einige Hufschmiede vermeinen, daß durch Horn vom Pferdhuf wegen des darinn verborgenen volatilischen Saltzes der Stahl zu mehrer Härtigkeit gedeye; andere härten ihn mit Urin, Saltz und Rus aus dem Schorstein, welches sie alles wohl unter einander mischen, das Eisen damit bestreichen, alsdenn selbiges in Töpfer-Ton einwickeln, welche Mixtur demselben eine ungemeine Härte zuwege bringet. Die Limatura Chalybis, Eisen-oder Stahl-Feile, wovon die letztere am besten bey den Feilenhauern und Nadelmachern zu haben ist, muß die Probe thun, daß, wenn man solche ans Licht hält, selbige gantz ausbrennet; die aber nur bis an die Helfte brennet, und das Licht auslöschet, wird für untüchtig und mit Eisen gemengt gehalten. Sie dienet, um den so genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure daraus zu präpariren, wenn man nemlich so viel Schwefel darunter mischt, und im Feuer wohl ausbrennen läßt: andere setzen den Feil-Staub an das Thau-Wetter, oder feuchten ihn mit Regenwasser zum Verrosten an, damit sie solchergestalt den Crocum Martis aperitivum erlangen, allein es gehet viel Zeit darauf. Auf den Eisen-Hütten ist der Crocus Martis adstringens häufig umsonst zu haben. **Gegerbten Stahl** nennet man in Schweden denjenigen, welcher aus dem abgeschmoltzenen Eisen, wenn solches 14 Tage in Ofen geglüet, gemacht worden. Von den Medicamenten, so aus dem Stahl bereitet werden, ist sonderlich die Stahl-Tinctur berühmt.

Stahl-Ertzt, Stahl-Stein, Kern-Stahl, heissen diejenigen, die sich auf die Historie der Metallen legen, ein solches Ertzt, aus dem alsofort stahlhartes Eisen, das heist eben so viel, als Stahl, kan gemacht werden. Und dergleichen giebt es in der Schweitzerischen Eydgenossenschaft, in der Grafschaft Sargans, einem hohen Berge, Guntzen genannt, der wird aus der Vermischung dreyerley Ertztes, so sie schwartz Ertzt, Meliwerck und roth Ertzt heissen, bereitet; dabey merckwürdig, daß diese drey Ertzte ihre gewisse Vermi-

schung, so den Arbeitern nur allein bekannt, haben müssen, wenn Stahl soll heraus kommen, sonst giebt es nur Eisen.

Stahlgeschoß, s. Bogen.

Stalactites, ist ein langer wie ein Zapfen gestallter Stein, welcher nicht anders, als ein in unterirdischen Höhlen und Klüften von oben herab tröpflendes Wasser oder Feuchtigkeit ist, welche gemählich zu Stein wird, daher auch dieser Stein auf Teutsch Tropf-Stein genennet wird; wovon die Baumanns-Höle ein Exempel abgeben kan, als worinne von solchen petrificirten Tropfen unzehlige Figuren anzutreffen.

Stalagma, heist dasjenige, was von dem Stagmate per destillationem abgezogen ist.

Stalagmites, Roggenstein, sonst auch Hammites und Ammonites genannt. Dieses letztere ist eigentlich dem Worte nach eine Art Steine, welche aus grossen runden Sand-Körnern zusammen wächst, und einem Fisch-Rogen nicht unähnlich siehet. Die andere Art heist Stalagmites, da die runden Steingen ohngefehr einer Erbse groß sind, und alle beysammen auf einem leichten Klumpen liegen, aus dem sie sich doch leicht, als aus einer Forme, nehmen lassen. *Aldrovandus* nennet daher diese Art Steine Pisolithum, und man findet davon vornehmlich dreyerley Sorten: 1) dunckel- und röthlichbraune, die leimigter Natur sind, und etwas vom Eisensteine zu haben scheinen. Dergleichen finden sich um Braunschweig häufig, 2) weisse, die aus einer Art Gips bestehen, und unter andern beym Carlsbad in Böhmen anzutreffen sind, 3) metallartige, die bey den Silber-Ertzten sich befinden, und eine Ubereinkunft mit dem Marcasit haben, dergleichen in Friaul sich finden soll. Die dritte Art dieser Steine kan man unter dem Nahmen Globuli lapidei begreiffen, bestehen aus grossern Kugeln, so oftmals vom harten Stein, ja wohl eine Art von Marmor sind, doch findet man, daß sie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schälgen über einander gewachsen sind. In Italien findet man eine solche Art Steine an den Ufern zu Puteoli.

Stall-Kraut, s. Ononis.

Staltica, werden die Medicamenta genannt, welche das Fleisch in den Wunden ersetzen; zuweilen ist es auch so viel als Repellentia.

Stamen, s. Schergarn.

Stamina, Drätgen, sind zarte Stänglein, welche mitten in der Blüte gerade in die Höhe stehen, und am Ende mit Antheris oder Apicibus versehen sind.

Stamineus flos imperfectus, eine unvollkommene Blüte, die meistens in Zäserlein oder aufgerichteten Stängelgen bestehet.

Stamm, s. Caudex, it. Schaft.

Stamm, auf Bergwercken, ist so viel als ein 32 Theil, das sind 4 Kuxe, und 32 Stamm ist eine gantze Zeche, oder 128 Kuxe.

Stammbücher, sind gewisse Bücher von saubern Schreibe-Pappier in breit Octav gemeiniglich eingebunden, welche die Studenten auf Universitäten und Reisen den Professoribus und andern vornehmen und gelehrten Leuten offeriren, damit selbige ihre Wappen Symbola und Nahmen zum Andencken hinein schreiben, bisweilen aber auch eine Verehrung zur Reise beyfügen mögen. s. Album

Stammlen, ist eine halbe Stummheit und eine Art der Lähmung in den Werckzeugen der Luft und Sprache, welche Lähmung auch daher rühren kan, daß die Zunge ausgewachsen ꝛc.

Stampa, Stampo, Stampata, ein Italiänisches Wort, bedeutet so viel als gedruckte Sachen, und wird auf die Briefe geschrieben, darinn gedruckte Sachen eingeschlagen sind, um ein leichteres und geringeres Postgeld davon zu machen.

Stamper, ist ein Bergmanns Instrument zum Schiessen gehörig.

Stampfe, Pistillum, *Pilon*, heist 1) ein jedes höltzernes, steinernes oder metallenes Werckzeug, womit etwas zerstampft oder zerqvetscht wird; 2) in den Loh-Walck- und Papier-Mühlen die Stücke, welche durch ihr Erheben und Niederfallen den Zeug in den Kumpfen stampfen.

Stampfer, Schlag-Stampf, s. Papiermacher

Stanck, nennen die Holländer die Heringe, welche gantz nichts nütze sind. s. Hering.

Stand, Latibulum, *Gite*, heist bey den Jägern der Ort, wo sich das Wild aufhält.

Stand-Riß, s. Scenographia.

Stange, heist eines Hirsches abgeworfenes Horn alleine. s. Gehörn.

Stangen, s. Gestänge.

Stangen-Circkel, bestehet aus einer langen Stange, an welcher zwey Hülsen hin und wieder gehen, die man mit Stell-Schrauben nach Belieben feste machen kan, und deren eine mit einer Spitze, (die man fest ins Centrum eines Circkels einsetzen kan) die andere aber mit einer Reiß-Feder versehen ist. Er dienet zu Ziehung grosser Circkel, z. E. in den Land-Charten.

Stangen-Eisen, sind Eisen an dem Creutz mit 2 Flügeln, an welchen die Kunst-Stangen, die in den Schacht schieben, befestigt sind.

Stangen-Künste, sind solche Wasser-Künste bey dem Bergwercke, die das Wasser mit krummen Zapfen mit geringen Unkosten über 100 Lachter, ein Satz dem andern zu, bis zu Tag ausheben.

Stanniol, s. Stannum foliatum.

Stannum, s. Zinn.

Stannum cinereum, s. Marcasita.

Stannum foliatum, Stanniol, geschlagen Zinn, wird von den besten Sorten des Zinns geschlagen, und in kleinen Schachteln verkaufft, deren iede ein Groß oder 12 Dutzend solcher Blätter hält, man hat es nicht allein weiß sondern auch gefärbt, welches Stannum foliatum coloratum genennet wird. Der beste Stanniol ist dicht, glatt, und von Blättern wohl gerollet.

Stanti, heist bey den Kaufleuten so viel, als des instehenden Tages oder Monats.

Stapedes, s. Gebände.

Stapel oder Staffel, kommt von dem Teutschen Wort Staffel oder Stuffen; it. auch

von aufstapeln, auf einander setzen, oder etwan von dem Frantzösischen Wort Estappes her, welches, wie zu Orleans den Ort oder Marckt bedeutet, woselbst die Kauffmanns-Waaren ausgelegt und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit versehene Oerter haben die Privilegia, daß die vorbey gehenden Güter daselbst erst müssen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anderwerts hin verführen kan. Es haben auch solche Stapel-Städte die Freyheit, Kauff-Häuser aufzurichten, Schiffer und Kärcher anzunehmen, Kranen-Meister und Kauff-Haus-Knechte zu halten, und ihre Kauff-Haus-Verordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Stapel-Waaren, ob solche von Würden seyn oder nicht, erkennen, die, so untüchtig, verwerfen, und den Schiffern und Fuhrleuten ihre Ordnung und Taxe setzen. Einige theilen das Stapel-Recht ein in ein vollkommenes, unumschränncktes, und in ein beschrännektes; jenes, sagen sie, halte in sich, daß die Stapel-Güter nothwendig auch nach den Niederlagen müssen verkauffet werden; dieses aber, daß, wenn solche Güter gewisse Zeit zum Verkauff gelegen, sie alsdenn wieder können ab- und weiter verführet werden. Es sind aber nicht alle Güter stapelbar, sintemal die nach Messen und Jahrmärckten destinirten davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Röm. Reich unterschiedliche Stapel-Städte, darunter die vornehmsten am Rhein sind, Cöln, Mayntz und Speyer, an der Mosel Trier, an der Donau Regenspurg, Jngolstadt und Passau, an der Weser Bremen, an der Elbe Magdeburg und Hamburg, vide Limnæum lib. Jur. publ. c. 9 § 132. Es prätendiret auch Franckfurt am Mayn die Stapel-Gerechtigkeit, krafft eines Privilegii vom Kayser Friderico II, Ludovico Bavaro und Carolo IV, Straßburg wegen eines Privilegii von Kayser Sigismundo; Leipzig ist es vom Kayser Friderico III An. 1469 gegeben worden. Sprengerus Inst. J. P. l. 3 c. 33 schreibet, die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter, welche von S. Gallen über den Boden-See nach Schwaben, und die Stadt Kempen über die diejenigen Güter, welche aus Jtalien, in Niederland, it. über das Saltz welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet werde. s. Niederlag-Städte.

[St]apes oder Stapia, ein Stegreiff, Steigbügel, ist ein neues Lateinisches Wort, medii ævi; von stare und pes hergeleitet, denn aus den alten Bildern erhellet, daß man vor alters keine Steigbügel gebraucht. s. Etrier.

[St]aphisagria, s. Pedicularis.

[St]aphylepartes, eine Zäpfleins-Zange, ist ein Chirurgisches Jnstrument, mit welchem das Zäpflein, wenn es zu lang ist, aufgehoben wird.

[St]aphylodendron, s. Pimpernüßlein.

[St]aphyloma, ein Gewächslein oder Blätterlein, gleich den Weinbeer-Körnlein, findet sich recht bey dem Aug-Apffel am ersten und äussten Häutlein der Augen, und wird entweder von Nachlassung, Verletzung oder Zerreissung desselben verursachet; oder aber, wenn nach einem kleinen Flecken der Augen der Chirurgus gleich etzende oder beissende Sachen gebrauchet, wovon es denn auch herkommt.

Starck-Eisen, heist auf Bergwercken ein langes dickes Eisen, damit die Schlacken abgehoben werden.

Stasis, eine Uiberlauffung der Feuchtigkeit in den Gefässen und Schweiß-Löchern des Leibes.

Stater, Tetradrachmus, eine Griechische und Hebräische Müntze, deren auch im Neuen Testamente Matth. 17, 27 erwähnet wird. Der silberne wog gemeiniglich ein Loth, und galt 12 Groschen; die güldenen aber, so nicht im Jüdischen Lande gemüntzet wurden, hiessen nach den Königen, deren Bildnisse sie führten, Darici, Philippici, Alexandrici, und waren einige so groß, als die Portugaleser, andere wogen 2, 3, 4, und mehr Ducaten. Stater didrachmus, war sonsten ein halb Loth Silbers, oder ein gemeiner Jüdischer Seckel, oder so viel als ein Orts-Thaler. Stater decalitros, ein Corinthischer Stater, der zehen Litros oder Obolos Aeginæos that, galt 8 Groschen 4 Pf. Meißnisch. s. Antiqv. Lex.

Statera, Libra Romana, s. Schnellwage.

Stathmica, heist die Lehre von der Müntze, Gewicht und Maassen.

Statica, Waag-Kunst, wird diejenige Kunst genennet, so mit dem Gewicht, der Waage und Heb-Zeugen umgehet, oder eine Wissenschafft, die von dem Gleich-Gewichte der Kräffte und deren Vergleichung mit einander, handelt; sie wird daher von den meisten Mathematicis als ein Theil der Mechanic angesehen und tractiret.

Statice, ist ein Kraut, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet. Die erste heist Statice major, die stößt aus ihrer Wurtzel eine Menge lange und schmale Blätter, als wie Gras, Meergrün von Farbe. Zwischen denenselbigen erheben sich Stengel, die etwan eines Schuhes hoch, gerade, ohne Knoten, und hohl sind, führen auf ihrer Spitze einen Kugel-runden Büschel, dicht voll kleiner Blumen, welche fünff-blätterig sind, weiß- und Purpur-farbig sehen, auf Nelcken-Art, und stehen in einem Kelche, der wie ein Trichterlein formirt. Der gantze Blumen-Busch wird auch noch überdiß von einem schuppigen Blumen-Kelch umfangen. Wenn die Blumen abgefallen sind, so folgt nach einer ieden ein Saamen-Korn, welches an beyden Enden spitzig ist, und in der Hülse steckt, so der Blume zum Kelche gedienet hat. Die Wurtzel ist lang, ziemlich dicke, rund, holtzig, und in viel Köpffe abgetheilet. Die andere Sorte wird genannt Statice montana minor, die ist von der vorhergehenden darinne unterschieden, daß sie viel niedriger. Beyde Arten wachsen, wo es bergicht und feuchte ist, nahe an der See und an den Flüssen. Sie halten an, und stillen den Durchlauff und das Bluten, wenn sie abgesotten gebraucht werden.

Statio equorum recentium, s. Relais.

Stationarius, heist ein Planet, wenn er eine Zeitlang an einem Orte der Ecliptic stille stehen bleibet, oder stille zu stehen scheinet. Diese

Statio Planetarum wird eingetheilt in primam, welche sich ereignet, ehe der Planet retrogradus wird, und in secundam, welche geschiehet, ehe er wieder gerad fortzulauffen anfängt. Sie wird auch unterschieden in vespertinam und matutinam.

Status morbi, s. Acme.

Staubloweln, Staublowenen, siehe Lauwinen.

Staub Sieb, s. Pulver.

Stauchen, wird bey den Schmieden genennet, wenn sie etwan einen geschmiedeten Stab, der sich erhitzet, nicht der Länge nach, sondern der Länge entgegen treiben, und solchergestalt verkürtzen und in ein ander schlagen.

Stauchen, heißt bey den Bergleuten so viel, als ausschmieden. Daher sagen sie, eine Axt stauchen.

Stauch-Zange, wird bey Verfertigung des Stab-Eisens gebraucht.

Staude, s. Frutex.

Stauden, Hinter- und Vorder-Stauden bey den Papiermachern; s. Papiermacher.

Stav oder Stab-Holtz, werden die Tauben genennet, aus welchen die Wein-Fässer zusammen gesetzet werden; mit dergleichen Holtz wird grosser Handel in den Teutschen und Liefländischen See-Städten, nach Spanien und Franckreich (als welches trefliche Wein-Länder sind) getrieben, und offt gantze Schiffs-Ladungen voll dahin gesandt. Sonderlich hat Hamburg grossen Handel mit dergleichen Stav-Holtz, welches die Elbe herunter aus der Marck Brandenburg kommt, und in Hamburg bey vielen tausenden, zu 130 bis 150 Marck Lübisch das Tausend verkaufft wird. Es ist aber solches Stav-Holtz dreyerley Gattung, als Pipen-Stäv, Oxhöfd-Stäv, und Tonnen-Stäv. Die ersten werden allein zu den Spanischen Weinen gebraucht, und sind die längsten drittehalb Ellen lang; die andere Gattung braucht man zu den Oxhöfden in Franckreich, und sind 1 und 1 Viertel Ellen lang. Die dritte zu allerhand Tonnen, und haben 3 und 1 halb Viertel-Ellen in der Länge, alles von Eichen-Holtz. Ihr Einkauff geschieht in der Marck Brandenburg, sonderlich um Havelberg herum, nach Ringen, deren einer 4 Schock oder 240 Stücke hält. Es werden aber solche Stücke in den Pipen-Stäven allezeit doppelt, in den Oxhöfd-Stäven dreyfach, in den Tonnen-Stäven aber vierfach gezehlet, also, daß, wenn man 4 mahl 30 Würffe allezeit 2 Stück Pipen-Stäb gezehlet, so ist solches ein Ring Pipen-Stäv. In den Oxhöfd-Stäven zehlet man 4 mahl 30 Würffe, nimmt aber allezeit 3 Stäve, und denn ists ein Ring Oxhöfd-Stäv; in den Tonnen-Stäven aber nimmt man 4 Stück auf einen Wurff, und denn so sind es 1 Ring Tonnen-Stäv. Auf iede 30 Würffe giebt man auch noch einen Wurff oben ein, und zehlet also 31 Würffe, und solcher 31 Würffe 4 mahl gezehlet, machen in allen drey Gattungen 1 Ring, 5 Ringe aber in Hamburg ein groß Tausend, oder 1200 Stück. Diejenigen Holtz-Händler, welche in der Marck solches Holtz einkauffen, erhandeln gemeiniglich erst eine Partey Eich-Bäume zu 3 bis 4 Thalern das Stück, lassen solche alsdenn erst zu Stäven schlagen, und bezahlen 1 Reichsthaler pro Ring Arbeits-Lohn, 2 Thlr. möchte auch wohl das Fuhr-Lohn pro Ring bis Hamburg zu Wasser kosten. Einige kauffen auch schon gantze geschlagene Ringe in der Marck ein, und bezahlen auf der Stelle 5 bis 6 Reichsthaler für den Ring in Drittels, oder Brandenburgischen Geld, und verkauffen hernach das grosse Tausend in Hamburg wieder zu 140 bis 150 Marck Lübisch Hamburger Courant-Geld.

Steatocele, heist in der Medicin ein Darm-Bruch.

Steatoma, ein Speck-Gewächs, ist ein grosses rundes, lindes und voll-schwammigt- oder speckigtes Fleisch; die Materie darinnen ist wie ein geronnen Unschlitt, und meist um die Ellencke und Spann-ädrigen Theile zu finden.

Stech-Aepffel, s. Stramonia.

Stech-Bödel, heist bey den Tischern ein breit Eisen mit einem höltzernen Hefft.

Stech-Dorn, s. Creutzbeer.

Stech-Eisen, ist auf Bergwercken ein lang spitzig Eisen, damit man den obern Herd und des Ofens Auge öffnet.

Stechen, heist auf Bergwercken, wenn der Schmeltzer den Ober-Herd machet, daß das Werck im Vor-Herd abläufft.

Stechen, verstechen, changiren, s. Permutatio rerum.

Stech-Heber, ist eine Art eines Hebers, oder eine Röhre, die oben und unten offen, und in der Mitten etwas weiter ist, damit man Bier oder Wein aus einem Fasse heben kan, indem man ihn erstlich in das Faß hinein stößt, und hernach die obere Eröffnung, bey dem Herausziehen, mit dem Finger verstopffet, daß der hinein getriebene Wein nicht wieder heraus lauffen kan.

Stech-Palmen, Wald-Distel, Agrifolium, Aquifolium, wird hin und wieder in den Wäldern und auf den Bergen in Franckreich gefunden, siehe auch Mäusdorn.

Steck-Briefe, heissen diejenigen Schreiben, welche eine Obrigkeit an die benachbarten Beamten und Obrigkeiten abgehen läst, und sie darinne ersuchet, einen flüchtigen Missethäter anzuhalten, und zu gebührender Strafe zu überlieffern.

Steck-Federn, sind auf Bergwercken dünne Eisen, so vor dem Steck-Nagel stecken.

Steck-Fluß, s. Catarrhus suffocativus.

Steck-Kiel, Steckel-Kiel, ist die Röhre im Pompen-Werck, darauf das Thürel geschlagen, oder das Ventil gemacht wird.

Stecknadeln-Macher, oder, wie sie auch sonst genennet werden, Klufen-Spänn-Nadeln oder Häfftlein-Macher, haben ein durch gantz Teutschland und andere angrentzende Reiche und Länder geschencktes Handwerck, dessen Ober-Lade von undencklichen Jahren her in der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg gewesen, und halten sich zu selbiger alle diejenigen Meister, so in benachbarten

ten kleinen Orten wohnen, wo keine Laden angerichtet sind. Zu Breßlau aber haben sie die Ober-Zech-Lade, und halten sich darzu alle Meister und Gesellen in Schlesien. Wie aber die Steck-Nadeln und Häfftlein nicht einerley Nahmen führen, sondern theils Orten auch Klufen und Spann-Nadeln genennet werden, also werden sie auch nicht auf einerley Art aller Orten gemachet, und ist sonderlich die Holländische von andern mercklich unterschieden. In gedachtem Nürnberg machen sie dreyerley Arten der Steck-Nadeln zu einem Meisterstücke, als grosse, mittlere und kleine Gattungen, und zwar von ieder tausend Stücke. Es sind aber die Meisterstück-Häfftlein gantz anders, als die, so zum Verkauff insgemein gemacht werden, und ihr Knöpflein nicht, wie bey diesen von Drat, sondern von gantzem Meßing, so wohl der Form, als der Grösse nach, einer Linsen ähnlich, wiewohl nach Proportion und Länge der Steck-Nadeln selbst, bisweilen auch etwas grösser. Ihr Werckzeug bestehet in einem Spitz-Rad und Spitz-Ring, davon wir bey dem Feilen-Hauer Meldung gethan, in einer Werck-Banck, Ziehe-Eisen, Schab-Messer, Stock-Scheer, Amboß, Hammer und Stempel, in Anspitz-Feilen, Ziehe-Mödeln und dergleichen. Der Drat wird erstlich in die Dicke gezogen, wie er zu ein und anderer Gattung der Steck-Nadeln, so man zu machen willens ist, erfordert wird, alsdenn mit dem Schab-Messer geschabet und aufgestrichen, davon der Drat schön eben wird, nachmahls mit der Scheer an dem Maaß abgeschnitten, auf beyden Seiten, vermittelst des Spitz-Ringes und Spitz-Rades gespitzet, auf einen andern Modell entzwey geschnitten, ein anderer Drat auf dem Knöpff-Rad gedrehet, mit der Knopff-Scheer abgeschnitten, die Knöpflein an die Stumpen gestossen, auf dem Amboß mit dem Hammer und Stempel gestampffet, in einer gewissen Materie gewaschen, getrocknet, in einem Sack gescheuert, und endlich in die Papiere gestecket. Woraus mit Verwunderung zu sehen, daß eine einige gering-schätzige Stecke-Nadel über zwantzig mahl durch die Hand gehe, doch gleichwohl geschiehet alles mit sonderbarer Fertigkeit, so, daß ein hurtiger und geschickter Meister, des Tages 1200 dergleichen Steck-Nadeln und Häfftlein machen kan.

Steck-Nägel oder **Steck-Nadeln**, sind die Nägel im Geschlitts, welche verhüten, daß die Kunst-Stangen nicht aus dem Geschlitts treten.

Steck-Rüben, eine von 45 und einem halben Pfunde schwer hatte im Jahr 1727 ein Gärtner zu Sherbury in Engelland in einem Garten gezogen. s. Napus sativa.

Steendunen, s. Eiderdunen.

Steg, Femur, *Entredeux*, heist in der Bau-Kunst die mittelste Erhebung zwischen zwey gantzen Schlitzen an den Dreyschlitzen in der Dorischen Ordnung.

Steg, *Chevalet*, ist an einer Geige der dünne Span, welcher die Quer auf der Geige stehet, und darauf die Saiten ruhen.

Stege, sind auf Bergwercken Höltzer, die in die Länge liegen, zwischen welchen die Feld-Kunst schiebet; und denn auch darauf in Stollen das Tragwerck geschlagen wird.

Stege-Kehrer oder **Stege-Schäufler**, sind zu Halle über ieglichen Brunnen einer bestellet, welche mit ihrem Gesinde die Stege, so weit eines ieglichen Revier oder Pflege gehet, reine halten, und in den Siede-Wochen des Tages zum wenigsten zweymahl mit Besen kehren müssen, damit nemlich die Träger, die auf den Achseln habende schwere Last, so mit Sole, Baum und Zober über drittehalben Centner sich erstrecket, ohne Anstoß und Hinderung von den Brunnen weg nach den Kothen tragen können, so sind von den Brunnen an durch das Thal bis zu den Kothen die Fußsteige, darauf die Träger mit den Zobern voll Sole gehen, mit kiefernen Bolen beleget; der darzwischen etwas niedriger liegende Fahrweg ist gepflastert; daß nun diese Stege reine bleiben, und die Träger, sonderlich bey Nachts-Zeit, da sie mit Laternen gehen, am Tragen nicht gehindert werden, oder gar durch Fallen Schaden an ihrer Gesundheit leiden, müssen diese Leute, wie gemeldet, mit dererselben fleißigen Reinigung bemühet seyn. Darüber ihnen (den Gut-jährischen dennoch ausgenommen, an dessen stat es der Zäpffer über diesen Brunnen verrichtet) auch ferner oblieget, Holtz und Kohlen von dem Kohlen-Schütter zu empfangen, das Capitel zu heitzen, die darinn befindlichen Tisch und Bäncke zu scheuern, Feuer und Licht zu verwahren, den Born-Knechten rein Wasser zu holen, auf die Spulen, sonderlich bey starcken Platz-Regen und grossem Gewässer, Achtung zu geben, auch mit Thone wohl zu verwahren, ingleichen bey entstehenden Feuers-Brünsten, in Kaltlägern die Born-Häuser zu eröffnen, und die Zöber mit den Bäumen den Born-Knechten zum Wasser-Tragen heraus zu geben. Und ob wohl, wie vorgedacht, der Gut-jährige Zäpffer diese Arbeit verrichtet, so muß ihm doch bey Beobachtung der Spulen und Setzung der Schutz-Breter, der Stegekehrer an die Hand gehen.

Stegnosis, die Zusammenziehung der Schweiß-Löcher.

Stegreiff, s. Stapes.

Stegnotica, s. Adstringens.

Stehender Gang, ist, der dem Compaß und Streichen nach, die Stunden von 12 bis 3 führet. Dem Fallen nach ist ein stehender Gang, der entweder gerade nieder, oder bey 80 Graden nach dem Circkel-Bogen fällt. Die nach den Streichen stehende Gänge genennet werden, werffen ihre Donlegen entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Steiff-Fisch, s. Krampff-Fisch.

Steiffe Leinwand, Bucaranum, ist eine grobe und starck gegummete Leinwand, so zwischen das Unter-Futter der Kleider gesetzet wird, dieselben glatt und steiff zu halten.

Steig, bey einer Thür, ist in der Bau-Kunst das breit-

breite und erhabene Band, welches um das Laden-Feld einer Thür an allen Seiten herum gehet.

Steig-Bügel, f. Etrier, it. Gebände.

Steigendes, wird die Erhöhung der Gebirge, Stollen und Strecken genennet; und wird erkannt, wenn der Perpendicul hinter der geraden Linie bleibet. Schläget er aber solche Linie über sich, so ist es ein Fallendes.

Steiger ist, der in Bergwercken auf die Arbeiter Acht giebet, sie mit Eisen und Unschlitt versiehet, und ferner die Gruben und Gezimmer mit andern nöthigen Dingen versorget.

Stein, dessen Verhältniß zu Eisen und Bley, ingleichen den Diameter eines Pfundes, zeiget der zweyte Theil des Math. Lexici. f. Lapis.

Stein, eine Art eines Gewichtes. Ein Stein schwer Gewicht ist hier zu Leipzig 20, ein Stein in Wolle 21, ein Stein Kramer-Gewicht 22 Pfund. In Hamburg und Lübeck ist ein Stein Flachs zwantzig, ein Stein Wolle oder Federn zehen Pfund. Ein Stein groß Gewicht hat in Dantzig 34, ein Stein klein Gewicht 24 Pfund.

Stein, heist beym Schmeltzen, was bey Verfertigung des Wercks sich auf dem Stein oben auffsetzet, und mit dem Strich-Meissel abgezogen wird. Es heisset auch Schlacken-Stein.

Stein der Weisen, f. Lapis Philosophorum.

Stein-Bein, f. Lithoides, it. Petrosum Os.

Steinbeisser, Cobitis aculeata, Mustela fluviatilis, Alauda, *Loche*, ein klein Fischlein, der Schmerle nicht ungleich, aber etwas dünner mit einer glatten Haut, dunckel-gelb mit schwartzen Flecken. Es hat ein spitziges Maul und daran zwey Häcklein, mit deren Hülffe es durch die engesten Stein-Ritzen schlupfft, davon es vielleicht auch den Nahmen bekommen.

Steinbock, Capricornus, ist eines von den 12 himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, irdisch, trockner und kalter Eigenschafft. Wenn die Sonne in dieses Zeichen tritt, machet sie den kürtzesten Tag oder das Winter-Solstitium, und pfleget sodann wieder in die Höhe zu steigen, und näher zu uns kommen. Es bestehet aus 28 Sternen. f. Math. Lex.

Steinbrech, Saxifraga, diesen Nahmen führen unterschiedliche Gewächse, und sind absonderlich folgende Arten am bekanntesten: weisser Steinbrech, saxifraga alba; grosser Steinbrech, so hohe Stengel hat, und weisse Blümlein, die ohne Saamen verfallen. Doch hangen an der Wurtzel, welche sehr scharff am Geschmack, kleine Leib-farbene Körner, wie Coriander, die sind an stat des Saamens. Kleiner Steinbrech, ist von jenen fast allein an den Blumen unterschieden. Gülden-Steinbrech, hat rundlichte Blätter, auf den Gipfeln der Stengel Gold gelbe Blümlein, nach welchen der röthlichte Saamen folget. Der Saamen samt der Wurtzel, der drey ersten Sorten, dienet für das Bauch- und Seiten-Weh, für die Wasser- und gelbe Sucht, für langwierige Fieber, zu Beförderung der Monat-Zeit, der Safft aber für die Sommerflecken und faulende Wunden. f. Saxifraga.

Steinbrecher, sind diejenigen, welche mit Blut-saurer Arbeit die grossen Werck- und Bau-Stücken, aus den Stein-Gruben brechen, und darzu folgender Instrumenten bedürfftig sind, als einen Bock mit Seil und Flaschen, Brech-Eisen, höltzerne und eiserne Keile, Heb-Eisen, Hauen, Schauffeln, die grosse Pickel, die Hand-Pickel, unterschiedliche Meissel und Schlägel-Hammer, einen einbeinichten Stuhl und dergleichen. Sie richten ihren Zeug selbst zu, und spitzen oder schärffen sie mit eigener Hand. In der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg sind die Steinbrecher bey dem hochlöblichen Magistrat in Pflicht genommen, und ist ihnen nicht erlaubet, ausser Land zu reisen oder in andern Orten, wo Stein-Brüche sind, zu arbeiten. Ihre Herberge und Lade haben sie nicht weit von der Stadt, nemlich zu Mögeldorff. Der Meister sind 25 bis 26 an der Zahl, unter denen 2 befindlich, welche über die andern gesetzt, und Berg-Meister genennet werden, über allesamt aber und den gantzen Steinbruch im Lande, hat der Herr Berg-Amtmann das Commando. Ein Junge bey ihnen muß drey Jahr lernen, und wenn er ein Jahr als Geselle gedienet, wird er für einen Meister gehalten. Verwunderlich ist, daß die Steinbrecher offtmahls, wenn sie in ihrer Arbeit begriffen, allerhand in Stein natürlich gebildete Figuren von Pflantzen, Früchten, Fischen, Muscheln, Thieren, Nüssen, Käs und Brot, wie auch von Nägeln, Schauffeln und Stein-Hammern antreffen, welche sie auch also ausbrechen und zur Verwahrung in Kunst- und Rarität-Kammern gelieffert werden. f. Stratores.

Stein-Bruch, f. Bruch-Stein.

Stein-Buche, f. Carpinus.

Steine, Lapides, *des Pierres*, sind harte, feste geringe Mineralia, die aus dem Succo lapidescente und Spiritu lapidifico bestehen. Jener ist eine Materie, dieser aber ihre Forma; sintemahl dieser, als der Saame, den Stein formiret, wenn er anders von der gebührenden Wärme, Kälte und Nässe, als Instrumental-Ursachen secundiret wird. Dieses Spiritus lapidifici Krafft ist so penetrant, daß er auch die ins Wasser eingeschlagene Pfäle, auf welche Häuser gebauet worden, mit der Zeit in Stein verwandelt. In unsern Nieren und Blasen selbst generiret sich vielfältig ein Stein, der Tartarus hänget an den Zähnen, von dem Wein kommt der Weinstein, und der Krebs träget im Kopffe seine zwey Augen-Steine. Es sind aber unter den Steinen etliche Porosi, etliche Solidi. Die Porosi haben viel Höhlen oder Löcher, als der Bimsenstein, Topstein etc. Unter den solidis oder den festen Steinen findet sich wieder ein Unterscheid, daß nemlich deren etliche gläntzen, andere aber nicht; zu den gläntzenden gehöret der Marmor, Alabaster und Serpentin, zu denen aber, die keinen Glantz haben, der Magnet, Probier-Stein, Schmergel, Feuer- und Wetz- oder Kiesel- und endlich der Felsenstein. f. Lapis und Lex. Phil.

Stein-Eiche, f. Robur.

Stein-Eppich, Macedonische Peterlein, Apium Macedonicum, Petroselinum Macedoni-

donicum vel Saxatile, liebet rauhe felsichte und an der Sonne liegende Oerter; der Saamen kömmt zum Theriac.

Steinfall, heist auf Bergwercken, wenn in der Arbeit ein festes Gestein vorfällt.

Steinflachs, s. Alumen plumosum.

Steinflechten, s. Lichen petræus.

Stein-Galle, s. **Galle**.

Steingrün, s. **Berggrün**.

Stein-Gundermann, s. Asarina.

Steinhäckel, ist ein hohlgestielter Haken, etwa zwey oder drittehalb Ellen lang, so ans Abstreich-Holtz geschlagen, und damit der auf dem Werck schwimmende Abstreich abgezogen oder abgestrichen wird.

Stein-Hun, s. Lagopus avis.

Stein-Kautz, s. **Kautz**.

Stein-Klee, zahmer, s. Lotus; gemeiner, s. Melilotus.

Stein-Kohlen, Anthraces, Carbones Petræ vel fossiles, sind eine aus Erde, Hartz und Schieferstein bestehende harte Substantz, welche nach einiger Meynung, ein Satz oder Mutter des Stein-Oels, oder Olei Petræ ist, so daher fast probabel scheinet, weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan, welches dem gemeinen Petroleo oder Stein-Oel in allem gleich ist, auch mit demselben einerley Tugenden hat. Sie kommen mehrentheils aus Engell- und Schottland, woselbst man dabey kochet, und die Stuben damit heizet, sie geben aber einen sehr bösen und corrosiven Rauch von sich, welcher der Brust und Lungen sehr gefährlich, und ohne Zweifel Ursach daran ist, daß, wie ein gewisser Engelländer meldet, der dritte Theil der Einwohner zu Londen an der Schwind- und Lungensucht sterben. Man findet aber auch dergleichen Stein-Kohlen in Teutschland, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen, und zwar giebt es deren im Ertzt-Gebirge zweyerley Arten. Die beste Sorte ist, welche die Schmiede verbrauchen können, und sind die rechten Stein-Kohlen. Die andere Sorte ist ein Schieffer, den man zum Einheitzen der Stuben-Oefen braucht. Er brennet wie Holtz, thut aber vor dem Gebläse nichts; da hingegen die rechten Steinkohlen das Gebläse haben wollen. Nach den See-Städten werden sie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Engelland und Schottland gebracht, da sie denn eine gar angenehme Waare für die Schmiede seyn, welche dieselbe bey gantzen Lasten und Tonnen zu ihrem Gebrauch aufkaufen. Den bösen Geruch der Stein-Kohlen zu temperiren, und auch die Kohlen selbst zu menagiren, so nehmen die Lütticher und Brabanter eine Parthie Steinkohlen, stossen solche zu gröblichem Pulver, vermischen solches hernach mit Leim oder Thon, und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalk, den die Mauer-Leute brauchen, machen hernach aus der Massa kleine Kuchen, wie ein ziemlicher Laib Brot, lassen solchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen, und legen des Winters einen solchen Kuchen im Ofen oder Camin, da es denn eine treffliche und langwährende Hitze von sich giebt, bey welcher die Braten sich wohl braten lassen, wie denn alle Steinkohlen besser als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Englischen von Neu-Castle kommenden Steinkohlen werden für besser als die Schottischen gehalten, wiewohl diese leichter sind, und deswegen auch, wenn man gute Kohlen heraus bringen will, mit den Englischen vermischt werden.

Stein-Kranckheit, Calculus, Lithiasis, *la Gravelle*, ein also genanntes beschwerliches Ubel, ist entweder der Nieren- oder Blasen-Stein, von dem Ort, da er seinen Sitz hat, also genennet: Wird erstlich in den Nieren generiret, allwo die käsichte, scharfe, saure, schleimichte und tartarische Materie allmählich zusammen backet, erstlich Gries wird, und denn, wenn dieser Gries sich coaguliret, einen Stein formiret. Was solcher nun dem Menschen, der damit behaftet ist, für einen Schmertzen verursache, solches werden diejenigen, die daran laboriren, mit ihrem schmertzlichen Winden, Heulen und Winseln am besten exprimiren, und daraus, daß oft in der höchsten Extremität diese Kranckheit auf den Schnitt hinaus läuft, zu erkennen seyn.

Steinleber-Kraut, s. Lichen petræus.

Steinmarck, s. **Mergel**.

Steinmetzen, haben ein geschencktes Handwerck durch gantz Teutschland, die Gesellen finden auch in den angrentzenden Königreichen Arbeit. Ihre erste Haupt-Lade ist in der Kayserlichen Residentz Wien, die andere in Straßburg, und die dritte in Zürch. Ihr eigentliches Werckzeug bestehet in Seil und Flaschen, zu Erhebung der Steine, it. Setz-Eisen, Heb-Stangen, Maaßstab, Circkel, Winckelmaaß, Dreyangel, Bley-Waage, Richtscheid und Schnüren, wie auch Aexten, Zweyspitz und Kräulen, zu Behauung der Steine und mehr dergleichen Geräthe. In oberwehnter Stadt Nürnberg machen sie ein kunstreiches dreyfaches Meisterstück, 1) einen überlangten Chor, 30 Schuhe breit, und 46 Schuh in der Länge, der muß anfangs verbockstellet werden. Hierzu nun muß der Chor mit seinen angefangenen Pfeilern 60 Schuhe hoch aufgeführet werden, und dieses Kirchen-Gebäu wird von dem jungen Meister nach dem verjüngten Maaßstab von Alabaster gemacht, wie denn auch das Bockgestell klein in Holtz, und die Maaß-Breter von Bleywerck verfertiget. 2) Werden zwey Chor-Reihen gemacht, eines davon ist 24 Schuhe in der Vierung, das andere aber 24 Schuhe lang und 16 Schuh breit, muß auch von kleinen Höltzlein verbockstellet werden. 3) Muß der junge Meister einen Riß von einem Privat-Haus, 50 Schuhe breit, siebenzig Schuhe tief, und 52 Schuhe hoch vorlegen, so mit vier Gäden, samt Stiegen und andern zugehörigen Stücken muß versehen seyn, darüber er examiniret wird, und auf die ihm vorgehaltenen Fragen Red und Antwort geben muß. Ihre Arbeit bestehet vornehmlich, die gebrochenen grossen Bausteine, nach dem

Win-

Winckel-Eisen, und nach ihrem Maaß und Circkel künstlich zu behauen und zuzurichten, welche hernach die Maurer aufzumauren pflegen, wiewohl solches in Nürnberg auch die Steinmetzen verrichten, wie sie denn ganze Gebäude ohne Beyhülfe der Mäurer aufführen, dessen auch wohl berechtiget sind, und gleichen Werckzeug mit ihnen gebrauchen, nemlich ausser den oberzehlten noch grosse und kleine Pickel-Hauen und Schüppen, Mauer-Kellen, Mauer-Hammer, Qvadranten, Kasten, Schubkarren, Eymer zum Wassertragen, Pinsel zum Gleichmachen des aufgetragenen Kalcks, it. Rüst-Bäume, Breter, Sparren, und Stricke die Gerüste zu machen, wie auch Leitern zum Auf- und Absteigen, Trag-Zober und Mulden zum Auftragen des zugerichteten Kalcks, und was etwan sonsten mehr zum Mauer-Handwerck erfordert wird, welches durchgehends ein geschencktes ist, wie sie denn in grossen Städten ihre Laden, auch einerley Handwercks-Gewohnheiten, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen haben, anderer Orten aber sind ihre Handwercks-Gewohnheiten unterschieden. Zum Meisterstücke machen sie ein Creutz-Gewölbe, welches in der Vierung nach dem verjüngten Maaßstabe vier Schuhe haben muß, und von Alabaster oder Kreiden verfertiget wird.

Stein-Moos, s. Lichen petræus.

Stein-Oel, s. Petroleum.

Stein-Raute, s. **Mauer-Raute**.

Stein-Rödel, ein schöner und lieblich singender Vogel, der allein in Steinfelsen und alten hohen Gemäuern nistet. Er hat die Grösse einer Zip-Drossel, einen dünnen länglichen Schnabel, ist am Hals und an der Brust himmelblau, auf dem Rücken und an den Flügeln schwärtzlich. Er wird gefangen, wenn man einen seines gleichen, oder in dessen Ermangelung, ein Käutzlein in einem Kefich aussetzt, und da herum Leim-Spindeln steckt, so bleibt er daran hangen.

Stein-Röslein, s. Cneoron.

Stein-Saltz, s. Sal gemmæ.

Steinschneide-Kunst, s. Lithotomia.

Steinschneidung, heist bey dem Bergwerck, wo sich das Gestein am Salbande von dem Gange abschneidet.

Steinschwamm, s. Lapis Mexicanus.

Steinsetzer oder Pflasterer, welche das Pflaster in einer Stadt zu machen und zu legen pflegen, haben kein geschencktes Handwerck, auch in Nürnberg keine Lade, sondern es wird von dem Magistrat daselbst iederzeit ein Meister gesetzt, der zwölf Gesellen und zwey Handlanger unter sich hat, und muß ein Junge drey Jahr lernen. Ihre Werckzeuge sind Pickel, Schaufeln, Stössel, Rechen, Besen, Karren, Hammer und Schlägel. In andern Orten Teutschlandes, nemlich zu Wien, Augspurg, Regenspurg, Ulm, und andern dergleichen vornehmen Städten haben die Pflasterer ihre Lade und Handwercks-Gewohnheiten. Ob sie gleich durchaus und nirgendswo kein Meisterstück machen, werden doch an vielen Orten, und sonderlich in grosser Herren Pallästen sehr künstliche Pflaster von Marmor und andern schön polirten Steinen gefunden, welche auch von gar kleinen und vielfärbigten Steinen mit allerhand Figuren und Zierathen bereitet sind, die auch deswegen wohl für schöne und künstliche Meisterstücke gelten und paßiren können.

Stein der Weisen, s. Lapis Philosophorum.

Steinwurm, s. Vermes Lapidum.

Steinwurtzel, s. Polypodium.

Stein zubrennen, heist auf Schmeltz-Hütten, den Stein rösten, damit das von ihm enthaltene Silber das vorgeschlagene Bley desto besser in sich ziehen, auch dadurch um so viel desto besser gereichen, und der Stein das in ihm enthaltene Kupfer im Wiederdurchsetzen lassen möge.

Steis des Korbes versetzen, heissen die Hallorum, wenn sie die Saltz-Korbe bis über die weitesten Locher voll Saltz geschüttet haben.

Steisbein, s. Coccyx.

Stelechites, ist ein langer und des Fingers dicker Stein, grau von Farbe, und hat eine Gestalt, wie ein Stamm von einem kleinen Baume, daran die Aeste abgebrochen oder abgehauen sind. Er kömmt aus Teutschland, und hat eben solche Kraft, als wie der Belemnites.

Stelkonst, s. Algebra.

Stella cadens, s. Aporrogas.

Stellæ, s. Sterne.

Stellæ erraticæ, s. **Planeten**.

Stellæ fixæ, s. **Fix-Stern**.

Stellæ informes, s. Sporades.

Stella nebulosa, wird genennet, der bloß wie ein Wölcklein aussiehet. Durch die Ferngläser siehet man, daß viel kleine Sterne bey einander sind, die man mit blossen Augen unmöglich unterscheiden kan.

Stella Polaris, Stella maris, der **Polar-Stern**, der äusserste Stern im Schwantze des kleinen Bärens, welcher dem Nord-Pol am nächsten ist.

Stellaria argentea, s. Tormentilla Alpina.

Stell-Flügel, s. **Flügel**.

Stellio, *Petit Laizard étoilé*, **Stern-Eydechs**, ist eine Art der Eydexen, welche viel kleiner ist als die gemeine, auf dem Rücken mit kleinen Tüpflein wie mit kleinen Sternen bezeichnet. Sie hält sich in den Löchern, in den Mauern, und lebet von Spinnen. Sie leget alle Jahr die Haut ab, als wie die Schlangen, und frist dieselbe auf. Ihr Biß ist wohl nicht tödtlich; macht iedennoch die Feuchtigkeiten in dem Leibe dicke, betäubet auch die Sinnen: dawider hilft der Theriac, oder die flüchtigen Saltze. Dieses Thierlein führet viel Oel und flüchtig Saltz bey sich. Wenn sein Fleisch gegessen, oder zu Pulver gestossen, eingenommen wird, machet es schwitzen und widerstehet dem Gifte: Könte auch wohl wider den Biß des Thierleins selbsten dienen. Diese kleine Eydexe wird lebendig in eine Büchse oder Schachtel eingeschlossen, und an den Kopf gebunden; wenn einen das viertägige Fieber überfällt, so soll es dadurch

dadurch vertrieben werden. Es wird auch in Oel und Wein gesotten, die Nerven und Glieder zu stärcken, und zum Zertheilen. Hiervon hat das crimen stellionatus seinen Nahmen in jure.

Stellones, s. Tarantismus.

Stell-Riegel, s. Stoß-Riegel.

Stellweg wird auf Jagden ein Flügel genannt, s. Flügel.

Stelzen, sind auf Bergwercken die kurtzen Stützen, so unter den Schuhen unter die Spieß-Bäume gesetzt werden.

Stemm-Eisen, sind Meissel mit hölzernen Häfften.

Stemmen, heist bey den Tischern Löcher durchhauen.

Stemm-Nadel, womit der Schuster an den Schuhen die Seiten-Stemme annehet, und deswegen den Stemmering an stat eines Fingerhuts anstecket.

Stempel, ist eine Pommerische Silber-Müntze, deren 30 auf einen Reichsthaler gehen.

Stempel, heissen auf Bergwercken starcke Hölzer, die auf beyden Seiten tieff eingeschnitten, und zwischen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.

Stempel-Fäustel, ist ein grosser Hammer, womit die Stempel angetrieben werden.

Stempel-Gräber, s. Müntz-Eisen-Schneider.

Stendelwurtzel, s. Orchis.

Stengelwurtz, s. Satyrium.

Stentorophonicon, sive Stentorea tuba, siehe Sprach-Rohr.

Stercoratio, s. Düngung.

Stereometria, ist eine zur Geometrie gehörige Wissenschafft, welche die Gefässe und andere solide Cörper abmisset. s. Lex. Math.

Sterilitas, s. Agonia.

Sterling, vormahls eine Müntze in Schottland, die ihren Nahmen von dem Ort bekommen, wo sie zuerst gepräget worden. Heute zu Tage ist es kein gemünztes Geld, sondern eine blosse Müntz-Rechnung, nach welcher gleichwohl in Engelland alle grosse Summen berechnet werden. Ein Pfund Sterlings hat 20 Schillinge, oder 4 Englische Cronen, und 1 Schilling hat 12 Pfennige Sterlings. Ein Pfund Sterlings galt vormahls nur 5 Reichsthaler, nach ietzigem Wechsel-Cours aber macht es 5 Reichsthaler 12 bis 16 Groschen. Ein Schilling Sterlings machet nach unserm Gelde ohngefehr 6 bis 7 Groschen, und eine Crone einen Species-Thaler. Ein Pfennig Sterlings macht bey uns 6 bis 7 Pfennige.

Stern-Anis, s. Anisum stellatum.

Stern-Bien-Baum, so im Nordertheile von America auch auf Jamaica zu finden, gleichet einem Qvitten-Baume gar sehr, ist doch viel grösser. Er ist voll breiter, ovaler und gar sehr dunckel-grüner Blätter. Die Frucht ist wie ein grosser Apffel, gemeiniglich mit Blättern so bedeckt, daß man sie kaum dafür sehen kan. Sie wird für eine gute Frucht gehalten.

Stern-Deut-Kunst, s. Astrologia.

Stern-Distel, s. Carduus Stellatus.

Stern-Eydex, s. Stellio.

Sterne, Stellæ, sind runde und grosse Welt-Cörper, welche an dem Himmel leuchten und sich zu bewegen scheinen. Deren etliche erscheinen an dem Himmel nur eine Zeitlang, und verschwinden alsdenn wieder, und diese nennet man theils neue Sterne, wenn sie beständig an einem Orte des Himmels verbleiben, theils Cometen, wenn sie ihren Ort am Himmel verändern. Andere aber erscheinen und bleiben beständig. Diese letztern sind zweyerley Gattungen, als Erraticæ Stellæ, das ist, Planeten, welche im steten Lauff sind, und grosse Wirckung auf Erden haben sollen: und denn Stellæ fixæ, oder still-stehende Sternen. Der lauffenden Sternen oder Planeten sind, wenn Sonn und Mond mitgerechnet, die Saturnus- und Jupiter-Trabanten aber weggelassen werden, an der Zahl sieben, und heissen: Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter, Venus, Saturnus, nach welcher Ordnung die sieben Tage der Wochen bezeichnet werden; nach der Ordnung aber, wie immer einer höher als der andere am Himmel stehet, sind sie von oben an, wie folget: Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius und Luna, welches der niedrigste ist. Die Venus und Mercurius stehen bisweilen höher, und bisweilen niedriger als die Sonne. s. Planeten, Fix-Sterne und Comet.

Sterne, ungebildete, s. Sporades. See-Sterne, Stellæ marinæ, s. See-Stern.

Stern-Kraut, s. Aster.

Stern-Leberkraut, s. Waldmeister.

Stern-Rad, s. Stirn-Rad.

Stern-Schantze, s. Schantze, it. Etoile.

Sternschneutzen, Sternschuß, s. Aporrogas.

Sternstein, s. Astroites.

Sternitides, heissen die drey letzteren unter den sieben wahren Rippen.

Sternohyoides, sind ein paar Mäuslein, welche das Kehlbein und die Zunge in die Höhe heben. s. Hyoides os.

Sternon, Sternum, Xiphoideum os, das Brust-Bein, wird das knorplichte Vordertheil der Brust, vom Hals bis an die Hertz-Grube genannt, welches voll Safft und Marck. Bey den Kindern bestehet es aus vielen, durch Knorpel von einander gesonderten Beinlein, welche nach und nach wachsen und grösser werden, bis das gantze Bein seine gehörige Höhe und Grösse erlanget: Alsdenn bestehet es aus dreyen Beinen, und gleichet einem Dolche, da das oberste für den Knopff, das mittelste für den Griff, und das unterste für die Klinge gerechnet wird. An dem untersten hanget der Schwerdt-förmige Knorpel, Cartilago ensiformis.

Sternothyroides, heisset das Paar Mäuslein, so das Ober-Theil der Lufft-Röhre schliesset.

Sternutatio, s. **Niesen**.

Sternutatoria, s. Ptarmica.

Stertzel, heist auf Bergwercken, das Holtz unter dem Hunde, darauf die Deichsel liegt.

Stettin, in Vor-Pommern, daselbst wird Buch und Rechnung gehalten, von etlichen in Gulden, Lübischen Schillingen und Pfennigen, von den meisten aber in Reichsthalern, Lübischen Schillingen und Pfennigen. Ein Rthl. hat

hat 24 gute Groschen, 36 Lübische Schilling, 48 Zwey-Dreyer, 72 Sun oder halbe Schillinge, 96 Dreyer, 144 Witten oder 288 Fircken. Ein Gulden oder 2 Drittel-Stück hat 16 gute Groschen, 24 Lübische Schillinge, 32 Zwey-Dreyer, 48 Sun oder halbe Schillinge, 64 Dreyer, 96 Witten, oder 192 Fircken. 1 guter Groschen hat 1 und 1 halb Lübisch Schilling, 2 Zwey-Dreyer 3 Sun oder halbe Schillinge, 4 Dreyer 6 Witten oder 12 Fircken. 1 Lübischer Schilling hat 1 Zwey-Dreyer und zwey Pfennige, 2 Sun oder halbe Schillinge, vier Witten, 8 Fircken oder 8 Pfennige. 1 Zwey-Dreyer hat 6 Pfennige. 1 Sun oder halber Schilling hat 4 Pfennige. 1 Dreyer hat drey Pfennige. 1 Witte hat 2 Pfennige, und ein Fircken ist 1 Pfennig. Zu wissen ist, daß, da in Stettin der Reichsthaler nach 36 Lübischen Schillingen gerechnet wird, solches nach schweren Schillingen zu verstehen sey. Hundert Pfund Hamburgisch, thut in Stettin 103 Pfund. Von Hamburg nach Stettin, und von Stettin nach Hamburg wird wenig gewechselt, wenn aber ja gewechselt wird, so zahlen sie daselbst die Valuta mit neuen Pommerischen, Brandenburgischen, Sächsischen und Lüneburgischen Dritteln, und ist gemeiniglich der Cours 130 Rthlr. neue Drittel, weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Banco-Geld, oder 125 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Thlr. Courant- oder Cassa-Geld in Amsterdam. Weil sich auch eine Zeit her viel klein gemüntztes Geld daselbst befunden, so ist zwischen selbigen und neuen Dritteln, einige Differentz von einigen wenigen pro Centum gewesen.

Steuer, im Bergbau, ein Beytrag, so eine Grube der andern zu leisten schuldig ist, entweder daß sie ihr Wasser mithalten muß, und dieses heisset die Wasser-Steuer, oder daß sie ihre Ertzt-Forderung durch den andern Treib-Schacht verrichtet, und dieses heisset eine Schacht-Steuer.

Steuer-Ruder, Clavus, Gubernaculum, *Gouvernail*, ein langes plattes und breites Stücke Holtz, welches an dem hintern Theile eines Schiffes durch Haken in Hespen gehänget, durch den Ruder-Stock von einer Seiten zur andern gewendet, und durch solche Bewegung das Schiff in seinem Lauff von dem Steuermann gelencket und gesteuret wird.

Steuer-Bord, *Stribord*, heist bey der Seefahrt die rechte Seite des Schiffes, wenn man vom Hintertheil nach dem Vordertheil siehet. Die lincke Seite wird Back-Bord genennet.

Stibi vel Stibum, s. Antimonium.

Stich, s. Nygma.

Stich, nennen die Schmeltzer 1) die Materie, so beym Schmeltzen von dem obern Herd auf einmahl in den Stich-Herd heraus fleust. 2) Der Actus, wenn der Schmeltzer in den Ofen sticht, oder den Stich thut.

Stich-Axt, s. Ascia pertusoria.

Stich-Herd, wird auf Bergwercken derjenige genannt, darein das Werck aus dem Ober-Herde fleust.

Stich-Holtz, ist ein 2 Arm dickes rundes Holtz, einer Ellen lang, über welches der Stich durch das Gestübe in der Ober-Brust des Vor-Herdes formiret wird.

Stich-Pflaster, ist ein heilsames von unterschiedenen Ingredientien zusammen gesetztes Pflaster, welches von denen Chirurgis über die Schäden geleget wird, um allen besorgenden Zufällen vorzubauen, die sonst gern bey den Wunden sich einzufinden pflegen.

Stich-Probe, so mit dem Prob-Löffel aus dem Stich-Herd von dem Wercke genommen wird.

Stichschmeltzen, heist, wenn sie die Reste mit ihren Vorschlägen, im Schmeltz-Ofen wohl ansieden lassen, hernachmahls den Ofen öffnen, und ein Loch darein stechen, daß die geflossene Materie heraus in das abgewärmte Spur fleust, da frisch Bley vorgeschlagen ist, welches vom Stein das Silber zu sich nimmt.

Stich-Wand, ist ein Stein, etwa einer Ellen lang, und ein Viertel starck, wird vor denen hohen und krummen Ofen, oben von der Vorsatz-Wand, über den Herd, darunter der Stich hinein gehet.

Stichling, Pungitius aculeatus, Spinachia, hat den Nahmen von etlichen Stacheln, damit die Natur diesen Fisch am Bauche und Rücken versehen hat. Sie sind kaum 2 Zoll lang, und schlecht vom Geschmacke.

Stickel-Gebirge, s. Gebürge ist stickel.

Sticker, Acupictor, *Brodeur*, ein Handwercks-Mann, der auf einen Zeug von Wolle, Leinen oder Seiden, allerley Zierathen von Bildern und Blumenwerck mit der Nadel arbeitet, und mit Gold, Silber, Seiden, Wollen oder Perlen verfertiget.

Stickwerck, s. Broderie.

Stickwurtz, s. Bryonia.

Stiefel, ein Paar Stiefeln, welche oben mit Floß-Federn und unten mit bleyernen Schuhsolen also versehen sind, daß eines gegen dem andern das Gleich-Gewicht hält, und der Mensch mit dem halben Leibe unterhalb, und mit dem andern oberhalb dem Wasser seyn, damit auch wohl fortkommen, und noch etwas schweres in der Hand halten kan, hat ein Lothringer erfunden, und mit denselben in Gegenwart des Königs in Franckreich im Jahre 1736 und viele 100 Zuschauer die Probe dergestalt glücklich abgelegt, daß er die Seine zu 2 mahlen leicht, geschwind und mit solcher Geschicklichkeit paßirte, daß iederman darüber erstannete. s. Schuster.

Stiefel, ist an den Schnarrwercken das Theil von der Pfeiffe, worinnen der Kopff mit dem Mund-Stück steckt, und worauf das Corpus der Pfeiffe stehet: wodurch auch der Wind in das Rohrwerck getrieben wird.

Stiefel, heist auch in der Hydraulic eine Röhre, in welcher das Wasser durch die Bewegung eines genau eingepaßten Stempels in die Höhe gehoben wird.

Stiefmütterlein, s. Dreyfaltigkeit-Blumen.

Stieglitz, Distelfinck, Carduelis, *Chardonneret*, ein kleiner Vogel, mit bunten Federn, und einem angenehmen Gesang. Er nähret sich von allerley Gesäme, sonderlich von den

den rothen Disteln, nistet auf hohen Bäumen &c. Sein Futter, wenn er eingefangen worden, ist Mohn, Lattich, Hanff- und Rüb-Saamen, auch Hirsen. Wenn ein Männlein zu einem Canarien-Weiblein gelassen wird, zeugen sie eine Zwitter-Art, die um den Kopff einen Stieglitz, am Leibe aber mehr einem Canarien-Vogel gleichet.

Stiel, ist der bekannte Handgriff an Blumen und Mechanischen Instrumenten: an den Hämmern ist es ein Vectis homodromus, dessen hypomochlion im hintersten Theil der Handfläche, vis movens aber im Vordertheil derselben ist. Es dienet nicht nur die Hämmer und andere damit anzufassen und zu regieren, sondern ihnen auch eine grosse Trifft zu geben.

Stier, ein Gestirn, s. Taurus.

Stigmata, Mal-Zeichen, Brand-Mäler, sind Flecken, die von einem gewaltsamen oder unversehenen Brand, an des Menschen Leib gemacht werden, und müssen sonderlich jenen die Spitzbuben und andere Ubelthäter offt empfinden, wenn ihnen ein Brandmal auf den Rücken, oder gar auf den Backen oder an die Stirn, als etwan der Stadt Wappen, wo sie bestraffet worden, oder gar ein Galgen zum Zeichen, daß sie solchen wohl verdienet hätten, gebrannt wird, wiewohl dieses ins Gesicht brennen, einigen fast unmenschlich zu seyn scheinen will, indem des Menschen Angesicht von Gott dem Allmächtigen zu seinem Gleichniß geschaffen ist, daher auch in den Rechten Kaysers Constantini A. Eumelia 17 stehet, daß man an den Händen, und nicht im Antlitz, welches zu dem Gleichniß Gottes geschaffen worden, die Maleficanten zeichnen und marcken solle; und im Codice de Pœnis, Titulo 47 stehet: Keiner soll an der Stirne gemarcket werden, dieweil man das zum Gleichniß Gottes erschaffene Menschen-Gesicht nicht soll beschmitzen und verderben.

Stille-Pulver, s. Pulver.

Stillliegende Sachen, werden in der Mahlerey genannt allerhand unbewegliche Dinge, als Instrumenta, Früchte, allerhand Speisen, Blumen &c.

Stillstand, Induciæ, ist ein Pactum, so man im Kriege macht, und eins wird, daß man eine gewisse Zeitlang nicht feindselig gegen einander handeln wolle, obgleich die Ursachen des Kriegs nicht gehoben werden, und also, nach verflossener Zeit, wenn immittelst kein Friede erfolget, die Feindseligkeit wieder angehet.

Stillzincken, s. Zincken.

Stlobata, s. Säulen-Stuhl.

Stlohyoideus musculus, s. Hyoides os.

Stimmer, heist an den Sack-Pfeiffen die obere Röhre, welche in der Mitten umgedrehet werden kan, so lang bis sie den Ton bekommen, der zu dem clavi accordiret, aus welchem das Stück gehet, so man pfeiffen will. Der Bock hat nur einen Stimmer, die Schäfer-Sack-Pfeiffe oder der gemeine Dudelsack hat zwey Röhren zum Stimmen b. F. Das Hümmelchen oder der kleine Dudelsack auch zwey, das eingestrichene f und das eingestrichene c, aber der Dudey oder die rechte Sack-Pfeiffe hat drey Stimmer oder Röhren, so über sich gehen, das eingestrichene dis, das eingestrichene b und das zweygestrichene dis.

Stimm-Hammer, bey den Instrumenten in der Music, so mit meßingenen oder stählernen Saiten bezogen, braucht man den Stimm-Hammer. Er hat drey- oder viererley zu verrichten: 1) die eisernen Zapffen, welche in sein Loch gehen, umzudrehen. 2) Die Zapffen oder andere Zwecklein am Instrument einzuschlagen, oder auch 3) wenn er als ein Zänglein gestaltet, sie heraus zu ziehen. Endlich und 4) mit seinem gekrümmten Häcklein die Oehrlein an den Saiten zu drehen, womit sie an den Zwecklein feste hangen.

Stimm-Horn, ist ein Instrument zum Stimmen der Orgel-Pfeiffen, so von Zinn oder Bley, und oben offen sind. Wenn die Pfeiffe oben soll erweitert werden, steckt man diß Horn oder Trichter mit der Spitze hinein, und drückt diesen hohlen Conum ein wenig hinein: soll aber die Pfeiffe enger gemacht werden: so stülpet man das weite Theil darüber, und drückt sie ein wenig zusammen in der obern Oeffnung.

Stimpler, s. Böhnhasen.

Stimulantia, reitzende Artzney-Mittel werden diejenigen genannt, so zu den schwach-purgirenden, als reitzende dazu gethan werden; sonderlich aber werden diejenigen darunter verstanden, welche zum Beyschlaff Krafft machen und anreitzen, als wie ein guter kräfftiger Wein, Aquavit, gewürtzte Sachen, Mandeln, Pistacien, und alle Speisen, so einen guten Chylum geben.

Stinci marini, oder Scinci, See-Stint, sind kleine vierfüßige Thierlein, sehen den Eydexen ähnlich, halten sich meist im Wasser, doch auch auf der Erden auf, kommen über Venedig, müssen schön hart, weiß seyn, und keinen Geruch haben, werden meist zu Confortativen zum Beyschlaff gebrauchet.

Stint, Apua Phalerica, it. Aphya lacustris, ein geringer und übelriechender Fisch, der dahero auch nicht viel geachtet wird, es sey denn zu Amsterdam und Hamburg, wie auch Bremen, allwo er häufig so wohl gekocht und gebacken als auch gebraten gegessen wird. Man nennet ihn daselbst Spiring.

Stipes, ist der Theil des Gewächses, der zwischen den Aesten und der Wurtzel stehet, und bedeutet eben das, was Caulis heist.

Stirn, s. Frons.

Stirn-Mäuslein, s. Frontalis.

Stirnrad oder Sternrad, ist in der Mechanic, ein solches Rad, bey welchem die Zähne auf dem Rand des äussersten Umfangs herum, und mit den Diametris des Rads in gerader Linie stehen. s. Lex. Math.

Stirn-Riegel, ist ein höltzerner Riegel, dadurch die Laffetten-Wände, an der Stirne, d. i. an dem vordern Theil derselben, gegen den Kopff des Stücks zu, zusammen gehalten werden.

Stochasmus, Stochasticos, Conjectura, die Muthmassung, die man etwan aus dem Zeichen der Kranckheit haben möchte.

Stochaltice, Ars conjectandi, die **Muthmassungs-Kunst**, ist eine Wissenschafft, die Wahrscheinlichkeit einer Sache, z. E. wer in einem Spiel mehr Hoffnung zu gewinnen hat rc. aus Mathematischen Principiis zu determiniren. Pascal, Fermatius, Hugenius, Jac. Bernoulli, und Richmond de Montmort haben etwas davon geschrieben.

Stochel-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer gehobene Ertzt abgestossen wird.

Stock hat unterschiedliche Bedeutungen. Bey den Buchbindern heist Stock ein Stempel, den sie auf die Bücher drücken. Schraubstock ist gleichfalls ein vielen Handwerckern sehr nöthiges Instrument. Bey den Schlössern und Schmieden wird der Stock genennet, worauf der Amboß stehet, ingleichen ein kleiner Amboß, und das mittelste in einem Sperr-Horne. Stock heist auch an etlichen Orten das Gefängniß und der Block, in welchen des Gefangenen Füsse geschlossen werden. Daher die Stock-Häuser ihre Benennung haben. Eine wohlverwahrte länglicht-runde eiserne Kiste wird bey den Kauffleuten ein Stock, und also auch ein öffentlich ausgesetzter und wohlverwahrter Armen-Kasten genennet. Ein zahlreicher Eyerstock wird in dem Geflügel, sonderlich bey einer Henne, it. bey den Fischen, vornemlich bey den Schild-Kröten, wie auch bey dem Gewürme, insonderheit bey den Schlangen gefunden.

Stock heisset in der Geometrie so viel, als Prisma, s. Prisma.

Stock der Mahler, s. Appui-main.

Stock heist in den Orgeln das dicke Bret, worinnen die Pfeiffen feste stehen.

Stock heist in der Hammermüntze, das Untereisen, so in dem Block befestigt ist.

Stock, wird auch im Land- und Garten-Bau gebraucht von einem Bienen-Stock, Rosen-Stock, Nelcken-Stock rc. Ingleichen im Forst von den Stücken, oder Stümmeln, so vom abgehauenen Holtz in der Erde übrig bleibet. Wenn solche ausgereutet werden, heist es ein Feld ausstacken.

Stock-Barsche, s. **Kaul-Barsch**.

Stock-Ertzt, ist ein mächtig Ertzt, welches zusammen lieget, und nicht eben zu Gange setzet, fället zuweilen seiger nieder, und hat weder Hangendes noch Liegendes.

Stock-Feder, *Boudelle*, der äusserste Keil an dem Flügel einer Gans, welcher etwas platter, kleiner, und härter als der andere, daher er von einigen Schreib-Meistern vorgezogen wird.

Stock-Fisch, Onos, Oniscus, Asellus, ist ein bekannter Fisch, welcher häufig unter Norwegen gefangen, aufgedörrt, und zu uns gebracht wird. Oppianus lib. 3 Halieut. vermeinet, der lateinische Nahme Asellus, zu teutsch **Meer-Esel**, sey den Stock-Fischen darum beygeleget worden, weil sie träge, und in der Tieffe des Meeres lange Zeit, sonderlich im Sommer verborgen liegen, ja sich gar in den Sand verstecken, damit sie nicht möchten gefangen werden. Varro aber leitet solches daher, weil sie mit den Eseln eine gleiche graue Farbe haben. Plinius nennet die grosse Art dieser Fische Bacchos, welches nach Jonston Meinung daher rühren soll, weil sie entweder dem Baccho gewidmet, oder, weil der Bauch an ihnen dick und abhängig, wie bey den Voll-säuffern sey.

Stockfisch-Holtz, ist eine Art von Färber-Holtze, wächst in America um den Fluß de la Hache, an den Ufern der Flüsse und an seichten Orten. Die Tonne wird im Lande um 7 bis 8 Pfund Sterlings verkauffet.

Stockholm, die Haupt-Residentz- und eine vornehme Handels-Stadt im Königreich Schweden: daselbst, und mehrentheils in gantz Schweden, wird Buch und Rechnung gehalten, in Thalern und Oehr, Silber- und Kupffer-Müntze. 1 Thaler hat 4 Marck, 32 Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1 Marck hat 8 Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. Ein Oehr oder Rund-Stücke hat 4 Oehrlein. Ein Reichsthaler ist 3 Carolinen, oder 1 Rthl. in courant. 1 Thlr. Carolinen ist 2 Carolinen, oder 3 Thlr. 24 Oehr Kupffer-Müntze. Die Carolinen sind doppelte, einfache und halbe, welche zu den Zeiten der Königin Christina, Christinichen genennet worden. 1 Carolin hat 20 Oehr Silber-, oder 60 Oehr Kupffer-Müntze. Ein Oehr Silber-Müntze hat 32 Ohr Silber-Müntze, oder 3 Thaler Kupffer-Müntze. Ein Oehr. Silber-Müntze hat 3 Oehr Kupffer-Müntze. Die Marcke sind nur eine eingebildete Müntze, nach welcher die andern gerechnet werden. 1 Marck Silber-Müntze hat acht Oehr Silber-Müntze. 1 Marck Kupffer-Müntze hat acht Oehr Kupffer-Müntze. 1 Schlante hat drey Oehr Kupffer-Müntze, und ein Oehr Kupffer-Müntze gilt 2 halbe Oehr. 1 Species-Ducaten gilt 13 und 1 halben bis 14 Thlr. Kupffer-Müntze. Ein Species-Thlr. gilt 6 Thlr. 24 Marck oder 192 Oehr Kupffer-Müntze. 1 Species-Thlr. gilt 2 Thlr. oder 64 Oehr Silber-Müntze. In Species 1 Thlr. gilt 3 Carolinen, [illegible] Oehr. Gegen Banco wird alles nach Thaler Silber-Müntze, Thlr. Carolinen und silbern Oehr bezahlet. Man findet gemüntzte ein Viertel und 1 Fünfftheil Carolinen, deren 4 und 5 auf 1 Carolin gehen, item sechs Oehr Stücken, deren 10 auf ein Carolin gehen; diese thun in Kupffer-Müntzen 15 Oehr, zwölf Oehr und sechs Oehr. In Gothenburg hat 1 Thlr. 6 Marck, oder 48 Oehr, und 1 Marck hat 8 Oehr Silber-Müntze. Ein Thl. in Specie hat 8 Marck oder 64 Oehr Silber-Müntze. In Wester-Wyck hat ein Thl. in Specie und 1 Fünfftheil Carolinen, 6 Thl. Kupffer-Müntze oder 63 Weissen. Weil in Stockholm 1 Rthlr. Specie 6 Thl. Kupffer-Müntze gilt, so ist demnach der Thlr. Kupffer-Müntze zu 8 Schillingen in Hamburger Müntze reduciren. Es wird sonsten von Hamburg nach Stockholm, und von dar wieder anher wenig gewechselt; die Wechsel aber von Stockholm auf Hamburg lauffen in Rthlr. Banco, wofür sie die Valuta a 24, 25, [illegible]

Marck

Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntze, pro einen Rthl. Banco rechnen und zahlen; traßiret aber Hamburg nach Stockholm, so werden die Wechsel auf Kupfer-Thaler gestellet, und selbige mit vier zu Marck reduciret: wie viel Marck hernach für einen Banco-Thaler bedungen worden, darnach geschiehet das Abschreiben in der Banco. Auf Amsterdam wechseln sie in Reichsthrl. Courant, zahlen aber die Valuta a 23, 24, 25 Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntz, pro 1 Reichsthl. Holländisch Cour. Geld. Jngleichen wechselt Gothenburg auf Hamburg und Amsterdam a 24, 25, 26 Marck Schwedische Kupffer-Müntze, pro 1 Rthl. Banco, oder Holländisch Courant, und rechnen sie den Rthl. Silber-Müntze pro 18 Marck in Kupffer-Müntze. Jn Stockholm haben alle Wechsel-Briefe nach Verfall-Zeit 10 Discretions-Tage, in welchen sie ohnfehlbar bezahlet seyn müssen. Es wird in gantz Schweden nach dem alten Stylo geschrieben. Die Schmack-Pfunde in Stockholm kommen mit den Hamburger Schmack-Pfunden überein. Jn Stockholm hat eine Schwedische leichte Last 12 Schiff-Pfund, eine schwere aber 18, und hat man im Königreich Schweden zweyerley Gewicht, als Eisen- und Fett-Gewichte. Nach dem Eisen-Gewicht werden alle schwere eiserne, kupfferne und andere Kram-Waaren, nach dem Fett-Gewichte aber alle Eß-Waaren gerechnet, und machen nach dem Eisen-Gewichte, sowohl in Schweden als Pommern 20 Ließ-Pfund 1 Schiff-Pfund, ein Ließ-Pfund hält 20 Marcken, 1 Marck aber ist etwas weniger, als ein Pommerisch Schaal-Pfund, denn 17 bis 18 Schaal-Pfunde in Pommern machen 20 Marck in Schweden, nachdem es wohl gewogen. 400 Pfund Schwedisch machen zu Leipzig 339 Pfund. Eine Last Fische ist 12 Tonnen, ein Faß Spanischer Wein ist zwey Böth oder Pfeiffen, Rheinischer Wein wird 1 Stück Faß auf 6 bis 8 Ahm, Frantz-Wein ein Faß von 3 Pungen auf 4 Orhöfd oder 4 Qvart gerechnet. Eine Wage Zinn ist 165 Pfund, und eine Wage Glas ist 2 Kisten.

[St]ock-Probe, heist beym Müntz-Wesen das Geld, so der Gvardein von ieder Müntze zu sich nimmt und verwahret.

[St]ock-Rosen, s. Malva hortensis.

[St]ockung des Geblüts, siehe Stagnatio sanguinis.

[St]ockwerck heist, wenn ein Ertzt in der Breite sieben Lachter mächtig wird, und man daraus kein Streichen in der Länge erkennen kan.

[St]ockwerck, heist in der Bau-Kunst so viel, als ein Etage oder Gaden, daher sagt man im ersten, andern und dritten Stockwerck dieses Hauses.

[St]ock-Winde, eine besondere Art eines Haspels mit einer Schraube ohne Ende versehen, wodurch man grosse Gewalt ausrichten kan, nemlich ein Mann mit derselben so viel, als 12 Mann ohne dieselbe. Man ziehet damit Pfähle aus der Erde, bringet die Stücke mit ihren Laffeten in die Höhe, und hebet ein Stück aus seiner Laffete.

Stock-Zange, heist diejenige, womit die Stich-Proben erlediget werden.

Stœchas Arabica, Stöchas-Kraut und Blumen, bestehet aus länglicht-runden, schuppichten und oben mit blauen Blümlein gezierten Knöpffen, haben einen etwas bittern Geschmack und bittern Geruch. Sie kommen aus der Provintz Langvedoc in Franckreich, und dürffen deswegen nicht mehr für ein Arabisches Gewächs gehalten werden. Dieses Kraut soll auch in sehr grosser Menge auf den Inseln Stœchades wachsen; gehet auch bey uns nicht allein von frischen, sondern auch von altem Saamen auf. Die Blumen müssen noch an den gantzen Aehren oder Kolben zu befinden, und blaulich seyn: Denn sie diese ihre Farbe gar leichtlich verlieren. Sie werden wider alle Haupt- und Nieren-Kranckheiten sehr gerühmet.

Stöckel, heist auf Bergwercken das runde Holtz am Ventil, mit 6 Löchern.

Stöhrer, s. Böhnhasen.

Stöllner, heist, der einen Stollen oder Stollort treibet und bauet.

Stöpper, werden auf Saltz-Wercken diejenigen genannt, welche die mit Saltz beladenen Wagen auf der Seiten mit Stroh, oben aber mit Tuch, Matten, oder Decken verwahren, häselne Ruthen darüber spannen, und dieselben mit einem Strick, den sie ein Lauf-Seil nennen, zusammen binden.

Stöpsel, s. Obturatoria.

Stör, Acipenser oder Acipensis, welches sein rechter Nahme, Sturio oder Stura aber nur nach dem Teutschen gedichtet ist, wiewohl es scheinet, daß der Nahme Stöhr, a Scrutando, vom Stöhren oder Nachsuchen herkomme, weil sein Rüssel lang, und zum Nachsuchen bequem ist, daher er auch bey C. Swenckfeldio Piscis scrutator genennet wird. Der Leib des Stöhrs ist zwar teres, oder lang-rund, aber dabey fast dreyeckig, indem der Bauch flach und der Rücken spitzig ist. Von Farben ist er dunckel, der Rüssel lang, die vier Kiefen auf ieder Seite sind mit einem harten Deckel verwahret. Er hat gar kleine Augen, und sein Mund stehet am Untertheil des Rüssels gantz rund, und stets offen, ohne Zähne, mehr zum Saugen als zum Kauen bequem. Vor demselben hangen gleichsam zur Beschützung vier Zasern, als ein doppelter Bart, und seine Floß-Federn sind weißlich, zwey sitzen neben den Kiefen, zwey am Bauche, und eine auf dem Rücken, nicht weit vom Schwantze. Er ist nicht über und über mit Schuppen bedecket, sondern hat nur den Rücken lang hin etliche gar harte. Vom Kopff lauffet durch den Rücken bis an den Schwantz eine Senne Fingers dick, zu Befestigung des gantzen Fisches, daher selbige Senne insgemein Stärcke genannt, und von den Köchen bey seiner Schlachtung ausgerissen wird. Der Stöhr, ist gleich wie der Lachs, ein Anadromiſte, der zwar im Meer wohnet, aber aus demselben in

in die Ströme, zu seinem Wachsthum und grossen Verbesserung, austritt, nicht aber ohne Unterscheid in alle, sondern nur in die grösten, als in die Donau, den Rhein, die Elbe, die Oder, Weichsel und dergleichen. Sein Fleisch ist weiß, gelinde, nahrhafft, dem Munde lieblich, und dem Magen angenehm. Jedoch ist ein grosser Unterscheid nach ihrem Geschlecht, Ort und Zeit zu machen.

Stör-Rogen, s. Caviar.

Störtzer, werden zu Halle beym Saltzwercke diejenigen Leute genennet, welche die Eymer mit der Sole in den Kahn oder Trog umstürtzen.

Stösse, heissen die 2 kurtzen Seiten in einem Schachte, die sich meistentheils nach des Ganges Streichen zu befinden. Die andern 2 langen Seiten sind nach dem Hangenden und Liegenden zu.

Stössel, s. Pistillum.

Stof, ein Dantziger Maaß. Die Dantziger Bier-Fässer haben 180 Stof, oder 81 Antwerpische Stop, oder 486 Pfund.

Stoffen, werden in allen Ländern und Provintzen Asiens, wo es Seide giebt, fabriciret, ausgenommen in dem Königreiche Tripara, welches seine Seide nach China verkaufft. Die meisten Stoffen werden in der Provintz Quantung verfertiget, und sind daselbst um billigen Preis zu haben, wie man denn Cento pro Cento gewinnen kan, wenn man sie aus der ersten Hand nimmt. Sie sind nichts anders als ein seidener Zeug, in welchen Blumen oder Figuren von allerley Farben gewircket werden. Man machet deren auch viel in Holland und Franckreich, allwo gleichwie auch in Engelland nicht weniger allerley halb-seidene und halb-wüllene Stoffe gemacht, und starck nach Pohlen und Rußland versandt werden.

Stoici, waren gewisse alte Philosophi, die von der Stoa oder Porticu, worinnen ihr Urheber Zeno zu lehren pflegte, also genennt wurden. Ihre Grund-Sätze bestunden hauptsächlich darinnen: daß alles in der Welt schlechterdings nothwendig, und nach einem unvermeidlichen fato, dem Gott selbst unterworfen wäre, geschehe; daß Gott die Seele der Welt sey; daß die Seelen aus Feuer bestehen; daß die Welt einmahl verbrennen werde; daß ein Weiser gantz ohne Affecten seyn müsse: daß das höchste Gut in der Tugend bestehe etc. Sie haben viel Anhänger so wohl in Griechenland, als nachgehends unter den Römern gefunden, und werden Cicero, Seneca, Epictetus, Antoninus Philosophus &c. billig vor andern darunter gezehlt. In den neuern Zeiten hat Lipsius ihre Lehr-Sätze bestermassen zu erklären und zu defendiren gesucht. s. Herrn Bruckeri Hist. Philosoph.

Stollen, sind auf Bergwercken Gebäude, so unter der Erde, wie ein Gang gemacht werden, durch welche man Wetter in die Grube bringet und das Wasser abführet, davon aber Stollen-Gerechtigkeit erlanget. Gemeiniglich ist ein Stollen fünff Viertel oder anderthalb Lachter hoch, und vier Werckschuhe breit. Wird mit 2 Häuern beleget, deren einer das Sitzort treibet, der andere die Strossen nachhauet.

Stollen enterben, heist, wenn ein ander Stollen sieben Lachter tieffer einkommt, so hat der obere sein Recht verlohren.

Stollen fassen, heist bey den Bergleuten denselben auszimmern.

Stollen-Gerechtigkeit erwirbet ein Stollen, wenn er 10 Lachter von der Tamm-Erde seiger-gerade mit seiner Wasser-Seige in eine Zeche kommt, derselben Wetter bringet und Wasser abführet.

Stollen-Hieb, ist ein Recht, dem Stollen zugelassen, daß er, wenn er mit seinem Orte in eine Zeche kommt, möge 5 Viertel Lachter hoch von der Wasser-Seige über sich an der Firste und ein Viertel-Lachter in der Weite das Ertzt weghauen, und in seinen Nutzen verwenden.

Stollen-Karn, ist ein schmaler Schubkarn, darinnen Berg und Ertzt in der Grube geführet wird.

Stollen-Mundloch, ist der Anfang oder Mund der Stollenstrecke, so vom Thal aus auf einen Schacht oder Gebäude getrieben wird.

Stollen-Sohle, s. Sohle des Stollens.

Stollen verstuffen ist, wenn der Stöllner den Stollen nicht weiter treiben will, so wird eine Stuffe geschlagen, dadurch verlieret er den Neunte, und bekömmt nur Wasser-Steuer.

Stollenweise fahren, heist in der Grube mit dem Stollen fortgehen.

Stollen zuführen, heist denselben etwas weiter machen.

Stolones, Neben-Schößlein oder Sprößlinge, die an den Stämmen der Bäume und Stauden auswachsen.

Stoltzer Heinrich, s. Bonus Henricus.

Stoltz-Kraut, s. Epithymum.

Stomacace, **Mundfäule**, ist ein solcher böser scorbutischer Zufall des Mundes, sonderlich des Zahnfleisches, davon das Zahnfleisch nicht allein verdirbet, anfaulet, und sich verlieret, sondern auch die Zähne bös, schwartz und wackelnd werden. Es wird endlich, wenn es lange währet, so arg, daß es schwer zu recht noch verbessert werden kan.

Stomachicos, **Stomachica**, hat zweyerley Bedeutung: 1) werden diejenigen Kranckheiten hierunter verstanden, welche aus dem Magen ihren Ursprung nehmen. 2) Die Artzney-Mittel, welche in diesen Kranckheiten gebraucht werden; man nennet sie insgemein Magenstärckende Sachen.

Stomachus, s. **Magen**.

Stomatica, trucken-machende Artzneyen sind, welche in nassen Geschwüren und feuchten Schäden gebraucht werden, z. E. Terra Golberg. Bolus alb. Armen. Lithargyr. Ceruss. Minium, item solche Medicamente, welche für die Gebrechen des Mundes dienen.

Stomoma, Stahl.

Stooter, ist eine Silber-Müntze in Holland, welche dritthalb Stüver gilt. s. Amsterdam.

Stop, ein Antwerpisch Stop ist sechs Pfund. s. Roede.

Stopinen, Stupa pyrotechnica, sind eine besondere Art der Stricke, die man zu Anzündung der Feuerwercker-Sachen gebraucht, absonderlich derjenigen, die sich erst nach einer gewissen Zeit entzünden sollen.

Stopf-Mäuslein, s. Obturatores musculi.

Stopf-Wachs, s. Propolis.

Stop-Holtz, ist ein rundes Holtz, daran oben zubereiteter Leimen gemacht, im Stichherde, damit in Schmeltz-Hütten das Stich-Auge wieder zugestopffet wird.

Stopper, *Bosses*, in der See-Fahrt ein Ende eines Seils nicht gar lang, an den Enden mit gewissen Schleiffknoten versehen. Die Stopper werden gebraucht, ein zerrissen Tau in Eil wieder zusammen stossen, welches in einem Treffen sehr nöthig ist.

Stora, s. Stör.

Storax & Styrax, ist zweyerley Art, Liquida & Calamita, dieser letztere ist allenthalben, vor andern Hartzen wohl bekannt, kömmt von einem Baum, welcher, wenn er verwundet wird, dieses Hartz meißentheils in Granis hervorbringet, welches denn die Einwohner (wenn sie die Grana, die sehr schön fallen, nicht besonders sammlen wollen) alles unter einander mengen, und in grosse Stücke pressen, auch offt erst noch den besten Safft, als einen köstlichen Balsam davon ausdrücken, und uns nur den halb kräfftigen Storax, der gantz höltzern und trocken ist, im theuren Preis heraus senden. Der beste ist vor diesen in Röhrlein aus Cypern gebracht worden, weil dieses Gummi nicht an allen Orten zu finden ist. In Sicilien, Apulien und Franckreich ist er auch anzutreffen, sonderlich fällt in West-Indien schöner Storax, und in Ost-Indien, auf der Insel Ceylon finden sich auch zwar dergleichen Bäume, sie geben aber nicht alle Gummi. Der beste muß mit schönen, fast lautern und klaren Granis röthlich, mit etwas weiß untermenget seyn, und einen dauerhafften lieblichen Geruch haben. Rother Storax, so solcher starck und wohl riecht, ist es ein Anzeigen, daß er noch nicht alt ist, und noch viel Safft hat, er wird auch sonst schwartzer Weyrauch genennet.

Storax liquida, kommt eben von demselben Baum her, wird aus dessen Rinden und Blättern gesotten, und zu einem fettigten, zähen, braunen Gummi, welches stetig weich bleibet, und doch fett ist, eingesotten, und in Fäßlein heraus geschickt. Er hält sich am besten, wann oben auf etwas Wasser geschüttet wird. Das, was im Sieden von Rinden und Holtz zurücke bleibet, wollen einige für Cort. Thymiamatis behaupten, welches auch wohl zu glauben. s. Liquidambra.

Storch, **Storck**, **Ebeher**, **Adebar**, Ciconia, hat eine zwischen dem Kranich und Reiher mittelmäßige Grösse, weiß und schwartze Federn, sehr lange, dürre und rothe Füsse, wie auch einen langen, rothen und dicken Schnabel, aber eine gar kurtze, und nach des Plinii Meinung, gar keine Zunge. Die jungen Störche hingegen haben graue Füsse und Schnäbel. In Engelland soll man zu keiner Jahrs-Zeit von den Störchen etwas wissen, sonst aber werden sie in Teutschland und fast in gantz Europa gefunden. Sie setzen ihre Nester gerne auf hohe Gebäude, Schorsteine und alte Gemäure, kommen mit dem herannahenden Sommer zu uns, und ziehen im Augusto gegen den Herbst wieder weg, wohin aber, und in was für ein Land, ist noch heutiges Tages ungewiß; es gehet aber der meisten Meinung dahin, daß sie ein wärmeres Land suchen; doch berichtet *Campofulgosus*, daß man in Lothringen bey einem See öffters grosse Hauffen Störche gefunden, welche man als halb erstorben heraus gezogen, da sie denn von Stund an wieder lebendig worden, so bald man sie in ein dabey gelegenes warmes Bad gestecket und erwärmet. Ihre besten Speisen sind Frösche, Schlangen, Eydexen, Fische und andere so wohl vergifftete als unvergifftete Thiere, welche sie aus den Seen, Morästen, Wiesen und Auen heraus suchen. Von diesem Vogel rühmet man sonderlich die Liebe der Eltern gegen die Jungen, und dieser wieder gegen jene. 2) Die Treue gegen ihren Hauswirth. 3) Die Danckbarkeit gegen ihre Gutthäter. 4) Die Keuschheit und 5) die Wachsamkeit. Ihr Fleisch pflegt man bey uns nicht zu geniessen, sonst aber werden der gantze Storch und dessen Theile in der Medicin gebraucht. s. Lex. Oecon.

Storch-Blech, s. Sturtz-Blech.

Storch-Schnabel, s. Geranium, it. Retorta.

Storch-Schnabel, heist auch ein Instrument, welches aus 2 Parallelogrammis bestehet und einen Riß zu vergrössern und zu verjüngern dienet. Einige nennen es auch einen Affen, und Pantographum. s. Lex. Math.

Stoß, ist auf Bergwercken, 1) der Ort, da die Strossen sich endigen, und nicht weiter verschrämet ist. 2) Wird auch ein Stoß genennet die Marckscheide in der Grube, da die Zeche ein Ende hat.

Stoß-Eisen, ist ein Eisen, so drey Querfinger breit, 2 Finger dick, und drittehalb Spannen lang, an einem langen höltzernen Stiel befestiget, damit werden die Ofenbrüche nach dem Ablassen ausgestochen.

Stoßhalten ist, wenn man in einem Schachte dessen Länge und Breite nach abteuffet, und in keinem Stoß ausbrechen noch ausschrämen darff.

Stoß-Höltzer, sind diejenigen, damit das Gestübe gemacht und gestossen wird.

Stoß-Kolm oder Kolben, ist ein dick Holtz mit einem Stiel, damit der Herd dichte gestossen wird.

Stoß-Laden, sind bey den Tischern von allerhand Ecken starcke Stücke Höltzer, deren sie sich zum Gehrung-Stossen gebrauchen.

Stoß-Riegel, oder Stell-Riegel, ist der hintere Mittel-Riegel, worauf der Richt-Keil das Stück zu richten untergeleget wird.

Stoß-Säge, s. Loch-Säge.

Stoß-Scheiben, sind runde Eisen, vorne an der Deichsel vor den Rädern.

Stoß-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer losgebrannte Ertzt losgestossen wird.

Stossen, und anstossen das Gestübe, ist einerley.

Storzoba, ein also genanntes Japanisches Gewächs, so auf den Stein-Klippen und alten Bäumen wächst. Es ist solches fast eine Art von Scolopendrium oder Hirsch-Zungen-Kraut, die Wurtzel ist brauner Couleur und sehr feucht. Die Japaner machen solche ein, und nennens alsdenn Saccaffi, welches sie häufig bey ihren Fischen essen.

Stoven, s. Gedämpfftes.

Strabilismus oder Strabismus, das Schielen der Augen, wenn die Pupilla von der Mitten abweichet, so, daß sie auf einer Seite mehr als auf der andern scheinet, und das Auge die Objecta seitwerts ansehen muß; dieses Unglück rühret her, wenn die Musculi der Augen an einer Lähmung oder Krampff laboriren, oder aus übler Gewohnheit verdrehet sind, daß sie durch ein verkehrtes Lager mehr zusammen gezogen, oder ausgestrecket werden, daß sich das Auge nach der einen oder der andern Seite hinbeugen muß.

Stragonitis, s. Ferula Galbanifera.

Strahl, s. Radius.

Strahl, s. Blitz und Lex. Phil.

Strahl, Tendon, heist bey den Huffschmieden der mittlere Strich in des Pferdes Huf.

Stramonia, Stech-Apffel, dieses Gewächs ist zweyerley, groß und klein. Das erste heist man Stramonia, Stramonia Pomum vel Solanum spinosum: Das andere nennet man Igel-Kolben, Stachel-Nüsse, Solanum somniferum, Nux Metella. Beyde Arten sind anfangs aus Orient herauskommen, nunmehro aber werden sie hin und wieder in unterschiedenen Gärten gesäet: Das gantze Gewächs, sonderlich aber die Aepffel und Saamen haben eine Schlaf-bringende und dummmachende Eigenschafft. Diesem Gifft widerstehet der Theriac, Bolus Armena und süsses Mandel-Oel. s. Sparganium.

Strand-Recht, Grund-Recht, *Droit de bris*, heisset das Recht, vermöge dessen der Landes- oder Strandes-Herr die Güter derer, die Schiffbruch erlitten, sich zueignet. Es ist meistentheils in Europa abgeschafft.

Strangulatio, Zuschnürung der Kehle; daher heist in der Medicin Strangulatio uteri, die Mutter-Beschwerung oder Mutter-Ersticung, weil die Patientinnen, wenn sie sich erholet, sagen, es wäre ihnen nicht anders, als wenn ihnen die Lufft-Röhre mit einem Stricke zugeschlinget gewesen. s. Hystericos.

Stranguria, kalte Pisse, Harnwinden, ist eine Beschwerung, wodurch der Mensch unablässig und mit grossen Schmertzen den Harn zu lassen angetrieben wird, welcher doch nicht häufig, sondern nur Tropffen-weise erfolget. Die Ursache dieser Beschwerniß ist eine krampfigte Zusammenziehung der Blasen, welches geschiehet, wenn die Nerven, aus welchen das innerste Häutlein der Blasen bestehet, von scharffen Urin, Eyter, Stein und Grieß, ingleichen eingeschlossenen Wind sich zusammen ziehen, welches ohne gros[s] Schmertzen nicht geschehen kan; und w[enn] der Urin, so bald nur dessen ein wenig v[on] den Nieren in die Blasen kömmt, vermitte[lst] derselben Zusammenziehung durch die Har[n]-Röhre ausgeleeret wird, so kan solcher ni[cht] häuffig, sondern nur Tropffen-weise her[aus] kommen.

Strape di corde oder Strapicorde, der Schna[pp]-Galgen, Schnell-Galgen.

Strasse, Fretum, *Detroit*, heist in der Seefa[hrt] eine iede Meer-Enge, insonderheit aber d[ie]-nige bey Gibraltar, so der Eingang in d[as] Mittelländische Meer ist.

Stratificatio, stratificiren, ist eine Chymis[che] Arbeit, dienet zum Cämentiren, und gesch[ie]het, wenn man einen Theil eines Pulv[ers] oder corrosivischen Materie auf den Bod[en] des Tiegels thut, und darauf ein Theil [der] Materie, die man will corrodiren lassen, [zer]beissen oder auch öffnen läst, darauf thut m[an] wiederum von dem corrosivischen Pulv[er,] hernach von der Materie, und also fäh[rt] man fort Stratum super stratum, Schicht [auf] Schicht, oder ein Bett auf das andere [zu] machen, und höret endlich mit dem corr[osi]vischen Pulver auf, wie man damit angef[an]gen.

Stratiotes aquatica, s. Krabben-Klau.

Stratores, möchten Pflasterer oder Steinb[re]cher zu verteutschen seyn, weil aber Tarru[n]tenus solche unter die Römischen Künst[ler] mit setzet, als bemühet sich Herr D. Beyer [in] seinem Tractat de Instrumentis Opificu[m] cap. 6 § 40 diesem Worte eine andere D[eu]tung zu geben, und kommt erstlich auf [die] Stratores Laguncularum, welche Luthe[r] Schröter oder Kellermeister, die in d[en] Keller den Wein zu rangiren haben, nenn[et.] Weil aber auch diese Leute keine Künst[ler] sind, so kommen die Stratores equorum [bey] ihm in Consideration, ob etwan diese mö[ch]ten darunter verstanden werden, als de[ren] Amt ist, ihrem Herrn das Reut-Pferd z[u] Vortheil anzuführen, zu teutsch ein Satt[el]-Knecht, wie also an dem Persianischen H[of] eine eigene Schul deswegen aufgerichtet, [de]ren Haupt der *Tzelander Bascha* ist, oder [der] oberste unter denen, welche dem Könige [die] Pferde vorführen und zum Auffsitz hal[ten] müssen. Vid. *Olear.* Persianische Reise-B[e]schreibung lib. 5 c. 37 p. m. 673, wodu[rch] denn, weil solchergestalt dergleichen Satt[el]-Knechte Kenntniß von den Pferden bekam[en,] die Römer bewogen worden, solche nach [den] Provintzen abzuschicken, die Reut- Zug- u[nd] Artiglerie- Pferde, welche die conqvesti[rten] Länder liefern musten, zu probiren und a[us]zusuchen, wofür sie denn nicht mehr als ei[nen] Schilling vor ihre Mühe fordern durffte[n;] allein dieser Einfall gefällt ihm auch nic[ht,] weil Tarruntenus Künstler, und keine ha[lbe] Roß-Kämme aus ihnen macht, schliesset de[s]halben § 41, weil diese Leute zum Krieg [ge]höret, so müsten es Weg- und Steg- Co[m]miss[arien]

missarii oder solche Leute gewesen seyn, welche die Wege, wo die Armee durchgezogen ist, haben müssen ausbessern und alle Hindernisse aus dem Wege räumen lassen.

Stratum super stratum, in der Chymie, wenn man immer eine Schicht oder Lage um die andere macht. s. oben Stratificatio. Dieses wird insgemein mit S. S. S. angezeiget.

Straub-Schnecke, s. Trochus.

Strauben, vom Gezäh, heissen die Bergleute, die kleinen abgeschlagenen Bißgen Eisen an Schlägel und Eisen.

Strauben, die Bergleute sagen, das Gebirge schiebet die Tragstempel und drückt grosse Strauben daran.

Straubezeug, heist ein Wasser-Rad an einer Mühle, da die Schauffeln oben an der Stirne eingesetzt sind.

Strauch, s. Frutex.

Strauß-Vogel, Struthio, Struthiocamelus, wird häufig in den warmen Ländern Africæ gefunden, mit Pferden verfolget, und gefangen. Die Leute daselbst nennen ihn Nama, und ist er unter allen Vögeln der grösseste; zumahlen man etliche darunter findet, welche höher sind, als ein Mann zu Pferd. Ihr Kopf, welcher rund und klein ist, hänget an einem Halse, der drey bis vier Fuß lang ist. Der Leib ist groß und rund, die Flügel und Schwäntze haben grosse Büschel schwartzer, grauer und brauner Federn, welche letzteren gar hoch gehalten und sehr gesucht werden. Es können aber diese Vögel nicht fliegen, denn der Leib ist zu schwer, und die Flügel zu kurtz, gehen aber so geschwind, als ein Pferd in vollem Galop lauffen kan. Ihr Schritt ist einem Trab gleich, sie haben gespaltene Füsse, zwischen welche sie Steine nehmen, und solche nach denen, welche sie verfolgen, werfen sollen. Man will vorgeben, ob legten sie ihre Eyer in den Sand der Wüsten, und wären dabey so vergessen, daß sie dieselben hernach nicht wieder finden könten, dahero die andern Straussen-Weiblein, die von einem Orte zum andern lauffen, sich darauf setzten, und dieselben ordentlich ausbrüteten. Allein die Einwohner von Bugia erzehlen es gantz anders, und sagen, daß die Straussen ihre Jungen ausbrüten, und ihre Eyer emsig anschauen, welches das Weiblein und Männlein eins ums andere verrichten, und so lange das eine brütet, suchet das andere die Speise. Sie sind taub, und dieses macht, daß sie vielfältig im Schlaf gefangen werden. Sie meinen auch, sie hätten sich gar wohl vor denen verwahret, die sie verfolgen, wenn sie den Kopf nur hinter das grüne Laub verstecken. Die Einwohner des Landes treiben grosses Gewerbe mit ihren Eyern, entweder Gefässe daraus zu machen, oder dieselben in ihre Kirchen und Mosqveen aufzuhängen. Der Handel aber mit ihren Federn ist noch einträglicher, indem sie von den Europäischen Kaufleuten aufgesucht und wohl hunderterley Zierathen daraus gemacht werden. Die gemeine Rede von diesen Strauß-Vögeln ist diese, ob solten sie Eisen verdauen konnen, allein solches passirt mehr für eine Fabel, als Wahrheit. Sie schlucken zwar Eisen ein, und die Steine gar häufig, aber sie verdauen solche harte Dinge keinesweges, sondern geben solche entweder, wie sie es eingeschluckt, wieder von sich, oder crepiren auch daran. Seltsam ist es an den Strauß-Vögeln, daß sie allemal in gerader Zahl anzutreffen, nemlich 2 und 2, oder 4 und 4. Wenn die Araber einen Strauß verfolgen wollen, so galopiren sie fein gemach auf ihn zu, nach 2 Stunden reuten sie stärker, und der Vogel muß auch stärcker lauffen, denn fliegen kan er nicht, weil seine Flügel gegen den Leib viel zu klein sind. Er wird aber bald müde, also, daß es leicht ist, bey ihm zu kommen, und ihn mit der Lantzen auf den Kopf zu schlagen, daß er niederfällt und seinen Geist aufgiebt. Hier mercket man abermal etwas sonderliches, nemlich die Araber schneiden dem Vogel, wenn er getödtet, ein Loch in die Kehle, unter welchem ihm der Hals feste zugebunden wird, hierauf nehmen ihn 3 oder 4 Männer, und schütteln ihn hin und wieder, wie man es zu machen pfleget, wenn man das Wasser in einer ledernen Flaschen klar machen will; wenn sie nun mercken, daß sie lange genug geschüttelt, binden sie die Kehle wieder auf, und alsdenn läuft durch das gemeldte Loch eine Qvantität von Fettigkeit, gleich der Butter, oft zu 20 Pfunden. Von dieser sagen sie, daß das Fleisch im Leibe sich durch sothanes Schütteln meist in solche Fettigkeit verwandele, daß oftmahls von dem Vogel nichts überbleibet, als die Haut und Knochen. Das Fleisch des Vogels ist bey den Mohren, Egyptiern und Arabern eine niedliche Speise, ich will aber den gemeinen Mann verstanden haben, denn grosse Herren werden von einem Strauß nichts anders geniessen, als das Gehirn, dannenhero der tyrannische Kayser Heliogabalus auf jenes Gast-Gebot sehr viel muß verwandt haben, auf welchem er den Gästen 600 Strauß-Köpfe präsentiret hat, um das Gehirn daraus zu geniessen.

Straussen-Ey, s. Ovum Struthionum.

Strazza, s. Manuale.

Strebe-Pfeiler, Erisma, *Contreforte*, ist eine Stütze, welche eine Wand unterstützet, und hält, daß sie nicht einfalle. siehe Wiederlagen.

Strecken, auf Bergwercken sind Oerter in der Grube, welche wie ein Stollen getrieben werden, 1) daß man Gänge überfahren will, 2) Ertzt aushauet, 3) einen Wasser-Lauf machet, welches eine Wasser-Strecke heist, oder 4) die Berge oder Ertzt an das Füll-Ort darinnen läuft, welche letztere eine Vörder-Strecke, item Zuförder-Strecke genennet wird.

Strecken, heist bey den Schlössern, das Eisen der Länge nach durch das Schmieden ausdehnen und verlängern.

Strecken bald zur Hand, und halb über dem Arm, heist halb ins Hangende und halb ins Liegende strecken.

Streck-Gestänge, s. Gestänge.

Streichen, ist bey den Schnarrwercken in den Orgeln gebräuchlich, wenn man das Blatt oder die Zunge auf dem Mundstück so streichet, daß es genugsame Luft behält, und so weit aufstehet, daß es dem Winde nicht zu hart und nicht zu schwach wird.

Streichen des Ganges, ist bey den Bergleuten ein Strich oder Linie, und diejenige Nachlehre des Compasses, entweder über sich streichend oder zu Tag ausgehend, entweder gerade zu auf Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht, oder zwischen denenselben einen befindlichen Theil, stehend oder spat, flach, oder morgenweise.

Streich-Holtz, ist das den Jöchern entgegen gesetzte Holtz; zu Goßlar nennen sie es Haupt-Holtz.

Streich-Holtz, ist ein fast eine halbe Elle langes, und fast einer Querhand breites Holtz, oben mit einem runden Loch oder Däumling, vermittelst dessen der Wäscher die Schlämme, von den obern zwey Planen, durch hin und her bewegen, vom reinen Schlich oder Ertzten sondert und also reiniget.

Streich-Lämmel auf Glashütten, ist ein Eisen, einer guten Spannen lang, und 4 Finger breit, auch eines starcken Messerrückens dick, wird zu Schlichtung der Ober- und Untertheile der Gläser gebraucht.

Streich-Meissel, ist ein langes spitziges Eisen, daran ein Stück Holtz in die Quer gemacht ist, die Unart und Schlacken vom Werck oder Stein abzustreichen.

Streich-Model, ist ein Holtz mit zweyen Riegeln, und in den Riegeln ein Steft, welchen man schieben kan. Es wird gebraucht das Holtz in einer Breite zu reissen.

Streich-Nadel, s. Probier-Nadel.

Streich-Netz, Nacht-Netz, *Tonnelle*, ein Netz 60 oder 70 Schuhe lang, und bis 24 breit, mit einem Sack in der Mitten, und an beyden Enden mit langen Stangen ausgesperret. An dem untern Rand mögen Federn oder Späne angehänget werden, die Vögel aufzuschrecken. Wenn man es gebrauchen will, ergreiffen ihrer zwey die Stangen, und strecken das Netz nach der Länge aus, der dritte trägt den Sack, also schleifen sie das Netz schräg, und mit dem untern Ende dicht an der Erden, und gehen den Acker lang hinauf und wieder herunter, und wenn etwas auffflattert, legen sie das Netz nieder, würgen den darunter gefangenen Vogel, heben ihn nebst dem Netz auf, und gehen weiter. Dieses muß bey Nacht und im Finstern geschehen, denn bey Mondschein wird nichts ausgerichtet. Diese Art Netze wird eigentlich nur auf die Lerchen gebraucht, weil aber leicht Wachteln, gantze Volck Rebhüner, auch junge Hasen damit beschlagen werden, ist ausser dem Herrn des Wildbahns, niemand befugt mit demselben zu gehen.

Streich-Spatel, s. Hypaleipton.

Streich-Stein, ist ein kleiner feiner Schleif-Stein, das Handwercks-Eisen-Zeug darauf scharf zu machen.

Streich-Winckel, s. Angle flanquant.

Streiffen, s. Stria.

Streiffen, Fascia, *Bande*, ist in der Baukunst ein grosses gerades Glied, welches vornen senckrecht abgeschnitten, und zur Vorstechung den 10den oder 12ten Theil der Höhe hat. s. Lex. Math.

Streiffen, den Raub-Thieren den Balg abziehen.

Streiff-Jagen, heist, da man wegen grossen Wildprets entweder einige Netze gestellet und darauf zutreiben läst, oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen, wenn man einen Sau-Finder lauffen läst, und wenn er Säue antrift, man alsdenn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetzet.

Streit-Kolbe, ein junger Stab, oben mit einem eckigten Knopf. In Ungarn, Pohlen und der Tartarey werden sie von den hohen Officiers als ein Zeichen ihrer Würde geführt und Puzykan genennet.

Strepitosus affectus, ist eine blästige Kranckheit, welche von Winden herkommt, und die in den Alp-Gebirgen nicht ungemein ist, da im Gesichte, Halse und an den Armen, von der Ausdehnung der Winde eine Geschwulst entstehet, welche, wenn man sie anrühret, ein Geräusch machet, wie eine trockene Schweins- oder Rinds-Blase, die nicht gar starck aufgeblasen ist; und wird mit dem Rauch von Myrten-Blättern curiret.

Stretto, wird bey den Kauffleuten gebraucht, wenn Mangel am Gelde, oder eine Waare rar ist, dagegen Largo, wenn dessen überflüßig vorhanden.

Stria, eine Streiffe, heist bey den Chymicis die Linea, welche ein abrinnender Liquor an dem Glase hinter sich läst. Striatus heist, was mit Hohl-Kehlen gemacht oder gekerbet ist. Stria heisset auch die Höhle an der Kehle. Striata frons, eine gerunzelte Stirn. In der Architectur heissen Striæ oder Zwischen-Stäbe die erhabenen Theile, zwischen den Aushöhlungen des Schafts einer Säule. s. Striges.

Stribord, s. Steuer-Bord.

Strich, *Route*, der Weg oder Lauff, den ein Schiff auf der See nimmt, und darauf es anlegt. Also sagt man, den Strich nach Norden ꝛc. nehmen, den Strich verändern, und so weiter.

Strich, Area, *Aire*, *Rumb*. In der Seefahrt wird die Compaß-Rose in 32 Striche, nach den 32 Winden abgetheilt. So weit nun des Windes Lauf von dem Striche, den das Schiff hält, abweichet, so viel Striche Windes sagt man, daß das Schiff habe. Z. E. wenn das Schiff Norden anlegte, der Wind aber aus W.N.W. wehete, hätte das Schiff 6 Striche in seine Segel; weil nemlich auf der Compaß-Rose zwischen N. und W.N.W. noch sechs Gegenden durch eben so viel Striche angezeiget werden.

Strichnodendron, s. Piper Indicum.

Striegel, heist bey dem Bergwerck derjenige Zapfen, der auf dem blossen Herd unter dem Gefälle stecket, vermittelst dessen man, nach Belieben, mehr oder weniger Wasser ins an-

der

dere Gefälle geben kan: Item, der Zapffen im Teiche.

Striges, *Cannelures*, Aushöhlungen, sind in der Bau-Kunst Vertieffungen, die am Stamme oder Schafft der Säulen rings herum von unten an bis oben gemacht werden, und mit ihrer einwerts gehenden Rundung den vierten, dritten oder halben Theil eines Circkels vorstellen. s. Lex. Math.

Stringentia, s. Adstringens.

Strix, s. Zwischenstab.

Strix, *Fresaye, Effraye*, Käutzlein, eine Gattung der Nacht-Eulen. Dieser Vogel ist so groß wie ein Hun, und an Gestalt schier einer Eule gleich. Er ist mit weissen Federn bedeckt, und unter dem Bauche schwartz gefleckt. Der Kopff ist groß und rund, gar fürchterlich, mit Federn umgeben, welche in die Höhe sehen. Sein Schnabel ist krumm, als wie ein Haken, und weißlicht: Die Beine und Füsse sind rauch, und mit Federn bedeckt: Die Klauen sind krumm und weißlicht: Sein Geschrey ist gräßlich; Er hält sich gerne auf, wo es bergicht ist, um die See herum, und bey den Ziegen-Ställen, denn er begierig ist nach dieser Thiere ihrer Milch, und sauget sie aus, wenn er darzu kommen kan. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch ist gut vor Lähmung der Glieder, und vor Bräune, wenn es gedörret und zu Pulver gestossen, von einem halben Qvintlein, bis auf ein gantzes auf einmahl gebrauchet wird. Sein Fett erweichet und zertheilet, dient zu Stärckung der Nerven, wenn es äusserlich gebrauchet wird. Die Galle reiniget und nimmt die Flecken auf der Haut hinweg.

Strobile, ein zusammen gedrehetes Stücklein Leinwand oder ein Pinsel.

Stroh-Blume, s. Xeranthemum.

Stroh-Fiedel, Regale, ein musicalisches Instrument, welches aus 17 viereckigten Stöcken von Buchen- Ahorn- oder anderm wohl ausgetrockneten Holtze bestehet. Die Stöcke sind von unterschiedener Grösse, in einer solchen Proportion, daß ein ieder einen besondern Ton hält. Sie werden auf 2 Faden gezogen, mit kleinen Kugeln von einander gesondert, über 2 zusammen gebundene Rollen von dürren Stroh gestrecket, und mit dünnen Stäben an deren Ende ein kleiner Knopff, geschlagen.

Stroh-Jungen, werden die Jungen zu Halle genennet, welche die Wagenläder ausser ihren Knechten annoch halten dürffen.

Strombi caudati albi, weisse Dütgen, sind eine Art der Nadeln, oder spitzigen Meer-Schnecken-Häuser. s. Conchylium, die 7de Art.

Strophos, ein hefftiger Schmertz, Grimmen und Winden in den Gedärmen, bey der Colic oder Darm-Gicht.

Stroß-Art, werden Strossen genennet in einem Gange, der verschrämt ist.

Stroß-Bäume, sind 1) die ausgezimmerten Bäume bey dem Feld-Gestänge, darzwischen die Schwingen des gedoppelten Feld-Gestänges gehangen werden. 2) In Göpeln werden zu einem ieden Trum-Seil, dergleichen zwey Stege oder Stroß-Bäume vom Korbe an, bis über den Schacht neben einander, und zwischen die Scheiben über den Schacht eingeleget, über welche das Seil nach dem Korbe zu gehet.

Stroß-Häuer, der die Strossen weghauet.

Strossen, sind so viel als Absätze, und deren zweyerley 1) auf Stollen, wenn man mit dem obern Theil auf drey Viertel Lachter hoch fortfähret, und der Stollen soll fünff Viertheil Lachter hoch werden, so wird das untere Theil, so noch soll hinnach gehauen werden, Strossen, das obere aber der Sitz-Ort genannt. 2) In Schächten oder Gesencke, wenn man mit Oertern auf den Gang auslänget und eine Strosse nach der andern hauet, welche wie Stuffen scheinen, daß immer ein Häuer hinter dem andern sitzen und arbeiten kan: und dieses heissen sie Strossen nachreissen.

Structor, s. Diribitor.

Structorum princeps, s. Architectus.

Structur-Arbeit, s. Musaische Arbeit.

Strudel, s. Meer-Strudel.

Struma, ist eine zuweilen grosse, zuweilen kleine Drüsen-Geschwulst am Halse.

Strumpfstricker oder Paretmacher, sind ein geschencktes Handwerck, welches gute Ordnungen hat, und in Böhmen, Ungarn, Mähren, Oesterreich und Sachsen, sonderlich aber in der Ober-Lausitz am stärcksten getrieben wird. Sie verfertigen unterschiedene Sorten feiner Strümpffe, welche denen Englischen nichts nachgeben, und werden solche in grosser Menge nach Wien, Lintz, Kremnitz, ins Reich, wie auch nach Preussen und Archangel verführet, davon in Bautzen und dasiger Gegend auf 4 bis 6 Meilen viel tausend Menschen ihre Nahrung haben, wie sich denn allein in Bautzen bis 60 Meister und hundert Gesellen ohne die Lehr-Jungen, welche nichts thun, als nur zurichten, befinden. Ein Lehr-Junge bey ihnen muß 4 Jahre, und wenn er kein Lehr-Geld giebet, 5 Jahre lernen, und nach seiner Lossprechung wenigstens 2 Jahre ausserhalb Landes wandern, wenn er aber innerhalb solcher Zeit wieder kömmt, so muß er aufs neue wandern, ohne daß das vorige gerechnet wird. Auf solcher Wanderschafft haben sie aller Orten ihr Geschencke von denen Gesellen, wenn aber deren keine da sind, so müssen es ihnen die Meister halten. Kommt alsdenn ein solcher Gesell wieder nach Hause, und begehret Meister zu werden, so muß ein fremder, der keines Meisters Sohn ist, noch eines Meisters Tochter heyrathet, sich darum bey dem gantzen Handwercke anmelden, und nach dessen Erhaltung 2 Jahre bey einem der ältesten Meister arbeiten, auch wenn er nach deren Verfliessung zum Meisterstück gelassen werden will, seine versprochene Liebste mit angeben, oder wenn er keine hat, noch ein Jahr warten, und solche alsdenn ansagen, damit er nicht etwa eine Unehrliche heyrathen möge. Zum Meisterstück muß er machen einen schönen Teppich nach der Mahler-

 Kunst

Kunst von vielen Farben durchbrochen, wofür an etlichen Orten Geld genommen wird, ferner ein Futter-Hemde oder Camisol, daran nichts genähetes ist, ein Paar feine dicke Strümpffe, ein Paar Handschuh, und ein Manns- und Weiber-Paret, wie die Juden noch an etlichen Orten tragen. Hernach muß er denen Meistern vor das Walcken der Meisterstücke, ingleichen vor das Meister-Essen Geld bezahlen, wo aber nur wenige Meister sind, wird das Meister-Essen in natura gegeben; Hingegen ein Meisters-Sohn, oder der eines Meisters Tochter heyrathet, ist an obgemeldte zwey Muth-Jahre nicht gebunden, sondern kan Meister werden, wenn er will, er darff auch zum Meisterstücke nur ein Paar Strümpffe und ein Manns-Paret machen, auch vor das Walcken und Meister-Essen nur die Helffte bezahlen. Wenn nun dieses alles geschehen, werden in Gegenwart des Ortes Obrigkeit die Meisterstücke besehen, die daran befindlichen Mängel mit Gelde bestraffet, und hierauf das Meister-Recht ertheilet.

Strusen, ist eine gewisse Art Rußischer Schiffe auf dem Wolga-Strom mit Stücken versehen.

Struthio, Struthiocamelus, siehe Strauß-Vogel.

Strychnodendron, s. Piper Indicum.

Stryphna, s. Adstringeus.

Stuccador-Arbeit, Albarium vel Marmoratum opus, s. Musaische Arbeit.

Stuffe, heist insgemein eine Staffel an einer Treppe, allein Bergläufftiger Weise und Art nach bedeutet es ein abgestufft oder los gehauen Stück oder Stücklein Ertzt desjenigen Ganges, auf dem zu arbeiten verdinget werden.

Stuffe, Ertzt-Stuffe oder Hand-Stein: Den, so ohne Ertzt ist, heissen die Bergleute eigentlich eine Berg- oder metallische Art, oder Stück-Ertzt. Es ist auch eine Stuffe ein Zeichen oder Merckmahl, welches der Marckscheider oder Geschworne einhauet, als Marckscheide-Geding- oder Qvartal-Stuffe.

Stuff-Ertzt, heist Ertzt, das gar rein ist, und nicht ins Puchwerck gebracht werden darff.

Stuffen-Geld, bekommen auf Bergwercken die Geschwornen von ieder Stuffe in die Grube zu schlagen oder zu hauen. Siehe Geding-Geld.

Stuffen-Jahr, s. Climactericus Annus.

Stuffen schlagen, heist bey den Bergleuten ein Gemerck oder Zeichen ins Gestein hauen.

Stuhl, s. Stul.

Stüber, s. Stüver.

Stück, heist die Helffte des Teuls, so vermittelst des grossen Hammers und Setz-Eisens von dem Teul des gar gemachten Eisens getheilet oder geschroten worden.

Stücke, Tormentum, *Piece de Canon*, ist ein grobes Geschütze, daraus grosse steinerne, bleyerne und eiserne Kugeln können geschossen werden. Heute zu Tage theilet man sie gemeiniglich in Carthaunen und Schlangen. Jene sind weiter, aber diese nach Proportion länger. Man hat gantze, drey Viertel, halbe, Viertel- und halbe Viertel-Carthaunen; wie auch gantze, halbe, Viertel- und halbe Viertel-Schlangen. Ein Stücke vernageln, heist so viel, als in das Zündloch mit Gewalt einen starcken Nagel hinein schlagen, damit es nicht mehr zu brauchen ist. siehe Lex. Math. zweyter Theil.

Stücke, nennen die Bergleute kleine Eisen, so ohngefehr 6 Zoll lang, und wie Keile sehen, werden bey Hereintreibung der Wände gebraucht.

Stücklich Gebirge, siehe Gebirge ist stücklicht.

Stück-Pforte, heist das Loch oder Oeffnung durch welches das Geschütz oder Stücke heraus raget an einem Kriegs-Schiff.

Stück von Achten, werden aus Spanien in Menge in andere Europäische Lande geführet, und in den Müntzen umgepräget. Man nimt sie mehrentheils für einen Banco-Thaler an, auch mehr oder weniger, nachdem sie gesucht werden, der Verlust gegen Banco-Thaler ist 3 bis 4 pro Cent. Es giebet auch halbe, Viertel und Achtel-Stücke, welche letztere Reales de a Ocho genennet werden, weil deren 8 auf ein Peso gehen. s. Pesos, it. Real.

Stückwurtz, s. Tamnus.

Stüfer, s. Stüver.

Stüle, bedeuten die Ab- und Eintheilung der Saltz-Brunnen zu Halle; Also wird der Teutsche Brunnen in 32 Stüle getheilet. Ein ieder Stul hat 4 Qvart oder Viertel, und ein Qvart 12 Pfannen. Jede Pfanne wird in der Besatzung auf 5 Zöber Sole gerechnet, und ein Zober hält 8 Eymer; in einen solchen Eymer aber gehen 12 Kannen Hällisches Maasses. Der Gutjahrs-Brunn hat seine Abtheilung in 12 Stüle. Es bestehet aber ein Stul bey diesem Brunnen nicht in vier Qvarten, wie beym Teutschen, sondern in sieben. Jedoch hat iedes Qvart gleichfalls zwölff Pfannen; und mag auf 44 Zöber wie gegossen, also auch besetzet werden. Der Meteritz-Brunnen hat vier Stüle, und ieder Stul zwantzig Qvart. Ein Qvart aber zwey Nössel, und ein Nössel neuntehalb Pfanne. In der Besatzung wird iedes Nössel auf fünff Zöber gerechnet. Der Hackeborn hat nur zwey Stüle, welche nicht in Qvart wie bey den andern, sondern in Nössel eingetheilet werden, also daß ein Stul hält 10 Nössel, und iedes Nössel siebendehalbe Pfannen. Eine Pfanne kan man wiederum in vier Orte theilen, also daß 26 Orte, oder sechs Pfannen und zwey Ort ein gantzes Nössel machen: welches auf 24 Zöber Sole gerechnet und besetzet wird. Es geschiehet aber diese Ab- und Eintheilung sonderlich darum, daß bey dem Saltz-Sieden einem ieglichen Pfänner auf so viel Qvart oder Nössel, als er besetzet, die gehörige Anzahl Zöber Sole aus dem Brunnen gezogen, in die Kote gegossen und keinem mehr als dem andern auf sein Gut gegeben werden.

Stürtze, heist auf Bergwercken derjenige Ort, da man das Ertzt aus den Tonnen schüttet, wi-

wie denn Stürtzen so viel, als ausschütten heisset.

Stürtzer, sind die Bergleute, welche am Tage auf der Stürtze stehen, und das Ertzt aus der Tonne schütten.

Stürtz-Trog, ist eine hölzerne Mulde, damit der Schlich in den Brennofen gestürtzet wird.

Stütze, Fulcrum, heist in der Baukunst, was eine Last trägt oder eine Wand von den Seiten zuhält, daß sie nicht so leicht einfallen kan. s. Lex. Math.

Stütz-Haken, ist ein Haken oder Haspen im Thür- oder Fenster-Beschläge, unter dessen Knopfe eine Stütze unten mit einer Lappen versehen angebracht, und mit Nägeln befestiget wird.

Stüver, Stüber, Sou, ein Holländischer Stüver hat 8 Deut, ist ohngefehr 6 bis 7 Pfennige; 6 Stüber machen einen Holländischen Schilling, und 20 einen Gülden. Clevische Stüver gehen 60 auf einen Rthl. Courant-Münze. Frantzösische Stüver machen 20 einen Franc oder Livre. Im Cöllnischen gilt ein Stüver so viel als 6 gute Pfennige.

Stul, heissen einige das unterste Theil der Orgel, worauf das Haupt- und Brust-Werck stehet.

Stul, wird auch eine gewisse Eintheilung eines Saltzbrunnens zu Halle im Magdeburgischen genennet. Siehe Hackeborn, item Stüle.

Stul, s. Bühne.

Stul- oder Dach-Schwellen, Catenæ, in der Baukunst sind lange fünfeckigt zugehauene Balcken, welche qver über den Haupt-Balken eines Daches liegen, und darauf eingelassen werden.

Stul-Zäpflein, s. Suppositorium.

Stul-Zwang, s. Tenesmus.

Stulp, heist die Decke oder der Hut, damit die gedeckten Pfeifen in den Orgeln gedeckt und gestimmet werden.

Stunde abstecken, heist, wenn der Marckscheider von dem Vermessen mit Pfählen am Tage bemercket, wo der Gang seinen Hauptstrich nach der Stunde hat.

Stunde des Ganges, heist auf Bergwercken, gegen welchen Theil der Welt der Gang sein Streichen hat.

Stunden, Horæ, *les Heures*, werden eingetheilt in horas simplices oder compositas. Jene sind der 24ste Theil eines Diei naturalis, oder natürlichen Tages, diese aber, nemlich horæ compositæ, waren vor diesem das 4te Theil so wohl des Tages als der Nacht, des Nachts über wurden sie Vigiliæ, des Tages aber Stationes genennet. Die Vigiliæ wurden wieder eingetheilet in zweyerley, als in die erste Nacht-Wache, Caput Vigiliarum, die von der ersten Stunde der Nacht anfieng, und währete bis zur dritten. Die zweyte hieß Vigilia Media und gieng von der vierten Stunde bis zur sechsten. Die dritte Gallicinium, und währete von 6 bis 9 Uhr. Die vierte Vigilia matutina, wurde mit der zehnden Stunde angefangen, und mit der zwölften beschlossen. Stationes theilten auch den Tag in vier Theile, fiengen sich an mit dem Aufgang der Sonnen, und währeten bis drey Uhr, nach unserm Zeiger im Frühling oder Herbst von 6 bis 9 Uhr. Die andere Statio, so die 4, 5 und 6ste Stunde in sich begriff, nach unserm Zeiger die 10de, 11te und 12te Stunde. Die dritte Statio, so von dem Anfang der siebenden Stunde, bis zum Ausgang der neunten währete (nach unserm Zeiger von 7 bis 9 Uhr). Die vierte Statio, so die 10de, 11te und 12te Stunde hatte, (nach unserm Zeiger die vierte, 5te und 6ste Stunde). Hora simplex, wird wieder abgetheilet in horam inæqualem, welche das zwölfte Theil des Diei artificialis ist, da man die Sonne über dem Horizont stehet, und in horam æqualem, welche das 12te Theil des Diei naturalis ist. Das Zehlen der Stunden geschahe bey den Hebräern und andern Nationen nach dem Sonnen-Zeiger, und auch bloß nach der Sonnen Lauf, wie also, bis auf Christi Geburt die Stadt Rom ihre Stunden zu zehlen gewohnt gewest, und zwar geschahe der Anfang des Zehlens mit der Sonnen Aufgang und endigte sich wieder mit ihrem Niedergang. Eben also wurden auch die Nacht-Stunden gezehlet, wie also in der Stadt Nürnberg mit der kleinen Uhr noch zu geschehen pfleget. Die grosse Nürnbergische Uhr zehlet die Stunden nicht beständig überein. Wenn der Tag 16 Stunden lang ist, schlägt es früh, eine Stunde nach der Sonnen Aufgang 1 und bey der Sonnen Untergang 16. Eine Stunde nach der Sonnen Untergaug schlägt es wieder 1, und bey der Sonnen Aufgang 8. Wenn der Tag 15 Stunden lang ist, schlägt es bey der Sonnen Untergang 15 und bey der Sonnen Aufgang 9, u. s. w. Die ordentlich und meistentheils gebräuchlichen Europäischen Stunden sind dergestalt eingetheilt, daß der Tag zu Mitternacht angefangen, und von da an bis Mittags 12 Stunden, alsdenn von Mittag bis Mitternacht wiederum 12 gleiche Stunden beständig gezehlt werden. Die Italiänischen und Jüdischen Stunden fangen nach unserer Uhr des Abends um 6 an, und werden bis wieder 6 Uhr, 24 Stunden in einem fort gezehlet. Die Babylonischen Stunden gehen ebenfalls in einem bis auf 24 fort; fangen aber von früh 6 an, bis wieder früh um 6. Die Astronomi zehlen vom Mittag bis wiederum Mittag 24 Stunden in einem fort.

Stunden-Werme, ist bey den Schweitzern ein feistes Mus, welches die Sennen auf den Alp-Gebirgen zuzurichten wissen, wenn sie sich, oder ihren Gästen, die sie besuchen, etwas zu gute thun wollen. Sie bereiten es aber aus Nidel, Mehl und Eyern, wenn sie deren etliche bey der Hand haben. Andere nehmen Butter, Mehl und Ziger.

Stupa pyrotechnica, s. Stopinen.

Stupefacientia, s. Narcotica.

Stupor, wird der geschwächte Sinn des Fühlens genennet, dergleichen in Paralysi oder Lähmung der Glieder sich begiebet. Stupor dentium heist, wenn die Zähne eilicht wer-

den, z. E. vom sauren. So heist auch Stupor, wenn einem eine Hand oder Fuß einschläft, daß man sie nicht gar wohl gebrauchen oder rühren kan.

Sturio, ist der Nahme eines Fisches. s. Stör.

Sturm, *Assaut*, heisset, wenn der Feind mit Gewalt in die Wercke einer Festung einzudringen suchet. Man braucht dabey Sturm-Leitern, Sturmtöpfe, Sturm-Spiesse, Sturm-Balcken oder Blöcker etc. und auf Seiten der Belagerten Sturm- oder Pech-Kräntze, Sturm-Fässer, Sturm-Säcke etc. die man unter die Stürmenden zu werfen pflegt. s. Lex. Math.

Sturm, s. Orcan, Procella, it. Lex. Phil.

Sturm-Pfähle, *Fraises*, sind Pallisaden, die nicht perpendicular, sondern horizontal, oben um die Brustwehr eines Wercks, gegen dem Felde gesetzt werden, einen unversehenen Anlauff abzuhalten. s. Lex. Math.

Sturnus, ein Staar, Sprehn, ist ein Vogel in der Grösse, als eine Amsel, welche sich im Herbst haufenweise zusammen gesellen, daß sie auch an manchen Orten in grosser Menge gefangen und verspeiset werden.

Sturre-Gras, s. Been-Gras.

Sturtz, heist auf dem Bergwerck, wenn das Kölbel heraus geleichet, und zwiefach zusammen geschlagen wird.

Sturtz-Bleche, sind sehr starck eiserne Bleche, deren etwa 8 bis 16 Stücke einen halben Centner wägen.

Sturtz-Rinne, Sima inversa, ist in der Bau-Kunst an dem Fuß des Säulen-Stuhls, oder an dem Fuß-Gesimse ein grosses rundes Glied, welches einem umgekehrten Rinnleisten gleich, indem es auch aus 2 Viertel-Kreisen bestehet, da aber der obere auswerts und der untere einwerts gebogen ist. Siehe Math. Lex.

Stutz, s. Troq.

Stygiæ aquæ, sind in der Medicin corrosivische Liquores, als Scheidewasser, Aqua Regia und dergleichen.

Stygnites lapis, s. Lapis Syenites.

Stylobata, s. Säulenstüle.

Styloceratohyoidei, ist das Paar Mäuslein, welche das Keilbein samt der Zungen seitwerts beugen.

Styloglossi, die Mäuslein, welche die Zunge rückwerts beugen.

Styloideus processus, ist ein hervorragendes spitziges Beinlein an dem äusserlichen Theile der ossium temporum, oder Schlaf-Beine, an welchem die musculi ossis hyoidis und linguæ befestiget sind.

Stylopharyngei, sind die Mäuslein, welche die Kehle öfnen und erweitern.

Stylus, heist eigentlich ein Griffel, hernach bedeutet es auch die Rede- oder Schreibe-Art, so sich einer angewöhnet. Es gehöret aber zu einem guten Stylo: 1) daß er rein sey, und der Sprache, darinne man schreibet oder redet, keine Gewalt geschehe. 2) Daß er deutlich sey, und durch hochtrabende und undeutliche Worte nicht verdunckelt werde, damit man wisse, was der Redner oder Schreiber haben wolle. 3) Daß sich die Worte zur Sache, zur Zeit, zur Person und zum Orte schicken. Von diesem Worte kömmt Cantzeley-Stylus, wie man in Gerichten und Cantzeleyen zu schreiben gewohnet ist; Kauffmanns-Stylus, wie Kaufleute, meistentheils sehr kurtz zu schreiben pflegen. Uibrigens werden auch verschiedene chirurgische und anatomische Instrumente unter dem Worte Stylus begriffen. In der Zeit-Rechnung bedeutet Stylus vetus den alten Julianischen, Stylus novus aber den neuen Gregorianischen Calender.

Stylus, die Zeigerstange, ist eine Stange oder Stift, so durch seinen Schatten die Stunden-Linien an einer Sonnen-Uhr zu gehöriger Zeit bedecket.

Stymma, das überbliebene Dicke, welches, wenn etwas abgeseiget ist, sich unten setzt, wie in den ausgepreßten Blumen etc.

Styptica, s. Adstringens.

Styrax arbor, Storax-Baum, ist an Stamm und Blättern dem Qvitten-Baum ähnlich, doch sind die Blätter kleiner. Aus diesem Baum fleußt ein gummichter, fetter, dunckelrother und wohlriechender Saft, Styrax Calamitæ genannt. s. Storax.

Suassa, ist ein vermischtes Gold in Ost-Indien, welches einige für das Electrum antiquorum halten. Es wird durch Vermischung Kupfer und Stahls mit dem Golde bereitet, und hat eine feurige Couleur, welche höher als die Couleur des puren Goldes ästimiret wird; daher macht man so wol Ringe als Becher und Trinck-Geschirr, wie auch allerhand andere Sachen daraus. Siehe auch Electrum minerale.

Subactio, ist, wenn man mit den Händen etwas mischet oder erweichet, als Wachs, Pflaster oder im Mörsel mit der Keule reibet und erweichet.

Subalaris Vena, s. Mediana Vena.

Subalternatio, heist in der Logic eine solche Beschaffenheit der Sätze, da ein allgemeiner und besonderer unter einander stehen. Z. E. alle Menschen sind sterblich: Einige Menschen sind sterblich. Jene wird propositio subalternans, und diese subalternata, beyde aber zusammen subalternæ genennet. Es werden auch Personen, die unter andern stehen, in Ansehung derselben Subalternen geheissen. s. Lex. Phil.

Subbuteo, Hippotriorchis, ist eine Sperber-Art, ein Raub-Vogel, der so groß ist, wie eine Rabe, und gestaltet als wie ein Fischaar. Er lebt von Schlangen, von Kröten und von Fröschen. In Egypten ist er gar gemein. Seine Geilen dienen, Lust zum Beyschlaf zu erwecken, wenn sie gepülvert gebrauchet werden.

Subcartilagineum, siehe Hypochondriacum malum.

Subclaviæ venæ & arteriæ, werden die unter den Schlüsselbeinen liegende Blut- und Puls-Adern der Arme genannt.

Subclavius musculus, heist das Mäuslein, welches gleichergestalt unter dem Schlüsselbein lieget, und den Raum zwischen demselben und

und der ersten Ribbe auf ieder Seite ausfüllet.

Subcutaneum, wird dasjenige genannt, welches unter der Haut liegt, es sey was es wolle, daher subcutaneus sanguis, das Blut zwischen Fell und Fleisch.

Subdivisio, heist, wenn man die Stücke einer schon gemachten Eintheilung wiederum von neuen eintheilet. s. Lex. Phil.

Subductio, eine Abführung, wenn man alle unreinen und bösen Feuchtigkeiten durch Purgiren aus dem Leibe führet. In der Chymie heist es Filtratio, s. Filtratio.

Suber, **Korck-Baum, Pantoffel-Holtz,** wächset häufig in Franckreich, Italien und Spanien; die dritte innerste Rinde wird in der Artzeney für allerhand Zufälle gebraucht. Des **Korcks** ist zweyerley, weisser oder Frantzösischer, und schwartzer oder Spanischer. Jener muß in schönen Tafeln seyn, kleine Knöpfe oder Hügel haben, mittelmäßiger Dicke, auswendig und inwendig gelblicht, und dicht und gantz, wenn man ihn aufschneidet. Der andere muß inwendig gelblicht, auswendig schwärtzlicht sehen, und so dicht seyn, als nur möglich, doch leichtlich zu zerschneiden. Je dicker dieser ist, ie besser ist er.

Subeth Avicennæ, s. Coma vigil.

Subhastiren, verganten, etwas zum öffentlichen Verkauff anschlagen oder ausruffen, daß innerhalb einer gewissen Zeit diejenigen, so darauf zu bieten Lust haben, sich bey der Obrigkeit angeben sollen, und die Sache dem Meistbietenden hernach käufflich überlassen werde. siehe auch Auctio. Von der Subhastation in Sachsen, s. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax.

Subjectum, wird eingetheilet in subjectum prædicationis, wovon etwas prädicirt wird, und dieses gehöret in die Logic; in subjectum inhæsionis, in welchem ein Attributum oder Eigenschaft gleichsam feste inhäriret, und dieses gehöret in die Metaphysic; in subjectum cognitionis, womit eine iede Wissenschaft erlernet wird; und in subjectum operationis, womit man etwas zu thun und zu handthieren hat. s. Lex. Philos.

Subjectum, Text, Materie, heist bey den Music-Verständigen einerley.

Subligaculum, ein **Bruchband,** deren unterschiedliche Inventiones und Modelle bey dem *Sculteto* und andern Chirurgis zu sehen. siehe **Bruchband.**

Sublimat, ist ein durch das acidum des Saltzes, Salpeters und Vitriols, vermittelst der Sublimation zu einem dichtern und crystallinischen Cörper gebrachtes Qveckfilber, an Gestalt weiß und schwer von Gewichte, von ätzender und fressender Kraft, daher er auch schlecht weg corrosiv genennet, und von den Chirurgis zu Beitzung des wilden Fleisches gebraucht wird. Innerlich ist er ein Gift, und daher zu fliehen.

Sublimatio, die **Erhebung,** ist eine chymische Arbeit, in welcher das Feuer einen gantzen Cörper, oder einige Theile desselben, gleich einer trockenen Exhalation, in die Höhe treibet, daß sie oben in dem Glase zusammen gehet, in Gestalt subtiler Brunnen, oder auch in einem härtern und festern Leib. Diese Arbeit ist der Präcipitation zuwider, und etliche Leiber werden durch dieselbe gantz sublimiret, als der Schwefel und Mercurius, andere nur zum Theil, als das Spieß-Glas, welches in Flores sublimiret wird, der wohlriechende Asand und dergleichen. s. Exaltatio.

Sublimirtöpfe, sind länglichtrunde irdene Töpfe, ohne Boden mit kurtzen Hälsen, so aptiret, daß immer einer in den andern gesteckt, und ihrer etliche über einander gesetzt werden können; sie dienen den Chymicis, um darinne die truckenen flüchtigen Cörper vermittelst des Feuers zu sublimiren, das ist, das flüchtige von den fixen in die Höhe zu treiben und zu separiren: man nennet sie auch mit einem Wort Aludel, s. Aludel.

Sublunaria, heissen alle unter dem Kreis des Monden, in concavo Lunæ, befindliche Elemente, und irdische Cörper; und sind von den Alten darum also genennet worden, weil, nach der Meinung derselben, die Erde mit ihren Elementen, besonders der Luft und der darüber befindlichen grossen Feuer-Sphäre, sich bis an den Kreis des Mondes erstrecket.

Subluxatio, eine **Verstauchung,** ist eine angefangene, aber noch nicht vollführte Verrenckung.

Subnormalis Linea, heist der Theil von der Axe einer krummen Linie, welche zwischen der Semiordinate und der Normal-Linie liegt. s. Lex. Math.

Sub pœna confessi & convicti, heist bey den Juristen, wenn einem zu antworten auferlegt wird, mit der Bedrohung, daß er widrigenfalls dafür solle gehalten werden, als wenn er die Sache gestanden, oder ihm solche erwiesen worden wäre. Sub pœna præclusi aber ist, wenn die Bedrohung angehänget wird, daß er widrigenfalls nicht weiter mit seiner Nothdurft solle gehöret werden. s. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax. art. Pœna.

Subscapularis Musculus, s. **Arm.**

Subsellium, s. Bathrum.

Subsidentia, s. Sedimentum.

Subsolanus, Apeliotes, Ital. *Levante,* der **Ost-Wind,** ist einer von den vier Haupt-Winden, welcher deswegen, weil er eben von dem Orte pfleget her zu wehen, allwo die Sonne, wenn sie Tag und Nacht gleich machet, aufgehet, also genennet wird. Er ist seiner Eigenschaft und Natur nach mäßig trocken, widerstehet der Fäulung, und ist gesund.

Substantia wird den Accidentibus entgegen gesetzt, und ist dasjenige, was vor sich selbst bestehet, und in welchen sich gewisse Accidentia, die nicht vor sich selbst bestehen können, befinden. s. Lex. Phil.

Substituiren, nachordnen, einen an eines andern Stelle setzen, oder wenn ein Gevollmächtigter wegen anderer Verrichtung, einen andern an seine Stelle verordnet, oder wenn einer, da der andere versterben solte, an dessen Stelle im Testamente substituiret oder zum Erben eingesetzet wird. Daher Substitution, die Einsetzung an eines andern Stelle, und

Sub-

Substitutus, der eines andern Stelle zu vertreten verordnet ist.

Substitut, wird genennet, der einem Pfarrherrn oder andern Beamten, die Alters halber, oder wegen andrer Zufälle ihr Amt nicht wohl verrichten können, zugeordnet wird. In Rechts-Sachen bedeutet es einen Afteranwald, welcher von dem Gevollmächtigten an seine Stat bestellet wird. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Substitutum, Succedaneum, Antiballomenon, ist ein solches Artzney-Mittel, welches in Mangel anderer deren Stelle ersetzen könne.

Substylaris linea, wird bey den Sonnen-Uhren die Linie genennet, über welche die Zeiger-Stange aufgerichtet wird. s. Lex. Math.

Subsultus spasmodicus, wird ein Zufall genannt, welcher in den bösartigen Fiebern gemein ist, da die Krancken ihre Gliedmassen, Hände und Füsse nicht ruhig halten können, sondern gezwungen werden, solche hin und her zu legen und zu bewegen.

Subtangens, heist das Stück von der continuirten Axe einer krummen Linie, welches zwischen der Semiordinat und der berührenden Linie liegt. s. Math. Lex.

Subtensa, Chorda, die Senne, ist eine gerade Linie, welche von einem Ende eines Bogens zum andern gezogen wird. Wie derselben Grösse zu finden, s. Math. Lex. zweyt. Th.

Subtile Kraben, s. Kraben.

Subtrahiren, ist eine Species in der Rechen-Kunst, und heist eine Grösse von einer andern abziehen oder wegnehmen. s. Math. Lex.

Subventaneum ovum, ein Wind-Ey, das ohne Zuthun eines Hahns empfangen und geleget wird.

Subversio stomachi, s. Anatrope.

Sub volante sigillo, unter offenem Siegel, wie man einander bisweilen die Briefe zuzuschicken pfleget.

Succago, s. Rob.

Succedaneum, s. Substitutum.

Succenturiati renes, die Neben-Nieren, sind kleine Drüslein, wie eine breite Haselnuß, liegen oberhalb den Nieren, sind mit einem Häutlein bedeckt, und mit allerhand Gefässen versehen. Ihr Amt ist, eine Gattung Fließwassers in sich zu ziehen, welches die salzigten Feuchtigkeiten im Geblüt präcipitiret, und gegen die Nieren stürtzet.

Successio, die Nachfolgung in eines andern Vermögen oder Amte, welche sonderlich in den Erbschaften, vermöge des natürlichen und anderer Rechte also eingerichtet, daß erstlich die Descendentes, die in niedersteigender Linie, als Kinder und Kindes-Kinder, hernach die Adscendentes in aufsteigender Linie, als Eltern, Groß-Eltern, und endlich die Collaterales, die Seitwerts-Verwandte, als Brüder und Schwester und deren Kinder, in des Verstorbenen Güter succediren können. Successio ab intestato heist, wenn man ohne Testament oder letzten Willen eine Erbschaft erhält. Successio ex Testamento aber, wenn vermöge eines Testaments geerbet wird. s. Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Succidæ, s. Hyades.

Succinum, Agtstein, Bernstein, ist ein bituminosischer Saft oder Hartz, welches in der Erden wohl ausgekocht, von dannen ins Meer geflossen, und daselbst erhärtet worden. So lange diese Materie noch weich und fliessend ist, pflegen sich in dieselbe Fliegen, Mücken, Spinnen und dergleichen einzusetzen, da sie denn gleichsam vom Agtstein umgeben, und darinnen begraben werden. Man findet dessen in den Officinen zweyerley, als gelben und weissen, doch ist der weisse der beste, dienet trefflich dem Haupt und Mutter, und ist gut in Flüssen. siehe auch Bernstein.

Succinum nigrum, s. Agtstein, it. Gagates.

Succinum nigrum fossile, s. Bergwachs.

Succisa, s. Morsus Diaboli.

Succotrina, ist eine Art von der Aloe, welche schön schwartz, gläntzend, rein, auch gern zerbrechlich ist. s. Aloë.

Succulæ, im Griechischen Hyades, also werden die 7 am Haupte des Stiers befindliche neblichte Sterne genennet.

Succulata, s. Chocolate.

Succus, ein Saft, deren sind in den Apotheken vielerley Arten, als succi condensati, oder concreti, succi inspissati, und alterirende Säfte.

Succus baccarum spinæ infectoriæ, s. Saft-Grün.

Succus Cambici, s. Gummi Gotta.

Succus Ferulæ, s. Ammoniacum.

Succus viridis, s. Saft-Grün.

Such-Eisen, s. Specillum.

Sucher, s. Itinerarium.

Such-Stollen, werden auf Bergwercken diejenige genannt, welche in wassernöthige Gebirge getrieben werden, da man nicht absinken noch Gebäude anstellen kan, zum Theil auch, wann die Gänge unterkrochen sind, daß man das Gebirge damit aufschliesse.

Such-Stolln, heist auch ein solcher Stolln, so nicht am untersten des Gebirges angefangen wird.

Sucht, hinfallende, s. Epilepsia.

Sucre, s. Zucker.

Sucula, s. Haspel.

Suculæ, s. Hyades.

Sud, Mittag, Auster, Meridies, Ital. *Ostro*, Frantzösisch *Midy*, *Sud*, bedeutet 1) den Punct, welcher dem Cardini septentrionis, oder dem Nord-Punct gerade entgegen gesetzet ist, oder wenn es just Mittag ist, darf man nur von seinem Scheitel-Punct mitten durch die Sonne einen Bogen bis an den Horizont in Gedancken ziehen, so zeigt derselbe an dem Horizont den Punct, welcher Sud genennet wird. Der Süd-Wind heist Notus, Auster. 2) Den vierten Theil des Himmels oder die gantze Gegend, welche um und neben gedachten Punct zu beyden Seiten lieget. s. Mathem. Lexic.

Sudamina, Sudationes, s. Hidroa.

Sudor, der Schweiß, ist eine wässerige und übermäßige Feuchtigkeit, welche durch die Schweiß-Löcher aus dem Leibe getrieben wird, wenn man schwer arbeitet, den Leib beweget oder sich sonst erhitzet: oder auch gewisse

wisse Medicamenta diaphoretica mit Fleiß darzu gebraucht.

Sudor Anglicus, s. Englischer Schweiß.

Sudorifera, Hidrotica, Schweiß-treibende Mittel, sind Artzeneyen, welche das Geblüt scharff bewegen und zum Schweiß bringen. Siehe Diaphoretica.

Suffimentum oder Suffitus, Rauchwerck, Räucher-Kertzen, hierunter wird alles dasjenige verstanden, welches, wenn es auf glühende Kohlen geworffen wird, einen lieblichen Geruch von sich giebt.

Suffrutex, ein kleiner Strauch, Gesträuch, holtzhaffter Sprößling, ist das Mittel-Gewächs zwischen den Stauden und Kraut, dergleichen sind Rosmarin, Lavendel.

Suffusio, der angefangene Staar, ist eine Dunckelheit des Auges, wenn nemlich ein Nebel oder kleine Fliegen vor den Augen zu schweben scheinen. s. Cataracta.

Sugillationes, blaue Mähler, kommen gemeiniglich von einem innerlich unter der Haut geronnenen Geblüt hervor. s. Ecchymoma.

Süd, Süden, s. Sud.

Süder-Sonne, heist bey den Seefahrenden so viel als Mittag.

Süd-Ost-Wind, s. Vulturnus.

Süd-West, ist die Gegend zwischen Süd und West; der Wind von dieser Gegend heist Süd-West-Wind, Noto-Zephyrus; Süd-Ost, (Not-Apeliotes) zwischen Süd und Ost; Süd-Süd-West (Libo-Notus) zwischen Süd- und Süd-West: Süd-Süd-Ost (Phœnix) zwischen Süd und Süd-Ost: Süd-West gen Süden zwischen Süd-West und Süd-Süd-West; der Wind von dannen heist Meso-Libo-Notus, Süd-West gen Westen, der Wind heist Hypo-Libs; Süd gen Westen zwischen Süd und Süd-Süd-West; der Wind von dieser Gegend heist Hypo-Libo-Notus; Süd-Ost gen Süden zwischen Süd-Ost und Süd-Süd-Ost; der Wind von dieser Gegend heist Hypo-Phœnix. Der Wind von Süd gen Osten heist Meso-Phœnix; von Süd-Ost gen Osten, Mes-Eurus. Siehe die Lateinischen Nahmen an ihren eigenen Orten.

Süd-West gen Süden, s. Hyp-Africus.

Sujet, tenir un Cheval sujet, ist auf Reut-Schulen eine Redens-Art von Volten, nemlich ein Pferd zu reuten, daß die Croupe wohl in der Rundung bleibe, und nicht auf die Seiten komme, auch sein Tempo recht in acht nehme, ohne Erdreich zu verlieren.

Suiflot, oder Siflöt, eine Art Hohl-Flöten von einem Fuß Ton; wird von einigen unter die Principal-Stimmen in der Orgel gerechnet. Vom Frantzösischen Siffler, Lat. sibilare. Einige schreiben Ziflöt.

Suillum Saxum, s. Saxum.

Sümmer, ist ein Getreide-Maaß in Nürnberg, welches in Viertel und Achtel getheilet wird. Es giebet dessen zweyerley Sorten, nemlich zum rauhen Getreide, als Gersten, Dünckel und Haver, welches 32 Metzen hält: und im harten Getreide, als Korn und Weitzen, hat es 16 Metzen, oder 2 Malter. Ein Sümmer Hirsen hat 26 Metzen.

Sündflut, Diluvium, heist eine iede grosse und Land-verderbliche Uiberschwemmung, insonderheit aber diejenige allgemeine Uiberschwemmung, die von Mose beschrieben wird, von welcher auch die alten Heyden einige Nachricht gehabt, und von welcher man noch heute zu Tage viele Merckmahle und Reliqvien auf hohen Bergen, unter der Erde anzutreffen pfleget, als versteinerte Fische, Muscheln &c. s. Lex. Phil.

Süß Holtz, s. Glycirrhiza.

Sulphur, *du Souffre*, Schwefel, ist ein irdisches fest und leicht brennendes Hartz, mit etwas Vitriol-Saltz vermischet, von unterschiedlicher Farbe, nachdem er entweder aus der Erden gegraben, oder durch Kunst zubereitet worden, dahero solcher Sulphur in nativum & factitium, in den natürlichen und gemachten Schwefel eingetheilet wird. Jener wird auch Sulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt, und siehet insgemein wie graue Erde aus, welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von sich giebet, worinnen auch ein hitziger scharffer Geist verborgen, der die Metallen zur Zeitigung bringen hilfft. Von diesem aber kommen die andern alle her.

Sulphur, ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici alles dasjenige verstehen, was in einer olichten, fetten, schweflichten oder brennenden Gestalt in Destillirung derer natürlichen Cörper übergehet. Es ist eines von ihren 3 Elementis activis.

Sulphur Coryli, s. Corylus.

Sulphur flavum oder citrinum, gelber oder gemeiner gelber Schwefel, welcher durch Hülfe des Feuers, aus dem gemeinen in gelben Röhren auf den Schwefel-Hütten gebracht wird.

Sulphur griseum, oder caballinum, grauer oder Roß-Schwefel, ist das unreine Saltz, welches nach Verfertigung des Schwefels übrig bleibet, und nachgehends entweder allein oder mit der Squama ferri in gewisse Formen gegossen, und mit gelben Schwefel überzogen wird. Weilen aber der Schwefel sonderlich auch sublimiret, destilliret und präcipitiret wird, so hat man auch verschiedene Præparata und Medicamenta davon; absonderlich sind bekannt die Schwefel-Blumen, Flores sulphuris, welche häufig in Holland und Franckreich gemacht, und in kleinen Broten oder Kuchen verführet werden. Die guten und rechten Flores sind mehr weiß und bleich, als gelblicht und recht zart, auch dabey von gutem Geruch. Anderer Orten sublimiret auch die Natur den Schwefel selbst durch das unterirdische Feuer, daher kommt der

Sulphur occidentale, s. Menschen-Theile, item Carbon humanum.

Sulphur fcissile oder fossile, Trieb-Schwefel, dergleichen schönen und subtilen Schwefel man in Pohlen findet, und an andern Orten mehr, allwo es warme Brunnen und Pfützen giebet, und die Natur solches wircken kan;

der schönste Schwefel aber kömmt aus Böhmen.

Sulphur Virgineum, ein bleicher und sehr feiner Schwefel, wird deswegen so genannt, weil das Italiänische Frauenzimmer solchen, die Haare gelb zu machen, brauchet.

Sultane, ein Türckisches Kriegs-Schiff.

Sultanin, eine Türckische güldene Müntze, etwas geringer als ein Ducaten, gilt ohngefehr einen Reichsthaler 16 Groschen.

Suluc, s. Sinn-Kraut.

Sumagre, also heist in Spanien dasjenige Kraut, durch dessen Bey-Hülffe der Corduan zubereitet wird. Bey uns Teutschen heist es Smack.

Sumach, Rhus, it. s. Gerberbaum.

Sumach Arabum, s. Smack.

Sumen, ist der unterste Theil des Haupts, s. Hypogastricum.

Summa, eine Summe, ist eine Grösse, welche aus Addirung und Zusammensetzung anderer kleiner Grössen entstanden. s. Math. Lex.

In Summa, kürtzlich, mit einem Worte.

Summagre, Sumach Arabum, s. Smack.

Summiren, Summatorius Calculus, s. Integral-Rechnung.

Summitates, sind die obern Spitzlein der Kräuter, sonderlich des Wermuts, der Rauten und des Majorans.

Sumpff, wird auf Bergwercken 1) der Ort in der Gruben genennet, darinnen sich die Wasser sammlen, 2) die Tröge, darinnen die Sätze ausgiessen; dahero sagt man, die Wasser zum Sumpff halten, i. e. durch Kunst und Pumpen die Wasser von Grund ausschöpffen.

Sumpffe, werden auch genennet ablänglichte oder gleich gevierte Gräben, drey oder vier Ellen tieff, mit Breten oder Schwarten ausgesetzt, durch die so genannten Zechschlämme bis in die Fluth geleitet, und das schwereste der Ertzte, nachdem es zu Boden gesunken, dergestalt erhalten, wieder daraus erhoben und über den blossen Herd zu gut gemachet wird.

Sumpff-Kiele, heist so viel als Schlung-Röhre.

Sumpff-Körbe, sind von Bast gemacht, darinnen der Stöckel und Sumpff-Kiel stehet, damit nicht Berge oder anderer Unrath in die Röhre sich ziehe.

Sumpff-Schlamm, heist derjenige Schlamm oder Schlich, der sich in Sumpffen befindet. s. auch Schlamm.

Sumpff stossen, einen Sumpff machen von Rasen.

zu Sumpff ist die Grube, bedeutet, wenn kein Wasser im Tiefften sich befindet, daß die Arbeiter ungehindert abteuffen und arbeiten können.

zu Sumpff treiben, heist die Gruben abköhlen und ruiniren, und alsdenn gäntzlich liegen lassen und davon gehen.

Sumxi, s. Spiel-Katzen.

Sun, ist ein halber Lübischer Schilling, siehe Stettin.

Sundischer Schilling, s. Schilling.

Superatio, heist in der Astronomie der Uiberschuß des Lauffes eines Planeten, der geschwind[e] gehet, über den Lauff eines andern, der si[ch] langsamer beweget.

Superbus musculus, das hoffärtige Mäuslein, i[st] eines von den Augen-Mäuslein.

Supercilia, s. Augen-Braunen, it. Os.

Supercilium, l' Orle, das Ober-Plättlein, sie[he] Ober-Schwelle, it. Uiberschlag.

Superficiarius, superficiarie, was nur oben hi[n] gethan wird. Eruditio superficiaria, dem e[s] an Solidität und einem rechtschaffenen Grun[d] fehlet.

Superficiarius, wird derjenige genennet, welche[r] auf eines andern Grund und Boden baue[t], den er zwar von dem Herrn desselbigen m[it] dem Beding gemiethet hat, daß er daselb[st] bauen möge, doch daß er dagegen einen jährli[]chen Zins gebe, wird sonsten auch ein Erb[-]Zins-Mann genennet.

Superficies, eine Fläche, ist eine Grösse, welch[e] eine Länge und Breite hat ohne Tieffe ode[r] die doch von dem Verstand ohne Tieffe be[]trachtet wird. Sie ist zweyerley, plana un[d] curva.

Superficies plana, planum, eine ebene Fläch[e] ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal aller Orten berühret wird.

Superficies curva, eine krumme Fläche ist, welch[e] von einer geraden Linie, oder einem Lineal nur in einem Punct berühret wird. s. Math. Lex.

Superfœtatio, Superimprægnatio, die Uiber[]schwängerung, ist, wenn eine Frau zu unter[]schiedenen mahlen empfänget, und deswege[n] mehr denn eine Frucht träget, hernachmahl[s] auch entweder auch die zeitige mit der unzei[]tigen zur Welt bringt, oder, wenn sie gleic[h] vollkommen, solche doch zu unterschiedene[n] Zeiten gebieret; als heute gebieret sie, übe[r] etliche Wochen oder Monat wieder. Di[e] Exempel der Superfœtation und ihre Mög[]lichkeit werden von den meisten Verständige[n] in Zweiffel gezogen. s. Epicyema.

Supergeminalis, s. Epididymis.

Supergenualis, s. Patella.

Superimprægnatio, s. Superfœtatio.

Supernas, s. Arctapeliotes.

Supernatantia, ist ein Medicinischer Terminus und bedeutet einen Uiberfluß böser Feuchtig[]keiten, welche eine Aussonderung und Pur[]gation erfordern.

Supernaturale, s. Uibernatürlich.

Super-Octava, oder Super-Octävlein, s. Octava.

Superpurgatio, heist in der Medicin ein übermäs[]siges Purgiren. s. Hypercatharsis.

Superscapularis Musculus, das über dem Schul[]ter-Blat liegende Mäuslein.

Supersolidus numerus, s. Sursolidus.

Superstition, heist der Aberglaube, Einbildun[g] und falscher Wahn, da man aus geringe[n] Dingen gleich etwas grosses und gefährliche[s] macht.

Supplantalia, sind die äusserlichen Mittel, wel[]che die Fußsohlen, die Hitze in hitzigen Kranck[]heiten und Fiebern zu dämpffen, als Sauer[]teig mit Senff, Saltz, Seiffe, Salpeter ver[]mischet rc. gebunden werden.

Supplicationes, waren bey den alten Römern gewisse Triumph-Feste, welche auf 1, 2 bis 50 Tage über angestellet und gefeyert wurden, wann ein Feld-Herr einen herrlichen Sieg wider die Feinde erhalten hatte, da der Römische Rath in Proceßion nach den Tempeln gewisser Götter gienge, und solenne Gastmahle anstellete. Sonst werden Supplicationes, Supplicate, Supplicken, die von Unterthanen an die hohe Obrigkeit gerichteten Bittschrifften genennet.

Suppositio, heist gemeiniglich so viel, als ein Grund-Satz oder Hypothesis, die man, um etwas anders daraus zu beweisen, unbewiesen annimmt. s. Lex. Phil.

Suppositorium, item Glans, ein Zäpflein, Stuhl-Zäpflein, ist eine harte Composition, von Honig und Saltz, rund und länglicht gemacht, worunter zuweilen purgirende Pulver, als Species hieræ, trochisc. alhandal, Sal Gemmæ &c. gemischet, hierauf mit Oel bestrichen und in den Hintern gestecket werden; wenn man sie nicht bald applicieret, so verschmeltzen sie von der Lufft.

Suppositum, heist so viel als Individuum. Die Scholastici definiren es per Substantiam primam, completam, incommunicabilem & non aliunde sustentatam. s. Lex. Phil.

Suppressio, eine iede Verstopffung einer natürlichen Ausleerung, als Suppressio urinæ, verhaltener Harn, wenn man nicht harnen kan; Suppressio mensium, Verstopffung der Weiber-Blum, ist wenn das Weibs-Volck ihre monatliche Reinigung nicht hat: Suppressio fecum alvinarum, hart verstopffter Leib; Suppressio lochiorum, die Verhaltung des Gewässers und aller Unreinigkeit, so nach der Geburt von den Kindbetterinnen zu gehen pfleget.

Suppressio ignis, vel ignis suppressionis, heist in Chymicis ein gewisser Grad des Feuers, wann solches über und unter das zu tractirende Corpus (dergleichen in der Sublimation des Cinnabaris Antimonii geschieht) geleget wird.

Suppuratio, die Eyterung, wenn sich in Geschwüren und Wunden Materie setzet, die hernach zu Eyter wird. Es zeigen sich aber bey einer solchen Suppuration eigentlich viererley Materien, als der Eyter, der Unrath, Ichor, oder die dünne eyterige Materie und das Gifft. Das erste, nemlich Pus, oder das Eyter, ist eine dicke und weisse Materie, wie Milch; der Unrath, welchen die Frantzosen la Boue nennen, ist eine dicke Materie, wie Eyter, aber von unterschiedlichen Farben; Sanies ist die wässerichte Materie, welche die ulcera und Geschwüre anfeuchtet, wie der Safft der Bäume; Virus, oder das Gifft, ist auch eine wässerichte Materie, weiß-gelblicht und grünlicht zu einer Zeit, welche aus den Geschwüren gantz faul und stinckend hervor gehet, mit den Beschaffenheiten einer Corrosion und Malignität.

Supraspinatus musculus, das über dem Rückgrat liegende Mäußlein. s. Arm.

Sura oder Sury, ein Ost-Indianischer Palm-Wein, ist der Safft des Cocos-Baums.

Suræ, die Waden, sind die dicken fleischichten Theile hinten am Schienbein. s. Fibula, it. Schienbein.

Surdus numerus, oder irrationalis, eine Surde oder Surdische Zahl, ist die Wurtzel von einer solchen Zahl, welche keine vollkommene Qvadrat- oder Cubic- oder Qvadrato-Qvadrat-Zahl ist, und deren Wurtzel oder Radicem man deswegen mit gantzen oder gebrochenen Zahlen nicht beschreiben kan.

Surme, ist eine schwartzbraune Farbe, womit das Türckische Frauenzimmer die Augenlieder und Augenbraunen schwartz macht.

Surnag, ein Kraut, so in Africa an der Abend-Seite des Berges Atlas wächst, und dessen Wurtzel eine ungemeine Krafft hat, den Saamen zu vermehren, und zur Geilheit zu reitzen, daß sie auch durch das blosse Anrühren wircket.

Suros, ein Uiber-Bein oder harte Geschwulst, die sich unter den Knien der Pferde ereignet.

Sursack, s. Jaca, it. Soursup.

Sursolidus oder supersolidus numerus, ist eine solche Zahl, welche entstehet, wenn man 4 Zahlen in einander, oder eine Zahl viermahl mit sich selbst multiplicieret. Sie wird auch Zensi-Cubus genennet. Also ist zweymahl zweymahl zweymahl zweymahl zwey, oder 32 ein numerus sursolidus.

Sury, s. Sura.

Sus, s. Schwein.

Sus marinus, s. Meer-Schwein.

Susceptores, s. Pathen.

Suspendiculum, s. Cremasteres.

Suspensores, s. Gebände.

Sutor, s. Schuster.

Sutura, eigentlich eine Naht in Kleidern oder Schuhen. In der Anatomie werden Gleichniß-weise die Fugen in der Hirnschale Nähte genannt, deren findet man an der Zahl sechs, von welchen drey iederzeit zu finden und zu sehen, welche die wahrhafften und rechten genannt werden. Die andern dreye aber werden die unwahren genannt, wie sie denn auch nicht bey iedem gefunden werden. Die ersten oder wahren heissen 1) Sutura Coronalis, die Krantz-Naht. 2) Sutura Sagittalis, die Pfeil-Naht. 3) Sutura Lambdoidea, die Lambda-förmige Naht. Die drey letztern heissen Sutura frontis, Sphenoidea und Ethmoidea. Bey frischen und noch blutigen Wunden werden ebenfalls Suturen, d. i. Zusammen-Nähungen oder Hefften vorgenommen, nemlich, wann solche durch Verbindungen nicht wieder zusammen zu bringen sind, wie bey den Transversal- oder Qver-Wunden, it. wann keine Contusion, Verlust der Substantz, oder grosse Verblutungen vorhanden sind, wenn sie nicht von dem Gebiß gifftiger Thiere kommen; wann keine grosse Entzündungen mit unterlauffen, und die Beine nicht bloß und frey offen liegen, weil man sie sonst gemeiniglich ausnehmen muß. So thut man auch keinen Hefft an der Brust, wegen ihrer Bewegung. Die Instrumente, derer

derer man sich bey den Hefftungen bedienet, sind gerade und krumme Nadeln, ein gewächster Faden und die Finger. Die unterbrochene Naht dienet für die Transversal-Wunden, die verwickelte für die Hasenscharte, die trockene für die superficiel- auswendigen Wunden: und die Kürschner-Naht für die intestina und Scrota zu hefften. Die unterbrochene Naht, Sutura interscissa, ist die, welche mit abgesonderten Stichen gemacht wird. Nachdem alle fremde Corpora aus der Wunde weggenommen sind, soll der Chirurgus derselben extremitates zusammen nehmen, alsdenn mit der Nadel, die mit einem gewächsten Faden versehen ist, mitten in die Wunde von aussen her hinein fahren, die Stiche nach Proportion oder Gleichheit ihrer Länge führen, weit genug von dem Rand der Wunde durchstechen, und bis zum Grunde hinab durch dringen, weil sonst etwas von dem Geblüte in dem Raum bleiben möchte, welches die Reunion und Wiedervereinigung verhindern würde. So die Wunde Winkel hat, so muß man auch an den Winckeln zu hefften anfangen. Ehe man die Knoten macht, muß man die Leffzen der Wunde dichte, eine neben der andern, schliessen, die Knoten aber in der Mitten anfangen; Anfangs macht man deren einen einfachen auf der Seite, welche den Ausfluß der Materie entgegen liegt, über diesen Knoten legt man nach Belieben ein kleines Bäuschlein von gewächster Leinwand, auf welches ein verlohrner und lockerer Knoten gemacht wird, damit man bey vorfallenden accidentibus ihn bald auflösen könne. So man auf die Wunde nach dem Hefft ein Pflaster leget, so muß man ein kleines Bäuschlein auf die Knoten legen, damit sie nicht an dem Pflaster kleben bleiben. Wenn eine Inflammation bey der Wunde mit zuschläget, soll man die Knoten nachlassen, und wenn die Zufälle vorbey, solche wieder fest machen. So aber die Inflammation continuiret, muß man die Faden zerschneiden, indem man mit dem Wund-Eisen unten durchweg fähret. Wenn nun die Wunde wieder zu und vereiniget ist, so schneidet man die Faden weg, und fähret wiederum mit einem Wund-Eisen darunter fort. Bey Abziehung der Faden setzet man den Finger nahe bey dem Knoten fest an, aus Furcht, die Wunde nicht wieder aufzureissen. Die verwickelte Naht bey der Hasenscharte anzubringen, fähret man mit einer kleinen geraden Nadel in die Ränder der Wunden, und windet oder wickelt den Faden um die Nadel herum, und schlinget ihn Creutz-weise von oben bey iedem Stich. Die trockene Naht bey auswendigen Wunden zu machen, nimmt man ein Stückgen neu leinen Tuch, an welches man Spitzen, wie Finger, oder so viel Ecken macht, die Leiste soll zur Seiten der Ecken oder digitationum seyn, und da hefftet man an ieder Ecken ein Schnürlein an. Dieses wird in starcken Lein getauchet, und einen Quer-Finger über die Ränder der Wunden geleget. Man muß auch ein Stück von diesem Tuch auf iede Seite der Wunde legen und die Schnürlein zusammen knüpffen, die Leffzen der Wunde wieder zusammen zu fassen. Kürschner-Naht zu machen, hält man die Leffzen der Wunde, die man zwischen Finger fasset, nahe zusammen, fähret mit der Nadel unter der Leffzen fort, und nähet von oben die Länge hin, wie die Kürschner zu thun pflegen.

Sycomorus, **Egyptischer Feigen-Baum, Maulbeer-Feigen-Baum**, ist eine Art des Feigen-Baums, der von dem Maulbeer-Baum viel an sich hat; ist auch bey nahe zu vermuthen, daß wohl ein Maulbeer-Baum auf einem Feigen-Baum versetzet worden. Dem sey aber, wie ihm wolle, der Maulbeer-Feigen-Baum ist ein grosser und viel ästiger Baum, dessen Holtz hart, starck und schwärtzlich ist, und giebet einen weissen Safft, wie Milch, wenn man darein schneidet. Die Blätter sehen den Maulbeer-Blättern gleich, sind aber viel raucher und nicht so grüne. Die Frucht ist eine Feigen-Art, welche hart am Stamme wächset. Er treibet drey und viermahl im Jahre. Diese Frucht ist von der gemeinen Feige unterschieden; erstlich, daß sie gar selten zeitig und reiff wird, wo man sie nicht zum wenigsten mit einem Messer, oder mit einem Nagel ritzet; zum andern, weil sie fast gar kein Korn in sich enthält; und drittens, weil sie viel süsser und doch nicht so lieblich schmeckt. Dieser Baum kan überall gezogen werden, insonderheit in warmen Ländern: er ist aus Egypten in Europa gebracht worden. Die Frucht machet einen offenen Leib, ist aber unverdaulich: abgesotten ist sie der Brust gut und befeuchtet sie. Die Milch, die aus dem Baume läufft, wann drein geschnitten wird, soll gut seyn zu den Schlangen-Bissen, die Verhärtung der Miltz zu erweichen, Wunden zusammen zu hefften: sie wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Sycosis, **Feigwartzen**, sind kleine harte Hüglein, als Stücklein Fleisch, sitzen gern in der Scheide der Gebähr-Mutter und im Mast-Darm, entstehen aus vieler unreinen Vermischung, und der darauf folgenden Frantzösischen Ansteckung.

Syderatio, s. **Schlag**, it. Sideratio.

Syenites lapis, s. Lapis Syenites.

Syimder, nennen die Indianischen Mohren ihren Dolch, den sie zwischen zweyen Scherpen an der lincken Seite führen, dessen Griff oder Gefässe, wie auch die Scheide mit Gold, Crystall und Agtstein ausgelegt ist.

Syllogismus, *Syllogisme*, heist in der Logica oder Vernunfft-Lehre eine Schluß-Rede, wenn man aus zwey Sätzen einen wahren oder falschen Schluß heraus ziehet. Er wird verschiedentlich eingetheilet; z. E. in Categoricum und hypotheticum, in demonstrativum probabilem und sophisticum, in perfectum und imperfectum. Von den modis und figuris syllogismorum siehe oben. Conf. Lex. Phil. it. Hederichs-Schul-Lex.

Symbebecota, sind Zufälle, welche den Gesunden

den zustossen können, gleichwie die Symptomata die Krancken überfallen.

Symmetria, ein Eben-Maaß; in der Physic bedeutet es ein gemäßigtes Temperament, wenn alle Glieder und Humores wohl und gut beschaffen sind und keine widrige Affecten unter sich haben. In der Bau-Kunst heisset es die Evrythmie, oder proportionirliche Ubereinstimmung und wohlangebrachte Ordnung aller Theile eines Gebäudes, also, daß alles wohl auf einander correspondire, und in proportionirlichem Ansehen sich gegen einander verhalte. Also ist in der Bildhauer-Kunst Symmetrie, wenn z. E. drey oder vier Bildhauer an unterschiedlichen Orten an einem Bilde, nach einer verglichenen Höhe desselben arbeiten solten, und sich alle Glieder, wenn sie zusammen getragen würden, der Kunst gemäß wohl fügten und zusammen schickten. Bey den Mahlern wäre es eine schöne Symmetrie, wenn einige etwan aus der Grösse einer Zehe oder eines Fingers, die Gestaltung des gantzen menschl. Cörpers richtig finden könten. s. Evrythmia, it. Lex. Math.

Symparastaxis, ist ein Streit der Natur mit der Kranckheit.

Sympasma, s. Phænigmus.

Sympathetisches Pulver, ist eine Art Schieß-Pulver, welches alles auf einmahl losgehen soll, wenn nur ein wenig davon, obgleich in einem weit entlegenen Orte angezündet wird. Von einem andern medicinischen s. Pulvis Sympatheticus.

Sympathia, consensus, ein Mitleiden, ist eine natürliche Liebe, vermöge deren ein natürlicher Cörper mit dem andern, aus verborgenen Ursachen sich zu vereinigen trachtet, oder zugleich, und ohne weitere merckliche Ursache afficirt wird, wenn der andere afficirt wird; gleichwie die Antipathie hingegen eine natürliche Feindschafft unterschiedener Cörper ist, die gar nicht mit einander bestehen können. Die sympathetische Freundschafft oder verborgene Uibereinstimmung, so wohl naher als entfernter Cörper, pflegt von den neuern Philosophis mechanicis und Anatomicis gemeiniglich aus der Natur und Beschaffenheit der subtilen Effluviorum, die aus allen Cörpern beständig ausfliessen, und sich so wohl mit der Lufft als unter einander selbst auf verschiedene Weise vermischen, hergeleitet und erkläret zu werden; wiewohl auch nicht alles zu glauben, was von vielen wunderlichen Arten der Sympathien und Antipathien hier und da erzehlet wird. Die Peripatetici sehen die Sympathie und Antipathie als 2 Species der occultarum qualitatum an. s. Antipathia.

Sympepsis, ist die Kochung der Feuchtigkeiten, die zu einem Geschwür werden wollen.

Symphonia, ist eben so viel als Clavicymbal, Virginal, Spinet, oder insgemein ein Instrument, wird um des Zusammenklangs oder der Zusammenstimmung willen, so man von allen Octaven des Chormasses darauf haben kan, also genennet.

Symphonia, oder Italiänisch Sinfonia, heist sonsten eine Harmonie von 4, 5, 6 und mehr Stimmen, allein auf Instrumenten, ohne Vocal-Stimme, in Manier einer Toccate, Gaillarde, oder andern Stücks zu gebrauchen: dergleichen bisweilen im Anfange der Concert-Gesänge, auch offt im Mittel derselben gespielet wird. s. Ritter-Lex.

Symphonia, Amaranthus folio variegato, *Jalousie*, oder *Amarante de trois couleurs*, bunter oder dreyfarbiger Amaranth, Papagey-Federn, ist eine Gattung Amaranth, oder ein Kraut, das einen einigen Stengel treibet, der ist etwa des Fusses hoch, und röthlicht. Seine Blätter sehen wie die an dem Blitum aus, sind aber wie illuminiret, grün, gelb und incarnat, fast wie Papagey-Federn. Die Blüten sind vielblätterig, und stehen rund um ihr Centrum herum, haben sehr schöne bunte Farben. Mitten zwischen diesen Blüten erhebet sich ein Stielgen, daraus wird hernachmahls eine häutige Frucht, die thut sich mitten von einander, wie eine Seiffen-Kugel-Büchse, und beschliesset Saamen-Körner, die schier gantz rund sind. Die Wurtzel ist kleine, weiß und in viele Seiten-Wurtzeln abgetheilet. Dieses Kraut wird wegen seiner sonderlichen Schönheit in den Gärten gezeuget: es führet viel Oel und Phlegma, aber wenig Saltz, machet dicke, hält an, dienet zu dem Blutauswerffen und zum Durchlauff, wann es gesotten gebrauchet wird.

Symphysis, eine Zusammenfügung der Beine oder Knochen, geschiehet entweder ohne Mittel, oder aber durch Mittel, das ist, durch ein anders darzwischen liegendes Wesen.

Symphysis oculi heist, wenn die obersten Augenlieder mit den untersten dergestalt zusammenwachsen, daß der Patient dieselben nicht eröffnen kan, sondern ein Theil derselben mit einer Lancette vorsichtig von einander gesondert, und das übrige mit einer Scheere durchgeschnitten werden muß.

Symphytum, s. Wallwurtz, it. Omphalodes.

Symptoma, ein Zufall, ist alles dasjenige, was einem schon wircklich Krancken wider die Natur zustösset, daher es auch Zufall heisset, als wenn es gleichsam nur zur Kranckheit falle.

Synagoga, eine Juden-Schul, oder Versammlung der Rabbinen zu lehren, und anderer gemeinen Juden zuzuhören.

Synanche, die Bräune, s. Angina.

Synarthrosis, die Bewegung eines Gelenckes, so schwach ist, und gezwungen, mit Mühe geschieht. s. Articulatio.

Syncategorema, wird von den Peripateticis ein solches Wort genennet, das an und vor sich keine völlige Idee ausdruckt, sondern, wo es eine Bedeutung haben soll, mit andern Wörtern muß zusammen gesetzt werden: Dergleichen die adverbia, præpositiones &c. sind. s. Lex. Phil.

Synchondrosis, die Zusammenfügung der Beine, so vermittelst eines Krospels geschieht, wie in dem Brust-Bein, Scham-Bein und allen andern Beinen, welche Anhänge haben, zu sehen ist.

Synchysis, ist eine unnatürliche Vermischung des Geblüts oder der Humorum im Auge.

Syncomysthus, oder Avtopyrus, ein von Haus-brot zubereitetes Pflaster, item ein solches Brot, von dessen Mehl die Kleyen nicht abgenommen werden.

Syncope, eine starcke Ohnmacht, ist nichts anders als eine jählinge Benehmung aller Kräffte, wodurch der Mensch mit Beraubung der Sprache, Sinnen und Bewegung zur Erden sincket, den Puls und das Athemholen, wo nicht gäntzlich, doch meistens, auch an dem gantzen Leibe die natürliche Wärme verlieret.

Syncretismus, heist 1) eine Duldung verschiedener Meinungen von Philosophischen oder Theologischen Sachen; 2) eine Vereinigung verschiedener Meinungen, entweder unter sich selbst, oder mit der heiligen Schrifft. Der Syncretismus philosophicus ist keinesweges zu verwerffen. f. Lex. Phil.

Syncrisis, Concretio, Zusammenwachsung, Zusammenrinnung, Vermischung, daher heissen Syncretica in der Artzeney die medicamenta compingentia, die Zusammenhefftung, Zusammenfügung.

Syndesmosis, ist eine Zusammenwachsung der Beine, vermittelst eines Bandes, daß ein Gelenck wird. Dieses Ligament ist entweder breit oder rund, und dieses letztere entweder einfach oder doppelt.

Syndesmus, f. Ligamentum.

Syndici, werden die Gevollmächtigten einer Stadt, Gemeine oder Handwercks genennet. f. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Syndrome, eine Häuffung vieler Zufälle, oder ein Symptoma bey einer Kranckheit.

Synecdoche, ist eine rhetorische Redens-Art, da entweder das Gantze vor ein Theil, oder ein Theil vor das Gantze gesetzet wird. Als in dieser Stadt sind 30000 Seelen, d. i. Menschen. f. Hederichs Schul-Lex.

Synedrevonta, heissen solche Zeichen, welche sich zugleich mit der Kranckheit ereignen: sie müssen eben nicht mit der Kranckheit zusammen treffen, noch von derselben dependiren, gnug, daß sie einiger massen von deren Art und Beschaffenheit zeugen, wie lange sie währen dürfte, u. d. gl.

Synevrosis, eine Zusammenfügung der Beine, welche durch Hülffe eines Bandes verrichtet wird, gleichwie das Schenckelbein mit dem Hüfft-Beine verbunden ist.

Syngraphe, syngraphum, heist eine Verschreibung oder Handschrifft.

Synochus non putrida, ist ein drey oder vier Tage lang, währendes Fieber, welches verursachet wird, wann entweder die subtilen Lufftlöcher der Haut verstopffet sind, oder wenn der Leib selbst ziemlich durch Kälte dicht geworden ist, oder nach dem Baden, oder auch durch scharffe zusammenziehende Artzeneyen, Sonnen-Hitze und einige andere Dinge, daß die Haut austrocknet, und wird vornemlich aus fünfferley Stücken erkennet, als 1) durch das Anrühren, denn die Haut ist härter und mehr zusammen gebacken, als sie ordentlich zu seyn pflegt. 2) Durch Hitze, welche anfänglich scheinet gar gelinde zu seyn, aber nachdem man die Hand eine Weile aufgehalten hat, so empfindet man die Hitze viel schärffer. 3) Der Urin ist nicht viel verändert in seiner natürlichen Substantz und Farbe. Denn diese Kranckheit liegt in dem Gehirn, nicht im Geblüt. 4) Der Leib verfällt nicht, sondern die Augen schwellen, und sind völler an Feuchtigkeit, als sie sonsten gemeiniglich zu thun pflegen. 5) Der Puls ist ungleich, geschwind, hefftig, und schläget öffters.

Synochus putrida, ist ein Fieber, welches von Anfang bis zum Ende anhält, ohne mercklicher Veränderung, und kan gar ein beständiges und tägliches Fieber genennet werden. Dieses wird verursachet durch Fäulung des Geblüts in den Adern, und sonderlich in den grossen Gefässen um die Arm-Gruben und das Gemächte, und geschieht, wenn die hefftige Hitze, die in dem Leibe ist, durch hefftiges Binden oder Stopffen eingehalten wird. Denn wenn Hitze und feuchte Sachen nicht ihre Lufft haben können, so faulen sie u. verderben bald. Daher wird auch dieses Fieber selten gemercket bey subtilen und magern Leuten, weder in kalten Leibern noch bey alten Leuten, sondern bey solchen, die viel Blut haben, in dicken fetten und vollfleischigten Cörpern stecken oder mit hitzigen Excrementen überfüllet sind. Hierinne wird es eigentlich unterschieden vom Synocho non putrida, dieweil in dem Urin Zeichen sind der Fäulung, und der Puls des Krancken ist schwach und kräncklich, aber nicht in den Adern. Die andern Kennzeichen stimmen alle mit den vorigen überein. Die Cur dieses Fiebers muß man vom Aderlassen anfangen, und zwar im Anfange des Fiebers, so es möglich.

Synodon, *sive* Dentex, ist ein langer, nicht eben gar zu dicker See-Fisch, der drey bis vier, auch wohl zehen Pfund wieget, und von einigen ein röthlicher Meer-Brasmen genennet wird. In dem Kopffe befinden sich Steine, die werden Synodontides genannt. Sein Rachen ist groß, die Schnautze spitzig, die Kieffer sind mit einer grossen Menge Zähne, wie mit Säge-Zähnen besetzet. Die Augen sind groß, der Rücken dicke und erhaben. Die Seiten sind eingedruckt, sehen röthlicht und in etwas weiß. Der Bauch ist Silber-weiß, der Schwantz gekrümmt. Insgemein findet er sich in dem Adriatischen Meer. Er ist auf Fleisch begierig, frisset die andern Fische, und lässet sich wohl essen. Er eröffnet und ersetzet die verlohrnen Kräffte. Die Steine, so in seinem Kopffe zu befinden, klein gerieben, dienen wider den Stein.

Synodus, f. Conjunctio.

Synolotica, f. Epulotica.

Synonyma, heissen solche Worte, die gleiche Bedeutung haben.

Synopsis, compendium, ein kurtzer Begriff.

Synovia, heist bey dem Paracelso bald der Nahrungs-Safft, der um die Glieder observiret wird, bald das aus den Wunden und Geschwüren ausfliessende Wasser.

Syntagma, heist die Zusammentragung verschiedener Dinge in ein Buch.

yntasis, eine Geschwulst, oder die Ausdehnung eines Leibes-Theils durch eine Geschwulst.

ynteretice, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, durch welche die Gesundheit geschützet und erhalten wird.

yntexis, eine Ausdorrung des Leibes, da erstlich das wilde Fleisch, hernach die festen Theile gantz trocken werden.

ynthesis, die Zusammenfügung der Beine.

ynthetica methodus, ist, da man einige klare und von iedermann zugestandene Principia oder Grund-Sätze voran setzet, und aus solchen hernach allerhand Schlüsse und Sätze in richtiger Ordnung herführet, und gründlich beweiset. Demnach begreifft dieser Methodus in sich Principia, die Grund-Sätze, welche so augenscheinlich wahr sind, daß sie keines Beweises bedürffen: Principiata oder Conclusiones, die Schluß-Sätze, welche ohne Beweis nicht können für wahr angenommen werden. Zu den Principiis gehören Definitiones, axiomata, postulata, hypotheses und observationes; zu den Principiatis aber die propositiones, im engern Verstand, (welche so wohl die theoremata als problemata unter sich begreiffen) die Lemmata, Corollaria, oder Consectaria, und Scholia; wiewohl Corollaria und Scholia auch bisweilen den Definitionibus und Axiomatibus können beygefügt werden. Der Methodus Synthetica wird dem methodo Analyticæ entgegen gesetzt, dessen sich in der Mathesi vornemlich die Algebraici bedienen. Es haben aber auch beyde Methoden ausser der Mathesi stat. s. Methodus und Lex. Phil.

ynuloticon, cicatricem inducens, s. Epulotica.

ynymensis, eine Zusammenwachsung der Beine vermittelst eines Pergament-Häutleins.

yphium, s. Teuffels-Dreck.

yphon, Syringa, eine Sprütze, gehöret unter die Chirurgischen und Anatomischen Instrumenta, deren unterschiedene Inventiones sind.

yphylis, heist bey dem Fracastorio so viel als die Frantzösische Kranckheit. s. Gallicus Morbus.

yptrita stricta, also heist die Kranckheit der Mond-süchtigen, welche des Nachts ohne ihr Wissen im Schlafe aufstehen, in und ausser den Häusern herum gehen, und auf Dächer und Wände, gleich den Katzen, hinan steigen und klettern. Syptrita parva wird der so genannte St. Veits-Tantz genennet.

yringa, Spanischer Holder, ist weiß und blau, die weisse hat brüchige Zweige voll Marck, die Blätter sind etwas zerkerbt, stehen paar-weis, die Blumen sind vier-blätterig, weiß, starck-riechend, stehen an den Gipffeln, dick beysammen; darauf folget ein Knöpflein, oben breit, darinnen liegt ein länglichter dünner Saamen, von Farbe schwartz, wenn er zeitig ist. Dieses Gewächs dient an die Geländer zu setzen, kan durch die Wurtzel und Schößlinge, auch wohl durch abgebrochene Zweige fortgebracht werden. Die blaue Syringe ist härter von Holtz als die weisse, ja sie kan durch Fleiß gar zu einem Baum gezogen werden; die Blätter sind glatt, ungekerbt, Hertz-förmig, wie die Blätter des schwartzen Pappel-Baums, und also von jenem sehr unterschieden, stehen iedoch auch paar-weis zusammen. Die traublichte Blüte wächset an den Gipfeln häufig heraus, vom Geruch lieblich, von Farbe blau, und mit etwas braun vermischet. Sie treibet viel Wurtzel-Schößlinge zu ihrer Vermehrung: wenn sie an die Geländer gesetzt werden sollen, zur Bekleidung, muß man sie, wie alle andere Gesträuche, jährlich abstutzen, sonst bleiben hin und wieder bloß Stellen. Der Spanische Holder hat insgemein blaue Blüten, aber es ist auch davon einer mit Silber-färbiger Blüte vorhanden, welcher ungemeine. C. Bauhinus machet davon keine besondere Gattung, sondern nennet ihn nur Flore cinereo vel quasi argenteo, und die Eichstadenses Flore lacteo. Die Wartung ist einerley.

Syringa, eine Sprütze, womit die Chirurgi den Patienten in den Hals, Ohren etc. zu sprützen pflegen. s. Syphon.

Syringotomum, ein Fistel-Messer, ist ein krumm spitzig Chirurgisches Instrument, die Fisteln auszuschneiden.

Syrtes, heissen allerhand sehr gefährliche Oerter, Steine, Klippen in der See und Tieffe des Meeres verborgen, allwo die Schiffe scheitern und sitzen bleiben.

Syrupus, ein Syrup, ist ein mit Zucker eingesottener Safft, als ein Honig. In den Apothecken sind deren viel zu finden, wovon die Dispensatoria zu sehen: es reiniget das Cholerische Geblüte der Rosen-Violen-Pfirsch-Wegwart-Rhabarber-Syrup; das phlegmatische Geblüt der Syrup von Hund-Kürbs, Hermodactylen, der Syrupus Julianizans, und der von der Niese-Wurtzel; allerley Humores führet zugleich der Syrupus Diasereos und Diacnica aus. Die Cholerische Feuchtigkeit des Geblüts in dem Haupt verdauen der Wasser Lilien-und Mohn-Syrup; in der Brust der Syrup von Violen, Brust-Beerlein, Granat-Aepffel-Safft; in dem Magen der Syrup von Eßig, Granat-Aepffeln, sauren Weintrauben, Rosen, Qvitten, Myrten; in dem Hertzen der Syrup von Sauer-Ampffer, Buch-Ampfer, Pommerantzen, Limonien und Citronen: in der Leber der Syrup von Endivien und Wegwart; Das phlegmatische Geblüt wird verdauet in dem Haupt von dem Syrup von Betonien und Stöchas; in der Brust von dem weissen Andorn, Venus-Haaren, Huflattich, Scabiosen oder Grind-Kraut, Betonien- und Süß-Holtz-Syrup: in dem Magen von Wermuth, Krausemüntzen-Syrup; in der Leber von solchen Syrupen, die aus den eröffnenden Wurtzeln oder Mennig bereitet werden; in der Mutter der Syrup von Beyfuß und Acker-Müntz. Endlich verdauen die melancholischen Humores des Geblüts und zwar in dem Hertzen der Syrup von Apfel-Saft, Borretsch-und Ochsen-Zunge, von Citronen-Schalen und Melissen: in der Leber und Miltz der Syrup von Hopfen und Erdrauch.

Syssarcosis, eine Zusammenfügung des Fleisches oder Zusammenfleischung, wie in den Mäus-

 lein

lein bey dem Achsel- und Schenckel-Bein: item in dem Zahnfleisch bey den Zähnen zu sehen ist.

Systema, Systema nervosum, heist der gantze Nerven-Bau, wie er sich durch den gantzen Leib ausstrecket, stets an einander hänget, und seinen Ursprung aus dem Gehirne hat.

Systema, heist ein solches Buch, darinnen eine gantze Lehre ausführlich und ordentlich vorgetragen wird; oder es heist ein Begriff, und ordentlicher Zusammenhang aller Wahrheiten, die zu einer gewissen Wissenschafft oder zu einem Haupt-Theile gehören. s. Lex. Phil.

Systema, werden auch in der Music die 5 Linien genannt, darauf die Musici die Noten, Pausen und andere dergleichen Zeichen zu setzen pflegen.

Systema mundi, heist in der Astronomie eine Vorstellung, was die grossen Theile und Cörper, aus welchen die Welt bestehet, unter einander für einen Stand, Ordnung und Bewegung haben. Dergleichen Systemata giebts vornemlich drey: Ptolemaicum, Tychonicum, Copernicanum. s. Lex. Math.

Systema Ptolemaicum, welches Claudio Ptolemæo, Aristoteli und fast allen alten Astronomis beliebet hat, setzet 1) in den Mittel-Punct der Welt die Erde: um diese herum nicht nur die Lufft, sondern auch 2) die Sphæram des Feuers, 3) des Mondes, 4) Mercurii, 5) Veneris, 6) Solis, 7) Martis, 8) Jovis, 9) Saturni, 10) die Fixsterne, und 11) primum mobile, siehe Lex. Mathem. art. Ptolemaisches Welt-Gebäude.

Systema Tychonicum, ist von Tychone de Brahe, einem Dänischen Edelmann, ausgesonnen, und von sehr vielen Astronomis angenommen worden, wird auch noch von vielen, zumahl unter den Catholischen, verfochten. Dieses setzet 1) in die Mitte die Erd-Kugel, um die herum läufft 2) der Mond, 3) die Sonne; um diese herum lauffen 4) der Mercurius, 5) Venus, 6) Mars, 7) Jupiter, 8) Saturnus. Die Fixsterne haben wiederum die Erde zu ihrem Centro. s. Lex. Math. art. Tychonisches Welt-Gebäude.

Systema Copernicanum, Philolaicum, Pythagoricum, ist vor Zeiten von Philolao, Pythagora, und andern auf die Bahn gebracht, von Nicolao Copernico wieder hervor gezogen worden, und findet heut zu Tage unter den Mathematicis die meisten Liebhaber. Dieses setzet 1) in die Mitte die Sonne, um diese herum lauffen 2) Mercurius, 3) Venus, 4) die Erde, (um welche 5) der Mond sich beweget) 6) Mars, 7) Jupiter, 8) Saturnus, und 9) die Fixsterne. s. Lex. Mathem. art. Copernicanisch Welt-Gebäude.

Systole, die Zusammenziehung oder Drückung des Hertzens, kommt, wenn das zurücklauffende Geblüt der Puls-Adern die empfindlichen Fasen und Häute des Hertzens, wegen seiner Menge ausdehnet, daß die Geister hinein fliessen, die fibras musculosas desselben erfüllen, und über sich ziehend machen, so daß sich das darinnen enthaltene Geblüt mit Macht heraus giesset.

Systylon opus, nahesäulig, heist ein Werck, in der Bau-Kunst, wenn in derselben die Säulen Weite 6 Modul groß ist.

Syzygia, ist eine Conjunctio oder Zusammenfügung, welches vornemlich von der Conjunctio der himmlischen Cörper gesagt wird.

T. Bedeutet in Römischen Inscriptionibus Titus, tribunus, turma; T. C. testamenti causa; T. F. testamento fecit, titulum fecit; T. P. titulum posuit; T. R. E. S. P. R. terr regesta ex sua pecunia restituerunt; TR. PL. DESS. tribuni plebis designati. Auf den Römischen Müntzen T. Titus, Tiberius; TER Terentius oder tertium; TEMP. temporum; T. MILIT. tribunus Militum; TRIVMF triumphator; TR. P. oder TRIB. POT. tribunitia potestate; TREB. Trebonianus.

Taakel, Arma nautica, *Agreils*, *Agrez*. Alles was an Tauen, Segeln, Segel-Stangen, Rollen, Anckern und Kabeln zu Ausrüstung eines Schiffs gehöret. Wenn das Schiff damit versehen wird, so heisset es ein Schiff tackeln oder antackeln: Wenn es ihm wieder abgenommen und in das Zeughaus beygeleget wird, heisset es ein Schiff abtackeln.

Taback, Tabacum, Herba Nicotiana, Hyoscyamus Peruvianus, Indianisch Bilsen-Kraut oder Beinwelle, von den Indianern Picie genannt, hat lange, breite, meistens oben zugespitzte, weiche und fette Blätter. Es ist dieses Kraut erstlich vor 170 Jahren aus Virginien oder Florida, aus der Insel Tabaco, daher der Nahme dieses Krauts seinen Ursprung hat, zu uns nach Europam gebracht worden, denn eigentlich heist es Petum. Der erste aber, welcher den Taback in Europam gebracht hat, ist Johannes Nicot, ein Portugiesischer Abgesandter gewesen, von dem dieses Kraut in den Garten der Königin von Franckreich, die damahls aus dem Mediceischen Hause war, gepflantzet, und dahero auch Herba Medicea, von ihm selbst aber Herba Nicotiana, genennet, bis es endlich weiter in der Welt bekannt worden, und nunmehro häuffig allenthalben in Teutschland und Holland gebauet wird; wie denn der Nürnberger, Hanauische, Heßische und der in der Marck Brandenburg gebauete Taback sehr bekannt ist, und jährlich bey grossen Qvantitäten in fremde Länder versandt wird. Die Medici schreiben demselben eine Krafft zu, den zähen Schleim zu resolviren, und in den Apothecken hat man aus dem Taback das Wasser aus den Blättern, den Syrup aus Taback, das destillirte Tabacks-Oel, das infundirte Oel, das Saltz aus der Asche des Krautes, ein Tabacks-Pflaster und einen Balsam. Der gemeinste Gebrauch des Tabacks ist vormahls unter den Soldaten gewesen, als welche mehrmahls Hunger und Durst bey einer Tabacks-Pfeiffe haben stillen müssen; heutiges Tages ist der Taback à la mode worden, daß man ihn nicht so wohl ein nützliches und für die böse Lufft präservirendes, als ein politisches Arcanum nennen möchte; immassen er manche Unkosten ersparen hilfft, die man sonst eine Compagnie zu

zu entreteniren anwenden müste, welche man ietziger Zeit mit Thée, Caffée und Taback eben so honorable abfertigen kan, als vor diesem andere grosse Zubereitungen an Speisen und Geträncke nicht haben thun mögen. Nebst dem Rauch-Tabac ist auch der Schnupff-Taback häuffig im Gebrauch, welchen viele als eine Galanterie in kostbaren Dosen bey sich führen, und solchen mehr, als ihrer Gesundheit zuträglich ist, zu schnupffen pflegen. Unter demselben wird der Spanische, oder Italiänische von den meisten für den besten gehalten, welcher aber öffters nichts anders als unser guter Teutscher Taback ist, welchen sie eben so fein, als den Spanischen zu pulverisiren, und hernach mit grossem Profit zu verkauffen wissen. Nechst diesen werden die schönen Kräuter-Tabacke, Haupt-stärckende und Fluß-abziehende Pulver von vielen hoch gehalten, unter deren verschiedenen Compositionen die Coppenhagensche bis anhero für die beste geachtet worden. Die Italiäner haben über dieses auch allerhand Arten von parfumirten und granulirten Schnupff-Taback. siehe Lex. Oecon.

[Ta]bacpotti, s. **Farb-Erde.**

[Ta]banus, s. Breme.

[Ta]baxir, wurde von den Alten der Safft genennet, der von sich selbst (ehe man die Art den Zucker auszupressen gewust) aus den Zuckerröhren gedrungen, und von der Sonnen-Hitze erhärtet worden.

[Ta]bchane, heist in Persien der Königliche Saal.

[Ta]bella, heist ein Täflein: in den Apothecken bedeutet es auch so viel als Morsuli.

[Ta]bernacle, Tabernaculum, Gehäus, bedeutet 1) eine Aushöhlung der Wand, die oben mit einem Giebel-Dächlein, und beyderseits mit Säulen gezieret, daß man ein Bild hinein setzen kan, 2) ein freystehendes zierliches Gehäus, darin ein Bild gesetzet ist. s. Lex. Math.

[Ta]bernen, Tabernæ, Hütten, Kram-Buden, Kram-Läden, zu Rom waren es verwahrte Oerter, in welchen die Kaufleute vor Regen und Wetter sicher sind, ihre Waaren auslegen und handeln und wandeln kunten. Dieneten auch zum Theil für Gast-Höfe.

[Ta]bes oder Atrophia, die Schwindsucht, wenn der gantze Leib abnimmt und mager wird. siehe Atrophia, it. Schwindung.

[Ta]bes dorsalis, die Schwindsucht der Lenden. Sie greifft diejenigen am meisten an, welche gar zu viel das Venus-Spiel exerciren. Es düncket aber dergleichen Leuten, als wenn immer aus dem Ober-Theil des Haupts ihnen Ameisen herunter in den Rückgrat kröchen, indem sie auch den Urin lassen, oder zu Stuhl gehen, lufft häuffig der Saame mit weg, haben auch ebenfalls Anfechtung im Schlaf, und so sie ein wenig Berg-an gehen, werden sie engbrüstig, das Haupt ist schwer, und die Ohren klingen, welches alles das allzu übermäßige Venus-Spiel verursachet, als durch welches der Nahrungs-Safft und die Lebens-Geister allzuviel erschöpffet werden.

[Tab]leau oder Peinture, wird das Gemählde genennet, so ein Mahler von einer oder unterschiedlichen Personen machet. In solchem ist dreyerley wahrzunehmen; die Composition, welches andere die Invention nennen, das Dessein und Colorit.

Tablettes, heissen Schreib-Tafeln, Schreib-Täfelein. Tablet-Träger, oder Tabulet-Träger, aber heissen solche Leute, welche allerhand Waaren am Halse zu feilem Kauff herum tragen. s. Colporteur.

Tablina, nenneten die alten Römer die Gemählde-Zimmer in ihren Privat-Häusern.

Tabula, heist bey den Apotheckern ein Tabulir-Bret, welche viereckigt und aus Kupffer gemacht werden, und giessen sie darauf die Küchlein, Manus Christi genannt, oder auch andere dergleichen. Es heist auch so viel als Tabellæ bey ihnen.

Tabulæ Astronomicæ, heissen gewisse ausgerechnete Tabellen von denjenigen Sachen, die man zu weiterer Ausrechnung der Sonn- und Mond-Finsternisse, des Lauffs der Planeten ꝛc. auf iede gegebene Zeit zu wissen vonnöthen hat. Die berühmtesten sind die Alphonsinæ, Prutenicæ, Rudolphinæ, Philolaicæ, Carolinæ, Cassinianæ und Ludovicianæ, s. Lex. Math. art. Astronomische Tafeln.

Tabula Pythagorica, s. **Einmal eins.**

Tabula Sinuum, Tangentium & Secantium, oder Canon Triangulorum, ist eine ausgerechnete Tabelle, in welcher man eines ieden Bogens oder Winckels Sinum rectum, Tangentem und Secantem, und hinwiederum eines ieden Sinus recti, Tangentis und Secantis seinen Bogen oder Winckel finden kan. s. Lex. Math. zweyter Th.

Tabulatum, ist in der Medicin eine harte Composition aus Zucker und vielen Pulvern; ieder macht sie nach seinem Belieben, und schneidet sie in Scheiblein.

Tabularum, eine platte Decke eines Gemachs ist, welche aus Balcken und Bretern zusammen gemacht, und insgemein mit Firniß oder mit Gips überzogen, und mit Gemählden ausgezieret wird.

Tabulatum, Tabulat, heist auch ein Boden, Estrig, daher heist z. E. allhier auf dem Pauliner-Collegio, er wohnet auf diesem oder jenem Tabulat.

Tabulatur, ist in der Music eine künstliche und compendieuse Verzeichniß der Melodien und Gesang-Weisen durch Buchstaben und Ziffern, wornach man auf Instrumenten spielet. Dieses Wort wird auch gebraucht, wenn alles nach der Ordnung zugehet.

Tacamahaca, ist ein Indianisches Gummi oder Hartz, so durch Ritzen und Verwunden eines gewissen Baums in Neu-Spanien gesammlet wird. Es ist sprencklicht, hell wie Glas, und in runden Stücken mit Blättern verwickelt. Man richtet daraus ein Pflaster zu, wider Zahn- und Hauptweh, sonderlich, wenn solches in die Schläfe geleget wird.

Tachygraphia, Tacheographia, ist eine, sonderlich von den Engelländern, excolirte Kunst, durch leichte Characteres, so an stat der Buchstaben dienen, etwas so geschwinde nachzuschreiben, als es der andere immer reden kan.

Tact, in der Music wird genennet eine richtige Bewe-

Bewegung mit der Hand, nach welcher sich die Sänger und Instrumentisten richten müssen. Der spondaische wird in zwey Theile getheilet, und der erste heist Thesis, der Niederschlag, der andere Arsis, der Aufzug: Der trochaische wird in drey gleiche Theile getheilet, oder in 2 ungleiche, deren ersteres, nemlich der Niederschlag 2 Drittheil, der Aufzug ein Drittheil enthält. Sonst sagt man auch, nach dem Tact geben, d.i. gravitätisch, nach dem Gewicht oder Ordnung. s. Musica.

Tactica, ist eine Wissenschafft, eine Schlacht-Ordnung zu stellen, und ein Feld-Lager abzustecken und aufzuschlagen. s. Lex. Math.

Tactus, das Fühlen, ist ein Sinn, vermittelst welchem das angerührte Ding durch die Haut und Nerven der allgemeinen Empfindlichkeit vorgestellet wird.

Täbstein, ein besonderer Stein, so in dem Lande ob der Ens gefunden wird, licht-grau, glatt und dicht wie Marmor, und sehr schwer, läßt sich aber schaben wie Kreide, und ist sehr heilsam zu allerley Schäden, wenn er darein gestreuet wird.

Tägliche Fieber, s. Quotidiana febris.

Tænia, s. Band.

Tænia, ist ein See-Fisch, der so lang wie eine Schlange, iedoch dünne und schmal ist. Es giebet davon dreyerley Gattungen. Die erstere ist lang und dünne, lässet sich beugen, wie man will. Ihr Kopff ist als wie Bein, die Augen sind groß und rund. Sie beweget sich sehr schnell, und ist darum von ein und andern Flambeau genennet worden. Der andern Leib ist wie der erstern ihrer, wird unterweilen auf 4 Schuhe lang, und siehet silber-weiß. Die dritte, Falx genannt, weil sie wie eine Sichel siehet, ist eine Elle lang und der Hand breit, bunt, roth, blau, und Goldfarben. Ihr Kopff ist ungestalt und heßlich, ihre Augen sind groß, das Fleisch ist weich, als wie ein Polypus, und sie wird als wie ein Leim, wenn sie gebraten wird. Sie zertheilet und erweichet. Tænia wird auch ein platt und breiter Wurm genannt, der in des Menschen Därmen zu wachsen pflegt, und manchmahl wohl zu sieben Fuß lang ist, des kleinen Fingers breit, und insgemein weiß. Den Kopff kan man nicht leicht vom Schwantze unterscheiden. Er wird auch Solium, Frantzösisch Solitaire betitelt, weil nur ein eintziger in einer Person sich befindet; dieselbe sauget er aus und verzehret sie, daß sie gantz matt und mager wird. Er wird getödtet, wenn der Person, in deren Därmen er sich befindet, etwas Qveckfilber eingegeben wird, es sey dasselbe auf was Weise es nur wolle zugerichtet, und durch ein Vomitiv wird er hernachmahls aus dem Leibe ausgetrieben. Bisweilen findet er sich gleichfalls in der Schleihe, doch sitzt er in derselben ihrem Fleische, und nicht im Eingeweide, gleichwie bey dem Menschen.

Tæniæ, sonst auch Cucurbitini genannt, sind 3 und mehr Ellen lange Würmer, etwan eines Kürbiskerns breit. s. Lumbrici.

Taes, ist eine Sinesische Müntze, so 10 Realen und 24 Castilianische Marrevadis gilt, so nach unsrer Müntze 32 Groschen oder 1 Thlr. 10 bis 11 Groschen betragen möchte.

Täschel-Kraut, Bursa Pastoris, ist ein Wund-Kraut, so an den Wegen wächst, hat an den Stengeln weisse Blümlein, und darnach oben breite, unten spitzige Hülslein, in Gestalt eines Beutleins oder Täschleins. Es stillet das Bluten der Nasen und der Wunden, innerlich und äusserlich gebraucht, ingleichen das Blut-Auswerffen, Blut-Harnen, die rothe Ruhr, und überflüßige Monat-Zeit, wenn es gestossen und auf die Lenden geleget wird. Das Wasser wird auch zu erwehnten Kranckheiten gebraucht, und treibet den Stein. siehe Lex. Oecon.

Täschner, Marsupiarii, von ihren so wohl alten als neuen Meister-Stücken ist zu wissen, daß die alten fast nirgends mehr üblich, auch von denen heutiges Tages neu-angehenden Meistern nicht mehr gemachet werden, ausser nur 1) die Rheinische Tasche, die aber überaus mühsam ist; 2) pflegten sie vor Alters ein Leibstück von Leder zu machen, welches dem jungen Meister selbst gerecht und an dem Leibe wohl anliegen, dabey sehr zierlich ausgeschnitten und durchhacket seyn muste, auch viele Zeit und Mühe erforderte. Beydes, dieses Leibstück und die Rheinische Tasche, pfleget das Handwerck noch heut zu Tage auf ihren Schilden bey der Laden abgemahlet zu haben, auch theils Orten stat eines Pitschaffts in ihrem Handwercks-Siegel zu führen. 3) Gehörte auch zu den alten Meister-Stücken, unter dem ledernen Bruststücke, ein Gürtel, daran die Tasche getragen wurde; 4) eine nach längst vergessener Mode gemachte Reut-Tasche, und 5) eine vor alters so genannte Stück-Tasche. In Nürnberg hat mit Consens eines Hoch-Edlen Raths daselbst die Meisterschafft sich vereiniget, solche kostbare nunmehr unnützliche, und daher auch unverkaufliche Stücke abzuthun, und nur allein von obigen allen 1) die Rheinische Tasche, an stat der andern aber folgende weit nützlichere und doch gleichfalls sehr mühsame neue Stücke zu machen: nemlich 2) einen grossen von Holtzwerck zierlich ausgeschnittenen, überzogenen, mit Leder fleißig ausgenäheten und mit Spangen und Nägeln künstlich beschlagenen Sessel; 3) einen Kuffer und Reise-Kiste, so ebenfalls mit Leder überzogen und von dem Schlösser mit Bändern und Beschlägen wohl versehen; 4) eine Pferd-Tasche auf besondere Art; und 5) ein paar Pistol-Hulfftern. Dieses Handwerck gehöret unter die geschenckten, und haben die Gesellen durch das gantze Römische Reich solches Geschenckes sich zu erfreuen, finden auch in grossen Städten allenthalben Arbeit. Solche ihre Arbeit aber bestehet ohne diejenige, deren wir bey Beschreibung der Meisterstücke schon bereits gedacht, in allerley Patronen- und andern Taschen, für Reuter, Dragoner und Musqvetirer, in Brief-Reis-Babier-Taschen etc. Sie dienen den Reisen-

mit Beschlagung der Flaschen-Keller und Flaschen-Futter, mit Rantzen, Fell-Eisen, Reise-Säcken, Coffern und Reise-Kisten, davon die letztern theils glatt, theils rauch und überzogen werden. Sie machen Feld-Säcke, Feld-Betten und Feld-Stühle, schwartze von Corduan oder geschmitzten Leder gemachte Mützgen, und in Nürnberg, auch an andern Orten so genannte Käpplein, ja zur Lust sehr artige und leichte von Leder gemachte Kegel-Spiele, samt den darzu gehörigen Kugeln, für das Frauenzimmer, um sich in grossen Sälen damit zu belustigen und zu ergötzen. Es überziehen aber die Täschner nicht nur allerley Sessel und Stühle mit Leder, Tuch, Sammet, Gold-gesticktem Brocard rc. sondern beschlagen auch solche mit meßingenen, silbern und verguldeten Nägeln, kostbaren Borten und Frantzen. Sie tapeziren auch iezuweilen in Ermangelung der ordentlichen Tapezierer, grosser Herren Audientz-Säle, und andere prächtige Zimmer, mit allerley verguldeten Leder und Kunstreich-gewirckten Tapeten. Doch gleichwohl bestehet die Materie, so die Täschner insgemein verarbeiten, nur allein aus mancherley Leder, als aus Saffian, Corduan und Juchten, aus Preußisch- und Sämischen Leder, wie auch aus Büffels-gemeinen Rind-Roß-Kalb- und Schaf-Leder. Und zwar gebrauchen sie das Kalb-Leder rauch und glatt, die Arbeit damit zu überziehen. Sie sind befugt, ihr benöthigtes Leder selbst zuzurichten, und roth, gelb, blau, grün und schwartz, oder wie es ihnen sonst beliebet, zu färben. Der Werckzeug, dessen die Täschner benöthiget sind, bestehet in Hand-Messern mit zweyen Griffen, das Leder auf dem Schneide-Bret damit zu zerschneiden, ingleichen auch aus gewissen Bretern mit und ohne Schrauben, welche zwischen den Schenckeln können gehalten werden, um darauf zu nähen; sie haben ferner eines Circkels nöthig, wie auch allerley Hämmer, und einen Amboß zum Beschlagen, auch brauchen sie ein ungemodelt Holtz, so sie das Rittel-Holtz nennen, womit die Arbeit zierlich ausgemacht wird. Sie gebrauchen ferner ein starckes Hand-Eisen und Klopff-Holtz, allerley Zangen und Pfriemen, grosse und kleine Loch-Eisen, Kamm- und Schnepp-Eisen, die Frantzen anzuschlagen: mancherley Gattungen von Feilen und Raspeln, das Holtzwerck damit zurecht zu richten, sonderlich zu verschlossenen Kisten und Reise-Truhen rc.

Tafel, Plinthus, ist in der Bau-Kunst ein grosses plattes Glied an dem Säulen-Fuß oder Schafft-Gesimse. s. Lex. Math.

Tafel, ist in der Perspectiv eine Fläche, die zwischen dem Auge und der Sache, die man in die Perspectiv bringen will, auf der geometrischen Fläche perpendicular stehet, worauf die Sache sich in der Perspectiv darstellet.

Tafel-Grund, Linea Terræ, s. Linea fundamentalis, wird in der Perspectiv die Linie genennet, wo die geometrische Fläche und die Tafel einander durchschneiden. Diese Linie braucht man, wenn man eine Sache in der Zeichnung perspectivisch vorstellen will.

Tafel-Saal, s. Triclinium, it. Lex. Oecon.

Tafel-Schneider, wird bey den Schneidern derjenige Geselle genennet, der nach Absterben des Meisters der Werckstat vorstehen, und Meisters Stelle vertreten kan.

Tafel-Werck, Getäfel, Assamentum, Tabulatio, *Boisage*, heist in der Architectur eine mit zierlichem Schreiner- oder Tischer-Werck bekleidete Wand oder Decke. Heut zu Tage brauchet man lieber Gips zu Auszierung der Decken, und Tapeten zu Bekleidung der Wände.

Tag, Dies, *Jour*, ist entweder Dies Naturalis, oder Artificialis, Civilis, Solaris &c. davon siehe unter Dies. Den natürlichen Tag kan man anfangen von einem Puncte des täglichen Sonnen-Circkels, bey welchem man will, woraus erscheinet, daß solche Tage verschiedentlich können gerechnet werden, wie denn 1) von der Sonnen Aufgang die Griechen, Babylonier, Chaldäer, und noch heute zu Tage die Inwohner der Balearischen Inseln den Tag anfangen, ingleichen die Nürnberger, (nach ihrer grossen Uhr,) welche aber nicht nach der Art der alten Babylonier fortfahren, sondern so viel gleiche Stunden von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergange zehlen, als so viel sie nach des Tages Länge zehlen können, als zum Exempel im Sommer 16, im Winter 8, damit sie wissen können, wie lang der Tag sey. 2) Von Mittage fiengen den Tag an die Alten Araber, Alexandriner, die Umbri in Italien, und noch heutiges Tages die meisten Astronomi. 3) Von dem Untergange die Juden, alten Athenienser, und ietzo die Sineser, vornemlich aber die Italiäner. 4) Von der Mitternacht die übrigen Christen zum Gedächtniß der um diese Zeit geschehenen Gebuhrt Christi, item, die Egyptier und alten Römer. Uibrigens werden die gewöhnlichen Wochen-Tage im Lateinischen nach den sieben Planeten benennet, und auch durch dero Zeichen öffters angedeutet; als Sonntag, Dies Solis, ☉, Montag, Dies Lunæ ☽, Dienstag, Dies Martis ♂, Mittwoche, Dies Mercurii ☿, Donnerstag, Dies Jovis ♃, Freytag, Dies Veneris ♀, und Sonnabend, Dies Saturni ♄. Der berühmte Astronomus Tycho de Brahe hat aus einem ieden Monat gewisse so genannte verworffene Tage Anno 1600 herausgezogen, und solche in Dännemarck nach seinem Tode hinterlassen, von welchen er dieses vorgegeben: Wenn ein Mensch darinnen gebohren, lebe er entweder nicht lang, oder bringe doch seine Zeit in Armut und Kranckheit zu, und wenn er sonst was wichtiges daran vornehme, das gerathe nicht glücklich. Ob aber diese und andere dergleichen Prognostica eintreffen, daran ist billig zu zweifeln, und heist es vielmehr nach dem bekannten Vers: Astra regunt homines, sed regit astra Deus. Die Herren Medici haben auch viel mit ihren Diebus Criticis

oder

oder Wechsel-Tagen zu thun, da die Kranckheit in dem 7, 9. oder 14den Tage sich zum Tode oder Leben wenden soll. Zur Ursach dessen machen ihrer etliche den Sternen-Lauff, wie denn die Astrologi davon ihre Anzeigung der Kranckheit nehmen; dieses aber scheinet nicht schlechterdings ohne Grund zu seyn, daß der 7te und 9te Tag der Kranckheit rechte Wechsel-Tage seyn; sonderlich der 9te, von welchem die Erfahrung bezeuget, daß gemeiniglich an solchem Tage eine merckliche Veränderung der Kranckheit, entweder zum Guten oder zum Bösen vorzugehen pflege. s. Lex. Math.

an Tag bringen, wird im Marckscheiden genennet, wenn man oben am Tage zeigt, wo man dem Perpendickel nach unten in der Grube arbeitet, oder ein ieder in der Grube angemerckter Ort zu finden.

Tage-Buch, s. Journal.

Tage-Circkel, s. Circuli diurni.

Tage-Gänge, sind auf Bergwercken diejenigen, die zu Tag ausstreichen und nicht in die Teuffe fallen.

Tage-Gebäude, heissen die Bergleute, so aussen am Tage, und in der Grube sind.

Tage-Gehänge, sind Flötz und Klüffte, gleich unter der Damm-Erde. s. auch Klufft.

Tage-Lufft, wenn die Bergleute nur die Halden ausklauben, und nicht im tieffsten arbeiten, so sagt man: Die Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Lufft.

Tage-Schicht heist, wenn die Bergleute so wohl in als ausser der Gruben am Tage arbeiten, und wird der Nacht-Schicht entgegen gesetzt.

Tage-Schichter, aber ist ein Arbeiter, der die Tages-Arbeit hat, und wird dem Nacht-Schichter entgegen gesetzet.

Tage-Stollen, wird getrieben, die Tage-Wasser damit abzuführen, haben ihren Nahmen, weil sie nicht tieff in die Grube einkommen.

Tag und Nacht, s. Glas-Kraut.

Tag-Wasser heissen bey den Bergleuten, so sich vom Schnee-Thau- und Regen-Wasser zu sammlen pflegen.

Tage-Werck heist, was einem Häuer in einem Tag heraus zu schlagen aufgegeben wird, daher sagt man, dem Häuer das Tagewerck setzen, das Tagwerck abnehmen; das Tagwerck herausschlagen, das heist, seine vorgesetzte oder vorgegebene Arbeit am Gestein verrichten. Zu Halle im Thale heist ein Tagewerck auch so viel Arbeit, als sie binnen 24 Stunden verrichten.

Tage-Wirckung, wenn das Ertzt nahe am Tage lieget, und nicht in die Teuffe setzet, so sagt man: Es giebt nun Tagwirckung.

Tage-Wurtzeln, oder **Thau-Wurtzeln**, sind kleine Wurtzeln, welche oben an den Erdboden vom Weinstock angehänget, oder auf der Erden angelauffen und eingewurtzelt sind, diese schneidet man ab, daß die Wurtzeln in der Tieffe desto besser sich anlegen.

zu Tage ausfahren, s. Ausfahren.

zu Tage ausfödern, oder **ausfördern**, siehe **Ausfördern**.

Tagetes, s. Tunis-Blume.

Tagiladen, also wird das Frauen-Volck des Dorffs Kandina am Flusse Zenega in Nigritien insgemein benennet, welches den Kauff-Handel treibet, da hingegen die Männer Fischer abgeben.

Tai, s. Thee.

Tail, ein Silber-Gewicht bey den Chinesern, in Werth 57 Holländische Stüver. Vermuthlich ist es einerley mit Taes, weil beyde Werth überein trifft.

Taille, die Gestalt und Ansehen eines Leibes daher sagt man: Dieser Mensch ist von gute Taille. Taille douce, en taille douce, heisset Kupffer-Stiche.

Taille de bois, sind Figuren auf Holtzschnitten unter denen des Albert Dürers Arbeit am höchsten ästimiret wird.

Tailleurs, s. Schneider.

Taisson, s. Dachs.

Tal, s. Papyracea arbor.

Talar, heist ein Königlicher Mantel oder Roc der Asiatischen und Africanischen Könige un Fürsten.

Talck, oder Talci Argentei & Aurei Lapis; Silber- und Gold-Talck, der weisse, so mehren theils grünlich sehen muß, kommt über Venedig, theils aus Rußland, wobey zuweile eine gelblichte Ader anzutreffen, welches de Gold-Talck ist, und viel in sich hält. Es fin det sich auch ein schwartzer Talck, hat aber kei nen Abgang. Aller Talck muß schlüpfferig feist und in groben Stücken seyn. Diese Materie wird einig und allein zur Schmincke ge braucht, wie denn nach dessen Oel ein iede sehr trachtet, aber solches schwerlich bekommt indem der Talck weder gestossen, noch durc das Feuer oder auflösende Wasser kan gezwun gen werden. Es verkauffen aber einige de Liquorem Terræ foliatæ Tartari für da Talck-Oel, allein mit Unrecht, doch heist e nach dem gemeinen Sprichwort, die Wel will betrogen seyn.

Talemüse oder **Jesuiter-Mützen**, eine Art vo Gebackenen. s. Lex. Oecon.

Talentum, oder Centner-Gewicht, war bey de Alten eine Müntz-Rechnung oder Gewicht welches nach dem Unterschied der Völcker auc unterschieden war. Ein Talent Goldes hiel durchgängig 60 Drachmas; aber die Talent Silbers waren unterschieden. Ein Hebräisc Talent hatte 100 Hebräische, oder 125 Attisch Minas, das ist 1500 Untzen. Das Griechisch Talent war ungefehr halb so viel, nemlich vo 60 Attischen Minis. Das Römische war nich einerley, das kleineste hielt 83, das gröste 12 Minas oder Pfund. Das Egyptische hielt 8 Römische Pfund oder 80 Attische Minas; da Alexandrinische 31 Pfund, 3 Untzen; das Syri sche 15 Pfund, 7 Untzen, 4 Drachmas. Das Attische enthielt 60 Minas, und eine Mina 10 Drachmas. Wenn nun ein Drachma im Wert 3 Groschen unsers Geldes beträgt, so mache ein Attisches Talent 750 Thlr. Das Aeginetische Talent enthielt 60 Minas und 60 Drachmas: Weil aber 6 Aeginetische Drachmæ 1 Attische gemacht, so ist das Aeginetische Talen

lent um 2 Fünftheil grösser gewesen, als das Attische. Das Alexandrinische hatte 120 Minas, war noch einmal so viel als das Attische. Dem Alexandrinischen war das Corinthische wie auch das Cyrenaische gleich. Das Rhodiser Talent betrug 4500 Attische Drachmas.

Talg, s. Sebum.

Talg-Baum, also heissen die Holländer einen Baum, der in der Chinesischen Landschaft Xansi wächst, und daselbst Kieuyeu heisset. Er gleichet unserm Birnbaum, mit den Blättern, Blüte und Frucht, die auswendig eine schwartze Haut, inwendig ein weisses Fleisch, und in demselben einen Kern oder Saamen hat. Die Frucht, wenn sie gekocht, giebt ein häufiges Fett von sich, welches, wenn es erkaltet, wie Unschlitt gerinnet, woraus Kertzen gegossen werden, die schnee-weiß, rein wie Wachs anzugreifen, und wenn sie ausgelöscht werden, keinen Gestanck hinterlassen. Aus dem Saamen wird ein Oel gepresset, so allein in Lampen gebrauchet wird. Die Blätter des Baums sind ein vortrefliches Futter für Rind- und Schaf-Vieh.

Tali Leporis, Hasen-Sprung, werden unter den Gelencken der Hasen-Füsse ausgenommen.

Talismans, sind aus Metall oder auch Edelgesteinen, zum Anhängen, zu gewissen Kranckheiten, unter besondern Constellationen, und mit sonderbaren Ceremonien verfertigte Amuleta und Schau-Pfennige.

Tallipot, ein rarer Indianischer Baum, wie ein Palm-Baum, mit harten, breiten und gefalteten Blättern. Er bringet keine Frucht als nur das letzte Jahr seines Lebens. Alsdenn kommen an dem Gipffel der Zweige erstlich gelbe Blumen, von schönem Ansehen und lieblichem Geruch, und alsdenn eine harte, runde und einer grossen Kirsche fast gleiche Frucht, mit häufigen Saamen herfür.

Tallith, ist bey den Juden ein sonderlicher Schul-Mantel, den sie bey ihrem Morgen-Gebet in ihren Synagogen über den Kopf decken, daß er auf beyden Schultern herunter hänget; welche Stücke sie nothwendig gebrauchen müssen, und für eines der nöthigsten Ceremonien und Glaubens-Stücken halten, entweder das Tallith oder Arba-Camphoth auf der Reise bey sich zu führen, nach Gelegenheit bey sich zu tragen, oder wenigstens beym Morgen-Gebet ansehen zu können.

Talpa, Talparia, heist eigentlich ein Maulwurff. Von den Medicis und Chirurgis aber wird eine Geschwulst des Hauptes also genennet, welche zuweilen eine scharfe Materie enthält, und unter der Haut, als wie der Maulwurf die Erde, umwühlet und durchfrist.

Talus, eine Böschung oder Abdachung in der Fortification, ist die schräg-abgehende Seite eines Walles von Erde oder Mauerwerck, damit hierdurch der Fuß breiter wird, und der Wall nicht nachschiessen kan. In der Anatomie heist es so viel als Astragalus: davon oben nachzusehen.

Tama lapatra, folium Indum, oder Malabatrien, sind Blätter, wie Pomerantzen-Blätter, etwas schärfer und denckel-grün. Der Baum ist groß und wächst an vielen Orten in Indien, doch meist in Cambayen. siehe Folium Indum.

Tamandua, seu Myrmecephagus, ist so viel als Myrmicaleon, davon an seinem Orte.

Tamaraka, s. Cohyne.

Tamarinden, Acacia Indica, Siliqua Arabica, sind von den Tamarisken, einem in Teutschland wild wachsenden Bäumlein, wohl zu unterscheiden, denn die rechten Tamarinden-Bäume in Ost-Indien, Arabien, Egypten und Aethiopien allein befindlich; er trägt grosse und krumme Hülsen-Früchte, welche eigentlich Tamarinden heissen, und ein braunes Marck mit rothen Kernen in sich haben, die man zum Purgiren gebrauchet; es kommt aber die Frucht niemahls gantz heraus, sondern zerqvetschet und zerdruckt, in Fässern eingestampfft, mit Stengeln, Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley, eine bräunliche Gattung, die viel Stengel und grosse Kerne hat, und gegen der andern auch viel saurer ist. Von den Indianern werden unterschiedliche Tråncke davon bereitet, welches in Teutschland ebenfalls mit Nutzen könte practiciret werden. Diejenigen Tamarinden, welche keine Stiele haben, werden mehr gesucht, als die andern, halten sich auch länger.

Tamarisken-Holtz, Lignum Tamarisci, wächst in Schwaben sehr häufig, und die Rinde des Holtzes kommt viel nach Augspurg. Sie muß gelb, und nicht mit der äussern braunen Schelffen untermenget seyn. Das Laub siehet dem Kraut oder Laub des Sevenbaums, oder Baum des Lebens gleich, und ist dieser Baum fast dem Seven-Baum gleich, wächset so hoch, daß man auch Gefässe daraus machen kan. In den Apothecken hat man das Holtz, die Wurtzel und die Rinde. Das Decoctum von Tamarisken curiret den Aussatz, es dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis. Der Syrische Tamariscus, der auch in Italien am Ufer der Tyber wächset, und Myrica genennet wird, hat Laub wie Cypressen-Laub, und wird von uns für ein zierliches Garten-Gewächs gehalten. siehe Lex. Oecon.

Tambayk, ist eine Mixtur von Gold und Kupffer, daraus die Sumatrischen Könige von Acem oder Achem ihre Schüsseln und anderes Tafel-Service machen lassen.

Tamendoa, Tramendoa, ist ein wunderbares Thier in Brasilien, und im Königreiche Congo, von zweyerley Gattung, als eine grosse und kleine Art. Die grosse, welche die Holländer Mieren-Eter, das ist, Ameisen-Fresser nennen, ist ohngefehr so groß als ein Fleischer-Hund, hat einen runden Kopf, lange Schnautze, spitziges Maul ohne Zähne, eine lange runde und dünne Zunge, welche sie im Maule doppelt zusammen legen, und einen Schwantz wie ein Fliegen-Wedel. Der Kopf und Rücken ist mit schwartz-braunen Haaren bedecket, an den Vorder-Füssen haben sie weiß-graue, am Bauch lange, an den

den Hinter-Füssen schwartze, und auf dem Schwantze schwartze Roß-Haare. Dieses Thier ist sehr langsam im Lauffen, und kan daher leicht gefangen werden, lebet von Ameisen, und wenn es deren Hauffen aufgescharret, und die dünne Zunge hinein gestecket, hängen sich die Ameisen häufig daran, welche hernach von ihm verschlucket werden. Die kleinere Tamendoa ist nur an Grösse von der vorigen unterschieden, hat auch einen zum Theil kahlen Schwantz, wie ein Affe, mit welchem es sich an die Zweige der Bäume anhänget, und auf die Ameisen lauret. Sie haben beyderseits ein hartes Fell, und ein zähes Leben, indem sie, wenn sie in 12 Tagen nicht gefressen, und die Haut ihnen auch abgezogen ist, dennoch eine Weile leben können. Den gantzen Tag über schlaffen sie, des Nachts aber gehen sie ihrer Nahrung nach, und wenn sie trincken, stürtzet sich ein Theil des Wassers wieder zu den Nasen-Löchern heraus.

Tamm, s. Teich.

Tamm-Erde, s. Damm-Erde.

Tamnus, *Sceau de Nôtre-Dame*, oder *Racine vierge*, **Stickwurtz**, ist ein Kraut, dessen es zwey Sorten giebet. Die erste wird genannt: Bryonia nigra sylvestris, Teutsch schwartze Stickwurtz. Die treiben einen Hauffen dünne Rancken ohne Gäbelein, die erheben sich und schlingen sich um die nahe dabey stehenden Gewächse. Ihre Blätter sitzen eins ums andere an langen Stielen, fast wie die am Cyclamen, sie sind aber zwey bis dreymal grösser, und mehrmals spitziger, sehr gleissendgrüne, zarte, und haben einen schleimigen Geschmack. Die Blüten entsprieſſen aus den Winckeln zwischen denen Blättern und den Stengeln, sie stehen Träublein-weise bey einander, und eine iede siehet wie ein kleines Becken, das insgemein sechsmahl zertheilet ist, von Farbe gelb-grünlicht oder bleich. Etliche fallen ab, und hinterlassen keine Frucht: Die aber angesetzet haben, lassen eine rothe oder schwärtzlichte Beere, die beschliesset ein Häutlein oder Hülse voller Saamen. Die Wurtzel ist groß und dick, knollig und fast gantz rund, auswendig schwartz, inwendig weiß; Sie steckt tief in dem Lande, schmeckt gar scharff. Die andere Sorte heist: Bryonia nigra baccifera, Teutsch, wilde **Stickwurtz**, **Hirschwurtz**, die treibt, ebenfalls Rancken, die herumkriechen und sich anhencken. Die Blätter sehen wie die an der Winde, sind aber mehr ausgeschweiffet, gleissend und adrig, sitzen auf langen Stielen. Die Blüten sehen wie die an der ersten Sorte, sind aber weiß und grösser. Die Beeren wachsen eintzeln, und nicht gar weit von einander; iedwede sitzt auf einem kurtzen Stiele, der auf dem Winckel zwischen Blatt und Stengel hervor kommt. Diese Beere ist nicht viel kleiner als eine Kirsche, zu Anfang grün, wird aber, wenn sie reiffet, roth: Darinne finden sich vier bis fünff ziemliche dicke, rund- und schwartze Saamen-Körner. Die Wurtzel ist lang und dick, voll leimigen Sasftes. Beyde Arten wachsen in den Höltzern: Sie führen viel Sal essentiale, Oel und Phlegma. Ihre Wurtzeln eröffnen starck und führen das Wasser bey Wassersüchtigen gelinde ab: Wie ingleichen den Schleim und andere Feuchtigkeiten, befördern auch die weibliche Reinigung und den Harn, wenn sie als ein Pulver oder gesotten gebrauchet werden. Manchmahl werden sie auch mit gar gutem Erfolg äusserlich gebraucht und geschabet, zum Zertheilen und Stärcken auf die Wunden geleget, desgleichen auf die Geschwulst und Beulen, die von groben Feuchtigkeiten entstanden, auch manchmahl die Eyterung zu befördern.

Tamoata, ist ein Americanischer Fisch, der sich in süssem Wasser aufzuhalten pfleget, etwan des halben Schuhes lang und drey Finger breit, von Farbe dunckel und Rus-farbig. Sein Kopff ist eines Fingers lang, und schier so breit als wie ein Frosch-Kopff. Das Maul ist groß, und ohne Zähne, an beyden Seiten seiner Lefftzen hat er zwey Bärte. Die Augen sind so kleine, wie Mohn-Körner, und als Crystall, mit einem Gold-farbigen Kreis umgeben. Oben auf dem Kopffe hat er eine Schuppe oder harte Muschel-Schale, wie einen Schild: und der Leib ist wie mit einem Pantzer überzogen, von langen Schupen, welche feste an einander hängen, am Rande ausgezackt sind, und in vier Reihen auf einander liegen, als ob er gleichsam über und über gewaffnet wäre. Er ist gut zu essen, eröffnet und dienet zum Sand und Gries.

Tanaceum, **Rainfarn**, weil es an den Rainen und Rändern der Aecker und Felder wächst, nicht am Rheine; ingleichen **Wurm-Kraut**, hat streiffichte, gerad über sich stehende Stengel, so häufig mit länglichten, gleich einer Säge zerkerbten Blättern besetzet sind. Oben auf den Stengeln bringt es Knöpflein voll kleiner gelben Blümlein. Das Kraut hat einen sehr starcken Geruch und bittern Geschmack, und wird am Wege, an Aeckern und an Teichen, doch meistens auf sandigem Boden gefunden. Sein Gebrauch ist wider die Würmer, Bauchweh, Gries, verstopffte Monats-Zeit und Wassersucht. siehe **Wurm-Saamen**.

Tanacetum album, siehe **Bertram-Wurtzel, wilde**.

Tanacht, s. Tretretretre.

Tanck, ist in Goa eine Müntze, welche eilf und ein Viertel Heller gilt, deren 6 einen Kayserlichen Kreutzer machen.

Tancken, werden die Wasserbehälter in Indien genennet.

Tang, s. Rupie.

Tangens, in der Trigonometrie, ist eine gerade Linie, welche bey dem Ende eines Circkel-Bogens auf den Diametrum perpendicular gezogen, und mit der Secante, (das ist, einer Linie, die aus dem Centro des Circkels durch das andere Ende des bemeldten Bogens gehet,) zusammen läuffet. Sie ist aber die Tangens desjenigen Bogens, welcher zwischen dem gedachten Diametro und der Secante enthalten ist, ingleichen desjenigen Winckels,

Winckels, welcher von diesem Bogen gemessen wird; denn die Bogen und die Winckel, welche durch solche Bogen gemessen werden, haben einerley Tangentes, Sinus Rectos und Secantes. s. Lex. Math.

Tangens Complementi oder Cotangens, ist die Tangens eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum ist.

Tangenten, werden die Docken in dem Claviren, und die Blechlein in dem hintern Theil an iedem Clavi in den Clavichordien genannt, dieweil dadurch die Saite gerühret wird, daß sie klingen muß.

Tangentes Lineæ, berührende Linien, heissen überhaupt diejenigen, welche in einem Punct zwar an einander stossen, aber doch einander nicht durchschneiden, ob man sie schon an beyden Enden verlängert, so weit als man immer will. Insonderheit werden Tangentes Curvarum die geraden Linien genennet, die die krummen, in gegebenen Puncten, berühren. Diese sind in der höhern Geometrie von besonderm Nutzen.

Tanne, Abies, Mast-Baum, wird wegen der Farbe seiner Rinde in die rothe und weisse unterschieden. Es ist ein hoher, wilder, auch im Winter grüner und bey uns gar bekannter Baum, dessen Stamm unten gemeiniglich ohne Knoten, oben aber knotig ist. Aus iedem Knoten wachsen vier oder auch mehr qver gegen einander stehende Aeste, so allmählich in die Höhe steigen, daraus denn abermahl zwey kleinere Zwerg-Aeste entspriessen. Die Blätter sind länglicht, schmal und vorne spitzig und scharff. Die Früchte oder Tannen-Zapffen, so am Ende der Zweige wachsen, bestehen aus vielen zusammen gefügten holtzigten Schuppen, darunter der Saamen verstecket lieget. Der weisse Tannen-Baum, so auch abies fœmina genennet wird, hat eine weißlichte und brüchige Rinde, kleinere Zapffen, einen weißlichten Saamen, und etwas grössere Blättergen. Das fliessige Hartz aus den Blättern wird vor Venetianischen Terpentin, das trockene aber, welches die Ameisen sammlen, vor Weyrauch gebrauchet. Der rothe oder schwartze Tannen-Baum, der auch an vielen Orten der Fichten-Baum, Lat. Picea, abies rubra sive mascula geheissen wird, hat eine röthlichte und zähe Rinde; die Blätter sind etwas kleiner, und stehen nicht Kamm-weise auf beyden Seiten, sondern fast rings um die kleinen Aestgen herum, der Saame ist bräunlicht und voll starckriechenden Oels. Die Rinde wird auch von den Roth-Gerbern gebraucht, und Lohe genannt. Aus dem Hartz, welches in grosser Menge aus der geritzten Rinde, heraus fliest, wird das gemeine Pech gemacht. Von den Tannen-Bäumen werden auch hin und wieder in Gärten, und sonsten zur Zierde gantze Gänge und Aleen gepflantzet. s. Lex. Oecon.

Tannet, eine also genannte roth-bräunliche Farbe, welche die Zeug-Färber gebrauchen.

Tanos, eine Art von Smaragden, siehe Smaragden.

Tansa, ist eine Tartarische Silber-Müntze in Groß-Buchara, und Charaßim, im Werth von 10 Kayser-Groschen, sie sind rund, und haben auf der einen Seite den Namen des Chans, auf der andern aber des Landes und ihre Jahr-Zahl.

Tantes, werden die Rechen-Pfennige und andere Zeichen oder Marqven bey einigen Kartenspielen genennet.

Tantz, s. Chorea.

Tantzen, saltare, *danser, ballare*, ist, wenn es in gebührender Maaß geschieht, eine dem Leibe nützliche und das Gemüth ergötzende Bewegung, welches gar wohl kan zugelassen werden, und wenn sonderlich des Tantzenden Leibes-Positur, Addresse und Geschicklichkeit darzu kommt, für angenehm gehalten wird. Wiewohl wenn man die lautere Wahrheit sagen soll, das Tantzen mehr Mißbrauch als Gutes veranlasset. Es sind aber solche Täntze und ihre Arten unterschiedlich, als nemlich serieuses oder ernsthaffte, lustige, oder gaillardes, künstliche und theatralische, grotesques, bizarres, bäurische, harmonische, leichtfertige, schändliche und lasterhaffte Täntze. Und zwar das lustige Tantzen betreffend, welches bey vergönnter Ergötzlichkeit jungen und Sorgen-freyen Gemüthern gemein, ist entweder der Kunst, oder auch der Natur und Land-üblichen Gewohnheit gemäß. Das erste bestehet in Tantzen einiger Frantzösischen Täntze, als Gavotten, Gaillarden, Bourreen und Menueten &c. Das andere in der Geschicklichkeit, welche die Natur, einem ieden gesunden, wohlgewachsenen Cörper, sich hurtig zu drehen, zu springen, und mit geschliffenen oder überhüpfften Schritten fortzurücken gegeben hat, sonderlich, wenn darzu die Hand und Hülfleistung des Mit-Tantzenden und bey Hand Führenden das beste thut, worzu hernach die Lands- und Standes-Art das ihrige mit beyträget, also, daß Franckreich anders nichts, als von seinen obbemeldten Frantzösischen Täntzen, neuen Rigaudons, Passepieds, und dergleichen; Engelland von seinen lustigen mit 4 oder mehr Paaren zugleich vorstellenden Täntzen wissen will. Teutschland, nebenst vielen andern Provintzen, hat noch die alte Tantz-Art, Paar-weis hinter einander zu tantzen, beybehalten: In diesem variiret nun, was die Stellungen, Posituren, Verdrehungen und Figuren anbelanget, immer ein Land von dem andern, und sind desfalls die verschiedenen Bauren-Täntze nicht ohne Kurtzweil anzusehen, wie sie denn auch mehrmahl an Fürstlichen Höfen zu einem Zeit-Vertreib, auf Masqveraden und bey angestellten Wirthschafften dienen müssen. Künstliches Tantzen kommet allein den Tantz-Meistern, oder denen, welche sich die Kunst des Tantzens en Maitre zu verstehen rühmen können, zu, und bestehen in Sarabanden, Giquen, Entreen &c. in welchen allen der Tantzende nicht allein die Geschicklichkeit seiner Glieder, und gantzen Leibes-Stellung, in Capriolen, Frisirungen, Pirouetten, künstlichen Schritten und Wendungen muß sehen lassen, sondern auch bey der Invention des Tantzens selbst, die Cadence nach der Music accurat zu halten wissen, wie solches besser unten

unten, unter der Beschreibung des Tantzmeisters mit mehrerm soll ausgeführet werden. Theatralische Täntze bestehen in Entreen, Balletten, Sarabanden und andern künstlichen Täntzen, welche die auf dem Theatro vorzustellende Materiam zur Absicht haben, und solcher Gestalt der tantzenden Personen Kleider, Gestus, Stellung und Schritte, darnach eingerichtet werden, als wenn z. E. des Vulcani Höhle, wie in solcher des Achillis Schwerdt geschmiedet wird, solte vorgestellet werden, so würde ein Aufzug von Cyclopen in ihren Schurtz-Fellen, mit Hämmern auf den Achseln, um etwan einen Amboß herum gebrauchet werden müssen; Bey Präsentirung der Elisäischen Felder, Absterben eines Helden, Aufführung des Charontis Kahn, würde ein Tantz von Geistern, bey Tragödien aber von lauter Furien vorzustellen seyn. Grotesques-Täntze, stellen allerhand seltsame verkleidete Personen, mit ihren wunderlichen Trachten, Stellungen und Bewegungen vor, also, daß entweder ein trunckener Bauer-Zigeuner- oder Harleqvins-Tantz aufgeführet wird. Bizarre-Täntze, sind der Landes-Gewohnheit nach, entweder sehens-würdig, weil offt einige wohlgesetzte frische Bauren-Kerl und Bauren-Mägde sich darunter finden, die eben so ungeschickt nicht tantzen, hurtig auf den Füssen, und manierlich in Wendungen sind, auch mancher Dorff-Galan seine Phyllis bey solchem Dorff-Hochzeit- oder Kirchmeß-Tantz so herum zu schwingen weiß, daß es eine Lust anzusehen ist. Andere gemeine Schwelg- und Sauf-Gelachs-Täntze sind hingegen wieder so abgeschmackt, daß man sie ohne Verdruß und Aergerniß nicht lange ansehen kan. Harmonische Täntze sind mit den Theatralischen sehr verwandt, als wenn etwan die Cyclopen mit ihren Hämmern schlagen, streitende Soldaten und Fechter mit dem Geklapper ihrer Schilder und Schwerdter, die Tacte und Cadence der Music nachzuahmen und vorzustellen suchen. s. Ritter-Lex.

Tantz-Kranckheit, s. Tarantismus.

Tantzmeister, Saltationis Magister, *Maitre de danse*, müssen nicht allein selbst wohl tantzen, sondern auch gut informiren können, die Music, und sonderlich den Tact wohl verstehen, und so sie an Höfen Tantz-Concert- und Ballets-Meister agiren wollen, wohl gereist, und auch etwas studirt, oder doch viel gelesen und gesehen haben, damit sie bey den Beylagern, Festinen, Kind-Tauffen, Geburts-Tägen und dergleichen Solennitäten, die von ihnen begehrten Balletten, Entréen, Theatralischen Täntze, Aufzüge und Masqveraden mit anzuordnen wissen. In der Privat-Information muß ein Tantzmeister erstlich höflich, manierlich, freundlich, bescheiden, unverdrossen, fleißig, aufwartsam, modest, reinlich in Kleidern, und complaisant seyn, vor allen dahin sehen, seines Scholaren Leib zu einer guten Positur und Stellung, manierlichen Schritt, Gang und Reverence zu bringen. Die eintzeln Schritte und Vorbereitungen zu den Täntzen, als da sind die Pas, Coupéen, Fleuretten &c. und dergleichen ihnen vorgänglich wohl beybringen, und so dann ferner zur Courant, Bourrée, Menuet, Passepied, auch so es der Lernenden humeur, Leibes-Constitution, Stand und Vermögen zuläst, zu einer Sarabande, Gique, Entrée &c. mit ihnen schreiten, zuweilen mit honetter Leute Kindern einen Ball anstellen, damit solche dasjenige, was sie privatim bey ihm gelernet, in Compagnie ausüben und darüber behertzt und unerschrocken vor ansehnlicher Gesellschaft zu tantzen werden mögen. Er selbsten, wenn er in einer grossen und ansehnlichen Stadt sich befindet, und mit vornehmer Leute Information beehret wird, kan sich auf neue Melodien, Pas und Täntze, die iedoch nichts Bizarres oder affectirtes an sich haben, schicken: Im übrigen soll er vielmehr dahin sehen, daß er seinen Scholaren die fundamentalsten Täntze, als da sind Courant, Bourrée, Menuet, wohl lehre, als daß er sie mit vielen neuen Figuren in spem futuræ oblivionis aufhalte, und ihnen unnützer Weise das Geld aus dem Beutel bringe. Vor allen hat er ihr Ohr wohl zur Cadence zu gewöhnen, als welche die Seele vom Tantzen ist, und ohne welches die Tantz-Kunst verhaßt und unannehmlich seyn würde, wie hiervon ein mehrers in Herrn Paschens Beschreibung wahrer Tantz-Kunst zu sehen. siehe Ritter-Lex.

Tantz-Sucht oder S. Veits-Tantz, pflegt man eine Art einer Unsinnigkeit zu nennen, so nach der Medicorum Bericht ex spasmo scorbutico herrühret, da der Mensch anfänget nach einander zu springen und zu tantzen. Man lieset auch hin und wieder in den Historien, daß viel Leute mit solchem tantzenden Affect sind befallen worden, und etliche Tage, ja etliche Wochen nach einander getantzet haben. Dergleichen sich Anno 1518 in Strasburg am S. Veits-Tage mit 100 Männern und Weibern soll zugetragen haben, daher auch diese Kranckheit den Nahmen S. Veit-Tantz bekommen. Diese Kranckheit hat eine ziemliche Verwandschafft mit dem weiter unten beschriebenen Tarantismo.

Tapeten, Tapisserien, Tapezereyen, Teppichte, sind Manufacturen, von allerhand Sorten, deren man sich zu Bekleidung der Zimmer, und Bedeckung der Tische bedienet. s. Lex. Oecon. Aufs Tapet bringen bedeutet, eine Sache vortragen oder vorbringen, weilen die Tische, über welchen die Staats-Consilia und Deliberationes pflegen gehalten zu werden, mit Tapeten bedecket sind, oder weil nach Art der Morgenländischen Völcker, die Boden derer Zimmer, in welchen dergleichen Versammlungen angestellet werden, mit Tapeten beleget werden.

Tapiroussu, s. Danta.

Tapia, ist ein Indianischer Strauch, so groß, wie eine Buche. Sein Holtz läst sich leicht brechen, und ist mit einer glatten, Aschen-farbigen Schale überzogen, steckt voller Kern, wie der Hollunder-Strauch. Die Blätter sitzen 3 und 3 auf einem Stiele, sind grüne, glatt

glatt und dichte, wie auch gläntzend. Die Blüte bestehet aus vier weissen, eines Fingers langen Blättern; iedwede sitzt auf einem kurtzen Stiele, und hat zu ihrer Befestigung einen Knoten zusammt einigen grünlichten schief weglauffenden Aederlein. Bey diesen Blättern finden sich auch vier andere und kleinere grünlichte Blätterlein, nebst vielen röthlichten Staminibus. Die Früchte sind so dick formiret und gefärbet, wie die Pomerantzen; die Schale siehet auch so, und riechet widerlich: Sie lassen sich wohl essen und schmecken süsse. Dieser Baum wächset zu Olinde und an viel andern Orten. Die Blätter sind ein treflich gutes Mittel wider die Entzündung an dem Afftern, die in demselben Lande gar gemein ist: Sie stillen derselben Schmertz, wenn sie zerqvetscht und aufgeleget werden. Sie werden auch in die Ohren gestecket, und das Kopff-Weh, welches von grosser Hitze entstanden ist, dadurch gestillet.

Tapsus barbatus, s. Verbascum.

Tara, oder die Abzugs-Rechnung lehret, wie man das Gewicht der Fässer und andern Emballage, wenn die Waare noch eingepackt ist, gebührend abziehen, und den Werth des übrigen ausrechnen solle. s. Thara.

Tarantismus, Tarantula, die Tantz-Kranckheit, ist eine stete Begierde zu tantzen, zu springen, und in einem Kreis herum zu lauffen, gantz ohne Vernunfft, oder als wenn man besessen wäre. Dieses aber rühret von dem Biß einer Spinnen her, Tarantula genannt, deren mehr als 8 Arten, die an Farbe und Grösse von einander alle unterschieden sind, gezehlet werden. Insgemein aber sind sie so groß als eine Eichel, über den gantzen Leib haaricht, vorne an dem Munde haben sie krumme, und wie eine Zange gegen einander stehende Spitzen, mit welchen sie ihren Stich verrichten, und den Gifft mittheilen. Sie haben aber den Nahmen her von Tarento, einer Stadt in Apulien, weil sie etwan da am vergifftesten seyn oder am meisten; wiewohl ihrer auch in den Inseln Sicilien und Corsica gefunden, auch sonst auch Stellones benennet werden. Ihr Biß ist von gantz sonderlicher Wirckung, gleichet dem Stich einer Biene oder Wespe, und machet eine kleine rothe Blase, darum sich ein schwartzer oder gelber Ring zeiget, darauf verschiedene Zufälle folgen, als grosse Traurigkeit, Hertzens-Angst, Raserey. Die dagegen gebrauchte Cur ist, daß man ein wenig gestossenen Knoblauch mit Theriac auf den Biß leget, so gehet der Gifft nicht weiter, oder man tödtet gleich nach dem Stich die Tarantulam, und leget sie auf die Wunde. So man aber von diesen Mitteln eines verabsäumet, muß der Patient wohl etliche Jahre nach einander tanzen, und viel traurige Zufälle ausstehen, bis er endlich durch die Music curiret wird, und zwar durch einen gewissen Ton, der mit der Verwundung, und ihrer daraus herkommenden Paßion eine sympathetische Ubereinstimmung und Gleichförmigkeit habe. siehe Phalangia, it. Lex. Phil. art. Music.

Taraxacum, Dens Leonis, Caput seu Corona Monachi, Hieracium majus, Hedipnois major, Pfaffen-Platte, Mönchs-Kopff, ist ein gut Leber- und Wund-Kraut, welches überall gerne wächst, und gelbe aus vielen dicht in einander gesteckten Blätterlein bestehende Blumen trägt. Der reiffe Saamen, der, wenn er völlig reiff worden, seine Bärte ausbreitet, und dergestalt einen Ball vorstellet, wird vom Winde verwehet: der Saft dienet für alle Schäden.

Taraxis, ist eine Verwirrung, der in den Augen, Mägen oder Unter-Leib befindlichen Feuchtigkeiten.

Tarda, s. Otis.

Tarde, heist langsam: Daher bedeutet Tardo in der Music einen langsamen Tact.

Tardiren, heist so viel, als aufhalten, aufziehen, verweilen, verzögern, hindern, verhindern.

Tarin, s. Citrinella.

Tarino, eine Sicilianische und Neapolitanische Müntz-Sorte, gilt 2 Carlins oder 20 Grains, und macht unsers Geldes beynahe 8 Groschen, s. Neapolis.

Tarma, ein Gewicht in Venedig von 3 Scropoli; 9 Tarme machen eine onza, und 12 onze ein Pfund leicht Gewichte.

Tarpon, ist ein grosser Fisch in West-Indien mit Schuppen, und siehet fast wie ein Lachs aus, nur daß er etwas breiter ist. Die Farbe ist wie blasses Silber, und die Schuppen sind wie halbe Reichsthaler breit. Ein recht grosser Tarpon wiegt 25 bis 30 Pfund. Ist sonst ein gesundes annehmliches Essen, und das Fleisch davon recht derb. In seinem Bauche hat er 2 grosse Klumpen Fett, deren iedes 2 bis 3 Pfund schwer. Sie werden niemahls mit der Angel gefangen, sondern mit dem Harpon oder mit Garnen. Das Garn muß von guten starcken gedoppelten Faden seyn, und die Maschen oder Schlingen 5 oder 6 Zoll breit, denn wenn sie zu klein, daß sich der Fisch darinne nicht verwickelt, so gehet er nur ein wenig zurücke, und springet hernach über das Netz hinweg. Mit engern Netzen fangen sich diese Fische auf folgende Art: Wenn sie eine Anzahl derselben in einen Ort zusammen getrieben, ziehen sie das Netze an beyden Seiten ans Ufer, und müssen 10 oder 12 Personen gantz nackend im Wasser hinten nach gehen, so bald nun ein Fisch ans Netze anspringt, muß ihm der näheste zusammt dem Netze in die Arme fallen, und feste halten, bis ihm die andern zu Hülffe kommen. So fahren auch noch einige in Canoen hinter, und bey dem Netze her, da denn die Fische, so über das Netze springen, ihnen vielmahls in die Schiffgen fallen. Dieser Fische giebt es viel um Cap Catoche bis an Triste hin, vornemlich in klarem Wasser bey sandichten Buchten: im leimichten und steinichten Grunde finden sie sich nicht. Auch werden sie bey Jamaica und allen Küsten des festen Landes angetroffen, absonderlich bey Carthagena.

Tarshish, s. Berill.

Tarsia, s. Marqueterie.

Tarsus, hat unterschiedliche Bedeutungen, unter welchen die gebräuchlichste ist, daß Tarsus der Ober-Rist des Fusses, oder die Fuß-Wurzel heisset, welches das vordere gleiche und glatte Theil nach der Ferse ist. Es heissen auch also die äussersten und knorplichten Theile der Augenlieder, wo die Haare hervor wachsen.

Tarsus, ist ein sehr harter Marmel, weiß von Farbe, welcher in Welschland, und zwar in der Gegend Tuscia, unten an dem Berge Verrucola, bey der Stadt Pisa, wie auch um die Stadt Massa, so beyderseits in der Landschafft Carrara gelegen, ingleichen in dem Flusse Arno, bey Florentz, wächset, und von den Italiänischen Glasmachern gebrauchet wird, wenn sie eine Frittam Crystalli machen wollen.

Tartane, ein unbedecktes Schiff, in dem Mittelländischen Meer gebräuchlich, das nur einen Mittel- oder grossen, und einen Focken-Mast hat, und dreyeckigte Seegel führt, wann aber hart Wetter eintritt, ein viereckigtes, das Sturm-Seegel genannt, aufziehet.

Tartarus, der Weinstein, ist in der Pathologie ein Ding, das sich in einen Stein coaguliren kan, oder schon coaguliret hat; besonders aber bedeutet es einen zähen, klebrichten Schleim, der sich noch nicht in die Härtigkeit eines Steins verwandelt hat. Deswegen hat es dreyerley Bedeutungen, als erst heist es die harte schleimichte Materie, so sich an den Zähnen und dem Zahn-Fleisch oben ansetzet. Zum andern bedeutet es auch in der Apothecke ein irdisches, aus den Gewächsen, entweder für sich selbst, oder durch Kunst abgesondertes Saltz. Drittens ist es das irdische Theil des Weins, welches coaguliret, erhärtet, und sich an die Wein-Fässer setzet. Er wächst von sich selbsten nach der Farbe des Weins, entweder roth oder weiß, ist anfangs nur ein Schleim und Unreinigkeit, mit der Zeit aber wird er immer härter, und schiesset fast in Crystallen an, variiret aber sehr, als die Weine selbst variiren.

Tartarus vitriolatus, ist ein Chymisches Saltz, weiß von Farbe, und bitter von Geschmack, gemeiniglich in Gestalt sechseckiger Crystallen, erscheinend. Seine Bereitung gehet aus dem Alcali Tartari und Acido Vitrioli, daher es auch Tartarus vitriolatus genennet wird. Es ist ein gutes Digestivum aperiens und diureticum.

Tartuffeln, ist ein neues Gewächs aus Peru in America; man muß aber allhier die Erdmorcheln nicht verstehen, welche Tubera terræ sind, ohne Stengel und Blätter, als welche von dem Welschen auch Tartuffeln genennet werden, sonderlich diejenigen, so ein vollkommen Gewächs sind, und unter das Geschlecht der Nachtschatten gehören. Casp. Bauhinus nennet sie gar wohl Solanum tuberosum esculentum. Der Eichstädtische Garten, Papas Peruvianorum, und Petrus Laurenberg. lib. II Appar. plant. cap. 4 Erdbirnen. Hievon ist noch eine andere Art vorhanden, nemlich Solanum tuberosum esculentum flore albo, Tartuffeln mit weissen Blumen und gelben Wurtzeln, da an den ersten die Blume Purpur und die Wurtzel roth sind. s. Le[x.] Oecon.

Tasche der Bergleute ist von Leder, darinnen [sie] Unschlitt und Feuerzeuge führen.

Taschen-Kraut, s. Klaffter.

Taschen-Krebse, Gammari vel Cancri mari[ni] rotundi, haben den Namen von ihrer Form, weil sie rund sind wie eine Tasche, und in Ho[l]land nennet man sie Krabben. An Grö[sse] sind sie unterschiedlich, die meisten aber sin[d] ohngefehr einer Faust groß. Ihre beste Ze[it] ist, wie bey den andern Krebsen, im Frühli[ng] und Sommer, und die vornehmsten Theile a[n] ihnen sind 1) der runde oder Taschen-förmi[ge] Leib, unter dessen Schilde das inwendige ge[...]be, als das zarteste und schmackhaffteste Stü[ck] verschlossen lieget. 2) Die 2 Scheren, der[en] Fleisch auch nicht so hart, und 3) die Fü[sse] auf beyden Seiten, daran nichts zu erhole[n]. Das Temperament dieser Taschen-Kreb[se] kommt zwar mit den Hummern überein, ab[er] die ersten sind viel zärter, also leichter zu ve[r]dauen, daher sie auch bessere Nahrung gebe[n] und gesunder sind als die Hummers. S[ie] werden in der West-See mit Netzen gefange[n].

Taschen-Künste, sind auf Bergwercken Wa[s]ser-Künste, mit einer Ketten, daran leder[ne] Taschen eine halbe Lachter weit von einan[der], das Wasser durch eine Röhre über ei[ne] gekerbte und mit Eisen beklammerte Walt[ze] mit einem Haspel über sich ziehen, aber üb[er] 3 Lachter nicht hoch heben können.

Taschen-Spieler, sind gewisse Leute, die dur[ch] ihre Geschwindigkeit mit der Karte, Eyer[n,] Muscaten, Bechern, Gelde und andern Di[n]gen, solche Spiele und Verkehrungen vorne[h]men, daß sie den meisten Zuschauern, als un[]mögliche Dinge oder Zauberstücken vorkom[]men. Sie pflegen ihre Spiel-Instrumen[te] gemeiniglich in einer grossen Tasche bey si[ch] zu führen.

Taschen-Werck, ist ein Gehäus von starckem E[i]sen mit unterschiedlichen Rädern, in welche[n] die Müntz-Stöcke befestiget, und darauf d[as] Geld gepräget wird.

Tasis, die Ausdehnung der Glieder am mensc[h]lichen Leibe.

Taster-Circkel, ist ein Hand-Circkel mit ei[n]werts gebogenen Füssen, welcher dienet d[en] Diametrum einer Kugel zu messen, auf diese[l]be einen Circkel zu beschreiben, u. s. w. s. Le[x.] Math.

Tater le Pavé, thut ein Pferd, wann es an de[m] einen Fuß Schaden bekommen, und solch[en] furchtsam und zitternd nieder setzet.

Tati, oder Fliegen-Vogel. Dieser Vogel, [so] im Königreich Bengala gefunden wird, ist [so] groß wie eine Hasel-Nuß, und wird man ni[e]mahls etwas curieusers sehen, als wie sie ih[re] Nester bauen. Sie sind fast gemacht, als w[ie] der Zaunkönige ihre Nester, an welchen obe[n] ein klein Loch hinein gehet, damit diese kleine[n] Vögel aus- und einfliegen können. Merc[...] würd[...]

würdig ist noch, daß diese Nester aus 1, 2 oder 3 Blättern bestehen, welche so groß als die Castanien-Blätter, und gleichsam an einander genähet sind: Denn dieser Vogel durchbohret mit seinem spitzigen Schnäbelgen solche Blätter, und machet viel Löcher darein, gleich als wären sie mit einer Nadel gestochen; durch welche Löcher er eine Art eines Fadens, wie von Baumwolle ziehet, und damit sein Nest an das Blat feste knüpfet. Diese Nester hängen in der Lufft, und gemeiniglich an einem Blatt, welches etwas sonderliches ist. Zu der Zeit, da die Tati ihre Nester bauen, wehet in dem Lande kein Wind, ausser der stille West-Wind; können also diese Vögel ihre Eyer, die so groß, als die Ameisen-Eyer sind, ohne Gefahr ausbrüten.

[Ta]tonnneur, Baacolao, **Felsen-Fisch**, ein See-Fisch, welcher dem Stock-Fisch gantz ähnlich, von dunckel-brauner Farbe, und gar gut zu essen ist. Er wird an den Küsten von Peru und Chili in grosser Menge angetroffen.

[Ta]tous, ist ein vierfüßiges Thier in America, kleiner als ein Fuchs, welches mit einer gar harten und schuppichten Decke oder Haut gewapnet ist, vermittelst deren es sich, als wie mit einem Harnisch bedecket und verwahret. Denn, wenn es etwa verfolget wird, oder auch bey Tage schläfft, rollet es sich wie eine Kugel zusammen, und weiß dabey die Füsse, den Kopff und Ohren, so geschicklich unter seine harte und schuppichte Haut zu verbergen, daß alle Theile seines Leibes bedecket, und zugleich wider allen Angriff der Jäger und Hunde gesichert sind. Wenn sichs etwa an einem abhängigen Orte, oder auf einem jähe herab gehenden Berge befindet, weiß es sich in solcher Positur ohne Gefahr herunter zu wältzen.

[T]atzen, sind des Bären seine Füsse.

[T]au, Ros, *Rosée*, ein wäßriger Dunst, so von der Wärme aufgezogen, aber bey erfolgender Erkühlung der Lufft, unvermerckt wiederum herunter fällt, und sich an das Gras und andere Cörper anhänget. s. Thau.

[T]au, Tow, Funis, *Corde*, in der Seefahrt, ein Strick, so auf dem Schiff gebraucht wird. Sie sind von mancherley Länge und Dicke, nach ihrem mancherley Gebrauch, werden durchgehends von Hanff, zuweilen auch an einigen Orten, von Wolle, Baum-Wolle, Seide, Haaren, Bast von Bäumen, oder Cocos-Nüssen u. d. g. gemacht, müssen in ihrem rechten Maaß gedrehet, und hernach geteert werden. Wenn man ein Tau probiren will, ob es von gutem Zeug gearbeitet, legt man es, wenn es geteert, in Meer-Wasser, ist der Zeug gut, so wird es fester davon, wo nicht, so wird es morsch und bricht leicht. Das **Tau-Werck** eines Schiffs ist mancherley, und dienet die Masten zu halten, die Segel aufzuziehen, nieder zu lassen, zu wenden, einzunehmen, u. d. g. das Schiff zu ziehen, anzulegen, u. s. w. und ein iedes solcher Tauen hat seine besondere Benennung, die den Schiff-Leuten bekannt seyn muß.

[Ta]uarcare, ist so viel als Cocus Maldivensis, der **Maldiver Cocus-Nuß**, welche der Indianischen Cocus-Nuß in allen gleich, nur daß diese wie ein Hertz gebildet ist. Sie wird ebenfalls in der Medicin sehr gerühmt, absonderlich aber wider allerhand Giffte, Fleck-Fieber und dergleichen, daher wird sie auch von Bauhino Nux Indica, ad venena celebrata, oder eine **Indianische Gifft-Nuß** genennet.

Taube, ein Gestirn, s. Columba.

Taube **Blüte**, wird im Garten-Bau diejenige genennet, die keine Frucht ansetzet.

Tauben, Columbæ, ist ein gemeiner Vogel, welcher unter sich mancherley Gattungen begreifft. Die nächste Eintheilung aber ist in zahme, Ringel-Holtz- und Turtel-Tauben. Was die zahmen Tauben betrifft, so sind solche entweder domesticæ, **Haus-Tauben**, welche nicht ausfliegen, sondern nur aus der Hand gefüttert werden; oder agrestes, **Feld-Tauben**, welche zwar auch auf den Boden oder unter den Dächern der Häuser wohnen, aber von da zu Felde fliegen, und ihre Nahrung suchen; weil sie doch wieder kommen, und zum Theil, sonderlich des Winters auch zu Hause gefüttert werden, kan man sie pro sylvaticis nicht halten, sondern sie müssen annoch mit unter die zahmen gerechnet werden. Es sind aber doch dabey einige Umstände, welche einen grossen Unterscheid machen. Als 1) der Jahrs-Zeit nach hält man die im Frühling auskommen, für die besten; nächst denen sind die Herbst-Tauben, weil sie alsdenn das frische und beste Getraide fressen. Die jungen im Sommer sind auch nicht zu verachten, aber im Winter muß man sich, weil sie alsdenn wenig hecken, mit den alten behelfen, oder die jungen sehr theuer bezahlen. 2) Ihrer Wohnung nach kan man die Feld-Tauben vor den Haus-Tauben erwehlen; weil sie durch ihr Ausfliegen und Bewegung sich vieler Unreinigkeit entschlagen, und also sauberer Geblüt machen, als die domesticæ, welche stets eingesperret bleiben, und also mehr Unrath sammlen. 3) Ihrem Alter nach; Sintemahl, daß die Tauben, wie Rhases und Simeon Sethi gedencken, dem Haupt und den Augen schaden, eine Cynanchen oder Hals-Strenge, ja bey öfftern Gebrauch gar den Aussatz verursachen solten, solches läuffet bey uns wider die Erfahrung, oder die Schuld so etwas dran, würde auf die alten und überjährigen ankommen, als deren Fleisch wegen seiner Härte und Truckenheit ohne dem nicht geachtet wird. Was aber die noch nicht gantz flücke, u. mit Stoppeln annoch besetzte Täublein anlanget, die haben beym Galeno l. 3 Aliment. c. 19 grosses Lob. Hippocrates l. de affect. intern. verordnet sie einem, der mit der Leber-Kranckheit beleget war, Aetius l. 9 c. 13 demjenigen, der eine Colic aus Verkältung hatte; Aretæus im Hauptweh. Und ob sie schon den jungen Hünern an der Gütigkeit nicht völlig gleichen, so können sie dennoch, nach Ruffi Ephesii Meinung, in secundo ordine avium laudabilium, in der andern Ordnung oder Reihe der gesunden Völgel gestellet werden. Die sogenannte **Ringel-Taube**,

Palumbes oder Palumbes Torquatus, hat ihren Nahmen à torque, von dem weissen Ringe, welcher um den Hals, nicht zwar der jungen, sondern der erwachsenen, gar zierlich erscheinet. Zum Unterscheid des Geschlechts saget man auch nicht unrecht, Palumbus & Palumba. Sie übertreffen an der Grösse alle andere Gattungen der wilden Tauben, und lassen sich weder leicht fangen noch schiessen. Der Leib hat viel von braun- und blauer Farbe, der Kopff ist roth-blau, die Brust und ein Theil des Halses ist purpur, der Bauch weiß, die Füsse roth, der Schnabel gelblicht, die Augen Circkel-rund. Vor Zeiten hat man sie sehr werth gehalten, also, daß Athenæus, als er l. 4 c. 4 der Laconier Schnabel-Weide erzehlen will, die Ringel-Tauben zuerst nennet. Was die **Holtz-Tauben**, Livias oder Columbas Livias, a colore livio seu potius fusco, also genannt, anbetrifft, sind solche von Federn dunckel-blau, wiewohl viel graues mit darunter gemischt ist, und dabey etwas kleiner, als die zahmen; wohnen als wilde in den hohlen Bäumen, daher sie Cavernales, **Holtz- oder Loch-Tauben** genennet werden. Die Saxatiles, oder **Stein-Tauben**, wohnen gerne auf den Thürnen, daher heissen sie Turriculæ. Ælianus bezeuget, daß in Indien gantz grüne Holtz-Tauben, welche man für kleine Papageyen ansehen solte, zu finden. Ihr Fleisch ist etwas zarter, als der Ringel-Tauben, und wegen steter Bewegung sammlen sie wenig Unrath; Daher auch Galenus und Scaliger seine Turricolas den eingesperreten in der Speise vorziehet. Von den **Turtel-Tauben** schreibet Becanus, daß dieses Wort von dem Niederländischen Trommeln oder Schmeicheln herkomme; weil die Turtel-Tauben einander sehr liebkosen, und den Ehestand treulich halten; nach anderer Meynung aber stecket der rechte Ursprung in dem Worte Thor, welches auf Hebräisch eine Turtel-Taube bedeutet. Sie sind die kleinesten unter den andern Gattungen, und bey uns nicht so gar häuffig zu finden. Von Farben sind sie fast gleich den Holtz-Tauben, doch ist die Brust lichter, und der Rücken Rostfarbig, mit etwas gelb-rothen; der Bauch ist weiß, um den Hals gehet ein Pech-schwartzer Ring; die Hüfften sind Rost-farbig, die Füsse roth, der Steis dunckel, oder Rauch-farb. Ihr Fleisch, sonderlich von den jungen, ist delicat und gesund zu essen, und schreibet Aldrovandus lib. 15 Ornithol. c. 9, daß solches fast alle Facultates des menschlichen Leibes zu stärcken mächtig wäre. Dahero er endlich gar mit Nicolao Massa dahin schliesset, Turturum carnes esse cibum sapientum. Die erwachsenen Turtel-Tauben können gemästet werden, aber es gehet ihnen wie den Wachteln, welche vom Uiberfluß des Fetts zuweilen ersticken. Ob nun wohl dergleichen erstickte Vögel (weil sie weder von der Darre, noch für grossem Alter, sondern nur ab intercepto spiritu gestorben) nicht gleich wegzuwerffen, sondern von gesunden Leuten ohne sonderbaren Schaden gegessen werden können; ob auch gleich durch das Mästen das sonst trockene Temperame der erwachsenen Turtel-Tauben verbesser und etwas feuchter gemacht werden kan: S ist dennoch sicherer, die allzufetten, sie sey von sich selbst erstickt oder erwürget, zu me den, und vielmehr bey den jungen zu verble ben. s. Lex. Oecon.

Taub-Feld oder **Taub-Gebirge**, ist Gebirg das wohl einige Gleichheit mit dem Ertzt ha aber nichts hält, obgleich der Gang in seine Streichen bleibt. Daher kommen die Reden-Arten: **Das taube Feld ziehet sich in g rader Teuffe mit nieder; es werden tau be Wände verfahren; das taube Fel verkürtzt niederwärts das Gebäude.**

Taub-Korn, s. Lolium.

Tauber Haber, s. Bromos.

Taucher, *Mergus*, *Plongeon*, s. **Wasser-Hüne**

Taucher, Urinatores, sind Leute, die sich au Schwimmen vortreflich verstehen, und a der See darzu gebrauchet werden, daß sie d mit den Schiffen versunckene Gut aus d Tieffe des Meeres wieder heraufholen. D Gehäuse, worinnen sie sich verbergen, u durch einen Schwamm mit Eßig frische Lu schöpffen, den sie vor die Nase halten, wi von seiner Figur Campana Urinatoria, Tau cher-Glocke, genennet. Oben in diesem G häuse ist ein starckes Seil befestiget, woran s ins Wasser gelassen werden, und auch das Ze chen geben, wenn sie wieder heraus gezoge seyn wollen.

Tauffe, heisset in der Feuerwercker-Kunst e Bad, von zerlassenem Pech, Colofonium, un Lein-Oel, darunter Mehl-Pulver gerühre bis es dicke worden. Es werden die Feue Kugeln darein getaucht, bis sie ihren recht Caliber bekommen. s. Lex. Math.

Tauffe, bey den Seefahrenden, eine hergebrac te Gewohnheit, so mit denen gehalten wir die zum ersten mahl an gewisse Orte gelange als wenn sie die Linie paßiren, auch wohl alle den Wende-Kreis, oder Tropicum, und de gleichen. Diejenigen, so allbereit dabey gew sen, kleiden sich so seltsam aus, als sie es e sinnen können, mit alten Lumpen, Flach Bärten und Perucken, u. s. w. Einer h eine Paß-Karte in einer Hand, in der ande einen Säbel und Schuhschwartz, die ande haben Pfannen und Kessel auf den Köpffe Feuerhaken, Roste, u. d. g. in den Hände Die Neulinge werden einer nach dem ande herzu geruffen, auf den Rand eines Zuber der mit Wasser gefüllet, gesetzt, man läßt i die Hand auf die Karte legen, und verspr chen, daß er mit andern seines gleichen künfftig auch so halten wolle, wie an i ietzo gethan wird, so dann wird ihm Se Wasser unter das Gesichte gesprenget, e Zeichen mit Schwärtze vor die Stirn gemach und gefragt, ob er sich mit einem Trinckgel lösen wolle. Thut ers, so wird er losgelasse wo nicht, wird er in den Zuber gestürtzt, u. m Dwalen oder Schiffs-Besen lustig gescheure

Taurus, Stier, Brummer, Brumm-Ochs ist von den Ochsen darin unterschieden, d er nicht geschnitten ist. In allen seinen The

len führet er viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fett und Marck sind zum erweichen gut, auch zum zertheilen, und die Nerven zu stärcken. Die Hörner und Klauen treiben den Schweiß und stillen den Durchlauff. Seine Ruthe ist gut zur rothen Ruhr, als Pulver gebrauchet; es wird ein Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein auf einmahl gegeben.

[T]aurus, Io, Isis, Osiris, Altor, der Stier, ist das andere Zeichen des Thier-Kreises oder Zodiaci, ein beständiges und irdisches Gestirn, die Behausung Veneris und Erhöhung des Mondens. Es bestehet aus 44, 48 oder 52 Sternen, unter denen die Plejades, Hyades, und Oculus tauri die bekanntesten und vornehmsten sind. s. Math. Lex.

[T]aurus volans Brasiliensis, *Taureau volant*, oder *Cerf volant de Brasil*, grosser Brasilianischer Schröter, ist eine Käfer-Art, oder eine Fliege, die wie unsere gemeinen Baum-Schröter gestaltet, iedoch wohl sieben bis acht mahl grösser ist. Er ist gantz schwartz, glänzt wie ein Gagat, bis auf die Flügel, welche gelblicht sind. Auf dem Kopfe hat er zwey Hörner, die sind hart wie Bein, und stehen über einander. Das oberste ist fast des kleinen Fingers lang, schwartz, glatt und gleissend, wie polirt, spitzig und ein wenig krumm gebogen; auf beyden Seiten hat es zwey gantz kurtze scharffe Spitzen. Das untere ist halb so lang; seine Spitze ist gegen das obere gekehret, und reichet ziemlich nah an dasselbe; es hat auch zwey oder drey kleine Spitzen. Diese Hörner dienen dem Thiere an stat der Hand und zur Vertheidigung; denn sie kneipen hart, was sie erwischen. Diese Fliege hat sechs Beine, an deren Ende die Füsse, nebst den Zehen und den Klauen zu befinden. Die Fittige sind groß und breit, starck, gelblicht und gleissend, sie bedecken den Leib als wie ein Schiff. Sie führet viel flüchtig Saltz und Oel, dienet zum Erweichen, zum Zertheilen, die Nerven zu stärcken, wenn sie zerqvetscht, oder in Oel gesotten, und aufgelegt wird.

[Ta]usch, s. Troq.

[Ta]usch-Contract, fället bey Kaufleuten sehr offt vor, und bestehet in Beschreibung gegen einander barrattirter Kauffmanns-Güter und der dabey abgeredten Bedingung.

[Ta]uschen, Barrattiren, Permutare, *Changer*, ist unter Kaufleuten, sonderlich auf Jahrmärckten, sehr gebräuchlich, vornemlich, wenn zwey Personen zusammen kommen, denen es beyderseits zwar nicht an gutem Willen, doch aber an baarem Gelde mangelt, und gleichwohl einer gern von des andern seinem Krame etwas zu erhandeln verlanget, so müssen selbige aus der Noth eine Tugend machen, und eine Waare für die andere hingeben, wodurch denn beyder Noth abgeholffen, und die Handlung ohne Geld getrieben wird.

[Ta]usend-Blatt, s. Millefolium.

[Ta]usend-Fisch, s. Grüb.

[Ta]usend-Gülden-Kraut, klein, Centaurium minus, Centaurea minor, Febrifuga, wächst an dürren, doch etwas angefeuchteten und grasichten Oertern auf sandigen Wiesen und in Wäldern, der Gipffel mit den Blättern und Blumen führet die Galle, Schleim und Gewässer gelinde aus, dienet wider die verstopffte Leber, Miltz und Mutter. s. Lex. Oeconom.

Tausend-Korn, s. Herniaria.

Tausend-schön, s. Amaranthus.

Tausis, s. Marqueterie.

Taxa, bedeutet den gesetzten Werth oder Preis, um welchen ein Ding soll verkauffet werden; sonderlich haben die Medicamenta in Apothecken einen solchen Tax, welcher an etlichen Orten ziemlich hoch, und dahero billig einer Verminderung nöthig hätte. s. Herrn D. Haym. Dig. Jur. Sax. woselbst unter andern die Leipziger Post-Brief-Taxe beygefüget worden.

Taxiren, schätzen, würdigen, ums Geld anschlagen, es heist aber auch, einen schelten, tadeln, versprechen, vernichten.

Taxus, Smilax arbor, Eiben-Baum, oder Iben-Baum, wächst gern an schattichten Orten, in unserm Lande im Leuchtinger Walde auch wohl auf freyem Felde, sonst aber wird er in Gärten gehalten; gehet mit einem geraden Stamme in die Höhe, hat ein gar dunckles und schwartz-grünes Laub, und trägt schöne rothe Beeren, die sehr safftig sind, und den Saamen beschliessen, welche eine gewisse Art Vögel sehr gerne mögen. Das Holtz ist auswendig mit einer graulichten Rinde überzogen, inwendig aber siehet es schwärtzlicht. Es wird von ihrer vielen geglaubet, daß nicht allein der Baum an sich selbst, sondern auch sein Schatten gifftig sey, wiewohl die Beeren desselben ohne Schaden können gegessen werden, und das Holtz wider vielerley Fälle am blossen Leib getragen wird.

Tazzetten, s. Narcissus.

Tcha, s. Thée.

Teca, eine Feld-Frucht in America, davon der Halm wie Gerste, die Körner wie Roggen aussehen. Sie wird abgeschnitten, wenn sie zu reiffen angefangen, an der Sonnen gedörret, das ausgedroschene Korn in heissem Sand oder Aschen geröstet, und auf einem breiten Stein, mit einem andern, zu einem Teig geschlagen. Dieser Teig ist sehr nahrhafft und sättigend, er dienet den Einwohnern zur Speise, wenn er mit wenigem Wasser erweichet, und zum Geträncke, wenn ein weniges davon in vielem Wasser zerlassen wird.

Technologie, heist die Lehre von den Kunst-Wörtern oder terminis technicis, s. Lex. Phil.

Technophyum, eine Werckstat, da vielerley Künste hervor kommen, und gleichsam als von Natur selbsten gezeuget werden.

Tectum, s. Dach.

Teer, Axungia, *Tarc, Goudron*, ein hartziges Oel, welches aus alten Fichten, Kiefern und Kien-stöcken, in gewissen dazu aufgerichteten Teer-Oefen, durch Feuer ausgezogen, und bey den Schiffen, ingleichen zu Wagen-Schmiere etc. gebraucht wird.

Teersjen, ein Frantzösisch Maaß, hält anderthalben Eymer.

Tegniten, Venditen, heissen so viel als Trö-

delmärckte, und sind in Städten diejenigen Plätze, wo alter Hausrath, Kleider und Eisenwerck verkaufft wird.

Tegula, eine Muffel, ein den Probirern bekanntes Stück. Es ist aber dieses ein Gewölbe, so von Ton gemacht, unten einen flachen Boden hat, und über sich einer Spannen hoch ist; es hat eine runde Decke, und ist hinten und vornen zu, doch daß man eine Capelle hinein bringen kan; oben und an den Seiten sind viel Löcher gemacht.

Teich, Damm, Agger, *Digue*, ein von guter und fester Erde gemachter Aufwurff, wider das Austreten des Wassers in Strömen und Seen. Sie müssen, wo es nöthig, mit starcken Pfählen befestiget, und mit Krippen und Adern, oder Flechten und Zäunen verwahret werden. Zur Wartung und Aufsicht solcher Teiche werden gewisse Teich-Geschworne, Teich-Wärter, und andere Leute bestellet. Sonst heist auch Teich Piscina, *Etang*, ein stehendes Wasser, darinnen man Fische hält, und welches man zu gewissen Zeiten ablassen kan. s. Lex. Oecon.

Teich-Gräber, s. Aquileges, it. Lex. Oecon.

Teigmacher, s. Becker.

Teigne, ist ein Schade, der den Pferden hinten an den Fersen kommt, und sehr schwer zu heilen ist.

Tekupha, nennen die Juden entweder die vier Jahrs-Zeiten, welche bey ihnen 91 Tage 17 Stunden und 30 Minuten betragen, oder auch den blossen Anfang derselben. Sie haben daher 4 Tekuphas; nemlich Tekupham Tisri, im Anfange des Herbsts, Tekupham Tebeth, im Anfange des Winters, Tekupham Nisan, im Anfange des Frühlings, und Tekupham Tamuz, im Anfange des Sommers. s. Lex. Math.

Tela emplastica, s. Sparadrapum.

Telamon, eine Binde, oder zusammen gewickelte Leinwand, die man über die Wunden leget.

Telamones, s. Caryatides.

Telaro, s. Chassis.

Telephium, Crassula, Schmeerwurtz; bey uns sind drey Arten dieses Krautes bekannt: gemeines, Spanisches und kleines; und werden alle drey in Gärten unterhalten. Die erste Gattung hat dicke runde lange Stengel, mit fetten Blättern, fast wie am Portulac bewachsen; ihre Blumen sind bleichgelb, die Wurtzel weiß und knotig. Die Spanische hat weniger, doch grössere Blätter, welche über einander stehen, und an dem Rande geferbet sind. Die kleine hat dünne, an der Erde hinkriechende Stengel, die Blätter sind runder und kleiner, als an der ersten. Die Blumen sind roth, und die Wurtzel ist fasigt. Das Kraut dienet wider die Schuppen des Haupts, und der Safft zu entzündeten Wunden.

Telephium, ein böses und unheilbares Geschwür, von einem, Nahmens Telepho, der lange Zeit damit behafftet gewesen, also genannt. s. Cacoëthes.

Telescopia, sind Fern- und Vergrösserungs-Gläser, deren man sich zu genauer Betrachtung entfernter Dinge bedienet. Si[e] bestehen aus etlichen Röhren, und zweye[n] oder mehrern geschliffenen Gläsern, davo[n] das äusserste das Objectiv-Glas, die ander[n] aber, die nahe bey dem Auge stehen, Ocula[r] oder Augen-Gläser genennet werden. Da[s] Objectiv-Glas muß allezeit convex seyn. Wenn das Augen-Glas concav ist, heist e[s] ein Tubus Belgicus. Ein Tubus mit eine[m] eintzigen convexen Ocular-Glas, heist ei[n] Tubus Astronomicus; wenn mehrere sin[d] heist es ein Tubus terrestris. s. Perspectiv-Gläser; it. Lex. Math.

Tellinæ, *Elions*, sind kleine Muschel- ode[r] Schnecken-Fische, die auf dem Strande de[r] See auf dem Sande, auch manchmahl in de[n] Flüssen gefunden werden. Ihre Schaale sind weiß und streifig, als wie mit kleine[n] Zähnen versehen, lang und schmal, gantz lind anzufühlen. Diese kleinen Fische haben eine[n] guten Safft, und lassen sich wohl essen. Si[e] führen viel Saltz und Oel. Sie eröffne[n] trefflich starck. Die Schaalen gebrannt un[d] zu Pulver gestossen, bringen vermittelst de[s] alkalischen Saltzes, das darinne stecket, di[e] Haare weg. s. Conchylium.

Temelus, ein Fisch, s. Aesche.

Temperamentum, wird sonderlich von den al[-]ten Philosophis und Medicis als eine gewiss[e] Beschaffenheit des Corporis misti, in Anse[-]hung der so genannten 4 Haupt-Qualitäte[n] der Wärme, Kälte, Trockene und Feuchtig[-]keit angesehen und beschrieben. Sie eigne[n] daher allen so wohl beseelten als unbeseelte[n] Cörpern ein gewisses Temperament zu. Un[d] kommt es bey den Menschen und Thieren son[-]derlich auf die Beschaffenheit, Vermischun[g] und Temperatur der Theile des Geblütes an. In Ansehung dessen ist das Temperamen[t] entweder Sanguineum oder Cholericum ode[r] Melancholicum, oder Phlegmaticum. Ode[r] es kan auch Sanguineo-Cholericum, Sangui[-]neo-Phlegmaticum, Cholerico-Melancho[-]licum &c. seyn. Bey den Menschen pfleg[t] man ferner das Temperament einzutheile[n] in physicum und morale. Das physicum i[st] eben dasjenige, wovon bishero Erwehnun[g] geschehen. Das Morale aber bestehet in de[n] Gemüths-Neigungen, die gemeiniglich m[it] gewissen Temperamentis physicis verbunde[n] sind. Also hält man davor, daß ein Sangui[-]neus wollüstig, ein Cholericus hitzig und Ehr[-]begierig, ein Melancholicus geitzig und ver[-]drießlich, ein Phlegmaticus faul und unem[-]pfindlich sey. Es wird auch gestritten, ob da[s] Temperament veränderlich sey oder nicht. Die das erstere glauben, suchen zu erweisen daß z. E. eine Veränderung des Tempera[-]ments geschehen könne 1) durch das Alter indem die jungen Leute meistentheils ein san[-]guinisches Temperament haben, welches sic[h] mit der Zeit bald in das melancholische, bal[d] in das cholerische, bald in das phlegmatisch[e] verändert. 2) Durch Speis und Tranck nachdem man nemlich gesunde oder ungesun[-]

de Speisen geniesset, nachdem verändert sich auch der Menschen Temperament. 3) Durch die fremden Oerter, denn wenn man der Lufft eines Orts gewohnet ist, und hernach in fremde Oerter kommt, die so wohl wegen anderer Lufft, als auch unterschiedener Lebens-Art von unserm Ort unterschieden, so wird das Temperament leicht verändert, und entweder besser oder schlimmer. 4) Durch Schwelgerey, wenn man durch viel Fressen und Sauffen alle humores in dem Leibe verderbet oder wohl gar ein Corpus Cachecticum machet. 5) Durch die Kranckheit, wenn sich die schwache Natur nicht wieder erholen kan, sondern ie mehr und mehr abnimmt. Die fernere Eintheilung des Temperaments betreffend, so ist solches entweder Temperamentum ad pondus tale, in welchem die Qvalitäten ohne Excess und in schönster Harmonia zu finden, dergleichen man glaubt, daß vor dem Fall bey unsern ersten Eltern gewesen; oder es ist Temperamentum ad justitiam tale, da keine vollkommene Gleichheit der Qvalitäten, als wie ietzt bey uns nach dem Fall anzutreffen, sondern eine die andere übertrifft. Die Lehre von den Temperamenten wird zwar noch bis dato von nicht wenigen vor eine gantz besondere, höchstnützliche und nöthige Wissenschafft gehalten; hingegen auch von vielen andern als ungegründet verachtet und meistentheils verworffen. Man muß dieser Sache nicht zu viel und nicht zu wenig thun, ein ieder Mensch hat ein Temperamentum physicum, ob aber eines Menschen Temperamentum morale davon dependire, ist nicht schlechterdings zu bejahen; Vernunfft und Christenthum können alles ändern. s. Lex. Oecon.

Temperantia, die Mäßigkeit, wenn man Maaß in Speise und Tranck, und andern Dingen hält.

Temperantia, werden auch die Blut-reinigenden Artzney-Mittel genennet.

a la Tempera, heist die Art zu mahlen, da man über das Holtz erst Leinwand ziehet, worauf sodann zartes Gips getragen, und endlich mit Wasser-Farben darauf gemahlet wurde; sie ist aber heutiges Tages nicht so gebräuchlich mehr, als vor diesem.

Temperatur, ist ein Orgelmacher-Terminus, von welchem sie bey Stimmung der Orgeln, und andern von ihnen verfertigten Instrumenten zu reden wissen. Denn, weil in den musicalischen Scalis sich ein Defect ereignet, nemlich eine Quinta, die um ein Comma zu klein ist; dieser Defect aber musicalischen Ohren eine unerträgliche Dissonanz verursachet, als suchen sie solchen Defect dergestalt zu verdecken, damit dem Gehör hierdurch kein Verdruß entstehe; welche Verdeckung dieses Defects eigentlich eine Temperatur genennet wird.

Temper-Hafen, werden die grossen und weiten Häfen genannt, so von sehr gutem Thon in Gestalt sehr grosser Koch-Töpffe, in dem Temper-Ofen auf gesiebte Asche nach der Seite geleget, und die geblasenen und verfertigten noch glüenden Gläser, Scheiben rc. darein getragen und abgekühlet werden.

Temper-Ofen, ist der hinten am Glas-Ofen Thurm-förmig gebauete Ofen, in den die Hitze des Glas-Ofens durch ein geviertes Loch auf die in der Asche liegenden Temper-Häfen schläget, und solchen in gleichem Grad oder Wärme erhält.

Tempestates anni quatuor, die 4 Jahrs Zeiten sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter, welche aber nicht aller Orten des Erdbodens gleichen Anfang und gleiche Beschaffenheit haben.

Templa, heissen beym Vitruvio die Latten auf dem Dache, daran man die Zügel hänget.

Templum amphiprostylon, eine Kirche mit Vor- und Hinter-Laube, ist, die nicht nur vornen, sondern auch hinten einen bedeckten Gang mit einer Halle hat.

Templum dipteron, eine doppelläubige Kirche ist, welche doppelte Abseiten, und also in denselben auch doppelte Reihen und Säulen hat.

Templum in Antis, eine Wand-Kirche, ist, welche schlecht mit Mauren, und an den Ecken oder überall an den Wänden mit Pfeilern umgeben ist.

Templum peripteron, eine einläubige Kirche, ist, welche rings herum Abseiten oder bedeckte und mit Wänden umgebene Gänge hat.

Templum prostylon, eine Kirche mit einer Vorlaube, ist, welche vor der Halle noch einen bedeckten Gang hat.

Templum pseudodipteron, eine falsch doppelläubige Kirche, ist, welche Abseiten hat, wie eine doppelläubige Kirche, aber keine innere Reihe der Säulen.

Tempo, wird in allerhand Exercitiis die abgemessene Zeit, der Terminus, die Maaß oder das Ziel genennet, wenn man zum Exempel im Fechten ausstossen, in die Cavade stossen, retiriren, paßiren, nachstossen soll rc. im Voltigiren, wie man die Füsse setzen, den Leib balanciren, und sich zum Sprung fertig machen soll. Also sagt man auch moraliter, er hat das rechte Tempo, die rechte Gelegenheit getroffen, man muß das Tempo wohl in Acht nehmen. Auf den Reut-Schulen wird es für die Bewegung des Pferdes genommen, und zeiget bisweilen die Zeit an, die zwischen zweyen Bewegungen ist, manchmahl bedeutet es auch den Effect der Hülffe, den der Reuter dem Pferde giebet.

Tempora, die Schläffe oder Schlaff-Beine, sind von oben dem Abschnitt eines Circkels gleich und breit, sind die schwächsten Beine des gantzen Schädels, weil sie dünn, und mit dem Gehör-Gang durchlöchert sind. Tempora heisset auch die gantze Fläche des Haupts, zwischen den Augen und Ohren.

Tempus, die Zeit, ist nichts anders, als die Ordnung der Dinge, die in der Welt unverrückt auf einander folgen, und wird begriffen durch die Ordnung und beständige Succeßion unserer Gedancken. Wie man die Zeit eintheilen und abzumessen pflegt, wird in der Chronologie gelehret. s. Zeit.

Tempus continuum, heist in Rechten eine Zeit, so immer fortgehet, und darunter so wohl die

Fest-als Werckel-Tage, ingleichen die Tage der Gegenwärtigkeit und Abwesenheit begriffen werden. Tempus utile, ist hingegen eine Zeit, worunter die Fest-Tage nicht gerechnet werden, ingleichen diejenigen, da kein Gerichte gehalten wird, oder man abwesend gewesen, nicht enthalten sind.

Tenable, sagt man von einem Orte, der eine Belagerung aushalten kan.

Tenackel, ist ein gespaltenes Holtz mit zwey Zinken, gleich einem Buchhalter, nur daß es zu unterst einen Stifft hat, darauf stecken die Buchdrucker das Exemplar, so sie absetzen wollen. s. Buchdrucker-Kunst.

Tenaculum, ein Chirurgisch Instrument, wie eine Zange, womit etwas gehalten wird.

Tenaille, s. Scheere, it. Lex. Math.

Tenar, s. Metacarpus.

Tendo, Aponevrosis, s. Senne.

Tenesmus, der Stuhl-Zwang, ist eine stete Begierde zu Stuhl zu gehen, dabey Schmertzen sind, und auch schleimigtes Geblüt und eyterichte Materie abgeführet wird.

Tenne, s. Scheune, it. Strahl.

Tenor, der Inhalt einer Schrifft oder Briefes.

Tenor, bey den Kaufleuten ist es so viel als Parere, s. Parere.

Tenor, die tieffere von den Mittel-Stimmen, und also die nächste an der tieffsten, nemlich dem Baß.

Tenor-Flote, s. Flöte.

Tenorist, der den Tenor singt, und mit seiner darzu beqvemen Stimme das e mit einem Strich im Cammertone völlig haben kan.

Tenor-Pommer, s. Pommer.

Tentigo, s. Priapismus.

Tentoria, s. Zelten.

Teppich, s. Tapeten.

Teppichmacher, haben in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, welches, wie sie vorgeben, schon vor 600 Jahren daselbst bekannt gewesen. Sie arbeiten aber nicht von Seiden, sondern von wollenem Garn, welches sie selbst nach den Schattirungen und Absätzen auf das schönste gleich den Garn-Färbern, zu färben wissen, und ob schon ihre Arbeit der seidenen weder an der Kostbarkeit, noch Kunst zu vergleichen, so wissen sie doch auch nach ihrer Art allerley Blumen, Laubwerck, Thiere, Geflügel und dergleichen einzuwircken, insgemein aber gestreifft zu machen, theils Tische und Betten damit zu bedecken, theils auch gantze Zimmer und Gemächer zu überziehen und auszuspaliren. Es machen auch die Teppichmacher in gedachter Stadt Nürnberg ein Meisterstück nemlich 24 Teppiche, da man iedesmahl zwey, zusammen gatten kan, welche sodann ein Dutzend ausmachen, auch nach Belieben über einen Tisch oder Bette gebreitet, oder auch zu Vorhängen angewendet werden können. Ihr vornehmster Werckzeug bestehet in dem Wirck-Stuhl und dessen Zugehörung, in einem Farb-Kessel, und einer guten Qvantität Garn.

Terebella, ein Bohrer oder Trepan, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem nicht allein das Haupt, sondern auch andere Beine durchbohret werden. s. auch Trepaniren.

Terebellum granulatum, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 8te Art.

Terebinthina Argentoratensis, s. Spiegel-Hartz.

Terebinthus Indica, s. Pistacia.

Terebinthus vulgaris, Terpentin-Baum, ist ein mittelmäßiger Baum, hat einen dicken Stamm mit vielen Aesten, die Blätter sind lang, wie am Eschen-Baum, doch aber dicker und feister. Er trägt kleine moßichte und rothe Blüten, worauf kleine länglicht-runde und fette, hartzige und wohlriechende Früchte, so Trauben-weise beysammen hängen, folgen. Dieser Baum giebt ein Hartz, welches Terpentin, Cyprianischer Terpentin, Terebinthina vera Cypria, it. Resina Terebinthi genennet wird. Dieses ist am besten, wenn es fließig, hell, durchsichtig, weiß, scharff und wohlriechend ist, wächst häufig in der Insel Chio, in Cypern und Syrien. Die Blätter, Früchte und Rinde haben mit dem Mastix-Baum einerley Wirckung. Das Hartz oder der Terpentin lindert die Schmertzen, dienet zu den Wunden, bricht und treibt den Stein, ist gut für die Lunge, Husten, Schwindsucht, Podagra, Unreinigkeit der Mutter, Verstopfung des Harns und Bauch-Fäule. Es wird aber dieser Cyprianische Terpentin in den Apothecken itzo selten oder gar nicht gefunden, sondern es sind an dessen stat zwey andere Gattungen, nemlich 1) der Venedische Terpentin, Terebinthina Veneta, welches das Tann-Blätter-Hartz ist. 2) Gemeiner Terpentin, Terebinthina vulgaris, *seu* Resina Laricea, der nicht anders als Lerchen-Baum-Hartz ist. Dieser wird von den Medicis und Chirurgis auch zu allerhand Fällen recommendiret, indem man daraus bereitet das destillirte Wasser, den Spiritum, das Oel, den Balsam, die Tinctur, das flüchtige Saltz, die Pillen und den Eßig; was nach der Destillirung des Oels im Kolben bleibet, heisset Colophonium, s. Lex. Oecon.

Terebrum, s. Modiolus.

Teredo, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen Holtz-Wurm, welcher das Holtz durchsticht und durchfrisset, oder es bedeutet so viel, als ein angelauffenes Bein. s. Caries.

Terfez Africanorum, ist eine Art Erd-Nüsse, oder eine Wurtzel, die ohne einen Stengel zu treiben im Sande in der Wüsten von Numidien zu wachsen pfleget, als welche beständig von der Sonne getroffen wird, und woselbsten es sehr heiß ist. Die Wurtzel ist so groß und siehet aus, bald als wie eine Nuß, bald als wie eine Pomerantze, und ist mit einer weissen Schale überzogen. In der Asche gebraten, oder in Wasser und Milch gekocht, ist sie sehr gut zu essen, sie giebet gute Nahrung, und schmecket fast wie Fleisch. Sie dienet zur Stärckung des Magens, und Ersetzung der vergangenen Kräffte, auch Lust zum Liebes-Werck zu machen.

Tergum, s. Rücken.

Termini, s. Fines.

Termini, waren gewisse Brust-Bilder, auf hohe, unten spitzig zulauffende Pfeiler gesetzet, womit

womit man vor alters die Meilen und Wege bemerckte.

Termini, sind diejenigen Worte, wodurch die einfachen Begriffe der primæ mentis operationis exprimiret werden. Eine Proposition hat zwey Terminos, nemlich Subjectum und Prædicatum. Ein Syllogismus hat drey Terminos, majorem, minorem und medium. s. Lex. Phil.

Termini, werden in der Arithmetic und Algebra die Glieder der Verhältnisse und Gleichungen genennet. s. Lex. Math.

Termini Technici, **Kunst-Wörter**, die bey einer ieden Kunst, Handwerck und Profeßion zu Benennung der Verrichtung und Instrumenten gebraucht werden. siehe **Kunst-Wörter.**

Terminthus, ist eine Geschwulst an den Schien-Beinen, auf welchen eine schwartze Blase auffähret, in der Grösse der Terpentin-Baums-Frucht.

Terminus, was es im Juristischen und kauffmännischen Verstande sey, davon siehe Zeitungs-Lex. it. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax.

Terminus, ist 1) in der Geometrie der äusserste Theil einer Grösse, 2) eine iede Grösse, welche mit einer andern verglichen wird, (wenn man nemlich ihre rationem Arithmeticam, oder Geometricam suchet, welche sie gegen eine andere Zahl oder Grösse hat) und zwar wird diejenige Grösse, welche in solcher Vergleichung voran gesetzet wird, Terminus antecedens genennet: die andern aber Terminus consequens.

Terminus, ist eine von den 5 Dignitäten in der Astrologie. s. Dignitas.

Terminus Paschalis, der **Oster-Termin**, ist der Tag, auf welchem der Oster-Vollmond, d. i. der erste Vollmond nach dem Frühlings-Æquinoctio einfällt. Der Sonntag darnach ist Ostern. s. Lex. Math.

Terna, s. Impetigo.

Terpentin, s. Terebinthina.

Terpentin-**Baum**, s. Terebinthus vulgaris.

Terra, s. **Erde.**

Terra, wenn es ein Principium chymicum bedeutet, so verstehen die Chymici darunter das, was nach vollbrachter Destillation der vermischten Cörper, wie auch nach geschehener Auslaugung des residui, als eine ungeschmackte Erde zurück bleibet.

Terra alba seu Creta, **weisse Erde oder Kreide**, wird allenthalben gefunden, taugt aber nicht alle zum Schreiben, die beste kömmt von Cöln. Die zur Artzney gebraucht wird, bringet man aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht steinigt, sondern weiß und zart seyn. s. **Kreide.**

Terra antiscorbutica, ist in Norwegen zu finden, und der Terræ sigillatæ an Kräften nicht ungleich, vornemlich aber ein trefliches Mittel wider den Scharbock, wie es denn auch denselben aus dem Grunde heilen soll, wenn man nur davon ein Qvintlein in einem antiscorbutischen Wasser einnimmt, und gleich hierauf sich zum Schwitzen niederleget. Es ist aber diese Erde in Teutschland wenig bekannt.

Terra Catechu, seu Japonica vel Cymolia, ist eine fremde braune Erde, welche in Japan gefunden wird; sie muß schön glatt, braun und hartzigt seyn, bisweilen fällt sie purpurschwartz, mit weissen Tüpfeln gesprengt und grieslicht, hat anfangs einen herben und anhaltenden, nachmals aber etwas süssen und annehmlichen Geschmack. Einige vermeinen, es sey vielmehr ein Compositum aus Süßholtz, Calmus und Areca, welches sie daher schliessen, weil sie in dem Wasser zerschmeltzt, auch solches schon thut, wenn sie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wissen solche mit Bisam und Ambra, und durch Tragant und dergleichen zu kleinen Trochiscis, die wie Mäusdreck anzusehen, zu formiren, welche denn, ie kleiner sie sind, ie besser sie gehalten werden, weil sie einen guten Athem machen, und das Zahnfleisch reinigen.

Terra Chia, ist eine sehr weisse Erde, kommt aus der Insel Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angesichts, macht selbiges schön gläntzend; die Weiber gebrauchen sie im Bad, die Haut schön zu machen.

Terra citrina, **gelbe Erde**, wird samt der rothen Erde häuffig um Nürnberg gefunden, und centnerweise verschickt. Sie muß hübsch trocken und nicht steinigt seyn. siehe Ochra.

Terra Coloniensis, **Cölnische Erde**, ist eine dunckelbraune Erde, muß zart, zerbrechlich und rein, auch, so viel möglich, mit keinem Unrath vermischet seyn; sie wird zur Mahlerey gebraucht. Sie wird auch Creta Umbria, braune Kreide, Umber, geheissen, weil sie aus einer Italiänischen Landschaft, so vor diesem Umbria hieß, nunmehro aber Ducatus Spoletanus, gebracht wurde; wiewohl sie auch aus Egypten und andern Orten im Orient kommen soll.

Terra foliata, tartari, ist ein chymisches Saltz, welches aus dem Alcali tartari und Wein-Essig gemacht wird, sein Geschmack ist lieblich, saltzig, die Gestalt blätterich, und die Farbe gläntzendweißlicht. In feuchten Orten fliesset es per Deliquium, und wird hernach liquor terræ foliatæ tartari genahmt. Seine Urheber schreiben ihm übermäßige Kräfte zu, welche sich aber doch über vim digestivam, incidendi, aperiendi & diureticam nicht erstrecken.

Terra Hassiaca, s. Minera Martis.

Terra Japonica, s. Terra Catechu.

Terra Ilsana, wenn man diese Erde mit Citronen-Saft vermenget, giebt sie ein trefliches Mittel wider die bösen Fieber, sie stillet auch wegen ihrer adstringirenden Kraft allerhand Blut-Flüsse.

Terra Labacensis, siehet der Terræ Lemniæ nicht viel ungleich.

Terra Lemnia oder Melitensis, kommt in kleinen Stücken von Constantinopel, ist gantz glatt, und auf roth geneigt. Wenn solche

auf der Zungen sehr ziehet, und nachdem sie naß worden, in viele Stücke zerfällt, so wird sie für gut gehalten, ist aber gar rar zu bekommen, weil die Türcken verboten, solche ausser Land zu führen. Diese Erde soll dem Gift sehr widerstehen, und die von selbiger gemachten Geschirre augenblicklich zerspringen, wenn eine giftige Materie oder Geträncke hinein kommet.

Terra Martialis, **Martialische Erde**, wird in den Eisen-Gruben gefunden, auch wohl zur Artzeney gebraucht, wenn sie nemlich erst im Schatten getrocknet, und hernach pulverisiret worden.

Terra merita, s. Curcuma.

Terra mortua, damnata, eine ausgelaugte und aller ihrer sonst gehabten Kräfte beraubte todte Erde.

Terra Patnæ, *Terre de Patne*, ist eine Gattung Erde, die in des grossen Mogols Landen wächset, und der Siegel-Erde ziemlich nahe kommt, sie ist lettig, siehet grau und etwas gelblich, und hat gar keinen Geschmack. In dem Lande werden Töpfe und andere Geschirre davon gemacht, desgleichen Flaschen und Caravinen, welche so dünne und leichte sind, daß sie der Wind leichtlich wegführet. Die artigsten unter solchen Geschirren sind die Flaschen, welche Gargoulettes auf Frantzösisch genennet werden; denn, ob sie gleich so räumlich sind, daß sie ein gantz Pariser Maaß oder Kanne fassen können; so können sie dennoch gar leicht in die Lüfte geblasen werden, als wie die Blasen, welche die Jungen vom Seifenwasser machen. Sie werden zu Abkühlung des Wassers gebraucht, und das Wasser soll davon, wie man sagt, einen lieblichen Geruch und Geschmack bekommen, daß es gantz angenehm zu trincken wird. Mir gerieth ein Köpfgen von dergleichen Erde in die Hände, das war gantz glatt und leicht, mit dem versuchte ichs, habe aber nicht verspüren können, daß das Wasser so einen Geschmack und Geruch davon bekommen, ob ich es gleich zwey gantzer Tage darinnen stehen lassen. Vielleicht gehet es in dem Lande damit anders zu, dieweil die Erde frisch aus ihrem Geburts-Orte hervor gezogen ist. Ihm sey, wie ihm wolle, das Geschirr wird unvermerckt gantz feuchte, und die vornehmen Indianischen Weiber verzehren es mit grosser Lust, wenn sie vorher das Wasser ausgetruncken haben; insonderheit die Schwangern, denn diese sind so gar begierig nach derselben Erde, daß keine schwangere Frau in selbigem Lande seyn soll, die nicht in kurtzer Zeit alle Töpfe und Teller, Flaschen und Schalen, samt anderm Hausgeräthe gleicher Art auffressen wolte, wo nicht Achtung darauf gegeben würde. Diese Erde absorbiret und mildert die sauren Feuchtigkeiten in dem Leibe, stillet den Durchlauf und das Bluten. Sie wird von 18 Gran bis auf ein Qventlein auf einmal gegeben.

Terra Persica, *Terre de Perse*, oder *Rouge d'Inde*, **Persianische oder Indianische rothe Erde**, ist eine trockene rothe Erde, die uns wie kleine, nicht so gar harte Steine zugeführet wird. Die Schuster brauchen sie, und färben die Absätze an Schuhen damit. Man soll diejenige erwehlen, welche eine hohe Farbe hat. Zur Artzeney ist sie nicht gebräuchlich.

Terra saponaria, s. Smectis.

Terra Selinusia, ist eine thonige oder lettige Erde, welche der Erde aus Chio ziemlich nahe kommt. Sie hält an und zertheilet, nimmt die Flecken und Mähler von der Haut, erweichet die harte Geschwulst der Brüste, unter den Achseln und den Hoden, und zertreibet sie.

Terra sigillata, ist eine gewisse Erde, so eine gewisse medicinische Kraft an sich haben soll, und man vor diesem auf der Insel Malta oder Melite und Lemnos gegraben, hernach gewaschen, in Kugeln formiret, und endlich mit dem Siegel der Landes-Herrschaft, oder wie es ietzo geschiehet, des Groß-Sultans, bezeichnet hat, daher sie auch ihren Nahmen bekommen. Man findet auch solche Terras in Schlesien, zu Striga, Goldberg, Janowitz im Jaurischen, zu Massel im Oelsischen, von weisser, grauer, brauner und röthlicher Farbe, die ebenermassen in runde Formen geschlagen, mit dem Stadt-Siegel oder Signet des Pachters bezeichnet, und nachmals durch gantz Teutschland in die Officinen verhandelt werden. Den übrigen aufgedruckten Zeichen nach haben die meisten Sorten Arabische Buchstaben, welche alle aus Orient kommen, theils haben halbe Monden, welche aus Türkischen Provintzen gebracht werden, wenn ein Heiliger oder Schiff aufgedruckt ist, kommt die Erde von Malta; Berge mit creutzweis gesetzten Schüsseln bedeutet Erde von Gran aus Ungarn, wiewohl auch Böhmische unter diesem Zeichen zu finden ist, und ein ausgespannter Adler zeiget Schlesische Erde an. Es ist aber nicht allemal auf diese Zeichen zu trauen, indem, zum Exempel, eine Erde, so man in Siebenbürgen findet, wie der Armenische Bolus gezeichnet wird, welches mit andern eben so zu geschehen pfleget. Einige von diesen Sorten der Erden adstringiren und kühlen dahero, andere sind scharf und erwärmen also, und andere wiederum fett, und dienen solchergestalt zu lindern. Allerley Siegelerde wird eine anhaltende und darbey den Gift treibende Kraft zugeschrieben, daher sie von einigen gar unter den Theriac mitgenommen wird, absonderlich ist das so genannte Pulvis Pannonicus ruber deswegen in Hochachtung, weil es in Fleckfiebern und der rothen Ruhr grosse Hülfe thut. Die Apothecker machen auch ein säuerlich Wasser davon, Spiritus Terræ sigillatæ genannt. Ja in Sachsen findet man gantze Geschirre und Becher von dieser Erde, welche keinen Gift leiden, und von den darein gethanen vergifteten Speisen und Geträncken zerbersten sollen.

Terra Tripolitana, **Trippel**, ist sehr im Gebrauch die metallenen Geschirre damit zu fegen und zu reinigen. Es ist ein weicher zarter Stein, oder vielmehr Thon, der weiß, grau und gelb gefunden wird. Er kömmt über Welschland, aus Africa und Tripolis; wenn er recht weich und zart, auch nicht sandig ist

so ist er gut. Dieser Trippelstein oder Thon wird auch von einigen Englischer Ocher-Gelb genennet.

Terra viridis, seu viridis montana oder Chrysocolla, Berg-Grün, kommt am besten aus Ungarn, ist öffters von dreyerley Sorten. s. Berg-Grün.

Terræ motus, s. Erdbeben.

Terraignol, Cheval Terraignol, ist ein Pferd, so alle seine Schulen zu nahe an der Erden macht, und welches man nicht erleichtern, noch auf die Hüffte setzen kan, und mit schwerer Mühe sich vorne aufhebet.

Terrain, ist der Platz auf der Reut-Schule, wo das Pferd den Hufschlag macht.

Terrapen, s. Land-Schildkröten.

Terrassen, heissen die erhabenen Plätze in den Lust-Gärten, so mit Steinen oder Rasen eingefasset sind.

Terre à Terre, ist auf Reut-Schulen eine Art von Sprüngen, welche das Pferd, wenn es zur Seiten gehet, in zweyen Hufschlägen sehr niedrig machet, also, daß sich die zwey Vorder-Schenkel zugleich in die Höhe heben, und wenn sie sich ietzt eben niederlassen wollen, so folgen die beyden hintern in gleicher Gestalt in einer rechten Cadence. s. Ritter-Lex.

Terreplain, der Wallgang, ist der innere Theil des Walles, dahin man die Stücke pflantzet, und wo die Soldaten stehen, welche die Festung defendiren.

Terror panicus, s. Panicus Terror.

Tertia Fractur, Tertia Antiqua &c. s. Schrifft-Giesser.

Tertiana, Tertian- oder dreytägiges Fieber, ist dasjenige Fieber, da man einen Tag um den andern davon angegriffen wird, oder einen Tag gut hat, und einen Tag bös, wie man zu reden pfleget, und dieses ist Tertiana Intermittens. Tertiana Continua aber ist, wo es nicht gäntzlich nachlässet, sondern immer einige Hitze bey dem Patienten verspüret wird, welche sich aber über den andern Tag vermehret und exacerbiret; wird sonst auch in Legitimam und Spuriam eingetheilet, wie auch in simplicem & duplicem.

Tertianaria, Cassida palustris vulgatior, flore cœruleo, Flecken-Kraut, ist eine Gattung Cassida, oder ein Kraut, welches Stengel treibet zu anderthalben bis auf zwey Fuß hoch, die sind viereckigt, ästig und schwach, beugen sich zur Erde nieder. Die Blätter sind lang und schmal, spitzig und am Rande ausgezackt, rauch und bitter vom Geschmack, sitzen auf kurtzen Stielen. Die Blüten kommen aus den Winckeln zwischen den Stengeln und Blättern hervor, sind klein und wie Rachen formiret, oder als wie Röhrlein, so oben in zwey labia zerspaltet ist, von denen das oberste als wie ein Helm mit einem paar kleinen Oehrlein siehet, das untere aber ist insgemein ausgekerbet. Diese Blüte ist inwendig rauch, von Farbe Viol-braun und etwas blau, mit kleinen denckel-blauen Flecken gezeichnet. Wenn die Blüte vergangen, folgen ihr vier fast gantz runde Saamen, die werden in der Hülse reiff, welche der Blüte zum Kelche gedienet hat, und wie ein Kopff mit einem Baret bedeckt, aussieht. Die Wurtzel ist zaserig und dünne, kriecht auf der Erde herum, ist voller Knoten und weiß. Dieses Kraut wächst um die Sümpffe und an andern feuchten Orten; es hat gar einen lieblichen Geruch, führet viel Oel und Sal essentiale. Es hält an, ist ein gut Wund-Kraut, dienet wider den Gifft und zur Blutreinigung, auch wider die nachlassenden Fieber, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Tertz, Tertia, *Tierce*, heist 1) in der Singe-Kunst, eine Zusammenstimmung, so 2 Tone von einander ist; 2) in der Mathesi der 60ste Theil einer Secunde; 3) auf dem Fecht-Boden ein gewisses Lager, und ist die dritte Bewegung, nachdem man den Degen gezogen; sie ist rechter Hand niedrig, und wird auswendig gestossen, wenn der Contrepart gestreckt, aber doch nicht gantz gerade liegt. s. Ritter-Lex.

Teruncius, s. Quadrans.

Tesbach, ist eine Art eines Türckischen Rosen-Krantzes, von 99 Körnern oder Granis.

Tessera, heist ein Würffel, viereckigter Stein; ingleichen das Wort oder die Losung bey den Soldaten; und Tesserarii waren vor diesem bey der Römischen Militz, was bey uns die Wachtmeister sind.

Tesseræ lapideæ, kleine Würffel, die häuffig bey Baden in der Schweitz unter der Erde gefunden, und von einigen für natürliche also figurirte Steingen, von andern und verständigern aber für wahrhafftige, durch die Kunst verfertigte Würffel gehalten werden.

Tesseræ os, s. Cuboides.

Test, ist eine grosse Capelle, wird von wohlgereinigter Holtz-Asche mit vermengter Bein-Asche in einem Pfännlein dicht gestampffet, und hernach das Silber darauf gebrannt.

Testa, s. Conchylium.

Testament, heist eine solenne Erklärung oder Verordnung eines Menschen, wie es nach seinem Tode mit seinen Gütern soll gehalten werden. s. Lex. Philos. Was die Sächsischen Rechte in Ansehung der Testamente verordnen, kan man in Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Saxon. nachlesen.

Testes, Testiculi, Gemelli, Didymi, Poma amoris, Brachica mala, Colei, die Geburts-Geilen und Eyer, darunter so wohl der Männer, als Weiber Geilen verstanden werden. Es sind drüshaffte, weisse und weiche Cörper, aus unzehlbaren nervösischen Fasern gerollet, deren Ende sich in die Epididymides terminiren. Ihre Gestalt ist länglicht-rund und Eyerförmig, hangen heraus ausser dem Unterleib. Bey den Weibs-Bildern ist das Wesen, die Grösse und Beschaffenheit der Geilen etwas anders, als bey dem männlichen Geschlecht, indem selbige kleiner, weicher und feuchter sind, aus vielen Bläslein, welche den Eyerstock machen, zusammen gesetzt, und befinden sich im Unter-Leibe, werden mit den breiten Sennen, wie auch mit dem Grund der Gebähr-Mutter feste gemacht.

Testiculi, s. Testes.

Testiculus, s. Satyrium.

Test-Körner, sind die Körnichen Silber, so sich am Test setzen. siehe auch Kirchen-Krätz.

Teston, war in Franckreich eine Müntze, so am Werth anfänglich 10. nachmahls über 15, und in Lothringen 20 Sols galt; Sie ist unter Ludwig dem XIIten aufgekommen, und unter Heinrich dem IIIten wieder abgeschaffet worden.

Testone, eine Italiänische Müntze, gilt 2 Lire, 14 Soldi. Ein Päbstlicher Teston hat 3 Julier oder 14 Sols, oder Paoli, und zu Florentz 12 Crazie, so beynahe 1 Reichsthaler unsers Geldes macht. die andere thut halb so viel, das ist beynahe 12 Groschen unsers Geldes.

Testudo, s. Schildkröten.

Testudo, eine weiche breite Geschwulst an der Hirn-Schale; Blancard in Lex. nennet es eine Schildkröten-Geschwulst.

Testudo, s. Laute.

Testudo Cerebri, s. Fornix.

Testudo delumbata, s. Mulden-Gewölbe.

Tetanus, der Krampff des gantzen Leibes, ist, wenn der Leib gantz steiff, starr und unbeweglich stehet.

Tête, s. Haupt.

Tête Chevre, s. Caprimulgus.

Tethyia, ist ein See-Fisch mit einer Schale bedecket, und findet sich zuweilen an den Austern angehangen. Seine Schale ist Kugelrund und holperigt, aber nicht so hart, wie andere Schnecken- oder Muschel-Schalen. Das Fleisch ist schwammig. Er wächst und hänget an den Klippen, oder auf dem See-Kraute Alga, oder auf dem Strande. Es giebet seiner vielerley Gattungen. Er treibet die Winde und Blähungen, und ist zur Colic gut, die daher entstanden ist; Desgleichen zum Nieren-Weh, und zum Reissen in den Lenden, den Harn zu treiben und den Stein aus den Nieren und der Blase auszuführen.

Tetradrachmus, s. Stater.

Tetraëdrum, ist in der Geometrie eine Pyramis, welche von vier gleichen und gleich-seitigen Triangulis umschlossen wird. Es wird mit unter die 5 Corpora regularia gezehlet. siehe Lex. Math.

Tetraëteris, ist in der Chronologie ein Circkel, so in 4 Jahren absolviret wird. s. Lex. Math.

Tetragonometria, ist eine von Jobo Ludolffo erfundene Wissenschafft, vermittelst der Qvadrat-Zahlen zu rechnen. s. Lex. Math.

Tetragonum, ist eine Figur in der Geometrie, so aus 4 Ecken und 4 Winckeln bestehet. Bey den Astronomis wird es für den gevierten Schein genommen.

Tetraon, s. Auerhan.

Tetraon minor, s. Birckhan.

Tetrapetalos flos, eine Blume von 4 Blättern.

Tetrapharmacum, ein aus vier Ingredientibus bestehendes Medicament.

Tetrix, s. Auerhan.

Tetrobolus Atticus, eine Griechische Müntze, auf deren einer Seite Jupiter, auf der andern Seite eine Nacht-Eule gepräget stunde, am Werthe 3 Meißnische Groschen. Tetrobolus Aeginæus, galt so viel als ein Schreckenberger oder 5 Marien-Groschen, oder 3 Groschen 4 Pfennige Meißnisch. s. Antiqvitäten-Lex.

Tetypoteiba, ist ein Gewächse in Brasilien, das pflegt auf den Pomerantzen-Bäumen zu erwachsen, wenn gewisse kleine Vögel, Tetyma genannt, ihren Mist darauf fallen lassen. Seine Blätter sehen wie das Myrten-Laub. Dieses Gewächse hänget sich an die Aeste des Baumes und schlinget sich daran herum, wie etwa der Wein möchte thun, verursachet aber auch bisweilen mit seiner Menge, daß er darüber eingehen muß. Die erwehnten kleinen Vogel fressen es. Es zertreibet, zertheilet, reiniget, dienet zur Vertreibung der Geschwulst an Füssen und an Schenckeln, zur Wassersucht, zur Stärckung der geschwächten Glieder. Es wird in Oel gesotten, und dieses äusserlich gebraucht. Heiß Wasser darauf gegossen, wird zu dem Staar und Nebeln in den Augen gebrauchet.

Teucrium, s. Veronica.

Teucrium Boeticum, Groß-Bathengel, ist ein Strauch, der insgemein klein und niedrig bleibet, wird iedoch unterweilen so hoch, als wie ein Mann. Sein Stamm ist des kleinen Fingers dicke, mit einer weissen Schale überzogen, und theilet sich in einige kleine Aeste, deren zwey und zwey einander gegen über stehen. Seine Blätter sind länglicht oder rundlicht, ein wenig grösser, als die an der Chamädrys, am Rande ausgeschweiffet, unten weiß, oben dunckel-grün und etwas bitter von Geschmack. Die Blüten sehen als wie kleine Rachen, oder als die Röhrlein, so oben ausgeschweifft, und wie ein Labium ausgestrecket, von Farbe weiß, stehen in einem Kelche, der wie ein Glöcklein siehet. In demselbigen, nachdem die Blüte vergangen, wachsen vier Saamen-Körner, die fast gantz rund sind. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, wie in Sicilien, in Italien unweit von der See, und in den Hecken. Es bleibet beständig grün: Es reiniget, eröffnet, zertheilet, dienet zu der Miltz-Beschwerung, wider den Gifft, oder wie ein Pulver gebrauchet.

Teuffe, heist Bergmännischer Weise zu reden, eben so viel als bauen: ewige Teuffe. s. oben.

Teufels-Abbiß, s. Morsus Diaboli.

Teufels-Baum, ein Baum in Indien, Boschar genannt, dessen Aeste sich zur Erde neigen, Wurtzeln schlagen, und neue Stämme treiben, so, daß ein einiger solcher Baum zu einem gantzen Wald erwachsen kan, in welchem gemeiniglich die Heyden ihren Götzen-Dienst anrichten, wie Mandelsloh davon schreibet. s. Derays, it. Destillir-Kraut.

Teufels-Dreck, Teufels-Koth, Assa fœtida, Laserpitium, ist ein Safft, so von einem Kraute Laser oder Syphium genannt, gesammlet, und aufgetrocknet wird. Es kömmt von unterschiedlichen Farben aus Asien, und sonderlich aus Syrien. Seinen Nahmen Fœtida hat er von seinem Gestanck, der fast unerträglich ist. Das Gewächs, aus dessen Wurtzel der Teufels-Koth durch eine Presse gepresset wird, ist von zweyerley Arten; das erste ist staudig, wie Wasser-Sälben, das andere ist viel

viel fruchtbarer, und der Safft, der aus den Wurtzeln dieses Gewächses, die den dicksten Rettichen gleichen, gepresset worden, ist mehr eine Gummi- als Hartz-Art.

Teufels-Fisch, s. Horn-Fisch.

Teufels-Klau, s. Muscus terrestris.

Teufels-Milch, s. Esels-Milch.

Teuffels Wurtzel, s. Napellus.

Teul, heist im Hammerwerck dasjenige Stück gar gemachte rothe Eisen, so von der Gantz auf einmahl geschmeltzet, vom Vorschmiede gezängelt, und zugleich vom Anfrischer und Aufgiesser, vermittelst des Eisenbaums, unter dem grossen Schmiede-Hammer zum Zusammenschmieden gebracht wird, heist so viel als ein Theil von der Gans oder rothen Eisen gar gemachtes, iedoch noch ungeschmiedetes Eisen.

Teul-Hacken, ist ein anderthalben Ellen langer eiserner hohlgestielter Hacken, damit der Teul aus dem Herd gezogen wird.

Teutlaco Cauhqui, s. Serpens.

Teutscher Brunn, ist einer von den vier grossen Saltz-Brunnen oder Qvellen zu Halle in Sachsen, aus welchem die Sole oder Saltz-Wasser geschöpffet, und hernach in den Saltz-Kothen versotten wird. Dieser Teutsche Brunn wird wegen der Solen Gütigkeit, und der klaren Qvelle für den besten vor den andern dreyen (welche Gut-Jahr, Meteritz und Hackeborn heissen) gehalten, ist 35 und 1 Viertel Ellen tieff, qvillt in einer Stunden über eine Elle hoch, also, daß er öffters bey Kaltlägern, das ist, wenn wegen geringer Abfuhr, und grossen Vorrath des Saltzes keine Sohle daraus gezogen, und versotten wird, durch ein dazu gemachtes Zapffen-Loch überläufft, und der edle Segen Gottes, die Sole in den Saal-Strom fliessen muß. Dieser Teutsche Brunn wird in 32 Stüle abgetheilet. Ein Stul hat 4 Qvart oder Viertel, und 1 Qvart 12 Pfannen, thut zusammen 128 Qvart, oder 1536 Pfannen, iede Pfanne aber wird auf 5 Zöber Sole, und also 1 Qvart auf 60 Zöber gerechnet. Ein Zober hält nach Ertz-Bischoffs Ernesti Thal-Ordnung von An. 1482 acht Eymer.

Teutsche Waaren, welche auf den berühmten Flüssen der Elbe, Oder, Weser, Donau, Rhein, Mayn und der Mosel in die übrigen Theile von Europa verführet werden, bestehen so wohl in Gütern der Natur, als durch die Kunst und Arbeit zubereiteten Vortheilen. Wie denn nicht allein in Teutschland ein Uiberfluß von allen Nothwendigkeiten zu dem menschlichen Leben anzutreffen ist, sondern über dieses die Manufacturen in demselben lange Zeit geblühet haben. Die vornehmsten Oerter, an welchen die Schätze von Teutschland zusammen gebracht werden, sind **Hamburg**, welche einige nicht unrecht das Nordische Amsterdam nennen; An diesem Orte werden vor die Ausländer Bauholtz zu denen Schiffen, allerhand Kesselwerck, Kupffer-Drat, weiß und schwartzes Blech, so in Sachsen zubereitet wird, eichene Faß-Dauben, Hanff und viele andere Waaren geladen, wie denn auch hier viele ausländische Güter zusammen kommen, weil von diesem Orte gerades Weges fast in alle Theile der Welt starcke Handlung getrieben wird. **Lübeck**, welches ehemahls in dem Hanseatischen Bunde grosses Ansehen erlanget hatte, überlässet an die Ausländer viel Bauholtz, Hanff, Garn und Wolle: Es werden auch hier die Ancker verfertiget, welche öffters 1000 Pfund schwer sind. Man bekommt auch hier die Rußischen Juchten. **Bremen**, ist wegen seines Bau-Holtzes berühmt, und wird dasselbe vor das allerbeste gehalten, welches man in dem gantzen Norden antreffen kan. Sonsten ist hier auch ein starcker Handel mit Eisen-Wercke. Ferner bekommt man hier schöne Pott-Asche, welche aus Hessen und Thüringen gebracht wird, braunen und saubern Hanff, Erfurther Garn, Braunschweiger Garn, Flachs, Wolle, und ein vortreffliches Bier, so weit und breit verführet wird. Der Handel zu Stettin bestehet in Korn und anderm Getreide, guten Mast-Bäumen, Bau-Holtze, Wolle und unterschiedenen Arten von Garn. **Minden** giebet allerhand rohe und auch gebleichte Leinewand, davon viel nach Engelland gesandt wird, ingleichen Pott-Asche, Mühlen-Steine und ein gutes Bier, so Breyhan genennet wird. **Braunschweig**, welches zwey grosse Messen hält, hat vornemlich mit dem Garn-Handel zu thun. Sonsten ist das Braunschweiger Bier, **Momme**, bekannt, welches bis nach Ost-Indien geführet wird. **Erfurt** ist mit Garn, einer gewissen Art Färber-Weidt und Safflor, wohl versehen. Zu **Langensaltza, Gera, Schlaitz** und an andern Orten mehr werden allerhand wollene und halbseidene Zeuge verfertiget, welche nicht allein durch gantz Teutschland, sondern auch nach Italien, Spanien und Portugall verführet werden. **Berlin** verschicket allerhand stählerne Waaren und Galanterien, welche allda verfertiget werden. **Breßlau** treibet den grösten Handel mit der Schlesischen Leinwand, und einer gewissen Art derselben, welche Platilles von den Spaniern genennet werden; sonsten werden auch von dar schöne Handtücher, Damast und Servietten, ingleichen rohes und weisses Garn verschicket. **Zittau** in der Ober-Lausitz, führet auch einen guten Handel von Leinwand, insonderheit von gezogenen Zeugen. **Leipzig** ist wegen seiner drey grossen Messen Welt-berühmt, und kommen zu der Zeit fast alle Waaren von Teutschland allda zusammen. Uiber den guten-Garn- und Wollen-Handel, welcher hier getrieben wird, floriret die Buchhandlung mehr als an einem Orte von gantz Teutschland. Sonsten werden auch die Schlesischen und Lausitzischen Tücher häufig nach der Schweitz, Italien und Pohlen geführet, nicht weniger auch die Spitzen, welche in Sachsen verfertiget werden, nach Italien, Schweden und Dännemarck geschicket. Die blaue Farbe, welche in Sachsen an unterschiedenen Orten anzutreffen, wird bis nach Ost-Indien gebracht. **Cölln** ziehet den grösten Vortheil

von dem Rhein- und Moseler-Wein, welcher hier gleichsam zusammen fliesset, ingleichen von der Pott-Asche, Kugeln, Granaten, Bomben, eichenen Balcken, und allerhand steinernen Gefässen. Coblentz hat zwar den besten Mosler-Wein, doch handeln die Einwohner meistens über Cöln. Solingen, eine kleine Stadt am Fluß Wipper, fabriciret vertreffliche Degen-Klingen, und ist wegen des guten Gewehrs, so hier verfertiget wird, gar berühmt. Elberfeld, ein Städtgen in dem Norder-Theil von Bergen, bereitet feines breites und schmales Band, welches nach Spanien und Indien geführet wird, führet auch weissen und gestreifften Flachs, gemeines und anderes Garn, welches Hessen-Garn genennet wird, allerhand Bett-Tücher und einige andere Manufacturen. Essen, in der Grafschafft Marck, hat viel Garn, Flachs, eiserne Röhre und allerhand anderes Eisenwerck. Siegen, ein Städtgen in der Grafschafft Nassau-Dillenburg, hat seinen grösten Vortheil von dem nicht weit davon entlegenen berühmten Eisen-Bergwercke. Franckfurt am Mayn, ist wegen der berühmten Messe, welche jährlich zweymahl daselbst gehalten wird, bekannt genug, und treibet über dieses noch einen starcken Handel mit Rheinischen und Francken-Wein, Wolle, Weinstein und Pott-Asche. Hanau hat einen starcken Abgang an Toback und einer Gattung Tücher, welche Grobgrün genennet, und nach Spanien und Indien geschicket wird. Würtzburg hat gute Weine, dergleichen auch Bamberg, von dar Korn und allerhand Garten-Früchte, insonderheit die Pflaumen, nach denen Niederlanden gebracht werden. Nürnberg ziehet seinen grösten Vortheil von der Arbeitsamkeit seiner Einwohner, die allerhand sehens-würdige und mühsame Kostbarkeiten und Galanterien verfertigen, welche nach Ost- und West-Indien, Rußland und andern Ländern verführet werden. Es bestehen dieselbigen in allerhand künstlichen gedreheten Sachen von Elffenbein und Holtze, schön zubereiteten eisernen Sachen, gesponnenem Gold und Silber: Weil aber diese Waaren meistentheils einen Liebhaber erfordern, so wird wenig in Vorrath gemacht, sondern es muß gemeiniglich bestellet werden. Die Augspurgischen Waaren sind Barchent, Leinwand, und allerhand künstlich gearbeitete Sachen, welche von Gold und Silber verfertiget, und weit und breit herum gesendet werden. Wien giebet die herrlichen Ungarischen Weine, das Ungarische Kupffer, Qveckfilber und dergleichen mehr. In Bolzano, einer Stadt an denen Grentzen von Italien, kommen die meisten Teutschen und Italienischen Waaren zusammen, welche an denen 4 berühmten Jahrmärckten dieses Ortes in grosser Qvantität verkauffet werden. Hiernächst hat Teutschland einen Uiberfluß an Mineralien, so man weit und breit versendet, ausser dem rohen Gold und Silber, welches nicht darff ausgeführet werden. Das Kupffer hingegen wird häufig nach Brabant und Franckreich gebracht, und allda durch Zusatz des Galmeies zu Meßing gemacht, worzu das Wickeroder-Kupffer am Hartze vor das beste gehalten wird. Ausser diesen wird auch eine unzehlbare Menge Ziegen- und Hasen-Felle den Engelländern überlassen, welche aus jenen Handschuhe verfertigen, von diesen aber die Haare zu den Hüten gebrauchen.

Texfel, werden thönerne Stöpsel auf Glas-Hütten genennet. s. Kuchen.

Text-Fractur, Text-Antiqua, siehe Schrifftgiesser.

Textor, s. Weber.

Thal, nennen die Bergleute die zwischen zweyen und mehr Bergen liegende Teuffe.

Thal, heist in Halle diejenige Gegend, woselbst die Saltz-Brunnen und Koten, nebst der Hallorum ihren Wohnungen, und anderen darzu gehörigen Gebäuden befindlich; daher sagen und schreiben sie: Zu Halle im Thal.

Thalassius, s. Berill.

Thaler, Imperialis, Thalerus, *Ecu*, ist eine Silber-Müntze in Europa, und nunmehro auch eine Müntz-Rechnung, welche nach Verschiedenheit der Länder und Oerter im verschiedenen Werth ist. So gilt ein Alberts-Thaler 27 bis 30 gute Groschen. Banco-Thaler sind alte gerechte Species-Reichs-Thaler, welche in Banco angenommen und wieder ausgezahlet werden. s. Banco-Geld. Burgunder-Thaler ist dem Alberts-Thaler gleich. Ein Campner-Thaler beträgt in Holland 28 Stüver; ein Creutz- und anderer nach demselben Fuß geprägter Thaler hält daselbst 50 Stüver; ein Cron-Thaler eben daselbst machet 40 bis 42 Stüver. Dänischer Thaler courrant, gilt 96 Skillinge Danske, oder 24 gute Groschen; ein Dänischer Thaler in specie aber 26 gute Groschen 6 Pfennige. Dick-Thaler hat 5 Kopff-Stücke, oder 25 Batzen, oder 100 Kreutzer, oder nach unserm Gelde 27 bis 30 Groschen. Emder-Thaler ist in Holland 23 Stüver. Engels-Thaler in Sachsen gilt 8 bis 9 gute Groschen. Frantzösischer Thaler, Ecu blanc, thut 1 Gulden 57 Kreutzer, gilt aber 2 Gulden, oder 32 gute Groschen. Gemeiner Thaler machet 24 gute Groschen. Gerechter Thaler thut 32 gute Groschen. Gülden-Thaler ist 20 oder 21 gute Groschen. In Hamburg gilt ein Creutz- und Alberts-Thaler 3 Marck Lübisch und 4 bis 5 Schillinge; die Wechsel-Thaler auf Amsterdam und Brabant 32 Schillinge, die Wechsel-Thaler auf Nürnberg aber 33 Schillinge. Harter Thaler ist ein Species-Thaler. Holländische schlechte oder Seeländische Thaler betragen 30 Stüver; ein gerechter Reichs-Thaler aber 53 bis 54 Stüver: Sonst hat man in Holland noch Campner-Creutz-Cron- und Emder-Thaler. Joachims-Thaler ist so viel, als ein harter Species-Thaler, hat den Nahmen von dem Böhmischen Berg-Städtlein Joachimsthal, woselbst sie zuerst geschlagen, und daher Vallenses oder Joachimici genennet worden. Kauffmanns-Thaler gilt in Hamburg 33 Schillinge

ge oder 2 Marck Lübisch und einen Schilling, oder 16 gute Groschen und 6 Pfennige; ist aber nur noch bey dem Jütländischen Ochsen-Handel gebräuchlich. Kayserlicher schlechter Zahl-Thaler ist 24 Kayser-Groschen. Königs-Thaler ist dem Dick-Thaler gleich. Löwen-Thaler beträgt in Holland 40 bis 42 Stüber, in Pohlen aber gilt er 50 Stüber oder 32 gute Groschen, und in der Türckey ist er die angenehmste Müntze. Philips-Thaler ist dem Dick-Thaler gleich. Reichs-Thaler ist entweder ein gemeiner oder gerechter: der gemeine beträgt 24 gute Groschen, oder 30 Kayser-Groschen, oder 36 Marien-Groschen, oder 22 und einen halben Batzen; der gerechte aber ist so viel als ein Species-Thaler. Sächsischer Banco-Thaler hat 24 gute Groschen. Schlesischer Thaler ist eine Müntz-Rechnung, nach welcher in Schlesien alle Grund-Käuffe vollzogen werden, und beträgt 24 Kayser-oder Silber-Groschen. Schwedischer Silber-Thaler hat 32 Oehr Silber-Müntze, oder 3 Thaler Kupfer-Müntze, thut nach unserm Gelde 12 gute Groschen; der Kupfer-Thaler aber hat 32 Oehr oder einfache Rund-Stücke Kupfer-Müntze, so unsers Geldes 4 gute Groschen ausmachet. Schweitzer-Thaler gilt 1 Kayser-Gulden 52 bis 56 Kreutzer, oder 27 bis 30 gute Groschen; in Pohlen aber wird es meistens für 32 gute Groschen angenommen. Seeländischer Thaler gilt in Holland 30 Stüber. Species-Thaler hält aniezo insgemein 32 gute Groschen, oder 2 Reichs-Gulden; in Holland thut er 50 Stüber; die Frantzosen nennen ihn Ecu espece, und die Türcken Kara-Groch.

Thal-Gericht, wird in den Saltzwercken zu Halle von folgenden Personen verwaltet, als 1) von dem Saltz-Gräfen oder Richter, 2) den Ober-Bornmeistern, 3) den Schöppen, 4) dem Born-Schreiber als Actuario Judicii, und 5) dem Thal-Vogt oder Gerichts-Frohnen.

Thal-Gut, werden die Saltzgüter zu Halle in Sachsen genennet, weil so wohl die Saltzbrunnen, als auch die Kote in einem Thal oder niedrigen Orte der Stadt Halle liegen. Wie viel von solchen Thal- oder Saltz-Gütern der hohen Landes-Herrschaft, und wie viel der Pfännerschaft zukommt, auch was desfalls Anno 1479 zwischen dem Magdeburgischen Ertzbischof und dem Rathe zu Halle abgehandelt und verglichen worden, davon besiehe D. Friedrich Hondorfs Tractat vom Saltzwerck zu Halle in Sachsen.

Thal-Gut, wird auch die Sole selbst, oder das Wasser, daraus Saltz gesotten wird, geheissen.

Thalictron und **Thalictrum**: Es giebet dieses Krauts zweyerley, grosses und kleines, so sonsten an Gestalt einander gleich. Es hat röthlichte hohe Stengel, bleichgrüne Blätter, kleine Blumen, die aus mosichten Dräten bestehen, auf welche dreyeckigte kleine Hülsen folgen, darinnen die kleinen Saamen enthalten sind. Die erste Gattung wächset an feuchten Orten und in Wasser-Gräben, die andere aber am See-Strande und dabey gelegenen Feldern. Ein Decoctum von der Wurzel oder von dem Kraute befördert den Stuhlgang; der Saft dienet zu Schäden und Wunden. s. Sophia Chirurgorum.

Thapsia, sive Turbith Germanorum semine latissimo, *Tapsie* oder *Turbith batard*, ist ein Kraut, zwey bis drey Schuhe hoch, dessen Blätter und Stengel sehen schier als wie die an der Ferula, und wie die an dem Fenchel: Die Blühten auf den Spitzen, als wie die Umbellen oder Cronen, gleichwie die an der Tille, und sind gelb. Jedwede Blühte hat gemeiniglich fünf Blätterlein in Röslein-Form, so an des Kelches Ende zu befinden. Dieser Kelch wird zu einer Frucht von zweyen Körnern, die lang und grau sind, obenher gestreift, mit einer breiten Einfassung, wie mit einem Blatt umgeben, und insgemein an beyden Enden eingekerbet. Die Wurtzel ist nicht gar zu dicke, lang und oben voller Haare, von Farbe weißlichtgrau, und manchmal schwartz, voll milchweisses, sehr scharfes und etwas etzendes, bitteres Saftes. Dieses Kraut wächst, wo es bergicht ist. Die Wurtzel wird getrocknet, damit sie sich lange halten möge, und zuvor das Hertze oder der Kern heraus genommen. Sie siehet bald wie der rechte Turbith, nur daß sie leichter, weisser und viel schärfer ist. Sie führet viel Saltz und Oel. Man soll die nehmen, welche frisch, sauber, gantz, dicht und gar nicht wurmstichig ist. Sie führet den Schleim und Rotz ab, doch wircket sie so heftig, daß sich niemand erkühnet, sie viel zu gebrauchen. Aeusserlich wird sie unter die Salben für die Krätze und andere solche Mängel der Haut gebrauchet.

Thara, Tara, nennet man dasjenige, was man bey Verkauff einiger Waaren für die Emballage, Kisten und Fässer, in welche die Waare gepackt, item, für gut Gewicht abziehen läst, und zwar geschiehet solches Thara entweder eingeführter Gewohnheit nach auf gewisse Waaren, in gewissen Pfunden, für das gantze Stück, Faß, Kiste oder Sack, oder auch auf gewisse Pfunde, und pro Centum, welcher Abzug denn in einer ieden Handels-Stadt der darinn hergebrachten Gewohnheit nach, so eingeführet, daß, wenn nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers, unter ihnen davon abgegangen wird, solcher beständig und ohne Widerspruch bleibet.

Thau, Ros, wird des Tages über von der Hitze der Sonnen, als ein subtiler Dampf in die Höhe gezogen, bey hellen Nächten aber von der Kälte zusammen, und als eine wässerichte Feuchtigkeit zurücke auf die Erde getrieben. Er befeuchtet und erqvicket zwar mit seiner Nässe die Pflantzen und Gewächse der Erden, wenn er aber zu starck fället, so thut er denselben, nebst der darauf folgenden Sonnen-Hitze, grossen Schaden, indem die Blätter dadurch entzündet, und wie durch einen Rost beflecket, und in die Fäulung gebracht werden; wie er denn auch so gar das leinene Tuch anzugreifen, und dem Viehe, so dergleichen Kräuter frisset, den Durchlauf zu erregen pfleget. s. Ros, it. Lex. Oecon. & Phil.

Thau-Erde, ist die obere Erde, so weit sie vom Regen und Sonnen-Schein durchdrungen und fruchtbar gemacht wird.

Tauchschlächtig heisset, wenn ein wildes Thier im Thau gegangen, und die Tropfen am Korn oder Gras abgeschlagen.

Thau-Wurtzeln, s. Tage-Wurtzeln.

Theatrum, ein Schauplatz, darauf die Comödien und Opern vorgestellet werden. Vor diesem waren Theatra zu Rom kostbare und prächtige Gebäude, in Gestalt eines halben Circkels, in welchen Comödien, Tragödien und andere Spiele repräsentiret wurden. s. Ritter-Lex.

Thée, Herba Chia, von den Japanern Tcha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tza, in *China* Thée genannt, ist eine Art eines kleinen Bäumgens oder Busches, dessen Blätter dunckelgrün und länglicht, vorne spitzig und rund herum eingeschnitten, die Rinde aber nach Unterscheid des Landes weißlicht ist. Wo solches wächset, artet es sich auch wie alle andere Früchte aus, indem es oft seine Farbe, Geruch und Geschmack verändert, und manchmal lieblich, bald Seifen ähnlich, bald wie ein Brot, (welches mit einem Messer, damit man Heringe zugerichtet, geschnitten worden) bald wie faul Fett, unrein und schmierig schmecket, so daß auch hernach das warme Wasser den Geschmack und Farbe davon annimmt, und entweder hellgrünlich und braun, oder schwartzgelb tingiret wird, doch wird die erste Art für die beste gehalten. Die Saat davon lassen die Indianer nicht aus ihrem Lande, sondern wenn sie selbige an einen Fremden verkaufen, werfen sie solche erst in ein kochendes Wasser, um (wie man sagt) zu verhindern, daß andere Nationes solches nicht säen können. Es wird aber solche Saat innerhalb der Blumen gefunden, welche auf dem Thée-Stengel wächset, und von aussen aus 6 Blättern bestehet, inwendig aber mit noch mehr Blättern besetzet ist. Der Thée, so in unsere Länder eingeführet wird, ist gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet, sintemal die Japaner ihren Thée gantz anders als die Chineser zubereiten. Denn diese pflücken alle Blätter, iedes absonderlich (um die Aeste dieses kleinen Blaumes nicht zu beleidigen) ab, worauf sie solche sauber in ein Körblein legen, nach Hause tragen und in eine warm gemachte Pfanne werfen, selbige umrühren, und also mählig trucknen lassen: Hernach legen sie diese getruckneten Blätter auf feine Matten, und rollen sie in einander, alsdenn schütten sie selbige wieder in ihre Pfanne, trucknen sie abermal, werfen sie alsdenn wieder auf die Matte, rollen sie aufs neue zusammen, hierauf abermal wieder in die Pfanne, bis sie völlig getrucknet sind, und dieses wiederholen sie öfters, zuletzt legen sie diese getruckneten Blätter in zinnerne Gefässe oder blecherne Büchsen, und bewahren sie vor dem Anfall der Luft, weil die Erfahrung sie gelehret, daß der Thée von der freyen Luft verdorben wird, und daß eben derselbe nicht allein eine schwartze Tinctur an sich nehme, sondern auch einen unangenehmen Geschmack d[er] Zunge verursache; solches nun zu verhi[n]dern, legen sie in die Mündung der Flasc[he] ein besonderes Stück Holtz, welches, die[w]e[il] es aus einem Alcali bestehet, alle Säure a[n] sich ziehet, und den Thée davon befreyet. D[ie] andere Manier, welche die Japaner habe[n,] bestehet darinne, daß sie die Blätter ebe[n]falls sauber pflücken, dieselben aber zwische[n] Papier trucknen, welches denn die Ursach i[st,] warum der Japanische Thée nicht so sehr a[ls] der Chineser ihrer in einander gerollet i[st.] Die Eigenschaft und Wirckung des Th[ée] ist, nicht allein die Glieder-, sondern auc[h] Haupt- und Brust-Kranckheiten zu vertre[i]ben. Er ist auch dienlich im Podagra, San[d] und Grieß, item den Augen-Flüssen, Schwe[r]muth des Haupts, dem Schwindel, der Eng[]brüstigkeit, dem Hertz-Klopfen rc. zu wide[r]stehen, wie auch den schwachen Magen z[u] stärcken, mit oder ohne Betonien. In Sum[]ma, man hält dafür, daß er die Kräfte de[s] Menschen stärcke, und die Zufälle, so demsel[]ben aus böser Luft und sonsten entstehen kön[]nen, verhüte. Inzwischen wollen doch viel[e] behaupten, daß wir in unserm gesegnete[n] Teutschland an solchen Kräutern keine[n] Mangel haben, die eben so viel, und vielleich[t] noch mehr als Thée und Caffée thun; nu[r] ist unsere Neugierigkeit schuld, welche gern[e] viel Geld unnöthig ausgiebt. Die Mittel die bey und um uns wachsen, treffen am besten mit unserer Natur ein, weil sie einerley Luft und Clima haben. Warum gebrauchen wir uns nicht der edlen Salbey, welche doch von den Niederländern nach Ost-Indien geführet, und von diesen Barbaren als eine Waare von sehr hohem Werth gekauffet, und ebenfalls wie Thée gebraucht wird? Haben wir nicht Proben, daß das Wasser, in welchem Ehrenpreis, wie Thée und Caffée gesotten worden, grossen Nutzen gethan, wie solches das kleine Tractätlein, *Veronica Theizans*, genugsam erwiesen. Was thut nicht Gamanderlein in Glieder-Schmertzen? das Tausendgülden-Kraut curiret perfect die Fieber, ein Qventlein davon gegeben, ist so gut, als die China Chinæ. Stein-Leber-Kraut thut Wunder im Anfange der Lungensucht, item Maßlieben in Milch gesotten. Was Ruhm haben nicht die Wacholder-Beeren bey den Nordischen Nationen? Mit einem Wort: Es ist wahr, was *Phædrus* sagt: Utiliora saepe invenies, quae contemseris. Unsere Sachen, die weit besser sind, verachten wir, und der Ausgang weiset, daß das Verachtete besser, als das Belobte gewesen sey. Kayser-Thée kömmt aus Japan, und hat nebst dem jungen Thée oder Thée-Blume, einen weit bessern und angenehmern Geschmack als die andern: und ie grüner der Thée oder dessen Wasser, ie besser ist er: Derjenige aber, der etwas röthlich aussiehet, ist alt, und wird in Indien Thée-boy genennt. Auch wird der Ehrenpreis, Veronica officinalis, Europäischer Thée, genennet. Das Pfund von dem besten Chinesischen Thée kostet zu Surata 20 Stüber, und der

r Japanische nicht theurer, da doch die Hol-
inder ihn in Europa zuweilen für 20 Rthlr.
nd den geringern vor 8 bis 10 Rthlr. ver-
auffen. s. Lex. Phil. & Oecon.
e Europæorum, Myrtus exotica, Rhus Myr-
folio, **Post, Welsche Myrten**, dessen
Blätter und Saamen machen truncken, und
ertreiben die Krätze.
eer, pix fluida, pix liquida, kommt viel aus
Schweden und Finnland, unter allen ist der
Gothländische der beste, es wird aber der
Theer, welcher aus den Wurtzeln des Führnen-
Holtzes gebrannt wird, in vielerley Sorten ein-
etheilet, als 1) in dünnen, der gantz klar, und
die Oel so rein ist, 2) in Rather, der körnigt ist,
) in geschmeidig dicken, und 4) in gantz dicken,
welche Sorten insgesamt von der in Schwe-
en privilegirten Theer-Compagnie müssen
ekaufft werden. s. Lex. Oecon.
eil, ist nach Bergmanns-Art zu reden, eben
o viel, als Bergtheil oder Kux. Vier Kuxe
machen einen Theil, und 22 Theile eine Zeche.
ema Cœli, heisset, wenn man den Stand der
himmlischen Zeichen, die Planeten und ande-
e Sterne, so, wie sie in Ansehung eines ge-
wissen Orts, und zu einer gewissen Zeit am
Himmel gestanden, in einem Quadrato oder
ndern, in 12 Theile (nach den 12 himmlischen
Häusern) getheilten Figur vorstellet. Insbe-
sondere heist Thema genethliacum oder nata-
tium bey den Nativität-Stellern, derjenige
Stand der himmlischen Zeichen und Plane-
en, wie derselbe bey der Geburt desjenigen,
essen Glücks- und Unglücks-Fälle man aus
em Gestirne erforschen will, am Himmel be-
chaffen gewesen. s. Lex. Math.
enar, s. **Finger**, it. **Zehen**.
eologia, die **Gottes-Gelahrtheit**, bestehet
vornemlich in diesen zweyen Stücken, nem-
ich in credendis und agendis, das ist, was ein
Christe gläuben und was er thun soll. Sie
wird gemeiniglich eingetheilet nach ihren 5
Theilen, welche auf Universitäten gelehret
werden; als da sind: 1) Theologia Positiva,
thetica, ist die Theologische Wissenschafft
von Glaubens-Artickeln. 2) Theologia Exe-
etica, ist diejenige hohe Weisheit und Kunst,
ie Heil. Schrifft zu erklären. 3) Theologia
olemica, ist die Kunst und Wissenschafft,
ie Ketzereyen und Irrthümer in Religions-
Sachen zu erkennen und zu widerlegen. 4)
Theologia Moralis, ist der Theil der Gottes-
Gelahrtheit, welcher von den Lebens-Pflich-
en und Christlichen Tugenden handelt, wo-
u noch referiret wird, Theologia Casuistica,
ie Lehre von zweiffelhafften Gewissens-Fäl-
en. 5) Theologia Mystica, die geheimde
Gottes-Gelahrtheit, welche der Heil. Schrifft
ebst dem sensu externo oder äusserlichem
Verstande auch einen sensum internum oder
innerlichen Sinn beyleget. s. Lex. Philos.
eorbe, ist wie eine grosse Baß-Laute, doch
aß sie mehr, nemlich 14 oder 16 Chor Sai-
en, und über den rechten Hals, darauf son-
en die Bände liegen, welches an den Lauten
er Griff genennet wird, noch einen anderen
angen Hals hat. Ist allein dahin gerich-
tet, dieweil wegen der Grösse und wegen des
weiten Greiffens keine Coloraturen oder Di-
minutiones darauf gemacht werden können,
sondern nur schlecht hin begriffen werden
muß, daß ein Discant oder Tenor, viva vo-
ce, gleichwie zu der Viol di Bastarda darein
gesungen werde. Kan auch sonsten neben dem
Baß von andern Instrumenten gebrauchet
werden. Es sind der Theorben zweyerley, die
eine mit Geigen-Saiten, die andere mit ståh-
lernen und meßingenen Saiten.
Theorben-Kragen oder **Hals**, s. **Laute**.
Theorema, ein **Lehr-Satz**, ist ein solcher Satz,
der etwas möglich oder unmöglich, wahr oder
falsch zu seyn lehret, welches aber aus gewis-
sen voraus gesetzten Principiis oder Grund-
Sätzen muß erwiesen werden. Siehe Lexicon
Math.
Theorema, ist auch ein Theil der speculativen
Artzney-Kunst: Heist auch Theoretica und
Theoria.
Theorema Pythagoricum, oder Magister Mathe-
seos, wird ein von Pythagora erfundener
Lehr-Satz genennet, darinnen erwiesen wird,
daß in einem rechtwincklichen Triangel, das
Quadrat der grösten Seite, oder der Hypo-
thenusæ, so groß sey, wie die Quadrate der
beyden übrigen Seiten zusammen genom-
men.
Theoretische Wissenschafften, sind diejenigen,
die bloß die Erkänntniß der Wahrheit und
keine Praxin oder Ausübung zum Zweck ha-
ben.
Theorica, ist der andere Theil der Astronomie,
welcher von den besondern Eigenschafften
und Veränderungen handelt, die nicht allen
Sternen insgesammt zukommen. siehe Lex.
Math.
Theoricæ, s. Theoriæ Planetarum, sind in der
That nichts anders, als die Vorstellungen ge-
wisser Figuren und Kreise, wodurch die Astro-
nomi die Bewegungen der Planeten zu erklä-
ren gesucht. s. Lex. Math.
Ther, s. **Teer**.
Therapeia, eine Hülffe oder Hülffs-Mittel, wel-
ches machet, daß man wieder gesund wird.
Therapevtica, ist das Theil der Artzeney-Kunst,
welches lehret und zeiget, die Remedia und
Hülffs-Mittel den Krancken recht beyzubrin-
gen, damit man seinen Zweck, nemlich die
Wiedererlangung der Gesundheit, glücklich
erreichen möge.
Theraphim, waren kleine aus Metall, Wachs
oder andern Materien formirte Bilder oder
Figuren, die menschliche oder Engel-Gestalt
hatten, und unter gewisser Constellation eines
Planeten mit besondern Ceremonien bereitet
waren, deren sich die alten Magi oder Stern-
seher in Egypten, um dadurch zukünfftige Din-
ge zu erforschen, sollen bedienet haben.
Thereniabin, s. Manna liquida.
Theriaca Andromachi, **Theriac**, ist eines der
besten Artzney-Mittel, welches überall be-
kannt ist. Es ist aber ein Compositum, wel-
ches eben wie der Mithridat in Venedig, und
vielen andern Städten von Kunst-erfahrnen
Apotheckern und Materialisten gemacht wird,
und

und (ehe solches kostbare Artzney-Mittel vermischet wird) vorhero durch die darzu verordneten Doctores Medicinæ durchgesehen, examiniret, und visitiret werden muß. Der Theriac aber ist schwärtzer, hitziger und stärcker als der Mithridat, und ist wohl heutiges Tages fast keine Stadt in Europa, welche dessen mehr als Venedig, (daher er auch den Beynahmen hat, daß er der Venetianische genennet wird), und Franckfurt am Mayn verkauffet, wiewohl er auch in andern grossen Städten, wo berühmte Apothecken anzutreffen, kan aufgeleget werden.

Theriacs-Kraut, s. Valeriana.

Therioma, ein böses Geschwür, so schier dem fressenden Krebse gleichet.

Thermæ, **warme Bäder**, sind vel naturales, vel artificiales. Die warmen Bäder, oder bekannten von unterirdischem Feuer heiß gemachten Qvellen, bestehen aus einem mineralischen Wasser, welches allerhand mineralische Säffte und particulas mit sich führet, und von Natur laulicht oder gantz warm ist, und von den Herren Medicis wider vielerley Gebrechen und Maladien recommendiret wird. Es sind aber dergleichen nicht nur bey uns in Teutschland, sondern auch in Engelland, Türckey und Ungarn häufig anzutreffen. Die artificiales, sind künstliche oder gemachte warme Bäder, welche in Ermangelung der rechten und natürlichen warmen Bäder aus verschiedenen Mineralien zubereitet werden. Die vornehmsten natürlichen warmen Bäder sind folgende: 1) Das Pfefferbad in der Schweitz. 2) Das Bleybad in Lothringen. 3) Das zu Baden in der Schweitz. 4) Das zu Baden in der so genannten Marckgrafschafft. 5) Zu Baden in Oesterreich. 6) Das Wildbad im Würtemberger-Land. 7) Das Zeller-Bad im Schwartzwald. 8) Das Göppinger im Würtembergischen. 9) Das zu Au bey Rotenburg an der Tauber. 10) Das Emser-Bad. 11) Das Gerbersweiler im Elsaß. 12) Das Carlsbad in Böhmen. 13) Das Wisbad bey Maynntz. 14) Das Gesteiner in Bayern. 15) Das Abicher. 16) Das Abudiacensische, und 17) das Wemdinger-Bad, auch in Bayern. 18) Das Huberbad bey Baden. 19) Das Saltzburger. 20) Das zu Badenweiler bey Freyburg im Brisgau. 21) Das zu Wattenweiler im Elsaß. 22) Das zu Willingen. 23) Das zu Printzbach. 24) Das Kilbad im Brisgau. 25) Das Glotterbad, auch in demselben District. 26) Das Vogtsberger im Elsaß. 27) Das Zuckerthaler, und 28) das Saltzerbad. 29) Das zu Ober-Kirchen, und 30) das zu Niederau, nahe bey Rotenburg am Neckar. 31) Das Deinacher am Böhmer Walde. 32) Das zu Friedern. 33) Das zu Antigastro am Böhmer Walde. 34) Das zu Kirchfeld an der Unter-Pfaltz auf dem Hundsrück. 35) Das zu Trier. 36) Das Bassenheimer, und 37) das Kesselbrunner, im Ertz-Stifft Trier. 38) Das zu Kauterthal bey Memmingen in Schwaben. 39) Das Wiesenbad in Meissen. 40) Das zu Achen. 41) Das Laubacher bey Ulm. 42) Das Lurenser, und 43) das Bergenser im Walliser-La[nde]. 44) Das Töplitzer in Böhmen. 45) D[as] Wolckensteiner in Meissen. 46) Das Schla[n]genbad. Portugall zehlet derselben 8, Sp[a]nien 40, Franckreich 45, Italien 36, U[n]garn und angrentzende Orte 9, Pohlen s[o] viel, Illyricum 16, Griechenland und da[zu] gehörige Inseln 22, Teutschland 120, daru[n]ter oberzehlte die vornehmsten sind. siehe au[ch] oben Bad.

Thermantica, heissen in der Medicin erwärme[n]de Artzneyen. s. auch Calefacientia.

Therminthus, s. Terminthus.

Thermometrum, Thermoscopium, **Wette[r]-Glas**, ein künstlich zubereitetes Instrumen[t,] die Beschaffenheit der Hitze und Kälte d[as] gantze Jahr hindurch, ja fast alle Tage u[nd] Stunden, so genau als möglich zu erforsche[n,] wie auch die Gradus des Feuers im Distill[i]ren und andern Chymischen Verrichtunge[n] um so viel genauer und gewisser zu erkenne[n;] auch lehret es uns, welche Zimmer und Oe[r]ter vor andern gesund, ob die Lufft daselb[st] rein und subtil sey, und dergleichen meh[r.] Diese Wetter-Gläser werden auf verschied[e]ne Art gemacht, und entweder mit gefärb[]tem Wasser, welches von der oben eingeschlo[s]senen, und bey der Wärme sich ausdehne[n]den Lufft niedergedruckt wird, oder nach d[er] Florentinischen Art, mit gefärbtem Spirit[u] vini, welcher sich selbst bey der Wärme au[s]dehnet, und bey der Kälte zusammen ziehe[t,] oder auch, wie ein Barometrum, mit Qvec[k]silber, welches von der unten eingeschloss[e]nen und bey der Wärme sich ausdehnende[n] Lufft in die Höhe getrieben wird, zum The[il] angefüllet. Zu den Florentinischen nimm[t] man insgemein eine gläserne mit einem sub[]tilen Knopff oder hohlen Kugel versehe[ne] Phiole oder Röhre, mit einem langen Hal[s] und feinem weissen Glase; deren Kopff mac[ht] man über einem Kohl-Feuer warm, damit di[e] darinnen befindliche Lufft verdünnert un[d] ausgetrieben werde, alsdenn giesset ma[n] durch ein Trichterlein gefärbten Brantewei[n] in ein besonderes Gläslein, und stellet di[e] Phiole umgekehrt mit ihrer obern Eröffnun[g] hinein, so wird der Spiritus von sich selb[st] hinauf steigen, und so wohl die Röhre als di[e] Kugel zum Theil anfüllen; hierauf muß ma[n] sie umwenden und erkalten lassen, bis di[e] Helffte der Röhre ungefehr ledig worden, als[]denn wird das Mundstück der Röhren bey ei[]ner Schmeltz-Lampen warm gemacht, bis da[s] Glas schmeltzet, und man es mit einem Zäng[]lein zusammen drücken und wohl verwahre[n] kan, damit der Brantwein nicht verrauche[n] und keine Lufft von aussen darzu kommen mö[]ge. Diese also zubereitete Phiole wird au[f] ein Bret oder Gestell befestiget, an einem ge[]wissen Ort in die Lufft gesetzet, ein gewisse[r] Maaß-Stab dazu gemacht, und darauf ge[]meiniglich folgende Abtheilung gezeichnet[.] Im Winter setzet man ein wenig Wasser i[n] einem Glas unweit davon, wenn nun solche[s] gefrieret, so siehet man, wie hoch der gefärbt[e] Brantwein in der Phiole gestiegen, und be[]zeichne[t]

zeichnet den Ort auf das neben beygefügte Maaßstäblein mit einem Strich. In dem Sommer leget man oben ein wenig Butter auf die verschlossene Mündung der Phiole, und mercket, daß wenn dieselbe zu schmeltzen anfange, wie weit alsdenn der gefärbte Brantewein gehe, und bezeichnet auch solches daselbst auf dem Maaßstäblein, gleichwie zuvor: den leeren Raum aber zwischen diesen beyden Zeichen oder Strichen theilet man in zwey gleiche Theile, so wird die Mitte eine gemäßigte und temperirte Lufft bedeuten. Den Zwischen-Raum aber von dem obern Strich bis zu diesem Mittel-Punct theilet man in so viel gleiche Stuffen oder Theile, als man will, und denn auch die andere Helfte bis zu dem untern Strich, in eben so viel gleiche Theile, so deuten die obern die warme Lufft, die untern aber die kalte an. Jedoch weil es offt geschiebt, daß eine extraordinaire Kälte, und im Gegentheil eine gantz ungemeine Hitze sich ereignet, so pfleget man so wohl über dem obersten, als unter dem untersten Strich noch einige andere zu verzeichnen, um solche höchste Gradus der Hitze und Kälte dadurch anzuzeigen und anzumercken. Andere suchen den Grad der temperirten Lufft, indem sie das Thermometrum in einen guten Keller setzen, in welchem es Sommers und Winters bey nahe gleich warm seyn muß. Den Grad der grösten Hitze determiniren sie durch siedendes Wasser, und den Grad der grösten Kälte durch geschabtes und wohl gesaltzenes Eis, worein sie das Wetter-Glas nach und nach setzen. Andere verfahren noch anders damit; und pflegen daher verschiedene Thermometra meistens zu einerley Zeit gar unterschiedene Grade der Wärme oder der Kälte anzudeuten. s. Lex. Math. & Oec.

Thermoscopium, s. Thermometrum.

Thesautinella, ist bey dem Paracelso eine Gattung einer himmlischen Necromantie oder geheimen Kunst, welche lehret den geheimen und verborgenen Sinn einer Schrifft untersuchen und verstehen.

Thessalia, s. Nymphæa.

Theu-Tage, also werden zu Hamburg etliche Tage in der Wochen genennet, an welchen die Englischen Kaufleute daselbst ihre Waaren zu verkauffen pflegen, und muß ihnen gemeiniglich, wenn man nicht contant bezahlet, eine Obligation gezeichnet werden, ehe man die erkauffte Waare aus ihrem Magazin wegnehmen darff. Diese Obligation lassen sie hernach die veraccordirte Zeit entweder auslauffen, oder verkauffen solche gegen gebührenden Rabat, welches sich der Ausgeber der Obligation nicht darff befremden lassen.

Theurgie, ist eine Art der Magie, da man durch allerhand Ceremonien sich mit den guten Geistern bekannt zu machen, und sie zu seinem Nutzen auf seine Seite zu bringen suchet, damit man vermittelst derselben, besondere und ungewöhnliche Dinge verrichten möge. Ihr wird die Poëtica entgegen gesetzet, welche mit den bösen Geistern zu thun hat. siehe Lex. Phil.

Thielen, s. Breter.

Thiere, Animal, ist entweder ein vernünfftiges, als der Mensch, oder ein unvernünfftiges, als alle andere Thiere, welche wieder eingetheilet werden 1) in reine und unreine, deren Catalogus im 3 Buch Mosis zu ersehen, 2) in fliegende, als die Vögel, 3) in schwimmende, als die Fische, 4) in vierfüßige, 5) in kriechende, als die Schlangen, und 6) in allerhand Ungeziefer. Was nun von allen diesen Thieren kommt, das gehöret unter das so genannte Animale regnum. s. Lex. Phil. & Oecon.

Thier, heist bey den Jägern ein Stück Wild, oder Hindin. s. Lex. Oecon.

Thier-Garten, Vivaria ferarum, *Parc des Betes sauvages*, pflegen von grossen Herren deswegen angelegt und beliebt zu werden, daß man darin so wohl lebendig gefangenes, als anders woher gesandtes Wild, an Hirschen und Rehen rc. aufhalten, die Dam-Hirsche vor den räuberischen Wölffen sicher bewahren, die Thiere selbst in diesem Gehäge desto leichter und geschwinder zur Nothdurfft erhaschen, auch wohl insgemein zur Belustigung angenehme Spatzier-Fahrten darinne anstellen könne. Zu welchem Ende man zu solchen Thier-Gärten keinen andern Ort aussiehet, als wo schattigtes Gehöltze von häuffigen Eich- und Buch-Bäumen, anmuthiger guter Wiese-Wachs, reines Fließ-Wasser oder wenigstens frische Teiche anzutreffen sind. Zu desto sicherer Beybehaltung des Wilds pfleget man um diesen ihme zur Alimentation gewidmeten District und eingegebenen Raum an einigen Orten eine Mauer, anderwerts eine Plancke, wiederum anderwerts eine starcke Säule (darinn kleine Balcken eingezapffet und mit auffstehenden Reisern ausgezäunet sind) und endlich noch anderswo grosse tieffe wohlbezäunte Gräben aufzuführen. An ietzt besagten rings herum geführten Befestigungen dieses Thier-Gartens, giebts auch hier und dar verschiedene Thore, und in denenselben ausser der grossen Pforten, noch kleine Thüren, dadurch man aus- und einreuten kan, ohne daß man nöthig hat, die rechten Haupt-Thore zu öffnen. Nicht weniger zieret auch ein auf einem lustigen Hügel errichtetes Lust-Haus den Thier-Garten hauptsächlich. Doch muß vor allen dieses als etwas überaus nothwendiges remarqviret werden, daß man einen wohlbestalten Thier-Garten mit einer oder (nach Proportion des darinn logirten Wildes, welches sich, wenn ihrer viel beysammen, nicht allzu wohl vertragen kan) mehr Heu-Scheunen und Ställen versehe, in solche eine zulängliche Qvantität Heu, und nach Befindung etwas Haber vorlege, auch Krippen und Rauffen darein baue, damit bey harter Winter-Zeit, sonderlich die von der kurtz vorhergegangenen Brunst annoch entkräffteten Hirsche sich wieder refraichiren, und nicht ins Gras beissen müssen. Damit man auch seinen Thier-Garten vermehren, und die Anzahl des inhafftirten Wildes ie länger ie an-

sehnlicher machen möge, so verstattet man auch fremden Thieren mit sonderbarem Fleiß hie und da gewisse Einsprünge, welche also beschaffen, daß die Thiere sich zwar hinein machen, keinesweges aber wieder heraus setzen können. Die Sache wird also practiciret: Man lässet den Zaun um den Thier-Garten an einem andern Orte, etwas niedriger, schüttet ausserhalb desselben einen Berg auf, darauf das neugierige Thier treten, und von dannen recta in den Garten hinein schauen kan. Inwendig aber muß gleichfalls ein Hügel, wiewohl etwas niedriger Höhe als der auswendige aufgeworffen, um denselben her aber höltzerne und mit Stangen, Reisern und Rasen belegte höltzerne Böcke gesetzet seyn, auf solche Weise wird das fremde Weide suchende Wild dieses für einen festen Grund ansehen, und getrost einen Sprung hinein wagen. Wolte hergegen das im Thier-Garten eingeschlossene Wild auf solche Art versuchen heraus zu springen, wird es doch, wenn es mit den Läufften durchhin fähret, davor erschrecken und zurücke lauffen. s. Lex. Oecon.

Thier-Kreis, Zodiacus, ist ein Streiffen auf der beweglichen Fläche der Welt-Kugel, innerhalb welchen sich die Planeten bewegen. Er ist in zwey Circkel eingeschlossen, welche mit der Ecliptic beyderseits parallel sind, und 10 Grade von ihr abstehen. Er wird auch daher, wie sie, in 12 gleiche Theile oder so genannte himmlische Zeichen getheilet. s. Lex. Math.

Thierel, s. Thürlein.

Thlasis, eine starcke Zerknirschung, durch welche vor Zeiten die Eynuchi gemacht worden, indem man ihnen die Testiculos, wie heutiges Tages den Klopff-Hengsten zerschlagen, daher sie auch Thlasii vel Thlasi genennet werden.

Thlaspi allium redolens, s. Scorodothlaspi.

Thlaspi Creticum und umbellatum, s. Bauren-Senff.

Thlaspii, Tlibii, werden diejenigen genennet, deren Hoden, um die Generation zu verhindern, geklopffet oder zerqvetschet sind.

Tholus, s. Helm.

Thon, Töpffer-Erde, s. Argilla.

Thora, sive Ranunculus Cyclaminis folio Asphodeli radice, Teutsch Wolffs-Wurtz, ist eine Gattung Hanenfuß, oder ein Kraut, das aus seiner Wurtzel zwey oder drey fast runde Blätter treibet, die denen am Cyclamen ähnlich sehen, wiewohl sie noch einmahl so groß, und an dem Rande ausgezackt, voll Adern und steiff sind: sie sitzen auf kurtzen Stielen. Zwischen denenselben erhebet sich ein Stengel, etwa eines halben Schuhes hoch, der in der Mitten mit einem oder ein paar Blättern besetzet ist, die denen untersten gleich sehen, doch haben sie gar keine Stiele. Die Blätter wachsen auf des Stengels Spitze; iedwede bestehet aus vier gelben Blättern, in Roslein-Form. Wenn diese vergangen, kommt eine rundlichte Frucht hervor, in welcher wie auf einem Knöpflein ein Hauffen platte Saamen dichte bey einander sitzen. Die Wurtzel bestehet aus kleinen Rüben, wie die an dem Asphodelus. Dieses Kraut wächst auf den hohen Gebirgen. Es führet viel scharff und corrosivische Saltz und Oel. Der Safft wird zu Vergi[ftung] der Pfeile und anderer Gewehre gebra[u]chet, mit denen die Wölffe, Füchse und and[e]re schädliche Thiere getödtet werden. Weg[en] solches ihres Gifftes wird sie gar nicht zur A[rt]zeney gebrauchet.

Thoracia, s. Conchylium, die 11te Art.

Thoracica, s. Bechica.

Thoracicus ductus, s. Ductus.

Thorax, die Brust, darunter wird insgemei[n] der gantze Raum verstanden, welchen die [...] Rippen umschliessen; wird auch sonst d[ie] Mittel-Höhle oder der Mittel-Bauch g[e]nannt, in welchen die Lungen samt dem He[r]zen liegen. Es werden die Blut-Gefäss[e] welche zur Brust lauffen, thoracica genann[t] ingleichen die Artzeneyen, welche in Brust- un[d] Lungen-Beschwerungen gebrauchet werden dergleichen sind: Veronica, Betonica, Hyss[o]pus, tussilago, hyperic. Consolid. M. flor. sulp[h.] anisat. balf. peruvian. Eff. Enulæ &c.

Thracius lapis, s. Agt-Stein.

Thränen, s. Lachrymæ, it. Fucus.

Thränen-Gläser, sind länglichte, unten run[d] und weite, oben spitzig zulauffende Gläser m[it] einem Deckel fast wie ein Kolben der Chym[i]sten, welche man offters in der Erde nechst d[e]nen Urnis gefunden hat, worin die Alten i[h]re Thränen, die sie derer Verstorbenen halb[er] vergossen, sollen gesammlet, und sie zum G[e]dächtniß denen Urnis beygesetzet haben.

Thränen-Loch, s. Lacrymale Punctum.

Thrascias, Thracias, Circius, Ital. *Maestro tramon[]tane*, heist der Wind aus Nord-Nord-West.

Three-Pence, s. Pence.

Thridacias, s. Alraun.

Thridax, s. Lactuca.

Thrombus, ist ein kleiner tumor sanguinis, od[er] Blut-Geschwulst, der sich an dem Ort, wo d[ie] Ader gestochen, setzet, entweder weil die Eröf[f]nung gar zu klein, oder grösser als die Capac[i]tät des Gefässes gemacht worden. Vor beyd[e] ist nichts von besserer Hülffe, als in einem le[i]nen Tuch halb Eßig und halb Brantewei[n] aufgelegt.

Thronus, Solium, Carpentum, heisset bey de[n] Sterndeutern, wenn ein Planet viele Wü[r]den zugleich besitzet, z. E. wenn er zugleich i[n] seiner Behausung und in seiner Erhöhung is[t] s. Lex. Math.

Thrune, s. Dreyling, it. Druben.

Thryallis, s. Marien-Röslein.

Thryps, s. Erd-Floh.

Thürel-Röhre, ist diejenige Röhre an de[n] Wasser-Künsten, welche in die Schlung-Röh[]re gehet, daran das Ventil ist.

Thür-Gerüste, s. Portal.

Thür-Hüter, s. Pylorus.

Thürlein oder Thierl und Thierel, ist das zu[]gelegte Zimmerwerck, so aus zwey Thürstö[]cken, einer Kappen, oder obern Qverholtz un[d] untern Stegholtz bestehet. Ihrer sind zwe[y]erley. 1) Wenn zwey Thürstöcke auf eine[n] Stollen gegen einander über gesetzet werde[n] daß oben eine Kappe darauf, und unten dazw[i]schen ein Steg kommt. Dahinten legen s[ie] Pfäl[]

Pfäle, und verschliessen sie, damit das Gebirge nicht kan herein gehen: und setzen viel solcher Thürl oder Thürlein hinter einander. 2) Wenn auf die Stöckel-Kiel in Pompen, Thürlein von Leder, darauf ein Stücklein rund Holtz genagelt ist, an stat des Ventils gemachet werden.

Thürlein hängen, geschiehet auf Stollen, wo man Durchschläge machen will, oder gefährliche Brüche vor sich hat, und man sich vielen Wassers dahinter befahret, so werden ein oder mehr starcke von doppelten Pfosten, und mit Eisen wohl beschlagene Thüren gemacht, deren Schwellen von einem gantzen Schrot, aus der Wasser-Seige heraus, nebst den darauf gesetzten Thür-Stöcken mit Fleiß ins Gesteine gehauen, und allenthalben mit Keilen ausgepfändet. Durch den Schrot in der Wasser-Seige wird ein Loch gelassen, und mit einer Stütze versehen, um so viel Wassers durchzulassen, als man will, damit die Arbeiter, wenn sie unversehens durchschlagen, sich salviren, und die Thüren hinter sich zuschlagen konnen.

Thürlein-Kappen, sind die Höltzer, welche über die Thürstöcke geleget werden.

Thür-Nägel, sind kleine Nägel, damit das Ventil an der Pumpe eingenagelt wird.

Thür-Sparren, sind in der Bau-Kunst die Balcken zu beyden Seiten einer Thüre, auf welchen die obere Thür-Schwelle ruhet.

Thür-Stöcke, sind lange Höltzer oder Säulen, so in den Stollen und Strecken gesetzet, darauf Kappen geleget werden, hinten mit Schwarten verschossen, damit das kleine rollichte Gestein nicht herein gehe.

Thum-Pfaffe, Gümpel, Pyrrhula, Rubicilla, Frantzösisch *Pivoine*, Ital. *Sufflotto*, ist eine Art Wald-Vögel, welcher seinen Nahmen daher bekommen zu haben scheinet, weil ihm der halbe Kopff schwartz, gleich als wie mit einer Mütze bedecket ist. Sein Rücken ist graulich, der Kopff, die Spitzen der Flügel und der Schwantz haben etwas schwartzes, aber die Kähle, die Brust und der Bauch sind hoch roth oder Zinnober-Farbe; welche 3 letzt benennten Theile bey den Weiblein grau und fast Castanien-braun sind. Dieser Vogel wird im Winter und Sommer gefangen, und lernet leicht allerhand nachpfeiffen. siehe Lex. Oecon.

Thunnus, *Thon*, Thunnfisch, ist ein grosser See-Fisch, welcher dick und gar großbäuchigt; findet sich in grosser Menge in dem Mittelländischen Meere, um Provence, Italien und Spanien. Er wieget bis auf 120 Pfund. Seine Schnautze ist spitzig, der Schwantz ist breit, als wie ein halber Mond gestalt, und in demselbigen bestehet seine Macht. Aussenher siehet er über und über schwärtzlicht, inwendig röthlicht; ist mit grossen Schuppen bedecket, welche gantz dicht u. enge bey einander sitzen. Er frisset Alga, Eicheln und allerhand See-Gewächse. Er schwimmet allezeit bey Hauffen und seine Ankunft wird aus dem Geräusche erkannt, indem er das See-Wasser, dadurch er fähret, gewaltsamer Weise zertheilet. Den Donner scheuet er, denn er ist sehr furchtsam: zu solcher Zeit wird er gar leicht mit einem Garne oder Netze gefangen, dessen sie sich in der Mittel-See zu Fahung der grossen Fische bedienen, und welches Lateinisch Rete thunnianum, und auf Frantzösisch Thonaire genennet wird: Teutsch könte es ein Thungarn heissen. Er getrauet sich nicht daraus zu wischen, bevoraus, wenn man ihn hat können auf den Rücken kehren. Er stehet stracks ab, wenn er gefangen ist. Sein Fleisch ist fest und gut zu essen, schmeckt wie Kalbfleisch. Es wird eingesaltzen, damit sichs lange halte, und verführen lasse, man nennet es Frantzösisch, Thon und Thonnine, Lateinisch Thynnina caro; auf Teutsch Thunnfisch-Fleisch, oder auch nur Thunfisch. Es hat einen guten Safft, und giebet gute Nahrung; führet viel flüchtiges Saltz: soll gut wider den Gifft seyn, wider die Raserey, wider den Ottern-Biß, wenn es gegessen und aufgeleget wird. Einige Scribenten nennen den Thunfisch, wann er kaum ausgekrochen und noch gantz klein ist, Cordyla, Frantzösisch Cordile; wenn er grösser worden, Limarius, Frantzösisch Limaire; und wann er endlich seine vollkommene Grösse erhalten hat, Thunnus. Das Weiblein wird Thunnia genannt.

Thuribulum, s. Lar.

Thuris Cortex, s. Thymiamatis Cortex.

Thurn am hohen Ofen, heist die von gebackenen Steinen, auf die Futter-Mauer gebauete Vierung.

Thus, s. Weyrauch.

Thus album, s. Schellhartz.

Thuya Theophrasti, Arbor vitæ, Baum des Lebens, hat einen geraden Stamm, starcken Geruch, bleibet im Winter und Sommer grün, und ob schon seine Blätter den Winter über etwas denckel und rauchfarbig werden, so zeigen sie doch auf den Frühling ihren vorigen Glantz und Grüne wieder. Mit angehendem Sommer setzet er an den Enden der Zweige kleine gelbe Blüten, deren etliche auch zu einer schuppigten Frucht, wie eine kleine Pinea groß, verwandelt werden. Er ist zuerst aus America gebracht worden, wird aber auch ietzt in den Gärten erzogen. Das aus den Blättern destillirte Oel, äusserlich gebraucht, wird für die Podagrischen Schmertzen dienlich erachtet. Bey einigen Botanicis wird er auch Cedrus Lycia genannt.

Thyites, ist ein harter, grünlichter Stein, dem Jaspis ähnlich; giebt einen Milch-weissen, schärffen und weissen Safft, wann er gerieben wird. Er wächst in Ethiopien, trocknet und nimmt den Staar, die Wolcken und die Mähler in den Augen weg, wann er zart abgerieben und gebrauchet wird.

Thyma, bedeutet ein Hitz-Blätterlein, s. Ecthymata.

Thymallus, ein Fisch, s. Aesche.

Thymbra, s. Saturey.

Thymelææ radix, Seidel-Bast-Wurtzel, ist eine holtzigte und zaserichte Wurtzel, unterschiedlicher Grösse, auswendig röthlicht, inwendig weiß, schmeckt anfangs süsse, lässet

aber eine solche Schärffe auf der Zungen zurück, daß es wie Feuer brennet, insonderheit, wenn sie frisch gegraben. Sie purgiret sehr starck, wird aber selten gantz in den Apothecken gefunden, sondern nur die Rinde, dahero sie dann auch unter dem Nahmen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird. Aus dieser Wurtzel entspringet ein Sträuchlein mit schön grün gläntzenden Blättern, so wie Lorbeer-Blätter aussehen, deswegen es auch von einigen Laureola genennet wird.

Thymiama, ist eine gewisse Massa aus allerhand wohlriechender Rinde, wird aus Indien gebracht und zu räuchern gebraucht.

Thymiama herba, Thymian, s. Thymus.

Thymiamatis Cortex, Weyrauch-Rinden, oder Thuris Cortex, ist eine braune staudichte, unansehnliche Rinde oder Schelffen, so von einem Indianischen Baum kommt, oder, wie andere wollen, ist es das zurück gebliebene von Auskochung des weissen Storax, welches sie zurück legen und auftrocknen. Etliche halten es für rothen Storax oder schwartzen Weyrauch. Es wird starck unter dem Rauchwerck verbrauchet, und wann es nur guten Geruch hat, wird es sonderlich beliebet.

Thymian, s. Thymus, it. Lex. Oecon.

Thymseide, s. Epithymum.

Thymus, Thymiama Herba, Thymian, Römischer Qvendel; man findet dessen grossen und kleinen, weisser und schwartzer Art; ist an Blumen und Geruch dem gemeinen fast gleich. Er wird in den Gärten erzogen, und das Kraut und der Saame von den Medicis gar sehr gerühmt. Es finden sich auch eine Art, Serpillum majus genannt, mit weissen, auch eines mit Purpur-farbenen Blumen, ist zarter als das kleinere, und daher härter fortzubringen, wird in Geschirr gesetzt, und des Winters eingetragen, hat lieber dürren, als feuchten und fetten Grund, und ist hitzig und trockener Complexion. Das destillirte Wasser wird für Schwindel und Haupt-Weh gebraucht.

Thymus, ein Drüslein in der Gurgel, welches das Wasser von dem Geblüt absondert, und durch die lymphatischen Gefässe weiter befördert; item ein Blätterlein, wie eine Wartze, welches fast die Gestalt des Thymians hat, daher es auch den Nahmen führet.

Thynnus, ein Fisch, s. Aesche, it. Thunnus.

Thyroarytænoidei, werden die Mäuslein genannt, welche die Kehle gantz schliessen, so daß sie erhitzet, eine tödtliche Bräune verursachen.

Thyroides Cartilago, der Schild-förmige Krospel der Lufft-Röhre; Glandulæ thyroides oder thyroideæ werden die bey der Lufft-Röhre liegende Drüsen genennet. So wird auch das Loch in dem Scham-Beine also genannt.

Thyroma, heisset beym Vitruvio die Oeffnung der Thüre mit ihren Verzierungen, oder auch diese Verzierungen und Thür-Gestelle bloß allein.

Thyroreum, heisset beym Vitruvio der Durchgang eines Gebäudes, oder der Raum zwischen der Haus- und Hof-Thüre.

Thysselinum, Oelsenich, ist ein Kraut, welche von dem Oreoselino oder Bergpeterlein ni darinne unterschieden ist, daß es eine Mil giebt. Es giebt zweyerley. Das erste wi schlechthin Thysselinum genennet; dieses tre bet die Stengel zu drey und vier Fuß hoch, d sind streiffig und eckigt, untenher röthlich hohl, knotig, und ästig. Die Blätter sehe als wie die an der Carota, sind zart zerschni ten, voller Milch-weissen Safftes, unang nehm von Geschmack, bitter und scharff dur einander. Auf den Spitzen der Zweige st hen Dolden oder Kronen, mit weissen, fün blätterichten Blüten, in Röslein-Form, b setzet. Wenn diese Blüten vergangen sin so folgen ihnen Saamen, zwey und zw beysammen, die sind oval-rund und brei licht, obenher gestreifft. Die Wurtzeln si lang, beynahe des kleinen Fingers dicke, we und schmecken eben wie die Blätter. Die a dere Sorte heist Thysselinum palustre, der Blätter oder Kraut sieht wie das an der Ferula, Blüten und Saamen sind der vorig ihren gleich. Die Wurtzel ist röthlicht, u hat einen heßlichen Geschmack. Beyde So ten wachsen an feuchten und sumpffigten O ten, an den Lachen und Bächen. Sie fü ren viel Sal essentiale, Oel und Phlegm Die Wurtzeln zertreiben, sind durchdringen eröffnen, dienen den Harn zu treiben, u die Reinigung zu fördern, desgleichen d Auswerffen, das Zahnweh zu stillen, wenn gekäuet werden.

Tiasse, Toasse, ein im Wasser und auf dem La de lebendes kleines Thier, vom Leibe Eyfö mig, an Farbe Bley-grau, mit einem Ko etwas dicker, denn einer Schild-Kröten m überaus scharffen Zähnen im Maul, und m vier kurtzen Gänse-Füssen. Es hält sich i Nil-Strom im obern Egypten, und ist e Todtfeind des Crocodils, dessen Eyer es m Fleiß sucht und zerbricht, auch die Jungen, d es bezwingen kan, frißt.

Tiberianum Tormentum, s. Colica.

Tibia, s. Schienbein.

Tibiæi antici & postici, die vordern und hinte Schienbein-Mäuslein, sind diejenigen, we che ans Schienbein geheffet sind, und d Fuß beugen.

Tiburin, ein grausamer Fisch, der sehr begier ist nach Menschen-Fleisch, und sich um d Insel Cuba findet. Vincentius Blanc schre bet, daß, aus grosser Begierlichkeit ein Menschen zu ertappen, er einem Schiffe wo 300 Meilen zu folgen pflege, und bestätig solches mit dem Exempel eines Spanische Capitains, der von Florida kommen, und b Porto Rico von einem solchen Fische verfol worden, allwo er endlich in seine Hände ger then; in dessen Leibe hätten sie den Kopf vo einem Hammel mit den Hörnern gefunde welchen die Schiffleute bereits vor etliche Tagen in die See geschmissen.

Tic, ist eine Gewohnheit, welche etliche Pferd an sich nehmen, wenn sie die Zähne an d Krippe setzen, als ob sie daran beissen wolten eigentlich Krippenbeisser genannt. s. Ritt-Le

Tical, eine Chinesische Silber-Müntze, welche 30 Holländische Stüver, oder beynahe 21 gute Groschen gilt.

Ticineischer Kieß, ist eine Art gewisser Steine, welche in dem Fluß Ticino gar häuffig anzutreffen, und derer sich die Glasmacher in der Insel Murano zu bedienen wissen.

Tieffe, s. Profunditas.

Tieffoammer, s. Beckenschläger.

Tiefstes, ist die Sole oder tiefster Ort in der Berg-Gruben, so tief man abgesuncken hat oder absincket, bis man wegen Wassers nicht weiter kan.

Tiegel, ist in den Müntzen ein irdenes Gefäß, in welchem das Silber geschmoltzen, und auch nach Gelegenheit beschicket wird. Aus diesem wird es mit einem Löffel geschöpffet, und in den Kasten, so mit Sand angefüllet, und in die Löcher, so mit dem Stech-Eisen in solchen Sand gestochen worden, gegossen.

Tiegel, an der Buchdrucker-Presse, wird die metallene Platte genennet, die durch Bewegung der Spindel herunter auf die Schrifft getrieben wird, und dieselbige abdruckt.

Tiegel, beym probiren und schmeltzen, sind gewisse irdene Gefässe, wie Becher, unten ein wenig zugespitzt.

Tiegel-Probe, ist diejenige, wenn der Müntz-Meister das beschickte Silber im Fluß aus dem Tiegel nimmt, ehe er das Silber in Zaine geust, und probiret, ob es den rechten Halt der Müntze habe, oder er entweder mit roth, oder weiß, nachbeschicken müsse.

Tieger-Thier, Tigris, ein reissendes Thier, so in Asia und Africa häuffig zu finden. Es gleichet einiger massen einer Katze, ist etwas kleiner als ein Löwe, fahl von Farbe, mit Flecken oder Streiffen, hat gläntzende Augen, einen kurtzen Hals, und sehr spitzige Klauen. Tieger, Pardel und Panterthiere, sind in der That einerley; doch pflegen einige die streiffigten Tieger, die kleine Flecken haben, Pardel, und die großfleckigten Panter zu nennen. Es sollen auch an einigen Orten schwartze Tieger gefunden werden.

Tieger-Katze, ist von solcher Grösse als ein Englischer Hund, damit sie Ochsen zu hetzen pflegen, hat kurtze Beine, einen untersetzten Leib ungefehr wie ein Schäfer-Hund, aber im übrigen, was den Kopf, die Haare und die Art den Raub zu suchen anbelanget, kommt sie dem Tieger sehr nahe, nur daß sie nicht so groß ist. Es giebet ihrer um die Bucht Campeche sehr viel, und sie fressen die jungen Kälber, oder ander Wildpret, das ebenfalls überflüßig vorhanden ist. Dannenhero, und weil sie ihre Nahrung so leichtlich finden, haben sich die Menschen destoweniger vor ihnen zu fürchten: wiewohl sie im übrigen furchtsam und grimmig gnug aussehen.

Tiercelloten, s. Falck.

Tiglia grana, s. Grana tiglia.

Tilia, s. Linde.

Timin, die Frantzösischen 5 Sols-Stücke, und andere Müntzen von derselben Grösse, werden bey den Türcken Timin genennet.

Timones, werden die Beulen in den Schaam-Seiten genannt: siehe Bubones.

Tinca, *Tenche*, ein Schley, ein bekannter schleimichter und nicht allzu gesunder Fisch, ohne Schuppen.

Tinctorium Americanum, s. Amaranthus.

Tinctura, eine Tinctur, deren giebt es so wohl flüßige als trockene. Die flüßigen sind nichts anders, als ein Extract mit ihrem Menstruo; die trockenen hingegen sind Pulver, die ohne Verbrennung aus den fliessenden Tincturen (nachdem man nemlich das Menstruum abgezogen) zurück geblieben, und dieses thun allein die Mineralia. Man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus den Vegetabilien, und unter solchen aus den Blumen, wozu denn unterschiedene Menstrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden; am meisten aber dienet darzu das saure Phlegma Vitrioli: so man nemlich auf blaue Blumen ein saures Phlegma, als etwan Wein-Eßig giesset, so werden sie davon roth. Hingegen wird die Farbe, wo man ein Alcali, ungelöschten Kalck oder Weinstein darzu thut, in grün verwandelt. Die gebräuchlichsten Tincturen aus den Mineralien sind: Tinctura Auri, Argenti, Mercurii, Martis, Saturni, Veneris, Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item, der Edelgesteine von Sapphir und Smaragd. Aus Meer-Gewächsen finden sich: Tinctura Corallorum, Corallen-Tinctur, Succini, Agtstein-Tinctur. Aus den Gewächsen: Tinctura Alkekengi e Baccis, Jüden-Kirschen-Tinctur, Essentia Croci, Saffran, Essentia Cerasorum nigrorum, schwartze Kirschen, Fragorum, Erdbeer, Hypericonis, Johannis-Kraut, Florum Bellidis, Maßlieben, Papaveris Rheados, Schnell-Blumen, Pæoniæ, Peonien, Rosarum, violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris Solis, Sonnen-Thau, granorum Sambuci, Ebuli, Tartari, Weinstein. Aus den Thieren: Tinctura Fellis Tauri. Zusammen gesetzte oder Compositæ Tincturæ sind: Anodyna Horstii, Aperitiva Mœbii, Bezoardica Mich. Contra Calculum Langii, Catheretica, Carminativa, Citri Rosata, Diaphoretica Paracelsi, Odontalgica, Pectoralis, Salis Cornu Cervi, Salutis, Stomachalis Dolæi, dito Aromatica, Salis Tartari F. H. D. Rosarum delicata, Proprietatis, Sulphuris, Antimonialis, Terræ solaris, Vitrioli Martis &c.

Tinctura solis, s. Lebendig Gold.

Tinctura universalis, s. Lapis Philosophorum.

Tincturæ, Tincturen, *Emaux*, heissen bey der Wappen-Kunst die Farben.

Tinea, hat unterschiedene Bedeutungen: denn es heist 1) eine Schabe oder Motte, welches ein Wurm ist, der die Kleider durchfrisset, 2) der Erb-Grind; dieser Grind frisset die Haut durch, gleichwie die Schabe den Peltz, darum er auch Tinea genannt wird. Die Feuchtigkeit, so davon fliesset, ist dem Honig an Dicke und Farbe gleich; s. Achor. 3) Mieten sind kleine Würmlein, welche die Haare fressen und zu nichte machen.

Tingiren, eintauchen, färben, dergleichen geschieht, wenn man siedend heisses Wasser auf die

die Kräuter giesset, so ziehet das Wasser die Krafft aus denselben, und färbet sich, wie mit dem Thee zu geschehen pfleget.

Tingiren, heist bey den Philosophis Hermeticis den geringern Metallen die Farbe und Güte des Goldes oder Silbers mittheilen, oder sie in diese verwandeln.

Tinnitus aurium, s. Ohren-Klingen.

Tintinnabula, s. Schellen.

Tinus, s. Lorbeer-Baum.

Tipula, ist eine Gattung Fliegen, die auf dem Wasser lebet, und einer Spinne nicht unähnlich siehet. Sie hat sechs lange Beine, die streckt sie auf dem Wasser aus, und läufft darauf herum, ohne zu sincken. Ihr Leib ist oval-rund, von Farbe weißlicht, die Flügel sehen Silber-weiß und blaulicht, die Augen sind schwartz, der Schwantz ist spitzig. Sie zertheilet, wenn sie aufgeleget wird.

Tirans, s. Haupt-Balcken.

Tiraß, Tyraß, Tiraffe, ein grosses Netz, womit das kleine Weide-Werck gefangen wird. Es gehöret dazu ein wohl abgerichteter vorstehender Hund und ein Falcke. Zu dem Lerchen-Fang braucht man nur einen kleinen Baum-Falcken, und wenn die Lerche aufgestossen, schwingt man das Fälcklein von der Hand, so fällt sie bald, und wird mit dem Tiraß bedeckt. Auf die Wachteln und Hüner hat man eines Hundes nöthig, der sie aufsuche, wenn nun dieser stehet, wird mit dem Tiraß geeilet, und die Hüner überdecket. Wenn man hierbey einen Falcken hat, der revieret, so halten sie lieber, und gehet es damit lustiger und geschwinder zu, als mit dem Treibzeug. Die Zeit hierzu gehet bald nach Jacobi an, auf den frisch-abgeschnittenen Stoppeln. s. Lex. Oecon.

Tirata, heist die Ziehung der Stimme, das lange Aushalten, ist in der Music eine Figur etlicher ordentlich auf- und ablauffender Noten, so den nechstfolgenden Clavibus pflegen angehängt zu werden. s. Ritter-Lex.

Tirebourre, s. Kugel-Zieher.

Tirer à la main, sagt man von einem hartmäuligen Pferde, so aus Ungehorsam in den Zaum fällt und die Faust des Reuters beschweret.

Tisane, hat ihren Nahmen von der Alten ihrer Ptisana, welche aus abgeschälten Gersten- oder Perlen-Graupen, wie ein Brey, bereitet ward, und vielmehr eine Speise, als ein Tranck zu nennen ist. s. Ptisana, it. Lex. Oecon.

Tischer, Tischler oder Schreiner, Arcularii, *Menuisiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck, doch können die darauf wandernden Gesellen, vermöge ihrer Artikel und Ordnungen, derer sie von alten Zeiten her gar viel und mancherley haben, gar wohl fort kommen. Wenn sie einen Gesellen machen, bedienen sie sich vor andern Handwerckern gar artiger Ceremonien und Gebräuche. Diejenigen, welche aus Holland und Engelland kommen, müssen sich gleichfalls hobeln oder zu Gesellen machen lassen, wenn sie anders wollen im Reich arbeiten und fortkommen. Ihre meiste Wanderschafft geht hin und wieder in Teutschland. Es ist aber die Tischler- und Schreiner-Kunst keine von den geringsten, wie sich mancher einbildet, denn erstlich muß derjenige, der sich einen rechten verständigen Schreiner nennen will, die Perspectiv- und Bau-Kunst ziemlich verstehen, ja er muß fast ein halber Bildhauer seyn, und in Laub- und Blumenwerck wissen zu reissen, wie auch in Figuren, indem das Tischer-Handwerck von dergleichen eingelegter Arbeit, von Bildern, Blumen und Laubwerck offt so schöne Wercke macht, als ob es ein künstlicher Mahler verfertiget hätte. Ferner muß auch ein Schreiner ein guter Erfinder allerhand schöner Sachen seyn, sonderlich aber wegen des Holtzes guten Verstand haben, wie dasselbige zu gebrauchen sey, damit es sich nicht biege, ingleichen, welches Holtz zu einer ieden Arbeit am besten tauge, und wenn es zu fällen. Der Schreiner von alters her gewöhnliche Meisterstücke bestehen 1) in einem Gewand-Kasten, nach zierlicher Architectur ausgetheilt, mit 12 Säulen oder mit Bildern, nachdem es sich einer auf das netteste zu machen getrauet. Die Höhe muß accurat 9tehalb Schuh haben, die Breite 8tehalben Schuh, die Tieffe zwey Schuh, ein Verflügel 15 Zoll. 2) Muß er machen einen Schreib-Tisch, 4tehalben Schuh lang, die Höhe 3 Schuh weniger 3 Zoll, die Tieffe zwey Schuh weniger 4 Zoll, alles nach Proportion des Winckel-Masses, Circkels und Qvadraten. Die Arten der Arbeiten sind sonderlich bey der Tischler-Profeßion unterschiedlich: denn da giebt es 1) die nichts allgemeine Stück von schlechtem Holtz verfertigen, welches nach der Länge zu specificiren so mühsam als unnöthig seyn würde, sintemahl dieselben mehr als zu bekannt, und täglich in die Augen fallen. 2) Legen sich andere nur auf schwartz gebeitzte Arbeit und excelliren darinnen, daß man es mit Verwunderung ansiehet. Ferner findet man 3) die von Schildkröten unvergleichlich fleißige und zierliche Arbeit hervorbringen, und dannenhero Schildkröten-Künstler heissen. 4) Verarbeiten andere mehrentheils gutes Holtz, als Eben-Holtz, Cypressen-Oliven-Indianisch-Zucker-Kisten-Zucker-Tannen-Schweitzer-Wurzeln-Nußbaumen-Masern-Cedern-Holtz, Königs-Holtz ꝛc. Vor einigen Jahren sind auch einige aufgekommen, die das Holtz künstlich wissen zu versilbern, und auf Silber-Art ungemein schöne Wercke von Tischen, Spiegel-Rahmen und was man nur mehr verlangen mag, zu verfertigen: diese werden Silber-Künstler genennet. Ja etliche haben es so weit gebracht, daß sie auch Perlen-Mutter, Stein und Glas künstlich wissen zu schneiden, und in schönes Holtz einzulegen, wie dann von solcher eingelegter Arbeit von Stein, Perlen-Mutter, der Natur ähnlich gefärbtem Holtze, gantze Landschafften, trefliche Laubwerck, natürliche Blumen und Früchte präsentiret werden.

Tischer-Arbeit, *de la Menuiserie*, kommt bey Kaufleuten in ihrem Handel selten vor, ausser was sie an Kisten und Regalen zu ihrem eigenen Gebrauch nöthig haben, darein sie die Waaren, sonderlich die feinen, einpacken, und die ausgepackten ordentlich zu legen pflegen

gen. Oder was von vornehmen Leuten an kostbaren und künstlichen Meublen von Eben, Cypressen, Oliven, Brasilien und Indianischen, Zucker-Tannen-Wurtzeln, Nußbaum, Masern, Cedern- und Königs-Holtz bey ihnen gesuchet wird, insgleichen was an schönen Spiel-Tischen, Pulten rc. bey den so genannten Kunst- oder Galanterie-Händlern zu finden ist, und zwar mehrentheils seit der Zeit, da die Chinesische und Japanische Holtz-Arbeit von den Ost-Indischen Compagnien so häufig nach Europa gebracht worden, und die Kunst zu lackiren bey uns sehr hoch gestiegen, daß sie der Ost-Indischen sehr wenig oder nichts mehr nachgiebet.

[T]isseran, s. Weber.

[T]ithymalus, s. Chamæsyce, it. Wolfsmilch.

[T]itillatio, das Kützeln, ist eine angenehme Empfindlichkeit, die besser empfunden, als beschrieben werden kan.

[T]itel, heist 1) die Uiberschrifft eines Buchs oder Capitels; 2) ein Nahme, welcher in der Republic eingeführt, um die Leute ihrem Stand, Ordnung und Verdienst nach einiger massen damit zu unterscheiden. Sie werden eingetheilt in Stands- Ehren- und Amts-Titel, s. Lex. Phil.

[Tl]eon, ist eine Art Brasilianischer Schlangen, [d]ie schier so groß, wie eine Natter ist, mit weis[s]en, schwartzen und gelben Schuppen bedecket. Sie wohnet in den Bergen. Ihr Biß ist tödt[l]ich, wenn nicht bald gerathen wird. Dazu [d]ienen eben solche Mittel, als wie wider den Vipern-Biß. Sie treibet den Schweiß, wider[st]ehet dem Giffte.

[Tl]xochtil, ist eine lange und schwartz-braune Hülse, die aus America kommt, siehet grün[g]elblich aus. Der Kern ist süß wie Honig, [a]ber gantz schwartz, und mit vielen kleinern Körnern angefüllet; sie giebet einen schönen Geruch von sich, wird daher zu der Chocolate [m]it genommen.

[Tm]etica, sind Artzney-Mittel, welche die dicken, [z]ähen Flüsse vertheilen.

[T]affe, s. Tiaffe.

[Toc]an, Toucan, ein Americanischer Vogel, in [d]er Grösse einer Taube, der aber einen Schna[b]el von drittehalb Zoll dick am Stamm, und [se]chs Zoll lang hat. Oben her gehet ein schmah[le]r gelber Strich hinab, das übrige ist schwärtz[li]ch oder röthlich. Inwendig hat er eine Zun[g]e, von einer weissen dünnen Haut. Der [R]and des obern Theils ist wie eine Säge ein[ge]zähnt. Der gantze Schnabel ist dünne und [se]hr leicht. Er hat schwartze funcklende Augen, [ei]nen schwartzen Kopf und Rücken, eine weisse [K]ehle, auf der Brust und Bauch streiffen- wei[ß], gelb, roth und schwartz. Er ist leicht zahm [zu] machen, und nährt sich von allem, was ihm [vo]rgeworffen wird.

[Toc]cate, ist ein Præludium des Organisten, so er [au]s seinem Kopffe heraus spielet, ehe er eine [F]uge oder Mutet anfängt. Toccare heist im [It]aliänischen greiffen, ist also eigentlich nur ei[n]e Begreiffung des Claviers, so aus schlechten [Ei]ntzeln Griffen und Coloraturen bestehet.

[Toc]ken, sind 1) in der Bau-Kunst kleine runde oder eckigte Geländer-Säulgen, Columellæ, *Balustres*; 2) auf Bergwercken Höltzer, so an beyden Seiten der Trifft hangen; 3) lange Höltzer, so an das Balcken-Gerüste angemacht, im Mittel ausgehöhlt, darzwischen die Schemel auf und nieder gehen, auch die Kämme hindurch streichen, und die Schemel treffen können.

Tod, s. Mors und Lex. Phil.

Tod austreiben, geschiehet in Polen und Schlesien, und in der Lausitz, an vielen Orten, an dem so genannten Todten-Sonntage oder Lætare, welcher der 4te Sonntag in der Fasten ist, da die Kinder von alten Lumpen etliche Menschen-Gestalten formiren, sie mit Stroh ausstopffen, auf Stangen stecken, unter grossem Geschrey zum Thor hinaus tragen, und in den nächsten Bach werffen.

Toddi, s. Cocos-Baum.

Todgehauene Wasserseige, wird auf dem Bergwerck genennet, die Wage-recht gehauen ist, und keine Rösche hat.

Todi, ein Englisch Gewichte, welches 4 Nagel hält. s. Nagel.

Todte Krafft, s. Vis mortua.

Todten-Bruch, s. Malum mortuum.

Todten-Gerippe, s. Sceleton.

Todten-Kopf, s. Caput mortuum.

Toel, eine Indianische Silber-Müntze, die so viel als eine Rupie oder 24 Holländische Stüver gilt, so unsers Geldes beynahe einen Gulden beträget.

Tödtung, s. Mortificatio.

Töpffer, Hafner, Figulus, *Potier*, haben zwar kein geschencktes, doch auch kein freyes Handwerck, sondern es hält solches zwischen beyden die Mittel-Strasse, indem sie den fremden Gesellen kein Geschenck halten, iedoch an Zehrungs stat, im Nahmen des gesammten Handwercks, etwas weniges zu einer Nacht-Zehrung an Geld reichen. Wo aber keine Herbergen sind, pflegen sie mit dem Meister selbigen Orts, wo sie zusprechen, über Tisch zu speisen, und mit Hausmanns-Kost vorlieb zu nehmen. Ob nun wohl solcher Gestalt die reisenden Gesellen die Welt sehr leicht allenthalben durchwandern können, so wehleten sie hiebevor doch vor allen andern Elsaß, und die am Rhein- und Necker-Strom gelegenen Oerter, vornemlich, weil sie in der Festung Breysach eine sonderliche Freyheit zu geniessen haben, indem nicht allein das von einem neuen Meister gemachte Meisterstück, samt Beyfügung desselben Nahmen, in einem besondern Gemach den andern daselbst befindlichen uralten Meister-Stücken zum ewigen Gedächtniß beygesellet und aufbehalten wird, sondern auch dem sämtlichen Handwerck mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, in gedachte Stadt und Festung einzuziehen, erlaubet ist, da ihnen denn die Handwercks-Articel und Freyheiten vorgelesen werden, unter welchen absonderlich anzumercken, daß daselbst die Gesellen Gerechtigkeit haben, ihre Mit-Gesellen auf gehörige Zeit und Art zu Meistern zu sprechen, und so die Meister im Elsaß etwas unter sich zu vertragen haben,

muß solches an der Gesellen Jahr-Tag, durch zwey Haupt-Leute, vier Meister oder Stückschauer und 12 Gesellen, als Beysitzer, geschehen, ohne welche der Ausspruch in diesem Gerichte für ungültig gehalten werden würde. Es bestehet aber daselbst, wie auch in andern Orten mehr, das Meister-Stück der Hafner in einem grossen Hafen, so einen Eymer Wasser hält, samt einem so genannten Guttorf-Krug. In Nürnberg aber machen sie kein Meister-Stück, sondern, wenn sie eine Werckstat bekommen, weil keine neue aufzurichten erlaubt ist, werden sie von dem hochlöblichen Rüg-Amte aus Oberherrlicher Autorität zum Meister gesprochen. Was die Arbeit der Hafner anbelanget, machen sie Gefässe, so wohl zu Ehren als Unehren zu gebrauchen, welche sie nicht nur schicklich zu formen und aufzusetzen, sondern auch schön glatt zu glasuren und wohl zu brennen wissen; ingleichen machen sie die Kacheln zu den Oefen, und setzen selbige in Zimmern auf.

Toga, war bey den alten Römern ein wollenes Ober-Kleid ohne Ermel, in der Figur eines halben Circkels, so auf der rechten Achsel mit einer Schnallen zugehefftet wurde, welches die Römischen Bürger nur zu Friedens-Zeiten trugen, und bisweilen die Officierer im Felde, wenn sie in keiner Action waren, dahero auch das Wort Toga öffters für den Frieden selbst gebrauchet wird. s. Antiqu. Lex.

Toise, Sexpeda, eine Frantzösische Ruthe, hält 6 Schuh in sich. s. Math. Lex.

Toise de dix pieds, s. Decempeda.

Toit, s. Dach.

Toits à la Mansarde, Frantzösische oder gebrochene Dächer, die unten steil oder jähling aufwerts gehen, hernach aber sich brechen, und gantz flach werden. Sie haben den Nahmen von ihrem Erfinder Mansard, einem Frantzösischen Baumeister.

Tolla, ist eine Scheidemüntze in Italien.

Toll-Aepffel, s. Mala insana.

Tollheit, s. Mania.

Tolum, s. Pessarium.

Tom, eine Art einer Kranckheit in Indien, siehe Hyboucouhu.

Tomain, Toman, Tumain, eine Persische Müntz-Rechnung, beträgt just 50 Abas, oder Abassi, so ungefehr auf 16 Rthlr. 16 Groschen unsers Geldes geschätzet wird.

Tominejo, ist ein kleines Brasilianisches Vögelein, welches nicht viel grösser ist als eine Heuschrecke. Der Kopff und Hals sind mit bunten Federlein geschmücket: die an der Brust sind goldgelbe und glänzend, die übrigen Asch-farbig und schwartz. Sein Schnabel ist lang und spitzig, die Zunge noch einmahl so lang als wie der Schnabel. Die Schenckel sind überaus klein, und die Beine mit Klauen besetzet: Es hält sich im Gebirge auf, und nähret sich von Blumen, Honig und Thau; singt sehr lieblich; flieget schnelle und machet ein Gesumse, wie die Fliegen. Es ist gut für das böse Wesen, wenn es gegessen, oder wie ein Pulver gebrauchet wird.

Tomotocia, s. Hysterotomia.

Tomou-Pute, ist eine Wurtzel in Ost-Indien, deren Kraut eine kühlende Krafft hat.

Tomus, heist ein Theil von einem Buche oder grossem Wercke.

Ton, Tonus Musicus, ein Ton oder Laut in der Music, ist die Kunst-gemässe Sing- und Instrumentalische Kling-Art, die das abgesungene Lied oder vorgespielte Music-Stück, um so viel kräfftiger macht, durch ihr Anhören die Gemüther dergestalt zu afficiren, daß sie si[ch] viel aufmercksamer, freudig oder betrübt, hertzhafftig oder verzagt, lustig oder wohl ga[r] rasend werden; wie also in eine solche Raserey ein unbekannter Spielmann, durch Anstimmung eines besondern Tons, einen König von Dännemarck soll gebracht haben, daß er eine seiner Trabanten Hellebarden ergriffen, und damit unterschiedliche Menschen tödtlich verwundet, bis dem Spielmann sein Instrument um die Ohren geschlagen worden, worauf die Raserey des Königs und seiner Höflinge zugleich mit dem Spielmann verschwunden, die geschehene Entleibungen aber schmertzlich bejammert worden. Der sonderbaren unter den so genannten Meister-Sängern erfundene Töne gedencket Herr D. Wagenseil in seinem Commentario Reipubl. Noriberg. in fine, da er unter andern von diesen Meister-Sängern eine ausführliche Beschreibung giebet. An sich selbst aber ist ein ieder Tonus vel naturalis vel artificialis; jener ist, den wir an allen natürlichen Cörpern täglich wahrnehmen, als wann die Winde brausen, der Donner donnert etc. Artificialis Tonus ist derjenige, den die Kunst formirt, als der Ton der Posaunen, Trompeten. Ferner könte man den Ton auch eintheilen in simplicem & mixtum; simplex ist der ietzt oben beschriebene, welcher aber eigentlicher, wann er von einer leblosen Creatur herkommet, Sonus heisset; als das Rasseln der Räder, das Sausen des Windes, das Brausen des Meers. Kommt er aber von einem Corpore animato, als von einem Menschen her, so heist es eine Stimme. Sonum multiplicem nennen wir, welcher nicht gerade fortgehet, sondern entweder an ein Corpus oder an unterschiedene stösset, und also zurück springet, welches nennet man alsdann ein Echo; gehet er weiter fort, und stösset wieder an ein Corpus, so wird er das andere mahl reflectiret, und heisset alsdann ein doppeltes Echo und so fortan. Uiberhaupt entstehet der Ton, Schall, Sonus, von einer zitternden Bewegung der kleinsten Theilgen der Lufft und umstehenden festen Cörper, welches in den organis des Gehörs eine gewisse Empfindung verursachet. Der Ton gehet langsamer fort als das Licht, und zwar in einer Secunde 250 Pariser Ruthen, oder 1500 Schuh.

Tonica oder Tonotica, äusserlich aufzustreichende Nerven-Stärckungen.

Tonitru, s. Donner.

Tonn-Brett, Tonnfach, Tonnholtz, Tonnlatt, ist ein zugerichtetes Holtz, das in dem Schacht die Quer auf das Liegende befestiget wird, darauf man Tonn-Bretter oder Tonnlatten, des Schachtes Länge nach, annage-

kan, daß sich die Kübel darauf schleppen mögen. So weit aber ein Tonnholtz von dem andern liegt, da nennen sie das Mittel ein Tonnfach, und ist eine Länge von 6 Ellen, oder so lang ein Bret ist.

Tonne, Tonneau, Libra nautica, bey der See-Fahrt eine Last von 2000 Pfunden, wornach die Grösse der Schiffe gerechnet wird, wenn man z. E. sagt, daß ein Schiff 50, 100 u. s. w. Tonnen groß sey, d. i. daß es so vielmahl 2000 Pfund Ladung tragen könne. Zwey Tonnen machen eine Last.

Tonne, Tonne, noch in der See-Fahrt, ein Gefäß wie eine Tonne, nur daß es an einem Ende spitziger als am andern, mit eisernen Reiffen beschlagen, und mit Ketten an ein Ancker gehangen, welches ins Meer, wo Untieffen oder Felsen sind, gesencket wird, damit durch die oben treibende Tonne die Schiffleute gewarnet werden.

Tonne, ist ein Faß-Gebinde, grösser als ein Eimer, nach welchem vornehmlich flüßige, bisweilen auch trockene Sachen ausgemessen werden. In Sachsen ist eine Tonne die Helffte von einem Viertel, und hält 90 Kannen, so daß 2 Tonnen Bier ein Viertel oder halbes Faß ausmachen. Eine Tonne Oel ist 100 Kannen; es ist aber das Gebinde unterschiedlich, nachdem die Kannen oder Maasse nicht allenthalben gleich sind. Eine Tonne Schieß-Pulver hält gemeiniglich einen Centner. Butter und Getraide wird auch, sonderlich in Pohlen, nach Tonnen verkaufft.

Tonne Goldes, eine Müntz-Rechnung; hält 100000 Thaler, oder Gulden rc. nachdem in einem Lande nach Thalern oder Gulden rc. gerechnet wird.

Tonne Heringe, ist etwa anderthalb oder 5 Viertel Eymer Fränckisch, und hält ungefehr 1000 bis 1200 Stück in sich.

Tonneliers, s. Böttiger.

Tonnen, sind auf Bergwercken Gefässe, damit das Ertzt durch die Pferde aus der Grube getrieben wird.

Tonnen-Gewölbe, Fornix Semicylindricus, ist ein Gewölbe, welches einem Stücke eines hohen Cylinders gleich siehet, oder mit seiner Krümme einen halben Circkel vorstellet.

Tonsillæ, s. Mandeln.

Tonsores, s. Barbirer.

Tontine, eine von einem Venetianer, Laur. Tonti, erfundene Art, Geld auf Leib-Renten zu nehmen, da die Einleger, nach ihrem Alter, in gewisse Classen eingetheilet werden, und die in einer ieden Classe überlebenden die völlige Rente geniessen, bis auf den letzten, mit welchem endlich die Rente samt dem Capital erlöschet.

Tonus, wird von den Fasen eines Cörpers, so wohl nervösen, als auch den übrigen gesaget, und wird darunter ihre gebührende tension verstanden.

Tonus Musicus, sonsten auch Claves genannt, deren 7 sind, und durch die 7 ersten Buchstaben des Alphabets unterschieden werden. Es ist aber der Ton ein harmonischer Unterschied, da man die Stimme bald erniedriget, bald erhöhet. s. auch Ton.

Top, wird in der See-Fahrt das Ende des Masts genennet zwischen der Saaling und dem Esels-Haupte. Die Enden der Masten sind unten mit einem viereckigten eisernen Boltzen, und oben durch das Esels-Haupt zusammen verbunden.

Topas, Topasius, Toparius, ein gewisser Edelgestein von unterschiedlich vermischten Farben, mehrentheils aber von einer bleich-grünlichen; wann er gelb ist, so wird er Chrysopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden, und erreichen die schönsten darunter den halben Werth eines Diamants. Die Krafft und Eigenschafft des Topas belangend, so widerstehet er der Gemüths-Traurigkeit, und wenn er in siedend heisses Wasser geworffen wird, stillet er, wie man sagt, dasselbe wundersamer Weise, benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden, und machet, daß man die Hand unbeschädigt hinein stecken kan; daher er auch für ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemüths-Bewegungen gehalten wird. Er widerstehet auch dem Gifft, und verlieret seinen Glantz, wenn er solchen in der Nähe vermercket, so bald aber das Gifft hinweg genommen, so wird sich auch der Glantz wieder einfinden. Es soll auch der Topas an seiner Macht und Krafft gleich dem Mondschein ab- und zunehmen, offtmahls so groß wachsen, daß man Säulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Tophus, s. Tuffstein.

Tophus, ein Knote, Knorre, ist eine steinartige Zusammenbackung, an welchem Theile des Leibes es wolle; daher kommen Tophi arthritici, die Knorren an den Händen und Füssen der Gichtbrüchtigen und Podagrischen Leute, so ihren Ursprung von den gar zu häuffigen erdigten und saltzigen Theilgen haben, die mit dem Blute an diese Oerter geführet worden.

Tophus, Pila vel Ova vitulina, ist ein haarichter Ballen, der vielmahls in den Kälber-Magen gefunden wird, zweiffels ohne daher kommend, daß, wenn die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters, oder doch aus Kützel die Haut lecken, sie zugleich etliche Haar mit einschlucken, die nach und nach in dem Magen zu solcher Grösse wachsen, daß sie hernach davon kranck werden und sterben. Inmassen An. 1670 ein solcher Tophus in eines Kalbes Magen in Holland gefunden worden, der eines neugebohrnen Kindes Haupt gleich gewesen, und bey 10 Loth gewogen. Was unterschiedlicher berühmter Leute Meynung von der Generation dieser Globulorum sey, solches ist bey dem Wiero, Schenckio, in Lithogenes. ingleichen auch bey dem Plinio und andern Autoribus mehr zu lesen.

Topic, heist derjenige Theil der Logic, welcher zeigt, wie man wahrscheinliche Schlüsse machen soll. Loci topici sind, aus welchen man Materie zu dergleichen Schlüssen, wie auch zu allerhand oratorischen Ausführungen nehmen kan. Nach einiger Meinung sind es gewisse Classes Relatorum und Correlatorum. siehe Lex. Phil.

Topica Medicamenta, sind solche Artzeneyen, welche äusserlich auf gewisse Oerter des Leibes aufgeleget werden, als Pflaster, Uiberschläge und dergleichen.

Topium, heißt beym Vitruvio ein Gemählde, welches Felder, Wälder und Dörffer vorstellet, und bey uns gemeiniglich eine Landschafft genennet wird.

Toppenants, sind auf den Schiffen Tauen oder Stricke, womit die Raen regieret werden. Es sind derselben an dem grossen oder Mittel-Mast drey, an dem Focken-Mast auch drey, an dem Besaens-Mast aber nur zwey, und an dem Boegsprit gleichfalls zwey.

Torchenes, sind 2 Stücke Höltzer, oben mit einem Leder zusammen gebunden, so zu einer Bremse dienen, des Pferdes Nase mit einzuklemmen.

Torcular Herophili, Herophels-Presse, ist der Ort im Gehirn, wo die Sinus oder Höhlen zusammen stossen.

Tordylium, s. Meum.

Torff, Turfa, Cespes bituminosus, seu unctuosus, eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachsene Erde, welche an den Orten, wo Mangel am Holtz ist, gebrannt, dabey gekocht und gefärbt wird; sonderlich findet man dessen viel in Holland und Hamburg, in dem Bremischen und Oldenburgischen, Braunschweigischen, auch sonst an andern Orten Teutschlandes mehr. Er wird bey Fuhren, Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft, und an morastigen Orten gestochen und aufgetrocknet. s. Lex. Oecon.

Tormentilla Alpina, Stellaria argentea, Argentaria petræa, Alp-Tormentill, Rothwurtz, wächst auf den hohen Gebirgen und Steinfelsen in Savoyen, bey Genff und auf dem Narbonnischen Gebirge in Franckreich. Das Pulver von der Wurtzel in die Wunden gestreuet, stillet derselben Bluten.

Tormentilla sylvestris, Septifolium, Tormentill, Nabel-Kraut, Siebenfinger-Kraut, wächst in Wäldern, auf den Wiesen und Bergen, die Wurtzel treibt den Schweiß, widerstehet dem Gifft, stärcket das Hertz, dienet für petechialische oder Fleck-Fieber, allerley Bauch- und Blut-Flüsse, Schwindsucht, Frantzosen, Wunden und Würmer. Das Kraut heilet äusserlich die Natter-Bisse. s. Lex. Oecon.

Tormentum, s. Stücke.

Tormentum Tiberinum, heisset so viel als Colica.

Tormina alvi vel Colica Passio, das Reissen und Grimmen im Leibe oder Därmen, ist ein Zufall der Colica.

Torna bona, Nicotiana, s. Taback.

Torna sanguinis asini, Esels-Blut, wird in langen schmalen und zusammen gerollten Lappen, wie die Torna solis aufgefangen: dazu müssen recht reine, noch nicht gebrauchte Tüchlein genommen werden, mit welchen das hinter den Ohren des Esels ausgelassene Blut aufgefasset und getrocknet wird; läst sich nicht wohl über ein Jahr erhalten. Es soll eine gantz sonderliche und unfehlbare Krafft wider die Raserey und Tobsucht haben.

Torna solis, Bezetta rubra, Tornesol, sind kleine rothe Flecklein von Baumwollener Leinwand, in Bündel zusammen gewickelt, werden aus Spanien und Franckreich gebracht, allwo sie solche in den Safft Heliotropii tricocci tuncken, und darinnen liegen lassen, hernach austrocknen, zusammen wickeln, und alsdenn hin und wieder verschicken.

Tornator, s. Dreher.

Tornatoris scamnum, s. Dreh-Banck.

Tornbutten, Rhombi, sind eine Art Meer-Fische, die von ihrer schief gevierten Gestalt ihre Benennung haben. Sie sind entweder glatt oder stachlicht. In der grossen und Mittelländischen See werden solche sehr groß gefangen. Die besten aber sollen an der Adriatischen See ohnweit Ravenna seyn. Diese Fische können ihre Leib verbergen und die Floßfedern bewegen, als wenn sie Würmer wären: sie verstecken sich des Winters unter die Erde und See-Grund; im Schwimmen sind sie faul, schwimmen auch nicht gerade fort, sondern gebrauchen sich mehr ihrer Breite als Floß-Federn.

Torneamenta, s. Turnier.

Tornis, Tornisol, s. Lacca musica.

Torpedo, s. Krampffisch, it. Zitterfisch.

Torpilles, Fische, welche in den Seen und Flüssen in Aethiopien in Africa gefunden werden, und einem, der sie anrühret, einen gar sonderbaren Frost und Zittern verursachen. Sie werden vor das drey- und viertägige Fieber gebraucht; der Krancke wird auf ein Bret gebunden, und dieser Fisch ihm aufgeleget, welcher ihm in allen Gliedern den grösten Schmertz verursacht, wornach das Fieber aussen bleibt.

Torpor, Trägheit, Faulheit, das Einschlaffen der Glieder, it. Mangel des Fühlens, oder Ersterbung des Leibes-Theils.

Torquetum, ein altes Astronomisches Instrument, dadurch man die Bewegung des Aequatoris über den Horizont vorgestellet. Siehe Lex. Math.

Torquilla, s. Jynx.

Torrere, heist auf einer Platte oder Pfanne bey dem Feuer die Medicamenten stets rühren, damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Torten, Tortæ, eine Art von Gebackenen, davon die Rinde ein gewürtztes Brot ist: Das Inwendige aber bestehet aus allerhand Früchten, Kräutern, Milch, Eyern rc. s. Frauenzimmer-Lexic.

Tortue, s. Schildkröten.

Tortura, heist bey den Medicis ein so starcker Krampff der Musculen, daß Mund und Gesicht darüber verdrehet werden, welches den vom Schlag gerührten offt zu wiederfahren pfleget. Was Tortur in Gerichten heisse, solches erkläret das Zeitungs-Lex.

Torus, s. Pfül.

Toscanische Ordnung, wird daran erkannt, daß sie an ihrem Capital kleine Schnecken oder Blätter, und an ihrem Krantz keine Dreyschlitzen hat. s. Lex. Math.

Tostuni, eine Portugiesische Silber-Müntze. Ein Tostun hält 100 Rees; macht nach unserm Gelde ohngefehr 7 Groschen und etliche Pfennige.

Tota bona, Allgut, Lämmer-Ohren, ein Kraut

mit vielen dicken Stengeln, die Blätter gleichen den Kalbfuß-Blättern. Auf dem Gipfel trägt es träuschlichte Gras-grüne Blumen, und wächset an ungebaueten, sandigten Orten; es wird zu Clystiren gebrauchet; es reiniget auch die Lunge, und heilet derselben Geschwür.

Totanus, Pful-Schnepff, ist ein Wasser-Vogel, von mittelmäßiger Grösse, schwartz und weiß. Sein Schnabel ist etwan drey Finger lang, der Leib schier einen halben Fuß; der Schwantz ist einer Hand groß, die Beine sind hoch, die Füsse röthlicht und schwartze Klauen dran. Der Kopf ist insgemein vorne schwartz und hinten röthlich. Die Flügel sind weiß und schwartz; unter dem Schwantze lauffen weisse und schwartze Striche qver hinweg. Sein Fett lindert und zertheilet.

Totti, s. Cocos-Baum.

Totus, s. Tutti.

Touach, oder Touspare, s. Zucker-Wein.

Toucan, s. Rampheſtes.

Tourer, ist ein Theil der Reut-Stangen, krumm gebogen als ein Ring. s. Ritter-Lex.

Tourmalin, s. Trip.

Tourner, oder changer de main, heist ein Pferd wenden. Tournez vos Cuiſſes, heist, wendet eure Schenckel. s. Ritter-Lex.

Tourneur, s. Dreher.

Tourniren, es tournirt nicht à Conto, heist bey Kaufleuten so viel, als, es giebt eine üble Rechnung, es fällt schlecht aus, man verlieret dabey.

Tournois, Turonenſis oder Turneſius, ist eine Frantzösische Silber-Müntze, und heist sonst auch ein Franc oder Livre, 8 Groschen oder 20 Sols betragend. Sie hat den Nahmen von der Stadt Tours, wo sie vor diesem gemüntzet worden.

Touttebonne, s. Horminum.

Toxicon, das Gifft, sonderlich dasjenige, mit welchem Wurff-Spiesse und Pfeile vergifftet werden. Es wird zuweilen auch für alle das Gifft genommen, was innerlich beygebracht worden.

Trab oder Trot eines Pferdes, heist, wenn das Pferd diejenigen 2 Schenckel zugleich hebt, die einander Creutz-weise gegen über sind, und wenn solche wieder zur Erden, alsdenn mit den andern beyden also wechselsweise continuiret. s. Lex. Oecon.

Trabanten, sind die Leibwache grosser Herren, welche in deren Residentzen die Wache mit Helleparden und Partisanen zu halten pflegen. Die Trabanten zu Pferde nennet man insgemein Gardes de Corps. s. Satellites.

Trabeatio, s. Haupt-Gesimse.

Trabeationes Coloſſeæ, s. Riesengebälcke.

Traben, wird von den Wölfinnen und Wölfen gesagt, wenn sie Junge haben.

Trabon, Tragon, Draco hortenſis, ein nicht unbekanntes Garten-Kraut, so unter dem Salat gegessen wird. Es hat spitzige und schmale Blätter, und bringt krause, lichte, kleine Blumen, aber gar selten Samen, als ohne welchen es auch mit den Stöcken vermehret werden kan.

Trace, Keilspitz, ist die Linie, welche man mit der Keilhau, als der gewöhnlichen Reiß-Feder, auf der Erde der Schnur nach machet.

Tracer marques ébauchées, heisset die ersten Zeichen oder Risse von einer Sache machen, auch wenn man die ersten Farben anlegt.

Trachea, die Lufft-Röhre, ist ein Instrument, oder vielmehr ein Canal, wodurch wir die Lufft in die Lunge ziehen, und von da wieder auslassen. Sie sencket sich an ihrem untersten Ende mit vielen Aesten und Zweigen in die Länge ein, den Obertheil aber nennet man das Gurgel- oder Lufft-Röhr-Häutlein, so sich am Schlund und Halse einsencket. Ihr Wesen ist membranosisch und krospelicht, so von innnen mit einem dünnen, und aussen mit einem mercklich starcken Pergaments-Häutlein bekleidet ist. s. Arteria aſpera.

Trachelium, oder Cervicaria, Hals-Kraut, dessen giebts mancherley Geschlechte; eines heisset Trachelium umbelliferum; eine andere kleine Sorte mit vielen Blättern, wächst niedrig bey der Erden. Noch eine andere kleine Sorte giebt einen Milch-Safft, wenn mans vom Stiel bricht oder schneidet, und heisset Trachelium Pyramidale. Darnach sind viererley Arten, die nennet man Belvedere, derer 2 mit blauen, und zwey mit weissen Blumen, sie werden im April abgerissen, und in feuchte Erde gesetzet.

Trachoma, eine Krätze oder Raude der innerlichen Augenlieder.

Träger, ein starckes Zimmer-Stück, welches in breiten Gemächern qver durch mitten unter die Balcken gezogen, und mit Boltzen an dieselben geheftet, oder in der Mitten von einem Ständer gehalten wird, damit die Balcken sich nicht biegen. Es ist auch bey den Buchdruckern ein gebräuchlicher Terminus. s. Buchdrucker-Kunst.

Tränckel-Beere, gleichen den grossen Heidelbeeren, sind aber grösser und blaulicher, wachsen auch auf höhern Sträuchen, und werden nur an etlichen Orten in unsern Gebirgen gefunden.

Trafiqviren, handeln, Kaufmannschaft treiben, daher sagt man, er hat ein schönes Trafic oder Handlung; Trafiquantes, heissen handelnde Kaufleute, Handelsleute. Trafic, Traffico, das Gewerb oder die Handlung.

Tragacantha, Spina Hirci, Tragant, Bocksdorn, diese Staude hat eine breite und holzigte Wurtzel, daraus entspriessen niedrige Aeste und Zweige, mit kleinen Blättern, zwischen welchen weisse und gerade Stacheln sich hervor thun, die fast von den Blättern bedecket werden. Aus der verletzten Wurtzel fleußt ein Safft heraus, welcher, wenn er gerinnet, zu einem weissen durchsichtigen, schleimigen und leichten Gummi wird, und Gummi Tragacanthæ, Tragant, genennet wird. Er verstopffet die Schweißlöcher, dienet zu Pflastern, benimmt die Schmertzen, ist gut für Heiserkeit, Husten und Nierenweh, versehrte Blasen, rothe Ruhr. Aeusserlich für entzündete und flüßige Augen und Schäbigkeit der Augenbraunen. s. Lex. Oecon. Die Species diatraga-

tragacanthæ frigidæ, dienen für Entzündung der Lungen, Seitenstechen, Husten, Abnehmen des Leibes. Die Species calidæ, zu den kalten Gebrechen der Brust, für Engbrüstigkeit und Keichen. Der Gummi Tragant wird gemeiniglich in Sorten verkaufft, kommt aus Spanien und Apulien, ist dreyerley, als Electi, Fini und Messana, der schöne, weisse, klare durchsichtige, glatte, zarte, lautere, und am Geschmack süßlichte, ist der beste, der röthlichte ist nur Messana. siehe Poterium.

Tragea oder Tragema, differiren sonsten nichts von den Pulvern, als daß die Medicamenta, aus welchen solche bereitet werden, nicht so klein als zu jenen gestossen werden. Tragemata heist auch der Nach-Tisch an Obst und Confect. siehe Pulver.

Tragium Germanicum, s. Melte, stinckende.

Tragon, s. Trabon.

Tragopogon, Bocks-Bart, dieses Kraut steht gern an feuchten Orten, hat einen runden Stengel, spitzige Blätter, blaue, doch meistens gelbe Blumen, die thun sich mit dem Aufgange der Sonnen weit auf, und schliessen sich bey derselben Untergehen. Der lange schwartze Saamen stellet einen Bart vor, wenn er noch beysammen in der Hülse stecket, wird aber gar bald, wenn er recht zeitig worden, und seine Haare von einander gebreitet, vom Winde zerstöbert. Das Kraut zerknirschet, giebt einen Milch-weissen Safft, welcher Wunden und Schäden reiniget und heilet. Mit diesem Kraute kommet auch die Haber-Wurtzel, Artifi oder Salsifix, sehr überein.

Tragoriganum, quasi Bocks-Origanum, wird nur in den Gärten gefunden. Es hat einen ziemlich starcken und noch gar guten Geruch, dünne braune Stengel, etwas kleinere Blätter, als der Majoran oder das Origanum, und Pferschig-Blüt-farbene Blümlein.

Tragoselinum, s. Pimpinella.

Trag-Stempel, heist auf Bergwercken ein grosses starckes Holtz, deren viere einen Schacht halten. Diese werden in Schächten aufs frische Gestein zu beyden Seiten der Stösse, auch zwischen den Fahr- und Förder-Schächten geleget, daß der Schrot, den man wegen des gebrechen Gesteins darüber aufführen muß, desto besser darauf ruhen und fussen möge. Es werden auch im Mittel eines Schrots dergleichen Trag-Stempel gelegt, wenn man mit Enden in Hangendes und Liegendes in frisches Gestein damit ankommen kan, daß die Lasten den untern nicht zu schwer werden.

Tragum, Kali spinosum folis largioribus & angustioribus, eine Art Kali, oder ein Kraut, welches einen Hauffen einen oder anderthalben Schuh lange, dicke und ästige Stengel treibet, die liegen an dem Boden, sind voller Safft, und bringen gar viel lange, schmale und dicke Blätter, die vorne stachlicht sind und gantz gesaltzen schmecken. Die Blüten sind klein, viel-blätterig und Gras-grün. Wenn dieselbigen vergangen, folgen häutige Früchte, die sind fast gäntzlich rund, stachlicht, und eine iede enthält in sich ein Saamen-Korn, das wie eine kleine Schnecken-weise zusammen gerollete Schlange und schwartz aussiehet. Die Wurtzel ist zaserich. Dieses Kraut wächst in warmen Ländern an der See. Es führet viel Sal essentiale und fixum, desgleichen Oel, eröffnet trefflich starck, dienet zum Stein, zum Sand und Gries.

Tragum, Tragum vulgare, s. Dracunculus esculentus, it. Trabon.

Tragus, der Ohren-Bock, ist das erhabene Stücklein Fleisch, welches gegen die Schläffe zu mit Haaren bedeckt ist.

Tragwerck sind Breter, so in Bergwercken zwischen der Sohlen und dem Firft eines Stollens auf Stegen liegen, auf welchen man Berg und Ertzt, auch andere benöthigte Sachen läufft und fördert, ingleichen darauf ein- und ausfahren kan.

Tragwerck schlagen heisset, wenn in der Gruben ein Wetter, und man solche Breter, wie sie in dem nächst vorhergehenden Artickel beschrieben sind, auf eine Strecke leget, und zu desto beqvemerer Wechselung der Gruben wohl zusammen füget; denn so kan das Wetter wohl auf 300 Lachter weit geführet werden.

Trajectoria scil. linea, heist 1) die Linie, welche ein Comet mit seinem Lauff durch den Himmel beschreibet; 2) eine iede Linie, nach welcher sich ein Cörper in einem freyen Raum beweget; 3) eine Linie, welche viele andere zugleich durchschneidet.

Train d'Artillerie, nennen die Frantzosen alles, was zu einer vollkommenen Artillerie ins Feld gehöret.

Trait, sagen die Mahler von einer Figur oder Portrait, wenn man nichts als die ersten Züge von einem Gesichte oder Hand auf ein Tuch gezeichnet hat, oder recht zu sagen, wenn nichts als die Umrisse davon gemacht.

Tramendoa, s. Tamendoa.

Tranchée, darunter werden alle Wercke begriffen, die der Feind bey Belagerung einer Festung aufwirfft. Die Trenchéen eröffnen, ist so viel als zu approchiren anfangen. siehe Lex. Mathem.

Transcendentische oder Mechanische Linie, wird von den neuern Geometris diejenige genennet, deren Natur durch keine Algebraische Æquation sich erklären lässet, ungeachtet man sie durch eine Transcendentische oder Exponential-Gleichung erklären kan. s. Lex. Mathem.

Transchier, wird in den Meßing-Hütten die Schauffel genennet, damit sie den Gallmey in die Krüge schütten, wenn sie Meßing machen wollen.

Transfusio sanguinis, ist eine Ableitung des Blutes eines Thieres in das Blut-Gefäß eines andern Thieres, durch ein gewisses Röhrlein; welches insonderheit dem Thiere, in welches das Blut eingegossen wird, entweder zu Verlängerung des Lebens, oder die Kranckheiten zu vertreiben erfunden worden. Diese Invention aber haben die Chirurgi zu dancken dem D. Clark Hennshausen, welcher solche zuerst Anno 1665 an Hunden experimentiret. Diese Transfusio geschieht auf dreyerley

ley Art, als entweder aus einem Menschen in den andern, oder aus einem Thiere in das andere, oder aus einem Thier in den Menschen. s. Chirurgia transfusoria.

Transigiren, mit iemand auf gewisse Masse über eine streitige Sache oder Rechnung einig werden.

Transitura, s. Zoll.

Transmutiren, verwechseln, verändern; daher Transmutatio metallorum, die Verwandlung der Metallen. s. Verwandlung.

Transpiratio, die Durchathmung, ist, wenn durch die Schweiß-Löcher der Haut die Lufft und das wässerige Theil des Geblüts ausdämpffen. s. Diapnoë.

Transplantatio, eine Paracelsische Art zu curiren, da nemlich die Kranckheit, mit welcher ein Mensch behafftet ist, auf ein unvernünfftiges Thier oder eine Pflantze versetzet wird; ob solches aber wircklich an- und natürlich zugehe, daran wird sehr gezweiffelt.

Transport, ein Uibertrag aus einem Buch in das andere, ingleichen eine Verstärckung einer Armee mit Mannschafft, Munition und Proviant, welches alles derselben, wenn sie in einem entlegenen Lande stehet, über die See muß zugeführet werden, und nennet man daher solche Schiffe Transport-Schiffe.

Transporteur, Instrumentum transportatorium, ist ein Geometrisches Instrument, welches aus einem in seine 180 Gradus eingetheilten halben Circkel bestehet, und darzu dienet, daß man mit demselben die Grösse eines Winckels auf dem Papier messen, oder auch einen gegebenen Winckel von gegebener Grösse ziehen kan. Ein gerad-linichter Transporteur heisset ein Maaß-Stab, darauf die Chordæ aller Bogen richtig angezeiget sind.

Transporteur, ist auch ein beym Marckscheiden gar nöthiges Instrument, dessen sind zweyerley. Der erste ist nach der Waage in Grade eingetheilt, weil die Donlegte der Gänge, und was sonsten in Schächten geschieht, damit aufgetragen zu werden pfleget. Der andere, nach den Scheiben, damit der Zug, mit den Scheiben verrichtet, zugeleget wird. siehe Lex. Mathem. zweyter Theil.

Transportiren, übertragen, von einem Ort zum andern, z. E. bey den Kaufleuten aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen oder überschreiben.

Transtra, s. Banck.

Transsumtum, bedeutet so viel als ein vidimus, und heist eine Copey durch einer glaubwürdigen Person oder Notarii Unterschrifft bekräfftigen, daß selbige dem Haupt-Brief oder Original gleich laute.

Transversales musculi, die Zwerch-Mäuslein, sind 2 Rücken-Mäuslein, welche den Rücken ausdehnen und vorwerts beugen.

Transversi musculi, die Zwerch-Mäuslein des Unter-Bauchs.

Trapezium, ist eine vierseitige Figur, ein Viereck in der Geometrie, in welcher die gegen einander überstehenden Seiten nicht alle parallel, auch nicht alle gleich lang sind. In der Anatomie bedeutet es das sechste Bein der Hand-Wurtzel.

Trapezium solidum, ist ein solcher Cörper, welcher in allen 6 Seiten hat, aber so, daß die einander gegen über stehenden nicht alle parallel, noch von gleicher Grösse sind. Es ist also in der That nichts anders, als eine abgekürtzte Pyramide, pyramis detruncata. s. Lex. Math.

Trapezius musculus, s. Cucullaris.

Trapezoides, ist in der Geometrie eine vierseitige Figur, in welcher gar keine Seite mit einander parallel ist. In der Anatomie heist es das fünffte Bein in der Hand-Wurtzel.

Trappe, s. Otis, it. Lex. Oecon.

Traquenard, s. Entrepas.

Trasi, Cyperus rotundus esculentus angustifolius, eine Gattung Cyperus, oder ein Kraut, welches lange und schmale Blätter treibt, wie der Schilff, die an der einen Seite erhaben sind, auch sonsten wie die an der andern Cyperus-Wurtzel sehen. Die Stengel sind auf einen halben Fuß hoch und dreyeckigt, bringen auf den Spitzen Blüten, die aus lauter Fäslein bestehen, und an einem gelblichten Köpfflein dicht bey einander, und zwischen schupigen Blättern in Gestalt eines Sterns sitzen. Wenn die Blüten vergangen, wächset unter iedem Blättlein ein dreyeckigtes Korn. Die Wurtzeln sind dünne Zasern, daran dicke Knötlein hangen, wie kleine Hasel-Nüsse, sind rund, haben oben wie ein kleines Crönlein, wie an den Mispeln zu befinden; sie sind mit einer rundlichten und ziemlich rauhen Haut überzogen, haben ein weisses derbes Fleisch, das süsse schmeckt, bald wie Castanien, riechen aber nicht. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, an feuchten Orten, z. E. in Italien, zu Verona und in Sicilien. Die Wurzel wird zur Artzney gebraucht; sie führet viel Oel und Sal essentiale, dienet für die Brust, befeuchtet, lindert, zertheilet, ist gut zur rothen Ruhr, zum Brennen des Harns, Appetit zum Beyschlaff zu machen, wenn sie gegessen und abgesotten gebraucht wird.

Trasseur, Traßirer, der Geld auf Wechsel nimmt, ziehet und wechselt; ein Trecker, sprechen die Holländer.

Traßiren, Wechsel von einem Ort auf einen andern ausgeben, und dafür das Geld einziehen. Dahero ist ein traßirter Wechsel-Brief eine solche Handlung, darinnen einer dem andern eine grosse Summe Geldes nach getroffenem Vergleiche des Wechsel-Courses an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, und der, welcher darüber den Wechsel-Brief ausstellet, von dem, welchem er ausgestellet wird, die Bezahlung, so man Valuta nennet, dargegen empfänget. Derjenige nun, so den Wechsel-Brief ausstellet, heisset Trassant oder Traßirer, auch Nehmer, nemlich des Geldes, und in Ansehen des Trassantens der Wechsel-Brief eine Tratta, oder ein traßirter Wechsel-Brief. Derjenige aber, auf den er gerichtet ist, daß er das Geld bezahlen soll, wird Trassat genennet, ihm auch bisweilen der Name Acceptant gegeben, welcher ihm iedoch nicht eher gegeben werden solte, als

bis er den auf ihn getraßirten Wechsel-Brief zu bezahlen acceptiret oder angenommen. s. Wechsel, it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Tratratratra, s. Tretretretre.

Tratta, ein Hin- und Her-Wechsel, ein gezogener Wechsel.

Travados, Travades, in der See-Fahrt gewisse ungestüme Winde, die in einer Stunde um den gantzen Compaß lauffen, mit Donner-Wetter und starcken Regen-Güssen, davon die Kleider, so damit benetzet werden, bald verrotten u. allerhand Ungeziefer gezeuget wird.

Travail, heist der Nothstall, in welchen die Pferde, die sich nicht gern wollen beschlagen lassen, gespannet werden. s. Ritter-Lex.

Travat, oder Travé, ist ein Pferd, so die weisse Zeichen an beyden Füssen an der einen Seite hat, einen vorne, den andern hinten. Entre-travé, heist dasjenige Pferd, welches solche Zeichen an beyden Füssen hat, die im Creutz einander gegen über sind. s. Ritter-Lex.

Traube, Traubel, der äusserste Theil an dem Boden eines Stückes, welches ihm seine rechte Schwere geben hilfft, und die Form einer Traube hat.

Trauben-Kraut, s. Botrys, it. Lex. Oecon.

Traversa, s. Over-Flöte.

Traversen, Loricæ transversæ, sind Brustwehren, die man qver über den bedeckten Weg oder Wallgang legt, um dadurch zu verwehren, daß solcher nicht könne von dem Feinde bestrichen oder enfiliret werden. s. Zeitungs-Lex.

Traverser, sagt man von einem Pferde, welches seinen Hufschlag die Qvere macht, da die Croupe auf die eine Seite, und der Kopf auf die andere kommt. s. Ritter-Lex.

Travlos, Travlotes, Balbuties, Blæsitas, das Schnarren, Lispeln oder Zischen, ein Vitium Linguæ, wenn einer ein und anderen Buchstaben nicht wohl oder gar schwerlich aussprechen kan, z. E. das R oder L oder Sch.

Traum, Träume, Somnium, Insomnia, *Songe*, heissen entweder überhaupt alle innerlichen Empfindungen, Gedancken und Vorstellungen der Seele, Zeit währenden Schlafes, oder nur diejenigen, deren wir uns beym Aufwachen, wenigstens einiger massen, annoch erinnern. Sie werden von vielen eingetheilet in Natürliche, Göttliche und Teuflische. Von den ersten nur etwas weniges zu gedencken, so pflegen dieselben herzurühren 1) von dem Temperament des Menschen, als da gehen die Sanguinei mit lustigen und angenehmen Sachen um, mit Tantzen, Spielen &c. Die Cholerici haben Träume von Zanck und Zwietracht &c. Die Melancholici von traurigen Dingen, Schrecken, Gefahr, Tod; und die Phlegmatici von der Ruhe, Langsamkeit, Faulheit &c. 2) Von einem Affect oder Inclination des Menschen; als wenn den Zornigen von dem Zorn, den Unzüchtigen von der Unzucht, den Hoffärtigen von der Hoffart und den Traurigen von der Traurigkeit träumet. 3) Von sonderbaren Feuchtigkeiten oder wohl gar Kranckheiten und andern Zufällen des Leibes; also träumet vielen, es drücke sie der Alp, da es doch nur die dicke Dünste sind um das Hertze, welche das Geblüt schwer machen, die Respiration verhindern, und also der Phantasie Anlaß geben, allerhand Species zu fingiren, als wenn eine grosse Last auf dem Leibe läge. 4) Von den Dingen, die wir des Tages über tractiret, oder sonsten unserer Profeßion wegen verrichten müssen; also haben gelehrte Männer Träume von den Büchern, Wanders-Leute von ihrer Reise, Ackers-Leute von ihrem Pflug, daß daher der Poet recht saget: Omnia, quæ sensu volvuntur vota diurno Tempore; nocturno reddit amica quies. Von der Bedeutung der Träume schreibet Levinus Lemnius in seinen occultæ Naturæ miraculis, daß die Träume gewisse Zeichen seyn, dabey man die Kranckheiten und alle Eigenschafften des Leibes und des Geblüts wohl erkennen könte: und thäten dannenhero die Herren Medici nicht übel, wenn sie schwache und krancke Leute oft fragten, wie sie geschlaffen und des Nachts über geruhet, auch was sie geträumet hätten: sintemahl, wenn bey einem Patienten ein unruhiger Schlaf und Träume von sonderlicher Art sich finden, so wäre es eine Anzeigung, daß der Leib voll innerlicher böser Feuchtigkeiten und die Lebens-Geister unrein seyn, daher gemeiniglich demjenigen, der ein faul stinckend Geblüt gesammlet, von kothigen Sachen, der eines Melancholischen Geblüts, von Sterben und Todes-Fällen, demjenigen aber, bey dem das Geblüt gut und rein, von guten wohlriechenden Blumen träumen würde. s. Lex. Phil.

Travmatica, heilende Mittel, Wund-Mittel, insonderheit solche, welche in Decoctis und Träncken genommen werden, und hernach die scharffen Humores oder Säffte aus dem Leibe abführen, auch das Blut dergestalt dünne machen, daß es in die verwundete, zerbrochene oder zerstossene Theile leichtlich einfliessen kan. s. Vulneraria.

Trauriger Baum, *Arbre triste*, ist ein Baum in Malabar in Asien, wie ein Pflaumen-Baum. Die Blätter sind weich und wollicht, wie die Salbey-Blätter, des Nachts hat er seine wohlriechende Blumen, und stehet in voller Freude. So bald aber die Sonne aufgehet, fallen die Blätter ab, und verdorren gantz. Er ist auch auf der Insel Sumatra zu finden. s. Arbor tristis.

Treck, ist ein Terminus beym Vitriol-Sieden.

Trecke-Banck, ist auf Müntzen ein eisernes Werck auf einer starcken Banck befestigt, durch welches die Zaine zum kleinen Gelde, die in dem Bogen sind gegossen worden, gezogen, und zu guter Gleichheit gebracht werden.

Trecken, heist so viel als Traßiren. s. Traßiren.

Trecken, heist bey den Bergleuten auf Stollen und Strecken mit Körben oder Hunden Berg und Ertzt fortschleppen. Es heist auch so viel als das gepuchte Ertzt auf die Bühne des Schlemm-Grabens, oder das Gefälle stürtzen.

Trecken, ein Schiff den Strom hinauf ziehen, welches entweder durch die Pferde oder Schiff-

Schiff-Knechte geschiehet, welche das Schiff an einem Seile fortziehen; unsere Schiffleute nennen es Trödeln.

Treck-Junge, heist derjenige, so mit den Karren läufft.

Treckschüt, Trekschuit, ein bedecktes Schiff mit beqvemen Bäncken, worauf die Reisenden sitzen. Sie sind in den Niederlanden sehr gebräuchlich, allwo sie mit Pferden, die an dem Ufer gehen, fortgezogen werden, davon sie auch den Nahmen haben, und gleich den Post-Wagen zu bestimmten Stunden, bey Tag und Nacht abgehen und ankommen. Zwischen Berlin und Charlottenburg sind von dem Könige in Preussen Friedrich I dergleichen angelegt, welche im Sommer 2 mahl täglich abgehen und ankommen.

Treiben, heissen die Jäger, wenn man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibet. s. Lex. Oecon.

Treiben, wird auch von ihnen ein Ort genennet, welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Treiben, wird beym Schmeltz-Wesen genommen für Abtreiben; daher ein Treiben so viel heist, als ein Abtreiben. s. Abtreiben.

Treiben, ist auf Bergwercken 1) der Actus, wenn das Bley vom Silber getrieben oder geschieden wird. 2) Wenn mit Pferden im Göpel das Ertzt oder Berg aus der Grube heraus gezogen wird.

Treiben Ertzt, ist auf Bergwercken eine gewisse Anzahl Tonnen, als, so viel zu einem gantzen Treiben gerechnet werden, und sind zweyerley, kleine Treiben, nach 40 Tonnen, und grosse Treiben nach 60 Tonnen gerechnet.

Treib-Herd, ist eine von gebacknen Steinen zwey oder anderthalbe Elle hoch aufgemauerte und an der Weite ungleiche Rundung, mit Creutz-weiser Abzucht, mit Schlacken ausgestürtzt, darauf der Herd oder Boden aus rein gesicherter Asche geschlagen, und das Abtreiben verrichtet, oder das Silber vom Bley geschieden wird.

Treib-Holtz, ist ein langes Holtz zum Abtreiben des Silbers vom Kupffer und Bley; soll 6 Ellen lang seyn. Siehe auch Walcher-Holtz, it. Lex. Oecon.

Treib-Hut, ist eine von starckem Eisen in Gestalt eines erhabenen und allgemach zugespitzten Circkels gemachte und inwendig mit Leim ausgeschlagene Stürtze oder Deckel, über den Treibe-Herd, so dem Abtreiber an stat der Muffel dienen muß.

Treib-Krafft, s. Elasticität.

Treib-Körner, sind bey den Bergleuten so viel, als Hanen. Davon oben.

Treib-Ofen, s. Oefen.

Treib-Schacht, ist der Schacht, da man mit Pferden oder Kehrrädern die Ertzte und Berge ausfördert.

Treib-Werck, s. Werck.

Treib-Zeug, ein Garn, welches hinten ein Sack, vorne mit 2 Flügeln versehen, hinter einem Volck Feld-Hüner aufgestellet, und dieselben von dem Weidmann, wenn er sich hinter eine gemahlte, oder von Leinwand ausgestopffte Kuh oder Pferd versteckt, hineingetrieben werden. Man kan auch ein lebendiges Pferd, wenn es darauf abgerichtet, gebrauchen. Es ist eine langsame und verdrießliche Art des Weidwercks, und deswegen nicht vor iedermann. Wo die Hüner mit Schiessen und Beitzen gescheucht worden, wird mit dem Treib-Zeug wenig auszurichten seyn. Von Michaelis bis Weihnachten ist es am besten zu gebrauchen. s. Lex. Oecon.

Treilen, *Remorquer*, in der See-Fahrt, ein besegelt Schiff mit einem Ruder-Schiff fortziehen, fortschleppen. Man nennet es auch Buchsiren.

Treillagen, Lauben, werden in Gärten die Creutz-weis über einander genagelten Latten, Wände und Zierathen, wie auch die mit grünen Laub bepflantzten Gänge mit untermischten Hütten genennet.

Tremblement de Terre, s. Erdbeben.

Trembloos, sind eine Art Vögel, so groß als Wachteln, auf der Insel Aves in Süd-America, welche die Flügel fort und fort auf- und zuschlagen.

Tremolante, nennen die Welschen Glasmacher das zitternde und prasselnde Kupffer oder Meßing, welches sie calciniren, und damit dem Gla e eine schöne blaue Farbe geben. Es wird auch ein Zug in der Orgel Tremulant, Tremblant genennet, welcher, wenn er gezogen wird, verursachet, daß der Ton der Pfeiffen einen bebenden Laut annimmt. siehe Clincant.

Tremolo, ist in der Music ein scharffes Zittern der Stimme bey einer grossen Note, welche den nächsten Clavem mit berühret.

Tremor, das Zittern der Glieder, dergleichen in Fiebern und wegen Abnehmung der Kräfte bey alten schwachen Leuten zu geschehen pfleget.

Trempeln, einen Minen-Gang mit Holtz dergestalt fassen und unterstützen, daß er nicht einfalle.

Trenchée, s. Tranchée.

Trenschiren, wird zwar bisweilen überhaupt für alles Zerschneiden und Zergliedern genommen, eigentlich aber für das Vorschneiden der Speisen, die auf einer wohl garnirten oder besetzten Tafel bey Hochzeiten und andern Gastereyen aufgetragen, und von einem aus der Compagnie entweder aus Höflichkeit oder Schuldigkeit reinlich und zierlich zerschnitten, und den anwesenden Gästen vorgeleget werden. Indem nun auf solchen Fall die Augen aller an der Tafel sitzenden Personen auf den Vorschneider meistentheils gerichtet, als wird erfordert, daß er in solcher Kunst erfahren, behertzt und vorsichtig sey, und solche Erfahrung und Geschicklichkeit entweder an gewissen höltzernen Modellen oder mit Drat zusammen gehefteten Carcassen oder Gerippen, an welchen die Trenschir-Meister die Gelencke ordentlich und zierlich zu treffen anweisen, und sonderliche Regeln darzu geben, erlernet, oder sich an seiner eigenen oder andern Privat-Tafeln durch eine lange Ubung solche Geschicklichkeit zuwege gebracht

bracht habe. Uiber dieses müssen auch die Trenschir-Meister Unterricht zu geben wissen, wie die Servietten zierlich zu brechen, und aus allerhand Früchten und Obste vielerley künstliche Figuren zu schneiden seyn, davon die unterschiedenen Trenschir-Büchlein können nachgelesen werden.

Trepan, ein Chirurgisches Instrument, eine Oeffnung in die verwundete Hirnschale damit zu machen. Es bestehet aus zweyen Theilen, davon das unterste umgedrehet wird, das oberste aber dieses umdrehet. Jenes wird Modiolus genannt, davon oben zu besehen; das andere ist das Hefft, Manubrium.

Trepanatio, Trepaniren, das Durchbohren, ist eine Chirurgische Operation, welche in schweren Verwundungen des Haupts, und sonderlich der Hirnschale, vermittelst eines Instruments, so Trepanum heisset, vorgenommen wird. Denn wenn solche dergestalt verletzet worden, daß sie einen Bruch bekommen, und einige schwere Zufälle darzu schlagen, z. E. das schleunige Niederfallen zur Erden, eine schwindlichte Verdunckelung der Augen, hefftiges Erbrechen, Bluten aus der Nase und Ohren, Beraubung der Sprache, wie auch zum öfftern auf einander folgende Convulsiones, Raserey, Fieber, ein harter Schlaf, Lähmung der Glieder rc. In solchen Zuständen muß man eilen, damit durch das künstlich gemachte Loch, sowohl das extravasirte Geblüt, als auch das Eyter und andere schädliche Feuchtigkeiten, welche zwischen dem Cranio und der Dura Mater, oder zwischen der Dura und Pia Mater enthalten sind, ausgeworffen und ausgeführet werden können.

Trepigner, Cheval qui trepigne, saget man von einem Pferd, welches die Volte nicht genugsam einnimmt, und seine Bewegungen oder Tempi zu kurtz machet, nahe bey der Erden, auch sich nicht genung auf die Hüfften setzet. Siehe Ritter-Lex.

Trespe, ist ein Mißgewächs oder Unkraut, fast dem Haber gleich, hat aber kleinere Halmen und Kraut; es hat auch weisse ausgebreitete Aehren, und länglichte graue Körnlein, dem Haber nicht ungleich. Es findet sich unter dem Getreide, und wird mit demselbigen zugleich reiff. s. Lex. Oecon.

Tressen, werden eine Art goldener und silberner auch seidener Galonen oder Spitzen genennet; welches Wort Zweiffels ohne von Dreßiren seinen Ursprung hat, und deshalben auch Dressen solte geschrieben werden. s. Lex. Oec.

Trest, Trestern, heissen die ausgepreßten Hülsen von den Weintrauben. Wenn man Wasser darauf gießt und gähren lässet, wird Lohr und Trester-Wein, Lora, vina vinaceorum, *Piquette*, daraus, so einen Tranck vor das Gesinde abgiebet. s. Lex. Oecon.

Tret-Rad, Tympanum, ein Rad, welches durch Treten von Menschen oder Vieh herum getrieben wird. Man legt sie entweder schräg-liegend, meistens aber aufrecht stehend an.

Tretretretre, Tratratraira, ein Thier auf Madagascar, wird Tanacht von Pareo geheissen. Es ist in der Grösse eines zweyjährigen Rindes, hat einen runden Kopff, ein menschlich Angesicht, und Füsse wie ein Affe. Es hält sich gar einsam, und fleucht für den Menschen, dagegen auch die Einwohner sich dafür fürchten.

Triangel, ein Gestirn, s. Delteton.

Triangulare ossiculum, das dreyeckigte Bein, ist, welches zwischen der Pfeil- und der Lambdaförmigen Naht in der Hirnschale liegt.

Triangulares valvulæ, s. Tricuspides.

Triangularis musculus, Splenicus, das dreyeckigte oder schrötige Brust-Mäuslein.

Triangulum, Trigonus, ein Dreyeck, ist eine Fläche, welche mit drey Linien beschlossen wird. Diese Linien heissen die Latera oder Seiten. Sie muß nothwendig 3 Seiten und 3 Winckel haben. s. Math. Lex. zweyt. Theil.

Triangulum acutangulum, oder oxygonium, ein scharffwincklichter Triangel, ist, in welchem 3 spitzige oder scharffe Winckel sind.

Triangulum æquicrurum, oder Isoceles, ein gleichschencklichter Triangel ist, in welchem 2 Seiten, die alsdenn die Crura oder Schenckel genennet werden, einander gleich sind.

Triangulum æquilaterum, ein gleich-seitiger Triangel, ist, dessen 3 Seiten gleiche Länge haben.

Triangulum aëreum, (*triplicitas aërea*) werden von den Astrologis die 3 signa aërea, die Zwillinge, die Waage, der Wassermann; Triangulum aqueum, (*triplicitas aquea*) die 3 signa aquea, der Krebs, Scorpion, und Fische; Triangulum igneum, der Widder, Löwe und Schütze; Triangulum terrestre, die übrigen 3 signa genennt.

Triangulum curvilineum, dessen Seiten krumme Linien sind.

Triangulum obliquangulum, ist, welcher keinen rechten Winckel hat. Er ist zweyerley acutangulum und obtusangulum.

Triangulum obtusangulum oder amblygonium, ein stumpff-wincklichter Triangel, heißt, in welchen ein stumpffer Winckel ist.

Triangulum planum oder rectilineum, ist, dessen 3 Seiten gerade Linien sind.

Triangulum rectangulum oder ortogonium, ein recht-wincklichter Triangel, heißt derjenige, in welchem ein angulus rectus oder rechter Winckel ist. In diesem heisset die Seite, welche dem rechten Winckel gegen über stehet, die Hypothenusa; von den übrigen beyden pflegt man die eine Cathetum oder Perpendiculum und die andere Basin zu nennen.

Triangulum scalenum, ein ungleich-seitiger Triangel ist, in welchem keine Seite der andern, und folgends auch kein Winckel dem andern gleich ist.

Triangulum sphæricum, ist, welcher von dreyen zusammen lauffenden Bogen dreyer grossen Circkel (welche nemlich einerley Centrum und gleiche Diametros haben) auf der Fläche einer Kugel gemacht wird. s. Lex. Math.

Trianon, heisset ein in den Lust-Gärten in Schatten und Busch angelegtes niedriges Gebäude, um desto frischere Lufft darinnen zu haben, welches auch etwas weit von dem

rechten

rechten Luſt-Hauſe abgelegen iſt. Die Italiäner nennen dieſes Gebäude Caſini, und haben dergleichen faſt in allen ihren Luſt-Gärten. Man kan darzu rechnen die in den Teutſchen Gärten beliebte ſo genannte Eremitages, welche eines Theils auch ſolche Eigenſchafft haben, nur mit dem Unterſcheid, daß jene vorſetzlich prächtig gebauet werden, dieſe aber mit Kunſt alſo angeleget, daß ſie rechte Einſiedlereyen vorſtellen. Das Trianon zu Verſailles und nechſt dem das zu St. Cloud, wie auch das ſo genannte Haus im Buſch bey dem Haag, ſind auf einige Weiſe auch hieher zu rechnen, ob ſie ſchon ihrer Gröſſe nach ſelbſt völlige Luſt-Häuſer abgeben können. Solchergeſtalt kan auch das Haus in dem Parc vor Wolffenbüttel ein Trianon heiſſen.

Triarii, waren die älteſten und beſten Römiſchen Soldaten, ſo in der dritten Linie ſtunden, und nur in der äuſſerſten Noth gebraucht wurden; daher das Sprichwort entſtanden: Res ad Triarios pervenit; das iſt, die Sache iſt auf das äuſſerſte ankommen. Ihr Hauptmann wurde Primipilus genennet.

Tribuli, eine Art Caſſides oder Sturm-Hütgen, welche von ihrer ſtachlichten Geſtalt den Nahmen führen, und auf Teutſch Spinnen-Köpfe oder Fuß-Angeln genennet werden. ſiehe Conchylium.

Tribulus aquaticus, Tribulus lacuſtris, Nux aquatica, *des Saligots, des Chataignes d'eau*, Waſſer-Nüſſe, ſind alſo genannt, weil ſie in Seen und Teichen wachſen, ihre Frucht aber einer mit Spitzen und Hörnern beſetzten Nuß gleichen, daher ihnen der Griechiſche Nahme Tribolos drey-ſpitzig zugeleget worden. In ſolchen Nüſſen ſteckt ein weiſſer Kern, welcher zu eſſen dienet. Theophraſtus hat dieſes Gewächs l. 4 Hiſtor. c. 10 gar umſtändlich beſchrieben. Dioſcorides l. 9 cap. 13 und aus ihm Plinius l. 22 c. 10 erwehnen, daß die Thracier, welche an dem Fluß Strymon gewohnet, mit den friſchen Blättern ihre Pferde gefüttert, aus dem Nuß-Kern aber für ſich ſelbſt Brot gebacken. Von ihrem Temperament ſaget Dioſcorides an bemeldtem Orte, daß ſie kalt und dickmachend ſind, und wiewohl es den friſchen an Feuchtigkeit nicht mangelt, ſo überkommen ſie doch, wie andere Nüſſe, mit der Zeit, oder auch durch das Braten, eine Erdhaffte Truckenheit. Sie ſind zwar von Geſchmack ſüßlicht, machen aber Winde, und können für keine geſunde Speiſe paßiren. Roh ſind ſie nicht zu genieſſen, und müſſen im Waſſer gar geſotten, oder wie Caſtanien gebraten werden.

Tribulus terreſtris, *Tribule*, Burtzeldorn, iſt ein Kraut, das treibet einen Hauffen etwan einen Fuſſes lange Stengel, die liegen auf dem Boden, ſind rund und knoticht, rauch, roth, und in Zweiglein zertheilet. Der Blätter wachſen viel an einem Stiele, und ſehen faſt wie die Kichern oder Linſen-Blätter, im übrigen ſind ſie rauch. Die Blüten ſitzen auf ziemlich langen Stielen, und eine iedwede beſtehet aus fünf gelben Blättern in Roſenform. Wenn die Blüte vergangen, folget eine harte Frucht mit gar vielen Stacheln bewaffnet, die ſiehet bald, wie ein Maltheſer Ritter-Creutz. Sie beſtehet insgemein aus 4 oder 5 Stücken, darinne 3 oder 4 kleine Höhlen, und in ieder derſelben ein Saamen-Korn zu befinden. Die Wurtzel iſt zaſerig. Dieſes Kraut wächſet auf dem Felde unter dem Getraide, inſonderheit in warmen Landen. Die Frucht führet viel Oel und Sal eſſentiale. Sie reiniget, eröffnet, iſt gut vor Stillung des Durchlauffs, den Nierenſtein zu zermalmen, dem Gifft zu widerſtehen, wenn ſie zu Pulver geſtoſſen und eingenommen wird. Auf einmahl wird ein Scrupel bis auf ein gantz Qventlein eingegeben. Wenn dieſe Frucht abgeſotten, und das Waſſer in ein Zimmer geſprenget wird, ſoll es die Flöhe vertreiben.

Tricapſulare ſemen, Saamen, deſſen Capſel einen dreyfachen Unterſcheid hat.

Trichades, ſ. Droſſeln.

Triches, nennet Ptolemæus 3 unförmige Sterne bey dem Schwantze des Löwens, welche die vornehmſten in dem Geſtirne ſind, ſo man anietzo Comam Berenices heiſſet.

Trichiaſis vel Trichoſis, Phalangoſis, heiſt ein haarigter Urin, wenn gleichſam von den zähſchleimigten humoribus kleine Härlein darin zu ſchwimmen ſcheinen.

Trichiſmos, ein ſo Haar-kleiner Bruch, den man kaum ſehen kan.

Trichomanes, ſ. **Wiederthon, rother.**

Trichoſis, ſ. Trichiaſis.

Trichter, ſ. Infundibulum.

Trichterlein im Gehirn, ſ. Scypho.

Triclinium, Tafel-Saal, Speiſe-Saal, iſt ein länglichter Saal, welcher zum Speiſen und Tafel-Halten beqvem iſt. Bey den Römern war es ein ſolches Zimmer, darinne eine niedrige Tafel mit drey Bäncken, oder vielmehr Lager-Stäten war, auf welchen ſie ſaſſen, oder vielmehr lagen, wenn ſie ſpeiſeten.

Tricoiſe, iſt die Zange, ſo der Schmidt gebrauchet, die Nägel abzukneipen, ehe er ſie vernietet.

Tricongius, ein Maaß von 18 Sextariis.

Tricox Americana, ein Americaniſches Bäumlein, mit Myrten-ähnlichem Laube, kleinen weiſſen Blumen und Früchten, die ſo groß ſind als Pfeffer-Körner, und die erſtlich grün ſind, hernach aber ſchwartz werden.

Tricuſpides, tricuſpidales und triangulares Valvulæ, drey-ſpitzigte, oder mit drey Spitzen verſehene Fallen, werden einige dünne Häutlein im Hertzen genannt.

Tride, dieſes Wort bedeutet auf Reut-Schulen kurtz und geſchwind.

Trieb, ſ. Getrieb.

Trieb-Schwefel, ſ. Sulphur Sciſſile.

Trieffen der Augen, ſ. Lippitudo.

Triens, iſt der dritte Theil eines Apotheker-Pfundes, 4 Untzen haltend.

Trifft, heiſt auf Bergwercken der Baum, ſo qver durch die Spindel gehet, woran an beyden Seiten

ten Tocken hangen; wird auch der Schwing- und Schwung-Baum genannt.

Trifolium acetosum, Acetosella, Oxis, Oxytriphyllum, Alleluja, Sauer-Klee, Hertz-Klee, Guckgucks-Klee, Buch-Ampffer, wächst in Wäldern an feuchten Orten, er erfrischet das Geblüt, stillet den Durst und Magen-Brennen, stärckt das Hertz und Leber, ist daher in allerhand Schwachheiten des Magens dienlich. Aeusserlich wird er in Geschwüren und Fisteln gebraucht.

Trifolium acutum pratense, Spitz-Klee, gemeiner Klee, wächst an feuchten Wiesen und an grasichten Orten, die Blätter und Blumen dienen für Geschwulst der Lungen und weissen Weiber-Fluß. Aeusserlich für die Colic und Augen-Beschwerungen.

Trifolium Americanum, Indianischer Klee, wird allein in den Lust-Gärten, und zwar gar selten gefunden. Er hat runde, zackigte, zur Erden gebogene Stengel, mit braun-grünen zerkerbten Blättern, deren drey und drey beysammen stehen. Die weissen Blumen sitzen Aehren-weis beysammen.

Trifolium cochleatum, Schnecken-Klee.

Trifolium Dioscoridis, s. Lotus.

Trifolium fibrinum, aquaticum, antiscorbuticum, arthriticum, hydropicum, Limonium pratense, s. Biber-Klee.

Trifolium fragiferum, s. Fragaria.

Trifolium fruticans, Staudiger Klee, wird gleicher gestalt in den Lust-Gärten geheget, hat harte zackigte Zweiglein, ungefehr 3 Fuß lang, mit drey schmalen und kleinen Blättern, auf den Stengeln trägt er gelbe Blumen. Der platte und breite Saamen liegt in den runden Saamen-Häuslein. Die Wurtzel ist weiß und lang.

Trifolium hepaticum, s. Hepatica.

Trifolium medicum, s. Schnecken-Klee.

Trifolium odoratum, s. Melilotus.

Trifolium palustre, s. Biber-Klee.

Trifolium pratense purpureum, Purpur-brauner Wiesen-Klee, hat mit dem ietzt gedachten einerley Krafft und Wirckung.

Trifolium spinosum Creticum, Stechender Klee, aus Candien, wird ebenfalls nur in Lust-Gärten unterhalten, und hat viereckigte zur Erden abhangende Stengel. Die Blätter sind dick und spitzig, die Blumen Viol-braun; der Saamen ist breit und schwartz, und iedes Körnlein in einem fünffeckigten Knöpflein verwahret.

Trigeminus, s. Complexus musculus.

Triglochin, s. Juncago.

Triglyphus, Dreyschlitz, in der Bau-Kunst, ist ein sehr grosses Glied des Dorischen Frieses oder Bortens, welches an beyden Enden mit zweyen halben, und in der Mitten mit 2 gantzen Schlitzen oder Vertiefungen gezieret wird. Wie dieselben zu zeichnen s. Lex. Math. II Th.

Trigonalis, s. Ball.

Trigonocrator, Dominus trigoni, s. triplicitatis, heisset bey den Astrologis der Planet, welcher in einem von den 4 trigonis ein Recht für den andern hat. Dergleichen haben die Sonne und Jupiter in den feurigen, der Mond und Venus in den irdischen, Saturnus und Mercurius in den lufftigen, Mars in den wässerigen. Die Sonne, der Mond und Saturnus sind Domini diurni; Jupiter, Venus und Mercurius nocturni. s. Lex. Math.

Trigonometria, ist eine Kunst aus etlichen gegebenen Seiten oder Winckeln des Triangels die übrigen Seiten oder Winckel genau auszurechnen. Sie lehret, wie man durch Hülfe der Tabularum Sinuum & Tangentium, oder ihrer Logarithmorum, alle dreyeckigte Figuren nach ihren Seiten und Winckeln ausmessen kan. Sie ist zweyerley: Trigonometria plana und sphærica. Die dazu gehörigen Tabellen s. Math. Lex. zweyter Theil.

Trigonometria plana, ist, welche die flachen Triangel (das ist, diejenigen, welche auf einer ebenen Fläche gezogen werden, und aus 3 geraden Linien bestehen,) ausrechnet.

Trigonometria sphærica, welche lehret die sphärischen Triangel (das ist, diejenigen, welche auf der Fläche einer Kugel gezogen werden) ausrechnen. s. Lex. Math.

Trigonum, heisset in der Geometrie so viel, als ein Dreyeck oder Triangulum.

Trigonus, gedritter Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da zwey Planeten um den dritten Theil des Thier-Kreises oder 120 Grad weit von einander stehen; wird in Calendern u. Ephemeridibus also bezeichnet: △ In der Astrologie ist es eine von den 5 Dignitäten der Planeten. s. Dignitas.

Trilaterum, s. Triangulum.

Trilling, rota radiata, bestehet aus zweyen Scheiben, zwischen welche rings herum runde Stöcke eingestecket werden, die in die Kämme eines Rades eingreiffen, und also entweder dieses herum drehen, oder von diesem herum gedrehet werden. s. Lex. Math.

Trillo, ist in der Music ein liebliches Wancken oder Zittern der Stimme, bey einem Clavi oder grossen Note, mit einem etwas scharffen doch zierlichen Anschlagen.

Trimelli, Dreylinge, wenn drey Kinder auf einmal und in einer Geburt zur Welt kommen.

Trimorion, heisset bey den Sterndeutern ieder Quadrant der Ecliptic, weil er drey Signa begreifft.

Trinepos, Trineptis, des Abnepotis Sohn oder Tochter, der Nach-Ur-Enckel oder Enckelin.

Trinomium, heist in der Mathesi und Algebra eine Grösse, die aus 3 Gliedern oder Theilen bestehet.

Triobolus Atticus, Quinarius, auch Victoriatus genannt, weil die Victoria darauf stunde, hatte am Gewicht ein halb Qvintlein Silbers, am Werth 18 Meißnische Pfennige.

Triones, septem triones, heissen die 7 kenntlichen Sterne in dem kleinen Bäre.

Triophthalmus, s. Augen-Stein.

Triorchis, der 3 Hoden hat.

Trip, s. Sammet.

Trip, Tourmalin, oder Aschentrecker, ein Ceylanischer Edelgestein, der aus selbigen Lande vor ungefehr 40 Jahren erstlich roh heraus kommen, und von Ost-Indien-Fahrern an hochteutsche Juden verkaufft worden, welche dieselbigen Steine sodann zu schleiffen und an

an Mann zu bringen gesucht. Weil aber die Jubeliers an deren Härte, ohnerachtet sie die couleur eines Chrysolits haben, gezweifelt; ist selbiger von ihnen aufs Feuer zur Probe geleget worden, da sie denn nicht allein befunden, daß er solche ausgehalten; sondern auch wider ihr Vermuthen die Torff-Asche an sich gezogen, welches ihnen als etwas sonderliches lieber gewesen, denn die Güte des Steins selbst; und durch diese Begebenheit ist man von ungefehr auf dessen Benennung gefallen, sind auch die grossen Stücke dünner zu schleiffen angefangen und deren Preis auf 8, 10 und mehr Holländische Gulden gesteigert worden. Der Stein ist sonst in weiterer Wirkung nicht bekannt; ziehet aber die præparata metallica chymica eben so wohl als gedachte Torff-Asche an, welche er doch iederzeit nach geschehener attraction wieder von sich wirfft; und dieses in infinitum repetiret. Kalt ist es ohne dergleichen Wirckung; iedoch darff er auch nicht allzuheiß gehalten werden. Hierbey ist zu mercken, daß unsere Land-Chrysoliten dieses nicht thun wollen, noch vielweniger eine andere Species Gemmæ. Ich vermuthe, der Tourmalin thue diese Wirckung ex fundamento sulphuris Martialis congeniti, weil man gewahr wird, daß er die præparata Martialia, besonders aber diejenigen, die cum Sale Armoniaco und dessen flüchtigen Spiritu präpariret werden, weit lieber an sich ziehet und behender wieder wegwirfft, auch die Torff-Asche selbst vom Marte und sale nitroso sulphureo participirt, welches auch die præparata Vitriolica, Antimonialia und ex Saturno bezeugen. Die gemeine Asche, die dergleichen nicht in solcher copia in sich hält, ist von dieser beständigen Wirckung nicht, und stünde zu versuchen, ob man ex magnetis Minera und sale congenere eine solche Composition ersinnen könne, deren Vorschrifft in der curieusen Kunst- und Werck-Schule pag. 243 &c. zu sehen. Wenn man hierbey das Laboratorium Ceylanicum nachschlagen will, da besonders der mineræ Martis, so daselbst häuffig wächset, gedacht wird, so dürffte man bald auf die Gedancken gerathen, der Trip sey gleichsam dessen mineræ Glas-Ertzt. Inzwischen ist zu schliessen, daß er in Ceylon in copia seyn müsse, weil auch so gar der Perlen-Sand bey Columbo dessen kleine fragmenta so häufig mit sich führet, daß auch ein Apotheker daran genug zu seinen compositionibus zu colligiren hätte.

[Tr]ipel, Tripel-Erde, Tripolis, ist ein weicher zarter Stein, weiß und grau, oder auch gelblich. Der beste kommt über Welschland, und soll um die Stadt Tripolis gefunden werden. Man braucht ihn vornemlich zum poliren beym Glasschleiffen. s. Terra Tripolitana.

[Tr]ipel-Tact, wird in der Music derjenige Tact genennet, welcher in 3 Theile oder vielmehr nur in 2 Theile getheilet wird, dergestalt, daß, wenn es ein Drey-Achtel-Tact ist, die ersten 2 Achtel zum Niederschlag, und das 3te Achtel zum Aufschlag gerechnet werden; sonst auch der Trochaische Tact genannt. siehe Musica. Natur-*Lex.*

Tripetalos flos, eine Blume von 3 Blättern.

Triplica, Triplic, ist bey den Juristen die Widerlegung oder Antwort auf des Beklagten Duplic-Schrifft.

Triplicitas aerea, aquea, ignea & terrea, siehe Triangulum aereum.

Triplicitatis Dominus, s. Trigonocrator.

Triplum, dreyfach, das Dreyfache. In triplo, wenn z. E. eine Schrifft dreymahl muß abgeschrieben werden.

Tripolis, s. Tripel.

Tripolium, Wasserstern-Kraut, wird an fliessenden Wassern gefunden, hat anfangs dicke grüne Blätter, und bekommt hernach einen geraden Stengel ein paar Spannen hoch, und auf dessen Gipffel Blumen, deren mittelstes gelb, rund herum aber mit Himmel-blauen Blümlein besetzt ist. Die Wurtzel dieses Krauts, welche weiß und holtzig ist, wird gebraucht bey Wassersüchtigen, das Wasser durch den Stuhlgang und Urin abzuführen: der Safft ist zu allerhand Wunden dienlich.

Tripper, s. Gonorrhœa.

Tripsis, Zerknirschung oder Zerstossung.

Tripus, s. Dreyfuß.

Triquetrum, heisset 1) ein iedes Dreyeck oder Triangulum; 2) ein Südliches Gestirne, welches Americus Vesputius entdecket; 3) ein Instrument, damit man die Höhen und Weiten beqvem messen kan.

Trisanet, Trisenet, ist ein aus Gewürtze zusammen gemengtes Pulver, womit man die Speisen abzuwürtzen pfleget, s. Frauenzimmer-Lex.

Trismus, das Knirschen der Zähne.

Tritæophyes, febris continua remittens, ist ein Fieber, welches iedesmahl um den dritten Tag stärcker ansetzt.

Tritavus, des Atavi Pater, der Ober-Ur-Elter-Vater.

Triticites, ein figurirter Stein, wie ein Weitzen-Korn.

Triticum, s. Weitzen.

Triticum Vaccinum, s. Kuh-Weitzen.

Trituratio, das Stampffen oder Stossen in der Medicin, dienet harte Medicamenta, als Stein, Erden, Wurtzeln rc. klein zu einem Pulver zu machen.

Trochæus, heist in der Poesie ein solches Maaß der Versen, die aus einer langen und kurtzen Sylben bestehet.

Trochaischer Tact, s. Tripel-Tact.

Trochanter major & minor, Rotator, der grosse und kleine Umtreiber, Umdreher, sind die obersten 2 Fortsätze am Schenckel-Bein.

Trochilus, *Scotie*, *Membre creux*, eine Einziehung, ist in der Architectur ein krummes einwerts gebogenes Glied, welches in dem Schafft-Gesimse, und zuweilen in dem Fuß-Gesimse gebraucht wird.

Trochisci, werden die in Apothecken bekannte Zeltlein oder Küchlein genannt, bestehen aus Pulver, Säfften oder destillirten Wassern, die zusammen zu einer Massa gemacht, mit Tragant vermenget, und in Küchlein formiret werden, also, daß wenn man sie ein wenig im

Mund hält, sie von sich selbst vergehen. s. Pastillum.

Trochites, Columnæ Judaicæ, sind gewisse Steine, die mit unter die Juden-Steine gerechnet werden, sind als runde Cylinder oder Seulen gestaltet, selten dicker als ein Finger, und allzumahl mit Verwunderung anzusehen, weil sie aus vielen Stücken also zusammen gesetzet sind, als wenn sie vorseslich durch eines Künstlers Hand verfertiget wären. Theils sind an der Seite gantz glatt, theils als wenn sie mit Ringen oder Reiffen umleget wären. An einigen stehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander, als wären sie zusammen geschliffen, theils haben zarte Strias, mit denen sie auf einander passen. Wieder andere haben rechte Keiben, mit denen sie in einander eingerissen, und recht curieux gefüget sind. Die ersten Steine von dieser Art sollen aus Judäa kommen seyn, daher sie auch Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutsch heissen sie die Spangen-Steine und Räder-Steine, werden auch in dem Hildesheimischen bey Spangenberg gefunden, wie auch an verschiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein für ein bewährtes Mittel gehalten.

Trochlea, heisset in der Mechanic eine Scheibe oder Rolle in einem Kloben, d. i. ein Instrument, da man, vermittelst gewisser Seile, die um die Scheiben gezogen sind, grosse Lasten in die Höhe heben kan. Die Frantzosen nennen sie poulie, den Kloben aber moufle, siehe Lex. Math. art. **Flasche** und **Flaschen-Zug**, woselbst etliche Arten derselben in Kupffer vorgestellet sind.

Trochlea, heist, Gleichniß-weise von einer Winde oder Welle, in der Anatomie am innern Theile des Auges ein krosplichtes Wesen, über welches sich das längere und obere Augen-Mäuslein beym innern Augen-Winckel ziehet.

Trochois, wird von einigen die krumme Linie genannt, die sonst insgemein Cycloïs heisset.

Trochus, Straubschnecke, Schraubenschnecke, ist eine See-Schnecken-Schale, die wie ein Kreisel, oder auch wie eine Schraube siehet, damit die Kinder spielen; es giebet ihrer von allerhand Figur und Grösse. Sie ist alkalisch, und dient zur Milderung der scharffen Feuchtigkeiten in dem Leibe, zu Stillung des Durchlauffs und des Blutens, wenn sie gerieben, eines halben oder ein paar gantzer Scrupel schwer gebraucht und eingenommen wird.

Trödel-Marckt, s. Fripperie.

Trödeln, s. **Trecken**.

Trœzenius, s. Almandine.

Trog, **Berg-Tröge**, sind 1) kleine Mulden von Holtz, 2) der Trog im Pochwerck, darinnen das Ertzt gekleinet wird.

Troglodytes, der Zaun-König, ist ein gar kleines Vögelein, welches die Alten vor sehr nützlich wider den Stein gehalten haben.

Trojack, ist eine Pohlnische Scheide-Müntze, welche 3 Kreutzer oder einen Kayser-Groschen machet und deren 2 auf einen Schoustack gehen.

Troit, s. **Voltigiren**.

Tromboni, s. **Posaune**.

Trombosis, das Gerinnen der Milch, oder des Geblüts im menschlichen Leibe.

Trommel, **Lappländische**, s. **Lappländisch Zauber-Trommel**.

Trommel-Häutlein, s. Tympanum.

Trommel-Sucht, s. Tympanias, it. Lex. Oecon.

Trommet, **Trompet**, ist ein Schnarrwerck in den Orgelwercken, welches als eine Trompete lautet.

Trommeten der Gebähr-Mutter, siehe Tubæ Fallopianæ.

Tromos, s. Tremor.

Tromper un Cheval, dieses geschiehet, wenn man ein Pferd auf der Volte recht herum reutet, und wenn man auf das Mittel der halben Volte gelanget ist, so legt man inwendig drey Henckel an, und gehet in eben der Cadence auf der lincken Hand zu, wie man angefangen. s. Ritter-Lex.

Trompete marine, ist aus dem Trumscheit entstanden. Es ist ein Geigen-Instrument mit einer einigen grossen Darm-Saite; das Corpus ist aus drey Bretern dreyeckigt zusammen gemacht; hat einen langen Hals; die Saite liegt auf einem Stege, der auf der einen Seite auf einem Fuß stehet, auf der andern Seite aber mit seinem Fusse, der nicht aufstehet, nur den Resonantz-Boden, oder das oberste Bret berührt, und wenn die Saite gestrichen wird, ein solches Schnarren darauf machet, daß es wie eine Trompete lautet. Man führt mit der Rechten den Fiedelbogen, mit der Lincken drückt man an die Saite, in welchem Clavi man spielen will. Ist auf den Schiffen geführet worden, und hat daher von der See und seinem Laut den Nahmen bekommen.

Trompeten, sind gewisse Bläs-Instrumente, werden entweder aus Silber, Meßing, Kupfer oder Glas gemacht; und führen meistentheils grosser Herren Hof-Trompeter keine andern als silberne; die meßingenen und kupffernen Trompeten aber werden fast nirgends besser als in Nürnberg verfertiget, und hat man derselben unterschiedliche Arten, nemlich Teutsche, oder so genannte ordinaire Trompeten, die Frantzösischen, welche schon einen Ton höher sind, die Englischen, welche die ordinairen Trompeten um eine gantze Tertia, an der Höhe des Tons übertreffen; man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten, dergleichen die Italiänischen sind, welche etliche mahl rund herum gewunden sind. Hieher gehören endlich auch die Posaunen, die Post- und Wald-Hörner, welche alle in Nürnberg von den so genannten **Trompeten-Machern** am besten gemachet werden.

Trompeter-Gänglein, s. Balcon.

Trompette, s. Acus marina.

Tropæa, heissen besondere Ehren- und Sieges-Zeichen, so aus allerhand Waffen und Armaturen bestehen, und grossen Helden zum Zeichen

chen ihrer Siege, vornemlich auf ihren Gräbern und Epitaphiis aufgerichtet werden.

Tropf, s. Schlag.

Tropf-Kraut, s. Polypodium.

Tropf-Stein, ist eine weißlichte Materie, die sich auf dem Wasser ausführet und setzet. Wird auch Weinstein genennet. s. Stalactites.

Tropici, die Sonnen-Wende Circkel, sind diejenigen, welche mit dem Aequatore parallel, von demselben 23 und einen halben Grad weit stehen, und durch die puncta solstitialia der Ecliptic, oder durch den Anfang des Krebses und Steinbocks gezogen sind. Daher sind ihrer zwey:

Tropicus Cancri, æstivus, septentrionalis, welcher auf der Nördlichen Seite, durch den Anfang des Krebs-Zeichens gehet.

Tropicus Capricorni, hibernus, welcher auf der Südlichen Seite, durch den Anfang des Steinbocks gehet. s. Lex. Math.

Tropillo, s. Gallinassa.

Tropus, heist in der Oratorie oder Rede-Kunst die Veränderung der geheimen Deutung, wenn die eigentliche Deutung eines Wortes in eine andere verwandelt wird.

Troqviren, heist bey den Kaufleuten so viel, als changiren, Waaren gegen Waaren vertauschen. Troq, Stutz, Tausch, Wechsel.

Trossen, heist, wenn ein Bergmann sich unter der Schicht von seiner Arbeit abstiehlet und davon fähret.

Trot, Trottiren, traben, s. Trab.

Trotte, Oel-Trotte, s. Baum-Oel.

Trousse queue, ist ein grosses Leder, welches so lang ist, als der Sturtz vom Pferde-Schwantz, dieses dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln, und aufzubinden, daß er besser aussehe, und die Croupe breiter scheine.

Trousse-quin, ist ein Stück Holtz an dem Sattel-Baum, woran die Battes oder Sattel-Polster befestiget werden. s. Ritter-Lex.

Troy-Pfund, s. Pfund de Trois.

Trübe heist auf Pochwercken das dicke Wasser, darein noch etwas von kleinem Ertzt ist, so sich allmählich setzet.

Trümmer haben sich wieder zum Haupt-Gang geörtert, heist auf Bergwercken so viel, als sie sind wieder zusammen kommen, daß sie nunmehro ein Gang sind.

Truitté, poil truitté, heisset ein Pferd, dessen weisse Haare, sonderlich am Kopf und Hals, mit schwartzen oder rothen Flecken, auf Forellen-Art gesprenckelt sind. s. Ritter-Lex.

Trumm, Trumm-Ertzt, oder ein Trumm von einem Gang, heist wenn ein schmaler Gang vom Haupt-Gang setzet oder zufällt. Oeffters theilet sich ein Gang in zwey, drey, vier und mehr Trümmer, so iedoch keine neuen Gänge machen.

Trumm-Scheid, Tympani schiza, ist von drey dünnen Bretlein zusammen gefüget, in die Länge zugespitzt, als eine dreyeckigte Pyramide, und auf dem obersten Bretlein, als dem Resonantz- oder Klang-Boden, mit einer langen Darm-Saite bezogen, welche mit einem Fiedelbogen gestrichen wird. Einige setzen den Hals desselben an die Brust, und halten es also in der lincken Hand, und rühren mit dem lincken Daumen die Saiten in ihren Puncten, wo ieder Clavis ist, gar gelinde an, und fiedeln mit der rechten, als wie die Trompete Marin; aus welchen auch diese entstanden. Das Trumm-Scheid aber hat 4 Saiten, die obersten drey bleiben allezeit in einem Laut, als e, g, c, die gröbste Saite aber wird mit dem Daumen gerühret.

Truncus, ein Klotz, ist das unterste Theil des Baums an der Wurtzel ohne Aeste. In der Anatomie aber wird hierunter der Rumpff eines Cörpers verstanden, nemlich ohne Haupt, ohne Hände und ohne Füsse; also werden auch die grossen Puls-Adern, welche aus der lincken Hertz-Kammer, und die Hohl-Ader, so aus der rechten Hertz-Kammer gehet, trunci genannt, weil selbige sich von da in unterschiedene Theile des Leibes gleichsam als Aeste zertheilen.

Truncus, s. Würffel.

Trusen, s. Drüsen.

Trusen-Asche, s. Alumen fœcum.

Truthüner, Truthan, s. Gallopavo, it. Lex. Oecon.

Trutina, s. Balance.

Trutina Hermetis, ist eine künstliche Methode, das Geburts-Thema der Gestirne mit dem Tage oder Zeit der Empfängniß zu combiniren, und aus deren Connexion von des Gebohrnen Neigung und Humeur desto eigentlicher zu judiciren. Dieses soll von Hermete erst erfunden, und von Ptolemæo, oder wer sonst der Autor des Centiloquii seyn mag, confirmiret und bestätiget worden seyn. siehe Lex. Math.

Trutta, s. Aurata, it. Forellen.

Trutten, s. Alp.

Trutz-Zange, s. Korn-Zange.

Try, ein Bäumlein auf der Insel Madagascar, welches, wenn seine Rinde geritzet wird, einen Safft wie Milch und dessen Bast zu Faden gesponnen ein Gewand giebt, welches weicher denn Baumwolle, aber nicht so starck.

Tryblium, s. Hemina.

Trysmus, Trismus, Dentium Stridor, heist das Knirschen mit den Zähnen.

Tschaicke, ein leichtes Fahrzeug, dessen sich die Ungarn auf der Donau, und die Kosacken auf dem Dnieper gebrauchen.

Tschakal, ein reissendes Thier, so in Asien und Africa angetroffen wird. Die Türcken und einige andere Völcker nennen es wie obstehet, die Araber Ibu Awi, die Perser Sia Kusch; das ist: Schwartz-Ohr. Marmol nennet es Adiwe, Zweiffels ohne von dem Arabischen Dib, und mit dem Art. Addib, welches einen Wolff bedeutet. Die Europäer, so davon geschrieben, machen es bald zu einem Fuchs, wie Olearius, bald zu einer Hyæna, wie Figueroa, bald zu einem Wolff oder Hunde, oder zu einem Zwitter von Wölffen und Füchsen, oder von Füchsen und Hunden. Doch ist gewiß, daß dieses Thier der obbenannten keines, sondern ein eigen Geschlecht ist, an Farben und Gestalt dem Fuchs, an Stärcke, wenn es groß,

dem Wolffe am ähnlichſten, aber von mehr denn einerley, und ſehr unterſchiedlicher Gröſſe. Es liegt bey Tage in ſeiner Höhle, gehet bey Nacht auf den Raub, und wenn es etwas findet, ruffet es ſeinen Geſellen mit einer Stimme, die bey nahe wie Avi oder Ii, oder wie ein gewiſſes Bellen der Hunde lautet. Es iſt ſehr liſtig und fürſichtig, daneben aber ſehr fräßig, und gehet für Hunger in die Häuſer, wo die Thüren offen ſind, da es ſich mit ſeinem Geſchrey bald verräth, und gefangen wird. Es folget den Löwen gerne nach, damit es des übrigen ſeines Raubes genieſſe, welches den Reiſenden zur Warnung dienet, daß, wo ſie den Tſchakal hören, mögen ſie auf ihrer Hut für dem Löwen seyn. Doch kömmt er dem Löwen nicht zu nahe, weil dieſer ihn nicht leiden kan, und wo er ihn erreichet, ihn ſo bald angreifft.

Tſerbet, ſ. Scherbet.

Tuba Stentorea, ſ. Sprach-Rohr.

Tubæ Fallopianæ, Mutter-Trompeten, die Trompeten der Gebähr-Mutter ſind 2 hohle Canäle, weiß, ſchlanck und rund, gehen von dem Grund der Mutter auf beyden Seiten zu den Teſticuln vor, ſind an ihren Enden hohl, dienen zur Auffaſſung des Weiber-Eyleins, ſintemahl allda die Empfängniß geſchehen ſoll. Fallopianæ werden ſie von ihrem Erfinder Fallopio genannt, welcher ein berühmter Anatomicus geweſen.

Tubals-Feuer, ein Feuer, ſo durch Einſchlagen des Donners in eine Eiche angezündet worden, und zu verborgenen Wirckungen dienen ſoll.

Tubera, ſ. Beulen.

Tubera, *Truffe*, **Erd-Aepffel**, iſt eine Gattung Wurtzeln, oder ein fleiſchiger Klumpen, in Gröſſe einer Nuß, auch gröſſer oder kleiner, ungeſtalt, faſt gantz rund, höckerig und ungleich, auswendig braun oder dunckel, inwendig insgemein fleiſchig, wie marmorirt oder adrig und weißlicht. Sie wird inſonderheit in warmen Landen gefunden, wie z. E. in Italien, in der Landſchafft Perigord, Limouſin, Angoumois, und Gaſcogne, an dürren, ſandigen Orten. Doch kommet ſie auch bey uns gar leichtlich fort, und wird an einigen Orten häufig geſäet. Man hat ſonderlich zwey Arten davon. Die eine werden Erd-Aepffel, und die andere Erd-Birnen genannt, und ſind vom Geſchmack gar ſehr unterſchieden. Das Kraut wird groß und hoch, und die Frucht wächſt nicht allein unter der Erden, ſondern vermehret ſich auch durch die Brut gar häufig; wie man denn an einem Stock eine groſſe Menge ſolcher Aepffel von unterſchiedener Gröſſe beyſammen findet. Die groſſen, die öffters ein Viertel, ja wohl ein halb Pfund und mehr wiegen, werden gemeiniglich von Menſchen gegeſſen. Die kleinern aber werden wiederum zu Saamen gebraucht, oder auch das Vieh damit zu mäſten, ſonderlich die Schweine, die ſehr begierig darnach ſind: dahero ſie auch von einigen Sau-Brot, Cyclamina, genennet werden. Doch iſt das Sau-Brot, Cyclamen, ſo auch Arthan[illegible] heiſt, gar ſehr davon unterſchieden. Sie fü[hren] viel Oel und flüchtig Saltz: ſie werde[n] als eine gute Speiſe, auf die vornehmſten T[a]feln gebracht, wenn ſie erſt in der Aſche gebr[a]ten oder mit Weine abgeſotten worden. S[ie] ſind dem Magen gut, erſetzen die verlohrn[en] Kräffte und geben gute Nahrung.

Tubera Cervina, Fungus Cervinus, Cervi b[o]letus, **Hirſch-Brunſt, Hirſch-Schwam[m]** wächſt in Wäldern, und wie man vorgie[bt] von der Hirſch-Geile, weil es iezuweilen [in] Form eines Hirſch-Gebähr-Glieds gefund[en] wird, doch wachſen ſolche auch an Orten, d[a]hin keine Hirſche kommen. Ihre Kräffte ſin[d] adſtringiren, trocknen, das Blut ſtillen, u[nd] werden vornemlich von den Barbierern dar[zu] gebraucht.

Tuberaria, Helianthemum Plantaginis fol[iis] perenne, iſt eine Gattung Helianthemu[m] oder ein Kraut, das einen Stengel über ein[en] Fuß hoch treibet, der iſt rund, unten her m[it] weiſſer Wolle umgeben und mit adrig[en] Blättern beſetzet, die gegen einander üb[er] ſtehen, und dem Wegbreit nicht unähnlich [ſe]hen. Der Gipffel theilet ſich in gar viel kl[ei]ne Zweige, darauf ſtehen die gelben vielbl[ät]terigen Blüten, und nach dieſen kommt [die] Frucht, die iſt bey nahe gantz rund, und [be]ſchlieſſet Saamen, die auch ſchier gantz ru[nd] ſind. Die Wurtzel iſt holtzig. Das Kra[ut] wächſt, wo es bergicht iſt, an warmen Ort[en]. Es reiniget und hält an.

Tuberculum, ſ. Phyma.

Tubero Indica, ein Bulben-Gewächſe, [mit] Viol-blauen Blumen und zum Theil ſpi[tzi]gen Blättern.

Tuberoſen oder Herbſt-Hyacinthen, Hy[a]cinthus Indicus radice tuberoſa, ſind [be]kannte ſehr hoch aufſchoſſende und dicht be[y]ſammen wachſende gantz weiſſe Blumen, w[el]che ſo wohl als die Knöpffe oben, wo ſie ſ[ich] ſchlieſſen, etwas röthlicht ſpielen, eines dur[ch]dringenden und lieblichen Geruchs, welch[en] iedoch nicht iedermann, ſonderlich unter de[m] Frauenzimmer vertragen kan. Sie ſind [vor] gar lange in Teutſchland noch nicht bekann[t], nunmehr aber ſo gemein, daß man in d[en] Gärten gantze Felder damit beſetzet ſieh[et]. Sie vermehren ſich durch die Brut ih[rer] Zwiebel ſehr ſtarck; theils laſſen ſie nach a[b]geſchnittenen Stengeln alſo in dem Felde o[der] Blumen-Topf den Winter über ſtehen, u[nd] begieſſen ſie in ſolcher Zeit gantz nicht; an[de]re heben dieſelbigen, wann ſie völlig verbl[ü]het haben, aus, und verwahren ſie in eine[m] warmen Zimmer, doch alſo, daß ſie nicht [zu] nahe an den Ofen zu liegen kommen, bis a[uf] den Frühling, da man ſie im May wiederu[m] in die Felder oder Blumen-Geſchirre, mit f[ri]ſcher und guter Erde angefüllet, zween Fing[er] tieff einſetzet. Sie wollen eine ſtarcke So[n]ne haben, und in dem Frühling wohl begoſſ[en] werden, im Winter aber, ſo ſie in der Erd[e] ſtehen bleiben, gar nicht; ihre Brut muß m[an] nicht gewaltſam abreiſſen, damit dieſelbi[ge] nicht ſamt der Haupt-Wurtzel dadurch Sch[aden]

De

den nehme, zumahl die junge Brut sich schon von sich selbst abledigет; solte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorsichtigkeit verletzet worden seyn, kan man sie mit Wiesen-Lett wieder verstreichen, und vor Verderbniß bewahren. s. Lex. Oecon.

Tubularia, *Orgue de mer*, **See-Orgel**, **Meer-Orgel**, ist eine Gattung Stein-Gewächse, welches aus einem Haufen kleiner Röhrlein bestehet, die auf und bey einander stuffenweise liegen, als wie die Orgel-Pfeiffen, und sehen purpurfarbig oder roth. Es wächset an und auf den Klippen in der See; hält an, wann es zu Pulver gestossen und eingenommen wird; dienet zum Durchlauf und zum Bluten. Es wird ein halber Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein davon auf einmal gegeben.

Tubus, Telescopium, **ein Perspectiv**, ist ein optisches Instrument, welches aus etlichen, in eine oder mehrere papierne, höltzerne oder blecherne Röhre zusammen gesetzten geschliffenen Gläsern bestehet, und dazu dienet, daß man entfernte Sachen dadurch besser sehen kan. Unter diesen Gläsern heist dasjenige das Objectiv-Glas, welches man gegen die Sache kehret, die man sehen will: die übrigen Gläser heist man Ocular-Gläser. s. **Perspectiv-Gläser**.

Tubus acusticus, s. Acusticus tubus.

Tubus Astronomicus, ein astronomisch Perspectiv, bestehet aus einem convexen Objectiv- und einem gleichfalls convexen Ocular-Glase, durch welche die dadurch beschauete Sachen umgekehrt vorgestellet werden. s. Lex. Math.

Tubus Belgicus und Galilæanus, **ein Holländisch Perspectiv**, bestehet aus einem beyderseits oder halb convexen Objectiv- und einem beyderseits oder halb hohl-geschliffenen Ocular-Glase; es stellet die Sachen, so man dadurch siehet, aufrechts vor. s. Lex. Math.

Tubus binoculus ist, durch welches man mit beyden Augen zugleich sehen kan. siehe Lexic. Math.

Tubus reflectens, **Newtonianisches Fern-Glas**, ward von dem berühmten **Newton** nach vielen Versuchen endlich zu stande gebracht, indem er ein Fernglas 6 Zoll lang mit einem Metall-Spiegel verfertigte, welches die äusserlichen Dinge zwischen 30 und 40 mal vergrösserte. Diese Erfindung brachte 1719 **Johann Hadley** durch seine geschickte Hand zur wahren Vollkommenheit, indem er zwey Ferngläser von ohngefehr fünf Fuß und drey Zoll, nach **Newtons** Angeben, verfertigte, welches die Sachen zwischen 228 und 230 mal vergrösserte. Dabey beschrieb er deutlich, nach welcher Verhältniß die Spiegel- und Augen-Gläser eingesetzet werden müssen, und was für eine Verhältniß alle Theile haben. Seinen Fußtapfen sind **Hauckshee** und andere Künstler glücklich gefolget. Wenn das Newtonianische Fern-Glas nur 6 Zoll lang ist, kan man mehr damit ausrichten, als mit einem gemeinen Fernglase von 40 und mehr Fuß.

Tubus terrestris, hat zwey oder auch drey convexe Ocular-Gläser und stellet die Sachen aufrecht vor.

Tubus Torricellianus, s. Barometrum.

Tuceta, war bey den Alten ein Gerichte von Rind- und anderm Fleisch, welches mit allerhand groben Condimenten eingebeitzet war, damit es ein gantzes Jahr dauren konte.

Tuch, Tüchlein, s. Linteum, it. Panniculus.

Tuch, bey der Jägerey eine Wand von starcker Leinwand, 130 Wald-Schritte lang, und so breit, daß, wenn sie in die Höhe gerichtet, das Wild nicht darüber fallen kan. Es wird mit Stell-Stangen gestellet, und mit **Wind-Leinen** befestiget. Ihr Gebrauch ist, bey dem Bestätigungs-Jagen eine Revier im Walde zu umstellen. Zu einem Fuder Zeuge gehören drey Tuche mit ihrer Zubehör, und zu einem mittelmäßigen Jagen 10 Fuder Zeug, und wenigstens 150 Mann an Jagdfronen, ohne die Jägerey. s. Lex. Oecon.

Tuchmacher, müssen zu Verarbeitung der Wolle unterschiedliches Gesinde haben, als Gesellen, welche die Wolle kardetschen, theils müssen dieselbe kämmen, und die Spinner spinnen, alsdenn muß sie der Meister zubereiten zu einem Zeddel, wie sie es nennen, darauf wird das Tuch gewebt, und hernach vom Walcker in der Walck-Mühle gewalcket, ferner vom Tuchscheerer zugerichtet, vom Färber gefärbet, und endlich nach der Farbe von dem Tuchbereiter zum völligen Stand gebracht. Die Tuchmacher bereiten und färben auch viel schönes Garn, nemlich zum Teppich-Nähen, welches auf vielerley Art nach der Schattirung gar nett gefärbet, und sonst auch zu vielen schönen und künstlichen Sachen angewendet und verbrauchet wird, nemlich zu Teppichen, Borten, Frantzen und so fort an. Der Tuchmacher löbliches Handwerck ist an und für sich selbsten allenthalben in Europa berühmt, und können ihre Kinder und Gesellen ohne einige Verhinderung hinreisen, wohin sie wollen. Auf ihrem gewöhnlichen Handwercks-Siegel führen sie Crone, Scepter und das Burgundische Creutz, haben auch sonst gar herrliche und auserlesene Gerechtigkeiten und Freyheiten. Eine sonderliche alte Gewohnheit ist bey den Tuchmachern der alten und neuen Stadt in Breßlau, das **Eyerlesen**, so von einem vornehmen Stifter den Ursprung hat. Es werden darbey gewisse Belohnungen aufgesetzet, und meistentheils vor oder nach Ostern eine gewisse Anzahl gemahlter Eyer auf einer Gassen nach ausgemessenen Schritten, in der Reihe hinter einander gelegt, welche ein Tuch-Knappe, als der so genannte **Eyer-Leser**, im Auf- und Ablaufen, absonderlich eines nach dem andern, aufhebet, und in ein mit Blumen geschmücktes Sieb schmeisset. Inzwischen muß ein anderer, der **Läufer** genannt, bis an eine ihm ausgesetzte Kirche der Stadt laufen, an die Thüre derselben ein Zeichen schreiben, und wieder zurück laufen. Kömmt nun der Läufer eher wieder, als jener die Eyer auf elesen so hat er gewonnen: wo aber

aber nicht, so behält der andere den Preis, und wird solche Tuch-Knappen-Solennität mit einem Schmause beschlossen.

Tuchmacher-Stuhl begreifet in sich die zwey Wände, die vier Riegel, den Brust-Baum, die Lade, das Blatt vom Rohr, das Geschirr von Faden, den Tuchbaum und das Rad an demselben, die Strippen, den Garn-Baum, die 2 Scheiben, die Werfte, Schleif-Baum, die Kloben, Schemel, die Schwingen, die Klincke, den Spann-Stab, die Pfannen, den Schützen, die Seele, die Spuhle und den Oeffner.

Tuchscheerer-Handwerck, ist eines von den uralten Handwercken, welches seinen Meister wohl ernähret, dannenhero es auch viel vornehmer Leute Kinder in ihrer Jugend lernen, und sich desselben auch in ihrem Alter nicht schämen. Sie sind zum ersten vom Kayser Friedrich privilegirt worden, welches Privilegium ihnen die nachfolgenden Kayser confirmiret und bestätiget; hernach haben sie auch von Königlicher Majestät in Pohlen und andern Chur- und Fürsten in dero Landen stattliche Freyheiten erlanget. Ihr Wappen, das sie noch heutiges Tages führen, hat ihnen erstgedachter Kayser Friedrich ebenfalls ertheilet, und bestehet in einem Schild mit einem in die Höhe aufgerichteten Greifen, offenen Helm, und Königlicher Crone mit Edelgesteinen, als zweyen blauen und einem Rubin versetzt. Uiber der Crone ist zu sehen ein schwartzer Adler mit zweyen Häuptern und ausgebreiteten Flügeln, hat auf der Brust und Hertzen eine gleichauf stehende Tuchscheere, die Helmdecke ist mit roth unterzogen und gefüttert. Sie haben ein geschencktes Handwerck, und zwey General-Capitel, nemlich in Wien und Breßlau, allwo ihre Kayserlichen Privilegia aufbehalten werden. Das Jahr kommen sie etliche mal zusammen, und bestehet solche ihre Zusammenkunft iedesmal in Schleifern, Meistern und Gesellen, dabey befindet sich von Obrigkeit und Raths wegen ein Herr, in dessen Anwesenheit und Gegenwart alle Unordnungen und Mißbräuche abgeschaffet und abgestraft werden. Bey solchen Zusammenkünften führet iederzeit ein hierzu verordneter Tuchscheer-Schleifer das Wort, und werden solche Schleifer aus ihnen und unter ihnen in solcher Verrichtung unterwiesen: und so einer oder der andere sich hierinnen wohl aufführet, und andern zuvor thut, so wird er auch von ihnen geehret und hoch geachtet. Solche Tuchscheeren-Schleifer reisen unterweilen in Schlesien und an andere Orte, schleifen aber nichts anders als Tuchscheeren, womit sie ein merckliches prosperiren und vor sich bringen können. Die Lehr-Jungen, welche 3 bis 4 Jahr lernen, werden gemeiniglich von einem Tuchscheer-Schleiffer zu Gesellen gemacht. Ihre Meisterstücke sind unterschiedlich, nach ieden Landes sonderbaren Privilegien und obrigkeitlichen Verordnungen. Sie richten drey oder viererley Tuch zu, mit Stroh, Karten, aus zweyen, dreyen und vier Wassern. Sie frisiren auch Boy, und scheeren Parchend, wächsen theils Orten die Leinwand, schmitzen auch mit Oel-Farbe die Bock- und Kalb-Leder. Der Tuchscheerer ihre Werckzeuge sind: die Tuch-Scheeren in ziemlicher Grösse, daran muß auch schwer Bley geführet werden, nachdem die Tücher gut oder schlecht sind. Es gehören ferner hierzu sonderliche gefütterte Tische, darauf die Tücher sauber und glatt geschoren werden, und solcher wird der Scheer-Tisch genennet. Item rund gewölbte, auch mit Tuch gefütterte Tische, da auf Tuch und Boy zu frisiren; ingleichen Schmitz-Tische, die ebenfalls überzogen sind, darauf sie das Bocks- und Kalb-Leder vermittelst der Oelfarben, und sonderlich darzu zugerichteter Bürsten, schmitzen.

Tuchstein, ist ein berühmtes Weiß-Bier, welches zu Königslutter im Braunschweigischen Gebiete gebrauet, und häufig an andere Orte verführet wird.

Tuffstein, Tophus, ein mürber, leichter und luckerer rauher Stein, bräunlich oder dunkelgrau, so hin und wieder in Teutschland gefunden, und in Holland zu einem Kalck, der in Wasser-Gebäuden, Cisternen u. d. g. vortrefflich ist, gebrannt wird. Er wird auch roh zu Auszierung der Grotten- und Wasser-Künste gebraucht. s. Lex. Oecon. Art. Topstein.

Tug, heißt bey den Türcken eine Stange, an deren Spitze ein Pferde-Schwantz hänget, und oben darauf eine goldene Kugel. Alle hohe Officiers lassen die Tug, und zwar die Beglerbeg derselben drey, die Bassen 2, und die Sangiacbeg nur einen vor sich hertragen.

Tücher, Tücher-Lappe, s. Tuch, it. Jagdzeug.

Tückigt, s. Dickigt.

Tüncher, haben in Nürnberg ein schon von Anno 1596 her mit löblichen Gesetzen und Verordnungen versehenes Handwerck, kraft welcher ein ieder, so da Meister werden will, ein besonders Meisterstück machen muß, und zwar 1) vier Schwebe-Bögen also glatt mit Mörtel bewerfen und betünchen, daß nach Anlegung der Schnur- und Bley-Waage alle Ecken just zusammen treffen, und gantz keine Lücke oder Spatium daran zu finden sey. 2) Ein drey Stockwerck hohes, mit einem Ercker versehenes, mit höltzernen Balcken und einem steinernen Fuß befestigtes Haus, daran besagter Fuß steinfärbig mit weissen Strichen, die Felder aber grau angeleget, mit schwartz und weisser Farbe aufgehöhet, und so wohl der Bleywaage, als dem Circkel, Richtscheid und Winckelmaß nach wohl und richtig eingetheilet sind, wobey sie ziemlich warm gehalten werden, und solchem nach den Nahmen eines Meisters und deren Gerechtigkeit mit saurem Schweiß erlangen müssen. Es pflegen aber die Tüncher nicht nur das Gemäuer an gemeinen Gebäuden, sondern auch die künstliche Stuccador- und Gips-Arbeit in grossen Sälen und herrlichen Pallästen anzuweissen, und mit reiner Tünche zu überkleiden

den, die Häuser mit gemeiner Stein-Farbe anzustreichen, und nach dem Qvadrat mit weissen Strichen zu durchziehen; ja sie haben nunmehro so viel gelernet und ihre Arbeit so hoch gebracht, daß sie das Mauerwerck Purpur-farb, grau oder gelblicht zum Grund antünchen, und so denn recht nach der Architectur die Fenster mit Bogen und Gesimsen, weiß in grau gemacht, umziehen, die Thüren aber mit artlichen Portalen umgeben, und mit allerley sehr wohl in das Auge fallenden Laub- und Säulenwerck, so öffters auf Marmor-Art spielet, wie auch mit Festonen, Knöpffen und antiqvischen Blumen-Töpffen auszuzieren wissen. Sie pflegen auch den Mahlern in die Hand zu arbeiten, und diejenigen Decken und Mauer-Wercke mit zartem Mörtel auf das glatteste und reineste zu überziehen, damit so denn der Mahler mit seinem Kunst-Pinsel die zierlichsten Figuren, so wohl mit Leim, als Milch und Wasser angemachten Farben auf die noch nasse Tünche, und wie man sonst zu reden pflegt, in Fresco, vorstellen könne. Neben diesen Kalch- und Wasser-Farben wissen sie nicht nur die Balcken, Sparren und Treppen der Gebäude, sondern auch mancherley Holtz- und Schreinerwerck mit beliebigen, so einfachen als vermischten Farben anzustreichen; sonderlich wenn man schöne und grosse Kirchen, hohe und prächtige Thürme übertünchen soll, wird nothwendig von den Tünchern erfordert, daß sie mit den Gerüsten wohl umzugehen wissen, worzu aber kein schwindlichter Kopff und zaghafftes Gemüth gehöret; auch wird ein besonderer Vortheil erfordert, wo man die Stangen in tieffe Wasser und andere morastige Oerter, woran offt die herrlichste Gebäude zu finden, einsencken muß. Es kommet auch den Tünchern zu, allerley gefirnisstes Täfel- und Schreiner-Werck mit Seiffen-Laugen abzuwaschen, und von neuem mit Firniß zu überziehen, als womit sie vortheilhafftig umzugehen, und manchen alt verschmutzten Schranck und vom Rauch beschwärtzte Stube also neu-gläntzend zuzurichten wissen, als wenn er aus des Schreiners Werckstat gantz neu heraus gekommen wäre. Und ob schon theils Orten die Mäurer, wo keine Tüncher zu finden, sich solcher Arbeit unterfangen, ist doch zwischen beyderley Getünche ein sehr mercklicher Unterscheid, daß, so wenig der Tüncher ein Mahler zu nennen, eben so wenig auch der Mäurer, die zumahl bey diesen Zeiten sehr zugenommene, und nach der Architectur gar fein eingerichtete Tüncher-Arbeit nachzuahmen weiß.

Türckelbauen, s. Abhütten.

Türckis, *Turcois*, ist ein sehr harter Stein, nicht durchsichtig, aber doch voller Schönheit, als der seine angenehme Gestalt in einer Himmel-blauen aus der grünen Farbe hervor giebt, in welcher man eine kleine Milch-weisse Vermengung spüret. Ein schöner Indigo kan seine Farbe vollkömmlich vorstellen, und Grünspan siehet gar eigentlich an der Farbe also aus; eine helle Himmel-blaue Farbe, die ohne Wolcken ist, zeiget uns am vortrefflichsten die Schönheit des Türckis. Diese nicht durchsichtigen Steine, und die gantz Schatten-dunckelen Edelsteine lassen keine Folie zu, und darum ist auch unnöthig hiervon etwas zu sagen. Der Türckis ist durch und durch gleicher Schönheit, so wohl innerlich als äusserlich, er hat nicht nöthig, daß man ihn an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe, die Beständigkeit seiner eigenen Schönheit kan ihm ohne alle äusserliche Hülffe genugsam seyn, und ihn wider alle Mängel vertheidigen. Er ist ein vortrefflicher Stein, meist eines einfachen Wesens, an iedwedem Theil gleichförmig, einer gar reinen Farbe und ohne Flecken. Seine Nachkünstelung geschiehet in Venedig mit Venetianischem Glas, welches mit einer sonderbaren darzu dienlichen Himmel-blauen Farbe zubereitet wird. Zuweilen trägt es sich auch zu, daß die Farbe an dem Türckis sich einiger massen verlieret, da sie denn kan wieder zurecht gebracht werden, wenn man den Stein mit Vitriol reibet. Man theilet aber insgemein die Türckise in zweyerley Geschlechte ein: als in Orientalische, und in Spanische. Jene neigen sich mehr nach der Himmel-blauen Farbe, als nach der grünen: Die Spanischen sind von einer denckel-grünen Farbe, eines unangenehmen Ansehens, und selten ohne Flecken oder Adern. Der Orientalische wird aus Persien und aus der Türckey gebracht, sie sind selten grösser als eine Hasel-Nuß, und gar selten so groß, als eine Welsche Nuß. In der Florentinischen Kunst-Kammer soll sich ein solcher befinden, auf welchen des Kaysers Julii Cæsaris Bildniß sehr künstlich geschnitten. Man saget, daß einige Orientalische Türckise ihre Farbe allezeit behalten, und diese werden Türckise von dem alten Felsen genennet, etliche aber sollen ihre Farbe nach und nach verlieren, und grünlicht werden, und diese nennet man Türckise von dem neuen Felsen. Es sind auch etliche Occidentalische, welche mehr grün als gewöhnlich sind, etliche sind mehr weiß-färbig, als es sich geziemet, und diese letztere findet man in Spanien, Teutschland, Böhmen und Schlesien. Die Natur und Eigenschafft des Türckis belangend, so werden viele unglaubliche Dinge von demselben ausgegeben, als daß er, wenn er in einem güldenen Ringe getragen wird, den Menschen vor Fallen, und daher rührender Zerstossung bewahre, so, daß er den Schaden, welcher sonst der Person begegnen könte, auf sich nehme. Jedoch soll der Stein diese Tugend nicht haben, wo er nicht durch Geschenck erhalten worden. Gleichergestalt sagt man auch von ihm, daß er alle Feindschafft wegnähme, und Mann und Weib versöhne (daher solten billig Braut und Bräutigam einander damit beschencken.) Ein gewisser Autor schreibt, daß er einen Türckis gesehen, welcher auf erfolgten Tod seines Herrn alle seine Schönheit verlohren, und einen Riß bekommen, welcher wieder vergangen, als ihn ein anderer Mann hernach um einen geringen Preis an sich gekaufft, gleichsam als wenn der Stein verstan-

den hätte, daß er einen neuen Herrn angetroffen. Gemeldter Autor schreibet auch von dem Türckis, daß er sich verändere, bleichgelb werde, und seine natürliche Farbe verliere, wenn derjenige, der ihn am Finger trägt, kranck oder schwach werde, bey wieder erlangter Gesundheit aber seines Herrn bekomme er auch seine liebliche Schönheit wieder, welche von dem Temperament seiner eigenen natürlichen Wärme entstehet, also, daß er wieder blau, wie ein heller Himmel wird. Es ist aber dieser Stein den Augen gar sehr angenehm und wird dafür gehalten, daß er das Gesicht mercklich stärcke, weil er wegen seines nicht allzuvielen Glantzes die Kräffte seines Gesichts nicht zerstreuet, noch durch seine allzugrosse Dunckelheit das sehende Vermögen zu viel entziehet. Baccius in seinen Anmerckungen schreibet, daß eine Art Türckis wie ein Hartz aus einem schwartzen Stein in Persien heraus tropffe, welchen die Indianer Perose nennen. Der rechte Türckis wird an der Veränderung seiner Farbe erkennet, bey Tage ist er vortreflich blau, oder Himmel-blau, des Nachts aber siehet er bey einem Licht grün aus. Ein anderer Weg, ihn zu probiren, ist dieser, der Untertheil ist bisweilen schwartz, von welchem kleine Aederlein entspringen, welche bis an das Obertheil sich in ihm erstrecken. Item laß Kalck im Wasser zergehen, und bestreich das Obertheil des Steins damit, oder tröpffele ein wenig von diesem Kalck-Wasser oben darauf, und so hierauf der Kalck von dem Stein gefärbet wird, so zeiget solches an, daß der Stein ein rechter vortrefflicher Türckis sey. Der Preis eines Türckis richtet sich nach seiner Himmelblauen Farbe, und nach der Breite oder Grösse des Steins, so, daß wohl ehe ein Türckis, der einer Hasel-Nuß groß gewesen, für 200 Rthlr. verkauffet worden. Der Ort in Persien, allwo sich der Bruch befindet, ist in dem Gebirge Pirusfua, 3 oder 4 Tage-Reisen von der Stadt Mescheda, der alte Fels wird ietzo alleine vor das Königliche Haus aufbehalten, und die Türckisen von dem neuen Fels haben bey weitem eine so lebhaffte und feine Farbe nicht, als die von dem alten.

Türckische Bunde, Martagon, Lilium cruentum, Lilium intortum, Cymbalum, werden den Geschlechten der Lilien beygezehlet, wie sie ihnen denn ziemlich nahe kommen, so wohl an den Blättern, als an den Zwiebeln, welche ebenfalls schuppicht sind; und obschon die Blumen gantz anders anzusehen, sind sie doch von den Lilien bloß darinnen unterschieden, daß die Blätter umgebogen sind, und abwerts hangen. Sonst haben dieser Blumen einige ein schmales, andere ein breites Laub, etliche tragen gantz weisse Blumen, theils mit, theils ohne Puncten, oder Purpur-farbene mit rothen Tüpflein, oder hoch-rothe, und Mennigfarbene, welche dunckel-braun punctiret, oder Blut-farbene mit ebenfalls dunckeln Puncten, oder gelbe mit und ohne Tüpflein, theils tragen viel, theils wenig Blumen ꝛc. Die Versetzung dieser Blumen ist mit den gemeinen weiß- und gelben Lilien einerley, und wi[rd] am gewissesten durch die Zwiebel fortgepfla[nt]zet, wie denn solche eingesetzte Brut na[ch] dreyen Jahren Blumen träget, von dem Sa[a]men aber unter 6 Jahren keine Blumen z[u] hoffen, zu geschweigen, daß die Blumen vo[n] dem Saamen sich gar verändern, und gan[tz] andere Farben hervor bringen, als die Bl[u]men gewesen, von denen sie gesammlet wo[r]den, dahingegen die Blumen aus den Bru[t-]Zwiebeln fast durchgehends ihrer Haupt- un[d] Mutter-Zwiebel Farbe und Art der Blume nachahmen. Diese Blumen haben so vi[el] Sonnen-Hitze nicht nöthig, können dahero a[n] einen schattichten Ort gesetzet werden, wen[n] er nur so beschaffen, daß bey stetem Rege[n-]Wetter das Wasser abschiessen oder abgele[i]tet werden kan, damit die Zwiebeln nicht ve[r]faulen. Die Aushebung der Zwiebeln i[st] nicht alle Jahr nöthig, sondern darff kau[m] nach drey oder vier Jahren einmahl geschehe[n,] doch soll man sie nicht lang aus der Erde la[s]sen, sondern bald wieder einsetzen, oder do[ch] inzwischen mit rothem feuchten Sand beschüt[]ten. Und weil die Ameisen diesen Zwiebel[n] sonderlich nachgehen, als muß man sich so[l]cher Mittel bedienen, welche dieselben vertre[i]ben, als da ist ein frisch ausgehöhltes Marck-Bein hinein gelegt, in welches sie häufig ein[]nisten.

Türckisches Korn, s. Frumentum Turcicum.

Türckisches Papier, wird folgender Gesta[lt] gemacht: Man nimmt nemlich Fluß- od[er] Regen-Wasser, thut darein einen guten The[il] Gummi Tragant, rühret es unterweilen un[d] und giesset mehr Wasser zu, bis das Gumm[i] zergangen; alsdenn klopfft man es wohl, un[d] gießt es offt aus einem Geschirr in das ander[e,] läßt es durch ein ziemlich groß Tuch gehe[n,] und wenn es 2 oder 3 Stunden gestanden, [so] schüttet man es in den darzu bereiteten K[a]sten, welcher die Grösse eines Bogen Papier[s] haben muß, und von Holtz gepicht, oder ga[r] von Blech oder Bley 2 oder 3 Finger ho[ch] ist. Alsdenn spritzet man die Farben darau[f] mit einem langhaarichten kleinen Bürst-Pi[n]sel, welche Farben aber wohl müssen geriebe[n] seyn; und im Reiben müssen 2 oder 3 Trop[f]fen 8 tägiger Ochsen-Galle, die schön grün darein gethan werden. Im Einspritzen mu[ß] man Acht geben, daß die Tropffen nicht grosse werden, oder zu sehr von einander fallen, w[o] das geschehe, müste mehr Galle unter die Fa[r]be gethan werden, und so dieses Wasser die Gall zu sehr von sich triebe, müste man mehr Wa[s]ser zu der Galle thun, und also auch im Gegen[]theil, wenn es sich nicht mehr zertheilen wolt[e.] Es ist aber dabey zu mercken, daß zu viel Gall die Farbe bleich machet, und die schönste Farb muß allezeit zuletzt hinein gethan werden, in[s]sonderheit das Gold. Die Wellen ode[r] Striemen zu geben, ist das gemeinste mit ei[]nem Kamm, aber hier muß es mit einen Stefften oder Blasebalg geschehen.

Türckische Waaren, werden meistentheils i[n] Constantinopel und Smyrna geladen, an wel[]che Oerter die Frantzosen, Engell- und Holländ[er]

der einen grossen Handel treiben, und insonderheit ihre Tücher dahin führen. Zu Constantinopel kauffen die Ausländer Ochsen-Küh-Büffels-Häute, Saffian und Corduan-Leder, welche von Pebrat, Couronduret, Camaba, Jamboly und Rodesto, gebracht werden: Ferner Pot-Asche, welche über das schwartze Meer nach Constantinopel geführet wird, ingleichen Wachs, gesaltzene Fische, Motonne genannt, vornemlich wird hier ein starcker Woll Handel getrieben: und hat man zwey Sorten der Wolle, davon eine Pelade, die andere Tresquille heisset. Zu Smyrna ist der Handel considerabler, weil die Persianischen Caravanen viel Seide dahin bringen, deren viel Sorten als Sourbassis, Legis, Ardasines, Ardasses sind: Es ist auch hier ein starcker Specerey-Handel, wie denn auch hier Galbanum, Rubarde, Semeneine, Hoppoponas, Gummi Armoniac, Lapis Lasuli, Bimoni, Holtz von Aloe, Ambra, Muscus, Perlen, Apista, Diamanten, Rubinen, Smaragden und viele Indianische Waaren, sonderlich viel Caffee und Thee, auch Ziegen-Haare und Stamm gebracht werden, wovon man in Holland und Engelland die Kamelotten und Hüte macht. Die Armenier führen auch die Persianischen Stoffe hieher. Von denen Waaren, welche aus dem Lande selbst gezogen werden, sind zu mercken, die Wolle, Baumwolle, Gummi Adragan, Galles, Wachs, Opium, Mastix, Saffran, Storax, allerhand wollene Zeuge, Dimites, Scamittes und Boucassins genannt, ferner allerhand Tappete von unterschiedenen Arten, Alaun, weisse Seiffe und was dergleichen mehr. Zu Cairo wird der gröste Handel von Gewürtzen und Specereyen getrieben, welche aus dem glückseligen Arabien und Ost-Indien dahin gebracht werden, und sind derselben fast unzehliche Arten.

Türckische Wicken, s. Lupinus.

Tulipanen, Tuliparum præcocium, serotinarum & dubiarum varietates pulcherrimæ, pulcherrimis florum coloribus jucunde ridentes, überaus schön und lieblich anzusehende Blumen, die aber meistentheils ohne Geruch, wachsen in den Morgen-Ländern und sonderlich in der Tartarey auf Bergen, freyem Felde und Wiesen, ohne Pflege. Gesnerus in seinem Buche von denen Gärten in Teutschland bekennet, daß er im Jahr 1559 in Augspurg in Herrn Johann Heinrich Herwarts Garten die ersten Tulipanen gesehen habe; welche von dem aus Constantinopel überbrachten Saamen aufgegangen, und als etwas besonders in gedachtem Buch im Holtz-Schnitt abgebildet zu sehen: wiewohl andere glauben, Busbequius, Kaysers Ferdinandi I Gesandter in der Türckey, habe schon vorhero Tulpen-Zwiebeln mit nach Hause gebracht. Wie nun dieses eine überaus schöne Blume, als siehet man auch so vielfältige Arten derselben, daß es ohnmöglich, selbige alle zu erzehlen; denn ob schon Herr D. Caspar Bauhinus sieben und dreyßigerley Arten beschreibet, andere bis auf hundert und viertzig zehlen, so ist doch auch dieses zu wenig, indem man alle Jahr verschiedene neue Sorten zu uns bringet, welche wir zuvor noch niemahls gesehen haben, wie man denn schon 2159 Sorten zehlet. Sie werden am besten eingetheilet in früh- und spat-blühende, in hoch aufschiessende und niedrig-wachsende, in einfärbige und zwey-drey- bis vier-färbige, in rare und gemeine. Unter den gemeinen verstehet man die gantz rothen, gantz gelben, gantz Purpur farbenen, gantz Pommerantzen-farbenen, wie auch die zwey-färbigen, als weisse und rothe, Gold-gelbe und rothe, licht-gelbe und weisse rc. Unter die raren gehören die gantz weisse, die schwartze, wiewohl auch einige von den Spat-Tulipanen etwas dunckel-roth sind, und für schwartz ausgegeben werden, die gantz grüne, die grüne mit dem weissen Rand, andere bunte Tulipanen mit grünen Streiffen, die mit dem Endivien-Blat, und alle, welche mit drey oder vier Farben bezeichnet sind; welchen wir die gefüllten, und deren etliche auf einem Stiele wachsen, annoch beyzehlen. Auf die ihnen beygelegten Nahmen ist nicht zu gehen, weil sie an einem Orte so, an einem andern wieder anders genennet werden. Ihre Vermehrung geschiehet theils durch den Saamen, theils durch die Zwiebeln. Der Saame muß von den spat-blühenden Sorten, die entweder gantz weiß, oder roth eingesprenget, und mit schwartzen oder blaulichten Nägeln gezieret sind, und zwar wenn er so reiff ist, daß die Saamen-Köpffe auffspringen, gesammlet werden: dieser Saame wird so denn im Herbst, oder im September selbigen Jahres, nur eines Zolles tieff, in gutes Erdreich gesäet, und daselbst unverrückt drey Jahr lang gelassen. Nach Verfliessung derselben suchet man die Zwiebeln heraus, setzet sie in frisches und neu umgearbeitetes Erdreich, und lässet sie wieder 3 Jahr lang an solcher Stelle fortwachsen, so werden ohnfehlbar einige Zwiebeln davon zur Blüte kommen, die anderen aber in dem nächst-folgenden Jahre. Ob es nun wohl sehr langsam damit hergehet, so ist es doch der Mühe noch wohl werth, denn dadurch kan man allerley neue und unbekannte Sorten erzielen und überkommen, wie denn solcher Besaamung die Tulipisten in den Niederlanden mit gutem Nutzen sich bedienen. Doch muß man solche neue Blumen in keinen Saamen schiessen lassen, sondern in Zeiten abbrechen, damit die Zwiebeln desto mehr gestärcket werden. Durch die Zwiebel aber geschiehet ihre Vermehrung etwas geschwinder, auf zweyerley Art, durch die Setzlinge und durch Sincker. Setzlinge werden diejenigen Brut-Zwiebeln genennet, welche der Haupt-Zwiebel gantz nahe an der Seiten; Sincker aber, welche unter den Zasern 2 oder 3 Zoll tieff in der Erde wachsen. Die raren und schönen Tulipanen, sonderlich die frühzeitigen, muß man jährlich um Jacobi ausnehmen, sonst leiden sie mercklich Schaden, und verderben gar offt die Haupt-Zwiebeln; man muß aber in der Aushebung, wo möglich, ein gut Theil Erde daran lassen, die Zwiebeln

acht Tage lang in eine trockene und lüftige Kammer legen, alsdenn erst von der Erde reinigen, und im August, um Bartholomäi, wieder einsetzen. Die auf etliche hundert angewachsenen Nahmen der Tulipanen, lassen sich am besten aus den Catalogis, welche die Holländischen, Hamburger, Nürnbergischen und Leipziger Gärtner zuweilen davon heraus geben, ersehen. Vor 100 Jahren hat die Tulpe in Holland so viel Liebhaber gefunden, daß 1632 zu Amsterdam eine Zwiebel für 1000 Gulden bezahlet worden, ja nachgehends hat man eine Zwiebel mit 2000 bis 3000 Gulden bezahlen wollen, und solche 1637, da diese Blumensucht aufs höchste gestiegen, für Geld nicht einmal erlangen können. s. Lex. Oecon.

Tult, ist eine Persische Silber-Müntze, welche unsers Geldes acht gute Groschen beträget.

Tulus, s. Callositas.

Tumain, s. Tomain.

Tumanus, s. Salm.

Tumor, eine Geschwulst oder Aufblehung, ist eine hohe Auftreibung der Haut, daß man die unnatürliche Beschaffenheit derselben so wohl an Grösse, als den Eigenschaften nach, gnugsam abnehmen kan. Die Chirurgi machen insgemein 5 Arten der Geschwulsten, als 1) die Entzündung von Aufwallung und Alterirung des Geblüts und der Säfte. 2) Ist Tumor aquosus oder oedematosus, eine wässerigte Geschwulst, aus vieler schleimigter Feuchtigkeit. 3) Tumor flatulentus, blästige, oder Wind-Geschwulst, da an stat Feuchtigkeiten, Blut, Eyter, Winde und Blehungen sich setzen. 4) Tumor biliosus, so aus überhäufter Galle herrühret. 5) Tumor malignus, eine böse giftige Geschwulst, die eine giftige ansteckende Materie haben, als in Pest-Beulen, Bissen oder Stichen vergifteter Thiere. Diese Tumores maligni aber sind allezeit mit ausserordentlichen und beschwerlichen Symptomatibus vergesellschaftet, deren Nachfolgungen so hauptgefährlich sind, als der Carbunculus in der Pest. Tumores Critici werden genannt, welche gleich auf einmal in grossen Kranckheiten sich hervor thun, und diese zum guten oder bösen Ausschlag befördern, als Parotides, tumores glandularum sub auribus, die Geschwulst der Drüsen unter den Ohren. Tumores inclusi, sind diejenigen, deren Materien sich in den Kisten oder membranosis saccis, häutigten Säcken enthalten, als da sind Meliceris, oder der Kropf am Halse. Bey aller Tumorum Cur hat ein geschickter Chirurgus vornemlich zu beobachten, 1) die Natur der Geschwulst, 2) die Zeit ihrer Formation, und 3) ihre Situation oder Lagerstat.

Tumpel, ist in Schmeltz-Hütten ein zu hohen Ofen gehöriges Werckstück.

Tumpf-Hölzer, sind auf Bergwercken diejenigen, so in Schächten im Liegenden gelegt, und woran die Tonn-Stangen oder Tonn-Breter befestiget sind.

Tump-Lachter, s. Dump-Lachter.

Tuna, Bananas, eine Indianische Feige.

Tuncka, wird die allerbeste und feineste Art des Spaniol-Schnupftabacks genannt.

Tuncke, s. Bamma.

Tunda, eine graue Eydexe in Ost-Indien, welche auf Maleyisch auch Ona genennet wird.

Tunica, war bey den alten Römern ein Unter-Kleid, anfangs ohne, hernach aber mit Ermeln, so kürtzer als die Toga, und um den Leib fest gegürtet wurde. Laticlavia hiesse es, wenn es mit breiten Purpur-Stückgen, so Clavi genennet wurden, besetzet war, welches die Raths-Herren trugen; Angusticlavia, wenn die Purpur-Fleckgen kleiner waren, dergleichen die Ritter und Edelleute trugen; Recta aber, wenn gar nichts von Purpur darauf war, welches das gemeine Volck truge.

Tunica, bey den Anatomicis, heist es insgemein ein dünnes subtiles Häutlein, um die Gefässe oder andere Theile des Leibes, so noch dünner als eine Membrana, auch nach Unterscheid ihres Lagers, Gestalt und Verrichtung unterschiedliche Nahmen bekommt. Also heist Tunica adiposa, das fette Häutlein der Nieren, welches von dem Darm-Fell entspriesset, und mit vielem Fette versehen ist. Tunica albuginea, das weisse Häutlein der Hoden, und das innere; richtet sich nach der Hoden-Gestalt, ist harte, dick und starck, und hält das Wesen der Hoden zusammen. Tunica amphiblestroides, das dritte Augen-Häutlein, auch Retina genannt. Tunica arachnoides, das Spinnweb gleiche Häutlein des Rückgratmarcks, so zwischen dem harten und zarten Hirn-Häutlein zu befinden, und bey dem Ausgang der Nerven gar sichtbar ist. Tunica aranea, das einer Spinnewebe gleichende Häutlein und erste eigene der Augen, auch Crystallina genannt. Tunica choroides, das netzförmige Häutlein der Augen, so zwar dünner, als die andern Augen-Häutlein, jedoch dicker, als das zarte Hirn-Häutlein, von welchem es seinen Ursprung hat. Tunica cornea, das horngleiche Häutlein; also wird das Vordertheil der ersten und harten Haut der Augen geheissen, weil sie wie Horn durchsichtig ist. Tunica crystallina, das crystallengleiche Augen-Häutlein, auch, wie erwehnet, aranea genannt. Tunica dura, das harte Augen-Häutlein, ist das erste und allgemeine Häutlein des Auges, welche dasselbige gantz umgiebet. Tunica Elytroides, auch vaginalis, das Scheiden-Häutlein der Hoden, also genennet, weil es die Hoden als wie eine Scheide in sich hält. Tunica erythroides und rubra, das rothe Hoden-Häutlein, welches über iede Hode gezogen ist, und dieselbe etlicher massen bedecket. Tunica glandulosa, das Häutlein im Magen und Eingeweide, womit sie inwendig überzogen: Es bestehet aus häufigen Drüslein, welche die Lympham oder das Wasser absondern, und in die ersten Gänge bringen. Tunica sclerotica, auch dura genannt. Tunica uvea, das weintraubenähnliche Augen-Häutlein, auch choroides. Tunica vitrea, das glasähnliche Augen-Häutlein, nach dem Humore vitreo also genennet, welchen es umgiebet.

Tunica conjunctiva, s. Albuginea oculi.

Tunica glandulosa, s. Glandulosa Tunica.

Tunica retina, s. Amphiblestroides.
Tunne, s. Gallon.
Tunis-Blume, Flos Africanus, Tagetes, wird nur in Gärten unterhalten, und giebt es davon unterschiedene Sorten, grosse und kleine mit schwefel- oder auch goldgelben Blumen. Die Stengel sind striemicht, die Blätter sehr zerkerbt; Der Saamen ist lang und schwärtzlicht, und das gantze Gewächs riecht starck und unanmuthig. s. Lex. Oecon.
Tupha Indi, Tuphar, s. Jambos.
Turak, Pulturack, eine kleine Ungarische Scheidemüntze, welche von dem Orte, wo sie geschlagen wird, also benennet ist, macht zwey Kreutzer, oder 6 und zwey Fünftheil Pfennige unsers Geldes.
Turbatores, s. **Böhnhasen.**
Turbith, Turpethum, ist eine starck purgirende Wurtzel, welche sehr verfälscht, und man bekommt selten die wahre Wurtzel, daher sie auch nicht gebrauchet wird. Die wahre kommt aus Indien, China und Arabien, hat Blätter wie der Eibisch, die Wurtzel ist holzig, hat einen starcken Kern, der grün und dürr ausgenommen wird: welche schön hartzigt ist, die ist am besten. Aeusserlich ist diese Wurtzel grau, und inwendig weißlicht, eines scharfen und ekelhaften Geschmacks, Lateinisch wird sie Turpethum vegetabile genannt, solche dadurch von dem mineralischen Turbith, welcher aus dem Mercurio bereitet wird, zu unterscheiden. Die Materialisten führen dieser Wurtzel zweyerley Sorten, die eine wird Turpethum finum, oder die beste, die andere Medium, oder die graue genennet, welche nichts anders als die Thapsien oder Fenchel-Wurtzel ist, die aus Sicilien kommt, und von betrüglichen Leuten unter die Turbith gemenget wird. Die rechte Turbith ist auswendig röthlich grau, inwendig gantz graulicht, ziemlich schwer und zähe, daß sie nicht leichtlich zu zerbrechen ist: Thapsien-Wurtzel hingegen ist leicht, runtzlicht, von aussen silberfarbigt-grau, eines so scharfen und brennenden Geschmacks, daß sie Blasen am Munde ziehet, voraus, wenn sie frisch ist. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde, so ist in Acht zu nehmen, daß sie sauber von einander gespalten, und das holtzigte Hertz heraus genommen sey. Sie muß auch nicht wurmstichig, sondern durchaus hartzigt seyn, diejenige aber, so nur an den Enden hartzigt scheinet, ist entweder nur in Hartz eingetauchet, oder von den Indianern geröstet worden, wodurch sich das Hartz an die Enden treibet, welches aber nicht tauget, sonderlich wenn die Wurtzel noch darzu weiß, leicht und zerbrechlich ist, so sind auch die mittelmäßigen Stücke besser als die grossen. Die Kräfte dieser Wurtzeln bestehen darinnen, daß sie den Schleim aus den Gedärmen führen, und mächtig purgiren, so daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet, das greifet die Turbith an, und was diese nicht thut, das thun doch die Coloqvinten: Sonderlich aber soll diese Wurtzel gut für die Würmer, und fast nechst dem Qveckfilber das beste Mittel dafür seyn. s. Thapsia.
Turbith minerale, ist ein präcipitirtes Qveckfilber, welches zuvor in Spiritu Vitrioli ist aufgelöset worden, und nach der Abstraction in Gestalt einer gelben Masse erscheinet. Man edulcorirt es, pülvert es, und giebt es zu Zeiten innerlich ein als ein heftiges Brech- und Purgir-Mittel; soll ein Specificum in Hydrophobia seyn.
Turbo, heist ein Kreusel, und in der Geometrie ist es eine solide Figur, so unten spitzig, oben aber breit ist, und also einem Cono oder Kegel entgegen gesetzet wird. s. **Math.** Lex.
Turbo, ist eine Art von Conchyliis, siehe Conchylium.
Turbot, s. Rhombus.
Turdellum, s. **Schmerl.**
Turdus, s. **Krammets-Vogel, it. Drosseln.**
Turdus piscis, Teutsch **Meerdrossel, Seedrossel,** ist ein Seefisch; länglicht, nicht gar zu groß, grün oder roth. Er hält sich um die Klippen auf: und es giebt seiner allerhand Gattungen. Er ist gut zu essen. Er eröfnet.
Turff zum Brennen, s. Torff.
Turiones, werden die jungen Sprossen und zarten Spitzen der Bäume genennet, welche jährlich zu wachsen pflegen. Turiones lupuli, sind Hopfen-Keimgen.
Turmen **Silbers**, ist in Siam oder bey den Sinesern so viel als 12 Ducaten oder 24 Thaler.
Turnier, Ludus equestris, Trojanus, Torneamentorum, Toreuma, *Turnois*, eine ritterliche Uibung, welche sonderlich in Teutschland vor Zeiten mit grossen Kosten, vieler Ungelegenheit, und zuweilen nicht ohne Gefahr und Schaden getrieben worden, davon noch heut zu Tage das Ring-Kopf- und Qvintan-Rennen, Freybalg- und Scharf-Rennen, Fuß-Turnier, u. d. gl. übrig und in Uibung sind. Von dem Ursprunge der Turniere sind die Meynungen sehr unterschiedlich. Einige wollen sie von Troja, andere von den Römern, noch andere aus Franckreich herholen. Allein solche Meynungen beruhen entweder auf ungleichen Deutungen oder Erzehlungen der Geschichtschreiber, daraus man sie zu behaupten gedencket, oder auf ungegründeten Muthmassungen, und wenn Ge. Rixner in seinem Turnier-Buche vorgiebt, daß **Heinrich der Vogler** den ersten Turnier in Teutschland angestellet, so ist solches zwar von gelehrten Federn nicht ohne scheinbaren Grund, wenigstens den Umständen nach, in Zweifel gezogen worden: Doch sind starcke Vermuthungen vorhanden, daß er in der Sache selbst nicht ferne von der Wahrheit sey, zum wenigsten ist anders woher so viel gewiß, daß die Turniere in Teutschland eher als in Franckreich oder Engelland bekannt gewesen. Es ist sehr wahrscheinlich, und aus den alten Nachrichten zu erweisen, daß zwar die Turniere sehr alt, aber die Turnier-Gesellschaft in den vier Landen erst unter Kayser Conrad III oder Heinrich VI wider die Sachsen, und ihr Haupt den Kayser Otto IV angestellet worden. Anfänglich wurden lauter Reichsfreye

freye von Adel, und keine jochbare Personen oder knechtische und Landsassen zugelassen, und die zugelassen zu werden verlangten, musten vier adeliche Ahnen erweisen können, welches nachgehends dahin geschärfet worden, daß auch ihre Vorfahren turniert haben solten, welches harte Gesetz zum Theil Anlaß mag gegeben haben, daß die Turniere allgemach in Abgang gerathen. Die Sachsen, ob sie zwar von den Turnieren der vier Lande ausgeschlossen gewesen, haben unter sich Turniere angestellet, wiewohl sie zum öftern einen traurigen Ausgang gewonnen, dergleichen sich auch anderswo nicht selten zugetragen, so, daß daher der Pabst Innocentius VIII. Anlaß genommen, zu verordnen, daß, wer in einem Turnier umkommt, nicht solte auf einen Kirchhof begraben werden. Die Turniere wurden mit Kolben und Schwerdtern verrichtet, das Rennen und Stechen mit der Lanzen, beydes im hohen Gezeug. Bey den Turnieren haben die Ritter einander nach den Kleinodien gehauen. s. **Ritter**-Lex.

Turnis, s. Lacca musica.

Turonensis, s. Tournois.

Turpethum, s. Turbith.

Turricula plicata, granulata &c. siehe Conchylium.

Turris Babylonica, s. Conchylium, die 6te Art.

Turritis, ist ein Kraut, welches aus seiner Wurzel länglichte und rauche Blätter treibet, die am Rande ausgeschweift, und liegen auf dem Boden herum. Zwischen denselbigen erhebet sich ein Stengel auf ein paar Schuhe hoch, der ist rund, fest und dichte, mit kleinen Blättern besetzt, die so spitzig, wie der Sauerampfer, und haben keine Stiele. Die Spitzen sehen, wie am Nacht-Violen-Kraute, und tragen kleine weisse Blüten von vier Blättern übers Creutz gestellt. Nach denselben kommen breite Schoten, die beschliessen dünne röthlichte Saamen, welche scharf schmecken. Die Wurtzel ist so zaserig, wie die am Wegebreit und weiß. Dieses Kraut wächst an bergichten und steinigen rauhen Orten: Es führet viel Saltz. Es zertreibet, eröfnet, zertheilet die Winde und treibet den Schweiß.

Turtel-Tauben, giebt es um die Bucht von Campeche dreyerley Arten: Die einen sind vornen an der Brust weiß, die andern braun, und die dritten, die man Land-Turtel-Tauben nennet, sind gantz dunckelgrau. Die mit der weissen Brust sind die grössesten, im übrigen haben sie graue Federn, die etwas ins blaue fallen: Sie sind gut, fett und dicke, fast so groß, als andere Tauben. Die von der andern Gattung sind über dem gantzen Leibe braun, aber kleiner, und nicht so fett als die ersten. Die dritten aber Land-Turtel-Tauben sind ein gut Theil grösser, als Lerchen, sehr kaulicht und dicke, gehen paarweise auf der Erde, daher sie auch ohne Zweifel ihren Nahmen bekommen haben. Die andern beyden Gattungen fliegen paarweise, und nähren sich von den Beeren, die sie auf den Bäumen finden. Im übrigen geben alle drey Arten ein gutes Essen.

Turtur, heisset 1) eine Turtel-Taube; s. Tauben, it. Turtel-Tauben; 2) ein Meer-Fisch, der auch Pastinaca genennet, und für schädlich und giftig gehalten wird.

Turunda, Turundula, Lemniscus, eine **Wieke**, ein zusammen gewickeltes Bißgen Tuch oder Corpey, so mit einer Salbe bestrichen, und in eine Wunde gesteckt wird.

Tusch, Atramentum Siniticum, oder Chinense, wird einiger Meinung nach aus einer schwartzen hartzigen Erde, oder aus dem Ruß oder Rauch von Baumöl verfertiget, und hernach von den Chinesern zum Schreiben gebraucht, welches daselbst mit Pinseln geschiehet. Sie wird bey uns auf verschiedene Weise nachgemacht, von gebrennten schwartzen Bohnen und Arabischen Gummi, item, von Kien-Ruß, Indigo, Fisch-Schwärtze und Arabischen Gummi, und gebrauchen sich derselben vornemlich die Mahler zum Zeichnen. s. Lex. Oeconom.

Tussilago, Hb. S. Quirini, **Huf-Lattich, Roß-Huf**, die Blumen heissen Mertzen-Blumen, Filius ante Patrem, wächst an den Quell-Brunnen, Bächen, Flüssen und Wassergräben. Die Blumen, Blätter und Wurtzel, wenn sie noch frisch, kühlen und trocknen; getrocknet dienen sie der Brust, sind gut für Lungen-Geschwür, Engbrüstigkeit, Keuchen, Husten, Schwindsucht, verhüten den kalten Brand an schwürigten Beinen der Wassersüchtigen. Die Blätter braucht man äusserlich für Entzündungen, hitzigem Geschwüre, Rothlauf, Brand und aufgerissene Brust-Wärtzlein.

Tussis, s. Husten.

Tutela, heist in Rechten eine Vormundschaft über einen Unmündigen, vermöge deren ein bestätigter Vormund über die Person des Unmündigen und dessen Vermögen, die Aufsicht und Verwaltung hat. s. Tutor.

Tuten, sind in Schmeltz-Hütten gebrannte Tiegel, unten enge, oben weit, darinnen man Kupfer-Eisen- und Bley-Proben ansiedet.

Tutia Alexandrina, Pompholyx, Spodium minerale, **Tutten**, die beste kömmt aus Alexandria, wird in den Schmeltz- und Brenn-Oefen gefunden, allwo viel Metalle geschmeltzet werden. Diese Materie hänget sich an wie ein Rauch, wird sehr hart und ist gantz grau. Es wird auch die Tutia, Cadmia factitia, und nachdem sie äusserlich eine Traube, Schnecke oder Muschel präsentiret, Cadmia botritis, Ostracitis oder Placitis genennt, davon die erste und beste in der Mitten, die zweyte gantz unten, und die dritte oben in den Schmeltz-Oefen gesammlet wird.

Tutor, ein Vormund, welcher von der Obrigkeit einem Unmündigen vorgesetzet ist, und währet nach gemeinen Rechten dessen Amt bey Unmündigen männlichen Geschlechts bis ins vierzehende, und bey weiblichem Geschlechte bis ins zwölfte Jahr, worauf ein Curator ihnen bestellet wird. s. D. **Haymens** Dig. Jur. Sax. Art. **Vormund**.

Tutor honorarius, ist eine vornehme Person, welche gemeiniglich den Titel eines Vormun-

des nur darum führet, damit der Mündling desto mehr Furcht, Respect und Gehorsam bezeugen soll.

Tutor dativus, ist derjenige, so von der Obrigkeit verordnet ist. Tutor legitimus, welcher aus den nächsten Bluts-Verwandten zum Vormund gesetzet ist. Tutor testamentarius aber, welcher einem unmündigen Kinde von dem Vater im Testamente zum Vormund verordnet ist.

Tutorium, ein Zeugniß-Brief, dadurch einer beweiset, daß er zum Vormund von der Obrigkeit bestätiget und confirmiret worden.

Tutten, s. Tutia.

Tutti, Totus oder Capella, ist ein Terminus in der Music, welcher gemeiniglich unter den General-Baß gesetzet wird, daß alle Stimmen zugleich singen sollen.

Tympana, werden diejenigen Tafeln oder Tabeln auf den Planisphæriis genennet, auf welchen die Polus-Höhe und andere Dinge verzeichnet stehen.

Tympanias vel Tympanites, die Windsucht, Trommelsucht, ist eine Geschwulst des Unter-Leibes, hart, beständig, und wenn man mit dem Finger auf den Leib klopffet, giebt es einen Schall von sich: entstehet von überflüßiger Feuchtigkeit und Gewässer, aus vielen verhaltenen Winden und Blehungen.

Tympanum, s. Getrieb, item Tret-Rad und Giebel.

Tympanum, Membrana tympani, Myrinx, das Trommelhäutlein, ist das dünne Häutlein des Gehörs im Ohr, welches von Natur ein klein Löchlein hat. s. Ohr.

Tympf, s. Dimpf.

Tym-Seide, s. Epithymum.

Tyndarides, s. Castor und Pollux.

Typha, *Masse*, Kolben, Narren-Kolben, Röhr-Kolben, ist ein Gewächs, von dem es zwey Gattungen giebet, groß und klein. Die erste heist Typha palustris major, und wird Mannes lang, auch manchmahl noch höher, treibt insgemein nur einen Stengel, der rund und fest, gerade und glatt ist. Die Blätter sind schmal und lang, gantz schwammig, und schmecken süßlicht. Einige kommen aus der Wurtzel, die andern aus den Knoten an den Stengeln. Die Blüten sind röthlichte Fäslein, welche oben auf des Stengels Spitze wie eine Kolbe, oder als wie eine lang-runde Aehre bey einander wachsen. Diese Blüten zerstreuen sich, und fliegen in die Lufft wie Schmetterlinge. Die Wurtzel kreucht herum, siehet aussen röthlicht, und inwendig gantz Schnee-weiß, hat keinen sonderlichen Geschmack. Die andere wird genannt Typha palustris minor, die treibet lange und schmale Blätter, wie das Gras. Diese Aehre ist an der einen Art wie an der andern, allzeit doppelt, und ist gar ein kleiner Raum darzwischen. Die oberste bringt Blumen, und die andere trägt die Saamen. Alle beyde Arten wachsen im Morast und Sumpffe, auch in den Seen. Sie führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Die Gipffel oder Spitzen reinigen, halten an, kühlen, sind zu Brüchen gut, und wenn man sich verbrennet hat; denn da werden sie in Fett gebraten und aufgeleget.

Typhiline, s. Acus marina.

Typho, ist eine Art gewaltiger Sturm-Winde, welche den See-Fahrenden sehr gefährlich sind, indem dieselben nicht allein die Seegel und Stangen, sondern auch zuweilen die Schiffe selbst zerbrechen, und mit sich in der Lufft wegführen sollen.

Typhodes, ein anhaltendes hitziges Fieber, so mit allerhand Zufällen begleitet und von Entzündung der Eingeweide herrühren soll.

Typhomania oder Typhonia, eine Wahnwitzigkeit mit der Schlaffsucht vergesellschafftet.

Typographus, ein Buchdrucker. Typographia, die Buchdruckerey, und Typotheta, ein Setzer in derselben. s. Buchdrucker.

Typus sive Periodus & Circuitus, heist die Ordnung, welche die Fieber zu halten pflegen.

Tyranney, Tyrann, hieß bey den Griechen anfangs so viel als ein König, oder der Königliche Gewalt hatte. Als aber viele ihrer Gewalt mißbrauchten, so fieng man an dieses Wort im schlimmen Verstande zu nehmen, vor einen Wüterich und solchen Regenten, der Land und Leute verderbet und ruiniret. siehe Lex. Phil.

Tyraß, eine Art eines Netzes mit engen Maaschen, womit man junge Rebhüner zu fangen pfleget. s. Tiraß.

Tyre, der Lappen, ist eine runde Kugel, so groß, als eine Welsche Nuß, aus gelinder Wolle und Härlein eines gewissen Thieres oder auch aus dem zarten Baum-Moos zusammen gewickelt, glatt und überall gleich, und leicht am Gewicht, falb-oder blaß-gelbe von Farbe; welche sie zu verkauffen, und die Käuffer zu bereden pflegen, daß sie mit erwehnter Tyre einem Menschen, was sie wollen als Schlangen, Kröten, Mäuse in den Leib schiessen können. Diese Tyre soll Wunder-schnell fort fliegen, wie ein Pfeil von der Senne oder Kugel; wo ihr aber ein ander Thier auf der Reise begegnet, so würde dasselbige an stat des andern, dem es zugedacht war, damit getroffen, und müsse also der Unschuldige öffters für den Schuldigen leiden.

Tyro, ist ein Lehr-Junge in einer ieden Wissenschafft, Kunst oder Handwerck.

Tyrosis, das Gerinnen der Milch in dem Magen, daß sie gantz käsicht wird.

Tza, s. Thée.

Tzerbet, s. Sorbet.

Tzinar, ein Indianischer Baum, dessen Laub dem Wein-Laube etwas gleich kommet. Er bringet ein Gewächse, welches rauch, wie eine Castanie, doch ohne Kern ist. Das Holtz ist bräunlicht, kraus, gleich dem Maser-Holtze, welches zu schöner Arbeit kan gebrauchet werden.

Tzscherper, ist ein grosses Messer, welches die Bergleute nebst ihrer Gruben-Tasche führen. s. Gruben-Tzerper.

Tzschycuni, s. Fagnaschiba.

V Bedeutet nach der Römischen Zahl so viel als quinque, Fünff, oder quintum, den Fünfften: In den Inscriptionibus vivit, veteranus; V. AED. viro ædilitio; V. A. F. vivus aram fecit; V. C. vivus curavit, vir consularis; V. DD. voto dedicatum; V. F.F. vivus fieri fecit; V. M. S. voto merito suscepto; V. E. vir egregius; V. O. P. vir optimus; V. S. F. universi sic fecerunt; V. S. I. F. voto suscepto jussit fieri. Auf den Römischen Müntzen VII. VIR. EPUL. septemvir epulonum; VIB. Vibius; VIL. PUB. villa publica; VIRT. virtus; VIC. victoria; VESP. Vespasianus; V. C. vir clarissimus; VOT. X. MULT. XX. votis decennalibus multiplicatis vicennalibus. In gemeinen Abbreviaturen V. D. M. verbi divini Minister. V. R. W. Von Rechts wegen; u. s. w. und so weiter.

Vacanz, heissen bey den Gerichten die Feyertage, wenn kein Gerichte gehalten wird.

Vaccaria, dieses Kraut hat runde, glatte und knotichte Stengel, die ohngefehr des Fusses hoch aufschiessen: an ieden Knoten oder Gliede wachsen zwey länglichte bleich-grüne Blätter heraus, oben auf den Stengeln erzeiget sich eine kleine rothe Blume, so aus einem runden Knöpflein kommt, darinne hernach der schwartze Saame lieget. Es wächset auf den Aeckern und Feldern, und blühet den gantzen Sommer hindurch.

Vacui Dies, sind diejenigen Tage, an welchen sich gemeiniglich eine böse Abwechselung der Kranckheit zuträget. s. Critici Dies.

Vacuum, ein leerer Raum in der Natur, welcher mit keiner Materie, auch nicht der allersubtilesten Lufft erfüllet ist. Es wird zwar dieses Vacuum von Cartesio und vielen andern schlechterdings als unmöglich geleugnet; hingegen auch wiederum von vielen, (worunter anietzo sonderlich die Herren Neutonianer zu rechnen) mit wichtigen Gründen behauptet. Man pfleget es einzutheilen in Vacuum Disseminatum, welches in den poris und subtilen Zwischen-Räumlein aller so wohl festen als flüßigen Cörper befindlich seyn soll; und in Coacervatum, welches man sich daselbst einzubilden anfängt, wo die Welt mit allen cörperlichen und materiellen Dingen aufhöret. Dieser grosse leere Raum wird von einigen vor unendlich, ewig, unvergänglich etc. gehalten.

Vagina uteri, die Mutter-Scheide oder Mutter-Hals, ist der enge Theil der Gebär-Mutter, und eine Zusammenziehung des Grundes derselben dessen Ende das inwendige Mund-Loch schleust.

Vahaz, ein Bäumlein auf Madagascar, dessen Wurtzel eine Rinde giebt, die, wenn sie allein mit Laugen von ihrer eigenen Asche gesotten wird, Seiden und Wollen Feuer-roth, wenn man aber Citronen-Safft darzu thut, schön gelbe färbet.

Valantze, s. Lawinen.

Valeria, s. Adler.

Valeriana, *Phu* Officin. gemeiner Baldrian, Katzen-Kraut, wächst meist auf den Wiesen. Das Kraut, sonderlich die Wurtzel, eröffnet, treibet Schweiß, Harn, Monat-Zeit und Reinigung nach der Geburt, widerstehet dem Gifft, dienet für verstopffte Leber, gelbe Sucht, Harn-Winde, dreytägige und gifftige Fieber, Pest, Seiten-Stechen, innerliche Wunden, Brüche und blöd Gesicht. Aeusserlich stärckt es das Gesicht, reiniget die Wunden, und stärckt die Mannheit.

Valeriana Græca, auch Polemonium bey einigen von den neuern Botanicis genannt, wird nur in den Gärten erzielet, hat gerade, hohe, Buschweis beysammen stehende Stengel, mit vielen lieblich grünen Blättern und blauen oder weissen Blumen besetzt; der Saamen ist schwartz.

Valeriana hortensis, Phu magnum verum, Garten-Baldrian, Theriacs-Kraut, wächst in waldigten Gebirgen, wird aber meist in Gärten geheget. Die Wurtzel kommt an Kräfften mit dem kleinen und grossen gantz überein, giebt auch eben dergleichen Zubereitungen, wird aber doch beyden noch vorgezogen.

Valeriana sylvestris, Phu minus, klein Baldrian, hat mit dem gemeinen gleiche, und noch grössere Wirckung.

Valerianella, Valeriana Mexicana, Indica, *Mache*, ist ein Kraut, das einen Stengel etwan eines Schuhes hoch treibet, der ist schwach und rund, krümmet sich offtmahls zur Erde, ist röthlicht und gestreifft, hohl und knotig, zertheilet sich insgemein bey iedem Knoten in zwey Zweige, und diese wiederum in noch mehr kleine Zweiglein. Die Blätter sind länglicht, und den Bergnarden nicht unähnlich, grün und bleich, stehen Paar und Paar einander gegen über, sind weich und ziemlich dicke, die einen gantz, die andern ausgezackt, und schmecken gewürtzhafftig. Die Blüten wachsen oben auf der Zweige Spitzen, als Büschel, dicht bey einander, sehen Purpurfarbig oder weiß, sind länglicht und gestalt wie kleine Röhrlein, die oben ausgeschweiffet und zerschnitten, haben aber keinen Geruch. Die darauf folgende Früchte sind länglicht und ziemlich breit, in Gestalt kleiner Geschirre, deren iedes ein ander solches Geschirrlein in sich hält, darinn steckt ein ziemlich dickes, schwärtzlicht und schwammiges Saamen-Korn. Die Wurtzel ist klein, zaserig und weiß. Dieses Kraut wächst in warmen Landen und wird in den Gärten erzielet. Es dienet zu den Wunden, eröffnet und reiniget.

Valet, heist auf Reut-Schulen ein Stock, an dessen einem Ende ein Stachel von Eisen, einem Springer damit die Hülffe zu geben. s. Ritter-Lex.

Valetudinarius, heist derjenige, der immer kräncklicht ist, und in keiner gesunden Haut stecket.

Valetudo, der Zustand und Beschaffenheit des Leibes, er sey gut oder schlimm.

Valeur, Valor, der Werth eines Dinges. Daher Valor intrinsecus, der innerliche Werth eines Geldes an Schrot und Korn, Valor extrinsecus, so viel als es gesetzet ist, daß es gelten soll

soll. *Valeur*, ist auch die in Wechseln bekannte Summe, dahero in den Frantzösischen Wechsel-Briefen gesetzet wird: *Valeur recere*, der empfangene Werth. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Vall, s. Raa.

Vallum, s. Wall.

Valvatio, *Empirance*, Ringerung, heist beym Müntz-Wesen, wenn eine Müntz-Sorte entweder nach ihrem innerlichen Werth, durch Vermehrung des Zusatzes, oder Abbruch am Gewichte, verringert, oder nach ihrem äusserlichen Werth abgesetzt, oder gar verruffen wird.

Valuta, der Preis oder Werth für den Wechsel-Brief. Wer aber einen Wechsel-Brief verlanget, muß die Valuta voraus bezahlen, und keiner giebt einen Wechsel-Brief, er habe denn die Valuta schon baar empfangen oder in seinen Handels-Büchern auf dessen Rechnung, mit dem er geschlossen, aufgezeichnet. Gleichwie aber an theils Orten in Wechsel-Briefen gesetzet wird, in was Effecten die Valuta empfangen, so wird in denenselben öffters gefunden: Valuta baar empfangen. Valuta in Banco, wenn die Valuta per Banco empfangen. Valuta per riscontro, wenn sie per riscontro empfangen, iedoch wird es von etlichen für unnöthig gehalten, und bloß gesetzt: Valuta von N. N. weil es sich ohnedem verstehe, daß die Valuta für den Wechsel-Brief müsse empfangen seyn. Bey uns Teutschen pflegen die Kauffleute die Valuta auf viererley Weise in den Wechsel-Briefen zu exprimiren: 1) Valuta, oder den Werth von ihm, oder N. N. empfangen. 2) Valuta oder den Werth von ihm oder N. N. baar oder an Waaren empfangen. 3) Valuta oder den Werth von oder in mir selbst; welche Art gebrauchet wird, wenn einer einen Wechsel-Brief auf seinen Schuldner trasiret, solchen an seinen Factor übersendet, daß dieser die Acceptation und zur Verfall-Zeit die Zahlung procuriren soll: denn, wenn darinn stünde: den Werth dafür empfangen, so könte der Factor vorgeben, als hätte er die Valuta gegeben, und gehörte also das Geld ihm zu. 4) Valuta oder den Werth habe in Rechnung. Diese Art geschiehet so wohl, wenn der Trassant und derjenige, dem zu gute der Wechsel-Brief geschlossen worden, mit einander in offener Rechnung stehen, als auch, wenn der, welchem zu gute der Wechsel geschlossen ist, für dessen Betrag, an stat der Valuta, seinen Gegenwechsel-Brief, so in der Leipziger Wechsel-Ordnung Retour-Brief genennet wird, auf eine bestimmte Zeit zu bezahlen giebt. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Valvula, eine Falle, heist in der Anatomie ein subtiles Häutlein mit einigen Höhlen, das zurück fliessende Geblüt aufzuhalten. Solche Fallen werden in unterschiedenen Theilen des Leibes gefunden, als im Hertzen sind Valvulæ mitrales, die einer Bischoffs-Mütze ähnlichen Fallen. Valvulæ semilunares, die halb Mond-förmige Fallen, und Valvulæ tricuspidales, die dreygespitzten Fallen. Valvulæ coli, die Falle im Grimm-Darm. Valvulæ venarum lactearum, die Fallen in den Milch-Aederlein.

Valvula, s. Ventil.

Vanellus, s. Brach-Vogel, it. Kybitz.

Vanillen, Vaniglia, Baniglia, sind lange, gleichsam zusammen gepreßte Hülsen oder Schoten, welche in der Länge 6 und mehr Zoll, in der Breite aber noch nicht einen Zoll haben: auswendig und inwendig sind sie schwartzbraun und gläntzend, voll kleiner Körnlein, wie die Feigen, eines etwas fetten, scharffen und aromatischen Geschmacks, und eines Bisam-ähnlichen Geruchs, kommen von Guatimaloa und S. Domingo, aus West-Indien. Das Kraut, worauf sie wachsen, ist eine Art der Winde, und wird Aracus aromaticus, und wegen seiner schwartzen Blümlein, Flos niger genennet. Sie werden unter die Chocolata und Rauch-Tabac genommen.

Vannanas, ein Indianischer Baum, dem Feigen-Baume an Gestalt fast gleich, aber am Laube schmäler und nicht ausgekerbt. Er bringet bey uns weder Blüten, noch Früchte: In Indien aber soll er gelbe Blumen, wie Ficus Indica, und auch solche Früchte tragen.

Vapor, *Vapeur*, der Dampff, die Dunst, wird von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, um in der mittelsten Lufft in Regen, Schnee, Hagel und andere Meteora verwandelt zu werden. s. Dunst.

Vaporarium, ein Dampff-Bad, da nemlich entweder der gantze Leib, oder ein Theil desselben mit Tüchern dicht umhangen, und dann ein gewisses auf die Kranckheit gerichtetes Decoctum darunter gestellet wird, dessen heisser Dampff an den preßhafften Leib oder Glied gehen, und dasselbe solchergestalt, wo nicht curiren, doch etwas soulagiren, und den Schmertzen lindern soll. Die Personen, welche dieses gebrauchen, müssen noch ziemliche Kräffte haben, anderergestalt ist es gefährlich.

Varding, eine kleine Liefländische Müntze, deren 60 einen Reichsthaler, und 90 Polnische Groschen machen. s. Raa.

Vareni, ist ein gewisses Symptoma Scorbuticum, da nemlich ein umschweiffender Schmertz die nervösen Theile eben wie in Arthritide vaga scorbutica mit einer jählingen Röthe überfällt. Die Nieder-Sachsen nennen diese Kranckheit die Lopenden Våren, und hat von solcher Mollenbrochius ausführlich geschrieben.

Vari, Finnen, sind harte rothe Blätterlein, welche bald eytern, und stracks vergehen, wenn der Eyter ausgedrückt. Sie kommen gern im Gesicht hervor, doch offtmals auch auf dem Rücken.

Varicosum Corpus, wird der Plexus Vasorum Spermaticorum genannt, welche zu den Testiculis gehen.

Vario, Variola, s. Forellen.

Variolæ, und Varioli, die Kinder-Pocken oder Blattern, sind nichts anders als Ausfahrungen in dem äussersten der Haut, mit einem anhaltenden Fieber. Sie sind aber sehr unterschieden, also sind Wind- und Wasser-Pocken, Spitz-Pocken, ohne sonderliche Fieber, Fließ- oder fette Blattern, welche wegen Vielheit der Materie einen grossen Raum einnehmen, und

und zusammen fliessen. Etliche sind groß wie Bohnen, fahren hin und her am Leibe aus, haben hell Wasser in sich, werden von etlichen Crystallen-Schafs-Blattern genennet. Der gemeine Mann heisset sie die blassen. Andere wollen auch Stein-Pocken haben, welche hart, etwas klein, und nicht viel Materie haben. Sie heissen Kinder-Blattern, weil sie sich insgemein bey Kindern ereignen, obgleich auch bisweilen erwachsene Personen davon angegriffen werden. Und weil sie bey diesen gefährlicher, auch sonst einmahl von schlimmerer Art sind als das andere mahl, gleichwohl aber auch sehr wenige Personen davon gäntzlich befreyet bleiben: so ist vor einigen Jahren die zuvorhero schon in der Türckey gebräuchlich gewesene Inoculation oder Implantation der Blattern auch in Engelland aufgekommen, da man vermittelst einer oder der andern mit der Lancette gemachten geringen Incision auf den Armen oder Schenckeln eines gesunden Menschen, und darauf applicirten wenigen Materie aus gut-artigen Blattern eines Patienten, diese Kranckheit mit Fleiß und künstlicher Weise verursachet. Die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen Personen die wahrhafftigen Blattern, obgleich in geringerer Anzahl und mit wenigern Symptomatibus bekommen, auch nachgehends genugsam davor sicher sind. Indessen will gleichwohl diese Methode, sonderlich wegen eines dabey vorfallenden und nicht gäntzlich zu verachtenden Gewissens-Scrupels, noch bis dato keinen allgemeinen Beyfall erhalten; und ist vieles pro und contra bis anhero davon geschrieben worden.

Variolæ, ist auch eine Art der Conchyliorum, s. Conchylium die 10de Art.

Variſſe, ist eine Geschwulst, inwendig an den Pferd-Knien, die von den Adern herrühret, aber keinen Schmertzen verursachet.

Varius sive Phoxinus levis, ist ein kleiner Fluß-Fisch, den die Italiäner Morella, die Frantzosen petite Truite, zu nennen pflegen. Er ist nährlich eines Fingers lang. Seine Haut ist dicht und glatt, von unterschiedener Farbe; dann auf dem Rücken ist sie gelb, am Bauche weiß, an den Seiten Purpur-farbig, und überall mit schwartzen Flecken untermischet. Das Fleisch ist weiß und zart, läst sich wohl essen. Es ist gut für die Brust, giebet gute Krafft und öffnet.

Varix, Cirsos, ein **Ader-Kropff**, ist eine weiche knötigte Geschwulst, unter dem Nabel, am Gemächte, öffters aber an den Schenckeln ohne Schmertz, kommet her von dem Aufschwellen der Adern unter der Haut.

Varras, ein gewisses Spanisches und Portugiesisches Längen-Maaß; 100 Nürnberger Ellen thun 57 und ein Drittheil Portugiesische, 79 und ein Sechstheil Spanische Varras.

Varus, s. Jonthus.

Vas, ein Gefäß, hat zweyerley Bedeutungen, 1) heisset es ein gewisses Instrument, so inwendig hohl, Feuchtigkeiten, Liquores, und andere Dinge hinein zu thun. Hernach werden 2) die Röhren oder Canäle in unserm Leibe Vasa genennet, welche einen gewissen Liquorem führen: in diesem Verstande werden alle Blut- und Puls-Adern also geheissen. Daher finden sich bey den Anatomicis: Vasa sanguifera, Blut-führende Gefässe, welches die Blut- und Puls-Adern sind, Vasa deferentia, die abführenden Saamen-Gefässe, Vasa ejaculantia, die ausschiessenden Saamen-Gefässe, Vasa epigastrica, die Ober-Schmeerbauchs-Gefässe, Vasa lactea, den Milch-Safft führende Gefässe, oder die Milch-Adern, Vasa lymphatica, Gefässe, die das Fließ-Wasser führen, Vasa pampiniformia, die Reben-förmigen Gefässe, Vasa umbilicalia, die Nabel-Schnur, welche aus zweyen Puls-Adern, einer Blut-Ader, und der Harn- oder Blasen-Schnur bestehet.

Vas excalfactorium, s. Baſſionnaire.

Vas hydromanticum, ein Zauber-Gefässe mit Wasser, darinnen man alles schwimmen siehet, was entweder gegen über stehet, oder sich vorbey beweget. Es ist eine Art von einer Camera obscura. s. Lex. Math.

Vasaveli, s. Pavate.

Vases, **Vasen**, werden die ausgehauenen oder gegossenen alten Geschirre und Gefässe genennet, so aus Marmor, Sand-Stein, Metall, vergüldetem Bley oder sonsten bestehen, und bisweilen mit allerhand Blumen ausgezieret sind. s. Lex. Oecon.

Vater: s. D. Haym. Dig. Jur. Sax. **vom Vater her beweisen**, s. **Beweis vom Vater her.**

Ubera, s. Mamma.

Uberbein, s. Ganglium.

Uberblatt oder Uiberschuh, ist am Stiefel das gantze Leder über oder auf dem Fuß.

Uberbrand, heist auf Bergwercken, wenn der Silber-Brenner die Silber so reich als 15 Loth, drey Qventlein und zwey Pfennig-Gewichte brennet, da sie doch nur 15 Loth 3 Qventlein haben sollen.

Uberbrochen Feld, ist dasjenige, welches gantz bis an die Marckscheide aufgefahren und abgebrochen wird.

Ubereinstimmung, siehe Proportio, it. Harmonia.

Uberfahren heist 1) den Gang überfahren, oder die Breite des Ganges durchbrechen, daß man sehen kan, wie mächtig er sey. 2) Wenn man in Forttreibung eines Ortes einen vorliegenden Gang antrifft und erbricht.

Ubern Arm arbeiten, heist bey den Bergleuten, wenn mit der rechten Hand über den lincken Arm gearbeitet wird. Zur Hand arbeiten, wenn nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

Ubernatürlich, Supernaturale, heist, wenn etwas geschieht, das aus den ordentlichen und allgemeinen Gesetzen der Natur und der natürlichen Bewegung nicht kan erklärt werden.

Ubern Stich-Ofen arbeiten, oder schmeltzen, ist, wenn man das Ertzt mit Zusatz im Schmeltz-Ofen wohl ansieden läst, hernachmahls den Ofen sticht, daß die geschmoltzene Materie heraus läufft, das Silber aber sich unten setzet.

Uberrüsten, wenn die Haspel-Stützen zu Einwer-

werffung des Kübels und Seils über den Schacht gesetzet werden.

Uberschaar, nennen die Bergleute, was zwischen zween Fund-Gruben, im vermessen überbleibet.

Uberschläge befahren, heist, wenn der Bergmeister und die Geschwornen alle Qvartal auf die Zechen fahren, und sehen, was ins künfftige zur Zubusse möchte erfordert werden.

Uberschläge machen, heist auf Bergwercken, wenn die Beamten überschlagen, was für Kosten künfftiges Qvartal vonnöthen seyn möchten.

Uberschlag, Supercilium, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges oder kleines (selten ein grosses) Glied, welches Senckrecht abgeschnitten ist, und ein Stück einer Ordnung zu oberst endiget.

Uberschlagen, ist so viel, als mit verlohrner Schnur abziehen.

Uberschlag machen, verschlagen, bey Kauffleuten, ist so viel als calculiren, ausrechnen, wie hoch eine Waare oder Sache sich belauffe, was daran kan gewonnen oder verlohren werden, wie schwer, lang, breit, dick, groß und klein sie sey, und dergleichen.

Uberschuß, heist auf Bergwercken, wenn die Zwitter gepochet werden, so wird das, was im Poch-Graben auf dem Gefälle, oder nechst daran sitzen bleibet, Uiberschuß genennet.

Uberschuß, heist auch, wenn die Einnahme die Ausgabe übersteiget.

Ubersetzen eines Ganges, s. Ganges übersetzen.

Uber sich brechen, heist in die Höhe über sich arbeiten, und das Gestein weghauen.

Ubersinger, s. David.

Uberständig Metall, ist so viel, als überzeitig.

Ubertragen mit der Arbeit, einem beystehen und arbeiten helffen.

Uberzieh-Kamm, s. Bürsten-Binder.

Ubi, ist in den Aristotelischen Logicken ein besonderes Prædicament. Man pfleget gemeiniglich das Ubi in weitläufftigem Verstande als den locum oder den Ort zu nehmen; also daß dieser nur von den Cörpern, das Ubi aber auch von den Geistern kan prädiciret werden. s. Lex. Philos.

Uca una, ist eine Gattung Krebse, etwa so groß als wie ein Ey, Oliven-farbig, und gelblich. Sie haben acht Beine, darunter die vier vordersten länger sind als wie die hintersten. Das Fleisch ist gelblicht und gut zu essen, ist der Brust gar dienlich, und eröffnet.

Uckeley, Albiculus, Albula, wird auch Witte und Weißfisch genennet. Ein kleiner Fisch, so sich in fliessenden Wassern hält, selten über eines Fingers lang, gantz weißgläntzend, nur daß der Rücken etwas denckel-blau spielet. Sein Fleisch ist weich, süßlich und nicht ungesund, wird aber auf gute Tafeln nicht getragen.

Vectis, ein Heber, welches ein Chirurgisch Instrument ist, den niedergeschlagenen Hirnschedel aufzuheben. Die Abbildung dieses Instruments siehe in des Sculteti Armamentar. chirurgic. Part. 1 Tab. III Fig. 2 und 4 und Tab. X Fig. sexta.

Vectis, *Levier*, ein Hebel, bedeutet in der Mechanic eine Stange, damit man etwas heben kan, wann dieselbe in einem Punct (den man hypomochlion oder den Ruhe-Punct nennet) auflieget, an einem andern Punct desselben aber die bewegende Krafft appliciret wird. s. Lex. Math.

Vectis heterodromus, ist ein solcher Hebel, da der Ruhe-Punct zwischen der Last und der bewegenden Krafft ist, und welcher daher muß niederwerts beweget und gedrücket werden, wann die Last in die Höhe gehen soll.

Vectis homodromus, ist ein solcher Hebel, da die Last zwischen dem Ruhe-Punct und der bewegenden Krafft lieget, also daß, wenn der Hebel in die Höhe gehoben wird, auch die Last zugleich mit in die Höhe gehet.

Veenland, ist eine schwartze Erde in Holland, daraus der Torff gemacht, und hernach an stat des Holtzes gebraucht wird.

Vegetabilia, sind allerhand Gewächse, Pflantzen, Bäume und Kräuter, die nach der Lehre der Peripateticorum die unterste Classe der belebten und beseelten Dinge ausmachen, indem sie bloß eine animam vegetativam haben. Andere schreiben die Hervorbringung der Pflantzen einem gewissen Welt-Geist, Archæo, oder Naturæ plasticæ zu. Mit welchen Worten sie aber gemeiniglich nicht viel erklären. Dahero man billig bey dem allgemeinen natürlichen und ohnstreitigen Mechanismo verbleibt, und in denen Dingen, die man daraus nicht genugsam zu demonstriren vermag, gutwillig seine Unwissenheit bekennet. Die heutigen Naturkündiger, sonderlich aber die Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4 Classes ein; deren die erste die Alterantia primaria, als da sind die Gewächse und deren Glieder; die andere, die Alterantia secundaria, als die Säffte, Oele, Hartze, Gummi, Resinen; die dritte die ersten und vornehmsten Purgier-Mittel, und die vierte die wenigeren oder andern Purgier-Mittel in sich begreifft. Und solches thun sie zwar methodice, indem sie 1) die Vegetabilia ihrer gebräuchlichen Art nach, wodurch sie von andern unterschieden werden: 2) ihrem Titel und Nahmen nach, wie sie von den berühmtesten Autoribus genennet worden: 3) nach der Zeit und ihrem Gebuhrts-Ort; 4) die rechte Auslesung derselben, 5) die natürlichen Apothecker-Stücke, d. i. was von ieder Art roh in den Apothecken zu finden ist, 6) ihre Kräffte, und 7) die daraus gebräuchlichsten bereiteten Stücke, ordentlich beschreiben und erklären. Siehe auch Kräuter.

Vehes, s. Fuder Wein.

Vehiculum, bedeutet einen gewissen nahrhafften, oder artzneylichen Liquorem, in welchem die verordneten Medicamenta eingenommen werden.

Veil, Veilchen, s. Viola.

Veil, gelber, s. Leucojum Luteum.

Veilgen-Holtz, s. Lignum violaceum.
Veilwurtz, s. Iris.
Veits-Tantz, s. Tantzsucht, it. Syptrita.
Velours, s. Sammet.
Velum, s. Segel.
Velum oder Velamentum glandulosum, wird von einigen das Häutlein genannt, welches die innerlichen vornehmsten Gänge, als die Kehle, den Magen, und die Eingeweide überziehet.

Vena, eine Ader, ist ein Canal oder Röhre, welche das Blut des Leibes in die Hertz-Kammern und wiederum heraus führet; jene werden zum Unterscheid Venæ, schlecht weg Blut-Adern, diese aber Arteriæ, Puls- oder Schlag-Adern, von den Anatomicis genannt: Die Blut-Adern haben keine so starcken tunicas als die Puls-Adern, und wird auch kein Puls in denselben wahrgenommen. Die Alten, weil sie davor hielten, das Geblüte, oder das fluidum der Adern bestünde zum theil aus einem gewissen spiritu oder subtilen elastischen Materie, machten diesen Unterscheid, daß in den Venis mehr Blut als Spiritus, hingegen in den Arteriis mehr Spiritus als Blut befindlich wäre. Von den Arteriis oder Puls-Adern siehe ein mehrers unter dem *Art.* Arteria, it. **Puls- und Pfort-Ader**n. Die vornehmsten Blut-Adern im menschlichen Leibe sind folgende: Vena cava, die Hohl-Ader, diese steigt aus der Leber, durch welche sie gleich einem Baum ihre Wurtzeln ausgebreitet, und wird in den niedergebogenen und auffsteigenden Ast zertheilet, der niedergebogene Ast wird wieder in den Stamm und Aeste getheilet, von dem Stamm entstehen 4 Adern, erstlich die Feist-Ader, Adiposa, welche in die Fettigkeit der Nieren, oder auch wohl gar in die Neben-Nieren reichet. Zum andern die aussaugende, Emulgens, zu beyden Nieren, die sich in der Nieren Mitte theilet, und in ihre Höhle sich erstrecket. Drittens findet man die Saamen-Ader, Spermatica, deren rechter Ast offt selbst aus dem Stamme kommet, der lincke aber aus der lincken Nieren-Blut-Ader. Sie gehen hinunter zu den Saamen-Gefässen, und theilen ihre Aeste allerhand Häuten, die diese Theile beschliessen, mit. Viertens strecken sich zwey Aeste von dem Stamm in die Lenden, Lumbares. Nach diesen vieren scheidet sich der Stamm, um die Gegend des vierten Lenden-Wirbels in die zwey Aeste der Brand-Adern, Rami Iliaci. Um diese Theilungs-Gegend entspringet die obere **Mäusleins-Ader**, Muscula superior, welche sich in die Mäuse der Lenden und des Schmeer-Bauchs begiebet, ingleichen die heilige **Blut-Ader**, Sacra, welche dem Marck in dem Heiligen-Bein Vorsehung thut. Nach diesem wird die Brand-Ader in den äusserlichen und innern Ast getheilet. Von dem innerlichen Ast dieser Brand-Ader, welcher der kleineste ist, entspinnet sich die Ader der Arsbacken-**Mäuslein**, glutæa, wie auch die **Unter-Schmeer-Bauchs-Ader**, hypogastrica, welche sehr ansehnlich ist, und dem Halse der Gebähr-Mutter, nach derselben Länge, wie auch der Mäuslein der Blasen, und des Mast-Darms etliche Abschößlinge mittheilet, wie auch das heilige und grosse Bein mit Zweiglein begabet. Von dem äusserlichen Brand-Ast, welcher der gröste ist, entspringet erstlich die obere Schmeer-Bauchs-Ader, Epigastrica, welche sich in die Mäuse des Schmeer-Bauchs erstrecket, darnach die Scham-Blut-Ader, pudenda, das übrige, wann es den Schenckel erreichet, verursachet den Schenckel-Ast, Ramum cruralem, aus welchem ihren Ursprung alle Blut-Adern nehmen, so durch den gantzen Fuß ausgebreitet sind, als erstlich die **Rosen-Ader**, Saphena, welche langes Weges durch die innere Gegend des Schenckels zu dem inneren Knorren herab steiget, und sich in den grossen Zäben vornemlich zertheilet. Die andere Schenckel-Ader ist die kleine **Hüfft-Ader**, Ischias, welche von desselben Astes äusserlichen Theilen entspringet, und in die Mäuse der Hüffte sich begiebet. Der dritte wird die **Mäuslein-Ader**, muscula, genennet, und erwächset von dem Schenckel-Ast, da er in die Mäuslein absteiget, wo er in 2 Aeste zertheilet wird; ja es ist diese Ader in dem Ursprunge offt doppelt, die auswendige und inwendige. Die vierte heist die **Knie-Bieg-Ader**, poplitæa, und ist im Anfange aus 2 Aesten zusammen gesetzet, so sich im Fortgang vereinigen; Also steigen sie abwerts mit durch die Knie-Bieg, und nachdem sie die Waden mit Zweiglein versehen, reichen sie bis in die Fersen, und bis zu des äussern Knorrens Haut. Die fünfte ist die **Waden-Ader**, Suralis, welche in 2 Aeste, den äussern als den kleinern, und innern als den grössern getheilet wird, und begiebet sich in die Mäuslein der Waden. Die sechste ist die grosse **Hüfft-Ader**, welche einen Theil von ihren Aesten und Sprößlein der Waden mittheilet, nachmals aber wird sie in 10 Aeste, deren 2 in eine iede Zähe lauffen, vertheilet. Der auffsteigende Ast von der Hohl-Ader wird gleichfalls in dem Stamm und Aeste zertheilet. Von den Stamm, welcher durch das Zwerch-Fell dringet, und unzertheilt durch die Brust in den Hals steiget, kommen 4 Adern. Erstlich des Zwerch-Fells Blut-Adern, Phrenica, auf einer iedweden Seite eine, aus welcher auch etwas zum Hertz-Fell gehet. Nachdem die Hohl-Ader diese Aeste von sich gelassen, steiget sie gleich bald durch das Zwerch-Fell zu der rechten Hertz-Kammer, in welcher sie sich durch ein Loch ausleeret. Zum andern ist die Blut-Ader, so das Hertz umgiebet, Coronaria, welche von der Hohl-Ader, ehe sie die rechte Hertz-Kammer erreichet, entspringet, und nachdem sie dem Hertzen selbst sehr viele kleine Aeste mitgetheilet, gehet sie noch einmal durch das Hertz-Fell, und langet in die Lungen, wo sie getheilet ist. Drittens ist die ungepaarte Ader, vena azygos, so nur auf der rechten Seite pflegt zu liegen, und theilet solche den 8 untern Rippen ihre Aeste mit; bey der 8 Rippe theilet sie sich in 2 Aeste, deren der lincke

die aussaugende Blut-Ader, der rechte aber in die Hohl- oder Lenden-Blut-Ader sich begiebet, die 4te ist zwischen den Ober-Rippen auf beyden Seiten, intercostalis superior, deren 3 oder 4 sie mit ihren Aesten begabet. Nach diesem scheidet sich der Stamm in die zwey Blut-Adern, die unter den Schlüssel-Beinen liegen, Subclavia, da denn von iedweder einige in die Höhe reichen, andere hinunter gehen. Die abwerts gehen, sind die niedere Brust-Ader, mammaria descendens, die bey der Hals-Drüse lieget, Thymica, und die am Nacken gefunden wird, cervicalis. Von dem obern Theil der Blut-Ader, welche unter dem Schlüssel-Bein gelegen, kommen die Genick-Blut-Ader, vertebralis, und innere Hals-Blut-Ader, jugularis interna, in die Höhe. Diese steiget zu dem Seiten-Schoß der Hirn-Häutlein, und wird den innern Theilen des Mundes und der Nasen einverleibet; unter der Zungen machet sie die bekannten Frosch-Adern, raninas, jene versiehet mit ihren Aesten die äusserlichen Theile des Haupts, Angesichts und Halses. Wann die Blut-Ader, so unter dem Schlüssel-Bein lieget, die Achsel erlanget, so verändert sie den Nahmen, und wird die Achsel-Blut-Ader, axillaris, genennet, welche von ihrer Theilung einen Ast von innen, und einen von aussen den Schulter-Blättern beyleget. Nachmahls endet sie sich in zweyen Aesten, in den innerlichen und äusserlichen, deren dieser die Haupt-Ader, cephalica, jener in der rechten Hand die Leber-Ader, Basilica, in der lincken aber die Miltz-Ader, heisset. Von diesem innern Ast entspringet die obere und untere Brust-Ader, thoracica, nach diesem wird sie in zwey ansehnliche Aeste, den innern und äussern, zerspaltet, von welchen auf mancherley Wege die Adern den Fingern zukommen. Der äusserste Ast der Achsel-Ader, oder die Haupt-Ader, wird ingleichen in den innern (welcher mit dem innern Ast der Leber-Ader vereiniget, und die Median-Ader, Mediana, gebieret) und in den äussersten Ast getheilet, welcher neben der kleinen Ellenbogen-Röhre schlimmes Weges abläufft, und neben dem kleinen Finger die Salvatell-Ader, Salvatella, machet. Und dieses ist eine Erzehlung aller Blut-Adern, so von der Hohl-Ader herkommen.

Vena Medena, vel Medensis, ist ein äusserlicher Affect des Leibes, da nemlich erstlich ein Blätterlein auffähret, welches hernach zum Bläslein wird, aus welchem eine roth-schwärtzliche Materie heraus läufft, die hernach weiter um sich frißt, als wanns ein wahrhafftiger Wurm wäre.

Vena poëtica, heist die Geschicklichkeit geschwinde und gute Verse zu machen; auch pflegt man von einem iedweden, der in einer Sache geschickt und hurtig ist, zu sagen: Er hat eine gute Venam darinne.

Vena portæ, s. Pfort-Ader.

Venæ lymphaticæ, Wasser-Adern, empfangen von den Kugel-förmigen Drüsen die Lympham, oder das Wasser, und führen solches entweder in die Adern, oder in das Behältniß des Milch- und Nahrungs-Saffts.

Venæ sectio, s. Aderlaß.

Venationes liberæ, s. Freybürsche.

Venditen, s. Tegniten.

Venedig, die Haupt-Stadt der Republic Venedig, und zugleich eine Welt-berühmte und vortreffliche Handels-Stadt. Daselbst wird Buch und Rechnung gehalten in Ducati und Grossetti, am meisten aber in Pfunden oder Lires und Soldi. Ein Ducati di Banco, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 20 Soldi Ital. oder 24 Denari. 1 Ducato Courant-Geld hat 6 und ein 5 Theil Lires, 62 Cassetti oder 124 Soldi. Ein Lire di Venetia hat 10 Cassetti oder 20 Soldi. Ein Cassetti hat 2 Soldi. Ein Soldo oder Grosso hat 12 Italiänische Pfennige. 1 Reichs-Gülden wird in Venetia gerechnet für 5 Lires oder Pfund. 120 Ducati cour. thun allda 100 Ducati di Banco: Und ist also zwischen Banco und Courant 20 pro centum Unterscheid. Ein Ducaton ist zehendhalb Lire oder 1 Scudo d'Argento. 1 grosse Lira oder Pfund ist 10 Ducati di Banco. Ein Scudo di St. Marco gilt 9 Lires, 12 Soldi. 1 Ongaro gilt sechzehendhalb Lires. 1 Doppia oder Dupplon di Venetia, di Spagna, di Genua, di Fiorenza, di Francia, gelten 29 Lires iedes Stück. Eine Doppia d'Italia gilt neun und zwantzigstehalb Lire oder Pfund. 1 Zecchino ordinario gilt 18 und 1 Viertel Lire, und 1 Ducato di peso 18 und 1 halb, 1 Ducato Ruspi aber 19 Lire. Von Hamburg wird per Venetia gewechselt a uso, sind 2 Monat a dato des Wechsel-Briefes, in Ducati di Banco, wofür in Hamburg die Valuta zu 90 Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Ducat. in Banco abgeschrieben wird. Von Venedig nach Hamburg wechseln sie eben a uso, in Ducati zu 90 Groot Flämisch, weniger oder mehr, in Banco allhier zu bezahlen. Die Ducati in Venetia bleiben, die Grooten Flämisch aber in Hamburg, wornach die Wechsel bezahlet werden, fallen und steigen. Alle Waaren werden in Courant-Geld in Venedig eingekaufft und verkaufft, dannenhero in die eingesandten Facturen, solches Cour. Geld a 20 pro Centum Lagio Abzug in Banco-Geld reduciret ist, weil die Wechsel auf Ducati di Banco lauten. In Venetia wird die Banco geschlossen und wieder eröffnet, als im Febr. Fastnacht Abends bis den 2 Martii, den 22 Martii die Bilantz zu ziehen, bis den 20 April, den 4 Jun. ingleichen bis den 14 Jul. den 18 Septembr. bis 11 Octobr. und den 19 Decemb. wegen Weynachten, bis 9 Januarii folgenden Jahres, zuweilen wird sie um 3 a 4 Tage früher oder später gesperret, nachdem die Ostern kommen, pfleget man sich darnach zu richten. Von Venetia wird auf folgende Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Ducati a 90 Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro ein Ducat. zu zahlen; uso ist 2 Monat a dato. Auf Lion per die Messe in Cronen von 3 Lires oder Pfund, Valuta a 90 Ducat. weniger oder mehr, für 100 Cronen. Auf Franckfurt in der

der Messe Wechsel-Geld, Valuta a 117 bis 118 fl. weniger oder mehr, pro 100 Ducati. Auf Londen in Ducat. a 52 Pfennig Sterlings weniger oder mehr, pro Ducati. Auf Nürnberg in Ducat. a 186 fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100 Ducati. Auf Augspurg in Rthlr. a 90 Kreutzer, Valuta a 98 Reichsthaler weniger oder mehr pro 100 Ducati. Auf Wien in Ducati a 185 fl. courant, weniger oder mehr, pro 100 Ducati. Auf Neapolis in Duc. di Regno, Valuta a 112 Ducati di Regno, weniger oder mehr pro 100 Ducati di Banco. Auf Livorno in Pesos, Valuta a 96 Pesos, weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Banco. Auf Genua in Ducati a 103 Soldi, weniger oder mehr, pro ein Ducati di Banco. 109 Pfund di grossa in Venetia machen 100 Pfund in Hamburg, und 100 Pfund Sottile machen 61 und drey Viertel Pfund in Hamburg, hundert Pfund alla grossa in Venetia thun allda 158 Pfund Sottile.

Venefici, sind solche böse Leute, die durch allerhand Gifft-Mischerey andern Leuten oder ihrem Vieh Schaden zufügen. Veneficium, Gifft-Mischerey.

Venenum, Gifft, bedeutet in genere alles, was den menschlichen Leibes-Theilen so wohl den soliden, als flüßigen und geistigen, Schaden und Verderben bringet, indem es die soliden Theile anfrist und ausnaget, die liquiden allzu flüßig macht, oder coagulirt, oder auch präcipitirt, die geistigen aber in Verwirrung setzet; dergestalt, daß, wenn es in einiger Qvantität genommen worden, und nicht bald sehr gute Gegen-Mittel gebraucht werden, der gewisse Tod darauf erfolget. Weil die Naturen nicht einerley, kan einem offt dasjenige ein Gifft seyn, was einem andern so gar schädlich nicht ist; und vielen Thieren ist dasjenige eine gute Nahrung, was andern Thieren oder auch den Menschen ein ohnfehlbares Gifft seyn würde.

Venetianische Doppia, s. Duplone.

Venetianische Krone, s. Krone.

Venetianische Lira, s. Lira.

Venetianische Spitzen, sind unter allen andern Arten fast die kostbarsten, indem sie sehr künstlich genehet, und giebt es derer allerhand Sorten, als: Ponto tutto per filo, welches die feineste Sorte ist, weil sie durchgehends erhaben, und mit besondern Zierrathen auf das feineste mit sehr subtilen Zäcklein ausgenehet; Ponto a filo grana con mezzo rillevo, dieses ist ein Mittel-Gut, und etwa von halber dergleichen Arbeit; Ponto mezzano reticello, diese Art ist unerhaben im Faden, fein genehet mit Grund-Zäckgen; Ponto reticello tondo, welche im frischen gearbeitet, etwas leichter und schlechter, auch nicht so fein und dichte als die vorige; Mezzo Ponto, sind die gemeinesten und schlechtesten von und in Bändgen genähet: in Holland nennet man sie Point de lint, oder Point de Canailles, sonsten heissen sie auch Frantz-lint.

Venia ætatis, heist in Rechten, wenn ein Unmündiger vor Erlangung seiner mündigen Jahre von der Obrigkeit aus erheblichen Ursachen für mündig und majorenn erkläret, und zur Verwaltung seines Vermögens gelassen wird.

Venku, s. Jambos.

Venosa arteria, die Blut-äderige Puls-Ader wurde von den Alten also genannt, welche das Blut aus der Lungen in das lincke Hertz-Oehrlein, und von dar in die lincke Hertz-Kammer führet.

Vent, Cheval qui porte au vent, wird von einem Pferd gesagt, das die Nase so hoch als die Ohren hebt. s. Ritter-Lex.

Vent, ce cheval a du vent, sagt man von einem Pferd, das starck anfängt Athem zu holen.

Ventas, werden in Spanien die Wirthshäuser auf dem Lande genennet, die aber mehrentheils gar schlecht beschaffen sind.

Venter, s. Bauch.

Venter Draconis, der Drachen-Bauch, ist der Punct in der Bahn eines Planeten, wo er am weitesten von der Ecliptic abweicht.

Venter equinus, ist bey den Chymicis die Wärme des Pferd-Mists, worinnen sie, weil er sehr gelind ist, ihre Tincturen und Essentze extrahiren.

Venter infimus, s. Hypogastrium.

Ventil, Valvula, *Soupape*, ist ein meßingenes oder ledernes, auf verschiedene Weise verfertigtes Instrument, welches in dem Pompen-Werck, in dem Steckel-Kiel an stat des Thürleins dienet, und sich dergestalt auf- und zu thut, daß das Wasser hinein, aber nicht wieder heraus kan. s. Lex. Oecon. & Math.

Ventil, oder Wind-Klappe, ist die Klappe welche aufgezogen wird, daß der Wind in die Orgel-Pfeiffen kan; oder die Klappe in den Blas-Bälgen, daß der Wind, der bey ihr hinein gegangen, nicht wieder heraus kan.

Ventosen, heissen Schröpffköpffe, so aber ohne Schröpffen und trocken gesetzet werden. s. Scarificatorium.

Ventositas spinæ seu Spina ventosa, ist ein böse und gifftiger Affect, da nemlich die Gebeine zu faulen anfangen.

Ventres, s. Cavitates.

Ventriculus, der Magen, lieget gleich unter dem Zwerch-Fell im Unter-Leib, ist die Werckstat oder Officin, in welcher die durch die Zähne zerkäuete und mit Speichel vorbereitete Speisen verdauet, und zum Milch-Saft bereitet werden. In dem Feder-Vieh sind zwey, in den wiederkäuenden Thieren aber 4 zu finden. Ferner wird der Titel Ventriculus auch andern Theilen beygelegt, als da sind Ventriculi cordis, Hertz-Kammern, welche zwey Höhlen in dem Hertzen sind. Item Ventriculi cerebri, Höhlen oder Kammern des Gehirns. s. Magen.

Ventriloqui, werden die betrügerischen Weissager genannt, welche das Volck bereden, daß ein Geist aus ihrem Bauche die Stimme formire; unter solchen möchten vielleicht nicht unbillig ein Theil derer heutigen so genannten Inspiranten gezehlet werden. s. Bauch-Redner.

Ventus, s. Wind.

Venus, hat vielerley Bedeutungen, einmal, daß eine also genannte Göttin in dem Heydenthum, und sonderlich von den Römern verehret worden, weil von ihr, als der Mutter Æneæ, die Römer ihren Ursprung herleiten wolten, und sie dannenhero mit vielen Tempeln verehrten, und war dieses die vornehmste Göttin, so von den Weibern angebetet ward. Zum andern wird die Venus für den fünfften Planeten genommen, von schönen hellen und angenehmen Licht, welches offtmahls auf der Erden einen Schatten wirfft. Dieser Stern lauffet um die Sonne herum und heisset des Morgens, wann er vor ihr her gehet, der Morgen-Stern, Lucifer oder Phosphorus, und wenn er des Abends nach der Sonnen Untergang gesehen wird, Hesperus, oder der Abend-Stern. Die Alten haben von ihm vermeinet, daß er kaum dem sieben und dreyßigsten Theil der Erden gleich wäre: allein Tycho de Brahe will aus seinem scheinbaren Diametro schliessen, daß er weit grösser als die Erde seyn müsse. Er nimmt auch an Licht ab und zu, wie der Mond, nachdem er nemlich unterschiedliche Distantzen von der Sonnen hat, von welcher er niemahls über 47 Grad hinweg kommt. Seinen Lauf oder Periodum um die Sonne absolviret er innerhalb 224 Tagen, 17 Stunden und 45 Minuten. Die Influentz dieses Sternes soll allen unterirdischen Cörpern sehr zuträglich seyn, weil er durch seine moderate Feuchtigkeit und angenehme Wärme gleichsam alles föcundiret und fruchtbar machet. In der dritten Bedeutung wird die Venus für das Kupffer genommen, von welchem, was es für ein Metall sey, unter dem Wort Kupffer gemeldet worden. s. Lex. Oec. & Math.

Venus dealbata, heist weiß Kupffer.

Venus-Büchlein, soll die Krafft und Macht in sich halten, nach Belieben die Geister zu zwingen, und den Teufel, wie Salomon soll gethan haben, in Gestalt einer Fliege in ein Glas zu bannen, darinnen gefangen zu halten, und ihn nach Willen zu plagen, bis er dem begehrten nachkomme, und die Geister die verlangten Schätze ins Zimmer bringen, und dergleichen Sachen mehr, die ich zu erwehnen nicht nöthig erachte.

Venus-Engel, ist nach dem Glauben der Jüden ein gewisser böser Engel, welcher die Menschen zu lauter Unzucht und Geilheit treibet: den aber ihrer Meynung nach, die Welt nicht gantz und gar entrathen kan, wenn nicht bey nachbleibender Fortzeugung die Geschlechter der Menschen und der Thiere auf einmahl untergehen soll.

Venus-Haar, s. Mauer-Raute, it. Frauen-Haar.

Venus-Nabel, s. Umbilicus Veneris.

Venus-Spiegel, sind gantz schöne Purpur-Blümlein, werden im April gesäet, und man kan sie also stehen lassen, oder auf die Ecken der Becten verpflantzen.

Ver, der Frühling, ist eine von den 4 Jahres-Zeiten, dessen Nahmen einige à virere, von grünen; andere aber à vertendo, vom wenden und verkehren herleiten, weil alles um dieselbige Zeit zu grünen, und die Kälte in Wärme sich zu verkehren pfleget. Bey uns währet er, so lange die Sonne in den Zeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge läufft.

Veratrum, s. Elleborum.

Verbascum, Tapsus Barbatus, Candela Regis, Wullkraut, Königs- oder Unholden-Kertzen, Bären-Kraut, wächst auf den sandigten Aeckern an den Wegen, die Blumen lindern die Schmertzen, dienen der Brust, im Blutspeyen, Husten, Engbrüstigkeit, Bauchgrimmen, und färben die Haar gelb. Die verwundeten Bären pflegen sich mit diesem Kraut zu heilen.

Verbascum album, fœmina, Wullkraut, Weiblein, die Wurtzel ist ein gewisses amuletum für alle Flüsse, wenn man sie am Hals träget.

Verbascum leptophyllum, s. Schaben-Kraut.

Verbena, Verbenaca supina, liegend, kriechend Eisenkraut, kommt mit den vorigen an Kräfften überein.

Verbesina, s. Wasserdost.

Verbinden, ist eine Operation der Wund-Aertzte. Sie haben sonderlich bey solchem in acht zu nehmen, 1) daß die Binden fest gerollet, herum gewunden oder gezogen worden, und daß sie weder zu enge zusammen gepresset, noch zu weit oder locker liegen. 2) Muß man solche von Zeit zu Zeit in den Fracturis oder Brüchen aufbinden, in 3 oder 4 Tagen aufheben oder abnehmen, und sie wieder zubinden. 3) Sollen sie zierlich und füglich umgewickelt werden, dem Patienten oder Krancken keine Ungelegenheit dadurch zu verursachen. Bey den so genannten Bäuschlein oder Compressen hat man in acht zu nehmen, daß man sie fein gleich, gelinde, und nach der Grösse des Theils und des Schadens proportioniret, und recht gestaltet mache, an den ungleichen Orten garnire und wohl zustutze, damit die Binden desto besser oben drüber herum gezogen werden können, und sie eben so, wie die Binden, allezeit mit einem liquore oder Feuchtigkeit nach Erforderung der Kranckheit benetze.

Verbindung, s. Deligatio.

Verblenden, heist bey den Bergwercken, wenn Gänge, Ertzte und Anbrüche verschmieret, verzimmert und verhauen werden: so aber bey Straffe untersaget. Es heist auch auf Stolln wegen der Wetter den Stolln mit Bretern fest verschlagen, und zumachen, damit die Lufft oder Wetter über oder unter sich zu zwingen. Verblenden heist auch bey den Häusern nach der Schwäbischen Redens-Art, wo dieselbe durchaus von den Mäurern mit Speis beworffen werden, daß man von den Balcken und Holtzwercke nichts siehet.

Verbleyen, heist auf Bergwercken dem Rohstein Bley zusetzen. Die Silber verbleyen sich selbst, wenn sie Bley-reich sind, daß man denselben kein Bley zusetzen oder vorschlagen darff.

Verbots-Brief, s. Inhibition.
Verbrennung, s. Incineration.
Verbrochen Feld, sind Stollen oder Strecken, die wieder eingegangen, und nicht mehr offen sind.
Verdauung, s. Pepsis.
Verderbung, s. Corruption, it. Lex. Oecon.
Verdona-Wein, wächst auf der Insel Teneriffa, woselbst auch der rechte Malvasir zu wachsen pflegt, ist grün, dick und starck, auch schwerer und schärffer, als der eigentliche Canarien-Wein. Er wird in Europa nicht sehr geachtet, nach West-Indien aber starck verführet, weil er in den heissen Ländern lange gut bleibet.
Veredelt, heist auf Bergwercken, wann der Gang gut Ertzt giebt, oder wenn das Ertzt derber und am Gehalt reicher wird.
Veretrum, s. Penis.
Verfahren der Gänge, wenn man neben dem Gange hin arbeitet, und die Gänge stehen läßet, heist auch **Verschrämen**.
Verfahren Feld, heist auf Bergwercken das mit Strecken und Stollen geöffnet und durchfahren ist.
Verfahren, seine Schicht verfahren, heist die Arbeit verrichten.
Verfall-Tag, Zahl-Tag, *Echeance*, der zur Zahlung bestimmte Tag, wenn Zinsen, Miethen, Tage-Zeiten, Besoldungen ꝛc. verfallen.
Verfangen der Pferde, s. Räbe.
Verfesten, heist so viel als in die Acht erklären.
Verfirsten, enfaiter, heist bey den Dachdeckern, die Spitze des Dachs bedecken und wider den Regen verwahren. Bey Ziegel-Dächern geschieht solches mit besondern Hohl- oder Firstziegeln, bey Schiefer-Dächern aber mit Bley.
Verganden, heist so viel als subhastiren oder öffentlich etwas verkauffen, dergleichen in den Auctionen geschieht.
Vergessenheit, Oblivio, heist 1) überhaupt, wenn man sich einer gewissen Sache zu einer gewissen Zeit nicht erinnert; 2) wird ins besondere derjenige grosse Grad der Vergessenheit und des Mangels der Memorie und Reminiscenz also genennet, welche öffters durch die Schlaffsucht und andere schläffrige Kranckheiten verursachet wird. Denn wenn dieselben ein Ende haben, so lassen sie öffters die Vergessenheit hinter sich, welche dann von einer kalten Beschaffenheit des Leibes herkommt. Diese Kälte ist bisweilen mit einer Trockenheit, bisweilen mit einer Feuchtigkeit vergesellschafftet; bisweilen ist sie nichts anders, denn eine blosse Unpäßlichkeit; dabey man, damit man es recht verstehe, fleißig Achtung geben muß auf die folgenden Ursachen, daraus sie entstehet. Deren sind zweyerley: innerliche und äusserliche: die innerlichen kommen entweder vom wässerigen und schwartzen Geblüt her. Wann keine Zeichen vorhanden, daß diese beyde sehr häufig sind, so kommt es von einer äusserlichen Ursache her, es sey denn, daß solche Vergessenheit von grossem Alter herrühre. Die äusserlichen kan man aus der Patienten Klage und Erzehlung haben, oder von denen, die um ihnen sind, ob er etwan wäre kranck gewesen, und daher so vergeßlich worden; ob er äusserliche Mittel und Artzeneyen gebrauchet habe; oder auch innerlich solcher sich bedienet, die allzusehr kühlen; oder ob es komme vom übrigen Studiren, Wachen ꝛc. So das Gedächtniß nur ein wenig verletzet ist, ist es eine Anzeigung, daß das Gehirn nur ein wenig verkältet sey. So der Verstand auch dabey Schaden leidet, so ist alsdenn das Uibel sehr hefftig. Kommt solche Vergessenheit von einer Trockenheit des Gehirns her, so wachet der Patient meistentheils, und kan mit grosser Noth kaum zum Schlaff gebracht werden. So sie von überflüßiger Feuchtigkeit entstehet, so sind sie schwürig, schlaffsüchtig, und ihr Schlaff ist lang und unruhig. Ist beydes Kälte und Feuchtigkeit beysammen, so ist eine vollkommene Schlaffsucht, wiewohl sie veilleicht sich erst darzu schickt, und alsdenn giebts allerley Unflat, so wohl durch den Mund, als durch die Nase, der vom Gehirne herkommt. Kommt sie vom melancholischen Geblüt her, so hat der Patient nicht grosse Lust zum Schlaff, wirfft auch keinen Unflat aus, der vom Gehirn komme. Darneben ist, allen Umständen nach, sein gantzer Leib geneigt zur Kälte, und Trockenheit. s. Lex. Phil.
Vergewercken, heist ein rege gemacht und aufgenommen Berg-Gebäude, so gegen Gewehr beydes Verkrentzlern und Käuffern zu geben.
Vergifften, kan durch alle sinnliche Gliedmassen geschehen, als durch den Mund in Geniessung vergiffteter Speise oder Trancks; durch die Ohren mit Eingiessung gewisser Oele, durch den Geruch und durch das Anrühren vergiffteter Sachen; wie auch zuweilen durch das blosse Anschauen derselben. Unter diesen allen ist derjenige Gifft, welcher alsobald zum Hertzen eilet, der gefährlichste, und geschiehet solches vermittelst des Geblüts, welches den gantzen Leib durchwallet. Diese Art des Giffts wird von dem guten Gifft unterschieden, als welchen man in den Artzneyen zu Nutz bringen kan. Jener aber tödtet, wenn man dem Vergiffteten mit Gegen-Gifft nicht bald zu Hülffe eilet; oder es kan besagte Würkung nach geraumer Zeit (welche man aber so genau nicht benennen mag) sich hervor thun, und wird sich ein solcher nach empfangenem Gifft übel befinden. Die Zeichen aber, welche den beygebrachten Gifft vermuthend machen, sind ein kalter Angst-Schweiß, grosses Reissen in dem Leibe, Durchbruch, schwerer Athem, Brechen, weisse Nägel, ein geschwollener Hals und nach dem Tode eine schwartze Zunge und geschwollener Leib.
Vergiliæ, s. Sieben-Gestirne.
Vergrösserungs-Gläser, s. Telescopia und Microscopia.
Vergründet, ist ein in Müntzen gebräuchliches Wort, und heist so viel, als wenn ich die Krätze so in einer Gieß-Kammer zusammen gekehret und in eine grosse kupfferne Schale, oder nachdem deren viel, in einen grossen Kessel thue, Wasser darauf schütte, und die Trübe davon schwinge

schwinge; wieder frisch Wasser darauf giesse, und auf solche Weise bis zur Erhaltung des reinen sichtigen Schlichs fortfahre, welches hernachmahls zum Schmeltzen vorbehalten wird.

Vergülden, heist ein Metall, Stein oder Holtz mit Gold überziehen, und zwar entweder mit feinem Ducaten- oder schlechtem Metall-Gold. Mit dem Vergülden des Silbers wissen die Goldschmiede, des Holtzes aber die Mahler am besten umzugehen.

Verhältniß, s. Ratio und Proportio.

Verhängniß, Schickung, Zufall, Fatum, *la Destinée*, wurde von den Heyden und Cabalisten, als eine Wirckung der Sternen-Influenz gehalten, so daß sie von einem unglücklichen Menschen, dem etwan alle seine Concepten übel ausgeschlagen, so gleich zu urtheilen angefangen, er würde von dem rauhen und harten Saturno beherrschet, der drucke ihn, und lasse ihn nicht aufkommen. Wir Christen aber sagen, daß alle solche Schickung eine Vorsehung Gottes sey, in dessen Rath-Schluß von Ewigkeit her die Ordnung gesetzet ist, wie alle erschaffene Dinge auf diese oder jene Weise zu ihrem gewissen Ende sollen hervor gebracht werden. Die leidende Schickung aber sey die Ordnung und Zahl der Ursachen, welche in den erschaffenen Dingen bestehen, die von Gott zu Erlangung eines vorgesetzten Ziels verordnet sind. Diese Schickung erkläret der Englische *Thomas* von *Aquin* auf folgende Weise: Est inhærens rebus mobilibus dispositio, qua Divina Providentia suis quæque nectit ordinibus, s. Fatum.

Verhärtung, s. Duratio, it. Delitescentia.

Verhöhen, in der Mahlerey, etwas an einem Gemählde mit hellern Farben, als der Grund und die Anlage ist, ausnehmen, und ihm ein mehrers Licht geben.

Veridello, ist ein grünlichter Stein, den die Italiäner, um das Metall zu probiren, gebrauchen.

Verificiren, etwas beweisen, bekräfftigen, bewähren, erweislich darthun.

Veritable, wahrhafftig: heist auch sonsten so viel, als genuin oder aufrichtig, ohne Falsch.

Verjüngen, heist bey den Mathematicis, Künstlern oder Handwerckern, etwas nach einem grössern Maaß in ein kleineres, iedoch in eben gleicher Proportion bringen, also daß die kleinen Theile sich gegen einander verhalten, wie sich die abgetragenen grossen gegen einander verhalten haben; daher denn auch das Wort **verjüngter Maaß-Stab** gekommen. s. Lex. Math.

Verjüngen, bey den Tischern heist, was an einem Ende breit, am andern schmal gemacht wird.

Verjüngter Maaß-Stab, s. **Maaß-Stab**.

Verjüngtes Lachter-Maaß, ist auf Bergwercken die kleine Proportion derer Lachter.

Verjus, s. Omphacion.

Verkästet Feld, heist eine Grube, darinne viel Kästen zur Berglosung geschlagen.

Verkeilen, heist bey Bergleuten, etwas durch Keile fest machen.

Verknoten nennen die Wintzer, wenn sie die Triebe oder Enden des Weinstocks abschneiden, bis auf einige wenige Augen, über dem Stock und der Erde, s. Lex. Oecon.

Verläumdung, s. **Calumnien**.

Verlag wird auf Bergwercken der den Gewercken erstattete Uiberschuß genennet, so sie stat ihrer aufgewandten Unkosten und erlegten Zubussen erhalten, ehe die Zeche zur wircklichen Ausbeute gelanget.

Verlappen, aufs Roth-Wildpret oder auf den Wolff, ist bey den Jägern, wenn man gewisse Leinen, daran Lappen von Leinwand, etwan einer halben Ellen breit, und 2 bis drittehalb Ellen lang, hangen, im Holtze an die Zacken von den Bäumen, oder auf die Forcheln (welches Stäbe sind, die oben 2 Zacken haben und unten spitzig sind, daß man selbige, wo man die Leine nicht auf Baum-Zacken hängen kan, in die Erde stösset, und oben die Leine darauf leget) hänget, und die qver durchs Holtz ziehet, daß das Wildpret, wenn man ein Jagen machen will, sich davor scheue und nicht weiter oder durch die Lappen gehe. Auf den **Wolff** verlappet man rund um, daß er nicht aus dem verlappten Refier gehe, und denn stellet man erstlich die Netze bey die Lappen rund um zu. s. Lex. Oecon.

Verlappen auf den **Hasen** oder **Fuchs**, ist wenn man Leinen mit Federn des Nachts vor das Holtz ziehet, daß der Hase oder Fuchs bey anbrechendem Tage nicht wieder zu Holtz gehe, sondern man den folgenden Morgen darauf etwas auf dem Felde zu hetzen antreffen möge.

Verlegen heist, nach der Ungarischen Berg-Ordnung so viel als verbieten oder verkümmern.

Verleger, ist unter Handels-Leuten derjenige, so Handwercks-Leute unterhält, ihnen zu arbeiten giebt, und die gemachte Arbeit von ihnen nimmt, dieselbe weiter zu verhandeln: oder der mit allerley Waaren ins Grosse handelt, und dieselbe den Kramern und Höckern, so sie ins Kleine verkauffen, hinläßt. Im Buchhandel einer, der ein Buch auf seine Kosten zum Druck befördert, und dem Verfasser gemeiniglich eine Entgeltung entrichtet.

Verleih-Buch, s. **Lehn-Buch**.

Verleihen heist, wenn der Bergmeister die Muthung annimmt, und das begehrte Feld in Lehn reichet.

Verleih-Tag, s. **Leihe-Tag**.

Verliegen am Gestein, wenn man wegen festen Gestein nicht fort kan.

Verliegen auf der Zeche, heist, wenn man mit Schaden und Kosten bauet.

Verlochsteinen am Tage, heist das Feld mit Grentz-Steinen bemercken, wo eine iedwede Masse und Fund-Grube wendet.

Verlohren Treiben, heist beym Jagen, wenn man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet, ob man noch von dannen etwas heraus ins Jagen eintreiben könne.

Verlohrne Schnur, mit verlohrner Schnur vermessen lassen heist, wenn einer nur zu seiner Nachricht durch den Marckscheider sein

Feld bis zur Marckscheide abziehen und abpfählen lässet, obgleich die bey etlichen Vermessungen gewöhnlichen Solennitäten nicht dabey vorgehen.

Verlust, Danno, heisset bey Kaufleuten, wenn sie unter pari contrahiren; avanzo hingegen, wenn ein Traßirer etwas über pari erhalten kan.

Vermausen, s. **Mausen.**

Vermehrung, s. Augmentatio.

Vermengungs-Regel, s. Regula Allegationis.

Vermes lapidum, *Vers de Pierre*, **Stein-Würmer**, sind kleine Würmer, die man in Steinen findet. Sie sind bey nahe ein paar Linien lang und 3 Viertel Linien breit, sehen schwartz, und ein iedweder steckt in einer Hülse, die so dicke wie ein Gersten-Korn, und graulicht siehet, ist an dem einen Ende spitziger als am andern, und hat schier eine solche Figur, wie ein spitziger Seihebeutel. Der Herr *de la Voye* hat in einem Briefe, den er im Jahr 1666 an den Herrn *Auzout* geschrieben, versichert, wie daß er, mit Hülffe eines recht guten Vergrösserungs-Glases, gesehen habe, daß die Hülse oder Schale mit kleinen Steinlein und grünlichten Eyerlein gleichsam übersäet gewesen: an dem spitzigsten Ende sey ein kleines Löchlein zu befinden, durch welches diese Würmlein ihren Unrath von sich gäben; an dem andern Ende aber sey ein grosser Loch, dadurch die Würme ihre Köpffe steckten, und sich an die Steine henckten, wenn sie dieselbigen zernagen wolten. Doch sind sie nicht so feste in die Hülse eingesperret, daß sie nicht unterweilen heraus kriechen sollten. Ihr Kopff ist ziemlich dick, ein wenig breit und glatt, von Farbe braun, wie eine Schupe von Schildkröten, mit etlichen weissen Härlein besetzet: ihr Schwantz ist groß. Am Kopffe erblicket man vielerley Kieffel, die übers Creutze stehen, die bewegen sich unaufhörlich, öffnen und beschliessen sie wie einen Circkel mit vier Schenckeln. Am untersten Kiefel ist eine lange Spitze, die siehet einem Bienen-Stachel gleich, ohne, daß sie keine Häcklein hat, sondern gantz glatt und gleich aus ist. Aus ihrem Maule ziehen sie mit ihren Füssen Fäden, und bedienen sich ermeldter Spitze, dieselbigen in Ordnung zu bringen und ihre Schale zu bereiten. Sie haben runde und sehr schwartze Augen, welche viel grösser als eine Nadel-Kuppe scheinen, stehen fünff und fünff an einer Seite vor dem Koffe. Ihr Leib ist in gar viel Falten abgetheilt und sie halten ihn insgemein erhaben in der Lufft, wenn sie fortkriechen, das Maul aber nahe an dem Steine. Nicht weit vom Kopffe haben sie auf einer ieden Seite drey Füsse, nur mit ein paar Gelencken, die sehen schier wie an den Flöhen. Diese Würmer wachsen in den gehauenen Steinen und werden insonderheit in den alten Gebäuen und Mauerwerck gefunden. Sie zernagen die Steine dergestalt, daß sie wie Blätter und als Staub zerfallen. Der Mauer-Kalch wird ebener massen von einer unzehligen Menge kleiner schwartzer Würmlein zerfressen, die so groß sind als die Käse-Mülben. Ein iedwedes hat zwey Augen und vier noch ziemlich lange Füsse auf einer ieden Seite: die Spitze an ihrem Rüssel ist ungemein scharff. Diese kleinen Würmlein im Mauer-Kalck leben nicht so lange, wie die Würmer in den gehauenen Steinen, davon erst Meldung geschehen. Es dienet zu mercken, daß diese Würmer, die einen wie die andern, sich öffter in den Mauern finden, die gegen Mittag stehen, als wie in denen andern. Alle aber führen viel flüchtig Saltz und Oel. Sie zertheilen, wenn sie zerqvetscht und aufgelegt werden. Es finden sich auch kleine Würmlein in andern steinigen Materien, wie z. E. in Corallen, in Auster-Muschel- und Schnecken-Schalen, ja selbst in ein und andern Stücken Glas. Von ieder Gattung dieses Geschmeisses ist Erwehnung geschehen, wo von denjenigen Materien gehandelt worden, darinne sie sich befinden. siehe Lex. Oecon. art. **Wurm.**

Vermeß-Buch, ist bey dem Bergwerck dasjenige Buch, wohinein alles ordentlich geschrieben wird, was beym Vermessen vorgegangen. In Freyberg wird es das Schied- und Vertrag-Buch genannt.

Vermessen, heist auf Bergwercken, einer Zeche Vierung abziehen und Lochsteine setzen: damit man wissen könne, wie weit sich eines sein Feld, auf seinen belehnten Gang, erstrecke, damit ein anderer nach ihm ansitzen möge. siehe auch **Abziehen**, it. **Erbbereiten**, it. **Schnüren**, it. Lex. Math.

Vermicelli, *Vermichel*, **Nudeln**, sind ein Teig, der von gutem Mehl mit Wasser zugericht, und als die Fäden, in Gestalt der Würmer, durch Spritzen, die voll kleiner Löcher sind, formiret wird: die lassen sie hernachmahls trocken werden, und heben sie auf zum Gebrauch; sie sehen weiß. Sie werden auch gelb gemacht, wenn Saffran und Eyerdotter drein gemischet werden. Bisweilen wird auch Zucker drein gethan, damit sie angenehmer schmecken. Sie werden vornemlich in Italien gemacht, und daselbst stärcker als in Franckreich oder Teutschland gebrauchet; denn sie thun sie in die Suppen. Diesem Teige geben sie sonsten noch andere Formen; denn sie machen sie platt und ein paar Finger breit, wie Band: die nennen die Italiäner Kagne; sie werden auch als Federkielen starck gemacht, und heissen alsdenn Macaron; desgleichen als wie kleine Körner, so groß wie Senff-Körner, und werden Semoule, das ist feines Mehl genannt; oder als wie Pater-noster-Knopffe, und diese nennen die Italiäner Patres. Man hat sonderlich die zu nehmen, welche frisch und recht trocken sind, auch eine schöne Farbe haben: die weissen sind am gebräuchlichsten. Sie sind der Brust gut, lindern, stärcken, und geben gute Krafft. siehe Lex. Oecon.

Vermicularis, s. Sedum minimum vermiculare.

Vermiformis Processus, ist die Hervorragung des Cerebelli, von seiner Figur also genannt.

Vermillon. Die Frantzosen nennen den mit Spiritu vini oder Urin präparirten Zinnober also,

also. Die Holländer machen dessen zwey Sorten, den rothen und bleichen: welcher Unterscheid daher rühret, nachdem der Zinnober mehr oder vielmahl gestossen oder gemahlen worden, denn ie mehr er gestossen wird, ie bleicher und besser ist er. siehe Zinnober, item Sandix.

Vermischung, s. Mistio.

Vernageln eines Pferdes geschieht auf zweyerley Weise: entweder wenn sich ein Pferd selbst in einen Nagel tritt, oder im Beschlagen von einem unvorsichtigen Schmied ihm ein Nagel in das Leben getrieben wird. Mittel darwider sind in dem Oeconom. Lexico angewiesen. Von Vernageln der Stücke, siehe Stücke.

Vernasen, heist auf Bergwercken Schlacken im Schmeltz-Ofen über die Form vor den Rost setzen, damit sich das Gebläse nicht verstopffe.

Verniß, Fürniß, Vernix, bestehet vornemlich aus Terpentin, und giebt es dessen vielerley Sorten, als 1) den gemeinen, der aus Terpentin und dessen Oel bestehet. 2) Den Spiegel-Verniß, aus Spicköl, Terpentin und Sandarach. 3) Den Mastix-Verniß, aus Venedischen Terpentin und Mastix. 4) Den Agtstein-Verniß, aus weissen Agtstein, Sandarach, Gummi Elemi, und Mastix, so mit Spiritu Vini aufgelöset worden. 5) Den so genannten goldenen oder goldgelben Verniß, aus Sandarach, Gummi Gutt. lithargyr. aur. und Lein-Oel. 6) Den Lacc-Verniß: davon Kunckel in seiner Glasmacher-Kunst weitläufftig nachzusehen.

Vernix siccus, s. Juniperus.

Vernunfft, Ratio, *Raison*, bedeutet 1) den Verstand und Willen zusammen genommen; 2) den Verstand allein; 3) diejenige Krafft und Wirckung des Verstandes, da man den Zusammenhang der Wahrheiten einsiehet. s. Lex. Phil.

Vernunfft-Lehre, s. Logic und Lex. Phil.

Vernunfft-Schluß, s. Syllogismus.

Veronica fœmina, Alsine palustris, Ehrenpreis, Weiblein, wächst in Korn-Feldern, Wiesen und Wäldern, dienet für die Krätze und rothe Ruhr, äusserlich für Wunden, Geschwür im Munde und Hals.

Veronica mas, Teucrium, Betonica alba, Ehrenpreis, Männlein, Heil aller Welt, wächst an ungebaueten, wilden, sandigten und an der Sonne gelegenen Orten; der Ehrenpreis, so um die Eichen und deren Wurtzel wächst, ist der beste. Das Kraut sammt den Blumen treibt den Schweiß, dienet der Brust, und ist gut für Wunden, Geschwür, Schwindsucht, Krätze und andere Unreinigkeiten des Geblüts. Es wird auch sonst der Europäische Thée genannt. Siehe Lex. Oecon. art. Ehrenpreis.

Verordnung, s. Befehl.

Verpfählen, heist das Vieh, welches zum Schaden, oder an unbefugten Orten geweidet wird, fangen und einsperren.

Verpfänden, heist auf Bergwercken, wenn man zimmert, das Zimmer aber nicht fest stehet, so wird es mit höltzernen Keilen angetrieben und befestiget.

Verpuffung, s. Detonatio.

Verpus, s. Penis.

Verrauchung, s. Fumigatio.

Verrecken, der Hirsch hat vereckt, s. Hirsch.

Verrenckung, oder Verstauchung der Beine, Luxatio, geschiehet, wenn der Kopff des einen Beins aus der Cavität oder Höhle eines andern Beins heraus gehet, und mithin die Bewegung des Theiles verhindert. Oder aber es ist eine Scheidung oder Sonderung der zweyen Beine, die zu der Bewegung eines Theiles vereinigt sind. Die Ursachen solcher Verrenckung sind insgemein eine gewaltsame, und eine sanffte oder gelinde. Die Verrenkung geschiehet 1) gewaltthätiger Weise, wenn man fället, sich mit äussersten Kräfften etwas unternimmet, oder hebet, an etwas hartes anstösset, und wenn man geschlagen, gehauen oder gestossen wird. 2) Sanfft und mit einer Langsamkeit bey Flüssen, Fluxionibus, und bey unempfindlicher Anhäuffung der Humorum zwischen den Fugen oder Gelencken, und über den Bändern, derer Nachlassung endlich dem Capiti ossis, oder Kopffe des Beines, von seinem Ort und Lager auszuweichen Platz und Gelegenheit machet. Woraus man denn diesen Schluß machen kan, daß die gewaltthätige Verrenckung gemeiniglich von einer Causa externa, (äusserlichen Ursache) die sanffte oder langsame aber von einer Causa interna, (innerlichen) ihren Ursprung habe. Und zwar auf zweyerley Weise, davon die erste heisset completa totalis & perfecta, die vollkommene, gäntzliche und völlige: die andere incompleta, partialis & imperfecta, die unvollkommene, zertheilete und nicht völlige. Beyde, eine so wohl als die andere, können vorwerts, hinterwerts, inwendig und auswendig geschehen, auch einfach an einem Theil, oder impliciret und an vielen Theilen des Leibes seyn und gespüret werden. Eine vollkommene Verrenckung wird erkannt, wenn man eine harte Geschwulst neben der Grube um die Gegend des Gliedes oder des Gelenckes mercket und wahrnimmt, so man einen grossen Schmertzen empfindet, und die Bewegung dabey aussen bleibet. Die Zeichen einer unvollkommenen, zertheilten und nicht völligen Verrenckung sind, wenn die Bewegung gezwungen, und nicht so starck als sie sonst ordentlicher Weise pfleget, vor sich gehet. Wenn man einigen Schmertzen in dem Gelencke empfindet, und so man eine Difformität, heßliche, üble Gestalt, in Vergleichung des verletzten Theiles mit seinem entgegen gesetzten, der gesund und ohne Mangel ist, daran sehen und greiffen kan. Diese Dislocation wird sonst distorta, eine vertretene oder verdrehete genennet, weil sie von einer Causa externa herkommet, oder aber sie heisset Relaxatio, wenn sie von der Causa interna kommet. Eine luxatio simplex, oder einfache, ist diejenige zu nennen, welche ohne einigen Zufall bestehet; und eine complicirte ist die, wenn ein oder

das andere accidens mit zuschläget, als da sind Geschwulsten, Entzündungen, Wunden, Brüche und dergleichen mehr.

Verritzt Feld, s. **Verfahren Feld.**

Verruca testudinaria, eine ungedrehete Schnecke, nur mit einer Schale. s. Conchylium.

Verrucaria, **Wartzen-Kraut**, s. Zacintha.

Verrucæ, s. **Wartzen**, it. Gallicus morbus.

Verschantzung, s. Retranchement.

Verschiessen, heist auf Bergwercken, wenn man in Stollen oder Schächten hinter die Thür-Stöcke oder Jöcher, Schwarten leget, damit das rollige Gestein nicht herein falle.

Verschlagen der Pferde, s. Rähe.

Verschlagen die Sole, heist in Halle die Sole probiren und ausrechnen, wie theuer ein Zober Sole zu bezahlen sey, und geschiehet also: die **Verschläger**, welches diejenigen sind, die das Verschlagen verrichten, und allezeit viere an der Zahl sollen seyn, zwey Saltzwircker und zwey Born-Knechte, und, vermöge der Thal-Ordnung, gottesfürchtige, fromme, redliche Männer, davon zweye in der Stadt Halle, zweye aber vor der Stadt wohnhafft, musten alle Wochen, und sonderlich Marcktages, auf dem Marckt und in den Gassen den Kauff des Feuerwerck verhören, denselbigen in Acht nehmen, alle Sonnabend dem Saltzgräfen und andern Verordneten im Thal, öffentlich ansagen, und wann Werck gelassen, Innhalt ihres darzu geleisteten Eydes, nicht nach dem theuersten, auch nicht nach dem wohlfeilsten, sondern nach dem Mittel-Kauffe, aufs allergleicheste, als sie kunten und mochten, nach Land-läuffiger Müntze, den Werth der Sole nebst der Kot-Zinse, ausrechnen und verschlagen. Sie mietheten nemlich im Thale ein Kot, kaufften Feuerwerck, nahmen so viel Sole, als sie bedurfften, auf Wiedererersetzung, aus dem Brunnen, liessen in ihrem Beyseyn den in selbem Kote arbeitenden Wircker etliche Werck sieden, zogen hernach den Kot-Zins, das Feuerwerck und andere Schlete, oder Unkosten ab, und rechneten sodann aus, wie hoch die Sole den Gutsherren zu bezahlen: das nennete man die Ausläuffte: und was dem Pfänner zum Gewinste an dem gemachten Saltze verbleiben könte. Heutiges Tages werden zwar auch noch vier solche Verschläger von dem Rathe gewehlet, von der Regierung confirmiret, und in Beywesen des Saltzgräfens, der Oberborn-Meister, des Born- und Gegenschreibers, auf dem Rathhause in Pflicht genommen: die haben gleichergestalt Acht auf den Holtzkauff, und sagen denselben alle Sonnabend, auf dem Thalhause, vor dem Saltzgräfen, Oberbornmeistern, Bornschreiber und Vorstehern an. Dieweil aber das Floßholtz aufgekommen, und seithero meistentheils zum Saltzsieden ist gebrauchet worden, so wird disfalls nicht mehr nach dem Marckt-Kauffe, sondern nach dem Werthe des Floßholtzes, wie derselbe ins Holtz-Amt bezahlet werden muß, so offt eine Flösse von Elster- oder Sal-Holtze des Jahres geschieht, dergestalt verschlagen, daß die Verschläger, bey dem Saltz-Beamten, sechs Klafftern Floß-Holtz den gesetzten Werth nach dem verschlagenen zu bezahlen, kauffen, sich ein Kot, darinne sie verschlagen wollen, erwehlen, ihr Vorhaben dem Saltzgräfen anzeigen, darauf das erkauffte Holtz in solch Kot führen, und zum wenigsten eine Siede-Woche über darinnen, daß es von der Hitze trocken wird, liegen lassen. Hernach vermelden sie dem Saltzgräfen, und Oberbornmeistern, wenn sie die Probe, bey ohne dem ausgesprochener voller Siede-Wochen zu machen anfangen wollen. Darauf muß der Wircker in selbigem Kote, beyseyns der Verschläger zu gewöhnlicher Zeit, die Sole aus dem Solfasse in die Pfanne füllen, von seines Herrn Holtze Feuer darunter machen, und das erste Werck, so dem Pfänner bleibet, sieden. Hernach aber sieden von den sechs erkaufften Klafftern Floß-Holtze, Tages und Nachts, die Verschläger (derer zum wenigsten allezeit, weil das Holtz währet, zwey Wechsels-weise, in dem Kote bleiben) so lange fort, bis solche sechs Klafftern Holtz verbrannt. Wobey auch der verordnete Saltzgräfe und regierende Oberbornmeister, nebst dem Born- und Gegenschreiber des Tages über, mit ab- und zugehen. Wann nun sothane sechs Klafftern Holtz aufgebrannt, wird anfänglich angesehen, wie viel Werck Saltz damit gesotten, und was dieselbigen zu Geld austragen: sodann rechnen sie aus, wie viel auf ein Werck von dem Werthe des Holtzes, nebst dem Fuhrlohne, Aufschlage und Anweisegelde komme. Dasselbe, ingleichen den Werth der Sole, die gewöhnliche Pension oder Mieth-Zins eines Mieth-Kots, und andern Schliß (darunter Wirckerlohn, die Pfanne mit Macherlohne und Haken, Saltz-Körbe, Unkosten zum Herde, iedoch diese viererley, nach Proportion eines gantzen Jahres Siede-Wochen, auf ein Sieden eingetheilet: item Pfannen-Wercks- und Vier-Wochen-Steuer, die Fürstlichen Groschen, so aufs Thalhaus, iedes volle Sieden gegeben werden, auch was an Sole verschweppet wird, und abgehet, begriffen ist) ziehen sie von dem Werthe des Saltzes ab, und was alsdenn übrig bleibet, das ist ietziger Zeit, da ein gewisser Saltzkauff gesetzet ist, der Pfänner Gewinst. Wenn nun ietztberührtes Verschlagen im Kote geschehen, kommen die Verschläger ins Thal-Haus, und überreichen dem verordneten Saltzgräfen und Oberbornmeistern den Verschlag schrifftlich, die es dann, nach Befinden, entweder dabey bewenden lassen, oder was nöthig ist, erinnern. Nechst dem übergeben die Verschläger ein Verzeichniß, was sie von dem Werthe des gemachten Saltzes, für Holtzrücker-Lohn, Anweise-Geld, Vier-Wochen-Steuer, und dem Wircker im Kote für seine Arbeit bezahlet; ingleichen was ihnen beym Verschlagen, zum Trancke und Zehrung paßiret wird. Was nun, nach solchem Abzuge, übrig bleibet, geben sie halb den Vorstehern des Thals, und halb behalten sie es für ihre Mühe.

Verschlossene Zeit, die Häge-Zeit der Wiesen, Felder und Gehäue, da sie mit dem Vieh nicht betrieben werden mögen: oder auch die Häge-Zeit des Wildes, da das Jagen verboten ist.

Verschnittener, s. Castratus.

Verschnüren lassen, ist so viel als eine Zeche abziehen lassen, daß einer weiß, wie weit sich sein Feld erstrecke.

Verschrämen, s. Verfahren.

Verschrämt Feld, wenn das Gestein weggehauen ist, das Ertzt aber noch stehet.

Verschreibe-Geld, wird auf Bergwercken dasjenige genennet, was von einer ieden in Lehn stehenden Fund-Grube, Maasse, Radwasser, Schmiede-Stat etc. quartaliter in recognitionem des Lehns entrichtet werden muß. siehe auch Quatember-Geld.

Verschreibe-Tag, s. Leihe-Tag.

Verschroten Feld, das allbereit Bergwerck ist, wird auch genannt verwundet Feld.

Verschwellter Dachstuhl, ist, wenn man die Sparren und Säulen eines liegenden Dach-Stuhls nicht in die Haupt-Balcken, sondern in die darauf liegenden fünffeckigt zugehauenen Schwellen einsetzet.

Versengung, s. Ustulatio.

Versetzter Berg, ist das Gestein, so auf alte Strecken oder Kästen in der Grube gestürtzet und nicht zu Tage ausgefördert ist.

Versio, Version, eine Umkehrung, Verdolmetschung oder Uibersetzung einer Schrifft oder Buchs in eine andere Sprache.

Versorgungs-Schrifft der Wittwen und Jungfern zu Halle, heist, wenn mit des Lehn-Herrns Einverwilligung, einer Frauen etwas vom Thal-Gute, auf ihr Leben zur Leibzucht verschrieben ist, der Mann aber mit Tod abgehet, sein Geschlecht gar ausstirbet, und dem Lehn-Herrn das Thal-Gut heimfället, so wird die Leibzucht, nach dem geistlichen Gute in die Lehn-Tafel, auf Versorgungs-Schrifft mit Hinzusetzung der Wittwen Namen, so lange geschrieben, bis die Leibzucht sich erlediget. Ausser diesem und folgenden Fall wird keine Weibs-Person in die Lehn-Tafel geschrieben, wenn sie auch schon eigenthümliche Erb-Pfannen hat, sondern sie muß darzu einen Lehn-Träger haben, und das Gut auf desselben Namen schreiben lassen. Gleiche Bewandniß hat es, wenn ein Geschlecht ausstirbet, und von dem, welchem das Thal-Gut gewesen, unverheyrathete Töchter oder Schwestern vorhanden, die aus dem Erbe ihre Ausstattung nicht haben können. Welchen falls ihnen der Lehn-Herr von dem ihm heimgefallenen Thal-Gute, wenigstens den dritten Theil überlässet. Jedoch dürffen sie es, vor ihrer Verheyrathung, nicht veräussern, sondern haben nur die Ausläuffte davon zu geniessen, und wird auf Versorgungs-Schrifft, gleich bey den Wittwen gedacht, gesetzet. Wenn sie aber heyrathen, mögen sie solch Ausstattungs-Gut, von der Versorgungs-Schrifft ab, und auf ihres Mannes Schrifft, wenn er ein habilitirter Hällischer Bürger ist, bringen, oder an einen andern überlassen. Sterben sie unverheyrathet, so fällt das Gut dem Lehn-Herrn anheim.

Versprechung des Feuers, siehe Feuer-Versprechung.

Verspriegeln, geschiehet in sehr rolligtem Gebirge, wo man mit kurtzen Stücken Holtz die Ritzen zwischen den Pfählen verwahren muß.

Verstand, s. Intellectus und Lex. Phil.

Verstand, Sensus, einer Rede oder eines Satzes, heist dasjenige, was mit solchem Satz oder Rede angedeutet wird. s. Lex. Phil.

Verstauchung, s. Verrenckung.

Verstechen, heist so viel als changiren, Waaren gegen Waaren geben.

Verstopffung, s. Obstructio.

Verstrosset Feld, heist auf Bergwercken, darinnen viel Strossen nach einander gehauen.

Verstuffen, heist gewisse Zeichen ins Gestein hauen, wie weit ein Ort getrieben.

Verstürtzen, geschieht auf Bergwercken, wenn die Strecken und Tieffste mit Bergen voll gefüllet und versetzet werden.

Verstummung, s. Aphonia.

Versuch, Tentamen, *Essais*, wir erfahren viele Dinge in der Welt, ohne besondere Bemühung: und solches heisset man schlechterdings eine Experienz oder Erfahrung. Wenn man aber Fleiß und Mühe anwendet, etwas zu erfahren, nennet man es einen Versuch. Man braucht auch dieses Wort vor eine iede Bemühung, etwas zu erlernen oder andern zu erklären, und in Schrifften auszuführen.

Versuræ, Eckenzierde, werden genannt, die in den Verzierungen der Thüren und Fenster an den Ecken des Rahmens gebraucht werden. Man hat einfache und doppelte. Siehe Lex. Math.

Versus Leonini, s. Knittelhardi.

Verte, heist, kehre um, schlage oder wende um. Verte, fit calceus, umgekehrt, so wird ein Schuh draus.

Vertebra, s. Spondylus.

Vertex, der Wirbel auf dem Haupt, der mittlere und höckerichte Theil desselben.

Vertex anguli, heist die Spitze eines Winckels, wo die beyden Linien, die den Winckel machen, zusammen stossen; vertex curvæ, der Scheitel-Punct einer krummen Linie, ist der Punct, wo der Diameter die curvam durchschneidet. Vertex trianguli, pyramidis &c. ist die Spitze, welche der basi entgegen gesetzet ist.

Vertibulum, das Haupt oder Köpffgen eines Beins, welches in des andern Beins Höhle eingelencket wird, wie am Schulter- und Hüfft-Bein zu sehen.

Vertical, heist eine Linie oder Fläche, wenn sie auf dem Horizont, d. i. auf der ebenen Erden- oder Wasser-Fläche perpendiculariter stehet, und daher, wenn man sie verlängern würde, durch den Vertical-Punct durchgienge.

Verticales oder Azimuthales Circuli, die Scheitel-Puncts-Circkel, in der Astronomie, sind grosse Himmels-Circkel, welche durch das Zenith und Nadir eines Ortes, und zugleich durch einen andern gegebenen Himmels-Punct (z. E. einen Stern) in Gedancken

ken beschrieben werden. Man misset durch diese Verticales die Azimutha, wie auch die Höhe und Tieffe der Sterne. s. Lex. Math.

Verticales primarii, die vornehmsten Scheitel-Puncts-Circkel sind, welche durch die vier Haupt-Gegenden der Welt gehen, nemlich der so genannte Verticalis primarius, welcher durch Ost und West gehet, und der Meridianus, welcher durch Nord und Süd gezogen wird.

Verticales intermedii, die zwischen instehenden Scheitel-Puncts-Circkel sind, welche durch andere Neben-Gegenden der Welt beschrieben werden.

Vertical-Uhr, Horologium verticale, ist eine solche Sonnen-Uhr, welche auf einer Vertical-Fläche beschrieben wird, das ist, auf einer solchen Fläche, die auf dem Horizont perpendicular stehet. Es giebt so vielerley Gattungen derselben als plagæ sind; nemlich, wenn die Fläche, worauf die Vertical-Uhr beschrieben, gegen Osten gerichtet ist, so heist es Horologium orientale, eine Morgen-Uhr; siehet diese Fläche gegen Westen, so heist es Horologium occidentale, eine Abend-Uhr. Ist die Fläche der Uhr gegen Süden gerichtet, so heist es Horologium meridionale, eine Mittags-Uhr: ist sie gegen Norden gewandt, heist es Horologium septentrionale, eine Mitternachts-Uhr. Ist solche Fläche gegen eine andere Welt-Gegend, als gegen die bemeldten vier Haupt-Gegenden der Welt gerichtet, so heist es Horologium declinans, eine abweichende Uhr.

Verticillatæ plantæ, sind, an welchen die Blüten hier und da den Stiel einem Würbel gleich umfangen, welches man an dem Marrubio, Pulegio und dergleichen andern gewahr wird.

Vertiefen, heist in der Mahlerey, etwas an einem Gemählde mit dunckler Farben, als die Anlage ist, ausnehmen, und ihm einen Schatten geben.

Vertigo, der Schwindel, ist eine Erscheinung oder Einbildung der äusserlichen Dinge, die man ansiehet, als wenn sie sich rings herum dreheten, und wird von einer unordentlichen Bewegung der Geister im Gehirn verursachet. Es entstehet dieser Schwindel, indem die Lebens-Geister entweder wegen vieler groben Feuchtigkeiten, so mit ihnen vermengt sind, oder wegen Verstopffungen der Nerven nicht recht allenthalben können durchdringen, sondern zurück weichen, und dadurch in eine wirbelichte Bewegung gerathen. Diesem Uibel sind meistens die alten Leute unterworfen, weil deren Gehirn nicht allein schwach ist, und allerhand grobe Feuchtigkeit in sich hält, sondern es ist auch derselben Geblüt sehr dick und zäh, daß von demselben viel dergleichen Feuchtigkeiten in das Gehirn kommen; grosser Schmertz, ingleichen Stossen und Fallen bringet unterweilen auch den Schwindel mit sich, weil die Nerven dadurch verschlossen, und die Lebens-Geister in ihrem Einfluß verhindert werden.

Vertrag-Buch, s. **Vermeß-Buch**.

Vertreiben, s. Adouciren.

Vervex, *Mouton*, Schöps, Hammel, ist ein castrirtes Lamm, oder ein vierfüßiges frommes und schüchternes Thier, das iederman bekannt genug. Die Schöpse aus Berry und Beauvais werden in Paris für die besten gehalten, weil sie in guter Weide erzogen sind. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel. Das Lamm wird darum geschnitten, damit kein Schafbock oder Widder daraus werde; damit es sich besser mästen lasse, und fein niedlich bleibe. Sein Fell wird zu unterschiedenen Dingen gebrauchet, und einige wenige Zeit in Kalck geleget, damit es desto reiner und weisser werde. Hernach wird ein gar zartes Häutlein davon abgezogen, das heisset auf Frantzösisch *Ganepin*, daraus werden Fecher und Frauenzimmer-Handschuh gemacht, welche sonsten, ob schon wider alles Recht, *gans de peau de poulet*, Handschuhe von Hüner-Leder heissen müssen. Das Schöpsen-Unschlitt, Frantzösisch *Suif de Mouton*, ist gut die rothe Ruhr zu stillen, wenn es eingenommen wird; es wird auch unter die Salben, Pomaden und Pflaster gemischet; es zertheilet und lindert. Unterweilen, bevoraus in Auvergne, werden in der Schöpse Gedärme und im Magen gewisse Kugeln gefunden, in Grösse eines Apffels, grösser und kleiner, die sind rund, gantz glatt, gemeiniglich schwartz, iedoch bisweilen weiß. Diese entstehen von Haaren, so diese Thiere mit hinunter schlucken, wenn sie sich lecken, die werden hernachmahls in ihrem Magen wie eine Kugel gantz dichte in einander gewirret, diese Kugel aber mit einem zähen Schleime überzogen, welcher alsdenn gantz harte wird. Will einer aus Curiosität dergleichen Kugel öffnen, der wird befinden, daß die Haare von diesem Vieh besagter massen bey einander liegen. In Peru fallen gewisse Hämmel, die viel höher als die Esel sind, und werden gebrauchet, das Metall aus den Schächten nach denenjenigen Orten zu tragen, woselbst es geläutert wird. Ein iedes kan auf 120 Pfund tragen. Zu Tripoli und an andern Orten mehr giebt es Hämmel, deren Schwantz wie ein Raquet formiret, und auf die 25 Pfund schwer ist. Diese Hämmel sind groß und schwer, haben keine solche Wolle, als wie die gemeinen Schöpse, sondern kurtzes Haar, als wie die Pferde; sie können einen mittelmäßigen Menschen gar füglich tragen. Bisweilen finden sich ihrer, die bis 6 Hörner vor dem Kopffe haben.

Verunedelt, heist, wenn eine Klufft zum Gang kommt, und das gute Ertzt verschiebet.

Verwagepflichten, heist, wenn in grossen Handels-Städten ein Kauffmann seine ein- und ausgehende Waaren pflichtmäßig nach dem rechten Werth auf der Waage angiebet, wägen lässet, und nach der vorgeschriebenen Waage-Tafel das schuldige davon entrichtet.

Verwandelung, Transmutatio, geschiehet physice & moraliter in vielen Dingen. Bey den Chymisten ist die bis hieher von den meisten vergeblich gesuchte Verwandelung geringerer Metallen in bessere, nemlich in Gold und

und Silber bekannt. Von der Verwandelung einiger Vegetabilien schreibet Herr Aeptelmeyer in seinem weit eröffneten Pallast des Natur-Lichts p. 125 folgender Gestalt: Man hat in Teutschland diese seltsame Holtz-Veränderung erfahren, daß nach abgebrannten Kiefern- oder Tannen-Holtz in zwey oder drey Jahren lauter Erdbeeren an dem Orte gewachsen; nach so viel Zeit verwandeln sich dieselben wieder in Heydelbeere, und nach dergleichen Zeit wächset wieder jung Holtz. An einem andern Orte hat man beobachtet, daß nach abgebranntem Kiefernen Holtz, lauter Bircken, und als dieselben wieder hinweg gebrannt, lauter Buchen gewachsen sind. Im Görlitzer Wald, in der Lausitz, nachdem im Jahr 1660 daselbst viel tausend Stämme Fören-Holtz vom Winde umgeworffen worden, sind hernach dafür von sich selbst so viel junge Eichen wieder aufgewachsen. Als die Portugiesen versuchten, ob sie nicht die Gewürtze, die sie aus Ost-Indien bringen müssen, und andere dergleichen Bäume in ihrem Lande fortbringen könten, ist ihnen an stat des Pfeffers Epheu, aus Zimmet der Lorbeer-Baum, und aus Cedern Wachholdersträuche gewachsen. Wenn diese und andere dergleichen Erzehlungen ihre völlige Richtigkeit haben, muß man gleichwohl nicht glauben, daß eine wahrhafftige Verwandlung, z. E. der Tannen in Erdbeere, der Kiefern in Bircken ꝛc. vorgegangen, sondern daß bloß die Erde eine bequeme Disposition bekommen, daß die folgenden Gewächse aus dem schon längst zuvor darinnen befindlichen Saamen haben hervor wachsen können.

Verwandruthen, ist bey den Bergleuten so viel, als die Jöcher mit grossen Höltzern stützen.

Verwerffen, s. **Werffen**.

Verwirrung, heist auf Bergwercken ein Ort, da viel Klüffte und Gänge unter einander setzen, daß man nicht sehen kan, wo eine her oder hin fället, und des Gesteins Fallen nicht unterschieden werden kan.

Verwundet, verschroten, verfahren, verbrochen, verritzt Feld, ist alles einerley. s. **Verfahren Feld**.

Verzicht, s. Renunciation.

Verzinner, haben in Nürnberg ein besonderes Handwerck, und verzinnen allerley von unterschiedlichen Handwercken bereits verfertigte und ausgemachte Eisen-Arbeit. In Sachsen finden sich viel Verzinner, welche die aus Eisen geschmiedete Bleche für die Flaschner, Spengler, Neßler und andere Handwercker, so in weissen Blechen arbeiten, in grosser Menge zu verzinnen pflegen; iedoch müssen solche Bleche von zähem Eisen seyn, weil das mürbe und brüchige Eisen sich nicht wohl verzinnen lässet. Es muß aber alles Eisen, so verzinnet werden soll, erstlich gebeitzet, so dann ausgescheuret, und auf das reineste gesaubert werden, denn wo nur das allergeringste hangen bleibet, setzet sich daselbst kein Zinn an. Hierauf wird es gezinnet, und nachmahls gesäubert und gescheuret, daß es schön blanck und gläntzend wird. Damit aber solches alles recht und der Kunst nach geschehen möge, muß das Zinn, es seye gleich ein so genanntes Seiffen- oder Prob-Zinn, wohl geläutert, und in Fluß gebracht werden, worzu aber auch ein besonderer Vortheil und Handgriff gehöret, damit sich selbiges wohl ansetze, und das Eisen das Zinn im Gegentheil gerne annehme, auch im Durchführen die Arbeit nicht bald schwartz, oder aber rauh und grießlicht, sondern schön glatt und mit einem hell-weissen Glantz und Spiegel überzogen werde.

Vesania, s. Insania.

Vesica, eine **Blase**, ist ein Chymisches Instrument von Kupffer, mit einem Hut, welches zu unterschiedenen Destillationen gebrauchet wird.

Vesica urinaria, s. **Blase**.

Vesicaria peregrina, s. **Juden-Kirschen**.

Vesicatorium, ein Blasen-ziehendes Pflaster, oder alle dasjenige, was vermögend ist auf der Haut kleine oder grosse Blasen zu ziehen, doch wird in Chirurgia durch ein Vesicatorium verstanden, eine von abgedörrten Spanischen Fliegen (so zu Pulver gestossen) mit Terpentin, Sauerteig und andern Dingen mehr vermischte Artzney, um durch ihr Etzen eine Blase zu ziehen. Es ist aber zu mercken, daß auf dem Theile, wo Vesicatoria sollen gesetzet werden, zuvor Frictiones geschehen müssen, damit sie desto eher operiren. Man setzet die Vesicatoria dahin, wo man Ursache darzu hat, um die überflüßigen Feuchtigkeiten abzuführen; man setzet sie ferner an den Hals und an die Schläfe, in dem Schlage, oder Apoplexia hinter die Ohren, sie brauchen mehr nicht als 5 oder 6 Stunden, so haben sie ihre Blasen schon gezogen: iedoch lieget es auch an der Haut, nachdem sie weniger oder mehr zart befunden wird. Wenn nun die Blasen hervor scheinen, so hält man 2 oder 3 Tage innen, bevor man sie eröffnet, der Natur dadurch Zeit und Weile zu lassen, eine neue junge Haut hervor zu bringen, die den Schmertz, (welchen man sonst empfinden würde, so die Haut der Luft so gar frey unterworffen läge,) solcher Gestalt benimmet.

Vesicula fellis, das **Gallen-Bläslein**, ist ein Behalter der bittern Gallen, lieget in der Leber, wird in den Grund und Hals getheilet, dieser ist eng, jener weit.

Vespertilio, eine **Fledermaus**, ein bekanntes des Abends in der Demmerung herum fliegendes Ungeziefer oder Thierlein mit 2 Füssen und Flügeln ohne Federn. Es wird auch der Stern also genennet, der sonst Cor Scorpii heisset; ingleichen eine Art von Conchyliis, siehe Conchylium, die 8te Art.

Vespertilionum alæ, sind zwey breite Bänder, mit welchen der Fundus der Gebähr-Mutter an das Darm-Bein angebunden wird. Aretæus, vergleichet sie den Flügeln der Fledermäuse, daher sie auch den Nahmen haben.

Vespertinus, wird ein Planet genennet, wenn er des Abends nach der Sonnen Untergang, gegen

gegen den Abend-Horizont gesehen wird. s. Matutini.

Veſſigon, iſt eine weiche Geſchwulſt, die an den Knien der Pferde in- und auswendig ſich ereignet.

Veſtaliſche Jungfrauen, Veſtales Virgines, waren bey den alten heydniſchen Römern diejenigen geheiligten Jungfrauen, sechs an der Zahl, welche das ewige Feuer verwahreten, der Göttin Veſtæ, als Prieſterinnen dienten, 30 Jahr in ſolchem Stande blieben, und in ſo groſſem Anſehen lebten, daß, wenn ihnen unverhofft ein zum Tode verdammter armer Sünder begegnete, ſelbiger durch ſie konte befreyet werden. Sie legten Zeugniß ab, machten Teſtamente, und wurden auch andere Teſtamente bey ihnen niedergeleget. Immittelſt muſten ſie reine Jungfrauen bleiben, oder wenn ſie darwider handelten, ſich lebendig auf dem Campo Scelerato begraben laſſen.

Veſte des Himmels, ſ. Firmament.

Veſtibulum, Propylæum, ein Vorhof, ein Platz vor dem Eingang eines Hauſes, der oben mit einem Dächlein, und auf den Seiten mit Stützen oder Säulen verſehen iſt.

Veſt machen, iſt eine verbotene zauberiſche oder doch abergläubiſche Kunſt, wodurch man ſich und andere natürliche Cörper, gegen Schuß, Stich und Hieb, unverletzlich zu machen vermeinet.

Veſtung, ſ. Feſtung, it. Fortreſſe.

Veteramentarii, ſ. Böhnhaſen.

Veterani, ſ. Alt-Geſellen.

Veterinaria, die Vieh-Artzney-Kunſt, der Pferde und anderer Thiere Artzeney wohl zu verſtehen, und ihre Mängel zu curiren wiſſen.

Veterinarii, oder Mulomedici, wie *Accurſius* l. 1 C. de Excuſ. Artif. redet, ſind Roß-Aertzte, welche die Römer ſonderlich bey ihren Heer-Zügen mit ſich zu führen, und ihnen gleich andern Künſtlern viel Freyheiten zu geben pflegten.

Veternus, ſ. Lethargus.

Vetonica, ſ. Caryophyllus hortenſis.

Vexatio, bedeutet bey den Medicis blaue Flecken oder blaue Augen von Schlägen. Vexatio dat intellectum, Anfechtung lehret aufs Wort mercken.

Vexir-Gläſer, Lachrymæ vitreæ, ſind kleine runde gläſerne Knöpffgen, mit einem dünnen Schwantze, welche auf denen Glas-Hütten bereitet werden, indem man ein wenig von der flieſſenden Glas-Maſſe in ein kalt Waſſer tröpflen läſſet. Das wunderlichſte an dieſen Gläſern iſt, daß, wenn man ein klein Stückgen vom Schwantz abbricht, ſie in ein Pulver oder viele hundert tauſend Stückgen zerſpringen, ungeacht ſie am dicken Theile auch einen Hammer-Schlag ausſtehen. Wenn man ſie auf Kohlen leget, und nach und nach heiß und wieder kalt werden läſſet, verlieren ſie ihre Spring-Krafft, und bleiben gantz, wenn man gleich etwas von ihrer Extremität abbricht.

Vexir-Spiegel, ſind, welche ein Ding, ſo man in demſelben beſchauet, z. E. das Bildniß eines Menſchen lächerlich vorſtellen, weil ihre Fläche gantz irregulair, z. E. bald cylindriſch, bald flach u. ſ. w. daher ein Theil z. E. des Geſichts zu groß, der andere zu klein, zu lang oder zu breit ſcheinet.

Veyl, ſ. Leucojum.

Uffetz-Stunde, ſ. Liege-Stunde.

Uhren, ſind dreyerley Arten, als: Stadt-Stuben- und Taſchen-Uhren. Die erſten ſind auf den Thürnen, als gemeine Stadt-Zeiger, welche ſtündlich durch gewiſſe Schläge andeuten, wie viel die Stunde ſey, auch wohl vorher um die Leute zum Aufmercken zu präpariren, die 4 Viertel ſchlagen, oder auch ein geiſtlich Lied ſpielen, dabey denn die künſtliche Hand des Uhrmachers allerhand Inventiones, als etwan einen krähenden Hahn, den Tod mit der Senſe, eine Proceßion der Apoſtel, die an die Stunden-Glocke ſchlagende Zeit, item, an der Scheide die Wandlung des Mondes, Lauf der Planeten, und andere Aſtronomiſche Obſervationes mehr anzubringen weiß. Stuben-Uhren, werden diejenigen genannt, die man in den Gemächern entweder an die Wand hänget, oder neben ſich auf den Tiſch ſetzet, und ſind ſolches entweder Zeig- oder Weiſe-Uhren allein, oder Weiſe- und Schlage-Uhren zugleich, die eben wie die Thurn-Uhren gemeiniglich durch Gewicht und Gegen-Gewicht, iedoch bisweilen auch durch Federn, getrieben werden. Taſchen-Uhren, die man im Sack bey ſich trägt, ſind vielerley Gattungen, unter welchen die Engliſchen, ſonderlich die ſo genannten Repetir-Uhren, wie auch die, welche die Minuten, Monds-Wandlung, der Sonnen Auf- und Untergang, den Monats-Tag ꝛc. weiſen, für die koſtbarſten gehalten werden. Sie werden durch Spiral-Federn getrieben; und iſt an einer Uhr vornemlich zu beobachten, 1) das Gewicht, 2) das Gegen-Gewicht, 3) die Kette; wenn ſie von Saiten ſind, werden ſie Schnüre genennet, 4) das Gehäuſe. Solches verhindert, daß der Staub nicht hinein falle, und ſie ungangbar mache. Selbiges iſt auch manchmahl durchbrochen, damit man den Schall des Glöckleins deſto beſſer hören könne. 5) Die Ziffer-Scheibe: Dieſelbe wird an den Thurn-Uhren die Weiſer-Tafel genennet, 6) der Ziffer-Ring, 7) der Zeiger, 8) der Ober-Boden, 9) der Unter-Boden, 10) die Pfeiler, 11) die Säulen. Eine vollkommene Uhr hat an ſich 1) das Geh-Werck, 2) das Weiſe-Werck, 3) das Viertel-Werck, 4) das Schlage-Werck. Das Geh-Werck begreifft in ſich 1) das Waltzen-Rad, daran die Zähne, Welle, Getriebe, Geſperre und Sperr-Kugel, 2) das Mittel-Rad oder Bogen-Rad, 3) das Cron-Rad, 4) das Steig-Rad, welches mit ſeiner Welle, unten in der Pfanne, und oben im Steig-Rad-Kloben gehet, 5) die Spindel mit ihrem Lappen, 6) den Perpendicul. Das Weiſe-Werck hält in ſich 1) das Wechſel-Rad, mit ſeiner Spreitz-Feder, welche macht, daß das Rad etwas gedrange gehet, 2) das Viertel-Rad, mit ſeinem Stern, welches alle Viertel-Stunden die Auslöſung aufhebet, 3) das Weiſe-Rad, welches alle 12 Stunden

Stunden einmahl herum kommet. Zum Viertelwerck gehören 1) das Schlage-Nägel-Rad, an welchem die Schloß-Scheibe gegen über, das Schloß und der Over-Zug, 2) das Hertz-Rad, 3) das Anschlag-Rad, welches das Schloß aufhebet, 4) der Windfang, 5) der Hammer, 6) die Hammer-Stange, 7) die Hammer-Feder. An dem Schlagwerck kommen eben die Räder wieder vor, die an dem Viertel-Werck zu sehen sind; ein gleiches geschiehet auch an dem Singe-Werck, ausser daß daselbst ein Rad mehr, und daß durch das Schloß im Schlage-Werck die Warnung ausgehoben wird, da es denn zu spielen anfängt. Alle Uhren werden aufgezogen, und zwar die grossen gemeiniglich mit einem Gewichte, und die kleinen mit einem Schlüssel. s. Lex. Oecon. & Math.

Uhrmacher, werden in grosse und kleine abgetheilet. Beyde sind zwar Künstler, haben aber doch in den Reichs-Städten, Augspurg, Nürnberg und Ulm, gewisse Ordnungen zu beobachten, auch zur Probe ihrer Geschicklichkeit, wenn sie sich setzen, und für sich selbst arbeiten wollen, stat eines Meisterstücks entweder eine flache Uhr, gevierte, Spiegel-Stützen- oder sechseckigte Uhr zu verfertigen, jedoch stehet den Meisters-Söhnen frey, sich eine davon zu erwehlen, und wird ihnen zu dero vollkommenen Ausarbeitung eine Zeit von 8 Monaten aufgegeben. Es sind aber die Uhren, ohne ietzt erzehlte, welche bloß hin von der äusserlichen Gestalt also genennet werden, insgemein Zeig-Uhren, welche die Stunden nur allein gantz still, ohne einigen Laut zeigen; oder Schlag-Uhren, welche neben dem Zeiger, auch durch den Schlag des Glöckleins, die Viertel-, halbe und gantze Stunde mit laut vernehmlichen Schlag, ihrer Grösse nach, anzeigen; oder Wecker, welche entweder bloß neben dem Zeiger, zu beliebiger Stunde aufwecken; oder aber zugleich die Stunden schlagen. Hieher gehören auch die Ring-Uhren, welche so klein sind, daß man sie stat eines Steines, in einen Ring fassen, und an dem Finger tragen kan, und doch gleichwohl mit Rädgen versehen sind. Es gehören auch hieher die Bilder-Uhren, welche entweder in Gestalt unterschiedlicher Thiere gemacht sind, und ist gemeiniglich die Unruhe daran also geordnet, daß ihre Bewegung ihnen die Augen verdrehet, und es das Ansehen hat, als ob sie lebeten, oder, es werden an den Uhren iezuweilen gewisse Bilder präsentiret, welche iedesmahl, ehe die Stunde schläget, sich künstlich bewegen, oder auch einen musicalischen Laut, wie Pfeiffen, Posaunen, und dergleichen von sich geben. Ferner finden sich einige Uhren, welche einen ordentlichen Calender, und die darinnen vorfallenden vornehmsten Feste, item, der Sonnen-Lauff, des Mondes Alter, die so genannte Italiänische Uhr, Minuten und Secunden anzeigen. Vor kurtzer Zeit sind die so genannten Perpendicula, so wohl in grossen, als gar kleinen Sack-Uhren in Uibung gebracht worden, als durch deren stete Bewegung der Trieb der Uhren desto richtiger und gewisser eingerichtet wird. Neben solchen Uhren machen auch noch die Uhrmacher andere curiöse Wercke, und offtermahls vermittelst des Triebs der Rädgen gantz lebhaffte Bewegungen. Es müssen aber alle solche Wercke der Uhrmacher entweder durch stählerne Federn, oder aber abhangende Gewichte getrieben werden, welches in der Arbeit der kleinen Uhrmacher mit artig zusammen genieteten Kettgen, oder Darmen-Saiten, bey den grossen Uhrmachern aber mit Stricken geschieht.

Via combusta, wird von den Astrologis der Raum im Zodiaco, vom Anfange der Waage bis zum 15 Grad des Scorpions genennet.

Via lactea, s. **Milch-Strasse.**

Vibacum, s. **Reinfall.**

Uiber, die von dem Vor-Wörtgen über anfangenden Wörter sind weiter oben nachzusehen.

Vibices, s. Molopes.

Vibratio, s. Oscillatio, it. Pendulum.

Viburnum, Spiræa Theophrasti, **Schling-Baum, Mehl-Baum**, wächst an ungebaueten Orten, Gesträuchen, Dorn-Büschen im leimigen und festen Grund. Die Blätter sind ziemlich groß und breit, rund und zerkerbet, und dem Erlenlaub in vielen Stücken gleich. Die weissen Blümlein stehen Kronen-weise bey einander, darauf folgen breite Beeren, die anfangs grün sind, hernach roth, und endlich, wenn sie zeitig, schwartz werden. Die Blätter und Beeren dienen mit saurem Wein zu einem Mund- und Gurgel-Wasser, für Flüsse, Geschwulst und Entzündung der Mandeln, des Halses und Zahn-Fleisches, Wackeln der Zähne, und gefallenes Zäpflein. Die Blätter in Lauge gesotten, machen das Haar wachsen. Einige andere ausländische Arten dieses Gewächses werden nur in den Gärten gehalten.

Vicia, s. **Wicken.**

Victimarii, a victimis also genannt, **Opffer-Krämer**, weil sie das Opffer-Vieh nicht allein zu Kauff brachten, sondern auch selbst schlachteten. Es mögen auch wohl diese Handthierung die Opffer-Priester selber getrieben haben, wie aus des Apostels Pauli Worten in der 1 Tim. VI v. 5 und aus dem Buch der Weisheit am XV v. 12 abzunehmen, sonderlich war solches bey den Heydnischen Nationen nichts neues, daß ihre Pfaffen zugleich Marqvetender im Felde mit gewesen seyn.

Victorialis, s. **Allermanns-Harnisch.**

Victoriatus, s. Triobolus.

Victualien, bedeutet alles dasjenige, was an Speise und Geträncke zum Lebens-Unterhalt dienet. s. Lex. Phil.

Victus Ratio, die Lebens-Art, in welcher die Erhaltung der Gesundheit, und Abtreibung der Kranckheit bestehet. s. Diæta.

Vicus, also wurden zu Rom die Gassen benennet, sonst aber bedeutet es ein Dorff.

Vidaros, s. Ber.

Videtur, es scheinet, siehet so aus. Sein videtur geben, ist eben so viel, als seine Meinung sagen oder entdecken.

Vidimiren, heist bey den Juristen, wenn eine Abschrifft eines Briefes oder andern Documents gegen das Original gehalten, und gegen einander übersehen und verlesen wird, und der Notarius oder Richter die Abschrifft unterschreibet, und mit seinem Gerichts-Siegel oder Notariats-Signet bekräfftiget.

Vieh-Artzney-Kunst, s. Veterinaria.

Vieh-Zucht, ist eine Geschicklichkeit, mit allerhand Vieh umzugehen, und solches zu seinem Nutzen in der Haushaltung anzuwenden. s. Lex. Philos. & Oecon.

Vieleck, s. Polygonum.

Vieleckigt Glas, s. Polyedrum Vitrum.

Vielfraß, s. Gulo.

Vielgut, s. Oreoselinum.

Viereck, s. Quarré.

Vierfüßige Thiere, s. Quadrupedes.

Vierhebicht Pochwerck, heist, dessen Däumlinge, in iedem Puchstempel befindlich, allezeit im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander beweget werden.

Vierer, **Vierling**, ist eine kleine Scheide-Müntze in Ober-Sachsen, machet 4 Pfennige, ihrer 3 thun einen guten Groschen.

Viering, wird in Nürnberg der vierte Theil eines Pfundes, oder 8 Loth genennet.

Vierling, heist in dem Würtenbergischen ein Maaß der Früchte, und machen vier Vierling ein Simri, acht Simri aber einen Scheffel. Es werden auch die eimerige Fässer Vierling genennet.

Viermann, s. Vormann.

Viertel, ein gewisses Faß-Gebinde, nach welchem flüßige und auch trockene Sachen ausgemessen werden. Ein Viertel Bier oder Wein hält 210 Kannen, oder ein halb Faß: Ein Viertel Korn, Saltz u. d. gl. hält 4 Metzen, und ist der vierte Theil eines Scheffels. s. Lex. Oecon.

Viertelstäbe, sind in der Bau-Kunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen Viertelkreis (quadrantem circuli) vorstellen.

Vierung, ist auf Bergwercken die Breite der Zechen oder des Ganges Saal-Band, 3 und eine halbe Lachter ins Hangende, und 3 und eine halbe Lachter ins Liegende, also, daß der Gang in der Mitten frey sey. In die Vierung fallen, heist einer vermessenen Zech in ihr Feld greiffen. s. Lex. Math.

Vierung leiden müssen, heist, wenn der Jüngere von dem Aeltern mit der Vierung ausgemessen wird.

Vierung zulegen, heist eines Ganges Feld, der Donlege nach, am Tage in gewisse Tieffe abstecken oder bezeichnen.

Vietores, s. **Böttger**.

Vigiles, Circitores, Choreutæ, heissen in der Astronomie diejenigen beyden Sterne, so am Ende des so genannten kleinen Wagens stehen, weil sie gleichsam als Wächter den Polus-Stern umlauffen, und niemals untergehen.

Vigilia, das **Wachen**, wird dem Schlaf entgegen gesetzet, und bestehet, nach der gemeinsten Meynung, in einer beständigen Bewegung, Activität und Ausbreitung der Animalischen oder Lebens-Geister in den Poris des Gehirns, von wannen sie zu den Werckzeugen der äusserlichen Sinnen, häufig genug abgefertiget werden.

Vigor morbi, s. Acme.

Vigoureux, frisch, hurtig, lebhafft, munter, starck, hertzhafft, tapffer.

Vilacques, sind berühmte Americanische Steine, welche viel Silber bey sich führen.

Villi, ist eben so viel als Fibræ.

Vimago, s. Oenas.

Vinca, Pervinca, **Sinngrün**, wächst in waldichten und schattichten Orten unter den Dorn-Büschen. Die Blätter dienen für Bauch- und Blut-Flüsse, Durchlauff, rothe Ruhr, Nasen-Bluten, und mehren die Milch in Brüsten. Aeusserlich sind sie gut, die Empfängniß zu befördern, und die übrige Monat-Zeit zu stillen, wenn sie an die Schenckel gebunden werden.

Vincetoxicum, Hirundinaria, **Gifft-Wurtzel**, **Schwalben-Wurtzel**, wächset in sandigen Orten auf den Bergen. Die Wurtzel treibet Schweiß, Harn, Stein und Monat-Zeit, widerstehet dem Gifft, gifftiger Thiere Biß und Stich, Ohnmachten, Hertz-Klopffen, Podagra, Colica, Würmen, Kröpffen, und dergleichen. s. Gentiana.

Vinculiren, verbinden, verknüpffen, feste machen.

Vinculum, s. Fibula.

Vincula expulsiva, attractiva, retinentia, siehe Gebände.

Vindemiator, Protrigetes, Alaraph, Almuredin, ist ein Fix-Stern auf der mitternächtlichen Seiten der Jungfrauen, von der dritten Grösse, Saturni und Mercurii Eigenschafft und von grosser Krafft; soll seinen Nahmen daher haben, weil er um die Zeit der Weinlese, als den 22 September mit dem 29 Grad der Jungfrauen auf- und den 28 October mit dem neunten Grad des Scorpions unterzugehen pfleget. s. Lex. Math.

Vindicatio, heist in Rechten eine Klage, durch welche ein eigenthümlich Gut, das ein anderer im Besitz hat, wieder gefordert wird.

Vindiciren, sich etwas zueignen, als das Seine suchen; it. eyfern, rächen, straffen.

Vinitorculum, s. Oenas.

Vinolentia furiosa, ist, wenn einer dem Sauffen gantz ergeben ist: Wird nicht allein von Wein, sondern auch vom Bier und Brantewein verstanden.

Vintang, ein Baum auf Madagascar, dessen Holtz von keinem Wurm angefressen wird, das Gummi aber zu Heilung der Wunden dienet.

Vintin, eine Portugiesische Silber-Müntze, hält 20 Rees, und beträget nach unserm Gelde ohngefehr einen Groschen und sechstehalb Pfennige. s. Rees.

Vinum, s. **Wein**.

Vinum adustum, s. **Brantwein**.

Vinum Cos, ist ein perfect guter Wein, der Colore, Odore, & Sapore, an Farbe, Geruch und Geschmack bewährt ist.

Vinum Hippocraticum, s. Hippocras.
Vinum Muscatellum, s. Muscateller-Wein.
Viola Bassa, s. Violoncello.
Viola bastarda, ist eine Art von Viola da gamba, und wird wie ein Tenor davon gestimmt, aber das Corpus ist etwas länger und grösser. Es sind oft unter den gemeinen 6 Darm-Saiten, noch 8 andere stählerne und gedrehete meßingene (dergleichen auch auf den Pandoren sind) welche mit den Darm-Saiten gar rein und gleich gestimmet werden, und hernach von sich selbst ungerührt mit klingen.
Viola d'Amore, Viole d'Amour, ist eine mit 4 stählernen oder meßingenen, und einer Darm-Saite (welche die Quinte ist) bezogene Violine, von besonderer Form und Stimmung. Diese ist der Accord c moll oder auch c dur; wiewohl es fast bessere Art hat, und nicht so gezwungen ist, wenn sie wie eine ordentliche Violine gestimmet, weil man sodann alles ungezwungen darauf spielen kan. Ihr Klang ist argentin oder silbern, dabey überaus angenehm und lieblich.
Viola di braccio, heißt eigentlich eine Geige, die man auf dem Arme hält, zum Unterscheid der Viola da gamba, und kan also von allen Fiedeln gesagt werden: Aber man nennet doch an einigen Orten die Alt- und Tenor-Violinen also: Eine Bratsche. s. Ritter-Lex.
Viola da gamba, das ist, eine Geige, die man zwischen den Füssen halten muß: Denn gamba heisset auf Teutsch der Fuß, (eine Knie-Geige) hat 6 Saiten, wird durch Qvarten gestimmt, und in der Mitten eine Tertz. Die grosse Viola da gamba oder Contrabassa da gamba wird von den meisten durch und durch per quartam gestimmet.
Viola di Spala, s. Violoncello.
Viola flammea, s. Dreyfaltigkeits-Blumen, it. Pyramidalis Americana.
Viola Lunaria major, Siliqua rotunda, C. B. Griechisch Monden-Kraut, andere nennen es Silberblatt, wächst Ellen hoch, und zerspreitet sich wie ein Bäumlein; wenn sie gesäet werden, floriren sie erst im andern Jahr im April und May, verbleiben den Winter über im Garten, aus ihren Blättern kan man allerley schöne Sachen machen, sonderlich wenn man es versilbert oder verguldet. Der Saamen bestehet ungefehr in 5 Körnlein.
Viola Martia purpurea flore pleno, Violaria, Mater Violarum, blau Viol, Violen-Kraut, wächst an schattigten Oertern, hin und wieder in den Gärten. Die Blumen laxiren, stärcken das Hertz, dienen der Brust, sind gut für die febrilische Hitze, Haupt-Weh, schwere Gebrechen, Verstopfung des Leibes. Der Saamen dienet für Fieber, verstopfte Nieren, Blasen-Stein, und die Geburt zu befördern.
Viola noctis, Nacht-Violen, von Farben weiß und Leib-Farbe, auch grünlicht, riechet nur gegen den Abend, und die Nacht durch, aber nicht bey Tage; der Geruch ist anmuthig und schön. Die dünne Art dieser Violen wird aus den Saamen erzeuget, die dicken aber entweder von den Ausschößlingen der Wurtzel, oder Zweigen, so in die Erde geleget werden. Natur-Lexic.
Viola Peruviana, s. Planta Indica.
Viola tricolor, hortensis repens, C. B. Dreyfaltigkeit-Blümlein, sind von allerhand Farben, als blau, weiß, gelb, groß und klein, kommen im Junio und Julio hervor, brauchen keiner besondern Wartung, und besaamen sich alle Jahr selbsten. Das destillirte Wasser davon wird mit Nutzen in der Gicht der Kinder gebraucht. s. Dreyfaltigkeits-Blumen.
Violaceus lapis, s. Adler-Stein.
Violen, gelbe, s. Leucojum luteum.
Violen, wilde Mertzen-Violen, s. Cammawicky.
Violen-Wurtzel, s. Iris alba Florentina.
Violenta Signa, heissen die Astrologi denjenigen Vorzug, welchen die beyden der menschlichen Natur widerwärtigen Planeten Saturnus und Mars, in den Zeichen, so ihre Häuser oder Erhöhung seyn, zu erhalten pflegen.
Violine, heißt eine Discant-Geige, und Violinist, der selbige wohl zu streichen weiß. s. Geige.
Violon, eine grosse Baß-Geige.
Violoncello, die Bassa Viola und Viola di Spala, sind kleine Baß-Geigen in Vergleichung der grössern, mit 4, 5 auch 6 Saiten, worauf man mit leichterer Arbeit, als auf den grossen, allerhand geschwinde Sachen, Variationen und Manieren machen kan. Insonderheit hat die Viola di Spala, oder Schulter-Viole, eine grosse Wirckung bey dem Accompagnement, weil sie starck durchschneiden und die Töne rein ausdrücken kan. Sie wird mit einem Bande an der Brust befestiget und gleichsam auf die rechte Schulter geworffen; hat also nichts, welches ihren Resonantz verhindert oder aufhält. s. Ritter-Lex.
Viperaria, s. Scorzonera.
Viperine, s. Serpentaria.
Vipern, Ottern, sind eine Art kleiner giftiger Schlangen, mit einem kleinen Haupte, schuppichten Hals, fleckigten Leib und schimmernden Augen. In Europa sind sie nur klein, in Mohrenland aber etliche Ellen lang, sie halten sich meistentheils in felsichten, sandigen und wüsten Oertern auf, und sollen ihren Gift per sibilum, per morsum & per ictum communiciren.
Vires, bedeuten in der Medicin eine gnugsame Menge der Geister, die ihnen obliegende Wirckungen wohl auszurichten. Es sind aber derer zweyerley, als naturales oder vitales, wenn nemlich solche im Geblüt gnugsam vorhanden sind, und dessen Umlauf wohl befördern; und Animales, welche die Nerven und Musculn gnugsam aufblasen müssen, daß solche ihre Motus gleichfalls gebührend ausrichten können.
Virga, s. Penis.
Virga aurea serrata angustifolia, Consolida, und Sarracenica Solidago, schmal-blätterig Heydnisch Wund-Kraut, macht heil, wird meistens in Gärten, und auch an bergichten nassen Oertern gefunden. Die Blätter treiben den Urin und Stein, dienen für Verstopfung der Miltz und Leber, in- und äusserlich

lich für frische und alte Wunden, Fisteln, bös Geschwür, Geschwulst des Halses und faules Zahnfleisch.

Virga aurea serrata latifolia, breit-blätterigt gülden Wund-Kraut, wächst an steinigten Orten und Wegen. Die Blätter und Blumen brechen den Stein, sind gut für Durchlauf, rothe Ruhr und Blut-Speyen: Aeusserlich für Wunden, faul Zahnfleisch und wackelnde Zähne.

Virga divinatoria, s. Wünschel-Ruthe.

Virga pastoris, s. Dipsacus.

Virginal, heißt in Engelland ein Spinet oder Instrument.

Virginale Claustrum, s. Hymen.

Virginea charta, s. Amnios.

Virgineus morbus, s. Cachexia.

Virginiana bistorta, s. Serpentaria.

Virgo, *Vierge*, Sombales, Elaadari, Astræa, Erigone, Ceres, Isis, Panda &c. die Jungfrau, ist das sechste Zeichen des Thier-Kreises oder Zodiaci, gegen Mitternacht, nahe bey dem Herbst-Æquinoctio, ein gemeines, irdisches, kaltes und feuchtes Zeichen, die Behausung und Erhöhung Mercurii. Das Gestirn oder der Asterismus, so diesen Namen führet, ist das längste am Firmament, und bestehet nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 26, 39 oder 42 kenntlichen Sternen von unterschiedener Grösse und Natur, unter denen sonderlich Spica, die Aehre, und Vindemiator, zu mercken sind. s. Math. Lex.

Virgula mercurialis, divinatoria, eine Wünschel-Ruthe.

Viride æris, s. Grünspan.

Viride montanum, s. Chrysocolla.

Virtualiter, der Kraft nach, ist ein metaphysischer Terminus, welcher dem Termino *formaliter*, dem Wesen nach entgegen gesetzt wird. z. E. Wir sind alle in Adam gewesen, nicht formaliter, sondern virtualiter. s. Phil. Lex.

Virtuosi, heissen 1) im moralischen Verstande tugendhafte Personen, 2) im politischen Verstande aber solche Leute, die in einer gewissen Kunst und Wissenschaft, als in der Music, Mahlerey rc. excelliren, und andere übertreffen.

Virunculi metallici, s. Kobald.

Virus, heisset eigentlich eine flüßige Feuchtigkeit, gemeiniglich aber wird es vor Gift genommen: so wird auch die böse Materie, welche aus einem giftigen Geschwür fliesset, Virus genannt.

Vis, Kraft, bedeutet in der Mechanic das Vermögen, eine Bewegung zu verursachen.

Vis centripeta, ist die Kraft, durch welche ein Cörper zu einem Punct, als zu einem Centro beständig getrieben wird.

Vis centrifuga, ist eine Kraft, durch welche ein Cörper beständig von dem Centro weggetrieben wird. s. Math. Lex.

Vis expultrix, s. Expulsio.

Vis mortua, Sollicitatio, eine todte Kraft, wird diejenige genennet, welche keine wirckliche Bewegung hervor bringt: Vis viva, die in einer wircklichen Bewegung angetroffen wird; Vis inertiæ, wodurch ein Cörper einem andern widerstehet, der ihn bewegt. s. Math. Lex.

Viscata, s. Drosseln.

Viscera, die Eingeweide, alles was im Leibe enthalten, als Gedärm, Leber, Nieren, Magen, Miltz rc. werden alle zusammen unter diesem Wort begriffen.

Visceratio, hieß bey den alten Römern das Austheilen rohen Fleisches, nach gehaltener Leich-Begängniß eines Verstorbenen.

Viscum seu Viscus, Mistel, ist eine besondere Art einer Staude, die an den Aesten etlicher Bäume wächst, und immer grün bleibet. Er wächst auf Hasel-Stauden, Eichen und Linden; doch wird den übrigen der Eichen-Mistel vorgezogen.

Viscum Indicum & Peruvianum, ein Indianischer Baum gleich einem Lorbeer-Baum, bringt rothe oder weisse kleine Blüten, wie Trauben; hernach folgen die Früchte, welche den Mispeln ähnlich sind, und fast wie Castanien schmecken sollen.

Viscus aucuparius, s. Vogel-Leim.

Viscus quernus, s. Quercus.

Vision, Visio, das Gesicht, das Sehen: die Einbildung, ein Traum.

Visiren, *Jauger*, heißt den Inhalt gewisser Cörper, z. E. eines Fasses, Korn-Haufens, eines Stücks Erden oder Mauer, Wasser-Kastens u. s. w. finden, darzu man sich einer Virgulæ Stereometricæ, s. Pithometricæ, oder eines Visir-Stabes bedienet. s. Math. Lex.

Visnaga, ist eine Art von Korn-Kräutern oder Umbellen, hat Blätter wie der Fenchel, und einen länglichten gestreiften Saamen: wächst in Paris im Königlichen Garten. Die spitzigen Stiele werden zu Zahnstochern gebraucht, lassen einen guten Geschmack im Munde, müssen schön groß, gantz und gelb seyn.

Vista, à Vista, *à Veue*, auf Sicht, ist ein gebräuchliches Wort in den Kaufmännischen Wechseln, und bedeutet den Terminum à quo, oder den Punct der Zeit, in welchen ihnen der Wechsel zur Acceptation präsentiret wird, und sie solchen ansichtig werden, und muß er innerhalb 24 Stunden, da er präsentiret worden, bezahlt oder protestiret werden. s. Haymens Dig. Jur. Sax. art. Verfall-Tag.

Visus, das Sehen, ist einer von den fünf äusserlichen Sinnen, und geschiehet, indem die Radii der äusserlichen leuchtenden oder erleuchteten Cörper durch den Aug-Apfel in die sehr durchsichtigen Humores einfallen, in denselben gebrochen, und so dann hinten im Auge auf der tunica retina dergestalt vereinigt werden, daß sie die Bilder der sichtbaren Dinge wie in einer camera obscura vorstellen. Die Alten glaubten, daß das Sehen durch einen Ausfluß der radiorum visivorum aus dem Auge geschehe: und Herr D. Rüdiger hat die Meinung der Alten und Neuen dergestalt zu vereinigen gesucht, daß er davor hält, das Sehen geschehe theils per emissionem, theils auch per immissionem radiorum, oder vielmehr durch das Zusammenstossen beyder Arten der radiorum.

Visus hebetudo, ein schwach Gesicht, siehe Amblyopia.
Vitæ dator, s. Hyleg.
Vitalis facultas, das wirckliche natürliche Leben des Menschen, und zwar in den Handlungen, die wider seinen Willen verrichtet werden, als da ist, die Bewegung des Hertzens, die Athemholung, Nahrung u. d. g. welche Actiones mehrentheils von dem Cerebello dependiren. Es ist diese vitalis facultas einerley mit der facultate naturali, wiewohl die Alten eine Distinction darunter machten, und die Naturalem in die Leber, die Vitalem aber in das Hertz setzen wolten.
Vitalitius contractus, Leib-Rente, ist ein solcher Contract, in welchem sich der Creditor, von seinem Debitore 10 bis 16 pro Centum, oder wohl noch mehr Zinsen bedinget, und zwar deswegen, weil das Capital, nach Absterben des Creditoris, dem Debitori heimfället und eigenthümlich verbleibet.
Vitellus, s. Conchylium.
Vitex, s. Keuschbaum.
Vitis alba, s. Bryonia.
Vitis Idæa palustris, s. Oxycoccum.
Vitis nigra, s. Waldreben.
Vitis vinifera, Wein-Rebe, Weinstock, wächst fast aller Orten in den Gärten, sonderlich wo es warm ist. Die Blätter ziehen zusammen, dienen für Erbrechen, Blut-Speyen, unnatürliche Lust der Schwangern. Der aus den abgeschnittenen Reben im Frühling triefende Saft, Succus, Aqua, lachryma vitis, dienet für den Stein, blöde und rothe Augen, und Flechten. Die unreifen Trauben oder Weinbeeren, Uvæ immaturæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Appetit. Die gebackenen oder an der Sonnen getrockneten Weinbeeren, Uvæ passæ, *seu* passulæ, die Zibeben, Passulæ maximæ, Damascenæ, Zibebæ, die Rosinen, Passulæ majores, und kleinen Rosinen, Passulæ minores, *seu* Corinthiacæ, erweichen den Bauch, nützen dem Magen, Leber und Lungen, dienen für Husten, Schärfe und Durst. Der Saft von unreifen Trauben, Omphacium, kühlet, dienet für hitzige Schmertzen der Seiten, und Magen-Brennen. Der Wein aber erwärmet, stärckt das Hertz, und erfrischet die Lebens-Geister. Der Wein-Reben sind vielerley Arten. Die vornehmsten und bekanntesten sind: Die Blancken, die Gutedlen, die Schönfäuler, die Grünfränckischen, die Ungarischen, die Lampischen, Elblinger, Heinisch, Malvasier, Muscateller, weiß Traminer und schwartz Muscateller-Holtz: Die Klein-braunen oder Kleberoth, die Groß-braunen oder Veltliner, Schwartz-Welschen Reben rc. welche zum Theil aus der Farbe der Trauben, zum Theil aus dem Geschmack zu erkennen. s. Oecon. Lexic. art. Wein-Reben.
Vitiscus marustus, ein Hispanisches Gewächse und planta perennis, mit feinen Gold-gelben Blumen.
Vitium naturæ, ist ein Mangel, welchen ein Mensch von Natur hat, z. E. wenn er schielet, stammlet, übel höret u. d. g.

Vitra anaclastica, s. Schall-Gläser.
Vitra cava, s. Hohlgeschliffene Gläser.
Vitra convexa, s. Lentes.
Vitra lacrymalia, s. Thränen-Gläser.
Vitra tonantia, s. Knall-Gläser.
Vitrail, heisset ein grosses Kirchen-Fenster, ingleichen ein grosses Fenster in einem Pallast.
Vitreus humor, die gläserne Feuchtigkeit des Auges ist, welche den hintern Theil des Auges ausfüllet, und an Durchsichtigkeit einem Glas, an Feuchtigkeit aber einem Oel ähnlich ist, auch mit einem subtilen Häutlein (welches Vitrea heisset) umgeben wird.
Vitrificatio, vitrificiren, heißt die Steine, Metalle, Mineralien, Aschen und andere Dinge in ein durchsichtiges Glas bringen, und zwar durch ein sehr heftiges Feuer, wie man in der Glasmachung, des Bleyes, Spies-Glases rc. zu sehen hat.
Vitriol, Vitriolum, Atramentum sutorium, Chalcanthum, Kupferwasser, ist ein mineralisches Saltz, welches im Grunde nichts anders, als der Spiritus sulphuris mit einem metallischen oder mineralischen Corpore. Dahero fast so vielerley Vitriola sind, als Metalla und Mineralia; als Vitriolum album, weisser Vitriol, wird in Bergwercken, zuweilen auch aus solchen Brunnen bereitet, und in grossen weissen Stücken zu uns gebracht; wenn er lüftig lieget, zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man ihn an unterschiedenen Orten. Vitriolum de Cypro, blauer Cyprischer Vitriol, kommt aus Engelland, wird aber auch in Teutschland eben so schön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgense, Goslariense, Bohemiense, und sehen solche, wie alle Vitriole, grünlich aus, sind dabey feucht und schwer, darunter ist der Ungarische und Saltzburger der beste, die andern folgen hernach. Wenn man erkennen will, ob ein Vitriol von Eisen oder Kupfer herrühre, streichet man denselben an eine mit Speichel genetzte Messer-Klinge, wird dieselbe nicht angegriffen oder röthlich, so ist es ein Zeichen, daß der Vitriol aus dem Marte oder Eisen herrühre, wie der Englische, wird aber das Messer röthlicht, so ist es ein Kupfer-Vitriol, wie der Ungarische, Cyprische, Saltzburger u. d. m. denn weil der Spiritus sulphuris, welcher im Vitriol steckt, Martem lieber angreifet als Venerem, so lässet er das Kupfer fahren, und greifet das Eisen an, daran sich denn das Kupfer präpariret und anleget, welches Unverständige vor eine Transmutation ansehen. Unter allen Vitriolen ist der Römische der rareste und theureste. Er ist in grossen Stücken und grünen Crystallen, wodurch er von dem Englischen, als welcher viel kleinere Stücken hat, unterschieden wird. Man sucht ihn sehr zu dem Pulvere sympathetico, und dem Unguento armario, oder Waffen-Salbe, als welche beyde aus dem an der Sonnen calcinirten Römischen Vitriol gemachet werden. Nechst diesen kommt noch ein ander Kupfer-Wasser von Pisa aus Italien, welches dem Römischen an der Farbe fast

 gleich

gleich ist, ausser daß es grüner und kleiner, aber auch wohlfeiler ist, weswegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr gesuchet und verbrauchet wird. Der Englische Vitriol, welcher aus einem gelben Ertzt in Engelland zubereitet wird, muß schön klar und durchsichtig grün, auch recht trucken seyn, und keine kleine weisse Stücklein haben. Unter dem blauen Kupfer-Wasser ist das Cyprische das beste und theureste, davon 2 Sorten bey den Materialisten zu finden, eines in grossen Stücken, welches Cyprischer Vitriol von der Compagnie genennet wird, weil die Indianische Compagnie solchen verhandelt; die andere der geschnittene, welcher in kleinen Stücken, so wie Diamanten spitzig ausgeschnitten sind, kommet. Beyde müssen recht Himmel-blau seyn, absonderlich wenn sie zerbrochen werden, indem sie, wie schon gemeldet, gar leicht von aussen mit einem gelben Rost, welcher doch leicht wieder abzuwischen, überzogen werden. Mit diesem Cyprischen Vitriol kommt der Ungarische, Schwedische und Norwegische überein, item der Goslarische, welcher am wohlfeilsten und gebräuchlichsten, auch blau, grün, hell und durchsichtig ist, und in schönen grossen, klaren und durchsichtigen Crystallen bestehet. Man machet hieraus das Vitriolum album oder Galitzenstein, welcher stärcker calciniret, hernachmals wieder in Wasser solviret, coaguliret, und zu grossen Kuchen von 40 bis 50 Pfunden formiret, und also den Materialisten überschicket wird. Er muß schön weiß, und wie Zucker fest und dicht seyn, und nicht an der freyen Luft gehalten werden, weil er sonst gelb wird. Man braucht ihn so wohl für Menschen als Vieh in die bösen Augen, absonderlich, wenn man 2 Theil reinen Zucker zu 1 Theil weissen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Tinte oder Tinten-Pulver gebraucht, und nimmt man zu einer guten Tinte 8 Loth Bier, 8 Loth Gall-äpfel, 1 Loth Gummi Arabici, und 1 Quintlein Vitriol. Einige Alchymisten halten dafür, daß die verborgenen Tugenden des Steins der Weisen in dem Vitriol begriffen wären, welches sie denn vornemlich aus folgendem Spruch (von welchem iedes Worts Anfangs-Buchstab, das Wort Vitriolum heraus bringt) gemuthmasset: Visitabis Interiora Terræ, Rectificando Invenies Lapidem, Veram Medicinam. Raymundus sagt, daß der Vitriol dem Golde gar nahe verwandt sey, und einerley Ursprung und Anfang mit demselben habe, er wird gemeiniglich bey dem Kupfer gefunden, und zwar in grossem Uiberfluß, mit dem schwartzen Metall, welches dessen auch viel mit sich führet, und daher den üblen Geruch bekömmt, den es in der Arbeit hat. Wenn der Vitriol mit dem Alaun vermenget gefunden wird, so braucht man solche von einander zu separiren folgende Methode: Man giest die Lauge von dem Stein oder Erde, die das Mineral in sich hält, in siedenden Urin, so wird sich der Vitriol von dem Alaun scheiden, und zu Grunde fallen, der Alaun aber zurück bleiben und oben auf schwimmen. Die beste Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa quiras und Piedro Lipas. Man findet auch weissen und gelben Vitriol, den die Mahler gebrauchen, welche verschiedene Farben auch verursachen, daß dem Vitriol unterschiedliche Namen, als Mysi, Sori, Chalcitis und Melanteria gegeben worden. Durch die Gewalt einer sehr heftigen Hitze wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen, welches von wunderbarer Tugend ist. Es werden auch zweyerley Arten des künstlichen Vitriols gemacht, als blau und grün, durch Vermischung Eisen, Kupfers und Schwefels, wenn solche zusammen ins Feuer gesetzet werden, woraus erhellet, daß des Vitriols Anfang von dem Schwefel sey. Die Bereitung des Vitriols bestehet in der Reinigung, Calcination, Destillation, Sublimation, Präcipitation und Extraction, und werden allerhand präparirte Stücke aus dem Vitriol in den Apothecken gefunden.

Vitrum, s. Glas.

Vitta, s. Amnium.

Viva, s. Draco marinus.

Vivace, ist ein musicalisches Wort, und bedeutet so viel als lebhaft, freudig, frisch, und mit heller Stimme.

Vivarium ferarum, s. Thier-Garten.

Viverra, *Furet*, Iltis, ist eine Wiesel-Art, oder ein kleines vierfüßiges Thier, so groß wie ein Eichhörnlein, sehr munter, behende und selten stille: seine Haut ist mit gelblichtem Haare besetzt. Es wohnet in den Höhlen im Holtze, mag gerne Blut. Es stöbert die Kaninichen in ihren Löchern auf und heraus: es führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fleisch soll gut seyn wider das böse Wesen, wider den Gift, wider das Zipperlein und den Biß vergifteter Thiere.

Vivipara, sind die Thiere, die eine lebendige Frucht zur Welt bringen, als Hunde, Pferde, Katzen, und werden von oviparis, die erst Eyer legen, und selbige hernach ausbrüten, als Hüner, Gänse und Vögel, unterschieden.

Vivoter, nennen die Frantzosen derjenigen Exercitien-Meister ihre Lebens-Art, die nicht mehr als aus der Hand in den Mund haben, für wenig Geld informiren, und nur suchen, ihr Leben durchzubringen.

Vix credo, ich glaub es kaum, oder ungern, ich glaubs schier nicht. Man sagt auch, vix credo, es kan wohl seyn.

Vizcache, eine Gattung Caninichen in Peru, mit einem langen Schwantz. Sie halten sich auf den hohen Schnee-Gebirgen, sind Aschenfarb, und aus ihrem Haar wird ein feiner zarter Zeug gewebet.

Ulcus, ein Geschwür, ist eine vor langen Zeiten her geschehene Zerreissung oder Zerbrechung der natürlichen Vereinigung der Theile, welche von dem herausfliessenden Eyter unterhalten wird; oder aber das Geschwür kommt von einer Wunde, welche wegen der bösen Beschaffenheit ihres Eyters zu rechter Zeit nicht hat können geheilet werden. Der Unterscheid zwischen einem Geschwür und

einer Wunden ist, daß die Wunde allezeit von einer äusserlichen Ursache, das Geschwüre aber von einer innerlichen herkommet. Der Unterscheid der Geschwüre aber kommt her von den Caufis, die sie hervor bringen, und von den Accidentibus, die sie begleiten. Nach ihren Caufis werden sie genennet benigna oder maligna, große oder kleine, gefährliche oder tödtliche, und nach ihren Accidentibus, heissen sie putrida, corrofiva, cavernofa, fistulofa, cancrofa, faule, um sich fressende, hohle, fistulirte und Krebs-Schäden. Bisweilen kommen auch die Ulcera oder Geschwüre von innerlichen Ursachen, als von der Schärfe und Malignität der Feuchtigkeiten, oder, wenn etwa einige Splitter eines zerbrochenen Gebeines sich verhalten haben, und von andern dergleichen Dingen mehr. Diese Ulcera oder Geschwüre heissen primitiva, und die andern degenera. Ulcus putridum, ein faules Geschwür ist dieses, in welchem das Fleisch weich, und mit einer Haut oder mit einem Grind überzogen, und der Eyter oder Unrath klebricht, stinkend, und von einem dem todten Aas nicht ungleichen Geruch ist. Ulcus corrofivum, corrodens, exedens, ein um sich fressendes Geschwür ist, welches vermittelst der acrimoniæ, und malignitatis faniei, wegen seines scharfen und bösen Eyters, das Fleisch benaget, aushöhlet, übel zurichtet und gar tödtet. Ulcus cavernofum, ein Geschwür mit Höhlen ist, das einen engen Eingang und breiten Ausgang hat, in welchem viele Löcher mit bösem Eyter angefüllet sind, die weder Härte noch Knorren in ihren Rändern haben. Ulcus fistulofum, ist, das lange, enge und tiefe Löcher mit vieler Härte in seinen Rändern hat, und dessen Eyter bald voller Gift, bisweilen auch nicht also beschaffen ist. Ulcus cancrofum, ein Krebs-Geschwür, ist breit, die Lefzen sind sehr aufgeschwollen, hart und knöpficht, von brauner Farbe mit großen Adern rings umher, mit Bley-farbigem und schwärtzlichten Blut angefüllet, dessen Grund voller runden, und wegen der bösen Beschaffenheit des daraus fliessenden Eyters unbeschreiblich stinckenden Höhlen befunden wird. Ausser oberzehlten Arten giebt es noch Ulcera vermiculofa, chironia, cephalica, verolica, fcorbutica und andere mehr, welche viel Gleichheit mit den angeführten Speciebus haben, und also auch dahin können gezogen werden.

[U]lcus Chironium, five Telephium, s. Cacoëthes.

[U]lmaria, Regina prati, Barba caprina, Geis-Bart, Wurm-Kraut, Johannis-Wedel, wächst gern auf feuchten Wiesen. Die Blätter, Blumen und Wurtzeln treiben den Schweiß, widerstehen dem Gift, dienen für die Durchbrüche, rothe Ruhr, Blut-Speyen und Nasen-Bluten. Aeusserlich ist die Wurtzel gut für Bluten, Wunden, Schäden, Fisteln und Bein-Brüche.

[U]lmer Gerste, wird die feineste Art der Perlen-Gräupgen genannt, weil dergleichen in Ulm sonderlich sauber bereitet werden.

[U]lmus Ptelea, Ulm-Baum, Ulmen-Baum, Rüster, *Orme*, wächst an leimichten Orten auf den Feldern und an den Wassern. In Teutschland finden sich zwey Sorten, eine mit breiten, die andere mit schmalen Blättern, die sind länglich, am Rande eingekerbt, und unten bleich-grüne. Sie werden ebenfalls viel in der Medicin gebrauchet, und haben nebst der Rinde des Baumes eine gemäßigte Wärme und säubernde Kraft, daher sie wider den bösen Grind, auch frische Wunden zu heilen, gar dienlich sind.

Ulna, s. Elle, it. Focile majus.

Ulomelia, heißt in der Medicin der gantze unversehrte Leib.

Ulpio, s. Kranich.

Ultra dimidium lädiret seyn, heißt, wenn man in einem Verkauf oder andern Contract über die Helfte zu kurtz kommen, und also wegen solcher Verkürtzung den Contract wieder umstossen kan, es sey denn, daß man darinne der Exceptioni læfionis ultra dimidium, i. e. daß man wegen solcher Verletzung über die Helfte nichts fordern wolle, ausdrücklich renunciret habe. s. Haymens Dig. Jur. Saxon. art. Læfion.

Ultramarin, ist eine schöne, und wegen ihrer sehr mühsamen Zubereitung gar theure blaue Farbe, welche von dem Lasur-Stein gemacht, und Ultramarin genennet wird, entweder, weil sie erstlich über Meer in der Insel Cyprus, oder in Engelland erfunden worden, oder, weil diese Farbe viel blauer, als das Meer scheinet. Bey dem Einkauf derselben muß man zusehen, daß sie hoch an der Farbe, wohl gestossen und präpariret sey, welches leicht zu sehen, wenn man etwas davon unter die Zähne nimmet, und versucht, ob es sandicht sey, oder nicht. Die beste Probe geschieht durch das Feuer, in welchem der Orientalische Lasur seine schöne blaue Farbe behält, und derowegen Fixus genennet wird, der Occidentalische hingegen wird grünlich, und non fixus genannt, wie denn auch nur aus diesem letztern das Asur-Blau, welches aber wie das Berg-Blau mit der Zeit grün wird, gemachet wird, wiewohl es die Mahler oftmals mit dem guten Ultramarin zu vermischen pflegen. Man hat auch noch eine andere aus einem gewissen Stein zubereitete blaue Farbe, Esch-Blau genannt, welche schön zart, hoch an Couleur, und ebenfalls recht trocken seyn muß, wenn sie zur Mahlerey dienen soll. s. Azur.

Ulula, *Chouette* oder *Chevefche*, ein Käutzlein, ist ein Eulen-Geschlechte, oder ein Vogel, der bey der Nacht zu fliegen pfleget, und so groß ist wie ein Huhn, röthlicht oder schwärtzlicht von Farbe. Sein Kopf ist groß und rund, rund umher mit vielen Federn ausstaffiret. Der Schnabel ist kurtz, oben umgekümmt, als wie ein Haken und weißlicht: seine Augen sind groß. Dieser Vogel hält sich in den Klippen auf, im Holtze und im Felde. Das Tages bleibt er im Verborgnen, und des Nachtes schwärmet er herum. Er frisset Aelstern und Früchte: sein Ruf lautet gar jämmerlich und gleich als ob er heulete. Seine Galle nimmt den Staar hinweg.

Umbella, Dolde oder Krone, wird also genannt, weil die Blumen nebst dem Saamen oben auf dem Kraute rund um, als in einer Krone wachsen, wie solches an dem Fenchel und Pastinaken ꝛc. zu sehen. Dergleichen Gewächse werden Plantæ umbelliferæ genennet.

Umber, Umbria, s. Terra Colonienſis.

Umbilicalis Regio, ist ein Theil des Unter-Bauchs, in welchem enthalten sind die meisten der dünnen Inteſtinorum oder Gedärme, duodenum, jejunum, ilium, die in der Mitten ihren Ort haben, da sie von einem Theil derer 2 großen Därme, Cœci und Coli, welche in den Seiten liegen, umgeben sind. Die Nieren sind auch in dieser Gegend von unten und ein wenig gegen den Hintern.

Umbilicus, der Nabel, ist ein häutiger Gang, dadurch Blut- und Puls-Adern von der Leber des Kindes aufwerts zum Mutter-Kuchen steigen. Im Anfang der Abbildung ist er bald ziemlich lang, ungeachtet das Kindlein nicht größer als eines Gliedes: wenn die Kinder etliche Wochen alt, ist er gantz abgefaulet, und im Bauch zusammen gewachsen, wie bey den Erwachsenen zu sehen.

Umbilicus, wird eben derjenige Punct in der Axe einer krummen Linie genennet, den man insgemein focum heisset.

Umbilicus Andromedæ, s. Mirach.

Umbilicus marinus, Faba marina, Meer-Bohne, ist eine Art von Steinen oder Muscheln, die überaus hart, aber doch mehr wie ein Bein als Stein geartet seyn. Man findet sie am See-Strand, daher viel in der wahrscheinlichen Meynung stehen, es wären Deckel auf einer gewissen Art Kreusel-förmiger Schnecken, eben wie man siehet, daß die gemeinen Schnecken, die bey uns an den Zäunen liegen, den Winter über mit Decken versehen sind. Man hat zweyerley Sorten solcher Meer-Bohnen. Die eine Art ist klein, und niemahls länger als eines Daumens breit; Auf einer Seite sind sie gantz platt, und wie mit einer braunen Haut überzogen, darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu sehen ist; die andere Seite ist erhaben, in der Mitte wieder vertieffet, und in dieser Tieffung wiederum erhoben, also daß ein Nabel nicht uneben dadurch abgebildet wird. Sie ist weiß und glatt als Porcellain, darunter aber mit roth vermenget, wie eine zarte Haut an den Wangen einer schönen Weibes-Person. Die andere Art wird in Indien gefunden, und ist viel größer, die platte Seite sieht sonst eben so aus, wie bey der ersten Art, die andere Seite hingegen ist hoch, rund erhoben, und gantz weiß. Die erste Art wird häufig an den Italiänischen See-Küsten gefunden. Das Weibs-Volck pfleget sie in Silber gefasset als ein Amuletum am Halse zu tragen, weil es nicht nur wider die weibliche Kranckheit dienen, sondern auch gut seyn soll, bey dem Manns-Volck beliebt zu werden: viel andere Aberglauben, die man von diesem Steine hat, zu geschweigen. Dieses aber ist gewiß, daß eine sonderliche Krafft das Blut zu stillen darinnen enthalten ist.

Umbilicus Pegaſi, ist ein Stern von der andern Größe im Pegaſo, den man zugleich zum Haupte der Andromedæ rechnet; daher er auch Caput Andromedæ genennet wird.

Umbilicus Veneris, Cotyledon, Acetabulum majus, Frauen-Nabel, Donner-Kraut, wächst auf den Stein-Felsen und alten Wänden und Mauren, wie auch an feuchten und sumpffigten Orten. Die Blätter und Wurtzeln reinigen, brechen den Stein, treiben Harn, reitzen zum Liebes-Werck, und dienen auch für die Wassersucht.

Umbla, *Omble*, ist ein Fluß-Fisch, gestaltet wie eine Forelle. Sein Maul ist groß, und voller Zähne: Im Kopffe hat er kleine Steine. Sein Rücken und die Seite sehen Rosen-farbig aus: Der Bauch ist weiß: Er frisset kleine Fische, und lässet sich wohl essen; er eröffnet und zertheilet.

Umbra, s. Schatten.

Umbratiles, s. Böhnhasen.

Umbria creta, s. Terra Colonienſis.

Umbruch, wird auf Bergwercken genennet, wenn auf einem Stolln ein Stück also beschaffen ist, daß es mit keinem Gezimmer zu erhalten, und man sich eines Bruchs befahret, oder allbereit einer geschehen ist, so sitzet man vor demselben Stück an, und umfähret den Bruch mit gutem Gestein, oder treibet den Ort im guten Gestein neben dem gefährlichen Stück hin bis zu dessen Ende, oder wo man den alten Stollen wieder beständig erlanget; solchen neuen Stollen nennet man alsdenn einen Umbruch.

Umbruch, heißt auch, wenn auf den Stollen das Gesteine so rollig, daß so große Unkosten auf das Verbauen gehen, so wird durch Quer- und gut Gesteine ein Gang gemacht, daß das Wasser darauf ablauffen kan.

Umbruch treiben, heißt dergleichen Umbrüche machen.

Umbu, ein Baum, so am meisten zwischen den Flüssen Govjana und Paraiva in Brasilien wächst. Er hat einen schwachen Stamm, viel krummer Aeste, glatte licht-grüne Blätter, eine weisse Blume und bleich-gelbe Frucht, in der Größe einer Pflaume, doch von wenigem Fleisch, weil der Kern sehr groß. Die Frucht wenn sie reiff, ist lieblich und süß, vorher aber sehr herb und sauer, da sie denn zur Kühlung und zur Stopffung gebrauchet wird. Die Wurtzel setzt starcke Knollen, mit einer zarten Haut umgeben, auswendig Aschen-farb, inwendig weiß und zart, wie ein Kürbis, safftig süß und kühlend. In der Hitze des Fiebers und auf Reisen, wenn man für Hitze schmachtet, sind diese Wurtzeln eine angenehme Erfrischung.

Umgang, Untergang, heißt die Besichtigung der Marcken, Maal-Steine, Raine und Scheidungen in Feldern, Wiesen, Höltzern ꝛc. so von besonders dazu verpflichteten Leuten, Umgänger genannt, geschiehet, damit die Maal-Steine und andere Maale unverrückt erhalten werden.

Umgeld, ist eine Art von Accis, s. Ungeld.

Umkreis, s. Peripheria.

Umlauffender Wind, *Vent echars, qui echarse*, in der See-Fahrt, ein unbeständiger Wind, der sich von einem Strich zum andern drehet, und den Lauff des Schiffs nicht fördert.

Umschalen, heißt bey den Bergleuten die Eich-Schäligen auf der Probier-Waage umwechseln.

Umschlag, heißt bey den Bergverständigen so viel als Interesse.

Umschlag, s. Epithema.

Unart, im Berg-Bau, die verbrennliche Wildigkeit vom Schwefel, Arsenico und Antimonio, womit die Metalle in ihrem Ertzte wachsen, und aus demselben nicht rein bekommen werden können, bis sie von solcher Unart befreyet worden. Dieses geschiehet entweder vor dem Schmeltzen, da durch das Rösten die Unart gemindert, und das Ertzt zum Schmeltzen bereitet wird; oder im Schmeltzen, wenn das Metall in Bley gefangen, oder in Stein gearbeitet, und mit mancherley Zuschlägen beschicket wird.

Unbelehnt Gut, heißt zu Halle beym Thale, wenn es sich zuträgt, wie bisweilen geschieht, daß ein Fremder das Bürger-Recht gewinnet, Haus und Hof, auch Thal-Güter, erkauffet, und zwar diese von einem, der sich von Halle weggewendet, anderswo häuslich nieder gelassen, und darum aus der Lehn-Tafel geleschet werden muß, auch keiner seines Geschlechts mehr darinne stehet; solcher Käuffer aber durch Kranckheit oder andern Unfall gehindert wird nach Halle zu ziehen, zur Lehn-Tafel zu kommen, und sich beleihen zu lassen, so schreibet man solches Thal-Gut, als unbelehntes Gut, in die Lehn-Tafel, doch daß der Käuffer, den Statutis gemäß, gegen nechstfolgende Lehn-Tafel, sein Haus beziehe oder gewarte, daß ihm das Thal-Gut eingezogen werde.

Unbeweglich Gut, Immobilia, begreifft eine solche Sache, welche einen Werth in sich hat, und sich nicht von einer Stelle zur andern bewegen lässet, dergleichen sind liegende Gründe, Aecker, Wiesen, Häuser rc. s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Uncia, eine Untze, ist ein Medicinal-Gewicht, deren 12 auf ein Pfund gehen, wird unter diesem Zeichen ℥j. in den Recepten geschrieben, und hält zwey Loth in sich. Uncia heißt auch der 12 Theil eines Assis oder Gantzen, als einer Erbschafft oder anderen Dinges. Siehe auch Digitus.

Unciforme Os, ist das achte Bein der Hand-Wurtzel.

Undimia, s. Oedema.

Undosus Pulsus, heißt derjenige, da die Puls-Ader gleich den unstäten Wellen immer ungleich gegen den Finger anschlägt.

Unedel Ertzt, heißt auf Bergwercken dasjenige, welches zwar Metall hält, aber nicht reichhaltig ist.

Unendlich, infinitum, heißt eigentlich dasjenige was schlechterdings keine Grentzen hat, oder, was entweder der Größe, oder der Vielheit, oder der Dauerung, oder der Krafft, oder einer andern Vollkommenheit, oder selbst dem Wesen nach, unumschränckt ist. Bisweilen aber wird es auch nur pro indefinito genommen, dessen Grentzen man nicht weiß, oder nicht zu wissen von nöthen hat. s. Infinitum, it. Lex. Phil.

Unerschroten Feld, da noch gar kein Bergwerck zu sehen, oder Arbeit gethan ist.

Ungari, **Ongari**, nennen die Venetianer alle Ducaten, die nicht von ihrem Gepräge sind.

Ungaricus morbus, **Ungarische Kranckheit**, ist eine Art von Pestilentzialischen ansteckenden Fiebern, mit Bräune, großen Kopff-Schmertzen, Raserey rc. begleitet. s. Morbus castrensis.

Ungarisch, ist die geringste Ungarische Müntze, deren 2 einen Kreutzer machen.

Ungarische Gülden, Aureus Hungaricus, ist eine güldene Müntze, welche am Werth einen Ducaten hält.

Ungarisch Wasser, *Eau de la Reine d'Hongrie*, der Königin in Ungarn Wasser, als welche solches am ersten soll erfunden haben, ist einige Jahr daher sehr abgänglich gewesen, und anfangs häufig aus Franckreich und Italien, als woselbst sie viel Rosmarin haben, daraus dieses Wasser gebrannt wird, gebracht worden. Heutiges Tages wird es auch starck in Teutschland nachgemacht, und dannenhero selten aufrichtig, hingegen aber sehr häufig, wohlfeil, und von schlechter Güte verkauffet.

Ungebildete Sterne, Sporades, Stellæ informes, heissen diejenigen Fix-Sterne, die zu keinem gewissen Stern-Bilde oder Asterismo, gehören. Es haben aber die Neuern aus solchen Sternen besondere Asterismos formiret.

Ungebildete Zeichen werden den gebildeten entgegen gesetzet. Dieses sind die wircklichen Asterismi des Widders, Stiers, der Zwillinge rc. Jene aber sind die Theile und Orte des Zodiaci, wo vor diesem solche Asterismi (als welche beständig, obgleich überaus langsam fortzurücken scheinen,) gestanden haben.

Ungeld, bedeutet so viel als Zoll und Accis, so von den Victualien, und sonderlich von dem Geträncke und dessen Verzapffung in den Wirthshäusern muß bezahlet werden.

Ungepaarte Ader, s. Vena azygos.

Ungewitter-Vögel, s. Petrel.

Ungeziefer, s. Insecta, it. Lex. Oecon.

Unguella, heißt so viel als Umbella, davon weiter oben nachzusehen.

Unguentum, Myron, eine Salbe, ist ein äusserlich zu gebrauchendes Artzney-Mittel, härter als ein Schmierwerck, und weicher und flüßiger als Pflaster. Es wird aber die Salbe auch von den Balsamen und Linimenten, nicht der Bereitung, sondern der Dicke nach, unterschieden, indem die ersten flüßiger wie Honig, die andern aber dicker, und die letztern noch dicker und härter seyn, wiewohl der Nahme Liniment und Salbe in der Praxi gar öffters mit einander confundiret wird. Linimenten sind, wenn die Salben solche Consistentz haben, daß sie dünne sind, und nur gemeiniglich aus Oel bestehen. Sie variiren auch nach

Unterschied der Oele, denn so man destillirtes Oel nimmt, so sind es Balsame, so es aber gekochte, oder infundirte, oder ausgepreßte Oele sind, so nennet man es Salben. Die durch Kunst bereiteten Balsame sind abermahl zweyerley, eintzelne und zusammen gesetzte, entweder durch geschwinde Vermischung, oder daß man solche mit Destilliren unter einander vermischet. Die Materialia, woraus besagte Sachen bereitet werden, sind Oel, Butter, Fett, Unschlitt, Marck, Hartz, Schleim, Säffte, sammt andern Sachen, die sich mit besagten Dingen in Form eines Pulvers vermischen lassen, oder auch darinn zergehen. Die Balsame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu sich, die Linimenten auch nichts, oder gar wenig, die Salben aber, weil sie dicker oder gröber sind, erfordern Wachs, und zuweilen auch Gummi. In den Officinen aber sind von Unguentis oder Salben folgende die bekanntesten: Unguentum Agrippæ, Aegyptiacum, Alabastrinum, Album, dito Camphoratum, Altheæ, Anodynum, Schmertz-stillende, Apostolorum, Aregonis, Artanitæ, Aureum, Basilicon, de Bdellio, Butyraceum nervale, de Calce, contra Calculum, contra Carunculam penis, de Cerussa, von Bleyweiß, dito de Antimonio, Citrinum, Clysmaticum, Comitissæ, ad Contusiones, Cordiacum, wider das Hertz-Gespann, Cordiale, Hertz-Salbe, de Cyclamine, de Cynoglossa, rothe Butter, Defensivum, contra Epilepsiam, contra faciei ruborem, Fuscum, graue Salbe, ad Fœtum expellendum, de Glycyrrhiza, ad Guttam rosaceam, Gryseum, ad Hæmorrhoides, Norimbergense, infrigidans Galeni, Kühl-Salbe, Jovis, seu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiatum magnum & parvum, Mercuriale, von Qveckſilber, in Memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum, Schlaff-Salbe, Nervinum, de Nicotiana, von Taback, Nihil ad oculos, von Augennicht, Ophthalmicum, Augen-Salbe, Antiplevriticum, Seiten-Salbe, ad Perniones, zu erfrornen Füssen, Polychrestum, Pomatum, Pomade, Diapompholygos s. Nihili, Populeum, Pappel-Salbe, Potabile, rothe Butter, pro Pueris fascinatis, Resumptivum, Rosatum, Rubeum Camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Spleneticum, Miltz-Salbe, de Succo Aurantiorum, von Pomerantzen-Safft, Stomachale, Sympatheticum, contra Tabem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Veneficia, Violarum, ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad Ustionem, ad Uteri dolorem, contra Urinæ mictionem, Viride Reginæ, grüne Salbe, Butyrum viride.

Unguis, Endgen, s. Blume.

Unguis oculi, s. Augen-Fell.

Ungula, eine Klaue, ist das hornige Theil unten an den Füssen bey den Thieren, so gespaltene Klauen haben, als Ungula alcis, Elends-Klau ꝛc.

Ungula, heisset auch ein Stücke, das von einem Säulen- oder Kegel-förmigen Cörper dergestalt geschnitten wird, daß der Schnitt schräge durch die basin gehet. s. Lex. Math.

Ungula, vel Embryorectes, ein Haaken oder Chirurgisches Instrument, mit welchem eine todte Gebuhrt aus Mutterleibe gezogen wird.

Ungula oculi, s. Pterygium.

Unhold, heißt eigentlich so viel als ungeneigt. Man pflegt aber insgemein die Hexen Unholden zu nennen. s. Hexen it. Lex. Phil.

Unholden-Kertzen, s. Verbascum.

Unholden-Kraut, s. Oleander.

Unicapsulare semen, ein in einer einfachen Capsul verschlossener Saamen. s. Nuda semina.

Unicornu, Einhorn, dessen hin und wieder in der Bibel gedacht wird, soll in der Größe eines Pferdes seyn, und vorn an dem Kopff ein einiges, aber sehr kostbares Horn haben, auch sehr gut wider den Gifft seyn.

Unicornu fossile, gegraben Einhorn, so auch Unicornu minerale, Ebur fossile, Lapis Ceratites, genennet wird, findet man bey Ausgrabung großer Gebäude und Gräben, auch in alten Höhlen und Felßern; es ist aber solches zweyerley Art, nemlich das wahre und das falsche Einhorn. Dieses ist nichts anders als Beine von Thierlein, die nach der Verfaulung in der Erde durch die laulichten und feuchten Dünste calciniret worden; jene aber sind unter mancherley Gestalt, als der Elephanten-Zähne, Knochen u. d. gl. Man findet solches zuweilen so groß und dick, daß es kein Thier größer hervor bringen kan. Sein Wesen ist allezeit steinigt, und entweder hart oder weich; äusserlich ist es meistens hart, innerlich aber weich, weiß, glatt und zerbrechlich, hat kleine Lufft-Löchlein, klebt an der Zungen, und riecht nicht unangenehm. Die äusserste Rinde ist zuweilen gelb, Asch-farbig und grün, wenn man es ins Wasser wirfft, so giebt es Blasen von sich, eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirschhorn, es resolviret sich aber nicht, wird auch nicht weich, oder zergehet, wie Terra Sigillata, iedoch klebt es an den Zähnen, wie Bolus, Mergel oder gebranntes Hirschhorn. Viele glauben, daß es Hörner von den Einhorn-Thieren sind, welche in der Sündfluth umgekommen, und lange unter der Erden versteckt gewesen, deren Fleisch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden. Hingegen das rechte Einhorn ist hart und fest, also, daß man es kaum feilen kan, vielweniger läst sichs reiben, klebt auch nicht an, so man es an die Zunge hält; das gegrabene Einhorn aber ist nicht ein harter Stein, sondern wie gebrannt, läst sich gleich brechen und reiben, und klebet an, wenn man es an die Zunge hält. Die beste Meinung ist vielleicht, daß dieses Unicornu fossile, welches fast so wohl die Form und Gestalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Holtzes, als Horns hat, in dem Schooß der Erden selbst gezeuget, und daselbst in eine so harte steinigte Materiam verwandelt werde.

Unicornu verum, das rechte wahrhafftige Einhorn, soll von einem vierfüßigen Thiere kommen, worüber aber die Gelehrten noch allerhand

hand Meinungen haben. Die in den Apothecken gefunden werden, kommen von einem Fisch aus dem Meere, welcher dieses Horn vorn auf dem Kopffe hat; es werden sonderlich in Norwegen viel dieser Fische gefangen. Einige von den Hörnern sind gewunden, andere gantz glatt, sind dicke und lang, kurtz und dünn. Die Indianer melden, daß in Neu-Hispanien ein großes Thier, wie ein Pferd, mit einem Horn gefunden wird, und vielleicht, wenn ja eins seyn soll, mag dieses wohl das rechte seyn.

Unifolium, Gramen Parnassi, Ophris unifolia, **Einblatt, Parnaß-Gras**, wächst auf den Bergen, und auch auf wässerigen Wiesen. Die Blätter samt den Blumen dienen für Gifft und Pest. Aeusserlich für Wunden, Bluten, abgerissene Brüste, und blöde Augen. Der Saame treibet den Harn, und ist gut für Grieß und Stein.

Union der Farben, werden sonderlich in Gemählden observiret, wenn die Farben darinnen wohl überein kommen, und eine Farbe nicht stärcker als die andere ist, solche zu unterdrücken, sondern vielmehr alle Theile dergestalt tractiret seyn, daß iedes Ding seine Wirckung thue.

Uniones, s. Margaritæ, it. Perlen.

Universale, s. Prædicabile, it. Lex. Phil.

Universal-Tinctur, s. Lapis Philosophorum.

Universität, Academie, **Hohe Schule**, ist eine Societät, da die Studirenden von gewissen dazu verordneten Professoribus und Doctoribus so wohl in der Philosophie, als auch in den höhern Facultäten, unterrichtet, von dem Rectore und Senatu Academico regieret, auch zum Theil promoviret und mit Academischen Ehren-Titeln versehen werden, s. **Haymens** Dig. Jur. Sax.

Univoca, werden in der Scholastischen Logic den æquivocis entgegen gesetzt, und gehören unter die Antepraedicamenta. Aequivoca sind, wenn einerley Nahmen unterschiedenen Sachen; Univoca aber, wenn vielerley Nahmen einerley Sachen gegeben wird z. E. Das Wort Animal, als ein Genus, wird von seinen Speciebus, Hunden, Katzen, Pferden rc. univoce; das Wort **Hund** aber von einem gewissen Thier auf der Erde und einem gewissen Zeichen am Himmel æquivoce prädicirt. siehe Lex. Phil.

Unreine Fässer, heissen auf Bergwercken Fässer, in welchen die mittelsten Planen gewaschen werden; der unreine Schlich wird nachmahls aus den unreinen Fässern und Unter-Fässern auf den Herd getrecket und gewaschen.

Unschlitt, s. Sebum.

Unsinnigkeit, s. Insania.

Unter-Balcken, Epistylium, *Architrab, Architrave*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Gebälckes oder Haupt-Gesimses, s. Lex. Math. art. Architrav.

Unter-Bauch, s. Abdomen.

Unter-Bornmeister, zu Halle, werden auch **Gerben-Herren** genennet, unter welchem Worte ein mehrers zu sehen.

Unterbüssen, heißt bey diesem Saltzwercke so viel, als aufhören zu arbeiten.

Unterdrückung, s. Demersio.

Unter-Fäßlein, sind auf Bergwercken Fäßlein in der Wäsche, darinnen die Unter-Planen, als in welche sich hernach viel unartiges setzet, geflehet werden.

Untergang eines Sterns, s. Occasus, it. Lex. Math.

Untergang, s. **Umgang**.

Unter-Gerinne, heißt auf Bergwercken, was im Schoß-Gerinne weiter fortgeschossen.

Unterhauene Wände, wird genennet das Gestein über der Strossen, welche müssen gestützet werden, daß sie nicht herunter fallen.

Unter-Junge, heißt derjenige, so zu Auswaschung der Unter-Planen bestellet, solche in das Unter-Faß zu waschen, und ist allezeit zu 3 Herden ein dergleichen Junge bestellet.

Unter-Kehle, s. Buccula.

Unterkriechen, heißt, wenn man anfänget einen Stollen zu treiben, und führet erstlich eine Rösche über Tage; wenn man nun damit ins Gebirge hinein kommt, daß man oben Firste erlanget, und den ersten Thürstock setzen muß, so heißt man es untergekrochen. Gang ist untergekrochen.

Unter-Läuffer, heißt ein Knecht, oder anderer Mann, der zu Halle im Saltzwercke an stat eines Gerentners Dienste thut. s. Gerentner.

Unter-Lagen, sind Eisen von drey Zollen dick, und einem Werck-Schuh breit, auch eine Elle lang, so in Poch-Trögen unter die Stempel geleget werden. Man nennet es auch den Boden des Puch-Troges.

Unter-Leine, heissen die Jäger die unterste Leine am Tuch.

Unter-Ofen-Bruch, s. Diphryges.

Unterpfand, s. Antichresis.

Untersatz, s. Scamillus, it. Math. Lex.

Unterschlägige oder unterschlächtige Räder, sind, auf welche das Wasser nicht von oben fället, wie auf die oberschlächtigen, sondern die von unten durch das Wasser getrieben werden.

Unter-Schmeer-Bauch, s. Hypogastrium.

Unter-Steiger, ist ein beeidigter Bergmann, so nebst dem ordentlichen Steiger auf der Gewercken und des Bergwercks Bestes, absonderlich auf die Gezimmer, Achtung hat.

Unterzüge sind 1) starcke Höltzer, die unter die schweren und weiten Kästen in Gruben untergeleget werden; 2) wenn man bey Auswechselung der Gruben Holtz unterziehen muß.

Untze, s. Uncia.

Unverbotet, s. **Bott-Gedinge**.

Unverbrochen, Unverwundet, Unverschrotten, unverritzt Feld oder Gebirge, siehe **Feld verfahren**.

Unverliehen Feld, das noch nicht gemuthet ist, sondern im Freyen lieget.

Unum & idem, einerley, eins wie das andere.

Unwitterung, s. Intemperies.

Unzeitige Geburt, s. Abortus.

Voadorou, s. Dourou.

Vocabularium, ein Wörter- oder Aufschlag-Buch.

Vocal-Music, ist diejenige, welche allein mit Stimmen gemacht wird.

Vocativus, bedeutet insgemein einen schlimmen Gesellen, Schalck, losen Hudler.

Vociferator, s. Arctophylax.

Vocis privatio, s. Anaudia.

Vocken, sind grosse weisse Vögel, deren Federn zu Büschen gebraucht, und auf denen Hüten getragen werden, und gehören zu der hohen Jagd.

Vögel, Aves, werden abgetheilet in zweyerley Sorten, als die Erd = Vögel, darunter die Berg= und Feld=Vögel mit begriffen, und in die Wasser=Vögel. Jene kan man wieder abtheilen in Fleisch, Korn und Beeren, wie auch Ungeziefer fressende: Die Wasser=Vögel aber in platt=füßigte und spalt=füßigte. Unter die Erd=Vögel, welche Fleisch fressen, ist zu zehlen der Habicht, Adler, Falcke, Rabe, Krähe, Dohle, Nacht=Eule, Strauß und Papagey: Unter denen, die Korn fressen, die zahmen und wilden Hüner, Wachteln, Tauben, Spechte, Sperlinge, Lerchen ꝛc. Unter denen, die sich von den Beeren nähren, sind der Krammets=Vogel, Staar und Amsel; Ungeziefer fressen die Nachtigall, Schnepffen, Hetzen und dergleichen. Die Wasser=Vögel sind entweder Fisch= oder Kraut=freßige. Jene sind, der Reiger, Fisch=Aar und dergleichen; diese, der Schwan, die Gans, wilde und zahme Enten. Spalt=füßige Wasser=Vögel sind, die Phönicopter, der Reiher, Storch, Kranich, Wasser=Schnepff und dergleichen. Bey den meisten dieser ietzt erzehlten Vögel, welche den Menschen zur Speise dienen, ist zu betrachten, 1) ihre Nahrung, und sind daher diejenigen, welche sich von Fischen oder Ungeziefer nähren, bey weiten nicht so gesund, als die, welche aus den Korn= und Erd=Gewächsen ihre Nahrung haben. Die Fisch=freßigen finden in unsern Küchen gantz keinen Platz. 2) Ihr Alter, daß nehmlich die Vögel, welche nicht zu jung noch zu alt, für das beste Nutriment gehalten werden; item, daß junger Küchlein Fleisch nur Schleim machet, alte Hüner aber so alt und zäh sind, daß sie durch das Kochen kaum können ermürbet werden. 3) Das Castriren oder Capaunen, als dadurch sie, insonderheit die Hahnen, am Geschmack sehr verbessert werden. 4) Die Jahrs=Zeit, denn wenn sie sich paaren, so lange sie brüten und Junge hecken, fressen sie wenig, und werden daher mager. Also auch, was unter ihnen vom Getraide sich nähret, ist im Sommer, was aber von Wachholdern, Weintrauben und dergleichen Beeren lebet, ist im Herbst am fettesten. 5) Das Mausen oder die Aenderung der Federn, welches grösten theils des Sommers geschiehet; da sie die alten Federn fallen lassen, und um Michaelis schöne neue kriegen, die ihnen den Winter alsdenn wohl zu statten kommen. Es ist aber nicht zu glauben, daß dieses Mausen ohne Veränderung des Temperaments und des Geschmacks geschehen solte. 6) Der Wohn=Platz. Am gesündesten sind zu essen die Berg=Vögel, und welche in freyer Lufft schweben, weil sie durch die stete Bewegung ihre überflüßige Feuchtigkeiten zertheilen, und also nicht viel böses sammlen, wie hingegen die thun, welche in Gebauren eingesperret sind. Nechst den Berg=Vögeln folgen diejenigen, so sich in den Feldern aufhalten; aber die Wasser=Vögel, und voraus, die in sumpfigten Orten wohnen, haben viel böse Feuchtigkeiten bey sich, und also ist denn auch ihre Nahrung beschaffen. 7) Die unterschiedlichen Theile an den Vögeln in so weit sie zu der Menschen Nahrung dienlich oder undienlich sind: so werden die Hahnen=Kämme, Cristæ, für eine mittelmäßige und den Appetit reitzende Speise gehalten. Die Flügel der Vögel, welche sich bewegen, sind gesünder als der andern ihre, welche still sitzen. Das Vogel=Gehirn will Galenus für gesünder als der vier=füßigen Thiere ihres halten; an dem Halse sitzet den Hünern und Gänsen das mürbeste Fleisch. Die Zungen sind den meisten Vögeln so klein, daß man darauf nicht sonderlich Acht zu geben hat, doch sollen die Gänse=Zungen ein sonderlich Aphrodisiacum seyn: und der Heliogabalus soll seinen Gästen gantze Schüsseln voll Phönicopter=Zungen, welches eine Art von Störchen oder Reihern ist, vorgesetzet haben. Das Hertz der Vögel ist zaſericht, hart und schwer zu verdauen, die Lunge hingegen, welche klein und schwammicht, wird desto leichter verdauet, giebt aber keine gute Nahrung: Der Gänse=Magen ist unter allen Vögel=Mägen noch der verdaulichste. Die Leber der Vögel, ausser der Gänse und Hüner, hat eine derbe Substantz, und ist nicht leicht zu verdauen; die Intestina der Gedärme werden von den meisten Vögeln, wenn man sie zurichtet, weggeworffen, ausser an Lerchen, Schnepffen und Krammets=Vögeln: da sie zwar eine Bitterkeit bey sich haben, welche aber nicht schädlich, sondern vielmehr eine Facultatem deterſoriam eine abspülende gesunde Krafft mit sich führen. Die Testes an den Hahnen kommen den Schwindsüchtigen gut zu statten, und sind gut, safftig starck, und leicht verdaulich. Das Marck in den Knochen ist lieblich, machet aber einen Eckel, wenn es zu viel genossen wird. Das Blut von den Vögeln wird nicht genutzt, sondern man lässet es weglauffen, ausser bey denenjenigen, die in den Donen gefangen, und denen der Kopff eingedrucket wird. Die Haut vom Geflügel ist angenehm vom Geschmack, giebt aber wenig Nahrung, und ist sonderlich die gebratene nicht leicht zu verdauen: Die Füsse, weil sie mehrentheils aus Sennen bestehen, können auch kein gutes Nutriment von sich geben. s. Lex. Oec.

Vogel, gemahlter, s. Pintado.

Vogel=Fang, Aucupium, geschiehet 1) mit Garnen oder Netzen, und zwar auf unterschiedene Arten, als einmahl auf großen Vogel= und Fincken=Herden, hernach auf freyen Felde, und denn bey der Träncke in den Wäldern, und anderweit mehr, und solches geschiehet das gantze Jahr durch, ausser, wenn die Vögel nisten, zu welcher Zeit der Fang verboten

boten ist. 2) Fängt man die Vögel mit härenen Stricken, Donen oder Thonen genannt, man leget nemlich die Thonen um Laurentii-Tag, so bald die Vogel-Beere roth, denn um dieselbige Zeit fängt der Vogel an zu ziehen. Es werden aber solche Thonen von 6 schwartzen Pferd-Haaren gemacht, und steckt man dieselbe in zähe Weyden, die sich wohl biegen lassen, spitzet die beyden Enden zu, und stecket sie hierauf oben und unten in die Bäume, und leget die Vogel-Beere dabey. Solches geschiehet gemeiniglich zwischen zehn und eilf Uhr, wenns regnet oder risselt, fänget sich der Vogel sehr, wenn auch ein neuer Mond eintritt, so ziehen die Vögel häufig. Es zeucht aber der Vogel allezeit von Morgen gegen Abend; der Ziemer ist der letzte Vogel, den man in den Stricken fähet, alsdenn sind die Vögel alle weg. Die dritte Art Vogel zu fangen, geschiehet mit gekrümmten Bogen oder mit dem Sprenckel. 4) Mit Hunden, als mit welchen die Wachteln, Rebhüner, wilde Gänse, Trappen, Enten etc. gefangen werden, und sind unter den Wasser-Hunden darzu am besten zu gebrauchen, die am letzten sehend werden, item, die eine runde harte stumpffe Nase, und lange Haare haben, die lassen sich darzu gar wohl gewöhnen. 5) Mit Leim-Ruthen, 6) mit Kloben, und 7) mit Schiessen. siehe Lex. Oecon. art. **Vogel-Fang** und **Vogel-Herd.**

Vogel-Fuß, s. Ornithopodium, it. Lex. Oecon.

Vogel-Kraut, s. **Hünerbiß**, it. Ornithogalum, it. Lex. Oecon.

Vogel-Leim, Viscus aucuparius, wird von den Mistel-Beeren gemacht, welche so lange in Wasser gekocht werden, bis sie zerplatzen; nachmahlen stößt man sie in einem Mörsel, und wäscht sie so lange mit Wasser ab, bis alle Splitterlein und Kleyen heraus sind: Oder man nimmt die gantze Mistel-Stauden, stößt sie in einer Graupen-Stampe zum Teig, und schlemmet hernach mit gantz kaltem Wasser den Leim heraus. Diese Arbeit geschiehet zu Anfang des Martii. s. Lex. Oecon.

Vogel-Milch, s. Ornithogalum, it. Lex. Oecon.

Vogel-Nest, s. Daucus Creticus, *it.* Nidus avis.

Vogel-Nester, hierunter verstehen wir nicht die gemeinen Vogel-Nester unserer Vögel, sondern ein gewisses Coagulum, oder zusammen geronnene Materie, von Farbe weiß anzusehen, wie Tragant, und haben auch desselben Härte, inwendig aber stecken kleine Reiser; man findet sie an den Meer-Felsen in Ost-Indien, sonderlich in den zweyen gewaltigen Königreichen Cochinchina und Tunquin, wie auch an der See-Küste von Coromandel, häufig hangend oder gleichsam angehefftet, da man selbige abreisset, und zu uns in Europam bringet. Es kommen aber diese Nester von einer Art schwartzer Vögel, in der Gestalt und Grösse unserer Schwalben, her. Diese nehren sich von dem Meer-Schaum, und temperiren denselben mit einer zähen Feuchtigkeit, die aus ihrem Schnabel fleust, dergestalt, daß eine rechte Tragant-förmige Materie daraus entstehet. Sothane Materie tragen diese Vögelein hernach an den Felsen, und mit Untermengung kleiner Reiser, formiren sie daraus Nester, ihre Jungen darin auszubrüten. Der Küchen-Brauch beruhet darinnen, daß man diese Nester etwas ins Wasser einweichet, so qvellen sie auf, und werden schlaff, wie ein weiches Leder. Darnach nimmt man die subtilen Reiser heraus, siedet sie gar, und machet sie mit einer guten Hüner- oder Kalb-Fleisch-Brühe ab, oder man leget sie Stück-weise, oder thut sie gepulvert an andere Speisen, wie Morcheln. Sie sind an sich selbst, und wie sie bey uns ankommen, fast ohne Geschmack und Geruch. Ihr Temperament und schleimige Substantz ziehet also auf kalt, wiewohl sie von einigen pro temperatis & aphrodisiacis gehalten werden: Ja Tavernier bezeuget, daß diejenigen, welche er in Tunquin gegessen, den Speisen einen so aromatischen Geschmack gegeben, als wenn alle Gewürtze aus Orient darinne vereiniget wären, woraus denn folgen würde, daß an den unsrigen sothane Gütigkeit durch langwieriges Reisen verschwunden sey. Es werden derselben gantze Schiffs-Ladungen nach Engell- und Holland gebracht. s. Lex. Oecon.

Vogel-Wicken, s. **Krock**, it. Lex. Oecon.

Vogel-Zunge, s. **Eschen-Baum**, it. Lex. Oec.

Volant, ein kleiner Ball mit Federn besteckt, der mit Racketen geschlagen und wieder aufgefangen wird. Es ist ein Spiel zur Motion für junge Leute.

Volant, fliegender Drache, it. der böse Feind.

Volatica, s. Impetigo.

Volatile, alles was flüchtig ist, und, so zu sagen, fliegen kan. In der Chymie heisset es Gleichniß-weise dasjenige, welches, wenn es in der freyen Lufft stehet, oder nicht wohl vermachet ist, verrauchet und verschwindet; also sind die Volatilia Salia, als C. C. Eboris, Succini, und Volatiles Spiritus, wie Spir. Salis Arm. C. C. Viperar. Sanguinis human. &c. Diesen aber sind entgegen gesetzet die Salia fixa, beständigen Saltze, sie mögen verwahret oder offen stehen, so fleugt nichts davon, als Sal Absinth. Cent. min. &c.

Volatilisare, heißt bey den Chymicis flüchtig machen.

Volck, wird von Rebhünern gesagt, und darunter Hahn und Henne mit ihren Jungen verstanden. Man findet zuweilen Volck Rebhüner, die aus 16, 18 bis 20 Stücken bestehen.

Voller-Häring, s. **Hering.**

Vollmacht, s. Carta bianca, it. Lex. Philosoph. it. **Haymens** Dig. Jur. Sax.

Vollmond, s. Plenilunium, it. Lex. Math.

Volsella, eine **Korn-Zange**, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumente. siehe Acanthabolus.

Volte, dieses Wort bedeutet einen runden Cirkel oder Hufschlag, da ein Pferd mit 2 Hufschlägen um ein Centrum oder Pfeiler grosse oder kleine Kreise macht.

Volte renversée, ist ein Weg von 2 Hufschlägen, den ein Pferd machet, um den Kopff gegen das Centrum, die Croupe aber aussen kehret.

Les six Voltes, diese werden terre à terre, 2 zur Rechten, 2 zur Lincken, und wieder 2 zur Rechten in einem Athem, hurtig und mit gutem Fleiß gemacht, das Vordertheil in der Lufft, und das Hintertheil auf der Erden. Se coucher sur les Voltes, geschieht, wenn das Pferd den Kopff und die Croupe ausser der Volte hat, als ob es einen andern Weg gienge. Demi-Volte, ist eine halbe Rundung, so ein Pferd machet, entweder von zwey oder einem Huffschlag. s. Ritter-Lex.

Voltigiren, wird für ein adeliches und dem Leib eine trefliche Stärcke und Geschwindigkeit gebendes Exercitium gehalten. Es bestehet solches vornemlich in dreyerley, als in Heben, Springen und Schwingen: Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß alles mit steiffen Füssen gemacht, und kein Fuß verrencket werde, zu dem, so müssen auch die Arme und der Leib steiff seyn, und ie weniger das höltzerne Voltigir-Pferd, auf welchem diese Exercitia gemacht werden, berühret wird, ie zierlicher ist auch das Springen. Es werden aber solche Sprünge, nachdem das Tempo recht darzu genommen worden, unterschiedlich benahmet, als 1) der gewundene Sprung, wenn man hinten den Sattel mit beyden Händen fasset, sich hernach aufhebet, den lincken Fuß unter den rechten, und den rechten unter den lincken wirfft, also, daß man dabey das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehre. 2) Der gewundene Jungfern-Sprung, heißt, wenn man zu des Pferdes rechten Seiten mit der lincken Hand hinten am Sattel, und mit der rechten Hand vorn an den Sattel-Knopff greifft, den rechten Fuß um den rechten Arm durch den Sattel steckt, und sich also im Sattel drehet, daß man darinne zu sitzen komme, und das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehre. 3) Der schlechte Jungfern-Sprung, wird gemacht auf des Pferdes rechter Seite, wenn man mit der lincken Hand hinten am Sattel greifft, schlägt mit der rechten Hand auf den Sattel-Knopff, springt mit dem lincken Fuß über solchen weg, daß man das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehre, fasset sich hierauf ferner mit beyden Händen vorne an dem Sattel-Knopff, und hebt sich heraus, daß man hinter dem Sattel zu sitzen komme. 4) Die Schilet macht man, wenn man sich in die Höhe hebt, mit der lincken Hand hinten an den Sattel fasset, und mit der rechten Hand vorn, hierauf mit dem lincken Fuß hin und wieder spielet, und solchen durch den rechten Fuß in den Sattel wirfft, daß man darinne zu sitzen komme, das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehrend, hierauf abermahl mit beyden Händen den Sattel-Knopff faßt, und sich heraus hebet, daß man hinten zu sitzen komme. 5) Die Revers wird gemacht, wenn man sich in dem Sattel etwas lincks herum kehret, mit der lincken Hand an den Knopff, mit der rechten Hand hinten an den Sattel greifft, und so die Revers mit dem lincken Fuß macht, indem solche etliche mahl um den Sattel gehet, und man zuletzt herunter springt. Also wird auch die Gegen-Revers mit dem rechten Fuß gemacht, wenn man sich im Sattel etwas rechtwerts herum kehret, mit der lincken Hand an den Knopff, und mit der rechten an den Sattel greifft, und so herunter springt. 6) Die Troit wird oben auf dem Pferd gemacht, wenn man die lincke Hand vorne an den Sattel-Knopff, und die rechte hinten an den Sattel legt, sich hierauf in die Höhe hebt, daß die Füsse voraus gestreckt seyn, hierauf den rechten Fuß durch den lincken durchschlägt, und also herunter springt, daß man auf der lincken Seite des Pferds zu stehen komme. 7) Die gantze und halbe Pomade ist, wenn man auf des Pferds lincker Seite stehend, mit der lincken Hand hinten an den Sattel greiffet, hierauf springt, und mit der rechten Hand hinten aufschläget, beyde Beine hinten über das Pferd wirfft, daß das lincke Bein über den Sattel schläget, daß man hinter das Pferd zu sitzen komme. Und was etwan solcher gefährlichen Sprünge mehr sind, die sich am besten auf dem Voltigir-Boden erlernen lassen. 8) Der Schwantz- und Bein-Sprung. 9) Die Verwechselungen vorn und hinten ꝛc. Weil aber diese Sprünge insgesammt eine grosse Force und Krafft in den Armen erfordern, und es nicht iedermanns Belieben ist, seine gesunde Glieder also zu wagen, als ist dieses violente Exercitium des Voltigirens ziemlich ins Abnehmen gerathen, also, daß es heutiges Tages nicht viel mehr, als nur auf etlichen Fecht-Böden zur Curiosität getrieben wird. So war auch vor dem das Voltigiren über einen Tisch, Banck, Stuhl, oder Tisch-Ecke mehr als heutiges Tages, da es den Lein-Täntzern überlassen wird, im Gebrauch. Es sind aber in solchen Tisch-Voltigiren folgende Lectiones die bekantesten gewesen, als, mit der rechten Hand eine Spanne von der Erden auf den Tisch zu schlagen, und krumm herum zu springen, daß man zu stehen komme, wo man angefangen: Den krummen Sprung über alle vier Tisch-Ecken zu machen, mit und ohne Handaufschlagen, die gantze Pomade über die Ecke des Tisches, wie auf dem Pferde; item die Troit, den gewundenen Jungfern-Sprung, und die Revers zu machen, über die Breite des Tisches, wie eine Pomade zu springen, an die Wand zu lauffen, den lincken Fuß an dieselbe anzusetzen, und sich mit dem rechten über solchen, herüber zu werffen, über den Tisch zu springen, daß man hinter solchen zu sitzen kommt, und hinter dem Tisch sitzend von demselben wieder hervor zu springen. s. Ritter-Lex.

Volubilitas, heißt die Geschwindigkeit, daher Volubilitas Linguæ, die Behendigkeit im Reden.

Volucris vaga, s. Schwalbe.

Volumen, ein Buch, ein Theil eines grossen Werckes, so aus vielen Tomis oder Theilen bestehet, it. ein Bund Acten. In der Mechanic wird der Raum also genannt, den ein Cörper, nach seiner Länge, Breite und Dicke einnimmt.

Voluntas, s. Wille.

Voluta, siehe Schnecke, it. Spiralis, it. Conchylium.

Volvulus, s. Miserere Mei.

Vomer, die Pflug-Schaar, ist das sechste Nasen-Bein, und scheidet die Nasen-Löcher von einander.

Vomica pulmonum, ein Lungen-Geschwür, so gantz verevtert, also, daß der Patient blutig Eyter auswirfft.

Vomitiv, Vomitorium, ist eine Artzeney, so die Medici verordnen, wenn der Patiente seinen überschütteten oder sonst verderbten Magen durch eine Erbrechung reinigen soll. Die Vomitiva sind schärffer als die Purgantia. Daher heißt Vomiren, brechen, speyen.

Vorblat, ist das Uiber-Leder am Schuhe oder Pantoffel.

Vorder-Zähne, s. Primores dentes.

Vorfall, s. Hernia uteri.

Vorgebirge oder Vorder-Gebirge, s. Gebirge.

Vorgeiß oder Vorthier, ist, so zu reden, der Heerführer eines Truppes Gemsen: Dieser stehet an einem erhabenen Orte, strecket die Ohren in die Höhe, siehet scharff um sich, indem die andern weyden, und giebt, wenn er etwas Verdächtiges höret oder siehet, mit seiner pfeiffenden Stimme ein Zeichen, damit sie sich eilends in die Flucht begeben. Es ist Betrachtungs-würdig, daß die Natur mehreren Thieren, wenn sie hauffen-weise gehen oder fliegen, einen solchen Heerführer an Hand gegeben, wie auch in specie von denen Gänsen gesagt wird.

Vorgemäch, s. Beth.

Vorgreiffen, heißt bey dem Jägern, mit dem Leit-Hund um oder in einem Holtz herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtz gebliebē.

Vorhalter, heissen zu Halle diejenigen Born-Knechte, welche die Born-Meister, wenn selbige über den Brunnen nicht anzutreffen, zu Hause suchen, und über die Brunnen holen müssen.

Vorhand, s. Carpus.

Vorhaus, Atrium, *Entrée*, heißt in der Bau-Kunst der erste bedeckte Platz, in welchen man kommt, wenn man durch die Haus-Thür in das Haus tritt.

Vorhaus, heißt auf Bergwercken das Gebäude am Göpel über dem Treibe-Schacht.

Vorhaut, s. Acroposthia, it. Præputium.

Vorhof, s. Vestibulum.

Vorholtz, wird genannt ein Holtz, welches an einen grossen Wald stösset, und der Herrschafft nicht zugehöret.

Vorkauff, Jus Protimiseos, s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Vorkauff, s. Propolium.

Vorläuffer, ist, der die Ertzte mit dem Lauff-Karn vors Puchwerck läufft, und der auf die rohen und gebrannten Ertzte in der Hütte die Beschickung machet, den beym Schmeltzen ausgebrachten Stein oder Werck probiret, und den erkundeten Halt in die Schmeltz-Bühne einträget.

Vorläuffer, s. Lauffer.

Vorläuffer-Knechte sind, welche die Ertzte in den Rost, auch wieder heraus lauffen, Kohlen auftragen, auch die Schlacken wieder aus lauffen.

Vorläuffer pucht den Rost, heißt, er schläget ihn mit den Fäustel klein, zeucht ihn aus einander, und macht eine Schicht daraus.

Vorlage, s. Recipient.

Vorlauffen, ist, Ertzt und Schlacken vor den Schmeltz-Ofen zu Fertigung der Schicht anschaffen; oder, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz u. Vorschläge zuträget.

Vorleg-Schloß, Frantz. *Cadenas* oder *Cadenat*, sind Schlösser klein und groß, so an Kisten und Kästen, und sonsten überall können vorgeschlossen und vorgeleget werden, welches ihnen auch den Nahmen zuwege gebracht.

Vormaaß, ist ein auf Blech-Hämmern gewöhnliches Maaß, mit der Landes-Herrschafft Wapen gezeichnet, wornach die Bleche in Hütten und Zinn-Häusern geschnitten werden.

Vormann oder Erstemann, nennen die Träger zu Halle im Thale diejenigen, welche die Schichten, das ist, die Arbeit anfangen: die beyden, so diesen Vor- und Erstemann folgen, heissen sie Andermann, die folgenden Drittemann, und die letzten Vierte- oder Letztemann. Keiner von ihnen darff vor dem andern eintreten und tragen, sondern muß seiner Ordnung erwarten, bis seinen gezeichneten Baum und Zober die Reihe trifft. Solche Ordnung aber verändern sie alle Siede-Wochen, wenn mehr als drey Tage zu Borne zu gehen ausgesprochen, das gantze Jahr hindurch, dergestalt, daß, wer die vorige Woche Vierte- oder Letztemann gewesen, die darauf folgende Woche Vor- oder Erstemann, der aber Vor- oder Erstemann gewesen, Andermann, der Andermann, Drittemann, und der Drittemann, Vierte-oder Letztemann ist, welcher Letztemann denn hernach wieder Vor- oder Erstemann wird, und so fort an. Gleiche Ordnungen halten auch die Radetreter, so, daß der in einer gantzen Woche, oder in 4 oder 5 Tagen Vor- und Erstemann gewesen, in der folgenden Woche Andermann und der Letztemann Vor- oder Erstemann wird.

Vorrath, heißt auf Bergwercken nicht allein alles dasjenige Ertzt, was iedesmahl vorhanden ist; sondern auch dasjenige, was im Schoßgerinne vorne liegen bleibet.

Vorsatz stehen lassen, wenn ein Stollen nicht söhlig fortgetrieben, sondern etwas Strosse gelassen, und höher angesessen wird; sonst auch Gespreng genannt.

Vorschicht, heißt in Schmeltz-Hütten, die nach beschehener Vernasung des Ofens in alten Ofen-Brüchen, Schlacken und Geschüre bestehende, durch den Ofen gesetzte, und ehe das geröstete und beschickte Ertzt nachgesetzet worden, durchgestochene Schicht, oder zum Schmeltzen vorgelauffene gewisse Anzahl Karren alte Oefen-Brüche etc. so von der Durchsetzung der gerösteten beschickten Ertzte durchgeschmeltzet wird, damit das frisch ausgestossene Gestübe nicht so viel gutes Werck an sich ziehen möge.

Vorschlag, ist 1) der Zusatz, welcher den strengen überflüßigen Ertzten im Schmeltzen zugesetzet wird, als da ist frisch Bley, Glöte, Herd, und dergleichen, damit sie desto eher zum Fluß kom-

kommen. 2) Die Eisen, die in den Schächten vor die Stempel und Spritzen geschlagen werden, daß sie nicht weichen können. 3) Vorsetz-Bleche.

Vorschlag, *Bouchon*, in der Artillerie ist ein Wickel Heu oder Stroh (bey kleinem Gewehr braucht man Papier, Werg- oder Reh-Haar) so auf das Pulver, und folgends auch auf die eingeladene Kugel gesetzet wird. s. Lex. Math.

Vorschlag-Zieher, s. Kugel-Zieher.

Vorschlagen, heißt, dem Ertzte im Schmeltzen seinen Zusatz geben.

Vorschlagen heißt auch, den Arbeitern ein Zeichen geben, daß es Schicht sey.

Vorschmiedt, wird derjenige geheissen, so in der Schmiede lässet anfrischen, vorschmieden, den gar gemachten Teul einzängeln, und den zertheilten Teul wieder abwärmen, und vertritt derselbe gleichsam des Schmiede-Meisters Stelle.

Vorschneiden, Trenchiren, secare cibos, deartuare dapes, heisset die aufgesetzten Speisen, sonderlich das Gebratene, zierlich und wohl zerschneiden. s. **Trenschiren.**

Vorschopff, s. Vestibulum.

Vorschub, s. **Uiberblat.**

Vorsetz-Blech, ist in Hütten und Pochwercken ein Blech mit Löchern, dadurch das gepochte Geschwür und Abstrich fället.

Vorsetz-Wand, ist die Wand unten am Herd im Schmeltz-Ofen.

Vorstech-Baum, ein Stück rundes zähes Holtz, das man bey Bier einlegen qver über die Keller-Pfosten legt, das Seil herum wickelt, und die Fässer in den Keller hinab läst.

Vorstechung, Ausladung, Projectio, ist in der Bau-Kunst 1) bey einem geraden Gliede die Weite, um welche es weiter heraus stehet, als sein folgendes. 2) Bey einem krummen Gliede die Weite, wie viel dessen eines Ende weiter hervor raget als das andere. s. Lex. Math.

Vorstehender Hund, *Chien couchant*, ein Hund, welcher zum Feldhüner- und Wachtel-Fang abgerichtet ist. Es giebt derselben unterschiedliche Arten, davon eine grau und braun gesprengt mit etlichen braunen Flecken, vor die beste geachtet wird. Eine andere Art, die weiß oder Aschen-farb, braun oder Semmel-farb gefleckt, suchet auch gut, ist aber besser zum Beissen, als zum Hetzen, weil sie kurtz vor dem Mann suchen, welches zum Beissen nöthig ist, damit, wenn der Hund etwas auffstöbert, der Vogel in gehöriger Weite ausgelassen werde. Die andern, so zum Tiraßiren abgerichtet, nehmen ein grosses Feld ein, und reviren schnell hin und wieder, bis sie einen Geruch von Hünern bekommen, welches der Weidmann alsobald vermercket. Wenn man einen vorstehenden Hund abrichten will, muß er von Jugend auf zum Gehorsam gewöhnet werden. So offt man ihm sein Fressen giebt, läst man ihn eine halbe oder gantze Viertel-Stunde davor liegen und couché machen, oder allein stehen, welches letztere einigen Jägern besser gefällt, ehe man es ihn angreiffen läst. Zuletzt werden ihm zahme Wachteln und Rebhüner vorgeleget, davor er gleichfalls stehen muß, bis er tiraßiret wird. Und damit er ihnen keinen Schaden thun könne, wird ihm anfänglich das Maul verbunden. Weil sie von Natur begierig sind, bedürfen sie einer scharffen Zucht, dieselbe soll aber nicht mit einem Stock, sondern mit einem Rütlein oder Peitsche geschehen, und nicht auf den Kopff, weniger auf die Nase treffen; doch mag man sie wohl bey den Ohren ziehen. Und weil sie mehr aus Freudigkeit als aus Bosheit fehlen, soll die Bestraffung ihre bescheidene Masse haben, damit sie nicht faul und verdrossen werden. Hingegen, wenn sie wohl gethan, soll man nicht vergessen, ihnen schön zu thun. Wenn er also abgerichtet, daß er den Vogel kennet, und den Tiraß leidet, mag er ins Feld geführet, und wo er gar zu weit ausschweiffen wollte, im Anfang an einem langen Seil gehalten werden. Wenn also ein Hund wohl abgerichtet, ist am besten, daß nur einer, oder aufs höchste zwey mit ihm umgehen, dieweil, wenn er von Leuten, die es nicht recht verstehen, oder seine Weise nicht wissen, ins Feld geführet wird, er irre gemacht und leicht verderbet wird, daß man Mühe hat, ihn wieder zurechte zu bringen. Daher auch, wer einen abgerichteten Hund von einem Fremden kauffet, wohl thut, wenn er mit seinem Meister zwey oder drey mahl ins Feld gehet, und wohl in acht nimmt, wie derselbe mit ihm umgehe, damit er bey derselben Weise bleibe. Sie sind von Natur treu, und bey einem bekannten Menschen williger, als bey einem fremden. Wenn man sie gut erhalten will, soll man ihnen frischen Rebhüner-Koth offt in die Nase reiben, und allezeit das Eingeweide von den Rebhünern und Wachteln zu fressen geben. s. Lex. Oec.

Vorstich, ist der erste Stich, so nach Durchsetzung der Wochen-Schicht, vermittelst des Stich-Eisens gemacht wird.

Vorstoß, Stopfwachs, Propolis, cera nigra, heißt die zähe Materie, womit die Bienen ihren Bau befestigen, und sonderlich den Eingang, oder das Flug-Loch verwahren, und auf den Winter zustopffen. Es ist gröber als das Wachs, hat einen scharffen Geruch, und wird in der Artzney verschiedentlich gebrauchet. s. **Beth**, it. Lex. Oec.

Vorsuchen, nennet man, wenn man mit einem Leit-Hund vor ein Holtz hinziehet, um zu sehen, was für Hirsche oder Wildpret im Feld gewesen.

Vorsumpf auf Bergwercken, ist eine Abteuffung in der Grube, darinnen sich das Wasser sammlet, und aus derselben durch die Röhren gezogen wird.

Vorthier, s. **Vorgeiß.**

Vorwänden, wieder vorwänden, heißt eine Vorwand am Stich- oder hohen Ofen, welche wandelbar ist worden, wiederum ergäntzen und verneuen.

Vorwand, ist, die bey dieser Zumachung des hohen Ofens auf ein Bretlein, so qver über dem Vorherd unter das Gewölbe geleget, eines Ziegel-Steins breit dick von Leimen aufgemau-

gemauerte Wand unter dem Ofen-Gewölbe dieses Ofens, welche bey allen Ablösen wieder abgebrochen wird.

Votiren, seine Stimme geben, auf etwas stimmen. s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Votum, ein Gelübd; ein Wunsch; item, eine Stimme in einer Versammlung. Daher heißt Vota colligiren, die Stimmen sammlen. Majora vota concludunt, die meisten Stimmen gelten.

Vox humana, ein Register in den Orgelwercken, das einer Menschen-Stimme sehr gleichet.

Upupa, ein Wiedhopf, ist ein schöner, gelbbräunlicher, und am Schwantze schwartzer und weisser, mit einer grossen roth und weissen Krone gezierter, aber dabey sehr unflätiger und stinckender Vogel, der sich am Menschen-Koth belustiget.

Urachus, die Blasen-Schnur, ist ein dünnhäutiges, länglicht-rundes, von innen schwammigtes Wesen, so von der Harn-Blase, als einer Grundfeste, entstehet, und allmählich gegen den Nabel schmäler ist.

Uraniscus, s. Palatum.

Uranologia, s. Astronomia, it. Lex. Math.

Uranoscopus, ist ein See-Fisch, etwan eines Schuhes lang, bey nahe rund, mit einer weißlicht-grauen, hart und glatten Haut umgeben, die leicht herunter geht. Sein Kopff ist dick und breit, gar beinig, und mit zwey Stacheln gewaffnet, deren Spitzen nach dem Schwantze zugekehret sind. Er hat keine Schnautze, allein ein grosses Maul, das anders als wie an den andern Fischen stehet; und zwar an der Stirne zwischen seinen Augen. Seine Zähne sind kleine, die Zunge ist kurtz und klein; der Schwantz breit. Er nähret sich von kleinen Fischen, und wird am Strande unterm Schlamme gefunden. Er hat ein solches zähes Leben, daß er sich noch bewegt, wenn er schon abgezogen und ausgenommen worden ist. Sein Fleisch ist leichtlich zu verdauen, schmeckt und riecht iedennoch nicht gar angenehm; dem ungeachtet essen sie die Bauers-Leute. Seine Galle reiniget, und nimmt den Staar und andere Unlust von den Augen weg. Einige wollen vorgeben, als ob Tobias dieses Mittel gebrauchet und seine Augen damit gereiniget hätte, wie er sein Gesichte wieder bekommen.

Urbanoctaviana sidera, sind 5 erdichtete Trabanten des Jupiters, welche Ant. Maria Schyrlæus de Rheita will entdeckt haben, und denen er dem Pabst Urbano VIII zu Ehren diesen Namen gegeben. Es hat aber Gassendus erwiesen, daß er Fix-Sterne vor Jupiters Trabanten angesehen. s. Lex. Math.

Urbar, ein gebauetes Feld oder Land, das seine Nutzung trägt, es sey Acker oder Garten, oder Weinberg ꝛc. daher heißt Urbarsmann, Censier, derjenige, der ein urbar Gut, um eine gewisse Nutzung, in Bestand und Bestallung hat.

Urbe, Orbe, Orf, Orfus, ein Fisch, dem Aeschen nicht ungleich, der unter dem Wasser feuerroth anzusehen. Sie werden zur Zier in den Hältern bey grossen Gärten gehalten. Ihr Fleisch soll im April und May wohlgeschmack zu essen und gar gesund seyn, wann es gebraten wird. Es ist gelblich an Farbe, wie der Lachs-Fohren.

Urbührer, heißt so viel als Zehender, nach Deuceri Königlichen Berg-Rechte; bey den Meißnischen Gewercken vergleicht er sich, so viel das Herrschafftliche Interesse anbetrifft, mit einem Bergmeister oder Bergwercks-Factor.

Urbühr-Schreiber, vergleicht sich mit des Gegenschreibers Amt.

Uredo, s. Brand.

Urens, s. Causticus.

Urens flammula scandens, s. Clematis.

Urentia, Pyrotica, heissen in der Medicin brennende Artzney-Mittel.

Ureteres, die Harn-Gänge, sind länglicht-runde ansehnliche Röhren, so aus einem doppelten Pergaments-Häutlein bestehen, haben kleine Puls- und Blut-Adern, wie auch kleine Spann-Aederlein. Sie nehmen ihren Anfang von der Höhle der Nieren, von dar sie sich in etliche enge Röhrlein zertheilen, nachdem werden sie etwas enger und gehen abwerts über die beugende Mäuslein der Lenden nach der Harn-Blase, in welche sie hineinwerts, nicht weit vom Halse derselben, einverleibet werden.

Urethra oder urinaria Fistula, die Harn-Röhre, lieget in der Mitten zwischen zweyen zähen Spann-Adern, welche bey der Naht der Hintern etwas gekrümmet wird, sie ist verordnet zur Austreibung des Saamens und des Harns.

Uretica, s. Diuretica.

Urina, der Harn, ist eine wässerige und saltzige Feuchtigkeit, welche in den Nieren von dem Blute abgesondert, durch die Ureteres oder Harn-Gänge in die Blase geleitet, und von dar endlich aus dem Leibe ausgeführet wird. Der Spiritus Urinæ wird in der Medicin und sonderlich in mancherley operationibus Chymicis nützlich gebrauchet; und kan man einen zweyfachen Spiritum aus dem putrificirten Urin treiben. Der erstere, welcher per se destilliret wird, ist sehr flüchtig: der andere, welcher aus dem Urin, so ad consistentiam mellis gebracht worden, durch Zusatz einer ausgelaugten Aschen mit etwas stärckerem Feuer getrieben wird, ist etwas schwerer und einer andern Art als der erstere; beyde conjungirt dienen zur edulcoratione Philosophica. Auch wird aus der Remanentz mit sehr starkem Feuer der Phosphorus getrieben.

Urinaria fistula, s. Urethra.

Urinator, wird einer genannt, der unter dem Wasser schwimmen oder sich aufhalten kan. s. Taucher.

Urinatoria Campana, s. Campana Urinatoria.

Urinosus, ist ein Beynahme eines flüchtigen alcalischen Saltzes, welches einen harnichten Geruch hat, zum Unterscheid derer Salium lixiviosorum, der laugenhafftigen Saltzen.

Urna, ein Römisches Maaß, so 4 Congios, oder eine halbe Amphoram hielte. Es wird auch ein Stern, am Henckel des Krugs, den der Wassermann ausgeust, also genennet.

Urnæ sepulchrales, sind besondere irdene Töpfe, in welchen unsere heydnischen Vorfahren, als

als sie die todten Leichname noch zu verbrennen im Gebrauch gehabt, die übrigen Knochen, etwas Asche, Kleider-Häfftlein, Schnallen, Fibulas, Ringe und andere Sachen, so der Verstorbene vorher im Leben lieb gehabt, verwahret, und selbige an einem gewissen darzu bestimmten Ort in die Erde vergraben. Man findet itziger Zeit hin und wieder solche Urnas auf den Aeckern, so wohl bey 1000 Jahren und länger darinne gestanden, und gantz unversehrt sind, nur daß sie an sumpfigten Oertern sehr weich worden, und selten gantz heraus gezogen werden.

Urocritica oder Urocrisis, sind Zeichen, die aus dem Urin observiret werden.

Urogallus, s. Birckhan.

Uromantia, Urocriterium oder Uroscopia, die Harn-Beschauung oder das Wasser-Besehen, ob dieses einem Medico nothwendig zukomme, ist noch nicht ausgemacht, zumahlen da man gewissere, und auf bessern Grund gebauete Signa hat, von den Kranckheiten ein Judicium Semioticum zu geben.

Ursa major & minor, Helice, Plaustrum, Cynosura, Arctos, ist ein doppeltes Gestirn gegen Mitternacht, bey dem Polo Arctico, von dem gemeinen Mann der grosse und kleine Wagen genannt. Beyde bestehen aus 7 sichtbaren Sternen, ob wohl *Keplerus* bey dem kleinen 20, bey dem grossen aber 56 zehlet, davon der äusserste am kleinen Wagen der Polus-Stern genennet wird, nach welchem sich die Schiffleute und andere Reisende zu richten pflegen. s. Arctos.

Ursæ custos, s. Arctophylax.

Ursula, s. Conchylium, die 11te Art.

Ursus, s. Bär.

Urtica urens, Brenn-Nessel, ist 1) gemeine oder grosse Brenn-Nessel, Urtica maxima. 2) Kleine Brenn-Nessel, Urtica minor. 3) Welsche Nesseln, Urtica Romana; grosse und kleine Nesseln, wachsen bey alten Gebäuden, Zäunen und Mauren. Die Römischen werden in Gärten unterhalten, und alle Brenn-Nesseln haben in der Medicin ihren guten Nutzen. s. Nesseln.

Urtica iners, sive fatua, vel mortua, s. Galeopsis.

Urtica marina, *Ortie marine*, See- oder Meer-Nessel, ist ein kleiner weisser und wässeriger Fisch, der sich sehr langsam zu bewegen pfleget. Es giebet unterschiedene Arten, welche ihre Gestalt von einander unterscheidet; unter andern eine, welche die Naturkündiger Pudendum marinum zu nennen pflegen, dieweil sie einer Weiber-Schaam nicht gar unähnlich siehet. An allen stehet der Mund in der Mitten ihres Leibes, ist rund umher mit kleinen zarten Zähnen wie mit kleinen Hörnern besetzet. Einen Ausgang für den Unflat findet man an ihnen nicht, so daß sie ihn zum Maul auslassen müssen. Dieser Fisch ist gut zu essen; er führet viel Oel, flüchtiges und fixes Saltz, eröffnet und stillet den Durchfall.

Urticatio, eine Art, die Paralysin, vermittelst des Hauens mit Brenn-Nesseln, zu curiren.

Urucu, s. Bixa.

Uruma, s. Bobora.

Urus, der Auerochse, ist eine Gattung Büffel, oder wilder Ochsen und sehr groß. Seine Hörner sind kurtz, dick und schwartz. Der Kopff ist dick und breit, die Haut mit dicken, hart und starrem Haar bewachsen, welches röthlicht und schwärtzlicht siehet. Dieses Thier wird in Podolien und in Hungarn gefunden, in Wäldern und Gebirgen. Er hat eine solche grosse Krafft, daß er mit seinen Hörnern ziemliche Bäume aus der Wurtzel reissen kan; ist sonst sehr wild und gefährlich. Sein Fleisch ist herrlich gut zu essen. Seine Hörner dienen wider das böse Wesen, wider den Gifft, und den Durchfall zu versetzen.

Urwaller, heißt auf den Blech-Hämmern ein Hammer-Schmidt, so dem Meister mit zur Hand gehen muß.

Usage, Usance, s. Uso.

Usnea, der Moos, wird alles dasjenige genannt, was gleich den Haaren und Zasern an alten Bäumen und nassen Steinen wächset. Sonderlich aber wird hierunter der Moos verstanden, welcher auf geköpfften oder gehenckten Menschen-Schädeln zu finden ist.

Usnea cranii humani, s. Muscus ex cranio.

Uso, Usage, oder Usance, ein in den Wechsel-Briefen bekannter Terminus, und bedeutet 14 Tage Nachsicht oder Zeit, da ein Acceptant einen ihm präsentirten Wechsel-Brief zu zahlen hat. Diese Uso aber sind unterschiedlich, die gemeinsten in den Teutschen Städten, als Wien, Cöln, Franckfurt, Straßburg, Leipzig und Breßlau, sind 14 Tage, wenn vom Freytag an zu zehlen angefangen wird, und den dritten Freytag præcise gezahlt werden muß. In Augspurg und Nürnberg aber ist Uso 15 Tage. An andern Orten nehmen sie Uso für eine Zeit, gemeiniglich von 2 Monaten nacher dato, auch einen Monat nach dato. In Portugall und Italien ist Uso auf Amsterdam, Antwerpen und Hamburg 2 Monat nach dato, und desgleichen von selbigen Orten wieder dahin. Hingegen Engelland, Franckreich, Braband und Flandern haben auf die Weise einen Monat nach dato, und von selbigen wieder dahin. Halb oder ein halb Uso, sind gemeiniglich 8 Tage Nachsicht, da præcise den achten Tag, da der Wechsel präsentiret und acceptiret worden, gezahlet werden muß; z. E. Montags präsentiret man den Wechsel-Brief, so acceptiret, wird den Dienstag an zu zehlen gefangen, und præcise den nechstkommenden Dienstag gezahlet. Doppelt oder doppio uso, à deux usances, ist zwey mahl nacher dato, als wenn Uso wären 14 Tage, so machen 28 Tage Doppio Uso, oder doppelte Nachsicht.

Ustchima, wird von Wormio beschrieben, daß es sey eine Americanische Frucht, als ein Finger dick, mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

Ustigo, eine Verbrennung, ist entweder eine Chymische oder Chirurgische Operation, jene ist eigentlich eine Einäscherung der Vegetabilien und Animalien, oder eine Röstung Calcination oder auch Cæmentation der Metallen.

len. Diese ist Cauterium, Cauterisatio, da ein Theil mit einem glühenden Instrument gebrannt wird.

Ustilago, s. Brand im Getreide.

Ustulatio, die Versengung, Dörrung, ist, wenn man einige Artzeneyen auf einer Schauffel dörret, daß die narcotische Krafft wegrauchet, wie etwan das Opium geröstet wird.

Usualia Medicamenta, gebräuchliche Artzneyen in den Apothecken, welche iederzeit fertig sind, und zum steten Gebrauch verschrieben werden.

Usucapio, Ersitzung, ist in Rechten, wenn einer ein Gut eine gewisse in Rechten bestimmte Zeit ruhig besessen, und dadurch das Eigenthum desselben erlanget hat.

Usuræ, s. Capital.

Usurpiren, heißt, sich eines fremden Gutes anmassen, und dasselbe dem rechtmäßigen Herrn eigenmächtig vorenthalten.

Ususfructus, der Nießbrauch, ist eine Gerechtigkeit, anderer Leute Güter, iedoch dem Eigenthum unbeschadet, zu gebrauchen und zu geniessen, und kan hierbey derjenige, so den Nießbrauch hat, seine Gerechtigkeit und Recht einem andern verkauffen, vermiethen, oder einem umsonst überlassen. Daher heißt derjenige Usufructuarius, der den Nießbrauch hat.

Utensilia chymica, Chymische Geräthe, als, der Chymische Ofen, Gieß-Puckel, Röste, Löffel, eiserne Ringe, die Gläser abzukürtzen, Seige-Tücher, Durchschläge, gläserne Trichter, u. d. g. unter diesem Worte Utensilia wird auch bey den Juristen die Gerade verstanden.

Uteri deliramentum, s. Furor uterinus.

Uterini, werden in Rechten diejenigen Stieff-Geschwister genennet, so zwar eine Mutter, aber verschiedene Väter haben.

Uterinus fluor, der weisse Fluß.

Uteri Procidentia, Senckung, Vor- oder Ausfall der Gebähr-Mutter; ob solche wircklich, und zwar so, daß die Mutter aus ihrer gewöhnlichen Stelle komme, und zu dem Leib heraus hänge, befindlich sey, darüber sind die Herren Medici noch nicht einig, theils bejahen, theils verneinen es.

Uterus, s. Matrix. Wenn man hiervon in der Anatomie redet, wird es so wohl bey Menschen, als bey Vieh verstanden.

Ut-re-mi-fa-sol-la, waren vormahls die in der Music gebräuchlichen Noten, welche ein Münch Guido Aretinus An. 1028 aufgebracht, so aber etwan vor 100 Jahren wieder abgekommen, und an deren stat gewisse Buchstaben zu Benennung der Noten erwehlet worden. In den Niederlanden brauchte man folgende 7 Sylben: Bo-ce-di-ga-lo-ma-ni. Obermeldeter Münch hatte die Sylben aus dem Hymno, der in memoriam D. Johannis Baptistæ gemacht worden, genommen, und zwar aus diesem Sapphico Hemistichio:

UT queant laxis REsonare fibris,
MIra Baptista FAmuli tuorum
SOLve polluti LAbii reatum
Sancte Johannes.

Diejenigen, welche sich dieser 6 Sylben in der Music bedienen, werden daher genennet Utremifasollarii. s. Genus enharmonicum.

Uva inversa, s. Paris herba.

Uva lupina, s. Wolffs-Beer.

Uva marina, *Raisin de mer*, See-Traube, ist ein See-Gewürm, welches unter die Schnecken-Geschlechte könte gerechnet werden. Seine Gestalt ist länglicht und ungestalt, über und über mit rothen und blauen Drüsen als besetzet, welche einiger massen wie Trauben sehen. Es beweget sich gar langsam und hat zwey Hörner vor dem Kopffe, wie die Schnecke. Dieses Geschmeisse wird manchmahl und zwar selten, an dem Strande der See gefunden. Es giebet noch eine Art See-Trauben, die kommen von den Eyern der Black-Fische, welche sich zusammen hangen und wie an einander leimen, auf Art der Wein Trauben, und sind von dem Saffte, den der Black-Fisch fahren läst, geschwärtzet. Beyde zertheilen, wann sie zerqvetscht und aufgeleget werden.

Uva quercina, s. Quercus.

Uva spina, s. Stachel-Beere.

Uva ursi, Vaccinia folio carnoso, ist ein kleiner Strauch, dem Heidelbeeren-Strauche nicht unähnlich, doch sind seine Blätter länglicht, und vorne rund, fast wie am Buchsbaum, iedoch schmäler auf beyden Seiten gestreiffet und voll Adern, von Geschmack etwas bitter und anziehend. Die Blätter sitzen an den holtzigen und eines Schuhes langen Zweigen, welche mit einer dünnen Schale überzogen sind, die leicht herunter geht. Die Blühten wachsen Trauben-weise auf der Zweige ihren Spitzen, sehen als wie Schellen aus, und roth. Wann sie vergangen sind, so folgen ihnen fast gantz runde, weiche, rothe Beeren, deren iede fünff kleine Steinlein beschliesset, welche gemeiniglich wie in den Melonen liegen, obenher rundlicht sind und an den andern Seite breit. Die Beeren haben einen sehr anziehenden Geschmack. Das Kraut wächst in warmen Landen, wie in Spanien. Blätter, Blühte und Beeren sind sehr anziehend.

Uva vulpina, s. Paris herba.

Uvæ passæ, s. Passulæ.

Uvapirup, ein sehr stachlichter Baum in West-Indien, dessen Blätter sehr artig blau, gelb und roth durch einander scheckiret. Er trägt Früchte, wie die Aepffel rund, so gut zu essen: die werden aber nicht, als in den Regen-Monaten abgenommen.

Uvea, Rhagoides, die farbichte Haut des Auges, ist ein dünnes Häutlein in dem vordern Theil des Auges, welches in der Mitten ein rundes, danckles Loch, (welches Pupilla heisset) und um dieses herum einen runden Streiff von mancherley Farbe hat, den man Iridem, den Regenbogen des Auges nennet.

Uvega, ist eben der Stern, welcher insgemein lucida lyræ genennet wird.

Vulcanus, ist der Nahme eines heydnischen Abgottes; bey denen Chymicis wird er vor das Feuer, so wohl das Natürliche als auch Künstliche genommen. Bisweilen bedeutet es

auch einen brennenden Berg, der aus seinem Innern Feuer speyet, wie der Ætna und Vesuvius ist. s. Lex. Mythologic.

Vulgus, der gemeine Mann, Pöbel, Herr omnis. Vulgo, gemeiniglich, insgemein.

Vulneraria, Travmatica, Wund- oder Heil-Mittel, sind so wohl Pflaster als andere Arzeneyen, die in Wunden inn- oder äusserlich applicieret werden. Solche sind unterschiedener Art, nach dem Unterscheid und Zufällen, welche bey der Wunde zu beobachten, weil 1) keine Wunde ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile ist, müssen einige consolidantia und balsamica oder zusammenheilende seyn, die auch eine balsamische Krafft haben, als Gumm. Tragacanth. Resin. alb. Carann. Tacamahac. Succisa, Sideritis, Consolida maj. 2) den Blut-Fluß zu stillen, hat man adstringentia, anhaltende nöthig, als Gumm. Anim. Mastich. lap. Hæmatit. Alumen, Vitriolum, Musc. arborum, Rad. Tormentill. Bistort. 3) wegen des Schmertzens braucht man anodyna, als Croc. Lil. alb. Hyperic. Hyosc. Caran. 4) wegen der Inflammation und Geschwulst braucht man refrigerantia und discutientia, kühlende und zertheilende, als oleum Lil. alb. flor. Sulphur. gumm. Junip. Bdell. Copal. Minium, Lythargyr. Ceruss. Aus diesen und dergleichen kan ein ieder nach seinem Belieben und Gutdüncken ein Wund-Pflaster bereiten.

Vulnus, eine Wunde, ist ein frischer, gewaltsamer und blutiger Riß, oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleischichten Theilen des Leibes, so von einem stechenden, hauenden, schneidenden oder andern Instrument zugefüget worden.

Vulnus pectoris, s. Cassale vulnus.

Vulpecula, ist ein neues Gestirne, zum Theil in der Milch-Strasse, zwischen dem Schwane, Adler und Delphin, welches Hevel zuerst eingeführet.

Vulpecula marina, *Renard marin*, Meerfuchs, Seefuchs, ist ein grosser See-Fisch, den die Scribenten unter die Wallfisch-Arten, welche knorplicht und nicht platt sind, und Galeodi genennet werden, gestellet haben. Dieser Fische Haupt-Kennzeichen sind, daß sie zwey Lebern haben, auf ieder Seiten fünff Kiefen oder Ohren, und herunter hangende Spitzen an den Floß-Federn, welche die Männlein an den Seiten von dem Nabel, unten an dem Bauche haben. Dieses Fisches eigentlicher Unterscheid besteht in seinem Schwantze, der just wie eine Sichel sieht. Er wird ziemlich groß, daß er auch manchmahl auf die 100 Pfund wieget. Im Jahr 1667 ward im Junius bey der Königlichen Academie der Wissenschafften in Franckreich ein solcher Fisch anatomiret, der war neunthalben Fuß lang und vierzehen Zoll am Bauche, woselbst er am stärcksten war, breit. Seine Gestalt belangend, so ward er von dem Kopffe an bis an den Bauch immer schmäler, bis an den Ort, woselbst der Schwantz an einem andern Fisch sich sonst endet, hier aber hube sich der seinige erst an, und war bey nahe also lang als wie der gantze übrige Leib, auch als wie eine Sichel formiret, und gegen den Bauch zu gekrümmet. Mitten auf dem Rücken hatte er wie einen grossen Kamm, und bey dem Schwantze einen kleinen, an ieder Seite drey Floß-Federn, unter denen die vörderste funffzehen Zoll lang und fünff am breitesten Ende breit war, sahe wie ein Flügel von einem Vogel mit Federn: die mittlere war eben nicht gar groß, saß an dem Nabel der Seite und hatte eine herunter hangende Spitze; die dritte, nahe bey dem Schwantze, war gar klein. Sein Fell war glatt und ohne Schuppen: Die Kämme und Floß-Federn waren harte und bestunden aus lauter Gräten, welche die Haut, damit sie überzogen waren, gantz dichte bey einander hielt. Er war über und über von einerley Farbe, grau und sehr braun, in etwas blaulicht. Der Kopff war schier nichts anders als ein grosses Stücke Fleisch, das mit den Mäuslein in den Schläfen überdecket war, und diese Mäuse waren dicker als vier Zoll. Der Schedel war nicht viel grösser als wie eine Faust, oben fast zwey Finger dicke. Das Gehirn darinne war gar klein, weich und voll krummer Züge. Die Augen waren grösser als wie eines Ochsen, halb-rund und vorne platt. An ieder Seite hatte er vier Ohren. Die Oeffnung an seinem Rachen war fünff Zoll weit und mit zweyerley Zähnen gewaffnet. An der rechten Seite des Oberkieffels bis dahin, wo sonsten andere Thiere die Spitz-Zähne oder Hunds-Zähne haben, war eine Reihe spitziger, gantz hart und fester Zähne zu befinden, alle mit einander aus einem einigen Beine, in Gestalt einer Säge gemacht: die andern Zähne, damit der Uiberrest an diesem Kieffel ausgesetzet, desgleichen auch der untere, bestunden aus sechs Reihen in allen, waren beweglich und mit fleischigen Häutlein befestiget. Ihre Figur war dreyeckigt und spitzig, sonst waren sie nicht so gar hart, als wie die andern, die wie eine Säge sahen, absonderlich die innersten, dann diese brachen stracks. Die Zunge hienge gantz am Unterkieffel und bestund aus einem Hauffen Beinen, welche vermittelst fleischiger Zasern gantz feste in einander eingelencket waren. Sie war mit einer harten Haut bezogen und mit kleinen gleissenden Spitzen besetzet, welche sie gar scharff und rauhe machten. Diese Spitzen sahen durchs Vergrösserungs-Glas durchsichtig, wie Crystall, waren drey Linien lang und anderthalb breit am untern Ende. Seine Kehle aber war sehr weit, desgleichen auch der Schlund so weit als wie der Magen, darein, wie die Scribenten melden, er seine Jungen verbergen soll, wann sie etwas zu fürchten haben, die er hernachmahls wiederum ausspeyet, wie er sie eingeschlucket. Sein Hertz hatte die Gestalt und Grösse eines Hüner-Eyes, aber kein Hertz-Häutlein, nur ein einiges, iedoch sehr grosses Ohr, und auch nur eine Höhle, wie die andern Thiere alle haben, die keinen Athem holen dürffen. Sein Hertz hatte wohl kein Häutlein nicht, allein die grosse Schlag-Puls-Ader war mit einem überzogen

überzogen, welches einem Hertz-Häutlein nicht unähnlich sahe, und sie dergestalt umgabe, daß es gar an keinem Orte an derselben hieng oder feste war, sondern es schlotterte drum herum. Die Leber nahm die gantze rechte Seite in dem Bauche ein: sie war in zwey lobos oder Stück zertheilet, welches allem Vermuthen nach die Scribenten veranlasset, daß sie ihm zwey Lebern zugeschrieben. Dieser Fisch hält sich insgemein an schlammigen Orten auf und frisset Kraut und Fische. Er ist sehr fleischig, und hat an manchen Orten mehr als Daumens dickes Fett. Sein Fleisch schmeckt ziemlich gut. Es führet viel flüchtig Saltz und Oel, gar wenig fixes Saltz bey sich. Sein Fett erweichet und zertheilet.

Vulpes, s. **Fuchs.**

Vulpi simia, s. **Beutel-Thier.**

Vulsella, s. Acanthabolus, *it.* Conchylium.

Vultur, der **Geyer**, ist ein mit einem sehr scharfen Geruch begabter Raub-Vogel. Es giebt derselben verschiedene Arten, als aschenfarbene, Castanien-braune und Goldgelbe, die meisten fliegen mehr dem Aase, als dem Raube nach, und heissen daher **Roß-Geyer**, oder **Aas-Geyer.** Der **Fisch-Geyer** Raub bestehet in Fischwerck, welches sie aus dem Wasser verwundernswürdig langen und fortbringen: diese haben Pflaumen-Federn, und ziehen zur Herbst-Zeit weg. Der **Hasen-Geyer** ist etwas grösser, und pfleget er die Hasen zu rauben. Die Weidemänner zehlen noch mehr Arten, als Hüner-Geyer, Mäuse-Geyer und Rittel- oder Rötel-Geyer.

Vultur cadens, s. Lyra.

Vulturnus, der **Ost-Süd-Ost-Wind**, so von derjenigen Seite des Orients her zu wehen pfleget, wo die Sonne im Winter aufgehet, welchem der Caurus oder **West-Nord-West-Wind** gerade entgegen stehet. s. Eurus.

Vultus, s. **Gesichte.**

Vulva, die **weibliche Schaam**, dabey befinden sich die Ritze, die Schaam-Lappen, Labia, die Wasser-Lefftzen, Nymphæ, zwischen welchen oberhalb die weibliche Ruthe Clitoris zu nennen. Sie wird auch Cymba, navis, Concha, saltus clitorius, porta, Ostium, porcus, interfœmineum, lanuvium, virginal, vagina, facandrum, vomer, ager, sulcus, larva, annulus, Delta, Eschara, fregna, ficus, geheissen.

Vulva cerebri, ist an den Wurtzeln des Gewölbes im Gehirn, am Grunde eine Spalte, welche zu dem Trichter führet.

Vulvaria, s. **Melte, stinckende.**

Vuly Pavon, s. Crista pavonis.

Uvula, Cion, Epiglottis, das **Zäpflein**, oder **Gurgel-Drüslein**, hänget von dem äussersten Theil des Gaumens nicht weit von den Löchern, so aus der Nasen in den Mund gehen, herab in den Mund, ist, wie bekannt, ein länglicht rundes drüßhafftes Fleisch, befestiget, wie Riolanus will, von zwey Sennen, so sich auf beyden Seiten befinden. Sein Nutz ist die Stimme zu formiren, die Kälte der Lufft zu mäßigen, auch zu verhindern, daß nicht bey dem schleunigen Trunck etwas wieder durch die Nasen-Löcher heraus komme. s. Zäpflein.

Uvularia, s. **Wald-Glöcklein.**

Waage, Waag-Meister, s. **Wage, Wag-Meister.**

Waaren, Merces, *des marchandises*, können abgetheilet werden: 1) in natürliche und durch Fleiß und Kunst gemachte, 2) in nothwendige und leicht entbehrliche, 3) in zugelassene und verbotene, 4) in rohe und verarbeitete, 5) in kenntliche und unkenntliche, 6) in theure und wohlfeile, 7) in grobe und feine, und endlich 8) in verderbliche und unverderbliche, auch wohl in aufrichtige und verfälschte Waaren. Unter allen Waaren, welche dem Verderben offt, ehe als vermuthet wird, unterworffen sind, sind die Droguistereyen und Apothecker-Waaren, als welche eine ungemeine Wartung und Aufsicht erfordern, dann da müssen erst die Eßige, so infundiret sind, alle Jahr verändert, oder mit neuem Eßig und mit Materialien erneuret werden. Destillirte Wasser, so phlegmatisch sind, verändert und verneuret man alle Jahr, es ist aber dieses eine Erneuerung zu nennen, wann das Wasser auf neue Gewächs gegossen und destilliret wird. Geistige Wasser kan man länger behalten. Balsamische und aromatische Sachen bleiben 2 bis 3 Jahr gut. Die Gerota oder gelinde Pflaster dauren kaum ein Jahr. Collyria, trockene Augen-Artzeneyen stimmen mit den Trochiscis überein. Condita, eingemachte Früchte dauren 2 Jahr. Confect dauert, weil er mit Zucker gantz eingeschlossen worden, länger dann die natürlichen Sachen. Conserven behält man etwan gut 1 Jahr, die Latwergen kaum so lang insonderheit, wenn sie weichlich und angenehm sind. Das Elixir dauret, weil es geistig ist, viel Jahre, wenn es anders recht verwahret, daß es nicht ausrauche. Die Pflaster dauren kaum ein halb Jahr, es wäre denn, daß sie recht trocken wären. Harte Extracten dauren viel Jahr, und leiden ausser der Dürre nicht leichtlich einen Schaden. Die Feculæ der Gewächse müssen alle Jahr verneuert werden, doch bleiben sie manchmahl ein Paar Jahr gut und darüber. Die Flores variiren nach Unterscheid des Zeuges, woraus sie sublimiret worden. Julepe werden nach der Verschreibung von neuen gemacht, denn der Rosen- und Violen-Julep wird in Consistentz eines Syrups aufgehoben. Lohoch oder Eclegmata, Brust- und Lungen-Latwergen, die aus Mandeln, Pimpernüßlein, und den kalten Saamen (als welche leicht verderben) gemacht sind, dauren kaum ein Jahr, die andern auf das höchste 2 Jahr. Magisteria, die durch die Niederschlagung bereitet worden, können, weil sie aus harten Sachen herstammen, nicht leicht verderben. Die Morsellen halten sich zwar auch lang, doch ist es besser, man gebrauche frische, besonders wann sie aus einfachen Stücken, die leicht schimmeln, bereitet worden. **Ausgedrückte Oele**, wann sie

sie gemäßiget sind, als Mandeln, Sesam-Oel, und von Pimpernüßlein, sonderlich die zum Einnehmen taugen, dauren kaum einen Monat; kalte Oele 1 Jahr, warme 2 oder 3 Jahr, die aber, die aus wohlriechenden Früchten ausgepresset werden, z. E. aus den Muscaten, kan man ein halbes Jahr behalten. Destillirte Oele bleiben länger. Die an der Sonnen maceriret werden, verändert man alle halbe Jahr. Die Pillulen dauren wegen ihrer Härtigkeit, und wegen des Aloës, die bald zu allen kommt, 2 bis 3 Jahr, sonderlich wann sie kein Opium in sich begreiffen. Frische Pulver sind am besten zu gebrauchen. Die Rob-Säße oder dicken Säffte verändert man alle Jahr. Zeltlein macht man zu ieder Zeit. Die Saltze, sonderlich wann solche crystallisiret worden, dauren etliche Jahr. Aromatische Species werden alle Jahr erneuret. Die Spiritus bleiben sehr lange, sonderlich, wann man sie verwahret, daß sie nicht verrauchen. Säffte, die fliessend sind, werden jährlich, die aber etwas hart sind, in 2 oder 3 Jahren verändert. Einfache Syrupe bleiben 3 Jahr, zusammengesetzte und Aromatische aber 2 Jahr. Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre, die fliessenden sind gleichfalls nach Unterscheid des Menstrui dauerhafft. Die Trochisci und trockenen Augen-Mittel bleiben 1 Jahr, doch werden diejenigen ausgenommen, in welche das Opium, oder leicht verderbliche Sachen kommen, da die ersten 6 Jahr, die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben. Die Salben halten sich fast ein Jahr. Es ist aber wegen der Conservation dieser Waaren viel an dem Ort gelegen, wo sie aufbehalten werden, ob sie trucken oder feuchte, nach Osten, Süden, Norden, oder Westen gelegen, weil solches ein grosses zur Conservation oder Deteriorirung einer Waare beyträgt. Von der Material-Waaren ihrer Conservation noch etwas zu gedencken, so erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzernen Büchsen; die Salia in Holtz oder Glas an trocknen Oertern; die wässerichte Sachen in Gläsern oder Krügen. Gewächse trucknet man im Schatten, und verwahret sie, wann es wohlriechende sind, in Büchsen von Linden-Holtz, oder in Gläsern, die ein enges Mund-Loch haben, und mit einer zinnernen Schraube verwahret sind. Die Kräuter trocknet man in Schatten, wenn sie aber dicke und gar zu feuchte Blätter haben, so daß sie gerne faulen, so müssen sie bey einer grössern Hitze in der Sonnen trucknen, alsdenn thut man sie in ein höltzernes Lädlein, damit sie nicht staubicht werden. Die Saamen behält man an einem trockenen Ort in höltzernen oder gläsernen Geschirren, wie auch in Papier, damit sie desto länger dauren und rein bleiben. Die Früchte hält man in Schachteln, Büchsen oder Körben. Die Wurtzeln in trockener Lufft, die kleineren dünneren (und deren Kräffte durch die Wärme der Sonnen und des Wetters leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trocknen, als da sind Eppich-Fenchel-Wurtz etc. Die gröberen werden bey dem Feuer, an der Sonnen oder dem Wind getrocknet, als da sind Entzian, Allaun etc. Die Rinden behält man in höltzernen Büchsen an einem trockenen Ort. Gummi und trockene Hartze schliesset man an einem trockenen Ort in höltzerne Gefässe, die flüßigen aber in Krüge ein. Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchsen, ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge, und stets an kalte trockene Oerter. Die Balsame in zinnerne Büchsen oder wohl verwahrte Gläser. Die eingemachten Sachen erfordern vielmehr irdene als zinnerne Gefässe. Die mit Zucker überzogene Confect hält man in höltzernen Büchsen. Die Conserven, Eclegmata, Latwergen, in irdenen Gefässen besser als in Zinn. Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blasen oder Papier, das in Wachs getuncket worden, umwunden, und in trockenen Büchsen verwahret. Die Extracte thut man in irdene oder gläserne Geschirr, mit einem weiten Mundloch, daß man davon mit einem Spatel heraus nehmen kan, sind sie aber trocken, so behält man sie, wie die Pillulen. Die Feculæ und Flores werden in Gläsern nach gestalten Sachen aufgehaben. Die Morsellen wie Confectiones.

Wachen, sind gewisse Schiffe, welche vor den Häfen liegen, den Feinden den Eingang in dieselben zu verwehren.

Wacholder-Baum, s. Juniperus.

Wacholder-Beeren, Baccæ Juniperi, werden innerlich wegen ihrer balsamischen Krafft, gegen den Nieren- und Blasen-Stein, so wohl zu präserviren, als zu curiren, gebrauchet, stillen auch die Colica, die kalte Piß und dergleichen Mängel. Aeusserlich dienen sie dem gemeinen Mann zum Räuchern, und so wohl in Pest- als andern Zeiten die Lufft zu reinigen. Unter andern Præparatis, welche daraus gemacht werden, ist 1) der Spiritus oder **Wacholder-Wasser**, welches per Fermentationem gemacht wird, und gehet alsdenn das Oel oder oleum Juniperi destill. mit über. 2) Das Extractum oder Rob Juniperi, **Wacholder-Mus**, welches aus den gesottenen Beeren gepresset, und zu seiner Consistentz eingekocht wird, welches etliche der Teutschen Theriac, (Theriaca Germanica) nennen. Wenn man dieses mit seinem eigenen Spiritu auflöset, hat man 3) das Malvaticum Juniperi, welches gegen den Stein gebräuchlich ist. 4) Kan man das Sal Juniperi, entweder aus den dürren Beeren, sie seyn schon ausgepreßt oder nicht, oder auch von dem Holtz, oder Sträuchen machen: Welche Medicamenten meistentheils alle diejenigen Kräffte, auch wohl mit mehrer Stärcke haben, als die Wacholder-Beere selbsten. Siehe Lex. Oecon.

Wacholder-Gummi, s. Sandaraca Gummi.

Wacholder-Oel, s. Alchitrum.

Wachs, Cera, *de la Cire*, vom Wachsen oder Wachsthum, weil es aus den Kräutern und Blumen und andern Gewächsen entstehet, also

so genannt, kommt von den Bienen, und wird folgender Gestalt zubereitet. Man nimmt nemlich das rauhe Honig, so wie es von den Bienstöcken zu Herbst-Zeiten ausgebrochen oder ausgeschnitten wird, und schäumet in kupffernen Kesseln den klaren Honig-Seim davon, aus dem übrigen so genannten Wafel presset man das schöne gelbe Wachs, welches hernach die Wachs-Bleicher, Honig- und Lebkuchen-Becker, (als die sich oberzehlter und folgender Arbeit heutiges Tages allein annehmen, auch von iedes Orts Obrigkeit, mit gewissen Artickels-Briefen darüber versehen werden) zum Schmeltzen präpariren, woraus es in kupfferne Kessel eingetragen, darinne geschmeltzet, geläutert, gegossen, gekraust, aufgefasset und in die Sonne, auf darzu angerichtete große Bühnen, oder Brücken getragen, daselbst ausgebreitet, auch nach Erforderung der Zeit und des Wetters, so Tags als Nachts abgearbeitet, gespritzt, gereiniget, zu gewissen Zeiten geschmeltzt purgiret, und endlich, wenn es sauber, klar und weiß, wiederum, und zwar in gewisse Güsse gegossen wird, aus welchen hernach die Wachs-Arbeiter und Wachs-Posirer allerhand künstliche Arbeit zu machen pflegen. **Wachs-Zieher**, deren Profeßion eine freye Kunst ist, und weder Meister-Stück noch meisterliche Zunfft hat, pflegen vielerhand Arten von Wachs-Kertzen und Wachs-Stöcken zu ziehen, auch das Wachs auf allerhand Couleuren zu färben. Die unterschiedlichen Sorten des Wachses sind, Cera alba nativa, das **Jungfern-Wachs**, so von Natur weiß ist, Cera alba factitia, weiß-gemachtes **Wachs**, Cera Pontica, in der Insel Ponto gemachtes, Cera Attica, so man für das beste hält, und dann allerhand Couleur-**Siegel-Wachs**, it. **Schuster- und Schneider-Wachs**, samt dem so genannten **Stopf Wachs**, Propolis genannt. Merckwürdig ist von dem Wachs, daß solches die Bienen von den gelben oder weissen Tüpflein, so in den Blumen stehen, machen. Dieses tragen sie an ihren Füssen in die Stöcke, setzen es daselbst an, formiren es wie ein Nest oder Häuslein, und blasen es subtil wie ein Mohn-Blätterlein, hernach gebrauchen sie es auf dreyerley Weise. Erstlich sind es ihre Nester, darinn sie ihre Jungen ausbrüten, ferner setzen sie das Honig darinn, und sind gleichsam ihre Näpfe und Töpflein, daraus sie essen, und endlich sinds auch ihre Wohn-Häuser, darinn sie sonderlich im kalten Winter sitzen und sich verbergen.

Wachs, grünes, s. Gratia Dei.

Wachs-Binden, s. **Beth**.

Wachs-Blume, s. Cerinthe.

Wachs-Lichter, s. Candelæ Cereæ.

Wachtel, Coturnix, *une Caille*, *Quaglia*, ein bekannter Vogel, der viel mit einem Rebhun überein kommt, also, daß Aristoteles von ihnen Lib. IX hist. Anim. schreibet, quod ipsis par sit libido, victus, volatus, incubatus, pugnacitas, sie hätten beyderseits gleiche Brunst, Nahrung, Flug, Brut und Streitbarkeit. Plinius giebt vor, sie frässen Gifft, und laborirten also Epilepsia; daher diejenigen, die Wachtel-Fleisch essen, Convulsiones oder Zucken in den musculis bekämen. Allein Aldrovandus widersetzt sich dem, und hält die Wachteln für eine gesunde Speise, iedoch modice gebraucht, und daß sie auch dabey nicht überflüßig fett seyn, als welches sonst leicht zu faulem Geblüt Ursach geben kan. Plinius gedencket auch des Wachtel-Königs, den er Ortygometram nennet, und von welchem er sagt, daß er die andern Wachteln gegen den Winter wegführe. s. Lex. Oec.

Wachtel-Fang, wenn er mit dem Ruff angestellet wird, leget sich der Wachtel-Fänger mit dem Wachtel-Ruffe ins hohe Gras auf die Erde; etwan 10 Schritte von ihm auf beyden Seiten hänget man an Stöcke oder Pfäle, ohngefehr anderthalb Ellen hoch von der Erde, 2 Lock-Weiblein in Vogel-Häusern, 2 Schritte ausser denselben stehen auf 4 Seiten Flug-Gärnlein, so an Furckeln hangen, nur 3 Schritte von dem Jäger stecken rings um ihn her Wachtel-Steck-Gärnlein, und er ist mit einem Tiraß überzogen. Es lassen sich wohl in einem Abend 2 Stallungen machen, und kan man in einer Stallung 15 bis 20 Wachteln dergestalt fangen. Andere Arten des Wachtel-Fanges sind im Oeconomischen Lexico beschrieben.

Wachtel-Hund, s. **Vorstehender Hund**.

Wachtel-Pfeifflein, ist eine besondere Art von Lock-Pfeiffen, aus Corduan oder andern Leder und einer beinernen Röhre zusammen gesetzt, womit der Wachtel-Ruff durch blosses Regieren mit beyden Händen nachgemacht wird.

Wachten, sind gewisse Schiffe, so den Feinden den Eingang zu Wasser verhindern. s. **Wachen**.

Wacke, heißt auf Bergwercken ein festes rundes Gestein, mit einer festen Haut, wie mit einem Harnisch umgeben, so über und unter der Tammerde liegt. s. Lex. Oec.

Wade, s. Gastrocnemium.

Waden-Ader, s. Vena suralis.

Wadicke, Milch-Wasser, s. Serum lactis, item Lex. Oec.

Wächter oder Wecker, ist auf Bergwercken ein Hammer, der mit dem Kunst-Rade, wann es einmahl herum gehet, sich in die Höhe ziehet, und auf ein klingend Metall wieder niederschläget, und meldet, ob das Rad geschwinde oder langsam, oder gar nicht gehe.

Wächter, am Puchwerck, ist ein dergleichen Hammer zu gewissen Bemerckungen.

Wärme, s. Calor, it. Lex. Oec.

Wärm-Pfanne, s. Bassionnaire, it. Lex. Oec.

Wäsche, heisset man auf Bergwercken die Werckstat, darinnen das Gepochte gewaschen wird.

Wäsch-Jungen, sind, die das kleine gepuchte Ertzt auf den Planen abläutern.

Wätschger, heisset ein nach alter Art gemachter Beutel, mit oder ohne Schloß.

Waffen, s. **Gewehr**.

Waffen, heissen der wilden Schweine vier grösten Zähne, aber des Luchsens Klauen.

Waffen-Platz, s. Place d' armes.

Waffen-Salbe, wird aus Eber- und Bären-Schmaltz, ingleichen Regenwürmern zubereitet, und folgender Gestalt präpariret: nimm Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleich viel, zerlaß es auf einem gelinden Feuer, gieß es hernach auf kalt Wasser, so fällt das Saltz zu Boden, und das Schmaltz bleibt oben, dieses nimm ab, und wann es geschehen, so nimm ein Maaß Regen-Würmer, thue sie in einen neuen Topff, darein zuvor etwas Sand und Mist geschüttet worden, daß sie sich dadurch reinigen, decke es mit einer Stürtze wohl zu, setze den Topff in einen Back-Ofen, wann erstlich das Brot heraus gezogen worden, und dörre sie, doch also, daß sie nicht verbrennen, hierauf reibe sie klein, und nimm desselben Pulvers eine halbe Eyer-Schale voll, guten wohlgereinigten und zu kleinem Pulver gemachten Sandel und Blut-Stein, iedes 1 Loth, dieses alles wohl gerieben, und mit Saltz vermischt, so ist es fertig, alsdenn thut man es in ein sauber wohlverwahrtes Gefäß, bis zum Gebrauch, welcher auf folgende Weise geschieht: Wenn man das Gewehr, mit welchem iemand verwundet worden, bekommen kan, und wissen will, ob der Verwundete bleiben wird, so nimmt man Sandel und Blut-Stein gleich viel, machet es zu feinem Pulver, lässet das Gewehr an einem gelinden Feuer warm werden, also daß man es mit der Hand erleiden kan, alsdann wird das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geschüttet: so nun das Gewehr Blut schwitzet, so stirbet er, wo aber nicht, so bleibt er leben; man soll auch darauf acht haben, daß man ihm so viel als möglich, das Blut stille, welches nicht besser geschehen kan, als mit der Salbe, damit man das Gewehr schmieret; wenn sich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält, so kan man es gleich mercken, indem auf dem Gewehr Flecken erscheinen, wo aber das nicht geschiehet, so hält er sich recht; bey dem Schmieren des Gewehrs ist ferner zu observiren, daß man vornehmlich wissen muß, ob die Wunde gehauen, oder gestochen, auch wie tieff sie in das Fleisch oder den Leib gegangen ist; ist es gestochen, so muß das Gewehr von der Spitze nach dem Creutz zu, ist es aber gehauen, so muß es von der Schneide nach dem Rücken zu, geschmieret werden. Wann man nicht gewiß weiß, wie tieff es in den Leib gegangen, so muß man es gantz über und über schmieren: sonst aber ist es genug, daß man es nur so weit schmiere, als tieff es hinein gedrungen, iedoch allezeit in der Wärme und an reiner Stelle, da kein Staub fällt. Die Salbung des Gewehrs darff nicht eben alle Tage, sondern nur den andern, dritten und vierten erst geschehen, auch muß man den Tag, wenn man schmieret, mit keiner Frauen-Person zu thun gehabt haben. Endlich ist auch zu mercken, daß, so bald man das Gewehr in die Kälte bringt, der Patient Schmertzen bekomme, bringt mans aber in die Wärme, so hören die Schmertzen wieder auf, doch muß es auch nicht zu warm liegen. Man mag davon glauben, wie viel man will. s. Oec. Lex.

Wage, Libra, Bilanx, *la Balance*, ist in der Mechanic ein Instrument, das aus einem Vecte oder Wag-Balcken bestehet, welcher in zwey gleiche Theile bey dem Zünglein getheilet wird, an deren Ende man auf einer Seiten die Last, auf der andern aber das Gewicht anhänget, oder auf Wagschalen leget, um dadurch die Schwere der Cörper zu finden. Es giebt der Wagen unterschiedliche Arten, als Kramer-Gold-Schnell-Perlen- Diamanten- und Probir-Wagen rc. an welchen allen die dazu gehörigen Stücken auf das künstlichste und geschicklichste müssen gearbeitet und zusammen gerichtet seyn. s. Lex. Oec. & Math.

Wage, Taberna tributaria, *Douane, Dogana*, wird in Handels-Städten der Ort genennet, wo durch einen bestellten Wagen-Meister alle einkommende und ausgehende Waaren gewogen, und ein gewisses Wage-Geld dafür entrichtet wird.

Wage: Eine Wage Zinn ist in Schweden 165 Pfund, und eine Wage Glas ist zwey Kisten.

Wage, ein himmlisches Zeichen, s. Libra, item Math. Lex.

Wage, auf Bergwercken, ist 1) ein von Meßing gemachtes Instrument, wie ein halber Circkel, in 180 Theile getheilet, dessen sich die Marckscheider bey dem Abziehen bedienen. 2) Ein höltzern Instrument, wie ein Triangel, mit einem Bley, damit die Spur im Treibe-Herde, daß sie gleich in die Mitten komme, abgemessen wird.

Wage, s. Nagel.

Wage-Kunst, s. Statica.

Wage-Meister, wird in großen Handels-Städten derjenige genannt, welcher bestellet ist, der Kauff- und anderer Leute Güter, die ihm auf der Raths- oder Stadt-Wage zu wägen gebracht werden, richtig abzuwägen, und das abgezogene Quantum klar und deutlich anzugeben, damit weder dem Käuffer noch Verkäuffer, ja auch dem Fuhrmann, dem das Gut zu verführen anvertrauet wird, in Ansehung des Gewichtes, einiges Unrecht geschehen könne. Der Zeichen-Meister, so ebenfalls eine in dem Wag-Amt beeydigte Person, muß das von dem Wag-Meister vermeldete Gewicht auf die abgewogenen und zu versendenden Waaren anschreiben, damit die Fuhrleute sehen können, wie schwer das ihnen anvertrauete Gut sey, auch müssen sie theils Orten die Zoll-freyen, oder nur zu gewissen Zeiten die Zoll-Freyheiten zu genieſsen habenden Güter, mit einem besondern Zeichen bezeichnen.

Wage-Meister, bey Eisen-Hämmern, muß alles Eisen fleißig abwägen, und die Hämmer öffters bereuten, und mit Fleiß darauf acht haben, daß allenthalben gut Eisen gefertiget, keines heimlich verführet oder verhandelt, so wohl an Wag- und Lad-Groschen, oder andern nichts untergeschlagen werde, auch alle Wochen mit den Hammer-Meistern, was an Eisen geschmeltzet und geschmiedet, richtiges Verzeichniß halten, und in ihre Büchlein einschreiben lassen.

Wage-Pflicht heißt, was die fremden und einheimi-

heimischen Kaufleute in Handels-Städten auf der Wage für ihre aus- und eingehende Waaren, auf ihr vorher beschehenes Pflichtmäßiges Angeben, der Obrigkeit zu bezahlen schuldig sind, und sind dißfalls gewisse Wage-Tafeln oder Wag-Tax-Register abgefasset und publiciret, nach welchen die Waaren müssen vergeben werden. In Leipzig ist es also eingeführet, daß, wenn z. E. von den eingehenden Waaren der Rath daselbst 1 Gülden bekömmt, dem Churfürsten zu Sachsen als Landes-Herrn noch halb so viel als dem Rathe, nemlich ein halber Gülden, muß bezahlet werden.

Wage-Schale, s. Balance.

Wagen, sind unterschiedlicher Sorten, ihrem Gebrauch nach, als Fracht-Last-Lust-Triumph-Reis-Bagage-Munition- und Proviant-Wagen, Chaisen, Carossen, Calessen etc. ihrer Form nach sind es entweder unbedeckte oder gantz und halb bedeckte, vier oder zweyrädrige, welche letztern Carriolen, und Chaises Roulantes genennet werden. Sie hängen entweder in Riemen, oder stehen auf Gestell. Sie bestehen aus sehr vielen Stücken, und zwar die Kutschen aus den Küsten und Bocks-Gestellen; Last- und Fracht-Wagen hingegen sind mit Leitern, beyde aber noch über dieses mit der Deichsel, Wage und Achse, wie auch den Rädern, welche aus Speichen, Fälgen und der Nabe zusammen gesetzet sind, versehen. Ferner sind an den Wagen die Rungen, die Lehnen, die Leisten, die Leitern, und der Leiter-Baum, der Unter-Baum, die Schwingen, das Sperr-Holtz, der Boden, die Mittel-Brücke, das Ort-Scheid, Wag- und Schloß-Nagel, das Lenck-Scheid, Hinter-Hacken, Lang-Wagen, Schalen auf den Axen, der Wend-Schemel. s. Lex. Oec.

Wagen, ein Gestirn, s. Plaustrum.

Wagen-Lader, werden auf Saltz-Wercken diejenigen genannt, so die eindeichslichen Wagen mit Saltz beladen, und bey Winters-Zeit die Schlitten, darauf Wagen-Leitern gesetzet. Ein anders aber sind Karn-Lader, welche zweydeichsliche Wagen oder Karnen, und mit Karn-Leitern besetzte Schlitten bepacken. Sie packen auch das Tonnen-Saltz, so in Tonnen zu Wasser und Land weggehet.

Wagen-Ordnungen sind gewisse Obrigkeitliche Verfassungen in den Handels-Städten, vermöge deren alle ankommende und abgehende Waaren, ehe sie abgeleget oder aufgeladen werden, zuvor auf der Waage angegeben, aufgezeichnet, gewogen und vergeben werden müssen, und darff kein Bürger bey Straffe, ehe und bevor solches geschehen, dergleichen Waaren in sein Haus niedersetzen lassen; Jngleichen daß die Güter nicht in den Vorstädten abgeladen, sondern in die Stadt gebracht, auch dieselben nicht in den Häusern gewogen, sondern in die Waage gebracht werden sollen.

Wag-Fisch, s. Joch-Fisch.

Wagrecht, s. Horizontal.

Wahrsage-Rechen-Kunst, ist eine Kunst, durch Rechnung verschiedenes zu errathen, z. E. was einer für eine Zahl im Sinne hat, wie viel er Geld im Beutel hat etc. Ein mehrers davon s. Lex. Math.

Wahrsagungs-Kunst, s. Magia, it. Lex. Phil.

Waid, s. Isatis, it. **Häymens** Dig. Jur. Sax. it. Lex. Oecon.

Waid-Asche, Cinis infectorius, ist nichts anders als calcinirte Wein-Hefen, und führet diesen Nahmen, weil sich die Waid-Färber derselben sehr bedienen, wird aus Franckreich und andern Orten her in großen Fässern und Einschlägen gebracht. Sie muß frisch seyn, und wie große Steine, oder in schönen Stücken, eine grünlicht-weisse Farbe, und einen saltzigtbittern Geschmack haben. Ohne die Färber brauchen sie auch die Seiffensieder.

Walcher-Holtz, *Rouleau*, eine kleine um einen Stock umlauffende Waltze, womit der Pasteten- und anderer zarter Teig ausgedehnet und in dünne Blätter gebracht wird. Man nennet es auch ein Treib-Holtz.

Walck- oder Walch-Mühlen, werden hin und wieder in den Manufactur-Städten angeleget, das Wollen- und ander Zeug, auch Leder darauf zu walcken.

Wald, Forst, Heyde, Sylva, ist ein Refier Holzes, welche nach Beschaffenheit ihrer Größe, mit verschiedenen Förstern und Fuß-Knechten zur Aufsicht bestellet, in gewisse Forst-Refiere eingetheilet, und zum Jagen mit allerhand Nothwendigkeit bezeichnet seyn muß. s. Lex. Phil. & Oec.

Wald-Bürger, werden bey den Ungarischen Bergleuten die Gewercken genannt. s. **Gewercken**.

Wald-Distel, s. **Stech-Palmen**.

Waldenburgische Gefässe, werden in der Alt-Stadt Waldenburg über der Mulde gelegen, von den daselbst wohnenden Töpffern in großer Menge gar sauber und künstlich verfertiget, welches Handwerck am gedachten Ort Anno 1388 unter dem damahls regierenden Herrn von Schönburg, Herrn Friedrichen, aufkommen, und also schon über 350 Jahr in gutem Flor gestanden. Diese Gefässe bereiten sie aus einem schönen zarten und weissen Thon, der in einem Dorffe, Nahmens Fronsdorff, 1 Meile von Altenburg gelegen, gegraben wird; brennen selbige durch Hülffe des gemeinen Saltzes so harte, daß man auch mit den Scherben auf einem Stahl Feuer schlagen kan, welches sonst Scherben von andern Gefässen nicht thun. Der Farbe nach sind selbige gemeiniglich braun; oder auch gantz weiß und glatt, fast wie der Holländer ihre. Absonderlich aber verfertigen sie Gefässe, die entweder in die Laboratoria und Apothecken gehören, als Retorten mit ihren Recipienten, Kolben, Hüte, Capellen, vielerley Gattungen Flaschen, Krüge, Büchsen etc. oder man braucht selbige in der Haushaltung, als Trinckgeschirr auf vielerley Art und Manier, welche deswegen bey iedermann angenehm sind, weil das Geträncke nicht nur lange Zeit darinne frisch bleibet, sondern auch daraus wohl schmecket; ingleichen Sauerbrunnen-Flaschen, deren offt in einem Sommer auf die

600 bis 1000 Schock verthan werden, Butter-Büchsen, Theezeug und viel andere Gefässe mehr, so unnöthig hier anzuführen. Und solche Gefässe haben so wohl in hiesigen und angrentzenden, als auch in auswärtigen Provinzien und Ländern ihre Liebhaber, welche sie häufig abholen lassen. Was sonst vorgegeben wird, es hätten einst gewisse Meister jenseits der Mulde sie verfertigen wollen, aber nicht zuwege bringen können, laß ich an seinen Ort gestellet seyn; vielleicht haben sie darbey etwas versehen, oder sind sonst mit der Sache nicht recht umgegangen.

Wald-Esel, Onager, *Ane sauvage*, eine Art wilder Esel in den Morgen- und Mittäglichen Ländern, grosser als ein zahmer Esel und sehr schnell auf den Füssen.

Wald-Esel, Egyptischer, s. Zecora.

Wald-Fenchel, s. Meum.

Wald-Flötlein, ist eine Art Flöten in den Orgeln, von anderthalb Fuß Ton. In den See-Städten ist es auch ein gebräuchlich Stimmwerck, und wird zwey oder dreymahl repetirt, oder einige Pfeiffen auf einen Clavem gesetzt, damit es desto stärcker laute, weil es so gar klein ist.

Waldgilgen, s. Caprifolium.

Wald-Glöcklein, Hals-Kraut, Zapffen-Kraut, Kehl- oder Zäpffel-Kraut, Hauken- oder Hocker-Blat, Auffenblate, Laurus Alexandrina, Hippoglossum, Uvularia, Bislingua, Epiphylocarpon, Epiglosson, Campanula vulgatior foliis urticæ, wächst hin und wieder wild auf Feldern und in Gärten, das Kraut samt den Blumen kühlen, trocknen, und ziehen zusammen: in Wasser gesotten und damit gegurgelt, dienen zu den Geschwulsten, und Entzündungen des Mundes, Halses, Mandeln und Zäpfleins, und zur Bräune.

Wald-Graf, Wild-Graf, Richter und Aufseher über die Wälder und Holtzungen, denen die Sorge vor dieselben und derer Unterhaltung obgelegen: war vor Zeiten beyläufftig dasselbe Amt, welches heut zu Tage die Ober-Forst-Meister führen.

Wald-Herr, wo gemeinschafftliche Wälder und Holtzungen vorhanden, werden aus den Gemeinen gewisse Personen erwehlet, so die Auffsicht darüber führen, diese heisset man Wald-Herren.

Wald-Horn, *Cor de chasse*, ein blasendes Instrument von Meßing, mit einem Mund-Stücke, wie bey den Trompeten, und wegen seiner Länge in einem Kreis zusammen gebogen. Die sehr grossen werden Parforce-Hörner genennet.

Wald-Lilien, s. Caprifolium.

Wald-Meister, Asperula odorata, Matrisylva, Hepatica stellata, Aparine levis, wird in Bergen, Wäldern und an sandichten und schattigten Orten gefunden. Es hat viereckigte knotigte Stengel, und an iedem Knoten 7 oder 8 Blättlein; die Blümlein sind weiß, der Saamen klein und rund. Es hat schier einen Geruch, wie Mayen-Blumen, und wird gar öffters unter die Brust-Pulver genommen. Das Kraut samt den Blumen dienen zur hitzigen Leber, Gelbsucht und Krätze; das infusum hiervon erwecket den Appetit und hilfft der Däuung.

Wald-Mist, Holtz-Mist, das Laub und Gereisig, so von den Bäumen im Wald abfällt, mit Rechen in Hauffen gebracht, weggeführt, und in die Mist-Gruben geschüttet wird. Dieses scheinet etwas nützliches und dem Wald bekommliches zu seyn, weil der Holtz-Grund dadurch gesaubert, und junges Holtz anzutreiben geschickter gemachet werde. Es lehret aber die Erfahrung, daß hiedurch die Bäume des Waldes an den Wurtzeln entblösset, ihrer Bedeckung auf den Winter beraubet, und das auffschlagende junge Holtz mit aufgerissen wird.

Wald-Ochse, wilder Ochse, Taurus Sylvestris, eine Art Rinder, die in Africa und America, an unterschiedenen Orten gefunden werden, und in den Feldern wild lauffen.

Waldrauch, heisset das Hartz, welches die grossen Ameisen, so sich in den Tannen-Fichten- und Kiefer-Wäldern aufhalten, in ihre Hauffen eintragen; er wird an stat des Mastix gebraucht.

Wald-Reben, Clematis, ist ein Blumen-Gewächs unterschiedlicher Arten, als dünn-blätterig mit weissen Blumen, und andere mit blauen Blumen, und einem den Lorbeer-Blättern ähnlichen Laube. Ferner eine fremde Art mit dunckel Purpur- oder auch Fleischfarbenen Blumen, wie auch eine andere dunkel-violet, welche alle theils einfach seyn, theils gefüllet, und diese einfache Arten bestehen meistentheils aus vier Creutzweis gegen einander über stehenden Blättern, die aber mit den kleinen Blumen und Lorbeer-ähnlichen Blättern aus fünffen, und die gefüllten aus sehr viel kleinen in der Mitte hervorwachsenden. Die so genannte Ungarische, Pannonica, hat eine gantz andere Gestalt, nemlich einen viereckigten Stengel, 4 Creutzweis gegen einander über stehende dicke und fast nach Art Türckischer Bünde gewundene danckel-blaue, mit der so genannten Mahler-Smalte oder blauen Stärcke übereinkommende Blätter, aus deren Mitte ein Büschlein weisser Haare hervor wächset, welches ihnen dann ein schönes Ansehen machet. Die Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel, oder auch durch die Einlegung der Reben, und zwar im Herbst, damit sie im Frühling desto früher wieder fortwachsen mögen: Man kan zwar auch die einfachen durch den Saamen fortpflantzen, allein auf jene Art schlagen sie besser und geschwinder an, zu dem tragen die gefüllten keinen Saamen, im übrigen machen sie wenig Mühe, wenn sie nur im guten fetten Erdreich stehen, indem sie gar leicht fortkommen, und sich durch ihre Wurtzel von sich selbst mehren. s. Clematis, it. Lex. Oec.

Wald-Recht, die in den Forst-Ordnungen gemeiniglich enthaltene Ordnung, daß bey Abräumung des Holtzes auf iedem Morgen Waldes oder Acker eine gewisse Anzahl junger Stäm-

Stämme gelassen werden sollen, welche man Laß-Reiser, und in Ober-Teutschland Bann-Raitel nennet. s. Haymens Dig. Jur. Sax. art. Forst- und Holtz-Ordnung.

Wall, Vallum, Agger, *Rempart*, ist die erhöhete Erde, welche um eine Stadt oder andern Ort herum, wenn man denselbigen befestigen will, aufgeworffen wird, damit man Stücke und Soldaten darauf stellen kan. Er bestehet aus zwey Theilen, nemlich aus dem höhern Theil, welcher die Soldaten wider das feindliche Geschütze mit seiner Höhe bedecket; und aus dem niedrigen Theile, darauf man die Soldaten und Canonen stellet. Jener Theil heisset die Brustwehre, dieser der Wallgang. Bey manchen Festungen ist ein doppelter Wall, nemlich der Haupt-Wall oder hohe Wall, welcher weiter innen an der Festung lieget, mit seiner Höhe die andern Festungs-Wercke übertrifft, und aus Bollwercken und Courtinen bestehet: und dann die Fauffebraye oder der Unter-Wall, welcher weiter aussen an dem Graben, niedriger als der Haupt-Wall lieget, und vornemlich zu der Defension des Grabens dienet. s. Math. Lex.

Wallacher, s. Orchotomus, it. Lex. Oec.

Wallfisch, Balæna, Cete, Cetus, ist der allergröste derer See-Fische, welcher wegen seiner ungeheuren Grösse wohl recht ein Wunder der Welt mag genennet werden. Seine Länge erstreckt sich öffters auf 60, 70 bis 80 Fuß. Die Weite seines Rachens trägt 12 und mehr Ellen aus. Sein Kopff macht den dritten Theil des gantzen Cörpers, ist von aussen etwas platt und obenher erhaben, auch auf beyden Seiten mit einem großen Lufft-Loche versehen, die Wind-Pfeiffe genannt, wodurch dieses Thier das Wasser sehr hoch mit solcher Gewalt und Brausen bläset, daß es auf eine Meil-Weges soll zu hören seyn. Unter diesen Wasserspeyenden Löchern sind die Augen, an Größe den Ochsen-Augen gleich, hell wie ein Crystall, deren Augenlieder mit Haaren versehen. Die Ohren sind so klein, daß sie kaum zu finden, wiewohl er sehr scharff höret. Hinter den Augen ist auf beyden Seiten eine Floßfeder einer Klaffter lang mit starcken Knochen und Sennen. Den Rachen soll er 4 bis 5 Klafftern weit von einander sperren können, in welchem die Zunge 18 Fuß lang und 10 Fuß breit befunden wird. Die Höhle des Mundes ist rund gewölbet, ohne Zähne, insgemein aus 800 Balinen bestehend, woraus das Fischbein gemacht wird. Die Dicke seines Leibes beträgt 8 Klafftern, dessen Farbe meist schwartz ist; bey etlichen gestreifft oder gesprengt, selten aber gantz weiß. Sein Schwantz sitzt nicht nach der Höhe, wie bey andern Fischen, sondern nach der Fläche, ist auf 20 Fuß breit, und verrichtet große Gewalt. Sein Geschlecht ist männlich und weiblich, wie anderer Thiere, wovon das männliche am Bauche mit einer Ruthe versehen 8 Fuß lang, und das weibliche nebst dem Geburts-Gliede mit 2 Eutern, womit es seine Jungen, deren es nicht über 2 bringt, zu säugen pfleget. Diejenigen, welche denen Europäern zu Nutze kommen, werden meist unter Grönland bey Nova Zembla und den Spitzbergen gefangen. Hingegen sollen die Japaner deren unter Corea, die Sineser bey der Insel Hainan, und die Americaner um dasige Inseln antreffen, welche iedoch viel großer, und auf 120, ja mehr Fuß lang sich erstrecken sollen: wie sie dann auch mit grossen Augen 6 Fuß lang und drey Fuß weit beschrieben werden, und von den Europäern den Nahmen derer Finn-Fische erhalten haben. Des Grönländischen Wallfisch-Fanges hier alleine zu gedencken, als wovon man die beste Nachricht hat, so sind es hauptsächlich die Holl- und Engelländer, Frantzosen und von den Teutschen die Hamburger, welche sich auf diesen Fang begeben, und deßwegen besondere Schiffe ausrüsten. Diese bestehen insgemein aus Fluyten von zwey bis 300 Tonnen. Die Reeder und Ausrüster dieser Schiffe sind meist eine Gesellschafft von 8, 16, 32 oder mehr Personen. Wer von diesen den grösten Antheil hat, wird zum Buchhalter erwehlet, und besorget nebst dem Commandeur oder Schiffer alles zur Reise. Insgemein treten sie selbige im April an, und kommen im Aug. Sept. und October wieder nach Hause. Diejenigen, so auf diesem Fange glücklich sind, bringen offt 2, 3, 4, bis 10 und mehr Fische mit sich zurücke, da denn ein einziger Fisch alle angewandte Kosten der Ausrüstung bezahlt, und die übrigen als Gewinn zu betrachten sind. Es gehet aber mit dem Wallfisch-Fange eigentlich folgender Gestalt zu: So bald die in der Nord-See auf obbemeldten Grönländischen Küsten angekommene Schiffe bemercken, daß ein Fisch sich ohnfern bey einem derselben Schiffe sehen lässet, (welches erscheinet aus dem Schaumen und Brausen des Wassers, und an dem Fisch selbst, dessen Schwantz und Rücken über das Wasser heraus raget, und aus seinen beyden Nasen-Löchern viel Wasser hervor sprützet) so stellen sich die zu seinem Fang destinirte in die bey einem großen Schiffe liegende Chaloupe, deren iedes drey mit sich führet, da zu iedweder 6 Mann gehören, als ein Steuermann, ein Harponier, ein Leinschiesser, und drey die rudern helffen. Diese rudern auf den Wallfisch mit verschiedenen Waffen zu, und wenn sie ihm ziemlich nahe gekommen, so wirfft der vorne in der Chaloupe stehende Harponier einen so genannten eisernen Harponen, das ist, einen mit zwey Wiederhacken versehenen und 2 à 3 Schuh langen Wurff-Pfeil, der Bestie in den Leib, welcher Pfeil gleich eine so tieffe Wunde verursachen kan, daß das gantze Wasser von dem daraus fliessenden Blut gefärbet wird. Hierauf wendet sich nun der also verwundete Fisch wohl 2 bis 300 Klafftern in die Tieffe des Meeres, und auf die Flucht, mit seinem im Leib steckenden Pfeil; das Seil, woran der Pfeil gebunden, und die Leine heisset, wird von dem Leinschiesser fast auf solche Art, wie man Weine in den Keller lässet, aber weit geschwinder, los gelassen. Der Fisch kömmt bald hernach wieder hervor, und lässet sich

sich durch die obere Lufft-Röhre mit ungemeiner Stimme hören. Da fahren alle 3 Chaloupen wieder auf ihn los, und das Seil, daran der Fisch fest ist, zeiget ihnen gleichsam den Weg. Hierauf wird ihm nochmahls ein solcher Harpon in den Leib geworffen, worauf das Thier wieder untergehet. Kommt es zum dritten mahl wieder, stossen sie ihn mit einem Stoß-Eisen, das keinen Wiederhacken hat, so offt in Leib, bis sie ein Haupt-Viscus treffen können, welches sie denn leicht erkennen, wenn das Blut aus den Lufft-Röhren wie ein Strom heraus schiesset. Wenn er nun lange genug mit seinem Schwantz und Finnen geschmissen, und sich zu tode gewütet, wird er völlig an das Schiff gezogen, und sein Fett oder Speck abgeschnitten, in Fässer, welche man Qvarteelen nennet, eingepacket, aus welchem Speck aber, bey der Zuhauskunfft Axungia ceti, der Thran oder Fisch-Schmaltz gekochet wird. Ferner werden die so genannten Baarten, aus welchen die Balinen gemacht, ausgehauen, und zum Fischbein bereitet. Das übrige Aas dienet den Vögeln und Bären zur Speise. In der Medicin wird von ihm gebraucht priapus, das männliche Glied, die Costa sartoria oder Fischbein, so sein Kiefer ist, und ihm an stat der Zähne dienet.

Wallfisch, ein Gestirn, s. Cetus, it. Lex. Math.

Wallfisch-Ruthe, s. Priapus Ceti.

Wallgang, s. Terreplein.

Wall-Rath, s. Sperma Ceti, it. Lex. Oec.

Wall-Roß, s. Hippopotamus.

Wall-Schwein, s. Orca.

Wall-Stroh, s. Gallium, it. Lex. Oec.

Wall-Wurtz, Symphytum majus, Consolida major, dieses Gewächs findet sich an sumpfichten und feuchten Orten, auf Wiesen und in Wäldern, hat dicke hohle Stengel mit rauhen Blättern, die Blumen sind insgemein weiß, auch bleich-roth, doch giebt es auch Purpur-farbene. Der Saamen ist schwartz und gläntzend, die Wurtzel lang und dicke, voll zähes, schleimichten Saffts. Dieses Kraut ist eines von den vornehmsten Wund-Mitteln, stillet den Durchfall, heilet die Geschwür der Lungen, und allerley Wunden und die Brüche. Syrupus de Symphyto, ist gut für die Lungensüchtigen, führet den Eyter, Schleim und andern Unrath von der Lunge ab. Von der Wurtzel wird vorgegeben, wenn man einer Köchin ein Stücke davon in dem Fleisch-Topff practicirte, solte selbiges alle Stücken Fleisch zusammen wachsen machen.

Walze, Cylinder, *Rouleau*, ein Mechanisches Instrument, an welchem die 2 Zapffen, das Waltzen-Gerüst, die 2 Waltzen-Höltzer und 2 Schienen zu sehen. s. Cylindrus, item Lex. Math.

Walze oder Scheibe auf Bergwercken, ist das runde Holtz auf den Stegen über dem Schacht, darauf die Seile gehen.

Walze oder Wehr-Stempel, sind lange runde Höltzer mit 2 Zapffen, welche in krummen Schächten sich mit denen auf ihn liegenden Seilen herum drehen.

Waltzen, werden auch genennet bey den Künsten die Höltzer, worauf in krummen Schächten und Strecken die langen Gestänge liegen.

Wand, in der Seefahrt, das Tauwerck, so von dem obern Bord zu beyden Seiten des Schiffs bis unter dem Mast-Korb reichet, und den Mast-Baum fest zu halten dienet. Es werden dünne Leinen darzwischen überzwerch gebunden, daß die Schiff-Knechte daran, wie auf einer Leiter, den Mast besteigen können. Das Wand an dem großen Mast ist allezeit das breiteste, hat gemeiniglich fünff bis sechs Leiter; das an dem Focke-Mast hat eine Leiter weniger, und das an dem Besaan-Mast eine weniger als das an dem Focke-Mast.

Wand, auf Bergwercken, wird ein Stein, so sich von dem gantzen klüfftigen Gestein am Tage, oder in der Grube abgiebet, er sey groß oder klein, eine Wand genennet. Ist sie taub, so wird es eine **Berg-Wand** genennet; ist sie haltig, das ist, hält sie Ertzt oder Metall, heißt sie eine **Ertzt-Wand**; gewinnet man eine Wand, so sagt man: **Eine Wand werffen oder abtreiben.**

Wand aufkezern, zersetzen, zerstossen, heist eine Wand oder ein solch Stück Stein entzwey schlagen.

Wand hat sich gezogen, ist feige worden, heist bey den Bergleuten so viel, als sie will herein gehen und brechen.

Wand hat sich nieder gesetzet, heist, wenn eine herein gebrochen, oder herein gegangen.

Wand werffen, heisset, wenn das Gestein sehr feste ist, daß man Ritze hauen, und Keil darein setzen kan, und hernach mit Fäusteln darauf schläget, dieses heisset eine Wand geworffen.

Wand zersetzen, aufkezern, zerstuffen, heißt bey den Bergleuten eine Wand zerschlagen.

Wand-Berg, heißt so viel als ein Stücke Gestein: **Berg-Wand.**

Wand-Ertzt, nennen die Bergleute ein großes Stück Ertzt: **Ertzt-Wand.**

Wand-Kirche, s. Templum in antis.

Wand-Laus, s. Cimex, it. Lex. Oec.

Wandlaus-Kraut, s. Xyris, it. Lex. Oec.

Wand-Pfeiler, Antæ, *mezzo pilastro*, ist eine Säule, welche zum Theil gleichsam in der Wand stecket, zum Theil ausserhalb derselben stehet. s. Math. Lex.

Wand-Ruthe, ist 1) ein Gezimmer, in Schächten, wenn ein Schrot oder ander Gezimmer will wandelbar werden, daß es sich auf eine Seite unter sich ziehen will, oder hat einen großen Druck auf einer Seite, so legt man Wand-Ruthen daran, das ist ein Gezimmer von 2 beschlagenen Höltzern, da eines an das Ort, das wandelbar werden will, und das andere gegen über, nach der Höhe des Schachts geleget wird. Zwischen solchen werden Riegel eingetrieben, gleich einem Bindwerck in einem Gebäude, daß sich die Höltzer nicht schieben können. 2) Sind es auch Höltzer in den Schächten mit einem Bühnloche, in welche der Trag-Stempel mit seinem Zapffen geleget wird.

Wand-Säule, Columna parietina, *mezza Colonna*, ist eine solche Säule, die an einer Wand stehet, und da ein Theil gleichsam in der Wand verbor-

verborgen ist, der andere Theil aber ausserhalb der Wand hervor gehet.

Wandel, wird insbesondere der Mangel an einem Pferde genennet, davor der Verkäuffer stehen muß, als wenn es stätig, haarschlechtig, Staarblind, Haupt-siech, das ist, monig oder rotzig ist.

Wander-müßig, s. **Gesellen fördern.**

Wangen, s. Gena.

Wangen, sind ausgehöhlte höltzerne Machinen, werden auf den Schiffen, wo etwan ein Mast-Baum durchgeschossen, an demselben auf beyden Seiten angeleget, und mit Stricken wohl verwahret, wodurch der Mast zu weiterm Gebrauch wiederum repariret wird.

Wangen-Eisen, sind auf Bergwercken kleine dünne Eisen, in der Mitten breit und mit einem Loche, die werden auf die Wangen oder beyden Seiten des Geschlitzes genagelt, damit sich das Holtz nicht abnütze, durch welche die Steck-Nagel gehen.

Wantze, s. Cimex.

Wardein, Waradein, Guardein, ein geschworner Müntz-Probirer, der den Gehalt einer Müntz oder eines Ertztes erforschen muß, daher kommt wardiren, ein Ding dem Werth nach schätzen. s. **Probiren.**

Warme Bäder, s. Thermæ.

Warracha, ein Indianisches Baum-Gewächse, die Rinde ist rauh und braun; das Laub hat kleine Zacken, als eine Säge, ist lang, hart und dunckel-grün; von den Früchten sollen die Indianer ihre Nahrung haben.

Warsta, eine Rußische Meile von 3750 Schuh.

Wartze, ist ein hartes schwieliges Gewächse, an den Schenckeln der Pferde, welches offt so tieff einwurtzelt, daß man es auch nicht heraus schneiden kan: wie solches zu vertreiben sey, suche man im Lex. Oec.

Wartzen, Verrucæ, sind kleine an der Haut des Leibes, sonderlich an den Händen ausfahrende hornhaffte Gewächse und Hügelein.

Wartzen, sind an den krummen Zapffen das äusserste, daran die Korb-Stange angehänget ist.

Wartzen, an den Brüsten, s. Papillæ.

Wartzen-Kraut, s. Caltha und Heliotropium, it. Zacintha, it. Lex. Oec.

Wartzen-Kürbis, s. Melopepo.

Wasch-Gold, sind diejenigen Gold-Körner und Faden, so man hin und wieder im Sande gewisser Flüsse findet. s. **Fließ-Gold.**

Wasch-Werck, wird genennet, was durch die engen Räder gefallen, und in einem Durchlaß-Graben durchgelassen und gewaschen, und hernach durch das großlöcherichte Sieb gesetzet wird.

Wasser, s. Aqua, it. Lex. Phil. & Oec.

Wasser, bedeutet auch zu Zeiten ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici alles das verstehen, was in der Gestalt einer Wässerigkeit, bey der Destillation derer vermischten Cörper übergehet.

Wasser, heißt auch in der Seefahrt die Tieffe. **Hoch-Wasser** ist, wenn die Fluth angelauffen; **Leeg-Wasser**, wenn die Ebbe abgelauffen; **wachsendes** oder **steigendes Wasser**, wenn es im Anlauff; **fallendes**, wenn es im Ablauff begriffen. Das Wasser ist geschlossen, wenn es mit Eis beleget; offen, wenn es wieder aufgetauet. Die Fahrt hat **Wassers** genug, d. i. sie ist tieff genug; So viel Faden **Wassers**, d. i. Tieffe haben. Ein Schiff ziehet 12 Schuh **Wasser**, wenn es so tieff im Wasser gehet. **Brock-Wasser** heißt, das bey dem Ausfluß eines Stroms mit dem Meer-Wasser vermengt und gebrochen ist.

Wasser, nennen die Jubilirer den natürlichen Glantz, womit die Perlen und Diamanten spielen.

Wasser, werden auch die gläntzenden Streiffe genannt, die dem Taffet und einigen andern Zeugen durch eine gewisse Presse gegeben werden; daher sie gewässert heissen.

Wasser, die in Medicina gebraucht werden, sind zweyerley; entweder purgirende oder alterirende. Das Alteriren geschiehet, wenn sie das Geblüt, sonderlich das Cholerische, entweder im Haupt, oder in dem Hertzen, Magen, in der Leber, in den Nieren, Blase und in der Mutter kühlen, das Phlegmatische und Melancholische aber, ebenfalls in dem Haupt oder Brust, in dem Magen, Hertzen, in der Leber, Miltz, Nieren und Blasen erwärmen. s. Aqua.

Wasser abwägen, *nivéler*, libellare planum, librare aquam, metiri declivitatem planitiei aut lapsum fluminis, ist so viel als messen, um wie viel ein Theil des Wassers oder der Erden höher sey, als der andere, das ist, um wie viel er von dem Mittel-Punct der Erden weiter wegstehe, als der andere. Das darzu nöthige vornehmste Instrument wird eine **Wasser-Waage**, Libella, genannt, deren verschiedene Arten von Herrn **Leupolden** beschrieben worden. s. Lex. Math. art. **Wasser wägen.**

Wasser abwägen, heisset auf Bergwercken, sich durch die Wasser-Waage erkundigen, ob ein Wasser-Gefälle mit genugsamer Rösche anzubringen.

Wasser der Grube benehmen, heißt, dasselbige auf den Stollen abführen.

Wasser erschroten, heißt bey dem Bergwerck, wenn man in der Grube offene Klüffte rege macht, darauf die Wasser zufallen.

Wasser gehen auf, spricht man, wenn die Wasser in der Grube auffsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Wasser-Ampffer, s. Rumex aquaticus.

Wasser-Baum, s. Maguey.

Wasser- oder Harn-Beschauung, s. Uromantia.

Wasser-Bienenschwarm, bey der Feuerwerckerey eine Art Lust-Kugeln, welche im Wasser brennet, und mit Schwärmern versetzet ist, welche sie am Ende mit einem Knall auswirft.

Wasser-Bley, s. Cerussa nigra.

Wasser-Bruch, s. Hydrocele.

Wasser-Bühne, heißt derjenige am Treib-Schacht

Schacht von Bretern erbauete, und mit Wasser-Gerinne versehene Raum oder Erhöhung, auf welche die gewältigten Wasser aus den grossen Wasser-Zubern gegossen, und durch die Wasser-Gerinne in die Fluth geführet werden.

Wasser-Bürgel, Portulaca marina, ist ein strauchiges Gewächse, welches einen Hauffen dünne holtzigte Stielgen treibt, die mit vielen dicken graulichten Blätterlein besetzet sind, welche den Winter ausstehen, und dem Gartenbürgel-Kraut ähnlich sehen. Die Blühte erzeiget sich an den Gipffeln der Stengel, dichte beysammen, fast wie an der gemeinen Melde. Der Saamen ist breit und platt, die Wurtzel lang und holtzigt. Dieses Kraut macht Lust zum Essen, und treibet den Harn. Die Blätter werden auch zum Salat gebrauchet.

Wasser-Dost, Hirsch-Klee, Alp-Kraut, Eupatorium Cannabinum, wird an nassen und sumpfigten Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden, Unreinigkeit der Haut, und verstopffter Frauen-Blum, und wird in Bädern gebrauchet.

Wasser-Eydex, s. Crocodilaster.

Wasser-Fall, s. Cascade, it. Lex. Math.

Wasser-Faß, ist ein Faß, so auf dem Wasser allerhand Wasser-Kugeln und Schwärmer auswirfft.

Wasser-Färber, nennet man die Bier-Schencken, welche allzuviel Wasser in das Bier zu giessen pflegen.

Wasser-Filipendel-Kraut, s. Oenanthe, it. Lex. Oec.

Wasser-gälliges Gefilde, nennen die Bergleute ein morastiges Gebirge.

Wasser-Gang, Wasser-Leitung, s. Aquæductus.

Wasser-Harnisch, s. **Lufft-Harnisch.**

Wasser-Holder, s. Sambucus.

Wasser-Hüner, giebt es in Indien zweyerley Arten, die so wohl an Farbe als an Grösse von einander unterschieden sind. Die grossesten sind wie ein Indianischer Hahn, haben lange Beine und einen langen krummen Schnabel, der sich iedoch zu der übrigen Leibes-Gestalt wohl schicket. Ihre Farbe ist dunckel, die Flügel schwartz und weiß, das Fleisch schwartz, aber gut zu essen und sehr gesund. Die Engelländer nennen sie doppelte Wasser-Hüner, weil sie zweymahl so groß sind, als die andern. Die kleinen sind dunckel-braun, haben lange Beine und Schnabel, wie die vorigen, werden aber höher gehalten, als wie dieselbigen, weil ihr Fleisch wohlschmeckender ist.

Wasser-Hund, *Barbet, Cañar*, bey der Jägerey ein Hund, welcher abgerichtet, Enten, und was sonst auf dem Wasser geschossen wird, heraus zu holen. Es ist eine besondere Art, die von Natur ins Wasser gehet, denn mit den andern ist es vergeblich zu versuchen. Dieselbe ist zweyerley, die rauhen zottelichen Budel-Hunde, und die glatten Dänischen, so mehrentheils braun oder Otter-Farbe. Die ersten werden, wenn sie starck mit Wolle beladen, eher müde, als die letzten. Einen Hund abzurichten, muß man ihn vor allen den Gehorsam lehren, daß er der Stimme gehorche, und sich hinter den Mann halte. Wenn sie auf dem Lande ein Stücke Holtz (nicht einen Stein, denn sie daran die Zähne verderben) wieder holen gelernet, führt man ihn auch ins Wasser, und anfänglich lieber in ein stehendes als fliessendes. Wenn er auch hier fertig worden, nimmt man einen alten abgerichteten Hund darzu, läst eine zahme Ente schwimmen, und wenn sie geschossen, zum erstenmahl beyde, zum zweytenmahl den jungen allein darnach gehen, wenn er sie gebracht, thut man ihm schön, wirfft die Ente wieder hin, und wiederholet es zum andern und drittenmahl. Die Dänischen sind wegen ihrer Treu und Hurtigkeit sonderlich beliebt. s. Lex. Oec.

Wasser-Knechte, sind die das Wasser aus der Grube ziehen.

Wasser-Kresse, s. Nasturtium aquaticum.

Wasser-Kunst, ist eine Machine, dadurch man das Wasser kan an andere Orte leiten, z. E. zu allen Spring-Brunnen und Wasser-Kästen einer Stadt. Weil das Wasser nicht weiter, ja nicht einmahl vollkommen so hoch, in einem Spring-Brunnen in die Höhe steiget, als es vorher gefallen, so muß die Wasser-Kunst auf einem Thurm oder Berg, oder andern hohen Ort angeleget werden, die viel höher ist, als die Spring-Brunnen, und wenigstens eben so hoch, als die höchsten Oerter, wo das Wasser soll hingeleitet werden; daher muß erstlich das Wasser durch ein Druckwerck, Stangenwerck oder auf andere Weise in einem Kessel gesammlet, von da aber weiter an andere Oerter durch Röhren und Teiche geleitet werden. s. Lex. Math.

Wasser-Lilie, s. Nymphæa, **See-Blume.**

Wasser-Limonen, sind auf dem Capo bonæ spei befindlich, sehen als ein grüner Kürbis, inwendig sind sie voller Safft, so zwar etwas wilde schmecket, als wie grüne Gurcken, dabey aber sehr kühlet, und für den Scharbock überaus dienlich ist.

Wasser-Linsen, Enten-Grütze, lens palustris, ist ein Gewächse, so in Sommers-Zeit in stehenden Wassern häuffig hervor kommt. Es sind kleine gläntzende, wie Linsen runde und platte Blätterlein, oben hell-grün, unten schwärtzlich, so über dem Waßer schwimmen, und durch zarte Zäserlein ihre Nahrung aus dem Schlamm ziehen. Sie werden auch in der Medicin gebraucht.

Wassermann, s. Aquarius, it. Lex. Math.

Wassermerck, s. Sium.

Wasser-Morellen, s. **Eppich.**

Wasser-Müntze, s. Mentha aquatica.

Wasser-Natter-Wurtzel, s. Dracunculus aquaticus.

Wasser-Nixen, nennet man diejenigen Gespenster, so sich in Weibes-Gestalt auf den Flüssen und Gewässern sehen lassen sollen.

Wassernöthige Zeche, wird diejenige genennet, da viel Wasser ist, so, daß fast nicht dafür kan gearbeitet werden.

Wasser-Nüsse, s. Tribulus aquaticus, it. Lex. Oec.

Wasser-Paß, ist so viel, als horizontal, oder mit dem Horizont parallel, s. Lex. Math.

Wasser-Pfeffer, s. Piper aquaticum, it. Lex. Oec.

Wasser-Rad, oder ein Rad, das vom Wasser herum getrieben wird, ist zweyerley, ein oberschlächtiges, auf welches das Wasser von oben herab fället, und dasselbe durch seine Schwere drücket und herum beweget; oder ein unterschlächtiges, welches unten her durch den gewaltigen Strom und Anfall des Wassers herumgestossen wird. s. Lex. Oec.

Wasserscheu, s. Hydrophobia.

Wasser-Schild, war eine vom Hrn. Professor Wagenseil in Altorff angegebene Machine, durch Hülffe deren die Menschen so wohl in Strom als Uiberschwemmung sicher auf dem Wasser gehen sollten. Der Kayser Leopoldus achtete diese Erfindung der Probe würdig, so aber den gehofften Effect nicht gethan. Es scheinet aber, daß Wagenseil nicht der Erfinder gewesen, weil *Pegellius*, ein Professor zu Helmstädt, solches schon vor 100 Jahren in seinem Thesauro rerum selectarum der Welt entdecket. s. Lex. Phil.

Wasser-Schlacht, ein Bau, der an einem Ufer geführet wird, dem Einreissen des Flusses zu wehren.

Wasser-Schlange, s. Hydra, it. Lex. Math.

Wasser-Schlangen-Kraut, s. Dracunculus aquaticus.

Wasser-Schoß, heissen diejenigen Reisser, so unten am Stamm, oder an der Wurtzel eines Baums, ausschlagen.

Wasser-Schraube, s. Cochlea Archimedis, it. Lex. Math.

Wasser-Seige, ist das untere Theil, Sohle oder Boden eines Stollens, was unter dem Tragwerck ist, da das Wasser nach des Stollens Mundloch fleust.

Wasser-Spinne, s. Attelabus arachnoides.

Wasserstern-Kraut, s. Tripolium.

Wasser-Steuer, ist dasjenige Geld, welches eine Grube oder Zeche der andern giebt, daß sie ihre Wasser mit halten muß.

Wasser-Strecke, s. Strecke.

Wasser-Stube, nennen die Röhr-Meister einen weiten Kasten oder Einfang in der Erde, wo die Wasser-Röhren zusammen kommen, oder ausgetheilet werden, und die Oeffnung zu befinden, wenn die Röhren sollen gereiniget werden. Es wird auch also genennet eine besondere Art Einfassung, wenn im Wasser soll gebauet werden, damit dasselbe unter währender Arbeit den Bauenden nicht beschwerlich falle.

Wassersucht, Hydrops, Hydropisis, *l' Hydropisie*, ist ein weicher Tumor, der von einer überflüßigen wässerichten Feuchtigkeit herkommt, sich in den Theilen, da er sich sehen lässet, zusammen setzet, und eigentlich unter dreyerley Speciebus bekannt ist, als da sind Ascites, Tympanites und Leucophlegmatia. Man unterscheidet auch sonst die Wassersucht nach den Theilen des Leibes, von welchen sie herkommt: als da ist Hydrocephalus, *vel* Tumor capitis aquosus, die Wassersucht am Haupt, Exomphalos, die Nabel-Geschwulst, Hydrocele, oder der Wasser-Bruch in Scroto, und endlich giebt es auch dergleichen an der Brust und an der Mutter. Von der Wassersucht der Pferde und denen Mitteln darwider, schlage man das Oeconom. Lexic. nach.

Wasser-Uhren, Clepsydræ, werden auf verschiedene Weise gemacht, und wurden vor alters an stat unserer Sand-Uhren gebraucht. s. Lex. Math.

Wasser-Wage, Chorobates, Libella, *Niveau*, ist ein Instrument, mit welchem man finden kan, wie viel ein Ort oder Punct des Wassers oder der Erden entfernet sey, als der andere. Man machet sie auf verschiedene Arten. s. Gefälle des Wassers, it. Lex. Math.

Wasser-Wage, ist auf Bergwercken ein Instrument, in Form und Gestalt eines halben Circkels, in 180 Gradus abgetheilet, um damit das Steigen und Fallen der Gänge abzumessen.

Wasser-Wölffe, befinden sich in dem grossen Flusse de la Plata in Süd-America, und machen die Schiff-Fahrt sehr unsicher. Man siehet sie bey gantzen Schaaren schwimmen. Ihr Kopff gleichet einem Hundes-Kopffe, auf dem Rücken haben sie rechte grosse Haare an stat der Schuppen, und heulen wie die Wölffe.

Wasser-Zuber, sind bey Bergwercken Gefässe, wie Fäßlein, damit das Wasser aus den Gruben gezogen wird.

Watte, seidene Watte, heißt die Flock-Seide, darein die Seiden-Eyer auswendig eingewickelt sind, welche gekocht, aufgekratzt, und zum Unterlegen in die Schlaf-Röcke, Camisol 2c. gebraucht wird.

Wayd, s. Isatis.

Weachin, wird in Neu-Engelland das Indianische Brot Mais oder Mehiz genannt.

Weber, Textor, *Tisseran*, ein bekanntes und höchst-nützliches Handwerck. Dieses Ortes nur etwas von den Parchent- und Leinwebern zu melden, ob solche wohl an einigen Orten einerley sind, auch einerley Werckzeug führen, und beyderseits Wolle und Leinen-Garn verarbeiten, so werden sie iedoch auch hier und dar unterschieden, daß nemlich die Parchent-Weber ihre besondere Lade und Auflage haben, und die Leineweber auch besonders; wiewohl sie beyde kein geschencktes, iedoch mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes, und allenthalben bekanntes Handwerck haben, also, daß die Gesellen durch gantz Teutschland reisen mögen, und fast aller Orten Arbeit finden. Die Jungen pflegen auf diesen beyden Handwercken an den mehresten Orten 3 Jahr zu lernen, und die Gesellen, nachdem sie 7 Jahr gewandert, 3 Jahr aber an demjenigen Orte, wo sie Meister werden wollen, unausgesetzt gearbeitet haben, zum Meister-Recht, ohne Verfertigung eines Meisterstücks, zu gelangen, welches den Meister-Söhnen, wenn sie das zwey und zwantzigste Jahr ihres Alters erreichet haben, ebenfalls

confirmiret und zugesprochen wird. Der Werckzeug bestehet aus Werck-Stühlen, Spul-Rädern, Haspeln und Spulen, bey einem wie bey dem andern; der Weber-Stuhl aber bestehet mit seiner Zugehör, aus dem Kamm, Galgen, Tritt, Gewicht der Rollen, dem Well-Baum, dem Sitz, ingleichen auch dem Anschlag, dem Spanner, der Bürsten, dem Schiff: der Spule und dem Theiler. Es gehöret aber keine geringe Wissenschafft zu einem Weber; denn erstlich muß er wissen, vermittelst eines Lädgens, so in 20 verschiedene Unterschläge abgetheilet ist, in deren ieden ein besonders Kneul Fäden lieget, Zettel zu machen; zu solchem Ende hat er auch in seiner Hand ein mit ebenfalls 20 Löchern versehenes Bretgen, wodurch er die Fäden von den Kneulen in dem Lädgen nach einander durchziehet, damit, wenn etwan ein Faden reissen solte, er selbigen alsobald finden, und vermittelst des gewöhnlichen Weber-Knotens wiederum anfügen möge; solchergestalt haspelt er an einem grossen Haspel den Zettel mit 20 Faden so lang auf, als man die Länge und Breite der Leinwand oder des Gewebes verlanget, dasjenige aber, was zu dem Eintrag gehöret, wird auf besondere Spulen an dem Spul-Rad gesponnen. Dann muß er den gantzen Zettel in den Kamm ziehen, und den Weber-Baum also anzurichten wissen, daß er sich schön gleich, auf einer Seiten wie auf der andern, ziehe, und das Tuch durchaus in einer Breite bleibe, so denn schiesset er den Eintrag mit den Spulen ein, tritt die Schämel, und wircket also das, was er wircken soll, auf viele Ellen fort, und giebt ihm mit dem aus Mehl und Wasser gemachten Schlicht die Steiffe. Der Unterschied dieser beyden Handwercker bestehet meist in ihrer Arbeit: der Leinweber verfertiget sowohl zarte und Mittel-Schleyer und Kammer-glatte und gestreiffte Leinwand, als auch allerley klar und grobes, glattes, gemödeltes, geäugeltes, gesteinetes, auf Damast-Art, mit Bildern, Blumen und Laubwerck, künstlich durchwircktes, weisses, iezuweilen blau und weiß durchmengtes, oder auch mit rothen Streiffen durchschossenes flächsenes Tuch, ingleichen halb wollene und halb flächsene Zeuge, oder auch andere, deren Zettel flächsen oder wollen, der Eintrag aber seiden ist. Die Parchent-Weber verarbeiten nebst dem leinen Gespinst auch viel Baumwolle, in denen der Zettel aus leinen, der Eintrag aber aus Wolle bestehet, und ist solcher Parchent unterschiedlicher Arten, dick und dünne, grob und zart, breit und schmal, nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es wircken auch die Parchent-Weber den so genannten Zwillich, Bomesin, auch allerley gesprengte Bett-Gezeuge, und gleich den Leinewebern mancherley Sorten von so wohl mit Wolle als Seide vermengten Zeuge. Siehe hiervon ein mehrers in Herrn **Marpergers Beschreibung des Hanffes und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen.**

Weber-Diestel, s. Carduus fullonum.

Wechsel der Kranckheit, s. Crisis.

Wechsel à Retour, s. Retour-Wechsel.

Wechsel einziehen, heisset auf Bergwercken, wenn ein Gezimmer etwas wandelbar wird, und man an dessen stat neue Stempel einziehet.

Wechsel-Bälge, heissen diejenigen Kinder, so die Hexen mit dem Teufel sollen gezeuget, und hernach an anderer von ihnen gestohlner junger Kinder Stelle den unglückseligen Eltern eingeschoben haben. Sie sollen insgemein erschrecklich gefreßig, faul und ungestalt seyn, auch, wenn man sie übel hält, von den Hexen bey Nacht-Zeit wieder abgeholet, und die vorigen rechten Kinder an deren Stelle zurück gebracht werden.

Wechsel-Briefe, literæ Cambiales, *lettres de Change*, sind kleine, den Kauffmännischen Credit beweisende Briefe, vermöge welcher derjenige, so solche entweder zur Lust sein selbsten, oder seines an einem andern Ort wohnenden Correspondenten, auf eine gewisse Zeit wieder einzulösen, von sich stellet, und von einem andern die accordirten Wechsel-Gelder entweder gleich baar, oder sonst, wenn der Wechsel an dem Orte, da er seine Endschafft gewinnen soll, acceptiret oder vergnüget worden, empfähet. Und weilen unter einem Wechsel-Brief der Kaufleute Nutzen oder Schaden, Respect und Credit versiret, ist er nichts anders als ein wircklicher Befehl eines Traßirers an den Acceptanten, welcher strictissime muß vollzogen werden. Siehe oben Cambium. Nach der Leipziger Wechsel-Ordnung sind die Wechsel-Briefe entweder eigene oder traßirte, Regulier- oder Irregulier-Wechsel. Die eigenen Wechsel-Briefe sind nichts anders als Schuld-Verschreibungen, welche so wohl die Form eines Wechsels, als auch die Wirckung desselben haben, also, daß auf selbige nach Wechsel-Recht kan verfahren werden, und bedürffen solche keiner sonderlichen Präsentation oder Acceptation, sondern der Schuldner oder seine Erben sind selbige iedesmahl zur Verfall-Zeit zu zahlen schuldig, ausser, wenn dieselben in der dritten oder mehr Händen sind, auf welchen Fall selbige gleichfalls präsentiret und acceptiret werden müssen. Traßirte Wechsel sind eigentlich die rechten Wechsel-Briefe, welche vor jenen zuerst erfunden worden, einen eigenen Contract machen, und ein gantz besonderes Recht haben. Sie sind solche Handlungen, da einer dem andern eine gewisse Summe Geld an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, wie bey dem Worte Traßiren ausführlich zu ersehen. Regulier- oder Meß-Wechsel, haben den Nahmen daher, weil sie an Meß-Orten oder in Meß-Zeiten, oder an andern Plätzen ausser denen Messen, iedoch in Absicht auf selbige Messen geschlossen werden. Mit diesen muß nach der Leipziger Wechsel-Ordnung § 4 alsbald des ersten Tages nach eingeläuteter Messe mit Präsentiren und Acceptiren der Anfang gemacht werden, und kan damit in der Oster- und Michaelis-Messe bis Freytag

in der ersten Marckt-Woche zu Mittage um 10 Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis auf den Tag vor Ausläutung derselben continuiret werden. Irregulier-Wechsel sind, welche zwischen denen Messen und in keiner Absicht auf die Messen, geschlossen werden, und darinnen die Zahlungs-Zeit nach Belieben gestellet, auch der in denen Messen gemachte Wechsel-Cours, indem solcher nach dem Lauff der Zeiten und Handlung, und ob viel oder wenig Geld, oder Briefe vorhanden, nicht so eigentlich observiret wird. S. Haymens Dig. Jur. Sax.

Wechsel-Briefe, pflegt man zwar sonsten auch diejenigen Zettel zu nennen, welche über auf Interesse gegebene Gelder ertheilet werden, als wenn in einer Leipziger Messe einige Gelder auf Interesse von dieser Messe zur andern möchten gegeben werden, darüber entwirfft der Empfanger des Geldes eine Art Wechsel-Briefe, welche das empfangene Capital mit dem Interesse bis auf künfftige Messe begreifft; allein, diese Wechsel-Briefe sind vielmehr Obligationes oder Schuld-Briefe, massen der Anfang und Endschafft nur eines Ortes geschiehet, und nur 2 Personen concurriren, da zu einem rechten Wechsel 2 Orte und 4 Personen allerdings concurriren, als eines Orts der Geber des Geldes und der Geber des Wechsel-Briefes, und andern Ortes, der den Wechsel präsentiret und die Zahlung fordert, und der Acceptant und Zahler. s. Cambium.

Wechsel-Geld, heisset dasjenige, womit ein Wechsel-Brief pfleget bezahlet zu werden, wenn die Benennung der Geld-Sorten in demselben nicht angeführet wird. Es werden aber hierunter gerechnet die Burgundischen und Schweitzer-Wechsel-Thaler, auch Holländische Thaler und Ducatons, so fern sie in dem Valeur bleiben, worunter doch 10 pro Centum in Viertel-Thaler genommen werden müssen. Soll aber der Wechsel in Courrent-Geld gezahlet werden, müssen es solche Sorten seyn, darunter sich die geringste unter einen Kayser-Groschen nicht beläufft; verstehet sich 2 Drittel, 1 Drittel, 1 Sechstheil, 6 Kreutzer und Kayser-Groschen, Lüneburgische 16 Pfenniger und 8 Pfenniger, keinesweges aber Zweyer, Dreyer, Kreutzer oder auch halbe Batzen. In Leipzig bestehet das Wechsel-Geld in lauter Drittel-Stücken, wenn es ausländische Müntze, als Lüneburgische und Brandenburgische ꝛc. ist; wenn aber die Zahlung in lauter Sächsischen Dritteln geschiehet, so muß 1 Qvart an Groschen mit genommen werden.

Wechsel-Lichter, sind Lichter, so bey dem Zufördern, über der Bergleute führende Lichter angezündet werden.

Wechsel-Rechnung, s. Cambium.

Wechsel-Recht, welches über alle Wechsel-Ordnung und Gesetze gehet und ordnet. Dieses aber kan ein iedweder Potentat und Republique in Europa den Negotianten zum Besten in authentischer Forme abfassen und publiciren lassen; also, daß niemand, wes Standes oder Würden er auch seyn möge, davon eximiret ist, sondern gewärtig seyn muß, daß im Fall er mit der Zahlung säumig, mit schleuniger Execution wider ihn verfahren werde. Das in Sachsen eingeführte Wechsel-Recht erstrecket sich über alle Personen, so Wechsel-Briefe von sich stellen, sie mögen Standes seyn, was sie wollen; dabey iedoch den Geistlichen, Studiosis und Unmündigen untersaget ist, wegen ihres Amtes, keine Wechsel-Briefe von sich zu stellen. A. 1710 ist dasselbe auch in der Ober-Lausitz eingeführet worden. Den Innhalt der Sächsischen Wechsel-Ordnung kan man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. in beliebter Kürtze finden.

Wechsel-Zahlung, diese geschiehet auf viererley Weise: 1) Liberamente, wenn derjenige den Wechsel-Brief, auf den er lautet, freywillig annimmt, und ohne alle Exception zahlet. 2) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der Acceptant es für Rechnung dessen, für den die Tratta geschehen, nicht annehmen will, sondern zur Ehre dessen, so den Wechsel-Brief ausgestellet, bezahlet. 3) Sopra protesto per honor di lettera, wenn ein anderer den dergestalt protestirten Wechsel-Brief acceptiret. 4) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der, so den Wechsel-Brief hat, solchen selbst verehret, und in sich contentiret.

Wechseln, sagt man bey den Jägern von allen Thieren, wenn sie von einem Ort, oder von einem Holtze zum andern gehen.

Wechselung des Wetters, s. Wetter.

Wechsler, werden nicht nur die Banqviers genannt, sondern auch diejenige, die in einer Stadt die Geld-Sorten gegen andere umsetzen, und darauf Lagio geben oder sich bezahlen lassen. Wie recht oder unrechtmäßig es manchmahl damit zugehe, mag man die Juden fragen, denen an vielen Orten, aus Mangel besserer Policey, dieses Wechsel-Commercium mit freygestellet worden. s. Banqviers.

Wecker, s. Wächter.

Wegbreit, s. Plantago.

Weg-Distel, s. Carduus vulgaris.

Weg-Dorn, s. Creutz-Beer.

Wege-Maß, ist die Abmessung der Wege und Strassen, und hat nach Verschiedenheit der Länder verschiedene Nahmen und Längen. In Teutschland, Italien, Hungarn, Pohlen, und Groß-Britannien brauchet man Meilen. In Portugall, Spanien, Franckreich, Schweitz, Dänemarck und Schweden zehlet man nach Stunden. In Rußland nach Wersten. In Griechenland und der Asiatischen Türckey, sind die Stadia gebräuchlich. In Egypten der Schoenus. In Arabien, und fast gantz Africa, auch in der Tartarey die Stationes und Tage-Reisen. In Persien die Parasangæ. In Indien die Cofs und Gofs. In China die Lys und Pu. In America die Tage-Reisen.

Wege-Messer, Viatorium, ist ein geometrisches Instrument, die Entfernung zweyer Oerter dadurch zu erforschen, und ein gantzes Land damit auszumessen. s. Lex. Math.

Weger,

Weger, werden in der Schweitz diejenigen Leute in den Dörffern genannt, welche gehalten sind, die Strassen und Wege zu bessern und offen zu behalten. s. auch **Rutten.**

Wegerich, s. Plantago, it. Lex. Oec.

Weg-Gras, s. Polygonum.

Wegstroh, s. Gallium.

Wegtritt, s. Herniaria, it. Polygonum, it. Lex. Oec.

Wegwallen, s. Carduus Stellatus.

Wegwarten, s. **Cichorien.**

Wegweiser, s. Itinerarium.

Wehr, Agger, Claustrum, ein Damm, so qver durch einen Fluß geschlagen wird, denselben aufzuschwellen, und ihm einen Fall zu geben, damit er Mühlen treiben kan. s. Lex. Oec.

Wehr, ist auf Bergwercken ein belehntes Stück Feld auf den Gängen und Strecken, hat 14 Lachter in die Länge, u. 7 Lachter in die Breite. Ein Wehr thut 2 Lehn, 3 Wehr thun eine Fundgrube, und 2 Wehr eine Maasse, oder 28 Lachter in die Länge, und 7 in die Breite.

Wehr-Eisen, wird gebraucht, wo ein Geschleppe an eine Kunst gehangen ist, und wird mit dem einen Ende an dem Kunst-Gestänge, mit dem andern aber an dem Arm der Waltze oder Welle, darinnen das andere Kunst-Gestänge anfänget, mit einem Häng- oder Steck-Nagel befestiget.

Wehr-Eisen, ist auch ein Stück Eisen, so in das Schürloch des Brenn-Ofens gemacht, und verhütet, daß der Brenner, wenn er mit dem Bocke oder Krücke in den Ofen fähret, dem Mauerwerck in dem Schwange keinen Schaden zufüget.

Wehr-Stempel, oder Waltzen, sind runde Höltzer mit 2 Spitz-Zapffen, die werden gebraucht in krummen Schächten, die nicht in einer gleichen Fläche niedergehen, sondern bald flach, bald seiger sind, sonderlich in solchen Schächten, wo das Seil im Hangenden sehr anlieget, daran es sich abnutzet. Diese müssen also eingerichtet werden, daß sie sich mit dem daran liegenden Seile mit umdrehen lassen können.

Wehse, s. **Opal.**

Weib mit Ketten, s. Andromeda.

Weiber-Ruthe, s. Clitoris.

Weichbild, Ruland, ein Bild oder Zeichen, wodurch angezeiget wird, wie weit ein Gebiete oder Gerichtbarkeit gehet.

Weid, s. Glastrum.

Weid-Asche, s. **Waid-Asche.**

Weide, s. Salix, it. Lex. Oec.

Weidemann machen, heißt einen bezaubern, daß er nichts treffen oder tödten kan.

Weide-Messer, ist ein starckes Messer, so die Jäger bey dem Aufbruch eines Hirsches brauchen, die starcken Knochen durchzuschlagen. Das **Weide-Messer** schlagen, ist bey der Jägerey ein alter Brauch, womit die Fehler, so Unerfahrne in der Jäger-Sprache begehen, zum Schertz, abgestrafft werden. Es wird nemlich der Verbrecher angeklaget, über einen Hirsch gestrecket, und mit dem blossen Weide-Messer dreymahl auf das Gesäß geschlagen rc. s. Lex. Oec.

Weiderich, Lysimachia, Salicaria, ist ein Gewächs, das manchmahl Manns hoch wird, wenn es in einen guten Boden stehet; seine Stengel sind eckigt und ästig, von Farbe röthlicht; wächst in Gräben und Teichen, an Flüssen und an feuchten Orten, dienet wider Blut-Auswerffen und andere Blutstürtzungen, die Blumen sind gut fürs Kopffweh. s. Lex. Oec.

Weidereich, gelber, s. Onagra.

Weidmann, ist einer, der die Eigenschaften allerley Wildes und Weidewercks kennet, denselben geschicklich nachzustellen und sie zu fällen oder zu fangen weiß.

Weidmannschafft, Weidwerck, wird eingetheilet in das hohe und niedrige: Jenes begreiffet das hohe Wild, dieses das niedrige und kleine Feder-Wild. s. Lex. Oec. woselbst specificirt wird, was für Weidwerck ieden Monat des Jahres zu jagen und zu bürschen sey.

Weidner, heißt der Hirschfänger oder Degen, so die Jäger zu tragen pflegen.

Weife, s. Schau.

Weife, Haspel, Alabrum, Girgillus, *Devidoir*, ein höltzern Instrument, worauf das Garn von der Spindel oder Spule abgenommen wird. s. Lex. Oec.

Weihrauch, s. Thus.

Weihrauchs-Vogel, s. **Birsch-Vogel.**

Weil-Arbeit, im Berg-Bau, was ein Bergmann über seine verordnete Schicht noch an anderer Arbeit thut.

Wein, Vinum, ist ein aus Trauben gepreßter Safft, welcher vor der Gährung Most genennet wird, nach vollbrachter Gährung aber den Nahmen des Weins bekommt. Er unterscheidet sich nach den unterschiedenen Landschafften, wo er hervor kömmt, welche iedoch nothwendig unter dem funffzigsten Grad Nordlicher Breite liegen müssen, widrigenfalls er nicht zur Reiffe gebracht werden kan. So sind auch die übermäßig hitzigen Länder zu seiner Bereitung ungeschickt. Denn ob er wohl gut und angenehm hervor kömmt, so verdirbt doch der ausgepreßte Safft von wegen der unmäßigen Hitze eher, als er kan zur Gährung gebracht werden. Man theilet die Weine demnach füglich ein in Spanische, Italiänische, Ungarische, Frantz und Teutsche Weine: Welchen man beyfügt die Canarien-Secte und Malvasier-Weine. Den Canarien-Sect bekommen wir aus der Jnsel gleiches Nahmens; und den Malvasier aus der in Morea gelegenen Stadt Malvasia. Von denen Italiänischen Weinen sind die bekanntesten in dem Neapolitanischen Reiche, Lacruma Christi, welcher seinen Nahmen daher hat, weil er aus den besten Trauben, ohne gewaltsames Pressen gedruckt wird, so daß er gleichsam Thränen-weise fließt und gesammlet wird. Nach diesen hat man den Montfiasconer, oder Moscateller-Wein. So ist auch der Albanische, Monte Bolsamische und der Perusinische Muscateller, sonderlich in Rom gar gebräuchlich. Der Vernacer in dem Genuesischen Gebiete, wird häuffig nach Franckreich und Engelland verführet. Die

Gegend Vincenza und Padua giebt den beliebten Marcemin. Der Rosatzer aber wird in dem Districk von Aqvileja gezeuget. Istrien bringt den Prosecker Reinfall, nach welchen die Veltliner, und sonderlich die so genannten Strohweine in nicht geringem Werth sind. Sie haben ihren Zunahmen von ihrer Bereitungs-Art, weil man die Trauben unter dem Dache auf Stroh breitet, und nachdem sie bis Weyhnachten gelegen, dieselbigen erst auspresset. Von den Spanischen sind bey uns wenige bekannt, es sey denn der Alicanten-Wein, der bey uns aus der Stadt gleiches Nahmens zugeführet wird, oder der Sect, welchen wir von Malaga bekommen, und der seinen Nahmen daher haben soll, weil man in Spanien stat der Fässer den Wein in ledernen Säcken oder Schläuchen von einem Orte zum andern führet; wie nicht weniger Bastard oder Peter-Simons-Wein, der auf einem Rheinischen Stocke wächst, welchen ein Holländer einst dahin gebracht, und bey der Stadt Guadalcazar pflantzen lassen. Dieser ist nicht so fett, als die übrigen Spanischen Weine, bleich-gelb von Farbe und lieblich von Geschmack. Unter denen Ungarischen Weinen, welche gleich denen Spanischen und Italienischen am Geschmack süß und lieblich, auch sehr Geist-reich, sind sonderlich berühmt die Tockayer, St. Georgen-Ausbruch und Ruster-Weine, indem sie nicht allein die übrigen an Güte übertreffen, sondern auch leichtlich etliche Jahr gut erhalten werden kőnen, ausser daß sie alle Jahr etwas weniges von ihrer Lieblichkeit verlieren. Von diesen ist merckwürdig, daß sie mit gleicher Art Weine angefüllet seyn wollen, und sonderlich sauren Wein im geringsten nicht vertragen können, als der sie gar bald und geschwinde zu einer verderblichen Gährung bringt. Von denen Frantzös. Weinen giebt es vielerley Arten, unter welchen die berühmtesten sind, die Champagner und Burgunder, deren Geist mit einer angenehmen Säure verbunden ist; der Claretwein, oder Vin de grave, welcher um Bourdeaux und weiter hinunter nach Gasconien zu wächset, auch seine Benennung von dem sandigten Boden führet; der Pountac, welcher in eben dieser Landschafft hervor kommt, und häuffig nach Engelland verführet wird: der Frontignac, welcher in der Provintz Languedoc um die Stadt Frontignan herum wächset. Dieser, weil er viel nach Lion und von dar weiter verführet wird, heißt auch an einigen Orten Muscat de Lion. Endlich ist auch der Vin d'Eremitage, oder Einsiedler-Wein bekannt, welcher zwischen Valence und St. Valiere gezeuget wird. Die Teutschen Weine können in Oesterreichische, Rhein- und Francken-Weine getheilet werden. Unter denen Oesterreichischen werden vor die besten gehalten, die bey Closter Neuburg und Brosenberg unweit Wien gebauet werden, welche iedoch einige Jahr zu liegen haben, wenn sie sollen recht gut werden. Nechst diesen folgen die Wippacher im Hertzogthum Crain, sonst Kindermacher genennt, weil man dafür hält, daß sie zum ehelichen Wercke reitzen. In dem Tyrolischen sind die Etzsch-Weine an dem Flusse dieses Nahmens gelegen, insonderheit aber der Traminer bekannt. Was die Rheinischen Weine anlanget, so verstehet man darunter diejenigen, welche an dem Rhein-Flusse gebauet werden. Sie sind unstreitig die alleredelsten Teutschlandes, doch in sich selbst so unterschieden, daß immer einer den andern an Güte übertrifft. Der allerbeste ist wohl der Hochheimer. Nach diesem folget der Kostheimer. Die Rhingauer sind auch vortrefliche Weine, und wachsen längst dem Rheine hinunter von Mayntz bis Bacherach. Man hält vor den besten unter ihnen den Rüdesheimer, welcher der Stadt Bingen gegen über gebauet wird; Nechst diesem aber den Johannesberger, wie auch die zwischen Erbach, Hattenheim, und Marckbrunnen. Alsdenn folget der Rauenthaler und Neuendorffer. Von den Rhingauer Weinen insgesammt ist merckwürdig, daß sie die zwey ersten Jahre sehr sauer sind, nachmahls aber immer lieblicher werden. Dieses Weins wird jährlich eine grosse Menge den Rhein hinab auf Cöln, und von dar weiter nach Holland, Engelland, Hamburg, Lübeck und andere Oerter geführet. Die Bacheracher Weine werden auch sehr ästimiret, und deren viele nach Holland gebracht. Die allerschwächsten sind wohl die Necker-Weine, welche iedoch am Geschmack desto angenehmer, und zum Schmausen am geschicktesten. Der beste unter ihnen ist der Heilbrunner und Eßlinger, weil sie sich aber nicht lange halten, werden sie nur denen nechsten Nachbarn, insonderheit Bayern mitgetheilet. Die Moseler Weine sind um ein merckliches besser, kommen iedoch darin mit den Necker-Weinen überein, daß sie nicht so in Kopff steigen, und bald durch den Harn gehen, auch den Leib offen halten, daher sie denen zu recommendiren, welche sich vor der Gicht zu präserviren haben. Die besten wachsen um Düstemünde, Wela und Zeltingen. Und so viel mag von Rhein-Weinen genug seyn. Die Francken-Weine, welche das Franckenland hervor bringt, sind gleichfalls vielerley Art, müssen aber alle an Kräfften den Rhein-Weinen weichen. Der beste unter ihnen ist der Stein-Wein, welcher um Würtzburg auf einem angenehmen Gebirge, der Stein genannt, gebauet wird. Nach diesen sind die Sommerhausener, Randenackerer und Frankenhausener ästimiret, insonderheit aber werden die Iphofener und Redelseer starck nach Sachsen und Böhmen verführet. Ferner sind am Mayn-Strome die Werthheimer und Klingenberger so wohl wegen ihrer Lieblichkeit, als auch wegen der Gesundheit beliebt; von welchen der letztere dem Moseler-Weine am Geschmack nicht ungleich ist. Diesen hingegen kommen sehr nahe die Mühlbacher, Hirschheimer, Nierensteiner und Hochstäter um Hanau. Von denen Francken-Weinen insgemein ist zu mercken, daß, wenn sie gar zu lange liegen, dieselben an Kräfften mehr ab- als zunehmen. Ausser nur erzehlten Weinen

Teutschlands giebts noch viel andere, indem auch kaum eine Provintz darinne, die nicht auch wenigstens einigen Wein-Bau habe; allein wegen ihrer schlechten Eigenschafft kommen sie in keine Consideration, doch sind unter denselben die Meißner und Thüringischen fast die besten. Die Bereitung derer Weine insgemein kömmt in diesen überein, daß sie alle aus Trauben gepresset, und durch die Gährung zur Vollkommenheit gebracht werden: allein die süssen insonderheit, ich will sagen, diejenigen, welche auch nach der Gährung ihre Süßigkeit behalten, werden vor der Kelterung eines Theils ihrer Feuchtigkeit beraubet, damit hernach ihr Safft desto dicker und süsser werde, auch nicht gantz und gar ausgähre. Zu diesem Ende drehen die Frontignaner die Kämme an denen Stöcken zu der Zeit um, da die Traube ihre vollkommene Reiffe erlangt hat; damit ihr der fernere Zugang der Feuchtigkeit benommen werde, lassen sie einige Zeit an der Sonne bräteln, und halb welck werden, und bringen sie hernach erst auf die Kelter. Die Veltliner Stroh-Weine werden, wenn sie vollkommen reiff, abgenommen, und unter dem Dache bis zu einiger Welcke getrocknet. Ja man nimmt in Spanien gar den ausgepreßten Safft, und läßt ihn durch gelinde Wärme in etwas verdünsten. Das Wesen derer Weine insgesammt bestehet in einem Geist oder wärmenden flüchtigen Wesen; in einem sauren Saltze, welches Weinstein genennet wird, und sich nach der Gährung an die Wände der Fässer leget, und in einer Wässerigkeit; welches sich sonderlich von denen, die vollkommen ausgegohren, verstehet, ich will sagen, von denen sauren Weinen. Denn die süssen sind nur ungefehr zur Helffte ausgegohren, und im übrigen annoch Most; daher sie auch nicht gar zu lange haltbar, sondern leicht in eine andermahlige Gährung gerathen, es sey denn, daß man sie durch starcke Schwefelung der Fässer davor verwahre. In Ansehung nun der Geistigkeit, hat der Wein überhaupt eine erwärmende und ermunternde Krafft, dadurch er nicht allein die natürlich erhaltende Wärme vermehret, sondern auch die Lebens-Geister aufwecket, und zu ihren natürlichen Verrichtungen, welche alle auf Erhaltung des Leibes zielen, geschickter macht. In Ansehung aber seines in einer subtilen Feuchtigkeit oder Wässerigkeit aufgelöseten Saltzes zertheilt er die in dem Magen vorhandene Cruditäten, und unverdauete Speisen und Schleimigkeiten, und befördert ihren Ausgang, treibet durch den Harn, und eröffnet die Verstopffungen derer Eingeweide. Fragt man nach dem Unterschiede, welchen die Weine in Ansehung der Erhaltung menschlicher Gesundheit haben, so sind meines Erachtens die Teutschen und Frantzösischen ausgegohrnen Weine wohl unstreitig die besten, weil sie keine neue Gährung im Leibe erregen, und daher auch keine Blähungen verursachen, in ihrer Vermischung temperirt sind, dem Kopffe nicht beschwerlich fallen, und ohne sonderliche Schwefelung können aufbehalten werden. Da hingegen die süssen von sehr entlegenen Orten zu uns gebrachten Weine nicht anders als durch unmäßige Schwefelung zu uns gelangen können, ja wohl gar unterweges einmahl verdorben, und wieder durch Kunst zurechte gebracht sind, daher sie öffters der Gesundheit mehr Schaden als Nutzen bringen. Vermittelst der Destillation ziehet man aus dem Wein, oder auch nur Wein-Hefen einen feurigen Geist, welcher von den Chymisten Spiritus Vini, item Spiritus ardens, Teutsch Brantewein genennet wird, und ein geschickt Menstruum ist, alle sulphurische oder hartzige Cörper zu solviren oder zu extrahiren. s. Lex. Oecon.

Weinberg, zu dessen Beschickung gehören folgende Arbeiten: Das Aufziehen, Räumen, Schneiden, Reben lesen, Pfäle schärfen, Pfäle stecken, Bögenen, Sencken, Krauten, die erste Hacke, das Brechen, die erste Heffte, das Krauten, die zweyte Hacke, die zweyte Heffte, das Krauten, die Beer-Hacke, das Verhauen, das Berg-Hüten, die Wein-Lese, das Pfalziehen, das Düngen und Decken. s. Haymens Digest. Jur. Sax. Weinbergs-Ordnung. Im Oeconom. Lexico sind die Chur-Sächsischen und Brandenburgischen Weinbergs-Ordnungen der Länge nach zu finden.

Wein-Brantwein, Spiritus vini, ist das subtileste und kräfftigste von dem Wein, welches mit Hinterlassung des Wässerigen, so er an sich hat, daraus gezogen worden. Wenn er rectificirt, das ist, von aller Wässerigkeit wohl abgesondert ist, hat er eine solche balsamische Natur, daß er ohne alle Verderbniß, oder Anstoß, an Farbe, Geruch, Geschmack und Kraft unveränderlich bleibet, und andere Sachen zu erhalten dienet. Er unterhält die natürliche Wärme, verzehret die zähen kalten Flüsse, erweckt die Lebens-Geister, widerstehet aller Fäulniß, stärckt das Haupt und Gehirn, erfreuet das Hertz, schärfet die Sinne, erqvickt in Ohnmachten, hilfft der Dauung, erweckt den Appetit, stillet die Blähungen, widerstehet der gifftigen Lufft, und wird in Apotheken öffters gebraucht.

Wein-Eßig, Acetum vini, ist ein verdorbener saurer, oder seiner Wärme und Geistigkeit beraubter Wein, welcher in der Artzeney und Küche gebraucht wird.

Weinlese, Vindemia, *Vendange*, ist die Zeit, da die reiffen Trauben von dem Stock abgenommen und in die Kelter getragen werden. In Wein-Ländern darff niemand zu lesen anfangen, bis solches durch die Obrigkeit auf einen bestimmten Tag frey gegeben worden. Die Leser schneiden die Trauben mit Hippen von den Stöcken ꝛc. s. Lex. Oecon.

Wein-Monat, s. October.

Wein-Rebe, Weinstock, s. Vitis, it. Lex. Oec.

Weinreben-förmige Gefässe, s. Pampiniformia vasa.

Weinstein, s. Tartarus, it. Lex. Oecon.

Weinstein-Crystallen, s. Crystalli Tartari.

Weintrauben-Baum in West-Indien, dessen Stamm mag im Anfange 2 bis 3 Fuß haben. Er

wächst 7 bis 8 Fuß hoch, und treibet alsdenn einen Hauffen Aeste, an welchen die Zweige dick und starck sind. Die Blätter gleichen dem Eichen-Laube gar sehr, doch sind sie breiter und dichter, die Frucht aber ist so groß als die gemeinen Trauben, und wachsen sehr viel Reben auf allen Seiten über den gantzen Baum. Wenn sie reiff, wird sie schwartz, inwendig aber roth, und hat in der Mitten einen grossen harten Kern: ist im übrigen gantz annehmlich, und gesund, aber wegen des allzu grossen Kerns nicht sehr fleischicht. Stamm und Aeste dieses Baums geben sehr gut Brenn-Holtz, welches hell leuchtet, und scharff brennet, wird auch zu Härtung der Flinten-Läuffte und anderen Eisenwercks gebraucht.

Weintrauben-Häutlein, s. Tunica vitrea.

Weinender Fisch in Sina, *Haiul*, dieser soll, wenn er gefangen wird, als ein kleines Kind winseln, und sein Fett, wenn es angezündet wird, weder mit Wasser noch mit anderer Materie zu löschen seyn. Der Nahme Haiul bedeutet so viel als das kleine Kind. Seine Gestalt kommt mit den Crocodillen gar sehr überein, immassen er auch dergleichen Schwantz und 4 Füsse hat.

Weise, in Griechenland, wurden diejenigen genannt, welche sich vor dem in Griechenland durch ihre weise Regierung und kluge Lebens-Art vor andern sonderlich signalisirt machten, lebten alle zu einer Zeit, und waren ihrer an der Zahl sieben, dahero der Nahme der sieben Weisen gekommen, als: Thales von Mileto, Pittacus, ein Mytilener, Solon, von Salamine bürtig, Cleobulus von Lintus, Bias Brienæus, Periander von Corintho, Chilo, ein Lacedämonier.

Weisel, wird der König, oder nach denen neuern Observationibus vielmehr die Königin der Bienen genannt. s. **Bienen.**

Weiß-Dorn, s. **Hage-Dorn.**

Weisse Fluß, s. Leucorrhœa.

Weisse Lilien, s. Lilium album.

Weisse Oehr, oder weisse Rund-Stücke, s. **Oehr.**

Weisser Amber, s. Sperma Ceti.

Weisser Aussatz, s. **Aussatz.**

Weisser Been, s. Been album.

Weisser Diptam, s. Dictamnus albus.

Weisser Marmor, s. Parius Lapis.

Weisser Steinbrech, s. Saxifraga alba.

Weiß-Fische heissen, die silberweisse Schuppen haben; deren sind verschiedene Arten, als **Ückeley, Plötzen, Roth-Augen, Güstrau, Flincken.** s. Lex. Oecon.

Weißgerber, haben ein mercklich ausgebreitetes Handwerck, dessen Gesellen allenthalben auf ihren Reisen, weil es ein geschencktes Handwerck ist, fortkommen können. Es haben aber die Weißgerber nicht einerley Zunfft und Grund-Gesetze, dahero sie auch in zweyerley Haupt-Zünffte getheilet werden, deren die eine die Rößler, die andere die Rheinische genennet wird. Die Ordnung und Wanderschafft der Rößler erstrecket sich durch die Königreiche Ungarn, Böhmen, Schweden und Pohlen, auch die Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischen und Churfürstlichen Bayerischen Lande ꝛc. Wiewohl, was das Königreich Schweden betrifft, werden die so genannten Rößler meist zu Stockholm in der Königlichen Haupt-Stadt gefunden, da hingegen in vielen andern Städten dieses Königreichs, auch die Meisterschafft die Rheinische Parthey beliebet, beyde in Liefland, Curland und in Wilda untermenget sind. Der ietzt gedachten Rheinischen Ordnung beygethane nehmen ihre Reisen meistens nach den Königlichen Dännemärckischen, Chur- und Fürstl. Sächsischen, Brandenburgischen, Lüneburg-Pommer- und Preußischen Landen, wie auch in der Schweitz ꝛc. Die See-Städte, Hamburg und Lübeck, haben ihre absonderlichen Geschencke, wie auch die Meister in Schwaben, und pflegt iedes Theil den in seiner Zunfft eingeschriebenen Gesellen ordentlich zu schencken, doch werden sie aller Orten wenigstens auf eine gewisse Zeit in Arbeit genommen, so aber ein mit dem Meister in einerley Ordnung begriffener Gesell nach Arbeit umschauet, wird der von einem fremden Geschenck angekommene freundlich beurlaubet. Die Arbeit ist einerley Art und wird mit gleichem Werckzeug verfertiget, denn selbige ist entweder gelb oder weiß. Wenn man gelbes Leder, so man insgemein das sämische nennet, bereiten will, werden die rohen Felle erstlich gewaschen und in den Kalch geleget, alsdenn von den Haaren oder der Wolle gereiniget, und wenn sie nachmahls eingekalchet, und mit dem Eisen beschabet worden, in herbe Lauge geleget, und mit dem Eisen, wie zuvor gestrichen, nachmahls kardetschet, in Wasser gewaschen, abgetreten, und in eine besondere Beitze geleget, wenn sie heraus kommen, ausgewunden, in die Walck-Mühle gebracht, mit Fisch-Schmaltz oder Thran zum öfftern beschmieret, daselbst fest zusammen gestossen, abgetrocknet, und nachgehends in die Farbe gesetzet, so dann aber noch einmahl mit Lauge gewaschen, ausgewunden, aufgehenckt und getrocknet, wenn solches auch geschehen, abgenommen, gewippet, geschlichtet, überlassen, gestallet, wenn sie löcherig sind, ausgeschnitten, abermahl gerichtet, überlassen, und so dann zum Verkauff beyseit geleget. Das weisse Leder wird auf gleiche Art zugerichtet, ohne daß es nicht in die Walck-Mühle gebracht, und nicht mit Fisch-Schmaltze eingeschmieret wird, sondern man pfleget es mit Mehl, Alaun und Weinstein mit besonderm Vortheil einzutreten, zu pressen, zu stallen, aufzuhängen, abzunehmen, überzulassen, und sehr mühsam auszufertigen. Der vornehmste Werckzeug dieses Handwercks ist nebst den Schaab-Haar, Schörr- u. Ring-Eisen, Stoll-Pfal, Schlicht-Klinge, eine gute Walck-Mühle und der Fisch-Thran. Es pflegen aber die Meister dieses Handwercks unterschiedliche Arten von Fellen zu verarbeiten, als von Schafen und Hämmeln, Ziegen und Böcken, Kälber und Ochsen, Rehen und Hirschen, Gemsen, Rennthieren und dem Elend. Dieses aus solchen Fellen zugerichtete Leder wird auf vielfältige Art und Weise genutzet, als zu

Colletten oder Gollern für die Soldaten zu Pferd, derer sich auch hiebevor die Officierer, höchste Generalen und Königlichen Personen gebrauchet; wie denn das vom Büffels-Leder gemachte Collet Gustavi Adolphi, Königlicher Majestät in Schweden höchstseligster Gedächtniß, welches er, als er in der Schlacht bey Lützen umkam, anhatte, in der Kayserlichen vortrefflichen Kunst-Kammer zu Wien annoch aufbehalten und vorgezeiget wird. Es werden auch aus dem Leder, so die Weißgerber verfertigen, gantze Kleidungen, als Strümpffe, Hosen und Camisol verfertiget, welche ihrer Stärcke nach zwey Kleider von dem Wollenzeug aushalten, auch wenn sie schmutzig worden, gewaschen, und wieder wie gantz neu gemachet werden können. Man machet von solchem Leder Carabiner-Riemen, und verschiedene Gattungen von Wehr-Gehängen, item, so zarte, als starcke, schlechte und zierlich ausgenähete, auch öffters mit Gold und Silber gestickte Handschuhe, derer sich so wohl die Manns-Personen, als das Frauenzimmer bedienen.

Weiß-Groschen, ist eine Müntze in Böhmen, welche 6 gute Pfennige gilt.

Weiß-Gülden-Ertzt, ist eine Art von dem guten Ertzt, welches insgemein den dritten Theil Silbers hält.

Weißmachung, Albatio, heißt beym Müntz-Wesen die Erhöhung des geringen Silbers, durch Zusatz von feinem Silber.

Weiß-Pfennig sind zweyerley: Die eine Gattung gilt in Nieder-Sachsen, und werden Witten genennet; sie halten 2 Meißnische Pfennige. Die zweyte Gattung gilt am Rhein, heissen Albus, und gelten beyläufftig 2 Kreutzer: In Sachsen werden sie für 9 Pfennige angenommen. s. Albus, it. Asper.

Weiß-Stein, ist so viel als Tropfstein.

Weiß-Wurtz, Polygonatum Sigillum Salomonis auch genannt, weil dessen Wurtzel gleichsam ein Siegel zeiget. Es bringet lange gerade Stengel, weißlichte Blumen und schwartze Beeren. Es wächset in Wäldern, wird aber auch in die Gärten versetzt. Das davon gebrannte Wasser ist gut wider den Stein, geronnen Geblüt und verstopffte Monats-Zeit, vertreibet auch die Sommersprossen im Gesichte, daher es denn gar fleißig zur Schminke gebrauchet wird. s. Lex. Oecon.

Weisung, s. Bescheid.

Weitzen, Triticum, ist eine bekannte Frucht, seinem Temperament nach mäßig warm und feucht, wiewohl ihm andere mit besserm Fug den ersten Grad der Wärme, in passivis aber eine Mittelmäßigkeit zueignen. Er giebet dem menschlichen Leibe die stärckste Nahrung unter den andern Korn-Früchten oder Getreyde, wenn die kläbrige und zähe Fettigkeit, welche er bey sich hat, durch die Bereitung verbessert wird. Sothane Verbesserung aber bestehet nicht im Kochen, sintemahl die Müser und Breye aus Weitzen-Mehle schleimig bleiben, und daher Verstopffungen in den engen Adern des Gekröses und der Leber, sonderlich bey denen, die wenig Bewegung haben, verursachen. Nicht viel gesunder sind die aus Weitzen-Mehl mit anderer Zuthat gebackene Kuchen, Pasteten-Rinden und dergleichen. Seine rechte Verbesserung aber bestehet in dem, daß man das Brot daraus backe: nach des Eobani Hessi vers. 1 de Bon. Valet.

> Pabula triticeæ frugis male cruda coquantur;
> Robur ab artocopo condita majus habent.

Sintemahl die zähe Kläbrigkeit des Mehls durch den Sauerteig oder Hefen verdünnet, und die übrige Feuchtigkeit, theils durch die Hitze des Backofens, theils durch Zuthun des Saltzes vermehret wird: wie denn Aristoteles Sect. 21 problem. 2 eben aus diesem Grund die Ursache suchet: Cur panes non saliti plus ponderent, quam saliti, warum das ungesaltzene Brot schwerer als das gesaltzene sey, welches meines Erachtens daher vornemlich kommt, weilen nicht allein Sauerteig und Hefen, sondern zugleich auch Saltz hinzu gethan wird: durch beydes zusammen aber die fermentation stärcker gehet, und die bemeldte schwere Zähigkeit mehr als durch einerley allein verdünnert werden kan, darauf denn auch eine grössere Leichtigkeit nothwendig erfolgen muß. s. Lex. Oec.

Weitzen, Türckischer oder Indianischer, s. Mays.

Welle, ist der runde Baum oder Klotz, woran bey Wasser-Mühlen die Räder, bey Wind-Mühlen aber die Flügel fest gemacht sind, und mit einander umgetrieben werden.

Welle, heißt auch aufm Bergwerck, das stehende Holtz an dem Kunstgeschleppe.

Welle, Well-Baum, heisset an ieder Winde der runde Baum, um welchen sich der Strick windet, wenn man etwas an sich oder in die Höhe ziehen will.

Wellen, Wogen, Fluctus, heisset die Erhebung des Wassers, so durch hefftige Bewegung vom Winde verursachet wird. Sie spielen auf dem hohen Meere bey starcken Sturm-Winden so hoch, daß sie wie Berge anzusehen sind, und bey dem Anlauff das Schiff so hoch in die Lufft erheben, bey ihrem Ablauff aber gleichsam wieder in die Tieffe hinunter versencken.

Wellen, sind eine Art Cassides oder Muscheln, welche einen breiten Kopff haben, und mit vielen Krinnen in eine Spitze lauffen.

Well-Füsse, Well-Kamme, heissen beym Hammerwerck gewisse, durch die Welle creutzweise gehende Höltzer, so im Umgehen der Welle die Balgenschemel ergreiffen, und damit die Balgen niederziehen, damit dieselben den Wind von sich blasen.

Wellische Crome, ist eine Müntze von Gold.

Wels, Silurus, nach der Griechischen Auslegung à movendo Caudam, von der Bewegung des Schwantzes also genannt, heisset beym Aldrovando auch Glanis lib. 5 c. 5, und beym C. Peucero in Appellat. Amia, wiewohl Amia eigentlich einen Meer-Fisch bedeutet, von welchem Aldrovandus lib. 3 c. 20 handelt. Solaris und Solaus scheinen beym Suencfeldio gebrochen, gleichwie Velsus von Wels herzukommen, aber

alles dieses bösen Lateines hat man nicht von nöthen, weil der einige Nahme Silurus verhanden, wiewohl Ausonius solchen dem Stör zuleget. Des Welses Gestalt betreffend, ist solcher einer der grösten Strom-Fische, seine Haut ist schwärtzlicht und dabey glatt oder schlüpfrig, zuweilen auch mit dunckeln gelben Flecken eingesprenget, der Kopff ist groß, das Maul weit, mit 4 appendicibus oder Bärten, die Kinnbacken sind voll scharffer Zähne, den Raub desto fester zu halten. Sonst hat er sehr kleine Augen, von Farben weiß, mit einem schwartzen Apffel, und neben den Augen erscheinen ein paar Cirri, wie Hörner. Der gantze Bauch ist gelblicht, der Floß-Fodern sind 7, und auf iedweder Seite vier Kieffen. In dem Oder-Fluß fängt man zuweilen Welse, die zwey oder mehr Ellen lang sind. Er füllet seinen Bauch mit kleinen Fischen ohne Unterscheid an, auch schonet er der grossen nicht, die er zwingen kan. Er laichet im Junio, und wird sonderlich in der Oder, fast das gantze Jahr durch mit dem Netz und mit der Angel gefangen. Die Qvalitäten seines Fleisches betreffend, ist selbes fett, weich, schlüpfferig, und nicht ohne Unrath, also, daß man es nicht unter die gesundesten Speisen rechnen kan, von Geschmack aber ist es gut und daher nahrhafftig, insonderheit die Jungen, welche noch nicht 3 Pfund haben; die gar grossen aber sind hartdaulich und dem Rind-Fleisch gleich; die Jungen siedet man mehrentheils ab aus einer gelben und gewürtzten Brühe mit Petersilge, wie die Aale und Qvappen; von den grossen ist der Schwantz sehr beqvem zum Braten, und das Vordertheil zum Kochen. s. Lex. Oecon.

Welsch Baren-Klau, s. Branca Ursina Italica.

Welsche Heidelbeeren, s. **Myrten-Beere.**

Welsche Myrthen, s. Thee Europæum.

Welsche Practic, Praxis Italica, in der Rechen-Kunst, lehret verschiedene Vortheile, durch deren Beyhülffe man etwas besonders und kürtzer, oder wohl gar im Kopffe ausrechnen kan. s. Lex. Math.

Welscher Bibinell, s. Pimpinella.

Welscher Han, s. Gallopavo.

Welscher Kohl, s. Brasfica fimbriata.

Welt, Mundus, ist das grosse Systema aller erschaffenen Cörper, welche von dem allein weisen Schöpffer am schönsten zusammen gefüget sind, und mächtig erhalten werden. Sie wird, in Ansehung unserer Erde, gemeiniglich getheilt in die Ober- und Unter-Welt; Jene begreifft in sich alle himmlische Cörper, den Himmel selbst, und die Sternen, die in schönster Ordnung ihren Lauff vollbringen: Die Unter-Welt begreifft in sich alle unterirdische Cörper, die Elementa, mineralia, Kräuter, Bäume, Thiere und Menschen. s. Systema mundi, it. Lex. Phil.

Welt-Ax, s. Axis Mundi.

Welt-Gebäude, s. Systema, it. Lex. Phil.

Welt-Gegenden, Plagæ mundi, diese werden zu besserm Begriff der Cosmographie und sonderlich in der Geographie, die 4 Haupt-Gegenden als Norden, Osten, Süden, Westen, oder nach der Sonnen-Lauff zu reden, der Morgen und Abend, und den 2 Seiten-Gegenden, welche die beyden Polos in sich schliessen, als Mitternacht und Mittag benennet. Die Wirckungen dieser 4 Welt-Gegenden ist sonderlich in Bergwercken notabel, und bestehet solche darinne, daß alle die Ertzte, welche also liegen, daß die Sonne in die Gründe scheinet, güidischer Art sind, müssen daher nicht übrig geröstet werden, insonderheit mit brennendem Feuer, sonst gewinnen sie einen grossen Rauch, welcher das Silber mit sich verzehret. Der Zusatz in der kleinen Probe ist ein geflossen Saltz und ein wenig Schwefel darunter, die ihm die Wildniß benehmen, aber in dem grossen Zusatz des Feuers giebt man ihm Sand oder Schlacken, davon der dritte Theil in Schlicht gemischet wird. Die Ertzte hingegen, welche gegen Niedergang der Sonnen liegen, daß die Sonne Nachmittags darein scheinet, geben ein Lasur und Marcasit, derer Zusatz in der kleinen Probe ein Salmiac ist, welcher 2 oder 3 mahl mit dem Geschütz muß aufgesetzet oder darunter gerieben werden, so wird alle Wildniß benommen. Dem Marcasit aber in grossen Feuer setzet man gestossene Ziegel zu, mit Sand vermischt, so nehmen sie ihm den bösen Schwefel. Alle Ertzte, die gegen Mittag liegen, geben eine Gelbe mit Eisenschuß vermischt, führen insgemein Kupffer oder Gold, und ist ihr Zusatz in der kleinen Probe Glas-Galle und Borax, die ihnen den Eisenschuß benehmen, daß sie nicht rauben; aber in der grossen Probe ist ihr Zusatz gebrannter Sand mit Kalck vermischt, die ihnen die Härte, daß sie im starken Feuer eingehen, benehmen. Alle Ertzte, die gegen Mitternacht liegen, geben Bley oder lauter Marcasit, führen viel Bley, so haben sie gantze Ertzte, und an etlichen Enden vermischt mit weissen harten Kalch-Stein. Derselbe hat gar kein Silber-Korn, und ist sein Zusatz in der kleinen Probe Plaunisch Ertzt. Wiederum ist eine Gattung solches Ertztes, das hat den dritten Theil Silbers, selbiges handthieret man wie gewöhnlich ist, oder man verbrennet das Bley um des Silbers willen, wenn es dessen zu viel hat. s. Plagæ.

Welt-Geist, Spiritus mundi, dadurch haben Plato und andere alte, auch zum Theil neuere Philosophi, eine allgemeine Seele der Welt, oder ein solches geistiges Wesen verstanden, welches sich, ihrer Meynung nach, durch die gantze Natur ausbreitet, und das principium, oder die wirckende Ursache alles dessen ist, was darinnen, als in einem grossen Leibe, vorgehet. Es wird aber diese Lehre billig verworfen. s. Lex. Phil.

Weltweisheit, s. Philosophia.

Wende-Haken, heißt auf Bergwercken ein grosser eiserner Haken, mit einem grossen Ring, damit man die grossen Zimmer wenden kan.

Wende-Hals, s. Jynx.

Wendel-Treppe oder **Schnecke**, ist eine Treppe, deren Stuffen um eine Ax oder Spindel herum gehen. s. Lex. Math. & Oecon.

Wenden, ein Seemanns-Wort. Es sind zweyerley Arten zu wenden, eine vor dem Wind, da sie den Wind recht hinten kommen lassen, und die Segel auf die andere Seite brassen, und diß heist vor den Wind gewendet. Die andere Art durch den Wind zu wenden, ist, daß man den Wind recht vorne einkommen läßt, sich durch denselben drehet, und die Segel auf die andere Seite brasset. Ob zwar diese letzte Art die kürtzeste, bey der man auch am wenigsten verlieret, was man gewonnen hat, im Gegentheil aber vor dem Winde verlieret, so geschiehets doch gemeiniglich bey Stürmen, daß sie vor dem Wind wenden; denn sonsten würde des Schiffes Vordertheil von den anprellenden Wellen viel auszustehen haben, wie es denn ohne dem die härtesten Stösse von denenselbigen bekommt.

Wenden, ist eines von den Kennzeichen, daran die Jäger einen Hirsch in der Fährte vor einem Thiere erkennen.

Wercke, werden in den Hällischen Saltzwercken 2 Stücken Saltz genannt, welche zum längsten in 4 Stunden können gesotten werden. In einer vollen Sied-Woche oder 6 Tagen können in einer Pfanne zum wenigsten 36 Werck oder 72 Stücke Saltz aus 2 Schock, 42 Zober Sole gesotten werden. **Werck lassen** sagt man, wenn bey grossen Wind und Ungewitter zur Verhütung Feuers-Gefahr, mit dem Sieden inne gehalten wird; ingleichen wenn ein und der andere Pfänner mit Bezahlung seines Holtz-Geldes säumig ist, werden sie durch die Pfänner-Boten deswegen erinnert, im Fall fernerer Säumniß aber die Restanten zur Execution den Thal-Gerichten bey währenden Sieden übergeben, die denn den Säumigen ansagen lassen, bey Strafe Werck zu lassen, das ist mit dem Sieden einzuhalten, sich alsofort oder binnen gewisser Zeit mit der Bezahlung einzufinden.

Werck, heißt auf Bergwercken, was im Schmeltzen sich zusammen setzet, von allerhand Metallen, als Silber und Bley. Oder das Bley, so über den hohen und Stich-Ofen heraus gebracht, und das Silber in sich gezogen hat. Wird auch **Werck-Bley** genennet.

Werck, wird auch genennet, was der Waradein aus dem Schirbel geust, und in den Schlacken oder Glöte sitzen bleibet.

Werck lassen, heißt zu Halle mit dem Sieden inne halten und feyern. s. **Werck**.

Werck-Hammer, ist auf einer Seite mit einem Ort, auf der andern mit einer Bahn versehen, damit die Röste geschlagen werden.

Werckmeister, s. **Becker**.

Werckmesser, womit die Schuhmacher das Leder zuschneiden, auch die unpolirten Absätze mit beschneiden.

Wercksatz, ist der Grund-Riß von einem Dach-Wercke.

Werck-Schuh, Pié du Roi, wird gemeiniglich der Rheinländische Schuh genennet, welcher in 12 Zoll getheilet ist.

Werck-Silber oder **Bruch-Silber**, nennen die Probirer diejenigen silbernen Massen, welche von alten Silber-Geschirr zusammen geschmoltzen sind, und ihnen davon eine Probe zu machen gereichet werden.

Werck-Tisch, ist ein Tischlein, worauf ein Schuster sein Handwercks-zeug, bey seiner Arbeit, aus den Händen hinzulegen pflegt, und zu anderer Beqvemlichkeit braucht.

Werckzeug, s. Instrumentum.

Werder, nennet man eine kleine Insel oder Halb-Insel, welche ein Fluß macht, aber durch Kunst oder Natur brauchbar worden ist. s. Lex. Oecon.

Werff, ein Ort am Ufer des Meeres, wo man die Schiffe auszubessern oder zu calfatern pfleget.

Werffen, heißt 1) bey der Falcknerey, den Vogel von der Hand auf den Raub fliegen lassen. 2) Wird es von allerhand Vieh gesagt, wenn es seine Jungen abgelegt; Hunde von einem Wurff, sind die zugleich geworffen worden. **Verwerffen** heißt, wenn die Frucht unzeitig kommt.

Werffen, heisset bey den Papiermachern so viel, als das geleimte nasse Papier Bogen-weise von einander machen und zum Aufhängen aufs Creutz thun.

Wermut, Römischer, Pontischer oder **Garten-Wermut**, Absinthium Romanum, Ponticum, Italicum, Hortense, ist kleiner als der gemeine, aber edler, hitzig und trocken, auch eines bittern zusammenziehenden und scharffen Geschmacks, wird auswerts der Garten-Beete gesetzt, hat schöne zerkerbte, weißlichte Aschen-färbige Blätter, fast wie der gemeine oder wilde Wermut; Im Herbste bekommt er an den Gipffeln viel runde kleine Knöpfflein, daraus werden bleichgelbe Blümlein, hat einen anmuthigen Würtz-Geschmack mit etwas Bitterkeit. Den Nahmen Ponticum hat er daher, weil er häuffig am Ponto Euxino wachsen soll. Der Wermut ist nicht allein in der Artzney, zu Träncken und Pulvern, sondern auch in der Speise und auf alle Weise und Wege, auch äusserlich zu vielerley Zuständen nützlich und heilsamlich zu gebrauchen.

Wermut, gemeiner, Alsen, Els, Absinthium vulgare, wächst gern an steinichten und ungebaueten Oertern. Er dienet wider Magen- und Miltz-Beschwerungen, Colic, Mutter-Kranckheit, gelbe und Wassersucht, kalte Fieber. Den dürren hagern Leuten ist er nichts nütze. s. Lex. Oecon.

Werre, s. **Reitwurm**, it. Lex. Oecon.

Werst, Milliare Rusicum, eine Rußische Meile, hält 3750 Fuß, oder 750 geometrische Schritte, oder ungefehr den sechsten Theil einer Teutschen Meile.

Werth, s. Valor, it. Lex. Phil.

Wespe, Vespa, ein den Bienen an Gestalt und Grösse gleiches Ungezieffer, hat aber einen glatten und schlancken Leib, der nach der Qvere braun und gelb, oder schwartz und gelb gestreifft ist; hat einen Stachel wie die Bienen, ist aber hurtiger im Fluge, lebt vom Raube, und fället auf Fleisch, Obst und andere Dinge. Wenn sie in die Bienen-Stöcke

bringen können, fressen sie ihnen viel Honig weg. Die Fliegen fangen sie mit großer Geschwindigkeit, und fressen sie bis auf den Kopf, Flügel und Füsse. Ihr Stich hat etwas giftiges, und verursacht große Schmertzen, Geschwulst und Röthe.

West, Abend, Niedergang, Occidens, Ital. *Ponente*, Frantzösisch *Ouest*, bedeutet 1) den Punct an dem Horizont, wo die Sonne untergehet, wenn Tag und Nacht gleich ist; der Wind von dieser Gegend heisset Zephyrus, Favonius, West-Wind. 2) Die gantze Gegend, wo die Sterne untergehen.

West-Nord-West, ist die Gegend zwischen West- und Nord-West. Der Wind, so daher bläset, heißt Corus, Japix, Argeltes. West-Süd-West ist die Gegend zwischen West und Süd-West; der Wind daher heisset Libs. Der Wind aus West gen Norden heisset Hyp-Argestes, Hypo-Corius; der Wind aus West gen Süden heisset Meso-Libs, Mes-Africus. s. Lex. Math.

West-Indianische Compagnie der vereinigten Niederlande, ist nach Ausgang des zwölf-jährigen Stillstandes 1621, und also später als die Ost-Indische Compagnie aufgerichtet worden, und belief sich ihr Capital auf 80 Tonnen Goldes. Sie machte anfangs vortrefliche Progressen, indem sie den Portugiesen und Spaniern Brasilien und die um America herum liegenden Inseln wegnahm, welches sie aber nach der Zeit alles wieder verlohren, also daß sie gäntzlich würde seyn ruiniret worden, wenn sich nicht die Herren General-Staaten bemühet, eine neue Compagnie zu formiren, und dadurch dasjenige, was ihr so wohl in America, als Africa noch übrig war, zu erhalten, massen sie denn heutiges Tages nicht mehr als die Inseln Saba und S. Eustachii, Barlovento und Tabago, nebst der Stadt Core Gujana, auf dem festen Lande besitzet. Sie bestehet aus fünf Kammern, deren befindet sich eine zu Amsterdam, eine zu Middelburg in Seeland, eine auf der Maaß, eine in dem Nord-Qvartier, und eine in Friesland. Als die letztere den 4 Jun. 1647 auf die 25 nachfolgende Jahre ertheilte schriftliche Bestätigung zu Ende gegangen war, wurde die Compagnie wegen des grossen in dem damahligen Kriege erlittenen Schadens getrennet, bis dieselbige den 20 Sept. 1674 durch abermahlige von den General-Staaten erhaltene Patente erneuert, und zu ihrer Etablirung im Jahr 1675 ein Capital von 120000 Gülden zusammen gebracht wurde, welches mit dem, was die Participanten, Depositarii und andere Creditores haben solten, ein Capital von 600000 Gülden ausgemachet. Sie ist aber dennoch vor der Ost-Indischen Compagnie nicht wiederum in großes Aufnehmen gekommen, ob sie schon vor diesem weit mächtiger, als die Ost-Indische gewesen. Die General-Versammlung dieser Compagnie ist 6 Jahr nach einander in Amsterdam, hernach 2 Jahr zu Middelburg, und folgends eben so lange in den andern Kammern, bey welcher Versammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von 10 Directoribus oder Deputirten erörtert werden, welche sehr fest darüber halten, daß niemand ausser ihrer Compagnie nach dem Africanischen Küsten handeln möge, sondern nur allein nach America, Surinam und Curacao, wofür sie doch noch 3 Gülden für die Last derjenigen Schiffe, so nach Surinam gehen, und drittehalb pro Centum, für den Werth der Waaren, welche nach Curacao gesandt werden, oder von dannen herkommen, der Compagnie bezahlen müssen. Actien von dieser Compagnie sind von 6000 Gülden Capital, welche den 16 Augusti Anno 1703, 73 pro Centum, vor diesem aber 90 bis 95 pro Centum auf die Kammer zu Amsterdam gegolten haben, auf die andern Kammern aber sind derselben Zeit 55 bis 60 pro Centum. Die Repartitiones, welche die Compagnie von Anno 1679 bis 1693 gemacht, so wohl in baarem Gelde, als Obligationibus, beliefen sich auf 44 pro Centum. Die Obligationes aber sind der Compagnie eine Last, indem sie davon jährlich 4 pro Centum bezahlet, und keine Repartition thut, als bis die Obligationes eingelöset sind.

Wester-Hemdlein, ist der Name desjenigen Hemdleins, worinnen ein Kind getauft wird, und pflegen abergläubische Mütter solche bisweilen höher zu halten, als sie werth sind. Bey den Catholischen werden denen getauften Glocken auch Wester-Hemden gemacht.

Westphälische Waaren, sind leinen Garn und allerhand Arten von Leinwand, fein und grob, gebleichte und ungebleichte, dergleichen sonderlich um Herforden und Bilefeld herum sehr viel verfertiget, und das meiste davon nach Holland und Hamburg, und von dar weiter nach Engelland und Spanien geführet wird. Den guten Lein-Saamen bekommen die Westphälinger über Lübeck und Hamburg von Riga, Königsberg und aus Curland. Nechst diesem giebt es auch guten Kornbau und Vieh-Weyde in Westphalen, und sind sonderlich die Westphälischen Schincken sehr angenehm.

Wetschel-Becke, s. Böhnhasen.

Wette, ist ein Contract, da man sich über die Wahrheit oder den Ausgang einer noch ungewissen oder unbekannten Sache, die einer für wahr, der andere aber für falsch hält, dergestalt vergleichet, daß derjenige, dessen Meinung mit der Wahrheit oder dem Ausgange übereinkommen würde, einen gewissen Gewinn haben solle. s. Phil. Lex.

Wette, heißt in einigen See-Städten das Handwercks-Gericht, vor welchem der Handwercks-Leute ihre Streitigkeiten abgethan, ihre Privilegia conserviret, und ferner gute Verordnungen zu der Handwercker Aufnahme und Besten gemachet werden.

Wette bauen, sich Wette bauen, heißt auf Bergwercken, wenn einer in eine Zeche so viel gebauet, und nichts wieder daraus erhoben, daß er dieselbige liegen lassen, und mit Bauen aufhören muß.

Wetter, nennet man auf Bergwercken die Lufft und den Wind in der Grube, und diese müssen in der Grube seyn, sonst brennet kein Licht, und kan kein Bergmann dauren. Es ist einmal stärcker, denn das andere, sonderlich zu Winters-Zeit, auch wenn es im Sommer zur Nacht heraussen am Tage frisch ist: da denn öfters die Wetter dermassen ziehen, daß man kein Licht nicht fortbringen kan, sondern Thüren anhängen muß. Wie denn solche starcke und kalte Wetter, auch wohl Eis verursachen, daß dannenhero sehr gefährlich zu fahren ist.

Wetter, s. Donner.

Wetter bleiben nicht in einem Zug, oder die **Wetter wechseln sich**, geschiehet, wenn, da sie vormals zum Stollen eingefallen, und zum Schacht wieder herausgezogen, sie ietzo zum Schachte einfallen, und zum Stollen wieder hinaus ziehen: sonderlich hat es diese Art, daß bey frischer Lufft die Wetter an niedrigen Orten einfallen, als auf Stollen und niedrigen Schächten, und zum höchsten wieder ausziehen. Bey warmen Wetter aber geschieht das Widerspiel.

Wetter bringen, heissen die Bergleute in der Grube, wenn ihnen durch Treibung eines Stollens oder Absinckung eines Schachts frische Luft und Wetter gebracht wird, ohne welches sie sonst nicht arbeiten können.

Wetter hat das Gestein gehoben, i. e. mürbe gemacht.

Wetter in die Grube führen, oder das **Wetter auf die Schlägel bringen**, geschieht, wenn Wetter-Lotten in Schacht geführet werden.

Wetter kan sich zum Einzug nicht anholen heißt, wenn die Luft ihren rechten Zug in die Grube oder unter den Treckwercken auf Stollen nicht haben kan.

Wetter-Glas, s. Barometrum, it. Hygrometrum und Thermometrum.

Wetterleuchten, s. Blitz, it. Phil. Lex.

Wetter-Männlein, s. Anemoscopus.

Wetter-Lotte, wird von vier Bretern zusammen geschlagen, darinnen sich die Wetter oder Luft in die Grube ziehen. s. Lotten.

Wetter-Röslein, Venedisches, Alcea Veneta, wird allein in den Gärten unterhalten, hat zenckigte und zache Stengel, in vier Theil zerschnittene, denckel-grüne und zerkerbte Blätter, weißlichte und Purpur-rothe Blumen: welche sich ein paar Stunden Vormittags sehen lassen, hernach aber wieder schliessen. Auf selbige folgen weisse Bläslein, darinnen haarige Knöpflein enthalten, so mit schwartzen Saamen angefüllt. s. Lex. Oec.

Wetter-Schacht, heißt, dadurch sich die Luft in die Grube ziehet.

Wetter-Strick, ein aus Stricken verfertigtes Instrument, so die Veränderung der Feuchtigkeit und Trockne der Luft anzeiget. s. Hygrometrum.

Wey, s. Gallon.

Weyd-Asche, ist in Apothecken so viel als Pott-Asche, s. Pott-Asche.

Weyrauch, Thus incensum, ist ein Hartz, welches in Arabien wächset, und sonderlich an den Orten, wo die Myrrhen häufig zu finden. Es lassen aber die Einwohner nicht gerne den Fremden und Reisenden die Art solcher Weyrauch-Bäume beschauen, dannenhero man auch nichts gewisses davon sagen kan, so viel aber weiß man, daß der Weyrauch des Jahrs zweymal, als im Majo und Julio, um welche Zeit er sich am meisten spüren läst, gesammlet werde, und zwar folgender Gestalt: Es wird nemlich erstlich die Rinde des Baums zerhackt, und unten herum auf die Erde werden Matten gelegt, damit der herunter fallende Weyrauch auf solchen möge rein und sauber erhalten werden: Denn solte er auf die blosse Erde fallen, würde er dadurch unrein werden; der am Baum behangen bleibt, ist der allerbeste, und wird das Männlein genannt. Es ist auch der im Sommer fällt, dem andern an Güte überlegen: Der beste und schönste Weyrauch muß in reinen groben Körnern seyn, und dabey wenig oder nichts vom Staub bey sich haben. **Schwartzer Weyrauch**, s. Storax.

Weyrauch, gemeiner, s. Schellhartz.

Weyrauch-Rinden, siehe Thymiamatis cortex.

Weyrauch-Wurtzel, s. Roßmarin.

Weysel-Stein, ist ein durch einen Bergschwaden oder eine Arsenicalische Dunst coagulirtes und gefärbtes Wasser, welches durch Kunst mit Sand oder Kieß, Salpeter, Borax und gelbem Arsenico nachgemachet wird.

Wiadro, ist ein Pohlnisches Maaß von zwantzig Kannen.

Wichtel, ein aus 2 viereckigten auf einander gepropften und etwa einen halben kleinen Finger breiten Höltzlein mit birckenen oder kirschbäumenen zwischen hinein gestemmten Rinde bestehendes Lock-Pfeiflein, womit man den Ruf eines Käutzleins nachmacht. Es wird bey den Feld- und Platt-Bäumen gebraucht, und Häher, Elstern, Drosseln, Amseln, Mistler, Meisen, Kirschvögel etc. damit gefangen.

Wichtel-Zopf, s. Plica.

Wicken, Vicia. Dieses iedermann bekannte Gewächse erzeiget sich mit langen dünnen viereckigten Stengeln, daran länglichte vorne rund zusammen laufende Blättlein hangen. Die Blüte ist dunckel und Purpur-farben, den Bluten anderer Hülsen-Früchte gleich. In den Schoten liegt der braune Saamen: Das Mehl davon mit Honig vermischt, soll wider die Schwindsucht dienlich seyn. s. Oec. Lex. Sonst giebt es auch noch eine Art kleiner Wicken, Vogel-Wicken und Krock genannt, davon besiehe Krock.

Wicken, Türckische, s. Lupinus.

Widder, s. Aries. it. Oec. Lex.

Widersinnige Gänge, heissen auf Bergwercken diejenigen, die ihr Streichen und Fallen oft verändern, das ist, die bald das Hangende zum Liegenden, und das Liegende zum Hangenden machen.

Wiecken, s. Licinia, it. Turunda.

Wiedebaum, ein zähes fasigtes Holtz, so ein großes, dickes, gleich dem Holtze fasigtes Blat, und schwartze Beeren treibt, die in Träublein wachsen, und wohl zu geniessen sind. Er treibet keinen hohen Stamm, sondern bleibet ein Strauch. An einigen Orten wird er auch Faulbaum genennet.

Wiedehopf, s. Upupa, it. Oec. Lex.

Wiederdruck, ein Buchdrucker-Terminus, s. Buchdrucker-Kunst.

Wiedergang, thut ein Hirsch, wenn er auf einer hingegangenen Spur wieder zurück geht.

Wiederkäufliche Zinsen, Reditus redimibiles, sind die, welche der Zins-Mann so lange giebet, bis er eine gewisse Summe Geldes abgetragen, oder auch, nachdem es der Contract mit sich bringet, bis es ihm der Schuldner aufkündiget. s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Wiederkauf, ist, wenn bey einem Kauf-Contract ein Neben-Contract geschlossen wird, daß man sich bey dem Verkauf einer Sache zum voraus bedinget, selbige wieder an sich zu kauffen, und zu einer gewissen meistentheils bestimmten Zeit solche gegen Erlegung des Kauff-Pretii wieder zurück zu nehmen.

Wiederkauung, s. Ruminatio.

Wiederlag, s. Donatio propter nuptias.

Wiederlagen, Strebe-Pfeiler, Fulcrum aggeris, *Contreforts*, sind große Stützen und Pfeiler, 15 bis 16 Fuß weit von einander, die an der Futter-Mauer innerhalb des Walles, bis oben an das Mauer-Band gelegt, um die Erde des Walles desto besser zu halten. Es werden auch alle Mauer und Pfeiler, die ein Gewölbe tragen, also genennet.

Wiederschall, s. Echo.

Wiederschein, s. Reflexio.

Wiederton, goldener, Polytrichum aureum, Muscus capillaris, Adiantum aureum, ist ein vollkommen Moos, kommt an steinigten, sand- und mosigten Orten, auf den Bergen und in Höltzern hervor. s. Oec. Lex.

Wiederton, rother, Trichomanes, Adiantum rubrum, Polytrichum officinarum, wächst am Wasser, an dunckeln und schattigten Orten. Das gantze Kräutlein ist dem Frauen-Haar und der Mauer-Raute an Kräften gleich, wird auch von etlichen wider Zauberey gebraucht.

Wiederwachs, Pullities arborum, Sylva renascens, heißt bey dem Forst, wenn so wohl durch den Saamen und dessen Anflug, als auch vermittelst der Sommer-Latten, so an abgeholtzten Stöcken ausschlagen, die abgetriebenen Höltzer aufs neue zum An- und Aufwachs gebracht werden.

Wieder-Wechsel, heißt bey Kaufleuten, wenn ein Schuldner, der seinen Wechsel-Brief zur Verfall-Zeit nicht bezahlen kan, seinem Creditori einen neuen giebt, und den alten zurücke nimmt. Hernach heißt auch dieses ein Wieder-Wechsel, Gegen- oder Rückwechsel, wenn der Innhaber eines traßirten Wechsel-Briefes, weil er von dem Trassanten denselben nicht acceptiret noch bezahlt bekommen können, sondern protestiren lassen müssen, an dem Orte, wo er bezahlet werden soll, Geld aufnimmt, und dafür wieder an seinen Traßirer einen Wechsel ziehet. s. Haymens Dig. Jur. Saxon.

Wieder zurück ansitzen, heißt bey den Bergleuten, das vorige Ort, wo man angefangen irre zu fahren, wieder suchen, und nach der angezeigten Funde die rechte Strecke und Linie auffahren: Es heißt auch, wieder von vorne anfangen, und neben dem ersten Ort ein neues treiben: Heißt auch, die zu sehr gestiegene Sohle nachreissen.

Wieg-Wage ist, darinnen das Ertzt zum Probiren pfleget eingewogen zu werden.

Wieke, Licinium, Turunda, Penicillus, *Tente*, gefäseltes Leinen oder Karpey, so der Wund-Artzt in die Wunde legt, dieselbe auszufüllen.

Wien in Oesterreich, die Kayserliche Residentz-Stadt und zugleich ein vornehmer Handels-Ort, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Kreutzern und Pfennigen: 1 Reichsthaler hat anderthalben Gulden, 30 Kayser-Groschen oder 90 Kreutzer. 1 Reichs-Gülden oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayser-Groschen oder 60 Kreutzer. 1 Kayser-Groschen hat 3 Kreutzer oder 12 Pfennige, und 1 Kreutzer hat vier Pfennige. 1 Gemüntzter Ducaten in Gold gilt ietzt 4 Reichs-Gülden, und ein Reichsthaler in Specie gilt 2 Reichs-Gulden oder Drittel-Stücken, an Kayserlichem Gelde, weniger oder mehr. Man findet daselbst viel gemüntzte Kreutzer und Groschen-Stücke. Sonsten wechselt man von Wien per Hamburg, und von Hamburg per Wien gar wenig, wenn aber gewechselt wird, so stellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Kayser-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagio zu etlichen 30 pro Centum, weniger oder mehr, und bezahlt die Valuta in Banco, daselbst aber stellen sie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die Valuta zu 132/134 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Reichsthlr. Banco. Uso ist daselbst 14 Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechsel-Briefe müssen bezahlet werden. Von Wien wird auf folgende Oerter gewechselt, als: Auf Amsterdam 184 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 100 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101 Rhlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Kayser-Geld. Auf Augspurg und Nürnberg 102 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Moneta Cour. Auf Venetia 186 Fl. oder 124 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Banco. 100 Pfund in Wien thun 115 Pfund in Hamburg. Es hält aber diese Stadt zwey Haupt-Märckte, nemlich 1) den Pfingst-Marckt, welcher 14 Tage vor Pfingsten anfängt, und sich 3 Tage nach Trinitatis endiget. 2) den Catharinen-Marckt, welcher 14 Tage vor Catharinen anfängt, und 14 Tage nach Catharinen zu Ende gehet. Uiber dis sind auch 4 kleine oder Zwischen-Märckte

allhier, nemlich 1) der Holtz-Marckt um Philippi Jacobi, welcher auf dem so genannten alten Fleisch-Marckt gehalten wird, und 14 Tage stehet. 2) Der Häfen- oder Töpfer-Marckt auf Petri Pauli, welcher vor der Stadt zwischen dem Neuen- und Schotten-Thore gehalten wird. 3) Der Margarethen-Marckt im Augusto, in der Leopoldstadt, welcher 3 Wochen währet. 4) Der Holtz-Marckt nach Michaelis, welcher an der Donau vor dem Neuen Thore 14 Tage lang gehalten, und nur Wein-Fässer und anderes Geschirre darauf verkaufet wird.

Wiepen, s. Cynosbatos.

Wiesel, s. Mustela, it. Oec. Lex.

Wiesen-Hohlwurtz, Fumaria radice bulbosa, ein wildes Heilkraut, ist an Blättern der Agley sehr gleich, wie auch an dem glänzenden schwartzen Saamen; Die Blühte siehet Purpurfarb, auch bisweilen weiß; wächset in feuchten Wiesen unter dem Gesträuch und an den Zäunen im ersten Frühling hervor, und vergehet meistens zu Anfange des Junii wieder. Die Wurtzel ist hohl, und inwendig gelb, hat mit der runden Oster-Lucey fast gleiche Wirckung, und wird an deren stat gebraucht.

Wiesen-Kümmel, s. Carum.

Wiesen-Zeitlosen, s. Colchicum.

Wigwams, sind der Indianer in America ihre Häuser, welche aus einigen in die Erde gestossenen Stangen bestehen, sie decken solche mit Baum-Rinden auf das allerbeste zu, darinne sie ein Loch lassen, durch welches der Rauch hinaus kan; Inwendig füttern sie ihre Hütten mit Matten aus, so sie von allerhand bunt-gefärbten Binsen verfertigen. In der Mitten stellen sie eine gute Pfoste in die Höhe, welche bis zu dem Loch am Giebel reichet, und stecken qver durch solche einen Stab, woran sie ihre Kessel hängen: Unten aber setzen sie einen breiten Stein an stat der Rück-Wand, welcher also die Pfoste verwahret, daß sie nicht verbrenne. Rings herum an den Wänden breiten sie ihre Matten und Felle hin, worauf sich die Männer schlafen legen, indem ihre Weiber mit Zurichtung der Speisen beschäftiget sind. Sie haben insgemein zwey Thüren darinn, deren eine sich gegen Mittag, die andere gegen Mitternacht öfnet, und nachdem der Wind stehet, verschliessen sie die eine Thüre mit Rinden, vor die andere pflegen sie etwan eine Wildshaut oder dergleichen zu hängen.

Wild, heisset das jagdbare Vieh, welches in den Wäldern sich aufhält, ins besondere wird das Thier, oder Weiblein des Hirschen also genennet.

Wild-Bäder, sind diejenigen warmen Bäder, so von Kalck, Bley-schüßigen Gängen, Alaun, Vitriol und Fletzen entstehen.

Wild-Bahn, wird der Ort genennet, da das Wildpret gehäget wird, und bey Leib- und Lebens-Strafe verboten ist, keines von demselben zu schiessen. Lex. Oecon.

Wild-Bahn, nennen die Postilionen das dritte Pferd, welches nebst den zweyen andern, die an die Deichsel gespannet sind, läufet.

Wild-Bann, wird das Recht in Jagd-Sachen allerhand Ordnungen, Gebot und Verbot ergehen zu lassen, und die Verbrecher zu strafen genennet, damit der rechte Gebrauch der Jagden, altem Herkommen gemäß, erhalten, auch sonst die hohe Wild-Fuhr und Jagdbarkeiten des Landsherrn erhalten werden. Der Wild-Bann ist von der blossen Jagd-Gerechtigkeit unterschieden, und gehört unter die Regalien und Landes-Herrlichkeiten.

Wild-Dieb, Wilderer, einer, der wider das Lands-Fürstliche Verbot, mit Schiessen oder andern Vortheilen das Wild abfängt, und dem Gehäge Schaden thut. Solche werden als Diebe und Verächter der hohen Obrigkeit mit schweren Strafen angesehen. Wiewohl ein Unterscheid zu machen, ob einer in dem Gehäge ergriffen worden, ehe er die That ausgeübet, oder ob er durch Noth, Armut und Hunger darzu gebracht worden, oder ob er es muthwillig und vorsetzlich verübet, da denn die ersteren Fälle gelinder als der letzte pflegen bestrafet zu werden. Wie hart von einigen Obrigkeiten hierunter verfahren, und wie strenge Gesetze wider dieses Verbrechen gemacht worden, davon sind verschiedene Exempel beym Besoldo zu lesen. Ob aber die Strafe bis an das Leben gehen möge, sind die Rechts-Gelehrten nicht einig. Nach Sachsen-Recht hat die Lebens-Strafe keine stat, dem viele Rechts-Gelehrte beyfallen; die aber anderer Meinung sind, beschrencken es auf den Fall eines verruchten Menschen, der von solcher Bosheit ist, daß er durch keine andere Züchtigungen davon abzubringen. s. Haym. Dig. Jur. Sax.

Wilde Erbsen, s. Ochrus.

Wilder Knauer, heißt das harte Gestein, Gebirg oder Hornstein, so man mit Peuscheln pehren und gewinnen muß.

Wilder Meerrettig, s. **Meerrettig.**

Wilder Saffran, s. Carthamus, it. Safflor.

Wild-Fenchel, s. Meum.

Wild-Fleisch, s. Hypersarcosis.

Wild-Fuhre, heißt ein geackerter oder aufgegrabener Strich, der hin und wieder in einem Holtz geschieht, welcher mit einer Harcken eben gemacht wird, daß man das Wildpret darauf spüren kan.

Wild-Kalb, Hinnulus, *Fan*, ein junger Hirsch, ehe er 2 Jahr erreichet. Nach solcher Zeit setzen die Hirsch-Kälber Enden, und heissen Spieß-Hirsch.

Wild-Kürbis, s. Colocynthis.

Wild-Monat, s. September.

Wildpret, ist das Fleisch von wilden Thieren. Man nennet auch also alle wilde Thiere, so zu essen taugen. Man theilet es in rothes, schwartzes und Feder-Wildpret. Zu dem rothen gehören Hirsche, Rehe, Dam-Hirsche rc. Zu dem schwartzen die wilden Schweine; Feder-Wildpret begreift alles wilde Geflügel. Grentz- oder

Nasch-Wildpret ist das an den Grentzen befindliche Wildpret, welches weil es leicht übertritt, desto eher pfleget gepürschet zu werden.

Wild-Ruf-Dreher, haben in Nürnberg, als woselbst solche allein seiter Anno 1617, da diese Wissenschaft von einem, Nahmens Nicolaus Grün, erst erfunden worden, ein gesperrtes Handwerck, und sind dannenhero auch anderer Orten nicht zu finden. Es bestehet aber ihre Arbeit in gewissen Hörnern und Pfeifen, wodurch sie theils einen sehr langen und durchdringenden Hall zuwege bringen, theils den Ruf des Wildes, theils auch das Pfeifen und Geschnader des Geflügels sehr artig nachzuahmen wissen. Sie machen aus einem krummen und weiten Ochsen- und Büffels-Horn, ein zierlich und enges sehr weit schallendes Wald- und Jäger-Horn, wie auch unterschiedliche Arten der Wild-Rufe, davon man iede nicht nur besonders haben kan, sondern auch alle in dem so genannten Guckguck, so unter denenselben der gröste ist, beysammen sind, und weil die Meister dieses Handwercks kein Meisterstück machen, möchte dieser gar wohl dafür dienen können. Denn es sind alle Arten der Wild-Rufe in demselbigen allein beysammen, erstlich des Guckguckes, nach einer geringen Verwendung der Hirschen, des wilden Schweines, des Rehes, des Fuchsens und der Hasen Ruf, so denn das Geschnader der wilden Gänse und Enten, samt dem Ruf der wilden Tauben, denn kommt es wieder zu dem Guckguck. Die Meister dieses Handwercks drehen auch aus Horn unterschiedliche Arten von Schreib-Zeugen, auch sehr artige Büchsgen mit Rötelstein und Bleyweiß, so man auch Schreib-Bley nennet, oder auch mit einer Schreib-Feder, um solcher sich im Nothfall zu bedienen, und ohne Beschwerung in dem Schubsack zu tragen. Es werden auch unter ihrer Arbeit sehr werth gehalten die schönen Pulver-Flaschen und Pulver-Hörner, welche sie, zumal was die ersten betrift, durch besondere Preßwercke, so klar, rein, hell und durchsichtig zu machen wissen, daß man auch ein iedes Pulver-Körnlein, wie in dem reinesten Glas, dadurch erkennen kan: Auch wissen sie solche sehr artig mit Farben, bevorab aber roth oder schwartz, zu beitzen, und dadurch dem Horn einen besondern Glantz und Annehmlichkeit zuwege zu bringen.

Wille, Voluntas, ist eine Kraft der Seelen und Geister, welche nebst dem Verstande oder Intellectu, das Wesen derselben ausmachet. Einige stellen sich den Willen als einen Regenten, und den Verstand als einen Rath und Bedienten vor. Allein so wohl diese, als alle andere, die den Verstand und Willen allzu sehr unterscheiden, gerathen dadurch in viele Irrthümer und Schwierigkeiten. f. Phil. Lex.

Wimmericht, und flasericht heißt bey den Bergleuten einerley.

Wimpel, *Flame*, bey der Seefahrt eine Flagge in der Länge nach Gelegenheit bis 30 Ellen, gegen dem Ende etwas gespitzt und geschlitzt, so gewissen Commandanten beständig zu führen erlaubt, sonst aber allein an Freuden-Festen oder zu besondern Ehren, von den Masten und Rahen wehen zu lassen, oder auch ein gewisses Zeichen dadurch zu geben, gebrauchet wird.

Winckel, f. Angle und Angulus, it. Math. Lex.

Winckel, heißt bey den Bergleuten ein Ort, wo die Schnure abweichet, und nicht mehr in gerader Linie kan fortgezogen werden.

Winckel-Bogen, ist ein Theil eines halben Circkels, so von zweyen Winckel-Linien eingefasset wird.

Winckel-Eisen, ist ein mechanisches Instrument, wird sonderlich auf Bergwercken gebraucht, wenn man am Tage den Ort-Pflock schlagen will.

Winckelhacken, Winckel-Maaß, Norma, ist ein Instrument, welches aus 2 Linealen bestehet, die einen rechten Winckel mit einander machen, und von Eisen, Meßing, Elfenbein oder Holtz sind. Es dienet vielen Handwerckern, sonderlich den Tischern, Zimmerleuten und Maurern, zu Abmessung und Justirung ihrer Arbeit, und wird auch zu Ziehung einer Perpendicular-Linie gebraucht.

Winckel-Naht, f. Sutura lambdoidea.

Winckel-Recht, ist, was just nach dem Winkel-Maaß abgemessen ist. f. Perpendicularis linea.

Winckel-Recht, ist bey den Bauleuten und Juristen dasjenige, wenn zwischen zwey Häusern und deren Brand-Mauren ein gewisser lediger Platz gelassen werden muß, damit von des andern Dache das Regen und Schnee-Wasser abtröpflen, und alsdenn weiter in die öffentlichen Canäle abfliessen kan.

Winckel-Weiser, ist ein mechanisches Instrument, deren sich die Marckscheider bedienen. f. Math. Lex.

Wind, Ventus, *le Vent*, ist nichts anders, als eine empfindliche Bewegung der Luft oder ein ungestümer Stoß, welchen die sich ausbreitenden Dünste in der Luft thun, daher alle diejenigen Sachen, welche die Fortstossung zuwege bringen können, den Wind verursachen. Die vornehmste und allgemeine Wirkungs-Ursache des Windes ist die Sonne, welche durch ihre Hitze die dicke Luft verdünnert, bevoraus diejenige, welche sie gerade bestrahlet, daher diese also verdünnete Luft einen grössern Raum verlanget, die nechststehende mit Ungestüm forttreibet und stösset. Einige halten das Gestirn für eine Ursache der mancherley Witterung und des Windes. Andere leiten die Ursache des Windes von dem unterirdischen Wasser und Feuer her, welche sich in den Höhlen und Klüften der Erden aufhalten. Was endlich die Materie des Windes betrift, so haben einige von den Alten in dem Wahn gestanden, der Wind sey ein zarter, dünner, subtiler, unsichtbarer

und unbegreiflicher Geist, ein geistiges unsichtbares Wesen, und sey mit dem Athem des Menschen zu vergleichen; Jngleichen die Erde sey ein belebtes Thier, welches durch die Klüfte und Höhlen der Berge, als wie durch Mund und Nasenlöcher den Athem an sich ziehe, und wieder auslasse. Am wahrscheinlichsten aber ist wohl die Meinung dererjenigen, welche solche Wind-Materie vor einen mit vielen Dünsten angefüllten Theil der groben Luft selbsten halten. Der Nutzen des Windes ist vortreflich, denn Gott hat ihn gemacht, daß die Luft und Erdboden in seinem behörigen Temperament erhalten werde, daß die Früchte der Bäume und Pflanzen reifen, und daß die Schiffahrt wohl von statten gehe, ja der Wind wehet uns in einem Tage mehr Reichthum und Güter zu, als viel Wagen und Pferd in langer Zeit nicht thun können. Der Wind reiniget die Luft, treibt die Wolcken hin und her, daß sie Regen geben, und trocknet die Erde wieder aus, wenn es zu viel geregnet hat. Die Winde, so vom Morgen wehen, pflegen mäßig zu wärmen, und die vom Abend geben mäßige Kälte, derhalben erfrischen sie auch die Sinnen, und sind denen Cörpern, mit deren Temperament sie fast überein kommen, sehr dienlich. Der Nord-Wind ist kalt und trocken, der Süd-Wind aber warm und feucht, daher jener der Fäulung widerstehet, starcke Leiber und frische muntere Sinnen machet: Dieser aber, nach Hippocratis Meinung, das Gehör schwächen, Schwindel und allerhand Haupt-Beschwerungen erregen, auch den Leib träge und faul machen soll. Es ist aber dieses nicht allgemein, indem sich die Winde nach den Ländern und Wassern verändern, und nach Hippocratis Urtheil sollen truckene Winde aus dem Meer, feuchtere aber aus den Flüssen, Pfühlen und stillen Seen aufsteigen. Ein **Vorwind**, vent en poope, heisset in der Seefahrt, der von hinten zu auf das Schiff wehet; **Gegen-Wind**, Vent contraire, devant, der auf das Vorder-Theil dem Schiff entgegen wehet; **Halber Wind**, der von der Seite kommt; **Land-Wind**, der vom Wall oder Lande; **See-Wind**, der auf den Wall und aus dem Meer kommt; **Passat-Wind**, **Muson**, Vent alisé, der beständig wehet, wie zwischen den Tropicis; Ein **schlaffer Wind**, Vent mou, der nachlässet; ein **schwerer oder harter Wind**, Vent pesant, der starck wehet; ein **steifer oder frischer Wind**, Vent frais, der eine mäßige Stärcke hat; Ein **durchgehender Wind**, Vent fait, der beständig einen Strich hält; Ein **unbeständiger oder veränderlicher Wind**, Vent fou, der oft umspringet. **Vor dem Wind seegeln**, faire Vent arriere, heißt den Wind hinter sich haben; **Bey dem Wind seegeln**, être au vent, den Wind von der Seite haben; **Bey den Wind legen**, deventer, die Seegel dergestalt prassen oder anziehen, daß sie der Wind nicht nicht fassen kan. **Vor Wind treiben**, sich dem allzustarcken Wind übergeben; **Uiber dem Wind seyn**, être au Vent, heißt wenn der Wind von unserm Schiff auf ein anders wehet, gegen welchen man zuseegelt; **Unter dem Wind seyn**, heißt, wenn der Wind von dem andern auf unsers wehet; **Wind gewinnen**, heißt also ankommen, daß man ein ander Schiff unter den Wind kriegt. Von den Eintheilungen und Benennungen der Winde nach den 32 Haupt- und Neben-Gegenden der Welt, s. Plagæ Mundi, it. Math. & Phil. Lex.

Wind, wird auf Bergmännisch Wetter genannt.

Wind-Bruch, **Wind-Fall**, **Wind-Riß**, bey dem Forst, das von starcken Winden abgebrochene und gefällete Holtz. Ist der Baum nur zersplittert und zerspaltet, welches bey hartem Winter oder dürrem Wetter, da die Erde fest ist, und starck anhält, geschiehet, so heißt es ein Wind-Bruch: Wenn aber bey vielem Regen der Boden feucht und lucker wird, hebt ein entstehender Sturm die Wurtzel, und der gantze Baum fällt um, und das heisset ein **Wind-Fall**, **Wind-Schlag** oder **Wind-Riß**. Die Wind-Schläge gehören zu dem Forst, und sollen zu Nutz gemachet werden, ehe denn man gesundes Holtz angreife, sonst sind in den meisten Ländern alle Wind-Fälle den Forst-Bedienten zugefallen, nachdem es aber zu viel Wind-Fälle ohne Wind gegeben, ist es geändert worden.

Wind-Büchse, ist ein Geschoß, wie eine Flinte gemeiniglich gestalt, aus welchem die Kugel an stat des Schieß- oder Büchsen-Pulvers durch die Luft gestossen wird; daher sie beym Loßschiessen nicht knallt, sondern nur einen mäßigen Platz thut. Hat man die Luft einmal durch genugsames Plumpen eingepreßt, so kan man hernach vielmal losschiessen, ohne neue Luft dazu vonnöthen zu haben, doch nimmt die Gewalt des Schusses iedesmal ab. Sie werden in Holland, Nürnberg und Leipzig verfertiget. Lateinisch heissen sie Sclopetum pnevmaticum. s. Math. Lex.

Wind-Dorn, s. Spina ventosa.

Wind-Ey, s. Subventaneum ovum.

Wind-Fall, s. **Wind-Bruch**.

Wind-Fang, wird auf Bergwercken ein solcher Bau von Bretern genennet, daran die vorüber streichende Luft sich stossen, fangen, und in die Lotten einfallen kan.

Wind-Glöcklein, s. Convolvuli.

Wind-Hund, Vertagus, s. **Wind-Spiele**.

Wind-Lade, *Porte-vent*, ist ein höltzerner viereckigter Canal von 4 Bretern zusammen geleimet und gefüget, und inwendig mit Leder in den Fugen bekleidet, daß der Wind nicht durchdringen kan. Dadurch der Wind aus den Blasbälgen zu den Pfeifen auf die Orgeln und andern dergleichen Pfeifen geleitet. Dieweil aber die Pfeifen, oftmals aus Noth, oder um Zierlichkeit willen, nicht alle so gerade auf der Wind-Lade stehen können, so werden aus dieser Lade gleichsam Arme zu diesen abstehenden Pfeifen gemachet, die nennet man Holtz-Verleitungen, sollten eigentlich Wind-Verleitungen heissen, dieweil der Wind dadurch zu diesen Pfeifen geleitet wird.

Wind-Lauwinen, s. **Lauwinen**.

Wind-Ofen, ist ein Chymischer Ofen, in welchem stat des Gebläses das Feuer von der Lufft erhalten wird, dahero man ihn auch dem Gebläse entgegen setzet. Er bestehet aus 2 Theilen, dem Aschen-Loche, und dem Kohlen-Sacke oder Herde, welche durch die craticulam oder Rost unterschieden werden, und dienet gemeiniglich zum Schmeltzen. Sonst wird er auch Anemius genennet.

Wind-Pfeiffe, s. Wallfisch.

Wind-Spiele, heissen diejenigen Jagd-Hunde, welche des geschwinden Lauffens halben, zu Erhaltung des kleinen Wildprets, gehalten werden.

Wind-Stille, Malacia, wird vornehmlich unter dem Æquatore, und nahe dabey, zwischen Africa und America, absonderlich im April, Majo und Junio wahrgenommen. Solche Malacia aber ist den Schiff-Leuten sehr verdrüßlich, massen sie deswegen meistentheils einen gantzen Monat bey und unter der Linie zubringen müssen, wofern nicht, wie sie wohl wünschen, ein Sturm-Wind einfället. Sie meiden aber wegen dieser Wind-Stille das Guineisische Ufer, denn es haben daselbst etliche Schiffe wohl drey gantze Monat still liegen müssen, ehe sie von dannen mitten auf die See wieder haben gelangen mögen. Hinter die Ursach dieser Seltsamkeit hat man eigentlich nicht gelangen können; die Naturkündiger aber halten dafür, daß dieser Orten vielmahls verschiedene contraire Winde gegen einander aufstossen, davon keiner dem andern, weil sie gleich starck blasen, weichen will, und solcher Gestalt scheine es, als wehe kein Wind, und die Schiffe können nicht von der Stelle kommen.

Windsucht, s. Tympanias.

Wind-Wage, Anemometrum, ist eine Machine, dadurch man die Stärcke des Windes abmessen kan. Herr Wolff und Leupold haben unterschiedene Arten davon angegeben. s. Lex. Math.

Wind-Wage, ist ein gewisses Instrument der Orgelmacher, durch welches sie in einem Orgelwercke die Stärcke und Beschaffenheit des Windes erfahren können. Es wird dieses Instrument mit Wasser angefüllt, in dasselbe ein gläsernes Röhrgen, etwa 8 oder 10 Zoll lang gestecket, eine andere Röhre aber, so aus dem Instrument auf der Seite gehet, an einen Canal in der Orgel appliciret. Wenn nun mit den Blasebälgen Wind gegeben wird, steiget das Wasser in der gläsernen Röhre in die Höhe, und werden dadurch nach einem angehänckten Maaß-Stäbgen die Grade des Windes bekannt.

Wind-Wagen, war eine Erfindung Graf Moritzens von Nassau, oder vielmehr des berühmten Mathematici, Simonis Stevini, und war ein solcher Wagen, der wohl seine Räder und andere zu einem Wagen gehörige Stücke hatte, aber darneben mit einem Segel versehen war, welches den Wind auffieng, und von einer gewissen Person, so die Stelle des Kutschers verwaltete, gleich als auf dem Wasser regieret wurde. Der Wagen war an sich selber so groß, daß 28 Personen darinnen Raum zu sitzen hatten, und gieng doch auf dem flachen Felde so schnell fort, daß man innerhalb 2 Stunden auf demselben 14 Holländische Meilen auf der Ebene fahren können.

Wind-Zeiger, s. Anemoscopium.

Winde, Ergata, Pancratium, Glossocomum, *un cricq virevau*, ist ein also genanntes und bey den Fuhrleuten sehr gebräuchliches mechanisches Instrument, grosse Lasten damit in die Höhe zu ziehen. Es bestehet aus einigen Rädern mit Krammen, und einer gezahnten eisernen Stange. s. Lex. Math.

Winde, s. Convolvuli.

Winde, stechende, s. Smilax aspera.

Winde im Leibe, s. Flatus.

Windel, s. Fascia.

Windel, heissen bey dem Kupffer-Druck die weichen wollenen Tücher, die über das Papier auf die Kupffer-Platte gelegt werden.

Windel-Mauslein, s. Sartorius Musculus.

Windenmacher, haben ein freyes, iedoch mit wohlgefasten Ordnungen versehenes Handwerck; wo sie keine eigene Zunfft haben, pflegen sie es mit den Schlössern zu halten, daher auch ihre Gesellen, so wohl in als ausserhalb dem Reich wohl fortkommen können. Sie machen aber allerhand Arten von Winden, als erstlich gemeine für Fuhrleute, Müller und an dem Wasser arbeitende Handwercker, item Stein-Winden, Stahl- und Bogen-Winden, so die Schützen gebrauchen, Stück- und Geschütz-Winden zur Artillerie, mit Schrauben ohne Ende. Ferner allerhand Heb-Böcke und Heb-Zeug unterschiedlicher Arten, darunter einige gantz kleine, mit welchen man iedoch sehr leicht eines Centners schwer aufheben kan. Sie verfertigen nebst den Feld-Platt- und Gewürtz-Mühlen allerley Müntz-Zeug, zu grob- und kleinen Sorten, mit Schraub- oder auch mit Druck- und Taschen-Wercken, wie es beliebig ist. Ingleichen Pressen von unterschiedlichen Gattungen, so wohl in den Druckereyen und Apothecken zu gebrauchen, als auch den Knopffmachern dienlich. Zu einem Meisterstück verfertigen sie in Nürnberg eine Stahl-Winde; Zu Leipzig, Franckfurt, und andern Städten einen Bley-Zug für die Glaser, samt einer Stück-Winde mit einem doppelten Stock.

Winter, Hyems, Bruma, ist die Jahrs-Zeit, welche bey uns so lang währet, als die Sonne in dem Zeichen des Steinbocks, Wassermanns und der Fische läuffet, und insgemein am wenigsten Wärme uns mittheilet. s. Lex. Oec. & Phil.

Wintergrün, s. Pyrola, it. Lex. Oec.

Winter-Kresse, s. Nasturtium hyemale.

Winter-Monat, s November, it. Januarius.

Wintzer, Vinitor, *Vigneron*, heißt derjenige, der einen Weinberg zu warten und wohl zu bestellen weiß, mit Hecken, Pfählen anbinden, beschneiden, ablegen rc. s. Lex. Oec.

Wirbel-Kraut, s. Astragalus.

Wirbel-Wind, s. Turbo.

Wircker, s. Würcker.

Wischer oder Wischkolben, in der Artillerie

be-

bedeutet einen höltzernen und mit Leder überzogenen Cylinder, samt einer daran gemachten Stange, wird gebraucht, das Stück, nachdem es losgebrannt worden, damit auszuwischen. s. Lex. Math.

Wispel, ist ein Korn- und Getraide-Maaß, im Sächsischen, Brandenburgischen und andern angrentzenden Ländern, und hält 2 Malter oder 24 Scheffel. Zu Braunschweig und Zelle hat ein Wispel 4 Scheffel. Zu Hamburg hält 1 Wispel 10 Scheffel, 3 Wispel aber machen eine Last.

Wissenschafft, Scientia, wird entweder überhaupt vor eine iede Erkänntniß, oder in engerm Verstande bloß für eine gründliche und gantz gewisse Erkänntniß genommen. Auf die letztere Art wird sie der Opinion oder Meynung und Wahrscheinlichkeit entgegen gesetzet. s. Lex. Phil.

Wißmuth, Plumbum cinereum, ist eine Berg-Art, so fast wie Silber- oder Aschen-farbig Bley aussiehet, und bey Licht kan geschmoltzen werden. Er soll zu Schneeberg am ersten gebrochen haben, und ausser Engelland, nirgend anders in Europa, als auf dem Sudetischen Gebirge gefunden werden. Die Bergleute pflegen es des Ertztes Dach zu nennen, weil gerne Silber hernach bricht. Die Kannengiesser setzen ihn unter Zinn, wenn sie gehämmerte Schüsseln oder Teller machen, denn die Geschirre werden davon härter oder stärcker, und geben einen Klang von sich. Sonst braucht man es zu Mayländischer Arbeit, welche man Conterfey nennet, und der Buchdrucker ihre Buchstaben werden daraus, mit Spieß-Glas vermenget, gegossen. Am meisten aber wird er zum färben gebraucht, denn man brennet eine schöne blaue Farbe aus Wißmuth-Graupen, welche die Töpffer Saffran nennen. s. Marcasit.

Witten, ist eine kleine Müntze in Pommern und Mecklenburg, deren 144 einen Reichs-Thaler, und 96 einen Gulden oder Zwey-Drittel-Stück machen. s. Stettin.

Witterung, ist die Veränderung und Abwechselung der Lufft mit Wärme und Kälte, Regen und Sonnenschein. s. Lex. Philos. & Oec.

Witterung, ist in den Bergwercken erstlich der Dampff, so unterweilen, und sonderlich wenn es geregnet hat, von reichen Gängen zu Tage ausziehet, und wie ein Feuer scheinet. Welche Witterung wieder eingetheilet wird in die Ein- und Aus- Ober- Unter- und Beywitterung, davon Basilius in seinem Tractat von Bergwercken im 15 Cap. mit mehrern handelt. Zum andern wird sie auch für die natürliche und unterirdische Hitze genommen, so die Ertzte zu ihrer Vollkommenheit bringet, und wenn sie solche darzu gebracht, auch wiederum aufzehret.

Witterung, ist bey den Jägern die Ausdünstung der wilden Thiere, welche von den Spür-Hunden wahrgenommen werden.

Witthum, s. Donatio propter nuptias.

Wobdas, s. **Lappländische Zauber-Trommeln.**

Woche, Hebdomas, Septimana, *Semaine*, heißt eine Zeit von 7 Tagen: deren sind 52 in einem Jahre, samt noch einem Tag und 5 Stunden 49 Minuten drüber. s. Lex. Math.

Woche; auf die Woche tragen, heißt in Halle so viel, als, Sole auf Vorrath in die Kote tragen, welches aber ausser Verordnung des Saltzgräfens und der Ober-Bornmeister nicht geschehen darff.

Wohlgemuth, s. Origanum.

Wohlriechender Asand, s. Benzoe.

Wohlstand, s. **Meisterwurtzel.**

Wohlverley, Arnica, Lagea Lupi, Chrysanthemum, Caltha, Plantago Alpina, Alysma, wächst auf den Bergen und in Wiesen. Das Kraut samt den Blumen treibet den Schweiß und Harn, macht Brechen, zertheilt die blauen Mahle, und vertreibt die Fieber.

Wolcken, Nubes, sind Meteora hypostatica, oder Lufft-Zeichen, so mehrentheils aus wässerichten Dünsten bestehen, die in die mittlere Region der Lufft gezogen, und von den Winden hin und her getrieben werden. Solche aber sind vornemlich zu unterscheiden, erstlich dem Ort nach, gestalten die Wolcken in den hitzigen Oertern sehr hoch steigen, in den kalten sehr niedrig stehen, und in den temperirten eine mittelmäßige Distantz von der Erde haben. Zum andern der Zeit nach: als in dem Sommer steigen die Wolcken höher, in dem Winter sind sie uns näher. Drittens der Beschaffenheit nach sind etliche unfruchtbar, und haben wenig Feuchtigkeiten in sich; etliche fruchtbar, die viel Feuchtigkeiten in sich haben. Einige sind Schnee- andere Regen- wieder andere Hagel- oder Gewitter-Wolcken. Wobey überhaupt zu mercken, daß die Wolcken nichts anders als dünne Nebel sind, und daß offtmahls in den poris der hellen und klaren Lufft eben so viel, ja wohl noch mehr Dünste als in den Wolcken enthalten, auch keinesweges aller Regen, Schnee und Gewitter aus den Wolcken kommen. s. Lex. Oec. & Phil.

Wolckenbruch, s. Exhydrias, it. Lex. & Phil.

Wolff, Lupus, *Loup*, ist ein arglistiges, schädliches Thier, sonderlich den Schafen auffätzig. Im Winter, wenn er sehr hungrig, greiffet er auch Menschen an; die Wölffe thun auch sonsten dem Wildpret grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9 Tage blind, und verlassen die Mutter nicht eher, als bis sie jährig sind. Ihr Bisse haben etwas gifftiges an sich, und heilen ungerne. Die Augen gläntzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Sie sind heiß-hungerig, und fressen ihren Raub mit Haut und Haar, hernach können sie wohl etliche Tage fasten. Im December gehen sie auf die Brunst, welches etwan 12 Tage währet: Sie tragen 2 Monat lang, und haben so viel Junge, als die Hunde; wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen, fressen sie sich dicke voll, und kotzen oder speyen es in ihren Höhlen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig stärcker sind, bringen sie ihnen wohl lebendige Gänse, Ferckel, Lämmer, und dergleichen, damit sie solche erwürgen

gen lernen. Wenn sie in einem Schafstall einbrechen, erwürgen sie zuvor die gantze Heerde, hernach fressen sie erst davon. An den vördern Füssen haben sie 5 Zehen, an den hintern aber nur 4, und im Winter pflegen sie grausam zu heulen. Ihr Alter erstrecket sich auf 12 bis 14 Jahr. Wenn ihn die Jäger schiessen wollen, ludern sie ihn zuerst, legen Aas vom Pferde oder Rinde hin, halten dabey des Nachts auf einem Baume oder in einer Hütte Wache; wenn er nun kömmt und davon frißt, geben sie ihm den Rest. Das Wolffs-Jagen wird also angestellet: Man ziehet mit vielem Volck gen Holtz, lässet es erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigstens 5 Schuh hoch, und nicht gar hart gespannet seyn, daß sie sich leicht verwickeln können: auf 7 und 8 Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet, da ihn inzwischen die Jäger und Bauern mit Hunden, Prügeln und Trommeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wenn er einläufft, zu tode schlagen. Sie werden auch in den Wolffs-Gruben und Wolffs-Gärten gefangen, wovon in den Jagd-Büchern ausführliche Anleitung zu finden. Weidmännische Redens-Arten von dem Wolffe sind, der Wolff heulet, frißt, zerreißt, hetzt, oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden erbissen, todt geschlagen, hat einen Balg, wird gestreifft. Sein Maul heißt ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen, er wird in Garn oder in der Grube gefangen, die Wölffinnen traben und wolffen, wenn sie Junge haben; würgen, sagt man, wenn sie sich mit einander beissen. s. Lex. Oec.

Wolff, ein Gestirn, s. Lupus, it. Math. Lex.

Wolff, oder **Wulff**, heißt bey theils Organisten eine gewisse Tertz mit einem Semitonio, welche schwer zu stimmen, und immer etwas falsch heulet, f und gis, oder dis und fis, und b, cis.

Wolffs-Beer, s. Paris herba.

Wolffs-Bohnen, s. Lupinus, it. Lex. Oec.

Wolffs-Grube, Fall-Klappe, ist bey einer Festung die Vertieffung, so zwischen dem äussern und innern Thore angelegt, und der Grund mit Mord- oder Sturm-Egen belegt.

Wolffs-Klau, s. Muscus terrestris.

Wolffs-Milch-Wurtz, Esula Radix, dieser werden drey Geschlechte gefunden, als große, kleine und runde; von ieder haben wir nur die Wurtzeln, welche im Frühling ausgegraben werden, deren von den Gelehrten siebenerley gezehlet werden, sind aber wenig im Gebrauch. s. Peplus, it. Lex. Oec.

Wolffswurtz, s. Thora.

Wolffs-Wurtzel, Hunds-Tod, Napellus luteus, Aconitum, wird mehrentheils in Gärten aufbehalten. Die Wurtzel und das Kraut sind sehr gifftig, und dem Menschen und dem Vieh schädlich. Die Wurtzel in Salben und Laugen genetzt, vertreibt die Nisse und Läuse auf dem Haupte. Zum Gegen-Gifft hat es über die beym vorhergehenden ermeldten Mittel, die Cappern, Zittwer und Fünffinger-Kraut-Wurtzel, Berberis-Beeren, Bocks-Blut, Menschen-Koth, Bolum armen. gesiegelte Erde, Scorpion-Oel. s. Lex. Oec.

Wolffs-Wurtzel, blaue, siehe Napellus cœruleus.

Wolffert oder **Wolffern**, oder **Wolffram**, ist auf Bergwercken eine Unart bey Zwittern, schwartz wie eine Zinn-Graupe, wenn man es mit einem Eisen ritzet, kriegt es einen rothen Strich, die Zinn-Graupe aber einen weissen. Etlicher ist langstrahlicht, etlicher siehet den Zinn-Graupen gantz gleich. Er betreugt die Bergleute in Sichern gar sehr, weil er mit dem Zinn-Stein vor dem Wasser stehet, verderbet und raubet im Schmeltzen das Zinn; muß dannenhero durch den Brenn-Ofen von dem Zinn-Steine geschieden werden. Vermuthlich bedeutet es so viel als Wolffart, und ist wegen seines Raubens also genennet worden.

Wolle, Lana, *Laine*, ist das Haar, womit der Schafe Haut bewachsen ist. Dieses wird alle Jahr ein bis zweymahl von dem Schäfer abgeschoren und zu Nutzen gemacht. Wenn die Wolle einmahl des Jahres geschoren wird, geschiehet es um die Zeit, da der Tag am längsten ist, und weil alsdenn das Wetter am wärmsten, und denen von Wolle entblößten Schafen die Kälte nicht schaden kan. Wird sie aber zweymahl geschoren, so geschieht es bey leidlicher Witterung im Frühlinge, wenn der Mond zunimmt, wie auch im Anfange des Herbst-Monats. Diese wird die Sommer- jene aber die Winter-Wolle genannt. Die Sommer-Wolle wird allemahl vor besser gehalten, als die Winter-Wolle, Zweifels ohne von wegen besserer Fütterung und stärckern Wuchses; auch die einschürige vor besser denn die zweyschürige, weil sie viel länger am Wuchse, daher sie denn auch am theuresten bezahlt wird. Die Güte der Wolle richtet sich nach dem Unterschied der Länder und Weide. Eine hohe und trockene Weide ist besser denn die niedrige und feuchte. Von der Teutschen Wolle ist die Ober- und Nieder-Sächsische, wie auch Böhmische und Oesterreichische die beste. Die Pohlnische übertrifft an Güte die Teutsche; die Englische hingegen gehet der Pohlnischen vor, und die Spanische ist von allen die edelste. Daher einige Schäfer, um edlere Wolle zu haben, ihre Schafe mit einer gewissen Lauge waschen sollen. Die beste Spanische Wolle ist die von Segovia, welche gemeiniglich in sechs Säcken assortiret gekaufft wird. In diesen sind drey Gattungen Wolle befindlich, nemlich in zweyen die feinste, in zweyen die mittelmäßige, und in zweyen die geringste. Ein ieder Sack wiegt sieben Arobes, und ein Aroba hält fünff und zwantzig Pfund. Diese Wolle wird starck nach Engelland, Franckreich und Holland geführet, wie man denn wissen will, daß jährlich über fünff und zwantzig tausend Ballen, ieder zu eilff Centner gerechnet, ausserhalb Landes geschickt werden. Die Englische, Pohlnische und Teutsche Wolle

le wird nach dem Centner oder Steine eingekaufft, und die Pohlnische Lamm-Wolle nach dem Pfunde. Die Wolle dient zu unzehlichen Manufacturen, in welchen daraus allerhand Tücher, Stoffe, Boyen, Tapeten, Strümpffe, Hüte, Crepone, und andere unzehliche zur Kleidung gehörige Sachen bereitet werden, welche sich nach der Güte der dazu gebrauchten Wolle richten, und um so viel edler ausfallen, als besser die Wolle gewesen ist; wie denn die von Spanischer Wolle bereiteten Englischen Tücher und Hüte, wie auch andere Sachen, billig allen andern vorgehen. s. Lex. Oec.

Wollen-Kämmer, Krämpler, *Cardeur de laine*, der die Wolle mit Woll-Kämmen oder Kratzen zurichtet und zum Spinnen beqvem macht. An einigen Orten haben sie ein besonderes Handwerck; sonst thun es die Tuch- und Zeugmacher selbst.

Wonne- oder Wunne-Monat, s. **May.**

Wort, Tessera militaris, ist die Losung, welche im Lager und Festungen von dem commandirenden General oder Officier gegeben, und von den Ronden und Wachen bey Nacht einander abgefodert wird. s. Parole.

Wracke, *Debris*, bey der Seefahrt, Stück von einem zerscheiterten oder von Alter zerfallenen Schiff.

Wracken, s. **Bier-Probe.**

Wrack-Gut, s. **Breter.**

Wrack-Recht, ist eben so viel als Strand-Recht.

Wraks und Wraks-Wrak, s. **Hering.**

Wucher, Usura, wird entweder in weitläufftigem Verstande, vor einen ieden Gewinn, der durch Verkehrung mit baarem Gelde oder andern Dingen erworben wird; oder in besonderm Verstande, vor eine unmäßige und verbotene Nutzung genommen. s. **Capital**, it. **Rabat**, it. Lex. Phil.

Wünschel- oder Glücks-Ruthe, Virga divinatoria, Virgula Mercurialis, von einigen Pantomysterium genannt, ist eine, wie sie von Bergleuten absonderlich gebraucht wird, gegen Morgen abgebrochene oder abgeschnittene Zwiesel- oder zweyästige Ruthe, von Holtz, Haselstauden oder auch Meßing und andern Metall, womit ein Ruthengänger, wenn er solche mit beyden Händen zwischen dem kleinen und Gold-Finger mit aufwerts gekehrten Enden fasset, die Ertzte oder Gänge suchet, und durch den Schlag der Ruthe, wo sie sich unterwerts drehet, die Gänge ausgehet, daß man darauf einschlagen und niederschürffen könne. Andere machen dergleichen auch aus Messer und Gabeln, Lichtputzen, Drat und gar aus Papier. Viele vertieffen sich allzusehr in dieser Kunst, und wollen durch der Wünschel-Ruthen Drehen und Schlagen, nicht nur Metalle, sondern auch unterirdische Wasser, verlohrne Marck-Steine, die Spur von Mördern und sehr viel andere verborgene Dinge mehr erfinden und heraus bringen, so aber in blossem Aberglauben bestehet, und gantz ungegründet ist, obgleich Villemont in einem besondern Tractat die Möglichkeit und natürliche Ursachen solcher Wirckungen zu erweisen sich bemühet. s. Lex. Phil.

Würcker, Wircker, ist der Meister beym Saltzsieden in Halle, er wird alle Jahr neu eingeschrieben und abgelesen, sein Lohn ist wöchentlich 6 Gr. und von iedem Stück Saltz bekommt er von dem Gast, der es kaufft, 2 Gr. 6 Pf. dafür muß er zum Sieden Gesinde halten, auch Stroh, Licht oder Oel, Schauffeln, Ochsen-Blut und Schwencke-Bier 2c. anschaffen; er darff nicht ohne vorher geleisteten gewöhnlichen Eid sieden, in einem Jahr zwey Kothe zugleich nicht versehen, zu allen Wercken muß er gleich giessen, nemlich 36 recht gerichtete Füll-Eymer, nicht mehr und nicht weniger, ausser den Jahr-Stücken; er muß auch die Stücken Saltz gleich, nicht zu groß und nicht zu klein machen, ohne Wissen und Willen seines Herrn darff er kein Saltz verborgen oder verkauffen, auch das Geld von dem, was er mit Vorbewust verkaufft, über Tag und Nacht nicht einbehalten oder verschweigen; alle Sonnabend muß er, bey Straffe 6 Gr. einen geschriebenen Zettel, wie viel er Stücken Saltz noch im Vorrath, auch wie viel Saltz er in derselben Woche gesotten habe, aufs Thal-Haus bringen, welches dann, wann es von allen Würckern geschehen, von dem Bornschreiber und Vorsteher des Thals zusammen gerechnet, auch was die Woche über von Fuhrleuten abgeholet und weggeführet worden, (welches der Wagmeister auf einen Zettel verzeichnet aufs Thal-Haus geben muß) darzu gesetzet, und dem Saltz-Gräfen, samt den Ober-Born-Meistern übergeben, welche denn nach dem befundenen Vorrath und andern Umständen der Jahrs-Zeit, item, auch des guten und bösen Weges überlegen, ob und wie viel Tage die bevorstehende Woche wieder zu Born gegangen, und gesotten, oder ein Kalt-Läger gehalten werden soll. Dahero alle Sonnabend eine gedruckte Pfänner-Rolle, von dem in verwichener Woche gemachten und verkaufften, auch noch im Vorrath vorhandenen Saltz heraus kommt, und auf der Cantzley zu sehen ist: item, ein geschriebener Zettel, ob dieselbe Woche ausgesprochen, daß man zu Brunnen gehen soll, oder Kalt-Läger gemacht. Wann ein neuer Landes-Fürst zu Halle introduciret, und demselben in der Stadt Halle gehuldiget wird, so ziehen Saltz-Würcker, Läder und Stopper, samt ihren Knechten und den Trägern, mit fliegender Fahne auf dem Marckt, und wenn der neue Landes-Fürst aufs Rath-Haus zur Huldigung geritten, und vor dem Rath-Haus bey der Treppe abgestiegen, so kommen zu ihm die vorstehenden Saltz-Würcker, und redet einer unter ihnen den Landes-Fürsten an: Wir erkennen Eure Königl. Maj. oder Churfürstl. Durchl. für unsern natürlichen Herrn, bitten unterthänigst, unsere Privilegia uns zu verneuen, und zu verstatten, daß wir Euer Fürstlichen Durchl. Leib-Hengst nehmen, und damit um die Brunnen im Thal ziehen mögen, dadurch anzuzeigen, daß

Euer

Euer Fürstl. Durchl. des Thals ein Herr sey; welches, wenn es gnädigst verwilliget wird, so nehmen sie das Pferd, und setzen den ältesten Würcker darauf, der reutet damit über alle 4 Saltz-Brunnen, und hernach wieder vor das Rath-Haus, welchem die andern in guter Ordnung, so wohl in das Thal als aus demselben folgen, und wenn sie wieder auf den Marckt aus der Halle kommen, legen sie, nebenst der Bürgerschafft, die Huldigung ab, worauf denn der gehuldigte Fürst ihnen eine Verehrung thut.

Würffel, s. Cubus, it. Lex. Math.

Würffel, s. Tessera.

Würffel, Truncus, *il quadro*, ist in der Bau-Kunst der mittlere Theil des Postements oder Säulen-Stuhls, welcher einem Würffel ähnlich, weil dessen Höhe und Breite einander fast gleich sehen. s. Lex. Math.

Würffel-Steine, s. Tesseræ lapideæ.

Würgen, sagt man, wenn sich die Wölffe mit einander beissen.

Würmer, s. Lumbrici.

Würtemberger Schilling, s. Schilling.

Würtzburger Schilling, s. Schilling.

Würtze, s. Bier.

Würtz-Nägelein, s. Caryophylli aromatici.

Wütend Heer, das wütende Heer, soll vor Alters zu Eißleben, und im gantzen Mansfeldischen alle Jahr auf den Fastnachts-Donnerstag, im Angesicht vieler Leute, so darauf gewartet, vorüber gezogen seyn. Vor dem Heer ist ein alter Mann mit einem weissen Stabe vorher gegangen, der hat sich den treuen Eckart genennet, und die Leute aus dem Wege gehen heissen, damit sie nicht Schaden nehmen möchten. Nach ihm sind etliche auf seltsam gestalten Pferden geritten und gegangen, und haben die Gestalten entweder neulich verstorbener oder noch lebender Leute gehabt. Das ist eine alte Sage von denjenigen Zeiten, da sich die Leute noch gar leichtlich äffen liessen, heutiges Tages aber weiß man in selbiger Gegend von solchen abentheurlichen Gespenster-Aufzügen nichts mehr.

Wüterey, s. Insania.

Wüterich, s. Cicuta.

Wollkraut, s. Verbascum, it. Lex. Oecon.

Wulst, Echinus, ist in der Bau-Kunst ein grosses, oder bisweilen mittelmäßiges Glied, welches mit einem Theil eines untern Viertel-Kreises auswerts gebogen, zur Vorstechung aber zwey Drittel der Höhe hat. siehe Math. Lex.

Wund-Artzt, s. Chirurgus.

Wund-Artzney-Kunst, s. Chirurgia.

Wund-Holtz, nennet man das zu gewisser Zeit gefällte Holtz von Eschen-Bäumen, welches zu Heilung frischer und blutender Wunden und zu Vertreibung der Geschwülste an Menschen und Vieh gebraucht wird.

Wund-Holtz-Baum, s. Eschen-Baum.

Wund-Kraut, s. Virga aurea, it. Consolida Saracenica.

Wund-Mittel, s. Traumatica.

Wunde, Vulnus, ist ein frischer, gewaltsamer und blutiger Riß oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleischichten Theilen des Leibes, so von einem stechenden, hauenden, schneidenden oder zerknirschenden Instrument, oder auch durch Fallen oder gewaltsames Anstossen verursachet wird. Bey der Cur solcher Wunden muß man so wohl die Instrumente, von welchen sie kommen, als der Wunden Beschaffenheit und Unterscheid selbst wohl in Acht nehmen, immassen sie so wohl ihrer Figur, als Situation nach, ziemlich von einander differiren, denn in Ansehung des ersten heissen sie lange, breite, dreyeckigte, grosse, kleine, flache, tieffe Wunden. In Ansehung ihrer Situation aber sind sie schlechte oder einfache, Vulnera Simplicia, Complicata, oder dabey andere Zufälle zu observiren, und alsdann gefährliche oder tödtliche Wunden. Eine einfache Wunde ist, die das Fleisch nur schlechterdings eröffnet, und die kein einiges accidens sonsten hat. Hingegen ist eine vermengte Wunde, die mit Zufällen begleitet wird, als der Blut-Fluß, der Bein-Bruch, die Verrenckung, die Lähmung, und andere dergleichen. Eine gefährliche Wunde ist, welche compliciret ist, derer accidentia verdrießlich sind, als wenn eine Puls-Ader offen oder gestochen, eine Nerve oder Spann-Ader zerschnitten wird, wann sie nahe an einem Gelencke, oder mit einer Verrenckung, und mit einem Bruch befunden wird. Eine tödtliche Wunde heist man, auf welche den Tod unfehlbar erfolgen muß, die sehr tieff an einem Haupt-Theil, ohne welchem das Leben unmöglich bestehen kan, geschlagen worden, als wenn das Gehirn, das Hertz, die Lunge, die Speise-Röhre, das Diaphragma, die Leber, der Magen, das Miltz, die kleinen Gedärme, die Blase, die Mutter, und insgemein alle grosse Vasa oder Gefässe berühret worden. Die Heilung der Wunden geschiehet vornemlich, daß die zertheilt gewesene Theile behend und geschwind zu ihrer vorigen Vereinigung wieder gebracht werden, nachdem man zuvor alle dasjenige, was ein Hinderniß verursachen kan, aus dem Wege geräumet und gestillet hat. Es sind aber solche Hindernissen Kugeln, Holtz, Steine; bisweilen schlagen auch andere Accidentia oder Zufälle mit zu, als ein Verbluten, eine Entzündung, Esthiomene, oder Mortification, der Brand, Hyperfarcosis, oder Auswachsung des Fleisches, Verrenckung, ein Bein-Bruch, ein Splitter von einem gebrochenen Bein, bisweilen auch eine widerwärtige Luft und dergleichen.

Wunder, Wunderwerck, Miraculum, wird in eigentlichem Verstande bloß von einer göttlichen, unmittelbaren, und die ordentlichen, oder den allgemeinen Gesetzen der Bewegung gemässen Kräffte der Natur übersteigenden Wirckung; sonst aber auch oftmahls vor eine iede sehr ungewöhnliche und nicht leicht begreifliche Begebenheit, genommen. s. Lex. Philos.

Wunder-Baum, s. Ricinus, it. Lex. Oecon.

Wunder-Blume s. Schweitzerhosen.

Wundhefften, s. Ancteres.

Wurff, ein Wurff Nadeln heisset bey den Nadlern so viel als 5 Stück.

Wurff-Ancker, ist ein Ancker mit 4 krummen zugespitzten Haken, dran eine lange Kette befestiget ist, an welcher ein eiserner Ring mit einem langen Seil zu finden. Man brauchet ihn, allerhand Sachen damit aus dem Wasser zu fischen. Es wird auch der allerkleineste Ancker also genennet, dessen man sich auf den Reeden bedienet, wenn man ein Schiff von einem Orte zum andern bringen will.

Wurff-Spieß, Pilum, *Javelot*, ein Hand-Gewehr, dessen Schafft ohngefehr 3 Schuh lang und ziemlich dick, auch vorne mit einem Eisen gespitzt ist. Die Türcken nennen es Gerid, und sind überaus fertig damit zu werffen.

Wurm, Vermis, ist ein unvollkommenes Thier, darunter viele des Gesichtes und des Gehörs ermangeln, ohne Füsse, eines scheuslichen und eckelhafften Ansehens sind, dergleichen in der Erden, im Wasser, in lebendigen Thieren, in Früchten und in leblosen Cörpern gefunden werden. Insgemein hält man das Gewürme für schädlich, doch sind auch einige, die worzu nütze sind, als der Seiden-Wurm, der einen köstlichen Faden spinnet, der Regen-Wurm, der in der Artzney statliche Wirckung thut, u. a. m.

Wurm, *Farcin*, bey dem Reutschmied, eine Kranckheit der Pferde, so vom dicken verderbten Geblüt herkommt, und gleich dem Krebs Haut und Fleisch angreifft. Er ist unterschiedlicher Arten, der Würtzel, der reutende, der ausbeissende, der fliessende, u. s. w. Sie sind alle ansteckend, so gar, daß der Stand, in welchem ein solch Pferd eingestallet worden, über lange Zeit noch anstecken kan. Dienliche Mittel darwider weiset das Oecon. Lexicon an.

Wurm, Vermiculatio, heisset im Garten-Bau eine gewisse Kranckheit der Bäume; wenn einer durch schlagen oder stossen beschädiget worden, daß die Rinde vom Holtz abstehet, so wachsen Würmlein darunter, so die Rinde durchfressen, daß der Baum-Safft dadurch verrinnet. Es geschiehet auch, wenn ein Stamm mit unreinen Händen angegriffen wird, daß sich Pücklein an der Rinde aufwerffen, in welchen Würme wachsen. Wenn dergleichen Schaden an einem Baum vermercket wird, soll er abgeschabet oder ausgeschnitten, und der Ort mit Baum-Salbe verstrichen werden. Bey allen wilden Baum-Saamen befindet sich ein kleiner Wurm, so mit blossen Augen kaum zu erkennen. Wenn solcher Saame nicht wohl in acht genommen und mit Fleiß verwahret wird, gewinnet der Wurm das Leben und Wachsthum, und verzehret den Saamen, wie der Korn-Wurm das Getraide. s. Lex. Oecon.

Wurm-Kraut, s. Tanacetum, it. Ulmaria.

Wurm-Saamen, **Zitwer-Saamen**, Santonicum, Semen sanctum, Zedoariæ, Cinæ, Sementina, Absinthium seriphium, Alexandrinum, Semen contra vermes, oder nur Semen contra genannt, ist ein kleiner länglicht und gelb-grünlichter, bitterer, scharffer Saame, eines starcken Geruchs, welcher bey den Materialisten und Apotheckern sehr abgänglich ist. Er kommt aus Persien und Rußland, und von dar über Holland und Engelland zu uns in Teutschland. Dioscorides hält es für eine Art des Wermuts, einige für eine Art der Stab-Wurtzel, wie dann auch der rechte Wurm-Saame mit der Stab-Wurtzel oder Rheinfarren-Saamen gar offt verfälschet wird, weswegen man wohl zusehen muß, daß man ihn recht sauber, dicht-körnicht, länglicht, grünlicht und frisch, auch von guten und starcken Geruch erlese: sintemahl der falsche viel leichter und gelblichter ist, auch mehr klein geschnittenem Hexel oder Stroh, als einem Saamen gleich siehet.

Wurst, heist 1) ein ieder gefüllter Darm, und giebt es daher Blut- oder Schweiß- Leber- Grütz-Reis-Brat-Cervelat-Knack-Würste ꝛc. s. Lex. Oecon. 2) Bey dem Miniren, ein Säcklein von Leder oder gepichter Leinwand, in Gestalt einer Wurst, mit feinem Pulver gefüllt, davon das eine Ende in die Kammer einer Mine, das andere aber heraus gelegt wird, damit es durch ein Zünd-Feuer kan angezündet werden.

Wurtzel, s. Radix, it. Lex. Math.

Wurtzel, ist das erste Theil der Gewächse, so mit Erde bedecket ist, und aus demselben den Nahrungs-Safft an sich ziehet, welcher von ihr hernach dem gantzen Gewächse mitgetheilet wird. s. Lex. Phil. & Oecon.

Wurtzel-Baum, s. Derays.

Wut, ist eine von den schlimmesten Kranckheiten der Hunde, wovon sie entweder im Sommer bey allzugrosser Hitze, oder im Winter bey grimmiger Kälte überfallen werden. Die verschiedene Arten derselben, deren Kennzeichen und Mittel darwider, sind im Oecon. Lexico angeführet.

X.

X. Bedeutet in der Römischen Zahl so viel als 10; XV 15; XX 20; XC 90; in den Inscriptionibus: X. E. R. decimæ erogator; XV. VIR. SAC. FAC. quindecim vir sacris faciundis; XX Vicesimus, ein Nahme. Auf den Müntzen heisset X gleichfalls das obbemeldte, XIV quartum decimum; XIIX octavum decimum diem.

Xanthium, s. Lapa minor, oder Kletten der kleinen Art.

Xanxus, ist eine grosse Schnecken-Schale, so da aussiehet, als wie die, damit die Tritonen gemahlet werden. Die Holländer lassen sie bey der Insel Ceylon fischen, oder auf der Seite der Fischerey, woselbst das Königreich Travancor lieget. Die auf dieser Küste gefangen werden, haben alle mit einander ihre Gewinde von der rechten nach der lincken Hand. Solte sich nun ein dergleichen Stücke finden, daran die Gewinde von Natur rechts umliefen, so würden es die Indianer gantz unschätzbar halten, dann sie glauben, daß einer von ihren Göttern sich in einen solchen Xanxus verstecken müssen. Die Indianer sollen niemand anders als der Holländischen Compagnie die Xanxus-Schalen verkauffen dürfen;

sen; also bekommen sie dieselbigen gantz wohlfeil, und verkauffen sie in dem Königreich Bengalen theuer genug; denn daselbst werden sie zerschnitten und Armbänder davon gemacht. Der Xanxus führet viel flüchtig Saltz und Oel, wenig fixes Saltz. Er ist alkalisch, dämpffet die Säure, stillet und hält an, die Feuchtigkeiten in dem Leibe. Die dosis ist ein halber Scrupel bis auf ein halbes Qvintlein.

Xaqua, ein Baum, der in Hispaniola wächset; aus dessen Frucht soll ein helles reines Wasser qvellen, davon alles was es besprenget, schwartz wird. Diese Schwärtze kan nicht heraus gebracht werden, bis nach verflossenen 20 Tagen solche von sich selber wieder vergehet.

Xenechton *vel* Xenexton, Amuletum *seu* Periamma, ist ein besonderes Præservativ, so man wider die Pest an den Hals hänget, dergleichen das in einer Hasel-Nuß eingeschlossene Qveckfilber, gedörrete Kröten, Diptam und andere Sachen sind.

Xeranthemum, **Strohblume, Papierblume** ist ein Kraut, das einen Stengel treibt auf anderthalben Fuß hoch, der ist weißlicht, wie der am Cyanus. Die Blätter wachsen meistentheils gantz unten an dem Stengel, in ziemlicher Anzahl, sind länglicht und schmal oben wie mit weisser, weicher Wolle überleget und schmecken säuerlich. Die Blüten stehen oben auf der Stengel Spitzen, sind schöne, wie mit Strahlen umgeben, nicht eben gar zu groß, bestehen eine iede aus 12 bis 14 Blättern, die hart und trocken sind, spitzig und im Anfang weiß, nachmahls blau und Purper-farbig, bleiben viele Jahre gut, deshalben diese Blume auch im Frantzösischen den Titel Immortelle, oder unsterblich, erhalten hat. Wann sie vergangen ist, so folgen nach ihr Saamen, die wie mit einem Capital von weißen und wolligen Blätterlein gezieret sind. Die Wurtzel ist lang, gerade harte und schwärtzlicht, mit einigen zarten Zasern besetzt. Dieses Kraut wächst auf dem Felde, und wird auch in den Gärten gezogen: es führet nicht gar viel Saltz, Oel und wenig Phlegma. Es hält an und trocknet.

Xerophthalmia, s. **Augenweh.**

Xiphias, der **Schwerdt-Fisch**, ist ein Gestirn, bey dem Süd-Polo, welches die Indianer in ihrer Sprache Dorado nennen, und in vorigen Zeiten von Americo Vespucio, nebst noch 11 andern neuen Sternen entdeckt worden deren 2 Sterne in eine zur Seiten gelegene Wolcke gehen, und ein anderer am Bauche ist. Sonsten wird auch ein Comet, der diesem Fische der Länge nach gleichet, also genennet.

Xiphion latifolium acaulos odoratum, **Englische** Iris oder **Schwerdt-Lilie.** Ist ein Kraut, das lange und breite, weiche Blätter treibet, die bleich-grün oder weißlicht sehen. Darzwischen erhebet sich ein Stiel, auf welchem eine Blume stehet, der Schwerdt-Lilie nicht gar unähnlich, die siehet Purper-farben oder blau, bisweilen weiß, und riechet gut. Die Frucht, die darauf folget, ist eben so formirt, als wie die an der Schwerdt Lilie. Die Wurtzel ist eine Zwiebel, die aussen schwärtzlicht ist, inwendig weiß, bestehet aus gar vielen Häuten, und schmecket süsse. Dieses Gewächse wächst in Spanien und an vielen andern warmen Orten. Die Wurtzel erweichet und zertheilet.

Xiphoides, der Schwerdt-förmige Kröspel ist unten die Spitze am Brust-Bein.

Xylo-Aloë, s. **Paradis- und Rhodiser-Holtz.**

Xylobalsamum, ist ein gewisser Baum, welcher einen Balsam von sich fliessen läst, Opobalsamum genannt; diese Bäume sind niedrig, und mit Schatten verbauet, geben ihren Balsam zu gewissen Zeiten des Jahrs, doch ein Jahr krafft-reicher als das andere. s. Balsamum verum. *

Xylocaracta, s. Siliqua dulcis.

Xylon, s. **Baumwollen-Baum.**

Xylosteum, **Hecken-Kirschen, Hunds-Kirschen**, deren giebt es grosse mit rothen, schwartzen und blauen Früchten, und dann kleine. Die erste Art mit rothen Früchten, bekommt ziemlich dicke Zweige, mit einer weißlichten Rinde überzogen. Die bleichgrünen Blätter sind länglicht, und dem Caprifolien-Baum fast gleich. Die rothen Beeren sind wie Kirschen, und voll kleiner Körner. Die schwartzen sind kleine die Blätter lang und etwas eingekerbt, die Blumen sind Pfersich farben. Die blauen sind den ersten bis auf die Farbe gleich. Die kleinen Hunds-Kirschen bleiben ein niedriges Gesträuch mit dünnen holtzigten Zweiglein, haben grössere und breitere Blätter als die vorigen. Die Blüte ist klein und weiß, die Frucht groß und roth.

Xyphoideum os, s. Sternum.

Xyris, Spatula fœtida, *Espatule*, oder *Glayeul puant*, **Wandlaus-Kraut**, ist ein Kraut, das sehr viel Blätter treibet, die anderthalben, auch zwey Schuh lang sind, ein gut Theil schmäler dann die an dem gemeinen Schwertel, spitzig, schwärtzlicht, grün und gleissend, stincken wie die Wantzen. Zwischen diesen Blättern erheben sich ein Hauffen Stengel, die eben nicht gar dicke sind und gerade: iedweder trägt auf seiner Spitze eine Blume, gleich der Iris, nur daß sie kleiner ist, und bestehet aus neun Blättern die insgemein Purper-farbig sehen, auch bisweilen roth. Auf diese Blumen folgen länglichte Schoten, die thun sich auf, wenn sie reiff worden, und lassen runde Saamen sehen, die so dicke wie die Erbsen und roth, schmecken scharff und brennend heiß. Wann die Wurtzel noch jung ist, so ist sie eitel Zasern; sie wird aber immer stärcker, ie mehr sich das Gewächse hebet: sie schmecket scharff als wie die Iris. Dieses Gewächse wächst an feuchten Orten in Wein- und andern Gärten: es führet viel flüchtig Saltz und viel Oel. Die Wurtzel und der Saamen purairen, führen das Wasser ab, eröffnen, dienen wider das Zucken in den Gliedern, wider die Flüsse, Verstopffung und Wassersucht, wenn sie abgesotten gebrauchet wer-

 den.

den. Sie wird auch äusserlich gebraucht, wann man etwas will maturiren oder zeitig machen, oder zertreiben, dünne machen und zertheilen.

Xyster, ist ein Chirurgisches Schab-Messer.

Xystus, ein bedeckter Gang; ein langer und schmaler Schacht. In der Kirchen nennet man ihn eine Abseite oder Flügel.

YAcaranda, ein Baum auf Madagascar, so unserm Pflaumen-Baum gleichet, dessen Frucht aber zweyer Fäuste groß, und wenn ein Brey, welchen die Einwohner Manipoi nennen, daraus gekocht wird, gut und gesund zu essen ist.

Yachia, eine Gattung gelber Pflaumen auf Madagascar.

Yapa, ein Brasilianischer Vogel, einer Dohle ähnlich, und über und über schwartz, bis auf den Schwantz, welcher gelblicht. Die Augen sind blau, der Schnabel gelb, und hat er drey Federlein auf dem Kopffe, die er als wie Hörner aufrichten kan. Dieser Vogel ist angenehm anzusehen, giebt aber einen heßlichen Gestanck von sich, wenn er böse ist. Er ist treflich begierig auf seine Nahrung, und weiß die Spinnen, Käfer und Grillen in ihren Löchern und Winckeln überall im Hause aufzusuchen: Allein es ist gar gefährlich ihn auf die Hand zu setzen, dieweil er von Natur gern nach den Augen hackt.

Yards, s. Elle, it. Gerden.

Ychoatetl, s. Farb-Erde.

Yecotl, ist eine Frucht, welche in America wächset und in den Raritäten-Kammern meistens wegen ihrer artigen Gestalt aufgehoben wird, indem die Schale gar ordentlich aus Schuppen zusammen gesetzet ist. Alle, die man heraus gebracht und aufgebrochen, sind ohne Kern befunden worden, also, daß man noch nicht weiß, was man damit für Nutzen schaffen könne; der Baum, worauf sie wächset, ist eine Art Palmen.

Yezdegerdische Epocha, s. Epocha Persica.

Yezdegerdisches Jahr, ist ein wandelbares Sonnen-Jahr von 365 Tagen, so aus 12 Monaten von 30 Tagen und fünff angehengten Tagen bestehet. s. Lex. Math.

Yga, Yuvera, *Yvoire*, sind Brasilianische Bäume, denen die Indianer die Rinde abzuziehen pflegen, und machen kleine Schiffe daraus, die fähig sind, dreyßig gewafnete Mann und noch mehr zu tragen. Diese Rinde ist des Daumens dicke, fünf und dreyßig bis viertzig Fuß lang, und vier bis fünf Fuß breit.

Ynaga, eine Gattung Palm-Bäume, so auf der Insel Maragnan wachsen, und eine Frucht in Gestalt einer Traube bringen. Die Beeren sind wie Oliven, und die Traube so starck, daß ein Mann daran zu tragen hat.

Ypsiloglossi, s. Basioglossi.

Ysop, s. Hyssopus.

Ysquiepatli, eine Gattung Füchse oder Iltis, in der Americanischen Landschafft Gvatimala, hat ein zartes schwartzes Haar am Leib, und einen langen schwartz und weiß gesprengten Schwantz. Seine Nahrung sind Schnecken und Erd-Würme, wenn er Hüner oder andere Vögel ertappen kan, frißt er davon nichts als den Kopff. Sein Unrath, auch der Wind, den er streichen läst, geben einen so unleidlichen Gestanck, daß er sich dadurch der Jäger und Hunde erwehret.

Yu, eine Pflantze in Sina, in der Provintz Quangsi, aus welcher die Einwohner ein köstlich Zeug zu weben wissen, welches noch herrlicher als das seidene ist.

Yucca, Yucca Foliis Aloës, ein ansehnliches Gewächs; es kan solches durch seine Neben-Brut und anwachsenden Jungen vermehret werden, welche man im Majo bey anwachsendem Mond abnimmt, und in Scherben verpflantzet, auch etliche Tage im Schatten hält; liebet eine gute luckere, sandigte Erde, einen warmen Ort, so zur Sonnen gelegen, will bey trockenen Sommern fleißig begossen, den Winter über aber mit weniger Feuchtigkeit erhalten und beygesetzet seyn, wiewohl einige selbige auch den Winter über im Lande lassen, und mit Pferde-Mist bedecken, auch also erhalten, welches aber nicht allemahl gelinget: Die Blumen erfolgen allererst, wenn die Pflantze ziemlich erwachsen, und zwar um das andere oder dritte Jahr, wiewohl die Pflantze über dreymahl nicht zu blühen pfleget.

Yuvera, s. Yga.

ZAar, bedeutet bey den Arabern und Persern Gifft, dahero Belzaar von Bezoar, ein Herr oder König des Giffts genennet wird.

Zabalegum, s. Mastix.

Zacintha, Cichorium verrucosum, ist ein Kraut, das gar viel Stengel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die sind schwanck, inwendig schwammig und ästig. Die Blätter gleichen der wilden Hindläuffte, oder dem Münchskopff-Kraute, und liegen auf dem Boden herum. Die Blüten wachsen auf der Stengel Spitzen, in Gestalt gantzer Büschel gelber halber Blümlein, die in einem Kelche stecken, die aus einigen Blättern, wie Schuppen bestehet. Wenn die Blüte vergangen ist, so nimmt der Kelch die Gestalt eines Rösleins an sich, und siehet aus, als ob er aus eitel erhabenen Stücken Ribben, auf Melonen-Art, bestünde. Jedwedes Stück ist eine Saamen-Capsel, welche einen Saamen beschliesset, mit einem schwärtzlichten Barte oben auf. Die Wurtzel ist lang und mit Zasern besetzt. Dieses Kraut wächset auf dem Felde: Es führet viel Sal essentiale und Oel: Es soll gar dienlich seyn, die Wartzen zu zertheilen, und dessentwegen ist es auch Verrucaria, Wartzen-Kraut, betitelt worden. Es reiniget das Blut und treibet den Urin.

Zäher Schlamm, wird von den Bergleuten der Ertzt-Schlamm oder das Wäschwerck genennet, so aus den letzten Schlamm-Graben und Sümpffen im Puchwerck gehoben, und auf dem blossen Herd verwaschen wird.

Zähne, werden die Zacken an den Rädern, womit sie in einander eingreiffen, genennet.

Zähn-Klappen, s. Brygmus.

Zähnlein, ist ein Gewächs aus Ertzt, welches gut und gediegen ist.
Zämmel, s. Zimmer.
Zäpfelkraut, s. Waldglöcklein.
Zäpfer, lassen zu Halle, die aus dem Saltzbrunnen herauf gewundene, und in den Kahn ausgegossene Sole aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinne steckenden Zapfen, in die darunter stehenden Zober lauffen. Weil aber eines Menschen Werk nicht ist, Tag und Nacht das Zapfen zu verrichten, mag sich ein ieder einen Zäpfer-Knecht halten, der nebst ihm eine Schicht um die andere arbeitet.
Zäpflein, Columella, hat vier Musculos, die zwey ersten sind die Pterygostaphylini externi, ihr Ursprung ist bey dem obern Kinnbacken, über dem letzten Stock-oder Back-Zahn, und hängen sich vermittelst einer dünnen Spannader an dem Zäpflein an, die andern zwey sind Pterygostaphylini interni, ihr Anfang ist bey der Apophysi pterygoides, inwendig, und hängen sich an das Zäpflein an. s. Uvula.
Zäpflein, s. Suppositorium.
Zäpflein stecken, ist das äusserliche Mittel, so man bey Verstopfung oder Hartleibigkeit brauchet, da man aus Seifen und Honig oder andern linde machenden Dingen ein Zäpflein, wie ein klein Finger groß, machet, und in den Mastdarm schiebet, wodurch die Leibes-Oeffnung und der Stulgang befördert wird.
Zäpfleins-Muskel, s. Pterygostaphylini.
Zäpfleins-Zange, s. Staphylepartes.
Zäserlein, s. Fibræ.
Zaffa, ist ein mineralischer Stein, womit dem Porcellan in Sina die blaue Farbe gegeben wird.
Zaffera, Saffra, Zoffoer, ist ein blaulicht mineralischer Stein, womit dem Glas, und so genannten gemeinen Porcellan die blaue Farbe gegeben wird, deswegen ihn die Holländer sehr auffsuchen, und weiter in Engelland, Franckreich, und anders wohin mehr verschicken. Seinen Nahmen führet er von dem Saphir her, als mit dem er der blauen Farbe halber überein kommt. Der berühmte Teutsche Laborant Kunckel, in seiner vollkommenen Glasmacher-Kunst, pag. 57 meldet, daß die Zaffera aus dem giftigen Cobalt gemachet werde. Man findet aber der Zaffra oder Zepher-Farbe zweyerley Sorten, als die gantze, und die zu Pulver gestossene, von welchen jene die feine, diese aber die gemeine genennet wird, weil sie ohne Zweifel mit noch mehrerm Sand vermenget, und dahero schwerer als die gantze ist. Sie müssen beyde eine schöne blaue Couleur haben, anders ist keine Probe davon. Mit der Zaffera hat auch zum Glasmahlen fast einerley Nutzen die Magnesia, welche nichts anders ist als ein schwärtzliches Ertzt, dem Antimonio nicht ungleich, aber viel mürber und mit kleinen Streifen. Sie kommt aus Piemont in Stücken, von unterschiedlicher Grösse, und zwar in zweyerley Sorten, deren eine grau, welche sehr rar, die andere aber schwärtzlicht, wie ein Magnet-Stein anzusehen. Sie muß schön gläntzend und zart seyn, und wenig steiniges in sich haben, wann sie gut seyn soll. s. Blaustein.

Zagaie, eine Art grosser Wurf-Pfeile, deren sich die Mohren im Treffen bedienen, und zu Pferde sie treflich zu werfen wissen.
Zagel, heist in Eisen-Hütten das Stück oder vierte Theil des gargemachten und wieder durchs Feuer angefrischten Teuls, so vermittelst des Setz-Eisens und grossen Schmied-Hammers vom abgewärmten Stück geschroten worden.
Zagu, Saguweerbaum, ist ein grosser Baum, als wie der Palm-Baum, der wächset in der nicht weit vom Æquatore gelegenen Insel Ternate. Auf seiner Spitze trägt er einen runden Kopf, als ein Kraut-Haupt, in dessen Mitte findet sich eine Gattung Mehl, daraus backen die Einwohner Brot.
Zahl, ist eine Menge Einheiten von einer Art; denn die Zahl entstehet, wenn man viel einzelne Dinge von einer Art zusammen nimmt. s. Numerus, it. Lex. Math.
Zahl, werden 110 Platteiß oder Halb-Fische genennet.
Zahl-Wissenschaft, erwegende Rechenkunst, Arithmetica elementaris, theoretica, Arithmonomia, handelt von den Bezeichnungen und Eigenschaften der Zahlen, so wie sie durch die Araber von den Indianern auf uns gebracht, und nach diesem mit vielen Wahrheiten erweitert worden, daß sie zum grossen Nutzen des gemeinen Lebens nunmehro anzuwenden sind. s. Lex. Math.
Zahl-Woche, ein Kaufmanns-Wort, auf den Messen zu Leipzig und Franckfurt; die letzte Meß-Woche, wo die Wechsel verfallen, und bezahlt werden müssen. Sie wird in den Wechsel-Briefen mit den Worten: Zu gewöhnlicher Zahlungs-Zeit, gemeinet, und kan vor Eintritt derselben iemand zu zahlen nicht angehalten werden: der aber vor solcher Zeit einem, der darüber banqverot wird, bezahlet, hat den Schaden über sich.
Zahmer Stein-Klee, s. Lotus.
Zahn oder Zain, auf Bergwercken ist ein langes Stücklein Silber, welches man glüet und zu Drat ziehet.
Zahn, Dens, Zähne, sind kleine und sehr harte Knochen, welche in dem Munde der Menschen und Thiere stecken, in den Grüblein, so sich in den Kiefern befinden, und bekommen Puls-Blut-und Spann-Adern, deren letztere in das dünne Bein-Häutlein, welches die Wurtzel der Zähne inwendig bekleidet, gehen, und den Zähnen die Empfindlichkeit mittheilen. An der Zahl sind bey den Weibern 14, bey Männern gemeiniglich 15 oder 16, in iedem Kinnbacken. Sie werden unterschieden in zerlegende oder Schaufel-Zähne, dentes incisores, Hunds-oder Augen-Zähne, dentes caninos, zermalmende Backen-Zähne, dentes molares, und die Witz-oder Weisheits-Zähne, dentes Sapientiæ, welche letztere so genennet werden, weil sie öfters erst im männlichen Alter hervor kommen, s. Lex. Phil. Die Zähne an den Pferden dienen ihnen nicht allein ihr Futter zu zerkauen, sondern auch ihr Alter anzuzeigen. Sie haben deren überhaupt 40, nemlich die 4 Hacken-

Zähne, 6 vördere oder Rab-Zähne oben und 6 unten, und Stock-Zähne 24, welche man Machel eres oder Backen-Zähne nennet, die zu innerst des Mauls ausser den Barres sind, und zwar auf ieder Seite zwölfe, diese fallen niemal aus, und nutzen bloß zu dem Käuen der Speise. Zu mercken ist aber, daß man die vier vördersten oben und unten Pinces nennet, die nechsten vier auf den beyden Seiten oben und unten Mitoyennes, und die auf den vier Ecken Coins; die Hacken-Zähne aber heissen Crocs oder Crochets. Von den Zähnen der Pferde, und wie man deren Alter daraus erkennen könne, auch was die Roß-Kämme für Betrügereyen damit vornehmen, findet man weitläuftigen Bericht im Oeconomischen Lexico.

Zahn, heisset in der Mechanic an einem Stirn-Rade derjenige Theil, mit welchem es in ein Getriebe eingreifft. f. Lex. Math.

Zahn-Aertzte, sind schon in dem Alterthum bekannt gewesen, und haben es nunmehro so weit gebracht, daß sie die Zähne auf das schönste zu saubern, den Weinstein von selbigen zu sondern, das lockere Zahnfleisch zu befestigen, das verlohrne aber wieder zu bringen, die faulen Zähne heraus zu nehmen, den bösen Geruch zu vertreiben, die leeren Zahn-Lücken mit künstlichen Zähnen auszufüllen, und das Gebiß und den Mund in gewünschtem Wohlstande zu erhalten, ja gar, wenn iemand um alle Zähne gekommen wäre, eine gantz neue Garnitur Zähne demselben wieder einzusetzen, wissen. Einige bedienen sich gewisser eiserner Instrumenten, die von den Griechen und Lateinern ehemals Odontagoga, Odontagræ, Dentarpagæ, Bipensiles, Forcipes, Dentiduca, zu Teutsch, Geißfüß, Pelican, und ich weiß nicht wie mehr, benahmet werden; andere aber haben sich durch die öftere Uibung so geschickt gemacht, daß sie die Zähne mit der blossen Hand ohne sonderliche Schmertzen heraus reissen. Hingegen kan ein ungeschickter Zahn-Artzt den Kiefer und Zahnfleisch gefährlich verletzen, und dadurch üble Zufälle, als Fraiß, Geschwulst und Entzündung, ja gar den Tod verursachen.

Zahn-Bürstlein, ein subtil Instrument in Gestalt einer Kehr-Bürste, mit einem etwas langen doch zarten Stiel, womit der Schleim zwischen den Zähnen und dem Zahn-Fleisch heraus gebürstet wird.

Zahn-Hobel, ist ein grober Hobel, zum Uiberhobeln, dessen Eisen Zähne hat.

Zahn-Pulver, f. Dentifricium.

Zahn-Schnitte, Denticuli, sind in der Bau-Kunst Einschneidungen auf dem Bande, welche kleine Balcken vorbilden, und in der Corinthischen, Römischen, Ionischen und Dorischen Ordnung gebraucht werden. f. Lex. Mathem.

Zahnstocher, f. Dentiscalpium.

Zahn-Tiegel, ist ein Tiegel, darein man das Ertzt schmeltzen läst.

Zahnweh, f. Odontalgia.

Zahnwurtzel, f. Dentaria.

Zahn-Zange, f. Dentiducum, it. Forfex, und Odontagogum.

Zahnung, der Kinder, f. Dentitio.

Zain, f. Dratzieher.

Zain, Cheval Zain, ist ein Pferd, welches weder grau noch weiß, auch kein gewisses Zeichen an seinen Haaren hat. f. Ritter-Lex.

Zainer, wird der Meister auf Eisen-Hämmern genennet.

Zander, Lucio, Perca, ein Fisch dieses Nahmens, der sehr häufig in dem Oder-Strom gefangen wird. Sein Kopf gleichet dem Hechts-Kopf, der Leib aber dem Barsch. f. Lex. Oecon.

Zange, f. Forceps, it. Scheere.

Zapates, f. Ballets.

Zapfen, heist ein iedes rundes Stück Holtz oder Metall, welches in ein Loch eingestecket, und solches gleichsam damit verschlossen gehalten, oder an ein Holtz dadurch befestiget wird. Auf Bergwercken ist es das unterste ausgehauene Ende der Schacht-Stempel.

Zapfen, Guttæ, in der Baukunst, sind sechs umgekehrte Stücke der Conorum, oder Pyramiden, in dem Architrab der Dorischen Ordnung. f. Lex. Math. zweyt. Theil.

Zapfen-Häuslein, ist ein verschlossenes Gebäude über einem Teich, zu welchen man auf zweyen Höltzern gehen kan, darinnen der Zapfen gezogen wird.

Zapfen-Klotz oder Klötzel, ist ein grosses Stück Eichen-Holtz, darinnen die Well-Zapfen umgeben oder umlauffen. Sie sind aber nicht nur höltzern, sondern auch steinern, oder wohl gar von gegossenem Eisen gemacht.

Zapfen-Kraut, f. Wald-Glöcklein.

Zapotum, ist eine Frucht aus Neu-Spanien in America. Die Spanier nennen sie Zapoto blanco; sie hat die Gestalt und Grösse einer Qvitte: schmeckt lieblich, ist aber ungesund. Sie beschliesset einen Kern, der ein gefährlich Gift seyn soll. Diese Frucht wächst auf einem Baume, den die Indianer Cochitzapotl nennen; dessen Blätter sehen wie das Pomerantzen-Laub, und stehen drey und drey in sicherer Weite von einander; die Blüten sind klein und gelb.

Zarathan, eine harte, ungleiche und schmertzhafte Geschwulst der Brüste, fast als der Krebs.

Zarsaparilla, f. Sarsaparilla.

Zauberey, f. Magia, it. Lex. Phil.

Zauber-Laterne, f. Lucerna magica.

Zauber-Qvadrat, Quadratum magicum, heisset ein Qvadrat, welches in verschiedene kleine eingetheilet worden, worinnen Zahlen von einer arithmetischen Progreßion dergestalt versetzet werden, daß alle Summen in einer Horizontal- oder Vertical-Reihe gleich sind der Summe in der Diagonal-Reihe. siehe Quadratum magicum.

Zaum-Zeug, Habena, ein chirurgisches Instrument, die Leffzen der Wunden zusammen zu ziehen.

Zaun-König, f. Regulus, it. Sperling, item Troglodytes, it. Lex. Oecon.

Zaunrübe, f. Bryonia.

Zaunrübe, Indianische, s. Mechoacanna.
Zaupf, spricht auf Bergwercken der Ausrichter im Göpel wenn der Fuhrmann die Pferde auf oder zurück halten soll.
Zaupfer, wird auch der Ausrichter deshalben genannt.
Zea, s. Dinckel.
Zeblicum, s. Serpentinstein.
Zebra, s. Zecora.
Zeche, heist auf Bergwercken so viel, als eine Gewerckschafft, die Belehnung hat, es sey eine Fund-Grube oder Stolln, ohne oder mit einer oder etlichen Maasen.
Zeche aufnehmen, heist dieselbe muthen.
Zeche belegen, heist darauf arbeiten lassen.
Zeche bestätigen, heisset, wenn sie dem Muther in Lehn gegeben wird.
Zeche den Rücken kehren, heist nicht mehr darauf arbeiten wollen, sondern solche liegen lassen.
Zeche fället ins Freye, heist 1) wenn man in 3 Schichten nicht darauf gearbeitet hat. 2) Wenn sie in 4 Qvartalen nicht verreceßiret wird, so ist sie frey, und mag sie aufnehmen, wer da will.
Zeche mit Stoll-Oertern frischen, heist mit Stoll-Oertern eine Zeche erschlagen.
Zeche schmuppet, wann sich die guten Ertzte oder Gänge verlieren, daß man an stat der empfangenen Ausbeute Zubusse geben muß.
Zeche türckel hauen, s. Abhütten.
Zeche verlochsteinen, heist Loch- und Rainsteine auf Marckscheide setzen.
Zeche wird auflässig, heist, wenn die Gewercken von ihren Berg-Theilen ablassen, und keine Zubusse mehr geben wollen, daß also ferner nicht kan gebauet werden.
Zeche wird frey gefahren, ist, wenn sie frey gemachet wird.
Zechen zusammen schlagen, heist, wenn zwey Zechen neben einander, der Marckscheide halber oder sonst Streitigkeit haben, und sich mit einander vergleichen, daß einerley Gewerckschafft auf beyden Zechen wird, dergestalt daß wer zwey Kuxe auf einer Zeche hat, er einen davon abtritt, und dagegen einen auf der andern Zeche annimmt.
Zechen-Haus, heist auf Bergwercken ein Haus, darinne sich die Bergleute versammlen, ihr Gebet verrichten, und die Steiger ihr Gezähe und Geräthschafft haben. Es wird dem Steiger und den Seinigen zur Wohnung eingeräumt, allda auch das Ertzt ausgeschlagen, gepucht und bis zum Schmeltzen verwahret.
Zech-Meister, sind gewisse Personen, bey den Berg- und Hütten-Knappschafften, als Vorsteher geordnet.
Zechini, ein Zechino, *Sequin*, *Cequin*, Aureus Venetorum, ist eine Venetianische güldene Müntze, welche von Zecha, dem Ort, wo sie geschlagen wird, also genennet worden, und an Schroot und Korn einen Ungarischen Ducaten hält, im Cours aber 1 bis 2 Lire mehr gilt: In Venedig thut er 19 Lire, 10 Soldi, ein Zechino ruspido aber gilt 18 Lire. siehe Ducaten, it. Venedig.
Zecora oder Zebra, Egyptischer Wald-Esel, ist ein wunderschön Thier, wie ein Pferd gestaltet, mit etwas langen Ohren: seine Haut zeiget lauter schwartze und weisse, oder graue und weisse Streiffen, immer einen um den andern, welche nicht allein den Kopff, Hals und Leib, sondern auch die Füsse, gleich als wie Reiffen umgeben. Er soll seiner Schönheit wegen in sehr theurem Preise seyn, und öffters um 14 bis 15000 Ducaten bezahlet, auch deswegen grossen Herren nicht selten zum Geschencke gesandt werden.
Zedoaria, Zittwer, ist viererley Art, 1) gemeiner Zittwer, Zedoaria fina, sive longa. 2) runder oder Block-Zittwer, Zedoaria rotunda. 3) Zedoaria tuberosa. 4) Geidar. Der gemeine Zittwer, Block-Zittwer und die andern Arten sind Theile einer einzigen Wurtzel, denn sie nur an äusserlicher Form von einander unterschieden sind. Es ist aber der Zittwer ein grasicht Gewächse, dessen Wurtzel dem Ingber ähnlich siehet, iedoch grösser, länger und breiter, wohlriechender, bitter und nicht so scharff am Geschmack, wächst in China und Malabar, allwo er theils gepflantzet wird, theils aber wild wächst. Er zertheilet die Winde, widerstehet den Gifft, dient für den schwachen Magen, Colic, Auffsteigen der Mutter ꝛc.
Zedoariæ semen, s. Wurm-Saamen.
Zeevolks-Loon, s. Cinglage.
Zehen, an den Füssen, Digiti pedum, sind an iedem Fusse natürlicher Weise fünffe, sie beugen und strecken sich aus, und lencken sich hinein und heraus, durch Hülfe 22 Musculorum, deren 16 gemeine und 6 eigene seyn. Die gemeinen sind 2 Bieger, Ausstrecker, 4 Lumbricales, und 8 Interossei. Der erste Bieger wird Sublimis, der Hohe genennet, und der andere Profundus, der Tieffe. Sublimis, der Hohe entstehet von dem tieffen und innern Theile des Fersen-Beins, und hänget sich durch 4 gespaltene Spann-Adern an den obersten Theil des Beins der ersten Gliederung der 4 Zehen; Er hat seinen Platz unter den Fuß-Solen. Profundus, der Tieffe, nimmt seinen Ursprung in der Höhe und hinter dem Schien-Bein und der Fibula, er schleicht unter dem Malleolo interno durch den Sinum Calcaris, macht 4 Spann-Adern, welche durch die Spalten der Spann-Adern des Sublimis fortstreichen, und hängen sich an die Beine der letzteren Gliederung der Zehen, um solche hinunter zu beugen. Der erste Ausstrecker heisset Extensor Communis, der gemeine oder lange Ausstrecker, und der andere der kurtze. Extensor Communis, oder der lange, nimmt seinen Ursprung oben, und von vorn an der Tibia, in der Gegend seiner Zusammenfügung mit der Fibula, theilet sich in vier Spann-Adern; nachdem er unter dem Ligamento annulari vorbey gestrichen, hänget er sich an die articulationes einer iedweden Zehe. Der kurtze lieget über dem Fusse:

Er kömmet von dem Ligamento annulari, und vom untern Theile der Fibulæ her, theilet sich in 4 Spann-Adern, welche sich aussenwerts an der ersten Articulation der vier Zehen anhefften: Dieser Musculus mit dem Longo macht die Extension, oder Ausstreckung. Die vier Lumbricales entspringen von den Spann-Adern des Profundi und von einem Stücke Fleisch, welches unten an der Fuß-Sole ist. Sie vereinigen sich durch ihre Spann-Adern mit den tendinibus der interosseorum internorum, und schlingen sich inwendig und zur Seiten der ersten Beine der 4 Zehen, um dieselben zu der grossen Zehe zu bringen. Die Abführer, oder diejenigen, welche die Zehen von der grossen Zehe entfernen, sind 8 interossei, davon sind 4 externi, und vier interni. Die Externi oder äussern kommen von den Spatiis, welche zwischen dem Osse metatarsi sind, und hängen sich von aussen/und zur Seiten der ersten Beine der Zehen an. Interni, die innern sind in dem Fuß-Boden und nehmen die Spatia, welche zwischen den 5 Beinen des Metatarsi sind, ein. Sie entspringen von den Beinen des Tarsi und der *Entredeux*, zwischen den 2 Beinen des Metatarsi, und hängen sich mit den 4 Lumbricalibus inwendig an dem Ober-Theil der Beine der ersten Phalangis der 4 Zehen an. Von den 6 eigenen Musculis an den Zehen sind deren 4 für die grosse Zehe bestimmet, welche ihr die Bewegungen der Biegung, Ausstreckugg, Zu- und Abziehung verursachen: Die 2 andern sind der Zuzieher der andern Zehe, zu der grossen, und der Abzieher der kleinen Zehe, welcher Hypothenar heisset. Der Flectens proprius, eigene Beuger der grossen Zehe, entstehet von der Höhe der Fibulæ von hinten zu, und nachdem er durch den innern Knöchel an der Fuß-Solen fortläufft, hängt er sich an das Bein der letztern Glieder. Der Extensor proprius, eigene Ausstrecker der grossen Zehe, nimmt seinen Ursprung von der Mitten und von vornen der Fibulæ, läufft über den Fuß weg, und hänget sich an den Ober-Theil des Beins der grossen Zehe. Der Adductor proprius, eigene Zuführer des Daumens oder der Thenar, nimmt seinen Ursprung inwendig und zur Seiten des Fersen-Beins, des Ossis navicularis und innominati, erstrecket sich über das äusserste Theil des Ossis Metatarsi, welcher die grosse Zehe unterstützet, und sich oben in das andere Bein der grossen Zehe begiebet, welches er einwerts ziehet. Der Abductor proprius, eigene Abführer der grossen Zehe, oder Antithenar, ziehet sie nach den andern Zehen zu. Er entspringet von dem Osse Metatarsi, welches die kleine Zehe stützet, oder unterhält; Er schleichet sich schlimm über die andern Beine weg, und hänget sich an das erste Bein der grossen Zehe inwendig. Der Adductor proprius, eigene Zuführer der andern Zehe, nimmt seinen Anfang bey dem andern Bein der grossen Zehe inwendig, und hänget sich an die Beine der andern Zehe, welche hingegen die grosse Zehe zuziehet. Der Abductor oder Abführer der kleinen Zehe oder Hypothenar, kömmt von dem auswendigen Theil des Metatarsi, welches die kleine Zehe unterhält, und hänget sich an die Höhe der kleinen Zehe von auswerts an, die andere auf die Seite zu schaffen.

Zehender, s. Berg-Zehender.

Zehender, der zehende Theil aller Gefälle, die dem Lehn-Herrn zugehören.

Zehender oder Zehendes, heist der zehende Theil.

Zehend-Gegen-Schreiber, s. Berg-Zehend-Gegen-Schreiber.

Zehler, Numerator, in der Arithmetica, ist bey einem Bruche die obere Zahl, die da anzeiget oder zehlet, wie viel Theile des Gantzen ein Bruch in sich halte.

Zeheck, s. Decagonum.

Zehner, also werden in Francken die Kayser-Groschen genennet, weil deren 10 just einen halben Reichs-Gulden, oder ein Drittheil Reichs-Thaler machen. s. Silber-Groschen.

Zehr-Wurtz, s. Arum.

Zeichen, s. Signum, it. Lex. Phil.

Zeichen-Meister, s. Wage-Meister.

Zeichnen, Signare, *Marquer*, fällt bey den Kaufleuten sehr offt ihrer Waaren halber vor. Es ist ein solches Bezeichnen aber unterschiedlich, als da werden erstlich die Fässer, Ballen, Kisten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewissen Numeris und der Kaufleute ihren gewöhnlichen Handels-Marqven entweder mit desjenigen seinen, der sie absendet, oder dessen, der sie empfängt, gezeichnet, und zwar entweder mit schwartzer Farbe, von Kien-Ruß und Leim-Wasser oder dünnen Bier eingerühret; oder es wird auch solches Marck den Fässern und Kisten eingeschnitten, oder eingebrannt. Wobey denn zu beobachten, daß alle zerbrechliche Waaren, als Spiegel, Porcellan und Steinen-Zeug, Gläser und was mehr dergleichen Subtilitäten sind, also gemarqviret werden, daß an der Seite der Kiste, welche oben stehen soll, man entweder ein Trinck-Glas oder Bouteille, auch wohl eine Hand, Spiegel oder Kron mahlet, anzuzeigen, daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behende damit umgehen, und die eine Seite allezeit oben stehen lassen, item, daß die mit der Kron bezeichneten Güter etwan einem Fürsten oder grossen Herren zugehören, und dannenhero die gebührende Freyheit geniessen möchten. Das andere Marqviren der Waaren geschiehet, wenn dieselben schon in dem Magazin sind, daß man nemlich in verborgener Schrifft, oder mit fingirten Zahlen ihre Einkauffs-Kosten, und wie sie nach darauf geschlagenen Unkosten, und vorgesetzten Gewinn, zu verkauffen stehen, den Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache, und dieses nennet man Numeriren, davon allbereit unter solchem Wort ausführliche Meldung geschehen. Die andere Art dieser Waaren-Bezeichnung geschiehet bey eigenen Manufacturen, da man ein gewisses Sinn-Bild, Marqve oder Numer auf seinen Waaren führet, entweder auf dem Papier, nebenst dem Nahmen

men in Kupfer gestochen, oder gedruckt, oder auch in das Holtz mit einem Stempel eingebrennt, oder gar mit dem Hammer eingeschlagen, wie die erste in den Seidenen und Wollenen und bey unzehlich andern Manufacturen, auch so gar den Tabacksspinnern, um ihre Waare dadurch besser zu recommendiren, gebräuchlich. Die andere Art, nemlich das Holtz zu zeichnen, geschiehet an den Spulen, worauf Silber, Meßing- oder Eisen-Drat, item die Seide, die man dem Weber zuwieget, gewunden ist. Auch zeichnet man solchergestalt die Bier- und Wein-Fässer, die Tonnen, in welchen Tran oder Heringe und dergleichen fette Waaren zu finden. Bezeichnen, durch den Hammer, geschiehet an Gold, Silber, und zinnern Gefässen, an Messern, Scheermessern und Degenklingen, Scheeren, und vielen andern Eisen-Waaren. Bey allen diesen Arten des Zeichnens der Waaren ist nur dieses zu observiren, daß viel Käuffer, die etwan schlechte Waaren haben, den betrüglichen Griff gebrauchen, daß sie einer andern Fabric berühmtes Zeichen oftmals fälschlich nachstechen lassen, solches auf ihre schlechten Waaren heften, und selbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben, ja gar ihren eigenen Fabricken dergleichen falsche Kennzeichen einwircken oder einstechen lassen, damit sie solche nur dadurch höher verkauffen, und an Mann bringen mögen.

Zeichnen, bey den Mahlern, s. unter **Mahler**.

Zeichnung, Adumbratio, *Dessein*, ist ein Abriß eines Bildes oder einer andern Figur, mit Bleystift, Kreide, Kohlen, Röthel oder andern, welcher hernach mit Tusche oder Farbe weiter ausgemacht wird. Sie sind der Grund dessen, was man vorstellen will, und entweder gantz schlecht, mit blossen Strichen, und heissen alsdenn ein Umzug; oder schattieret, und dieses entweder mit geraden und Creutz-Strichen, welches die Frantzosen Dessein haché nennen, oder mit vermischten Strichen, welches man tuschirt, Frantzösisch aber Dessein estampé nennet.

Zeidler, Apiarius, ein Bienenwärter, der mit den Bienen und Honig umzugehen weiß.

Zeige-Finger, s. Index.

Zeiger, **Weiser**, wird die Spitze an Sonnen-Sack- und andern Uhren genennet, welche die Stunden weiset und anzeiget.

Zeiger-Stange, s. Stylus.

Zeimer, s. **Zimmer**.

Zein, ist eine Art eines metallischen Steins, welcher aus Egypten kommt, und dem Kupfer noch eine weit schönere gelbe Farbe, als der Galmey, giebt. Er siehet fast aus wie Regulus Antimonii, wird aber, weil er theuer ist, nicht viel gebraucht.

Zeisig, s. Spinus.

Zeit, Tempus, *le Tems*, *il Tempo*, Ævum, ist eine Währung oder Dauerung der natürlichen Cörper, welche ihren Anfang und Ende hat. Sie wird entgegen gesetzet der Ewigkeit, die ohne Anfang und Ende ist. Bey der endlichen Zeit ist zu beobachten erstlich ihre Abmessung, und dann auch ihre Eintheilung. Jene, nemlich die Abmessung geschiehet nach dem Lauf der Sternen, sonderlich aber der Sonnen und des Mondes, die Eintheilung aber in die Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige. Die geringste Eintheilung der Zeit ist ein Minutum secundum, tertium, quartum &c. Eine Secunde währet ohngefehr so lang, als ein Schlag der Pulsadern, 60 solcher Puls-Schläge oder Secunden machen erstlich ein Minutum primum, oder Zeit-Minute, deren 60 eine Stunde geben. 24 Stunden machen wieder einen Tag, so lange nemlich die Sonne durch ihre allgemeine Bewegung um die Erde herum zubringet, Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht zu machen, und dieses nennen wir einen natürlichen Tag. Wenn nun solcher 365 natürlicher Tage, und etliche Stunden verflossen, so ist ein vollkommenes Jahr. Vier solcher Jahr machten vor diesem bey den Griechen eine Olympiadem. Fünf Jahr machten ein Lustrum. Die Jüden hatten ihre siebenjährige Sabbaths-Feyren, und die 49-jährige grosse Erlaß- und das darauf folgende Hall- oder Jubel-Jahr. Die Römer hatten ihre 15-jährige Fristen, Indictiones genannt, deren die Notarien annoch in ihren Instrumentis, vermöge Kaysers Maximiliani I Verordnung gebrauchen müssen; über dies hat man auch hundertjährige Zeiten, Centurien oder Secula, nach deren Ausgang zu Rom vormahls ein Jubel-Fest gefeyert worden, und zwar nach Einsetzung Pabsts Bonifacii VIII Anno 1300. Dieses Ziel aber ist nachmals verkürtzet, und auf 50 Jahr eingezogen, vom Pabst Sixto IV aber Anno 1475 noch enger eingeschrencket, und iede 25 Jahr zu celebriren angeordnet worden, wobey denn die Catholische Kirche bis hieher beruhet. Man hat auch ferner gewisse Jahr-Wurtzeln, Æras oder Epochas in Acht zu nehmen, von denen man die im gemeinen Wesen üblichen Jahre, als von einem gewissen Zeit-Moment, in welchem sich etwas Denckwürdiges begeben, zu zehlen pfleget. Also ist eine solche Zeit-Wurtzel das Moment der Welt-Erschaffung, welches die Russen und Juden annoch beobachten. Die Türken, Araber und Tartarn zehlen ihre Annos Hegiræ oder von der Flucht Mahomets an, da solcher Anno Christi 622 den 15 Julii vor seinem Widersacher aus Mecca, nach Medina in Arabien hat fliehen müssen. Wir Christen fangen unsere Zeit-Rechnung von der Geburt unsers Heilandes an, und befinden uns nach solcher, oder vielmehr nach der so genannten æra vulgari oder Dionysiana (bey welcher die Chronologi noch vieles zu erinnern finden) in dem gegenwärtigen 1746sten Jahre. siehe Lex. Phil.

Zeit-Buch, s. Calendarium.

Zeitigung, s. Maturatio.

Zeit-Kunde, s. Chronologia.

Zeitlosen, s. Colchicum, it. Bellis minor, it. Lex. Oeconom.

Zeitung vom Schiff, ist den Seefahrenden und

und Assecuranten zu wissen höchst nöthig; es ist aber darinnen eine gewisse Zeit gesetzet: fähret ein Schiff über die Linie, und man hat in anderthalb oder 2 Jahren, und auch länger keine Zeitung davon, wird das Schiff für verlohren gehalten, und die Assecuranten müssen zahlen. Auf dem Mittelländischen Meer hat man zu Venedig 6 und zu Genua 3 Monat Zeit. In Franckreich ist eine weit längere Zeit, nemlich 3 bis 5 Jahr, in welcher Zeit es freylich mit der Assecurance zu einer Veränderung kommen kan.

Zeller-Nüsse, wachsen um Zell bey Würtzburg in Francken, kommen den Lamperts-Nüssen in allem gleich, ohne daß sie an stat der rothen Schale eine weißgelbe haben.

Zelt, Tentorium, *Tente*, eine Hütte von starcker Leinwand, so mit leichter Müh, vermittelst der Zelt-Stangen und Zelt-Stricke, aufgeschlagen, wieder abgenommen und fortgeführet werden kan, und darunter man sich wider Wind und Wetter verbirget. s. Lex. Math.

Zelt-Dach, ist ein Dach, welches auf allen vier Seiten abhängig ist.

Zeltlein, s. Trochisci.

Zement, s. Cementum.

Zemmel, s. Zimmer.

Zenith, punctum verticale, *Top-punt*, der Scheitel-Punct, ist am Himmel derjenige Punct, welcher über eines ieden Menschen Scheitel, oder über dem Mittel-Punct eines Orts stehet. s. Lex. Math.

Zenith juvenculæ, s. Menschen-Theile.

Zensus, heist bey den Arabern so viel als Quadratum, oder die andere Dignität einer Zahl; Zensicensus die dritte Dignität; Zensicubus die fünfte; Zensizensizensus die siebende. s. Radix zens de zens.

Zepher-Farbe, s. Zaffera.

Zephyrus, Favonius, wird der vom Niedergang wehende Wind genennet, allwo die Sonne, wenn Tag und Nacht gleich sind, untergehet. Im Sommer pfleget er Nachmittags zu wehen, da er die Hitze sehr vermehret.

Zercola, wird die Zierde oder die Decke des Haupts genennet, welche die Janitscharen zum Unterscheid der andern Türcken zu tragen pflegen.

Zerfliessung, s. Deliquium chymicum.

Zerfressung, s. Corrosio.

Zergliederungs-Kunst, s. Anatomia.

Zerhauen, heist auf den Eisenhämmern, wenn ein Teul, vermittelst des Setzeisens und grossen Schmiede-Hammers, in der Mitten von einander gehauen und zertheilet wird.

Zerlegen, einem Hirsch, Stück Wild oder Rehe die Haut abziehen, und in Stücken zertheilen. s. Zerwircken.

Zermalmung, s. Anatripsis.

Zerna, s. Impetigo.

Zernagung, s. Corrosio.

Zero, heist bey den Frantzosen, Italiänern und Spaniern so viel, als bey den Teutschen die im Rechnen gebräuchliche Nullen. Siehe Ziffer.

Zerqvetschung, s. Conquassatio.

Zerrenner, heist in Eisenhütten derjenige, so in einem kleinen Feuer das gesammlete Poch- und ander altes Eisen zusammen schmelzet.

Zerrer, werden in Kärnthen die Schnarren, eine bekannte Art von Krammets-Vögeln genannt.

Zerschirbeln, sagen die Bergleute, wenn sie die Zagel vermittelst des Setzeisens, und grossen Hammers in gewisse Stücke zertheilen, und wird aus iedem solchen Schirbel ein Stab Eisen geschmiedet.

Zersetzen, zerstuffen, heisset bey den Bergleuten so viel, als entzwey oder in Stücken schlagen.

Zerstossung, s. Contusio, it. Pulveratio.

Zerte, ein also genannter Fisch, welcher etwan seinen Nahmen von dem zarten Fleisch überkommen, und *Joh. Kentmannus* in Epist. ad Gesnerum brauchet dieses Wort Zerta. Er ist fast gestalt wie eine Jäse, iedoch etwas schmäler, länglichter und dünner, auch sind die Schuppen kleiner, der Leib ist silberfarbig, der Rücken etwas Purper, die Floßfedern blaulicht, die Augen gelb wie Gold, und werden bey uns meistens in der Oder, sonderlich zur Herbst-Zeit gefangen, in Fässer geschlagen, und an andere Orte versendet, weil sie sich auf solche Weise lange Zeit halten können. Ihr Fleisch ist sehr fett, gut und sonderbar von Schmack, aber kein Gericht für kränckliche Leute, auch müssen die Gesunden darinne behutsam gehen, weil ihre grosse Fettigkeit leicht einen Ekel oder Magen-Fieber erwecken kan.

Zerumbet, ist eine Indianische Wurtzel, dem Ingwer gleich, hat aber breitere und längere Blätter, ist auch kräftiger, denn der Ingwer, und kan so wohl durch Saamen, als Wurtzeln fortgepflantzet werden.

Zerwircken, zerlegen, heist einem Hirsch oder Rehe die Haut abziehen, und das Wildpret in Stücke zertheilen. Bey dem Zerwircken eines Hirsches nun wird zuvorderst das Gehörn ausgeschlagen, hernach bey dem rechten Vorderlauf angefangen, die Haut bis auf den Brustkern aufzuschärfen, sodenn solche allgemach abzustossen, und fähret man mit den übrigen Läuften also fort, nur daß die Blume am Zimmel, und die Haut am Kopfe, bis an die Augen, Maul und Ohren gelassen wird. Hiernächst zerschlägt der Weidemann solches Wildpret folgender massen: Er schneidet, wenn die beyden Büge abgelöset sind, von den Keulen an das dünne Wildpret bis an die Ribben entzwey, greiset hernachmals inwendig mit der Hand hinein, und zehlet die dem Jäger zu seinem Jäger-Recht nach dem Halse zugeordnete drey Ribben ab, sticht sodenn mit dem Messer von aussen durch, schneidet solche hinunter bis zum Rückgrat, und hinauf zum Brust-Kerne, zu beyden Seiten ab; schlägt hernach mit dem Weidemesser erstlich den Brustkern, und denn den Rückgrat durch, und leget also den Hals samt den drey Ribben als Jäger-Recht auf die Seite besonders. Nach diesem schneidet er auf den Ribben weg im Mittel zu beyden Seiten vorwerts das Wildpret entzwey; schläget

schläget ferner mit dem Weide-Messer die Ribben zu beyden Seiten vorwerts mit Gewalt entzwey, und nimmt den Brustknochen. Weiter schneidet er an dem Eiß-Knochen etwa einen Finger breit hinunter, und zwar auf der Seiten gleich, sticht mit dem Messer die Kugel hinaus, und schneidet die Keulen vom Zimmel herab, schläget sodenn den Zimmel und Rücken-Braten vollends entzwey, nach eines ieden verlangter Eintheilung; und so ist der Hirsch zerwircket.

Zettel hanget an der Schnur, heist das Lehn ist bestätiget, und dem Muther das Feld verliehen worden.

Zettel in die Hölle kommen lassen, heist wenn einer seinen Muth-Zettel nicht zu rechter Zeit bestätiget hat, und das Feld wieder ins Freye kommt. Es heist auch der Zettel ist todt.

Zettel, s. Schergarn.

Zeug, heist vielerley Materie und Vorrath, welchen man zu Verfertigung eines Wercks nöthig hat. Zeug, heist bey den Schriftgiessern die Massa, daraus sie die Schriften verfertigen. s. Schriftgiesser.

Zeug, heissen bey den Papiermachern die zerstampften Hadern, welche wie Brey aussehen. Halber Zeug ist, wenn die Hadern nur Tag und Nacht gestampfet seynd: Gantzer Zeug, der wieder eingetragen und so lange gestampft worden, daß er zum Papier tüchtig ist. Zeug-Britsch ist ein Stück Holtz, womit der Zeug derb geschlagen wird. Zeug-Kasten, ist ein Behältniß, worein der gestampfte Zeug geschaffet wird. s. Papiermacher.

Zeug auf Bergwercken, darunter werden die Wasser-Maschinen verstanden. Zeuge sind übersuncken, sagen die Bergleute, wenn die Teuffe übersuncken, oder so groß worden, daß die Zeuge nichts mehr thun können. Zeuge verlieren den Hub, sagen sie, wenn zu viel Sätze angehangen worden, daß es der Zeug nicht gewältigen kan.

Zeughaus, Armamentarium, *Arsenal*, ein der hohen Obrigkeit zugehöriges Gebäu, in welchem ein Vorrath von allerley Gewehr, kleinen und groben Geschütze, samt zugehörigen Rüstungen, unter der Aufsicht eines Zeugwärters aufbehalten wird.

Zeughaus ist bey der Jägerey das Gebäude, worinne man den hohen, mittlern und kleinen Jagdzeug verwahret.

Zeugmacher, sind eigentlich zweyerley: Eine, die nur allein in Seide arbeiten; andere, welche Zeuge von Wolle und Cameel-Haaren, oder auch von Wolle und Seiden untermischt zu wircken pflegen. Diese letztern sollen sich aus den Spanischen Niederlanden, zur Zeit der (durch des Duc d'Alba Tyranney, und der von Spanien intendirten Einführung der Inqvisition) entstandenen Unruhe, nach Teutschland begeben, und sich daselbst in unterschiedliche Provintzien und Städte vertheilet haben, daher auch noch die Kämme, womit man die Wolle zu allerhand Zeugen zurichtet und kämmet, die Spanischen, oder auch die Welschen Kämme genennet werden. In Nürnberg ist dieses Handwerck im Jahr 1629 von einem Hoch-Edlen Rath mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehen worden, und pflegen sie daselbst 3 Stück Zeug zum Meisterstück zu machen, nemlich ein Stück Machair, ein Stück Vierdrat, und ein Stück Grobgrün: Ausser diesen Zeugen machen die Zeugmacher auch an verschiedenen Orten andere Arten der Zeuge, als Futter-Tuch, Boy, Cadis, Say, Warschet, Cron-Rasch, Herren-Say, und allerhand melirte Mode-Zeuge von Wolle, wie auch von Cameel-Haaren, Polemit, Draguet, Camelot, Baracan und dergleichen: Von halbseidenen Zeugen, sonderlich von Burrat, werden sie auch an theils Orten Burrat- und Zeug-Wircker genennet.

Zeugniß-Rotul, s. Rotulus examinis.

Zeugung, s. Generatio.

Zeyland, s. Chamelæa tricoccos.

Zibeben, s. Passulæ.

Zibeth, Zibethum, ist ein fettes, schmieriges und sonderlich wohlriechendes Materiale, welches von dem sogenannten Zibeth-Thier, oder Cato Zibetico, Zibet-Katzen in Africa genommen wird. Dieses Thier ist sehr wild und rauch, vom Kopf bis zum Schwantze einer Ellen lang, fast in der Grösse als ein Marder oder Fuchs, an der Farbe wie ein Wolf, frisset gerne rohes Fleisch, Mäuse und Eyer, auch Reiß und andere süsse Dinge. Es hat dasselbe hinten unter den Pudendis einen, fast als ein Hüner-Ey grossen Beutel, Beule, oder Geschwür, in welchem der Zibet, wie das Eyter in einem Geschwür enthalten ist. Im Fall man solchen ihnen nicht wöchentlich ausdrücket, so spritzen sie ihn selbsten aus, wie etwan ein Mensch sich seiner eyterigen Geschwulst zu entladen suchet. Die grösten Zibet-Katzen findet man in Guinea, woselbst sie von den Einwohnern gefangen und zahm gemacht werden. Auf der Insel Ceylon werden die Zibet-Katzen, als wie die Vögel in Kefichen eingesperret gehalten, und ihnen alle Tage, mit einem kleinen Löffel der Zibet abgenommen. Es wird aber bey den Männlein noch einmal so viel Zibet als bey den Weiblein in Folliculis gefunden, weil die letzteren das Wasser nicht halten können, sondern dasselbe in den Beutel laufen lassen, und den Zibet dadurch verderben. Der weisse Zibet aber, wenn er feist, einen starcken doch widrigen Geruch hat, ist der beste, und wird sehr in den Medicin gebraucht. Man bringet auch die Zibet-Katzen jung nach Holland, weil sie den Zibet in der Jugend bekommen. Dieser Zibet-Schaum hat anfangs einen sehr ekelhaften Geruch, wenn er aber zusammen geronnen, und eine Zeit lang an der Luft gestanden, riechet er lieblich, und wird von den Kaufleuten als eine theure Waare verführet.

Zibeth, der occidentalische, siehe Menschen-Theile.

Zickeln, heisset so viel, als junge Ziegen gebähren.

Ziege, s. Capra, it. Lex. Oecon.

Ziegel,

Ziegel, Backstein, Later, *Bisque*, s. Ziegler, it. Lex. Oecon.

Ziegel-Ofen, ist das Gebäude, darinne die von Leim gestrichene Ziegel durch das Feuer zur verlangten Härte gebracht werden. Es giebt deren zweyerley Arten, geschlossene oder gewölbte, und offene oder ungewölbte. siehe Lex. Oecon.

Ziegler, Ziegelstreicher, Ziegelbrenner, haben ein freyes Handwerck, wiewohl sie darauf Jungen lehren, auch selbige nach überstandenen Lehr-Jahren als Gesellen zu fordern pflegen. Sie machen auch kein Meisterstück, sondern, so einer von den Gesellen eine Brennhütte überkommen kan, und den ersten Brand verrichtet, ist er Meister. Es wird aber, was so wohl die Streichung als Brennung der Ziegel anlanget, hierzu erstlich der Leimen oder Letten ausgegraben, in die Hütte geführet, daselbst in den Kasten abgeladen, und so viel Wasser darüber gegossen, bis er dadurch wohl erweichet ist, denn wird er heraus geschlagen, auf die Beer-Banck geleget, und mit eisernen Messern wohl zerhacket, damit er noch geschlachter werde, und die demselben beygemischten harten Steinlein heraus kommen, und davon gesondert werden können, welches aber, wenn der Letten zart und rein, nicht nöthig ist: Sodenn bestreuet der Ziegler die Banck mit reinem trockenen Sand, damit sich der Leimen nicht anhänge, leget die eiserne Forme zu den Ziegeln oder Steinen, und drucket so viel Letten und Leimen darein, als nöthig ist, überstreichet selbigen, damit er schön glatt werde, formiret den Zapfen daran, bestreichet ihn nochmahls mit Sand, wendet die Form um, lässet also ieden auf diese Art formirten Ziegel auf einem besondern Bretlein durch den Jungen hinweg tragen, und damit sie ertrocknen mögen, beyseits stellen, welches alles in wunderlicher Geschwindigkeit zu geschehen pfleget, wie denn ein ieder Gesell bis tausend Ziegel auf eine Tag-Arbeit, gar wohl verfertigen kan. Wenn nun die Ziegel wohl getrocknet sind, pfleget man sie mit besonderm Vortheil in den Ofen einzuschlichten, daß die untern gleichsam gewölbt, die Last der obern desto leichter ertragen, und die Hitze des sehr starcken Feuers desto besser empfinden, und aushalten mögen. Diese Ofen aber sind unterschiedlich, groß und klein, und kan man in einem derselben von zweyen Schür-Löchern, bis zehen tausend, so er aber mit dreyen Schür-Löchern versehen, zwölf bis vierzehen tausend Ziegel auf einmal brennen. Den erst- und andern Tag werden sie nur mit einem kleinen Feuer geräuchert, so denn vier Tage und Nächte mit starckem Feuer ausgebrannt, worauf sie sieben gantzer Tage zur Abkühlung stehen bleiben, alsdenn werden sie ausgetragen, verkauft, verführet, oder aber zu künftigem Verkauf gehöriger Orten zusammen geschlichtet. s. Lex. Oecon.

Ziehe-Schacht, ist ein solcher Schacht, daraus die Ertzte mit Kübeln gezogen werden: Werden oft in den Gruben gemacht. Ziehe-Schacht nachrichten, machen, daß er unter dem Treibe-Schacht kommt.

Zieh-Farbe, bey den Goldschmieden ist so viel, als der Glantz, den sie dem Golde nach dem Färben geben. s. Helle, it. Politz.

Zieh-Klinge, ist bey den Tischern ein dünn breit Stück Stahl, wird gebraucht, saubere Arbeit damit zu schaben.

Zieh-Kloben, ist gleichfalls ein Tischer-Instrument, in welches man die Leisten einspannt.

Zieh-Ring, ist ein Ring mit einer Schrauben, mit welchem die gebrochenen Kunststangen zusammen gezogen werden.

Ziel-Verkooper, s. Seelen-Verkäuffer.

Ziemer, ein Vogel von dem Geschlechte der Drosseln und Krammets-Vogel; werden am spätesten gefangen. s. Lex. Oecon.

Ziemer, s. Einspänniger.

Zien, s. Zinn.

Ziener, ist bey den Blechhämmern die Person, welche die Bleche verzinnet.

Zien-Haus, ist ein Haus, zu den Blechhämmern gehörig, worinnen die Bleche verzinnet werden. Dabey werden erfordert die Zinn-Ofen, worinne die Pfanne eingemauert wird; vier Zinn-Schalen, ein gegossenes eisernes Tischlein und anders mehr.

Zieper, s. Drosseln.

Zierdanck, bey Turnieren, Kopf- und Quintan-Rennen, der Gewinst, welcher dem, der seinen Leib und Lantze am zierlichsten geführet, zugewendet, und darüber zu erkennen dem Frauenzimmer nach löblichem Brauch heimgelassen wird. s. Ritter-Lex.

Zieser-Erbsen, s. Cicer.

Ziffer, Cifra, Cyphra, werden 1) alle Charactères; 2) die Null oder Zero; 3) eine iede geheime Schrift genennet. Daher heist dechifriren so viel, als den Innhalt einer geheimen Schrift entdecken. s. Lex. Math.

Zigeuner, Cingari, ein umschweiffendes, zusammengelaufenes Gesinde, das sich seines Ursprungs aus Egypten rühmet, und mit betteln, wahrsagen, stehlen, sich fortzuhelfen suchet.

Zigiatur, heist bey den Astrologis ein Mensch, der im Zeichen der Waage gebohren.

Zigzac, ist eine Art der hin und her geführten Aprochen. s. Lex. Math.

Ziflöt, s. Suifloet.

Zimbel-Kraut. s. Cymbalaria.

Zimbeln, ist eine Art Register in den Orgelwercken, und zwar 1) Grobe Zimbel, von drey Pfeifen besetzt. 2) Klingende Zimbel, drey Pfeifen starck, repetirt durchs gantze Clavir, in f und c; wird also gesetzt f, a, c, welches die kunstreichste seyn soll. 3) Zimbel, ist von 2 Pfeifen, wird etliche mal, meist per octavas, repetirt. 4) Repetirende Zimbel, ist von 1 und 2 Pfeifen besetzt, und repetirt. 5) Kleine Zimbel, ist von einer Pfeife, und oft repetirt. 6) Zimbel-Bässe, sind zwey, zum höchsten dreyerley Art. Die grösten etwa zu einem halben Fuß Ton, und werden etliche mal repetirt; die andern sind etwas geringer, und werden zweymal repetirt, und doch durch

alle Qvarten und Qvinten disponirt. Mixtur-Zimbeln, s. Mixtur.

Zimmel, s. so gleich Zimmer.

Zimmer, Zimmel, Zeimer, Zämmer, ist das Hintertheil auf dem Rücken des Hirsches, von welchem die Keulen abgelöset, und welches das beste am Hirsche ist. Es gehet aber derselbe so weit, als die Eis-Beine reichen, und wo sich der Rückgrats-Knochen anfängt. s. Oec. Lex.

Zimmer, wird auch ein Packet von 20 Paar Zobeln oder anderm kostbaren Rauchwerck genennet.

Zimmer-Hieb, heist bey dem Forst die Arbeit an dem Bau-Holtz, wenn es an dem Orte, wo es gefället worden, bewaldrechtet, oder gar abgebunden und die Zulage gemacht wird.

Zimmer-Laus, heist bey den Zimmer-Leuten ein eingeflicktes Stücke Holtz, wenn sie zuweilen das Maaß zu kurtz genommen, und hernach zu Ergäntzung desselben eine Zimmer-Laus einsetzen müssen.

Zimmermann, Faber Lignarius, *Charpentier*, dessen Verrichtung ist, daß er nach des Bau-Herrn Angeben und Entwurf die Häuser entweder gantz von Holtz verfertige, und hernach solches Holtz-Werck auf ein in der Erden gelegtes steinernes Fundament aufrichte; oder es wird auch das unterste Stockwerck von Mauer-Steinen durch den Steinmetzer oder Maurer gemauret, und alsdenn das andere Stockwerck von Holtz durch die Zimmerleute darauf gesetzet. Zuweilen wird auch wohl der gantze völlige Bau, vom Fundament an bis an das Dach, mit Qvaterstücken oder Backsteinen aufgeführet, und nur inwendig die Zimmer und das Dach aus Balcken, von den Zimmerleuten verfertiget. Es mag nun ein Haus aufgebauet werden, wie es wolle, und entweder von Mauerwerck oder Holtz zubereitet seyn, so kan man doch dabey der Zimmerleute nicht entbehren, und pflegen sie zum wenigsten an allen Häusern die Sparren und alles Holtzwerck, worauf das Dach bereitet wird, wie auch alle Balcken, worauf die Böden geleget werden, item, die inwendigen Wände zwischen den unterschiedlichen Kammern und Gemächern zu machen. Ehe aber solches geschiehet, so werden die Balcken und Bauhöltzer, auf einem hierzu beqvemen weiten Platz, von den Zimmerleuten zuvor behauen, und mit der Sägen nach dem Maaß zersäget, mit Rötelstein überall bezeichnet, wo ein Balcke in den andern soll gefüget und mit ausgehauenen Löchern eingerichtet werden, daß sie sich in einander wohl schicken, worauf hernach in die durchgebohrten Löcher die Nägel geschlagen, und also alles zusammen befestiget wird. Der Zimmerleute ihre Werckzeuge sind unter vielen andern auch die Zimmer-Axt und starcke eiserne Klammern, womit sie die Balcken im Behauen befestigen, daß sie nicht hin und wieder wancken, die Bohrer-Säge-Zimmer-Schnur und Winkelmaaß. Sie haben ein geschencktes Handwerck; an statt eines Meisterstücks schlägt man ihm drey Hof-Städte für, und wird derjenige, welcher Meister zu werden verlanget, auf unterschiedliche Weise examiniret und befraget, worauf er richtige Antwort geben muß. In der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Zimmerleute ihre Ordnung, und drey Geschworne, welche ihre Handwercks-Gebräuche fleißig zur Hand haben, auch alle entstehende geringe Irrungen unter ihnen zu schlichten sich angelegen seyn lassen. Ein reisender Zimmer-Gesell muß auf seiner Wanderschafft fünff Stücke Werckzeug mit sich führen, als eine Zimmer-Axt, eine Zwerch-Axt, eine Stich-Axt, ein Schlicht-Beil und Winckel-Eisen, oder dem Meister für iedes Stück, das er ihm vorhält, einen Groschen inne lassen. s. Math. Lex. art. Zimmer-Kunst.

Zimmer-Steiger, ist ein Bergmann, der mit der Zimmer-Arbeit umzugehen, wissen muß und der auch dazu sich brauchen läst.

Zimmern, ist bey den Bergwercken stets nöthig, und wird auch Gezimmer genannt. s. Gezimmer.

Zimmet, s. Cinnamomum, it. Oec. Lex.

Zinck, Marcasita aurea seu Metallica, Zincum, sonst auch Speauter genannt, kommt in viereckigten dicken Kuchen, worzu er, wenn er gereiniget worden, in einer Form gegossen wird. Ist eigentlich eine Art Bley-Ertztes, aber viel härter, weisser und gläntzender, als das gemeine. Das beste, so von Goslar kommt, ist schön weiß, in grossen Stücken, und nicht leicht brüchig, ie länger es im Feuer gewesen, ie schöner ist es, welches an den kleinen Sternlein darauf zu ersehen, wenn es wieder umgegossen und zu kleinen Stücklein formiret wird. Die Kannengiesser verbrauchen eine grosse Qvantität dieses Metalls, weil sie in Acht genommen, daß das Zinn viel besser dadurch von seinem Unflat, als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu säubern sey, indem der Zinck das Zinn also reiniget, wie das Bley das Gold, Silber oder Kupfer, ja sie wollen gar, daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre, wiewohl man es nicht also in der That befunden. Sonst giebt auch der Zinck dem Kupfer eine Gold-Farbe, absonderlich wenn man etwas Curcuma darzu thut er zwinget auch das Kupfer eben wie das Arsenicum, wenn man weisses Kupfer machen will, oder wie der Gallmey das Kupffer in Meßing verändert, und der Ungarische Vitriol das Eisen in Kupffer tingiret. Er ist so weiß als Zinn, doch härter und ungeschmeidiger; klingt als ein Glöcklein, macht auch das Zinn, dem es zugesetzet worden, härter und schöner.

Zinck oder *Conterfey*, heissen auch die Bergleute eine gewisse Materiam, die sich von dem Rammelsbergischen Ertzte an die Oefen ansetzet, und das Kupfer gantz weiß machet.

Zinck oder Zincken, Itäliänisch Cornetto, ein Musicalisches Instrument; ist zweyerley, gerade

gerade oder krumme. Der geraden Zincken sind wiederum zweyerley: 1) Cornetto dritto, der gerade Zincke, darauf ein Mund-Stück muß gestecket werden. 2) Cornetto muto, da das Mund-Stück zugleich am Zincken angedrehet und feste ist. Diese Art gehet gar sachte und stille; daher sie auch Still-Zincken genennet werden. Die krummen Zincken sind gleichfalls unterschiedlich: 1) Der gemeine schwartze krumme Zinck, der bey den Posaunen zum Discant gebrauchet wird. 2) Cornettino, ein kleiner Zinck, so um eine Qvint höher, als der gemeine geht. 3) Corno torto oder Cornon, geht eine Qvint tiefer als der gemeine Zincken, und hat zwey Krümmen, fast wie ein Lateinisches grosses S in der Mitten hat; gehet aber in der Tiefe gar hornhaftig, und braucht man an dessen stat eine Posaune. Alle Zincken haben 15 Ton und vier im Falset, also zusammen 19 Ton.

Zincken, Corallen-Zincken, sind gantze Stücker Corallen, wie sie von den Corallen-Bäumgen abgebrochen werden.

Zincken, heissen die Tischer die kleinen Zäpflein, so hinten breit und vornen spitzig sind, werden gebraucht zu Kasten und andern Dingen, die man ohne Nägel zusammen machen will.

Zincken in der Orgel, ist ein Register unter den offenen Schnarrwercken von 8 Fuß Ton, werden allein durchs halbe Clavier im Discant gebraucht, haben gleichaus weite Corpora, unten etwas zugespitzet. Cornet wird meistens im Baß alleine gebraucht, ist zwar Regal-Mensur, aber enger und länger, vergleicht sich sehr einer Menschen-Stimme.

Zincken, oder Enden am Hirsch-Geweihe. s. Gehörn.

Zingi, s. Anisum stellatum.

Zingiber, s. Ingber.

Zinn, Stannum, weiß Bley, ist ein unvollkommenes Metall, iedoch edler als Bley, und bestehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, oder beygemischten, scharfen und unzeitigen Schwefel, deswegen es in Ansehung des Goldes und Silbers, als welche viel dichter, unter die weicheren und geringeren Metalle gerechnet wird. Seiner Gütigkeit nach ist das Zinn vielerley, das beste aber ist das Japanische, und denn bey uns das Böhmische, Schlackenwaldische, Lauterbachische, Schönfeldische, Geyersbergische in Meissen, absonderlich aber das Englische. Dieses wird in drey Sorten getheilet, die erste ist das glatte Zinn, welches das rechte pure ist; denn kommt das klingende Zinn, welches mit Kupfer, Zinck und Wißmuth vermischt ist, als welche Sachen demselben den Klang geben; die dritte ist die gemeinste, und mit Bley vermischte Art. In dem Königreiche Siam, gegen Malacca zu, wird das Zinn häuffig gefunden, und haben die Holländer das Privilegium, dasjenige allein zu kaufen, welches zu Ligor zu bekommen ist, und geniessen bey diesem Handel grossen Vortheil; denn sie geben dafür Bengalische Teppichte und Leinwand von Coromandel an, in welchen Ländern sie das Zinn mit grossem Vortheil wieder verhandeln. Es gehet auch häufig in den übrigen an der See gelegenen Ländern des grossen Mogols ab, ingleichen in Persien und Arabien. Die Holländer bringen davon öffters eine ziemliche Qvantität nach Europa heraus, bey dessen Verkauf sie guten Vortheil finden; denn das Zinn ist gut, und sie geben es auf Credit. Die Chymici nennen es Jupiter, zeichnen es mit ♃, und ist ebenfalls, wie andere Metalle, seinen Præparationibus unterworffen, massen in der Medicin davon bekannt sind Sal s. Saccharum Jovis, Antihecticum *Poterii* und mehr. s. Oec. Lex.

Zinn-Asche, Zinn-Kalck, Cineres Stanni, Cineres Jovis, ist aus Zinn gemacht, welches so lange zu calciniren, bis aus dem graulichten Pulver ein gantz weisses wird, welches einige Cerussam Jovis nennen, und der Frantzosen *Blanc d'Espagne*, Spanisch Weiß ist, so zum Schmincken mißbrauchet wird. Es bedienen sich auch dessen die Töpffer zum Glasuren, und die Glas-Schleifer zum Poliren.

Zinn-Ballen, s. Gattern.

Zinn-Bergwercke, in Sachsen, sind zu Altenberg und auf dem Eibenstock. Den Innhalt der Chur-Sächsischen Zinnbergwercks-Ordnungen findet man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Zinn- oder Kannengiesser, haben ein geschencktes Handwerck, also, daß ihre reisenden Gesellschafften durch gantz Teutschland und fast alle angrentzende Königreiche und Länder, (Italien und Holland fast nur allein ausgenommen) sich dessen mit besonderm Vortheil zu erfreuen haben. Wenn die Gesellen zur Meisterschafft gelangen wollen, müssen sie durch sehr schwere, und daher mit Recht also genannte Meister-Stücke eine Probe ihrer erlernten Wissenschafft öffentlich darthun: es bestehen aber selbige, sonderlich zu Nürnberg, 1) in einer langen in der Mitte mit einem runden Bauch versehenen, und zwey Maaß haltenden Schenck-Kanne, welche also bititelt worden, weil man fremd-ankommende grosse Herren und dero Abgesandten in selbigen mit Wein zu beschencken pfleget. 2) Ein grosses mit zweyen meßingenen Hanen versehenes Gieß-Faß, darein man vier bis fünff Maaß giessen kan. 3) Eine Ellen weite Schüssel 4 bis 5 Pfund schwer, und diese drey Stücke muß der junge Meister innerhalb sechs Tagen, ohne einen mercklichen Fehler zu begehen, verfertigen. Diese Meister-Stücke hat das Handwerck mit Obrigkeitlichem Consens und Erlaubniß an stat der alten, nunmehro unbrauchbaren, im Jahr 1534 das erste mal zu machen beliebet. Die gantze Arbeit der Zinn- und Kannen-Giesser bestehet hauptsächlich in vielerley Sachen, als erstlich in dem Schmeltzen, sodenn in dem Formen, drittens in dem Giessen, und viertens in dem Drehen,

Drehen. Das erste betreffend, muß er die unterschiedlichen Arten der Zinne wohl verstehen, und in dem Schmeltzen sich darnach sonderlich zu richten wissen, damit er selbiges nicht verbrenne, und weil einige Arten des Zinnes so spißig sind, daß sie sich ohne gewissen Zusatz nicht verarbeiten lassen, muß er, wie viel solches leide und ertrage, wohl zu urtheilen wissen, damit er sich nicht zu Schaden arbeite, weil das Zinn so gerne mit allen Metallen vermischet, und zwar so genau, daß es schwerlich wieder davon kan geschieden werden. Daher es die Chymici und Laboranten Diabolum Metallorum, oder den Teufel der Metalle zu nennen pflegen. Mit sehr vielerley Formen müssen sie nothwendig, ja fast überflüßig versehen seyn, weil ihre Arbeit aus fast unzehlbaren Stücken bestehet, deren doch keines von freyer Hand verfertiget wird, sondern alle geformet und gegossen werden. Zu solchem Ende muß der Zinn- und Kannen-Giesser die rechte Zeit zu giessen beobachten, damit nicht, wenn das Zinn zu heiß, das gegossene Geschirr blau-röthlicht durch einander anlauffe, oder so es zu kalt, nicht wohl falle, matticht und löcherricht werde. Wenn es nun also künstlich gegossen, wird es auf die Dreh-Lade gebracht, abgedrehet und ihm der Glantz und die beste Zierde zuwege gebracht. Diese Dreh-Lade wird nicht, wie bey den Drehern und Drechslern, mit dem Fuß getreten, sondern vermittelst eines Rades, oder wie zu Nürnberg in der Spanischen Werckstat, von einem Pferde umgetrieben.

Zinn-Gräuplein, oder Keffer, s. Keffer.

Zinn-Graupen, heist gantz reiner frischer Zinnstein, der über die Helffte Zinn hält.

Zinnische Fuß, dieser Müntz-Fuß ist in einem Kloster bey dem Flecken Zinne oder Züne, nicht weit von Jüterbock, vier Meilen von Wittenberg, den 17 Aug. 1667 von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig in einer Müntz-Conferentz aufgerichtet, und die Marck feines Silbers, so man vorher zu neun Thaler zwey Groschen ausgemüntzet, auf zehen Thaler zwölff Groschen erhöhet worden. Eben zu selbiger Zeit sind die Fränckische, Bayerische und Schwäbische Kreise gleichfalls zusammen in Conferentz getreten, und haben mit Kayserlicher Confirmation im Monat August und Septembr. 1667 zu Regenspurg ein Conclusum deshalben verfertiget. Dieser Zinnische Fuß ist bis 1690 im Gange blieben, da ihm zu Leipzig den 16den Januar. der so genannte Leipziger Fuß substituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12 Thaler auszumüntzen gesetzet worden; weil man nemlich dazumahl schon Zwey-Drittel-Stücken von Anno 1688 und 1689 gefunden, die nicht auf dem Zinnischen Fuß gestanden, sondern kaum dem hernach aufgerichteten Leipziger Fuß gleichhaltig gewesen, auch nachgehends im Wechsel-Cours niemals höher gestiegen sind.

Zinnober, Cinnabaris, Ginabaris, Cinabrium, ist nichts anders als ein mineralischer Leib, von Schwefel und Qveckſilber zusammen gesetzt, der zu einer steinigten Härte gebracht worden. Er wird eingetheilt in Cinnabarim Factitiam, das ist, in den durch die Kunst gemachten, & in Cinnabarim Nativam, natürlichen oder Berg-Zinnober. Jener wird zu Venedig, item in Engelland, und zu Amsterdam, von einem Theil Schwefel und 7 bis 8 Theilen Qveckſilber, gemacht und sublimiret. Er kommt gantz gerieben aus dem Land, wiewohl man in Teutschland auch an dem geriebenen Zinnober, um ihn zu der Schönheit, wie er aus Italien kömmt, zu bringen, arbeitet, so aber mehrentheils mißlinget, also, daß er durch das viel Künstlen vielmehr verdorben und verfälschet wird. Man probiret ihn auf einem glühenden eisernen Blech, allein die Probe ist nicht viel zu achten, sintemal er einen Rauch, eben wie der falsche, von sich giebt. Sonsten aber wird der präparirte Zinnober vor den besten gehalten, wenn er gantz subtil, trocken und nicht sandigt, gleichwie ihn die Holländer vor andern wohl zuzurichten wissen. Cinabrium Nativum, natürlicher oder Berg-Zinnober, ist nichts anders als ein Mercurius, der in den Klüften der Erden durch die innerliche Hitze derselben erhaben worden, welche Hitze auch einen Theil des mineralischen ungekochten Schwefels, so gleichfalls in diesen Klüften geherrschet, in die Höhe getrieben, und nach der Reinigkeit der Erden, der Steine, des Sandes, und des Orts, wo der Mercurius oder Schwefel erhoben und zu einem Zinnober geführet worden, ist er entweder mehr oder weniger rein, und nach der Art seines Landes öfters so schön roth, daß man ihn nicht schöner wünschen kan. Eine Art ist gar fein, und bestehet in lauter Granis oder Körnlein, hat auch keinen Qvertz, dahingegen der andere seinen Qvertz und Kieß noch bey sich führet. Es kommt auch ein Zinnober aus Indien, der vor diesem der beste gewesen; dieser Zeit aber finden wir ihn eben so gut in Siebenbürgen und Ungarn, den allerbesten aber in dem Hertzogthum Crain. Den Zinnober pflegt man an einigen Orten, vermittelst zweyer Töpffe, wie das Qveckſilber, per descensum zu destilliren. Ob man aber den Zinnober auch sicher zur Artzney gebrauchen könne, daran wollen ihrer viele zweiffeln, zum wenigsten soll man in den Recepten keine Salia darzu kommen lassen, als welche denselben schärffen, und gleichsam einen Mercurium sublimatum daraus machen. In der Medicin wird der gemachte Zinnober innerlich nicht gebraucht, den Pferden aber werden Pillen davon gemachet; äusserlich braucht man ihn zum Räuchern in der Speyer-Cur. Die Chymici resuscitiren mit Feil-Staub und Kalck den Mercurium daraus, welcher schön weiß und flüchtig seyn muß. Der Zinnober wird verfälscht, wenn die Betrüger Minium unter den gestossenen mischen,

schen, dahero es allezeit rathsamer, denselben gantz, als zerstossen zu kauffen, oder, so man ja solchen gekaufft, und probiren will, so nehme man ein halb Pfund davon, vermenge ihn mit einem Pfund Eisen-Feilig, und treibe ihn in einer Retorte über, so wird man leicht an der Qvantität des herüber gestiegenen Mercurii sehen, ob der Zinnober gerecht oder verfälscht sey. Man macht auch einen Cinnabarim Antimonii, welcher aus Mercurio sublimato und Antimonio bereitet wird. Da sich der Schwefel des Antimonii mit dem Mercurio im Sublimat vereiniget, und hingegen die Salia des Sublimats den Mercurialischen Reguliniſchen Theil des Antimonii angreiffen, und damit das so genannte Butyrum Antimonii ausmachen, und nimmt man zu dieser Arbeit am besten 1 Theil Antimonii zu 2 Theil Sublimat.

Zinn-Saltz, s. Sal Jovis.

Zins-Contract, s. Häuer-Contract.

Zinse, Usura, heisset die Summe Geldes, welche man stat des Nutzens eines geliehenen Capitals zahlet. s. Lex. Math. und D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Zins-Rechnung, lehret, wie man in angelegten Capitalen den Zins auf eine gewisse Zeit berechnen solle.

Zinziber, s. Ingber.

Zipff, eine bekannte Kranckheit der Hüner. s. Hüner.

Zippel-Läuffer, werden zu Halle diejenigen genannt, die zwar als im Thal arbeitende bereits angezeichnet, haben aber weder jährliche beständige Arbeit, noch ihre Pflicht abgeleget.

Zipperle, Zipperlein, siehe Arthritis, it. Podagra.

Zirafa, Girafa, bey den Mohren Nabuna, bey den Habeßinern Iirataka: das ist: Dünnschwantz, bey den Lateinern Cameloparda-lis genannt, weil es an Gestalt dem Cameel, an Farbe dem Pardel gleichet. Siehe oben Camelopardel.

Zirbel-Baum, s. Pinus.

Zirbel-Drüslein, s. Conarium, it. Lex. Phil.

Zirbel-Nüsse, s. Nux Pinea.

Zirckel, s. Circulus, it. Lex. Math.

Zirgel-Baum, s. Lotus-Baum, it. Celtis.

Zitrachten, s. Flechten.

Zitscherling, ein Vögelein, an Gestalt und Grösse wie der Zeisig, an Federn aber viel schöner, sonderlich das Hänlein, welches an der Brust roth, auf dem Rücken aber grausprencklich ist. Er nehret sich von allerley Gesämig, und wird auf der Leim-Ruthe gefangen; er ziehet aber selten, und wenn es geschiehet, soll es theure Zeit vorbedeuten.

Zitter, Cithara, *Guitarre*, ein Kling-Spiel, in Gestalt einer Laute, aber mit einem platten Bauch. Die kleinen werden **Zitrinchen** genannt. s. **Chitarre**, it. **Citter**.

Zitter-Drat, s. Dratzieher.

Zitter-Fisch, Torpedo, wird also genennet, weil er die Glieder nicht allein zitternd und bebend, sondern auch eine Zeitlang schlaffend und unempfindlich macht, soll äusserlich dem Rochen sehr nahe kommen, wenn man nur den Schwantz ausnimmt, ausser daß der Leib etwas runder ist, und auf dem Rücken vielerley Flecken zu sehen sind. Das Männlein hat eine harte zugespitzte knorplichte Ruthe, eines Zolles lang, am Ende mit zwey kleinen Löchlein versehen. Das Weiblein aber hat zu beyden Seiten im Leibe viel bleiche Eyer, wie das Gelbe in Hüner-Eyern. s. **Krampff-Fisch**.

Zittermahl, s. Herpes miliaris.

Zittwer, s. Zedoaria.

Zittwer-Saamen, s. **Wurm-Saamen**.

Zobel, ist ein kleines und mit einem köstlichen Fell versehenes Thier, welches in Rußland, vornehmlich aber in dem grossen Land Siberien, folgender Gestalt gefangen wird, indem man ihnen entweder Schlingen oder Fallen leget, oder solche mit einem Armbrust und einem Boltzen, der vorn nicht spitzig ist, damit man ihr schönes Fell nicht beschädige, vom Baume herunter schiesset. Mit diesen Zobeln geschiehet grosse Handlung in Rußland, und müssen jährlich viel 1000 Stück an den Czaarischen Hof geliefert werden, welche Se. Czaarische Maj. hernach als Präsente austheilet. s. Lex. Oecon.

Zober, ein gewisses Maaß zu flüßigen Dingen, sonderlich in den Hällischen Saltz-Wercken, wie denn in der Besatzung eine iede Pfanne auf fünff Zober Sole, und ein Qvart Sole auf sechzig Zober gerechnet wird, ein Zober aber hält, nach des Ertz-Bischoffs Ernesti Thal-Ordnung, von Anno 1482, acht Eymer, nach dem Maaß der ehernen gezeichneten Eymer, deren einer auf dem Schloß Giebichenstein, der andere auf dem Rathhause zu Halle, und der dritte auf dem Thal-Haus, damit die Bötticher in Machung der Zöber sich darnach richten können, verwahrlich gehalten wird. Es gehen aber in einen solchen Eymer 12 Kannen Hällischen Maasses; in den Koten haben sie höltzerne Eymer, von dergleichen Grösse, welche Füll-Eymer genennet werden, weil die Sole damit aus den Sol-Fässern in die Pfanne gefüllet wird. Ein ieglicher Würcker oder Saltz-Sieder muß auch ein Täflein im Kot haben, darauf er anschreibet die Anzahl der Zöber Sole, wie sie ihm von den Born-Knechten gebracht, und ins Sol-Faß gegossen wird. Wenn in einer Schicht der letzte Zober gebracht wird, ruffen sie dem Würcker zu, er solle es merken, wie viel sie ihm in dieser Schicht gebracht, und das heissen sie zuschlagen. Ein ieder Zober hat sein besonder Zeichen, als der Fisch, das Hertz, der Apffel rc. Ein ieder Zober voll Sole mit dem Baum, an welchem er getragen wird, wieget über drittehalben Centner; damit nun die Träger, welche ihn von den Brunnen in die Kote tragen müssen, nicht fallen, so ist der Fußsteig, worauf sie gehen, mit kiefernen Bohlen beleget, welche die so genannten Stege-Schäufler oder Stege-Kehrer in den Sied-Wochen des Ta-

ges zum wenigsten zwey mal mit Besen kehren und rein halten müssen. s. Amphora.

Zodiacus, s. Thier-Kreis.

Zögel und Zögel-Schürbel, bedeutet so viel als Zagel, davon oben.

Zögel-Zange, damit die Schirbel aus dem gröbsten geschmiedet werden.

Zofloer, s. Zaffera.

Zoll, Digitus, uncia, ist ein gewisses Maaß, der zehende oder zwölfte Theil eines Fusses, ohngefehr eines Daumens breit, und wird wieder in 12 Grana oder Gerstenkörnlein eingetheilet. s. Digitus, it. Lex. Math. zweyter Theil.

Zoll, Mauth, oder Licent, oder, wie es sonst noch vielfältig anders mag genennet werden; ist ein gewiß gesetztes Geld, welches nach einer dißfalls publicirten Taxe der hohen Landes-Obrigkeit, für alle aus- und eingehende Waaren und Güter; auch an etlichen Orten für Menschen, Pferd und Vieh, Wagen und Schiffe zu Lande und Wasser muß gegeben werden. Diese Zoll-Gerechtigkeit war allbereit vor Christi Geburt, und ist noch heutiges Tages ein hohes Regale einer Souverainen Obrigkeit in ihrem Lande, aus welchem stattliche Revenuen, sonderlich an grossen Passagen und Handels-Städten zu erheben. Zu der Römer Zeiten wurden die Zölle mehrentheils und zwar eigennützigen Leuten verpachtet; daher hernach solche Blut-Igel bey der Gemeine sehr verhasset waren, daß man sich auch scheuete, mit ihnen umzugehen; zuweilen wurden auch gantze Länder und Städte rebellisch, weil man sie allzuviel mit dem Zoll ausmergelte; wie denn die grosse Neapolitanische Revolte Anno 1648 keine andere Ursache hatte, als daß sie den schweren Zoll, welcher sonderlich auf das Brot, Korn und andere geringe Victualien, geleget worden, wolten abgeschaffet wissen. Zu Zeiten der Fränckischen Könige sind die beschwerlichen und vielfältigen Zölle, womit die Römer Teutschland bedränget und erschöpfet hatten, abgestellet worden, und hat man allein den Brücken- und Staffel-Zoll, als des Reichs Patrimonium, wie es die Römer genannt, erhalten: Dergleichen das Weggeld, auf folgende Maaß: Wo man über Wasser oder Land mit Kaufmannschaft auf ebenem Lande gefahren, keine Brücken, Furt oder anderes berühret, so den Handthierenden zu Nutze und statten gekommen, daselbst hat man weder Zoll-Städte aufrichten, noch zollen dürfen, nur hat man zur Erhaltung der Strassen und Pflasters ein Weg-Geld gegeben, so man transituram genennet. Wo man aber über Brücken und Wasser, oder auf bösen Wegen über Land gefahren, oder mit Schiffen zu Lande an gewisse Staffel-Städte kommen, die Waaren aus- oder eingeladen, gekauft oder verkauft, daselbst haben die Könige ihre Zoll-Städte gehalten. vid. *Maxim. à Faust.* Class. 2 conf. 10 Ord. 68. Heutiges Tages, da im Römischen Reiche kein neuer Zoll ohne Sr. Kayserlichen Majestät Bewilligung darf aufgerichtet werden, hat man ausser den Zöllen am Rhein-Strom sich nicht über allzu grossen Zoll auf den Reichs-Strassen zu beklagen, hingegen haben bis anhero die bösen Zeiten und kostbaren Kriege, welche Teutschland zu führen gehabt, wie auch die grossen Ausgaben der Höfe, in ein und des andern Reichs-Stands Territorio, die Zölle ziemlicher massen gesteigert, in welchen doch auch, da nun die Friedens-Sonne wieder angebrochen, und wenn die Herren Camerales das Wohlseyn der Commerciorum recht behertzigen solten, eine Verminderung möchte zu gewarten seyn. Man solte wohl behaupten können, daß daselbst, wo gantz leidliche Zölle und Weg-Geld, der Abgang hieran auf andere Weise dreyfach wieder ersetzet würde. s. Lex. Phil.

Zoll auf Bergwercken, ist der achtzigste Theil eines Berg-Lachters von viertehalb Ellen.

Zona, (Zoster) eigentlich ein Gürtel: Wird aber auch für diejenigen Theile des Leibes genommen, um welchen man sich zu gürten pfleget: Denn wird eine Species Herpetis, (das heilige Feuer, mit dem Beynahmen Zona volatica) darunter verstanden.

Zona, eine Zone, ist ein grosser und breiter Strich oder Gegend auf der Fläche der Erd- oder Himmels-Kugel, welche mit einem Cirkel (wie die Zonæ frigidæ) oder mit zweyen entweder parallelen (wie die Zonæ temperatæ und torridæ, item, der Thier-Kreis) oder zusammen laufenden (wie die Dodecatemoria und Domus cœlestes) umschlossen wird. Dergleichen Zonæ sind die hauptsächlich also genannten 5 Zonæ mundi, der Zodiacus, die Domus cœlestes, Dodecatemoria und Climata. s. Lex. Math.

Zonæ mundi, Welt-Gurte, Welt-Zonen, sind breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit dem Æquatore parallel sind, und von den Tropicis und Polar-Circkeln eingeschlossen werden: um dadurch vornemlich die Erde nach der verschiedenen Beschaffenheit der Wärme und Kälte einzutheilen. Es sind derselben 5, 1 Zona torrida, 2 Zonæ temperatæ, und 3 frigidæ.

Zona torrida, ist enthalten zwischen den beyden Tropicis. Sie ist 47 Grad oder 705 Teutsche Meilen breit, und wird also genennet wegen der grossen Hitze, welche daselbst das gantze Jahr hindurch währet; wiewohl man diese Hitze bey weiten so groß nicht gefunden, als man vormahls geglaubet. Unter diesem Theile stehet fast halb America, ingleichen ein grosser Theil von Africa und die Asiatischen Inseln.

Zonæ temperatæ, sind zwey; die Septentrionalis, welche zwischen dem Tropico Cancri und Polari arctico lieget, und Europam, fast gantz Asiam, und das obere Americam unter sich begreifet: Und die Australis, welche zwischen dem Tropico Capricorni und Polari antarctico enthalten ist, und darunter das untere Africa, und der unterste Theil von America begriffen wird. Eine iede ist 43

Grad oder 645 Teutsche Meilen breit, und werden sie also wegen der temperirten Beschaffenheit des Wetters genannt, weil es da nicht so heiß, als in der Zona torrida und nicht so kalt, als in den frigidis ist.

Zonæ frigidæ, sind gleichfalls zwey: Septentrionalis, welche von dem Circulo polari eingeschlossen wird, und das obere Theil von America, Nova Zembla, Spitzbergen, Grönland und Lappland und Island unter sich begreift. Australis, welche von dem Polari Antarctico eingeschlossen wird, und darunter die unbekannten Länder gegen Süden liegen sollen. Jede von beyden ist vier und zwanzigste halb Grad, oder drey hundert und drey und funfzigste halbe Teutsche Meilen breit, und werden sie also genannt, weil allda das gantze Jahr eine strenge Kälte ist; wiewohl auch solche Kälte vormahls vor weit geringer gehalten worden, als man solche in der That befindet.

Zoogonia, ist der vollkommenen Thiere ihre Zeugung, nemlich derjenigen, welche lebendige Geburten zur Welt bringen.

Zoologia, eine Rede von den Thieren, ist derjenige Theil der Pharmacie, welcher der Thiere Natur, Kräfte und Præparata von denselben anführet und erkläret.

Zoophyta, sind solche Pflantzen, welche auch etwas von der Thiere Natur scheinen an sich zu haben; als die Lämmer, so in der Tartarey auf Stengeln aus der Erden wachsen, und welche eigentlich eine Art Melonen sind. Sie sollen der Sage nach wie ein Lamm formirt, und durch einen Stengel oder Stiel fest an den Boden angewachsen seyn, und dieser dienet ihnen an stat eines Nabels. Wenn diese Pflantze zunimmt und grösser wird, so verändert sie den Platz, so viel der Stiel zulassen will, und macht, daß alles Gras unter ihr verdorren muß. Wenn sie reif geworden, soll der Stiel verdorren, und die Frucht mit einer rauchen Haut oder krausen Wolle, die wie der nur gebohrnen Lämmer Wolle weich, überzogen werden, welche Haut, wie ander Peltzwerck zugerichtet werden kan. Wer als ein rechter Physicus, und ohne Vorurtheil diese Pflantzen, welche Zoophyta betitelt werden, untersuchen will, der wird erkennen, daß sie wahrhafte pure Pflantzen sind, und gar nichts von eines Thieres Art und Natur an sich haben. Dannenhero ist auch nicht zu glauben, daß es wirckliche und wahre Zoophyta giebt.

Zootomia, Zootome, eine künstliche Zergliederung oder anatomische Aufschneidung der Thiere.

Zopf, Wichtel-Zopf, Juden-Zopf, Mohren-Zopf, s. Plica.

Zophorus, s. Frieß.

Zopissa, s. Schiff-Pech.

Zotica, heist so viel als facultas vitalis, s. Facultas.

Zubenelgenubi, oder Zuben Hacrabi, heist der Stern von der dritten Grösse auf der Südlichen Scheere des Scorpions; Zubeneschameli ist ein Stern von der vierten Grösse, an der Nördlichen Scheere des Scorpions. s. Lex. Math.

Zubrüsten, heist auf Bergwercken, wenn man zum Schiessen bohren will, da denn erstlich mit einem Eisen ein Loch gehauen wird, daß der Bohrer fest stehen kan.

Zubühnen, heist einen Schacht mit Holtz zulegen und verdecken.

Zubusse, ist, was die Gewercken quartaliter auf einen Kux zusammen legen müssen, damit davon die Zeche bis zur Ausbeute und Einnahme kan gebauet werden, und ist dasjenige Wort, so den Gewercken am ersten kan bekannt gemacht werden.

Zubusse-Zettel, darauf die Zubusse, was die Gewercken geben müssen, geschrieben wird.

Zubuß-Zettel anhängig machen, heist etwas auf die Zubusse bezahlen.

Zucht-Haus, Ergasterium, ein Haus, darinnen trotzige und ungehorsame Kinder, erwachsene unbändige und boshafte Leute, samt denen zur Arbeit verdammten Missethätern, welche Züchtlinge heissen, und der Aufsicht eines Zuchtmeisters und anderer hierzu bestellten Leute, sehr scharf, und zu beständiger Arbeit angehalten werden. In Holland wird ein Zuchthaus vor Manns-Personen ein Raspel-Haus, und vor die Weibs-Personen ein Spinn-Haus, von der gewöhnlichen Arbeit darinnen, genennet. s. Lex. Math.

Zucken des Gesteins, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein klüftig, daß man es in der Hand fühlet, wenn daran geschlagen wird.

Zucker, Saccharum, *du Sucre*, ist das Marck eines gewissen Rohrs, welches fast wie unser Rohr anzusehen, hat viel Knoten und Absätze, wächset 7 bis 8 Schuhe hoch, gemeiniglich ein oder zwey Daumen dick. Die Blätter daran sind auf der Seite gar scharf, daß man auch in Abbrechung derselben die Hände leichtlich verletzet. Diese Rohr-Stengel wachsen in Indien aus einer knotigten Wurtzel hervor, welche aber nicht sehr holtzig, sondern voller Saft ist. Sonsten wird der Zucker auf folgende Art fortgepflantzet: Nachdem er bey nahe ein Jahr im Felde gestanden, und also reif geworden, werden die obersten Gipfel des reifen Rohrs in ein ander darzu bereitetes Feld gestecket und also fortgepflantzet. Wenn man nun den Zucker aus diesem Rohr auffammlen und zubereiten will, wird selbiges aus dem Erdreich gezogen, und wo es an der Seite hier und dar angewachsen ist, abgestreifet, in kleine Stücke, etwan einer Hand breit, zerschnitten, und der darinnen enthaltene Saft, so der eigentliche Zucker ist, vermittelst einer Presse heraus gepresset. Diese Presse bestehet aus zwey auf einander liegenden runden Waltzen, welche von der Zucker-Mühle mit einer solchen Gewalt stets umgetrieben werden, daß, wenn einem darbey arbeitenden Sclaven nur ein Finger unversehens darzwischen kommt, gleich so fort der gantze Arm darunter gezogen und zerqvetschet wird. Aus dieser Presse laufet der Saft in einen Kessel,

und wird derselbe darinnen erstlich mit etwas Wasser vermenget, folgends gewisse Stunden lang gesotten, bis er schaumet, auch die wässerichte Feuchtigkeit ausdämpffet und einkochet, alsdenn schüttet man ihn in irdene Gefässe, welche oben weit und unten spitzig sind, in welchen er gleich als ein Saltz erhartet, und so lang wird die untere Spitze dieses Gefässes verstopffet gehalten, alsdenn aber eroffnet, damit der grobe schleimichte Safft heraus lauffe, und der Zucker durch dessen Absonderung gereiniget werde. Nechst diesen wird das obere breite Theil des Gefässes mit Thon oder Leim beschmieret, und zwar zum öfftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme, und selbigen desto weisser mache. Und dieses ist die erste Arbeit: Damit aber derselbe in seine gebührliche Sauberkeit völlig gebracht werde, wird noch mehrere Arbeit daran gewendet. Denn man machet eine Lauge von ungelöschtem Kalck und Wasser an, giesset solche mit Eyerweiß auf den Zucker rühret alsdenn selbigen ohne Unterlaß in stetem Sieden so lang um, bis er den zurück gebliebenen Schaum völlig auswirfft. Damit aber die aufgegossene Lauge wieder davon komme, seiget man den also gesottenen Zucker durch ein Tuch, und lässet ihn auf das neue so lange sieden, bis gedachte Lauge gantz verzehret und eingesotten ist, denn schüttet man den Zucker von neuen in besagte irdene Formen, bestreichet das breite Theil mit Thon, und bringet ihn also zu seiner Vollkommenheit. Wenn er nach Europa soll gesandt werden, so wird er aus den Formen in höltzerne Kisten geleget, in kleine Stücke zerschlagen und fest eingestampffet, da denn eine iede solche Kiste 20 bis 30 Arrobas wieget, iede Arroba zu 32 Holländischen Pfunden gerechnet: Es finden sich aber verschiedene Sorten des Zuckers, welche theils von dem Ort, wo sie wachsen, theils von der Feine und dero Unterscheid ihre Benennung erhalten. Davon sind die bekanntesten, der Thomas-Zucker oder der braune Farin, der weisse Farin, welches beyde gemeine Rohr-Zucker sind, oder besser zu sagen, das eigentliche Marck, wie es in den Zucker-Röhren gefunden wird. Ferner der Lumpen- oder so genannte gemeine Koch-Zucker, Melis- und Canarien-Zucker, davon die feine Sorte (denn auch dieser ist dreyerley) Candis-Brot genennet wird, und diese sind gemeiniglich in Hüten oder Pyramiden gegossen. f. Lex. Phil. & Oecon.

Zucker-Alaun, f. Alumen Saccharinum.

Zucker-Becker, Conditer, *Confiseur*, einer der aus Zucker allerhand angenehmes und zierliches Gebackenes zuzurichten, auch Früchte, Wurtzeln rc. in Zucker einzumachen weiß.

Zucker-Eiß, wird der Guß vom Zucker genennet, welcher bey dem Zucker-Gebackens oben als ein Deckel drauf gegossen wird.

Zucker-Rohr, f. Zucker, it. Lex. Oecon.

Zucker-Raffinerien, sind heutiges Tages in Engelland, Franckreich, Holland und Hamburg zu finden, in welchen der aus Ost- und West-Indien in grosse langen Kisten gekommene Poudre-Zucker aus Mascovade aufs neue geläutert, erst recht von seiner noch bey sich habenden Unreinigkeit gesaubert, und zu den oberzehlten Arten Zucker gemacht wird. Die Raffinerien in Holland und Hamburg versehen gantz Teutschland mit Zucker, und wird er mehrentheils bey Groot Flämisch oder so und so viel Seßling pro Pfund mit 8 und 2 Drittheil pro Centum Rabbat für 13 oder mit 4 und 2 Drittheil pro Centum für 7, Monat Zeit eingekaufft, und hernach contant in Banco bezahlet. Diese Kunst den Zucker zu raffiniren ist denen Alten unbekannt gewesen, und haben sie sich mit ihrem Saccharo nativo, gediegenen Zucker, begnügen müssen, welcher aus den Ritzen des alten und Saft-vollen Zucker-Rohrs, so gleich wie eine Lachryma aus einem Baum heraus quillet, und sich wie Körner in der Grösse einer Erbse, oder zuweilen, gar als eine Hasel-Nuß ansetzet. Diese von der Sonnen also getrockneten Körner wurden damahls in Indien gesammlet, und weit und breit verführet, daher auch Dioscorides, Plinius, Galenus und Avicenna solches Salem Indicum, oder Indianisches Saltz, ingleichen Mel Arundinis, Rohr-Honig genannt.

Zucker-Wein, ein Geträncke, so die Einwohner der Insel Madagascar aus Zucker-Rohr kochen, weil sie den Zucker daraus zu gewinnen nicht verstehen. Sie nehmen Zucker-Rohr, giessen Wasser darauf, kochen es auf ein Drittheil ein, und füllen es in grosse ledige Kürbis-Schalen, so wird ein Geträncke daraus, welches sie Touach oder Touapare, d. i. Zucker-Wein, nennen. Er ist etwas bitter, wie Pfersich-Kerne, dauret nicht über 3 Tage, und wird so scharff, daß er in einer Nacht ein kupffern Gefäß durchfrißt.

Zucker-Wurtzel, f. Sifarum, it. Lex. Oecon.

Zuckle, heissen auf Bergwercken die Haacken am Schwengel.

Zu Felde gehen, sagen die Jäger von einem Hirsche oder anderm Wildpret, wenn es aus dem Holtze ins Feld ziehet.

Zufall in Kranckheiten, f. Cataptosis.

Zufördern, heist Berg oder Ertzt aus dem tieffsten zum Füllort bringen.

Zuförder-Strecke, f. Strecke.

Zufrüh kommen, wenn man einen Gang erschläget, das Ertzt aber noch nicht zu seiner Perfection ist, so sagen die Bergleute: Wir sind zu frühe kommen.

Zuführen, heist einen Ort in der Gruben weiter machen.

Zug, beym Marckscheiden kommt her von Abziehen oder Abmessen, weil nemlich iedweder Zeche ihre im Lehen habende Gänge, und darauf gemutheten Fund-Gruben und Maassen damit bemercket, und von andern daran grentzenden Gruben-Gebäuden abgeschieden werden. f. Lex. Math.

Zug, wird eigentlich der Ort genannt, wo viel Zechen, Lehen oder Gewerckschafften auf einem Gang liegen; zum andern das Eisen oder Holtz

Holtz in der Gosse, daran der Helm und das Leder, womit das Wasser gehoben wird, befestiget ist.

Zug, heist auch an einer Orgel, Regal ꝛc. der Schieber, durch dessen Ziehung die Wind-Lade zu dem Register, welches man spielen will, eröffnet wird; ingleichen bey den Büchsen-Schmieden die ausgehölten Reife in den gezogenen Röhren.

Zug-Bohrer, Scheiben-Bohrer, Tire-fond, ein Instrument in der Artillerie, welches sonderlich bey Petarden gebraucht wird, dieselben fest zu machen.

Zugeben, heist die Winckel, die ein Marckscheider in der Grube gezogen, wieder an- oder zugeben.

Zugebrannt, heist die Erde oder Rohstein in Brenn-Ofen rösten.

Zug-Ertzt, ist so viel als Treiben-Ertzt.

Zugewähr, heist so viel als Gewähr, davon oben an seinem Orte.

Zug-Stangen, sind die Stangen am Gezöge, so am Satze ziehen. Es heissen auch Stänglein, so bey dem Pumpen-Werck in den Röhren gehen, daran der Kolben mit dem Leder gemachet wird.

Zu Holtze gehen, heissen die Jäger, wenn ein Hirsch oder ander Wildpret vom Felde sich ins Holtz begiebt.

Zu Holtze schiessen, heist, wenn einer ein Wildpret schießt, und nicht recht trifft, daß es sich verkriecht, stirbt und von Maden gefressen wird.

Zügel, sind 2 lange Riemen von Leder, welche an den Zaum angemacht, und von der lincken Faust des Reuters geführet werden, das Pferd im Gehorsam zu halten.

Zünder, ein langsamer Brand, wodurch eine Granade, Bombe, Petarde angezündet wird.

Zünd-Loch, *Lumiere*, ein Loch am Ende der Kammer eines ieden Geschosses, wodurch das Feuer in die Ladung geführet wird. s. Lex. Mathem.

Zünd-Ruthe, *Portefeu*, ein Stab, an dessen einem Ende eine brennende Lunte angesteckt ist, womit der Canonier das Pulver vor dem Zünd-Loche anbrennet.

Jürgel-Baum, s. Lotus-Baum.

Zulage, heist, wenn man auf dem Zimmer-Platze die Waag-rechten Balcken auf einander leget, um das stehende Holtz darein zu passen.

Zulagen, sind bey den Tischern Stücken Holtz, worauf geschraubet wird.

Zulapium, s. Julepus.

Zulauff-Klötzlein, ist in Glas-Hütten ein etwan einer halben Ellen langes und ein Viertel breites Klötzlein, in der Mitten mit einer ausgehöhlten Scharten, in welche die Kolben und andere Gläser zugelauffen, und bey dem Zulauffen mit Wasser besprenget oder abgekühlet werden, damit sie beym Zulauffen auf dem Klötzlein nicht anhengen.

Zuleg-Compaß, wird gebrauchet, wenn die Zechen auf das Papier abgerissen werden. Es ist ein recht-wincklicht viereckigtes Instrument mit einer Vertieffung und 2 Absichten, womit man bey dem Marckscheiden den Zug dem Horizont nach parallel zu Papier bringen kan. Es wird nemlich in die Vertieffung das Magnet-Kästlein aus dem Hang-Compaß dergestalt eingesetzt, daß die Linie der zwölfften Stunde mit der langen Seite des Bretes parallel gehe, damit man die Linien auf dem Papier also ziehen und nachreissen kan, als man sie in der Grube den Winckeln nach gefunden. Uiber eben dieser Linie werden auch an beyden Enden Absehen oder Absichten mit einem Gewinde aufgerichtet, welche man aufrecht stellen und niederlegen kan.

Zulegen, heist auf Bergwercken, wenn der Marckscheider die Gruben-Gebäude, nach dem kleinen Maaß-Stabe auf das Papier reisset. s. Lex. Math.

Zuleg-Instrument, Zuleg-Compaß, wird gebrauchet, wenn der Marckscheider den Zug söhlig, oder dem Horizont nach parallel zuleget, und zu Papier bringt. s. Lex. Math.

Zumachen ist, wenn der Schmeltzer den Ofen auf einen andern Tag und Schmeltzen zurichtet.

Zunädter, s. Kürschner.

Zunge, Lingua, *Langue*, das vornehmste Glied an dem innern Munde, hat eine ablange und etwas breite Figur, hinterwerts ist sie dick und hart, vornen in die Runde herum gespitzt. Sie ist an dem untern Kiefer fest angemacht, und von innen her in der Mitte mit einem Zäumlein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein, welches Os hypsiloides genennet wird. Das Zungen-Bein ist zusammen gefügt aus drey kleinen Beinlein, unter welchen das mittelste das grösseste ist, etwas breit und ausgehöhlt, deme die andern zwey als Hörner angeheftet sind. Die Zunge bestehet aus musculösen Zäserlein, welche artig über einander geleget sind, und wird über die äusserste Haut noch mit einem dünnen allenthalben durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet. Sie überkommt zwey Blut-Adern von den äusserlichen Drossel-Adern, welche die Frosch-Adern, Venæ raninæ genennet werden, auch 2 Puls-Adern von den Schlaff-Puls-Adern. Die Nerven bekommet sie von dem fünfften und neunten Paar, welche mit ihren vielfältigen Aesten sich nicht nur durch die gantze Zunge zertheilen, sondern auch noch über dieselbe sich erstrecken, und in unterschiedliche kleine Wärtzlein endigen, so in die Löcher des andern Pergaments-Häutleins aufsteigen. Die schnelle Bewegung der Zungen kömmt von derselben musculösen Substantz und den Mäuslein, mit welchen sie versehen ist. Es sind aber die Mäuslein theils des Zungen-Beins eigen, theils gehören eigentlich zur Zungen. Jener sind 5 Paar, das erste steiget rechtes Weges aufwerts zu dem Grund des Zungen-Beins, entspringet von der äussersten und obersten Gegend des Brust-Beins, ziehet die Zunge hinunter, und wird sterno-hyoideum, das Brust- und Zungen-Beins-Paar genennet. Das andere aber

ziehet schlimm abwerts, entstehet von dem obern Theil des Schulter-Blatts, bey dem so genannten Raben-Schnabel, und erstrecket sich zu den Seiten des Zungen-Beins, daher heisset es coraco-hyoideum, das Raben-Schnabel- und Zungen-Beins-Paar. Das dritte Paar ziehet schlimm aufwerts, entstehet mit einem länglicht runden Bauch von dem äussersten Theil des Griffel-förmigen Fortsatzes, und reichet bis zu den Hörnern des Zungen-Beins, wird genennt stylo-cerato-hyoideum, das Griffel- und Zungen-Bein-Hörner-Paar. Das vierte Paar, welches aufwerts ziehet, erstrecket sich von dem innern und untersten Theil des Kinnes, bis zu dem Grund der Zungen, und heisset mylo-glossum, das Kinn- und Zungen-Paar. Das fünffte Paar ist das innere Kinn- und Zungen-Paar, weil es inwendig von dem Kinne, unter dem Kinn- und Zungen-Beins-Mäuslein entspringet, und in den Grund des Zungen-Beins eingepflantzet wird. Der Mäuslein, so zur Zungen gehören, sind 4 Paar: Das erste Paar derselben heisset das Griffel- und Zungen-Paar, Musculi styloglossi, weil es von dem Griffel-förmigen Fortsatz entspringet, und wird in der Mittel-Gegend derselben eingepflantzt. Das andere Paar heisset das Grund- und Zungen-Paar, Musculi Basioglossi, weil es von dem Grund des Zungen-Beins anfänget, und sich ebenmäßig zum Mittel der Zungen erstrecket. Das dritte Paar wird genennet das Hörner- und Zungen-Paar, Musculi ceratoglossi, ziehet die Zunge nach den Seiten, erwächset von den Hörnern des Zungen-Beins, und verfüget sich zu den Seiten des Zungen-Paars. Musculi myloglossi, welche von dem hintern Theil gegen den Backen-Zähnen herrühren, werden in die Sennen der Zungen eingepflantzet, und ziehen selbige hinaufwerts. Die Zunge ist dem Menschen so wohl wegen der Sprache, als Geschmacks, gegeben worden: Dann indem die Lufft aus der Lungen ausgetrieben und gleichsam ausgepresset wird, treibet solche die Zunge mit ihrer Bewegung (welche nach dem Einfluß der Seelen-Geister, so die Seele in die Nerven der Zungen einschicket, unterschiedlich ist) an den Gaumen, Zähne, Lefftzen und andere benachbarte Orte, und bringet also die Sprache hervor. Der Geschmack aber entstehet, wann der Speisen geschmackhaffte Theilchen, in die Wärtzlein der Zungen, so von dem Ende der Nerven zusammen gesetzt sind, getrieben werden, und die darinn enthaltenen Lebens-Geister bewegen; welche dann die ihnen eingedruckte Bewegung bis in das Gehirn bringen, aus welcher allda die Seele den Sinn des Geschmacks erwecket, und nachdem die Theile der Speisen in ihrer Figur unterschieden sind, bewegen sie auch die Seelen-Geister auf unterschiedliche Art, woraus dann der Unterschied des Geschmacks entstehet. Damit aber die Theile desto besser und in grösserer Menge in die Wärtzlein mögen getrieben werden, müssen vorhero die Speisen klein gemacht werden, welches durch die Zähne und den Speichel geschiehet: Der Speichel wird durch besondere Drüsen, deren die grosseren unter der Zunge und bey den Ohren liegen, die kleineren aber sich allenthalben unter der Haut, so den Mund inwendig umgiebet, befinden, abgesondert, und durch die Gänge, so von gemeldten Drüsen abgehen, in den Mund geführet. Die Medici disputiren, ob die einmahl verlohrne Zunge wieder wachsen könne? und führet *Paullini* ein Exempel an, welches *D. Jacob Horstius* selbst bezeuget, gesehen zu haben, daß einem sechsjährigen Knaben, dessen Zunge in den Blattern gantz verfaulet, so daß er sie bis auf die Wurtzel ausgespyen, dieselbe binnen 6 Monat gantz wieder gewachsen: confirmiret auch, daß es wohl möglich sey, weil die Zunge aus Fleisch, Adern, Nerven und Membranen bestehe, welche Stücke wieder wachsen können. Wenn aber dieses richtig wäre, warum solten nicht auch die Beine, und mithin alle Theile und Gliedmassen des Leibes, als welche bloß aus Fleisch, Beinen, Adern, Nerven und Membranen bestehen, wiederum, wie die Krebs-Scheeren wachsen können? s. Lex. Phil.

Zunge, Trutina, *languette*, der aufrechte Stifft auf dem Waage-Balcken, der zwischen dem Kloben spielt, und durch sein Neigen den Ausschlag, wenn er aber inne stehet, das æquilibrium anzeiget. s. Lex. Math.

Zunge, heist auch im Mauerwerck der Unterscheid zwischen zweyen Röhren, oder Schlünden eines Schorsteines.

Zunge, Zungenfisch, Solea, *Sole.* Ein Seefisch, der von der Gestalt und Gleichheit einer Zunge, oder einer Fußsohle den Nahmen bekommen. Er ist länglicht, platt, dunckelgrau auf dem Rücken, und weiß auf dem Bauch, wie die Flindern oder Plattfische, mit einem geschobenen Maul ohne Zähne, von unterschiedlicher Grösse, die in dem Ocean bis über eine Elle erwächst, gewöhnlich einer halben Elle lang. *Rondelet* zehlet derselben sechs Gattungen, die aber in die Küche vor eine gelten. Ihr Auffenthalt ist das Meer, sie treten aber bisweilen in die Flüsse. Ihr Fleisch ist gesunder, nahrhaffter, und lieblicher als der Schollen, und wird in Holland und Franckreich so hoch gehalten, daß man den Fisch daher das **Meer-Huhn**, *Perdrix de la mer*, nennet. Sie werden trocken abgesotten, und entweder mit etwas Mehl bestreuet, in Butter gebacken, oder mit einer Zitronen- oder sauren Zwiebel-Brühe begossen: oder wenn sie gebacken, die Gräten daraus gethan, das Fleisch auf einer Glut-Pfanne im Wasser mit etwas Saltz nochmahls gelind aufgekocht, und mit Zitronen-Pomerantzen- oder Weinbeer-Safft besprenget. Sie kommen selten frisch zu uns, wohl aber gedörret, da sie denn gleich den Schollen zugerichtet werden.

Zungen-**Bändlein**, s. Frænulum.

Zungen-**Bein**, s. Hyoidis os.

Zungen-Fisch, s. Fisch, it. Zunge.

Zungen lösen, solches geschiehet vornehmlich bey einigen Kindern, bey denen das Zungen-Band so sehr kurtz ist, daß sie weder die Brüste recht saugen, noch wenn sie älter werden, deutlich reden können, wo nicht diesem Ubel durch des Chirurgi Hand Hülffe geschiehet. Wir halten aber dennoch nicht dafür, daß man so unbesonnen, (gleichwie gemeiniglich zu geschehen pfleget) allhier zu verfahren habe, indem dieser Zufall nicht gar zu gemein ist, wie der gemeine Mann dafür hält, welcher offt unbedächtig verlanget, ein sehr wohlgestaltes natürliches Zungen-Band zu zerschneiden. So pfleget man auch wohl einen und andern Vögeln, z. E. Staaren, Elstern, und dergleichen die Zunge zu lösen, damit sie mögen reden, oder vielmehr einige Worte nachsprechen lernen. Die Erfahrung hat gelehret, daß die mehresten Weh-Mütter dafür halten, einem ieden Kinde müsse die Zunge gelöset werden; daher siehet man wie nöthig es sey, geschickte und vernünfftige Wehe-Mütter zuzuziehen.

Zungen-Mäuslein, s. Genioglossi.

Zuph vel Zupha, ein gewisses Kraut oder Pflanze, die in dem rothen Meer wächst, und nicht allein gut zu essen ist, sondern auch eine schöne Scharlach-Farbe giebet.

Zur Hand arbeiten, heist auf Bergwercken, wann der Häuer mit vollem Schlag arbeiten kan.

Zusammenlauffende Linien, s. Concurrentes lineæ.

Zusammen schlagen der Zechen, s. Zechen zusammenschlagen.

Zusatz, s. Corollarium.

Zusatz, wird sonst für alles dasjenige genommen, was einer Sache oder Materie zur Verbesserung oder Verringerung beygethan wird. Auf Schmeltz-Hütten bedeutet es dasjenige, was rauhen und wilden Ertzten, um selbige hierdurch in Fluß zu bringen, und im Schmeltzen zu Nutz, zugesetzet wird, als Bley, Kieß, es sey Schwefel oder Arsenic, Kalck-Stein und dergleichen.

Zuschläge, sind Kiesse, Schlacken und Bley, so den Ertzten zugesetzet werden, daß sie desto eher in Fluß kommen.

Zuschlagen, heist in den Koten zu Halle, wann die Born-Knechte in einer Schicht den letzten Zober Sole bringen, so ruffen sie dem Wircker zu, er soll es mercken, wie viel sie ihm in dieser Schicht gebracht: Dann sie allezeit, wann sie die Sole bringen, die Zöber ins Faß zehlen, und mit lauter Stimme sagen müssen, eins, zwey, drey, und so fort, bis ihre Zahl voll ist.

Zuschreiben, s. Abschreiben.

Zu Seil schicken, heist Ertzt und Berge in Kübel einschlagen, daß man es an Tag ziehen kan.

Zu spat kommen, heist bey den Bergleuten, wenn man Gänge erschläget, in welchen die Metalle ausgewittert.

Zustellen, heist bey den Jägern so viel, als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denselben hernach verstelle, daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Zuhörerin, ist in dem Thal zu Halle eine Weibes-Person, welche dem Wircker bey der Arbeit zur Hand geht, auch selbst muß Hand anlegen.

Zustopffung, s. Obturatio.

Zu Sumpff treiben, heist, wenn eine Zeche durch Nachläßigkeit liegen bleibet.

Zutreiben, heist auf den Schmeltz-Hütten, wann der Blick mehr Silber giebt, als in der kleinen Probe gefunden worden.

Zwack-Eisen, ist ein Eisen in Form einer kleinen Feuer-Zangen, iedoch mit auswerts gewendeten Schenckeln, durch welches die Glas-Kaulen auf den Anlauff-Kolben nach Belieben gezwacket, oder grösser oder kleiner, nach vorgenommener Arbeit, auf oder von einander getrieben werden.

Zwack-Zänglein, s. Acanthabolus.

Zwagen, sagt man in den Glas-Hütten, wenn sie aus einem noch runden Bezirck des Glases oder Glas-Keule das Glas dünner, runder, und also nach Belieben groß machen.

Zweck, heist ein kleiner Cuneus oder ein Nagel meistens ohne Platten oder Kopf, sie seyn von Holtz oder Eisen ꝛc. oder mit recht dicken Köpffen. Absatz-Zwecke, bey den Schustern sind eiserne Nägel, rund und gleichsam mit 2 bis 3 Köpffen oder Einkerbungen über einander, damit man die Beiß-Zange darein setzen kan, sie beqvem wieder heraus zu ziehen, womit sie die ledern und höltzern Absätze anfänglich aufzwecken, bis sie fest gemacht. Kleine Aufzwick-Zwecke, nur mit einem etwas dickern Kopff, mit welchen die Schuhe über den Leisten gezweckt werden.

Zweck-Holtz, s. Evonymus.

Zwerch-Fell, s. Diaphragma, it. Phil. Lex.

Zwerg, Zwerge, Pygmæi, sind entweder vernünfftige Mißgeburthen, wie sie Abraham *Seidelius* nicht unfüglich nennet; oder ihre so kurtze Statur rühret aus andern Ursachen her; als irgend aus einem Mißwachs, da durch Vergifftung oder andere Schäden ihr Wachsthum verhindert worden, oder sie durch die wunderliche Einbildung ihrer schwangeren Mütter als schwache Gebuhrten zur Welt gebohren werden. *Hier* fällt die Frage vor, ob in der Welt gantz besondere Nationen oder Völcker von Zwergen gefunden werden, welche mit den Kranichen einen stetswährenden Krieg führen, und ob sie für Menschen oder Thiere zu halten seyn? Unter den Scribenten, so solche statuiren, sind sonderlich *Plinius*, *Aristoteles*, *Mela*, *Gellius*, *Ælianus*, und der heilige *Augustinus*, nebst vielen neuern bekannt; es wird aber, was man von ihnen erzehlet, von den meisten für ein Fabelwerck gehalten, weil die Autores vornehmlich in dem Ort ihres Vaterlandes so sehr variiren. *Erasmus Francisci* in seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten findet sich aus den Zeugnissen so vieler alten und neuen Scribenten überwiesen, deren Vorgeben von den Pygmæis oder Zwerg-Männlein nicht

nicht weiter in Zweiffel zu ziehen, und theilt sie ein in Geistische und leibliche Zwerge. Die Geistische wären Teuffel, als Bergmänngen, Kobolde und dergleichen Gespenste: die Leiblichen aber unterscheidet er in Vernünfftige und Unvernünfftige. Die Vernünfftigen, von denen schon oben etwas gedacht worden, kämen daher, weil in vielen Indianischen Ländern Kinder zusammen heyratheten, daß also solche schwache Gebuhrten daraus entstünden; ingleichen könte ihre kurtze Statur daher kommen, daß solche Leute aus wilder Ungezogenheit und Furcht vor den Thieren in den Löchern der Erden gewohnet, und durch das stetige krumme Sitzen verhindert, daß die Natur ihre Glieder nicht ausstrecken können, daher, wenn die Fremden dergleichen Leute erblicket, sie sich eingebildet, als wenn es gantze Nationen von solchen Zwergen gebe. Was endlich die Unvernünfftigen betrifft, so hält ermeldter leichtgläubiger Autor dieselben für eine Art kleiner wilder Männlein, oder Menschen-gleichender Affen, und für die rechten Pygmæos, so entweder aus unreiner Vermischung der Menschen mit den Affen, dergleichen Laster vormahls unter den Indianern sehr im Schwange gegangen, entsprossen, und hernach auf gleiche Weise fortgepflantzet worden; oder auch, welches ihm am glaublichsten scheinet, für ein Geschöpffe, welches anfangs unmittelbar von Gott erschaffen worden. Daß aber diese Pygmæi mit den Kranichen einen stetigen Krieg führen solten, solches hält er für eine lautere Fabel, ob wohl diese Vermuthung daher könne entstanden seyn, daß so wohl die vernünfftigen als unvernünfftigen Zwerge öffters mit den schädlichen Kranichen, wie ein Thier mit dem andern zu streiten pflegten, auch wohl eine natürliche Antipathie zwischen beyden sey, zumahl da die Erfahrung bezeuge, daß die Affen in Indien öffters in grosser Menge sich auf dem Felde versammlet, und mit Steinen und Prügeln auf die Menschen zugeworffen haben. Endlich schliesset er aus diesem allen, daß es zwar solche Pygmæos gebe, welche aber keine rechte Menschen, sondern vielmehr Thiere seyn. s. Lex. Phil.

Zwerg-Busch-oder Spalier-Bäume, *des Arbres nains, fruitiers en buisson*, sind eine grosse Zierath in den Gärten, indem dieselben theils ein delicates und schönes Obst geben, theils auch wegen ihrer Niedrigkeit ihre Früchte ohne Mühe abzubrechen darbieten, über dem die Plancken und Geländer der Gärten (vermittelst ihrer ausgebreiteten Zweige) allenthalben grün und anmuthig machen. Diese Bäume theilen sich ab in die Busch-Bäume und Rancken-Bäume. Jene heissen diejenigen, welche in die Rabatten nach der Ordnung gepflantzet, und in einer runden Forme gezogen werden: Diese aber, welche an den Mauren und Plancken auf angeschlagenen Latten ausgebreitet und befestiget werden, daß solchergestalt die Mauren gantz grün scheinen, und das Auge desto besser sich erlustigen möge. Wer nun solche Bäume erziehen will, muß erstlich sehen, wo er Stämme bekomme, worauf dieselben zu setzen, und dann um gute Reiser sich bemühen. Die Stämme, worauf die kleinen Zwerg-Bäume gesetzet werden, müssen seyn Qvitten-Bäume, und Paradies-Aepffel, von welcher Art man sich einen guten Vorrath schaffen muß. Dieselben werden in ein gutes Land, gleich als in einer Baum-Schule ordentlich nach der Schnur, etwan ein oder anderthalben Fuß von einander gepflantzet, damit sie sich erst solchergestalt wohl bewurtzeln, und Ausschößlinge austreiben mögen. Wenn sie also zwey bis ins dritte Jahr gestanden, sind sie geschickt mit Pfropff-Reisern besetzet oder oculiret zu werden. Das Pfropffen oder Oculiren geschiehet auf diesen Bäumen, um eben solche Zeit, als bey den hochstämmigen Bäumen, und zwar ist das Pfropffen beqvemer auf den Paradies-Aepffel-Stämmen anzubringen, das Oculiren aber lässet sich besser thun auf den Qvitten-Stämmen. Also ist auch ein Unterschied zu machen unter den Birn- und Aepffel-Stämmen, auf was für Stämme dieselben zu setzen, indem die Birnen besser auf den Qvitten-Stämmen, die Aepffel aber auf den Paradies-Aepffel-Stämmen gerathen. Sie werden gepfropffet, nicht höher als etwan 4 oder 2 Zoll von der Erden, weil die Zierde dieser Bäume darinnen bestehet, daß sie nicht gar zu hoch wachsen, sondern kurtz an der Erde sich ausbreiten. Es ist auch noch dieser Unterscheid zwischen dem Pfropffen der hohen Bäume und dieser Zwerg-Bäume zu mercken, daß an jenen iederzeit zwey Reiser gesetzt werden, auf diesen Zwerg-Bäumen aber wird insgemein nur ein Zweig gesetzet, und zwar solches nach Mitternacht, damit ihn die heisse Sonne nicht allzu sehr brenne und austrockne, zu dem Ende der Stamm oben am Ende nach selbiger Seiten spitzig zugeschnitten wird, als ein Reh-Fuß, damit nemlich der Safft in den einen Zweig allein getrieben werde.

Zwergen, heissen die Tischer, wenn man qver über Holtz hobelt.

Zwergfell, s. Diaphragma.

Zwerg-Mäuslein, s. Transversales musculi.

Zweyback, Panis bis coctus, heist 2 oder auch mehrmahl gebacken Brot. Das feine, biscotin, wird von Weitzen-Mehl mit Gewürtz zugerichtet; der grobe *Biscuit*, wird auf den Schiffen gebraucht. s. Lex. Oecon.

Zwey-Blatt, s. Bifolium.

Zwey-Dreystel, ist auf Bergwercken das 32ste Theil von einer Zeche, und hält in sich vier Kure.

Zwey Drittel-Arbeiter, heissen die Bergleute, wenn ihrer Drey einen Tag und Nacht ablösen.

Zweyer, ist eine kleine Sächsische Scheide-Müntze, welche 2 Pfennige thut, und deren 6 einen guten Groschen machen.

Zweyfalter, s. Papilio.

Zweykorn, s. Dinckel.

Zwey-Mensch, heissen unter den Tuchmachern diejenigen, da ihrer zwey zugleich auf einem Stuhle die Tücher weben oder wircken.

Zwiebel, s. Cepa, it. Ornithogalum, it. Lex. Oecon.

Zwiebelfische, ist ein Buchdrucker-Terminus, s. Buchdrucker-Kunst.

Zwillig, ein aus flächsernen Garn erhoben überschlagenes Gewebe, mit mancherley zierlichen Mustern, von verschiedener Güte zu Tisch-Zeug, Hand-Tüchern etc.

Zwillinge, s. Gemini, it. Lex. Math.

Zwischen-Stab, Strix, ist in der Bau-Kunst ein erhabener Stab, welcher zwischen den Aushöhlungen des Stammes oder Schaffts an einer Säule gelassen wird. s. Lex. Math.

Zwischen-Tieffe, Metopa, ist in der Bau-Kunst eine recht-wincklichte Vertieffung zwischen den Zähnen der Zahnschnitte, wie auch bey den Dreyschlitzen und Abschnitten. s. Lex. Math.

Zwisch-Gold, s. Aurum foliatum.

Zwitter, **Zwiedorn**, **Mannweib**, Andria, Androgynus, Hermaphroditus, ist ein Mensch, der beyder Geschlechter Scham-Glieder hat, und ein Mann und Weib zugleich ist. Selten geben sich die Zwiedorn für Männer aus, sondern lassen sich als Weiber gebrauchen.

Zwitter, Molybdena, Plumbago, ist das Gestein, woraus das Zinn geschmeltzet wird.

Zwölff-Nächte, s. Nacht.

Zwölffstündner, sind Bergleute, welche früh um 5 Uhr an- und wenn die Steiger inne halbweg 11 Uhr in die Grube eingezeichnet, und sie vor Ort gesaubert, aus- sodann aber um 12 Mittags abermahls ein- und, wenn halb 5 Uhr Abends in die Grube gemeldet, und ausgeklopffet worden, ausfahren.

Zygæna, s. Joch-Fisch.

Zygoma, Os zygomaticum, Os jugale, das Joch-Bein, ist das vorragende Bein des ersten Paars der unbeweglichen Beine des Ober-Kiefers, dessen äusserster Theil mit des Kinn-Backens innerm Theil an der Helffte ergäntzet wird.

Zygomaticus Processus, ist ein hervorragendes Bein, an denen ossibus temporum, vermittelst welchen diese mit den ossibus primi paris faciei sive maxillæ superioris verknüpfft werden.

Zymoma sive Fermentum, als da ist das Nitrum aëreum, der Speichel, die Schärffe in dem Magen etc.

Zymosis, s. Fermentatio.

Zythum, eine Art von Bier in Egypten.

Collated complete